Digitized by Google

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 1. — 1 Jan. 1823.

Spanien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Rußland. — Türkei. (Briefe aus Marseille und Konstantinopel.)

Spanien.

Der König hat am 1 Dec. folgendes Dekret der Cortes sanktionirt und bekannt machen lassen: „1. Alle einzelnen oder in Orten unter 450 Einwohnern befindlichen Klöster sind aufgehoben; die Mönche derselben werden in andere Klöster vertheilt: die Einkünfte für den Staatsschaz verwendet. Ausgenommen von dieser Verfügung ist das Kloster San Lorenzo bei' Eskurial; es wird in seinem gegenwärtigen Zustande unterhalten, bis die Cortes ihm eine mehr nationale Bestimmung geben können. 2. Die 14 Gränzpläze, die man im Kriegsstande erklären wird, dürfen keine Mönche aus den aufgehobenen Klöstern aufnehmen, wenn sie gleich mehr als 450 Einwohner haben." — Den Cortes hat, in ihrer Sizung am 8 Dec. der Seeminister den Vorschlag gemacht, einen Theil der außerordentlichen Fonds zur Erbauung von 10 Linienschiffen, 12 Fregatten und 30 Briggs zu verwenden. Er wurde an eine Spezialkommission gewiesen.

Ein Schreiben aus Madrid vom 15 Dec. (im Journal des Debats) enthält Folgendes: „Die sieben Erminister erklären in den heutigen Blättern, daß sie, in sehnlicher Erwartung vom obersten Gerichtshofe gerichtet zu werden, sich bisher enthalten haben, über ihre Unschuld an der Verschwörung vom 7 Jul. Etwas bekannt zu machen, daß sie aber sich nicht enthalten können, den Ausspruch jenes Gerichtshofes zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, der ihre Verhaftung für gesezwidrig, strafbar und ungerecht erklärt. Die Rechtfertigungsschrift des Don Paredes wird nun auch bald im Druk erscheinen; man ist sehr begierig darauf. — Die Art, wie das Ministerium den General Morillo behandelt, läßt glauben, daß es sich mit diesem berühmten Krieger, der zu den gemäßigten Konstitutionellen gehört, wieder aussöhnen wolle. Man versichert, mehrere bedeutende Generale, wie Lopez-Bannos, Ballesteros und Quiroga, hätten den Wunsch bezeugt, man solle dem General Morillo ein bedeutendes Kommando übertragen, um der Nation zu zeigen, daß die Feinde der Konstitution nicht auf ihn zählen können. Vielleicht ist dis der Grund, warum der (ministerielle) Universal in einem seiner lezten Blätter den General Morillo und den Erminister Martinez de la Rosa gegen den Vorwurf eines „retrograden" Pariser Journals: als hätten sie mit der Partei Arguelles Modifikationen in die Konstitution bringen wollen, zu rechtfertigen sucht. Wie es scheint, bemüht man sich auch, die Gesellschaft Landaburu auf eine allgemeine Amnestie zu Gunsten der von den Verschwörern mit fortgerissenen subalternen Offiziere, Unteroffiziere und Gemeinen vorzubereiten. Diese Anzeichen eines gemäßigtern Systems können nur eine gute Wirkung hervorbringen. — Wie wenig das Ministerium den im Zurriago gepredigten Grundsäzen geneigt sey, geht wohl auch daraus hervor, daß es so eben, Kraft der ihm von den Cortes verliehenen Diktatorialgewalt, den Erminister Pizzaro und Hrn. Jonama, ehemaligen Konsul in Amsterdam, als die wahren Redaktoren des Zurriago, aus dem Lande verwies. Man ist erstaunt, einen Staatsmann wie Pizarro, Anarchie predigen zu hören, und wird dadurch in der Vermuthung bestärkt, daß der Zurriago von Feinden der neuen Grundsäze besoldet werde, um sie durch Uebertreibung in Mißkredit zu bringen, und Sehnsucht nach der alten Ordnung der Dinge zu erweken. Dis war wenigstens der Plan des Hrn. Vardari, als er Minister war, aber solche Plane sind schwer auszuführen. — Hr. Nogueira, Gesandtschaftssekretär zu Paris, geht als Geschäftsträger nach dem Haag, und wird zu Paris durch Hrn. Pando, bisherigen spanischen Geschäftsträger zu Lissabon, ersezt. — Die Vorschriften zur allgemeinen Requisition der Pferde sind bekannt gemacht worden. Es sind blos die königlichen Pferde, die der fremden Gesandten, der Nationalgarden zu Pferde, und der Kavallerieoffiziere ausgenommen."

Der Constitutionnel meldet aus Bayonne, daß die Regentschaft daselbst noch nicht installirt sey, indem noch nicht alle Glieder derselben eingetroffen wären; daß man aber Odonnel stündlich erwarte. Die Posten aus Spanien kamen daselbst regelmäßig an. — Der Pilote will wissen, 600 Mann von den nach Frankreich geflüchteten Glaubensschaaren hätten sich wieder nach Spanien gewagt, wären aber sämtlich in Mina's Hände gefallen. Mehrere Einwohner von Figueras und Pulcerda, welche Geschäfte auf ihren Landgütern an der Gränze gehabt, wären von einzelnen herumstreifenden Glaubenssoldaten ausgeplündert und ermordet worden.

Frankreich.

Paris, 24 Dec. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 65 Cent.

Der Courier français sagt unterm 24 Dec.: „Die Beharrlichkeit, womit die fanatischen Blätter den Krieg als nahe und unvermeidlich ankündigen, und der, den Glaubenstruppen gewährte Schuz, hat die Rente neuerdings sinken gemacht; die friedfertige Stimmung, hieß es, welche Lord Wellington unserm Kabinette einzuflößen gewußt, habe sich gänzlich geändert; Hr. v. Villele, der immer für die Erhaltung des Friedens gewesen, sey auf dem Punkte gestürzt zu werden, und auf jeden Fall schwerlich im Stande, sich gegen die Majorität

Digitized by Google

zu halten, womit Frankreich in der nächsten Deputirtenkammer bedroht wäre. Man darf wol hoffen, daß diese Gerüchte bald bestätigt oder widerlegt werden, denn vor Allem ist es dringend zu wissen, woran man ist.“ — Der Constitutionnel erwähnt ebenfalls eines Gerüchts, demzufolge die Minister, welche gegen den Krieg wären, sich zurükziehen sollten; so sehr geneigt man sey, diese Nachricht für ein Börsengerücht zu halten, so beweise doch der Umstand, daß eine Partei im Ministerium die kriegslustigen Journale gratis in die Departemente sende, während der Präsident desselben für den Frieden spreche, hinlänglich, daß keine Einigkeit im Kabinette herrsche; es sey daher nicht zu verwundern, wenn im Publikum große Ungewißheit obwalte, und man an eine nahe Ministerialveränderung glaube. Die Rente sey um beinahe einen Frank gefallen; als Ursache führe man an, daß es im Kabinette über Spaniens Angelegenheiten neuerdings zu heftigen Erörterungen gekommen sey, in Folge deren ein Mitglied, das gegen den Krieg stimme, sich zurükgezogen habe, bevor ein Beschluß ergriffen worden. — Die vom Drapeau erwartete Ordonnanz, die Suspension der Abschiede betreffend, ist heute, bemerkt der Constitutionnel vom 25, im Moniteur noch nicht erschienen, dafür kündigt die Quotidienne an, daß ein Bataillon von jedem Regiment der königlichen Garde Befehl erhalten habe, sich marschfertig zur Pyrenäenarmee zu halten; wer sie kommandiren werde, wisse man zwar noch nicht, aber die Marketenderinnen, sezt sie hinzu, die sie begleiten sollen, seyen bereits heute zu St. Denis bezeichnet worden.

Der Pilote meldet: „Der spanische Gesandte hat im Namen Sr. katholischen Majestät Klage gegen die HH. Ouvrard und Rougemont gestellt, weil sie ein Anlehn für einen Chef der Rebellen gegen Se. Majestät abzuschließen eingewilligt hätten. Die Sache wird Anfangs Januars vor das korrektionelle Polizeigericht kommen, und Hr. Mauguin für den Herzog v. San Lorenzo sprechen.“

Andere liberale Blätter erzählen: „Schon früher hatte die Handelskammer von Bayonne, und das Generalkonseil der Manufakturen zu Paris, Addressen gegen den Krieg dem Minister des Innern überreicht. Diese Addressen blieben ohne Antwort. Nun haben kürzlich Abgeordnete des Handelsstandes von Bordeaux in derselben Angelegenheit eine Audienz bei demselben Minister erhalten. Se. Excellenz hat, wie es heißt, geäußert, daß der Handelsstand bei Zeiten von den Entschlüssen in Kenntniß gesezt werden solle, welche die Regierung hinsichtlich Spaniens ergreifen dürfte. Der Drapeau-blanc ereifert sich bei dieser Gelegenheit sehr über die Freiheit, welche Bürgerliche sich herausnähmen, den Hof mit ihren Meynungen zu behelligen, und gibt dadurch das Maaß der Achtung, deren Frankreichs Handel bei seiner Partei genießt.“

Der Kassationshof von Paris, Abtheilung der Gesuche (Requetes), hat am 25 über die von den HH. B. Constant, Foy, Lafitte und Keratry gegen den Generalprokurator von Poitiers, Mangin, gestellte Verläumdungsklage, nach dreistündiger Erwägung, entschieden, daß kein Grund vorhanden sey, gegen Hrn. Mangin gerichtlich zu verfahren, weil er bona fide gehandelt habe. Hr. Pardessus, Mitglied jener Abtheilung, nahm an der Berathung nicht Theil, weil er in der Kammer sich bereits gegen die Beschwerden jener Abgeordneten über Mangin ausgesprochen hatte.

* Paris, 23 Dec. Es hat hier Aufsehn gemacht, daß der Herzog von Wellington so unvermuthet nach London zurükgekehrt ist, während es noch vor wenig Tagen allgemein hieß, er werde, um die Unterhandlungen wegen der spanischen Angelegenheiten fortzusezen, hier bleiben, und den Konferenzen der Minister der verbündeten Mächte beiwohnen. So wie Wellington abgereist war, fand die Ansicht Eingang, daß das englische Kabinet an den ferneren Verhandlungen keinen Antheil mehr nehmen wolle. Allein man ist darüber wieder beruhigt; ich sage beruhigt, weil man allgemein überzeugt ist, daß das jezige englische Ministerium Alles aufbieten wird, um eine Invasion von Spanien zu verhindern. Denn nach Versicherung glaubwürdiger Personen hat der hier akkreditirte brittische Botschafter Hr. Stuart, Instruktionen erhalten, im Namen seines Hofs jenen Konferenzen beizuwohnen, und alles Mögliche anzuwenden, um zu einer Ausgleichung zu gelangen. Man kan demnach diesen Botschafter jezt als den vermittelnden Minister für die Erhaltung der friedlichen Verhältnisse betrachten. Man weiß, daß England sich in dieser Hinsicht mit vieler Bestimmtheit erklärt hat. Diese Erklärung muß nothwendig bei allen großen Mächten Eindruk machen, da man nach den ersten Berathungen auf dem Kongreß zu Verona vorauszusezen berechtigt war, daß auf den Fall eines Kriegs zwischen Frankreich und Spanien, England sich neutral verhalten werde. Man behauptet sogar, daß nach dem neuen, vom brittischen Kabinet angenommenen System, die Berathschlagungen über Spanien neuerdings beginnen müssen, indem als Grundsaz, welchem sämtliche große Mächte unbedingt beipflichteten, aufgestellt worden sey, daß keine derselben, unter den gegenwärtigen verwikelten Verhältnissen Europa's, bei allen Gegenständen, welche mit der Erhaltung des Ruhestandes in Verbindung stehen, ohne Zustimmung der andern Mächte handeln werde. Eine von England ausgehende Opposition gegen dasjenige, was in Verona in Bezug auf Spanien verabredet worden, veranlaßt demnach neue Berathschlagungen, so wie eine Suspension alles dessen, was früher beschlossen war. Man sieht also, daß, welches auch die neuen Umtriebe der Kriegspartei in Frankreich seyn mögen, im jezigen Augenblik schwerlich an den Ausbruch eines Kriegs zu denken ist, und daß das französische Ministerium, wenn es auch (was zuverläßig nicht ist) zu dem Krieg entschlossen wäre, denselben dennoch nicht beginnen könnte, so lange die neuen Unterhandlungen wegen Spanien nicht beendigt sind. Man sagt, daß nach mehreren Konferenzen zwischen unserm Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den HH. Stuart, Wellington, Pozzo di Borgo und v. Vincent, beschlossen worden sey, dieselben einstweilen zu suspendiren, bis die beiden lezteren Gesandten von ihren Monarchen, auf die Erklärung des englischen Hofs, neue Instruktionen werden erhalten haben, und daß Wellington, dessen Anwesenheit jezt nicht mehr nothwendig ist, deshalb nach London zurükgekehrt ist. Man glaubt nicht, daß er wieder nach Paris kommen werde. Hingegen erwartet man in Kurzem den

Digitized by Google

neuen preußischen Gesandten Hrn. v. Schladen, der dann gleichfalls an den Unterhandlungen Theil nehmen wird.

*** Paris, 22 Dec. Man spricht viel von einer Depesche, welche General Curial, Kommandant der Division der Ostpyrenäen, an den Kriegsminister eingesendet habe. Er soll darin anzeigen, daß er bei Annäherung der spanischen Truppen gegen die französische Gränze 1500 Mann zur Schüzung des Gebiets in Reih und Glied habe aufstellen lassen; daß Mina erklärt habe, er würde die Insurgenten bis in das Herz von Frankreich verfolgen, wenn man sie nicht die Waffen niederlegen mache und ihre Gewehre zerbreche, wie die Befehle von Paris lauteten; daß der General demgemäß seine Verfügungen getroffen ic. Zu gleicher Zeit soll der General eine sehr glänzende Schilderung von dem militärischen Aussehen und dem Enthusiasmus der konstitutionellen Truppen machen, und sie mit den schönen französischen Legionen aus den ersten italienischen Kriegen vergleichen; um die Stimmung seiner eigenen Soldaten zu erforschen habe er sie in den Wirthshäusern beobachten lassen, und gefunden, daß sie sich für die Konstitutionellen sehr günstig geäußert, und sogar spanische patriotische Lieder im Chor gesungen hätten, daher er einen Krieg mit Spanien für gewagt halte. — Von den 36,000 Mann, aus denen nach Einigen die Observationsarmee nur bestehn soll, werden 6000 Mann mit dem 31 Dec. ihren Abschied erhalten, und man glaubt nicht, daß Viele davon sich werden wieder anwerben lassen, da die Unteroffiziere gar keine Hofnung haben, zu Offizieren vorzurüken, und ein Krieg mit Spanien überhaupt wenig Lokendes hat. — Es wird Ihnen noch aus einem früheren Schreiben erinnerlich seyn, daß zu Verona französische Minister mit andern Instruktionen auftraten, als Hr. v. Chateaubriand von Hrn. v. Villele erhalten hatte, und daß dieser sich in seiner Verlegenheit an Hrn. Grafen v. J. wandte, der zwar keinen offiziellen Charakter hatte, von dem man aber wußte, daß er in die Geheimnisse der Partei eingeweiht war. Lezterer hat seitdem einen Bericht über die Lage der europäischen Angelegenheiten, und eine Note an Hrn. v. Montmorency abgefaßt, und auch keinen Anstand genommen, sie seinen Freunden mitzutheilen. Er erklärt darin unter Anderm, daß es nur zwei wahrhaft royalistische Männer im französischen Ministerium gebe; er spottet über v. Chateaubriand und v. Villele, indem sie daran dächten, mit konstitutionellen Regierungen sich zu verbünden, und von Konstitutionen mit den Völkern zu sprechen, und schließt mit folgender Stelle: »Die HH. v. Metternich, Hardenberg, Ruffo, Nesselrode, St. Marsan, sind vortrefliche Minister von Oestreich, Preußen, Neapel, Rußland, Sardinien; aber sie sind auch noch Minister der heiligen Allianz, und diese Eigenschaft ist weit wichtiger nicht nur für ihr Land sondern auch für sie selbst. Daher muß auch Hr. v. Villele, erster Minister von Frankreich, sich zum Minister der heiligen Allianz erheben, oder jenen Mittelmäßigkeiten nachfolgen, die einmal gefallen sich nicht mehr erheben. — Den Indult, den Mina bekanntlich den nach Frankreich geflüchteten Soldaten der Glaubensarmee angedeihen ließ, sehen Manche für ein vom spanischen Ministerium ausgedachtes Mittel an, um zu erfahren, ob es der französischen Regierung Ernst mit ihrer Behauptung sey, daß sie keine kriegerischen Absichten habe.

Deutschland.

* Hamburg, 21 Dec. Am Montage dieser Woche wurde hier, wie gewöhnlich unter Herbeiströmen einer unzählbaren Menschenmasse, ein erst 23 Jahre alter Verbrecher, der vor 1½ Jahren im Jähzorn den Oekonom des Spinnhauses ermordete, durchs Schwerdt hingerichtet. Auch wurde dieser Tage hier, ganz zufällig, der Urheber eines vor 18 Jahren bei einem hiesigen Kaufmanne verübten bedeutenden Diebstahls entdekt. Das Merkwürdigste dabei ist, daß man bei selbigem noch sämtliche entwendete Gegenstände (worunter auch ein Goldbarren seyn soll) vorgefunden hat. — Unsre Schiffahrt ist nun gänzlich unterbrochen, und, wenn es, wie bisher, beim Froste bleibt, dürfte die Elbe schon auf Weihnachten zu Fuß und zu Wagen passirt werden können.

Schweden.

* Stockholm, 13 Dec. Der königliche Ordonnanzoffizier v. Aminoff ist heute mit Briefen von Sr. Majestät dem Kronprinzen entgegen gereist, und wird Se. königl. Hoheit wahrscheinlich zu Kopenhagen treffen. — Unser ehemaliger Gesandter am Londoner Hofe, Baron v. Rehausen, ist hier mit Tode abgegangen. Er hinterläßt ein ansehnliches Vermögen. — Major v. Liljeholm, ein geachteter Gutsbesizer in der Provinz Westgothland, ist durch Gift in einer Tasse Thee getödtet worden. Der Inspektor seines Guts ist verhaftet. — Der Staatsrath Hr. Collet ist ernannt, während der Abwesenheit des Generals Grafen Sandels die Funktionen eines Reichsstatthalters von Norwegen zu versehn. Es ist noch nicht entschieden, ob Lezterer, den man morgen hier erwartet, zum Reichsmarschall ernannt werden wird, welchem Posten derselbe auf dem Reichstage von 1818 mit großer Auszeichnung vorstand, oder ob der Graf Karl v. Geer, Oberkammerherr des Königs, zu dieser Würde gelangt. Hinsichtlich des Generallieutenants Grafen Löwenhjelm, dritten Kandidaten zum Reichsmarschallstabe, wird versichert, daß er gegenwärtig seinen Posten als Gesandter am französischen Hofe nicht verlassen werde. — Der Probst zu Sala, Graf Schwerin, hat seine im Finanz-Ausschuß, wovon er Mitglied gewesen, abgegebene Meynung durch öffentlichen Druk bekannt gemacht. — Der hiesige Handelsstand hat heute Hrn. Direktor Schwan und Hrn. Aspelin zu Repräsentanten auf dem nächsten Reichstage ernannt. — Die Wittwe des vormaligen preußischen Hauptmanns v. Archenholz ist in Finnland verstorben.

Rußland.

Oeffentliche Blätter melden von der russischen Gränze unterm 30 Nov., die zweite Armee unter dem Grafen v. Wittgenstein, und die des Großfürsten, zu welcher auch die polnische gehöre, stünden fortwährend schlagfertig in ihren alten Stellungen, auch werde das abgesonderte Korps des Grafen Woronzow, zu welchem vor Kurzem eine Husarendivision stieß, nicht nach Kremenczuk zurükmarschiren. Es scheine, man wolle die Antwort der Pforte auf die Anträge, welche Lord Strangford nach Konstantinopel überbringt, abwarten.

Digitized by Google

Türkei.

* Marseille, 18 Dec. Es sind Handelsbriefe aus Konstantinopel von der Mitte Novembers eingetroffen. Sie sind für unsere Spekulanten, welche sich noch mit Geschäften in der Levante abgeben, sehr niederschlagend. Man räth ihnen förmlich ab, sich unter den gegenwärtigen Umständen in Unternehmungen einzulassen, weil sie auf Nichts rechnen können, und jeder Vertrieb von Waaren den größten Schwierigkeiten ausgesezt ist. Ueber die Ereignisse in Konstantinopel wagen jene Briefe beinahe gar nicht sich zu äußern. Sie melden nur in wenig Worten, daß die Europäer in den lezten 14 Tagen gar nicht belästigt worden seyen, und sich mit vieler Klugheit benähmen. Ein französischer Handelsagent, der bei einem unserer Konsulate angestellt ist, schreibt: „Unser Botschafter, Hr. v. Latour-Maubourg, hat die verlangte Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurükzukehren, und wird nächstens seine Rükreise zu Lande antreten. Man behauptet, er kehre nur für einige Zeit und auf so lange zurük, bis die bestehenden Irrungen ausgeglichen seyn werden. Schwerlich dürfte er aber Lust haben, sich auf seinen Posten zurük zu begeben. Seit den Unruhen zu Anfang dieses Monats, welche die Entfernung Haled-Effendi's zur Folge hatten, ist aller unmittelbare Verkehr zwischen den Gesandtschaften und der Pforte eingestellt. Selbst der englische Geschäftsträger, Hr. Chaper, lebt sehr zurükgezogen. Der neue östreichische Gesandte verläßt seine Wohnung beinahe niemals. Mehrere europäische Minister und Geschäftsträger kommen jedoch häufig zu ihm. Die Pforte hat sich bei ihm und bei Hrn. Chaper erkundigen lassen, ob sie noch keine Berichte von Verona, und Lezterer besonders von Lord Strangford erhalten hätten? Die Antwort war verneinend, wobei erklärt worden seyn soll, daß die Berathschlagungen auf dem Kongresse erst begonnen haben könnten; daß es also unmöglich wäre, bereits Resultate zu kennen. Man sah diese Anfrage als einen Beweis an, wie sehr die Pforte jenem Kongreß ihre Aufmerksamkeit schenkt, und daß sie wegen seines Ausgangs Besorgnisse hegt. Haled-Effendi war damals schon entfernt. Was aus ihm geworden, wußte man zu Pera noch nicht. Es hieß, er befinde sich in Gewahrsam bei Scutari, und es wäre möglich, daß er mit Hülfe seiner Freunde heimlich entkäme. Die Janitscharen, die jezt den größten Einfluß haben, sollen sich fürs erste besser benommen haben, als man ihnen zugetraut hatte. Sie haben an den Asiaten keine Gegner gefunden, diese verhalten sich ganz ruhig; selbst Ibrahim-Pascha hat sich mit den Chefs der Janitscharen ausgesöhnt. Er befand sich noch an der Spize der bei Bujukdere kantonnirenden Truppen. Abdallah Pascha, der mit ihm stets in gutem Vernehmen gestanden, soll ihn beim Großherrn vorgeschlagen haben, um den in Ungnade gefallenen Churschid Pascha, der nach Konstantinopel berufen ist, um von seinem Betragen Rechenschaft abzulegen, im Oberkommando zu ersezen. Im Serail sollen heftige Auftritte statt gefunden haben, worüber aber Nichts kund geworden. Alle reichen und durch ihre Geschäfte bekannten Kaufleute, selbst viele Türken, leben in beständiger Angst wegen neuer Unordnungen. In den Divan sind viele neue Mitglieder getreten; es ist nicht zu erwarten, daß sie gegen die großen Mächte die mindeste Nachgiebigkeit zeigen werden, indem man allgemein für einen der Hauptklagpunkte wieder das alte Ministerium angibt, daß es gegen die vermittelnden Mächte wegen Rußland zu nachgiebig gewesen sey.“ — Eine griechische Flottille hat sich, nach eben diesen Nachrichten, vor dem Eingange der Dardanellen aufgestellt, und schien die Absicht zu haben, in den Kanal einzudringen, was aber wohl mit zu großen Schwierigkeiten verbunden seyn dürfte. Sie legt den aus den Dardanellen kommenden oder dahin bestimmten Handelsschiffen kein Hinderniß in den Weg. Die türkische Flotte liegt bei Gallipoli vor Anker. Die Griechen wollen ihre Entfernung benuzen, um Scio und andere Inseln, wo sich türkische Besazungen befinden, anzugreifen. Die auf der Insel Cypern gelandeten Griechen sind genöthigt worden, sich wieder einzuschiffen. Der Pascha von Aegypten will, wie es jezt heißt, diese Insel besezen lassen.

* Konstantinopel, 7 Dec. (Durch außerordentliche Gelegenheit, über Bucharest.) Haled Effendi's Kopf ist vor den Thoren des Serails aufgesteckt, und ungeheuer ist die Menschenmenge, die herbeiströmt, um sich an diesem Anblik des furchtbaren Günstlings, den der Sultan aufopfern mußte, zu erfreuen. Auf der Jafta (Tafel seines Verbrechens) wird er beschuldigt: „Er habe das vom Staat in ihn gesezte Zutrauen, welches ohne Gränzen gewesen, auf das Schändlichste gemißbraucht.“ Ueber seine lezten Augenblike ist offiziell bekannt geworden, daß er sich mit 40 Getreuen zur Wehr sezte, als die Kapidschi Baschi's erschienen, allein von der Mehrzahl überwältigt und zusammengehauen wurde. So hat er wenigstens in der Todesstunde persönlichen Muth gezeigt. — Die Krisis dauert indessen in gewisser Hinsicht fort, und die Janitscharen besezen alle Stellen der abgesezten Minister durch ihre Kreaturen. Der Sultan hatte sich in den lezten Tagen im größten Inkognito zum Großwessier begeben, vermuthlich um in seiner bedrängten Lage Rath zu suchen. Genug, die Unterredung dauerte drei Viertelstunden, und gleich nachher erfolgte die Absezung verschiedener bedeutender Beamten. Darunter befinden sich zwölf höhere Staatsbeamte, die den Janitscharen schon längst ein Dorn im Auge waren. Was weiter geschehen wird, ist schwer vorauszusehn, ich glaube indeß, daß meine Besorgnisse nicht ungegründet befunden werden dürften. — Tataren brachten die Nachricht, die offiziell bekannt gemacht wurde, daß Churschid Pascha gestorben sey; aber Gutunterrichtete behaupten, er habe seinem Daseyn, welches von hier aus bedroht war, durch Selbstmord ein Ende gemacht. Der Sultan hat den von den Janitscharen vorgeschlagenen Ezeleddin, Pascha von Bosnien, der schon früher zu seinem Nachfolger bestimmt war, zum Seraskier des gegen Morea bestimmten Heeres ernannt. Zugleich mit dieser Nachricht kündigt die Pforte einen von Omer Vrione in Akarnanien errungenen kleinen Sieg an, wobei einige Städte verbrannt worden seyn sollen; allein vielleicht geschieht dis blos, um die Gemüther über die Unfälle der Flotte zu beruhigen. — Mit den christlichen Gesandten haben seit der eingetretenen Ministerialrevolution keine Verhandlungen statt gefunden, allein Lord Strangfort wird bei seiner Rükkunft einen großen Unterschied finden, da die Janitscharen eben nicht gestimmt sind, diplomatischen Einfluß zuzulassen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 2. 2 Jan. 1823.

Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 1. Briefe aus London, Jena und Preußen. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 24 Nov. Don Fernandez Thomaz ist in der Nacht vom 19 auf den 20 gestorben, und sein Leichnam in der Kirche Sta. Catarina beigesezt worden, bis man ihm nach Einsezung der Cortes ein feierliches Leichenbegängniß veranstalten wird. Als der Präsident der Junta preparatoria, welche den 20 ihre dritte Sizung hielt, diese Nachricht der Versammlung mittheilte, herrschte eine tiefe Stille. Zu Gunsten seiner unbemittelten Familie ist eine Subscription eröfnet worden. — In derselben Sizung wurde Don Moura zum Präsidenten der Cortes erwählt. Nachdem er die Stelle, welche von dem Präsidenten der permanenten Deputation, Don Brançamp de Sobral, besezt war, eingenommen, wurde vermöge der Verfassung die leztere als aufgelöst erklärt, und von den zwei ältesten Sekretären aus dem Saale begleitet. Sodann begaben sich die anwesenden Abgeordneten nach der Kathedrale, um der Messe beizuwohnen, und den vorgeschriebenen Eid zu leisten. Den 1 Dec. werden die Cortes ihre erste Sizung halten; der König wurde gestern durch eine Deputation davon benachrichtigt. — Don Fernandez Thomaz spielte in der Geschichte unserer politischen Wiedergeburt eine viel zu merkwürdige Rolle, als daß nicht einige Züge seines Charakters der Welt bekannt zu werden verdienten. Dieser Mann, welcher der erste Urheber der Revolution vom August 1820 in Oporto war, starb arm, aber mit dem frohen Gedanken, keine undankbaren Mitbürger zurükzulassen. Die außerordentlichen Arbeiten, denen sich der von mehreren Krankheiten geschwächte Patriot unterzog, haben sein Ende beschleunigt, aber die Vorsehung gönnte ihm noch den Augenblik, das Grundgesez der Monarchie beschworen und verkündet zu sehen. Seine lezte Augenblike waren noch Wünsche für das Wohl seines Vaterlandes, wiewol er bedauerte, es rüksichtlich der Justiz- und Finanzverwaltung in einem nicht viel bessern Zustande, als vor der Regeneration, zurükzulassen. Die Nation verliert an ihm einen eifrigen Vertheidiger ihres Interesses, eine unbescholtene Magistratsperson, und einen kräftigen Redner in den Cortes, wo ihn die Brasilianer Deputirten als das Haupt der herrschenden Partei bezeichneten. Er starb, von seinen Freunden umgeben, den beneidenswerthen Tod eines allgemein geachteten Mannes. Sein Haus und die Straßen waren immer mit Leuten angefüllt, welche ängstlich sich nach den lezten Augenblikten des Sterbenden erkundigten. Se. Majestät hat ihm den Marquis v. Loule in der nemlichen Absicht zugesandt. Als Don Fernandez von Oporto hieher kam, um die Gesinnungen der Einwohner von Lissabon auszukundschaften, ward er sogleich von Spionen der Regentschaft umringt, und der Verhaftsbefehl war bereits gegeben. In der Nacht entwischte er nach Oporto, von einem reichen Pferdehändler, welchem die reitende Post verpachtet war, unterstüzt, und bei seiner Ankunft daselbst war der Entschluß des Patrioten sogleich gefaßt. Es lag demnach in dem Kreise weniger Stunden, ob er als ein Märtyrer der Freiheit seines Vaterlandes, wie Gomez Freire, oder vom Könige und der Nation geachtet, dem Tode entgegen gehen sollte! — Der mit dem englischen Paketboote von Falmouth abgegangene und für den hiesigen Hof ernannte holländische Minister, Baron v. Fagel, ist den 16 dis — einen Tag vor Ankunft des Paketboots im Tagus — in See gestorben. Sein Leichnam wurde am 19 auf dem englischen Kirchhofe bestattet. Derselbe hat sich in kränklichem Zustande eingeschift, und wie man vernimmt, sich den hiesigen Gesandtschaftsposten zur Herstellung seiner Gesundheit ausgebeten. — Die Gazeta de Portugal enthält die offizielle Korrespondenz zwischen dem Justizminister und Luiz do Rego. Diesem Lezteren sind Anträge von den Verschwornen vom Monat Junius gemacht worden, um sich an die Spize der bewafneten Macht zu stellen; er hat aber dieselbe abgewiesen, und lieber das Amt eines Angebers übernommen, was ihm die Ernennung zum Militärgouverneur der Provinz do Minho eingetragen haben soll. Richte übrigens, wer da will, über die Wahl, welche dem Generale blieb. So viel ist gewiß, daß nach den noch bestehenden Gesezen ihn als Mitwissenden, auch ohne Theilnehmer zu seyn, das Loos der Verschwornen getroffen haben würde.

Spanien.

* Madrid, 15 Dec. Die Regierung hat offizielle Anzeige erhalten, daß zu Rio-Janeiro (!) 80 Millionen Realen zu ihrer Verfügung liegen, wovon 60 in Mexico der Raubsucht Iturbides entzogen worden und 20 aus Peru kommen. Diese Reichthümer befinden sich an Bord englischer Schiffe. Man empfindet neuerdings den Mangel eines eigenen Geschwaders in jenen Gewässern, um alles spanische Eigenthum zu retten, was noch zu retten wäre. — Der König hat 41 Stabsoffiziere und 7 Hauptleute in Pensionsstand versezt. Hier sind zwei Bataillone Fußvolk und das Reuterregiment Alcantara von Sevilla angekommen. — Zu Valencia wurden 4 Artilleristen vom 2ten Regiment und 15 andere Personen erschossen, welche am 30 Mai d. J. die Citadelle angegriffen hatten, um Elio zu befreien. — Von der Gränze laufen fortwährend Siegesnachrichten ein. Mina berichtet seinen Einzug in Puicerda, und die gänzliche Reinigung der Cerdagna von den Insurgenten, die, etwa 2500 Mann stark, bei jener Stadt den lezten Wi-

Digitized by Google

derstand versuchten. Er sezt hinzu, daß er der französischen Gränze nahe genug gekommen sey, um zu sehen daß die französischen Truppen die Insurgenten nöthigten die Waffen niederzulegen, bevor sie dieselben ihr Gebiet betreten ließen. General Milans stand zu Olot.

* Bayonne, 21 Dec. Der Sohn des Generals Odonnel, Kommandirender den Insurgenten in Navarra, ist hier angekommen. Er ward bei Roncal verwundet. Die nähern Umstände dieses Gefechts sind noch nicht bekannt. — Merino hatte am 13 Dec. Reynosa überfallen, und zu plündern angefangen, wurde aber von der beweglichen Kolonne von Burgos wieder vertrieben, und ihm die ausgehobenen Geiseln weggenommen. — Am Ebro hat sich eine neue royalistische Schaar gezeigt, welche, 200 Mann stark, von Calderon und Mosen-Cebolero angeführt wird. Am 8 wurde sie von einer beweglichen Kolonne des Generals Velasco angegriffen, und nach dem Verluste von einigen dreißig Mann zerstreut.

* Aus dem südlichen Frankreich, 23 Dec. Nach den neuesten Briefen aus Perpignan (vom 19) und aus Toulouse (vom 20 Dec.) hat auch die spanische Insurgentenabtheilung unter Kommando des General Misas durch General Milans eine vollständige Niederlage erlitten und ist auseinandergesprengt. Ihre Trümmer haben sich in der Gegend von Ax und St. Gaudenz auf das französische Gebiet geflüchtet. Der französische Kordon in jener Gegend ward deshalb auf der äußersten Gränze verstärkt, allein auch dort, wie früher bei Bourg-Madame und Montlouis, ist das spanische Gebiet von den konstitutionellen Truppen respektirt worden, und es haben sich keine unangenehme Auftritte ereignet. Mina befindet sich noch in der Umgebung von Seo de Urgel, dessen Fort er zur Uebergabe zwingen will, bevor er fernere Operationen unternimmt. Die Garnison scheint aber zu einem kraftvollen Widerstand entschlossen; wenigstens hat sie bereits mehrere Ausfälle, zum Theil nicht ohne Erfolg, gemacht. Ein von Mina's Truppen versuchter Sturm ward zurükgeschlagen. Mina hat Verstärkungen kommen lassen und will seine Angriffe erneuern. An Truppen fehlt es ihm jezt nicht, da diejenigen, die bisher sich im innern Catalonien befanden, meistens disponibel geworden sind. Die Insurgenten haben weiter keinen andern wichtigen Punkt in Catalonien inne. General Velasco hat seine Angriffe gegen Mequinenza in Arragonien begonnen; noch konnte er sich aber dieser Feste, die hartnäkig vertheidigt wird, nicht bemächtigen. Es befinden sich in lezterer Provinz nur wenige Insurgenten. Auch in Navarra können diese sich schwerlich Hofnung auf Fortschritte machen, und müssen sich defensiv verhalten. Die Pyrenäen sind mit Schnee bedekt und in Kurzem wird es ganz unmöglich seyn, in den dortigen Gebirgen Krieg zu führen.

Frankreich.

Am 26 Dec. erschienen zu Paris, wegen des Weihnachtfestes, keine Zeitungen.

In dem Verläumdungsprozesse gegen Hrn. Mangin, dessen Entscheidung wir gestern meldeten, hatten die HH. Foy, Kératry und B. Constant Bemerkungen zur Begründung ihrer Klage bekannt gemacht. Hr. Lafitte sagt in den seinigen unter Anderm: „Hr. Mangin hat sich hinsichtlich meiner nicht auf allgemeine Angriffe beschränkt; in seiner Begeisterung rief er sogar aus: „Die Feigen und Treulosen sind die, welche die „Schäze eines Usurpators, eines entthronten Tyrannen verheimlichen, und sie zum Sold der Verschwörer anwenden; „solche Männer werden uns den Jammer der Revolution wieder herbeiführen; dis sind die wahren Henkerslieferanten!“ Hr. Lafitte fügt in einer Note Folgendes bei: „Ich bin nicht beauftragt, Napoleons Andenken zu vertheidigen, den so viele in seinem Unglük feig angegriffen, nachdem sie ihm zur Zeit seiner Macht niederträchtig gedient hatten. Aber wer sollte sich nicht entrüsten, dem Souverain, der von einer Civilliste von 25 Mill. nie mehr als 15 Mill. ausgab; dem Mann, der 15 Jahre lang über das Schikfal und die Schäze von ganz Europa entschied, ein rechtmäßiges Eigenthum von 3 oder 4 Millionen bestreiten zu sehn? Uebrigens, im Augenblike erst, wo ihn große Widerwärtigkeit traf, gab mir Napoleon diesen ersten Beweis seines Zutrauens. Die Verläumdungen, denen er mich aussezt, werden mich nie bereuen lassen, ihn angenommen zu haben.“

Der Assisenhof von Amiens (Somme) soll sich zufolge Entscheidung des Kassationshofes, am 30 Dec. mit der gegen die 4 Oppositionsjournale gestellten Klage wegen untreuer Berichterstattung im Prozesse von Larochelle (S. Allg. Zeit. 1822 S. 1455.) beschäftigen. Der Generalprokurator beim dortigen Appellationsgerichte hat aber darauf angetragen, daß der Assisenhof sich für inkompetent erkläre. Man ist auf den weitern Erfolg begierig.

Der französische Courier sagt: „Der König von Spanien, benachrichtigt daß zu Paris ein Anlehn im Namen der königlichen Regentschaft von Urgel unterhandelt werde, hat mittelst seines Gesandten drei französische Advokaten befragt, ob diese Handlung ein vor unsern Gesezen strafbares Verbrechen oder Vergehen bilde. Jene Rechtsgelehrten sahen darin eine unmittelbare und desto heftigere Beleidigung Sr. Maj., da sie die Regierung zu einer Vergeltungsmaaßregel nöthige, und gaben daher drei Wege an, die Sache vor den französischen Gerichten anhängig zu machen. Der Gesandte brachte dieselbe unmittelbar vor das Zuchtpolizeigericht. Der Gesandte hat Hrn. Mauguin beauftragt, diesen Prozeß gegen die HH. Ouvrard und Rougemont zu führen. Die Belangung, für die man vom königlichen Prokurator einen Verhörtag begehrt, ist im Namen des Königs Ferdinand, auf Betreiben seines Gesandten in Paris erlassen. Der Prozeß wird Anfangs nächsten Monats vorkommen; er ist geeignet, die öffentliche Aufmerksamkeit lebhaft anzusprechen.“

Don Jabat, der neue spanische Gesandte für London, war zu Paris angekommen, und schien einige Tage dort zubringen zu wollen.

General Quesada soll eine ziemlich lange Audienz beim Minister des Auswärtigen gehabt haben.

Die meisten Pariser Blätter behaupten, daß über die Verhandlungen des nun beendigten Kongresses zu Verona keine Art von Deklaration oder Manifest erscheinen werde.

Der berühmte Kupferstecher Audrieux ist zu Paris gestorben.

† Paris, 23 Dec. Hr. Tournon, Präfekt in Lyon, hat durch ein Cirkular die ihre Kapitulationszeit überstandenen,

Digitized by Google

in ihre Heimath zurükkehrenden Soldaten und Unteroffiziere, gleich als wären sie verdächtige Menschen, unter strenge Aufsicht der Polizei gestellt. Diese Maaßregel muß nothwendig die Vermuthung erregen, daß man mit dem Geiste der ausgedienten Soldaten nicht zufrieden ist; doch gehören sie nicht etwa zur alten kaiserlichen Armee, sondern dienen erst seit der Restauration. War es daher klug, der Welt bekannt zu machen, daß den gedienten Soldaten nicht zu trauen sey? Durfte man eine so gefährliche Behauptung in einem Augenblik laut werden lassen, wo man sich zum Kriege rüstet? Sind gerade nur der austretenden Soldaten Gesinnungen verdächtig? Oder ist es nicht wahrscheinlich, daß sie gewisse Meynungen mit ihren zurükgelassenen Kameraden getheilt haben werden? Gesteht also nicht die kriegslustige Partei, daß sie sich auf den Geist der Armee wenig verlassen könne? Ist also das Cirkular des Hrn. Präfekten nicht ein Beweis von Inkonsequenz? Und wäre dis nur der einzige Beweis derselben! Das Schlimmste ist, daß der Verdacht gegen die Soldaten daher entstanden ist, daß man versucht hat, sie zu einer gewissen politischen Doctrin zu bekehren, und daß ihr gesunder Verstand sie angeleitet hat, sich bisweilen zu äußern, sie wären berufen, für die Ehre und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu fechten, nicht aber der Quotidienne und dem Drapeau blanc als Garde zu dienen. Man hat die Soldaten gegen die Liberalen fanatisiren wollen; weil sie nun dazu wenig Geschik zeigten, erklärt man sie für verdächtig. Kan man sprechendere Beweise der Inkonsequenz ablegen? — Der Constitutionnel spricht gegen die Politik des englischen Ministeriums, und findet sie egoistisch. Er meynt, England hätte sich in der griechischen Angelegenheit Anfangs nur für die Türken erklärt, um Rußland von der Einmischung abzuhalten; jezt, nachdem Rußland die Herzen der Griechen sich entfremdet habe, erkläre sich England für die Griechen, um Herr im Mittelmeere zu seyn. Der Constitutionnel scheint zu vergessen, daß der Tod des Lord Londonderry es war, der England von einer gefährlichen Politik befreite, daß Hr. Canning nicht die Fehler seines Vorgängers zu verantworten hat, und daß man die Verschiedenheit der Politik beider Minister nicht aus einem zusammenhängenden hinterlistigen Systeme ableiten kan. Auch dürfte der Constitutionnel den Zeitpunkt, Englands Politik anzugreifen, nicht gut gewählt haben. Ist es nicht England, welches Frankreich von einem verderblichen Kriege abzuhalten sucht? Ist es nicht England, welches die Unabhängigkeit Spaniens vertheidigt? Ist es nicht dasselbe England, welches das Interesse der Civilisation jezt in Griechenland in Schuz nimmt? Aber England soll dazu nur durch eigennüzige Bewegungsgründe bestimmt werden? Nun, jedes Ministerium soll vor allen Dingen für das Interesse des eigenen Landes besorgt seyn; findet es, daß anderwärts man sich nur mit allgemeinen weltbeglükenden Planen beschäftigt, wie z. B. die Ultra's, welche in allen Ländern der Erde nur das aristokratische Prinzip retten wollen, so würde ein besonnenes Ministerium Unrecht haben, wollte es versäumen, die Fanatiker zu seinem Vortheile zu benuzen. Hat England irgend Jemanden getäuscht, so hat es nur gethan, was jeder Andere eben auch thun möchte, wenn es ginge. Es ist zu verwundern, wie ein französisches liberales Blatt im gegenwärtigen Augenblike die englischen Minister angreifen kan, da doch nach allem Anschein die Minister nach wahrhaft liberalen Grundsäzen handeln. Sollte man nicht glauben, daß der Vorwurf, den man so oft den französischen Liberalen gemacht, sie wüßten nicht, was sie wollen, einigen Grund habe? Die englischen Oppositionsblätter besizen hierin mehr Takt; sie freuen sich, daß die Minister die Ehre der Nation und die Sache der Freiheit zu vertheidigen entschlossen sind. Daß diese Blätter sich nicht täuschen, ist um so glaublicher, als die Regierung sich von dem englischen Courier losgesagt hat, dessen politische Doctrinen in der That anfingen, in Europa verrufen zu werden.

* Paris, 24 Dec. Abends. Man trägt sich wieder mit auffallenden Gerüchten, die zum Theil gestern Nachmittag in Umlauf kamen, und sich heute nicht nur erhielten, sondern auch ziemlich allgemein geglaubt sind. Sie betreffen eine angebliche Ministerialveränderung; es sollen nemlich Hr. v. Villele und mehrere Minister und Mitglieder des Konseils, welche dessen Ansichten theilen, ihre Entlassung zu nehmen im Begrif stehn. Gerüchte dieser Art waren hinreichend, ein neues Sinken der Renten zu bewirken, die wirklich heute gegen Ende der Börse bis 87 herabgingen. Auch nach dem Schluß der Börse wurden noch Geschäfte in Renten zu diesem Preis gemacht, und es hat nicht den Anschein, daß sie sich übermorgen (denn morgen ist wegen des Weihnachtfestes die Börse geschlossen) bessern werden, wenn anders nicht obiges Gerücht offiziell für falsch erklärt werden sollte. Welches übrigens auch die Veranlassung dazu gewesen seyn mag, so ist wenigstens so viel sicher, daß heute noch keine Entlassung gegeben war. Ich möchte sogar glauben, daß keine statt finden wird, und daß die verbreiteten Gerüchte ohne Grund sind. — Bis heute ist die königliche Ordonnanz wegen Zusammenberufung der Kammern noch nicht erschienen, obgleich Artikel der halboffiziellen Journale versicherten, der Zeitpunkt dazu sey auf den 28 Jan. festgesezt. Früher hatte man beabsichtigt, die Kammern auf den 15 Jan. einzuberufen. Die vornehmste Aufmerksamkeit der Minister muß gegenwärtig darauf gerichtet seyn, sich die Majorität in den Kammern zu sichern. Obgleich die meisten Mitglieder derselben sich noch in den Departementen befinden, so kan man doch mit hoher Wahrscheinlichkeit annehmen, daß in beiden Kammern sich eine namhafte Mehrheit für das Ministerium erklären wird. Aus welchen Elementen diese Mehrheit aber bestehen dürfte, läßt sich fürs erste mehr errathen als bestimmen. Man rechnet, wie es scheint, auf eine beträchtliche Zahl von Mitgliedern der rechten Seite. Doch wollen Andere behaupten, viele dieser leztern würden sich mit der äußersten Rechten vereinigen, die ohne Zweifel als Opposition, wenigstens in Hinsicht auf das wegen Spanien bisher befolgte System, auftreten wird. Man kan übrigens darüber nicht lange in Ungewißheit bleiben, denn die politischen Ansichten der verschiedenen Abtheilungen der Deputirtenkammer müssen sich bei Verfertigung der an den König zu erlassenden Antwortsadresse auf die Thronrede, bestimmt aussprechen. — Die wichtige Maaßregel der Entlassung aller Militärs, die im Laufe des Jahrs 1816 zur Armee berufen worden, und nun ihre Dienstzeit beendigt haben, ist um so mehr ein Beweis von der Pünktlichkeit, mit welcher die Regierung ihre Verpflichtungen erfüllt,

Digitized by Google

da sie in einem Zeitpunkt erfolgt, wo hinreichende politische Gründe vorhanden gewesen wären, um ihre Vollziehung wenigstens zu verschieben. Manche wollen auch aus diesem Umstande folgern, daß von einem Kriege gegen Spanien, wenigstens fürs erste, die Frage nicht sey.

Italien.

Es war am 17 Dec. daß Se. Maj. der König von Preußen Florenz verließ, um seine Rükreise über Bologna fortzusezen. Sein Oberkammerherr, der Fürst von Sayn-Wittgenstein, war ihm bereits vorausgegangen.

Das Diario di Roma meldet unterm 11 Dec.: „Der hiesige Advokat Paul Rivaroli, der mit sehr ausgebreiteten Kenntnissen eine vieljährige Erfahrung vereinigt, hat ein Werk herausgegeben, das die zu Abfassung eines Strafgesezbuchs mit Berükschtigung der besondern Verhältnisse aller europäischen Reiche nöthige Theorie enthält. Rivaroli ließ diese Schrift im Manuscript dem Kaiser Alexander in Verona überreichen. Se. Majestät geruhten zum Beweise Ihrer Zufriedenheit den Verfasser mit einem sehr kostbaren brillantenen Ringe zu beschenken, der ihm mit folgendem Schreiben zugestellt wurde: „Russische Legation. Rom, den 20 Nov. (2 Dec. n. St.) Das Werk, welches Sie mir anvertrauten, habe ich Sr. Maj. dem Kaiser meinem allergnädigsten Herrn überreicht. Allerhöchstdieselben haben es huldreichst angenommen, und mir aufgetragen, Ihnen als Beweis des allerhöchsten Wohlgefallens den hier beigelegten Ring zuzusenden. Empfangen Sie zu gleicher Zeit die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung. (Unterz.) D. Italinski."

Deutschland.

Zu Frankfurt sah man seit Kurzem viele Remontepferde für die französische Kavallerie durchpassiren. Es sollen deren bei deutschen Pferdelieferanten 6000 Stük aufgekauft, und das Kuirassierpferd mit 20, das leichte Pferd mit 18 Napoleonsd'or bezahlt worden seyn.

Man hatte zu Frankfurt Nachricht, daß zu Brüssel unter Autorität der Regierung eine Bank errichtet wird. Ihr Fond wird 50 Mill. Gulden betragen, wovon der König 20 Mill. gegen Verpfändung von Domainen übernimmt, 30 Mill. aber in Aktien dem Publikum überlassen werden. Die Regierung garantirt den Aktionairs eine Dividende von wenigstens 5 Prozent.

Rußland.

Der Chef des Gardekorps, General Uwarow, hat seinen Offizieren befohlen, die Truppen besonders im Avantkorps-Dienst, und in den Exerzitien für den sogenannten kleinen Krieg, zu üben. — Durch Brody eilte am 3 Dec. ein von Verona kommender Feldjäger in das Hauptquartier der zweiten russischen Armee und nach Bessarabien. Man war in gespannter Erwartung, ob und welche Folgen seine Sendung haben werde.

Oestreich.

* Wien, 23 Dec. In Nro. 352. der Allg. Zeitung in dem Briefe aus Frankfurt vom 14 Dec. findet sich eine Anzeige über das neue kaiserl. östreichische Anlehn, welche in der angenommenen Form Täuschung beabsichtigt, ihrem Inhalte nach aber unrichtig ist. Täuschung beabsichtigt der Brief, weil er diese Privatanzeige eine Bekanntmachung nennt, die in Form eines Cirkulars dem Frankfurter Handelsstande mitgetheilt worden sey. Eine Bekanntmachung wäre ein öffentlicher Akt, mit dessen Autorität man gern dem falschen Inhalte Eingang bei den Leichtgläubigen verschaffen möchte; von einer solchen Bekanntmachung ist aber weder hier etwas bekannt, noch kan es in Frankfurt der Fall seyn. Wenn wirklich eine solche Mittheilung geschehen ist, so war sie eine bloße Privatanzeige an ein oder mehrere Frankfurter Handelshäuser, nicht aber an den Frankfurter Handelsstand, als Korporation. Unrichtig und irreführend ist diese Anzeige, weil darin gesagt wird: „Daß das Finanzministerium durch diese Anleihe die Bank vorläufig enthoben habe, die noch besizenden circa 50,000 Aktien zum Behuf der Einlösung des Papiergeldes sogleich zu verkaufen"; womit zu erkennen gegeben werden will, daß die Bank zu dem benannten Zwek die noch besizenden Aktien nachträglich werde verkaufen müssen. Da aber nach dem, was über dis lezte Geschäft der Staatsverwaltung mit der Bank hier bekannt geworden, mit den erwähnten 30 Millionen F. M., welche aus dem Anlehn fließen sollen, die ganze Einlösung des noch kursirenden Papiergeldes bei der Bank gedekt wird, wie es denn auch bald aus dem jährlichen Bericht des Hrn. Bankgouverneurs bei dem großen Ausschuß deutlich erhellen muß, so erscheint jene Anzeige mit ihrer vorläufigen Enthebung eines sogleichen Verkaufs der Bankaktien, fast als eine Intrigue, die absichtlich für einen Privatvortheil, die furchtsamen Gemüther mit einem zuverlässigen und nahen Verkauf der Bankaktien zum Behuf der Papiergeldeinlösung in Schreken sezen will. Vor solchen unzuverlässigen Nachrichten glaubt man aber das kaufmännische Publikum warnen zu müssen.

Wien, 28 Dec. Metalliques 82⅞; Bankaktien 940¾.

Turkei.

* Odessa, 14 Dec. Die neulich mitgetheilte Nachricht von Haled Effendi's Hinrichtung bestätigt sich; die, welche glaubten, er werde sein Leben retten, und sich deshalb auf seine Behandlung im ersten Augenblik nach seinem Sturz beriefen, kannten den Charakter der Janitscharen wenig. Haled Effendi hat, nach glaubwürdigen Berichten, vorgezogen einen heldenmüthigen Tod zu sterben, indem er sich mit seinen Getreuen zur Wehr sezte, und mehrere Bestandgl'e, die mit dem Blutbefehl beauftragt waren, mit eigener Hand tödtete. Er ehrte damit die Gunst seines Sultans, indem er mit Herzhaftigkeit dem Tode entgegen ging, und dadurch nach der Denkungsart der Muselmänner zu beweisen suchte, daß er würdig gewesen, auf einem so hohen Standpunkte zu stehn. Sultan Mahmud muß indessen jezt eine Einräumung nach der andern machen, und die Epurationen unter den höhern Beamten dauerten bis zum 10 d. fort. Man rechnete, daß deren schon gegen 38 theils entsezt, theils hingerichtet worden waren. Der Sultan scheint jezt sein Vertrauen dem neuen Großwessier unbedingt zu schenken, und dieser ist ein Geschöpf der Janitscharen. Wir sind neugierig wie lange dieses Spiel noch dauern, und wohin es führen wird?

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotzmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 3. 3 Jan. 1823.

Portugal. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Entlassung des Herzogs v. Montmorency. Französische Erklärung an Spanien.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei.

Portugal.

* Lissabon, 24 Nov. Se. Majestät hat dem Kriegsminister Candido Jose Xavier seine verlangte Entlassung bewilligt, und ihm zum Beweise seiner Zufriedenheit die Ehren seiner vorigen Stelle beibehalten, auch das honoräre Kommandeurkreuz des Ordens von S. Vento d'Aviz verliehen. An dessen Stelle wurde der Exdeputirte Manoel Gonsalvez Miranda ernannt. Derselbe hat nur den Grad als Kapitain in der Armee, und wurde während des Krieges auf der Halbinsel des Dienstes wegen eines Vorfalles, der seinem militärischen Rufe nicht schadete, von Beresford entlassen. Er soll Kenntnisse besizen, und wenigstens wird es ihm ein Leichtes seyn, seinen Vorgänger zu übertreffen. — In Para sprach man nach Briefen vom 19 Sept. von einem Aufruhr der Neger, und es wurden den 18 mehrere Personen als der Aufwiegelung verdächtig, festgesezt. Man verlangt 5 bis 600 Mann europäische Truppen, um den Negern, welche Uebermuth zeigen, zu imponiren. Die ganze Provinz sey übrigens der Union gewogen. — Von Maragnon schreibt man unterm 3 Okt. Folgendes: „Brasilien wird nicht ohne strenge Maaßregeln ruhig bleiben, und alle palliative Mittel, welche die Regierung von Portugal anwenden wird, werden zu nichts dienen, als friedliche Europäer aufzuopfern. Wenn die Cortes und die Regierung dem Geschwäze der Papageien, die dort sind, Glauben beimessen, so wird es mit uns schlimm gehen. Wir erwarten mit Sehnsucht energische Maaßregeln, und keine Schonung. Den 20 ist ein Schif von Ceara in 37 Tagen hier eingelaufen, welches von Pernambuco Nachrichten bis zum 23 Sept. bringt. Den 16 hatte daselbst ein Volksauflauf statt, und die Absezung der Regierungsjunta war die Folge davon. Servazio Pirez, der Präsident, floh an Bord des englischen Paketboots nach Rio-Janeiro. Den 18 wurde eine neue Regierungsjunta, aus Parteigängern von Goyanna (Independenten) zusammengesezt, welche dem Prinzen ganz ergeben seyn soll. Die abgesezte Junta war im Verdachte einer nicht reinen Ergebenheit, und einige Mitglieder derselben sind verhaftet worden. — Abgeordnete für die konstituirende Assemblée in Rio-Janeiro waren bereits erwählt. In Ceara selbst ist eine große independente Partei, welche der Regierungsjunta und dem Volke imponirt, und sie nach ihrem Wunsche leitet. Unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ (den man dem Volke als Gefangenen darstellt) und: Tod den Matrosen! (Spottnamen der Portugiesen) werden Exzesse begangen und Wohnungen geplündert. Auf das Anlehen von 1 Million Cruzados, welches der Prinz in Rio-Janeiro verlangte, ist zum vierten Theil wenigstens von englischen Häusern unterzeichnet worden. Man reparirte ein altes Linienschif, und man sprach auch vom Kaufe zweier amerikanischen Korvetten. Um sie zu bemannen, wurden Matrosen von den Kauffahrteischiffen gepreßt. Auch war eine neue Rekrutirung für die Landmacht im Werke. Da die Provinz San Paolo sich nicht unbedingt unterwerfen will, so war der Prinz Regent am 13 Aug. dahin abgegangen, nachdem er durch Vollmacht von demselben Tage die Prinzessin, seine Gemahlin, zur Reichsverweserin ernannt, und ihr den Vorsiz im Staatsrathe übertragen hatte. Aber schon am 31 Aug. sandte ihm die Prinzessin einen Eilboten mit dem Ersuchen nach, bald zurükzukehren, indem ein portugiesisches Geschwader in den brasilischen Gewässern angekommen sey.

Großbritannien.

London, 23 Dec. Konsol. 3Proz. 80⅜; spanische Obligationen 5¾¼.

* London, 24 Dec. Der Herzog von Wellington ist gestern hier angekommen; er begab sich sogleich ins Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, wo er aber Hrn. Canning nicht traf, welcher Tags vorher nach Brighton zum Könige gegangen war. Wahrscheinlich wird aber heute noch eine Kabinetsversammlung statt finden. Ueber das, was dieser unser Botschafter zu Paris ausgerichtet hat, oder ausgerichtet haben soll, wissen Sie auf dem festen Lande wohl wenigstens eben so viel, als wir in London. Ausgemacht ist, daß Großbritannien den Frieden wünscht, und es scheint auch sicher, daß es seinen Bemühungen zu Paris gelungen ist, dem Ausbruche des Sturmes, fürs Erste wenigstens, Einhalt zu thun, und alle Gutgesinnten hoffen, daß es ihm gelingen werde, solchen endlich gänzlich abzuwenden. Dieser Wunsch ist um so dringender geworden, seitdem man wieder einen Ausbruch des Krieges im Osten besorgt, welcher die Stellung Frankreichs, ja die Lage aller Kontinentalstaaten, im Falle des Mißlingens gegen Spanien, um so bedenklicher machen müßte. Unser ministerieller Courier indessen fährt fort (mit kurzen friedlichen Zwischenräumen) den Krieg als unerläßlich nothwendig, als heilsam, als gefahrlos und als unvermeidlich darzustellen, und ob er gleich dadurch mehrmals zum Fall sowol unserer Staatspapiere als der fremden, nicht wenig mitgewirkt hat, so fängt doch dessen orakelmäßiger Charakter nach gerade zu leiden an. Man erinnert sich, daß die Minister seinen Vorwiz mehr als einmal getadelt haben, und folglich nicht Alles offiziell ist, was man in diesem Journale liest. Man behauptet vielmehr,

Digitized by Google

er drüke dismal die Gesinnungen unserer Regierung gar nicht aus, sondern benuzt seinen halboffiziellen Charakter, um den Stockspekulanten und den französischen Ultra's zu dienen.

Frankreich.

Paris, 26 Dec. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 90 Cent.

Der Moniteur vom 27 Dec. enthält folgende königliche Ordonnanz: „Ludwig ꝛc. ꝛc. Allen Anwesenden und Zukünftigen Unsern Gruß! Da wir die Entlassung, um welche unser Vetter der Herzog von Montmorency von seinen Verrichtungen als Minister Staatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten angehalten, ihm verwilligt haben, so haben wir befohlen und befehlen wie folgt: 1. Der Präsident unsers Ministerraths ist interimistisch mit dem Portefeuille des Auswärtigen beauftragt; 2. Demselben liegt die Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz ob. Gegeben zu Paris den 25 Dec. 1822, Unsrer Regierung dem 28sten. Ludwig. — Auf Befehl des Königs: Der Präsident des Ministerrathes; Jh. v. Villele."

Der Moniteur vom 27 Dec. enthält auch Folgendes:

„Wir beeilen uns dem Publikum das erste offizielle Aktenstük vorzulegen, das seit dem Zusammentritte des Kongresses ihm mitzutheilen möglich war. So viele Interessen sind mit den, von den verschiedenen Kabinetten in dieser großen Angelegenheit ergriffenen Beschlüssen verknüpft, daß die Bekanntmachung derselben im Augenblike ihrer definitiven Festsezung von großer Wichtigkeit ist. . . „Der Präsident des Ministerrathes, interimistisch mit dem Portefeuille des Auswärtigen betraut, an den Grafen de la Garde, Gesandten des Königs, zu Madrid. Da Ihre politische Stellung, Hr. Graf, in Folge der zu Verona ergriffenen Beschlüsse sich verändert finden kan, so kommt es der französischen Aufrichtigkeit zu, Sie von den Gesinnungen der Regierung Sr. allerchristlichsten Majestät gegen jene Sr. katholischen Majestät in Kenntniß zu sezen. Seit der im Monat April 1820 in Spanien eingetretenen Revolution hat Frankreich troz der Gefahren, welche diese Revolution für dasselbe haben konnte, alle seine Sorgfalt darauf verwendet, die Bande, welche die beiden Könige vereinigen, fester zu ziehen, und die zwischen den beiden Völkern bestehenden Verhältnisse aufrecht zu halten. Allein der Einfluß, unter welchem die in der spanischen Monarchie vorgefallenen Veränderungen bewirkt wurden, ist durch die Ergebnisse dieser Veränderungen selbst mächtiger geworden, wie dieses leicht vorherzusehen war. Eine Konstitution, welche König Ferdinand bei Wiederübernahme der Krone weder anerkannt noch angenommen hatte, wurde seitdem durch eine militärische Insurrektion ihm aufgedrungen. Die natürliche Folge dieser Thatsache war, daß jeder mißvergnügte Spanier sich berechtigt glaubte, auf dieselbe Art die Herstellung einer Ordnung der Dinge zu versuchen, die mit seinen Meynungen und Grundsäzen mehr im Einklange wäre. Der Gebrauch der Gewalt hat das Recht der Gewalt erschaffen. Daher die Bewegungen der Garde zu Madrid und das Erscheinen bewafneter Korps in den verschiedenen Theilen Spaniens. Die an Frankreich gränzenden Provinzen waren vorzüglich der Schauplaz des Bürgerkrieges. Aus diesem unruhigen Zustande der Halbinsel ist für Frankreich die Nothwendigkeit entsprungen, sich dagegen zu sichern. Die Ereignisse, welche seit Aufstellung einer Observationsarmee an den Pyrenäen statt gehabt, haben die Vorsicht der Regierung Sr. Majestät hinlänglich gerechtfertigt. Mittlerweile versammelte sich zu Verona der Kongreß, der seit vorigem Jahre angesagt war, um die Angelegenheiten Italiens ins Reine zu bringen. Als Bestandtheil dieses Kongresses mußte Frankreich sich über die Rüstungen, zu welchen es genöthigt war seine Zuflucht zu nehmen, und über den Gebrauch erklären, den es davon zu seiner Zeit machen könnte. Die von Frankreich ergriffenen Vorsichtsmaaßregeln schienen seinen Bundesgenossen gerecht, und die Kontinentalmächte haben den Beschluß gefaßt, sich an dasselbe anzuschließen um ihm (wenn es je nöthig seyn sollte) zu helfen, seine Würde und Ruhe aufrecht zu erhalten. Frankreich würde sich mit einem Beschlusse, der zu gleicher Zeit so wohlwollend und ehrenvoll für dasselbe war, begnügt haben, allein Oestreich, Preußen und Rußland erachteten für nöthig, der Privatakte des Bundes (à l'acte particulier de l'alliance) eine öffentliche Darlegung ihrer Gesinnungen beizufügen. Zu diesem Ende wurden von den genannten Mächten diplomatische Noten an ihre Gesandten zu Madrid gerichtet; diese werden dieselben der spanischen Regierung mittheilen, und ihr weiteres Benehmen den Befehlen gemäß einrichten, die sie von ihren Höfen empfangen haben dürften. — Was Sie betrift, Hr. Graf, so werden Sie dem Kabinette von Madrid bei Mittheilung dieser Erklärungen eröfnen, daß die Regierung des Königs von Frankreich mit ihren Bundesgenossen aufs Innigste in dem festen Willen übereinstimmt, die revolutionären Grundsäze und Bewegungen durch alle möglichen Mittel zurükzustoßen; daß sie ebenfalls die Wünsche derselben theilt, die edle spanische Nation möge selbst ein Mittel gegen ihre Uebel finden; Uebel, welche von der Art sind, Europa's Regierungen zu beunruhigen, und ihnen Vorsichtsmaaßregeln aufzulegen, welche immer schmerzlich fallen. Sie werden vor allem Sorge tragen, zu erkennen zu geben, daß die Völker der Halbinsel, sobald sie wieder ruhig sind, in ihren Nachbarn redliche und aufrichtige Freunde finden werden. Demzufolge werden Sie dem Kabinette von Madrid die Versicherung ertheilen, daß aller möglicher Beistand, über den Frankreich zu Gunsten Spaniens verfügen kan, demselben immer angeboten werden soll, um sein Glük zu sichern, und seine Wohlfahrt zu vermehren; Sie werden aber zu gleicher Zeit demselben erklären, daß Frankreich in nichts von den Vorsichtsmaaßregeln, die es ergriffen, abgehen wird, solange Spanien fortfährt, von Parteien zerfleischt zu werden. Die Regierung Sr. Majestät wird selbst keinen Anstand nehmen, Sie von Madrid abzuberufen, und ihre Sicherheit in wirksamern Maaßregeln zu suchen, wenn ihre wesentlichen Interessen fortfahren gefährdet zu seyn, und wenn sie die Hofnung einer Verbesserung verliert, welche sie gern von den Gesinnungen erwarten will, die so lange Zeit die Spanier und Franzosen in der Liebe zu ihren Königen und zu einer weisen Freiheit vereinigt haben. Dis sind, Hr. Graf, die Instruktionen, welche der König mir befahl, Ih-

Digitized by Google

nen in dem Augenblike zu übermachen, wo die Noten der Kabinette von Wien, Berlin und St. Petersburg dem von Madrid werden überreicht werden. Diese Instruktionen werden Ihnen dazu dienen, die Gesinnungen und den Entschluß der französischen Regierung in dieser wichtigen Angelegenheit zu erkennen zu geben. Sie sind ermächtigt, diese Depesche mitzutheilen, und davon Abschrift auszufertigen, wenn sie von Ihnen verlangt wird. Paris, 25 Dec. 1822."

Das Journal des Debats vom 27 Dec. erzählt: Am 25 Dec. habe, ungeachtet des Weihnachtfestes, das Konseil der Minister in Gegenwart Sr. Majestät des Königs sich versammelt, und bis um 4 Uhr gedauert. Dem Vernehmen nach habe die Berathung die Resultate des Veroner Kongresses, und die rüksichtlich Spaniens zu ergreifende Partei betroffen. In Folge dieser Berathung habe der Herzog von Montmorency, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, seine Entlassung eingegeben, und sie sey vom Könige angenommen worden. Graf Villele, Präsident des Konseils, übernehme einstweilen das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, und habe noch am nemlichen Abend mit Sr. Majestät gearbeitet. — „Die Gesandten von Rußland, Oestreich und Preußen (fährt alsdann das Journal des Debats fort) haben außerordentliche Kouriere nach Madrid geschikt. Diese Kouriere, welche die Beschlüsse des Kongresses in Bezug auf Spanien überbringen, sind am 24 Dec. abgegangen. Der französische Kourier reiste in der Nacht vom 25 zum 26 ab. Werden die Deklarationen der heil. Allianz von Spanien nicht angenommen, so haben die Gesandten Rußlands, Oestreichs und Preußens Befehl, Madrid zu verlassen."

Auch der Bankier Hardouin Hubard schikte am 25 Dec. einen Kourier nach Madrid ab.

Die liberalen Blätter vom 27 Dec., ohne die wirklich erfolgte Entlassung des Hrn. v. Montmorency schon zu wissen, kündigen solche doch als Gerücht an. Sie sagen: Dieser Minister sey von Verona ganz mit der wenig friedlichen Denkungsart des Kongresses in Bezug auf Spanien zurükgekehrt, habe aber bei seiner Ankunft zu Paris zu seiner Verwunderung im Kabinet Widerstand gefunden, als er eine mit den Beschlüssen des Kongresses analoge Erklärung Frankreichs durchsezen wollen. Nach langen Erörterungen habe Hr. v. Villele am 24 Dec. seinen Kollegen den Entwurf zu einer Deklaration vorgelegt, welche von den mehr feindseligen Noten Rußlands, Oestreichs und Preußens abweiche, und in solchen Ausdrüken abgefaßt sey, daß man hoffen könne, sie werde selbst von den überspanntesten Mitgliedern der Cortes nicht ganz zurükgewiesen werden. Das Ministerialkonseil sey am 24 noch zwischen den Meynungen der HH. v. Villele und Montmorency unentschieden geblieben; am 25 aber habe sich die Mehrheit des Konseils, unter Vorsiz des Königs, für Hrn. v. Villele's Entwurf einer Deklaration erklärt, welche nun, in ihrer friedlichen Tendenz von den Noten der übrigen Kontinentalmächte abweichend, nach Spanien abgeschikt worden sey. (Unstreitig ist diese Deklaration in dem oben mitgetheilten Schreiben des Hrn. v. Villele an Hrn. v. Lagarde enthalten.) Hr. v. Montmorency aber habe, als er sich überstimmt gesehn, seine Entlassung gefordert.

*** Paris, 24 Dec. Bei der gegenwärtigen Zusammensezung des Ministeriums ist ein Ausharren bei denselben Ansichten und Grundsäzen sehr unwahrscheinlich, daher sieht auch, in Hinsicht der Stimmung, keine Woche der andern gleich. Die vergangene Woche hatte eine friedfertige Physiognomie; die der laufenden ist ganz kriegerisch. Die Berichte, die von allen Punkten Frankreichs, von allen Regimentern, von allen Handelskammern und Akerbau-Comite's eingingen, hatten den kriegerischen Humor des Hrn. v. M. herabgestimmt, und die Unfälle der Glaubensarmee den Muth ihrer Alliirten zu Paris abgekühlt. Hr. Pozzo di Borgo war vergeblich dringend, Lord Wellington thürmte Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten, und Hr. v. Villele siegte. Ungeachtet der glänzenden Versprechungen, welche Hr. v. Montmorency einem großen Monarchen gemacht haben soll, zögerte er doch sich auszusprechen. Plözlich gab die Ankunft des Hrn. v. Chateaubriand, der für den Frieden sprach, so lang Hr. v. Montmorency für den Krieg war, und nun sich an die Kriegspartei anschließt, seitdem Hr. v. Montmorency sich zum Frieden neigt, der Sache eine neue Wendung, und verstärkte die Partei des Hrn. Pozzo di Borgo. Man stellte dem Könige vor, daß alle Mächte unterzeichnet hätten, und daß es Schwachheit verriethe, nicht in Vollziehung zu sezen, was man verlangt hätte. Da hierauf Se. Majestät, wie es heißt, die Bemerkung machte, daß die Unterschrift Englands mangle, so soll Hr. v. Montmorency, vermuthlich um wieder einzubringen was er an Gunst verloren, versichert haben, daß dis eine bloße Formalität sey; indem Lord Wellington ihm mündlich erklärt habe: „daß er der von den übrigen Mächten unterzeichneten Akte beitrete, und wenn er sie nicht unterzeichne, so geschehe dis nur, um den parlamentarischen Weitläuftigkeiten auszuweichen." Als Lord Wellington von diesen Vorgängen unterrichtet worden, soll er sich in der größten Verlegenheit befunden haben, indem sein Hof ihm aufgetragen, zu temporisiren, und sich über nichts auszusprechen. Hätte er nun die Aeußerung, die Hr. v. Montmorency ihm in den Mund gelegt, abgelängnet, so würde man aus der Wichtigkeit, die er darauf legte, geschlossen haben, daß sein Hof die Akte mißbillige; hätte er sie nicht abgelängnet, so würde man gefolgert haben, daß sein Hof sie anerkenne, wodurch nicht nur das Publikum hätte getäuscht, sondern auch sein Hof kompromittirt werden können. Der edle Lord, der in jedem Falle eine sonderbare, selbst gefährliche Rolle gespielt hätte, soll keinen andern Ausweg, als an Hrn. Canning zu schreiben, gewußt, und dieser hierauf für das Beste gehalten haben, den Unterhändler schnell abzuberufen. Der edle Lord soll, wie man wissen will, vor seiner Abreise noch mit Hrn. Pozzo di Borgo eine sehr lebhafte Unterredung gehabt haben. Man erwartet demnach mit Nächstem einen neuen englischen Diplomaten. Lord William Bentink sollte gestern Abends hier eintreffen. Ob er Lord Wellington ersezen wird, ist nicht bekannt; vor der Hand dürfte er blos das Terrain erkunden, und sich auf die Rolle beschränken, die Lord Lauderdale in frühern Zeiten hier gespielt. Man erinnert sich, daß dieser Staatsmann so umsichtig war, daß eine Karrikatur ihn vorstellte, wie er auf die Frage eines Ministers: „Wie befinden Sie sich?" sich verneigte

Digitized by Google

und antwortete: „Diese Frage scheint mir sehr natürlich, ich bitte aber Ew. Excellenz um Erlaubniß, einer kategorischen Antwort darauf ausweichen zu dürfen, bis ich darüber an meinen Hof berichtet habe!“ — Die Kriegs- und Friedensgerüchte werden übrigens so lange hier abwechseln, bis der Schnee auf den Vorstenden schmilzt, und die Straßen nach Spanien wieder frei gibt. Mittlerweile dürfte das Ministerium wieder einig werden, und zwar aus Rükficht auf die nächste Sizung der Kammern; denn vor diese muß es entweder einmüthig hintreten, oder sich der Gefahr aussezen gestürzt zu werden. Obschon die Eröfnung derselben auf den 28 Jan. festgesezt seyn soll, so glaubt man doch, daß sie vielleicht noch um einige Tage hinausgeschoben werden dürfte, um die Thronrede des Königs von England im Parlamente, das den 4 Febr. eröfnet wird, abzuwarten, und darnach die Eröfnungsrede des Königs von Frankreich zu bemessen.

Deutschland.

Unterm 21 Dec. haben Se. Majestät der König von Baiern zu befehlen geruht, daß mit der Wahl „weltlicher (protestantischer) Kirchenvorstände“ inne gehalten, da aber, wo sie bereits vollzogen ist, Alles in Statu quo bleiben soll, bis hierüber nach geendigter, seiner Zeit zu haltender Generalsynode definitive Entschließung erfolgen wird.

†† Frankfurt a. M., 27 Dec. Zu den Gegenständen von der speziellesten Wichtigkeit für den Rechtszustand der Angehörigen aller deutschen Bundesstaaten, deren zureichende Erledigung sie von der Weisheit der hohen Bundesversammlung demnächst entgegen sehen dürfen, gehört Zweifelsohne die Normirung des Geschäftsverfahrens der Kommission zur Prüfung der Privateingaben. Die seitherigen Bestimmungen in dieser Hinsicht beruheten auf den in der 16ten Sizung des Jahres 1819 genehmigten Entwurf zu einer Geschäftsordnung der Bundestagskommissionen, wovon der §. 2. über das Geschäftsverfahren der befragten Kommission festsezt: daß die Mitglieder derselben die Eingaben unter sich zu vertheilen, sich das von jedem über die ihm zu Theil gewordenen Gegenstände zu verfassende Gutachten, der Regel nach, untereinander mitzutheilen, und — nach vorläufiger Rükfprache mit dem Präsidium — ein Jeder das Seinige vorzutragen habe. Zugleich war der Kommission die Befugniß ertheilt worden, offenbar unerhebliche oder unzulässige Eingaben sofort zu beseitigen, und davon nur in der nächsten vertraulichen Sizung der Bundesversammlung Anzeige zu machen, damit solches in den Registern eingetragen werde. Auch blieb es der Kommission überlassen, sich bei Vertheilung der Akten, unter sich selbst über die Wichtigkeit oder Unerheblichkeit der ihr überwiesenen Sachen zu vereinigen. Im ersten Falle erfolgte eine Mittheilung des Vortrags in der Kommission, im leztern Falle aber konnte der Referent, auch ohne weitere Rükfprache mit ihr, jene Sachen in der Bundesversammlung zum Vortrage bringen. Die Erfahrung, die man seitdem zu machen die Gelegenheit gehabt, hatte indessen gezeigt, daß jene Bestimmungen, so angemessen sie auch im Allgemeinen seyn mochten, doch den Erfordernissen der Sache noch nicht völlig Genüge leisteten. Privateingaben sind nicht nur für das Interesse von Regierungen, Korporationen und Individuen wichtig, sondern sie können auch, in Hinsicht auf die Anwendung oder Feststellung von Grundsäzen und die daraus zu ziehenden Folgerungen, von allgemeiner Wichtigkeit werden. Die königl. preußische Bundestagsgesandtschaft erwarb sich zuerst das Verdienst, den Versuch zu machen, das Geschäftsverfahren der Kommission zur Prüfung dieser Eingaben vollkommener und so zu bestimmen, daß auf der einen Seite das Geschäft nicht erschwert, verzögert oder gelähmt, auf der andern Seite aber eine sichere Gewähr erlangt werde, einen jeden einzelnen Fall auf angemessene Weise zu behandeln. Zu dem Ende und von dem angegebenen Gesichtspunkte ausgehend, richtete sie unter dem 6 Jun. d. J. eine Note an die Kommission, worin sie auf Verbesserung in deren Geschäftsverfahren antrug, und sehr dankenswerthe Vorschläge hinzufügte. In der Bundestagssizung vom 11 Jul. d. J. wurde über jene Anträge vom königl. baierischen Gesandten, Freiherrn v. Aretin, ein Vortrag gehalten, und hierauf von der hohen Versammlung beschlossen, darüber die Instruktionen der Höfe einzuholen.

(Der Beschluß folgt.)

Nach öffentlichen Blättern begann am 19 Dec. zu Arnstadt in Thüringen die Berathschlagung unter den daselbst versammelten Abgeordneten der großherzoglich- und herzoglich-sächsischen, der fürstlich-Schwarzburg-Rudolstadter und Sondershauser, und der fürstlich Reußischen Höfe, wegen gemeinschaftlich zu treffender schüzender Anstalten für die von allen Seiten bedrängten Gewerbe dieser Länder, welche, Falls die Unterhandlungen zu Darmstadt keinen erwünschten Ausgang nehmen sollten, ein gemeinschaftliches kräftiges System aufstellen, und Gleiches mit Gleichem vergelten wollen.

Türkei.

* Semlin, 23 Dec. Reisende sind in Belgrad in 13 Tagen aus Larissa eingetroffen, und erzählen die lezten Augenblike Churschid Pascha's ungefähr eben so, wie die bereits mitgetheilten Briefe aus Bitoglia vom 26 Nov. Der Kopf wurde ihm nach seinem Ableben von den Bostandgi-Bascht's abgeschnitten, und nach Konstantinopel geschikt. So endete also, kaum neun Monate nach der Besiegung Ali Pascha's, der tapfere Seraskier Churschid Pascha, der sich bis zum lezten Augenblik edel gegen seinen grausamen Sultan benommen hatte. Er wird von den vornehmen Türken in Belgrad allgemein bedauert, da er keineswegs zu den großen Ungeheuern des osmannischen Reichs, die dessen Geschichte durch eine lange Reihe von Barbareien beflecken, gehörte. Was er den Christen gethan, kan man nicht ganz in Betrachtung ziehen, da er sich eifrig zum Islamismus bekannte, und überdis in einen offenen Krieg mit denselben verflochten war. Seine Operationen gegen Morea konnten das erwartete Resultat nicht haben, weil Haled Effendi ihm die nöthige Unterstüzung zu entziehn eifrig bemüht war. Wir sind überzeugt, daß sein Tod für die Pforte ein großer Verlust ist, da sie wohl schwerlich einen geschiktern Feldherrn besizt. Die nächsten Nachrichten aus Larissa werden übrigens Aufschluß über die Auflösung seiner Armee, die auseinander lief, sobald sein Tod ruchbar ward, bringen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 4. | 4 Jan. 1823.

Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 24 Dec.) Konsol. 3Proz. 80⅝. — Hr. Canning ist, nach Ankunft eines außerordentlichen Couriers, zu dem Grafen Liverpool nach Combewood, und dann mit demselben zum Könige nach Brighton gereist. Da mittlerweile Lord Wellington von Paris zurükgekommen ist, so sieht man einer baldigen Kabinetsversammlung entgegen, worin der edle Herzog vom Erfolg seiner Sendung Rechenschaft ablegen wird. (Times.) — Unsere Regierung bleibt ihrem Neutralitätssystem streng getreu, und hat sich durchaus auf Vermittelungsversuche beschränkt. Nachdem sie aber gesehn hat, daß in Gemäßheit ihrer Grundsäze nichts mehr zu thun sey, war die Rükkehr des Herzogs von Wellington eine natürliche Folge dieser Lage der Dinge. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 27 Dec. Konsol. 5Proz. 86 Fr. 40 Cent.

Am Abende nach seiner Entlassung hatte der Herzog von Montmorency noch einmal mit dem Könige zu arbeiten die Ehre gehabt. Die übrigen Minister hielten täglich Kabinetsversammlungen. Man bemerkte, daß am 26 Abends der Gesellschaftszirkel bei dem Grafen Villele ungewöhnlich zahlreich war. Der bisherige Direktor im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Herman, hatte seine Entlassung begehrt und erhalten, wobei ihm der König jedoch das Kommandeurkreuz der Ehrenlegion verlieh.

Der Prinz von Sachsen-Koburg, Schwiegersohn des Königs von England, war zu Paris angekommen, von wo er nach einem kurzen Aufenthalte nach London zurükkehren wollte. Auch der russische Gesandte am großbritannischen Hofe, Graf v. Lieven, war auf seiner Rükreise von Verona zu Paris eingetroffen.

*** Paris, 26 Dec. Man hatte sich geschmeichelt, daß Hr. v. Montmorency, aufgeklärt durch Alles, was er seit seiner Rükkehr in Frankreich erfahren, die Nothwendigkeit einsehen würde, einem so gefährlichen Versuche, als ein Krieg in Spanien ist, zu entsagen. Man hoffte dis um so mehr, als man bemerkte, daß gezögert wurde, die Erklärungen Oestreichs, Rußlands und Preußens bekannt zu machen. Niemand zwar rechnete auf eine wesentliche Aenderung in der Politik, aber man glaubte an Aufschub. Man wußte, daß das Umlaufschreiben des Präfekten Hrn. v. Tournon, der die ausgedienten Soldaten ungefähr behandelte wie Galerensklaven, welche ihre Strafzeit überstanden, als etwas gar zu hizig angesehen, daß Hr. Forestа, der Präfekt von Perpignan, welcher Mina's Indulto den flüchtigen Soldaten der Glaubensarmee nicht verkündete, und Jenen, die davon Gebrauch machen wollten, die Päße verweigerte, als etwas zu eifrig betrachtet wurde. Das Publikum war demnach keineswegs auf die kriegerische Krisis vorbereitet, welche in den drei ersten Tagen dieser Woche eintrat. Doch hoffte es eine baldige Gegenwirkung, und wirklich fing schon Dienstags (24) Abends diese Gegenwirkung an, sich verspüren zu lassen. Am Abende dieses Tages sollte ein sehr kriegerischer Artikel in der Etoile erscheinen — er ward gestrichen. Hrn. v. Villele's Sieg war also wieder auf 24 Stunden gesichert. Gereizt durch diesen leichten Sieg kam Hr. v. Montmorency am 25 des Morgens auf seine ursprünglichen Meynungen mit mehr Eifer als je in einem geheimen Konseil zurük, und unterstüzte nachdrüklich die Forderung des Kriegsministers, sein Budget um 40 Millionen zu vermehren, um den Erfolg der Plane in Spanien zu sichern. Dieser Zuschuß hätte ein eigenes Kapitel gebildet. Hr. v. Villele verlangte, man solle es streichen. Man stritt viel für und wider, wie dis gewöhnlich der Fall ist, wenn die Rede Spanien betrift. Nicht als ob man nicht die wahre Lage der Dinge einsähe; aber auf der einen Seite hat man Furcht, auf der andern möchte man gern das Schwerdt ziehen. Hr. v. Villele bemerkte, daß man an den zur Behauptung der bewafneten Dazwischenkunft bestimmten Fonds eben um 40 Millionen weniger haben werde; daß die Bedingungen, die man Spanien vorschlagen wolle, sehr milde wären, und gewiß keine abschlägige Antwort zu befürchten hätten. Hierauf legte er den Entwurf zu einem Separat-Ultimatum vor, das Frankreich für sich allein überreichen sollte. Hr. v. Montmorency behauptete dagegen, daß man sich darauf beschränken müsse, dasselbe Ultimatum (denn dis ist das Lieblingswort des Tages) vorzulegen, das Oestreich, Rußland und Preußen stellen. Der Streit wurde immer lebhafter, und man trennte sich mißvergnügt, an den König appellirend. Die, welche das Innere des Pallastes kennen, wissen sehr wohl, daß darin nichts unangenehmer ist, als eine plözliche Aenderung im Status quo. Wenn nur die Dinge den Namen nicht verändern; auf Beibehaltung der Form sieht man weniger. Wenn der Krieg fortfahren könnte Friede zu heißen, so würde man es ohne Zweifel nicht besser wünschen; aber einen plözlichen Sprung aus einer Lage in die andere wagen, eine neue Laufbahn einschlagen, das erregt tausend Bedenklichkeiten. Warum auch übrigens so eilen? Die Pyrenäen sind mit Schnee bedekt; die Glaubensarmee ist in Frankreich in Sicherheit; man kan so fortfahren. Ein solcher Friede ist nicht ohne Gefahr für die Feinde — nicht ohne Schuz und Vortheil für die Freunde des Glaubens. Hr. v. Mont-

Digitized by Google

morency versuchte einen lezten Schlag: er bot seine Entlassung an. Sie ward angenommen, und er ist seit gestern Abends nicht mehr Minister. Das Portefeuille ward Hrn. v. Chateaubriand angetragen, der 24 Stunden Zeit verlangte, um sich zu entschließen, vielleicht aber nur um in der Zwischenzeit mit Hrn. v. Villele die Zusammensezung eines neuen Ministeriums zu verabreden. — Mit Hrn. v. Montmorency dürfte auch die Partei vom Schauplaze abtreten, die man hier die jesuitische nennt, und zu der die HH. Delavaux (Polizeipräfekt) und Franchet (Generalsekretär der Polizeidirektion) ꝛc. gerechnet werden. Auch dem Hrn. v. Peyronnet giebt das Gerücht einen Nachfolger; man bezeichnet als solchen Hrn. Martignac, einen Mann von Geist, und Landsmann der HH. Decazes, Ravez, Laine und anderer Bordelesen, welche die ersten Plaze füllen. Ein Beweggrund mehr, die ministerielle Krisis schnell zu Ende zu bringen, scheint für Hrn. v. Villele auch in dem Umstande gelegen zu haben, daß mit dem 1 Jan. der Herzog v. Blacas beim Könige den Dienst als erster Kammerherr (statt des Herzogs v. Duras) antritt, und daß, wenn Hr. v. Villele nicht bis dahin die Oberhand erhielte, er in der Folge weniger darauf rechnen dürfte, indem Hr. v. Blacas seinen alten Einfluß bei dem Könige geltend machen könnte, um die unentschieden gelassene Frage zur Entscheidung zu bringen.

* Paris, 27 Dec. Die Frage über Krieg und Frieden hat seit einigen Tagen das allgemeine Interesse mehr als je in Anspruch genommen. Das Konseil hat sich aufs Neue damit beschäftigt, indem es darauf ankam, daß sämtliche große Mächte der spanischen Regierung ihre Erklärungen zufertigen sollten. Drei gleichlautende Deklarationen von Oestreich, Rußland und Preußen waren aus Verona angelangt, und wurden von den hier akkreditirten Gesandten dieser Mächte nach Madrid befördert. Es kam also darauf an sich zu entscheiden, ob Frankreich gemeinschaftliche Sache mit jenen Mächten machen wolle? Und ob es im Fall, daß die spanische Regierung ihren Erklärungen nicht adhäriren würde, gleichfalls wie die andern drei Kontinentalmächte, seinen Gesandten von Madrid zurüberufen und alle diplomatische Verbindung mit Spanien abbrechen wolle. Diese Fragen waren der Gegenstand aller Konseils seit Anfang dieser Woche, in denen es zu sehr lebhaften Debatten gekommen seyn soll. Man versichert, daß der Herzog von Montmorency, der Marschall Herzog von Belluno und Hr. Peyronnet, sich für die völlige Anschließung an das System der drei Kontinentalmächte, und demnach für eine gleichlautende Notifikation erklärten, während die HH. v. Villele, Corbiere, Clermont-Tonnerre und Lauriston sich für ein mehr versöhnliches System, und gegen einen Bruch mit Spanien aussprachen. Die vier Minister, welche für das versöhnliche System waren, trugen den Sieg davon, und es gingen in ihrem Sinn Instruktionen an den französischen Gesandten zu Madrid ab. Der Herzog von Montmorency gab hierauf seine Entlassung, und es heißt, daß seine beiden Kollegen diesem Beispiele folgen wollen. Hr. v. Villele, dem interimistisch das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übertragen ist, ließ hierauf heute im Moniteur den Inhalt der an den französischen Gesandten geschikten Instruktionen bekannt machen, um die öffentliche Meynung über das endlich angenommene System zu fixen. Alles dieses machte hier unglaubliche Sensation und bewirkte auf der Börse ein starkes Steigen der Renten. Gestern noch zu Anfang der Börse, befürchtete man sehr einen Triumph der Anhänger des Kriegs; bald zerstreuten sich aber die Besorgnisse. Man erwartet nun noch andere Veränderungen im Personal eines Theils der höhern Administration.

Der Constitutionnel vom 27 Dec. macht beiläufig dieselben Betrachtungen, wie das oben stehende Schreiben unsers mit *** bezeichneten Korrespondenten aus Paris. Am 28 sagt er im Wesentlichen Folgendes: „Es scheint ausgemacht, daß Hr. v. Montmorency sich nur deshalb zurükgezogen, weil die Mehrheit der Minister den drohenden Vorschlägen, welche in den Noten dreier anderer Kontinentalmächte enthalten sind, nicht beitreten wollte, wie Hr. v. Montmorency es verlangt hatte. Es ist dis ein neuer und bestimmter Beweis, daß eine konstitutionelle Regierung den Forderungen und Grundsäzen absoluter Regierungen nicht beistimmen könne, ohne in Widerspruch mit sich selbst zu gerathen; sollten auch die Verkettungen der Politik sie auf eine falsche Bahn verleitet haben, so muß sie doch bald wieder in ihr natürliches Geleis zurüktreten. Eben daher ist es auch wenig wahrscheinlich, daß jene Minister, die sich für die feindselige Erklärung der drei Mächte ausgesprochen, fortfahren können, an der Leitung der Geschäfte Theil zu nehmen. Ohne Zweifel wird man behaupten wollen, daß das an unsern Gesandten zu Madrid, Grafen Lagarde, gerichtete Schreiben nicht durchgehends friedfertig sey, daß es den Liebhabern des Krieges noch eine Thüre offen lasse, und jenen einen Anknüpfungspunkt gewähre, welche wollen, daß eine konstitutionelle Regierung sich nach dem Gange der absoluten richte. Allein der ruhige Beobachter wird finden, daß die von Hrn. v. Villele dem französischen Gesandten zu Madrid ertheilten Instruktionen schnurgerade denjenigen entgegengesezt sind, welche die zu Madrid befindlichen Gesandten von Wien, St. Petersburg und Berlin erhalten sollen; und bei solchen Umständen gilt ein Abweichen über so wesentliche Punkte für eine vollständige Trennung. Es geht nemlich allgemein das Gerücht, die drei absoluten Mächte verlangten, oder forderten vielmehr von den spanischen Cortes positive Veränderungen in der Regierungsform der Halbinsel, während das Schreiben des interimistischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs sich darauf beschränkt, allgemeine, nicht namentlich angeführte Wünsche auszusprechen, welche eben wegen ihrer Unbestimmtheit nicht drohend seyn, keinen Bruch herbeiführen können. Es war doch eine zu große politische Anomalie, von Regierungen eine gleichförmige Sprache zu verlangen, deren Grundsäze so verschieden sind als jene, nach welchen Frankreich, und nach welchen die nördlichen Staaten regiert werden. Auch kan man vernünftiger Weise nicht annehmen, daß der Stifter der heiligen Allianz, der den Krieg im Osten nicht wollte, als sein Vortheil denselben zu heischen schien, Frankreich rathen wolle, einen Krieg im Westen zu beginnen, während dessen Vortheil in Erhaltung des Friedens besteht. Die Folge von allem dem dürfte vermuthlich seyn, daß die Gesandten jener drei Mächte von Madrid abberufen würden, während der französische, wenigstens bis auf Weiteres, daselbst verblieke. Allein diese Abberufung dürfte in Spa-

Digitized by Google

nien eben so wenig Eindruk machen, als die Entfernung der Gesandten derselben Mächte von Lissabon, in Portugal gemacht hat; von welchem Lande, was wir nebenbei bemerken wollen, man übrigens nichts verlangt, obgleich dessen Institutionen demokratischer sind, als jene Spaniens."

Italien.

Am 24 Dec. kam die Herzogin von Parma von Verona nach ihrer Residenz zurük, wo zwei Tage nachher auch der König Victor Emanuel mit seiner Familie durchreiste. Der Herzog von Modena traf am 16 zu Modena, und die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen am 25 Dec. zu Florenz ein.

Niederlande.

In der Sizung der zweiten Kammer der Generalstaaten am 19 Dec. wurde der denselben vorgelegte Gesezesentwurf zur Einführung einer Mahl- und Schlachtsteuer nach langen Berathungen mit einer Mehrheit von 72 Stimmen gegen 27 angenommen. In der Sizung vom 20 wurden die drei Gesezesentwürfe über das diesjährige Budget u. s. w., und zwar der erste, das Budget der Ausgaben, mit 65 Stimmen gegen 37; der zweite, das neue Amortisementssyndikat mit 66 gegen 36; endlich der dritte, die Mittel und Wege zu Bestreitung der Staatsausgaben, mit 67 gegen 35 angenommen.

Der König hat, wie neulich erwähnt, die Statuten einer niederländischen Bank, deren Siz in Brüssel seyn wird, unterzeichnet. Der Fond ist auf 50 Millionen Gulden bestimmt, wovon der König 20 Millionen übernimmt, während die übrigen 30 Millionen den Theilnehmern aus dem Publikum überlassen werden. Die 20 Millionen, für welche der König sich bei der Bank interessirt, werden in Domainen, deren Werth man auf 30 Millionen schäzt, angewiesen. Diese sollen dann successiv für Rechnung und zum Vortheil der Bank verkauft werden. Der König garantirt den Bankaktionairen 5 Prozent jährlich von ihren Einlagen, unbeschadet der Dividende von dem sich höher stellenden Bankertrag.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg, so wie J. königl. Hoh. die Prinzessin Charlotte, kamen am 31 Dec. Mittags in bestem Wohlseyn wieder zu Stuttgart an.

†‡ Frankfurt a. M., 27 Dec. (Beschluß.) Unter den Gegenständen nun, die in der am 5 d. M. gehaltenen Sizung der hohen Bundesversammlung zur Sprache kamen, befand sich auch die gestern erwähnte Angelegenheit, in deren Beziehung und auf Veranlassung der königl. preußischen Verbesserungsvorschläge, die königl. sächsische und die großherzogl. badische Gesandtschaften einige von ihren Höfen vorläufig gebilligte Bemerkungen abgaben. Von Seite der zuerst genannten Gesandtschaft betrafen dieselben folgende Punkte: 1. Die Eingabenkommission hält Sizung, so oft es ihr Geschäft erfordert, wenigstens innerhalb 14 Tagen Eine. 2. In dieser werden alle an dieselbe gelangten Eingaben vorgetragen. 3. Die Kommission bestimmt für jede den Referenten aus ihrer Mitte. 4. Ueber diejenigen Eingaben, welche aus dem einstimmigen Gutachten der Kommission, in Rüksicht ihres Gegenstandes unwichtig, und, in Rüksicht ihrer Beurtheilung, unzweifelhaft sind, auch eine Mittheilung an eine Regierung nicht erfordern, wird von der Kommission sofort Beschluß gefaßt. 5. Dieser Beschluß wird der Bundesversammlung bei ihrer nächsten Sizung vertraulich angezeigt, damit solcher in deren Registern nachgetragen werde. 6. Alle übrigen Eingaben werden, wenn sie von der Kommission berathen worden sind, bei der Bundesversammlung zur Beschlußfassung in Vortrag gebracht. 7. Der über solche Eingaben in der Kommission gehaltene Vortrag wird loco dictaturae gedrukt. Erst acht Tage nach Vertheilung des Abdruks an die Gesandten, kan die Sache in der Bundesversammlung vorgetragen werden. 8. Da der Vortrag vom Referenten allein unterzeichnet und vertreten wird, so ist diesem überlassen, ob er in Verfolg der Berathung der Kommission daran etwas abändern will, bevor er denselben zum Druk abgibt. Dagegen ist der Kommission, auch der Mehrheit der Stimmen überlassen, ob jener Vortrag ganz, oder nur in einem vom Referenten zu fertigenden Auszuge, gedrukt werden soll. Der Referent und die Kommission haben gemeinschaftlich dafür zu sorgen, daß der Auszug Alles enthalte, was zu der vollständigen Beurtheilung der Sache bei der Bundesversammlung erforderlich ist. Die Erklärung der großherzoglich-badischen Gesandtschaft lautete im Wesentlichen dahin, daß sie angewiesen worden, die Zwekmäßigkeit der königl. preußischen Anträge anzuerkennen, zugleich aber damit die Aeußerung zu verbinden, wie man von Seite ihres allerhöchsten Hofes der Ansicht sey, daß die hohe Bundesversammlung die desfallsige, lediglich die Manipulation der Geschäfte betreffende Anordnung, auch ohne ausdrükliche Ermächtigung Ihrer hohen Kommittenten zu treffen befugt gewesen wäre, eben so wie sie von Anfang an über den Druk der Protokolle, und die Art der Vornahme der einzelnen Geschäfte ohne vorherige Instruktionseinholung entschieden habe. Im Uebrigen — schloß der Hr. Gesandte — glaube er, daß es bis zu erfolgter Revision der Geschäftsordnung genügen werde, wenn die Anträge der königl. preußischen Bundestagsgesandtschaft der Reklamationskommission zur Rüksichtsnahme bei den einzelnen von ihr zu erstattenden Vorträgen empfohlen, und sie ersucht würde, ihre Anträge, so wie auch früher geschehen, jedesmal auch dahin zu richten, auf welche Weise die begutachtende Gegenstände am füglichsten zur Diskussion und Abstimmung in der Bundesversammlung zu bringen seyen. Nach Anhörung der hier mitgetheilten Bemerkungen beschloß die Bundesversammlung, dieselben an die Bundestagskommission zu Revidirung der Geschäftsordnung zur Berüksichtigung abzugeben.

Oeffentliche Nachrichten aus Kassel vom 29 Dec. erzählen: „Nachdem der französische, am hiesigen Hofe akkreditirte, Gesandte v. Cadre, dem Kurfürsten im Namen seines Souverains den St. Ludwigsorden überreicht, hat der Kurfürst nun auch denjenigen Kurhessischen Offizieren, welche in der westphälischen Armee und bei andern Truppen der Rheinbundesstaaten gedient, und in den Feldzügen in Spanien und Rußland den Orden der Ehrenlegion vom Kaiser Napoleon erhielten, die Erlaubniß ertheilt, diese Ordensdekoration öffentlich zu tragen. Es befinden sich 34 Offiziere in diesem Falle, unter denen man den Generalmajor v. Haxthausen (einen natürli-

Digitized by Google

chen Sohn des verstorbenen Kurfürsten) und den Generalmajor von Ochs, so wie noch viele andere Stabsoffiziere bemerkt. Unter dem verstorbenen Kurfürsten war es keinem kurhessischen Unterthanen erlaubt, den französischen Orden der Ehrenlegion zu tragen, und dis Verbot blieb auch unter der Regierung des jezigen Kurfürsten bisher in Kraft. Kurhessen, Hannover und Braunschweig waren die einzigen Länder Deutschlands, wo das Tragen geachteten Ordens nicht gestattet war; so viel bekannt, ist es im Königreiche Hannover und im Herzogthum Braunschweig auch gegenwärtig noch nicht zugegeben. — Der Bau des neuen kolossalen Residenzschlosses in Kassel, der unter dem vorigen Kurfürsten nur bis zum ersten Stokwerk vollendet werden konnte, und nach dessen Ableben ins Stoken gerieth, wird nun im nächsten Jahre, jedoch nach einem weniger großen Maaßstabe, fortgesezt werden."

Vor einigen Monaten (melden öffentliche Blätter) wurde der Pfarrer der protestantischen Gemeinde zu Sprendlingen bei Frankfurt, Dr. Hofmann, durch eine Verfügung des großherzogl. hessischen Schul- und Kirchenraths suspendirt, und zwar in Folge eines Straferkenntnisses des großherzogl. ersten Appellationsgerichts: „daß Pfarrer Dr. Hofmann, als Verfertiger einer Drukschrift, betitelt: die Pfarrkompetenz zu Sprendlingen, eine Passionsgeschichte, — für einen Pasquillanten zu erklären sey," u. s. w.

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge behält, höherer Bestimmung gemäß, der Geheime-Hofrath Hr. Heun vor der Hand die Redaktion der, auch im Auslande beliebten, trefflich abgefaßten preußischen Staatszeitung.

Oestreich.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oestreich, welche am 27 Dec. Nachmittags zu Innsbruck eingetroffen waren, sezten Ihre Rükreise am 30 Morgens über St. Johann und Salzburg fort. Se. Maj. der Kaiser von Rußland hatten, nach der Rükkehr von Mittenwalde, Ihre weitere Reise schon am 29 Nachmittags auf demselben Wege angetreten. — In denselben Tagen trafen auch Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich und der Freiherr v. Lebzeltern zu Innsbruck ein.

Türkei.

Französische Blätter enthalten in einem Privatschreiben aus Hydra vom 25 Nov. Folgendes: „Der Befehlshaber des englischen Schiffes Cambrian, Hamilton, hat der Admiralität auf Hydra förmlich erklärt, daß seine Regierung die von der griechischen Regierung verfügte Blokade-Erklärung der türkischen Küsten anerkannt habe, und eine genaue Angabe aller derjenigen Häfen begehrt, welche die griechische Regierung unter dieser Blokade-Erklärung begreife, um solches den englischen Konsuln zu wissen zu thun, damit sie keine Päße in diese Häfen mehr ausfertigen. Man versichert auch, der französische Konsul in Smyrna habe allen Kapitains seiner Nation bekannt gemacht, daß sie sich nach der Blokade-Erklärung der griechischen Regierung richten sollen. Schon hat sich eine Menge europäischer Schiffe, welche von mehreren Gegenden her in dem Meerbusen von Napoli di Romania angekommen waren, wo sie von dem griechischen Kapitain von der Blokade dieses Plazes in Kenntniß gesezt wurden, wieder entfernt. — Nur zwei Schiffe, welche den Durchgang erzwingen wollten, wurden, wie neulich erwähnt, von den Griechen weggenommen."

Aus Irthum ist in einigen Artikeln der Allg. Zeitung, wo von Absendung der Kapidschi-Baschi's, um die Befehle des Sultans gegen Haled Effendi und Churschid Pascha zu vollziehn, die Rede ist, statt dessen gesezt worden, Bostandschi-Baschi's. Wir beeilen uns dieses Versehn zu berichtigen.

* Odessa, 16 Dec. Wir haben keine neuen Nachrichten aus Konstantinopel. Nach den lezten war auch Churschid Pascha, obgleich mit einer Prinzessin aus dem Serail vermählt, von seinem Schikal ereilt worden. Merkwürdig ist, daß der Tod dieses berühmten, ziemlich gebildeten Muselmannes mit dem Sturze seines Todfeindes in Einen Zeitpunkt traf. Beide wurden zugleich des Verraths beschuldigt, und fielen wahrscheinlich nur aus dem einzigen Grunde, weil man Schäze bei ihnen wußte. Haled Effendi, der Vertraute seines grausamen Herrn, hatte lange den Grimm des Volks zurükzuhalten gewußt. Man beschuldigte ihn, wohl nicht mit Unrecht, daß er die Auflösung der Janitscharen beabsichtige. Wenigstens deuteten alle seine Maaßregeln darauf hin. Er war übrigens ein fein gebildeter Mann, der in Europa Reisen gemacht, und sich einige Zeit in Paris aufgehalten hatte. Für den Sultan wußte er ins Geheim fremde Weine ins Serail einzuschwärzen, was vorzüglich seine Gunst begründete, und wie bekannt mit großer Gefahr verbunden ist. Dagegen durfte er an allen Orgien seines Herrn Theil nehmen. — Wenn man jezt den offiziellen Bericht über die Audienz des Hrn. v. Ottenfels liest, so kan man nicht umhin, sich über die Hinfälligkeit aller menschlichen Größe zu verwundern. Die nemlichen Minister, die man als die feingebildetsten schilderte, sind einige Tage später elende Kreaturen, und die nemlichen Janitscharen, die damals ihren lang verhaltenen Grimm kaum zurükhalten konnten, die Lenker des türkischen Reichs.

* Von der moldauischen Gränze, 20 Dec. Mittelst Stafette erfuhr man aus Verona, daß Se. Maj. der Kaiser Alexander den bisherigen kaiserl. russischen Generalkonsul in der Moldau und Wallachei, v. Pini, welcher seit den lezten Ereignissen in Hermannstadt residirt, abgesezt und den Staatsrath Minzagi zu dessen Nachfolger ernannt hat. Hr. v. Minzagi wird mit dem Sekretär v. Rükmann dort erwartet, um die Archive zu übernehmen. Man ist nun begierig, ob der neue Konsul nach Bucharest abgehen wird. Unter den geflüchteten Bojaren machte diese Ernennung einen sehr tiefen Eindruk. Es heißt fortwährend, daß alle eigentlichen Griechen, wenn sie auch keinen Antheil an der Insurrektion genommen, aus den Fürstenthümern über die Donau abgeführt werden sollen. — Der Pascha von Widdin hat eine griechische Karavane, welche aus Macedonien kam, und gegen 200,000 Piaster Werth war, anhalten und sämtliche Griechen, welche dabei waren, ermorden lassen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cottman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 5. | 5 Jan. 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Chateaubriands Eintritt ins Ministerium.) — Deutschland. (Sitzungsschreiben der Kongreßmächte.) — Türkei. — Beilage Nro. 2. Blik auf Schriften über den Zeitgeist. — De Pradts Kongreß. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 18 Dec.: „Am 15 zog General Loberas mit 1300 Mann von Figueras aus, um Castellon (im Lampourdan) anzugreifen, welcher Ort zwischen Figueras und Rosas liegt, und wohin sich ein Theil der Insurgenten Ostcataloniens geworfen hatte, nachdem sie durch die Generale Milans, Costa und Loberos bei Campredon zerstreut worden. Man rechnete ihre Stärke auf 3000 M., worunter 160 Berittene. Als die Konstitutionellen anrükten, flohen die Insurgenten aus Castellon; nur ihr Nachtrab, den die Reiterei bildete, wurde von den konstitutionellen Reitern bei Lestagnol erreicht, und verlor außer vielen Verwundeten, auch 33 Todte. Des Abends um 6 Uhr zogen die Insurgenten ohne Trommel und Trompeten über die Brüke von Molins, und gingen über Lers nach Llado, wo sie sich an die übrigen Banden anschlossen. — Hier in Perpignan wurden dieser Tage viele Flinten mit ihren Bajonetten, die früher der Nationalgarde dieser Stadt waren ausgetheilt worden, Munition, Trommeln ꝛc. aufgekauft, und gestern Mittags nach St. Laurent de Cerdans abgeschikt. Bisher war die Ausfuhr von Waffen streng verboten; man versichert aber, auf der ganzen Douanenlinie sey Befehl ertheilt worden, die für die Glaubensarmee bestimmten Waffen und Munition frei passiren zu lassen. Wenn man diesen Befehl mit der Antwort zusammenhält, welche der Präfekt von Perpignan dem spanischen Vicekonsul hinsichtlich des Indultes ertheilte, so sollte man glauben, daß der Krieg erklärt, oder die Regierung von ihren Agenten sehr schlecht bedient sey. — Aus Barcellona haben wir nur Briefe bis zum 7. Die Subscription für Minas Heer hatte bis dahin 542 Ueberröke, und 42,700 Realen eingetragen."

Das Journal von Toulouse schreibt aus Puycerda vom 16 Dec.: „Die Konstitutionellen haben hier eine Brustwehr aufgeworfen, um sich gegen einen Ueberfall zu sichern. Bisher wurde weder von uns, noch in der ganzen Cerdagna eine Kontribution erhoben, die auch schwer aufzubringen seyn dürfte. Mina gibt jedem Insurgenten, der um den Indulto ansucht, einen harten Piaster und sendet sie ins Innere. Er ließ 2000 Mann seiner Truppen in der Stadt Urgel, und zog über die Segre in das Thal von Aras, wo Misas und Mosen-Anton sich noch zu halten scheinen. Man versichert neuerdings, daß Ersterer die am 27 Nov. in Pobla überfallenen 120 Milizen auf dem Wege nach Campredon, wohin er sie senden wollte, grausamerweise erschießen lassen."

Ueber Odonnels Korps in Navarra melden Briefe aus Bayonne vom 21 Dec. in französischen Blättern, daß es, nach dem verlornen Treffen bei Caracol, wo Odonnels Sohn verwundet wurde, sich an die französische Gränze zurükziehe, indem Torrijos es von Frankreich abzuschneiden suche, und namentlich eine konstitutionelle Kolonne von 1400 Mann, unter General Assura, das Thal von Bastan besezt habe. — Obrist Toledo sey, mit Aufträgen der Regentschaft, zu Bayonne angekommen, und ein Agent der sogenannten Insurrektionsjunte von Biscaya nach Paris gereist, um Gelder zu holen. Alle Nachrichten aus dem Innern Spaniens stimmten darin überein, daß beträchtliche Truppenmassen zu den Korps der Generale Mina und Torrijos zögen, und die neulich dekretirte Requisition der Pferde mit Strenge vollzogen werde, um die Reiterregimenter beritten zu machen. Auch in Portugal treffe man große Anstalten, um das Heer vollzählig zu machen.

Großbritannien.

London, 26 Dec. Konsol. 3proz. 80½; spanische 5 Proz. von 1821 53⅞.

* * London, 25 Dec. Der schändliche Auftritt in dem Dubliner Schauspielhause am 14 d., welcher Ihnen bereits durch Zeitungsberichte bekannt seyn wird, hat sowol in England als in Irland selbst die höchste Mißbilligung gefunden, besonders da es jezt außer Zweifel scheint, daß das Ganze eine Veranstaltung der oranischen Faktion, viele Mitglieder des Dubliner Stadtrathes an der Spize, war, und daß die im Theater aufgestellte Polizei den gemessenen Befehl hatte, dem erwarteten Tumulte nicht Einhalt zu thun, es sey denn, daß das Leben des Lord-Lieutenants in Gefahr wäre. Dennoch bedurfte sie erst des dringendsten Zurufs aller Umstehenden, als bereits eine Flasche nach dem Vicekönig geworfen worden, die ihn auf der Stelle getödtet haben würde, wenn sie ihr Ziel erreicht hätte. Dis sind Thaten der Ultra-Loyalisten, die Alle als Jakobiner verkezern, welche dem Minister nicht ein eben so lautes Vivat rufen als sie selbst, die sich aber bis zum Hochverrath vergehn, wenn die Regierung in dem Versuche, gegen alle ihre Unterthanen gleich gerecht zu seyn, und verjährtes Unrecht abzustellen, ihren Vorurtheilen entgegentritt. Das Verbot am 5 Nov., zum Aergernis der Katholiken die Bildsäule Wilhelms III auszuschmüken, und dieselben durch lächerliche Aufzüge und Lieder zu verspotten, so wie die Entfernung vieler Oranienmänner vom Friedensrichteramte, und die theilweise Ernennung angesehener Katholiken an ihre Stellen, so wie überhaupt die Bemühungen des Lord-Lieutenants, die Lage dieser bedrükten Re-

Digitized by Google

Agionspartei durch Wohlwollen und Schonung zu erleichtern, haben die protestantischen Fanatiker zu einer solchen Raserei getrieben, daß die Regierung wird strenge Maaßregeln ergreifen müssen, um dieselbe in Schranken zu halten. Hierunter dürfte die Abschaffung der Oranienklubs das erste seyn. Die No-Popery- (kein Papstthum) Faktion hier sowol als in Irland scheint bis zu fühlen — ihre hiesigen Organe, namentlich die New-Times, der Courier und die Morning-Post, arbeiten bereits aus Leibeskräften, durch Briefe und andere Wendungen, die Schmach des Vergehens von ihrer Partei abzuwälzen, ja das Ganze als eine Veranstaltung der Katholiken, zum Verderben der Vertheidiger des Protestantismus, darzustellen. Sie erklären sogar, daß die Unterdrükung des Oranienwesens den Planen der Katholiken die Krone aufsezen würde, Planen, die auf nichts Geringeres hinausgehn sollen, als auf die Entziehung Irlands von brittischer Herrschaft, auf die Zernichtung der protestantischen Kirche, auf die Vertreibung oder Ermordung aller Protestanten, und auf die Besiznahme all ihrer Ländereien (welche bereits in aller Form aufgenommen und vertheilt seyn sollen). Aber es ist zu hoffen, daß weder die Regierung noch das Parlament sich werden durch solche Phantome schreken lassen. Eine in Dublin unter dem Vorsize des Lord-Mayors statt gefundene Versammlung hat bereits durch ihre Beschlüsse und Addresse an den Lord-Lieutenant, ihren Abscheu gegen die Exzesse jener Partei hinlänglich an den Tag gelegt: die ansehnlichsten Edelleute und Gemeinen von allen Sekten und Parteien waren dabei zugegen; ähnliche Versammlungen werden in diesem Augenblik fast in allen Städten und Grafschaften Irlands vorbereitet, und diese, vereint mit den Ergebnissen der eingeleiteten Untersuchung, werden das Ihrige thun, um jene politischen und religiösen Heuchler zu entlarven, deren Verfahren man hier sehr treffend mit dem einer ähnlichen Faktion in Frankreich vergleicht, deren Organe seit Kurzem auf ihre Stärke in den Kammern pochen, als sie fanden, daß die Regierung ihren Leidenschaften nicht mehr fröhnen wollte.

Frankreich.

Paris, 28 Dec. Konsol. 5Proz. 89 Fr.

Der König arbeitete am 28 Dec. mit dem Hrn. v. Villele und ertheilte nachher dem Hrn. v. Chateaubriand eine Privataudienz.

Eine königliche Ordonnanz vom 28 Dec. ernennt den Vicomte v. Chateaubriand, Pair von Frankreich, zum Minister Staatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Eine zweite Ordonnanz, von demselben Tage, ernennt dessen Vorgänger, den Herzog v. Montmorency, zum Staatsminister und Mitglied des geheimen Raths.

Die Etoile vom 28 Dec. zeigt an, daß von nun an ihre Direktion in andre Hände übergehe. — Die Quotidienne beklagt den Rüktritt des Hrn. v. Montmorency, und behandelt dessen bisherige Kollegen mit wenig Schonung. „Was alle erbärmliche Ministerien seit 1815 (sagt sie) gestürzt hat, wird auch noch das gegenwärtige stürzen; nemlich der Einfluß der Cotterien, von denen die Hauptstadt bevölkert ist.“ — Der Courier français erinnert die Quotidienne, daß sie vor einem Jahre eben dieses Ministerium ganz vortreflich und unvergleichlich gefunden habe, welches sie jezt erbärmlich, und durch Cotterien regiert, nenne.

Deutschland.

Am 1 Jan. traf Se. Durchl. der kaiserl. östreichische Staatskanzler, Fürst von Metternich, aus Italien kommend, zu München ein.

Die allerhöchsten Monarchen von Oestreich, Rußland und Preußen haben über die Resultate der Zusammenkunft in Verona, am Schlusse derselben, folgende gleichlautende Cirkulardepesche an Ihre bei den andern Höfen akkreditirten Gesandtschaften erlassen. Die Originalien dieser Depesche sind von den drei Kabinetsministern, Fürsten von Metternich, Grafen v. Nesselrode und Grafen v. Bernstorff unterzeichnet.

„Verona, den 14 Dec. 1822. Sie sind durch die Aktenstüke, die Ihnen beim Schlusse der Laibacher Konferenzen im Monat Mai 1821 zugefertigt wurden, unterrichtet worden, daß die verbündeten Monarchen und Ihre Kabinette sich im Laufe des Jahres 1822 abermals vereinigen würden, um den, auf den Antrag der Höfe von Neapel und Turin, und unter Beistimmung sämtlicher italienischen Höfe, zur Befestigung der Ruhe in der Halbinsel, nach den traurigen Vorfällen von 1820 und 1821 beschlossenen Maaßregeln ihre Gränzen zu bestimmen. Diese Vereinigung hat nun statt gehabt und es ist unsere gegenwärtige Absicht, Sie mit den Resultaten derselben bekannt zu machen. Durch die zu Novara am 24 Jul. 1821 unterzeichnete Konvention war die Besezung einer militärischen Linie in Piemont durch ein Korps von Hülfstruppen vorläufig auf die Dauer eines Jahres angeordnet, mit dem Vorbehalt, bei der Zusammenkunft im Jahre 1822 zu entscheiden, ob der Zustand des Landes die Aufhebung dieser Maaßregel gestatten, oder ihre Verlängerung nothwendig machen würde. Die Bevollmächtigten der Höfe, welche die Konvention von Novara unterzeichnet hatten, sind gemeinschaftlich mit dem Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs von Sardinien zu dieser Untersuchung geschritten und es hat sich ergeben, daß die Gegenwart eines Hülfskorps zur Erhaltung der Ruhe in Piemont nicht mehr nothwendig sey. Der König von Sardinien hat selbst die Termine vorgeschlagen, die er zum allmähligen Rükmarsch der Hülfstruppen geeignet glaubte; die verbündeten Souverains sind seinen Vorschlägen beigetreten und es ist durch eine neue Konvention festgesezt worden, daß der Abzug jener Truppen aus Piemont am 31 Dec. dieses Jahres anfangen, und mit dem 30 Sept. 1823 durch die Räumung der Festung Alessandria beendigt seyn soll. Von der andern Seite hat Se. Maj. der König beider Sizilien den drei Höfen, welche an der zu Neapel am 18 Okt. unterzeichneten Konvention Antheil gehabt, erklären lassen, daß der gegenwärtige Zustand seines Landes Ihm erlaube, eine Verminderung der Anzahl der in verschiedenen Theilen desselben aufgestellten Hülfstruppen vorzuschlagen. Die verbündeten Souverains haben keinen Anstand genommen, diesem Vorschlage beizutreten, und die im Königreiche beider Sizilien aufgestellte Hülfsarmee wird in möglichst kurzer Frist um siebenzehntausend Mann vermindert werden. So geht in dem Maaße, in welchem die Begebenheiten den Wünschen der

Digitized by Google

Monarchen entsprachen, in Erfüllung, was sie am Schlusse des Kongresses von Laibach erklärt hatten, „daß Sie, weit entfernt, Ihre Intervention in den Angelegenheiten Italiens „über die Gränzen einer strengen Nothwendigkeit hinaus verlängern zu wollen, den aufrichtigsten Wunsch hegten, daß der „Stand der Dinge, der Ihnen diese peinliche Verpflichtung „auferlegt, so früh als möglich aufhören und sich niemals erneuern möchte.“ So verschwinden die falschen Schreknisse, die feindseligen Auslegungen, die finstern Prophezeihungen, welche Unwissenheit oder Treulosigkeit in Europa verbreiteten, um die Meynung der Völker über die reinen und edeln Absichten der Monarchen irre zu leiten. Kein geheimer Plan, kein Ehrgeiz, keine Berechnung des eigenen Vortheils, gesellte sich zu dem Entschlusse, den eine gebieterische Nothwendigkeit allein Ihnen im Jahre 1821 vorgeschrieben hatte. Der Revolution Widerstand zu leisten; den Unordnungen, den Plagen, den Verbrechen, die sie über ganz Italien verbreiten wollte, vorzubeugen; Friede und Ordnung in diesem Lande wieder herzustellen; den rechtmäßigen Regierungen den Schuz, auf welchen sie Anspruch hatten, zu gewähren; — darauf allein waren die Gedanken und die Anstrengungen der Monarchen gerichtet. In dem Verhältnisse, in welchem dieser Zwek erreicht ist, ziehen Sie die Hülfe, die ein wesentliches Bedürfniß allein herbeirufen und rechtfertigen konnte, zurük, und werden fortfahren, sie zurükzuziehen. Sie preisen Sich glüklich, die Sorge für die Sicherheit und Ruhe der Völker den Fürsten, welchen die Vorsehung sie anvertraut hat, überlassen, und der Verläumdungssucht den lezten Vorwand entziehen zu können, dessen sie sich bediente, um über die Unabhängigkeit der italienischen Regenten Zweifel zu verbreiten. Der Gegenstand des Kongresses zu Verona, wie eine bestimmte Verabredung ihn bezeichnet hatte, war durch die zur Erleichterung Italiens gefaßten Beschlüsse erfüllt. Aber die vereinigten Souverains und Kabinette konnten nicht umhin, Ihre Blike auf zwei schwere Verwikelungen zu wenden, deren Fortschritte Sie seit der Zusammenkunft in Laibach anhaltend beschäftigt hatten. Eine Begebenheit von großem Gewicht hatte sich vor dem Schlusse jener Zusammenkunft zugetragen. Das, was der Geist der Revolution in der westlichen Halbinsel begonnen, was er in Italien versucht hatte, gelang ihm am östlichsten Ende von Europa. In eben dem Augenblike, wo die militärischen Aufstände zu Neapel und Turin vor der Annäherung einer regelmäßigen Macht zurükwichen, wurde ein Feuerbrand der Empörung in das ottomannische Reich geworfen. Das Zusammentreffen der Ereignisse konnte keinem Zweifel über die Gleichheit ihres Ursprungs Raum lassen. Der Ausbruch des nemlichen Uebels auf so vielen verschiedenen Punkten und allenthalben, wenn gleich unter wechselnden Vorwänden, doch von denselben Formen und derselben Sprache begleitet, verrieth zu unverkennbar den gemeinschaftlichen Brennpunkt, aus welchem es hervorging. Die, welche diese Bewegung leiteten, hatten sich geschmeichelt, sie zu benüzen, um die Rathschläge der Mächte durch Zwietracht zu verwirren und die Streitkräfte, die neue Gefahren auf andere Punkte von Europa rufen konnten, zu neutralisiren. Diese Hofnung ward vereitelt. Die Monarchen, entschlossen, die Maxime der Rebellion, an welchem Orte und in welcher Gestalt sie sich auch zeigen möchte, zurükzuweisen, sprachen sofort Ihr einstimmiges Verwerfungsurtheil darüber aus. Dem Gegenstande ihrer gemeinschaftlichen Sorgen mit unablässiger Aufmerksamkeit zugewendet, widerstanden Sie jeder Rüksicht, die Sie von Ihrem Wege hätte ableiten können; zugleich aber folgten Sie der Stimme Ihres Gewissens und einer heiligen Pflicht, und sprachen für die Sache der Menschlichkeit zu Gunsten der Schlachtopfer einer eben so unüberlegten als strafbaren Unternehmung. Da durch die zahlreichen vertraulichen Kommunikationen, die zwischen den fünf Höfen, während dieses Zeitraumes — eines der merkwürdigsten während der Geschichte ihrer Allianz — statt fanden, über die orientalischen Fragen ein durchaus befriedigendes Einverständniß herbeigeführt war, so blieb bei der Zusammenkunft in Verona nichts übrig, als die Resultate dieses Einverständnisses zu bestätigen, und die mit Rußland befreundeten Mächte dürfen sich schmeicheln, durch gemeinschaftliche Schritte die Hindernisse, welche der vollständigen Erfüllung ihrer Wünsche noch im Wege standen, zu beseitigen. Andere Ereignisse, der ganzen Aufmerksamkeit der Monarchen würdig, haben Ihre Blike auf den bejammernswerthen Zustand der westlichen europäischen Halbinsel geheftet. Spanien unterliegt heute dem Schiksal, das allen Staaten bevorsteht, die unglüklich genug sind, das Gute auf einem Wege zu suchen, auf welchem es nie gefunden werden kan. Es durchläuft den verhängnißvollen Kreis seiner Revolution; einer Revolution, welche verblendete oder übelgesinnte Menschen gern als Wohlthat, sogar als den Triumph eines aufgeklärten Jahrhunderts dargestellt hätten. Alle Regierungen sind Zeugen des Eifers, womit diese Menschen ihre Zeitgenossen zu überreden gesucht haben, daß jene Revolution die nothwendige und heilsame Frucht der Fortschritte der Civilisation, und das Mittel, wodurch sie bewirkt und unterstüzt worden ist, der edelste Aufschwung einer großmüthigen Vaterlandsliebe war. Wenn die Civilisation zum Zwek haben könnte, die menschliche Gesellschaft zu zerstören, und wenn es möglich wäre anzunehmen, daß die bewafnete Macht, die blos zur Aufrechthaltung des innern und äußern Friedens der Reiche berufen ist, sich ungestraft der Herrschaft über dieselben bemächtigen dürfte, so könnte allerdings die spanische Revolution auf die Bewunderung der Jahrhunderte Anspruch machen und die militärische Empörung der Insel Leon den Reformatoren zum Muster dienen. Die Wahrheit aber hat bald ihre Rechte behauptet und Spanien hat, auf Kosten seines Glükes und seines Ruhmes, nur ein neues trauriges Beispiel der unausbleiblichen Folgen jedes Frevels gegen die ewigen Gesezze der sittlichen Weltordnung geliefert. Die rechtmäßige Gewalt gefesselt, in ein gezwungenes Werkzeug des Umsturzes aller Rechte und aller gesezlichen Freiheiten verwandelt; alle Volksklassen in den Strom der revolutionären Bewegung gerissen; Willkühr und Unterdrükung in den Formen des Gesezes ausgeübt; ein ganzes Königreich jeder Art von Unordnungen und Konvulsionen Preis gegeben; reiche Kolonien, die ihre Losreißung durch dieselben Maximen rechtfertigen, auf welche das Mutterland sein öffentliches Recht

Digitized by Google

gebaut hat, und welche es umsonst in einer andern Hemisphäre verdammen möchte; die lezten Hülfsmittel des Staates vom Bürgerkriege verzehrt; — das ist das Gemälde, welches die gegenwärtige Lage Spaniens uns darbietet; das sind die Widerwärtigkeiten, von denen ein edelgesinntes, eines bessern Loses werthes Volk heimgesucht wird; das sind endlich die Gründe der gerechten Besorgniß, die ein solcher Zusammenfluß von Elementen der Unruhe und Verwirrung in den mit der Halbinsel zunächst in Berührung stehenden Ländern erweken mußte. Wenn sich jemals, aus dem Schooße der Civilisation, eine von den Grundsäzen der Erhaltung, von den Grundsäzen, auf welchen der europäische Bund beruht, feindselig getrennte Macht erhob, so ist es Spanien in seiner jezigen Auflösung. Hätten die Monarchen so viel auf ein einziges Land gehäufte Uebel, von so vielen Gefahren für die übrigen begleitet, mit Gleichgültigkeit betrachten können? Nur von Ihrem eigenen Urtheil und von Ihrem eigenen Gewissen in dieser ernsten Angelegenheit abhängig, haben Sie Sich fragen müssen, ob es Ihnen länger erlaubt sey, bei einem Unheil, welches mit jedem Tage schrecklicher und gefahrvoller zu werden droht, ruhige Zuschauer abzugeben, sogar durch die Gegenwart Ihrer Repräsentanten den Maaßregeln einer Faktion, die zur Erhaltung ihrer verderblichen Herrschaft alles zu unternehmen bereit ist, die falsche Farbe einer stillschweigenden Billigung zu leihen? Die Entscheidung der Monarchen konnte nicht zweifelhaft seyn. Ihre Gesandtschaften haben den Befehl erhalten, die Halbinsel zu verlassen. Was auch die Folgen dieses Schrittes seyn mögen, die Monarchen beweisen dadurch vor Europa, daß nichts sie bewegen kan, in einem Entschlusse zu wanken, den Ihre innigste Ueberzeugung gut geheißen hat. Je aufrichtiger die Freundschaft ist, die Sie für Se. Maj. den König von Spanien hegen, je lebhafter Ihre Theilnahme an dem Wohle einer Nation, die sich in allen Epochen ihrer Geschichte durch so viele Tugenden und Größe ausgezeichnet hat, desto stärker haben Sie die Nothwendigkeit gefühlt, die Maaßregel zu ergreifen, für welche Sie Sich entschieden hatten, und welche Sie zu behaupten wissen werden. Die vorstehende Uebersicht wird Ihnen die Ueberzeugung gewähren, daß die Monarchen in Ihren lezten Verhandlungen von den Grundsäzen nicht abgewichen sind, denen Sie in allen den großen, auf Ordnung und Erhaltung Bezug habenden Fragen, welchen die Begebenheiten unserer Tage ein so hohes Gewicht verliehen, unabänderlich treu geblieben waren. Ihre Verbindung, auf diese Grundsäze wesentlich gestüzt, erhält, weit entfernt, ihren frühern Charakter zu verlieren, von einem Zeitpunkte zum andern mehr Festigkeit und mehr Kraft. Es wäre überflüssig, fortan Ihre rechtlichen und wohlwollenden Gesinnungen gegen unwürdige Verläumdungen zu vertheidigen, welche jeder Tag durch offenkundige Thatsachen widerlegt. Ganz Europa muß endlich anerkennen, daß das von den Monarchen befolgte System im vollkommensten Einklange, wie mit der Unabhängigkeit und Stärke der Regierungen, so mit dem wohlverstandenen Interesse der Völker steht. Sie kennen keine Feinde als die, welche sich gegen die rechtmäßige Gewalt der Einen und gegen die Gutmüthigkeit der Andern verschwören, um Beide in einen gemeinschaftlichen Abgrund zu ziehen. Die Wünsche der Monarchen sind einzig auf den Frieden gerichtet; dieser Friede aber, obgleich vollständig befestigt zwischen den Mächten, kan die Fülle seiner Wohlthaten nicht über die Gesellschaft verbreiten, so lange die Gährung, die noch in mehr als Einem Lande die Gemüther bewegt, durch die treulosen Ueberredungsmittel und die sträflichen Versuche einer Faktion, die auf nichts als Revolution und Umsturz sinnt, genährt wird; so lange die Häupter und Werkzeuge dieser Faktion — sey es, daß sie mit offener Stirn gegen Throne und bestehende Verfassungen zu Felde ziehn; sey es, daß sie im Finstern über feindseligen Entwürfen brüten, Komplotte vorbereiten, oder die öffentliche Meynung vergiften — nicht aufhören werden, die Völker mit niederschlagenden und lügenhaften Darstellungen der Gegenwart, und mit erdichteten Besorgnissen über die Zukunft zu quälen. Die weisesten Maaßregeln der Regierungen können nicht gedeihen, die wohlgemeintesten Verbesserungsplane keinen Erfolg haben, das Vertrauen kan unter den Menschen nicht wieder einkehren, bis diese Beförderer der gehäßigsten Anschläge zu einer vollständigen Ohnmacht herabgesunken seyn werden; und die Monarchen werden Ihr großes Werk nicht vollbracht zu haben glauben, bevor ihnen die Waffen nicht entrissen sind, womit sie die Ruhe der Welt bedrohen können. Indem Sie dem Kabinet, bei welchem Sie beglaubigt sind, die Thatsachen und Erklärungen, welche das gegenwärtige Aktenstük enthält, mittheilen, werden Sie zu gleicher Zeit in Erinnerung bringen, was die Monarchen als die unerläßliche Bedingung der Erfüllung ihrer wohlwollenden Wünsche betrachten. Um Europa nicht blos den Frieden, den es unter dem Schuz der Traktate genießt, sondern auch jenes Gefühl von innerer Ruhe und dauerhafter Sicherheit zu verbürgen, ohne welches kein wahres Glük für die Nationen bestehen kan, müssen Sie auf die treue und beharrliche Mitwirkung sämtlicher Regierungen rechnen. Sie fordern sie im Namen ihres eigenen höchsten Interesse's, im Namen der gesellschaftlichen Ordnung, deren Erhaltung es gilt, im Namen der künftigen Geschlechter zu dieser Mitwirkung auf. Mögen sie Alle von der großen Wahrheit durchdrungen seyn, daß die ihren Händen übergebene Macht ein heiliges Depositum ist, wovon sie ihren Völkern und ihren Nachkommen Rechenschaft schuldig sind, und daß sie sich einer ernstlichen Verantwortung aussezen, wenn sie in Irthümer verfallen, oder Rathschlägen Gehör geben, die ihnen früher oder später die Möglichkeit rauben würden, ihre Unterthanen gegen das Verderben zu schüzen, welches sie selbst ihnen bereitet hätten. Die Monarchen haben das Vertrauen, daß sie allenthalben in denen, welche mit der obersten Autorität — in welchen Formen es auch seyn mag — bekleidet sind, ächte Bundesgenossen finden werden; Bundesgenossen, die nicht blos dem Buchstaben und den positiven Vorschriften der Verhandlungen, welche die Grundlage des gegenwärtigen europäischen Systems bilden, sondern auch dem Geist und den Grundsäzen derselben huldigen, und Sie schmeicheln sich, daß man die hier ausgesprochenen Worte als eine neue Bestätigung Ihres festen und unabänderlichen Vorsazes, alle von der Vorsehung Ihnen anvertrauten Mittel dem Heil Europa's zu widmen, aufnehmen werde."

Türkei.

Ein Schreiben aus Hydrä vom 25 Nov. (im Constitutionnel) erzählt: „Als die Helden von Tenedos nach Psara zurükkamen, gingen die Ephoren der Insel, begleitet von einer unzählbaren Menschenmenge, ihnen entgegen, und empfingen sie mit Freudenrufen. Der Vorsteher der Ephoren sezte eine Lorberkrone auf das Haupt des Canaris (so wird in jenem Schreiben der Psariote Mnlauli genannt, der Hydriote führt den Namen Pepinos) mit den Worten: „Das dankbare Vaterland ehrt den Sieger zweier feindlichen Admirale!" Hierauf nahmen ihn die Magistrate in ihre Mitte, und geleiteten ihn zum Tempel des Herrn, wo ein feierliches Tedeum unter zahlreichen Salven, gehalten ward. Zu gleicher Zeit langte das englische Kriegsschif, the Cambrian, an. Der Kapitain desselben, Hr. Hamilton, von den Vorgängen unterrichtet, verlangte den Sieger Canaris zu sprechen. Er fragte ihn unter Anderm: „Wie die Griechen ihre Brander bereiteten, daß sie so gut gelängen?" „Beim Bereiten, antwortete Canaris, befolgen wir Eure Methode; um sie gelingen zu machen haben wir (auf sein Herz deutend) hier das Geheimniß."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 6. — 6 Jan. 1823.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 3. Ankündigungen.

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgende Nachrichten: „Puycerda, 17 Dec. Mina wird morgen mit 700 Mann hier erwartet. Drei Kompagnien ziehen dafür ab. Aus der Festung von Urgel machte Romagosa seine gewohnten Ausfälle am 13 und 14 December. Miralles hat am 15 von Fournous aus mit 5000 Mann einen Streifzug bis Labastide, eine Stunde von Urgel, gemacht. La Seu soll eine Kontribution von 7000 Piaster entrichten, man sieht aber nicht ein, wie sie bezahlt werden kan, da alle Einwohner arm sind, obgleich die Regentschaft so lange dort Hof hielt. Man hat nun bestimmte Nachricht, daß die konstitutionellen Generale Loberes und Rotten am 10 Dec. zu Olot eingerükt sind, von wo das Korps des Mosen-Anton, ohne sich zu vertheidigen, abzog. Mosen-Anton selbst ist krank; die dasselbe kommandirenden Chefs, Fleyres und Jos. Valero, sind am 12 zu la Muga, einem Bauernhofe an der äußersten spanischen Gränze, Ceret gegenüber, angekommen.“ — „Perpignan, 19 Dec. General Fleyres, der die Korps des Misas, Mosen-Anton, Malavilla ꝛc. kommandirte, ist hier mit drei Adjutanten angekommen. Er hatte eine lange Unterredung mit dem Erzbischof von Tarragona, Don Creus, Mitglied der Regentschaft. Die vorgestern von hier abgegangenen Waffen und Munition sind gestern zu Arles angekommen, und von dem Insurgentenchef el Cargol in Empfang genommen worden. Was dergleichen kleine Mittel anders als Erbitterung bei den Spaniern, und das Verderben der getäuschten Insurgenten bewirken sollen, ist nicht abzusehn. Die Insurgentenchefs selbst täuschen sich darüber nicht. Einer derselben sagte ganz naiv: „Ich habe noch einige Quadrupel, damit will ich Gewehre kaufen, und habe ich Gewehre, so will ich mir Quadrupel holen.“ Das ist der Inhalt der Insurgententaktik. — Die Unterstäzungskommission läßt gegenwärtig jedem spanischen Flüchtling 5 Sols und die gewöhnliche Ration austheilen. Mehreren derselben hat der spanische Vicekonsul gleichwol Päße zu verschaffen gewußt. — Unter den in diesem Departement liegenden französischen Truppen, sind neue Bewegungen angeordnet worden, wovon das Nähere nächstens. Die Gebirge sind seit zwei Tagen mit tiefem Schnee bedekt.“

Das Journal von Toulouse enthält folgendes Schreiben aus Bayonne, 19 Dec. „Wir haben Nachricht von einem zwischen England und Spanien abgeschlossenen Handelsvertrage erhalten, demzufolge Spanien die englischen Waaren gegen einen Zoll von 15 Proz. einführen lassen will. Bereits sollen englische Schiffe nach Bilbao und St. Ander unterwegs seyn, und Paquet- auch Dampfboote zwischen den beiden Ländern errichtet werden. — Der französische Handel, der in Folge der immer mehr Glauben findenden Friedensgerüchte mit den entfernteren Häfen Spaniens wieder aufzuleben begann, sieht diese Nebenbuhlerschaft mit ungünstigem Auge. Indessen stehn jene Gerüchte in sonderbarem Widerspruche mit der Ankunft von 12 neuen, mit Munition beladenen Transportschiffen, welche so eben ausgeladen werden. — Noch immer kommen hier spanische Flüchtlinge in Haufen von 15, 20, 30 Mann in einem sehr traurigen Zustande an; sie werden nach Irati gesendet, um Odonnels Korps zu vergrößern. Mitunter erkundigen sie sich hier um die Reisenden, die nach Spanien gehen, und bringen dann den Glaubensbanden Kundschaft. Da Torrijos seine Unternehmungen erst am 21 Dec. als dem Tage, wo die Frist, sich der konstitutionellen Regierung zu unterwerfen, abläuft, beginnen will, so beschäftigen sich die Glaubenssoldaten damit, Reisende zu Gefangenen zu machen, sie nach Irati zu schleppen, und dann zu Bayonne wegen des Lösegeldes zu unterhandeln.“

Baron d'Eroles war am 20 Dec. Abends von Toulouse nach Hof abgereist, und zwei Adjutanten des französischen Kriegsministers daselbst angekommen.

** Madrid, 14 Dec. (Von einem andern Korrespondenten.) Graf May, ein geborner Franzose, Marechal de Camp in spanischen Diensten, Don Tereiro, dasselbe, und Don Duran, Kpitain, alle drei zur Exgarde gehörig, sind als Bauern verkleidet, in Andalusien, das sie durchzogen, um sich einzuschiffen, von einem Dorf-Alcalde verhaftet, und in die hiesigen Stadtgefängnisse geliefert worden. Seit zwei Monaten ist die spanische Polizei außerordentlich thätig, und durch die auf ihre Freiheit eifersüchtigen Bürger besser bedient als die französische, mit all ihren theuer bezahlten Agenten. Einen Beweis dieser Eifersucht lieferte unter Anderm die (in Nro. 358. der Allg. Zeit. bereits erwähnte) Sizung des Volksklubs Landaburu am 3 Dec., wo man erfuhr, daß General Martinez San-Martin, Ex-Chef von Madrid, der Prinz von Santo Mauro, und der Herzog von Castro Terreno, sämtlich der Theilnahme an den Vorfällen vom 7 Jul. schwer verdächtig, in Freiheit gesezt worden. Die Gemüther erhizten sich, und die Bewegung wurde immer tobender, bis nach anderthalb Stunden der verehrte Greis Romero-Alpuente, von den Generalen Riego und Palarea begleitet, erschien, und durch seine weisen Reden wieder Alles ins Geleis brachte. Dieselbe Stimmung zeigt sich auch in den Provinzen. Zu Manresa (Catalonien) wurde eine Verschwörung entdekt, und die Theilnehmer, 23 an der Zahl, verhaftet; sie sollten nach Barcellona abge-

Digitized by Google

führt werden, wurden aber unterwegs von der sie geleitenden Mannschaft erschossen. Man hat freilich vorgegeben, sie hätten entfliehen wollen; allein es ist beinahe kein Zweifel, daß sie als Opfer der Volksrache gefallen sind. Solche Vorfälle verdienen gewiß die Aufmerksamkeit der Staatsmänner, welche auf falsche Berechnungen gewagte Plane bauen möchten. Wer immer mit dem Gange großer Revolution bekannt ist, muß besorgen, daß das Einrücken fremder Truppen in Spanien das Signal zu einer Bartholomäusnacht, nicht nur für die vorzüglichsten Serviles, und besonders die Mönche, sondern selbst für die bedeutendsten Personen unter den Anilleros oder Gemäßigten seyn dürfte, welche das Volk als die wirksamsten, wenn gleich getäuschten Werkzeuge der Partei ansieht, welche die Vorfälle des Julius herbeiführte.

Der Pilote vom 29 Dec. spricht von einem Gerüchte, daß die Weigerung des Königs von Spanien, das Dekret der Cortes, die Prozedur gegen die Verschwörer vom 7 Jul. betreffend, zu sanktioniren, am 21 oder 22 Dec. eine sehr stürmische Sizung in den Cortes veranlaßt habe.

Großbritannien.

Der Courier vom 26 Dec. versichert: als der Herzog von Wellington Paris verlassen habe, sey wegen Spanien noch Nichts definitiv entschieden gewesen; indessen habe die Meynungsverschiedenheit weniger die Frage über die Intervention selbst, als die Art und die Zeit der Ausführung betroffen. — Dasselbe Journal meldet auch, daß zu Dublin bereits zwei Personen, Namens Landwich und Graham, wegen vorbedachten meuchelmörderischen Anfalls auf den Vicekönig, und vier andere als Anstifter und Theilnehmer des Tumults im Theater, verhaftet worden wären.

Frankreich.

Der Vicomte v. Chateaubriand legte am 29 Dec. seinen Eid als Minister-Staatssekretair in die Hände des Königs ab. Nachher war bei Sr. Majestät zahlreiche Aufwartung. Die Minister hielten bei dem Marquis v. Lauriston einen Kabinetsrath.

Es hieß der Duc de Rauzan sey an Hrn. Hermanns Stelle Direktor im Departement der auswärtigen Angelegenheiten geworden.

Die Etoile vom 28 Dec. machte dem Herzog von Montmorency, in dessen Büreaux man sie redigirt glaubte, zum Abschiede das Kompliment, „daß unter einer Regierung, „welche die öffentliche Meynung sich zum Leitstern nehme, der „Herzog nicht geglaubt habe, mit der Leitung der Geschäfte „beauftragt bleiben zu können, sobald diese Leitung nicht ganz im „Einklange mit seinen persönlichen Ansichten stehe.“ Also, frägt der Constitutionnel, hätte der Herzog die öffentliche Meynung gegen sich gehabt?

Das Journal de Paris vom 29 Dec. schreibt das Steigen der Friedenshofnungen und der Renten der Sicherheit zu, welche die wohl überlegte und wohl begriffene Depesche des Hrn. v. Villele an den französischen Gesandten in Madrid hervorgebracht habe; diese Sicherheit sey durch das ganz konstitutionelle Verfahren des Ministers, die Depesche der Publizität zu übergeben, verstärkt worden, und dieses Verfahren lasse hoffen, daß die spanische Regierung es nachahmen werde; was nicht wenig dazu beitragen dürfte, die öffentliche Meynung aufzuklären, alle Interessen an ihren Plaz zu sezen, und die Wohlthat der Konstitutionalität in die Diplomatie zu übertragen. Dem Aktenstüke des Moniteurs glaubt das Journal de Paris folgende Aeußerungen der beinahe laut für ministeriell erklärten Sun an die Seite stellen zu müssen: „Ueber Krieg „und Frieden zwischen Frankreich und Spanien herrscht noch „immer dieselbe Ungewißheit. Großbritannien soll übrigens, „wie es heißt, den europäischen Mächten erklärt haben, daß „es, im Falle eines Angriffes gegen Spanien, eine bedingte „Neutralität beobachten wolle: so lange nemlich der Kampf „blos zwischen Frankreich und Spanien geführt würde, halte „es sein Einschreiten für nicht nöthig; würde aber der erstern Macht von Einer der Kontinentalmächte der geringste „Beistand geleistet, so hielte es sich für verpflichtet, seine Bundesgenossen auf der westlichen Halbinsel zu unterstüzen. — „Wir sind überzeugt, daß darauf sich Alles, was England thun „darf, beschränkt; denn so lange der Krieg zwischen Frankreich „und Spanien allein geführt wird, sind wir wegen des Ausgangs nicht in Sorgen. — Einige Personen wollen wissen, „der König von Frankreich habe dem Herzog von Wellington „Carte blanche gegeben, um die Mißhelligkeiten beizulegen, „welche zwischen der französischen und spanischen Regierung „obwalten; demzufolge sey der Herzog hieher gekommen, um „von unserm Kabinette neue Instruktionen zu holen, und wolle „sich sodann nach Madrid begeben, um mit den Cortes und dem „Ministerium über die Maaßregeln zu unterhandeln, welche „der französischen Regierung angenehm seyn könnten.“ — Auf diese Art (schließt das Journal de Paris) wäre die Abreise des Herzogs von Wellington eben so natürlich erklärt, als es die Entlassung des Herzogs von Montmorency durch die Depesche des französischen Ministeriums ist. Alle diese Annäherungspunkte, welche, Spaniens Angelegenheiten betreffend, zwischen der Politik Frankreichs und Englands sich zeigen, dienen nur dazu, die Friedenshofnungen zu bestärken, und wir dürfen um so weniger unterlassen, sie unsern Lesern mitzutheilen, als gerade in der wichtigen Krisis, in der wir uns befinden, es hochinteressant wird, auf eine genaue Art zu bestimmen, was — wenn nicht der Waffenbund — wenigstens der Bund der Grundsäze und Meynungen zwischen Frankreich und England zu bewirken vermöge.“

†† Paris, 27 Dec. Folgendes ist eine Uebersicht der Parteien in Frankreich, so wie sie, bei Eröfnung der nächsten Sizung, sich stellen werden. Liberaler Seits ein Ausbund höherer Demokraten, die eine wahre Oligarchie bilden, bedeutend durch Reichthum, das Wort der Zeit, und Clientel über den raisonnirenden aber nicht immer raisonnabeln Theil des Publikums. Die Mitglieder dieses Ausbundes sind: Lafayette, die Fahne der Revolution, er will eine nordamerikanische Konstitution, aber nicht im Geiste der Sitten, Gewohnheiten und Unabhängigkeiten der Nordamerikaner, nicht in ihrem bessern Wesen, sondern im Sinne abstrakter Theorien, der Souveralnetät der Menge, und Erklärung sogenannter Rechte der Menschen. Auf Lafayette folgt Voyer Dargenson, ein Mann der, wie General Tarayre und Dupont de l'Eure, sich zum heutigen politischen Materialismus he-

Digitized by Google

kennt. In allen seinen Reden, Meynungen und Schriften spricht Hr. Boyer Dargenson ganz unverholen seinen Widerwillen gegen die geoffenbarte Religion aus; er hat, wie weyland Condorcet, eine wahre Religionsscheu, und als er scheinbar die Sache der Protestanten ergrif, so geschah nichts aus Interesse für diese, sondern aus Antipathie gegen den Katholizismus; Dargenson hat sich bestimmt dahin ausgedrükt, daß nur die Industriellen und Produzierenden im Staate etwas werth sind; seine Ansicht von den Gelehrten ist die, daß sie insofern Staatsbürger sind, als sie zu den Industriellen gehören, indem sie die Pressen beschäftigen und die Buchhändler leben lassen. Man möchte fragen was denn die HH. Lafayette, Boyer Dargenson und Dupont de l'Eure im Staate sind, denn sie gehören keineswegs zu den Industriellen? — An diese Träumer reihen sich zunächst Leute die liberal sind, entweder weil sie zum dritten Stande gehörten, oder Bonaparte liebten, oder dem allgemeinen Modeton folgen. Die Bankiers der Linken gehören in die erste Kategorie, die Generale Foy, Gerard u. s. w. in die zweite, und viele Namenlose in die lezte. Durch alle hindurch drängen sich die Advokaten, und vor allen Manuel, Dupin u. s. w. in ihrer ganzen Breite; pikante und gemeine Pamphletärs, Benjamin Constant und Leon Thiesse' zügeln nach. Mit Ausnahme der Bankiers, der Namenlosen und einiger Andern, haben alle diese eine unverholene Abneigung gegen die Dynastie der Bourbone bezeugt; die Hauptsache für sie Alle ist den alten Adel und die höhere Geistlichkeit zu politischem Heliotismus zu verdammen, und da die obern Klassen sich nicht ohne Kampf degradiren lassen wollen, so ist die liberale Partei, in ihren lezten Resultaten, eine Partei die Blut begehrt, was auch z. B. Berton von der friedlichen Revolution sagen wollte, welche die Ritter der Freiheit zu vollführen trachten. — Die linken Doktrinärs wollen eine natürliche Aristokratie, wie sie sagen, das ist Vorrang durch Talente und Reichthum, ohne Fixität und große politische Garantien. Da ein solches Ding nie existirt hat, so wäre es unnüz gegen solche Spiegelfechtereien lange umherzustreiten. In der Realität ist die sogenannte natürliche Aristokratie der Doktrinärs nichts anders als eine baare Demokratie, die, wie alle absolute und radikale Demokratien, sich zu grob materieller Oligarchie hinneigt. Was bedeutet denn, daß einige der Häupter der Doktrinärs, unter denen wohl mancher Ehrenmann ist, vor Gewalt Abscheu haben, und an der Dynastie der Bourbone ehrfurchtsvoll hängen? Diese Gefühle stehen in schneidendem Widerspruch mit den radikalen Meynungen. Durch die Vereinigung der ministeriellen Cotterien von Talleyrand und Decazes sind die Doktrinärs der Linken verstärkt worden. Bald suchen sie Verbindungen mit dem rechten Centrum, wo Freunde der HH. Laine' und Deserre sich verbunden, bald suchen sie dem Hrn. v. Villele Komplimente zu machen, und wiederum anderemale reden sie von Freundschaft mit den Doktrinärs der äußersten Rechten, als Bertin de Veaux, Lalot, Labourdonnaye, mit allem was ihrer Aussage nach in das was sie Konstitutionalismus nennen, hineinlenkt; die Absicht dabei ist unter den Royalisten Eifersucht zu säen, und durch ihre Zwietracht gestärkt, zu versuchen, sich wieder in den Sattel der Verwaltung zu schwingen. — So ist die Lage der Parteien, der Regierung und den Royalisten gegenüber; geheime Gesellschaften und demagogisch-bonapartische Umtriebe nach unten, geheime Regierung und eitle Cotterien nach oben, gegenüber, wie wir hoffen wollen, die feste Einung der Royalisten.

Deutschland.

* München, 2 Jan. Der Geheimerath Ritter v. Wiebeking ist von einer wissenschaftlichen Reise durch Italien und die Schweiz, hier wieder eingetroffen. Derselbe hat die merkwürdigsten Gebäude dieser Länder in der Absicht untersucht, das Manuscript zum 4ten Bande seiner theoretisch-praktischen Civil-Architektur vor dem Druk zu berichtigen, und die Beschreibung dieser Baudenkmale mit der Geschichte der bürgerlichen Baukunde zu verbinden. Die vorzüglichen Architekten dieser Länder haben seine Absicht durch genaue architektonische Vermessungen sehr befördert, und er selbst hat mehrere Gebäude aufgenommen. Jenes Werk wird daher eine bedeutende Anzahl von Kupfern, worauf diese Baudenkmale abgebildet werden, enthalten, somit dürfte derselbe für alle nach Italien reisende Gebildete nicht ohne Interesse seyn.

* Frankfurt a. M., 31 Dec. Die öffentlichen Effekten wollen sich weder bedeutend heben, noch auch bis über einen gewissen Punkt herabsinken, und das unaufhörliche Schwanken von Tag zu Tag in den Preisen dauert fort, ob man gleich allgemein nicht an den Ausbruch irgend eines Kriegs glaubt, und selbst die Unterhandlung eines neuen Anlehns in Wien bis jezt keinen merklichen Einfluß auf die Papierkurse auszuüben scheint. Will man nicht Alles lediglich auf Rechnung der Agiotage schreiben, so möchte diese Erscheinung in nichts Anderm eine Erklärung finden, als in der Ungewißheit der politischen Verhältnisse in Europa überhaupt. Mögen nemlich immerhin die Kabinette sich das Stabilitätssystem zur Cynosur erkohren haben, und in der Sorge für die Erhaltung des Status quo der Hauptgrund zu suchen seyn, warum der nun beendigte Kongreß zu Verona frühern Kongressen an Erheblichkeit der Resultate nachstand, so scheint doch in den Dingen selbst irgend eine Kraft ihr Spiel zu haben, an der alle Kombinationen scheitern. Wer möchte so dreust seyn, die Zukunft garantiren zu wollen, weil die Folgen unvorgesehener Ereignisse niemals in der Politik zu berechnen sind, und häufig gerade das geschieht, was nach menschlicher Klugheit am Wenigsten zu erwarten war. Es mag für jezt gelingen, einen Bruch mit Spanien zu vermeiden; aber wer steht dafür, daß solches immer gelingen werde? Es mag gelungen seyn, Rußland einstweilen bei friedlicher Stimmung zu erhalten; aber bei dem steten Wechsel der Begebenheiten möchte doch wohl Niemand die Dauer des Friedens im Osten verbürgen können. Unter solchen Umständen suchen die Papierspekulanten jede sich darbietende Konjunktur zu benuzen, um bald aufs Steigen bald aufs Fallen der Effekten ihr Augenmerk zu richten, und Vortheil und Nachtheil wechseln oft in Einer Hand in sehr kurzen Zwischenräumen. Für diejenigen, welche die Metalliques nahe zu 87 gekauft haben, in der Voraussezung, daß sie in Kurzem auf 90 kommen würden, ist freilich deren jezige Flauheit keine erfreuliche Erscheinung; aber für viele Andere, welche auf den Jahresschluß Lieferungen zu machen, und sich noch nicht

Digitized by Google

vollständig gedekt hatten, war es gut, daß sich wenigstens die Papiere auf einem Mittelpreise — die Metalliques schwankten in den lezten Tagen zwischen 82 und 83 — hielten, wodurch dem Falliment vieler kleiner Contremineurs vorgebeugt wurde. Daß von Allen, welche zur Contremine gehörten, bei der Annäherung des so verhängnißvollen lezten Decembers alle Mittel und Kunstgriffe angewandt wurden, um die Kurse noch zu guter Lezt im alten Jahre zu drüken, kan man sich vorstellen. Da Viele am lezten Tage des Jahrs Zahlungen zu leisten hatten, um sich mit ihren Kontrahenten wegen der Differenzen abzufinden, so stieg der Diskonto auf hiesigem Plaze nicht über 5½ Prozent. Das mußten schon Leute von geringem Kredit seyn, deren Wechsel nicht anders als mit 6 Prozent Diskonto anzubringen waren. Wechsel auf gute Häuser waren noch immer zu 4¼ Diskonto zu verkaufen. Es blieb ein großes Glük, daß in der jezigen Epoche Ueberfluß an baaren Fonds auf dem Plaze war, und es daher nicht schwer hielt, sich Geld zu verschaffen, um eingegangene Verbindlichkeiten zu erfüllen. So ist der kritische Moment des Börsenschlusses am lezten December vorübergegangen, ohne daß hier Bankerotte von einiger Erheblichkeit sich kund gethan haben. Blos zwei unbedeutende Papierspekulanten erklärten ihre Zahlungsunfähigkeit.

* Frankfurt a. M., 1 Jan. Der gestrige für den Papierhandel so wichtige Tag hat von Neuem die Solidität der Frankfurter Handelshäuser beurkundet. Das alte Jahr wurde beschlossen, ohne daß manche Besorgnisse in Erfüllung gingen. Als die Gloke gestern Nachmittags Eins schlug und der Schluß der Börse verkündigt wurde, konnten viele Spekulanten mit Recht Viktoria! rufen. Alles hat sich über alle Erwartung gut gemacht. Es herrschte eine große Bereitwilligkeit, einander zu Hülfe zu kommen, um Unglük zu verhüten, und mancher kleine Handelsmann ist theils durch Unterstüzung Anderer, theils durch großmüthige Nachgiebigkeit seiner Gläubiger gerettet worden. Einige, welche starke Partieen Papiere zu liefern oder zu empfangen hatten, haben sich mit Einwilligung ihrer Kontrahenten noch einen Termin von vier Tagen ausbedungen, um ihren Verbindlichkeiten nachzukommen. Auch war die Menge der abzuthuenden Geschäfte so ungemein groß, daß es kaum möglich gewesen wäre, Alles noch vor dem Eintritt des neuen Jahres zu beendigen. Die Börse am 31 Dec. glich einer Generalversammlung aller Papierhändler, und aus dem Quartiere der Judengasse sah man, noch ehe die Mittagsstunde schlug, Alt und Jung in ganzen Haufen dahinströmen. Das Tragen und Fahren der Geldsäke dauerte in den Straßen den ganzen Nachmittag fort bis zum Einbruch der Nacht. Vor manchem Bankierhause sah man ganze Wagen mit Geld abladen. — Heute Vormittags ist ein kaiserl. östreichischer Kabinetskourier, vom Fürsten Metternich von Venedig aus expedirt, hier eingetroffen. Er ist Ueberbringer von Depeschen an den Freiherrn v. Handel. Unterwegs hatte er Depeschen zu Stuttgart und Karlsruhe abzugeben gehabt. — Der Kurs der Metalliques hat sich am Schlusse des Jahrs zu 83¾ gestellt, und man glaubt, daß sie morgen — der ersten Börse im neuen Jahre — noch besser notirt werden dürften, da die Contremineurs nun keinen Grund haben, die Papiere ferner zu drüken. Heute sind die französischen Renten durch Kouriere von Paris wieder zu 90, 10 angekommen, was ebenfalls eine sehr angenehme Sensation macht.

Oestreich.

* Wien, 1 Jan. Es heißt, Se. Majestät unser geliebter Kaiser werde mit seinem erhabenen Freunde, dem Kaiser Alexander, die lezte Zusammenkunft in Budweis haben, und erst den 8 d. hier eintreffen. Se. Majestät der König Ferdinand von Neapel langt den 5 hier an, und Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich wird den 6 erwartet.

Wien, 31 Dec. Metalliques 83 1/16; Bankaktien 944.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Dec. Haled-Effendi's Kopf ist nicht aufgestekt, sondern auf einem silbernen Beken ausgesezt worden, welches noch eine Art von Achtungsbezeugung für den Sultan gewesen zu seyn scheint. Der Jasta seiner Verbrechen enthält, wie ich neulich schon vermuthete, gerade das Gegentheil von dem, was der Sultan in dem bekannten Hattischeriff sagte; auch ist eine Stelle darin, welche Haß gegen die Christen erregen soll. Die Janitscharen und das Volk sind in ausgelassener Freude, und ergözen sich in Spottliedern gegen den Sultan. Seitdem hat dieser seinen zweiten Günstling, Achmet Aga (Berber Baschi) ebenfalls entlassen müssen, und schon Befehle ertheilt, seinen Kopf herbeizuholen. Man versichert daß Sultan Mahmud ganz gleichgültig bei allen diesen Ereignissen geblieben sey. Die Pforte versichert Churschid Pascha sey eines natürlichen Tods gestorben, und Odysseus von 15,000 Albanesern geschlagen worden, allein Niemand will es glauben. — Die türkische Flotte ist nach Berichten von Augenzeugen im elendesten Zustande. Heute traf der zum Nachfolger des Kapudan Pascha ernannte Hußref Pascha von Trebizonde hier ein, um das Kommando zu übernehmen. Sein Vorfahrer Cara Mehmet Pascha (der also nicht mit in die Luft gesprengt wurde) ist zum Pascha von Angora ernannt, und bereits dorthin abgegangen. Die Griechen schwärmen kühn bei den Dardanellen herum, und nehmen alle Schiffe weg. — Der Spectateur oriental vom 24 Nov. gibt eine ziemlich wahrheitliebende Beschreibung der, die Flotte bei Tenedos betroffenen Unfälle. Auch theilt er den bekannten Hattischeriff an den Großwessir mit, doch nicht ganz mit dem hier publizirten Original übereinstimmend. Auf Scio und Tenedos überlassen sich die Türken wieder den ärgsten Grausamkeiten gegen die Christen. Uebrigens läßt uns der Spectateur einen deutlichen Blik in die innere Lage des Reichs werfen.

** Konstantinopel, 10 Dec. Nach sichern Berichten hat sich der Kapudan Pascha bei Tenedos mit höchster Noth gerettet. Er schrie selbst mit lauter Stimme; „rette sich, wer kan!“ und sprang in eine kleine Barke, die ihn nach Tenedos brachte. Allein das Linienschif, welches den Stab und die Kasse der Flotte, so wie eine starke Abtheilung Landtruppen an Bord hatte, flog in die Luft. Der ganze Himmel schien Ein Feuermeer. Der heldenmüthige Grieche Pipinis und seine Leute hatten sich als Türken verkleidet, um sich dem Linienschiffe nähern zu können. Seitdem sind die Griechen Meister im Archipel.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 7. | 7 Jan. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Briefe aus Karlsruhe, Frankfurt und Hamburg.) — Schweden. — Preußen. (Brief.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 21 Dec. erzählt: „General Mina, der am 6 Heuer verlassen, ist seitdem zu Ripoll eingezogen; am 14 wollte er von da zu einer neuen Expedition aufbrechen. — Die Blokade der Festung Urgel, in welcher 1500 Mann eingeschlossen sind, wird vom Brigadier Mariano Zorraquin, Chef des Generalstabes des Generals Mina, einem sehr geschikten Genie-Offiziere, der, im Kriege gegen Bonaparte zum Gefangenen gemacht, einige Zeit in Frankreich lebte, kommandirt. Er hat 3500 Mann unter seinen Befehlen, und erwartet noch vier Bataillone Verstärkung. Am 15 langte in la Seu (der Stadt) de Urgel ein großer Transport von Munition, Kleidungsstüken und Lebensmitteln, aus den Magazinen von Cerbera und Lerida kommend, für die Konstitutionellen an; auch traf der Generallieutenant der Armee daselbst mit einer Million Realen ein. Die Besizungen der Ausgewanderten aus la Seu, die noch nicht zurükkehrten, sind mit Beschlag belegt worden. — Die Belagerung von Meninenza ist begonnen, das Bergschloß wird von 4000 Mann eingeschlossen. — Die lezthin angekündigten Bewegungen in der mobilen Division dieses Departements beschränken sich darauf, daß die 28te, 26ste und 60ste Linien-Infanterieregimenter ihre Kantonnirungen verändern, und vier Kompagnien vom 3ten, die zu Collioure und Port Vendre standen, nach Perpignan zurükkehren, wo das Regiment liegt. — Ganz Roussillon ist mit Schnee bedekt, und in den Pyrenäen müssen alle Unternehmungen stille stehen. Generallieutenant Curial hat durch einen Tagsbefehl den Heimmarsch der ausgedienten Soldaten, die nicht wieder Dienste nehmen wollen, geregelt; sie ziehen abtheilungsweise nach Hause, von Unteroffizieren geführt, welche sämtliche Abschiede in Händen behalten, bis die Soldaten an den Gränzen ihrer Kantone ankommen. — Man spricht von Errichtung einer Glaubensjunta in Perpignan."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 28 Dec.) Konsol. 3Proz. 80¾; französische konsol. 5Proz. 89; spanische 5Proz. 56¾. Man schreibt dieses Steigen der seit heute früh verbreiteten Nachricht von Hrn. v. Montmorency's Entlassung zu, welche jedoch vom Courier noch bezweifelt wird. Er frägt, wie es möglich sey, daß Hr. v. Montmorency, dem man den Herzogtitel verliehen, weil er die Politik der französischen Regierung zu Verona zwekmäßig vertreten habe, nun aus demselben Grunde das Ministerium verlassen müsse? — Hr. Canning hat seit seiner Rükkunft nach London tägliche Konferenzen mit Lord Liverpool und Lord Wellington. — Die nach Westindien bestimmte Expedition ist von Plymouth abgesegelt. Sie besteht aus dem Glocester von 74, der Fregatte Phaeton von 46, und drei Kuttern von 20 und 18 Kanonen.

Frankreich.

Paris, 30 Dec. Konsol. 5Proz. 89, 10.

Eine vom Minister Corbiere kontrasignirte königliche Ordonnanz vom 30 Dec. beruft die Kammern auf den 28 Januar d. J. zusammen.

Unter den Personen welche das Gerücht zum Gesandtschaftsposten in London an Hrn. v. Chateaubriands Stelle bezeichnete, befand sich der Herzog von Fitzjames.

Der Herzog von Orleans gab am 29 Dec. ein großes Mittagmahl, zu welchem auch Hr. v. Villele und der Kriegsminister eingeladen waren. Die darauf folgende Soirée beehrte die Herzogin von Berry mit ihrer Gegenwart.

Der Graf d'Escars, Capitaine der Gardes du Corps des Grafen von Artois, verstarb am 30 Dec. in den Tuillerien.

Der russische Gesandte Graf Pozzo di Borgo erhielt am 30 Dec. Morgens einen Kourier von Petersburg, und fertigte Abends einen dahin ab.

Das Journal des Debats vom 29 Dec. enthält einen langen Aufsaz über die Aeußerungen, welche sich zwei royalistische Journale (die Quotidienne und die Gazette) bei Gelegenheit des Ministerwechsels erlaubten. Es findet einen großen Widerspruch zwischen den Lobsprüchen, welche leztere Blätter dem bisherigen Ministerium als hochroyalistisch zollen, und den Behauptungen, „daß es Furcht zeige, dem Willen der royalistischen Meynung in Frankreich nachzugeben;" . . . „daß es sich „in Opposition mit dem politischen Willen aller Kabinette Europa's versezе." Es findet es etwas anmaaßend, ihre kriegslustige Meynung für die Meynung aller Royalisten in Frankreich auszugeben, und mit dem bevorstehenden Zusammentritt der Kammern zu drohen; zu sagen: „Man habe die Aussicht „auf eine Kammer, welche mit Gesinnungen sich nahe, die „nicht zweideutig wären." . . . „O gewiß (ruft das Journal des Debats aus) schwebt den Gedanken des Ministeriums immer diese Kammer vor, welche herannaht, verstärkt durch eine beinahe ganz royalistische Serie, deren Erwählung größtentheils das Werk eben dieses Ministeriums war, und seine Belohnung seyn wird!" — Der Constitutionnel vom 30 bemerkt über diese Widersprüche zwischen den ministeriellen Journalen, daß sie ein Abdruk der Stimmung seyen, die im gegenwärtigen Ministerium herrsche. Das Unzusammenhän-

Digitized by Google

gende in ihren Lehren und Betrachtungen erinnere an den Thurmbau von Babel. Die Quotidienne, eine neue Bradamante, sey noch immer vom Kopf bis zum Fuß gewappnet, und fordere alle konstitutionelle Regierungen heraus; sie streiche England, Baiern, die Niederlande, Würtemberg, kurz alle konstitutionellen Staaten von der Landkarte streichen, und nur die absoluten Monarchien für legitim erkennen zu wollen. Die Gazette versichere, daß wenn der Krieg vor dem Schreiben des Hrn. v. Villele an den Grafen v. Lagarde ungewiß gewesen, so sey er seit demselben ganz und gar gewiß (wo es dann schon der Mühe gelohnt hätte, den Minister des Auswärtigen zu wechseln); und was das Journal des Debats betreffe, so möchte man sagen, daß es vor den Besiegten niederknie, und den Beistand derjenigen anflehe, deren Anmaßungen es kurz vorher bekämpft habe; seine Berufung auf „die neue, beinahe ganz royalistische Serie der Kammer" sey besonders durch den Zusaz merkwürdig, „daß die Wahl derselben größtentheils das Werk des Ministeriums sey;" das hätten die Oppositionsblätter auch gesagt; aber geglaubt, die Wahlen sollten das Werk der Wähler seyn!

Der französische Courier will wissen, in einem am 29 Dec. Abends bei Hrn. v. Lauriston gehaltenen Ministerialkonseil sey entschieden worden, daß das Ministerium bis zur Eröfnung der Kammern so zusammengesezt bleiben solle, wie es jezt ist. Dadurch werde nun die Krisis bis Ende Januars vertagt, und es sey der Majorität der Kammern vorbehalten, sie zu entscheiden.

* Paris, 28 Dec. (Aus einem Handelsschreiben.) Heute haben sich die Renten wieder auf 89 gehoben. Man hatte ein größeres Steigen erwartet; allein verschiedene Gerüchte, nach welchen man berechtigt war, den Sieg des Hrn. v. Villele noch nicht als vollständig zu betrachten, hemmten dasselbe. Zudem gibt es viele Personen, denen der Inhalt der von Hrn. v. Villele an unsern Gesandten in Madrid ergangenen Instruktion noch nicht ganz gefällt, indem sie darin Ausdrüke finden, welche sie auf die Absicht eines in der Folge zu beginnenden Kriegs deuten wollen, und weil überhaupt in besagter Instruktion die Verwerfung des Prinzips der bewafneten Intervention — des Hauptgrundsazes, um den sich alle Verhandlungen in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten drehen — nicht bestimmt ausgesprochen ist. Durch eine unumwunden ausgesprochene Erklärung gegen alle bewafnete Intervention hätte sich, behaupten sie, Frankreich in völlige Harmonie mit dem System der englischen Regierung gesezt, was dann hinreichend gewesen wäre, den Handelsstand zu beruhigen, und ihm alle Besorgnisse wegen eines Kriegs zu benehmen. In gewisser Hinsicht haben sie nicht ganz Unrecht. Es ist Thatsache, daß mehrere der ersten hiesigen Häuser sich entschlossen haben, fürs Erste gar keine Geschäfte von Umfang zu machen, und sich namentlich aller größerer Spekulationen in Staatspapieren zu enthalten, weil es nach Allem, was bis auf diesen Augenblik geschah, unmöglich ist, mit irgend einiger Wahrscheinlichkeit den Gang der Ereignisse zu berechnen. — Man erwartet noch mehrere bedeutende Veränderungen im Personal des Ministeriums; allein bis heute ist noch keine eingetreten. Daß der Herzog von Montmorency seine Entlassung gegeben, wird von allen Parteien gebilligt, die ohnehin seiner bekannten Rechtlichkeit ohne Ausnahme huldigen, und der Festigkeit, mit der er sich benommen, alle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, wenn auch sein politisches System von der öffentlichen Meynung im Ganzen gemißbilligt wird. Nach den Verabredungen, welche der Herzog zu Verona getroffen, und nach der Art, wie er sich dort, während der Dauer seines Aufenthalts erklärt hat, war es nicht wohl möglich, daß er an der Spize der auswärtigen Angelegenheiten blieb, sobald man nach andern Grundlagen handelte. Seines Nachfolgers, des Hrn. v. Chateaubriand, politisches System soll mit dem des Hrn. v. Villele in vollkommenem Einklange stehen. Von der Entlassung derjenigen Minister, die im Konseil mit Hrn. v. Montmorency gemeinschaftliche Sache machten, wurde seit gestern viel gesprochen, allein man weiß darüber schlechterdings nichts Bestimmtes. Heute hieß es, Hr. Corbiere werde das Justizministerium, und Hr. Laine' solle das Departement des Innern erhalten. Allein auch dieses scheint nur ein unbestimmtes Gerücht. Der Moniteur wird jezt jeden Morgen mit größter Ungeduld erwartet.

** Paris, 30 Dec. Die Veränderung, die sich so eben im Ministerium ergab, war seit längerer Zeit geahnt, aber doch unerwartet die Art, wie sie vor sich ging. Hr. v. Montmorency, der vom Kongreß mit Ehren und Beweisen des Wohlwollens überhäuft zurükkam, und nach seiner Rükkehr zum Herzog ernannt wurde, verliert plözlich das Vertrauen und das Portefeuille des Auswärtigen. Man gibt mehrere Ursachen dieses plözlichen und unvorhergesehenen Sturzes an; folgende ist darunter die am meisten beglaubigte: Hr. v. Montmorency war mit den Gesandten der drei nördlichen Mächte übereingekommen, durch gleichlautende diplomatische Noten die Beschlüsse der heiligen Allianz der spanischen Regierung zu erkennen zu geben. Aller Wahrscheinlichkeit nach waren die Noten von Rußland, Oestreich und Preußen sehr nachdrüklich und drohend. Bei seiner Rükkehr von Verona redigirte nun der Minister die Note Frankreichs im Geiste der getroffenen Verabredung, und zu gleicher Zeit fertigten die Gesandten der drei Mächte die Noten ihrer Höfe nach Spanien ab. Die Note des französischen Kabinets ward dem Ministerrathe unter Vorsiz des Königs am 25 vorgelegt. Schon hatte die Mehrheit der Glieder Inhalt und Ausdrüke derselben genehmigt, als Herr v. Villele das Wort nahm, um seine Bemerkungen zu machen. Er bewies, daß die Lage Frankreichs, dessen Verhältnisse zur Halbinsel und die Nachbarschaft überhaupt, schonende Rüksichten erheischten, deren sich die übrigen Mächte überheben könnten. Er stimmte demnach für Mäßigung, und da andere Minister, insbesondre die HH. v. Peyronnet und v. Clermont-Tonnerre, seine Gründe mit außerordentlicher Wärme bekämpften, so kam ihm eine eben so erhabene als weise Meynung zur Hülfe. Nach diesem Rathe ward ein anderer bei Hrn. v. Lauriston gehalten, welcher wegen Kränklichkeit dem ersten nicht beiwohnen konnte, und dort blieb Hr. v. Villele Meister des Schlachtfeldes. Nun äußerte Hr. v. Montmorency, daß nach dem, was zwischen ihm und den Ministern der nördlichen Mächte verabredet worden, er sich in eine Lage versezt finden

Digitized by Google

würde, wo er genöthigt wäre, sich selbst einer Unwahrheit zu zeihen, was zu thun sein Gewissen ihm nicht erlaube. Er legte nun seine Entlassung auf das Büreau nieder, und sie ward noch denselben Abend vom Könige angenommen. Am folgenden Morgen sollen sich, wie es heißt, die Gesandten lebhaft über die rükgängige Bewegung beschwert haben, wozu man Frankreich verleiten wolle. Da ward nun, gleichsam um ihnen eine Art Genugthuung zu geben, das bekannte Schreiben des Minister-Präsidenten an unsern Gesandten zu Madrid abgefaßt; eine Note, die durch ihre Unbestimmtheit und Doppelsinnigkeit ausgelegt werden kan wie man will. — Noch bevor die Journale die Entlassung des Ministers anzeigten, erhielt Hr. v. Hermann, Kanzleidirektor im auswärtigen Departement, seine Pensionirung. Da dieser würdige Staatsdiener schon ein Siebziger ist, so erregte seine Entlassung nur wegen des Zeitpunktes Aufmerksamkeit, in der sie vorfiel. Ihn ersezt Hr. v. Chastellux, der, seit drei Jahren zum Herzog v. Ranzan ernannt, unter Napoleon Auditor und Unterpräfekt war, und die Diplomatik studierte, indem er den beiden lezten Kongressen beiwohnte. Eine sehr vornehme Person hatte zu Hermanns Nachfolger den Baron v. Moustiers, französischen Residenten zu Hannover, ausersehen; es wurde ihm aber der Herzog v. Ranzan vorgezogen. — Die Partei der Ungeduldigen ist mit der vorgefallenen Ministerialveränderung wenig zufrieden. Im Bunde mit einigen fremden Diplomaten schmeichelt sie sich, daß der Triumph der Grundsäze des Hrn. v. Villele nicht von langer Dauer seyn werde, ausgenommen, sezen sie in ihrem Unwillen hinzu, man wolle sich der Gefahr aussezen, in vier Monaten eine Observationsarmee am Rheine ankommen zu sehen. Sie machen übrigens mit sichtbarem Vergnügen die Bemerkung, daß, ungeachtet aller seiner Anstrengungen, Hr. v. Villele es noch immer nicht dahin bringen konnte, die drei großen Staatsbeamten zu stürzen, welche, durch ihre besondern Verhältnisse, einem Ministerium am meisten schaden können; nämlich den Generaldirektor der Posten, Herzog v. Doudeauville, den Polizeidirektor Hrn. Franchet, und den Polizeipräfekten von Paris, Hrn. Delavaux, welche der Person und dem System des Hrn. v. Montmorency ergeben, immer dem Hrn. v. Villele entgegengesezt waren.

Italien.

Der König von Neapel reiste am 26 Dec. von Venedig, über Treviso und Conegliano, nach Wien ab. Seine Gemahlin die Herzogin von Floridia folgte ihm am 27. Hingegen kehrte der Erzherzog Vicekönig, welcher Seinen erhabenen Bruder bis Trient begleitet hatte, am 28 nach Venedig zurük.

Die Prinzen Ludwig und Karl von Preußen verließen, nachdem sie sich am 22 Dec. bei Sr. päpstlichen Heiligkeit beurlaubt und einem diplomatischen Gastmahle bei dem Kardinal Staatssekretär beigewohnt hatten, noch an demselben Tage Rom, und kamen den 25 zu Florenz an, wo sie bis Neujahr verweilen wollten.

Der Kardinal Spina kehrte am 17 Dec. von Verona, wo er als päpstlicher Bevollmächtigter dem Kongresse beigewohnt hat, nach Bologna zurük, wo er die Funktionen eines Legaten versieht.

Deutschland.

* Karlsruhe, 2 Jan. Bei der heute statt gehabten Serien-Ziehung des großherzogl. badischen Lotterie-Anlehens, sind die Serien Nro. 672. 673. 155. 156. 217. 246. herausgekommen.

** Frankfurt, 30 Dec. Die Angelegenheiten des deutschen Bundes werden, wie man jezt versichert, Gegenstand von besondern vielleicht mehrere Monate dauernden Berathungen, vornemlich zwischen Oestreich und Preußen seyn, die man gewissermaßen als eine Unterabtheilung der allgemeinen Kongreßverhandlungen ansehen kan. Zu dem Ende wird der königl. preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Graf v. Bernstorff, nach einer kurzen Erholungsreise in Italien, sich nach Wien begeben, um daselbst mit dem Hrn. Fürsten von Metternich, wahrscheinlich unter Zuziehung anderer, bis jezt indessen noch nicht namhaft bezeichneter Staatsmänner, in Konferenzen zu treten. Welches die einzelnen Punkte seyn dürften, die einer speziellen Erörterung unterworfen werden sollen, wäre zu gewagt, im Voraus anzugeben. Wer indessen mit dem Inhalte der Protokolle des Bundestags nicht ganz unbekannt ist, wird leicht ermessen, daß aus den seitherigen Verhandlungen dieser hohen Versammlung selbst sich ihrer mehrere ableiten lassen, deren festere Bestimmung für das öffentliche Staatsrecht des deutschen Bundes von der höchsten Wichtigkeit ist. Man zählt hierher unter Andern den, von Preußen bereits in der 10ten diesjährigen Sizung gemachten, Antrag, die Verbesserung der Geschäftsordnung betreffend. Dieser Antrag, der insbesondre die Art und Weise der Instruktionseinholung, desgleichen der Abstimmung und Beschlußziehung bei Verhandlungen der Bundesversammlung betrift, bezielt vornemlich die in Frage gestellten Gegenstände einer ausführlichen Diskussion zu untergeben, bevor die Herren Gesandten die Instruktionen ihrer respektiven Höfe einholen, damit diese sich in den Stand gesezt sehen, dieselben auf eine definitive und der Lage der Dinge angemessene Weise zu ertheilen. Er ist demnach implicite dahin gerichtet, der diplomatischen Konvenienz weniger Spielraum zu geben und dagegen die Mittel zu erleichtern, zu festern Grundsäzen zu gelangen. In der lezten Sizung der hohen Bundesversammlung gab hierüber die königl. würtembergische Gesandtschaft bereits eine vorläufige Erklärung zum öffentlichen Protokoll, wodurch sie im Ganzen, wiewol unter Berüksichtigung gewisser Modifikationen, dem königlich-preußischen Antrage beistimmte. — Ob bei den bevorstehenden Wiener Konferenzen, die übrigens der Fortsezung der Sizungen des Bundestages an dem bestimmten Termin keinen weitern Verzug in den Weg legen dürften, auch Gegenstände zur Erörterung gezogen werden möchten, die weniger den deutschen Bund, als Einen politischen Körper betrachtet, angehen, sondern die vielmehr die einzelnen Glieder desselben, hinsichtlich ihrer innern Angelegenheiten, betreffen könnten, hierüber verlautbart zwar nichts Bestimmtes, jedoch steht dis um so eher zu bezweifeln, weil sowohl die deutsche Bundesakte, wie auch die, dieselbe ergänzende Wiener Schlußakte einem jeden Bundesglieder, in dieser

Digitized by Google

Beziehung, vollkommene Selbstständigkeit und Unabhängigkeit verbürgt.

* Hamburg, 31 Dec. Seit einigen Tagen befindet sich Prinz Achilles Murat, Sohn des ehemaligen Königs von Neapel, hier, und will, wie es heißt, hier eine gute Gelegenheit, sich nach Nordamerika einzuschiffen, abwarten. In seiner Begleitung befindet sich der Baron v. Lindt.

Schweden.

* Stockholm, 24 Dec. Gestern Nachmittag kehrte Se. Kön. Hoh. der Kronprinz von Seiner Reise ins Ausland glüklich nach unsrer Hauptstadt zurük. Der König hatte ihm den Oberststallmeister Obristen Grafen Brahe nach Nyköping entgegen gesandt. Der Staatsrath, die höhern Hofbeamten, und die Offiziere der Garnison, waren im Schlosse zum Empfang Sr. Kön. Hoh. versammelt. Um 6 Uhr war die ganze Stadt beleuchtet. Nach der Mittagstafel fuhren der König und der Kronprinz zusammen aus, um die Illumination in Augenschein zu nehmen, und wurden vom Volke mit Aeußerungen des lebhaftesten Entzükens empfangen. Heute sang man wegen der glüklichen Heimkehr des Kronprinzen in allen Kirchen ein Tedeum, und nächste Woche werden der König und die Offiziere der Garnison glänzende Bälle, die Bürgerschaft ein Fest geben, die Vestalin aufgeführt werden ꝛc. Die gestrige Beleuchtung zeichnete sich durch viele allegorische Transparents aus, unter welchen die beim Grafen Brahe, am Hotel der norwegischen Kanzlei, an der Artillerie-Kaserne, am Hause der Brandversicherungs-Gesellschaft, und an dem des Handelsraths Felen ꝛc. vorzüglich schön waren. — Man will wissen, daß der König vorgestern dem Ober-Kammerherrn Grafen Geer angezeigt habe, daß Er ihn zum Großmarschall für den nächstes Jahr statt findenden Reichstag gewählt, und daß selbiger dis angenommen habe. — Der Obristlieutenant Graf Ehrensvärd ist zum Präsidenten des gemischten Kriegsgerichts gewählt, welches in der von den Offizieren des Leibhusaren-Regiments wider den Grafen Anckarsvärd erhobenen Klage entscheiden soll. — Die allgemeine Zollverwaltung hat bei der Regierung einige Modifikationen im Gesez gegen den Schleichhandel und die Schmuggler in Vorschlag gebracht. — Obrist Nordforß hat dis Jahr durch seine Abhandlung über den Willen den großen Preis der schwedischen Akademie, und der Lagmann v. Becker den zweiten durch sein Gedicht über Karls XIII. Standbild davon getragen.

Preußen.

* Aus dem Preußischen, 30 Dec. Es ist von einigen öffentlichen Blättern, unter andern vom „Hesperus“, wo nicht getadelt, doch als auffallend bemerkt worden, daß die aus verschiedenen Provinzen nach Berlin zur Berathung über die ständischen Angelegenheiten einberufenen Deputirten, nicht als Repräsentanten der verschiedenen Einwohnerklassen von leztern gewählt, sondern von den höhern Staatsbehörden ernannt worden wären. Dieser Einwurf scheint aber auf einer irrthümlichen Ansicht der Verhältnisse zu beruhen, da es von Seite der ständischen Deputirten nicht sowol auf einen die Repräsentation voraussezenden Beschluß über die Landesangelegenheiten oder auf Steuerbewilligungen u. s. w. ankam, sondern vielmehr nur auf eine sachverständige Berathung über die künftige Organisation der Provinzialstände. Daher konnte weniger das Verhältniß der Kompetenz, oder eine Abstimmung nach Stimmenmehrheit oder sonstige Elemente repräsentirender Stände (welches alles der künftigen Organisation vorbehalten bleibt) beabsichtigt werden, als die Sachkenntniß über die Verhältnisse und Bedürfnisse der einzelnen Landestheile, weshalb es in der Natur der Sache lag, daß die Regierung sich nicht den Zufälligkeiten einer Deputirtenwahl aussezen konnte, sondern mit Zuziehung der Landesregierungen nach den Vorschlägen der Oberpräsidien sich durch eigene Auswahl die Heranziehung der Fähigsten sichern mußte. Uebrigens gibt die Auswahl der Deputirten nach den bisherigen üblichen drei Hauptkategorien: dem Adel, dem Bürger- und Bauern-Stande einen approximativen Maaßstab für die künftige Organisation der Provinzialstände, aus welchen, nach der bekannten königlichen Deklaration vorzugsweise die Mitglieder der Reichsstände künftig genommen werden dürften. Das Ob, oder wie bald? jedoch, wann das Resultat ins Leben treten wird, läßt sich um so weniger mit Bestimmtheit angeben, als bisher selbst über jene Präliminarien jede amtliche Publizität vermieden worden ist.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Dec. Die Ankunft des Kopfes Haled Effendi's, des unglüklichen Günstlings des Sultans, hat die ganze Bevölkerung der Hauptstadt in Bewegung gesezt. Die Freude der Muselmänner über den Anblik des verhaßten Hauptes, woran das Jasta natürlich anders lautete, als das vom Sultan in dem bekannten Hattischeriff an den Großwessier noch indirekt ausgesprochene Lob, ist wirklich gränzenlos, und weit lebhafter als bei Ankunft der Nachricht von der Besiegung und Hinrichtung des tirannischen Ali Pascha's von Janina. Die Türken versprechen sich aber auch von diesem Siege weit größere und wichtigere Folgen, da seitdem alle Anhänger Haled Effendi's hingerichtet wurden, und täglich neue Veränderungen im Sinne des Volkswillens geschehen. Es cirkuliren ganze Listen von abgesezten Staatsdienern. Troz alle dem ist die Unzufriedenheit des Volkes noch keineswegs beschwichtigt.

** Konstantinopel, 11 Dec. Seit lezter Post hat der Sultan außer der Enthauptung seines Günstlings, auch die des Berber Baschi, den er erst zum Solihdar Aga ernannt hatte, so wie die des abgesezten Großwessiers und des Mauthdirektors, anbefehlen müssen. Ihre Köpfe sind bereits aufgestekt. — Auf Scio, der gequälten Insel, haben die Türken unter den zurükgekehrten unglüklichen Auswanderern, nach der neuen Katastrophe der Flotte bei Tenedos, wieder ein Blutbad angerichtet. Der dortige französische Konsul warnt so eben in einem Schreiben alle Griechen, nicht mehr dahin zurükzukehren. Eine neue Beschämung für die Türkenfreunde in Europa, und für den Spectateur oriental, der die auf Scio neu eingeführte Ordnung so herrlich anpries, und die unglüklichen Scioten dadurch verleitete nach Scio zurükzukehren. Die türkisch-christlichen Zeitungen werden noch von Ordnung und Ruhe in der Türkei sprechen, wenn vielleicht der Sultan schon unter dem Schwerdt der Janitscharen gefallen ist!

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 8. | 8 Jan. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Türkei — Beilage Nro. 4. Blik auf Schriften über den Zeitgeist. — De Pradts Kongreß. — Schreiben aus Paris. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 1 Dec. Vor drei Tagen lief hier das Schif Mercur von Bahia in 48 Tagen ein; dasselbe bringt den Expräsidenten der Junta von Pernambuco, Gervazio Pirez Ferreira und seinen Sohn gefangen mit. Bekanntlich flüchtete sich derselbe an Bord des englischen Paketboots, das von Pernambuco über Bahia nach Rio-Janeiro bestimmt war. Als dieses Boot in Bahia ankam, verlangte die Regierungsjunta seine Auslieferung, und der englische Konsul und der Kommandant einer englischen Fregatte willfahrten dem Begehren und lieferten Vater und Sohn, welcher lezrere ein Mulattenbataillon kommandirte, aus. General Madeira ließ sie festsezen und mit obigem Schiffe hieher bringen. Den 28 Abends fuhr ein geschlossener Wagen mit Polizeiwachen umgeben, durch die Straßen von Lissabon; das Volk, in der Vermuthung die beiden Gefangenen befänden sich darin, begleitete ihn unter Beschimpfungen nach dem Kastell von St. Georg. — Die Nachrichten von Bahia gehen bis zum 10 Okt. Die Stadt war in dem besten Vertheidigungszustand, aber man erwartete mit Ungeduld die größere Expedition von Portugal. Der unermüdliche General Madeira hatte die kräftigsten Maaßregeln genommen, um im Falle eines Angriffes die Insurgenten zurükzuschlagen. Die Milizen waren regelmäßig organisirt und bereit, die Stadt zu vertheidigen. Das Geschwader war in gutem Zustande; auch das Handelskorps bot Schiffe und Geld an und nahm freiwillig Dienste unter den Linientruppen. Die Lebensmittel stunden auf hohen Preisen, jedoch hatten kürzlich genommene Maaßregeln diesem Uebel etwas abgeholfen, obgleich das frische Fleisch beinahe gänzlich mangelte. Die neue Fregatte „Constitution“ nahm bereits Ballast ein, und sollte auf Kosten von Privatpersonen bald segelfertig seyn. Das Geschwader von Rio-Janeiro ist von Pernambuco wieder unter Segel gegangen, man wußte aber nicht wohin. — Nach Einigen soll die neue Truppensendung nach Brasilien aus 3000, nach Andern aus 4000 Mann bestehen; in jedem Falle wird es das lezte Opfer seyn, das Portugal seinen überseeischen bedrängten Brüdern bringt. Nach dem gewöhnlichen Zögerungssystem der hiesigen Regierung wird sie wahrscheinlich dieses Jahr nicht unter Segel gehen, wiewol der neue Kriegsminister Don Miranda (an dessen Ernennung der „Astro“ einzig ausseszt, daß er als Deputirter zu verächtlich von den Brasilianern gesprochen hat) es an Thätigkeit nicht fehlen lassen wird. — Den 27 und 28 liefen die zwei portugiesischen Fregatten „D. Petro“ und die „Perle“ aus der Meerenge von Gibraltar hier ein; ihre Ankunft läßt einen mit den Barbaresken geschlossenen Traktat vermuthen. — Se. Maj. hat den Chef d'Eskadre D. Miguel Joav de Locio zum Generalmajor der Seemacht, und den Chef d'Eskadre Carlos May zum Inspektor des Arsenals ernannt. Diese Ernennung hatte in Folge der Aufhebung des Admiralitätsrathes und der Seejunta statt. Ersterm wurde sogleich die Festsezung von Maximiliano de Souza und die Bildung eines Kriegsrathes, um dessen Betragen, dem Beschlusse der Cortes zufolge, neuerdings zu untersuchen, anbefohlen. — Die Nachrichten von Rio-Janeiro reichen nur bis zum 16 Sept. Der Prinz fing bereits an sich portugiesisches Eigenthum zuzueignen; er machte mit den, der Weinkompagnie von Porto und der hiesigen Tabaksregie zugehörigen Geldern den Anfang. Der Beschluß der Cortes, welcher den Prinzen des Thrones verlustig erklärt, im Falle er nicht binnen zwei Monaten nach Europa zurükkehrt, war durch das Paketboot „Leopoldina“ in Rio-Janeiro bekannt geworden und hatte nicht wenig Unruhe unter den Anhängern des Prinzen verursacht. In Rio-grande, der südlichsten Provinz Brasiliens, wollte man den Prinzen proklamiren. Als aber der dortige Gouverneur, General Saldanha, ein würdiger Abkömmling Pombals, seine Entlassung verlangte, veranlaßte dieser Umstand, daß die portugiesische Partei obsiegte, und die Einwohner der Union und dem Mutterlande getreu zu bleiben schworen. Mithin ist Brasilien im Norden und im Süden und in seinem Mittelpunkte, Bahia, noch nicht von dem Nuzen einer gänzlichen Unabhängigkeit von Portugal überzeugt. — Auch zu Montevideo haben Baron Laguna, Präsident des dortigen Militärrathes, und General Lecor, Kommandant der Truppen, unterm 28 Jun. Proklamationen erlassen, worin sie die Truppen und Freiwilligen auffordern, dem Mutterlande getreu zu bleiben.

Spanien.

Der Drapeau blanc (und aus ihm der Moniteur) schreibt aus Bayonne vom 22 Dec.: „General Odonnel ist in seiner alten Stellung. Eine Menge Schnee ist in den lezten Tagen gefallen, und wird Torrijos verhindern, sich in der, Odonnel gegenüber entworfenen Linie zu halten. Man hat den Waffenstillstand verlängert, und sich von beiden Seiten die Gefangenen zurükgegeben. Die Regentschaft von Navarra ist zu Bayonne angekommen, um die Verfolgungen zu verhüten, welche Torrijos gegen die Einwohner des von ihr besezten Landes erregen könnte.“ — Das Journal de Paris meldet, gleichfalls aus Bayonne vom 26 Dec., Odonnell habe Torrijos Wachsamkeit getäuscht, und sich mit 2 bis 3000 Mann

Digitized by Google

über Puente de la Reyna in die Provinzen Guipuscoa und Alava geworfen. Torrijos sey ihm nachgeeilt.

Großbritannien.

Die Nachricht von der Entlassung des Herzogs von Montmorency, welche durch viele Expresse an verschiedene Handelshäuser zu London gelangt war, hatte, wie gestern bemerkt, ein beträchtliches Steigen der Fonds auf der Londoner Börse zur Folge. Die Oppositionsjournale kündigten sie mit Triumph an; sie nannten sie einen Sieg der Weisheit des Königs von Frankreich und der Festigkeit seines aufgeklärten Ministers (Villele) über die thörichten Projekte der Ultra's. Der Courier glaubte sie noch nicht, oder stellte sich wenigstens so. Die (gleichfalls ministerielle) Sun meldete sie mit großen Buchstaben, und unter der Ueberschrift: „Sehr wichtige Neuigkeit!“ Die Sun fügt dann bei: „Das französische Kabinet hat sich endlich für den Frieden entschieden. Also kan man von nun an jede Konjektur über den wichtigen Gegenstand, der alle Gemüther beschäftigte, als überflüssig ansehn. Wir wünschen unsern Lesern, der englischen Nation und der civilisirten Welt, von ganzem Herzen zu einem für die Menschheit so vortheilhaften Resultate Glük!“

Der Morning-Herald, ein Oppositionsblatt, meldet Folgendes aus Paris: „Die Frage über Krieg und Frieden ist hier, wie Sie sich denken können, der Hauptgegenstand der Unterhaltung, und Jeder spricht davon nach seiner Weise. In Absicht aber auf die Meynungen der vorzüglichsten Bewohner der Tuillerien über diesen Gegenstand, stimmen alle Nachrichten ziemlich überein. Der Graf A**, dessen Einfluß unbeschränkt ist, hat sich mit Eifer und Bestimmtheit für den Krieg entschieden. Der K**, entweder der fortwährenden Ungewißheit über die zu ergreifenden Maaßregeln müde, oder besorgt, sich gegen Vorwürfe bei einem übeln Ausgange zu schüzen, oder aus Geschmak an andern Beschäftigungen, schenkt den kriegerischen Erörterungen nur wenig Aufmerksamkeit. Seine Abende bringt er in Gesellschaft der Frau v. Cayla zu, oder schreibt an den Herzog Decazes, für den er noch immer oder von Neuem eine große Vorliebe hegt. — Die Meynung des Herzogs von A**, sagt man, sey gegen den Krieg; man erzählt sogar, er habe gesagt: „Er fürchte, ein Krieg mit Spanien könnte den Karren umwerfen (renverserait la charette).“ Seine Gemahlin soll sich auf eine vortrefliche Weise dahin geäußert haben, daß ihr Herz zwar eifrig den Krieg wünsche, daß sie aber in diesen Dingen nicht Erfahrung genug besize, um einen Rath geben zu können. Der Hauptagent und Rathgeber des Grafen A** ist Hr. v. Vitrolles, der einen persönlichen Haß gegen Hrn. v. Villele gefaßt hat, weil dieser verhindert haben soll, daß er nicht im Departement der niedern Alpen als Deputirter gewählt wurde. Graf Villele soll auch die Ernennung des Generals Canuel, des Erfinders der Verschwörung von Lyon, hintertrieben haben.“

Frankreich.

Paris, 31 Dec. Konsol. 5Proz. 88, 30.

Der König empfing am 31 Dec., auf dem Throne sizend, die Glükwünsche der verschiedenen Offizierkorps der Pariser Nationalgarde, der königlichen und Schweizer-Garde, der Besazung von Paris ꝛc. zum neuen Jahre, und arbeitete nachher mit dem Grafen Villele.

Der Fürst Esterazy, östreichischer Botschafter beim englischen Hofe, war zu Paris angekommen.

Die Etoile schlägt eine Geldunterzeichnung zu Gunsten der nach Frankreich geflüchteten Spanier und Portugiesen vor. Eben dieses Blatt, welches nach seiner eigenen Anzeige eine neue Direktion bekommen hat, und sich einige Tage hindurch aller politischen Betrachtungen enthielt, gibt jezt Lobeserhebungen des Hrn. v. Chateaubriand, mit Auszügen eines, von diesem Minister vor drei Jahren verfaßten Artikels im Conservateur, worin er prophezeihte, der Aufstand in der Insel Leon würde gedämpft, und die Konstitution der Cortes von Spanien mit Unwillen zurükgewiesen werden.

Der Constitutionnel vom 31 Dec. enthält ein angebliches Gespräch zwischen zwei Konstitutionellgesinnten, welche beide von dem Grundsaze ausgehen, daß bei der heterogenen Zusammensezung des gegenwärtigen Ministeriums eine neue Veränderung höchst wahrscheinlich sey, wovon aber der Eine glaubt, der Ministerpräsident werde der kriegerisch gesinnten Partei unterliegen; der Andere hingegen, er werde sie durch sein Talent und durch den Einfluß seines Ministeriums (der Finanzen) am Ende an sein System knüpfen. Ersterer führt zu Gunsten seiner Meynung unter Anderm Folgendes an: „Die Partei wird sich mit bloßen Versprechungen nicht begnügen; die Leidenschaften kapituliren nicht. Gehen Sie in alle aristokratischen Salons, Sie werden sehen, wie man Hrn. v. Villele dort behandelt. Pasquier und Decazes selbst sind vergessen; aller Haß, alle Wuth fällt auf das Haupt ihres Nachfolgers. Sie kennen wenig den Stolz dieser Leute, wenn Sie glauben, daß sie je einem bloßen gaskonischen Edelmann es verzeihen werden, über einen Montmorency, einen ersten Baron der Christenheit, den Sieg errungen zu haben; das ist ein Skandal, was um Rache schreit. Wenn da keine Vorsehung geschähe, so würde man sich den Schein geben das verwünschte Repräsentativsystem zu heiligen, welches die Meynung über die Geburt sezt. Nein, nie kan eine Annäherung zwischen den Fanatikern und dem Manne statt finden, welcher so tief Vorurtheile verwundete, welche für sie das Daseyn selbst sind. Er wird sich freiwillig von ihnen trennen müssen, wenn er nicht noch geschwinder fallen will, als seine Vorgänger.“ — Der Zweite entgegnet: „Man beurtheilt die Politik des Minister-Präsidenten immer von dem Standpunkte der innern Parteiung; man sollte sie aus dem Gesichtspunkte der auswärtigen Verhältnisse beurtheilen. Das französische Ministerium fand sich in der Klemme zwischen Rußland, welches den Krieg, und zwischen England, welches den Frieden wollte. Die Lage eines Ministeriums, das nicht strenge auf die Nationalinteressen sich stüzt, war schwierig. Krieg führen — hieß mit dem Kabinet von London zerfallen; den Frieden beibehalten — konnte den freundschaftlichen Verhältnissen mit dem Kabinette von St. Petersburg Eintrag thun, und wir wollen und können uns mit Niemandem überwerfen. Hr. v. Montmorency hatte sich so bestimmt ausgesprochen, daß alle weitere Unentschlüssigkeit unmöglich war, wenn er im Ministerium blieb; er mußte sich demnach zurükziehen, damit man ein Dokument bekannt

Digitized by Google

machen konnte, welches England die Hofnung läßt, daß man zum Frieden geneigt sey, und Rußland, daß man dem Kriege nicht entsage." — „Aber (entgegnet der Erste) man wird sich doch früher oder später aussprechen müssen; ein Zustand, wo wir anscheinend die Freunde der spanischen Regierung sind, und unter der Hand die Insurgenten unterstüzen, welche gegen jene kämpfen, kan nicht von Dauer seyn!" — „Wenn er nur drei Monate dauert (erwidert der Zweite); in den Zeiten, wo wir leben, gilt das ein Jahrhundert. Mittlerweile wird man sich in Frankreich verstärken; man wird die Keime der Nebenbuhlerei, welche zwischen England und Rußland bestehen, sich entwikeln lassen, und alsdann handeln, wie es die Umstände mit sich bringen werden. Das Vorsehen unserer größten Staatsmänner erstrekt sich nicht über ein Vierteljahr hinaus, und bis ans Ende einer Session gelangen gleicht einer Reise zu den Säulen des Herkules." — „Aber die Partei will vom Temporisiren nichts wissen; sie kan dem Hrn. v. Chateaubriand kaum verzeihen, daß er Hrn. v. Montmorency ersezt hat." — „Doch; denn sie hofft insgeheim, daß v. Chateaubriand mit dem Hrn. v. Villele zerfallen, und denselben in der Präsidentur des Kabinettes ablösen werde." — „Also glauben Sie doch an eine Veränderung?" — „Ja, aber nicht an die, an welche Sie glauben." — „So glauben Sie an den Frieden?" — „. . . . Bis auf Weiteres.

* Paris, 31 Dec. Die neue Ministerialveränderung hat bis jezt keinen solchen Fortgang gehabt, wie Viele erwarteten. Der Herzog von Montmorency erhielt einen Nachfolger in der Person des Vicomte v. Chateaubriand, von dem man behauptet, daß er auf dem Kongreß zu Verona mit den Ansichten des damaligen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nicht einverstanden gewesen, und daß er das System des Hrn. v. Villele theile. Alle andern Ministern sind bisher in ihren Funktionen geblieben. Manche glauben, es werde keine fernere Aenderung erfolgen. Andere sind der Meynung, daß gewisse neue Arrangements nicht sogleich bewerkstelligt werden können, sondern daß man sich zuförderst der Zustimmung der dabei interessirten Personen versichern müsse. Es sey, behaupten diese, ein Kourier an Hrn. Laine' abgegangen, der sich zu Bordeaux befindet, um ihn einzuladen, so schnell als möglich in die Hauptstadt zu kommen. Man habe ihm Vorschläge gemacht, ins Ministerium zu treten, und das Departement des Innern zu übernehmen, während für das Ministerium des Kriegs der General Bordesoult, oder der Marschall Macdonald, bestimmt sey. Ueber Alles dieses scheint jedoch im jezigen Augenblik noch nichts Definitives beschlossen zu seyn. Soviel ist gewiß, daß die Partei, welcher man den Namen der Ueberspannten gibt, gegen Hrn. v. Villele höchst erbittert ist, und nicht nur sein System, sondern auch seine Person angreift. Auch wird von derselben Partei weder das brittische Kabinet, noch der Herzog von Wellington geschont. Dis Alles muß wichtige Debatten in den Kammern veranlassen. Sobald die Deputirtenkammer konstituirt seyn wird, ist die Abfassung der Addresse an den König ihr erstes Geschäft. Bei dieser Gelegenheit werden sich dann die Parteien aussprechen und man wird erkennen, auf welche Weise sich die Majorität bildet. Jedoch können auch vor diesem Zeitpunkte noch allerlei Veränderungen eintreten. Man versichert, seit der am Weihnachtstage im Ministerialkonseil statt gefundenen Entscheidung bezeige der hiesige Gesandte einer gewissen Macht viele Unzufriedenheit.

** Paris, 31 Dec. Die Minister sind nicht ohne Besorgniß wegen der Opposition, welche die rechte Seite ihnen in der Kammer entgegen sezen dürfte, und die gar leicht durch die linke Seite verstärkt werden könnte. Wirklich bemerkt man freundschaftliche Annäherungen zwischen den beiden Extremen; die von der Rechten erschöpfen sich in Höflichkeitsbezeigungen gegen ihre Kollegen von der Linken, während das Centrum, das nicht mehr weiß, wem es angehört, durch Ausreißer leidet. Um dem Sturme vorzubeugen, soll Hr. v. Villele, wie Einige wissen wollen, die HH. Laine' und Deserre ins Ministerium berufen, nach Andern er selbst das Ministerium des Innern übernehmen, das der Justiz dem Hrn. v. Corbiere, und das der Finanzen dem Hrn. Roy übertragen wollen. Alle diese Gerüchte, die aus Mangel positiver Thatsachen von Tag zu Tag wechseln, zeigen nur zu deutlich eine nicht gehörig befestigte Macht an, die schwer dem Anstoße der gegen sie verbündeten Leidenschaften in den Kammern widerstehen wird. Man war zwar eine kurze Zeit Willens, die Eröfnung derselben bis zum 1 März zu verschieben, aber das würde die Gefahr nur vertagen, nicht aufheben. — Mitten unter diesem Wirrwar war einen Augenblik von Hrn. Decazes Wiedereintrit die Rede, doch fiel dis Gerücht bald, als man erfuhr, daß dieser Minister auf seinem Landgute zu Libourne unter solcher Aufsicht lebt, daß kein Staatsbeamter es wagt, ihm einen Besuch zu machen, und daß selbst der Unterpräfekt von Libourne, der seine Instruktionen in dieser Hinsicht nicht genau befolgt habe, seine Entlassung erhalten soll. Der Graf v. St. Aulaire ist gestern nach Libourne zu seinem Schwiegersohne abgereist. — Der Herzog von St. Lorenzo hat noch immer von seiner Regierung nichts Offizielles erhalten; wenn nicht Feindseligkeiten ausbrechen, dürfte er wohl auf seinem Posten bleiben.

Deutschland.

Se. Durchl. der k. k. Hof-, Haus- und Staatskanzler Fürst von Metternich, ist am 4 Jan. Vormittags, in Gesellschaft des Freiherrn v. Lebzeltern, k. k. Gesandten am Petersburger Hofe, von München nach Wien abgereist.

** Frankfurt a. M., 3 Jan. Der, unter den gegenwärtigen Zeitumständen für unsere Papierspekulanten so besonders wichtige, lezte Monatsschluß ist ohne irgend eine bedeutende Katastrophe vorübergegangen. Die Schwankungen der Kurse hatten zwar ansehnliche Gewinnste und Verluste zu Wege gebracht, da jedoch lezstere vornehmlich diejenigen betrafen, die aus den frühern Chancen großen Nuzen gezogen, so konnten dieselben desto leichter ertragen werden. Ueberdis hat der israelitische Handelsstand auch bei dieser Gelegenheit seine Nationalität nicht verläugnet: die beim Papierhandel betheiligten Individuen desselben haben sich gegenseitig, theils durch Nachlässe, theils durch Verlängerung der Lieferungskontrakte, gehalten. Allein einen, an sich vielleicht minder merkwürdigen, als in seinen muthmaaßlichen Folgen wichtigen, Rechtshandel hat die lezte Epoche erzeugt: Ein Agioteur, der sich außer

Digitized by Google

Stande sah, oder dem es am guten Willen gebrach, bei Ablauf des Termins, die von ihm übernommene Lieferungsverbindlichkeit zu erfüllen, wurde von dem Gegentheil vor Gericht gefordert. Dieser, anstatt auf die vollständige Erfüllung des Kontrakts zu klagen, d. h. die faktische Uebergabe der festgesezten Quantität von Staatseffekten für den bedungenen Preis zu verlangen, begnügte sich, seine Klage auf die Vergütung der Differenz des Kurses zu stellen, und die hiernach ihm gebührende Entschädigungssumme in Anspruch zu nehmen. Der Anwald des Beklagten benuzte diesen Mißgrif, um dem Kläger den Einwand eines Weitgeschäftes entgegenzusezen, welches nur alsdann gültig, wenn dessen Objekt in den Händen eines Dritten zuvor niedergelegt worden. Man zweifelt nicht, daß dieser Rechtshandel durch alle Instanzen wird verfolgt werden, deren definitive Entscheidung alsdann als ein Präjudizium von den wichtigsten Resultaten für analoge Fälle zu betrachten seyn würde. — Der im französischen Ministerium eingetretene Personenwechsel hat auf den hiesigen Börsenverkehr bis jezt wenig Einfluß geäußert. Man sieht denselben, so wie die in dessen Gefolge von Hrn. v. Villele an den französischen Gesandten zu Madrid erlassene Depesche, viel mehr als ein Auskunftsmittel an, um Zeit zu gewinnen, als daß man sich der Hofnung eines lange dauernden Friedens hingeben sollte. Die Kurse haben sich daher auch nur wenig gehoben und diejenigen Spekulanten, welche über den gegenwärtigen Augenblik weg in die Zukunft zu schauen vermögen, fahren fort, in ihren Operationen mit größter Vorsicht zu Werke zu gehn. Dieses Benehmen scheint ihnen um so mehr durch die Klugheit geboten zu werden, da die aus dem Osten hier neuerdings eingelaufenen Privatnachrichten keineswegs ganz die Erhaltung des Friedens zwischen Rußland und der Pforte zu verbürgen scheinen. Gegentheils schreibt man, daß die in den südlichen Provinzen des russischen Reichs kantonnirenden Truppen ansehnliche Verstärkungen aus dem Innern erhielten, daß ihre Artillerie auf einen furchtbaren Fuß gesezt werde, daß 20 Pulk Kosaken, 7 Grenadierdivisionen sich auf dem Marsch nach jenen Gränzen befänden ꝛc. — Der k. k. Bundes-Präsidialgesandte, Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, wird gegen die Mitte dieses Monats hier erwartet. Man zweifelt indessen, daß er lange hier verweilen werde; glaubt vielmehr, daß er durch seine Hieherreise blos beabsichtige, seine Familie abzuholen und von seinen hiesigen Freunden persönlich Abschied zu nehmen. Wie man hört, so wird der Hr. Graf Buol seinen demnächstigen Aufenthalt in Wien selbst nehmen, und es scheint sich ein früheres Gerücht, daß dieser Staatsmann zu einem anderwärtigen hohen Posten in der Kaiserstadt selbst bestimmt sey, zu bestätigen. — Der Hr. Minister Baron v. Stein wird diesen Winter wieder in unsrer Mitte zubringen; er hat seine frühere Wohnung im Mühlensschen Hause bereits bezogen. Kurz nach dem Ableben des Hrn. Fürsten Staatskanzlers von Hardenberg hieß es, daß Hr. v. Stein Willens sey, die Wintermonate in Berlin zu verleben.

Preußen.

Die Staatszeitung vom 2 Jan. kündigt an, daß Se. Maj. der König den Staatsminister v. Voß zum Präsidenten des Staatsraths und Staatsministeriums zu ernennen, auch die bei dem Staatskanzleramt angestellten vortragenden Räthe, und das ganze Personal des Büreau's, einstweilen zu dessen Disposition zu überweisen geruht habe.

Türkei.

Französische Blätter enthalten Folgendes aus Leukade auf Santa Maura, vom 7 Dec.: „Churschid Pascha, verdächtig die Schäze Ali Pascha's von Janina unterschlagen zu haben, hat mit seinem Kopf für die gegen ihn erhobene gerechte oder grundlose Klage gebüßt. Ein am 16 Nov. zu Larissa angekommener, mit einem Ferman des Großherrn versehener Kapidschi-Baschi, war Zeuge der Hinrichtung des Pascha's, der so lange für den Ruhm seines Herrn gekämpft hatte. Durch einen zweiten Ferman ward Omer-Vrione, Pascha von Janina, abgesezt, und nach Konstantinopel berufen, um daselbst Rechenschaft über Ali Pascha's Schäze zu geben, und, wie man ihm vorspiegelt, ein Kommando in der Armee gegen die Perser, in der That aber den Tod zu erhalten. Es scheint gewiß, daß er nicht gehorchen wird, allein wo wird er eine Zuflucht finden, da die Albaneser höchst erbittert auf ihn sind? Wahrscheinlich sucht er eine der jonischen Inseln zu erreichen. Durch einen dritten Ferman wird Tahir-Abas, Pascha von Paramythia, vormals Polizeidirektor unter Ali, und Hago-Muharda, Schazmeister desselben, nach der Hauptstadt berufen. Statt Folge zu leisten, haben diese Chefs sich in Insurrektion gegen den Sultan gesezt. Ein Kapidschi Baschi, der zu Prevesa den Kopf des dasigen Kommandanten abholen wollte, ward mit Flintenschüssen empfangen, und mußte das Weite suchen. Endlich hat der Großherr, unter dem Einfluß der Janitscharen, einen Asiaten, Dgetal Pascha von Anatolien, zum Oberbefehlshaber in Albanien ernannt, während sich die öffentliche Stimme im Lande laut dagegen erhebt, einen Asiaten in dieser Eigenschaft anzuerkennen. So ist es gekommen, daß jezt ganz Epirus als im Aufstand gegen die Pforte angesehen werden mag. Nach Briefen aus Janina vom 26 Nov. haben die Albaneser den Enkel Ali Pascha's zu ihrem Oberhaupte erwählt, und Omer Vrione mußte die Flucht ergreifen. Er hatte noch in den lezten Tagen des Oktobers harte Kämpfe mit den Griechen bei Missolunghi bestanden, welches Maurocordato und Bozzaris mit 1500 Griechen gegen fünfmal wiederholte Angriffe der Türken vertheidigten. In der Mitte Novembers hatte dieses Hellenenkorps die Offensive wieder ergriffen, und die Türken bei Stamna aufs Haupt geschlagen."

* Konstantinopel, 10 Dec. Ueber die lezten Augenblike Halid Effendi's ist soviel sicher, daß die Janitscharen den Befehl des Sultans zu seiner Hinrichtung gar nicht abwarteten, da sie glaubten, der Sultan zaudere ihn zu ertheilen. Drei Orta's Janitscharen begaben sich nach Konja, wo Halid Effendi sich sicher wähnte, und hieben ihn zusammen, nachdem er sich tapfer gewehrt hatte. Sobald diese Schreckenspost ins Serail gelangte, gab der Sultan den Befehl zu seiner Hinrichtung, um dem Volk glauben zu machen, sie sey nach seinem Willen geschehen. Der Haß der Janitscharen und des Volkes scheint aber dadurch noch nicht besänftigt. Als das Haupt ausgesezt wurde, spien die Janitscharen auf dasselbe, und stießen die gräßlichsten Verwünschungen gegen den Sultan aus. Der neue Großwessier ist dagegen der Gegenstand ihrer Achtung.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag — Nro. 9. — 9 Jan. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. (Briefe aus Wien.) — Türkei (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 5. Blik auf deutsche Reisende. — Politische Miscellen. — Briefe aus Stuttgart und Kassel. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 25 Dec. meldet: „Die apostolische Junta, welche die Insurrektion in Navarra leitet, ist hier angekommen; sie besteht aus den HH. Lacarre, als Präsidenten, Urtz, Neffen des Bischofs von Pampelona, und Erasson. Auch die meisten Offiziere von Odonnels Korps sind hieher zurükgekommen; wie es heißt, hat die Regentschaft Befehl gegeben, die Guerillas des Glaubens bis zum nächsten Frühjahr aufzulösen; die Führer derselben werden zu Bayonne, Pau, Toulouse und Perpignan ihre Kantonnirungen nehmen. Die Freunde des Glaubens hingegen lassen Odonnel bald über Campans nach Arragonien, bald geraden Weges auf Vittoria vorrüken. — Don Juanez, ein Verwandter des Ministers San Miguel, ist heute hier durch nach Paris gegangen; man glaubt, er sey mit einer wichtigen Sendung an die französische Regierung beauftragt. — Ein nach Madrid bestimmter Kourier, wie es scheint vom Hause Rothschild abgefertigt, ist von einer Räuberbande in Guipuscoa ausgeplündert, und seine Briefschaften verbrannt worden. Der viele Schnee hindert andere Kouriere am Fortkommen. Die Dammarbeiten bei St. Jean de Luz sollen im nächsten Frühjahr mit 1000 Arbeitern betrieben werden. — Die Banden der Cuebillas (Vater und Sohn) des Zabala, Pastorcillo und Merino hatten sich bei Reynosa (auf der Straße von Burgos nach Santander) vereinigt. General Barcena brach mit 600 Mann von Burgos auf, überfiel sie, tödtete ihnen 80 Mann, machte 127 Gefangene, und erbeutete 115 Flinten, 67 Pferde und 2 Munitionskarren."

Das Journal de Toloufe meldet aus Puicerda unterm 20 Dec.: „Das Insurgentenkorps des Miralles, 500 (nicht 5000, wie es durch einen Druckfehler in Nr. 6. der Allg. Zeit. hieß) Mann stark, streifte von Fournols landeinwärts bis Tora, wo die 200 Milizen sich im Franziskanerkloster und im Schlosse vertheidigten. Am folgenden Tage plünderte er Calaf, weil die Einwohner dieses Städtchens denen von Tora zu Hülfe gezogen. Auch soll er einen von Barcellona nach la Seu de Urgel bestimmten Transport zu Oliana überfallen, die Bedekung zerstreut, und so mit Waffen, Geld und Militäreffekten beladene Maulthiere erbeutet haben. — Romagosa unternahm aus der Festung von Urgel am 19 einen neuen Ausfall bis vor die Thore von la Seu. — Auf den Schnee ist ein reichlicher Regen gefolgt, der die Straßen unwegsam macht."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 30 Dec.) Konsol. 3Proz. 81½; französische konsol. 5Proz. 89; spanische 57. — Die Entlassung des Duc de Montmorency, und die Zuschrift des Hrn. v. Villele an den französischen Gesandten zu Madrid, welche in den heute angekommenen Pariser Zeitungen enthalten sind, machen eine sehr lebhafte Sensation. In Bezug auf die lezterwähnte Zuschrift sagt der Courier: „Wir erblikten darin nur einen Vorläufer der Kriegserklärung. Nach der aufmerksamsten Durchlesung, nach der sorgfältigsten Erwägung aller begleitenden Umstände, müssen wir gestehn, daß wir unsre Beurtheilungskraft höchlich zu kompromittiren fürchteten, wenn wir dieses Aktenstük als einen Schritt zum Frieden anzusehn wagten. Spanien müßte freiwillig thun, was es nach Jedermanns Meynung nicht thun wird, sogar nicht thun kan: es müßte seine Revolutionairs stürzen, seine Konstitution vernichten, und in den vom Bürgerkriege zerfleischten Provinzen die Ruhe herstellen. Nun haben aber die Worte keine Bedeutung mehr, oder die Sprache der französischen Regierung reduzirt sich, unsrer Meynung nach, auf folgenden Saz: „Wenn ihr dem Uebel nicht ein Ende macht, so werden wir genöthigt seyn, ihm selbst abzuhelfen." Die Frage tritt also in sehr enge Gränzen zurük. Entweder müssen die spanischen Revolutionairs sich vor Frankreich demüthigen, oder Frankreich muß sich vor den spanischen Revolutionairs beugen. Einen Mittelweg sehen wir nicht; es wäre denn ein solcher, den wir nicht als möglich annehmen wollen, so lange Hr. v. Villele im Ministerium bleibt: Frankreich müßte sich der Lächerlichkeit und Schande preisgeben!"

Frankreich.

Am 1 Jan. Morgens nahm der König die Glükwünsche seiner Familie zum neuen Jahre, Mittags jene der Minister, Marschälle, Großwürdenträger, Pairs, Deputirten, der Akademie, und um 2 Uhr jene des diplomatischen Korps an. Für das Leztere führte der päpstliche Nuncius das Wort.

Man bemerkte, daß bei der großen Gesellschaft, welche der Herzog von Orleans am 29 Dec. gab, Personen von den entgegengesezteften Meynungen versammelt waren. Neben dem päpstlichen Nuncius, den HH. v. Villele und Belluno, sah man den General Foy, die HH. v. Girardin, v. Boudyse.

Der Constitutionnel will wissen, man habe sich auf dem Kongresse zu Verona auch mit dem Sklavenhandel beschäftigt, gegen dessen noch immer geduldete Fortdauer der englische Quäker Allan eine eigene Denkschrift demselben überreichte. Die großen Mächte, mit Ausnahme Frankreichs, sollten in dieser Hinsicht sehr strenge Beschlüße gefaßt, den Negerhandel der Seeräuberei gleichgestellt, und die Todesstrafe

Digitized by Google

gegen diejenigen ausgesprochen haben, welche Theil daran nähmen; der französische Gesandte allein habe erklärt, diesen Beschlüssen nicht beitreten zu können, weil unübersteigliche Hindernisse sich deren Ausführung entgegen sezten.

Graf v. Marcellus hat in das Journal des Debats ein Gedicht zu Ehren des Knoblauchs eingesandt, worin er unter Anderm anführt, „daß der Knoblauch die Bourbone liebe, und der Lilien Gefährte sey“ (weil er zu den Liliaceen gehört).

Ein Journal spricht von der muthmaaßlichen Ernennung des Hrn. Bertin de Baux, Haupteigenthümers des Journal des Debats, zum Staatsrathe.

Das Journal des Debats vom 31 Dec. verbreitet sich über den Ministerwechsel. „Hr. v. Montmorency, sagt es, hat sich freiwillig zurükgezogen; seine Entfernung war keine Ungnade, sondern eine natürliche Folge des Repräsentativsystems, welches eine vollkommene Homogeneität der Ansichten unter den Mitgliedern des Ministerrathes zur Bedingniß macht. Wenn, bei einer Frage der höhern Politik, Gewissen oder Vernunft einigen Ministern nicht erlaubt, die Ansichten zu theilen, welche die Mehrheit ihrer Kollegen, oder die Dazwischenkunft der königlichen Macht durchsezt, so legt Gewissen oder Vernunft, im Einklang mit der Ehre, den Dissidirenden die Verbindlichkeit auf, sich zurükzuziehn, und dieser Schritt schadet ihnen weder in der Achtung des Monarchen, noch in jener des Publikums. Ja noch mehr: das Verdienst dieser Art Opfers ist um so größer, je geringer die Schattirung war, welche die Meynungen trennte. Man begreift wohl, daß eine sehr grelle Opposition eine politische Trennung nothwendig macht; wenn man aber über die Grundsäze einig ist, und blos hinsichtlich ihrer Anwendung, über die Art, oder die mehr oder minder günstige Zeit von einander abweicht: so kan man das Zurükziehn nur einem strengen Zartgefühle, nur Skrupeln zuschreiben, die man beinahe Rigorismus nennen möchte; und diese Erwägung vergrößert noch den Schmerz, den alle Royalisten bei Hrn. v. Montmorency's Entlassung empfanden. Man sieht demnach, wie übel Die berichtet waren, welche dieselbe für das Werk einer wesentlichen Spaltung unter den Ministern ausgaben, oder behaupteten, Hr. v. Montmorency habe den Bemühungen einer siegreichen Partei unterliegen. Alles, was man aus dieser Entlassung folgern kan, ist, daß die Ansicht des Ministers, über einen wichtigen Punkt der Berathung, nicht vollkommen im Einklange mit dem Resultate des Ministerrathes stand.“

Der Constitutionnel vom 1 Jan. hält wieder Musterung über die royalistischen Journale. Der restaurirte Drapeau blanc, wie er sich selbst nenne, sey durch Hrn. v. Chateaubriands Eintritt ins Ministerium nicht ganz getröstet, und donnere gegen das gegenwärtige System, das im Widerspruche mit der Wahrheit stehe. Die prophezeihte Zeit sey gekommen, „wo die Schwachen für schuldig gelten, „und die Lauen, wie die Boshaften werden gerichtet werden.“ Die Quotidienne ertheile zwar dem Hrn. v. Chateaubriand größere Lobsprüche, drüke aber zugleich die Hofnung aus, „daß „er falschen Feinheiten, beengten und furchtsa„men Ansichten sich nicht hingeben, sondern Frankreich aus „den Krisen reißen werde, die es seinem Untergange und „seiner Entehrung entgegenführten; er werde im Ministe„rium Stüzen für kräftigere, mehr monarchische Beschlüsse „finden; er werde seine Kollegen vereinigen und durch seinen „Schwung Jene mit hineinreißen, welche aus Mangel ei„nes solchen Führers sich nicht von freien Stüken zu er„heben wagten.“ . . . „Es könne, meynt der Constitutionnel, wohl nicht zweifelhaft seyn, daß der Drapeau unter den Stüzen die Minister verstehe, welche Hrn. v. Montmorency's Meynung theilten, und daß er den von ihm bezeichneten Führer an der Spize des Kabinets zu sehn wünsche. — Am Wundersamsten aber erscheine der Politiker in der Klemme: das Journal des Debats; man sehe es demselben wohl an, daß es gern jene Stüzen aus dem Kabinet entfernt wünsche; daher gebe es ihnen auf eine höfliche Art zu verstehen, „daß bei „Verschiedenheit der Ansichten über eine Frage der höhern „Politik, Gewissen oder Vernunft im Einklange mit der „Ehre, den dissidirenden Ministern die Verbindlichkeit auferlegen, sich zurükzuziehen.“ . . . Um aber gleichwol die Gegner nicht ganz muthlos zu machen, zeige es ihnen in der Ferne die Möglichkeit eines Krieges mit Spanien, „indem man ja „in den Grundsäzen einig sey, und nur über die Art „und Zeit ihrer Anwendung von einander etwas abweiche!“ Schöne Aussichten für die Freunde des Friedens! Kein Wunder, daß die Fonds neuerdings etwas gefallen wären.“

Der Constitutionnel macht auch in seinen Bemerkungen über das Sendschreiben des Hrn. v. Villele an den Grafen Lagarde unter anderm auf die Gefährlichkeit des darin aufgestellten Grundsazes aufmerksam, „daß der Gebrauch der Gewalt das Recht der Gewalt geschaffen habe.“ — „Was würden die Politiker dazu sagen, frägt er, wenn ganze Völker, wie Polen, Italien, Norwegen, jenen Grundsaz in Anspruch nähmen?“

Italien.

Am 21 Dec. kamen Ihre Majestäten der König Victor Emanuel und die Königin Maria Theresia mit ihren Prinzessinnen Töchtern zu Moncalieri an. Abends war die Hauptstadt freiwillig beleuchtet. Am 22 trafen auch JJ. MM. der König Karl Felix, und die Königin Maria Christina zu Turin ein.

Lord Strangford befand sich am 16 Dec., durch widrigen Wind und übles Wetter zum Einlaufen genöthigt, im Hafen von Ancona. Er hatte am 15 die heil. Kapelle zu Loretto besucht.

Deutschland.

* München. Den 5 Jan. starb zu München der erste Präsident des obersten Rechnungshofes, Maximilian Graf zu Lodron, nachdem er seinem Monarchen und Vaterlande in ausgezeichneten Staatsämtern während einigen vierzig Jahren treue und redliche Dienste geleistet hat.

* Frankfurt a. M., 4 Jan. Die hier zurükgebliebene Familie des Hrn. Grafen v. Buol wird uns nun im nächsten Monat verlassen, und sobald es die Witterung der Jahrezeit erlaubt, die Rükreise nach Wien antreten. — Hr. Lamb, bis-

Digitized by Google

heriger brittischer Geschäftsträger beim deutschen Bundestage, hatte von Verona aus, wo er sich während der Dauer des Kongresses aufgehalten, Ordre hierher zum Verkauf seiner Mobilien ertheilt, indem er der Meynung war, nicht wieder nach Frankfurt zurükzukehren. Man hatte bereits mit diesem Verkauf den Anfang gemacht, als eine von Hrn. Lamb vor Kurzem bei Hrn. Temple, brittischen Residenten bei der Stadt Frankfurt, eingetroffene Depesche die Sache kontremandirte, indem der brittische Geschäftsträger durch Hrn. Canning die Bestimmung erhalten hat, auf seinen Posten nach Frankfurt zurükzukehren. Die Pferde desselben waren schon von hier abgegangen, und es mußte daher ein Expresser denselben nachgesandt werden, um sie auf der Reise einzuholen und wieder hieher zurüktransportiren zu lassen. — Der Freiherr v. Stein, der schon seit mehreren Jahren den Winter hier in Frankfurt zuzubringen pflegt, hat ein prächtiges Hotel in Berlin unter den Linden für sich in Miethe nehmen lassen. — Wie man vernimmt, ist der Kaiser von Oestreich sowol von dem Kaiser von Rußland als von dem Könige von Preußen zu einem Besuch nach ihren resp. Residenzen eingeladen worden. Da indessen St. Petersburg zu weit abgelegen liegt, so dürfte, wie man glaubt, Berlin zum Sitz des nächsten Monarchenkongresses ausersehen werden. — Das neue Jahr hat uns bessere Kurse für die Papiere gebracht, sowol von Wien als Paris, und da die französische Regierung nun einen bestimmten, der Erhaltung des Friedens mit Spanien günstigen Entschluß gefaßt hat, so steht zu hoffen, daß die öffentlichen Effekten noch angenehmer werden. Indessen werden sie auch in Zukunft fortfahren zu steigen oder zu fallen, je nachdem von Paris ein dem Kurs günstiger oder ungünstiger Wind bläst, und dieser Wind ist so veränderlich, daß sich keine sichere Spekulationen darauf bauen lassen. Heute hält man die Erhaltung des Friedens zwischen Frankreich und Spanien für gewiß, und morgen schon sind vielleicht die Kriegsgerüchte wieder allgemein. Selbst für die östreichischen Papiere, deren Stand auf hiesigem Plaze ehedem sich stets nach den Kursen auf der Wiener Börse regulirte, ist Paris jezt das Hauptbarometer des Steigens oder Fallens geworden, und nicht in Frankfurt allein, sondern auch auf andern deutschen Handelsplätzen, so wie in Amsterdam und London, bringen die Kouriere von Paris abwechselnd, je nachdem ihre Depeschen lauten, bald vermehrte Nachfrage, bald beunruhigende Flauheit in die Papiergeschäfte. Die schlechten Kurse in Frankfurt üben dann wieder eine merkliche Reaktion auf die Kurse sogar in Wien aus. So kamen die Metalliques noch zu Anfang dieser Woche abermals direkte von Wien zu 82⅞, was dann wieder die Folge hatte, daß sie auch hier, wo sie den Tag zuvor nicht unter 83 zu haben waren, von Neuem um ⅜ heruntergingen. Wiener Handelsbriefe melden, daß der Grund der Flauheit der östreichischen Papiere auf der dortigen Börse nicht dem Umstande beizumessen ist, daß die Regierung sich in Negoziation wegen eines neuen Anlehns befindet, sondern lediglich in den widersprechenden Nachrichten über Krieg oder Frieden, die sich von Paris nach Frankfurt verbreiteten, zu suchen sey. Man besorgt auch dort sehr, daß dieser für den Handel und Kredit so nachtheilige Zustand nicht sobald ein Ende nehmen dürfte. Denn ob man gleich mit Bestimmtheit zu wissen behauptet, daß in Frankreich der König persönlich gegen den Krieg gestimmt, und man auch überzeugt ist, daß so lange Hr. v. Villele Premierminister bleibt, es zu keinem Ausbruch von Feindseligkeiten mit Spanien kommen wird; so ist doch die nahe bevorstehende Eröfnung der neuen Session der Kammern geeignet, neue Besorgnisse rege zu machen. Denn Dank dem gegenwärtigen Wahlgeseze ist es vorauszusehen, daß jene Partei der Ultraroyalisten, welche der Glaubensarmee so eifrig das Wort redet und sich alle Mittel erlaubt, um den Krieg herbeizuführen, in den französischen Kammern dismal einen präponderirenden Einfluß ausüben wird, wodurch die öffentlichen Angelegenheiten eine veränderte Richtung erhalten können. Man sagt hier, die französischen Emigranten haben durch ihren Angrif der französischen Republik Europa einen neuen dreißigjährigen Krieg gekostet, jezt gehen eben diese ehemaligen Emigranten damit um, durch eine Invasion Spaniens von neuem unsern Welttheil in einen Krieg zu stürzen, dessen Ende sich weder berechnen noch voraussehen läßt. In Deutschland ist der Handelsstand in der Regel mehr aristokratisch als demokratisch gesinnt; aber die französischen Ultra's haben sich bei demselben durch ihre Umtriebe zur Friedensstörung verhaßter gemacht als alle spanischen Demagogen.

Oestreich.

* Wien, 3 Jan. Seit einigen Tagen treffen die Gesandten der verschiedenen Höfe von Verona hier wieder ein. Graf Nesselrode und Hr. v. Tatischeff, welcher Leztere, wie es heißt, eventuell zum künftigen Gesandten Rußlands in Konstantinopel bestimmt ist, langten heute an. Der neue kaiserl. russische Generalkonsul in den Fürstenthümern Moldau und Walachei, Staatsrath v. Minciaki, befindet sich gleichfalls hier, allein der ihm beigegebene Sekretair v. Rückmann hat die Reise zu seiner Bestimmung noch nicht fortgesezt, wie irrigerweise früher gemeldet wurde.

* Wien, 4 Jan. Diesen Nachmittag trafen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin im erwünschtesten Wohlseyn und zur allgemeinen Freude wieder hier ein. JJ. MM. fanden die ganze kaiserliche Familie zu Ihrem Empfange in der Burg versammelt. Gleichzeitig kam Se. Maj. der König beider Sizilien, einziger noch lebender Schwiegersohn weiland J. Maj. der großen Maria Theresia, und Schwiegervater unsers geliebten Kaisers an, und speiste hierauf mit der ganzen kaiserlichen Familie. Es heißt, Se. Maj. der König werde bis zum Monat März hier verweilen, und dann mit seinem Sohne und dessen durchlauchtiger Gemahlin die Rükreise nach Neapel antreten. Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich wird binnen zwei Tagen erwartet.

Wien, 4 Jan. Metalliques 84⅛; Bankaktien 953.

Türkei.

Ein öffentliches Blatt schreibt von der Donau unterm 27 Dec.: „Um das Ziel der Friedensstiftung im Osten Europa's schneller zu erreichen, ist die Rede davon, einen außerordentlichen Bevollmächtigten nach Konstantinopel zu senden, der, ohne als Abgesandter des Kaisers Alexander aufzutreten, und ohne sich in Diensten Rußlands zu befinden, doch mit den An-

Digitized by Google

sichten und Absichten des Petersburger Kabinets vollkommen vertraut ist, und dem gemäß handeln kan. Man glaubt daß, falls dieser Plan zur Ausführung gelangt, der Abgesandte im Namen des Kongresses am Bosporus erscheinen, und bestimmt seyn werde, einen Vergleich zwischen den beiden streitenden Parteien zu Stande zu bringen. Die Gesandten Oestreichs, Großbritanniens, Frankreichs und Preußens in Pera, werden alsdann Verhaltungsbefehle erhalten, die Unterhandlungen des Abgesandten, so viel sie nur vermögen, zu unterstüzen. Sollte aber auch dieser lezte Versuch, die Pforte zu Grundsäzen der Mäßigung und Gerechtigkeit herabzustimmen, mißlingen, dann dürfte Rußland nicht länger Anstand nehmen, das ihm vom Kongresse zu Verona nicht streitig gemachte Recht einer thätigen Einmischung in die innern Angelegenheiten der Türkei in Ausübung zu bringen, und man sagt, daß für diesen Fall bereits eine Allianz zwischen Rußland, Großbritannien und noch einer der ersten europäischen Mächte verabredet sey. Einstweilen aber und bis die Frage über Krieg und Frieden definitiv entschieden ist, werden russischer Seits die kriegerischen Demonstrationen fortdauern, die zugleich das beste Mittel seyn werden, den in Konstantinopel anzuknüpfenden Unterhandlungen zur Stüze zu dienen."

Der östreichische Beobachter enthält folgende Nachrichten aus Konstantinopel vom 10 Dec. „Seit längerer Zeit hat nichts die Aufmerksamkeit des Publikums von Konstantinopel so sehr beschäftigt, als die endliche Entscheidung des Schikſals des bekannten großherrlichen Günstlings Haled-Effendi. Es war vorauszusehen, daß es bei der bloßen Verweisung desselben nach Konja nicht sein Verbleiben haben würde. Er hatte sich durch sein Benehmen zu mächtige Widersacher, zu viele Feinde zugezogen, daß diese nicht seinen Sturz und seine Entfernung hätten benüzen sollen, um ihre Stimme laut zu erheben; und so kamen denn Dinge an den Tag, welche jede weitere Schonung des Gefallenen unmöglich machten. Als gegen Ende Novembers verlautete, daß der Pallast Haled-Effendi's versiegelt, seine Habseligkeiten mit Beschlag belegt, und ihm selbst ein Hasseki von hier nachgesendet worden, war an dem ihm zu Theil gewordenen Loose nicht mehr zu zweifeln. Wirklich langte am 3 Dec. das abgeschlagene Haupt Haled-Effendi's zu Konstantinopel an, und wurde am 4 in dem ersten Hofe des Serails zur Schau ausgestellt. Drei Tage blieb es daselbst unter großem Zulaufe des Volkes, und mit Begierde wurde der dabei angeheftete Jafta (Todesurtheil) gelesen. Er lautete, wie folgt: „Das hier, andern zum Beispiel, den Augen „des Publikums zur Schau gestellte Haupt, ist das Haupt Ha„led-Effendi's, des gewesenen Nischandschi. Wenn er zu den „ersten Würden des Reiches erhoben, und mit Gnadenbezei„gungen seines Monarchen überhäuft war, so geschah solches „einzig in der Absicht, damit er dem Staate mit Treue und „Redlichkeit diene, und für die Aufrechthaltung jenes Geistes „von herzlicher Eintracht sorge, welcher besonders unter den „gegenwärtigen Umständen aus den Rechtgläubigen nur Einen „Körper bilden, sie dem Geschmake an einem ungeregelten, „von dem Gesezе unseres heiligen Propheten verworfenen Lu„xus, entsagen machen, und ihnen das Bestreben einflößen „sollte, dem Glauben durch Aufopferung ihrer Privatleiden„schaften zu dienen. Dis waren die geheiligten Obliegenheiten „jenes verruchten Menschen. Weit entfernt selbige zu erfüllen, „überließ er sich den Eingebungen seines treulosen Gemüthes; „er bediente sich allerlei Kunstgriffe, deren Opfer viele Unglük„liche wurden; er machte es sich zur Gewohnheit, Hader und „Zwietracht unter die Rechtgläubigen zu säen, während er selbst „für seine Person sich den Anstrich unbegränzter Treue und „Rechtlichkeit gab, Eigenschaften, deren er sich blos als Maske „bedient, um desto besser seine übertriebene Selbstsucht und „die Verdorbenheit seines Charakters zu bemänteln. Nach„dem nun dieses den Absichten des Monarchen, so sehr zuwi„der laufende Benehmen an Tag gekommen ist, so konnte ei„nen Verräther dieser Art nichts weniger als die Todesstrafe „erwarten. Sie ist in Folge eines, während seiner Reise nach „dem Verbannungsort ergangenen großherrlichen Befehles an „ihm vollzogen worden." Ueber den Ort selbst, wo Haled-Effendi sein Schikſal ereilte, waren zu Konstantinopel abweichende Sagen verbreitet. Das wahrscheinlichste ist, daß seine Enthauptung zu Bilavudun, einem zwölf Stunden herwärts Konja gelegenen Städtchen erfolgte. Der mit diesem Auftrage aus der Hauptstadt abgesandte Hasseki Aarif Aga hatte den Weg dahin mit großer Schnelligkeit zurükgelegt, um zu verhindern, daß Haled-Effendi nicht vor ihm in Konja anlange, wo er in dem Kloster der Mewlewi, und bei dem Scheich desselben, welcher gewöhnlich zur feierlichen Säbelumgürtung bei der Thronbesteigung der Sultane nach Konstantinopel berufen wird, und daher in großem Ansehen steht, eine Art Asyl gefunden haben würde, das der Vollziehung des Urtheils einige Schwierigkeit in den Weg legen konnte. Da Haled-Effendi mit einem bedeutenden Gefolge reiste, kam ihm Aarif Aga, obwol ersterer zwölf Tage voraus hatte, dennoch auf Umwegen nach Bilavudun zuvor, und verfügte sich sogleich in den dortigen Gerichtshof, um die Ortsobrigkeit von dem ihm ertheilten Auftrage in Kenntniß zu sezen, und sich nöthigen Falls ihrer Hülfe und Unterstüzung zu versichern. Halet-Effendi ward bei seiner Ankunft zu Bilavudun von einer beträchtlichen Anzahl Derwische, die ihm aus Konja entgegen gekommen waren, bewillkommt, und hatte sich eben in dem ihm angewiesenen Quartier zur Ruhe begeben wollen, als Aarif Aga erschien, und ihn unter Vorweisung des großherrlichen Befehles aufforderte, sich in sein Schikſal zu ergeben, und durch Gebet zum Tode zu bereiten. Haled-Effendi im höchsten Grade betroffen, versuchte durch Berufung auf ein in seinen Händen befindliches kaiserliches Schreiben, wodurch ihm das Leben zugesichert ward, den Todesstreich abzuwenden, und griff, als alle Vorstellungen vergeblich waren, nach einer im Gürtel stekenden Pistole. Da stürzte sich Aarif Aga auf ihn, erdrosselte ihn mit der Schnur seines Säbelgehänges, und trennte sein Haupt vom Rumpfe. — So endigte ein Mann, der auf der schwindelnden Höhe, wohin ihn die Gunst des Sultans erhoben, seinen Einfluß zu Rathschlägen benüzte, die mehr die Befriedigung seiner Leidenschaften und seine eigene Erhaltung, als das wahre Beste des Staats zum Zwek gehabt zu haben scheinen."

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. F. Schmidt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 10. — 10 Jan. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 6. Ankündigungen.

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 24 Dec.: „Nachte der Aufsaz des Journal des Debats vom 8 Dec. Aufsehn, so erregt jener desselben Journals vom 13 (Allg. Zeit. 1822. Nro. 354. f. f.) ein noch viel größeres. Der Expectador und der Universal gehen denselben Saz für Saz, so weit er die innere Lage Spaniens betrift, durch; weisen auf die Verschwörer von Cadiz, und auf die zum 7 Jul. hin, um die Behauptung, „daß jedem Gefangenen der Hammer drohe“, zu widerlegen; erinnern zur Erläuterung der den Cortes vorgeworfenen Verfolgungswuth, an die den Josephinos, welche unter der absoluten Regierung aus dem Lande verbannt waren, ertheilte Amnestie; an jene, welche den gefangenen Südamerikanern zu Theil wurde; an die den Persern erlassene Todesstrafe; an die Amnestie, welche man den Insurgenten von Salvatierra, und den Garden vom 7 Jul. angedeihen ließ, und bemitleiden das Journal des Debats, daß es im Ernste von einem Zaldivar, der todt sey, einem Joannis, der gar nicht existirt habe, einem Jaime, der als Straßenräuber schon unter der vorigen Regierung für vogelfrei erklärt worden, oder von den Cuadillas, die gewöhnlich ihre Beute an die Juden von Sancti-Spiritus verschacherten, als Häuptern der Mißvergnügten im Innern sprechen und fragen könne: „ob dis Alles vom Auslande käme?“ ... während es über die Unterstüzungen aller Art, welche die Insurgenten in den Gränzprovinzen notorisch von Frankreich erhielten, kein Wort verlöre. Sie äußern sich endlich schneidend über den Schluß jenes Aufsazes, worin Spanien den Staaten von Marocco und Algier gleichgestellt werde, und wobei man sich nur wundern müsse, daß man sich gleichwol so sehr um sie bekümmere. — Wie es heißt will man auch die zweite Hälfte des jezt noch allein zum Einzug gebrachten Zehnten abschaffen, da er doch von Niemand gewissenhaft entrichtet wird. Die Gemeinden werden dafür ihre Geistlichen selbst dotiren, und mit einer kleinen Vermehrung der direkten Steuern wird der ganze Ausfall, den die höhere Geistlichkeit durch jene Abschaffung erleidet, gedekt seyn. — Der Ertrag der außerordentlichen, von den Cortes angeordneten Truppenaushebung soll zu Errichtung eines Beobachtungskorps in den Ebenen von Burgos dienen. Schon arbeitet man mit allem Eifer an der Errichtung der Cadres von 60 Bataillonen. — Der Kriegsminister hat 65 der Abneigung gegen die jezige Ordnung der Dinge verdächtige Stabsoffiziere entlassen. — Alle unsere Zeitungen bestätigen die Kriegserklärung des Deys von Algier an Spanien, und das Auslaufen einer algierischen Flotte, welche die ganze spanische Küste von Barcellona bis Cadiz bedroht. — Den Cortes ist am 22 Dec. der Kommissionsbericht über den Antrag der Regierung vorgelegt worden, zur Feier des ewig denkwürdigen 7 Jul. 1822 und zu Ehrenbezeugungen und Belohnungen für diejenigen, welche an diesem Tage im Kampfe für das Vaterland Theil genommen haben. Die Kommission, daran erinnernd, daß die Namen großer Männer ein Land verherrlichen; daß die Padilla, Bravo, Maldonado, Lanuza, Luna, Heredia, Alvarez, Davlz, Bellarde, Porlier, Lacy, Vidal und Acevedo leben werden, so lange Spanien frei seyn wird; daß die Helden vom 7 Jul. sich ihrer Vorfahren würdig zeigten, und daß Triumphe und bürgerliche Belohnungen am Wirksamsten zu großen Thaten aufmuntern, pflichtet den Anträgen der Regierung bei, und trägt darauf an, die Cortes sollen feierlich erklären, daß der 7 Jul. ein Ehrentag der spanischen Nation sey, und daß alle Diejenigen, die sich an diesem Tage ausgezeichnet haben, dem Vaterlande einen großen Dienst geleistet haben. Es soll zum Andenken an diesen Tag auf dem Verfassungsplaze ein Denkmal errichtet werden mit den Namen dieser Bürger. Die Namen aller an diesem Tage Gefallenen sollen fortwährend bei den Musterungen verlesen, und dann geantwortet werden: „Er ist gefallen in Vertheidigung der heiligen Rechte der Freiheit; er lebt aber im Andenken aller Rechtschaffenen.“ Die Verwundeten sollen Pensionen erhalten. Dem Munizipalkorps von Madrid, der Provinzialdeputation, den Chefs der Nationalgarde soll im Sizungssaale der Cortes von diesen der Dank der Nation für ihr Benehmen am 7 Jul. bezeugt werden ꝛc.“

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 25 Dec.: „Da die Waffen ruhen, so sucht man mit Schriften zu kämpfen; ein Geistlicher, Juan Claro mit Namen, der sich einen wahren Freund der Religion, des Königs und des Vaterlandes unterzeichnet, hat eine Proklamation abgefaßt, die nächstens aus der Drukerei der Regentschaft erscheinen soll. Darin werden die Nachtheile des konstitutionellen Systems aufgezählt, die Spanier zur Ergreifung der Waffen gegen dasselbe aufgefordert, und versichert, daß eine bewafnete Dazwischenkunft einmüthig auf dem Kongresse zu Verona beschlossen worden sey. Nebenbei wird die Weigerung der Königin und des Kronprinzen von Portugal, die portugiesische Konstitution zu beschwören, als ein nachahmungswerthes Beispiel aufgestellt. — Mit dem lezten Pariser Kourier ist hier die Absezung des Bataillonschefs Werner vom 28ten Linienregiment, des Grenadierhauptmanns und sechs anderer Offiziere dieses

Regimentes eingetroffen. Die lezten Vorfälle in der Cerdagne scheinen Veranlassung dazu gegeben zu haben."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 31 Dec.) Konsol. 3Proz. 80⅞; französische konsol. 5Proz. 89; spanische 56¼. Heute war Abrechnungstag auf der Börse, aber die Stürme am 30 Nov. hatten einen solchen Eindruk auf Kapitalisten und Spekulanten zurükgelassen, daß im December sehr wenig Geschäfte gemacht wurden, und die zu bezahlenden Differenzen sich beinahe auf Nichts reduzirten. — Während der Courier (wie gestern erwähnt) dem Sendschreiben des Hrn. v. Villele an den Grafen Lagarde eine ganz kriegerische Tendenz unterlegt, erblikt die (gleichfalls ministerielle) Sun darin eine volle Bürgschaft der friedlichen Gesinnungen des französischen Ministeriums. Auch die Times betrachten es aus diesem Gesichtspunkte; sie wollen wissen, unter den Noten der übrigen Höfe sey die russische die am meisten kriegerische.

Frankreich.

Paris, 2 Jan. Konsol. 5Proz. 88, 70.

Der König empfing am 2 Jan. die Glükwünschungsdeputationen der katholischen Geistlichkeit, den Erzbischof von Paris an der Spize, der reformirten und israelitischen Konsistorien, des Kassationshofs und der übrigen Tribunale. Nachher ertheilte Se. Majestät dem Prinzen von Sachsen-Koburg eine Audienz und arbeitete mit dem Justizminister Peyronnet.

Der König hat das Militärkommando des Seinedepartements und der Stadt Paris, an des Grafen Rochechouart Stelle, unterm 30 Dec. dem Grafen Wall anvertraut.

Das Journal des Debats berichtigte in einem seiner lezten Blätter die Aeußerungen einiger royalistischen Blätter über das Sendschreiben des Hrn. v. Villele an den Grafen v. Lagarde zu Madrid. „Man hat gewagt, sagt es, zu behaupten, der Minister habe sich durch dieses Sendschreiben in offenbare Opposition mit den, von den Souverainen zu Verona geäußerten Wünschen gesezt. Gleichwol findet sich nicht eine Stelle darin, die nicht die förmlichste Beistimmung zu den Beschlüssen, welche die erhabenen Bundesgenossen des Königs ergriffen, ausdrüke. Der Präsident des Ministerrathes mußte dieselben als Organ des Königs dem französischen Gesandten zu Madrid getreu überliefern. Man lese jenes Aktenstük noch einmal, man wäge alle Ausdrüke ab, und man wird allenthalben die Sprache der Vorsicht, der Stärke, und eine entschiedene Zustimmung zu den kraftvollsten Maßregeln finden, „wenn Frankreichs wesentliche Interessen fortfahren, ge„fährdet zu seyn, und wenn es die Hofnung auf eine Verbes„serung verliert," welche als die Bedingung der Fortdauer der Verhältnisse zwischen den beiden Reichen aufgestellt ist. Wann die Noten von Oestreich, Rußland und Preußen bekannt seyn werden, wird man sehen, ob sie an Kräftigkeit die französische Note übertreffen; ob sie sich mit mehr Genauigkeit ausdrüken, und ob sie an Spanien klärere und bestimmtere Forderungen stellen."

Der Constitutionnel vom 2 Jan. bemerkt über diesen Artikel, daß ihm das Journal des Debats so gut für den Krieg gestimmt scheine, als die Etolle, und daß er nicht wisse, was Frankreich zu diesem Neujahrsgeschenke sagen werde.

* Paris, 2 Jan. Wir schweben in der alten Ungewißheit rüksichtlich des Systems, welches das Ministerium oder vielmehr der dirigirende Prinzipalminister in Bezug auf die innern Verhältnisse anzunehmen gedenkt. Alle Gerüchte, die sich seit der vorigen Woche in Ansehung des Abgangs mehrerer anderer Minister verbreitet hatten, sind ohne Bestätigung geblieben. Hr. v. Chateaubriand hat den Herzog von Montmorency im Departement der auswärtigen Angelegenheiten ersezt; es hat keine anderweitige Personalveränderung statt gefunden. Ist man von jeder Idee dazu zurükgekommen? Oder hat man für gut befunden, dieselbe bis zur Ankunft der Abgeordneten aus den Departementen zu verschieben, die man bis zum 28 Jan. erwarten kan? Und will man dann erst neue Unterhandlungen mit einflußhabenden Deputirten und Pairs eröfnen? Dis Alles sind Fragen, welche in diesem Augenblik auf höchst verschiedene Art beantwortet werden. — In den zwei lezten Tagen wurde auf der Börse ziemlich bestimmt versichert, Hr. v. Chateaubriand habe das Ministerium nur unter der Bedingung angenommen, daß man Alles anwenden wolle, um eine Ausgleichung unter den zwei Fraktionen der Majorität, das heißt unter den beiden Hauptnüancen, in welche sich die Royalisten seit geraumer Zeit gesondert haben, zu Stande zu bringen, und in diese Bedingung habe man gewilligt; man werde daher, um zu beweisen, daß man ernstlich dazu entschlossen sey, nicht allein keine neue Veränderung im Ministerium vornehmen, sondern sich auch in keine Verbindung mit Personen einlassen, die nicht zur bisherigen Majorität in der Kammer gehören, und sich nur darauf beschränken, mit dem rechten Centrum in gutem Einverständniß zu bleiben; aus diesen Gründen sollen bereits mehrere Minister, und besonders Hr. v. Chateaubriand, allen ihren Einfluß angewendet haben, um die royalistischen Dissidenten von der Absicht des Ministeriums, das bisherige System in Bezug auf das Innere beizubehalten, zu überzeugen. Wirklich hat man bemerkt, daß die Angriffe mehrerer Organe der übertriebenen Partei auf Hrn. v. Villele und diejenigen seiner Kollegen, welche gemeinschaftliche Sache mit ihm machen, im halboffiziellen Journal des Debats mit ungemeiner Mäßigung und einem Geist der Versöhnlichkeit, den man bei der Heftigkeit und Persönlichkeit mehrerer jener Angriffe nicht erwartet hätte, beantwortet worden sind. Allein es sind Gründe vorhanden, welche vermuthen lassen, daß jene Ausgleichung doch nicht zu Stande kommen wird, wenigstens nicht mit den angesehensten Mitgliedern der äußersten Rechten, welche entschieden seyn sollen, sich gegen Hrn. v. Villele zu erklären. Indessen dürften die Sachen vorläufig in der gegenwärtigen Lage bis Ende dieses Monats bleiben. Wie sich dann die Parteien gestalten werden, läßt sich jezt noch nicht voraussehen.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 6 Jan. Eine Anzahl Griechen traf dieser Tage aus Rußland in dem beklagenswerthesten Zustande hier ein. Man kam ihrer Hülflosigkeit durch Sorge für ein Obdach in dieser rauhen Jahrszeit und durch Darreichung von Nahrungsmitteln zu Hülfe. Auch beeiferte man sich, Subscriptionen für diese Unglüklichen zu eröfnen. Der Gasthof zum weißen Schwan hat bei dieser Gelegenheit das eigene Scham-

Digitized by Google

spiel dar, daß bei der Table d'Hote ein zufällig anwesender Türke die Einsammlung von Geldbeiträgen zu ihrer Unterstützung übernahm. Es war Hr. Soliman, der weiland in der Mamelukengarde des Kaisers Napoleon gedient, nach der Zeit sich als Kaufmann in Paris etablirte, und seit einigen Jahren mit einem türkischen Waarenlager die Messen und Bäder in Deutschland besucht. — Vorigen Freitag brach in der Nacht Feuer im hiesigen Schauspielhause aus, das durch fehlerhafte Anlage eines Ofens, dessen Röhren mit Balken in Berührung standen, entstand, und vom Wächter nicht gleich wahrgenommen wurde. Doch gelang es noch bei Zeiten den Brand zu löschen, und größerem Unglük vorzubeugen. Man hat blos den Verlust der altdeutschen Garderobe zu beklagen, deren Werth auf ungefähr tausend Gulden geschäzt wird, aber in Berlin assekurirt ist. Aus Mangel an erforderlichen Kostümen konnte Tags darauf das angekündigte Stük: Schillers Wallenstein, nicht gegeben werden.

Preußen.

* Berlin, 4 Jan. Se. Maj. der König sind gestern in vollkommenem Wohlseyn von der vor fünf Monaten zum Kongreß nach Verona unternommenen Reise zurükgekehrt, und Abends in Potsdam eingetroffen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Graf v. Bernstorff wird in nächster Woche ebenfalls zurükerwartet; der Geheimerath Schöll und geh. Finanzrath Schaumann sind bereits eingetroffen. — Die bei dem hiesigen Kriminalgericht gegen zwei reisende Irländer, John Irwine und William Holland (welche hier vor einiger Zeit auf ihrer Durchreise verhaftet wurden), geführte Untersuchung hat ein Gewebe der abgefeimtesten und ausgebreitetsten Betrügereien aufgedekt, die jene Gauner mit falschen Wechseln auf verschiedenen, seit zwei Jahren unternommenen Reisen durch Frankreich, Spanien, Holland, Italien, die Schweiz, Polen, Deutschland und nach dem ganzen Norden getrieben hatten. In einer Warnungsanzeige des Gerichts werden, außer den bereits ausgemittelten Fälschungen, noch 36 angesehene Handelshäuser in Genf, Lausanne, Nimes, Dieppe, Dijon, Florenz, Rom, Caen, Livorno, Mailand, Aachen, Brüssel, Botzen, Vittoria, Valencia, Venedig, Triest und selbst in Petersburg und Stockholm namhaft gemacht, welche besonders mit Hülfe eines dritten Irländers, Namens Harney, welcher die erstern begleitete, durch falsche Wechsel zum Theil mit sehr bedeutenden Summen hintergangen seyn sollen. Die Betrüger reisten stets mit Extrapost, und wurden von unserer thätigen Polizei in dem Augenblike verhaftet, als sie in den Wagen steigen wollten! Ueber die bei denselben gefundenen beträchtlichen Effekten, worunter allein 6000 Thaler baares Geld, wird der Konkursprozeß eröfnet. — Die mit Anfang dieses Jahrs eingetretene vierte Ziehung der Prämienloosung auf Staatsschuldscheine wird täglich auf dem Börsenhause fortgesezt, und in einigen Tagen beendigt werden. Der Hofrath Borck, welcher im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angestellt ist, traf hier gestern als Kourier aus Verona ein. — Die frühere, von Verona aus erlassene Bestimmung des verewigten Staatskanzlers, wornach die Redaktion der allgemeinen preußischen Staatszeitung auf einen andern übergehen sollte, kommt nun nicht zur Ausführung; es ist nemlich durch ein von dem gesamten Staatsministerium erlassenes Reskript verfügt worden, daß der bisherige Redakteur, geheime Hofrath Heun, die Besorgung der Staatszeitung wie bisher behalten soll. — Der königl. preußische Offizier, Hans v. Jargow, Lieutenant im 6ten Kuirassier-Regiment (Brandenburgschen), welcher vor anderthalb Jahren ohne höhere Autorisation nach Morea abgegangen, und jezt zurükgekehrt war, ist nach einer in den öffentlichen Blättern von dem kommandirenden General des dritten Armeekorps, Graf Tauenzien von Wittenberg, erlassenen Bekanntmachung von demselben „bis auf Weiteres sogleich nach seiner Rükkehr in Arrest gesezt worden.“ — Dem früheren Gerüchte der Eröfnung des Testaments des Fürsten von Hardenberg wird aus guter Quelle widersprochen.

Rußland.

* Odessa, 21 Dec. Zu Petersburg cirkulirten in den höhern Cirkeln Abschriften der von unserm Minister des Auswärtigen, Grafen Nesselrode, dem Kongresse übergebenen, vom 25 Sept. datirten Cirkularnote über die Verhältnisse mit der Pforte. Das kaiserl. russische Kabinet bestand nach dieser Note auch damals auf seinen frühern Forderungen, allein da ich von deren Rechtheit nicht völlig überzeugt bin, so enthalte ich mich, heute Ihnen eine Abschrift beizulegen. Bis zum 13 Dec. wußte man zu Petersburg nicht, was auf dem Kongresse beschlossen worden, allein da Se. Maj. der Kaiser Alexander den Lord Strangfort bei seiner Abreise nach Konstantinopel mit den ausgezeichnetsten Beweisen von Zufriedenheit entlassen hatte, so glaubte man, es werde im Ganzen bei dem Inhalte obiger Note geblieben seyn. Unsre Nachrichten von der Gränze melden indessen, daß Hr. v. Pini einen Nachfolger als Generalkonsul in den Fürstenthümern erhalten hat, welcher bereits von Verona nach seiner Bestimmung unterwegs seyn soll. Man ist nun neugierig, wie die Diplomaten, Lord Strangfort an der Spize, von der jezigen Janitscharenregierung aufgenommen werden dürften.

Türkei.

Beschluß der Nachrichten aus dem östreichischen Beobachter.

„Seit der Hinrichtung Haled-Effendi's wird auch gegen seine vorzüglichsten Anhänger und Klienten mit Strenge verfahren. Man nennt darunter besonders den ehemaligen Großmauthner, zulezt Intendanten der Stükgießerei, Ahmed Aga, der beschuldigt ist, an der Unterschlagung der nach Enthauptung des armenischen Münzbeamten Dusoglu, dem Fiskus anheimgefallenen Reichthümer, Theil genommen zu haben. Haleds jüdischer Wechsler, Askel oder Ezechiel, ist in enge Haft gesezt und sogar auf die Folter gelegt worden. Man scheint um so weniger geneigt, ihm Mitleiden zu schenken, als er bei Gelegenheit der gegen obgenannte Familie Dusoglu vor einigen Jahren, hauptsächlich auf Betrieb Haled-Effendi's eingetretenen Verfolgung, durch Entweihung der bei selbiger vorgefundenen heiligen Gefäße und kostbaren Kirchenornate, und durch seine ungezähmte Schadenfreude, sich die allgemeine Verachtung zugezogen hatte. Mehrere der griechischen Bewohner der Hauptstadt, welche seit längerer Zeit ruhig und unbesorgt ihren Geschäften nachgingen, wurden in den verflossenen Je-

Digitized by Google

gen durch die Bosheit eines ihrer Landsleute in nicht geringen Schreken versezt. Ein Grieche aus Morea, aufgebracht, von dem vorigen Patriarchen die bischöfliche Würde, auf welche er nicht den geringsten Anspruch hatte, sich verweigert zu sehen, war aus Rache wegen des Mißlingens seiner Absicht und wegen seiner Verweisung aus der Hauptstadt, vor einiger Zeit zum Islamismus übergetreten, und machte sich in der leztern Zeit zum Ankläger vieler seiner Landsleute, die er unter Vorzeigung erdichteter Briefe, eines Einverständnisses mit den Aufrührern der Halbinsel bezüchtigte. Schon hatten mehrere Verhaftungen statt gefunden, als die Regierung von der wahren Beschaffenheit der Sache Kenntniß erhielt, und sich die Ueberzeugung verschafte, daß jener Abtrünnige meist nur solche Leute angab, die sich nicht durch große Geldspenden von ihm hatten loskaufen wollen. Die Verhafteten wurden sogleich entlassen, und der Böswicht zur Strafe gezogen. — Seit Kurzem sind mehrere Veränderungen in den Statthalterschaften bekannt geworden. An die Stelle des bekannten Churschid Pascha, den eine heftige Dissenterie nach einem neuntägigen Krankenlager, aller ärztlichen Hülfe ungeachtet, hinweg rafte, und dessen Verlust von dem Sultan selbst hart empfunden wird, ist der bisherige Statthalter von Bosnien, Dschelal Pascha, zum Wali von Rumelien und Oberbefehlshaber der Armee gegen die Insurgenten ernannt. Er hat Seri Selim Pascha von Sophia zum Nachfolger erhalten. Das Paschalik von Sophia ist einem gewissen Molik Pascha von Pristina verliehen worden. — Statt des, von seinem Feldzuge aus dem Archipel, an die Dardanellen zurükgekommenen Großadmirals, Mehmed Pascha, ist der bisher als Statthalter zu Trapezunt gestandene Chosrew Mehmed Pascha, der bereits früher durch mehrere Jahre den Oberbefehl der türkischen Flotte führte, abermals zum Kapudan Pascha ernannt, und nach seiner Ankunft zu Konstantinopel mit den gewöhnlichen Feierlichkeiten in diese hohe Würde eingesezt worden. Sein Vorgänger erhielt die Statthalterschaft von Angora, jene von Trepezunte aber wurde dem früher gleichfalls als Großadmiral bekannten Hafis Ali Pascha zugetheilt. Die Pforte ist nicht nur unabläßlich bemüht, den durch die griechischen Brander ihrer Flotte zugefügten Schaden zu ersezen, sondern sie läßt auch jene Seeoffiziere, welchen Versehen zur Last fallen, ihre Strenge empfinden. So ist der Kontreadmiral Kara Ali, dessen Habsucht und Bestechlichkeit laute Klagen erzeugt hatten, mit dem Tode bestraft worden; ein Schikſal, welches auch mehrere Tschauschen des Arsenals sowol, als der Flotte theilten. Während der Winterszeit wird nur eine Anzahl geringerer Kriegsfahrzeuge an den Dardanellen zurükbleiben, welche durch eine Abtheilung der in der Hauptstadt befindlichen Kriegsschiffe verstärkt werden sollen. — An der persischen Gränze scheint dermalen Waffenruhe zu herrschen, welche nach neuern aus Aleppo und Bagdad eingelaufenen Nachrichten die Folge einer zwischen dem Sohne des Schahs von Persien, und Daoud Pascha von Bagdad abgeschlossenen Uebereinkunft seyn soll; indeß andere Berichte den Rükzug der persischen Truppen aus der Gegend von Bagdad der unter denselben ausgebrochenen cholera morbus zuschreiben. Gewiß ist es, daß die Fortschritte dieser verheerenden Seuche mit jedem Tage beunruhigender werden, und schon Birra, Almah und andere von Aleppo nur wenig entlegene Orte von derselben ergriffen worden sind. — Von dem Kriegsschauplaze in Griechenland sind kürzlich über Smyrna Berichte zu Konstantinopel eingetroffen, nach welchen, wenn die mitgebrachten Nachrichten sich vollkommen bestätigen, der Krieg in jenen Gegenden um die Mitte Novembers eine den ottomannischen Waffen sehr günstige Wendung genommen hatte. Nach selbigen ist der griechische Anführer Odysseus von einem auf 15,000 Mann angegebenen Korps Albanesen in der Nähe von Athen aufs Haupt geschlagen, und genöthigt worden nach Salamin zu flüchten. Jenes Truppenkorps war, nachdem es sich eines in Attica gelegenen Klosters mit großen Vorräthen von Lebensmitteln der Insurgenten bemächtigt hatte, nach Korinth, und von da nach Napoli di Romania vorgedrungen. Beide Festungen, besonders aber die leztgenannte, sollen auf mehrere Monate mit Mundvorrath versehen, und die freie Verbindung zwischen ihnen vollkommen hergestellt seyn. Durch das Eintreffen bedeutender Verstärkungen in Korinth, und durch die gleichzeitig von Omer Pascha in der Richtung von Patras unternommenen Bewegungen, wäre sonach das Uebergewicht der türkischen Waffen, wie es scheint, in Morea gesichert. Das Pestübel hat in den lezten 14 Tagen in der Stadt und den Vorstädten von Konstantinopel gänzlich, in Bujukdere aber, und in den umliegenden Ortschaften beinahe ganz aufgehört."

* **Konstantinopel**, 10 Dec. Die griechischen Kapitaine Miauly und Pipinis, wovon der eine mit seiner Equipage türkisch, der andere griechisch gekleidet, die Brander gegen Tenedos dirigirten, sind vom Senat von Ipsara zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. Nach dem Vorfall im Junius und dem Untergange des damaligen Kapudan Pascha, welchen diese nemlichen Kapitaine ins Werk sezten, mußten sie dismal zur List ihre Zuflucht nehmen. Pipinis, als Türke verkleidet, flüchtete sich anscheinend in die Mitte der großen türkischen Flotte, und rief um Hülfe. Der Kapudan Pascha schrie ihm selbst zu: „Kommt schnell an unser Schif!" Miauly, der den Verfolger der vermeintlichen Türken spielte, hatte sich indessen etwas zurükgezogen. Auf einmal entfernte sich auch Pipinis in einem kleinen Boote; aber gleichzeitig stand das große Linienschif mit dem großherrlichen Schaz in vollen Flammen, und 2600 Türken flogen in die Luft. Der Kapudan Pascha schnitt schnell die Ankertaue ab, und flüchtete sich in unbeschreiblicher Verwirrung. Diese kühne That wird in den Annalen der Geschichte glänzen. Seitdem sind die Griechen wieder in einem enthusiastischen Taumel versezt, und drei neue Inseln sollen die Fahne der Insurrektion aufgestekt haben.

* **Ancona**, 27 Dec. Der in den europäischen Zeitungen so oft erwähnte Conte Metara, Deputirter der Regierung von Morea, welcher die Hülfe der christlichen Monarchen in Verona anflehen wollte, hat keinen Augenblik unsre Stadt verlassen dürfen. Von hier aus hat er indessen an sämtliche Minister der in Verona versammelten Mächte geschrieben, aber, wie wir bestimmt hören, keine Antwort erhalten. Aus Morea traf heute der Erzbischof von Patrasso, Germano, nebst dem Sohne des Pietro Bey von Maina hier ein, allein sie dürfen ihre Reise ebenfalls nicht fortsezen. — Briefe aus Corfu vom 14 Dec. behaupten, daß Napoli di Romania sich am 1 Dec. ergeben habe.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Liesman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 11. 11 Jan. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Türkei. — Beilage Nro. 7. Blik auf deutsche Reisende. — Briefe vom Main und aus Marseille. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 4 Dec. Den 1 d. hielten die ordentlichen Cortes ihre erste Sizung. Se. Majestät konnte derselben wegen Unpäßlichkeit nicht beiwohnen, und die Minister vertraten dessen Stelle. Der Minister des Innern las eine Rede im Namen des Königs, worin er den Kongreß auf die dringendsten Angelegenheiten, die er vorzugsweise zu ordnen hätte, aufmerksam machte, aber nicht ein Wort, weder von seiner Familie, noch von den Verhältnissen mit Brasilien erwähnte. Der Präsident, Don Moura, antwortete in einer langen Rede, und bezeichnete die vorzunehmenden Arbeiten der Cortes. Unter diesen stellte er die Finanz- und Justizverwaltung oben an; ferner versprach er im Namen des Kongresses, dem Handel und der Industrie aufzuhelfen, — die gesezlichen Formen der Verantwortlichkeit der Minister und Staatsbeamten vorzuschreiben — dem öffentlichen Geiste durch eine Nationalerziehung eine feste Grundlage zu geben; die Verordnungen der Land- und Seemacht zu berüksichtigen, und für den anständigen Unterhalt der niedern Geistlichkeit zu sorgen. Nach Beendigung der Rede, wurde der Vorhang, welcher das Bildniß Sr. Majestät bedekte, aufgezogen, und man brachte dem konstitutionellen Könige enthusiastische Vivat's. — Zweite Sizung der Cortes. Einige Brasilianer Deputirte verlangten ihre Päße, da ihre Provinzen, Pernambuco und Ceara, durch die Erwählung von Deputirten nach Rio-Janeiro zu erkennen gegeben, daß ihre Vollmachten in Portugal vernichtet seyen. Blieb für die dritte Ablesung. Drei Anträge, um dem verstorbenen Fernandez Thomaz auf Kosten des Staates ein feierliches Kirchenbegängniß zu veranstalten, sein Andenken durch eine dreitägige Nationaltrauer und ein Grabmal zu ehren, und seiner Wittwe und zwei Söhnen, die er in Armuth zurükgelassen, einen Gnadengehalt auszusezen, wurden an eine Kommission gewiesen. Don Marciano d'Azevedo sagte unter Anderm: „Wenn ich mich erinnere, so blieben zwei Gesezesentwürfe zur Erörterung liegen; der eine über die Finanzen, der andere über die Verantwortlichkeit der Minister und Staatsbeamten; denn wenn man unbestraft die Verfassung verlezen kan, werden wir weder sie noch Freiheit besizen. Seit 15 Jahren hatte ich als Advokat Gelegenheit das Gute und Schlimme, das aus der richterlichen Gewalt entspringt, zu beobachten, und die lezten drei Epochen sind eine herrliche Lektion für das, was ich anführe. Die erste vor dem 24 Aug. 1820 ist durch ihre außerordentliche Willkühr, im Sinne der damaligen Regierung, berüchtigt; bei der zweiten vom 24 Aug. an, waltete eine große Schüchternheit ob, welche aus der Ungewißheit des künftigen Looses der Richter entsprang; die dritte und lezte ist die, in der wir uns unglüklicherweise befinden, in der die richterliche Gewalt wieder zurükschritt, und die Willkühr vor dem 24 Aug. wieder ins Leben trat, in der Gewißheit, daß die zu dekretirende Verantwortlichkeit nie rükwärts wirken könne. Wenn ich die despotischen Handlungen, welche ich täglich zu schauen Gelegenheit habe, herzählen wollte, würde mir das Gedächtniß fehlen, und Sie würden nicht die Geduld haben, mich anzuhören; deswegen beschränke ich mich einzig, Ihnen zu bemerken, daß wenn wir nicht zu Hülfe kommen, wir keine Verfassung, keine Freiheit haben werden."

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Man liest im französischen Moniteur folgenden Artikel aus Madrid, vom 17 Dec.: „65 Obristen, Obristlieutenants, Majore, Bataillonskommandanten und Hauptleute sind vom Kriegsministerium verabschiedet worden, weil, heißt es, sie nicht zu den Exaltirten ministeriellen Schlags gehören. Man versichert, die nach Spanien ausgewanderten französischen Offiziere hätten die Regierung um Erlaubniß gebeten, mit den Ausreißern der nemlichen Nation ein Korps zu bilden. Eine Partei war zu Gunsten jener Organisation, und das Ministerium schien ziemlich geneigt, jenen Vorschlag zu genehmigen, als es plözlich eine entgegengesezte Meynung äußerte; man erzählt als zuverläßig, die politischen Oberhäupter und die Oberkommandanten der vier Gränzprovinzen hätten vom Ministerium Befehl erhalten, alles zu vermeiden, was der französischen Regierung den geringsten Anlaß zu Klagen geben könnte. Die Sizungen der Cortes sind seit ziemlich langer Zeit ohne Interesse. Man bemerkt mit Verwunderung, daß die eifrigsten Deputirten die Hize ihres Charakters mäßigen, und nicht mehr solche durchgreifende Motionen machen, wie vor anderthalb Monaten. Die HH. Cagliano und einige andere seiner Amtsgenossen besuchen nicht mehr die Landaburusche Gesellschaft."

* Madrid, 18 Dec. Der zwischen unserm Minister des Auswärtigen und dem portugiesischen Gesandten, Obrist Freyre de Andrade abgeschlossene Vertrag über ein Schuz- und Trubündniß zwischen Spanien und Portugal, wird erst nach eingeholtem Gutachten des Staatsrathes (§. 181. der Konstitution), den Cortes zur Genehmigung vorgelegt werden; lezthin wurden ihnen blos einige vorläufige Verfügungen, Olivenza und Montevideo betreffend, zur Gutheißung mitgetheilt. Man

bemerkt, daß die beiden Unterhändler, einfache Obriste, diese wichtige Angelegenheit mit einer Geschicklichkeit zum Abschlusse brachten, die dem erfahrensten Diplomaten Ehre machen würde. — Die Hauptstadt ist in einer Art von Begeisterung. Das Journal des Debats vom 8 Dec. mit seinem bekannten Aufsaze (Allg. Zeit. 1822. Nro. 350. ff.) hat einen ganz eigenen Eindruk hervorgebracht. Man wünscht einen unbedingten Frieden oder einen offenen Krieg. — Bis zum 1 Jan. müssen alle Lieferungskontrakte von Rüstung und Kleidung für das Heer abgeschlossen seyn; die Regierung will die Armee so bald als möglich auf einen Achtung einflößenden Fuß sezen. Mittlerweile sorgt ein patriotischer Frauenverein, unter Vorsiz der Donna Vicenta Olier de Annoz, für Uniformirung unserer ärmeren Milizen. — Morgen erscheint die Vertheidigung des Fiscal Paredes, 14 Druckbogen stark. — Die piemontesischen Flüchtlinge haben eine Schilderung des Zustandes ihres Vaterlandes seit 1821 herausgegeben, worin sie den Spaniern die Folgen der Besezung eines Landes durch fremde Truppen mit grellen Farben zu schildern trachten. — Der Herzog v. Infantado zog vor, sich zu Madrid als Gefangenen zu stellen, statt sich nach Ivica einzuschiffen. — Von den konstitutionellen Offizieren, welche die Insurgenten auf ihrer Flucht mit nach Frankreich geschleppt hatten, sind sechs zurükgekommen. Von den französischen Einwohnern hatten sie viel Unterstüzung erhalten, von den Behörden keine. — Zum holländischen Geschwader vor Algier soll ein spanisches stoßen von 1 Linienschif, 1 Fregatte und einigen Briggs.

Die neuesten französischen Blätter enthalten keine besondern Bemerkungen, den Constitutionnel ausgenommen, der über die Etoile spottet, weil sie, nachdem keine Glaubensarmee mehr existire, von dem nahen Aufbruche der Chefs derselben spreche, und behaupte, daß der Marquis v. Mataflorida offizielle Nachricht erhalten habe, seine Regierung sey von drei großen Mächten anerkannt worden; ja, was noch wunderbarer sey, Hr. Ouvrard habe seine Kassen geöfnet, 10 Millionen Francs und 24,000 Flinten würden von demselben der Glaubensarmee in Catalonien gesendet!

Ein von Madrid am 27 Dec. abgegangener Kourier brachte die Nachricht, daß Mina für sein Betragen in Catalonien vom Könige zum Generallieutenant ernannt worden sey. Die Hauptstadt war ruhig.

* Bayonne, 29 Dec. Torrijos und Odonnel spielen noch immer Haschespiel; zu Puente la Reyna, Olite und Tafalla glaubte jener diesen zu erreichen, aber weg war er! Einige behaupten, Odonnel stelle in Zwischenräumen auf den Anhöhen kleine Pikete aus, welche dem Torrijos eine ganz falsche Richtung der Insurgenten anzeigen, und wenn er ihnen zu Leibe geht, schnell entfliehen, um an einem dritten Orte dieselbe Täuschung zu wiederholen; es ist indessen wahrscheinlicher, daß Torrijos durch das Geschüz, das er bei sich führt, am schnellen Vorrüken gehindert wird. Ein Schreiben von einem seiner Offiziere behauptet, Torrijos manövrire so, daß Odonnel nicht mehr nach Frankreich entkommen könne; er hoffe ihn am 28 oder 29 zum Treffen zu bringen, indem eine andre Kolonne von Saragossa her über Cinco-Villas demselben entgegenziehe. Wirklich scheint Torrijos die Insurgenten immer mehr gegen den Ebro zu drüken, wo dann seine Artillerie gute Dienste leisten könnte. — Hier sind neuerdings Schiffe aus der Bretagne, mit Bomben und Kugeln beladen, angekommen. — Die Soldaten, welche ihre Dienstzeit vollendet haben, nehmen beinahe alle ihren Abschied. Sie sind mit dem Neujahrsgeschenk, welches Hr. Graf v. Tournon ihnen machte, nicht ganz zufrieden.

Großbritannien.

London, 1 Jan. Konsol. 3Proz. 81. — Die Journale sind fast nur mit Auszügen der Pariser Zeitungen angefüllt. Der Courier erklärt als seine Meynung, daß der Krieg dermalen nicht mehr von Frankreich, sondern von Spanien abhange.

Das Morning-Chronicle enthält über die Vorgänge in Spanien folgende Bemerkungen: „Die Entwürfe der französischen Ultra's gegen Spanien datiren sich schon von den ersten Monaten 1821 her; der Sanitätskordon gab ihnen eine erwünschte Gelegenheit, ihre Kriegsrüstungen zu bemänteln. Mittlerweile wurde Alles zu einer Reaktion in Spanien selbst vorbereitet; allein die verschiedenen Komplotte, selbst die große Verschwörung der Garden vom 7 Jul., schlugen nacheinander fehl, und der plözliche Tod des Lords Castlereagh, welcher beiläufig gleichzeitig mit der Nachricht von jenem Aufstande beim Wiener Kongresse eintreffen sollte, um die weitern Maaßregeln zu verabreden, rettete Spanien von einem auswärtigen Kriege. Wie es scheint, sollten französische Heere in Spanien im Herbste einrüken, sobald die Erndte eingebracht, und für den Unterhalt der Truppen gesorgt wäre. Der Zwischenraum zwischen dem Tode Castlereaghs und der Ernennung seines Nachfolgers gab den Spaniern Zeit, das Gefährliche ihrer Lage zu erkennen, und sich in Verfassung zu sezen. In diesen Zeitraum fiel die Sendung des Sir William Acourt nach Madrid. Die Vorspiegelungen, die man traf, um den Gegenstand seiner Sendung zu verschleiern, und dem Publikum glauben zu machen, daß er nach Spanien gehe, um einen Handelsvertrag abzuschließen, konnte diejenigen nicht täuschen, welche sich seines Betragens zu Neapel während der dortigen Revolution erinnerten; die liberale Partei bildete sich daher ein, er habe geheimen Auftrag, in Spanien dieselbe Rolle zu spielen. So eilfertig Ritter d'Acourt London verlassen hatte, so langsam ging seine Reise vor sich; er hielt sich zu Paris, dann zu Vittoria und Burgos auf, wahrscheinlich um zu erfahren, ob die Ansichten des neuen englischen Ministers dieselben wären, wie die des verstorbenen, der ihn gesendet. Die Ansichten hatten sich indessen geändert, und der Bürgerkrieg, welcher fremden Heeren Spaniens Pforten öfnen sollte, ging unbenüzt vorüber. Die Papiere, die man bei Elio zu Valencia gefunden, warfen großes Licht auf alle diese Umtriebe. Elio war bestimmt, eine thätigere Rolle zu spielen als d'Erolés; alles war dort wohl vorbereitet, und die Kerkermeister und ein großer Theil der dortigen Stabsoffizziere für die Unternehmung gewonnen. Daher weigerten sich fast alle, Elio's Todesurtheil zu unterzeichnen; es war ein bloßer Obriślieutenant, der diese Formalität erfüllte. Alle diese verschiedenen Rüstungen und Ränke kosteten mehr als 150 Millionen Fr.; und sie waren alle vergeb-

Digitized by Google

lich. Ein großer Theil jener Gelder floß durch ein Madrider Haus, das gleichwol kein Wechselhaus war."

* London, 30 Dec. Der gute Erfolg der Griechen verursacht hier allgemeine Freude, besonders regen ihre kühnen Seethaten die Sympathie jedes Britten an. Jeder erfährt mit Vergnügen, daß unsre Regierung mildere Gesinnungen gegen sie angenommen hat, und man darf jezt hoffen, daß in einiger Zeit ein neuer Versuch Subscriptionen zu ihrem Besten zu eröfnen, gelingen werde. — Die häufigen Kabinetsversammlungen, welche vor Kurzem statt gefunden, werden in allen Cirkeln als eine Folge des Entschlusses einer hohen Person die Tochter des Marquis v. C. zu ehelichen, angesehen, deren Mutter die geheime Chronik des Hofes seit mehreren Jahren öfters nannte. Diese Ehe könnte nur dann statt finden, wenn das Parlament einwilligt. Man behauptet das Ministerium sey zwischen der Schwierigkeit der Sache, und dem festen Willen der hohen Person, in großer Verlegenheit, und habe bis jezt zu keiner Entscheidung kommen können. — Ein Vorfall im Gerichtshof der königlichen Bank hat große Aufmerksamkeit erregt, und wird ohne Zweifel vors Parlament gebracht werden. Ein Mann in der Grafschaft York wurde neulich von mehreren Accisebeamten eines Betrugs gegen die Accise angeklagt, auf ihren Eid schuldig erkannt, und mit schwerer Geldbuße belegt. Jezt beschuldigte er die Beamten (es waren ihrer 18) des Meineids. Die Grandjury fand die Klage statthaft, und die Sache sollte in London bei der königl. Bank entschieden werden. Mit 5000 Pfund Unkosten, für die Herbeischaffung der Zeugen ꝛc. brachte der Mann den Prozeß endlich zum Anfang, und der erste ward schuldig befunden. Als der zweite vorgerufen ward, zeigte es sich, daß von allen vorgeladenen Spezialjurymännern nur vier erschienen waren. Bei solchen Gelegenheiten ist es der Brauch die Fehlenden aus den zufällig umherstehenden Personen (gewöhnlich aus den gemeinen Geschwornen) zu ersezen, und das Gesuch dazu heißt technisch: to pray at tales. Dis kan aber nur mit Einwilligung des Generalprokurators geschehn. Als man nun auch zulezt um diese Einwilligung ansuchte, wurde sie verweigert — und der unglükliche Kläger verlor, für jezt wenigstens, nebst den ungeheuern Unkosten, die Aussicht zum Schadenersaz und der Bestrafung der, wahrscheinlich meineidigen Accisebeamten, durch die Nachläßigkeit der Geschwornen, durch die Willkühr des königl. Beamten, und durch die Fehlerhaftigkeit der Gesezе. Ja sollte er auch aufs Neue 5000 Pf. erschwingen, so läuft er Gefahr wieder auf dieselbe Weise seines Rechts beraubt zu werden! Dis sind brittische Geschwornengerichte! Dis ist brittische Freiheit und brittisches Recht!

Frankreich.

Paris, 3 Jan. Konsol. 5Proz. 89, 30.

Der französische Courier schreibt das seit drei Tagen eingetretene Fallen der Rente, so wie die Stokung aller Geschäfte auf den Börsen von Paris und London, der gespannten Erwartung zu, in welcher sich die Spekulanten wegen Aufnahme der der spanischen Regierung gemachten Eröfnungen befänden.

Durch königliche Ordonnanzen vom 2 Jan. werden sechzehn Präfekten theils versezt, theils neu ernannt. Unter den neu Ernannten befinden sich 6 bis 8 ehemalige Präfekten, welche seit 1816 außer Aktivität waren.

Der zum Kommandanten von Paris ernannte Graf v. Wall ist ein Aide de Camp des Grafen von Artois.

Graf Lieven war auf seinen Gesandtschaftsposten nach London abgereist.

Der Abbe' Clauzel de Coussergues ist zum Mitgliede des Universitätsraths ernannt worden.

Ein Pariser Journal erzählt: Hr. v. Chateaubriand sey zu Verona der Königin von Sardinien vorgestellt worden. „Sind Sie ein Vetter — soll die Fürstin ihn gefragt haben — von einem gewissen Chateaubriand, der Broschüren schreibt?"

*** Paris, 2 Jan. Von einem weitern Ministerwechsel ist es vor der Hand ganz stille. Man möchte sagen, Hr. v. Villele sey über seinen eigenen Sieg bestürzt, wenn man bemerkt, mit welcher Eilfertigkeit er mit den Feinden, die er sich zu machen im Begriffe stand, Frieden zu schließen suchte. Blos der feindliche Heerführer wurde auf dem Schlachtfelde gefangen, seine Kampfgenossen aber in das Zelt des Siegers zugelassen, und nehmen an den Ehren desselben Theil. „Man würde ihn sehr verkennen, sagte er, wenn man ihm schuldgäbe, eine Spaltung zu beabsichtigen; der Abstand zwischen den Meynungen sey nicht so groß, als man vorgebe; es sey durchaus seine Absicht nicht, Veränderungen zu treffen." Diese Versprechungen erzeugten mancherlei Verlegenheiten, besonders da gerade das neue Jahr eintrat, wo man seine Glükwünsche und Ehrfurchtsbezeugungen anzubringen hat, und es außerordentlich schwierig ist, mit Genauigkeit den Grad derselben gegen einen Minister zu bestimmen, von dem man nicht gewiß weiß, ob er auch am folgenden Tage noch Minister seyn wird. Man glaubt nemlich ziemlich allgemein, daß Hr. v. Villele mehr versprochen habe, als er werde halten können, und daß, wenn er nicht in den ersten Tagen der beginnenden Session vollkommen das Uebergewicht erhält, und einige Minister erneuert, Hr. v. Chateaubriand ihm den Scepter entwinden dürfte. — Die spanischen Angelegenheiten fahren fort, die allgemeine Aufmerksamkeit zu beschäftigen. Ungeachtet aller Versuche, die Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen, unter den Fahnen zurükzubehalten; ungeachtet Generallieutenant Curial seiner Division in einem Tagsbefehle von der königlichen Ordonnanz, die Wiederanwerbung betreffend, Kenntniß gab, und ihnen bemerkbar machte, daß vielleicht bald eine Gelegenheit sich auszuzeichnen, und eine glänzende Laufbahn zu machen, den jungen Soldaten sich darbieten dürfte, ließen doch nur äußerst Wenige sich bewegen, wieder Dienste zu nehmen, und der Tagsbefehl blieb ohne Wirkung. Das 3ste Linienregiment allein verlor 800 Mann, das ist beinahe ein ganzes Bataillon, und die andern Regimenter nach Verhältniß. Was die Soldaten vorzüglich vom Dienste abschrekt, ist der Umstand, daß man sie unter die Aufsicht der Priester stellt, zum Beichten anhält, sie die Prozessionen begleiten und die Missionspredigten anhören läßt; die Unteroffiziere aber schrekt die Unmöglichkeit zurük, zu Offiziersstellen zu gelangen. Ueberdis erscheint der Krieg gegen Spanien sehr unpopulär, und die Glaubensarmee, mit den

Digitized by Google

und für die sie kämpfen sollen, lächerlich. Das Recht der bewafneten Dazwischenkunft wird übrigens von unsern Ultra's noch eifrig verfochten, und ihr Lieblingsgrund ist der bekannte: „Hätte man, wenn es beim Nachbar brennt, kein Recht, in sein Haus zu dringen und zu löschen?“ — Eine witzige Frau antwortete neulich darauf: „Allerdings; nur könnte es geschehen, daß man für eine Feuersbrunst ansähe, was weiter nichts als eine Illumination ist.“

Deutschland.

Se. kön. Hoheit der Großherzog von Baden ertheilte am 4 Jan. einer Abordnung der zweiten Kammer, welche den Gesezesentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister und obersten Staatsdiener überbrachte, Audienz. Höchstdieselben geruheten, auf die Anrede des Präsidenten, Folgendes zu erwiedern: „Wenn der Gesezesentwurf, den Sie Mir überbringen, ins Leben tritt, so werden Sie und das Volk einen erneuerten Beweis empfangen, daß die Regierung sich treu an die Verfassung hält. Sie erwartet aber auch, daß die zweite Kammer sich stets innerhalb der Gränzen derselben halten werde.“

* Frankfurt a. M., 6 Jan. Man hat berechnet, daß die eingegangenen Verpflichtungen in Papiergeschäften, deren Termin am lezten December vorigen Jahres ablief, und denen an diesem Tage auf hiesigem Plaze Genüge geschehen mußte, den Betrag einer Summe von dreißig Millionen Gulden ausmachten, woraus man auf den Umfang der Geschäfte im Staatspapierverkehr auf der Frankfurter Börse einen Schluß ziehn kan. Es läßt sich annehmen, daß im Laufe eines Jahres wohl 200 Millionen Gulden im Handel mit öffentlichen Effekten hier umgesezt werden. Es ist die Idee in Anregung gebracht worden, mittelst eines Stempels auf jeden Schlußzettel beim Verkehr mit Staatspapieren eine Abgabe zu legen. Beträge dieser Stempel 1 pro mille, so würde für das städtische Aerarium eine größere Einnahme sich ergeben, als der bisher eingeführte Wechselstempel beträgt. Dieser bringt jährlich ungefähr 100,000 fl. ein, und soll im verflossenen Jahre 1822 die Summe von 120,000 fl. abgeworfen haben. Es wäre diese Abgabe vielleicht nicht unpassend bei einem Geschäft, das, insofern es sich darin beim Kauf- und Verkauf lediglich um die Differenzen handelt, mehr oder weniger in die Kategorie von Lotterien fällt, wobei Jeder zu gewinnen denkt. Auf diese Art ließe sich ein neuer Amortisationsfond zum Behuf der allmähligen Abtragung der Frankfurter städtischen Schuld ausmitteln. — Donnerstags, den 2 Jan. war die erste Börse im neuen Jahr, und sie bot das öffentliche Skandal einer Schlägerei zwischen zwei Papierhändlern dar. Der Streit betraf die Zahlung einer Differenz bei einem Papiergeschäfte, dessen Termin mit Ultimo des alten Jahres abgelaufen war. Der Eine weigerte sich, sein Wort zu halten, und der Andere suchte sich durch Stokschläge für seinen Verlust zu rächen. — Das Postwesen verbessert sich zusehends in Deutschland, und die Verdienste, welche sich die hiesige fürstl. Thurn- und Taxische General-Postdirektion in dieser Beziehung erwirbt, erhalten die dankbarste Anerkennung. Nachdem im Laufe des verflossenen Jahres die Einrichtung der Eilpostwagen, statt der früheren mit Waaren und Gepäke zu sehr beschwerten Diligencen, zur großen Bequemlichkeit der Reisenden, auf großen Streken in den Rheingegenden und von Frankfurt bis zu den Gränzen der Schweiz, im ganzen südwestlichen Deutschland vollendet worden ist, richtet sich nun auch in diesem Jahre die Aufmerksamkeit der Central-Postbehörde auf Verbesserung der Reiseanstalten in Nord-Deutschland. Mit Anfang 1823 hat von Frankfurt bis Kassel in Kurhessen, und von da wieder zurük, der Lauf einer neuen Art Postwagen begonnen, der zwar kein vollkommener Eilwagen ist, aber doch vor den bisherigen sogenannten Diligencen auf dieser Route von 20 deutschen Meilen beträchtliche Vorzüge hat. Ungeachtet des ungleichen Weges und der vielen Berge legen diese neuen Wagen jede deutsche Meile in anderthalb Stunden zurük, so daß man auf der ganzen Reise nur 30 Stunden zubringt. Man fährt zu Mittag von Frankfurt ab, und befindet sich um 6 Uhr des andern Tags in Kassel. Bisher brauchte man dazu 40 Stunden.

Preußen.

Folgendes sind die in unserm gestrigen Briefe aus Berlin erwähnten Zeitungsinserate: 1. „Meinen Freunden und Bekannten, welche an meinem Schikal Theil nehmen, melde ich hiermit, daß ich nach einer 17monatlichen Abwesenheit und 9monatlichem Aufenthalte in Moreа endlich wieder gesund aus diesem Lande, wo nur der größte Undank und die schändlichste Behandlung der zu Hülfe Ellenden wartet, in mein Vaterland zurükgekehrt bin.“ Hans v. Jargow, Lieutenant im 6ten Kuirassier-Regimente.“ — II. „Den Freunden und Bekannten des Lieutenants v. Jargow, vom 6ten Kuirassier-Regiment (Brandenburgischen) beehre ich mich, zur Vervollständigung dessen Anzeige in der Hande- und Spenerschen Zeitung Nro. 155 anzuzeigen, daß ich selbigen bis auf Weiteres sogleich bei seiner Rükkehr in Arrest gesezt habe. Berlin, den 27 Dec. 1822. Der kommandirende General des dritten Armeekorps, Graf Tauenzien.“

Ein Schreiben aus Koblenz vom 20 Dec. in öffentlichen Blättern sagt: „Nach Briefen aus Berlin steht der Justizverfassung der Rheinprovinzen eine große Veränderung bevor, und der größte Theil französischer Institutionen dürfte dabei hinwegfallen. Möchte das Geschwornengericht und das öffentliche mündliche Verfahren beibehalten werden! dieser Wunsch ist aus der Seele aller Rheinländer gesprochen. Zwar sind die Staatsverbrechen, in Betracht welcher das Geschwornengericht zwischen der Regierung und dem Volke gleichsam als schüzende Opposition erscheint, und die Dienstvergehen der Verwaltungsbeamten, schon längst den gewöhnlichen Richtern überwiesen; allein auch mit dieser Beschränkung sehen wir das Geschwornengericht lieber beibehalten, als die preußische Kriminalordnung und die Zivilprozeßordnung mit ihren Referenten und Dezernenten zu uns über den Rhein wandern. Wahr ist, daß die französische Kriminaljustizverfassung, wie sie in diesen Provinzen besteht, wesentliche Mängel hat; aber die preußische ist auch nichts weniger als ein vollendetes Meisterwerk, und sie entspricht nach unserer Ansicht weniger, als jene, den Anforderungen der Zeit.“

Türkei.

Ein Handelsschreiben aus Wien vom 6 Jan. meldet als bestimmt, daß Napoli di Romania sich am 2 Dec. den Griechen ergeben habe.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag **Nro. 12.** 12 Jan. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

* Lissabon, 4 Dec. (Beschluß.) Der Prior von Messejana verlangte, daß dem §. 92. der Verfassung zufolge der Kriegsminister in der ersten Sizung erscheine, um von der Anzahl der Truppen, die sich im Umkreise von 12 Legoas von der Hauptstadt befinden, Rechenschaft zu geben. Der Kriegsminister Don Miranda (Nachfolger des wegen Kränklichkeit entlassenen Don Javier, und Erdeputirter, daher seine Ernennung, unmittelbar nach geschlossener Session, von Einigen als antikonstitutionell angefochten wird) wurde eingeführt, und äußerte: die bewafnete Macht in der Hauptstadt und den umliegenden Gegenden bestehe an Truppen erster Linie aus 7715 Mann; an Miliz aus 4591 M. Unter den erstern seyen 648 M. begriffen, welche nächstens nach der Küste von Afrika abgehen würden. — In Braga, dem Size des Servilismus, veranlaßte die Nachricht von dem Tode des Fernandez Thomaz Feuerwerke und Gasmäler. — Man versichert nun bestimmt, daß das Dekret der Cortes, das diejenigen des Landes verweist, welche die Verfassung zu beschwören sich weigern, auf die Königin angewendet werden solle; am 10 v. M. wurde aber eine Konsulta von Aerzten gehalten, welche erklärten, daß die gegenwärtigen Gesundheitsumstände der Königin nicht erlaubten, eine Reise weder zu Wasser noch zu Lande zu unternehmen.

Spanien.

Die Nachrichten von der catalonischen Gränze sind ohne Bedeutung. Die royalistischen Blätter behaupten, die Belagerung der Festung von Urgel werde nur schläfrig geführt; die Belagerten machten häufige Ausfälle, die ihnen Lebensmittel verschaften: lezthin hätten sie die Wasserleitung der Stadt zerstört. Die Belagerer begehrten dringend Verstärkung von Mina, der noch immer zu Belver stehe ꝛc. — Die liberalen Blätter sprechen viel von der Unzufriedenheit der von Allem entblößten Glaubenssoldaten, welche von ihren Offizieren mit Ungestüm Geld und Brod verlangten; sie machten den Offizieren, diese den Soldaten Vorwürfe über den schlechten Ausgang des Feldzugs. Die Glaubenssoldaten erhielten nun täglich 5 Sous, und die Regierung habe dazu 20,000 Fr. angewiesen. Uebrigens führen sie fort, in den Dörfern kakonnirt zu seyn, wo es häufig zu Streitigkeiten mit den Einwohnern komme. — Dasselbe wird von Bayonne gemeldet, und hinzugesezt, man habe neuerdings den immer zahlreicher ankommenden Flüchtlingen angeboten, entweder Päße fürs Innere zu nehmen, oder nach Hause zu gehen.

Großbritannien.

London, 2 Jan. Konsol. 3Proz. 80⅞; französische 5Proz. 88; spanische 55.

Lord Francis Cuningham ist von Hrn. Canning zum Unterstaatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten gewählt, und vom Könige ernannt worden. Dieser junge Lord zählt erst 22 Jahre.

Die meisten englischen Blätter machen Bemerkungen über das Sendschreiben des Grafen v. Villele an den Grafen v. Lagarde, die spanischen Angelegenheiten betreffend, welches im Moniteur vom 27 Dec. abgedrukt war. „Die in jenem Schreiben erschienenen Instruktionen, sagt die Sun, beweisen, daß Frankreich in seiner Politik gegen Spanien einen andern Weg eingeschlagen hat, als den Rußland, Oestreich und Preußen gehen. Diese Mächte haben für nöthig erachtet, ihrem besondern Allianztraktat mit Frankreich „eine Aeußerung ihrer Gesinnungen" beizufügen, und zu diesem Behuf sind von diesen drei Mächten diplomatische Noten an ihre betreffenden Minister in Madrid zur Mittheilung an die spanische Regierung erlassen worden. Welche Gesinnungen aber auch diese Höfe aussprechen mögen, Frankreich hat nichts geäußert, als „den Entschluß, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln die revolutionären Grundsäze und Bewegungen von sich zu weisen." Dieser Entschluß beschränkt sich, für den Augenblik, auf den Wunsch, „daß die edle spanische Nation ein Hülfsmittel für Uebel finden möge, die geeignet sind, die Regierungen von Europa zu beunruhigen." Wenn nur die wesentlichen Interessen Frankreichs nicht gefährdet werden, so scheint diese Regierung mit den schon getroffenen Vorsichtsmaaßregeln sich begnügen zu wollen. Spanien wird mit leichter Mühe vollends den Brand des Bürgerkrieges löschen..... Ueberhaupt, die dem Grafen Lagarde ertheilten Instruktionen beweisen vollständig die Neigung Frankreichs, den Frieden zu erhalten..... Diese friedfertige Gesinnung dürfte auch keine Aenderung erleiden, so lange Spanien nicht der angreifende Theil, oder das französische Ministerium nicht ganz umgestaltet wird. Indessen wurde jenes Sendschreiben von allen unsern Kollegen nicht auf gleiche Weise angesehen. Sie wollen darin die Andeutung kriegerischer Gedanken für den Fall finden, wenn Spanien seine Konstitution durchaus nicht abändern wollte. Wir können nichts dergleichen entdeken. Der Ton der Note scheint uns gemäßigter und versöhnender als man erwarten konnte. Nachdem das französische Kabinet einmal den Krieg gegen Spanien zur Sprache gebracht hatte, konnte es unmöglich mit den konstitutionellen Spaniern plözlich im Tone der Freundschaft und Bewunderung sprechen; es mußte wohl noch einiges Mißvergnügen über einen Zustand der Dinge ausdrüken, den durch Waffengewalt umzustürzen, noch kurz zuvor die Rede gewesen;..... An einen Angriffskrieg von Seite Frankreichs ist

Digitized by Google

wohl nicht mehr zu denken.“ Die Sun schließt mit der Bemerkung: „Nicht Frankreich, sondern Rußland dürfte durch die kluge und kräftige Politik des Hrn. Canning, hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten, in seinen Planen irre geworden seyn.“ — Der Courier schließt seine (bereits in Nro. 9. der Allg. Zeitung mitgetheilte) Aeußerung über v. Villeles Note mit folgender Bemerkung, die er für sehr wichtig hält: „Die verbündeten Souveraine könnten nicht einer einzigen Macht erlauben, einen besondern Gang einzuschlagen, und Frankreich sey, nach dem, was zu Verona verabredet worden, nicht der Schiedsrichter ihrer Gesinnungen, sondern nur ihr Agent.“ (Das Journal des Debats bemerkt zu dieser Stelle, daß der Ausdruk „Agent“ hinlänglich beweise, daß der Courier nicht mehr ministeriell sey; statt aller Antwort wolle es ihn an die offizielle Stelle im Moniteur vom 1 Dec. erinnern, worin es heiße: „Daß die Kontinentalmächte „sich auf Frankreich wegen Fortsezung und Beendigung der spa„nischen Angelegenheiten verließen.“ Allgem. Zeitung 1822. Nro. 342.) — Am folgenden Tage suchte der Courier noch immer darzuthun, daß Frankreich sich durch die Note an Lagarde in die Nothwendigkeit versezt habe, die spanische Revolution durch seine Dazwischenkunft zu unterdrüken, wenn die Spanier es nicht selbst thun wollten oder könnten. — Die Morning-Post bemerkt, daß die Drohungen in jener Note nur bedingt seyen, und daß sie selbst nicht den Charakter eines Ultimatums habe. — Die New-Times versichern: „Das französische Ministerium sey keinen Augenblik über die Grundsäze, welche die Ehre und das Interesse des Landes erheischten, gespalten gewesen; die Meynungsverschiedenheit habe nur die Art der Sprache betroffen, welche man gegen die Spanier führen solle.“ — Die Brittish-Press hält die Note für friedfertig und glaubt, sie ließe sich auf Folgendes zusammenziehen: „Frankreich ist der spanischen Revolution abgeneigt, aber es hält es nicht für klug Krieg zu führen; es sähe eine Aenderung in der spanischen Konstitution gerne, und könnte sich wohl entschließen, seinen Gesandten von Madrid abzuberufen.“

Die Times enthalten über Hrn. v. Villeles Sendschreiben folgende Bemerkungen: „Dieses Schreiben scheint weniger friedfertig zu seyn als man vermuthet hätte; indessen wollen wir versuchen zu beweisen, daß es kaum anders abgefaßt seyn konnte. Wie stehen die Sachen? Die verbündeten Mächte erörterten Italiens Angelegenheiten auf dem Kongresse, als der französische Botschafter, von dem man weiß, daß er seine Vollmachten überschritt, dieselben ersuchte, Frankreich gegen Spanien beizustehn. Mit Mühe erhielt er zwei Zugestehungen, erstlich: daß Frankreich das Recht habe, Spanien zu bekriegen, wenn es ihm räthlich schiene; zweitens, daß alle Botschafter von Madrid abberufen werden sollten, wenn Frankreich den seinigen abberiefe. Hr. v. Montmorency, zu fest auf den Beistand der Mehrheit im französischen Kabinette bauend, unterzeichnete leztere Bedingung, und kehrte nach Paris zurük. Der König, weiser als sein Gesandter, sah diese Bedingung für unheilbringend an, und verweigerte ihr die Ratifikation. Was konnte er noch mehr thun? Er konnte dem Minister, der Frankreich so unkluger Weise kompromittirt hatte, sein Zutrauen entziehn, und er that es. Konnte er aber seine Bundesgenossen durch die Erklärung beleidigen, daß er über den Zustand Spaniens vollkommen beruhigt sey, nachdem er mehrere Monate hindurch militärische Rüstungen und diplomatische Vorstellungen aufgewendet, und eben wegen jenes Zustandes die größten Besorgnisse bezeugt hatte? Ein solches Betragen hätte die Verbündeten verwunden und reizen müssen; der König benahm sich daher auch ganz anders. Von Villeles Gründen, von Wellingtons freundschaftlichen Vorstellungen überzeugt, und durch sein eigenes Urtheil belehrt, wie verderblich ein Krieg gegen Spanien für Frankreich und die Bourbone ausschlagen könnte, ergreift er den Entschluß, nicht Krieg zu führen; zu gleicher Zeit fühlt er aber auch, er sey seiner eigenen Würde es schuldig, der Welt zu beweisen, daß er eine so wichtige Sache nicht mit Leichtigkeit behandelt habe. Demzufolge weist er die Rathschläge seines kriegslustigen Ministers, Hrn. v. Montmorency, zurük, und befiehlt seinem friedfertigen, Hrn. v. Villele, zu erklären, daß Frankreich zwar freundschaftliche Gesinnungen gegen Spanien hege, indessen doch Ursache habe, wegen eines Standes der Dinge besorgt zu seyn, der seine eigene Sicherheit gefährden könnte. . . . So mußte Frankreich handeln, um mit Ehren aus der schwierigen Lage zu kommen, in welche die Unvorsichtigkeit seines Gesandten es versezt hatte. Es geht aber nicht weiter; es fordert von Spanien keine Aenderungen; es ruft, unter gewissen Bedingungen, seinen Gesandten auch von Madrid nicht ab; es scheudert zwar einige allgemeine Bannflüche gegen die revolutionären Grundsäze, spricht aber mit Achtung von den Spaniern, und äußert die Hofnung, alle Anstände friedlich gehoben zu sehn.“

Das Morning-Chronicle erzählt, neben andern eben so unverbürgten Behauptungen, eine große nordische Macht habe sich zu Verona Mühe gegeben, einen Hafen in der Türkei zu erhalten; allein Oestreich sey damit so wenig wie Preußen einverstanden gewesen. Auf der andern Seite scheine es diesen beiden Mächten mit ihren Drohungen gegen Spanien nicht so Ernst zu seyn, wie Rußland, das einen Krieg im Westen wünsche, um seine Entwürfe im Osten ins Werk sezen zu können; ein russischer Minister habe sich alle mögliche Mühe gegeben, einen Bruch zwischen Frankreich und Spanien herbeizuführen. Es frage sich nun, ob die retrograde Bewegung Frankreichs einige Aenderung in Rußlands Absichten gegen die Türkei bringen werde. Der Plan: unter Englands Schuze eine unabhängige griechische Regierung zu errichten, das einzige Mittel, um Rußland mit Erfolg zu widerstehen, werde nächstens seine Ausführung erhalten. — Als der Herzog v. Wellington Verona verlassen, habe der Krieg zwischen Frankreich und Spanien gewiß geschienen; man könne daraus die Wirksamkeit der englischen Vermittelung ermessen. — Der Statesman endlich hält den Krieg im Westen für aufgeschoben, aber nicht für aufgehoben, und bietet eine Wette an, die Franzosen würden vor dem 1 April in Spanien einrüken.

Frankreich.

Paris, 4 Jan. Konsol. 5Proz. 87, 95.

Eine königliche Ordonnanz vom 30 Dec. ernennt, an des abgetretenen Hrn. Silvestre de Sacy Stelle, Hrn. [illegible] zum Mitgliede des Universitätsraths.

Digitized by Google

Der Constitutionnel spricht von neuen Abszugen im Polizeiministerium. Bereits hätten mehrere Beamte, welche 20 bis 28 Dienstjahre zählten, ihre Entlassung erhalten, und andere Veränderungen ständen noch bevor.

Der Constitutionnel macht auch die Bemerkung, daß die Abszugen, welche, wie gestern gemeldet, der Moniteur vom 4 enthielt, vorzüglich die Präfekten solcher Departemente getroffen hätten, wo liberale Deputirte gewählt worden wären. Er zieht daraus den Schluß, daß diejenigen sich getäuscht hätten, welche von dem Ministerwechsel einen Wechsel im Systeme erwarteten. Was könne man auch hoffen, wenn ein Journal es wage, sogar den ersten Prinzen von Geblüt zu schmähen, weil er Deputirte von der Opposition bei sich empfangen! — Die Quotidienne hofft, daß auch die Direktoren von zwei Generaladministrationen abgesezt werden würden.

Der Constitutionnel vom 5 Jan. enthält Folgendes: „Seit einigen Tagen herrschte auf der Börse eine große Flauheit, heute (am 4) zeigte sich aber ein bedeutendes Sinken der Renten. Man sucht die Ursache in der Ungewißheit, die in unsern auswärtigen Verhältnissen herrscht, und in den Muthmaaßungen, die man über die Stimmung der Majorität der künftigen Kammer hegt; ein wesentlicher Grund liegt aber auch in dem Kriegsgeschrei mehrerer ministerieller Blätter, das gegenwärtig wieder mit verdoppelter Heftigkeit ausbricht; und vorzüglich in einem Artikel der Etoile, die sichtbar höhere Mittheilungen erhält, und ankündigt, daß die Glaubensarmee wieder organisirt, mit Waffen und Geld von Hrn. Ouvrard versehen, und die Regentschaft von den Kontinentalmächten anerkannt werde. Jene Blätter, welche gratis in die Provinzen gesendet werden, weil Niemand sie kaufen mag, und die ohne höhere Unterstüzung sich nicht halten könnten, weil ihre fanatischen und ultramontanischen Grundsäze in Mißkredit gerathen sind, müssen nothwendig auf den öffentlichen Kredit nachtheilig einwirken.“

* Paris, 3 Jan. Seitdem die königliche Ordonnanz wegen Zusammenberufung der Kammern auf den 28 d. M. offiziell bekannt gemacht worden, ist man um so aufmerksamer auf alle Schritte von Seite des Ministeriums, die geeignet seyn könnten, Aufschlüsse über die Art der Bildung derjenigen Majorität zu geben, welche die Minister nothwendig in den Kammern haben müssen, um sich behaupten zu können. Die Uebespannten geben ziemlich unverholen ihre Hofnung zu erkennen, daß die Majorität der Deputirtenkammer sich zu ihren Gunsten erklären, und sich besonders nachdrüklich für den Krieg mit Spanien aussprechen werde, so daß die Direktion des Ministeriums dadurch nothwendig in ihre Hände kommen werde, indem diejenigen Minister, die sich in einem andern Sinne erklärt haben, abtreten müssen. Die gemäßigten Royalisten behaupten das Gegentheil, und hoffen ganz besonders, daß noch die Mehrheit der Deputirtenkammer in Bezug auf den Krieg mit Spanien für das von Hrn. v. Villele angenommene System erklären werde. Im Grunde dreht sich jezt Alles um die große Frage wegen der in Ansehung Spaniens zu ergreifenden Partei. Unbefangene haben die Ueberzeugung, daß um die Majorität zu erhalten, man dieselbe organisiren müsse, daß um eine bestimmte Mehrheit sich zu verschaffen, das Ministerium nothwendig in seinen Ansichten ganz einig seyn, und nicht selbst in Spaltungen verfallen dürfe; daß demzufolge völlige Homogenität in den Ansichten sämtlicher Minister unter sich und mit denjenigen des Präsidenten des Konseils eine unerläßliche Bedingung sey, welche wesentlich allen fernern Arrangements vorhergehen müsse, und daß diese Arrangements gleichfalls homogene Ansichten zwischen den Ministern und denjenigen Abtheilungen der Kammer, mit welchen die Verbindung bestehen soll, als Grundlage voraussezen. Davon ist man so allgemein überzeugt, daß selbst die Wortführer der mit dem Präsidenten des Konseils gespannten Partei zu verstehen geben, das Ministerium könne sich unmöglich halten, wenn es nicht die Grundsaze und das System der erklärten Royalisten in Ansehung des Hauptpunkts, das heißt wegen Spaniens annimmt. Dabei werfen sie den Doctrinaires vor, daß diese den Präsidenten des Konseils für ihre Partei zu gewinnen suchen. Es mag daher im jezigen Augenblik nicht unwichtig seyn, die Ansichten dieser Partei, die man gewöhnlich auch unter dem Namen der gemäßigten Konstitutionellen bezeichnet, und die in der Kammer durch das linke Centrum repräsentirt werden, ins Auge zu fassen. Eines ihrer Hauptorgane drükt sich hierüber folgendermaaßen aus: „Es „herrscht gegenwärtig (zu Anfang des neuen Jahrs) ein förmlicher Stillstand, auf der Börse sowol, als in den politischen „Neuigkeiten; dieser Stillstand wird fortdauern, bis die erwarteten Kouriere aus Madrid und aus Warschau zurükgekehrt seyn werden. Bis dahin beobachten sich die Ansichten, „und der Ehrgeiz bedroht sich. Die beiden ministeriellen Parteien (denn so muß man sie jezt bezeichnen, seitdem das Journal des Debats mit der Quotidienne gebrochen hat, und der „Drapeau blanc das Journal des Debats angreift) nehmen ihre „Stellungen ein. Die Eine hofft auf eine energische Antwort „von Seite der nordischen Höfe; die Andere auf eine gemäßigte Antwort von Seite der spanischen Cortes; beide scheinen sich zu schmeicheln, daß sie während der Session der Kammern die Mehrheit erhalten werden. Allein die Partei des „jezigen Ministeriums hat mit größerer Offenheit ihre Hofnungen darüber an den Tag gelegt, indem sie die Kammern auf „kurze Zeit hinaus zusammen berufen, während sich die neue „(royalistische) Opposition, die sich im Schooße der alten Majorität gebildet, bis jezt nur noch auf Muthmaaßungen „und auf die wenig begründete Hofnung einer Unterstüzung von „Seite der konstitutionellen Opposition gründet, während zu „glauben ist, die Politik des Ministeriums werde sich beeilen, „eine solche Verbindung zwekos und verdächtig zu machen, „und selbst alles dasjenige thun, was gerecht und nothwendig „ist, um Mißtrauen zu heben, die ihm entfremdeten Personen zu bekehren, diejenigen, die sich von ihm entfernt haben, zurükzuführen, und auf eine ehrenvolle Weise den interessirten Abfall einer Seite durch Gewinn auf der andern „Seite zu kompensiren. Es gibt ein einfaches Mittel zu beweisen, daß Hr. v. Chateaubriand nicht in alle Ideen und alle „politische Verbindlichkeiten seines Vorgängers eingegangen „ist. Man darf nur die öffentliche Meynung auf den mehr „oder minder nahen Austritt derjenigen Minister vorbereiten,

Digitized by Google

„die unbedingterweise die Ansichten des Herzogs von Mont-
„morency getheilt haben. Man darf nur zeigen, daß man das,
„was vorgegangen ist, nicht als einen Streit zwischen einigen
„Personen betrachtet ꝛc.“

Deutschland.

Der französische Moniteur enthält, unter der angeblichen Rubrik Augsburg vom 28 Dec., Folgendes: „Wir haben Briefe aus guter Quelle, worin versichert wird, daß in Wien, rüksichtlich der Abänderungen, welche Oestreich und Preußen in der deutschen Bundesakte vorgenommen sehen möchten, noch nichts beschlossen worden ist. Es sind wohl in dieser Rüksicht zu Verona Privatzusammenkünfte zwischen dem Fürsten v. Metternich und den preußischen Bevollmächtigten bei dem Kongresse gehalten worden; sie haben jedoch zu keinem Erfolge geführt, da über einen so wichtigen Gegenstand nichts beschlossen werden wird, außer in Uebereinstimmung mit den Ministern der deutschen Höfe zweiten und dritten Ranges, welche sich zu diesem Zweke in Wien versammeln werden. Schon hat das östreichische Kabinet durch seine Gesandten den Höfen von Baiern, Sachsen und Würtemberg diplomatische Mittheilungen in dieser Rüksicht machen lassen, und man erwartet die Antworten der leztern darauf.“

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar reiste, mit seiner Gemahlin und den Prinzessinnen Maria und Augusta, am 28 Dec. von Weimar nach Pilsen in Böhmen, um daselbst am 2 Jan. mit Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zusammen zu treffen.

Türkei.

* Konstantinopel, 11 Dec. Ueber die dem Sturze Haled Effendi's vorangegangenen Unruhen meldet der Spectateur oriental Nro. 79. vom 22 Nov. aus Konstantinopel vom 9 Nov. nur ganz kurz: „In diesen lezten Tagen waren unter den Janitscharen einige Bewegungen, in Folge deren der Janitscharen-Aga abgesezt wurde.“ (Man sieht, daß durch den Spectateur die von einigen unserer Korrespondenten gemeldeten unruhigen Auftritte, welche den Sturz Haled Effendi's herbeiführten, bestätigt werden. Anm. der Redaktion der Allg. Zeit.) Die Katastrophe bei Tenedos, bei welcher ein großes türkisches Linienschif mit allen Schäzen an Bord in die Luft gesprengt wurde, erzählt der Spectateur ziemlich aufrichtig, so daß einige christlich-türkische Zeitungen seinen Bericht schwerlich nachschreiben werden. Indessen rechnet er es den Griechen zum Verbrechen, daß sie durch eine Kriegslist das schrekliche Ereigniß herbeiführten. Dieser Tadel ist doch wohl sehr ungegründet. Wir glauben im Gegentheil, daß die Kühnheit der griechischen Inselbewohner an die Zeiten ihrer großen Voreltern erinnert, und die allgemeine Theilnahme der Christenheit erregt haben wird. Der Spectateur selbst gesteht dis indirekt: „Aber dieses zwiefache Unglük hat beigetragen, den Stolz der Insurgenten, ihr Selbstvertrauen und ihre Kühnheit außerordentlich zu erhöhn;“ und an einer andern Stelle: „Diesen Winter hindurch bleiben nun alle türkische Küsten, so weit sie wehrlos sind, der Diskretion der Griechen Preis gegeben.“ — Ueber den Zustand des osmannischen Reichs und die diesjährigen Operationen der Türken mag der Leser sein Urtheil selbst aus nachfolgender Stelle des Spectateur vom 29 Nov., die wir wörtlich mittheilen, schöpfen: „Unser gegenwärtiger Zustand ist sehr verwikelt und unerklärlich; er läßt das Gemüth in einer Art von Staunen, und erlaubt ihm nur schwankende Vermuthungen. Die vereinigten ottomannischen Eskadren waren in Morea, aber der Zustand dieser Halbinsel blieb fortwährend beinahe der nemliche. Eben dis ist der Fall mit Creta. Die großen Anstrengungen zur See haben kein Resultat gebracht. Warum wurde Napoli di Romania nicht verproviantirt? Die griechische Flottille wurde beobachtet, aber nicht lebhaft verfolgt und angegriffen. Die Griechen wagten es zwar niemals, die Offensive zu ergreifen; aber sie zeigten sich doch beständig, und behaupteten eine gewisse trozende Stellung. Geht man auf sie los, so weichen sie und schiken Brander ab; darin besteht ihre Taktik. Entfernt sich der Feind, so folgen sie ihm auf dem Fuße nach, und kundschaften alle seine Bewegungen aus; macht derselbe irgendwo Halt, so streben sie ihn durch Ueberraschung zu vernichten. Die Insulaner fürchten sich zu unterwerfen, hoffen die Türken zu ermüden, und rechnen auch wohl auf den Kongreß. Man frägt sich, ob ein neues System angenommen werden wird? Auf welche Befehle man bis jezt verfahren habe? Ob denn Gründe vorhanden waren, die Sache so in die Länge zu ziehn? In der Hauptstadt haben kürzlich große Veränderungen statt gefunden. Welches war ihr Grund und Zusammenhang? Was werden die Folgen davon seyn? Wird die Flotte wieder auslaufen? Wird eine neue Armee nach Morea ziehen? Wird man neue, von den bisherigen verschiedene, Instruktionen geben? Was werden die Perser thun? Wird man Frieden mit ihnen schließen? Wird der Friede mit Rußland endlich proklamirt werden? Was werden die Griechen diesen Winter unternehmen? Was wird man auf dem Kongresse beschließen?“ Soweit der Spectateur; wir glauben, daß er deutlich genug spricht, und im Laufe dieses Jahrs viel Günstiges für die Griechen geschehen ist. — Den Hattischeriff des Sultans an den Großwessier theilt der Spectateur ebenfalls mit, läßt aber klüglich die Stelle aus, wo der Sultan selbst sagt: „Gott weiß es, die Gefahr ist groß!“

* Triest, 3 Jan. Es sind hier russische Diplomaten durchgereist, welche Nachrichten über die Beschlüsse des Kongresses in Hinsicht der Angelegenheiten des Orients verbreiteten, die den Griechen, wenn gleich nicht unerwartet, doch auch nicht erfreulich seyn dürften. Die Minister der Höfe von Rußland, Oestreich und Preußen haben einstimmig auf dem Kongresse in Verona erkannt, daß die griechische Insurrektion in enger Verbindung mit dem Carbonarismus stehe, und aus diesem Grunde als verdammungswürdig betrachtet werden müsse. — Schon vor einigen Tagen brachte ein Schif nach Pirano das Gerücht, daß sich Napoli di Romania am 3 Dec. ergeben habe, und gestern lief ein zweites ein, und wiederholte die nemliche Nachricht.

* Von der türkischen Gränze, 25 Dec. (Aus einem Handelsschreiben.) Unerachtet Alles dessen, was uns von diplomatischen Verhandlungen bekannt geworden ist, dürften sich doch vielleicht in unserer Nähe bald Begebenheiten ereignen, die man nicht erwartet hat.

Verantwortlicher Redakteur, C. L. Siegmar.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 13. 13 Jan. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

Das Journal des Debats meldet in einem Schreiben aus Madrid vom 27 Dec. Folgendes: „Im Klub Landaburu geht es seit den gegen einen seiner thätigsten Sprecher, Romero Alpuente, ergriffenen Maaßregeln weniger stürmisch zu. Die Regierung hatte ihn entfernen wollen, und ihn deshalb zum Präsidenten des Gerichtshofes auf den canarischen Inseln bestimmt. Da sie sich jedoch überzeugt hat, daß er nicht mehr im Klub erscheinen wird, so läßt man ihn jezt völlig in Ruhe. — In Ocana werden mehrere Regimenter erwartet, wie die Einen sagen, zur Verstärkung der Besazung in Madrid, nach Andern zur Errichtung eines Beobachtungskorps bei Somo-Sierra, nach noch Andern, um die Regierung nach Andalusien zu bringen, im Falle die Ausländer doch noch einen Einfall in Spanien machen würden. — Die Cortes haben dekretirt, daß die Offiziere und Soldaten der königlichen Garde, welche am 7 Jul. der Sache der spanischen Freiheit treu geblieben sind, an den, der Besazung von Madrid zuerkannten Gnadenbezeugungen Antheil nehmen sollen. — Der spanische Grand, Graf Fuentes, hat sich mit der Opernsängerin Sala vermählt. Sie tritt, so lange ihr Kontrakt dauert, fortwährend auf der Bühne auf, läßt aber vom Augenblike ihrer Vermählung an dem Hospital und Findelhause ihren ganzen Schauspielergehalt zustellen. Das Publikum empfing sie bei ihrem ersten Auftreten nach ihrer Vermählung in der Oper Zoraide mit außerordentlichem Beifalle; sie wurde dreimal herausgerufen. — Graf Torrealta, Gardeoffizier, und seit dem 7 Jul. verhaftet, hat sich mit der Tochter der Modehändlerin Balbina verehelicht. Die Trauung wurde im Gefängnisse vollzogen. Die Mutter des Grafen Torrealta, eine leidenschaftliche Anhängerin der neuen Ordnung der Dinge, wollte ihrem Sohne, der sehr an der frühern unumschränkten Verfassung hängt, sein Erbe entziehn, und es ihrem Schwiegersohne zuwenden. Der Graf kam diesem Unglüke durch die obenerwähnte Vermählung zuvor, indem er von seiner jezigen Gattin bereits zwei Kinder hat, die er anerkannt und ihnen so das Erbe gesichert hat.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 Jan.) Konsol. 3Proz. 84⅞. — Hr. Canning hat auf seinem Landgute Gloucester-Lodge dem neuen spanischen Gesandten, Don Juan Jabat und seinem Gefolge, ein großes Mahl gegeben, welchem auch der Herzog von Wellington und Lord Fitroy-Sommerset beiwohnten. — New-Yorker Zeitungen bringen die Botschaft des Präsidenten Monroe, welche dem Kongresse bei dessen Eröfnung am 6 Dec. überreicht wurde. Sie ist von ungewöhnlicher Länge, und füllt in den amerikanischen Blättern sechs Kolumnen aus. Der Präsident zeigt an, die Zwistigkeiten mit Frankreich seyen ausgeglichen, und demnach die Handelsverbindungen auf dem alten freundschaftlichen Fuße hergestellt. Ein Paragraph enthält Lobsprüche der Griechen, und förmliche Wünsche zu Gunsten ihrer Unabhängigkeit. An einer andern Stelle rühmt der Präsident die Mäßigung der gegenwärtigen Regierungen von Spanien und Portugal. Er ladet die Kammern ein, ihre Blike auf die dermalige Lage von Europa, und die großen Resultate, die sie haben könne, zu richten.

In ihren neuesten Blättern äußern die Times, der Courier (der übrigens neuerdings wieder sehr eine Krisis im Osten befürchtet,) und die New-Times beinahe einmüthig, daß die Erhaltung des Friedens gegenwärtig vorzüglich von Spanien abhange, und erstere sezen noch hinzu: „In dem Falle, wo Spanien keine Versuche machen würde, seine Meynungen, wahr oder falsch, jenseits der Pyrenäen zu verbreiten, habe Niemand ein Recht, eine unabhängige Regierung wegen ihrer Handlungen oder ihres Systemes zu befehden; das Völkerrecht sey vollkommen dagegen, und jeder feindliche Einfall aus diesem Grunde so grausam als jener Bonaparte's, und daher auch eines gleichen Erfolges werth.“ (Das Journal des Debats nennt dis eine ungereimte Uebertreibung, der Times wenig würdig.)

Frankreich.

Nachstehende Präfekten: Moreau, von der Charente; Bellisle, von der Nieder-Charente; Talleyrand, vom Allier; Paulze, von der Ardeche; Garnier, von der Creuze, und Finot, vom Jura, haben durch die vorgestern erwähnten Ordonnanzen vom 2 Jan. ihre Stellen verloren.

Ein Journal will wissen, die Botschafterstelle in England sey dem Fürsten Polignac zugedacht.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid unterm 29 Dec.: „Ein Besuch, den der englische Botschafter Ritter d'Ucourt beim Minister des Auswärtigen, San-Miguel abgestattet, habe mancherlei Muthmaaßungen erregt; man glaubte, er habe Erklärungen über die englische Expedition in die Gewässer von Cuba gegeben. Das Publikum sey in gespannter Erwartung der Beschlüsse des Kongresses von Verona, die Angelegenheiten Spaniens betreffend.“

Die Gazette de France berechnet, die Kouriere mit den Erklärungen der Mächte hätten nicht vor dem 2 Jan. zu Madrid ankommen können; und wenn man den Cortes auch nur wenige Tage zu Diskussion ihrer zu ergreifenden Beschlüsse

Digitized by Google

zugestehe, so dürfe man doch zu Paris nicht erwarten, vor dem 12 oder 15 Jan. davon Kenntniß zu erhalten.

Der Redakteur des Drapeau-blanc, Hr. v. Martainville, macht in einem seiner lezten Blätter über die bekannte, von Hrn. v. Villele dem französischen Gesandten in Madrid zugeschikte Instruktion folgende Betrachtung, die wohl als das Manifest aller französischen Ultra's in diesem großen Augenblik angesehen werden kan: „Ein türkischer Gesandter sah einem Turnier zu. Wenn das Ernst ist, sprach er, so ist es nicht genug; wenn es aber Scherz ist, so ist's viel zu viel. Und dis ist gerade die einfachste und richtigste Bemerkung über jene diplomatische Instruktion. Wenn ihr unabänderlich entschlossen seyd, den Frieden mit der Regierung der Cortes zu erhalten, so ist dieser Ton beaufsichtender Einwürfe und dringender Drohung übel angebracht, und könnte euern vorzugsweise friedlichen Ansichten schaden, wenn ihr nicht anders darauf vorbereitet seyd, im Nothfall euch demüthigst gegen die Cortes zu entschuldigen. Wenn ihr aber im Gegentheil die Möglichkeit eines nahen Kriegs gegen Revolutionäre zulasset, die sich bereiten, einen kaum erstikten Brand bei euch wieder anzufachen, so sind alle eure schmeichelhaften Zweideutigkeiten wenigstens lächerlich. Es ist allzuleicht, mitten durch alle diese Krümmungen, zu bemerken, daß man sich die beinahe arglistige Möglichkeit vorbehalten hat, nach den Umständen sagen zu können: Ich habe genug vom Krieg gesprochen, daß man sich nicht mehr wundern darf, wenn ich den Frieden breche. Oder: Ich habe genug Verlangen nach dem Frieden bezeugt, als daß man es nicht ganz natürlich finden sollte, daß ich Frieden schließe. Wir beharren auf der Behauptung, daß die erstere von diesen beiden Phrasen bald in dem Munde unserer Minister seyn wird: Der Krieg ist unvermeidlich. Heute befiehlt ihn uns unsere Ehre, unsere Sicherheit, morgen wird ihn uns die Nothwendigkeit auferlegen. Unser Hauptvertrauen beruht hiebei auf dem Ministerium .... nemlich dem spanischen. San Miguel und seine würdigen Kollegen werden unsern Wünschen zuvorkommen, sobald die Instruktion, die Hr. de Lagarde erhalten hat, in Madrid dechiffrirt seyn wird. Denn durch einen der lustigen Umstände, wie sie sich so oft in die wichtigsten Angelegenheiten mischen, ist die Instruktion, die man eiligst Wort für Wort im Moniteur hat druken lassen, unserm Gesandten sorgfältig in Chiffern zugesandt worden!“

Der Constitutionnel glaubt, der Quotidienne wieder einige Aufmerksamkeit schenken zu müssen, weil sie in die Geheimnisse der Partei am tiefsten eingeweiht scheine. In ihrem neuesten Blatte ziehe sie heftig gegen das Ministerium los, weil es ihre Aeußerungen nicht für das Echo der öffentlichen Meynung Frankreichs halten wolle; sie bedrohe es mit unvermeidlichem Sturze „wenn es der offenbaren Stärke der royalistischen Meynung länger widerstrebe;“ dann zergliedere sie die Wohlthaten, welche Frankreich bereits von Rußland empfangen habe, und noch empfangen werde, und lasse sich sogar herab, folgenden Vers des ihr verhaßten Voltaire anzuführen:

C'est du Nord aujourd'hui, que nous vient la lumière.

„Diese Schmeicheley, fahre sie fort, ist nunmehr Wahrheit geworden; Europa hat nichts von einem Einfalle der Tataren zu besorgen; es bedarf dieser Tataren gegen sich selbst. Den Kosaken steht es zu die Hindernisse, die uns umgeben, zu zerstreuen, und uns zur Vernunft zu bekehren.“ Der Constitutionnel bemerkt: Während die Inquisition die Oberhand über die Konstitution in Spanien wieder errungen, habe die Partei gerufen: Aus dem Süden kommt uns das Licht!“ Als dort die Freiheit wieder erwacht sey, habe sie ihre Huldigungen der englischen Aristokratie zu Füßen gelegt. Da aber auch diese Aristokratie sich liberal zeige, und nicht auf Kosten des Volkes, sondern mit dem Volke der Freiheit genießen wolle, so komme auch aus Großbritannien das Licht nicht weiter, und der Partei einzige Hofnung sey, daß die Tataren die Polizei von Südeuropa über sich nehmen würden.

*** Paris, 4 Jan. Das bekannte Sendschreiben des Hrn. v. Villele an den Grafen v. Lagarde ist noch immer der Gegenstand der verschiedensten Auslegung. Die Einen lesen Krieg heraus, die Andern Frieden; die Meisten aber glauben, Hr. v. Villele habe weder mit den übrigen großen Kontinentalmächten, noch mit Spanien, von England unterstüzt, zerfallen wollen. — Mittelst der Wendung, die man genommen, können die Dinge ihren Gang, wie bisher gehen, womit freilich die Spanier am allerwenigsten zufrieden seyn dürften. Daher sind Einige auch der Meynung, daß um aus einem Zustande zu kommen, der ihre Finanzen zu Grunde richtet, die Spanier am Ende selbst den Krieg beginnen könnten. Die Note Frankreichs wird einer sehr hohen Person zugeschrieben; die preußische Note soll die stärkste seyn; die östreichische Hrn. v. Gentz zum Verfasser haben; man sagt, sie sey mit sehr viel Talent abgefaßt, und berufe sich immer auf die Grundsäze. Rußlands Note soll sehr heftig gewesen seyn; als aber der Kaiser die Note des Hrn. v. Gentz gelesen, soll er dieselbe zurükgenommen, und eine andere im Sinne des Hrn. v. Gentz zu entwerfen befohlen haben. Dadurch verspätete sich die Abfertigung des Kouriers so sehr, daß der englische Gesandte nicht einmal Zeit hatte, Kenntniß davon zu nehmen. Man ahnt beiläufig schon, wie Spanien diese Vorstellungen empfangen werde. Die Minister werden Nichts auf sich nehmen wollen; die außerordentlichen Cortes werden sagen, sie dürften sich mit keinen Gegenständen beschäftigen, wegen welcher sie nicht ausdrüklich zusammenberufen worden; und vielleicht wird man antworten: da Spanien von den Kontinentalmächten nicht verlange, das System von zwei Kammern bei sich einzuführen, noch von Frankreich, die Jesuiten wegzujagen, so habe man auch nichts von ihm zu fordern.

* Aus dem südlichen Frankreich, 2 Jan. Man hat endlich Maaßregeln wegen der Spanier getroffen, die in der Glaubensarmee dienten und nach Frankreich gekommen sind. Alle die, welche nach Spanien zurükkehren wollen, erhalten dazu die Erlaubniß, nachdem ihnen früher mannichfaltige Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden waren. Sehr viele werden von dieser Vergünstigung Gebrauch machen, da sie sich in wahrhaft traurigem Zustand befinden. In Spanien empfängt man sie gut; in den Gränzgemeinden sind Veranstaltungen getroffen, um sie auf die Depots zu schiken, wo die für die konstitutionellen Truppen bestimmten Rekruten eintreffen,

Digitized by Google

um sie in die Linienarmee einzuverleiben. Diejenigen hingegen, die nicht mehr zum Aufgebot gehören und älter sind, dürfen in ihre Heimath zurükkehren, ohne daß sie irgend belästigt werden. Man hat gegenwärtig auch Instruktionen wegen derjenigen Truppen der Glaubensarmee erhalten, die nicht nach Spanien zurükkehren wollen. Sie dürfen in Frankreich bleiben, müssen sich aber ins Innere zurüziehen. Es heißt, daß die Regentschaft diese Maaßregel dadurch zu eludiren trachtet, daß sie von dem Arriegedepartement aus eine neue Invasion unternehmen will, wozu alle auf französischem Gebiet befindliche Glaubenstruppen verwendet werden sollen. Eine solche Invasion wäre aber mit zu großen Schwierigkeiten verbunden, als daß sie in diesem Augenblik statt finden könnte. Denn abgerechnet, daß die Glaubenstruppen zuförderst reorganisirt werden müßten, bevor man sich ihrer bedienen kan, bietet auch die Jahrszeit beinahe unübersteigliche Hindernisse dar. Die Pyrenäen sind seit vierzehn Tagen mit Schnee bedekt und alle Zugänge nach Spanien in den Gebirgen ganz unwegsam. In langer Zeit war dort keine so große Masse von Schnee vorhanden. Dieser Umstand macht nothgedrungen allen kriegerischen Operationen ein Ende. Selbst im innern Catalonien ist Stillstand eingetreten. Die Blokade des Forts Urgel dauert zwar noch fort, allein es ist gegenwärtig nicht möglich, dieselbe in eine wirkliche Belagerung zu verwandeln. Da die Garnison Lebensmittel in Ueberfluß hat, so kan sie sich noch lange halten. — In den Ostpyrenäen und Arriegedepartementen sind die spanischen Glaubenssoldaten auf dem Lande bis jezt bei den Bauern einquartirt, denen diese Last keineswegs behagt, da die Zahl jener in der lezten Zeit sehr zugenommen hat. Auch alle kleinen Städte sind damit angefüllt. Nach den vielfachen statt gefundenen Reklamationen, ist endlich die oben erwähnte Maaßregel getroffen worden, und man hoft, daß sie ohne Zeitverlust in Vollziehung gesezt werden wird. — Seit einigen Tagen spricht man von mehreren Veränderungen unter obern und niedern Befehlshabern der bei der Observationsarmee angestellten Truppen. Es heißt, die Generale Curial und Liger-Belair, wovon jener in den Ostpyrenäen, dieser in der Obergaronne kommandirt, sollen andere Stellen im Innern erhalten. Noch kennt man aber ihre Nachfolger nicht.

Italien.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Rom: „Der kaiserl. russische Gesandte, Ritter v. Italinski, hat seit seiner Rükkunft aus Verona mehrere Audienzen bei Sr. Heiligkeit gehabt, wie man glaubt, in Beziehung auf die von dem Kardinal Spina am Kongresse geschehenen Mittheilungen, die von Sr. russischen Majestät, und dem Herzoge v. Montmorency Namens Frankreichs, unterstüzt worden.“ — „Die wichtige Nachricht hat einige Wahrscheinlichkeit bekommen, daß im Laufe Februars eine Verleihung von nicht weniger als 27 Kardinalshüten erfolgen werde. Man nennt nur erst einige der italienischen Prälaten, denen diese Auszeichnung bestimmt sey, als die Mégri. Macchi (Nuncius in Paris), Giustiniani (Nuncius in Madrid), Zea, Gazzola, Guerrieri, Serruppi, Orsini, Falsa-Lapora. Es heißt, diese außerordentliche Promotion sey mit den großen Mächten verabredet, die für den Fall des Ablebens Sr. Heiligkeit das Conclave doch einigermaaßen vollzählig zu sehen wünschten.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 6 Jan. Die Cirkularnote von Oestreich, Rußland und Preußen, die unter allen hier gelesenen Zeitungen gestern zuerst das Journal de Francfort mittheilte, kam zwar unerwartet, hat aber doch im Grunde nicht das, ihrem wichtigen Inhalte angemessene Aufsehen erregt. Ihr wesentlicher Inhalt war nemlich, nach seinen einzelnen Theilen, bereits seit längerer Zeit im Publikum verbreitet, und so konnte denn nur dessen öffentliche Bekanntmachung, in Form eines diplomatischen Aktenstüks, überraschen. Auch auf der Börse hat jene Note keine merklichen Veränderungen im Papierverkehr hervorgebracht. Spekulanten auf das Sinken der öffentlichen Fonds versuchten es zwar, ihre Tendenz als Krieg weissagend zu deuten, doch ließ sich der andre Theil hierdurch nicht irre machen, und gegen Abend stiegen sogar die Effekten, nach dem Eintreffen mehrerer Eilboten von Paris, um ein Weniges. — Vorgestern sahen wir hier die erste Abtheilung der aus Rußland nach ihrem Vaterlande heimkehrenden Griechen. Nach ihrer Aussage belief sich die Zahl ihrer Landsleute, die, theils um sich den in Konstantinopel und in andern Gegenden des türkischen Reichs gegen sie verhängten Verfolgungen zu entziehen, theils aber als Ueberreste des Ypsilantischen Korps, in den Gränzprovinzen des russischen Reichs eine Zufluchtstätte gesucht, auf viele Tausende. Die Meisten von ihnen gehen nach Morea durch Deutschland, die Schweiz und Frankreich, wo sie in Marseille sich einzuschiffen gedenken. In Rußland und Polen ward auf Staatskosten für ihr Weiterkommen gesorgt und, auf der Gränze angelangt, einem jeden ein Dukaten verabreicht. Inzwischen sind diese Menschen größtentheils von allen eigenen Hülfsmitteln entblößt, und können demnach ihre Reise nur mittelst der ihnen von der christlichen Mildthätigkeit zu gewährenden Unterstüzung fortsezen. Aus diesem Grunde schlagen sie auch in kleinen Abtheilungen verschiedene Straßen ein, um die Wohlthätigkeit nicht zu sehr zu belästigen. Auch hier ließ man es an thätlichen Beweisen dieser Gesinnung gegen die Unglüklichen nicht ermangeln. Es waren deren sieben, die am Abende des 3 Jan. hier ankamen, und die so gänzlich mittellos waren, daß die Polizeibehörde, von ihrer Ankunft und Lage unterrichtet, ihnen auf öffentliche Kosten Obdach anweisen und Erfrischungen verabreichen ließ. Tags darauf wurde, mit amtlicher Erlaubniß, in den vornehmsten Gasthäusern und in andern gesellschaftlichen Vereinen eine Kollekte für sie veranstaltet. Ihr Ertrag läßt sich zwar nicht genau angeben, jedoch war derselbe bedeutend genug, um nicht nur diesen, sondern auch den ihnen bald nachfolgenden Wanderern, deren Zahl auf 120 angegeben wird, einige Mittel zur Fortsezung ihres Weges zu gewähren. — Am lezterflossenen Samstage entstand ein Brand im hiesigen Schauspielhause, der, hätte man ihn nicht zeitig entdekt, sehr gefährliche Folgen haben konnte. Das Feuer war in einem der Garderobezimmer ausgebrochen, wo sich das Gebälke durch die Hize des zu nahe stehenden Ofens entzündet hatte. Es hat sich indessen kein weiterer Schaden daraus ergeben.

Digitized by Google

ben, als daß mehrere zum alterthümlichen Kostüme gehörige Kleidungsstüke unbrauchbar geworden sind. Wie man vernimmt, so sind nunmehr alle Schwierigkeiten beseitigt, die der Ausführung des schon lange projektirten Theaterbaues seither entgegenstanden. Zufolge des genehmigten Plans wird das gegenwärtige Schauspielhaus in seiner Vertiefung erweitert werden. Die Zahl der Logen, die sich bis jezt auf 96 belief, wird dadurch um 60 vermehrt, und so werden verhältnißmäßig auch das Parquet und die obersten Gallerien vergrößert. Es wird zugleich eine solche Einrichtung getroffen werden, daß in Zukunft die Fremden nicht mehr Ursache haben, über Mangel an Logenplätzen zu klagen. Bisher waren sämtliche Logen, bis auf zwei, in Abonnement gegeben; nach dem neuen Plane sollen deren 20 zurükbehalten, und nur gegen jedesmalige Erlegung des Eintrittspreises vergeben werden. Es ist bei dem vorseyenden Bau die Veranstaltung getroffen, daß derselbe in den ersten Monaten verschreiten kan, ohne daß der Gebrauch der Bühne dadurch unterbrochen wird, und allererst für die drei Sommermonate wird diese in ein andres Lokal verlegt werden. Mit dem Eintritte der herbstlichen Jahreszeit soll das Ganze vollendet seyn.

* Frankfurt a. M., 8 Jan. Am 4 d. ist Hr. v. Mensing, Attaché bei der hiesigen kaiserl. östreichischen Legation, der von dem Freiherrn v. Handel vor Kurzem von hier abgesandt worden war, als Kourier in Frankfurt eingetroffen. Er hatte seine Abfertigung in München von dem Hrn. Fürsten Hof- und Staatskanzler erhalten. Wie verlautet, ist derselbe Ueberbringer von Depeschen, den deutschen Bundestag betreffend. — Die der Allg. Zeitung von hier aus mitgetheilte, und in derselben jezt von Wien aus berichtigte Nachricht, das neue östreichische Anlehn betreffend, war vielen hiesigen Handelshäusern, selbst solchen, die sich mit Staatspapiergeschäften nicht befassen, zu gleicher Zeit und völlig gleichlautenden Inhalts zugekommen. — Die Kurse der öffentlichen Effekten fahren fort, sich in dem neuen Jahre gut anzulassen. Die Metalliques waren auf gestriger Börse zu 83⅞ gesucht, und wer nicht Partien oder ganze Posten verlangte, mußte noch mehr bieten. Die Wiener Bankaktien wurden zu 1154 in hiesigem Gelde begehrt. Rothschild'sche Lotterieloose vom ersten Anlehn sah man zu 122 bezahlen. In denen vom zweiten Anlehn war wegen der jezt in Wien statt findenden Ziehung kein Vertrieb, indem Niemand davon abzugeben Lust hatte. Auch die spanischen Papiere haben sich im Laufe dieser Woche wieder etwas gehoben; die 5½prozentigen vom holländischen Anlehn, sind um 1 Prozent besser als vor einigen Tagen; die Obligationen konnten zu 67, die Interessen-Coupons zu 21 notirt werden.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge hat die Untersuchung der Studentenunruhen zu Jena die Relegation der Urheber zur Folge gehabt. Das Militär war hierauf nach Weimar zurükgekehrt.

Preußen.

Se. Majestät der König hat bei Gelegenheit der Feier seines 25sten Regierungsjahres den, wegen Theilnahme an geheimen Verbindungen zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilten Studierenden den Rest ihrer Strafe erlassen, auch zugleich die ihnen durch das gerichtliche Urtheil entzogene Anwartschaft auf Staatsdienste wieder geschenkt.

Rußland.

Französische Blätter melden aus Warschau: „Die russische Division des Generals Sabanieff, größtentheils aus leichten Truppen bestehend, worunter mehrere Pulks Kosaken, hat in Bessarabien gedrängtere Stellungen genommen, und einen starken Vorposten an die äußerste Gränze der Provinz vorgeschoben. Seit der Ankunft eines Stabsoffiziers, der von Petersburg von dem Kriegsminister abgeschikt ward, herrscht viel Thätigkeit in dem Hauptquartiere des Generals Wittgenstein zu Tulczyn. Die entfernteren Divisionen haben Befehl bekommen, dem Mittelpunkt des Heeres näher zu rüken. Die unter dem Befehl des Großfürsten Konstantin befindlichen Truppen, und unter ihnen eine schöne Abtheilung polnischer Kavallerie, ziehen sich ebenfalls zusammen. Man glaubt allgemein, daß diese Demonstrationen von Seite des Petersburger Hofes den Zwek haben, der Botschaft, die der brittische Gesandte, Lord Strangford, im Namen des Kongresses nach Konstantinopel überbringt, mehr Nachdruk zu geben, da es nicht leicht möglich ist, daß in der jezigen strengen Jahrszeit ein Feldzug eröfnet werde. Andererseits hat man erfahren, daß ein von Konstantinopel abgeschikter Tatar dem Pascha, der die auf der rechten Seite der Donau befindliche osmannische Armee befehligt, nicht nur die Nachricht des Sieges der Janitscharen über Haled und seine Anhänger, sondern auch die bestimmte Versicherung überbrachte, daß die Donauarmee nächstens durch zahlreiche Truppenabtheilungen und bedeutende Artillerie, worunter mehrere europäische Offiziere, werde verstärkt werden. Es ist auch die Rede davon, daß die Divisionen, die das Lager von Nissa besezt halten, unverzüglich den Befehl erhalten sollen, gleichfalls gegen die Donau zu marschiren. Wegen der Mäßigung, die der Pascha von Belgrad stets zeigte, kan die Pforte ohne Gefahr ihre Truppen aus Servien ziehn, um sie anderwärts zu verwenden. Dieser Umstand sezt sie in den Stand, an der Donau und am Pruth eine Streitmasse zu entwikeln, die dem russischen Heere auf den nemlichen Punkten wenigstens gleichkommt. Man versichert, daß, im Fall eines Kriegs mit Rußland, der neue Großwessier Abdallah den Oberbefehl über die ottomannischen Heere erhalten werde. Man hält ihn für einen thätigen, kriegserfahrnen Mann."

Oestreich.

Wien, 8 Jan. Metalliques 84¼; Bankaktien 954.

Türkei.

* Semlin, 2 Jan. In Belgrad sind die Posten aus Seres vom 23, und aus Salonichi vom 20 Dec. eingetroffen. Aus Seres schreibt man, daß dort täglich einzelne Abtheilungen von Churschid Pascha's Heere im traurigsten Zustande eintreffen, und ihrer Heimath zueilen. Man schloß daraus, daß die Griechen in die Nähe von Lariffa vorgerükt seyn möchten. Aus Salonichi wird gemeldet, der Statthalter treibe mit der unmenschlichsten Härte die Steuern ein; Christen, die nicht bezahlen könnten, würden verstümmelt aus der Stadt gejagt. — In Belgrad ist eine Karavane aus der Gegend von Lariffa angekommen; allein sie war zwei Monate unterwegs, und man kan daher aus dieser Gegend nichts Neues durch sie erfahren.

* Triest, 5 Jan. Ein Schif aus Malta bringt ebenfalls die Nachricht, daß Napoli di Romania sich ergeben habe. Aus Durazzo sind Briefe hier, welche behaupten, Omer Vrione sey im Schlosse Ali Pascha's eingeschlossen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 14. — 14 Jan. 1825.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Schreiben aus Odessa.) — Beilage Nro. 8. Bill auf deutsche Reisende. — Schreiben aus Hydra. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Mexico zufolge (wird aus Havannah unterm 30 Okt. geschrieben), seien der Ausbruch des Bürgerkriegs dort sehr nahe zu seyn. Iturbide hatte die Maske abgeworfen, und sich Eingriffe in die Konstitution und die Freiheit des Volks erlaubt. Die ausgezeichnetsten und angesehensten Personen wurden ohne Weiteres ins Gefängniß abgeführt. In Mexico selbst herrschte eine große Spannung. Man hörte täglich von Verschwörungen; einige Provinzen befinden sich in offenem Aufstande gegen die jetzige Regierung. Alles kündigt baldige große Veränderungen an. Der Handel stekt gänzlich. Die kaiserlichen Truppen, welche nach Guatimala gesandt wurden, sollen von ihren Gegnern völlig geschlagen worden seyn, und man spricht davon, daß ein anderes Korps von 2000 Mann dieselben ergänzen und ersezen solle.

In Columbia ist General Mantilla zum Oberbefehlshaber der columbischen Militärmacht, welche an den Meeresküsten gebraucht wird, ernannt worden. Er befindet sich zu Rio de la Hacha. General Paez leitet die Belagerung von Puerto-Cabello, und General Soublette steht noch zwischen Valencia und Caraccas. — Morales ist von Maracaibo nach dem Innern zu einer geheimen Expedition abgegangen, und hat in jener Stadt eine Besazung von 200 Mann zurükgelassen. Seine Seemacht bestand aus 2 Fregatten von 44 Kanonen, einer Brigg von 28 und 4 bis 6 Schoonern. — General Bolivar befindet sich zu Guayaquil. Die Regierung hat ihm zwei Stafetten nachgesandt, um ihn zu ersuchen, nach Columbien zurükzukehren. Der Kongreß soll mit seinen lezten Bewegungen unzufrieden seyn.

Spanien.

Französische liberale Blätter schreiben aus Madrid vom 24 Dec.: „Der König ist etwas unpäßlich, die Königin empfindet auch noch einige Nachwehen von den überstandenen Nervenanfällen. Der König hat dem Dekret der Cortes, die ausnahmsweise, mit Umgehung der gesezlichen Förmlichkeiten vorzunehmenden Verhaftungen betreffend, die Sanktion verweigert. Die Cortes haben sich in diese Anwendung der königlichen Prärogative gefügt, und selbst das Publikum macht darüber wenig Glossen. Was werden diejenigen dazu sagen, welche den König von Spanien immer als einen Gefangenen, als ein blindes Instrument des Volkswillens, und Spanien als in Anarchie versunken darstellen? — Die Wahlen zur Erneuerung unserer Munizipalität sind durchgehends auf bekannte Patrioten gefallen. — Der Exminister Pizarro, und Don Jonama sind nicht, wie es hieß, des Landes verwiesen worden; Ersterer hat die Erlaubniß, ein Jahr lang auf Reisen zu gehn, verlangt und erhalten. Der Herzog von Alba und Berwick, der von einer ähnlichen Reise nach Neapel zurükkommt, hat von Paris aus um Dispensation von der Untersuchung seines Gepäkes in der Gränzmauth zu Irun verlangt; der König verweigerte sie aber. — General Espinosa, der lezthin in Navarra kommandirte, ist zum Kommandanten der 4ten Militärdivision, und General Barcena zum Gouverneur von Badajoz ernannt worden. — Merino hat sich, nach seiner Niederlage bei Reynosa, mit 30 Mann in die Gebirge von Burgos, seinen gewöhnlichen Schlupfwinkel, geworfen, und der Bandenführer Periquillo sich zu Valladolid auf Gnade und Ungnade gestellt. El Rojo lebt nicht mehr. — Trotz den Kriegsgerüchte ist die Ziehung der Konskribirten in allen Provinzen ruhig vor sich gegangen, und man bemerkt weniger Widerspenstige als in früheren Jahren. — Unsere Buchhändler geben immer mehr politische und staatswirthschaftliche Schriftsteller des Auslandes heraus; so eben erschienen Friedrichs II. Werke in 5 Bänden. Was würde Friedrich dazu sagen, wenn er dis erlebt hätte? — Da mit dem 1 Jan. der neue Strafcodex in Vollziehung tritt, so ist an die Cortes Botschaft ergangen einige noch im Wege stehende Schwierigkeiten schleunigst zu heben."

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 30 Dec.: „Außer einem Gefechte, welches General Llobera gestern einer Insurgenten-Guerilla von 350 Mann unter J. B. Battle, Bronze genannt, bei Rabes lieferte, und worauf sich diese größtentheils auf französischen Boden flüchtete, hat man nichts von neuern Kriegsvorfällen gehört. — Wie es heißt, sollen sämtliche Flüchtlinge der Glaubensarmee, an 2500 Mann, vom Obristen Martinez in Ein Regiment gebildet werden. Der Erzbischof von Tarragona (Don Creus) ist gestern nach Toulouse abgereist. Ihn begleiteten General Llopres, Obrist Martinez und Hr. Ortegas, Sekretär der Regentschaft. — Man versichert, die Regentschaft habe Depeschen von großer Wichtigkeit erhalten. Sie soll sich nach Toulouse begeben, daselbst eine neue Organisation erhalten, und mit zwei Gliedern (worunter General Eguia) verstärkt werden. Dagegen sollen der Kriegsminister Don Ortaffa, und später der Marquis v. Mataflorida selbst, ihre Entlassung erhalten. Sobald die neue Organisation zu Stande gebracht ist, soll der Erzbischof wieder nach Perpignan zurükkommen." — „Aus Barcellona und unterm 10 Dec. gemeldet, der Cefe politico der Stadt, General Butron sey mit einer Kolonne von 1200 Mann aus-

Digitized by Google

gezogen, um verschiedene Gemeinden zu untersuchen, wo die Aufrührer Beistand gefunden. Das berühmte Gnadenbild der Madonna von Montserrat ward am 18 zu Barcellona erwartet, wo man ihm einen festlichen Empfang bereitete. Man will es vor den Insurgenten retten, welche es bereits zum Generalissimus der Glaubensarmee ernannten, und darauf dachten sich desselben zu bemächtigen."

[1]Das Echo du Midi (das zu Toulouse erscheint) berichtet unterm 31 Dec.: „Heute kam der Erzbischof von Tarragona hier an. Zu St. Girons wurde Baron d'Eroles, der nach Foix verreist war, am 29 erwartet. Sein Adjutant Mallen, General Ballonga, der sich im Thale Aran so ausgezeichnet, und Barasson, Finanzminister der Regentschaft, waren daselbst schon eingetroffen. D'Eroles scheint St. Girons zu seinem Winterssize erkohren zu haben, weil der Ort gleichsam im Mittelpunkte seiner Operationslinie von Perpignan bis Bayonne liegt, und er daselbst in zwölf Stunden Nachrichten aus Spanien erhalten kan. — Ein Courier, der durch die schneebedekten Berge aus Spanien kam, hat den Gliedern der Regentschaft zu St. Girons Nachricht gebracht, daß der Insurgenten-Chef Mosto am 22 Dec. Balaguer gestürmt und genommen habe; 14 Kanonen fielen dem Sieger in die Hände. Auch soll Thomas Costa (Misas) mit Saperes (Caragol) vereinigt, bei la Pobla de Lillet ein zweites Convoy, aus 40 mit Munition beladenen Maulthieren bestehend, genommen, und den konstitutionellen General Costa, der es mit 16 bis 1700 Mann begleitete, zum Rükzuge genöthigt haben. — Die liberalen Blätter bezweifeln diese Nachrichten, deren Tendenz leicht zu errathen sey, und ein Schreiben aus Puycerda vom 27 Dec. (im Journal de Toulouse) gibt auch die Wegnahme des ersten Convoy's, bei der Brüke von Oliana, als nicht sehr bedeutend an; die mit dem Gelde beladenen Maulthiere seyen gerettet worden, und blos Waffen, Munition und 1800 Ueberröke, für die Besazung von Puycerda bestimmt, den Insurgenten in die Hände gefallen. Die Stadt Oliana dürfte nach Minas bekanntem Manifeste behandelt werden; bereits hätten sich einige Einwohner geflüchtet. Demselben Schreiben zufolge befindet sich Mina noch immer mit 1000 Mann und 150 Pferden zu Belver (an der Segre); 3000 Mann und 100 Pferde schließen Urgel ein; Milans steht mit 1500 Mann zu Ripoll und im Thal von Rivas, Costa mit 1000 Milizen von Barcellona zu Berga, und Lloberas mit 1000 zu Olot. Die Insurgenten suchen immer im Rüken dieser Korps zu operiren."

* Bayonne, 2 Jan. General Odonnel soll sich in das Thal von Uzama geworfen haben; man glaubt, er werde das Thal Bastan zu gewinnen suchen, um ein catalonisches Regiment, was im südlichen Frankreich aus den Trümmern der Glaubensarmee gebildet wird, an sich zu ziehn. Um Logronno streifen versprengte Haufen von Odonnels Korps, die sich an 200 Köpfe stark unter einem gewissen Urranga vereinigten. — Ein Gerücht weiset das Schloß Marrac der Königin von Portugal zu ihrem Aufenthalte an. Dis Schloß war für eine aus Spanien verwiesene Königin erbaut worden. — Der Kourierwechsel ist noch immer häufig; vor einigen Tagen ging General Rook, ein Engländer in spanischen Diensten, von London kommend, hier durch nach Madrid; wie man glaubt mit Depeschen. Unter den lezten spanischen Auswanderern befindet sich auch der bekannte Pater Cirillo Alameda, General der Franziskaner, ein Vertrauter des Königs, und als Grande von Spanien mit dem goldenen Vließ geziert.

Großbritannien.

London, 4 Jan. Konsol. 3Proz. 81.

Die Sun versichert, daß Lord William Bentink (ein Verwandter von Hrn. Canning) und Lord Fitzroy-Sommerset (Gesandtschaftssekretair zu Paris), unverzüglich mit einer besondern Mission nach Madrid abgehn würden; Lord Bentink werde sich auf einer Fregatte nach St. Ander einschiffen.

Das Morning-Chronicle schreibt: „Das Gerücht von einer Vermählung Sr. Majestät mit einer schönen Engländerin, gewinnt von Tag zu Tag mehr Wahrscheinlichkeit. Man hat allgemein, aber mit Unrecht, geglaubt, daß die königliche Heirathsakte dem Monarchen sowol, als den Mitgliedern der königlichen Familie verbiete, sich mit einer Unterthanin zu vermählen. Der König ist aber in dieser Hinsicht an kein Gesez gebunden, und kan heirathen, wen er will. Es entsteht jedoch die Frage, ob sich der König ohne die Genehmigung des Parlaments vermählen könne. Diese Frage kan auf verschiedene Art entschieden werden, und zwar je nachdem man den Grundsaz ausdehnt, daß der Monarch nur nach dem Rathe verantwortlicher Minister handeln darf. — Die Gewohnheit, für unsere Monarchen Gemahlinnen aus fremden Ländern kommen zu lassen, bringt, obgleich es seit der Regierung Heinrichs VIII. der Fall gewesen ist, uns wenig Vortheil, im Gegentheil kan viel dagegen eingewendet werden. Wir verheirathen unsere Könige und Königinnen (wie Hr. Wilberforce sagt) gegen die göttlichen und gegen die natürlichen Gesezе. Ein Uebel, welches aus solchen Vermählungen mit Ausländerinnen entspringt, ist, daß, da alle fremde Fürsten mehr oder weniger unumschränkt sind, es nicht fehlen kan, daß deren Familien dieselben Grundsäze eingesogen haben, die an ihren Höfen an der Tagesordnung sind, und da nun die Erziehung, welche die Kinder von ihren Müttern erhalten, natürlich einen großen Einfluß auf ihr künftiges Leben hat, so sind die Kinder unserer Könige der Gefahr ausgesezt, in ihrer Jugend unrichtige, nemlich unkonstitutionelle Begriffe einzusaugen."

* London, 3 Jan. Unerachtet des fortwährenden Kriegsgeschreies des Couriers, der New-Times und einiger minder bedeutender Journale, finden sich hier nur wenige, welche noch an die Wahrscheinlichkeit eines unmittelbaren Krieges zwischen Frankreich und Spanien glauben; Jedermann erblikt in der Resignation des Herzogs v. Montmorency, und in der Instruktion des Hrn. v. M. an den französischen Gesandten zu Madrid, wie kriegerisch auch manche Stellen darin klingen mögen, einen Beweis, daß die französische Regierung es unter den dermaligen Umständen nicht rathsam finde, einen Kreuzzug gegen die spanische Unabhängigkeit zu unternehmen! Und daß Spanien in Jahr und Tag weniger im Stande seyn würde Gewalt mit Gewalt zurükzutreiben, oder daß die Bourbons in Frankreich inzwischen mehr Stärke zum Angrif gewinnen würden, will man doch auch nicht einsehen. Indessen sind die Spekulanten in den Staatspapieren doch während dieser schwa-

Digitized by Google

lenden Periode zu schüchtern geworden, als daß die spanischen Stocks hätten um dieser Ueberzeugung willen bedeutend steigen sollen; auch scheinen viele die Operation mit dem neuen spanischen Anlehn abwarten zu wollen. Hinsichtlich der Griechen werden selbst unsre Ultrajournale menschlicher; sogar die New-Times fangen an, es als die wahre Politik Englands darzustellen, daß es die Griechen unter seinen Schuz nehme, da das türkische Reich ja doch in Trümmer gehen müsse, und die Griechen sonst eine Beute Rußlands werden würden, das bei den Ereignissen im Orient stets im Hintergrunde stehe. Indessen fehlt es unserm Publikum noch immer an dem Interesse, welches diese große Sache von der ganzen Menschheit zu fordern scheint. In den Kaffeehäusern und Lesegesellschaften sieht man jeden Augenblik, wie die Nachrichten aus Griechenland und Konstantinopel überschlagen werden; nur selten fällt das Gespräch darauf, und aus zehn, mit denen man davon spricht, scheinen neun gar nichts von der dortigen Lage der Dinge zu wissen. Die Nachricht von dem barbarischen, anti-christlichen Verfahren des brittischen Kapitains zu Ipsara, ist ihnen eben so gleichgültig als die andere, daß Großbritannien die griechische Blokade endlich anerkannt haben solle. Die Entschuldigung ist: alles dieses ist so weit von uns! — Man behauptet noch immer, die Absicht des Königs eine Unterthanin zu heirathen, sey nicht aufgegeben, und es sollen neulich Geschenke an die begünstigte Dame gegangen seyn, welche die Behauptung noch wahrscheinlicher machen; man sieht daher mit besonderer Neugierde der Eröfnung des Parlaments entgegen, weil dann doch die Sache, wenn etwas daran ist, nothwendig zur Sprache kommen müßte. Indessen wird das Ministerium so viel mit den Klagen der Landeigenthümer zu thun haben, daß es an wenig anderes wird denken können; denn selbst in Schottland fangen diese Herren zu klagen an, obgleich sie nur erst ganz leise auf eine Verminderung der Steuern als ein Erleichterungsmittel hinweisen; in Schottland, wo die wohlgezogenen Einwohner sonst so selten dem Ministerium mit Klagen beschwerlich fallen; aber die Noth bricht Eisen! Viele meynen, daß wie die Sachen stehen, die Reformer sich nur ruhig halten und den Zeitpunkt abwarten dürften, die Reform müsse schon von selbst kommen; von dieser Geduld scheinen aber die Reformer nichts wissen zu wollen, sie bereiten sich fast in allen Grafschaften auf einen recht ernsthaften Versuch vor. — In Irland erhält der Vicekönig fortwährend Addressen, welche den Abscheu der Nation gegen das neuliche schändliche Benehmen einer wüthenden Faktion ausdrüken. Lord Wellesley hat indessen erklärt, daß er den Angrif auf seine Person nicht zur Staatssache machen, sondern dem gewöhnlichen Rechtsgang überlassen wolle. — Die portugiesische Regierung scheint entschlossen, achtlos auf die Gefahr, die ihr in der Heimath drohen könnte, Brasilien nicht ohne einen hartnäkigen Kampf fahren zu lassen. Auf der andern Seite erklärt sich die Regierung zu Rio-Janeiro (welches auch die eigentlichen Gesinnungen des neuen Kaisers seyn mögen) entschlossen, ihre Unabhängigkeit aufs äußerste zu vertheidigen. Hierzu macht sie die ernsthaftesten Anstalten, besonders durch Ausrüstung einer Flotte, über welche, nach Versicherung von Privatbriefen, Lord Cochrane das Kommando angetragen worden ist; überhaupt werden brittischen See-Offizieren und Matrosen die größten Vortheile geboten, wenn sie in den Dienst des neuen Kaiserreichs treten wollen.

Frankreich.

Paris, 6 Jan. Konsol. 5Proz. 87, 60.

Das Fest der heil. drei Könige wurde am 6 Jan. in den Tuillerien üblichermaaßen durch ein Mahl der gesamten königlichen Familie gefeiert. Die Bohne im Kuchen fiel dem jungen Herzog von Chartres zu, welcher die Herzogin von Angoulême zu seiner Königin wählte. Der König schien sehr vergnügt, und schrie lauter als alle Gäste: Le Roi boit! La Reine boit!

Die Etoile (und nach ihr der Moniteur) widerspricht dem Gerüchte von einer gewaltsamen zu Madrid ausgebrochenen Gährung, und von einer insolenten Antwort der Cortes auf die Forderungen der Mächte; sie nennt es wenigstens zu voreilig. Der Kourier mit den Noten der Höfe habe nicht vor dem 31 Dec. in Madrid ankommen, und diese nicht vor dem 2 Jan. durch die Gesandten überreicht werden können. Also dürfe man selbst durch Handelskouriere vor dem 10 Jan. keine Nachricht von der Antwort der Cortes erhalten.

Ein andres royalistisches Journal hält es für wahrscheinlich, daß die französische Armee gegen die Mitte Januars, sobald man nemlich die Antwort der Cortes auf die Noten der Höfe erfahren habe, in die Provinzen Navarra, Guipuscoa und Biscaya einrüken werde. Mittlerweile sey Gen. Odonnel beauftragt den Ebro zu passiren, sich nach Castilien durchzuschlagen, und dort zu Merino und Cuevillas zu stoßen.

Der erste russische Gesandtschaftssekretair zu London, Fürst Gortschakof, kam den 7 Jan. mit Depeschen zu Paris an.

Deutschland.

* **Frankfurt a. M.**, 10 Jan. In Vollziehung eines Senatsbeschlusses ist vom hiesigen Rechneiamte unterm 4 dieses eine Verordnung gegen die sogenannten Bönhasen oder unbefugten Nebenmäkler in Wechsel- und Waarengeschäften erlassen worden, da eine Zeit her zum Nachtheil der geschwornen Mäkler große Mißbräuche in dieser Hinsicht eingerissen sind. Jeder unbefugte Mäkler unter den Christen soll im Betretungsfalle mit 30 Thalern, und wenn er Jude ist, mit 50 Thalern Geldstrafe belegt werden, wobei im Wiederbetretungsfalle die Strafe verdoppelt werden kan. Dem Angeber wird das Drittheil dieser Strafgelder unter Verschweigung seines Namens verabreicht. Diese Verordnung ist sowol auf der Börse als in der hiesigen Judenschule öffentlich angeschlagen worden. — Mit dem 15 Jan. wird das Fuldaische Ausgleichungs- und Liquidationsgeschäft, zu dessen Leitung königl. preußischer Seits der geheime Legationsrath Klüber kommittirt ist, von Fulda nach Frankfurt verlegt. — Vergangenen Sonntag, den 5 kam der erste neue, auf der Route zwischen Frankfurt und Kassel in Kurhessen eingerichtete Postellwagen hier an, und zwar ein Paar Stunden früher als er erwartet wurde. Ein Angestellter von der hiesigen fürstl. Thurn- und Taxischen Generalpostverwaltung war mitgereist, um die neue Anstalt in Gang zu bringen, und die Postmeister hatten für möglichst schnelle Expedition allen Eifer an den Tag gelegt. Die Landstraße von hier

nach Kurhessen bietet viele bergige Gegenden dar, daher der Lauf der Eilwagen hier schwieriger ist, als auf der weit ebeneren Route längs dem linken Rheinufer und nach Süddeutschland.

Türkei.

Folgendes sind noch einige Auszüge aus dem (Smyrnaschen) Spectateur oriental vom 29 Nov.: „Die Griechen selbst haben zu Ypsara erzählt, wie es ihnen gelungen ist, das türkische Linienschif in Brand zu stekken; sie haben sich einer sehr sinnreichen Kriegslist bedient. Die beiden ypsariotischen Schiffe, welche die zwei Brander führten, stellten sich, als ob sie zwei türkische kleine Fahrzeuge verfolgten; denn in den beiden Letzteren trug die Mannschaft ottomannische Kleidung. Die Letztern, welche von den Ypsarioten selbst von Zeit zu Zeit beschossen wurden, thaten nun, als ob sie mit aller Gewalt segelten, um sich der bei Tenedos vor Anker gelegenen ottomannischen Eskadre zu nähern. Als sie nun wirklich ganz nahe waren, ließen die beiden Schiffe, welche sie verfolgten, gleich als ob sie daran verzweifelten, sie zu erreichen und selbst Gefahr zu laufen fürchteten, von ihnen ab, und kehrten wieder um. Die Brander liefen geradeswegs, einer auf das Admiralschif, der andere auf das Linienschif zu, auf dem sich der Schaz befand. Die Türken über dieses Manöuvre beruhigt, und hocherfreut, Fahrzeuge ihrer Nation zu retten, riefen der Besazung zu: „Kommt an Bord, um desto mehr in Sicherheit zu seyn." Die Griechen, als verkleidete Muselmänner, stiegen auch wirklich, nachdem sie die Brander angezündet, in ihre Schaluppen — suchten aber das Weite. Nach Berichten von Personen, welche bei der Katastrophe gegenwärtig waren, hatte der Kapudan Pascha, als der Brander, welcher das Admiralschif in Brand stekken sollte, auflooderte, kaum so viel Zeit, die Taue zu kappen und sich zu retten. Das Linienschif, worauf sich der Schaz befand, war nicht so glüklich und konnte seiner Bestimmung nicht entgehen. Es sprang mit 1600 Mann in die Luft, wovon nur 4 bis 5, zum Theile verbrannt, dieses Unglük überlebten. Die Erschütterung war so schrekklich, so heftig, daß man sie in den Dardanellen lebhaft verspürte; mehrere von dort gekommene Personen gestanden uns, sie hätten geglaubt, es sey ein Erdbeben gewesen. Die ganze Eskadre flüchtete sich, nachdem sie ihre Taue gekappt, in den Kanal; allein man war für einige Kriegsschiffe in Sorgen, die in Folge des Sturms, der sich zu gleicher Zeit erhob, noch fehlten. Eine barbareske Korvette oder Fregatte, die ihre Maste verloren hatte, war allein an dem Ufer von Tenedos verlassen zurükgeblieben; nachher ging eine türkische Fregatte bei ihr vor Anker, um sie zu beschüzen. Es hieß in den Dardanellen, die tunesische, algierische und ägyptische Flottillen sollten sich ausbessern und sodann nach Alexandrien begeben, um daselbst Truppen zu einer wichtigen Expedition an Bord zu nehmen. Der zweifache Unglüksfall, welchen die Türken erlitten haben, trägt dazu bei, den Stolz der Griechen zu erhöhen, und ihr Selbstvertrauen und ihre Kühnheit zu steigern. Ungeachtet des traurigen Eindruks, den dieses Ereigniß bei den Muselmännern hervorgebracht, haben sie sich doch keine Unbill gegen die Griechen erlaubt. Jene unserer Stadt haben im Bewußtseyn ihrer Unschuld sich wie vorher ihren Geschäften ruhig überlassen; und mitten unter der Bewegung, die durch die statt gehabten Ereignisse verschiedener Natur allen Gemüthern sich mittheilte, hat die Ruhe, deren wir genießen, nicht die geringste Störung erlitten. Zu Tenedos wollte der türkische Pöbel, während der schrekklichsten Katastrophe, über die Griechen herfallen, um sie zu ermorden; allein es gelang dem Pascha des Orts, ihn von diesem abscheulichen Vorhaben abzubringen und zu besänftigen. Gegen Ende der vorigen Woche haben sich die Griechen mit ihren Fahrzeugen nicht weit von Scala-Nuova gezeigt. Ungefähr 100 Mann, die auf der Küste gelandet waren, drangen in das Innere, nahmen Vieh und, was sie konnten, weg, schifften sich mit ihrer Beute ein und verschwanden. Man hat Ursache zu glauben, daß die ottomannische Eskadre nicht nach Konstantinopel zurükkehren wird, denn im entgegengesezten Falle würde der Archipel diesen Winter über, und mit ihm alle Küsten der Türkei, die ohne Vertheidigung sind, den Griechen preis gegeben seyn."

* Odessa, 26 Dec. Nachrichten aus Konstantinopel vom 17 d. zufolge erwartet man dort nächstens den Lord Strangfort von Verona zurük. Aus Corfu waren bereits Depeschen von ihm angelangt. Es dürfte jezt nicht außer der Zeit seyn, noch einmal auf das berühmte Schluß-Konferenzprotokoll des edeln Lords, als er nach Wien abging, zurükzukommen. Die türkischen Minister widersezten sich, nach demselben, aller Einmischung der europäischen Höfe, und der Tschausch-Baschi widerlegte die Einwendung des Lord Strangfort, daß die griechische Insurrektion in enger Verbindung mit den demagogischen Umtrieben der Jakobiner und Carbonari stehe, durch die Erklärung: „Es scheine unbegreiflich, daß wenn die Gefahr von diesen Umtrieben so groß sey, wie die christlichen Mächte noch so viel Zeit hätten, sich in die innern Angelegenheiten des türkischen Reichs zu mischen?" Sidki Sade', Abgeordneter der Ulema's, jezige Mufti, erklärte feierlich im Namen des Sultans: „Die russischen Agenten hätten die griechische Insurrektion angestiftet, und wenn Lord Strangfort etwas daran liege, den Grund oder Ungrund dieser Beschuldigung zu erfahren, so möge er sich zu dem in Bujukdere kommandirenden Ibrahim Pascha, der beym Ausbruche der Unruhen in Morea den Befehl führte, verfügen, und von ihm werde er die Beweise erhalten. Der russische Konsul in Morea, Mavrojulo, habe Alles dort eingeleitet." Der Reis-Effendi sagte unter Beziehung auf ein bekanntes arabisches Sprichwort zulezt: „Die christlichen Fürsten möchten sich übrigens in keinem Fall der Griechen mehr annehmen; Erstens: weil es ihnen doch nicht Ernst damit sey, und Zweitens: weil, wenn es ihnen auch Ernst wäre, sie die Sache der Griechen nur verschlimmern würden." So sprachen die damaligen Minister. Wir rufen es absichtlich ins Gedächtniß zurük, und sind der Meynung, daß diese Aeußerungen, die aus einer treuen Abschrift des Protokolls gezogen sind, von den Janitscharen bei den etwa bevorstehenden neuen Verhandlungen auch wieder aufgefrischt werden dürften. Ueber die Beschuldigungen gegen den russischen Agenten ist übrigens Europa schon längst im Klaren, und weiß dergleichen Abgeschmaktheiten zu würdigen.

Verantwortlicher Redakteur: C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 15. — 15 Jan. 1823.

Nordamerika. (Stellen aus der Botschaft des Präsidenten.) — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland.

Nordamerika.

In der vorgestern erwähnten Eröfnungsbotschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten an den Kongreß, vom 6 Dec., drükt sich derselbe über die dermalige Lage von Europa folgendergestalt aus: „Als Mitglied des großen Völkervereins hat die Republik der vereinigten Staaten Rechte zu wahren, Pflichten zu erfüllen und Gefahren zu vermeiden. Seit langer Zeit hofte man unter den gegenwärtigen Umständen auf Abschluß des Friedens zwischen Spanien und den unabhängigen Regierungen des Südens unserer Halbkugel. Eine lange Erfahrung hatte das Recht dieser Regierungen, ihre Unabhängigkeit zu behaupten, erwiesen; man überließ sich daher der Voraussezung, die Beweggründe, welche die vereinigten Staaten vermocht, diese Unabhängigkeit anzuerkennen, würden auch bei allen übrigen Mächten Eingang finden, und Spanien selbst werde, dem Zuge jener Großmuth folgend, wovon man in der Geschichte dieses Landes so viele Beispiele findet, dem nuzlosen und so vergeblichen Streit in diesen Gegenden ein Ziel sezen. Wir hegen noch immer die Hofnung, diese Anerkennung werde nicht lange mehr hinausgeschoben werden. Da die vereinigten Staaten sich zwischen beiden kriegführenden Theilen neutral verhalten und ihre gegenseitigen Rechte achten, so dürfen sie auch von jedem derselben mit unparteiischer Strenge eine genaue Erfüllung der auf das allgemein bekannte Völkerrecht sich stüzenden Verbindlichkeiten fordern. Diesemnach erwarten wir von jedem dieser Staaten, daß sie keine Anstrengung scheuen, um die durch diesen Krieg erzeugten Seeräuber zu vertilgen und die Blokade der unermeßlichen Küsten der beiden Meere aufzuheben. Die Streitkräfte, die man zu lezterem Ende verwendet, sind so unbeträchtlich, daß der Erfolg der von uns vorgeschlagenen Maasregel nicht zweifelhaft seyn kan. Europa ist noch in gleichem Zustande der Gährung. Obwol der Krieg zwischen Rußland und der Türkei noch nicht ausgebrochen ist, so kan man doch mit einigem Grunde annehmen, daß die Zwistigkeiten zwischen diesen beiden Mächten schwerlich werden friedlich beigelegt werden. Man kan unmöglich seine Augen auf die Unterdrükung Griechenlands wenden, ohne lebhaften Kummer zu empfinden. Der Name dieses unglüklichen Landes erfüllt die Seele mit den edelsten Gefühlen; hohe Vortreflichkeit in den schönen Künsten, Heldenmuth in den Schlachten, Vaterlandsliebe und Uneigennüzigkeit, Freiheitsgefühl, aufopfernde Liebe für die öffentlichen Freiheiten — dis sind die Erinnerungen, welche das alte Griechenland weckt. Der schrekliche Despotismus, unter welchem dieses berühmte Land so lange seufzte und welcher gleichsam sein Daseyn vor aller Welt verhüllte, erregte bei allen großmüthigen Seelen der frühern Jahrhunderte tiefes und inniges Bedauern. Es war daher kein Wunder, daß die Wiederaufstehung eines solchen Volkes, sein Riesenkampf für die Freiheit, eine lebhafte sympathetische Bewegung im ganzen Umfange der vereinigten Staaten hervorrief. Wir haben starke Hofnung, Griechenland werde seine Unabhängigkeit erkämpfen und seine Stelle unter den Völkern der Erde wieder einnehmen. Spanien und Portugal haben einen großen Schritt zur Verbesserung ihres Schiksals gethan. Für den Menschenfreund ist es ein tröstlicher Anblik, daß Mäßigung bei diesen wichtigen Veränderungen den Vorsiz geführt hat. Wir sprechen nur einen Wunsch der ganzen amerikanischen Nation aus, wenn wir erklären, daß die Befestigung des Glüks beider Völker uns ausnehmend freuen wird. Wie verschieden auch die Meynungen seyn mögen, die unter unserer Regierung jeder Einzelne frei aussprechen darf — es ist Nationalgrundsaz, welcher der Regierung, wie den Bürgern heilig ist, daß die Schiksalsbestimmung eines unabhängigen Staats, der mit dergleichen Verbesserungen sich beschäftigt, lediglich ihm selbst überlassen bleiben muß. — Sowol aus der Erfahrung der lezten Kriege, als aus der Beobachtung der drohenden Symptome des gegenwärtigen Zustandes von Europa, ergibt sich als Resultat, daß, wenn neue Zukungen in Spanien oder Portugal sich äußern sollten, die Ursache eine solche wäre, die in den vereinigten Staaten, wo es nur Eine Bürgerklasse gibt, — die des Volks, dem die Souverainetät zukommt — nicht vorhanden ist. Würde der Krieg in diesen Gegenden ausbrechen, wer könnte vorhersagen, wie weit er seine Verheerungen ausdehnen, und was die zerstörenden Folgen desselben seyn würden? Frei von diesen Quellen des Uebels ist die Ruhe im Innern bei uns ungestört. Vom Schauplaz dieser Stürme entfernt, gegen die andern Mächte nach den Grundsäzen der Gerechtigkeit verfahrend, dürfen wir hoffen, daß sie keinen Streit mit uns anfangen werden. Doch kan man hierauf nicht sicher rechnen. Oft ist man willkührlichen Beleidigungen ohne alle Veranlassung ausgesezt, und vielleicht könnte sogar in den Augen Einiger unser glüklicher Zustand ein Beweggrund werden, uns übel zu wollen und uns anzugreifen. Die Geschichte der lezten europäischen Kriege zeigt vollständig, daß keine Art von Benehmen, wie gerecht und geregelt es seyn mag, eine neutrale Macht vor Beleidigungen der kriegführenden Theile schüzen kan, und daß Friedensliebe und Mangel an Macht, sich zu vertheidigen, gerade die lokendsten Motive sind, Einen mit

Digitized by Google

Krieg zu überziehen. Das einzige Mittel, den Krieg zu vermeiden, ist, stets zu demselben gerüstet und im Fall einer gerechten Ursache bereit und willig zu seyn, ihn zu führen. Wenn irgend ein Volk der Erde Grund hat, immer auf seine Vertheidigung bedacht und zum Schuz der ihm von der Vorsehung verliehenen Rechte gerüstet zu seyn, und kein Opfer, das diese Vertheidigung kostet, zu scheuen, so ist dieses ohne Widerstreit das Volk der vereinigten Staaten. Ein offener oder verborgen glimmender Bürgerkrieg vom adriatischen bis zum schwarzen Meere, Vorzeichen eines Kriegs im Westen Europa's, der, in Betracht seiner Ursachen, allgemein und langwierig werden kan, der andauernde Kampf in unserer Halbkugel zwischen Spanien und seinen ehemaligen Kolonien, die Furcht eines Krieges zwischen Portugal und Brasilien, endlich ein allgemein im Schwung gehendes System der Seeräuberei, das die uns benachbart liegenden Meere verödet — dis sind lauter vollwichtige Gründe, den Stand der Vertheidigung, in den wir uns gesezt haben, beizubehalten." — Nach einem Lobspruche auf die Grundsäze der amerikanischen Politik, schließt der Präsident also: „Man hat oft behauptet, die republikanischen Regierungen seyen ohne Voraussicht und hätten weder Kraft noch Weisheit genug, um einer großen Krisis zu widerstehen; ich hege das Vertrauen, die vereinigten Staaten werden diese Meynung vollständig Lügen strafen."

Portugal.

* Lissabon, 7 Dec. In der 3ten, 4ten und 5ten Sizung der Cortes wurde Folgendes verhandelt: „Die Sekretaire legten einen Bericht über die in dem Sekretariat der konstituirenden Cortes noch vorhandenen Papiere vor. Nicht weniger als 81 Gesezentwürfe, 169 Anträge, und 60 Kommissionsberichte sind zur Erörterung liegen geblieben. Don Soares Franco verlas das Gutachten der Kommission zur Erwählung der Kommissionen; die für die 22 Kommissionen vorgeschlagenen Mitglieder wurden gebilligt, und noch andere zugegeben. Castello branco, Moura, Borges Carneiro, Serpa Machado und Bastos sind bei der Kommission über Verlezung der Verfassung. Don Felgueiras trug einen Bericht des Ministers des Innern vor, worin derselbe meldet, daß da die Königin sich weigere, die Verfassung der Monarchie zu beschwören, Se. Majestät unter heutigem Datum (4 Dec.) beschlossen habe, daß das Dekret der Cortes, welches für diesen Fall die Verbannung aus dem Königreiche und den Verlust des Bürgerrechts bestimmt, vollzogen werde; da aber die Königin vorgestellt habe, daß ihr Leben bei ihren gegenwärtigen Gesundheitsumständen in Gefahr sey, so habe Se. Majestät alle Aerzte des Hofes, sowol wirkliche als honoraire, zu Rathe gezogen, um deren Zustand zu untersuchen, und da Alle übereingekommen seyen, daß jede Reise zu Wasser oder zu Lande das Leben der Königin in Gefahr sezen könnte, so habe er gleichfalls unter heutigem Datum beschlossen, daß sie sich nach ihrem Landgute Ramalhao (4 Legoas von der Hauptstadt), mit der unentbehrlichsten Bedienung zurükziehe, mit der Erklärung, daß ihrem Begehren, die Infantinnen mit sich zu nehmen, nicht willfahrt werden könne, und sich die Einschließung (Reclusion) in dem besagten Landgute nur für so lange Zeit verstehe, bis ihre Gesundheitsumstände erlaubten, die Reise außerhalb des Reiches zu unternehmen. Dieser Bericht ist mit einer genauen und umständlichen Darstellung des ganzen Verlaufes dieser Angelegenheit begleitet; auch sind die verschiedenen Befehle, die Protokolle des Staatsrathes, das entgegengesezte Votum der Staatsräthe Moura und Beaucamp, das Votum der Staatsminister, die Vorschläge von Seite des Königs an die Königin, die Antworten derselben, der Ausspruch der Aerzte ꝛc. demselben beigefügt. Der Präsident schlug dem Kongresse vor, daß man über die Bestimmung dieser Papiere entscheiden müsse; sogleich stund Don Monteiro auf, und verlangte, daß sie durch den Druk zur Kenntniß der ganzen Nation gebracht, und die Originale an eine Kommission gewiesen werden sollen. Gebilligt. — In der darauf folgenden Sizung machte Don Moniz folgenden Antrag: Da das Gesez sowol gegen die Ex-Königin von Portugal, als gegen jede andere Person, welche die politische Verfassung der Monarchie zu beschwören sich weigert, unfehlbar befolgt werden muß, und die schleunige Vollziehung desselben durch den Ausspruch von zehn Aerzten, daß das Leben derselben bei einer Reise in der rauhen Jahrszeit in Gefahr sey, verzögert wurde, schlage ich vor, daß man die Regierung ersuche zu verordnen, daß die 10 Aerzte zur Erhaltung des Lebens und der Gesundheit der kranken portugiesischen Ex-Bürgerin ihr während ihres Aufenthaltes in Ramalhao, wohin sie verwiesen wurde, beigesellt werden, und daß sie dieselbe bei ihrem unmittelbaren Austritte aus allen portugiesischen Besizungen begleiten. Blieb für die zweite Ablesung. — Der König hatte der Königin den 4 Dec. zum Termin ihres Entschlusses gesezt; aber Alles war umsonst, und sie bestund fest auf ihrer Weigerung. In Rio de Janeiro, als die ersten Nachrichten von Portugals Revolution dem Könige nicht einleuchten wollten, war die Königin konstitutionell gesinnt; jezt, da der König dem Wunsche seiner Unterthanen aus Ueberzeugung entsprochen hat, ist sie dem neuen Systeme entgegen. Wenn sonst kein Vorfall den königlichen Familienzwist der Welt aufgedekt hätte, so ist es dieser. Der König hat geäußert, daß sie nicht aus antikonstitutionellen Gesinnungen dem Vertrage beizutreten sich weigere, sondern aus Widerspruch gegen Alles, was er thue; aber als leibliche Schwester Ferdinands VII. werden auch ihre konstitutionellen Gesinnungen immer in Zweifel gezogen werden. Vorgestern ist sie nach Ramalhao abgereist, ob und wie für ihren Unterhalt gesorgt ist, weiß man nicht. Die Krongüter, die ihr als Königin für ihren Unterhalt gehörten, belaufen sich auf 250 bis 300,000 Cruzados Renten, und als Besizerin derselben (und wohl auch als möglicher Regentin des Reichs, im Falle der König minderjährige Kinder hinterließe) forderte man ihren Eid auf die Verfassung. Durch ihre Weigerung ist sie derselben verlustig erklärt, und muß das Königreich, vermöge des Dekretes der Cortes, verlassen. Sie soll Edelsteine von unschäzbarem Werthe besizen; „ob diese, sagt die Gaceta de Portugal, ihr, dem Könige oder der Nation gehören, wird immer ein Problem bleiben." Uebrigens sieht die Nation diesen Vorfall mit einer Gleichgültigkeit an, welche das Siegel ihrer proklamirten Souverainetät aufdrükt." —

Digitized by Google

Unter den verlesenen Gesezentwürfen befinden sich die über die Aufhebung des Dezembargo do Paço, des Finanzrathes und über die Reform der Universität Coimbra. — Die Staatszeitung vom 5 bringt die Ernennung der Regentschaft und Staatssekretaire von Brasilien. Präsident der Regentschaft: der Erzbischof von Bahia; Mitglieder die HH. Luiz Antonio, Rebello da Silva, Manoel Antonio de Carvalho, Sebastiao Joze Botelho, Joao de Souza Pacheco. Minister: für das Innere und Finanzen, Francesco Joze' Viera; für Kultus und Justiz, Joaquin Joze' Queiroz; Kriegs- und Seewesen, Brigadier Joze' de Souza Sampago. — Das Finanzministerium lader nun endlich einheimische und fremde Kapitalisten ein, innerhalb acht Tagen (!) ihre Bedingungen für das dekretirte Anlehn von 10 Millionen Cruzados einzureichen.

Spanien.

Ein liberales französisches Blatt schreibt aus Madrid vom 26 Dec.: „Je mehr wir von Außen bedroht werden, desto stärker erwacht der Gemeingeist bei uns. Cadiz, Saragossa, Valencia und andere große Städte senden Addressen an die Regierung, worin der Entschluß athmet, eher unter den Ruinen des Vaterlandes zu sterben, als die Fremden festen Fuß in Spanien fassen zu lassen. Sogar Orihuela (in Valencia), bekannt durch den Beistand, den Jaime öfter dort gefunden, hat Siegesfeste zu Ehren der Soldaten Mina's gefeiert, und die Büsten Mina's und Riego's im Triumphe herumgetragen. Viele Zeitblätter in den Provinzen enthalten heftige Aufsäze gegen die Fremden. Zu gleicher Zeit schmelzen die Insurgentenbanden im Innern zusammen; sie zeigen sich kaum stärker mehr als zu 30 bis 40 Mann; Lojo, Zaldivars Nachfolger, wurde bei Bienvenida (Provinz von Estadad-Real) vom Obristen Abad aufgerieben. — Da der portugiesische Obrist Freyre de Andrade den Zwek seiner Sendung (den Abschluß des Bündnisses) glüklich erreicht hat, so kehrt er nach Lissabon zurük; statt seiner traf hier ein anderer portugiesischer Gesandter ein. — Der Brigadier Vicente Sancho ist zum Gouverneur von Carthagena und Kommandanten der Provinz Murcia, und der Brigadier Juan Espino zum Gouverneur von Alcantara, und Kommandanten der Provinz Caceres ernannt worden. — General Pepe ist nach Lissabon verreist, sein Adjutant Obrist Pisa blieb hier. — Aus Cadiz wird unterm 17 geschrieben, der dortige Marinekommandant habe, auf eine Anfrage der Handelskammer wegen der Rüstungen zu Algier, geantwortet, Spanien scheine freilich einen neuen Feind zu bekämpfen zu haben; die Regierung aber ergreife die kräftigsten Maaßregeln, um die spanische Flotte in Kurzem in den besten Vertheidigungsstand zu versezen. — Durch ein gerichtliches Erkenntniß sind in Brezas wegen einer Verschwörung zum Umsturze der Verfassung sechs Personen in Kontumaziam zum Tode verurtheilt, sechs auf 8 Jahre, vier auf 3 Jahre nach den Canarischen Inseln, acht auf 2 Jahre und sechs auf 1 Jahr nach den Balearischen Inseln verbannt worden. Der Munizipalrath von Brezas, der die gesezlich vorgeschriebenen Vorsichtsmaaßregeln nicht ergriffen hatte, ist zu einer Geldstrafe von 200 Dukaten verurtheilt worden. — Täglich kommen viele nach Frankreich geflüchtete Spanier nach Catalonien zurük, um von der Amnestie Gebrauch zu machen. Sie werden von den Ortsbehörden gut empfangen und erhalten die nöthigen Päße zur Rükkehr in ihre Heimath. Auf der andern Seite suchen die spanischen Milizen auf alle Weise zu verhüten, daß irgend einer jener Flüchtlinge sich heimlich in Catalonien einschleiche. Die spanische Regierung hat auch an alle spanischen Gränzbehörden ein namentliches Verzeichniß derjenigen Milizen verschikt, welche von den Insurgenten in Seo de Urgel gefangen genommen und nach Frankreich geschleppt wurden, mit der Weisung an alle Behörden, wenn sich einer jener Unglüklichen an der Gränze zeigen sollte, ihm alle Unterstüzung angedeihen zu lassen."

Französische Blätter enthalten folgende kurze Nachrichten von den spanischen Gränzen: „Perpignan, 31 Dec. Die Blokade von Urgel dauert fort; es scheint nicht, daß man die Forts dieser Stadt eigentlich belagern wolle. Beinahe alle waffenfähigen Einwohner der spanischen Cerdagna greifen zu den Waffen; schon sind 5 Kompagnien organisirt. Zu Puycerda kommandirt der Obrist Miranda; die Besazung dieses Plazes, die 700 Mann betrug, ist durch das Regiment Canarien verstärkt worden." — „Bayonne, 2 Jan. Zu St. Sebastian ist ein Transport Kriegsbedürfnisse angekommen, um den Plaz in Vertheidigungsstand zu sezen. In einer der dortigen Vorstädte soll eine epidemische Krankheit herrschen, welche in wenig Tagen über hundert Personen weggerafft. Seitdem der Sanitätskordon seine Bestimmung verloren, muß das Publikum für sich selbst sorgen. — Die spanischen Flüchtlinge schiken sich endlich an, sich von hier ins Innere zurükzuziehn; selbst die, welche vor 1820 in unsrer Stadt wohnten, müssen sich dieser Anordnung fügen. — Der Obristlieutenant und 16 Offiziere vom 38sten Linienregiment, und ein Bataillonschef vom 37sten sind fortgeschikt worden. Von kriegerischen Auftritten verlautet weiter Nichts; es heißt, die Insurgenten hätten das Fort Irati aus Mangel an Lebensmitteln verlassen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 4 Jan.) Wir geben heute die Botschaft des Präsidenten der vereinigten Staaten vom 6 Dec. Der Gesichtspunkt, aus welchem der Präsident die Revolutionen in Griechenland, Spanien und Portugal betrachtet, ist so beschaffen, wie man ihn natürlich von dem ersten Beamten einer Republik erwarten konnte, welche ihre kurze Laufbahn der Nationalunabhängigkeit von einer durch den Erfolg gekrönten Insurrektion herleitet. (Courier.) — Ein New-Yorker Blatt enthält einen Artikel über die angeblich nahe Besezung der Insel Cuba durch die Engländer. Wir haben bereits einige wichtige Anzeigen hierüber; aber es ist noch nicht Zeit, dieselben bekannt zu machen. Jedoch sind wir gewiß, daß unsre Regierung Cuba nie den vereinigten Staaten wird zu Theil werden lassen, die bereits Meister von den Florida's sind, während andrerseits die von den Seeräubern, welche längs der Küste von Cuba Schirm und Schuz finden, bedrohte Sicherheit unsers Handels eine entscheidende Vertheidigungsmaaßregel nothwendig machen kan. (Courier.)

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 7 Jan. Konsol. 5Proz. 87, 60.

Der König arbeitete am 7 Jan. mit dem Generalpostdirektor Duc de Doudeauville, und nachher mit dem Grafen Villele.

Der Präfekt des Rhonedepartements, Graf Tournon, war zu Paris angekommen; es hieß er habe seine Entlassung begehrt, und werde durch Hrn. v. Breteuil, Präfekten der Gironde, ersezt. Eben so hieß es, General Pamphile Lacroix, bisher zu Straßburg, erhalte das Kommando der 10ten Militärdivision (Toulouse.)

Die Etoile will wissen, ein französischer General (Donadieu) habe einen spanischen (Quesada) einer erlauchten Person mit den Worten vorgestellt: „Hier bringe ich die Fahne, unter welcher die französische Armee in Spanien einrüken muß."

Der Constitutionnel bemerkt, Hr. Heinrich v. Bonald rufe in der Quotidienne vom 6 Jan. neuerdings zum Kriege gegen Spanien auf: „Die Observationsarmee auflösen, sagt „er, gliche einer Niederlage; sie beibehalten wäre unklug; sich „schmeicheln, daß man den Krieg vermeiden könne, eine Chimäre; ihn erwarten, Schande!" Ueber die Art den Krieg zu führen, fährt der Constitutionnel fort, gebe es zwei Meynungen; die Einen wollten blos den Bürgerkrieg in Spanien durch Gold und Ränke nähren; Andre die Insurgenten mit allem Nöthigen ausrüsten, als Vortrab nach Spanien schiken, und ein französisches Heer am Ebro aufstellen, um Ersteren als Rükhalt zu dienen; noch Andere endlich wollten auf beide Arten zugleich Krieg führen. Die Etoile kopire den Artikel des Hrn. v. Bonald, und rufe aus: „In Zeiten der Verführung müsse der französische Soldat nur auf feindlichem Boden „kampiren!" — Endlich gehe das Gerücht, der Kriegsminister lasse 17,000 Pferde in Deutschland kaufen, und zehn neue Reiterregimenter, nemlich 6 Dragoner- oder Chasseur-, 2 Husaren- und 2 Kuirassierregimenter, sollten gebildet werden."

†† Paris, 6 Jan. Zwei verschiedene Ansichten herrschen unter den Royalisten in Betref dessen, was zu Bekämpfung der Revolution erforderlich ist. Die Revolution ist die absolute Demokratie, welche den Staat in Individuen zersplittert, und diese Individuen unter Obhut eines abstrakten, die Nation genannten Wesens stellet. Es gibt aber keine Nation, da wo nur Individuen sind, weil es dort nirgends einen gemeinschaftlichen Willen, ein gemeines Wesen geben kan, da jedes Individuum blos für sich, und nicht in Bezug auf das Ganze oder einen Theil des Ganzen steht. Die Royalisten, welche das erkennen, denken nun die Revolution entweder in rein monarchischem Sinne (im Geiste einer Hofmonarchie), oder in aristokratischem Sinne (im Geiste der englischen Konstitution) bekämpfen zu können. Beiden Nüancen der Royalisten ist nicht immer recht klar, wie sie die Sache eigentlich anfassen sollen, beide sind nicht überall und nicht in allen Stüken mit sich einig; beide aber wollen die Charte zur Grundlage ihres Planes machen, weil sie eine lebendige Konvention zwischen der alten und neuen Zeit enthält, und ohne die Charte, bei gänzlicher Auflösung aller alten Verhältnisse, es in Frankreich nichts gäbe, das heißt entweder eine revolutionaire Anarchie, oder auch einen revolutionairen Despotismus mit Bonaparteschen Militär- und Polizei-Instituten. Die Royalisten beider Nüancen haben ganz Recht, der Charte Leben geben, und sie nicht, wie Decazes, zu einem bloßen Stük Papier machen zu wollen. Sie geben ihr Leben im royalistischen Sinne; möchten ja doch die Liberalen ihr Leben in revolutionairem Sinne geben wollen! Die so mit dem Journal de Paris sagen, man solle die Charte stehen lassen wie sie ist, wollen sie zum Behufe eines bauchigten und bequemen Ministerialismus ganz vermodern lassen. — Der Herzog von Montmorency, der in einer im Grunde unwesentlichen Spaltung mit seinem Freunde, dem Hrn. v. Villele, über die spanischen Angelegenheiten begriffen war (ich sage unwesentlich, denn beide kamen in den Prinzipien überein, und waren nur uneins über das Mittel); der Herzog von Montmorency gehört eigentlich, nebst seinen Freunden den HH. v. Villele und Chateaubriand, wie auch der Marineminister Marquis de Clermont-Tonnerre, zu jenen Leuten, welche es für unpraktisch, inkonsequent und unpassend halten, der Charte im monarchischen Sinne Ludwigs des Vierzehnten Leben zu geben, denn dafür müßte man das alte Regime wieder herstellen. Ludwigs des Vierzehnten Monarchie war deshalb kein despotischer Staat, weil in ihr alte Sitten, alte Rechte, alte Freiheiten, alte Independenz, wie auch immer geschwächt, angegriffen und zerfallen, doch lebendig fortbestanden; man versuche aber des großen Ludwigs Staatskunst in dem heutigen nivellirten Frankreich auszuüben, so hat man den reinen Bonapartismus, und den wollen weder die Bourbone noch die Royalisten, also sind die, welche mit und durch die Charte eine reinere Monarchie konstruiren wollen, mit sich selbst in großem Kontraste.

(Der Beschluß folgt.)

Italien.

Die preußischen Prinzen verließen am 31 Dec. Florenz, um sich über Livorno, Pisa und Lucca nach Genua zu begeben. Der preußische Geschäftsträger, Hr. v. Bartholdi, begleitete sie bis an die Gränze des Gebiets von Genua.

Se. Maj. der König beider Sizilien hat durch ein, aus Verona vom 2 Dec. datirtes Dekret, den Fürsten Antonio Pignatelli, bisherigen Geschäftsträger am Hofe von Toscana, zu den nemlichen Funktionen bei dem königl. dänischen Hofe, und durch Dekret vom 6 Dec. den Marechal de Camp Frillo, Seinen Privatsekretär, zum Geschäftsträger in Toscana ernannt.

Deutschland.

Die Kasseler Zeitung wurde ermächtigt, ein auch von ihr aufgenommenes Gerücht, als seyen zu Verona fünf Beamte der k. k. geheimen Hof- und Staatskanzlei wegen Untreue arretirt worden, für ein ganz rein erfundenes Mährchen zu erklären.

Zu Elberfeld ist von Seite der vereinigten Staaten von Nordamerika in der Person eines Hrn. J. G. Böcker ein Konsul angestellt, und von dem königl. preußischen Ministerium auch schon anerkannt worden.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 16. 16 Jan. 1823.

Großbritannien. (Journalartikel über Jouffroy's Denkschrift.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 9. Aktenstüke in Betref der Königin von Portugal. — Briefe aus Frankfurt und Hannover. — Türkei. — Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 Jan.) Zu Dublin hat eine, aus Mitgliedern der Munizipalkorporation zusammengesezte Grandjury die erste Anklagebill gegen die Individuen, welche den Vicekönig im Theater beleidigt haben, verworfen, die andre nur auf eine Art angenommen, welche ihre Wirkung vernichtet. Die Hauptklage geht nemlich auf Anstiftung eines Tumults (riot), wozu aber nach dem Gesezе drei Personen erforderlich sind. Da sie nun aber nur gegen zwei Angeschuldigte ausgesprochen ist, so fällt die ganze Klage zusammen. Indessen erklärte der Kronadvokat, von seiner Prärogative Gebrauch machen, und die Angeschuldigten, ohne Zustimmung der Grandjury, vor dem Kriminalgerichtshof verfolgen zu wollen. Das Publikum klatschte dieser Erklärung Beifall zu, wurde aber deshalb vom Kronadvokaten selbst zur Ordnung verwiesen. Die Angeschuldigten mußten jedoch vorläufig gegen Bürgschaft aus ihrer Haft entlassen werden.

Der Courier theilt zwei offizielle Artikel über die Darlehns-Angelegenheiten der Republik Columbia mit. Seine Analyse und Anmerkungen erklären die Sache hinlänglich: „Die langen peinlichen Zweifel der Eigenthümer columbischer Papiere, sagt er, haben sich endlich bestätiget. Der Brief des Hrn. Gual, Sekretärs der auswärtigen Angelegenheiten von Columbia, kündiget an, daß seit dem 15 Okt. 1821 dem verstorbenen Don Antonio Zea eine Depesche zugeschikt worden sey, um ihn zu benachrichtigen, daß alle ihm von der columbischen Regierung anvertrauten Vollmachten zurükgenommen wären. Diese Maaßregel betraf nicht blos Hrn. Zea, sondern alle damals in Europa befindlichen diplomatischen Agenten der Regierung. Hr. Zea jedoch war der einzige, der den Befehlen seiner Regierung nicht gehorchte. „Im Gegentheil, fügt Hr. Gual hinzu, hat die Republik mit Schmerz aus den englischen und französischen Blättern gesehen, daß Ihr fortgefahren, Eure politischen Funktionen auszuüben, und, was noch ärger ist, daß Ihr Euch Vollmachten bedient, die Ihr nie gehabt, und die Euch die Regierung zu geben niemals die Absicht gehabt hat. Es ist also etwas Außerordentliches, daß Ihr es gewagt habt, ohne Vorwissen Eurer Regierung, ohne ihre Genehmigung abzuwarten, und in offenbarer Opposition mit ihren Befehlen, Namens dieses Landes neue Verbindlichkeiten einzugehen. Sie, mein Herr, fährt der Sekretär fort, werden der Nation über ein solches Betragen Rede stehn, und die Nation, mit ihren Pflichten bekannt, wird es der ganzen Welt bekannt machen, um ihre Verantwortlichkeit zu retten, und ihre Ehre zu vertheidigen.“ — In einem andern Theile seines Briefes bemerkt Hr. Gual, daß Se. Excellenz der Vicepräsident, in der festen Ueberzeugung, daß Hr. Zea, laut der Instruktion vom Oktober 1821, aufgehört, sich in die Politik zu mischen, es für dienlich gehalten, ihm durch ein andres Dekret vom 1 Jun. 1822 seine Vollmachten zum Theile wieder zu geben. Diesem Briefe ist ein Brief vom 15 Okt. 1821 angehängt, der die Vollmachten des Hrn. Zea zurüknimmt, und ihm eilends nach Columbia zurükzukehren befiehlt. Hr. Revenga, der neue Agent von Columbia, ist in London angekommen. Bei seiner Ankunft stiegen die columbischen Papiere Anfangs von 67 auf 72. Als sich aber das Gerücht von dem Daseyn jener Dokumente verbreitete, fielen sie sogleich auf 65.

Die Times äußern sich über eine, angeblich vom Grafen Achille v. Jouffroy an Hrn. v. Montmorency gerichtete Note, welche wir in einer Beilage liefern werden, auf folgende Art: „Wir haben ein sonderbares Aktenstük über den Kongreß von Verona und über die Ansichten der vorzüglichsten Glieder desselben, Spanien betreffend, erhalten. Wir wissen nicht, ob wir dieses Aktenstük für eine Staatsschrift ansehn sollen, indem es mehr eine Privat-Mittheilung eines Agenten des französischen Ministeriums an seinen Chef, als eine für die Oeffentlichkeit bestimmte Urkunde zu seyn das Ansehn hat. Es scheint, daß vor der Ankunft des Hrn. v. Montmorency zu Verona dieser Minister Hrn. v. Jouffroi beauftragt, oder daß dieser sich freiwillig anerboten habe, über die Gesinnungen der verbündeten Monarchen gegen Spanien genaue Erkundigungen einzuziehn, damit das französische Ministerium um so besser vorbereitet an die Erörterung der Kongreßgeschäfte gehen könne.“ Ist jenes Aktenstük ächt, so enthält es, was Hr. v. Jouffroy in dieser Hinsicht vernommen, und dem Hrn. v. Montmorency als Leitstern mitgetheilt hat. Die Gesinnungen, die derselbe den Verbündeten beilegt, und denen gemäß zu handeln er dem Herzog von Montmorency räth (und dieser auch wirklich gehandelt zu haben scheint), sind sehr auffallend. Man beklagt sich, daß Frankreich in seinen Verhandlungen mit Spanien immer gesucht habe, der Halbinsel seine Charte aufzudringen. Diese Charte gefalle in keiner Hinsicht den unumschränkten Herrschern von Oestreich, Rußland und Preußen. Sie räume den revolutionairen Grundsäzen zu viel ein; sie behandle den Aufstand mit Milde und ermuntere unverhohlen die Mißvergnügten und Ehrgeizigen. Uebrigens, heißt es, sey eine Charte nicht das, was die guten, edelmüthigen und edeln Spanier selbst wünschen. Diese, so wie ihre erlauchten Beschüzer, die Monarchen von Oestreich, Rußland und Preußen, wünschten eine weit einfachere Regierungsform; einen unum-

Digitized by Google

schränkten Monarchen, und einen leidenden Gehorsam. Was die französische Charte betreffe, so hätten die Verbündeten sie zwar Frankreich garantirt; sie enthalte aber gleichwol unnüze, gefährliche, auf andere Staaten unanwendbare Verfügungen, als: eine Nationalvertretung, religiöse Duldung und Preßfreiheit. Noch beständen diese Geißeln für Spanien nicht, und die Verbündeten wollten (wie man durch Hrn. v. Jouffroi seinem Chef wissen lasse) schlechterdings nicht, daß sie daselbst eingeführt würden; möge Frankreich zu ihrer Zerstörung mitwirken wollen oder nicht, sie würden mit oder ohne seine Beistimmung zerstört, und König Ferdinand in die Fülle der Gewalt wieder eingesezt werden, deren er genossen, und die er so glüklich ausgeübt habe. — Dis sind die Gesinnungen, die Hr. v. Jouffroy den verbündeten Mächten vor dem Kongresse von Verona beilegte; sie erscheinen uns aber so übertrieben, daß wir annehmen zu müssen glauben, man würde sie, vorausgesezt daß sie ächt seyen, selbst einem vertraulichen Agenten nicht ohne die größte Vorsicht mitgetheilt haben. Vielleicht wurde auch das ganze Aktenstük von Hrn. v. Jouffroy nur abgefaßt, um eine gewisse Wirkung auf die nächste Deputirtenkammer hervorzubringen. Wenn es aber authentisch ist; wenn es mit den von Hrn. v. J. angegebenen Ideen seine Richtigkeit hat; wenn die Verbündeten entschlossen sind, nach den ihnen beigelegten Grundsäzen zu handeln, so kan Spanien sicher seyn, daß seine Feinde zu einem Grade von Ueberspannung gelangt sind, wo sie nothwendig unterliegen, und folglich dessen Freiheit sichern müssen."

Das Journal des Debats äußert über dieselbe Note des Hrn. Achille v. Jouffroy an Hrn. v. Montmorency, (datirt aus Verona vom 23 Sept.) Folgendes: „Wir können an die Aechtheit dieser Urkunde nicht glauben, in welcher die Königliche Charte „als der Gewalt des Souverains nachtheilig", und vorzüglich als die Ursache der „unbeschränkten Duldung aller Glaubensbekenntnisse" und „der mordbrennerischen Preßfreiheit", welche sie heilige, bitter getadelt wird. Der Urheber dieser Note gesteht, daß man die Charte in Frankreich beibehalten müsse, weil man sie durch nichts Besseres ersezen könne; man dürfe aber, sagt er, nicht versuchen, sie in Spanien einzuführen, wo wir doch geglaubt hätten, daß sie zur Aussöhnung aller Parteien dienen könne. Die apokryphe Note behauptet im Allgemeinen, daß jede weitere Verbreitung der französischen Charte den drei großen Mächten, nemlich Oestreich, Rußland und Preußen, mißfallen würde, welche Mächte „aufs Innigste verbunden sind" — „nicht anders als einstimmig votiren" — und „großes Zutrauen" in den Hrn. Achille v. Jouffroy sezen. Das Ganze ist mit Schmähungen und Anschuldigungen berühmter Staatsmänner durchwebt, die als „Apostel der Charte" bezeichnet werden. Das Journal des Debats nimmt an dieser Auszeichnung Theil. Diese Ehre hat es durch seine Vertheidigung der konstitutionellen Monarchie, des Königs, der Charte und der „ehrlichen Leute" wohl verdient. Wir halten diese Note für das Machwerk irgend eines Liberalen, der eine Satyre auf gewisse Meynungen machen wollte. Hr. v. Jouffroy ist ein zu guter Franzose, um eine solche Schrift verfaßt — und er kennt die Forderungen der Schicklichkeit zu wohl, um sie einem Minister des Königs, mit Hrn. v. Montmorency, überreicht zu haben." — Der Constitutionnel versichert, vermuthlich ironisch, Hr. v. Jouffroy sey in der russischen Staatskanzlei angestellt, und werde nächstens nach Rußland abgehn.

Frankreich.

Paris, 8 Jan. Konsol. 5Proz. 87, 35.

Eine königliche Ordonnanz vom 8 Jan. verleiht den Kardinälen, welche französische Pairs sind, Siz und Rang neben den Herzogen, den Erzbischöfen und Bischöfen neben den Grafen.

Andere Ordonnanzen von demselben Tage enthalten neue Ernennungen von Staatsräthen und Maitres de Requetes, so wie die Organisation des Staatsraths für das laufende Jahr. Auch wurden wieder vier neue Präfekten ernannt, und darunter Hr. de Brosses zum Präfekten des Rhonedepartements (Lyon), an die Stelle des in den Staatsrath berufenen Grafen Tournon.

Der englische Gesandte, Sir Charles Stuart, gab am 8, der russische, Graf Pozzo di Borgo, am 9, diplomatische Gastmähler. Zu dem leztern war der spanische Botschafter, Herzog v. San-Lorenzo, nicht geladen.

Der bekannte Deputirte, Hr. Köchlin, wurde wegen seiner Schrift über die Ereignisse zu Colmar, vom korrektionellen Polizeigericht am 8 Jan. in Contumaziam zu einjähriger Gefangenschaft und 5000 Fr. Geldbuße, sein Buchhändler Namens Chantpie aber, zu einmonatlicher Gefangenschaft und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Nach einem Beschlusse des Finanzministers sollen bei dem beabsichtigten Bau eines neuen Lokals, fünf vom Finanzministerium besezte Hotels am 15 Febr. öffentlich versteigert werden, nemlich das Hotel des Finanzministeriums, das Hotel der öffentlichen Schulden, das von der Verwaltung der königl. Lotterie inne gehabte, dem Finanzministerium zustehende Hotel, das Hotel Lambert, und das kleine Hotel Lambert.

Der Constitutionnel behandelt in einem langen Aufsaze die Frage, ob Hr. v. Chateaubriand den Fanatikern als Minister angenehm sey oder nicht? Er glaubt Lezteres, trz ihrer anscheinenden Freude bei dessen Ernennung; sie könnten, meynt er, demselben nicht verzeihen, daß er, ein beim Kongresse mißfällig gewesener Minister, Einen ersezt habe, der mit Ehren überhäuft davon zurükgekommen war. Einen Montmorency verdrängen, sey ein Kontinentalverbrechen, besonders, wenn dis von Seite eines Mannes geschehe, der von Konstitutionen spräche, und für einen Doctrinair, ja fast für einen Liberalen gelte. „Alles oder Nichts" sey ihre Loosung; sie wollten Krieg, um zur Macht zu gelangen. Von der Nation verlassen habe die Partei nach auswärtiger Hülfe gerufen; sie fühle, daß sie 600,000 Fremder bedürfe, um nicht allein in Frankreich zu stehn; sie wünsche, daß die Tataren die Väter unter polizeiliche Aufsicht nähmen, während die Söhne den Süden bekriegten; sie fürchte für das Heer die Verführung des Landes, und für das Land die Verführung des Heeres (Bonald), und wolle daher dieses entfernen. Kurz man sey kriegslustig mit Rußland, und politisch mit England. Das Nothwendige aber werde vergessen: französisch mit Frankreich zu seyn.

tt **Paris**, 6 Jan. (Beschluß.) Die ehrn. und biedern

Männer, deren Namen ich zuvor angeführt, handeln, denken und leben alle im Sinne einer aristokratisch lebendigen Charte. Man mißverstehe nicht das Wort Aristokratie, welches, wie das Wort Demokratie, aus den griechischen Republiken herübergeschleppt, durchaus unpassend ist zur Bezeichnung der christlich-germanischen modernen Verhältnisse. Nicht den alten Adel oder den Adel überhaupt zum Gewalthaber in Frankreich einzusezen, welche Abgeschmakheit (abgeschmakt, da es unmöglich ist) die Liberalen ihren Gegnern aufbürden, denken diese Männer; sondern da der Adel in der Charte, im Wesen der Dinge, sogar der legitimen Republiken, besonders im Geiste der Monarchie ist, ihn anerkennen und den gebührenden Einfluß ihm geben zu lassen. Patriziate bis in Bürgerfamilien, ja bis unter die Häupter der Gewerbe hinab, überall eine auf wechselseitige Achtung und Dienstleistung beruhende Clientel und Institutionen, auf daß dieses allmählig sich bilde und lebendig werde, damit es einen wahrhaft organischen Staat, ein wahres Gemeinwesen und keine zersplitterte Masse ohne Gemeingeist gebe, das beabsichtigen, dahin zielen die genannten bedeutenden Personen. Sie wollen das Starke, Freie, Lebendige, ihre Gegner das Mechanische, Todte, Revolutionair-Despotische. — Die Frage über Krieg und Frieden ist besonders durch den König entschieden worden, der in seiner hohen Weisheit eingesehen hat, daß es vielleicht in der spanischen Revolution mögliche Rükschritte von Seite der Communeros gebe, weil sie die Descamisados hinter sich haben, und daß die spanischen Royalisten sich mit den Arguelles, Morillo, Martinez de la Rosa bis auf einen gewissen Punkt verstehen könnten, auf daß Spanien auch eine aristokratische Charte, in obgemeldetem Sinne der französischen erhalte. Wie dem auch sey, so wird das Ministerium auch keinen Fußbreit mit den Revolutionairen jenseits der Pyrenäen pariziren. Die spanischen Vendeer werden den thätigsten Beifall und (es steht zu hoffen) die edelste Beförderung von Seite der französischen Royalisten erhalten; ein Chateaubriand, ein Villele, ein Clermont-Tonnerre und die andern angesehenen Mitglieder des Ministeriums ganz ohne Ausnahme können auch nicht das Geringste mit einer Regierung zu thun haben wollen, die die Abgeschmakheit unter andern Abgeschmakheiten begangen hat, vor die Cortes ein Gesez zur Beförderung revolutionairer Komödien zu bringen!

† Paris, 7 Jan. Was man auch von einer friedliebenden Partei im Ministerium gesprochen hat, so verhält sich, wie gewöhnlich, die Sache anders, als die im Publikum verbreiteten Gerüchte solches angeben. Alle Minister, die bekanntlich reine Royalisten sind, wünschen die Revolution in Spanien besiegen zu können, weil der Triumph derselben auf der Halbinsel stets ein Hinderniß seyn würde, sie, wie man beabsichtet, in Frankreich völlig ausrotten zu können. Nur darüber sind die Minister und ihre respektiven Anhänger verschiedener Meynung, ob wir gegenwärtig im Stande sind, nicht nur Spanien anzugreifen, sondern auch die englische, sehr ernstlich gemeynte Vermittelung auszuschlagen. Es gibt einige, zum Theil etwas leidenschaftliche Menschen, welche glauben, Frankreich sey stark genug das zu thun, was sein royalistisches Interesse fordert, und es könnte durch Einigkeit mit der nordischen Politik die englischen Zumuthungen ablehnen. Andere mehr besonnene Royalisten dagegen halten dafür, daß es unvorsichtig seyn würde, gegenwärtig, wo die Jahreszeit keinen Einfall in Spanien erlaubt, den Cortes alle Aussicht zum Frieden zu rauben, und so ihnen Anlaß zu ernster Rüstung zu geben. Sodann lauten die Berichte sowol über den Geist der Observationsarmee, als über ihre materielle Organisation keineswegs sehr aufmunternd. Die ausgedienten Soldaten sollten am 31. Dec. entlassen werden; aber man wurde gewarnt, heißt es, daß ein Theil derselben sich verabredet habe, gleich nach Ablauf ihrer Kapitulationszeit zu den konstitutionellen Spaniern überzugehen. Man kam ihnen daher zuvor, entließ sie einige Tage früher, und schikte sie unter Aufsicht in ihre Heimath zurük. Ferner fehlt es bei der Armee an einem ordnenden mit sich einigen Generalstab, daher kein Theil in einander greift, und jeder Zweig abgesondert sich selbst überlassen ist; die Artilleristen liegen 50 Stunden von dem Artilleriepark entfernt, und die Magazine sind so weit von der Armee, daß diese eine ganz andere Bestimmung zu haben scheint. Dieser Mangel an Ordnung kann wohl dem gehorsamsten Soldaten kein Vertrauen zum Siege einflößen. — Sonach sehen einige Minister sich in der That nicht im Stande, den Krieg zu beginnen. Was aber die englische Politik betrift, so glauben sie, diese um so mehr schonen zu müssen, da das nahe England unserm Handel gefährlicher, als eine ferne, sogar ungewisse Hülfe, aus dem Norden, uns nüzlich werden könnte. Alle diese Schwierigkeiten machen es ihnen nothwendig, vors Erste Zeit zu gewinnen, und in dieser Bemühung hoffen sie um so mehr glüklich zu seyn, als die einzige Macht, die sie zur Eile drängen könnte, sich so nachsichtig gegen die Türkei gezeigt hat, daß es gar nicht zu besorgen ist, sie werde strenger gegen Frankreich verfahren. Die gewonnene Zeit nur will man benüzen, die Armee zu organisiren, England durch Unterhandlungen zu beschäftigen, und einstweilen durch unentscheidende Noten gegen Rußland den fortgesezten guten Willen zu behaupten. In Befolgung dieser Politik steht übrigens Frankreich nicht isolirt; denn auch andererseits wünscht man um jeden Preis den möglichen Ausbruch einer Uneinigkeit der Kabinette zu entfernen.

* Paris, 8 Jan. Seit einigen Tagen wird viel von großen Veränderungen im Personal unserer bei den auswärtigen Höfen akkreditirten Diplomaten gesprochen. Hr. v. Chateaubriand soll, wie es heißt, dem König bereits eine hierauf Bezug habende Arbeit vorgelegt haben. Die Veränderung war übrigens, wie man beifügt, bereits unter dem Ministerium des Herzogs von Montmorency beschlossen; sie dürfte aber jezt noch umfassender werden. Die wichtigsten Ernennungen sind die der Botschafterstellen zu London, welche durch Hrn. v. Chateaubriands Erhebung vakant geworden, und zu Konstantinopel, indem Hr. v. Latour-Maubourg auf seiner Zurükberufung beharrt; ferner die Stelle eines Ministers bei den vereinigten Staaten von Nordamerika. Im Publikum heißt es, Hr. v. Fitzjames (Mitglied der Pairskammer) sey zum Botschafter in London; Hr. Hyde de Neuville (Mitglied der Deputirtenkammer) zum Botschafter im Konstantinopel, und Hr. Rayneval, unser Minister zu Berlin, zum Gesandten bei den vereinigten Staaten in Nordamerika bestimmt. Im letztern

fall müßte ein neuer bevollmächtigter Minister am Berliner Hof ernannt werden. Auch noch mehrere ähnliche Ersezungen dürften im diplomatischen Korps eintreten. Nicht minder wichtig sollen die Veränderungen in den Departements der Minister des Innern und der Finanzen seyn. Auch unter den königl. Generalprokuratoren und den übrigen Beamten bei den Tribunalen sind bereits mehrere Ernennungen und Zurüfberufungen erfolgt und andere werden erwartet. Selbst die Zusammensezung des Staatsraths, die jedesmal mit Anfang Januars für das ganze Jahr bekannt gemacht wird, erleidet wesentliche Personalveränderungen. Da nun diese alle ohne Ausnahme im streng royalistischen Sinne sind, so sollte man erwarten, daß die Ausfälle gegen Hrn. v. Villele, mit dessen Genehmigung alle diese Veränderungen erfolgen, endlich von Seite mancher Royalisten aufhören werden. — Im Kommando der Observationsarmee an den Pyrenäen gibt es gleichfalls Veränderungen. So eben erfährt man, daß General Pamphile Lacroix daselbst den General Ligier-Belair ersezt. Auch spricht man von einem Nachfolger des Generals Grafen Curial.

Deutschland.

Aus St. Wendel, in dem überrheinischen Sachsen-Koburg-Saalfeldischen Landesantheil, wird geschrieben: „Die heute statt gefundene Erdfnung des Landraths für dieses Fürstenthum ist für uns ein freudiges Ereigniß. Der Männer, die der Bürger und Landmann frei aus seiner Mitte gewählt, sind sieben, und ihnen wird treuherzig vor Augen gelegt werden, wie die Sachen hinsichtlich der Verwaltung stehn."

Schweden.

* Stockholm, 31 Dec. Seit der Rükkehr des Kronprinzen folgt hier, bei Hofe und in der Stadt, ein Fest aufs andere. Der Ball, welchen der König vorgestern gab, war einer der glänzendsten, welche man hier je gesehen. Bei dem Cercle des Kronprinzen am 28 d. waren mehr als 1000 Personen beiderlei Geschlechts zugegen. Morgen ist große Assemblee auf der Börse, wo der König und der Prinz erwartet werden. Am 4 Jan. ist der große Ball der Garnison. Darnach Schauspiel in Galla, und die Fete der Bürgerschaft. Die Prinzessin Sophia Albertine hat wegen ernster Unpäßlichkeit an allen diesen Festen nicht Theil nehmen können. — Der König hat einen Ausschuß ernannt, bestehend aus dem Präsidenten Baron Löfvenskjöld, dem Vicepräsidenten Villberg, und dem Kanzleirath Hegardt, zur Untersuchung des jezigen Zustandes der Kornmagazine, ihrer Zahlfähigkeit, der Beschaffenheit ihrer alten und neuen ausstehenden Forderungen für das den Landleuten in Vorschuß gegebene Getreide, und ob die Verwaltung zur Beitreibung von lezteren genau nach Vorschrift verfahren, ferner ihrer Geldverhältnisse zur Bank, ihrer Fonds in Kassa, und endlich des Ergebnisses der im vorigen Jahre gemachten Getreideversendung nach Italien. — Andres Danielson, der schon auf frühern Reichstagen einer der Repräsentanten des Bauernstandes gewesen, und sich gegenwärtig als mitdeputirter Bewahrer der Bank hier aufhält, ist neuerdings in erstgedachter Eigenschaft gleichzeitig von fünf Distrikten in der Provinz Elfsborg und von vier Distrikten in der Provinz Skaraborg einstimmig erwählt worden. — Aus Anlaß der glüklichen Heimkehr des Kronprinzen wird auch, um Se. kön. Hoheit zu begrüßen, eine Deputation von Professoren der Universität Upsala hier erwartet. — Wie nothwendig eine Veränderung im Gesezze über den Schleichhandel ist, um welche, wie schon früher gemeldet, die allgemeine Zollverwaltung unlängst bei der Regierung nachgesucht, und diese ein Gutachten des Handelskollegiums verlangt hat, erhellt aus der sonderbaren Thatsache, daß der Zoll innerhalb eines Jahres bei den stattgefundenen Konfiskationen fast 40,000 Rthlr. Banco eingebüßt hat. Dis wird erklärlich, wenn man weiß, daß die den Angebern von eingeschmuggelten Waaren zugestandene Prämie gleich nach deren Wegnahme und hier gemachter Abschezung ausbezahlt wird, daß solche Waaren aber, weil sie nach dem Gesezze nicht im Lande bleiben dürfen, nach Kopenhagen oder andern fremden Seehäfen wieder ausgeführt, und dort für Rechnung des Zolls verkauft werden, wo es sich denn wohl trift, daß die Kosten des Transportes und der dem Angeber schon bezahlten Prämie nicht herauskommen, und der Zoll also den Schaden zu tragen hat. — Die Kaufleute der Städte Umeá, Luleá und Piteá sind bei der Regierung bittlich eingekommen, für die Folge die Ausfuhrabgabe von Theer aufzuheben. Die Regierung hat dieserhalb von dem Handelskollegium und von der allgemeinen Zollverwaltung ein Gutachten verlangt. — Der vormalige schwedische Gesandte in Nordamerika, Baron v. Kanhow, wurde dieser Tage als Baron im Adelstande eingeführt.

Oestreich.

Am 6 Jan. Abends traf Se. Durchlaucht der k. k. Hof- und Staatskanzler, Fürst von Metternich, von Seiner zum Kongreß unternommenen Reise, über Innsbruck und München, zu Wien wieder ein.

Wien, 11 Jan. Metalliques 85 3/8; Bankaktien 962 1/2.

Türkei.

In öffentlichen Blättern finden sich annoch folgender älterer aus griechischer Quelle fließender Bericht: „Hydra, 20 Nov. Die zu Korinth stehende türkische Abtheilung versuchte am 12 d. Truppen vorzuschieben, um sich mit denen in der Citadelle von Nauplia (Napoli di Romania) in Verbindung zu sezen; General Kolokotroni war aber durch seine Kundschafter davon unterrichtet. Er zog seine in Agios Giorgios, und den Feldern von Aglados kantonnirten Haufen zusammen, gewann durch einen verstekten Marsch die Höhen von Agion Oros, und wußte die Bewegungen des Feindes von da aus zu beobachten. Dieser war die Nacht durch dem Laufe des Lungo Potamos (langen Flusses) gefolgt, hatte das Dorf Omer Aga besezt, und wurde von unserm Feldherrn auf der Höhe des alten Kleonea erblikt, bereit, in den Engpaß von Rito einzuziehn. Dort wurde der Feind erwartet, und die Unsrigen begannen, sobald jener tief genug vorwärts geschritten, ein mörderisches Flankenfeuer. Die Türken, solchergestalt angegriffen, ohne den Feind nur sehen zu können, erhuben ein schreckliches Geheul, wurden genöthigt, die Flucht zu ergreifen, und 900 Todte, mehr als 1200 Verwundete und eine Menge Saumladungen mit Lebensmitteln für Nauplia in der Waldschlucht zurükzulassen. Diese Nachricht ist heute Morgens bei den Navarchen eingegangen."

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Siegmar.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 17. — 17 Jan. 1823.

Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Theaterbrand zu München. Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Marseille.) — Beilage Nro. 10. Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 Jan.) Feiertag in der Bank. — Der Herzog von York ist zu London angekommen, und sogleich zum Könige nach Brighton weiter gereist. Am Freitage ging ein Staatsbote mit Depeschen nach Petersburg ab. — Nach Schifferberichten aus Bahia vom 23 Okt. ward diese Stadt, welche bekanntlich noch immer portugiesische Besazung hat, damals von den Truppen des Kaiserthums Brasilien belagert und mit glühenden Kugeln beschossen.

Frankreich.

Paris, 9 Jan. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 5 Cent.

Man schrieb dieses neue Fallen einem auf der Börse verbreiteten Gerüchte zu, daß zu Madrid große Unordnungen statt gehabt, und die Cortes wie das Volk sich in zwei Parteien getheilt hätten, deren Eine den König nach Cadiz abführen wolle. Die spanischen Fonds sanken bis 49 1/2.

Der Moniteur und sämtliche Pariser Journale vom 10 Jan. geben nunmehr aus dem Journal de Francfort die Cirkular Depesche der Höfe von Oestreich, Rußland und Preußen vom 14 December.

Der Moniteur sagt, er erkläre aus Pflichtgefühl und mit Freude den Artikel der Quotidienne: „daß der Marechal de Camp Vasserot, Kommandant der 3ten Brigade der Division der Ostpyrenäen, die Glükwünsche Mina's durch einen Adjutanten desselben empfangen, und als er gelegentlich Mina auf der Straße in Bourg-Madame getroffen, zu seinen Offizieren gesagt habe: jezt sey nicht der Augenblik, ihm seine Höflichkeit zu erwiedern," für falsch. Vasserot sey ein braver biederer Offizier, der seinem Könige und Vaterlande treu diene.

Hr. Adar Graf v. Mesburg, ehemaliger Finanzminister des Königreichs Neapel, hat den Herausgeber der Galerie historique des contemporains, wegen verschiedener auf seine politische Laufbahn Bezug habenden Stellen, als Verläumder belangt. Diese Sache wird das Zuchtpolizeigericht am 14 Jan. beschäftigen.

Oeffentliche Blätter geben Folgendes als eine Stelle aus dem Briefe eines entschlossenen Ultra's an einen seiner Freunde: „Ich kan das hirnlose Friedensgeschwäz der Schwachköpfe gar nicht mehr anhören. Diese dummen Tröpfe glauben, man könne Revolutionen und Gegenrevolutionen ruhig wie Milchsuppen und Compote bereiten. Wir sind jezt an der Gegenrevolution, welche die Wirkungen der Revolution aufheben soll, und doch räth man uns, den feuerspeienden Berg in Spanien ruhig fortbrennen zu lassen!... Der größte Fehler, den Frankreich je gemacht hat, ist der, daß es nicht schon im Julius, wo Alles noch in Gährung war, gegen Spanien losbrach, und seine Maaßregeln nachher in Verona genehmigen ließ, statt erst dort die Erlaubniß zum Kriege zu holen. War der Sieg sein, so würde selbst die Genehmigung der Engländer nicht gefehlt haben, und war er es nicht, so ging doch Alles verloren, und dann konnte auch Verona nicht helfen. Jezt ist die Lage unsers Landes durch die Vernachlässigung der spanischen Royalisten weit schwieriger, und wir müssen also auch größere Anstrengungen machen. Die Bourbons müssen ein großes Pfand der Treue haben, was ihnen nur die Armee im Kriege geben kan. Erhalten sie dieses Pfand, so ist Alles gewonnen, und die Liberalen können ihre Bündel schnüren; — erhalten sie es nicht, so sind sie mit uns verloren. Die Halbheit führt alle Systeme zu Grabe, und wenn man von feigen Pinseln Rath annimmt, so steht man am Ende wie ein Pinsel da."

* **Paris**, 8 Jan. Der Kourierwechsel zwischen hier und Madrid ist gegenwärtig äußerst lebhaft, indem nicht allein die Verbindung zwischen beiden Hauptstädten sehr stark ist, sondern auch in diesem Augenblik die Kommunikationen der meisten europäischen Staaten mit Spanien über Paris statt finden. Dis ist namentlich der Fall mit England, indem noch keine regelmäßigen Paketboote zwischen englischen und spanischen Häfen errichtet sind. Seit einiger Zeit ist zwar die Rede davon, allein in der gegenwärtigen Jahrszeit kan eine solche Einrichtung nicht wohl anfangen. Man bezeichnet den spanischen Hafen St. Ander als denjenigen, welcher am Geeignetsten zur Aufnahme und zum Abgang solcher Paketboote befunden wurde, und wo man auf künftiges Frühjahr seine Verbindungen organisiren will. Dis dürfte um so nothwendiger seyn, da es möglich wäre, daß die Kommunikation zwischen Frankreich und Spanien Schwierigkeiten fände, wodurch dann die Verbindung zwischen London und Madrid gleichfalls leiden würde. Denn ohne auch nur in Betrachtung zu ziehn, daß es über kurz oder lang dennoch zum Krieg kommen könnte, dünkt es wenigstens Manchen wahrscheinlich, daß die diplomatischen und kommerziellen Verbindungen zwischen beiden Staaten abgebrochen werden dürften. In diesem Falle könnten die Kouriere zwischen London und Madrid nicht mehr durch Frankreich passiren, und man müßte auf andere Kommunikationsmittel bedacht seyn. Es scheint daher den Engländern zwekmäßiger, diese in Zeiten einzurichten, um für jeden möglichen Fall gesichert zu seyn. Alle Berichte stimmen gegenwärtig darin überein, daß das

Digitized by Google

englische Kabinet, während es auf der einen Seite hier seine Bemühungen fortsezt, um feindliche Maaßregeln gegen Spanien abzuwenden, ernstlich darauf bedacht ist, die Machthaber in Madrid zu gemäßigten Gesinnungen zurükzuführen, und von der Partei der Exaltados zu trennen. In diesem Sinne handelt nicht nur der englische, beim spanischen Hofe akkreditirte Minister, sondern auch andere, dem brittischen Interesse besonders ergebene Personen. Sie scheinen auch ihren Zwek zum Theil bereits erreicht zu haben, wie man aus mehreren neuern Angaben schließen will. Uebrigens ist dis nicht der einzige Gegenstand von Englands Unterhandlungen mit Spanien. Nach zuverlässigen Berichten ist vorläufig auch von neuen Handelsverbindungen die Frage, obgleich noch kein Traktat deshalb abgeschlossen wurde. Es handelt sich darum, den englischen Fabrikaten die freie Einfuhr in Spanien mittelst mäßiger Eingangsgebühren zu verschaffen. Diese Gebühren, heißt es, werden weit geringer seyn, als diejenigen, die von den Fabrikaten anderer Staaten, namentlich Frankreichs, erhoben werden. Der brittischen Regierung scheint daran besonders viel gelegen, und sie betreibt diese Sache als eine wahre Nationalangelegenheit. Bei andern Verhältnissen, als die gegenwärtigen sind, würde wohl eine solche Uebereinkunft nicht zu Stande kommen, allein das politische Interesse schreibt Spanien vor, in kommerzieller Hinsicht Opfer zu bringen, die von minderer Wichtigkeit sind, als die politischen Verhältnisse, welche dergleichen Opfer anrathen.

** Paris, 8 Jan. Ein sonderbares Schauspiel gewähren die zahllosen Ministerien, die seit acht Jahren in Frankreich sich folgten. Alle wurden nur mit großer Mühe gebildet, alle waren mehr oder weniger das Werk von Parteien oder einer Majorität in der Kammer; alle sind durch dieselben Werkzeuge gefallen, durch die sie zur Macht gelangten. Eine inhaltschwere Lehre für die, welche die Macht auf andere Interessen gründen als auf nationale! Die Unmöglichkeit, den Ehrgeiz aller derer zu befriedigen, welche zum Fußschemel dienten; das Ankämpfen der immer thätigen Opposition; geringe Erfahrenheit in politischen Geschäften; Verwirrung in den auswärtigen Angelegenheiten; weniger Kraft oft als nöthig war, um die aufgebürdete Last zu tragen, endlich die Heterogenität der Bestandtheile selbst — Alles trug dazu bei, den Ministerien die Mittel, sich mit dem Wohl des Landes ernsthaft zu beschäftigen, zu rauben, die Ausnahmsgeseze zu verewigen, und die Ministerien selbst zu erneuern. Und noch sehen wir nur in weiter Ferne die Epoche, wo dieses traurige Provisorium enden dürfte! — So ist neuerdings das Ministerium durch den etwas erzwungenen Austritt des Hrn. v. Montmorency und den Eintritt des Hrn. v. Chateaubriand verändert worden! Aber nun frägt man sich: welche Meynungsverhältnisse bestehen zwischen dem neuen Minister und Hrn. v. Villele, der so großen Einfluß im Kabinette zu besizen scheint? Wird Ersterer den Zwiespalt dauuen können, dem er seine Erhebung verdankte? Wird er den Präsidenten des Ministerraths mit Hrn. v. Peyronnet aussöhnen? Welche öffentliche oder Privatinteressen hat er zu befriedigen? Das sind die Fragen, die man sich stellt, ohne sie auf eine befriedigende Art lösen zu können. Hierzu kommt noch, daß Alles in gespannter Erwartung auf die Eröfnung der bevorstehenden Sizung und auf die Antwort der Cortes in Folge der diplomatischen Noten der Mächte ist. Wenn nun diese Antwort, die man bis Ende der Woche (12) erwartet, so ausfällt, wie sie ausfallen muß, was werden alsdann die Gesandten thun? Auf welche Art wird dieser wichtigen Ereignisse in den Thronreden in Frankreich und England erwähnt werden? — Die Partei der Ungeduldigen will nicht warten; sie will handeln; und während man in ihrem Namen Hrn. v. Villele und seine Meynungsgenossen schmäht, bereitet man in Privatgesellschaften Mittel, das ganze Ministerium zu stürzen. Sollten die gewöhnlichen Hülfsmittel nicht hinreichen, so will man, wie es heißt, unmittelbar und bestimmt in der Kammer den Antrag stellen, die gegenwärtigen Minister in Anklagestand zu versezen. Schon sind, sagt man, die ausführlichen Beweggründe zur Unterstüzung dieses Antrags ausgearbeitet, und die Partei hält sie für so kräftig, daß sie am Erfolge derselben nicht zweifelt. Die Gesellschaften, in welchen man dis große Werk vorbereitet, sollen bei 120 Deputirte zählen, und rechnet man hiezu die äußerste linke Seite, welche diese Gelegenheit nicht versäumen wird Chorus zu machen, so dürfte die Partei eine bedeutende Majorität erhalten. — Andre Glieder dieser Gesellschaften, welche sich für gemäßigt ausgeben, ob sie gleich nur klug zu nennen sind, wollen durch eine Adresse, im Geiste der vorjährigen, denselben Zwek erreichen; sie glauben, diese etwas mildere Maaßregel werde mehr Beifall finden. — Das Allersonderbarste bei der Sache ist, daß die Partei über die Wahl eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nicht einig ist. Die Einen möchten Hrn. v. Montmorency zurükrufen, und geben als Grund an, daß diese Wahl dem Kaiser von Rußland sehr angenehm seyn würde; und da derselbe den Krieg gegen Spanien wünsche, so habe man auch diesen. Andere wollen Hrn. Hyde v. Neuville zum Minister, um das Jahr 1815 vollständig zurükzuführen. — Würden alle diese Fragen zuerst in der Pairskammer abgehandelt, so würde das Ministerium gewinnen; denn dort ist ihm die Mehrheit gewiß; überdis ist die Zeit der berüchtigten Reorganisation der Pairschaft vor der Thüre, welche v. Villele von der Tribune herab verheißen hat, und die nicht ermangeln kan, so manche Herzen zu rühren. Allein unglüklicherweise werden die ersten Anträge in der Deputirtenkammer gestellt werden, und ungeachtet das Ministerium Pläze genug geschaffen hat und noch schaft, um sich Anhänger zu sichern, so ist es doch zweifelhaft, ob es deren genug finden wird, um den ihm zugedachten Angriffen zu widerstehen. Vergebens, sagt man, ist Hrn. v. Labourdonnaye die Pairschaft und die Gesandtschaft in England angetragen worden; er hat alles ausgeschlagen. Dieser Posten reizt indessen Andere; wie es heißt, bewerben sich Hr. v. Caraman, Botschafter zu Wien, und der Marquis v. Talaru, Pair von Frankreich, um denselben. — Man spricht viel von der Rükkehr des Hrn. Deserre; Hr. v. Chateaubriand soll allen seinen Einfluß aufbieten wollen, um ihm das Portefeuille der Justiz zuzuwenden. Hat es damit seine Richtigkeit, so würde folgen, daß Hr. v. Peyron-

Digitized by Google

net nach Niemands Geschmake mehr ist. — Der junge Diplomate, Herzog von Ranzan, ist endlich als Direktor der politischen Arbeiten im auswärtigen Departement eingeführt, nicht ohne die Eifersucht der übrigen Chefs dieses Ministeriums zu erregen. Man hofte Hrn. v. Rayneval wieder eintreten zu sehen; auch wird er auf Urlaub von Berlin hier erwartet. Ob er aber noch etwas anderes bezweke, bleibt vor der Hand im Dunkeln.

Deutschland.

* München, 15 Jan. Unsre Stadt hat ein großes Unglük betroffen. Gestern Abend um 8 Uhr, während der Vorstellung der „beiden Füchse", brach im neuen Hoftheater Feuer aus, und in wenigen Minuten stand das Haus von allen Seiten in Flammen. Glüklicherweise gelang es den Menschen, sich zu retten. Bald stürzte, unter fürchterlichem Getöse, das Dach zusammen, und nach drei Stunden lag das ganze herrliche Gebäude in Asche. Auch dem nahe stehenden alten Hoftheater theilte sich das Feuer mit, und noch in diesem Augenblike, Nachmittags 4 Uhr, brennt dasselbe fort; es soll viel Holz in dessen Souterrains gelegen haben. Der in die Residenz führende Gang wurde zuerst verzehrt. Die königliche Familie begab sich in den Pallast des Herzogs von Leuchtenberg und dann nach Nymphenburg, der König und die Prinzen waren fast ununterbrochen beim Löschen zugegen, welches durch die strenge Käte und den Mangel an Wasser sehr erschwert ward. Es sollen dabei einige Zimmerleute verunglükt, andere schwer verwundet worden seyn. Niemand kennt die Veranlassung des Brandes; man sucht sie in den Röhren, durch welche das Theater geheizt ward.

* Frankfurt a. M., 12 Jan. Die Wiedereröfnung der Bundestagssizungen wird bestimmt den ersten Donnerstag nächstkommenden Februars statt haben. Man erfährt aus guter Quelle, daß der neue kaiserl. östreichische Bundes-Präsidialminister, Freiherr v. Münch-Bellinghausen, den 1 Febr. in Frankfurt eintreffen wird. Derselbe ist vorerst von Verona wieder nach Wien zurükgekehrt, wo er die Ausfertigung seiner Instruktionen erwartet. Der von dem Hrn. Fürsten von Metternich bei dessen Ankunft in Innsbruck hieher expedirte östreichische Kabinetskourier ist gestern Abend aus der Bundestagskanzlei mit Depeschen nach Wien abgefertigt worden. — Mehrere Tage hintereinander sahen wir wieder hier Griechen durchpassiren, die von den russischen Küsten des schwarzen Meeres kommen, um auf langen Umwegen nach ihrem Vaterlande zurükzukehren. Die ohne Vergleich kürzere Route durch die östreichischen Erbstaaten zu nehmen, um sich in Triest einzuschiffen, war ihnen nicht vergönnt; sie müssen daher den so entlegenen Hafen von Marseille zu erreichen suchen. Sie kommen in einzelnen Haufen von 16 Personen hier an, nachdem sie die weite Reise von mehreren hundert Meilen glüklich zurükgelegt haben, und sind großentheils Ueberbleibsel von den Heerhaufen Alexander Ypsilanti's und Jordaki's. Daß ihr Schiksal allgemeine Theilnahme rege macht, mag man sich leicht vorstellen. Jeder dieser Unglüklichen erhält bei seiner Durchreise am hiesigen Orte unentgeldlich Obdach und Kost, nebst drei Gulden Reisegeld zum weiteren Fortkommen. Außerdem beeifert man sich, durch Subskriptionen gesammelte Gelder unter dieselben zu vertheilen. — Aus der Bundeskanzlei vernimmt man, daß Hr. Graf v. Buol-Schauenstein gegen das Ende dieses Monats — man glaubt zwischen dem 25 und 28, noch einmal von Wien hier eintreffen, und wahrscheinlich der ersten Bundestagssizung in Person, zur feierlichen Installation seines Nachfolgers in der Bundestagspräsidialstelle, beiwohnen wird. — Das Vertrauen im Handel mit öffentlichen Effekten schien sich seit einiger Zeit so ziemlich, in Folge der Nachrichten von dem Siege der Friedenspartei in Paris, wieder herzustellen. Die Papiere waren seit vierzehn Tagen mehr oder weniger angenehm auf hiesigem Plaze. Heute sind indessen von Paris durch außerordentliche Gelegenheit neuerdings schlechtere Kurse eingetroffen, deren Reaktion nicht ausbleiben wird. So lange die Meynungen über Krieg und Frieden in Frankreich schwanken, ist an keinen festen Stand der Staatseffekten zu denken. — Der bekannte Bevollmächtigte in den westphälischen Angelegenheiten, Dr. Schreiber, ist gestern von Kassel wieder nach Frankfurt zurükgekehrt, nachdem er mittelst dringender, über ein Jahr lang fortgesezter Solliziationen an Ort und Stelle vergebens bemüht gewesen ist, auf dem Wege der Gnade irgend ein Ziel für seine unglüklichen Kommittenten zu erreichen. Es bleibt demselben nun nichts mehr übrig, als die Sache der westphälischen Domainenkäufer mit erneuter Thätigkeit beim Bundestage zu betreiben.

Aus Weimar liest man in öffentlichen Blättern unterm 9 Jan.: „Wie man vernimmt, haben sich bei den Wahlen der Rittergutsdeputirten einige Ungleichheiten vorgefunden, und es soll deshalb eine neue Wahl vorgenommen werden. Unser Landtag, der mit dem 2 d. eröfnet werden sollte, wird daher erst am 1 März in Wirksamkeit treten. Indessen ist soviel gewiß, daß aus der Zahl der vor 6 Jahren gewählten Landtags-Deputirten diesmal keiner wieder gewählt worden ist."

Das fürstl. Schwarzburg-Sondershausensche Regierungs- und Amtsblatt vom 21 Dec. v. J. enthält ein landesherrliches Ausschreiben vom 12 Dec., welches mit Darlegung des Zustandes der Landesschulden zur Oeffentlichkeit der Staatsverwaltung einen erfreulichen Anfang macht. „Unsere Unterthanen," sagt der Fürst Günther Friedrich Karl im Eingang dieses Ausschreibens, „haben uns vielfache Beweise ihrer Liebe und ihres Vertrauens gegeben. Von gleichen Gesinnungen durchdrungen, und belebt von dem Wunsche, jenes uns beglükende Vertrauen noch fester zu begründen, fühlen wir uns veranlaßt, sie mit aller Offenheit von dem Zustande der Landschaftskasse in Kenntniß zu sezen."

Oeffentliche Blätter erzählen: „Schon im Mai v. J. schlug der Kaufmann Hoyer in Neustadt (in Sachsen) die Errichtung einer Ost-Westindischen Kompagnie vor, zu ihm gesellten sich die Kaufleute Voigt und Peters, und unterm 30 Nov. erfolgte eine öffentliche Einladung einer Handelskompagnie an dem Elbufer, deren Hauptkomtoir in Dresden seyn sollte. Die sächsische Regierung hat nunmehr diese Einladung genehmigt, und die Unternehmer autorisirt, ohne weitere Anfrage alles für diesen Zwek zu thun, was sie für nüzlich halten. Diese Sache wird um so wichtiger, da die baldige Ausführung des Planes

Digitized by Google

zur Vereinigung der Donau mit der Elbe nun zu hoffen ist, wozu schon vor mehrern Jahren Schritte in Böhmen geschehen sind. Es wurde vorgeschlagen, die Donau mit der, im Bunzlauer Kreise in die Elbe fallenden Moldau durch einen Kanal zu vereinigen, der von der Donau, aus der Gegend von Linz, bis zur Moldau bei Budweis, wo diese schon schifbar ist, herzustellen wäre. Der Hr. v. Gerstner, Professor am polytechnischen Institute zu Wien, hat im vergangenen Herbst, auf höhere Anordnung, zum Behuf dieses Unternehmens den Elbestrom bis Hamburg bereiset. Das Resultat seiner Bemerkungen wird er nun der höchsten Behörde vorlegen."

Schweden.

* Stockholm, 3 Jan. Der Oberadmiral Graf Cederström wird die Ehre haben das Linienschif zu befehligen, auf welchem unsre zukünftige erlauchte Kronprinzessin im nächstkommenden Mai die Ueberfahrt aus einem Hafen der Ostsee nach Schweden macht. — Der Fiskalprozeß wider den Obristen Baron Karl v. Ankarswärd ist schon in vollem Gange, und das gemischte Kriegsgericht, was darin das Urtheil zu sprechen hat, wird sich am 7 d. zu Oerebro versammeln. — Der Gesandtschaftsrath Engeström, welcher während der Abwesenheit des Ministers den Funktionen der königl. Gesandtschaft in Kopenhagen vorgestanden, ist wieder hier eingetroffen, und dem Vernehmen nach in gleicher Eigenschaft nach Preußen bestimmt. — Alle statistischen Berichte und Denkschriften über Schweden, welche bei der Landbau-Akademie in den fünf Jahren seit ihrer Gründung eingegangen sind, sollen gesammelt und zu einem Werke verbunden werden, dessen Abfassung die Akademie dem Obristlieutenant und Ritter Akrell aufgetragen hat, der dafür ein jährliches Honorar von 2000 Rthlr. Banko und auf fünf Jahre jährlich 400 Rthlr. für Schreibmaterialien erhält.

Rußland.

Auf Verfügung des russischen Minister-Comite' ist der neue Seehafen Kertsch am schwarzen Meere, Behufs des Handels mit dem Orient, eröfnet worden. — Das Korps der innern Wachen (eine Art Gensdarmerie), dessen Chef der Graf Kamarowsky ist, besteht aus 120,000 Mann, von denen in jeder Kreisstadt 50 bis 60 Mann liegen; in den Gouvernementsstadten kantonnirt immer ein Bataillon.

Oestreich.

Se. Majestät der Kaiser Alexander traf am 2 Jan. Abends zu Pitsen ein, und feierte daselbst mit Seiner Schwester der Erbgroßherzogin von Weimar und deren Gemahl, das russische Weihnachtsfest, wozu ein Pope, der Kapellmeister Berlinski und fünf russische Sänger anwesend waren. Am 7 setzte hierauf der Monarch seine Reise nach Petersburg fort, und wollte an demselben Tage in Biechowitz, am 8 zu Iglau in Mähren übernachten. Man vermuthete, der hohe Reisende werde in Mähren noch durch einen Besuch Sr. Maj. des Kaisers von Oestreich überrascht werden.

Türkei.

* Marseille, 4 Jan. Wir haben Briefe aus Salonichi vom 6 und 8 Dec.; sie geben ausführliche Berichte über die dortigen Handelsverhältnisse. Sie sind in dem traurigsten Zustande, weil der Seehandel gänzlich aufgehört hat und der Landhandel nur eine sehr geringe Ausbeute darbietet. Mehrere griechische Kaufleute, denen es gelungen war, sich durch bedeutende Summen die Erlaubniß zu Geschäftsreisen zu verschaffen, sind nicht mehr zurükgekommen, sondern befinden sich auf den griechischen Inseln. Dis hat den ohnehin grausamen Pascha in solchen Zorn versezt, daß er neuerdings viele angesehene Griechen ins Gefängniß werfen ließ, und daß es allen Nichttürken bei Todesstrafe verboten ist, sich aus Salonichi zu entfernen, wenn sie sich nicht eine spezielle Erlaubniß vom Pascha verschaft haben, die man aber jezt nur sehr schwer erhält. — Da kein aus einem türkischen Hafen ausgelaufenes Schif mit Sicherheit im Archipel segeln kan, und der Meerbusen von Salonichi in der Regel von griechischen Kapern besucht wird, so ist alle Verbindung zur See mit Konstantinopel unterbrochen und der Verkehr findet nur zu Lande statt. In Mazedonien war es übrigens seit einiger Zeit ganz ruhig. Man sah auch wenig türkische Truppen durchmarschiren. Der Pascha Abdallah soll Hofnung haben, in den Divan zu kommen; noch hatte er aber damals keinen Befehl, sich nach Konstantinopel zu begeben. Auf der Halbinsel Cassandra hatten sich seit längerer Zeit keine Griechen blikken lassen. Die türkischen Truppen in Thessalien waren in Winterquartiere gegangen und der Feldzug ist dort beendigt. Churschids Tod wird auch durch diese Nachrichten bestätigt. — Nach Briefen aus Zante vom 12 Dec. hatte sich in Morea nichts von Bedeutung zugetragen; die griechischen Streitkräfte waren dort großentheils in der Nähe von Korinth und vor Napoli di Romania konzentrirt, und die Griechen hofen, sich dieser beiden Pläze während des Winters zu bemächtigen. Der Pascha von Negropont hatte gegen Ende Nov. einen neuen Versuch zum Entsaz von Korinth gemacht, und war nach einigen glüklichen Gefechten tief in Livadien eingedrungen. Allein eine Niederlage, die er bei Condoura (nördlich von Megara) durch die Griechen erlitt, nöthigte ihn neuerdings zum Rükzug. Zeituni war wieder von den Griechen besezt, die aber von dort aus nichts Ernstliches gegen Thessalien unternehmen konnten, da sie in jenen Gegenden nur zum Vertheidigungs- oder vielmehr Guerillaskrieg organisirt sind. In Epirus und Akarnanien war Waffenruhe eingetreten. Ueber Omer-Vrione's Schiksal, der auch in Churschids Unruhen verwikelt war, wußte man nichts Näheres. Der wichtige Plaz Missolunghi, der für die Griechen von großer Bedeutung ist, wird diesen Winter über befestigt. Es befinden sich einige europäische Ingenieurs daselbst, welche die Arbeiten leiten. Es fehlte aber an Geld und Geschüz. Man hegte Hofnung, beides durch Engländer zu erhalten. Beim Fürsten Maurokordato zu Missolunghi befindet sich ein englischer Agent. Auch war der Verkehr zwischen Missolunghi und Korfu lebhaft. Die Engländer stehen jezt gleichfalls in Verkehr mit der provisorischen Regierung von Morea; auf den jonischen Inseln hieß es allgemein, daß England die Unabhängigkeit von Griechenland anerkennen wolle. Die aus Morea, Akarnanien und Aetolien kommenden Griechen werden jezt ohne alle Schwierigkeit auf den jonischen Inseln zugelassen.

Briefe aus Aleppo von den lezten Tagen des Oktobers versichern, daß die Perser Bagdad belagern; doch habe der Gouverneur einen kurzen Waffenstillstand zu erlangen gewußt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Sumsen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 18. 18 Jan. 1823.

Portugal. — Spanien. (Englische Repressalienbrohung in Westindien.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 11. Griechenland und Mexico. — Note des Grafen Achill v. Jousstrop. — Ankündigungen.

Portugal.

Unser Korrespondent aus Lissabon sendet ebenfalls die (in Nro. 352. der Allgem. Zeitung von 1822 angeführten) Schreiben des Königs von Portugal an den Prinzen Regenten von Brasilien, und dessen Antwort an seinen königlichen Vater. Wir wiederholen hier blos ersteres, weil er von dem in unsern Blättern gelieferten etwas abweicht. Brief des Königs an den Kronprinzen. „Mein Sohn! Ich habe deine Briefe nicht früher beantwortet, weil sich die Dekrete der Cortes, welche du jezt empfängst, verzögert haben; ich empfehle dir deren Beobachtung und Gehorsam gegen die Befehle, die du erhältst, denn auf diese Weise wirst du die Achtung der Portugiesen, die du einst regieren sollst, gewinnen, und es ist nöthig, daß du entschiedene Beweise von Liebe zur Nation gibst. Wenn du schreibst, erinnere dich, daß du Prinz bist, daß deine Briefe von der ganzen Welt gesehen werden; du mußt daher nicht nur in dem, was du sagst, sondern auch in der Art, wie du dich ausdrükst, vorsichtig seyn. Die ganze königliche Familie befindet sich wohl, und ich segne dich als Vater der dich liebt. Pallast von Queluz, den 3 Aug. 1822.“

* Lissabon, 12 Dec. 1822. Der Brigadier Correa de Mello, gewesener Militärgouverneur von Pernambuco, soll den 7 von dem Kriegsrath zum Tode verurtheilt, und sein Urtheil vom „supremo tribunal“ bestätigt worden seyn. Man bedauert die Verblendung des unglüklichen Generals, der sich immer als braver Militär gezeigt hat, und hofft auch die Begnadigung des Königs. Gervazio sizt noch fest, und unstreitig sind in seinen Betragen, das Prinzip der Union beider Länder einmal anerkannt, Anklagepunkte genug, die ihn ein gleiches Loos erwarten lassen. Er hat bei dem hiesigen englischen Gesandten eine Bittschrift eingereicht, um von dessen Regierung reklamirt zu werden; bekanntlich wurde er vom englischen Paketboot ausgeliefert. Dagegen ist der Antagonist Madeira's, Manoel Pedro Freitas, welcher mit bewafneter Hand sich der Ernennung des Erstern widersezte, freigesprochen worden; er ist bereits nach seinem Mutterlande abgereist, wo er sich ohne Zweifel zur Faktion gesellen wird. — Der Divisionschef Maximiliano de Souza ist dem Dekrete der Cortes zufolge, für die noch nicht in Untersuchung genommenen Anklagepunkte vor dem Kriegsgericht, und erwartet täglich sein Urtheil. — Don Franzini machte in der Sizung der Cortes vom 9 folgenden Antrag: „Die erlauchte Gemahlin Sr. Majestät weigerte sich bekanntlich, die Formalität, welche das Gesez verlangt, welche die Nation erwartete, und von welcher Don Joao VI. und dessen erlauchte Familie ein so edles Beispiel gegeben, zu erfüllen. Sie verlor die bürgerlichen und politischen Rechte, welche die Verfassung ihr einräumt, und folglich alle Einkünfte ihres Haushalts, welche dem Nationalschaze zufallen. Ungeachtet der politischen Folgen, welche aus einer so unheilbringenden Verblendung entspringen, verliert sie nicht den Stand der Gemahlin unsers hochherzigen Königs, welcher in keinem Falle unterlassen wird, für den anständigen Unterhalt seiner erlauchten Gemahlin zu sorgen, woraus ein Abzug in dem jährlichen Einkommen Sr. Majestät, das unsern Finanzen angemessen nur mäßig ist, entspringen wird. Unter diesen Umständen erachte ich es des erlauchten Kongresses würdig, das Vorgestellte in Betracht zu nehmen, und es an die Kommission, welche mit dem Berichte über diese Angelegenheit beauftragt ist, zu weisen, damit sie die Summe vorschlage, welche man jährlich und außerordentlich zu freier Verfügung Sr. Majestät stellen solle, um einer Pflicht, welche die Würde der Nation und des Königs erheischt, entsprechen zu können.“ Für die zweite Ablesung.

Spanien.

* Madrid, 29 Dec. Der Zwek der Sendung einer englischen Expedition in die Gewässer von Westindien, beginnt sich etwas aufzuklären, obgleich auf eine nicht angenehme Art. Unser Minister des Innern hat an alle Exefes politicos folgendes Rundschreiben erlassen: „Die großbritannische Regierung hat Ersaz für alle Prisen, welche spanischer Seite seit 1804 zum Nachtheile englischer Unterthanen gemacht wurden, verlangt, und zwar in so kurzer Zeit, daß es dem Könige unmöglich ist, die Sache untersuchen zu lassen, und eine Entscheidung darüber zu geben. Um dem Schaden zuvorzukommen, der durch so späte Repressalien den spanischen Unterthanen erwachsen könnte, hat mir der König befohlen, die Konsulate in Kenntniß zu sezen, daß verschiedene Expeditionen nach der Terra-firma, Puerto-Rico ꝛc. aus England ausgelaufen sind, und Befehl haben, alle spanischen Schiffe bis zum Betrage der vom Kabinet von St. James geforderten Summe aufzubringen. . . . Se. Majestät hoffen, eine Angelegenheit, welche so sehr die Interessen der beiden Reiche berührt, in Güte beizulegen; um indessen dem spanischen Handel vor großen Verlusten zu sichern, beeile ich mich, Ihnen Gegenwärtiges bekannt zu machen ꝛc.“ (Man vergleiche nachfolgendes Schreiben aus Bayonne.) — Obgleich Catalonien von den Insurgenten gereinigt ist, so sendet die Regierung noch immer Verstärkungen hin; die Bataillone der aktiven Miliz von Toledo und Valladolid haben Befehl erhalten, sich an die Gränzen zu verfügen.

Digitized by Google

Hier ist das Regiment von Bujalance eingerükt; eine Kompagnie Stadtjäger, die gerade von der Schloßwache abzog, begegnete demselben, fraternisirte mit ihm, und begleitete es bis in die Kaserne San Matheo, wo man die Inschrift: „Quartier der königlichen Garde," auslöschte. — Obrist Valdes geht nach Burgos, seinem Geburtsorte, um Maaßregeln zur gänzlichen Vertilgung der Banden Merinos zu ergreifen. — In der Provinz Cuenza wird den Familien der Milizen monatlich eine Fanega Getreide gereicht. Hier haben die patriotischen Damen angezeigt, daß die erste Vertheilung von 72 Uniformen an ärmere Milizen am 31 Dec. vor sich gehn soll.

* Bayonne, 5 Jan. Mehrere Handelsschreiben aus Madrid melden, daß die Forderung von 80 Millionen Realen, welche die englische Regierung an Spanien zur Schadloshaltung für die von Lezterem seit 1804 auf dem Meere gemachten Prisen gestellt, die verdrüßlichen Folgen nicht gehabt habe, die man befürchtete; Alles soll in 48 Stunden ausgeglichen worden seyn. (?) Man will wissen, der französische Gesandte habe an der deshalb geschlossenen Uebereinkunft Theil genommen. Zwei Regimenter waren am 27 von Madrid nach der Gränze aufgebrochen. Zu St. Sebastian langte eine Kompagnie Artillerie und viele Munition über See aus Corunna an. General Odonnel soll, wie es eben heißt, zu St. Jean de Port, sehr am Podagra leidend, angekommen seyn.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 8 Jan.) Konsol. 3Proz. 80⅝; französische konsol. 5Proz. 87, 80; spanische 53½. — Mehrere Journale hatten in geheimnißvollen Artikeln von einer vorsevenden Vermählung des Königs mit einer englischen Dame gesprochen, und der Courier hatte dieselbe bestimmt in Abrede gestellt. Jezt nennen der Globe und der Traveller Lady Elisabeth Cuningham, Tochter des Marquis v. Cuningham, als die vom Gerüchte bezeichnete Person, erklären aber die Nachricht für durchaus ungegründet. Eben das thun auch die Times. — Nach Berichten aus Gibraltar ist der Kaiser von Marocco, Muley Soliman, am 28 Nov. gestorben. Sein Neffe und Schwiegersohn, Muley Abderrahman, wurde als sein Nachfolger proklamirt. — Der Courier behauptet, der brittische Gesandte zu Madrid, Sir William A'Court, habe der spanischen Regierung am 15 December eine Note überreicht, worin er sie benachrichtige, daß zwei englische Geschwader abgesegelt wären, um Cuba, Puerto-Rico und Puerto-Cabello provisorisch in Besiz zu nehmen, weil die englische Regierung kein andres Mittel erblike, sich für die unzähligen in Westindien gegen den englischen Handel verübten Seeräubereien zu entschädigen, und diesem Unfug ein Ziel zu sezen. Diese Nachricht des Couriers, welche in London großes Aufsehn erregte, wurde von andern Journalen noch bezweifelt. Die Sun versichert, Lord Fitzroy-Sommerset gehe mit dem Auftrage nach Spanien, die Sache wegen obiger Anforderungen gütlich in Ordnung zu bringen, und zugleich Spanien zu vermögen, daß es die Unterhandlungen mit Frankreich, selbst bei obwaltender Meynungsverschiedenheit, nicht abbreche. —

Frankreich.

Paris, 10 Jan. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 55 Cent.

Die Etoile vom 11 Jan. meldet: „Am 1 Jan. haben die Gesandten der drei großen Mächte die Erklärungen aus Verona dem spanischen Ministerium überreicht, mit dem Beifügen, daß wenn der König nicht binnen zehn Tagen in seine Gewalt, wie er sie 1819 ausübte, wieder eingesezt würde, und die Cortes sich nicht auflösten, sie nach Verlauf dieser zehn Tage Madrid verlassen würden. Der Hr. Graf de Lagarde hat durch eine, später als Hrn. v. Villele's diplomatische Note abgefertigte Depesche, Befehl erhalten, Spanien wenige Tage nach den andern Ministern zu verlassen."

Die Etoile meldet zugleich aus dem englischen Courier: „Der spanische Minister San Miguel habe schon am 20 Dec. in einer Konferenz dem Grafen de Lagarde bestimmt erklärt: Spanien werde nie zugeben, daß Frankreich sich in seine innern Angelegenheiten mische, und lezteres würde besser thun, den Krieg offen zu erklären, als in seinem bisherigen Betragen fortzufahren."

Die Ruche d'Aquitaine, und aus ihr die Etoile, erzählen: „Eine Kolonne von 200 konstitutionellen Soldaten habe sich nach Alduides, einem vom französischen Gebiete eingeschlossenen neutralen spanischen Dorfe begeben, und dort einige verwundete Glaubens-Soldaten ermordet; da sie dabei sowol auf dem Hin- als Herwege über eine Erdzunge des französischen Bodens gegangen, so könne man dis als eine wahre Gebietsverlezung ansehen." — Die liberalen Blätter ziehen diese Erzählung in Zweifel, so wie die royalistischen an die Rükkehr Odonnels nach Frankreich nicht glauben wollen.

Lord Fitzroy-Sommerset und Hr. Gore kamen den 9 Jan. zu Paris an, und sezten nach vierstündigem Aufenthalte ihre Reise nach Madrid fort.

Deutschland.

Die Münchener politische Zeitung bringt folgenden Bericht, aus welchem wir mit Vergnügen ersehen, daß wenigstens das alte Hoftheater, wenn gleich beschädigt, doch kein Raub der Flammen geworden ist. „Das Feuer brach im neuen Hoftheater aus nach halb 8 Uhr Abends, während des zweiten Aktes der Operavorstellung: „die beiden Füchse", worauf das pantomimische Ballet: „die Wildschüzen", hätte folgen sollen. Man bemerkte in der Scene, wo Rittmeister Kleefeld als Bayard angezogen wird, einige Unruhe hinter der Bühne, und sah kurz darauf durch die Hinterwand der Zimmerdekoration das Leuchten einiger Flammen. Dem Vermuthen nach war ein Gazevorhang ganz unbemerkt an eine Lichtflamme gerathen, wodurch der Brand sein erstes Entstehen erhielt. Da es allgemein bekannt ist, welche musterhafte Vorrichtungen unser Theater gegen Brandunglük besizt, so hielt man die Gefahr gleich am Anfange nicht für so groß, als sie sich kurz darauf zeigte. Das Feuer nahm so schnell überhand, daß die Zuschauer, welche in zahlreicher Menge das Schauspielhaus füllten, und in großer Ordnung dasselbe bei dem Anblike dieses traurigen Vorfalles verließen, beim Heraustreten ins Freie schon den ganzen Maxplaz tagheil gelichtet und die Flammen neben pechschwarzen Rauchwolken zum hintern Theile des Gebäudes herausschlagen sahen. Wenn der Brand eines Theaters schon an und für sich zu den furchtbarsten gehört, so wurde die Gefahr noch

Digitized by Google

durch den Umstand gesteigert, daß dieses Schauspielhaus unmittelbar mit dem Theater an der Residenz zusammenhängt; und so beruhigend es auch war, zu vernehmen, daß Ihre Maj. der König und die Königin mit JJ. kk. Hoh. den Prinzessinnen der Vorstellung dieses Abends nicht beiwohnten, mußte doch dieser, ganz in Ihrer Nähe ausgebrochene überaus heftige Brand die Herzen aller getreuen Bewohner der Hauptstadt mit der lebhaftesten Unruhe erfüllen. Des Prinzen Karl königl. Hoheit befanden sich aber während dieses schrecklichen Ereignisses in höchstihrer Loge, und waren ein Muster ruhiger Fassung für Alle. So trefflich auch die hiesigen Löschanstalten sind, und so sehr sich namentlich das königl. Militär unter der zweckmäßigsten Leitung bei diesem Brande anstrengte, war doch an eine Rettung dieses so reich und schön ausgestatteten Baumonuments nicht mehr zu denken, und es bedurfte aller Vorsicht und Thätigkeit, um zu verhindern, daß ein aus den entzündlichsten Materialien so reich unterhaltenes Feuer nicht auf das Theater an der Residenz, und von da auf das königl. Schloßgebäude selbst übergehe. Das Anschlagen der Gloken und das Wirbeln der Lärmtrommeln hörte die ganze Nacht hindurch keinen Augenblik auf, an die fortdauernde, ja in späten Stunden der Nacht oft wieder frisch zunehmende Gefahr zu erinnern. Nur ein leiser Wind und das Theater an der Residenz, wo man die Bühne einzureißen begann und schon bereit war, auch die Logen zu opfern, wäre ein Raub der Flammen geworden, und wir zittern bei dem Gedanken an die Zerstörung, der bei solcher Gefahr die königl. Residenz vielleicht schwerlich entronnen seyn würde. — Es wurde Tag und was beim Untergehen der Sonne noch als eines der schönsten Gebäude der Stadt, als ein dem edelsten Vergnügen des geselschaftlichen Lebens, dem der theatralischen Kunst, gewidmeter Tempel gestanden, in dessen herrlichem Raume wir für Geist und Herz so unvergeßliche Stunden genossen, zeigte bei dem ersten Strahle des wiederkehrenden Morgens nur noch verödete Mauern voll rauchender Asche. Leider hat, wie man vernimmt, von den Effekten des Theaters nur sehr weniges gerettet werden können. Der Gesamtschaden mag auf wenigstens 1½ Mill. angeschlagen werden. Die Allerhöchste königliche Familie hatte die ganze Nacht hindurch die Residenz nicht verlassen. Zum Glüke für die Kaufleute standen dieses mal die Duftstände nicht mehr auf dem Vorplaze des Theaters, wie es in frühern Meßzeiten der Fall war. Unstreitig würden die hölzernen Buden in dieser Nacht eben so viel Schaden gelitten, als der Hülfe große Hindernisse in den Weg gelegt haben."

* Frankfurt a. M., 13 Jan. Vor einigen Tagen kam durch unsere Stadt ein ehemaliger preußischer Stabsoffizier (Obristlieutenant Delamay) der vor etwa drei Monaten von Missolunghi abgereist war und in sein Vaterland ging. Er war über Ancona gekommen, wo man ihm einen Theil der Quarantainezeit erlassen hatte; durch eine Krankheit war er indessen verhindert worden, den Weg in kürzerer Zeit zurükzulegen. Dieser Offizier hatte unter dem Fürsten Maurokordato mit dem General Normann, dem Hauptmann Dittmar, und andern deutschen Offizieren gedient, die bei seiner Abreise sich Alle wohl befanden, und fortfuhren, der hellenischen Sache ihre Kräfte zu widmen. Der Durchreisende selbst war Unterbefehlshaber in Missolunghi gewesen, und hatte seinen Posten mit einem zeitweiligen Urlaub verlassen, um, Behufs der Anordnung gewisser Familienangelegenheiten, die seine persönliche Gegenwart erforderten, sich nach seinem Vaterlande zu begeben, von wo er 17 Monate abwesend war. Was uns dieser Offizier über die Behandlung berichtete, welche die Fremden von Seite der Griechen erfahren, trägt vollkommen das Gepräge der Glaubwürdigkeit. „Abentheurer und Glükritter — sagte er — finden in jenem Lande ihre Rechnung nicht; wer aber um die Zweke der Religion und Menschlichkeit zu verfolgen, und mit dem Vorsaze, diesen alle selbstsüchtigen Rüksichten hintanzusezen sich nach Griechenland begibt, der findet dort ein weites Feld seine Kräfte nüzlich anzuwenden. Ein langwieriger und harter Druk hat Zweifelsohne den Charakter der Griechen sehr herabgewürdigt, und manche von unsern abendländischen Kampfgenossen sind als Opfer des Mißtrauens derjenigen gefallen, zu deren Beistand sie herbeigeeilt waren. Wer aber den verderblichen Einfluß kennt, den die politische Regierung auf die Sinnesart eines Volkes ausübt, der wird um so mehr erstaunt seyn, auch unter dieser unglüklichen Nation noch Individuen zu finden, die durch eine seltene Seelengröße sich auszeichnen. Zu ihrer Zahl gehört der Fürst Maurokordato, der durch seine persönlichen Eigenschaften den civilisirtesten Nationen der Erde Ehre machen würde." Der Reisende äußerte die Absicht, auf seinen Posten zurükzukehren, sobald die Angelegenheiten, die ihn von demselben abgerufen, beseitigt seyn würden. — Die von Oestreich, Preußen und Rußland erlassene Circularnote liefert hinsichtlich der, besonders in der Schlußperiode, ausgedrükten Tendenzen dieser Kabinette einen reichhaltigen Stoff für die politischen Tagesgespräche. Die Ansicht der großen Monarchen, sagt man, das Stabilitätssystem in Europa aufrecht zu erhalten, geht aus derselben unverkennbar hervor. Allein auffallend ist der implicite ausgedrükte Vorbehalt, als Basis dieses Systems, nicht sowol den Buchstaben, und die positiven Bestimmungen der Traktaten, auf welchen dasselbe beruht, als vielmehr deren Geist angesehen wissen zu wollen. Es ist hiedurch offenbar die Willensmeynung ausgesprochen, eine logische Interpretation jener Traktaten zuzulassen, und da diese nothwendigerweise nur den hohen Kontrahenten selbst zuständig seyn kan, so scheint das politische System Europa's die sicherste Bürgschaft seiner Dauer vielmehr in der Persönlichkeit der erhabenen Monarchen zu haben, als in dem Inhalte der Verträge. Nichtsdestoweniger hegt man zu der Gerechtigkeitsliebe und Weisheit der großen Kabinette das festeste Vertrauen, daß sie den Weltfrieden und den gegenwärtigen Status quo in seinem vollen Umfange zu erhalten beabsichtigen, da eine Verrükung desselben die Ruhe des ganzen Europa, bei der innigen Verbindung, in welcher alle Staaten des Welttheils zu einander stehen, sehr gefährden würde. Eher, als dergleichen Besorgnisse sich hinzugeben, ist man geneigt, jene interessante Stelle der Cirkularnote mit dem Vordersaze derselben Periode in Beziehung zu sezen. Und hier ist offenbar die Ansicht der durchlauchtigsten Souveraine ausgedrükt, daß sie gern Bundesgenossen in allen denen erblikt wollen, welche zur Ausübung der obersten Gewalt, unter welcher Form es auch

sey, berufen sind. In diesem Ausdrukе der erhabensten Gesinnungen will man die Absicht nicht verkennen, allen Regierungen die Fortdauer ihrer Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zuzusichern, insofern solche nur auf den Basen der Gesezmäßigkeit gegründet sind, und ohne Rüksicht, ob die äußere Form derselben mehr oder weniger derjenigen sich annähert, unter welcher die Monarchen von Oestreich, Preußen und Rußland ihre Völker beglüken. — Es trafen gestern hier mehrere Handelskouriere von Paris ein, welche die französische Rente zu 86 brachten; sie war demnach plözlich um 1 Fr. 65 Cent. gewichen. Man scheint indessen auf hiesigem Plaze an dergleichen Schwankungen schon einigermaaßen gewöhnt zu seyn, denn jene Nachrichten haben auf die Kurse der Staatseffekten an hiesiger Börse wenig Einfluß geäußert. Im Gegentheile haben die von Wien her eingelaufenen Nachrichten dieselben seit mehreren Tagen um Etwas zu heben gestrebt. Denn nach ihnen waren dort die östreichischen Staatspapiere im Steigen begriffen, welches man vornemlich dem Umstande zuschreiben muß, daß das Gouvernement von dem früher projektirten Anlehn abstehn zu wollen scheint, weil, wie man hinzufügt, die von den Unternehmern submittirten Bedingungen, seinem Interesse nicht zusagen. — Ueber die deutschen Bundesangelegenheiten herrscht jezt Stille, die man auf Rechnung der Erwartungen stellen muß, welche man von den Resultaten der Wiener Konferenzen hegt. Man spricht davon, daß das englische Ministerium auch in Beziehung auf diese Angelegenheiten sein früheres Bemessen verändert, und daß Hr. Canning ein größeres Interesse an denselben zu nehmen scheine, als sein Vorgänger ihnen schenkte. — Im Großherzogthume Hessen hat in der lezten Jahresperiode die Bevölkerung ungemein zugenommen. Nach den am Schlusse derselben eingereihten Seelenlisten beträgt die Volkszahl daselbst gegenwärtig circa 670,000, da sie am Ende des Jahres 1821 sich nur auf 630,000 belief. Die Einberufung der Landstände soll, wie man erfährt, bereits im nächsten Monat Junius statt finden. — Am 19 künftigen Monats werden die HH. Kommissarien der größeren, zur Herstellung eines gemeinsamen Zoll- und Handelssystems zusammmengetretenen süddeutschen Staaten sich zu Darmstadt versammeln. Man vermuthet, daß alsdann die Frage über die von jenem Kongresse zu erwartenden Resultate endlich werde entschieden werden. — Die Nachricht in der Allg. Zeitung Nro. 8. von einer nahen Abreise des Ministers v. Stein nach Berlin ist aus der Luft gegriffen, und durch den spätern Zusaz in Nro. 9.: „daß bereits ein prächtiges Hotel unter den Linden für ihn gemiethet sey“, hat der Einsender blos die erstere einfache Unwahrheit in eine Lüge mit Wahrzeichen umgestaltet. Wie seit mehreren Jahren, hat der Minister Frhr. v. Stein seinen Winteraufenthalt in Frankfurt a. M., wo er auch jezt der bekannten Thätigkeit in der ihm zu Theil gewordenen Muße lebt.

Preußen.

* Berlin, 9 Jan. Gestern hatten die Einwohner der Residenz die Freude unsern geliebten Monarchen zum erstenmal seit der Rükkehr aus Italien wieder in ihren Mauern zu sehen; die am nemlichen Tage im Lustgarten vor dem Schlosse gehaltene große Parade sämtlicher hier stationirten Garderegimenter und anderer Truppen wurde vom schönsten Wetter begünstigt; jedoch war das Militär der strengen Kälte wegen mit Mänteln versehen und defilirte Kolonnenweise vor Sr. Majestät vorüber. — Bei der bekannten Kunstliebe unsers Königs hat derselbe auf der Reise durch Italien keine Gelegenheit versäumt, sowol die zahlreichen Merkwürdigkeiten, die das Büthenalter der Vorzeit dort zurükließ, als die durch das Studium der Antiken dort so begünstigten Kunstwerke der Neueren in Augenschein zu nehmen. Diesem schönen Zweke, jeden von Staatsgeschäften freien Augenblik für diese ernste und erhebende Anschauung zu benuzen, konnte der König von seinem Besuch der Straße vom Simplon, und der Ateliers der zu Rom lebenden Künstler aus allen Theilen Europa's an, bis zu den ehrwürdigen Ruinen der verschütteten Städte, dem Golf von Neapel, dem Grabmal Virgils und bis zum feuerspeienden Vesuv mit deste mehr Erfolg getreu bleiben, als unser Monarch nicht nur dabei durch natürlichen Scharfblik und eigene vielfach geübte Kunstbildung, sondern auch durch die, jede erforderliche wissenschaftliche und historische Erläuterung gewährende Gegenwart der ausgezeichnetsten Gelehrten und Künstler unterstüzt wurde. Denn einzig ist wohl der Fall, daß ein hoher Reisender eine so glükliche Wahl zu treffen wußte wie unser König, der mit seltenem Takt die Begleitung eines Alexander v. Humboldt durch die wichtigsten Theile Hesperiens erkor, der die Forschungen seines durch langjährigen Aufenthalt in Rom in die Kunstwelt gleichsam eingebürgerten Gesandten Niebuhr an Ort und Stelle beachtete, und mit wahrhaft königlicher Huld und Wißbegierde an der kunsterfahrenen Hand eines Thorwaldsen die reichen Werkstätten heimischer Kunstjünger besuchte und mit dem aufmunterndsten Beifall belohnte. Gewiß wird diese Reise des Königs nicht ohne glükliche Rükwirkung auf unsere heimischen Kunstleistungen, auf künftige Bauwerke und auf unsere reichen Sammlungen bleiben, die der Monarch bereits so großmüthig ausgestattet hat. — Gegenwärtig hat Se. Maj. der König wieder die Staatsgeschäfte selbst übernommen, für welche bekanntlich während Höchstdessen Abwesenheit die Stellvertretung Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen angeordnet war.

Türkei.

* Triest, 8 Jan. Ein zu Malta am 15 Dec. eingelaufenes Schif, welches Napoli di Romania am 9 Dec. verlassen hatte, erzählte, daß diese wichtige Festung damals bereits in den Händen der Griechen war. Die Türken kapitulirten, und durften den dritten Theil ihres dort aufgehäuften beträchtlichen Eigenthums mitnehmen.

* Salonichi, 20 Dec. Unser Statthalter hatte gleich nach Haled Effendi's Sturz einen Tataren aus der Hauptstadt mit geheimen Befehlen erhalten. Einige Tage nachher gingen Tataren nach allen Richtungen ab, und die grausamsten Maaßregeln zu Eintreibung der Steuern wurden ergriffen. Mehreren Hundert Christen, die nicht bezahlen konnten, wurden die Nasen und Ohren abgeschnitten, andere gefoltert. Mehmed Bey von Seres und sein Sohn wurden im Gefängniß erdrosselt, weil sie zu mild gegen die Christen verfahren hatten. Die Christen sind darüber in tödtlicher Angst.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Cotta'sen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 19. — 19 Jan. 1823.

Portugal. — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Journalartikel.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

* Lissabon, 12 Dec. 1822. Der Dezembargador, Ant. Gomez Ribeiro, einer der Richter, welche die Sentenz gegen Gomez Freire d'Andrade unterzeichneten, ist von dem Wahldistrikte von Braga zum Abgeordneten an die Cortes erwählt worden; er hat aber Dispensation von dieser Stelle, auf ärztliche Certifikate gestüzt, verlangt, und dieselbe ist ihm auch nach langen Debatten bewilligt worden. Der Seeminister hat den 9 den Cortes persönlich den Zustand seines Departements umständlich mitgetheilt. Die jezige portugiesische Marine besteht in 3 Linienschiffen, 8 Fregatten, 9 Korvetten, 5 Briggs, 7 Transportschiffen, 8 Schoonern und Kourierschiffen. Unter den 8 Fregatten ist eine neue in Bahia, und eine in Lissabon, eine andre in Para fertig auf den Werften. Außerdem befinden sich noch 3 brauchbare, aber abgetakelte Linienschiffe, wie auch andere Fahrzeuge in Rio-Janeiro; 2 Fregatten, 2 Korvetten und 1 Brigg sind bei dem Geschwader des Prinzen; der Minister schäzt die jährlichen Kosten der Marine auf beiläufig 3,000,000 Cruzados, und bemerkt, daß man durch den bessern Kredit, welchen die Regierung überhaupt erlangt hat, die Materialien und Lebensmittel bei weitem wohlfeiler kaufe. Er verlangt mehrere legislative Maaßregeln und besonders die nöthige Summen zum Bau einer Decke; er läugnet aber nicht, daß die portugiesische Marine sich nicht in einem, den weitschichtigen Besizungen und dem ausgedehnten Handel der Nation angemessenen Zustande befinde. — Unter den in den lezten Sizungen der Cortes gestellten Anträgen verdient vorzüglich der des Abgeordneten Correa da Cerda auf Vermehrung des Nationalheeres eine Erwähnung. Er erinnerte, daß dasselbe durch die den Ausgedienten ertheilten Abschiede sehr abgenommen, schilderte die militärische Stellung, welche alle Nationen Europa's, besonders aber Frankreich an den Gränzen Spaniens genommen. „Die Nähe seines Heeres, sagte er, flößt, wie wir von den Spaniern vernehmen, den Faktionisten eine lebhaftere Hofnung des Erfolges ein, um so mehr, da es so aufgestellt scheint, daß es beim ersten Wink ins Feld rüken könnte. Wir erblikten einen Kongreß in Verona, wissen aber das Ergebniß desselben nicht; die Absichten einiger Regierungen gegen andre sind uns jedoch bekannt. Piemont und Neapel sind ein Beispiel, das Spanien aufgestellt worden. Gesezt nun, es fände ein Einbruch in Spanien statt; ungerechte Regierungen faßten den unerwarteten Entschluß, ihm Gesezze vorschreiben zu wollen? Würden wir uns da einen Augenblik bedenken, zu den Waffen zu greifen, um an dem Kampfe Theil zu nehmen, wir, denen als Freunden und Verbündeten so viel daran liegt, den Triumph der Spanier zu schauen? Ich bin gewiß, es gibt keinen Portugiesen, der nicht brennend verlangte, in die Schlachtreihen zu treten, um das reiche Erbtheil zu bewahren, das uns der Despotismus sterbend hinterlassen hat; allein nicht fromme Wünsche verschaffen den Sieg. Unser Heer ist vermindert und ich schlage vor: 1. daß die Regimenter und Bataillone der ersten Linie auf den Stand der Vollzähligkeit, welchen sie vor 1814 hatten, gebracht werden, um den Abgang durch die nach Brasilien gegangenen Expeditionen zu ersezen und damit wir im Stande seyn mögen, allen Ereignissen, es sey in der Halbinsel oder den überseeischen Provinzen, zu begegnen; 2. daß die nöthigen Maaßregeln zum Unterhalt dieses Heeres genommen werden, indem jedes Opfer als leicht erscheinen muß, wenn es darauf ankommt, unsere Unabhängigkeit und Wohlfahrt zu befestigen; 3. daß die Offiziere und Soldaten belohnt werden, welche den meisten Theil an der durch sie am 24 Aug. und 15 Sept. 1820 bewirkten Staatswiedergeburt genommen haben." — Es ward beschlossen, daß der Antrag in Berathung zu nehmen sey.

Großbritannien.

In Betref der gestern von unserm Madrider Korrespondenten erwähnten Reklamation Englands an Spanien äußert der englische Courier: „Man schreibt uns aus Madrid: Der großbritannische Gesandte, Sir W. A'Court, übergab am 25 Dec. dem spanischen Ministerium eine Note, worin er es in Kenntniß sezte, daß zwei englische Geschwader in See gegangen, daß eine nach Porto-Rico, daß andere nach Porto-Cabello, um sich dieser Häfen zu bemächtigen und sie vorläufig in Besiz zu nehmen. Die Note sagt: „die brittische Regierung habe nothgedrungen diesen Schritt thun müssen, um den zahlreichen Seeräubereien und Wegnahmen englischer Handelsschiffe in den westindischen Meeren unter spanischer Flagge, wofür das Madrider Kabinet auf Ansuchen der betreffenden Kaufleute jede Entschädigung verweigert habe, ein Ziel zu sezen. Aus demselben Grunde sey eine Flottille ausgelaufen, um Cuba zu besezen." Diese Note machte großes Aufsehen in Madrid. Man versichert, dem Minister San Miguel sey übel geworden, als er sie erhielt. Dis mag übertrieben seyn, aber Thatsache ist, daß das Madrider Kabinet in Bestürzung gerieth, weil nun mit einemmale alle Hofnungen, die man auf Englands Schuz gebaut hatte, zu nichte wurden. Viele glauben, das vorige Ministerium habe einen geheimen Vertrag unterzeichnet, worin es Cuba an England abtrat, und das jezige verweigere die Ra-

Digitized by Google

rifikation. Die Spanier fürchten nicht nur für ihre Kolonien, sondern für Spanien selbst, weil das Benehmen des brittischen Kabinets sowol den Entschluß andeutet, die gegenwärtige Schwäche Spaniens in Amerika zu benüzen, als es auch im Fall einer Invasion seinen eigenen Kräften zu überlassen. Bis jezt hatte man geglaubt, England werde die spanische Verfassung mit seinem Blute und seinen Schäzen aufrecht halten, und dieser Glaube flößte der konstitutionellen Partei große Zuversicht ein; jezt, wo diese Hofnung erloschen ist, sieht man sich mit Schreken rings von Gefahren umringt. Auch beweist das Benehmen der großbritannischen Regierung ihre Ueberzeugung, daß Frankreich unverzüglich den Krieg an Spanien erklären wird. In dieser Voraussezung hat sie gehandelt. Denn wenn Frankreich den Krieg erklärt, so wird seine erste Sorge seyn, sich der Insel Cuba als Entschädigung für die aufgewendeten Kriegskosten zu bemächtigen; England, als neutrale Macht, könnte dis, nachdem der Krieg einmal erklärt wäre, nicht hindern. Es muß daher seinem alten Nebenbuhler durch Behendigkeit zuvorkommen, und das hat es gethan."

Der Statesman ruft bei diesem Artikel aus: „Was ist nun aus der Aegide geworden, mit welcher Hr. Canning, mit dem Morning-Chronicle zu reden, Spanien bedeken wollte? Er breitet sie über Porto-Rico und Porto-Cabello aus. Sir W. A'Court soll bei Ueberreichung seiner Note erklärt haben, diese Maaßnahme stehe in keinem Bezug mit den Beschlüssen zu Verona, und England werde streng neutral bleiben. Schöne Neutralität, sich der spanischen Kolonien mit gewafneter Hand bemächtigen! Bravo, Sir W. A'Court! So haben wir eine neue Auflage der neapolitanischen Geschichte von demselben Verfasser!"

Die Review von Edinburgh enthält einen Aufsaz über die verschiedenen Ländertheilungen in Europa, von jener Polens an, und schließt denselben so: „In Englands Politik ist es schwer ein gleichförmiges Prinzip zu finden. Großbritannien schien Anfangs, nicht faktisch, aber der Form nach Mitglied der heiligen Allianz zu seyn. Durch seine Alien-Bill und seine Verbote gegen die Anwerbungen für fremde Dienste erklärte es sich für die anti-insurrektionellen Grundsäze; seit der Besezung Neapels aber 1821 protestirte es in allen öffentlichen Akten gegen die Grundsäze der heil. Allianz, das Recht der bewafneten Einmischung betreffend. Die Spannung Oestreichs und Englands gegen Rußland, und die Furcht vor Vergrößerung dieses Reiches dürfte für Spanien gute Folgen haben, schwerlich aber für Griechenland. Wir dürfen nicht vergessen, daß es nur zu leicht ist, die Mißhelligkeiten zwischen rivalisirenden Mächten durch eine neue Theilung auszugleichen. So ward einst, um die Türkei zu retten, um Rußland für die gewünschten türkischen Provinzen zu entschädigen, und das Gleichgewicht unter den drei Mächten zu erhalten, Polen getheilt, und die Griechen, durch zahlreiche Emissäre Katharineus der II. 1770 aufgewiegelt, wurden durch den Frieden von Kainardji 1774 aufgeopfert, wie sie durch den Frieden von Belgrad 1739 aufgeopfert worden waren, nachdem Münnich, der das griechische Reich wieder herstellen wollte, sie seit 1736 hatte aufwiegeln lassen."

Frankreich.

Paris, 11 Jan. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 50 Cent.

Der König ertheilte am 10 Jan. dem Herzog von Montmorency eine Privataudienz.

Der königliche Oberstthofmeister Graf de Cosse-Brissac gab am 11 Jan. ein diplomatisches Gastmahl, zu welchem der spanische Botschafter nicht geladen war.

Am 11 Morgens ging aus dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten ein Kourier nach Wien ab. Das Journal des Debats will wissen, der östreichische Gesandte, Baron Vincent, stehe im Begrif nach Wien abzureisen. — Eben dieses Blatt behauptet, Lord Fitzroy-Somerset habe keine eigene Mission nach Madrid, sondern sey nur der Gesandtschaft des Ritter d'Acourt zugegeben.

Die oben ausgezogene vom englischen Courier mitgetheilte, unerwartete Neuigkeit sezte alle Pariser Blätter in Bewegung. Jene der Ultrapartei freuten sich, Spanien von England verlassen zu sehn; die Liberalen suchten die Sache in einem andern Lichte darzustellen. Der Courier français insbesondre bemerkt: „Die fanatischen Blätter ahnten gar nicht, „wie viel Hinterlist und Treulosigkeit im Artikel des englischen „Couriers liege." — „So überraschend die vom englischen Courier (fährt der französische fort) angekündigte Neuigkeit auch sey, so wären doch die Gründe, durch welche derselbe die Schritte Englands erklären wolle, noch weit überraschender. Um der Seeräuberei Einhalt zu thun, wolle England, mitten im Frieden, ohne vorläufige Erklärung, sich der Besizungen eines befreundeten Staates bemächtigen und folglich selbst die allerausgezeichnetste Seeräuberei begehen! Gegen die Vergrößerungssucht einiger Glieder der heiligen Allianz ziehe es täglich zu Felde, und wolle sich nun selbst auf Kosten eines wehrlosen Freundes vergrößern! Seinen Handel mit Spanien, jenen so vortheilhaften mit den neuen Freistaaten Südamerika's, seze es aufs Spiel, um Porto-Cabello und Cuba zu erhalten, und der englische Courier schäme sich nicht als Beweggrund anzuführen: „es geschehe um Frankreich zu hindern, sich zuerst lezterer Insel zu bemächtigen!" — Durch ähnliche Gründe habe England einst auch den Seeräuberstreich von Kopenhagen zu bemänteln gesucht; „um Frankreich zu hindern, „sich der dänischen Flotte zu bemächtigen", hätten die Engländer, allen göttlichen und menschlichen Gesezen zum Troz, Dänemarks Hauptstadt eingeäschert, die sich unter dem Schuze der Verträge sicher wähnte. „Der franz. Courier sucht hierauf das unerwartete Benehmen von Seite Englands zu erklären." Schon seit längerer Zeit, sagt er, habe England alte Forderungen um Entschädigung, für die, seit 1804 unter spanischer Flagge gegen englische Unterthanen verübten Seeräubereien geltend zu machen gesucht. Seit einiger Zeit seyen seine Forderungen dringender geworden. Es habe dem spanischen Ministerium vorgestellt, daß Spanien, von einem auswärtigen Kriege bedroht, weder seine alten Schulden zahlen, noch die Inseln Puerto-Rico, und Cuba gegen einen Angrif der französischen Flotte schüzen könne; überliefe es aber genannte Inseln den Engländern, so würde es sich seiner alten Schulden entledigen; einem

Digitized by Google

mächtigen Freund in demselben erwerben, und überdis durch Aufnahme englischer Besazung in Puerto Cabello, sich in diesem Plaze ein Mittel bewahren, dereinst seine Kolonien wieder zu erobern, oder wenigstens vortheilhaft mit ihnen zu unterhandeln. Das vorige spanische Ministerium (vor dem 7 Jul.) sey auf diese Anerbietungen eingegangen; nach dessen Sturze seyen die Unterhandlungen mit dem gegenwärtigen durch Ritter W. Acourt wieder angeknüpft worden, und man erinnere sich des Gerüchtes, daß England Cuba als Unterpfand für ein Darlehn von 200 Millionen in Besiz nehmen sollte. Allein der neue Minister des Auswärtigen, San-Miguel, scheine sich weniger willfährig bewiesen zu haben als seine Vorgänger, und die Unterhandlungen seyen ausgesezt worden. Da habe dann England (Spaniens gegenwärtige Verlegenheit den Kontinental-Mächten gegenüber benüzen wollend, sezt ein anderes Journal hinzu), um sie durchzusezen, mit feindseligen Maaßregeln gedroht; nicht gegen spanische Kolonien, sondern gegen die spanischen Kauffahrer, bis zum Betrage der geforderten Summen. Wenigstens gehe nur dis aus dem (gestern gelieferten) Umlaufsschreiben des Ministers des Innern, Don Gasco, vom 20 Dec. an die Xefes des Reichs hervor. Spätere Nachrichten aus Madrid (vergl. den gestrigen Brief aus Bayonne) versicherten indessen, die Unterhandlungen seyen auf eine friedliche Art beendigt, und wenn England einige spanische Kolonien besezen sollte, so würde dis mit Zustimmung der spanischen Regierung, unter annehmlichen Entschädigungen und vermuthlich nur auf bestimmte Zeit statt finden. Allem Anscheine nach werde die Art, wie der englische Courier die Sache dargestellt, Widersprüche von Seite anderer Journale erregen."

* Paris, 11 Jan. Seit vorgestern waren hier Nachrichten verbreitet, die sehr großes Aufsehn machten. Es hieß nemlich, das englische Kabinet wolle Spaniens dermalige verwikelte Lage benuzen, um sich derjenigen Besizungen in Westindien zu bemächtigen, die noch in der Gewalt der Spanier sind, und der englische Gesandte zu Madrid, Sir W. Acourt, habe eine Erklärung an die spanische Regierung gerichtet, welche diese Absicht außer Zweifel seze. Man schloß daraus, daß nicht allein die bisherigen Nachrichten von einem guten Einverständniß zwischen England und Spanien gänzlich falsch gewesen, sondern daß auch erstere Macht mit den Gegnern der spanischen Regierung gemeinschaftliche Sache machen werde. So unwahrscheinlich auch dieses Alles war, so fand es dennoch Glauben. Auch brachte man damit andere Nachrichten, in Bezug auf den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Spanien, in Verbindung. So versicherte man, eine spanische Kolonne habe das französische Gebiet verlezt und auf demselben 20 flüchtige Glaubenssoldaten niedergehauen; es wäre darauf eine französische Truppenabtheilung gegen sie marschirt, und habe sie in die Flucht geschlagen. Alles dieses bewirkte ein neues Fallen der Rente und verbreitete Besorgnisse. Allein heute lauten die Nachrichten wieder günstiger. Die neuesten Berichte aus Madrid versichern, daß die Diskussion zwischen dem englischen Gesandten und der spanischen Regierung die Entschädigung derjenigen Engländer betroffen habe, deren Eigenthum von spanischen Schiffen in den Gewässern von Südamerika während der verflossenen Jahre weggenommen worden, und daß diese Diskussion die Folge früherer Unterhandlungen war, die bereits mit den vorigen spanischen Ministern Bardaxi und Martinez de la Rosa statt gefunden hatten, welche Diskussionen durch eine besondere provisorische Uebereinkunft beendigt wären; daß alle diese Verhandlungen übrigens nicht in Verbindung mit den großen politischen Fragen, welche gegenwärtig Europa beschäftigen, stünden. Aehnliche Versicherungen gab auch der hiesige spanische Gesandte, Herzog von St. Lorenzo, seinen Bekannten. Auf der heutigen Börse cirkulirte ein, in demselben Sinne abgefaßtes Bulletin. Deshalb haben sich auch die Renten wieder etwas gehoben. Mehr Zuversicht noch gab die Reise des Lord Fitzroy-Somerset nach Madrid. Dieser Diplomat, welcher Begleiter des Herzogs von Wellington auf dem Kongreß zu Verona gewesen, eilte mit Aufträgen seiner Regierung nach Spanien. Seine Mission soll nicht sowol den Streitpunkt wegen Westindien, als vielmehr den beabsichtigten neuen Handelstraktat betreffen. Höchst wahrscheinlich aber hat Lord Fitzroy-Somerset gleichfalls Aufträge in Bezug auf die politischen Verhältnisse Spaniens, und auf die Beibehaltung des Friedens. Heute hat sich noch ein anderes Gerücht verbreitet, nach welchem die Antwort der spanischen Regierung auf die Eröfnungen der Mächte so gemäßigt ausfallen würde, daß es vermuthlich, wenigstens vor der Hand, zu keinem Kriege kommen dürfte. Dagegen behauptet man aber auch, es seyen Kouriere aus Deutschland angekommen, durch welche auf Erfüllung der zu Verona durch den Herzog von Montmorency eingegangenen Verpflichtungen gedrungen werde. Man sieht, daß die Meynungen über Krieg und Frieden fortdauernd sehr schwankend sind, und daß an einem Tag das Für und am andern das Wider vorherrscht. Was übrigens auch die Organe der kriegslustigen Partei sagen mögen, so ist unläugbar, daß die öffentliche Meynung sich in ganz Frankreich zu Gunsten des Friedens ausspricht.

†† Paris, 11 Jan. Hr v. Chateaubriand ist fest entschlossen, den revolutionairen Prinzipien auch in Nichts zu vergeben, die Monarchie im Innern auf alle Weise zu stärken und zu befestigen. Er ist zuerst darauf bedacht, auch die lezten gegen die Royalisten begangenen Ungerechtigkeiten auszulöschen, und auf alle Weise eine traurige, und, man muß es sagen, unkluge Spannung der Royalisten in sogenannte Politiker und Fanatiker zu verhüten. Es gibt einen Verband an Talenten ausgezeichneter und hervorragender Royalisten, die im Grunde dasselbe wollen: „Erdrükung revolutionairer Doctrinen." Diese Royalisten theilen sich in Nüancen ab, wie alles Lebendige, und jede dieser Nüancen ist ehrenwerth. Warum will man sie nicht durch geschikte Uebergänge in einander verschmelzen? weshalb sie gewaltsam trennen und schroff von einander abbösen? Die eine Nüance sieht besonders auf die Religion; Graf de Maistre, Abbé de la Mennais, v. Haller und andere bedeutende Personen stehen an deren Spize. Die andere Nüance sieht auf Religion und, für unsere Zeitumstände besonders, auf die Aristokratie; Hr. v. Cha-

Digitized by Google

traubriand, Lalot, Bertin de Beaur, Fie've'e und andere ausgezeichnete Talente gehen ihnen voran. Eine dritte Nüance hängt sich besonders an die Idee der Monarchie, und man weiß, wie aufrichtig sie in ihren religiösen und aristokratischen Prinzipien ist; Hr. v. Bonald gibt ihr den Geistesschwung. Alle diese Nüancen sind im innersten Wesen verbündet; sie trennen hieße sie tödten. Die Sprache des Drapeau blanc, des Journal des Debats, der Quotidienne ist, troz gelinder Abweichungen nur Eine; mögen sich die Royalisten nur ja davor hüten, nicht in die Fallstrike zu gerathen, welche ihnen argliſtig die Doctrinairs der alten Zeit im Journal de Paris, und sogar in den entschieden revolutionairen Journalen legen; der lezten ganze Politik beruht darauf, sogenannte Politiker von sogenannten Fanatikern zu trennen.

Deutschland.

Vermöge Handschreibens Sr. Majestät des Königs von Baiern an den Generalmajor v. Maillot, dd. München den 1 Jan., haben Allerhöchstdieselben geruht, genannten Generalmajor, vom nemlichen Tage an, zum wirklichen Staatsminister der Armee zu ernennen.

Die Münchener Zeitung schreibt unterm 16 Jan.: „Man kan nun mit Gewißheit sagen, daß bei dem großen Brande des neuen k. Hoftheaters sowol von dem Personal dieser Kunstanstalt als auch von den zur Hülfe herbeigeeilten Personen Niemand am Leben verunglükte, wohl aber Einzelne stark beschädigt wurden. Rühmlich ist der Eifer, den namentlich die hiesigen Studierenden bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt haben. Sowol während der Hauptgefahr, als auch noch gestern und heute sah man mehrere Hunderte derselben, und unter ihnen selbst die königlichen Pagen und Söhne der vornehmsten Ältern, mit Herbeischaffung des Wassers an den Orten, wo noch der Brand fortglimmt, beschäftigt. Neben den Soldaten der Besazung legen nicht minder die Offiziere selbst eifrige Hand an, um die Flammen gänzlich erstiken zu helfen."

* München, 17 Jan. Abends. Zu Berichtigung des, in Nro. 17. der Allg. Zeitung abgedrukten (in der ersten Bestürzung geschriebenen) Briefes möge Folgendes dienen: Se. Majestät der König verließen mit der ganzen königlichen Familie keine Minute die Residenz; der König verweilte vom Anfange des Brandes, von 8 Uhr Abends bis Morgens um 3 Uhr, auf der Brandstelle, und nach einer vierstündigen Ruhe war Allerhöchstderselbe wieder da, munterte die Löschenden auf, und sprach Jedermann Muth zu. Ihre Majestät die Königin waren stets auf den Gängen der Residenz, und sahen den Fortschritten der rastlosen Arbeiten zu, unter steter Beruhigung der Umstehenden. Niemand begab sich außer der Residenz, und nichts wurde von königlichen Effekten fortgebracht, obgleich überall eingepakt war. — Es ist ganz hergestellt, daß der Brand seine Entstehung darin fand, daß der Vorhang, das wilde Heer im Freischüzen vorstellend, auf Gaze gemalt, zu tief herabhängend, sich an einer Coulissenlampe entzündete, und da sich mehr als 40 komplette Dekorationen in dessen Nähe befanden, dieselben in einem Nu in Flamme geriethen, und das nun nicht mehr zu überwältigende Feuer auf dem von der aufsteigenden Wärme ganz ausgetrokneten Schnurboden sich so schnell fortpflanzte, daß keine Rettung mehr möglich war. Inwiefern die Vorrichtung zum Löschen mittelst der auf den obersten Kehlbalken befindlichen Wasser-Reserve angewendet worden, ist noch nicht zuverläſſig ausgemittelt, da der Arbeiter, dem dieses Geschäft oblag, nur durch einen Sprung sich retten konnte, bei abgebrannter Treppe die hohe Hühnerstiege herabsprang, und in dessen Folge dergestalt am Blutbrechen leidet, daß seine Vernehmung noch nicht statt finden konnte. Uebrigens ist es ganz falsch, daß die Entstehung des Feuers von der Heizung oder den Heizungsröhren herrühre, da deren gar keine bestanden haben, sondern die in verschlossenen Gewölben befindlichen Oefen blos erwärmte Luft abzogen, welche durch Röhren, die auch nicht an einer einzigen Stelle an Holz anstunden, dahin geleitet wurde, wo man derselben bedurfte. — Umgekommen ist Niemand, beschädigt aber wurden viele Menschen, darunter der Baurath Baumgarten, der sich beide Füße erfror; der Professor Saint Simon, der von einer Leiter fiel, und sich eine Rippe brach. Gegen 20 Soldaten sind, einige schwer, einige leicht, keiner aber tödtlich verwundet.

Türkei.

* Von der moldau-wallachischen Gränze, 4 Jan. Die aus den Fürstenthümern geflüchteten Bojaren, welche sich in den östreichischen Erbstaaten und meistens an der hiesigen Gränze aufhalten, haben so eben von dem Gubernium die Weisung erhalten, binnen acht Tagen die östreichischen Staaten zu verlassen. Unbeschreiblich ist die Bestürzung über diese Maaßregel, da die meisten betagte Männer und kränklich, in dieser Jahrszeit kaum im Stande sind weiter zu reisen. Man vermuthet daß in Rußland ein ähnlicher Befehl ergehen wird, und daß sie dort kein Asyl mehr finden werden. Vermuthlich haben sie diese Verbannung dadurch veranlaßt, daß die Meisten gegen die jezige türkische Einrichtung der Dinge in den Fürstenthümern protestiren, und die eingesezten Hospodare blos als Werkzeuge der Türken ansehen, denen sie keinen Gehorsam leisten wollen. Soviel scheint sicher, daß wenn sie nach Haus gehen, der in den Fürstenthümern kommandirende Serasker von Silistria ihre Köpfe begehren und nach Konstantinopel schiken wird.

* Semlin, 6 Jan. Nachrichten aus Bitoglia vom 20 Dec. zufolge, war der Nachfolger Churschid Pascha's, Dschelal Pascha von Bosnien, und jezliger Serasker des gegen Morea bestimmten Heeres, dort eingetroffen, und hatte sogleich den Ferman zur Bewafnung aller Muselmänner publizirt. Er sammelt in dieser Gegend seine Armee, um wieder die Offensive zu ergreifen. Dschelal Pascha ist ein eifriger Muselmann, und abgesagter Feind aller Christen, vorzüglich aber der Griechen, die er in Bosnien hart verfolgte. Vermuthlich haben die Janitscharen deshalb ihr Auge auf ihn geworfen, allein er dürfte unter den jezigen Umständen eben nicht zu beneiden seyn. Man weiß fast nicht mehr was gefährlicher ist, zu siegen oder besiegt zu werden. Beides hat bis jezt zum Verderben geführt. — In den meisten türkischen Provinzen werden die Kreaturen Halet-Effendis abgesezt.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 20. | 20 Jan. 1823.

Nordamerika. — Spanien. (Ueberreichung der Erklärungen der Mächte.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Polen. — Oestreich. — Türkei. (Briefe. Erklärung der provisorischen griechischen Regierung.)

Nordamerika.

Nach dem New-Yorker Commercial-Advertiser scheint es, daß die Nordamerikaner große Lust haben, einige Theile der Insel Cuba zu besezen, angeblich um die dortigen Gewässer von Seeräubern zu reinigen. Diese Zeitung tadelt sogar den Präsidenten, daß er bisher nur einige bewafnete Schiffe dahin abgesendet habe, da es doch seine Pflicht gewesen wäre, völkerrechtswidrige Niederlassungen zu zerstören. Besonders würde dieser Fehler den Amerikanern nachtheilig werden, wenn die Engländer ihnen zuvorkämen und sich der Insel bemächtigten. Es sey daher Zeit, daß der Kongreß ernstlich darüber nachdenke.

Spanien.

Französische liberale Blätter enthalten folgende, auf außerordentlichem Wege aus Madrid eingetroffene Nachrichten vom 6 Jan.: „Die Note des französischen Premierministers an den Grafen Lagarde kam am 4 Jan. in Madrid an, und erschien schon am 5 aus dem Moniteur, im (ministeriellen) Universal. Sie machte wenig Eindruk. Man war sehr neugierig auf die Noten der drei übrigen Kontinentalmächte, wovon in ersterer Erwähnung geschieht. Man hatte ihnen eine Art indirekter Oeffentlichkeit gegeben, gleichsam als habe man die öffentliche Meynung ausholen wollen. Wenn dis der Zwek gewesen, so können die Gesandten sich von der Würde, Mäßigung und unerschütterlichen Festigkeit überzeugt haben, mit welcher die unter diplomatischen Wendungen verborgenen Drohungen aufgenommen wurden. Indessen verging der 5 Jan. in Erwartungen; erst am Dreikönigstag Abends erfolgte die Uebergabe der Noten der Gesandten von Oestreich, Preußen und Rußland. Es hatte unter Anderm geheißen, die russische Note wäre viel stärker, als die beiden übrigen, jezt zeigte es sich, daß sie alle drei gleichlautend waren. Die spanischen Minister übersendeten die vier Noten an den Staatsrath, um dessen Gutachten über die darauf zu ertheilenden Antworten zu erhalten. Wie es scheint, wird der Staatsrath eine Anzahl Mitglieder der Cortes von verschiedenen Parteien sich beigesellen, um die Antwort reiflich zu überlegen, über deren Haupttendenz indessen im Publikum nur Eine Stimme ist.“ — Der Espectador vom 6 machte über die französische Note folgende Bemerkungen: „Wir wollen uns aller Kommentare enthalten, wozu ein so sonderbares Aktenstük Veranlassung geben könnte. Scharfsinnige Leser werden darin Stoff zu einer Menge Betrachtungen, und wenn sie an Spanien Antheil nehmen, auch den Weg vorgezeichnet finden, den sie zu gehen haben. So ist denn endlich der Schleier zerrissen, der so viele Besorgnisse veranlaßte. Die Wolken, welche die Politiker umhüllten, theilten sich, und die Orakel erschallten. Wir wissen nunmehr, woran wir uns hinsichtlich Frankreichs zu halten haben; es will, wenigstens vor der Hand, uns nicht den Krieg erklären. In der That ist auch eine Kriegserklärung gegen Spanien eine Sache, die man, ihrer Folgen für die Urheber selbst wegen, von mehr als Einer Seite betrachten muß, und dieser Umstand war vermuthlich Ursache, daß die leidenschaftliche Hize des Herzogs von Montmorency an der weisen Vorsicht des Grafen v. Villele scheiterte. — Die an den Grafen v. Lagarde gerichtete Note erinnert an die Vergangenheit, spricht über die Gegenwart ab, öfnet die Augen über die Zukunft. Von allen diesen drei Standpunkten aus betrachtet erscheint sie sehr sonderbar. Die Art, wie darin die Wiederherstellung der Konstitution geschildert wird; der Uebergang von diesem merkwürdigen Ereignisse zu dem Aufstande der Garden; die Empörung der Gränzprovinzen; das Recht Frankreichs, eine Observationsarmee zu unterhalten; die Beschlüsse des Kongresses von Verona; der Beistand, den man uns in dem einen Falle hoffen — das, was man uns in einem andern Falle erwarten läßt, sind eben so viele Punkte, welche die genaueste Zergliederung erheischen. Wir vertrauen unserer Regierung: daß sie darüber die Bemerkungen machen werde, die sich einem billigen, rechtlichen und festen Gemüthe von selbst darbieten.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 und 10 Jan.) Konsol. 3Proz. 79¼. Es werden wenig Geschäfte auf der Börse gemacht, wegen der Ungewißheit der politischen Angelegenheiten. Der schnelle Fall der neuen spanischen Obligationen (bis 49⅛) beweist zur Genüge, daß man in allen Klassen der Gesellschaft von der Unvermeidlichkeit des Krieges, und von dem nicht minder gewissen Sturze der Cortes überzeugt ist. Dis ist auch im Grunde die Meynung aller französischen Zeitungen, selbst derer, welche mit den schönsten Phrasen zu Gunsten des Friedens, das heißt der Descamisados und Landburiften, um sich werfen. Der Constitutionnel geht so weit, daß er Hrn. Canning als Begünstiger der Griechen, als Vertheidiger der Unabhängigkeit der Völker, und folglich als Gegner der bewafneten Einmischung darstellt, und von Hrn. v. Chateaubriand versichert, er sey von Hrn. Cannings Prinzipien durchdrungen aus England zurükgekommen. Und doch schließt der liberale Journalist seinen Artikel mit dem Geständniß, daß allem Anschein nach die Kriegspartei die Oberhand behalten werde! (Courier.) — Der König, welcher nach London gekommen war, ist nach einem sehr kurzen Aufenthalte nach

Digitized by Google

Brighton zurükgekehrt. Der Herzog von Sussex ist von seiner Krankheit völlig hergestellt.

Das Morning-Chronicle vom 8 Jan. sagt: „Die neuesten Madrider Briefe melden, daß das spanische Ministerium endlich seinen Irrthum hinsichtlich seiner gegen Englands Forderungen ergriffenen Beschlüsse eingesehen habe, und geneigt sey, nicht nur die in den amerikanischen Gewässern gemachten englischen Prisen zurükzugeben, sondern auch seine angebliche Blokade aufzuheben. Anfangs zwar zeigte es großen Unwillen, daß England Spaniens kritische Lage dazu benüze, um seine Forderungen geltend zu machen; in der Folge scheint es aber erwogen zu haben, daß einer Regierung erste Pflicht ist, ihre Unterthanen zu beschüzen, und daß die englische die Klagen der ihrigen über die unter spanischer Flagge verübten Seeräubereien, und die durch die Blokade veranlaßten Wegnahmen und Plakereien nicht unbeachtet lassen konnte, ohne sich der größten Verantwortlichkeit auszusezen. Die Leidenschaft allein konnte einen Schritt als feindselig auslegen, der nur zum Zwek hatte, eine Menge den Engländern ungerechterweise entrissenen Eigenthumes wieder zu erlangen."

Frankreich.

Der Moniteur enthält in seinem amtlichen Theil ein Gutachten des Staatsraths über die Frage: „Ob die verabschiedeten Militärs, die eine peinliche oder entehrende Strafe bestanden haben oder begnadigt worden sind, ihre gesezliche Rehabilitation aufweisen müssen?"

Der Moniteur beobachtet schon seit einigen Tagen ein gänzliches Schweigen über die Verhältnisse mit Spanien. — Die Etoile vom 13 Jan. sagt: „Gestern traf ein außerordentlicher Kourier aus Spanien, mit der Antwort (?) der dortigen Regierung auf die ihr gemachten Notifikationen, zu Paris ein. Seine Depeschen sind vom 6 Jan. Der Kourier der Gesandtschaften von Rußland, Oestreich und Preußen war unterwegs aufgehalten worden; die Note der drei Mächte wurde also erst am 6 Jan. überreicht. Die französische war am 8 übergeben worden. Nach einer langen geheimen Sizung haben die Cortes Hrn. v. Villele's Schreiben, an den Staatsrath, zur Berichterstattung binnen fünf Tagen, zurükgewiesen. Mittlerweile theilten die Madrider Journale, welche jenes Schreiben im Moniteur gefunden hatten, dasselbe ihren Lesern mit. Sie erblikten insgesamt darin eine offene Erklärung des Kriegs, welcher bisher nur heimlich gegen die Halbinsel geführt wurde, und ziehen jedes seine Folgerungen daraus."

Der Drapeau-blanc enthält folgende Zuschrift des Hrn. Ouvrard: „Ich bitte Sie, in Ihrem Blatte anzukündigen, daß der erste Theil des Anlehens der spanischen Regentschaft am 8 Febr. d. J. geschlossen, und von dieser Zeit an keine Submissionen mehr angenommen werden. Ich werde sodann die Bedingungen dieses ersten Theils des Anlehns bekannt machen." — Ein anderes Blatt macht über obige Ankündigung folgende Bemerkung: „Diese List ist veraltet, und Hr. Ouvrard irrt, wenn er glaubt, das Publikum werde bis zum 8 Febr. leichtgläubiger und zuversichtlicher werden, als es seit der Eröfnung des Anlehens für die ehemalige Regentschaft von Urgel war. Der Kredit dieser Regentschaft, welcher Niemand einen Thaler anvertraut hätte, so lange sie in Spanien war, hat sich nicht verbessert, seitdem sie auf der Post nach Toulouse gekommen ist."

Der Constitutionnel macht die Bemerkung, daß wenn von den Verhandlungen zwischen Don C. San Miguel und Ritter W. Acourt vor ihrer Beendigung etwas ins Publikum gekommen wäre, der spanische Kredit bedeutend hätte leiden können. — Das Journal des Debats sagt: „Zwischen Spanien und England bestanden zwei streitige Punkte. Der erste betraf eine Schadloshaltung von 15 Millionen Piastern, welche England für die seit 1804 durch spanische Korsaren genommenen englischen Schiffe fordert; der zweite Punkt hatte auf die Seeräubereien Bezug, welche von Individuen, die auf Cuba und Portorico Zuflucht fänden, verübt wurden. Der erste Punkt wurde in einer Note Sir W. Acourts vom 15 Dec. zur Sprache gebracht, und hatte das Umlaufschreiben des Ministers Garco vom 20 Dec. zur Folge; nach Briefen aus Madrid vom 29 Dec., welche sich in der Sun und in den Times finden, ist diese Angelegenheit bereits freundschaftlich beigelegt. Was den zweiten Punkt anbelangt, so ist darüber nichts Offizielles bekannt; von der angeblichen Drohung Acourts, Cuba zu besezen, wovon der Courier und der Statesman sprechen, melden Madrider Briefe bis zum 29 Dec. nichts; daher die Gerüchte blos für die Londoner Börse berechnet gewesen zu seyn scheint."

Das Journal des Debats macht auch folgende Bemerkungen: „Welchen Stoff zu wichtigen Betrachtungen gibt das Cirkularschreiben, welches Namens der drei großen Mächte an ihre Gesandtschaften an den verschiedenen Höfen Europa's geschikt wurde. Wir sind so anmaßend nicht, denen unserer Leser zuvorzukommen; aber es gibt deren, die sich so natürlich darbieten, daß sie auch solchen Personen, die sonst mit der Politik nicht vertraut sind, nicht entgehen können. Die Sprache der Aufrichtigkeit, der Mäßigung, der Uneigennüzigkeit ist jedem Geiste klar, und selbst jene, die am Geneigtesten sind, die diplomatischen Handlungen mit Mißtrauen zu betrachten, können dem mitgetheilten Aktenstüke einen unzweideutigen Charakter von Offenheit nicht versagen; sie können nicht läugnen, daß den von den Verbündeten ausgesprochenen Gründen überall Thatsachen zur Seite stehen. Wir wollen uns also darauf beschränken, aus dem Rundschreiben einige Bemerkungen zu ziehn, welche die Gewohnheit, politische Gegenstände zu behandeln, uns an die Hand gegeben hat. Der Kongreß zu Verona hatte die Aufmerksamkeit Europa's auf den höchsten Grad gespannt; die Freunde der geselligen Ordnung mußten vom persönlichen Charakter der Souveraine und von der Wahl ihrer Minister Alles hoffen. Nahm man Zeichen der Besorgniß wahr, so kamen sie nur von Menschen, deren Besorgnisse eine Huldigung für die Absichten der Kongreßmitglieder und ein Beweis für dessen Notwendigkeit waren. Es handelte sich darum, das Revolutionsfieber zu heilen, die große Verschwörung zu vernichten, die, zu gleicher Zeit an den Endpunkten Europa's ausbrechend, die Civilisation des schönsten Welttheiles unter den Trümmern der Altäre, der Throne und aller schüzenden Institutionen zu begraben drohte. Wir brauchen die Begebenheiten von 1820 und 1821, das Feuer, das zuerst

Digitized by Google

auf der Insel Leon ausbrach, dann Italien anzündete, sich bald bis in die ottomannische Monarchie erstrekte, die Meere überfliegend, um allenthalben seine Verwüstungen hinzubringen, nach dem südlichen Theile der neuen Welt vordrang — nicht in das Gedächtniß zurükzurufen: das sind bekannte Thatsachen. Beim Anblike dieses allgemeinen Feuers eilte Oestreich (man muß ihm billigerweise die Ehre zuerkennen) zuerst dem unglüklichen Italien zu Hülfe: Neapel, Piemont, alle Staaten der Halbinsel wurden durch die Thätigkeit seines Kabinets, seiner Krieger gerettet."

(Der Beschluß folgt.)

†† Paris, 12 Jan. Unsre Liberalen sind die Providenz der spanischen Communeros. Sie fordern sie auf, ja nichts zu übereilen, und den Schein anzunehmen, als wollten sie den Wagen der Revolution in sanftere Gleise einleiten. Unser Comité hat es daher bei den Häuptern der Communeros bis zur scheinbaren Verfolgung der Descamisados gebracht; auch ist ein Entwurf zur Antwort an die französische Regierung und an die hohen Alliirten von Paris an die Madrider Regierung abgefertigt worden; es heißt, Hr. Bignon habe diesen Entwurf zu einer Erwiederung gemacht, und unser oberes Comité habe ihn ratifizirt. Was die Häupter der Linken begehren, ist Zeit und Verzögerung; die Communeros sind ihnen nicht mächtig genug; sie wollen die ganze Revolution nicht durch Einen Wurf aufs Spiel sezen. — Die Note der Alliirten wird hier als ein diplomatischer Cordon sanitaire betrachtet, und hat das hohe Aufsehen nicht gemacht, welches man vermuthete, da man auf eine Art von Kriegserklärung gefaßt war. Diese wäre übrigens nur von französischer Seite ausführbar, wie das auch die hohen Alliirten, an Frankreich die Entscheidung zu seinem eigenen Heile überlassend, stillschweigend anerkannt haben. Bis jezt sind die Engländer in den spanischen Angelegenheiten beschäftigter gewesen als Frankreich und alle Kontinentalmächte. Die Versuche zu einer der französischen ähnlichen Charte, sind bis jezt alle in Spanien gescheitert; Hr. Canning, heißt es, hofft durch Lord Bentinks glüklicher zu seyn, und eher eine der englischen ähnliche Konstitution, wie 1810 in Sizilien, einzuführen, als die französische. Wäre die spanische Aristokratie kühn genug, und ihre Häupter nicht so arg in den demokratischen Tendenzen des Tages befangen, so möchte dieses gelingen; eine feste Aristokratie ist ein bei weitem stärkeres Gegengift gegen die Revolution, als alle Polizei, Censur und Militäranstalten. Nur ein Hinderniß ist in der Beschränktheit der Engländer in Betref der katholischen Religion. Die spanische Geistlichkeit muß man für diesen neuen Plan interessiren, und sie lebendig in denselben eindringen lassen, oder er wird mißlingen.

Polen.

Aus Warschau schreibt man unterm 30 Dec.: „Wir werden, dem Vernehmen nach, das Glük haben, unsern geliebten Monarchen, den wir am 12 Jan. hier erwarten, bis zum 19 in unserer Mitte zu besizen. Am 20 werden Se. Maj. wieder von hier abreisen, um am 27 in St. Petersburg einzutreffen. Der General und Adjutant des Kaisers, Graf Ezernitschef, ist aus Verona hier angekommen und bereits vorgestern wieder nach Petersburg abgegangen."

Oestreich.

Der französische Moniteur erzählt folgenden Zug von der Freigebigkeit des Kaisers Alexander: „Als dieser Monarch erfuhr, daß die häuslichen Angelegenheiten des Feldmarschalls v. Schwarzenberg bei seinem Tode etwas in Unordnung waren, weil er bei seinem Leben wegen häufiger Beschäftigungen nicht die gehörige Aufsicht darüber führen konnte, so ließ der Kaiser dem noch unmündigen Haupterben 400,000 Silberrubel anweisen, zurükzuzahlen ohne Interessen nach 20 Jahren, so daß das Majorat unberührt bleiben wird."

Wien, 15 Jan. Metalliques 83⅛; Bankaktien 9⅛.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel von der Mitte Decembers sagen: „Der Großherr hat sich, um einer förmlichen Empörung der Janitscharen zuvorzukommen, zur größten Nachgiebigkeit entschlossen, so daß der Wille ihrer Oberhäupter gegenwärtig in Allem, was sie begehren, erfüllt wird. An ein Regierungssystem ist bei diesem Zustande nicht zu denken; Alles hängt vom Anstoß des Augenbliks ab. So war es nicht unter Haled Effendi, der nach einem durchdachten Plane handelte. Alles, was man über die Ansicht der Machthaber zu Konstantinopel weiß, besteht darin, daß sie durch strenge Mittel die Herstellung der Ruhe im Innern bewerkstelligen wollen, und in Betref des Auslandes, ohne gerade den Krieg zu verlangen, sich so viel möglich aller Verbindung mit den christlichen Mächten enthalten. Auf Begehren der Janitscharen sollen die asiatischen Truppen größtentheils aus der Nähe der Hauptstadt entfernt werden, wo sie Haled Effendi stets zusammengezogen hielt, in der Hofnung, an ihnen eine Unterstüzung gegen die Janitscharen zu finden, oder vielmehr, um mit ihrer Hülfe seine Reformationspläne gegen die lezteren durchzusezen. Es war noch nicht bekannt, ob sie gegen die Donau oder nach Griechenland aufbrechen, oder nach Asien zurükkehren würden, um gegen die Perser gebraucht zu werden. Lezteres ist nicht wahrscheinlich, da man der Nachricht von der Beendigung des jezigen Feldzugs gegen die Perser täglich entgegensieht, und ernstlich entschlossen seyn soll, Frieden zu schließen. Gegen Griechenland wird gleichfalls vor dem nächsten Frühling nichts unternommen werden. Die Pforte soll sehr niederschlagende Nachrichten aus Thessalien und Macedonien erhalten haben. Als merkwürdig kann der Umstand angesehen werden, daß seit der neuen Ministerialveränderung und Haled's Sturz man nichts von neuen, gegen die Griechen statt gefundenen Verfolgungen hört. — Die Unfälle der türkischen Flotte haben zu Konstantinopel weniger Eindruk gemacht, als man erwartet hatte."

* Odessa, 2 Jan. Wir haben Nachrichten von Konstantinopel bis zum 23 Dec., nach welchen die dortige Janitscharenregierung fortfuhr, dem Sultan die härtesten Bewilligungen abzudringen. Alles was dem Sultan Anhänglichkeit und Treue bewiesen, und mit Haled-Effendi in einiger Verbindung gestanden, wird von dieser usurpirenden Militärregierung verfolgt und dem Schwerdt überliefert. Hinrichtungen, Verbannungen und Absezungen sind an der Tagesordnung; der Geiz des Sultans, welcher Schäze auf Schäze häufe, und bei der

lem Elend des Volks taub blieb, kan leicht, wenn er erst von allen Getreuen getrennt ist, über ihn eine größere Katastrophe herbeiführen. Es schien nur unserm Jahrhundert vorbehalten, eine Militärregierung in Konstantinopel zu erblikken, die, von allen Mächten anerkannt, mit gezüktem Schwerdt das Schikſal der Türkei auf die eine oder andere Art entscheiden wird. Bald werden diejenigen Mitglieder des Divans, die für gemäßigte Maaßregeln waren, dem Tode überliefert seyn, und vielleicht bietet sich das Schauspiel dar, daß wer nicht mit der herrschenden Partei stimmt, im versammelten Rath zusammen gehauen wird. — Als der Kopf Haled-Effendis nach erfolgter Aussezung weggenommen wurde, trugen ihn die Janitscharen herum, und warfen ihn endlich dem Sultan über die Mauer in seinen Garten, als er sich eben darin befand, so daß er zu seinen Füßen niederfiel! Welche Gedanken mögen sich seiner bei diesem Anblik bemächtigt haben!

* Alexandria (Aegypten), 30 Nov. 1822. (Aus einem Handelsschreiben.) Nach einer fünfjährigen Abwesenheit bin ich hierher zurükgekehrt, und habe diesen Boden mit Gefühlen des Danks gegen den edeln Vicekönig betreten, der dieses Land wie durch ein Wunder einem großen Ziele entgegen führt. Man kan dreust behaupten, daß es kein Land in Europa gibt, wo die persönliche Sicherheit der Fremden so gesichert wäre wie hier. Daher strömen aus allen Ländern des Mittelmeers Europäer herbei, um sich hier niederzulassen. Alle Religionen sind geschüzt, und die Muselmänner haben sich schon dergestalt an diese Duldung gewöhnt, daß selbst die Griechen hier sicher und geachtet leben. Nach Allem was ich bisher erfahren, scheint es außer Zweifel, daß die insurgirten Griechen heimlich Unterstüzung vom Vicekönig erhalten, und sich Agenten derselben bei ihm befinden.

* Triest, 13 Jan. Aus Morea und Zante ist ein Schif eingelaufen, dessen Kapitain erzählt, daß in Morea wegen dem Sieg über Omer Vrione und der Uebergabe von Napoli di Romania am 17 Dec. ein großes Kirchenfest abgehalten worden sey.

Wir erhalten so eben aus Ancona in französischer Sprache nachstehendes Aktenstük, und theilen es unsern Lesern in einer Uebersezung mit: „An die auf dem Kongresse zu Verona versammelten christlichen Monarchen. Acht zehn Monate sind verflossen, seit Griechenland mit dem Feinde des christlichen Namens im Kampfe liegt. Alle Streitkräfte des Islamismus sind gegen dasselbe gerichtet. Das muselmännische Europa, Asien und Afrika bewafnen sich wetteifernd, um die eiserne Hand zu unterstüzen, welche solange die griechische Nation unterdrükte, und jezt nur strebt ihr den Todesstreich zu versezen. Zweimal seit Anfang des Kampfs hat Griechenland durch das Organ seiner rechtmäßigen Repräsentanten seine Stimme erhoben, um die Hülfe, oder wenigstens die strenge Neutralität der christlichen Mächte Europens auszuwirken. Jezt da eine Versammlung der ersten Souverains in der italienischen Halbinsel feierlich über die höchsten Interessen der Menschheit berathschlagt; während alle Nationen von ihnen die Erhaltung des Friedens, die Garantie des Rechts und die Handhabung der Gerechtigkeit erwarten — jezt würde die provisorische Regierung Griechenlands glauben gegen ihre Pflicht zu fehlen, wenn sie nicht noch einmal den erlauchten verbündeten Monarchen den Zustand der von ihr repräsentirten Nation, deren Rechte und legitime Wünsche, so wie den festen Entschluß aller Griechen darlegte, entweder Gerechtigkeit vor den menschlichen Gewalten zu erhalten, so wie sie Gnade vor dem Schiedsrichter der Reiche fanden, oder insgesamt als Christen und Freie zu sterben. — Ströme von Blut sind vergossen worden. Allein das Panier des Kreuzes, überall siegreich, weht von den Wällen des Peloponneses, in Attika, Euböa, Böotien, Akarnanien, Aetolien, im größten Theile von Thessalien und Epirus, auf Creta und den Inseln des ägeischen Meeres. Dis waren die Fortschritte, dis ist die Lage der griechischen Nation. In dieser Lage ist es für Jeden, der die Türkei kennt, augenscheinlich, daß die Griechen die Waffen nicht niederlegen können, bevor sie die Garantien einer eigenen, unabhängigen und nationalen Existenz erfochten oder erwirkt haben, da hierin das einzige mögliche Pfand der Ungestörtheit des Gottesdienstes, der Sicherheit des Lebens, des Eigenthums und der Ehre der Bürger liegt. Wenn Europa, besorgt wegen Erhaltung des Friedens, nur sich herbeiläßt, mit der ottomannischen Pforte zu unterhandeln, in der Absicht die griechische Nation in ein und dasselbe System des allgemeinen Friedens einzuschließen, so eilt die provisorische Regierung Griechenlands durch Gegenwärtiges offiziell zu erklären, daß sie keinen Vertrag, so vortheilhaft er scheinen könnte, eingehn wird, bevor nicht ihre Deputirten zugelassen worden sind, um ihre Sache zu vertheidigen, ihre Klagen auseinander zu sezen, und ihre Rechte, ihre Bedürfnisse und ihre theuersten Interessen darzulegen. Die Gesinnungen der Frömmigkeit, der Menschlichkeit und der Gerechtigkeitsliebe, welche die versammelten Souveraine beseelen, lassen die provisorische Regierung Griechenlands hoffen, daß ihr gerechtes Begehren angemessene Aufnahme finden wird. Sollte gegen alle Erwartung dasselbe verworfen werden, so soll gegenwärtige Erklärung zugleich als eine förmliche Protestation gelten, welche ganz Griechenland am heutigen Tage zu den Füßen des Throns der göttlichen Gerechtigkeit niederlegt; als eine Protestation, welche ein christliches Volk zutrauensvoll an Europa und an die große Familie der Christenheit richtet. Schwach und verlassen werden dann die Griechen nur auf den starken Gott hoffen; durch seine allmächtige Hand gestüzt, werden sie sich nicht unter der Tirannei beugen. Als Christen, seit vier Jahrhunderten verfolgt, weil wir unserm Heiland und Herrn treu blieben, werden wir bis zum lezten Athemzug seine Kirche, unsre Heimath und unsre Gräber vertheidigen; glüklich entweder als Freie und Christen in dieselben hinabzusteigen, oder zu siegen, wie wir bis jezt durch die bloße Kraft des Namens Jesu Christi, und durch seinen göttlichen Beistand, gesiegt haben. Argos, den 29 Aug. 1822. In Abwesenheit des Präsidenten der vollziehenden Gewalt. (Unterz.) Athanasios Kanakary. — Der Staatssekretair Minister der auswärtigen Angelegenheiten. (Unterz.) Negris. — Für gleichlautende Abschrift, der Abgeordnete der provisorischen Regierung Griechenlands. Ancona, den 2 Jan. 1823. (Unterz.) A. Gr. Metara.“

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Cazzman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 21. — 21 Jan. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Beilage Nro. 12. Litterarische Miscellen. — Brasilien. — Spanien. — Preußen. — Ankündigungen.

Spanien.

Französische Blätter bringen Folgendes aus Madrid: „Am 1 Jan. zog die Besazung der Hauptstadt vor dem Pallaste der Cortes vorüber. Hierauf erschienen der Jefe-politico, der Generalkommandant der Provinz, die Provinzialdeputation, die Municipalität von Madrid, und die Stabsoffiziere der Besazung und der Miliz vor den Schranken der Cortes um ihnen ihre Glükwünsche darzubringen. Der Präsident richtete an sie eine Rede, worin er auf den Umstand aufmerksam machte: „daß dieser Tag die Jahresfeier desjenigen sey, an welchem die Helden von las Cabezas, an der Spize einer kleinen Zahl Krieger, den Kampf mit dem Kolosse des Despotismus begannen, und die ersten Hiebe auf die grausamen und schmachvollen Ketten führten, mit denen das Vaterland sechs Jahre überladen gewesen; ihnen geselle dasselbe mit Vergnügen die Männer bei, welche es am 7 Jul. vor der Wuth seiner Feinde gerettet, und denen es nun die wohlverdienten Ehren zuerkenne.“ — Die Behörden antworteten entsprechend; die Municipalität sagte unter anderm: „Das Volk und die Municipalität von Madrid sind heute das, was sie im November 1820, im Februar 1821, im Julius 1822 waren. Damals beschworen sie die Konstitution von 1812, nicht mehr und nicht weniger; und heute noch werden sie entweder mit den Waffen in der Hand sterben, oder die Konstitution von 1812 behalten, nicht mehr und nicht weniger.“ Der Präsident antwortete darauf, daß mit solchen Vertheidigern die Konstitution ewig leben werde,“ und hob sodann die Sizung auf. — Die Municipalität von Madrid sowol, als der Klub Landaburu (Lezterer auf Riegos und des Erdeputirten Moreno-Guerra's Antrag) richteten am 5 Addressen an den König, worin sie um strenges Gericht gegen die Häupter der Verschwörung vom 7 Jul. und um Amnestie für die blos verführten Mitschuldigen bitten.“

Der Constitutionnel berichtet aus Perpignan vom 4 Jan.: „Aus St. Laurent de Cerda meldet man, daß von den 1200 Glaubenssoldaten, die man in der Umgegend dieses Dorfs einquartiert hat, viele nach Spanien zurükgegangen sind. Die Reiter sind noch da geblieben, es fehlt ihnen aber an Heu und Stroh für ihre Pferde. Da diese Leute nicht mehr rauben können, so betteln sie jezt. Die französischen Behörden lassen ihnen etwas Kommisbrod, Saubohnen und Erdäpfel austheilen. Vor einigen Tagen hat die konstitutionelle Miliz von Junquera etliche Dreißig dieser Unglüklichen verhaftet, die nach Spanien zurükgegangen waren; sie wurden nach Figueras gesendet, und von dort in ihre Heimath entlassen. Seit die Berge mit Schnee bedekt sind, sind die Verbindungen zwischen Saint Laurent und Massanet unterbrochen. Am 1 Jan. um 3 Uhr Morgens sind die zu St. Elme und der Umgegend kantonnirenden französischen Truppen in der Richtung von Banyuls am Meere abmarschirt. Eine Bande Aufrührer, von den Konstitutionellen heftig verfolgt, hatte sich durch den Col de Banyuls auf das französische Gebiet geworfen: sie war ungefähr 400 Mann stark, und gehörte zur Division des Misas. Sie stand unmittelbar unter den Befehlen des bekannten Battle, Bronce genannt. Die französischen Truppen nöthigten sie die Waffen niederzulegen, und sendeten einen Theil derselben nach Argeles (bei Collioure) in Kantonnirung; nur etwa Sechzig derselben kehrten nach Spanien zurük.“

Das Journal von Toulouse meldet aus Puicerda vom 4 Jan. Eine Kolonne von 150 Royalisten machte einen Ausfall aus der Festung von Urgel um Holz zu fällen, woran es der Besazung zu mangeln scheint. Sie wurde abgeschnitten; ein Theil warf sich in die Gebirge von Pallas, und 24 Mann entkamen in das Thal von Andorre, von wo sie am 3 d. über Hospitalet in Frankreich anlangten. — Mina ist am 31 Dec. von Bellver in la Seu de Urgel angekommen, wo täglich einige Häuser durch die Bomben der Belagerten zusammenstürzen. Er hatte auf die Nachricht von der Wegnahme des Konvoys von Lebensmitteln bei Oliana durch die Bande des Paul Miralles Befehl gegeben, die Bedekung solcher Konvoys zu verstärken. Von der angeblichen Einnahme von Balaguer durch Miralles verlautet nichts mehr. Mosen Anton ist wieder hergestellt, und an der Spize seines Haufens in der Gegend von Sallent und Manresa erschienen.“

Das Memorial Bearnais erzählt, daß eine Kolonne von 200 Konstitutionellen, vom Bruder des Obristen Azura geführt, am 29 Dec. auf dem neutralen Boden der französischen Gemeinde las Aldudes ankam, und dort Wegweiser nach dem (spanischen) Dorfe Valcarlos, wohin sich Royalisten geflüchtet hatten, verlangte. Der Adjunkt des abwesenden Maires von las Aldudes bewilligte Wegweiser; die Konstitutionellen überfielen Valcarlos, und ermordeten die dort befindlichen verwundeten, in einem Hause mit mehreren Weibern und Kindern eingeschlossenen Royalisten; nur ein kleiner Theil derselben rettete sich nach Frankreich. — Die liberalen Blätter sehen hierin nur den Verfolg eines begonnenen Gefechtes zwischen zwei Parteien; das Verlangen nach Wegweisern deute die Absicht des spanischen Kommandanten an, von der neutralen

Digitized by Google

Straße, die durch das Gebiet der französischen Gemeinde Albudes führt, sich nicht zu entfernen. Die royalistischen Journale erblikten aber darin eine Gebietsverlezung; auch ward der Adjunkt von Albudes vom Präfekten des Departements suspendirt. Beide Theile stimmen überein, daß unter den ermordeten Royalisten Armingol, der Mörder des Obristen Eruchaga, gewesen, und daß Odonnel krank nach Frankreich zurükgekommen sey.

Ein Handelsschreiben aus Bayonne vom 9 Jan. in französischen Blättern meldet: „Man hat Befehl gegeben, sobald als möglich 5 Millionen Patronen in unserm Arsenal zu verfertigen. Mehrere Kaufleute hier und zu Bordeaux haben ihre Expeditionen eingestellt, weil neuerdings die Aussichten kriegerisch sind. Man glaubt nemlich, daß die Spanier, des ungewissen gespannten Zustandes müde, in dem man sie hält, selbst versuchen könnten, eine Pointe ins südliche Frankreich zu machen, wo die Gemüther nicht zum Besten gestimmt sind. Ein Grund des Mißvergnügens liegt zum Theil darin, daß die Bewohner jener Gegenden, welche 1820 einen großen Theil ihrer Olivenbäume durch Frost verloren, nur unbedeutende Entschädigung erhielten, und ihnen selbst diese nicht überall ausbezahlt wurde, wie dis im Ost-Pyrenäendepartement (Präfekt Marquis v. Foresta) der Fall ist."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 11 Jan.) Konsol. 3Proz. 80⅜; französische 5Proz. 86; spanische 50⅛. — Der König hat zu Brighton einen so heftigen Anfall von der Gicht, daß er das Bette hüten muß. — Man schreibt uns aus Paris, daß die Anleihe für die spanische Regentschaft vollständig, und ein Theil der Fonds schon zu seiner Bestimmung abgegangen ist. Die Anleihe soll mit Genehmigung der drei zu Verona versammelten großen Souverains abgeschlossen worden seyn. (Cour.)

Das Morning-Chronicle enthält in einem Schreiben aus Paris folgende Bemerkungen über Spanien: „Unsere lezten Briefe aus Madrid sind vom 24 Dec. Der öffentliche Geist ist dort sehr gut, und das Ministerium sehr thätig. In zwei Monaten wird Spanien 100,000 Mann unter den Waffen haben, von Morillo befehligt, in welchen Regierung und Nation das größte Vertrauen sezen. Am 7 Jul. hatte er das Schikal Spaniens in seinen Händen; man kan es ihm also auch jezt anvertrauen. Was noch mehr Zutrauen einflößt, ist der Umstand, daß er das ganze große Vermögen, das seine Frau ihm zubrachte, auf Nationalgüter verwendet hat; er wäre zu Grunde gerichtet, wenn die Revolution scheiterte. Kan er ihre Sache noch aufgeben? — Nach ihm ist der einflußreichste Mann, in militärischer Hinsicht, Ballesteros. Heinrich Odonnel, Graf v. Abisbal ist Generalinspektor der Infanterie; er hat für dieses Fach eben so viel Talent, als Beresford in Portugal zeigte. Unter Odonnels Händen werden die Rekruten in einem Monate Soldaten, und in drei Monaten fähig sich mit dem Feinde zu schlagen. Riego erscheint nicht mehr auf der Bühne, eben so wenig Quiroga. Die glänzenden Zierden der Revolution haben Männern Plaz gemacht, die fähiger sind, die Schwungkraft der Nation zu entwikeln. Mina ist ihr Abgott; ein Muster von Tapferkeit, Kraft und Enthusiasmus für die Sache der Nation. Er hat bei 60,000 Mann unter seinen Befehlen."

Frankreich.

Paris, 13 Jan. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 50 Cent.

Hr. v. Chateaubriand gab am 12 Jan. ein diplomatisches Gastmahl, zu welchem die Gesandten von Spanien und Portugal geladen waren. Die Etoile, welche behauptet hatte, auch der Agent der spanischen Regentschaft, Hr. v. Balmaseda, habe demselben beigewohnt, widerruft dieses am folgenden Tage. Uebrigens spottet die Etoile neuerdings über diejenigen, welche, unbekannt mit dem revolutionären Geiste, sich schmeichelten, daß die den Spaniern angebotenen versöhnenden Maaßregeln von einer, aus der Insel Leon herstammenden Regierung angenommen werden könnten.

Die Etoile will auch wissen, daß die französischen Minister in der bevorstehenden Session den Grundsaz einer, den Emigrirten schuldigen Entschädigung anerkennen, und vor die Kammern bringen würden.

Beschluß der Bemerkungen des Journal des Debats zu der Cirkulardepesche der Höfe.

„Ueberwunden, aber noch nicht entmuthigt, nahmen die Carbonari Italiens und ihre Hülfsschaaren in den benachbarten Gegenden ihre Zuflucht zu den einzigen Waffen, über die sie verfügen konnten, zu den Waffen der Verläumdung. Wenn man sie anhörte, so war Oestreich nur deshalb in Neapel und Turin eingedrungen, um die Hülfe, die es sich beeifert hatte, ihren Monarchen darzubieten, durch das Opfer der National-Unabhängigkeit sich bezahlen zu lassen. Diese gehässige Beschuldigung wird in der Cirkularnote widerlegt! „Keine geheime Absicht, keine Berechnung des Ehrgeizes oder des Eigennuzes hatte Theil an den Beschlüssen gehabt, welche im Jahre 1821 die gebieterischen Umstände den Souverainen diktirt hatten. Sie wollten nichts als der Revolution widerstehen, den Unordnungen, den Verbrechen, den unglüklichen Folgen ohne Zahl vorbeugen, welche sie über ganz Italien herbeirief; nur Ordnung und Frieden wollten sie in diesem Lande herstellen; den legitimen Regierungen die Unterstüzung leisten, die in Anspruch zu nehmen sie berechtigt waren: dis war der einzige Gegenstand ihrer Gedanken und ihrer Anstrengungen." Leere Worte! trügerische Versprechungen! werden die Revolutionsmänner ausrufen. Und bereits, um ihnen den Mund zu schließen, und sie auf das Auffallendste Lügen zu strafen, hat die Räumung Piemonts begonnen, und wird in einigen Monaten beendigt seyn; Neapel wird Erleichterung erhalten durch Verminderung des Besazungsheeres um einen bedeutenden Theil; siebenzehntausend Oestreicher werden in ihre Heimath zurükkehren. Die fremde Armee würde sich sogar ganz zurükgezogen haben, wenn die Organisation der neapolitanischen Armee beendigt wäre; und Oestreich beschleunigt und erleichtert diese Organisation. Das Kontingent an Gelde vermindert sich mit der Zahl der Soldaten des Besazungsheeres. Ist dis das Betragen, sind dis Maaßregeln einer Macht, die Unterdrükung beabsichtigt, einer Macht, welche gegen die öffentlichen Freiheiten und gegen die Unabhängigkeit der Völker feindlich gesinnt ist? Mußte denn Oestreich

Digitized by Google

auf diese Weise verfahren, um, wie die Parteigänger der Revolutionen es sagen, ein weltumfassendes Inquisitionstribunal im Mittelpunkte Italiens zu gründen, und daselbst seine ausschließliche Herrschaft einzuführen? — Die Interessen der Türkei und Griechenlands werden in der Cirkularnote mit einer weisen Vorsichtigkeit behandelt; und von welcher Beschaffenheit auch die Meynung seyn mag, die man von den Unruhen im Orient sich bildet, so ist es unmöglich, die Mäßigung eines Fürsten nicht zu bewundern, der, obwol er auf Gründen der politischen Interessen und der Menschlichkeit einen Ehrgeiz, der einer großen Macht natürlich ist, stützen könnte, die Revolutionsmänner aufs Neue hat Lügen strafen wollen, indem er ihnen bewies, daß seine Waffen niemals dazu dienen würden, ihre Grundsäze fortzupflanzen. Der ganze Artikel über Spanien, in der Cirkularnote, ist energisch, ohne daß er aufhört weise zu seyn. Die Klugheit der Rathschläge mäßigt die feste und beherzte Maaßregel, die darin angezeigt ist; die edle spanische Nation wird darin sehr richtig von den Aufwieglern unterschieden, die sie unterdrüken und zerreißen, und die Willensäußerungen ihres Königs von den Akten, die der „gefesselten legitimen Gewalt, die selbst als Werkzeug dient, um alle Gerechtsame und alle gesezlichen Freiheiten umzustürzen," entrissen sind. Demnach ist es der Verlust der wahren Freiheiten, der auf den Gesezen gegründeten, und aus der Uebereinstimmung weislich abgewogener Gewalten entsprungenen Freiheiten, der den erhabenen Souverainen zum Leidwesen gereicht, und ihre Entschließungen herbeiführt. Daher ist es uns erlaubt, zu hoffen, daß so gemäßigte, auf so viel Macht gestüzte Rathschläge weder für Spanien, noch für Europa, noch für die gesamte Menschheit verloren geben werden. Von derselben Beschaffenheit war gleichfalls der Geist der Erhaltung, der den Brief der französischen Regierung an den Botschafter des Königs zu Madrid in die Feder gesagt hat. Derselbe athmet den nemlichen Geist, er stellt die nemlichen Absichten dar, er dietet die nemlichen Mittel sich zu verständigen an, wie die Cirkularnote vom 14 Dec. Sollten Versuche, einzig und allein durch die Liebe zum Frieden, zur Ordnung und zu einer weisen Freiheit eingeflößt, wirkungslos bleiben, welcher Verbrechen würden sich alsdann nicht die Menschen schuldig machen, durch deren Bemühungen sie gescheitert wären! Noch ist Nichts verloren; das Schwerdt ist noch nicht aus der Scheide; niemals wird die Regierung des Königs es sich zum Vorwurfe machen, daß sie, insoweit es an ihr lag, den Augenblik des Krieges verschoben hat; die Unglüksfälle, die davon unzertrennlich sind, hat sie vertagen können und müssen, aber niemals hat sie dessen Resultate gefürchtet; sie weiß es, daß jeder mit der Ehre unverträgliche Friede es auch mit der Sicherheit Frankreichs wäre."

* Paris, 13 Jan. Es sind endlich Depeschen aus Madrid vom 7 d. angekommen. Weder der Moniteur, noch das Journal des Debats haben darüber Etwas bekannt gemacht. Die Partei-Journale bringen Nachrichten in Umlauf, die sehr der Bestätigung bedürfen, namentlich die Etoile. Leztere versicherte nemlich, die Antwort der spanischen Regierung auf die Kommunikationen der alliirten Mächte sey bereits eingetroffen. Dis ist offenbar falsch. Korrespondenznachrichten, die bis zum 7 Jan. gehen, und gleichfalls mit den Madrider Journalen durch außerordentliche Gelegenheit angekommen sind, versichern nemlich bestimmt, daß sowol die Noten der drei verbündeten Höfe, als die Instruktionen unsrer Regierung an den Grafen Lagarde, von dem spanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Ministerium, und von diesem dem Könige vorgelegt worden seyen, und daß man sogleich den Staatsrath eingeladen habe, ein Gutachten darüber abzufassen. Daraus erhellt, daß es physisch unmöglich ist, bereits eine Antwort von der spanischen Regierung zu haben, indem das Gutachten des Staatsraths, das noch nicht abgefaßt war, zuförderst den Cortes vorgelegt werden sollte. Vor acht Tagen haben wir also kaum eine authentische Nachricht über diesen wichtigen Gegenstand zu erwarten. Obige Briefe aus Madrid melden zugleich, daß die Cortes seit einigen Wochen sehr häufig geheime Sizungen hielten, daß aber von deren Resultat nur sehr wenig ins Publikum gelangte, und selbst die Madrider Journale sich aller Mittheilungen in Bezug hierauf enthielten. Man sagte nur im Allgemeinen, daß wichtige Beschlüsse zu Vermehrung der Kriegsmacht statt gefunden hätten; daß die Streitigkeiten mit England wegen der in Amerika statt gefundenen Beeinträchtigungen des engl. Handels ausgeglichen seyen u. dgl. Durch die nächsten Kouriere darf man nähere Aufschlüsse erwarten. In Paris hat man verbreitet, es seyen neue Instruktionen, die in einem den vorigen entgegengesezten Sinne abgefaßt, an den französischen Gesandten in Madrid abgegangen, allein dieses ist, wie man aus guter Quelle gehört, völlig ungegründet. Eben so falsch ist die angebliche Verlezung des französischen Gebiets durch eine Abtheilung spanischer konstitutioneller Truppen, die ein Hospital der Glaubensarmee überfallen haben. Es ist zwar gegründet, daß dieser Ueberfall statt fand, und daß sich die Konstitutionellen bei dieser Gelegenheit höchst tadelnswerthe Grausamkeiten zu Schulden kommen ließen, allein das Hospital befand sich in einem zu Spanien gehörigen Gränzort, und die Konstitutionellen passirten, um dahin zu gelangen, über eine Strekе Land, die neutral ist, oder beiden Nationen gemeinschaftlich gehört, weshalb also die Spanier durch dieselbe ziehen konnten.

Deutschland.

** Frankfurt, 17 Jan. Im Papierverkehr bemerkte man auf der hiesigen Börse, seit Anfang dieser Woche, eine große Flauheit. Diese Erscheinung ist der Spannung zuzuschreiben, in welcher die Pariser Journale sowol, als die von dort her einlaufenden Handelsbriefe unsere Spekulanten erhalten. Demungeachtet standen die östreichischen Metalliques am lezten Börsentage zu 83¼, die Bankaktien zu 1132, die Rothschildschen Loose von der ersten Anleihe zu 122½ und von der zweiten zu 100¼; die spanischen Obligationen von der Hopeschen Anleihe waren aber auf 65¼ (Geld) und die Interessen-Koupons auf 22 (Papier) heruntergegangen. Man versichert mit Bestimmtheit, daß das, zur Verminderung des umlaufenden Papiergeldes vom kaiserl. östreichischen Finanzministerium projektirte Anlehn nicht abgeschlossen werden wird, weil die Regierung, auf die ihr von den Bankiers gemachte Submissionen einzugehen, sich, bei Abwägung der dadurch beabsichtigten Vor-

Digitized by Google

theile mit den zu bringenden Opfern, nicht bewogen finden konnte. — Wie man vernimmt, ist es im Werke, in dem Gebäude, der Braunfels genannt, in dessen innern Hofe seither die Börse gehalten wurde, ein Lokal einzurichten, das gegen den Einfluß der Witterung schüzt, und dessen Entbehrung der strenge Winter sehr lebhaft hat fühlen lassen.

Der am 28 Nov. v. J. eröfnete Landtag im Herzogthum Hildburghausen ist am 7 Dec. auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Ein, in Folge Antrags der vorigen Ständeversammlung von der Regierung vorgelegter Gesezesentwurf über die Aufhebung der Hülfsgelder (eine Art Strafgelder von denjenigen Schuldnern, welche es bis zur Auspfändung ankommen ließen), wurde einstimmig angenommen. — Der auf Antrag des Erb-Land-Postmeisters, Hrn. Fürsten von Thurn und Taxis, entworfenen Postordnung wurde, nur mit einigen Abänderungen, die gesezliche Zustimmung ertheilt. Die Stände stellten dabei den Grundsez auf: bei dergleichen Anstalten müsse die Erleichterung des Verkehrs die Hauptsache, finanzieller Gewinn aber nur Nebensache seyn. — Unbedingte Zustimmung erhielt ein, gleichfalls auf ständisches Ansuchen, von der Regierung bearbeitetes Edikt, die Abstellung des auswärtigen Lottounfugs (im Lande besteht kein Lotto) betreffend. — Das Wichtigste war die Herstellung des Finanz-Etats. Der vorgelegte Entwurf enthielt einen Ausfall von 20,100 fl., größtentheils durch die bundesmäßige Erhöhung der Militärhaltung, Steuer- und Pachtausfälle u. dgl. herbeigeführt. Die von den Ständen vorläufig vorgeschlagenen Einkommenserhöhungen und Ausgabeverringerung vermindern diesen Ausfall um fast 13,000 Gulden. Einen merkwürdigen, aber erfreulichen Beweis des Rechtssinnes dieser, nur aus 4 adelichen und 2 bürgerlichen Gutsbesizern, 1 Geistlichen, 1 Gelehrten, 4 gewerbtreibenden Bürgern und 6 Bauern zusammengesezten Versammlung, gab die Erscheinung daß der Antrag, den zeitherigen Beitrag der Rittergüter um die Hälfte zu erhöhen, einstimmig verworfen wurde. Ein Bauernabgeordneter meynte: so auf gerathewohl, ohne Nachweis des Unverhältnisses des zeitherigen Beitrags, könne man die Leute zur Abgabe nicht nöthigen.

Preußen.

†† Berlin, 4 Jan. Wenn heutzutage der Stand der Staatspapiere der empfindlichste Gradmesser der öffentlichen Meynung ist — und es ist nicht zu läugnen, daß das Privatinteresse, wenigstens für den Moment, besser zu wägen und zu rechnen versteht, als der uneigennüzige Sinn für Gemeinwohl — so zeigt es von großem Zutrauen zu der Weisheit und Festigkeit der Regierung, daß, bei der Nachricht von dem Tode des verewigten Fürsten Staatskanzlers, unsere öffentlichen Fonds auch nicht im geringsten alterirt wurden. Unsere, und die europäische Handelswelt überhaupt, sieht politisch-schärfer, als die politischen Parteien, und namentlich als die Anstreber zur ewigen Perfektibilität; denn während diese nur von ihren selbsterschaffenen Traumbildern sich blenden lassen, sehen jene mit festem und geübtem Blike die thatsächliche Wirklichkeit der Gegenwart, die über die Zukunft sie nur beruhigen kan. — Während aber die Börse, und mit ihr die große Allgemeinheit, durch den Tod jenes berühmten Staatsmannes nicht im mindesten aus dem sichern Geleise des Vertrauens gedrängt wurde, blieb die blinde Parteiung nicht ohne leidenschaftliche Anregungen, die aber bei der folgerechten Kraftfülle der Regierung in die eigenthümliche Domaine dieser Parteiung, in die der Träume, gebannt blieben. Mit Ernennung des Ministers v. Voß zum Präsidenten des Staatsraths und zum Chef der Staatskanzlei sind, zum Wohl des Ganzen, der träumerischen Hofnungen so manche untergegangen. Ein Staatsmann von seinen anerkannten Verdiensten, von seiner langjährigen praktischen Erfahrung, und von seinen unerschütterlichen und doch gemäßigten Grundsäzen, wird das Ruder des Staatsschiffes mit eben so kräftiger und unbeugsamer Hand leiten, als er es verstehen wird, selbst die neuesten Strömungen des politischen Meeres, zu seinen Zweken, mit zeitgemäßer Klugheit zu benuzen. Um so lächerlicher ist es, wenn einige sogenannte Freisinnige, die ja wenigstens über die kleinstädtische Titelsucht hoch erhaben seyn sollten, wenn diese Herren sich gar nicht darüber beruhigen können, und es als einen traurigen Rükschritt ihres geliebten Zeitgeistes ansehen, daß ein Kanzellist aus dem Büreau des Ministers ein so ungeheures Versehen begangen und an einige höhere Staatsbeamte aus der Bürgerklasse statt des sonst üblichen Hochwohlgeboren nur Wohlgeboren geschrieben hat. Haben sich doch die betheiligten Staatsdiener nicht im mindesten darüber beklagt; weshalb denn erheben diese Freisinnigen darüber Geschrei? Ihnen kommt es am wenigsten zu hier einen Anstoß zu finden, da ja ihrem Nivellirungsprinzip gemäß, kein Mensch weder hoch-, noch hochwohl- noch sonst etwas *geboren* ist, sondern Alles nur *werden* kan, und zwar durch das sogenannte Verdienst. Thörigte Vermessenheit unbemüthigen Stolzes, der sich selbst in seiner täglichen Eitelkeit selbst widerspricht und widerlegt! — Wir Preußen aber wollen uns glüklich preisen, daß das Wesentliche in unserm Staatshaushalte, und in unseren äußern Verhältnissen auf so sichern Pfeilern ruht, daß selbst das Mißwollen schweigen, oder auf solche Geringfügigkeiten verfallen muß. — Unser geliebter König ist von seiner Reise aus Italien in Potsdam zurük. Der berühmte Reisende, Hr. v. Humboldt, der Se. Majestät durch Italien begleitete, ist bereits hier. — Zu den bemerkenswerthen Fremden gehört der Herzog von Rovigo (Savari) der in reklamirenden Privatgeschäften hier sich befindet. — Die Provinzial-Stände der Mark, werden bald einberufen werden; genau wann? ist noch nicht bekannt. — Der Fürst Staatskanzler soll Memoiren hinterlassen haben; doch scheint dis nur eine Sage zu seyn. — Auf die Nachricht von der Entlassung des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten und von dem Gewicht Wellingtons in Paris, sind unsere Fonds bedeutend gestiegen. Man glaubt des Friedens gewiß zu seyn. — Am Schlusse dieses Schreiben erfahren wir die jedoch unverbürgte Nachricht von folgenden Ministerial-Veränderungen, die bereits im Werke seyn sollen. Alle Zweige der Finanzen sollen unter der persönlichen Leitung Sr. Excell. des Hrn. v. Voß vereinigt werden, so daß der Minister Hr. v. Klewiz das Ministerium der Finanzen und der Hr. Graf v. Lottum das des Schazes abgeben werden; wogegen der Leztere zum zweiten Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt werden soll. Desgleichen soll das Ministerium des Hrn. v. Altenstein (des Kultus) nicht mehr als ein besonderes bestehen, und mit dem des Innern, unter Hrn. v. Schuckmann, vereinigt werden.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Hagemann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 22. | 22 Jan. 1823.

Spanien. (Schreiben aus Bayonne.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Polen. — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel.)

Spanien.

* Bayonne, 9 Jan. Torrijos, der seine Division in drei Kolonnen abtheilte, hat endlich durch ermüdende Märsche und Gegenmärsche Odonnels Truppen bis an die äußerste Gränze gedrängt. Die Lieutenante des Leztern, Santos-Ladron und Juanito, sollen ihm vorgeworfen haben, „das heiße nicht Krieg führen; wenn er nicht wenigstens einige Kugeln mit dem Feinde wechseln wolle, so würden sie ihn verlassen, und eigene Banden bilden.“ Hierauf habe Odonnel geantwortet: „seine Befehle verböten ihm aufs Allerbestimmteste, sich in ein Gefecht einzulassen; ihr Geschäft sey, mit den Beinen Krieg zu führen; heute da, morgen dort zu seyn, überall Schreken zu erregen, Proklamationen zu verbreiten, und die Konstitutionellen zu ermüden; mit Einem Worte: Zeit zu gewinnen, bis die versprochene Hülfe einträfe.“ Juanito habe damit sich befriedigt gestellt. Ein Tagsbefehl Torrijos verkündigt indessen so eben, daß Santos-Ladron und Juanito, ihre Irrthümer einsehend, um den Indulto nachgesucht haben. Dieser Abfall brachte eine höchst üble Stimmung unter den Glaubenssoldaten hervor; und sie würden sich an Odonnel vielleicht vergriffen haben, wenn er nicht nach St. Jean Pied de Port entwichen wäre. Er kam daselbst vor einigen Tagen mit erfrornen Beinen an, die eine chirurgische Operation nöthig machen dürften. Mehrere seiner Offiziere haben sich zu Socoa nach Biscaya eingeschift; man glaubt, sie werden den Indulto anrufen. Seine Truppen standen noch am 4 Abends zu Roncevaux; man hat seitdem nichts weiter von ihnen erfahren, als daß Torrijos alle Brigaden der Zollbedienten und die Gränzmilizen aufbot, um sie so einzuschließen, daß es ihnen unmöglich seyn dürfte, nach Frankreich zu entkommen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 11 Jan.) So eben ist eine merkwürdige politische Schrift erschienen, unter dem Titel: „Ueberblik der Verwaltung von Großbritannien, in Bezug auf seine Finanzen, seine Nationalhülfsmittel, seine äußern Verhältnisse, seine Kolonien, Handlung und innere Haushaltung.“ Man nimmt als gewiß an, daß sie aus derselben Feder kommt, wie das ähnliche Werk, welches zu Anfang vorigen Jahres so viel Interesse erregte. Auch scheinen alle englische Journale den offiziellen Charakter gedachter Schrift anzuerkennen, und geben, jedes nach seiner politischen Farbe, Auszüge daraus. Die Times kritisiren sie ziemlich bitter. (Die Allg. Zeit. wird morgen in einer Beilage einige Stellen liefern.)

Frankreich.

Paris, 14 Jan. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 55 Cent.

Der König empfing am 14 Jan. das diplomatische Korps.

Am 14 Jan. ward vom Zuchtpolizeigerichte zu Paris die vom spanischen Botschafter Herzog von San Lorenzo im Namen Sr. kathol. Majestät gegen die HH. Ouvrard und Rougemont v. Lowenberg gestellte Klage wegen Abfassung und Vertheilung eines Prospektus, aus Paris vom 11 Nov. 1822 datirt, beginnend mit den Worten: „Die Regentschaft von Spanien, zu Urgel eingesezt“ — und ein für dieselbe abzuschließendes Anlehn ankündigend — vorgenommen. Ersterer bekannte, der Verfasser, Lezterer der Verbreiter des Prospektus zu seyn. Hr. Mauguin, Anwald des Klägers, trug darauf an, auf den Gebrauch des Ausdruks: „Regentschaft von Spanien,“ die Verfügung des §. 12. des Gesezes vom 17 Mai 1819 (welcher auf Beleidigungen gegen fremde Regierungshäupter eine Gefängnißstrafe von einem Monate bis drei Jahre, und eine Geldstrafe von 100 bis 5000 Fr. sezt) anzuwenden. Der Gerichtshof vertagte das Urtheil bis über 14 Tage, (28 Jan., den Tag der Eröfnung der Kammern). Man glaubte, der Anwald der Angeklagten, Hr. Guerin, werde die Kompetenz des Gerichtes bestreiten: „indem das Strafbare in dem gebrauchten Ausdruke davon abhänge, welchen Charakter die Regentschaft von Urgel in den Augen der französischen Regierung besize; hierüber aber zu urtheilen, den Gerichten nicht zukomme, sondern einzig dem Könige, dem nach der Charte, die Macht Krieg und Frieden zu erklären, und Verträge zu schließen, zustehe; daher der Gesandte an Se. Majestät zu verweisen wäre.“ — Die Etoile erlaubt sich bei dieser Gelegenheit die Aeußerung: „In vierzehn Tagen „wird die Frage zwischen einer legitimen und einer faktischen „Regierung anderswo als vor dem Zuchtpolizeigerichte entschieden seyn, und wahrscheinlich werden alsdann die Cortes „keinen Stellvertreter mehr zu Paris haben.“

Der Generallieutenant Graf d'Espagne erklärt in einem, in das Journal des Debats eingerükten Schreiben die Nachricht eines andern Journals: „als sey er in Angelegenheiten der Regentschaft von Spanien, von Verona zu Paris angekommen,“ für grundlos; man habe ihm keine solche Sendung angeboten, und er würde sie auch nicht angenommen haben; Soldat von Jugend auf, hätten seine häufigen Reisen keinen andern Zwek als die in den lezten Kriegen berühmt gewordenen Schlachtfelder in Augenschein zu nehmen, und sich in Friedenszeiten für den Krieg auszubilden.

Die liberalen Blätter tadeln sehr den Erzbischof von Tropes

Digitized by Google

(bekannt aus der Kaiserzeit als Abbe' v. Boulogne), daß er in der Lobrede auf die heil. Genoveva, die er am 3 d. in der Kirche dieser Heiligen (dem ehemaligen Pantheon) zu Paris hielt, sich die Aeußerung erlaubte: „die unreinen Reste" Voltaires und Rousseaus sollten nicht länger „die Grüfte jener Kirche besudeln" und daß er der französischen Nation vorwarf, „doppelt krank zu seyn, an ihren Gesezen und an ihren Sitten." Ein Priester, meynen jene Blätter, sollte mit dem Beispiele der Achtung für die Gesezе des Staates den Gläubigen vorleuchten.

Der Ami de la Charte von Nantes enthält zwei Aufrufe des Hrn. Giron, Maires von St. Gilles (Bezirk von les Sables, Departement Vendee). In dem ersten vom 21 Dec. fordert derselbe die Einwohner auf, eine von ihm entworfene, an den Minister des Innern zu richtende Protestation gegen die Wahl des Hrn. Manuel zum Deputirten zu unterzeichnen; in dem zweiten vom 2 Jan. beklagt er sich, daß nur so wenige zum Unterzeichnen sich eingefunden, und gibt den Gleichgültigen Termin bis zum 5 Jan. unter der Drohung: „daß sie im Weigerungsfalle für die Ereignisse oder strengen Maaßregeln, welche sonst das Land oder die Einzelnen treffen könnten, allein verantwortlich wären."

Der Constitutionnel untersucht die Lage der Minister bei der bevorstehenden Eröfnung der Kammern, und meynt, daß sie sich auf keinen Fall halten können, es sey, daß sie sich für den Frieden oder für den Krieg mit Spanien erklären. „Durch die unerhörten Bemühungen der Minister, durch den Einfluß der Lokalbehörden, ist die rechte Seite der Deputirtenkammer mit einer Masse von Individuen, deren vorherrschende Kriegsneigung bekannt ist, verstärkt worden. Ohne Zweifel werden sie, mit den Gleichgesinnten, die Mehrheit bilden. Nothwendig wird das Ministerium zwischen Krieg und Frieden wählen müssen. Grausame Alternative! denn das Ministerium muß fallen, wofür es sich auch entscheide. Will es Krieg, so wird man ihm vorwerfen, den rechten Zeitpunkt versäumt zu haben; den Zeitpunkt, als Madrid in krampfhafter Bewegung und die Glaubensarmee im Besiz von Navarra und Catalonien war. Man wird ihm sein rükhaltiges Benehmen, die Entfernung Montmorency's, und die Weigerung, die Cirkularnote von Verona zu unterschreiben, vorwerfen. Kein Wall würde stark genug seyn, die Minister gegen den Sturmanfall der Häupter der Kriegspartei zu schüzen; man würde ihnen nicht einmal die Ehre einer Kapitulation einräumen. Entscheidet sich dagegen das Ministerium für den Frieden, wie wird man es nicht tadeln, daß es den Kriegseifer der Partei aufgeregt, und sie dadurch in den Augen von Frankreich und Europa kompromittirt habe. Vergebens würden die Minister sagen: „Wie könnt ihr uns zumuthen, Frankreich unklugerweise in einen Krieg zu stürzen, der seinen ohnehin stokenden Handel, seine sichtlich abnehmende Industrie ganz zerstören würde? Mit welcher Stirne mag man von einer Nation, die schon tausend Millionen Abgaben zahlt, eine Ausgabenvermehrung fordern?" Solche und andere peremtorische Gründe würden von der Partei nicht gehört werden; man würde das Schreckbild des Carbonarismus zu Hülfe rufen, und die Minister müßten fallen unter dem Triumphruf der Majorität. So ist der Engpaß beschaffen, in welchem die Minister sich befinden. Es erklärt sich daraus, was das bisher friedliebende Journal des Debats in seinem neuesten raisonnirenden Artikel sagt: „Noch ist Nichts verloren", was so viel heißt als: der Krieg ist nur vertagt. Diese Worte sind darauf berechnet, die gefürchtete Majorität zufrieden zu stellen. Das Journal des Debats will den Krieg, damit es nur selbst Frieden behalte!"

** Paris, 13 Jan. Die Erklärung der Souveraine aus Verona sezt ihre Ansichten über Spanien in hinlängliches Licht; man kan sie einer Kriegserklärung gleichschäzen; die Meynung des französischen Ministeriums allein ist noch in diplomatisches Dunkel gehüllt. Auf der einen Seite lassen die Abwesenheit des Namens Ludwigs XVIII. aus dem Manifeste des Kongresses; die Abdankung des Herzogs von Montmorency; die zu Verona nicht beliebten Meynungen seines Nachfolgers, und die des Ministerpräsidenten selbst, noch einigen Schimmer von Friedenshofnungen; dagegen kan man auf der andern Seite sich aller Besorgnisse nicht entschlagen, wenn man sieht, wie die Häupter der Glaubensarmee in Frankreich aufgenommen werden, wie selbst beim Minister des Auswärtigen General Quesada feierlich aufgeführt wird, während die Abwesenheit des Gesandten der spanischen Regierung allgemein auffiel. Dieser Stand der Ungewißheit muß indessen bald aufhören; über die Eröfnung der Kammern kan er nicht hinausdauern. Je näher diese Epoche herannaht, je mehr erschöpft man sich in Muthmaaßungen über die möglichen Ergebnisse der vom Ministerium angewendeten Mittel die Mehrheit sich zu sichern, bei dem Umstande, wo dieses Ministerium selbst in seinen Ansichten nicht einig, oder aufs Gelindeste gesprochen, sehr stark nüancirt ist. Mittlerweile verdoppelt der leitende Minister seine Anstrengungen, um zu seinem Systeme diejenigen zu bekehren, welche sich als dessen hartnäkigste Gegner gezeigt; so heißt es z. B., daß Hr. Clauzel de Coussergues und sein sehr kleiner Anhang in der Kammer stimmen werden, wie der Präsident des Kabinets. Nicht als ob Hrn. Clauzels eigene Interessen dabei in Anspruch genommen worden wären; da er aber ein zärtlicher Verwandter ist, so glaubte er für seinen Bruder, den Abbe' Clauzel-Montals, Großvikar zu Beauvais, den Plaz eines Universitätsrathes mit 12,000 Fr. Einkünften, wo er für seine freilich noch kurzen apostolischen Arbeiten ausruhen könnte, nicht ausschlagen zu dürfen; so hat auch Hr. Clauzel de Coussergues zu Gunsten seiner Tochter den Plaz eines Bezirkseinnehmers mit 15,000 Fr. Besoldung annehmen wollen, den sie ihrem Bräutigam als Heirathsgut zubringt; endlich soll sein anderer Bruder, der Abbe' Hippolit Clauzel, einer der vier abwechselnden Almoseniere in den Tuillerien, das Versprechen des nächsten vakanten Bisthums schon in der Tasche tragen. — Von Großbritanniens Politik wollen Wohlunterrichtete behaupten, daß sie schwankend zu werden beginne; sie glauben dis aus einer beinahe zur Schau getragenen Annäherung des englischen Gesandten, Sir Charles Stuart, an die Kriegslustigen, schließen zu dürfen; auch heißt es, man habe ihm, von Seite seiner Regierung, über seine zu nahen Verbindungen mit einigen der entschiedensten Liberalen Vorwürfe gemacht. Zwei Reisen, welche Lord Lowther, einer der Hausgenossen des Königs von England, in kurzer

Digitized by Google

Zeit nach Paris gemacht, geben zu noch andern Vermuthungen Anlaß; es geht nemlich das Gerücht, der edle Lord sey zu Sir Charles Nachfolger bestimmt, und überhaupt habe die Partei der Ultra's in Großbritannien so an Stärke gewonnen, daß Hr. Canning eine andere Richtung dürfte einschlagen müssen, wenn er sich der Majorität im nächsten Parlamente versichern wolle. — In unsern Blättern sind noch keine Urtheile über die neue Zusammensezung des Staatsrathes erschienen. Die Partei, welche mit Erstaunen bemerkt, daß die HH. Marchangy, Donadieu und Franchet nicht in derselben begriffen sind, tadelt bitter die Ernennung des Hrn. Bertin de Veaux, des Herausgebers des Journals des Debats, in den Staatsrath, und schreibt diesem Umstande die Veränderung des Tones zu, die man vorgeblich seit einiger Zeit in genanntem Blatte bemerkt.

Deutschland.

Die Münchener Zeitung vom 20 Jan. schreibt: „Die Aufmerksamkeit unserer Stadt ist noch immer mit dem höchst traurigen Loose beschäftigt, welches in der Nacht vom 14 d. M. unser schönes, erst 4 Jahre 3 Monate bestandenes großes Theater getroffen. — Wer hätte gedacht, daß es so weit kommen würde, als wir die ersten Flammen von dem entzündeten Gazevorhang, worauf die im Freischüzen vorkommende wilde Jagd abgebildet war, herabfallen, und die im Singspiel beschäftigten Personen, nemlich die HH. Löble, Schimon, Muck und Demoiselle Sigl noch auf der Bühne fortspielen sahen, während es hinter ihrem Rüken schon brannte? Aber nur zu bald offenbarte sich das in den Soffiten, wo so viele Dekorationen und Transparente hingen, furchtbar um sich greifende Element auf eine Art, welche, da die vorhandenen Löschvorrichtungen gegen alles Erwarten nicht sogleich gehandhabt wurden, über das Schikal des Hauses keinen Zweifel mehr übrig ließ. Wer weiß nicht, daß sich auf dem obersten Kehlgebälke ein Reservoir befand, das 1200 Kubikfuß Wasser in sich faßte und durch ein eigenes Druckwerk beständig gefüllt werden konnte? Mit diesem Hauptwasserbehälter waren Nebenbehälter in verschiedenen Punkten des Hauses verbunden, um allenthalben hin Wasser zu verbreiten. So war auch eine hydraulische Vorrichtung vorhanden, mittelst welcher in einer Minute die ganze Bühne unter Wasser gesezt werden konnte! Troz dieser, von dem Hrn. Direktor v. Reichenbach vorgeschlagenen, und unter Beiziehung des königl. Brunnenmeisters Hrn. Maier ausgeführten Vorrichtungen, welche das Staunen aller Fremden erregten, die sich davon zu überzeugen Gelegenheit hatten, mußte dieses ausgezeichnete Denkmal der höhern Baukunst bis auf sein nakkes Gemäuer den Flammen überlassen werden! Wir haben in diesen Blättern schon gesagt, wie ausgezeichnet sich das bei dem Löschen verwendete Militär und die hiesigen Studierenden benommen haben, wozu auch noch die Zöglinge des königlichen Kadettenkorps und die der Akademie der bildenden Künste gerechnet werden müssen. Aber auch mehrere der hiesigen Beamten und Bürger, angefeuert durch die hohe Gegenwart Sr. Majestät des Königs, Allerhöchstwelcher mehrere Stunden lang bei dem Brande anwesend war, und die Hülfeleistenden auf das Väterlichste ermunterte, boten das Aeußerste auf, um die königl. Residenz hauptsächlich durch den Beistand zu retten, welchen sie dem, mit derselben in nächster Verbindung stehenden und von den Flammen bereits auf einer Seite ergriffenen alten Theater geleistet. So viel wir erfahren, wurde die Theaterkasse durch die HH. Theaterkassiere Bomhard, Dicker und Schwaiger, die Theaterbibliothek und die meisten Musikalien durch den Buchhalter der königl. Staatsschulden-Tilgungskasse, Hrn. v. Grundner, durch den königl. Schauspieldirektor Hrn. Tochtermann, ferner durch die HH. Eberhardt, Fink und Tambosi gerettet. Ferner nennt man unter denen, die sich beim Löschen vorzüglich hervorgethan, den königl. Baurath Hrn. Baumgartner (der beide Füße erfror), den Hrn. Professor Saint-Simon, die HH. Handelsleute Massei, Schindler, Riegler, Marx Sohn, und Kommis, Hrn. Silberarbeiter Wollenweber, Hrn. Hutmacher Neukäufler, Hrn. Bildhauer Christen u. a. m. Se. kön. Hoh. der Prinz Karl, wie auch Se. kön. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg waren fast die ganze Nacht hindurch auf dem Brandplaze zugegen und bethätigten Ihre Theilnahme auf die wirksamste Weise. In der königl. Residenz wurde wohl eingepakt, aber nichts aus derselben entfernt. Nur die Bildnisse der höchstseligen Prinzessin Karoline, welche Ihre Maj. die Königin mit eigenen Händen von der Wand nahm und als ein Ihrem Mutterherzen überaus theueres Kleinod der Obhut eines getreuen Dieners übergab, wurden in der Wohnung des leztern verwahrt. — Neben der königl. Residenz war das dem neuen königl. Hoftheater nahe gelegene Münzgebäude gleichfalls von den Flammen bedroht, und es mußte alle Sorgfalt angewendet werden, um dasselbe mit Wasser zu versehen. — In dem nicht weit davon entfernten Gefängnisse (dem Falkenthurm) wurden die Gefangenen herausgeführt und nach einem entlegenern Verwahrungsorte gebracht. In dem königl. Theater an der Residenz war das Feuer bis auf wenige Schritte von der königl. Mittelloge bereits vorgedrungen, und die dadurch nothwendig entstandene Verwüstung in demselben ist so groß, daß vor einigen Monaten schwerlich wieder gespielt werden kan. So lebhaft der Schmerz über einen so bedeutenden Verlust nothwendig seyn muß, so allgemein ist auch der Wunsch, daß, wenn dieser herrliche Kunstempel, den wir der Munifizenz unsers besten Königs verdankten, und dessen Untergang wir jezt so schmerzlich bedauern, je wieder hergestellt werden sollte, kein anderer Plan als der unsers durch dieses Monument so hochverdienten, und für seine Kunst leider zu früh verstorbenen Professors Fischer befolgt werden möge."

Der Centralkommission für die Rheinschiffahrt in Mainz zeigte in der 255sten Sizung der königl. preußische Abgeordnete, Hr Jakobi an, daß in der Person des Hrn. Regierungschef-Präsidenten Delius von Trier ein außerordentlicher preußischer Bevollmächtigter in Mainz angekommen sey, um statt seiner der zu eröfnenden Erörterung über den von seinem Hofe vorgelegten und den respektiven Regierungen der Uferstaaten bereits mitgetheilten Entwurf zu einem definitiven Reglement für die Rheinschiffahrt beizuwohnen. Einmüthigem Beschluß zufolge wurde hierauf der preußische Spezialbevollmächtigte in die Sizung eingeführt.

Polen.

Polnische Zeitungen bringen eine, zwischen dem russischen wirklichen Geheimenrathe, Grafen Golowkin, und dem österreichischen Staatskanzler, Fürsten von Metternich, unterm 26 Jul.

Digitized by Google

v. J., wegen gegenseitiger Auslieferung der polnischen und östreichischen Deserteure abgeschlossene Uebereinkunft zur öffentlichen Kenntniß.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Dec. Wir genießen, dem Himmel sey Dank, ziemliche Ruhe. Die Freunde Haled Effendi's werden mit Strenge verfolgt, sie mögen Christen, Türken oder Juden seyn. Der armenische, nicht unirte Patriarch, der von Haled Effendi geschüzt war, und unter dessen Begünstigung seit Jahren die Katholiken zu drüken suchte, wogegen alle Gesandten katholischer Mächte lange vergebens Beschwerde geführt hatten, wurde ins Exil geschikt. Der Jude Hasliel, der in der Folterkammer zu Geständnissen genöthigt wird, soll bereits eingestanden haben, sechs Millionen Piaster für Haleds Rechnung versteckt zu haben. Als sein Eigenthum gestand er überdis für zwei Millionen Piaster Diamanten ein. — Die Regierung hatte 25 Kompagnien Janitscharen beordert, gegen die Perser ins Feld zu gehen, und mochte wohl glauben, daß nach dem Sturz ihres Gegners Haled Effendi, den sie zu ihrer Auflösung verschworen glaubten, dieser Befehl keinen Widerstand veranlassen würde. Allein ganz unerwartet weigerten sich die Janitscharen, diesem Befehl zu gehorchen, und begleiteten diese Weigerung mit den heftigsten Drohungen. Der Janitscharen-Aga wurde hierauf abgesezt, da man glaubte, daß dieser sie in ihrer Weigerung bestärkt habe. Gleichzeitig wurde ein jüdischer Lieferant, der die Geschäfte der Janitscharen besorgt, und der sich bei denselben für seinen Freund, den obenerwähnten Hasliel, verwendete, eingezogen. Ueberhaupt scheint es, als ob jezt die Reihe an die reichen Juden komme, nachdem ihr Protektor gefallen ist. — In Bezug auf Morea behauptet die Pforte fortwährend, daß es gelungen sey, mit einer großen Macht hineinzudringen; frägt man aber um das Detail dieser Ereignisse, so kan Niemand darauf antworten. — Der Zustand der Flotte ist erbärmlich. Der neue Großadmiral Husref Pascha verweilt Tag und Nacht im Arsenal und trift große Anstalten. — Der Spectateur oriental vom 13 Dec. enthält Nachrichten aus Candia, die den dortigen Zustand genugsam andeuten, und den Griechen wenig zu wünschen übrig lassen.

* Konstantinopel, 26 Dec. Die Janitscharen weigern sich gegen die Perser ins Feld zu ziehn, und wollen die Hauptstadt nicht verlassen. Man sieht, daß sie noch etwas im Schilde führen, obgleich ihr Hauptfeind gefallen ist. Mögen sie nur nicht die Plünderung von Pera, und die Ermordung der Franken beabsichtigen, die im Laufe dieses Sommers schon durch die Jamaks beschlossen, aber durch den damaligen Großwessier Salih Pascha verhindert wurde. — Die Pforte streut immer Siegsnachrichten aus Morea aus. Ulysses (Odysseus) ist nach dem Spectateur oriental vom 6 Dec., wie dieser aus Tino vom 27 Nov. berichtet, von Churschid Pascha (der bekanntlich schon todt ist) bei Dadhi in der Nähe von Athen aufgerieben worden! Aus allem diesem will man den Schluß ziehen, daß die Sachen für die Pforte nicht günstig stehn.

** Konstantinopel, 25 Dec. Haled Effendi's Kopf, welchen die Janitscharen nach dessen Aussezung zuerst im Koth herumwälzten, und dann dem Sultan vor die Füße schleuderten, ist zur Beerdigung in das von ihm gestiftete Kloster der Mevlevi nach Konja abgeschikt worden, was vermuthen läßt, daß ihn der Sultan dieser Ehre würdig und für einen ächten Muselmann hielt. — Seinen Anhängern, Christen, Juden und Türken, wird hart zugesezt. Der Patriarch der armenischen nicht unirten Kirche, der die Katholiken, unter Protektion des Haled Effendi, arg verfolgte, ward so eben verwiesen, und der Jude Hasliel leidet alle Qualen der Tortur, um von ihm die verborgenen Schäze seines Herrn zu erpressen. Sechs Millionen hat er schon eingestanden. Ein andrer Jude, der Hasliel durch die Janitscharen zu retten suchte, wurde ebenfalls auf der Flucht ergriffen. — Die Janitscharen weigern sich beharrlich ins Feld zu rüken. Als die dazu beorderten 25 Kompagnien, worunter sich diejenigen befinden, welche Haled Effendi stürzten, Kunde von diesem Befehl erhielten, widersezten sie sich demselben förmlich, und erklärten in der Hauptstadt bleiben zu wollen. Es scheint, daß sie nach dem ersten Siege noch etwas Größeres im Schilde führen, indem ihnen eigentlich nach dem Sturze ihres Todfeindes kein Vorwand zum Mißtrauen übrig bleiben sollte. Der Sultan soll durch diese Weigerung nicht wenig erschroken seyn; er gab Befehl, den erst eingesezten Janitscharen-Aga wieder fortzuschiken, was auch durch eine List gelungen ist. Allein diese Weigerung ist eine schlimme Vorbedeutung, die uns den Blik in die Zukunft verdüstert. — Der neue Kapudan Pascha, der von Gallipoli zurükkam, hält sich Tag und Nacht im Arsenal auf, um die nöthigen Arbeiten zu betreiben, aber die Griechen spielen außer den Dardanellen den Meister. — Von Morea verbreitet man hier immer günstige Nachrichten, allein bei Ihnen wird man dis vermuthlich besser wissen. — Der Spectateur oriental vom 6 Dec. enthält Nachrichten aus Ipsara vom 25 Nov., die ein ziemlich treues Bild von dem Enthusiasmus der Griechen auf den Inseln geben. Unter dem Artikel Variétés sagt er, nach Mittheilung der Ereignisse zur See: „Die Sachen sind jezt dahin gekommen, daß es uns fast unmöglich scheint, daß in Bezug auf die insurgirten Inselbewohner die Revolution Rükschritte thue, und daß sie anders endige, als durch ihre Ausrottung, oder durch den Triumph ihrer Sache.“ Dis scheint uns deutlich genug gesprochen! — Nach allen Briefen haben die Türken auf Scio kein Blutbad unter den Griechen angerichtet, sondern sind in einem panischen Schreken, da es jezt keine Flotte zu ihrem Schuz gibt, und auf Ipsara, nebst einer Menge von bewafneten Schiffen, nicht weniger als 46 Brander zu einer Expedition bereit liegen sollen. Im ersten Augenblik nach dem Vorfall bei Tenedos, wurden allerdings auf Scio einige Griechen ermordet, aber seitdem sind die Türken von einer Angst befallen, die nach Erzählung eines Franken unbeschreiblich seyn soll. Sie betragen sich gegen die Griechen wie Lämmer.

* Semlin, 10 Jan. Aus Vitroglia sind Briefe eingegangen, welche erzählen, Larissa sey von den Türken in Vertheidigungsstand gesezt, aber der größte Theil Thessaliens geräumt. Der Pascha von Belgrad erhielt Nachrichten aus Konstantinopel, worüber er sehr niedergeschlagen seyn soll.

Verantwortlicher Redakteur, v. J. Siegmund.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 23. 23 Jan. 1823.

Portugal. — Spanien. — Frankreich. (Oestreichische, zu Madrid übergebene Note.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 13. Schreiben aus London. — Eingesandte Erklärung aus Nürnberg. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 14 Dec. In der Sizung der Cortes am 11 wurde der Gesezesentwurf über die Verantwortlichkeit der Minister und Staatsbeamten, zur Diskussion zugelassen, und dem Druke übergeben. Bei der zweiten Ablesung des Vorschlags zur „Belohnung der beneméritos da patria“ hatten lebhafte Debatten statt, und dieser Gegenstand, der schon in den Sizungen der konstituirenden Cortes zur Sprache gebracht wurde, fand immer aus unbekannten Gründen einen entschiedenen Widerspruch. Der größere Theil unterstüzte zwar den Vorschlag, und derselbe ward auch zur Diskussion zugelassen; allein mehrere Mitglieder behaupteten, daß es noch nicht Zeit wäre, diese Schuld der Nation abzutragen, da die Scheidungslinie der ächten „Beneméritos“ noch nicht gehörig gezogen werden könne. Don Peixoto Silva verwarf ihn aus dem Grunde, weil die politische Regeneration der portugiesischen Monarchie noch nicht beendigt sey, weil die konstituirenden Cortes nicht so viel gethan hätten, als den jezigen noch zu thun übrig bleibe ꝛc. Don Moniz rief sogleich: Hr. Präsident! solche ungereimte Aeußerungen müssen widerlegt werden! Die politische Regeneration ist noch nicht vollendet! Hr. Präsident! dieser Grundsaz darf nicht durchgehn. Er hielt seine Rede unter allgemeinem Beifall. Don Borges Carneiro sagte unter Anderm: „Der Abgeordnete sagt, daß man noch nicht davon handeln dürfe, die Regeneradores zu belohnen, weil die Regeneration noch so vielen Schwierigkeiten unterworfen sey, so daß man nicht wisse, ob sie vor sich schreiten werde; sollen wir schweigen, nachdem diese Behauptung von so Vielen gehört wurde? Ueberzeuge sich der Hr. Abgeordnete, daß das konstitutionelle System nicht untergehn wird. Die einzige Stimme, die jezt auf der Halbinsel ertönt, ist: „Siegen oder sterben“, und dieser Spruch Cäsars ist in Spanien bereits mit dem Zusaze: „Siegen oder tödtend sterben“ bekräftigt. Auf was spielt der Hr. Abgeordnete an? Auf die innerlichen und auswärtigen Feinde, welche das konstitutionelle System hat? Ueberzeuge er sich, daß wenn es unmittelbar auf der Halbinsel, von wem immer, angegriffen würde, zuerst alle ihre Städte sich in Schutt und Asche verwandeln, und ihre Bewohner mit Ruhm bedekt umkommen würden, ehe sie sich gefallen ließen, als elende und verworfene Sklaven des Willens eines einzigen Menschen zu existiren, der vom göttlichen Rechte die Gewalt hätte, die Nationen in ewigem Elende zu halten, die Gerechtigkeit mit Füßen zu treten, und die Quellen des Reichthums und des öffentlichen Wohls zu zernichten. Diese Zeiten sind vorüber, und schon ist es unmöglich, zu ihnen zurükzukehren. Heute zeigt die freie Presse den Menschen ihre Rechte, und das systematische Unheil, in welches sie diejenigen, welche sie von göttlichem Rechte zu regieren vorgeben, gestürzt haben ꝛc.“

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

* Madrid, 2 Jan. Das dritte Jahresfest unserer politischen Wiedergeburt wurde heute durch die gewöhnlichen Feste mit großem Pompe begangen. Der König hat mehrere wirkliche und Ehren-Kammerherren ernannt, und das Publikum bemerkt mit Vergnügen, daß sie sämtlich wegen ihrer Anhänglichkeit an das konstitutionelle System bekannt sind. — Don Coll, Bischof von Palencia, ist vorgestern hier gestorben. — Die Provinzialdeputation von Madrid sezte einen Preis von 1500 Realen auf die beste Abfassung eines Entwurfes zur Einrichtung von zwei Zuchthäusern in Madrid, so wie sie durch den neuen Strafkodex vorgeschrieben werden. — Die Regierung hat die Errichtung einer englischen Diligence zwischen Madrid und Corunna und eines Dampfpaketbootes zwischen Corunna und Falmouth genehmigt. — Das Reuterregiment Almanza, das sich am 7 Jul. so sehr auszeichnete, ist von Madrid nach der Gränze aufgebrochen. Vorher stellte es sich auf dem Konstitutionsplaze auf, und, den Stein umringend, schwor es nochmals in Vertheidigung der Konstitution zu siegen oder zu sterben. — Die Banden des Chambo und Ullmann treiben sich noch immer am untern Ebro in der Gegend von Tortosa herum, auf das sie sogar am 17 Dec. einen vergeblichen Angrif wagten; man will ihre Stärke auf 3000 Mann angeben. Nach einem Berichte des Kommandanten der 8ten Division (Valencia) wurden sie am 22 Dec. bei Xerta (am Ebro, unfern Tortosa) vom Brigadier Manso geschlagen und zersprengt; allein sie sammelten sich bald wieder bei Mora, und man sieht einem kombinirten Angriffe entgegen. General Velasco meldet aus seinem Hauptquartier Fraga unterm 26 Dec., daß die Belagerung von Mequinenza, worin Bessieres kommandirt, vorwärts gehe, und er den Insurgenten einen Trieb Schlachtvieh von 600 Köpfen abgenommen, auch eine Mühle zerstört habe, deren die Belagerten sehr bedurften. — General Barcena ist, nach Vertreibung der Banden des Merino und Cuebillas aus der Provinz von St. Ander, nach Burgos zurükgekommen. Der Kommandant Valeres ist mit der weitern Verfolgung Merinos, der sich an den obern Ebro geworfen, beauftragt. — An den Küsten des Mittelmeeres, von Valencia bis über Bar-

Digitized by Google

cellona hinauf, herrschte am 20 Dec. ein grober Sturm, der die Hafenwerke beschädigte, und viele Schiffe auf die Küste warf. — Der Contreadmiral Gaston meldet aus der Havannah, daß die im August aus dem Hafen von Vigo ausgelaufene Handelsflottille, von den Briggs Diana und Jacinth geleitet, mit der erbeuteten Goelette, Guairena libre, am 19 Okt. glüklich daselbst angelangt sey.

Die französischen liberalen Blätter enthalten verschiedene Auszüge aus Madrider Blättern. Der Universal und die Gazetta de Madrid (das Amtsblatt) deklamiren gegen die Ansprüche der Höfe, und fordern zur Aufsicht über die auswärtigen Agenten auf, welche Unruhen zu stiften suchten. „Nie, sezt die Gazetta hinzu, wird man sich zur geringsten Neuerung in der spanischen Konstitution in Folge auswärtiger Einflüsterungen verstehn; der lezte Spanier würde eher sterben, als darein willigen.“ — Der Universal schlägt Maaßregeln vor für den Fall, wenn man genöthigt wäre, den König, die Cortes und die Tribunale nach Cadiz zu verlegen; jeder Spanier müßte dann eine Flinte ergreifen, um das Vaterland zu vertheidigen ꝛc. Jene Blätter hoffen, daß die zweite Loosung der Konscribirten (la Quinta genannt) mit noch günstigerem Erfolg als die erste vor sich gehn werde, indem die öffentliche Meynung gegen den angedrohten feindlichen Einfall sich immer bestiger ausspräche; weit entfernt sich dadurch einschüchtern zu lassen, dächte sie auf ernstliche Vertheidigung ꝛc. Sie führen unter Anderm an, ein Kourier habe einem vornehmen Fremden, der ihn fragte: „was man in den Provinzen für Vertheidigungsanstalten träfe?“ geantwortet: „Man gräbt Gräber!“ Dieselben Blätter versichern auch, bis zum 7 wenigstens hätten die Noten der verbündeten Mächte, von denen bereits Analysen umliefen, keinen Eindruk gemacht. — Der Observador enthielt unlängst einen sonderbaren Aufsaz über den Mißbrauch, der im Klub Landaburu und im Journal el Zurriago mit dem Beinamen Pasteleros (Pasetenbäker, von Pastel, Gebäke) getrieben würde. „Während der lezten Sizungen nannte man so, sagt jenes Blatt, die Arguellisten und überhaupt alle Abgeordnete, welche mit dem Ministerium stimmten. Vom 30 Jun. bis 7 Jul. 1822 hießen Pasteleros und Anilleros Jene, welche man beargwohnte, Abänderungen in der Konstitution zu bezweken; den Entwurf dazu verglich man mit einem Bakwerk. Gegenwärtig endlich beehrt man mit diesem Beinamen alle, welche nicht in das Wuthgeschrei der Landaburisten und Zurriagisten einstimmen; der unsterbliche Riego, der beredte Galiano (er ward von Riego so eben gegen die Anschuldigungen des Klubs Landaburu in den Zeitungen vertheidigt), der vortrefliche Aban, der tapfere Palarea sind Pasteleros, weil sie sich gegen die vorgeschlagenen terroristischen Maaßregeln erklärten; die Heiden Mina, Milans, Torrijos, Rotten, Velasco, Espinosa u. A. sind Pastleros, weil sie Catalonien, Arragonien und Navarra nicht mit Feuer und Schwerdt verheerten; die Glieder des obersten Kriegs- und Marinerathes sind Pasteleros, weil sie dem Fiskal Paredes befahlen, hinsichtlich der Verschwörer vom 7 Jul. innerhalb der Gränzen seines Amtes zu bleiben; der vormalige Fiskal (jezt Minister) San Miguel, der Generalkapitain Odalp, General Copons u. A. sind Pasteleros, weil sie bei der genannten und bei andern Prozeduren sich an die gesezlichen Formen hielten. In die Klasse dieser Männer gereiht zu werden, sey die größte Ehre ꝛc.“

Französische liberale Blätter bringen auch folgende Nachrichten von der spanischen Gränze: „Bayonne, 9 Jan. Das Korps Odonnels befindet sich in der vollständigsten Auflösung; man meldet von der Gränze, daß seine Soldaten Schaarenweise sich vor den konstitutionellen Behörden stellen, um der Amnestie theilhaftig zu werden; bereits 200 hätten, mit Waffen und Gepäk, vor der Municipalität von Leurin sich eingefunden, und Juanito selbst, dieser Art Krieg zu führen müde, habe sich in das Hauptquartier von Torrijos begeben, der eine neue Verlängerung der Amnestie, in den gemäßigsten Ausdrüken bekannt gemacht habe. — Odonnel ist gestern hier von St. Jean Pied de Port angekommen. Zu Saragossa soll, wie verlautet, eine fremde Legion für den Fall, wo es zu einem Angriffskriege käme, errichtet werden.“

Frankreich.

Paris, 15 Jan. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 65 Cent.

Der Moniteur vom 16 Jan. publizirt nunmehr auch die, an die Gesandten der drei Höfe, von Oestreich, Preußen und Rußland zu Madrid ergangenen Depeschen. Sie lauten so: 1. Depesche des Fürsten von Metternich an den östreichischen Geschäftsträger zu Madrid. „Verona, den 14 Dec. 1822. Die Lage, in welcher Spanien in Folge der seit zwei Jahren dort vorgefallenen Ereignisse sich befindet, war ein Gegenstand von zu hoher Wichtigkeit, um die zu Verona vereinigten Kabinette nicht ernsthaft zu beschäftigen. Der Kaiser, unser Herr, wollte Sie von der Art, wie diese wichtige Frage anzusehen sey, in Kenntniß gesezt wissen, und daher ergeht an Sie gegenwärtiges Schreiben. — Ueber die spanische Revolution stand unser Urtheil von ihrem Anfange an fest. Nach den ewigen Beschlüssen der Fürsehung kan, so wenig für Staaten als für Individuen, das Gute aus Vergessenheit der ersten Pflichten des Menschen im gesellschaftlichen Zustande hervorgehn; nicht mit strafbaren Täuschungen, Verkehrung der Meynung, Irreleitung des Gewissens der Völker darf die Verbesserung ihres Looses beginnen; und ein Militäraufstand kan nie die Grundlage einer glüklichen und dauerhaften Regierung bilden. . . . Die spanische Revolution, aus dem bloßen Gesichtspunkte ihres verderblichen Einflusses auf Spanien selbst betrachtet, verdiente schon die ganze Aufmerksamkeit und Theilnahme der fremden Souveraine, denn Wohlfahrt oder Ruin eines der interessantesten Länder Europa's kan in ihren Augen nicht ein gleichgültiger Wechselfall seyn; nur die Feinde jenes Landes, wenn es deren haben könnte, hätten das Recht, dem Krämpfen desselben kaltblütig zuzuschauen. Gleichwol würde ein gerechter Widerwille, sich in die innern Angelegenheiten eines unabhängigen Staates zu mischen, die Souveraine vielleicht vermögen, sich über Spaniens Lage nicht auszusprechen, wenn das durch seine Revolution bewirkte Uebel sich auf dessen Inneres beschränkt hätte, oder sich beschränken könnte. Dis ist aber nicht der Fall; jene Revolution hat, selbst bevor sie noch zu ihrer Reife gelangt war, großes Unglük in andern Staaten verursacht; sie war es, welche, durch die ansteckende

Natur ihrer Grundsäze und Beispiele, und durch die Ränke ihrer vorzüglichsten Urheber, die Revolutionen in Neapel und Piemont erzeugte; sie war es, welche ganz Italien in Brand gesteckt, Frankreich bedroht, und Deutschland gefährdet hätte, wären nicht die Mächte ins Mittel getreten, um diese neue Feuersbrunst von Europa abzuwehren. Aller Orten haben die verderblichen Mittel, welche man in Spanien anwendete, um die Revolution vorzubereiten und auszuführen, denjenigen zum Vorbild gedient, welche ihr zu neuen Eroberungen die Bahn brechen wollten. Aller Orten war die spanische Konstitution der Vereinigungspunkt und das Feldgeschrei einer, gegen die Sicherheit der Throne und die Ruhe der Völker verschwornen Faktion. . . . Die gefährliche Bewegung, welche die spanische Revolution dem Süden Europa's mittheilte, hat Oestreich in die schmerzliche Nothwendigkeit versezt, zu Maaßregeln zu greifen, welche mit dem friedfertigen Gange, den es so gern unverändert beibehalten wollen, so wenig im Einklange standen. Es sah einen Theil seiner Staaten von Aufständen, von mordbrennerischen Anschlägen umgeben, in Gefahr, von den Verschwornen selbst angegriffen zu werden, die schon ihre ersten Versuche gegen seine Gränzen richteten. Nur durch große Anstrengungen und große Opfer konnte Oestreich die Ruhe in Italien herstellen, und Entwürfe vereiteln, deren Gelingen für das Schikal seiner eigenen Provinzen nichts weniger als gleichgültig gewesen wäre. Ueberdis können Se. kaiserl. Majestät bei allen Fragen, welche die spanische Revolution betreffen, nur dieselben Grundsäze behaupten, welche Sie von jeher laut verkündet haben. Selbst wenn keine Gefahr Höchstihre Völker unmittelbar bedroht, wird der Kaiser nie anstehn, zu mißbilligen und zu verwerfen, was er, im allgemeinen Interesse der menschlichen Gesellschaften, für falsch, verderblich und verdammungswürdig hält. Getreu dem Systeme der Erhaltung und des Friedens, zu dessen Aufrechthaltung Se. Majestät mit Ihren erlauchten Bundesgenossen unverlezliche Verpflichtungen eingingen, werden Höchstdieselben nie aufhören, Unordnung und Umsturz, welcher Theil von Europa auch das Opfer davon seyn könnte, als einen Gegenstand der lebhaftesten Sorgfalt für alle Regierungen anzusehen; und so oft der Kaiser im Tumulte dieser traurigen Krisen seine Stimme wird vernehmen lassen können, wird er glauben, eine unerläßliche Pflicht erfüllt zu haben. Es würde mir schwer fallen, Hr. Graf, anzunehmen, daß das von Sr. Majestät über die Ereignisse, welche in Spanien vorfallen, ausgesprochene Urtheil in jenem Lande unrecht verstanden oder übel ausgelegt werden könnte. Kein Privatinteresse, kein Zusammenstoß gegenseitiger Ansprüche, weder Mißtrauen noch Eifersucht könnte unserm Kabinette einen Gedanken einflößen, welcher Spaniens Wohlfahrt zuwiderliefe. — Das Haus Oestreich darf nur in seine eigene Geschichte zurükgehn, um die mächtigsten Beweggründe zu Anhänglichkeit, Achtung und Wohlwollen für eine Nation zu finden, die mit gerechtem Stolze jener ruhmvollen Jahrhunderte sich erinnern kan, wo die Sonne für sie nicht unterging; für eine Nation, welche, durch ehrwürdige Institutionen, erbliche Tugenden, religiöse Gefühle, und die Liebe zu seinen Königen stark, sich in allen Zeiten durch einen loyalen, edelmüthigen, oft heroischen Patriotismus verherrlicht hat. Noch kürzlich hat eben diese Nation durch den Muth, die Aufopferung und Beharrlichkeit, welche sie dem usurpatorischen Ehrgeiz, der sie ihrer Monarchen und Gesezе berauben wollte, entgegensezte, die Welt in Erstaunen versezt; und Oestreich wird nie vergessen, wie nüzlich der edle Widerstand des spanischen Volks ihm selbst in dem Augenblike großer Gefahren gewesen. — Also nicht gegen Spanien, weder als Nation, noch als Macht, kan die strenge Sprache gerichtet seyn, welche Sr. kaiserl. Majestät das Gewissen und die Macht der Wahrheit diktiren; sie ist nur auf diejenigen berechnet, welche Spanien zu Grunde gerichtet und entstellt haben, und darauf verharren, dessen Leiden zu verlängern. — Bei dem Zusammentreffen mit Ihren erhabenen Bundesgenossen zu Verona, hatten Se. Majestät das Glük, in deren Rathschlägen dieselben wohlthätigen und uneigennüzigen Gesinnungen zu finden, welche immer die Ihrigen geleitet. Die Worte, welche nach Madrid ergehen, werden diese Thatsache bestätigen, und keinen Zweifel über das aufrichtige Bestreben der Mächte übrig lassen, Spanien zu dienen, indem sie ihm die Nothwendigkeit darthun, eine andere Bahn einzuschlagen. Es ist gewiß, daß seine Verlegenheiten sich seit einiger Zeit furchtbar vervielfältigt haben. Die strengsten Maaßregeln, die gewagtesten Expeditionen können seine Regierung nicht vorwärts bringen. Der Bürgerkrieg lodert in mehreren seiner Provinzen auf; seine Verhältnisse zum größten Theile Europa's sind verrükt oder unterbrochen; selbst jene zu Frankreich haben einen so problematischen Charakter angenommen, daß es erlaubt ist, ernstlichen Besorgnissen über die Verwikelungen, die daraus entstehen könnten, Raum zu geben. Könnte ein solcher Zustand der Dinge nicht die traurigsten Ahnungen rechtfertigen? — Jeder, über die wahre Lage seines Vaterlandes aufgeklärte Spanier muß fühlen, daß, um die jezt auf dem Monarchen und Volke lastenden Ketten zu sprengen, Spanien jenem Zustande der Absonderung vom übrigen Europa, worein die lezten Ereignisse es geworfen haben, ein Ende machen müsse. Die Beziehungen des Vertrauens und der Aufrichtigkeit müssen sich zwischen ihm und den anderen Regierungen wieder herstellen; Beziehungen, welche einerseits seinen festen Entschluß, sich der Sache der europäischen Monarchien anzuschließen, verbürgen, und andrerseits ihm die Mittel verschaffen können, seinen wahren Willen geltend zu machen, und alles zu befestigen, was ihn entstellen oder unterdrüken kan. Allein um dieses Ziel zu erreichen, muß sein König frei seyn; nicht blos so persönlich frei, wie jeder Einzelne unter dem Schuze der Gesezе zu seyn verlangen kan, sondern so, wie es ein Regent seyn muß, wenn er seinem hohen Berufe entsprechen soll. Spaniens König wird aber von dem Augenblike an frei seyn, wo er die Macht haben wird, das Unglük seines Volkes zu beendigen, Ordnung und Frieden in sein Reich zurükzuführen, sich mit Männern zu umgeben, welche durch ihre Grundsäze und Aufklärung sein Vertrauen verdienen, endlich eine Regierungsform, welche selbst jene, die aus Egoismus oder Stolz noch daran hängen, für unausführbar erkannten, durch eine andre zu ersezen, in welcher die Rechte des Monarchen mit dem wahren Interesse und den gesezmäßigen Wünschen aller Klassen der Nation

Digitized by Google

glüklich abgewogen sind. Wenn dis geschieht; dann kan Spanien nach langer Qual sich freuen, in den vollen Besiz aller Vortheile zu treten, welche der Himmel ihm gewährte, und der edle Charakter seiner Bewohner ihm zusichert; es wird seine Verbindungen zu allen übrigen europäischen Mächten wieder aufleben sehen, und Se. kaiserl. Majestät werden sich glüklich schäzen, ihm nur noch die Wünsche, die Sie für seine Wohlfahrt hegen, und alle guten Dienste anzubieten, die Sie im Stande seyn werden, einem alten Freunde und Bundesgenossen zu leisten. — Sie werden, Hr. Graf, von dieser Depesche den Gebrauch machen, den Sie den Umständen, worin sie sich bei Empfang derselben befinden, am Angemessensten erachten werden. Sie sind ermächtigt, selbige dem Minister des Auswärtigen vorzulesen, und ihm auch Abschrift davon mitzutheilen, wenn er es wünscht." (Die Noten der beiden übrigen Höfe folgen.)

Es hieß zu Paris, die Gesandten der verbündeten Höfe hätten der spanischen Regierung erklärt, sie würden bis zum 17 Jan. die Antwort der Cortes auf ihre Noten erwarten. Also könnte man zu Paris nicht vor dem 23 Jan. den Inhalt dieser Antwort erfahren. (Nach Berichten durch außerordentliche Gelegenheit soll die Antwort verneinend ausgefallen seyn, und die Gesandten der drei Mächte Madrid verlassen haben.)

** Paris, 14 Jan. Die Entlassung, welche Graf v. Tournon als Präfekt von Lyon gegeben, wollten Einige als eine abgedrungene Folge seines bekannten Rundschreibens, die über die heimkehrenden Soldaten auszuübende Aufsicht betreffend, ansehen; Andere, ohne auf die vom Hrn. Grafen gegebenen Bürgschaften seiner guten Gesinnungen Rüksicht zu nehmen, schreiben dieselbe gewissen Erinnerungen an den Eifer zu, womit er zur Zeit des Kaiserreichs der Präfektur von Rom vorstand; man versichert aber nun mit Bestimmtheit, daß sie ihren Grund in der Kränklichkeit der Gräfin hatte, welche seit ihrer Ankunft zu Lyon, besonders aber seit den lezten Wahlen, wo Mißvergnügte unter den Fenstern und selbst im Hofe der Präfektur in Verwünschungen und Drohungen ausbrachen, immerfort zunahm, und die Schwangerschaft der Gräfin durch ein unangenehmes Ereigniß abkürzte. — Die bekannte Note des Grafen v. Jouffroi an den Herzog von Montmorency befand sich, wie man sagt, in einem Schreiben an seinen Vater eingeschlossen, und wurde mit andern Depeschen dem Hrn. F. B., der gerade von Verona nach Paris abreiste, mitgegeben. Durch einen Zufall kam die Note an eine falsche Addresse. Wie es heißt, wurde Hrn. v. Jouffroi die Besoldung entzogen, die er aus dem Ministerium des Auswärtigen bezog.

Oestreich.

* Wien, 17 Jan. Se. Majestät der König von Neapel belustigte sich dieser Tage mit der Jagd, und befindet sich in erwünschtem Wohlseyn. — Bei der kürzlich stattgehabten Präsentation der fremden Gesandten bei dem Könige, erschien der spanische Geschäftsträger Don Carnereros nicht, da er, wie es heißt, keine Einladung von dem Fürsten Ruffo erhalten hatte. Man will wissen der Geschäftsträger habe darüber eine Erklärung verlangt.

Wien, 18 Jan. Metalliques 83¼; Bankaktien 944.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 24 Dec. „Die Besorgniß, daß die Janitscharen den Sturz eines mächtigen Günstlings als ihr ausschließendes Werk betrachten, und darauf die Hofnung eines überwiegenden Einflusses in die Regierungsgeschäfte bauen möchten, ist gänzlich verschwunden. Der Sultan hat seine Ueberzeugung von der Strafbarkeit des Haled-Effendi mit so viel Offenheit, zugleich aber mit so viel Energie ausgesprochen, daß sein Ansehen nichts bei dieser Maaßregel verloren, während daß seine Popularität dadurch bedeutend gewonnen hat. Die Janitscharen haben keinen Versuch gemacht, ihm Gesezе vorzuschreiben, oder Begünstigungen abzudringen. Sie verhalten sich ruhiger als je; und, da sie den neuen Großwessier als ihren Freund betrachten, so haben sie auch keinen Grund zum Mißvergnügen. Die Ordnung wird unter ihnen aufs strengste gehandhabt; und, da ein beträchtlicher Theil des Korps in Kurzem, theils nach Griechenland, theils nach der persischen Gränze abgehen soll, so ist kein Grund zu vermuthen, daß der jezige Stand der Dinge nicht fortdauern sollte. Der neue Kapudan Pascha nimmt sich seines Amtes mit großem Eifer an. Er reformirt das gesamte Marinedepartement, und ist mit Herbeischaffung von Schiffsmaterialien und Ausrüstung neuer Kriegsfahrzeuge unabläßig beschäftiget. Die Türken sind, für ihren Vortheil zu spät, inne geworden, daß sie von ihren großen Kriegsschiffen gegen die Insurgenten gar keinen Gebrauch machen können. Denn diese waren klug genug, sich nie mit ihnen zu messen; und Jeder, dem die wahre Geschichte dieses Krieges bekannt ist, weiß, daß im ganzen Laufe desselben kein einziges wirkliches Seetreffen statt gefunden hat. Der Schade, den die Insurgenten der türkischen Flotte zugefügt haben, und der Schreken, der sich besonders seit der lezten Katastrophe bei Tenedos unter den türkischen Seeleuten verbreitet hat, ist allein das Werk der griechischen Brander gewesen. Der Kapudan Pascha soll daher entschlossen seyn, künftighin blos mit Korvetten, Briggs, und andern Fahrzeugen von kleinerm Umfang und größerer Beweglichkeit, unter der Führung ausgesuchter Seemänner operiren zu lassen."

(Der Beschluß folgt.)

* Konstantinopel, 25 Dec. (Aus einem Handelsschreiben.) Endlich kömmt die Reihe an die reichen Juden in der Hauptstadt. Seit der Arretirung des verhaßten Hasliel sind 12 bis 15 reiche Juden eingesperrt, und ihre Magazine versiegelt worden. Schrekлich waltet die Nemesis. Bei Ausrottung der reichen Griechen hatten diese Juden eine ausgelassene Schadenfreude bezeugt, indem sie sich schon Herren des Handels in der Levante wähnten. Hierauf trat eine Periode des Glüks für sie ein, da der Günstling Haled-Effendi alle seine Geschäfte und Betrügereien nur ihnen anzuvertrauen wagte. Unter seiner mächtigen Protektion wurden sie reich, und — dadurch die Türken aufmerksam. Jezt werden sie auf die Folter gespannt, und was sie erworben, fällt der Pforte anheim. Wir fürchten daß wenn die griechische Insurrektion nicht bald gedämpft wird, endlich die Reihe auch an die reichen Franken kommt, nachdem zuerst die reichen Griechen, dann die Armenier, und nun die Juden ihres Vermögens beraubt worden. Möge uns Gott dafür bewahren!

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Hitzigrath.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 24. 24 Jan. 1823.

Spanien. (Erste Verhandlungen der Cortes über die Noten der Mächte.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris. Fortsezung der nach Madrid geschikten Noten.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 14. Ankündigungen.

Spanien.

Die Etoile und das Journal des Debats geben vorläufig folgende Uebersicht der merkwürdigen Sizung der Cortes am 9 Jan.: „Der Minister San Miguel zeigt an, daß die spanische Regierung offizielle Mittheilungen von den Kabinetten von Frankreich, Rußland, Oestreich und Preußen durch die in Madrid anwesenden Gesandten dieser Mächte erhalten habe. Wiewol die Angelegenheit, auf die der Inhalt dieser Noten sich beziehe, nicht eigentlich zum Geschäftskreis der Cortes gehöre, so wolle die Regierung dennoch diese Aktenstüke, und die Antwort Sr. Majestät, den Cortes vorlegen. Der Minister besteigt den Rednerstuhl, und verliest die Aktenstüke. Geschrei von den Tribunen, und selbst unter den Abgeordneten, unterbricht ihn zuweilen. Nach Beendigung der Vorträge eröfnet der Minister, daß, da keine bestimmte Anträge in diesen Noten enthalten seyen, die Regierung nicht der Meynung gewesen, auf eine kategorische Weise Mittheilungen beantworten zu müssen, welche lediglich ein Gewebe von irrigen Voraussezungen, Beschuldigungen und Verläumdungen enthielten. Die Regierung sey vielmehr entschlossen, ein Manifest über die seitherigen Vorgänge und ihre dabei beobachtete Handlungsweise zu erlassen. Der Minister gab hierauf Kenntniß von den Instruktionen, welche die spanischen Gesandten an den Höfen jener Mächte empfangen hätten. Die Vorlesung der Instruktion an den Gesandten in Rußland wurde mit großem Beifall angehört. Ausrufungen, wie in den Tagen der französischen Konvention, erschallten von den Tribunen. — Der Präsident erklärt, Namens der Cortes, daß keine Modifikation in der zu Cadiz im Jahr 1812 verkündeten Konstitution eintreten werde, als wenn der Wunsch von ganz Spanien sich dafür ausgesprochen habe, und solche auf verfassungsmäßigem Wege eingeleitet worden sey. Der Abgeordnete Galiano macht den Antrag, dem Könige bei Mittheilung des eben gefaßten Beschlusses die Bereitwilligkeit auszudrüken, alle Opfer zu bringen, um die Konstitution von 1812 und den Glanz des konstitutionellen Thrones zu erhalten, so wie alle Mittel zu gewähren, um feindliche Angriffe abzuhalten. — Auf den Antrag des Deputirten Argueles wird die Diskussion noch ausgesezt, und die Sache an die diplomatische Kommission verwiesen, zu deren Mitgliede der Präsident Hrn. Argueles ernennt, um nicht in dem Augenblik des ersten Eindruks sich zu entscheiden. Galiano frägt den Minister, ob die Gesandten die verlangten Päße bereits erhalten hätten. Der Minister verneint es. Die Sizung wird unter den lautesten Aeußerungen der Erregung geschlossen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 14 Jan.) Konsol. 3Proz. 80⅞; spanische 5Proz. 51⅞. — Mit der Gesundheit des Königs geht es besser. — Unsre Blätter sind mit Betrachtungen über die Cirkulardepesche der drei nordischen Höfe (Allg. Zeit. Nro. 5.) angefüllt. Der Courier findet sie sehr kriegerisch; die Sun erblikt darin nur eine Aufstellung von Grundsäzen gegen die spanische Revolution, aber keine thätliche Kriegsdrohung; die Times meynen, sie sey mehr feindselig als kriegerisch.

Frankreich.

Paris, 16 Jan. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 10 Cent.

Beim französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten traf am 16 Jan. von Madrid ein Kourier ein. Das Journal de Paris will wissen, er bringe, zwar noch nicht die eigentliche Antwort der spanischen Regierung auf die Noten der Mächte, aber das Gutachten des spanischen Staatsraths über diesen Gegenstand, welches den Cortes zur Genehmigung vorgelegt werden solle. Dem Vernehmen nach erkläre dasselbe in sehr energischen Ausdrüken: „Spanien werde seine Konstitution nicht vor dem J. 1824, als dem verfassungsmäßig dazu bestimmten Termine, revidiren, und die Spanier würden ihren, der Konstitution geleisteten Eid nicht verlezen.“

Das Journal des Debats vom 17 Jan. liefert den Text der vier Noten, welche von den Ministern von Oestreich, Frankreich, Preußen und Rußland in Madrid übergeben wurden. Es begleitet sie mit Betrachtungen, um das Eigenthümliche jeder einzelnen, und den Einklang sämtlicher vier Noten, so wie die Wahrheit der darin ausgesprochen Grundsäze hervorzuheben. Nach diesem Urtheil ist die Sprache der französischen Note die bestimmteste, und beurkundet die festeste Entschließung; denn ohne in eine theoretische Erörterung über die jezige, durch die Cortes geschaffene Regierungsform einzugehn, enthält sie die gemessene Erklärung, daß Frankreich alle Verbindungen mit Spanien abbrechen müsse, wenn durch den Zustand dieses Landes noch länger die Interessen und die Würde des französischen Throns gefährdet werden. — Das Journal des Debats fährt fort: „Um 10 Uhr Abends. Der Kourier, welcher die Entschließung der spanischen Regierung überbringt, ist angekommen. Die gemäßigten Rathschläge haben kein Gehör gefunden; die Wünsche der Bessern sind getäuscht; und wie es allezeit bei Revolutionen geschieht, die Partei der Wüthenden hat den Sieg über die Gemäßigten davon getragen. Die vier Noten sind übel aufgenommen worden; die Gesandten von

Rußland, Preußen und Oestreich haben ihre Päße begehrt. Vom Grafen Lazarde ist noch kein Kourier angekommen."

Ein Abendblatt behauptet, nach einer möglichst genauen Berechnung dürften, im Fall des Krieges, mehr als 450 Millionen, die der französische Handel auf der See habe, plözlich ein Raub der Kaper aller Lande, welche die spanische Flagge aufsteken würden, werden.

Die Etoile schreibt aus Mailand, die östreichischen Truppen hätten angefangen Piemont zu räumen; indessen würden sie in der Lombardei stehn bleiben, wo unter den Befehlen des Grafen Bubna ein Beobachtungskordon von 30,000 Mann an den Gränzen von Piemont und Südfrankreich gebildet werden solle.

* Paris, 15 Jan. Man versichert, daß die neuen Unterhandlungen zwischen den einflußreichsten Deputirten, welche die verschiedenen royalistischen Ansichten repräsentiren, mit verdoppeltem Eifer fortgesezt werden. Diese Verhandlungen sind gerade jezt, wo täglich alte und neue Deputirte in der Hauptstadt eintreffen, um so wichtiger, und das Resultat derselben muß für das Ganze der Session entscheidend seyn. Man verbreitet über diese Verhandlungen manche Gerüchte. Es scheint, daß das Ministerium gesonnen war, Alles anzuwenden, um keine auffallende Spaltung in die bisherige Majorität zu bringen, und daß es deshalb für zwekmäßig fand, durch Thatsachen zu beweisen, wie entschlossen es sey, das bisher befolgte System im Innern zu handhaben und die entschiedenen Royalisten auf alle Weise zu begünstigen. Dieser Absicht schreibt man unter Andern die lezten Präfektenernennungen, die im Staatsrath getroffenen Personalveränderungen, und manche andere Ersezungen zu. Dadurch glaubten die Minister den erklärtesten Royalisten eine hinreichende Garantie gegeben zu haben, wie sehr sie auf die Fortdauer ihres bisherigen Systems zählen könnten. Allein mit allem diesem haben sie ihren Zwek nicht erreicht; die vorzüglichsten Gegner wenigstens, welche als Chefs einer neuen royalistischen Opposition aufzutreten gesonnen sind, können von ihrem Vorhaben nicht zurükgebracht werden. Deshalb sucht man nun diese Chefs von der Masse der Deputirten zu trennen und lezztere den Ministern zu erhalten. Man versichert, daß um wenigstens jede auffallende Trennung zu vermeiden, man zulezt in Vorschlag gebracht habe, die Session möglichst abzukürzen, und alle auf allgemeine politische Gegenstände bezughabende Fragen zu beseitigen, sich demnach auf das Budget, das Rechnungsgesez und einige unumgänglich nothwendige Gesezze, welche den Parteigeist nicht erregen können, zu beschränken und alles Uebrige zu verschieben. Es wird sich zeigen, ob dieser Vorschlag bei der bisherigen Majorität Beifall findet? Schwer dürfte es seyn, einige ganz entschiedene Gegner der jezigen Minister zum Schweigen zu bewegen. Sollten alle bisherige Unterhandlungen fruchtlos bleiben, so wird man sich damit beschäftigen, ein neues Centrum zu bilden, dessen Elemente aus allen denjenigen Deputirten, die man von der äußersten Rechten abzusondern vermag, aus dem bisherigen rechten Centrum und aus den Unentschiedenen bestehen würden. Von der in Anregung gebrachten Idee, sich in nähere Verbindungen mit dem linken Centrum einzulassen, haben die Minister bisher nichts wissen wollen. Inzwischen kan der Drang der Umstände Manches bewerkstelligen, was man nicht beabsichtigte. Das Gerücht von einer bei Anfang der Session einzutretenden partiellen Ministerialveränderung erhält sich, und man nennt neuerdings die HH. Laine' und Ravez als diejenigen, die Ministerien mit Portefeuilles erhalten sollen. Binnen kurzer Zeit muß alles dieses entschieden seyn.

Fortsezung der nach Madrid geschikten Noten.

II. Depesche des Grafen v. Bernstorff an den preußischen Geschäftsträger zu Madrid. „Verona, 22 Nov. Mein Herr! Unter den Gegenständen, welche die Aufmerksamkeit und Sorgfalt der zu Verona vereinigten Souveraine und Kabinette in Anspruch nahmen, behaupteten Spaniens Lage und Verhältnisse zu dem übrigen Europa einen vorzüglichen Plaz. Sie kennen den Antheil, welchen der König, unser Herr, von jeher an Sr. katholischen Majestät und an der spanischen Nation genommen. Diese Nation, ausgezeichnet durch die Rechtlichkeit und Kräftigkeit ihres Charakters, durch so viele Jahrhunderte voll Ruhm und Tugend verherrlicht, und auf ewig berühmt durch die edle Aufopferung und heroische Beharrlichkeit, welche ihr den Sieg über die ehrgeizigen und unterdrükenden Anstrengungen des Usurpators des Thrones Frankreichs verschaften, hat zu alte und zu gegründete Ansprüche auf die Theilnahme und Achtung Europa's, als daß die Souveraine mit Gleichgültigkeit das Unglük betrachten könnten, das es gegenwärtig drükt, und für die Folge bedroht. . . . Ein höchst trauriges Ereigniß hat die alten Grundlagen der spanischen Monarchie umgekehrt, den Charakter der Nation aufs Spiel gesezt, die öffentliche Wohlfahrt in ihren ersten Quellen verlezt und vergiftet. Eine Revolution, aus einem Militäraufstande hervorgegangen, hat plözlich alle Bande der Pflicht zerrissen, alle gesezmäßige Ordnung umgestürzt, und die Elemente des gesellschaftlichen Gebäudes aufgelöst, das nicht einstürzen konnte, ohne das ganze Land mit seinen Trümmern zu bedeken. Um den Umsturz dieses Gebäudes herbeizuführen, hat man einem Souverain, der schon aller wesentlichen Macht und aller Willensfreiheit beraubt war, die Wiederherstellung der Konstitution der Cortes von 1812 abgedrungen; jener Konstitution, welche, alle Elemente, alle Gewalten verwirrend, und von dem einzigen Grundsaze einer beständigen und gesezlichen Opposition gegen die Regierung ausgehend, jene centrale und schüzende Macht zerstören mußte, welche die Wesenheit des monarchischen Systems ausmacht. Der Erfolg hat Spanien nur zu bald die Früchte eines so traurigen Irthums kennen gelehrt. Die Revolution, das ist, die Loslassung aller Leidenschaften gegen die alte Ordnung der Dinge, ist nicht nur nicht gehemmt oder gezähmt worden, sondern hat im Gegentheile einen eben so reißenden als erschrekenden Schwung genommen. Die Regierung, unmächtig und gelähmt, besizt kein Mittel mehr, weder das Gute zu thun, noch das Böse zu hindern oder zu beschränken. Alle Gewalten sind in einer einzigen Versammlung konzentrirt, gehäuft und unter einander geworfen. Diese Versammlung bot nichts als einen Kampf von Meynungen und Ansichten, und eine Reibung von Interessen und Leidenschaften dar, in deren Mitte die widersprechendsten Anträge und Beschlüsse sich beständig

durchkreuzten, bestritten, neutralisirten. Der Einfluß der verderblichen Lehren einer desorganisirenden Philosophie mußte die allgemeine Verirrung zu einem Grade erhöhen, wo, nach dem natürlichen Hange der Dinge, alle Begriffe einer gesunden Politik gegen eitle Theorien hingegeben, und alle Gefühle von Gerechtigkeit und Mäßigung den Träumereien einer falschen Freiheit aufgeopfert wurden. Von diesem Augenblike an waren die, unter dem Vorwande des Schuzes gegen den Mißbrauch der Macht eingeführten Institutionen weiter nichts mehr als Werkzeuge der Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit, und ein Mittel, das tirannische System mit einem gesezlichen Scheine zu bedeken. . . . Man nahm weiter keinen Anstand mehr, die ältesten und heiligsten Rechte ohne Schonung abzuschaffen, das legitimste Eigenthum zu verlezen, und die Kirche ihrer Würde, ihrer Vorrechte und Besizungen zu berauben. Es ist erlaubt zu glauben, daß die despotische, von einer Faktion zum Unglük des Landes ausgeübte Macht in ihren Händen früher gebrochen wäre, wenn die trügerischen, von der Tribune ausgegangenen Deklamationen, das wilde Lärmgeschrei der Klubbisten und die Frechheit der Presse nicht die öffentliche Meynung unterdrukt, und die Stimme des gesunden und vernünftigen Theils der spanischen Nation, der, Europa weiß es, die bei weitem größere Mehrheit derselben ausmacht, erstikt hätte. Aber das Maaß der Ungerechtigkeit ward voll, und die Geduld der treuen Spanier scheint endlich ein Ende erreicht zu haben. Schon bricht das Mißvergnügen auf allen Punkten des Reiches aus, und ganze Provinzen lodern vom Bürgerkriege auf. . . . Mitten in dieser grausamen Bewegung sieht man den Souverain des Landes in eine absolute Ohnmacht versezt, aller Freiheit des Handelns und Wollens beraubt, als Gefangenen in seiner Hauptstadt, von allen seinen treuen Dienern getrennt, mit Schmach und Beleidigungen überhäuft, und von einem Tage zum andern Angriffen bloßgestellt, welche die Faktion, wo nicht gegen ihn hervorruft, doch von ihm abzuwehren außer Stande ist. Sie, mein Herr, der Sie Zeuge des Ursprungs, der Fortschritte und Ergebnisse der Revolution von 1820 gewesen, sind ganz geeignet zu urtheilen und zu bezeugen, daß dis flüchtig von mir hingeworfene Gemälde nicht etwa übertrieben ist. Die Sachen sind so weit gekommen, daß die zu Verona versammelten Souveraine sich endlich fragen mußten, welches gegenwärtig und welches für die Zukunft ihre Verhältnisse zu Spanien wären? . . . Man hatte sich schmeicheln können, daß in der grausamen Krankheit, womit Spanien befallen ist, Krisen eintreten würden, geeignet, diese alte Monarchie zu einer Ordnung der Dinge zurükzuführen, die mit ihrem eigenen Glüke, und mit ihren Verhältnissen der Freundschaft und des Zutrauens zu den übrigen Staaten Europa's verträglich wäre. Aber bisher ward diese Hofnung getäuscht. Der moralische Zustand von Spanien ist heutzutage so, daß dessen Verhältnisse zu den fremden Mächten sich nothwendig gestört oder verkehrt finden müssen. Lehren, alle gesellschaftliche Ordnung untergrabend, werden dort laut gepredigt und beschüzt. Beleidigungen gegen die ersten Regenten Europa's füllen ungestraft die Zeitungen. Die Sektirer von Spanien lassen Sendlinge ausgehen um zu ihren Werken der Finsterniß Alles anzuwerben, was es in fremden Landen von Verschwörern gegen die öffentliche Ordnung und gegen die legitime Macht gibt. — Die unvermeidliche Wirkung so vieler Unordnungen läßt sich hauptsächlich in der Veränderung der Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien verspüren. Die daraus entspringende Reizbarkeit ist von der Art, die gerechtesten Besorgnisse wegen Erhaltung des Friedens zwischen den beiden Reichen zu erregen. Diese Betrachtung würde hinreichen, die versammelten Souveraine zu bewegen das Stillschweigen über einen Zustand der Dinge zu brechen, der, von einem Tage zum andern, die Ruhe von Europa gefährden kan. — Will und kan die spanische Regierung so handgreiflichen und notorischen Uebeln Abhülfe thun? Will und kan sie den feindseligen Wirkungen und beleidigenden Herausforderungen zuvorkommen oder Schranken sezen, welche hinsichtlich der fremden Regierungen aus der Stellung, in welche die Revolution sie versezte, und aus dem Systeme, das sie eingeführt hat, entspringen? — Wir begreifen, daß den Gesinnungen Sr. katholischen Majestät nichts entgegengesezter seyn müsse, als sich in eine so schmerzliche Stellung, den auswärtigen Souverainen gegenüber, versezt zu sehen; allein gerade deswegen, weil dieser Monarch, das einzige authentische und legitime Organ zwischen Spanien und den übrigen Mächten Europa's, seiner Freiheit beraubt, und in seinem Willen gefesselt ist, sehen diese Mächte ihre Verhältnisse zu Spanien entstellt und gefährdet. — Den auswärtigen Höfen kommt es nicht zu, zu beurtheilen, welche Institutionen dem Charakter, den Sitten und Bedürfnissen der spanischen Nation am besten entsprechen; aber sie haben unstreitig das Recht, über die Wirkungen, welche von Experimenten dieser Art hinsichtlich ihrer hervorgebracht werden, zu urtheilen, und davon ihre Beschlüsse, und ihre künftige Stellung zu Spanien abhangen zu lassen. Nun aber ist der König, unser Herr, der Meynung, daß die spanische Regierung, um ihre Verhältnisse zu den fremden Mächten beizubehalten und auf dauerhafte Grundlagen zu stüzen, nicht weniger thun kan, als Lezteren unzweideutige Beweise von der Freiheit Sr. kathol. Majestät, und hinreichende Bürgschaft zu bieten, daß sie gesinnt, und auch fähig sey, die Ursachen unserer Beschwerden und unserer nur zu gerechten Unruhe hinsichtlich ihrer zu beseitigen. — Der König befiehlt Ihnen, mein Herr, diese Meynung dem spanischen Ministerium nicht zu verhehlen, sondern ihm gegenwärtige Depesche vorlesen zu lassen, auch Abschrift davon zu ertheilen, und es einzuladen, sich über den Gegenstand derselben offen und deutlich zu erklären."

III. Depesche des Grafen Nesselrode an den russischen Geschäftsträger in Madrid. „Verona, vom 14 (26) Nov. Die in Verona versammelten Monarchen und bevollmächtigten Minister, welche den festen Entschluß gefaßt hatten, den Frieden, den Europa genießt, immer mehr zu begründen, und Allem zu begegnen, was diesen Zustand allgemeiner Ruhe gefährden könnte, mußten von dem Augenblike an, wo sie sich versammelt haben, einen unruhigen und aufmerksamen Blik auf eine alte Monarchie werfen, welche seit zwei Jahren durch innere Unruhen aufgeregt ist, und die Bekümmerniß, so wie das Interesse und die Besorgnisse der verbündeten Mächte nothwendig in gleichem Grade erregen muß.

Digitized by Google

Als einige meineidige Soldaten im März 1820 ihre Waffen gegen den Monarchen und das Vaterland wendeten, um Spanien Geseze aufzulegen, welche die öffentliche Vernunft in Europa, aufgeklärt durch die Erfahrung aller Jahrhunderte, mit dem lautesten Mißfallen belegte, da beeilten sich die verbündeten Kabinette, und namentlich das von St. Petersburg, das Unglük anzudeuten, welches Einrichtungen nach sich ziehen würden, durch die der militärische Aufstand, eben durch die Einführungsweise solcher Einrichtungen, geheiligt würde. Diese Besorgniße wurden nur zu bald und nur zu vollständig gerechtfertigt. Es sind nicht mehr blos Theorien, oder Grundsäze, von deren Prüfung und Billigung es sich hier handelt. Die Thatsachen sprechen, und welches Gefühl muß das Zeugniß dieser Thatsachen nicht bei jedem Spanier erregen, der noch Liebe zu seinem Könige und zu seinem Vaterlande hat? Wie viele Bekümmerniß knüpft sich an den Sieg derjenigen Menschen, welche die spanische Revolution bewirkt haben!"

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

Beschluß der Nachrichten aus dem östreichischen Beobachter.

„Unterdessen legen die Insurgenten auf die Dienste, welche ihre Brandschiffe ihnen neuerlich geleistet haben, und welche sie fernerhin von ihnen erwarten, so großen Werth, daß sie die Anzahl derselben fortwährend vermehren. Sie sollen sogar zu Ipsara an einer großen Expedition arbeiten, die auf einer der Inseln des Archipels eine Landung zu versuchen bestimmt wäre. Man fürchtet, daß dis Schikal die Insel Scio, die nun eben aus ihren Trümmern wieder emporsteigt, treffen möchte; und diese Vermuthung wird durch das wahrscheinlich fabelhafte Gerücht, der Senat von Hydra habe diese Insel den Ipsarioten durch ein Dekret zum Geschenk gemacht, unterhalten. Andere glauben, ihre Absicht sey, Metellin, Tino, oder was, wenn die Sache überhaupt Grund hat, das Wahrscheinlichste wäre, Tenedos anzugreifen. Seit einiger Zeit liegen sie auch mit einer beträchtlichen Anzahl kleiner Schiffe im Meerbusen von Smyrna, und bedrohen diese wichtige Stadt mit einem Besuch, an dessen Folgen man ohne Entsezen nicht denken kan. Merkwürdig ist, daß jezt im ganzen Archipelagus die Masse der Griechen weit mehr als die Türken selbst, die Unternehmungen der Insurgenten verwünscht, und daß sie sich ungleich weniger vor ihren alten Herren, als vor ihren sogenannten Befreiern fürchten. Obwol die Pforte über alle ihre Kriegsplane das tiefste Stillschweigen beobachtet, so beweisen doch alle hier getroffene Anstalten, daß gegen Morea ein Winterfeldzug beschlossen ist. Man kennt schon die Namen der Janitscharenregimenter, die dabei verwendet werden sollen. Der neue Serasklier Dschelal Pascha ist bereits vor vierzehn Tagen durch Seres passirt, und befindet sich gegenwärtig bei der Armee. Daß noch vor seiner Ankunft die Insurgenten unter Odysseus eine Niederlage erlitten haben, wird von allen Seiten bestätigt. — Auch gegen die persische Gränze sind Janitscharen-Regimenter zu marschiren bestimmt. Auf diesem Kriegsschauplaz aber wüthet seit einiger Zeit eine weit ärgere Geißel als das Schwerdt. Die unter dem Namen cholera morbus bekannte epidemische Ruhr, deren Verheerungen eben so schrekkich sind als die der Pest, hat einen großen Theil von Asien durchzogen, und ist bis nach Syrien vorgedrungen, so daß die Bewohner der Ruinen von Aleppo nun auch ihren lezten Zufluchtsort verlassen müssen. — Der armenische Patriarch ist, auf dringendes Gesuch seiner eigenen Gemeinde, abgesezt worden. Die in der Hauptstadt befindlichen Christen aller Konfessionen werden gegenwärtig mit außerordentlicher Milde behandelt. Das nemliche System wird, so weit nur unsere Nachrichten reichen, in allen Provinzen befolgt. Seltsam ist dabei, daß der Stolz der türkischen Regierung ihr nicht gestattet, sich dieser Maaßregeln gegen die Fremden zu rühmen; und es kostet den auswärtigen Gesandtschaften nicht geringe Mühe, sich nur unter der Hand Kenntniß von den zahlreichen großherrlichen Befehlen zu verschaffen, wodurch allen Klassen der Muselmänner, besonders aber dem Militär, die sorgfältigste Schonung der Rajas, auf das Nachdrüklichste eingeschärft wird."

** Konstantinopel, 26 Dec. In Folge der bestimmten Weigerung der Janitscharen-Ortas, welche der Sultan beorderte theils gegen die Perser, theils gegen die Griechen ins Feld zu rüken, wurde der bekannte Aga derselben, Kul Kiaja, abgesezt und weggeschikt. Der Sultan hat ihn, wie es heißt, im Verdacht, daß er an dieser Weigerung Schuld sey; allein die Folge dürfte zeigen daß dieses grundlos ist, indem man nach der herrschenden Stimmung der Janitscharen, die Jedermann bekannt ist, als gewiß annehmen darf, daß die Janitscharen die Hauptstadt nie, oder doch nur in dem einzigen Fall eines auswärtigen Kriegs, verlassen werden, nachdem sie vielleicht vorher, wie viele Türken schon oft zu verstehen gaben, sich der Christen in der Hauptstadt entledigt haben würden. — Nach Briefen aus Smyrna vom 19 Dec. wird dort alles in Vertheidigungsstand gesezt, da die Griechen mit einer Landung drohen.

* Von der russischen Gränze, 6 Jan. Ueber die dem Lord Strangfort mitgegebenen Aufträge der Höfe von Oestreich, Rußland und England, welche in Verona verabredet wurden, sind wir im Stande, aus guter Quelle so viel zu berichten, daß die in vielen Blättern verbreiteten Nachrichten von kriegerischen Entschlüssen des russischen Kabinets völlig grundlos sind. Se. Majestät der Kaiser beharrt auf Seinem friedlichen Systeme in Hinsicht der Angelegenheiten mit der Pforte; selbst auf den Fall, daß die neuen Anträge des Lords Strangfort kein geneigtes Gehör in Konstantinopel fänden, soll Se. Majestät fest entschlossen seyn, das Schwerdt nicht zu ziehen. Es geschah in Folge dieses Entschlusses, daß sämtliche russische Konsuln, die vielleicht beim Ausbruch der Insurrektion, aus eigenem Antriebe, zu Unterstüzung ihrer Glaubensbrüder eine Rolle spielten, entlassen wurden, und Nachfolger erhielten. Der neue russische Konsul in der Moldau und Wallachei, Staatsrath v. Minciaghy, welcher den bekannten v. Pini ersezt, hat den Auftrag, die geflüchteten Bojaren aufzufordern, in die Fürstenthümer zurükzukehren, indem sie auf gar keine Hülfe von Rußland zu rechnen hätten. Sobald die ersten Nachrichten von Lord Strangfort in Hermannstadt eingetroffen seyn werden, wo Hr. v. Minciaghi sie erwartet, soll sogleich vorläufig ein russischer Legationssekretär nach Konstantinopel abgehn, um die Verbindungen zwischen beiden Reichen wieder anzuknüpfen.

Verantwortlicher Redakteur, C. L. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 25. 25 Jan. 1823.

Brasilien. — Spanien. (Antwort der Regierung an die drei Höfe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Beschluß der russischen, nach Madrid geschikten Note.) — Deutschland. — Beilage Nro. 15. Bericht aus Frankreich. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Brasilien.

Der Kaiser hat unterm 21 Okt. aus Rio-Janeiro eine Proklamation an die Portugiesen erlassen. Am Schlusse derselben sagt er: „Portugiesen! Ich gebe euch 4 Monate Bedenkzeit. Wählet zwischen der Fortdauer einer auf die Gesezе des Rechts, auf Edelsinn, auf die Bande des Bluts und der gegenseitigen Interessen gegründeten Freundschaft, oder einem heftigen Kriege, der nur mit der Unabhängigkeit Brasiliens oder mit dem Untergange beider Länder endigen kan.“

Nach brasilischen Zeitungen bis zum 30 Okt. (sagt ein Londoner Journal) scheint die neue kaiserliche Regierung noch nicht ganz fest zu stehn. Am 25 Okt. hatten alle alten Minister ihre Entlassung genommen, und der Kaiser ein neues Ministerium ernannt, aber der zum ersten Staatssekretär ernannte Baron v. S. Amaro weigerte sich. Bald übergab eine Anzahl von Bürgern dem Kaiser eine Bittschrift um Zurükberufung des vorigen ersten Ministers, Hrn. Andrade di Silva, und er wurde wirklich mit allen seinen Kollegen, nur mit Ausnahme des Kriegsministers Nolerega, wieder angestellt.

Spanien.

In französischen liberalen Blättern liest man folgende Nachrichten aus Madrid vom 7 Jan. „Das Ministerium ist unabänderlich entschieden, mit dem römischen Kabinette völlig zu brechen, wenn dieses sich beharrlich weigert, den neuen spanischen Gesandten, Don Villanueva, einen ausgezeichneten Gelehrten und achtungswerthen Geistlichen, anzuerkennen. Man erwartet jeden Tag die entscheidende Antwort des römischen Hofes auf die lezte Note unserer Regierung, um, im Falle einer Weigerung, dem päpstlichen Nuntius in Madrid sogleich seine Päße zuzustellen. Bei der spanischen Festigkeit und der Beharrlichkeit der römischen Curie ist dieser Ausgang beinahe als unvermeidlich zu besorgen. Der Staatsrath hat an dem neuen Allianzvertrag zwischen Spanien und Portugal einige Ausstellungen gemacht, welche jedoch durchaus nicht die anerkannten und gebilligten Grundlagen dieses Vertrags betreffen. Derselbe bemerkte blos, daß der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei Festsezung der Bedingungen des Vertrags sich weniger gewandt und glüklich gezeigt habe, als der portugiesische. Diese kleinen Schwierigkeiten sind übrigens bereits auf eine, für beide Theile befriedigende Weise gehoben worden. — Die Cortes beschäftigten sich in ihren Sizungen am 29 Dec. und 1 Jan. mit Erörterung des Berichtes der Kriegskommission über einen Vorschlag des Kriegsministers, das Heer auf den Kriegsfuß zu sezen, und die aktive Miliz auf 59,000 Mann zu bringen. Die Kommission stimmte für den Vorschlag, und trug demnach darauf an: a. die Provinzen aufzufordern, die Aushebung von Konscribirten für die Linie, die sie erst in einiger Zeit stellen sollten, sogleich vorzunehmen; b. die Bataillone der aktiven Miliz vollzählig zu machen, nemlich von 500 auf 1000 Mann zu bringen. Die Cortes genehmigten, durch Akklamation, beide, vorzüglich auch von Don Arguelles, dem Haupte der gemäßigten Partei, lebhaft unterstüzte Anträge. Don Arguelles hatte unter anderm den Kriegsminister aufgefordert zu erklären: „ob er nicht auch der Meynung sey, daß das Material der französischen Observationsarmee ungleich beträchtlicher sey, als es der Personalstand jener Armee zu erfordern scheine?“ Aus der bejahenden Antwort des Ministers zog der Redner den Schluß, daß also jenes Material entweder zur Unterstüzung der Aufrührer, oder zur Erfüllung eines Krieges bestimmt sey; in beiden Voraussezungen müsse sich Spanien in die gehörige Verfassung sezen. In Folge des von den Cortes ergriffenen Beschlusses geht nun die neue Aushebung vor sich, von der die Madrider Blätter sagten, daß sie, bei der allgemeinen Entrüstung über die Androhung eines feindlichen Einfalles, wahrscheinlich noch ergiebiger seyn werde wie die erste. Man behauptet, daß durch diese Verfügungen das spanische Heer, das bereits aus 90,000 Mann bestehe, auf 180,000 werde gebracht werden. — Die Anstände mit England scheinen ganz beigelegt zu seyn, man weiß aber noch nicht auf welche Art.“

Folgendes sind die nähern Umstände der merkwürdigen Sizung der Cortes am 9 Jan. Der Minister des Auswärtigen, Don Evariste San-Miguel zeigte an: „Die Regierung habe von den Höfen von Paris, Wien, Berlin und St. Petersburg Mittheilungen erhalten, und darauf geantwortet, wie die Nationalehre es zu fordern geschienen. Obgleich die Sache nicht nothwendig in den Geschäftskreis der Cortes einschlage, so würde die Regierung doch gegen die Gefühle der Brüderschaft, die sie mit dem Nationalkongresse vereinigen, zu verstoßen glauben, wenn sie nicht demselben jene Aktenstüke in öffentlicher Sizung mittheilte, damit die ganze Nation sie kennen lerne.“ — Der Minister las hierauf zuerst die Note der französischen Regierung, und die darauf von der spanischen ertheilte Antwort (sie folgt morgen); sodann die Noten der Höfe von Wien, St. Petersburg und Berlin, und äußerte: „Die Regierung habe es weder für schiklich, noch gerecht, noch zeitgemäß gehalten, auf diese Noten zu antworten, indem sie mit

Beleidigungen, Verläumdungen und übelwollenden Voraussezungen angefüllt wären; Voraussezungen, die nicht sowol gegen die Nation gerichtet seyen, als gegen Jene, welche sie regierten, und gegen Die, welche die Revolution bewirkten. (Mehrere Deputirte: Gegen Alle, gegen Alle! gegen die ganze Nation!) . . . Die Regierung habe, nach Durchsicht dieser Noten, für schiklich erachtet, unter Vorbehalt des Rechtes: ihre Grundsäze und die Gerechtigkeit ihrer Sache später in einer aufrichtigen Darstellung der Geschichte der spanischen Revolution darzulegen — für jezt blos laut zu erklären: „daß sie das Recht der Dazwischenkunft in keiner Hinsicht anerkenne, und nicht nöthig habe, daß sich irgend ein auswärtiges Kabinet in ihre Angelegenheiten mische.“ . . . Der Minister las nun die Noten der drei Kabinete, und darauf das

„Cirkularschreiben an die spanischen Geschäftsträger bei den Höfen von Wien, Berlin und St. Petersburg. Die Regierung Sr. katholischen Majestät hat die Mittheilung einer Note, welche das Kabinet von . . . . an seinen Geschäftsträger am hiesigen Hofe gerichtet, erhalten, und sendet Ihnen, zu Ihrer Belehrung, Abschrift davon. Dieses Aktenstük voll entstellter Thatsachen, anschwärzender Voraussezungen, ungerechter und verläumderischer Anklagen, und unbestimmter Forderungen, kan keine kategorische und förmliche Antwort auf jeden seiner Punkte erheischen. Indem die Regierung für eine schiklichere Gelegenheit eine feierliche und öffentliche, an die Nationen gerichtete Darlegung ihrer Gefühle, Grundsäze und Entschlüsse, und der Gerechtigkeit der Sache eines edelmüthigen Volkes, an dessen Spize sie steht, sich vorbehält, begnügt sie sich zu erklären: 1. Die spanische Nation sey von einer Konstitution regiert, welche vom Kaiser aller Reußen im Jahre 1812 feierlich anerkannt worden. 2. Die Spanier, Freunde ihres Vaterlandes, welche diese, im Jahre 1814 gewaltthätig umgestürzte Konstitution, im Jahre 1820 neuerdings proklamirten, seyen keine Meineidigen, sondern die ruhmvollen Organe des allgemeinen Wunsches gewesen. 3. Der konstitutionelle König von Spanien genieße des freien Gebrauches der Rechte, welche das Grundgesez ihm einräume; Alles, was man dagegen anführe, sey eine Erfindung der Feinde Spaniens, welche es verläumdeten, um es zu erniedrigen. 4. Die spanische Nation habe sich nie in die Institutionen noch in die innere Regierungsform einer andern gemischt. 5. Die Mittel, den Leiden, welche sie drüken könnten, abzuhelfen, interessirten Niemanden als sie allein. 6. Diese Leiden kämen nicht von der Konstitution, sondern von den Bemühungen der Feinde derselben, sie zu zerstören. 7. Die spanische Nation werde nie irgend einer Macht das Recht, sich in ihre Angelegenheiten zu mischen, zuerkennen. 8. Die Regierung werde sich nie von der Linie entfernen, welche Pflicht, Nationalehre und ihre unwandelbare Anhänglichkeit an das im Jahre 1812 beschworne Grundgesez ihr vorzeichnen. — Sie sind ermächtigt dieses Schreiben wörtlich dem Minister des Auswärtigen des Hofes, an dem Sie beglaubigt sind, mitzutheilen, ihm auch Abschrift davon zu lassen, wenn er sie verlangt. Se. Majestät hofft, daß Ihre Klugheit, Ihr Eifer und Ihr Patriotismus Ihnen ein Betragen eingeben werden, das fest, des spanischen Namens würdig, und vor Allem der Höhe der gegenwärtigen Umstände angemessen ist. Madrid, 9 Jan. 1823. Unterz.: C. San Miguel.“

Der Präsident gab darauf, unter lautem Beifall der Deputirten und der Gallerien, die gestern angeführte Antwort; und Don Galiano stellte seinen Antrag zu einer Addresse an den König, den die Abgeordneten Bertrand de Lis und Arguelles unterstüzten. Auf den Vorschlag des Leztern ward — „damit Europa sehe, daß der Entschluß, den die Cortes in dieser Sache ergreifen möchten, nicht das Ergebniß der „ersten Aufwallung sey“ — eine Kommission, welche innerhalb 48 Stunden den Entwurf jener Addresse den Cortes vorlegen solle, ernannt, und beschlossen, daß diese Addresse in allen Sprachen gedrukt und durch ganz Europa verbreitet werde, „auf daß die ganze Welt erfahre, daß, wenn die spanische Nation den Frieden wünsche, sie den Krieg nicht ausschlage, und „daß sie entschlossen sey, eher alle frühern Opfer zu wiederholen, als Angriffe auf ihre Unabhängigkeit zu dulden, oder „eine Linie breit von ihrem konstitutionellen Systeme abzuweichen. Aehnlich den freien Männern der Vorwelt, sagen wir „den Völkern: „„Hier ist Frieden und hier Krieg! wählet!““ (Akklamation von allen Seiten.) — Diese Aeußerungen veranlaßten auch eine Aussöhnung zwischen Galiano und Arguelles, dessen Meynungen sonst eben so gemäßigt als jene des Erstern heftig waren. Unter endlosem Rufen: „Es lebe die Konstitution, die Freiheit, die Nationalrepräsentation, die Regierung, der Held von las Cabezas!“ schloß sich diese merkwürdige Sizung. — Die spanischen Zeitungen enthalten bereits die Bedingungen des Handelsvertrages mit England. Die Regierung hat auch durch ein Dekret alle südamerikanische Häfen dem fremden Handel geöfnet, und durch ein andres die Ansprüche des englischen Handelsstandes wegen des durch Seeräuberei erlittenen Schadens in das große Buch der Staatsschuld einzutragen befohlen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 15 Jan.) Konsol. 3Proz. 80⅞; spanische 5Proz. alte 59, neue 52. — Der Präsident der vereinigten Staaten hat am 9 Dec. den Kongreß in einer Botschaft aufgefordert, nachdrükliche Maaßregeln zu Ausrottung der Seeräuberei, besonders durch Ausrüstung kleiner Kriegsschiffe, welche die Piraten in ihre untiefen Schlupfwinkel verfolgen können, zu ergreifen. (Sun.)

Frankreich.

Paris, 17 Jan. Konsol. 5Proz. 86 Fr., 30 Cent. Am Schlusse der Börse, 85, 60.

Der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg beurlaubte sich vom Könige und der königlichen Familie am 17 Jan. in Privataudienzen.

Eine königl. Ordonnanz beruft die Departementalwahlkollegien der Aisne, der Ile und Vilaine, und der Somme auf den 6 März zusammen, um drei mit Tod abgegangene Deputirte zu ersezen.

Die Etoile vom 18 Jan. schreibt: „Die Cortesregierung in Spanien hat die Noten der heiligen Allianz nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Sie hat an ihre, bei den fremden

Digitized by Google

Regierungen akkreditirten Minister ein mit Beleidigungen angefülltes Cirkular geschikt, mit der Weisung ihre Päße zu begehren, und nach Madrid zurükzukommen. Die Gesandten Oestreichs, Rußlands und Preußens erhielten, statt aller Antwort, ihre Päße. Sie hatten den Cortes zehn Tage gelassen. Die Gährung war zu Madrid am 10 Jan. ungemein groß. Alle städtische Behörden, die Munizipalität, die Milizen, überreichten den Cortes Adressen in höchst revolutionairem Styl. Man glaubt nicht, daß Graf de la Garde in Madrid bleiben könne. Seine Instruktionen stellen es ihm frei, seine Päße zu begehren. Man hat bemerkt daß die spanische Revolution, gleich den hundert Tagen in Frankreich, im März anfing; daß die erste Restauration im Mai geschah, und Alles läßt hoffen, daß die zweite spanische Restauration im Julius statt finden wird."

Reisende, die am 11 Jan. von Madrid zu Bayonne ankamen, erzählten, daß, außer dem häufigen Schnee, ihre Reise keine Schwierigkeiten erfahren habe. Die Straßen waren mit Truppen bedekt, welche nach den Gränzen zogen.

Beschluß der Depesche des Grafen Nesselrode an den russischen Geschäftsträger in Madrid.

„Zu der Zeit, wo ein zu beklagender Erfolg das Unternehmen dieser Menschen krönte, war die Erhaltung der Integrität der spanischen Monarchie die Sorge der Regierung. Die ganze Nation theilte die Wünsche Sr. kathol. Majestät, ganz Europa hatte ihr eine freundschaftliche Dazwischenkunft angeboten, um das Ansehen des Mutterlandes in den entfernten Gegenden, welche einst seinen Reichthum und seine Stärke ausgemacht hatten, wieder fest zu begründen. Durch ein unseliges Beispiel aufgemuntert, in der Empörung zu beharren, fanden die Provinzen, in denen diese schon ausgebrochen war, in den Vorfällen des Monats März die beste Vertheidigung ihres Ungehorsams, und die noch treu gebliebenen trennten sich alsbald von ihrem Mutterlande, mit Recht bestürzt über den Despotismus, der auf dem unglüklichen spanischen Monarchen und auf einem Volke lasten würde, das durch unbesonnene Neuerungen verurtheilt war, den ganzen Kreis des revolutionairen Elends zu durchlaufen. An die Losreißung Amerika's knüpften sich bald Uebel, die von einer Ordnung der Dinge, wo alle konstituirenden Grundsäze der gesellschaftlichen Ordnung in Vergessenheit gerathen waren, unzertrennlich sind. Die Gesezlosigkeit erschien im Gefolge der Revolution, die Unordnung im Gefolge der Gesezlosigkeit. Ein langjähriger ruhiger Besiz war bald kein genügender Eigenthumstitel mehr. Bald wurden die feierlichsten Rechte in Zweifel gezogen. Bald griffen verderbliche Anleihen und unaufhörlich neue Steuern zu gleicher Zeit den öffentlichen Wohlstand und den Wohlstand der Privatpersonen an. Wie in jenen Tagen, deren bloßes Andenken Europa schaudern macht, wurde die Religion ihres Erbgutes, der Thron der Hochachtung der Völker beraubt, die Majestät des Königs beleidigt, die Staatsgewalt in Versammlungen gelegt, in denen die blinden Leidenschaften der Menge sich wechselseitig die Zügel des Staats aus den Händen rissen. Endlich sah man noch, wie in jenen Trauertagen, die sich in Spanien auf eine so unselige Weise wiederholten, am 7 Jul. in der Wohnung des Königs Blut fließen und den Bürgerkrieg die ganze Halbinsel ergreifen. Seit beinahe drei Jahren hatten sich die verbündeten Mächte immer geschmeichelt, daß der spanische Charakter, so beständig und großherzig, sobald vom Wohle des Vaterlandes die Rede ist, und vor Kurzem erst noch so heldenmüthig, als er gegen eine von der Revolution erzeugte Macht kämpfte, endlich auch in denjenigen Menschen erwachen würde, welche das Unglük gehabt hatten, den edeln Erinnerungen untreu zu werden, die Spanien mit Stolz allen Völkern Europa's aufweisen kan. Sie hatten sich geschmeichelt, daß die Regierung Sr. kathol. Majestät, durch die ersten Lehren einer unseligen Erfahrung entrüstet, Maaßregeln ergreifen würde, um einstimmig, wenn auch nicht so vielem Unheil, das schon von allen Seiten einriß, ein Ende zu machen, doch den Grund zu einem Verbesserungssystem zu legen und dem Thron stufenweise seine legitimen Rechte und seine nothwendigen Vorrechte, den Unterthanen aber gerechten Schuz und dem Eigenthum die nothwendige Bürgschaft zu sichern. Man täuschte sich jedoch in dieser Hofnung vollständig. Die Zeit führte nur neue Ungerechtigkeiten herbei; die Gewaltthätigkeiten vervielfältigten sich; die Zahl der Schlachtopfer nahm in furchtbarem Verhältnisse zu, und Spanien sah schon das Haupt von mehr als Einem Krieger, mehr als Einem getreuen Bürger auf dem Hochgerichte fallen. So führte die Revolution vom 9 März den Untergang der spanischen Monarchie täglich näher herbei, als zwei besondere Umstände die ernstliche Aufmerksamkeit der fremden Regierungen auf sich zogen. Mitten unter einem Volke, für welches die Anhänglichkeit an seine Könige ein Bedürfniß und ein angeerbtes Gefühl ist, das während sechs Jahren nach einander sein reinstes Blut vergoß; um seinen rechtmäßigen Monarchen sich wieder zu erobern, sind eben dieser Monarch und seine erhabene Familie in einen Zustand einer anerkannten, beinahe vollkommenen, Gefangenschaft versezt worden. Seine Brüder, gezwungen sich zu rechtfertigen, sind täglich mit dem Kerker oder dem Schwerdt bedroht, und gebieterische Vorstellungen haben ihm, mit seiner sterbenden Gemahlin, die Entfernung aus der Hauptstadt untersagt. Von einer andern Seite hört man, nach der Revolution von Neapel und Piemont, welche die spanischen Verschwornen unaufhörlich als ihr Werk darstellen, sie ankündigen, daß ihre Umkehrungsplane keine Gränzen haben. Sie suchen mit einer Beharrlichkeit, die durch nichts entmuthigt wird, in einem benachbarten Lande Unruhen und Aufruhr zu erregen. In entfernten Staaten suchen sie sich Mitschuldige zu verschaffen; ihre Thätigkeit, um Anhänger zu machen, erstrekt sich überall hin und überall bereitet sie dasselbe Unheil. Ein solches Betragen muß nothgedrungen die allgemeine Aufmerksamkeit erregen. Die Kabinette, welche aufrichtig Spaniens Wohl wünschen, zeigen diesem seit zwei Jahren ihre Ansicht durch die Art der Verhältnisse, die sie mit seiner Regierung unterhalten. Frankreich sieht sich genöthigt, die Bewachung seiner Gränzen einer Armee zu vertrauen, und vielleicht muß es derselben eben so die Sorge vertrauen, den Aufforderungen gegen Frankreich ein Ende zu machen. Spa-

Digitized by Google

nien selbst erhebt sich zum Theil gegen eine Regierungsform, die von seiner Denkart, der bekannten Rechtlichkeit seiner Bewohner, und seinen ganz monarchischen Ueberlieferungen verschmäht wird. Bei diesem Zustande der Dinge hat sich der Kaiser, unser erhabener Gebieter, entschieden, einen Schritt zu thun, welcher der spanischen Nation über seine wahren Ansichten, so wie über die Aufrichtigkeit seiner Wünsche für das Wohl dieser Nation, keinen Zweifel mehr lassen kan. Es ist zu befürchten, daß die Gefahren, welche für die Nachbarn immer dringender werden, die Gefahren für die königl. Familie, und die gerechten Beschwerden einer benachbarten Macht endlich zwischen dieser und Spanien die schwersten Verwikelungen herbeiführen. Dieses ist das unglükliche Aeußerste, welchem Se. k. Majestät zuvorzukommen wünscht, wenn es möglich ist. So lange der König aber außer Stande ist, frei seinen Willen auszusprechen, so lange, begünstigt durch eine traurige Ordnung der Dinge, die Anstifter der Revolution, durch einen gemeinschaftlichen Vertrag mit denen anderer Länder Europa's verbunden, dessen Ruhe zu stören suchen — steht es da in der Macht des Kaisers, steht es in der Macht irgend eines Monarchen, die Verhältnisse der spanischen Regierung zu den auswärtigen Mächten zu verbessern? Wie leicht wäre von einer andern Seite dieser wesentliche Zwek zu erreichen, wenn der König mit seiner völligen Freiheit auch die Gewalt wieder erhielte, dem Bürgerkriege ein Ziel zu steken, dem auswärtigen Kriege zu begegnen, und sich mit seinen aufgeklärtesten und getreuesten Unterthanen zu umgeben, um Spanien diejenigen Einrichtungen zu geben, welche von seinen Bedürfnissen und seinen rechtmäßigen Wünschen erheischt werden. Frei und ruhig könnte dann Spanien Europa nur die Sicherheit einflößen, deren es selbst genießen würde, und dann würden auch die Mächte, welche jezt gegen das Benehmen seiner Regierung Beschwerde führen, sich beeifern, die Bande wahrer Freundschaft und wechselseitigen Wohlwollens zwischen ihnen und Spanien wieder herzustellen. Seit langer Zeit hat Rußland diese großen Wahrheiten der Aufmerksamkeit der Spanier nahe gelegt. Nie hatte ihre Vaterlandsliebe eine höhere Aufgabe. Welcher Ruhm für sie, ein zweitesmal die Revolution zu überwinden, und zu beweisen, daß sie keine dauernde Herrschaft in dem Lande üben kan, in welchem alte Tugenden, ein unzerstörlicher Vorrath von Anhänglichkeit an die Grundsäze, welche die Fortdauer der Gesellschaft verbürgen, und die Hochachtung vor einer heiligen Religion zulezt immer über zerstörende Lehren und Verführungen, die man ins Werk sezt, um den unseligen Einfluß dieser Lehren auszudehnen, den Sieg davon tragen müssen. Schon hat sich ein Theil der Nation ausgesprochen. Es hängt nur an dem übrigen, sich von Stund an an, seinen König anzuschließen, um Spanien zu befreien und zu retten, um ihm in der europäischen Familie eine um so ehrenvollere Stelle anzuweisen, weil es, wie 1814, dem unseligen Triumph einer militärischen Usurpation entrissen seyn würde. Indem der Kaiser Sie, Herr Graf, beauftragt, den Ministern Sr. katholischen Majestät die in dieser Vorschaft enthaltenen Ansichten mitzutheilen, glaubt er, seine, so wie die Absichten seiner Verbündeten, werden nicht verkannt werden. Verzeihlich würde die Bosheit versuchen, sie als einen auswärtigen Einfluß darzustellen, welcher Spanien Gesezе vorzuschreiben strebt. Den Wunsch auszudrüken, einer langen Quaal ein Ende gemacht zu sehen, einen unglüklichen Monarchen und eines der ersten Völker Europa's demselben Joche zu entreißen, dem Blutvergießen ein Ende zu machen, die Wiederherstellung einer völlig weisen und nationalen Staatsverwaltung zu begünstigen, das heißt doch gewiß nicht die Unabhängigkeit eines Landes antasten, oder ein Recht einer bewafneten Dazwischenkunft begründen, gegen welches irgend eine Macht sich mit Recht auflehnen könnte. Wenn Se. k. Majestät andere Absichten hegte, so würde es nur von Ihr und Ihren Verbündeten abhängen, die spanische Revolution ihr Werk vollenden zu lassen. Bald wären alle Keime des Wohlstandes, des Reichthums und der Stärke in der Halbinsel zerstört, und wenn die spanische Nation heute so feindselige Absichten voraussezen könnte, so müßte sie den Beweis dafür nur in der Gleichgültigkeit und Unbeweglichkeit finden. Die Antwort über vorstehende Erklärung wird über Fragen von höchster Wichtigkeit entscheiden. Ihre heutigen Verhaltungsbefehle zeigen Ihnen den Entschluß an, den Sie zu ergreifen haben, wenn die öffentlichen Behörden in Madrid das Mittel verwerfen, das Sie ihnen anbieten werden, um Spanien eine ruhige Zukunft und einen unvergänglichen Ruhm zu sichern."

Deutschland.

Se. königl. Majestät von Baiern haben, neben vielen andern Beförderungen, die Generallieutenants Klemens v. Raglovich und Joseph Grafen v. Rechberg, zu Generalen der Infanterie, den Obristen des 1sten Linien-Infanterieregiments, Karl v. Theobald, zum Generalmajor und Kommandanten der ersten Infanteriebrigade der 2ten Division, und den Obristlieutenant des 16ten Linien-Infanterieregiments E. v. Treuberg zum Obristen und Kommandanten des 14ten Regiments zu ernennen geruht.

Die Eos schreibt aus München unterm 23 Jan.: „Nachdem die Gemeindebevollmächtigten der hiesigen Haupt- und Residenzstadt bei dem Magistrate den Antrag gestellt hatten, daß aus dem Vermögen der Stadtgemeinde ein freiwilliger Beitrag von Dreimalhunderttausend Gulden zur Wiedererbauung des abgebrannten königlichen neuen Hof- und Nationaltheaters gemacht werden sollte, so begab sich heute eine Magistratsdeputation, bestehend aus dem Bürgermeister v. Mittermayr, den Räthen Klar und Schindler und den Gemeindebevollmächtigten v. Maffei und Pschorr, zu Sr. Majestät dem König, welche mit väterlicher Huld dieses ächt patriotische Anerbieten anzunehmen geruht haben. Da zur baldigen Herstellung dieses Kunsttempels von allen Seiten Hofnung gegeben ist, so spricht sich der allgemeine Wunsch aus, daß nach Vollendung desselben, um für die Folge jede allenfallsige Feuergefahr in der Nähe der königlichen Residenz zu verhüten, das alte Hoftheater abgebrochen, und eine geräumige Straße nach der neu erbauten königlichen Reitschule hin, angelegt werden möge."

Verantwortlicher Redakteur: C. J. Cregman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 26. 26 Jan. 1823.

Spanien. (Antwort an Frankreich. Cortessizung vom 11 Jan.) — Großbritannien. — Frankreich. (Artikel des Journal des Debats.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 3 Jan. erzählen: „Der Rath der Generalinspektoren der Armee, unter Vorsiz des Kriegsministers, hat das Erbieten eines englischen Handlungshauses, 60,000 Monturen für unsere Truppen um einen billigen Preis zu liefern, angenommen. Die Pferderequisitionen sind beendigt. Es werden 15,000 Pferde für die leichte Reiterei; 10,000 für die schwere Reiterei, und 3000 für die Geschüzzüge ausgehoben. — Bei der feierlichen Vorstellung der Behörden im Saale der Cortes am Neujahrstage, sprach unter anderm Don Palares, der Xefe von Madrid: „Wir schwören im Angesichte der Welt, eher mit den Waffen in der Hand zu fallen, als in irgend eine Abänderung unserer Verfassung, besonders in das schimpfliche absolute Veto, zu willigen.“ — „Die Nachrichten von der catalonischen Gränze sind ohne Bedeutung. Die royalistischen Blätter ermüden mit Erzählungen von Ueberfällen, welche die Banden des Misas, Mosen-Anton ic. gegen Gränzorte ausführen, während sie den Angriffen der konstitutionellen Truppen sich durch die Flucht über die französische Gränze entziehen, wohin jene sie nicht verfolgen können, und von woher diese gewöhnlich neuorganisirt zurükkommen. So sind auch die bei Banyuls auf das französische Gebiet geflüchteten 400 Insurgenten, wovon neuerlich die Rede war, bereits wieder nach Spanien gegangen. Der bedeutendste Vorfall dieser Art scheint am 26 Dec. bei Granollers, 6 Stunden von Barcellona, statt gehabt zu haben, wo die Bande des Mosen-Anton eine Abtheilung der zum Korps des Generals Rotten gehörigen Truppen, die sich am dortigen Kirchweihfeste in den Tanz der Einwohner mischte, überfallen, und ihr 100 Mann getödtet haben soll.“

Folgendes ist die gestern erwähnte, vom Minister des Auswärtigen, Don E. San Miguel, am 9 Jan. den Cortes vorgelesene Depesche der spanischen Regierung an ihren Gesandten zu Paris, in Antwort auf die durch Hrn. v. Lagarde derselben mitgetheilte Note. „Ich übermache dem bevollmächtigten Minister Sr. Majestät zu Paris folgenden königlichen Befehl: Die Regierung Sr. kathol. Majestät hat so eben eine Note mitgetheilt erhalten, welche Se. allerchristlichste Majestät an Ihren Gesandten am hiesigen Hofe gerichtet hat, und wovon Ew. Excellenz Abschrift zu ihrer Belehrung empfangen. Die Regierung Sr. Majestät hat über diese Note wenig Bemerkungen zu machen, damit aber Ew. Excellenz über das Betragen, das Sie bei dieser Gelegenheit zu beobachten haben, nicht zweifelhaft seyn mögen, hielt sie es für ihre Pflicht, Ihnen ihre Denkungsart und ihre Beschlüsse offen darzulegen. Der spanischen Regierung blieb nicht verborgen, daß die von Spanien frei gewählten Institutionen vielen Kabinetten Europa's Argwohn einflößen, und der Gegenstand der Berathungen des Kongresses von Verona seyn würden; allein ihren Grundsäzen treu, und fest entschlossen ihr gegenwärtiges politisches System und die Nationalunabhängigkeit bis auf den lezten Blutstropfen zu vertheidigen, wartete sie ruhig das Ergebniß jenes Kongresses ab. Spanien wird von einer Verfassung regiert, die im J. 1812 ausgerufen, angenommen, beschworen und von allen Mächten, die jezt auf dem Kongreß von Verona versammelt sind, anerkannt wurde. Treulose Rathgeber hielten Se. Maj. Ferdinand VII. ab, bei seiner Rükkehr nach Spanien dieses von der ganzen Nation gewünschte Grundgesez zu beschwören, das nun durch Gewalt, ohne daß eine Reklamation der Mächte, die es anerkannt hatten, erfolgt wäre, aufgehoben wurde; aber eine sechsjährige Erfahrung und der allgemeine Wille bewogen Se. Majestät im J. 1820, den Wünschen der Spanier nachzugeben. Es war keine Militärinsurrektion, welche diese neue Ordnung der Dinge zu Anfang des Jahrs 1820 begründete. Die muthigen Männer, die auf der Insel Leon und bald darauf in allen Provinzen ihre Stimme erhoben, waren nur die Organe der allgemeinen Meynung und der Wünsche der ganzen Nation. Es lag in der Natur der Dinge, daß eine Veränderung dieser Art einige Mißvergnügte machte; dis ist eine unvermeidliche Folge jeder Reform, welche die Verminderung von Mißbräuchen zum Ziel hat. Es gab zu allen Zeiten und unter allen Völkern Menschen, die sich an die Herrschaft der Vernunft und Gerechtigkeit nicht gewöhnen können. Die Observationsarmee, welche die französische Regierung am Fuß der Pyrenäen unterhält, kan die Unruhen in Spanien nicht stillen. Im Gegentheil hat die Erfahrung gelehrt, daß das Daseyn dieses Gesundheitskordons, der seitdem in ein Beobachtungsheer umgewandelt wurde, die Hofnungen der Fanatiker ermuthigte, die in unsern Provinzen Aufruhr anstifteten, indem sie den Gedanken an eine nahe Invasion unsers Gebiets erwekten. Die Grundsäze, Ansichten und Besorgnisse, die auf das Benehmen der Kabinette zu Verona Einfluß gehabt, können der spanischen Regierung nicht zur Regel dienen; sie enthält sich daher für jezt einer Antwort auf den Theil der Instruktionen des Hrn. Grafen de Lagarde, der in Beziehung zu diesem Kongreß steht. Die Tage der Ruhe, welche die Regierung Sr. Allerchristlichsten Majestät dem spanischen Volke wünscht, ersehnt dieses mit gleicher Ungeduld für sich und seine Regierung. Ueberzeugt, daß die Heilung ihren Ue-

Digitized by Google

bel nur das Werk der Zeit und Beharrlichkeit seyn kan, bemühen sich beide nach Pflicht, diese nüzlichen und heilsamen Erfolge zu beschleunigen. Die spanische Regierung weiß die Anerbietungen Sr. Allerchristlichsten Majestät, so viel möglich zu ihrem Glüke beizutragen, zu schäzen, glaubt aber, daß die von Sr. Majestät in Vorschlag gebrachten Mittel und Vorkehrungen ganz entgegengesezte Resultate haben würden. Die Hülfsleistungen, welche die französische Regierung dermalen der spanischen erweisen sollte, sind ein negativ; sie müßte ihre Pyrenäenarmee auflösen, die nach Frankreich geflüchteten Aufrührer zurükweisen, und Denjenigen Ernst zeigen, die sich unterstehen, die Regierung Sr. k. Majestät, die spanischen Gesezе und die Cortes auf die abscheulichste Weise zu verschwärzen. Dis ist eine Forderung des Völkerrechts, das überall unter civilisirten Völkern geachtet wird. Sagen, Frankreich wolle die Ruhe und das Glük Spaniens, während man unaufhörlich den Brand der Zwietracht, die einzige Quelle unserer Leiden, unter uns nährt, heißt in einen Abgrund von Widersprüchen fallen. Wie auch der Entschluß ausfallen mag, welchen die Regierung Sr. allerchristlichsten Majestät unter diesen Umständen fassen wird, die Regierung Sr. k. Majestät wird ruhig auf dem Wege fortwandeln, den ihr ihre Pflicht, die Gerechtigkeit ihrer Sache, die Charakterfestigkeit und Verfassungsliebe der Nation vorzeichnen. Ohne fürs Erste in eine Zergliederung der hypothetischen und zweideutig gestellten Ausdrüke in der Depesche an den Grafen de Lagarde einzugehen, bemerkt sie blos, daß die Ruhe und das Glük eines Volkes Niemanden lebhafter interessiren kan, als dieses Volk selbst, daß Spaniens Wahlspruch und Leitstern seines Betragens jezt und immer die Verfassung vom J. 1812 bleiben, und daß es nie dulden wird, daß Ausländer sich ein Recht anmaaßen, in seine Angelegenheiten sich zu mischen. Ew. Excellenz haben Vollmacht, diese Note dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mitzutheilen, und, falls er es verlangt, eine Abschrift zuzustellen. Ihre Urtheilskraft und Klugheit werden Ihnen das feste und Spaniens würdige Benehmen vorzeichnen, das Sie in diesem Augenblike zu befolgen haben. (Unterz.) Evariste San-Miguel."

Auf außerordentlichem Wege hatte man zu Paris Nachrichten aus Madrid vom 11 Jan. erhalten. Den Cortes ward an diesem Tage der von der diplomatischen Kommission ausgearbeitete Entwurf einer Addresse an den König durch Don Galiano vorgelegt. Er enthält im Wesentlichen: „Die Cortes bezeugten Sr. Majestät, daß sie nicht ohne die größte Ueberraschung die in den Noten der vier Kabinette enthaltenen Behauptungen vernommen hätten; Behauptungen, welche nicht nur mit den, unter gebildeten Nationen eingeführten diplomatischen Verhältnissen und Gebräuchen unvereinbar, sondern auch an sich selbst für die spanische Nation, ihre Cortes, und ihre Regierung höchst beleidigend wären. . . . Die Cortes hätten zugleich mit dem größten Vergnügen die weise und würdevolle Antwort vernommen, worin die Regierung die Falschheit jener, gegen die Nation gerichteten Beschuldigungen, und ihren festen Entschluß darlege, ihre Rechte behaupten zu wollen. . . ." (Nach andern Betrachtungen endigt die Addresse mit der Erklärung an den König:) „Die Cortes seyen entschlossen, die Würde und den Glanz des konstitutionellen Thrones des Königs von Spanien so wie die Unabhängigkeit, Freiheit und Ehre der spanischen Nation bis aufs Aeußerste zu vertheidigen, und alle Opfer zu beschließen, welche zur Erhaltung so kostbarer Interessen nothwendig wären." — Ueber diesen Entwurf sprachen nacheinander die Abgeordneten Saavedra, Canga, Ferrer, Galiano, Munariz und (Augustin) Arguelles. Lezterer hielt eine zwei Stunden lange sehr heftige Rede. „Ich prophezeihe, sagte er unter Anderm, an dem Tage, wo ein fremder Soldat den Fuß auf den spanischen Boden sezt, wird er nicht Einen insurgirten Spanier mehr finden; Alle, bis auf Mosen-Anton, würden ihn bekämpfen wollen!" Laute Beifallsbezeugungen im Saale und auf den Gallerien ertönten; der Entwurf ward von den 145 anwesenden Abgeordneten einmüthig genehmigt, und General Riego zum Präsidenten der Deputation ernannt, welcher diese Addresse Sr. Majestät überbringen soll. — Auf Antrag Don Munariz war darin eine zwar kleine, aber merkwürdige Abänderung angebracht worden: Der Ausdrut „Seiner Völker", in Bezug auf den König von Spanien, wurde unter allgemeiner Zustimmung gestrichen, „weil nach der Konstitution die Nation nicht mehr das Eigenthum einer Person oder einer Familie seyn könne." — Der Eindrut der Rede des Don Arguelles pflanzte sich aus der Versammlung auf das Volk fort; er wurde im Triumphe in den Wagen des Präsidenten der Cortes getragen; eine große Volksmenge begleitete sie unter Musik und Akklamation bis in ihre Wohnungen. Des Abends war die Stadt erleuchtet. Die drei Gesandten wollten dem Vernehmen nach Madrid am 13 verlassen.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 7 Jan.: „Die Regentschaft soll seit ihrer Ankunft in Toulouse sehr thätig seyn; sie hat Cartone für ihre Archive bestellt, und der Glaubensarmee versprochen, daß sie im Monat Januar neu gekleidet werden soll. Demungeachtet kehren viele ihrer Soldaten nach Spanien zurük. Ferner hat die Regentschaft große Beförderungen unter den Offizieren der Glaubensarmee vorgenommen, und unter anderm Romagosa (der in Urgel kommandirt) zum Generalkapitain von Catalonien ernannt; Malavilla, der von hier nach Toulouse abgegangen, dürfte ebenfalls eine Anstellung erhalten. Er war es, durch dessen Bemühungen bereits Waffen für 1200 Mann aus Frankreich nach Spanien geschaft wurden; er will in der Folge noch mehrere Lieferungen besorgen, aber nur Flinten mit Bayonetten nehmen. — In der Cerdagna herrscht Ruhe. — Mina ließ mehrere der geflüchteten Einwohner Puycerda's, welche von der Amneſtie Gebrauch machten (Söhne waren nach Perpignan gekommen, um ihre Väter zu holen, für die sie vorher Mina's Verzeihung nachgesucht hatten), zu sich ins Hauptquartier nach Belver kommen. Er führte ihnen ihr Unrecht gegen das Vaterland, und die Thorheit zu Gemüthe, eine Gesellschaft, bestehend aus einem Advokaten (Santa Rosalia, nachmals Marquis v. Mata-Florida, Verfasser der Addresse der 69 Perser, worin die Aufhebung der Konstitution von Ferdinand dem VII. begehrt ward, und wofür er zum Minister erhoben wurde), einem Mönche (Don Creus, gegenwärtig als Erzbischof von Tarragona präsonisirt) und zweien Ausländern (Don Gispert,

Digitized by Google

und Don Ortaffa, beide aus Perpignan gebürtig), als die Regentschaft von Spanien, als bekleidet mit der Macht des in Madrid residirenden, von allen Mächten anerkannten konstitutionellen Königs anzusehen! Er fragte sie, ob sie für Spanier jene Glaubenssoldaten halten könnten, welche die zu Pobla gefangenen 160 Milizen, meistens Bürgerssöhne, feiger Weise ermordet hätten? Oder was sie von den Gliedern der angeblichen Regentschaft hoffen könnten, deren rachsüchtige Plane ihm bekannt wären, und von denen Eines (Don Ortaffa) laut zu Perpignan gesagt hätte: „Die erste Person, die er bei seinem Einzuge in Madrid hängen lassen würde, sey Don Loma, der am 7 Jul. das Regiment Calatrava kommandirte; ob er gleich sein Freund sey, so würde er ihn nicht schonen!“ — Der General schloß seine Rede mit der Versicherung, daß die Nation Jenen, welche den Beistand der Fremden herbeiriefen, ewigen Krieg geschworen habe, und entließ sie sodann nach Hause.“

Großbritannien.

Der Courier vom 14 Jan. macht über die Cirkulardepesche der Höfe von Wien, Berlin und St. Petersburg an ihre Gesandten an den europäischen Höfen (datirt aus Verona 14 Dec.) folgende Bemerkungen: „Diese Depesche, die man nicht mit jenen verwechseln muß, welche die genannten Höfe noch insbesondere ihren Gesandten zu Madrid zustellen lassen werden, scheint uns den festen Entschluß der Souveraine, allen Revolutionen ein Ende zu machen, zu klar anzudeuten, um sie nicht, hinsichtlich Spaniens, für entscheidend zu halten; und wenn anders nicht außerordentliche Ereignisse [illegible], als z. B. ein neues Schreiben des Hrn. v. Villele, so dürfte jene Depesche keinen Mittelweg mehr offen lassen. Entweder müssen die spanischen Revolutionairs den Forderungen der europäischen Kabinette nachgeben, oder diese müssen durch Waffengewalt Das zu erhalten suchen, was sie verlangen.... Wenn die alliirten Souveraine davon sprechen, den Revolutionairs die Waffen zu entreißen, womit sie die Ruhe der Welt bedrohen, glaubt man, daß dieses Vorhaben mit diplomatischen Noten sich ausführen lasse? Die Worte hätten entweder keinen Sinn, oder die Staatsmänner keine Aufrichtigkeit mehr, wenn man denken sollte, jene Sprache sey Alles, was man hören werde, und es komme weiter Nichts.“

Die Sun vom 13 urtheilt über dasselbe Aktenstük, daß es, weit entfernt Krieg anzudeuten, vielmehr Spuren von dem Entschlusse der drei nordischen Mächte enthalte, keine Maaßregel offenbarer Feindseligkeit zu ergreifen. „Die drei Monarchen, sagt sie, ordnen die Erfüllung ihrer Wünsche der treuen beharrlichen Mitwirkung sämtlicher Regierungen unter. Nun aber beweist ihre Erklärung selbst, daß sie diese Mitwirkung nicht erhielten, denn es mangeln die Unterschriften von England und Frankreich. Dis ist die wahre Ursache, welche die Beschlüsse des Kongresses vereitelte. Es besteht nicht Eine Akte, über welche alle zu Verona versammelten Kabinette sich vereinigt hätten. Die drei nordischen Souveraine haben eine gemeinschaftliche Erklärung unterzeichnet, aber der Kongreß hat nichts gethan. Wir glauben sogar, daß dis die lezte Zusammenkunft der fünf großen Mächte gewesen seyn dürfte.“ — Und am 15 sagt die Sun: „Wenn Frankreich sich aus der drohenden Stellung ziehn kan, in die es sich, Spanien gegenüber, versezte, so hat Spanien von den Mächten des Nordens nichts zu fürchten; denn sie selbst haben, in ihrer Erklärung, ihre Drohungen auf die Abberufung ihrer Gesandten von Madrid beschränkt.“

Frankreich.

Paris, 18 Jan. Konsol. 5Proz. 85 Fr., 20 Cent.

Der Kourierwechsel mit Madrid, London, Wien und Petersburg, war zu Paris fortwährend sehr lebhaft. Die Etoile, die Gazette de France ꝛc. versichern mit Bestimmtheit, die Geschäftsträger von Oestreich, Preußen und Rußland zu Madrid hätten ihre Päße begehrt, und würden diese Hauptstadt schon am 13 Jan. verlassen haben.

Ein anderes Journal will indessen wissen, daß ungeachtet der energischen Antwort, welche die spanische Regierung auf die Noten der fremden Mächte ertheilt habe, die Gesandten doch noch nicht ihre Abreise von Madrid angekündigt hätten. Man vermuthe, daß sie, außer ihren offiziellen Instruktionen, auch noch besondere hätten, welche sie vermochten ihren Aufenthalt zu verlängern.

Am 16 Jan. verlor die Pairskammer zwei ihrer Mitglieder durch den Tod, den Marquis v. Mortemart und den Herzog von Grave.

Das Journal de la Moselle sprach schon vor einigen Tagen von Unruhen, welche in einer südlichen Provinz des Königreichs der Niederlande ausgebrochen wären. Jezt wiederholt auch das Journal des Debats diese Nachricht, doch mit Aeußerungen des Zweifels; der Constitutionnel sezt hinzu, die Unruhen sollten ihren Grund in dem neuen Korngesez haben, und einige Truppen zu den Aufrührern übergegangen seyn. Die Etoile meynt: „diese Nachricht werde die Zusammenziehung eines preußischen Truppenkorps in den Rheinprovinzen beschleunigen.“

Das Journal des Debats stellt unter den vier, zu Madrid übergebenen Noten eine Vergleichung an. Es sagt: „Die Sprache der französischen Note ist unstreitig die positivste, ist diejenige, die in ihrer kurzen Kürze die größte Bestimmtheit ankündigt. Ohne auf eine theoretische Diskussion über die von den Cortes hergestellte Regierung einzugehn, tadelt sie den militärischen Aufstand, der den König von Spanien zwang, eine ohne seine Mitwirkung geschaffene Konstitution anzunehmen. Es ziemte einem Bourbonischen Ministerium, gegen die Unterdrükung eines Bourbons Einspruch zu thun, und einer konstitutionellen Regierung, gegen das Revolutionsprinzip militärischer Aufstände zu protestiren. Aber der Grund der französischen Note ist die Erklärung der Nothwendigkeit, in der sich Frankreich befände, alle Verhältnisse mit Spanien zu brechen, in dem Falle, daß sein innerer Zustand die Würde und die Interessen des französischen Thrones zu kompromittiren fortführe. Diese bestimmte Sprache ziemte einem verantwortlichen Ministerium, und war durch die dringendere Gefahr, worin die Nachbarschaft Frankreichs Interessen versezt, diktirt. Endlich verlangt die französische Note eine allgemeine Verbesserung von Spaniens Zustande, von Rechtswegen den Spaniern die Wahl der Mittel zwar überlassend, aber Beihülfe versprechend. Die Noten der drei nordischen Höfe kommen unter einander und mit der französischen Note über die

Digitized by Google

Vortheile des Friedens, und dennoch über die nicht weniger in die Augen springende Nothwendigkeit überein, die revolutionairen Lehren zu bekämpfen, und ihre Verbreitung zu verhindern. Aber diese drei, Namens der außer aller Berührung mit Spanien stehenden drei Monarchien vorgelegten Noten, zeigen in einiger weitern Entfernung Verwikelungen, die eine Unterbrechung der Relationen nach sich ziehen könnten. Die drei Noten sind auch buchstäblich einstimmig über zwei wichtige Punkte des öffentlichen Rechts: sie bezeugen das höchste Widerstreben gegen bewafnete Interventionen, die sie nur in dringender Gefahr als gerechtfertigt ansehen; sie sprechen auch den Grundsaz aus, daß Spanien, mit seinem Könige einverstanden, sich Institutionen geben darf, die seinen Bedürfnissen entsprechen. Die spanische Nation kan aus diesen Ausdrüken nur den aufrichtigsten Wunsch abnehmen, daß sie aus ihres Monarchen Händen die wahre Freiheit und mit ihr die Mittel erhalte, ihre durch die Anarchie vernichtete Macht wieder herzustellen. Oestreich hat in seiner Note zwei, durch eine gleich erhabene Politik bezeichnete charakteristische Züge gegeben. Sie besteht auf der bestimmten Thatsache der in Italien von den Anhängern und Nachahmern der Cortes versuchten Revolutionen, auf einer Thatsache, die eine spezielle Beschwerde und einen besondern Beweggrund darbietet, die Vorstellungen eines Hofes zu rechtfertigen, der in Italien Besizungen hat. Mit einer Art Eifer ergift sie dann die Gelegenheit, der hohen Thaten der spanischen Nation zu erwähnen, ihr für die Unterstüzung zu danken, die Palafox, Ballesteros und Romana in dem Jahre 1809 den Waffen Oestreichs, das Europa's Erobererer wie Spanien bedrohte, verlieh. Rußland und Preußen treten mit vielen Einzelnheiten und Entwikelungen über die Theorie der Regierungen auf; und aus diesen Entwikelungen, besonders aus denen der russischen Note, ergibt sich, daß diese Mächte den König von Spanien nur in voller Freiheit, und mit der nöthigen Macht, die Revision der Verfassung anordnen sehen wollen — eine Revision, deren Nothwendigkeit die Cortes von Cadiz selbst vorhersahen, und deren dringendes Bedürfniß in diesem Augenblike jeder vernünftige und rechtschaffene Spanier noch lebhafter fühlen muß, als die auswärtigen Höfe. Denn die Noten sagen ausdrüklich: „nähmen die Mächte keinen reinen und uninteressirten Antheil an Spanien, so hinge es ja nur von ihnen ab, es seinen eigenen Erschütterungen zu überlassen.“ Rathschläge, oder vielmehr Wünsche, die mit so vieler Beachtung der Unabhängigkeit der Nationen ausgesprochen sind, sollten sogar bei den dermaligen Cortes nur Gefühle ehrfurchtsvoller Dankbarkeit erweken, weil sie einer schwachen und verwirrten Regierung einen ehrenvollen Weg eröfnen, aus einer Stellung hinauszutreten, welche sie selbst für gefährlich halten muß.“

Deutschland.

Das baierische Regierungsblatt enthält eine, vom 9 Jan. datirte, von sämtlichen Ministern kontrasignirte königliche Entschließung, mit dem Abschiede für den Landrath des Rheinkreises, hinsichtlich seiner Verhandlungen vom 26 Aug. bis 7 Sept. 1822.

Oestreich.

* Salzburg, 21 Jan. Gestern Nachmittags trafen Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Wilhelm und Karl von Preußen, aus Italien kommend, mit Gefolge hier ein, und sezten, nachdem sie einige Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein genommen, heute Morgens Ihre Reise über Prag nach Berlin fort.

Türkei.

* Odessa, 6 Jan. Es cirkulirt hier die nach Petersburg geschikte Abschrift eines Berichts eines europäischen Konsuls in Konstantinopel, über die lezten Ereignisse daselbst. Er nennt den jezigen Zustand der Dinge für die Pforte erfreulich, und versichert, daß für die Freunde der Türken kaum etwas zu wünschen übrig sey. Die Janitscharen werden darin die rechtmäßigen und aufrichtigen Stüzen des Thrones genannt, die den Sultan anbeten, und Alles zu seiner Vertheidigung aufbieten würden. Man sollte sogar nach diesem Berichte glauben, der Sturz Haled Effendi's sey nicht einmal das Werk der Janitscharen, sondern der Sultan habe seinen Günstling freiwillig hinrichten lassen; die Janitscharen würden nächstens gegen die Perser ausrüken, kurz, die Ruhe in der Hauptstadt sey auf immer verbürgt. Natürlich ist dieser merkwürdige Bericht in dem Sinne gewisser Diplomaten verfaßt, so daß wenn er bekannt gemacht würde, man sagen könnte, solche diplomatische Berichte richten sich meistens nach dem Sinn des Kabinets des Berichterstatters, die öffentlichen Berichte aber nicht nach dem Sinne der Depeschen. Wir wollen indessen sehen, ob die Janitscharen in Zukunft diesen Hofnungen entsprechen. Von einem Ausmarsch derselben gegen die Perser und Griechen, welchen die Regierung schon seit Jahren versuchte, und den uns öffentliche Blätter schon im Jahre 1821 versprachen, verlautete bis zum 30 Dec. noch nichts in Konstantinopel; im Gegentheil hieß es allgemein, die Janitscharen weigerten sich förmlich, und wenn es auch gelingen sollte, einiges Gesindel zusammen zu bringen, und gegen die Feinde zu schiken, so wäre es ein großer Irrthum zu glauben, daß die eigentlichen Janitscharen, die in der Hauptstadt zur Vertheidigung des heimatlichen Heerdes, und unter den jezigen Umständen auch wohl noch mit andern Absichten bleiben, abziehn würden. Wenn sie bis jezt von ihrer Herrschaft einen mäßigen Gebrauch machten, so käme dis aus dem ganz natürlichen Grunde, weil der Sultan Alles thut, was von ihnen begehrt wird.

* Triest, 16 Jan. Aus Konstantinopel sind Nachrichten über Corfu bis zum 1 Jan. eingegangen, nach welchen die Griechen mit einem Truppenkorps auf Scio gelandet, und die Türken aus dieser Insel vertrieben hätten. Der Pascha soll sich in das Schloß zurükgezogen, und die meisten Türken die Insel in wilder Flucht verlassen haben. Nach Eroberung der Insel soll die griechische Flotte gegen Smyrna, ein anderer Theil nach Tenedos hin gesegelt seyn. Man sieht mit Begierde nähern Nachrichten darüber entgegen. Der abgesezte Kapudan Pascha, der nach Angora beordert war, soll auf seiner Durchreise bei Smyrna enthauptet worden seyn. — Auf Corfu hält man die Uebergabe von Napoli di Romania für gewiß.

Verantwortlicher Redakteur C. F. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 27. | 27 Jan. 1823.

Portugal. (Erklärung der englischen Regierung.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

Französische Blätter enthalten folgende, durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachrichten aus Lissabon vom 3 Jan.: In der Sizung der Cortes vom 31 Dec. 1822 übergab der Minister des Auswärtigen eine Denkschrift über die politischen Verhältnisse Portugals mit den andern europäischen Mächten. Der Druk derselben wurde verordnet; der Minister eröfnete hierauf der Versammlung: „Se. allergetreueste Majestät hatte von der Freundschaft Großbritanniens eine freimüthige Erklärung sich ausgebeten, in der Ueberzeugung, die brittische Allianz mache für Portugal neue einzugehende Verbindungen überflüssig; sollte aber Se. brittische Majestät die geforderte Erklärung mit den Grundsäzen Ihrer dermaligen Politik und mit Ihren Verhältnissen zu andern Mächten unvereinbar finden und sich in der Unmöglichkeit sehen, Portugal diesen Freundschaftsbeweis und der Welt dieses Beispiel von Achtung für die Unabhängigkeit der Völker zu geben: so halte Se. allergetr. Majestät deswegen die Handelsverbindungen und das gute Einvernehmen zwischen beiden Staaten noch nicht für aufgehoben oder verändert, sehe sich aber veranlaßt, in neuen Allianzen Schuz gegen die furchtbare Ligue der vier großen Mächte zu suchen, welche die Halbinsel bedrohen und sich die Befugniß anmaaßen, unter einander über das Schikal und die Regierungsform Europa's zu entscheiden." Auf diese Mittheilung Sr. Majestät antwortete das brittische Ministerium folgendermaaßen: „Da die englische Regierung „feierlich im Angesicht der Welt erklärt hat, daß sie ein Einschreitungsrecht in die innern Angelegenheiten fremder Staaten nicht voraussezе, so macht sie sich zu allem nöthigen Beistand anheischig, wenn die Unabhängigkeit dieses Königreichs „(Portugal) auf irgend eine Art von einer auswärtigen Macht „bedroht würde." Dieses Versprechen, eigentlich nur eine Wiederholung früherer, zu verschiedenen Zeiten ertheilter Zusicherungen, hat und kan keinen Bezug haben auf unsere politischen Einrichtungen; es hat vielmehr den Sinn: die vorherigen freundschaftlichen Verbindungen zwischen beiden Völkern erlitten dadurch keine Störung oder Veränderung. Dis, meine Herren, ist das Ultimatum Großbritanniens. Europa ersieht daraus, was wir von dieser Macht in dem großen Kampfe, der sich entwikelt, zu erwarten haben werden. Die Regierung Sr. Majestät, durch diese offene Erklärung des brittischen Kabinets beruhigt, wird dieselbe bei den zur Behauptung der portugiesischen Unabhängigkeit zu nehmenden Maaßregeln, stets vor Augen haben. Die weitern, davon abhangenden Unterhandlungen wird sie zu ihrer Zeit dem Nationalkongresse mittheilen."

Spanien.

Der französische Constitutionnel meldet aus Madrid: „Es sey nicht sowol ein eigentlicher Handelsvertrag zwischen Spanien und England abgeschlossen, als vielmehr eine Uebereinkunft getroffen worden, derzufolge Spanien alles, was es an ausländischen Produkten und Waaren bedürfe, durch den englischen Handel zugeführt erhielte. Da außerdem die Cortes ihre Regierung ermächtigt hätten, wegen Anerkennung der Unabhängigkeit der dissidirenden amerikanischen Provinzen das Nöthige zu verfügen, und die Regierung voriäufig die Häfen jener Provinzen, so wie die der Insel Cuba, den Schiffen und Waaren der Alliirten Spaniens gebfnet, vielleicht auch die Absicht habe, in die Insel Cuba Truppen eines Alliirten als Besazung aufzunehmen, um diese Insel vor fremder Besiznahme zu bewahren; da endlich auch eine neue Emission von Renten zur Befriedigung der Reklamationen englischer Kaufleute dekretirt worden sey: so folge aus allem dem wohl offenbar, daß England, unter Bedingungen, die einem Allianzvertrage gleichkämen, in den Besiz der reichsten Märkte der spanischen Hemisphären gesezt worden sey, zum größten Nachtheile Frankreichs, das, weit entfernt, noch Spaniens Alliirter zu seyn, keine andere Frage mehr zu lösen habe, als ob es Spanien nicht bekriegen wolle! „Uebrigens, versichert der Constitutionnel, gehe die neue Aushebung von 28,000 Mann rasch vorwärts; die Blokade von Urgel sey durch 3,000 Mann verstärkt worden, und man hoffe bald Meister der Forts zu seyn."

Das Journal von Toulouse meldet von eben daher: „Das Betragen des Papstes gegen das konstitutionelle Spanien dürfte unsere Regierung zu dem Entschlusse verleiten, den Bischöfen eine sehr ausgedehnte Gerichtsbarkeit, völlig unabhängig vom römischen Stuhle, einzuräumen; wir sehen daher einem Schisma entgegen. . . . Der englische Gesandte wird von unserm Kabinette fortwährend sehr ausgezeichnet, was vermuthen läßt, daß die Reklamation von 80 Millionen Realen nur ein Vorwand war, um die Unterhandlungen des Londoner Hofes mit unserer Regierung zu bemänteln."

Die Etoile gibt eine Schilderung der Sizung des Klubs Landaburu, in welcher Moreno Guerra das Schreiben des Hrn. v. Villele an den Grafen v. Lagarde vorlas und Saz für Saz mit Bemerkungen begleitete. Er warf diesem Gesandten vor, die Aufrührer und vorzüglich die Verschwörer vom 7 Jul. begünstigt zu haben, und wünschte, daß man ihm seine Päße so-

Digitized by Google

bald als möglich zusende. Sodann untersuchte er die wahrscheinlichen Erfolge eines Krieges zwischen Frankreich und Spanien. Die Meere, sagte er, würden bald mit Freibeutern bedekt seyn, welche mit spanischen Kaperbriefen versehen wären. So erschufen im 16ten Jahrhunderte die Holländer sich eine Flotte, indem sie Kaperpatente gegen Philipp des 11. Schiffe an Jeden ertheilten, der sie verlangte. Der Ertrag dieser Kaperbriefe könnte dazu angewendet werden, eine Menge Guerillas zu organisiren, welches die beste Art Krieg zu führen ist. Unser Feldzugsplan müßte von dem Grundsaze ausgehn, keine allgemeine Schlacht zu liefern, weder an den Pyrenäen, noch am Ebro, noch am Tajo, sondern die Feinde wenn sie Lust haben, bis an den Guadalete (in Andalusien, der sich Cadix gegenüber ins Meer stürzt) vorrüken zu lassen; jemehr Feinde ins Land kommen, deste weniger werden hinauskommen." Auch schlug der Redner als dringende Maaßregeln vor: 1. die Reklamationen Englands so bald als möglich zu befriedigen; 2. mit Portugal eine noch engere Allianz abzuschließen, wenn die bereits unterzeichnete nicht genüge; 3. die diplomatischen Bande mit Nordamerika enger zu ziehn, weil man von daher eine große Menge Korsaren erwarten könnte; 4. endlich mit den Südamerikanern einen Waffenstillstand auf 6 Jahre abzuschließen, während dessen man mit ihnen einen Frieden auf die bestmöglichsten Bedingnisse unterhandeln könne.

Nachrichten aus Mexiko in spanischen Blättern melden, daß der Usurpator Iturbide täglich mehr den Haß der Bürger auf sich lade, besonders seit dem Dekrete, wodurch er den Militärkommandanten befohlen, Alle zu verhaften, welche republikanischer Gesinnungen oder der Anhänglichkeit an Altspanien verdächtig wären. Der Kongreß habe ihm in einer Addresse das Verfassungswidrige dieses Benehmens vorgestellt, und ihn mit Ferdinand dem VII. verglichen, als dieser 1814 die Konstitution der Cortes umstieß; Iturbide aber darauf erwiedert: „er wisse von keiner Verletzung der Konstitution; er habe geschworen, das gegenwärtige System aufrecht zu halten, so lange es das Wohl des Staates erlaube, und wenn der Kongreß in seiner Opposition fortfahre, so wolle er neue Cortes zusammenrufen." — Seitdem, sezen jene Berichte hinzu, erscheinen in Mexiko selbst heftige Flugschriften gegen den Usurpator, und man hört nicht selten den Ruf: „Es lebe die Nation! Tod dem Tirannen!"

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 16 Jan.) Konsol. 3Proz. 79¼. — Die Direktoren der ostindischen Kompagnie gaben dem neuen Generalgouverneur von Indien, Lord Amherst, ein großes Abschiedsmahl, welchem auch Graf Liverpool und Hr. Canning (Lezterer vorher selbst zu diesem Posten bestimmt), beiwohnten. — Der Courier fängt wieder an, mit großem Eifer Frankreich zum Krieg mit Spanien zu ermuntern. Dagegen hält die Sun diesen Krieg noch immer für unwahrscheinlich, die Times für unmöglich.

Frankreich.

Sonntags den 19 Jan. war beim Könige zahlreiche Aufwartung, nach welcher Se. Maj. mit dem Kriegsminister arbeitete.

Der Monkteur gab schon seit einigen Tagen, außer den entlehnten Artikeln, Nichts über die Verhältnisse mit Spanien. Die Etoile versichert, Graf de la Garde sey gleichfalls von Madrid zurükberufen. Von der wirklichen Abreise der fremden Minister von Madrid findet sich indessen noch in keinem Journale eine bestimmte Anzeige.

Die Etoile will auch wissen, der spanische Finanzminister habe verschiedene Madrider Kaufleute zu sich eingeladen, um zu den dringendsten Bedürfnissen 10 Mill. Franken von ihnen zu erhalten; er habe aber Nichts ausgerichtet.

Der Constitutionnel enthält, unter der Aufschrift: Paris 19 Jan., Folgendes: „Gestern Abends liefen, nach Beendigung eines Ministerrathes, die widersprechendsten Gerüchte durch die Hauptstadt. Es sey beschlossen worden, sagte man, den französischen Gesandten von Madrid abzurufen; drei Minister hätten ihre Entlassung genommen; ja man nannte schon als ihre Nachfolger die HH. v. Polignac, von Labourdonnaye und Hyde de Neuville. Eine Stunde darauf hieß es, die Minister, welche ihre Entlassung angeboten, blieben im Kabinette, und jene, welche einer entgegengesezten Meynung gewesen, würden aus demselben treten. Alle diese Gerüchte scheinen sehr unwahrscheinlich, indem der hiesige spanische Gesandte noch keine offizielle Antwort auf die Note des Hrn. v. Villele erhalten hat. So viel ist gewiß, daß eine lebhafte Unruhe sich aller Gemüther bemächtigt, und daß beinahe alle Bürger von Paris vor der Aussicht auf einen Krieg erschreken, den, aus Rüksichten auf den Thron wie auf die Nation, die Klugheit zu vermeiden befahl."

Das Journal de la Moselle vom 16 Jan. berichtigt nun seine frühern Berichte über Unruhen in den Niederlanden dahin: In einigen Dörfern des Herzogthums Luxemburg hätten, aus Anlaß der neuen Abgabe vom Mehl, Volkszusammenrottungen statt gehabt, wobei Steuer- und Zollbeamte mißhandelt worden. Einige Familien aus der Gegend von Arlon und Virton hätten sich in die französischen Gränzdörfer geflüchtet.

Ein Journal sagt: „Der Unterhalt des Beobachtungsheeres muß Frankreich unermeßlich viel kosten, denn die Geldsendungen nach Bayonne und den Pyrenäen nehmen kein Ende. Beinahe täglich gehn beträchtliche Summen nach der spanischen Gränze ab. Sonderbar ist, daß diese Werthversendung nicht mittelst Scheinen der Dienstkasse, noch mittelst Wechselbriefen geschieht; alle jene Summen werden in natura, das heißt, in französischer und vorzüglich in spanischer Goldmünze versandt, was den Aufwechsel dieser Münzen immer mehr erhöht."

Das Assisengericht von Amiens (Somme) hat sich, in der Sache der vier Oppositionsjournale wegen ungetreuer Berichterstattung gerichtlicher Debatten, nach dem Antrage des königlichen Prokurators, wirklich für inkompetent erklärt, „weil darüber das betheiligte Gericht am Besten urtheilen könne."

Das Echo du Midi vom 13 Jan. widerspricht der Behauptung einiger Pariser Journale, daß die Regentschaft Spaniens von Rußland, Oestreich und Preußen anerkannt worden sey. Noch habe kein Mitglied der Regentschaft Nachricht von einer solchen Anerkennung.

Digitized by Google

†† Paris, 16 Jan. Was ich Ihnen neulich meldete, scheint nun entschieden, und die Liberalen sind die Ersten es zu verkünden; sie sind es, welche der spanischen Regierung ihre Antwort an den französischen Hof und die hohen Alliirten diktirt haben; ein Vorwand, um fast zwei Jahre Zeit zu haben sich in Spanien auszuorganisiren, die Communeros durch die Nation durch zu bilden, und die inneren Gegner sich vom Halse zu schaffen. Die sogenannte Konstitution der Cortes wird als legal angenommen, und man redet von Formen, um sie zu revidiren; diese Formen können erst mit Ende des Jahrs 1824 zu Hülfe genommen werden, um etwaige Mängel dieser sogenannten Konstitution abzuschaffen; das heißt so viel wie möglich sie noch mehr zu demokratisiren, und eine affermentirte Geistlichkeit mit Konstitution von 91, wie sie in Frankreich bestand, in dieselbe hineinzuflikken. Wird ein solcher Vorwand für baare Münze angenommen, so kan man zuversichtlich auf eine ungeheure moralische und materielle Entwikelung der Revolution in der Halbinsel zählen. Uebrigens ist es sehr begreiflich, weshalb die französische Regierung Anstand nimmt, vor der Hand die spanische Revolution anzugreifen. Es gibt in Frankreich eine große liberale Faktion, die man auch nicht einen Augenblik aus den Augen verlieren muß, und welche vor ungezügelter Begierde brennt, der spanischen liberalen Faktion zu Hülfe zu eilen. Mit Wetterschlägen wird man den revolutionären Hochmuth der spanischen Liberalen nicht brechen, wie den erbärmlichen der Neapolitäner; der Krieg wird sich in die Länge ziehen; wie viele Mittel zu revolutionären, das heißt blutigen Intriguen für unsere Liberale! Sie werden keinen Anstand nehmen die wildeste Gewalt anzuschreien, das Volk aufzuhezen, indem sie ihm stets das Einrüken der Alliirten in Frankreich vorspiegeln. Ein Krieg mit Spanien ist heutzutage eine wahre Pharaobank, an welcher Royalisten und Revolutionäre, jede ihrerseits, ihr Leztes und Alles daran sezen. Man begreift, wie die Besonnenheit zu beiden Seiten zurükhält und um sich schaut, wie der Eifer zu beiden Seiten voraneilt und sich verwegen in die Begebenheiten hineinstürzt; aber die Bank ist aufgestellt, das Spiel muß gespielt werden.

*** Paris, 16 Jan. Alles läßt glauben, daß die Kammern erst am 10 Febr. eröfnet werden, um vorher die Rede vom Throne des Königs von England kennen zu lernen. Mittlerweile streiten sich die Fraktionen der royalistischen Partei um die Majorität, während die Liberalen unbewegliche Zuschauer dieser Bewegungen bleiben. Das Ministerium seinerseits sucht festen Standpunkt und Einheit zu gewinnen; noch läßt sich aber nicht absehen, ob es seine Absicht erreichen wird. Man möchte beinahe sagen, Hr. v. Villele habe nicht gewagt, seinen Sieg zu benüzen; im Gegentheile hat er Zugeständnisse gemacht, die seinen Triumph in der Folge noch schwieriger machen werden. Die Partei ist nicht befriedigt; sie fezt ihm hertig zu. Die eine Fraktion ruft, mit dem Grafen Pozzo di Borgo, laut nach Krieg; die andere verlangt, als Preis ihres Schweigens, die Erfüllung vom längst gemachten Versprechungen, und die Zusicherung hinlänglicher Entschädigungen für die Ausgewanderten. Bei diesem Kampfe vom Mäßigungen und Forderungen wagt Hr. v. Villele nicht mehr, einen festen Gang einzuschlagen; daher glauben auch noch immer viele Personen, er werde am Ende der Kriegspartei unterliegen. Diese Partei ist lauter als je; Nichts erschrekt sie; spricht man ihr selbst von der Möglichkeit eines neuen 20 März, so bricht sie in eine blinde Freude aus, weil dis Ereigniß ihr Anlaß gäbe, fremde Truppen nach Frankreich zu rufen, und sich endlich von den Hemmketten einer Charte ganz zu entledigen, welche, ungeachtet ihrer biegsamen Natur, sie noch immer in ihren Wünschen und Wollen beengt. Worauf unter allem diesem Drängen und Treiben am Wenigsten gedacht wird, das ist die Landeswohlfahrt. Die Entwürfe zu einer Munizipalverfassung, zu einem Gesez über die Verantwortlichkeit der Agenten der Macht, liegen so weit im Hintergrunde, daß daß man beinahe das Andenken daran verloren hat. Der zweiten Kammer wird vor Allem das Budget vorgelegt werden, während man die Pairskammer mit einem Gesezе über die Wälder und mit dem Militärgesez beschäftigen wird. Außerdem sollen auch noch zwei andere Gesezesentwürfe zur schiklichen Zeit vorgelegt werden, wovon der Eine eine neue Beschränkung der Preßfreiheit, der Andere die Errichtung einer Reservekasse für die Geistlichkeit bezweken soll, da man ihr doch keine liegenden Gründe anweisen kan. Dieser Kasse sollen gewisse Einkünfte überwiesen werden, die ausschließlich vom Klerus verwaltet würden. . . . Indessen hängt alles dis noch sehr von der definitiven Organisation des Ministeriums, und von dem Umstande ab, ob Hr. v. Villele oder die kriegslustige Partei die Oberhand erhält. Bisher, wie gesagt, scheint Alles lezterer den Sieg zu verheißen. Allein eben so gut kan noch in dem Augenblike, wo sie den Sieg bereits in den Händen zu haben glaubt, der Wille des Königs, der dem Kriege außerordentlich abgeneigt ist, ihr denselben wieder entreißen, und neue Schwankungen herbeiführen. — Man spricht viel von einem schönen Geschenke, was einer schönen Person gemacht worden sey. Das Geschenk soll, wie es heißt, in einem prächtigen Schlosse bei Paris, auf das zwei andere Personen sich vergebliche Hofnung gemacht, bestehn, und das Einweisungsbillet, das dem Schlüssel zum Schlosse beilag, sehr galant gelautet haben, wie folgt: „Das am Meisten Geliebte dem aufs Beste Geliebten!“

* Paris, 17 Jan. Dem ersten Kourier, welcher das Gutachten des spanischen Staatsraths über die Noten der Kontinentalmächte überbrachte, ist bald ein zweiter gefolgt, der mit der Antwort der spanischen Regierung an unsern Hof und an die Geschäftsträger der drei andern Mächte, zugleich Briefe und Madrider Zeitungen bei sich hatte. Die spanische Regierung, einstimmig mit den Cortes, verwirft jede Intervention auswärtiger Höfe in ihre innern Angelegenheiten und will, daß die Nation ihre Verfassungssache selbst ordne, so wie sie es für gut findet. Daß diese Antwort die Höfe nicht befriedigen kan, ist einleuchtend. Welche Maaßregeln nun unsere Regierung treffen wird, ist nicht vorauszusehn, doch läßt Alles vermuthen, daß die diplomatischen Verhältnisse abgebrochen werden dürften. Ob es zum Krieg kommt, läßt sich aber schwer bestimmen, indem manche Rüksichten vorhanden sind, welche,

Digitized by Google

wenigstens für den Augenblik, gegen das kriegerische System sprechen. Merkwürdig ist wohl, daß gerade unter den jezigen Verhältnissen das englische Kabinet einen Handelstraktat mit Spanien abgeschlossen hat; der lezte Kourier hat diese Nachricht als offiziell gebracht. Auf die Kenntniß von der Antwort der spanischen Regierung sind heute die Renten um beinahe einen Franc gefallen.

* Paris, 18 Jan. Heute sind wieder zwei Kouriere von Madrid eingetroffen. Sie melden, daß die Geschäftsträger von Oestreich, Rußland und Preußen im Begrif standen Madrid zu verlassen, und demnach in wenig Tagen in Frankreich eintreffen können. Graf Lagarde war noch in Madrid und erwartete neue Instruktionen. Diese sind heute durch einen Kourier an ihn abgegangen. Worin sie bestehen, ist nicht bekannt. Das Gerücht behauptet, er habe gleichfalls Befehl erhalten Spanien zu verlassen, und seine Zurükberufung sey in dem gestrigen Ministerialkonseil beschlossen worden. Man versichert auch, der Krieg werde zwar nicht gegen Spanien erklärt, allein alle Kommunikationen mit der spanischen Regierung abgebrochen werden. Doch gibt es hier noch Viele, die an einen nahen Ausbruch des Kriegs glauben. Das Fallen der Renten dauert fort; sie sind heute bis nahe an 85 herabgegangen.

Deutschland.

Nachrichten aus München zufolge soll am 28 Jan., als dem Namenstage J. Majestät der Königin, die Wiederherstellung des Theatergebäudes begonnen, und der Anfang mit Wegführung des Schuttes gemacht werden. Viele Bürger haben sich erboten, durch unentgeldliche Fuhren den Bau zu unterstüzen. Die Eos behauptet, daß die übrig gebliebenen Grundlagen und Mauern einen Werth von 5 bis 600,000 fl. hätten, und daß also mit Einschluß der von der Stadt München dargebotenen 300,000, und der aus der Feuerassekuranzkasse zu beziehenden 120,000 fl. zu dem neuen Bau schon beinahe eine Million vorhanden sey.

Deutsche Blätter wiederholen die Gerüchte von einem in Wien zu haltenden deutschen Kongresse. Der badische Bundestagsgesandte, Freiherr v. Blittersdorf, sey am 11 Jan. zu Wien eingetroffen, und auch der Mecklenburg-Schwerinsche Minister v. Plessen sey auf Begehren des Hrn. Fürsten von Metternich nach Wien gereist.

Die Großfürstin Maria, mit Ihrem Gemahl dem Erbgroßherzoge und Ihren Prinzessinnen Töchtern, kehrte von Pilsen am 11 Jan. nach Weimar zurük.

Oestreich.

Wien, 22 Jan. Metalliques 83 1/2; Bankaktien 940.

Türkei.

* Ancona, 12 Jan. Wir erhielten, mittelst eines Schifs aus Hydra, Nachrichten aus dem Archipel bis zum 26 Dec. Die Ipsarioten, von unbeschreiblichem Enthusiasmus beseelt, rüsteten seit zwei Monaten eine große Expedition aus, die endlich am 17 Dec., aus 24 Schiffen mit 9000 Mann Landungstruppen, und 16 Brandern bestehend, auslief, und bis zum 23 Dec. bereits die Insel Scio erobert haben soll. Wer sich von den Türken nicht flüchten konnte, sagt man, wurde erschlagen, ein kleiner Rest warf sich in das Schloß, welches bereits von den Griechen beschossen wurde. Von Samos wurde eine zweite Expedition, mit 3000 Mann Landungstruppen, so wie die Eskadre von Hydra mit 15 Schiffen und 2500 Mann bei Scio erwartet, um eine zweite Unternehmung zu wagen. Vermuthlich ist Tenedos oder Mytilene deren Ziel. An eine Hülfe durch die türkische Flotte können die Muselmänner vor der Hand kaum rechnen, da die türkischen Matrosen vor den griechischen Brandern zittern. Die Inseln des Archipels sind in einen wahren Siegstaumel versezt, wie alle Berichte melden. — Aus Corfu haben wir Briefe bis zum 2 Jan., nach welchen die Uebergabe von Napoli sicher scheint. Wegen Korinth soll mit Jussuf Pascha unterhandelt werden. — Am 31 Dec. erhielten die hiesigen Konsuln von Oestreich, Rußland und Frankreich, die in Verona erschienene Cirkularnote der drei Mächte, worin die griechische Sache auch vom russischen Hofe ganz gemißbilligt wird. Der östreichische Konsul soll hierauf diese Note sogleich an alle Konsuln in der Levante abgesandt haben, um sie schnell zu verbreiten und den bethörten Griechen über die Absichten des russischen Kabinets die Augen zu öfnen. Allein unglüklicherweise werden diese fanatisirten Menschen der Note nicht glauben, da über den Ursprung der griechischen Revolution im Orient nur Eine Stimme herrscht. Merkwürdig bleibt es indessen, daß auf der andern Seite auch die Muselmänner durchaus nicht glauben wollen, daß die Griechen für die Zukunft ganz verlassen bleiben sollten.

* Semlin, 15 Jan. Türken, die so eben aus Belgrad im Lazareth ankommen, erzählen: „Gestern habe der Pascha einen Tataren aus der Gegend von Larissa erhalten, welcher ihm die Nachricht gebracht, daß der Nachfolger des berühmten Churschid Pascha, der jezige Seraskier Dschelal Pascha, aber wie er hier genannt wird, Ezeledin Pascha, auf ähnliche Art wie sein Vorfahrer umgekommen sey. Einige glaubten, er habe sich selbst vergiftet, nach Andern aber habe ein Ferman seine Hinrichtung befohlen.“ Soweit die Erzählung der Türken; allein es scheint daß der Pascha schon früher Nachrichten aus diesen Gegenden hatte, da er, wie mit lezter Post gemeldet, sehr niedergeschlagen war. Ein anderes in Belgrad umlaufendes Gerücht behauptet, Dschelal Pascha habe bei seiner Ankunft nur noch einen kleinen Rest des Heeres vorgefunden, und sich aus Verzweiflung, da er eingesehen, daß er mit solchen Kräften in jedem Fall das Schikal seines Vorfahrers theilen müßte, den Tod gegeben; noch Andere meynen, er sey von Churschid Pascha's Leibwache zusammengehauen worden. Die nächste Post aus Konstantinopel dürfte Aufklärung darüber bringen. — Aus Adrianopel sind Briefe vom 2 Jan. in Belgrad, welche die Hinrichtung des dortigen Pascha's, eines Anhängers Haled-Effendis, anzeigen. Aus Vitoglia erfährt man mittelst sicherer Gelegenheit, daß der Kiaja Bey des Churschid Pascha, bei dem man Schäze zu finden hofte, sogleich nach Churschids Tod festgenommen, und nachdem man ihn zum Geständniß gebracht, am 17 Dec. enthauptet worden war. Die Griechen sagen: die Türken wüthen in ihren eigenen Eingeweiden; Gott ist mit uns!

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Riegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 28. 28 Jan. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Gerüchte von Ministerialveränderungen.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Türkei. — Beilage Nro. 16. Bericht aus Frankreich. — Ankündigungen.

Portugal.

Beschluß des in Nro. 23. abgebrochenen Schreibens aus Lissabon vom 14 Dec.

„Der Abgeordnete Accursis das Neves machte eine Motion über die Unregelmäßigkeit des Verfahrens der Minister gegen die Königin. Er sagte unter Anderm: „Es ist nicht erwiesen, daß Ihre Majestät im Falle des Gesezes ist; aber wenn sie es auch wäre, wer gab den Ministern die Macht, sich zu Richtern der Königin unter dem herbeigezogenen Namen des Königs aufzuwerfen, welcher Lezterer selbst seine erlauchte Gemahlin nicht richten könnte? Um die Uebereilung, mit der sie handelten, besser kennen zu lernen, bemerke ich, daß, obgleich das Gesez den Termin eines Monats vom 4 Nov. an gerechnet, denjenigen gestattete, welche den Eid leisten sollten, man doch schon am 22 Nov. Aufforderungen an die Königin stellte; schon am 27 dem Seeminister befahl, eine Fregatte auszurüsten, um sie außerhalb des Reiches zu führen, obgleich die Sache noch von der Antwort der Königin abhing, und schon am 2 Dec. dieser Minister antwortete, daß die Fregatte bereit sey. So groß war die Eile, mit der sie pünktlich am 4 Dec. eine Königin, deren wohlverdiente Lobeserhebungen mehr als einmal in diesem Saale, und selbst wegen ihrer Anhänglichkeit an das konstitutionelle System ertönten (?), des Landes verweisen wollten, und warum? Um den König, der so viele Aufopferungen gemacht, um dieses System zu befestigen, einer Gemahlin zu berauben, die ganze königliche Familie in Betrübniß zu stürzen, und der Nation das herzzerreißendste Schauspiel zu bereiten. Ein ähnlicher Eingrif der exekutiven in die richterliche Gewalt, ein ähnlicher Angrif auf die persönlichen und königlichen Rechte der Königin, und die Hintansezung aller Rükfichten gegen die Cortes, die nach dem verständigen Ausspruche der Mehrzahl des Staatsrathes um Rath gefragt werden sollten, wäre kaum zu glauben, wenn die nemlichen Minister es nicht selbst in dem Berichte an die Cortes bekannt gemacht hätten ꝛc. Er schlage deshalb vor, daß die Königin in den vollen Genuß ihrer Freiheit und ihrer Rechte wieder eingesezt werde, und daß man sodann den Prozeß vor dem Tribunal, welches die Cortes bestimmen würden, oder vor ihnen selbst, wie es kürzlich in England der Fall gewesen, einleite; denn J. Majestät, als Theilnehmerin der Ehren-Prärogative ihres erlauchten Gemahls, habe keine bestimmte Richter. Auf diese Weise leiste man der Gerechtigkeit und der Nationalehre Genüge, und begegne dem Vorwurfe, daß unser guter König durch die Minister in einem Zustande von Zwang gehalten werde ꝛc. Dieser Antrag war von fünf andern Abgeordneten unterschrieben; den nemlichen, welche sich der Belohnung der „Benemeritos“ widersezten, und Grundsäze an Tag legten, die, wenn sie nicht von der überlegenen Mehrzahl bestritten würden, die Regeneration zurükschreiten machen könnten. Don Monir bewies, daß der Antrag in limine verworfen werden müsse, weil er antikonstitutionell und unpolitisch sey. Don Margiochi verlangte permanente Sizung, um ihn zu untersuchen, weil er traurige, ungereimte und irrige Prinzipien enthalte. Er wurde indessen von zwei Drittheilen der Mitglieder für dringend erklärt, zum zweitenmale abgelesen, und an die Kommission gewiesen, welche mit dem Prozesse der Königin beauftragt ist.

Spanien.

Die Madrider Zeitungen sind mit Bemerkungen über die Noten angefüllt, welche die fremden Gesandten der Regierung übergaben. Der Universal vom 6 Jan. bemerkt insbesondere über die Note des Hrn. v. Villele, daß die Serviles darin eine Kriegserklärung, die Gemäßigtern aber blos einen Mezzo-Termino erblikten; ein Gegenstük zu der politischen Exkommunikation, welche das Journal des Debats bereits am 13 Nov. geschleudert habe. Er findet es ungereimt, das Unternehmen der Glaubenssoldaten, die von der Nation ausgestoßen worden, mit dem Unternehmen der Krieger von Isla de Leon zu vergleichen, denen die ganze Nation beigestimmt sey. Man wisse sehr wohl, wer den Bürgerkrieg nähre; die Serviles im Innern, welche von den abgeschafften Mißbräuchen lebten, seyen dessen vorzüglichste Anstifter und Beförderer. Könne man aber im Ernste glauben, daß diese mit den Modifikationen, die man Spanien vorschlage, sich begnügen und aufhören würden, das Vaterland zu zerfleischen? Nein, sie würden nicht eher die Waffen niederlegen, als bis die Mönche und die Adelichen alle ihre Vorrechte und Privilegien wieder erlangt hätten. Allein wäre damit der Bürgerkrieg beendigt? Nein, denn die Bürger würden unter das alte verhaßte Joch der absoluten Monarchie sich nicht wieder beugen wollen, und nun ihrerseits die bewafnete Opposition beginnen. „Man verheißt uns zwar (schließt der Universal) eine gemäßigte Freiheit; allein von wem soll diese ausgehn? Von den nordischen Mächten, welche weder die konstitutionelle Freiheit noch unsere Bedürfnisse kennen? Oder von der absoluten Macht, welche die Grundquelle unserer Leiden und unseres Verfalles war?“

Die Nachrichten von der spanischen Gränze beschränken sich auf Folgendes: Mina war am 31 Dec. plözlich von Belver aufgebrochen. Die royalistischen Blätter sehen dis als

Digitized by Google

einen Rükzug an, bewirkt durch Aufstände im Rüken; die liberalen melden aus Puycerda unterm 7, daß seine Absicht blos gewesen, einen von Barcellona abgegangenen Transport von 300 Maulthieren, der bereits in Olians angekommen, durch die Bergwege längs der Segre, wo ein Ueberfall so schwer zu verhindern ist, sicher durchzugeleiten. Er kam demnach am 3 Jan. zu Olians an, verfügte die nöthigen Anstalten zur Sicherheit des Transportes, und traf, sobald dieser geborgen war, am 5 Abends wieder in la Seu ein. Aus den Forts wird fortwährend auf die Stadt geschossen; drei Bomben schlugen in die Kathedrale. Das Gerücht, als habe Joseph Mosto, auch Moulto genannt, sich am 28 Dec. Balaguers bemächtigt, ist ungegründet; Mosto befand sich am 28 zu Audorre bei dem Kommandanten Villela.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 Jan.) Konsol. 3Proz. 79⅝; am Schlusse der Börse 81, weil die heut eingetretene Abrechnung ohne Erschütterungen vorüber gegangen war. In auswärtigen Fonds wird wenig gemacht; die Spekulanten sind höchst gespannt auf die Antworten aus Madrid. — Mit der Gesundheit des Königs geht es täglich besser.

Frankreich.

Paris, 20 Jan. Konsol. 5Proz. 84 Fr., 10 Cent. Am Schlusse der Börse 83, 65.

Der König arbeitete am 20 Jan. nach einander mit den Ministern Vicomte v. Chateaubriand und Graf Villele. Vorher war in der Wohnung des Erstern ein Ministerialkonseil gehalten worden.

Im auswärtigen Ministerium kam ein Kourier an, der Madrid am 14 Jan. verlassen hatte. Was er mitbrachte, ward nicht bekannt; man versicherte nur bestimmt, daß die Gesandten von Oestreich, Rußland und Preußen am 13 von Madrid abgereist seyen.

Die Etoile vom 20 Jan. (und aus ihr der Moniteur) erklärt folgende Gerüchte, welche das starke Sinken der Fonds veranlaßt hätten, insgesamt für falsch: 1) Daß der General Marquis de Vence von der Armee mit beunruhigenden Nachrichten zu Paris angekommen sey; Vence habe das Departement der Ostpyrenäen nicht verlassen. 2) Daß Mina die Observationsarmee angegriffen habe; Mina habe sich vielmehr Barcellona genähert. 3) Daß ein französischer Minister abgehe, welchem man wie gewöhnlich ein halbes Duzend Nachfolger gebe. 4) Daß der Herzog von Angouleme, vom Kriegsminister begleitet, zur Armee abgereist sey. 5) Daß eine außerordentliche Aushebung von 300,000 Mann auf die Altersklassen vor 1822 dekretirt sey. 6) Daß 10,000 Mann von der königlichen Garde Befehl zum Ausruck erhalten hätten. Man sehe leicht (fügt die Etoile hinzu), daß nur der gegenwärtige Zustand der Verhältnisse Frankreichs mit der Regierung der Cortes, zu diesen, materiell irrigen Gerüchten Anlaß gegeben habe.

In den Bezirken von Belfort und Altkirch sind 25 Maires, wie man glaubt wegen ihres liberalen Votums bei den lezten Wahlen, abgesezt worden.

Der Constitutionnel stellt die verschiedenen Aeußerungen der royalistischen Blätter zusammen. Das gemäßigte Journal des Debats sagt: „Leute, welche ihre Politik auf Empfindungen gründen, sind nicht verlegen, über das, was man thun müsse, abzusprechen; man brauche weiter nichts als die unempfindlichen Herzen zu entfernen, welche zur Verwaltung der Geschäfte weiter nichts als Talente, Vorsicht und guten Willen mitbringen. Leuten, welche die Politik der Pflichten erfunden haben, erscheint alles natürlich; man braucht blos im Winter das Schneien zu verhindern, um den Krieg gerade in dem Augenblike anzufangen, wo sie es befehlen.... Ohne Zweifel finden sich die Gemüther sehr gereizt durch eine Menge thörichter und verderblicher Plane, und die Leidenschaftlichkeit wächst durch die schneidende Ohnmacht derjenigen, welche jene Plane hegen. . . .“ — Ein äußerst fanatisches Blatt, fährt der Constitutionnel fort, wirft den Ministern vor, den Krieg nicht begonnen zu haben, und sagt: „Könnte nicht Jemandem der Einfall kommen, folgende beide Fragen ministerieller Politik zu untersuchen: 1. ob für ein so schweres Versehen es eine andere Strafe gebe, als Absezung; 2. ob die, welche so hartnäkig den Frieden wollten, schicklicherweise den Krieg leiten können? — Die Quotidienne spricht nicht weniger deutlich: „Wenn das Ministerium durch seine Hintergedanken die ehrenvolle und unruhige Empfänglichkeit der Majorität kränkt, die sie in der Kammer finden dürfte, so reden wir ihm für die Zukunft, und für eine Beistimmung, ohne nöthig zu haben, zu den Hülfsmitteln der Macht seine Zuflucht zu nehmen; wenn es aber seine Privatabsichten dem Bewußtseyn einer öffentlichen Idee, dem Instinkt einer Partei (der Constitutionnel nennt dis Wort ein kostbares Geständniß) unterschieben, wenn es, zwar nicht zurükstreiten, aber doch, sey es nur aus einer einzigen Rükficht, temporisiren will: so kan es nicht mehr auf ein sicheres Uebergewicht der Meynungen rechnen, sondern es wird zu Kombinationen seine Zuflucht nehmen müssen, die wir zwar nicht für unmöglich, wohl aber für sehr kurz und sehr gefährlich halten.“ — Am Schlusse erzählt der Constitutionnel: „Man versichert, die fanatischen Blätter wollen von morgen an aufhören, das Ministerium anzugreifen. In diesem Falle hat man nicht nöthig zu sagen, auf wessen Kosten der Frieden geschlossen würde. Es scheint, die Fanatiker zählen auf das Wort einer sehr einflußreichen politischen Person: „Ich verlange, sagte sie, ich verlange von den Royalisten nichts als ein wenig Kredit!“

Am folgenden Tage (20 Jan.) sagt ferner der Constitutionnel: „Das Gerücht von einer Ministerialveränderung hat auch heute noch den ganzen Tag sich erhalten. Es hieß auf der Börse, Hr. v. Villele habe seine Entlassung genommen und Hr. v. Chateaubriand bleibe im Ministerium; nichts scheint aber noch entschieden zu seyn. Mittlerweile dauert das Sinken der Renten fort; sie sind, seitdem man die Antwort der spanischen Regierung auf die vier Noten kennt, um 4 Fr. gefallen. Der Schrek den die Vorstellung von einer fremden Okkupationsarmee in Frankreich verbreitet eine Vorstellung, welche die fanatischen Blätter mit Vergnügen begläubigen, und weder der Moniteur, noch die übrigen ministeriellen Blätter bekämpfen; die Absezungen die schnell auf einander folgen; die Aussicht auf neue Leistungen an Menschen und Geld, welche unsere gegenwärtige Klemme nur vergrößern können. — Alles

trägt dazu bei, dem Handelsstande, der Industrie und den Kapitalisten die lebhaftesten Besorgnisse einzuflößen. . . . In dieser Krisis, worein gehäufte Fehler Frankreich versetzten, bleibt den Freunden der konstitutionellen Monarchie nur die Hofnung, daß ein gemäßigteres Ministerium eine klügere Politik in die auswärtigen Verhältnisse bringe, und, sich auf die Interessen der Mehrheit stützend, die Macht vom Joche der Faktionen befreie."

* Paris, 20 Jan. Werden wir Krieg oder Frieden haben? Bleibt das Ministerium wie es ist? Und im Fall es nicht so bleibt, wird es nur theilweise oder ganz verändert werden, und in welchem Sinne? Dis sind die wichtigen Fragen, welche seit zwei Tagen Jeden beschäftigen, der nur im Mindesten an den Begebenheiten der Zeit Theil nimmt. Dis darf Niemand wundern, da jene Fragen in das Privatinteresse so mächtig eingreifen. Bis auf diesen Augenblik ist indessen nichts mit Zuverläßigkeit bekannt. Man versichert, daß die Frage über Krieg und Frieden sehr lebhafte Debatten im Konseil selbst erregt habe. Der vorgestern aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten nach Madrid abgegangene Kourier hat, wie man bestimmt versichert, dem Grafen de Lagarde Befehl überbracht, dem Beispiele der diplomatischen Agenten der andern drei Kontinentalmächte zu folgen, und insofern diese Madrid verlassen, vierundzwanzig Stunden nachher gleichfalls abzureisen. (Es scheint aber zuverläßig, daß die Abreise der drei Gesandtsträger bereits am 13 statt gehabt hat.) Doch sollen, heißt es, die bei der französischen Legation in Madrid angestellten Personen fürs Erste noch daselbst bleiben. Dieser Umstand bewiese wenigstens, daß sogleich noch von keiner Kriegserklärung die Rede ist, daß aber unsere Regierung gegen Spanien eine noch drohendere Stellung annimmt. Um dieser Stellung größeren Nachdruk zu geben, sollen neuerdings mehrere Korps zur Verstärkung der französischen Armee aufbrechen; ja es heißt, daß ein hierauf Bezug habender Gesezvorschlag den Kammern unmittelbar nach deren Eröfnung vorgelegt werden solle. Was die Veränderung im Ministerium betrift, so sieht man derselben täglich entgegen. Mancherlei Gerüchte sind darüber in Umlauf, allein bis heute scheint noch nichts desfalls beschlossen, und Hr. v. Villele arbeitet, wie bisher, täglich mit dem Könige, obgleich die Nachricht von seiner Entlassung verbreitet ist. Man versichert, daß er bereits in dem Ministerialkonseil am 18 seine Entlassung gegeben habe, daß dieselbe aber nicht angenommen worden sey. Hr. v. Villele und Hr. v. Chateaubriand sollen in gedachtem Konseil in Ansehung Spaniens nicht dieselben Ansichten gehabt, und Lezterer sich für nachdrüklichere Maaßregeln erklärt haben, als Ersterer. Heute heißt es, Hr. v. Villele werde das Präsidium des Ministerialrathes niederlegen, allein die Leitung des Finanzdepartements behalten; Hr v. Chateaubriand solle Präsident des Ministeriums werden. Ob dieses gegründet ist, müssen wir in wenigen Tagen erfahren. So viel ist Thatsache, daß gestern und heute alle Gerüchte zu Gunsten der Kriegspartei waren, und daß man wenig Hofnung mehr hat, Hrn. v. Villele den Sieg erkämpfen zu sehen. Die Renten gingen daher heute bis auf 8⅛ herab.

* Vom Rhein, 24 Jan. Nach Briefen aus Straßburg hat der größte Theil des dortigen Artillerieregiments, nebst dem Artillerietrain Befehl erhalten, in die südlichen Departemente aufzubrechen. Eben dahin begibt sich auch eine Abtheilung Pontonniers. Die Aspekten sind kriegerisch.

Deutschland.

Augsburg, 26 Jan. In der verflossenen Nacht wurden die Bewohner der hiesigen Stadt und Umgegend durch einen äußerst heftigen Brand in Schreken gesezt. Zwischen 1 und 2 Uhr schlug plözlich, und beinahe gleichzeitig, auf mehreren Punkten die Flamme in den weitläuftigen Gebäuden eines Bräuers in der untern Stadt über das Dach. Die Entlegenheit der Gebäude, die Zeit des Feuerausbruchs, die Kälte und der allgemeine Wassermangel ließen für dieses Stadtquartier das Aeußerste befürchten. Doch schnell strömte aus den Kasernen das königliche Militär, und aus allen Theilen der Stadt die Einwohnerschaft herbei; eine ausgezeichnete und zwekmäßig geleitete Thätigkeit leistete Unglaubliches; ein Theil des Hauptgebäudes, die Bräustätte, die Nebengebäude wurden gerettet, und alle Besorgnisse entfernt. — Die anwesenden Civil- und Militärautoritäten, welche nur Einem Zwek gemeinsam verfolgten, gewannen neuerdings die beruhigende Ueberzeugung, daß bei harmonischem Zusammenwirken und richtiger Benüzung gut geordneter Löschanstalten, durch die Größe der Gefahr zwar die Anstrengung und der Wetteifer mehr gespornt, die Gefahr selbst aber desto sicherer bekämpft werden könne.

** Frankfurt a. M., 24 Jan. Mehrere vorgestern von Paris hier eingetroffene Handelskouriere überbrachten den Stand der französischen Rente zu 83 Fr. 50 Cent. Dieser Thatsache unterstellte man als Ursache bald einen zu Paris im Sinne der kriegerischen Partei eingetretenen Ministerwechsel, bald die nunmehr erfolgte Abberufung des französischen Gesandten von Madrid, bald auch die Abreise des Herzogs von San Lorenzo von Paris. Genug, noch am Abende fielen diejenigen Papiere, die hier am meisten im Verkehr sind, um ein Beträchtliches, die östreichischen Metalliques um zwei, die spanischen Obligationen, die schon früher heruntergegangen waren, um vier Prozent; die sogenannten Hopeschen Coupons wurden eine werthlose Waare, die man zu 17 Proz. ausbot, die aber Niemand kaufen mochte. Inzwischen schienen bis zum gestrigen Börsentage die Gemüther sich ein wenig beruhigt zu haben. Es wollte verlauten, daß die französische Rente auf die Nachricht gefallen sey, daß die Gesandten von Oestreich, Preußen und Rußland nunmehr wirklich von Madrid abgereist wären, und da dis eine schon länger mit Gewißheit vorauszusehende Sache war, so meynte man, keine dringendere Gefahr eines Krieges, als bereits vor mehreren Monaten, zu erblikken. In Gemäßheit dieser Ueberlegungen wurden denn auch die Papiere wieder um etwas angenehmer, und am Schlusse der Börse waren die östreichischen Metalliques zu 81⅞, die Wiener Bankaktien zu 1110, die Rothschildschen Loose von der ersten Anleihe zu 121½, die sogenannten Partial von der zweiten Anleihe zu [illegible], die spanischen Obligationen von der holländischen Anleihe zu [illegible], und die Hopeschen Coupons zu 18 notirt. In spanischen Papieren wurden indessen fast gar keine Geschäfte gemacht, weil auf der einen Seite Hofnung, auf der andern Besorgnisse zu

Einfluß verhinderten. Sonstige Gerüchte, die in der Handelswelt umlaufen, sind keineswegs dazu geeignet, die Gemüther wegen der nächsten Folgezeit zu beruhigen. So wiederholt man die Aeußerung des Chefs eines der ersten Bankierhäuser in Paris gegen den Associé eines hiesigen großen Hauses, der kürzlich aus jener Hauptstadt zurükkam. „Ich habe, soll jener gesagt haben, keine einzige französische Rente mehr, und ich rathe meinen Handelsfreunden, dieser mißlichen Spekulation zu entsagen.“ — Wie zufällig inzwischen überhaupt deren Gelingen ist, davon haben wir erst kürzlich in unserer Mitte ein Beispiel gesehen. Bei der lezten in Wien statt gefundenen Ziehung der Rothschildschen Lotterie-Anleihe, erhielt den größten Gewinn von 125,000 K. G. ein hiesiger Handwerksmann, der nur mit Einem Loose gespielt hatte, wogegen Andre, die mehrere Hunderte besaßen, von der Glüksgöttin so stiefmütterlich behandelt wurden, daß sie, nach der gewöhnlichen Zinsberechnung, bedeutende Einbußen erlitten.

Preußen.

* Berlin, 18 Jan. Bei dem Personal unsers auswärtigen Departements sind folgende Beförderungen eingetreten: Se. Maj. der König hat dem bei der preußischen Gesandtschaft zu Wien angestellten ersten Legationsrath Piquot den Charakter als geheimer Legationsrath beigelegt, ferner den bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bisher als Expedienten angestellten Legationsrath Michaelis zum wirklichen Legationsrath und vortragenden Rath in gedachtem Ministerium, die Legationssekretäre Bunsen zu Rom und Bezzitpierre zu Turin zu Legationsräthen, endlich die bei dem genannten Ministerium angestellten geheimen expedirenden Sekretäre Jouffroy, Meyer, v. Lancizolle, so wie den bei der Gesandtschaft zu Wien stehenden geheimen Sekretär Wernhart zu Hofräthen ernannt, und die Patente eigenhändig vollzogen. — Morgen, gleich nach der Feier des Gottesdienstes als bevorstehenden Krönungs- und Ordensfestes, werden die neuen Ordensverleihungen bekannt gemacht werden. Der König begibt sich samt den Prinzen des königl. Hauses, den Mitgliedern der Generalordenskommission, den Rittern und Inhabern der Ehrenzeichen ꝛc. in die Domkirche durch die in Spalier aufgestellten Truppen, worauf der Zug ins königl. Schloß zurükkehrt, woselbst Cour und große Mittagstafel seyn wird. Auch die Damen des Louisenordens, das diplomatische Korps ꝛc. werden der Feierlichkeit beiwohnen.

Oestreich.

Der kaiserl. russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, reiste am 10 Jan. von Wien nach Warschau ab.

Der bekannte Schriftsteller und Kanzelredner, Pater Zacharias Werner, verstarb zu Wien in der Nacht vom 16 zum 17 Jan.

Türkei.

Oeffentliche Blätter enthalten Folgendes aus Konstantinopel vom 11 Dec.: „Das, was außer den durch die Zeitungen bekannt gemachten Umständen in diesem Augenblik am meisten interessiren wird, ist der Inhalt der nunmehr durch die Dragomans der Pforte bekannt gewordenen lezten Unterredung des Reis-Effendi mit Lord Strangford, welche als das Ultimatum der Meynung des Divans in den jezigen so verwikelten Angelegenheiten zu betrachten ist. Lord Strangford zeigte nach Beendigung der gewöhnlichen Komplimente an, daß er nach Verona sich zu begeben Willens sey, woselbst sich die Monarchen und ihre Bevollmächtigten versammelt hätten, um den Frieden von Europa zu erhalten und sicher zu stellen. Der Lord hoffe alsdann, daß auch die Pforte alles das Ihrige dazu beitragen werde, den großen Zwek zu erreichen. Der Effendi antwortete: Die Pforte habe niemals andere Grundsäze gehabt, als den Völkern diejenige Ruhe zu erhalten, die zu ihrer Glükseligkeit nothwendig wäre. — Lord Strangford meynte, die Pforte habe jezt die beste Gelegenheit in den Händen, solche vortrefliche Gesinnungen thätlich an den Tag zu legen, wenn sie ihn mit Aufträgen beehren wolle, welche selbige ausdrükten. Der Effendi dankte sehr höflich für das Anerbieten, fügte jedoch hinzu, daß, wenn die Pforte noch für nöthig erachtete, Beweise für ihre Gesinnungen an den Tag zu legen, sie solches durch einen eigenen Ambassadeur verrichten lassen würde; sie sehe hierzu aber keine Nothwendigkeit, da ganz Europa ihre friedlichen Absichten kennen müsse. — Lord Strangford kam dann auf die Verhältnisse mit Rußland und stellte vor, diese Macht habe Alles gethan, um das gute Verhältniß herzustellen; es liege doch gewiß am Tage, daß Rußland den griechischen Insurgenten niemals die geringste Unterstüzung oder Ermuthigung habe zukommen lassen. Rußland habe vielmehr durch die Verweisung der wallachischen und moldauischen Insurgenten, die auf sein Gebiet übergegangen wären, deutlich an den Tag gelegt, wie abhold es jeder Empörung sey und wie wenig es sich geneigt fühle, rebellische Unterthanen der Pforte in Schuz zu nehmen. Es habe indessen noch mehr gethan, seine Friedensliebe an den Tag zu legen, indem es einen bedeutenden Theil seiner in Bessarabien durch den Zusammenfluß von Umständen versammelten Armee zurükgezogen habe. Für alle diese Beweise konnte Rußland wenigstens die Erwiederung von Achtungsbezeugungen der Pforte erwarten, die unter Regierungen in allen Theilen der Welt gebräuchlich wären, und die erhabene Pforte könne solche nicht besser an den Tag legen, als wenn sie einwillige, einen Bevollmächtigten abzusenden, um mit einem russischen Bevollmächtigten an einem zu verabredenden Orte die etwa noch obwaltenden Mißverhältnisse gänzlich zu applaniren. Der Lord fügte hinzu, daß die Pforte hierdurch auch seiner Regierung einen besondern Beweis von Freundschaft geben würde, weil der brittischen Regierung nichts so sehr am Herzen liege, als die Ruhe von ganz Europa, und also auch die zwischen Rußland und der Türkei zu erhalten, besonders da sie die unverkennbarsten Beweise des guten Willens der leztern so häufig geliefert habe. — Der Reis-Effendi schwieg einige Augenblike, als ob er sich besinne, und erwiederte dann in den höflichsten Ausdrüken: Die oft wiederholten Vorstellungen Sr. russisch-kaiserl. Majestät, keine Empörung in irgend einem Staate dulden zu wollen, sey die Pforte gern bereit als eine Garantie für die Versicherung des Herrn Gesandten anzunehmen, daß von russischer Seite den Insurgenten in die Moldau, Wallachei und auf Morea niemals direkte Unterstüzung zugekommen sey.“

(Die Fortsezung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur. G. L. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 29. | 29 Jan. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe aus Paris und aus dem Süden.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Schreiben aus Semlin.)

Portugal.

* Lissabon, 15 Dec. Die heutige Staatszeitung enthält nach dem Auszuge der gestrigen Sizung den Kommissionsbericht über die Angelegenheit der Königin; in demselben ist der von den Ministern genommene Entschluß gebilligt. Möge immerhin das Verfahren gegen die Königin in den gegenwärtigen Umständen unpolitisch seyn, so dürften die Minister, wenn die Königin sich in dem Falle des Gesezes befinde, keiner Unregelmäßigkeit beschuldigt werden, indem das Dekret der Cortes klar sey, keine richterliche Auslegung brauche, und auf die nemliche Weise auch der Patriarch verwiesen worden, weil er die Grundlagen der Verfassung nicht beschwören wollte. Eben so weiß man den beiden Ministern Dank, welche von den Ländern, wo die Königin ihren künftigen Wohnsiz nehmen könnte, Spanien ausnahmen; diese Vorsicht ist eben sowol im Interesse der Königin als in der Fürsorge für die Erhaltung der Ruhe und Eintracht unter den beiden Reichen der Halbinsel begründet; denn um allen Verdacht der Theilnahme an kontrerevolutionären Anschlägen zu entgehen, wird die Königin selbst vorziehen, lieber bei ihren erlauchten Verwandten in Frankreich, Neapel oder Lucca zu wohnen, als in Spanien. — Was indessen die Opposition gegen die Belohnung der „Bene meritos“ betrift, so ist sie nicht ganz ohne Grund. Eine solche Belohnung würde eine Klassifikation derselben voraussezen, die sehr leicht zu gefährlichen Nebenbuhlerschaften Anlaß, und den Feinden der Konstitution Gelegenheit geben könnte, den Apfel der Zwietracht unter die Anhänger derselben zu werfen. Don Peixoto Silva wurde, als er den Saal der Cortes verließ, vom Volke insultirt. — In dem Berichte des Justizministers über den Zustand seines Departements soll derselbe auf die Aufhebung der Habeas-Corpusakte und auf die Beschränkung der Preßfreiheit angetragen haben.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält folgenden Auszug aus dem Madrider Universal vom 13 Jan., den es auf außerordentlichem Wege erhalten: „Wir wissen zur Antwort unsers Ministers (auf das Verlangen der drei nordischen Gesandten um ihre Päße) nichts hinzuzusezen. Sie begehren Ihre Päße, meine Herren? Wohlan, glükliche Reise! Nur schmerzt es uns, daß Se. Excellenz sich genöthigt sah, den ..... Gesandten unhöflich zu betiteln. Auf der andern Seite müssen wir aber bedenken, daß es zu viel gefordert wäre, wenn man verlangte, daß ein Kalmuke so höflich als ein civilisirter Europäer seyn soll. Nun, die Sache ist abgethan. Der Himmel verleihe schönes Wetter und eine glükliche Reise dem diplomatischen Kleeblatt; er bewahre sie vor den Händen der Vertheidiger des Glaubens; denn wenn diese merken, daß sie Geld bei sich haben, so wagen wir nicht, besonders bei dem Umstande, wo sie wissen, daß zwei darunter keine Katholiken sind, für unangenehme Vorfälle zu bürgen, hielten jene auch die drei Noten, und alle Noten der königlichen Kapelle in der Hand! Was uns etwas über einen so fühlbaren Verlust trösten kan, ist die nahe Ankunft des Lords Somerset (er reiste am 15 Jan. durch Bayonne). Der englische General Roch ist schon seit drei Tagen hier. Der Tag wird kommen, wo Europa, und insbesondere Frankreich, werden sprechen können, und dann werden sie das ungeschikte und strafbare Betragen der Minister anklagen, welche Spanien nöthigten, seine Bande mit England immer fester zu knüpfen.“ — Dasselbe Blatt enthält auch die vollständige Adresse der Cortes an den Kön'g vom 11 Jan. (Wir werden sie nachtragen.) — Das Journal des Debats macht zu dem Schlußsaze des (ministeriellen) Universals folgende Anmerkung: „So wagt der Stolz und die Unklugheit der Revolutionairs die Minister eines Reiches zu behandeln, das 850,000 Soldaten zählt! England bedarf fremder Reiche nicht, um seine Verhältnisse und Verträge mit Spanien aufrecht zu halten; es weiß schon selbst, wie es sich zu benehmen hat. Als es neulich glaubte, von Spanien etwas zu fordern zu haben, hielt es sich nicht albernerweise bei der Betrachtung auf, ob die spanische Regierung noch Kolonien habe oder nicht; ob sie Finanzen habe oder nicht; ob Spanien durch Bonaparte's Ueberziehung und den Bürgerkrieg verwüstet sey oder nicht; ob es einen Krieg mit Europa befürchten könne oder nicht — England hat ganz freundschaftlich sein Geld gefordert, und gedroht, auf alle spanischen Schiffe Jagd zu machen, wenn es nicht sogleich bezahlt würde. Nur Frankreich, dessen Gebiet dreimal unter beklagenswerthen Umständen verlezt wurde; Frankreich, dessen Soldaten und Unterthanen man (glüklicherweise vergeblich) zur Treulosigkeit zu verleiten sucht; Frankreich, dessen Regierung und Monarchen man ohne Aufhören beschimpft — Frankreich allein hat weder das Recht, freundschaftliche Vorstellungen zu machen, noch das, eine Observationsarmee zu unterhalten, wie England Observationsflotten hat. Und doch fordert Frankreich kein Geld; es fährt fort, getreulich das zu bezahlen, was es Spanien schuldig ist. Es scheint, die Spanier werden nur über Noten zornig!“

Aus Perpignan wird unterm 11 Jan. geschrieben: „Die

Digitized by Google

geflüchteten Glaubenssoldaten, welche in französischen Dörfern längs dem Gränzflusse Tec kantonnirt waren, sind hieher beordert worden, wo sie, ohne die Stadt zu berühren, in die umliegenden Dörfer verlegt werden. Als Grund dieser Verlegung wird angeführt, daß es zwischen ihnen und den französischen Truppen täglich zu Händeln kam, wobei die Einwohner, welche durch die Einquartirung und das Herumstreifen jener von Allem entblößten Soldaten sehr belästigt sind, stets die Partei der Truppen ergriffen. Bei Collioure konnte nur durch die Anstrengungen des Maires blutigen Auftritten vorgebeugt werden; schon wollten beide Theile mit Messern auf einander losgehn. Die Flüchtlinge sollen nun regelmäßig in den Waffen geübt werden; einige Waffenschmiede von Perpignan haben beträchtliche Lieferungen für sie übernommen. Auch wird im Arsenale thätig gearbeitet, besonders an Patronen; Alles deutet auf Krieg. — Auf das Schneewetter ist Regenwetter gefolgt, und die ärmere Klasse befindet sich seit drei Wochen in der größten Noth. Man hofft Vieles von dem neuen Präfekten; denn, wie man so eben vernimmt, ist der Marquis v. Foresta abberufen worden. Es gehen nun öffentlich die beiden Briefe herum, die er und der spanische Vicekonsul, Don Ruiz-Salz, mit einander am 11 Dec. wechselten. Letzterer hatte bekanntlich den Präfekten ersucht, den von Mina ertheilten Indulto den spanischen Feldwebeln, Korporalen und Soldaten, welche der gegen die Regierung aufgestandenen Faktion gedient hätten, mitzutheilen. Der Präfekt aber antwortete: „Er kenne unter den geflüchteten Spaniern, deren Treue und Unglük er ehre, keine Faktionsmänner; sollten welche darunter seyn, so wären es nur die, welche von der angebotenen Milde Gebrauch machen wollten.“

Großbritannien.

Die fortwährend friedlich gesinnte Sun enthält am 17 Jan. Folgendes: „Täglich überzeugt man sich mehr von der Unzulänglichkeit der Gründe, auf welche die Anhänger des Kriegs ihre unheilbringenden Weissagungen bauen. Offenbar gab es nicht einmal einen scheinbaren Vorwand zu einer Invasion in Spanien bis auf den Augenblik, wo eine angebliche Verletzung des französischen Gebiets den überspannten und phantastischen Einbildungen der französischen Fanatiker, und einiger im Solde der kriegslustigen Faktion des französischen Ministeriums stehenden englischen Schriftsteller, Stoff zu neuen Deklamationen gab, um Frankreich zu einer, seinem Interesse zuwiderlaufenden, selbst gefährlichen Maaßregel zu verleiten. Doch der Ausgang gegenwärtiger Krise sey welcher es wolle, die französische Regierung hat sich für den Frieden entschieden. Die Fanatiker fahren übrigens fort, den Krieg als unvermeidlich darzustellen. Es scheint nicht, daß sie die Stellung und Ansicht Englands mit kaltem Blute überdenken. Wir können jezt mit Bestimmtheit erklären, was wir früher nicht ermächtiget waren zu äußern, daß die brittische Regierung gegenwärtig an keinen Krieg Frankreichs mit Spanien glaubt, und daß sie allen ihren Einfluß verwendet hat, denselben zu hintertreiben, da er eben so ungerecht als verderblich für Frankreich ist. Vielleicht kommt es noch zum Krieg; aber für jezt ist er sehr unwahrscheinlich. Die sogenannte Gebietsverlezung ist eine Sache, die keiner ernsthaften Betrachtung würdig ist, und was die unbestimmten Drohungen in der Cirkulardepesche der Mächte betrift, so herrschte ja (die gedrohte Zurükberufung der Gesandten ausgenommen) in der russischen Note an den spanischen Gesandten zu St. Petersburg, bald nach Wiederherstellung der Cortesverfassung, eine eben so starke Sprache, ohne daß sie weitere Folgen gehabt hätte.“

Frankreich.

Am 22 Jan. erschienen, wegen der Tags vorher eingetretenen Todesfeier Ludwigs XVI., zu Paris keine Zeitungen, Nur die Etoile kommt uns zu. Sie sagt, aus dem französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wären Kouriere an die vornehmsten Höfe von Europa abgegangen (welche nach einem andern Blatte den Entschluß des Kabinets der Tuillerien überbringen sollen); Frankreich habe die von England zweimal, durch Lord Wellington und durch Ritter A'Court, angetragene Vermittelung zurükgewiesen; die von Madrid abgereisten Geschäftsträger Oestreichs, Rußlands und Preußens würden binnen drei Tagen zu Paris seyn, und dann vermuthlich bei der spanischen Regentschaft akkreditirt werden ꝛc.

Nach Berichten aus Paris durch Handelskouriere sollen die französischen Fonds am 22 und 23 Jan. wieder beträchtlich gefallen seyn. Es cirkulirten (unverbürgte) Gerüchte, daß der Krieg gegen Spanien im Kabinette beschlossen worden sey, daß der Herzog von Angouleme zu Uebernahme des Kommando's der Pyrenäenarmee abreisen, daß General Guilleminot Chef seines Generalstabs seyn, der Herzog von Belluno den rechten, und der Herzog von Reggio den linken Flügel befehligen werde; daß 300 Gardes du Corps unter Hrn. v. Oudenarde zur Begleitung des Prinzen bestimmt seyen ꝛc.

Der Marquis (nicht Herzog) v. Grave (geb. 27 Sept. 1755), der am 16 Jan. zu Paris gestorben, war in seiner Jugend Adjutant des Herzogs von Crillon bei der Belagerung von Gibraltar, und in der Folge Kriegsminister, an der Stelle des Grafen v. Narbonne. Bald darauf wanderte er nach England aus, wo er bis 1814 blieb. Der König ernannte ihn nach seiner Rükkehr zum Generallieutenant und Pair von Frankreich, der Herzog von Orleans zum Hofkavalier (Chevalier d'honneur) seiner Gemahlin.

*** Paris, 21 Jan. Wenn man die Antworten des spanischen Ministeriums auf die Note von Frankreich und vorzüglich auf die der drei absoluten Monarchien liest, so scheint es ganz außerordentlich, daß die Ungewißheit noch immer fortdauert, und daß man sich noch immer frägt: Werden wir Krieg haben oder nicht? Indessen zweifeln Personen, welche den Gang der politischen Begebenheiten aufmerksam verfolgen, noch immer an der Möglichkeit eines Krieges. Nehmen wir zuerst Frankreich. Hier vereinigen sich innere und äußere Ursachen, um den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern. Hinsichtlich des Innern ist der Krieg ganz unvolksthümlich; der Handel und die Industrie erklären sich gegen denselben. Der Handel weiß, daß zu Gibraltar, auf Guernesey, zu London, man Kaperbriefe verlangt hat, um auf die französischen Kauffahrer im Fall eines Krieges Jagd zu machen, und so Spanien

Digitized by Google

wohlfeilen Kaufes eine Flotte zu verschaffen, wie die Holländer eine in ihren Kriegen gegen Philipp II. erhielten. Wenn das Volk den Krieg nicht will, so will ihn der Soldat noch weniger. Die, welche gedient haben, erinnern sich an die Gefahren des ersten spanischen Krieges; unter denen, welche jenen Krieg nicht mitgemacht, hat ein Theil nach vollendeter Dienstzeit die Fahnen verlassen, und der Ueberrest besteht größtentheils aus Rekruten, auf die man so wenig zählen kan, daß ein alter Ultra, entrüstet über den Geist, der die Soldaten zu beseelen scheint, ungeduldig ausrief: „Ich sage Ihnen, meine „Herren, schiken Sie alle gegenwärtigen Soldaten fort, wenn „Sie eine Armee haben wollen!“ — In der That sind auch alle von der Observationsarmee einlaufenden Berichte nicht gemacht, um der Kriegspartei Zutrauen einzuflößen. Ich habe Ihnen bereits von einem Berichte des Divisionsgenerals Curial geschrieben; jener des Brigadegenerals v. Vence soll noch bestimmter seyn; er spricht von zahlreichen Ausreißern. Auch weiß man durch Privatbriefe, daß die Flüchtlinge der Glaubensarmee in beständigem Hader mit unsern Soldaten leben, und daß die Einwohner Erstere mit derselben Verachtung behandeln, wie die Armee. Das ist auch ganz natürlich. Denn unabhängig von aller politischen Meynung nehmen die Soldaten immer die Partei desjenigen, der sich gut schlägt, und machen, zum Unglük für die kriegslustigen Franzosen, eine traurige Vergleichung zwischen Mina's Soldaten, die wohl bewafnet, wohl gekleidet, gut disciplinirt sind, und den Schaaren des Glaubens, die, von Mönchen angeführt, schlecht gekleidet, schlecht organisirt sind, und wie Schafe vor weniger zahlreichen Korps stiehen. Die Wirkung dieser Vergleichung äußerte sich bereits so lebhaft, daß die Regierung für nöthig erachtete, alle Offiziere des 18ten Regiments zu entlassen, weil sie zu viel Theilnahme für Mina's Soldaten bezeugten. — Was noch die Ungewißheit vermehrt, ist der Mangel an Eintracht im Ministerium. Die HH. v. Peyronnet, Victor und Clermont-Tonnerre arbeiten insgeheim für den Krieg, und Hr. v. Villele nimmt sich nicht Muth genug, um reines Haus zu machen, und als Meister zu sprechen. Hr. v. Chateaubriand geht nicht in vollkommenem Einklange mit ihm, weil er überhaupt sehr schwer mit Jemand vollkommen Eins seyn kan; daher sieht man auch alle Tage einer neuen Veränderung entgegen. Heute hat Hr. v. Villele, morgen Hr. v. Chateaubriand das Uebergewicht. So viel scheint Manchem klar, daß Letzterer als Staatsmann nicht an seinem Plaze ist, und da er auch kein ausgezeichnetes Talent für die Tribune besizt, so dürfte er sich in der nächsten Sizung in derselben Verlegenheit befinden, wie Hr. v. Clermont-Tonnerre in der vorigen.

* Aus dem südlichen Frankreich, 18 Jan. Auf der Gränze ist nun Waffenruhe eingetreten, und die Gefechte zwischen den Konstitutionellen und den Glaubenstruppen haben vorläufig ihr Ende erreicht. Es ist deshalb auch nur ein kleiner Theil unserer Truppen auf der äußersten Gränze zurükgeblieben, die übrigen sind in Kantonnirungen rükwärts vertheilt. Die Wege sind übrigens während der gegenwärtigen Jahreszeit und besonders wegen des vielen gefallenen Schnee's ganz unbrauchbar und kaum für einzelne Fußgänger zu passiren. Von den früher auf das französische Gebiet geflüchteten Glaubenstruppen ist ungefähr der vierte Theil nach Catalonien, in Folge der Amnestie, zurükgekehrt; die übrigen sind im Ostpyrenäen- und Arriegedepartement geblieben, doch hat man für zwekmäßig befunden, sie hinter alle französische Truppenlinien zu verlegen, um zu verhindern, daß sie nicht mit unsern Truppen in Berührung kommen, weil es zwischen beiden schon zu manchen unangenehmen Auftritten gekommen ist. Ueber die neuesten Vorgänge im innern Catalonien erfahren wir so viel, daß Mina neuerdings seine Streitkräfte in der Umgegend des Forts Urgel verstärkte und Artillerie hinbeorderte, um lezteres ernstlich anzugreifen. Allein der Transport des schweren Geschüzes ist auch dort in diesem Augenblik fast unmöglich. Im südlichen Catalonien ist nichts Neues vorgefallen. Dagegen haben die Streitkräfte der Insurgenten im mittäglichen Arragonien, nach der Gränze von Valencia hin, sich wieder namhaft vermehrt, so daß sie wieder offensiv zu Werke gehn. Es sind aber mehrere spanische Regimenter aus Madrid auf dem Marsche nach Arragonien, wo es um so nothwendiger seyn dürfte, den General Velasco zu verstärken, da dieser nicht einmal im Stande war, das Vordringen eines Royalistenkorps bis vor Saragossa zu hindern. Die Absicht dieses Marsches war, sich mittelst geheimer Einverständnisse dieses wichtigen Plazes zu bemächtigen, was jedoch mißlang. Ein ähnlicher Versuch wurde in Ansehung Tortosa's im südlichen Catalonien gemacht, aber gleichfalls vereitelt. In Navarra hat General Torrijos durch geschikte Manöuvres seinen Zwek erreicht, indem die Insurgenten dort allenthalben desorganisirt sind, ob es gleich in der lezten Zeit nicht zu bedeutenden Gefechten kam. Unter den Insurgenten selbst ist es zu großem Zwiespalt gekommen, — eine Folge von Rivalitäten und Rekriminationen, die bei dem jezigen Stande der Dinge schwer zu vermeiden sind. Uebrigens können die Insurgenten den Konstitutionellen nur in dem einzigen Falle wieder gefährlich werden, wenn der Krieg mit Frankreich wirklich ausbrechen sollte.

Preußen.

* Berlin, 18 Jan. Von der dem Geheimenrath Schmalz zugeschriebenen Broschüre: Ansicht einer künftigen preußischen ständischen Verfassung v. e. G. d. V. ꝛc. ist die zweite Auflage erschienen; überhaupt fängt dieser Gegenstand an zur litterarischen Diskussion gezogen zu werden, indem auf die in der „Monatsschrift für Deutschland“ widerlegenden Marginalien jener Schrift, wiederum eine neue Flugschrift: „Zwölf Fragen an den Verfasser der Marginalien“ ꝛc. so eben erschienen ist. Da bis jezt alle diese litterarischen Debatten in den Schranken des Anstandes und der Mäßigung bleiben, so findet die Regierung, dem Grundsaz der freien Meynungsäußerung getreu, keine Veranlassung solche zu hindern, hat sich jedoch eben so wenig über die Grundsäze einer künftigen Verfassung näher ausgesprochen, weshalb die Besizergreifungspatente vom Jahr 1815, und die in den vom geheimen Staatsrath Klüber herausgegebenen Wiener Kongreßakten mitgetheilten preußischen Noten über diesen Gegenstand, die einzigen offiziellen Anhaltungspunkte für den Schluß der künftigen Verwirklichung der allgemei-

Digitized by Google

uen Verfassung der Monarchie geben. Dagegen sind die Berathungen der ständischen Deputirten, welche Ende vorigen Jahres unter dem Vorsize Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen über das Provinzial-Standschaftswesen statt fanden, im Wesentlichen so weit gediehen und beendigt, daß darüber die definitive Entscheidung des Königs nicht mehr fern seyn kan. Auch werden, bis diese erfolgt, dem Vernehmen nach die bei den Berathungen zugezogenen königl. Oberpräsidenten, welche nach den Statuten des königl. Staatsraths Mitglieder desselben sind, sobald sie sich in der Residenz befinden, hier noch anwesend bleiben. — Die mannichfachen merkantilischen Berührungspunkte Amerika's mit den preußischen Rheinprovinzen haben den Präsidenten der vereinigten Staaten veranlaßt, für jene Länder ein Konsulat zu errichten und den Kaufmann J. G. Boer in Elberfeld zum amerikanischen Konsul zu ernennen; außerdem befindet sich nur noch Ein amerikanischer Handelsagent in den preußischen Staaten, Hr. John Forbes als Generalkonsul für Stettin, Stralsund und die preußischen Häfen westlich der Oder. — Die Durchreise des großherzogl. mecklenburgischen Staatsministers Frhrn v. Plessen nach Wien ist hier in der Vossischen Zeitung mit dem Zusaz bemerkt, daß dessen Berufung nach Wien auf Veranlassung des Fürsten von Metternich erfolgt sey. Se. Durchl. der Statthalter des Großherzogthums Posen, Fürst von Radziwill, ist hier von Posen wieder eingetroffen. — Die Karnevals-Lustbarkeiten fingen in diesem Jahre Sonntag den 12 Jan. an, und sind gewöhnlichermaaßen abwechselnd durch Cour und Ball bei Hofe, durch Redouten, Assembleen bei den hohen Staatsbeamten und unmaskirte Bälle im Saal des Schauspielhauses, nach den verschiedenen Wochentagen bestimmt worden. In eben der Art werden diese öffentlichen Vergnügungen bis zum 11 Febr. fortgesezt, und während dieser Zeit neun große Opern gegeben, worunter man außer älteren Meisterwerken von Gluck und Sacchini auch als neue Opern „Milton" von Spontini und „Dido" von Berhard Klein, Lehrer der Musik an hiesiger Universität, bemerkt. — Wir hatten hier vorige Woche dreimal hintereinander nächtliche Feuersbrünste die jedesmal gegen Mitternacht ausbrachen, und wegen des Gefrierens des Wassers hätten gefährlich werden können, wenn man ihrer nicht gleich im Entstehen Meister geworden wäre.

Türkei.

Fortsezung der Nachrichten aus Konstantinopel vom 11 Dec.

„Wenn Se. Maj. der Kaiser von Rußland die wallachischen und moldauischen Rebellen aus Ihren Staaten verwiesen hätten, so sey dis ein Beweis der großen Klugheit Sr. Majestät, solchem unnüzen Gesindel keinen weitern Aufenthalt in ihrem Reiche zu gestatten, welche in ihren eigenen Staaten bald Beweise ihres unruhigen Sinnes abgelegt haben würden. Rußland habe sich jedoch, aller Bitten und Vorstellungen ungeachtet, niemals entschließen wollen, den Traktaten gemäß, diesen Auswurf von schlechtem Gesindel dem Großsultan zur wohlverdienten Bestrafung auszuliefern. Indem Se. russisch-kaiserliche Majestät ihre Armee in Bessarabien vermindert hätten, wäre nichts weiter geschehen, als was jeder Souverain in seinem Reiche und mit seiner Armee vorzunehmen berechtigt sey. Auch die Pforte würde diesem Beispiele folgen, und ihre streitfertige Macht in dem Zeitpunkt vermindern, der ihr dazu als geeignet erscheinen möchte. Bis dahin werde sie sich jedoch ihr Recht nicht streitig machen lassen, über ihre Macht zu disponiren, wie es ihr gut dünke. Was die Absendung eines Bevollmächtigten an einen dritten Ort betreffe, sey die Pforte nur dann gewohnt, Bevollmächtigte dieser Art abzusenden, wenn die Rede von wirklichen Friedensunterhandlungen wäre. Die Türkei sey aber mit Rußland nicht im Kriege begriffen, und könne daher zu einer so ungewöhnlichen Maaßregel nicht schreiten. Der Hr. Gesandte wisse am besten, wie oft die Pforte ihm und dem kaiserl. östreichischen Internuncius erklärt habe, wie bereit sie sey, einen russischen Gesandten zu empfangen; der Hr. Gesandte sehe täglich, wie die Regierung die russischen Unterthanen in der Hauptstadt selbst schüze, der Hr. Gesandte müsse also auch begreifen, daß sich die Pforte nur im Friedenszustande mit Rußland befinde, und daß das ganze Mißverhältniß zwischen der Pforte und Rußland, welches lediglich durch die übereilte Abreise des Hrn. v. Stroganoff herbeigeführt worden wäre, sehr leicht durch die Absendung eines andern Gesandten oder auch durch den Hrn. v. Stroganoff selbst wieder herzustellen sey. — An der Freundschaft Englands liege der Pforte unstreitig sehr viel, und die Regierung sey bereit, dem Könige von England jeden Wunsch zu erfüllen, der mit ihrer eigenen Ehre übereinstimmend sey. Die brittische Nation wisse ihre Würde unter allen Umständen aufrecht zu halten, und die Pforte glaube gerade jezt eine Gelegenheit gefunden zu haben, ihrem Beispiel folgen und aus solchem Grunde den Antrag des Hrn. Gesandten, wiewol mit den Gefühlen aufrichtiger Dankbarkeit, ablehnen zu müssen. — Lord Strangford bestand noch lange auf der Erfüllung seiner Vorstellungen; als er aber sah, daß sie durchaus keinen Eingang fanden, stand er auf und empfahl sich. — Unterrichtete Personen versichern, der Reis-Effendi habe diese Konferenz mit folgenden Worten geschlossen: „Ich wiederhole es noch einmal, daß ich den großen Häuptern allen Segen Gottes wünsche, und mögen ihre Bemühungen nicht fruchtlos seyn. Aber Gott regiert die Welt. Vom Anfange der Welt waren Kriege, weil er es so wollte. Wenn es in Gottes Willen geschrieben steht, daß es wieder Krieg seyn muß, so werden Menschen ihn nicht abwenden."

(Der Beschluß folgt.)

* Semlin, 18 Jan. Nach den in Belgrad fortwährend cirkulirenden Gerüchten scheint die Hinrichtung des mächtigen Pascha von Adrianopel, dessen Schäze man haben wollte, sich zu bestätigen. Er hatte sich zur Wehr gestellt, und fiel nach einem dreitägigen Gefechte in seinem Pallaste zu Adrianopel. Dagegen soll der Nachfolger Churschid Pascha's, Dschelal Pascha, sein Leben durch Gift geendigt, und Abdullah Pascha von Salonichi zum Nachfolger erhalten haben. Man behauptet, Ersterer sey absichtlich aus seinem Paschalik entfernt worden, um seiner los zu werden. Uebrigens wäre es für die Griechen zu wünschen, daß den Pascha von Salonichi ein ähnliches Loos treffen möchte, da er einer der furchtbarsten Feinde der Christen ist, und Grausamkeiten ohne Zahl gegen sie verübte.

Verantwortlicher Redakteur. C. L. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 30. 30 Jan. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Wahrscheinlichkeit des Kriegs. Schreiben aus Paris.) — Niederlande. — Polen. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Triest.) — Beilage Nro. 17. Ueber die Anlage von Getreide-, Oel- und Thranmagazinen. — Brasilien. — Spanisches Amerika. — Preußen. — Ankündigungen.

Spanien.

Die bereits auszugsweise angeführte Addresse der Cortes an den König lautet vollständig so: „Sire! Nachdem die außerordentlichen Cortes die Noten der Regierungen von Paris, Wien, Berlin und Petersburg, welche Ew. Majestät ihnen durch Ihre Minister mitzutheilen geruhte, verlesen gehört, haben sie einmüthig beschlossen, ihre Stimmen zu Ew. Majestät erlauchtem Throne zu erheben und Ihnen die Gesinnungen kund zu thun, von denen sie beseelt sind. Die Cortes würden sich gegen ihre erste Verpflichtung verfehlen, sie würden den Wünschen des Volkes, das sie vertreten, schlecht entsprechen, wenn sie nicht Staunen und Unwillen an den Tag legten über die befremdenden Grundsäze, die offenkundigen Unrichtigkeiten, die verläumderischen Anschuldigungen, welche jene Aktenstüke, besonders die drei lezten enthalten, die, so mangelhaft im Wesen als in der Form, den bei civilisirten Nationen üblichen Gebräuchen zuwider sind — so furchtbar beleidigend gegen die spanische Nation, gegen deren ausgezeichnetsten Söhne, gegen deren Cortes, deren Regierung, gegen den Thron Ew. Majestät selbst, der, auf der Konstitution ruhend, nicht minder, als diese, unter den Angriffen leidet, deren Gegenstand die Verfassung ist — so beleidigend endlich gegen Ihre geheiligte Person, deren Aufrichtigkeit und Liebe gegen ihre Unterthanen man mit gottloser Verwegenheit in Zweifel zu ziehen trachtet. Sire! die Cortes haben die freimüthige, ehrenvolle und kräftige Antwort, welche Ihr Minister auf diese Noten ertheilt und der Versammlung vorgelegt hat, mit besonderem Vergnügen vernommen. Die Cortes billigen vollkommen die edle Geringschäzung, womit Ihre Regierung, ohne sich zur Widerlegung von Anklagen herabzulassen, die notorisch falsch sind, und welche man übrigens nicht berechtigt war, gegen sie zu erheben, sich darauf beschränkte, die Grundsäze, von denen sie geleitet wird, in Erinnerung zu bringen — Grundsäze, zu denen sich der gesezgebende Körper laut bekennt, die alle Spanier wiederholen, und die sie mit der Standhaftigkeit eines seinen Versprechungen treuen Volkes, das durch nichts erschüttert wird, wenn es sich von Schüzung seiner Unabhängigkeit und Ehre handelt, vertheidigen werden. Es steht den Cortes nicht zu, die wirklichen Gründe des Benehmens zu erforschen, das die Kabinette von Paris, Wien, Berlin und Petersburg gegen Spanien beobachtet haben, eben so wenig, als die Ergebnisse der von Ew. Majestät Regierung ertheilten Antworten vorauszusehn. Aber gleichviel, die Bahn, welche die gesezgebende Versammlung betreten soll, ist ihr durch die Verfassung selbst, durch die einmüthige und in die Augen fallende Meynung ihrer Kommittenten, durch das Gefühl der Nationalehre, das, so lebhaft in allen Spaniern, vor Allem die Versammlung ihrer Repräsentanten durchdringen muß, vorgezeichnet. Die Cortes beschäftigen sich und müssen sich unter so merkwürdigen Verhältnissen damit beschäftigen, die Bande enger zu knüpfen, welche sie mit der königlichen Macht verbinden, und, wie sie auch thun, im Angesichte der spanischen Nation, der Welt und der Nachwelt aufs Neue ihren festen Entschluß auszusprechen, den Glanz und die Unabhängigkeit des königlichen Throns und Ew. Majestät verfassungsmäßige Gewalt, die Souverainetät und die Rechte der heldenmüthigen Nation, welche sie vertreten, und die Verfassung, der sie ihr Daseyn danken, aufrecht zu erhalten. Die Cortes versichern, wie sie thun müssen, Ew. Majestät, daß sie, zur Erreichung eines so heiligen Zweckes, bereit sind, alle möglichen Opfer zu bewilligen, in der Ueberzeugung, daß das spanische Volk sie mit Freude und Enthusiasmus bringen, und eher sich allen Uebeln preisgeben, als mit denen unterhandeln wird, welche seine Ehre beflecken oder seine Rechte antasten wollen. Dis ist es, was die Cortes zusichern, und sie hoffen, daß die Nationalmacht, also gestärkt, durch die Einigung zwischen dem Throne, den Volksvertretern und dem Volke, den Feinden der spanischen Unabhängigkeit und Freiheit hinlängliche Achtung einflößen werde, um vielleicht den Frieden zu sichern; gewiß aber wird sie hinreichen, den Ruhm der Nation aufrecht zu halten und ihre künftige Wohlfahrt unter der Herrschaft unserer Verfassung, deren heilsame Grundsäze dem Vaterlande das herrlichste Loos versprechen, zu befestigen."

Das Journal des Debats meldet in einem Schreiben aus St. Jean-Pied-de-Port vom 9 Jan.: „Die Glaubenssoldaten sind bis an die Gränzen von Navarra zurükgedrängt; sie stehen in den Thälern von Erro, Aheroa, Salazar und Roncal, ihr General, Karl O'Donnel, ist zu St. Jean-Pied-de-Port, auf französischem Gebiet. Er beklagt sich sehr über die physischen und moralischen Uebel, die er während seines Oberbefehls habe leiden müssen. Er habe, sagt er, die besten Absichten gehabt, aber es sey unmöglich, unter diesen Banden einige Ordnung und Mannszucht einzuführen. Die konstitutionellen Truppen sind auf folgende Weise eingetheilt: Eine starke Kolonne hat das Thal von Bastan besezt, eine andere steht zu Lumbiers, eine dritte zu Salvatierra, und die vierte zu Safran, um die Verbindung mit Arragonien zu erhalten; die Reiterei liegt in der Gegend von Pampeluna, und die bedeutenderen Städte von Navarra haben alle mehr oder minder

Digitized by Google

starke Besazungen. Der General Torrijos hat am 4 aus Lumbiers eine Proklamation erlassen, die unter den Glaubenssoldaten starke Desertion verursachte. Es scheint, daß die Glaubensarmee auf französischem Boden ihre Winterquartiere beziehen und sich reorganisiren will. Mit dem eintretenden Frühjahr werden dann ihre neuen Versuche gegen Spanien beginnen. General Quesada wird zu Bayonne erwartet, um aufs Neue den Oberbefehl zu übernehmen."

Aus Puycerda schreibt das Journal von Toulouse unterm 10 Jan. „Nachdem Mina, wie gemeldet, am 5 Abends, mit dem Transport von 300 Maulthieren, mit Geld, Ueberröken, Munition und Mehl beladen, in la Seu eingetroffen war, ließ er am 6 die Ueberröke unter die Soldaten austheilen, und ihnen den rükständigen Sold auszahlen. Dasselbe geschah mit den Besazungen zu Puycerda und Belver. Man erzählt, General Sarsfield habe sich an die Spize einiger royalistischen Divisionen gestellt, und streife in den Gegenden von Mequinenza, Lerida und Balaguer herum. Baron d'Eroles hat einen Kourier mit der Nachricht erhalten, daß die Insurgenten sich des Städtchens Mousu zwischen Mequinenza und Lerida bemächtigten."

§Das Journal von Toulouse spricht in einem Postscript von einem Schreiben aus Ax, welches aus Puycerda meldet: „Am 6 und 7 hätten die konstitutionellen Truppen Feste über ihre Siege gefeiert, allein am 8 und 9 wären sie in große Bestürzung über die Bewegungen des Generals Sarsfield gerathen; dieser General sey am 10 an der Spize von 8 bis 9000 Mann erschienen, und habe einen beträchtlichen, von Barcelona gekommenen Transport weggenommen. Zu gleicher Zeit habe Romagosa einen Ausfall aus den Forts von Urgel gemacht; der Angrif sey auf der ganzen Linie vor sich gegangen und siegreich gewesen; Mina's Truppen wären in die Flucht geschlagen worden, Sarfield habe Belver und Puycerda besezt, und Romagosa sey mit Lebensmitteln in seine Festung zurükgekehrt." (Sarfield ist derselbe General, der 1812 bis in das Arriege-Departement vordrang, und seitdem zu Las Medes bei Rosas auf seinen Gütern lebte. Es ist sonderbar, daß das obenstehende Schreiben von Puycerda, vom 10 Jan., nichts von dieser Bestürzung und Niederlage der Konstitutionellen meldet.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 20 Jan.) Konsol. 3Proz. 78½; spanische 5Proz. 47⅜. — Von Paris und aus andern Hauptstädten Europa's kommen jezt täglich hier Kouriere an, und unsre Minister halten auch beinahe täglich Kabinetsversammlungen. Hr. Canning hatte mit dem ersten Lord der Admiralität einige Konferenzen, und man bemerkt seitdem auf der Admiralität eine besondere Thätigkeit. Briefe aus Wien sprechen von Zusammenziehung einer östreichischen Armee von 80,000 Mann an der piemontesischen Gränze, um im Nothfall der französischen Armee gegen Spanien zu Hülfe zu ziehn. Die Vorstellungen des Kabinets der Tuillerien sind in Madrid so aufgenommen worden, wie jeder Verständige es voraussah. Mitten unter allen spanischen Prahlereien bemerkt man auch nicht Ein Wort, das die geringste Hofnung zu einer gütlichen Uebereinkunft übrig ließe. Man wird nun sehn ob Frankreich, um den Aufforderungen der Cortes Genüge zu leisten, seine Pyrenäen-Armee entlassen, oder sich etwa darauf beschränken wird, ein zugleich kostspieliges, aufreizendes und unnüzes Vorsichtssystem fortzusezen. (Courier.) — Mit der Gesundheit des Königs geht es besser; die Gichtschmerzen haben ziemlich nachgelassen, und Se. Majestät hütet nicht mehr das Bette.

Frankreich.

Paris, 22 Jan. Konsol. 5Proz. 80 Fr., 50 Cent. Nach der Börse 80, 20.

Dieses außerordentliche Sinken der Fonds wird von allen Journalen der zunehmenden Wahrscheinlichkeit des Krieges zugeschrieben. Die Etoile versichert, die Observationsarmee solle schleunigst auf 100,000 Mann gebracht werden; der spanische Gesandte, Herzog von San Lorenzo habe dem Vernehmen nach seine Päße gefordert. Der französische Courier erzählt: noch nie sey auf der Pariser Börse ein solches Gedränge gewesen, wie am 22 Jan.; Personen von den entgegengesezteßen politischen Meynungen hätten um die Wette gesucht, ihre Renten los zu werden, und die Wechselagenten wären kaum im Stande gewesen, alle Aufträge die man ihnen geben wollte, anzuhören. Dem Vernehmen nach habe Graf de la Garde berichtet, daß der englische Gesandte zu Madrid ihm seine Vermittelung angeboten habe, um einen neuen Versuch der Sühne zu machen, sobald bei den Spaniern die erste Regung des Unwillens über die Noten der Höfe vorüber seyn werde; das französische Ministerium habe aber einmüthig beschlossen, dieses Anerbieten nicht anzunehmen, sondern den Krieg anzufangen, da man doch nichts mehr von Friedensunterhandlungen erwarten könne. Es seyen daher am 22 die Nummern der Garderegimenter, welche ins Feld rüken sollten, durchs Loos bestimmt worden, und sie würden, nebst einem Theile der Besazung von Paris, am 29 Jan. aufbrechen. In der Thronrede werde der König die Nation von diesen Beschlüssen unterrichten.

Das Brüsseler Oracle spricht gleichfalls von beträchtlichen Truppensendungen nach dem Süden, wozu in allen nördlichen Festungen Frankreichs, von Dünkirchen bis Straßburg, Befehl angelangt sey.

General Quesada hatte am 21 Jan. Abends eine lange Konferenz mit Hrn. v. Villele.

Eine königliche Ordonnanz vom 18 Jan. verbietet allen französischen Schifskapitainen im mittelländischen Meere, ihre Schiffe zum Transport von Sklaven herzugeben, welches auch der Ursprung gedachter Sklaven, die Nation in deren Gewalt sie gefallen sind, oder ihr Bestimmungsort seyn mögen.

*** Paris, 20 Jan. Die nächste Sizung wird, wie ich Ihnen bereits meldete, schwerlich eher beginnen, als bis man die Thronrede des Königs von England kennt. Hr. v. Lalot dürfte, bei der fortdauernden Krankheit des Hrn. Ravez, zum Präsidenten der Kammer ernannt werden. Ob die Kriegs-, ob die Friedenspartei die Oberhand haben wird, ist noch unentschieden; ich bin mit Allen, welche die Männer des Tages zu studieren sich bemühten, der Meynung, daß man keinen Krieg führen, daß Frankreich wenigstens ihn nicht beginnen werde. Man wird Hrn. v. Lagarde abberufen, weil man, ohne sich eine Blöße zu geben, nicht anders handeln kan, nach-

Digitized by Google

dem man seine Abberufung in der Note angekündigt hat. Der spanische Gesandte wird Paris verlassen, und Spanien als ein exkommunizirtes Land behandelt werden, mit dem man keine Verhältnisse pflegen will. Aber man wird nicht nach Spanien marschieren, sondern eine günstige Gelegenheit abwarten, um zu zeigen, daß man von einer Annäherung nicht so entfernt ist als man glaubt. Werden aber auch die Spanier sich damit begnügen; werden sie im Stande seyn, die Volksaufwallung zurükzuhalten? — Die Publizität, welche den Bedingungen der Erwählung des Hrn. v. Marchangy in die Kammer gegeben ward, hat auch hier wieder das Gute gehabt, das sie aller Orten mit sich bringt. Hr. v. Marchangy fühlte, daß er sich wenigstens hoch lächerlich machen würde, wenn er sich zum Sündenbok der Faktion hergäbe. Er versicherte Hrn. Mauuel schriftlich, daß er seine legislatorische Laufbahn nicht mit der Forderung beginnen werde, einen Kollegen auszuschließen, den er hoch achte. Das Schreiben soll sehr höflich abgefaßt seyn, und nach einem solchen Schritte ist es Hrn. Marchangy nicht wohl mehr möglich umzusatteln. Vermuthlich hat ein reiflicheres Nachdenken ihm diesen Schritt diktirt; vielleicht auch befürchtete die Partei ein Beispiel zu geben, das man einst gegen sie selbst wenden könnte. In der That hätten die Vertheidiger des Hrn. Mauuel aus den Schriften der entschiedensten Anhänger der rechten Seite Geständnisse entlehnen können, wodurch Mancher sehr kompromittirt worden wäre. So erinnert man sich unter anderm folgender Phrase des Hrn. v. Chateaubriand in seinen Réflexions politiques (1 Th. der Mélanges politiques): „Unstreitig erregte die Ankunft der Bourbone Glük und Freude; allein es mischte sich viele Unruhe darein. . . . Das Wahre an der Sache ist, daß das Zutrauen im ersten Augenblike nach der Rükkehr des Königs noch nicht vollständig war; viele Leute fühlten Besorgnisse; die Provinzen selbst waren in Bewegung, unentschieden, getheilt; das Heer wußte nicht, ob man ihm seine Leiden oder seine Siege anrechnen würde; man fürchtete Ketten; man besorgte Rache." — Alles das ist doch deutlich genug, so deutlich, als der berüchtigte „Widerwillen" des Hrn. Mauuel; und man hätte nicht geringes Skandal erregt, wenn man in der Kammer in solche Persönlichkeiten eingegangen wäre. Das Ministerium ist überdis anderer Punkte wegen in Verlegenheit genug, um sich freiwillig noch neue aufzubürden. Eine der Angelegenheiten, welche am meisten am Herzen liegen, ist das Votiren neuer Fonds für die Observationsarmee, da die dazu bestimmten Gelder für andere Ausgaben verwendet worden, welche man füglicher Weise nicht eingestehen kan. Es scheint nunmehr außer Zweifel, daß man sehr große Ausgaben gemacht hat, um die Glaubensarmee zu unterhalten; Einige schäzen sie auf 80 Millionen. Obgleich der König von Sardinien und der König von Neapel jeder 3 — 4 Millionen beigesteuert haben soll, um diese Ausgaben zu bestreiten, so bliebe doch noch eine ziemlich starke Summe übrig, über die man keine öffentliche Rechenschaft legen könnte. Auch der Ausweg, einen Theil davon auf die Observationsarmee zu wälzen, indem man ihr Material auf das Doppelte von dem, was ihr streng nöthig gewesen, brachte, und dasselbe von dem schon Vorhandenen nahm, reicht nicht aus. Sezt man aber die Beibehaltung der Observationsarmee durch, so wird man eine solche Summe verlangen können, daß damit die gemachten Schulden und die noch zu machenden Ausgaben gedekt sind. Schon ist für die ersten Bedürfnisse der Glaubensarmee gesorgt. Unabhängig von der Anleihe hat Hr. Ouvrard zwei Millionen empfangen, die er sogleich weiter beförderte. Das Groß-Almosenariat, die Jesuiten, das Erzbisthum und die Seminarien von Paris haben ebenfalls eine Summe von 540,000 Fr. zusammen geschossen, die sogleich nach der Gränze abging. Die Geistlichkeit von Rouen steuerte 34,000 Fr. Alle diese Fonds sind zur Wiederorganisirung der Glaubensarmee bestimmt.

* Paris, 22 Jan. Der Glauben an Krieg verbreitet sich immer mehr, und es scheint, unser Ministerium hat sein bisheriges System aufgegeben und den Krieg beschlossen. Man versichert, Hr. v. Villele habe dem Andrang der Royalisten nachgegeben, wolle aber nur das Finanzministerium beibehalten, und nicht mehr Präsident des Konseils bleiben. Das Gerücht behauptet, es wären wichtige Kommunikationen durch die Minister der drei großen Kontinentalmächte erfolgt; unsere Observationsarmee an der spanischen Gränze solle mit 40,000 Mann verstärkt werden, und es seyen zu diesem Ende nach allen Richtungen Kouriere mit Marschbefehlen abgegangen. Man sagt ferner, der Herzog von Angouleme werde den Oberbefehl über die Armee übernehmen; unter ihm solle sie vom Herzog von Tarent befehligt werden. Nach andern würde der Herzog von Belluno, der jezige Kriegsminister, unter ihm kommandiren. Marschall Oudinot, heißt es ferner, wird den Oberbefehl über die Ostpyrenäenarmee an der Gränze von Catalonien übernehmen. In Folge dieser Gerüchte sind die Renten heute bis 80 herabgegangen.

Niederlande.

Ein Schreiben aus Luxemburg vom 15 Jan. im französischen Courier enthält folgende Aufschlüsse über die dasigen Unruhen: „Das Großherzogthum Luxemburg macht bekanntlich einen Theil des deutschen Bundes aus, obwol es zu Belgien gehört. Die Stadt Luxemburg ist eine Bundesfestung, worin ein preußischer Gouverneur Kommandant ist, und preußische Truppen als Besazung liegen; die Civilverwaltung befindet sich in den Händen der niederländischen Regierung. Die belgischen Manufakturen, namentlich die Hammerwerke, haben durch die den Engländern eingeräumten Vorrechte (sie bezahlen einen sehr geringen Eingangszoll) erstaunlich gelitten. Dieser Umstand und die unterbrochene Verbindung mit Frankreich versezten dem Handel einen empfindlichen Stoß, und vermehrten die allgemeine Nahrungslosigkeit. Die Grundstüke sind seit 7 Jahren um die Hälfte ihres Preises gefallen. Dennoch sind die Abgaben größer als zur Zeit der französischen Verwaltung. Neuestens sind noch andere dazugekommen, z. B. Abgaben auf das Mahlen, Holzfällen, Patentlösen ꝛc., wodurch die Unzufriedenheit in höherem Grade zunahm. Zahlreiche Vorstellungen wurden der Regierung eingegeben, ohne daß Abhülfe erfolgte; man schrieb vielmehr die Klagen einem blinden Lärm, der Bosheit, ja sogar dem Revolutionsgeiste zu, und jezt, wo die Folgen der gemachten Fehler sich äußern, schrieb man die Schuld auf die Umtriebe der Liberalen. Die Abgabe auf das Mahlen war Ursache, daß in dieser Woche zwei Auf-

Digitized by Google

stände (wenn man sie so heißen will) ausbrachen, der eine im Kanton Massancy bei Longwy, der andere zu Remich unweit Thionville. Banden von 40 bis 50 Menschen bemächtigen sich jede Nacht der Mühlen, lassen ihre Frucht mahlen und zerstreuen sich am Morgen. Da die Brigaden der berittenen Polizeiwächter von den sogenannten Insurgenten zurückgetrieben wurden, so beruft man jezt Linientruppen. Der Maréchaussée wurden die Fruchtsäke, die sie aus den verschiedenen Mühlen wegnahm, wieder abgenommen und einer von der Bande, der gefangen lag, dadurch befreit, daß man drohte das Gefängniß in Brand zu steken. Es wird die Sache jezt gerichtlich untersucht. Ueberall hört man Klagen über Elend und Verarmung. Man kan zwar den Unordnungen durch Gewalt steuern, aber besser wird es seyn, die Ursachen derselben aufzuheben, was nur durch ein verbessertes Verwaltungssystem geschehen kan."

Polen.

* Von der polnischen Gränze, 18 Jan. Se. Majestät der Kaiser Alexander ist den 13 d., in Begleitung seines Bruders des Großfürsten Konstantin, der ihm entgegengefahren war, in Warschau eingetroffen. — In mehreren Provinzen des Reichs finden Truppenbewegungen statt, worüber verschiedene Gerüchte im Umlauf sind. Viele glauben an Bereithaltung einer Hülfe für die Glaubensarmee in Spanien, während einige Wenige noch für die Glaubensbrüder in Griechenland Hofnung hegen. Das Leztere möchte wohl das Unwahrlichste seyn.

Oestreich.

* Wien, 24 Jan. Gestern war großer Hofball, wobei JJ. MM. unser geliebter Kaiser und Kaiserin, in Gesellschaft des Königs von Neapel erschienen, und sich auf das Huldreichste mit vielen Personen des Hofs unterhielten. — Der spanische Geschäftsträger, Don Carnereros, soll nicht mehr dazu geladen gewesen seyn; man glaubt, daß er nächstens die Hauptstadt verlassen dürfte, da alle Verbindung mit der Cortesregierung zu Madrid abgebrochen werden soll.

Wien, 25 Jan. Metalliques 82⅞; Bankaktien 926.

Türkei.

Beschluß der Nachrichten aus Konstantinopel vom 11 Dec.

„Der Zustand der Dinge hieselbst wird sehr beunruhigend. Es scheint, daß der Hof sich auf außerordentliche Ereignisse gefaßt macht. Seit mehreren Nächten war eine gewisse Straße, die zum Hafen führt, für jedermann unzugänglich, und man hatte große Ballen hindurchgeführt, von denen es hieß, daß sie aus dem Serail kamen. So viel ist gewiß, daß unter den Janitscharen das Feuer der Unruhe und die Neigung, die errungene Nachgiebigkeit des Sultans weiter zu benuzen, noch lange nicht erstikt ist. Man hat erzählt, daß die Janitscharen schon öffentlich auf den Großherrn geschimpft hätten. Dem ist aber nicht so. Sollte es erst dahin kommen, so ist auch die offene Rebellion da. Das Eigentliche an der Sache ist das nun einmal erregte Mißtrauen, daß der Großherr noch immer mit den von Haled entworfenen Planen, die Janitscharen aufzuheben, umgehe. Man spricht von tausend Beuteln, welche der Sultan im Geheim unter die einflußreichsten Chefs der Janitscharen vertheilen ließ. Die Pforte fühlt sich aber nicht von dieser Seite allein in einem bedrängten Zustande. Sie wird fast erdrükt durch die Last, welche durch die Erhaltung der Armee auf ihre Schultern gewälzt ist. Bei dem großen Defizit in ihrer Einnahme, und bei der absoluten Nothwendigkeit, die Preise der Lebensmittel in der Hauptstadt immer auf gleich niedrigem Fuß zu erhalten, befindet sich die Regierung in großer Verlegenheit. Wer weiß, was ohne die großen Zufuhren aus den russischen Häfen, die immer baar bezahlt werden müssen, schon geschehen wäre! — Man zweifelt nicht mehr daran, daß der Divan unter den vorherrschenden Umständen lieber Krieg als die Fortdauer derselben wünscht, und es wird als eine sehr bedeutende Sache angesehen, daß der Großvesier, der den fremden Gesandten nur sehr selten einen Dragoman zusendet, vor einigen Tagen zwei Dragomans an die östreichische und englische Gesandtschaft absandte, um offiziell anzufragen, welche Nachrichten sie über die Verhandlungen in Verona erhalten hätten. Die Motive zu dieser außerordentlichen Maaßregel sind leicht zu begreifen. Sie beweisen, wie ängstlich die Regierung bemüht ist, sich ihrer Last zu entledigen, wagt aber nicht eher zu einer entscheidenden Maßregel zu schreiten, bis sie sich von Verona her sicher glaubt. Es ist nichts zu fürchten für die Ruhe von Europa, so lange die jezige Regierung besteht; denn der religiöse Gedanke, daß Gott den ungerechten Krieg an allen denen mit ewigen Höllenstrafen ahndet, die ihn veranlassen, ist im Divan gewiß noch vorherrschend. Sollte aber der schrekliche Zeitpunkt eintreten, daß die Regierung durch den Umsturz des jezigen Gouvernements gänzlich in die Hände einer rohen Soldatesca fiele, deren ganzer Sinn auf die Stillung wilden Durstes nach Christenblut gerichtet ist, und sollte es dann die soldatische Politik der Anführer erheischen, den Sturm nach Außen zu wenden, so mag Gott wissen, was sich ereignen kan."

* Triest, 20 Jan. Aus Syra und Hydra ist ein Schif in 17 Tagen eingelaufen, welches Bestätigung der Einnahme der wichtigen Festung Napoli di Romania durch die Griechen bringt. Auf allen Inseln und Schiffen wurden deshalb Freudensalven gegeben. Nach den mitgebrachten Briefen hatte die Festung am 1 Dec. unter der Bedingung kapitulirt, daß wenn bis zum 24 Dec. kein Entsaz erschiene, die noch übrigen Forts den Griechen übergeben werden sollten. Als die Frist verflossen war, suchten die Türken neue Ausflüchte. Allein die Griechen, dieser Treulosigkeiten müde, entschlossen sich zum Sturm. Der Pascha wollte sich, nun zu spät, ergeben; aber die Stürmenden waren nicht mehr aufzuhalten; die ganze Besazung, 5000 Mann, wurde niedergemacht, und beträchtliche Reichthümer fielen in die Hände der Sieger. So erzählen den Vorgang Briefe aus Hydra; ohne Zweifel wird derselbe wieder Anlaß zur Schmähung der Griechen geben, weil sie, über eine dreimalige Wortbrüchigkeit aufgebracht, keine Gnade mehr gestatten wollten. Napoli di Romania ist das Gibraltar des Peloponneses. — Auf allen Inseln des Archipels werden Expeditionen ausgerüstet. Auf Scio machten die Insurgenten eine Landung, die aber nur eine Demonstration gewesen seyn soll, um die Türken zu täuschen, welche sich sogleich im Schlosse von Scio konzentrirt haben sollen. Man glaubte, die Griechen beabsichtigten eine größere Unternehmung.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Seegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 31. — 31 Jan. 1823.

Spanien. (Notenwechsel vor der Abreise der drei Geschäftsträger.) — Großbritannien. (Gerüchte von Ministerialveränderungen.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen.

Spanien.

Ueber die Lage der Dinge in Spanien meldet ein liberales Blatt aus Paris vom 21 Jan. Folgendes: „Allen Nachrichten zufolge, die aus Madrid bis zum 19 uns zukamen, herrscht in dieser Stadt seit der merkwürdigen Sizung vom 9 Jan. ein unbeschreiblicher Enthusiasmus. Wie in den Cortes, so haben auch im Volke Männer von allen Parteien bei der, dem Vaterlande drohenden Gefahr sich ausgesöhnt. Dis war vorzüglich mit den beiden Gesellschaften der Communeros und der Freimaurer der Fall, zwischen welchen eine Art politischer Eifersucht bestand, die aber nunmehr zum Besten des Vaterlandes ausschlagen dürfte. Täuschen sich daher diejenigen nicht, welche auf eine Meynungsverschiedenheit unter den Liberalen die Hofnung des Gelingens kontrerevolutionärer Plane sezen? Die Noten der fremden Mächte haben auf Spanien gewirkt, wie das berüchtigte Manifest des Herzogs von Braunschweig auf Frankreich. Franzosen, welche jener denkwürdigen Sizung beiwohnten, sagten beim Herausgehen: „Wenn man sich in Paris eine Vorstellung von dem machen könnte, was wir so eben gehört und gesehen, so würde man auf keinen Krieg gegen Spanien denken.“ — Es war ein ganz eigenes Schauspiel, jene Noten, welche so schwere Anschuldigungen gegen die Männer von Isla de Leon enthalten, in Gegenwart des Generals und Deputirten Riego von einem Minister (E. San Miguel) vorlesen zu hören, der zu jener denkwürdigen Epoche der Chef des Generalstabes desselben gewesen! Bei dieser Gelegenheit schienen Versammlung und Zuhörer zu wetteifern, jenen Männern durch Darlegung ihrer Gefühle eine Entschädigung zu bereiten. Selbst Abgeordnete, die sonst philosophischen Systemen nicht sehr geneigt waren, wie der Geistliche Prado, erklärten, daß sie bereit wären, für die Konstitution von 1812 den lezten Blutstropfen zu vergießen. Vor Allen aber ließ Arguelles jenes Talent wieder glänzen, das ihm in der konstituirenden Versammlung von Cadiz so vielen Ruhm und so glänzende Triumphe erworben. Es herrscht nur Eine Stimme über die Würde und den Anstand, welche in dieser Sizung herrschten. Unter diesen Umständen ist es wohl natürlich, daß man hier den Gedanken an eine Pointe nach Madrid aufgibt. Vor der Hand wollen selbst die Kriegslustigen nur nach dem Ebro vordringen, St. Sebastian und Pampeluna überrumpeln, und in dieser Stellung das Resultat der Verbindungen erwarten, die man im Innern anspinnt. Die Spanier versäumen ihrerseits nichts zur Vertheidigung. Unter anderm spricht man noch immer von einer Fremdenlegion, welche zu Saragossa gebildet würde, und bereits 1500 Mann zähle, die Uniform der alten Garde trüge, und bestimmt wäre, bei einem Angriffskriege einen Vortrab von entschlossenen Leuten zu bilden. — Einige Personen behaupten, Sir W. Acourt nehme an den politischen Verhandlungen mit dem Auslande lebhaften Antheil, und suche ihnen ihr Bitteres zu benehmen.“

Alle Pariser Zeitungen enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 15 Jan. „Die Addresse an den König wurde von den 145 anwesenden Gliedern der Cortes mit Namensaufruf einmüthig genehmigt. Denselben wurde hierauf folgender Notenwechsel zwischen der spanischen Regierung und den Gesandten von Preußen, Rußland und Oestreich vorgelegt. I. Note des preußischen Geschäftsträgers. „Da die Bemerkungen, welche der Unterzeichnete, Geschäftsträger Sr. Maj. des Königs von Preußen, am 6 bis Se. Excellenz dem Obristen San Miguel, Staatssekretär Sr. katholischen Majestät, vorzulegen die Ehre hatte, der Gegenstand einer Antwort wurden, die den Wünschen seines Hofes wenig entspricht, so befindet er sich in dem Falle die Befehle des Königs seines Herrn zu vollziehen, und erklärt dem spanischen Ministerium, daß Se. Majestät mit Spanien nicht länger Verhältnisse beibehalten kan, welche unter den gegenwärtigen Umständen weder mit ihrem Zwek, noch mit den Gefühlen von Freundschaft und Theilnahme im Einklange ständen, welche der König unwandelbar gegen Se. kathol. Majestät an den Tag gelegt hat. — Indem der Unterzeichnete sich dieses Befehles entledigt, ergreift er die Gelegenheit zu versichern, daß der König, sein Herr, nie aufhören wird, aufrichtige Wünsche für das Glük einer Nation zu thun, welche Se. Majestät mit Schmerz ihrem Untergange entgegen eilen, und die Beute aller Schrekniße der Anarchie und des Bürgerkrieges werden sieht. — Ich habe die Ehre Ew. Exc. zu bitten, mir die nöthigen Päße, um Spanien zu verlassen, zu übermachen, und erneuere die Versicherung meiner hohen Achtung.“ — Antwort: „Ich habe, mein Herr, die Note erhalten, die Sie mir gestern, den 10 d. zusendeten. Indem ich mich darauf beschränke, Ihnen antwortlich zu sagen, daß die Wünsche Sr. katholischen Majestät für das Glük der preußischen Staaten nicht weniger glühend sind als jene, welche Se. preußische Majestät für Spanien an den Tag legt, übermache ich Ihnen, auf Befehl des Königs, beiliegend die verlangten Päße. Im Pallaste den 11 Jan. 1823. E. San Miguel.“ — II. Note des russischen Geschäftsträgers. „Der Unterzeichnete, Geschäftsträger Sr. Maj. des Kaisers aller Reus-

Digitized by Google

sen, hat mit wahrem Schmerz gesehen, daß die Antwort Sr. Excellenz des Hrn. San Miguel auf die mündliche Mittheilung vom 6 d. weit entfernt ist, die Wünsche zu erfüllen, deren Organ er gewesen. Um die Gerechtigkeit seiner Sache noch klarer darzulegen und die wohlwollenden Absichten Rußlands gebührend würdigen zu machen, hat er die Ehre, Sr. Excell. dem Hrn. San Miguel beifolgende Note zu übermachen. Die Thatsachen, die sie enthält, sind notorisch, keine Vernünftelei könnte sie verwischen. Sie wird in ganz Europa bekannt gemacht werden, damit es entscheiden könne zwischen den Mächten, welche der edle Trieb des Guten beseelt, und einer Regierung, die entschlossen scheint, den Kelch aller Leiden für Spanien voll zu machen. Was die Beschlüsse betrift, deren die Note Sr. Excellenz des Hrn. San Miguel erwähnt, so wird die ganze Verantwortlichkeit derselben auf dem Kopfe der Personen lasten, welche als die alleinigen Urheber derselben angesehen werden müssen. Wenn diese nemlichen Personen ihren legitimen Souverain seiner Freiheit berauben, während sie Spanien allen Leiden einer blutigen Anarchie preisgeben, und mittels ihrer strafbaren Einverständnisse andern Nationen dasselbe Unheil bereiten wollen, das sie ihrem Vaterlande zuzogen, so kan Rußland keine Verhältnisse mit den Behörden fortsezen, welche diese Unordnungen dulden oder erregen. Demzufolge hat der Unterzeichnete die Ehre, von Sr. Excell. dem Hrn. San Miguel Päße für sich und die zur russisch-kaiserlichen Gesandtschaft gehörigen Personen zu verlangen. Der Unterzeichnete benüzt diese Gelegenheit, um Sr. Excellenz die Versicherungen seiner ausgezeichneten Achtung zu erneuern. Madrid, den 9 Jan. (Unterz.) Graf v. Bulgari." — Antwort: „Ich habe, mein Herr, die wenig anständige Note erhalten, welche Ew. Excellenz mir gestern übermachten. Ich werde mich darauf beschränken, derselben, statt aller Antwort, zu erklären, daß dieselbe das Völkerrecht (vielleicht aus Unwissenheit) auf eine ärgerliche Art mißbraucht hat. Ich übermache ihr, auf Befehl Sr. Majestät, die verlangten Päße, in der Hofnung, daß sie diese Hauptstadt in der möglichst kürzesten Frist verlassen wolle. Madrid, den 11 Jan. E. San Miguel." — III. Note des östreichischen Geschäftsträgers. „Die zu Verona versammelten verbündeten Souveraine haben für dienlich erachtet, über die Leiden und Unordnungen, welche Spanien verheeren, das Schweigen zu brechen. Ihre Pflicht und ihr Gewissen haben sie verpflichtet zu sprechen und der Unterzeichnete, Geschäftsträger Oestreichs, hatte die Ehre, dem Obristen San Miguel, Staatssekretär Sr. kathol. Majestät, die Gefühle und Wünsche des Kaisers bekannt zu machen. Die Antwort, welche Se. Exc. auf diese mündliche Mittheilung gab, beweist, daß die Gesinnungen Sr. Maj. verkannt, und Ihre Worte übelgedeutet wurden. Der Unterzeichnete wird sich nicht herablassen, die verläumderischen Beifügungen zu widerlegen, womit man ihren wahren Sinn zu entstellen suchte; Spanien und Europa werden darüber bald urtheilen. Der östreichische Hof würde indessen glauben, seine Mißbilligung der Grundursache der Uebel, welche eine edle und edelmüthige, von demselben stets mit tiefer Achtung und lebhaftestem Antheil betrachtete Nation drüken, nicht offen genug an den Tag zu legen, wenn er seine diplomatischen Verhältnisse mit der spanischen Regierung verlängerte. Der Unterzeichnete erklärt, seinen Befehlen gemäß, dem Herrn Staatssekretär des Auswärtigen, daß seine Sendung beendigt ist, und bittet Se. Excellenz, ihm seine Päße auszufertigen. Der Unterzeichnete hat die Ehre, Sr. Exc. den Ausdruk seiner hohen Achtung darzubringen. Madrid, 10 Jan. (Unterz.) Graf v. Brunetti." — Antwort. „Mein Herr! Ich habe die Note, die Sie mir gestern zukommen ließen, erhalten, und beschranke mich darauf, Ihnen zu sagen, daß es der Regierung Sr. katholischen Majestät gleichgültig ist, die Verhältnisse mit dem Wiener Hofe beizubehalten oder auch nicht. Ich übermache Ihnen, auf des Königs Befehl, die verlangten Päße. Madrid, 11 Jan. E. San-Miguel."

Diese Noten wurden den Cortes in der Sizung vom 14 und 15 vorgelesen. Die Adresse der Cortes war dem Könige am 12 überbracht worden, und General Riego, Präsident der Deputation, versicherte bei seiner Rükkehr, daß Se. Majestät dieselbe mit dem größten Wohlgefallen aufgenommen hätten. — Die Cortes empfingen häufig Glükwünschungsadressen in Bezug auf die Sizung vom 9 Jan.

* Bayonne, 14 Jan. Karl Odonnel ist noch immer zu St. Jean Pied de Port, und man glaubt nicht, daß er sobald wieder ein Kommando übernehmen werde. Der Chef seines Generalstabes, Obrist Abreu, ist hier angekommen; er hat auf seiner Flucht durch einen Sturz vom Pferde sich sehr beschädigt. Ein Theil der Truppen Odonnels hat sich nach Oberarragonien geworfen, und diesen werden von hier aus Mäntel zugesendet; ein anderer Theil, unter Santos Ladron und Juanito (die sich also nicht zu Torrijos begeben) zog am 10 auf Estella, wo sie nicht Stand halten konnten, und von da gegen Vittoria, in der Hofnung, Merino und Cuevillas dort zu treffen, und sich jener Stadt zu bemächtigen; Torrijos war aber hinter ihnen her, und brachte ihnen, in der Gegend von Vittoria, eine Niederlage bei; 400 Mann blieben auf dem Schlachtfeld, und der Rest zerstreute sich. Man meldet aus St. Sebastian, daß schon 1500 Mann von Odonnels Korps von dem Indulto Torrijos Gebrauch gemacht. — Hier traf der Kontreadmiral Baudin ein, um die Marine zu inspiciren. Die hiesigen Truppen üben sich häufig im Feuerexercitium, was zu dieser Jahrszeit ungewöhnlich ist, und die Artillerie feuert dreimal in der Woche ihre Kanonen auf den Dünen ab. Die den Festungswerken nahe liegenden Hütten werden abgebrochen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 21 Jan.) Konsol. 3Proz. 77¾; spanische 5Proz. alte 52, neue 51¾. Von Paris kamen gestern wenigstens sechs Handelskouriere hier an, und erregten eine große Thätigkeit und Verwirrung auf der Börse, die auch heute fortdauert. — Der König ist von seinem Gichtanfall gänzlich hergestellt; er wird einige Tage vor dem Zusammentritt des Parlaments nach London kommen, um einen Kabinetsrath zu halten, und die Sizung in Person zu eröfnen. — Der Herzog von Wellington hatte das Unglük, sei-

Digitized by Google

nem Freunde, dem Viscount Granville, auf dessen Landgute er zum Besuch war, auf der Jagd im Nebel eine ganze Ladung Schroot ins Gesicht zu schießen. Indessen ist der Verwundete außer aller Gefahr. — Unsre Journale, welche bis gestern sich mit den zu Madrid übergebenen Noten der drei nordischen Mächte beschäftigt, und sie aus jedem Gesichtspunkte beleuchtet hatten (wobei sie jedoch Alle übereinkamen, daß jene Noten keine unmittelbare Kriegsdrohung enthalten) geben nun heute die Antwort der Cortes und der spanischen Minister, gleichfalls mit mancherlei Kommentarien.

Das Morning-Chronicle sagte in einem seiner lezten Blätter: „Dem Vernehmen nach sollen folgende Veränderungen im Ministerium beschlossen seyn: Hr. Bragge-Bathurst zieht sich zurük; Hr. Vansittart erhält den Herzogstitel von Lancaster; Hr. Friedrich Robinson wird Kanzler der Schazkammer, und erhält Hrn. Huskisson zum Nachfolger im Handelsbüreau. Dadurch werden auch andre Veränderungen nothwendig." — Nun verkündigt die Etoile vom 24 Jan.: „Nach Privatbriefen aus London, die gestern Abend in Paris eingingen, wird das englische Ministerium ganz abgeändert. Alle Minister treten ab, außer Hrn. Canning. Man erwartet große und glükliche Resultate von dieser Maaßregel."

Frankreich.

Paris, 23 Jan. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 30 Cent. Nach der Börse 78.

Die Etoile vom 24 Jan. meldet, der Marquis v. Lauriston, Minister des königlichen Hofstaats, werde in wenig Tagen zur Observationsarmee abgehn; der Duc de Guiche und der Baron Damas befänden sich unter den Generalen, welche den Herzog von Angouleme begleiten würden; dem Vernehmen nach werde dieser Prinz sich nach Navarra hin wenden; die eben dahin bestimmten Garde-Kavallerieregimenter würden von den HH. v. Lauriston, Rabusson und Casteldajac kommandirt; auch die Generallieutenants Guilleminot, Aro und Roguiat seyen zur Armee bestimmt; General Bordesoult werde die Kavallerie der Observationsarmee befehligen; das Loos werde noch das Schweizer Regiment bestimmen, welches dem Feldzuge beiwohnen solle; die spanische Regentschaft sey in diesem Augenblike schon nach der spanischen Cerdagna zurükgekehrt.

Das Journal des Debats sucht noch einige Friedenshofnungen zu erhalten. Die Abreise der drei Geschäftsträger von Madrid sey nicht, wie man verbreitet habe, am 13 erfolgt, sondern der russische habe diese Hauptstadt am 14, der preußische am 15, der östreichische am 16 verlassen; Lezterer habe seinen Legationssekretair als Geschäftsträger der Hansestädte zu Madrid gelassen, da die östreichische Gesandtschaft schon seit langer Zeit im Namen jener Städte bei der spanischen Regierung akkreditirt sey. Die von einer Zeitung angekündigte Zusammenziehung einer östreichisch-baierischen Armee am Rheine sey eben so grundlos, als alle übrigen von den Börsenspekulanten ausgedachten Bewegungen anderer Kontinentaltruppen. Der spanische Gesandte zu Paris, Herzog von San Lorenzo, habe zwar dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten das, allen spanischen Gesandtschaften auf dem festen Lande zugekommene Cirkularschreiben des Hrn. v. San-Miguel (Allg. Zeit. Nro. 26.) gleichfalls mitgetheilt; aber hier ohne alle Bemerkung, und ohne seine Päße zu verlangen.

Der Constitutionnel vom 21 Jan. frägt: „Ob man denn noch wirklich auf einen Krieg gegen Spanien denke? Ob Napoleons Beispiel, der in sechs Feldzügen 600,000 Mann, obgleich von den besten Feldherren angeführt, in Spanien gelassen, nicht davon abschrete? Ob man nicht einsehe, daß man mit Frankreichs gegenwärtigen Kräften allein Spanien nicht angreifen könne; daß man fremden Beistand herbeirufen müsse? Die europäischen Truppen könnten aber nur echelonsweise marschiren. Bei der gegenwärtigen Stimmung im nördlichen Frankreich, in den Niederlanden, in den Rheingegenden, würde Preußen eine Observationsarmee hinsenden, und einen Theil seiner eigenen Provinzen den Russen zur Bewachung anvertrauen müssen. Welches wären aber die Folgen einer neuen fremden Okkupation für die legitimen Fürsten selbst? Sie wären Herren in ihrem Hause, wie die Könige von Neapel und Sardinien seit zwei Jahren. Die französische Rente werde auf den Stand sinken, auf dem sie unter dem Direktorium gestanden. Das berüchtigte: „sint ut sunt, aut non sint," habe die Jesuiten zu Grunde gerichtet und werde auch die Könige und Völker verderben. Man solle doch nicht vergessen, daß Elsaß, Lothringen und die Franche-Comte' in den deutschen Kanzleien als avulsa imperii bezeichnet ständen," und dgl.

Das Journal von Paris bezeugt seine Hofnung, daß wenn ja der Krieg gegen Spanien beschlossen wäre, Frankreich ihn allein führen würde, wie das Journal des Debats es angekündigt habe, als es vor zwei Monaten sagte: „in keinem Falle solle ein fremder Soldat durch das französische Gebiet ziehn!"

†† **Paris, 21 Jan.** Die Häupter der royalistischen Partei haben eingesehn, zu welchem unermeßlichen Schaden ihnen Zwistigkeiten unter einander ersprießen würden. Se. königl. Hoheit, Monsieur, vollkommen mit dem Grafen Villele, der bei Sr. königl. Hoheit so wie bei Sr. Majestät in großen Gnaden steht, über Alles, was die royalistischen Interessen betrift, einverstanden, hat einige Mitglieder der rechten Seite der Kammer, unter andern die Grafen Donnadieu und Villeneuve, welche in mancher Hinsicht die Ausgesprochensten waren, zu sich berufen und ihnen zugesichert, daß das Ministerium ganz im Geist und Sinne des Hauses Bourbon schreite, und daß unüberlegte Angriffe der guten Sache zum größten Präjudiz gerathen würden. Die etwas bittere Sprache einiger Artikel des Drapeau blanc bezog sich mehr auf die Personen als auf die Grundsäze einiger Minister, und diese Persönlichkeiten sind, wie es sich unter Royalisten geziemt, eingestellt worden. Die Freude der Liberalen war schon ganz ausgelassen über diese Mißhelligkeiten, und Alles bis auf apostrophe, im mezzo termine des Royalismus verfaßte Pamphlete, wandten sie darauf an, um sie zum hellen Brande anzuschüren. Da der edle Herzog von Montmorency, ein gerechter und sanfter Mann, von allem kleinlichen Ehrgeiz entfernt ist, so ist er besonders der Erste gewesen, auf Eintracht zu dringen, was seiner Vorsicht, seiner Biederkeit und hohen Gefühlen in unserm egoistischen

Digitized by Google

Zeitalter die höchste Ehre macht. Der Wirbel ministerieller Nominationen, in dem, seit Bekanntmachung der Antworten der Communeros, die Gemüther umherstrudeln, ist durch den liberalen Leumund angeregt. Graf Vaublanc, Hr. v. Lalot und Andre, so man den Ministern entgegenstellen möchte, sind unter andern persönliche Freunde des Hrn. v. Chateaubriand; Hr. Hyde de Neuville ist durch Talente, Erfahrung und Leitung schwieriger Dinge, so wie durch große Rechtschaffenheit bekannt, und nichts Unbefugtes steht von ihm zu erwarten; Graf Labourdonnaye hat schon, in der verwichenen Sizung, zu mehrerenmalen gezeigt, daß er großmüthig seine Persönlichkeit dem allgemeinen Wohle aufzuopfern versteht. Uebrigens ist der Krieg mit Spanien entschieden; unsre Liberalen hätten ihn gerne bis zu völliger Ausrüstung der spanischen Revolution verzögert; die Wildheit der Communeros hat es über die liberale Vorsicht davongetragen; nur die Antwort des Hrn. San Miguel an das französische Kabinet trägt ein liberales Gepräge, sie ist dem größten Theile nach von Paris aus expedirt worden. Es sind schon lange die französischen Liberalen, die zum Angrif, und die französischen Royalisten, welche zur Vertheidigung, den bürgerlichen Krieg im Innern der Halbinsel führen.

** Paris, 21 Jan. In der Krisis, in welcher Frankreich sich gegenwärtig befindet, kan man am Leichtesten urtheilen, welchen Grad von Vertrauen die Nation in die Weisheit ihres Königs sezt; denn obgleich die Note des Hrn. Ev. San-Miguel an den Herzog von San Lorenzo zu Paris allerdings geeignet ist, düstere Ahnungen zu erregen, so hofft man doch noch, daß der König, der schon einmal durch seine, im Ministerrathe ausgesprochene Mäßigung seiner Nation einen Krieg ersparte, auch diesmal, wenn es an der Zeit seyn wird, und ohne Gefährdung der Würde seiner Krone geschehen kan, energische und entscheidende Mittel ergreifen werde, um die spanische Nation zu überzeugen, daß Sr. Majestät nichts so sehr am Herzen liege, als die Erhaltung der guten Eintracht zwischen beiden Völkern. Von dieser Ansicht ausgehend stellt man eine Menge Vermuthungen über die Ereignisse an, welche kurz vor oder nach Eröfnung der Kammern eintreten dürften. So erzählt man mit einer Art von Zuversicht, daß nächstens eine vollständige Erneuerung des Ministeriums vor sich gehen werde; die Glieder des neuen würden jedoch nicht aus den, von den Ungeduldigen vorgelegten Kandidatenlisten genommen, sondern aus dem rechten Centrum der Kammer, und zwar würde man solchen Männern die Portefeuilles anvertrauen, deren Meynungen sich am meisten denen der HH. Ternaux, Delessert, Royer-Collard, Savoye-Rollin ꝛc. näherten. Zugleich behauptet man, die erste Handlung des neuen Ministeriums würde seyn, die Auflösung der Observationsarmee zu verfügen, und die Censur für ein Jahr lang wieder herzustellen, um ein Mittel in Händen zu haben, gewissen Journalen einen Zaum anzulegen, welche, wüthend darüber, daß sie Frankreich in einen auswärtigen Krieg nicht verwikeln könnten, ihre Anstrengungen vereinigen würden, um es in einen Bürgerkrieg zu stürzen. . . . Wie dem immer sey, das Ministerium gibt sich das Ansehn, alle diese, für seine Dauer so beunruhigenden Gerüchte zu verachten, und, indem es keinen Augenblik versäumt, sich so viel Anhänger als möglich zu werben, zeigt es eine so stolze Haltung, als ob es sicher wäre, ewig auf seinem Posten zu bleiben. Es scheint indessen, daß die Stunde der Gefahr ihm die Nothwendigkeit fühlbar gemacht habe, seine Glieder enger zu schließen; man bemerkt einerseits, daß Hr. v. Peyronnet dem Ministerpräsidenten häufige Besuche macht; andererseits hat man erfahren, daß Hr. v. Chateaubriand auf den ihm von einem Chef der Ungeduldigen gemachten Vorschlag: „sich von der Politik des Hrn. v. „Villele los zu machen, weil dis das einzige Mittel wäre, sein „Portefeuille zu behalten“ — geantwortet habe: „die Ansich„ten seines Kollegen über die Politik des Augenblikks stimmten „vollkommen mit den seinigen überein, und wenn es gefähr„lich seyn sollte, dis öffentlich zu gestehen, so sey er bereit, „sich allen Folgen dieses Bekenntnisses zu unterziehen.“ — Man will hier wissen, daß unverzüglich eine neue Zusammenkunft der nordischen Monarchen statt haben solle, und erzählt in dieser Hinsicht, daß Graf Zichy, Kammerherr des Kaisers von Oestreich, der mit einem besondern Auftrag von Verona nach Paris gesendet wurde, diese Hauptstadt in der Nacht vom 25 auf den 26 Dec. (also gleich nach Entlassung des Herzogs von Montmorency) in aller Eile verlassen habe, um den Fürsten Metternich, den er zu München einholte, von der Veränderung, welche in der Politik des Kabinets der Tuillerien eingetreten, und von dem anscheinenden Entschlusse desselben, sich von der heil. Allianz loszuzählen, in Kenntniß zu sezen. Diese Nachricht, heißt es weiter, habe gemacht, daß der Fürst sogleich Kouriere an die drei Souveraine abfertigte. Auf unsrer Börse hat man dieser Tage ausgestreut, es solle sich bis zum 1 Mai ein kombinirtes Heer von 100,000 Mann am Rheine versammeln; in zweiter Linie würden zwei russische Divisionen zu stehen kommen, während 30,000 andere Russen nach Italien zögen, um sich von da nach Catalonien einzuschiffen; das preußische Heer aber wäre bestimmt, eine Beobachtungsmacht zu bilden.

Deutschland.

* Frankfurt, 26 Jan. Vorigen Mittwoch Abends passirte der kais. östreichische Kabinetskourier Hegle mit Depeschen an die kaiserlichen Gesandten in Paris und London hier durch. Mit demselben kamen auch Depeschen für den Präsidenten der Militärkommission, General Langenau, hier an. — Die für die Freunde des Friedens höchst beunruhigenden Nachrichten, die von Paris hier eintreffen, haben in der lezten Zeit von Neuem sehr dazu beigetragen, das Mißtrauen in den Papiergeschäften zu vermehren. Alle Staatspapiere stehen niedrig, und sind wenig gesucht; leider besorgt man, wenn nicht bald tröstlichere Nachrichten von Paris kommen, ein noch tieferes Sinken.

Preußen.

Die Staatszeitung erklärt die Nachricht, daß Berlin zum Size des nächsten Monarchenkongresses ausersehen worden, für völlig ungegründet.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Giesmann.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 32. 1 Febr. 1823.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Beilage Nro. 18. Museum zu Prag. — Spanien. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 10 Jan. Die Cortes haben zu ihrem Präsidenten für den Monat Januar Don Isturriz, einen reichen Kaufmann von Cadiz und einen der eifrigsten Patrioten, zu ihrem Vicepräsidenten Don Septimo, und zu ihrem Sekretär den Dr. Servano, von Valladolid, ernannt. Unter Vorsiz des Erstern hatte die merkwürdige Sizung vom 9 statt, die Sie bereits aus den Zeitungen kennen werden. Alle unsere Zeitblätter sind mit Bemerkungen über die Noten der vier Mächte angefüllt; eine der triftigsten möchte wohl die seyn: „Nicht Spanien sey es, welches seine von 1808 bis 1814 befolgte, von den Mächten damals beifällig aufgenommene Politik im Innern und Aeußern seit 1820 geändert habe; wohl aber hätten die Mächte, welche die heilige Allianz bilden, die Politik gänzlich geändert, welche sie in der oben bezeichneten Periode geleitet.“ — Unter den über denselben Gegenstand erschienenen Flugschriften geht besonders eine unter dem Titel: Embrollos diplomaticos, dem Sendschreiben des Hrn. v. Villele an den Grafen v. Lagarde hart zu Leibe. — Hier langen täglich Truppen an, welche nach einem kurzen Aufenthalte ihren Marsch nach der Gränze fortsezen. — Der Klub Landaburu hat Don Ramon Reylla, Deputirten von Karthagena, an die Stelle des Don Romero Alpuente zu seinem Präsidenten gewählt. — Von Ebro läuft die Nachricht ein, daß der Brigadier Manso, nachdem er am 22 Dec. die Insurgenten vor Tortosa geschlagen, sich mit dem Brigadier Castelar vereinigt und Mora angegriffen habe, das die Insurgenten nach einem kurzen Widerstande verließen. Sie scheinen sich den Ebro hinaufgezogen zu haben, denn ein Privatschreiben aus Saragossa vom 7 Jan. meldet: „Die Banden des Bessieres, Capape, Ullmann, Mata und Tena, zusammen bei 5000 Mann stark, hatten sich verabredet, am 4 d. eine Meile von unserer Stadt zusammenzutreffen. Unser Æese politico muthmaßte, daß sie die Absicht haben könnten, sich der Anhöhen vor unserer Stadt zu bemächtigen; er ließ diese daher von den wenigen hier befindlichen Linientruppen besezen, und traf andere Anstalten, um die Stadt gegen einen Ueberfall zu schüzen; die Bewachung derselben vertraute er der Nationalmiliz. Am 5 Nachmittags fielen die ersten Vorpostengefechte vor, und die Insurgenten entwikelten ihre Kolonnen; als sie aber die Nationalmiliz aus der Stadt hervorbrechen sahen, ergriffen sie die Flucht. Des Abends war die ganze Stadt beleuchtet, und aller Orten herrschte der größte Enthusiasmus. Am 6 kehrten die Insurgenten wieder; sie hatten, über Verrätherei schreiend, ihre Chefs gezwungen, die Stadt aufzufordern, weil man ihnen weiß gemacht, Saragossa würde ihnen auf die erste Aufforderung die Thore öfnen. Die Aufforderung wurde vom Æese dem Volke von Saragossa vorgelesen, und darauf folgende Antwort ertheilt: „Der große Napoleon, unterstüzt von den Marschällen Lefebvre, Montebello, Moncey, Mortier, und von 60,000 Soldaten, forderte 1808 uns auf; ihr kennt die Antwort, die wir ertheilten. Saragossa ist noch das Alte; es wird nicht mit Räubern unterhandeln, wie ihr seyd!“ — Diese Antwort, von einem starken Ausfall unterstüzt, hatte ihre volle Wirkung; die Insurgenten ergriffen die Flucht. — Zu Cadiz hat man neue Nachrichten aus Mexico erhalten. Der Scepter schwankte täglich mehr in der Hand des neuen Kaisers; von allen Seiten empfängt er Adressen folgenden Inhalts: 1. Alle Deputirten, welche er in der Nacht vom 26 Aug. verhaften ließ, sollen in Freiheit gesezt werden. 2. Der Kongreß soll seine Residenz wählen, wo er will, um sich frei berathen zu können. 3. Die gegenwärtigen Minister sollen entlassen, und zur Verantwortung gezogen, 4. die Spezial-Militärgerichtshöfe aufgehoben, 5. alle seit dem 27 Aug. als verdächtig verhafteten Bürger ohne Verzug vor ihre Richter gestellt, und 6. die bestehenden Gesezе strenge vollzogen werden. „Der Kaiser soll wissen, heißt es darin, daß wenn die Völker Anahuac's die Waffen ergriffen, die Freiheit zu erkämpfen, sie dieselben auch ergreifen werden, die Freiheit zu befestigen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 Jan.) Konsol. 3Proz. 77¼; spanische 5Proz. alte 54, neue 46¾. — Die Nachrichten aus Paris und Madrid ziehen fortwährend die höchste Aufmerksamkeit an unsrer Börse auf sich, und veranlassen große Schwankungen; besonders fielen die spanischen Papiere. Indessen hob die Nachricht, daß der französische Gesandte in Spanien seine Päße noch nicht begehrt hat, dieselben wieder etwas. Man beharrt in der City auf dem Glauben, daß kein Krieg zwischen Frankreich und Spanien ausbrechen werde, und daß Englands Politik Spanien und Portugal begünstige. (Sun.) — Der König hat die Privatbibliothek seines Vaters dem brittischen Museum geschenkt. Sie besteht aus 90,000 Bänden und einer sehr reichen Landkartensammlung. Als Georg III. den Thron bestieg (1760), besaßen die Könige von Großbritannien nicht Ein Buch als Eigenthum.

Die von der Etoile mit so vieler Emphase angekündigte Ministerialveränderung scheint sich nach dem Courier vom 22 Jan. darauf zu beschränken, daß der bisherige Kanzler der

Digitized by Google

Schazkammer, Hr. Vansittart, an Hrn. Bathursts Stelle, Kanzler des Herzogthums Lancaster (eine Sinecurestelle) und Pair wird; als Kanzler der Schazkammer aber Hrn. M. F. Robinson zum Nachfolger erhält. Das Morning-Chronicle meynt indessen, es wären noch mehr Veränderungen im Werke, über die es zwar sehr umständliche Angaben erhalten habe, aber sie bis zu näherer Bestätigung seinen Lesern nicht mittheilen wolle. — Das Morning-Chronicle spricht auch von Verschwendungen oder Veruntreuungen eines verstorbenen Staatsmannes, die man vorgeblich seit Kurzem entdekt habe, und die so arg wären, daß die gegenwärtigen Minister sie nicht verheimlichen könnten, sondern darüber eine offizielle Mittheilung an das Parlament machen wollten.

Die englischen Blätter machen über die in der Sizung der Cortes vom 9 Jan. vorgelesenen Antworten der spanischen Regierung auf die Noten Frankreichs und der drei nordischen Mächte viele Bemerkungen: Der Courier sagt: „Gibt es etwas, was weniger gemäßigt, weniger klug, weniger weise wäre als die Sprache, welche die spanische Regierung gegen die Kabinette Europa's führt? Statt Frankreich nachzugeben mittelst Ergreifung der Alternative, welche Hr. v. Villele der spanischen Regierung zur Wahl gestellt hatte, greift sie Frankreich an und verlangt von ihm Zugestehungen; sie fordert, Frankreich solle seine Observationsarmee auflösen, und aus seinen Gränzprovinzen die spanischen Flüchtlinge entfernen, welche dort Schuz gegen die Tyrannei gesucht. Den Vorstellungen Frankreichs wurde mit einem Mißtrauen begegnet, das jede Eröfnung zurükweist, wodurch eine Aussöhnung herbeigeführt werden könnte. Wir werden sehen, ob Frankreich den Befehlen Spaniens gehorchen und seine Observationsarmee auflösen, oder ob es bei seinem Vorsichtssysteme verharren wird, das kostspielig, aufreizend und unnüz zu gleicher Zeit ist. Was die Höfe von Wien, St. Petersburg und Berlin betrift, so würdigten die spanischen Revolutionärs sie nicht einmal, jedem einzeln und direkt zu antworten; sie richteten blos ein Umlaufsschreiben an ihre bei jenen Höfen beglaubigten Gesandten, worin sie die Noten der genannten drei Mächte als ein Gewebe von Lügen und Verläumdungen behandeln; Ausdrüke, die unstreitig sehr geeignet sind, die Gemüther zu versöhnen." — Die Sun sagt: „Die Antwort der spanischen Regierung auf die Vorschläge Frankreichs und auf die Noten Oestreichs, Preußens und Rußlands werden mit der größten Theilnahme gelesen, und in ganz England mit dem größten Beifalle aufgenommen werden. So verschieden auch die Meynungen über die Form seyn mögen, welche die spanische Verfassung der Regierung dieses Landes gegeben hat, so muß doch das englische Volk, so wie die Spanier selbst, jede untergeordnete Rüksicht der Ueberzeugung aufopfern, daß die Sache Spaniens die Sache der vernünftigen Freiheit und der Nationalunabhängigkeit der ganzen Welt ist, und daß es Pflicht und Vortheil erfordern, sich zu vereinigen, um einstimmig jenes Recht einer Diktatur, welches sich die unumschränkten Regierungen Europa's anmaaßen könnten, zu verwerfen; um jene jesuitische, treulose und unmenschliche Arglist, womit man die Gräuel des Bürgerkriegs in Spanien ins Schwarze zu malen versuchte *, laut zu mißbilligen, und um die englische Regierung zu überzeugen, daß das englische Volk sich gerne den nothwendigen Entbehrungen unterwerfen wird, um sie in den Stand zu sezen, Spanien und Portugal gegen die Gefahr zu schüzen, welche gegenwärtig diese beiden Reiche bedroht. Unsere Leser werden sehen, daß mehrere Mitglieder der Cortes jene Noten der drei Mächte aus demselben Gesichtspunkte wie wir angesehen, daß sie dieselben als eine Aufforderung zum Widerstand gegen die konstitutionelle Regierung betrachtet haben. Glüklicherweise ist in diesen Noten der Zwek verfehlt, indem sie zu weit gegangen sind, besonders durch das klare Geständniß, daß sie nicht eine bloße Abänderung in der spanischen Verfassung, sondern die Wiedereinsezung des Königs in seine unumschränkte Gewalt begehren. Sie haben dadurch jenes imponirende Schauspiel einer vollkommenen Einstimmung unter den Cortes hervorgebracht, einer Uebereinstimmung, deren Geist sich der großen Mehrheit der spanischen Nation mittheilen wird. Wir hoffen, daß bei Eröfnung unsers Parlaments der Geist und die Absichten Englands sich eben so verständlich, wenn auch nicht so stark und unmittelbar aussprechen werden. Die Antwort Spaniens auf die französische Note ist ganz so, wie man sie wünschen konnte; sie ist gemäßigt, obgleich voll Würde und Festigkeit; und scheint sie gleich auch Frankreich anzuschuldigen, so vermeidet sie doch so sorgfältig allen Schein einer Beleidigung, daß sie unter den gegenwärtigen Umständen als ein Schritt zur Versöhnung angesehen werden kan. In der Antwort auf die Noten der übrigen Mächte herrscht ein Ton der Herausforderung, der, wie wir befürchten, sie verleiten wird, Alles aufzubieten, um Frankreich zu Feindseligkeiten zu treiben. Alles hängt nun von der Festigkeit des französischen Ministeriums und von der Mäßigung der Kammern ab. Wir hoffen, daß sowol jenes als diese die Gefahren, denen eine Ueberziehung Spaniens Frankreich selbst aussezen könnte, einsehen, und ihren Vortheil wie ihre Würde zu Rathe ziehen werden, um sich eines Angriffes zu enthalten, der ganz Europa in Krieg versezen könnte." — Es ist gewiß, sagt ferner die Sun unter der Rubrik „Neuigkeiten": daß das englische Kabinet Alles aufbietet, um Feindseligkeiten zu verhüten; man kan jedoch aus der Thätigkeit, welche in Plymouth herrscht, schließen, daß es für klug hält, Vorbereitungsmaaßregeln zu treffen, welche im Falle eines Mißlingens seiner Unterhandlungen zur Erhaltung des Friedens uns in den Stand sezen werden, schnell und kraftvoll zu handeln. Ein Schreiben aus Plymouth meldet in dieser Rüksicht: „In der Voraussicht, daß Ein Augenblik Veränderungen in der politischen Welt herbeiführen kan, welche wenigstens Maaßregeln der Vorsicht und genauen Aufmerksamkeit erheischen, haben die Lords der Admiralität eine Musterung aller Kriegsschiffe, so wie einiger anderer Schiffe angeordnet, um zu untersuchen, wie weit dieselben zum Seedienste geeignet sind. Die Thätigkeit auf unsern Schifswerften ist gegenwärtig so groß, daß die Mannschaft auf einem unserer größten Linienschiffe an einem

* Welch' sonderbare Sprache gegen die Verbündeten Großbritanniens von Seite eines Journals, das man dafür ansieht, mit dem Ministerium in Verhältnissen zu stehn! (Anmerkung des Journal des Debats.)

Digitized by Google

Sonntag beauftragt wurde, das Schif zu räumen, damit man die Beschaffenheit desselben untersuchen könne. Die Admiralsflagge, welche bisher auf dem „Unüberwindlichen“ wehte, wird auf der „Brittania“ aufgepflanzt werden, welche dieselbe Bemannung, wie jener, erhalten soll.“

Frankreich.

Paris, 24 Jan. Konsol. 5Proz. 77 Fr. 50 Cent. Nach der Börse 77, 80. Abends wurde auf den Kaffeehäusern ein Verbot der Regierung angeschlagen, anderwärts als auf der Börse Renten zu verkaufen. Gleichzeitig mit dem Fallen der Staatspapiere, stiegen zu Paris die Kolonialwaaren. Der Preis eines Pfundes Zuker war seit 14 Tagen von 24 auf 34 Sous hinaufgegangen.

Der König arbeitete am 24 Jan. mit dem Seeminister, und mit dem Präsidenten des Konseils, der sich nachher zum Herzog von Angouleme begab. Am 27 sollte in der Kathedrale die, vor jeder Eröfnung der Kammern übliche heil. Geistmesse gehalten werden. Von den Deputirten war bereits ein großer Theil zu Paris angekommen; am 23 hatten sich schon über 250 in der Quästur einschreiben lassen.

Die Etoile meldet, daß die dritten Bataillons aller Garderegimenter auf 1000 Mann gebracht werden, und 4 neue Regimenter bilden sollen. Zugleich verspricht sie binnen wenig Tagen ein genaues Verzeichniß aller zur Armee beorderten Generale. Hingegen erklärt sie die Nachricht, daß schon ein Linieuregiment (das 3oste) von der Pariser Besazung nach dem Süden maschirt sey, für irrig; die fünf in Paris liegenden Regimenter würden, falls kein Gegenbefehl erginge, zu Anfang Februars aufbrechen, und durch Regimenter aus den nördlichen Festungen ersezt werden.

Der Courier français versichert, die Minister hätten am 24 Jan. bei Hrn. v. Villele eine zweistündige Berathung gehalten, um neue Mittheilungen des Kabinets von St. James in Erwägung zu ziehn.. Dieses Journal spricht fortwährend, auf den Glauben von Privatbriefen, von einem bevorstehenden Ministerwechsel in England, der unzuberechnende Folgen haben könne.

** **Paris**, 21 Jan. Es heißt noch immer, Sir Charles Stuart werde von hier abberufen; indessen wird nicht mehr Lord Lowther, sondern Lord Grenville-Lewison, ehemaliger Gesandter in St. Petersburg, als dessen Nachfolger bezeichnet. Auch bei uns scheinen einige diplomatische Veränderungen eintreten zu wollen; dem Hrn. v. Lalot soll der Gesandtschaftsposten in Berlin, und dem General Donadieu jener in der Schweiz angetragen, von diesem aber ausgeschlagen worden seyn. Auch spricht man von der Abberufung unsers Gesandten im Haag, des Barons Dürand v. Mereuil. Der Polizeidirektor Hr. Franchet hat öffentlich angekündigt, daß er seine Entlassung nehme. Einige schreiben diesen Schritt dem Unmuth, daß er nicht in den Staatsrath ernannt wurde, Andere dem plözlichen Tode seines Schwagers, Bertrand Dücoin, Bataillonschef in der Garde, zu, der ihm bei seinen Verrichtungen hülfreiche Hand leistete. Hr. Bertin Devaux soll ihm mit dem Titel eines Generaldirektors der Polizei, und den Attributionen, wie Baron Mounier sie besaß, nachfolgen. Die neue Zusammensezung des Staatsrathes gibt noch immer zu Glossen Stoff; am meisten überrascht es, zwei junge Unbärtige darin zu erblikken, die noch nicht 20 Jahre zählen, während so manche verdienstvolle, erfahrne Staatsmänner übergangen wurden. Der eine, Eduard v. Chabrol, ist der Sohn des Generaldirektors der Domainen, der durch seinen Einfluß dem Ministerium viele Stimmen zuführen, und daher demselben freilich nicht gleichgültig seyn kan; der andre nennt sich v. Neuneville, der mit der Stelle eines Requetenmeisters zugleich das Versprechen der Hand der Tochter des Minister-Präsidenten v. Villele erhielt. — So eben verbreitet sich das Gerücht, der östreichische Gesandte Baron Vincent werde durch den Fürsten Esterhazy abgelöst werden, indem er zum Vicekanzler der östreichischen Hofkanzlei ernannt sey. Da Baron Vincent sich in Frankreich angekauft hat, so hofft man, er werde einst seine Tage daselbst beschließen wollen.

* **Paris**, 24 Jan. Man hat neuerdings einige Friedenshofnungen, die sich hauptsächlich auf die Thatsache gründen, daß das englische Kabinet förmlich seine Vermittelung angeboten haben soll, um die zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Zwistigkeiten auszugleichen. Zwar behaupteten einige hiesige Journale, diese Vermittelung sey ausgeschlagen worden. Dem ist aber nicht also. Man versichert nemlich bestimmt, auf das Vermittelungsanerbieten des englischen Gesandten zu Madrid, das Graf de Lagarde, um Instruktionen zu erhalten, hieher übermachte, sey von unserm Ministerium erwiedert worden, daß man diesen Gegenstand mit dem Londoner Hofe direkt verhandeln werde. Wirklich erwartet man einen neuen unmittelbaren Vorschlag zu dieser Vermittelung von Seite des großbritannischen Hofes, und es ist in diesem Falle und nach Allem, was in vorläufigen Konferenzen zur Sprache gekommen seyn soll, mit großer Wahrscheinlichkeit vorauszusehn, daß die Unterhandlung ungesäumt ihren Anfang nehmen werde. Uebrigens ist es unstreitig, daß die Kriegspartei bei uns seit Kurzem viel Terrain gewonnen hat, und daß Kriegdrohende Maaßregeln von großem Umfange angeordnet sind. Allein gut unterrichtete Personen behaupten noch immer, daß der Krieg nichts weniger als entschieden sey, und daß auch hier der Schein trüge. Mögen diese Versicherungen sich bestätigen! denn die nahe Aussicht auf einen neuen Krieg hat bereits dem öffentlichen Kredit großen Schaden gethan und viele Bestürzung verbreitet. Die Renten sind bis 77 herabgegangen; die Kolonialwaaren steigen auffallend im Preise; die Assekuranzpramien gehen höher; in unsern Häfen erlahmen die Geschäfte, und Niemand will mehr Spekulationen wagen.

Deutschland.

* **Frankfurt a. M.**, 26 Jan. Herr Graf v. Buol-Schauenstein wird in diesen Tagen von Wien hier erwartet. Wie versichert wird, hat man endlich auch offizielle Nachricht, daß dieser würdige Staatsmann definitiv seine Funktionen beim Bundestage niederlegen, und zur Belohnung seiner in einer langen Reihe von Jahren um den östreichischen Kaiserstaat erworbenen Verdienste mit einem ansehnlichen Wartegeld in Ruhestand treten werde. Ueber den Zeitpunkt der Ankunft seines Nachfolgers in der Bundestagspräsidentschaft ist noch immer nichts Offizielles bekannt; nicht einmal der Name des-

ed by Google

selben ist in irgend einer bisher an den Bundestag gelangten offiziellen Depesche näher bezeichnet, wodurch hin und wieder einige Zweifel veranlaßt worden sind, ob die definitive Ernennung der zu dem fraglichen Posten designirten und durch Privatkorrespondenz längst bekannten Person bereits wirklich erfolgt sey. Was an allem diesem wahr oder unwahr ist, muß sich indessen binnen sehr kurzer Zeit aufklären, da die Wiedereröfnung der Bundestagssitzungen den ersten Donnerstag des nächstkommenden Monats Februar statt finden wird. Eine weitere Vertagung des Bundestages wird von Vielen aus mancherlei Gründen für unwahrscheinlich gehalten, da, im Falle auch die Berathungen über gewisse Gegenstände, in deren Betref man Propositionen erwartet, noch ausgesezt bleiben müßten, bis doch kein Hinderniß abzugeben geeignet wäre, die schon länger als jemals nun gedauerten Ferien zu beendigen, und den Faden der bereits bei der Bundesversammlung im Gange befindlichen Verhandlungen auf die gewohnte Weise wieder anzuknüpfen. Man zweifelt zwar hier keineswegs, daß der Eröfnung des Bundestages Unterhandlungen über deutsche Angelegenheiten zwischen den Ministern der großen deutschen Mächte in Wien vorangehn werden; aber etwaige Verabredungen zweier deutschen Kabinette können noch kein Bundesgesez begründen, und noch weniger Veränderungen in der Bundesakte und in der diese ergänzenden Schlußakte, mithin auch nicht in der Thätigkeitssphäre der obersten Bundesbehörde herbeiführen. Wäre es die Absicht, für die Gesamtheit der Glieder des deutschen Bundes verbindliche Beschlüsse zu Stande zu bringen, so würden, wie im Jahre 1819, sämtliche Bundesstaaten aufgefordert worden seyn, mit hinlänglicher Bevollmächtigung versehene Abgeordnete nach der Kaiserstadt zu kommittiren. Bis jezt aber hat, außer dem herzogl. Mecklenburgischen Staatsminister und ehemaligen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Plessen, der privatim von dem Fürsten Metternich eingeladen worden seyn soll, an den Berathungen in Wien Theil zu nehmen, und dem großherzogl. badischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Blittersdorf, der einem Auftrage seines Hofes gefolgt seyn mag, so viel man weiß noch kein anderer deutscher Staatsmann die Reise dahin angetreten, und es scheint nicht einmal, daß jene als Delegirte ihrer Regierungen daselbst aufzutreten die Bestimmung haben. Sollte daher auch anfänglich der Plan gewesen seyn, einen neuen deutschen Kongreß in Wien zusammen zu berufen, so scheint derselbe doch wieder aufgegeben worden zu seyn. Unter den Privatangelegenheiten, die bei der Wiedereröfnung des Bundestags von Neuem zur Sprache kommen müssen, und eine definitive Entscheidung zu erwarten haben, spannt keine so sehr die Neugierde, als die nun beinahe ein Decennium die öffentliche Aufmerksamkeit rege machende Sache der westphälischen Domainenkäufer in Kurhessen. Der Bevollmächtigte in derselben, Dr. Schreiber, hat bereits vorbereitende Schreiben in dieser Beziehung an sämtliche hier anwesende HH. Bundestagsgesandten erlassen, worin er vorläufig sich auf die ehrerbietige Anzeige beschränkt, daß alle seine ein ganzes Jahr hindurch in Kassel fortgesezten Bestrebungen, diesen Gegenstand zu einer gütlichen Ausgleichung zu führen, durchaus ohne Resultat gewesen sind.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter vom 26 Jan. enthält Folgendes: „Ein in die Allgemeine Zeitung am 19 d. M. aufgenommener Artikel, enthält über die von der k. k. Regierung angeordneten Maaßregeln, in Betref der Flüchtlinge aus der Wallachei und Moldau, Nachrichten, die, so wie sie hier lauten, nur von einem höchst unwissenden Korrespondenten herrühren können, wenn sie nicht geflissentlich erdichtet sind. Die k. k. Regierung hat nöthig gefunden, den in Hermanstadt, Kronstadt und Czernowitz befindlichen Bojaren andeuten zu lassen, daß sie bis zu einem gewissen Termin entweder in ihre Heimath zurükzukehren, oder einen andern, von ihnen selbst zu bestimmenden Ort im Innern der Monarchie zum Aufenthalt zu wählen haben. Diese Maaßregel ist durch die Ueberzeugung von den übeln Folgen, welche die gleichzeitige Anwesenheit einer beträchtlichen Anzahl jener Auswanderer in den Siebenbürgischen Gränzstädten für die benachbarten Länder theils schon gehabt hatte, theils fernerhin haben könnte, veranlaßt, und vollkommen gerechtfertigt. Nie aber war die Absicht, jene Flüchtlinge, wie es in dem oben erwähnten Artikel heißt, „binnen acht Tagen aus den östreichischen Staaten zu verweisen“, noch, wie man nach den Aeußerungen des Briefschreibers glauben sollte, alte und kränkliche Personen mit unverdienter Strenge zu behandeln. — Eben so grundlos ist der Zusaz, die in die Fürstenthümer zurükkehrenden Bojaren hätten dort nichts als den Tod zu erwarten. Die Regierungen der beiden Fürstenthümer haben alles gethan, was geschehen mußte, um die Ausgewanderten bei ihrer Rükkehr gegen jede Gefahr sicher zu stellen. Der Fürst der Wallachei hat sogar mehr als einem, dem es an Geldmitteln fehlte, ansehnliche Unterstüzungen zukommen lassen. Viele von ihnen sind auch wirklich zurükgekehrt, und noch ist Keinem ein Haar gekrümmt worden. — Die öffentlichen Blätter sind seit einiger Zeit wieder voll von den abgeschmaktesten Gerüchten über den Zustand der Dinge im Innern des türkischen Reiches, und insbesondere über die neuesten Vorgänge in Konstantinopel, über deren wirklichen Verlauf und muthmaaßliche Folgen das Ausland auf das Unbarmherzigste getäuscht wird. Wir sind entschlossen, dem undankbaren Geschäft der Berichtigung und Widerlegung solcher Gerüchte in Zukunft ganz zu entsagen, es sey denn in Fällen, wo sie die Würde oder das Interesse der Monarchie, in welcher wir das Glük haben zu leben, verlezen, oder durch ungehinderte Verbreitung irgend einen wesentlichen Schaden stiften könnten. Die Angriffe gegen den Beobachter zählen wir nicht unter diese Fälle. Mit welchem Rechte dürften wir erwarten, bei den bekannten Grundsäzen und Gesinnungen der großen Masse der heutigen öffentlichen Blätter, mit mehr Gunst, oder auch nur mit mehr Anstand behandelt zu werden, als sie täglich die ersten europäischen Regierungen behandeln? Ohne daher weitere Notiz von ihnen zu nehmen werden wir fortfahren, unsern Lesern die aus authentischen Berichten zu unserer Kenntniß gelangenden Nachrichten mitzutheilen, für deren Wahrheit wir — so weit es überhaupt möglich ist, sie historisch und diplomatisch zu verbürgen — haften können. Das Uebrige mag der Zeit überlassen bleiben, die dem östreichischen Beobachter dereinst wohl die ihm gebührende Stelle unter den Quellen der Tagesgeschichte anweisen wird.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 33. 2 Febr. 1823.

Portugal. (Schreiben der Königin.) — Spanien. (Dekret über die englischen Reklamationen.) — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Hamburg.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.)

Portugal.

Französische Blätter enthalten nachstehendes Schreiben der Königin an den König, dessen Aechtheit indessen wohl noch einigem Zweifel unterworfen scheint: „Sire! Ich habe aus den Händen eines Ihrer Minister den Befehl erhalten, Ihre Staaten zu verlassen. . . Also, um mich in die Verbannung zu schicken, entsezen Sie mich eines Throns, auf den Sie mich gerufen. . . Von Grund meines Herzens verzeihe ich Ihnen und bedaure Sie. Alle meine Verachtung, all' mein Haß trift die, die Sie umgeben und betrügen. Ich werde im Lande der Verbannung freier seyn als Sie in Ihrem Pallaste. Ich nehme meine Freiheit mit, mein Herz ist nicht Sklave, ich habe mich vor jenen stolzen Unterthanen nicht gebeugt, die Ihnen Gesezе vorzuschreiben sich unterstunden und mir einen Eid zumutheten, den mein Gewissen verwirft; ich bin trotz ihrer Drohungen fest geblieben: ich gehorchte einer Stimme vom Himmel, die mir sagte, daß mit dem Aufhören meines Ranges als regierender Königin mein Ruhm beginnt, denn man wird von mir sagen: Sie hat als Königin gehandelt, sie hat die Majestät des Diadems rein erhalten; sie hat nicht geduldet daß man seinen Glanz beflekte; und da gekrönte Männer, die das Scepter und Schwerdt halten, sich beugten, blieb sie unerschüttert und furchtlos. Als Ihre untergebene Gattin werde ich Ihnen gehorchen, aber Niemand als Ihnen; Ihnen allein will ich sagen, daß meine Krankheit und die Strenge der Jahrszeit meine Abreise in diesem Augenblike unmöglich machen. Man hat noch nicht von Ihnen verlangt, daß Sie meinen Tod anbefehlen sollen .... bald werde ich reisen .... aber wohin? Soll ich in das Land meiner Geburt gehen? Es ist, wie das Ihrige, ein Raub der Revolution; mein Bruder ist, wie Sie, ein gekrönter Gefangener!... und vergebens bittet seine junge Gattin um Erlaubniß, zu mir zu kommen und mit mir in einem stillen klösterlichen Aufenthalt weinen zu dürfen. Sie werden mir nicht verweigern, meine Töchter mitzunehmen; unter den Gesezen, unter deren Druk Sie seufzen, ist keines, das befiehlt, Kinder von ihren Müttern zu reißen. Wenn meine Rechte als Königin verlezt werden, so wird man doch die der Mutter achten! Mit Eintritt des Frühjahrs werde ich Ihre Staaten verlassen, dieses Land, wo ich geherrscht und manches Gute gethan habe. Ich werde die Gefahren meines Bruders theilen; ich werde zu ihm sagen: „Mich konnten sie nicht beugen; ich bin verbannt, aber mein Gewissen ist rein, denn ich gedächte des Blutes, das in meinen Adern rinnt.“ Leben Sie wohl, Sire! Ich lasse Sie alt und schwach auf einem wankenden Throne; ich verlasse Sie mit Schmerzen. Ihr Sohn ist nicht bei Ihnen. . . Die schlechten Menschen trennen Euch noch mehr als das Meer; die beflekte Krone lastet auf Ihren grauen Haaren. Möge Gott, durch den die Könige herrschen, über Ihnen wachen und Ihre Feinde verwirren! Ueberall, wo sie seyn wird, wird Ihre verbannte Gemahlin für Ew. Majestät Gebete thun, und Gott anflehen, daß er Ihnen lange Tage, und dem Lande, aus dem ich verjagt bin, endlich noch Glük und Frieden verleihe. Ich, die Königin.“

Spanien.

Das Journal des Debats bringt aus Madrid vom 16 Jan. folgendes Dekret, die Reklamationen Englands betreffend, welches in geheimer Sizung der Cortes am 7 Jan. erörtert und am 8 genehmigt wurde: „Die außerordentlichen Cortes haben nach Prüfung der von Sr. Majestät gemachten, die verschiedenen Vorstellungen der großbritannischen Regierung betreffenden Vorschläge, dekretirt: 1. Das Dekret der Cortes vom 27 Jan. 1822, den Handel von Cuba betreffend, wird auf alle überseeischen Produkte, auf dieselbe Art wie für Cuba, und auf zehn Monate, zu Gunsten aller Nationen, welche die Regierung daran Theil nehmen lassen will, ausgedehnt. 2. Die Regierung ist ermächtigt, entweder allein, oder durch Kommissarien von beiden Nationen, die Reklamationen Großbritanniens, sowol die in der See gemachten, als auch die durch die Blokade der Terra ferma veranlaßten zweifelhaften Prisen betreffend, zu reguliren, sie zu dem Ende in Klassen abzutheilen, und die Forderungen, welche von spanischen Unterthanen gegen Großbritannien erhoben werden könnten, in Gegenrechnung zu bringen. 3. Zur Bestreitung der ausgemittelten Entschädigungen weiset die Nation 40 Millionen Realen an, um einen Beweis zu geben von der Gerechtigkeit ihrer Grundsäze, und von ihrem Wunsche, die Freundschaft mit Großbritannien zu erhalten. 4. Die Befriedigung der Reklamationen, welche großbritannische Unterthanen in Folge des Dekrets der Cortes vom 27 Jan. 1822 erheben können, fällt, nach vorläufiger Liquidation, dem Staatsschaze zur Last. 5. Der Regierung bleibt der Regreß gegen die Behörden vorbehalten, welche durch strafbares Verfahren zu den im §. 2. erwähnten Reklamationen Anlaß gegeben. 6. Die Regierung wird den Cortes in kürzester Zeit das System, das gegen die überseeischen, sowol disidirenden als getreu gebliebenen Provinzen zu ergreifen, so wie auch die Abänderungen vorschlagen, welche in den Handels- und Schiffahrtsgesezen für Westindien vorzunehmen, und nö-

thigenfalls mit denen anderer Staaten, mittelst Verträge, zu kombiniren wären."

Die Etoile schreibt aus Madrid vom 16 Jan.: Die Abreise der fremden Gesandten habe dort lebhaften Eindruk gemacht; die Cortes hätten, um die Parteien zu vereinigen, einen Gesezesvorschlag zu einer allgemeinen Amnestie wegen politischer Verbrechen, selbst mit Einschluß jener vom 7 Jul., in Berathung genommen.

Die Nachrichten von der spanischen Gränze laufen auf Folgendes hinaus: „Puycerda, 12 Jan. (Aus dem Journal von Toulouse). Mina läßt einen bedekten Weg von der Stadt bis zur Festung aufwerfen. Außer einem Ausfalle, den Romagosa am 10 mit 500 Mann unternahm, hat sich hier nichts weiter ereignet, und von General Sarsfield mit seinen 9000 Mann ist weiter nichts zu hören noch zu sehen. Blos hat sich plözlich ein gewisser Joseph Bosoms, von der Bande des Paul Miralles, zu Organya an der Segre gezeigt, dort zwei hölzerne Brüken über den Fluß zerstört (die steinerne widerstand seinen Versuchen), und vor seinem Abzuge vier konstitutionellgesinnte Einwohner erschießen lassen. Diese Expedition hatte offenbar keinen andern Zwek, als dem General Mina die Zufuhren zu erschweren."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 23 Jan.) Konsol. 3Proz. 77⅜; spanische neue 5Proz. 44. — Zu den bereits angezeigten Veränderungen im Ministerium tritt noch hinzu, daß Hr. Huskisson dem Hrn. Robinson in der Präsidentschaft des Board of Trade folgt, und in der Direktion der Forsten durch Hrn. Arbuthnot ersezt wird. Hr. Luschington folgt Hrn. Arbuthnot im Schazamte, und überläßt Hrn. Herries das Sekretariat im Innern. Uebrigens werden diese Stellenwechsel keine Aenderung im politischen System unsers Ministeriums hervorbringen; doch verstärken sie Hrn. Cannings Einfluß im Ministerium und Parlement. Die beiden neuen Minister sind Pitt's Zöglinge, und große Vertheidiger des allgemeinen Friedens. Hrn. Vansittarts Austritt war schon vor drei Monaten beschlossen, und von ihm selbst begehrt.

Die Times sagen: „Das Betragen der Cortes war so, wie die Freunde Spaniens und die Bewunderer des spanischen Charakters es wünschen konnten. Nicht nur herrschte im Kongresse jene Einmüthigkeit, welche eine Versammlung von freien Männern in einem ähnlichen Falle immer zeigen wird, sondern man bemerkte an ihm auch eine ruhige, gemäßigte und feste Haltung. Der schönste Zug, der die Erhebung einer Nation gegen die Ungerechtigkeit begleiten kan. . . . Wenn es in unserm Charakter läge, uns über das Unglük zu freuen, das den legitimen Königen widerfährt, so würden wir die Antwort der Cortes auf die Noten der nordischen Höfe als einen Triumph feiern. Alle darin gegen die spanische Konstitution aufgeführten Einwendungen sind vollständig und ruhig durch den einfachen Saz widerlegt: „Ihr habt alle dieselbe Konstitution im Jahre 1812 feierlich anerkannt!" Dazu ist nichts mehr zu sezen. Die spanische Nation ist in ihrem Rechte hinsichtlich dessen, was die auswärtigen Mächte betrift." * — Die British Press: „Keine Lösung eines geometrischen Problems kan genauer seyn als es die Antwort Spaniens auf die Forderungen der heil. Allianz ist. Wir wünschen den Spaniern Glük zu der Weisheit, moralischen Größe und vollkommenen Kaltblütigkeit, womit sie die Rathschläge jener Barbaren verwarfen." ** — Der Morning-Herald: „Das Publikum hat nun die Noten der drei nordischen Höfe vor Augen, so wie Spaniens Antwort darauf. Uns dünkt, daß zwischen ihnen fühlbare Schattirungen herrschen. Die russische ist die stärkste, und scheint die beiden andern gleichsam nach sich zu ziehen. In den beiden andern Noten findet man eine Art Zwang, einen Mangel an Klarheit, und selbst einen gewissen Schimmer des Wunsches, das in Anspruch genommene Recht: Spanien die ihm tauglichen Institutionen zu diktiren, in Abrede zu stellen." *** — Das Morning-Chronicle: „Wir haben viel Außerordentliches gelesen, aber das Außerordentlichste ist wohl, daß selbst die New-Times (die bisher immer das Interventionsrecht vertheidigten,) ahnen, „daß ein Einfall in Spanien der Sache einer vernünftigen Freiheit sehr gefährlich werden, und Ergernisse herbeiführen könne, die keine der interessirten Parteien beim Beginn des Krieges wünsche...." Wirklich hat schon das bloße Gerücht von Aufstellung eines östreichisch-baierischen Beobachtungskorps am Rheine zu Paris einen ungünstigen Eindruk hervorgebracht. Ein solches Mittel, Frankreich Furcht einzujagen, würde eine tapfere und stolze Nation empören. † In jedem Fall sind Frankreichs Angelegenheiten durch eine Faktion auf einen Punkt gebracht worden, wo es, es möge sich auf welche Seite immer wenden, von Gefahren sich umrungen sieht." — Die British Press vom 22 Jan.: „Der diplomatische Krieg zwischen der heil. Allianz und Spanien verdient eine mehr als vorübergehende Aufmerksamkeit. Die Cortes haben unstreitig ein vortreffliches Argument ad hominem angewendet, wenn sie zu den Monarchen sagen: „Diese Konstitution, die Ihr 1822 tadelt, ist genau dieselbe, die ihr 1812 anerkannt habt." †† Allein das ist nicht das Hauptargument zu Gunsten der spanischen Sache; es liegt vielmehr darin: „Jede Nation hat das

* Die Anerkennung der Konstitution von 1812 wurde in einem Vertrage ausgesprochen, der den Namen Ferdinands des VII. trug. Sie sezte demnach die Einwilligung und die freie Sanktion dieses Monarchen voraus. (Anmerkung des Journal des Debats.)

** Die Cortes sprachen mit weniger Heftigkeit, als dieses englische Journal, welches zu vergessen scheint, daß zwischen England und den nordischen Höfen Frieden besteht. (Anmerkung des Journal des Debats.)

*** Die drei Noten stimmen darin überein, daß sie die Idee einer Dazwischenkunft, um Spanien Institutionen zu diktiren, verwerfen. Die russische Note spricht sich hierüber am Bestimmtesten aus. (Anm. des Journ. des Debats.)

† Wir haben schon erklärt, daß jenes Gerücht von einer deutschen Observationsarmee ungereimt sey. (Anmerkung des Journal des Debats.)

†† Wir erinnern hier nochmals, daß dieses Argument nicht vortrefflich ist, indem es auf einer entstellten Thatsache beruht. (Anmerkung des Journal des Debats.)

Digitized by Google

Recht, sich zu konstituiren, und im Innern zu regieren, wie ihr gutdünkt; will sie, gleich den alten Römern, durch Auguren und sprillinische Orakel regiert werden, so steht es ihr frei. Keine Nation hat das Recht sich darein zu mengen.* — Die Sun vom 22: „Die Erklärung Englands gegen die Regierung Portugals, worin wir den Grundsaz der Dazwischenkunft verwerfen, und Portugal Beistand gegen die Mächte, die es angreifen möchten, verheißen, muß die großen Zweifler endlich über die Politik belehren, die wir im Falle einer Ueberziehung Spaniens befolgen würden. Will Frankreich sich durchaus in einen Krieg stürzen, so wird es auch allen Gefahren sich unterziehn müssen, die derselbe herbeiführen kan. Welchen Gefahren die französische Regierung sich dabei aussezt, haben wir nicht nöthig zu sagen. Das freundschaftliche Verhältniß zwischen England und Spanien ist sowol durch das Betragen unsers Gesandten zu Madrid, welcher allen Verhandlungen der Cortes über die Noten der verbundeten Souveraine beiwohnte, als auch durch das Dekret der spanischen Regierung, welches die amerikanischen Häfen unsern Schiffen öfnet, und unserm Handel Schadloshaltung verspricht, hinlänglich erwiesen.“*

Frankreich.

Paris, 25 Jan. Kouvert. 5Proz. 78 Fr. 85 Cent. Nach der Börse 79, 5. Ein Journal schreibt dieses Steigen der 24stündigen Pause zu, welche die Etoile und andere mit ihr gleichgesinnte Blätter in ihrer Verkündigung kriegerischer Nachrichten gemacht hätten; Andere suchen, wohl mit mehr Recht, die Ursache davon in den Gerüchten von einer Ministerialveränderung in England, und von einem neuen Vermittelungsanerbieten dieser Macht.

Die Etoile vom 26 Jan. ist indessen wieder ziemlich kriegerisch. Sie versichert, daß Hr. Canning ein anerkannter Bewunderer von Burke sey, und daher dessen Lehren, so wie dessen Haß gegen jede Revolution theile. Sie behauptet, daß das englische Journal, die Sun, durchaus keinen halboffiziellen Charakter trage, sondern daß alle Royalisten in England nur den Courier als das Organ des Ministeriums (leading Paper) betrachteten. Sie schildert hierauf den kriegerischen Enthusiasmus, der sich in allen Korps der Garde, bei der Nachricht, daß ein Theil von ihnen marschieren solle, gezeigt habe.

Nach Privatbriefen sprachen Pariser Börsengerüchte fortwährend auch von dem bevorstehenden Austritt der Lord Liverpool und Bathurst aus dem englischen Ministerium.

Der gewesene russische Geschäftsträger zu Madrid, Graf Bulgari, kam den 25 Jan. Abends zu Paris an, und besuchte sogleich den Grafen Pozzo di Borgo.

Der gewesene Finanzminister Hr. v. Bülow, soll zum preußischen Gesandten in Frankreich bestimmt seyn.

Deutschland.

Augsburg, 27 Jan. Die Beobachtungen der gestern eingetretenen totalen Mondesfinsterniß wurden durch die ungünstige Witterung so sehr vereitelt, daß erst lange nach dem Ende der totalen Verfinsterung der noch gegen die Hälfte vom Erdschatten bedekte Mond durch vorüberziehende Wolken hervorblikte. Die öfters wiederholte Abwechslung der vorüberziehenden Wolken vor dem Mond und dessen Verhüllung von den Wolken gestatteten weder, die Austritte einiger von dem Erdschatten vor dem Ende der Finsterniß noch bedekten Mondflekken, noch das Ende der Finsterniß selbst mit gehöriger Genauigkeit zu beobachten. An diesem Tage stand das Barometer früh um 7 Uhr auf 26 Zoll $5^{7}/_{10}$ Linien, und Abends 9 Uhr auf 26 Zoll $5^{4}/_{10}$ Linien; das gegen Norden angebrachte Reaumur-Thermometer stand früh 7 Uhr auf 6 Grad unter dem Gefrierpunkt, zu Mittags 2 Uhr aber $2^{7}/_{10}$ Grad über dem Gefrierpunkt, und über demselben 1 Grad noch zu Nachts um 9 Uhr. Die Witterung war früh mit Schnee, Nachmittags mit Regen und nur mit sehr wenigem Sonnenschein bei West- und Südwestwind vermischt. An den übrigen meteorologischen Instrumenten fiel keine besondere Veränderung vor. Bisher war in diesem Monat die größte Kälte am 9 früh halb 5 Uhr von $15^{3}/_{10}$ Grad gegen Norden, und die größte Wärme am 6 um halb 3 Uhr Mittags von $8^{1}/_{10}$ Grad am südlichen Thermometer, während das nördliche Thermometer $5^{1}/_{2}$ Grad Kälte, und das Hygrometer eine auffallende Trokenheit von 6 Grad anzeigte.

** **Frankfurt a. M.**, 28 Jan. Wohl niemals war hier neuerlich die allgemeine Erwartung so gespannt, als im gegenwärtigen Zeitpunkte. Und in der That, betrachtet man Frankfurt als den Mittelpunkt des politischen und kommerziellen Deutschlands, so wird man es um so natürlicher finden, daß jene Stimmung der Gemüther hier so hoch gesteigert ist, da in beiderlei Beziehung es vielmehr den Impuls von Außen her empfängt, als daß solcher von diesem Plaze, wie es bei der Hauptstadt eines großen Reiches der Fall ist, dahin ausgehen sollte. — Was die Angelegenheiten des deutschen Bundes betrift, so sieht man täglich der von Wien her der hohen Bundesversammlung in Aussicht stehenden Mittheilung entgegen, und dis um so erwartungsvoller, weil ein dunkler Schleier die dort sich vorbereitenden Ereignisse noch immer verbirgt, und doch die Epoche ganz nahe ist, wo derselbe sich lüften muß. Hr. Graf v. Buol-Schauenstein wird am 30 d. M. von seiner Familie erwartet, und seine Freunde gründen auf dessen bevorstehende Ankunft Hofnungen, die mit den frühern Gerüchten in Widerspruch stehen. Dagegen bestätigt bei Andern ein in der Wiener Hofzeitung enthaltener Artikel, der über den Zwek der Berufung des Mecklenburgischen Ministers Hrn. v. Plessen einige Aufspielungen enthält, die in diesem Blatte nicht bedeutungslos erscheinen, gewisse Vermuthungen, zu denen seine Reise die erste Veranlassung gab. Gewagt bleibt es freilich immer, aus dergleichen Anzeichen Folgerungen herzuleiten, und umsichtige Personen enthalten sich ihrer um so mehr, da bis jezt alle frühern Gerüchte, ihrer Wahrscheinlichkeit ungeachtet, der Bestätigung ermangelt haben. Wundern darf man sich indessen nicht, daß in dem vorliegenden Falle das allgemeine Interesse an der Person so groß ist, da man sich wohl nicht verhehlen kan, daß hiermit das an der Sache

* Diese Aeußerung wäre von Wichtigkeit, wenn die Sun ein offizielles Blatt wäre; so aber hat sie selbst erklärt, daß sie zwar ministeriell, aber ohne offiziellen Charakter sey. (Anmerkung des Journal des Debats.)

Digitized by Google

selbst, d. h. an den Angelegenheiten des deutschen Bundes, in Verbindung steht, und der Gang der Geschäfte des Bundestages durch die individuellen Tendenzen seines Präsidialgesandten in vielerlei Hinsicht bedingt ist. — Die hiesige kommerzielle Welt richtet sich gegenwärtig in ihrem Thun und Treiben vornehmlich nach den Eindrüken, die sie von Paris her empfängt. Zwar fast täglich bringen Handelskouriere den Stand der französischen Renten, aber oftmals beschränken sie sich auf bloße Angabe des Kurses, ohne über die wirkende Ursache der Erscheinung selbst sich zu äußern. So erhielt kürzlich einer unserer ersten Papierspekulanten eine solche Depesche, worin blos die Schwankungen des Tages auf der Börse bemerkt, statt aller weitern Erklärung über deren Veranlassung aber mehrere Gedankenstriche gezeichnet waren. Unter diesen Umständen darf man sich nicht wundern, wenn auch hier die Kurse fast täglich herunter gehen; gestern Mittag standen die östreichischen Metalliques 80¼ Geld und 80½ Papier, die Wiener Bankaktien 1090, die Rothschild'schen Loose von der ersten Anleihe 121, die von der zweiten 97½. Die spanischen Obligationen waren zwar zu 55½ notirt, jedoch wurden fast gar keine Geschäfte darin gemacht, und die Hope'schen Coupons hatten keinen Kurs. Doch seitdem hat ein hiesiges großes Haus abermals einen Kourier von Paris erhalten, der die französische Rente zu 78 Fr., folglich noch niedriger als der vorlezte, überbrachte, und worauf man allererst heute den Wirkungen entgegen sieht. Immerhin steht indessen zu erwarten, daß sich die Dinge auf der hiesigen Börse bis zum nächsten Donnerstage oder Freitage schwebend erhalten werden, da bis dahin allererst die Nachrichten über die königliche Sizung zu Paris hier eintreffen können, und man von deren Resultaten die endliche Lösung der spanischen Frage erwartet. — Die Wechselkurse auf Holland, Frankreich und England sind fortwährend sehr hoch, woraus man denn die Nothwendigkeit herleiten möchte, daß es doch endlich an der Zeit ist, dem unverzollten Geldabflusse aus Deutschland nach jenen Ländern hin ein Ziel zu sezen. Der Diskonto auf hiesigem Plaze erhält sich zu 5 Proz. — Ein nur untergeordnetes Interesse nimmt man für jezt hier an den Angelegenheiten des Osten, weil dieselben weder den deutschen Bund in politischer Hinsicht, noch die Handelswelt in ihren merkantilen Beziehungen unmittelbar berühren. Soviel indessen die neuesten Privatbriefe aus Rußland melden, sind in Bessarabien Anstalten zur Aufnahme von 25,000 bis 30,000 Mann russischer Truppen getroffen worden.

* Hamburg, 25 Jan. Seit vorigen Dienstag haben wir hier eine, in dieser Gegend fast beispiellose Kälte, selbst bis über 24 Grad gehabt, so daß mehreren Personen, auf kurzen Wegen in der Stadt, einzelne Gliedmaaßen erfroren sind, und ein Paar Trunkenbolde ihr Leben eingebüßt haben. Selbst die, seit länger als 14 Tagen eröfnete Schlittenfahrt auf der Elbe, nach Harburg, Altona, Burtehude und noch weiter, ist dieser Tage weniger benuzt worden, als bei milderer Luft der Fall gewesen wäre. Seit die Elbe zu Eis fahrbar geworden, sind die Landstraßen wie verödet, während sich, besonders an Sonntagen, auf dem Eise in allen Richtungen Lust- und Lastwagen, Schlitten und Reiter, Schlittschuhläufer und Fußgänger durchkreuzen, auch überall Buden zu Erfrischungen, ja hinter Altona sogar ein ganz aus Holz erbauter und mit Oefen geheizter Salon zum Tanze einladen. — Der jezt hier befindliche Prinz Murat soll sich an einen fremden Hof wegen Ertheilung eines Passes zur Reise nach England, um sich dort nach Amerika einzuschiffen, gewandt, aber abschlägige Antwort erhalten haben.

Schweden.

* Stockholm, 14 Jan. Der Staatsminister Graf Engeström hat an alle Gouverneurs der Provinzen ein Umlaufschreiben erlassen, wodurch er ihnen, aus in den Ereigniffen begründeten Umständen und auf ausdrüklichen Befehl des Königs die strengste Vollziehung der königl. Verordnung vom 19 Febr. 1811 in Hinsicht fremder Reisenden, mit den Modifikationen, welche selbige seitdem erfahren, empfiehlt, und daß sie sorgfältigst darüber wachen sollen, daß kein Fremder, mit Ausnahme von Kourieren und der Unterthanen Rußlands, England's, Hannovers, Frankreichs, Amerika's und Preußens, das Königreich betrete, ohne dazu vorher die gnädige Erlaubniß Sr. Majestät nachgesucht zu haben, weshalb sich solche Reisende an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten wenden, und die Antwort an der Gränze des Königreichs abwarten müssen. Die Reisenden von vorbenannten Nationen können ihre Reisen von einem Orte zum andern im Königreiche fortsezen, wenn sie nur einen von den resp. Ministerien, Ortsbehörden, Gesandtschaften, diplomatischen Agenten oder Konsuln ausgestellten Paß vorzeigen. — Das Geschwader, womit im nächsten Frühjahr unsere Kronprinzessin ihre Ueberfahrt von Lübeck nach einem schwedischen Hafen machen soll, wird aus einem Linienschiffe, einer Fregatte und einer Korvette bestehen, Alles unter dem Befehl des Ober-Admirals, Grafen Cederström. — Der königl. baierische Geheimerath Baron v. Vöhnen, ist hier eingetroffen. — Auf Anlaß der glüklichen Heimkehr des Kronprinzen hat der Kommerzienrath Hr. Fliess den wohlthätigen Anstalten hiesiger Hauptstadt 1000 Thlr. Banco geschenkt. — Außer dem Prozeß, welchen das Offizierkorps des Leibhusarenregiments wider den Baron Ankarswärd anhängig gemacht, hat nun auch der Justizkanzler dem Fiskal des Svea-Hofgerichts den Befehl ertheilt, demselben wegen der nemlichen Schrift, welche der Zeit dem Musterungsinspekter, General Grafen v. Mörner, übergeben worden, gerichtlich zu belangen. Da sich aber der Fiskal des gedachten Gerichtshofes, Hr. Laurin, krank gemeldet, und um Dispensirung vom Dienste nachgesucht hat, so wird seinem Gehülfen, Hrn. Hernblom, dis Geschäft zufallen. Da der Justizkanzler in den von ihm dieserhalb ausgestellten offiziellen Befehl das Vergehn nicht bezeichnet, auch keinen darauf in Anwendung zu bringenden Paragraphen des Strafgesezbuches citirt hat, so ist man begierig zu sehen, ob der Fiskal, sich einer Verordnung von 1747 bedienend, seine Anklage wider den Baron v. Ankarswärd auf Hochverrath begründen wird.

Verantwortlicher Redakteur: C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 34. 3 Febr. 1823.

Spanien. (Lezte Note des russischen Geschäftsträgers.) — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Briefe. Vorläufige Nachricht von der Thronrede.) — Deutschland. — Polen. — Oestreich.

Spanien.

Folgendes ist nach dem Journal des Debats eine Uebersezung der Note, welche der Graf v. Bulgari, russischer Geschäftsträger zu Madrid, unterm 13 Jan. an den Minister San-Miguel gerichtet: „Mein Herr! Ich habe die Note erhalten, welche Ew. Exc. mir vorgestern zugestellt. Die Achtung, die ich den Formen und Grundsäzen schuldig bin, welche unter allen gesitteten Nationen angenommen sind, ist der Grund, der mich nicht nur verhindert, auf diese Note zu antworten, sondern auch abhält, sie zur Kenntniß meiner Regierung zu bringen. Ich beeile mich daher, dieselbe Ew. Excellenz zurükzuschiken, denn die Augen des Kaisers, meines Herrn, dürfen nicht verunreinigt werden durch die Lesung dieses Produktes, das ich nicht bei seinem Namen nennen will, und worin Se. kaiserl. Majestät und Europa vergeblich die lezten Spuren einer Regierung suchen würden, die sich zu achten weiß. Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.“

Die französischen royalistischen Blätter melden die auf außerordentlichem Wege aus Madrid, vom 17 Jan. erhaltene Nachricht, daß die Banden des Bessieres und Ulmann, 5000 Mann stark, aus der Gegend von Saragossa bis nach Guadalarara vorgedrungen wären. Hierauf habe die Nationalgarde die Linientruppen auf allen Posten der Hauptstadt abgelöst, und Leztere seyen den Insurgenten entgegen gezogen, zu denen, wie man behaupte, auch Merino und el Rojo de Valderas, aus den nördlichen Provinzen kommend, sich gesellt haben sollen. Die ganze Nationalgarde von Madrid habe den Cortes ihre Dienste angeboten. Diese aber hätten nur den Freiwilligen erlaubt, gegen den Feind zu ziehn.

Das Echo du Midi will auch wissen, die Insurgenten unter Castannos hätten nicht nur die Städte Vals und Reuss, sondern auch Tarragona, wo das Volk den Kommandanten General Mansi zu Oefnung der Thore gezwungen habe, erobert.

Zum Belege der Meynung, daß der Zurriago ein von den Feinden der Konstitution bezahltes Journal sey, um ihr durch Uebertreibung zu schaden, führt der Constitutionnel aus dem Madrider Diario nuevo vom 11 Jan. eine Stelle an, worin erzählt wird: „Ein Miliz-Soldat, durch des Magis nächtliche Ausgänge aufmerksam geworden, habe ihm mit fünf seiner Kameraden aufgepaßt, und entdekt, daß derselbe sich zur Nachtzeit in das Haus eines fremden Gesandten begebe, und daß ihm bei seinem Eintritte ins Haus der Portier, als einem Hausfreund, Hut und Mantel abnehme.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 18 Jan. (im Journal des Debats) spricht von einer zweiten Verlezung des französischen Gebietes durch eine Abtheilung konstitutioneller Soldaten, welche aber von den französischen Soldaten umringt und entwaffnet worden wären. Die nähern Umstände sind nicht angegeben. — Im Constitutionnel findet man folgende Schreiben aus Perpignan vom 15 Jan. „Gestern mit Anbruch des Tages segelten 70 catalonische Schiffe, die in Port-Vendre vor Anker lagen, nach Marseille ab, um Getreide für das konstitutionelle Catalonien einzukaufen. — Alle Tage kommen auf der Post alte Flinten an, die zu Perpignan reparirt werden; man kauft sie um 5 bis 6 Franken, und verkauft sie wieder um 12 bis 13. Sie sind von gutem Kaliber und meistens solche, die die Stadt zu verschiedenen Zeiten an die Nationalgarden vertheilen ließ. — Heute ist ein Transport von 240 Flinten aus der Werkstätte des Hrn. Lapouge an die spanische Gränze abgegangen. Der Präfekt hatte sie bestellt, und wollte sie am hellen Tage über den hiesigen Markt abführen lassen, besann sich aber und ließ sie in der Nacht abgehn. Alle Brigaden haben Befehl erhalten, ihnen den Durchgang zu gestatten.“ — „Perpignan, 16 Jan. Misas hat einen Versuch gemacht, Olot wieder zu erobern; er grif diese Stadt vorgestern an. Man schlug sich den ganzen Tag; noch gestern Morgens hörte man Gewehrfeuer. Inzwischen sezten sich gestern Loberas von Baslara und Milans von Girona aus in Bewegung gegen Olot. Man erwartet jeden Augenblik die Nachricht von der Niederlage der Aufrührer. — Die Generale Manso und Castellar haben (wie vorgestern unser Korrespondent gemeldet) Mora bei Ebro, eine kleine Stadt am rechten Ufer des Ebro, 7 Stunden von Mequinenza, angegriffen. 600 Aufrührer hatten sich mit sechs Feldstüken in ein weitläuftiges Kloster geworfen. Da kamen die Weiber und Kinder der Rebellen, und baten um Gnade für ihre Männer und Väter, die auch den Unteroffizieren und Soldaten bewilligt wurde; Leztere überlieferten den Plaz samt den Offizieren und Mönchen. Man schikte die Gemeinen nach Hause; die Mönche, die mit den Waffen in der Hand gefangen worden, wurden erschossen; die Offiziere einstweilen mitgeführt, bis über ihr Schikal entschieden ist. — Mequinenza wird fortwährend belagert. Der Besazung von Seu d'Urgel fehlt es an Holz; sie verbrennt Fenster, Stühle, Tische, und was von Hausgeräthe nicht unumgänglich nöthig ist. Im Monat Februar hoffen die Konstitutionellen Meister der Festung zu seyn.“

Ein öffentliches Blatt macht folgende Betrachtungen: „Leider haben Parteiung und das brennende Verlangen, politische Ideen allseitig und allsichtbar triumphiren zu machen, und weder die Schwierigkeiten, noch die unberechneten Zufälle,

Digitized by Google

welche im Voraus schon Erwartungen täuschten, zu achten — die Frage Spaniens auf jene unselige Spize gestellt, wo den heftigsten Leidenschaften, den wirksamsten Befürchtungen und den gereiztesten Stimmungen ein so hoher Antheil an der Entscheidung überlassen ist. Die spanische Regierung hat auf die mit so vieler Umsicht abgemessenen und im Ausdruk mit so geschikter Betastung aller Triebfedern gehaltenen Noten der alliirten Mächte, mit revolutionärer Derbheit, vordringender Hast und Durchschneidung geantwortet, und dadurch sicher die Ereignisse in erschrekender Weite vorgerükt, und sehr verhängnißvollen Auspizien hingegeben. Aber das ist der Weg der Revolutionen. Eine revolutionäre Regierung mußte sich auflösen oder eine Antwort geben, deren Wirkung mehr auf die Nation, die sie für sich gewinnen will, als auf die Kabinette berechnet war, von denen sie Feindseligkeiten zu besorgen hat. Hr. San Miguel hat eine Antwort gegeben, die sich dadurch am besten erklärt, daß revolutionären Regierungen die Berufung an Leidenschaften und elektrisirende Gefühle Bedürfniß ist, und sie in bedrohten Lagen sich der Massen, die sie tragen sollen, vor allem schnell und mit nachhaltiger Wirkung versichern müssen. Ob es nun zum Kriege kommen muß, und welchen Ausgang dieser haben wird, darüber können bei aller Nähe der Ereignisse nur Ahnungen sprechen. Wird Frankreich angreifen? Oder werden die andern Mächte ohne Frankreich Krieg führen? Werden östreichische Truppen aus Piemont durch das südliche Frankreich nach Catalonien marschiren? Oder wird General Frimont von Neapel aus mit einem Truppenkorps unweit Tortosa landen und die Glaubensarmee an sich ziehen? Wird Frankreich Ersteres, werden die Engländer Lezteres zugeben? Kan man ohne Marine Expeditionen nach Spanien machen? Ist Rußlands Marine hinreichend und disponibel? — Und der Widerstand in Spanien! Man bemißt ihn nach dem gegen Bonaparte. Aber wissen wir auch, ob dieselben Motive jezt wirksam sind; ob neue Motive im Volke thätig seyn können? Werden die Spanier für die Verfassung von 1812 in den Tod gehn wollen? Damals fochten sie für Religion, König und alte Gesezе; die Geistlichkeit und alles, was in Spanien von jeher Kraft und Leben hatte, leitete die Bewegung. Die Geistlichkeit möchte jezt minder eifrig seyn; die Proklamationen von Mina und Torrijos beweisen, daß man sie vielmehr fürchtet. Sind aber die Konstitutionsscenen ein trügerisches Spiel, ohne Wurzel in durchgehender Kraft und Tiefe der Gesinnung, dann möchte ein kleines Heer die Sache schon abmachen!"

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 24 Jan.) Konsol. 5Proz. 97⅞; spanische 5Proz. 43. — Das Börsenpublikum, welches bis jezt überzeugt war, daß es keinen Krieg geben werde, fängt nun an die großen Rüstungen Frankreichs als ein sicheres Zeichen des nahen Krieges anzusehn. Vermuthlich hat heute der französische Gesandte Madrid schon verlassen. Die großen Kapitalisten in der City, welche auf die Fortdauer des Friedens unermeßliche Spekulationen gebaut haben, sind sehr erschroken; in der That würden ihre Verluste unermeßlich seyn. (Sun). — Nie herrschte eine solche Spannung auf unserer Börse; man kan sich keinen Begrif von der Ungeduld machen, mit welcher die Thronrede des Königs von Frankreich, die nach der allgemeinen Meynung aller Ungewißheit ein Ende machen soll, erwartet wird. (Courier.)

Die Times sagen: „Ein Offizier der am 12 Jan. die spanische Gränze durchreiste, theilt uns ein Verzeichniß der französischen Streitkräfte zwischen Bayonne und Perpignan mit. Es standen damals in dieser Gegend 18 Regimenter Infanterie, jedes von 1000 bis 1200 Mann; zwei Eskadrons berittener Artillerie, jede von 200 Mann; ein Regiment Fußartillerie, von 600 Mann; und fünf Regimenter Jäger zu Pferd, jedes von 500 Mann; beisammen etwa 25,000 Mann. Dis ist die Armee, welche eine Unternehmung versuchen soll, worin Bonaparte mit 400,000 seiner besten Soldaten scheiterte."

Die Sun sagt: „Wenn die Erklärungen von Oestreich, Rußland und Preußen aufrichtig sind, so haben diese drei Mächte eine ausschließende Allianz errichtet, an welcher Frankreich und England nicht Antheil haben. Ist es nun aber nicht nöthig, daß Frankreich, statt das Werkzeug der heiligen Allianz zu werden, durch eine aufgeklärte Verbindung mit England ein Gegengewicht gegen die drei andern Mächte zu begründen suche? Wir wissen (?), daß in Verona ein Vertrag geschlossen ist, wovon eine Bedingung bestimmt, daß im Falle eines Kriegs im Osten oder Westen Preußen eine Armee von 60,000 Mann nach Polen rüken lasse." — Das Morning Chronicle spricht ebenfalls von einem (vorgeblichen) geheimen Vertrage, der zwischen Oestreich, Preußen und Rußland geschlossen worden wäre, und eine Theilung beabsichtigen sollte, aber nicht ausgeführt werden könnte, wenn nicht Frankreich in Krieg verwikelt würde. Eine Abschrift von diesem Vertrage, der das Gegenstük zu dem angeblichen geheimen Vertrage von Tilsit, die Theilung der Türkei betreffend, bilde, sey dem Herzoge von Wellington in die Hände gefallen, (?!) und von ihm dem Könige von Frankreich vorgelegt worden, der in großes Erstaunen gerathen wäre ꝛc. Dasselbe Blatt vertheidigt die Spanier gegen den Vorwurf, als hätten sie die Kirche ihres Eigenthums beraubt, während sie nur gethan, was früher die Alliirten. Es erinnert an die Verwandlung des Großmeisterthums Preußen in ein weltliches Herzogthum; an die Aufhebung der Klöster unter Joseph II.; an das in Rußland errichtete Oekonomiekollegium und die ihm untergeordneten Provinzialkommissionen, denen die Verwaltung der äußerst zahlreichen, für den Dienst des Staats eingezogenen geistlichen Güter anvertraut sey ꝛc. Endlich enthält auch das Morning-Chronicle ein Schreiben aus Paris vom 16 Jan., worin es unter Anderm heißt: „Die Reise des Lord F. Sommerset, in einem Augenblike, wo die Gesandten der übrigen Mächte Madrid verlassen, wird hier von Vielen als ein Beweis der innigen Verbindung angesehn, welche seit Kurzem zwischen England und Spanien Plaz gegriffen; ich kan Sie aber versichern, daß sie blos Bezug auf die Abtretung von Cuba hat, wozu die nordamerikanische Regierung bereits ihre Einwilligung gegeben. Sie dürften daher nächstens amerikanische Abgeordnete zu London eintreffen sehen. — Die Opposition des Kaisers von Rußland gegen die Absichten der englischen Regierung soll ihren Grund in einer Abneigung gegen Hrn. Canning haben, weil dieser Rußlands Vermittelung nach dem Frieden von Tilsit (?) ausgeschlagen. Um so mehr sieht man hier mit

Digitized by Google

gespannter Aengstlichkeit der Entscheidung Ihres Kabinets entgegen, die Frage, die entschieden werden soll, ist von höchster Wichtigkeit." — Die Stelle in den New-Times, welche die Verwunderung des Morning-Chronicle erregte (Allg. Zeit. Nro. 33.), lautet so: „Die Republikaner haben Zeit genug gehabt, ihre Grundsäze zu verbreiten, und ihre Macht zu organisiren. Wären die Fremden im Julius nach Madrid marschirt, so wären sie als Alliirte erschienen; jezt wird man in ihnen nur Feinde erblikken. Wir glauben auch, daß die Sache der Freiheit in diesem Falle weit weniger gelitten hätte, als sie vermuthlich leiden dürfte, wenn die Alliirten später triumphiren. Sie versichern zwar, in die Angelegenheiten Spaniens sich nicht mischen zu wollen, und wir zweifeln auch nicht an ihrer Aufrichtigkeit; allein die Gewalt der Ereignisse kan ein Ergebniß herbeiführen, das ursprünglich vermuthlich im Wunsche keiner Partei gelegen."

Frankreich.

Am 25 Jan. versammelten sich die Deputirten, unter Vorsiz des Hrn. v. Lacroix-Frainville, in ihrem gewöhnlichen Sizungssaale, um durchs Loos die große Deputation zum Empfang des Königs zu wählen. Es waren ungefähr 150 Mitglieder zugegen, wovon 25 (und darunter Hr. Manuel) auf der linken Seite saßen. Am 27 sollte alsdann die heil. Geistmesse, und am 28 die feierliche Eröfnung der Kammern statt finden, nach welcher sodann durch die Verifikation der Vollmachten, die Kandidatenwahlen für die Präsidentenstelle ꝛc. ein uninteressanter Zwischenraum von 4 bis 6 Tagen eintreten wird, bevor die Deputirtenkammer ihre Antwortsadresse auf die Thronrede vollziehen kan.

Die zur Armee bestimmten Regimenter der königlichen Garde sollten, nach einer großen Musterung, in den ersten Tagen des Februars nach den Pyrenäen aufbrechen, wohin sie 45 Tage brauchen.

Der Drapeau-blanc tadelt, daß man bei der Pyrenäenarmee Generale anstelle, die schon in Spanien gedient, und sich durch Siege ausgezeichnet hätten. Diese würden sich die Unternehmung schwerer vorstellen, als sie sey; überdis sey ihr Ruf befleckt, und ihre Denkungsart unsicher. Reine und treue Generale, das sey Alles, was man bedürfe.

†† Paris, 22 Jan. Man erwartet gewaltsame Scenen über die Aufnahme des Hrn. Manuel in der Deputirtenkammer. Dieser weitschweifige und im Grunde geistlose Advokat, ist der Abgott aller hiesigen Krämer, und behauptet seinen Posten auf der Tribune mit breiten Schultern und gewaltiger Lunge. Er und einige hizige Mitglieder der Rechten sind gewohnt, seit drei Jahren, allerlei Artigkeiten sich zuzuwerfen. „Wie Ihr langweilig seyd," ruft man ihm von der Bank seiner Gegner entgegen; „welch' ein Schwäzer!" sagen Andere, indeß er ihnen erwidert. „Eure Grobheiten werden mich nicht von der Tribune weichen machen!" Seinen Ruf verdankt er nur dieser seiner Unerschütterlichkeit, welche nichts anders als eine breite Zuversicht ist, ohne Tiefe und Bedeutung. Da er, während der hundert Tage, einen lezten Versuch gewagt hat den kleinen König von Rom zu proklamiren, und im vorigen Jahre die Stirn hatte zu verkünden, Frankreich habe die Bourbone mit Widerwillen aufgenommen, da er immer bereit ist die Seinen zu verfechten, und alle seine Gedanken, woher er solche auch habe, an Worten überschäumen, so daß, durch ihn, immer die Liberalen das lezte Wort behaupten, so kan man einsehen, welch' ein Aergerniß er in den Augen der meisten Royalisten ist. Je mehr aber die Königlichgesinnten auf seine Entfernung dringen werden, desto fester werden die Liberalen seine Nomination behaupten. — Die Haupttaktik der Liberalen wird sich um die spanischen Angelegenheiten herumdrehen. Man kan im Voraus ihr Betragen und ihre Reden verzeichnen. Zuförderst werden sie versuchen ob sie nicht irgend eine Opposition zur Rechten, wie im vorigen Jahre, zusammen treiben können, um sich mit ihr zu einer Addresse gegen die Minister zu verbinden, so daß diese im doppelten Sinne angeklagt würden über den Mangel an Entscheidung in der spanischen Streitfrage. Dann werden sie lange Deklamationen halten über sogenannte geheime Triebfedern der hohen Alliirten, die Frankreich in einen unüberlegten Kampf hineinstürzen möchten, um Gelegenheit zu haben dieses Reich zu theilen und feindlich zu besezen. So denken sie die Royalisten unter einander zu entzweien, und die Nation zu allarmiren. Die Generale Foy und Sebastiani werden besonders das große Wort führen, und auch Gerard sich vernehmen lassen. An Lobsprüchen für die jungen französischen Soldaten, an heuchlerischem Bedauern über das politische Betragen ihrer Häupter, wird es nicht ermangeln.

*** Paris, 25 Jan. Je näher die Entscheidung der Krisis herannaht, um so höher steigt die Verlegenheit. Vergeblich bemüht man sich, auswärts eine Entschlossenheit zu zeigen, die man nicht hat; wer den Gang der Minister mit Aufmerksamkeit verfolgt, wird sich nicht leicht einer Täuschung hingeben. Traut man dem Scheine, so sind die Feindseligkeiten vor der Thüre. Das Zusammenziehn starker Truppenkorps, zahlreiche Beförderungen und Versezungen lassen freilich glauben, man sey recht sehr entschlossen, das Schwerdt aus der Scheide zu ziehn, und mit dem Wahlspruche der Bourbone von Navarra: Qui qu'en grogne! (Thue, was du mußt, und laß die Leute reden!) ins Feld zu rüken. Auf der andern Seite scheint das plözliche Sinken der Renten, und die vollkommene Stokung aller Handelsgeschäfte anzuzeigen, daß auch die Nation von der Unvermeidlichkeit des Krieges überzeugt ist. Und gleichwol ist an allem dem nichts Sicheres! Weder die Regierung noch die Nation glauben schon bestimmt an den Krieg. Man ist unentschieden. Man marschirt, aber man wünschte, aufgehalten zu werden. Man droht, aber man möchte entwafnet werden. Die Verantwortlichkeit bei dieser Sache ist gar zu groß. Hr. v. Chateaubriand, der, wie man weiß, der Repräsentant der Politik des Gefühles ist, und welcher, berufen um die Friedenspartei zu verstärken, sich plözlich in die Kriegspartei versezt sieht, — Hr. v. Chateaubriand selbst steht an .... Vergeblich hat er, wie es heißt, in poetischem Style angekündigt, daß er seinen König aus dem Becher des Sieges werde trinken lassen, er scheint zu fürchten, daß selbst aus diesem Becher das Getränk noch bitter schmeken dürfte! ... In einer Unterredung, die er vor einigen Tagen mit dem spanischen Gesandten gehabt, soll er erklärt haben, er würde sich

Digitized by Google

mit dem kleinsten Opfer, mit dem Versprechen eines Opfers, begnügen. Um diesen Preis hätte man sich befriedigt, hätte man die Rüstungen eingestellt. Der englische Gesandte zu Madrid, der seine Vermittelung anbot, versicherte seinerseits, er nähme es auf sich, das Anlehn Ouvrard einstellen, die Insurgenten ins Innere verweisen, den Kordon auflösen zu machen. Vergebliche Mühe! Es scheint, daß Spanien selbst nicht die Hofnung eines Versprechens zugestehen wolle. Angenommen auch, daß das Ministerium es wollte, so würden die Cortes nicht wagen, es zu wollen; so schwer ist es, eine Nation in ihrem Gange aufzuhalten! Und die Sachen sind auf einen Punkt gekommen, wo Frankreich, wenn es nicht angreift, besorgen muß, angegriffen zu werden! Diese Besorgniß, und vielleicht auch der Wunsch, einer Observationsarmee Beschäftigung zu geben, deren Müßiggehen gefährlich werden könnte, und in welcher der Anblik der Pyrenäen denselben Entschluß hervorbringen könnte, den der Anblik der verfaulten russischen Schiffe auf das Heer von Isla de Leon hervorbrachte, dürften am Ende Frankreich bestimmen, zu handeln. Hr. Graf Pozzo di Borgo ist seinerseits fortwährend dringend. „Frankreich, sagt er, hat von Rußland verlangt, ihm zu gestatten, daß es diese Angelegenheit auf sich nähme; es kan nicht zurüktreten; dis hieße mit Versprechungen spielen!“ Man muß sich also wohl ein kriegerisches Ansehn geben, glüklich, wenn sich eine Gelegenheit findet, mit Ehren nachgeben zu können! Muß man aber endlich doch marschiren, so wird man die Linie des Ebro besezen, und von da aus die benachbarten Provinzen zu insurgiren suchen. Doch ist auch dieser Plan nicht ohne Unbequemlichkeit. Die Franzosen sind voll Feuer, wenn es vorwärts geht; die Unbeweglichkeit aber macht sie muthlos. Ueberdis wird der längere Aufenthalt der Armee in diesen Gegenden für die Bewohner derselben nothwendig so lästig werden, daß sie die Ersten das Ihrige dazu beitragen würden, sie zu vertreiben.

* Paris, 26 Jan. Wie man erfährt, ist die Abreise des Hrn. Herzogs von Angouleme auf die Mitte Februars festgesezt. Der Prinz wird sich zuförderst nach Bayonne begeben. Sein Generalstab ist bereits ernannt. Auch soll jezt der Etat aller zur Pyrenäenarmee bestimmten Generale definitiv festgesezt seyn. Der Marschall Herzog von Belluno wird unter dem Herzog von Angouleme die westliche Armee kommandiren, die aus zwei großen Abtheilungen bestehen soll, woron die eine, wenn der Krieg ausbricht, in die baskischen Provinzen, die zweite nach Navarra vorrüken wird. Der Oberbefehl über die östliche Armee, die gegen Catalonien und Arragonien operiren würde, ist dem Marschall Oudinot, Herzog von Reggio, angeboten worden, und im Fall dieser Heerführer wegen seiner nicht sehr festen Gesundheit das Kommando ablehnen sollte, soll es dem Marschall Suchet, Herzog von Albufera übertragen werden, der bekanntlich mehrere Feldzüge hindurch in Catalonien und Valencia Lorbeern errungen, und Beweise von großer Kriegserfahrung gegeben hat. Zum obersten Chef des Generalstabs, unter dem Titel eines Majorgeneral, ist der Graf Lauriston, gegenwärtig Minister des königlichen Hauses, bestimmt. Die oberste Leitung des Genieweesens erhält General Rogniat, der bereits die Belagerung verschiedener Festungen in Spanien geleitet hat. General Vallee ist zum Oberbefehlshaber der Artillerie ernannt. General Rogniat genießt des besondern Zutrauens des Herzogs von Angouleme, den er gewöhnlich auf seinen Reisen in Frankreich begleitet hat. Außer dem General Lauriston haben die obengenannten Befehlshaber insgesamt bereits Kommando's in Spanien geführt. Der Marschall Herzog von Belluno war mehrere Jahre hindurch Kommandant des ersten Armeekorps, mit welchem er über die Sierra Morena nach Andalusien vordrang, und Cadiz von der Landseite her einschloß. Es heißt, die Armee werde aus acht Infanteriedivisionen, zwei Kavalleriedivisionen und einer Reserve bestehen, die aus denjenigen Garderegimentern zusammengesezt werden soll, denen der Befehl nach Spanien vorzurüken, bereits ertheilt ist. Unter den Befehlshabern von aktiven Divisionen nennt man unter Andern auch die Generale Cannel und Donadieu. Sämtliche zur Pyrenäenarmee beorderte Regimenter müssen spätestens bis zur Mitte März in den Gränzdepartementen eingetroffen seyn. Die Pariser Garnison wird eine besondere Division bilden, und sich in acht oder zehn Tagen in Marsch sezen. Es treffen dagegen andre Truppen aus den nördlichen Departementen hier ein. . . Dis sind die Nachrichten, die seit einigen Tagen in Umlauf sind, und deren Richtigkeit (mit einigen Abweichungen) ziemlich allgemein angenommen wird. Ferner wird versichert, daß alle auf französischem Gebiet befindliche Truppen der Glaubensarmee schleunigst eine neue Organisation erhalten sollen, und daß sie von Frankreich Waffen und alle Bedürfnisse bekommen. Sind diese Thatsachen wirklich gegründet, so läßt sich wohl am nahen Ausbruch des Kriegs wenig mehr zweifeln. Doch darüber wird man übermorgen durch die königliche Rede vom Thron nähere Aufschlüsse erhalten.

* Paris, 28 Jan. Nachmittags. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Thronrede, mit welcher der König so eben die Kammern eröfnete, lautet sehr kriegerisch. „Hunderttausend Franzosen, sagte Se. Majestät, stehn zum Vorrüken bereit; die Unordnungen in Spanien sind nicht zu dulden ꝛc.“ — Gleichwol heißt es am Schluß: „Wenn der Krieg unvermeidlich ist ꝛc.“ — Der Rede war eine Cirkularnote des Hrn. v. Chateaubriand beigefügt, welche noch von Friedenshofnungen spricht. — Heute Vormittags war ein unverbürgtes Gerücht von einem Ministerwechsel in Spanien verbreitet.

Deutschland.

Laut Bekanntmachung aus dem königl. hannöverschen Kabinetsministerium vom 16 Jan. ist der Wiederzusammentritt der seit dem 20 Mai 1822 vertagten Ständeversammlung auf den 3 März festgesezt.

Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind am 23 Jan. in Berlin eingetroffen.

Polen.

Es war am 13 Jan., daß Se. Majestät der Kaiser Alexander in erwünschtem Wohlseyn zu Warschau ankam. Abends war die Stadt beleuchtet. Im Gefolge Sr. Majestät befanden sich der Generaladjutant Fürst Wolkonski und der Leibarzt Baron Willie.

Oestreich.

Wien, 29 Jan. Metalliques 81 4/5; Bankaktien 900 9/16.

Verantwortlicher Redakteur, C. F. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 35. — 4 Febr. 1823.

Spanien. (Briefe aus Bayonne.) — Großbritannien. — Frankreich. (Königliche Thronrede. Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Würtemberg und Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 19. Briefe aus Süddeutschland, Rheinpreußen und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

* Bayonne, 21 Jan. Die vereinigten Banden des Besteres, Capape ꝛc. haben sich, nach ihrem vergeblichen Versuche auf Saragossa, den Ebro hinauf gegen Borja (unfern der Gränze von Navarra) gezogen, wurden aber daselbst vom Brigadier Carondelet angegriffen und zerstreut. Es scheint also mit dem vorgeblichen Zuge dieser Banden auf Guadalarara nichts auf sich zu haben. Mehrere Abtheilungen wurden ausgeschikt, um sie zu verfolgen. — Zu Vittoria lief am 16 Jan. ein offizieller Bericht des Generals Torrijos ein, datirt aus Penna-Cerada vom 15 Jan. Demselben zufolge war der General an genanntem Tage des Morgens von Quintana aufgebrochen, um die Banden des Santos-Ladron, Castellar, Guergue', Uranga und Cuebillas zu verfolgen, welche, an 2500 Mann und 200 Reiter stark, am 10 Jan. (wie lezthin gemeldet) vom Obristen Jauregny, der nur 1200 Mann hatte, von Estella waren vertrieben worden. Er holte sie bei Penna-Cerada ein, konnte sie aber nicht zum Treffen bringen; seine Reiterei sezte den Fliehenden nach, machte 133 Gefangene, und eroberte die Fahne des 4ten Bataillons von Navarra und 400 Flinten. Die ganze Transportbrigade mit einer Menge Munitionskarren, Lanzen, Lager- und Kleidungsstüken und 20 gesattelten Pferden fielen ihm in die Hände, außerdem befreite er mehrere verwundete Marinesoldaten, welche des Tages vorher den Insurgenten in die Hände gefallen. Die Zahl der Todten der Leztern belief sich auf 30. Der General hielt dis Ereigniß für um so wichtiger, als die Insurgenten nun beinahe ohne Waffen sind. Er ließ sie durch seine Reiterei verfolgen. — Die Gefangenen und die eroberten Trophäen kamen am 16 zu Vittoria an. — Merino treibt sich in der Gegend von Burgos und Zabala bei Bergara herum. — Unter den von Torrijos bei Penna-Cerada gemachten Gefangenen befinden sich mehrere Offiziere der königl. Ergarde.

* Bayonne, 23 Jan. Gestern traf der östreichische Geschäftsträger von Madrid, Graf v. Brunetti, hier ein. Der preußische Gesandte will, wie es heißt, vorläufig noch zu Madrid bleiben, aber ohne einen diplomatischen Charakter zu entwikeln. — Gerüchten zufolge, die uns jedoch sehr unwahrscheinlich dünken, würden die französischen Truppen nicht nach Spanien vorrüken, sondern die Linie der Pyrenäen besezt halten; dafür sollten beträchtliche fremde Korps im Märzmonat durch Frankreich ziehen, und einen Einfall in Spanien machen. Diese Korps hätten kein Kriegsmaterial bei sich, sondern würden hier und zu Perpignan das finden, dessen sie bedürften.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 Jan.) Konsol. 3Proz. 77; spanische 5Proz. 40¾. — Der Courier erklärt sich ermächtigt förmlich zu versichern, daß in den brittischen Kriegshäfen nicht die geringsten außerordentlichen Seerüstungen gemacht würden. Das Gerücht davon sey durch Lieferanten ausgestreut worden, welche bei Annäherung des Zeitpunkts, wo die Marinebüreaux ihre Kontrakte schlössen, den Preis der Lieferungsgegenstände in die Höhe zu treiben wünschten. — Hr. Jakson war zu seiner Mission nach Madrid abgereist. Es hieß, Lord Granville werde den Sir Charles Stuart in dem Gesandtschaftsposten zu Paris ablösen.

Frankreich.

Paris, 27 Jan. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 20 Cent. Nach der Börse 77, 80.

Die heil. Geistmesse für Eröfnung der Session von 1823 wurde am 27 in der Kirche Notre-Dame in Gegenwart der Prinzen, des Hofes, der hohen Geistlichkeit und vieler Mitglieder beider Kammern, auf die übliche Art feierlich begangen.

Die Karlsruher Zeitung theilt die, ihr durch außerordentliche Gelegenheit zugekommene Thronrede des Königs bei Eröfnung der Kammern am 28 Jan. mit. Sie lautet so: „Meine Herren! Die Dauer der beiden lezten Sizungen, die wenige Zeit, die sie Ihnen freigelassen haben, hätten mich wünschen lassen, die Eröfnung der jezigen verschieben zu können; aber die regelmäßige Bestimmung der Staatsausgaben ist ein Gut, dessen ganzen Werth Sie empfinden; und um es zu erhalten, habe ich auf dieselbe Ergebenheit rechnen müssen, die mir zu dessen Erlangung nothwendig war. Der innere Zustand des Königreiches hat sich verbessert, die Thätigkeit der Justiz, mit Treue von den Geschwornen geübt, von den Richtern weise und muthig geleitet, hat den Komplotten und Versuchen zur Empörung, welche die Hofnung der Straflosigkeit ermuthigte, ein Ziel gesezt. Ich habe mit dem heiligen Stuhle die nöthige Uebereinkunft zur Feststellung der neuen Diözesen, deren Errichtung das Gesez befahl, beendiget. Alle Kirchen werden ihre Pfarrer haben, und Frankreichs vollständig organisirter Klerus wird fortfahren, die Wohlthaten der Vorsehung auf uns herabzuflehen. Ich habe durch Ordonnanzen Sorge getragen, für die Anordnungen der Oekonomie in den Ausgaben und die Ordnung im Rechnungsgeschäfte. Meine Minister werden der Sanktion des Gesezes die Rechnung der Ausgaben von 1821 vorlegen. Sie werden Ihnen den Stand der Einnahmen und Ausgaben von 1822 und den der Bedürfnisse und

Digitized by Google

muthmaaßlichen Hülfsquellen für 1825 vorlegen. Aus diesen Dokumenten geht hervor, daß, da alle früheren Ausgaben, selbst die, welche die militärischen Vorkehrungen nöthig gemacht haben, festgestellt sind, wir die Verwaltung des Jahres 1823 mit 40 Millionen Ueberschuß von dem für dieses Jahr eröfneten Kredit beginnen, und daß das Budget von 1824 die Bilanz der Einnahmen und Ausgaben darbieten kan, ohne die Verwendung dieses Ueberschusses nöthig zu machen. Frankreich war Europa das Beispiel einer Glükseligkeit schuldig, welche die Völker nur durch die Rükkehr zur Religion, der Legitimität, der Ordnung, der wahren Freiheit erlangen können; in diesem Augenblike bietet es dieses heilsame Beispiel dar. Aber die göttliche Gerechtigkeit will, daß, nachdem die andern Nationen durch uns die furchtbaren Folgen unserer Zwietracht empfunden, wir selbst den Gefahren ausgesezt seyen, welche ähnliches Unglük über eine benachbarte Nation bringt. Ich habe alles versucht, um für die Sicherheit meiner Völker zu sorgen, und Spanien selbst vor dem schrekllichsten Unheil zu bewahren. Die Verblendung, mit welcher die gemachten Vorstellungen in Madrid zurükgewiesen wurden, läßt wenig Hofnung zur Erhaltung des Friedens übrig. Ich habe die Zurükberufung meines Ministers befohlen; 100,000 durch einen Prinzen meiner Familie, durch den, welchen mein Herz gern seinen Sohn nennt, befehligte Franzosen, sind marschfertig, mit Anrufung des Gottes des heiligen Ludwig, den Thron Spaniens einem Enkel Heinrichs IV. zu erhalten, den Untergang dieses schönen Reiches zu verhüten, es mit Europa wieder zu versöhnen. Unsere Stationen werden an den Orten verstärkt werden, wo unser Seehandel dieses Schuzes bedarf. Allenthalben, wo unsere Waarenlandungen beunruhigt werden könnten, sind Kreuzer aufgestellt. Wenn der Krieg unvermeidlich ist, werde ich mir alle Mühe geben, den Umfang desselben zu beengen, dessen Dauer zu verkürzen. Nur die Erhaltung des Friedens, den der Zustand Spaniens unmöglich machte, die Freiheit Ferdinands VII. seinem Volke Institutionen zu geben, die es nur von ihm erhalten kan, und die, indem sie die Ruhe sichern, die gerechten Besorgnisse Frankreichs zerstreuen, sind der Zwek des Krieges; sobald der erreicht ist, werden die Feindseligkeiten aufhören, — vor Ihnen, meine Herren, übernehme ich diese feierliche Verbindlichkeit. Ich habe Ihnen die Lage unserer auswärtigen Angelegenheiten vor Augen legen müssen. Meine Pflicht war es, sie in Erwägung zu ziehen; ich habe sie reiflich erwogen. Ich habe die Würde meiner Krone, die Ehre und die Sicherheit Frankreichs berüksichtiget; wir sind Franzosen, meine Herren! wir werden immer einig seyn, wo es solche Gegenstände zu vertheidigen gilt."

Die Etoile versichert, daß der Herzog von Angouleme binnen wenigen Tagen zur Pyrenäenarmee abreisen werde. Hr. v. Oudenarde solle die Gardes du Corps kommandiren, die den Prinzen begleiten; Se. kön. Hoheit würden vermuthlich Ihr Hauptquartier zu Toulouse aufschlagen, und von dort aus die Operationen der beiden nach Biscaya und Catalonien bestimmten Armeen leiten. Der Marquis v. Lauriston werde in drei Tagen abreisen; statt seiner solle Hr. v. Clermont-Tonnerre Minister des königlichen Hauses, und Hr. Hyde de Neuville, statt des Leztern, Seeminister werden. Die Regentschaft von Spanien solle nach Catalonien noch vor der französischen Armee aufbrechen. Die Generale Canuel und Donadieu seyen in verflossener Nacht zur Armee von Spanien abgereist.

Die Quotidienne schreibt: „Weil die Liberalen unsern Erfolg voraussehen, möchten sie uns hemmen. Nicht Vaterlandsliebe beseelt sie, sondern Furcht hat sie ergriffen. Die Schläge, die der Revolution zu Madrid versezt werden sollen, verwunden dieselben zum Voraus; sie sehen in Frankreich ihren Tod, von dem Augenblik, wo in Madrid jener Jakobinerklub, die lezte Hofnung, die lezte Stüze, die lezte Zuflucht einer Revolution, die, aus Europa verbannt, flieht, und sich bis an die Säulen des Herkules verirrt sieht, stürzen wird."

Der Constitutionnel enthielt unlängst einen langen Artikel über die an die spanische Regierung gerichteten Noten der drei nordischen Höfe. Sie schienen ihm darin übereinzustimmen, daß sie die Art der Entstehung der spanischen Revolution tadelten, den König als einen Gefangenen, der, wenn er mehr Freiheit hätte, den Bürgerkrieg beendigen, und Spanien bessere Institutionen, als die Konstitution sey, geben könne, ansähen, übrigens aber durchaus nicht davon sprächen, Spanien durch Waffengewalt andere Gesezze aufzudringen, im Gegentheile den Wunsch nach Erhaltung des Friedens bezeugten. . . . Hinsichtlich der Schattirungen, wodurch jene Noten sich unterschieden, bemerkt der Constitutionnel: „Die östreichische sey die gemäßigste von allen; sie erkläre sogar: „daß wenn man hoffen dürfte, die Gefahr auf Spaniens Gränzen beschränkt zu sehen, man über Spanien nicht absprechen würde"; sie rathe „die Rechte des Monarchen mit den Interessen und rechtmäßigen Wünschen der Nation in Einklang zu sezen"; sie erinnere endlich das spanische Volk an eine — für beide Reiche — rühmliche Vergangenheit; kurz, man könne sagen: Oestreich habe beständig die Zukunft vor Augen! . . . (Eine Bestätigung dieser Behauptung will der Constitutionnel auch in dem Umstande finden, daß Oestreichs Gesandter bei seiner Abreise einen Sekretär als Geschäftsträger für die Hansestädte zu Madrid zurükließ.) — Preußens Note (fährt der Constitutionnel fort) sey zwar den Ausdrüken nach heftiger, aber im Grunde gemäßigter als die russische; denn sie stelle den Grundsaz auf: „daß es den auswärtigen Mächten nicht zukomme, zu beurtheilen, welche Institutionen dem Charakter, den Sitten und Bedürfnissen der „Spanier am Besten entsprächen." Nur Rußlands Note stelle die Konstitutionellen in Parallele mit den Insurgenten von Navarra, und spreche sich offen zu Gunsten der Lezteren aus; sie sezt hinzu: „daß von der Antwort auf diese Note die Lösung höchst „wichtiger Fragen abhange." . . . Das Resultat sey, daß Oestreich den Frieden zu wünschen scheine, Preußen, sich selbst überlassen, dasselbe System befolgen würde, und nur Rußland, je nachdem die Antwort der spanischen Regierung ausfiele, die Wechselfälle eines offenen Bruches zu bestehen geneigt seyn könnte. Aber eben weil Rußland den Krieg zu wünschen scheine, so sey dis ein Grund für Frankreich, den Frieden zu wünschen, und sich zur Erhaltung desselben an England anzuschließen, dem eine, durch den Krieg erleichterte Expedition

Digitized by Google

nach Konstantinopel nicht gleichgültig seyn würde. — „Die fanatischen Blätter, bemerkt der Constitutionel anderswo, sind weit entfernt eine ehrfurchtsvolle Sprache gegen die Monarchen zu führen. Der Abbé de la Mennais hat unlängst im Drapeau-blanc behauptet: „Die heilige Allianz sey nie heilig gewesen; sie sey ein Gemisch von Römisch-katholischen, Protestanten und Schismatikern; die Zulassung der Lezteren sey ein Unsinn, oder eigentlich eine Gotteslästerung.“ — Ein Hr. v. Laurentie bekämpft in seinem Machwerk: de la Justice au 19. siècle, die Repräsentativform aus dem Grunde, weil sie die Freiheit und Unabhängigkeit der Gewissen befördere; und nennt sogar die Bartholomäusnacht eine „heilsame Strenge!“ Das sind die Männer der Partei, deren Wahlspruch ist: „Alles oder Nichts!“

Ein Manifest der spanischen Regierung an Europa soll zu Paris angekommen seyn.

* Paris, 27 Jan. Die große Mehrzahl der Deputirten ist angekommen; es werden wenigstens 250 bei der Eröfnung der Sizung anwesend seyn. Die fehlenden Deputirten sind meistens aus den südlichen Departementen. Hr. Manuel hat sein Einberufungsschreiben erhalten, und bereits der präparatorischen Sizung beigewohnt. Es soll beschlossen worden seyn, seine Wahl nicht anzugreifen. Bekanntlich ist sie in Hinsicht der Form ganz in der Regel, und alle projektirte Angrifsmittel sollten gegen die Person Manuels gerichtet werden. Es scheint auch nicht, daß die Verifikation der Vollmachten der übrigen neuen Deputirten Schwierigkeiten finden werde. Das Ministerium hat sich entschlossen, gleich nach Konstituirung der Kammer das Gesez über die Staatsrechnungen des Jahres 1821 nd darauf das neue Budget für 1824 der Deputirtenkammer vorzulegen. An die Pairskammer sollen noch andere Gesezesvorschläge gelangen; nemlich einer, der das neue Militärgesezbuch enthalten wird, und ein zweiter in Betref der Waldungen. Ob noch andere Vorschläge übergeben werden, dürfte von den Umständen abhängen, obgleich, wie man versichert, mehrere ausgearbeitet sind. Das Projekt wegen Entschädigung der Ausgewanderten, wovon seit einiger Zeit so viel die Rede war, soll auf die nächste Session verschoben werden. Wenigstens wird dis von nähern Freunden der Minister versichert, und es ist um so glaubhafter, da man sich dem Vernehmen nach über die vorzulegenden Grundlagen einer solchen Entschädigung noch nicht hat verständigen können.

*** Paris, 28 Jan. Hr. v. Chateaubriand schrieb gestern Abend dem Herzog von San Lorenzo, daß in Betracht der den Mächten ertheilten Antworten, und der gegenwärtigen Stimmung des spanischen Ministeriums, Se. Majestät für angemessen gefunden hätten, den Grafen de la Garde abzurufen, und daß demnach auch die Päße für den Hrn. Herzog von San Lorenzo bereit lägen. Dieser gedenkt übermorgen nach England abzureisen, um sich von da nach Spanien zu begeben. Die Rede des Königs vom Throne hat großes Aufsehn gemacht. Man hatte dem Herzog von San Lorenzo Eintrittsbillets zugeschikt, um der Sizung beizuwohnen, er fand aber nicht für gut, davon Gebrauch zu machen.

Deutschland.

* Vom Neckar, 31 Jan. Die jezt von Odessa her durch Deutschland und die Schweiz nach Griechenland ziehenden Griechen sind meistens Seeleute aus Kandia, Cypern, Rhodus und dem Archipel, welche sich bei Ausbruch der Insurrektion in Odessa befanden. Es waren ihrer gegen 6000. Nachdem die Schiffe verkauft waren, begab sich schon im vorigen Jahr ein Theil dieser Unglüklichen durch die östreichischen Staaten in ihr Vaterland zurük; ein noch viel größerer Theil, nemlich alle Diejenigen, welche sich für 15 Collonaden (die Collonade zu 2 fl. 24 kr. gerechnet) englische Päße, als englische Unterthanen, kaufen konnten, kehrten ungehindert durch die Meerenge bei Konstantinopel zurük. Die Aermern endlich versuchen es, mit russischer und polnischer Unterstüzung über Deutschland und Frankreich nach Hause zu kommen. Von diesen sind gegen 160 in den Monaten September und Oktober von Odessa abgegangen, eben so viele werden in diesem Frühjahre nachfolgen. Die jezt Durchziehenden sind mit russischen Päßen, welche auf Marseille lauten, und worin sie als türkische Unterthanen bezeichnet sind, versehen. Es wäre wirklich schwer zu begreifen, wenn diesen Unglüklichen, nachdem sie zu Umgehung der östreichischen Staaten einen so großen Umweg zu machen genöthigt waren, jezt auch der Eintritt in Frankreich verweigert werden sollte. Es müßte den an Frankreich gränzenden Staaten, welche nach den bis jezt zwischen civilisirten Staaten bestehenden völkerrechtlichen Grundsäzen, die mit legalen Päßen versehenen Wanderer bei sich eingelassen haben, sehr empfindlich fallen, solche immerfort zu unterhalten, da sie ohne Zweifel auch nicht mehr in Rußland eingelassen werden.

** Frankfurt a. M., 31 Jan. Man weiß nun mit Bestimmtheit, daß der kaiserl. östreichische Bundes-Präsidialgesandte bis zum 6 Febr. noch nicht hier anwesend seyn, und demnach die für diesen Tag anberaumte Wiedereröfnung der Sizungen durch den königl. sächsischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Carlowiz, ex substitutione für den Grafen v. Buol-Schauenstein, bewirkt werden wird. Sämtliche Herren Gesandten haben, wie man vernimmt, insbesondre den lezten Zeitraum, für den die gewöhnlichen Sizungen durch Beschlußnahme vom 5 Dec. v. J. verschoben waren, benuzt, um inzwischen von ihren Höfen die erforderlichen etwa noch abgehenden Instruktionen einzuholen, der sie zur Fortsezung der Berathungen und endlichen Schlußziehung über die wichtigsten, bei der Versammlung vorliegenden, Gegenstände bedurften, und welche demnächst vorgenommen werden möchten. Es gehört hieher, wie auch aus den Protokollen des vorigen Jahres ersichtlich, vornehmlich die Regulirung der Kontingentstellung in den gemischten Armeekorps, bei denen die Stellvertretung der kostspieligen Waffengattungen mehrerer kleinern Staaten bis jezt noch nicht vollständig bewirkt worden ist. Auch möchte der, durch den Nassauischen Antrag, das von ihm matrikularmäßig zu stellende Kavalleriekontingent durch ein verhältnißmäßig größeres Infanteriekorps ersezen zu können, veranlaßte, konziliatorische Vorschlag des k. sächsischen Hofes, noch mancherlei Erörterungen herbeiführen, bevor diese Sache zu einer endli-

Digitized by Google

chen Beschlußnahme heranreift. — Ferner spricht man davon, daß bereits in einer der ersten Sizungen die Sache wegen der Central-Untersuchungskommission in Mainz werde zur Sprache gebracht werden. In einer der lezten Sizungen vor dem Anfange der Sommerferien ging der Kommission bekanntlich die Weisung zu, bis zum Ablauf jener Periode ihren Finalbericht, nach der Aktenlage vom 20 Sept. v. J. auszuarbeiten, damit sogleich bei Wiedereröfnung der Sizungen des Bundestags dieser sich in den Stand gesezt sehe, zu entscheiden, inwiefern das Fortbestehen der Kommission erforderlich oder ihre Auflösung nunmehr zulässig sey. Einer Beschlußnahme in dieser Angelegenheit aber, so wie der Erscheinung des dem Publikum verheißenen Resume' über die Resultate der Untersuchungen der Kommission, sieht nicht nur ganz Deutschland, sondern das gesamte civilisirte Europa, unter den gegenwärtigen Konjunkturen, mit desto gespannterer Erwartung entgegen, da es allen Staaten des Welttheils, denen die Ueberzeugung von der Ruhe und dem ungefährdeten Bestand der Ordnung der Dinge in dessen Mittelpunkt keine gleichgültige Sache seyn kan, im höchsten Grade wichtig seyn muß, auf die glaubwürdigste Art die innere Lage Deutschlands aus einem richtigen Gesichtspunkte beurtheilen zu können. In Rükficht nun auf jenen Bundestagsbeschluß, ist es um so wahrscheinlicher, daß in Betref der befragten Kommission jenen Erwartungen ein baldiges Genüge geschehen werde, da man nicht zweifeln kan, daß dieselbe den, durch Aussezung der Bundestagssizungen um zwei Monate verlängerten, Zeitraum bestens dazu wird benuzt haben, um die ihr überwiesene Auflage in vollestem Maaße zu erledigen. — Ein dritter Gegenstand, der, wie man glaubt, sofort in Anregung gebracht werden dürfte, möchte in dem Antrage enthalten seyn, die Vorschriften der provisorischen Geschäftsordnung aufs Genaueste und besonders insoweit strenge einzuhalten, daß aus einer Abweichung von einigen ihrer Bestimmungen nicht etwa eine Stokung in dem Geschäftsgange sich ergebe, oder aber, bei der Reihenfolge der zu behandelnden Gegenstände, die Regeln der Priorität verlezt würden. — Man glaubt um so weniger, daß die persönliche Abwesenheit eines k. östreichischen Präsidial-Gesandten den Gang der Geschäfte am Bundestage aufhalten werde, da man nicht vermuthet, daß dieser vor dem März hier erscheinen möchte. Denn die vor Kurzem erst zu Wien begonnenen Berathungen, an denen, wie man sagt, mehrere Gesandte deutscher Höfe Theil nehmen, lassen nicht früher dasjenige Resultat jener Konferenzen erwarten, dem man entgegensieht, und in dessen Gefolge alsdann die auf den Grund der Beschlüsse von Verona gestüzten Anträge erfolgen dürften.

Preußen.

* Berlin, 25 Jan. Die Krankheit des Staatsministers, Hrn. v. Voß, macht hier einen tiefen Eindruk; sie ist das Tagesgespräch und der Hauptgegenstand aller Erkundigungen. Nach Ausspruch der Aerzte kan über Sr. Excellenz Genesung, vor einem bestimmten Tage, nichts Entscheidendes ausgesprochen werden, obgleich man die besten Hofnungen hegt. Die dringendsten Staatsgeschäfte gehen indessen an eine Kommission, bestehend aus den Staatsministern Fürsten Wittgenstein und Grafen Lottum. Sobald der Minister v. Voß aber hergestellt seyn wird, erwartet man nicht allein sehr wichtige Finanzmaaßregeln, sondern auch die Vollendung der bisher unter seiner Leitung geführten, ständischen Arbeiten, zu denen sich die Stände des Großherzogthums Posen bereits hier eingefunden haben. — Der Kammerherr und berühmte Reisende Alexander v. Humboldt, befindet sich noch hier, und hat gestern in unserer Akademie vor einem, trotz der großen Kälte zahlreich versammelten und glänzenden Auditorium eine Abhandlung über die neuesten Eruptionen des Vesuvs gelesen. Einige glauben, er werde das Ministerium des Kultus, das Hr. v. Altenstein verlassen will, erhalten. Auch von andern Ministerialveränderungen ist fortwährend die Rede. Bei dem Ordensfeste am 18 Jan. haben auch bürgerliche hohe Staatsbeamten den rothen Adlerorden zweiter Klasse erhalten. Die Krankheit Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen ist, dem Himmel sey Dank! ganz unbedeutend, und nur Folge der schnell und heftig eingetretenen Kälte. Dieses unzünstige Wetter mag auch Schuld seyn, daß der diesjährige Karneval einsam und traurig begonnen hat; auch fehlen die ersten und vornehmsten Beleber dieser Winterlustbarkeit; weder der Generaldirektor der Musik, Hr. Spontini, von dem fünf Opern gegeben werden sollen, noch unsere ersten Tänzer und Tänzerinnen sind von ihren Kunstreisen zurükgekehrt. Ueberhaupt bemerkt man diesen Winter einen allgemeinen Mangel gesellschaftlicher Lust und Bewegung.

Türkei.

* Semlin, 24 Jan. Die Posten aus Seres und Salonichi sind in Belgrad noch nicht eingetroffen. Hingegen kam ein Tatar in 13 Tagen von Konstantinopel an, nach dessen Ankunft sich das Gerücht verbreitete, daß in Allem neun Paschas, worunter sogar der von Widdin seyn soll, auf Befehl der Janitscharenregierung hingerichtet worden seyen. Die meisten waren von Haled-Effendi eingesezt. Bestätigt sich diese Nachricht, so ist anzunehmen, daß auch Abdullah Pascha von Salonichi ein ähnliches Loos haben wird. Von Bitoglia reichen die Briefe bis zum 7 Jan., und melden einstimmig, daß die Griechen nahe bei Larissa stehen, und daß Odysseus die Türken in den Engpässen von Zituny geschlagen habe. Omer Vrione soll in einem Treffen getödtet worden seyn.

* Triest, 26 Jan. Nach Berichten aus Missolunghi vom 3 und aus Zante vom 8 Jan. beschäftigen sich die Griechen auf Morea mit Civil- und Militärorganisationen. In Albanien soll ebenfalls Waffenruhe eingetreten seyn. Die englische Regierung hatte den nach der Räumung von Suli nach Cefalonia geflüchteten Sulioten, worunter sich gegen 2000 streitbare Männer befinden, endlich erlaubt nach Morea ihren Glaubensbrüdern zu Hülfe zu ziehn. Am 1 und 2 Jan. sind sie nach Morea abgesegelt. Die Angelegenheiten der Griechen werden in allen Briefen als sehr günstig stehend geschildert.

* Ancona, 20 Jan. Die Griechen scheinen in manchen christlichen Staaten mit einer Art von Interdikt belegt zu seyn, da es dem von Morea angekommenen Erzbischof und Primas von Patrasso, Germano, nicht erlaubt wurde, seine Reise nach Rom in kirchlichen Angelegenheiten fortzusezen. Vorgestern wurde ihm ein deshalb von Rom gekommener Befehl mitgetheilt. Unsers Wissens befindet sich der heilige Stuhl in keiner diplomatischen Verbindung mit der Regierung der Moslims, ja diese wurden bisher zu Rom stets die Erbfeinde der Christenheit genannt. — Graf Metara, der auf seine bekannte Deklaration an die Monarchen keine Antwort erhalten hat, schikt sich zur Rükreise nach Morea an.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 36. 5 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Eröfnung der Kammern. Niederschlagung des Prozesses gegen Ouvrard. Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Karlsruhe und Frankfurt.)

Spanien.

Der Constitutionnel meldet: „Das neue spanische Anlehn von 40 Millionen Realen Renten wurde von der spanischen Regierung dem zu London befindlichen spanischen Hause Joseph Capetan Bernales mittelst Kommissionsgebühren ꝛc. von 4 Proz. anvertraut. Eine Spezialkommission wird darüber wachen, daß es keine Renten unter 45 verkauft. Es machte der spanischen Regierung bereits beträchtliche Vorschüsse. — Llorente ist am 7 Jan. zu Madrid angekommen, und mit großen Freundschaftsbeweisen empfangen worden. — Don Oliveira, ehemaliger Geschäftsträger von Portugal zu Paris, hat bei seiner Rükkehr nach Lissabon den dortigen Cortes ein Geschenk mit der Büste seines Freundes, Hrn. Benjamin Constant, gemacht. Sie wurde im Sizungssaale aufgestellt.“ (Ein royalistisches Journal bedauert, daß die portugiesischen Cortes nicht lieber das Original der Büste begehrt hätten.)

Der Constitutionnel enthält auch folgendes Schreiben aus Perpignan vom 18 Jan. „Misas und Cural sind am 14 zu Olot eingerükt; die Konstitutionellen zogen sich, 300 Mann stark, in das befestigte Kapuzinerkloster (beinahe in allen offenen Orten haben die Konstitutionellen die Klöster in Forts umgestaltet) zurük. Am folgenden Tage erschienen die Generale Milans und Lioberas; die Insurgenten flohen nach Campredon. Die Zahl der Insurgenten, die im Lampourdan herumschwärmen, wird auf 3 — 4000 Mann geschäzt. Zu Ripoll steht der konstitutionelle Obrist Fabrega. Die ganze Fläche von Tarragona ist von Insurgenten gereinigt. General Sarsfield wohnt, wie gemeldet, ruhig zu Palamos, einem Städtchen am Meere, 6 Meilen von Girona. — Von St. Laurent de Cerdans sind 600 Insurgenten, mit Flinten von Perpignan aus versehen, nach St. Laurent de la Muga auf spanischem Gebiete vorgerükt. Romanillo ist von hier ebenfalls nach der Gränze abgegangen. General Fleyres wird nach Toulouse gehen.“

Das Journal von Toulouse meldet aus Puycerda vom 17 Jan., daß man daselbst vom General Sarsfield durchaus nichts vernommen habe. Der Besazung der Festung von Urgel hatte man zu wissen gemacht, daß der Krieg gegen die Cortes von Spanien erklärt sey. Darauf erfolgten Freudensalven von ihrer Seite; übrigens war in der ganzen Gegend nichts von Bedeutung vorgefallen.

Dasselbe Journal von Toulouse vom 20 Jan. schreibt, daß man in dieser Stadt sowol als zu Perpignan große Lieferungen an Tschako's, Flinten, Patrontaschen, Wehrgehängen ꝛc. für die Glaubenssoldaten bestelle; daß Baron d'Eroles von St. Girons nach Fos abgereist sey, um seine Familie zu besuchen; daß der Lieutenant Utreille, auch ein Trappist, der bei einem Ausfall aus Urgel, um Holz zu sammeln, abgeschnitten wurde, am 15 Jan. mit 22 Mann zu Albi angekommen; daß der spanische Gränzort, La Junquera, als Kriegsplaz und in Belagerungsstand erklärt worden ꝛc. Das Echo du Midi endlich sagt, es sey ermächtigt zu erklären: „Hr. Barrafou, Finanzminister der Regentschaft von Spanien, im goldenen Greifen zu Toulouse wohnend, habe von der beträchtlichen Geldsumme, welche die Royalisten den Konstitutionellen bei Oliana abgenommen, nichts empfangen.“

Der neueste Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 21 Jan.: „Das Korps Insurgenten, was zu St. Laurent de Cerdans auf Befehl der Regentschaft organisirt wurde, erhielt den Namen des ersten Bataillons der königl. Freiwilligen von Barcellona und Hrn. Ximenes zum Kommandanten. Die Einhändigung der von Hrn. Lapouge aus Perpignan gelieferten Waffen hatte, wie verabredet, erst auf spanischem Boden, und, um Klagen der Soldaten vorzubeugen, durch ihn selbst statt; er wurde mit einem Bon auf ein Haus in Perpignan bezahlt. Auf der Rükreise wurde er mit zwei ihn begleitenden Franzosen von fünf derjenigen, denen er so eben die Waffen geliefert, in einer Bergschlucht angefallen, und ihnen die Börse oder das Leben abgefordert; zum Glük hatten sie sich mit Pistolen versehn, mit deren Hülfe sie sich den Weg frei machten.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 Jan.) Ein durch Eilboten uns zugekommenes Schreiben aus Paris versichert, Se. Majestät der König von Frankreich habe den vornehmsten Höfen von Europa bekannt machen lassen, daß die Würde seiner Krone ihn nöthige, Spanien den Krieg zu erklären. (Courier.) — Alles, was wir von den Reden und diplomatischen Noten des spanischen Ministers S. Miguel lesen, beweist, daß dieser Mann Unverschämtheit und Rohheit mit Würde verwechselt. Er scheint sich der Feder der gröbsten Personen aus den schlimmsten Zeiten der französischen Revolution zu bedienen. (Courier.)

Die Sun enthielt kürzlich ein langes Schreiben aus Wien, über den Unterschied zwischen dem Aufstande der Hetäristen in der Moldau und Wallachei, welcher den Zwek gehabt, einer fremden Macht die Eroberung der Türkei zu erleichtern, und der Insurrektion der Griechen in Thessalien, dem Peloponnes und dem Archipel, welche die Wiederherstellung der alten Unabhängigkeit dieser Nation gegen die tyrannische Usurpation der Türken beabsichtige. Dieses Schreiben machte um so mehr Aufsehen, als die sonst wohl unterrichtete Sun behauptete,

Digitized by Google

es sey bei dem englischen Ministerium ein Plan im Werke, die Unabhängigkeit Griechenlands zugleich mit der Integrität des übrigen türkischen Gebietes durchzusezen. Auf diese Art würde bei den Unruhen im Osten England allein gewinnen.

Frankreich.

[Paris, 28 Jan. Konsol. 5Proz. 76 Fr. 70 Cent. Nach der Börse zwischen 76, 60, und 75, 50.

[Die königliche Sizung am 28 Jan. zur Eröfnung der Kammern ging auf dieselbe Art, wie das leztemal, vor sich. Man bemerkte ein zahlreiches diplomatisches Korps, das derselben beiwohnte; Hr. Pozzo di Borgo führte den Grafen v. Bulgari, Baron v. Vincent den Grafen v. Brunetti ein. Sir Charles Stuart war nicht gegenwärtig; in seinem Wagen kam ein Gesandtschaftssekretär mit einem englischen Obristen, der Tags zuvor von Madrid als Kourier eingetroffen war. Auch der Herzog von San Lorenzo war nicht anwesend, indem er schon seine Pässe erhalten hatte. Der portugiesische Geschäftsträger, Kommandeur v. Sampayo, wohnte der Feierlichkeit bei. — Nach geendigter Sizung, die nur eine halbe Stunde gedauert, und in der man unter den gewöhnlichen Rufen den neuen: „Es leben alle Bourbons!“ bemerkt hatte, wurde zur Eidesleistung der neu ernannten Pairs und der neu gewählten Deputirten geschritten. Unter Erstern bemerkte man, den Grafen de la Fare, Erzbischof von Sens; v. Coucy, Erzbischof von Rheims; v. Quelen, Erzbischof von Paris; den Grafen v. Boulogne, Bischof von Troyes; den Grafen v. Latil, Bischof von Chartres; den Fürsten Croi, Bischof von Straßburg; den Grafen v. Frayssinous, Bischof von Hermopolis. Blos Hr. Duchilleau, Erzbischof von Tours, war abwesend. Unter den neuen Deputirten fehlten die HH. Mauuel und Lafayette. Hr. Ravez, der wieder genesen ist, wurde am 1 Febr. zu Paris erwartet.

Die Etoile ruft, bei Gelegenheit der Thronrede aus: „Nun sind die Wünsche aller guten Franzosen erhört; ein König von Frankreich, der zu Franzosen von der Ehre und dem Heil Frankreichs spricht, muß gehört werden. In Kurzem werden wir wiederholen können: Es gibt keine Pyrenäen mehr!“

Dasselbe Journal will wissen, daß der Herzog von Montmorency das Ministerium des königlichen Hauses und den Posten eines Großjägermeisters ausgeschlagen habe.

Der Pilote versichert: nach dem Ministerialkonseil, in welchem der Krieg gegen Spanien beschlossen worden, habe der Graf von Villele geäußert: „Wir haben Alles aufgeboten, den Krieg zu hindern; jezt ist er unvermeidlich; wir werden ihn offen und, ich hoffe, mit Ruhm führen.“ Eine erlauchte Person, mit der man vom Sinken der Staatspapiere sprach, solle gesagt haben: „Woher diese Besorgnisse? Wegen des Kriegs? Nun, was mich betrift, so wette ich für den Frieden!“

Der Constitutionnel klagt über das fortwährende Kriegsgeschrei der fanatischen Blätter; 29,900,000 Franzosen (sagte er lezthin) wünschten den Frieden; das, was noch fehle, um die 30 Millionen Frankreichs voll zu machen, zweifelsohne die Geschiktesten, die Stärksten und die Zahlreichsten! — wolle Krieg, und bleibe taub bei dem Rufe der leidenden Industrie, des stokenden Handels! Eine geistreiche Frau habe jüngsthin gesagt: „Diese Leute spielten blinde Kuh; alle Welt rufe ihnen zu: „Stok an!“ aber sie behandelten den Zuruf als aufrührerisch Geschrei!“ . . . „Der Drapeau blanc (äußert der Constitutionnel) begnügt sich damit nicht, die Liberalen anzufallen, es greift selbst das Ministerium, das von den Royalisten gehobene Ministerium an; er spricht seine Hofnung aus: daß Frankreichs Waffen bald die Makel seiner Diplomatik auf eine rühmliche Art tilgen würden; er tadelt mit Bitterkeit die Wahl der nach den Pyrenäen bestimmten Generale, wovon die Zeitungen gesprochen (Allg. Zeit. Nro. 31.); er bezeichnet sie als verdächtige Männer, die keinen andern Anspruch auf diese Wahl gebabt, als eine zweifelhafte Reue; „es werde schiklich seyn, ruft er, die Reuigen erst „dann anzustellen, wenn es keinen reinen Royalisten mehr „ohne Anstellung gebe! Die Frage: ob jene, welche so hartnäkig den Frieden gewollt, geeignet wären, den Krieg zu „leiten, beziehe sich nicht blos auf die Minister, sondern auch „auf die Befehlshaber im Heere!“

Der Constitutionnel will auch wissen, keiner der Marschälle Frankreichs werde in der Armee angestellt werden, welche der Herzog von Angouleme als Generalissimus befehligen soll. General Lauriston sey zum Majorgeneral ernannt; unter ihm würden die beiden vorzüglichsten Etatmajors von dem Grafen v. Brüges und dem Gen. Guilleminot geleitet werden, Gen. Bordesoult aber, und unter ihm Gen. Partonnaux, die königliche Garde befehligen.

Die Besazung von Paris sollte am 29 Jan., die königliche Garde am 3 Febr. anfangen nach der Pyrenäengränze aufzubrechen.

Sir Charles Stuart gab am 28 Abends große Gesellschaft, Graf Pozzo di Borgo wollte eine am 1 Febr. geben, zu welcher mehr als 800 Personen geladen waren.

In der Druckerei des Erzbisthums zu Paris ist das Programm einer 40tägigen Andacht, um den göttlichen Beistand für das unglükliche Spanien zu erflehen, erschienen. Es werden darin, außer der heil. Jungfrau, als Beschüzerin der beiden Reiche, auch noch der heil. Michael, als Schuzengel derselben, dann die Heiligen Jakob, Ildefons, Theresia, Ludwig und Ferdinand angerufen.

Don Valmaseda, der sich Geschäftsträger der Regentschaft von Spanien zu Paris nennt, ließ am 27 Jan. in mehrere Journale eine, für die Regierung der Cortes sehr beleidigende Note einrüken. Unter Anderm wird der Herzog von San Lorenzo darin beschuldigt, seinen Titel als Gesandter von Spanien „insolemment“ usurpirt zu haben. Diese Behauptung sey um so unschiklicher, bemerkt der Constitutionnel, als der Herzog bei der französischen Regierung beglaubigt sey, und der König in der Thronrede vom 4 Jun. gesagt habe: „daß nur das Uebelwollen in der Aufstellung des Gesundheitskordons einen Vorwand zur Entstellung seiner Gesinnungen gegen Spanien finden könnte.“ Wenn es auch wahr sey, daß Hr. v. San-Lorenzo innerhalb 48 Stunden seine Pässe erhalten, und Hr. Valmaseda ihm als spanischer (Regentschafts-) Gesandter nachfolgen solle, so wäre doch das Betragen des Lezteru gegen alle diplomatische Sitte.

Die Offiziere der königlichen Garde gaben dem spanischen

Digitized by Google

General Quesada in der Kaserne von Courbevoye ein Gastmahl, bei welchem viele royalistische Trinksprüche ausgebracht, auch Strophen abgesungen wurden, welche mit den Worten schließen:

Soldats chrétiens, vrais fils de l'Ibérie,
La France accourt dans vos rangs immortels.
Marchons, rendons à l'Espagne flétrie
La paix, son Roi, la gloire et ses autels.

General Quesada soll auf die Frage des Hrn. v. Villele, wie viele Soldaten er wohl in Spanien für die königliche Sache unter die Fahnen zu stellen sich traue? geantwortet haben: „So viele, als man mir Flinten geben wird."

In der nemlichen Stunde, wo die königl. Sizung vor sich ging, ward vor dem Zuchtpolizeigerichte von Paris der Prozeß des Herzogs von San Lorenzo gegen die HH. Ouvrard und Rougemont, als Urheber und Verbreiter eines, das Anlehn für die spanische Regentschaft betreffenden Prospektus, verhandelt. Die Anwälde der Lezteren kamen mit der Einwendung, daß das Polizeigericht inkompetent sey, über eine Frage, die Krieg und Frieden berühre, zu entscheiden. Hr. Billot, Advokat des Königs, darauf weiter bauend, sagte: „Es würde sich im Grunde darum handeln, zu bestimmen, ob, das Daseyn einer, während der Gefangenschaft des Königs von Spanien eingesezten Regentschaft bekannt zu machen, wirklich eine Beleidigung dieses Königs, und also vom Gesezе vorhergesehen, oder nicht vielmehr blos eine Beleidigung jener seiner Unterthanen sey, die sich zu seinen Kerkermeistern aufgeworfen? (Bewegung.) Allein die Frage ist schon faktisch entschieden; nicht nur hat der König seinen Gesandten von Madrid abberufen, sondern der Herzog von San Lorenzo hat auch aufgehört, bei der französischen Regierung als spanischer Gesandter akkreditirt zu seyn, (lebhafte Bewegung); und da er nur in dieser Eigenschaft seine Klage gestellt, so fällt Lezтere zugleich mit Ersterer zusammen." — Da Hr. Maugnin, der Anwald des spanischen Gesandten, die Einwendung machte, daß der Advokat des Königs die Verantwortlichkeit auf sich nehme, Spanien den Krieg zu erklären, so verlas Ersterer ein so eben vom Siegelbewahrer, Hrn. v. Peyronnet, erhaltenes Billet des Inhalts: „Herr Prokurator des Königs! „Ich beeile mich Ihnen anzuzeigen, daß der Herzog von San „Lorenzo aufgehört hat, in Frankreich als bevollmächtigter Mi„nister Sr. kathol. Majestät betrachtet zu werden." — Hr. Maugnin bemerkte, daß nun die Frage eine andere, vielleicht noch wichtigere Gestalt gewinne; das Gericht solle, auf ein bloßes Billet des Siegelbewahrers hin, entscheiden, ob Frankreich in Krieg oder Frieden mit Spanien sey. Gleichwol beschloß das Gericht nach 3/4 stündiger Berathung: „daß, da dem Billet des Siegelbewahrers zufolge, der Herzog von San Lorenzo aufgehört habe, spanischer Gesandter zu seyn, und folglich die Eigenschaft nicht mehr besize, Kraft welcher er vor dem Gerichte gegen die HH. Ouvrard und Rougemont Klage gestellt, — der Prozeß aus den Verzeichnissen gestrichen werden solle."

** Paris, 27 Jan. In allen Gesellschaften, auf allen Bällen, im Schauspielhause wie auf der Börse, hört man nur Eine Frage: Werden wir Krieg haben oder nicht? Ja! rufen die Ungeduldigen, die Jesuiten und ihre zahlreichen Anhänger, Menschen, die bei der öffentlichen Ruhe nichts zu gewinnen haben, und denen die Bewegung den Weg zu Aemtern, Reichthümern und Ehrenstellen öfnen kan; Ja! rufen sie; denn die Regierung hat sich zu weit vorgewagt, um ohne Schande zurüktreten zu können; und was sie auch immer für Zweifel über den Ausgang der Feindseligkeiten hegen möge, sie kan es nicht verweigern, dieselben zu beginnen; übrigens werden wir sie schon zu zwingen wissen, dem Zögern ein Ende zu machen. Ja! sagen auch die Ultraliberalen; wir werden Krieg haben, denn er bietet uns eine Menge günstiger Wechselfälle dar; wir wollen ihn, denn er kan Frankreich wieder auf das Gebiet der Revolutionen versezen, und wie die Sachen jezt stehn, haben wir alles zu verlieren, und nichts zu gewinnen! So wird die Regierung von zwei Faktionen zugleich bestürmt, durch Bitten, Drohungen und Vorwürfe auf der einen — durch eine treulos berechnete Opposition auf der andern Seite. Wird nun die Krone nachgeben? Oder wird die Weisheit des Königs in die dichten Nebel Licht bringen, welche die Zukunft umhüllen? Darum handelt es sich, und man erlaubt sich nicht, an Lezterm zu zweifeln. — Berüksichtigt man blos die ungeheuern Kriegsrüstungen, die bisher gemacht worden, so muß man den Krieg als unvermeidlich betrachten. Zahlreiche Truppenkorps von allen Waffengattungen aus allen Enden des Reichs nach der spanischen Gränze geschikt; der bereits erfolgte Aufbruch der dritten Bataillone aller Garderegimenter; die Feldwagen des Herzogs von Angouleme, seit 14 Tagen zum Aufbruch bereit; der Herzog selbst von einem Tage zum andern auf die Abreise gefaßt; die Mehrheit des Kabinettes für den Krieg gestimmt; — alles das sind wohl Ursachen genug, um an die große Ereigniß zu glauben. Vereinigt man auf der andern Seite die Meynungen der Glieder der königl. Familie und der einflußreichsten Personen, so erhält man ein bedeutendes Gegengewicht von Gründen für den Frieden, und man beginnt am Kriege zu zweifeln. Ein königl. Prinz soll dieser Tage sogar geäußert haben: „Wäre es nicht schon zur Sitte erwachsen, „daß bei jedem Flintenschusse, der in Europa fällt, ein Bour„bon sich einfinde, so würde ich mich weigern nach der Gränze „abzureisen, um meine Meynung über die große Frage von „Krieg und Frieden besser zu bekräftigen!" — Die Aeußerungen der Fremden von Bedeutung, die sich hier befinden, sind ebenfalls den Friedenshofnungen günstig. Man gibt zu, daß die französische Armee bis an den Ebro, daß sie selbst bis nach Madrid vordringen könne; aber was dann? und welches wären die Folgen eines möglichen Mißlingens? Würde man alsdann die Vermittelung Englands, die man gegenwärtig ausschlägt, nachsuchen? Es wäre zu spät, und sie würde vielleicht auch nicht gewährt. Oder wollte man Fremde herbeirufen, und sie Frankreich durchziehen lassen? Allein solche Aerzte lassen ihre Besuche, die sie dem Kranken in articulo mortis abstatten, schwer bezahlen. Diese Aussicht würde zwar gewissen Gesandten sehr zusagen; wahrscheinlich wird aber Frankreich so gefährlichen Einflüsterungen nicht folgen. Indessen ist der bezeichnete Diplomat allgegenwärtig; keine Versammlung ohne ihn. Er wird noch diese Woche aus dem (verkauften) Hotel Thellusson aus- und in das Hotel de la Repairie (das einst Lord Wellington

bewohnte) einzieht. Bei dieser Gelegenheit soll er ein Fest geben, wozu, wie es heißt, ganz Paris geladen ist, und das, wie Witzlinge behaupten, statt habe, um seine Freude über die Kriegsrüstungen gegen Spanien, und über den endlichen Sieg seiner Politik zu bezeugen. — Hr. v. Chateaubriant will ebenfalls, wie es scheint, seinen Eintritt ins Ministerium durch außerordentliche Pracht bezeichnen; er führt ein sehr glänzendes Haus und gibt mehreremale in der Woche Gala's, wo er Männer von den entgegengesetzesten Grundsäzen vereinigt. So befand sich bei einer neulichen Tafel durch Zufall der Fürst Talleyrand an der Seite des Fürsten Croi, Großalmoseniers von Frankreich; da die beiden Herren nicht zum besten mit einander stehn, so wird für sie das Fest nicht sehr fröhlich gewesen seyn. — Es besteht hier seit Kurzem ein Vereinigungsort, cercle de l'Europe genannt, wo alle angesehenen Personen von Paris abonnirt sind. Der Herzog von Dino schlug neulich auch Hrn. Ouvrard zur Aufnahme vor, und der Vorschlag wurde, nach der eingeführten Sitte, auf die Meldungstafel angeschlagen. Es erhob sich aber dagegen ein solcher Lärm, daß der Herzog es für klug erachtete, seinen Vorschlag in aller Stille zurükzunehmen. — Bis zur Ernennung des Präsidenten der Deputirtenkammer wird wieder Hr. Lacroix-Frainville, als der Aelteste, den Ehrenvorsiz führen. Dieser käme zwar Hrn. Gevaudan, Direktor der fahrenden Posten, zu, allein das Sprechen in großen Versammlungen fällt ihm schwer. Würde Hr. Lacroix durch Zufall krank, so gebührte durch einen besondern Zufall der Lehnstuhl Hrn. v. Lafayette.

*Paris, 28 Jan. Sie sehn aus der königlichen Rede vom Thron, daß der Krieg mit Spanien so gut wie entschieden, und die Nachricht von der Zurükberufung des Grafen Lagarde nunmehr offizill bestätigt ist. Doch ist der Krieg noch nicht förmlich erklärt, und fürs Erste beschränkt sich Frankreich auf Unterbrechung aller Verhältnisse mit Spanien, die durch Fortsendung des Herzogs von S. Lorenzo ausgesprochen ist. Da zu gleicher Zeit das ganze spanische Gesandtschaftspersonal nach Madrid, und das französische von dort hieher zurükkehrt, so wird jene Unterbrechung unmittelbar in Vollziehung gesezt. Dem Vernehmen nach will sich der Herzog von St. Lorenzo nach London begeben, vielleicht um daselbst gewisse Aufträge bei der englischen Regierung zu besorgen. Es war zwar neuerdings von einer Vermittelung Englands die Rede, allein es scheint, daß sie fruchtlos seyn dürfte; inzwischen beruhen darauf die sehr geringen Friedenshofnungen, die allenfalls noch Einige hegen mögen. Auch hat man die Bemerkung gemacht, daß in der königl. Rede noch entfernt den Friedenshofnungen Raum gelassen ist. Allgemein ist man nun auf die Rolle begierig, welche England in diesen kritischen Zeiten spielen wird. Einen Aufschluß darüber hofft man in der königl. Eröfnungsrede des Parlaments zu finden. Da dieselbe erst am 4 Febr. gehalten wird, so kan bei derselben schon der Inhalt der französischen Eröfnungsrede in Betracht gezogen werden. — Vor 14 Tagen wird der Herzog von Angouleme nicht abreisen, allein sein Major-General, der General Lauriston, wird in einigen Tagen nach dem Süden abgehen. Es heißt heute, der Herzog von Belluno werde kein Kommando übernehmen, sondern Kriegsminister bleiben.

Deutschland.

*Karlsruhe, 1 Febr. Der Landtag ist gestern durch den Hrn. Minister v. Berkheim geschlossen worden, wie ein früheres Reskript Sr. königl. Hoheit des Großherzogs an die Stände bereits angekündigt hatte. Die lezten fünf bis sechs Wochen gingen meist mit Debatten über das Budget und die verschiedenen Etats hin; ich werde das Merkwürdigste davon für die Allgemeine Zeitung nachzutragen suchen. Zu einer Vereinbarung konnte es, aus mancherlei Gründen, nicht kommen, und so tritt das durch den §. 62. der Konstitution stipulirte Provisorium ein, nach welchem die alten, auch nicht ständigen Abgaben, nach Ablauf der Verwilligungszeit, noch sechs Monate fort erhoben werden, falls kein neues Budget zu Stande gebracht wird. — Dieser Landtag hätte also, leider, gar kein Resultat geliefert! Auch wieder ein trauriges Zeichen der Zeit!

*Frankfurt a. M., 31 Jan. Gestern Abends um halb sieben Uhr traf, mittelst außerordentlicher Gelegenheit, die erste Nachricht von dem Inhalte der königlichen Rede bei Eröfnung der französischen Kammern von Paris hier ein. Da man Grund zu vermuthen hatte, diese Rede werde für die Frage über Krieg oder Frieden entscheidend seyn, so war man den ganzen Tag in der gespanntesten Erwartung von Kurieren aus Paris, und man hatte selbst die Stunde berechnet, in welcher ungefähr deren Ankunft statt finden könne. Das Bankierhaus v. Rothschild erhielt auch dismal den ersten Kurier nebst Depeschen von Hrn. James v. Rothschild in Paris. Erst Vormittags den andern Tag langte ein zweiter Kurier von Paris bei einem andern hiesigen Handelshause an, dem bald noch ein dritter folgte. Heute Morgens fuhr Hr. Baron v. Rothschild bei dem diplomatischen Korps und den ersten hiesigen Bankiers herum, um ihnen die Nachrichten mitzutheilen, die ihm Abends zuvor von Paris zugekommen waren. Bald erfuhr man, daß die Rede durchaus kriegerisch laute, und der Krieg gegen Spanien so gut wie erklärt zu betrachten sey. Man kan sich die Bestürzung unter vielen Papierhändlern, die bei dem Sinken der Kurse stets noch auf die Erhaltung des Friedens gehofft hatten, leicht denken. Indessen waren die dem Hause Rothschild zugekommenen Depeschen von Paris zugleich mit neuem Schimmer von Friedenshofnungen begleitet. In Madrid, hieß es, sey eine Ministerialveränderung eingetreten; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, San-Miguel, sey vom Schauplaze abgetreten, und General Alava habe seine Stelle erhalten, während Morillo das Portefeuille des Kriegsministeriums übernommen. Diese Nachrichten, die auf der hiesigen Börse allgemein verbreitet waren, trugen ohne Zweifel dazu bei, einen gar zu starken plözlichen Fall der Effekten zu verhüten. Die östreichischen Metalliques gingen darum nicht unter 79 herunter, obgleich die französischen Renten schon zu 75 notirt waren; aber die spanischen Obligationen von dem alten holländischen Anlehn machten einen Sprung von 59, wozu sie sich die Tage zuvor, wenigstens nominal, wieder gehoben hatten, bis zu 62. Diese Krisis ging am hiesigen Orte nicht ohne Unglük ab. Nach der Börse jagte sich ein christlicher Kaufmann aus Verzweiflung über mißlungene Spekulationen in Papiergeschäften eine Kugel durch der Kopf; es war ein junger Mann von 23 Jahren. Zwei andere christliche, und drei jüdische Handelsleute ergriffen die Flucht wegen Zahlungsunfähigkeit.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 37. 6 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Journalartikel. Schreiben aus Paris.) — Deutschland (Briefe aus Karlsruhe und Frankfurt.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 20. Betrachtungen des Staatsbürgers über die spanischen Angelegenheiten. — Briefe aus Dresden und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Aus Puycerda schreibt man unterm 19 Jan.: „Unsre Nachrichten beschränken sich auf die schon bekannten Streifzüge des Paul Miralles und Joseph Bosoms im Rüken von Mina's Korps, über die Segre. Bald sind sie zu Orgagna, bald zu Pons, bald vor den Thoren von Solsona oder Cervera. Sie haben höchstens 1200 Mann; royalistische Blätter meynen, wenn Misas und Mosen Anton ihre 2000 Mann mit ihnen vereinigten, so könnten sie den Entsaz von Urgel versuchen. Indessen ist Misas, wie gesagt, wieder genöthigt worden, von Olot abzuziehen; nach dem Journal von Toulouse ließ er die Stadt vorher plündern, weil einige Einwohner auf seine Truppen gefeuert hatten.“ — Ein Schreiben aus Perpignan vom 22 Jan. (im Constitutionnel) meldet über diese Vorfälle folgendes Näheres: „Die Insurgenten, etwa 3500 Mann stark, zogen am 14 Jan. in Olot ein; die 350 Konstitutionellen warfen sich in das befestigte Kapuzinerkloster. Den ganzen 14 und 15 dauerte das Feuern; ein Theil der Insurgenten legte Leitern zum Sturm an das Kloster, und Einige waren schon auf dem Dache desselben, während ein andrer Theil seine Gewehre in Haufen stellte und die Stadt plünderte. Da erschienen plözlich 1200 Mann unter Lodera, und 400 Mann von der Division Milans vor den Thoren; der Rest der Leztern legte sich außer der Stadt in Hinterhalt auf der Straße nach Ripoll. Einrüken, die Insurgenten niederstechen, oder zur Stadt hinauswerfen, war das Werk eines Augenblikś; auf der Wahlstatt blieben 350 Todte, und eine Menge Verwundete; 800 auf dem Marktplaze aufgestellte Flinten fielen dem Sieger in die Hände. Aber durch Zufall, oder weil sie Kundschaft hatten, flüchteten die Insurgenten auf der Straße nach Vich, und entkamen so dem gelegten Hinterhalte.“ — Einem andern Schreiben von Perpignan, im Journal von Toulouse, zufolge, wurde der Gewehrlieferant Lapouge bei seiner Rükkehr von der Bande el Cargols (nicht Eural) angefallen, weil die Räuber glaubten, er habe das Geld für die Flinten bei sich. So aber hatte er nur ein Von auf 4129 Fr. „Euer Glük, sagte einer der Räuber, sein langes Messer einstekend, daß ihr kein Geld bei euch habt!“ — Das Echo du Midi meynt, Mina führe einen gefährlichen Anschlag im Schilde; man möge auf seiner Hut seyn.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 27 Jan.) Konsol. 3Proz. 77¾; spanische 5Proz. 40½. — Die ganze City ist in gespannter Erwartung wegen der französischen Thronrede, die über Krieg und Frieden entscheiden muß. Ohne Zweifel werden unsre Minister in der bei Eröfnung des brittischen Parlaments zu haltenden Thronrede besondre Rüksicht darauf nehmen. (Morning-Chronicle.) — Wie man hört, wird der König wegen seiner Krankheit das Parlament nicht in Person eröfnen. An dem nahen Bruche zwischen Frankreich und den spanischen Revolutionairs ist wohl nicht mehr zu zweifeln. Alles was Großbritannien dabei thun kan, ist, bona fide neutral zu bleiben. (New-Times.)

Die Sun vom 23 Jan. enthält — in Folge der in den Cortes verlesenen Aktenstüke — einen Aufsaz, worin es im Wesentlichen heißt: „Wir haben unbefangen die Gründe an den Tag gelegt, die uns hoffen ließen, daß kein Krieg gegen Spanien statt haben würde. Wir haben eben so freimüthig erklärt, warum, wenn diese Hofnung getäuscht würde, England — seiner Würde und seiner Interessen sich bewußt — ein müßiger Zuschauer des Kampfes weder würde bleiben können, noch bleiben wollen. Die von dem englischen Ministerium dem portugiesischen ertheilte Versicherung: „daß wenn, gegen „alles Erwarten, Portugals Unabhängigkeit je bedroht wäre, „Se. großbritannische Majestät keine gleichgültige Zuschauerin „eines so wichtigen Ereignisses bleiben würde“ — beweist die Richtigkeit unsrer Ansichten. — Unsere fernere Behauptung, daß das französische Ministerium, in Folge der Kenntniß des Systems, welches England zu befolgen gesinnt, sich entschlossen habe, den Krieg zu vermeiden, findet ebenfalls in folgender Stelle des Berichts des portugiesischen Ministeriums ihre Bestätigung: „Frankreich, heißt es darin, habe erklärt, daß es als konstitutioneller Staat nicht nur die ungereimte Lehre von dem Recht der Einmischung in die innern Angelegenheiten anderer Staaten nicht annehme, sondern auch sich schämen würde, sie anzunehmen; und daß — aller Besorgnisse ungeachtet, welche die Zusammenziehung einer Armee längs den Pyrenäen erregen könnte, — es doch seine Gränzen nicht überschreiten würde, ausgenommen, die spanischen Truppen verletzten das französische Gebiet.“ — Aus dieser Stelle folgert die Sun, daß, wenn es auch zum Kriege zwischen Spanien und Frankreich käme, nicht das französische Ministerium ihn wollen, sondern entweder die Kriegspartei in den Kammern vorherrschend, oder von Seite Spaniens ein Angriffakt begangen würde. — Die Times vom 25 sagen dagegen: „Offenbar ist die Eintracht zwischen den Höfen von Frankreich und England etwas getrübt. Man gibt als Ursache an, Frankreich habe Englands Vermittelung in der spanischen Angelegenheit ausgeschlagen; indessen

Digitized by Google

will man auch wissen, Sir Charles Stuart, verwundert über die geheimnißvolle Zurükhaltung, welche die französische Regierung gegen ihn über die häufigen, vom russischen Gesandten erhaltenen Mittheilungen beobachtet, habe sich gegen Hrn. Canning beklagt, daß er dadurch der Mittel beraubt würde, Rußlands Politik hinsichtlich einer so wichtigen Angelegenheit kennen zu lernen. Hr. Canning habe in seiner Antwort dem Sir Charles die Weisung ertheilt, vom französischen Ministerium eine Erklärung dringend zu fordern. Da habe man denn entdekt, daß Rußland auf die bestimmteste Art in die französische Regierung gedrungen sey, Spanien zu überziehen; und um allen Einwürfen von Seite Frankreichs zu begegnen, habe es demselben 400,000 Mann als Beistand angeboten, wenn es dessen bedürfte. Hr. Canning, heißt es weiter, sey durch diese Entdekung, gerade zur Zeit, wo man Englands Anerbieten seiner Vermittelung in Erwägung gezogen, so gereizt worden, daß er einen Kourier dem eben von London abgereisten Lord Fitzroy-Somerset mit dem Befehle nachgesendet habe, sogleich nach seiner Ankunft zu Madrid, die Grundlagen zu einem Schuz- und Truzbündnisse zwischen Spanien und England zu entwerfen (?) einem Vertrage, dem gemäß man im Falle einer Kriegserklärung Frankreichs gegen Spanien handeln würde."

Frankreich.

Paris, 29 Jan. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 35 Cent. Nach der Börse 79.

Der König präsidirte am 29 Jan. in einem Ministerialkonseil. Vorher arbeitete er mit dem Kriegsminister, der sich nachher zu dem Herzoge von Angouleme begab.

Die Pairskammer ernannte am 29 Jan. den Marquis d'Orvilliers, Grafen de la Foreſt, Herzog von Narbonne und Marquis v. Rouge zu ihren Sekretären; dann den Marquis v. Pastoret, Herzog von Doudeauville, Bischof von Hermopolis, Fürsten von Polignac und Herzog von Levis zu Gliedern der Kommission, welche die Dankadresse entwerfen soll. Die Grafen v. Tascher und v. Cécars wurden, als Erben der Pairschaft ihrer verstorbenen Väter, zur Eidesleistung zugelassen. — Die Deputirtenkammer erwählte (unter Vorsiz des Alterspräsidenten Delacroix Frainville) die HH. Marchangy, Colomb, Destütt-de-Tracy und Dürand d'Helcourt zu provisorischen Sekretären, dann die Glieder der neuen Büreaux, in welche sämtliche Abgeordnete vertheilt werden. Zu Präsidenten dieser Büreaux fiel die Wahl auf die HH. Delhorme, Donadieu, de Labourdonnaye, Lacroix-Frainville, Longueve, Sapinaud, Piet, Granour, Crignon-d'Auzouer. Von der linken Seite waren nur 20 Glieder, und darunter Hr. Manuel anwesend.

Die Etoile enthält, und der Moniteur wiederholt daraus, folgenden Artikel: „Paris, 29 Jan. Es erscheint heute in einem Journale ein Schreiben des Generals Odonnel, das von sehr wichtigem Inhalte ist, und nicht ohne Antwort bleiben darf. Der berühmte General drükt seine Furcht aus, daß man den König Ferdinand zur Annahme der Charte zwingen wolle, und er geht so weit, zu sagen: „Diese Intriguen hätten ihre Quelle im Kabinette der Tuillerien." Wir bedauern für das Journal, welches diesen Brief wiederholt, und für den, der ihn schrieb, daß er gerade an dem Tage erscheint, wo vom Throne herab die denkwürdigen Worte gehört wurden: „Ferdinand VII. habe die Freiheit, seinem „Volke Institutionen zu geben, die es nur von ihm erhalten „könne, und die, indem sie die Ruhe sichern, die gerechten „Besorgnisse Frankreichs zerstreuten; von diesem Augenblike „an würden die Feindseligkeiten aufhören." — Die Franzosen werden nur über die Bidassoa gehn, um den Enkel Ludwigs XIV. wieder auf den Thron seiner Vorfahren zu sezen. Ein Bourbon maßt sich kein Recht an, zwischen einem freien König und dessen Unterthanen zu interveniren. Er macht auf den Titel eines Befreiers, nicht auf den eines Gesezgebers von Spanien Anspruch. Die Zeit ist fern von uns, wo Frankreich zu jedem Preis die Herrschaft seiner Gesezе und Waffen zu verbreiten suchte. Der König hat es gesagt: Frankreich fängt nur Krieg an, um den Frieden zu erobern; einen Frieden, der weder die Würde der Krone, noch die Ehre und Sicherheit Frankreichs beeinträchtige."

Das Journal des Debats enthält beifällige Bemerkungen über die Thronrede des Königs, worin folgende Stellen merkwürdig sind: „So ist nun endlich dieser Krieg, den auch wir zu entfernen gewünscht hätten (und wir rechnen uns dis zur Ehre!) beinahe erklärt. !.. Wohlan denn! diesen Krieg, wenn er unvermeidlich ist, diesen Krieg, dessen Unfälle alle Freunde des Thrones der spanischen Nation gern erspart hätten, nehmen die Franzosen folgsam dem vom Könige gegebenen Signal, mit gerechtem Zutrauen in den Muth unsrer Soldaten, in das Genie ihrer berühmten Feldherren an; und wir, die wir stets die Grundsäze einer vorsichtigen Mäßigung predigten, wir werden zu erklärten Feinden nicht mehr so sprechen, wie zu Leuten, mit denen das Bündniß noch nicht gebrochen war. So lange der Friede uns noch möglich schien, haben wir nicht aufgehört, Langmuth zu empfehlen; aber die hohe Weisheit, welche über Frankreichs Schiksale wacht, hat entschieden, daß der Friede, wie er jezt besteht, von nun an unverträglich wäre mit der Ruhe und Ehre des Vaterlandes."

Der Constitutionnel vom 29 Jan. erinnert an die öfter aufgestellte Behauptung, daß das politische System Rußlands mit der Wohlfahrt und Unabhängigkeit der südlichen Staaten Europa's unverträglich zu seyn scheine. Zum Beweise dieser Behauptung hebt er aus dem Moniteur von 1792 eine Aeußerung aus, welche Hr. Pozzo di Borgo, damals Deputirter von Corsika, am 16 Jul. 1792 in der gesezgebenden Versammlung von Frankreich im Namen des vereinigten diplomatisch-militärischen Comite's abgelegt. Es handelte sich nemlich um die Maaßregeln, welche Frankreich in seiner damaligen Lage, den übrigen europäischen Mächten gegenüber, ergreifen sollte. Der Redner untersuchte das feindselige Betragen Oestreichs und Preußens gegen Frankreich, und beklagte die Verblendung, welche sie treibe, mit Rußland ein verderbliches Bündniß einzugehn. „Die Zeit wird kommen, rief er aus, die Zeit wird kommen, wo diese Mächte, wie so viele andere, von dem Irrthume, in dem sie sich so wohl gefallen, endlich zurükkommen werden; die nordische Liga bereitet Europa eine

Digitized by Google

allgemeine Dienstbarkeit; und zeigt gegen alle Seiten hin eine drohende Stirne; nach ihrem Systeme darf Polen das Ende der Gräuel des Bürgerkrieges nur mit dem Opfer seiner Unabhängigkeit erkaufen; die Freiheit Deutschlands selbst ist durch die Veränderung der preußischen Politik untergraben." — Was Hrn. Pozzo di Borgo am meisten überraschte, war, den Nachfolger Friedrichs des Großen, die Siegesfahnen von Liegnitz und Breslau zu Gunsten des Feinde Frankreichs erheben, und den Eroberer Schlesiens unter die Bundesgenossen des Hauses Oestreich gezählt zu sehn! — Der Constitutionnel bemerkt, des Redners Besorgnisse wären durch den Erfolg gerechtfertigt worden, und da jezt neuerdings die nordische Liga bestehe, so könne er nicht umhin, die Ansichten des Hrn. Pozzo di Borgo aufs allervollständigste zu theilen.

Royalistische Blätter erzählen: „Man ist bei der Garde beschäftigt, die zur Observationsarmee bestimmten Abtheilungen vollzählig zu machen. Die Soldaten zeigen großen Enthusiasmus. Der durch langen Frieden scheinbar eingeschlummerte Kriegsgeist der Franzosen, erwacht mit unglaublichem Eifer bei dem ersten Gerücht von der Nähe des Kampfes. In allen Regimentern drängen sich die Soldaten zu den Offizieren und bitten um die Begünstigung, unter der weißen Fahne mit zu fechten. Soldaten [illegible], deren Zeit bald aus ist, erbieten sich noch 6, 8, ja 10 Jahre bei den Korps zu bleiben, wenn man sie unter die nach der Grenze marschirenden aufnehmen wolle. Die Ehre der französischen Krieger steht unerschüttert. Sobald man für möglich hält, daß es zum Schlagen komme, sind Offiziere und Soldaten nur von Einem Verlangen belebt; alle bewegt der Wunsch, neue Lorbeern zu sammeln. Noch kennt man nicht die Namen der Stabsoffiziere, denen vergönnt ist, zur Beobachtungsarmee abzugehn. Als Anführer des Genie- und Artilleriekorps werden Generale genannt, deren Namen schon durch wichtige, in Spanien geleistete Dienste bekannt sind. Man erkennt den Charakter der Franzosen. Die Wolken, welche den politischen Horizont umzogen, fangen an, sich aufzuhellen. Gewiß, Frankreich hätte auch unbewaffnet nichts zu fürchten von den Drohungen des Landabrunkinds; bewaffnet, welche Besorgnisse dürfte es noch unterhalten?"

Der Moniteur vom 30 Jan. enthält das Verzeichniß von 17 Generallieutenants und 40 Marechaux de Camp, welche Tags vorher vom Könige zum Dienste bei der „Armee von Spanien" bezeichnet worden sind.

Die Quotidienne theilt die Observationsarmee in drei Korps: Ostpyrenäen oder Armee von Catalonien, Kommandirender, Marschall Herzog von Ragusa; Mittelpunkt oder Armee von Arragonien, Kommandirender, Marschall Herzog von Reggio; Westpyrenäen oder Armee von Navarra, Kommandirender, Marquis v. Lauriston. Generalissimus: Herzog von Angouleme; Major-General, Marschall Herzog von Belluno, in dessen Abwesenheit der General v. Coëtlosquet das Portefeuille des Kriegsministeriums führen werde.

Die Etoile meldet, der Kriegsminister werde allen zur Armee bestimmten Generalen am 1 Febr. ein großes Mahl geben; der Graf de la Roche-Jacquelin werde die Avantgarde der in Spanien einrükenden Armee kommandiren; mit Recht da man die nördlichen Provinzen die spanische Vendee nenne. Der östreichische Geschäftsträger zu Madrid Graf Brunetti sey noch nicht, wie irrig gemeldet worden, zu Paris angekommen; auf den russischen, Grafen Bulgari, sollten einige Stunden von Madrid Flintenschüsse geschehn seyn; der französische Gesandte Graf de la Garde, habe Madrid am 26 Jan. verlassen wollen.

Nach einem Schreiben aus Narbonne ist dort ein russischer Stabsoffizier angekommen, der Kreditbriefe für bedeutende Summen an eines der reichsten Häuser der Stadt mit sich führte. Man glaubte, daß seine Sendung auf Spanien Bezug habe.

Hr. v. Montalivet ist am 22 Jan. auf seinem Landgute la Grange im Eherdepartemente gestorben.

†† Paris, 24 Jan. Die Royalisten wollen nie begreifen, daß nur in der Einigkeit ihre Kraft steht, und daß, in unsern revolutionären Zeiten, die Politik und höhere Einsicht es erfordert, unter den Royalisten die Punkte der Uebereinkunft mehr emporzuheben, als die streitigen. Man überlasse doch ja nur den sich nennenden Konstitutionellen die Zwietracht nach dem Triumphe, besonders da der Triumph für die Royalisten noch zu jung ist, um über denselben triumphiren zu können. Es ist ein Elend mit unsrer Zeit, besonders in Frankreich, sie ist über Alles desorientirt; sie hält an nichts Festem. In Frankreich gibt es eine Charte, aber diese Charte ist bis jezt der Zankapfel der Parteien; Alle lesen in ihr durch ihre Brillen, was sie wollen. Daß gewisse Außendinge bestehn, z. B. die Kammern, das ist keine Frage; aber ob die Charte mit der Form der Administration, so wie die Revolution und Bonaparte sie ausgebildet, bestehen könne; ob sie wirklich in dem Volke lebendig sey, ob und inwiefern sie ausführbar sey, was zu machen, um sie gewissermaßen einzukörpern, das Alles schwebt noch im leeren Raume. Keine rein abstrakte Bewunderer der Charte an und für sich habe ich noch unter keiner Partei gefunden. Daß sie das Einzige sey, woran sich zu halten, um nicht in den baaren revolutionären Bonapartismus zu verfallen, darüber kommen Alle überein, die es mit dem Lande wohl meynen, und an deren Spize stehen die Royalisten. Daß man sich hüten müsse, sie zum Spielwerke der Anarchie und des Despotismus zu mißbrauchen, bejahen die Biedersten; daß sie und die Nation aber kein Ganzes machen, ist leider die Wahrheit; denn das Wort Charte bildet noch nicht die Sache. Auch Hr. Decazes war ein Kartheuser, und Gott weiß, was für Einer! Ja der Abbé Louis, dem gewiß niemals die Tribune geschmekt hat, nannte sich wohl hie und da einen Bekenner der Charte; aber was damit gemeynt sey, weiß ein Wirrwarr! Die Einen sagen, die Charte sey im Geiste von 1791, das sind die Linken; die Andern sagen, sie wolle eine natürliche Aristokratie, oder die Bourbons einerseits, und ein in Individuen zersplittertes Volk andererseits, aus welchem Volke die natürlichen Aristokraten hervorwachsen, das sind die Doctrinairs des linken Centrums; die Dritten sagen, die Charte sey im Sinne der Administration, das sind die Generalen des Centrums; wieder kenne ich Andere, welche sie mit

einer Aristokratie im englischen Sinne vermählen möchten; dazu gehören Einige des rechten Centrums, nebst einigen Doctrinairs der äußersten Rechten; Andere wollen sie dem alten Frankreich anpassen, das sind die zur Rechten; Einige sehen sie noch mit theokratischen Augen an; Andere möchten in ihr etwas wie den alten Feudalgeist erblikken, (Graf Montlozier); überhaupt, so viele Köpfe, so viele Meynungen über die Charte. Die Zeit wird lehren, wie aus diesem Wirrwarr sich etwas Ganzes, Festes und Einiges zu bilden hat. Leider erblike ich in diesem Allem ein Ueberwiegen von revolutionären Elementen, welches den Royalisten die höchste Einigung anräth, wenn sie gesonnen sind, der Revolution Stirn zu bieten. Sich vor der Anarchie bedanditen, heißt sich der Anarchie hingeben.

Deutschland.

* Vom Rheine, 2 Febr. Pariser Briefe, die gestern Abend ankamen, enthalten die Versicherung, daß der Krieg gegen Spanien nun völlig gewiß sey. Es würde in der neuern Staatengeschichte ein seltener Fall seyn, wenn sich ein Krieg in Europa auf zwei Völker beschränkte, ohne sich früher oder später weiter zu verbreiten; darum gibt sich auch jeder Menschenfreund lebhaften Besorgnissen hin. Die Kolonialwaaren sind im Steigen, und wie kurz auch der Kampf währen mag, so können seine Folgen, besonders für den Seehandel, doch sehr fühlbar seyn.

* Frankfurt a. M., 31 Jan. Eine Stafette von Wien hat die Nachricht überbracht, daß Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, dessen Ankunft man in diesen Tagen entgegensah, nun nicht nach Frankfurt zurükkehrt. Er ist von seinem Monarchen mit dem Prädikate eines Konferenzministers beehrt worden; zugleich ward ihm mit würdiger Anerkennung seiner Verdienste ein Jahrgehalt von 22,000 fl. ausgesezt. Des Grafen Familie ist nun Willens, zur Abwartung einer bessern Jahreszeit zur Rükreise nach Wien, bis Ostern noch hier zu verweilen. Wie man vernimmt, wird der Bundestag künftigen 6 Febr. unter dem Vorsiz des interimistischen Substituten des Präsidialgesandten, des königl. sächsischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Carlowiz, wieder eröfnet werden, und es soll fürs Erste kein neuer kaiserl. östreichischer Minister hier zu erwarten stehen. Da dem Vernehmen nach der vormalige Reichshofrath Freiherr v. Gärtner die Stelle eines Bundestagspräsidenten, die ihm angeboten worden, ausgeschlagen hat, und der herzogl. Mecklenburgische Staatsminister, Freiherr v. Plessen, der sich gegenwärtig in Wien befindet, nicht, wie es hieß, in kaiserl. östreichische Staatsdienste übertritt, so bleibt der Freiherr v. Münch-Bellinghausen zu den Funktionen eines künftigen Bundestagspräsidenten bestimmt, wiewol man wissen will, daß derselbe vor den Osterferien nicht in Frankfurt eintreffen dürfte.

Schweden.

* Stockholm, 17 Jan. Obgleich die meisten Mitglieder der vier Kammern, welche unsern Reichstag bilden, bereits hier eingetroffen sind, so hat dieser doch noch nicht eigentlich begonnen. Der Gottesdienst, womit er immer eröfnet wird, hat erst künftigen Mittwoch statt, auch hat der König den Sprecher des Bauernstandes noch nicht ernannt. Diese, noch zweifelhafte Wahl wird, wie man versichert, entweder den Lars Olsson, der dieses Amt schon auf mehreren früheren Reichstagen bekleidet, oder den A. Hyckert, einen Bauer der in seiner Jugend studiert hat und in Kenntnissen und Einsicht über alle Leute seines Standes hervorragt, treffen. Der Direktor Schwan, Deputirter hiesiger Hauptstadt, ist zum Sprecher des Bürgerstandes ernannt. — Argus der Dritte zeigt in seinem vorgestrigen Blatte an, daß Tags zuvor, den 14 d., der Regierung von dem Staatssekretariat des Kriegswesens eine Bittschrift übergeben worden sey, in welcher 240 Rusthållare des Regiments Leibhusaren über die Lasten Beschwerde führen, die ihnen ihre Eigenschaft als Rusthållare verursache. — Die große, dem Könige zugehörige Besizung Engelsfosta in Schonen, wird bald von einer aus mehreren Familien bestehenden Kolonie englischer Landbauer, die man zum Frühjahr erwartet, in Besiz genommen werden. — Vom 21 Jan. Uebermorgen der 23 d., ist der zur feierlichen Eröfnung des Reichstags festgesezte Tag. Der Deputirte Anders Hyckert ist zum Sprecher des Bauernstandes ernannt. Gestern versammelte sich der Adelsstand in pleno und es ward in Vorschlag gebracht, die Sizungen dieses Standes im Reichstage öffentlich zu halten (was seit der im Jahr 1809 eingeführten Ordnung der Dinge nicht mehr gebräuchlich gewesen) und für jede eine gewisse Anzahl Einlaß-Billette auszugeben. Da die Regierung diese Neuerung zu wünschen scheint, so glaubt man an deren Genehmigung, rechnet jedoch auf ziemlich lebhaften Widerstand, weil einerseits das Lokal nicht ganz passend dazu ist, und andererseits die Aeußerungen der Billigung oder Mißbilligung des auf den Tribunen befindlichen Publikums zu einer von der unsrigen nicht sehr entfernten Zeit (der von Gustav III.) zu Unruhen und Unordnungen Anlaß gegeben haben, die für die Folge zu verhindern nothwendig ist. Die Berathung des besagten Antrags wird erst in der nächsten Sizung des Adelsstandes vorkommen. — General Graf v. Sandels wird bei Eröfnung des Reichstages den Zug als Reichsmarschall anführen. — Die Vertheidigung des Barons v. Ankarsvärd vor dem Kriegsgerichte ist im Argus III. erschienen, auch wird ehestens seine Vertheidigung vor dem Svea-Hofgerichte durch den Druk bekannt werden; sie gibt, wie man versichert, eine Schilderung seines öffentlichen und Privatlebens, der Gesinnungen, die ihn als Militär und als Unterthan stets geleitet, und eine Erinnerung an den Antheil, den er an der Revolution von 1809 genommen. — Der hiesige königl. preußische Konsul, Hr. Küllmann, ist mit Tode abgegangen. Gestern gab Se. königl. Hoh. der Kronprinz allen hiesigen Gesandten fremder Mächte ein großes Mittagsmahl. — Von Hamburg fehlen zwei Posten.

Oestreich.

* Wien, 31 Jan. Gestern erhielt der spanische Geschäftsträger an unserm Hofe, Don Carnerero, von Sr. Durchl. dem Fürsten von Metternich auf Befehl Sr. Maj. des Kaisers seine Pässe, und trift bereits Anstalten die Hauptstadt zu verlassen. Dem Vernehmen nach begibt er sich nach Madrid zurük.

Wien, 1 Febr. Metalliques 80⅛; Bankaktien 861½.

Türkei.

* Triest, 28 Jan. Briefe aus Hydra vom 13 Jan. melden, daß die lezte Philhellenen-Expedition aus Marseille, von dort nach Hermione (Castri) abgeschikt worden ist, um die Organisation der Truppen während des Winters mit betreiben zu helfen.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 38. | 7 Febr. 1823.

Spanisches Amerika. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Niederlande. — Deutschland. (Briefe aus Karlsruhe und Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Dänemark. — Oestreich. (Note des Geschäftsträgers Carnerero.) — Türkei.

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Lima vom 31 Aug., welche man zu London erhalten hatte, erzählen: „Durch die plözliche Abreise des Generals San Martin, um nach Guayaquil zu gehen, wo er eine Unterredung mit Bolivar hatte, waren hier sonderbare Gerüchte entstanden; man sagte, er sey verschwunden, und habe eine halbe Million Dollars mitgenommen. Nach seiner am 17 Aug. erfolgten Rükkunft nach Lima hat er verschiedene in seiner Abwesenheit gemachte Anordnungen kassirt. Die Journale aus Lima vom 19 bis 31 Aug. enthalten verschiedene Ordonnanzen San Martin's, aus dem Pallaste des Protektors datirt, und die keine Besorgniß oder innern Zwist anzukündigen scheinen. Indeß sagen Briefe vom 6 und 12 Aug., von Amerikanern, die in Lima wohnen, geschrieben, daß es der republikanischen Partei unmöglich seyn würde, sich in Peru zu halten; daß der Protektor und Befreier seine Popularität verloren, und der royalistische General La Serna, ehemaliger Vicekönig, die öffentliche Meynung für sich gewonnen hätte, und, Herr des ganzen innern Peru's, mit einem Heere von 12,000 Mann regelmäßiger Truppen bis in die Gegend von Lima vorgerükt sey. Obwol der General La Serna, wie man glaubte, im Namen des Königs Ferdinand handelte, so hatte er sich doch unabhängig von der spanischen Regierung erklärt. Wie soll man diese sich widersprechenden Aussagen reimen? In Chili waren die verschiedenen spanischen Parteien noch weit davon entfernt, sich zu vereinbaren; es existirt noch immer eine royalistische Armee. Lord Cochrane hatte seine Entlassung genommen; aber nur auf eine bestimmte Zeit; er ruht in Valparaiso aus."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 28 Jan.) Konsol. 3Proz. 76¾; französische 5Proz. 80; spanische 41. — Heute eröfnet der König von Frankreich die Kammern, und seine Rede wird Licht in die Dunkelheit bringen, worin wir so lange schweben. Unsre Spekulanten haben außerordentliche Relais zwischen Dover und London aufgestellt, und den Eilboten sehr große Belohnungen versprochen, um die Rede vor dem Schlusse der Börse am 30 zu erhalten. Die Regierung wird deren Inhalt schon am 29 durch den Telegraphen erfahren. (Courier.)

Die Sun vom 27 Jan. sagt: „Es sind Gründe da zu glauben, daß die absoluten Regierungen dabei verharren werden, den eben so gefährlichen als ungerechten Krieg gegen Spanien, den friedfertigen Wünschen des Königs von Frankreich und der Oppositon Großbritanniens zuwider, ins Leben zu rufen. In diesem Falle hoffen wir, daß die öffentliche Meynung Englands, durch Petitionen des Handels und Grundeigenthums, laut sich aussprechen, und das Parlament die Maaßregeln, welche die Regierung zur Erhaltung ihrer Würde und ihres äußern Einflusses ergreifen dürfte, nachdrüklichst unterstüzen werde."

Frankreich.

Paris, 30 Jan. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 70 Cent. Nach der Börse 78, 15.

Der Moniteur vom 31 Jan. entlehnt aus der Quotidienne einen Artikel, welcher das seit zwei Tagen eingetretene kleine Steigen der Fonds der Gewißheit über die Absichten der Regierung zuschreibt, welche man durch die Thronrede erhalten, während vorher die dunkle Furcht vor dem Kriege keine Festigkeit der Kurse zugelassen habe. Ein Krieg wie der, welcher Frankreich jezt bevorstehe, könne dem öffentlichen Kredit keinen dauernden Schaden thun; die Rente werde ohne Zweifel in Kurzem zu ihrem natürlichen Werthe zurükkehren.

Am 30 Jan. beschäftigte sich die Deputirtenkammer mit Prüfung der Vollmachten der neugewählten Abgeordneten. Hrn. Keratry's Zulassung wurde, ob er gleich in 11 Gemeinden des Departements Finisterre 1356 Fr. 14 Cent. bezahlt, und schon 5 Jahre Deputirter war, auf Betrieb der rechten Seite vertagt, weil er nicht die Steuerrollen-Auszüge selbst, sondern blos ein Zeugniß des Präfekten beigebracht hatte, daß diese Auszüge in der Präfektur hinterlegt seyen. — Gegen Hrn. Marchangy's Zulassung erhob sich eine wichtigere Einwendung. Derselbe behauptete wohl, 1472 Fr. Grundsteuer zu zahlen; aber er wies sich nicht aus, wo er sie zahle; in der Nievre, wo er gewählt worden, zahle er sie nicht; in der Seine, wo er auch gewählt worden, besize er zwar ein Haus (zu Paris, Vorstadt St. Germain), das er um 90,000 Fr. gekauft; allein der Kaufsvertrag datire erst vom 30 März 1822, und das von den Royalisten selbst so eifrig durchgesezte Wahlgesez vom 29 Jun. wolle, daß man ein Jahr lang in einem Departement ansäßig sey, bevor man gültig von demselben gewählt werden könne. Hr. v. Marchangy meynte, jenes Gesez sey nicht gegen diejenigen gemünzt, welche bona fide besäßen, sondern vorzüglich gegen die Patentirten. . . Hier erhob die ganze linke Seite großen Lärm über dis naive, köstliche Geständniß, wie sie es nannte. Hr. v. Marchangy entgegnete, er habe nichts Beleidigendes für die Patentirten damit sagen wollen; übrigens sey es seine Schuld nicht, daß die Regierung in einem Jahre zwei Sessionen veranstaltet, und dadurch die von 1823 so weit vorgerükt habe, daß zwischen seinem Ankauf, und der Eröfnung der leztgenannten Session, in der er als Abgeordneter aufzutreten hofte, kein

volles Jahr mehr verfließen konnte. Wollte man ihn die Folgen jener Regierungsmaaßregel entgelten lassen, so erhielte sie eine rükwirkende Eigenschaft, was gegen alle Billigkeit wäre, und seine Hofnungen auf fünf Jahre hinausschöbe. Hr. v. Vaublanc vertheidigte seinen Kollegen; Hr. Perrier aber erinnerte an die klaren Worte des Gesezes; er versicherte, obgleich selbst patentirt, doch ohne Groll die Bemerkung machen zu müssen, daß man im konstitutionellen Frankreich und nicht im poetischen Gallien lebe. (Hr. v. Marchangy ist Verfasser de la Gaule poetique.) Die Kammer beschloß, auf Betrieb der rechten Seite, die Sache an das sechste Büreau um nähere Aufklärung zurükzuweisen, obgleich die linke Seite bemerkte, daß die Sache so klar, das Gesez so förmlich sey, daß man keines weitern Berichtes bedürfe. Hr. v. Marchangy eilte auf die Tribune; die linke Seite murrte, er aber sagte: „Ich will nur ein Abschiedswort zur Kammer sprechen: Meine Hofnungen sind zerronnen! Ich hofte durch die doppelte Wahl in diesem Jahre sie erfüllt zu sehen; da aber die Kammer anders urtheilte, so überhebe ich sie der Mühe, nochmals in ihre Büreaux zu gehen, und ziehe mich zurük.“ Und damit eilte er zum Saale hinaus. Hr. Borel de Bretizel bemerkte, ein Deputirter habe nicht das Recht seine eigne Wahl umzustoßen, und die Kammer erklärte, bei ihrem Beschlusse (der Zuweisung an das 6te Büreau) zu verharren. Der Rest der Sizung war ohne besonderes Interesse. Hrn. Manuels Wahl wurde anerkannt.

Folgendes ist das gestern erwähnte, vom Moniteur bekannt gemachte Verzeichniß der bei der Armee von Spanien angestellten Generale: Generallieutenants: Die HH. Baron Canuel, Graf Molitor, Prinz v. Hohenlohe, Graf Curial, Vicomte Rousset-d'Hurbal, Vicomte Tirlet, Graf Guilleminot, Graf Bourck, Vicomte Caster, Vicomte Domon, Graf d'Autichamp, Baron Dode de la Brunerie, Baron v. Damas, Vicomte Donnadieu, Vicomte Pamphile-Lacroix, Baron Conchy und Vicomte Obert. Marechaux de Camp: Die HH. Vicomte Corsin, Graf de la Roche-Aymond, Baron Bruny, Baron Bonnemains, Graf Grundler, Baron Gressot, Vic. Ballin, Vic. Toussaint, Vic. Pulleport, Vic. Jamin, Vic. Vasserot, Baron Berge, Baron Ordonneau, Graf de Meynadier, Baron Vincent, Schäffer, Baron Huber, Vic. Blonet de Maringone, Graf Quinsonas, Graf v. Rastignac, Graf v. Wittre', Baron d'Albinac, Graf Armand de la Lope're, Graf v. Saint-Chamans, Vic. Bertier de Sauvigny, Graf de Bence, Vic. de Saint Mars, Graf v. Potier, Graf de la Rochejaquelin, Graf de Mellet, Marquis de Marguerye, Baron Dukermont, Sugeon, Vic. Saint-Hilaire, Baron Brincart, Graf d'Arbaudjouques, Vic. Picot de Peccadec, Baron Faverot, Baron Rochault de Fleury und Baron Deschamps. — Da in dieser Liste kein General von der Garde enthalten ist, so vermuthete man, daß die Namen der zum Kommando dieses Korps bestimmten Generale besonders publizirt werden würden.

Die Oppositionsblätter finden es anstößig, daß man aus dem Moniteur bei Anführung der neuen Pairs, nebenher erfahre, daß die Abbe's v. Boulogne und v. Frayssinous Grafen geworden.

Der Moniteur erklärt, daß Don Balmaseda keine Audienz beim Herzog von Angouleme gehabt, und der Constitutionnel erzählt, derselbe sey zur Gesellschaft des englischen Gesandten, Sir Ch. Stuart, nicht zugelassen worden.

Der Constitutionnel bemerkt, daß weder der englische, noch der hannöversche Gesandte, noch irgend Jemand von der englischen Gesandtschaft, der Eröfnung der Kammern in der diplomatischen Loge beigewohnt habe, während der englische Gesandte zu Madrid mit seinem Gefolge in der Sizung der Cortes am 9 Jan., in welcher die Antworten auf die Noten der heil. Allianz verlesen wurden, gegenwärtig gewesen. Blos unter der Menge der Zuhörer habe man Sir Charles Stuart, als Privatmann gekleidet, zu erblikken geglaubt.

Der Constitutionnel versichert auch, daß, gegen die Versicherung der Gazette, der spanische Gesandte, Herzog von San-Lorenzo, der am 28 Jan. vom englischen Gesandten, Sir Charles Stuart, gegebenen Abendgesellschaft beigewohnt habe, so wie auch andere angesehene Spanier, die eine Rolle seit der Revolution von Isla de Leon gespielt. Dieser Umstand sey um so auffallender, als der englische Gesandte der königlichen Sizung am Morgen desselben Tages nicht beigewohnt habe.

Spanier aus allen Klassen drängten sich zum spanischen Gesandtschaftshotel, um Pässe zu verlangen. Man bemerkte unter ihnen den Hrn. Labrador, den Marquis de Casa Irujo, den Fürsten Masserano, den Grafen de Los-Rios, Bruder des verstorbenen Herzogs de Fernan Nunnez, Hrn. Martinez, ersten Kammerarzt des Königs von Spanien, und Hrn. Marquetti, einen 80jährigen Greis, der seit 1791 in Paris wohnte.

Sieben Kompagnien von der Artillerie zu Fuß sind mit einem vollständigen Park und einigen Hundert Zugpferden nach Bayonne und Perpignan aufgebrochen. Sie brauchen bis lezteren Ort 52 Marschtage. Die leichte Artillerie und die Pontonniers haben Befehl, sich bereit zu halten. Die Dragoner der Garde sollten am 3 Febr. aufbrechen.

Die Abreise des Herzogs von Angouleme soll auf den 18 Febr. bestimmt, und seine Gemahlin Willens seyn, ihn bis Bordeaux oder vielleicht bis Bayonne zu begleiten.

Innerhalb 14 Tagen stieg zu Paris der Preis des Zuckers um 25 Sous das Pfund.

Die Zeitung von Toulouse erzählt unterm 25 Jan. „Die verflossene Nacht fand man an der Wohnung des königl. Generalprokurators, an der Hauptkirche und an einem Privathause folgende sonderbare Mauerschrift, die beunruhigen könnte, wenn sie nicht so albern und unsere Polizei so thätig wäre: „Roijaliste alée priet encore une fois pour le cendre de votre capèt et nèo prédé pas du temp car le notre arive pour alés ausil priet pour le grand napoléon, nos frère darme avence et tremblé autorité roijaliste et toute..... stété famile. Vive les Espagnol qu'il vinienne delivré la france de la trianie. Vive la republie, Et nos Freres d'Espagne. Die Unterschrift dieses (vielleicht absichtlich) von Fehlern wimmelnden Machwerks war ein Dolch zwischen den drei Buchstaben: P. L. R.“

Niederlande.

Wegen der unruhigen Auftritte im Luxemburgischen sind

Digitized by Google

jezt 13 der Anstifter verhaftet und nach Luxemburg gebracht worden, wo ihr Vergehen gerichtlich untersucht wird. Die Unruhen selbst waren vom Gerüchte sehr vergrößert worden, und nie bedeutend, sind jezt auch völlig wieder beigelegt. Wie man sagt, ist der Einzug der neuen Mahlsteuer, die Hauptveranlassung jener Gährung, vor der Hand eingestellt worden.

Deutschland.

* Aus dem Badischen, 3 Febr. Unser Landtag hat auf eine Weise geendigt, welche manchen Wunsch, manche Hofnung täuschte. Warum es so kam? Ach, es ist weit schwerer über Ereignisse der Gegenwart als der Vergangenheit zu urtheilen! In den Kammern saßen gewiß recht viele Männer von redlichem Sinn, gründlicher Lebenserfahrung und reinem Willen; Erleichterung that Noth bei dem klaglichen Zustande des Akerbaues, der Gewerbe und des Handels. Aber wie die Auflagen mindern? wo sparen? Diese Fragen mochten schwierig zu lösen seyn. Im Detail eines Staatshaushalts irrt man gar leicht, wenn man nicht in den verschlungenen Gängen der Administration heimisch ist, und der Deputirte sieht sich oft auf eine ziemlich allgemeine Ansicht beschränkt, welche seine Meynung leitet, und die er nur aufgeben darf gegen eine bessere. Bei aller Redlichkeit und Einsicht kan es ihm vielleicht aber auch an Klugheit fehlen, und dabei vergißt man so leicht, daß die Gegenwart nichts ist, als die Verknüpfung von Vergangenheit und Zukunft. Der Regent wollte gewiß eine aufrichtige Vereinbarung, denn ihm liegt nichts näher, als sein Volk, und die Interessen von beiden sind unzertrennlich. Vielleicht war es aber doch nicht gut, daß die Regierung, durch ein Ultimatum, die drei Faktoren der Gesezgebung in ein diplomatisches Verhältniß sezte, und dadurch das wahre, natürliche Verhältniß änderte. Auffallend bleibt es immer, daß ein Ergebniß sich einstellen konnte, welches der väterlich gesinnte Regent und sein ihm treu ergebenes Volk — beide gleich ernstlich — zu vermeiden strebten.

** Frankfurt, 3 Febr. Der Schluß des verflossenen Monats war in der hiesigen Börsenwelt noch von Ereignissen begleitet, welche das uneingeweihte Publikum um so weniger erwartete, da das Ende des ungleich wichtiger scheinenden Decembers keine bedeutende Katastrophen herbeigeführt hatte. Am 30 Jan. traf hier ein Handelskourier mit der königlichen Eröfnungsrede von Paris ein, und deren kriegerische Tendenz wirkte sofort auf die Kurse der Staatseffekten. Das Sinken derselben sezte sechs von unsern Spekulanten à la hausse außer Stand, die für jenen Termin eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, da dieselben zur Kategorie derjenigen gehörten, deren Operationen bei weitem ihre Mittel überstiegen, und die durch frühere Erfolge zu noch kühnern Unternehmungen sich hatten verleiten lassen. Einer derselben, ein junger Mann von kaum 25 Jahren, wollte die Schmach der Wortbrüchigkeit nicht überleben; er endigte freiwillig sein Daseyn durch einen Pistolenschuß. Man bedauert ihn allgemein, da er von guter Gemüthsart und nur durch den Reiz, mittelst des Papierhandels schnell zu Reichthümern zu gelangen, verlokt worden war, diesem mißlichen Geschäfte die ausschließliche Besorgung des von seinem Vater ererbten Gewerbes nachzusezen. Ein anderer jener unglüklichen Spekulanten hat sich durch die Flucht, vielleicht weniger den Verfolgungen der Gesezе als der Beschämung wohlverdienter Vorwürfe entzogen. Die übrigen scheinen mit Ergebung in ihr Mißgeschik einer glüklichern Zukunft hier entgegensehen zu wollen.

Im Nassauischen ist durch eine herzogliche Verordnung die frühere Verordnung, nach welcher alles Kollektiren oder Betteln bei Gefängniß- oder Zuchthaus-Strafe verboten ist, erneuert worden, und soll auch auf das Kollektiren für die sogenannten Griechenvereine ihre volle Anwendung finden. Zugleich wird das frühere Verbot wegen fremder Werbungen und des Eintritts in auswärtige Kriegsdienste überhaupt, und besonders in die sogenannten deutsch-griechischen Hülfskorps, erneuert.

Preußen.

* Berlin, 1 Febr. Vorgestern am 30 Jan. in den Nachmittagsstunden ist der Staatsminister Hr. v. Voß mit Tode abgegangen. Der Staat verliert in ihm einen Mann von ausgezeichneter Thatkraft, langjährigen Erfahrungen und erprobter Pflichttreue. Seine kaum angetretene hohe Staatswürde wird schwer zu besezen seyn, wozu als vorläufiger Beweis das dienen mag, daß die allgemeine Stimme auch nicht einmal eine Vermuthung, hinsichtlich seines Nachfolgers, wagt. Weder der Fürst Wittgenstein wird genannt, noch der Minister Freiherr v. Humboldt, obgleich dieser sich in lezter Zeit von Sr. Majestät dem Könige hoch geehrt sah, und vom Freiherrn v. Stein weiß man mit Gewißheit, daß er nur in Privatangelegenheiten sich hieher begibt. Indessen sind die Gemüther, der Weisheit und Gerechtigkeit unsers Monarchen gewiß, troz dieses unerwarteten Verlustes, über die Wahl eines neuen dirigirenden Ministers gänzlich unbesorgt. Weniger beruhigt ist die Börse; doch nicht aus dieser oder einer sonst nahe liegenden Ursache. Nachrichten aus Paris, die von einer dortigen Ministerialveränderung sprechen, haben die Papierhändler — und es gibt leider sonst keinen andern Handel — mit Angst erfüllt, und die Kurse gedrükt; hiezu kam noch die dreuste Antwort der spanischen Cortes, die zwar in unsern Zeitungen dadurch gemildert wurde, daß man den Paragraph, wo auf die russisch-kaiserliche Garantie der spanischen Verfassung sich bezogen und berufen wird, ausließ, die aber doch nach ihrem ganzen Inhalte von unsern Kaufleuten in auswärtigen Blättern gelesen wird. Man sieht aus dieser vorläufigen Allarmirung der Börse, daß ein Krieg zwischen Spanien und Frankreich auch auf unsere Staatspapiere einen nachtheiligen Einfluß haben würde; ein Beweis mehr, wie eng, auch in finanzieller Hinsicht, die europäischen Staaten jezt verbunden sind; eine historische Erscheinung, wie sie in der Geschichte noch nie, wenigstens nicht in diesem eminenten Grade sich gezeigt hat. Da aber besonnene Langsamkeit der Charakter der lezten Zeit ist, so fängt, nach dem ersten Schreken, auch selbst die Börse wieder an sich zu beruhigen; dennoch sind heute, unbekannten Nachrichten zufolge, die Fonds bedeutend gewichen.

Dänemark.

* Kopenhagen, 25 Jan. Der Sund und die Belte sind größtentheils mit Eis belegt, und nur in der Mitte ist noch ein schmaler Strich offenes Wasser. Erst gestern Morgen trafen von den fehlenden vier Hamburger Posten drei ein.

Digitized by Google

Auch die Menge Schnee, welche kürzlich gefallen, macht die Landwege schwierig und ist mit Ursache der Verspätung der Posten. — Der als dänischer Geschichtsschreiber bekannte Dr. Juris Höst und der Dr. Medic. gleiches Namens wollen eine Zeitschrift, benannt: Nordisches Museum, herausgeben, deren Zwek seyn soll, die deutsche Lesewelt mit den vorzüglicheren litterarischen Erzeugnissen Dänemarks, Norwegens und Schwedens bekannt zu machen. — Die hiesige königl. Gesellschaft der Wissenschaften hat zu auswärtigen Mitgliedern ernannt: den Sachsen-Goth. Geheimenrath v. Schlotheim, die Professoren Jussieu in Paris und de Candolle in Genf, den Hrn. R. Brown zu London, und den Professor Schröder zu Utrecht. — Unterm 23 d. wurde zwischen unserer und der großherzogl. Mecklenburg-Strelitz'schen Regierung ein Cartell wegen gegenseitiger Auslieferung von Deserteurs abgeschlossen.

Oestreich.

Kurz vor der Abreise des spanischen Geschäftsträgers Don Carnerero, von Wien, richtete derselbe nachstehendes Schreiben an den neapolitanischen Gesandten, Fürsten Ruffo: „Mein Fürst! Ich erfahre so eben, daß in Folge einer von Ew. Excellenz allen Mitgliedern des diplomatischen Korps dahier zugesandten Einladung dieselben heute die Ehre gehabt haben, Sr. Majestät dem König beider Sizilien aufzuwarten. Da ich bis diesen Augenblik nicht aufgehört habe, die Funktionen eines Geschäftsträgers Sr. katholischen Majestät zu versehen, und kein offizieller Grund vorhanden ist, der unter den bestehenden Verhältnissen die Ausschließung der spanischen Gesandtschaft autorisiren könnte, so glaube ich gern, daß Sie nur aus unabsichtlicher Vergessenheit unterlassen haben, mir die Mittheilung zu machen, die Sie an die andern Mitglieder des diplomatischen Korps gerichtet haben. Sie erfreuen sich einer zu langen Erfahrung in Geschäften, als daß Sie nicht einsehen sollten, wie ich es der Würde des Königs, meines erlauchten Herrn, und meiner Nation schuldig bin, durch eine angemessene Erklärung den falschen Auslegungen, welche ohne Zweifel von Uebelwollenden über meine Abwesenheit bei einem so bemerkenswerthen Anlaß versucht werden, gleich im Entstehen allen Glauben zu benehmen. Das Andenken an die Beweise von Güte, welche Se. Maj. der König beider Sizilien mir zu Palermo zu erzeigen die Gnade hatte, als mir die spanische Regierung i. J. 1810 eine Mission anvertraute, deren ich mich rühme und die wohl das unverwerflichste Zeugniß ablegt, für meine Treue und reine Hingebung an die erlauchte Dynastie der Bourbone, — dieses Andenken, mein Fürst, ist meinem Gedächtniß nicht entschwunden, und beharrlich in den Grundsäzen der Ehre, finde ich in ihnen jede Belohnung, wornach ich strebe, und der Ew. Excellenz, wie ich mindestens hoffe, ihre Billigung nicht versagen werden. Ich ersuche Sie daher, Sr. Majestät meine ehrfurchtsvolle Huldigung, so wie die Gesinnungen meines innigsten Dankes zu Füßen zu legen. Bei der zarten Rükficht, welche mir, unter den oben berührten Verhältnissen, durch meine Lage geboten werden, habe ich mich veranlaßt gesehen, die Mitglieder des diplomatischen Korps zu Wien von der gegenwärtigen Eröfnung in Kenntniß zu sezen. Wien, 14 Jan. 1823. (Unterz.) Carnerero." — Zugleich erließ derselbe folgendes Cirkularschreiben an die Mitglieder des diplomatischen Korps zu Wien: „Mein Herr! Ich habe die Ehre Ihnen anliegend Abschrift von einem Schreiben zu überreichen, das ich so eben an den Fürsten Ruffo gerichtet habe. Ich hoffe, Sie lassen den Absichten und Gesinnungen, welche es mir eingegeben haben, und die auch gegenwärtige Mittheilung entschuldigen mögen, Gerechtigkeit wiederfahren. Ich hätte mich dabei auf weitere Auseinandersezungen verbreiten können, allein dieselben entgehen ohnehin nicht Ihrer durchdringenden Auffassung, während allzu bekannte Umstände mir eine Zurükhaltung auflegen, die Sie nach ihrem ganzen Umfang zu würdigen wissen werden. Wien, 14 Jan. 1823. (Unterz.) Carnerero."

Türkei.

Aus Livorno schreibt man unterm 18 Jan.: „Nach zuverlässigen Berichten aus der Levante sind die türkischen Behörden daselbst überall beschäftigt, die Küsten in Vertheidigungsstand zu sezen, und mit Batterien zu versehen. Dis geschieht in Folge von Befehlen aus Konstantinopel. Allein es ist nicht möglich, diese Befehle überall in Vollziehung zu sezen, weil die Mittel dazu mangeln. Die größten Vertheidigungsanstalten werden in der Gegend von Smyrna getroffen, wo man um so mehr besorgt ist, weil sich gar keine türkische Marine in der Nähe befindet, um die griechischen Schiffe zu verhindern, dort zu landen. Der türkische Befehlshaber zu Smyrna hat dringend zu Konstantinopel angesucht, daß man wenigstens einige türkische Kriegsschiffe in jene Gegenden senden möge; es scheint aber nicht, daß er dieses erhalten werde, weil sämtliche Schiffe in den Dardanellen bleiben sollen, bis die Flotte wieder in guten Stand gesezt ist, was noch lange dauern kan. Auch hat derselbe türkische Befehlshaber Truppen verlangt, um die Zugänge der Stadt zu vertheidigen, im Falle die Griechen wirklich eine Landung bewerkstelligen sollten. — Kevhales ist mit seinen Deutschen und Schweizern glüklich in Hydra angekommen und vom Senate sehr gut aufgenommen worden. Die Zuzüger sind zu Lehrmeistern bei den Nationalmilizen bestimmt. — Ein Gerücht meldet die Verbrennung der ägyptischen Flotte bei Suda auf Candia. — Die Hydrioten haben Geld nach dem Norden geschikt, um dort Fregatten zu kaufen, die 40 bis 50 Kanonen von großem Kaliber führen können. Mit solchen Fahrzeugen könnten sie die türkischen Linienschiffe angreifen."

* Triest, 29 Jan. Aus Zante ist vom 7 d. eine Abschrift des von dem Civil-Intendanten der griechischen Belagerungsarmee vor Napoli di Romania, Papadiamandopulo, an den Senat erstatteten Berichts, datirt Palaridi 24 Dec., über die Einnahme jener wichtigen Festung eingegangen. Wir werden Ihnen diesen Bericht bald möglichst übersezt zusenden. Papadiamandopulo ist der Nemliche, von dem ein deutsches Blatt im vorigen Sommer behauptete, er sey mit der Kasse durchgegangen und schon auf den jonischen Inseln angekommen.

* Von der moldauischen Gränze, 17 Jan. Es heißt hier, der in Jassy dem Fürsten beigegebene Divan-Effendi, Vegli-Aga, habe vorgeschlagen, alle dorthin zurükgekehrten Griechen und Bulgaren festzunehmen; allein der Fürst habe dagegen protestirt und geäußert, die noch in Siebenbürgen zurükgebliebenen würden dadurch in Schreken gesezt werden, und nicht zurükkehren. Der Türke beruhigte sich damit vor der Hand, vermuthlich mit der geheimen Absicht, einen desto beträchtlichern Fang zu machen, wenn erst alle zu Haus seyn werden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 39. 8 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 21. Bericht aus Frankreich. — Schreiben aus dem Badischen. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid unterm 20 Jan.: „Die Besorgnisse, welche in den drei lezten Tagen verschwunden waren, haben sich in der verflossenen Nacht stärker erneuert. Der Civilgouverneur ließ nach Mitternacht selbst den wachhabenden Offizier und seinen Zug von einem öffentlichen Maskenball abrufen, um sogleich gegen das auf dem Wege von Saragossa anrükende Streifkorps aufzubrechen. Diesen Morgen versammelte sich auf Befehl des Civilgouverneurs die ganze Nationalgarde von Madrid auf dem Prado.“ — Unser Korrespondent aus Bayonne meldet unterm 26 Jan. über diese Vorfälle: „Ein Kourier, der Madrid am 23 Jan. verlassen hatte, und gestern hier ankam, erzählt: eine Abtheilung des konstitutionellen Heeres von Catalonien habe sich nach Saragossa begeben, um auf die Banden des Bessieres, Capape und Ullmann Jagd zu machen. Da Leztere sich nicht, ihrer Gewohnheit nach, in die Gebirge werfen konnten, so schlugen sie auf gut Glük die Straße nach Neukastilien ein, und kamen am 19 zu Siguenza, und am 20 zu Guadalarara, zehn Stunden von Madrid an. Die plözliche und unerwartete Annäherung dieser Banden hatte zu Madrid einiges Erstaunen erregt; man schikte ihnen in aller Eile 1000 Mann Linientruppen, von verschiedenen Korps, und ein Bataillon aktive Miliz mit 6 Kanonen entgegen. Als diese Truppen zu Guadalarara eintrafen, fanden sie die Insurgenten im Handgemenge mit der sie verfolgenden Division von Catalonien begriffen; zwischen zwei Feuer gebracht, erlitten die Insurgenten einen beträchtlichen Verlust an Todten und Verwundeten. Man erwartete die näheren Nachrichten von diesem merkwürdigen Vorfalle.“

Die Etoile, das Journal des Debats ꝛc. vom 1 Febr. schreiben: „Ein trauriges, doch glüklicherweise der Bestätigung bedürfendes Gerücht verbreitete sich gestern auf der Börse. Man sagte, es habe zu Madrid am 22 Jan. eine Volksbewegung, gleich der am 7 Jul., statt gefunden; der Pöbel habe sich in Masse, unter abscheulichen Verwünschungen gegen den König, vor dessen Pallast begeben; die im Dienst bei dem unglüklichen Monarchen befindlichen Truppen hätten ihre Schuldigkeit gethan, und den Pöbel zurükgetrieben; sie hätten aber endlich der Ueberzahl weichen müssen. Bestätigte sich dieser neue Aufruhr, wer könnte dessen schrekliche Folgen voraussehn!“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 29 Jan.) Konsol. 3Proz. 77¼; französische 5Proz. 77, 50; spanische 40. — Man erwartet mit größter Ungeduld die Thronrede des Königs von Frankreich. Kommt sie uns bis heute Abend zu, so geben wir sie in einer zweiten Auflage unsers Blattes. So viel glauben wir im Voraus behaupten zu können, daß sie im Sinne der Mehrheit der Kammern, das heißt kriegerisch, ausfallen wird. (Courier.) — Gestern hielten die Minister einen zweistündigen Kabinetsrath, zu welchem auch Lord Wellington vom Lande hereingekommen war. Es heißt, Lord Colchester werde das Ministerium der Kolonien, an Lord Bathursts Stelle erhalten, der seinerseits den Vorsiz im Kabinet übernehme; Lord Harrowby ziehe sich zurük.

Das Morning-Chronicle will wissen, in einem der leztern Kabinetsräthe sey die Mißhelligkeit so groß gewesen, daß die Zöglinge aus der Schule des Lord Castlereagh beinahe das Uebergewicht erhalten hätten, und Hr. Canning auf dem Punkte gestanden sey, zum zweitenmale seine Entlassung zu begehren. Die lezthin vorgefallenen ministeriellen Ernennungen bewiesen jedoch, daß er vollkommen die Oberhand behauptet habe.

„Es ist außer Zweifel, sagt der Englishman, daß England in der großen Frage über Krieg und Frieden zwischen Frankreich und Spanien eingeschritten ist. Unser Kabinet hat zuerst seine Vermittelung angeboten; sie wurde zwar verworfen; doch behielt man sich dessen gute Dienste bevor; man wollte blos England die Gewalt nicht einräumen, mit der eine vermittelnde Macht ausgerüstet seyn muß. Als hierauf die Sprache des französischen Ministeriums nach der Entlassung des Hrn. v. Montmorency friedfertiger ward, stellte auch unser Ministerium seine Vermittelung ein. Als aber Frankreich neuerdings seine Sprache änderte, und man vermuthete, es gebe den Einflüsterungen Rußlands Gehör, welches ihm mächtigen Beistand für den Fall eines Kriegs mit Spanien versprochen, da grif das englische Ministerium zu einem kühneren Systeme, das unstreitig von den besten Folgen seyn wird. Wie es heißt, würde Sir Charles Stuart von Paris abberufen, weil er den geheimen Unterhandlungen Rußlands nicht früher auf die Spur gekommen sey. Vicomte Granville soll nächstens abreisen, um ihn zu ersezen, und mit außerordentlichen Vollmachten versehen werden, wie es die hochwichtigen Umstände erheischen. Man versichert auch, daß Hr. Jackson, der unlängst von London nach Madrid zurükkehrte, dem französischen Ministerium eine Note überbringe, worin Hr. Canning sich über die Art, auf welche die englische Regierung die spanischen Angelegenheiten ansieht, sich bestimmter und stär-

ter ausspricht, als es je in einer frühern Note der Fall war. Da Hr. Jackson mit der größten Eile zu reisen Befehl erhalten hatte, so hofte man, daß er am 27 seine Depeschen dem französischen Ministerium noch zeitig genug werde einhändigen können, um darnach die Ausdrüke in der Thronrede des Königs von Frankreich mäßigen zu können, wenn sie zu feindselig wären. Sollte dis Mittel nicht anschlagen, so dürfte England seiner Vermitteleung noch mehr Nachdruk geben. Man versichert auf das Allerbestimmteste, daß durch einen Eilboten dem Lord Somerset Befehl zugesendet worden, die Grundlagen eines Bundesvertrags mit Spanien zu entwerfen, der nur in dem Falle erschiene, wo Englands Vorstellungen zu Paris vergeblich wären. Diese Nachricht mag vielleicht in Nebenumständen unrichtig seyn, aber der Hauptsache nach ist sie richtig. Hr. Canning kan nicht zugeben, daß Rußland der Türkei, und Oestreich Italiens sich bemächtige, und doch wäre beides die unvermeidliche Folge eines französischen Einfalls in Spanien. Wir sehen gegenwärtig die Dazwischenkunft Englands als gewiß an, und glauben demzufolge, daß die Ruhe Europa's nicht gestört werden wird. Ein Krieg zwischen Frankreich und Spanien scheint uns unmöglich, sobald leztere Macht England zum Bundesgenossen hat."

Frankreich.

Paris, 31 Jan. Konsol. 5Proz. 78 Fr.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 31 Jan. erstattete Hr. Borel de Bretizel Bericht im Namen des 6ten Büreau's über die Wahlfähigkeitstitel des Hrn. v. Marchangy. Es ging daraus hervor, daß Hr. v. Marchangy zwar die (zur Departementalwahl erforderlichen) 1000 Fr. Grundsteuern zahle, allein sich nicht ausgewiesen habe, daß er die besteuerten Immobilien alle seit einem Jahre besize, wie das Gesez es verlange. Er selbst habe beim Büreau eine Frist verlangt, um einige Steuerfraktionen, die er in verschiedenen Departementen bezahle, aber anzugeben vernachlässigt habe, zu vereinigen, und somit den Forderungen des Gesezes vom 29 Jun. 1820 zu entsprechen. Das Büreau schlage demnach die Vertagung der Zulassung des Hrn. v. Marchangy vor. Die HH. Girardin, Perrier u. A. behaupteten, dieser Vorschlag sey nur eine List, um Zeit bis März (wo dann das Jahr des Besizthums voll würde) zu gewinnen, und die Regierung zu hindern, die Wahlcollegien der Nievre und der Seine zur rechten Zeit zu Ersazwahlen einzuberufen; auf diese Art würden zwei Departemente um ihre Vertreter gebracht; es sey unverantwortlich sowol von Hrn. v. Marchangy, als Rechtsgelehrten, als auch vom Präfekten der Nievre, als Staatsdiener, gegen die Bedingungen des Gesezes so offenbar zu verstoßen, indem Ersterer sich als wahlfähig dargestellt, und Lezterer ihn als solchen in die Wahllisten eingetragen habe, obgleich es offenbar gewesen, daß Hr. v. Marchangy seine beiden Häuser zu Paris, die einzigen Immobilien, die er zu versteuern selbst angegeben habe, nicht beide seit einem Jahre besize. Es sey doch nicht anzunehmen, daß Hr. v. Marchangy gerade die Wahltitel beizubringen vergessen haben werde, gegen welche keine Einwendung gemacht werden könnte. — Die rechte Seite trug auf Zugestehung einer Frist von einem Monat, die linke von acht Tagen an, endlich beschloß die Kammer, sie auf vierzehn Tage zu gewähren. Hierauf schritt man zur Kandidatenwahl zur Präsidentur; die absolute Mehrheit der Stimmen (von den Anwesenden 245 Gliedern) erhielten heute die HH. Ravez (166) und de Bonald (154). Nach ihnen hatten die meisten Stimmen die HH. de Martignac (121), de Kergorlay (120), de Causans (116), de Labourdonnaye (66), de Vaublanc (58), Delalot (48), Clausel de Coussergues (34), Laine' (26), Hyde de Neuville (22), Donadieu (19), Royer-Collard (11) u. s. w.

Die Minorität in der Pairskammer zählt etwa 50 Mitglieder. Sie hatte zu den Sekretärstellen vorgeschlagen: Macdonald, Desolles (Exminister der auswärtigen Angelegenheiten), Roy (Ex-Finanzminister) und Jaucourt; und zu Redaktoren der Addresse an den König: Gouvion St. Cyr (Ex-Kriegsminister), Larochefoucault, Broglie, Boissy d'Anglas und Marbois.

Das 22ste Linien- und das 2te Gardekuirassierregiment brachen am 31 Jan. von Paris zur Armee auf; andere Regimenter sollten ihm am 2 Febr. folgen. Von Vincennes, Douai, Metz, ging Artillerie dahin ab.

Der Generallieutenant Graf Coutard, Kommandant der ersten Militärdivision, hielt, indem er den Offizieren mehrerer Korps der Besazung von Paris den Befehl bekannt machte, sich zum Pyrenäenheer zu begeben, folgende Rede: „Meine Herren, ohne sich in die wichtige Frage von Krieg oder Frieden einzulassen, aber immer bereit, den Befehlen des Königs zu gehorchen, reisen Sie vertrauensvoll ab, um den Thron eines Enkels Ludwigs XIV. wieder herzustellen. Unsere Wünsche werden Sie überall hinbegleiten, und überall werden Sie denselben entsprechen. Den Krieg, den Sie nun gemeinschaftlich mit den Glaubenssoldaten führen werden, werden die ächten Spanier als Vergütung desjenigen ansehen, womit sie so ungerecht heimgesucht wurden. Die Ebenen Navarra's und Cataloniens werden Ihnen Namen darbieten, die durch Sie berühmt werden können, und die bald die Jahrbücher unsers militärischen Ruhms bereichern werden. Die Lorbeern von Fontenoy und Austerlitz werden aufs Neue grünen, und mit neuem Glanz das Panier der Lilien schmüken, das alle Zeitabschnitte beherrscht und vereinigt. Seyen Sie unbesorgt für das unserer Hut überlassene königliche Kind; Liebe und Treue werden um seine Wiege her wachen."

Der Herzog von San Lorenzo wollte Paris am 2 Febr. verlassen.

Das Zuchtpolizeigericht beschäftigte sich am 29 Jan. mit dem Prozeß gegen die HH. Jay und Jouy, als Verfasser, und Hrn. Babeuf als Verleger der Biographie des contemporains, wegen des Artikels „Boyer-Fonfrede", von Jay, und des der „Brüder Faucher", von Jouy. Dieser Leztere, der durch diesen Artikel Haß und Verachtung gegen die königliche Regierung erregt zu haben beschuldigt war, wurde zu dreimonatlicher Einsperrung und 150 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Das Assisengericht zu Orleans eröfnete am 27 Jan. einen zweiten Prozeß gegen einige Mitschuldige des Generals Berton, namentlich gegen Grandmenil, Baudrillet, Rousseau, Fournier, Poulain, als angeklagt, an dem Komplotte,

Digitized by Google

das Schloß von Saumur zu übertrumpeln, und die königliche Regierung zu stürzen, Theil genommen zu haben. Delalande, Por und Düret waren mehr oder weniger darein verwikelt. Außer Baudrillet, Delalande und Düret, waren Alle Contumaces. Die Debatten dauerten nur vier Tage; am 30 Abends sprach das Gericht das Urtheil, daß Baudrillet, als des obenbezeichneten Komplottes, und Düret, als des Falschwerdens schuldig, zu Saumur hingerichtet, Delalande aber, wegen Nichtentdekung, auf drei Jahre eingesperrt werden solle.

Die Etoile will wissen, das englische Ministerium würde nicht nur zwischen Frankreich und Spanien eine strenge Neutralität beobachten, sondern bemühe sich auch, Portugal von dem Bündnisse mit Spanien abzuhalten.

Die Etoile sagt auch: „Ein Schreiben von der Elbe versichert, daß im Falle, wo alle Vorstellungen der Mächte, zur Einführung eines wahrhaft monarchischen Systems in Spanien, fruchtlos bleiben sollten, die russische an den Gränzen von Gallizien stehende Armee die Bestimmung erhalten würde, sich nach Oberitalien zu begeben, um sich mit einer östreichischen Armee zu vereinigen. Es ist dis die Armee, die eine Zeit lang unter den Befehlen des Generals Yermaloff stand, und schon zur Zeit des Laibacher Kongresses bestimmt war, nach Italien zu marschieren, um die Armee des Generals Frimont, wenn diese zuviel Widerstand gefunden hätte, zu unterstützen.“

Ein Schreiben aus Perpignan im Journal des Debats erzählt ebenfalls die schon gemeldete Verlegung der flüchtigen Glaubenssoldaten in neue Kantonnirungen; man schäzte ihre Zahl auf 2700 Mann und 100 Offiziere. Die Reiterei der Insurgenten, die zu St. Laurent da Cerda lag, und an Heu und Stroh Mangel litt, ist nach Spanien aufgebrochen, nachdem sie mit Waffen versehen worden. Ueberhaupt werden die Waffenlieferungen für die Insurgenten zu Perpignan und in andern Städten mit Eifer betrieben. Misas (Thomas Costa) soll in der Gegend von Girona stehn; seine Frau ist in Perpignan eingetroffen. Neues ist auf der Gränze nicht vorgefallen. Die im 60sten Regiment angeblich verfügten Entlassungen beschränken sich darauf, daß der Chef des 1sten Bataillons pensionirt wurde, weil er schon 31 Dienstjahre zählte.

†† Paris, 30 Jan. England, sagen die Liberalen, ergreift die Interessen der spanischen Cortes und versicht in Portugal die triumphirende Demokratie, weil das englische Ministerium einsieht, es sey auch im Charakter des englischen Volks eine große moralische Revolution bereitet worden, welche es reif mache zum Sturze seiner eigenen Aristokratie, und zur Erhebung eines allgemeinen Systems der Gleichheit, oder, wie die Liberalen auch sagen, der Civilisation. Denn Demokratie ist ihnen die höchste Bildung und Aristokratie die höchste Barbarei; alles Licht steht, ihnen zufolge, in dem dritten Stand, und alle Dummheit in der Geistlichkeit und dem Adel. Ob die Liberalen sich zu viel von der Hülfe des englischen Kabinets versprechen, ob dieses nicht lediglich darauf bedacht ist, sich der spanisch-portugiesischen kleineren Kolonien zu bemächtigen, und provisorisch die Halbinsel mit seinen Waaren zu überschwemmen, ehe die spanisch-portugiesischen Radikalen, (sollte ihnen die Macht bleiben) in einem radikalen Kontinentalsystem wie der revolutionäre Bonaparte gegen England verfahren könnten, das ist die Frage. Die Royalisten behaupten Lezteres, ihre Gegner das Erstre. Es ist eigen zu sehen, wie die liberale Politik mit dem französischen Volke umgeht. Vor sechs Jahren lehrten die Apostel der Demokratie den Franzosen von Rußland aus alles Heil, Licht und Befreiung zu erwarten; der Kaiser Alexander wurde in der Ferne als das Haupt der französisch-liberalen Gesinnung aufgestellt, und wie im vorigen Jahre die griechischen Angelegenheiten anfingen sich zu entfalten, da fehlte es nicht an liberalen Schmeicheleien gegen den großmüthigen Alexander. Nun hat sich das Blatt gewendet, für das so sehr verfluchte, von Benjamin Constant sogar in seinen Whigs, als Aristokraten angegriffene England gibt es jezt nicht Lobeserhebungen genug. Man sucht die englische und französische politische Reformation auf dieselbe Linie zu stellen, und so wie zuvor die Liberalen aufgebreitet, England habe, in den griechischen Angelegenheiten, Rußland ins Netz gelokt, um zu verhindern daß es, durch die griechische Marine, auch zu bedeutender Seemacht gelange, so sagen sie jezt, England wolle auch die griechische Insurrektion unter seine besondere Obhut nehmen, seitdem es Rußland in dieser Hinsicht kompromittiret. Dieses sind die Ideen, welche nach allen Seiten hin, unsre Schreier im Publikum zu verbreiten suchen.

* Paris, 31 Jan. Die Kammern haben ihre präparatorischen Geschäfte begonnen und werden in Kurzem konstituirt seyn. Zwei Drittel der Mitglieder ungefähr befinden sich hier; die übrigen sind erwartet. Man hält für gewiß, daß Hr. Ravez neuerdings zum Präsidenten ernannt werden wird. Er wird höchst vermuthlich die Stimmen eines Theils der rechten Seite, des ganzen rechten Centrums, und selbst vieler Mitglieder des linken Centrums erhalten; dagegen werden ihm die Stimmen der Mitglieder der äußersten Rechten und der Linken abgehen. Die äußerste Rechte ist entschlossen, die HH. v. Vaublanc und Graf Labourdonnaye als Kandidaten in Vorschlag zu bringen und ihnen Hrn. Delalot, den Grafen Bouville und Hrn. Bonald an die Seite zu stellen. Allein da Jene insgesamt, mit Ausnahme des Hrn. Bonald, als politische Gegner von Hrn. v. Villele betrachtet werden, so erhalten sie nur die Stimmen der äußersten Rechten, nicht die der übrigen Rechten, und es kan ihnen demnach nicht wohl die Majorität zu Theil werden. Man hat es übrigens jezt dahin gebracht, daß ungeachtet mancher Einwirkungen, das Verhältniß der beiden Abtheilungen, in welche sich die Rechte abzusondern schien, ungefähr das alte bleibt, so daß die äußerste Rechte keineswegs als förmliche Opposition auftreten wird. Diese Wiedervereinigung soll vorzüglich den Bemühungen des Hrn. v. Chateaubriand zuzuschreiben seyn, der mit mehreren einflußreichen Mitgliedern der äußersten Rechten in persönlichen Freundschaftsverbindungen steht. Deshalb kan man aber doch erwarten, daß es an einzelnen Aeußerungen von Tadel gegen das System der Minister nicht mangeln wird. Die Opposition der linken Seite ist zwar noch zahlreich allein bei weitem nicht stark genug, um bei irgend einer Diskussion die Mehr-

Digitized by Google

heit erhalten zu können. Dagegen gibt es noch immer Leute, die an eine Annäherung zwischen dem rechten und dem linken Centrum glauben. Doch darüber läßt sich im jetzigen Augenblik noch nichts Bestimmtes sagen. Das rechte Centrum scheint sich gegenwärtig mehr als je an Hrn. v. Villele anschließen zu wollen, so daß eine Art von Fusion mit dem gemäßigtern Theil der Rechten statt finden dürfte. Eben so heißt es, daß das linke Centrum durch eine nicht unbedeutende Zahl von Mitgliedern der linken Seite verstärkt werden, und daß selbst die äußerste Linke im Laufe dieser Session mit weniger Leidenschaftlichkeit und Heftigkeit zu Werke gehen dürfte, als in der verflossenen. Alle Gerüchte über bevorstehende Ministerialveränderungen scheinen ungegründet, mit Ausnahme des Generals Lauriston, Ministers des königl. Hauses, der bekanntlich das Kommando eines der Armeekorps der Pyrenäenarmee übernimmt, und daher einen Nachfolger erhalten soll. Man weiß aber noch nicht, auf wen die Wahl Sr. Majestät fallen wird.

Deutschland.

Dem kommandirenden Feldmarschall und Generalinspektor der kön. baierischen Armee, Fürsten von Wrede, ist die Großkanzlersstelle des militärischen Max-Josephsordens, nach Erledigung derselben durch die Versezung des Staatsministers Grafen v. Triva in die Ruhe, übertragen worden.

Preußen.

† Berlin, 31 Jan. Der Staat hat wieder den Verlust seines ersten Ministers zu betrauern; gestern starb im 68sten Lebensjahre der königl. Staatsminister Otto Karl Friedrich v. Voß, Präsident des Staatsraths und des Staatsministeriums, Ritter des schwarzen und rothen Adlerordens und des St. Johanniterordens, nachdem er früher als Chefpräsident der kurmärkischen Kammer, nachher als wirklicher dirigirender Minister im Generaldirektorium und neuerdings wieder bei den landständischen Verhandlungen, dem Vaterlande durch Einsicht und patriotischen Eifer die nüzlichsten Dienste geleistet hatte. Durch die von ihm im Jahr 1790 gestiftete General-Land-Armee- und Invaliden-Versorgungsdirektion, deren langjähriger Chef er war, hat er sich ein bleibendes Denkmal errichtet. Eine heftige Erkältung hatte dem Verewigten eine Lungenentzündung zugezogen, zu der sich die Krankheit des weißen Frieseis später gesellte und seinen Tod herbeiführte. — Die königl. Akademie der Wissenschaften hielt am 24 d. M., dem Geburtstage Friedrichs des Großen, eine öffentliche Sizung, worin unter Andern der Freiherr Alexander v. Humboldt, der mit dem Könige die Reise durch Italien gemacht und bei dieser Gelegenheit auch den Vesuv besucht hat, eine Abhandlung über den Bau und die Wirkungsart der Vulkane in den verschiedenen Erdstrichen vorlas. Zur Bezeugung ihrer Freude, diesen berühmten Reisenden jezt in ihrer Mitte zu sehn, hatten die Mitglieder der Akademie ein festliches Mahl veranstaltet, dem auch der Minister v. Altenstein beiwohnte, und wo durch den Veteran der Akademie, Professor Bode, die Gesundheit des gefeierten Gastes ausgebracht wurde. — Während der lezten Reise des Königs durch Italien hatten die zu Rom lebenden preußischen Künstler, welche bekanntlich vom Könige pensionirt oder von unsern Staatsbehörden unterstüzt werden, eine ausgezeichnete Kunstausstellung ihrer Arbeiten in Malerei und Skulptur veranstaltet, welche der König nebst den Prinzen Karl und Wilhelm von Preußen und dem gesamten Gefolge besuchte. Der König befahl die Ausstellung bis zu seiner Rükkehr aus Neapel zusammen zu lassen, besuchte solche dann nochmals und kaufte mehr als 20 ausgezeichnete Stüke nach eigener Auswahl an, machte auch mehrere ansehnliche Bestellungen, unter Andern bei dem Maler Philipp Veit die ganze Figur der Religion nach einem von demselben ausgeführten Fresko-Gemälde im Vatikan, bei Adolph Senf die Grablegung nach Raphael aus der Gallerie Borghese, von H. Longwich die Kopie der Madonna nach Raphael aus der Privatsammlung des Großherzogs von Toscana ꝛc. Von Fräulein Seidler aus Gotha kauften Se. Majestät das Portrait des sogenannten Violinspielers von Raphael aus der Gallerie Ciarra, und an Bronzearbeiten den Triumphbogen des Konstantin und die Ritterstatue des Marc-Aurel. Auch in Neapel hat der König mehrere treffliche Gemälde dortiger Meister, meistens nach Raphael, gekauft. Bei dem, bereits in einer früheren Korrespondenz erwähnten liberalen Kunstsinn des Monarchen, hat dessen lezte Reise den Bestrebungen vaterländischer Künstler, die sich in Rom ausbilden, ein fröhliches Gedeihen verheißen. — Der königl. dänische wirkliche Geheimerath Graf v. Hardenberg-Reventlow, Sohn des Fürsten Staatskanzlers, ist in Familien-Angelegenheiten hier aus Hannover eingetroffen.

Rußland.

Auf Vorstellung des Finanzministers, Grafen Gurjew, hat der Reichsrath beschlossen, den frühern Werth des Silberrubels von 3 Rub. 60 Kop. in allen Zollverhältnissen für das gegenwärtige Jahr beizubehalten. — Eine kaiserliche Verfügung verbietet bis auf künftige nähere Bestimmung des Reichsraths den Verkauf von Erbleuten ohne Land. — Der russische Handelsstand beschwerte sich fortdauernd über den Mangel an baarem Gelde und Kredit, so wie die Fabrikvorsteher über Mangel an Absaz, und folglich an Arbeit. Mehrere derselben haben die Hälfte ihrer Arbeiter entlassen. — Die Petersburger Zeitung vom 11 Jan. sagt: „In Hinsicht Griechenlands ist es unmöglich, das Geheimniß zu durchdringen, in welches die Politik sich hüllt. Die lezte Revolution in Konstantinopel vereitelt wahrscheinlich die Hofnungen, mit welchen sich die Diplomatik geschmeichelt hatte.“ — Der Conservateur theilt die Nachrichten der Bremer Zeitung aus Konstantinopel mit.

Türkei.

* Semlin, 27 Jan. Die Posten aus Seres vom 10 und aus Salonicht vom 7 Jan. sind in Belgrad eingetroffen, und bringen Nichts Erhebliches. Abdullah Pascha von Salonicht hat zu Bestreitung der Kriegsbedürfnisse eine Steuer von drei Millionen Piaster auf die Griechen ausgeschrieben, worüber bei seiner bekannten Härte keine geringe Bestürzung herrscht. Das frühere, über denselben cirkulirende Gerücht ist indessen hierdurch hinlänglich widerlegt. Aus Konstantinopel fehlen alle Nachrichten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 40. — 9 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.)

Spanien.

Das Vorrüken des angeblich 7000 Mann starken Insurgentenkorps unter Ullmann und Bessieres über Siguenza nach Guadalaxara scheint zu Madrid starken Eindruk gemacht zu haben. Der Expectador vom 20 Jan. drükt sich darüber so aus: „Unter andern Umständen würde die Annäherung eines feindlichen Korps gegen Madrid von geringer Wichtigkeit gewesen seyn; allein gegenwärtig kan dieses einen großen Einfluß haben. . . . Diese Stellung der Aufrührer zwischen der 1sten und 6ten Militärdivision scheint uns eine, zwar gewagte, aber sehr geschikte und vorbedächtliche Kombination, um auf den Volksgeist der Hauptstadt Einfluß zu haben und die Feinde zu ermuthigen, in die Plane einzugehen, gegen welche wir kämpfen.“ — Indessen sind zu Paris auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid vom 26 Jan. angekommen, welche nicht nur von einer angeblichen Volksbewegung, die am 22 daselbst vorgefallen seyn, nichts melden, sondern auch die gestern von unserm Korrespondenten mitgetheilten Nachrichten von einem Angriffe auf jenes Insurgentenkorps bestätigen. Kaum war nemlich die Nachricht zu Madrid angelangt, daß die zu Guadalaxara (15 Stunden von Madrid) liegenden Linientruppen sich zurükgezogen, und zwei Kanonen im Stiche gelassen hätten, so wurde die ganze Nationalgarde im Prado versammelt, und am 22 brachen mehrere Bataillone derselben gegen die Insurgenten auf. Am 24 griffen sie dieselben an, und brachten ihnen eine Niederlage bei. Die beiden Kanonen wurden wieder erobert, und eine Menge Gefangener, worunter mehrere Schweizer, gemacht. Zu gleicher Zeit langte General Velasco mit seiner arragonischen Kolonne an, und verfolgte, mit den Milizen vereinigt, die Flüchtlinge, welche die Gebürge zu erreichen suchten. General Empecinado zeichnete sich bei dieser Gelegenheit vorzüglich aus. Der Kommandant von Guadalaxara wird vor ein Kriegsgericht gestellt. Nach Cordova, Sevilla und ganz Andalusien wurden Befehle gegeben, Truppen nach Madrid zu senden, das sich, seit dem Abmarsch seiner Besazung nach der Gränze, beinahe ganz entblößt befand. — General de Lagarde hatte am 26 Madrid noch nicht verlassen, doch soll er an diesem Tage seine Päße begehrt haben.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 23 Jan.: „Urgel wird mit jedem Tage enger eingeschlossen. Mina hat sein Hauptquartier zu Arfa, eine Stunde von Urgel. Weit und breit ist keine Insurgenten-Guerilla mehr sichtbar. Miralles hatte sich zu Misas nach Olot begeben, und wohnte der dortigen Niederlage der Insurgenten bei. Olot war das Stelldichein für alle catalonischen Banden. Romanillo hatte sich nach St. Laurent de Cerdans begeben, um den Befehl über die neubewafneten Insurgenten zu übernehmen, und damit auch nach Olot zu ziehn; als er aber Misas Niederlage erfuhr, kehrte er wieder um, und befindet sich gegenwärtig hier. Neue Waffenlieferungen sind im Abzuge nach der Gränze.“

Zu Toulouse soll eine spanische Militärjunta aus den vorzüglichsten Anführern der Glaubensarmee gebildet werden. Ebendaselbst und zu Narbonne werden Parks für die Feldartillerie errichtet, dort für die West- hier für die Ostpyrenäen-Division. Zu Tours erwartete man am 6 Febr. die ersten von Paris nach der Gränze ziehenden Truppen. — Das Echo du Midi vom 27 Jan. erklärt sich für ermächtigt anzuzeigen, daß Hr. Ouvrard bisher weder Geld noch Flinten der spanischen Regentschaft auf Rechnung der Anleihe geliefert habe.

General Quesada soll zu Paris 200 Stük blaues Tuch gekauft und mit Bons bezahlt haben. Er reiste hierauf über Dax nach St. Jean Pied de Port ab.

* Bayonne, 28 Jan. Die Kouriere kreuzen sich fortwährend in allen Richtungen. General d'Autichamp ist nach Paris berufen worden und reist so eben ab. Die sich mehrenden Kriegsgerüchte würden uns lebhafte Besorgnisse einflößen, wenn wir nicht glaubten, daß unsre Armee vor drei Monaten nicht ins Feld rüken könne. Freilich heißt es, sie würde blos die Linie des Ebro besezen; aber um dahin zu gelangen, muß sie durch furchtbare Päße, wo starke Kolonnen durch unbedeutende Haufen aufgehalten werden können. — General Odonnel ist noch immer zu St. Jean Pied de Port; er soll neuerlich eine Million Francs erhalten haben. Zwischen diesem Orte und hier ist zur Bequemlichkeit der spanischen Flüchtlinge eine Diligence errichtet worden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 30 Jan.) Konsol. 3Proz. 74¾; spanische 5Proz. 38. — In der City herrschte heute eine ungewöhnliche Thätigkeit und Verwirrung. Von Anbruch des Tages an waren die Zugänge der Börse mit Spekulanten angefüllt; es wurden sehr große Geschäfte gemacht; die Fonds schwankten außerordentlich, Nachmittags um 2 Uhr standen sie wie oben angeführt. Die Thronrede des Königs von Frankreich kam gestern Abend, 28 Stunden nachdem sie gehalten worden (London ist 90 Lieues von Paris entfernt) durch Eilboten hier an, und der Courier gab sogleich in einer zweiten Auflage die Spanien betreffende Stelle. Heute findet sie sich in

Digitized by Google

allen Zeitungen vollständig abgedrukt, und zum Theil mit Anmerkungen begleitet. — Der berühmte Erfinder der Schuzpocken-Impfung, Doktor Jenner, ist am 26 v. nach einer kurzen Krankheit in einem Alter von 74 Jahren gestorben.

Die Sun enthält ein Schreiben aus Berlin vom 4 Jan., worin es unter Anderm heißt: „Die Vorbereitungsarbeiten der zur Entwerfung einer Konstitution von dem Könige ernannten Kommission von Provinzialdeputirten sind beinahe geendigt, und wir haben Grund zu hoffen, daß das Ergebniß die Erwartungen der Nation übertreffen werde. Man konnte allerdings viel von einer Versammlung erwarten, welche vom Kronprinzen präsidirt ward; wir hätten aber nicht geglaubt, darin so liberale Grundsäze, besonders von Seite des Thronerben, aussprechen zu hören, als es der Fall war. Nachdem die Abgeordneten von Rheinpreußen (7 adeliche und 13 bürgerliche) ihre Arbeiten geendigt hatten, soll der Kronprinz die lezte Sitzung mit einer Rede geschlossen haben, worin Er seine Zufriedenheit mit ihren Arbeiten, insbesondere mit der Freimüthigkeit, womit sie die Wünsche und Hofnungen ihrer Mitbürger auseinandergesezt, zu erkennen gab, und mit folgenden Worten endigte: „Was Sie betrift, meine Herren vom Adelsstande, so hoffe ich, Sie werden mit mir überzeugt seyn, daß die Zeit der Privilegien und Befreiungen für immer vorüber ist, und nie mehr zurükkehren wird; daß Sie demnach auch nicht die kleinste Hofnung hegen werden, von den Staatslasten befreit, oder andern Bürgern vorgezogen zu werden. Wer immer Auszeichnungen wünscht, muß sie auf dem Pfade der Tugend suchen; auf diese Art, und auf diese Art allein, werde ich immer erfreut seyn, in Ihnen die Blüthe der Nation zu erbliken. . . . Meine Herren! ich ersuche Sie, Ihren Mitbürgern an den Ufern des Rheines bei Ihrer Rükkehr anzukündigen, daß ihnen keine ihrer Institutionen entzogen werden sollen, es sey denn, ihre Abgeordneten bezeugten später selbst den Wunsch nach Aenderungen; und ich bitte Sie, Ihre Mitbürger zu versichern, und selbst davon überzeugt zu seyn, daß die Regierung den aufrichtigsten Willen habe, Ihnen eine Konstitution zu bereiten, die dem Geiste des Jahrhunderts, in dem wir leben, entspricht, und alle Verständigen befriedigen kan."

* London, 26 Jan. Der alte Cobbett gibt sich, wie Sie aus unsern Zeitungen sehen werden, wieder viel zu thun; bei einer neulich zu Norwich gehaltenen Versammlung der Agrikulturisten schlug er sogar die großen Landeigenthümer mit ihren vorgelegten Beschlüssen aus dem Felde und bewog die Masse — nein ich sollte sagen: fand die Masse der Bauern und kleinen Pächter, aus denen gewöhnlich die Versammlungen der Grafschaften bestehen, ganz vorbereitet, seine Bittschrift ans Parlament anzunehmen, welche nichts Geringeres vorschlägt, als eine Erlöschung der öffentlichen Schuld sowol als aller Privatschulden. Auf seinen Sieg stolz, schlägt er jezt die Annahme ähnlicher Bittschriften in allen übrigen Grafschaften vor, und verspricht selbst bei so vielen Versammlungen zugegen zu seyn als nur immer möglich. Welche Absicht dieser Mann als Individuum haben kan, eine solche Spaltung zwischen den Grundeigenthümern und Hypothekenbesizern herbeizuführen, ist unerklärlich. Der Regierung indessen geschieht dadurch ein Dienst; die Leztern, deren Gewicht immer vorherrschender wird, gerade in demselben Maaße, als der Einfluß der Erstern durch ihre Verarmung abnimmt, schließen sich dadurch um so enger an die Regierung an; und die Erstern verlieren durch solche übertriebene und ungerechte Forderungen ihre Ansprüche auf die Sympathie, welche ihren Klagen einen so entschiedenen Nachdrul gab. Die Regierung, die Nation, ja ganz Europa muß die Vertheidigung der Staatsgläubiger übernehmen, wenn der Akerbaustand einmal erklärt hat, daß nichts als die Beraubung derselben ihn vom Verderben retten könne. So klar dis indessen auch seyn mag, so steht dennoch zu befürchten, daß dieser Stand in die Falle gehe, denn dem gemeinen Mann ist jedweder Vorschlag willkommen, der ihm Hülfe zu bringen verspricht, und die einflußreichen Countrygentlemen verderben es lieber mit jedem andern als mit der Regierung direkt, und sind bereitwilliger für eine Reduktion der Staatsschuld, als für eine Verminderung des Heeres und der Anzahl unnüzer Beamten oder deren Besoldung zu stimmen. Indessen sucht sich das Ministerium gegen diese Herren so viel wie möglich sicher zu stellen, oder, mit andern Worten, durch freundliche Reden, zur Geduld zu bewegen, damit sie nicht, wie im vorigen Jahre, durch gelegentliche Quersprünge, die Operationen der Regierung hemmen und sie in ihren Plänen stören. In dieser Absicht ward das Buch geschrieben, wovon ich Ihnen in meinem lezten die auf unsere auswärtigen Verbindungen bezughabenden Auszüge gab. Dasselbe ist von Hrn. Courtenay geschrieben, und von Hrn. Huskisson (beides Mitglieder des Ministeriums) durchgesehen; es beabsichtigt vorzüglich den Countrygentlemen zu beweisen, daß, während der Handel nach innen und außen blühend, und die Staatseinkünfte ergiebig sind, der Druk, unter welchem der Akerbau leidet, von Ursachen herrühre, über die die Regierung keine Gewalt habe, daß alles von derselben gethan worden und noch gethan werden solle, was zu dessen Abhülfe geschehen könne, und endlich, daß sie bis zu bessern Zeiten Geduld haben müßten. Dabei wird dann ganz natürlich recht Vieles über zu ergiebige Erndten, Hrn. Peel's Bill, den Werth des Geldes u. s. w. hin und her gesagt, alles Dinge, die nur als Spielwerke dienen, die man den Leuten vorwirft, um sie von der rechten Fährte abzubringen.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 1 Febr. Konsol. 5Proz. 77 Fr. 70 Cent. Nach der Börse 78, 50.

Die Etoile und das Journal des Debats enthalten einen ungefähr gleichlautenden Artikel, worin es heißt: „Nach sichern Berichten über die wahre Stärke der spanischen Armeen sind 23,000 Mann Infanterie, Mina's Truppen mit eingeschlossen, Alles was man zu Bewachung der Porenden und der ganzen Halbinsel, von Barcellona bis Cadiz, von Corunna bis Carthagena hat. Dis macht begreiflich, wie die royalistischen Guerillas sich behaupten, und bis an die Thore der Hauptstadt vordringen können. Ferner sind noch 5 bis 6 Kavallerieregimenter vorhanden, aber auf zwei Drittheile zusammengeschmolzen. Die Artillerie- und Genielorps sind gleichfalls we-

Digitized by Google

nig zahlreich; es fehlt beinahe überall an einem vollständigen und sogleich brauchbaren Kriegsmaterial. Die große Schwäche der Marine ist eine bekannte Thatsache, selbst aus den offiziellen Berichten der spanischen Minister. Sechs Linienschiffe und sieben Fregatten, alle nicht seefähig, bilden das Material der Flotte. Vor einigen Jahren kaufte Spanien 4 schlechte russische Linienschiffe, die unterwegs beinahe untergegangen wären; einmal wollte es auch uns zwei alte Schiffsgerippe abkaufen, die man jezt zu Brest auseinander nimmt."

Der Kriegsminister gab am 1 Febr. allen zur Armee bestimmten Generalen ein großes Mahl, welchem auch General Quesada in voller Uniform beiwohnte. Der Herzog von Angouleme wird, nach Versicherung der Etoile, erst am 1 März nach Bayonne abreisen; am 15 März werden alle Truppen in Linie stehen, und mit Sr. königl. Hoheit in Navarra einrüken. Die Generale Laroche-Jaquelin und Quesada werden den Vortrab befehligen.

Der Pilote sagt: „Die Organisation der nach Spanien bestimmten Armee scheint vollendet. Der Vortrab wird von den Generalen Domon für die Reiterei, und v. Couchy für das Fußvolk befehligt werden. General Lauriston wird das nach Catalonien bestimmte Korps kommandiren, und den General Grundler (Berichterstatter des Kriegsgerichtes, das sich für inkompetent erklärte, über Marschall Ney zu urtheilen) zum Chef seines Generalstabes haben. Den Herzog v. Angouleme werden die Generale Rogniat und Tirlet begleiten. Die ganze Reserve, aus 12 Regimentern zu Fuß, und zwei zu Pferd bestehend, soll unter den Befehlen des Fürsten von Hohenlohe stehen, dem die Generale Bordesoult und Bourmont beigegeben sind. Die Garde und die Schweizerregimenter werden zur Reserve stoßen. Der Marschall Herzog von Belluno soll lebhaft den Wunsch geäußert haben, in der Armee als Major-General zu dienen. Bisher ist dazu noch immer Generallieutenant Guilleminot bezeichnet."

Im Drapeau blanc befand sich ein, angeblich von dem spanischen General Odonnel an Einen seiner Freunde zu Paris gerichtetes Schreiben, worin es heißt: „Ferdinand hat entschieden erklärt, daß er die (französische) Charte nicht will, und daß, wenn er sie annähme, man ihn für eben so gezwungen halten müßte, als er es am 7 März 1820 war, als er die Konstitution von Cadix beschwor." — „Wir können behaupten, erwiedert das Journal des Debats, daß der Korrespondent des Generals Odonnel über diese Thatsache nicht zum Besten unterrichtet ist. Wir haben im Gegentheil die Gewißheit, daß der König von Spanien niemals eine solche Erklärung von sich gegeben hat, und wir fürchten nicht uns zu irren, oder unsre Leser in einen Irrthum zu führen, indem wir sie versichern, daß Ferdinand VII., durch Unglük belehrt, die Freiheit für sich nur deshalb verlangt, um sie seinem Volke zu geben. Frankreich hat es sich nie angemaßt, die Bedingungen und die Anwendung dieser Freiheit zu bestimmen; allein die wohlbekannte und deutlich geäußerte Absicht des Königs von Spanien ist, von seiner Unabhängigkeit nur Gebrauch zu machen, um seinen Thron auf die Grundlage der Gesezе zu stüzen, und sich selbst vor den Irthümern der Willkühr zu schüzen und außer dem Bereich der Demagogie zu stellen. Wird man uns noch vorwerfen, zu oft die Mäßigung anempfohlen zu haben, wenn man sieht, wie Menschen, die von den ehrenvollsten Gesinnungen beseelt sind, in der Meynung der Völker eine Sache so gefährden, welcher sie eher den Sieg sichern könnten, wenn sie ihren kühnen Muth für den Kampf aufbewahrten, und sich, was die oberste Leitung der Staatsangelegenheiten betrift, auf die Klugheit und Weisheit ihrer Könige verließen?"

Die Bank von Frankreich legte am 13 Jan. Bericht über ihre Operationen im Jahre 1822 ab; demselben zufolge hat sie im ersten Semester eskomptirt an Handelseffekten 207,336,202 Fr. 49 C., woran sie gewann . . . 1,184,747 Fr. 67 C.
an Bons des kön. Schazes: 46,150,000 Fr.
woran sie gewann . . . . . 262,321 » 80 »
Summe 1,447,069 » 37 »
Im zweiten Semester eskomptirte sie: an Handelseffekten 187,899,269 Fr. 78 C.; woran sie gewann 1,054,268 Fr. 65 C.
und an Bons des königlichen Schazes:
10,300,000 Fr.; woran sie gewann . 33,155 » 55 »
Summe 1,087,424 » 20 »

Das Anleihen von 60 Millionen, welches die Bank im ersten Semester der Regierung machte, im zweiten aber von derselben zurükerhielt, ist Ursache von dem in Lezterem verminderten Gewinne der Bank. Die Dividende betrug demnach im ersten Semester . . . . . 41 Fr. — C.
und die Reserve . . . . . 5 » 50 »
die Dividende im zweiten Semester . . . 31 » — »
und die Reserve . . . . . 1 » — »
Kommt auf jede Aktie 79 » 50 »

Die Generalversammlung der Bankaktionäre erwählte wieder zum Censor für drei Jahre den Ritter Martin d'Andre', und zu Regenten auf fünf Jahre, den Baron Delessert, den Baron Hottinger und den Ritter Olivier. Gouverneur der Bank ist fortwährend der Herzog von Gaëta.

*** Paris, 31 Jan. Hier hat Alles eine kriegerische Ansicht gewonnen. Den Abend vor der königl. Sizung schrieb, wie ich Ihnen gemeldet, Hr. v. Chateaubriand an den Herzog von San Lorenzo, daß seine Päße auf sein erstes Verlangen bereit lägen. Seitdem zeigte die Thronrede, daß die Gesinnungen noch feindseliger waren, als man geglaubt. Einige Tage früher hatte noch der Minister des Auswärtigen gegen den spanischen Gesandten in einer Privatunterredung geäußert, daß, bei dem Wunsche Frankreichs einen Bruch zu vermeiden, man sich mit der kleinsten Veränderung, mit dem kleinsten Versprechen einer Veränderung begnügen würde. Da dieser Vorschlag von der Hand gewiesen wurde, bedauerte der Minister die verhängnißvolle Nothwendigkeit, welche zwei Nationen gegeneinander führen werde. „Verzeihen Sie, soll der spanische Gesandte erwiedert haben; es wird nur eine Nation mit einer Regierung zu kämpfen haben!" — Die Folge hat bewiesen, daß die spanische Nation sehr wohl daran that, keine Aenderungen zu bewilligen; denn was man verlangte, betraf nicht mehr die Abänderung einzelner Säze in der spanischen Konstitution, sondern den Umsturz aller Grundsäze derselben, da der König von Frankreich in seiner Thronrede den Saz auf-

Digitized by Google

stellt, daß alle Verbesserungen in der Regierungsform vom Willen Ferdinands allein ausfließen sollen. Nun aber kennt die spanische Nation sehr genau diesen Willen! — England findet sich sehr gereizt durch diesen Entschluß Frankreichs, den es als eine Wirkung des russischen Uebergewichtes ansieht. Sir Charles Stuart hatte bestimmte Befehle erhalten, jeden Bruch zu verhindern, und auf die Unterhandlungen des Hrn. Grafen Pozzo di Borgo ein achtsames Auge zu haben; allein so ein ehrlicher und verständiger Mann auch Sir Charles ist, so zog er doch gegen den korsischen Diplomaten das Kürzere. Er sendete seinen Gesandtschaftssekretär, Hrn. Dary, nach London, um sich dort über seine Verlegenheiten zu erklären; seine Zögerungen wurden aber von Hrn. Canning aufs Förmlichste mißbilligt. Der Minister sprach sich gegen den Gesandtschaftssekretär sehr offen aus, und dieser sendete Kouriere über Kouriere nach Paris. Auch gewinnt das Gerücht immer mehr Glauben, daß Sir Charles Stuart durch Lord Grenville werde abgelöst werden, der bisher noch keinen Staatsdienst bekleidete, aber durch seine Verbindung mit Lord Grey und seine entschiedene Opposition gegen das Ministerium Castlereagh bekannt war. Man darf indessen nicht übersehen, daß der Grund, warum Hrn. Cannings Bemühungen zu Paris die erwünschte Wirkung nicht hatten, vorzüglich in dem Umstande lag, daß er selbst noch durchaus nicht festen Fuß im Ministerium gefaßt zu haben schien. Man wußte nemlich, daß es zwischen ihm und dem Anhange Castlereaghs mehr als einmal zu heftigem Zanke im Kabinette gekommen war. Gegenwärtig jedoch scheint er vollkommen die Oberhand behauptet zu haben. — Diese Stimmung Englands hat bisher den Ausbruch der Feindseligkeiten verzögert, und Hrn. Canning's bekannter Widerwille gegen das russische Uebergewicht läßt vermuthen, daß es auch sobald nicht dazu kommen dürfte. Denn so sehr auch alle Umstände auf Krieg zu deuten scheinen, so kan doch noch der König, wenn man zu sehr in ihn dringt, den Kriegslustigen einen Strich durch ihre Rechnungen ziehn, seine gegenwärtigen Minister abdanken und neue nehmen. Dann kan eine neue Rede das Gegentheil von der Lezten sagen, so wie die Lezte das Gegentheil von der vorlezten gesagt hat.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 4 Febr. Der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, Sohn des k. k. östreichischen Geheimenraths und seitherigen Bundes-Präsidialgesandten, traf gestern Abends von Wien als Kourier mit Depeschen bei der hiesigen k. k. Gesandtschaft ein. Ihrem wesentlichen Inhalte nach gehen solche dahin, daß der k. sächsische Bundestagsgesandte, Hr. v. Carlowitz, zwar die am 6 d. statt findende Wiedereröfnung der Sizungen des Bundestages, im Namen des k. k. östreichischen Hofes, zu bewirken ersucht werde, zugleich aber auch der Versammlung amtlich die Eröfnung zu machen habe, daß Se. kaiserl. Majestät geruht haben, ihren Geheimenrath, Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein, von der seither beim deutschen Bundestage bekleideten Stelle abzuberufen, und daß Sie demnächst die Ernennung seines Nachfolgers der Versammlung kund geben werden. Demzufolge wird, bis zu diesem Zeitpunkte, Hr. v. Carlowitz nicht mehr ex substitutione, sondern aus directem Auftrage des kaiserlichen Hofes, den Vorsiz bei der hohen Bundesversammlung führen. Wer indessen für die Nachfolge des Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein bestimmt ist, darüber waltet die alte Ungewißheit ob, wenn schon vermuthet wird, daß das frühere Gerücht, welches den kaiserl. Hofrath, Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, als Bundes-Präsidialgesandten bezeichnete, doch wohl endlich sich bestätigen möchte. Auf keinen Fall dürfte derselbe jedoch vor Mitte März hier zu erwarten seyn, da, nach dem zu schließen, was man hier über die Wiener Berathungen erfährt, diese nicht früher zu einem Resultate führen möchten, es aber nicht glaubhaft ist, daß der neue Präsident in der Mitte von Deutschlands Staatenrepräsentation eher auftreten werde, als bis er mit erschöpfenden Instruktionen für seinen hochwichtigen Wirkungskreis versehen ist. Von den übrigen Herren Bundestagsgesandten fehlt nur noch der großherzogl. badische, Hr. v. Blittersdorf, der bekanntlich eine Mission nach Wien erhalten hat. Da man bis jezt noch nicht weiß, welchen seiner Herren Kollegen er sich substituirt hat, so vermuthen Einige, daß er in Kurzem hier wieder eintreffen möchte, indem eine verlängerte Abwesenheit ohne Substitution den Bestimmungen der Geschäftsordnung zuwiderläuft. Wie es heißt, hat der junge Graf v. Buol-Schauenstein, der seither bei der kaiserl. östreichischen Gesandtschaft zu Paris als Sekretär fungirte, eine ähnliche Bestimmung für London erhalten, wohin er jedoch erst, nach einem achttägigen Aufenthalt im Kreise seiner Familie, von hier abgehen dürfte. — Nur für den ersten Augenblik scheint der Inhalt der königlichen Eröfnungsrede, zu Paris wie hier, nachtheilig auf die Kurse gewirkt zu haben. Wie es zugeht, daß die französische Rente, statt täglich mehr zu fallen, gegentheils, seitdem so zu sagen die Gewißheit des Krieges ausgesprochen ist, fast mit jedem Kourier besser kommt, ist zwar Veranlassung zu vielfachen Konjekturen, bleibt indessen immer ein nur von denjenigen zu lösendes Räthsel, welche in die Geheimnisse der Politik und der Papierspekulationen tiefer eingeweiht sind. Genug; auf die Nachricht, daß ein hiesiges Handelshaus den Kurs der französischen Rente zu 80 Fr. 30 Ct. erhalten habe, hoben sich heute Mittag plözlich die spanischen Obligationen von der holländischen Anleihe von 52 zu 58, sanken jedoch Nachmittags wieder auf 52 herab; auch die Hopeschen Coupons erfuhren eine ähnliche, wiewol minder auffallende Schwankung; sie stiegen von 15 bis 17 1/4, giengen aber hernach wieder auf ihren Stand zurük. Unabhängig von den Pariser Nachrichten, bestimmten sich heute und gestern die Kurse von den östreichischen Staatseffekten, im Gefolge der zu Wien statt gefundenen Ereignisse. Ein nicht unbedeutendes Haus, das besonders viel in Staatspapieren machte, hatte daselbst fallirt, wodurch plözlich 900 St. Metalliques, die es zu übernehmen sich verbindlich gemacht, in den Börsenverkehr gebracht wurden. Hierdurch waren zu Wien jene Effekten um mehrere Prozent herabgedrükt worden, worauf denn auch hier ein, indessen minder bedeutendes, Weichen derselben erfolgte. Gegen Abend waren die Metalliques zu 79 1/4 zu haben; die Wiener Bankaktien standen 1070, die Rothschild'schen Loose von der ersten Anleihe 119, die sogenannten Partial 96, Alles in Papier.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 41. — 10 Febr. 1823.

Portugal. — Spanien. (Fortsendung des päpstlichen Nuncius.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. (Artikel aus dem östreichischen Beobachter.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 22. Ankündigungen.

Portugal.

Nach Berichten aus Lissabon vom 8 Jan. in der Sun, hat ein königl. Schif von Janeiro folgenden Brief des Prinzen Regenten (jezigen Kaisers von Brasilien) an den König von Portugal mitgebracht: „Rio Janeiro, 23 Okt. Mein Vater, die kindliche Liebe, die ich Ew. Majestät in jeder Hinsicht schuldig bin, läßt mich die Nothwendigkeit fühlen, mich nach der Gesundheit Ew. Majestät, an der ich, wie es einem Sohne ziemt, der seinen Vater liebt wie ich, den lebhaftesten Antheil nehme, zu erkundigen. Ew. Majestät wird durch die Blätter, die ich Ihnen übermache, von der hohen Würde, zu der mich der einstimmige Ruf des guten, biedern und braven Volks erhoben, dem ich dankbar ergeben bin, weil es bereit ist, mich, so wie meine kaiserliche Nachkommenschaft und die Würde dieser Nation, deren Kaiser und beständiger Vertheidiger zu seyn ich das Glük habe, und bei der das portugiesische Volk eine Zuflucht gegen das ihm drohende Unglük finden kan, zu vertheidigen. Ich habe die Ehre, die königl. Hand Ew. Majestät mit Ehrfurcht zu küssen. Ew. Majestät geneigter Sohn, Pedro.“ — In einer Nachschrift macht der Prinz den König auf das neue Wappen des Kaiserthums Brasilien aufmerksam.

Spanien.

Madrider Blätter bringen nun die Antwort des Königs vom 17 Jan. auf die Addresse der Cortes vom 11 Jan. die fremden diplomatischen Noten betreffend. Sie ward an demselbem Tage vom Minister des Innern den Cortes vorgelesen. Es heißt darin: „Ich habe jene Addresse mit Vergnügen empfangen und mir zu deren Uebereinstimmung mit meinen eigenen Gesinnungen Glük gewünscht. Die Gefühle der Ehre und Nationalunabhängigkeit, die in jedes Spaniers Brust gegraben, sind Bürgen, daß die neuen Institutionen auch gegen die Anstrengungen ihrer erbittersten Feinde unverändert aufrecht erhalten werden. Das Ueberströmen patriotischer Empfindungen und edelmüthiger Entschlüsse, welche die Sizungen vom 9 und 11 auf ewig denkwürdig machten, benehmen mir jeden Zweifel in dieser Hinsicht; sie zeigen, was Einigkeit der Gesinnungen vermöge; sie sind die bestimmteste und beredteste Antwort auf die verläumderischen Anschuldigungen, womit die Mittheilungen der fremden Kabinette angefüllt sind, und worüber die Cortes sich so sehr entrüsteten. Bald werden Europa's Völker mich in einem aufrichtigen Manifeste meine Gesinnungen und Grundsäze darlegen hören, und sich überzeugen, daß Spaniens konstitutioneller König in Freiheit alle Rechte übt, welche die Konstitution ihm zugesteht; sie werden die wahren Quellen der Leiden des Vaterlandes kennen lernen. Groß sind die Opfer, welche Ehre und Nationalunabhängigkeit in diesen Umständen heischen; aber nicht zu groß für eine Nation, welche nur dem Rufe der Freiheit und Ehre Gehör gibt. Ich selbst, immer mehr von der Nothwendigkeit des Anschließens aller Spanier an den konstitutionellen Thron überzeugt, werde nie von der Bahn meiner Pflicht abweichen, und wenn das Schauspiel einer Nation, bereit ihre Unabhängigkeit und ihre Gesezze zu vertheidigen, denen, welche Spanien überziehen wollen, nicht Einhalt thut, so werde ich selbst an die Spize desselben mich stellen, gewiß, zu siegen für die gerechteste Sache, die zugleich die aller freien Völker der Erde ist!“

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 25 Jan.: „Unterm 15 Jan. erließ der Minister des Innern, in Folge einer Aufforderung des Justizministers, ein Rundschreiben an alle Jefes politicos, worin er ihnen auftrug, alle Exemplare des Dekrets der römischen Kongregation des Index vom 26 Aug., welches mehrere zur Vertheidigung der Rechte der Nation geschriebene spanische Werke verböte, einzusammeln, und ihre Weiterverbreitung zu hindern. Am 22 Abends erhielt der päpstliche Nuncius seine Päße, was, so wie die am folgenden Tage in den Cortes von dem Justizminister den Cortes darüber gegebene Aufklärung, einen starken Eindruk in Madrid hervorbrachte. Man befürchtete diese Nacht einen Aufstand in einigen Vorstädten; in einem einzigen Hause wurden 400 Flinten entdekt und weggenommen.“

Großbritannien.

Das Morning-Chronicle sagt; „Wie wir erfahren, ist Lord Colchester zum Kolonialminister, an die Stelle des Grafen Bathurst, der nun als Präsident des Ministerraths figurirt, ernannt worden. Lord Harrowby tritt ebenfalls zurük. Wir glauben, daß diese Veränderungen keinen Einfluß auf das System der Regierung haben werden, das in statu quo bleiben dürfte. Uebrigens ist die Dienstentfernung Mylord Bathurst's auf jeden Fall ein Nuzen für das Land. Lord Colchesters Verwaltung der Kolonien kan unmöglich schlechter ausfallen, als die Bathurst'sche. Die Minister haben gemeiniglich auch außer ihren Parteianhängern einige Bewunderer; aber zum Lobe des Grafen Bathurst haben wir noch nie ein Wort aus irgend einem Munde vernommen.“

Der Courier vom 30 Jan. spricht in einem Briefe aus Paris von einem Gerüchte, daß die Höfe von Rußland,

Digitized by Google

Oeſtreich und Preußen in einer Note die engliſche Regierung zu einer beſtimmten Erklärung über die Grundſäze und die Politik, die ſie in dem Kriege zwiſchen Frankreich und Spanien annehmen werde, aufgefordert hätten.

Die Sun ſagt: „Einige Theile der franzöſiſchen Thronrede lauten etwas unklar, und dis iſt der Grund, warum die verſchiedenen Papiere nicht ſo ſtark fielen, als man erwartete. England hofft noch immer ſeine Vermittelung geltend machen zu können. Dieſe Hofnung, ſo wie die Erwartung der Eröfnungsrede unſers Parlaments, die auf künftigen Dienſtag fällt, hat bis jezt unſere Papiere noch in der Höhe gehalten. Das Publikum intereſſirt ſich ſo lebhaft für die Spanier, daß zu Anfang voriger Börſe drei Huſſas zu ihrem Lobe ertönten. Aufgefallen iſt uns der Ausdruk in der Rede des Königs von Frankreich: „Wenn der Krieg unvermeidlich iſt, ſo werde ich Sorge tragen, ſeinen Umfang zu beengen und ſeine Dauer zu kürzen.“ Wir glauben zwar, daß dis der aufrichtige Wunſch des Königs iſt; aber die Erfüllung deſſelben hängt von Umſtänden ab, die nicht in ſeiner Gewalt ſind. Wenn einmal das Feuer die in Europa aufgehäuften Brennmaterialien ergriffen hat, ſteht es nicht in der Hand der Urheber des Brandes, ſeinen Verheerungen ein Ziel zu ſezen. Es iſt ſehr merkwürdig, daß der König nach Berührung der ſpaniſchen Frage hinzuſezt: „Ich habe Ihnen den Stand unſerer auswärtigen Angelegenheiten vor Augen geſtellt,“ da er doch über die Verhältniſſe Frankreichs zu Großbritannien und den andern Mächten ſich gar nicht ausgeſprochen hat. In allen frühern Reden drükte der König ſeine Freude aus, die Verſicherung ertheilen zu können, daß er mit allen Mächten in friedlichen und freundſchaftlichen Beziehungen ſtehe. Daß gerade jezt, wo eine Verſicherung dieſer Art von gröſter Wichtigkeit wäre, keine dergleichen gegeben wird, iſt bedenklich. Ein Fehler der Vergeßlichkeit kan es nicht ſeyn. Die freundſchaftlichen Geſinnungen Oeſtreichs, Preußens und vornemlich Rußlands gegen Frankreich ſind bekannt. Aber England! Hier liegt der Knoten. Es mußte für die Kriegsanhänger in Frankreich eine Seelenfreude und für die konſtitutionellen Spanier eine Trauerpoſt ſeyn, ankündigen zu können, der Krieg werde mit Einſtimmung Englands unternommen! Aber leider! konnte man dis nicht ſagen, alſo ſchwieg man lieber auch von den andern Mächten, um nur England nicht erwähnen zu dürfen. Gegenwärtig wird es von den Spaniern ſelbſt abhängen, Großbritannien zu bewegen, ſeine Vertheidigung zu übernehmen. Iſt ihr Widerſtand von der Art, daß man ſieht, die Mehrheit der Nation iſt entſchloſſen, ihre Unabhängigkeit und die Integrität ihrer Verfaſſung aufrecht zu halten, ſo wird England bereit ſeyn, ſie zu unterſtüzen; würde aber die franzöſiſche Armee wohl aufgenommen und durch zahlreiche Inſurgentenkorps verſtärkt, ſo wäre einleuchtend, daß die Nation ihre eigene Sache verläßt, und daher jeder Kraft- oder Geldaufwand, ihren Fall aufzuhalten, vergeblich ſeyn würde. Iſt die Mehrheit der Spanier auf konſtitutionellem Wege, ſo haben ſie von 100,000 Mann nichts zu fürchten; ſie ſind des Zuzuges der Portugieſen gewiß, und können auch auf die Hülfe Englands zählen, im Fall ſie ſie verdienen. Nur noch Ein Wort. Der Bericht des portugieſiſchen Miniſters des Auswärtigen beſagt, Frankreich habe wiederholt die Verſicherung ertheilt, die Obſervationsarmee werde die Pyrenäen nicht überſchreiten, ſo lange das franzöſiſche Gebiet nicht von den Spaniern verlezt werde. Nun kan es ſich in Folge der Thronrede Ludwigs XVIII. freilich fügen, daß Ferdinand VII. ihm mit der Kriegserklärung zuvorkommen wird, um deſto ſchneller dem franzöſiſchen Handel zu ſchaden, bevor von Seite Frankreichs Vorkehrungsmaaßregeln getroffen wären. Aber es weiß doch alle Welt, welche der beiden Mächte eigentlich Anſtifterin des Krieges iſt.“

* London, 26 Jan. (Fortſezung.) Ueber den auswärtigen Handel enthält das (geſtern erwähnte) Werkchen manche geſunde Anſichten und wichtige Dokumente: Zwei der leztern zeigen, wie nachtheilig das brittiſche Ausſchließungsſyſtem in viele Fällen auf die Nation ſelbſt zurükwirkt, indem unſere ſelbſtſüchtigen Schiffahrtsgeſeze, überall wo uns kein Monopol oder Vertrag oder ſonſtige zufällige Umſtände begünſtigen, es dahin bringen, daß die vereinigten Staaten von Amerika uns mit ihren geringern Mitteln den Rang ablaufen, und ihre Ausfuhr die unſrige überſteigt. Die Regierung hofft indeſſen von dem wenigen, was in der lezten Seſſion über dieſen Punkt nachgegeben worden, die bedeutendſten Vortheile, und erklärt ſich entſchloſſen, mit der Entfeſſelung des Handels auf ihrer Seite ſo weit zu gehen, als die Kurzſichtigkeit unſerer Monopoliſten es nur geſtatten will. — Aus den früher gegebenen Auszügen des Werkchens erhellt ganz klar, daß, obgleich unſere Regierung die ſpaniſche Revolution mißbilligt, ſie durchaus kein Recht für Frankreich oder irgend eine andere Macht anerkennen will, ſich gewaltſam in die Angelegenheiten jenes Landes einzumiſchen; ja ſogar Frankreich für alle möglichen, aus einem ſolchen Verfahren entſpringenden Folgen verantwortlich macht. Hierdurch behält ſie ſich augenſcheinlich das Recht vor, ſelbſt für Spanien Partei zu nehmen, wenn ſich eine Nothwendigkeit dazu ergeben ſollte. Dennoch fährt der Courier fort, die konſtitutionellen Spanier täglich mit den härteſten Schmähungen zu überhäufen, und die franzöſiſchen Ultra's durch falſche Vorſpiegelungen zu einem Kriege zu reizen, deſſen Folgen unmöglich abzuſehen ſind. Dis beweiſt offenbar, wie ich ſchon längſt bemerkt, daß dieſes Journal nicht die Sprache unſerer Regierung redet, wie man ſo gern glauben machen möchte; es wäre dann, man wolle unſere Miniſter als die boshafteſten Menſchen brandmarken, die, um im Trüben zu fiſchen, Frankreich in einen der verderblichſten Kriege verwikeln möchten, während ſie ſich in ihrer Diplomatie das Anſehen geben, als riethen ſie von demſelben ab. Auch kan es wahrhaftig Englands Politik nicht ſeyn, Europa noch einmal in allgemeine Flammen ſezen zu wollen; der Staat blutet ja noch immer an den Wunden, die ihm die kaum beſchwichtigte ſtürmiſche Zeit geſchlagen!! Man ſpricht freilich hier und da mancherlei in der Welt von geheimen Traktaten zwiſchen England und Spanien, von Abtretungen von Seite leztern Landes, namentlich der Inſel Cuba, und Garantien von Seite des erſtern, aber alles dis ſind nur Muthmaaßungen, oder Erfindungen, die ſich zu keiner ächten Quelle zurükbringen laſſen.

Frankreich.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 1 Febr. zeigte Hr. Mauuel an, daß er, von zwei Arrondissements der Vendee gewählt, für das von Sables d'Olonne optire. Die Kammer fuhr fort, die Vollmachten der Deputirten zu prüfen. Gegen die Wahl eines Hrn. Meaudre, vom Bezirk von Roanne (Loire) waren verschiedene Reklamationen eingelaufen, welche vorzüglich das unregelmäßige Verfahren des Präfekten bei jener Wahl, sein Ausschließen befugter Wähler, sein Einberufen unbefugter ꝛc. zum Gegenstande hatten. General Sebastiani bemerkte, daß man ähnliche Klagen aus den meisten Departementen vernehmen könnte; häufig hätten die Minister, und die Präfekten, und wohl auch die Gensdarmes, die Wahlen geleitet. Demungeachtet trat die Kammer dem Antrage des 4ten Büreaur bei, welches jene Reklamationen für unbegründet erklärte. Indessen wurde die Zulassung des Hrn. Meaudre aus dem Grunde vertagt, weil er noch nicht alle seine Beleglikte beigebracht hatte. — Damit war die Untersuchung der Wahlen geendigt. — Die Kammer wählte sodann die drei noch erforderlichen Kandidaten zur Präsidentur; die Wahl fiel auf die HH. Florian v. Kergorlay; v. Causans und v. Martignac. — Zu Vicepräsidenten wurden gewählt: die drei Leztgenannten und Herr v. Bonald.

Durch eine Ordonnanz vom 2 Febr. ernannte der König, aus den von der Deputirtenkammer vorgeschlagenen fünf Kandidaten, Hrn. Ravez zum Präsidenten. — Durch andere Ordonnanzen vom 2 Febr. wird die medizinische Fakultät der Pariser Akademie wieder hergestellt, und erhält eine neue Organisation.

Die Regentschaft von Spanien zu Toulouse machte ihrem Geschäftsträger zu Paris, Hrn. Valmaseda; unterm 29 Jan. offiziell bekannt, daß sie einmüthig beschlossen habe, binnen zwei Tagen durch das Lampourdan nach Spanien zurükzukehren.

Der Constitutionnel macht ebenfalls über das (in Nro. 37. und 40. der Allg. Zeitung berührte) Schreiben des Generals Odonnel Bemerkungen, besonders über die Stelle, wo es heißt: „Eine sehr glaubwürdige Person, die von Madrid kommt, hat mir von den Ränken und Umtrieben erzählt, die man zu Madrid spielt, um den König von Spanien zu zwingen, die (französische) Charte anzunehmen, das heißt, Schierling statt Arsenik zu verschlingen. Diese Ränke, wagt man hinzuzusezen, werden vom Grafen v. Lagarde geleitet, und haben ihre Quelle in den Tuillerien.“ Das Journal des Debats (sagt der Constitutionnel) nimmt an dieser Stelle großes Aergerniß; das sezt uns in Erstaunen. Welche andere Sprache konnte es von Leuten erwarten, welche: „Es lebe der absolute König!“ zum Feldgeschrei erkohren? Beweiset dieser Ruf nicht handgreiflich ihre Abneigung gegen jede Regierungsform, wo die Gewalten durch irgend eine Konstitution abgetheilt und abgewogen sind? Spreche man doch nicht von einer königlichen Charte zu Insurgenten, für die es nichts Höheres gibt, als die willkührliche Gewalt, welche alle Mißbräuche, von denen sie leben, heiligt und schüzt!“

Ein Journal behauptet, daß in Paris eine Art von portugiesische Regentschaft existire; sie bestehe aus entlassenen Diplomaten, welche die Ankunft der Königin auf französischem Boden erwarten, um diese Fürstin an ihre Spize zu stellen.

Deutschland.

** Frankfurt, 4 Febr. Vor einigen Tagen wiederholte sich auf einem in der Nähe der Börse gelegenen Kaffeehause jene anstößige Scene, die vor mehrern Wochen schon einmal im Lokal der Börse selbst statt fand. Zwei Papierhändler ließen sich in ihrem Geschäftseifer so weit hinreißen, daß es zwischen ihnen zu Thätlichkeiten kam. Der Eine derselben, der kein hiesigen Orts Angesessener war, sollte auf der Stelle in gefängliche Haft genommen werden, wogegen jedoch die sofort geleistete Bürgschaft mehrerer seiner anwesenden Handelsfreunde ihn bewahrte. Dieser Auftritt hat Veranlassung gegeben, ein schon früher bestehendes Gesez, nach welchem auf der Straße keine Korrirungen von Papierhändlern statt finden sollen, unter geschärften Androhungen zu erneuern. — Man beschäftigt sich gegenwärtig hier alles Ernstes mit Ausführung des schon seit langer Zeit gehegten Projektes, ein neues Fremdenhospital zu erbauen. Die dazu erforderlichen Fonds waren schon längst angesammelt, nur herrschte über den für den neuen Bau zu wählenden Plaz eine Verschiedenheit der Ansichten; denn sachkundige Personen waren der Meynung, daß derjenige Plaz, worauf das alte Hospital steht, sich für ein Institut dieser Art nicht eigne, weil die ihn umgebende Luft durch die Nähe des Mains, eines langsam fließenden Wassers, und der Fleischscharren, keineswegs den Patienten zusage und auch noch andere Unverträglichkeiten mit jenem Lokale verknüpft sind, die man anderswo vermeiden würde. Diese Ansicht hat jezt die höhere Genehmigung erhalten, derzufolge man sich nunmehr für einen andern Plaz bestimmt hat, welcher, in einem entferntern und wenig besuchten Theile der Stadt gelegen, alle Vortheile in sich vereinigt, welche die Ortslage, hinsichtlich einer solchen Anstalt nur immer gewähren kan.

Preußen.

Die Prinzen Wilhelm und Karl waren in erwünschtem Wohlseyn aus Italien nach Berlin zurükgekommen.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter enthält unter der Ueberschrift: Wien vom 4 Febr., Folgendes: „Die Gerüchte vom nahen Ausbruch eines Krieges der europäischen Mächte gegen die Pforte haben Jahre lang das Publikum in andern Ländern beschäftigt — und getäuscht. Diese Gerüchte sind mit den zehntausend Fabeln, die ihnen zur Ausschmükung dienten, endlich verklungen. Es gibt keinen Krieg gegen die Pforte. Der Irrthum der einen, die Besorgnisse der andern, alles war ein Traum. Wer hätte aber nicht eher den Korrespondenten von Semlin und Odessa, als den Versicherungen der Kabinette geglaubt? Nach einer so frischen Erfahrung sollte man bei den Neuigkeits-Fabrikanten etwas mehr Bedachtsamkeit, bei ihren Abnehmern etwas weniger Leichtgläubigkeit erwarten. So scheint es, aber so ist es nicht. Die Bitte kehren sich nach einer neuen Seite, aber alles geht den alten Gang. Aus grundfalschen Angaben, unreifen Vermuthungen, willkührlichen Voraussezungen wird ein Gespenst geschaffen, das sofort alle Urtheile, alle Gespräche,

Digitized by Google

und, was schlimmer ist, alle Geschäfte verwirrt. „Der Krieg zwischen Frankreich und Spanien“ — sagen die sogenannten zuverlässigen Briefe — „zieht unausbleiblich einen europäischen Krieg nach sich; schon haben Oestreich, Rußland und Preußen ihre Verhältnisse mit Spanien gebrochen; das französische Manifest wird das Signal zum allgemeinen Aufbruch geben.“ — Dann folgen große Truppenmärsche von allen Seiten, außerordentliche Anstrengungen, Finanzverlegenheiten, Verfall des Kredits, und eine unabsehliche Kette von Uebeln, deren erste Ringe zum Glük — in der Luft hängen. Die Höfe von Oestreich, Rußland und Preußen haben zu Madrid eine Sprache geführt, die der revolutionaire Wahnsinn verkennen, eine beschränkte Politik mißbilligen mag, eine tieferschauende nur verehren kan. Diese Sprache war keine Kriegserklärung, die Abberufung der Missionen keine Feindseligkeit. Frankreich, von gleichen Gesinnungen beseelt, hat, obwol in veränderten Formen, nach gleichen Grundsäzen gehandelt. Bei seiner engen Berührung mit Spanien sind Frankreichs fernere Entschlüsse allerdings an Rüksichten und Motive gebunden, deren Gewicht man anerkennen muß, ohne über ihre Resultate leichtsinnig abzusprechen. Noch ist der Krieg nicht erklärt; mannichfaltige Ereignisse können ihm zuvorkommen; wenn aber eine Regierung, wie die heutige französische, die wohl Niemand eines Mangels an Einsichten, noch eines thörichten Hanges nach Abentheuern, noch einer unwürdigen Abhängigkeit von Nebenrüksichten beschuldigen wird, zum Kriege schreitet, so muß sie nothwendig besser wissen, als der Constitutionnel und der Pilote, warum, und wie er geführt werden muß. Frägt man weiter, welche Rükwirkung eine französische Expedition nach Spanien auf das übrige Europa haben könnte, so würde eine genugthuende Antwort auf eine so vorzeitige Frage, wenn sie überhaupt möglich wäre, in endiose Erörterungen führen. Von einer andern Seite scheint uns nichts leichter, als sie aus dem östreichischen Standpunkte, der unsern Lesern doch am nächsten liegt, zu beantworten; und das aus dem einfachen Grunde, weil dieser Standpunkt unter allen Umständen derselbe seyn wird. Oestreich kennt nur Eine Politik; sie hat ihren Umfang, ihren Mittelpunkt und ihr Ende in dem gleichförmigen gewissenhaften Bestreben, den äußern und innern Frieden der europäischen Staaten, so weit sein rechtmäßiger Einfluß reicht, durch seine Stellung, durch seine unauflösliche Verbindung mit großen und treuen Bundesgenossen, durch wohlberechnete und standhaft ausgeführte Maaßregeln aufrecht zu erhalten, und, wenn er gestört wird, wieder herzustellen. Nur, indem es neben seiner eigenen Würde, seine eigene Ruhe behauptet, für seine Völker den Frieden erhält, kan es auf die Ruhe in Europa wohlthätig wirken. So hat es in allen bisherigen Verwikelungen gedacht und gehandelt, so wird es die zu beseitigen wissen, welche die Zukunft darbieten könnte, und die man jezt noch kaum zu ahnen berechtiget ist. Ein gleicher Gang wird zu gleichen Resultaten führen.“

Am 5 Febr. wurde zu Wien auf der Börse angeschlagen, daß die k. k. Nationalbank auf ihre eigenen Aktien zum Kurs von 700 fl. Gelder darleihe. Jene Aktien stiegen hierauf beträchtlich.

— **Wien**, 6 Febr. Metalliques 76⅝; am Schlusse der Börse 77⅛; Bankaktien 833½; am Schlusse der Börse 865.

Türkei.

* **Konstantinopel**, 10 Jan. Wir genießen fortwährend Ruhe, und die Janitscharen verhalten sich still. Von einem Ausmarsche derselben verlautet nichts, obgleich die Pforte ausgestreut hatte, einige Orta's hätten sich dazu erboten. — Die Griechen schwärmen im Archipel, und machen bald da bald dort Landungen, ohne bis jezt mit ihrer gefürchteten Expedition einen Hauptschlag ausgeführt zu haben. Viele europäische Schiffe werden von ihnen angehalten, und unter dem Vorwand, es sey türkisches Eigenthum darauf, weggenommen. Auf Scio haben sie mit einem kleinen Detachement gelandet, worauf sich der Pascha in das Schloß zurükzog. Sie sandten demselben einen drohenden Brief ins Schloß, und erklärten ihm, daß sie bald wieder kommen, vorerst aber Mitilene erobern wollten. Die dortigen Türken haben sich meistens auf das feste Land geflüchtet. Wir haben eine empfindliche Kälte. — Der Spectateur oriental vom 24 Dec., Nro. 84., sagt unter dem Artikel Variétés, indem er sich gegen einen Artikel aus Hydra in der Allg. Zeitung vertheidigt, ziemlich naiv: „Der Beifall von einem Tage des Moniteurs, östreichischen Beobachters, und des Frankfurter Journals sey ihm lieber, als der Beifall des Drapeau blanc auf geraume Zeit.“ Es ist natürlich, daß der Spectateur mit obigen Blättern zufrieden ist.

* **Hermannstadt**, 25 Jan. Der neue kaiserl. russische Generalkonsul in den Fürstenthümern, v. Minziaky, ist angekommen, und hat auf längere Zeit eine Wohnung gemiethet. Sobald seine Ankunft ruchbar wurde, strömten die geflüchteten Moldauer und Wallachen herbei, um bei ihm anzufragen, ob sie sich nach Haus begeben sollten. Er erwiederte, die Ruhe in den Fürstenthümern sey hergestellt, und forderte sie sogar auf, lieber nach Haus zu gehen, als im fremden Lande ihr Geld zu verzehren. Bestürzt über diese Aeußerung des Hrn. Konsuls, den die Griechen für sehr türkisch gesinnt halten, kehrten sie in ihre Wohnungen zurük. Am andern Tage meldeten sich hierauf sämtliche geflüchtete russische Unterthanen bei ihm, und erhielten auf ihre Anfrage, ob es rathsam sey, in die Fürstenthümer zu gehen, um ihre Handelsgeschäfte zu betreiben, die ganz verschiedene Antwort: „Er rathe ihnen nicht dazu; wenn sie jedoch dahin gehen wollten, so sey der östreichische Konsul in den Fürstenthümern beauftragt, sie in diesem Falle zu schüzen. Bei ihm aber möchten sie sich keines weitern Rathes erholen, da er (v. Minziaky) es ihnen frei stelle.“ Schwerlich werden die russischen Unterthanen nach dieser Antwort in die Fürstenthümer gehen. — Aus Bucharest wird vom 23 d. gemeldet, daß dort nach Ankunft der lezten Post von Konstantinopel, welche die Briefe nach Wien vom 10 Jan. brachte, ein Tatar in der in dieser Jahrszeit ganz ungewöhnlichen Zeit von fünf Tagen (folglich wenn dis wahr ist, vom 17 Jan.) angekommen sey, und die Nachricht überbracht habe, die Janitscharen wären mit den in Bujukdere lagernden Asiaten in ein Handgemenge gerathen, und es sey hierauf ein großes Blutbad entstanden. Die Bestätigung steht zu erwarten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Gorgmus.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 42. — 11 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Oestreich. — Türkei. (Bericht über die Einnahme von Napoli di Romania. Schreiben aus Konstantinopel.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 19 Jan. sagt: „Mit England scheint etwas Wichtiges im Werke zu seyn; Sir William Acourt hält mit den Ministern häufige Konferenzen, und gibt ihnen glänzende Feste. Im Publikum heißt es, er arbeite daran, einen Bruch zwischen Frankreich und Spanien zu verhindern. — Die Cortes erhalten fortwährend Adressen von einer Menge Gemeinden und militärischen Korps, worin sie versichern, dem vom Kongresse in den Sizungen am 9 und 11 gegebenen Beispiele folgen, und alle Opfer zur Erhaltung der Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes bringen zu wollen. Der Marquis v. Campo-Verde, der sich im Freiheitskriege so auszeichnete, hat aus Grenada unterm 15 Jan. mit dem Ausdruke seiner Bewunderung für die, in jenen Sizungen an den Tag gelegten patriotischen Gesinnungen zugleich das Anerbieten seiner Dienste verbunden. „Obgleich, sagte er, seine Gesundheit noch nicht ganz hergestellt sey, so könne doch kein spanisches Herz kalt und ruhig bleiben bei den Schmähungen, welche gegen Spanien von Nationen verschwendet würden, die ihr politisches Daseyn der ruhmwürdigen Revolution von 1808 verdankten.“ — Die Adresse der Nationalmiliz von Madrid lautete lakonisch so: „Die Miliz von Madrid hat Eisen und Muth; rechnen Sie auf dieselbe, daß sie entweder das Vaterland retten, oder mit dem Rufe: „Es lebe die Freiheit!“ für dasselbe sterben wird! Die spanische Nation ist und kan nicht das Erbgut von irgend Jemanden seyn, und die Miliz zieht ein: „Aqui fué la Espanna libre!“ (Hier stand das freie Spanien!) jeglichem Daseyn ohne die Konstitution von 1812 vor!“ — Aehnliche scheinbare Begeisterung herrscht in den Provinzen. Man meldet aus Badajoz, daß die ganze Bevölkerung der Stadt, sobald sie von den Sizungen der Cortes am 9 und 11 d. Kunde erhielt, zu dem Grabe des (dort verstorbenen) Generals Arco-Aguerro wallfahrtete, und bei seinen Manen schwor, die Konstitution von 1812 bis auf den Tod zu vertheidigen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 31 Jan.) Konsol. 3Proz. 74½. Die Schwankungen in den Fonds sind fortwährend sehr groß. Wir hören mit Bedauern, daß das von England in der gegenwärtigen Krisis der civilisirten Welt zu beobachtende politische Betragen plözlich ein Gegenstand des Zweifels geworden ist. Man behauptet Hr. Canning habe seine Entlassung angeboten. (Sun). — Das Gerücht von dem Austritt Lord Liverpools und Hrn. Cannings hat keinen Grund. Graf Liverpool und mehrere seiner Kollegen sind nach Brighton gereist, um die Thronrede abzufassen. (Courier.)

(Aus englischen Zeitungen vom 1 Febr.) Konsol. 3Proz. 75¼; neue spanische 5Proz. 35¾. — Die Börse wurde gestern durch den Bankerott des Hrn. Daniel Mocatta, eines geachteten Bankiers, in Betrübniß versezt. Er hatte im Vertrauen auf die Fortdauer des Friedens sich großen Operationen in auswärtigen Fonds hingegeben, und sollte heute für zwei Mill. Pf. St. in konsol. 3Proz. übernehmen. — Gestern hielt der König zu Brighton eine Kabinetsversammlung, welcher Lord Harrowby, Graf Liverpool, Herzog von Wellington, Lord Bathurst, Hr. Robinson und Hr. Bathurst beiwohnten. Heute wird eine zweite statt finden, zu welcher alle Minister berufen sind. (Sun.)

Der Courier vom 30 Jan. sagt in Bezug auf die französische Thronrede: „Sie verkündigt den Krieg, und wir waren darauf vorbereitet. Frankreich hat keine andere Alternative mehr. Wir werden in dem bevorstehenden Kampfe neutral bleiben. Wir haben den Krieg nicht hervorgerufen; wir werden ihn auch nicht benuzen. Wolle der Himmel daß die Sache der wahren Freiheit triumphire; nicht die Freiheit des Pöbels und der Klubs, sondern jene Freiheit, der wir unsre Größe und Wohlfahrt verdanken; ein König der nicht unter dem Joch einer unverschämten Demokratie steht; eine Pairskammer die stets bereit ist, sich sowol dem Umsichgreifen der Krone, als dem des Volks zu widersezen; eine Kammer der Gemeinen die entschlossen ist, die öffentliche Freiheit gegen jede Anmaaßung der beiden andern legislativen Gewalten zu vertheidigen. Wir haben hierüber unveränderlich die nemliche Meynung geäußert. Während andere Journale noch an die Möglichkeit des Friedens glaubten, oder jeden Tag, je nachdem die Berichte wechselten, auch ihre Meynungen änderten, wiederholten wir stets, es gebe keinen Mittelweg; die spanischen Revolutionärs würden die von den Mächten geforderten Garantien weder geben wollen noch können, und Frankreich bleibe daher keine Alternative, als zu marschiren, oder sich unter dem Gespött von ganz Europa zurükzuziehen.“

Frankreich.

Paris, 3 Febr. Konsol. 5Proz. 80 Fr. Nach der Börse 82, 10.

Ein Journal schreibt das plözliche Steigen der Fonds besonders der Ankunft des Hrn. v. Rothschild aus London zu, welcher sogleich 500,000 Fr. Renten gekauft habe.

Der neue Kardinal v. Clermont Tonnerre empfing am 3 Febr. den rothen Hut feierlich aus den Händen des Königs.

Digitized by Google

Die Pairskammer nahm in ihrer Sizung am 3 Febr. die von der Kommission entworfene Dankadresse an den König mit 99 gegen 21 Stimmen an; nachdem vorher ein (zu Gunsten des Friedens) von dem Baron de Barante vorgeschlagenes, durch die HH. v. Villele und v. Chateaubriand bestrittenes, Amendement mit 90 gegen 53 Stimmen beseitigt worden war.

Die Etoile meldet, neben andern Neuigkeiten, der Baron v. d'Croles werde zu Paris erwartet; General Quesada habe eine Audienz beim Könige gehabt; der Herzog von S. Lorenzo werde, nachdem er bei dem Herzog von Orleans gespeist, und bei der Fürstin von Talleyrand den Abend zugebracht, am 5 Febr. nach London abreisen; der Fürst von Polignac solle zum französischen Gesandten in England ernannt seyn ꝛc.

Der Constitutionnel enthält politische Bemerkungen über die lezthin angeführten Beschlüsse der Cortes, wodurch sie die Regierung ermächtigen, a. mit den dissidirenden Provinzen in Amerika zu unterhandeln, b. die Häfen der neuen Welt den Alliirten Spaniens zu öfnen; c. die Havannah entweder abzutreten, oder von befreundeten Truppen besezen zu lassen. Als die nothwendigen Folgen dieser Verfügungen sieht er an: a. die Rükkehr von 25 — 30,000 Mann guter Truppen nach Spanien; b. namhafte für Spanien äußerst vortheilhafte Opfer an Geld, Waaren, Handelsfreiheiten, welche die Amerikaner sich gern gefallen lassen würden, um ihre Unabhängigkeit vom Mutterlande anerkannt zu sehen; c. die Freundschaft, den Schuz und vielleicht selbst den Beistand Englands.

Dasselbe Blatt erzählt, eine wegen ihrer witzigen Einfälle bekannte Person habe gesagt, O'Donnel hätte Unrecht gethan, die spanische Konstitution mit Arsenik zu vergleichen; er hätte sie Anti-moine (Spießglanz, Pfaffenfeind) nennen sollen.

Der Constitutionnel wirft auch dem Journal des Debats vor, daß es seine Politik und Sprache geändert habe, und nun bemüht sey, sich selbst zu widerlegen. Erst unlängst noch habe es behauptet, nur die Gefährdung der persönlichen Sicherheit des Königs von Spanien könne einen gültigen Beweggrund, Spanien anzugreifen, bieten; es habe von seiner eigenen Partei Alle, die damals nicht so raisonnirten, wie es heute selbst raisonnire, für Fanatiker und Schuldeklamatoren erklärt. Nun finde es die spanische Konstitution absurd und ungesezlich, ob sie gleich noch dieselbe sey, die sie vor vier Wochen war; nun erblike es im König einen Gefangenen, ob er gleich nicht mehr und nicht weniger Freiheit habe, als am 7 März 1820, wo er die Konstitution der Cortes von 1812 beschwor, oder am 7 Jul. 1822, wo er sein voriges Ministerium verabschiedete. Vor Allem aber sey folgende Stelle merkwürdig, wodurch es sich bemühe, die Mächte zu rechtfertigen, welche, nachdem sie früher die Konstitution von 1812 anerkannt, nunmehr die Vernichtung derselben, als eines Produktes revolutionären Ursprungs, fordern: „Napoleon (sagt das „Journal des Debats vom 1 Febr.) trug den Krieg nach Rußland. Die erste Wirkung dieses Angriffs war, alle Mittel „des Widerstandes gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen, ohne zu fragen, von welcher Natur die politischen Gewalten seyen, wodurch sie sich unterschieden. In „diesem Geiste sendete die Versammlung (Cortes) und die „Regentschaft von Cadiz einen Gesandten nach Rußland, um „eine Allianz vorzuschlagen; indem das Kabinet von St. „Petersburg dieselbe annahm, erkannte es zugleich die Art „des damaligen, unmittelbaren Daseyns der Gewalt „an, mit der es unterhandelte. Eine solche Anerkennung floß aus der Natur der Dinge selbst, und verlieh der „spanischen Konstitution keine Legalität, noch weniger verbürgte sie dieselbe, oder machte sie besser oder legitimer." — Sollte man nicht glauben, meynt der Constitutionnel, diese Stelle sey aus einer fremden Staatskanzlei hervorgegangen?"

Zwischen der Regentschaft von Spanien und den Generalen der Glaubensarmee ist unerwartet der Saame der Zwietracht hoch aufgeschossen. Schon vor einigen Tagen machten die Zeitungen ein aufgefangenes Schreiben des Marquis v. Mataflorida aus Toulouse vom 7 Jan. an den General Longa zu Bayonne bekannt, worin Ersterer sich bitter über die Ränke, wodurch man die spanischen Emigranten von Bayonne ins Innere von Frankreich verlegt, und über den Umstand, daß man den General Odonnel ohne Beistand gelassen, und dadurch die Zerstreuung der Armee von Navarra herbeigeführt habe, beklagte. Da zu gleicher Zeit auch Alonso von Toledo seine Truppe habe auflösen, und demzufolge ins Innere sich begeben müssen, so möchte er sagen, daß der böse Feind auf allen Eken Zwietracht säe; daher nichts übrig bleibe, als einen schnellen Bruch herbeizuführen, und eine Bresche in das getreue Spanien zu machen." — Jezt publizirt das Journal von Toulouse zwei Aktenstüke, die im Wesentlichen so lauten: 1. „Die Regentschaft von Spanien, zu Toulouse residirend, befindet sich in der traurigen Nothwendigkeit, den royalistischen Divisionen anzuzeigen, daß eine Faktion von mißvergnügten und ehrgeizigen Militärchefs auf ihren Sturz hinarbeite. Es ist traurig zu denken, daß eben die, welche auf ihre Anhänglichkeit an die Sache des Königs so viel sich zu Gute thun, zu Werkzeugen seiner Feinde sich hergeben, und dadurch eine Entwikelung wo nicht verhindern, doch verzögern, die sehr nahe zu seyn schien. Hätte auch die Regentschaft einige menschliche Unvollkommenheiten an sich, so wäre dis kein Grund, den ihr geleisteten Eid zu brechen; könnte man nicht als Meineidige und Revolutionairs alle diejenigen betrachten, welche ihr Ansehen während der Gefangenschaft des Königs verkennen? Sind solche Grundsäze nicht dieselben, nach welchen die Urheber und Leiter der spanischen Revolution auch die unverjährbare Gewalt des Königs in Zweifel sezen, um dieselbe an sich zu reißen, und die Schwachen und Leichtgläubigen in ihr Interesse zu ziehn? Ist nicht zu fürchten, daß ähnliche Umtriebe gegen die Regentschaft, die im Namen des Königs mit der souverainen Macht bekleidet ist, ähnliche Folgen haben werden? So wie Erstere durch Versprechungen und Belohnungen sich eine zahlreiche Partei gemacht, und die gesezliche Regierung umgestürzt haben, so könnten auch Leztere sich eine Partei machen, und die einzige königliche Autorität, die es in Spanien gibt, gefährden, die Regentschaft nemlich. Wir können nicht glauben, daß so elende Chimären die aufrichtigen Anhänger der Religion und des Königs verführen können, indem sie alle die Verbindlichkeiten ihres feierlichen Eides, und die Nothwendigkeit der Eintracht wohl ken-

Digitized by Google

nen müssen; gleichwol hält es die Regentschaft für ihre Pflicht, sie gegen die Fallstrike, welche Treulose und Ehrgeizige ihrer Aufrichtigkeit legen könnten, zu warnen, und sie aufzufordern, auf dem Wege des Gehorsams und der Ehrfurcht gegen die legitime Regierung zu verharren, die allein sie zum Ruhme führen kan. — Toulouse, 23 Jan. Auf Befehl der Regentschaft des Königreichs, der Minister Staatssekretär für die Depeschen: Anton v. Gispert." — II. „An das royalistische Spanien und an die übrigen Nationen Europa's. Der Marquis v. Mataflorida, mit drei angeblichen Ministern einer Regentschaft, die nirgends besteht und bestehn kan, als in seinem kranken Gehirne, beschäftigt sich, nachdem er das Werk der Royalisten in Catalonien zerstört, ihre Zerstreuung in Biscaya veranlaßt, und Mißvergnügen und Unordnung in Navarra verursacht hat, gegenwärtig damit, unter den royalistischen Divisionen, welche, dem Tode entronnen, für Religion und König, aber nicht für einige Ehrgeizige zu sterben geschworen, eine blutige Fehde durch eine Proklamation anzuzünden, die er im Namen seiner idealen Regentschaft, und mit dem Siegel eines Fremdlings, Namens Gispert versehen, aus Toulouse unterm 23 Jan. geschleudert hat."

(Der Beschluß folgt.)

†† Paris, 30 Jan. Man erwartet nicht die größte Besonnenheit von Seite der Liberalen, sondern ist versichert, sie werden in der Kammer wahre Sturmangriffe machen. Diesesmal ist ihr höchstes Ziel nicht sowol, um die innere Organisation und die Charte sich zu bekümmern, als ihre Diplomatik klingen zu lassen, und Appellationen an die Nationalehre zu machen. Es ist unglaublich wie finstre Köpfe, mit einigen Floskeln im Stande sind die große Masse der heutigen aufgeklärten-Ignoranten in Verwirrung zu sezen, und man kan sich daher gefaßt machen daß die Deklamationen der Foy und Kollegen noch manche tumultuarische Bewegungen nach sich ziehen werden. Ueberhaupt ist die revolutionäre Partei auf das Aeußerste gebracht, und schnaubt unverholen Muth. Ihre Gegner indessen haben einen festen Standpunkt genommen und weichen nicht zurük. Die Liberalen möchten den Krieg mit den spanischen Jakobinern zum Bürgerkrieg in Frankreich machen, und um das Volk noch mehr aufzuhezen, reden sie von einem Heere von 400,000 Russen, dessen Hülfe der russische Kaiser der französischen Regierung im Nothfall angetragen. Die Royalisten, sagen unsre Demokraten, sind ihrer Sache nur durch die Ausländer gewiß, und wir werden den Einfall eines neuen Blücher zu gewarten haben. Diese Lügen, künstlich verbreitet, fliegen jezt von Mund zu Munde. Indessen die Sachen mußten zur Entscheidung kommen. Der Afterliberalismus der Hauptmitglieder der Linken ist unverträglich mit dem Royalismus; es muß über kurz oder lang zwischen beiden zu einem entscheidenden Kampfe kommen; man möge noch so viel einleiten, ausbeugen, vertuschen, der Kampf liegt in der Natur der Dinge; wie der Krieg gegen die spanischen Communeros wird auch er zur Sprache kommen. Uebrigens ist es keine Frage daß 1816 man alle Keime des französischen Bürgerkrieges ausreuten können, wenn man gewollt, aber die schwache Administration des Hrn. v. Decazes hob damals eine niedergeschmetterte Partei vollkommen auf die Beine. — Man hat bemerkt daß der englische Gesandte, Charles Stuart, in Parison von der königlichen Sizung abwesend, und nur der Legationssekretär zugegen war, und dieses durch seine persönliche Gesinnung über die spanischen Angelegenheiten erklärt; auch behauptet man, er habe für sich einen Nachfolger gefordert, und um seine Entlassung geboten. Der Constitutionnel ist sehr über den Grafen Pozzo di Borgo ungehalten, weil die Liberalen seiner Persönlichkeit einen großen Einfluß auf die Entschließung des Kabinets der Tuilerien zugetraut; das Alles ist aber nur Gerede. Krieg und Friede hing weder von der russischen noch der englischen Politik ab, er ist eine französische Sache, indem Frankreich für seine eigne Sicherheit nicht das Auswachsen der Revolution in Spanien zugeben können. Das wissen Alle, Royalisten, Liberale, Ministerielle, sogenannte Politiker und Fanatiker, selbst die Doktrinärs. Ein Kind hat darüber die Antwort bereit.

* Paris, 3 Febr. Seit einigen Tagen sind hier wieder friedliche Gerüchte verbreitet, obwol man kein einziges bestimmtes Faktum zu ihrer Begründung kennt. So viel ist indeß sicher, daß diese Gerüchte bei dem größten Theil unserer Pariser Glauben gefunden haben, und daß man hoft, der Ausbruch der Feindseligkeiten werde auf irgend eine Art noch hintertrieben werden. Möge diese Hofnung sich erwahren! — Diesen erneuerten Friedenshofnungen schreibt man es denn zu, daß die Renten sich wieder hoben. Inzwischen scheint auch ein anderer Umstand dabei mitzuwirken. Es waren eine Menge Verkäufe auf Lieferung theils mit Ende Januars, theils zu Anfang Februars zu liquidiren; sehr vielen Spekulanten, die den Werth der Rente zu liefern hatten, mußte demnach alles daran gelegen seyn, daß die Rente nicht zu tief sank. Sie sezten deswegen Alles in Bewegung, um ihren Kurs wieder zu heben, und dis ist ihnen gelungen. Wahrscheinlich hat beides zu dem oben angeführten Resultate beigetragen. Im Publikum ist seit acht Tagen auch viel von einer neuen kraftvollen Intervention des englischen Kabinets die Rede: dis Gerücht hat sich besonders seit vorgestern erneuert. Allein nach glaubwürdigen Privatbriefen aus London schwankte das brittische Kabinet, seitdem es Kenntniß von der königlichen Rede vom 28 Jan. erhalten, selbst noch in seinen Entschlüssen. Die Mitglieder sollen über diesen hochwichtigen Gegenstand sehr abweichende Ansichten haben; indem die Einen sich fürs Erste auf eine bloße Neutralität beschränken, die Andern eine kräftige Intervention anrathen. Man versichert, daß in dem lezten englischen Kabinetskonseil diese Verschiedenheit auf eine sehr auffallende Weise sich geäußert, und Hr. Canning, der sich besonders zu Gunsten der Intervention erklärte, aber vielen Widerspruch fand, auf den Fall daß man ein entgegengesezteres System annehmen würde, seine Entlassung angeboten habe, die inzwischen nicht angenommen worden sey. Man sieht, daß sich auf die bisher verbreiteten Nachrichten aus London nicht zählen läßt. Die erwähnten Briefe sagen auch, in Folge dieses Zwiespalts der Meynungen werde sich die Thronrede des Königs von England bei der morgenden Eröfnung des Parlaments nur im Allgemeinen für den Frieden erklären und in keine näheren Details darüber eingehn. Auf eine partielle Veränderung im englischen Ministerium ist man ohnehin seit

Digitized by Google

einiger Zeit gefaßt; unstreitig wird von dem Sinne worin sie bewerkstelligt wird, das künftige System Englands in Bezug auf die großen Angelegenheiten des Tages abhängen.

Oestreich.

* Wien, 6 Febr. Dem Vernehmen nach hat der als Bundestags-Präsident nach Frankfurt bestimmte Freiherr v. Münch von Sr. Majestät unserm verehrten Monarchen die Würde eines wirklichen Geheimenraths, mit dem Prädikat Excellenz erhalten. — Es heißt, der Graf Bernstorff gehe nächstens nach Berlin zurük, und von einem hier zu haltenden Kongresse deutscher Abgeordneten ist keine Rede. — Morgen geht der spanische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Don Carnerero, nach Madrid ab. Man will wissen, daß Se. Durchl. der Fürst Metternich diesen Diplomaten persönlich geschäzt habe.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Jan. Es ist hier eine seit zwanzig Jahren nicht erlebte Kälte eingetreten, und Alles ist mit Schnee bedekt. Die Muselmänner, die daran nicht gewöhnt sind, halten sich ruhig zu Haus und sind in Erstaunen. — Der Zustand der Hauptstadt ist ruhig und von Politik verlautet gar nichts. — Einige Griechen, die wegen Verheimlichung von Münzen eingesperrt waren, sind wieder auf freien Fuß gesezt worden. — Lord Strangfort wird erwartet.

Der französische Constitutionnel enthält Folgendes aus Napoli di Romania vom 17 Dec.: „Endlich weht die Fahne des Kreuzes auf der Citadelle Palamedes. Dieser für unüberwindlich gehaltene Plaz ist nach einem langen und hartnäkigen Widerstand am 12 Dec. von den Griechen mit Sturm genommen worden. Es war am Tage des heiligen Andreas, den die Peloponnesier als den Patron ihrer Halbinsel verehren, wo sie die Mauern von Napoli erstiegen. Um 4 Uhr Morgens berief Stoikos, der Befehlshaber der Belagerungstruppen, die vornehmsten Führer in sein Zelt und ertheilte ihnen seine Befehle. Mit dem ersten Leuchten des Tages ließ er die Krieger zusammentreten und hielt an sie folgende Anrede: „Vaterländische Krieger! Zum zweitenmale leuchtet die Sonne des heiligen Andreastags auf das freie Griechenland herab. Aber noch trozen die Mauern von Nauplion (Napoli di Romania) und scheinen Euerm Muthe Hohn zu sprechen. Die in der Festung eingeschlossenen Türken haben mehrere Kapitulationen verlezt und ihren alten Uebermuth wieder gewonnen. Griechen! werdet Ihr dulden, daß diese Barbaren Eurer Rechtlichkeit und Euren edelmüthigen Anstrengungen länger spotten? Wenn die Burg Palamedes für unüberwindlich geachtet wird, so wird der Ruhm ihrer Eroberer um so glänzender seyn. Nauplion ist stark durch das Eisen und Erz, das sie vertheidigt, aber stärker noch ist der Wille freier Männer, die für ihre Unabhängigkeit fechten. Peloponnesier! Laßt uns heute das Fest des Apostels, des Beschüzers dieses Landes, durch die Eroberung des festesten Plazes der Feinde des christlichen Namens feiern! Der allmächtige Gott, der Rächer des Meineids, wird sie zur gerechten Strafe für ihre verlezten Schwüre in unsere Hände geben. Auf dann Griechen! Wen gleicher Muth mit der Gerechtigkeit unserer Sache beseelt, ersteige zuerst die Mauern von Palamedes.“ — Alsbald entfalteten sich die Fahnen des Kreuzes, die Krieger rükten in aller Stille an und die von den sorglosen Türken unbewachten Mauern der Burg Palamedes wurden erstiegen. Dieses Fort beherrscht den ganzen weiten und prächtigen Umfang der Festung Napoli. Sobald die Griechen im Besize dieses Punktes waren, wurde es ihnen nicht schwer, einen Posten nach dem andern zu nehmen. Diejenigen, welche die Mauern mit Leitern erstiegen hatten, öfneten der Belagerungsarmee die Thore. Die Türken leisteten nur geringen Widerstand, und räumten nach einander ihre Stellungen. Nur die Batterie Bezirlan-Tahia wehrte sich tapfer und hartnäkig. Aber von allen Seiten heftig angegriffen, mußte sie sich Nachmittags um 3 Uhr ergeben. Somit war der ganze Plaz in die Hände der Griechen gefallen. Was sich von Türken mit den Waffen in der Hand treffen ließ, wurde in der Hize des Gefechts niedergemacht. Weiber, Kinder und Greise wurden geschont. — Der Feldzug der Griechen im verflossenen Jahr ist würdig, einen ausgezeichneten Plaz in den Jahrbüchern der Geschichte einzunehmen. Von dem christlichen Europa verlassen, sogar bisweilen in ihren Operationen gehemmt, haben sie eine Thatkraft und Beherrlichkeit entwikelt, die selbst ihre heftigsten Feinde zum Verstummen bringen muß. Im Monat Februar (1822) von einer aus 72 Segeln bestehenden Kriegsflotte angefallen, die 7000 Mann Landungstruppen an Bord hatte, haben sie den Angrif abgeschlagen; bereits am Ende März waren von diesen zu Patras ans Land gesezten 7000 Mann durch Krankheiten und das Schwerdt der Christen 5000 weggerafft, von den übrigen 2000, die sich in das feste Lepanto warfen, sind nur noch 500 übrig. Die Bezwingung einer Handvoll Christen in Suli hat im Laufe der Monate Junius, Julius und August den Türken 13,000 Mann gekostet, und am Ende waren sie genöthigt, den tapfern Sulioten einen ehrenvollen Abzug nach den jonischen Inseln zu bewilligen. Im August drang Drama-Ali mit 28,000 Mann in Morea ein; alle, bis auf 6000 Mann, die in der Burg von Korinth eingeschlossen sind, hat das Schwerdt der Griechen gefressen oder Hunger und Elend vernichtet. An der Insel Candia haben die Türken durch die Pest und das Eisen 13,000 Mann verloren. In fünf Schlachten, die Odysseus in den Thermopylen schlug, verloren 15,000 Türken das Leben; 6000 andere fanden im September in den Gebirgen von Agrapha ihren Tod. Im Monat November erlitt Omer-Pascha in Aetolien einen Verlust von 9000 Mann. Rechnet man die Verluste hinzu, welche die Türken zur See, in mehreren Gefechten und bei Verbrennung einiger ihrer Linienschiffe erlitten haben, so ergibt sich im lezten Feldzug für die Osmannen ein Verlust von 80 bis 90,000 Mann. — Was sagen die den Türken günstigen Blätter zu diesem Ergebniß eines einzigen Feldzugs? Werden sie zu behaupten wagen, daß Männer, die solche Resultate erzielten, Feiglinge seyen? Und welches Gewicht legen sie dagegen in die Wagschale? Etwa die Ermordung der 120 000 wehrlosen Christen — Männer, Weiber, Kinder und Greise — auf der Insel Scio? Pfui der Schande! Solche Thaten sind nur würdig von barbarischen Türken begangen und gepriesen zu werden!“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 43. | 12 Febr. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Beilage Nro. 23. Bericht aus Frankreich. — Briefe aus Berlin und Wien. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 18 Dec. 1822. Folgendes ist der lezthin (Allg. Zeit. Nro. 29.) erwähnte, in der Sizung der Cortes vom 13 vorgelegte Kommissionsbericht, die Angelegenheit der Königin betreffend: „Die Kommission, beauftragt ihr Gutachten über den Prozeß, den die exekutive Gewalt wegen der Weigerung der erlauchten D. Carlota Joaquina, die Verfassung zu beschwören, eingeleitet hat, wird den souverainen Kongreß nicht mit der Auseinandersezung dieses Ereignisses ermüden, welches deutlich in dem Berichte des Ministers des Innern und den Dokumenten dargestellt ist, die von Sr. Majestät nach Beendigung der Angelegenheit der Cortes zu deren völligen Einsicht übersandt, und dem Druk übergeben worden. — Die Kommission beschränkt sich darauf, den Cortes diesen Prozeß als einen neuen Beweis von der Weisheit und den Tugenden, welche die Person des Senhor D. Joao VI. schmüken, von dessen inniger und aufrichtiger Einheit mit der Nation und dessen Beobachtung der Gesezе vorzulegen. Die Vorsicht und der Nachdruk, womit diese Angelegenheit in den verschiedenen Sizungen des Ministeriums nach Anhörung des Staatsrathes behandelt wurde; die vorläufigen Mittheilungen, die man mündlich und schriftlich seit dem 22 Nov. der Königin machte, damit sie nicht aus Mangel an Kenntniß in die Verfügung des Gesezes falle; die schleunige Vollziehung desselben, indem man sogleich am 4 Dec. dekretirte, daß diese übelberathene Senhora aller mit der Eigenschaft als Bürgerin und mit der Würde als Königin verbundenen Rechte sich verlustig gemacht habe, indem sie ihre förmliche Weigerung auf den einfachen (simple) Grund, daß sie in ihrem Leben nie schwören, und das Gesagte nicht widerrufen werde, stüzte; die Aufmerksamkeiten, die man ihr in Allem erwies, besonders in Betref der Wahl des fremden Landes, wohin sie sich begeben wolle, und der Mittel zu ihrer Reise; endlich die Bewilligung, welche man ihrer Vorstellung wegen Aufschubs der Reise angedeihen ließ, nachdem durch den einstimmigen Ausspruch von zehn Aerzten der königlichen Kammer erwiesen, daß die Reise nicht, ohne ihr Leben in Gefahr zu sezen, unternommen werden könnte, und ihr gestattet worden, mit dem unentbehrlichsten Gefolge nach ihrem Landgute von Ramalhao, welches sie selbst auserwählt hat, sich zurükzuziehen — Alles dis, meine Herren, bezeugt die Tugenden des Senhor D. Joao VI. und die Klugheit und Festigkeit seiner Minister. Das Gesez wurde ohne Ausflüchte erfüllt, wie es in einem konstitutionellen Lande, wo es für alle gleich ist, seyn muß; die Menschlichkeit wurde berüksichtigt; der Anstand und die der erlauchten Gattin Sr. Majestät gebührende Aufmerksamkeit beobachtet. Da nun das Gesez erfüllt ist, und dessen Vollziehung nur in einem für jezt unmöglichen Theile verzögert worden ist, gehört die Angelegenheit nicht vor die Cortes, und die Kommission trägt einzig darauf an, daß man in dem Protokolle der Sizung die gewöhnliche Formel des Empfanges beobachte. Saal der Cortes, den 9 Dec. 1822.“ — Durch dieses Gutachten fand sich nun der Antrag des Don Accurſio das Neves (Allg. Z. Nro. 28.) von selbst erledigt.

Spanien.

Die Regierung hat das Dekret der Cortes, die Mobilmachung der gesamten aktiven Miliz betreffend, bekannt gemacht. Es gibt in Spanien dreierlei Milizen, die aktive, die freiwillige und die gesezliche. Die erste ist eine völlige Reservearmee, die in Kriegszeiten mit den Linientruppen Dienste thun muß. Die freiwillige Miliz soll die Ordnung im Innern aufrecht halten, und hauptsächlich das konstitutionelle System vertheidigen. Die gesezliche Miliz besteht aus der Masse aller waffenfähigen Bürger, um im Nothfall die freiwillige Miliz zu unterstüzen, und gegen den innern und äußern Feind, gleich den andern Truppen sich brauchen zu lassen.

Der Madrider Universal vom 22 Jan. meldet über den Marsch der Insurgenten nach Neucastilien Folgendes: „Gestern brachen von hier 2000 Mann Linientruppen, wozu sich 4 Kompagnien von der Nationalmiliz, durch das Loos bestimmt, gesellten, und heute morgens 900 Mann Linieninfanterie mit 100 und einigen Reutern und 2 Kanonen nach Guadalarara auf. Erstere wurden, nachdem der Jefe-politico auf dem Konstitutionsplaze eine Anrede an sie gehalten, von einer Menge Bürger, und selbst vielen geschmükten Frauen bis zum Wirthshaus del Espíritu vor der Stadt begleitet, Leztere auf Wägen nachgeschikt. Der Kommandant der 1 Militär-Division, Demetrius Odaly, reiste ebenfalls heute ab, um sich an ihre Spize zu stellen. Was man von den Insurgenten erfuhr, ist Folgendes: Bessieres, durch die Bewegungen der Kolonnen unter Velasco und Corondelet von Saragossa und dem Ebro abgeschnitten, warf sich auf gut Glük nach Castilien, und langte am 15 Jan. zu Medina-Celi an. Am 17 konzentrirte er daselbst sämtliche Insurgentenhaufen, während er auf der Straße von Soria Streifparteien vorsendete, um zu erkundigen, ob er mit Sicherheit in Castilien oder Burgos, wo er sich mit Merino, Cuebillas, Juanito zu vereinigen hoffte, eindringen könne. Die vereinigten Banden des Bessieres und Ulmann

Digitized by Google

mochten etwa 4 bis 5000 Mann stark seyn; die schwachen Besatzungen, die hie und da zerstreut lagen, mußten sich natürlich vor dieser Masse zurükziehen; doch thaten sie es nicht ohne Widerstand, wo sie die Umstände günstig fanden; der Rittmeister Martin fiel am 13 bei Molina mit 70 Reitern über einen Haufen der Aufrührer her, sprengte ihn auseinander, tödtete Viele und machte 80 Gefangene. Auch Empecinado hatte ein siegreiches Gefecht mit einer Kolonne von 1500 Insurgenten, und setzte hierauf sich mit Velasco in Verbindung, der von Arragonien nachrükte. Von den in den frühern Postengefechten gefangenen Glaubenssoldaten sind bereits 50 M. zu Madrid eingebracht worden; diese Menschen sind halb nakend und gleichen eher einer Horde Bettler, als Soldaten. Man hat, sagt der Universal schließlich, seit einiger Zeit viele fremde Gesichter als Bettler in die Hauptstadt schleichen gesehen; es scheint auf diese gemünzt zu seyn." — Am 24 berichtete General Odaly aus seinem Hauptquartier Torija, die Insurgenten hätten sich bei Brihuega gesammelt, und er habe allen seinen Kolonnen Befehl gegeben, sich gegen leztern Ort in Marsch zu setzen. Bei Brihuega kam es zu einem Gefechte, in Folge dessen die Konstitutionellen genöthigt wurden, Guadalarara zu verlassen, und sich mit einigem Verluste an Gefangenen zurükzuziehen. Nun wurde Odonnel, Graf von Abisbal, interimistisch zum Kommandanten der 1sten Militärdivision ernannt, und alle gegen die Insurgenten ausgerükten Truppen unter seine Befehle gestellt. Am 26 hatte er ein Gefecht mit den Insurgenten unter Bessieres unfern Guadalarara, worin Leztere 500 Gefangene verloren. Am 27 berichtete er aus seinem Hauptquartier Meco, er habe den Obristen Sanchez Cerquero abgesendet, um dem General Velasco, der mit den Truppen der 6ten Militärdivision, (Arragonien) heranrükte, Instruktionen zu überbringen; er selbst habe sich mit seinen Truppen gegen Guadalarara in Marsch gesezt. In einem späteren Schreiben vom Abend desselben Tages meldete der General, die Insurgenten hätten Guadalarara wieder verlassen, und verschiedene Richtungen eingeschlagen; gleichwohl habe er für gut befunden, sich auf Alcala de Henares zurükzuziehen, um die Hauptstadt gegen jedes Ereigniß zu decken. Am 28 scheint die Vereinigung der Truppen unter Abisbal mit jenen unter Velasco vor sich gegangen, und ein Treffen vorgefallen zu seyn, in Folge dessen Bessieres genöthigt war, sich zurükzuziehen, und die über Odaly gemachten Gefangenen freizugeben. Wenigstens melden selbst die Etoile, und die übrigen royalistischen Blätter, es sey zu Paris ein außerordentlicher Kourier angekommen, der Madrid am 29 verlassen habe, und den vollständigen Rükzug Bessieres melde. Die Freude darüber sey zu Madrid um so größer gewesen, als die Besorgnisse, besonders wegen der Schlappe, die Odaly am 24 erlitt, groß waren. — Graf v. Lagarde hatte Madrid verlassen.

Das Journal des Debats vom 5 Febr. sagt: „Der Herzog von San Lorenzo hat heute einen, am 29 Jan. von Madrid abgegangenen Kourier erhalten, der ihm den Befehl überbringt, Paris in 24 Stunden zu verlassen. Se. Excell. wird Sonnabends (am 8) abreisen. — Ein Journal kündigt an, daß der französische Gesandte den Rest der Gesandtschaft zu Madrid gelassen habe. Die Sache verhielt sich so: Graf v. Lagarde erhielt am 25 Jan. Befehl, Madrid zu verlassen; er sollte am 27 abreisen; um ärgerlichen Auftritten, wie der Zustand der Hauptstadt sie befürchten ließ, zuvorzukommen, ritt Se. Excellenz allein aus Madrid, wie auf einen Spaziergang. Die Gesandtschaft blieb zurük, um für die Sicherheit der Papiere zu wachen; sie ist aber auch abberufen, und erhielt Befehl Madrid zu verlassen, und den Gesandten einzuholen. — Ein von Madrid am 27 abgegangener an das Haus Ardouin und Hubart zu Paris abgefertigter Kourier wurde unterwegs ganz ausgeplündert. Er hatte Depeschen für den Minister des Auswärtigen und für den englischen Gesandten bei sich ꝛc." — Dasselbe Journal meldet auch aus Madrid unterm 25, daß Lord Fitzroy Sommerset bereits mehrere Conferenzen mit den spanischen Ministern gehabt.

Die Gazette de France meldet von der spanischen Gränze unterm 25 Jan.: „Urgel wird immer enger eingeschlossen; Romagosa macht keine Ausfälle mehr; er hatte einige Hundert Weiber und Kinder „als unnüze Mäuler" fortgeschikt; allein Mina sendete sie zurük, weil sie ihm in der Festung „sehr nüzlich" werden können, indem sie die Lebensmittel vermindern, an welchen die 2000 Mann starke Besazung großen Mangel zu leiden scheint. Man befürchtet, sie werde sich bald ergeben müssen, wenn nicht Misas zu ihrem Entsaze herbeieilt. Man versichert auch, zwei royalistische Divisionen, 3000 Mann stark, marschirten nach der spanischen Cerdagna." Dann spricht die Gazette von Unruhen zu Lerida, und beklagt, daß der Bischof von Vich noch immer in der Citadelle von Barcellona, in dem Zimmer, das der Verschwörer Lacy bewohnte, gefangen size, und man fast gar keine Mönche mehr in Barcellona erblike, auch bereits das Kapuzinerkloster abbreche.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 1 Febr.) In Brighton sind jezt alle Mitglieder des Kabinets zur Abfassung der Thronrede versammelt; der Herzog v. Wellington wurde durch ein eigenes königliches Handschreiben hinberufen. Dem Vernehmen nach herrscht in gewissen Zirkeln eine ungünstige Meynungsverschiedenheit über die von England in der gegenwärtigen Krisis zu ergreifenden Maaßregeln. Die Thronrede wird daher vermuthlich einen lebhaften Wunsch nach Frieden ausdrüken, es müßte denn seyn, daß gebieterische Umstände Englands Einmischung in die Angelegenheiten des festen Landes forderten. Hierdurch behielten es die Minister in ihrer Gewalt, ihr Betragen nach dem Gange der Ereignisse einzurichten. (Sun.)

* London, 2r Jan. Die Rede des Königs von Frankreich hat hier großes Aufsehn erregt. Die Opposition tadelt, daß Spanien darin mit einem Kriege bedroht werde, nicht weil es die Rechte oder Interessen Frankreichs angetastet, sondern weil seine Revolution zur Nachahmung reizen könnte. Mit demselben Rechte, sagt sie, könnte über Jahr und Tag England selbst mit einem allgemeinen Kriege bedroht werden; denn es ist ja doch das große Beispiel brittischer Freiheit, welches seit Jahrhunderten der bedrängten Menschheit vorgeleuchtet, das während der lezten 40 Jahre mehr als alles andere

auf die Völker eingewirkt hat, und noch einwirkt, und sie zu dem Versuche reizt, sich etwas Aehnliches, oder wohl noch Besseres, zu erringen! Welchen Weg unsere Regierung einschlagen wird, das ist jezt die allgemeine Frage, die jeder begierig ist, aufs Schnellste gelöst zu sehen. Wenn dieselbe den Frieden zu erhalten suchte, so ist sie dabei wahrscheinlich nicht weiter gegangen, als vor zwei Jahren zur Verhinderung der Ueberziehung Neapels. Sie kan nicht weiter gegangen seyn, sonst dürfte die französische Regierung nicht den jezigen Schritt thun, ohne sich uns feindselig gegenüber zu stellen, und noch deutet nichts an, daß es dahin gekommen sey. Natürlich steht es unserm Ministerium jederzeit frei, eine entschiedene Partei zu ergreifen; aber man will behaupten, es lasse hier dieselbe Politik walten, welche das Kabinet von St. James allzeit ausgezeichnet hat, nemlich aus den Umständen möglichsten Vortheil zu ziehn. Es sollen nemlich in diesem Augenblike wichtige Unterhandlungen zu Madrid im Gange seyn, welche Nichts Geringeres bezweken, als von Spanien die Abtretung Cuba's und die Anerkennung der neuen amerikanischen Staaten als den Preis eines Schuz- und Truzbündnisses zwischen uns und Spanien auszuwirken, welches die Beschüzung der Vortheile, die wir bereits von Spanien genießen, und die ein unglüklicher Krieg Spaniens mit Frankreich uns rauben würde, schon erheische. Wie dem aber sey, so darf man der königlichen Rede bei unserer Parlamentseröfnung keineswegs mit derselben Zuversicht als entscheidend entgegen sehn, wie man es in Frankreich konnte. Zwischen Frankreich und Spanien war es zur Krisis gekommen; dis ist aber bei uns nicht der Fall. Wie aber auch unsere Regierung entscheiden möge, so ist Spanien des moralischen Beistandes (und in vielen Fällen wohl auch des physischen) der brittischen Nation gewiß. Die Rede des Königs von Frankreichs wurde auf der auswärtigen Stokbörse mit drei Hurrahs für Spanien aufgenommen, und so empfing sie ein großer Theil des Publikums; wenigstens hier in London wünscht fast Jedermann den Spaniern im Herzen Glük. Der Courier und die New-Times haben zwar fortwährend den Funken der Zwietracht anfachen helfen, und freuen sich jezt laut, daß es ihnen gelungen, aber ich habe noch kaum einen einzigen Tory finden können, welcher den Versuch, die spanische Verfassung durch äußere Gewalt umzustürzen, nicht gemißbilligt hätte; obgleich er keinen Anstand nahm, zu gleicher Zeit das Fehlerhafte jener Verfassung sowol, als die Exceße der Revolution, so wie militärische Revolutionen überhaupt, streng zu rügen. Die Nation ist erschöpft, und zittert bei dem Gedanken an einen neuen Krieg, sonst würde sie die Regierung zwingen, für die spanische Unabhängigkeit das Schwerdt zu ziehn. Auch herrscht die allgemeine Erwartung, die Spanier würden sich selbst zu befreien wissen. Aber sollten die Franzosen siegen und die Uebermacht in Spanien erhalten, wornach ihre Regierung strebt, so könnte leicht der Geist der alten Eifersucht so stark bei uns erwachen, daß alle andere Rüksichten vergessen, und Krieg gegen Frankreich! das allgemeine Losungsgeschrei würde. Spanien darf keine französische Provinz werden! ruft schon jezt jeder Britte.

Frankreich.

Paris, 4 Febr. Konsol. 5Proz. 80 Fr. 75.

Am 4 Febr. Abends empfing der König im Thronsaale die große Deputation der Pairskammer, an deren Spize der Kanzler d'Ambray stand, und die Dankadresse der Pairs (welche wie gewöhnlich nur ein Echo der Thronrede ist) ablas. Se. Majestät antwortete: „Ich erhalte mit großem Vergnügen die Addresse der Pairskammer. Diese Zusammenstimmung der Gesinnungen und Wünsche, wovon Sie mir die Versicherung geben, kan allein Frankreichs Sicherheit und Glük verbürgen.“

Das Amendement in der Dankadresse, welches der Baron de Barente, in der Sizung der Pairskammer am 3 Febr. vorschlug, und welches durch den Grafen Segur mit einer Modifikation, und durch den Grafen Daru unbedingt, unterstüzt wurde, lautete so: „Wir ergreifen begierig die lezte Hofnung zur Fortdauer des Friedens, welche Ew. Majestät noch zu erhalten scheinen; wir sind überzeugt, daß es der lebhafteste Wunsch Ihres väterlichen Herzens wäre, Ihren Völkern das Unglük eines Krieges zu ersparen, der die theuersten Interessen des Vaterlandes in Gefahr sezen, und den geheiligten Grundsaz der Nationalunabhängigkeit, auf welchem die Ehre und die Sicherheit des Thrones beruhen, kompromittiren könnte.“ Es hatten sich noch mehrere Pairs, worunter die HH. v. Molé, v. Dessolles, v. Talleyrand ꝛc. einschreiben lassen, um für dieses Amendement, mithin für den Frieden, zu sprechen; die Diskussion wurde aber, nach Anhörung nur Eines Redners geschlossen, und das Amendement, wie gestern erwähnt, mit 90 gegen 53 Stimmen verworfen.

Beschluß des Manifestes der Generale des Glaubensheeres.

„Nicht genug, daß durch eine solche Urkunde der Marquis v. Mata-florida der Regierung des Landes, welches ihm die edelmüthigste Gastfreundschaft angedeihen ließ, Hohn spricht; er hat sich auch in seinem Wahnsinne nicht gescheut zu behaupten, daß die einzige königliche Autorität, die in Spanien bestehe, die der Regentschaft sey, eine Behauptung, die wir nicht kommentiren wollen, weil wir ächte Spanier sind. Diese Proklamation richtet grobe Schmähungen gegen verdiente, achtungswerthe Militärs, und schwazt viel von der Treue, welche einige Spanier der Regierung von Urgel in der Ueberzeugung geschworen, daß sie sich mit Eifer und Aufrichtigkeit der Sache, die Jene vertheidigen, annehmen würde; einer Treue, der sie von dem Augenblike an enthoben sind, wo jene Regierung ihr edles Zutrauen täuschte, und ihrer Sache unsäglichen Schaden zufügte. Aus diesen Gründen sehen wir uns in die traurige Nothwendigkeit versezt, dem royalistischen Spanien und im Angesichte der Nationen, die uns beobachten, zu erklären, daß die Regierung von Urgel, unter dem Namen der Regentschaft bekannt, nur auf eine bedingte und temporäre Weise proklamirt wurde, und nie eine rechtliche Regierung seyn konnte; daß sie es faktisch zu seyn und denjenigen, die sie anerkannt hatten, zu entsprechen, von dem Tage an aufhörte, wo sie, feigen- und naklugermeise la Seu de Urgel verließ, dem Gemeingeist

störte, mehr als einen tapfern Soldaten in Bestürzung versezte, und dem Feinde die Pforte des royalistischen Cataloniens öfnete. Demzufolge haben die Royalisten, entschlossen, ihren Zwek mit neuem Muth und Unerschrokenheit zu verfolgen, einmüthig fünf der ausgezeichnetsten Spanier gewählt, deren Namen allein für das in sie gesezte Zutrauen bürgen, und welche, nach Maaßgabe der Umstände, unter dem schiklichsten Titel eine Regierung organisiren werden, bestimmt, die Angelegenheiten bis zur Befreiung unsers Souverains und seiner Familie, und bis zur Wiederherstellung unsrer alten und weisen Gesezgebung zu leiten. Die Einsezung wird mit aller Feierlichkeit auf spanischem Boden vor sich gehn, wo man lieber sterben, als seine Landsleute verlassen, und nie vergessen wird, daß Alle, vom Untersten bis zum Obersten, Unterthanen Sr. Majestät Ferdinands VII. sind. Endlich wird man in kürzester Frist alle Urkunden bekannt machen, welche die Legitimität der neuen Ordnung der Dinge heiligen, die Regierungsfehler des Marquis v. Mataflorida darthun, und die Weisheit und Klugheit des festen Entschlusses rechtfertigen werden, den zur Verhütung neuer Unfälle fast alle Royalisten ergriffen haben, indem sie auf immer denjenigen entfernen, welcher der Urheber ihrer ersten war. Den 26 Jan. 1823. (Unterz.) Generallieutenant und Staatsrath Sr. katholischen Majestät: Franz v. Eguia. — Marechal de Camp, Chef d'Etat-Major und Generalinspektor der königlichen Armee in Catalonien: Philipp v. Fleyres. — Der Brigadier besagter Armee, für sich und seine Division, Salvador Malavilla. — Für den Kommandirenden und die Junten der drei baskischen Provinzen, der Abgeordnete Anton Zavala. — Die Marschälle de Camp Peter v. Grimarest und Joseph Pobo y Valero. — Für den Brigadier Anton Coll und seine Division in Catalonien, der Obrist Joseph Alsina. — Als Chef der Royalisten von Valencia, der Obrist Bernard Peris. — Joseph v. Morejon, Sekretär."

Der Constitutionnel bringt aus Toulouse Nachrichten vom 27 Jan. über die sich nennende spanische Regentschaft. „Bekanntlich sollte sie, sagt er, eine neue Organisation erhalten, und auf fünf Glieder gebracht werden. Der Erzbischof von Tarragona war zu dem Ende von Perpignan nach Toulouse abgegangen; aber kaum daselbst angelangt, brach die Zwietracht neuerdings unter den Häuptern aus. Hr. Calderon, Mitglied des hohen Rathes von Castilien, zeigt Vollmachten vor, welche er angeblich von der höchsten Autorität erhalten, bemächtigt sich der Präsidentschaft, und gesellt sich den Erzbischof von Tarragona, den Rath Morejon, und die Generale Eguia und Grimarest bei. Mataflorida will aber den Scepter nicht niederlegen; er behauptet, seinen von höchster Autorität erhaltenen Vollmachten zufolge dürfe er Niemanden über sich erkennen, und er werde alle Edikte, Ordonnanzen und Dekrete, welche ihn derselben berauben möchten, als erschlichen und ungültig ansehen. Seit drei Tagen dauert nun der Zank. Die neue Regentschaft hat bereits mehrere Generale ernannt, welche die Insurgenten in den Pyrenäen (unter andern der Brigadier Lebrün, ein Josephino, in den Ostpyrenäen) kommandiren sollen; allein Mataflorida ist unerschütterlich; er erkennt Niemanden an. Auf der andern Seite soll d'Eroles weder von der alten noch neuen Regentschaft etwas wissen, sondern sich selbst eine bilden wollen; er berief demzufolge unter andern Offizieren Romanillo zu sich."

Niederlande.

Nach Handelsbriefen aus Amsterdam vom 25 Jan. sind auf dem dortigen Markte die Getreidepreise bedeutend in die Höhe gegangen, besonders vom Roggen und Haber. Ersterer stieg in einigen Tagen für die Last von 98 auf 120 bis 140 fl., und Lezterer von 55 auf 70 fl., welches in preußischem Kourant und Maaß gerechnet, beim Roggen eine Erhöhung des Preises für den Berliner Scheffel von 1 Rthlr. 15 Sgr. bis 1 Rthlr. 23 Sgr. und 2 Rthlr. 2½ Sgr., und beim Haber von ungefähr 20 Sgr. auf 25 Sgr. beträgt. Auch hatte sich das Gerücht verbreitet, daß in Brabant für fremde Rechnung bedeutende Getreide-Aufkäufe gemacht worden, weshalb man erwartete, daß die Preise noch mehr in die Höhe gehen würden.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 7 Febr. So viel man bis jezt über die in der gestrigen Sizung des Bundestags zum Vortrage gebrachten Gegenstände in Erfahrung bringen konnte, so haben hierzu auch diejenigen diplomatischen Aktenstüke gehört, welche die Resultate der Verhandlungen des Kongresses von Verona betreffen. Diese sind von Oestreich, Preußen und Rußland der hohen Bundesversammlung durch den im Namen des kais. östreichischen Hofes einstweilen präsidirenden kön. sächsischen Gesandten, Hrn. v. Carlowitz, amtlich mitgetheilt worden. Kaiserlich-russischer Seits waren jene Aktenstüke noch von einer Note des hiesigen russischen Gesandten, Hrn. v. Anstett, begleitet, worin bemerkt war, daß solche bereits allen denjenigen deutschen Höfen, bei denen das Kabinet von Petersburg Missionen unterhalte, unmittelbar wären zugestellt worden. — An der hiesigen Börse und in der Stadt verbreiteten sich gestern seltsame Gerüchte. Der Bankier v. Rothschild, hieß es, habe durch Kourier von Paris die Nachricht erhalten, daß es einem jener Korps, die bis nahe vor Madrids Thore vorgedrungen, geglükt sey, König Ferdinand VII. zu entführen, und daß dieser Monarch bereits auf französischem Boden eingetroffen wäre. Die Wirkung dieses Gerüchts, das durch das Vorgeben, Hr. v. Rothschild habe mehreren Mitgliedern des hiesigen diplomatischen Korps bereits in Person davon Mittheilung gemacht, noch an Glaubwürdigkeit für den Augenblik gewann, war, daß sich einige Staatspapiere um beinahe 1 Proz. hoben. Jedoch war dieses Steigen nur ephemerisch, jenes Gerücht blieb unbestätigt, und die Metalliques gingen wieder auf 78¾ zurük. Zu diesem Kurse haben sich dieselben auch heute erhalten. Die Rothschildschen Loose von der ersten Anleihe stehen 117¼, die Partial 95½, und die Bankaktien 1030; alles in Geld. In spanischen Papieren fand heute gar kein Umsaz statt; gestern wurden die Obligationen von der holländischen Anleihe zu 54, und die Hopeschen Coupons zu 15 ausgeboten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cuaman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 44. 13 Febr. 1823.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Königliche Rede bei Eröfnung des Parlaments.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.)

Spanien.

* Madrid, 22 Jan. Der Einfall Bessieres in Castilien, und sein Vorrüken bis nach Guadalarara, hat hier die öffentliche Stimmung sehr aufgeregt. Niemand zweifelt daran, daß er die Absicht hatte, Madrid zu überrumpeln, und man erzählt in dieser Hinsicht, die Junta von Mequinenza habe, von Frankreich aus, die bestimmtesten Befehle erhalten, alle verfügbaren Insurgentenkorps von Catalonien, Arragonien und Altkastilien zu vereinigen, und damit eine Pointe nach Alcala de Henares (4 Stunden von Madrid) zu machen, um von dort aus den Mißvergnügten der Hauptstadt die Hand zu bieten. Zugleich wurde verfügt, daß Bessieres allein den Oberbefehl über sämtliche Banden übernehmen sollte. Der Kommandant des Distrikts von Guadalarara scheint seine Schuldigkeit nicht ganz gethan zu haben, und erhielt daher den Brigadier Plasencia zum Nachfolger.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 27 Jan. bestätigt die Nachricht von der Niederlage der Bande des Misas zu Olot, wo sie 300 Todte auf dem Plaze gelassen haben soll. General Milans begab sich hierauf wieder nach Girona, um im Einverständnisse mit Llobera die geflüchteten Trümmer jener Bande weiter zu verfolgen. — In dem Treffen bei Mora (am Ebro), welches die Brigadiers Manso und Castelar Anfangs Januars den Insurgenten unter Bessieres und Ulman lieferten (und worauf diese gegen Saragossa zogen, Allg. Zeitung Nro. 32.) machten die Konstitutionellen 630 Gefangene, worunter 130 Franziskaner. — Hier ist eine, von Paris am 23 Mittags abgegangene Estafette angekommen. Man will wissen, sie bringe den Befehl, die Truppen zu konzentriren; man sagt nicht, auf welche Art dis bewirkt werden soll. Bekanntlich ist die Division der Ostpyrenäen in drei Brigaden eingetheilt, welche außer dem Gosten, zu Besezung der Forts ꝛc. bestimmten Regimente, bewegliche Kolonnen bilden, und jede eine eigene Batterie mit sich führen. Der Divisionsgeneral Curial, und der Brigadegeneral Vasserot sind heute nach Collioure abgereist.

Großbritannien.

London, 3 Febr. Konsol. 3Proz. 76; spanische 5Proz. 28. (Am 4 Febr. Nachmittags, als die Thronrede bekannt geworden, fielen die konsol. 3Proz. von 76⅝ auf 75⅜.)

Vom 4 Febr. sind uns noch keine Londoner Blätter zugekommen; aber die königliche Thronrede war durch außerordentliche Gelegenheit binnen 26 Stunden nach Paris gelangt, wo die meisten Journale vom 6 sie auszugsweise, die Etoile aber vollständig, geben. — Hiernach wurden die beiden Kammern des großbritannischen Parlaments am 4, wegen der Unpäßlichkeit des Königs durch eine Kommission eröfnet, an deren Spize der Großkanzler folgende Rede verlas:

„Mylords und meine Herren! Se. Majestät befiehlt uns, Sie zu benachrichtigen, daß seit der lezten Sizung des Parlaments die Bemühungen Sr. Majestät unausgesezt auf Erhaltung des Friedens von Europa gerichtet gewesen sind. Treu den Grundsäzen, welche Se. Majestät als die Richtschnur Ihres Betragens der Welt ankündigte, hat Se. Majestät vermieden, an irgend einer der Akten von Verona, welche als eine Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens von Seite der fremden Mächte angesehen werden konnten, Theil zu nehmen; Se. Majestät hat Ihre angestrengteste Bemühungen und guten Dienste angewendet, und fährt fort sie anzuwenden, um die gereizte Spannung, welche zwischen den Regierungen von Frankreich und Spanien besteht, zu mildern, und die Geisel des Krieges zwischen Frankreich und Spanien zurükzuhalten. Im Osten von Europa wird, wie Se. Majestät sich schmeichelt, der Friede erhalten werden, und Se. Majestät empfängt fortwährend von Ihren Bundesgenossen, so wie überhaupt von allen Mächten, die Zusicherung einer unwandelbaren Geneigtheit, mit Sr. Majestät diejenigen freundschaftlichen Verhältnisse zu unterhalten, die Se. Majestät auf gleiche Art fortzusezen beabsichtigt. Wir haben Befehl Ihnen anzuzeigen, daß die seit geraumer Zeit mit dem Madrider Hofe bestehenden Diskussionen, in Betref der gegen den Handel der Unterthanen Sr. Majestät in den westindischen Gewässern verübten Seeräubereien, so wie andrer Vorgänge, über welche Se. Majestät sich hatte beschweren müssen, beendigt sind. Die spanische Regierung hat die Gerechtigkeit der Beschwerden Sr. Majestät anerkannt, und sich zu einer vollständigen Genugthuung verpflichtet. Wir haben auch Befehl Sie zu versichern, daß Se. Maj. die Addressen, welche beide Kammern des Parlaments wegen Aufhebung des Negerhandels Ihr überreichten, nicht vergessen hat. Man hat Vorschläge zu wirksamerer Unterdrükung dieses Uebels durch Sr. Maj. Bevollmächtigte in den Konferenzen zu Verona gemacht, und den über diesen Gegenstand zwischen Sr. Majestät und der spanischen Regierung abgeschlossenen Verträgen sind Artikel beigefügt worden, welche die Kraft dieser Verträge vermehren, und ihre Vollziehung außerordentlich erleichtern werden. — Meine Herren vom Unterhause! Se. Majestät hat die Etats des laufenden Jahres festgesezt, um Ihnen vorgelegt zu werden. Sie sind mit großer Sparsamkeit abgefaßt, und die Ausgaben vermindert worden. Diese Verminderung der Lasten, verbunden mit dem zunehmenden Anwachs der Ein-

Digitized by Google

künfte, hat einen Ueberschuß hervorgebracht, der die Erwartung Sr. Majestät übertrift. Se. Majestät hofft, nachdem für den Dienst dieses Jahres gesorgt seyn wird, und ohne dem Staatskredit zu schaden, bald eine noch größere Verminderung in den Lasten des Volks vornehmen zu können. — Mylords und meine Herren! Se. Majestät hat uns befohlen Ihnen bekannt zu machen, daß die Beweise von Loyalität und Anhänglichkeit an Ihre Person, welche Sie auf Ihrer lezten Reise nach Schottland erhielt, einen tiefen Eindruk in Ihrem Herzen zurükgelassen haben. Die Maaßregeln, welche Sie in der lezten Parlamentssizung nahmen, um die Noth vieler Bezirke in Irland zu lindern, haben die glüklichsten Wirkungen hervorgebracht, und Se. Majestät empfiehlt Ihrer Aufmerksamkeit ähnliche Maaßregeln der innern Verwaltung, um die Ruhe dieses Landes zu sichern, und die Sitten und Lage dieses Volks zu verbessern. So tief das Bedauern Sr. Maj. über den Verfall der Landbau-Interessen ist, so lebhaft ist die Freude, welche Se. Majestät bei Betrachtung der immer wachsenden Thätigkeit der Manufakturen, und des glänzenden Zustandes unsers Handels in seinen vornehmsten Zweigen, empfinden. Diese Freude wird noch durch die innige Ueberzeugung vermehrt, daß jener glüklliche Zustand so vieler Interessen beitragen muß, noch größere und noch wichtigere Interessen auf einen höhern Standpunkt zu bringen."

[Im Oberhause wurde hierauf durch Lord Morley, im Unterhause durch Hrn. Clive die gewöhnliche Dankadresse in Antrag gebracht. Im Oberhause schlug Lord Stanhope, im Unterhause Hr. Brougham Amendements vor, deren Sinn dahin ging: „England sey verpflichtet, das Gleichgewicht der Mächte und die Unabhängigkeit der Nationen aufrecht zu erhalten."

Frankreich.

Paris, 5 Febr. Konsol. 5Proz. 81 fr. Nach der Börse 82, 50.

Die Deputirtenkammer empfing am 3 Febr. das königl. Dekret, wodurch Hr. Ravez zu ihrem Präsidenten ernannt wird, und schritt dann, nach einigen unbedeutenden Wahlverhandlungen, zur Wahl ihrer Sekretäre, von denen heute nur Hr. v. Courtarvel die erforderliche Stimmenzahl erhielt. — Am 4 Febr. wählte die Kammer die übrigen drei Sekretärs. Die Wahl fiel auf die HH. v. Salaberry, v. Longuevs und Petreau d'Hancarderie. Hr. Ravez nahm unter den gewöhnlichen Einleitungsworten den Lehnstuhl ein; dem Hrn. Delacroix Frainville ward der Dank der Kammer votirt, und die Pairskammer von der Konstituirung derselben in Kenntniß gesezt. Für die erledigte Quästur der Kammer sollen drei Kandidaten ernannt werden; heute kam nur die Wahl des Einen, Hrn. Lemarchand v. Gomicourt, zu Stande. — Am 5 Febr. wurden die beiden übrigen Kandidaten zur Quästur ernannt, nemlich die HH. Labrezt de la Charriere und Garnier-Dufougeral. — Der Deputirte Lebiffez v. Pennanrun, von zwei Bezirken von Finisterre, Morlair und Chateaulin erwählt, optirte für Lezteren. Die Kammer zog sich hierauf in ihre Büreaux zurük, und erwählte die Kommissionen der Dankadresse — der Bittschriften und des Rechnungswesens. Zu Mitgliedern der erstern wurden ernannt die HH. Laine', v. Puyvalle'e, Josse-Beauvoir, Cardonnel, Pardessus, d'Harcourt, Dudon, Salaberry, Hyde v. Neuville. Der Präsident der Kammer ist nach dem Reglement vom 13 Aug. 1814 natürliches Mitglied der Kommission. Man sieht ihrem Berichte bis zum 7 entgegen, wo er in geheimer Sizung erörtert werden wird.

Graf de la Garde ist zu Bayonne angekommen.

Zu Brest und Rochefort war Befehl zu Ausrüstung einiger Linienschiffe und Fregatten eingegangen.

Die Gazette de France spricht von einer, unter den Zöglingen der Militärschule von la Fleche ausgebrochenen Insurrektion.

** **Paris**, 3 Febr. Unsere legislative Session ist eröfnet, und bereits in voller Thätigkeit. Die ministerielle Armee zählt 250 Streiter, die linke Seite und das linke Centrum zusammen 80, die äußerste Rechte 60, was gewiß nicht viel ist. Allein sie hat einen Zuwachs verloren, auf den sie große Hofnungen sezte; es ist dis der wohlbekannte Hr. v. Marchangy, der bei Prüfung der Vollmachten genöthigt war, zum Abzuge zu blasen, und der Kammer, wenigstens für diese Session, Lebewohl zu sagen. Man weiß nicht, wen man mehr bewundern soll, den Rechtsgelehrten, der sich als wählbar darstellt, ohne die erforderlichen Belege zu besizen; oder den Präfekten, der die Güte hatte, ihn auf die Wahllisten einzutragen, ob er gleich den Beweis in Händen hat, daß derselbe nicht hinein gehört. Uebrigens beweist dieser Vorfall, daß die Partei, die mit den Ihrigen das Ministerium bevölkern will, auf ihren Einfluß viel zu viel gebaut hat, sonst würde sie nicht eine so plumpe Blöße gegeben haben. Als eine Folge dieses Ereignisses kan man ansehn, daß Hr. v. Peyronnet, der seinen Rival, den Hrn. v. Marchangy, mit heimlicher Angst heranschreiten sah, sich schnell an die politische Partei wieder anschloß, und sich unter Hrn. v. Villele's Flügel begab. Man merkte dis an dem seit Kurzem mäßiger gewordenen Tone einiger unter Hrn. v. Peyronnets Leitung stehender Blätter von Bordeaux, besonders des aquitanischen Bienenkorbes, dessen Arbeitern die Stacheln benommen scheinen, womit sie bisher dem bedächtigen Theile des Ministeriums zusezten. Hr. v. Peyronnet genießt außerdem auch eines großen Kredites bei Hofe. Er ließ lezthin seine Tochter, die Gräfin Dalon, mit allem üblichen Cerimoniel daselbst vorstellen, und ihre Reize haben, wie es heißt, einen Eindruk hervorgebracht, der allgemein bemerkt wurde. Sie werden unter den Pairs, welche die erste Kammer zum Comite' für Abfassung der Dankadresse wählte, den Namen des Grafen Frayssinous gefunden haben. Man wunderte sich, einen Bischof berufen zu sehn, auf eine Thronrede zu antworten, die fast nur vom Kriege spricht; man hat indessen mit Recht bemerkt, daß ein Prälat, der die Professoren der Universität so tapfer in die Pfanne gehauen, gewiß zur streitenden Kirche gehört, und in dieser Hinsicht seine Wahl sehr vernünftig war. Indessen kan man doch annehmen, daß wäre die Kammer zahlreicher gewesen (es waren nur 104 Pairs anwesend) die Zusammensezung des Comite's anders ausgefallen seyn dürfte. Da noch 14 Tage vergehn können,

Digitized by Google

ehe die Deputirtenkammer mit ihrer Dankadresse fert'g wird, so will das Ministerium nächstens, wie es heißt, der Pairskammer, um sie nicht müßig zu lassen, den vielbesprochenen Militärkodex vorlegen, an dem man seit so vielen Jahren arbeitet, und mit dem die Kriegskommission endlich fertig geworden ist. Er wird aus 270 Artikeln bestehen. Ihm sollen ein neues Rekrutirungsgesez, — etwas mehr patriziſch als das gegenwärtige — und ein neues organisches Gesez für die Nationalgarde folgen, die allerdings eines solchen bedarf, aber dem guten Geist der Kammer anheimstellen muß, es auch ihrer Natur und ihrer Bestimmung entsprechend einzurichten.

† Paris, 5 Febr. In Eile melde ich Ihnen, daß die Spaltung zwischen Hrn. Canning und seinen Gegnern durch einen Mezzo termine für den Augenblik gehoben ist. Hr. Canning hat nachgegeben, daß in der königlichen Thronrede strenge Neutralität als Grundsaz der englischen Regierung aufgestellt werde; dagegen haben seine Gegner eingewilligt, daß, so wie er es vorschlug, förmlich die Mediation Englands zur Beendigung der Streitigkeiten zwischen Frankreich und Spanien, um den Frieden zwischen diesen Mächten zu erhalten, angeboten werde. Dadurch hat Hr. Canning den Vortheil erlangt, daß wenn die Vermittelung verworfen werden sollte, England ganz freie Hand behält. Uebrigens wird man bei uns den Frieden sich gefallen lassen, sobald es mit Aufrechthaltung der Würde der Krone geschehen kan, und viele Personen glauben fortwährend an den Frieden.

* Paris, 5 Febr. Durch Londoner Privatbriefe vom 3 erfährt man, daß nach wiederholten langen Konferenzen zwischen den englischen Ministern, theils in Bezug auf das zu befolgende System im Allgemeinen, theils auf die Thronrede des Königs bei Eröfnung des Parlaments, beschlossen worden ist, sich fürs erste auf eine strenge Neutralität zu beschränken, dagegen aber einen förmlichen diplomatischen Schritt sowol bei unserm Hof, als bei der spanischen Regierung zu machen, um Englands Vermittelung für Beibehaltung des Friedens anzubieten und neue Unterhandlungen zu eröfnen. Unter der leztern Bedingung, die von sämtlichen Mitgliedern des Kabinets angenommen wurde, soll Hr. Canning eingewilligt haben, im Ministerium zu bleiben. Man erwartet nun mit Ungeduld, welches Resultat diese neue Intervention des brittischen Hofes in die Verhältnisse Frankreichs und Spaniens haben werde? Bis heute ist bei uns noch nicht die mindeste Veränderung rüksichtlich der Rüstungen eingetreten; der Marsch der Truppen, der Transport von Geschüz und Munition nach dem Süden dauern unaufhaltsam fort; der große Generalstab ist definitiv ernannt, und alle Anstalten zur Abreise des Herzogs von Angouleme getroffen. Die Gerüchte von Anstellung der Marschälle Suchet, Marmont und Soult sind unbestätigt geblieben. Dagegen wird jezt bestimmt versichert, daß der Kriegsminister Herzog von Belluno in Person die Stelle eines Major-Generals, und der Marschall Oudinot den Oberbefehl über das Reservekorps der Pyrenäenarmee übernehmen werde. — Aus den Zeitungen werden Sie die skandalöse Fehde kennen, die zwischen den zwei sich nennenden spanischen Regentschaften in Languedoc ausgebrochen ist. Man thut alles Mögliche, um eine Aussöhnung zu bewirken, allein bei der Erbitterung zwischen den Führern wird dis schwer seyn. Gen. Eguia ist ein entschiedener Feind des Gen. Eroles. Gen. Quesada hofft den Oberbefehl über die zu bildende neue Glaubensarmee zu erhalten; allein auch er hat viele Gegner.

Deutschland.

** Frankfurt, 7 Febr. Die Konferenzen zu Wien bieten in den hiesigen diplomatischen Cirkeln noch immer reichhaltigen Stoff zur Unterhaltung dar, und führen oft zu Konjekturen, die ein um so größeres Interesse gewähren, da ihnen einige Wahrscheinlichkeit nicht abgeht. So erzählt man unter Anderm, daß der Minister einer großen Macht kürzlich eine Unterredung mit dem Gesandten eines andern deutschen Hofes, der aber an jenen Konferenzen keinen Theil nimmt, gehabt habe, wodurch die frühern Vermuthungen über die Natur der Anträge, die von Wien aus an den Bundestag ergehen werden, Bestätigung erhalten sollen. (Sie dürften nemlich, wie man behauptet, eine anderweitige Interpretation der Wiener Schlußakte, und zunächst ein die Freiheit der Presse und die Oeffentlichkeit der landständischen Verhandlungen mehr beschränkendes Gesez betreffen. Auch sagt man, daß die preußischen Anträge auf Verbesserung der Geschäftsordnung am Bundestage zu Wien keinen Beifall gefunden, und von dort aus anderweitige Vorschläge gemacht werden dürften.) Eben derselbe Gesandte hat, wie man wissen will, von seiner Regierung bestimmte Instruktionen erhalten, zwar die Bereitwilligkeit seines Souverains zu erklären, zu allen Maaßregeln die Hände zu bieten, welche von andern Staaten als nothwendig anerkannt werden möchten, sobald sie auf dem verfassungsmäßigen Wege beim Bundestage selbst in Vorschlag gebracht würden, und inwiefern dieselben mit der individuellen Landesverfassung und den Beziehungen der Bundesglieder zum Bunde selbst im Einklange ständen. Zugleich soll derselbe aber auch angewiesen worden seyn, ohne Rükhalt zu erkennen zu geben, wie die Regierung seines Staates solche Maaßregeln für sich selbst nicht nöthig habe, und es vielleicht nicht gefahrlos seyn möchte, dergleichen zu treffen, die bei der allgemeinen Ruhe, welche in Deutschland herrsche, die beabsichtigten Effekte sehr leicht verfehlen und sogar gegentheilige hervorzubringen, geeignet seyn dürften. — Einige wollen jezt wissen, daß in der neuesten Zeit, der an den Wiener Konferenzen theilnehmende Minister einer großen Macht Bedenklichkeiten geäußert habe, in das innere Verfassungswesen der deutschen Bundesstaaten sich zu mischen, indem er die Ansicht hege, daß man dergleichen Anordnungen den einzelnen Regierungen selbst am füglichsten überlassen möchte. — Wenn die gegenwärtigen allgemeinen Konjunkturen überhaupt den Papierspekulanten ungünstig sind, so haben zwei bedeutende Fallimente, die heute ausgebrochen, allgemeinen Mißmuth erregt. Beide betreffen zwei jüdische Häuser, die auf das Steigen der Fonds spekulirt hatten. Bei dem Einen soll die, im Gefolge der gesunkenen Kurse zu zahlende, Differenz allein an 250,000 fl. betragen. Dieses Haus hatte sich erst vor wenigen Jahren etablirt, und mit einem Fond von etwa 200,000 fl. angefangen, wovon der größte Theil zum Eingebrachten der Frau gehörte. Nach den hier bestehenden Gesezen haben aber die Ehegattinnen der jüdischen Handelsleute bis jezt nicht das Vorrecht der christlichen genossen;

Digitized by Google

es soll indessen im Werke seyn, es ihnen ebenfalls für die Folge zu ertheilen. — Während die Staatspapiere in ihren Kursen sinken, steigen auch hier, wie in Frankreich, die Preise mehrerer anderer Waaren, besonders die der Kolonialprodukte und der Erzeugnisse des Landbaues. Die Zuker sind um 4 Rthlr. pr. Centner in die Höhe gegangen; bei Kaffee, der ohne das schon seit längerer Zeit verhältnißmäßig theurer war, beträgt der Aufschlag 1 bis 2 kr. fürs Pfund; die ordinairen Branntweine sind um 10 fl. fürs Ohm gestiegen, also beinahe um 60 Proz. Mit Erscheinungen dieser Art will man ein schon seit länger Zeit umlaufendes Gerücht in Beziehung sezen, daß eine deutsche Heeresmacht an den französischen Gränzen zusammengezogen werden solle. Indessen möchte es äußerst gewagt erscheinen, schon jezt den Schleier, selbst für die nächste Zukunft, lüften zu wollen, hinsichtlich deren die allgemeinen Erwartungen um so mehr gespannt sind, da alle Zeichen der Gegenwart darauf hindeuten, daß wichtige, für Deutschland und ganz Europa höchst bedeutende Ereignisse sich nächstens entwikeln werden.

Oestreich.

Wien, 8 Febr. Metalliques 78; Bankaktien 885.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Jan. „Wir sind seit einigen Wochen durch einen der strengsten Winter, die man in diesen Ländern je erlebt hat, von allen auswärtigen Nachrichten abgeschnitten; um so erfreulicher ist es, daß wir volle Ursache haben, mit dem, was in unserer Nähe vorgeht, zufrieden zu seyn. Es ergibt sich erst jezt recht, daß Haled-Effendi's Fall für das türkische Reich eine eben so glükliche als wichtige Begebenheit gewesen ist. Nach und nach wird man inne, wie vielfältige Anlässe zur Zwietracht, zum Argwohn, zu geheimen Verfolgungen und Kabalen, zur Lähmung der Geschäfte, mit ihm zu Grabe gegangen sind. Man bemerkt seitdem in den Maaßregeln der Regierung einen einfachern, ruhigern und festern Gang. Von gefährlichen Ansprüchen der Janitscharen, welche Viele, die aber den wahren Verlauf der Katastrophe des Günstlinges gar nicht kannten, anfänglich gefürchtet hatten, zeigt sich nicht eine Spur. Vielmehr hat man als etwas Auffallendes bemerkt, daß seit mehreren Wochen die sonst häufigen großen Rathsversammlungen nicht statt gehabt haben. Der Großwessier, der Kiaja Bei, der Reis-Effendi, und Dschanib Effendi, verhandeln die Staatsgeschäfte unter sich, oder unmittelbar mit dem Sultan; kein Militärchef wird darüber befragt. Dschanib Effendi kan man mit Recht, ob er gleich kein hohes Amt bekleidet, auch keines gesucht hat, als die Seele der türkischen Staatsverwaltung betrachten. Der Großwessier, Abdullah Pascha, und der Großadmiral Chosrew Mehmed Pascha, besizen so viel persönliches Ansehen und Kredit, daß es ihnen leicht werden wird, die Ordnung in der Hauptstadt zu erhalten, wenn sie auch durch einzelne Ausschweifungen der Milizen, wovon man jedoch in der lezten Zeit nichts gehört hat, bedroht werden sollte. Ein Hauptumstand aber ist die völlige Sicherheit, deren sich die Griechen jezt zu erfreuen haben. Seit mehreren Monaten ist in Konstantinopel kein Raja angehalten, verfolgt oder verhaftet worden. Vielmehr hat der Großwessier bald nach Antritt seines Amtes die sämtlichen in den Gefängnissen des Bostandschi Baschi noch befindlichen Gefangenen, und der Kapudan Pascha die im Arsenal Eingesperrten auf freien Fuß gesezt. Unter diesen befanden sich mehrere Sioten, denen man Geld zu ihrer Reise gegeben hat. Dis System soll nicht blos in der Hauptstadt befolgt werden; die Pforte hatte kürzlich die hier befindlichen Agenten aller Pascha's zu sich rufen lassen, um ihnen mit Nachdrut bekannt zu machen, wie es des Sultans ernster Wille sey, daß seine christlichen Unterthanen im ganzen Reiche mit Milde und Schonung behandelt werden sollen. Das Nemliche ist, in noch stärkern Worten, in einem Sendschreiben des Patriarchen, welches am vergangenen Sonntage in allen Kirchen zu Pera verlesen ward, angekündigt worden. Die Pforte scheint nun ganz entschlossen, die Insurrektion vorzugsweise mit diesen Waffen zu bekämpfen, und gleichsam absterben zu lassen, selbst auf die Gefahr, etwas später zu ihrem Ziel zu gelangen. Darauf deutet alles, was hier geschieht. Dschelal Pascha, der Nachfolger Churschid's, hat bei seiner Ankunft in Larissa den Befehl vorgefunden, mit äußerster Mäßigung zu Werke zu gehen. Der Kapudan Pascha hat in Smyrna und an andern Orten Unterhandlungen mit den Inselbewohnern eingeleitet. Ob alle diese Schritte von Erfolg seyn werden, läßt sich freilich nicht zum Voraus bestimmen; es wäre weit mehr davon zu erwarten, wenn die Insurrektion, besonders auf Morea, einen mehr demokratischen Charakter beibehalten hätte; denn mit Ex-Fanarioten und Herdtristen, die allenfalls mit Wenigem vorlieb nehmen würden, läßt sich leichter unterhandeln, als mit Mainottischen Räuberhauptleuten. Die Leztern aber sind für den Augenblik die wahren Herren von Griechenland, und viel zu sehr aus Herrschen gewöhnt, besonders aber viel zu reich, um auf mittelmäßige Bedingungen einzugehen, zumal wenn man ihnen nicht absolute Sicherheit für deren Erhaltung, ja kaum für ihr Leben, welches sie alle schon vor der Insurrektion, als Ali Paschas Bundesgenossen und Werkzeuge, verwirkt hatten, schaffen kan. Hierin liegt die wahre Schwierigkeit der Sache; denn von dem Volke und dessen Schikal ist, wie sich unter solchen Umständen von selbst versteht, bei diesen Leuten gar nicht die Rede. Seit zehn Tagen ist kein Kourier, nicht einmal ein Tatar hier angelangt. Der seit der Mitte des Decembers fast unaufhörlich gefallene Schnee hat alle Landstraßen ungangbar gemacht. Die Seefahrt ist ebenfalls gehemmt. Im schwarzen Meere haben den ganzen December hindurch heftige Stürme gewüthet, wobei mehr als sechzig Schiffe und darunter acht östreichische, zu Grunde gegangen sind. Die Küste von Emini Burnu bis zur Einfahrt des Bosporus ist mit Schiffstrümmern, gestrandeten Gütern und Leichnamen bedekt. Von Lord Strangford hat man keine Nachrichten. Seine Ueberfahrt dürfte bei dieser rauhen und stürmischen Jahrszeit vielen Schwierigkeiten unterworfen seyn." (Er war am 4 Jan. von Corfu abgesegelt, und nach Briefen aus Neapel am 6 zu Zante gewesen.)

Druckfehler.

In Nro. 41. der Allg. Zeitung Seite 1, Spalte 2, Zeile 11 ist nach Würde beizufügen: unterrichtet.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cramer.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 45. 14 Febr. 1823.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Beilage Nro. 24. Bericht aus Frankreich. — Briefe aus Frankfurt und Stuttgart. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Espectador vom 21 Jan. enthält folgenden Aufsaz: „Wird es Krieg geben? So hören wir Jedermann fragen, und wissen darauf noch keine bestimmte Antwort zu geben. Wir haben die Noten der Kabinette von Rußland, Oestreich und Preußen vor uns, und diese scheinen nicht Frieden zu athmen; wir lesen die englischen ministeriellen Blätter, und diese sagen, es werde keinen Krieg geben; die französischen Blätter sind getheilt, die einen für den Krieg, die andern gegen ihn. Wer mag Recht haben? Wir haben schon gesagt, daß wir über diesen Punkt Nichts zu entscheiden wissen; was aber auch geschehen mag, wir Spanier fordern zwar Niemanden heraus, erwarten aber ruhig jeden Feind, der die Ungerechtigkeit begehen würde, in unser Land einzufallen. Ehe drei Monate vergehn, werden unsere Gränzfestungen in vollkommenem Vertheidigungsstande seyn, werden wir 100,000 Flinten in Reserve haben, werden 31 Kriegsschiffe in See laufen, um unsere Küsten zu vertheidigen, werden 50 000 Uniformen, an denen man bereits arbeitet, für unsere Armee fertig seyn. Ehe drei Monate vergehn, wird unsere Armee 180,000 Mann stark, werden 52 große Guerillas organisirt seyn, und, wenn es nöthig ist, wird man eine Menge kleinerer bilden. So gerüstet wird Spanien im Monat April dastehn. Ueber alles dieses haben wir für uns die Heiligkeit unserer Sache, die Kenntniß des Bodens, die wir im Unabhängigkeitskriege erlangt haben, die spanische Ehre, den spanischen Himmel und die spanischen Berge. Man kan unsere Tempel niederbrennen, unsere Felder verwüsten, unsere Dörfer entvölkern; aber die Spanier besiegen, das kan man nicht, niemals. Es gibt viele Punkte auf der Halbinsel, welche zu nehmen unmöglich ist, selbst wenn sie, was nie geschehen wird, nur schwach vertheidigt wären. Von diesen Punkten aus wird man den Krieg fortsezen, den Muth der Truppen anfeuern, die Armeekorps und Guerillas mit Munition versehen. Endlich werden wir zu den Nationen, welche Spanien den Krieg erklären wollen, sagen, daß so günstig ihnen auch der Krieg sich Anfangs zeigen mag, doch die gegenwärtige Generation das Ende desselben nicht mehr erleben dürfte, und daß die Erfahrung lehre, daß alle langen Kriege immer zum Vortheil der Völker, die ihre Unabhängigkeit verfochten, sich geendigt haben.“

Das Journal des Debats begleitet diesen Aufsaz mit den Bemerkungen über die Stärke der spanischen Armeen, die wir bereits mittheilten, und welche mit folgenden Worten schließen: „Ferne von uns sey die Absicht, Spanien zu demüthigen, indem wir ein treues Gemälde seiner gänzlichen Entblößung darstellen! Sein ehrenvolles Elend ist das Ergebniß seiner edelmüthigen Anstrengungen zur Befreiung seines Königs. Könnte aber auch die tapferste Nation mit so schwachen Mitteln Widerstand leisten, besonders wenn der gesundere Theil der Nation Jenen entgegengesezt ist, welche sie regieren? Wie strafbar sind demnach jene Menschen, welche durch Lügen ein Volk zu täuschen suchen, das sie noch von den Schreknissen eines Krieges retten könnten.“

* Madrid, 23 Jan. Man findet hier die von der Regierung bei Bessieres Annäherung ergriffenen Maaßregeln nicht ganz den Umständen entsprechend; die paar Tausend Mann, die sie ausrüken ließ, können wohl einem anrükenden Korps von gleicher Stärke die Spize bieten; aber sie können es nicht umringen, nicht verfolgen, es nicht hindern andre Richtungen einzuschlagen. Der Xefe politico von Guadalarara erließ eine Proklamation an die Insurgenten, und bot ihnen eine Amnestie an, von der sie binnen zwei Tagen Gebrauch machen sollten; aber auch dazu ist vor den Thoren der Hauptstadt die Zeit und der Ort nicht. Man ist auf die nächsten Ereignisse in hohem Grade gespannt. — Zu Cadiz fielen einige Unordnungen auf öffentlichem Plaze zwischen zwei Parteien vor, wovon die eine rief: „Es lebe Padilla und seine Kinder!“ und die andere: „Es lebe Riego und Spanien!“ Man glaubte, die Parteien der Communeros und Freimaurer seyen hier im Spiele. Die Munizipalität erließ einen Aufruf, worin sie sagte: „Man könne Niemanden zwingen, Dem oder Jenen ein Lebehoch zu rufen; was sie aber verbiete, sey, Dem oder Jenem ein Pereat zu bringen!“

Aus Perpignan schreibt man unterm 26 Jan.: „Nach der Niederlage bei Olot zogen die Insurgenten nach Campredon; ein falscher Lärm von Ankunft der Konstitutionellen bewirkte, daß sie am 19 des Morgens nach Prats de Mollo an der äußersten Gränze flüchteten. Sie kehrten, als sie den Ungrund ihres Schrekens erfuhren, zwar wieder nach Campredon zurük; als aber Nachmittags die Konstitutionellen wirklich erschienen, flüchteten jene neuerdings, und rüken nun abtheilungsweise auf französischem Gebiete ein. Es sind großentheils dieselben, die unlängst von St. Laurent de Cerdans abmarschirt waren, und für deren Bewafnung man sich so viele Mühe gegeben. — Hier ist der neue Präfekt, Hr. Leroy de Chavigny, angekommen. Marquis v. Foresta reist morgen ab.“

* Von der spanischen Gränze, 30 Jan. Nach dem

Siege, den Torrijos bei Pena-Cerada über die Insurgenten erfocht, sammelten Cuebillas, Castellar, Guergue' und Uranga die Flüchtlinge wieder bei Puerto Cabrero; ihre Zahl betrug indessen am 19 Jan. erst 700 Mann. Am 21 zogen sie nach Puente-la Reyna, wo Santos Ladron stand; ihre Reiterei besezte Olite und Tafalla. Cuebillas ging mit hundert Reitern über den Ebro nach Calahora, und als ihn die Miliz von dort abwies, nach Alfaro, wo er 12,000 Realen eintrieb. Am 23 stand er zu Milagro, Juanito zu Cinco-Villas, Gambarte zu la Rega. Merino trieb sich bei Burgos herum; am 14 wurde er zu Briongos vom Brigadier Valdes überfallen, entkam aber wieder durch die Flucht, und zwar ganz allein. Periquillo wurde bei Valderas gefangen, und nach Valladolid geführt; sein Oheim el Rojo ward bei Quintanilla geschlagen; alle diese Gefechte kosten Menschenleben, ohne den geringsten Erfolg. Uebrigens haben die Noten der heiligen Allianz auf die Insurgentenhäupter nicht den Eindruk gemacht, den man erwartete; der Spanier will von auswärtiger Einmischung nichts wissen, sondern Alles sich allein zu verdanken haben. Sollten fremde Heere über die Porenäen gehen, so dürften sie in diesen Insurgenten-Guerillas selbst Gegner finden. Man versichert, daß Cuebillas lezthin zu los Arcos sich stark gegen fremde Einmischung erklärt, und in der Hize ausgerufen habe: „Si vienen, nos veremos, que al fin 20 liberales y 20 de nos otros somos 40 Espannoles!“ (Wenn sie kommen, so werden wir sehen, daß am Ende 20 Liberale, und 20 von uns Andern, 40 Spanier machen!) — Auch Merino soll, als man ihn über seine Unfälle mit der nahen Ankunft der Fremden tröstete, geantwortet haben: „Wollte Gott! sie kämen! sie sollten mir den Schaden bezahlen, den ich erlitten; sie würden mich, wie im Unabhängigkeitskriege, mit den Waffen in der Hand finden!“

* Bayonne, 30 Jan. Die Brigg De'sire'e ist von Nantes mit einer ganzen Ladung von Blei in Blöken hier angekommen; es wurde in das Arsenal gebracht, um Kugeln daraus zu gießen. — Ein hiesiger Papiermüller hat 1500 Rieß Patronenpapier zu liefern übernommen; da er früher schon 1800 Rieß geliefert, und jedes Rieß 4500 Patronen gibt, so folgt, daß man 14,886,300 Patronen vorräthig haben wird. — Seit einigen Tagen wird neuerdings eifrig an Ausrüstung unsers Plazes gearbeitet; unsre Wälle werden mit Geschüz von aller Art Mündung gespikt. Unsre Douaniers haben 4000, für die Insurgenten in Navarra bestimmte Flinten aufgefangen, und unser Mauthdirektor will sie, aller Reklamationen ungeachtet, nicht herausgeben. — Man hat hier den Vorschlag gemacht, den Insurgenten in Biscaya Waffen und Munition zur See zuzuführen, aber kein Bayonner Haus will sich dazu verstehen.

Großbritannien.

Die Etoile und das Journal des Debats vom 7 Febr. geben aus Londoner Zeitungen vom 5, die sie durch außerordentliche Gelegenheit erhielten, folgende Uebersicht der Parlamentsverhandlungen des vorhergehenden Tages. Im Oberhause trug Graf Stanhope, ohne sich mit den auswärtigen Verhältnissen zu beschäftigen, auf ein Amendement in der Dankadresse an, worin um eine Untersuchung der Ursachen der gegenwärtigen Noth des Volks gebeten werden sollte. Der Marquis v. Lansdown sprach heftig gegen Frankreich, und wünschte, ohne jedoch ein Amendement vorzuschlagen, daß beide Parlamentshäuser einmüthig ihre Meynung so ausdrüken möchten, daß Frankreich und Spanien, so wie ganz Europa, sich überzeugen könnten, England sey bei den jezigen Vorgängen nicht gleichgültig, sondern bereit, die Sache der Freiheit und der brittischen Ehre zu vertheidigen. Graf Liverpool antwortete Beiden in einer sehr gemäßigten Rede. Die Adresse ward einmüthig angenommen. — Im Unterhause sprach Hr. Brougham heftig gegen Frankreich und die alliirten Mächte. Da Hr. Canning noch nicht wieder ins Parlament gewählt, und daher abwesend war, so führte Hr. Peel die Sache des Ministeriums. Er vertheidigte in einer sehr merkwürdigen Rede die alliirten Mächte gegen Hrn. Brougham. „Was die Dazwischenkunft Oestreichs bei Neapel anlangt, sagte er, so behaupte ich, daß sie von der Nothwendigkeit dringend geboten, und daher völlig rechtmäßig war.“ (Nach diesem Geständniß, bemerken die französischen Journalisten, würde es den englischen Ministern schwer seyn, das Recht der französischen Regierung zur Dazwischenkunft bei den spanischen Angelegenheiten zu bestreiten.) Die Adresse wurde ohne Abstimmung genehmigt, und die Sizung Abends um 8½ Uhr aufgehoben.

* London, 31 Jan. Einige Menschenfreunde unter den Quäkern haben einen neuen Versuch gemacht, Geldsammlungen für die unglüklichen Griechen, besonders für die dem Tode oder der Gefangenschaft entgangenen Scioten zu bewerkstelligen, und deswegen eine Subscription bei einem hiesigen Bankier eröfnet — ich fürchte aber, ohne Erfolg. Die Syrier hingegen haben bei unsern Philanthropen Gnade gefunden. Auf Veranstaltung der vornehmsten Mitglieder der levantischen Handelsgesellschaft fand gestern hier eine Versammlung statt, worin sogleich für die durch das Erdbeben verarmten Syrier über 1600 Pf. subscribirt wurden, wozu die levantische Gesellschaft 500 und die ostindische 300 Pfund hergaben. Das macht, die Syrier sind weder Seefahrer noch Handelsleute, und drohen nicht durch eine Befreiung vom Sklavenjoche Mitwerber jener löblichen Gesellschaften zu werden. Wie menschenfreundlich! Ueber den Zustand der Griechen unter der legitimen Türkenherrschaft enthält das Morning-Chronicle einige Notizen von einem Augenzeugen, die Beachtung verdienen. — Briefe von Carraccas melden, ein Off- und Defensivtraktat zwischen Columbia, Peru, Chili und Buenos-ayres sey seinem Abschluß nahe. Alle Nachrichten aus Mexiko stellen dieses herrliche Land als am Rande eines Bürgerkrieges dar. Iturbide soll ein elender Tiraun ohne irgend eine Tugend seyn, er handelt durchaus eigenmächtig, und arbeitet ernsthaft an der festen Begründung der Inquisition; aber auch fast allenthalben sollen sich die Provinzen rüsten, um Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Der neuliche Angrif auf die Stadt Veracruz durch die Besazung des Schlosses wird dahin erklärt, daß die Offiziere der Stadt heimliche Boten in die Veste gesandt mit der Vorspiegelung, daß die unzufriedenen Truppen in derselben sich mit

Digitized by Google

ihnen vereinigen würden; in der wahren Absicht aber die abgesandten Truppen in der Stille gefangen zu nehmen, und andere in ihren Uniformen ins Schiff zurükzuschiken, und solches auf diese Weise durch eine Kriegslist zu erobern. Der Gouverneur ließ sich hintergehen, und schikte in der Nacht 200 Mann zur See gegen die Stadt ab. Der Ueberfall geschah so schnell, daß diese, ehe man es verhindern konnte, sich eines der Forts bemächtigten. Die Garnison mußte daher zur Gewalt schreiten, und das kleine Korps ward mit Verlust seiner halben Mannschaft in seine Böte zurükgetrieben. Hierauf kam es zu einer kurzen Kanonade zwischen der Veste und dem Fort, jedoch ohne besondern Erfolg, und so endigte eine Expedition, welche die Mexikaner auf ihrer Seite als einen Sieg betrachten.

Frankreich.

Paris, 6 Febr. Konsol. 5Proz. 80 Fr. 80 Cent.

Die Deputirtenkammer berathschlagte am 6 Febr. in geheimer Sizung über die Dankadresse an den König.

„Die Etoile hatte am 5 Abends einen angeblichen Auszug der englischen Thronrede geliefert, worin es unter Anderm hieß: „Se. großbritannische Majestät sey bei allem Schmerz über die Gefahren, welche Spanien bedrohen, fest entschlossen, die strengste Neutralität zu beobachten.“ Da sich am folgenden Tage die Unächtheit dieses Auszugs, welcher sogar in den Moniteur übergegangen war, zeigte, so wird die Etoile deshalb von mehreren Journalen hart angegriffen, und der absichtlichen Verfälschung aus Parteirükksicht oder Kursspekulation angeklagt. Die Etoile hat sich bis zum 7 Febr. noch nicht verantwortet; indessen ist zu bemerken daß sie am 6 (wie gestern erwähnt) auch die erste war, welche die ächte englische Thronrede lieferte.

Die Pariser Nationalgarde wurde benachrichtigt, daß ihr Dienst bald lebhafter werden dürfte, da sie einen Theil der, durch den Abmarsch der Garnison erledigten Posten besezen müßte.

Baron d'Eroles langte am 6 Febr. zu Paris, und Graf de la Garde am 3 Febr. Morgens um 8 Uhr zu Bayonne an.

Der Constitutionnel behauptet, alle bisher über die Organisation der Pyrenäenarmee verbreiteten Angaben seyen unrichtig, und Folgendes das Wahre: I. Korps, der Westpyrenäen. Herzog von Angouleme, Generalissimus; General Guilleminot, Chef des Generalstabes. 1ste Division, Molitor. 2te Division, Baron Damas. 3te Division, Graf Bourke. 4te Div., Vicomte Obert. — Reiterdivision, Vicomte Laster. — Artillerie, Tiriet und Dode. II. Korps des Centrums. Kommandirender, Fürst von Hohenlohe. 1ste Division, Lauuel. 2te Div., v. Conchy. III. Korps, der Ostpyrenäen. Kommandirender, Marquis v. Lauriston. 1ste Div., Graf Curial. 2te Div., Vic. Donadieu. 3te Div., Vicomte Pamphile-Lacroix. 1ste Reiterdivision, Rousseld'Hurbal. 2te Reiterdiv., Vicomte Domont. Artillerie, Baron Berge. Chef d'Etatmajor, Despie's. — Reserve, aus der Garde bestehend. Kommandirender, Marschall Herzog von Reggio. Fußvolk, Bourmont. Reiterei, Bordesoult. Sämtliche Divisionskommandanten sind Generallieutenants. Das zweite Korps wird, im Falle des Kriegs, mit dem dritten agiren, und vorzüglich Arragonien zu besezen suchen.

Handelsbriefe aus Rio-Janeiro vom 8 Dec. meldeten die Beschlagnahme aller portugiesischen Schiffe, und ließen eine nahe Kriegserklärung des neuen Kaisers gegen Portugal erwarten, welche dann eine Steigerung aller brasilianischen Produkte zur Folge haben müßte.

Die vom Baron v. Barante zu Gunsten des Friedens vorgeschlagene Abänderung in der Dankadresse der Pairskammer ward, wie gemeldet, von mehreren Pairs unterstüzt. Graf Daru insbesondere, von dem Grundsaze ausgehend, daß die auf dem Kongresse von Verona versammelten Mächte die Fortführung und Beendigung der spanischen Angelegenheiten in Frankreichs Hände gelegt, — stellte die Behauptung auf, daß diese Macht demnach Schiedsrichter über Frieden und Krieg sey. „Leider, fuhr der Redner fort, muß man befürchten, daß sie sich für Lezteren entscheide, und daher fragen, was ihre Beweggründe, ihre Mittel, der Zwek und der Ausgang sepen? — Als Beweggründe gibt man an: das Aufwallen Spaniens, die Konstitution, die es sich gegeben, die Gefahr die daraus für andere Staaten entsteht. . . . Eine Konstitution sich selbst gegeben! Nun ja, aber unter welchen Umständen? Karl dem IV. war die Abdankung durch seine eignen Garden zu Gunsten seines Sohnes entrissen worden; Vater und Sohn hatten zu Bayonne abgedankt; Ferdinand war Gefangener in Valençay, und die ganze alte Monarchie auf die Sandbank von Cadix gesezt. Einziges Geschik Spaniens! Als die Mauren es überzogen, flüchtete sich die ganze christliche Bevölkerung in Asturiens Gebirge, und aus ihnen hervor gingen jene Konstitutionen, welche so lange den Ruhm der Arragonier gemacht! Ferdinand V., der Katholische, nahm von der Vertreibung der Mauren Anlaß, den Grundvertrag ihrer gesellschaftlichen Freiheiten umzustoßen. Seit jener Ueberziehung waren acht Jahrhunderte verflossen, als ein neuer Einfall die Vertheidiger der alten Dynastie auf einen Felsen trieb; von diesem Felsen herab verkünden sie ihre neue Konstitution, und ein anderer Ferdinand stürzt sie um nach der Vertreibung der neuen Feinde, einer Vertreibung, an der er durchaus keinen Theil gehabt! Waren jene Männer wohl Ferdinands Unterdrüker, die seine Sache vertheidigten ohne Hofnung ihn wiederzusehn — die für ihn starben — die ihm auf den Thron bei seines Vaters Lebzeiten steigen halfen? Waren sie Rebellen, weil sie, getrieben von großmüthigen Gesinnungen, durch einen feierlichen Vertrag jene edle Unabhängigkeit zu sichern trachteten, nach der jedes bessere Herz strebt, und deren Hofnung allein einer schon verlornen Sache Streiter zuführen konnte? Ich sage verloren, denn hätte der Eroberer jenen Günstling, der Karl IV. in einer Art moralischer Gefangenschaft hielt, aufopfern wollen, so würde Spanien in ihm nur seinen Befreier erblikt haben.“

(Die Fortsezung folgt.)

** **Paris**, 4 Febr. Man hat viel von einem Gastmahle gesprochen, welches die Offiziere der königl. Garde dem General Quesada gegeben. Das Ganze ist eine Erfindung der Fanatiker; blos ein Offizier der Garde hatte den General zu

Digitized by Google

Tische gebeten, um ihm eine Gelegenheit zu verschaffen mit den andern Offizieren derselben bekannt zu werden. Das Gespräch fiel auf Politik, und Don Quesada ging über die Wiederherstellung der Freiheiten und Rechte der ehemaligen spanischen Königreiche und Provinzen, im Falle die Konstitution umgestoßen werden sollte, so ins Einzelne, daß mehrere Gäste ihn für einen Republikaner hielten, und mißvergnügt mit seinen Meynungen ihn verließen. Auf der andern Seite sind die, welche den General Odonnel gesprochen, mit diesem nicht besser zufrieden, so daß man nicht weiß, für wen oder gegen wen man sich schlagen wird, wenn es zum Kriege kommt. — Es gibt noch einen andern Stein des Anstoßes, und das ist England. Wird es seine Neutralität behaupten? Wird es sich für Spanien erklären? Das ist die große Frage. Man ist deshalb um so unruhiger, als der englische Gesandte der Eröfnungssitzung der Kammern nicht beiwohnte, und die Entschuldigungsgründe, die er vorbrachte, einer sonderbarer waren, als der andere. Bald war er nicht zeitig genug davon in Kenntniß gesetzt worden; bald hatte er höchst wichtige Depeschen abzufertigen u. s. w. Da Hr. Jackson des Abends vorher von London zu Paris eingetroffen war, so glaubten Einige, er habe von Seite des Hrn. Canning dem Sir Charles Stuart die Weisung überbracht, bei einer Ceremonie nicht zu erscheinen, wo so Vieles über Spanien gesprochen werden sollte.

* Paris, 6 Febr. Die Thronrede, die vorgestern im Namen des Königs von England bei Eröfnung des Parlaments durch eine Kommission verlesen worden, ist heute durch außerordentliche Gelegenheit aus London angelangt. Es zeigt sich daß der angebliche Auszug aus derselben, welchen vorher (am 5 Abends) ein hiesiges kriegslustiges Journal gegeben hatte, gänzlich entstellt war. Dis wird auf folgende Weise erklärt. Es herrscht bekanntlich eine Spaltung zwischen den Mitgliedern des englischen Kabinets in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten. Die Einen, welche man mit dem Namen des Schweifs von Castlereagh bezeichnet, wollten, daß England sich bei den Mißhelligkeiten zwischen den großen Kontinentalmächten und Spanien für das System einer strengen Neutralität erklären solle. Die Andern verlangten, daß man sich durch keine bestimmte Erklärung binden solle, um freie Hand zu haben, nach Befund der Umstände zu handeln. Es waren daher zwei Entwürfe für die königliche Rede bereitet worden, wovon der Eine den Lord Liverpool, der Andere Hrn. Canning zum Verfasser hatte. Im ersten wurde das Prinzip der Neutralität aufgestellt, im zweiten geschah keine Meldung davon. Ueber beide Entwürfe wurde zu Brighton lange debattirt; allein der des Hrn. Canning erhielt die Mehrheit der Stimmen, und wurde vom Könige genehmigt. Diese Rede ist dann auch wirklich gehalten worden. Nun behauptet man, mehrere hier befindliche Engländer von Ansehn hätten den von Lord Liverpool vorgeschlagenen Entwurf aus London erhalten und ihren hiesigen Freunden mitgetheilt, und dieser sey dann für die wirkliche Rede gehalten und ein Auszug in die royalistischen Blätter, selbst in den Moniteur eingerükt worden. Dagegen ist die wirkliche Thronrede im Canningschen Sinn abgefaßt, und erwähnt des Worts Neutralität nicht; der König erklärt vielmehr, daß er das zu Verona aufgestellte System der Intervention in die spanischen Angelegenheiten nicht billige, und daß er bis jezt Alles angewendet habe und auch ferner anwenden werde, um den Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und Spanien zu verhindern. Allein Se. Maj. sagt nicht, was England thun werde, wenn der Krieg wirklich ausbrechen sollte. Ferner bemerkt man in der Rede die Stelle, wo der König erklärt, daß alle Zwistigkeiten mit Spanien wegen der Seeräubereien in Amerika ausgeglichen seyen. Nicht minder merkwürdig ist, was von der Regulirung der Handelsverhältnisse gesagt wird. Ueberhaupt hat die Rede Sr. brittischen Majestät, so wie man sie heute kennt, großes Aufsehn gemacht.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 9 Febr. Gestern und heute zeigten sich auf unserer Börse Erscheinungen, aus denen sich entnehmen läßt, auf welchen gebrechlichen Grundlagen das ganze Gebäude unsers Papierhandels beruht. Gestern Morgens verbreitete sich das Gerücht, daß bei hiesigen Häusern Handelskouriere von Paris eingetroffen wären, welche nicht nur den dermaligen Stand der französischen Rente zu 82, 10, sondern auch noch die Nachricht überbracht hätten, daß dieselbe fortwährend im Steigen begriffen sey. Sofort gingen, ungeachtet es ein Sonnabend war, sämtliche im Verkehr befindlichen Effekten auf unerhörte Art in die Höhe: die östreichischen Metalliques von 78¾ bis 83, die spanischen Obligationen von 53 bis 66. Als Ursache jenes Steigens der französischen Rente wurde angegeben, daß der Inhalt der Thronrede des Königs von England durch den Telegraphen zu Paris bereits bekannt geworden, und daß durch sie die Ueberzeugung erweckt sey, England werde mit Erfolg verheißender Vermittelung zwischen Frankreich und Spanien treten. Gegen Abend wurde sogar in einem Cirkel angesehener Handelsleute versichert, ein späterer Kourier habe die Rente zu 85 gebracht. Am frühen Morgen des heutigen Tages, obwol keine Börse war, fanden zahlreiche Versammlungen der Papierspekulanten statt, welche der Bestätigung der gestrigen Nachrichten mit Sehnsucht entgegensahen. Doch diese blieb aus; ja es erwies sich aus den neuesten französischen Zeitungen, daß die Rente keineswegs zu 82 Fr. kontant, — welches der gewöhnliche Maaßstab ihres Kurses ist — sondern durch Zeitlieferung (à terme) bis zu dieser Höhe gestiegen war. Eine allgemeine Abspannung war die natürliche Folge der überreizten Erwartungen. Um jedoch diese Stimmung in ihren Wirkungen möglichst aufzuhalten, ließen einige Spekulanten à la hausse mehrere Einkäufe machen, und so gelang es denn, die östreichischen Metalliques auf 80¾ Geld zu erhalten; die spanischen Obligationen aber sanken unaufhaltsam bis 54½ herab. — Inzwischen sind Briefe von Antwerpen hier, welche über die Folgen, die der Bankerott des Hauses Mocatta nach sich ziehen dürfte, bedenkliche Aeußerungen enthalten. Das Haus Rothschild in London soll bis 90,000 Pf. St. bei jenem Bankbruche interessirt seyn; andre Häuser, deren Glüksgebäude auf minder festen Boden ruht, möchten (sagen jene Briefe) nicht so unerschüttert die gegenwärtige Krisis überstehen, und man sehe demnach den nächsten englischen Posten in gespannter Erwartung entgegen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Eisenman.

by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 46. 15 Febr. 1823.

Spanisches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Niederlande. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Schreiben aus Bucharest.) — Beilage Nro. 25. Adolph Heinrich Friedrich v. Schlichtegroll. — Reden bei Eröfnung des schwedischen Reichstags. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

In englischen Blättern liest man Folgendes: „General St. Martin, Protektor von Peru, hat seine Entlassung genommen. Er sagt in seiner diesfälligen öffentlichen Erklärung: Er ziehe sich in den Privatstand zurük, um diejenigen Verläumder Lügen zu strafen, die ihn ehrgeiziger Plane beschuldigten. Ein glüklicher Feldherr sey immer für junge Republiken ein Gegenstand der Besorgniß.“ — „Nach Berichten aus Veracruz ist die Armee des Kaisers Iturbide von den Gegnern der Regierung in der Provinz Guatimala gänzlich geschlagen worden.“

Spanien.

Ein älteres Schreiben aus Madrid vom 18 Jan. meldet Folgendes, was auch jezt nicht ohne Interesse seyn dürfte: „Keine Sizung der Cortes hat noch einen so tiefen Eindruk auf die Gemüther hervorgebracht, wie die vom 11 Jan.; keine war so besucht (auch der englische Gesandte wohnte ihr bei), keine von so lärmenden Ausbrüchen des Enthusiasmus begleitet, der mehrere Tage lang in endlosen Serenaden nachhallte, die dem konstitutionellen Könige, dem Präsidenten der Cortes, Don Isturiz, mehreren Deputirten, und den vorzüglichsten Staatsbeamten von unserer zahlreichen und glänzenden Jugend gebracht wurden. Am ersten Tage war der Konstitutionsplaz und mehrere Privatgebäude erleuchtet; die Abgeordneten Augustin Arguelles und Galiano wurden im Triumphe aus dem Sizungssaale getragen, die ersten Abdrüke ihrer Reden mit wahrem Heißhunger verschlungen, und auf öffentlichen Plazen laut vorgelesen. Von allen Seiten trafen Glükwünschungsadressen bei den Cortes ein. Der Ayuntamiento von Madrid, die Beamten der verschiedenen Ministerien, die Offiziere verschiedener Korps, bis auf das Bataillon der Jünglinge hinab, alle haben diese Gelegenheit benüzt, ihren Eifer für die Sache der Konstitution laut an den Tag zu legen; man möchte sagen, es gibt nur Eine Meynung in Madrid. Daß es unter solchen Umständen im Klub Landaburu lebhaft zuging, kan man sich denken. Die Noten der verbündeten Mächte gaben den Volksrednern Stoff zu zahllosen Deklamationen. Zur richtigen Beurtheilung der Zeitumstände dürfte es nothwendig seyn, auch die Aeußerungen überspannter Köpfe zu vernehmen. Moreno-Guerra betrat mehrere Tage nacheinander den Rednerstuhl; von seinen Reden, welche den Geist der französischen Volksredner von 1793 athmeten, will ich Ihnen nur folgende Proben mittheilen: „Aus dem Kriege, den man gegen uns führen will, wird die Freiheit Europa's triumphirend hervorgehn; — Die Engländer werden unsre Kaperbriefe um jeden Preis bezahlen, um unter spanischer Flagge auf die französischen Handelsschiffe Jagd zu machen; — in sechs Monaten wird Frankreich keine Schaluppe mehr haben, um eine Sardelle zu fischen; — um Rußland, unserm heftigsten Feinde, zu schaden, muß man ein Depot von englischen und amerikanischen Korsaren auf Manilla autorisiren, damit sie den russischen Pelzhändlern, welche die Nordwestküste von Amerika und die Nordostküste von Asien besuchen, auflauern, und die russischen Niederlassungen auf Kamtschatka ꝛc. zerstören können. — Aber nicht genug, das Meer mit Korsaren zu bedeken, auch das Land muß mit Freibeutern überschwemmt werden; Tausende von kleinen Guerillas müssen es in allen Richtungen durchstreifen, und auf jeden Franzosen Jagd machen; wenn jede Guerilla nur vier Franzosen tödtet, so werden wir bald von ihnen befreit seyn. Von den Truppen der nordischen Mächte haben wir nicht zu befürchten, daß sie über die Pyrenäen kommen; die Absicht ihrer Regierungen unsre Konstitution zu zerstören, würde Erstere überzeugen, daß es Lezteren mit Erfüllung ihres im Jahre 1813 gegebenen Versprechens nicht Ernst sey, und Ereignisse herbeiführen, wie die auf Isla de Leon ꝛc.“ — Der Schwindel schien indessen nicht blos für Spanier ansteckend; auch Ausländer wurden davon ergriffen. Der preußische Konsul zu Sevilla, Hr. Friedrich Grund, hat unterm 15 Jan. nach erhaltener Kenntniß von den Noten der nordischen Mächte, an den preußischen Geschäftsträger zu Madrid geschrieben: „Wenn es ehrenvoll ist, einem Könige zu dienen, der sich als Vater seiner Völker zeigt, und zu ihren Gunsten der unumschränkten Macht entsagt; so ist es unverträglich mit der Würde eines freigebornen Mannes, ein Amt von einem Monarchen zu empfangen, der sein Versprechen, seiner Nation eine Konstitution zu geben, noch nicht erfüllte, die Opfer vergessend, durch welche seine Völker den durch Kriegesunglük getrübten Glanz seiner Krone wieder hergestellt; und der nun auch durch Mittel, die nicht im Völkerrechte liegen, den Ruhm der Spanier zu verdüstern sucht, welche auf das feierlich und freiwillig gegebene Wort ihres Königs zählten. Demzufolge begebe ich mich meines Amtes als Konsul in dieser Stadt, und bitte Ew. Excellenz, diese Erklärung gehörigen Ortes mitzutheilen, und mir zu sagen, wem ich die Papiere meines Büreau's einhändigen soll.“ — Die Regierung hat die Generaloffiziere ernannt, welche die Truppen inspiciren sollen, die in den zwölf Militärdivisionen kantonniren, aus denen Spanien besteht.

Das Echo du Midi enthält ein Schreiben aus Bourg-Madame vom 26 Jan., worin erzählt wird, daß der Parteigeist in Catalonien fortwüthe; Rotten, ein Schweizer von Geburt und Brigadier in Minas Heere, zeichne sich be-

Digitized by Google

sonders durch Grausamkeit aus; er habe 32 Einwohner von Berga erschießen lassen, weil sie es mit den Royalisten gehalten, und St. Laurent de Piteur angezündet, weil es denselben nicht Widerstand geleistet. Spätere Nachrichten meldeten, er habe auch Berga abgebrannt. Von Urgel höre man beständig den Kanonendonner; es sey zwar der Besazung geglükt, 200 Stük Hornvieh und Reis in die Festung zu schaffen; gleichwol fürchte man baldigen Mangel an Lebensmitteln. Die Zwietracht unter den Chefs der Royalisten sey Ursache, daß die Forts von Urgel nicht gehörig verproviantirt worden; und nun seyen auch die Korps von Misas und Mosen-Anton in der Cerdagna nicht erschienen, sondern hätten sich nach einem Streifzug in der Ebene von Vich, gegen das Meer gewendet.

Die neuesten französischen Zeitungen enthalten keine Nachrichten von der spanischen Gränze. Aus Marseille wird unterm 1 Febr. geschrieben, daß die vor Kurzem über See angekommenen spanischen Offiziere nach Toulouse abgereist seyen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 5 Febr.) Konsol. 3Proz. 76⅜; französische 5Proz. 77, 50; spanische 27⅛. — Wir vernehmen mit Bedauern aus Brighton, daß Se. Maj. der König an einem neuen, noch stärkern Anfalle von Gicht leidet. Der Herzog von York ist völlig hergestellt. (Sun.) — Die gestrigen Sizungen beider Parlamentshäuser waren durch die Uebereinstimmung der Gesinnungen, die sich darin äußerte, sehr merkwürdig. Die Redner von beiden Seiten, welche insgesamt Frankreichs Kriegsdrohungen gegen Spanien in mehr oder minder starken Ausdrüken mißbilligten, wurden mit lebhaften Beifallsbezeugungen angehört, und am Ende die Dankadresse an den König einmüthig beschlossen. Die Oppositionspartei billigte fast ohne Ausnahme die in der Thronrede ausgedrükten Gesinnungen, und Sir Francis Burdet bemerkte, dis sey das erstemal während seiner langjährigen parlamentarischen Laufbahn, daß er für die Dankadresse stimmen müsse. Besonders wurde Lord Liverpool's merkwürdige Rede im Oberhause mit großem Beifalle angehört, und heute von allen Zeitungen, ohne Unterschied der Partei, gepriesen. Er sagte darin, nachdem er das Recht der Spanier, sich die gegenwärtige Konstitution zu geben, vertheidigt, und bemerkt hatte, daß noch nie in einer Revolution weniger Blut vergossen, weniger Verbrechen begangen worden als in der spanischen: „Meine Hofnungen zu Erhaltung des Friedens sind nicht groß. Indessen ist das Thor nicht ganz geschlossen, und so lange noch einige Hofnung zu Fortdauer des Friedens vorhanden ist, wer würde Großbritannien hindern können, die Sprache der Gewalt zu sprechen, wenn die Politik oder die Würde der Nation es forderten.“ (Der ganze Saal ertönte von: Hört ihn! Hört ihn!)

Frankreich.

Paris, 7 Febr. Konsol. 5Proz. 80 Fr. 10 Cent.

Der König empfing am 7 Febr. den, zum Kommando des zweiten Armeekorps der Pyrenäenarmee bestimmten Fürsten von Hohenlohe in einer Privataudienz.

Die Deputirtenkammer hielt am 7 Febr. keine Sizung, sondern nur die zu Entwerfung der Dankadresse an den König ernannte Kommission und die Petitionenkommission, versammelten sich im Hotel des Präsidenten.

Durch königl. Ordonnanzen vom 1 Febr. wird die Errichtung von vier neuen Linien-Infanterieregimentern, zu drei Bataillonen, und die unmittelbare Bildung dritter Bataillone für die 20 Linien-Infanterieregimenter, die bisher nur zwei hatten, angeordnet.

Hr. Bricogne der Jüngere, bisher Zahlmeister des königlichen Schazes zu Montpellier, ist zum General Zahlmeister der Armee von Spanien ernannt worden.

Das Journal des Debats und die Etoile vom 8 Febr. enthalten folgenden Artikel: „Der Herzog von San Lorenzo ist mit zu viel Achtung und Höflichkeit von der französischen Regierung behandelt worden, als daß wir den geringsten Glauben den Gerüchten schenken könnten, die in Paris über den Gebrauch in Umlauf sind, den er von der ihm gelassenen Freiheit, in Frankreich zu bleiben so lange es ihm gefiele, machen wollte; er würde unstreitig weder seinen Privatcharakter, noch den, womit er bekleidet gewesen, durch Intrigen gefährden wollen, die eben so vergeblich als leicht zu entdeken wären.“

Hr. Benjamin-Constant war bekanntlich wegen seines Sendschreibens an den Generalprokurator Mangin von Poitiers (in Betref dessen ehrenrühriger Darstellung der Wirkungen des Aufenthaltes Constants in Saumur 1820) vom Tribunal erster Instanz zu Einem Monat Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Indessen hatte er, und auch das öffentliche Ministerium, als a minima, die Appellation ergriffen. Die Sache ward vom Pariser Appellationshofe am 6 Febr. dahin entschieden, daß es zwar den vom ersten Tribunal aufgestellten Gründen der Schuld des Hrn. Constants beitrete, die Appellation hingegen verwerfe, und Hrn. B. Constant, in Erwägung der mildernden Umstände, statt aller Strafe zu 1000 Fr. Geldstrafe und den Prozeßkosten verurtheile. Hrn. B. Constants Selbstvertheidigung ward von dem, größtentheils aus Liberalen bestehenden Auditorium mit lebhaftem Beifalle angehört; als aber der Generalanwald v. Broe von dem muthigen Wölfel sprach, entstand im Saale Gelächter und Murren, was der Generalanwald sehr unschiklich fand.

Hr. J. v. Rothschild verwahrt sich in den Pariser Zeitungen gegen die Vermuthung, daß er es gewesen, welcher der Etoile den verfälschten Auszug aus der englischen Thronrede mitgetheilt. Die Etoile selbst führt zu ihrer Entschuldigung an, gedachter unächter Auszug sey ihr von ihrem Korrespondenten zu London zugesandt worden; dort habe er vor Bekanntwerdung der wahren Thronrede in der City cirkulirt, und so viel Glauben gefunden, daß die Fonds deshalb gestiegen wären. Auch habe noch der englische Courier vom 3 Febr. völlig in dem Sinne dieses Auszugs von Englands strenger Neutralität gesprochen.

Der Graf v. Bernis, Erzbischof von Rouen und Pair von Frankreich, starb am 4 Febr. zu Paris in einem Alter von 70 Jahren.

Ein Schreiben aus Brest vom 21 Jan. erzählt, man habe daselbst Befehl erhalten, den Centaur von 80 Kanonen, und die Fregatte Flora auszurüsten; zwei Linienschiffe von 74 Kanonen, ein Blokschif, zwei Fregatten und mehrere Korvetten lägen schon segelfertig auf der Rhede. Das Linienschif Jean Bart habe Befehl erhalten, nach Martinique abzu-

Digitized by Google

gehn, wohin es 600,000 Fr. überbringe. Aushebungen von Matrosen seyen zu Brest angeordnet, und dürften bald auch in andern Seequartieren statt haben.

Fortsezung der Rede des Grafen Daru.

„Das ganze Unrecht der Männer, welche Ferdinands Sache vertheidigten, war, daß sie zu gleicher Zeit den König und die Freiheit zurükrufen wollten. Darf man darüber erstaunen? In welchem Lande haben Sie Sklaven gesehen die Sache unglüklicher Fürsten ergreifen? . . . Damals dachten die fremden, gegen Frankreich kriegenden Mächte nicht daran, jener Konstitution ihren Ursprung oder ihre Fehler vorzuwerfen; man erblikte in ihr nichts die Legitimität Gefährdendes; man munterte ihre Urheber auf, schloß Verträge mit ihnen, erlaubte ihnen nicht zu zweifeln, daß die Dauer ihres Werkes der Lohn ihrer Aufopferung seyn werde. Europa weiß, welches der Lohn dieser Männer war! Die Konstitution — mit Verachtung verworfen — ward vor drei Jahren von einer Truppe unter den Waffen wieder gefordert. — Ich stehe nicht an, diese Militär-Insurrektion eine gewaltthätige Handlung zu nennen; aber der Ruf, der nach der Konstitution von dem Orte, der ihre Wiege war, ausging, ward von ganz Spanien wiederholt, und die Konstitution selbst beschworen und feierlich oder stillschweigend von allen Monarchen anerkannt, welche bei dem konstitutionellen Könige Gesandte unterhielten oder die seinigen bei sich zuließen. Damals fiel es Niemandem ein, Spanien seiner Konstitution wegen außer dem europäischen Staatsrecht zu sezen. Und in der That, wenn in den alten Institutionen, wenn in der Geschichte, für die Völker wie für die Monarchen die Titel ihrer unverjährbaren Rechte begründet liegen, so können die Spanier vollen Beweis herstellen, daß sie nicht einmal die Freiheiten alle zurükforderten, deren ihre Vorfahren genossen, ehe Ferdinand V. ihre Konstitutionen aufhob. Kein Gesez ging vormals in den Cortes durch, ohne die Beistimmung jedes einzelnen Mitglieds. Kriege, Verträge, Abgaben hingen von ihrer Beistimmung ab; sie wachten über den Gang der Justiz wie über den der Civilverwaltung. Unter dem Namen eines Groß-Justiciero bestand eine Art Volkstribun, der nicht aus dem hohen Adel gewählt werden durfte; den die Cortes allein von seinen Verrichtungen suspendiren konnten, und dessen Macht beinahe die des Königs aufwog. Ich entscheide hier nicht, ob diese Verfügungen weise und heilsam waren; ich sage blos, daß sie bestanden, und daß sie dem Könige weniger Autorität ließen, als die gegenwärtige Konstitution. Was die privilegirten Stände betrift, so waren sie seit lange des Rechtes beraubt, in den Cortes zu sizen; und durch wen? Durch Karl den V. der sie dafür strafen wollte, daß sie einer Auflage sich zu entziehen suchten. Hatte man ein Recht zu erstaunen, daß ein Volk, das mehrere Jahrhunderte lang unter der Herrschaft solcher Institutionen lebte, sich ein neues Grundgesez gab, welches in gewisser Hinsicht jene zurükrief? Als es erschien, bewirkte der Gegensaz desselben mit unsern Gewohnheiten, Vorurtheilen und Theorien, daß man sich nicht für berechtigt hielt, dessen Abänderung zu verlangen. Erst als ihre Gebrechen eine lebhafte Opposition im Innern erzeugten; erst als Spanien im Brand stand, glaubte man sich berechtigt zu einer bewaffneten Dazwischenkunft, zu welcher die Erscheinung jenes Gesezes in den Jahren 1812 und 1820 nicht bestimmte. Was kan zu dieser Veränderung in der Politik Anlaß gegeben haben? Die Gefahren, heißt es, welche diese Konstitution andern Staaten zuzieht. Ich weiß es wohl, der Hauptfehler der Konstitution der Cortes besteht darin, von den Völkern von Neapel und Turin angenommen worden zu seyn, so wie der größte Fehler dieser Völker der war, sich für ein so unvollkommenes Werk enthusiasmirt zu haben; man führte sie durch Waffengewalt zum Gehorsam gegen ihre alten Gesezе zurük. Man riß die junge Pflanze aus jenem Boden, bevor sie wurzeln konnte, aber im Mutterlande ließ man sie ruhig fortwachsen. Sollte sie nun jezt gefährlicher seyn als damals, jezt, wo eine traurige Erfahrung Spanien die Unstatthaftigkeit einer Konstitution, in welcher die Gewalten nicht gehörig abgewogen sind, dargethan hat?“

(Der Beschluß folgt.)

†† Paris, 6 Febr. Es scheint als ziehen sich, nach einem festen Plane, insurgirte Haufen von allen Seiten um Madrid zusammen. Bessieres mag zurükgedrängt worden seyn, aber Odonnel ist auf andern Punkten beunruhigt worden, denn um Madrid zu decken hat er sich seinerseits bis 5 Lieues nach der Hauptstadt zurükgezogen, und das nach einem glüklichen Gefechte gegen Bessieres. Das größte Dunkel schwebt über der Lage der Dinge im innern Spanien; wir haben niemals recht die Wahrheit darüber gewußt. Es ist ein anarchischer Zustand, in dem jeder Hauptmann auf eigne Faust auftritt, und zwar so, daß die Liberalen keineswegs die Stärkern zu seyn scheinen. Auch ist seit einigen Tagen unsre hiesige liberale Partei in gewaltiger Unruhe, welche durch die entschiedene Neutralität Englands aufs Aeußerste gesteigert worden ist. In der Pairskammer hat Hr. v. Barante einen schwachen Schild gegen die Addresse zur Antwort an den König emporgehoben, und ist von dem Finanzminister aufs Haupt geschlagen, Hr. v. Daru aber nach einer langen Rede von Hrn. v. Chateaubriand niedergedonnert worden. Die Talleyrand-Exzisten, mit einigen Abtrünnigen des Ministeriums Richelieu, wie Roy und auch etwa, obwol schwächer und unbestimmter, Simeon und Pasquier, wachsen vergebens wie die Köpfe der Hydra zum Angrif gegen die Royalisten mit Revolutionairen, Bonapartisten und Liberalen zusammen, die gute Sache hat so zahlreiche Vertheidiger, daß alle Intriguen gegen dieselbe zu scheitern drohen. Der ganze alte Anhang des Herzogs von Richelieu, und die Freunde der HH. Laine' und Deserre, sind bestimmt geschieden von allen diesen Intriguen, und geringe Nebenfragen ausgenommen, die fast überall auf bloße Konvenienzen hinauslaufen, stimmen sie stets für ein royalistisches Ministerium. Uebrigens ist die Clientel des Hrn. de Cazes, das Journal de Paris und eine gewisses Flugblatt, das Album, entschieden liberalistisch, freilich ohne Gehalt und Bedeutung.

* Paris, 7 Febr. Nach den Aufschlüssen über den wirklichen Stand der Verhältnisse zwischen Frankreich und England, so wie die brittische Thronrede dieselben uns gewährt, sind unsere früher gestiegenen Renten wieder herabgegangen. Heute stehen sie auf 80, und man besorgt ein neues Sinken. Die vorzüglichste Frage, die man allenthalben aufstellen hört, ist:

Digitized by Google

„Nun und wird das vom englischen Kabinet angenommene System auf die Entscheidung unserer Regierung Einfluß haben?“ Darüber sind die Meynungen in diesem Augenblik noch sehr getheilt. Die alten Kriegslustigen wollen auf Englands Entschluß keine Rüksicht nehmen; sie behaupten, die englische Regierung werde es höchstens bei Vorstellungen bewenden lassen, aber keine entscheidende Maaßregeln ergreifen. Die sogenannten Politiker hingegen scheinen aufmerksamer auf die Vorgänge in London; denken inzwischen bis jezt noch ernstlich an den Krieg. Zuverlässig ist es, daß sich, nach Beendigung der langen Diskussionen im englischen Kabinet, sämtliche Minister zu Gunsten des Systems des Hrn. Canning erklärt haben, und in diesem Sinne handeln wollen. Dieses System besteht in dem Anerbieten einer kraftvollen Vermittelung zur Vermeidung des Kriegs. Sollte dieses Anerbieten ausgeschlagen werden, so besorgen Viele eine Veränderung in den bisherigen Verhältnissen zwischen Frankreich und England, und energische Maaßregeln von Seite dieser leztern Macht. — Die Deputirtenkammer beschäftigt sich gegenwärtig mit Verfertigung ihrer Adresse auf die Rede vom Thron. Dem Vernehmen nach ist es wegen einer Stelle, deren Aufnahme ein zur Kommission gehöriger Deputirter vorgeschlagen hat, zu lebhaften Debatten gekommen. Dieser von Hrn. Duvergier de Hauranne (von Rouen) einem vertrauten Freund des vormaligen Justizministers Deserre, ausgehende Vorschlag drükt die Hofnung aus, daß man noch jede allenfalls sich darbietende Gelegenheit, um den Frieden zu erhalten, benuzen werde. Hr. Laine', gleichfalls Mitglied der Kommission, soll diesen Vorschlag lebhaft unterstüzt haben. Man sagt Hr. Ravez, der als Präsident der Kammer den Sizungen dieser Kommission beizuwohnen berechtigt ist, habe sich gleichfalls für die erwähnte Stelle erklärt, gegen die sich hingegen die übrigen Mitglieder der Kommission aussprachen. Morgen wird die Adresse im geheimen Comité' diskutirt, wo es zu einer stürmischen Berathung kommen dürfte. Es wird sich zeigen, welche Rolle dabei das rechte Centrum spielen wird, das bisher bekanntlich stets Hrn. Laine's Ansichten theilte. — Der russische Gesandte soll sehr bemüht seyn, dem englischen Einfluß entgegen zu arbeiten.

Niederlande.

Das Journal von Belgien enthält unter der Rubrik: Lüttich, folgenden Artikel: „Bricht zwischen Frankreich und Spanien Krieg aus, so wird vermuthlich an unserer Gränze ein Kordon belgischer Truppen errichtet.“

Deutschland.

** Frankfurt, 9 Febr. In einem neuen Industriezweige hat sich hier in diesen Tagen folgender Vorfall zugetragen: Gleich nach der am 5 d. statt gefundenen Ziehung der dritten Klasse der hiesigen Stadtlotterie, erschien bei einem jüdischen Geldwechsler ein ihm schon von länger bekannter fremder Handelsmann, der sich als Inhaber zweier Viertelloose derjenigen Nummer auswies, auf welche der höchste Gewinnst dieser Klasse gefallen war, und begehrte von ihm, gegen Hinterlegung der Looszettel, einen einstweiligen Vorschuß von 800 fl. Der Angesprochene, um jede mögliche Sicherheit zu erlangen, begab sich, bevor er das Darlehn bewilligte, auf das Lotterie-Komtoir, wo ihm die Richtigkeit der Sache beurkundet wurde. Er trug jezt kein Bedenken, die verlangte Summe vorzustrekken. Doch bald erhielt hievon einer der hiesigen Hauptkollekteurs Kenntniß, bei welchem jener Gewinnst gemacht worden war, und der sofort zur Lotteriedirektion eilte und ihr bewies, daß der vorgebliche Glükliche ein Betrüger seyn müsse, weil das Originalloos jener Nummer nicht in vier Viertel, sondern in drei Drittel getheilt sey, solches aber sich wirklich in seiner Kollekte befand. Der Gauner hatte, wie bei einer Vergleichung der Zettel sich ergab, seinen Streich durch Hinzufügung einer Null zu der Nummer seines Looses ausgeführt. Wenn man dessen Person nun nicht habhaft werden sollte, so entsteht allerdings die Rechtsfrage, ob nicht die bei der Lotteriedirektion angestellten Individuen, deren Fahrlässigkeit den Schaden verursachte, ihn zu vergüten verpflichtet seyn möchten? Minder schwierig möchte indessen diese Frage von unsern Rechtsgelehrten zu lösen seyn, als jene andere: wer die Verluste zu ersezen hat, die im Papierverkehr, im Gefolge der Verbreitung wissentlich falscher Gerüchte, sich ergeben? da gegen die Urheber derselben unsre Gesezgebung bis jezt noch keine Bestimmungen enthält.

Türkei.

* Bucharest, 19 Jan. Unser Fürst fährt fort, Alle zu bestrafen, welche sich unerlaubte Handlungen haben zu Schulden kommen lassen, auch mußten alle fremde und einheimischen Griechen hier in der Wallachei hinlängliche Kaution stellen, daß sie an politischen Händeln keinen Antheil nehmen werden. Zugleich beschäftiget sich der Hr. Fürst mit Regulirung der Klostereinkäufte, welche während der griechischen Regierungen so sehr vernachlässiget waren, daß fast jedes Kloster eine Schuldenlast von mehr als Hunderttausend Piastern auf sich hat. Die griechischen Vorsteher dieser Klöster dachten nicht daran, aus den reichen Einkünften sie in gutem Zustande zu erhalten, sondern vernachlässigten Alles, um ihre Privatinteressen zu befördern. Kein Wunder also, daß fast alle Klöster in der Wallachei sich in dem erbärmlichsten Zustande befinden. — Der wakere, in Regierungsgeschäften sehr geschikte Groß-Dwornik Ninculescu wurde von Crajova, wo er Kaimakan (Stellvertreter des Fürsten) war, durch Irrthum zurükberufen, und durch den Groß-Logotheten Kemplan (auch einen sehr rechtschaffenen Mann und guten Patrioten) dort ersezt. Ob Lezterer den Kabalen der Krajover Bojaren lange Zeit widerstehen wird, steht zu erwarten. Auch will man zu Bucarest wissen, daß der Agentie-Kanzler, Karl v. Ubrizky, um seine Entlassung bei Hofe eingekommen sey. Keiner deutschen Familie ist dieser Schritt gleichgültig. Allein gleich darauf sollen die Landstände den Fürsten mittelst einer Anaphora (Gutachten) gebeten haben, diesem Manne in Rüksicht seiner ausgebreiteten Verdienste, seiner zahlreichen Familie, dann in Rüksicht seiner zerrütteten Vermögensumstände, welche durch den schrecklichen Brand, bei Ermordung des Caminar Sava, gelitten haben, mit achtzig Skutelnikß (Steuerbauern) zu beschenken, und man hat Hofnung, daß der gute und gerechte Fürst dieser Bitte Gehör geben wird. — Wir haben einen harten Winter hier; das ganze Land ist mit fußhohem Schnee bedekt; der Barometer steht gewöhnlich zwischen 19 bis 22 Grad, die Wässer sind gefroren bis auf den Grund, so daß fast alle Mühlen stehen blieben, und wir in Bucarest kein Brod zu kaufen bekämen, wenn die Sorge des Fürsten nicht dem von den Brodbäkern gemachten Unfug dadurch gesteuert hätte, daß er sie durch Zwangsmittel anhielt, ihre Magazine zu öfnen und Brod zu baken.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Strigman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 47. 16 Febr. 1823.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Lord Liverpools Rede. Schreiben aus London.) — Frankreich. (Fortsezung der Rede des Grafen Daru.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.)

Spanien.

Von der spanischen Gränze meldet das Journal des Debats, ohne Angabe des Datums, daß Mina die Feste von Urgel erobert habe. Romagosa habe sich, aus Mangel an Munition, genöthigt gesehen, dieselbe zu verlassen. Zwei Transporte, welche Baron d'Eroles dahin gesendet, konnten nicht anlangen.

* Bayonne, 2 Febr. Das Postfelleisen, was Madrid am 26 verließ, ist noch nicht angekommen, wohl aber ein spanischer Kourier, der jene Hauptstadt am 29 verlassen hatte. Er erzählte auf der Durchreise, daß nach dem Treffen, worin General Odaly den Kürzern zog, Bessieres sich mit seinen Insurgenten zwischen Siguenza und Guadalazara aufgestellt, aber vom General Ballesteros, der zum Oberfeldherrn der Konstitutionellen ernannt wurde, eine vollständige Niederlage erlitten habe. Dadurch fiel das auch hier verbreitete Gerücht, als sey der König am 27 durch Bessieres aus Madrid entführt worden, weswegen schon einige Offiziere die Glaubensarmee in den Kaffeehäusern hoch leben ließen. — Der bisherige preußische Gesandte zu Madrid ist hier angekommen. — Unsere Militär-Intendanz ist offiziell benachrichtigt worden, daß das 7te Artillerieregiment von Rennes, 3 Kompagnien reitender Artillerie und 5 zu Fuß von Toulouse, und 5 Batterien Geschüz von Straßburg, nebst mehreren Linientruppen von Lille und andern nördlichen Festungen, nächstens hier eintreffen werden.

* Bayonne, 4 Febr. Als die Thronrede des Königs von Frankreich dem hiesigen Comité's-Direktem der Insurgenten bekannt wurde, schikte es auf der Stelle dem Zabala Befehl zu, seine Banden zu vereinigen, und irgend einen großen Streich auszuführen, um sich der ihnen verheißenen Hülfstruppen, so nennen diese Leute die französische Armee von 100,000 Mann — würdig zu zeigen, und die öffentliche Meynung für sich zu gewinnen. Demzufolge sendete Zabala den Pfarrer Sorostidi, mit etwa 500 Mann, auf die große Heerstraße; hier lagerte er sich zwischen Ernani und Tolosa, und paßte dem Postwagen auf, der von 20 Mann begleitet, am 31 Jan. von Irun nach Madrid abgegangen war. Die Bedekung, so wie ein englischer und ein Handelskourier, wurden von den Insurgenten gefangen genommen. Das Erscheinen dieser Bande in dieser Gegend verspätete die Ankunft des am 26 von Madrid abgegangenen Postwagens. — Der Geist der Zwietracht ist nicht blos in die Regentschaft von Toulouse, sondern auch in die Junta von Bayonne gefahren; ein Theil derselben (sagt man) schlug vor, eine Deputation an den Herzog v. Angouleme zu senden, um ihm das Protektorat über die Provinzen diesseits des Ebro anzutragen, sobald sie erobert seyn würden: andere Chefs aber meynen, dieser Beweis von Denkbarkeit sey nicht genügend, und man müsse dem Prinzen die Krone von Spanien antragen, da doch Ferdinand sich schon der Konstitutionalität verdächtig gemacht habe. — Santos Ladron hatte sich vor einigen Tagen nach Barasoain, und Juanito nach Sanguesa begeben, um die Ankunft des neuen General en Chefs zu beken, als welchen Einige den Baron d'Eroles, Andere den General Longa bezeichnen. Es wurde ihnen lezthin von hier aus öffentlich ein Wagen mit Geld zugesendet. Quebillas, Castellar und Guergue hatten sich bei Orviso vereinigt, und erpreßten Kontributionen; El Rojo de Valderas soll gefangen nach Valladolid gebracht worden seyn. Dank dem kühnen Vorrüken Bessieres befinden sich in Arragonien keine Insurgentenbanden mehr. — Graf v. Lagarde ist hier angekommen. Den fremden Gesandten, die lezthin hier durch nach Hause reisten, war zu Vittoria Bedekung angeboten worden; sie schlugen aber dieselbe aus — sie reisten so zu sagen auf ihrem Boden. N. S. So eben geht durch außerordentliche Gelegenheit die Nachricht ein, daß Bessieres mit seinen Truppen sich in das Thal von Soria geflüchtet habe, und von den konstitutionellen Truppen auf das Lebhafteste verfolgt werde.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 Febr. Ueber Paris.) Konsol. 3Proz. 75⅞. — Gestern leste Hr. Child dem Unterhause die von einer Kommittee abgefaßte Dankadresse auf die Thronrede vor, und sie wurde einmüthig angenommen. General Wilson sprach von der Nothwendigkeit, bei Zeiten nachdrükliche Maßregeln zur Beschüzung von Portugal zu ergreifen, da dasselbe nach der Eroberung von Spanien unstreitig auch angegriffen werden würde. Schon bestehe in Frankreich eine ganz organisirte portugiesische Regentschaft, die selbst Agenten nach England geschikt habe ꝛc. — Die Sun berichtigt eine Stelle in Lord Liverpool's Rede (die überhaupt von den verschiedenen Journalen mit großen Varianten gegeben wird) folgendergestalt: „Ich kan die Behauptung nicht zugeben, daß England in einem Falle dringender Gefahr nicht im Stande sey Krieg zu führen. Wird ein Krieg durch die Stimme des Volks gefordert, so sind wir wohl im Stande ihn zu führen." — Der Courier erblikt sowol in der Thronrede als in Lord Liverpools Rede Nichts als die Versicherung, daß die englische Regierung die strengste Neutralität beobachten werde, so

lange Englands Interesse und Ehre nicht kompromittirt würden. Zugleich behauptet er nach Briefen aus Paris, daß der Krieg zwischen Frankreich und Spanien nun ganz unvermeidlich sey.

Da uns die Londoner Zeitungen erst bis zum 4 Febr. zugekommen sind, so geben wir hier vorläufig die am 4 Febr. vom Minister Grafen Liverpool gehaltene Rede nach einem französischen Blatte: „Der edle Lord (Lansdown) — sagte der Minister — mißbilligt die Thronrede an sich selbst nicht, aber er findet, daß die Rede das Mißfallen der englischen Regierung nicht förmlich genug ausspreche. Es wäre indessen schwer — außer man wollte allzuharte Ausdrüke gebrauchen — eine Meynung deutlicher auszusprechen, als die brittische Regierung in dem ersten Paragraphen der Thronrede gethan hat, der also lautet: „Treu den Grundsäzen, welche der König als die Richtschnur seines Benehmens der Welt angekündigt hat, vermied Se. Majestät an irgend einer der Akten des Kongresses von Verona Theil zu nehmen, die als eine Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens von Seite auswärtiger Mächte, betrachtet werden konnten, und bot fortwährend und mit Nachdruk seine guten Dienste an, um die, zwischen den Regierungen von Frankreich und Spanien entstandene Spannung zu mildern, und wo möglich die Geißel eines Krieges zwischen beiden Ländern abzuwenden.“ Ew. Herrlichkeiten werden sich entsinnen, daß England schon in seinem Cirkular vom 19 Jan. 1820 an alle englischen Gesandten die nemlichen Grundsäze ausgesprochen hat, nemlich: daß jedes Volk befugt sey, sich die Regierungsform zu geben, die es für die passendste hält, und daß jede fremde Einmischung verwerflich sey, außer in dem Falle, wo die eigene Erhaltung sie nothwendig mache. Aber diese Politik Englands spricht sich nicht blos in dem genannten Umlaufschreiben aus, sie ist auch in den parlamentarischen Debatten entwikelt worden, und die Minister haben über die spanische Angelegenheit klare und bestimmte Gesinnungen an den Tag gelegt. Sie haben zugegeben, daß die spanische Verfassung sehr verschieden von den in Neapel und Piemont improvisirten Konstitutionen, rein national, und daß Alles, was in Spanien geschehen, ganz allein spanisch sey. (Hört! Hört!) Diese Verfassung wurde mitten in der Revolution gegen Frankreich angenommen, sie wurde von allen europäischen Souverains anerkannt, und bei seiner Rükkehr stand es in der Macht des rechtmäßigen Königs, sie zu verbessern, aber nicht sie abzuschaffen. (Hört! Hört!) Er hätte damals mit allgemeiner Billigung die Verfassung modifiziren können, und man hat ihm den Rath ertheilt, sie zu vervollkommnen, aber nicht sie zu vernichten. Spanien hat diese Konstitution wieder hergestellt, aber durch Nichts ist bewiesen, daß Diejenigen, welche sie wieder herstellten, auch das Verlangen gezeigt haben, sie über andere Länder zu verbreiten. Nicht allein haben bis die Spanier nicht gewünscht, sondern sie haben sogar förmlich gegen diese Absicht protestirt. (Hört, hört!) Es ist noch eine Betrachtung übrig, welche für diejenigen, die sich anmaßen, über Spanien ein Urtheil zu fällen, von Gewicht seyn muß, nemlich diese: daß der Gang derjenigen, welche die lezte Revolution in Spanien geleitet haben, weniger Verbrechen und Gewalthandlungen mit sich führt, als irgend eine der bisherigen Revolutionen. Es ist der Weisheit der englischen Regierung würdig, sich in einer Stellung zu halten, in der sie als Vermittler handeln und den Krieg verhindern kan, ohne jedoch von den von ihr ausgesprochenen Grundsäzen im mindesten etwas nachzulassen. Es war demnach angemessen, sich (in der Thronrede) keiner allzuharten Ausdrüke zu bedienen, durch welche England die Vortheile seiner Stellung (als Vermittler) hätte verlieren können. Die Hofnung zur Erhaltung des Friedens ist zwar nicht sehr groß, aber gleichwol ist noch nicht alles entschieden; und so lange noch eine Hofnung zum Frieden besteht, ist es weder der Politik, noch der Würde der brittischen Nation angemessen, allzuharte Ausdrüke zu gebrauchen, die unsern friedlichen Bemühungen schaden könnten. (Nun folgt die gestern angeführte Stelle.) Ich schmeichle mir — so schließt der edle Lord — mich über den Grundsaz, die Wirkung und Gefahr des Kriegs deutlich genug ausgesprochen zu haben. Ich betrachte mit Bangigkeit, ja mit Furcht, die Wirkungen, die dieser Krieg nicht allein auf Spanien, sondern auch auf Frankreich, und durch Frankreich auf Europa haben wird. Es gibt Niemand in England, der nicht wüßte, daß die englische Politik die Neutralität seyn soll, aber wer vermag zu behaupten, daß nicht dieses oder jenes Ereigniß eintreten wird, das uns zum Kriege zwingen würde?“ — Der Minister endigte seine Rede mit der Versicherung, daß noch Hofnung, obwol geringe, zur Erhaltung des Friedens vorhanden sey.

Eine Zeitung aus Birmingham, einer der großen Manufakturstädte Englands, sagt: „Die Hofnung des Krieges hat lebhafte Sensation in den Werkstätten von Birmingham gemacht. Man bemerkt eine außerordentliche Thätigkeit in allen Waffenmagazinen und Manufakturen. Spanische Agenten sind hier angekommen, und haben große Aufkäufe in Allem, was zur Bewafnung der Truppen nöthig ist, gemacht. Die Gegenstände dieser Art stehen in gutem Preise.“

* London, 5 Febr. Der König ist durch Unpäßlichkeit verhindert worden das Parlament in Person zu eröfnen; die Ihnen unstreitig schon zugekommene Thronrede ward daher vom Großkanzler verlesen. Die darauf gestern Abend gefolgten Debatten waren im Unterhause nicht so interessant, als man hätte erwarten sollen, da die vornehmsten Minister, Hr. Canning und Hr. Robinson, welche beide, der erste wegen seiner Ernennung ins Ministerium, der zweite wegen seiner Beförderung (zum Finanzminister) ihre Stellen im Unterhause haben aufgeben müssen, und noch nicht aufs Neue gewählt werden konnten, nicht zugegen waren. Doch war es merkwürdig, daß selbst viele ministerielle Mitglieder sich stark gegen die zu Verona ausgesprochenen Grundsäze erklärten. Gegen die von der Opposition vorgeschlagenen Zusäze zur Dankadresse wurde blos eingewendet: man müsse der Regierung nicht vorgreifen, welche doch jezt noch nicht erklären könne, was sie thun würde, falls es ihr nicht gelingen sollte den Frieden zu erhalten; die königl. Rede spreche nicht von Neutralität auf jeden Fall, wozu unser Kabinet sich entschlossen haben sollte. — Der Courier läugnet zwar, daß einige Kriegsschiffe wirklich kommissionirt worden; aber Jedermann weiß, daß im Hafen von Ports-

Digitized by Google

mouth große Thätigkeit herrscht, und mehrere Schiffe in Bereitschaft gesezt sind, um jeden Augenblik kommissionirt werden zu können. Die Regierung würde sehr zu tadeln seyn, wenn sie dis nicht thäte, es wäre denn, sie hätte sich wirklich entschlossen auf jeden Fall neutral zu bleiben. Dis würde sie aber gewiß nicht ermangelt haben dem Parlamente zu erklären. — In Brasilien wurde der neue Kaiser im Anfange Decembers gekrönt, und an demselben Tage gewissermaaßen der Krieg gegen das Mutterland erklärt, indem man alle portugiesische Schiffe mit Beschlag belegte. — Man geht hier damit um, eine Subscription zur Unterstüzung der spanischen Cortes in dem bevorstehenden Kampfe, zu eröfnen; ein Unternehmen welches vermuthlich sehr günstigen Erfolg haben würde. — Unsere Staatspapiere fielen nach Bekanntwerdung der königlichen Rede auf 75 ½. Alle auswärtigen Staatspapiere hatten ein ähnliches Schikfal.

Frankreich.

Paris, 8 Febr. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 90 Cent.

Der König arbeitete am 8 Febr. mit dem Kriegsminister. Am folgenden Tage wollte Se. Majestät auf dem Tuillerienhofe die annoch zur Armee bestimmten Regimenter der Garde und der Pariser Besazung mustern.

Die Deputirtenkammer diskutirte am 8 Febr. in geheimer Sizung die Dankadresse auf die Thronrede. Nachdem zwei, von den HH. Duvergier de Hauranne und Laine' vorgeschlagene Amendements (zu Gunsten des Friedens) durch die vorläufige Frage beseitigt worden waren, nahm die Kammer die von der Kommission vorgeschlagene Adresse mit 202 gegen 93 Stimmen unverändert an. Unter den aufgetretenen Oppositionsrednern griffen besonders die HH. de la Bourdonnaye und de Lalot (von der äußersten Rechten) den Minister Grafen Villele persönlich an, der sich aber mit vielem Talent vertheidigte. General Foy verlangte die Zusicherung, daß auf keinen Fall fremde Truppen das französische Gebiet „besudeln" würden. Hr. v. Chateaubriand erwiederte: dem Könige allein stehe das Recht zu Verträge abzuschließen, und seine Minister dürften die Geheimnisse der Diplomatie nicht entschleiern. Indessen erkläre er, daß er als Botschafter zu Verona keine Verbindlichkeit eingegangen sey, welche die Würde des französischen Throns verletzen könnte. Man sah für den 10 einer Botschaft der Regierung wegen einer Anleihe von 4 Mill. Renten entgegen.

Die Gazette de France sagt: „Seit einigen Tagen verbreitete man das Gerücht, die jungen Leute der Klasse 1817 bis 1822, die nicht zum Kontingent der verschiedenen Klassen gehörten, würden aufgerufen, und die am 31 Dec. jüngst verabschiedeten Unteroffiziere und Soldaten wieder in Dienstthätigkeit gesezt werden. Wir sind befugt, alle diese Gerüchte ausdrüklich zu widerlegen. Die jungen Leute, die bei der Rekrutirung jeder Klasse nicht berufen wurden, sind dem Gesez vom 10 März 1822 gemäß, ganz vom Militärdienst frei. Die am 31 Dec. jüngst verabschiedeten Unteroffiziere und Soldaten können, dem nemlichen Gesez gemäß, blos als Veteranen zum Dienst im Innern berufen werden. Bedarf ihrer der Staat, so werden sie blos zu diesem Dienste berufen. Vergebens bieten Uebelgesinnte Alles auf, um Mißtrauen und Besorgniß zu erregen; ihre Bemühungen sind fruchtlos. Der Gang der Regierung wird durch Ehrfurcht vor dem Gesezе bestimmt, und wird es immer seyn."

Fortsezung der Rede des Grafen Daru.

„Wollet Ihr Euch sicher stellen vor der Invasion der spanischen Verfassung? Lasset Frankreich die Wohlthaten genießen, welche die Charte zusagt. Frei vollzogen würde Eure Charte Eroberungen machen und unser König hätte den Ruhm, Gesezgeber eines Theils civilisirter Nationen zu seyn. Und wenn es wahr wäre, daß das Gesez der Cortes so verführerisch sey, daß man allgemein darnach verlange, ist es entschieden, daß ihr ein Recht habt den Spaniern vorzuschreiben, demselben zu entsagen? So lange Spanien Euch nicht angreift, beschränkt sich Euer Recht darauf, Euch gegen die Ansteckung von seinen Grundsäzen zu sichern, und, wenn Ihr wollet, die Verbindung mit ihm abzubrechen; aber so weit geht es nicht, ihm Gesezе vorzuschreiben; denn es ist ein unabhängiger Staat. — „Aber es herrscht unter diesem Volke Unordnung, Zwietracht, Ungerechtigkeit, Unterdrükung." Wer hat Euch zu Richtern darüber gesezt? Ist es Eure Sache, die Ihr während 25 Jahren die bewafnete Einmischung der Ausländer zurükstießet, einem Volke die Eurige aufzudringen? Endlich soll noch ein Beweggrund zu dieser Unternehmung in der Gefangenschaft des Königs von Spanien liegen. Allein dieses unheilschwangere Wort macht nicht nur Alles das null, was der König seit 1820 gethan, sondern auch Alles, was er noch zu thun gesinnt seyn könnte bis zum Augenblike seiner Befreiung durch die Mächte. Liegt es aber in seinem Interesse, liegt es im Interesse Spaniens, dieses Interdikt über ihn zu verhängen? . . . Es ist ein zarter Gegenstand, die Freiheit der Könige! Welch ein Mißbrauch kan nicht mit jener Voraussezung getrieben werden! Und haben die Völker nicht auch ihre Interessen? . . . Betrachten wir den Hergang der spanischen Revolution. Die politischen Revolutionen haben, wie die physischen, eine tief liegende, oft lange verborgene Ursache, welche die Völker dafür reif macht. Ein Zufall bringt sie zum Ausbruche; kühne Geister verbreiten sie. Nicht alle Unterthanen gehören zur Klasse dieser Kühnen, welche das neue Gesez mit den Waffen in der Hand verkünden. Die friedlichen Bürger seufzen nach Wiederkehr der Ruhe; diese kehrt wieder, und sie vertrauen ihr mit Freude. Ein großes Fest wird mit Pracht gefeiert; es ist das der Wiedervershönung. Sie sehen den Fürsten das neue Gesez mit allen Aeußerungen der Ueberzeugung und Aufrichtigkeit beschwören. Man sagt ihnen, es hieße sich an der königlichen Majestät versündigen, wollte man an ihrer Redlichkeit zweifeln; sie wiederholen den Schwur, den man von ihnen, eine bessere Zukunft verheißend, verlangt. Das neue Gesez kan unvollkommen seyn, aber die Zeit wird es verbessern. Der Fürst hat einen Theil seiner Rechte aufgeopfert, aber er gewinnt an Dankbarkeit und Popularität, was er an Macht verloren. Die Bürger, selbst die am wenigsten dafür empfänglichen, gefallen sich bald in der Ausübung ihrer neuen Bürgerrechte. Sie haben redlicherweise, ohne Hinterhalt, Partei ergriffen, und empfangen mit Zutrauen das Un-

Digitized by Google

terpfand des Friedens. Ist dis nicht der gewöhnliche Gang der Gemüther nach großen Bewegungen, welche eine neue Ordnung der Dinge herbeiführten? . . . Plözlich wirft man sie in Mitte der Stürme zurük; man sagt ihnen: „ihr Fürst sey nie frei gewesen; seine Schwüre seyen ohne Kraft, und sie selbst wären Rebellen, weil sie dieselben zu wiederholen gewagt.“ Von Erstaunen ergriffen, das Herz von Schmerz zerrissen rufen sie mit Bitterkeit aus: „Herren der Welt, sagt uns doch, seyd ihr auch Herren Eures Wortes? An welchen Zeichen soll man, unter den vielen Schwüren, erkennen, ob ihr denjenigen, den ihr so eben abgelegt, gehalten wissen wollet oder nicht? Ob man Euch ungehorsam seyn muß, um Euch treu zu bleiben oder Euch mißfallen muß, indem man Euch gehorcht? Um Euch zu gefallen, müßte man Euch der Doppelzüngigkeit zeihen? Um Euch Ehrfurcht zu beweisen, müßte man annehmen, daß alle Eure Schwüre nur Eurer Schwäche entrissen worden seyen? Woran soll sich denn künftig der ruhige und gewissenhafte Bürger halten? Heißt es nicht den Reaktionen, der Rache, dem Verrathe und allen Leidenschaften die Thore öfnen, wenn man behauptet, der König sey nicht frei? Gibt es denn, so wie für die Bürger, auch für die Könige ein Gesez, einen Gerichtshof, nach welchem, und von welchem entschieden werden könnte, ob sie frei seyen? „Aber, sagt man, der König ist nicht frei, denn man hat ihn ein Gesez annehmen gemacht, das seine Gewalt einschränkt.“ Wo ist der Mensch, der uneingeschränkte Freiheit besizt? Mäßigung in der Freiheit ist so gut Gesez für Fürsten, als für Völker. Sehet die Despoten, die kein Gesez kennen, als ihren Willen, auch von ihnen sagt man: „sie seyen nicht frei, ein Günstling habe sie unterjocht;“ . . . . man bringt ihnen das blutige Haupt ihres Günstlings, und Janitscharen treten an die Stelle des Günstlings. Der König nicht frei! Zeigt Euch nicht die Geschichte Fürsten, unfähig nicht nur einen Willen zu üben, sondern überhaupt einen Willen zu haben, welche durch eine politische Fiktion im Besize der königlichen Gewalt (der konstitutionellen oder absoluten, gleichviel) erhalten wurden? Man that diesen Fürsten keine Gewalt an, man konnte die Natur allein ihres Mangels an Freiheit anklagen; sie repräsentirten, ohne es zu wissen, den souverainen Willen. Jene, welche die Macht im Namen dieser Fürsten ausübten, nahmen zu keinen gesezlichen Mitteln Zuflucht, um die Infirmität derselben bestätigen, oder sie in ihren Amtsverrichtungen suppliren zu lassen; die stillschweigende Einwilligung der dabei interessirten Nation reichte hin, um allen übrigen Mächten über diese Ordnung der Dinge Stillschweigen aufzuerlegen.“

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg ist am 13 Febr. nach Weimar abgereist, um der großherzoglichen Familie einen Besuch abzustatten.

Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden hat unterm 6 Febr. ein Reskript erlassen, das folgendermaaßen anfängt: „Sieben Monate landständischer Verhandlungen sind vorüber, die eine reiche Erndte erfreulicher Ergebnisse zur Folge hätten haben können. Mit Bedauern müssen Wir aber nun, nach erfolgtem Schluß des Landtags, Unsern getreuen Unterthanen eröfnen, daß Wir Uns außer Stand befinden, eine Unsern Wünschen, den Bedürfnissen Unsers Volkes und den rühmlichen Bestrebungen eines großen Theils der Ständeglieder entsprechende Verabschiedung ergehen zu lassen.“ (Nun folgt eine Uebersicht der Verhandlungen.) Am Schlusse sagt Se. königl. Hoheit: „Wenn auf solche Weise keine Vereinbarung zu Stande kommen konnte, und wenn nun alle Früchte eines Landtags verloren gehen sollten, der sieben lange Monate gedauert, häufig eine Unterbrechung der laufenden Arbeiten in der höhern Verwaltung veranlaßt, vielen Ständegliedern große Opfer gekostet, dem Land aber einen Kostenaufwand von mehr als 90,000 Gulden verursacht hat, so müssen Wir Uns und Unser Volk beklagen. Aber zu Unserm Trost hat die Verfassung selbst Uns Mittel in die Hand gelegt, die Uns in den Stand sezen, wenn nicht alle, doch mehrere wichtige Resultate einer so langen Berathung zu verwirklichen, und einstweilen in das Leben einzuführen. Wir erklären demnach, daß Wir, immer treu der Verfassung, immer eingedenk Unseres hohen Berufs, durchdrungen von der, bei allem Wechsel der Meynungen und entgegengesezten Bestrebungen, die sich vor Unsern Augen entfaltet haben, sich gleichbleibenden Liebe zu Unserm Volke, die vor dem Beginnen des Landtags bereiteten Wohlthaten Unsern Unterthanen in der Maße und Ausdehnung werden zukommen lassen, welche Uns das Grundgesez Unsers Staates gestattet.“

Preußen.

* Berlin, 7 Febr. Die nach den obwaltenden politischen Konjunkturen leicht voraussehbare hierortige Aufhebung der diplomatischen Verbindungen mit Spanien ist nun auch eingetreten; der kön. spanische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Hr. v. Zamorama, hat seine Päße vom auswärtigen Departement bereits erhalten, und wird nebst dem spanischen Legationssekretär Quadrado, der sich erst kurze Zeit hier befindet, in diesen Tagen abreisen. Wenn gleich gegen das persönliche Betragen der hier akkreditirt gewesenen spanischen Gesandtschaft keine besondere Beschwerde bekannt geworden ist, so liegt es doch in der Natur der Sache, daß bei dem alle Mäßigung ausschließenden unconciliatorischen Benehmen des spanischen Kabinets gegen die verbündeten Mächte, und bei der die feindseligsten Gesinnungen verrathenden Zurükweisung der den Weg der Negoziation noch offenlassenden Noten, leztere nunmehr als gänzlich abgebrochen angesehn werden, und daher auch in den betheiligten Staaten die Anwesenheit der mit diplomatischem Charakter bekleideten Personen aufhören muß. Welchen Einfluß dis auf das Verhältniß der zunächst für die merkantilischen Angelegenheiten akkreditirten Agenten, Konsuln u. s. w. haben wird, ist noch nicht bekannt; Spanien hat nur Einen Konsul im Preußischen, nemlich: Don Nicolaus Hugaldo und Mollingdo, zu Danzig; Preußen hat dagegen in Spanien zwei Generalkonsuln, Hrn. d'Arabet, für Alicante und die Provinzen Valencia und Murcia, und Hrn. Roose, für Mallaga und das Königreich Granada, nebst dem Vicekonsul daselbst und drei Konsuln zu Sevilla, Barcellona und Cadiz.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 48. 17 Febr. 1823.

Spanien. — Frankreich. (Addresse der Deputirtenkammer. Briefe.) — Deutschland. (Bericht der rheinisch-westindischen Kompagnie.) — Oestreich.

Spanien.

* Madrid, 26 Jan. Gestern hielt General Graf v. Abisbal Musterung über die Nationalgarde, und eine neue Kolonne von 3000 Fußgehern und 500 Reitern rükte unter seinen Befehlen aus, um zu den Truppen unter Odaly und Velasco zu stoßen. Durch Subscription wurden sogleich 3000 Paar Schuhe zusammengebracht, und ihnen nachgeschikt. Für die hier am 22 eingebrachten gefangenen Insurgenten, Descamisados (Ohnehemden) im strengsten Sinne des Wortes, ist ebenfalls eine Subscription eröfnet worden, um sie zu kleiden; so rächen sich die Konstitutionellen. Die Beamten vom Kriegsministerium haben um Erlaubniß nachgesucht, eine Kompagnie bilden zu dürfen; gleiche Gesuche haben die hier befindlichen Marineoffiziere und die Studierenden gestellt. Das Kapitel der Domherren von St. Isidor zu Madrid hat unterm 21 Jan. eine Addresse an die Cortes gerichtet, deren Schluß lautet: „Das Kapitel St. Isidor, spanisch in der vollen Bedeutung des Worts, würde sich entehrt glauben, wenn es unter gegenwärtigen Umständen ermangelte, den Cortes seinen Dank und seine Freude über ihr würdiges Benehmen in den Sizungen vom 9 und 11 auszudrüken. Es bewundert diese hohe Festigkeit, es theilt die Wünsche des Nationalkongresses, es wird sie aus allen Kräften befördern, es wird der heiligen Sache des Vaterlandes durch Rede und Beispiel zu nüzen suchen, und Alles thun, was sein geistlicher Beruf und die Zeit fordert." (Unterzeichnet sind: Luis Gregorio, Bischof von Lozerna, 11 Domherren und der Kanonikatssekretär Francisco Diez Gonzalez.)

Mehrere Blätter (sagt das Journal des Debats vom 10 Febr.) kündigen heute an, daß Mina, nachdem er die Festung von Urgel genommen, die Neutralität des Thales von Andorre verlezt habe, indem er es militärisch besezte, und einige der vorzüglichsten Einwohner als Geiseln aushob.

Aus Madrid war vom 2 Febr. durch außerordentliche Gelegenheit die Nachricht nach Paris gekommen, daß General Abisbal sich mit Velasco vereinigt, und den Insurgenten, welche etwa 4000 Mann und 200 Reiter stark, und mit 3 Kanonen versehen, Sacedon besezt hatten, am 29 Jan. ein hartnäkiges Gefecht geliefert habe (Bessieres hatte auch hundert Deutsche vom Regiment Hohenlohe bei sich), in dessen Folge die Konstitutionellen am 30 des Morgens Sacedon besezten. General Odaly zeichnete in diesem Gefechte sich besonders aus. Abisbal ließ hierauf die Insurgenten in der Richtung nach Cuenza hin verfolgen, und war am 30 abends zu Brienda angekommen, von wo aus er meldete, daß er mit seiner ganzen Division dem Feinde in der Richtung von Huete folge. (Diesen Nachrichten zufolge hätten sich die Insurgenten nicht nördlich nach Soria, sondern nach dem Süden gewendet.)

Frankreich.

Durch königliche Ordonnanzen vom 29 Jan. bis 2 Febr. wird verfügt: daß vier neue Linien-Infanterieregimenter, jedes von drei Bataillons, errichtet, den zwanzig lezten Linien-Infanterieregimentern dritte Bataillons zugegeben, vier Kompagnien Ambulance-Soldaten, und eine zweite Eskadron vom Train der Militär-Equipagen errichtet, und endlich jedem Bataillon Infanterie und jeder Eskadron Kavallerie bei der Pyrenäenarmee zwei Maulthiere zum Tragen der Kasse und Papiere bewilligt seyn sollen.

Am 9 Febr. war beim Könige zahlreiche Aufwartung, bei welcher man auch den Fürsten von Talleyrand bemerkte. (Die Etoile hatte also irrig behauptet, daß Lezterm wegen seiner in der Pairskammer gehaltenen Rede der Hof verboten worden sey.)

Am 9 Febr. Nachmittags wurden die dritten Bataillons der Garde-Infanterieregimenter Nro. 1, 3, 4, 6, 7 und 8, eine Batterie Artillerie zu Fuß, und eine halbe Batterie berittener Artillerie, mit 18 Kanonen, auf dem Hofe der Tuillerien, durch den Grafen von Artois und den Herzog von Angouleme (der König wurde durch das schlechte Wetter abgehalten) in Begleitung des Herzogs von Ragusa gemustert. Nachher versammelte der Graf von Artois die Generale und Offiziere um sich, und sprach zu ihnen: „Meine Herren! Zu der königlichen Garde von Muth, Treue und Anhänglichkeit sprechen, wäre unnüz. Ich wünsche aus dem Grunde meines Herzens einem Sohne, der mir theurer als das Leben ist, Glük, daß ihn der König zu der Ehre bestimmte, Sie zu kommandiren. Die verschiedenen Korps der Garde und des französischen Heeres sind gleich gut zu zeigen, unsern Feinden um sie zu schlagen, und den Freunden der Ordnung und Treue, um sie durch ihre edeln Beispiele zu ermuthigen. Der Himmel wird Ihre Anstrengungen beschüzen, und mein Sohn, nachdem er Sie zum Siege geführt, wird das Glük haben, Sie bald zum Fuße des väterlichen Thrones unsers Königs zurükzuführen." Die Offiziere antworteten mit dem wiederholten Rufe: „Es lebe der König! Es leben die Bourbons!"

In der gestern erwähnten geheimen Sizung der Deputirtenkammer am 8 Febr. zu Abfassung der Dankadresse auf die Thronrede, warf (nach der Etoile) Hr. v. Labourdonaye dem Präsidenten des Ministerraths vor, sich dem Krieg widersezt zu haben, als es Zeit war ihn zu führen, als in

Spanien Nichts zur Vertheidigung bereit war, als der Einfall von den Banden in Catalonien und Navarra, die damals keine Niederlage erlitten hatten, so wie von den hochherzigen Verschwörern vom 7 Jul. begünstigt worden wäre, deren Erfolg die französische Mitwirkung gesichert hätte. Hr. v. Lalot griff Hrn. v. Villele persönlich an. Hr. v. Villele erwiederte: „Zur Zeit, wo, wie man behaupte, Spanien sich nicht vertheidigen konnte, sey auch Frankreich zum Angriff nicht bereit gewesen. Durch unkluges, voreiliges Handeln hätte man vielleicht das Leben des Königs Ferdinand gefährdet. Alles, was man gegen das konstitutionelle System thun konnte, that man. Es war schwer, die übertriebenen Forderungen der Bandenhäupter an Mannschaft und Geld zu befriedigen; allein man hat sie unterstützt; man hat den Aufstand allenthalben, wo er möglich war, aufgeregt. Allein so sehr das Ministerium dem Frieden geneigt schien, als der Krieg nicht geführt werden konnte, so sehr ist es für den Krieg gestimmt, jezt, da 100,000 Mann an den Pyrenäen versammelt sind, und man den Süden angreifen muß, um dem Norden zu entgehen.“ Diese Zweideutigkeit veranlaßte einige Erklärungen aus denen hervorging, man führe Krieg mit Spanien, um dem Durchmarsch der nordischen Heere vorzubeugen, die sich der Halbinsel nähern wollen. — Der Schluß der Gesamterörterung der Adresse ward ausgesprochen, ohne daß ein Redner der linken Seite daran Theil genommen hätte.

Am 9 Febr. Abends überreichte die große Deputation der Deputirtenkammer, Hrn. Ravez an der Spize, dem Könige folgende Dankadresse: „Sire! Es gesellen sich mit dem lebhaftesten Gefühle des Dankes und der Liebe, daß die Abgeordneten der Departemente am Fuße des Thrones ihre Ehrfurcht zu bezeugen kommen. Die Nothwendigkeit einer regelmäßigen Steuerbewilligung machte es uns zur Pflicht, dem Rufe Ew. Majestät eilig zu folgen. Der Beifall des Königs, das öffentliche Wohl machen unsre Belohnung aus. — Unter einer festen und väterlichen Regierung mußte die innere Lage des Reichs sich verbessern. Die Weisheit und der Muth der Magistrate, die Rechtschaffenheit der Geschworenen, deren Gewissen nichts einschüchtern konnte, vereitelten alle Komplotte, und die Aufrührer verloren vor der Gerechtigkeit die Hofnung der Straflosigkeit. — Sire! Es war dem allerchristlichsten Könige vorbehalten, unsre Tempel aus ihren Ruinen zu erheben. Dank Ihrer frommen Sorgfalt gewinnt die Religion täglich mehr an jenem heilsamen Einflusse, der die Menschen ihren Pflichten ergebener, den Gesezen des Landes gehorsamer macht. Die lezthin von Ew. Majestät mit dem heil. Stuhle abgeschlossenen Verträge haben unsern Kirchen ihre vorigen Hirten wiedergegeben. Bald wird der Arbeitsame und Dürftige auch auf dem Lande den Trost und Beistand erhalten, dessen er so lange beraubt gewesen. — Die Ordonnanzen Ew. Majestät haben neue Mittel der Sparsamkeit vorbereitet und Ordnung in das Rechnungswesen gebracht. Künftig wird Frankreich die gesezliche Verwendung seiner öffentlichen Gelder besser kennen. Schon ernotet es die Früchte einer verbesserten Verwaltung und ein Ueberschuß von 30 Millionen, von den 1824 eröfneten Krediten, beweist den blühenden Zustand unserer Finanzen. Ja Sire! durch die Rükkehr zur Religion, zur Legitimität, zur Ordnung, hat dieses schöne Frankreich — endlich wahrer Freiheit genießend, Europa gezeigt, wie öffentliche Leiden sich gut machen lassen. Warum müssen das Beispiel unsres gegenwärtigen Glüks und die Lehren unsres vergangenen Unglüks für einen benachbarten Staat verloren seyn, dessen Unabhängigkeit wir nicht verkennen? Können wir aber ohne Unruhe der Zwietracht, die ihn zerfleischt, zusehen, und uns selbst den Gefahren, womit uns seine Trübsale bedrohen, preisgeben? — Von der Vorsehung bestimmt den Abgrund der Revolutionen zu schließen, hat Ew. Majestät in Ihrer väterlichen Sorgfalt Alles versucht, um Ihre Völker und Spanien vor den traurigen Folgen der Empörung einiger meineidiger Soldaten zu bewahren, zu retten. Eine blinde Hartnäckigkeit wies die Rathschläge des Hauptes der erlauchten Familie Bourbon zurük. Sire! wir sind Franzosen. Kein Opfer wird Ihren Völkern zu viel seyn, um die Würde Ihrer Krone, die Ehre und Sicherheit Frankreichs zu vertheidigen. Ew. Majestät kam es zu, Rath zu pflegen; uns liegt es ob, aus allen Kräften mitzuwirken zur edelmüthigen Unternehmung, die Anarchie zu ersticken, um nur den Frieden zu erobern; einem Könige von Ihrem Geblüt die Freiheit wieder zu geben; die Ruhe Spaniens zu sichern, um jene Frankreichs zu befestigen; vom Joche der Unterdrükung endlich ein großmüthiges Volk zu befreien, welches uns unsre Ketten brechen half, und das Institutionen, die seinen Wünschen und Sitten angemessen sind, nur von seinem rechtmäßigen Souverain empfangen kan! Sire, Ihre muthige und getreue Armee, welche die feigen Einflüsterungen zum Aufstande zu verachten wußte, sezt feurig unter der Fahne der Lilien auf den Ruf Ew. Majestät sich in Bewegung. Von einem Prinzen geleitet, den Ihr Herz und Ihre Völker mit Vergnügen Ihren Sohn nennen, wird diese edle Fahne nur den Aufrührern Feinde verkündigen. — Wir danken Ew. Majestät für die Fürsorgemaßregeln, die Sie zum Schuz unsers Seehandels getroffen. Ihre vorhersehende Weisheit wacht über alle unsere Interessen, und die Seemacht Ew. Majestät, welche so oft der Menschheit nüzlichen Beistand leistete, wird, mit derselben Ergebenheit, die Ehre der französischen Flagge behaupten. — Sire, Ihre getreuen Unterthanen, die Abgeordneten der Departemente, tief gerührt von Ihren königlichen Verheißungen, werden sie Ihrem Volke wiederholen; sie werden ihm sagen, daß der Gerechteste der Könige die Waffen nur ergreifen und tragen will, um die gesellschaftliche Ordnung aufrecht zu erhalten, und vor allen ansteckenden und desorganisirenden Grundsäzen unser Land und unsre Institutionen zu bewahren.“ — Der König antwortete: „Ich empfange mit dem größten Vergnügen die Adresse der Deputirtenkammer. Ich werde den übernommenen Verbindlichkeiten getreu bleiben; es mag aber kommen was da wolle, so wird aus meiner innigen Verbindung mit den Kammern, welche die Legislatur bilden, Frankreichs Wohlfahrt im Innern, und dessen Achtung im Ausland hervorgehn.“

Die Gazette de France bemüht sich darzuthun, daß England, troz der in der Thronrede angebotenen Vermittelung, doch seine Neutralität beibehalten werde; die Rolle eines Vermittlers sey kein Vorspiel zu Feindseligkeiten; Spanien

Digitized by Google

habe wohl einen Feind weniger, aber nicht einen Freund mehr, und werde die Vermittelung theuer bezahlen müssen. Sodann droht die Gazette England mit dem Urtheile der Nachwelt über seine „Scheidung der Politik von der Moral;“ es sondere sich dadurch von der „europäischen Gemeinschaft,“ in die es nicht mehr werde treten können, weil es keine Bürgschaft mehr zu bieten habe; es ermuthige, durch die Begünstigung der spanischen Revolutionäre, die Radikalen in seinem Innern ꝛc.

Die Etoile erzählt, der preußische Geschäftsträger, Hr. Schöper, sey aus Spanien am 1 Febr. zu Bayonne angekommen, nachdem er zu Mondragon und Pancorvo in großer Gefahr geschwebt, von den Descamisados ermordet zu werden. Als er Madrid verlassen, sey diese Hauptstadt in der größten Anarchie, von Bessieres und einem andern royalistischen General bedroht, und die Cortes in den letzten Zügen gewesen. Die Communeros wären schlimmer, als die französischen Blutsäufer von 1792; die Minister wünschten Konzessionen zu machen, aber Riego und seine Genossen wollten Nichts davon hören; indessen falle die Armee von ihnen ab; die Desertion wachse täglich ꝛc.

Hr. v. Montalivet, Minister des Innern im J. 1809, ist am 22 Jan. auf seinem Landgute zu Lagrange in einem Alter von 68 Jahren gestorben.

Fortsezung der Rede des Grafen Daru.

„Bei Erörterung der Frage, welches die Mittel zu dieser bewafneten Einschreitung wären, will ich nicht in eine Auseinandersezung der Streitkräfte mich einlassen, welche Frankreich entwikeln müßte, um den Erfolg zu sichern, sondern blos bemerken, daß sie nach dem Urtheil aller Welt nicht unbeträchtlich seyn, und daher große Opfer kosten dürften. . . Ich spreche vor Heerführern, welche die Halbinsel in allen Richtungen durchzogen, den Geist ihrer Völker kennen gelernt und die Mittel des Widerstandes berechnet haben; ihre Sache ist es, das Maaß der Kräfte zu bestimmen, die ein solches Unternehmen erfordert, um nicht eine Unbesonnenheit zu seyn. Ich meinerseits beschränke mich auf die Beurtheilung jener Mittel, die uns, abgesehen von unseren eigenen Waffen, einen günstigen Erfolg sichern können; diese sind: die Hülfe eines Theils der spanischen Nation, und der Beistand auswärtiger Mächte. Man behauptet, eine große Partei rufe die Franzosen zu Hülfe. Eine große Partei rief auch Karl den VIII. nach Italien; er durchzog diese Halbinsel mit dem Kreuze in der Hand, allein bei seiner Rükkehr fand er alle Völker gegen sich im Aufstande! — Angenommen auch, daß ein beträchtlicher Theil des Volkes beim Anblik unserer Fahnen aufstehe, uns den Weg bahne, für unsere Befestigung, die Ruhe unserer Quartiere, die Leichtigkeit unserer Verbindungen sorge und daß ihre Bemühungen vom Erfolg begleitet seyen: so bliebe Euch nur der Ruhm, den Bürgerkrieg auf der Halbinsel angefacht zu haben, und Euer Lohn wäre, Zeugen der Reaktion und schrekliker Racheausbrüche zu seyn; denn es ist nicht zu erwarten, daß die Sieger Mäßigung beobachten werden. Aber die Hofnung, durch Hülfe der Einwohner den Kampf glüklich zu beendigen, ist eitel; wären sie so gestimmt, wie man voraussezt, so hätten die Noten der Mächte und die Aufstellung unserer Observationsarmee bereits so ermunternd gewirkt, daß ein Ausbruch erfolgt wäre. Unsere Expedition würde also nur Spanien in einen Abgrund von Elend stürzen, ohne Frankreich, auf dem das ganze Gewicht des Krieges lastete, einen Vortheil zu gewähren. — Allein man versichert, die Heere der Alliirten würden herbeieilen, um es uns tragen zu helfen. Wie? Mächte, die vermöge ihrer Lage keine Ansteckung von spanischen Grundsäzen zu fürchten haben, werden das Gold und Blut ihrer Unterthanen zu diesem politischen Kreuzzug verschwenden, ihre Truppen, die sie anderswo nöthig haben, darin aufopfern, den Ruf ihrer Waffen gefährden, um Spanien eine andere Verfassung oder Inquisitoren zu schenken? Und wenn nun Europa in seinen Ansichten nicht harmonirte, wenn Verschiedenheit der Interessen, wenn unerwartete Ereignisse Zwiespalt erregten und der Aerger über gewisse Theorien, — gut oder schlecht, gleich viel! — einen allgemeinen Krieg, Ströme von Blut zur Folge hätten — wie dann?“

(Die Fortsezung folgt.)

†† Paris, 6 Febr. Die Minister haben eine außerordentliche Majorität, sowol in der Pairs- als in der Deputirtenkammer; um sie her stehen aber bedeutende Minoritäten. Die den Ministern empfindlichste möchte die seyn, welche einige Royalisten, man begreift nicht aus welchen Absichten, zu bilden scheinen. Graf Labourdonnaye ist deren Haupt, sogar Hr. v. Lalot hat sich mit Unzufriedenheit bewiesen. Es ist sonderbar, daß es gerade zwei royalistische Deputirte sind, die am stärksten im vorigen Jahre auf eine Allianz gegen das Ministerium des Herzogs von Richelieu, mit Hrn. v. Chauvelin und seinen Freunden gedrungen, und wieder in diesem Jahre über dieselbe diplomatische Frage, aber anders gestaltet, sich in Zwiespalt mit den Ministern befinden. Im vorigen Jahre schienen sie dem Ministerium des Herzogs von Richelieu vorzuwerfen, daß er sich allzusehr durch den Einfluß der heiligen Allianz, und besonders Rußlands, leiten lasse; in diesem Jahre scheinen ihnen die Minister zu lau in der von den Mächten des Ostens betretenen Richtung. Hr. v. Vaublanc ist auch einigermaaßen ein Opponent, dieser bebt vor geheimer Scission unter den Royalisten, lähmt aber die ministerielle Gewalt, und läßt einige Unsicherheit für die Zukunft. Eine Spaltung anderer Natur ist die, welche einige genialische Schriftsteller, wie Abbé' la Mennais und Hr. v. St. Victor im Drapeau blanc gegen das Ministerium zu führen scheinen. Nemlich bei leztern beiden Männern ist es Gesinnung und nicht Politik. In der philosophischen Schule des Hrn. v. Bonald gebildet, und, besonders der Erste, mit großen Geistesgaben ausgerüstet, nehmen sie nicht auf die Zeit und auf die bestehende Menschheit, deren Wesen sie übrigens gar wohl erkennen, Rüksicht; sie möchten den ganzen Staat in der Kirche erblikt, und zwar nach einem Ideale absoluter Gewalt, für welches es aber gar keinen historischen Standpunkt gibt; denn diese Männer beachten nicht genugsam die hohe, ächte und alte Liberalität des päpstlichen Stuhles, der alle politischen Formen, ja die demokratischen (freilich nicht im Sinne heutiger oligarchischer oder materieller Demokratie) unbedingt anerkannte, wie nur der Katholizismus ihnen zum andern Leben geworden. Alle Formen im Staate sind gut, sobald sie volksmäßig, leben-

Digitized by Google

dig und historisch sind, nur das Absolute taugt zu nichts, weil es, so ideal es Anfangs erscheint, auf einen baaren politischen Materialismus hinausläuft, möge man nun den ganzen Staat auf den Regierenden allein, oder aber auf die chaotische Masse aller Individuen, auf die blinde Majorität ohne Ausnahme beziehen. Die Würdigung einer an und für sich nicht drohenden, im Kerne aus edeln und hochgesinnten Männern bestehenden royalistischen Opposition in ihrem Verhältniß zum Ministerium ist aber um desto nöthiger, als die Liberalen den ganzen Standpunkt zu einem Kriege unter den Royalisten, der nicht statt finden wird, verrüken möchten.

* Paris, 9 Febr. In der gestrigen geheimen Sizung der Deputirtenkammer ist der wichtige Gegenstand über Krieg und Frieden in allen Beziehungen verhandelt worden, und das Resultat scheint zu beweisen, daß der Krieg unwiderruflich beschlossen ist. In dieser Hinsicht stimmten sämtliche Abtheilungen der rechten Seite überein, wie verschieden auch ihre Ansichten über die früheren Vorgänge seyn mochten. Ja auch die meisten Deputirten des bisherigen rechten Centrums stimmten ohne Rükhalt mit der Majorität, und erklärten sich gegen die Einrätung einer Stelle zu Gunsten des Friedens, welche die HH. Laine' und Duvergier de Hauranne (beide zum rechten Centrum gehörig) vorgeschlagen hatten. Hr. v. Villele sprach sich, indem er die auf sein früheres System gemachten Angriffe der HH. Labourdonnaye und Delalot zurükwies, offen und unverholen für die Nothwendigkeit des Kriegs aus. Bei solchen unumwundenen Erklärungen in der Deputirtenkammer, und bei den mit verdoppeltem Eifer fortgesezten Kriegsrüstungen, ist es wenig wahrscheinlich, daß es dem englischen Kabinet gelingen werde, den Krieg zu verhindern, auf welche Weise auch seine Vermittelung dazu angeboten werden möge. Es sollen nicht allein alle bereits in Thätigkeit befindlichen Regimenter aufs schnellste vollzählig gemacht, sondern auch mehrere neue Korps errichtet werden. — Merkwürdig sind einige Stellen in einem Blatt, das als das Organ der Partei des alten Ministeriums betrachtet wird. Es drükt sich auf folgende Weise aus: „Die Vertheidiger des Friedens erwarteten von unsern Kammern, in ihrer Antwort auf die Thronrede einige mildere Aeußerungen; einige Mittel, die auf ein Zurükkommen von dem angenommenen System schließen ließen. Allein die Adresse der Pairskammer gestattete bereits wenig Hofnung dazu. Die Adresse der Deputirtenkammer benimmt auch noch diese, und läßt selbst dem Ministerium oder demjenigen Minister, der allenfalls insgeheim noch Friedenshofnungen sich vorbehalten hätte, keine Wahl mehr. Die Minister sind übrigens genöthigt worden, sich offen auf der Rednerbühne zu erklären. Sie hatten sich zu vertheidigen, nicht gegen ihre natürlichen Gegner, die während der ersten Verhandlung in der geheimen Sizung, die Adresse betreffend, ein beredtes Schweigen beobachteten, sondern gegen ihre alten Freunde, die sie eines unangenehmen Aufschubs der Expedition beschuldigten, welche stets als unvermeidlich hätte betrachtet werden sollen, und die zu einer andern Epoche durch Umstände, die man nicht benüzt hat, erleichtert worden wäre. Man hat sich mit der natürlichen Langsamkeit der nothwendigen Rüstungen entschuldigt, und zwar in Ausdrüken, die bewiesen, daß man völlig entschlossen ist, die verlorne Zeit wieder einzuholen; denjenigen, die von England und seiner Erklärung sprachen, hat man Rußland und dessen Akten entgegengesezt. Das Resultat dieser Diskussion war, daß sie sich zwischen den alten Freunden freundschaftlich endigte, und daß diese gegenseitig anerkennen mußten, daß wenn man über Zeitpunkte und Mittel verschiedener Meynung seyn konnte, man dennoch über Nothwendigkeit und Zwek einig war. Die Einmüthigkeit von 202 Stimmen (gegen 93), welche die Mehrheit bildeten, bewies, daß die vertrautesten Freunde des Ministeriums, die vor zwei Monaten noch ganz andern Sinnes gewesen wären, sich ernstlich an die Ueberzeugung der Anhänger des Kriegs angeschlossen haben."

Deutschland.

Folgendes ist der Bericht, welchen die Direktion der rheinisch-westindischen Kompagnie an den Direktorialrath derselben, in Beziehung auf die Feuersbrunst zu Port-au-Prince erstattet hat: „Elberfeld, 6 Febr. 1823. Wir eilen Sie zu benachrichtigen, daß wir mit Briefen aus Port-au-Prince vom 21 Dec. v. J. die Anzeige erhalten haben, daß bei dem am 16 desselben Monats daselbst statt gehabten furchtbaren Brande unter vielen Andern, auch das Magazin der rheinisch-westindischen Kompagnie ein Raub der Flammen geworden ist. Die genaue Angabe dessen, was damals von den Waaren der Kompagnie oder von solchen, die der dortigen Agentschaft konsignirt gewesen, noch auf dem Lager war, und somit verbrannt ist, besizen wir zwar noch nicht, wir wissen aber genug, um Ihnen die Beruhigung geben zu können, daß die Assekuranz, welche wir in Amsterdam und London gegen Feuersgefahr haben machen lassen, hinreichen wird, um allen direkt durch den Brand verursachten Schaden beiläufig zu dekken. Der Verlust, welcher der Kompagnie und den Konsignatairs aus diesem traurigen Ereigniß erwachsen dürfte, wird sich mithin auf die nachtheiligen Folgen beschränken, welche bei solchen Ereignissen vom Kundschaftshandel unzertrennlich sind, die jedoch nicht allein die Kompagnie, sondern Alle und Jede, die in diesem Augenblike mit Port-au-Prince im Verkehr gestanden haben, gleichmäßig treffen müssen. Die Bücher und Scripturen des Etablissements in Hayti sind gerettet, und wir haben dergestalt keine Verwirrung in den resp. Rechnungen zu befürchten. Kaffee war im Preis gefallen, und an Manufakturen mangelte es dagegen gänzlich; unsere Expedition mit dem Schiffe Iris, die kurz nach diesem Ereignisse in Port-au-Prince eintreffen mußte, wird daher, dem Anscheine nach, einen guten Markt treffen. Unter diesen Umständen werden wir uns um so mehr beeilen, die Generalversammlung zusammen zu berufen, und derselben den Bücherabschluß vorlegen. Die Direktion der rheinisch-westindischen Kompagnie. C. C. Becher, Subdirektor."

Oestreich.

Wien, 12 Febr. Metalliques 79¾; Bankaktien 902½. Handelsbriefe schreiben dieses Steigen dem von Frankfurt aus auf der Wiener Börse verbreiteten (irrigen) Gerüchte zu, daß Madrid von den royalistischen Truppen erobert worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 49. 18 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Budget. Schreiben aus Paris.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 26. Adolph Heinrich Friedrich v. Schlichtegroll. — Schreiben aus Rheinpreußen. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 1 Febr.: „Gestern ging Nachricht ein, daß die Reste der Banden des Misas von den Konstitutionellen, die ihnen alle aus Frankreich gesendete Munition weggenommen, lebhaft verfolgt, auf der französischen Gränze angekommen sind. Die zu la Manera kantonnirten französischen Truppen hatten die Waffen ergriffen, und gingen bis zum Col de Malsem, dem einzigen Paß, der hier nach Spanien führt, vor, um jeder Gebietsverletzung vorzubeugen, und die Insurgenten die Waffen niederlegen zu lassen. Heute Abends ist Thomas Costa Vigo, Misas genannt, mit fünf seiner Offiziere hier angekommen. Wir kennen die Ereignisse noch nicht, welche diesen neuen Umstern über die Insurgenten herbeigeführt; wahrscheinlich ist er eine Folge von ihrer Niederlage bei Olot. — Die mobile Kolonne des Generallieutenants Curial hat noch keine Bewegung gemacht. Nach der großen Zahl Artilleristen, die hier eintreffen, zu urtheilen, dürfte sich hier ein Armeekorps von 30 bis 40,000 Mann versammeln.“

* Bayonne, 4 Febr. Unser Artilleriedirektor hat Befehl erhalten, die Zahl der Stüke auf unsern Wällen auf 220 zu bringen. Unsere Besazung ist mit 3000 Konskribirten verstärkt worden. Odonnel hat sein Hauptquartier wieder in Val-Carlos genommen, und daselbst am 3, nachdem er die Einwohner, welche für die Konstitutionellen Partei ergriffen, mit Niederbrennung ihrer Häuser bestraft hatte, folgenden Tagsbefehl erlassen: „Das tirannische Reich des Unglaubens und Aufruhrs ist vorüber. Das Haupt der Bourbone hat von Paris aus den Bliz geschleudert, der es in Asche legen wird. Höret, wie Ludwig XVIII. zu Frankreich an dem merkwürdigen Tage sprach, an dem er die Kammern eröfnete. (Hier folgt die Thronrede vom 28 Jan.) Soldaten! So sprach der Monarch, und ganz Frankreich ist mit Freude erfüllt. Der Grundsaz der gewissen Epoche des wahren Weltfriedens ist festgestellt. Spanien wird bald seinen König, seine Religion, seine Grundgeseze, nach denen es sich sehnt, wieder haben. Ehre dem Gott der Rechtschaffenheit und Tugend: Liebe und Ehrfurcht dem weisen Monarchen, der dem Unterdrükten die Hand reicht! Lob der französischen Nation, die wie wir denkt! Brüderschaft der tapfern Armee, die bald unsern Boden betreten wird, und deren Vortrab ihr bildet: Eintracht und Mannszucht, und so werden wir nach Madrid kommen, und in die Arme unsers vielgeliebten Ferdinands, den würdigen Sprossen Heinrichs IV. fahren!“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 8 Febr. Ueber Paris.) Konsol. 3Proz. 75⅛; franz. 5 Proz. 79, 50; spanische 26⅜. — Man sagt, der König wolle, trotz seiner Gichtschmerzen, nach London kommen, um dem Gange der öffentlichen Angelegenheiten, im Innern und nach Außen, näher zu seyn. Der Monarch war so begierig auf die Resultate der Eröfnungssizung des Parlaments am 4 Febr., daß ein Eilbote sie ihm in der Nacht nach Brighton bringen mußte. (Morning-Chron.) — Die häufigen Unterredungen Hrn. Cannings mit dem spanischen Gesandten haben zu dem (unwahrscheinlichen) Gerüchte Anlaß gegeben, man beschäftige sich mit Modifikationen der spanischen Verfassung, die der französischen Regierung zur Annahme (?) vorgelegt werden sollten. Würden sie verworfen, so wolle England gemeinschaftliche Sache mit den Spaniern machen. (Sun.) — Man sagt, Hr. Canning begehre seine Entlassung, weil Hrn. Peels Grundsäze über die seinigen, welche man zu wenig monarchisch findet, die Oberhand zu behalten scheinen. Man sagt, der Herzog von Wellington werde sich mit einer besondern Mission nach Rußland zum Kaiser Alexander begeben. Soviel ist gewiß, daß der edle Herzog lange Konferenzen mit dem Könige gehabt hat. (Morning-Herald.) — Sir Hudson Lowe hat vor dem Gerichtshofe der Kingsbench einen Prozeß gegen den Dr. O'Meara anhängig gemacht, der die Neugierde des Publikums ungemein reizt.

* London, 8 Febr. Die Rede des Königs ist mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden; John Bull will darin eine Rükkehr zur altbrittischen Politik erkennen, welche sich immer des Schwächern gegen den Stärkern annimmt. Der Marquis von Lansdown, und ohne Zweifel mit ihm der größere Theil der Nation, wollten die Ausdrüke nur zu schwach finden; aber auch dieser Einwurf verschwand durch die Erklärung des ersten Ministers Grafen Liverpool: die Rede habe nicht kräftiger seyn können, ohne sich harter Ausdrüke zu bedienen, welche man immer zu vermeiden suche, und wodurch besonders in diesem Falle die brittische Regierung sich der Möglichkeit beraubt haben würde, den Frieden noch durch freundschaftliche Vermittelung zu erreichen. Die Gesinnungen unserer Regierung über den bevorstehenden Krieg sind jezt offenbar erklärt; Lord Liverpool, ein eifriger Tory, aber ein Mann von anerkannter Ehre, dem aller Doppelsinn fremd ist, nennt denselben „unpolitisch und ungerecht“; „gefährlicher für Frankreich und die allgemeine Ruhe Europa's, als für Spanien selbst“; er erklärt, die spanische Revolution sey mit größerer Mäßi-

Digitized by Google

gung bewirkt worden, als irgend eine ähnliche Umwälzung in neuern Zeiten; die Spanier hätten nie versucht, sie weiter zu verbreiten, und was auch Fehlerhaftes in ihrer neuen Verfassung seyn möge, so sey nur die Nation selbst befugt, dasselbe abzuändern. Dis, dünkt mich, ist genug, um die Welt zu überzeugen, daß der Courier entweder nicht die Gesinnungen unserer Regierung ausgesprochen, oder daß dieselbe ihre Gesinnungen seit Kurzem sehr geändert hat. Sey dem aber, wie ihm wolle, so zeigt die Einstimmigkeit, womit beide Häuser die königliche Rede und die ministerielle Adresse billigten, daß die Regierung jezt die Stimme der Nation spricht; die Wenigen, welche noch daran gezweifelt hatten, sind jezt überzeugt. Schon haben die New-Times, welche bisher Eine Sprache mit der Quotidienne redeten, dieselbe verändert, und wenn der Courier nicht bald aufhört, der Sache der Inquisition das Wort zu reden, so findet er hier zu Lande keine Leser mehr. Graf Liverpool hat freilich nicht gesagt, was die Regierung im Falle eines Krieges thun werde; Neutralität scheint fürs Erste in ihrer Absicht zu liegen; allein der Fall eines Krieges, und zwar eines von der Nation geforderten Krieges, schien dem Minister doch nicht unmöglich, denn er erklärte sich überzeugt, „daß in einem solchen Falle — wer auch immer das Gegentheil behaupte, — die Nation die Mittel habe, denselben durchzusezen.“ Im Unterhaus fiel es Hrn. Peel anheim, die hohen Verbündeten gegen die Angriffe des Hrn. Brougham zu vertheidigen; deshalb fehlte es ihm an Gelegenheit sich so klar über den bevorstehenden Krieg auszubrüken, als der erste Minister gethan; denn Hr. Brougham hatte unter andern Napoleons Lob ausgesprochen, und einige Handlungen der Monarchen als gewaltsamer geschildert, als irgend etwas das jener Eroberer gethan. Das durfte Hr. Peel als Vertheidiger des Pitt'schen Systems nicht hingehn lassen. Das Oberhaus vertagte sich nach der ersten Sizung bis auf diesen Abend; aber in beiden Häusern scheint die Opposition entschlossen, die Sache fürs Erste dem Ministerium anheimgestellt seyn zu lassen, wenigstens bis Hr. Canning sich erklärt hat, welcher künftigen Montag seinen Siz einnehmen wird. — Unter der Kaufmannschaft ist es im Werke, sobald der Angrif von Seite Frankreichs erfolgt seyn wird, auf der Börse eine Versammlung zu halten, und für die für ihre Unabhängigkeit fechtenden Spanier eine Subscription zu eröfnen — ein Beispiel, welches vermuthlich in allen unsern Handelsstädten befolgt werden wird. Nie habe ich eine solche Spannung der Gemüther bemerkt; man hofft, daß die Spanier sich selbst zu vertheidigen wissen werden; sollten sie es aber nicht, und verlieren sie die erste Schlacht, so fordert die Stimme der Nation den Krieg. — Daß thätige Vorbereitungen in unsern Häfen getroffen werden, ist jezt kein Geheimniß mehr; 6 Linienschiffe und 2 Fregatten liegen segelfertig.

Frankreich.

Paris, 10 Febr. Konsol. 5Proz. 77 Fr. 75 Cent.

Der König ließ sich am 10 Febr. durch den Generallieutenant Contard, Kommandanten der ersten Militärdivision, die Offiziere der Linien-Infanterieregimenter Nro. 43, 50 und 69, so wie des 20sten leichten, welche an die Stelle der abmarschirten Garnison zu Paris eingerükt sind, vorstellen.

Der Deputirtenkammer wurden in der Sizung vom 10 Febr. mehrere Gesezesvorschläge, das Finanzwesen betreffend, vorgelegt, als: I. Die Regulirung des Budgets von 1821, derzufolge die Einnahmen dieses Jahrs auf 915,591,435 Fr.
Die Ausgaben auf . . . . . 883,054,254 —
festgesezt wurden, so daß ein Ueberschuß
bleibt von . . . . . 32,537,181 —
wovon aber für 1823 nur verfügbar: 10,287,106 —
II. Die Regulirung des Budgets von
1822, dessen Einnahmen auf . . . 958,859,983 —
Die Ausgaben auf . . . . . 926,201,181 —
so daß ein Ueberschuß für 1823 bleibt von 32,658,801 —
Hierzu den von 1821 verfügbaren Rest mit 10,287,106 —
Gibt eine Reserve für 1823 von 42,945,907 Fr.
Nun schlägt die Regierung eine neue Emission von 4 Millionen Renten vor, deren Ertrag, mit den obigen 43 Millionen, die Summe von 100 Millionen geben wird, deren die Regierung voraussieht, für die zufälligen und außerordentlichen Bedürfnisse des Dienstes von 1823 nöthig zu haben.

Graf de Lagarde kam mit seinem Gesandtschaftssekretair am 9 Febr. zu Paris an.

Der Herzog von S. Lorenzo wollte am 11 Febr. nach London abreisen.

Auf Requisition des Generalprokurators hat der Polizeipräfekt von Paris die Blätter des Courier français und des Journal du Commerce vom 9 Febr. wegnehmen lassen, weil darin ein nicht autorisirter, und noch dazu untreuer Bericht von den Verhandlungen der Deputirtenkammer in ihrer geheimen Sizung am 8 Febr. enthalten war.

Von Straßburg werden, in Folge neu eingetroffener Befehle, am 18 Febr. das 40ste, am 4 März das 3te Linieninfanterieregiment nach den Pyrenäen aufbrechen, und durch zwei andere Regimenter ersezt werden.

Fortsezung der Rede des Grafen Darn.

„Bedenken Sie nun auch, welche Folgen eine solche Koalition für Frankreich hätte. Unser Land würde neuerdings von fremden Truppen durchzogen. Welcher Schmerz für französische Augen, wieder die Fahnen zu erblikken, die so bittere Erinnerungen hervorrufen! Und wenn man diese Ausländer nähren, kleiden, bezahlen, ihnen Festungen einräumen müßte — welche Schmach für die Nation, die sich in die Zeit zurük versezt glaubte, wo sie, mit Wunden bedekt, im Angesicht des koalisirten Europa, nichts mehr behielt, als die Würde des Unglüks! Nein, edle Gemüther vergessen so leicht nicht ein duldetes Mißgeschik. Noch lange wird der Ruf wiederhallen: Verschont uns mit dem Anblik der fremden Fahnen! Haben wir den Krieg beschlossen, so führen wir ihn auf unsre Faust, ohne die Ehre des Erfolgs mit den Fremden zu theilen. Will auch er Spanien bekämpfen, so suche er sich einen Weg dahin über die Meere! — Die Uebereinstimmung mehrerer Kabinette in Bezug auf den Angrif der spanischen Halbinsel könnte

den Glauben erweken, daß man zum wenigsten über den Zwek der Invasion einig sey; aber wie ist eine Einigkeit über politische Theorien möglich? Darin ist man einig, daß man das gegenwärtige System aufgehoben wissen will; und diesen Wunsch drükt man durch die Formel aus: dem Könige die Freiheit wieder geben. Allein wenn er nun die Konstitution der Cortes, wie man vermuthet, zerrisse, was sollte er an ihre Stelle sezen? Die alten Konstitutionen von Castilien und Arragonien? Allein damit würden die Anhänger der absoluten Macht wenig zufrieden seyn; und schlösse er nach dem Beispiele Karls des V. den Adel und die Geistlichkeit von der Nationalrepräsentation aus, so würde die ganze europäische Aristokratie gegen ihn aufstehn. Nähme er eines fremden Volkes Konstitution an, so könnte dis die andern Völker beunruhigen, und gäbe er seinem Volke selbst eine, so möchten wieder die Kabinette Manches dagegen einzuwenden haben. Wird er aber überhaupt eine Konstitution geben? Seine Völker verlangten eine von ihm im Jahre 1814; er hatte von 1814 bis 1820 Zeit eine zu entwerfen; als unumschränkter König hatte er hiezu auch alle Freiheit! Hiernach kan man behaupten, daß der Krieg begonnen wird, bevor man einmal über den Zwek desselben einig ist. Was ist endlich vom möglichen Ausgang desselben zu halten? Was wird die Folge seyn, wenn zwei benachbarte, durch Religion, durch Bande eines gemeinschaftlichen Interesse, und die Blutsverwandtschaft ihrer Beherrscher verbundene Völker sich feindselig begegnen? Der Krieg, noch nicht einmal erklärt, schwächt uns schon. Schon sinkt der Kredit, schon ist die Masse der Kapitale, die in Staatspapieren umlaufen, seit dem November um 300 Millionen gefallen. Die Kosten der Rüstungen, der Stillstand des Handels, der verringerte Betrag der Staatseinnahmen werden noch größere Verluste erzeugen. Diese Resultate sind unbezweifelt, abgesehen von den möglichen Wechselfällen des äußern Krieges, und den Unruhen, die im Gefolge desselben im Innern ausbrechen können. Im besten Falle wäre also der Krieg der Opfer nicht werth, die er kostet. Und wie gefährlich ist das Beispiel, das er gibt, indem er die politische Unabhängigkeit nicht nur Eines Volkes, sondern aller Völker aufs Spiel sezt! Ihr rechtfertiget Euren Angrif durch den Grundsaz, daß eine Nation das Recht habe, in die Angelegenheiten einer andern sich einzumischen; Ihr werft Euch zu Richtern Eurer Nachbarn auf; Ihr macht ihnen Euren Willen mit Drohungen bekannt; Ihr stüzt Euch auf das Recht des Stärkern — und führet dadurch den Tag herbei, wo man die Anwendung davon auf Euch machen wird. Jenen Grundsaz zugestanden, gibt es weder Friede noch Unabhängigkeit mehr auf Erden. Welche Gefahr ist dieser gleich? Soll ich noch weiter gehen? Ist's nicht offenbar, daß eifersüchtige Mächte den Plan haben, das, nach so vielen Leiden, durch den Frieden und steigenden Wohlstand erstarkende Frankreich in sein altes Nichts herabzudrüken? Man fürchtet, einige Jahre Ruhe werden Eure Kräfte wieder herstellen und stürzt Euch daher in eine Unternehmung, deren Folge Eure Kapitale aufzehren, Euren Handel lähmen, Eure Industrie und Gewerbe zerstören, Euern Gemeingeist tödten und die Interessen, auf die sich Eure Größe gründet, vernichten werden. Man mag vorgeben, was man will — nicht Spanien ist's, welches das Ausland fürchtet, sondern Frankreich."

(Die Fortsezung folgt.)

** Paris, 10 Febr. Man war auf den Schlag nicht gefaßt, durch den die Opposition in der Pairskammer die Erörterung der Dankadresse bezeichnete, und womit sie vielleicht durchgedrungen hätte, wäre ihr nicht begegnet, was gewöhnlich den Liberalen begegnet, nemlich: daß sie aus Mangel eines Centralpunktes und der nöthigen Disziplin, sich weder zu verstehen noch gemeinschaftlich zu wirken wußte. — Die Abänderung des Hrn. v. Barante zu jener Adresse war bei Hrn. v. Talleyrand gelesen und genehmigt worden; man hofte mehr als 60 Stimmen zu ihren Gunsten zusammenzubringen. Später schlug Hr. v. Segur eine Unterabänderung vor, welche jener Protestation gegen den Krieg noch mehr Gewicht geben, und von mehreren Pairs unterstüzt werden sollte. Die ministeriellen und Ultra-Pairs wußten nur zur Hälfte, was vor sich gehen sollte, waren aber auf jeden Fall fest entschlossen, die Erörterung zu ersticken. Hr. v. Barante eröfnete den Kampf; ihm folgte Graf Daru; unglüklicherweise dauerte seine Rede den Meisten zu lange, überdis enthielt sie eine so schneidende Kritik der gegen Spanien befolgten Politik, daß von allen Seiten dagegen gelärmt, und am Ende der Schluß der allgemeinen Debatten von den Ministeriellen durchgesezt wurde, obgleich die HH. Molé und Talleyrand noch als Redner eingeschrieben waren. Der Kanzler (Hr. d'Ambrai) soll bei dieser Gelegenheit Beweise von großer Geschiklichkeit abgelegt haben; indem er den Augenblik des heftigsten Murrens erfohr um über den Schluß abstimmen zu lassen. Man schritt hierauf zur Abstimmung über die Abänderungen; die Konstitutionellen waren getheilt; die Furchtsameren stimmten für jene des Hrn. v. Barante, die Festeren für jene des Hrn. v. Segur; dieser Zwiespalt verdarb Alles, weil die Ultra's und Ministeriellen ohne Spaltung gegen beide rotirten, und somit die Mehrheit erhielten. — In der Deputirtenkammer veranlaßte dieselbe Frage nicht minder stürmische Auftritte. Gleich Anfangs konnte man in der Kommission sich nicht vereinigen, und Hr. Laine' bestand mit Hrn. Ravez einen heftigen Kampf wegen einer Abänderung, die beinahe jener des Hrn. v. Barante glich, vom Hrn. Ravez aber, als dem Echo des Ministeriums, aus allen Kräften bekämpft wurde. Da Lezterer den Sieg errang, so fiel der, der Kammer im geheimen Comité' vorgelegte Entwurf der Adresse kriegerischer aus, als die Thronrede selbst. Er wurde indessen von den HH. v. Labourdonnaye und v. Lalot bestritten; nicht zwar aus jenem Grunde, sondern um einen Vorwand zu einem persönlichen Angrif gegen Hrn. v. Villèle zu haben. Da diese Präliminarien Niemandem Unterhaltung gewährten als der linken Seite, so beeilte sich das Centrum, ihr dieses Schauspiel so bald als möglich zu entziehn. — Diese Vorfälle in den beiden Kammern überzeugten, sagt man, das Ministerium von der Nothwendigkeit die gegenwärtige Session so kurz als möglich zu machen. Man dürfte daher, mit Beiseitesezung der meisten ausgearbeiteten Gesezesvorschläge, fast nur das Budget vorlegen, dessen Erörterung etwa drei Wochen weg-

Digitized by Google

nehmen wird, und bis zum 15 April soll die Session schon wieder geschlossen werden.

Oestreich.

Am 10 Febr. trafen J. k. Hoheiten der Prinz Anton von Sachsen, und dessen Frau Gemahlin die Erzherzogin Therese, von Dresden zum Besuche in Wien ein, und stiegen in der kaiserlichen Hofburg ab.

Türkei.

* Von der Donau, 10 Febr. Folgendes ist eine, nach den Berichten eines Philhellenen entworfene allgemeine Uebersicht der griechischen Verfassung und Militärmacht. Die griechische Regierung beruht auf einem großen Senat, aus den Vorzüglichsten der Nation zusammengesezt. Jeder einzelnen Abtheilung der Regierung steht ein Minister vor. Untergeordnet dem Ganzen sind in Groß-Griechenland: 1. Der Areopagus, und im Peloponnes: 2. die Gerusia, Beides Volks-Repräsentationen. Dem ganzen Senat aber stehen zwei Präsidenten vor: ein Präsident der gesezgebenden und ein Präsident der ausübenden Macht. Präsident der gesezgebenden Macht ist Prinz Demetrius Ypsilanti, oberster Feldherr im Peloponnes. Präsident der ausübenden Macht: Prinz Alexander Maurocordato, Oberfeldherr aller griechischen Landmacht und Obrist des Philhellenenbataillons. Bereits hat der Senat dem griechischen Volke eine Konstitution proklamirt. a. Landmacht: Sie zerfällt in die Heerhaufen, die in Groß-Griechenland, und in jene, die im Peloponnes stehen. In Groß-Griechenland steht an der Spize eines Korps von 15,000 Mann Prinz Alexander Maurocordato, mit seinen Truppen den linken Flügel der griechischen Aufstellung bildend, während Unterfeldherr Odysseus vor Zitouny und den Thermopylen den rechten Flügel, und Unterfeldherr Gura am Parnassus das Centrum bildet, beide befehligen etwa 8000 Mann. Unter den, 100 Unterfeldherren zugehörigen Haufen, Kapitanerien genannt, die Maurocordato untergeordnet sind, scheinen die Vorzüglichsten: Marco Bozzaris, Oberanführer aller Sulioten; Jatrecco aus Arcadien; Blacopolis aus Elis, immerwährender Gouverneur der Provinz Navarin. Chef des Generalstabes ist General Graf Normann. Der Generalstab und das Genielorps ist zusammengesezt von Obrist Voutier, Obristlieutenant Bellier de Launay (Kommandant von Missolunghi), den Hauptleuten v. Rheineck (Alex. Maurocordato's Adjutant), Daniel und Graillard, im Hauptquartier. Ober-Lazarethdirektor und Feldarzt: Doktor Meyer in Missolunghi. Ober-Kriegskommissär: Georg Vallino, Sulior. Feldkanzler des Prinzen Alex. Maurocordato: Spagniolacci. Das aufgelöste Philhellenenbataillon als erster Stamm der zukünftigen griechischen Armee: die Ueberreste beim Prinzen selbst. Erstes griechisches Regiment: Kommandeur, Obrist Gubernatis, Piemonteser. Obristlieutenant Adjopolis, 1ster Kompagnieführer; Obristlieut. v. Dzierzawski, 2ter Komp.; Obristl. v. Mandelslohe, 3ter Komp.; Kapitain v. Specht, 4ter Kompagnieführer. Adjutant, Kapitain v. Lüttow. Regimentsarzt Dr. Treiber. Zweites Regiment, welches von Marseille abgegangen, bisher ohne nähere Nachricht. Chef der Artillerie: Obrist v. Stiez, Westphale. Offiziere der Artillerie, bestehend in vier 3Pfündern, Lieut. Hube und Stihelberger. Im Peloponnes: unter Prinz Demetrius Ypsilanti's Oberbefehl: Colocotroni, Nikitta, Anagnostera, Pietro Bey, Fürst von Maina, Unterfeldherren, die vor den Festungen Korinth, Patras, Napoli di Romania, Modon und Coron stehen. Gesammtmacht im Peloponnes 16,000 Mann. Sämtliche Kapitanos haben sich erklärt für die Aufrechthaltung des Senats zu sorgen, dabei liegt ihnen noch die Betreibung der Steuern und die Bestrafung der Widerspenstigen ob. — b. Seemacht: Die Flotte der Griechen beträgt: 403 Seefahrzeuge, sämtlich mit Kanonen bewafnet. Das größte dieser Schiffe aber ist die Polacca Herkules mit zwei Verdeken und 26 Kanonen. Oberadmiral ist: Der reiche Miauli Conturioti aus Hydra. Viceadmirale: 1. Manolli Tombasi, Hydra; 2. Georgio Dimitracci, Spezzia; 3. Nicola Apostoli, Ypsara. Der Leitung des Seewesens steht als Minister Orlandi aus Hydra vor. — Zitouny und Patrasso, so wie Levanto sind von griechischen Belagerungstruppen eingeschlossen. Die festen Positionen von Arta, Petta und Combotti, und die Engpässe von Thermopylä, Caravanzara und Grigello sind besezt. Den 9 Sept. war Alex. Maurocordato's Hauptquartier in Mesolla zwischen den Engpässen von Vonitza in Acarnanien. Der sonstige schwedische Major v. Arsching ist Kommandant von Navarin; die Artillerie befehligt dort: Abel. Alle in Griechenland angestellte fremde Offiziere tragen zur Auszeichnung eine blau und weiß gestreifte Schärpe, Feldbinde. 1. Die griechische Flagge besteht aus acht blauen und weißen horizontalen Streifen; 2. die Fahne aus einem weißen Kreuz auf blauem Felde, mit einer Eule. 3. Der griechische Verdienstorden theilt sich in Kommandeur-, Ritter- und silberne Kreuze. Das Kreuz selbst ist hellblau, die erste Klasse mit Goldeinfassung und goldenem Lorbeer, die zweite mit silberner Einfassung und silbernem Lorbeer, für Unteroffiziere und Gemeine ganz von Silber, auf dem Mittelschild eine Minerva. Das Kommandeurkreuz wird an einem hellblauen Band mit weißer Einfassung um den Hals, bei den Uebrigen auf der Brust getragen. Die Kokarde ist hellblau und weiß.

* Semlin, 4 Febr. In Belgrad sind Briefe aus Bitoglia vom 12 Jan. eingetroffen. Der Tod Dschelal Pascha's, Nachfolgers des berühmten Churschid, bestätigt sich auch von dieser Seite. Als sein Nachfolger, im Kommando als Serastier, wird Savan Oglu Pascha von Nissa, ein Bruder des dem Hospodar in der Wallachei beigegebenen, und eigentlich dort die Staatsgeschäfte leitenden Savan Oglu, bezeichnet. Da Briefe von Nissa am 17 Jan. schon seine nahe Abreise melden, so scheint diese Ernennung ziemlich sicher. Bei Larissa hatten die Türken während der Weihnachtsfeiertage einen Angrif auf die Griechen gemacht, waren aber mit blutigen Köpfen zurükgewiesen worden. Aus Seres und Saloniki wird nichts Neues gemeldet.

* Triest, 8 Febr. Ein Schiffer, welcher am 24 Jan. von Smyrna abgesegelt, und gestern hier eintief, erzählt, daß am 22 Jan. eine englische Fregatte 400 türkische Weiber und Kinder von Napoli di Romania nach Smyrna brachte. Der Pascha ließ sie aussteigen, und ihnen die nöthigen Lebensmittel abreichen. In Smyrna herrschte darüber, so wie überhaupt über den Fall von Napoli, viel Bestürzung unter den Türken.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 50. | 19 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Briefe.) — Niederlande. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Beilage Nro. 27. Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel schreibt aus Perpignan vom 3 Febr.: „Hier sind Obristlieutenant Garcias und Hauptmann Vizoso von Toulouse mit dem Manifeste angekommen, welches die dissidirenden spanischen Generale gegen die Regentschaft erlassen, und das sie in Catalonien verbreiten sollten. Sie wurden aber verhaftet, und ins Innere abgeführt. Demzufolge scheint es, daß Calderons Reise nach Paris den Dissidirenden nichts nuzte, und daß Matasloridas seine Gegner besiegt hat. Auch Misas ist für ihn gestimmt. — Der Erzbischof von Tarragona ist von Toulouse hier eingetroffen. Auch die übrigen Glieder der Regentschaft sind von da abgereist."

In demselben Blatte sagt ein Schreiben aus Bayonne vom 6 Febr.: „Umlaufenden Gerüchten zufolge sollen die hier und in der Gegend befindlichen Truppen eine Bewegung vorwärts machen, und durch 9000 Mann, die aus dem Innern kommen, ersezt werden."

Aus Pau meldet das Memorial-Pearnais vom 5 Febr.: „Hier werden 15,000 Mann von allen Waffen erwartet, um die Division des Centrums zu bilden, und über Oleron und Jaca nach Arragonien vorzudringen. Die spanischen Offiziere machen hier starke Einkäufe an Militäreffekten; mehrere derselben sind nach St. Jean Pied de Port abgereist."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 8 Febr.) Nach Berichten aus Madrid ist der Zwek der Sendung des Lords Fitzroy-Somerset ganz vereitelt. Die Bewegung der Gemüther in Spaniens Hauptstadt war so groß, daß keine Wahrscheinlichkeit vorhanden war, daß Vorschläge zur Beseitigung oder auch nur Verzögerung des Kriegsunheils Eingang finden würden, Lord Fitzroy wird bald zurükkehren. (Courier.) — Man spricht von lebhaften Diskussionen, welche im Kabinet statt gehaben sollen. Hr. Canning befeht auf einer liberalen Politik; Hr. Peel neigte sich auf die entgegengesezte Seite. Bis jezt triumphirte die liberale Meynung; Hr. Canning soll, falls die Vorschläge seiner Gegner durchgehn, seine Entlassung angeboten haben. (Morning-Herald.)

Da uns nun Londoner Zeitungen mit den ersten Parlamentsverhandlungen auf direktem Wege zugekommen sind, so eilen wir eine Uebersicht davon zu geben. Gleich, nachdem das Parlament am 4 Febr. durch vier königliche Kommissäre eröfnet, und die Thronrede vom Lord Kanzler vorgelesen worden, trat das Oberhaus zusammen, um die vom Grafen v. Moriay vorgeschlagene, und vom Grafen v. Mayo unterstüzte Dankadresse in Erwägung zu ziehen. Graf Stanhope machte die Bemerkung, daß auch dismal die Adresse nicht von Mitteln spreche, den Bedrängnissen des Volks abzuhelfen, und doch sey dieses nie dringender gewesen. Als eine Ursache dieser Bedrängniß werde die überreiche Erndte angegeben, allein die Ackerbau-Kommittee habe dargethan, daß erstlich der Ueberfluß nicht so groß gewesen, als man vorgebe, und zweitens, daß er nie solche Folgen haben könne, wie die, worüber man klage. Nie habe man früher in der Geschichte überreiche Erndten als ein Unglük angesehen; sie müßten allerdings eine Verminderung der Kornpreise bewirken, aber diese Verminderung ziehe vermehrte Konsumtion nach sich; der Grund müsse also anderswo liegen, wenn reiche Erndten die Noth vermehrten. Die wahren Ursachen seyen der Mangel an Beschäftigung in der Klasse der Fabrikarbeiter, die ungeheure Besteurung und die Verminderung des Geldwerthes. Nie habe man vor der französischen Revolution in England die sonderbare Behauptung gehört, daß reiche Erndten ein Uebel seyen, aber damals wären auch die Taxen viel geringer gewesen; und wenn die Minister nicht darauf dächten, dieselben beträchtlich herabzusezen, so würden sie es bald von selbst thun, weil das unglükliche Volk bald außer Stand seyn werde, sie zu bezahlen. Er nehme keinen Anstand zu erklären, daß bei Verfolgung des gegenwärtigen Systems ein Nationalbankerott nahe und unvermeidlich sey; man werde sich an den Beschluß des Unterhauses erinnern, wodurch erklärt worden, daß ein Pfund und ein Schilling (21 Schilling) gleich wären einer Guinee in Gold, die doch damals 28 Schilling galt. Eine solche Maaßregel gleiche der Konfiskationsstrafe; sie habe mehr das Ansehen eines Straßenraubes, als einer gesezlichen Verfügung, und man habe Beispiele, daß in Folge dieser Maaßregel der Hypothekargläubiger Besiz von dem ihm hypothezirten Grundeigenthum genommen habe, obgleich die Hypothek ursprünglich nicht auf die Hälfte gelautet. Ob denn das Parlament ein Recht habe einen Theil des Volks zu plündern, um den andern zu bereichern? Ob nicht vielmehr das Volk ein Recht habe, solch' ungerechter Besteurung zu widerstehn, dem Beispiele seiner Väter folgend, welche die Abgaben verweigerten, bis ihren Beschwerden abgeholfen worden? Unter solchen Umständen erscheine ihm eine Parlamentsreform (obgleich ohne allgemeines Stimmrecht) mit jedem Tage dringender, und er sehe sich genöthigt als Abänderung vorzuschlagen, in den Schluß der Adresse das tiefe Bedauern des Hauses über die beispiellose Noth des Landes und das Versprechen desselben einzurüken, sich mit den Mitteln zur Abhülfe ernstlich beschäftigen zu wollen. — Lord Lansdown lenkte die Aufmerksamkeit des

Lords vor Allem auf die auswärtige Lage und die Interessen Großbritanniens, und Europa's im Allgemeinen. „Er setze voraus, sagte er, daß es in England nicht Einen Mann geben werde, welcher Frankreichs Betragen gegen Spanien vertheidigen wolle; er erkenne, daß die englischen Minister alle Schritte gethan hätten, um die Ruhe in Europa aufrecht zu erhalten, müsse aber zugleich bemerken, daß — wolle England anders nicht seine alte Politik aufgeben und auf das einzige Recht der Dazwischenkunft, das ihm als Nation zustehe, das Recht: für die Nationalunabhängigkeit der ihm befreundeten Staaten zu wachen, verzichten, — jene Schritte zur Folge haben können, daß England das eben erwähnte Recht thätig in Ausübung setze. Aus diesem Grunde sey es nothwendig, daß die Lords einmüthig zu Gunsten der dem Könige zu überreichenden Adresse sich aussprächen; und er wünsche nur, daß sowol die Thronrede als die Adresse unumwundener und nachdrüklicher über die Grundsäze sich geäußert hätten, welche unglüklicherweise die Rathschläge der Kontinentalmächte leiteten; Grundsäze, welche, wenn darnach gehandelt würde, am Ende alles Gefühl von Unabhängigkeit und Freiheit in Europa ausrotten und den verächtlichsten und gefährlichsten Leidenschaften die Thore öfnen würden. Würden die Minister bei der Sprache beharren, welche sie über das Betragen Frankreichs gegen Spanien geführt, und würde die öffentliche Meynung fortfahren sie, wie bisher, zu unterstüzen, so dürfte die Folge seyn, daß Europa's Unabhängigkeit und Ruhe erhalten würde.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 11 Febr. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 30 Cent.

Die am 9 Febr. gemusterten Bataillons der königlichen Garde, waren nun insgesamt zu der Pyrenäenarmee aufgebrochen.

General Karl Odonnel war zu Paris angekommen. Sowol er, als die HH. v. Quesada und v. d'Erojes hatten häufige Audienzen bei den Prinzen, und Unterredungen mit dem Kriegsminister.

Die Etoile versichert nach Briefen aus Bayonne vom 4 Febr., seit dem Siege des Generals Bessieres über die konstitutionellen Truppen am 27 Jan. insurgire sich nach und nach die ganze Umgegend von Madrid zu Gunsten der Royalisten, Bessieres und Merino bedrohten von zwei Seiten die Hauptstadt, wo große Muthlosigkeit herrsche, und man die Thore verschanze. Bessieres habe die gefangenen Milizen mit der Ermahnung sich ruhig zu verhalten, in ihre Heimath zurükgeschikt. In Gallizien habe eine royalistische Guerilla von 800 Mann Lugo eingenommen.

Fortsezung der Sizung der Deputirtenkammer am 10 Febr.

III. Ein Gesezesentwurf, welcher 100 Millionen Fr. zum außerordentlichen Dienste von 1823 anweist, nemlich die Ueberschüsse von 1821 und 1822 zusammen zu 42,945,907 Fr. und eine neue Emission von 4 Millionen Renten auf das große Buch, mit Genuß der Zinsen vom 22 März 1823 an. (Das Budget für 1823 war bekanntlich im Julius v. J. (Allg. Zeit. 1822. Nro. 213. ꝛc.) der Kammer vorgelegt und von ihr genehmigt worden.) — IV. Das Budget für 1824, dessen Einnahme auf 904,334,190 Fr., die Ausgabe aber auf 903,770,014 angeschlagen ward. — V. Ein Gesezesentwurf zur Dotation der Pairskammer mit einer ewigen Rente von 3,600,000 Fr. jährlich; (wovon 800,000 Fr. für die ordentlichen und jährlichen Ausgaben derselben, und der Ueberrest zu Dotationen der Pairs von 12,000 und 24,000 Fr. jährlich, in welche ihre bisherigen Pensionen verwandelt werden sollen. Diese Dotationen sind erblich bis zum Betrage von 12,000 Fr.; über das Mehr, so wie über die erlöschenden verfügt der König.) Zugleich soll der Pairskammer das große und kleine Luxemburg als eigenthümlicher Pallast angewiesen (lezteres aber erst auf Staatskosten gekauft) werden. — VI. Ein Gesezesvorschlag zur Dotation der Deputirtenkammer mit 800 000 Fr. ewiger Rente jährlich, und Eintausch des Pallastes Bourbon, als eigenthümliches Sizungsgebäude derselben, gegen Staatswälder. — Diese Gesezesvorschläge (wovon I. und II. eigentlich nur einen, und V. und VI. ebenfalls nur einen ausmachen) wurden von der linken Seite mit großer Bewegung angehört, und vom Präsidenten an die Büreaux zur Prüfung verwiesen. Gleiches geschah mit einem vom Kriegsminister überbrachten Gesezesentwurfe, demzufolge die mit dem 31 Dec. v. J. als ausgedient entlassenen Unteroffiziere und Gemeine, auf den Kriegsfall, zum Dienst als Veteranen berufen, und im Innern des Reichs, selbst außer der Militärdivision, zu der sie gehören, verwendet werden sollen.

Beschluß der Rede des Grafen Daru.

„Spanien, — bei seiner geographischen Lage, seiner geringen Bevölkerung, seinen aus der Losreißung der Kolonien und der Handelsklemme hervorgehenden Verlegenheiten, bei den Gebrechen seiner Konstitution selbst, — kan nichts unternehmen, kan keine Eifersucht erregen. Frankreich hingegen, dreimal bevölkerter, weit reicher, mehr im Mittelpunkte Europa's gelegen, und durch seine Litteratur und seine Künste einen großen Einfluß übend, ist von Natur aus berufen ein großes Gewicht in die Wagschaale der Staaten zu legen und sich an die Spize eines der beiden Systeme zu stellen, in welche die neuere Politik sich theilt. Diese ihm bestimmte Stelle einzunehmen, hängt von drei Bedingungen ab: Ruhe und Zutrauen im Innern, ein Heer von 300,000 Mann und Friede! Ich begreife wohl, daß Eure Feinde Euch zu hindern suchen, Eure Macht zu entfalten; aber was ich nicht begreife ist: daß Ihr selbst vor einem Standpunkt erschrekt, der Euch Wohlfahrt — Ehre — Ruhe sichert; daß Ihr selbst mit blinder Zuversicht Euch in einen Krieg stürzt, wo Ihr Alles, bis selbst auf Euern Ruf, zu verlieren habt, und dessen glüklichste Wechselfälle Euch keinen wahren Nuzen verschaffen können! — Also statt Eure eigne Politik zu haben, rästet Ihr und wählt Ihr Eure Feinde nach dem Winke auswärtiger Politik, und mit großer Geschiklichkeit schwächt Ihr Euch selbst, um andern die Ausübung des Einschreitungsrechts, das Ihr heiliget, gegen Euch zu erleichtern. Dann werden gebieterische Mächte Rechenschaft Euch abfordern von Eurer innern Verwaltung, Euern Rüstungen, Euern Expeditionen, Euerm Mauthsystem, Euern Wahlen, von Eurer Konstitution . . . doch ich irre mich; dann werdet ihr keine mehr haben, wenn es

Digitized by Google

wahr ist, daß aus dieser verbrecherischen Hofnung die Partei zum Kriege ruft, der es nicht um Frankreichs oder Spaniens Ruhe, sondern nur um Ausrottung gewisser Grundsäze zu thun ist, welche dem Privateigennuz und Privathochmuth zuwider sind. Zu kraftlos um die öffentliche Meynung zu leiten, sucht sie dieselbe rükgängig zu machen. Allein alte Erinnerungen, Privatinteressen, und gereizte Eitelkeit bilden wohl eine Parteipolitik, nimmer aber und nie auf die Dauer eine Staatspolitik. — Zwei Systeme, habe ich gesagt, theilen sich in die Politik der heutigen Welt. Das Eine sucht die Menschen durch Aufklärung zu lenken; es betrachtet sie als vernünftige Wesen; es läßt sie, durch Benüzung ihrer moralischen Fähigkeiten, an der öffentlichen Verwaltung so viel als möglich Theil nehmen. Es regiert für sie, in ihrem Namen, in ihrem Interesse, und legt ihnen Rechenschaft. Günstig allen geistigen Superioritäten, rechnet es sich zum Verdienste, die Menschen in ihren eigenen Augen zu erheben, und zu schönen Gefühlen und edlen Leidenschaften zu entflammen, weil diese die Quelle aller Bürgertugenden sind. — Das zweite System will die Menschen ohne ihre Mitwirkung regieren. Die einzige Tugend, die es von ihnen verlangt, ist: sich in das Joch der Dienstbarkeit zu fügen. In bürgerlichen Angelegenheiten wie in der Moral spricht es im Namen der Gewalt; statt die geistigen Fähigkeiten zu entwikeln, begünstigt es nur alle materiellen oder eingebildeten Superioritäten, so wie Recht und Herkommen, Zeit und Laune sie gebildet haben, ohne zu fragen, ob sie nüzlich oder schädlich sind. Es predigt den Menschen den blinden Gehorsam; es wiederholt ihnen, man werde sie nach ihren Interessen regieren, aber ohne ihnen Rechenschaft zu legen. Auf diese Art müßte das Menschengeschlecht sich blos zu einem leidenden Daseyn bestimmt glauben, zu leben, ohne zu wagen die Blike über sich zu erheben, wenn nicht die gereinigte Religion den zu Boden getretenen Menschen die ganze Würde seines Wesens offenbarte! — Es liegt am Tage, daß das eine dieser Systeme den Menschen zur Thätigkeit spornt, das andre ihn in Trägheit stürzt. Das Erstere begünstigt Aufklärung, Macht, Ruhm und jegliche Wohlfahrt; das Andere führt durch einen lethargischen Schlummer zur Knechtschaft und durch die Knechtschaft zur Verderbtheit. — Man nennt die Anhänger des erstern Systems stolze Geister, aber diese stolzen Geister verlangen nichts, woran sie nicht auch alle übrigen Theil nehmen zu sehn wünschten, und bescheiden wird man doch jene nicht nennen, welche für sich allein alle Macht ausüben wollen, ohne Widerspruch und ohne Schranken? . . . Allerdings liegt des Menschen vorzüglichste Würde in der Tugend; aber alle Tugend liegt nicht in der stillen Ergebung; sie liegt auch in dem edlen Gebrauch der Kräfte, welche der Schöpfer dem Menschen zur gesezlichen Vertheidigung seiner Rechte verliehen. — Laßt uns die Wünsche der Menschlichkeit ehrfurchtsvoll vor den Thron des aufgeklärten Fürsten bringen, der durch das Geschenk der Charte die wahre Freiheit in Frankreich gegründet hat. Wenn seine Weisheit den Krieg nicht vermeiden kan, so werden die Franzosen mit Ergebenheit dazu mitwirken; wenn seine Gerechtigkeit, seine Vatersorge für seine Völker einen Frieden aufrecht hält, der mit der Ehre nicht unvereinbar ist, so wird er die Segnungen des dankbaren Vaterlandes vernehmen. Dieser Wunsch ist es, den ich in der Addresse aufs förmlichste ausgesprochen sehen möchte."

In der Rede des Grafen Molé bemerkte man vorzüglich die Stelle: „Dieses Volk (die Spanier) männlicher aber weniger civilisirt als die andern, hat die Stahlkraft seines Charakters erprobt. Noch ist die Unabhängigkeit das erste seiner Güter. Die besten Heere Europa's, von dem größten Feldherrn angeführt, sind in dem Versuche gescheitert, sie ihm rauben zu wollen. Noch ist Frankreich darüber in Trauer, und unsere Legionen würden, gleich denen des Germanicus in dem Herzen Deutschlands, in Spaniens Gefilden nur die gebleichten Gebeine ihrer Brüder finden." (Die Rede des Fürsten Talleyrand folgt in einer Beilage.)

*** Paris, 9 Febr. Die gestrige geheime Sizung der Deputirtenkammer war sehr stürmisch. Nach Verlesung des Entwurfs zur Addresse durch den Präsidenten, griff Hr. de la Bourdonnaye in einer langen Rede den Einflußhabenden Theil des Ministeriums, das heißt die HH. v. Villele, Corbiere und Clermont-Tonnerre an; denn man weiß jezt mit Gewißheit, daß Hr. v. Chateaubriand, kaum durch Hrn. v. Villele zu den auswärtigen Angelegenheiten berufen, zu den Ihnen der Gegner übergegangen, und eine der stärksten Stüzen der Kriegspartei geworden ist, und daß er besonders im Ministerrathe darauf bestand, die englische Vermittelung abzulehnen. Auch suchte Hr. de la Bourdonnaye, bei seinem heftigen Ausfalle gegen den ersten Minister, ihn zu schonen. Jenen tadelte er, daß er den Krieg nicht am 7 Jul. angefangen, daß er mit den Descamisados unterhandelt, daß er den heldenmüthigen Glaubenstruppen Waffen verweigert, und ruhig zugesehen habe, als sie an unsern Gränzen durch den wilden Mina niedergemezelt wurden. Er warf den Ministern ihre Schwäche im Innern, ihre Schonung für die Revolutionsmenschen vor, wie es scheint in der Meynung, daß in diesem Jahre nicht genug Hinrichtungen statt gefunden. In dieser Rede, worin Frankreichs Interessen auch nicht einmal erwähnt wurden, sah man ganz den Kategorien-Erfinder. Der ultraministerielle Hr. Florian Kergorlay bemühte sich nicht dem Grafen Labourdonnaye zu antworten, zeigte sich aber als grosser Verfechter des Kriegs. Er behauptete, der Grundsaz der bewafneten Einmischung sey durch alle Traditionen der Geschichte legitimirt; er sey auch für England nicht neu, und wenn solches denselben heut verwerfe, so geschehe es aus treulosen Absichten. Er beleuchtete die Kriegsfrage aus dem Gesichtspunkte der Mitwirkung der fremden Mächte, und erblikte nichts Beunruhigendes in einem neuen Durchmarsche oder einer neuen Besezung unsers Gebiets durch Russen oder Preussen. (Bei diesen Worten erhob sich ein Ruf des Unwillens von allen Bänken der Opposition, während die rechte Seite dem Redner Beifall zollte, und die Schaar der öffentlichen Beamten ein finsteres Schweigen beobachtete.) Hr. Kergorlay fügte noch bei, Polen sey freilich aus der Reihe der Mächte verschwunden, als die drei nordischen Höfe sich in dessen innere Angelegenheiten gemischt hätten, aber seit jenem Zeitpunkte wären diese Höfe großmüthiger geworden.

(Die Fortsezung folgt.)

Digitized by Google

* **Paris**, 11 Febr. Heute verbreitet sich das Gerücht, daß der Herzog von Wellington in einigen Tagen wieder hier eintreffen werde, und zwar mit einer Mission, die eine Vermittelung zur Verhütung des Kriegs zwischen Frankreich und Spanien zum Zweck hätte. Inzwischen erwähnen Briefe aus London noch nichts von dieser Mission. In den neuesten englischen Tagsblättern geschieht vielmehr einer projektirten Reise des Herzogs nach Petersburg Erwähnung; eine Reise, welche jedoch auch nur als unverbürgtes Gerücht mitgetheilt wird. Hr. v. Lagarde ist hier aus Madrid angekommen, und hat mit unsern Ministern bereits lange Konferenzen gehabt. Auch versichert man, daß er bei Sr. Maj. dem Könige eine Privataudienz erhalten habe, und daß man mit dem von ihm beobachteten Benehmen sehr zufrieden sey. — Es heißt, Frankreich habe mit einigen Kontinentalmächten enge Verbindungen abgeschlossen. Die Bestätigung davon steht zu erwarten. — Das Gerücht spricht auch von einem Ministerwechsel in Spanien, und von der nahen Ankunft des Grafen v. Nesselrode zu Paris.

Niederlande.

Während in London nach dem Berichte unsers Korrespondenten (Allg. Zeit. Nro. 47.) die Staatspapiere in Folge der königlichen Rede bei Eröfnung des Parlaments fielen, stiegen sie in Amsterdam am 7 Febr. in Folge derselben Rede; die Metalliques von 76 auf 77¾; die Bankaktien von 1055 auf 1070 ꝛc.

Preußen.

* **Berlin**, 6 Febr. Das hohe Staatsamt, welches der verewigte Minister v. Voß bekleidete, ist fortwährend erledigt, und dürfte auch im ehemaligen Umfange seines Geschäftsbereichs nicht wieder besezt werden. Drei Minister heißt es, werden Sr. Majestät dem Könige vortragen: Hr. v. Hacke die militärischen, Graf Bernstorf die auswärtigen, und Graf Lottum die innern Angelegenheiten. — Mit den Vorarbeiten zu den Provinzial-Ständeversammlungen ist die dazu verordnete Kommission, unter Vorsiz Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen, fortwährend beschäftigt, und in diesem Augenblike namentlich mit den zur Berathung einberufenen größern Gutsbesizern des Großherzogthums Posen. Zwar verlautet, wie es auch einer so wichtigen Angelegenheit angemessen ist, Nichts von diesen Verhandlungen im Publikum; das aber weiß man mit Bestimmtheit, daß sowol die Einberufenen aus Posen, als die der andern Provinzen, erfreut über die Vorschläge der Regierung, dieselben für das Wohl des Ganzen höchst angemessen finden. Zu den unverbürgten Nachrichten über diese Angelegenheit gehört die Sage, daß nicht das Eigenthum, sondern die verschiedenen Klassen der Gesellschaft in den künftigen Provinzialständeversammlungen repräsentirt werden sollen. Die Provinz Posen genießt nun auch des Vortheils der Pfandbrief-Einrichtung, die sich von denen der ältern Provinzen dadurch sehr vortheilhaft für den Verleiher unterscheidet, daß erstlich die ganze Schuld in einer bestimmten Reihe von Jahren durch einen Amortisationsfond getilgt wird, und zweitens, daß in urgenten Fällen, jedes einzelne Gut als besonderes Pfand angesehn wird, und die Gerichte angewiesen sind, die Pfandrechtsklage dagegen anzunehmen. — Was die großen Weltangelegenheiten betrift, so können wir hier in unserm ruhigen, entfernten Ayple nur ihren Eindruk, höchstens ihre momentane Rükwirkung bemerken. In den höhern Kreisen wurde man durch die neuesten kriegerischen Nachrichten aus Frankreich durchaus nicht überrascht; man wußte es längst vorher, daß aus den so unglüklich gegebenen Umständen kein anderes Resultat hervorgehen konnte, und hält sich für überzeugt, daß die Gewalt der Waffen in äußerst kurzer Zeit die erwünschte Ruhe, Ordnung und Einheit in Europa wieder herstellen und in das alte gesezliche Geleis der Sicherheit bringen werde. Diese so feste Hofnung theilen alle Gutgesinnte, und wenn auch wenige Furchtsame schwarz sehen, und die Meynung hegen, daß man über die Streitkräfte Spaniens, über den Geist seiner Einwohner, über die Hülfsmittel, welche die geographische Lage des Landes darbietet ꝛc., sich täuschen dürfte, so sind Jene doch gerade hierüber bei Weitem genauer unterrichtet, und deshalb der besten Hofnung. Weniger standhaft und kräftig hat sich die Börse benommen, die freilich nichts anders als ihr Privatinteresse im Auge behalten kan. Begreiflich ist es, daß die französischen Renten, weniger begreiflich, daß die östreichischen Fonds, am allerunbegreiflichsten aber, daß unsere, besonders die in England negozirten Staatsanlehn um mehr als zehn Prozent gewichen sind. Wie kan ein Krieg zwischen Frankreich und Spanien, selbst wenn er schon ausgebrochen wäre, einen so nachtheiligen Einfluß auf den Stand unserer Fonds ausüben? Und wie kan die Furchtsamkeit einiger unvorsichtigen Händler das Zutrauen der Nation schwächen? Oder sind es wohl vorher unterrichtete Spekulanten, die nun alles Mögliche thun, die Kurse sämtlicher Staatspapiere zu werfen? Oder wirkt die Londoner Börse hier in Einverständniß mit ihrer Regierung und aus politischen Gründen? Die lezte Frage dürfte welthistorisch wichtig seyn. So viel ist gewiß, daß der Fall unsers in England negozirten Anlehns sich nach den in London notirten Kursen modifizirt hat; und daß selbst die hiesige Seehandlung — ein königliches Institut, das Bankiergeschäfte betreibt — diesem Impuls folgte, und in ihrem Namen unter dem Primitivpreis verkaufte; ein unerhörtes Begebniß, welches die Börse mit Schreien erfüllte. Die Zeit muß diese Räthsel lösen, und wird hoffentlich die unnüze Bangigkeit verscheuchen. — Se. Majestät der König, und Se. kön. Hoheit der Kronprinz sind Beide von einer leichten Unpäßlichkeit wieder hergestellt. — Das Karneval, welches nicht sehr lebhaft begonnen, wird wohl nun glänzender werden, da man jeden Tag unsre ersten Tanzkünstler aus Paris zurükerwartet, und Spontini bereits von daher eingetroffen ist. Er war über Urlaub ausgeblieben, und daher sollten seine Opern dieses Jahr nicht gegeben werden. Eine Strafe, die das Publikum getroffen hätte, und die nun glüklich abgewendet ist.

Oestreich.

Der östreichische Beobachter vom 13 Febr. meldet: „Durch außerordentliche Gelegenheit ist gestern folgende Nachricht, datirt: „Frankfurt um Mitternacht vom 7 auf den 8 Februar," hier (in Wien) eingetroffen: „So eben „bringt ein am 5 Nachts aus Paris abgegangener Kourier die „erfreuliche Nachricht, daß die Royalisten in Madrid eingerükt sind. Zu Paris stellten sich die Renten sogleich auf 82 5/8; „die spanischen Effekten sind von 39 auf 55 gestiegen."

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 51. 20 Febr. 1823.

Brasilien. — Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 28. Adolph Heinrich Friedrich v. Schlichtegroll. (Beschluß.) — Badischer Landtag ohne Resultat. — Ankündigungen.

Brasilien.

In Nachrichten aus Breslau vom 29 Jan. liest man Folgendes: „Man hat hier Briefe aus Rio-Janeiro, die manches Interessante melden. Der Verfasser Pr. Lieutenant B—r, ehemals beim 11ten Infanterieregiment, ging mit der bekannten v. Langsdorf'schen Kolonie nach Brasilien. Die Niederlassung kam eigentlich dort nicht zu Stande, und die Kolonisten zerstreuten sich. Einer Anzahl Familien nahm sich der Konsul von Montevideo, der in Rio sich aufhält, an, und sandte sie an seine Regierung, um sie auf seinen Gütern in jener Gegend unterzubringen, was auch geschehen ist. Von der Reise des Hrn. v. Langsdorf in das Innere von Brasilien war nicht mehr die Rede; auch war Hr. v. Langsdorf in unangenehme Prozesse verwikelt worden."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 3 Febr.: „Misas hatte den Plan gefaßt mit 1500 Mann zu Fuß und 150 Reitern neuerdings auf Olot zu ziehen, und war am 30 Jan. bereits bis Bagnoles gekommen. Llobera legte sich aber mit 600 Mann und 60 Reitern bei Porqueras (zwischen Bagnoles und Olot) in Hinterhalt, und als Misas Soldaten am 31 bei diesem Orte ankamen, fielen die Konstitutionellen über sie her und richteten ein furchtbares Blutbad unter ihnen an. Jene die entkamen, flüchteten sich nach der Gränze, und ließen gestern morgens zu Llabo Quartier für 1000 Mann und 100 Pferde ansagen. Quesalt steht mit seiner Bande von 600 Mann zu St. Laurent de la Muga. Sowol Misas als Quesalt sind hieher gekommen, um alle noch in Frankreich befindliche Glaubenssoldaten für ihre Korps in Anspruch zu nehmen. Ersterer, vormals Postknecht zu Girona, aus dessen Nachbarschaft er gebürtig ist, machte dem General Curial seine Aufwartung. Man brachte ihm sodann die Quotidienne, um ihn darin seine Siege lesen zu lassen; unglücklicherweise zeigte es sich aber, daß Misas weder lesen noch schreiben kan; er ließ sich also das bellette Blatt vorlesen."

Das Echo du Midi liefert endlich aus Hospitalet bei Ax, vom 4 Febr., die nähern Umstände von der Uebergabe der Festung Urgel. „Es war in der Nacht vom 25 auf den 26 Jan., daß ein Convoy von 30 mit Lebensmitteln beladenen Maulthieren in die Festung geschaft wurde. Am andern Morgen sendete Mina 600 Mann nach Ordino, im neutralen Gebiet von Andorre, welche gleich die Kirche, damit nicht Sturm geläutet werden könne, umstellten, und zwei Brüder, Roqua oder Blasy genannt, aushoben, und gefangen nach Urgel führten. Sie waren beschuldigt, die Lieferungen von Lebensmitteln für die Festung zu besorgen. So ward das Völkerrecht gegen eine neutrale Völkerschaft verletzt, welche Frankreich zinspflichtig ist." — „6 Uhr Abends. Es ist nun kein Zweifel mehr, daß die Forts von Urgel übergegangen sind; sie haben sich am 2 Febr. mit Kapitulation ergeben, und am 3 des Morgens um 6 Uhr zogen Mina's Truppen daselbst ein. Schon seit mehreren Wochen nährte sich die Besazung blos von Einem Pfund Brod des Tages, und seit vier Tagen hatte sie Nichts als Kleien zu essen. Sie erhielt Erlaubniß, sich hinzubegeben, wohin sie wolle; 400 Personen (Kranke, Weiber, Kinder und Greise) blieben in der Festung zurük; die Uebrigen aber, 14 bis 1500 Mann stark, zogen am 3 Febr. unter Romagosa nach Salden ab, einem Dorfe im Thale von Andorre; sie übernachten heute dort, und werden morgen hier erwartet. Sie sind von Hunger und Mühseligkeit ganz erschöpft. (Romagosa hat sich also nicht durchgeschlagen, wie es Anfangs hieß.) Die Uebergabe der Festung Urgel, welche für Mina von gar keiner Wichtigkeit ist, wird für unser Departement traurige Folgen haben, weil von da aus im vorigen spanischen Kriege häufige Streifparteien uns überfielen und Kontributionen erhoben. — Puycerda wird von den Konstitutionellen stark befestigt. — General Eguia hat seinen Sohn, zwei Enkel und einen Neffen zur Glaubensarmee gestellt."

Großbritannien.

London, 10 Febr. Konsol. 3Proz. 75¼; Abends nach Ankunft von drei Handelskouriern aus Paris 74½.

Beschluß der Oberhaussizung am 4 Febr.

Allgemein werde behauptet, fuhr Lord Lansdown fort, daß England die Ehre gebühre, die französische Dynastie zurükgeführt zu haben, und daß dieser Restauration wir die Lasten verdanken, welche, Schuld an unserer gegenwärtigen Schwäche, uns hinderten so zu handeln, wie wir handeln sollten. Gleichwol nenne jene Macht, uneingedenk der Millionen, die wir für ihre Vertheidigung ausgegeben, uneingedenk dessen, was sie uns verdanke, uneingedenk des Rechtes der Nationen auf Unabhängigkeit, blindlings in den Plan, die Konstitution umzustoßen, welche die Spanier sich gegeben. Er wolle sich nicht weiter über die zu Verona verhängte, und hierauf in der Thronrede des Königs von Frankreich ausgesprochene Ueberziehung Spaniens auslassen; er sey überzeugt, daß es in den beiden Häusern keinen Staatsmann gebe, der kühn genug wäre, das in dieser Hinsicht von den großen Mächten befolgte System

Digitized by Google

gut zu heißen. Eben so unnöthig sey es, in die Verdienste der spanischen Konstitution einzugehn; aber erklären müsse er, daß es keinen wirksamern Weg gebe, die Spanier von allen Abänderungen in ihrer Konstitution abzuhalten, als die von Frankreich beschlossene Einmischung. Müßte nicht jeder patriotische Spanier zur Vertheidigung seiner Konstitution und selbst ihrer Fehler aufstehen, wenn er sähe, daß man die eine mit den andern angriffe? Unter solchen Umständen würde er selbst die Gebrechen der erstern mit Eifer verfechten. — Spaniens Regierung, noch kürzlich von allen Mächten anerkannt, sey nun ein Gegenstand des allgemeinen Angriffes aus dem Grunde, weil sie nach einem Systeme von Theorien und Experimenten handle. Allein sähen die Lords nicht ein, daß eben jene Mächte, welche den Angrif betrieben, nach einem Systeme der kühnsten und gefährlichsten Theorien und Experimente handeln? Man sage freilich in Manifesten und Noten, daß das System der Dazwischenkunft in die innern Angelegenheiten anderer Staaten die besten Wirkungen gehabt habe; allein anders spräche die Geschichte; diese zeige Wortbrüchigkeit und Unterdrükung als die Folgen solcher Einmischung. Ihre Herrlichkeiten würden sich erinnern, welches Loos Neapel und Piemont getroffen habe; derselbe Geist treibe jezt Frankreich sich in Spaniens Angelegenheiten zu mischen. — Was könne man denn erwarten, wenn Frankreichs Unternehmung vom Erfolge gekrönt würde, was er indessen weit entfernt sey zu wünschen? Würde nicht Frankreich die Okupation Spaniens zum Anlaß nehmen, um unsern Handel und unsere Manufakturen aus allen spanischen Häfen auszuschließen? Und welches Loos würde uns in Portugal bevorstehn? Sey es wahrscheinlich, daß eine siegreiche despotische Macht eine freie Konstitution in Portugal werde fortdauern lassen, nachdem sie die in Spanien aufgehoben? Schwerlich! Und was würde alsdann unsere Aufgabe seyn? — Wollten wir Portugal nicht vertheidigen? — Und wenn — so wären wir also doch in Krieg verwikelt, und zwar unter weit ungünstigern Umständen. Darin liege der Grund zur Vermuthung, und man könne sagen zur Gewißheit, Portugals wegen in den Krieg zwischen Frankreich und Spanien hineingezogen zu werden. — Allein es wäre noch ein anderer Punkt in Erwägung zu ziehn. Angenommen, die Franzosen wären siegreich, und ein Theil der Spanier schlüge sich zu ihnen, wäre da nicht zu besorgen, daß der andere Theil sich vom Geiste des Jakobinismus hinreißen ließe? Bisher hätten die spanischen Cortes eben so viel Klugheit als Mäßigung und Würde bezeigt; allein wäre nicht zu befürchten, daß, von allen Nationen verlassen, und aufs Aeußerste getrieben, sie endlich zu außerordentlichen Maaßregeln greifen, und die Leidenschaften des Volkes, so mächtig in ihren Wirkungen aber so furchtbar in ihren Folgen, loslassen möchten, um sich aus ihrer Verlegenheit zu ziehen? Unter allen Gesichtspunkten demnach, erscheine die Dazwischenkunft eben so ungerecht in ihren Grundsäzen, als verderblich in ihren Wirkungen. Aus diesen Gründen wünsche er, daß die Adresse sich so stark und klar als möglich über das ungeheure (monstrous) Betragen der französischen Regierung ausspreche, und er halte den Ausdruk in der Thronrede, daß zwischen Frankreich und Spanien eine „gereizte Spannung“ bestehe, der Sache nicht angemessen. Wenn die Mächte des Nordens hunderttausend Mann nach England senden wollten, um dessen Konstitution zu verändern, würde der edle Graf (Liverpool) sich begnügen zu sagen, es bestehe eine „gereizte Spannung“ zwischen jenen Höfen und dem Hofe von St. James? England sey nicht so herabgekommen, um seine Meynung verbergen zu müssen; es sey verpflichtet seine eigene Ehre sowol, als die der Nationen zu retten, mit welchen es durch Verträge und Politik verbunden wäre. Bis auf diese Bemerkung habe er weiter nichts gegen die Adresse zu erinnern. — Hierauf antwortete Graf Liverpool mit der Rede, welche wir in Nro. 47. der Allg. Zeit. mitgetheilt haben. — Lord Ellenborough schloß sich an Lord Lansdown an, und machte überdis die Bemerkung, daß ein Angrif auf die Freiheit in Spanien auch einer auf die Freiheit in England sey, dessen Institutionen den absoluten Regierungen noch gefährlicher erschienen, als die spanischen; er hoffe, daß unter solchen Umständen die englische Regierung sich nicht, wie vor zwei Jahren, mit einem bloßen Rundschreiben begnügen, sondern solche Maaßregeln ergreifen werde, wodurch die Gefahr eines Krieges, der für Spanien sehr verderblich werden könnte, abgewendet werden möchte. — Lord Stanhope's Abänderung wurde hierauf mit 62 Stimmen gegen 3 verworfen und die Adresse ohne Widerspruch angenommen.

Im Unterhause schlug Hr. Childe die Dankadresse vor, und Hr. Wildman unterstüzte sie. Sir Joseph Yorke bezeigte seine Freude, daß endlich das englische Ministerium, und zwar schon zu Verona, zu der gesunden Politik zurükgekehrt sey, welche die Interessen Großbritanniens erheischten; wenn auch hier im Hause jeder seine Gesinnungen frei ausdrüke, so dürfte endlich die französische Regierung nicht blos von der außerordentlichen Unpolitik, sondern auch von der außerordentlichen Ungerechtigkeit des gegen Spanien entworfenen Angriffes überzeugt werden, eines Angriffes, wie nie einer gegen ein edles und großes Volk gemacht worden, noch gemacht werden könne! (Lauter Beifall.) Das wahrhaft edle Volk der Spanier habe die Bourbone wieder auf den Thron Frankreichs gesezt, habe den eigenen Thron für Ferdinand aufbewahrt, während er zu Bayonne vor dem Usurpator sich geschmiegt. Könnte England einen Angrif auf dieses Volk mit Gleichgültigkeit sehen, könne es bei der Ausdehnung seines Handels von Pol zu Pol hoffen, neutral zu bleiben? Man solle daher in der Dankadresse die Bemühungen unserer Regierung, durch das Anerbieten ihrer Vermittelung Krieg zu verhindern, auf das Nachdrüklichste unterstüzen.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 12 Febr. Konsol. 5Proz. 79 Fr.; nach der Börse 78, 60.

Eine königliche Ordonnanz vom 9 Febr. ruft die jungen Leute aus der Altersklasse von 1812 bis zum 16 März unter die Fahnen. — Eine Ordonnanz vom 12 Febr. ernennt den Grafen de la Garde zum Pair von Frankreich.

Das Silbergeschirr des Herzogs von Angouleme ging am 12 Febr. nach Bayonne ab. Der Herzog selbst will am 5 März

Paris verlassen, um sich zur Armee von Spanien zu begeben, die am 15 März ganz versammelt seyn wird.

Der Herzog v. S. Lorenzo ist am 11 Febr. von Paris nach London abgereist.

Die Etoile fährt fort, Siege des Royalistenchefs Bessières zu verkündigen; er stehe vor den Mauern von Madrid, zwei Regimenter Milizen und ein Regiment Dragoner hätten die Waffen niedergelegt; eine Schaar Descamisados sey ganz vernichtet; General Morillo habe sich in Madrid an die Spize einer Volksbewegung gestellt, in deren Folge vier Minister (und darunter St. Miguel) abgesezt worden. — Die liberalen Pariser Journale halten diese Gerüchte sämtlich für Fabeln.

General Curial hat zu Perpignan einen höhern und sechs Subaltern-Offiziere vom 18ten Linienregiment, „wegen ihrer anerkannten schlimmen Grundsäze," in Reformstand gesezt.

*** Paris, 9 Febr. (Fortsezung.) Hr. Delalot warf dem Hrn. v. Villele das Stillschweigen, das er beobachte, bitter vor, und kam dann mit noch größerer Heftigkeit auf Hrn. de la Bourdonnaye's Anklagen zurük. Er behauptete, der Hr. Präsident des Kabinets habe beständig den Frieden gewünscht, bis man ihm bewiesen, daß wenn er in diesem System beharre, er nicht Minister bleiben werde; er habe während des ganzen Laufs seiner langen Zögerungen die Royalisten, unter dem Namen von „Fanatikern", dem Hasse der Nation Preis gegeben, er habe sich zum Redakteur des Journal des Debats gemacht, dessen Artikel den Unwillen des Publikums gegen die Vertheidiger des Kriegs gereizt hätten. Endlich warf er dem Minister vor, er beschäftige sich weit mehr mit seiner Klientel, als mit der Monarchie, weit mehr mit dem Falle der Renten, als mit dem Sturze der Kronen. — Nun nahm Graf Villele das Wort. Er erklärte, er habe wirklich geraume Zeit den Frieden gewünscht, und rechne sich solches zum Ruhme. Man täusche sich außerordentlich über die Glaubensarmeen; ihre Chefs hätten von Frankreich nicht blos Waffen, sondern auch viel Geld verlangt, das er als Finanzminister ihnen nicht habe geben können. Noch mehr, sie hätten gleich von Anfang Unterstüzung durch Truppen begehrt, mit der Erklärung, sie allein wären zu schwach, um einigen Erfolg zu hoffen; höchstens könnten sie hier und da Unordnungen stiften, durch die sie aber nur den Landesbewohnern verhaßt würden. — Dieses Geständniß des Hrn. Finanzministers, in dem Augenblike wo die vorgeschlagene Adresse die konstitutionellen Spanier als eine Handvoll Faktionisten und Aufrührer darstellt, erregte in der Opposition ironisches Lachen. Hr. v. Villele fuhr fort: da man nach den Ereignissen am 7 Jul. den französischen Gesandten nicht von Madrid habe abrufen können, ohne das Wohl und selbst das Leben des Königs und seiner Familie in Gefahr zu sezen, so habe man doch auch, während Hr. de la Garde noch zu Madrid war, nicht französische Truppen, wenn gleich verkleidet, sich in die Reihen der Glaubensarmee mischen lassen können, ohne eine Handlung von Unredlichkeit und Verrätherei zu begehen, deren ein Mann von Ehre unfähig sey. (Die Opposition bezeugt zu wiederholtenmalen ihren Beifall; die rechte Seite schweigt.) Hr. v. Villele suchte nun zu beweisen, daß die Interessen unsers Handels, unserer Industrie und unsers Akerbaus, vorzüglich aber der Zustand unserer Finanzen, jedes Opfer geboten mußten, um den Frieden zu erhalten; er erklärt aber, dis sey nun unmöglich geworden; der Krieg sey eine Nothwendigkeit, nachdem die Spanier unsre Bundesgenossen von Verona insultirt hätten, welche dieses nicht leiden würden; man müsse sich daher entschließen, entweder die spanische Revolution an den Pyrenäen zu bekämpfen, oder an die nördlichen Gränzen Frankreichs zu ziehn, und sie dort zu vertheidigen. — Diese Aeußerung sollen große Sensation in der Versammlung zu machen. Hr. Delalot frägt den Minister, wenn er den Frieden bis jezt aufrecht erhalten, um das Leben des Königs von Spanien zu sichern, ob er denn dieses heute für gesicherter halte, wo er den Krieg erkläre? Er tadelt ihn sogar, daß er überhaupt nur in Unterhandlungen mit der spanischen Regierung getreten sey, seitdem die Soldaten dem Könige die Konstitution aufgezwungen hätten, denn wenn derselbe heute nicht mehr legitim ist, so war er es früher eben so wenig. Hr. Delalot erklärt den Grafen Villele für verantwortlich wegen aller Uebel, welche dieser Krieg nach sich ziehen wird, ein Krieg der schon lange unvermeidlich war, und der vor sechs Monaten angefangen werden mußte, um nicht den Spaniern Zeit zu lassen, sich zu versammeln, und den Widerstand, den sie jezt vielleicht leisten werden, vorzubereiten.

(Die Fortsezung folgt.)

* Straßburg, 14 Febr. Auch auf unsere Gegenden, die doch dem Kriegsschauplaz sehr fern liegen, haben sich die militärischen Bewegungen ausgedehnt. Der größte Theil der bisher in der hiesigen Militärdivision gelegenen Truppen verläßt dieselbe; dagegen werden andere Korps erwartet. Ein schönes Dragonerregiment (von Calvados), das bisher zu Hagenau in Besazung lag, ist gestern hier eingetroffen und heute früh nach Kolmar abgezogen. Von den Infanterieregimentern unserer Garnison ist das 3ste das Einzige, das bisher noch keinen Befehl zum Abmarsch erhalten hat. Ein Theil desselben versieht ohnehin bereits seit längerer Zeit den Garnisonsdienst zu Schlettstadt, Weißenburg und Lauterburg. Andere Korps werden aus dem nördlichen Frankreich im Laufe des nächsten Monats hier erwartet. In unserer Stadt soll eines der neuen Regimenter organisirt werden, deren Bildung durch die lezte königliche Ordonnanz angeordnet ist.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 13 Febr. Nach dem, was bis jezt über die Verhandlungen verlautbarte, die in der am 6 d. M. statt gehabten Eröfnungssizung der deutschen Bundesversammlung gepflogen worden, so sind dieselben von höchstem Interesse, nicht nur im deutschen, sondern auch im europäischen Sinne gewesen. Die Mittheilung der Beschlüsse des Kongresses von Verona, die, wie wir bereits meldeten, von Seite Oestreichs, Preußens und Rußlands durch das Organ des der Versammlung einstweilen vorsizenden k. sächsischen Gesandten, Hrn. v. Carlowiz, ihr gegeben wurde, hat, dem Vernehmen nach, die Veranlassung zu verschiedenen Meynungsäußerungen herbeigeführt, welche, obwol in manchen Punkten von einander abweichend, doch nichtsdestoweniger im Allgemeinen die legalen und aufrichtigen Gesinnungen aller deutschen Re-

gierungen, und ihr Festhalten an dem Bunde, der sie alle zu Einem Zweke vereinigt, auf eine Art beweist, die alle patriotische Herzen wahrhaft erfreuen muß. Sämtliche HH. Gesandten haben, wie man vernimmt, sich in dieser Sizung dahin vereinigt, jene Mittheilung, die an den deutschen Bund, als europäische Macht, gelangte, mit Dankbarkeit entgegen zu nehmen; jedoch hat wegen des Ausdruks dieses Gefühles dermalen noch kein Beschluß gefaßt werden können, weil Einige der Gesandten noch nicht mit hinlänglichen Instruktionen in dieser Beziehung versehen zu seyn sich erklärten, unter den übrigen aber, hinsichtlich der Modalitäten jenes Ausdruks, eine Verschiedenheit der Ansichten obwaltete, so daß für eine Beschlußnahme die absolute Majorität abging. Und in der That, wenn wir erwägen, von welcher hohen Wichtigkeit jene, dem Publikum bereits durch öffentliche Blätter bekannten Beschlüsse des Veroneser Kongresses sind, die, hinsichtlich ihrer Allgemeinheit und der darin entwikelten Grundsäze, alle europäische Staaten, einschließlich also auch die deutschen Bundesstaaten, weit inniger angehen, als die Ergebnisse der frühern Kongresse, so müssen wir es unsern vaterländischen Regierungen und ihren Repräsentanten beim Bundestage den größten Dank wissen, daß sie Inhalt und Form ihrer Gegenäußerung auf die Eröfnungen der großen Mächte, und unter Berüksichtigung aller kommenden Fälle und in reiflicher Erwägung ihre Stellung, als Theilstaaten einer Macht, die im politischen Systeme des Welttheils einen so erhabenen Standpunkt einnimmt, abzumessen Bedacht nehmen. Hierzu kommt noch die Rükficht, daß der in Frage gestellte Gegenstand keineswegs zu denjenigen gehören kan, wo, im Wechselfalle der Wahl, die Raschheit der Entschließung irgend einen überwiegenden Vortheil gewähre, sondern zu denen vielmehr, wo es sich darum handelt, ein Resultat der reiflichsten Ueberlegung zu erlangen, und wodurch allen Kabinetten bewiesen wird, daß die Einzelstaaten des deutschen Bundes das mit der That sind, was sie von Rechtswegen seyn sollen: souveraine, unabhängige Staaten, umschlungen von einem geistigen Bande, das zur politischen Einheit im europäischen Systeme sie innig unter einander verknüpft. — Obwol die Abberufung des k. östreichischen Präsidialgesandten, Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein, eine amtlich verkündete Thatsache ist, so wird dennoch Hr. v. Carlowiz fortfahren, ex substitutione desselben das Präsidium zu führen. Die Ursache davon liegt in der Organisation der Bundestagskommissionen, die, insoweit Hr. Graf v. Buol Mitglied derselben war, neu gewählt werden müßten, wenn dessen definitiver Abgang in der Versammlung angezeigt würde, womit man aber bis zur Ankunft seines Nachfolgers warten will, damit auch dieser daran Theil nehmen kan. Der Geschäftsgang dieser Kommissionen wird indessen keineswegs dadurch aufgehalten, da bei denselben sich Suppleanten befinden, die erforderlichen Falls einstweilen für den Abwesenden eintreten. — Der noch immer zu Wien verweilende großherzogl. badische Bundestagsgesandte, Hr. v. Blittersdorf, hat den königl. baierischen Gesandten, Hrn. v. Pfeffel, für sich substituirt. — In den Kursen der öffentlichen Fonds haben während der lezten vier Tage keine bedeutende Schwankungen auf der hiesigen Börse statt gefunden. Als eigentlicher Grund hievon kan man wohl die sich gegenseitig die Wage haltende Meynung über die nahe bevorstehenden Ereignisse betrachten. Denn wenn in dieser Hinsicht auch Mehrere aus der bedrohlichen Stellung, die Frankreich angenommen hat, den Schluß ziehn, daß ein Krieg mit Spanien um so gewisser zum Ausbruch kommen werde, als die französische Regierung auf die Beistimmung und wohl gar, nöthigen Falls, auf den Beistand der großen Kontinentalmächte rechnen könne, so haben dennoch die Kommentarien der englischen Minister zu der Eröfnungsrede der Krone bei vielen Andern die Ansicht erwekt, daß England bei jenem Kriege kein gleichgültiger Zuschauer bleiben werde. Bei dieser Alternative halten sich denn die Friedenshofnungen um so mehr aufrecht, da alle öffentlichen und Privatnachrichten aus Frankreich bekräftigen, daß in diesem Lande keineswegs die Majorität der Nation den Krieg verlangt, sondern nur eine gewisse Partei, die ihn als das Mittel zur Erreichung ihrer besondern Absichten betrachtet. Wenn nun Ueberlegungen dieser Art gewissermaaßen das Gleichgewicht unter den Papierspekulanten erhalten, und sogenannte Liebhaber und ihre Gegner, die Contremineurs, von größeren Wagnissen abschreken, so kommt noch hinzu, daß Erstere, sollten sie auch die Friedenshofnungen ihrer Parteigenossen nicht unbedingt theilen, doch, so viel als es ihre Kräfte nur immer gestatten, durch einschlägige Operationen ein weiteres Sinken zu verhindern suchen. Demungeachtet hat die bloße Vermuthung, daß ein heute Mittag von Paris eingetroffener Handelskourier die französische Rente niedriger gebracht haben möchte, die Wirkung gehabt, daß Nachmittags sämtliche Effekten etwas fielen.

Oestreich.

Die Nachricht von dem Einrüken der royalistischen Truppen in Madrid, welche auf den Grund eines Pariser Börsengerüchts von einem großen Frankfurter Hause durch Eilboten nach Wien geschikt, und dort allgemein geglaubt worden war, wird nun selbst im östreichischen Beobachter vom 15 Febr. widerrufen.

Wien, 15 Febr. Metalliques 79⅛; Bankaktien 907½.

Türkei.

Aus Livorno melden öffentliche Blätter unterm 6 Febr.: „Lord Strangford ist auf einer englischen Fregatte, auf der er sich zu Korfu eingeschift hatte, um die Mitte Januars durch den Archipel gegen die Dardanellen zu gesegelt. Er hofte zwischen dem 20 und 30 Jan. in Konstantinopel einzutreffen. Während seines Aufenthalts zu Zante hatte er lange Konferenzen mit griechischen Deputirten, die sich dort eingefunden hatten. Bereits auf Korfu soll er Unterredungen mit angesehenen Griechen gehabt haben. Es ist zuverläßig, daß er noch vor seiner Abreise von Verona von seiner Regierung neue Verhaltungsbefehle erhielt, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, in ganz anderm Sinn verfaßt waren, als seine früheren, so wie auch Lord Maitland, der Generalgouverneur der Jonischen Inseln, seit einiger Zeit ein von seinem vorigen ganz verschiedenes Betragen beobachtet, und gegen die Griechen gar keine Abneigung mehr äußert."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 52. 21 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. — Beilage Nro. 29. Talleyrands Rede. — Schreiben aus Hannover. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 8 Febr.: „Die Regierung hat aus Bellisca, dem Hauptquartier des Generals Grafen v. Abisbal, einen Bericht vom 4 Febr. erhalten, worin der General anzeigt, daß Bessieres zu Huete (25 Stunden von Madrid) sich befestige, und er selbst die Ankunft der Truppen der 8ten Division erwarte, um weitere Unternehmungen zu versuchen.“

Der Constitutionnel berichtet aus Madrid unter demselben Datum: „Das Korps der Insurgenten unter Bessieres ist zu Huete eingeschlossen. Es hat zu kapituliren verlangt. Bessieres selbst soll seinen Wunsch erklärt haben, alle Spanier möchten ihre Zwistigkeiten, vergessen, und ihre Waffen gegen diejenigen vereinigen, welche den Boden des Vaterlandes bedrohten. Diese Aeußerung kommt freilich ein wenig spät, auch hat Bessieres schon öfter die Partei gewechselt, gleichwol zweifelte man nicht, daß die Konstitutionellen ihren verirrten Brüdern die Arme öffnen werden, und bei Abgang des Kouriers hieß es allgemein, daß der großmüthige Sieger die Kapitulation angenommen habe. Gleiche Großmuth, sezt der Constitutionnel hinzu, habe Mina gegen die Besazung von Urgel gezeigt; er habe sie ruhig abziehn lassen, obgleich der Hunger sie bald in seine Hände auf Gnade und Ungnade hätte liefern müssen.“

Kaum hatte das spanische Ministerium Kunde von der Thronrede des Königs von Frankreich erhalten, als es den Cortes folgende Dekrete zur Annahme vorschlug, die auch sogleich erfolgte: 1. Eine neue Aushebung von 29,973 Mann, um das Heer auf den Kriegsfuß zu sezen; 2. die Ausrüstung von 150 Kanonierschaluppen; 3. Ermächtigung der Regierung, die freie Einfuhr der Waffen und Kriegsbedürfnisse aller Art zu gestatten; 4. Ueberweisung der für verkaufte Nationalgüter eingehenden Summen, so wie 5. des Ertrags der Bergwerke auf den Fond des öffentlichen Kredites; 6. Verpflichtung der einzelnen Provinzen, durch alle möglichen Mittel zur Bekleidung, Bewafnung und Ausrüstung ihrer Kontingente mitzuwirken. Der Kriegsminister erließ unterm 5 Febr. eine Ordonnanz, welche das ganze spanische Heer in drei große Korps theilt, und lautet: „1. Das Corps d'Armee in der 7ten Militärdivision (Catalonien) wird fortfahren, unter dem Gen. Espoz y Mina zu stehen; 2. über die Korps in der 5ten und 6ten Militärdivision (Navarra und Arragonien) hat Se. Majestät dem Gen. Lieut. Ballesteros, nach vorläufiger Dispensation der Cortes, ein Glied des Staatsrathes außerhalb demselben anzustellen, den Oberbefehl übertragen; 3. In der 1sten Militärdivision (Neu-Castilien) wird ein Reservekorps unter den Befehlen des Generallieutenant Grafen v. Abisbal errichtet. 4. Die Kommandirenden dieser drei Armeekorps werden zu gleicher Zeit General-Kommandanten in den betreffenden Militärdivisionen seyn.“

Von der spanischen Gränze wird unterm 6 Febr. berichtet, daß die spanischen Soldaten, welche Misas aus Frankreich für seine Bande in Catalonien abschiken wollte, bei ihrem Eintreffen im Col (Paß) von Matrem von den spanischen Milizen mit Flintenschüssen empfangen und genöthigt worden seyen, in ihre alten Kantonnirungen bei Arles zurükzukehren. Die Bande des Querait, die bei St. Laurent de la Muga, Labajole ꝛc. stand, wurde am 2 Febr. von den spanischen Milizen von la Jonquera angegriffen, und auf den französischen Boden geworfen. Sie kamen nach einem Verlust von 15 Mann mit ihren Verwundeten zu Ceret an. Die französische Brigade Peccadeuc machte hierauf eine Bewegung gegen die Gränze. — Das Fort Ireti soll eingeäschert worden seyn.

Der gelehrte Llorente, Verfasser einer Geschichte der Inquisition, ist am 7 Febr. Abends plözlich zu Madrid gestorben.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 10 Febr.) Es ist ungegründet daß Lord Fitzroy Somerset Madrid verlassen haben sollte. Er ist dort erst am 23 Jan. angekommen, und hat mehrere Unterredungen mit den spanischen Ministern gehabt. Von den Resultaten hat das brittische Kabinet selbst noch keine Kenntniß, da seine Depeschen an der Gränze aufgehalten worden sind. (Morning-Chronicle.) — Der Prozeß der Orangisten, welche den Vicekönig zu Dublin im Theater insultirten, hat eine unerwartete Wendung genommen. Die Geschwornen waren so beharrlich entgegengesezt in ihren Meynungen, daß sie am Ende erklärten, keinen Ausspruch (Verdict) geben zu können, und Entlassung von ihren Funktionen begehrten. Aber der Gerichtshof befahl dem Sherif, sich der Personen der Geschwornen zu versichern, und sie eingesperrt zu halten, bis sie einen gesezmäßigen Ausspruch von sich gegeben haben würden.

(Aus englischen Zeitungen vom 11 Febr.) Seit gestern sind auch die englischen Fonds in stetem Fallen; die konsol. 3 Proz. standen am Schlusse der heutigen Börse zu 73 1/4; die franz. 5 Proz. zu 75, 25; die spanischen zu 34 7/8. Als Ursache gibt man das Gerücht von einen Embargo in den französischen Häfen an; ein Ereigniß das zwar nicht unwahrscheinlich ist, aber doch we-

Digitized by Google

nig beweisen würde. (New-Times.) — Das Bulletin von der Gesundheit des Königs ist sehr befriedigend; man spricht fortwährend von seiner Rükkehr nach London. Der Herzog von York ist soweit hergestellt, daß er auf den Rath seiner Aerzte schon im Park spazieren fahren konnte. — Man glaubt, daß Hr. Canning am 13 im Unterhause seine Meynung über das von Großbritannien rüksichtlich der spanischen Angelegenheiten zu beobachtende System freimüthig auseinandersezen wird. (Sun.)

Ein Handelsschreiben aus London vom 10 Febr. sagt: „Hier in London sind die Verluste durch das Fallen der Staatspapiere ungeheuer! Haldimand soll schreckliche Verluste erlitten haben, und dem dermalen weltbekannten .... rechnet man während acht Tagen einen täglichen Verlust von 150,000 bis 200,000 Pf. Sterl. nach! Es wäre politisch wichtig, wenn dieser Mann das Opfer einer Krisis würde, zu deren Herbeiführung er durch Anschaffung der Mittel nicht wenig mitgewirkt hat."

Fortsezung der Unterhaussizung am 4 Febr.

Hr. Brougham äußerte ebenfalls seine Zufriedenheit mit dem Betragen der Minister, die so weit gegangen wären, als sie im Anfange gehen konnten, und von deren Mittheilung (der Thronrede) er hoffe, daß sie Freude und Jubel durch England, Muth und Vertrauen durch Spanien verbreiten, jedem freien Manne, jedem unabhängigen Staate das Herz stärken und den Alliirten, die sich selbst heilig nennten, Verwirrung und Bestürzung bereiten würde! Er hoffe, daß selbst Frankreich sich durch die Thronrede getröstet finde, und daß die Handvoll Menschen, welche, eben so unbedeutend durch ihre Talente als durch ihre Zahl, durch einen unbekannten Einfluß den Sieg über die lange Zeit von Frankreich befolgte Politik erhielten, endlich ihre schamlose Verwegenheit einsehen, und vermeiden würden, Europa in einen Krieg zu verwikeln, blos um einen Zustand der Dinge aufhören zu machen, der mit ihren Geldinteressen und ihrem politischen Aberglauben unverträglich sey. Nachdem er dis zum Lobe der Thronrede gesagt, müsse er auch gestehen, daß England sich in einer Krisis befinde, wie vielleicht seit hundert Jahren, wenigstens seit Beginn der französischen Revolution, nicht der Fall gewesen. Im Innern wäre die interessanteste Klasse (der Pächter und Grundbesizer) in einer beständigen Klemme, und auf dem Kontinente herrschten solche Anzeichen, daß England nicht hoffen dürfe, ohne Krieg durch diese Krisis zu gehen. In ersterer Hinsicht müsse er bedauern, daß das Parlament in der lezten Sizung so strenge Maaßregeln gegen die Volksversammlungen ergriffen, deren Verfahren und Vorschläge (besonders jener von Norfolk, wo verlangt wurde, daß kein Gläubiger den ihm schuldigen Pächter vor Jahresfrist sollte ausspänden können) er zwar nicht immer billigen könne, die man aber hätte mit Geduld ertragen sollen, weil sie dem gedrükten Volke durch das Lautwerden seiner Klagen einige Linderung verschaften. Verminderung der öffentlichen Lasten und Anordnungen wodurch der Sinkingfund aufhöre ein Blendwerk zu seyn, wären allerdings die besten Gegenmittel; wenn er hingegen die auswärtigen Verhältnisse betrachte, so wäre er der lezte, der Ersparnisse beim Seewesen vorschlagen wolle; und da Umstände eintreten könnten, wo England im Falle eines Krieges zur Befreiung der spanischen Nation Heere auswärts senden müßte, so wolle er auch nicht, daß man die Landmacht vermindere. Damit man aber in diesen beiden Hinsichten gefaßt sey, wenn man zu Anstrengungen genöthigt würde (hört, hört!), so wünsche er, daß man in jeder andern Rüksicht spare, und die Verwaltung der Marine und des Heeres so wirthschaftlich als möglich einrichte. Da England außerdem durch förmliche Verträge verbunden sey Portugal im Fall eines Angriffes beizustehen, so könne Niemand sagen, ob England nicht wenige Wochen nach Ausbruch der Feindseligkeiten in Krieg verwikelt seyn werde. Er vermuthe daher, daß die zu Verona von den englischen Ministern geführte Sprache von „strenger Neutralität" nicht so gemeynt gewesen sey, als wolle England in allen Fällen neutral bleiben; im Gegentheile hoffe er, die Regierung werde ausdrüklich gesagt haben, daß unter gewissen Umständen sie Spanien beistehen würde; eine Erklärung, welche die leidenschaftlichen Liebhaber des Krieges allein auf andere Gedanken bringen könnte. Je ruhiger man den Gegenstand betrachte, um so gehässiger erschienen die Vorwände, durch welche man den Angrif auf Spanien zu rechtfertigen suche. Möge ein Gentleman die Noten der drei nordischen Mächte geduldig lesen, wenn er könne, und er werde gestehen müssen, daß ihm noch keine Staatsschrift von so außerordentlicher und verkehrter Natur in die Hände gerathen. So heiße es in der preußischen Note: „die spanische „Konstitution werfe alle Elemente und alle Gewalten unter„einander" und doch sey offenbar, daß diese Vermengung der Gewalten gerade in den absoluten Staaten statt habe! Die russische sage: „daß in jener Konstitution der erhaltende Grund„saz der gesezlichen Ordnung vergessen worden sey;" vermuthlich der Grundsaz, der in Eines Menschen Hand alle Gewalten lege und vereinige, um zu seinem Nuzen und nach seiner Laune angewendet zu werden. Ferner heiße es: „die öffent„liche Vernunft in Europa, aufgeklärt durch die Erfahrung al„ler Jahrhunderte, habe jene Konstitution mit dem lautesten „Mißfallen belegt." Von dieser öffentlichen Vernunft scheine die des russischen Kabinets eine Ausnahme zu machen, denn noch vor zehn Jahren habe dasselbe mit den Cortes, welche unter jener Konstitution handelten, einen Vertrag abgeschlossen, und sie darin als legitim anerkennt, welches Wort bekanntlich der Ausdruk der höchsten Billigung sey, und es habe als legitim nicht nur die Cortes, sondern auch die Konstitution, die sie verordnet und sanktionirt, anerkannt; dieselbe Konstitution, welche nun die Spanier verändern sollten, aber so Gott wolle, nicht verändern würden, weil man ihnen das Bajonett auf die Brust seze. Dis Volk, eben so verständig und weise, als tapfer und heroisch, sey gegen die Gebrechen seiner Konstitution nicht blind, werde aber Verbesserungen in der Konstitution erst dann machen, wenn es nicht mehr scheinen werde, einer unmännlichen Furcht, sondern vernünftigen Beweggründen nachgegeben zu haben. Er wolle nicht weiter in jene Noten eingehen, dafür aber an einen neueren Vertrag erinnern, dessen Verfügungen mit den Verhandlungen von Verona im offenbarsten Widerspruche stünden, nemlich an den Vertrag von Aachen vom 15 Jan. 1818.

(Die Fortsezung folgt.)

Digitized by Google

Frankreich.

Am 13 Febr war zu Paris, wegen des Jahrstags des Todes des Herzogs von Berry, keine Börse.

Der Pairskammer wurden am 12 Febr. zwei Gesezesentwürfe, den Austausch verschiedener Krongüter betreffend, vorgelegt, und vom Grafen Ferrand zwei Vorschläge gemacht, der eine zur Aufstellung eines Prozedur-Reglements für die Pairskammer als Gerichtshof, der andere die Anordnung der Güterzemeinschaft der Frauen durch eine bloße Ordonnanz bezweckend. Für die verstorbenen Pairs v. Escars, v. Mortemart, v. Serent wurden Trauer- und Lobreden abgelesen.

Der Herzog von S. Lorenzo war, wegen Krankheit seiner Gattin, nicht am 11, sondern erst am 14 nach London abgereist.

Die Etoile schreibt aus Wien, man spreche von der nahen Absendung eines angesehenen Diplomaten mit wichtigen Instruktionen nach Madrid. — Dasselbe Journal scheint nun auch an den früher von ihm verkündigten Siegen des Royalistenchefs Bessieres zu zweifeln; indessen, bemerkt es, entschiedene sein ungehinderter Marsch bis vor die Thore von Madrid, der Schrek den er dort erregt, und die Schwierigkeit die man gefunden ihn zurükzutreiben, mehr als irgend Etwas die Schwäche der jezigen spanischen Regierung.

Es hieß, der päpstliche Stuhl habe seine Einwilligung zur Verpfändung der Kirchengüter in Catalonien für die Ouvrardsche Anleihe ertheilt.

Bekanntlich wurde Hr. Benjamin Constant, wegen seines Sendschreibens an den Unterpräfekten Carrere zu Saumur, von dem Gerichte erster Instanz zu sechswöchentlicher Haft und 100 Fr. Geldbuße, die vier Journalisten aber, welche dasselbe publizirt, zu 14tägiger Haft und 500 Fr. Geldbuße verurtheilt. Am 14 Febr. kam diese Sache vor den Pariser Appellationshof. Hr. Constant führte seine Sache selbst. Das Gericht verwandelte die gegen ihn ausgesprochene Strafe, mit Beseitigung der Haft, in 1000 Fr. Geldbuße; bestätigte aber das Urtheil gegen die Journalisten.

Zu Metz haben 7 Oberchirurgen und 4 Apotheker vom dortigen Militärhospital Befehl erhalten, innerhalb 48 Stunden zur Pyrenäenarmee abzugehn.

Graf August v. Larochejaquelin ist zum Kommandanten des Departements der Vendee ernannt worden.

Aus Martinique wird unterm 20 Dec. geschrieben: „Kaum daß unsere Besorgnisse über die Negerrevolte sich etwas gelegt haben, betrift uns ein furchtbares Naturereigniß. Gestern, am 19 Dec., stürmte ein Orkan, der auf allen Theilen der Insel, vornemlich aber im Hafen, unsäglichen Schaden angerichtet hat. Sechszehn französische Kauffahrteischiffe aus Havre, Rouen, Nantes, Bordeaux und Marseille, und zehn englische und amerikanische sind zu Grund gegangen; nur acht Schiffe auf der Rhede blieben unbeschädigt."

*** Paris, 9 Febr. (Fortsezung.) Bis dahin war im geheimen Comite' vom Frieden noch gar nicht die Rede gewesen; denn nur zwischen den furchtsamen und den leidenschaftlichen Freunden des Krieges hatten Debatten statt gehabt. Allein nun schlug Hr. Duvergier de Hauranne eine Aenderung vor, die man eher eine Gegenadresse nennen könnte, denn sie enthielt reine Gesinnungen zu Gunsten des Friedens. Er erwog die Frage über Krieg und Frieden nach allen Beziehungen. In Bezug auf die Finanzen bemerkte er, der Krieg müsse deren Ruin bereiten; zur Zeit, wo die Vorräthe schwänden, würden neue Auflagen unerläßlich werden; Opfer aber von einem leidenden, geplagten Volke ohne Ende gehelscht, müßten um so eher Unzufriedenheit erregen, als ganz Frankreich sich für den Frieden ausspreche; alles Unheil der Nation würde zulezt jenen zugerechnet, die für den Krieg gestimmt; man würde Maaßregeln der Strenge ergreifen, Verhaftungen vornehmen, Prevotalhöfe errichten, und am Ende alles versuchen müssen, was je den Haß gegen eine Regierung erweken könne. Wollte man aber die Steuern nicht erhöhen, so müßte man zu Anleihen seine Zuflucht nehmen, was bei der Lage der Dinge, ohne den Staatskredit zu gefährden, nimmer geschehen dürfte, da dieser Krieg ein anti-nationaler sey. — In Bezug auf die Streitkräfte der Nation scheint ihm der Krieg nicht minder unmöglich. „Man verheißt 100,000 Mann; ich aber zweifle, fuhr der Redner fort, an der Möglichkeit, sie zusammenzubringen. Einmal bedürft Ihr einer bedeutenden Macht, um Frankreichs innere Ruhe zu bewahren; dann sind 40,000 Mann in Catalonien, wo es 11 Festungen gibt, wo die Belagerung von Barcellona allein 80,000 erheischte, durchaus ungenügend. Zwar könnten 60,000 Mann leichter durch Navarra vordringen; allein man müßte auch da Pampeluna und Fuentarabia belagern, allenthalben Truppen zur Sicherung der Verbindungen zurüklassen, und ein Observationskorps an der Gränze Portugals aufstellen; so käme man höchstens mit 25 — 30,000 Mann nach Madrid. Und wie lange könnte man sich so mitten unter einem feindlichen Volke halten? Ihr saget, Ihr würdet daselbst eine Regentschaft einführen; allein soll diese mehr Recht als Ferdinand VII. haben, eine Konstitution zu geben? Und welche der beiden Regentschaften, die sich heute um die legitime Gewalt streiten, werdet Ihr anerkennen? Werdet Ihr Spanien die absolute Gewalt, selbst die Inquisition wiedergeben? Wird Ludwig XVIII. in der Geschichte als ein Regent erscheinen, der seinem Volke eine Charte gab, und den Spaniern das Joch der Tirannei auflegte? Seht, in welche Enge Ihr gerathet! Führt Ihr die absolute Gewalt ein, so werden die liberalen Spanier, welche die Mehrzahl der Nation bilden, sich nie unterwerfen; und es wird ein ewiger Bürgerkrieg werden. Gebt Ihr Spanien eine Charte der Euern gleich, so werden die Soldaten der Glaubensarmee nie sie anerkennen. Ihre Häupter haben dies Euch selbst erklärt. Haben Sie Euch nicht freimüthig angekündet, daß sie in diesem Falle ihre Waffen gegen Euch selbst kehren würden? Was wollt Ihr denn in Spanien bei diesem Widerstreite der Parteien und der Meynungen? Ihr werdet Euch nothgedrungen finden, Spanien militärisch zu besezen; Ihr werdet dort einige Jahre verweilen, und weil dies Land keine Mittel darbietet, so wird Frankreich, nebst seiner Regierung, auch die in Spanien zu bezahlen haben. Dies ist aber nicht Alles. Haß des Fremden und Nationalstolz in dem Spanier eigen. Der längere Aufenthalt der Armeen im Lande, kleine Bedrükungen, wie militärische Besezungen

immer nach sich ziehen, werden zulezt die Nation ermüden, alle Meynungen zu Euerm Hasse, und alle Arme zu Eurer Besiegung vereinen. Es ist demnach Euch allein unmöglich, Spanien anzugreifen. Wenn Ihr dennoch dis beschlossen habt, so ist es darum, weil Ihr durch einen geheimen Traktat mit fremden Mächten gebunden seyd, denen Ihr im Augenblike, wo Ihr Spanien überzieht, Frankreich preisgeben werdet. Wohlan, wenn im ersten Falle Gefahr für die Monarchie oder die Nation vorhanden ist, so ist sie im lezten noch größer. Die Ehre Frankreichs und selbst die Fortdauer seiner Institutionen steht auf dem Spiel. Glaubt Ihr denn, die Fremden, wenn sie nach Frankreich kommen, werden Eure Charte aufrecht halten, sie, die kaum die Konstitutionen der verschiedenen deutschen Staaten dulden? Glaubt Ihr, sie werden irgend eine Diskussion gestatten, die Freiheit der Presse bestehen lassen, nicht z. B. in das Büreau jedes Journals einen russischen oder preußischen Censor sezen, wenn sich etwa kein Franzose fände, niedrig genug, ihren Agenten zu machen? Meynt Ihr nicht, daß sie selbst diese Tribune würden umstürzen wollen, auf der man allein noch die Stimme für sein Vaterland erheben darf? (Großer Beifall auf den Bänken der Opposition: Mehrere Stimmen: Das wollen ja eben diese Herren, das ist das Ziel aller ihrer Ränke!) Und dann habt Ihr Euch auch nur gewürdigt an Englands Politik zu denken? Diese kan, so wie sie sich ankündigt, Euch keineswegs beruhigen. Läge es auch gar nicht in Englands Interesse, die Halbinsel zu schüzen; so können doch eine Menge Umstände jeden Augenblik den Krieg mit demselben herbeiführen. Man hat von Korsaren gesprochen; diese Gefahr, die man wohl übertrieben haben mag, ist dennoch nicht blos eine Schöpfung der Einbildungskraft. Allein die Korsaren pflanzen die Flagge der feindlichen Macht auf, wie man weiß, und das Visitationsrecht führt unstreitig zu Mißhelligkeiten mit England, welches nie jenes Recht Euch zugestehen wird. Ohne Zweifel werdet Ihr Cadiz und Barcellona blokiren wollen; glaubt sicher, England wird Eure Blokade nicht anerkennen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 16 Febr. Die Note, womit der k. russische, bei der hohen deutschen Bundesversammlung beglaubigten Gesandte, Freiherr v. Anstett, die Cirkulardepesche aus Verona vom 14 Dec. 1822, von Oestreich, Preußen und Rußland begleitete, und die nebst jener Depesche in der Sizung vom 6 Febr. vorgelegt wurde, war an den, die Versammlung dermalen Namens Oestreichs präsidirenden k. sächsischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Carlowiz, gerichtet, und lautet ihrem wörtlichen Inhalte nach, in der deutschen Uebersezung wie folgt: „Der unterzeichnete außerordentliche Gesandte und „bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Kaisers aller Reussen „bei dem durchlauchtigsten deutschen Bunde hat die Ehre den „besagten Bundestag durch Substitution präsidirenden k. sächsischen Hrn. Minister, Frhrn. v. Carlowiz, zu bitten, beigehendes, die Resultate der Konferenzen von Verona enthaltendes „Aktenstük zur Kenntniß dieser erlauchten Versammlung bringen zu wollen. Der Unterzeichnete hat es verschoben, sich „der Befehle seines Hofes, hinsichtlich dieser amtlichen Mittheilung zu entledigen, weil er geglaubt hat, bis zum Wiederanfang der Sizungen damit warten zu müssen; die Natur „des Gegenstandes war einer Versammlung würdig, die ganz „dazu gemacht ist, um eben so erhabene, als heilbringende „Maximen nach ihrem wahren Werthe zu schäzen. Ueberdis „war dieses Aktenstük bereits allen Mitgliedern des durchlauchtigsten Bundes, bei denen sich russische Gesandtschaften befinden, auf amtlichem Wege mitgetheilt worden, und dessen „Organ, der Bundestag, wird in dieser unmittelbaren Theilnehmung nur einen neuen Beweis von der Achtung Sr. Maj. „des Kaisers aller Reussen, erblikken wollen. Auch erwartet „der Unterzeichnete mit Gewißheit eine mit seinem Vorschritte „übereinstimmende Antwort. In dieser Hinsicht beruft er sich „auf einen vorhergehenden Fall, der lebhaft gewürdigt wurde; „und da in der Cirkulardepesche eine Sprache herrscht, die „unter jeder andern Form an Kraft verlieren würde, so hat er „sie in ihrer ganzen Ausdehnung mitgetheilt. Dennoch kan „der Unterzeichnete sich die Befriedigung nicht versagen, aus „jenem Aktenstüke hier eine Stelle auszuschreiben, die ohne „Zweifel die Meynung des Bundestages im zureichendsten „Sinne bestimmen wird: „„Ganz Europa, wird gesagt, muß „„endlich anerkennen, daß der von den Monarchen befolgte „„Gang mit der Unabhängigkeit und der Stärke der Regierungen und mit den wohlverstandenen Interessen der Völker auf „„gleiche Weise in Uebereinstimmung ist.““ Zu dieser Stelle „noch etwas hinzufügen wollen, hieße dieselbe schwächen, und „da, wo die Unabhängigkeit, die Stärke der Regierungen und die Interessen der Völker, als „feierliche Grundlage der Prinzipien zugelassen werden, die, „unter der Aegide der Traktaten, Ruhe und Stabilität „in Europa sichern sollen, da verschwinden alle Einwendungen „von selbst. Die Nationen sind nur in so lange ruhig, als sie „glüklich sind, und niemals hat sich das Glük in der Bewegung (Agitation) gefunden. Der Unterzeichnete wird auf „keine weitere Beweisgründe von so auffallender Klarheit sich „berufen; die Reinheit der Absichten der Monarchen bedarf „ihrer nicht; und er eilt dem, den durchlauchtigsten deutschen „Bundestag durch Substitution präsidirenden k. sächsischen Hrn. „Minister, Freiherrn v. Carlowiz, die Bestätigung seiner „großen Hochachtung hier darzubieten.“

(Der Beschluß folgt.)

Türkei.

Der Spectateur oriental meldet aus Syrien vom 16 Nov.: „Die Erderschütterungen in Aleppo dauern immer fort. Die Perser haben sich, nach einer bei Erzerum von den Türken erlittenen Niederlage zurükgezogen. Die Cholera morbus ist nicht über den Euphrat vorgedrungen; in Orfa hat sie fast ganz aufgehört. Regen und Frost haben, zum Glük für uns, dieser neuen Geißel Einhalt gethan.“

* Triest, 12 Febr. Briefe aus Corfu vom 26 Jan. wollen behaupten, Korinth habe sich durch Kapitulation an die Griechen ergeben. Der Siz der Regierung von Morea ist jezt in Napoli di Romania, dessen Festungswerke wieder in guten Stand gesezt werden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stigmann.

y Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 53. 22 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Oestreich. — Beilage Nro. 30. Ueber die neuen Reverberir-Oefen. — Ueber die Banken in Nordamerika. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Bereits am 28 Jan. hatten die Cortes, nach angehörtem Gutachten der diplomatischen Kommission über zwei Vorschläge des Abgeordneten Zalueta, das Abbrechen der Handelsverbindungen mit Oestreich, Frankreich, Rußland und Preußen betreffend, folgende Artikel angenommen. „1) Die Regierung ist ermächtigt, den Schiffen und Waaren der Mächte, welche den Freundschaftsverband mit Spanien aufgehoben, den Eingang in die Halbinsel und die anliegenden Inseln, so lange diese Verhältnisse bestehen, zu verwehren. 2. Gleichermaaßen ist sie ermächtigt, den Schiffen und Waaren besagter Mächte die Vortheile des Dekrets vom 27 Jan. 1812, betreffend den Handel mit der Insel Cuba, zu entziehn, und die Wohlthaten dieses Gesezes, so wie des Dekrets vom 9 Jan. l. J., anlangend den Handel mit den überseeischen Besizungen, blos auf die Völker zu beschränken, die nach dem Urtheil der Regierung derselben würdig sind. 3. Gegenwärtige Maaßregeln sollen unverzüglich allen spanischen Gesandten und Konsuln im Auslande bekannt gemacht werden, um sich darnach zu richten und gegenwärtigem Beschlusse die größtmögliche Publizität zu geben."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 12 Febr.) In Folge des Gerüchts von einer Veränderung im spanischen Ministerium, welche Friedenshofnungen Raum gäbe, stiegen heute früh unsre Konsol. 3Proz. bis 74¼; fielen aber nach Ankunft eines Kouriers aus Paris wieder auf 73½. Die franz. 5Proz. galten 76, 80, die spanischen 35½. — Während der Courier und die Sun aus Brighton vom 10 Febr. günstige Nachrichten über das Befinden des Königs mittheilen, spricht der Globe von einem neuen Rükfall, der Se. Majestät betroffen haben solle, und klagt über die Unzuverläßigkeit der zu Brighton erscheinenden Bulletins. — Hr. Canning, welcher bekanntlich seine Repräsentantenstelle für Liverpool niedergelegt, und seine dortige Wiedererwählung abgelehnt hat, wurde heute Abend im Unterhause, als neugewähltes Mitglied für Harwich, nebst einem Hrn. Harris, vereidet. Es kam in der Sizung nichts Erhebliches vor.

Die Times sagen: „Ein Privatschreiben aus Paris vom 11 Febr. belehrt uns, daß man daselbst das englische Ministerium sehr leichtsinn (cavalièrement) behandle, seitdem die ersten Verhandlungen des englischen Parlaments bekannt geworden. „Wer ist denn der Hr. Canning? (frage man). Das Kind einer Schauspielerin! Und Lord Liverpool? Der Sohn eines armen Gelehrten! Und Hr. Peel? Eines Fabrikanten Sohn! Und der Lord Großkanzler? Sein Vater war Kohlenhändler! Lauter Plebejer: Un ministère tout-à-fait Canaille!"

Fortsezung der Unterhaussizung am 4 Febr.

In diesem Vertrage, oder vielmehr in dieser Erklärung (fuhr Hr. Brougham fort), die von dem Entschlusse der Souveraine spreche, die Grundsäze des Völkerrechts zu beobachten und ihre Pflichten gegen Gott und das Volk, das sie regieren, zu erfüllen — werde ihre Allianz als „fest und sich gleich bleibend in ihrem Verfahren" geschildert und angekündigt, daß von Zeit zu Zeit Spezialkongresse über die allgemeinen Angelegenheiten Europa's gehalten werden sollen. Für diese Spezialkongresse werde zu gleicher Zeit als Grundsaz aufgestellt: „daß sie nie mit den innern Angelegenheiten anderer Staaten sich beschäftigen sollen, es sey denn, „sie würden von den betheiligten Staaten förmlich dazu aufgefordert," und unter dem ausdrüklichen Vorbehalte für lezztere: „an den Verhandlungen derselben entweder direkt oder durch „Bevollmächtigte Theil zu nehmen." Nun wünsche er zu sehen, wie der deutsche Diplomat, der jene Erklärung abgefaßt, mit den Grundsäzen derselben das Verfahren gegen Spanien in Einklang bringen wolle, das man nicht nur nicht um seine Meynung befragt, sondern auch nicht einmal aufgefordert habe, Abgeordnete zu schiken, als man sich angemaßt über dessen Angelegenheiten abzusprechen. Ob ein solches Verfahren mit Wahrheitsliebe bestehen, ob man sagen könne, daß die Alliirten in ihren Entschlüssen sich gleich blieben? Ob der Versuch, die spanische Konstitution umzustürzen, ob die gegen Spanien öffentlich ausgestoßenen Drohungen, ob die Bemühungen, auch andere Mächte durch Drohungen zu einem Angriffe auf Spanien zu verleiten, nicht ein offenbarer Bruch feierlicher und vertragsmäßiger Verpflichtungen sey? Jene Depeschen enthielten noch weiter eine Menge Punkte, welche alle Staaten, despotisch oder nicht, auf das höchste interessirten. Was stehe in der That von einer Versammlung von Monarchen nicht Alles zu befürchten, welche, mit einer Militärmacht ausgerüstet, die in dem Verhältnisse stark wäre als das moralische Gefühl von Europa sich gegen sie ausspreche, ein Recht zu haben behaupkten, jeden Gegenstand der innern Verwaltung unabhängiger Staaten, von dem höchsten bis zu dem geringsten, vor den Richterstuhl ihrer Kritik zu ziehen? Man könne davon keinen Begrif sich machen, wenn man nicht jene Noten selbst durchlese. So hielten die Alliirten sich für berechtigt, zwischen Spanien und seinen Kolonien zu vermitteln, wenigstens böten sie sich dazu an; sie sagten sie müßten dis auf sich nehmen, weil das

Digitized by Google

spanische Ministerium zu schwach sey, so daß ein schwaches Ministerium künftig als Grund angesehen werden möge, vor die Schranken der heiligen Allianz berufen zu werden! Dann würfen sie Spanien seine Anleihe, seine Steuern vor, als ob andere Staaten frei davon wären. Die auffallendste Stelle sey aber unstreitig die, wo es heiße: „Blut sey in des Königs Pallaste geflossen, und der Bürgerkrieg wüthe durch Spanien;“ man wisse wohl, wer Letzteren aufmuntere; was Ersteres betreffe, so müsse man nicht vergessen, daß die 1812 eingeführte, von Rußland anerkannte Regierungsform 1814 durch Gewalt umgestürzt und 1820 auf dieselbe Art wieder hergestellt worden. Gegen diese Regierungsform sey des Königs Leibgarde aufgestanden, und bei ihrem pflichtvergessenen Unternehmen seyen ein oder zwei Menschen erschossen worden, und nun klage Rußland Spanien an, „Blut in des Königs Pallaste vergossen zu haben!“ Eben so gut könnte man England desgleichen anklagen, wenn eine Schildwache auf einen Mörder feure, der dem Könige nach dem Leben strebe! — Der wahre Grund von Rußlands Vorwürfen gegen Spanien sey nach keiner philosophischen Theorie zu erklären und lange ein Geheimniß gewesen; nun aber sey es heraus das große Geheimniß: es fehle Spanien der erhaltende Grundsaz der gesellschaftlichen Ordnung, nemlich die absolute Herrschergewalt. . . . Er wolle weiter in die Klagpunkte der Alliirten nicht eingehn, nur bewundern müsse er den Eifer, womit sie um ihres Nachbarn Recht sich annähmen, während sie gegen sich selbst so gleichgültig wären. In so schöne Worte aber auch ihre Ideen eingewikelt wären, so finde man doch, daß alle ihre Gründe im Wesentlichen auf Folgendes hinausliefen: „Wir haben mehrere hunderttausend Mann, und wollen uns nicht herablassen mit Leuten oder Nationen zu raisonniren, die über politische Fragen nicht so denken wie wir.“ Man könne nicht genug die freimüthige Antwort bewundern, welche die Spanier auf diese Erklärung gegeben: „wir haben Millionen von freien Männern, und wollen uns nicht herablassen, Gesezze von Tirannen anzunehmen!“ Dis sey die Antwort gewesen, die sie den Feinden ihrer Freiheit, Gothen, Hunnen, Kalmuken, zugerufen, und wo immer ein freier Mann athme in England oder Frankreich (ausgenommen jene kleine Schaar, die zur Schande dieses tapfern Volkes auf ihm size) — wo immer die Civilisation ein Herz erwärme, da werde Spanien Freunde finden!

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 14 Febr. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 50 Cent.

Im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten hielten am 13 Febr. der Vicomte v. Chateaubriand, Baron v. Vincent, Graf Pozzo di Borgo und Graf de la Garde eine Konferenz. Sir Charles Stuart bekam einen Kourier von London, und fertigte einen andern nach Madrid ab.

Die vom Kriegsminister zur spanischen Armee bestimmten Generale wurden eingeladen sich am 16 Febr. Mittags bei dem Herzog von Angouleme einzufinden, um ihre Dienstanstellung und die Befehle Sr. königl. Hoheit in Empfang zu nehmen.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 14 Febr. in ihren Büreau's mit Ernennung der Kommissionen zur Begutachtung der Gesezentwürfe über die Dotationen der Kammern, und über die Einberufung der ausgedienten Soldaten zum Veteranendienste. — Hinsichtlich des Gesezesentwurfes (Allg. Zeit. Nro. 50.), welcher 100 Millionen zur Bestreitung der außerordentlichen Ausgaben von 1823 anweist (zum Theil durch Ueberlassung der Ueberschüsse der vorigen Jahre, zum Theil durch eine neue Emission von 4 Millionen Renten) bemerkt der Constitutionnel, daß dadurch das Budget des laufenden Jahres von 904 auf 1004 Millionen steige; der Supplementarkredit der erwähnten 100 Millionen sey zu Kriegssubsidien bestimmt, wie Hr. Casimir Perrier in der Deputirtenkammer behauptet, und ihm Niemand widersprochen habe!

Dasselbe Blatt sagt: „Die Kapitulation von Bessieres erscheint einem unsrer ministeriellen Journale als ein sichtbares Zeichen von Schwäche der spanischen Regierung. Andre Zeichen von Schwäche erblikt es in der neuen Rekrutirung; in der Ausrüstung von Flottillen, in den neuesten Finanzmaaßregeln. Bald wird man uns auch sagen, die Wegnahme von Urgel, von Irati, von Mequinenza, die Vertreibung der Insurgenten aus Catalonien und Navarra, seyen Beweise von Schwäche. Uns wundert dabei nichts, als daß es eine Partei gibt, die an solchen Abgeschmaktheiten Gefallen findet.“

Die Etoile erzählt, die Pariser Liberalen trügen sich mit dem Gerüchte, Hr. Peel werde aus dem englischen Ministerium treten, weil die Kriegspartei, an deren Spize sie Hrn. Canning stellten, die Oberhand behielte. England wolle eine Eskadre von sieben Linienschiffen nach Cadiz schiken.

Der Constitutionnel beklagt, daß in den vom Präfekten der Seine verfaßten Listen der Notabeln des Handelsstandes von Paris, welche zusammenberufen wurden um den Präsidenten des Handelstribunals zu erwählen (die Wahl fiel auf Hrn. Hacquart, Buchdruker) mehrere angesehene Firmen übergangen wurden, wovon man keinen andern Grund anzugeben wisse (indem der Präfekt auf keine Reklamation antwortete) als weil sie zur Erwählung liberaler Deputirter von Paris kräftig mitgewirkt.

Nach Berichten aus Brest vom 8 Febr. erhielt Admiral Hamelin durch den Telegraphen Befehl, mit dem Admiralschif Colosse, der Guerriere, der Hebe und dem Laurier, auszulaufen, und an den spanischen Küsten zu kreuzen. Er soll versiegelte, erst auf einer gewissen Höhe zu erdfnende Verhaltungsbefehle mitnehmen. Schon früher waren die Korvetten Prudente, Eurydus, Sappho und Philomele zu dem nemlichen Endzwek unter Segel gegangen. Die Linienschiffe Jean Bart und Centaur, so wie vier neue Fregatten, wurden mit großer Thätigkeit ausgerüstet. Contreadmiral Desrotours soll mit einer Eskadre nach dem mittelländischen Meere bestimmt seyn.

*** Paris, 9 Febr. (Fortsezung.) Der Finanzminister sagte uns eben (schloß Hr. Duvergier de Hauranne), daß man die spanische Nation werde an den Pyrenäen bekämpfen, oder an unsern nördlichen Gränzen vertheidigen müssen. Wohlan, wenn wir nur diese Wahl haben, so eilen wir an diese Gränzen; denn ist es nicht tausendmal besser unsre eigne Unab-

Digitized by Google

hängigkeit zu vertheidigen, als eine fremde anzugreifen? Erlaßt einen Aufruf an die Nation, sie wird Euch entsprechen, wird sich in Masse erheben, jene zu erdrüken, die kommen wollten, ihr Gesezze zu geben. Dann, dann werdet Ihr einen Nationalkrieg führen! — Diese Rede scheint einen tiefen Eindruk auf einen großen Theil der Versammlung gemacht zu haben, und wahrlich muß das rechte Centrum so abhängig seyn, als man es schildert, weil es gegen diesen Vorschlag votirte, obgleich es die Wahrheit der dafür angeführten Gründe anerkennen mußte. — Hierauf besteigt der Minister der Finanzen die Bühne wieder, und erklärt, daß er in Allem, was der vorige Redner zu Gunsten des Friedens gesprochen, mit demselben seine Ueberzeugung theile, und nur darum sich zulezt für den Krieg ausgesprochen habe, weil er keine Möglichkeit sehe, den Frieden zu erhalten. „Spanien hat, sagte er, die nordischen Mächte auf eine Weise beleidigt, daß, wenn wir unthätig blieben, sie vielleicht gegen unsern Willen unser Gebiet durchzögen, um die Beleidigung zu rächen. Diesem Unglüke muß man zuvorzukommen trachten, und das Mittel hiezu bietet sich darin an, daß wir allein einen Krieg unternehmen, der nothwendigerweise um so schnellern Erfolg haben muß, als man uns dort als Befreier empfangen wird. . . . Man hat in Frankreich so viel vom 7 Julius gesprochen. Dieser 7te Julius war in der That weit bedeutender, als man vermuthet. Eine wahre Revolution war er. Bereits stand man auf dem Punkte, die Institutionen erträglicher zu machen; allein die Menschen, die den König umgaben, zeigten gar so wenig Vernunft. (Eine Stimme: „Es scheint, Ihr wußtet um die ganze Geschichte, Ihr waret ja die Anstifter!“) Der Minister. Nein, wir waren ganz uneingeweiht; nur durch unsere diplomatischen Verhältnisse haben wir davon Kunde erhalten. Hr. v Lagarde befand sich nur dort, um für die Sicherheit der königlichen Familie zu wachen. Wir haben ihm sogar Instruktion ertheilt, seine Päße zu verlangen, wenn man den Prozeß gegen die Infanten fortsezen sollte. Allein jezt sind die Verhältnisse mit Spanien unerträglich geworden. Die Lage dieses unglüklichen Landes ist von der Art, daß es uns alles Unheil Schuld gibt, das ihm widerfährt. (Stimmen der Opposition: „Man hat Recht!“) Klagt es uns nicht an, die Banden der Glaubensarmee organisirt zu haben? (Es hat Recht!) Klagt es uns nicht an, wir hätten Bessieres nach Madrid geleitet? (Eine Stimme von der Linken: Beschuldigt es Euch nicht auch des Ouvrardschen Anlehens?) Sollten Sie es glauben, meine Herren, daß dis Land gegen uns in so feindlicher Stimmung ist, daß, als neulich zwei französische Fregatten Waaren in spanische Häfen führten, ihnen von diesen der Gruß kaum erwiedert wurde? (Langewährendes Lachen durch den ganzen Saal, und selbst auf der rechten Seite.) Ein französisches Schif kam nach Malaga; die Mannschaft wollte ans Land gehen, nur ein Einziger erhielt Erlaubniß dazu.“ Der Minister schließt mit der Wiederholung, daß, obgleich der Krieg seiner Ansicht nach eine Geisel sey, diese Geisel nun eine Nothwendigkeit geworden. — Der General Sebastiani verwundert sich, wie man vor einer geachteten Versammlung so unnüze, armselige Dinge vorzubringen wagen könne. Man müsse die Wahrheit ganz sagen. Der Krieg ist nur deshalb nothwendig, weil Rußland und die Emigrirten ihn wollen. Kebienz wird von Petersburg aus gegen Madrid getrieben. Die Minister marschieren a la Suite der Emigrirten; sie werden Krieg führen, a la Suite der Fremden, wie sie ihren Gesandten a la Suite der drei Mächte zurükriefen; denn ihr Loos ist es, nichts selbstständig zu thun (de faire tout à la Suite). Nicht das Ministerium des Königs herrscht, sondern der russische Gesandte. Jeden Morgen ertheilt er Ministern Befehle, die sich überglüklich schäzen, solche zu empfangen. (Großer Beifall auf den Bänken der Linken.) Dis ist der Grad der Erniedrigung unsers traurigen Landes. Unsere Minister sind nach Verona gegangen, um Ketten zu betteln für Spanien und Frankreich; nach Verona, wo der Kongreß der vorgeblichen Vertheidiger der Religion zusammenkam; jener Kongreß, dessen Erstes war, das Recht der Türken anzuerkennen.

(Die Fortsezung folgt.)

** Paris, 13 Febr. Wir haben hier das Schauspiel eines kleinen Kriegs, der sehr unterhaltend wäre, wenn er nicht so wichtige Interessen beträfe; er wird seit einiger Zeit von dem russischen Gesandten Pozzo di Borgo und dem englischen, Sir Charles Stuart geführt. Ersterer gibt sich alle erdenkliche Mühe um zu Feindseligkeiten gegen Spanien zu treiben, und will, wie er versichert, sich nicht eher ruhig niederlegen, als bis er das lezte Manifest Frankreichs habe erscheinen sehen. Der Zweite erklärt sich offen gegen den spanischen Krieg und handelt so, daß man glauben muß, es herrsche, trz der englischen Thronrede, nicht blos eine Kälte, sondern selbst eine Art Spannung zwischen den Höfen von England und Rußland. Uebrigens hat die Kriegspartei neue Verstärkung zu erwarten, da Graf Nesselrode, wie es heißt, nächstens hier eintreffen soll. — Die Abberufung Sir Charles scheint auf eine ruhigere Zeit verschoben. Vermuthlich hielt man es für unklug, in gegenwärtiger Krisis einen neuen Gesandten hieher zu senden, dem die politischen Gesichter alle unbekannt wären, während der gegenwärtige, der seit 8 Jahren hier ist, seine Verhältnisse schon angeknüpft hat, und ihm eine Menge Mittel zu Gebote stehn, die sein Nachfolger sich erst nach und nach würde verschaffen können. — Man spricht hier viel von einer Mystifikation, die dem jungen Hrn. v. Marcellus, französischen Gesandtschaftssekretär zu London, und die Verrichtungen eines Gesandten bis zur Ankunft des Fürsten von Polignac dort versehend, wiederfahren seyn soll. Man machte sich nemlich das Vergnügen, ihm eine angebliche Abschrift der englischen Thronrede, den Abend bevor sie gehalten wurde, auf eine geheimnißvolle Art zuzustellen; und er hatte nichts Dringenderes zu thun als sie an das auswärtige Ministerium in Paris zu senden, von wo aus sie der Etoile mitgetheilt wurde. Nun zwar glich diese Abschrift der wirklichen Thronrede in nichts, hatte dafür aber die Wirkung, Jenen, welche auf das Sinken der Renten spekulirten, einen Verlust von 4 bis 5 Millionen, und der Etoile, zum Theil auch dem Ministerium, einen Hagel von Spottreden zuzuziehen. Freilich fragen die Vernünftigen, wie man denn unter gegenwärtigen Umständen den so wichtigen Gesandtschaftsposten von London unbesezt lassen, und einem

Digitized by Google

unerfahrnen jungen Manne von 24 Jahren anvertrauen könne; Wohlunterrichtete aber geben darüber genügende Auskunft. Während der Abwesenheit des Gesandten, sagen sie, ist die Hälfte seiner Besoldung dem ersten Gesandtschaftssekretär überlassen, und da der Posten von London bei 300,000 Fr. einträgt, so läßt sich vermuthen, daß Hr. Graf v. Marcellus, der Deputirte, dem Ministerium eben nicht sehr anliegen werde, seinem Hrn. Sohne schnell die Last abzunehmen, unter der er gegenwärtig seufzt. — Man findet, daß die Pairskammer nie so unvollständig war als gegenwärtig; kaum die Hälfte derselben ist beisammen. Man erwartet für den 20 den Herzog Decazes: ob er gleich außer allen politischen Beziehungen ist, so sehen doch gewisse Leute seine Rükkehr nach Paris nicht gerne.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 16 Febr. (Beschluß.) Nach Vorlesung der Cirkulardepesche und der hier mitgetheilten Begleitungsnote unterstellte der k. k. östreichische substituirte Gesandte, Hr. v. Carlowiz, „ob beschlossen werden wolle, von Seite der hohen Bundesversammlung den allerhöchsten kaiserl. königl. östreichischen, kaiserl. russischen und königl. preußischen Höfen für obige diplomatische Mittheilung Dank abzustatten und hiebei zugleich die dankbare Uebereinstimmung des Bundes mit den Ansichten und Maaßregeln auszudrüken, wodurch diese erhabenen Mächte die Ruhe und Ordnung in Europa aufrecht zu erhalten suchen?“ Diesem Antrage schlossen sich Preußen, K. Sachsen, Mecklenburg und der Hr. Gesandte der 16ten Stimme an. Der k. baiersche Gesandte, Hr. v Pfeffel, äußerte sich seinerseits, „wie er beauftragt sey, zu erklären, daß Se. kön. Maj. von Baiern keinen Anstand nähmen, Allerhöchstdero vollkommene Uebereinstimmung mit den, in der befragten Mittheilung ausgesprochenen weisen und erhaltenden Grundsäzen der drei allerhöchsten Monarchen von Oestreich, Preußen und Rußland bei gegenwärtigem Anlasse zu versichern, indem nicht zu zweifeln, daß diesen Grundsäzen allseitige gerechte Anerkennung zu Theil werden wird.“ Die übrigen HH. Gesandten, mit Ausnahme von Würtemberg und den beiden Hessen, traten der k. baierschen Abstimmung bei; diese Leztern aber erklärten im Wesentlichen, „daß sie sich zwar für ermächtigt halten dürften, den Dank für die so eben gemachten hochwichtigen Mittheilungen, Namens ihrer höchsten Höfe auszusprechen, und damit zugleich die Versicherung der Anerkennung zu verbinden, welche die reine Absicht der hohen Monarchen von Oestreich, Rußland und Preußen, die Selbstständigkeit und Stärke der Regierung mit den wohlverstandenen Interessen der Völker, unter dem Schuze der bestehenden Verträge, in volle Harmonie zu bringen, und dadurch Ruhe und Dauer zu begründen, in Anspruch nimmt, daß sie jedoch, insofern jene Anträge und Abstimmungen gewissermaaßen eine gründlichere Erwägung des Inhalts des mitgetheilten Aktenstüks selbst vorauszusezen schienen, sich nicht für ermächtigt hielten, ohne eine besondere Instruktion irgend eine Aeußerung darüber abzugeben.“ Die Diskussionen, zu welchen jene Verschiedenheit der Ansichten, und die respektiven Meynungsäußerungen und gegenseitigen Berichtigungen führten, veranlaßten zulezt das Präsidium, nachstehendes Resultat zusammen zu stellen. „Alle Stimmen vereinigten sich dahin, daß den HH. Gesandten von Oestreich, Rußland und Preußen der Empfang der Cirkulardepesche zu bestätigen, und für die Mittheilung derselben, unter Anerkennung der auf Erhaltung der Ruhe der Welt gerichteten Absichten JJ. MMM., der Dank der hohen Bundesversammlung auszudrüken sey. Nachdem diejenigen, welche eine im Ausdrute verschiedene Abstimmung zu Protokoll gegeben hatten, in den Abstimmungen der Majorität ihre eigene Meynung wieder gefunden haben, sollte zugleich mit jenem Danke die Erklärung einer vollkommenen Uebereinstimmung mit den weisen erhaltenden Grundsäzen, welche darin enthalten sind, verbunden werden. Für diese Ansicht haben sich daher 14 Stimmen erklärt. Da jedoch Würtemberg, dem eine solche Erklärung ein Eingehen in dem Inhalte der gemachten Mittheilung vorauszusezen schien, und, aus gleichem Grunde, Kur- und Großherzogthum Hessen Instruktionseinholung sich vorbehalten haben, so wäre der Beschluß auf Einlangung derselben auszusezen, und sind die erwähnten drei Gesandtschaften zu ersuchen, so bald als möglich, spätestens aber innerhalb der legalen Frist, ihre Erklärungen beizubringen.“

Oestreich.

Der königl. preußische Kabinetsminister, Graf Bernstorff, reiste in Begleitung des Legationsraths de la Croix und des Hofraths Bolsdestandes am 11 Febr. von Wien nach Berlin ab.

Rußland.

In Nachrichten aus Warschau vom 3 Febr. liest man, daß zwei Flügeladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, die Grafen v. Zaluski und v. Sobolewski, einen unbeschränkten Urlaub erhalten haben, mit der Erlaubniß, sich in das Ausland zu begeben.

Ein Schreiben aus Petersburg vom 1 Febr. sagt: „Se. Majestät der Kaiser ist diesen Morgen noch nicht hier eingetroffen, wird aber bestimmt im Laufe des Tages erwartet. Graf v. Nesselrode ist bereits seit mehreren Tagen vom Kongreß zurük. Im Publikum verlautet durchaus nichts Zuverlässiges in politischer Hinsicht; wohlunterrichtete Personen besorgen noch lange Fortdauer der Spannung mit der Pforte. — Der Winter ist dieses Jahr schöner, als wir ihn seit mehreren Jahren hier erlebten; er hält an bei einer mäßigen Kälte von 10 bis 15 Grad. Die Schlittenbahn nach allen Richtungen ist vortrefflich. Im Handelsstande hört man allgemein nur Klagen über die niederliegenden Geschäfte, der Absaz von Waaren stokt, und zu einer Besserung hat man nur wenig Aussicht. — In Moskau geschieht alles Mögliche, die dort eingeleiteten Untersuchungen wegen Contrebande zu beschleunigen. Der Zollkommission sind zu dem Ende zwölf Kaufleute beigeordnet, bei der Menge der zu untersuchenden Gegenstände wird die gänzliche Beendigung der Sache aber f bald noch nicht erfolgen können. Die keinem Stempel unterworfenen Waaren sind bereits seit einiger Zeit schon wieder zur Verfügung der Eigenthümer gestellt. — In Kronstadt soll man vor Kurzem hauptsächlich Rum-Defraudationen auf die Spur gekommen seyn.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 54. | 23 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Verhandlungen der Deputirtenkammer.) — Niederlande. — Deutschland. — Türkei. (Schreiben aus Semlin.)

Spanien.

Das Journal von Toulouse enthält ein Schreiben aus Puycerda vom 5 Febr., demzufolge die Räumung der Forts von Urgel nicht am 3 um 6 Uhr des Morgens, sondern am 2 um Mitternacht über Castelciudad vor sich gegangen, und zwar ohne Mina's Einwilligung. Anfangs habe die größte Ordnung und Stille auf dem Zuge geherrscht, allein Mina's Vorposten hätten Lärm gemacht, und darauf sey der konstitutionelle Posten von Den-Sarall herbeigeeilt; es habe nun Gewehrfeuer begonnen, und die Ausziehenden seyen in Verwirrung gerathen; das Geschrei der Weiber und Kinder, die sich bei ihnen befanden, habe das Schreckliche der Scene vermehrt. Romagosa sey genöthigt gewesen, sich mit dem Bajonette einen Weg zu bahnen; die Nachziehenden aber, namentlich 7 bis 8 Offiziere, worunter der Obristlieutenant Rubio, 30 bis 40 Soldaten und mehrere Weiber seyen von den Konstitutionellen niedergehauen worden, 7 bis 8 andere Personen im Bache von Valire ertrunken. Romagosa habe sich zur Räumung der Forts aus dem einzigen Grunde entschlossen, weil er täglich einige seiner Leute vor Hunger umkommen gesehn; er habe in den Forts etwa 70 Kranke zurükgelassen, und dieser Umstand habe ihn bewogen, die Kanonen nicht zu vernageln, und auch sonst Nichts zu verwüsten. Er sey mit 1400 Mann am 4 zu Andorre, und am 5 zu Hospitalet angekommen, wo sie entwafnet worden; an demselben Tage sey er mit 400 Mann zu Ax eingetroffen, leztere aber nach Foix weiter geschikt worden. Die Bewohner von Castel-Ciudad wären größtentheils mit den Royalisten fort.

Aus Perpignan wird unterm 8 Febr. gemeldet, daß der Erzbischof von Tarragona (Don Creus) daselbst eingetroffen, Matasloridz, Barassoa, Gispert und Ortaffa aber von Toulouse erwartet würden. Außer dem Brigadier Thomas Costa (Misas) und Caralt (Queralt) waren zu Perpignan auch 14 andalusische Offiziere über Marseille, und der Brigadier Mallavilla und der Obrist Alzina von Toulouse angekommen. Man fuhr fort große Magazine anzulegen.

* Von der spanischen Gränze, 9 Febr. Obrist Jauregny hatte lezthin ein ernstes Gefecht mit Santos Ladron bei Mendo-Soria; der Sieg blieb lange Zeit unentschieden, bis endlich Torrijos anlangte; Santos Ladron zog sich in guter Ordnung zurük, verlor jedoch seine Verwundeten und mehrere Nachzügler. Juanito und Ladron leben im Zwiespalt; Ersterer kan Lezterem nicht vergeben, daß er den General Odonnel provisorisch ersezte, und droht alle Augenblike, mit seinen 700 Mann zu Mina überzugehen, wenn man ihm nicht Gerechtigkeit widerfahren läßt. Auch Cuebillas hat sich von Castellar und Guergue, die zu Pena-Cerada stehn, getrennt, und mit 80 Fußgehern und 100 Reitern den Weg nach der Provinz St. Ander eingeschlagen. — Torrijos hat sich endlich des Fortes Jrati bemächtigt; 400 Insurgenten gingen zu ihm über; man hält diesen Abfall für eine Wirkung der Uebergabe der Festung von Urgel. — Die Bande des Pfarrers Sorostidi, die nie stärker war als 160 Mann, ist von der Landstraße, wo sie große Unternehmungen versuchen sollte, um den Geist der Royalisten wieder aufzufrischen, von den Konstitutionellen in die Gebirge von Navarra geworfen worden. Man schreibt aus St. Sebastian, daß daselbst die Wälle mit 50 Kanonen besezt worden seyen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 13 Febr. Ueber Paris.) Konsol. 3Proz. 74¼; spanische 5Proz. 36¾. Die Börse wurde heute durch die Zahlungssuspension eines jüdischen Bankiers, Schwagers eines andern sehr berühmten Bankiers der nemlichen Religion, beunruhigt. Man schäzt dis Falliment auf 1,200,000 Pf. St. — Mit der Gesundheit des Königs geht es wieder besser. — In der gestrigen Sizung des Unterhauses war nur von innern Angelegenheiten die Rede. Hr. Wallace erstattete einen langen Bericht über den englischen Handel, wonach unsere Ausfuhren von 1815 bis 1819 zwar abnahmen, aber die von 1820 selbst die der stärksten Kriegsjahre übertreffen. Hr. Hume fing an, in Bezug auf die Versprechungen der Thronrede, gewisse Ausgaben, namentlich eine neuerlich dem Lord Beresford bewilligte Gehaltserhöhung zu bestreiten, wurde aber von Hrn. Canning widerlegt. — Dem Vernehmen nach steht Sir Henry Wellesley im Begrif mit Aufträgen unsers Hofs nach Wien abzugehn. Lord Fitzroy Sommerset kommt noch nicht nach England zurük; er hat geschrieben daß er seinen Aufenthalt zu Madrid verlängern werde, so lange ihm nur die mindeste Hofnung, daß seine dortige Anwesenheit von Nuzen seyn könne, übrig bleibe.

Die Sun vom 11 Febr. enthält, in Beziehung auf die Debatten im geheimen Comité der französischen Deputirtenkammer vom 8 Febr. Folgendes: „Wenn es wahr ist, daß Hr. v. Villele erklärt hat, „das französische Ministerium befinde „sich unter der Wechselwahl, entweder die spanische Revolu„tion an den Pyrenäen bekämpfen, oder an den nördlichen „Gränzen des Reichs vertheidigen zu müssen;“ so würde diese Lage Frankreichs die wahre Politik Englands sogleich entscheiden, und wir müßten uns für den Krieg, für unmittelbaren

Digitized by Google

Krieg aussprechen, sobald die französische Armee in Spanien einrükte. Bisher hatte man immer behauptet, Frankreich habe zu Verona die Ermächtigung Spanien anzugreifen, nachgesucht; wenn aber dem nicht so ist; wenn Frankreich wirklich von Rußland, Preußen und Oestreich genöthigt worden, die Waffen zu ergreifen, dann ist der Würfel geworfen; dann ist es augenscheinlich, daß die willkührliche Gewalt der Freiheit aller Staaten den Krieg erklärt hat, und jeder freie Staat, jeder freie Mann ist verpflichtet, die Waffen zu ihrer Vertheidigung zu ergreifen!"

Der Courier sagt: „Das künftige Schikal der Insel Cuba gibt in den vereinigten Staaten Anlaß zu vielen Vermuthungen. Nach unserer Ansicht ist es leicht wahrzunehmen, daß die politischen Amerikaner die Hofnung nähren, diese Insel werde mit ihrer Republik vereinigt werden. Wenn sie es übrigens wirklich versuchen sollten, sie sich zuzueignen, so würden sie auf alle Fälle einige schwierige Fragen mit England zu verhandeln haben. „Das Gerücht verkündet, so sagt ein New-Yorker Blatt, daß die Bewohner von Cuba sehr lebhaft den Wunsch äußern, unter dem Schuze der vereinigten Staaten sich unabhängig zu machen. Man fügt hinzu, daß zu diesem Zweke unserer Regierung bald Eröfnungen gemacht werden sollen."

Fortsezung der Unterhaussitzung am 4 Febr.

Er könne nicht genug (sagte Hr. Brougham) die Geduld und Festigkeit der Spanier in ihren Antworten auf jene Noten bewundern. Sie hätten, in Erwiederung des so sehr ins Einzelne ihrer innern Angelegenheiten gehenden Kritizismus der Alliirten, diese auf ihr eigenes Betragen aufmerksam machen, und ihnen gewisse Punkte ins Gedächtniß rufen können; der einen Macht, zum Beispiel, sie möge die Versprechen, die sie ihren Unterthanen gegeben, erfüllen, und nicht vergessen, daß sie den Anstrengungen eben der Spanier, deren Konstitution sie nun zu zerstören trachte, die Wiederherstellung ihres Thrones verdanke; — einer andern Macht, sie möge bevor sie großmüthig gegen Ferdinand sey, gerecht gegen Georg seyn, und die Kosten der Dazwischenkunft bei Spanien zur Bezahlung eines Theils der 20 Millionen Pf. St. verwenden, die sie Lezterm schulde. Und wäre es nicht natürlich, wenn die Spanier diese nemliche Macht fragten, wie es denn in den Mailändischen Schlössern aussähe? Wenn sie Rechenschaft forderten von dem vergossenen Blute der italienischen Patrioten, und von der unbiegsamen Politik, welche Männer, Weiber und Kinder auf zehn — zwanzig Jahre, und auf Lebenszeit in Gefängniß einmaure, ohne daß diese wüßten, aus welchem Grunde? Und warum mache die furchtbare Erscheinung von Blutstropfen im königlichen Pallaste anderswo einen so tiefen Eindruk? Wäre es nicht besser gewesen, von der Türkei, von Griechenland, von Minorca, kurz von jedem andern Dinge eher zu sprechen, als von diesen empörenden Blutstropfen? (Hört! Hört!) . . . Unterhaltend wäre ferner, wenn bei so wichtigen Dingen die Rede von Unterhaltung seyn könnte, mit welcher Geringschäzung von einem Manne geredet werde, dem man den Herrschergenius nicht absprechen könne, den sie bei seinen Lebzeiten erhoben, an dessen Unternehmungen sie, nach erhaltener Weihe durch das Schwerdt, alle Theil genommen, und mit dem sie auf gut talmudisch getheilt hätten? Würde Spanien blos von diesen Mächten angegriffen, so wäre für die Freiheit nicht viel zu besorgen, denn es sey bekanntlich ein großer Unterschied zwischen der Nationalmiliz eines Landes, und den Söldlingen die es überziehen; allein mit Schmerz erblike er unter den Feinden Spaniens auch Frankreichs König, hingerissen von der kleinen illiberalen Partei, welche ihren Einfluß auf ihn so weit treibe, daß sie ihn bereits habe sagen lassen: „eine Konstitution könne nur vom Herrscher ausgehen." Sollte sie ihn auch noch verleiten den Fremden zu erlauben über den Rhein zu gehen, so sey sein Thron und seine Dynastie äußerst gefährdet. Wie könne man doch der spanischen Konstitution es zum Vorwurfe machen, daß sie den König hindere ähnliche Mißgriffe zu machen? Sey sie nicht dem Monarchen selbst wohlthätig, weil sie ihn vor dem Loose bewahre, das Werkzeug einer Partei zu werden? Doch die Freiheit sey bekanntlich der Gegenstand eines bittern Hasses; man befürchte den Muth den sie einflöße, die Kraft die sie verleihe und suche daher, sie bei ihrem Entstehen zu vernichten. Ihr bloßer Name mache schaudern, und da England die Wiege derselben sey, so erstreke sich jener Haß auch auf dasselbe; aber aus eben diesem Grunde müsse England sie vertheidigen, wo sie immer angegriffen würde. Er wolle nicht sagen, daß man eine Landmacht nach der Halbinsel senden solle, aber eine Flottenausrüstung müsse er anempfehlen um Frankreichs Bewegungen zu beobachten. Man solle nicht verwegen einschreiten, aber auch nicht aus dem Gesichte verlieren, daß, wenn die heilige Junta siegreich wäre, sie auch ihre Waffen einst gegen dis Land kehren könnte; man dürfe nie vergessen, daß freie Staaten allein Englands sichere Bundsgenossen seyn könnten; daß England zwar den Krieg so viel als möglich vermeiden, daß es aber, wäre er unvermeidlich, sich gefaßt machen müsse ihn so zu führen, wie es die Würde der Krone, die Unabhängigkeit der Nation, und die Grundsäze erheischten, welche von allen aufgeklärten Völkern für heilig gehalten würden!

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 14 Febr. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 80 Cent.

Der König hat, auf Vortrag des Siegelbewahrers, die vom Assisengericht des Loiret gegen zwei Theilnehmer des Bertonschen Komplots, Namens Beaudrillet und Duret, ausgesprochene Todesstrafe, in zwanzigjährige Gefangenschaft verwandelt.

Die gestern mitgetheilte Nachricht, daß die Gesandten von Rußland, Preußen und Oestreich eine lange Konferenz mit den HH. v. Chateaubriand und de la Garde gehabt, wird in den Journalen für ungegründet erklärt.

Die Etoile widerruft auch ihre Nachricht, daß eine angesehene diplomatische Person sich mit Aufträgen von Wien nach Madrid begeben werde. Im Gegentheil sey der östreichische Gesandtschaftsrath, welcher noch als Bevollmächtigter der Hansestädte zu Madrid geblieben, nun auch zurükberufen. — Uebrigens meldet die Etoile, der Marschall Moncey stehe im Begrif zu Uebernahme des Kommando's der Reservearmee nach dem Süden abzugehn; ein aus den westlichen Häfen Frankreichs ausgelaufenes Geschwader sey zu Gibraltar angekommen, um

Digitized by Google

in Verbindung mit einem andern in Toulon auszurüstenden Geschwader, die französische Schiffahrt im mittelländischen Meere zu schüzen; es heiße die französische Bank werde der Regierung, gegen Schuldscheine, die in 6 und 12 Monaten zahlbar wären, ein Darlehn von 100 Millionen machen.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 25 Febr. las zuerst Hr. Lemoine Desmares einen Bericht der Bittschriften-Kommission. Die wichtigste darunter war die der Sekundär-Medizinal-Schule von Bordeaux: „um feste Bestimmung der Organisation und der Attribute solcher Sekundärschulen, und um Errichtung einer medizinischen Fakultät daselbst, wenn die Regierung neue Fakultäten errichte.“ — Sie wurde, nach Antrag der Kommission, an den Minister des Innern gewiesen. Hr. Chauvelin benuzte diese Gelegenheit, um die neulich verfügte Auflösung und Reorganisirung der Pariser Arzneischule, von der man Männer, wie Vauquelin, Desgenettes, Dubois, Chaussier ꝛc. ausgeschlossen, und durch unbedeutende Menschen ersezt habe, als eine Maaßregel darzustellen, welche die Regierung im Inlande und Auslande um ihre Achtung gebracht, indem diese Männer nicht Frankreich allein, sondern ganz Europa angehörten. Hr. Casimir Perrier verlangte aus eben diesem Grunde die Unabsezbarkeit solcher Lehrer. Die rechte Seite war mit diesen Bemerkungen nicht sehr zufrieden, und der Minister des Innern (v. Corbière) entschuldigte die Auflösung der Pariser Arzneischule damit, daß die Regierung, da sie nicht selbst das Betragen der Studenten bewachen, sondern diese Sorge den Professoren überlassen müsse, dieser vorher sicher seyn müsse. — Hierauf wurde, auf Bericht des 4ten und 6ten Büreau's, die Zulassung der Deputirten Keratry, de Preissac, und de Bully ausgesprochen, die Wahl des Hrn. v. Marchangy aber, da er keine neue Belegstüke zur Ergänzung seiner Ansprüche beigebracht, in den beiden Departementen des Nords und der Nievre, einmüthig für nichtig erklärt. Die linke Seite benuzte diesen Anlaß zu bittern Ausfällen auf Hrn. v. Marchangy, und den Präfekten der Nievre, die nicht wohl eines Auszuges fähig sind, aber lebhafte Scenen in der Kammer herbeiführten.

*** Paris, 9 Febr. (Fortsezung.) „Welch' armseilige Beschwerdenanlässe (fuhr Gen. Sebastiani fort) trug uns so eben der Minister vor, als wäre es nicht erwiesen, daß er es ist, der in Spanien mit vollen Händen das Gold ausstreute, um Unruhen zu stiften; daß seine Ränke allein das Leben des Königs am 7 Jul. in Gefahr brachten; daß er das Quotardsche Anlehen ersann, um die Geldsendungen, die er den Rebellen zukommen ließ, zu maskiren. (Stimme zur Linken: daß er den Zurriago von Madrid bezahlte, dessen Herausgeber in dem Pallaste des Gesandten selbst eine Zufluchtstätte suchte.) Eine sehr schwache Repressalie ist wohl die Zurükweisung eines Schiffes von Mallaga, in Vergleich der Landesverweisung eines ehrwürdigen Greises (Hrn. Llorente) mitten im strengsten Winter; in Vergleich des fast unglaublichen Schreibens des Marquis de Foresta, Präfekten des Departements der Ost-Pyrenäen, an den spanischen Konsul in Perpignan, so vieler andern Bedrükungen, die Eure Jesuitenpolizei alle Spanier in Frankreich empfinden ließ, nicht zu gedenken. Uebrigens hat man Euch den Abgrund gezeigt, in den Ihr die Monarchie gestürzt, und der Tag ist nicht ferne, wo man auf dieser Tribune Klage gegen Euch stellen wird, daß Ihr das Gold und Blut dieser Nation erschöpftet, um die schändlichsten Leidenschaften zu befriedigen. Ja, ich sage es frei: Die, welche zum Kriege mit Spanien auffordern, sind nicht allein Feinde des Vaterlandes; sie sind auch des Hochverrathes gegen das Haus Bourbon schuldig.“ — Hr. Laine', der in der Kommission eine Abänderung vorgeschlagen hatte, die mit der des Hrn. v. Hauranne beinahe gleichlautete, trug nun eine andere vor, so gemildert, und man möchte sagen, so unbedeutend, daß sie, Hundert gegen Eins zu wetten, angenommen worden wäre, wenn die Mehrzahl dieser Versammlung nicht aus entschiedenen Kriegslustigen bestanden hätte. Es scheint, daß Hr. Laine' auf diese Weise alle Deputirten der großen Städte, die auf der rechten Seite sizen, zu vereinen hofte, allein alle erheben sich für den Krieg; die von Marseille wie die von Lyon, Nantes und Bordeaux. Eine treffliche Lehre für die Kaufleute, die solche Deputirte wählen! — Hr. Laine', nachdem er in seiner sehr gemäßigten Rede geäußert hatte, daß er, um die Leidenschaftlichen nicht zu erbittern, die traurigen Vorgefühle, die ihn bestürmten, in seiner Brust verschließen wolle, fragte die Kammer, ob sie nicht mit sich selbst in Widerspruch gerathe, wenn sie sich das Ansehen gebe, Spaniens Institutionen zu fürchten, zu einer Zeit, wo sie erkläre, daß es in Frankreich keine Verschwörungen mehr gebe, die Religion blühe, die Obrigkeiten treu, das Volk ergeben sey? Er erinnerte, daß den Ueberlieferungen der Geschichte zufolge alle Kriege mit Spanien schwierig, und fast immer unglüklich gewesen. Er äußerte die Besorgniß, man möchte sich in einem Volke täuschen, das selbst, als es schon geneigt war, seine Institutionen zu ändern, doch sich weigerte, solches zu thun, weil es das Ansehen gehabt hätte, als folge es den Befehlen des Auslandes. „Spanien ist überdis, fuhr der Redner fort, durch einen zehnjährigen, fremden und innerlichen Krieg gestählt. Es wäre klüger gewesen, die spanische Revolution, hinsichtlich der Gefahr der Ansteckung, wie das gelbe Fieber zu behandeln. Allein Ihr wollt Euch vor der Ansteckung mit derselben bewahren, und stürzt Euch mitten in den Siz des Uebels hinein. Gebt Acht, daß Ihr nicht bald genöthigt werdet, einen Gesundheitskordon zwischen Euern Truppen und den spanischen zu ziehen!“ (Murren auf der rechten Seite.) Hr. Laine' schloß mit Erwähnung seiner Ergebenheit gegen das Haus Bourbon, und der Beweise von Treue, die er demselben gegeben, beifügend, daß der gegenwärtige vielleicht einer der größten seyn dürfte. — Nun lasen die HH. Leseigneur und Cabanon mitten unter dem Geräusche der rechten Seite einige Bemerkungen zu Gunsten des Handels, den dieser Krieg vollends zernichten würde. — General Foy schlug eine Abänderung vor, die zum Zweke hatte, „Se. Majestät zu bitten, im Falle der Krieg unvermeidlich wäre, Maaßregeln zu ergreifen, die eine Bürgschaft gewährten, daß nie unter dem Vorwande eines geheimen Traktates fremde Truppen durch Frankreich zögen.“ (Die rechte Seite murrt, die linke klatscht wiederholt Beifall.) General Foy: „Meine Herren! Meine Abänderung wurde durch eine Aeußerung eines Mitglieds der Mehrzahl veranlaßt, die mir

Digitized by Google

halb wichtig vorkam, weil der Präsident des Ministerrathes in seinen Erläuterungen auf dem Rednerstuhle dieselben in gewisser Art bekräftigte. Jenes Mitglied sagte — und seine Partei zeigte darüber keine Spur von Ueberraschung — der Einmarsch fremder Truppen in Frankreich, um nach Spanien zu ziehen, sey eine sehr natürliche Sache, wovon die Geschichte viele gleichartige Beispiele aufzähle, und worüber man sich also keine Sorge machen solle. Der Ministerpräsident fing zwar mit der Erklärung an, wir würden den Krieg allein führen, ließ sich aber späterhin die Worte, die ich genau behalten habe, entschlüpfen: „Wir sind in der Alternative, entweder die spanische Revolution bekriegen, oder sie an unserer Nordgränze vertheidigen zu müssen.“ Eine wichtige Eröfnung, die wenig Erfreuliches hat! Wir führen schon seit einem Jahre mit Spanien Krieg, jezt erklären wir ihn. Seit einem Jahre litten die Spanier allein durch die Folgen des Bürgerkriegs, den Frankreich angeblasen; ihr Kredit, ihre Ruhe war hin. Seit drei Monaten erndten auch wir die Früchte des bösen Samens, den wir ausgestreut. Unser Staatskapital ist geschwächt, der öffentliche und Privatkredit an ihren Quellen abgegraben, der Gewerbsfleiß gelähmt; täglich brechen Fallimente aus. Um den Handel Frankreichs mit der neuen Welt, der sich während der Friedenszeit mit reißender Schnelle entwikelte, ist es geschehen. Die See-Assekuranz steigt außerordentlich, die Kolonialwaaren werden theurer, und ihr Verbrauch vermindert sich. Wenn solche Unfälle schon jezt hervortreten, wo zwar nicht Frieden, aber doch noch nicht Krieg ist, wie wird es erst seyn, wenn der Krieg in vollen Flammen ausgebrochen? wenn die vermehrten Ausgaben unverhältnißmäßige Auflagen oder verderbliche Anlehen nöthig machen werden? wenn Zwang angewendet werden muß, um die Rekruten in den unpopulären Krieg zu schleppen? wenn Tausende von Korsaren die 400 Millionen, die unser Handelsstand dem Meere anvertraut hat, plündern werden? wenn die Mehrzahl der Fabrikbesizer ihre Arbeiter wegschiken muß?“ wenn endlich Gewerbe, Handel und Kredit lange Zeit in völliges Stoken gerathen werden? Diese Zukunft ist schauerlich, und doch wollte ich mich noch trösten, wenn es in unserer Macht stände, unsere Leiden abzukürzen, mit andern Worten, wenn wir selbstständig den Krieg führten. So entschlossen auch immer das spanische Volk seyn mag, seine Unabhängigkeit bis auf den Tod zu vertheidigen, so würde es doch Friedensvorschlägen Gehör schenken, weil es Frieden braucht, um seine Finanzen zu heilen und seine Institutionen zu befestigen. Wären wir also allein bei der Sache betheiligt, so könnte früher oder später der Friede leichten Kaufs errungen werden. In dieser Rüksicht sind mir die königlichen Worte: „wenn der Krieg unvermeidlich ist, so werde ich suchen seinen Umfang zu bestimmen, und seine Dauer zu kürzen“, eine willkommene Verheißung. Bürgschaft dafür böte schon der glükliche Mechanismus der konstitutionellen Monarchie. Sezen Sie den Fall, daß eine stürmische Demokratie in einen ungerechten Krieg verwikelt ist, sie wird aus seinem Strudel sich nicht losmachen können, bis sie untersinkt. Oder wäre ein absoluter Monarch, ein Despot auf den Punkt getrieben, wo wir stehen: seine Politik, seine weitschweifenden Plane, sein Ehrgeiz, seine Lage würden ihm Rükschritte untersagen. Die konstitutionelle Monarchie dagegen führt ein Heilmittel solcher Irrthümer mit sich. Ein konstitutioneller Fürst, vom Unglüke und seiner Unterthanen Klagen, die zulezt durch alle Hindernisse dringen, belehrt, sieht früher oder später die Untüchtigkeit seiner Minister ein; sieht, daß sie das Spielwerk einer Faktion, die sie weder zu befriedigen noch zu beherrschen vermögen, daß sie Sklaven und Mitschuldigen der Fremden sind, und weder Talent, noch Kraft, noch Vaterlandsliebe besizen. Der Regent wechselt sie, und der Zustand der Dinge wechselt mit ihnen.“

(Die Fortsezung folgt.)

Niederlande.

Das Brüsseler Oracle widerlegt den neulich mitgetheilten Journalartikel aus Lüttich, daß im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Spanien, an den südlichen Gränzen der Niederlande ein Truppenkordon gebildet werden solle. „Diese Journale, sagt es, haben wahrscheinlich nicht bedacht, daß dieser Zuwachs an Ausgaben zum Kriegsbudget etwas sehr unnöthiges ist, um nicht mehr zu sagen; wissen sie nicht, daß Frankreich in diesem Augenblike seine ganze Nordgränze von den besten Truppen entblößet, um sie an die Pyrenäen zu schiken, daß sogar die Rede davon ist, die Nationalgarde in mehreren Departementen zu reorganisiren, um den Dienst in den Festungen zu versehen? Wie können sie glauben, da die ganze französische Linie von Metz bis Dünkirchen so bedeutend geschwächt ist, daß die unsrige durch einen Kordon vermehrt werden sollte?“

Deutschland.

Oeffentliche Blätter widersprechen dem Gerüchte, daß Kurhessen sich von dem Handelskongresse zu Darmstadt getrennt habe. Bei der nächsten wieder stattfindenden Sizung werde, außer den königl. baierischen und würtembergischen Bundestagsgesandten, HH. v. Pfeffel und v. Wangenheim aus Frankfurt, und dem großherzogl. badischen geheimen Referendair, Hrn. Nebenius aus Karlsruhe, auch ein kurhessischer Abgeordneter erwartet.

Türkei.

* Semlin, 9 Febr. Die Posten von Seres und Salonichi vom 21 und 23 Jan. sind diesmal ungewöhnlich schnell in Belgrad eingetroffen. Sie bringen indessen nichts Erhebliches. Abdullah Pascha treibt in beiden Städten die Christensteuer mit unmenschlicher Härte ein. Die Gewißheit, daß die Griechen keine Unterstüzung von den europäischen Mächten zu erwarten haben, welche man nach Auflösung des Kongresses von Verona in gedachten Städten erhielt, hatte große Niedergeschlagenheit daselbst erzeugt. Die Griechen in diesen Gegenden hegten, wie es scheint, bis jezt noch den Irrwahn, daß sie in den Staatenbund des christlichen Europa's aufgenommen werden könnten. Am meisten klagt über die Beschlüsse von Verona in Hinsicht der Griechen die Geistlichkeit, und bringt ihre Gefühle selbst auf die Kanzeln. Desto mehr Freude erregten sie unter den Muselmännern. — In Mazedonien glaubt man dennoch, daß die Insurrektion noch lange dauern, und zahlloses Elend über die Griechen bringen werde. Aus Lariſſa hat man keine Nachrichten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 55. 24 Febr. 1823.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Würtembergische Note an Rußland.) — Oestreich.

Spanien.

** Madrid, 2 Febr. Es ist dieser Tage bei uns ziemlich bunt zugegangen, die Herren von Jenseits haben wahrscheinlich sehr trügerische Hofnungs-Freudenlichter leuchten sehen. — Auch davon hätte ich früher berichten sollen, ich wollte aber eine Art von Entwikelung abwarten, was nun freilich nur halb zu Stande kam. Nach dem vergeblichen Angrif auf Fregoza hatte Bessieres den bis jezt noch unerklärlichen Entschluß gefaßt, seine alte Operationsbasis ganz zu verlassen und sich auf die Hauptst dt selbst zu werfen. So hatten wir, ehe man sichs versah, 6 bis 7000 Facciosos mit den Camerillas Bessieres, Ulman, Royo, Capapi u. s. w. 12 Leguas von hier in der Gegend von Brihuega, Cuspuenna, Guadalaxara. Nun ist hiebei zu bemerken, daß im Verhältniß der Bevölkerung das gerade so viel ist, als wenn sich im Departement de la Seine 30 oder 40,000 Feinde sehen ließen; im Verhältniß der disponiblen Truppen noch einmal so viel allerwenigstens, denn in Madrid waren keine 1200 Mann. Der General Velasco sollte zwar mit 3000 Mann von Arragonien aus den Feinden folgen, allein man hatte nicht die geringste Nachricht von ihm, und dieses ist noch eines von den Räthseln dieser Tage. Empecinado stand zwar von Altkastilien her näher, allein höchstens mit 300 Mann. Die Nationalmiliz von Madrid erbot sich aber sogleich gegen die Insurgenten zu marschiren, und da keine Kompagnie zurüktreten wollte, wurden einige (ungefähr 800 Mann und 80 Pferde) durchs Loos erwählt, und rükten mit den Bataillons Provinzialmiliz von Bujalance und Guadalaxara aus, bei dem schlechtesten Wetter und Wege. Die Nationalmiliz hatte nun allein den beschwerlichen Dienst in der Stadt; sie verlangte sogleich in Kasernen vertheilt zu werden, und unter den Waffen zu bleiben bis die Gefahr vorüber sey. Am 24 griffen die konstitutionellen Truppen (zusammen 2000 Mann) in zwei Kolonnen unter General Odaly und Empecinado die Feinde bei Brihuega und Cuspuenna an; bei lezterm Ort wurden diese von Empecinado geschlagen, dagegen die unsrigen bei Brihuega eine tüchtige Schlappe bekamen. Bis jezt scheinen die Unfähigkeit und die schlechten Maaßregeln Odaly's die Ursache zu seyn, andere beschuldigen die Bataillons von Bujalance und Guadalaxara der Feigheit. Wie dem nun sey, so viel ist gewiß, daß man die Leute nach einem 10stündigen Marsch im tiefsten Lehmkoth, nüchtern um halb neun Uhr Abends hatte angreifen lassen, zwei Kanonen wurden vorangefahren auf bodenlosen Wegen fast ohne Bedekung, die Kavallerie wurde aufs Unvernünftigste auf steilen Hügeln dem Feuer der Feinde ausgesezt, während 300 feindliche Lanciers die Infanterie ohne Widerstand von der Seite angriffen, und in den Koth ritten. Die Milicianos von Madrid und die Artillerie wurden endlich im Stich gelassen, die ersteren zogen sich mit Noth zurük, die lezteren wurden bei den Kanonen, die weder vor- noch rükwärts zu bringen waren, niedergemacht, und den 25 rükten die Feinde in Guadalaxara (8 Leg.) ein. Nun wurde endlich General Odonnel (Graf Abisbal) abgeschikt, um den Befehl zu übernehmen, es kamen Truppen und Milizen an, und Nachrichten von Velasco, der sich bald mit Abisbal in Verbindung sezte. Die Feinde mußten Guadalaxara verlassen und unternahmen ihren Rükzug gegen Cuença zu, sind indessen trotz dem abscheulichen Wetter eifrig verfolgt und zweimal geschlagen worden, haben sich zerstreut und werden nach allen Seiten verfolgt.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 14 Febr. Ueber Paris.) Konsol. 3Proz. 74⅛; französische 5Proz. 77, 25; spanische 34¾. Auf der heutigen Börse herrschte wieder große Bewegung. Neben andern umlaufenden Gerüchten hieß es, Bessieres habe unweit Madrid die Konstitutionellen geschlagen, und eins der ersten englischen Bankhäuser, welches bei den spanischen Anleihen interessirt ist, habe Tratten des spanischen Finanzministers im Betauf von 800,000 Pf. St. zurükgewiesen. (Courier.) — Die Pairskammer hielt gestern eine kurze Sizung, worin nichts Erhebliches vorkam; im Unterhause waren um 4 Uhr nur 36 Mitglieder anwesend, weshalb der Sprecher die Sizung auf heute verlegte. — Nach Versicherung der Sun sind alle Chirurgen der Landarmee durch Cirkularien zur Erklärung aufgefordert worden, ob sie bereit seyen, auf der Stelle in Dienstaktivität einzutreten? Dasselbe Journal behauptet neuerdings, daß in den brittischen Kriegshäfen große Thätigkeit bemerkt werde, und das Morning-Chronicle will sogar wissen, daß am 12 Febr. Befehle zum Matrosenpressen (press-warrants) nach allen Häfen abgefertigt worden seyen.

Das Morning-Chronicle erzählt: „Auf Verlangen von 127 Wählern von Southwark (dem südlichen Stadttheile von London) hatte der Sherif die Wähler versammelt, um sich mit der Diskussion über die Parlamentsreform zu beschäftigen. Zu diesem Ende wurde eine Petition an das Haus der Gemeinen vorgeschlagen und angenommen. Die interessanteste Rede hielt der im In- und Ausland bekannte General Robert Wilson: „Dank sey es dem Himmel, sagte er unter anderm,

Digitized by Google

unser Ministerium heute, unterstützt von der ganzen mit Enthusiasmus erfüllten Nation, mit Festigkeit zu den auswärtigen Ministern reden. Fern sey es von mir, die Nation zum Kriege drängen zu wollen; wenn aber der Krieg unvermeidlich ist, so ist es ein Glük für uns, daß die Ausgaben so gering seyn sollen. Wir brauchen nichts zu thun, als 30 von unsern braven Offizieren befehligte Schiffe flott zu machen; als die Bill gegen die Werbung für Fremde zu widerrufen, und eine hinreichende Menge Waffen auf das feste Land zu schaffen. Hinsichtlich der Parlamentsreform, die nöthig ist, um die Nation in den Stand zu sezen, eine ihrer würdige Rolle zu spielen, glaube ich, daß wir wohl daran thäten, wenn wir nicht auf einem speziellen Plane beständen." Die Petition ans Parlament wurde in diesem Sinne abgefaßt."

Frankreich.

Der König arbeitete am 15 Febr. Abends mit dem Präsidenten des Konseils. Am folgenden Mittage war bei Sr. Majestät zahlreiche Aufwartung, bei welcher man auch wieder den Fürsten von Talleyrand bemerkte.

Die zur Begleitung des Herzogs von Angouleme bestimmten 400 Gardes du Corps sollten am 18 Febr. gemustert werden, und hierauf am 20 von Paris zur Armee aufbrechen. Uebrigens sind alle Departementszeitungen mit Nachrichten von Truppendurchmärschen angefüllt.

Die Summe, welche die französische Bank der Regierung vorschießen will, wird von Einigen auf 100, von Andern auf 60 Millionen angegeben.

Die Etoile behauptet, die sardinische Armee werde auf den Kriegsfuß gesezt; alle Beurlaubte seyen einberufen.

Der von Madrid zurükkehrende päpstliche Nuncius war zu Bordeaux angekommen.

*** Paris, 9 Febr. (Beschluß.) „Allein wenn Fremde das Land überziehen (fuhr Gen. Foy fort), so ist der Fürst nicht mehr frei sie zu wechseln, weil sie die Minister des Feindes sind, den sie herbeigerufen haben; weil der Feind ihr Herr und der Friede unmöglich ist, wenn jene Fremde ihn nicht wollen. Diese werden Euch zwingen, den lezten Tropfen Blut zu vergießen; sie werden zu gleicher Zeit Euer Land zu Grunde richten, und Euer Volk hinschlachten lassen. Dis ist freilich der glühendste Eurer Wünsche. Ihr bedauert es, daß Ihr diese Fremde eher fortziehen ließet, ehe Ihr der Revolution ein Ende machtet, und seyd doch hierin nur das Echo des Zornes der Preußen und Kosaken!" — Der General wirft einen schnellen Blik auf die spanische Revolution, und bemerkt, daß man ihr weniger Verbrechen vorzuwerfen habe, als irgend einer andern. (Die rechte Seite murret laut.) Meine Herren, nicht ich spreche so; ein englischer Minister spricht, Lord Liverpool . . . (Starkes Geschrei zur Rechten: „Was geht das uns an? Wer ist dieser Mensch?") Foy: Wer dieser Mensch ist? Eine der Stüzen der alten Institutionen Englands; eine der Säulen der englischen Aristokratie; ein Mann in seinem Lande durch seine Rechtschaffenheit und Mäßigung berühmt, und dem man seine besondere Vorliebe für liberale Ideen zuschreibt. . . . (Auf der rechten Seite: „Wir sind nicht im englischen Parlamente, wir sind in der französischen Kammer." Eine andere Stimme: „Die Engländer trachten nur nach unserm Gelde.") Und was Lord Liverpool nicht sagte, fuhr Foy fort, und ich hinzusezen muß, das ist, daß weniger Verurtheilungen wegen politischer Vergehen und Verbrechen seit drei Jahren in dem konstitutionellen Spanien vorfielen, als in einem einzigen Jahre in Frankreich, seit den acht Jahren der Restauration! — Der Minister-Präsident sagte Ihnen, daß die Ereignisse vom 7 Jul. die Verhältnisse Frankreichs zu Spanien verändern mußten, und wirklich verändert haben. Aber auch nach dem 7 Jul. stand unser Kabinet in äußerlich gutem Einvernehmen mit Spanien, und hier auf dem Rednerstuhl widerlegte Hr. v. Villele den Vorschlag eines Deputirten, für den Unterhalt der Geflüchteten des Glaubensheeres, wie bei den alten spanischen und portugiesischen Flüchtlingen (zu Napoleons Zeit) einen Plaz im Budget anzuweisen. Der Minister-Präsident sagte Ihnen ferner, die Regierung habe im Monat Julius temporisirt, weil sie damals die Mittel zum Krieg noch nicht gehabt, die erst gegen den 15 Nov. hin in Bereitschaft gewesen. Allein unsre Armee war im Julius zahlreicher und hatte mehr alte Soldaten, als jezt, und was das Material betrift, so bedurfte es dessen nicht viel, um den Krieg anzufangen, falls er nöthig war. Aber die Rathgeber der Krone hielten ihn damals für unnöthig, man muß daher das Geheimniß ihrer Politik anderswo suchen. Verona ist der Ort, woher uns der Krieg kam. Unsere Einmischung in die spanischen Angelegenheiten ist keine Handlung unserer Selbstständigkeit. Die Tripel-Allianz steht hinter uns und drängt uns vorwärts, selbst gedrängt vom Sturme der Partei, die uns beherrscht. Der spanische Krieg ist kein isolirter, er wird bald ein europäischer seyn; Ihr fangt ihn bei den Pyrenäen an, nichtahnend, wohin er sich wenden und wo er enden wird. — Der General fordert nun den Minister des Auswärtigen (Hrn. v. Chateaubriand) auf zu erklären: 1. Ob nicht zu Verona ein geheimer Traktat zur allenfallsigen Besezung Frankreichs durch fremde Truppen, oder zu ihrer Mitwirkung mit den französischen Armeen abgeschlossen worden sey? 2. Welche Maaßregeln getroffen worden seyen, um diese Besezung zu verhindern, wenn die fremden Mächte, von den Ereignissen hingerissen, dieselbe zur Ausführung ihrer Plane, sey es gegen Spanien oder gegen Frankreich, für nüzlich erachten sollten? — Er verlange dis um so dringender, als aus den Erklärungen des Finanzministers, so verworren sie auch gewesen, klar hervorgehe, daß das Ministerium bei seinem Kriege gegen Spanien auf die Unterstüzung des Auslandes rechne. Er schloß mit folgenden Worten: „Im Fall die Nationalunabhängigkeit zum Opfer gebracht, oder nur nicht hinlänglich verbürgt seyn sollte, so wäre es für mich, als loyalen Deputirten, strenge Pflicht, in öffentlicher Sizung zu verlangen, daß die Minister, welche die Erniedrigung der Krone und den Ruin des Landes unterzeichnet oder zugelassen haben, in Anklagestand versezt werden." Der Redner steigt unter Beifallklatschen der linken, und Zorngeschrei der rechten Seite von der Tribune. Der Minister des Auswärtigen bleibt unbeweglich auf seinem Plaze. Die Mehrzahl fordert mit lautem Rufen den Schluß der Diskussion.

Digitized by Google

Die linke Seite bringt lebhaft darauf, daß jener Minister spreche. Ein Mitglied fragt ihn: „ob er die Kammer der Deputirten seiner nicht werth halte?“ Hr. Girardin ruft: „Der Hr. Minister versteht zu schreiben, weiß aber nicht zu sprechen!“ Endlich steht der Minister auf, und gibt ein Zeichen, daß er vom Plaze sprechen wolle. Die Opposition ruft ihm zu, die Tribune zu besteigen. Er entschließt sich zulezt, und stammelt folgende Worte: „Als Minister der auswärtigen Angelegenheiten glaube ich der Kammer keine Rechenschaft von diplomatischen Traktaten schuldig zu seyn. Diese Rechenschaft bin ich nur dem König schuldig. Ich glaube sagen zu dürfen, daß in Verona weder ich noch einer meiner Kollegen eine Verpflichtung auf sich genommen, die der Ehre und Würde der Krone entgegen wäre.“ (Die ganze Opposition ruft ihm zu: „Reden Sie doch von der Unabhängigkeit der Nation!“) — Hr. Chauvelin spricht mitten unter Zeichen der Ungeduld der Mehrzahl: „Mir däucht, der Minister des Auswärtigen habe sich durch die eben gemachte Erklärung wenigstens nicht kompromittirt. Es ist aber eine sonderbare Weise, auf die Besorgnisse einer ganzen Nation durch Verschweigen (réticence) zu antworten. Dürfte man aus den Aeußerungen aller Minister nicht den Schluß ziehen, daß sie Rußland sehr fürchten, und in Betref Englands ganz außer Sorgen seyen? Denn Rußlands bloßer Wille treibt sie zum Kriege; der Wille Englands aber nicht zum Frieden. Ich frage die Herren Minister, ob sie Englands Vermittelung verworfen, und warum sie selbige verworfen haben? Ich frage sie noch, ob sie dieselbe jezt, wo sie vom Könige von England laut angekündigt wurde, von Neuem verwerfen werden?“ Der Redner versucht auch von der Rede des Lords Liverpool zu sprechen; allein der Name des edeln Lords wird mit lautem Geschrei von der rechten Seite aufgenommen; sie ruft: „Wir brauchen keine Lehren von England, wir sind Franzosen!“ — Die Adresse wurde so votirt, wie sie (in diesen Blättern) mitgetheilt worden. Man versichert, daß keines der durch das Loos zur Deputation bestimmten Glieder der Opposition habe einwilligen wollen, dem Könige die Adresse zu überbringen.

*** Paris, 14 Febr. Unter den mittelmäßigsten Ministerien, die wir bisher hatten, bemerkte man doch immer eine gewisse Regelmäßigkeit in Ansichten und Maaßregeln. Sobald die Session eröfnet war, konnte man gewöhnlich den Gang der Dinge wenigstens für die Dauer derselben mit ziemlicher Bestimmtheit vorhersehen. Jezt ist Alles Verwirrung. Unter denen, die über dem Ministerium stehen, und es nach ihrem Willen leiten, herrscht nicht nur Verschiedenheit in den Ansichten, sondern auch Unbeständigkeit und Wechsel in den Ansichten jedes Einzelnen. Da nichts auf Festigkeit Anspruch machen darf, was nicht auf Grundsäze gebaut ist, und Grundsäze nicht zu Rathe gezogen werden, so zerstören Furcht oder Muth am andern Morgen, was Furcht oder Muth des Abend vorher aufgebaut haben. Im Ministerium präsidirt derselbe Geist der Uneinigkeit bei allen Verhandlungen. Hr. v. Villele lächelt über die Kritiken, die man gegen Hrn. v. Chateaubriand sich erlaubt, und Hr. v. Chateaubriand ergözt sich an den Witzspielen, die man gegen Hrn. v. Villele schleudert. Hr. v. Peyronnet geht seinen eigenen Gang, und Hr. v. Corbiere geht gar nicht. In dieser Lage lebt das Ministerium von einem Tage zum andern, und ergreift nur geringfügige Maaßregeln. Statt ein Betragen zu halten, welches den Journalen seiner Partei wenigstens Achtung abnöthigen müßte, findet es viel einfacher, ihr Stillschweigen zu erkaufen. Man hatte zu einer Zeit, wo man gerade Geld bedurfte, den Journalen der Partei die Hülfsgelder (subventions) entzogen, deren sie genossen; man beeilte sich, sie ihnen wieder anzuweisen. So zieht z. B. die Quotidienne neuerdings wieder 5000 Francs monatlich, das Journal des Debats seine 6000, die Gazette ihre 3000, die Etoile ihre 5000 Fr. Der Drapeau blanc, der ebenfalls nichts mehr erhielt, begann über die HH. v. Corbiere und v. Villele sich lustig zu machen, und trieb die Unart so weit, Hrn. v. Chateaubriand, einen alten Freund, mit in seine Diatriben zu verwikeln. Hr. v. Chateaubriand lud ihn, als alten Confrater, durch ein Billetchen auf ein Frühstük ein. Da ging die Wiederversöhnung vor sich, und man kam überein, daß Hr. v. Martainville von Ministern, die nicht bezahlten, sagen könne, was er wolle, hingegen den Minister schone, der bezahle. Zur Belohnung für einen so vernünftigen Entschluß gab man ihm eine Pension auf das Büreau der auswärtigen Angelegenheiten. Die den übrigen Journalen bewilligten Pensionen werden aus den Fonds der Glükspiele und der Polizei genommen. — Die Rede, welche Hr. v. Talleyrand in der Pairskammer bei Gelegenheit der Dankadresse halten wollte, aber nicht konnte, und dann drukken ließ, hat hier großes Aufsehn gemacht; das Volk las sie auf den Straßen sich vor. Jedermann begrif sie wohl, und sie machte um so tiefern Eindruk, als man sich sehr gut erinnerte, daß seinen Bemühungen die Bourbons ihre Restauration verdankten. Da man den alten Herrn sehr genau kennt, und allgemein überzeugt ist, daß wenn er ein Idol verläßt, dis nur geschehe, wenn er anderswo bereits ein mächtigeres sich auserkohren, so hat diese Ueberzeugung der Regierung mehr geschadet, als hundert Mißgriffe ihrer Agenten. Der König sey, wie es heißt, darüber nicht so mißvergnügt gewesen, als man zu vermuthen Ursache hatte, doch soll er die Stelle: „Ich bin alt; ich ehre Frankreich“ mißliebig aufgenommen haben. Talleyrand ist von demselben Alter, wie der König. — Ueber den spanischen Krieg und die Stimmung unsrer Armee an den Pyrenäen, verlauten Nichts als Gerüchte. Torrijos soll an Einen seiner Freunde zu Paris geschrieben haben: „er erwarte nur eine Bewegung der französischen Armee, um nach Frankreich eine Pointe zu machen.“ Gleichwol glauben noch Viele, daß der Krieg nicht statt haben werde, und ich bin von dieser Zahl.

Deutschland.

Der französische Constitutionnel vom 17 Febr. enthält folgende, von dem königl. würtembergischen Staatsminister, Grafen v. Winzingerode, dem kaiserl. russischen Gesandten in Stuttgart zugestellte Note: „Hr. Baron! Ueberzeugt, daß Ew. Excellenz das angenehme Gefühl theilen werden, mit welchem wir den lezten Tag des eben verflossenen Jahres durch die Rükkehr Ihrer königlichen Majestäten und

Digitized by Google

Ihrer erlauchten Mächte, von Ihrer nach Mittenwalde gemachten Reise bezeichnet sahen, eile ich, Sie davon in Kenntniß zu sezen. Dieses Gefühl mußte noch durch das lebhafte Vergnügen vermehrt werden, mit welchem der König bei dem Kaiser von Rußland eine vollkommene Erwiederung jener Gesinnungen der aufrichtigen Freundschaft und unwandelbaren Ergebenheit wieder gefunden hat, welche Se. Majestät diesem erhabenen Bundesgenossen, diesem geliebten Verwandten, stets widmeten. Ich habe schon die Ehre gehabt, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß es nicht die Bande der Verträge, sondern die Bande des Bluts und der Freundschaft waren, welche die beiden hohen Souverains vermochten, mit den Sie begleitenden Damen, der Strenge der Jahrszeit zu trozen, um an der Gränze von Tirol, in einer zur Aufnahme so erhabener Gäste wenig geeigneten kleinen Stadt zusammen zu treffen. Auch hörte man nur die Accente des Vertrauens, nicht die Sprache der Politik. — Sie werden hiernach beurtheilen, Hr. Baron, wie irrig die Auslegungen sind, die man im Voraus an verschiedenen Orten dieser Zusammenkunft zu geben für gut befunden hat, und Ew. Excellenz werden sich, falls dieselben zu Ihrer Kenntniß gelangt sind, im Stande sehn, sie nach ihrem wahren Werthe zu schäzen. — Indessen benuze ich diese Gelegenheit, um Ew. Excellenz von einem andern Gegenstande zu unterhalten. Ihnen ist ohne Zweifel nicht unbekannt, daß die Höfe, welche am Kongresse von Verona nicht Theil nahmen, so eben die erste offizielle Kunde von dessen Existenz, Zwek und Resultaten, durch das Cirkularschreiben erhielten, das die Gesandtschaften von Rußland, Oestreich und Preußen denen mittheilten, und das seitdem schon in den öffentlichen Blättern erschienen ist. Es dürfte Ew. Excellenz wichtig scheinen, den Gesichtspunkt zu kennen, aus welchem unser Hof dieses wichtige Dokument ansieht. Wie groß auch das Zutrauen seyn mag, welches mit so vielem Rechte die Einsichten und die Uneigennüzigkeit der Mächte — Erben des Einflusses, den Napoleon sich in Europa angemaßt hatte — erheischen, so kan man sich doch nicht enthalten, für die Unabhängigkeit der kleinern Staaten Besorgnisse zu hegen, wenn je diese Vormundschaft von weniger eigennüzigen, weniger edelmüthigen Souverainen ausgeübt würde. Allerdings sind wir weit davon entfernt, den Souverainen, welche der Aufrechthaltung des monarchischen Prinzips — dieses Palladiums civilisirter Völker — so große Opfer bringen, und mit so angestrengter Sorgfalt für die Erhaltung des Friedens wachen, ihre ewigen Rechte auf die Dankbarkeit Europa's bestreiten zu wollen. Allein die Mittel, durch welche diese Oberaufsicht sich fühlbar macht, scheinen uns zum Theil in das Staatsrecht mehr oder minder wichtige neue Grundsäze einzuführen. Verträge, abgeschlossen — Kongresse, zusammenberufen im Interesse der europäischen Völkerfamilie, ohne daß es den Staaten des zweiten Ranges gestattet ist, ihre besondern Interessen geltend zu machen; die Formen selbst, unter welchen man sie zu den Verträgen zuläßt, und ihnen die Beschlüsse der überwiegenden Mächte zu erkennen gibt; die Erwartung Lezterer endlich, keiner Meynungsverschiedenheit bei irgend einem ihrer Verbündeten zu begegnen; diese verschiedenen Neuerungen in der Diplomatik rechtfertigen wenigstens einen ausdrüklichen Vorbehalt zu Gunsten der Rechte, die jedem unabhängigen Staate unveräußerlich zustehen. Die Sache der Völker-Unabhängigkeit und die des monarchischen Prinzips, zusammengeworfen in der italienischen und spanischen Angelegenheit, die Sache der Menschlichkeit und der Religion, vermischt mit jener der Griechen, die Sache endlich des allgemeinen Friedens, die alle gleich interessirt, erlauben nicht, die Gegenstände, womit sich die lezten Kongresse, und namentlich jener von Verona beschäftigten, als solche anzusehen, welche den Mächten des zweiten Ranges fremd wären; sie rechtfertigen unser Bedauern davon ausgeschlossen worden zu seyn, nicht einmal gesehen zu haben, daß man den deutschen Bund dazu berief, ob er gleich nur unter die Mächte des ersten Ranges gezählt werden kann; denn blos zwei Glieder desselben befanden sich auf dem Kongreß, und das Ganze kan den Theilen nicht untergeordnet seyn. — Dis, Hr. Baron, sind die Bemerkungen, zu welchen die fragliche Umlaufsdepesche hier, rüksichtlich der Form, Veranlassung gegeben hat. Es fehlen uns die nothwendigen Daten, um uns eine Meynung über die Maaßregeln, welche sie ankündigt, zu bilden; indessen zollen wir gerechte Bewunderung jenen, die hinsichtlich Italiens ergriffen wurden, so wie den Bemühungen, die man der Erhaltung des Friedens, und der Unterdrükung der, die gesellschaftliche Ordnung zerstörenden Grundsäze, gewidmet hat. Was die Schlußbemerkungen jener Depesche betrift, so müssen wir, abgesehen von der Form, ihnen vollkommen beistimmen in Erwägung, daß die unterzeichnenden Mächte die wahren Mittel zur Sicherung der Ruhe Europa's, zur Bethätigung der, dem Geiste der Verträge schuldigen Ehrfurcht, und zur Erhaltung des Beistandes, den sie von ihren Bundesgenossen fordern, nirgend anderswo suchen könnten, als in der wirksamsten Sorgfalt jedes einzelnen Souverains für das Wohl seiner Unterthanen, und für gewissenhafte Erfüllung der Verbindlichkeiten, die er mit ihnen zur Verbreitung der Aufklärung und religiöser Gefühle, und zur Befestigung der Herrschaft der Gesezе eingegangen ist. — Unser erhabener Herr, in der wie er sich schmeichelt, gerechten Voraussezung, daß seine Verwaltung, und die seinem Lande gegebenen Institutionen, Lezterem nichts mehr zu wünschen übrig lassen, und fest entschlossen, von seinen bisher befolgten, mit so vollkommen befriedigenden Resultaten gekrönten Verwaltungsgrundsäzen nicht und niemals abzuweichen — zweifelt nicht, seinerseits zum voraus Allem dem, was die verbündeten Mächte von ihm erwarten, entsprochen, und solchergestalt die Bande, welche ihn an sie knüpfen, und deren Beibehaltung der Gegenstand seiner vollsten Sorgfalt ist, fester gezogen zu haben. — Indem ich Ew. Exc. ermächtige, von dieser Mittheilung jedesmal, wo sich ungesucht eine Gelegenheit dazu darbieten wird, Gebrauch zu machen, bin ich ꝛc. Stuttgart, 2 Jan. 1823. (Unterz.:) Winzingerode."

Oestreich.

Wien, 19 Febr. Metalliques 77¾; am Schlusse der Börse 78; Bankaktien 986⅞, am Schlusse der Börse 890.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmund.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 56. 25 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. — Preußen. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 31. Ueber das Bankwesen in Nordamerika. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

** Madrid, 2 Febr. (Beschluß.) Der einzige Weg der Bessieres Schaar zunächst offen bleibt, ist nach der Mancha alta, denn von Cuença aus kommen ihr schon Truppen entgegen. Madrid war während der ganzen Zeit ihrer Nähe ruhig, alles bildete sich in Bataillons, um den Milicianos den Dienst zu erleichtern: Angestellte, Studenten, Offiziere und Bürger. Weder die Servilen noch die Unruhigen der Landaburianer wagten das Mindeste, und drei Tage hindurch war vielleicht nicht eine halbe Kompagnie Truppen in Madrid. Die Nationalmiliz von Madrid hat zwar am 24 empfindliche Einbußen erlitten, allein alle Zeugnisse vereinigen sich zu ihrem Lobe. Ich hörte selbst französische Offiziere, die mit hinausgegangen waren, versichern, daß unter solchen Umständen die besten französischen Truppen sich nicht mit mehr Kaltblütigkeit und Ordnung hätten schlagen und zurückziehen können. Von der Kavallerie brauche ich blos zu sagen, daß, als eine Granate in einen Haufen von 80 Pferden fiel, und vier niederriß, auf das Kommando: sir-wen! sich Keiner rührte, und doch sind gerade unter der Kavallerie viele reiche Kaufmannssöhne u. s. w., die ich kenne, und nie für mehr als ziemlich alberne Stuzer gehalten habe. Hier war es nun wahrlich eine Freude, die braven Leute im Koth und Regen in den Straßen herumziehen zu sehen, immer munter und auf dem Posten eben so ernst und militärisch als höflich — was bei einem achttägigen beschwerlichen Dienst gewiß nicht das Wenigste ist. Ich habe recht eingefleischte Serviles mit unverstellter Rührung die unerschütterliche Geduld, Mäßigung und Festigkeit dieser Leute rühmen hören — und um wirklich die spanische Revolution zu beurtheilen, muß man sich z. B. Paris oder London, oder welchen großen Ort man will, unter denselben Umständen denken. Denn auch hier fehlte es nicht an Leuten die von Verrätherei sprachen, von Planen die Gefangenen zu befreien u. s. w. Auch fehlte es vielleicht weder am einen noch am andern. Noch kürzlich gab das Madrider Publikum einen Beweis seines rechtlichen Sinns, den ich auch anführen will. Megia, der Verfasser des sehr verrufenen und sehr verächtlichen Zurriago, und einer der sehr wenigen und sehr ungeschikten Nachahmer der französischen Jakobiner, hatte sich einige Tage entfernt, und kam endlich mit einem sehr lächerlichen Entführungs- und Ermordungsroman wieder zum Vorschein. Das Ganze scheint eine verabredete Farce gewesen zu seyn, um das Volk gegen die Mauer (d. h. mit einem Wort gegen die jezt herrschende ministerielle gemäßigte Partei) aufzubringen, allein die Sache wurde troz einiger Deklamationen in der Landaburiana, so ganz von der lächerlichen Seite aufgenommen, daß der dumme Mensch vollends aus der Mode ist, und nur el caballero de la cueva de Montesinos genannt wird. Die freiwillige Nationalmiliz ist übrigens wenig über 2000 Mann stark, und die für den Augenblik bewafneten Freiwilligen aller Art möchten ungefähr 3000 ausmachen. Vergleiche man wieder was anderwärts überall unter gleichen Umständen, bei so viel gerechten Ursachen zu Gewaltschritten, wie seit dem 7 Jul. noch vorhanden sind, geschehen wäre! Die Feinde der spanischen Freiheit sehen vielleicht in den Vorgängen der lezten Tage des Januars einen Triumph; wer die Sache gesehen hat, erblikt darin ein neues Unterpfand, daß die Spanier nicht Neapolitaner sind. Von allen Seiten kommen Addressen um den Cortes und der Regierung für ihre Entschlüsse vom 9 und 11 zu danken, und Gut und Blut anzubieten. Wunderlich genug ist es, daß Niemand die doch sehr starke Uebermacht der Feinde unter den Ursachen der Niederlage vom 24 anführt. Etwa 250 Gefangene die nach einander hier eingebracht worden sind, bestätigen laut was die Geschlagenen von dem erbärmlichen Zustande ihrer Sieger sagen. Niemand kan indessen deren Anführern Verdienste absprechen, die den unsrigen sehr gemangelt zu haben scheinen. Bessieres hat übrigens seine Gefangenen gut behandelt, und beim Rükzug entlassen.

Der Constitutionnel versichert daß, aller Bemerkungen der Royalisten über den Schleier, der noch über Bessieres Kapitulation zu Huete liege, ungeachtet, derselbe dem Universal vom 5 Febr. zufolge in Huete wirklich eingeschlossen sey. Diese Stadt liege in einer Schlucht, aus der Bessieres, ohne die Hälfte seiner Leute aufzuopfern, nicht entkommen könne; überdis sey die Gegend zu arm, um so zahlreiche Gäste lange zu nähren. Abisbal erhalte täglich neue Verstärkungen, die es ihm möglich machten, den Feind ganz zu umzingen. Außer diesen mit dem Courier vom 8 Febr. gekommenen Nachrichten habe Niemand in Paris neuere Briefe von Madrid erhalten.

Von der spanischen Gränze findet man in französischen Blättern folgende Nachrichten: „Puycerda, 8 Febr. Die Weiber und Kinder, welche dem Blutbade bei ihrem Auszuge aus der Festung von Urgel entgingen, wurden nach la Seu zurükgeführt, und die von Romagosa zurükgelassenen Kranken in die Spitäler der Stadt gebracht. Man rechnet die Zahl der Gebliebenen, Weiber und Kinder mit einbegriffen, auf Hundert. Mina besichtigte die Forts, wo er nur wenig Pulver fand, indem Romagosa mit fortnahm, was er konnte, und den Rest in die Cisterne werfen ließ. Mina trift Anstalten,

Digitized by Google

die Forts aufs Beste zu verproviantiren. Es wird eine große Menge Getreide hineingeschaft. Die Gebrüder Roqua, welche für Romagosa die Lieferungen besorgten, und zu Ordino verhaftet worden, wurden nicht erschossen, wie man fürchtete, sondern sollen mittelst eines Lösegeldes von 16,000 Fr. ihre Freiheit erhalten. N. S. So eben erfahren wir, daß Mina mit seinem ganzen Generalstab und einem Theil seines Heeres nach Barcellona aufgebrochen ist." — „Perpignan, 8 Febr. Alles deutet hier auf Krieg. Mehrere 1000 Flinten und 84 Patronen sind heute nach der Gränze abgeschikt worden. Zwei Bataillone vom 3asten Regiment, und das 18te Jägerregiment zu Pferde folgen ihnen. Die Brigadegenerale v. Bence und Peccadeau gehen, der Eine nach Mont-Louis, der Andere nach Ceret ab, um dort ihr Hauptquartier aufzuschlagen. Man sucht hier Unterkommen für ein zahlreiches Hauptquartier, und bereitet im Theater eine Loge für eine erlauchte Person." — „Bayonne, 11 Febr. Man erwartet hier im Laufe dieses Monats den Durchzug von 18 bis 20,000 Mann, welche an der Bidassoa (dem Gränzflusse zwischen den beiden Reichen) Kantonnirungen nehmen sollen. — General Quesada hat, wie es heißt, aus Paris geschrieben, daß er nächstens den Oberbefehl über die Glaubensarmee, welche der französischen zum Vortrab dienen soll, übernehmen werde; Marquis d'Autichamp bemüht sich aber, denselben dem General Donnel zu erhalten."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 15 Febr. Ueber Paris.) Konsol. 3Proz. 74; spanische 5Proz. 34¾. — Gestern sprach Hr. Canning im Unterhause ausführlich über die Ansichten der Regierung rüksichtlich der Klemme des Werdan's, that über der äußern Verhältnisse Großbritanniens, und des Kriegs zwischen Frankreich und Spanien mit keinem Worte Erwähnung. Man bemerkte, daß die Opposition ihm deshalb auch nicht mit Fragen zusezte, welches sonst unter Lord Castlereagh beständig geschah. Es scheint also eine Art von Uebereinkunft zwischen dem Minister und der Opposition zu bestehen. Man vermuthet nun, daß er Montag, aber vielleicht erst Freitag, sein System darlegen wird. — Als Hr. Canning am 10 Febr. zu Harwich war, um sich (einmüthig) zum Parlamentsgliede für diese Stadt wählen zu lassen, sprach er bei Gelegenheit der feierlichen Mahlzeit, welche ihm gegeben wurde, einigemale öffentlich, ungefähr im Sinne von Lord Liverpools erster Parlamentsrede. „Die Erhaltung des Friedens (sagte er) ist zwar von großer Wichtigkeit, wäre aber der Krieg unvermeidlich, so würde England dazu völlig in Bereitschaft seyn. Die Behauptung, daß unser Staat durch seine riesenmäßigen Anstrengungen in den vorigen Kriegen erschöpft sey, ist ohne Grund."

Fortsezung der Unterhaussitzung am 4 Febr.

Hr. Peel (Staatssekretär für das Innere) bezeugte sein Vergnügen über die Einmüthigkeit, womit das Haus die Dankadresse auf die in so konstitutionellem Geiste abgefaßte Thronrede votirt. Ohne in die Bemerkungen des vorigen Redners (Hrn. Brougham), die auswärtige Politik Englands betreffend, eingehen zu wollen, müsse er Einiges davon berichtigen. „Die Grundsäze, sagte er, worauf unsre auswärtige Politik gebaut ist, sind noch eben dieselben, die wir 1793 und 1803 behauptet haben. Diese Grundsäze sind, nach meiner Einsicht, die höchsten und gebietend. Der eine davon ist, daß jeder Staat Richter, ja einziger Richter aller in seiner Verfassung nöthigen Verbesserungen (reforms), in Beziehung auf innere Anordnungen, seyn muß; folglich ist in dieser Hinsicht jede Dazwischenkunft ungerecht und muß verhindert werden (must be prevented). Verfügungen der Staaten, so wie der Individuen, werden indessen ein Gegenstand des Tadels, wenn sie auf eine Art geübt werden, daß sie ihren Nachbarn schaden, und in diesem Falle haben leztere ein Recht sich einzumischen. Die Nothwendigkeit dieser Dazwischenkunft muß jedoch allemal augenscheinlich erwiesen seyn. In Hinsicht Spaniens muß ich sagen, daß ich nichts in den Institutionen dieses Landes sehe, das zu einem Einschreiten von Seite Englands berechtigte. Zugleich glaube ich, daß wir Spanien mit vollem Recht, in einem festen und freundschaftlichen Tone, zusprechen können, einige Bewilligung zu machen. Auch in der Rede des Königs von Frankreich finde ich keinen hinlänglichen Beweggrund zu einem feindseligen Dazwischentreten. . . . . Der König von Frankreich sagt: Lasset dem König Ferdinand die Freiheit, seinen Völkern eine Verfassung zu geben, die sie nur von ihm empfangen können. Diesen Grundsaz, daß die Verfassungen nur von den Königen kommen können, kan England nicht billigen. Schon haben die Minister Sr. Majestät erklärt, daß sie an den Grundsäzen, welche zu Verona hinsichtlich des Rechts der Einmischung in Spaniens Angelegenheiten aufgestellt worden, weder direkt noch indirekt Theil genommen. — Ein zweiter Grundsaz unsrer auswärtigen Politik ist, daß in jedem Lande der Souverain nicht allein von jedem Zwang befreit *seyn*, sondern auch der vollständigsten Freiheit genießen müsse. Indoch will ich nicht behaupten, daß dieser Grundsaz die Dazwischenkunft einer fremden Macht rechtfertigen könne. Das Haus wird mir verzeihen, daß ich nicht weiter ins Einzelne mich einlasse, theils wegen der Abwesenheit des Herrn, der an der Spize des Departements der auswärtigen Angelegenheiten steht (Hrn Canninge), theils weil noch ein Weg zur Versöhnung offen ist. Es ist meine innigste Ueberzeugung, daß der Friede müsse erhalten werden. Die Welt hat sich von den Unfällen eines dreißigjährigen Krieges noch nicht erholt. Wenn schon das allgemeine Interesse von Europa Frieden erheischt, so fordert Englands Interesse ihn noch dringender; und wenn es für das übrige Europa unmöglich wäre, diese Politik zu befolgen, so bin ich doch überzeugt, daß es Englands Interesse sey, eine strenge Neutralität zu behaupten. Es braucht zu dem Ende blos eine würdevolle Stellung anzunehmen. Wir freuen uns nicht über den Verfall irgend eines benachbarten Staates; den Wohlstand mit uns wetteifernder Nationen sehen wir nicht mit Eifersucht, wir finden vielmehr darin einen Grund zur Zufriedenheit, weil ihr Wohlstand die Nachfrage nach unsern Produkten und Waaren vermehren muß. Die würdigste Stellung Englands ist die eines Vermittlers, nicht um die Sache der willkührlichen Gewalt zu vertheidigen, sondern um eine vernünftige Freiheit zu erhalten, und einen Krieg zu vermeiden, dessen Ausgang kein menschliches Wesen voraussehen kan." — Der Redner ging nun auf die, von Hrn. Brougham den Verbündeten gemachten Vorwürfe über, und verwies ihm mit Ernst die Anschuldigungen, die er sich gegen ihre Hand-

Digitized by Google

lungsweise erlaubt habe, und wogegen ihr erhabener Charakter sie hätte sicher stellen sollen. Schließlich bemerkte er, daß Hr. Brougham Unrecht hatte, zu sagen, mit Spaniens Angelegenheiten allein habe sich der Kongreß beschäftigt; es seyen daselbst auch die Verhältnisse zwischen Rußland und der Türkei, der Sklavenhandel, und die Sache Italiens zur Sprache gekommen, in welch' lezterer Hinsicht Oestreich — seiner Ansicht nach — so gehandelt habe, wie es habe handeln müssen, um seine Staaten vor der Ansteckung zu bewahren, besonders da es dabei durchaus nicht auf Vergrößerung ausgegangen sey.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 17 Febr. Konsol. 5Proz. 79 Fr. 15 Cent.

Der König empfing am 17 Febr. den General Quesada, der im Begrif stand zur Glaubensarmee abzugehn, in einer Privatandienz. Nachher machten viele französische Generale, welche denselben Weg nehmen wollen, Sr. Majestät ihre Aufwartung. Die Abreise des Herzogs von Angouleme soll schon auf den 26 Febr. festgesezt seyn.

Nach der Etoile wird die Armee von Spanien in fünf Korps, unter dem Herzog von Reggio, dem General Molitor, dem Prinzen Hohenlohe, dem Marquis Lauriston und dem Herzog von Conegliano, getheilt werden; Majorgeneral ist General Guilleminot. Die spanischen Truppen werden in Catalonien von d'Eroles, in Navarra von d'Espagne, in Arragonien von Longa, in Biscaya von Quesada angeführt werden. Der Gehalt der Generallieutenants ist auf 36,000 Fr. erhöht worden; außerdem erhalten sie 8000 Fr. Feldgratifikation, die Marechaux de Camp 4000, die Obristen 2000. — Dasselbe Blatt versichert, daß das Manifest Frankreichs nächstens erscheinen werde.

Neben andern Gerüchten sprechen die Oppositionsblätter von der nahen Ankunft des Herzogs v. Wellington zu Paris, und von einer angeblichen, zwischen Frankreich, Oestreich und Sardinien abgeschlossenen Konvention.

Der Constitutionnel wiederholt aus Brüsseler Blättern die Nachricht (von welcher jedoch bisher direkt aus England keine Erwähnung geschah), daß die Stadt London dem General Wilson zu Ausrüstung einiger, zu Spaniens Hülfe bestimmten freiwilligen Legionen eine Unterstüzung von 50,000 Pf. Sterl. votirt habe.

* Paris, 17 Febr. Die neuesten Privatbriefe aus London geben uns zwar keine Aufklärung über die wahren Absichten der englischen Regierung; indessen scheint dieselbe sich in die Lage versezen zu wollen, daß sie auf jeden Fall, so wie es die Umstände gebieten, mit Nachdruk handeln kan. Im Parlamente hat sich bis zum 15 nichts von Bedeutung ereignet, und die Erklärungen, welche man von den Ministern erwartete, sind noch nicht gegeben worden. Dagegen hieß es in London, die Regierung sey gesonnen, mit Einwilligung der portugiesischen Regierung, ein Armeekorps nach Portugal zu senden; eine Maaßregel, die unter den gegenwärtigen Umständen von größter Wichtigkeit wäre. Auch dauerten die Konferenzen des neuen spanischen Gesandten Labat mit Hrn. Canning häufig fort; über den Gegenstand derselben verlautete aber nicht das Mindeste. Einige meynten, es sey vom Abschluß eines Defensivtraktats zwischen England und Spanien die Frage. Zuverläßiger scheint die Nachricht, daß der Herzog von Wellington sich neuerdings von London nach Paris begeben werde, um unmittelbar über eine Verschiebung der Feindseligkeiten gegen Spanien zu unterhandeln, und daß, wenn dieses gelingen sollte, der edle Lord sich dann nach Petersburg begeben solle, um eine Ausgleichung aller streitigen Angelegenheiten in Bezug auf Spanien zu bewirken. Ungegründet ist es übrigens, wie man verbreitete, daß der Herzog bereits hier angekommen sey. Bei uns hat es übrigens noch keineswegs das Ansehen, als wenn an eine Veränderung des Systems zu denken wäre; die Truppenmärsche dauern fort; die Generale und Stabsoffiziere reisen ab, die Transporte von Artillerie und Kriegsbedürfnissen werden mit großer Thätigkeit an die Pyrenäen befördert, und Alles deutet auf einen nahen Anfang der Feindseligkeiten.

Deutschland.

Die gestern aus dem Constitutionnel mitgetheilte konfidentielle Note des königl. würtembergischen Staatsministers Hrn. Grafen v. Winzingerode, war nach dem Journal des Debats nicht an den kais. russischen Gesandten, sondern an alle würtembergische Gesandtschaften im Auslande gerichtet.

** Frankfurt a. M., 19 Febr. Die vielfältigen, wenn auch zum Theil nicht beträchtlichen Bankerotte, die in der lezten Zeit unter unsern Papierhändlern ausbrachen, haben wenigstens die gute Folge gehabt, diese Art von Geschäften auf einen engern Kreis zu beschränken. Dis gilt sowol hinsichtlich der Personen, die sich damit befassen, als des Objekts ihres Handels. Die Erfahrung hat nemlich gezeigt, daß sich oft Menschen in sehr große Spekulationen einliessen, die ihre Mittel bei Weitem überstiegen; sie glichen den Spielern, welche gegen eine Fawbank über den Belang ihrer Börse hinaus auf Kredit pointiren. Ein solches Wagniß konnten sie desto leichter bestehen, da seither bei Weitem die meisten Geschäfte auf Lieferung nach Ablauf von Zeit abgeschlossen wurden. Nun aber trat häufig der Fall ein, daß vermögliche Spekulanten aus den ihnen günstigen Chancen von Leuten jener Kategorie nicht nur keinen Gewinn ziehen konnten, sondern daß sie, im Gefolge der Verwikelungen ihres Trafiks, sogar auch wirkliche Verluste erlitten, indem sie auf den Grund der einen Operation sich wiederum in andere eingelassen hatten, durch die für sie reciproke Verpflichtungen erwuchsen, zu deren Erfüllung sie angehalten waren. Mehrere solcher Vorfälle haben denn nunmehr eine größere Vorsicht im Papierverkehr erzeugt, und die reichern Spekulanten haben gelernt, sich in Acht zu nehmen, Lieferungskontrakte mit Personen abzuschließen, von deren Zahlungsfähigkeit sie nicht unter dem Eintritt aller wahrscheinlichen Umstände die Ueberzeugung haben. Auf Kontant aber bedeutende Geschäfte zu machen, ist der bei Weitem größere Theil unsrer seitherigen Papierhändler außer Stande, und so ergibt es sich denn, daß dieser Verkehr überhaupt an Umfang und Lebhaftigkeit viel verloren hat. — Eine andere dem allgemeinen Besten nicht nachtheilige Folge hievon ist, daß die Kurse der Staatseffekten ungemein an Fixität gewonnen haben. Bei den meisten hier im Verkehr befindlichen Papieren beträgt die Differenz des Kurses seit 6 Tagen nicht viel mehr als ein halbes Prozent. — Auf unserer Börse will man wissen, daß die französische

Digitized by G

Bank die vom Finanzminister geforderte Kreirung von 4 Millionen Renten in der Art übernommen habe, daß sie, gegen Hinterlegung der Inscriptionen, der Regierung den Kapitalbetrag als Anleihe vorschießt. Hieraus möchte sich vielleicht die Erscheinung erklären lassen, daß, der kriegerischen Aussichten ungeachtet, die Rente sich in Paris beinahe immer zu demselben Kurse erhält. — Bemerkenswerth ist es, daß die Wechselkurse auf Holland und England seit einigen Tagen abermals bedeutend in die Höhe gegangen sind. Londoner Briefe sind von 152 auf 154, Amsterdamer von 140 auf 144 gestiegen. Man schreibt dis besonders dem Umstande zu, daß von jenen Plätzen viele fremde Staatseffekten uns zugehen, für deren Valuta ansehnliche Rimessen dahin zu übermachen sind. — Der Diskonto auf hiesigem Platze erhält sich zu 4½.

Schweden.

* Stockholm, 31 Jan. Der Reichstag schreitet nur langsam vorwärts. Die Ausschüsse sind nun endlich gebildet. Der der Verfassung besteht aus dem Admiral Grafen Platen als erstem Mitgliede, dem gewesenen Minister Baron Ehrenheim, Hrn. Anders Danielson ꝛc. Der Probst Graf Schwerin, den man zum ersten Mitgliede des Finanzausschusses gewählt, hat diesen Beweis von Zutrauen abgelehnt; wie man glaubt, um sich ganz den Diskussionen zu widmen, welche die dem Reichstage vorzulegenden verschiedenen Finanzprojekte veranlassen möchten. Eben so hat der Obrist Baron Ankarswärd die ihm zugedachte Stelle im Ausschuß der Beschwerden und Vorstellungen nicht angenommen. Nachdem der Bauernstand schon eine Dankadresse an Se. Maj. für alles das, was Sie seit dem vorigen Reichstage zum Wohl des Königreichs gethan, beschlossen hatte, geschah ein gleicher Antrag im Adelstande, wo derselbe aber auf Verlangen des Probstes Grafen Schwerin bis zur nächsten Sitzung zur Seite gelegt wurde; bei Eröfnung dieser aber zeigte der Großmarschall des Reichstages dem Adelstande an, daß er von dem Hofkanzler eine Mittheilung des Inhalts erhalten habe, daß, da der König schon aus den Reden der Sprecher der verschiedenen Stände die Gesinnungen von Ergebenheit und Dankbarkeit, welche sie für seine Person hegten, kenne, die in Rede stehende Adresse nicht mehr nöthig sey. — Gleich nach Ankunft der drei rükständig gewesenen Hamburger Posten, ist der Obrist Graf Löwenhielm als Kourier von hier nach Eichstädt abgesandt worden. — In den Prozeß, welcher wider den Regierungsadvokaten Hielm zu Christiania anhängig gemacht worden, weil derselbe den Arrestanten Kreidel überredet hatte, sich für den Verfasser eines im Nationalblatet aufgenommenen Artikels, wofür der Redakteur desselben zur Verantwortung gezogen ist, auszugeben, hat das Gericht erster Instanz entschieden, daß gedachter Hr. Hielm alle seine Aemter verlieren solle, wogegen derselbe aber beim obersten Gerichte eingekommen ist. — Eine Deputirtenstelle im Bürger- oder Bauernstande hat auch in pekuniärer Hinsicht ihren guten Nuzen. So gibt es deren gegenwärtig im Bauernstande, die von allen ihren Kommittenten eins ins andere gerechnet täglich 18 Rthlr. Banko Diäten haben. — Die Regierung beschäftigt sich mit Entwerfung eines Gesezes, welches für beide Länder in gleich bestimmter als vortheilhafter Weise die Handelsverhältnisse zwischen Schweden und Norwegen festsezen, und, durch eine gerechte und abgemessene Reciprocität, die Fesseln beseitigen soll, die ihren Gewerbfleiß und ihre Thätigkeit hemmten.

Preußen.

* Berlin, 17 Febr. Der König und das Vaterland haben abermals einen großen Verlust zu betrauern, indem ein plözlicher Tod einen der würdigsten Krieger, einen der ausgezeichnetsten Feldherren hinwegrafte. Heute früh um 6 Uhr starb an einem bösartigen Fieber mit Lederentzündung der kön. General-Feldmarschall Friedrich Emil Graf Kleist von Nollendorf im 60sten Jahr seines ruhmvollen Lebens und im 45sten seiner militärischen Laufbahn, während der er sich in allen Graden durch Kenntnisse, Muth und Treue auszeichnete. Als Page am Hofe des Prinzen Heinrich, Bruders Friedrichs des Großen, erzogen, legte er den Grund zu seiner Bildung und zu den glänzenden Eigenschaften, die ihn bald in den Generalstab der Armee beriefen, und ihm den Weg zu den höchsten militärischen Würden bahnten. Schon im Jahre 1790 war er Quartiermeisterlieutenant; 1795 Adjutant bei dem Feldmarschall v. Möllendorf, und 1803 Generaladjutant Sr. Majestät des Königs, welche wichtige Stelle er, beehrt von dem Vertrauen seines Monarchen, fünf Jahre bekleidete, bis er 1808 zum General erhoben wurde, und hiernächst in den Feldzügen des Befreiungskrieges sich unverwelkliche Lorbeern erwarb. Nach dem Frieden ernannte der König den Sieger bei Culm zum Grafen v. Nollendorf, und übertrug ihm das Generalkommando im Herzogthum Sachsen, wo er sich allgemeine Liebe durch sein humanes Betragen erwarb. Später wurde der Held als Generalfeldmarschall wegen Kränklichkeit in den Ruhestand versezt. — Auf das Andenken des kön. Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg ist jezt eine Gedächtnißmünze bei dem Medailleur Loos geprägt, die des Verewigten Bild, nebst Geburts- und Sterbejahr, und die Inschrift: Diis Manibus Hardenbergi ꝛc. enthält.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Jan. Hier herrscht Ruhe. Handel und Wandel haben fast ganz aufgehört. Kurs 152 Para.

* Von der moldauischen Gränze, 7 Febr. Die neulich gemeldete Nachricht, daß der Hospodar der Wallachei den russischen Konsul Hrn. v. Minzaky eingeladen habe nach Bucharest zu kommen, scheint grundlos. Hr. v. Minzaky hat, wie es heißt, auf sechs Monate eine Wohnung in Hermannstadt gemiethet.

* Triest, 15 Febr. Berichten aus Morea vom 3 d. zufolge waren die Belagerungstruppen von Napoli di Romania nach dem Falle dieser wichtigen Festung, theils gegen Korinth, theils gegen Patrasso aufgebrochen, welche beide Plätze hierauf enger eingeschlossen wurden. Pietro Bey, Anführer der Mainotten, entschloß sich, mit seinen Truppen, zu Offensivoperationen in Acarnanien, und segelte am 20 Jan. über den Meerbusen von Lepanto nach Missolunghi, von wo er gegen Epirus vorrüken will. Auf Morea sucht man bessere Organisation einzuführen; die Einwohner sollen vom besten Geiste beseelt seyn. Die in Napoli gefundenen Vorräthe, vorzüglich von levantinischen Produkten, werden für Rechnung des Staats an den Meistbietenden veräußert.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cramer.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 57. 26 Febr. 1823.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und Odessa.)

Spanien.

* Madrid, 5 Febr. Dieser Tage zogen, von Valladolid, Toledo ꝛc. kommend, täglich hier Truppen durch, um das Korps Obonnels, Grafen v. Abisbal, zu verstärken, der seit dem 25 Jan. über sämtliche gegen Bessieres bestimmte Truppen den Oberbefehl führt. Sie werden bereits wissen, daß, nach Vertreibung der Insurgenten aus Sacedon (29 Jan.), wobei sie 800 Todte verloren, und General Odally sich außerordentlich auszeichnete, indem er an der Spize von 200 Mann eine von 400 Royalisten besezte Stellung mit dem Bajonette wegnahm, Bessieres sich nicht nach Soria, wie man glaubte, zurükgezogen, sondern, links abschwenkend, Madrid über Huete (23 Leguas von der Hauptstadt) zu umgehen gesucht habe. Abisbal folgte ihm mit seiner ganzen Macht, mußte aber auf halbem Wege zwischen Buendia und Huete sein Fußvolk, des entsezlichen Unwetters wegen einen Tag lang bivouacquiren lassen, wo es auch aus Madrid den Transport Schuhe erhielt, deren es sehr bedurfte. Der General benuzte den Ruhetag, um mit einer Schwadron die Stellung des Feindes auszukundschaften; einige dreißig Kanonenschüsse, die ihn beinahe erreichten, belehrten ihn aber bald, daß derselbe verschanzt sey. Er kehrte nun wieder zu seiner Division zurük, und rükte mit ihr am 3 Febr. nach Belinca vor, von wo er der Regierung berichtete, daß er mit einem Theile seiner Truppen Alcabar und Loranca besezen werde, und daß durch die Behauptung dieser drei Punkte die Hauptstadt gegen einen Ueberfall vollkommen gedekt sey. Durch eine zweite Rekognoszirung und durch Kundschafter hatte er in Erfahrung gebracht, daß Bessieres seine ganze Macht, 4000 Mann und 200 fremde (meistens deutsche) Reiter stark, zu Huete zusammengezogen habe, und an zwei daselbst befindlichen Klöstern Tag und Nacht arbeiten lasse, um sie zu Forts umzuschaffen, und sich in der schon von Natur aus vortheilhaften Stellung zu halten. Zugleich meldet der General, daß er den von Valencia heranziehenden konstitutionellen Truppen Offiziere von seinem Generalstabe entgegengeschikt habe, um sich an die Spize der Kolonnen zu stellen, und ihren Zug so zu leiten, daß Huete ganz eingeschlossen würde. Es wäre aber sonderbar, wenn Bessieres unbeweglich zu Huete stehen bliebe, da es gegen die Grundsäze des Guerillaskrieges ist, einen förmlichen Angrif abzuwarten, oder sich in ein allgemeines Treffen einzulassen. Man ist daher hier in gespannter Erwartung der Wendung, welche die Dinge nehmen werden. Für die Hauptstadt selbst hatte der, zum Waffenkommandanten ernannte General, Zarco del Valle, alle Anstalten getroffen, um sie vor einem Ueberfall zu sichern. An jedem Thore befand sich ein Piket unter den Befehlen eines Stabsoffiziers; bei entstehendem Lärm sollten sich die nicht angestellten Generale in das Douanenhotel begeben; im Dienste herrschte die größte Wachsamkeit; der Graf von Carthagena (Morillo), der Brigadier Wal und der Obrist Villacampo standen unter den unmittelbaren Befehlen des provisorischen Obergenerals Vallesteros. Don Garcia del Barrio, ein eifriger Patriot, hatte auf seine Kosten eine Kompagnie Freiwilliger errichtet, denen die Regierung blos die Waffen lieferte. Da nun aber alle Gefahr verschwunden ist, so hat Vallesteros die Bürger, welche zur Vertheidigung der Verfassung in Madrid und dessen Banne aufgeboten waren, schon wieder zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurükkehren lassen. Der General selbst wird, wie es heißt, den Oberbefehl in Arragonien und Navarra übernehmen, indem sämtliche in Neu-Castilien befindliche Truppen unter die Befehle des Generals d'Abisbal gestellt wurden. (Vergl. Allg. Zeit. Nro. 52.) General Velasco, bisheriger Kommandant der 6ten Militärdivision (Arragonien), der in Verfolgung Bessieres, wie es scheint, sich etwas saumselig bewiesen, ist abgesezt, und der Brigadier Philipp Montes zu seinem Nachfolger ernannt worden. Ich muß noch von dem Treffen am 26 bei Guadalazara, worin dem General d'Abisbal ein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, folgenden Zug nachholen: Ein Sapeurofizier, Namens Iturriza, der von Bessieres Lanzenträgern umringt, und zur Uebergabe aufgefordert wurde, stieß sich statt dessen den Degen in die Brust, mit dem Ausrufe: „Freie Männer ergeben sich nicht."

* Von der spanischen Gränze, 13 Febr. Die Nachrichten aus den spanischen Provinzen laufen auf Folgendes hinaus: „General Quiroga war von Corunna mit einem Theile der aktiven Miliz nach Lugo aufgebrochen, um eine Zusammenrottung von 800 Konskribirten, die nicht marschiren wollten, zu zerstreuen. Sie unterwarfen sich jedoch auf die erste Aufforderung bis auf 200, die sich zu Butron verschanzten, vom Kapitain Pastor aber geschlagen und zersprengt wurden. — Der bekannte Baron v. Santi-Joanni (eigentlich Kapitain Manuel de Castro), der Galizien insurgiren wollte, ist am 20 Jan. daselbst hingerichtet worden. Er hinterläßt 5 Söhne, die nun Waisen sind, da auch die Mutter kurz vor ergangenem Urtheil gestorben. — Man hat im Gepäke des berüchtigten Rojo de Balderas, dessen gefängliche Einbringung nach Valladolid, so wie die seines Lieutenants Periquillo, ich Ihnen

neulich gemeldet, eine Menge Kirchengefäße und reiche geistliche Gewänder gefunden. Die Soldaten, die ihn führten, machten ihm darüber heftige Vorwürfe, und fragten ihn, ob er ein Pater beten könnte? Si, no sé! (Ja, ich weiß es nicht!) war die Antwort dieses Glaubensverfechters! — Die Nationalmiliz von Cabra (Provinz Cordova) hat den Straßenräuber Reyna, der unter dem Namen el Cojo in französischen Blättern als ein General des Glaubens erschien, aufgehoben. — Ueber das lezte sehr blutige Gefecht zwischen Jauregup und Santos Labron bei Mendigovia mangeln noch immer bestimmte Nachrichten. Gambarte steht ruhig zu Olite und Tafalla, Castellar und Gnergue' zu Sta. Cruz de Campezu. Von Cuebillas hat man weiter keine Nachrichten; Obrist Odonell ist mit seinem Regiment Alexander von Vittoria aufgebrochen, um die große Heerstraße von Biscaya zu reinigen. Torrijos befestigt Roncevaux, um den Zugang von Pampelona zu deken. Die Konstitutionellen sind am 6 in Irati ohne Schwerdtstreich eingerükt; sie haben die Außenwerke zerstört, das Fort selbst aber nicht eingeäschert, wie es hieß. Das 28ste französische Infanterieregiment stand an der Gränze in Schlachtordnung aufgestellt, als jene in Irati einzogen.

* Bayonne, 18 Febr. Wir erwarten hier 2 Schwadronen Reuter und 2 Kompagnien Artillerietrain für morgen; 8 Kompagnien Artillerie und das 7te Regiment reitender Jäger für den 24; das 7te leichte und das 15te, 22ste, 30ste und 35ste Linien-Infanterieregiment zwischen dem 2 und 13 März; das 1ste Husarenregiment den 15 März; die 3te Schwadron Artillerietrain und 7 Kompagnien vom 6ten Artillerieregiment zu Fuß, nebst 4 Regimentern Dragoner zwischen dem 16 und 18 März. Diese Truppen sind uns offiziell angekündigt. Von Ankunft eines Hauptquartiers ist keine Rede; es soll, wie es heißt, vor der Hand nach Bordeaux kommen, wo der Herzog von Angouleme mit einem glänzenden Generalstabe in den ersten Tagen des März erwartet wird. Die Kriegsmunition wird uns nicht mehr zur See zugeführt, da seit Bekanntwerdung der französischen Thronrede Niemand sich damit zu befassen wagt (!); sie wird nun zu Lande anlangen, was freilich ungleich größere Kosten verursacht. Von Toulouse aus wird berichtet, daß Don Antonio Maragnon, der Trappist, sich hieher begibt, um zur Glaubensarmee in Navarra zu stoßen. — N. S. Ein Reisender, der so eben von Madrid anlangt, bringt uns folgende (zum Theil durch den außerordentlichen Courier vom 8 Febr. bekannte) Nachrichten: die Cortes haben eine zweite Aushebung von 30,000 Mann dekretirt; General Castanos (soll wohl Ballesteros heißen, Allgem. Zeitung Nro. 52.) habe in Navarra und Biscaya, Mina in Catalonien und Arragonien, und d'Abisbal über die Reserve in den beiden Castilien den Oberbefehl erhalten. Das Schloß el Retiro bei Madrid soll auf Befehl der Regierung befestigt werden. Er versicherte, daß die erste Kolonne portugiesischer Truppen in Spanien eingerükt sey, und sich gerade nach der Bidassoa begebe. Endlich erzählte er auch, daß die meisten der in Madrid wohnenden Franzosen einpakten, und die in den Städten Biscaya's und Navarra's befindlichen fremden Kaufleute aus Furcht vor Repressalien beim Uebergang der Franzosen über die Pyrenäen, großentheils schon abgereist seyen.

Großbritannien.

Die Times geben ein Privatschreiben aus Madrid vom 2 Febr., worin erzählt wird, daß die Gemäßigten und Communeros sich einander genähert hätten. Das Resultat dieser Vereinigung, über das man eben jezt unterhandele, werde seyn: 1) Die Absezung des gegenwärtigen Ministeriums. 2) Seine Ersezung aus den Gemäßigten und Communeros. 3) Eine Unterhandlung, die das neue Ministerium mit England anzuknüpfen strebe, und deren Grundlagen einiges Nachgeben der Spanier zur Erhaltung des Friedens und demnach einige Modifikationen in der bestehenden Konstitution seyn würden. „Die Gesellschaft der Communeros, fährt jenes Schreiben fort, ist eben so zahlreich als einflußreich, was keine andere in dem Grade ist. Sie hat die thätigsten und mächtigsten Redner. Ein unpopulärer Vorschlag würde hier keinen Eingang finden; aber mit ihrer Hülfe vermöchte man Vieles. Die Zusammensezung des neuen Ministeriums soll von den Communeros auf folgende Art angenommen worden seyn: 1) Pizarro für die auswärtigen Angelegenheiten. 2) Baeza für das Innere. 3) Vandiela für die Finanzen. 4) Zapa, Ferraz oder ein anderer Gemäßigter für den Krieg. 5) Ein anderer Gemäßigter für die Justiz. 6) Arrieta für die Kolonien. 7) Elicar für das Seewesen. Dieser Leztere ist Staatsrath, darf aber, als solcher, laut einem Dekret der Cortes, auch andere Stellen bekleiden. Er gehört wohl nicht zu den Gemäßigten; aber er hat den Ruf eines festen und geschikten Mannes. Pizarro und Arrieta werden von den Communeros unterstüzt. Diese Partei hat vorgeschlagen, Don Bertran de Lys an die Spize des Finanzministeriums zu stellen. Dieser Vorschlag würde allerdings angenommen werden, wenn der Graf Torreno das Departement der auswärtigen Angelegenheiten erhielte. Das gegenwärtige Ministerium scheint entschlossen, seine Entlassung zu geben. Der Mangel an Vorsicht, der die Royalisten in die Nähe der Hauptstadt brachte, hat ihm, selbst in der Meynung der minder Aufgeklärten, einen furchtbaren Stoß gegeben. Eine der ersten von den Communeros sehr empfohlenen Maßregeln des neuen Ministeriums wird die Bildung einer Armee vom Centrum unter Ballesteros Befehlen seyn. Unter ihm stünde als Chef des Generalstabes Zarei del Vallepaur."

Beschluß der Unterhaussitzung am 4 Febr.

Sir James Mackintosh kam nochmals auf den in der französischen Thronrede aufgestellten Grundsaz zurük, daß keine Veränderungen in den Institutionen absoluter Monarchien rechtmäßig wären, die nicht von den absoluten Monarchen selbst ausgingen. „Wenn dieser von der heiligen Allianz von jeher gepredigte Grundsaz, fuhr der Redner fort, richtig ist, so war unser König Wilhelm III. ein Kronenräuber, unsre Vorfahren, die ihn auf den Thron sezten, Banditen; und unsere Ahnherren, welche dem König Johann ohne Land die Magna-Charta abnöthigten, Verschwörer! Alle unsere Institutionen stürzen in sich zusammen, das Haus verliert seine Privilegien und Sr. Majestät Thronbesiz ist nur eine verlängerte Usurpation! Die Verlezung dieses Grundsazes und nicht blos die Gefahr

Digitized by Google

der Anstekung, wie der vorige Redner meynte, war es auch, was die Alliirten vor zwei Jahren gegen Neapel und Piemont trieb, und wobei es sichtbar war, daß sie Spanien und Portugal auf ein andermal versparten. Die Ultra-Schriftsteller in Frankreich haben noch einen andern Grund zum Kreuzzug gegen Spanien; sie wollen das große Werk Ludwigs XIV. nicht untergehen lassen. Hören Sie, was unser König, Wilhelm III., in seiner lezten Thronrede, zwei Monate vor seinem Tode, von diesem Werke Ludwigs mit prophetischem Geiste gesprochen: „Indem der französische König, sagte er, seinen Enkel auf Spaniens Thron sezt, ist er der wahre Herr der spanischen Monarchie geworden; er hat Spanien zu einer französischen Provinz gemacht, und verfügt darüber wie über seine eigenen Besizungen; es ist ihm nun leicht, mit solchen Hülfsmitteln alle seine Nachbarn zu unterjochen. Englands theuerste Interessen werden dadurch gefährdet; sein Handel wird precair; es kan auf keinen dauerhaften Frieden mehr rechnen, und die Freiheit Europa's, deren Aufrechthaltung England obliegt, ist bedroht.“ Dis war der Schwanengesang des Befreiers von Europa, und beide Häuser, so wie das Volk von England theilten seine Ansichten vollkommen. Zwischen dem utrechter Frieden und dem Familienpakt verflossen 40 bis 50 Jahre; Lezterer vollendete Spaniens Abhängigkeit von Frankreich in militärischer Beziehung. Die Ultraroyalisten sollten keine Beispiele aus der Geschichte Ludwigs XIV. nehmen. Die Bourbons wurden ausdrüklich wegen ihres friedlichen und gemäßigten Charakters und wegen ihrer Geneigtheit, den in Frankreich herrschenden Militärgeist zu unterdrüken, restaurirt, und kaum sind sie zurük, so wollen sie das gefährliche Experiment wagen, eine neue Basis für Militärvergrößerungen zu erhalten. Es gibt nur Ein Mittel, dem französischen Einfluß in Spanien ein Ziel zu sezen, nemlich: die Einführung einer National-Legislatur und einer freien Konstitution in Spanien. Als im April 1822 Frankreich Friedenserösnungen in Bezug auf Spanien machte, sezte Lord Castlereagh die Bedingung sine qua non, daß die Cortes ausdrüklich als legitim anerkannt würden. Wie kommt es nun, daß man von meineidigen Soldaten von 1820 spricht? wie kommt es, daß man eine Revolution, wenn man anders eine wahre Restauration der Regierung so nennen kan, vernrtheilt, eine Revolution, welche von England, Rußland und ganz Europa, Napoleon ausgenommen, als legitim anerkannt worden ist? Ein Angrif auf Spaniens Freiheit ist auch ein Angrif auf Englands Ruhm. Es werden ihm die Lorbeern von Vittoria und Salamanca von der Stirne gerissen und die Trophäen geraubt, die es im Kampfe für Spaniens Unabhängigkeit errungen. Diese Gefühle werden von dem ganzen englischen Volke getheilt, und wie Hr. Brougham bemerkte, gibt es nicht Einen Mann in allen drei Reichen, der die von den drei Mächten zu Verona aufgestellten Grundsäze billigte. Eine Folge des Angrifs auf Spanien wäre nothwendig ein Angrif auf Portugal, und sollte Frankreich dazu zu schwach seyn, oder sollte Mißvergnügen daselbst ausbrechen, so dürfte England es erleben, die Ufer des Kontinents von Amsterdam bis Cadiz von einer moskowitischen Armee bewacht zu sehen!“ — Die Verlesung der Dankadresse ging hierauf einmüthig durch, und eben so einmüthig wurde sie am folgenden Tage (den 5) genehmigt.

Frankreich.

Paris, 18 Febr. Konsol. 5Proz. 79 Fr. 60 Cent.

Der König arbeitete am 18 Febr. mit einigen Ministern, und ertheilte seinem Botschafter am russischen Hofe, Grafen de la Ferronays, eine Audienz.

Die zur Armee bestimmte 400 Gardes du Corps wurden am 18 Febr. von dem Grafen von Artois und dem Herzog von Angouleme gemustert. Ersterer sprach zu ihnen: „Meine Herren! indem ich Sie erinnere, daß die Leibgarden (la maison militaire) des Königs immer die Auswahl und das Muster der französischen Armee waren, sage ich Ihnen in wenigen Worten, mit welchem Vergnügen und Zutrauen ich Sie unter den Befehlen meines Sohnes aufbrechen sehe, um neue Lorbeern zu sammeln, die Sie bei Ihrer Rükkehr zu den Füßen Ihres Königs niederlegen, und sich dadurch des Ehrenpostens, den Sie bei Seiner Person einnehmen, wo möglich noch würdiger machen werden.“ Die Truppen antworteten mit Vivatgeschrei.

Die Etoile meldet, Hr. v. Lauriston werde gar nicht zur Armee gehn, sondern Gen. Molitor das ihm bestimmt gewesene Korps anführen; Graf d'Espagne werde unter Odonnel in Navarra kommandiren ꝛc. — Auch versichert dieses Journal, General Bessieres sey so wenig geschlagen, daß er vielmehr Madrid und den General Abisbal fortwährend in Schreken erhalte. Lezterer harre vergeblich auf die von allen Seiten angekündigten, aber nirgend erscheinenden Verstärkungen. Die vorgebliche Unterhandlung und Kapitulation sey nur ein verunglükter Versuch der Liberalen gewesen, Bessieres zur Untreue an der königlichen Sache zu verleiten.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg kam von Seiner Reise nach Weimar am 22 Febr. nach Stuttgart zurük.

Der bisherige spanische Geschäftsträger am Wiener Hofe, Don Carnerero, passirte auf seiner Rükreise nach Spanien durch Frankfurt.

† **Frankfurt a. M.**, 18 Febr. Zu den Gegenständen von der höchsten und allgemeinsten Wichtigkeit, die in der Sizung der Bundesversammlung am 6. d. M. zur Sprache kamen, gehört auch der in der vorjährigen Session bereits gemachte großherzogl. badische Antrag, wegen Bezahlung und Unterhaltung der Kontingente der vom Feinde, im Falle eines Krieges, besezten Bundesstaaten. In erwähnter Sizung gaben die großherzogl. hessischen und großherzogl. auch herzogl. sächsischen Gesandtschaften hierüber die Erklärungen ihrer Höfe ab. Die des großherzogl. hessischen Hofes ging im Wesentlichen dahin, daß die Erhaltung des Kontingents eines vom Feinde ganz oder theilweise besezten Bundesstaats, insofern ihm dadurch die Möglichkeit geraubt würde, solche selbst zu bestreiten, allerdings auf die Bundes-Operationskasse anzuweisen, und dafür um so weniger eine Wiedererstattung zu verlangen sey, da das Kontingent eines, in einem Bundeskriege besezten, Landes, das ohne das schon hierdurch genug für den ganzen Bund leide, in dem fraglichen Falle vielmehr zum Besten der übri-

gen Bundesstaaten, als zu seinem eigenen erhalten würde. Eine Ausnahme von dieser Regel möchte jedoch in besondern Fällen, z. B. wenn die feindliche Besezung nicht von langer Dauer gewesen, eintreten, und, ob der Wiederersaz alsdann statt finden solle, nach hergestelltem Frieden in der Bundesversammlung selbst in Berathung zu ziehen seyn. — Die großherzogl. und herzogl. sächsische Abstimmung lautete dahin, daß, wenn ein Bundesstaat ganz vom Feinde besezt würde, die Unterhaltungskosten seines Kontingents, für die Dauer jener Besezung, zwar vorschußweise als gemeinschaftliche Last getragen werden sollten, daß jedoch die nähern Bestimmungen, bei der Verschiedenheit der gedenkbaren Fälle, für jeden einzelnen Fall, wenn er einträte, möchten vorbehalten werden. — Die Verschiedenheit der, im Gefolge der Mittheilungen der Veroneser Kongreßbeschlüsse, von Seite der HH. Bundestagsgesandten in eben dieser Sizung abgegebenen Meynungsäußerungen, scheint, wenn man das Protokoll mit Aufmerksamkeit durchliest, vornemlich auf dem Grund der Unterscheidung zu beruhen, inwiefern die darauf zu erlassende Gegenerklärung nur als eine höfliche Rükäußerung der Versammlung, oder als eine verbindende, und Namens der resp. Höfe, welche die HH. Gesandten am Bundestage repräsentiren, abzugebende Erklärung zu betrachten sey. In dieser Beziehung ist besonders die in dem Protokoll erwähnte Aeußerung des königl. hannöverischen Gesandten merkwürdig, da in derselben mit klaren Worten die Ansicht sich ausspricht, daß für eine Erklärung der leztern Art es allerdings einer speziellen Instruktion der resp. Höfe bedürfe, er jedoch der königl. baierischen Erklärung um deswillen beigetreten sey, weil er darin keine solche Tendenz erblike, sondern nichts als den Ausdruk des Danks für die der Bundesversammlung von den Kabinetten von Oestreich, Preußen und Rußland zugegangene Mittheilung, und die Anerkennung ihrer, auf die Ruhe der Welt gerichteten, Absichten zu erkennen glaube. Er selbst wäre, indem er den Entwurf eines hierauf gerichteten Beschlusses mit dem Zusaze, daß jene Mittheilung von den HH. Gesandten an ihre resp. Höfe einzusenden, in Vorschlag gebracht, von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß eine einstimmige verbindliche Rükäußerung, wenn auch in ganz einfachen Ausdrüken, einer weiter gehenden, aber unter Widerspruch und nach langem Zeitverlauf abgegebenen, — welcher von einer verbindenden Erklärung als unzertrennlich betrachtet werden müßte — vorzuziehen sey.

Rußland.

Se. Majestät der Kaiser langte nach einer sechsmonatlichen Abwesenheit in erwünschtem Wohlseyn am 1 Febr. in Zarskoje-Selo, am 2 in Petersburg an. — Dem spanischen Geschäftsträger am kaiserl. russischen Hofe, Don Pedro d'Argais, und dessen Gesandtschaftssekretär Don Calderon de la Barca, wurden ihre Päße zur Abreise zugestellt.

Türkei.

* Konstantinopel, 20 Jan. Die Pforte macht aus der Uebergabe von Napoli di Romania kein Geheimniß mehr; allein man hatte schon früher Gewißheit darüber im Publikum. Die Griechen sind in stiller Freude über dieses wichtige Ereigniß. Der Kapudan Pascha betreibt die Ausbesserung seiner Schiffe; allein unterdessen thun die Griechen der Schiffahrt im Archipel, und selbst durch die Dardanellen, unendlichen Schaden; ihre Kühnheit ist wirklich gränzenlos, und kein türkisches Fahrzeug wagt sich mehr in die See.

* Konstantinopel, 25 Jan. Der Winter dauert mit nie erhörter Strenge fort. Sogar unser Hafen ist mit Treibeis gefüllt, und die Wiener Post blieb wegen gefallenem Schnee 33 Tage unter Wegs. — Einundzwanzig Schiffe von der großen Flotte, welche in Gallipoli, so viel thunlich, ausgebessert worden, liefen endlich in sehr schlechtem Zustande hier ein. Die Mannschaft überließ sich nach dem Aussteigen wilden Ausschweifungen, wobei sich vieles andere Gesindel zu ihr gesellte. — Lord Strangfort traf mit seiner Begleitung am 16 Jan. hier ein, hatte aber bis zum heutigen Tage noch keine Audienz beim Reis-Effendi. Doch wurde er bei seiner Ankunft im Namen der Pforte bewillkommt. Wir glauben, daß, wenn es überhaupt möglich ist, von der Pforte Konzessionen zu erhalten, der jezige Augenblik der günstigste im ganzen Laufe dieser beispiellosen Verhandlungen seyn möchte. Die Lage der Griechen hat sich bedeutend verbessert, und muß endlich Nachdenken beim Divan erregen. Der Fall der wichtigen Festung Napoli di Romania am 16 Dec., wie es heißt, durch Vermittelung eines englischen Agenten, aber vorzüglich durch Hunger bewirkt, ist kein Geheimniß, und machte tiefen Eindruk. Eben so großes Aufsehn erregt das verbreitete Gerücht, daß sich auch Coron, Modon und Patrasso ergeben hätten; wenigstens wird es hier allgemein geglaubt. So viel hingegen ist gewiß, daß aus der Gegend von Lariſſa Nachricht von einem neuen Treffen eingegangen ist, worin die Griechen abermals obgesiegt haben; ja es heißt, sie seyen bereits im Besiz jener Hauptstadt Thessaliens. Zu allem diesem kömmt, daß die Griechen zur See den ganzen Archipel in Schreken sezen, und alle Schiffe, welche türkisches Eigenthum führen, ohne Unterschied der Nation am Eingange der Dardanellen wegnehmen. Man will bemerken, daß sie seit 14 Tagen, wo sie vermuthlich über den endlichen Entschluß Rußlands in Hinsicht der erträumten Hülfe desselben Gewißheit erhalten haben, auch russische Schiffe belästigen, und dadurch ein ihnen lange theuer gewesenes Band vollends zerreißen. — Aus Aleppo ist Nachricht eingegangen, daß die Cholera bis in diese unglükliche Stadt gedrungen ist. — Die Friedensunterhandlungen mit Persien scheinen noch zu keinem Resultat geführt zu haben.

** Konstantinopel, 26 Jan. Lord Strangforts Ankunft hat die Hofnung neu belebt, daß unter den jezigen Umständen die Verbindungen mit Rußland wieder erneuert werden dürften. Es heißt, daß der Lord seine erste Audienz am 2 Febr. haben wird. — Als der Rest der sogenannten großen Flotte hier einlief, wurden auf Befehl des Sultans die sonst üblichen Artilleriesalven nicht gegeben, dagegen überließ sich die Mannschaft der Schiffe groben Ausschweifungen.

* Odessa, 8 Febr. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 4 Febr. Lord Strangfort war schon seit dem 16 Jan. dort, hatte aber bis zum 4 Febr. noch keine Audienz beim Reis-Effendi erhalten. Wir haben Ursache zu vermuthen, daß er auf der Rükreise von Verona etwas veränderte Instruktionen von seinem Hofe erhalten hat.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Kreyssig.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag **Nro. 58.** **27 Febr. 1823**

2 W K Zeitung

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Erklärung aus der würtembergischen Hofzeitung.) — Schweden. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 32. Litterarische Miscellen aus Frankreich. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Man schreibt aus Madrid unterm 5 Febr.: „Hier ist von London Hr. Calvetti, Sohn des Ministers des Auswärtigen von Piemont während der Insurrektion von 1821, angekommen. Er wird in der Legion der italienischen Flüchtlinge, die in Catalonien organisirt wird, angestellt werden. — Der Klub Landaburu ist neuerdings geschlossen worden. Vergeblich glaubte die Regierung, nach den Ereignissen vom 7 Jul. den Patrioten einen freieren Schwung ohne Besorgniß erlauben zu dürfen; sie hat während der letzten Tage die Erfahrung gemacht, daß unverständige Eiferer für das Gute oft mehr schaden, als erklärte Feinde desselben, und daß wir auf der Bahn der Revolution noch zu jung sind, um ohne Leiter aufrecht zu gehen. Sie hat demnach — auf den Bericht eines Baumeisters, daß das Kloster von St. Thomas, wo die Sitzungen gehalten werden, mit dem Einsturze drohe, so daß man es ohne Lebensgefahr nicht besuchen könne, dasselbe schließen lassen. Der Klub kan zwar ein anderes Lokal wählen, aber bis dis geschieht, drängen sich die Ereignisse und man hat auf wichtigere Dinge zu denken.“

Der Konstitutionnel meldet aus Perpignan vom 9 Febr.: „Wir haben hier mehrere Aktenstüke erhalten, welche der Xefe politico von Girona, Don Perol, daselbst offiziell bekannt machen ließ. Das erste enthält einen Bericht des Generals Milans vom 2 Febr. von dem Ueberfalle, den er am 31 Jan. so glüklich auf die unter Tarzarona, Coll und Burjo vereinigten Banden an 1300 Mann stark ausführte. Sie wollten von Bagnoles auf Olot marschieren (Allg. Zeitung Nro. 51.), stießen aber auf die bei der Fähre über die Vega, Esponella zu, in drei Kolonnen aufgestellten Konstitutionellen so unvermuthet, daß sie kaum Zeit hatten, zu rufen: wer da? und auf die Antwort: „Es lebe die Konstitution!“ in wilder Eile die Flucht nach Llado zu ergriffen. Nie, sagt der General, habe er eine so vollständige Auflösung gesehen; sie zerstiebten in Haufen von 15 — 20, höchstens 70 bis 80 Mann. Die Konstitutionellen tödteten ihnen auf der Flucht 130 Mann, und hatten ihrerseits nur einige Verwundete. Das zweite Aktenstük enthält einen Bericht des Generals Espoz y Mina, aus seinem Hauptquartiere Andrell, vom 3 Febr. 5 Uhr des Morgens, worin er die Uebergabe der Forts von Urgel dem Xefe politico von Barcellona anzeigt. Diese Aktenstüke sind von mehreren Proklamationen an die Einwohner und die Truppen von Catalonien begleitet.“

Ein späteres Schreiben aus Perpignan vom 11 meldet folgende Nachricht, die wichtig wäre, wenn sie sich bestätigen sollte. Misas hatte sich an die Spize der zu Llado sich sammelnden Insurgenten gestellt, und von da aus mehrere Streifzüge ins Lampourdan unternommen. Da er auf keine Konstitutionellen stieß, so besezte er am 7 Febr. das Dorf, und die Mühle von Berges, zwei Stunden von Olsbal entfernt. Milans, der zu Vitreres stand, ließ am 7 Abends Generalmarsch schlagen, und kündigte an nach Mataro zu ziehen, das von den Insurgenten bedroht würde; er sezte sich wirklich dahin in Bewegung, kehrte aber bei sinkender Nacht um, und schlug die Straße nach Olsbal ein. Hier theilte er seine Truppen, nach einiger Rast, in drei Kolonnen, und schikte sie gegen Berges. Sie kamen um drei Uhr des Morgens auf den bezeichneten Punkten an, umringten das Dorf und die Mühle, und überraschten die ganze Bande. Ein Theil derselben ward getödtet und 800 zu Gefangenen gemacht. Misas vertheidigte sich lange in einem Hause; man glaubt, er befinde sich auch unter den Gefangenen.“

Ein anderes Schreiben aus Perpignan vom 11 Febr. meldet: „Ortassa ist gestern Nachmittags bei der Regentschaft hier eingetroffen, und hat dem Hrn. Erzbischof die Depeschen überbracht, die seit seiner Abreise von Toulouse daselbst eingetroffen. Heute stattete die Regentschaft dem Präfekten einen Besuch ab, und verlangte, er solle den Bandenführer Malavilla, der sich laut gegen sie ausspreche, und die übrigen Dissidenten ins Innere von Frankreich verweisen. Der Präfekt konnte ihrem Verlangen nicht willfahren, indem Malavilla ihm seine Befehle vorgezeigt hatte. Gueralt ist noch immer hier; seine Bande steht zu la Bajol und Massanet. Einer ihrer Anführer entführte lezthin aus der Gegend von Girona eine Dame mit ihren zwei Kindern, wovon sie eines säugt, und verlangte 25,000 Fr. Lösegeld. Ein diesiges Haus bietet 20,000 Fr., und auch der Präfekt interessirt sich für die unglükliche Opfer. — Ein anderes Haus hat einen Stabsoffizier von der Glaubensarmee Schulden halber einsperren lassen. — Eine Gesellschaft von Weinbergbesitzern von Rives-altes hatte ein Schif befrachtet, um Weine nach Rouen zu verführen; im Falle einer Kriegserklärung sollte jedoch der Schifseigner gehalten seyn, die Ladung wieder (zu Port Vendres) auszuschiffen. Nun besteht sie auf Erfüllung dieser Bedingung, indem sie die Thronrede des Königs von Frankreich für eine Kriegserklärung ansieht, der Schifseigner aber dis läugnet. Man ist begierig zu erfahren, welches Gericht diese kizliche Frage entscheiden wird. — Es sind hier 600 schlechte Flinten, der Glaubensarmee gehörig, von Prats Mollo angekommen.“

* Bayonne, 15 Febr. Vorgestern Abends ist die erste

Digitized by Google

Kolonne der aus dem Innern kommenden konstitutionellen Truppen an der Gränze angelangt. Die Regimenter Espanna, Toledo und Hostalrich und mehrere Milizbataillone rükten unter Freudensbezeugungen zu St. Sebastian, das Regiment Sevilla mit 4 Kanonen zu Irun ein. Es schikte sogleich einen Wachposten von 30 Mann, von einem Hauptmann befehligt, mit 2 Kanonen zur Besezung des Brükenkopfs an der Bidassoa ab. Die Musik des Regiments begleitete ihn, und spielte patriotische Hymnen, während die Kanonen aufgepflanzt wurden. Die französischen Truppen, die auf diese Erscheinung nicht gefaßt waren, griffen zu den Waffen, und verstärkten ihre Posten. Bei ihrem Anblike riefen die Spanier: „Die Konstitution oder den Tod! Es leben die Liberalen von allen Ländern!“ — Die Erscheinung der spanischen Truppen an der Gränze hat bei uns einen sonderbaren Eindruk gemacht. . . . Man will die Anhöhe von St. Martial, welche die Stellung der Franzosen beherrscht, mit Geschüz besezen.“

Großbritannien.

London, 17 Febr. Konsol. 3Proz. 73 ⅛; französische 5Proz. 77; spanische 32¼. Man schrieb dieses neue Sinken der Fonds der zunehmenden Wahrscheinlichkeit des Kriegs zwischen Frankreich und Spanien zu.

Der Courier urtheilt über Hrn. Broughams am 4 Febr. im Unterhause gehaltene Rede folgendermaaßen: „Einen merkwürdigen Kontrast gegen den Marquis Lansdown bildete Hr. Brougham, den Kontrast der Unbesonnenheit, des wüthenden Eifers des Parteimannes gegen das nüchterne Urtheil des Staatsmannes. Die Gelegenheit war zu einladend. Der Minister (Hr. Canning) befand sich nicht gegenwärtig. Prospero war in einem andern Theil der Insel, und Caliban nebst Stephano und Trinculo konnten nach Herzenslust wirthschaften. Daß er diese Frist benuzen, seinen ganzen Zorn und Ingrimm gegen die Monarchen, die gegen Bonaparte gefochten und ihn besiegt, auslassen werde, stand zu erwarten. Wir haben noch sein erstes Probestük der Art gegen Se. jezige Majestät, als Regent, nicht vergessen; wir gedenken noch wohl seines Angriffs, nicht nur auf die Fürsten und Truppen unserer Bundesgenossen im lezten Kriege, sondern auf unsre eigenen Krieger und ihren ruhmwürdigen Führer, den Herzog von Wellington. Bonaparte, er, der größte Feldherr des Zeitalters, sollte sie alle schlagen! Jeder Versuch, ihm zu widerstehn, war ein Gegenstand des Spottes und des Hohns bei allen Trinkgelagen. Ließ sich erwarten, daß er oder seine Genossen die Schande der Niederlage vergessen, daß sie den Sturz Bonaparte's verzeihen, daß sie sich die heftigsten Angriffe auf die Monarchen den Kontinents versagen würden? Die Truppen aller dieser drei Mächte — die er spottweise the three gentlemen of Verona nennt — sind elende Sklaven, Hunnen ꝛc., bereit jeden Mord, jedes blutige Verbrechen zu verüben! Und doch sind dieses die nemlichen Tapfern, mit denen wir uns ohne Bedenken in dem rühmlichen Kampf gegen den blutdürstigsten aller Tirannen verbanden! Eine Ausnahme in seinem Bannspruch macht Hr. B. jedoch zu Gunsten des Königs von Frankreich. Gern pflichten wir den Lobsprüchen bei, welche er diesem Monarchen ertheilt; aber wir begreifen nicht, wie er sich mit den Journalisten seiner Partei vereinigen will, die auch Se. allerchristlichste Majestät mit allem, was die roheste Verläumdungssucht aufzubringen vermag, beehrt haben. Grobheiten und Beleidigungen sind nicht gemacht, unsern Frieden mit unsern Nachbarn zu erhalten und uns fremden Nationen angenehm zu erweisen. Es ist männlich, kühn und frei, sich entschieden gegen ein politisches System zu erklären; Aber warum muß dabei der persönliche Charakter der Monarchen geschmäht und verläumdet werden? Warum bemüht man sich, sie ihren Unterthanen in einem falschen Lichte darzustellen? Wendet man hinsichtlich ihrer nicht denselben Grundsaz der Einmischung an, den wir in Hinsicht auf Spanien verworfen haben?“

Der Courier enthält auch einen, hier etwas befremdenden, Ausfall gegen den Marquis v. Wellesley, Vicekönig von Irland, den er beschuldigt sich dem Einflusse der Katholiken hinzugeben, und die Parteien, statt sie seinem Auftrage gemäß zu versöhnen, gegeneinander zu erbittern.

Frankreich.

Paris, 19 Febr. Konsol. 5Proz. 80 Fr. 95 Cent.

Der Constitutionnel schreibt vom 19 Febr. um 10 Uhr Abends: „Die Rente, die auf 81 Fr. 25 Cent. sich gehoben, ist nach der Börse auf 79, 40 gefallen; es ging nemlich das Gerücht, der Krieg sey unabänderlich entschieden, und das Manifest werde innerhalb zwei Tagen erscheinen. Auch sprach man viel von einer Rede des Hrn. v. Chateaubriand, die beinahe keine Hofnung zum Frieden übrig lasse. Die Berichte der Kommissionen der Kammer über das neue Anlehen und die Einberufung der Veteranen, werden übermorgen erstattet.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 17 Febr. in ihren Büreaux blos mit Ernennung der Kommissionen zur Prüfung der verschiedenen der Kammer überbrachten Finanzgeseze.

Am 18 ernannte die Pairskammer Kommissionen zur Prüfung der ihr vorgelegten Geseзesentwürfe, und beschloß, den verantwortlichen Redakteur des Drapeau blanc am 19 vor ihre Schranken zu rufen, damit er über einen am 17 gelieferten Artikel sich verantworte. Die Sizung wird nicht öffentlich seyn, obgleich mehrere Pairs es verlangten; doch darf der Redakteur einen Anwald mitbringen. — Die Deputirtenkammer ernannte am 18 die HH. v. Bonville und Martignac zu Berichterstattern, jenen für die ältern Budgets, diesen für das neue Anlehn.

Baron d'Eroles reiste am 18, General Quesada am 19 Febr. von Paris nach der Gränze ab.

Der Constitutionnel sagt: „Man spricht von einem Manifeste, durch welches die französische Regierung die Regentschaft von Urgel anerkennen solle, was für eine Kriegserklärung gelten würde. Die Unterhandlung soll nur deshalb noch nicht abgeschlossen seyn, weil erstere verlange, die Regentschaft solle aus fünf Gliedern statt aus drei bestehen, lezte aber bleiben wolle, wie sie sey.“

Der Pilote läugnet, daß ein Londoner Haus sich geweigert habe, Tratten der spanischen Regierung auf 500,000 Pf. St. zu acceptiren, und versichert, daß von dem in England gemachten Anlehn die erforderliche Summe zurükbleiben werde,

Digitized by Google

um ein für Spanien bestimmtes Korps von 7000 Mann auszurüsten.

Der Polizeipräfekt von Paris, Hr. Delavau, hat nun in allen Journalen die gerügte Auslassung mehrerer angesehenen Firmen in der Liste der Notabeln des Handelsstandes von Paris damit erklärt, daß außer 80 oder 100 Handelshäusern des ersten Ranges es in Paris noch bei 1200 andere Häuser gebe, unter denen es schwer sey, für die beschränkte Zahl der auf jene Liste Behufs der Wahlen zum Handelstribunal zu sezenden Notabeln eine Rangordnung zu treffen; die Billigkeit aber erfordere, daß man nach und nach auch solche Häuser an jener Auszeichnung Theil nehmen lasse, die nie auf den Listen gestanden.

** Paris, 18 Febr. Die erste öffentliche Sizung der Deputirtenkammer zeichnete sich schon durch eine ärgerliche Scene aus, was eben keine guten Hofnungen für die folgenden erweckt. Es kam der Bericht des 6ten Büreau's über die Wahlfähigkeit des Hrn. v. Marchangy im Departement der Nievre, wo er, wie Hr. v. Girardin etwas spizig bemerkte, 4 Fr. 75 Cent. Grundsteuer zahle, zu Sprache. Das Büreau trug, wie Sie bereits wissen werden, auf Erklärung der Nichtigkeit dieser Wahl an, welchem Antrage auch die Kammer einmüthig beitrat. Einen harten Stand hatte bei dieser Gelegenheit der Präfekt des Nievre-Departements, Hr. v. Villeneuve, der als Deputirter in der Kammer sizt. Wiederholt von Hrn. v. Girardin aufgefordert, sich über die Sache zu erklären, begann er mit der Aeußerung: „daß die Sache nicht zur Kompetenz der Kammer gehöre". Ein lautes: „Absurd! Absurd!" scholl ihm von der linken Seite entgegen. Endlich erklärte Hr. v. Villeneuve, den Hrn. v. Marchangy auf die Wahlliste gesezt zu haben, in Folge eines von ihm vorgelegten, vom Steuereinnehmer der Seine (Paris, wo Hr. v. Marchangy zwei Häuser, aber noch nicht so lang, als es das Wahlgesez vorschreibt, besizt) ausgefertigten, vom Präfekten der Seine visirten Certifikats: „daß er daselbst 1266 Fr. 90 Cent. Grundsteuer bezahle." „Er habe, sagte er, dem unerschrokenen Vertheidiger der Monarchie nicht verweigern können, was man Männern bewilligt habe, die der königlichen Regierung nichts weniger als ergeben wären." Insolent! rief ihm de la Pommeraye dreimal zu, und nach einem ärgerlichen Gezänke versicherte v. Villeneuve, er habe blos sagen wollen: „weniger ergeben." Das war der eine Theil des Skandals; der andere Theil bestand darin, daß Hr. v. Girardin behauptete, sämtliche Belegstüke, wodurch Hr. v. Marchangy seine Wahlfähigkeit, der Regel nach, in den Büreau's erhärten sollte, seyen verschwunden; er habe sie im 6ten Büreau gesucht, vergeblich! im Sekretariat der Quästur; sie waren nicht da! in den Archiven; man hatte sie Hrn. v. Marchangy zurükgegeben! Dieser Belegstüke, meynte er, dürfe die Kammer sich nicht entäußern. Endlich erschien der eine Quästor, Hr. Fornier v. St. Lary, und machte dem Lärm durch die Erklärung ein Ende: „es sey gewöhnlich, daß ein Deputirter, dessen Belegstüke nicht in Ordnung befunden würden, sie verlange, um sie regularisiren zu lassen, was man ihm nicht verweigern könne. So habe denn auch Hr. v. Marchangy seine Papiere durch Hrn. v. Vaublanc abfordern lassen, und man habe sie diesem gegen Schein ausgeliefert." — Hr. Fornier hat so eben einen Kollegen aus dem rechten Centrum erhalten, Hrn. Garnier Dufougerais, einen Landsmann vom Hrn. Corbière, der ihn mit einer Quästur sich verbinden wollte. Es ist dis eine angenehme Sinecure, deren Obliegenheiten darin bestehen, eine schöne, reich meublirte Freiwohnung zu beziehen, in einer geschmakvollen Staatsequipage auszufahren, und Empfangsscheine für eine jährliche Besoldung von 25,000 Fr. zu unterschreiben. — Das Ministerium hätte gern mit einer jährlichen Dotation von 3,600,000 Fr. Renten sich gegen die Pairskammer höflich bezeugen, und den Deputirten mit dem Pallaste, worin sie zur Miethe wohnen, und andern Kleinigkeiten ein Geschenk machen wollen; es scheint aber, die Mehrheit der Leztern werde, aus Besorgniß für die Unabhängigkeit der beiden Kammern von der Regierung, beide Vorschläge verwerfen, wenn sie anders, wie man bereits wissen will, das Ministerium nicht selbst zurüknimmt. Ja man versichert, mehrere Glieder von der äußersten Rechten, an deren Spize Hr. v. Lalot stehe, wollten jene Vorschläge zum Beweggrunde einer Anklage gegen das Ministerium nehmen, als habe es die Pairschaft herabzuwürdigen gesucht. Die Gesezesentwürfe über die Dotationen werden demnach wahrscheinlich auf eine andere Session vertagt werden, und man wird sich dafür mit den Entwürfen beschäftigen, die Bezug auf den Krieg haben. Der eine dieser Entwürfe, der einen Theil der Veteranen der neuen Armee zum Dienste innerhalb Landes beruft, hat keine geringe Verwunderung erregt. Man erzählt, es sey Anfangs im Plane gewesen, jene der alten Armee, unter dem Namen der Veteranen-Gouvion-St. Cyr bekannt, einzuberufen; allein ein fremder Gesandter, der Kenntniß davon erhalten, habe sich mit solchem Nachdruke gegen diesen Plan erhoben, daß man alle Mühe gehabt ihn zu bereden, den andern, welcher, wie Sie wissen, der Kammer vorgelegt worden, passiren zu lassen. Uebrigens bläst dieser Gesandte das Kriegsfeuer aus allen Kräften an, und soll nach Versicherung einiger Personen, der wir jedoch schwer Glauben beimessen möchten, erklärt haben, daß wenn die Franzosen bis zum 15 März nicht in Spanien eingerükt wären, er seine Päße verlangen würde. Er stimmt hierin ganz mit der Partei der Ungeduldigen überein, die sich des Erfolges so sicher glaubt, daß sie schon durch ihre Echo's verbreiten läßt, Frankreich werde die Waffen nicht eher niederlegen als bis der König von Spanien zu Bayonne sich befinden, und von da aus der Halbinsel eine Charte ganz nach seinem Willen gegeben haben wird. — Wenn man einem Gerüchte Glauben beimessen dürfte, so wären seit Kurzem von dem Londoner Ministerium mit einem Kabinette des festen Landes geheime Unterhandlungen angeknüpft worden, um dasselbe von dem Bunde gegen Spanien zu trennen. Einige hier befindliche Engländer wollen wissen, daß gedachtes Kabinet diese Eröffnungen nicht ganz von sich gewiesen habe.

* Paris, 19 Febr. Die einige Tage hindurch wieder erwachten Friedenshofnungen sind neuerdings verschwunden, und die Kriegspartei hat abermals die Oberhand erhalten. Der Kriegsminister, Herzog von Belluno, geht aber nicht zur Armee ab, auch nicht General Lauriston. Marschall Mortier erhält, statt des Lezteren, den Oberbefehl über das Armeekorps

in Catalonien. Die Abreise des Herzogs von Angouleme und seines Generalstabes ist auf die ersten Tage des März festgesezt. Man hat bisher vergebens den Herzog von Wellington in Paris erwartet. Der russische Einfluß scheint überwiegend.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung enthält unterm 23 Febr. Folgendes: „Der Constitutionnel vom 17 d., Nro. 48., macht unter dem Artikel Bremen ein aus Stuttgart datirtes, mit der Unterschrift des würtembergischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten versehenes Aktenstük bekannt, welches, der Form nach, eine an einen würtembergischen Gesandten gerichtete Depesche ist. Ohne zu einer Meynungsäußerung über die Aechtheit oder Unächtheit dieses Aktenstüks ermächtigt zu seyn, dürfen wir die Ueberzeugung ausdrüken, daß dasselbe nach Form und Inhalt zu dieser Publizität nicht bestimmt seyn konnte, und solche jeden Falls nur durch eine unwürdige Indiscretion erlangt haben könnte, welche, wenn sie einem würtembergischen Staatsdiener zur Last fiele, strenge Ahndung nach sich ziehn müßte. Wie dem aber auch sey, so finden wir uns im Interesse der gesellschaftlichen Ordnung berufen, den mißdeutenden Folgerungen zu begegnen, welche ein derselben entgegenstrebender Sinn, der die Zwietracht, welche die Ruhe und das Glük der Völker erschüttert, auch in die Kabinette übertragen zu sehen wünschte, bei diesem Anlasse zu ziehen Gelegenheit nehmen könnte. Es darf und soll kein Zweifel darüber bestehen, daß ein gemeinschaftlicher Zwek allen Regierungen vorschwebt, daß ein gemeinschaftliches Ziel den Mittelpunkt ihrer Wünsche, ihrer Hofnungen und ihrer Bestrebungen ausmacht. Dieses Ziel ist Aufrechthaltung und Befestigung der Ordnung und Gesezmäßigkeit, auf denen die Wohlfahrt der Völker beruht, Bekämpfung jeder revolutionären Anarchie, wodurch dieselbe unwiederbringlich zerstört wird. Unsere Regierung, in diesen Zweken gewiß so aufrichtig als irgend eine andere einverstanden, kan es darum auch nicht weniger in der Anerkennung seyn, welche den nur auf ihre Verwirklichung gerichteten reinen und uneigennüzigen Absichten der verbündeten Monarchen zu Theil werden muß, und in dem Anspruche auf die Dankbarkeit und das Vertrauen aller Regierungen und aller Völker, welchen sie sich dadurch erworben haben. Und wenn auch, wie das erwähnte Aktenstük glauben läßt, mögliche Konsequenzen gewisser diplomatischer Formen, Besorgnisse und Wünsche für die Zukunft erregt haben sollten, deren Erörterung in keinem Fall den öffentlichen Blättern angehört, so vermöchte doch wohl hierdurch die erprobte Bereitwilligkeit unserer Regierung, nach allen Kräften zur Erreichung jener von ihr so lebhaft getheilten Absichten mitzuwirken, um so weniger bezweifelt werden, da dieselben wie es hinlänglich durch die Weisheit, Gerechtigkeit und ausdrüklichen Erklärungen der hohen Verbündeten verbürgt wird, nie durch Mittel können angestrebt werden wollen, welche nicht eben sowol mit der Unabhängigkeit aller Regierungen als mit der Aufrechthaltung jeder rechtlich bestehenden Verfassung und der Heiligkaltung des auf den Traktaten beruhenden völkerrechtlichen Zustandes in Europa im vollsten Einklange stünden."

Schweden.

Stockholm, 7 Febr. Alle Ausschüsse, aus welchen der Reichstag besteht, sind nun gebildet, mit Ausnahme des Geheimen, dessen der König in seiner Rede bei Eröfnung des Reichstags erwähnt, und über dessen künftige Zusammensezung man nur Muthmaßungen hat. Man versichert, daß unter den Mittheilungen, welche Se. Majestät gesonnen sind diesem Ausschuß zu machen, auch eine gedrängte Schilderung der jezigen Lage aller Regierungen und aller Völker in Europa, verglichen mit der von Schweden und seiner Bewohner sey, welches lezteres Land, Dank der Vorsehung, still und ruhig in seinem Innern, und friedlich und friedfertig in seinen auswärtigen Verhältnissen, von weitem dem politischen Sturme, der die andern Staaten bewegt, zusehen, und unter dem Schuz einer kräftigen, umsichtigen und väterlichen Regierung, sich der Verbesserung seines Bodens und seiner Industrie befleißigen kan. — Vorigen Montag ward dem Reichstage durch eine königliche Botschaft, die am 18 Jan. zu München statt gefundene Auswechselung der Ratifikationen des Ehekontrakts zwischen dem Kronprinzen und der Prinzessin von Leuchtenberg angezeigt, wornach alle Stände sofort die Sendung von Deputationen aus ihrer Mitte beschlossen, um Se. Majestät und dem Kronprinzen ihre ehrerbietigen Glükwünsche darzubringen. — In einem dieser Tage gedrukten Verzeichnisse wird die Zahl der Deputirten, welche den jezigen Reichstag bilden, folgendergestalt angegeben: 490 von der Ritterschaft und dem Adel, 51 vom geistlichen Stande, den Erzbischof und 6 Bischöfe mitgerechnet, 55 vom Bürger- und 133 vom Bauernstande. — Der König hat den Abgebrannten der Stadt Borås aus seiner Privatkasse 6000 Rthlr. Banko geschenkt, und ihnen später noch andere 2000 Rthlr. verheißen. — Der Obrist Baron v. Anjou wird hat unterm 4 d. schriftlich beim Justizkanzler Beschwerde geführt (sein Schreiben ist im Argus III. abgedrukt), daß schon 14 Tage verflossen seyen, seit er sich beeilt, die vom öffentlichen Fiskal wider ihn ausgestellte Anklageakte zu beantworten, und erklärt, daß ein fernerer Verzug der endlichen Aussprüche gegen Lezteren vor dem Swea-Hofgerichte und in der Entscheidung dieser Angelegenheit durch besagten Gerichtshof, nur als eine Ungerechtigkeit angesehen werden könne.

Oestreich.

Die von Mantua nach Innsbruck gebrachten Gebeine des André Edlen v. Hofer wurden daselbst am 21 Febr. in der Hofkirche zum heil. Kreuze feierlich beigesezt.

Wien, 22 Febr. Metalliques 78⅛; Bankaktien 890.

Türkei.

Ein Handelsschreiben aus Konstantinopel vom 25 Jan. sagt: „Die Ankunft der türkischen Flotte im elendesten Zustand hat längst des Kanals Schreken erregt, da sich die Mannschaft der Schiffe vielen Exzessen überließ, und ihren Haß gegen die Griechen thätlich an den Tag legte. — Aus Smyrna wird gemeldet, daß sich 20 türkische Schiffe bei Scio auf die See gewagt hätten, aber gleich von den Griechen verfolgt worden seyen. Der Fall von Napoli und eine Niederlage der Türken in Thessalien machen viel Aufsehen, und stimmen den Stolz der Türken etwas herab. — Die Griechen schmeicheln sich, daß Lord Strangfort veränderte Gesinnungen mitgebracht habe."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 59. 28 Febr. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

Pariser Blätter enthalten Nachrichten aus Madrid bis zum 13 Febr. Denselben zufolge erhielt die Regierung vom General d'Abisbal aus seinem Hauptquartier Huete unterm 10 Febr. die offizielle Anzeige, daß die Insurgenten unter Bessieres besagte Stadt am 10 Febr. zwischen 7 und 8 Uhr des Morgens verlassen, und nach Vernagelung ihrer Artillerie den Weg nach Paraleja und Gascuena eingeschlagen haben. (Auf den Karten ist zu diesen Orten keine Straße angezeichnet, doch liegt Gascuena nahe an der Straße, die nach Terruel in Arragonien führt.) Aus dem etwas undeutlichen Berichte geht übrigens so viel hervor, daß General Odaly die Straße, die nördlich über Sacedon nach dem Tago führt, und Abisbal selbst jene, die südlich über Carascosa nach Cuenca geht, besezt hielt, und daß er in dieser Richtung die Nachricht von dem Abmarsche der Insurgenten erhielt. Er kehrte sogleich nach Huete zurük, und schließt seine Depesche mit den Worten: „Ich werde die Aufrührer verfolgen, bis ich sie erreiche, sie mögen sich wenden wohin sie wollen.“ — In einer Nachschrift meldet der General, daß ein Haubizen-Mörser entnagelt wurde, und der Feind zwei beladene Munitionskarren im Stiche ließ. — Der König hat unterm 12 Febr. den Cortes anzeigen lassen, daß er den interimistischen Finanzminister Don Mariana Egea definitiv angestellt habe.

Das Journal von Toulouse meldet aus Puycerda vom 10 Febr.: „Nachdem wir hier die Einnahme der Festung von Urgel durch Beleuchtung und Feste gefeiert, hatte gestern die Einweihung des Konstitutionssteines statt. Die Luft ertönte von dem Rufe: „Es lebe die Konstitution oder den Tod!“ Der Held des Festes fehlte; Mina soll in Catalonien beschäfschäftigt seyn, sein Armeekorps zusammenzuziehn. Die Besazung von Puycerda ist auf 900 Mann und 100 Reiter gebracht, und der Plaz wohl verschanzt. Paul Miralles verließ die Gegend von Berga, um nach Vaga zu ziehn; er fand aber diesen Ort schon von 1500 Konstitutionellen besezt, und suchte das Weite. Man weiß nicht, wohin er sich gewendet.“ — Ein Schreiben aus Toulouse vom 11 Febr. erzählt, daß man an der Gränze von Arragonien weder Konstitutionelle noch Royalisten sehe; Leztere sammelten sich um so zahlreicher an der Gränze von Navarra; Mequinenza, am Zusammenflusse der Segre und des Ebro gelegen, sey gegenwärtig nicht blokirt; die Besazungen in den arragonischen Plätzen schwach; das Landvolk der Regierung der Cortes überdrüssig, und der Ankunft der Franzosen mit Sehnsucht harrend; an eine Vereinigung der Insurgenten mit den Konstitutionellen, im Falle des Einmarsches der Erstern, sey nicht zu denken ꝛc. Romagosa, der gewesene Kommandant von Urgel, war mit seiner Gattin zu Toulouse angekommen; der Kommandant der Garden der Regentschaft fiel beim Ausmarsche aus Urgel den Konstitutionellen in die Hände, und wurde von ihnen zu Lasco erschossen.

Der Constitutionnel schreibt aus Perpignan vom 12 Febr.: „Die Regentschaft hielt heute Kabinetsrath beim Hrn. Erzbischof von Tarragona. Der Minister Barafon ist angelangt. Auch Romagosa ist hier von Toulouse eingetroffen. Die Insurgenten gestehen selbst, daß sie auf ihrem Auszuge aus Urgel 220 Mann verloren. Nachrichten aus der Cerdagna wollen sogar wissen, Mina habe ihnen 600 Mann getödtet und 200 Gefangene gemacht. Von Misas Bande sind einige bei Berges zersprengte Reiter hier angekommen. Sie melden, Misas sey im Hemde entkommen, sein Lieutenant Soll aber gefangen worden. — Zu Figueras erhält die Besazung täglich Rekruten; sie wird in Kurzem 4500 Mann betragen. In allen catalonischen Städten herrscht große Begeisterung.“

Aus Bayonne wird unterm 15 Febr. gemeldet: „Mantill hat ein Bataillon von französischen Flüchtlingen organisirt: es zählt schon 500 Mann, traf vor vier Tagen zu Vitoria ein, und wird sich ebenfalls an die Gränze begeben. Wie es heißt, erhielt es von der spanischen Regierung die Erlaubniß, die dreifarbige Kokarde und Fahne zu führen.“ Irati ist von den Konstitutionellen geschleift worden. Sie befestigen dafür Roncevaux. Der Trappist ist hier durch nach Soria, wo er sich nach Biscaya einschiffen wird, dürfte aber daselbst die Sachen verändert finden.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 18 Febr.) Konsol. 3Proz. 73¼; spanische 5Proz. 32¼. Man schrieb dieses Fallen dem Gerüchte zu, daß die Mannschaft der königlichen Marine beträchtlich vermehrt werden solle. Inzwischen versichert der heutige Courier, daß die Minister blos auf eine Erhöhung der Matrosenzahl von 21,000 auf 25,000 beim Parlamente antragen würden, daß dieses gar keinen Bezug auf die Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien habe, sondern daß man nur die Stationen in Ostindien, Brasilien und der Levante verstärken wolle. — Der König ist, bis auf einige Schwäche, völlig hergestellt, und will nächsten Donnerstag auf kurze Zeit nach London kommen. — Im Oberhause frug am 17 Lord Landsdown den ersten Minister, wie es mit den auswärtigen An-

Digitized by Google

lehnen, besonders mit dem östreichischen, stehe? Graf Liverpool erwiederte: er könne mit Vergnügen anzeigen, daß die östreichische Regierung sowol das Prinzip der englischen Forderung, als die vorgeschlagene Art der Zurükzahlung, anerkannt habe. In sehr kurzer Zeit hoffe er dem Parlamente die abgeschlossene Uebereinkunft vorlegen zu können. Lord Clifenborough meynte, nie habe England weniger Geld entbehren können, als eben jezt, wo es berufen sey, Europa von einer, wo nicht drükendern doch demüthigendern Tirannei zu befreien, als die von Bonaparte gewesen; nie hätten, seit 1688, Englands Pflichten und Politik mehr Energie in den Maßregeln erheischt, als in der gegenwärtigen Krisis ꝛc. — Der gewesene spanische Botschafter am französischen Hofe, Herzog von San Lorenzo, stieg vorgestern zu Dover unter dreimaligem Hurrah-Geschrei des zahlreich versammelten Volkes ans Land, und sezte, da er von den Förmlichkeiten der Mauth befreit worden, sogleich seine Reise nach London fort. Von hier waren ihm mehrere ausgezeichnete Personen entgegen gefahren; zu Blackheath stieg der Herzog in den Wagen des hiesigen spanischen Gesandten, Admirals Jabat, der ihn erwartete, und so fuhr der ganze Zug auf der Landstraße aus Kent unter beständigen Huzzas des Volks weiter. Endlich spannte mitten auf der Landstraße das Volk die Pferde am Wagen, worin der Herzog gefahren, aus, und zog ihn im Triumphe über die Westminster-Brüke und durch die Regentenstraße nach Portland-Place, dem Hotel des französischen Gesandten vorüber, durch eine zahllose Menge Zuschauer, denen der Herzog auf lezterem Plaze durch einen Sekretair seine Dankbarkeit bezeugen ließ. Er speiste Mittags beim Admiral Jabat und sollte Abends sein Hotel, Weymouth-Straße, beziehen. — Der Herzog ist ein blühender Mann von 40 Jahren, von sehr alter Familie, der Konstitution eifrig ergeben, und hat im Freiheitskriege als Obrister mit vieler Auszeichnung gegen die Franzosen gedient." (Sun.)

Der neue Kanzler der Schazkammer, Hr. Huskisson, meldete sich bekanntlich an Hrn. Cannings Stelle zum Repräsentanten der Stadt Liverpool im Unterhause. Er wurde mit 1136 Stimmen gegen 31, welche seinem Mitbewerber, Lord Molyneux von der Opposition, zufielen, gewählt. Bei dieser Gelegenheit hielt Hr. Huskisson von dem Wahlgerüste (hustings) mehrere Reden, worin man unter Andern folgende Aeußerungen bemerkt: „Der Friede und die Ruhe von Europa sind jezt durch Umstände gefährdet, deren Anblik fast eben so drohend ist, als die französische Revolution. Dem Genie und dem Charakter des Hrn. Canning ist nun die Sorge anvertraut, die Elemente der Zwietracht aus dem Schooße unsers Vaterlandes, wo möglich auch Europens, zu entfernen. Erst entschließen sich aus allen Kräften den Angriffsprinzipien zu widersezen, welche Spaniens Feinde aufstellen, und dis liegt auch völlig in meinen Gesinnungen. Ich habe nicht das Recht, die spanische Konstitution zu diskutiren; ich verstehe sie nicht einmal; aber davon bin ich überzeugt, daß die spanische Nation vermöge des geheiligten Grundsazes der Unabhängigkeit der Völker nicht nur berechtigt ist, auf eine vernünftige Freiheit Anspruch zu machen, sondern auch die dazu führenden Mittel selbst zu wählen, ohne daß Jemand Anders sich darein mischen darf. Die spanische Nation mach: einen Versuch zur Freiheit, und ich hoffe aufrichtig er wird ihr gelingen; sie hat keine vom Völkerrechte gesezte Schranken überschritten, und wenn man ein Interventionsrecht gegen sie anerkennt, so gibt es für kein Volk, so gibt es für uns selbst keine Sicherheit mehr!"

Frankreich.

Paris, 20 Febr. Konsol. 5proz. 79 Fr. 30 Cent.; nach der Börse 79, 40.

Die Oppositionsblätter schreiben dieses neue Sinken der Fonds dem Gerüchte zu, daß Hr. v. Villele, in Folge einer am 19 Febr. mit Hrn. v. Chateaubriand im Ministerialkonseil über die Fassung des Manifestes gegen Spanien gehabten lebhaften Diskussion, seine Entlassung begehrt, und (wenigstens nach dem Journal de Paris) auch schon erhalten habe. Hr. v. Chateaubriand soll sich in gedachtem Konseil heftig beschwert haben, daß alle Plane der Regierung durch den Eigensinn eines einzigen Ministers verzögert oder gehindert würden.

Noch Tags vorher las man im Journal de Commerce: „Man spricht heute von einer ziemlich großen Aenderung in der Politik; man behauptete, und dieses Gerücht gab einige Wahrscheinlichkeit für den Frieden, die Einfluß auf die Börse gehabt haben kan — man behauptete, einige edle Pairs der Opposition dürften in das Ministerium treten, welcher Umstand das rechte und das linke Centrum vereinigen, die beiden Extreme immer mehr absondern, und den Hrn. Präsidenten der Minister, dessen Vorschläge in den Kommissionen nicht immer angenommen werden, unterstüzen würde."

Der König arbeitete am 20 Febr. Nachmittags mit Hrn. v. Chateaubriand.

Die Abreise des Herzogs von Angoulême soll näher seyn, als man geglaubt hatte.

Am 19 Febr. erschien der verantwortliche Redakteur des Drapeau-blanc vor den Schranken der Pairskammer und nannte Hrn. v. Martainville als Verfasser des denuncirten Aufsazes. Dieser wurde sogleich berufen, erkannte den Aufsaz für seine Arbeit, und bat um Frist, um einen Anwald zu seiner Vertheidigung wählen zu können. Sie wurde ihm, nach einiger Berathung, bis Sonnabend (21) bewilligt. Hierauf wurde der Vorschlag des Grafen Ferrand, daß geistliche Gemeinschaften (communautés religieuses, also nicht Gütergemeinschaften, wie es in Nro. 52. der Allg. Zeitung aus Irrthum hieß,) der Frauen auch durch eine bloße königl. Ordonnanz angeordnet werden können, in Erwägung gezogen. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihren Büreaux fortwährend mit Prüfung der früheren Budgetsabschlüsse.

Am 20 Febr. beschäftigten sich die Kommissionen der Deputirtenkammer mit Prüfung der Gesezvorschläge, die früheren Budgets, die außerordentlichen Kredite von 1823, und die Einberufung der Veteranen betreffend. Für den 21 war öffentliche Sizung angesagt.

„Da der Aufbruch vieler Truppen jeder Waffengattung auf

Digitized by Google

der ganzen Nordgränze von Straßburg bis Dünkirchen die Besazungen der Festungen 1ster und 2ter Linie sehr schwächt, so wird allenthalben die Nationalgarde wieder eingerichtet, und hat bereits in mehrern Städten ihren Dienst begonnen.

Der Constitutionnel sagt: „Der Gesandte einer großen Macht fährt fort, Konferenzen zu halten und Besuche anzunehmen; lezthin vom Grafen v. Lagarde, gestern von den Generalen d'Erolles und Quesada (welche hierauf nach der Gränze abgereist sind). Wir wollen nicht hoffen, zu lesen, daß er auch Besuche der französischen Generale, die zur Armee sich begeben, empfangen habe."

Der Handelsstand von Bordeaux hat eine Bittschrift zu Gunsten des Friedens eingesendet; die Etoile glaubt aber nicht, daß sie der Kammer werde vorgelegt werden, ob sie gleich an die Deputation der Gironde addreßirt wurde. Freilich soll diese Deputation, mit Ausnahme des Hrn. Laine', gegen das (friedliche) Amendement des Hrn. Duvergier de Hauranne votirt haben.

General Düperat ist zum Kommandanten des Departements der Vendee statt des zur Armee von Spanien berufenen Generals August v. Laroche-Jaquelin ernannt worden, „dieses Helden der französischen Vende'e", sagen die royalistischen Blätter, „der vor Allen würdig ist, der Erste in die spanische Vende'e einzurüken."

Contreadmiral Hamelin ist mit seiner Eskadre von Brest unter Segel gegangen. Man glaubte sie zur Blokade von St. Sebastian bestimmt.

** Paris, 18 Febr. Während von Außen Alles Unruhe und Ungewißheit ist, gehen im Innern Dinge vor, die sich Jeder nach seinen Ansichten auslegt. Der Vorstand, die vier Richter und die vier Suppleanten des Handelstribunals von Paris werden, nach unsern Gesezen, von den Notabeln des Handelsstandes von Paris, die zu dem Ende ein Wahlkollegium bilden, alle zwei Jahre erneuert. Bisher hat die Behörde auf diese Wahlen nur wenig Einfluß geäußert, nun aber glaubte sie von ihrem Rechte, die Listen der Notabeln durchzusehen, ausgedehnteren Gebrauch machen zu müssen; sie strich daraus mehrere Namen, die lange darauf standen, und sezte dafür andere hinein, die ihr zuverlässiger schienen. Man will sogar behaupten, daß sich darunter 7 bis 8 bankerotte, und nicht rehabilitirte Kaufleute befänden, was freilich etwas Unerhörtes wäre. Der Präfekt des Seinedepartements, Hr. v. Chabrol, wollte damit vermuthlich der Regierung einen Beweis seiner über Alles wachenden Ergebenheit bringen, und seine Bemühungen wurden auch mit so vollkommenem Erfolge gekrönt, daß nicht Eine der ersten Firmen von Paris unter den neugewählten Mitgliedern des Tribunals erscheint. Gleichwol scheint man nicht geneigt, sich sehr dankbar dafür zu bezeigen, wenn es anders wahr ist, daß Hr. v. Chabrol seine Entlassung, und der Marquis d'Allon, Schwiegersohn des Hrn. v. Peyronnet, dessen Plaz erhalten soll. Somit lächelte das Glük in ganzer Fülle der Familie des Hrn. Siegelbewahrers! — Unter den Bankerotten, welche dieser Tagen hier ausbrachen, ist der beträchtlichste und erstaunendste der des Hrn. Lapeyriere, Generaleinnehmers von Paris und Schwagers des verstorbenen Marschalls Bessieres. Man erzählt, daß in der gestern gehaltenen ersten Versammlung der Gläubiger er sein Defizit auf 10 bis 11 Millionen Fr. angegeben habe; da mehrere Wechselagenten, unter andern die HH. Vandernay und Foissard für 4 bis 500,000 Fr. in der Masse erscheinen, so muthmaßt man, daß auch an diesem Bankerotte das leidige Börsenspiel Schuld trage. Gleich nach Anlegung der Siegel war die Rede gewesen, die wichtige Ober-Einnehmerstelle von Paris dem Banquier und Deputirten Lapanouze anzuvertrauen; nun aber heißt es, Hr. Lapeyriere werde sie noch sechs Monate lang behalten, und dann sollten die Bezirkseinnehmer der Hauptstadt angewiesen werden, ihre Fonds gleich in den Staatsschaz abzuführen; eine Maaßregel, die eben so klug als wirthschaftlich wäre.

* Paris, 19 Febr. In der Organisation unserer Pyrenäenarmee sind Veränderungen erfolgt. Der Kriegsminister Herzog von Belluno (Marschall Victor) der die Stelle eines Majorgenerals des Oberanführers, Herzog von Angouleme bekleiden sollte, kan wegen schwächlicher Gesundheitsumstände sich den Strapazen eines Feldzugs nicht aussezen; General Guilleminot ist also statt seiner zum Majorgeneral ernannt. Dieser ist ein sehr geschikter und erfahrener Praktiker. Er befand sich während der Revolutionskriege im Generalstab des Generals Moreau bei der Rheinarmee und genoß sein besonderes Vertrauen. Auch während der Napoleon'schen Feldzüge bekleidete er ausgezeichnete Militärstellen. Seit längerer Zeit ist er Direktor des topographisch-militärischen Büreau's beim Kriegsministerium. Nach dem Pariser Traktat von 1815 wurde er zum Präsidenten der mit Regulirung der neuen Gränzen im Osten Frankreichs beauftragten Kommission ernannt. In dieser Eigenschaft befand er sich lange zu Metz und zu Basel. — Nach der neuen Anordnung wird auch Graf Lauriston kein Kommando übernehmen, sondern seine Stelle als Minister des königlichen Hauses beibehalten. Als Oberbefehlshaber des Armeekorps in den Ostpyrenäen, das in Catalonien einrüken soll, ersezt ihn Marschall Mortier (Herzog von Treviso). Das Armeekorps, das gegen Arragonien operiren soll, befehligt der Fürst von Hohenlohe-Bartenstein, vormaliger Feldmarschall-Lieutenant in der östreichischen Armee, der seit der Restauration in französische Militärdienste getreten ist, und seit längerer Zeit als einer der Generalinspektoren der Infanterie sich in Thätigkeit befand. Er bewohnt gewöhnlich das Schloß zu Luneville, das ihm der König zu seiner Residenz angewiesen hat. Diese beiden Armeekorps werden abgesondert von der Hauptarmee agiren. Lezztere besteht aus drei Armeekorps, wovon eines die Reserve bildet, die aus den Garderegimentern und der schweren Kavallerie zusammengesezt seyn und den Marschall Moncey zum Befehlshaber haben soll, der bereits in den Feldzügen von 1794 und 1795 die französische Westpyrenäenarmee befehligte, und auch unter Napoleon ein Kommando in Spanien bekleidete. Die beiden andern Armeekorps der Hauptarmee werden unter dem Oberbefehl des Marschalls Oudinot und des Generals Grafen Molitor stehen, die gleichfalls aus den frühern Feldzügen als ausgezeichnete Generale

Digitized by Google

bekannt sind. Allgemein wird versichert, daß der Krieg seinem Ausbruch ganz nahe ist, und daß alle Illusionen, die man sich bisher machte, daß er noch verhindert werden könne, verschwunden sind. Selbst eine Erklärung Englands, von welcher Beschaffenheit sie auch seyn möge, könne, heißt es, jezt keine Aenderung mehr in dem Entschluß unserer Regierung bewirken.

* Paris, 20 Febr. Der Krieg ist so sehr entschieden, daß man sich bereits mit dem Manifeste beschäftigt. Dieses Aktenstük soll von Hrn. v. Chateaubriand, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, abgefaßt und im gestrigen Konseil in der Wohnung des Hrn. Siegelbewahrers debattirt worden seyn, um alsdann dem Könige zur Genehmigung vorgelegt zu werden. Allein man hat sich (wird versichert) über den Inhalt und einzelne Stellen nicht verständigen können. Hr. v. Villele soll starke Einwendungen gemacht haben. Darüber ist es zwischen ihm und Hrn. v. Chateaubriand zu so lebhaften Erörterungen gekommen, daß eine Veränderung im Ministerium nothwendig geworden ist. Heute heißt es, daß Hr. v. Villele seine Entlassung gegeben habe. Noch weiß man aber nicht, ob Se. Majestät dieselbe annehmen wird. Auf diese Nachricht hin sind die Renten, die sich auf verschiedene friedliche Gerüchte wieder gehoben hatten, aufs Neue gefallen. Die kriegslustige Partei beschuldigt Hrn. v. Villele, daß er den Ausbruch des Kriegs insgeheim auf jede Art zu hintertreiben suche. Soviel ist gewiß, daß die Stunde der definitiven Entscheidung geschlagen hat, und daß wir in wenig Tagen wissen müssen, woran wir sind. Entweder enthalten wir ein ganz entschieden kriegerisches Ministerium, oder es treten solche Veränderungen im Konseil ein, daß man auf Beibehaltung des Friedens hoffen darf.

Italien.

Ein französisches Journal schreibt aus Rom vom 1 Febr.: „Man erwartet hier die griechische Deputation, an deren Spize der Erzbischof von Patras steht; es heißt, sie solle Se. Heiligkeit um Verwendung bei den europäischen Mächten angehen, und biete im Namen der griechischen Nation Vereinigung mit der lateinischen Kirche an. — Das Dekret der Cortes, das eine Trennung Spaniens vom römischen Stuhl droht, ist hier angekommen."

Deutschland.

** Frankfurt, 23 Febr. Da hinsichtlich der, auf die Mittheilungen von Oestreich, Rußland und Preußen über die Resultate des Kongresses von Verona, von Seite der Bundesversammlung zu erlassenden Entgegnung, weder in der zweiten noch in der dritten Sizung ein Beschluß gefaßt worden ist, so wird morgen eine außerordentliche Sizung statt finden, in welcher vornemlich dieser so höchst wichtige Gegenstand verhandelt werden soll. — Die für den 19 d. M. anberaumte Versammlung der zum Handelskongresse in Darmstadt bevollmächtigten HH. Kommissarien der resp deutschen Regierungen hat weder an dem früher bestimmten Tage, noch in jener Residenz statt gefunden. Ein dem kön. würtembergischen Kommissarius, Bundestagsgesandten Freiherrn v. Wangenheim, zugestoßener Krankheitszufall, machte es demselben unmöglich, sich auf den Weg dahin zu begeben. Um jedoch in der endlichen Regulirung dieser, einem großen Theile von Deutschland so höchst wichtigen, Angelegenheit so wenig als möglich Verzug zu veranlassen, haben die gedachten Konferenzen hier gestern und heute statt gehabt. Was man bis jezt über das Resultat hat in Erfahrung bringen können, beschränkt sich darauf, daß vornemlich auf den Grund der vom kön. würtembergischen Hofe den übrigen höchsten Höfen schon vor längerer Zeit mitgetheilten conciliatorischen Vorschläge, welche die über mehrere wesentliche Punkte seither divergirenden Ansichten zu vereinbaren bezwekten, Berathungen gepflogen wurden, und demnach die Hauptfrage über Herstellung eines Vereins unter den unterhandelnden Staaten oder die Fortdauer ihrer gegenwärtigen Isolirung, in merkantiler Beziehung, nunmehr in Kürze definitiv dürfte entschieden werden. — Auf den Grund von Privatbriefen will man heute mit Bestimmtheit wissen, daß das schon seit längerer Zeit in Aussicht gestellte Kriegsmanifest der französischen Regierung bereits gedrukt sey, und Exemplarien davon in Paris cirkuliren. Wäre dem also, so müßte man auf jede fernerweitige Hofnung, daß der Friede noch möchte erhalten werden, verzichten. Dieser haben sich bis jezt besonders unsere Papierspekulanten noch immer hingegeben, und sie wurden darin durch den Umstand bestärkt, daß die französischen Renten um etwas besser wurden. Von Wien her kamen jedoch die Kurse niedriger, weshalb denn auch, da die beiderseitigen Nachrichten einander die Wage hielten, keine bemerkungswerthen Veränderungen in den hiesigen Kurzen der Staatseffekten sich ergeben haben. Im Ganzen genommen, herrscht große Stokung in diesem Handelszweige. Auch muß man überhaupt die Bemerkung machen, daß im Gefolge der lezten Ereignisse ein allgemeines Mistrauen Plaz gegriffen hat, worunter selbst diejenigen Handelsleute leiden, die sonst nicht mit Staatspapieren verkehren.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 Jan. Nach allem was man hier erfahren kan, stehen die Angelegenheiten der Griechen günstig. Gleich nach dem Ableben Churschid Pascha's hatte der Rest seines Heeres Zittuny und Larissa geräumt, und sein Nachfolger fand keine Armee mehr vor. Schwerlich wird mehr eine solche, wie Churschid Pascha hatte, zusammengebracht werden. Bereits am 15 Dec. hatte sich die Festung Negropont an die Griechen ergeben, und Omer Vrione's Versuch auf Missolunghi war vereitelt worden. Die besonnenern Türken scheinen immer mehr die Schwierigkeit der Wiederunterjochung der Griechen einzusehn.

* Triest, 18 Febr. Durch ein in 18 Tagen aus der Gegend von Patras eingelaufenes Schif erfährt man, daß sich Patras und Korinth, obgleich streng blokirt, noch hielten. Man erwartete den Fall dieser Festungen in Kurzem. (Dadurch zeigt sich der Ungrund des über Konstantinopel gekommenen Gerüchts von der Uebergabe dieser Plaze.) Pietro Bey, Fürst der Mainotten, hatte sich nach dem Fall von Napoli entschlossen, mit 6000 Mann die Offensive fortzusezen, und war bereits in Missolunghi gelandet.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cramer.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 60. 1 März 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Briefe aus Würtemberg und Hamburg.) — Türkei. — Beilage Nro. 33. Briefe aus Paris, vom Neckar und Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanien.

Den Cortes ward von der Regierung am 18 Febr. eine Darstellung der Lage des Reichs, des Charakters der auf die Noten der nordischen Mächte ertheilten Antworten, und der französischen Thronrede vorgelegt. Letztere wurde darin zwar nicht als eine Kriegserklärung, aber doch als beunruhigend angesehen, und die Regierung selbst erklärte, diese offene Darstellung deswegen zu machen, damit die Cortes darnach die erforderlichen Maaßregeln ergreifen möchten. Es ward eine Kommission ernannt, um darüber Bericht zu erstatten. — Am 24 sollten die außerordentlichen Cortes ihre letzte Sitzung halten, und am 25 die Vorbereitungssitzungen der ordentlichen beginnen, welche am 1 März eröfnet werden. — Die neuernannte Militärkommission zur Leitung der Heere im Falle eines Kriegs hat am 6 beschlossen, das System der Requisitionen zur Versorgung derselben mit allem Nöthigen, anzunehmen. — Zu Valencia soll ein Aufstand gegen die servile Partei ausgebrochen, und mehrere wegen politischer Verbrechen Gefangene umgebracht worden seyn.

Großbritannien.

London, 19 Febr. (Ueber Paris.) Konsol. 3Proz. 73⅝; spanische 5Proz. 33¼. — Der Courier vom 19 enthält, nach Versicherung der Etoile, einen merkwürdigen Artikel zu Gunsten der Neutralität Englands.

* London, 17 Febr. Die Sitzungen beider Parlamentshäuser waren seit meinem letzten Briefe nicht häufig, und in diesen kam nichts von allgemeinem Interesse vor. Die finanziellen Vorschläge der Regierung werden erst künftigen Freitag vorgelegt, so daß man noch nicht genau weiß, wie stark die Verminderung der Abgaben seyn wird, welche man uns versprochen hat. Inzwischen gab Hr. Canning bereits auf die Anfrage eines Mitgliedes die männliche Erklärung: nach langer und reiflicher Ueberlegung sey die Regierung zur Ueberzeugung gekommen, daß sie nichts unmittelbar zur Abhülfe oder Linderung der Noth des Ackerbaustandes vorzunehmen wisse, und daß Alles, was derselbe zu erwarten habe, auf dem mittelbaren Einfluß beruhe, welcher aus der Verminderung der Abgaben fließen könnte. Diese Sprache darf das Ministerium jezt um so kühner führen, da der Ackerbaustand nach in andern Grafschaften, so wie früher in Norfolk, zu Beschlüssen verleiten lassen, welche einen Eingriff in das Besitzthum anderer, z. B. der Staatsgläubiger, der Geistlichkeit, der Staatsdiener, der Pensionirten u. s. w. bezweken, und folglich alle diese zu heimlichen oder erklärten Gegnern desselben machen. Die Agrikulturisten werden sich daher, weil sie zu viel gefordert, mit dem begnügen müssen, was man ihnen zu geben für gut findet, nur dürften ihre getäuschten Erwartungen den Reformatoren neue Proselyten zuführen, und die Sache derselben stärken, die doch bereits so stark geworden ist, daß man an ihrem endlichen Siege kaum mehr zweifeln darf. Vom Krieg oder Frieden ist es im Parlamente bisher stille geblieben; Hr. Canning aber hat sich bei seiner Erwählung als Parlamentsglied zu Harwich, eben so befriedigend über diesen Punkt erklärt, als Lord Liverpool, und Hr. Huskisson sprach bei ähnlicher Gelegenheit zu Liverpool wo möglich noch stärker. Hr. Canning brachte sogar bei dem Gastmahle, das man ihm zu Harwich gab, den Toast aus: „Bürgerliche und religiöse Freiheit über die ganze Welt!“ Diese Gesinnungen, welche bei Männern wie diese, — insgesamt erklärte Torys, und entschiedene Anti-Radikalen — aus rein menschlichem Gefühl, oder doch aus ächt brittischer Politik, entspringen, sind so sehr mit den Volksgesinnungen übereinstimmend, daß die Opposition es immer noch für rathsam findet, jene wichtige Sache, die Entscheidung über Krieg und Frieden, dem Ministerium in den Händen zu lassen, und solches nicht durch unbescheidenes Drängen und Treiben zu Aeußerungen zu zwingen, welche der allgemeinen Sache der Freiheit, oder doch dem vaterländischen Interesse nachtheilig werden könnten. Haben doch alle Mitglieder des Kabinets, welche Gelegenheit fanden sich über diesen Punkt zu äußern (selbst Hrn. Peel nicht ausgenommen, welcher, da er unsere Alliirten gegen die heftigen Angriffe des Hrn. Brougham zu vertheidigen hatte, nothwendig schonen reden mußte), den vorhabenden Krieg gemißbilligt, und alle Vorkehrungen deuten darauf, daß England seine demüthige Neutralität beobachten werde, wenn die Unabhängigkeit Spaniens unseres Schuzes bedürfen sollte. Der Antheil, welchen selbst das gemeine Volk an der Sache nimmt, hat sich gestern auf eine auffallende Weise geäußert. In Dover wurde der Herzog San Lorenzo beim Landen von dem am Gestade versammelten Volke mit lautem Jauchzen (9 Hurrah's als man erfuhr, daß er auf dem Schiffe war, und 9 als er den Fuß ans Land sezte) empfangen, und des Abends, als Einige vom hiesigen Volke dessen Wagen bei der Westminsterbrüke erkannten, spannten sie die Pferde aus, und zogen den Herzog und die Herzogin unter dem Jubel der immer zunehmenden Menge, bis zu dem spanischen Gesandtschaftshaus in Portland-Place, eine Strekе von ungefähr ¾ deutsche Meile. Die hiesige Kauf-

Digitized by Google

mannschaft will den Herzog zu einem Ehrenmahle einladen, um ihre Gefühle in dieser großen Sache der Welt kund zu thun; aber dergleichen überlegte Schritte thun solches bei Weitem nicht so deutlich, als jene unvorbedachten Handlungen einer rohen Volksmasse, die sonst gegen Ausländer so stolz zu seyn pflegt. — Ein Pariser Korrespondent der Times (im heutigen Stük) gibt eine Erklärung über das Betragen des Hrn. v. Villele, welche Ihre Aufmerksamkeit verdient. — In Irland sind die Sachen zur Krisis gekommen; die Geschwornen, vor welche der Prozeß der Ruhestörer im Dubliner Theater gebracht wurde, wollten durchaus über keinen Beschluß übereinkommen, obgleich die Zeugenaussage klar wie das Sonnenlicht bewies, daß der Tumult die Folge eines in Oranienlogen gestifteten Komplotts war, welches beabsichtigte den Vicekönig aus dem Schauspielhause zu vertreiben, und dadurch das Ministerium glauben zu machen, er sey unpopulär, und müsse zurükberufen werden. Die Ruhestörer mußten also für jezt freigegeben werden. Aber nun kennt die Frechheit der unter dem Namen Oranienmänner bekannten, protestantischen Faktion, welche bis jezt gewohnt gewesen, nicht nur über ihre katholischen Mitbürger, sondern selbst über die Regierung zu herrschen, keine Gränzen mehr. Bei einem Zechgelage des sogenannten Beef-Steak-Clubs, wobei mehrere hundert Edelleute und andere vornehme Männer zugegen waren, unter andern der Graf Manners, Kanzler von Irland, und drei von den vornehmeren Hofbeamten des Vicekönigs, trank man Toaste, welche mit den deutlichsten Worten auf die baldige Entfernung desselben hindeuteten. Der Vicekönig, um seine Würde zu behaupten, verabschiedete die Hofbeamten und ernannte andere an ihre Stelle, ein Schritt, welcher die Wuth der Faktion nur noch erhöht zu haben scheint. Auch soll er in der Regierungskommission, die er während seiner bevorstehenden Abwesenheit in London, um seinen parlamentarischen Pflichten obzuliegen, ernannte, den Grafen Manners weggelassen haben. Die Sachen sind nun dahin gekommen, daß die Regierung entweder allen Früchten aus des Königs Reise nach Dublin, so wie aus allen andern seitdem zur Beruhigung des Landes ergriffenen Maaßregeln entsagen, den Vicekönig zurükberufen, den Generalprokurator Plunket absezen, die Katholiken aufs Neue dem Druk der protestantischen Faktion Preis geben, und sich der zu erwartenden Reaktion wegen auf militärisches Einschreiten, Hinrichtungen und Verbannungen gefaßt machen, oder den Orangenverein und die Faktion überhaupt durch strenge Gesezze unterdrüken muß. Dieser lezten Maaßregel aber widersezt sich ein Phalanx von Katholikenfeinden, in und außer dem Kabinette und Parlamente, an deren Spize der Großkanzler, die HH. Peel, Soulbourn, Banks u. s. a. stehen, und deren Organe der Courier und die New-Times sind. Diese ziehen jezt eben so unbarmherzig gegen den Marquis Wellesley, Hrn. Plunket und alle andere Katholikenfreunde zu Felde, als sie es vor Kurzem gegen das spanische Ministerium und die Cortes gethan und noch thun, denn auch die New-Times haben ihre Angriffe auf Spanien neuerdings angefangen. Beiläufig gesagt, der Umstand daß diese beiden Journale, welche man immer als die Organe der Regierung ansah, in diesen beiden Punkten mit den aufgeklärtesten Mitgliedern des Kabinets im Widerspruch stehn, gibt dem Gerücht (welches ich sonst vielleicht nicht erwähnt haben würde) daß eine Spaltung im Kabinette herrsche, größere Wahrscheinlichkeit. Die Konsols sind heute bis auf 72⅞ gefallen; ein Sinken, welches eines Theils der Nachricht zugeschrieben wird, daß die Minister die Verwilligung einer größeren Anzahl Matrosen begehren wollen, und andern Theils, daß alle Mitglieder des Kabinets, die noch der auswärtigen Politik des Lords Londonderry anhängen, austreten werden.

Frankreich.

Paris, 21 Febr. Konsol. 5Prz. 78 Fr. 95 Cent.

Der König arbeitete am 21 Febr. mit dem Grafen Villele.

Das Journal des Debats vom 22 spottet über folgende, durch andere Pariser Blätter verbreitete Gerüchte: 1. Daß die Minister große Streitigkeiten unter sich hätten. Sie lebten im Gegentheil im besten Vernehmen. 2. Daß in gewissen Salons eine große Rede verlesen worden. Es sey aber noch keine Zeile davon niedergeschrieben. 3. Daß ein feuersprühendes Manifest gegen Spanien unter der Presse sey. Es werde aber vermuthlich gar kein Manifest erscheinen. 4. Daß die HH. Ouvrard und Tourton in die Kommission zu Verpflegung der französischen, und im Nothfall der fremden Armeen ernannt seyen. Es existire aber keine solche Kommission. Gute Pariser! ruft das Journal des Debats dabei aus, werdet ihr euch denn immer von den Börsenspekulanten täuschen lassen!

Der russische Gesandte, Graf Pozzo di Borgo, ward seit einigen Tagen durch einen Gichtanfall in seiner Wohnung festgehalten.

Der Freiherr Alexander v. Humboldt, welcher den König von Preußen auf Seiner Reise durch Italien begleitet hat, war nach Paris zurükgekommen.

Der Moniteur gibt aus dem Giornale delle due Sicilie folgenden Artikel: „Neapel, 3 Febr. Der große Spezialgerichtshof zu Neapel, welchem der Prozeß der in die Verschwörung von den ersten Tagen des Julius 1820 gegen die bestehende Regierung und die königliche Autorität verwikelten Personen übertragen worden war, ist am 29 Jan. zur feierlichen Verhandlung des Prozesses der nachbenannten Kontumaces: Exgeneral Guglielmo Pepe, Exgeneral Michele Carascosa, Abate Luigi Minichini, Exobristlieutenant Lorenzo de Concilliis, Abate Giuseppe Cappuccio, Exkapitain Bartolomeo Paolella, Exkapitain Gaetano Graziani, Exlieutenant Serafino d'Auria, Exobrist Giovanni Russo, und des Exmajor Pisa geschritten, und hat, nach einstimmigem Urtheile, als Hauptstifter der besagten Verschwörung die Kontumaces Pepe, Carascosa, Minichini und de Concilliis, als Mitschuldige im ersten Grade an jenem Hochverrathe die genannten Cappuccio, Paolella, Graziano, d'Auria, Russo und Pisa erklärt, und alle zur Todesstrafe verurtheilt. — Derselbe Gerichtshof ist jezt beschäftigt, die folgenden Akten zu expediren, nach welchen er gegen die Verurtheilten die Erklärung, daß sie Feinde des Staats sind, aussprechen wird.“ — Ein Pariser Blatt stellt diesem Artikel, des Kontrasts halber, die Botschaft des Kö-

Digitized by Google

nigs von Neapel an sein Parlament, als er demselben seinen Entschluß nach Laibach zu reisen bekannt machte, gegenüber, worin es hieß: „Ich erkläre überdis, daß ich nie einwilligen werde, daß Einer meiner Unterthanen wegen irgend einer politischen Handlung belästigt werde.“ (Moniteur vom 28 Dec. 1820.)

In der Sizung der Deputirtenkammer am 21 Febr. erstattete Hr. v. Martignac Bericht über den von einer Kommission geprüften Gesezesvorschlag, der Regierung einen außerordentlichen Kredit von 100 Mill. Fr. zu bewilligen, gebildet aus dem Ueberschusse der Einnahmen von 1822 betragend 33,656,801 Fr., und aus einer neuen Kreation von 4 Mill. Renten. Die Kommission stellte den Antrag, beides zu genehmigen, mit der Abänderung des Wortes „betragend“ in „geschäzt auf“. Die Emission der Renten insbesondere billigte sie, sey es als Unterpfand einer neuen Anleihe, die in diesem Falle zu angenehmeren Bedingungen zu erhalten stände; sey es, daß man es für vortheilhafter halte, sie selbst zu veräußern. Allerdings dürfte diese Emission die Renten sinken machen; was man aber auf dieser Seite bei dem Verkaufe derselben verlöre, würde durch das kompensirt, was die Amortisationskasse (durch wohlfeilern Einkauf von Renten) gewänne. . . . (Links: Schöne Kompensation!) Der Berichterstatter glaubte nun, Einiges sagen zu müssen, um über die Verhältnisse Frankreichs zu Spanien die Gemüther zu beruhigen. „Wenn unsere Armee, sagte er, vom Könige den Befehl erhielte über die Gränzen zu gehen, so würde ihr Auftrag seyn, ein unglükliches Land von der Geißel des Bürgerkriegs zu befreien (v. Girardin: Den ihr angezündet!); einen umgestoßenen Thron wieder aufzurichten; einem gefangenen Bourbon das schöne Recht zurükzustellen, seinen Völkern Glük und Freiheit zu geben; (Links: Das Glük der Sklaverei! . . . Und eine oktroyrte Freiheit!); Spanien mit Europa wieder auszusöhnen; kurz, der Menschheit den heilsamen und köstlichen Frieden zu erobern, den wir alle wollen, den wir aber ehrenvoll und dauerhaft wollen! Ein Unterpfand des Gelingens liegt im Muthe unserer Soldaten; unter einem Bourbon und für die Religion in Spanien fechtend, darf man Alles von ihnen erwarten. . . . Gehässig und strafbar ist daher das Bestreben, die öffentliche Meynung über die Gefahren und den Zwek eines Krieges irre zu leiten, den das Haupt, den der Vater des Staats als nahe bevorstehend (imminente) bezeichnete.“ . . . (Hier ward der Redner lange durch den Lärm der linken Seite unterbrochen. „Das ist ein Manifest!“ hieß es. „Wie, wir sollen nicht den Frieden wünschen, das Volk über die Gefahren des Kriegs nicht aufklären dürfen? Verhänge man doch gleich den Schluß der Debatten! Das ist ein Komplott, eine abscheuliche Verschwörung!“) Nur mit Mühe konnte der Berichterstatter mit der Aeußerung schließen, daß die Kommission den gefordeten außerordentlichen Kredit für legitim und den Bedürfnissen des Augenblits angemessen halte. Der Präsident forderte nun die Kammer auf, den Tag zu bestimmen, an welchem dieser Bericht erörtert werden sollte. Hr. Casimir Perrier bemerkte, es sey eine verkehrte Ordnung, über den Ueberschuß der frühern Budgets zu verfügen, bevor man nicht diesen Ueberschuß selbst regularisirt habe; er verlangte daher, daß der Bericht über den Abschluß der frühern Budgets vor dem über den außerordentlichen Kredit erörtert werden solle. Uebrigens meynte er: nicht Spanien bedürfe mit Europa wieder ausgesöhnt zu werden, sondern Frankreich werde nöthig haben, mit Europa versöhnt zu werden, wenn es diesen Krieg unternähme. — Der Finanzminister erwiederte, daß alle, die Ueberschüsse der früheren Budgets betreffende Urkunden den Gliedern der Kammer zur Einsicht bereit lägen, daher keine Gefahr da sey, ohne Kenntniß der Sache zu votiren. Die Kammer beschloß hierauf, die Debatten über obigen Bericht Montags (24) zu eröfnen. — General Dupont erstattete nun Bericht über den Gesezesvorschlag zur Einberufung der Veteranen; die Kommission, die ihn geprüft, trägt auf dessen Annahme an, und schlägt blos vor, das Wort: selbst (bei „außer den Gränzen ihrer Militärdivision“) wegzulassen. — Die Kammer beschloß, diesen Bericht sogleich nach Obigem in Berathung zu nehmen. — Eine große Menge Redner ließ sich für und wider beide Entwürfe einschreiben.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung bemerkt ausdrüklich gegen die Allg. Zeitung, daß die in unserer Nro. 55. aus dem Constitutionnel übersezte Note, nicht an den russischen Gesandten, sondern an die würtembergischen Gesandtschaften gerichtet gewesen sey. Wir hatten diesen Irrthum gleich am folgenden Tage berichtigt.

* Vom Neckar, 27 Febr. Die Besorgniß, daß die von Odessa mit russischen Päßen durch Süddeutschland und die Schweiz nach Marseille ziehenden Griechen nicht werden in Frankreich eingelassen werden, hat sich wirklich bestätigt. Der Eintritt ist in Folge unmittelbarer Entscheidung des Ministers des Innern, und zwar avec beaucoup de regrets, verweigert. Es ist dieses um so auffallender, als die auf dem Wege von Dresden bis in die Schweiz befindlichen französischen Gesandtschaften die Päße dieser Unglüklichen zum Behuf des Eintritts in Frankreich visirt hatten. Die Schweizer werden nun versuchen, diesen Männern, da sie auch das östreichische Gebiet nicht betreten dürfen, einen Ausweg durch Piemont nach Livorno oder Ancona zu erwirken. Sollte auch dieses mißlingen, so wird nicht nur die Menschlichkeit, sondern auch die Politik fragen dürfen, was soll mit diesen Griechen geschehen? Sollen die Schweiz und die deutschen Staaten, welche auf die russischen Päße hin, und in der Voraussezung des völkerrechtlich zu gestattenden Austritts nach Frankreich, unbedenklich den Eintritt gestattet haben, diese Menschen, welche nunmehr nicht nach Rußland zurükgehen, und auch nirgends vorwärts gehen können, erhalten, und wie lange? oder sollen sie Mörder und Straßenräuber werden, um nicht Hungers zu sterben? Gewiß nur unserer Zeit war eine solche Erscheinung vorbehalten.

In der zweiten Sizung der deutschen Bundesversammlung am 13 Febr. erklärte der großherzogl. hessische Abgeordnete, daß er gänzlich der baierischen Abstimmung beitrete.

* Hamburg, 22 Febr. In der Nacht vom 19 zum 20 d. verlor unsere Stadt durch den Tod des Hrn. Dr. J. L. v. Heß

Digitized by Google

einen die allgemeine Achtung wahrhaft verdienenden Mitbürger. Er war einer der seltenen Menschen, welche die Tugend nur ihrer selbst willen, ohne Nebenabsicht, lieben und ausüben. Wie vielen von den Tausenden hier und in Deutschland überhaupt, welche während der fremden Herrschaft zu Grunde gerichtet, nach wieder erlangter Freiheit aller Mittel beraubt waren sich ein Fortkommen zu sichern, mag es bekannt geworden seyn, daß sie die ihnen durch brittische Großmuth gewordene Hülfe hauptsächlich seiner unermüdeten Verwendung verdanken? Auch war er es, der die Bewohner dieser Stadt im Frühjahr 1813 zuerst aufregte, Deutschland mit dem großen Beispiel kühnen Widerstrebens gegen verhaftes fremdes Joch vorzugehn. Wenn nun gleich, durch eine Verkettung von Umständen, worüber seine Schrift: „die Agonieen Hamburgs“, zum Theil Licht gibt, dis Unternehmen den damals gehofften Erfolg nicht gehabt, und große Bedrängniß über unsre Stadt gebracht hat, so frägt es sich dennoch, ob wir demselben nicht die gesicherte Fortdauer als selbstständiger freier Staat verdanken, und wäre dis, welcher Hamburger würde dann noch die damals gebrachten Opfer für zu kostbar halten? Auch sein engerer Wirkungskreis war wohlthätig und Segen verbreitend durch Rath und That, und sein ganzes Leben mehr Andern, als sich selbst gewidmet. Segen seiner Asche!

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 25 Jan.: „Die türkische Staatsverwaltung hat durch die Entfernung des Mannes, dessen unglücklicher Einfluß in allen Geschäften und Verhältnissen fühlbar, und gleichsam allgegenwärtig war, an Regelmäßigkeit und Festigkeit nicht wenig gewonnen. Die Minister überlassen sich jezt, mit alleiniger Rüksicht auf die Zufriedenheit ihres Herrn und die Bedürfnisse des Reiches, dem Gange, den sie nach ihrer Ueberzeugung für den bessern halten; und dieser scheint durchaus darauf gerichtet, die Wiederherstellung der allgemeinen Ruhe mehr durch versöhnende, als durch gewaltsame Mittel zu bewirken. Jeder Tag liefert davon die sprechendsten Beweise. In der Hauptstadt haben vollends alle Besorgnisse aufgehört; die Griechen sind in den Zeiten der tiefsten Ruhe nie besser behandelt worden, als jezt *; und wer Konstantinopel im Jahre 1821, ja noch in der ersten Hälfte von 1822 gekannt, dem entgeht die auffallende Veränderung nicht, die sich seitdem in der ganzen Gestalt des öffentlichen und Privatlebens zugetragen hat. — Der endliche Fall von Napoli di Romania nach einer zweijährigen Belagerung, obgleich unstreitig ein wichtiges militärisches Ereigniß, hat in der Hauptstadt gar keinen Eindruk gemacht. Es ist, als ob Jeder fühlte, daß das endliche Schikksal der Insurrektion nicht mehr durch einzelne Kriegsvorfälle bestimmt werden wird. Die türkische Garnison, die noch 16 bis 1700 Mann stark gewesen seyn soll, ist größtentheils auf englischen Fahrzeugen nach Scala nuova gebracht worden. Dis ist die erste Kapitulation, welche die Insurgenten gewissenhaft vollzogen haben; und da auch die türkischen Gefangenen von ihnen mit ungewohnter Milde behandelt wurden, so schöpft man daraus die beruhigende Hofnung, daß der bisher mit so vieler Grausamkeit geführte Kampf forthin einen menschlichern Charakter annehmen wird. — Odysseus hat mit den türkischen Paschen in Thessalien einen Waffenstillstand bis zu Ende März geschlossen. Die Sache selbst scheint, nach einem Konsularbericht aus Athen, sicher zu seyn; die Bedingungen waren aber nicht bekannt; es heißt, die Türken haben sich verbindlich gemacht nicht über Zeitun vorzurüken. — Die Pforte hat die Nachricht erhalten, daß Dschelal Pascha, bisheriger Gouverneur von Bosnien, der zum Nachfolger des Churschid Pascha ernannt war, ehe er noch sein Kommando antreten konnte, an einer Krankheit, die er sich durch die Schnelligkeit seiner Reise zugezogen haben soll, gestorben ist. Er war als ein tapferer und kriegskundiger, aber zugleich als ein rauher und grausamer Mann bekannt. An seine Stelle ist Mehmed Pascha, der Kiaja des Churschid Pascha, der sich in den Kriegen gegen Ali Pascha besonders ausgezeichnet hatte, zum Beglerbeg von Rumelien und Chef der Armee ernannt worden. — Hamid Effendi, der unmittelbare Vorgänger des jezigen Reis-Effendi, der im Jahre 1821 seine Stelle verlor, und von Halet Effendi verwiesen wurde, ist vor wenig Tagen hier angekommen; man vermuthet, er werde in seinen vorigen Posten wieder eintreten; doch ist dieserhalb noch nichts bestimmt. Nach hier eingegangenen Privatnachrichten, aus denen sich aber wenig Zuverlässiges ergibt, soll in Acarnanien die Lage der Dinge für die Pforte sehr ungünstig seyn. Die türkische Flotte ist am 14 von den Dardanellen in den hiesigen Hafen eingelaufen. An ihrer Ausbesserung und Verstärkung wird aufs Thätigste gearbeitet. Am 16 statteten das gesamte Ministerium dem neuen Kapudan Pascha einen Besuch auf der Flotte ab, und wurde von ihm prächtig bewirthet. An eben dem Tage langte der königl. großbritannische Botschafter, Lord Strangford, nach einer langen und stürmischen Seefahrt in der Hauptstadt an. Er ward an den Dardanellen mit 18 Kanonenschüssen begrüßt, und hier sogleich von Offizieren der ersten Reichsbeamten feierlich bewillkommt. Bei der fortdauernden strengen Kälte ist der seltene Fall eingetreten, daß selbst ein Theil des hiesigen Hafens zufror. Dagegen ist jede Spur der Pest völlig verschwunden.“

* Alle gesandtschaftliche Berichte aus Konstantinopel lauten über diesen Punkt vollkommen einstimmig, und führen die merkwürdigsten Beweise davon an. Am Neujahrstage brach in der griechischen Kirche, nach Beendigung des Gottesdienstes, zwischen den Griechen selbst, man weiß nicht bei welcher Veranlassung, ein heftiger Streit aus, welcher die türkische Polizeiwache nöthigte, sich ins Mittel zu legen. Es wurden einige unruhige Individuen verhaftet, und zum Tschausch Baschi (Oschanib Effendi) geführt. Dieser schikte sie sogleich zum Patriarchen, mit der Erklärung: „er werde sich nie in die Funktionen des Oberhauptes der griechischen Nation mischen.“ — Noch auffallender ist folgende Thatsache: An eben dem Tage, wo die Nachricht von dem Verluste von Napoli in der Hauptstadt eingelaufen war, wurden sämtliche Hydrioten und Ipsarioten, die im Bagno eingekerkert gewesen waren, losgelassen, und in den Kasernen des Arsenals einquartiert. Diese Maaßregel traf meistens solche, die mit den Waffen in der Hand den Türken in die Hände gefallen waren. (Anmerk. des östreich. Beobachters.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 61. 2 März 1823.

Großbritannien. — Frankreich. (Verhandlungen der Kammern. Briefe.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Oestreich. (Artikel des östreichischen Beobachters in Bezug auf Deutschland.) — Türkei. (Briefe.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 20 Febr. Ueber Paris.) Konsol. 3Proz. 78¾. — Wir bedauern ein neues Fallliment anzeigen zu müssen, das nicht minder beträchtlich als die beiden vorigen ist. Das Sinken der spanischen Fonds ist die Hauptursache davon. — Ein Antrag des Hrn. Hume auf Abschaffung der Stelle eines Generallieutenants der Artillerie wurde gestern im Unterhause mit 200 gegen 73 Stimmen verworfen. Sir John Newport erklärte, daß er wegen der dermaligen Gährung in Irland seine Motion zu Gunsten der Katholiken verschieben wolle, und Lord Althorp kündigte an, daß er am 27 auf Zurücknahme der Bill, welche den brittischen Unterthanen den Eintritt in fremde Dienste verbietet, antragen werde; Hr. Canning sprach bei diesen Gelegenheiten mehreremale, sagte aber kein Wort, das Bezug auf die äußere Politik Großbritanniens hätte.

Der Courier vom 20 Febr. macht zwei merkwürdige Aktenstüke: ein ostensibles und ein vertrauliches Schreiben des Hrn. v. Chateaubriand an den Grafen de Lagarde, beide datirt: Paris den 18 Jan., bekannt. Wir werden sie liefern, wenn sich deren Aechtheit bestätigen sollte. Am Schlusse des vertraulichen Schreibens heißt es: „Seit der Abreise der Gesandten von Oestreich, Rußland und Preußen sind 14 Tage verflossen, und man hat Sie nicht angehört. Lord Fitzroy Somerset und Sir Acourt sind nicht glüklicher gewesen. Also ist Ihre Anwesenheit zu Madrid, als Mittel zur Aussöhnung, völlig unnüz; im Gegentheile ist Ihre Abreise faktisch zur Aufrechthaltung des Friedens nöthig; insofern sie allein die von uns angeordnete Zusammenziehung von 100,000 M. an unsern Gränzen autorisiren kan. Wenn Se. königl. Hoh. der Herzog von Angouleme an das Ufer der Bidassoa vorgerükt seyn wird, kan der König Ferdinand mit seinen Truppen an dem andern Ufer erscheinen. Die beiden Fürsten können eine Zusammenkunft haben, auf welche ein Friedensvertrag, konstitutionelle Modifikationen, und die von Frankreich gewünschte allgemeine Amnestie folgen würden. Alsdann würde nicht nur unsere Armee sich zurükziehn, sondern unsre Soldaten, unsre Kriegsschiffe, unsre Schäze stünden auch zu Spaniens Verfügung. Wir würden uns sehr glüklich schäzen, zu seiner Herstellung und Wiederversöhnung mit den Kontinentalmächten beigetragen zu haben. Dis sind, Hr. Graf, die Gesinnungen der französischen Regierung. Sie macht keinen Anspruch darauf, irgend einem Volke eine Regierungsform aufzuzwingen; aber sie kan nicht die, von einer illegitimen Gewalt herrührenden Institutionen als legitim und dauernd betrachten."

Frankreich.

Paris, 22 Febr. Konsol. 5Proz. 79 Fr. 60 Cent.; nach der Börse 79, 20.

Die Pairskammer hörte am 22 Febr. die Vertheidigung des verantwortlichen Redakteurs des Drapeau-blanc, und des Hrn. Martainville, der sich als Verfasser des angefochtenen Artikels bekannt hatte, an. Hr. Berryer Sohn sprach zuerst als Anwald, dann Hr. Martainville selbst. Die Kammer berathschlagte hierauf bei verschlossenen Thüren. Von 147 anwesenden Pairs votirten vier (worunter drei Minister) nicht. Die Vorfrage, ob der denunzirte Artikel strafwürdig sey, wurde mit 124 gegen 19 Stimmen bejahend entschieden; bei der zweiten, über die Art der Bestrafung, erklärten sich 84 Pairs für das Minimum, die übrigen für das Maximum der in den Gesezen bestimmten Strafen. Der verantwortliche Redakteur ward hierauf freigesprochen, Hr. Martainville aber zu einmonatlicher Gefangenschaft und 100 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 22 Febr. mit Anhörung eines Berichtes über verschiedene Bittschriften, die ohne allgemeines Interesse sind, jene aus dem Departement von Finisterre vielleicht ausgenommen, welche eine Verminderung der Auflage auf das dem Akerbau so nöthige Salz verlangte, und an die Kommission des Budgets gewiesen w rde. Ein Hr. bela Fruglaye meynte, sie komme etwas unzeitig zu einer Zeit wo ein Krieg nothwendig geworden sey, wolle Frankreich (links: Sagt, die Emigration!) sich nicht ein Dementi geben. — Ein Hr. Demailly aus Lille verlangte, man solle den Gebrauch des leuchtenden Gazes, zum Besten der Oelfabrikanten, in Frankreich verbieten. (Gelächter.) Obgleich ein Hr. Duchatelet wünschte, daß man das leuchtende Gaz wenigstens in die Büreaux und öffentlichen Anstalten nicht zulasse, (noch stärkeres Gelächter), so wurde doch darüber zur Tagesordnung geschritten.

Graf Armand v. Dürfort ist zum Gouverneur der Militärschule von Saint-Cyr ernannt.

Als die Generale des spanischen Heeres Sonntags den 16 Febr. dem Herzog von Angouleme ihre Aufwartung machten, sprach Se. kön. Hoheit zu ihnen: „Meine Herren, ich habe gewünscht, Sie vor ihrer Abreise zu versammeln, um Ihnen meine Freude über das Zutrauen zu äußern, das mir der König erwiesen hat, indem er mich an Ihre Spize stellt. Ich zähle auf Ihre Beihülfe zu dessen Rechtfertigung. Zugleich soll ich Ihnen die Absicht Sr. Majestät bekannt machen. Der König will, daß sein Heer unter meinem Befehl die strengste

Digitized by Google

Mannszucht beobachte; ich werde sie handhaben, und die Anführer für dieselbe verantwortlich machen. Es wird nur Ein Mittelpunkt der Gewalt, nemlich der Obergeneral, seyn. Meine Befehle werden Ihnen durch meinen Majorgeneral, General Guilleminot, ertheilt werden. Auf baldiges Wiedersehen, meine Herren; ich werde mich immer glüklich schäzen, in Ihrer Mitte zu seyn. Ich zweifle nicht, daß Sie im Dienst unsers Königs und unsers Vaterlandes mit mir wetteifern werden."

††Paris, 17 Febr. Es ist begreiflich, wie sogar unter den englischen Tory's eine starke Partei den Bruch mit den spanischen Revolutionären vermeiden, oder wenigstens verschieben möchte, wenn man weiß, daß gerade sie für bedeutende Summen in den spanischen Angelegenheiten interessirt sind, und mehrere englische Häuser durch eine Rükwirkung stark erschüttert werden würden. Indessen da dieselben Tory's und sogar die angesezenern Whigs, welche sich nun in zwei Abschnitte spalten, ganz andere Interessen haben, als die Revolutionäre des Kontinents, d. h. der Sieg des Afterliberalismus auf dem festen Lande der englischen Aristokratie über kurz oder lang das Grab bereiten würde, so ist es gewiß, daß das englische Kabinet nur mit Zufriedenheit eine von den Revolutionären selbst ausgehende Kontrerevolution in Spanien erblikken kan, und diese zu bewirken wurde (aber vergeblich) Lord Somerset abgesendet. Nemlich der Einfluß der französischen Liberalen determinirt Alles in Spanien, und die Communeros machen den Engländern nur aus Politik gute Miene, im Grunde aber hassen sie sie, zum Theil wegen ihrer Selbstsucht, weil sie von Spanien in der Noth große Opfer verlangen, zum Theil aber, oder vielmehr ganz, wegen ihres Aristokratismus. Die französischen und die englischen konstitutionellen Parteien, das heißt, die industriellen hiesigen Demokraten und die mizigirten jenseitigen Aristokraten, oder die Whigs, buhlen um die Gunst der Communeros, welche indessen lediglich dem Radikalismus unsrer Liberalen ergeben sind. — Die Reden aus den Debatten über die Addresse sind nun, mit Ausnahme der ministeriellen Antworten, größtentheils gedrukt, und liegen dem unparteiischen Publikum vor Augen. Die heftigste von Allen ist die des Hrn. v. Lalot; es ist, wie ich Ihnen neulich meldete, schwer zu sagen, was mit dieser Rekrimination über das Vergangene eigentlich gemeynt sey. Nicht ohne Trauer kan man betrachten, wie die Royalisten sich unter einander selbst anfeinden, und in Person ihre ärgsten Gegner sind; denn im Grunde zeigt sich Lalot mit dem Resultate der von ihm scheinbar angegriffenen Addresse vollkommen einverstanden. Die Reden der Liberalen haben den Schein einer falschen Moderation, die Absicht aber ist, Frankreich mit Spanien allein engagirt zu sehen, um den Krieg zu demokratischen Umtrieben in Frankreich benuzen zu können. Hr. Duvergier de Hauranne hat mit starken Farben das Unglük des Krieges und die durch denselben entspringenden Schwierigkeiten geschildert; man kan ihm Alles zugeben, aber um das Gemälde wahr zu machen, hätte er auch die Gefahren des Friedens zeigen müssen, und wie mit ausgewachsener spanischer Revolution aller Friede überhaupt unmöglich geworden wäre. Einseitig aufgefaßt, so wie sie dasteht, zeigt seine Rede von absichtlicher Verfinsterung der Wahrheit, und das ist weder patriotisch im ächten Sinne, noch monarchisch.

*** Paris, 21 Febr. Dieselbe Schwierigkeit die sich nach der Rükkehr des Hrn. v. Montmorency von Verona bei Abfassung der Note an den Grafen v. Lagarde ergab, stellt sich gegenwärtig wieder ein. Hr. v. Villele möchte gerne etwas Mäßigung zeigen, aber er hat es mit einem Gegner zu thun, der schwieriger zu lenken ist als Hr. v. Montmorency. Als Hr. v. Chateaubriand im Kabinet das pathetische und prächtige Manifest gegen Spanien vorschlug, bekämpfte ihn Hr. v. Villele; Hr. v. Chateaubriand ward heftig und erklärte, daß die Sache so nicht gehen, und ein Minister des Auswärtigen bei so wichtigen Angelegenheiten seine Ideen nicht den beschränkten Ansichten eines Mannes unterordnen könne, der gern allen Enthusiasmus erstiken möchte. Man machte sich auf einen plözlichen Bruch gefaßt, und zwar um so mehr, als das Vermögen des Hrn. v. Villele ihm erlaubt, eine größere Unabhängigkeit zu zeigen; bisher aber weiß man noch nichts Bestimmtes. Alles was man weiß, läuft darauf hinaus, daß Hr. v. Chateaubriand gestern mit dem Könige arbeitete, und daß bei dieser Zusammenkunft von einer Erneuerung des Ministeriums die Rede gewesen seyn soll, aus welchem die HH. v. Villele und v. Corbiere ausgeschlossen werden sollten. Wird der König zu diesem plözlichen Uebergange in einen Zustand der Dinge sich entschließen, der keinen Rükschritt mehr gestattet? Nach allen Vorgängen zu schließen, liebt man nicht sehr, daß man einen entscheidenden Ausspruch abzunöthigen sich das Ansehen gebe; und es wäre nicht unmöglich, daß die Partei Chateaubriand in dem Augenblike, wo sie den Sieg in den Händen zu haben glaubte, unterläge, während Hr. v. Villele durch einige Opfer einen Theil der Partei Laine' auf seine Seite brächte, und so verstärkt sich noch einige Zeit im Ministerium hielte. Man muß indessen gestehen, daß Alles was man von der Lage der Dinge weiß, einer solchen Voraussezung ungünstig ist. Nicht nur soll, wie es heißt, die Eröfnung des Feldzugs unabänderlich auf den 15 März festgesezt seyn, sondern man hat auch das Entgegenkommen der Partei Laine' zurükgewiesen, und ist mit England so zerfallen, daß, so sehr man sich auch bemüht den Schein zu erhalten, jede Aussöhnung mit demselben äußerst schwierig seyn dürfte. Der großbritannische Gesandte soll selbst in dieser Hinsicht lebhafte Klagen an den König gerichtet haben. Das Journal des Debats sprach nemlich unlängst von einer diplomatischen Konferenz, die bei Hrn. v. Chateaubriand statt gehabt, und welcher nur Hr. Pozzo di Borgo beigewohnt habe. Es soll darin wie es heißt, von Vollziehung jenes geheimen Artikels des Protokolls von Verona die Rede gewesen seyn, durch welchen Frankreich sich anheischig machte, die drei überwiegenden Mächte von allen Schritten in Kenntniß zu sezen, die es in der spanischen Angelegenheit thun würde. Kaum war Sir Charles Stuart von dieser Konferenz in Kenntniß gesezt, so erklärte er, wie man versichert, daß, wenn er in Zukunft wieder von einer ähnlichen Konferenz ausgeschlossen würde, er sich bemüßigt sähe, eine solche Handlung als gegen seine Nation gerichtet anzusehen. Das Journal des Debats erhielt am folgenden Tage den Befehl, die

Digitized by Google

Konferenz zu läugnen und zu erklären, daß es sich gelert habe. Die Sache war indessen nicht mehr zu ändern, und Niemand ließ sich dadurch täuschen. Man wird also künftig solche Konferenzen aufgeben, oder sie geheimer halten müssen.

Schweden.

* Stockholm, 11 Febr. Der Reichstag ist nun in voller Thätigkeit, und, um möglichst seine Operationen zu fördern, haben sich die verschiedenen Ausschüsse woraus er besteht, einige in zwei, andere in drei Abtheilungen geschieden. Als etwas Ungewöhnliches bemerkt man, daß bis jezt sehr wenig Motionen gemacht und überhaupt von den Mitgliedern des Reichstages sehr wenig Vorschläge geschehen sind, wenn man sie der Zahl nach mit denen auf früheren Reichstägen vorgekommenen vergleicht. Eines unserer öffentlichen Blätter sieht hierin ein Vorschreiten der Nation zur konstitutionellen Bildung, weil erst wenn die Minister, entweder aus Grundsaz oder aus Pflichtversäumniß, es vernachläßigten die Aufmerksamkeit der Repräsentanten der Nation auf die Mangelhaftigkeit der Verwaltung und der Gesezе zu lenken, diese sich mit den zu deren Abhülfe zu machenden Vorschlägen befassen müßten, die dann mehr oder weniger an der Unvollkommenheit litten, welche unzertrennlich von den Ansichten überhaupt und von dem persönlichen insbesondere sey, während die Minister in den Vorschlägen, die sie dem Reichstage zu machen pflegten, von einem Gesichtspunkte ausgingen, den die Erfahrung und tiefere Kenntniß der allgemeinen Lage des Staats unterstüzen. — Unter den im Adelstande schon gemachten Motionen ist die des Obristlieutenants G. Hierta über die Nothwendigkeit der Oeffentlichkeit in den Operationen der Bank; die des Hofmarschalls v. Montgomery über die dem Landmann zu bewilligende Freiheit, seine Abgaben in Getreide zu entrichten; die des Majors v. Montgomery über den Bau eines neuen Heerstraße auf Kosten des Staats zwischen Ober-Tornea und Kengis; die des Majors v. Heydenskiöld über die Nothwendigkeit ein Budget der Staatseinkünfte, nach dessen Hülfsmitteln, zu bilden, bevor man dessen Ausgaben festiеze. Der Antrag des Hrn. v. Hjerta ward vom Probst Grafen Schwerin unterstüzt. Eine vom Hofmarschall Baron v. Budbeck gemachte Motion über die drükende und traurige Lage des Landmanns brachte mehrere Sprecher für und wider in Bewegung. Sie ward unterstüzt vom Major Rothlieb, den Kammerherrn v. Hallenborg und theilweise auch vom Gouverneur der Provinz, aber sehr lebhaft bestritten vom Staatsrath Grafen Mörner und dem Gouverneur der Insel Gothland Baron v. Liederström. Die Rede des Grafen v. Mörner ward vom Probst Grafen Schwerin und vom Obristen Baron v. Anckarswärd beantwortet. Die Motion des Barons v. Budbeck ist dem Finanzausschuß behändigt worden. — Lezten Sonntag brach in einem der Gemächer des königl. Schlosses, wo eben Handwerker mit Ausbessern und Verschönern beschäftigt sind, Feuer aus, was aber, nachdem nur zwei Zimmer beschädigt worden, ohne daß es einmal zu öffentlichem Feuerlärm kam, gelöscht wurde. — Gestern Abend feierte der Graf v. Engeström durch einen großen Ball, den der Kronprinz mit seiner Gegenwart beehrte, den Namenstag der Königin und unsrer künftigen Kronprinzessin, (Eugenie).

Oestreich.

Der östreichische Beobachter enthält, unter der Ueberschrift Wien vom 23 Febr. Folgendes: „Seit geraumer Zeit waren die französischen sogenannten Oppositionsblätter voll von vorgeblichen Aufschlüssen über die Gründe, welche den k. k. Hof- und Staatskanzler bewogen haben sollten, bei Seiner Rükkehr nach Wien, nach Beendigung des Kongresses, den Weg über München zu nehmen. So lange diese in einer wohlbekannten Fabrik geschmiedete Lügen nur in den Blättern des Auslandes cirkulirten, haben wir keine nähere Kunde davon genommen; da sie aber seitdem auch in die deutschen Zeitungen Eingang gefunden, und unter Andern der Mannheimer Zeitung vom 12 d. M. zu einem Artikel, dessen Absicht sich in jeder Zeile verräth, Stoff gegeben haben, so sind wir autorisirt worden, uns bestimmt und nachdrüklich darüber zu erklären. Es heißt in der Mannheimer Zeitung wörtlich: „Der östreichische „Minister, Fürst von Metternich, soll in Folge der Verhand„lungen zu Verona nach München gereist seyn, um Se. Maj. „den König von Baiern einzuladen, in die Konstitution seines „Landes solche Modifikationen eintreten zu lassen, welche die „Hauptmächte des deutschen Bundes ihren Mitgliedern vorzu„schlagen für gut finden würden, und überdis seine vorläufige „Zustimmung zu der Reform der deutschen Bundesverfassung „zu geben u. s. w.“ (Der Ueberrest des Artikels ist wo möglich noch frevelhafter; wir haben es hier nur mit dieser ersten Lügenreihe zu thun.) 1. Bei der Zusammenkunft in Verona hat keine Art von Verhandlungen über Deutschland, noch über das deutsche Bundeswesen, noch über irgend einen dahin einschlagenden Gegenstand statt gehabt, so wenig als man sich dort, so wenig als man sich jemals bei frühern Vereinigungen der Souverains, mit Fragen beschäftigt hat, welche den innern politischen Zustand irgend eines auf anerkannten völkerrechtlichen Grundlagen bestehenden Staates hätten berühren können. Mithin konnte die Reise des Hrn. Fürsten von Metternich unmöglich durch dergleichen Verhandlungen veranlaßt worden seyn. — 2. Die Weisheit Sr. Maj. des Königs von Baiern bedarf keines fremden Rathes, um die konstitutionellen und administrativen Verhältnisse seiner Länder, so zu ordnen, wie es das wahre Interesse Seiner Krone, mit dem wahren Besten Seiner Unterthanen unzertrennlich vereinigt, Ihm vorschreibt. Unter der väterlichen Leitung eines wohlwollenden und hocherfahrnen Monarchen, und dem für alle deutsche Staaten gleich wohlthätigen Schuze des Bundes, sind Glük und Ruhe des Königreichs Baiern vollkommen gesichert. — 3. Keine Macht in Deutschland, sie sey groß oder klein, ist befugt, Modifikationen in der Verfassung einer andern zu verlangen, oder in Vorschlag zu bringen. Die beiden Hauptmächte aber, denen die ersten Stellen im Bunde, nicht als ein Vorrecht, sondern als natürliche Folge ihres größern Länderumfanges, und ihrer ausgedehnteren europäischen Verbindungen angewiesen sind, nehmen nie etwas in Anspruch, wozu nicht Jeden ihrer Bundesgenossen gleichmäßig berechtigt wäre. Uebrigens war vom Anbeginn des Bundes ihr Bestreben, sich, wenn ihnen gleich,

nach gemeiner Ansicht der Dinge, mehr Mittel zur Verletzung ihrer Bundespflicht zu Gebot standen als andern, an Heilighaltung der Gesetze, an Achtung für die Rechte der Gesamtheit und jedes einzelnen Mitgliedes dieses souverainen Vereins, von keinem ihrer Mitstaaten übertroffen zu lassen. — 4. Wenn eine Reform der Bundesverfassung, woran, so viel Uns bekannt ist, Niemand noch gedacht hat, je für nothwendig gehalten werden sollte, so würde es dazu keiner verborgenen Unterhandlungen bedürfen. Der Ort, an welchem, und die Form, in welcher jeder Antrag dieser Art erwogen und berathen werden müßte, sind allgemein bekannt. — Die Wahrheit aber ist, daß alle diese und ähnliche Projekte in den Werkstätten der Partei, die mit rastloser Thätigkeit den Boden unter unsern Füßen zu untergraben sucht, ihren alleinigen Ursprung und Sitz haben. Nur dort brütet jeder Tag eine angeblich bevorstehende Umgestaltung aller Dinge aus, weil dort die Hofnung nicht ausstirbt, daß endlich einmal die Fabel von gestern, die Wirklichkeit von heute werden könnte. Die hohen Mächte, welche die gesellschaftliche Ordnung gegen die stets erneuerten Angriffe dieser Partei bis jezt mit Kraft vertheidigten, und ferner zu vertheidigen fest entschlossen sind, müßten gegen sich selbst aufstehen, wenn sie, deren einzig anerkannter Zwek Erhaltung alles rechtlich Bestehenden ist, phantastische Reformen, und eitle Umkehrungsentwürfe nicht blos begünstigen, sondern freiwillig anstiften sollten. Und da keine ihrer öffentlichen Verhandlungen und Erklärungen, den Absichten, die Wahnsinn oder Bosheit ihnen täglich zuschreiben, den geringsten Anstrich von Wahrscheinlichkeit leiht, so bleibt der Verzweiflung der Uebelgesinnten kein anderer Ausweg, als geheime Machinationen zu erdichten, die das entkräften und verdächtig machen sollen, was eine lange Reihe weltkundiger Thatsachen bestätigt, und noch keine verläugnet hat. Dis freche Spiel mit dem gesunden Menschenverstand — denn als solches wollen wir es hier nur betrachten — läßt sich aus bekannten Ursachen nicht hemmen. Die zahlreichen Unternehmer und Werkzeuge desselben haben ganz Europa wie mit einem Garn überzogen; und indem sie über Verfinsterung schreien, sind sie es in der That, die jedem Lichtstrahl einer Erkenntniß den Zugang versperren; so zwar, daß wenn in dieser künstlich geschaffenen Nacht der Verfälschung aller Grundsäze und aller Thatsachen nicht bald ein Tag der Besinnung anbricht, zulezt Niemand mehr wissen wird, wo er den Rükweg zur Wahrheit zu suchen hat."

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt: „Nach Berichten aus Corfu, die bis zum 26 Jan. reichen, hat der Feldzug in Akarnanien eine für die türkischen Waffen sehr ungünstige Wendung genommen. Die Belagerung von Missolunghi war bis zu Ende des Jahres mit vieler Anstrengung und abwechselndem Glük fortgesezt worden. Reschid Mehmed Pascha hatte den kleinen Insurgentenkorps, die den ganzen December hindurch vom Aspropotamus her das Belagerungskorps in seiner linken Flanke beunruhigten, mehrere siegreiche Gefechte geliefert, und war in Folge derselben bis in den äußern Graben von Missolunghi vorgedrungen. Mittlerweile aber waren die türkischen Truppen durch Mangel an Lebensmitteln sehr herabgekommen, und die von Omer Pascha kommandirten Albaneser hatten schon längst deutlich zu erkennen gegeben, daß sie, ihrem alten Charakter getreu, immer auf die Seite, wo sie die meisten Vortheile zu finden glauben, überzutreten geneigt, nur den Augenblik der Aufhebung der Belagerung erwarteten, um sich gegen die Türken zu erklären. Es scheint, daß Omer Pascha selbst den Umtrieben unter den albanesischen Volksstämmen nicht ganz fremd war; gewiß ist, daß er Reschid Pascha's und der Türken Vertrauen längst verloren hatte, und daß Jener eigentlich die ganze Last der Unternehmung allein trug. Unter diesen Umständen wurde endlich zwischen den beiden Anführern beschlossen, am 6 Jan. einen entscheidenden Schlag gegen Missolunghi zu versuchen. Reschid Pascha schmeichelte sich, die Sache geschikt und zwekmäßig vorbereitet zu haben, schritt auch wirklich mit vieler Entschlossenheit zur Ausführung, und hatte sich bereits mehrerer Batterien bemächtigt, als er plözlich von den im zweiten Graben versteckt gehaltenen sehr zahlreichen Insurgenten mit einem so heftigen Feuer empfangen ward, daß er zurükweichen mußte, und da er sich nach den Albanesern umsah, die ihm nun zu Hülfe kommen sollten, waren diese bereits von allen Seiten auf der Flucht. Hiemit endigte die Belagerung von Missolunghi, auf deren Ausgang seit vier Monaten die Aufmerksamkeit aller Bewohner der benachbarten Länder gespannt war. Die beiden Pascha's kamen am 14 Jan. mit dem Ueberreste ihrer Armee in Vrachori an."

* Semlin, 17 Jan. Nach eben eingehenden Briefen aus Bitoglia vom 5 Febr. geschah es in Veria, daß Dschelal Pascha, Nachfolger des Churschid Pascha, sich durch Gift den Tod gab. Als Ursache wird angeführt, er habe keine Armee vorgefunden, und im Vorgefühl seiner deßfalls nicht mehr zweifelhaften Lage, den Tod der Schande vorgezogen. Zu seinem Nachfolger war Churschid Pascha's Kiaja Bei, Mehmet Pascha, welcher einst den grausamen Ali Pascha mit eigener Hand ermordete, ernannt; allein er hat das Kommando abgelehnt, worauf Gavannos Oglu, von Nissa, als Serasker bezeichnet wurde. Bei Larissa ist gar keine Armee mehr vorhanden, und die Griechen sind Meister in Thessalien. In Mazedonien bezeugen die Türken überall große Abneigung gegen den Gebirgskrieg in Morea, und verweigern den Kriegsdienst.

* Odessa, 12 Febr. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 7 d. Es hatte sich nichts verändert; die Rükkunft der Ueberreste der türkischen Flotte, und die Nachrichten aus dem Peloponnes und den Inseln, haben wie ein Zauberschlag auf die Muselmänner gewirkt. Sie sind momentan menschlicher, und zahm wie die Lämmer geworden. Wer den Charakter dieser Barbaren kennt, weiß, was ein solches Benehmen zu bedeuten hat. Es ist nichts Anderes, als die Hoffnungslosigkeit, die Insurgenten wieder unterjochen zu können. Aus dieser Ursache mag zuerst ein Gefühl der Achtung für die Griechen, welche die Türken vor ihren Unfällen so tief verachteten, entstanden seyn. Für die in der Hauptstadt lebenden Griechen ist dasselbe indessen erwünscht, und wir werden uns sehr freuen, wenn bei ferneren Erfolgen die Muselmänner immer menschlicher werden sollten. Die Ohnmacht des türkischen Reichs liegt indessen klar am Tage, und wenn auch alle vermeintlichen Schäze des Serails den Blikken der Diplomaten geöfnet würden, so könnte doch Niemand mehr von der Macht und dem Reichthum der hohen Pforte geblendet werden; die Thatsachen sprechen zu laut.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 62. 3 März 1823.

Portugal. — Spanien (Schreiben aus Bayonne.) — Großbritannien. (Korrespondenz zwischen Chateaubriand und de la Garde.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 34. Ueber Reverberiröfen ꝛc. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 30 Dec. Der Bischof von Tarthes, Koadjutor des Erzbischofs von Braga, ist von dem Wahldistrikte von Braga zum Abgeordneten in die Cortes erwählt worden. Diese Wahl wurde aber als ungültig von den Cortes verworfen, aus dem Grunde, weil er als Koadjutor Jurisdiktion in temporalibus ausübe. Braga zeigt sich noch immer dem konstitutionellen Systeme abgeneigt, und diese Stadt hat ihre Gesinnungen durch die Wahl ihrer Abgeordneten deutlich an den Tag gelegt. Die Oppositionsblätter, der Herkules, die Trompete und andere finden daselbst Beifall, und bei dem Erzbischofe versammelt sich ein Klub von Sorcundas, welche die öffentliche Meynung regieren. Einige der besagten Blätter wurden vor dem Geschwornengericht als strafbar anerkannt. — Der Prior von Carturo weigerte sich die Verfassung zu beschwören, und der von Laveiras leistete den Eid unter Restriktionen; beide wurden des Landes verwiesen. „Lieber so, sagt der Astro von Ersterm, als ein Jesuiteneid.“ — Das Dekret zur Errichtung der neuen Camara's (Munizipalitäten) hat in den Provinzen Veranlassung zu vielen Unordnungen gegeben. Es wurden Camara's selbst an einigen Orten, wo früher keine waren, errichtet. Das Justizministerium hat deshalb an die 44 Corregedors von Portugal Verordnungen zur strengen Beobachtung des Dekrets erlassen. — Da die Kommission, welche mit Abfassung des peinlichen Gesezbuches beauftragt ist, dasselbe erst gegen Ende von 1823 verspricht, und die Errichtung der dekretirten Geschwornengerichte, nach Verfertigung desselben, dem konstitutionellen Systeme eine neue Stüze geben würde, so schlug Hr. Bastos vor, daß man die Hälfte der Prämien, welche den Rechtsgelehrten für Abfassung des Civilgesezbuches zugesichert sind, auch denjenigen verspreche, welche den tauglichsten Kriminalkodex im kürzesten Zeitraume liefern. — Von Montevideo wird gemeldet, daß obgleich der dortige Gouverneur, General Lecor (Baron v. Laguna) mit seinem Offizierkorps erst kürzlich den Eid der Anhänglichkeit an die Cortes von Portugal erneuerte, er sich doch am Ende bewogen gefunden habe, dem Prinzen Regenten zu huldigen. Blos 600 Mann von der Besazung hätten sich geweigert, seinem Beispiele zu folgen, und würden nun nach Portugal transportirt werden.

Spanien.

* Bayonne, 18 Febr. Die Post, welche Madrid am 9 verließ, ist noch immer nicht angekommen. Man behauptet, der Pfarrer Garostidi habe ihr aufgelauert, Obrist Azura sey über ihn am 12 hergefallen, und habe seine Bande zersprengt, diese aber an einem andern Orte sich wieder gesammelt, um ihren Zug nicht zu verfehlen. Wir müssen nun bald das Nähere hören. Indessen kam heute der englische Kabinetskourier Jackson hier durch, er verließ Madrid am 12, und geht nach London. Bei seiner Abreise war die Hauptstadt ruhig. Man sprach noch immer von dem nahen Abschluß eines Allianztraktats zwischen Spanien und England, der für Frankreichs Seehandel die verderblichsten Folgen haben müßte, besonders wenn, wie es heißt, die Häfen von Mahon, Ceuta und Santonna den Engländern eingeräumt würden. (Das Morning-Chronicle vom 18 Febr. meldet: „Briefen aus Madrid vom 8 Febr. zufolge, ward durch Lord Fitzroy Sommerset ein Handelsvertrag zwischen Spanien und England abgeschlossen, und man glaubt allgemein, daß er der Vorläufer einer noch engern Verbindung zwischen den beiden Reichen sey.“) Außer den lezthin offiziell angekündigten Truppen wurde der Behörde angezeigt, daß auch noch 4 Kuirassierregimenter hier eintreffen sollen. Die Regierung hat zu dem Ende 10 Schoppen (oder Stadel) gekauft, worin man 2000 Pferde und eine große Menge Fourage unterbringen kan. Die Lebensmittel steigen hier sehr im Preise, während die Arbeit sich vermindert, und unsre Quais voll müßiger Arbeiter stehn, die den Glaubensleuten sehr harte Dinge ins Gesicht sagen. Die Adjutanten des Generals Quesada erzählten gestern, daß ihr General und sie selbst den Orden der Ehrenlegion erhalten hätten; — heute erblikte man eine Menge unsrer Militärs, Glieder dieser Legion, ohne das rothe Band. Die Konstitutionellen fahren fort, am andern Ufer der Bidassoa Musik zu machen und patriotische Lieder zu singen. Torrijos hat zu Irati 9 Kanonen und 1000 Flinten vorgefunden, und hierauf das Fort geschleift.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 21 Febr. Ueber Paris.) Konsol. 3Proz. 74¼. — Gestern Abend um 6 Uhr kam Se. Maj. der König von Brighton zu London an. Der Hauptzwek seiner Reise ist, den Bericht des Recorders über die gefällten Todesurtheile anzuhören. — Im Oberhause wollte der Marquis v. Lansdown dem Grafen v. Liverpool eine Frage über Großbritanniens äußere Verhältnisse vorlegen, verschob dieselbe aber auf des Ministers Wunsch bis Montag. Im Unterhause frug Hr. Brougham Sir Georges Clerk (Mitglied der Admiralität), ob es wahr sey, daß die Brester Flotte oder ein Theil derselben mit versiegelten Befehlen in See gegangen wäre? Sir G. Clerk erwiederte, die Regierung habe keine solche Nachricht erhalten.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 Febr. Ueber Paris.) Konsol. 3Proz. 75¼. — Gestern Abend verlangte im Unter-

Digitized by Google

Hause Sir J. Osborne im Namen der Regierung zu Beschüzung des brittischen Handels in Amerika die Bewilligung von 25,000 Mann (mit Einschluß von 8700 Seesoldaten) für die Marine, statt der vorjährigen 21,000. Hr. Brougham wunderte sich, daß man, bei der beunruhigenden Lage von Europa, nicht eine größere Zahl gefordert habe, und drükte seine Ueberzeugung aus, daß wenn die Minister Sr. Majestät in den Fall kämen, größere Mittel zu begehren, sie bei dem Parlamente und der ganzen Nation die bereitwilligste Unterstüzung finden würden. Besonders wünsche er, daß die auswärtigen Mächte sich nicht einbilden möchten, die Bewilligung des Parlaments sey nun für dieses Jahr auf 25,000 Matrosen beschränkt. — Hr. Canning sagte: „Ich bin dem ehrenwerthen Mitgliede für die Art, wie es sich ausdrükte, sehr verbunden, und theile gänzlich seine Meynung. Unstreitig beschränkt die gegenwärtige Bewilligung so wenig die Freigebigkeit des Parlaments, als die Kräfte des Landes. Träte ein Fall ein, der eine beträchtlichere Subsidie nöthig machte, so würden die Minister kein Bedenken tragen, sie, mit Auseinandersezung der Gründe, vom Parlament zu begehren. Nachdem ich dis angeführt, damit Niemand sich über die Befugnisse des Parlaments täusche, hoffe ich vom Hause Verzeihung, wenn ich nicht weiter spreche. Die gegenwärtige Lage von Europa ist von der Art, daß neue Diskussionen in dieser Kammer nicht mehr Wirkung thun würden, als die frühern schon gethan haben; ja daß sie eher schaden könnten. Ich will nur noch Eine Bemerkung machen: Erhaltung des Friedens in Europa ist der Wunsch und das Bedürfniß unsers Landes, und keine Anstrengung zu Erreichung dieses Zwels soll gespart werden; wir werden alle Mittel erschöpfen. Aber in diese Ansicht mischt sich keine Art von Furcht. Die Nation darf hinlängliches Vertrauen in ihre unerschöpflichen Hülfsquellen, und in die Weisheit, mit welcher sie das Parlament zu verwalten wissen wird, sezen, um gewiß zu seyn, daß es nicht an Mitteln zur Ausführung fehlen wird, wenn je die Nothwendigkeit sich darbietet." . . . Auf diese wenigen Worte beschränkte sich Alles, was Hr. Canning, von welchem man eine vollständige Darlegung seines Systems erwartet hatte, an diesem Abende sagte. Das Unterhaus bewilligte Sold und Lebensmittel für 25,000 Seeleute.

Die Aechtheit der gestern erwähnten, vom Courier publizirten Briefe des Vicomte v. Chateaubriand an den Grafen de la Garde (damals) zu Madrid, wird zwar von den New-Times und andern englischen Blättern noch bezweifelt. Da indessen fast alle Pariser Zeitungen, nur mit Ausnahme des Moniteurs und des Journal des Debats, jene Briefe ohne irgend eine Aeußerung von Zweifel wiederholen, so tragen wir kein Bedenken, sie hier gleichfalls vollständig zu übersezen.

I. „Paris, 18 Jan. 1823. Mein Herr! Ich erhielt Ihre Depesche Nro. 5. am 10 d. Indem ich den höflichen Ausdrüken, in welchen die Note des Hrn. San Miguel an den Hrn. Herzog von San Lorenzo abgefaßt ist, alle Gerechtigkeit wiederfahren lasse, kan der Ministerrath doch nicht verkennen, daß die spanische Regierung alle verhöhnenden Anträge darin verwirft. Nicht nur zeigt diese Regierung gar kein Vertrauen auf die Gesinnungen, welche so lange Spanier und Franzosen in der gemeinsamen Liebe zu ihren Souverainen und zu einer vernünftigen Freiheit vereinigt haben, sondern sie geht so weit, von Frankreich die Zurükziehung seiner Observationsarmee und die Ausweisung der Fremden zu verlangen, welche in seinem Schooße eine Freistätte gesucht haben. Frankreich ist nicht gewohnt, eine Sprache der Art zu hören, und kan sie dem, der sie geführt hat, nur in Rüksicht auf die leidenschaftliche, aufgereizte Stimmung, die jezt überhaupt in Spanien herrscht, verzeihen. Wir werden nie auf ein rühmliches Vorrecht verzichten, das ein Erbe unserer Vorfahren ist. Wer Frankreichs Gebiet betritt, ist frei, und genießt alle Rechte einer unverlezbaren Gastfreundschaft. Die Opfer der Stürme, die Spanien jezt beweinen, haben ihre Zuflucht zu uns genommen, und sind mit aller dem Unglük schuldigen Rüksicht behandelt worden; doch hat man eben so gewissenhaft das Völkerrecht beachtet, indem man ihnen nicht gestattete, die Waffen zu behalten. Und hat Spanien dasselbe Verfahren gegen Frankreich beobachtet? Es hat Verbrechern, die von den Gerichten verurtheilt waren, ein Asyl bewilligt, und wir besizen eine ganze Liste von Unterthanen Sr. Allerchristlichsten Maj., denen die spanische Regierung eine Anstellung in ihren Heeren versprochen hat, um gegen ihr Vaterland zu fechten. Aus Liebe zum Frieden haben wir dazu geschwiegen. Mit welchem Rechte verlangt es andererseits die Auflösung der Observationsarmee, in dem Augenblike, wo die konstitutionellen Truppen das französische Gebiet zum zweitenmale verlezt haben? Ich habe Ihnen, Hr. Graf, in meiner lezten Depesche die amtlichen Beweisstüke über diesen bedauernswerthen Vorfall mitgetheilt. Der Zustand von Verwirrung, in welchem sich Spanien befindet, berührt unsere wesentlichsten Interessen; und doch verlangt es, während es erklärt, daß es diesem Stande der Dinge nicht abhelfen wolle, daß wir den Vorsichtsmaaßregeln entsagen sollen, zu denen wir dadurch gezwungen worden sind. Es ist unangenehm, solche Widersprüche bemerklich machen zu müssen. Se. Allerchristlichste Maj. hätte, bei Allerhöchstihrer Theilnahme an dem Glüke der spanischen Nation, an dem Wohle eines Landes, das von einem Prinzen Ihres Hauses regiert wird, gewünscht, daß Allerhöchstdero Minister nach der Abreise der Geschäftsträger von Oestreich, Preußen und Rußland in Madrid hätte bleiben können; allein des Königs Wünsche sind nicht beachtet, seine lezte Hofnung ist vereitelt worden; der Dämon der Revolution, der Frankreich so lange verheert hat, herrscht in dem Rathe von Spanien. Wir berufen uns auf das Zeugniß von ganz Europa. Es soll sagen, ob wir unsererseits nicht alles gethan haben, mit Spanien Verbindungen zu erhalten, die wir jezt mit dem tiefsten Bedauern zu brechen gezwungen sind. Jezt, wo alle Hofnungen in so weite Ferne hinausgerükt sind, wo der Ausdruk der gemäßigsten Gesinnungen nur neue Beleidigungen als Erwiederung herbeiführt, ist es, mein Herr Graf, weder mit der Würde des Königs, noch mit der Ehre Frankreichs verträglich, daß Sie länger in Madrid bleiben. Demzufolge haben Sie nach des Königs Befehle, Päße für sich und Ihr Gesandtschaftspersonal zu verlangen und nach Empfang derselben unverzüglich abzureisen. Sie sind, mein Herr Graf, ermächtigt, eine Abschrift von diesem Briefe bei dem Gesuche um Ihre Päße Hrn. S. Miguel zu übergeben. Ich habe die Ehre ꝛc." — II. „Paris, 18 Jan. (Vertraulich.) Ich habe die Ehre,

Digitized by Google

Ihnen unter dem Heutigen in der anliegenden Depesche Nro. 14. die Befehle des Königs zu eröfnen. Sie sind durch dieselben ermächtigt, Ihre Päße zu verlangen, und Spanien mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal zu verlassen; doch halte ich es für meine Pflicht, Ihnen einige Erläuterungen über die Ausdrüke zu geben, welche Hr. v. San Miguel in der Note des Hrn. v. Villele vom 25 Dec. v. J. doppelsinnig (amphibologiques) gefunden hat. Sie sind es keineswegs, oder nur für diejenigen, die sie nicht verstehen wollen; aber damit die Feinde Frankreichs nicht sagen können, Sie hätten Madrid verlassen, ohne daß Ihr Kabinet gewußt habe, was eben vorgehe, so will ich mich selbst erläutern. Zur Wiederherstellung der Ordnung in Spanien, zur Beruhigung Frankreichs sowol als aller andern Staaten des Festlandes gibt es eben so einfache als wirksame Mittel. Beides wird erreicht seyn an dem Tage, wo Ferdinand VII. im Stande seyn wird, selbst und aus eigener Machtbefugniß in den von Sr. katholischen Majestät verbesserten Staatseinrichtungen die nöthigen Modifikationen zu treffen. Der König, unser Herr, ist der Meynung, daß es zugleich sehr wohl gethan seyn würde, eine allgemeine Amnestie von 1812 an bis zum Tage der Publikation zu verheißen. Jeder Spanier würde sich dann für verpflichtet halten, sich der neuen Ordnung der Dinge zu fügen, welche durch die bloße Rükkehr der fremden Gesandten die alleinige Sanktion und Garantie erhalten würde, die einem solchen Akte von auswärtigen Regierungen werden kan. Eine so glükliche Wendung der Dinge würde den Frieden zwischen Frankreich und Spanien erhalten; doch ist sie nicht zu erwarten, so lange Sie in Madrid bleiben. Seit der Abreise der Gesandtschaften von Oestreich, Preußen und Rußland bis zum Empfange dieses Schreibens werden 14 Tage verflossen seyn, in welcher Zeit man keine Rüksicht auf Sie genommen haben wird." (Der Ueberrest dieses Schreibens befindet sich bereits in der Allg. Zeit. von gestern.)

Frankreich.

Das Journal de la Mediterranée kündigt an, daß alle Jünglinge von 17 bis zu 22 Jahren, die wenigstens fünf Schuh messen und zur See dienen wollen, auf den königl. Schiffen angenommen und nach Toulon werden gebracht werden, wo man sie sogleich einschiffen wird.

Am 18 Febr. begannen vor dem Assisengericht von Metz die Debatten wegen Roger, Jaussaud und Forel, die der Theilnahme am Frevel vom 2 Jul., im Bezirk Colmar, beschuldigt sind.

Das Echo du Nord, das durch ein Urtheil des königl. Gerichtshofs von Douay einen Monat lang suspendirt war, ist am 18 Febr. wieder erschienen. Es kündigt an, die wider dasselbe ergriffene Maaßregel werde seine Verfasser nicht hindern, die konstitutionellen Grundsäze fernerhin muthig zu vertheidigen; es bezeugt den Einwohnern von Lille seinen Dank, die, vermittelst einer Subscription, die Geldbuße, zu der es verurtheilt war, zahlten ꝛc.

Der Obrist Barbier Dufay war am 16 Febr. zu Mans, angeblich weil er keine Papiere bei sich hatte, verhaftet, und gefesselt nach Paris abgeführt worden, wo ihn jedoch der Polizeipräfekt sogleich in Freiheit setzen ließ.

Zu Lyon wurde, dem Constitutionnel zufolge, der Carneval mit einer großen Masserade beschlossen, an welcher mehr als 300 verlarvte Personen Theil nahmen. Der Zug stellte das Leichenbegängniß der Industrie und des Handels dar; der Leichenwagen war mit einem schwarzen Tuche bedekt, auf dem man Thränen und zerbrochene Schüzen (der Weber) erblikte; obenauf saß eine bleiche Figur, den Merkur vorstellend; zu beiden Seiten desselben befanden sich zwei Füllhörner, aus denen Wechselproteste, Vorladungen, Ausp'ändungen und Bankerotts-Anzeigen hervorrollten. Auf dem Leichengerüste las man die Worte: Mort du Commerce en 1823. Vor dem Wagen ging ein Mann, der bei jeder Station Fragmente aus Talleyrands Rede las. Als der Zug auf dem Quai der Saone ankam, wurde das Leichentuch und alle Embleme in den Strom geworfen, und die Masken verloren sich im Volksgedränge. Die Regierung hat dieses Vorgangs wegen eine Untersuchung angeordnet.

Das Memorial Bordelais meldet, daß die erste Brigade der Equipagen des Herzogs von Angouleme am 26 zu Bordeaux anlangen werde, bestehend aus 22 Pferden, 13 Personen ꝛc. daß Marquis d'Autichamp die erste Division des ersten Korps der Armee von Spanien unter den Befehlen des Marschalls Herzogs von Reggio kommandiren werde ꝛc.

†† Paris, 20 Febr. Die Opposition in der Pairskammer hat nicht ganz denselben Ton und Charakter wie jene in der Deputirtenkammer; sie gibt sich schon eine vornehmere Haltung. Zuerst sind als Elemente in derselben zu betrachten die Parvenü's des Herzogs Decazes, mit ihm verbunden, aber ihn leitend und nicht von ihm geleitet. Sie haben die feineren und abstrakteren Doktrinäre mit der Intrigue zu vermählen verstanden. Zwischen Decazes und dem doktrinellen Herzog von Broglie, (welcher mit dem potpourri der Staelschen Ideen erfüllt ist, die ein Gemisch sind von konstitutionellen Gefühlen, und Abstraktionen ohne praktischen Sinn und ohne politisches Gewicht,) steht als Mittelsmann Hr. v. Barante, geschmeidig wie der Erste, und, wo es Noth thut, steif doktrinell wie der Andre. Graf Lally Tolendal bildet hingegen den Uebergang von den Cazisten und Doktrinärs zu den Royalisten und zu der alten Aristokratie. Er ist ganz aus dem Sattel und weiß nicht mehr wie er sich zu erklären hat. Heute wird er, wie ein französischer Aristokrat, die treue Schweizergarde, Pichegrü, die Emigranten loben, und zu Gunsten der lezten und der alten Klostergeistlichen reklamiren, morgen in überschwimmendem und verschwebendem Gefühle Decazes an seine Brust schließen, und vor Royer Collard unterthänig sich bükken. Durch einen kühnen Schwung hat der Fürst von Talleyrand verstanden die vornehme Bonapartesche Aristokratie mit den Cazisten und Doktrinärs zu gemeinschaftlicher Opposition zu vereinen. Der Herzog von Dalberg und Graf Jaucourt tragen ihm die Schleppe. Daru, dessen Liberalismus Preußen ewig gedruken wird, er der allerhärteste von denen, so jemals des Despoten Eigenwillen ausgeübt oder angerathen, vermittelt die demokratischen Pairs mit den Talleyrandisten. Die demokratischen Pairs endlich, Lanjuinais und Destutt de Tracy voran, bilden den Uebergang der Pairskammer zur [illegible] Argenssonschen Linken in der Kammer der Deputirten.

Männer sind bereit, siegte die Demokratie, den Pairsmantel augenblicklich mit dem Rok eines Repräsentanten zu vertauschen; die andern Mitglieder der Opposition halten fest an ihre Pairien.

Deutschland.

Die Eos schreibt: „Es ist nun entschieden, daß das neue k. baierische Hoftheater aus Gemeinde- und nicht aus Staatsmitteln wieder erbauet wird. Die Aufbringung der Fonds ist unserm für Alles, was das Gemeinwohl anspricht, eifrig besorgtem Magistrate überlassen, welcher diese gewiß nicht leichte Aufgabe lösen wird. Unverzüglich ist daher eine Spezialkommission für diesen wichtigen Bau auf Befehl Sr. Majestät des Königs niedergesezt worden, welche aus dem königlichen Ministerialrathe v. Plank, dem Wasser-, Brüken- und Straßenbaudirektor v. Reichenbach, dem Hoftheater-Intendanten Stich, dem Hofbau-Intendanten v. Klenze, dem Hofbauinspektor Thurn, und dem Magistratsbaurath Probst besteht. Dem Vernehmen nach ist besagter Kommission bereits die Allerhöchste Weisung zugekommen, wie und nach welchen Grundsäzen bei dem neuen Bau verfahren werden müsse. Es soll dabei, sagt man, nachdem der Bauplan des verstorbenen Professors und Architekten v. Fischer genau befolgt werden muß, auf Verminderung der Dachstuhlhöhe und seiner Feuergefährlichkeit — auf Metalldedekung des Dach's — auf eine zwekmäßige Wiederherstellung der Theater-Wasseranstalten — auf Anwendung des Eisens als Baumaterial statt Holz, wo es thunlich — auf Trennung und Sicherung des Logenhauses von der Bühne mittelst einer starken Feuermauer und des eisernen Vorhanges — auf gewölbte und feuerfeste Behältnisse für Garderobe und Theaterdekorationen — auf die Einrichtung, daß die königliche Hofloge im zweiten Logenrange tiefer herabgesezt werde — auf die nothwendige Vermeidung des Anhäufens der Dekorationen und anderer brennbaren Dinge auf der Bühne — endlich auch auf Entfernung aller entbehrlichen Wohnungen im Theatergebäude strenge Rüksicht genommen werden. Beobachtet man bei der Ausführung, welche ohne Verzug vor sich gehn wird, alle diese hochwichtigen Anordnungen, so kan es nicht fehlen, daß für das neue Gebäude alle mögliche Sicherheit hervorgehen müsse." (Nach einem andern Münchener Blatte hat der königl. Hofbankier, Hr. Baron v. Eichthal, einen freiwilligen Beitrag von 10,000 fl. zum Wiederaufbau des Theaters angeboten.)

Preußen.

Mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs von Preußen hat der königl. dänische geheime Konferenzrath und Hofjägermeister, Graf zu Hardenberg-Reventlow, auf die ihm durch den Tod seines Vaters, des Fürsten Staatskanzlers, zugefallene Fürstenwürde Verzicht geleistet.

Schweden.

* Stockholm, 14 Febr. Die Motion des Obristlieutenants v. Hjerta, daß ein besonderer Ausschuß gebildet werde, um die Ursachen der jezigen Bedrängniß des Reichs, besonders des Landmanns, zu untersuchen und Mittel zu deren Abhülfe aufzufinden, ist, nach vorherigen sehr lebhaften Debatten, mit 190 gegen 101 Stimme angenommen worden. Eins unserer öffentlichen Blätter vergleicht diese Motion mit der, welche im brittischen Parlament gewöhnlich über den „State of the Nation" gemacht wird. — Der König beehrte den Ball, welchen der Staatsminister Graf Engeström vorigen Montag gegeben, so wie auch den von gestern Abend beim Marschall des Reichstages Grafen v. Geer, mit seiner Gegenwart. — Die zum Hofhalt unserer künftigen Kronprinzessin bestimmten Personen beiderlei Geschlechts werden sich zu der Zeit wo dieselbe erwartet wird, nach Lübeck begeben, um Ihre kön. Hoh. von dort nach Schweden zu begleiten. Man nennt Calmar als den Ort der Ausschiffung.

Oestreich.

Wien, 26 Febr. Metalliques 78¼; Bankaktien 883½.

Türkei.

* Triest, 20 Febr. Napoli di Romania befindet sich seit dem 26 Dec. in griechischen Händen. Durch Spione hatten die Griechen erfahren, daß die Besazung der Citadelle sich in den kläglichsten Umständen befände (ein Beweis davon ist, daß die Türken, selbst der in Napoli kommandirende Pascha, das Fleisch der vor Hunger gestorbenen Türken genossen haben). Eine Abtheilung der Napoli blokirenden Truppen erstieg die Mauern der Citadelle, drang ohne Widerstand in selbige ein, und von beiden Theilen ist der Verlust nicht nennenswerth. Die in der Unterstadt befindlichen Türken schloßen mit den Griechen eine Kapitulation, wovon die Hauptpunkte waren: Garantie oder Sicherheit des Lebens, einen vollständigen Anzug und jedem einzelnen Türken zwei Piaster zu lassen. Hingegen mußten die Türken, mit Ausnahme weniger Personen vom ersten Range, ihre Waffen, sämtliche in der Festung sich befindende Kriegsbedürfnisse und alles Privateigenthum an die Griechen überliefern. Der Pascha ist in griechischen Händen geblieben, und wird erst nach der Auszahlung eines bedeutenden Lösegeldes frei gegeben. Sämtliche Mitglieder des Gouvernements haben alle ihnen zu Gebot stehenden Mittel angewandt, um nach Möglichkeit dem Unfuge entgegen zu wirken, welcher nach den frühern abgeschlossenen Kapitulationen von dem griechischen Pöbel ausgeübt wurde. Der in selbigem Augenblik sich im Hafen von Hydra befindende Kapitain Hamilton wurde dieserhalb vom griechischen Gouvernement gebeten, sich mit seiner Fregatte nach Napoli di Romania zu wenden, um einen Theil der Türken nach Asien zu führen. Er kam wirklich den 15 Jan. mit 700 Türken in Smyrna an. Aus Folge der frühern Lebensart sind 40 Türken während der Ueberfahrt gestorben. Die Zahl der in Napoli gefangenen Türken beläuft sich auf 2000. Die übrigen 1300 werden auf griechischen Schiffen nach Asien geführt. In Smyrna hat seit mehreren Monaten die größte Ruhe geherrscht. Nach der Ankunft der englischen Fregatte sind fünf Griechen auf der Straße als Opfer der Rache von türkischer Hand gefallen. Der Pascha zu Smyrna wendet indessen Alles an, um jedem Unfug dieser Art zu steuern. Einige Tage vor Abschluß der Kapitulation wollte ein englisches Kauffahrteischif mit Gewalt in den Hafen von Napoli einlaufen, um den Türken Lebensmittel zuzuführen; den Griechen glükte es, dessen Absicht zu verhindern, wobei zwei englische Matrosen getödtet wurden. Von englischer Seite ist bis jezt keine Genugthuung deshalb verlangt worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 63. 4 März 1823.

Spanien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Weimar.) — Beilage Nro. 35. Politische Miscellen. — Ueber Getreidemagazine. — Russische Depesche an den Grafen Bulgari. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Pariser Blatt schreibt: „Es scheint, daß die Regentschaft von Urgel anfangen will, eines der schönsten Souverainetätsrechte zu üben, nemlich die Austheilung von Gnaden. Das Echo du Midi vom 17 Febr. meldet: Hr. de Martin des Isles, einer von jenen französischen Unterpräfekten, die der erlauchten Dynastie der Bourbone am Ergebensten sind, hat von Ihrer Hoheit der Regentschaft von Spanien den Orden Karls III. als Belohnung für die Sorgfalt erhalten, die er verschiedenen durch Castelnaudary gezogenen Abtheilungen der Glaubensarmee bewiesen hat. Hr. Karl de Lasbordy aus derselben Stadt, dessen royalistische Gesinnungen bekannt sind, hat das Patent als Kapitain in einem spanischen Regiment erhalten. — Der Trappist ist durch Pau gekommen. Er begibt sich zur Armee des Generals Odonnel, wo er ein Kommando erhalten soll. Ein französischer Obrist und ein spanischer Oberoffizier begleiteten ihn.“

Frankreich.

Paris, 24 Febr. Konsol. 5proz. 79 Fr. 80 Cent.

Am 23 Febr. Abends hielten die Minister bei dem Grafen Villele einen Kabinetsrath, welcher geraume Zeit dauerte, und wahrscheinlich den großen Gegenstand des Tages betraf.

Die Deputirtenkammer eröfnete am 24 Febr. die Debatten über den Gesezesentwurf das neue Anlehn von 100 Millionen Fr. betreffend. Hr. Royer-Collard hatte zuerst dagegen das Wort. Er erhob sich vorzüglich gegen das angebliche Recht der Dazwischenkunft. Er erinnerte, daß Frankreich, nach der Revolution, nicht für den Heilsausschuß, nicht für das Direktorium Krieg geführt habe, sondern für die Unabhängigkeit des Vaterlandes. Dasselbe sey jezt bei Spanien der Fall; fände man den gegenwärtigen Angrif auf Spaniens Unabhängigkeit gerecht, so müsse man auch einzestehen, daß die Coalition von 1792 ein Recht gehabt, in Frankreich einzufallen, dessen Städte zu verbrennen, dessen Felder zu verwüsten; und daß Frankreich Unrecht gethan, die alliirten Heere zu schlagen. Allein der Krieg gegen Spanien sey nicht nur ungerecht, sondern auch unpopulär; die französische Nation fühle wohl, daß er auf ihre Kosten gegen sie selbst geführt werde, und daß sie mit jedem Siege eine der Schlachten verlieren würde, die sie im eignen Unabhängigkeitskriege gewonnen! (Beifall links.) Dieser Krieg könne daher nicht im königl. Gedanken liegen, sondern einzig in dem Willen einer Partei, welche von der Revolution nichts begreife, als daß sie eine Züchtigung gewesen, die auf Frankreich zurükfallen müsse; welche den Angrif auf Spanien zur Sache der absoluten Gewalt mache, weil sie dieser Gewalt zur Erreichung ihrer Absichten bedürfe, und die, zu schwach durch sich selbst und verrufen im Innern, zu den fremden Mächten ihre Zuflucht genommen, und von ihnen das Einschreitungsrecht geborgt habe. Wie diese Mächte die Völker beschüzten, davon gebe Polen, die Wiege der heil. Allianz, ein Beispiel, davon werde einst Italien zu sprechen wissen! — Hr. v. Labourdonnaye erklärte, er sey eben so sehr von der Nothwendigkeit des Krieges gegen Spanien, um dessen Revolution ein Ziel zu sezen, überzeugt, als von der Absicht der Minister, keinen Krieg zu führen, indem sie blos die spanische Konstitution modifiziren aber nicht zerstören wollten. Der König habe in seiner Thronrede gesagt: „die Spanier dürften nur von ihrem, wieder in Freiheit gesezten Könige ihre Institutionen erhalten;“ die Minister, im Gegensaze mit dem königl. Worte, bezweken durch ihre kostspieligen Rüstungen blos, die Spanier durch Schreken zu Abänderung einer Konstitution zu bewegen, die sie doch erst von ihrem Könige erhalten sollten: sie erklärten die spanische Nation für zu muthig und zu stolz, um sich in die Befehle des Auslandes zu fügen; sie sezten mit derselben geheime, ganz unzuläßige Unterhandlungen fort, wie dis deutlich aus der Aeußerung des Minister-Präsidenten hervorgehe, der erklärt habe, den französischen Gesandten nach dem 7 Jul. zur Beschüzung des Königs zu Madrid gelassen zu haben, obgleich alsdann des Königs Leben nicht mehr in Gefahr gestanden; sie hätten endlich Zwiespalt in die getreuen Spanier gebracht, indem sie die Auflösung der Regentschaft zugegeben. Leider fehlten alle Belegstüke über die Unterhandlungen mit Spanien, die man einem englischen Parlamente schwerlich hätte verweigern dürfen; allein wie sollte der Minister sie vorzulegen wagen, der so offenbar gegen des Königs Wort gehandelt? Zur Unterstüzung solcher Minister würde er gewiß nichts votiren; um aber dem Kriege gegen Spanien kein Hinderniß in den Weg zu legen, stimme er für die Anleihe. — Hr. v. Laborde sprach gegen die Anleihe und gegen den Krieg, den er in Hinsicht auf Spaniens Terrain und Sitten, so wie wegen der Schwierigkeit der Verbindungen und der Zufuhr der Fourage, für äußerst gefährlich erklärte. — Hr. v. St. Gery sprach viel von der Nothwendigkeit, den getreuen Spaniern zu Hülfe zu kommen, die nie den Scepter ihres legitimen Königs gegen den Säbel eines Quiroga oder Riego würden vertauschen wollen. — Hr. Benjamin De-

ed by Google

Lessert verwarf den Krieg als den Interessen des Handels und der Industrie verderblich, und citirte den bekannten, im Senat am 10 Sept. 1808 erstatteten Bericht, in welchem ebenfalls der Krieg gegen Spanien für politisch, gerecht und nothwendig erklärt wurde, als Beweis, daß der Ehrgeiz aller Farben nur einerlei Sprache führe. — Hr. v. Castelbajac behauptete, man führe nicht gegen Spanien, sondern gegen meuterische Soldaten, die ihrem Könige, einem Bourbon, eine Konstitution aufdringen wollten, Krieg; die eigentlichen Spanier erwarteten die Franzosen als Befreier, und das Interventionsrecht sey ein Theil des Naturrechtes, eine Folge des Selbsterhaltungsrechtes, und dis Recht müsse das, durch die spanische Revolution in allen seinen legitimen Interessen gefährdete Frankreich jezt üben. — General Foy suchte in einer ausführlichen Rede (die wir nachtragen werden) zu zeigen, daß den Krieg gegen Spanien weder die Nation — welche gegen die Vernichtung ihrer Industrie und ihres Handels, gegen neue Steuern und Anleihen laut reklamire, — noch die Regierung wolle, denn sonst hätte diese den Krieg gleich nach dem 7 Jul. begonnen, nicht Urgel nehmen lassen, nicht dem Hrn. v. Montmorency, Herzog von Verona, das Portefeuille genommen. (Lärmender Beifall links.) Er ging hierauf in eine Auseinandersezung der Eigenthümlichkeiten und Gefahren eines Krieges in Spanien ein. — Da die rechte Seite den Entschluß gefaßt zu haben schien, jeder Rede den Druk zu verweigern, so ward derselbe auch für keine bewilligt. Der Finanzminister v. Villele nahm nun das Wort. (Wir werden seine Rede nachtragen.) Nach Widerlegung der Oppositionsredner sagte er zu seiner eigenen Rechtfertigung Folgendes: „Die ganze Frage liegt darin; Ist der gegenwärtige Zustand Spaniens mit der Ehre und der Sicherheit der Krone Frankreichs verträglich? Die Regierung sagt nein, die Opposition ja. Ich habe im geheimen Comité die Worte des Königs kommentirt, habe gesagt, daß wir Alles versucht haben, um Spanien die Uebel eines Krieges zu ersparen; das Gefühl der Macht Frankreichs, und der Schwäche, worein die Anarchie Spanien versezt hat, rechfertigt hinreichend unsere wiederholten Vorstellungen, unsre Langmuth son der gleichen! Da aber unsre theuersten Interessen durch die blinde Hartnäkigkeit der spanischen Empörer und durch einen Frieden, der kein Friede ist, gefährdet werden, so ziehen wir den Krieg vor. Keine verborgene Macht treibt uns, nicht das Streben unsre Plätze zu behalten, leitet unsre Schritte; und der beste Beweis, daß aus innigster Ueberzeugung ich den Frieden mit Spanien mit der Ehre und Würde Frankreichs unverträglich halte, liegt darin, daß ich es gewagt habe, auf meinem Posten zu bleiben, und die moralische Verantwortlichkeit eines neuen Kriegs auf mich zu laden!“ — Nach dem Minister sprach noch Hr. Basterreche gegen den Krieg. Vertagung auf morgen, wo man erwartete, daß Hr. v. Chateaubriand auftreten würde.

Der gewesene spanische Geschäftsträger zu Berlin, Hr. Zamorano, kam mit seinem ganzen Gesandtschaftspersonal zu Paris an.

Marschall Davoust lag gefährlich krank.

Vor dem königl. Gerichtshofe zu Paris wurde ein für das Handelspublikum wichtiger Prozeß, in Betref der Gültigkeit und Wirkung der auf der Börse geschlossenen Verkäufe von Staatspapieren auf Zeit, verhandelt; namentlich die Frage, ob diese Geschäfte gültig sind, wenn die wirkliche Lieferung der Papiere nicht erfolgt, und ob sie eine gerichtliche Klage begründen, oder ob sie als Spiel betrachtet werden müssen; insbesondere aber, ob der Wechselsensal gegen seinen Klienten wegen der Differenzen eine Klage hat? Es hatte nemlich ein gewisser Hr. Coulte an drei Wechselsensale die Summe von 70,000 Fr. für Differenzen zu bezahlen, und das Handelsgericht hatte ihn zur Bezahlung verurtheilt. Gegen dieses Urtheil ward an den königl. Gerichtshof appellirt, und dieser verwarf das Urtheil des Handelsgerichts, befreite Coulte von der Bezahlung, und verurtheilte die drei Wechselagenten in die Kosten. Die Gründe dieses Urtheils sind: theils der Wunsch übermäßige Spiele und Wetten zu verhindern; theils liegen sie in bereits bestehenden Gesezen, wonach auch verordnet ist, daß den Wechselsensalen vor der Börse die Papiere und das Geld zugestellt werden müssen; theils endlich in den besondern Verhältnissen der Wechselsensale. — In einer ähnlichen Sache gegen Hrn. Martin v. Longchamps wurde jedoch Hr. Coulte von einer andern Kammer desselben Gerichtshofes, wegen abgeschlossener Rentenverkäufe 12,500 Fr. zu bezahlen, bei persönlicher Haft, verurtheilt. Sein Kassationsgesuch sollte vor der Civilsektion des Kassationshofes, bei welchem schon ein anderer Rechtshandel von der nemlichen Gattung anhängig ist, nächster Tage durch Hrn. Rochelle vertheidigt werden. Demnach wird man hinsichtlich dieses Punktes in Frankreich nicht lange mehr auf eine endliche feste Bestimmung der noch schwankenden Theorie warten müssen.

Die Gazette de Lyon erzählte den gestern erwähnten Vorfall erst den dritten Tag, nachdem er sich zugetragen, und zwar in Hinsicht des Ausgangs auf folgende Art: „Als der Leichenzug bei der Brüke de la Guillotiere anlangte, wollte ein Polizei-Agent denselben aufhalten, und bemächtigte sich, von einigen Aufpassern (surveillans de la ville) unterstüzt, der Person, die den Merkur vorstellte; allein das Volk häufte sich, machte dem Zug Luft, und dieser gewann den Quai der Saone. Nun ging er weiter bis zum Wachthause an der steinernen Brüke, wo die Masken den Trauerwagen samt dem Leichentuche und allen Emblemen in die Saone warfen, und sich darauf zerstreuten. Am folgenden Tage wurde der Trauerwagen aufgefischt und vor den Generalprokurator gebracht. Dieser leitet nun einen Prozeß gegen die Urheber der Maskerade ein, die zum Theil bekannt sind, und wovon mehrere dem Handelsstande angehören. Er wird sie wegen der aufrührerischen Idee, die derselben zum Grunde lag, und wegen Anreizung zur Unzufriedenheit durch Ausstellung anzüglicher Emblème, belangen. Die Gazette versichert, daß an diesem Tage (den 16) zwar kein aufrührerisches Geschrei gehört worden, wohl aber am folgenden Tage, wo ein Mann auf dem Plaze Belle-cour wiederholt: „Es lebe der Kaiser!“ rief, und das Volk sich seiner Verhaftung durch einen Gensdarmen, dem zwei Offiziere sich beigesellten, widersezte. Man will sogar den Ruf: In die Rhone!

Digitized by Google

gehört haben. Erst als die bewafnete Macht anlangte, konnte man sich mit Mühe des Schreiers bemächtigen. — Mehrere Polizeikommissäre wurden in Folge der Maskerade, gegen die, da sie während des stärksten Regens vor sich ging, nicht die gehörigen Vorkehrungen getroffen worden zu seyn scheinen, abgesezt. Der Handelsstand soll übrigens im Begriffe stehn, eine Bittschrift gegen den Krieg zu unterzeichnen und nach Paris zu senden."

Das Journal de Paris vom 24 Febr. enthält einen Artikel über die gestern mitgetheilten zwei Briefe des Hrn. v. Chateaubriand, worin es am Schlusse heißt: „Einige Uebergehungen in den Berichten der HH. v. Martignac und Dupont; das friedfertige Schweigen der ministeriellen Blätter, der wieder erwachende Zorn der fanatischen; Hrn. Hyde de Neuville's Annahme der Gesandtschaft nach Konstantinopel; das plözliche Steigen der Fonds zu London (am 21 Febr. auf 74¼) und zu Wien, was vielleicht eben so im Einklange steht, als die Politik dieser beiden Staaten; die hartnäckigen Zweifel der Sun, vor denen die Träumereien der Etoile erbleichen wie der Nordstern vor der Sonne des Südens; die Bittschriften von Bordeaux, Lyon, Havre, Marseille und Paris gegen den Krieg; einige Anzeichen einer friedlichen Majorität in der Kammer; der verlängerte Aufenthalt des Lords Somerset zu Madrid, diese und andre weniger bekannte Umstände, die man aber vielleicht bald öffentlich wird zur Sprache bringen dürfen, beleben die Wünsche der aufrichtigen Freunde des Friedens, und lassen erwarten, daß die friedlichen Bemühungen eines Staatsmannes, der schon öfter die tröstlichsten Hofnungen erregte, nicht vergeblich seyn werden."

** Paris, 24 Febr. Seit einigen Tagen sind mancherlei Gerüchte über eine Spaltung im Ministerium und namentlich zwischen den HH. v. Villele und v. Chateaubriand im Umlaufe; die Zeitungen wiederholten sie, und das Journal des Debats, das Amtsblatt des Finanzministeriums, bestritt sie mit einem vornehm herabsehenden Tone, der ihnen nur mehr Gewicht gab. Das Wahre an der Sache ist, daß diese Spaltung besteht und von der Art ist, fast nothwendig eine Veränderung im Kabinette herbeiführen zu müssen. Als Ursachen dieser Spaltung werden folgende angegeben. Hr. v. Chateaubriand schloß mit den Ultra's Friede, in dessen Folge er den Krieg gegen Spanien mit sehr großem Eifer betreibt. In einer der lezten Kabinetsversammlungen soll er geäußert haben, Frankreich könne nicht länger zögern, sein Manifest herauszugeben und zu handeln; außerdem will er, daß man die Regentschaft von Urgel anerkenne, und die Glaubensarmee für den Vortrab des französischen Heeres erkläre. Hr. v. Villele behauptet dagegen, daß ein Manifest nicht nöthig sey um den Krieg zu beginnen, im Gegentheile nur dazu dienen würde, einer Aussöhnung die Thüre zu schließen, die man, um auf jeden Fall gefaßt zu seyn, offen lassen sollte. Ein zweiter Grund der Zwiespalt liegt in den Veränderungen, die Hr. v. Chateaubriand in der höhern Verwaltung, in Folge des mit den Ultra's geschlossenen Friedens, einführen will, welche ihm nur unter Leistung solcher Bürgschaften verzeihen wollen, sich auf dem Platze des Hrn. v. Montmorency niedergelassen zu haben. Er verlangt demnach den Eintritt der HH. v. Lalot, Vaublanc, Bouville und Hyde v. Neuville ins Kabinet mit dem Range von Staatsministern; unter sie würden die großen Generaldirektionen der Mauthen, der Brüken und Straßen und der Domainen vertheilt. In diesem Punkte will Hr. v. Villele blos Zeit gewinnen; er behauptet, daß diese Neuerungen mit der Zeit geschehen könnten, die Zeit dazu aber noch nicht gekommen sey, und man warten müsse, bis es ruhiger im Reiche würde. Ein dritter und lezter Zwietrachtsapfel ist endlich die Ernennung eines Gesandten in London. Hr. v. Chateaubriand hatte dazu den Fürsten von Polignac bezeichnet, und glaubte sich der Genehmigung seiner Wahl so sicher, daß er deshalb einen Bericht an den König ausarbeitete. Als er aber seine Arbeit zur Unterschrift vorlegte, soll der Monarch den Namen des Freundes des Ministers durchstrichen, und gesagt haben: „Er wolle sich bedenken." Hr. v. Chateaubriand behauptet nun, dahinter stekе Hr. v. Villele, und unter allen Beschwerden gegen seinen Kollegen ist diese am schwierigsten zu vergeben. Also haben wir in Erwartung eines auswärtigen Krieges einen innern, ganz politischen, der nicht ohne Wichtigkeit ist und alle Gemüther beschäftigt. Wie dem auch sey, das Ministerium wird heute noch in der Deputirtenkammer einen neuen Strauß zu bestehen haben; es beginnt nemlich die Erörterung über das neue Anlehn von 100 Millionen. Royer Collard eröfnet die Reihe der Oppositionsredner, und wird vermuthlich die Gefahren erörtern, mit welchen ein Meynungskrieg den Thron selbst bedroht. Hr. v. Chateaubriand soll seine Antwort schon in petto haben, und will in einer Rede ex professo die Vortheile und Nothwendigkeit des Krieges auseinander sezen. — Um das Gesez wegen der Dotationen nicht zurüknehmen zu dürfen, wird das Ministerium den Ausweg ergreifen, keinen Kommissionsbericht darüber erstatten zu lassen, und somit wird während dieser Sizung weiter keine Rede mehr davon seyn.

* Paris, 24 Febr. Die Angelegenheiten haben neuerdings eine friedlichere Wendung genommen. Welches auch die Debatten im Konseil der Minister gewesen seyn mögen — Debatten, worüber es beinahe unmöglich ist, authentische Nachrichten zu erhalten — so ist wenigstens so viel gewiß, daß Hr. v Villele das Ministerium nicht verläßt, und daß die friedliebende Partei aufs Neue Terrain im Ministerium gewonnen hat. Wenn man dem Gerüchte trauen darf, so hätten sich bei der lezten Diskussion der Herzog von Clermont-Tonnerre, Graf Lauriston und Hr. v. Corbiere an Hrn. v. Villele angeschlossen; ja man versichert, es sey durch die Mehrheit beschlossen worden, die englische Vermittelung anzunehmen. Mit Einem Worte, das System der sogenannten Politiker soll aufs Neue im Ministerium die Oberhand erhalten haben, und wieder Hofnung zu Erhaltung des Friedens vorhanden seyn. Die gemäßigte Partei schöpft neue Hofnungen, daß ihr System am Ende triumphiren werde, wenn gleich bisher alle Umstände gegen die Realisation dieser Hofnungen gerichtet waren. Auch das Organ der altministeriellen Partei bestätigt diese Ansicht. Nachdem es bisher stets seine Leser von der Erlöschung aller Friedenshofnungen und von dem ganz

Digitized by Google

nahen Ausbruch des Kriegs unterhalten hatte, sagt es heute: „Gegenwärtig, allein blos seit Einem Tage, ist wieder Hofnung für den Frieden vorhanden. Es ist nicht ein ziemlich dunkler Artikel des Journal des Debats, der diese Hofnung der Freunde des Friedens, der Freiheit und der Dynastie — drei mit einander in unzertrennlicher Verbindung stehender Dinge — wieder hebt. Denn jener Artikel zeigt nur zu sehr die Krisis an, in welcher man sich befindet. Nur kan man als ein Symptom von Beruhigung für die Partei der Politiker, unter deren Einfluß es geschrieben ist, die beinahe entscheidende Sprache betrachten, die es nach einem monatlichen Stillschweigen führt. . . . Vieles stimmt übrigens zusammen, um das Zutrauen der guten Bürger zu erhöhen. Die Leichtigkeit, mit welcher die lezten Trümmer der Insurgentenbanden durch die spanischen Konstitutionellen zerstreut worden sind, ließ schon an sich vermuthen, daß man jenseits der Pyrenäen weit einiger ist, als es der Parteigeist behauptet. Auch sah man, daß England, statt neutral zu bleiben, wie es uns eine Partei versprochen hatte, seine Streitkräfte entwikelt, um auf eine wirksame Weise in diese europäischen Debatten einzugreifen. Oestreich selbst scheint zurükhaltend, und man hat schließen können, daß Deutschland, mit Einschluß Preußens vielleicht, die russischen Truppen nicht ohne Besorgniß in den Süden Europa's vorrüken sehen würde. Die nicht zweideutige Aeußerung der öffentlichen Meynung in Frankreich gegen einen neuen Krieg, der eben so sehr die aufgeklärten Freunde des Throns, als die aufrichtigen Freunde der Freiheit beunruhigt, erwekte die ernste Aufmerksamkeit der erhabensten Rathgeber. Nunmehr hat man begriffen, daß Unterhandlungen noch möglich sind, daß die fremde Dazwischenkunft nicht so sehr zu besorgen war, daß die englische Vermittelung ganz vernünftig ist, und daß die öffentliche Meynung Schonung verdient. . . . Aus diesen hohen Ansichten ergab sich nothwendig die Folgerung, daß man der konstitutionellen Gewalt desjenigen Ministers, der bisher den Frieden eben so sehr bei den Kriegsrüstungen, als bei den freimüthigen und ruhigen Unterhandlungen gesucht hatte, mehr Freiheit geben müsse. Auch kündigt man an, daß die Politiker des Ministeriums und die Mehrheit einen neuen Einfluß errungen haben. Nichtsdestoweniger werden die Vorsichtsmaaßregeln noch fortdauern. Auch wird man kriegerische Reden hören; die Gesezvorschläge über die Subsidien und das Aufgebot werden votirt werden; allein wer den Frieden will, muß sich zum Krieg bereiten; man unterhandelt nicht, wenn man sich einmal entwafnet hat. Auch England muß bis zum Ausgang der Vermittelung seine Stellung behalten. Dis ist die Bedingung dieser Art von Diplomatie; auch sichert sie ihren Erfolg."

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 26 Febr. In Betref der, in der ersten diesjährigen Sizung, der hohen deutschen Bundesversammlung gemachten Mittheilungen von Oestreich, Rußland und Preußen über die Resultate des Kongresses von Verona, gab in der 3ten Sizung am 20 d. die königl. würtembergische Gesandtschaft folgende Erklärung ab: „Die Gesandtschaft ist, in Uebereinstimmung mit der von ihr in der Sizung vom 6 dieses Monats abgegebenen Erklärung, ermächtigt, nicht nur jeder Beschlußnahme beizutreten, sondern ausdrüklich auf eine solche anzutragen, wodurch von Seite der Bundesversammlung, als Organ des Bundes, der lebhafteste Dank für die geschehene wichtige Erklärung ausgedrükt, und zugleich die vollständigste Anerkennung der auf Erhaltung und Befestigung der Ruhe, der Ordnung und der Sicherheit in Europa gerichteten Absichten der hohen Monarchen Oestreichs, Preußens und Rußlands erklärt werde — Absichten, deren Reinheit und Offenheit in dem öffentlichen Bekenntnisse zu einem Systeme, das eben sowol auf die Unabhängigkeit und Stärke der Regierungen, als auf die wohlverstandenen Interessen der Völker und auf die Erhaltung des durch die Traktate gesicherten Zustandes gebaut ist, auf die überzeugendste Art sich darlege. — Hierauf aber haben sich, nach der Ueberzeugung meines allerhöchsten Hofes, die von der Bundesversammlung zu machenden Erwiederungen auf die vorliegenden Mittheilungen der Resultate einer Verhandlung, deren nähere Kenntniß ihr abgeht, um so gewisser zu beschränken, als, einerseits, von der Mehrheit eine förmliche Berathung des Inhaltes jener Mittheilungen, im Zweke einer, Namens des Bundes, darauf zu ertheilenden Rükäußerung, nicht beliebt worden ist, und, andererseits, die in den Zweken des Bundes begründete Stellung desselben zu allen auswärtigen Mächten, es der Bundesversammlung, unter den angeführten Umständen, besonders zur Pflicht zu machen scheint, bei dem bezeichneten Gesichtspunkte stehen zu bleiben. An einer von diesem Gesichtspunkte sich entfernenden Beschlußnahme kan mithin die Gesandtschaft keinen Antheil nehmen." — Der kurhessische Gesandte erklärte, daß er angewiesen sey, hinsichtlich der Erwiederung auf die dem deutschen Bunde gemachte Mittheilung, sich der baierischen Erklärung anzuschließen. Eine ähnliche Aeußerung hatte der großherzogl. hessische Gesandte bereits in der vorhergehenden Sizung zu Protokoll gegeben, so daß nunmehr das Präsidium, da bei keiner Gesandtschaft mehr ein Hinderniß der Abstimmung zu einer definitiven Beschlußnahme obwaltete, sich in den Stand gesezt sah, die nächste Sizung zur Vorlage des Beschlußentwurfes und der Erwiederung anzuberaumen. Diese Sizung fand Montags, den 24 d., statt, und in ihr ist, wie man vernimmt, unter Zustimmung sämtlicher Gesandtschaften, mit Ausnahme Würtembergs, beschlossen worden: die fraglichen Mittheilungen mit Dankbarkeit hinzunehmen, des deutschen Bundes Uebereinstimmung mit den darin von Oestreich, Rußland und Preußen der Welt verkündeten weisen und erhaltenden Grundsäzen zu erklären, und ein in diesem Sinne abgefaßtes Erwiederungsschreiben an die HH. Fürsten von Metternich, Freiherrn v. Anstett, und Grafen v. Golz von Seite der Bundesversammlung zu erlassen.

* Weimar, 23 Febr. Leider muß ich Ihnen die für ganz Deutschland traurige Nachricht mittheilen, daß Göthe an einer Entzündung des Herzens sehr krank darnieder liegt; wir stehn am Vorabend eines großen Verlustes; noch ist aber nicht alle Hofnung verschwunden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 64. — 5 März 1823.

Spanien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Rußland. — Türkei.

Spanien.

Nach einer langen Unterbrechung waren zu Paris die Postfelleisen aus Madrid vom 9 und 12 Febr., und durch einen Kourier Nachrichten bis zum 18 Febr. eingegangen. Die Cortes nahmen am 16 Febr. einen Gesezesentwurf an, welcher die Regierung autorisirt, bei einer feindlichen Invasion im Nothfall ihren Siz nach einem andern Orte zu verlegen, über dessen Wahl mit der permanenten Deputation der Cortes und mit erfahrnen Offizieren Rükspracht genommen werden soll. Es hieß, der König habe den Wunsch ausgedrükt, nicht nach Cadiz zu gehn; man werde also vielleicht Badajoz, an der portugiesischen Gränze, vorziehn. Eine Kommission hatte auch den Cortes vorgeschlagen, allen Royalisten, welche die Waffen getragen haben, aber sich vor Anfang der Feindseligkeiten von Seite fremder Heere stellen, eine Amnestie zu bewilligen. General Zarco del Valle war zum Majorgeneral aller Armeen, General Morillo aber zum Anführer einer zweiten Reserve-Armee, welche Gallizien, Asturien und Altkastilien umfassen soll, ernannt worden. Also will die Regierung überhaupt vier Armeen aufstellen: die erste Operationsarmee, in Catalonien, unter General Mina (welcher kürzlich das Großkreuz des St. Ferdinandsordens erhielt); die zweite Operationsarmee, in Arragonien und Navarra, unter General Valleseros; die erste Reservearmee unter General Abisbal; die zweite Reservearmee unter General Morillo. — Der Royalistenchef Bessieres hatte sich, nach einem beinahe vierwöchentlichen Aufenthalte in der Nähe von Madrid, in die Gebirge bei Cuenca geworfen, wohin ihm, wie es hieß, General Abisbal verfolgen sollte. Man wollte auch behaupten, daß Merino Unterhandlungen wegen seiner Unterwerfung angeknüpft habe. Merino soll in seiner Eingabe den Ministern erklärt haben: „Er hasse die Konstitution, aber noch mehr die Franzosen.“ — Bessieres hatte auf seinem Rükzuge, den er über Paraleja gegen Priego nahm, den bei Guadalarara verwundet in seine Hände gefallenen konstitutionellen General Plasencia mit Pässen entlassen; selbiger war zu Madrid eingetroffen. Eben daselbst waren aus Cadiz 27 Wagen mit Gold und Silber, für Rechnung theils der Regierung, theils der Kaufmannschaft, angekommen. Der König wollte, wegen Kränklichkeit, die Sizung der außerordentlichen Cortes nicht in Person schließen. Die Regierung betrieb überall eifrig die Rekrutenaushebungen.

Frankreich.

Paris, 25 Febr. Konsol. 5Proz. 80 Fr.

Am 25 Febr. sezte die Deputirtenkammer die Debatten über die neue Anleihe fort. Hr. Jauffe Beauvoir citirte eine Prophezeihung, vor 120 Jahren gemacht, derzufolge eine allgemeine Revolution in Europa statt haben werde, wenn man nicht ernstliche Maßregeln dagegen ergriffe; und wer habe dis prophezeiht? Etwa ein Jesuit? Nein, ein Lutheraner. Etwa ein Obscurant? Nein, der berühmte Leibniz. Kraft des Rechtes der Selbsterhaltung müsse Frankreich jenen Spaniern zu Hülfe kommen, die bereits gegen die Revolution kämpften. — Hr. Bignon zog in einer langen Rede (von der wir einen ausführlichern Auszug liefern werden) eine Parallele zwischen dem Kriege, den die französische Regierung gegenwärtig gegen Spanien führen will, und jenen, den Philipp II. von Spanien gegen Frankreich unter Karl IX. und Heinrich III. in den Zeiten der Ligue (zur Unterstüzung der Katholiken gegen die Ansprüche der Protestanten auf Gewissensfreiheit und gleiche bürgerliche Rechte) führte. Der Redner zeigte, daß damals Spanien das Recht der Dazwischenkunft in Anspruch genommen habe, um die Gräuel des Bürgerkriegs in Frankreich zu verlängern; er zeigte, daß beide Kriege die gemeinschaftliche Tendenz gehabt, die Freiheit der Menschen und die Unabhängigkeit der Nationen zu vernichten. Könnte man, sagt er, die Parteien gegen und für den Krieg in Massen einander gegenüber stellen, so würde man auf der einen Seite mehr als 29 Millionen Franzosen, mit allem was durch Wissenschaft, Industrie und Vermögen unabhängig ist an der Spize, und auf der andern 3 — 400,000 Menschen, von Sinecuristen, Jesuiten und Serviles geführt, erblikken, welche die absolute Macht, um unter ihrem Mantel unbefragt und ungestört am Marke der Nation saugen zu können, vertheidigen, und die 1789 zu Paris verlornen Privilegien zu Madrid wieder zu finden hoffen. Der Redner beleuchtete nun die (in Nro. 60. der Allg. Zeitung mitgetheilten) Noten des gegenwärtigen Ministers des Auswärtigen (v. Chateaubriand) an den Grafen Lagarde zu Madrid, und meynte, die in der vertraulichen Note ausgedrükte Hofnung, daß sobald der französische Feldherr mit seiner Armee an dem einen Ufer der Bidassoa erscheinen würde, König Ferdinand sich an dem gegenüberliegenden einstellen werde, um gemeinschaftlich die spanische Konstitution abzuändern, und die vorgeschriebenen Maßregeln anzunehmen, müsse das Lächeln jedes Diplomaten erregen. Nur in den arabischen Mährchen oder im Amadis von Gallien finde man eine so gemüthliche Politik. Aus den fraglichen Noten könne man nicht einmal entnehmen, ob der Minister, Verfechter des Friedens zu Verona, des Kriegs zu Paris, den Krieg wolle oder nicht? . . . Unter allen für den Krieg angeführten Gründen habe man den wahrhaften vergessen; dieser sey kein anderer als; dem Repräsen-

Digitized by Google

tativsyſtem in Spanien den Todesſtoß zu geben, damit er durch den ganzen Kontinent nachgefühlt werde; die Tribune von Madrid umzuſtürzen, auf daß mit ihr die von Paris falle; die Publizität zu vernichten, dieſen Wauwau der Höflinge, dieſes Schreckbild der abſoluten Macht; in Spanien endlich durch ein Gottesgericht den Prozeß des konſtitutionellen Europa's zu entſcheiden, und dort das Grab aller politiſchen Freiheiten der Völker zu graben. . . . Man habe die Aeußerung des Miniſters-Präſidenten getadelt, daß der Krieg unvermeidlich ſey und Frankreich nur die Wahl des Schauplazes habe: im Norden oder im Weſten; er finde hierin einen Zug von tiefer patriotiſcher Weisheit; wahrſcheinlich habe der Miniſter an Frankreichs Entrüſtung appelliren wollen; dieſer Aufruf ſey verſtanden worden; der Miniſter zeige Frankreich ſeine wahren Feinde, und während man acht Monate gebraucht um 100,000 Mann gegen Spanien zuſammenzubringen, werde in Kurzem alles was Waffen tragen könne, aufſtehn, um die verlezte Nationalunabhängigkeit zu rächen. . . . Wilke man doch auf England, wo der bloße Anblik dieſes ungerechten Krieges alle Parteien in Einklang mit dem Miniſterium geſezt habe. . . . (Der Redner ſchloß mit Verwerfung des Geſezesentwurfes unter lautem Beifall der linken Seite.) — Hr. v. Chateaubriand betrat unter allgemeiner Aufmerkſamkeit die Rednerbühne. Er begann mit der Bemerkung, daß er auf jene verſtümmelt erſchienenen Noten nichts antworten wolle. Er habe ſeine miniſterielle Laufbahn zur ſelben Zeit wie der vorige Redner begonnen; beide ſeyen in den hundert Tagen interimiſtiſche Miniſter geweſen, er zu Gent, der andere zu Paris; er habe damals an einem Roman gearbeitet; der andre an der Geſchichte; was ihn betreffe, er halte es noch mit dem Roman. (Gelächter.) Hierauf las der Miniſter eine lange Rede (die wir ausführlicher nachtragen werden). Er theilte ſeine Widerlegung der Gründe der Oppoſition in vier Theile: im 1. handelte er vom Recht der Dazwiſchenkunft; im 2. von dem Rechte von den Inſtitutionen zu ſprechen, die Spanien nüzlich ſeyn können; im 3. von dem Rechte der Allianzen und der Veroneſer Verhandlungen; im 4. von andern Einwürfen der Oppoſition. Hinſichtlich des Rechtes der Dazwiſchenkunft erkannte er als Regel den Saz an: „daß keine Regierung das Recht habe, ſich in die innern Angelegenheiten einer andern Regierung zu miſchen.“ Aber jede Regel leide eine Ausnahme, welche hier laute: „ausgenommen, die unmittelbare Sicherheit „und die weſentlichen Intereſſen einer Regierung wären gefährdet.“ Die erſte Anwendung von dieſer Ausnahme habe England in der berühmten Erklärung von Whitehall, im November 1793 gemacht, wo es heiße: der (damalige) Zuſtand der Dinge in Frankreich könne nicht länger fortdauern, ohne alle Nachbarſtaaten zu gefährden; England verlange weiter nichts, als die legitime Regierung in Frankreich wiederhergeſtellt zu ſehn; es werde die Waffen niederlegen, ſobald die Franzoſen ſich für eine monarchiſche Regierungsform erklärt hätten. (Der Miniſter las eine lange Stelle aus dieſer Erklärung und fragte, ob man ſie nicht für einen beredten Kommentar der franzöſiſchen Thronrede halten könne?) — Noch beſtimmter habe jene Ausnahme Mylord Caſtlereagh in ſeiner Umlaufsdepeſche vom 19 Jan. 1821 ausgedrükt, indem er geſagt: „daß England zwar keinen Grund habe, ſich in die neapolitaniſchen Angelegenheiten zu miſchen, der Fall bei Oeſtreich aber anders wäre, und England jedem Staate das Recht vorbehalten wiſſen wolle, einzuſchreiten, ſobald deſſen unmittelbare Sicherheit oder weſentliche Intereſſen durch die häuslichen Verhandlungen eines andern Staates ernſtlich gefährdet wären.“ Man zählte der Miniſter die ſeit dem Junius 1820 durch Spanien verübten Verlezungen franzöſiſcher Intereſſen auf: Die Abbrechung des Handels mit Frankreich, das ſeine Leinwande und Getreide nicht mehr nach Spanien verkaufen könne; — die Drohungen gegen die franzöſiſchen Konſuln in ſpaniſchen Häfen — die Abweiſung franzöſiſcher Schiffe — die dreimalige Verlezung des franzöſiſchen Gebiets ꝛc. . . . Man habe die Aufſtellung einer Obſervationsarmee für überflüſſig gehalten, und gemeynt, Spanien werde ſich ſelbſt aufzehren. Allein der Herzog v. Wellington habe ſelbſt in einer an den Kongreß gerichteten Note erklärt: „daß bei dem Umſtande, wo der Bürgerkrieg längs der ganzen franzöſiſch-ſpaniſchen Gränze wüthe, und Armeekorps an derſelben ſich herumſchlügen, Niemand den Entſchluß Frankreichs tadeln könne, ein Beobachtungskorps zum Schuze ſeiner Gränzen aufzuſtellen.“ — Und in einer, dem franzöſiſchen Geſandten zu London am 11 Jan. vom erſten Sekretär des engliſchen Miniſteriums des Auswärtigen zugeſtellten Note heiße es: „Der Herzog von Wellington habe keine Einwendungen gegen die von Frankreich getroffenen Vorſichtsmaaßregeln gemacht, weil das Recht der Selbſterhaltung ſie fordere gegen die Unannehmlichkeiten, welche ein Bürgerkrieg auf der ſpaniſchen Gränze für Frankreich haben könne; gegen die moraliſche Anſtekung politiſcher Ränke, und gegen die Verlezung des Gebiets durch militäriſche Streifzüge.“

(Die Fortſezung folgt.)

Der franzöſiſche Geſandte beim preußiſchen Hofe, Baron v. Rayneval, kam in der Nacht vom 25 Febr. zu Paris an, und begab ſich am folgenden Morgen zu Hrn. v. Chateaubriand.

Das Appellationsgericht zu Paris hat die verantwortlichen Herausgeber des Courier und des Journal du Commerce, wegen der Anſchuldigung, von der geheimen Sizung der Deputirtenkammer am 9 Febr. falſche Nachrichten verbreitet zu haben, an das korrektionelle Polizeigericht zurükgeſchikt.

†† Paris, 23 Febr. Die engliſche Politik in Hinſicht Spaniens beachtet nicht ſowol das revolutionaire Element in der Halbinſel, als den geminderten Einfluß der franzöſiſchen Bourbone durch Schwächung und vielleicht völlige Tilgung des Katholizismus, denn die Cortes haben ſich nun zum reinen Janſenismus bekannt, die Kirche dem Staat wie ein weltliches Beamteninſtitut, vom Staat aus beſoldet, einverleibt, und von Rom, dem Brennpunkt der katholiſchen Einheit, ſo gut wie ganz getrennt. Aber die engliſche Politik bedenkt nicht, daß in demſelben Maße wie ſie die Schwächung der franzöſiſchen Bourbone durch Schwächung des Katholizismus in Spanien gern ſieht, auch die Macht des franzöſiſchen liberalen Volkes, das ſich ſouverain dünkt, und ſeine Souverainetät einſezen würde, wären die Bourbons geſtürzt, in Spanien durch Uebermacht des dortigen Liberalismus wächst. Nicht die ariſtokratiſchen engliſchen Staatsgrundſäze, ſondern die revolutionairen franzöſiſchen walten in der Halbinſel ob, und wenn die

Digitized by Google

Spanier in irgend etwas mit Engländern sympathisiren, so ist es mit den revolutionairen Radikalen, mit Burdett und Wilson, nicht einmal mit den Whigs, vielleicht mit Ausnahme einiger Whigs, die, wie die Sprache der Times und des Morning-Chronicle beweist, schon ganz radikal sind. Die englische Politik wird lediglich durch momentane kaufmännische Habsucht verblendet, dieses nicht einzusehen, oder vielmehr nicht einsehen zu wollen. Cuba und andre spanische Besizungen und Komtoire sind England; das ist der wahre Grund seiner jezigen Politik; es findet hiebei nicht einmal die vielbesprochene Rivalität zwischen Rußland und England statt, denn Rußland hat mit der spanischen Halbinsel auch nicht die entfernteste Berührung, und kan durch einen spanischen Krieg seinen Einfluß auf dem Kontinent gar nicht vermehren, man müßte denn auf den abgeschmakten Einfall kommen, es wolle einen allgemeinen Krieg benuzen, um wie der Wolf in den vom Hirten verlassenen Schaafstall, in Europa einzubrechen. So dachten wohl Tamerlan und Bonaparte, so denkt aber kein europäischer Fürst, und mit englischer Nachrede dieses dem großmüthigen, edeln und frommgesinnten Kaiser Alexander anzuschwäzen, ist in die Nazen springende Thorheit. Doch haben sich die Häupter des Liberalismus nicht gescheut, in der Deputirtenkammer solche Behauptungen hören zu lassen, und zwar lauteten so die Reden von Bonaparte's Generalen!

** Paris, 24 Febr. Die Vorladung des Redakteurs des Drapeau blanc vor die Schranken der Pairskammer, die erste Anwendung der Art von dem Gesezе vom 25 März, wird Ihnen bereits aus den Zeitungen bekannt seyn. Eine ganze Sizung ging mit Berathung über die Form der Prozedur hin; die Oeffentlichkeit der Debatten, von einem großen Theil der Pairs, selbst einigen von der rechten Seite, verfochten, ward nicht durchgesezt. Ueber das Materielle der Frage selbst waren die Pairs nichts weniger als einig. Zuerst war die Partei der Ungeduldigen gegen Hrn. v. Villele, der den Grafen v. Noe bestimmte, gegen den verfänglichen Artikel Klage zu erheben, sehr aufgebracht, obgleich sie selbst, als Pairs, dadurch so sehr beleidigt waren als die andern. Und doch, sonderbar genug! waren nicht sie es, die den Hrn. Martainville vertheidigten, sondern die Pairs von der linken Seite, die Choiseul's, die Molé's, die Barante's, die Talleyrand's, die Dalberg's ꝛc. Molé insbesondre hat sich in dieser Rükſicht scharf ausgesprochen. Er gab zu, daß der Verfasser des Artikels einen Theil der Nationalrepräsentation, nemlich die Pairschaft, habe herabwürdigen, und soviel an ihm lag, das konstitutionelle System umstürzen wollen; daß er aber hierin nichts anders gethan, als was seit einem Jahre alle Generalprokuratoren, die Gerichte und das Ministerium selbst zu thun versuchten. Der Marquis v. Rouget erinnerte an das lobenswerthe Betragen desselben während der Revolution. Andere Pairs hingegen, die Pasquier, die Mounier, die Bonnay und alle Anhänger des Ministeriums Richelieu, bemühten sich, die Strafbarkeit Martainvilles in ihr volles Licht zu sezen. Bei der Abstimmung erklärten 18 Stimmen von der äußersten Linken den Angeklagten für straflos; 27 wollten das Maximum der Strafe auf ihn angewendet wissen (fünf Jahre Gefängniß und 10,000 Fr. Geldstrafe); alle übrigen waren für das Minimum der Strafe. Die Abfassung des Urtheils wird morgen vor sich gehen, und es ist leicht möglich, daß sie neue Debatten veranlaßt.

Deutschland.

Da die Art, wie wir in Nro. 60. der Allg. Zeitung den Widerspruch der Stuttgarter Hofzeitung erwähnten, einer Mißdeutung fähig ist, so lassen wir, um derselben vorzubeugen, hier den ganzen Artikel wörtlich abdruken. Er lautete so: „Stuttgart, 24 Febr. Die Allgemeine Zeitung gibt in ihrer Nummer 55. aus dem französischen Constitutionnel die württembergische Ministerialdepesche, über welche wir uns bereits geäußert haben, sezt aber die eigene Erfindung bei, daß dieselbe dem kaiserl. russischen Gesandten am württembergischen Hofe zugestellt worden sey. Da sich die Ungereimtheit dieser Erfindung schon aus dem Inhalte der angeblichen Depesche ergibt, so bedarf sie keiner besondern Widerlegung, sondern nur einer Berufung auf unsere frühere Aeußerung."

** Frankfurt a. M., 26 Febr. Allgemein anerkannt war wohl zeither, etwa mit Ausnahme der Betheiligten, die Schädlichkeit des Papierhandels, der, wie man weiß, in seinen Uebertreibungen in ein wirkliches Glüksspiel ausartete, und wobei sich viele Menschen in Spekulationen einließen, welche ihre Vermögensverhältnisse bei Weitem überstiegen. Die nächste Folge dieses Trafiks in der neuesten Zeit sind häufige Fallimente gewesen, die zwar bis jezt noch kein hiesiges Haus ersten Ranges betroffen, doch aber den Kredit überhaupt sehr erschüttert haben. So hatte man noch kürzlich hier die Erscheinung, daß die Wechsel eines unserer ersten jüdischen Bankiers, mit 2 Prozent Verlust, den Diskonto, der sehr niedrig steht, ungerechnet, für einen Zeitraum von zwei Monaten ausgeboten wurden, und keine Käufer fanden. Dieses Mißtrauen gegen die Solidität der Person war blos darin begründet, daß dieselbe zur Kategorie unserer vornehmsten Papierspekulanten gehört, und weil man durch die Ereignisse in London zu der besorglichen Schlußfolgerung sich veranlaßt findet, daß die Zahlungsfähigkeit der angesehensten Häuser, wenn das Gebäude ihres Glüks auf der Grundlage von Staatseffekten beruht, selbst für die nächste Zukunft nicht hinlänglich verbürgt ist. — Eine weitere Folge des Papierhandels war, daß der Waarenvertrieb dadurch entsezlich litt, indem die meisten Fonds zu den Operationen in Staatspapieren angelegt wurden, und demnach sieht man mit Recht diese als eine der Hauptursachen der allgemeinen Stokung im Handel und den Gewerben an. Hiezu kommt noch, daß der schnelle und mühelose Gewinn, welchen der Handel mit Staatseffekten gewährt, einen oft bis zur Verschwendung steigenden Luxus hervorruft, und derselbe daher, auch von dieser Seite betrachtet, der Vermehrung des Wohlstandes, die bekanntlich nur durch eine weise Sparsamkeit bewirkt werden kan, äußerst nachtheilig ist. Nach diesen Betrachtungen kan man die gegenwärtige Krisis, die auf hiesigem Plaze im Papierverkehr eingetreten ist, und so aufrichtig man auch die individuellen Opfer derselben bedauern mag, doch in Beziehung auf das Gemeinbeste, um so eher als ein dessen Beförderung verheißendes Ereigniß betrachten, da man annehmen darf, daß aus den gemachten Erfahrungen und Beobachtungen sich gewisse al-

Digitized by Google

gemeine Maximen für die Zukunft ergeben werden. Schon im gegenwärtigen Augenblikte nimmt man wahr, daß die Ansichten mehrerer Personen, die sonst zu den eifrigsten Vertheidigern des Papierhandels gehörten, weil sie selbst als Spekulanten dabei betheiligt waren, sich jezt ganz anders darüber äußern, und besonders scheinen die so höchst gewagten Abschlüsse auf Zeit, ohne Hinterlegung der Objekte des Vertrags, nach gerade immer mehr aus der Mode zu kommen, auch ohne daß ein Tribunal ihre gesezliche Ungültigkeit ausgesprochen hat. An dem heutigen Börsentage hat man bemerkt, daß Geschäfte dieser Art, deren Termin mit dem lezten dieses Monats eintritt, unter Nachlaß von ¼ und ½ Prozent definitiv abgemacht worden sind, zweifelsohne weil die Lieferanten besorgten, daß ihre Empfänger die von ihnen eingegangenen Verpflichtungen an dem verhängnißvollen Tage zu erfüllen vielleicht nicht mehr im Stande seyn möchten. Auch ist in der That das Angebot von Papieren gegen Baarbezahlung in den lezten Tagen sehr beträchtlich gewesen, wovon der Grund darin liegt, daß vielen Spekulanten Effekten verblieben waren, über deren Ablieferungen sie Kontrakte abgeschlossen hatten, die aber der andere Theil, wegen immittelst eingetretener Zahlungsunfähigkeit, nicht erfüllt hatte. Diesem Umstande ist es denn auch wohl mehr, als den noch immer schwankenden Gerüchten über Krieg und Frieden, zuzuschreiben, daß sämtliche, im gewöhnlichen Verkehr hieselbst umlaufende Staatspapiere während dieser Woche beträchtlich gewichen sind.

Preußen.

** Berlin, 26 Febr. Das Leichenbegängniß des Feldmarschalls Kleist v. Nollendorf hatte hier am 19 Febr. mit allen seiner Würde angemessenen Ehrenbezeugungen statt, woran sich die freiwillige Huldigung schloß, die jeder dem Helden und Menschenfreund aus vollem Herzen zollte. Die Armee hat auf drei Tage Trauer angelegt. Die ersten Bataillons der Regimenter unserer Garnison, mehrere Eskadrons Kavallerie und eine Fuß- und reitende Batterie der Artillerie gingen dem Leichenzuge voran. Das Paradepferd wurde von einem Stallmeister in Trauer vorgeführt, die Ordensinsignien trug ein Stabsoffizier; auf dem Sarge, welcher Degen, Hut und Sporn des Verblichenen offen zeigte, lag der ehrenvoll verdiente Lorbeerkranz. Der Kronprinz und der Herzog von Cumberland hatten unmittelbar nach dem Sarge den ersten Leidtragenden, den Sohn des Feldmarschalls, in ihrer Mitte; die anderen Prinzen des Hauses, die Generale Graf Tauenzien v. Wittenberg und Graf v. Gneisenau, die übrigen Leidtragenden. Staatsminister, Generale, höhere Civilbeamte und das gesamte Offiziertorps folgten. Die Staatswagen Sr. Majestät des Königs, der in stiller Trauer am Fenster seines Palais weilte, so wie die Equipagen des Hofs ꝛc. schlossen sich dem feierlichen Zuge an. Die Beisezung erfolgte nach einer Trauerrede in der Garnisonskirche, und eine dreimalige Salve der Infanterie und der Donner von 36 Kanonenschüssen verkündete als lezte Ehre den Verlust des Helden, den das Vaterland beweint.

Rußland.

Am 7 Febr. übernahm der Staatssekretär Graf v. Nesselrode das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wieder. Der spanische Geschäftsträger Don Pedro Argaiz verließ am 11 Febr. Petersburg. — Der ehemalige Polizeiminister der Residenz, Generallieutenant Kutusow, wurde zum Generaldirektor aller Militärschulen des Reichs ernannt. — Man hatte Nachricht aus Konstantinopel, daß die Pforte sich eifrig um Herstellung des Friedens mit Persien bemühe, und deshalb einen Gesandten unmittelbar an den Schah gesendet habe.

Türkei.

Der Spectateur oriental schreibt aus Scio vom 7 Dec.: „Die Gemüther sind hier fortwährend in Bewegung und Angst. Vier große ipsariotische Fahrzeuge, jedes mit 100 Mann besezt, liegen fast immer im Süden der Insel vor Anker; und wenn die Griechen bemerken, daß gerade keine Türken an der Küste sind, so sezen sie 50 Mann von jedem dieser Fahrzeuge ans Land, die dann so weit als möglich ins Innere vordringen, und Alles, was sie von Baumfrüchten, als Citronen, Orangen ꝛc. oder von Schlachtvieh auf dem Wege finden, wegnehmen und an Bord ihrer Schiffe schleppen. Bei einer ihrer lezten Inkursionen bemächtigten sie sich eines Türken, den sie unmenschlicherweise ermordeten, ohne die mindeste Rüksicht auf die Folgen zu nehmen, die eine solche That für ihre eigenen nach der Insel zurükgekehrten Landsleute haben könnte. Sie gingen noch weiter; sie schikten dem Pascha ein in den übermüthigsten und beleidigendsten Ausdrüken abgefaßtes Schreiben zu, worin sie über die von ihm getroffenen Vertheidigungsanstalten spotteten, indem es, wie sie ihn benachrichtigten, ihre Absicht sey, auf Mitylene zu landen, um diese Insel aufzuwiegeln und zu plündern, und nur, wenn ihnen noch einige Muße übrig bleibe, auf Scio einen Besuch zu machen, um alle dort befindlichen Türken über die Klinge springen zu lassen.“ — Ferner aus Ipsara vom 24 Dec.: „Am 22 d. Morgens zeigte der Telegraph die Erscheinung der türkischen Flotte an. Alsbald war alles auf der Insel in Bewegung. Die nöthigen Befehle wurden mit Blizesschnelle gegeben und ausgeführt. Einige tausend der Einwohner, in Regimenter formirt, begaben sich an die ihnen angewiesenen Posten. Die zahlreichen Batterien waren bereit zum Abfeuern, und 20 Schiffe bemannt und mit Brandern versehen standen auf dem Punkt auszulaufen. Auf der ganzen Insel schien Ein Wille Alle zu beseelen. Die türkische Flotte bestand aus 21 Segeln (1 Fregatte 3 Corvetten 17 Briggs.) Sie nahm ihre Richtung nicht auf Ipsara und hält in diesem Augenblik das Meer zwischen hier und Scio. — Wir haben etwa 40 Schiffe in unserm Hafen; die Hälfte ist unausgerüstet; aber wenn es Noth thun sollte, so würde es bald an nichts fehlen. Unsere Brander sind zu großer Vollkommenheit gediehen. Sie sind gut gebaut und werden vortreflich geleitet. Jeder Brander hat noch ein kleines Schif bei sich. Auf dem lezteren entkommt die Mannschaft, wenn sie den Brander an ein feindliches Kriegsschif gebracht hat. Sie auf der Flucht aufzuhalten, wagt nicht leicht ein türkisches Schif, da sie stets bereit ist ihr Fahrzeug in die Luft zu sprengen, jedoch nicht eher als bis das feindliche Schif nahe genug ist, um in gleiches Verderben mit hinein gezogen zu werden. Unlängst haben zwei ipsariotische Briggs an der syrischen Küste vier türkische Schiffe mit einer auf 450,000 Piaster geschäzten Ladung genommen, die Mannschaft aber, aus einigen 60 Türken bestehend, ungekränkt ans Land gesezt.“

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Guggenmos.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 65. 6 März 1823.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Weimar.) — Preußen. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 36. Briefe aus Karlsruhe, Westphalen und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

** Madrid, 5 Febr. In meinem lezten meldete ich Ihnen die Anfechtungen, die wir hier von den Facciosos erlitten. Die Sache scheint sich jedoch ihrer Entwikelung zu nähern; Bessieres hat sich mit etwa 4000 Mann, (die Uebrigen haben sich zerstreut) in Huete verschanzt, und soll gestern durch einen zurükgeschikten gefangenen Offizier mit der Regierung zu unterhandeln angefangen haben. Unter den Anführern der Insurgenten herrscht große Uneinigkeit, seitdem sie von allen Seiten eingeschlossen sind. Bessieres Entschluß, sich in Huete einzusperren, scheint bei dessen anerkannten militärischen Talenten freilich unerklärlich, allein weder Freund noch Feind konnte länger marschiren; seit 32 Tagen regnet es fast unaufhörlich, und die Truppen hatten seit drei Wochen bei den grundlosesten Wegen täglich 9 bis 12 Leguas machen müssen. Ueberhaupt hat dieser Winter, seit Menschengedenken der härteste, die spanischen Truppen auf eine harte Probe gesezt, sie haben sie indessen rühmlich bestanden. Die Entbehrungen der Soldaten in Catalonien gränzen an die Unmöglichkeit. Bei fast unzugänglichen Wegen in tiefem Schnee oder Koth, größtentheils ohne Schuhe und Mäntel, brachten sie den ganzen Winter unter unaufhörlichen Märschen und Gefechten zu. Bei einzelnen Abtheilungen bekam der Mann in acht Wochen nicht mehr als zwei Pfund Fleisch zu sehen. Dabei war die Disziplin so streng, daß Soldaten, die bei solchen Entbehrungen in einem Dorfe ein Huhn stahlen, erschossen wurden. Und doch besteht das Armeekorps in Catalonien nicht blos aus Linientruppen, sondern auch aus Provinzial- und freiwilligen Nationalmilizen jener Gegend. Mina beschämt seine Soldaten, wenn sie klagen wollen, durch sein Beispiel, indem er der Erste alle Entbehrungen und Gefahren mit ihnen theilt. — So eben kommt von ihm offizielle Nachricht an, daß die Forts der Seo de Urgel sich ergaben. Die Besazung von Mequinenza hat durch einen Ausfall eine lezte Anstrengung gemacht; indessen dürfte der dabei erlittene Verlust, und die Entfernung des Bessieres, von dem sie Entsaz hofte, endlich die Uebergabe dieses lezten festen Punktes der Insurgenten herbeiführen. Eigentlich hat jezt nur noch in Navarra und einem Theile von Biscaya die Insurrektion einige Konsistenz. Merino hat erklärt, daß er in dem Augenblike, wo fremde Truppen in Spanien einrükten, sich gegen sie mit den Konstitutionellen vereinigen werde. Die alten Anführer der Guerillas im lezten Kriege, melden sich von allen Seiten um Erlaubniß, Freikorps zu organisiren. Eben so häufig werden Kaperbriefe nachgesucht.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 24 Febr. Konsol. 3Proz. 73⅜. — Hr. Jackson, welcher Madrid am 13 d. verließ, ist zu London angekommen. Er bringt Depeschen von Lord Fitzroy Sommerset mit, welcher noch zu Madrid bleibt. (Courier.) — Hr. Canning gab am Sonnabend auf seinem Landhause Gloucesterlodge dem spanischen Gesandten, Hrn. Jabat, und dem Herzog von San Lorenzo, ein großes Fest. Unter den eingeladenen Personen bemerkte man den Herzog von Wellington, den Grafen Liverpool, Hrn. Huskisson, Lord Coningham und Hrn. Planta. Am 21 hatte Hr. Jabat, durch Hrn. Canning eingeführt, seine erste Audienz beim Könige gehabt.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 Febr.) Ein in der lezten Hofzeitung enthaltener Kabinetsbefehl, welcher das Verbot der Waffen- und Munitionsausfuhr nach Spanien aufhebt, machte auf der Börse lebhaften Eindruk. — Im Unterhause übergab Sir Robert Wilson gestern Abend eine Petition von Southwark, welche Zurüknahme der Bill gegen die Werbungen fürs Ausland begehrte. Im Oberhause antwortete Graf Liverpool auf Lord Lansdown's Frage: „Er habe für den Augenblik seinen frühern Erläuterungen Nichts beizufügen; doch könne er erklären, daß seit jenen Erläuterungen sich Nichts zugetragen habe, was der Regierung die bisher gehegte Hofnung rauben könnte, den Frieden zwischen Frankreich und Spanien aufrecht erhalten zu sehn.

Frankreich.

Paris, 26 Febr. Konsol. 5Proz. 81 Fr 5 Cent.

Der König präsidirte am 26 Febr. in einem Ministerialkonseil, welches anderthalb Stunden dauerte. Abends versammelten sich die Minister nochmals bei dem Grafen Villele.

Beschluß der Deputirtensizung am 25 Febr.

Jene moralische Ansteckung, fuhr Hr. v. Chateaubriand fort, zeige sich bereits darin, daß man Frankreichs Soldaten zum Aufruhr zu verführen suche; daß man drohe, die dreifarbige Fahne von den Pyrenäen herabsteigen zu lassen und Napoleons Sohn zurükzuführen. Und sey nicht die spanische Konstitution über die Pyrenäen und Alpen gewandert, wo man sie (zu Neapel) so wenig gekannt, daß man bei ihrer Annahme eine Kommission, um sie zu übersezen, ernannt habe, bis sie endlich zwischen einem Carbonaro und einem östreichischen Korporal verschieden sey! (Großes Gelächter rechts.) — „Ich komme nun, fuhr der Minister fort, auf die große Frage von der (heiligen) Allianz und den Kongressen. Die Allianz, sagen die Gegner, wurde ersonnen zur Dienstbarkeit der Welt; die Tirannen haben sich vereinigt, um gegen die Freiheit der Völ-

Digitized by Google

ker zu konspiriren; zu Verona bettelte selbst Frankreich um Europa's Beistand zur Zerstörung der Freiheit; zu Verona haben unsre Bevollmächtigten Frankreichs Ehre gefährdet, und dessen Unabhängigkeit verkauft; zu Verona ward die militärische Besezung von Spanien und Frankreich beschlossen; die Kosaken eilen aus ihren Höhlen herbei, um den Königen zu Henkern zu dienen (pour exécuter les hautes oeuvres des Rois); und diese zwingen Frankreich in einen gehässigen Krieg zu gehen, wie die Alten bisweilen ihre Sklaven in die Schlacht trieben. (Hr. Girardin: Ihr habt es gesagt!) Ich muß mir alle Gewalt antun, um meine Antwort kaltblütig und mit Würde zu geben." Der Minister suchte hier zuerst den Charakter der nach Verona gesendeten französischen Diplomaten zu rechtfertigen, von denen ihm der eine (v. Montmorency) den Titel eines Herzogs von Verona vollkommen zu verdienen schiene; der andere, ein Gefährte des Königs in seiner Verbannung, ein Freund des Herzogs von Berry, über jeden Verdacht erhaben sey, und er (Chateaubriand) selbst sich zur Zeit des Aachener Kongresses so laut gegen den fremden, von der Opposition aber hoch gepriesenen Einfluß auf Frankreichs innere Gesezgebung (die Ordonnanz vom 5 Sept., die Maaßregeln gegen die Ultra u.) ausgesprochen habe, daß er zu sagen wage, er erkenne unter allen ehrenwerthen Deputirten nicht Einen für einen bessern Franzosen als er selbst sey. Dann warf er der Opposition vor, plözlich die Lobrednerin Englands geworden zu seyn, seitdem es Miene mache die strenge Neutralität zu brechen, und für Spanien gegen Frankreich Partei zu ergreifen; und fuhr so fort: „Ich muß gestehen, ich kam beim Kongresse mit ungünstigen Vorurtheilen an; ich erinnerte mich noch der Mißgriffe Europa's. Als aufrichtiger Freund der öffentlichen Freiheiten und der Unabhängigkeit der Nationen war ich ein wenig durch die täglich wiederholten Verläumdungen erschüttert. Was war ich gezwungen zu Verona zu sehen? Fürsten voll Mäßigung und Gerechtigkeitsliebe, Könige, die ehrliche Männer sind, die jeder ihrer Unterthanen zu Freunden haben möchten, wenn sie nicht sie zu Herren hätten. Ich habe, meine Herren! die Worte zu Papiere gebracht, die ich daselbst aus dem Munde eines Fürsten vernommen, dessen Großmuth meine ehrenwerthen Gegner sonst selbst gelobt, um dessen Gunst sie sonst selbst gebuhlt haben. „Ich bin erfreut, sagte mir eines Tages Kaiser Alexander, daß Sie nach Verona gekommen sind, um Zeugniß von der Wahrheit geben zu können. Hätten Sie geglaubt, daß, wie unsere Feinde sagen, die Allianz ein Wort ist nur dazu dienend, ehrgeizige Absichten zu verhüllen? Das hätte in der alten Lage der Dinge vielleicht der Fall seyn können; kan es sich aber wohl um Privatinteressen handeln, wo die civilisirte Welt in Gefahr steht? — Es kan keine englische, französische, russische, preußische, östreichische Politik mehr geben, sondern nur eine allgemeine; welche, zum Heile Aller, von den Völkern und Königen gemeinschaftlich angenommen werden muß. Mir steht es zu, mich als den Ersten zu zeigen, der von den Grundsäzen durchdrungen ist, auf welche ich die Allianz gebaut. Schon ergab sich dazu eine Gelegenheit; der Aufstand Griechenlands; unstreitig schien nichts meinen Interessen, denen meiner Völker, der Meynung meines Landes mehr zuzusagen, als ein Religionskrieg gegen die Türkei; ich glaubte jedoch, in den Unruhen des Peloponnes das revolutionäre Zeichen zu erblicken. (Hr. Lafitte: Die Fahne des Kreuzes ein revolutionäres Zeichen!) Von dem Augenblike an enthielt ich mich desselben. Was hat man nicht alles aufgeboten, um die Allianz zu sprengen? Man versuchte nach der Reihe, mich gegen Andere einzunehmen, oder meine Eigenliebe zu verwunden; man schmähte mich öffentlich. — Man hat mich sehr schlecht gekannt, wenn man glaubte, daß meine Grundsäze an Eitelkeiten hingen, oder dem Gefühle der Empfindlichkeit weichen könnten. Nein! Nie werde ich mich von den Monarchen trennen, mit denen ich verbündet bin; es muß den Königen erlaubt seyn, öffentliche Allianzen zu haben, um sich gegen geheime Gesellschaften zu vertheidigen. Was könnte mich auch in Versuchung führen? Habe ich ein Bedürfniß, mein Reich zu vergrößern? Die Fürsezung hat 800,000 Soldaten unter meine Befehle gestellt, nicht um meinen Ehrgeiz zu befriedigen, sondern um die Religion, die Moral, die Gerechtigkeit zu beschüzen, und um die Grundsäze der Ordnung herrschen zu machen, auf welchen die menschliche Gesellschaft beruht." — (Hr. Casimir Perrier: Die Antwort über ein Jahr!) „Konnte ein Monarch, fuhr der Minister fort, der eine solche Sprache führte, Frankreich etwas vorschlagen, was dessen Unabhängigkeit und Ehre zu gefährden im Stande wäre? Die Mäßigung ist ein herrschender Zug im Charakter Alexanders; können Sie glauben, er werde Krieg um jeden Preis, in Folge eines, ich weiß nicht welch' göttlichen Rechtes, und aus Haß gegen die Freiheiten der Völker gewollt haben? Zu Verona ging man stets von dem Grundsaze des Friedens aus; zu Verona sprachen die Verbündeten nie von einem Kriege, den sie gegen Spanien führen könnten; allein sie glaubten, daß Frankreich, in einer andern Lage als sie befindlich, dazu genöthigt seyn könnte. Hat aber diese Ueberzeugung lästige oder entehrende Verträge für Frankreich hervorgebracht? Nein! Handelte es sich davon, fremden Truppen den Durchzug durch das französische Gebiet zu gestatten? Niemals! Was ist denn erfolgt? Es ist erfolgt, daß Frankreich eine der fünf großen Mächte ist, welche die Allianz bilden; daß es derselben unverbrüchlich anhängen, und daß es in Folge dieses Bundes, der nun schon acht Jahre dauert, in vorher bestimmten Fällen einen Beistand finden wird, der, weit entfernt, Frankreichs Würde zu beeinträchtigen, vielmehr den hohen Rang beweise, den es in Europa einnimmt. Und hat nicht der Kongreß für Italien selbst die besten Folgen gehabt? Der Kongreß von Laybach überlieferte, hieß es, dieses schöne Land an Oestreich; Kongresse überhaupt, sagte man, sind nur erfunden, um den Druk auszudehnen, und allen Freiheitssinn der Völker durch militärische Besezungen zu ersticken. . . . Noch ist kein Jahr vergangen, und das ehrgeizige Oestreich beginnt, den legitimen Souverainen die Staaten wieder auszuliefern, die es vor Revolutionen bewahrt hat." — Der Minister erklärte nun die Stelle in der französischen Thronrede: „daß es Ferdinand freistehen müsse, seinem Volke die Institutionen zu geben, die es nur von ihm erhalten könne." „Hätte

man Nichts von Institutionen in jener Rede gesprochen, sagte er, so würde man uns vorgeworfen haben, wir führten nur Krieg um den absoluten König und die Inquisition herzustellen; indem wir aber von Institutionen sprachen, mußten wir zugleich andeuten, daß wir die Grundsäze der Volkssouverainetät und der Militärinsurrektion nicht anerkennen. . . . Frankreich maaßt sich nicht an, Spanien Institutionen vorzuschreiben — ich will noch mehr und offen sagen: Frankreich darf sich nicht in die politischen Einrichtungen Spaniens mischen. Die Spanier müssen wissen, was dem Stande ihrer Civilisation entspricht; aber ich wünsche aus Herzensgrund diesem großen Volke Freiheiten, die seinen Sitten angemessen sind, und Institutionen, die seinen Tugenden Schuz gegen die Unbeständigkeiten des Glüks und gegen die Launen der Menschen gewähren können!" Der Minister schloß mit Ablehnung aller Parallele, die man zwischen dem Einfall Bonaparte's in Spanien und dem gegenwärtigen Kriege ziehen möchte, den Frankreich nur unternehme, um Katastrophen vorzubeugen, wie jene, welche Englands und Frankreichs Revolutionen mit Blut tränkten; wobei ihm von der linken Seite zugerufen ward, daß auch er dem Baal geopfert habe. Der Minister verließ unter großem Beifall die Tribune. — Hr. Labbey de Pompieres nahm nun das Wort gegen den Gesezesvorschlag, so sehr die linke Seite auch wünschte, er möchte Hrn. Manuel statt seiner in die Reihe lassen. Die rechte Seite verlangte hierauf den Schluß der Debatten; er ward aber auf Sebastiani's Bemerkung, daß man von der Erklärung Englands und von den Verhandlungen zu Verona nur Bruchstüke vernommen habe, durch Mehrheit der Stimmen verworfen, und so sprachen heute noch Hr. Barthe Labastide für, und Hr. Human gegen den Entwurf.

Die Debatten der Deputirtenkammer am 26 Febr. wurden aus Anlaß einer Phrase des Hrn. Manuel, welche die rechte Seite als eine Vertheidigung des Königsmords auslegte, so ungewöhnlich stürmisch, daß der Präsident die Sizung erstlich suspendirte, und endlich ganz aufhob. Die rechte Seite ließ durch Hrn. Forbin des Issarts förmlich den Antrag stellen, Hrn. Manuel aus der Kammer zu stoßen.

Dem chegestern erwähnten Urtheil des Pariser Appellationsgerichtes, die Verkäufe von Renten in den Wind betreffend, waren unter andern folgende Entscheidungsgründe beigefügt: „Die Börsenordnung von 1724 verfüge, daß Privatpersonen, welche Effekten kaufen oder verkaufen wollen, ihr Geld, oder ihre Effekten den Wechselagenten vor der Börsenstunde einhändigen, und diese im Laufe des Tages darüber Rechnung legen sollen, in Ermangelung dessen jeder fingirte Kauf oder Verkauf zu einem Spiel oder einer Wette herabsinke, welche jede Gesezgebung verwerfe; — jeder Wechselagent, der, seine eigene Sicherheit und die Pflichten seines Berufes vergessend, dagegen handele, gebe sich freiwillig zum Werkzeuge eines Spieles oder einer Wette her, die bekanntlich keine gerichtliche Klage begründen; — wolle er anführen, er habe für seinen Kommittenten bezahlt, so habe er gegen die Paragraphen 86. und 90. des Handelskoder sich verfehlt. Im vorliegenden Falle sey insbesondere augenscheinlich, daß die Verkäufer weder die Renten in Natur, noch der Käufer das sie zu kaufen nöthige Geld besessen; — endlich sey die Unredlichkeit des Coulte kein Grund, ein Klagerecht zuzugestehen, welches die Gesezе verweigerten."

* Paris, 25 Febr. Noch erhalten sich die schwachen Friedenshofnungen, wenn gleich alle Anzeigen kriegerisch sind. Es wurden Wetten eingegangen, daß es nicht zum Kriege kommt. Wenn man Gerüchten trauen darf, so ist unsre Regierung noch immer bereit, die Unterhandlungen mit Spanien wieder aufzunehmen, sobald die spanische Regierung einige Nachgiebigkeit zeigen wird; die Bemühungen von Lord Sommerset und Sir W. Acourt sollen vorzüglich darauf gerichtet seyn. Auch behauptet man als zuverläßig, daß unser Ministerium besonders darüber mit dem englischen Kabinet unterhandelt, und daß sogar die Depeschen, welche die brittischen Gesandten zu Madrid an Hrn. Stuart, den hiesigen englischen Gesandten, senden, jedesmal unsern Ministern mitgetheilt werden. — Im Publikum erfährt man sehr wenig über die neuen Vorgänge in Spanien und selbst in Madrid, da durch die eingetretenen Umstände die Kommunikationen in hohem Grad erschwert sind, und seit einiger Zeit nur äußerst selten Handelskouriere ankommen. Nur so viel weiß man im Allgemeinen, daß an der Ausgleichung zwischen den verschiedenen Nüancen der Konstitutionellen mit Thätigkeit gearbeitet wird, und daß dieselbe ohne große Schwierigkeiten zu Stande kommen dürfte. Nur die Partei der Uebertriebenen ist von dieser Ausgleichung ausgeschlossen, da diese zu nichts, als zur Verbreitung der Anarchie dienen würde, wenn man ihren Vorschlägen Gehör gäbe. — In unserer Deputirtenkammer boten bisher die Diskussionen wenig oder kein Interesse dar; allein dieses wird ihnen nunmehr nicht ermangeln, da gestern die Debatten über den Vorschlag der Regierung in Betref der zu bewilligenden hundert Millionen Subsidien auf den Fall, daß der Krieg ausbrechen sollte, ihren Anfang nahmen, und die angesehensten und talentvollsten Redner über diesen Gegenstand, also über die Frage von Krieg und Frieden, sprechen. — Großes Aufsehen hat dieser Tage ein gegen den Krieg gerichteter Artikel im Constitutionnel gemacht, der es besonders heraushebt, daß diejenigen Personen, die an der Restauration von 1814 den meisten Antheil genommen haben, sich insgesamt gegen den Krieg und das befolgte System erklären, und deshalb in die Reihen der Opposition getreten sind. Man schreibt diesen Artikel allgemein dem Fürsten Talleyrand zu. Er hat deshalb auch in hohem Grade die Aufmerksamkeit der heftigen royalistischen Journale erregt, die ihn zu widerlegen suchen. — Man glaubt jezt nicht, daß die Session nur so kurze Zeit dauern werde, als es Anfangs hieß. Es scheint, daß die Untersuchung des Budgets in der mit Prüfung desselben beauftragten Kommission längere Zeit erfordern wird, und der Bericht darüber schwerlich vor Ostern erstattet werden kan.

Deutschland.

* Weimar, 26 Febr. Seit dem 17 waren wir in großer Gefahr Göthe zu verlieren, eine Brust- und Herzentzündung brachte den unsterblichen Dichter und Weisen nahe ans Grab;

Digitized by Google

glüklicherweise traten am 24, dem neunten Tage der Krankheit, die von allen Aerzten ersehnten Krisen ein, und in diesem Augenblik scheint die Gefahr vorüber zu seyn. Von der starken und guten Natur des Greises, welche ihn in so hohem Alter diese Krankheit überstehen ließ, ist zu hoffen, daß sie auch die etwanigen Folgen überwinden werde.

Preußen.

* Berlin, 26 Febr. Zum Andenken der Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Königs hatte der Stadtrath zu Trier beschlossen, dem aus der Römerzeit dort noch in seiner alterthümlichen Ehrwürdigkeit erhaltenen Thor den Namen: „Wilhelmsthor" beizulegen; der König hat jedoch nach seiner bekannten rühmlichen Anspruchslosigkeit, mit Anerkennung des guten Sinnes des Beschlusses des Stadtraths, jene Benennung abgelehnt, und für angemessener befunden, solches „Römisches Thor" zu benennen. — Der Sohn des Fürsten Staatskanzlers, geheimer Konferenzrath in königl. dänischen Diensten, Graf v. Hardenberg, hat die nach den Statuten des Majorats auf ihn fallende Fürstenwürde gehorsamst abgelehnt, und Se. Majestät der König hat in Anerkennung dieses dem ruhmvollen Andenken seines Vaters gewidmeten Sinnes dem Hrn. Grafen den geäußerten Wunsch bewilligt, auch demselben zugleich die Führung des fürstlichen Wappens vorbehalten. — Man betrauert hier um so allgemeiner den Verlust des Feldmarschalls Grafen Kleist v. Nollendorf, als Einige in ihm den Nachfolger des verewigten Staatskanzlers zu sehen hoften; Personen, die davon unterrichtet seyn können, versichern, daß der Feldmarschall noch vor seinem Tode ein huldreiches Schreiben seines Monarchen erhalten habe, welches diese Absicht außer Zweifel sezte, und zugleich die weise Wahl Sr. Majestät auf das Glänzendste bekundete. Gegenwärtig ist die allgemeine Stimme sehr ungewiß über die endliche Bestimmung hinsichtlich unserer obersten Staatsadministration. Se. Durchl. der Fürst von Wittgenstein wird dem Vernehmen nach wieder das jezt zu Disposition stehende Hotel des Staatskanzlers am Dönhofschen Plaz beziehn. — Unsere Staatspapiere behaupten ihren bisherigen Standpunkt.

Oestreich.

Oeffentlichen Blättern zufolge sind nachstehende Regimenter und Bataillons zum Rükmarsch aus Ober- und Unteritalien beordert: die Infanterieregimenter Erzherzog Karl, Toscana, Ludwig, Rudolph, Klopstein, Leopold (beider Sizilien), Trapp, Chasteler, Minutillo und Wiedrunkel (lezteres soll jedoch, bis auf Weiteres, noch in der Lombardie bleiben); ferner zwei Bataillons von Kaiser-Jäger und das erste Jägerbataillon; endlich die Chevauxlegers-Regimenter Vincent und Schneller, welches leztere nach Ungarn bestimmt ist. Das Infanterieregiment l'Espine wird nach Karlstadt, und Geppert nach Großwardein dislocirt. Die dritten Bataillons der Infanterieregimenter Alexander und Hiller kommen in Cadres nach Ungarn. Die dritten ungarischen Bataillons werden wieder auf 4 Kompagnien reduzirt. Auch die dritten Bataillons der zurükkommenden deutschen Regimenter werden in Cadres aufgelöst. Von jeder Kompagnie der ganzen Armee werden zwanzig Mann beurlaubt. (In Böhmen ist diese Beurlaubung schon erfolgt.) Im Ganzen soll die östreichische Armee um 25,000 Mann vermindert werden.

Die Lemberger Zeitung schreibt aus Czernowitz vom 30 Jan.: „Hier ist die Weisung der Regierung eingelangt, daß bei der nun erfolgten Herstellung der Ordnung in der angränzenden Moldau den sich noch immer in der Bukowina aufhaltenden moldauischen Flüchtlingen und Unterthanen, besonders jenen, die nicht durch Güterbesiz in den östreichischen oder fremden Staaten oder durch Pacht- und Handelsverhältnisse und andere unausweichliche Umstände an die Fortsezung ihres gegenwärtigen Aufenthalts gebunden sind, bedeutet werde, binnen vier Wochen entweder in ihr Vaterland zurükzukehren, oder sich in eine deutsche Provinz der östreichischen Monarchie zu begeben, wo sie den Schuz genießen können, dessen jeder Fremde, der die Landesgesezze nicht verlezt, in den östreichischen Staaten sich erfreuet."

Wien, 1 März. Metalliques 78⅞; Bankaktien 883/10.

Türkei.

Pariser Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Corfu und Zante vom 15 Jan.: „Die 5000 bei Vrachori kampirenden Türken sind von allen Seiten durch die Griechen eingeschlossen, welche die Seeküste streng bewachen. Odysseus ist ebenfalls bei diesem griechischen Heere, und man erwartet nur noch 1500 Mann unter Sezini, um den Türken ein allgemeines Treffen zu liefern. Die Türken hatten in der Verzweiflung und bei ihrem Mangel an Lebensmitteln früher den Entschluß gefaßt, Missolunghi am Weihnachtsfeste zu überrumpeln. Maurocordato, davon unterrichtet, zog heimlich die Truppen aus den hydriotischen Schiffen an das Land, und rüstete sich zum Treffen, ließ aber zugleich mit allen Gloken läuten, um die Türken glauben zu machen, die Christen seyen mit der Feier ihres Festes beschäftigt. Diese gingen in die Falle, griffen die Verschanzungen mit Ungestüm an, wurden aber von der Besazung mit heftigem Feuer empfangen, und genöthigt, sich mit einem Verluste von 1500 Mann, besonders veranlaßt durch den außerhalb der Stadt aufgestellten griechischen Hinterhalt, zurükzuziehn. Die Verwundeten wurden von den Griechen ins Spital gebracht. Auch hat man Nachricht, daß die Burg von Korinth mit Kapitulation an die Griechen übergegangen ist. Zwei Tausend Türken, der Ueberrest der großen Armee, womit Drama-Ali-Pasche in Morea eindrang, werden auf den Küsten von Kleinasien ans Land gesezt werden. Die Gebrüder Green, ihre Eigenschaft als englische Konsuln mißbrauchend, sind von den Hydrioten angehalten worden, als sie eben eine Getreideladung nach Koron bringen wollten. Die Admiralität von Hydra hat sie festnehmen lassen und die Regierung der jonischen Inseln davon benachrichtigt. Man glaubt nicht, daß sie so bald reklamirt werden."

Der schwäbische Merkur meldet, daß zuverläßigen Nachrichten zufolge Graf Normann zu Missolunghi am Nervenfieber gestorben sey.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 66. 7 März 1823.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei.

Spanien.

* Madrid, 14 Febr. Die Regierung hat eine Militärkommission ernannt, bestehend aus den Generalen Black, Munarik, Zarco del Valle und Ballesteros, um die Vertheidigungsmittel, im Falle feindlicher Ueberziehung, anzuordnen. Von allen Seiten laufen Glükwünschungsschreiben und patriotische Geschenke ein; Spanien ist von einem Enthusiasmus beseelt, wie Frankreich in der Morgenröthe der Freiheit es war. Diese geben Geld, Jene Pferde für die Reiterei; pensionirte Stabsoffiziere verlangen wieder angestellt zu werden; der Hafenkommandant von Denia (Valencia) legte seine ihm gebührenden 21,000 Realen auf den Altar des Vaterlandes; die Bürger von Cadiz rüsten ein Linienregiment zu Fuß aus; 330 Bürger von Cadiz bieten Geld und Leben für die Konstitution und Nationalunabhängigkeit. Gerade zur rechten Zeit sind auch 27 Wägen, mit harten Piastern beladen, von Cadiz hier angekommen; Geld ist bekanntlich Eines der drei zum Kriegführen nothwendigen Dinge. Es sind verschiedene Büreaux eröfnet, um die patriotischen Geschenke in Empfang zu nehmen. Zu gleicher Zeit versäumt die Regierung nichts, um das Heer besser zu organisiren und zu ergänzen. Der König hat so eben das Dekret der Cortes sanktionirt, demzufolge in jeder der 52 Provinzen des Reichs (nach der neuen Eintheilung) eine konstitutionelle Jägerkompagnie errichtet wird, welche unter Leitung der Provinzialdeputation, den Dienst einer Gensd'armerie versehen, besonders aber auch, im Falle eines Krieges, als Kern von Guerillas-Banden dienen soll. Täglich ziehen hier Truppen durch, welche zur Reservearmee des Grafen d'Abisbal stoßen; unter Andern eine Kolonne von 600 Fußgehern und 350 Reitern unter General Espinosa. Den neuesten Nachrichten vom General d'Abisbal vom 12 Febr. zufolge, zieht sich Bessieres nach Arragonien zurük; die Verfolgung desselben wird dadurch sehr erschwert, daß er alle Brüken hinter sich abbrennt; doch haben die Konstitutionellen schon eine Menge Nachzügler eingefangen. (Es scheint also nicht, daß Bessieres, der den Rükzug über Priego antrat, sich südlich in die Gebirge von Cuenza gewendet, wohin ihm außerdem auch Abisbal den Weg verlegt hatte. Allg. Zeit. Nr. 59.) Die Verschmelzung der konstitutionellen Fraktionen wird mit Eifer betrieben; Ballesteros schlug der Regierung vor, die Generale Copons (Ex-Chef von Madrid), Moreda (Gegner Riego's zu Saragossa 1821) und den Prinzen von Anglona (in die Geschichte vom 7 Jul. verwikelt) wieder anzustellen. Morillo hat schriftlich seine Dienste angeboten. (Er soll seitdem zum Kommandanten der zweiten Reservearmee ernannt worden seyn.) — Die Insurgenten von Galicien sind zur Ordnung zurükgekehrt, nachdem die Häupter derselben sich freiwillig gestellt, und Verzeihung erhalten hatten. — Die königlichen Garden, die bisher noch hier Kasernen-Arrest hatten, wurden in verschiedene Seehäfen abgesendet. — Ein Journal von Cadiz will wissen, ein vornehmer Grieche, Luriotes, sey zu Madrid mit einer Sendung seiner Regierung angekommen, vom Minister des Auswärtigen aber kalt aufgenommen worden. Glüklicher sey er zu Lissabon gewesen, und man hoffe, daß ein Allianzvertrag zwischen Portugal und den Häuptern der Hellenen zu Stande kommen werde.

Großbritannien.

* London, 25 Febr. Die Friedenshofnungen sind bei uns stärker als je; besonders seit gestern Abend, wo dieser Gegenstand im Oberhause durch den Marquis v. Lansdown, und im Unterhause einmal durch Hrn. Brougham, das andremal durch Sir Robert Wilson und Hrn. Hobhouse vorgebracht wurde. In beiden Kammern erklärten die Minister (Lord Liverpool und Hr. Canning), daß seit der Parlamentseröfnung die Hofnung zu Erhaltung des Friedens im Westen sich nicht nur nicht vermindert, sondern wirklich vermehrt habe, und dis, wie es scheint, seit Kurzem erst, und daß in diesem Augenblike die wichtigsten Unterhandlungen im Gange seyen, welche aber für jezt besonders Stillschweigen zur Pflicht machten; daß die bisherige Mäßigung des Parlaments den Anstrengungen der Regierung äußerst zu statten gekommen, folglich noch ferner beobachtet werden sollte, und endlich daß die Regierung sich bis jezt in keine Verpflichtung eingelassen habe. Dabei blieb es; da die Oppositon das Bedürfniß, den Frieden zu erhalten, eben so lebhaft zu fühlen scheint, als die Minister. Hr. Brougham ging sogar in seinem Zutrauen zu denselben so weit, daß er den auf künftigen Donnerstag angekündigten Antrag zu Widerrufung der Bill, welche brittischen Unterthanen verbietet, in auswärtige Kriegsdienste zu treten, und welche vor ein Paar Jahren zu Gunsten Spaniens gegen dessen ehemalige Kolonien abgefaßt wurde, auf unbestimmte Zeit hin verschob. Er that es um so eher, da die Regierung gezeigt hat, daß sie von selbst entschlossen ist, alle Hindernisse zu beseitigen, die der Nation entgegenstehen können, den Spaniern denjenigen Beistand zu leisten, welcher in der Gewalt einzelner Personen liegt. Die Hofzeitung vom vergangenen Freitag enthält nemlich einen Widerruf des Kabinetsbefehles, welcher die Ausfuhr von Pulver und andern Kriegsvorräthen aus brittischen Häfen nach Spanien untersagte.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 27 Febr. Konsol. 5Proz. 81 Fr.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 26 Febr. sprach General Partonneaux für den Gesezesentwurf zur Anleihe. Ihm folgte Hr. Manuel, der dagegen sprach. Er zog zuerst aus des Finanzministers v. Villele Geständniß: „daß er es gewagt habe, auf seinem Posten zu bleiben, obgleich sein Rüktritt ihm eine große Popularität errungen hätte", den Schluß, daß der Krieg sehr unpopulär sey. Er ging hierauf die vom Minister des Auswärtigen angeführten Beschwerden gegen Spanien durch, und fand die angeblichen Beleidigungen gegen französische Konsuln und Schiffe viel zu unbedeutend, um einen Krieg zu rechtfertigen; die Gebietsverlezungen durch nichts erwiesen; den unterbrochenen Waarenzug nach Spanien eine Folge der Sanitätsmaaßregeln und nicht der Konstitution, und dann sey der Krieg doch kein Mittel, denselben wieder herzustellen, sondern der Friede. Aber man führe wichtigere Beweggründe des Krieges an: die spanische Konstitution, die revolutionairen Ausschweifungen der Spanier, die Gefahren Ferdinands. Der Minister habe in Hinsicht ersterer den Grundsaz als richtig anerkannt, daß keine Macht ein Recht habe, sich in die Angelegenheiten der andern zu mischen, aber als Ausnahme aufgestellt: ausgenommen ihre Sicherheit sey dadurch gefährdet. Allein wer sey Richter über die Frage: „Wann diese Ausnahme eintrete?" Mit dieser Ausnahme werde man den Grundsaz stets umstoßen können. Der Minister, in Ermangelung schärferer Bezeichnung, habe gesucht ihn durch ein Beispiel, durch Englands Kriegserklärung gegen die französische Republik, zu erläutern. Wie sey es aber möglich, daß ein Minister des Auswärtigen so wenig von Diplomatik wisse, um zu behaupten, England habe den Krieg erklärt, da doch die von ihm angeführte Erklärung aus Whitehall vom November 1793 datirt gewesen, die französische Republik aber bereits am 1 Febr. 1793 gegen England den Krieg erklärt gehabt? Damals habe England allerdings sagen können, Frankreich suche seine Grundsäze über seine Gränzen zu tragen; Lezteres habe diese damals schon überschritten gehabt; wen aber habe Spanien angegriffen? — Der Minister habe als zweites Beispiel Lord Castlereagh's Erklärung von 1821 angeführt, allein dieser habe sich selbst für seine Politik zu streng bestraft, um dieselbe als Muster aufstellen zu können. (Lärm rechts.) Wenn man England nachahmen wolle, müsse man es thun hinsichtlich der schönen Eintracht, die zwischen der Nation und ihrer Regierung herrsche, seitdem diese im Einklange mit den Nationalinteressen handle, nicht aber hinsichtlich der Politik eines Ministers, der — allein — seiner Nation gegenüber gestanden. (Großer Beifall links.) Allein zugegeben, es wären die gegenwärtigen Umstände von der Art, eine Ausnahme anzunehmen, sey Frankreich denn zum Kriege gezwungen, wenn Alles ihm zur Beibehaltung des Friedens rathe? Hier könne man dem Minister des Auswärtigen nicht genug für die Zerstreuung einer düstern Wolke danken. Der Minister-Präsident habe durch die Behauptung geschreckt, Frankreich werde sich an den Nordgränzen schlagen müssen, wenn es nicht über die Pyrenäen gehe. Der Minister des Auswärtigen hingegen habe durch die erfreuliche Erklärung beruhigt, daß die heilige Allianz keinen Einfluß auf unsere Entschlüsse habe, daß sie alles uns anheim stelle (Gelächter); er habe diese Behauptung durch ein authentisches Zeugniß, durch vertrauliche Mittheilungen belegt. Hätte er auch damit etwas gegen die parlamentarische Schicklichkeit verstoßen, so habe er uns doch dadurch aus einer peinlichen Verlegenheit gerissen. Da Frankreichs Entschluß frei sey, so habe es nur zu untersuchen, ob ein Grund da sey, Spanien seiner Konstitution wegen anzugreifen. Allein diese Konstitution sey 1812 — 14 allgemein anerkannt worden; man habe Italien 1814 aufgefordert, sich gegen seine damaligen Herren aufzulehnen, und ihm gesagt, Spaniens Beispiel nachzuahmen (große Bewegung); die französische Regierung selbst habe dem Könige Spaniens zur Beschwörung der Konstitution Glük gewünscht. Doch, heiße es, der revolutionäre Geist sey gefährlich. Allerdings; sey es aber der kontrerevolutionäre weniger, dieser Geist, der alles einreiße, was jener aufgebaut, und zu den Uebeln der Revolution die der Kontrerevolution hinzufüge? Ja oft noch die einer neuen Revolution vorbereite? (Großer Beifall links.) — „Und welche Regierungsform wollt ihr denn (fragte Hr. Manuel) Spanien auflegen? Die Charte? Allein eine Partei unter uns fragte bereits, mit welchem Rechte ihr Spanien hindern wollt, zu seinen alten Institutionen zurükzukehren? und das Ministerium mußte den Gedanken mit der Charte aufgeben. Oder die vorige absolute Gewalt mit der Inquisition und den Jesuiten? Also eure ehemaligen Retter wollt ihr neuerdings dem Exil, der Tortur, den Galeeren, dem Henkerbeil überliefern? Ist das das goldene Zeitalter, das ihr Spanien versprecht? Und ihr schmeichelt euch, durch euer Erscheinen das zu bewirken? Wo wurde denn jemals eine Revolution für die Freiheit unterdrükt? Blikt hin auf jene Schweizerbauern, die sich der östreichischen Herrschaft entzogen; auf jene Handvoll holländischer Fischer, welche über das stolze Spanien triumphirt; auf jene wenigen Amerikaner, welche dem mächtigen England das Gleichgewicht gehalten; auf Frankreich endlich selbst, welches siegreich es mit ganz Europa aufgenommen! An solchen Beispielen scheitern alle Voraussezungen. Oder wollt ihr Ferdinand freie Hand lassen, seinem Volke eine Konstitution zu geben? Angenommen er verspräche eine; wie wurden bisher solche Versprechungen gehalten? Man versprach den Preußen eine Konstitution, den Neapolitanern eine; den Italienern die Freiheit, den Genuesen die Unabhängigkeit. Wie sieht es in diesen Ländern aus? — Mit Spanien hat es noch eine andre Bewandniß. Als Ferdinand 1814 nach Spanien zurükkam, hatte er nichts zu rächen, nur zu belohnen, denn die Cortes hatten ihn, mit Hülfe ihrer Konstitution, auf seinen Thron wieder eingesezt; und doch war seine Regierung furchtbar — grausam (atroce). . . (Heftiger Lärmen rechts. Hr. Forbin des Issarts: „Die Regierung eines Bourbon grausam!" Demarçay: „Hat man nicht Lasey, Portier, eine Menge der edelsten Patrioten gewürgt?" Rechts: „Sprecht doch von Vinuesa — Eilo!" — „Präsident! rufen Sie doch zur Ordnung!") Der Präsident bemerkte, daß der Redner von der spanischen Regierung, und nicht vom Könige gesprochen, den die gegen Erstere gerichteten Vorwürfe nie treffen könnten. „Ihr wollt, fuhr Hr. Manuel fort, Ferdinands Tage durch einen Krieg retten, und bedenkt nicht, daß die Staats

vom Throne gestürzt wurden, weil sie auswärtigen Beistand suchten; daß Ludwigs XVI. Haupt fiel, weil die fremden Mächte sich in Frankreichs Sache mischten. . . Hier erhob sich das Ungewitter mit verdoppelter Kraft: „Rechtfertigt noch den Königsmord! rief v. Sesmaisons. — v. Lameth: „Klagt Koblenz, klagt die Emigration desselben an!“ Mit Mühe fuhr Manuel fort: „Hätten Sie denn vergessen; daß von dem Augenblike an, wo die Fremden das französische Gebiet feindlich überzogen, das revolutionaire Frankreich, fühlend, daß es zu seiner Vertheidigung neuer Kräfte, einer neuen Energie bedurfte. . . . .“ Hier erreichte der Sturm den höchsten Grad. „Fort mit dem Lobredner des Königsmordes!“ wiederhallte es von der ganzen rechten Seite, die sich in Masse erhob. Vergeblich verlangte Hr. Manuel seine Phrase zu vollenden; vergeblich bemerkte der Präsident, sein Haupt bedekend, und die Glokе in Bewegung sezend, daß der Redner das Recht habe, sich zu rechtfertigen; vergeblich erinnerte er an das Reglement, welches den Präsidenten ermächtige, die Sizung zu suspendiren, und ganz aufzuheben, wenn auch nach der Suspension nicht Ruhe zurükkehre. — Die rechte Seite fuhr fort zu schreien: „Wir wollen keine Rechtfertigung hören; von der Tribune — vor die Thüre mit dem Vertheidiger des Königsmordes!“ Der Präsident sah sich demnach genöthigt, die Sizung auf eine Stunde zu suspendiren. Die Deputirten begaben sich in ihre Büreaux und ernannten da eine Kommission, welche den Antrag stellen sollte, den Vertheidiger solcher Lehren aus der Kammer zu stoßen.* Als die Sizung wieder eröfnet ward, las Hr. Forbin des Issarts diesen Antrag ab, und die rechte Seite verlangte heftig, daß man darüber abstimme. Neuerdings bemerkte der Präsident, daß nach dem Reglement jeder Vorschlag zuerst auf die Tafel gelegt und vom Präsidenten den Büreaux zugestellt werden müsse; — die rechte Seite erwiederte, dieser Fall habe vom Reglement nicht vorgesehen werden können. Vergeblich wollte der Präsident ein Schreiben lesen, das Hr. Manuel ihm mittlerweile zugestellt hatte.** — Die rechte Seite wollte nichts hören, und schrie fortwährend nach Abstimmung. — „Ich bin zu eifersüchtig auf Ihre Achtung, um über einen regelwidrigen Antrag votiren zu lassen“, sagte der Präsident, und hob die Sizung auf. — „Das ist alles, was wir für heute wollten! rief die rechte Seite; den Rest für morgen! Es lebe der König! — Die Bourbons! Alle Bourbons! Er wird nicht mehr auf der Tribune erscheinen, der Apologist des Königsmordes!“ — Die linke Seite und das linke Centrum beobachteten während des Lärmens eine feste Haltung; auch die Gruppen um Hrn. Laine', im rechten Centrum, schwiegen in stillem Ernste. Hr. Manuel hatte bis gegen das Ende die Tribune nicht verlassen, von wo er mit gekreuzten Armen ruhig die tobende Rechte überschaute.

Am 27 Febr. machte Hr. v. Labourdonnaye (nach weitläuftigen Debatten über das Reglement der Kammer) den Antrag, Hrn. Manuel, wegen seiner gestern gehaltenen Rede, aus der Kammer auszuschließen. Seine häufigen Rükfälle seit der bekannten Aeußerung über Frankreichs „Repugnance“ gegen die Bourbons, seine revolutionären Lehren, seine Vertheidigung des Königsmordes, machten ihn unwürdig, länger ein Vertreter des „klassischen Bodens der Freiheit“ (der Vende'e) zu seyn. — Hr. Etienne entgegnete, daß die Kammer sich den Vorwurf von verweigerter Gerechtigkeit zugezogen habe; Hrn. Manuels nun gedrukтes Schreiben an den Präsidenten, das sie gestern nicht habe vernehmen wollen, beweise, daß sie verurtheilt habe, ohne gehört zu haben. Hr. Girardin beurtheilte scharf das reglementswidrige Verfahren der „insurrektionellen“ in den Büreaux ernannten Kommission von gestern, und behauptete, die Scene sey zum Voraus eingeleitet worden, um Hrn. Manuel auszustoßen. Hr. Tripier (Advokat) behandelte den Fall in rechtlicher Hinsicht; weder durch das Reglement, noch durch die Charte sey Manuels Vergehen als solches bezeichnet; nach Gefühlen dürfe man nicht richten; am allerwenigsten rükwirkend. Jezt erschien Hr. Manuel auf der Tribune. Er erinnerte, daß man seine Wahl schon habe ungültig zu machen gesucht; da man gegen sein Betragen nichts habe aufbringen können, beschuldige man ihn der Vertheidigung des Königsmordes, ihn, der in seiner gestrigen Rede gezeigt, was man thun müsse, um einem neuen (in Spanien) zuvorzukommen. Selbst Royalisten, wie Marquis v. Ferrieres, v. Riviere ꝛc. hätten in ihren Memoiren Ludwigs Hinrichtung dem Einfall der fremden Mächte zugeschrieben. Das und sonst nichts habe er durch seine Phrase sagen wollen, die man ihn gestern nicht habe vollenden lassen. — Der Präsident bemerkte schließlich: da es sich nicht um einen Gesezesvorschlag, sondern um einen Zusaz zum Reglement handle, so könne die Kammer sogleich die Erörterung darüber vornehmen, oder ihn an die Büreaux verweisen. Die Kammer entschied sich für Lezteres, und wird deshalb morgen in den Büreaux zusammentreten.

Die Pairskammer beschäftigte sich am 25 Febr. mit einem Vorschlage des Grafen Ferrand, über die Kompetenz und Prozedur der Pairskammer als Gerichtshofes; mit Ernennung einer Kommission für den Entwurf, die religiösen Gemeinschaften von Frauen betreffend; mit dem Entwurf eines Austausches von Kronbesitzungen, und mit Anhörung von Trauerreden auf den Marquis v. Grave und den Erzbischof von Rouen.

Der König arbeitete am 27 Febr. mit dem Marquis v. Lauriston, und empfing nachher den Generallieutenant Bordesoult in einer Privataudienz. Der Herzog von Orleans und dessen Familie machten Sr. Majestät ihre Aufwartung.

Ein Oppositionsblatt sagt: „Der Drapeau blanc bemerkt mit Affektation: „daß der Herzog von San Lorenzo, vor seiner

---

* Das Journal des Debats meldet, aber blos als Gerücht: Die Herren von der rechten Seite hätten Anfangs in den Büreaux einen förmlichen Beschluß über Manuels Exzulsion fassen wollen, es aber am Ende beim Antrage belassen.

** In diesem Schreiben ergänzte Hr. Manuel seine Phrase so: „Hätten Sie vergessen, daß das revolutionaire Frankreich, fühlend daß es zu seiner Vertheidigung neuer Kräfte, neuer Energie bedurfte, — alle Massen in Bewegung sezte, alle Volksleidenschaften entflammte, und auf diese Art furchtbare Ausschweifungen, und eine traurige Katastrophe mitten unter einem edeln Widerstande herbeiführte?“

Digitized by Google

„Abreise nach London, dem Herzog von Orleans seine Aufwar„tung gemacht, und von ihm Abschied genommen, bei welchem „zu speisen er seit der königl. Sizung, und seit der Mittheilung unseres Bruches mit der Regierung der Cortes, mehr„malen die Ehre gehabt habe.“ Was ist aber Außerordentliches an einem Schritte von bloßer Höflichkeit, und seit wann verpflichten Zwistigkeiten zwischen Mächten diejenigen, die keinen politischen Charakter haben, ihre persönlichen Neigungen zu unterbrechen?“

Durch eine königliche Ordonnanz vom 26 Febr. werden drei Bezirks- und zwei Departementalwahlkollegien zu Ersezung ihrer durch Tod oder Resignation abgegangenen Deputirten, auf den 17 April einberufen.

Aus Lissabon meldet ein Pariser Journal, es sey ein spanischer Kourier dort angekommen, um den Aufbruch der nach Spanien bestimmten Hülfstruppen zu beschleunigen.

Die spanische Regentschaft, von welcher es geheißen, sie würde in Ceret ihren Siz nehmen, befand sich noch zu Perpignan. Sie hatte durch Dekrete abermals drei Generale der Glaubensarmee, Fleyres, Molavilla und Pordio, abgesezt.

*** Paris, 24 Febr. In einer ganz eigenen Verlegenheit befindet sich die Regierung hinsichtlich der Regentschaft von Urgel. Diese Regentschaft bestand aus Menschen ohne Gehalt, und in ihrem eigenen Lande ohne Einfluß; man mußte sie auflösen; und dieser Entschluß wurde sowol durch einige Umtriebe von französischer Seite, als durch die Gewalt der Dinge und in Folge der vielen gegen dieselbe erhobenen Reklamationen, zum Theil ausgeführt. Jezt wünscht man, sie ganz aus dem Spiele zu lassen und die Aufmerksamkeit einzig und allein auf den Herzog von Angouleme zu lenken. Die Nachahmung des: hic est filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui („ein Prinz, den mein Herz gern seinen Sohn nennt“) gibt den Styl eines Mannes zu erkennen, welcher Gott zu ehren glaubt, wenn er ihn den Gott Ludwig des IX., eines Königes, der nach Afrika zog um dort an der Pest zu sterben, nennt, so wie er ihn früher le grand célibataire du monde genannt hat. Die angeführte Stelle in der Thronrede scheint übrigens zu beweisen, daß man die Absicht habe, den Herzog zum Helden des großen Drama, das bald vor den Augen Europa's aufgeführt werden soll, zu machen, und alle untergeordnete Personen aus dem Spiele zu lassen, die das Interesse theilen und folglich schwächen könnten. Leztere suchen aber einem solchen Vorhaben sich zu widersezen, und es scheint, daß diese Verwikelungen in den leztern Ministerkonferenzen zur Sprache kamen. Man sieht übrigens täglich dem Erscheinen des Manifesto-chateaubriantique im Moniteur entgegen. — N. S. Quesada, d'Eroles und Espagna haben Paris verlassen, um den Befehl über die Insurgenten zu übernehmen. Jeder von ihnen erhielt hier 10,000 Fr. für Reise- und Equipirungskosten ausgezahlt.

Deutschland.

Bei der zu Karlsruhe am 1 März statt gehabten Serien-Ziehung des großherzogl. badischen Lotterie-Anlehens, sind die Serien Nro. 463. 547. 37. 32. 188. 851. gezogen worden.

** Frankfurt a. M., 2 März. In der dritten Sizung der deutschen Bundesversammlung, gab die königl. preußische Gesandtschaft die Erklärung ihres Hofes, in Betref der vom ehemaligen Reichskammergerichts-Personale angesprochenen Nachzahlung von Pensions- und Besoldungsrükständen, ab. Aus derselben erhellet, daß, wenn gleich Preußen es überhaupt als keine rechtliche Verpflichtung anerkennt, die Kammergerichts-Prokuratoren, Advokaten und andere zur 4ten Klasse gehörige Individuen zu pensioniren, es ihnen dennoch, aus Rüksichten der Milde und Billigkeit, die angesprochenen Rükstände bewilligen wolle, und demnach der Mitwirkung zu ihrer Vertheilung sich nicht entziehen werde. Hinsichtlich der vom ehemaligen Kammerrichter, Hrn. Grafen v. Reigersberg, vorgebrachten Nachforderung, die auf dem Grund der von ihm zum Besten jener Individuen für den Zeitraum von 1806 bis 1817 gemachten Abtretung eines Drittels seiner Besoldung beruht, geht Preußen von demselben Gesichtspunkte aus, und erkennt daher auch deren Rechtsgrund nicht an. Jedoch stellt es in Aussicht, daß es sich auch in dieser Beziehung noch geneigt finden lassen möchte, unter Zusammentreffen der freien Geneigtheit anderer Regierungen, jener Nachzahlung an den Hrn. Grafen v. Reigersberg, für seinen aliquoten Theil, sich zu unterziehen. Von dieser Bedingung, in Beziehung auf die 4te Klasse, sieht Preußen ebenfalls die Nachzahlung 5ter Klasse als eine abhängige Folge an und behält sich demnach vor, seinen Endbeschluß in der Sache selbst dem gemäß zu bestimmen. Dem von der Kommission vorgeschlagenen Vertheilungsmodus, nach der gegenwärtigen Bundesmatrikel, tritt Preußen bei, so wie denn auch überhaupt, mit Ausnahme der oben bemerkten Hauptberükksichtigungen, die das nähere Detail betreffenden Vorschläge der Kommission demselben als zwekmäßig erscheinen. — Wenn man umlaufenden Gerüchten trauen darf, so wäre die Ankunft des zum Nachfolger des Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein, als kaiserl. östreichischen Bundes-Präsidialgesandten, designirten Staatsmanns nahe bevorstehend. Man will wissen, daß derselbe bereits am 6 d. M. hier eintreffen werde. Mit offizieller Gewißheit läßt sich indessen bis jezt noch nicht einmal die Person jenes Staatsmannes namhaft machen, da, wie man behauptet, Se. kaiserl. Maj. die ihm desfalls vorgelegte Ausfertigung, laut den lezten Wiener Briefen, noch nicht unterzeichnet hatte; demnach kan man wohl um so weniger den Zeitpunkt verbürgen, wann derselbe seine Funktionen antreten wird.

Türkei.

* Triest, 27 Febr. Nachrichten aus Corfu vom 9 Febr. zufolge waren dort Briefe aus Missolunghi eingegangen, nach welchen Bozzaris mit seiner Schaar unaufhaltsam bis nach Vrachori, der Hauptstadt Aetoliens, vorgedrungen war. Die Türken hielten nirgends Stich und suchten sich in der Stadt Vrachori zu vertheidigen. Hier kam es nach diesen Briefen zu einem hizigen Gefechte, in Folge dessen sich die Türken in die Häuser flüchteten, aber durch angelegtes Feuer daraus vertrieben, und sämtlich aufgerieben wurden. Die Griechen hofen nach diesem glorreichen Ereigniß, daß noch im Laufe des Monats März eine Vereinigung aller ihrer Streitkräfte unter den Mauern von Larissa statt finden werde. — In Missolunghi waren außerordentliche Freudenfeste über diese Ereignisse veranstaltet worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 67. 8 März 1823.

Spanien. (Königliche Botschaft; Ministerwechsel und Gährung in Madrid.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. — Beilage Nro. 37. Aufsatz aus dem Constitutionnel. Schreiben vom Oberrhein. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 14 Febr. sagt: „Aus Badajoz erhält man traurige Nachrichten von den Verheerungen, welche ein außerordentliches, auf 3 Leguas landeinwärts sich erstrekendes Austreten der Guadiana verursachte. — Alle unsere Journale begleiten die Thronrede des Königs von Frankreich mit mehr oder minder bittern Bemerkungen. Der Universal machte zu der Stelle, wo es heißt, „daß Ferdinand VII. allein das Recht zustehe, seinem Volke Institutionen zu geben", die Anmerkung: „Philipp V. (Ludwigs XIV. Urenkel) bestieg den spanischen Thron erst, nachdem er die Grundgesetze des Königreichs beschworen hatte. Er erkannte dadurch, daß eine Konstitution nicht allein aus dem Willen des Monarchen ausfließen müsse."

Durch außerordentliche Gelegenheit hat man zu Paris wichtige Nachrichten aus Madrid vom 21 Febr. erhalten. Am 19 wurden die Cortes geschlossen, der König erschien nicht selbst, sondern übersendete blos ein versiegeltes Schreiben, welches die Thronrede enthielt. Sie lautete: „Meine Herren Abgeordnete! Beim Schlusse dieser außerordentlichen Session freue ich mich, Ihnen mein Vergnügen und meinen Dank für die Festigkeit, Unabhängigkeit und Vaterlandsliebe bezeugen zu können, womit sie sich ihrer Sendung entledigt haben. Die Nothwendigkeit heischte von Ihnen Opfer an Menschen und Geld; die Bereitwilligkeit, mit der sie bewilligt wurden, hat bereits heilsame Folgen gehabt. Die Aufrührer, welche unser Grundgesez umstürzen wollten, unterliegen aller Orten der Tapferkeit der Nationaltruppen; jene Junta von Meineidigen, die sich Regentschaft betitelt, ist wie der Rauch vom spanischen Boden verschwunden. Die Krieger, welche den Ruhm der Nationalsache aufrecht halten, verdienen das größte Lob. Das Vergnügen derselben über den Sieg wird noch durch jenen Militärkodex erhöht werden, welcher von den außerordentlichen Cortes schon größtentheils vollendet, bestimmt ist, unsere Militärgesetze mit den bürgerlichen in Einklang zu bringen, und auch dem Soldaten die Vortheile einer Konstitution fühlbar zu machen. — Andere eben so nüzliche Arbeiten, als das Polizeireglement, das Gesez über die Einsteller, die außerordentlichen Maaßregeln, zu welchen die Regierung zur Befestigung des konstitutionellen Systems ermächtigt wurde ꝛc., beweisen die Standhaftigkeit und den Eifer, womit die Volksvertreter dem Zutrauen der Nation entsprachen. Einige Sizungen werden auf immer berühmt bleiben durch den Patriotismus, der sich darin entwikelte; so jene, wo den, in den Tagen des 7 Jul. um das Vaterland Wohlverdienten eine Belohnung zuerkannt wurde; jene, wo die vorzüglichsten Männer jener Tage vor den Schranken des Kongresses erschienen; vor allen aber werden der 9 und 11 Jan. ewig in der Geschichte dieser außerordentlichen Cortes glänzen! Der Ruf der Nationalehre erscholl da im Heiligthum der Gesezе auf die feierlichste Art, und alle Spanier fühlten, es gehe nichts über das Glük ein Vaterland zu haben! — Einige diplomatische Verbindungen sind während dieser Session unterbrochen worden; diese Kabinetsstreitigkeiten haben indessen nur die moralische Stärke der spanischen Nation in den Augen der gebildeten Welt, die auf Recht und Ehre hält, erhöht. Indem sie sah, daß Spanien um seine Ehre nicht markten lasse, wird sie sich einen richtigen Begrif von der Festigkeit seines Charakters, und dem glüklichen Einflusse seiner Konstitution gebildet haben. — Der König von Frankreich hat seinen Kammern seine Gesinnungen gegen Spanien kund gegeben. Die meinigen sind bekannt, und in feierlichen Urkunden aufgezeichnet. Tapferkeit, Standhaftigkeit, Liebe zur Nationalunabhängigkeit, Darlegung der Nothwendigkeit, fest an der Konstitution von 1812 zu halten — das ist die Antwort, welche die Nation auf die antisozialen, in der Rede des allerchristlichsten Monarchen enthaltenen Grundsäze ertheilen muß. Die Umstände, in denen das Gemeinwesen sich befindet, sind bedenklich; allein nichts darf meine Regierung, nichts die Cortes in ihrem Gange hemmen. Meine feste und standhafte Eintracht mit den Abgeordneten der Nation wird ein sicheres Pfand seyn neuer Tage des Ruhmes, die für uns anbrechen. Mit der nahen Eröfnung der ordentlichen Session der Cortes beginnt eine neue Bahn für den Patriotismus derselben; ich werde daraus neue Beweggründe schöpfen meinen Gesinnungen Oeffentlichkeit zu geben." — Nach Verlesung dieser Rede erklärte der Präsident die Sizung der außerordentlichen Cortes für geschlossen.

Denselben Tag, um 4 Uhr Nachmittags, erhielten sämtliche Minister ihre Entlassung (Exoneracion). Es hieß Anfangs, sie hätten dieselbe begehrt; allein der Universal vom 20 erklärt ausdrüklich dis Gerücht für falsch, und sagt, sie hätten dieselbe erhalten. Die Absezungsordonnanz war vom Finanzminister, Don Egea, unterzeichnet, und man hatte allerlei Muthmaßungen gegen ihn, bis man erfuhr, daß die sieben Minister, von dem Entschlusse des Königs unterrichtet, übereingekommen waren, daß der Erste, der die Ordonnanz erhalten würde, sie auch unterzeichnen solle, damit Niemand sagen könne, sie hätten den König gezwungen, sie zu behalten.

Digitized by Google

Das Loos traf Don Egea, er unterzeichnete, und gab unmittelbar darauf seine Entlassung ein. Der Vorfall machte in Madrid das größte Aufsehn; alle Zeitungen vom 20 waren mit Bemerkungen darüber angefüllt. Der Universal vom 20 sagte insbesondere: „Männer von den entgegengesezteſten Meynungen, und mit tödtlichem Hasse gegeneinander erfüllt, haben sich vereinigt, um durch den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums den Ruin des Vaterlandes herbeizuführen, mit dem Vorbehalte, sich gegenseitig anzugreifen, sobald ihr erster Zwek erreicht wäre. Was war die Absicht dieser „Ungeheuer“? wohl keine andere als die, den König sagen zu lassen: „Ich verläugne die Rede, mit der ich so eben die Cortes geschlossen; ich bin der Sache der Freiheit nicht aufrichtig zugethan, und zum Beweise davon danke ich die Minister ab, die mich jene Sprache halten ließen. Während die neuen Minister sich mit dem Gange der Geschäfte bekannt machen, beschleuniget den Einfall der Fremden, und gebt mir meine absolute Gewalt zurük!“ Der Universal schließt mit der Behauptung, daß offenbar nie ein Ministerwechsel unzeitiger und gefährlicher sey, als im Zwischenraume von zwei Sessionen der Cortes. So viel man für jezt aus den verschiedenen Madrider Blättern abnehmen kan, haben sich die vorzüglichsten Häupter der Servilen, mit jenen Gliedern des Staatsrathes, welche zwei Kammern, das absolute Veto und andere Aenderungen in der Konstitution wünschen, vereinigt, um das demokratische Ministerium abzusezen, und ihm aus dem Staatsrathe Nachfolger zu geben. Die Minister schienen schon am 17 Kenntniß von diesem Entwurfe zu haben, darum ließen sie von den Cortes das neuliche Dekret, wodurch der König ermächtigt wurde, den Staatsräthen Stellen zu verleihen, zurüknehmen; nur für Vallesteros sollte eine Ausnahme gelten. An demselben Tage erschien ein Minister beim Könige, um ihn zu bewegen, dem Dekrete der Cortes, welches die Verlegung seiner Residenz und des Regierungssizes, im Falle eines Krieges, nach einem festen Plaze vorschlägt, die Sanktion zu ertheilen. Der König verweigerte sie mit Entrüstung, ließ die Minister am 18 nicht mehr vor sich, und unterzeichnete am 19 ihre Absezung. Daher wollte auch kein Minister die Schlußrede des Königs den Cortes überbringen; sie erhielten dieselbe durch einen der Ministerialsekretaire, denen die Portefeuilles vorläufig anvertraut wurden. Wie ein Lauffeuer grif das Gerücht in der Hauptstadt um sich; zahlreiche Gruppen sammelten sich auf den Straßen, vor dem Pallaste des Königs, vor dem Sizungshause der permanenten Deputation der Cortes, und verlangten, man solle den König der Krone für verlustig erklären, eine Regentschaft ernennen. Vergeblich bemühte sich der Präsident der Deputation, die Gemüther zu besänftigen. Das Toben des Volkes dauerte fort, bis gegen Mitternacht, wo man erfuhr, daß der König — um 11 Uhr Abends — die abgesezten Minister habe ersuchen lassen, ihre Stellen wieder zu übernehmen. Sie willigten ein. Aber noch am 20 war ganz Madrid in Bewegung. Der Ruf nach einer Regentschaft dauerte fort; auf einem öffentlichen Plaze war eine Addresse an die Cortes aufgelegt, um die Absezung des Königs zu verlangen. Sie erhielt bald eine Menge Unterschriften. Unter diesen Umständen eröfnete der Präsident der Deputation, Don Cajetan Valdes, an demselben Tage (20) die erste Vorbereitungssizung der ordentlichen Cortes mit einer kurzen Anrede, worin er sie (die Glieder derselben bildeten bisher die außerordentlichen Cortes) zur Fortsezung ihres Eifers und ihrer Festigkeit bei diesen wichtigen Umständen, wo ganz Europa die Augen auf sie richte, aufforderte.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 26 Febr.) Konsol. 3Proz. 74; französische 5Proz. 79, 80; spanische 33⅓. — Die gestrige Unterhaussizung war nur unbedeutend, und die Zuhörer, welche sich in der Hofnung, einige Aufklärung über unsre politische Lage zu erhalten, zahlreich eingefunden hatten, gingen unzufrieden fort, als sie den Alderman Wood weitläuftig über gemahlnen und künstlichen Kaffee (breakfast powder) sprechen hörten. Vorgestern sagte Hr. Canning im Unterhause, bei Gelegenheit der Petition aus Southwark wegen Aufhebung des Verbots in fremde Kriegsdienste zu treten: „Das sehr ehrenwerthe Mitglied, welches zulezt sprach (Hr. Hobhouse) macht den Ministern Komplimente wegen ihrer Klugheit, und wir sind ihm dafür sehr dankbar. Allein eben diese Klugheit verbietet uns alle Diskussion über die von ihm berührten Punkte. Ich für meine Person muß jeden Lobspruch, der mir auf Kosten meines Vorfahrers gegeben werden könnte, ablehnen. Als ich ins Ministerium trat, fand ich die, die Regierung leitenden Grundsäze niedergeschrieben, und diese offizielle Urkunde ist als Englands politisches Glaubensbekenntniß zu betrachten. Auf die in dieser Erklärung ausgesprochenen Grundsäze ganz allein will ich meine Rechte auf das Vertrauen dieses Hauses bauen.“ Schon vorher hatte Hr. Canning sich, wie Lord Liverpool im Oberhause, geweigert, in irgend eine Diskussion über die äußern Verhältnisse Großbritanniens einzugehn.

* London, 25 Febr. Was bei der gegenwärtigen Lage der Dinge am Sonderbarsten erscheint, ist, daß die Opposition darauf besteht, die veränderte Politik unsers Kabinets dem Eintritte des Hrn. Canning zuzuschreiben, während die ministeriellen Blätter, und Hr. Canning selbst, sich eben so ernstlich bemühen, das seynsollende Kompliment abzulehnen, indem sie behaupten, dis sey allzeit die Politik des Kabinets gewesen, selbst im Jahre 1793, und sey deutlich genug in dem bekannten Rundschreiben des Lord Londonderry nach dem Kongresse von Laybach, ausgedrükt. Inzwischen bemüht sich das Morning-Chronicle zu beweisen, daß die Politik ganz vor Kurzem noch anders gewesen, daß Sir W. A'Court sich in Madrid bemüht, den Krieg dadurch abzuwenden, daß er den Spaniern gerathen, ihre Verfassung zu modifiziren, und zugleich die so sehr gewünschte Allianz zwischen Spanien und Portugal zu hintertreiben, welches leztere ihm auch bis vor Kurzem gelungen sey. Auch soll derselbe, Lissabonner Nachrichten im Courier zufolge, gegen die Entfernung des Königs von Madrid protestirt, und sogar gedroht haben, im Falle solches geschehen würde, seine Päße zu verlangen. Indessen soll Lord W. Bentink auf dem Punkte stehn, mit einer neuen Sendung nach Madrid abzugehn, und das Chronicle hofft von

Digitized by Google

dessen Vaterlandsliebe, daß er nichts unternehmen werde, als was mit der Ehre seiner Nation vollkommen vereinbar sey. Der Korrespondent des Morning-Herald schreibt von Madrid, daß die Stellen in den Reden des Königs von Frankreich, welche sagen, daß Spanien nur von Ferdinand allein eine Verfassung erhalten könne, und denselben einen Enkel Heinrichs IV. nennen, auch auf die Familienbande der beiden Monarchen hindeuten, am meisten alle Klassen von Spaniern beleidigt hätten. Ferdinand, behauptet er, habe wenige persönliche Anhänger, und die Widersacher der Verfassung seyen meistens diejenigen, deren Vorrechte durch die Cortes geschmälert worden, aber selbst diese wünschten nicht die spanische Nation als das bloße Erbtheil des Monarchen anzusehn, und ließen sich nur ungern daran erinnern, daß die jezige königliche Familie aus Frankreich stamme. Indessen versichert er, daß alle Parteien, selbst die Communeros, bereitwillig seyen, Modifikationen in der Verfassung vorzunehmen, daß wirklich Berathungen darüber — obgleich sehr langsam — im Gange wären, daß man aber, ehe man einen öffentlichen Schritt thun könne, die Landaburuische Gesellschaft zum Schweigen bringen wolle, weil diese Alles übertreibe und das Volk durch die Heftigkeit ihrer Reden verführe. Von dieser Nothwendigkeit zeige sich Bertran de Lis, das Haupt der Communeros, vor Allen durchdrungen. Er sezt hinzu, daß schon Vieles geschehen seyn würde, wenn das jezige Ministerium tauglicher wäre; dasselbe habe aber, seit es durch seine schlechten Anstalten Bessieres der Hauptstadt so nahe kommen lassen, alles Zutrauen verloren, und müsse bald vom Platze weichen. Diese Briefe wurden zu der Zeit geschrieben, als der drittische Abgeordnete Jackson in Madrid ankam; dieser ist verflossenen Sonnabend nach London zurükgekehrt, und scheint sehr befriedigende Nachrichten mitgebracht zu haben.

Frankreich.

Paris, 28 Febr. Konsol. 5proz. 80 Fr. 50 Cent.

Die Sizung der Deputirtenkammer am 28 Febr. war kurz. Hr. Manuel bestieg die Tribune, um seine vorgestern unterbrochene Rede über den extraordinairen Kredit für 1823 zu vollenden. Die rechte Seite wollte dieses nicht zugeben, und Hr. v. St. Marie verlangte, daß man Hrn. Manuel als Angeklagtem das Wort nehme. Der Präsident bemerkte, ohne förmlichen Antrag könne die Kammer keine Reglementsverfügung treffen. St. Marie stellte nun den Antrag, die Sizung auf morgen zu vertagen. Es wurde darüber abgestimmt, und die rechte Seite und das rechte Centrum sezten die Vertagung durch. (Morgen wird vermuthlich über Labourdonnayes Antrag zur Expulsion Manuels berichtet werden.)

Ein Journal versichert, General Guilleminot werde in den ersten Tagen des März, der Herzog von Angouleme aber einige Tage nach ihm zur Armee abgehn. Inzwischen meldet ein Privatschreiben aus Bayonne vom 23 Febr. man glaube dort einigen Stillstand in den Kriegsrüstungen zu bemerken; die von Bordeaux nach Bayonne auf dem Marsche befindlichen Regimenter sollten Befehl erhalten haben, bis auf Weiteres Halt zu machen.

Deutschland.

Die Mannheimer Zeitung vom 1 März enthält folgenden Artikel: „Wir sind angewiesen, zu erklären, daß der in No. 43. unsers Blattes vom 12 Febr. unter der Aufschrift: Mannheim, den 10 Febr., mitgetheilte (aus dem Constitutionnel entlehnte) Artikel, aus irrigen Quellen entsprungen sey, und theils unbegründete, theils entstellte Thatsachen enthalte."

** **Frankfurt a. M.**, 2 März. An den am 22 und 23 v. M. hier statt gehabten Konferenzen des Darmstädter Handelskongresses nahmen die HH. Bevollmächtigten von Würtemberg, Baden, den beiden Hessen und Nassau berathenden Antheil. Der königl. baierische Kommissarius, Hr. Bundestagsgesandter v. Pfeffel, wohnte zwar der Sizung vom 22 bei, konkurrirte aber nicht bei den gepflogenen Erörterungen. Dem Vernehmen nach hat Baiern erklärt, daß es erst die Resultate der Berathungen der oben benannten Regierungen, über die ihnen zum Grunde liegenden konciliatorischen Vorschläge von Würtemberg abwarten wolle, bevor es selbst sich definitiv darüber äußere. Offenbar wird hierdurch der zu erreichende Zwek befördert, indem auf diese Weise der Gang der Verhandlungen sich vereinfacht, da nunmehr, unter Berüksichtigung der zu Arnstadt zusammengetretenen Regierungen, die, wie man weiß, gleichfalls bei dem projektirten Vereine betheiligt sind, die Vielheit der deshalb verhandelnden Staaten auf drei Einheiten zurükgeführt ist, deren Ansichten, wenn eine jede unter sich hierüber zu einem Beschlusse gelangt ist, alsdann um so leichter mit einander in Uebereinstimmung zu bringen seyn dürften. In Beziehung auf die Resultate der hier statt gehabten Verhandlungen, erfährt man, daß besonders in der Sizung vom 23, eine bedeutende Annäherung der noch divergirenden Ansichten bemerkbar gewesen, und daß diejenige Regierung, welche seither die wenigste Geneigtheit gezeigt, von den ihrerseits aufgestellten Grundsäzen für das gemeinschaftliche System abzugehen, immer mehr Bereitwilligkeit an den Tag legt, Konzessionen zu machen. Bei so bewandten Umständen läßt sich hoffen, daß in der nächsten Sizung, die für den 21 März zu Darmstadt anberaumt ist, die Verhandlungen bis zu dem Punkte gediehen seyn werden, daß in dieser Konferenz die Hauptfrage unter den fünf Staaten ihre definitive Entscheidung erhalten wird. — Zu Mainz ist der königl. preußische Regierungs-Chefpräsident, Hr. v. Delius, aus Trier, eingetroffen. Derselbe ist, wie man weiß, zweiter Bevollmächtigter königl. preußischer Seits, Behufs der Abfassung eines definitiven Reglements für die Rheinschiffahrt, und man erwartet demnach, daß die Verhandlungen der Kommission ihrem, von einem so großen Theile des handeltreibenden Deutschlands sehnlichst gewünschten Ziele mit erfolgreicher Thätigkeit nunmehr zustreben werde. — Der Schluß des vorigen Monats, dieser für die Börsenwelt so verhängnißvolle Zeitpunkt, hat sich hier besser, als man früher glaubte, herausgestellt. Es trug sich kein Unfall von einiger Bedeutung zu; doch wurden an diesem Tage viele Proteste erhoben, größtentheils auf den Grund unerfüllt gebliebener Lieferungskontrakte, deren weitern Folgen man noch entgegensieht. Im Uebrigen haben die Staatspapiere seit einigen Tagen etwas angezogen, welches

Digitized by Google

man den sich bessernden Kursen der französischen Rente zuschreiben muß. Auch bauen auf diesen Grund viele Personen noch Friedenshofnungen, wenn schon die bei Gelegenheit des Gesezes über das geforderte Kreditvotum, von den französischen Ministern in der Deputirtenkammer gehaltenen Reden, denselben wenig Unterstüzung geben. Bei der Verfassung Frankreichs hält man indessen einen Ministerwechsel keineswegs für unwahrscheinlich, und dann könnte freilich, je nachdem dieser ausfiele, die Lage der Dinge sich plözlich ändern. — Einige auswärtige Fallimente haben hier Sensation gemacht. Hieher gehören, außer den bedeutenden Bankbrüchen in London, der Bankerott eines jüdischen Bankierhauses (Aaron Maier) zu Halberstadt, welcher 400,000 preuß. Thaler beträgt, und der Fall eines Straßburger Hauses. Bei beiden sind auch hiesige Häuser interessirt, wiewol nicht in dem Grade, daß daraus Grund zu Besorgnissen entstände. — Bei der Annäherung der Ostermesse hegten die hiesigen englischen Waarenhändler die nicht ungegründete Besorgniß, daß sie, da durch den anhaltenden Winter die Schiffahrt so ungewöhnlich lange gesperrt blieb, nicht im Stande seyn möchten, die Nachfrage der Käufer hinlänglich zu befriedigen. Neuerliche Briefe aus Hamburg melden indessen, daß endlich die See wieder fahrbar geworden, und so wird denn wenigstens durch Mangel an Vorräthen dem nächsten Meßverkehr kein Hinderniß in den Weg gelegt werden.

Türkei.

* Bucharest, 30 Jan. Schon seit vierzehn Tagen verlautete hier, daß der Fürst entschlossen sey, und zwar bevor das russische Konsulat ankömmt, an die Stelle des in Kronstadt sizenden Metropoliten Dionysius einen andern zu ernennen; allein man zweifelte noch daran, weil dieser Posten nach dem Fürsten der erste im Lande ist, und die Meisten glaubten, daß die Landesbojaren zu wenig Energie hätten, in diesem wichtigen Unternehmen den Fürsten zu unterstüzen. Allein plözlich wurde man überrascht. Den 18 d. brachte man von Kloster Kaldaruschan einen frommen Einsiedler, Namens Grigorius, welcher die Weihe eines Diakonus hatte, und der Fürst kündigte ihm an, daß er zum Metropoliten erwählt sey. Dieser arme Klostereinsiedler wußte nicht, wie ihm geschah, er protestirte nach Kräften gegen die hohe Gnade. Allein es half nichts, der Fürst bestand auf seinem Willen, und nachdem Dionysius die Weihe als geistlicher Jegumen ꝛc. erhalten, wurde er den 24 d. als Erzbischof eingeweiht, und in einem sechsspännigen fürstlichen Wagen unter Geläute aller Gloken und Begleitung von vielen Tausend Menschen in die Metropolie geführt und installirt. Sowol die Landesbojaren als die Einwohner dieser Residenzstadt scheinen mit dieser Wahl um so mehr zufrieden, je weniger sie es mit dem Betragen des vorherigen Metropoliten waren. Jezt zweifelt man nicht mehr daran, daß der Fürst auch den Bischof von Argisch, der sich zu Kronstadt befindet, und bekanntlich ein Rathgeber des Theodor Wladimiresco war, absezen, und einen andern an seine Stelle ernennen werde. — Uebrigens ist es sicher, daß der neu ernannte russische Konsul bereits zu Herrmannstadt eingetroffen ist, wenn er aber herüber kommen wird, ist hier noch nicht bekannt. . . . Hingegen ist der französische Konsul Hr. Hugo von Paris aus hier eingetroffen, und hat die Geschäfte des französischen Konsulats übernommen. — Seit die eigentlichen Griechen dem Fürsten theils Bürgen, theils baare Kaution wegen ihres politischen Betragens gestellt haben, genießen sie ihre bürgerliche Freiheit wie früher, und das Gerücht, daß man sie über die Donau schiken wolle, zeigt sich als grundlos.

* Marseille, 21 Febr. Bei aller Wichtigkeit der Vorgänge an den Pyrenäen, fährt man dennoch bei uns fort, auch lebhaften Antheil an den Ereignissen in der Levante zu nehmen, und die Nähe der günstigen Jahrszeit läßt hoffen, daß unsere Kommunikationen bald schneller und häufiger, als bisher, seyn werden. Die augenblikliche Unterbrechung der Schiffahrt mit dem schwarzen Meer und Odessa ist aber nicht allein der Jahrszeit, sondern auch andern Umständen, namentlich dem jezigen Uebergewicht der Griechen im ganzen Archipel, zuzuschreiben. Freilich findet keine strenge Blokade des Eingangs der Dardanellen statt, und es vergeht zuweilen geraume Zeit bis eine größere Masse von griechischen Schiffen vor der Meerenge versammelt ist, allein Leztere beobachten mit Aufmerksamkeit den Lauf aller Handelsschiffe, die dahin absegeln, oder von dorther kommen, und unterwerfen sie der strengsten Untersuchung, die zwar mit Beobachtung der gewöhnlichen Formalitäten vor sich geht, allein gewöhnlich das Resultat hat, daß alles Eigenthum, dessen Ursprung nicht ganz dokumentirt ist, als den Türken angehörend, weggenommen wird. Auf diese Weise ist es den Griechen gelungen, einmal sich vieler reichen Prisen zu bemächtigen, dann aber auch die europäischen Seefahrer sehr behutsam zu machen und sie abzuhalten, sich mit Zufuhren für die Türken zu beladen. Sie haben dadurch die Verbindung zwischen Alexandria und Konstantinopel, so wie die Kommunikationen zwischen den Häfen von Kleinasien und dem Kanal, und zwischen den von den Türken noch besezten Inseln und der türkischen Hauptstadt völlig gelähmt, und sind unter andern auch in den Besiz vieler Kriegsbedürfnisse gelangt. Es heißt sogar, die griechische Admiralität beschäftige sich mit einer förmlichen Blokadeerklärung des Einganges der Meerenge der Dardanellen, die zwar unter den gegenwärtigen Verhältnissen von großer Wichtigkeit wäre, allein sich ohne die Zustimmung Englands nicht in Vollziehung sezen ließe, welche Zustimmung bisher noch nicht erlangt werden konnte. Doch dis Alles hängt von der Beschaffenheit der Verbindungen ab, die zwischen England und den Griechen für die nächste Zukunft statt finden werden. Bis jezt beschränkt sich die eingetretene Aenderung auf eine einfache Annäherung und auf eine beiderseitige Vermeidung desjenigen, was zu Beschwerden Veranlassung geben könnte. Von abzuschließenden Traktaten war noch keine Frage. Allein jene Annäherung hat bereits in Konstantinopel große Aufmerksamkeit erregt und wahrscheinlich die kalte Aufnahme veranlaßt, welche dem Lord Strangford bei seiner Rükkehr von Verona zu Theil wurde. Dieser Botschafter soll zwar, unmittelbar nach seiner Ankunft, dem Divan eine wichtige Note zugesendet haben, allein man glaubt nicht, daß sie bei der gereizten Stimmung der Muselmänner eine besondere Wirkung haben werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cottman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 68. — 9 März 1823.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. — Oestreich.

Portugal.

* Lissabon, 13 Febr. Luiz do Rego (der, von der Regierung aufgefordert, den Oberbefehl in Brasilien zu übernehmen, verschiedene Bedingungen machte, als: nicht unter der für Brasilien neu ernannten Regentschaft zu stehn, mehr Truppen und Geld zu erhalten ꝛc.) hat am 9 Befehl bekommen, wieder nach der Provinz do Minho sich zu begeben, um das Militärgouvernement derselben zu übernehmen. Es scheint, daß die Regierung seine Bedingungen nicht zugestehen wollte; überdis haben die Bewohner der Provinz do Minho durch Vorstellungen ihn zurük verlangt. Man behauptete, daß der kürzlich von Brasilien angekommene Brigadier Saldanha nach Bahia gesandt werden solle, aber auch er soll der Regierung Bedingungen vorgelegt haben, die ihm wahrscheinlich nicht zugestanden werden. Daß die Regierung nun nicht gesonnen ist, die Regentschaft dahin abzusenden, ist bestimmt. — Der Traktat zwischen Portugal und Spanien ist noch nicht definitiv abgeschlossen worden; was die Schwierigkeit anmache, ist nicht bekannt. Der gewesene portugiesische Geschäftsträger in Stockholm, Hr. Torlades, ist nach Madrid gesandt worden, um Hrn. Freire nachzufolgen, welcher seine Vollmachten nicht genau befolgt zu haben scheint. In den Cortes sind mehrere Anträge von Wichtigkeit gemacht worden; mehrere Mitglieder trugen darauf an, die Expedition nach Bahia zu suspendiren; man vernimmt aber als gewiß, daß sie mit dem ersten günstigen Winde unter Segel geht. Die Fregatte Perola hat eine beträchtliche Geldsumme an Bord. Don Oliveira legte wegen Brasilien einen Gesezentwurf vor, worin er als Prinzip aufstellt, daß man die Brasilianer nicht mit Gewalt zur Union zwingen soll; die Regentschaft und die Truppen sollen nach den nördlichen Provinzen Brasiliens, wo man die Union wünsche, abgehen, und Madeira soll beauftragt werden mit den Brasilianern, wen sie auch an ihrer Spize haben mögen, zu unterhandeln und das Eigenthum der Portugiesen zu beschüzen. (Nach den neuesten Nachrichten schlieht General Labatour mit 5 — 6000 Insurgenten Bahia ein.)

Spanien.

Aus dem südlichen Frankreich erhält man folgende Nachrichten: „Perpignan, 15 Febr. Mosen Anton ist heute hier angelangt, Mijas noch an der Gränze geblieben, wo nach einem Befehl der Regentschaft alle Trümmer der Glaubensbanden sich sammeln sollen, bis die französische Regierung deren Einmarsch aufs französische Gebiet mit Waffen und Gepäk erlauben wird. Das Ansuchen an dieselbe ist bereits gestellt. Die Regentschaft hält häufig Sizungen, um ihre Armee zu organisiren, und mit dem Nöthigen zu versehen. Außer ihrer Garde von 200 Mann arbeitet sie an Errichtung von vier Regimentern, jedes zu 1500 Mann. Sie erwartet nur die Ankunft des Baron d'Eroles, um sich nach Bayonne zu begeben. Indessen dauert der Zwist zwischen ihr und einigen Generalen der Glaubensarmee fort; besonders genießen ihre Minister, als Ausländer, bei den Catalanen durchaus kein Vertrauen. — Die geflüchteten spanischen Franziskaner-Mönche halten hier öffentlich geistliche Uebungen, die aber nur Anfangs die Neugierigen anlokten." — „Perpignan, 17 Febr. Die Glaubensbanden rüken nach und nach in das Departement ein. Sie kosten demselben jezt monatlich 120,000 Fr., und werden im nächsten Monat noch mehr Kosten verursachen; denn wenn die Müßiggänger und Schlemmer in Catalonien sehen werden, daß man sie bei uns gut bezahlt und gut nährt, so werden sie haufenweise anrüken, um hier das Ende der Unruhen abzuwarten. — Mosen Anton ist heute nach Ceret, Gispert nach Ille abgereist. Das Gepäk des Miralles, auf 12 Mauthiere verladen, ist heute hier angekommen. Miralles selbst befindet sich zu Siete Casas, einem spanischen Gränzdorfe, wohin er nach seiner Niederlage bei Campredon sich flüchtete — In der Sizung am 15 hat endlich die Regentschaft hinsichtlich der dissidirenden Glaubensgenerale einen Entschluß ergriffen. Malavilla, der durchaus keinen Vorschlägen, selbst nicht dem Versprechen von Beförderung, Gehör geben wollte, wurde suspendirt; gleiches Loos hatten alle jene Dissidenten, welche die bekannte Protestation vom 26 Jan. unterzeichneten. Zu gleicher Zeit erließ Hr. Hortega, Sekretär der Regentschaft, auf Befehl derselben ein Pamphlet, in Form einer Adresse an alle ächten Spanier, worin die Regentschaft männiglich warnt, sich nicht in die revolutionairen Fallstrike der Dissidenten verloken zu lassen, und nach Lobpreisung ihrer eigenen Verdienste nochmals allen Spaniern einschärft, daß sie während Ferdinands Gefangenschaft die einzige legitime Gewalt in Spanien sey, und es außer ihr keine andre gebe; daher denn auch der Eid gegen sie verbindlich wäre, so lange die Gefangenschaft des Königs daure. Nicht weniger wären alle Spanier verbunden, sie mit Rath und That, mit Gut und Blut zu unterstüzen ꝛc. — Hier langen noch immer Glaubenssoldaten an, so erst kürzlich 400 Mann, welche die Hülfskommission in nicht geringe Verlegenheit sezten. Alle Fonds sind erschöpft, Niemand will Geld herleihen, und die wenigen eifrigen Freunde der Insurgenten haben keines. Queralt, der mit Waffenlieferungen für die Glaubensarmee beauftragt ist, sieht sich durch diesen Geldmangel sehr gehemmt." — „Perpignan, 20 Febr.

Digitized by Google

Nachrichten aus Barcellona vom 12 und aus Figueras vom 17 zufolge ist General Mina am 10 zu Barcellona im strengsten Inkognito angekommen. Am 11 musterte er die 11 Bataillone der Nationalmiliz, die zusammen 7000 Mann betragen, und alle den größten Eifer zur Vertheidigung des konstitutionellen Systems bezeigen. Mina sollte am 12 nach Figueres abreisen, wo San Miguel, Bruder des Kriegsministers, und wegen seiner Tapferkeit allgemein geschäzt, zum Kommandanten des Kastells San-Fernando ernannt wurde. Die Rekrutirung und Bewafnung geht übrigens in ganz Katalonien mit dem größten Eifer vor sich. Man rechnet die Zahl der daselbst befindlichen Linientruppen auf 20,000 Mann, ohne 12,000 Konskribirte, welche man erwartet, und wovon bereits 2500 eingetroffen sind. In den Gränzprovinzen werden außerdem mehrere Korps von Bergjägern (Miqueletes) errichtet. Man hat bereits angefangen, Pferde zum Dienste des Heeres auszuheben, und diese Requisition hat nirgends Widerstand erfahren; eben so versichert man allgemein, daß die Konskribirten großen Eifer zeigen, sich abrichten zu lassen."

General Quesada war am 24 Febr. von zwei Staabsoffizieren begleitet zu Bordeaux angekommen, und wollte am 25 nach Bayonne abgehen. — Mit den lezten Nachrichten aus Madrid war auch ein Bericht des Generals Abisbal aus dem Hauptquartier Anquita vom 18 Febr. angelangt. Er lautet: „Vorgestern Nachts erhielt ich bestimmte Nachricht, daß ein Theil der Aufrührer unter Bessieres den Weg nach Siguenza eingeschlagen habe, während der andere unter Ullmann den Rükzug nach Montreal fortsezte. Kundschaftern zufolge soll Ersterer nur noch 1200, Lezterer nur noch 1000 Mann unter den Waffen haben. Ich ertheilte sogleich dem Brigadier Torres den Befehl, Ullmann, der sich nach Niederarragonien werfen zu wollen schien, mit den Truppen der 8ten Militärdivision zu verfolgen, während Odall sich in aller Eile nach Siguenza begeben mußte, wo Bessieres sich befestigen zu wollen schien. Ich erhalte so eben die Nachricht, daß er Siguenza geräumt und die Straße über Atienza nach Soria eingeschlagen habe. Ich werde ihn rastlos verfolgen, und räke deshalb auf Medinaceli vor. — Der Constitutionnel will wissen, Bessieres habe bei Siguenza gegen 1000 Mann verloren. — In Cadiz waren am 10, 11 und 12 Febr. Unruhen zwischen der Bürgerschaft und dem Bataillon San Marcial, das nicht für sehr patriotisch gilt, vorgefallen. Das Nähere ist nicht bekannt, doch versichert der Patriote, daß die Freunde der Freiheit sich mit großer Mäßigung betragen hätten; die Bürgerschaft habe die Entfernung des Bataillons verlangt, sich aber am Ende beruhigen lassen. — Das Journal des Debats will aus Madrid wissen, die Minister hätten die Absicht, den König für wahnsinnig zu erklären. General Thomas Odonoju sey provisorisch zum Kommandanten der Provinz Madrid ernannt. In dessen wären die Minister nur interimistisch wieder ernannt, und es sey wahrscheinlich, daß der König bis zum 28 Febr., den Vorabend der Eröfnung der ordentlichen Cortes, ein neues Ministerium ernenne. Uebrigens beweisen diese ministeriellen Revolutionen, in welch' traurigem Zustande Spanien sich befinde; in allem sehe man nur Nachahmungen der revolutionären Verirrungen von 1793; so habe man spanische Päße mit der Aufschrift gesehen: „Die Konstitution oder den Tod! Im 4ten Jahre der restaurirten Freiheit!" — Der Patriote, ein Blatt der Communeros, habe am 20 gesagt: „Der Sturz des aus Freimaurern bestehenden Ministeriums, die wir übrigens für gute Patrioten halten, würde wenig befriedigen, wenn es nicht durch eben so liberale Männer ersezt, diese aber, ohne Unterschied, aus den Söhnen des Lichtes, (den Freimaurern) und den Söhnen des Padilla (den Communeros) genommen würden."

Großbritannien.

*London, 25 Febr. Bis jezt sind erst zwei Fragen im Unterhause vorgekommen, über welche es bis zur Abstimmung gelangte. Die erste war ein Antrag des Hrn. Hume, welcher die Stelle eines Generallieutenants der Artillerie für überflüssig erklärte; und die zweite, ein Antrag von Lord Russel über den Zustand der Volksvertretung. Beide wurden natürlich verworfen. Bei dem ersten aber gerieth Hr. Canning gegen Hrn. Hume in Zorn, und erlaubte sich Bitterkeiten, die dieser mit größter Gelassenheit zurükgab. Diese Schwäche ließ sich Lord Londonderry äußerst selten zu Schulden kommen, und es war besonders seine gleichmüthige Kälte, welche demselben so viel Uebergewicht im Unterhause verschafte. Indessen scheint doch dadurch die ganz ungemeine Höflichkeit, welche in diesem Augenblik zwischen den Ministern und der Opposition herrscht, keineswegs gestört worden zu seyn. Die Rede des neuen Finanzministers, Hrn. Robinson, Bruders des Lord Grantham, worin er den Zustand der Finanzen, und die finanziellen Pläne der Regierung aus einander sezte, wurde von beiden Seiten mit größtem Beifall aufgenommen. Die liberalsten Gesinnungen herrschten durchs Ganze, die Angaben waren bestimmt und deutlich, und die Trokenheit des Gegenstandes durch männliche Beredsamkeit belebt. Das Wesentliche derselben war, daß das vorige Jahr, der Erwartung gemäß, einen Ueberschuß von beinahe 5 Millionen für die Tilgungskasse geliefert habe; daß man das künftige Jahr einen Ueberschuß von mehr als 7 Millionen erwarte, und die Regierung folglich einen Steuererlaß von mehr als zwei Millionen zu bewilligen im Stande sey, nebst gänzlichem Erlaß aller direkten Steuern in Irland, in welchem Lande überhaupt die Regierung alle mögliche Ersparnisse anzubringen verspricht. Mit diesen Angaben zeigte man sich allerseits zufrieden, außer daß man hier und da den Erlaß einer Steuer für die andere wünschte, und daß Hr. Ricardo ziemlich siegbaft bewies, wie die Tilgungskasse statt aus fünf, in der That nur aus drei Millionen bestehe. Hr. Maberley gedenkt nächstens einen Vorschlag zu machen, wodurch, nach seiner Behauptung, sieben Millionen Steuern auf einmal erlassen werden können. Die Country-Gentlemen scheinen mehr Hülfe erwartet zu haben, und werden wahrscheinlich auch noch Versuche machen, mehr zu erhalten. — Die Gährung in Irland währt noch fort, und scheint ohne die Einmischung der Legislatur nicht beigelegt werden zu können; die Regierung aber hat sich noch nicht darüber verlauten lassen, nur daß Hr. Canning gestern Abends, als ein irländisches Mitglied die neulich dort statt gefundenen Prozeduren verfassungswidrig nannte, erklärte, dis sey nicht

Digitized by Google

nur eine Anklage gegen den Generalprokurator, sondern gegen die ganze Regierung. Dadurch erkannte er an, daß Alles mit Bewilligung derselben geschehen, so daß sie nothwendig auch den Marquis Wellesley unterstüzen muß. Indessen hat sich ein Mitglied anheischig gemacht, die Sache nächstens vorzubringen, und Hr. Plunkett drang darauf, daß es ja recht bald geschehe, wenigstens vor dem 17 April, wo die katholische Angelegenheit vorkommen soll, die natürlich mit dieser in genauer Verbindung steht. — Nordamerikanische Blätter bringen die Nachricht, daß nicht nur die Garnison von Vera-Cruz, sondern auch mehrere Generale im Innern sich gegen Iturbide und für die Republik erklärt haben. Der Befehlshaber von Vera-Cruz suchte einen Vertrag mit dem Befehlshaber des Schlosses St. Juan zu schließen, erhielt aber nur das Versprechen, daß die Stadt mit größerer Milde behandelt werden solle; indessen ist die Ausfuhr des Goldes und Silbers wieder erlaubt. — N. S. Man versichert, es herrsche eine ungemeine Thätigkeit in unsern Schiffswerften, wenigstens ist seit einiger Zeit der Zutritt zu denselben für Niemand mehr offen, als für die dazu gehörigen Beamten und Arbeiter. — Die kriegerischen Aussichten haben schon angefangen, ihren Einfluß auf innere Märkte zu zeigen. Fleisch, Geflügel, Eier, kurz, alle Erzeugnisse des Landbaues, außer dem Getreide, sind im Preise gestiegen.

Frankreich.

Paris, 1 März. Konsol. 5Proz. 80 Fr. 40 Cent.

Am 1 März erstattete in der Deputirtenkammer Hr. v. Labourdonnaye, über seinen eigenen Antrag zur Ausstoßung Manuels, im Namen der darüber niedergesezten Kommission Bericht. (Die linke Seite fand dieses in hohem Grade unschiklich und unparlamentarisch, und man rief: „Vermuthlich wollte Niemand sich sonst dazu verstehen!“) Sie habe, sagte er, einmüthig gefunden, daß die fragliche Rede des Hrn. Manuel auf Rechtfertigung des Königsmordes ausgehe, daß besonders die abgebrochene Phrase keinen Zweifel daran übrig lasse, und daß der im Schreiben an den Präsidenten hinzugefügte Nachsaz sich an die ursprüngliche Phrase nicht hätte anschließen können, wenn er diese selbst nicht etwas verdreht hätte. (Links: Falsch, falsch!) Die Kommission habe sich demnach befragt, 1. ob ein Deputirter, der solche Lehren predigte, länger in der Kammer sizen könne, ohne Frankreich zu entrüsten, und ganz Europa in Harnisch zu jagen? 2. Ob die Kammer, als konstituirte Gewalt, nicht ein Recht der höhern Gerichtsbarkeit über jene ihrer Glieder habe welche durch subversive Lehren ihre Ordnung stören, und selbst die öffentliche bedrohen? 3. Ob es endlich in Ermangelung einer Gesezgebung darüber nicht ein Gesez, älter als alle Codices, gebe — die Vernunft nemlich, und die Ehre, welche einem Körper nicht gestatten, ein Glied, das seine Ehre befleke, länger in seiner Mitte zu lassen? — Nachdem nun die Kommission alle diese Fragen mit Ja sich beantwortet, auch die Frage wegen der Rükwirkung für unbegründet befunden, indem hier nur von einer Maaßregel der höhern Polizei die Rede sey — so trage sie darauf an, Hrn. Manuel, wegen seiner am 26 Febr. gehaltenen ehrenrührigen Rede, aus der Kammer auszuschließen. — Der Präsident zeigte an, daß dieser Bericht gedrukt werden solle, und bewilligte auf Verlangen der linken Seite, daß auch ein Auszug aus dem Protokolle vom 26 Febr., Hrn. Manuels Rede enthaltend, gedrukt werde. Die Erörterung selbst ward auf Montag den 3 März angesezt. Hierauf beschäftigte sich die Kammer mit einigen Bittschriften, und wollte, der Tagesordnung gemäß, zur fernern Erörterung des für 1823 geforderten außerordentlichen Kredits übergehn; da aber der Präsident wieder Hrn. Manuel das Wort gab, um seine neulich angefangene Rede zu vollenden, so erhob sich die rechte Seite dagegen, und sezte es durch, daß diese Erörterung neuerdings auf Montags vertagt wurde. Hr. Casimir Perrier machte die Bemerkung, daß die Kammer, bevor sie sich das Recht anmaaße, über eines ihrer Glieder abzurtheilen, nach dem Beispiele der Pairskammer die Formen ihrer Prozedur festsezе. Der Präsident bemerkte, das sey ein besonderer Antrag; da er noch nicht auf die Tafel gelegt sey, so könne man darüber nicht abstimmen; es bleibe also bei der für Montag ausgesprochenen Berathung über Hrn. v. Labourdonnayes Antrag. Damit hob er die Sizung auf. Eine Menge Redner ließen sich für und gegen einschreiben. — Hr. Manuel wurde beim Herausgehen aus dem Sizungssaale von zahlreichen Gruppen mit Vivatrufen empfangen. Da diese sich nach dem Plaze Ludwigs XV. zogen, so ward das Hauptgitter des Tuilleriengartens geschlossen. Hr. Manuel war von Hrn. Lafitte, vom General Gerard, und andern seiner ausgezeichneten Kollegen begleitet. Die royalistischen Journale erblikten hierin einen strafbaren Versuch, die tumultuarischen Scenen bei Einführung des lezten Wahlgesezes zu wiederholen.

Außer den schon aufgebrochenen Gardebataillons sollen noch 100 Mann aus jedem der zurükgebliebenen Regimenter, und 60 Gensdarmen, den Schaz zur Armee begleiten.

Herzog Decazes war am 26 Febr. zu Paris angekommen. Hr. Courvoisier, Deputirter und Generalprokurator von Lyon, erhielt Befehl, sich auf seinen Posten zu begeben.

†† **Paris**, 26 Febr. Die Diskussion über die außerordentliche Kriegssteuer hat die legitimen und revolutionären Grundsäze gegenseitig aufs vollständigste ans Licht gebracht. Es ist von Hrn. Royer Collard ausgesprochen worden: die spanische Konstitution heiligt den Grundsaz der vollkommenen Abschaffung aller alten Rechtsverhältnisse, sie demokratisirt vollkommen den Boden, daher ist es ein Frevel von Seite derer, welche sich das Vergangene, das alte europäische Recht nicht rauben lassen wollen, sich der spanischen Revolution zu widersezen. Die Spoliirten sollten sich nur immer spoliiren lassen, warum opfern sie nicht von selbst ihre Ideen, warum weichen sie nicht der Gewalt des Stärkern? Das ist die reine Sprache der Revolution, das war zugleich der Sinn und ächte Kern der Rede des Hrn. Royer Collard. Graf Labourdonnaye stellte den gerade entgegengesezten Grundsaz auf: nur das Hergestammte ist legitim, ist ein wahres Volkseigenthum; revolutionäre Abstraktionen, die immer auf Raub und Plünderung des Vergangenen hinauslaufen, legitimiren den Widerstand da wo sie erobernd sich durchsezen wollen. Sie sind kontagiös, denn sie heben überall die Nationalitäten auf, zu Gunsten ei-

Digitized by Google

ner kosmopolitischen Verschwemmung. Graf Labourdonnaye wiederholte seine bekannten Angriffe auf die Politik des Grafen Villele, die aber ganz außerhalb der Frage liegen, und über die ich mich in einem früheren Schreiben ausgelassen. General Foy brachte viel revolutionäre Beredsamkeit und Bignon eine schlaue revolutionäre Diplomatik vor, beide aber verfehlten ganz und durchaus die Prinzipien in der Frage von Krieg und Frieden. Der Vicomte Chateaubriand, dem die Palme der Diskussion zukömmt, setzte die Gesamtfrage in das vollste Licht, und zeigte überzeugend klar, wie ein Krieg gegen die spanischen Revolutionäre provozirt sey durch die Doktrinen derselben, indem sie angriffsweise, Propagandenmäßig und im Zusammenhange mit den Revolutionären von ganz Europa verfahren. Um von so großen Dingen auf weniger gewichtige abzuspringen, so sieht man die Verdammung des Hrn. Martainville vor der Pairskammer als einen halben Triumph für denselben an. Graf Pasquier wollte, man solle ihn zum Maximum der Leibes- und Geldstrafe verdammen, Graf Molé widersprach, und verlangte eine Anklage gegen den Generalprokurent der nicht ex officio den Martainville angegriffen. Uebrigens findet der Entwurf zum Dotationsgesez der Pairskammer vielen Widerspruch in jener der Deputirten; der Berichterstatter, Hr. Dubon, ist demselben besonders entgegen.

* Paris, 28 Febr. Aus unsern Journalen kennen Sie die wichtigen Debatten, die seit einigen Tagen in der Deputirtenkammer bei Gelegenheit der von der Regierung verlangten Subsidien statt finden. Da diese Berathung nothwendig die Frage über die Zwekmäßigkeit des Kriegs gegen Spanien in sich schließt, so läßt sich denken, mit welcher Aufmerksamkeit man den Debatten folgt, obgleich Jedermann überzeugt ist, daß die große Mehrheit der Kammer der Regierung die begehrten Subsidien bewilligen wird, so daß über das Resultat der Berathschlagung kein Zweifel obwalten kan. Dabei hat sich jedoch ein Incidentpunkt ergeben, der zur Untersuchung eines höchst wichtigen Gegenstandes führt. Indem nemlich Hr. Manuel (der in dieser Session zum erstenmal das Wort nahm) den Vortrag des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten über die Nothwendigkeit der gegen Spanien getroffenen kriegerischen Maaßregeln zu widerlegen suchte, bediente er sich einiger Ausdrüke, aus denen die rechte Seite schließen zu dürfen glaubte, er habe das grausame Benehmen des Konvents gegen den unglüklichen Ludwig XVI. und die königliche Familie vertheidigen wollen. Hierüber kam es nicht allein zu äußerst stürmischen Auftritten während der Sizung selbst, sondern auch zu besondern Vorschlägen gegen Hrn. Manuel. Diese Leztern haben bisher die Fortsezung der Berathung über die Subsidien unterbrochen. Die innere Polizei der Kammer ist bekanntlich dem Präsidenten übertragen, dem die Vollziehung der Geschäftsordnung (des Reglements) anvertraut ist. Die Deputirten selbst sind unverletzlich wegen alles desjenigen, was sie sagen, und können deshalb nicht vor Gericht gezogen werden. Alle gegen sie zu verhängende Strafe beschränkt sich darauf, daß ihnen das Wort über den verhandelten Gegenstand entzogen werden kan, wenn sie wegen Ungebühr in ihren Ausdrüken zweimal vergebens vom Präsidenten zur Ordnung gerufen worden sind. In der jezigen Diskussion und wegen der erwähnten Ausdrüke war Manuel wirklich einmal zur Ordnung gerufen worden. Er hätte also, nach dem gewöhnlichen Gang der Dinge, seinen Vortrag fortsezen können. Dis wollte aber die Majorität nicht zugeben, und verhinderte ihn weiter zu sprechen. Seine Gegner, welche behaupten, er habe eine Apologie des Königsmords machen wollen, dringen auf seine Ausschließung, und darüber muß jezt diskutirt werden. Es ist also die höchst wichtige konstitutionelle, tief in die Charte und das Repräsentativsystem eingreifende Frage zu untersuchen, ob die Kammer berechtigt ist, wegen irgend einer Aeußerung einen Deputirten auszuschließen? Ob sie befugt ist, sey es allein, sey es unter Mitwirkung der andern Zweige der gesezgebenden Gewalt, eine solche Ausschließung zu verfügen? Und im Fall ein solches Gesez oder ein solcher Zusaz zu ihrer Geschäftsordnung dekretirt würde, ob sie denselben auf Hrn. Manuel anwenden, also dem Gesez eine rükwirkende Kraft geben kan? Dann ist aber auch noch die faktische Frage zu prüfen, ob wirklich Hr. Manuel sich eine Apologie des Königsmords erlaubt hat? Er selbst läugnet es; die ganze linke Seite läugnet es gleichfalls und behauptet, man habe ihn mitten in der Periode unterbrochen, und er habe diese in einem Briefe an den Präsidenten auf ein Weise vervollständigt, die nichts Strafwürdiges enthalte. Alle diese Fragen werden jezt in den Büreaux untersucht.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung bringt folgendes Bulletin vom 6 März: „Ihre Majestät die Königin sind heute früh um 6 Uhr von einem Prinzen entbunden worden. Dieses glükliche Ereigniß ist nicht nur für das königliche Haus höchst erfreulich, sondern gewährt auch dem gesamten Lande die Erfüllung inniger Wünsche und längst ersehnter Hofnungen, und wird daher von allen treuen Würtembergern mit ungeheuchelter Freude und mit den Gefühlen des Dankes gegen die leitende Hand der Vorsehung, die dieses kostbare Geschenk ertheilte, vernommen werden. Ihre Majestät die Königin, so wie der neugeborne Kronprinz, befinden sich vollkommen wohl."

Oestreich.

Se. Maj. der Kaiser hat durch Handschreiben an den Fürsten zu Trautmannsdorf geruht, die Klasse von Staatsdienern, welche den Titel „k. k. Staatsminister" führt, herzustellen, und diese Würde dem in Ruhestand versezten Hofkammerpräsidenten Grafen Chorinsky, und dem bisherigen Bundestags-Präsidialgesandten Grafen Buol-Schauenstein zu verleihen. Ferner ernannten Se. k. k. Majestät den wirklichen Hofrath und geheimen Staatsoffizial, Joachim Freiherrn v. Münch-Bellinghausen zu Ihrem außerordentlichen Präsidialgesandten und bevollmächtigten Minister am deutschen Bundestage, und geruhten zugleich demselben die Würde eines k. k. geheimen Raths taxfrei zu verleihen; in welcher Eigenschaft selbiger, nebst dem vormaligen Internuncius bei der Pforte, Grafen Lützow, und dem F. M. Lieutenant Grafen Vetter v. Lilienberg, den gewöhnlichen Diensteid, in Gegenwart des k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzlers Fürsten v. Metternich, in die Hände des Monarchen abgelegt hat.

Verantwortlicher Redakteur, C. F. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 69. 10 März 1823.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Bayonne.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe. Manuels Ausschließung.) — Schweden. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

* Lissabon, 13 Febr. Parnaiba ist wiederum unter die Botmäßigkeit der hiesigen Regierung gebracht. Sobald man in Maranhao und Pihanhy die Nachricht von dem Aufstande daselbst hatte, ließen die Reg. Juntas einige Detaschements Truppen gegen Parnaiba marschieren, und eine Kriegsbrigg wurde von Maranhao abgesandt um den Hafen zu blokiren. Als diese erschien flohen die Aufrührer in das Innere, und der Kommandant der Kriegsbrigg landete mit 80 bewafneten Matrosen ohne Widerstand, und das friedlich gesinnte Volk übergab ihm die Militärregierung. Im Innern der Provinz von Maranhao sind einige Festungswerke angelegt worden. Die Milizen und das Handelskorps versehen den Dienst in der Stadt, wozu sie sich freiwillig angeboten haben. Pernambuco ist enge blokirt; ein Schif, welches hier in 37 Tagen von Maranhao angekommen ist, bringt die Nachricht, daß bei seiner Abreise, eine portugiesische Brigg von Rio-Janeiro nach Pernambuco bestimmt in Maranhao angekommen ist; dieselbe wurde von dem Kommandanten der Blokade von Pernambuco abgewiesen und nach jenem Hafen gesandt. Mit der Flagge des Prinzen von Rio-Janeiro ausgelaufen, ist sie in Maranhao mit der portugiesischen Flagge eingelaufen; sie brachte Depeschen des Prinzen an die Regierungsjuntas der Provinzen unter dem Winde von Pernambuco gelegen. Von Bahia sind hier keine neuere Nachrichten als bis zum 21 Dec. direkte angekommen. Recôncavo soll der Stadt Bahia ungefähr 10 Millionen Cruzados schuldig seyn, und die Bewohner jener Gegend, melden die Briefe, zeigen sich als die erbittertsten Feinde der Bahianer. — Den 9 d. ist hier mit dem englischen Paketboot der Sekretär der portugiesischen Gesandtschaft in London, welcher Depeschen von Wichtigkeit überbrachte, eingetroffen. Durch das nemliche Paketboot ist die Rede des Königs von Frankreich bei Eröfnung der Kammern hier bekannt geworden. Die Sizung der Cortes vom 10 war deshalb ziemlich belebt. Don Moura war der Erste, welcher einen Antrag machte, die Regierung zu ermächtigen 20 bis 25 Bataillons Reservekorps auszuheben; bei ihr Erkundigung einzuziehen, warum der Allianztraktat zwischen Portugal und Spanien noch nicht abgeschlossen sey; die Nationalgarden zur Sicherheit von Lissabon und Oporto, im Falle die Linientruppen marschieren müßten, zu organisiren ꝛc. Er sagte zur Unterstüzung seines Antrags unter anderm: „Wir scheinen nunmehr an den lezten Akt des großen Weltdrama's, das seit einem halben Jahrhundert spielt, zu gelangen. Frankreich, von einer unversöhnlichen Faktion beherrscht, erlaubt sich eine bewafnete Einmischung in die Angelegenheiten Spaniens. Portugal ist zwar nicht genannt, aber offenbar mit gemeynt, da der französische Angrif nicht dem Boden, sondern den Grundsäzen beider Völker gilt. Können wir also bei den dringenden Anstalten Spaniens ruhige Zuschauer bleiben? Ist es nicht Pflicht, unsern Brüdern, die gleiche Institutionen mit uns haben, gegen die Oligarchie beizustehen? Und würden wir, nach Unterjochung Spaniens, frei bleiben können? Kettet uns nicht unser eigener Vortheil an die Sache unserer Nachbarn? Was wollen die absoluten Regierungen? Offenbar nichts anderes, als das System des Servilismus wieder einführen, die bürgerliche und priesterliche Aristokratie, die Privilegien des Adels wieder herstellen; aber die Völker der Halbinsel werden ein so schmähliches Joch nie wieder auf ihren Naken laden, nie dulden, daß man sie zu Sklaven erniedrige. Was mich betrift, so werde ich im bevorstehenden Kampfe mein Leben nicht schonen, glüklich, für eine so schöne Sache sterben zu können. Lieber Tod als die kleinste Bewilligung. Doch lassen wir die Worte und schiken uns zu Thaten an! Die Mittel zum Krieg müssen vor allem herbeigeschaft werden. Wir haben ein Defizit in den laufenden Ausgaben. Der öffentliche Schaz kan also diese Mittel nicht hergeben; noch weniger können die unteren Klassen der Gesellschaft, die ohnehin schon mit Abgaben überladen sind, beisteuern; auch der Handelsstand, dessen Gewerbe darniederliegt, kan nichts zuschießen; es bleibt also nur übrig, sich an die reichen und privilegirten Klassen zu wenden. Diese haben bisher Nuzen genug aus ihren Vorrechten gezogen; man kan ihnen daher zumuthen, zum Dienste des Vaterlandes nunmehr das Ihrige beizutragen. Dieser Punkt darf in dem Kommissionsbericht nicht unerörtert bleiben; ich behalte mir vor, nächstens mehr darüber zu sagen. Die Nation muß den Muth haben, die Mittel zu ihrer Vertheidigung da zu suchen, wo sie sind.“ Don Borges Carneiro und Andere unterstüzten den Vorschlag. Don Macedo legte in der darauf folgenden Sizung einen Gesezesentwurf vor, um die Kosten des bevorstehenden Kriegs zu bestreiten. Die weltliche und geistliche Aristokratie (die Erz- und Bisthümer, Ritterorden, geistlichen Korporationen ꝛc.) würden, demselben gemäß, einen großen Theil ihrer Einkünfte dem Nationalschaze einzuhändigen haben. Es wurde eine Kommission ernannt, um über beide Anträge Bericht zu erstatten. Der Antrag zur Ergänzung der Milizregimenter ist bereits in den Cortes durchgegangen, und sie werden auf 60,000 Mann gebracht. Gestern erließ die Regierung

Digitized by Google

Befehle um die Armee, der Bevollmächtigung der Cortes gemäß, auf den Fuß von 1814, nemlich auf 40,000 Mann zu bringen; außerdem, sagt die Staatszeitung, würden sich 200,000 Mann Nationalgarden unter Waffen stellen. — Die Organisirung des Staatsraths ist nun dekretirt; der Verfassung gemäß sollte derselbe aus einer Hälfte portugiesischer und einer Hälfte überseeischer Mitglieder zusammengesezt seyn; bei dem gegenwärtigen Zustande von Brasilien schlägt der Kommissionsbericht sechs portugiesische und drei überseeische vor, und dieser Antrag ward nach hartnäkigen Debatten mit einer kleinen Stimmenmehrheit genehmigt. — Um die brach liegenden Felder zu bebauen und Moräste urbar zu machen, haben die Cortes einen Gesezentwurf zur Aufmunterung, durch Befreiung von Abgaben für 10 bis 20 Jahre, genehmigt. — Der König beehrte den 2 d. das französische Theater zum erstenmal mit seiner Gegenwart. Am 6 d., Jahrestag seiner Krönung, empfing er in Bemposta die Glükwünsche der Militär- und Civilbehörden. Um das so wenig zahlreiche fremde diplomatische Korps zu ersezen, ließ man den Konsuln der verschiedenen Mächte wissen, daß man sie bei diesen Gelegenheiten gerne sehen würde. — Außer mehreren Kauffahrteischiffen ist auch eine französische Korvette von 30 Kanonen mit 500 Mann an Bord, von Rochefort nach Westindien bestimmt, an der Küste von Portugal bei Cambellas gescheitert. Mehr als die Hälfte ist dem Schifbruche entronnen und hier angekommen; man vermuthet daß ungefähr 150 Personen ertrunken sind. — Nachschrift vom 14 Febr. Das englische Paketboot ist auf Ansuchen des französischen Chargé d'Affaires, Hrn. Lesseps, einen Tag aufgehalten worden. Man vernimmt, daß heute in den Cortes ein wichtiger Gesezentwurf, von der erwähnten Kommission vorgelegt, durchgegangen ist. Man bereitet sich ernstlich zum Kriege, und wer sich nicht in der Verfügung des Rekrutirungsgesezes befindet, tritt in die Milizen.

Spanien.

* Bayonne, 25 Febr. Um nicht unsre Stadt und ihr Weichbild zu sehr mit Truppen zu überlegen, werden jene, die noch auf dem Marsche sind, in den Landes und in den Nieder-Pyrenäen Halt machen; 500 Kanoniere, die hieher kommen sollten, sind schon zu Dax geblieben. Von hier sind zwei Schwadrone vom 14ten Jägerregiment, und die reitende Artillerie in die Umgegend verlegt worden. Sowol hier als in den Ostpyrenäen haben die Preise der Fourage und der Lebensmittel außerordentlich aufgeschlagen; die Mauthdirektion hat demzufolge alle Ausfuhr davon nach Spanien verboten. — Karl O'Donnel, und der Exkommandant des Forts von Irati sind von St. Jean Pied de Port hier angekommen, um Geld und Waffen für ihre Leute zu verlangen. Nachdem General-Lieutenant d'Autichamp sie nach Kräften befriedigt hatte, sind sie wieder abgereist. In Navarra und Biskaya finden jene Herren keine offenen Hände; als die Insurrektionsjunta der baskischen Provinzen in der Rioja Kontributionen erheben wollte, standen alle Bauern auf. — Santos-Ladron hob kürzlich zu Sanguesa Rekruten aus; Castellar, zu St. Cruz stehend, vertheilte an seine Leute 600 Flinten, Guerque an die seinigen Uniformen; beides war aus Frankreich gekommen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 27 Febr.) Konsol. 3Proz. 73⅝; spanische 5Proz. 33½. — Se. Maj. der König ist wieder nach Brighton zurükgekehrt. — Die lezten Sizungen des Unterhauses bieten Wenig von Erheblichkeit dar. Ein Antrag des Hrn. Whitmore, die Kornbill zu Gunsten der landbauenden Klasse zu modifiziren, wurde mit 78 gegen 25 Stimmen verworfen. Dasselbe Schikal hatte ein Antrag des Lord Hamilton, die offizielle Korrespondenz über Hrn. Bowrings Verhaftung in Frankreich, dem Hause vorzulegen.

Die (ministerielle) Sun schreibt: „Nicht ohne Befremden sehen wir eines unserer geschäzteſten Abendblätter (den Courier), der noch vor Kurzem einer der standhaftesten Freunde der Regierung zu seyn schien, den Grafen Liverpool und Hrn. Canning „offizieller Zweideutigkeit“ beschuldigen, weil beide erklärten, daß Umstände eingetreten wären, die einen günstigern Anblik für die Angelegenheiten zwischen Frankreich und Spanien gewährten, und daß sie es demnach für ling hielten, keine weitläuftigern Erklärungen hinsichtlich dieser Umstände zu geben. Beide Kammern schienen mit dieser Erklärung ganz zufrieden. Man muß bedauern, daß die Freunde der Regierung, die sich so lange durch eine feſte und liberale Anhänglichkeit an ihre Grundsäze auszeichneten, jezt der Welt zu dem Verdachte Ursache geben, daß sie eine Sache verlassen, die sie bisher so gut vertheidigten, und zwar in einer Zeit, wo Europa sich in einer so kriegerischen Lage befindet, und wo es nicht unwahrscheinlich ist, daß die französisch-spanischen Angelegenheiten in das Unglük des Krieges nicht nur diese beiden Länder, sondern ganz Europa verwikeln könnten.“ — Dasselbe Journal sagt: „Zwei englische Schiffe, von der eben gegebenen Erlaubniß, Munition und Waffen auszuführen, Gebrauch machend, sind nach Cadiz mit Pulver unter Segel gegangen. Es wäre möglich, daß sie dem von Brest ausgelaufenen Geschwader begegneten. Würde dieses ihnen die Einfahrt nach Cadiz erlauben? Wir glauben nicht. In diesem Falle wäre die Frage über unsere Neutralität auf das Schnellste entschieden.“

Die Times wollen wissen, der portugiesische Gesandte zu Paris habe Befehl erhalten, seine Päſſe zu begehren, sobald die Franzosen in Spanien einrükten.

* London, 1 März. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern Abend antwortete Hr. Canning im Unterhause dem Hrn. Brougham auf verschiedene, rüksichtlich der auswärtigen Angelegenheiten an ihn gerichtete Fragen: „Daß nach Allem was vorgegangen, es unredlich von Seite der Regierung seyn würde, nicht zu sagen, daß die Hofnungen, welche sie zeither zu Beilegung der Differenzen zwischen Frankreich und Spanien gehegt, beträchtlich abgenommen hätten. Doch wären sie noch immer nicht ganz vernichtet, und solange noch irgend Hofnung statt finden könne, fühle er, daß es unangenehm seyn würde, die verlangten Dokumente vorzulegen. Wäre einmal die Zeit zur Diskussion herbeigekommen, so würde er dann sehr bereit seyn, dem Unterhause und dem Lande jede Auskunft und Befriedigung über diesen Gegenstand zu geben.“ — Konsol. 3Proz. 72½; spanische 5Proz. 31.

Digitized by Google

Frankreich.

Der König empfing am 1 März die Generale Guilleminot und Caster in einer Privataudienz. Am Abend vorher hatten die Minister eine Kabinetsversammlung gehalten, die 3½ Stunden dauerte.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Bericht über den Verlust der Korvette Cornaline, welche am 20 Jan. von der Insel Aix mit Truppen nach Westindien abgesegelt, nach ausgestandenen heftigen Stürmen am 2 Febr. am Kap Roque beim Ausfluß des Tajo scheiterte. 140 Menschen verloren das Leben, die Uebrigen wurden von den Portugiesen gastfreundlich behandelt.

Von dem Handelsstande zu Havre und Rouen, so wie von mehreren Gemeinden, waren Bittschriften gegen den Krieg eingegangen. Die von Caumont (Aisne) zeichnet sich durch ihre Kürze aus. „Sire (lauter sie)! die unterzeichneten Bittsteller beschwören Ew. Majestät, ihren Ruf: Frieden! Frieden! anzuhören! Keine Fremden mehr auf dem geheiligten Boden des Vaterlandes!“ (Folgen die Unterschriften aller Einwohner, mit dem Visa des Maires.)

Das Journal de Paris wirft die Frage auf, ob gewisse Verschweigungen, die man in den Parlamentsreden des Lords Liverpool und des Hrn. Canning bemerkte, die Verlängerung des Aufenthaltes Lords Sommerset zu Madrid, die verstärkten Friedenshofnungen zu Paris und London, welche selbst die Sun unterhalten habe, nicht aus der Krise, die so eben in Madrid ausgebrochen, sich erklären ließen. Ueber die Natur dieser Krise, die noch nicht als überstanden angesehen werden dürfe, sey man noch nicht genau belehrt; Korrespondenten aus Madrid meldeten: „Man spricht hier von einem Ultimatum, das Frankreich an Spanien gestellt, und worin es seine Forderungen, oder vielmehr seine guten Rathschläge, auf einige wenige Punkte zurükgeführt habe, welche es zur Erhaltung der Ruhe in der Halbinsel, und zur allmäligen Vervollkommnung des konstitutionellen Systems für nothwendig halte. Diese Punkte wären: Das Wahlrecht von einem gewissen Steuerquotum abhängig zu machen, und dem Staatsrathe größere Ausdehnung und einen Wirkungskreis zu geben, der ihm erlaube, an der Gesezgebung einen kräftigeren Antheil zu nehmen, und gewissermaaßen eine Pairskammer zu bilden.“ — „Wenn man, fährt das Journal fort, mit diesen Angaben das, was die englischen Minister im Parlamente gesagt, in Verbindung seze, so dürfte man den Schlüssel zu dem Ereignisse finden, das so eben zu Madrid statt gehabt, und, wie es die blos interimistische Wiedereinsezung der vorigen Minister beweise, noch lange nicht beendigt sey.“ Das Journal zieht aus allem dem den Schluß, daß man an der Erhaltung eines Friedens noch nicht verzweifeln dürfe, dessen Bedürfniß England wie Frankreich fühle.

†† Paris, 27 Febr. Ein furchtbarer Tumult, wie man keinen noch gesehn, herrschte heute in der Deputirtenkammer. Hr. Manuel wollte zu verstehen geben, daß eine Kriegserklärung gegen Spanien den König auf das Schafott bringen könnte. Er behauptete, die Könige schlössen immer Allianz mit Fremden gegen ihre Völker; er wollte sagen, daß der bedrängte, von Jakobinern gefesselte Fürst, sich gutmüthig die Jakobinermüze aufs Ohr sezen lassen müsse, und keinen Befreundeten um Hülfe anrufen dürfe, ohne gerecht verurtheilt zu werden. So erklärte er Karls I. und Ludwigs XVI. Hinrichtung, und bediente sich, in Hinsicht des Mordes des lezteren, des Ausdruks: „Da die Fremden dem Könige hätten zu Hülfe eilen wollen, so sey dadurch die Energie der Nation gesteigert, und der König also hingerichtet worden.“ Er beschönigte also den Königsmord. Ich weiß, daß es nicht das Erstemal ist, daß Hr. Manuel in seiner weitschweifigen Beredsamkeit, unterbrochen wegen einer unanständigen Phrase, sie nachher mit einem Nachsaze zu entschuldigen und zu verkleistern gesucht hat, und das thut er auch jezt. Aber der Paß solcher Schändlichkeiten wird nicht mehr durchgelassen, und es ist höchst wahrscheinlich, daß die Ausstoßung des Hrn. Manuel alsbald durchgesezt werden wird. In England hätte dieser Rhetor, nach den Gesezen, eine bei Weitem härtere, eine schwere Leibesstrafe empfangen. — Man spricht noch immer von, durch England als Mittelsmacht, angeknüpften Unterhandlungen zwischen Spanien und Frankreich. Das englische Ministerium ist durch eigene Interessen hingerissen, und die Kontinentalpolitik ist nicht die seine, da ihm nicht so sehr vom Revolutionsgeiste unmittelbare Gefahren drohen. Hier heißt es, Hr. Hyde de Neuville trete als Vermittler zwischen dem Präsidenten des Konseils der Minister und seinen Freunden, und den HH. v. Labourdonnaye und Lalot auf; auch habe sich Lalot in seinem Zorn gegen Hrn. v. Villele, besonders durch des Grafen Chateaubriand Einwirken, gemäßigt, aber Labourdonnaye wolle von keiner Vermittelung hören.

* Paris, 2 März. In der Hauptstadt ist jezt die Frage wegen Ausschließung des Hrn. Manuel fast der einzige Gegenstand der Unterhaltung. Man hat es auffallend gefunden, daß der Urheber des Vorschlags zur Ausschließung, Hr. v. Labourdonnaye, zugleich auch Berichterstatter der zur Prüfung dieses Vorschlags niedergesezten Kommission war, in welcher er wohl nicht einmal hätte Siz haben sollen. Wie dem auch sey, so steht zu hoffen, daß die Debatten ruhig, und die Vorträge erschöpfend seyn werden, wie es die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes erfordert. Zwar ist die zu entscheidende Frage personifizirt worden, das heißt, man beschränkt sich dabei blos auf Hrn. Manuel, ob er wegen der in seiner am vorigen Mittwoch gehaltenen Rede befindlichen Phrase aus der Kammer ausgeschlossen werden soll oder nicht? und geht nicht auf die Abfassung eines neuen Artikels des Reglements ein, wie Anfangs die Absicht war. Allein so persönlich die Sache ist, so muß nichtsdestoweniger die konstitutionelle Vorfrage behandelt werden, ob gemäß der Kammer das Recht zusteht, eine solche Ausschließung zu verordnen? Und hierüber dürften die Meynungen sehr getheilt seyn. Die rechte Seite überhaupt, also die eigentliche Rechte und die äußerste Rechte haben sich bereits für die Bejahung, die linke Seite und das linke Centrum für die Verneinung ausgesprochen. Die Entscheidung der Vorfrage hängt also von den Mitgliedern des rechten Centrums ab. Vereinigt sich dieses mit der rechten Seite, so ist das Recht der Ausschließung durch eine große Majorität ent-

Digitized by Google

schieden; schließt es sich aber an das linke Centrum an, so ist das Recht der Ausschließung nicht anerkannt. Sollte aber, wie man zu vermuthen Ursache hat, das rechte Centrum über die Vorfrage getheilt seyn, so kan sich die Majorität für kompetent erklären, über die Ausschließung eines ihrer Mitglieder abzusprechen. Ist dieses geschehen, so bleibt dann die zweite Frage zu entscheiden, ob Hr. Manuel aus der Kammer entfernt werden soll? Auch in dieser Hinsicht scheinen die Ansichten nicht ganz dieselben, indem unter denjenigen Deputirten, die auf Ausschließung antragen, manche ihn nur für die Dauer der jezigen Session, andere für zwei Jahre, andere für immer ausschließen wollen. Ein anderer Punkt wäre dann auch noch zu erörtern, ob nemlich, im Fall Hr. Manuel ausgeschlossen wird, er auch nicht mehr bei einer neuen Wahl wählbar seyn dürfte?

* **Paris**, 4 März. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) In der gestrigen Deputirtensizung wurde, nach langen und lebhaften Debatten, durch eine aus der rechten Seite und dem rechten Centrum (mit Ausnahme von 2 oder 3 Gliedern) zusammengesezte Mehrheit, Hr. **Manuel** auf **Ein Jahr** aus der Kammer ausgeschlossen; die linke Seite und das linke Centrum stimmten gar nicht. Schon während der Sizung, und noch mehr nach deren Schluß, bildeten sich auf mehreren Plätzen und Straßen zahlreiche Volksgruppen, welche Vivats für Manuel, und andres ruhestörendes Geschrei hören ließen, jedoch nach und nach durch die Gensdarmerie, die königlichen Garden und Linientruppen zerstreut wurden. Einige Tumultuanten sind verhaftet, auch hat man der Sicherheit wegen einen Wachtposten vor Hrn. Manuels Wohnung aufgestellt.

Schweden.

* **Stockholm**, 21 Febr. Beim Reichstage ist ein königlicher Antrag hinsichtlich der Staatsbedürfnisse (gewöhnlich Budget genannt) eingegangen. Außer den für den öffentlichen Dienst verlangten neuen Fonds ergibt sich, daß die für die Militärvertheidigung des Königreichs bisher bewilligten 1,300,000 Rthlr. Bko. nicht ausreichen. Se. Majestät versprechen, den Ständen in Kurzem die Hülfsmittel nachzuweisen, wodurch das Fehlende zu decken sey, ohne den öffentlichen Schaz mit neuen Lasten zu beschweren. Da die vom Reichstage zur Besoldung der diplomatischen Agenten im Auslande ausgesezten 90,000 Rthlr. Hamburger Bko. jährlich nie ausgereicht haben, und man stets aus den Fonds für andre Ausgaben 40,000 Rthlr. hat hinzufügen müssen (ungerechnet dasjenige, was Norwegen jährlich zur diplomatischen Kasse beisteuert), so verlangt die Regierung vom Reichstage zu besagtem Zweke nun einen jährlichen Zuschuß von 60,000 Rthlrn. Hamburger Banko. Die Kosten der Wiederherstellung eines Theils des königl. Schlosses Leyonbacken zu Stockholm belaufen sich auf 120,000 Rthlr. Bko., die zu übernehmen, die Regierung die Stände ersucht. Die königl. Musik-Akademie bittet um jährlichen Zuschuß von 2000 Rthlr. Banko. Die lezten drei Klassen Pensionairs sind zu einer Vermehrung ihrer Pensionen empfohlen worden ꝛc. — Aus der Porphyr-Sägerei zu Elfvedahl sind zwei, dem Könige gehörende, Granitvasen von seltener Schönheit hier angekommen. Sie sind 4 Ellen hoch, und haben 3 Ellen im Durchmesser. — Der Hofrath und Bankier Hambro ist von Kopenhagen hier angekommen. — Vorgestern hat der in Sachen der Rusthållare des Leibregiments Husaren mit der Anklage gegen den Obristen Baron v. Anckarswärd beauftragte Fiskal dem Swea-Hofgericht seine offiziellen Konklusionen übergeben. Er trägt darauf an, daß Hr. v. Anckarswärd des Hochverraths (worauf Todesstrafe steht) schuldig erklärt und darnach gestraft, auch unverzüglich zur Haft gebracht werde. Das Gericht hat dem Hrn. v. Anckarswärd eine achttägige Frist, um sich zu verantworten, gesezt. Hr. v. Anckarswärd hat sich den Häradshöfding Hrn. Theorell, ehemaligen Redakteur des Couriers von Stockholm, zum Vertheidiger gewählt. — Unter andern Anträgen vom Könige an den Reichstag, war vorigen Dienstag der: „daß „Sr. kön. Hoh. der Kronprinz während den Reisen, welche „der König nach Norwegen machen möchte, in der Regentschaft „zu Stockholm den Vorsiz führen und zwei Stimmen haben könne, doch ohne einige Verantwortlichkeit.

Oestreich.

* **Wien**, 4 März. Vorgestern war bei Hofe glänzender Cercle, wobei JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, Se. Maj. der König beider Sizilien und sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen erschienen. Se. Maj. der Kaiser unterhielt sich öfters mit den fremden Botschaftern, und J. Maj. die Kaiserin entzükte durch Ihre huldreiche Herablassung alle Anwesenden. Man bemerkte, daß J. D. die Frau Herzogin von Floridia, Gemahlin des Königs Ferdinand, in der Mitte der k. Familie Plaz nahm. Der Anzug dieser Fürstin war mit Diamanten gleichsam übersät. Man will wissen, daß der König nach Ostern mit seiner Familie nach Neapel zurükkehren werde.

Wien, 5 März. Metalliques 77; Bankaktien 861 3/4.

Türkei.

* **Semlin**, 26 Febr. Aus Macedonien hört man nichts als Klagen über Bedrükungen der Christen. Der Pascha von Salonichi belegt alle Distrikte seines Paschalits mit ungeheuern Steuern, und die Muselmänner zahlen überall nichts. Aus Thessalien weiß man nichts Neues; Omer Vrione, der sich früher nach Vrachori flüchtete, soll jezt in dem zerstörten Suli von den Griechen umringt seyn. Die Albaneser halten es fortwährend mit den Griechen.

* **Corfu**, 13 Febr. Aus Acarnanien und Aetolien vernimmt man jezt fast Nichts als den Griechen günstige Ereignisse. Arta und Prevesa sind berennt, und die Griechen rüken dort überall ohne Widerstand vor. Auf Morea hat sich seit dem Fall von Napoli keine andere Festung ergeben. — In Patrasso kostet das Oca Brod bereits 11 Piaster, an allen andern Lebensmitteln mangelte es längst. Die Besazung von Korinth wollte kapituliren, falls ihr gestattet würde, mit ihren Waffen frei auszuziehn; allein die Griechen weigerten sich diese Bedingung einzugehn.

* **Odessa**, 21 Febr. Nach den lezten Berichten aus Konstantinopel soll Lord Strangford am 7 d. seine Antrittskonferenz mit dem Reis-Effendi gehabt haben. Im Publikum verlautete bis dahin nichts darüber.

* **Konstantinopel**, 10 Febr. Im Handel und Wandel ist Alles beim Alten. Ueberall große Stokung und Muthlosigkeit. Kurs 154 Para.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 70. 11 März 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Manuels Suspension.) — Deutschland. — Preußen. (Artikel aus der Staatszeitung.) — Beilage Nro. 38. Verhandlungen der spanischen Cortes. — Artikel aus dem Courier und der Konstanzer Zeitung. — Ankündigungen.

Spanien.

*** Madrid, 18 Febr. In den Provinzen wie hier zeigt sich anscheinend viel Begeisterung. Truppen aus Andalusien ziehen nach den Pyrenäen, Kaufleute von Sevilla haben dazu die nöthigen Gelder vorgestreckt; in Gallicien haben die Studenten von San Jago di Compostella ein Bataillon gebildet, das sich täglich unter der Leitung alter Offiziere in den Waffen übt. Viel trägt zu dieser Volksstimmung die Ueberzeugung bei, daß England Spaniens Ueberziehung nicht zugeben werde. Die Zeitungen ergreifen jede Gelegenheit, die öffentliche Meynung aufzuregen. Der Expectador von gestern lieferte Talleyrands Rede gegen den Krieg in der Pairskammer, und eine Vergleichung zwischen der französischen und englischen Thronrede. Letztere, meynt er, sey an Männer des 19ten Jahrhunderts gerichtet, und nicht an romantische Helden des Mittelalters. Der Expectador geht in die Mittel ein, welche den Franzosen zu Gebote ständen, um sich in Spanien zu behaupten, und findet sie alle unzulänglich, um jene vor dem Loose zu bewahren, das schon 300,000 ihrer Brüder, Napoleons tapfere Soldaten, getroffen. Er erinnert an die sizilianische Vesper und meynt, was Italiener vermocht, würden auch Spanier thun, um sich vom Joche des Auslandes zu befreien. — Aus Vittoria meldet angeblich ein Schreiben vom 1 Febr., daß 70 französische Soldaten, mit ihren Unteroffizieren und Offizieren, daselbst angelangt seyen, und sich angeboten hätten, für Spaniens Freiheit zu fechten. Man hofft hier, daß solche Vorfälle sich wiederholen könnten, sobald der Krieg angeht. — Besseres Kreuz- und Querzüge geben noch immer viel zu denken, obgleich die Gefahr ziemlich verschwunden ist. Sein kühner Zug, der sich vermuthlich mit gänzlicher Auflösung seines Korps endigen wird, läßt sich nur dann vernünftig erklären, wenn er in der Hofnung unternommen wurde, daß gleichzeitig ein großer Schlag in der Hauptstadt erfolge. Dieser Besseres ist derselbe, der 1821 Catalonien insurgiren wollte, aber gefangen und zu Figueres zum Tod verurtheilt wurde. Von seinen Anhängern aus dem Gefängnisse befreit entfloh er nach Frankreich, wo er von Matasflorida Anstellung verlangte, und von ihm zum Kommandanten von Mequinenza ernannt wurde. — Zu Valladolid wurde der Landeschef el Rojo de Valderas von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, und am 12 Febr. hingerichtet.

Die Etoile, und aus ihr der Moniteur, enthalten folgenden Artikel: „Ein am 24 Febr. von Madrid abgegangener Kourier hat über die, am 20 daselbst vorgefallene Bewegung neue Nachrichten mitgebracht. Man glaubte Anfangs, der Beweggrund oder der Vorwand des Abgangs des jetzigen Ministeriums und der darauf erfolgten Unruhen sey die Weigerung des Königs, die Hauptstadt zu verlassen, um den Sitz der Regierung nach Cadiz oder nach Corunna zu verlegen. Man hat aber seitdem erfahren, daß die, von den Ministern erregte Volksbewegung mit einer andern Ursache zusammenhing, und bei Abgang des Kouriers wurde hierüber in Madrid Folgendes erzählt: „Man glaubte, die Minister hätten den Cortes einen Entwurf der Rede des Königs vom Throne zugeschikt, den sie dem König nicht mitgetheilt, oder den sie nach dieser Mittheilung wieder abgeändert hätten. Als diese Rede bekannt gemacht wurde, beschwerte sich der König mit Bitterkeit über die Untreue seiner Minister, welche hierauf genöthigt wurden, ihre Entlassung zu nehmen, jedoch eine Volksbewegung veranlaßten, um ihre Wiedereinsezung zu bewirken. Diesen Zusammenhang der Sachen suchte die revolutionäre Partei zu verbergen, indem die Hauptstifter der spanischen Revolution unaufhörlich mit zwei Punkten beschäftigt sind, nemlich den König gefangen zu halten, und doch Europa glauben zu machen, daß er frei sey. Madrid ist, was auch die revolutionären Blätter dagegen sagen mögen, fortwährend in Unruhe. Diese Unruhe währte noch am 24 fort, wo die Minister zum zweitenmale ihre Entlassung verlangt haben."

Großbritannien.

Die Times vom 26 Febr. wollen die Aeußerung des Lord Liverpool im Parlamente am 24 Febr.: „daß neue und besondere Umstände (und einige ganz kürzlich) sich ergeben hätten, welche ihn bewögen, jeder Erörterung der gegenwärtigen Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien sich stärker als je zu widersezen", dadurch erklären, daß Frankreich die englischen Minister ersucht habe, jeden Bericht über jene Verhältnisse an das Parlament so lange zu verschieben, bis sie Hrn. v. Chateaubriands Darstellung der Absichten Frankreichs gegen Spanien erhalten hätten; eine Darstellung, die am 24 Febr. erscheinen sollte, und von der man sich verspreche, daß sie England befriedigen würde. Nun müßte freilich, fahren die Times fort, um einen englischen Staatsmann zu befriedigen, Hr. v. Chateaubriand von seinen bisherigen Grundsäzen über den Ursprung der Gewalten sich sehr entfernen. Wie dem aber auch sey, Frankreich erhielt die Verschiebung unsrer Entschließung, und zwar ohne seinerseits Geneigtheit zu zeigen, die englische Vermittelung anzunehmen. So stehen die Sachen. Sollen wir indessen unsre persönliche Ansicht über diese Vermittelung sagen, so würden wir, wenn wir

Digitized by Google

Spanier wären, dieselbe, so gut sie auch gemeynt seyn möge, nicht annehmen. Das Recht der Spanier, innerhalb ihrer Gränzen ihre Angelegenheiten zu besorgen, wie sie's verstehn, ist so unbestreitbar, als ihr Recht, ihre Luft zu athmen, oder ihr Wasser zu trinken. Die holländische Republik verwarf mit Unwillen Karls II. Vermittelung zwischen ihr und Ludwig XIV. Vermittelungen sind nur zulässig, wenn es sich zwischen zwei unabhängigen Nationen um Gebietsverletzungen, um Gränzstreitigkeiten ꝛc. handelt; was das Innere betrift, ist jedes Volk Herr in seinem Hause."

Frankreich.

Paris, 3 März. Konsol. 5Proz. 80 Fr. 55 Cent.

Der König ertheilte am 3 März dem Hrn. v. Rayneval, seinem Gesandten beim preußischen Hofe, eine Privataudienz.

Am 3 März hatte in der Deputirtenkammer die Erörterung von des Grafen Labourdonnaye Vorschlag zur Ausstoßung des Hrn. Manuel statt. Hr. v. Girardin wollte erst als Präjudizialfrage geltend machen, daß die Kammer kein Recht habe ihre richterliche Gewalt außer den durch die Charte oder das Gesez bestimmten Fällen auszuüben. Obschon die linke Seite diesen Punkt vorläufig erörtert wissen wollte, indem sie behauptete, daß bei jeglichem Gericht die Frage der Kompetenz die erste ins Reine zu stellen sey, erklärte doch der Präsident wiederholt, er wolle bei der Tagesordnung bleiben, und berief Hrn. v. St. Aulaire auf die Tribune. Hr. v. Chauvelin erinnerte an das Beispiel von Boisso d'Anglas, der als Präsident des gesezgebenden Körpers 1795 sich 1½ Stunde hindurch einer, von einer wüthenden Majorität verlangten Abstimmung widersezt, und sich dadurch nicht nur um Frankreich, sondern auch um die Menschheit verdient gemacht habe; General Foy warf dem Präsidenten vor, er verlezе Pflicht und Ehre, wenn er einer verfassungswidrigen, revolutionären Handlung präsidire; die rechte Seite sezte die Tagesordnung durch, und Hr. v. St. Aulaire erhielt das Wort. Er machte zuerst auf die Schwere der Strafe aufmerksam, die man gegen Hrn. Manuel in Vorschlag bringe, und die beinahe einer Verbannung der Bürgerrechte gleichkäme; dazu habe die Kammer kein Recht, obgleich die physische Gewalt; wenn es sich aber ergäbe, daß Frankreichs öffentliche Stimme das Urtheil nicht genehmige, so werde auf die Mehrheit der Kammer der Haß zurükfallen, den sie, mit Verlezung aller Bürgschaften der Deputirtenfreiheit, aller Rechte der Wahlkollegien, auf einen Kollegen laden wollen, dessen überwiegendes Talent sie gefürchtet! (Lärmen rechts.) Der Ankläger und Berichterstatter in Einer Person (v. Labourdonnaye) habe durch keine Gründe seinen Antrag motivirt; sein Bericht laufe darauf hinaus, daß Manuel die Mehrheit der Kammer in Zorn gesezt habe, und man ihn deshalb ausstoßen müsse. Ein alter Philosoph habe zu einem Sklaven gesagt: „ich würde dich schlagen wenn ich nicht im Zorn wäre!" Die Mehrheit aber schlage, weil sie im Zorn sey; sie habe sogar den gehöhnt, dessen Richter sie seyn wolle — ein Richter, der den Angeklagten höhne! — sie habe ihn seine Phrase nicht vollenden lassen, ihm nicht erlaubt sich zu rechtfertigen; sie urtheile über ihn nach willkührlicher Auslegung! Man vergesse doch nicht, daß die ehrwürdige französische Nation stets für den ungerecht Unterdrükten Partei nehme! — Der Redner machte nun bemerklich, daß die Ausschließung Manuels eine neue Wahl im Bezirk von Fontenay nothwendig mache; daß man Hrn. Manuels Wiedererwählung, wenn sie statt hätte, nicht hindern könne. Was wolle die Mehrheit alsdann thun? Ihn neuerdings ausschließen? Wohin würde diese Anmaaßung führen? Daß man am Ende einen mißfälligen Ministerdeputirten, oder den zum Präsidenten bestimmten Deputirten ausschließe? Ueberhaupt scheine es bei dieser Maaßregel vorzüglich darauf abgesehen, eine Majorität gegen Hrn. v. Villele, wie vor 18 Monaten gegen Hrn. v. Richelieu, zusammenzubringen; er halte nicht an Hrn. v. Villele, aber er wünsche nicht, daß man ihm die Trümmer der konstitutionellen Bürgschaften an den Kopf werfe. Der Redner schloß mit Verwerfung einer Maaßregel, welcher sich der Angeklagte vielleicht aus Klugheit unterwerfen könne, aber nicht aus Pflicht unterwerfen müsse. Hr. Dupleſſis-Grenadan sprach für die Ausschließung. Hr. Roper-Collard betrachtete die Maaßregel als einen Mißbrauch der Gewalt, den man, wenn er von Seite der Regierungen komme, einen Staatsstreich — von Seite des Volkes, eine Insurrektion — von Seite fremder Mächte — Intervention nenne. Als Staatsstreich habe sie aber keine der erforderlichen Eigenschaften; sie sey nicht nothwendig, weil das angebliche Verbrechen nicht erwiesen sey, und man den Gedanken des Redners nicht gekannt nur die Tendenz seiner Rede beurtheilt habe; sie treffe nicht einen Einzelnen, sondern die ganze Volksstandschaft in einem Gliede derselben, und untergrabe folglich das Repräsentativsystem. Halte man neue Maaßregeln zur Sicherung der königlichen Rechte für nothwendig, so schlage man deshalb ein neues Gesez gegen die Verbrechen der Tribune vor. Allein bei einem solchen Gesetze dürfte die Mehrheit der Kammer wohl noch der Ankläger, aber nicht mehr der Richter seyn; der angeklagte Deputirte würde einen unparteiischen finden, denn ihm gebühre wenigstens dieselbe Bürgschaft wie den wegen Hochverraths angeklagten Ministern. (Die Pairskammer.) Hr. Hyde v. Neuville begann mit einer Aufforderung an die Minister, einig und standhaft auf der Straße der Wahrheit, wie auf der Straße nach Madrid (Links: „Verlassen Sie die Straße der Lächerlichkeit!") vorzurüken. Er citirte die Staaten von Kentuky, Louisiana, Indiana ꝛc. um zu beweisen, daß man auch dort Abgeordnete des Volks einsperre oder ausschließe; er citirte den Kongreß von Nordamerika selbst, wo ein Repräsentant durch zwei Drittel der Stimmen ausgeschlossen werden könne (Links: „Das beweist gegen Euch!"); er führte England an, wo man die Repräsentanten vor die Schranken fordere, in den Tower sende (rinks: „Aber nicht ausstoße!"); er berief sich endlich auf Mirabeau und die Konvention. Uebrigens, schloß der Redner, kann die Kammer im nächsten Jahre thun, was ihr beliebt; wir üben unsere Polizei in diesem Jahre, indem wir Manuel ausschließen. (Große Verwunderung links: „Also ist plözlich das System geändert? Also handelt es sich nicht mehr um eine definitive Ausschließung? . . . .) General Sebastiani folgerte aus dem Rufe des vorigen Redners, auf der Straße von Madrid vorzuschreiten, das Bestreben der Partei, alle Redner

Digitized by Google

die davon abriethen, verstummen zu machen. Hr. André d'Aubieres hielt Manuel's Ausschließung für nothwendig, um zu zeigen, daß die Kammer gegen dessen Lehre eine unüberwindliche „Repugnance“ habe. Hr. Casimir Perrier wendete die Gründe Desezes in Vertheidigung Ludwigs XVI. (daß seine Ankläger in der Konvention nicht auch seine Richter seyn könnten) auf Hrn. Manuel an. Die rechte Seite sezte nun den Schluß der Debatten durch. Hr. Chauvelin bemerkte, daß die Aeußerung des Hrn. Hyde (wegen zeitlicher Ausschließung) die Sache ganz ändere und eine neue Erörterung nothwendig mache. Der Präsident wollte über dieselbe als über eine Abänderung abstimmen lassen. Hr. v. Labourdonnaye hielt sie für keine, indem, so viel er sich erinnere, die Kommission sich nie das Recht angemaßt habe, eine Deputirtenwahl zu kassiren, sondern blos das, einen Deputirten auf einige Zeit zu suspendiren; die Bestimmung der Zeit stehe der Kammer zu. (Links: „Ihr macht eine Ehrenabbitte!“) Foy: Wir haben nie etwas Anderes verstanden, als eine gänzliche Ausschließung! Also straft man nicht Hrn. Manuel, sondern die Vendee, welche bis Jahr ohne Vertreter bleibt! Hr. v. Girardin: Die Kommission verließ das Terrain; vermuthlich machten die Minister sie auf die Folgen einer Anmaaßung aufmerksam, welche die Pairskammer auch gegen einen, vom Könige ernannten Pair üben könnte. Warum sprechen die Minister nicht? — Hr. v. Corbiere (Minister des Innern) erklärte, die Minister wollten sich alles Einflusses in dieser Sache enthalten. Der Präsident las nun Hrn. Hyde's Vorschlag: „Hrn. Manuel für diese Session auszuschließen,“ und gab Hrn. Manuel das Wort dagegen: Hr. Manuel sagte mit ruhiger und starker Stimme: „Meine Pflicht ist es, der Würde eines Deputirten Ehre zu machen... Als solcher erkenne ich Niemandem hier das Recht zu, mich anzuklagen oder zu verurtheilen.... Ich suche Richter und finde nur Ankläger; von diesen erwarte ich keine Handlung der Gerechtigkeit, sondern der Rache.... Ob die Klugheit rathe, sich ihr zu unterwerfen, weiß ich nicht; aber ich weiß, daß da, wo der Widerstand ein Recht ist, er zur Pflicht wird. Meine Pflicht ist, mich der Wahl meiner Kommittenten würdig zu zeigen; durch ihren gesezlichen Willen bin ich in diese Kammer getreten; ich darf sie nur verlassen durch die Gewaltthätigkeit derjenigen, die kein Recht haben mich auszuschließen. Sollte dieser Entschluß mich Gefahren aussezen, so sage ich mir, daß das Feld der Freiheit öfter durch edles Blut gedüngt worden ist!“ — Große Bewegung. Die linke Seite verlangt namentliche Abstimmung, verlangt $^2/_3$ der Stimmen zu einem gültigen Beschlusse. Vergeblich. Sie erklärt, daß sie mit Manuel gemeinschaftliche Sache machen werde! — Es bleibt bei der Abstimmung durch Aufstehen und Sizenbleiben. Manuels Ausschließung auf ein Jahr wird unter unbeschreiblichem Lärmen ausgesprochen.

Ueber die tumultuarischen Vorgänge während und nach dieser Sizung schweigt der Moniteur ganz. Die Etoile und das Journal des Debats erzählen: „Die Anstifter von Unordnungen wollten gestern die aufrührerischen Auftritte vom Junius 1820 wiederholen. Um 4 Uhr waren der Plaz Ludwigs XV., der Quay d'Orsay, der Quay der Tuillerien, die Königsstraße ꝛc. mit einer unermeßlichen Volksmenge bedekt, die von Zeit zu Zeit schrie: Es lebe Manuel! Es lebe die linke Seite! Der Gensdarmerie gelang es, in kurzer Zeit den Quay d'Orsay und die Brüke Ludwigs XVI. räumen zu machen. Nach Beendigung der Sizung und Bekanntwerdung ihres Resultats, begann das Geschrei noch heftiger. Als die bewaffnete Macht die Volkszusammenrottungen vom Plaze Ludwigs XV., der Straße Rivoli und der Königsstraße vertrieb, zog sich die große Masse nach der Straße St. Honoré, Manuels Wohnung gegenüber. Dort ließen sich neue Aufruhrsrufe hören: „Es lebe die Freiheit! Es lebe Manuel und die linke Seite! Tod der rechten Seite! Tod den Tirannen!“ Die Individuen, welche dieses Geschrei ausstießen, gehörten zur niedrigsten Volksklasse; einige junge Leute hatten sich zu ihnen geschlagen; eine gute Zahl wurde verhaftet. Die Gensdarmerie, die königliche Garde und die Linientruppen betrugen sich mit Ruhe und Festigkeit. Friedliche Personen konnten frei und ungehindert herumgehn, nur die Uebelwollenden wurden verhaftet. Um 8 Uhr war die Ordnung hergestellt, und Alles vollkommen ruhig. Eine Abtheilung Infanterie wurde zu Verhinderung neuer Zusammenrottungen vor Hr. Manuels Thüre gestellt.“ — Die liberalen Blätter schildern diese Vorfälle als sehr unbedeutend. Doch habe man um 5 Uhr den Tuilleriengarten räumen lassen, und die Gitter geschlossen. Die etwa 10 bis 12,000 Menschen betragende Volksmenge habe meistens gerufen: Es lebe Manuel! Es lebe der Frieden! auch zuweilen: Es lebe der König! und dieses Geschrei habe sie wiederholt, als sie um 8 Uhr sich zerstreute.

Dreihundert junge Leute von Lyon wollten, nach Versicherung des Constitutionnel, als englische Fischer verkleidet, sich an das Ufer der Saone begeben, um den (bei der lezten Maskerade hineingeworfenen) Handel aufzufischen. Die Obrigkeit verbot aber jede neue Maskerade, und so sendeten Jene das dazu bestimmte Geld den brodlosen Fabrikarbeitern.

Die Errichtung der vier neuen Infanterieregimenter soll schnell vor sich gehen. Sie werden in Straßburg, Lyon und Besançon errichtet, und die Nummern 61, 62, 63 und 64 führen.

Der Constitutionnel berichtet nach einem Privatschreiben aus Havre: „Das Gerücht ist allgemein hier verbreitet, daß der Minister des Seewesens unserer Handlungskammer geschrieben habe, daß die vorzüglichsten Rheder hinsichtlich der Schiffe, die sie auf dem Meere haben, nicht Vorsicht genug anwenden könnten, und daß man ihnen rathe, sie schlimmstenfalls in Brest einlaufen zu lassen. Der Brief des Herrn Ministers ist nicht bekannt gemacht worden, um dem Handelsstande keine zu großen Besorgnisse zu verursachen.“

* Paris, 3 März. Manuels Sache ist beendigt. Er wurde durch einen Schluß der Mehrheit der Deputirtenkammer zwar nicht ausgeschlossen, aber für die Dauer der jezigen Session suspendirt. Die Kammer schien demnach anzuerkennen, daß ihr das Recht nicht zustehe, Einen ihrer Mitglieder förmlich auszuschließen, daß sie aber — als Maßregel innerer Polizei — berechtigt sey, die Suspension eines Deputirten wegen Vergehungen, die er in Ausübung seiner Funktionen begeht, zu verordnen. Allein da sie dieses zur

erst festsetzt, d. h., da sie jetzt erst, wenigstens stillschweigend anerkannte, daß ihr dieses Recht zustehe, so wäre noch immer zu untersuchen, ob sie auch dieser stillschweigend anerkannten Verfügung eine rükwirkende Kraft geben durfte? Man betrachtet diese Entscheidung, die mit Labourdonnaye's Bericht nichts weniger als im Einklange steht, als eine Nachgiebigkeit der rechten Seite für das rechte Centrum, welches das Recht der Ausschließung nicht einräumen wollte, und durch seinen Nichtbeitritt den ganzen gegen Manuel gerichteten Plan vereitelt hätte.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 6 März. Hinsichtlich der großen europäischen Angelegenheit, des französisch-spanischen Kriegs, herrscht hier noch die nemliche Verschiedenheit der Ansichten, die insonderheit im Börsenverkehr sich äußert, indem sie den Beweggründen, wornach die Spekulation sich bestimmt, auf beiden Seiten die Wage hält. Das Weichen der Kurse zu Wien wollte man dem dort verbreiteten und Eingang findenden Gerücht beimessen, daß England keineswegs beim Ausbruch dieses Kriegs an dem System der Neutralität festhalten werde. Als eine Wirkung dieses Gerüchtes auf hiesigem Platze ist es zu betrachten, daß selbst das neuliche Steigen der französischen Rente die Kurse der Staatseffekten um so mehr nur im Gleichgewichte erhielt, weil man jene Erscheinung vielmehr den geschikten Operationen des Finanzministeriums zuschrieb, als daß man hieraus einen allgemeinen Schluß auf die dermaligen politischen Konjunkturen ziehn zu dürfen glaubte. Es haben daher auch die im hiesigen Verkehr befindlichen Papiere, im Laufe dieser Woche, nur wenige und unbedeutende Schwankungen erfahren. Bei dem heutigen Börsenschluß standen die östreichischen Metalliques zu 79¾, die Rothschild'schen von der ersten Anleihe zu 115, die sogenannten Partial zu 95, die spanischen Obligationen zu 53⅛ (Alles in Geld); Wiener Bankaktien waren dagegen zu 1055, und die Hope'schen Coupons zu 133¼ blos in Papier notirt. Gegen Abend noch verbreitete sich das Gerücht, daß bei dem Hause Rothschild ein Kourier von Paris eingetroffen sey, der bessere Kurse der Rente, als die zulezt in den französischen Blättern bemerkten, überbracht habe. Da indessen diese Nachricht nicht sicher schien, so beschränkte sich ihre nächste Folge darauf, einen gänzlichen Stillstand in den Geschäften herbeizuführen, weil die Spekulanten von beiden Seiten einem neuen Leitfaden für ihre Operationen entgegensahen.

Preußen.

Die Staatszeitung vom 4 März sagt: „Folgende Thatsachen liefern ein Bild des gegenwärtig in Spanien herrschenden regellosen und anarchischen Zustandes. Der ehemalige königl. preußische Geschäftsträger in Madrid, Obrist v. Schepeler, hatte, nachdem er mit den gehörigen Päßen versehen worden, diese Hauptstadt am 15 Jan. verlassen. Am 25 zu Miranda angelangt, und im Begrif, in einem dortigen Gasthofe von den Beschwerlichkeiten der Reise auszuruhen, ward sein Wagen von drei Offizieren des 2ten Bataillons von Vittoria und dem Postmeister des Orts umringt, welche mit Ungestum die Päße des Reisenden verlangten. Mit Mühe gelang es diesem, ein Zimmer zu erreichen, und erst nachdem er seinen Paß dem einen jener Offiziere, welchen er zu einem solchen Begehren berechtigt hielt, hatte vorzeigen lassen, ward er von dem groben Andringen dieser Menschen befreit. Sie verweilten indeß noch vor dem Gasthofe und sangen am hellen Tage einige der niedrigsten Strophen des Tragala. Späterhin wurde diese Scene unter furchtbarem Geschrei, noch zweimal wiederholt, und dabei der Ausruf gehört: „Es lebe die Konstitution! Tod den Tirannen von Preußen und Rußland!“ Der Herr Obrist hielt es für gut, dem Kommandanten des 2ten Militärdistrikts zu Vittoria von diesem Vorfalle Kenntniß zu geben, um sich durch dessen Anordnungen vor ähnlichen Beleidigungen auf der noch zurükzulegenden Reise sicher zu stellen. Dieser machte einige leere Entschuldigungen, versprach aber zugleich die Bestrafung der Ruhestörer, und bot dem Herrn Geschäftsträger eine Eskorte von einem Unteroffizier und acht Reitern an. Allein diese Vorkehrungen hatten nicht den beabsichtigten Erfolg. Kaum in Mondragon angelangt, ward dem Hrn. v. Schepeler sein Paß durch die Schildwache abgefordert und später die Rükgabe desselben verweigert, unter dem Vorwande, daß der Paß nicht seine Richtigkeit habe, weil er am 26 in Vittoria visirt worden sey. Auf die Bemerkung desselben, daß diese Visirung dem Passe nichts von seiner Gültigkeit nehmen könne, überbrachte kurz darauf ein Soldat den mündlichen Befehl, Hr. v. Schepeler solle vor dem Lieutenant erscheinen. Dieser weigerte sich dessen natürlicherweise, da der Paß hinreichende Auskunft über seine Person gab. Bald aber erschien der Lieutenant Alexander Robles, vom Regimente Betances, in Person, warf den Paß in den Reisewagen, und brach in die Worte aus: „Sie mögen Gesandter seyn, oder sonst jemand, hier hat niemand zu gebieten, als ich; ich befehle Ihnen auszusteigen und sich zu mir zu begeben, widrigenfalls Sie von hier nicht fortkommen werden.“ „Nun gut,“ erwiederte Hr. v. Schepeler, „so werde ich hier bleiben!“ — „Man spanne sogleich die Pferde aus,“ sagte hierauf der Offizier, „und führe den Reisenden in die Wache.“ In diesem Augenblike erinnerte sich Hr. v. Schepeler, daß der Kommandant zu Vittoria ihn mit einem Befehle versehen hatte, wodurch alle Offiziere angewiesen wurden, ihn gegen Beleidigungen des Volks zu schüzen. Auf Vorzeigung dieses Papiers sagte der Lieutenant Robles mit Verachtung: „Das ist etwas Anderes, nun mögen Sie reisen!“ Als ihm darauf Hr. v. Schepeler, jedoch nur leise, bemerklich machte, daß er sich sein beleidigendes Betragen gegen ihn füglich hätte ersparen können, schrie er: „Caraxo (ein niedriges Schimpfwort der Spanier), wenn Du nicht gleich schweigst, so werde ich Dich mit vier Schüssen begrüßen; ich bin spanischer Offizier und Liberales, kümmere mich um keinen Gesandten, und wenn Du noch ein Wort redest, so lasse ich Dich erschießen!“ — Nach diesem wüthenden Ausbruche ward dem Hrn. v. Schepeler, jedoch unter den abscheulichsten Drohungen, seine Weiterreise gestattet. Noch vor den Thoren von Mondragon ward sein Reisewagen angehalten, und nur nach abermaligem langen Hin- und Herreden freigegeben. Die dem Herrn Geschäftsträger von Vittoria aus zugetheilte Eskorte hatte ihm zu nichts genüzt, denn der Unteroffizier wagte nicht, sich dem Lieutenant zu widersezen; auch der Paß war ihm von keiner besondern Hülfe gewesen, und nur dem offenen Requisitionsschreiben des Kommandanten zu Vittoria, verdankte er seine endliche Freilassung.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmund.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 71. 12 März 1823.

Spanien (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtensitzung. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel.)

Spanien.

*** Madrid, 20 Febr. Die Nachricht von Absezung der Minister brachte gestern in der Hauptstadt dieselbe Wirkung hervor, wie jene von Landaburus Ermordung in den ersten Tagen des Julius. Wie durch einen elektrischen Schlag war die ganze Bevölkerung auf den Straßen und rief: „Es lebe das Ministerium!“ Die Provinzialdeputation, der Stadtrath von Madrid, die permanente Deputation der Cortes versammelten sich sogleich in ihren Sitzungssälen. Die freiwillige Miliz stellte sich auf dem Konstitutionsplaze, die Besazung vor ihren Kasernen auf. Zahlreiche Gruppen, aber unbewaffnet, sammelten sich unter den Fenstern des königl. Pallastes, des Stadthauses, der permanenten Deputation, und riefen mit wildem, tausendstimmigen Geschrei um Wiedereinsezung der Minister und Ernennung einer Regentschaft nach §. 162. der Verfassung („wenn der König auf irgend eine Art zur Regierung untauglich würde“ ꝛc.). Der König fügte sich den stürmischen Wünschen, und unterzeichnete um 10½ Uhr Abends das Dekret zur Wiedereinsezung der sieben Minister. Eine Stunde darauf waren sie wieder im Besize ihrer Portefeuilles. Diese Verwilligung beruhigte die Gemüther etwas; doch wuchs die Volksmenge um den Pallast der Cortes, wo die permanente Deputation Rath hielt. Der Ruf nach einer Regentschaft ward mit einer Art Wuth wiederholt. Nach Mitternacht erschien ein Redner, bestieg einen Stuhl nahe beim Eingange des Pallastes der Cortes, und kündigte an: „die permanente Deputation habe den Wunsch des Volks in Erwägung gezogen, und denke reiflich über den Beschluß nach, der in dieser ernsten Sache zu ergreifen wäre. Er lade das Volk ein sich nach Hause zu begeben, und überzeugt zu seyn, daß seine Abgeordneten ihre Pflicht thun würden.“ Diese Worte wirkten; man zerstreute sich. Nicht die geringste Unordnung war diesen Abend vorgefallen. Heute Morgens hielten die ordentlichen Cortes ihre erste vorbereitende Sitzung. Beim Hinausgehen aus derselben wurden die Abgeordneten mit dem Rufe nach einer Regentschaft begrüßt. Derselbe Ruf wiederholte sich vorzüglich laut vor dem Stadthause. Um 3½ Uhr Nachmittags erschien ein Mitglied des Stadtrathes auf dem Balkon, um das Volk einzuladen sich zu entfernen, und seine Wünsche mittelst einer Adresse auf gesezlichere Art kund zu geben. Man entfernte sich; ein großer Theil zog nach dem Konstitutionsplaze sich immerfort zurufend: „Laßt uns unterzeichnen!“ — Es ist schwer, eine Meynung über den wahrscheinlichen Ausgang dieses Zustands der Dinge zu äußern. Ein unvorgesehener Zufall kan eine ganz andere Entwikelung herbeiführen, als man berechnete. Das Betragen des Königs hat das Mißvergnügen, die Erbitterung und das Mißtrauen gegen seine Person auf den höchsten Grad gesteigert. — Der Deputirte Alcala-Galiano war schon in den Wagen gestiegen, um in Folge erhaltenen Urlaubs sich auf 20 Tage in seine Heimath zu begeben; als er aber die schreckbare Nachricht von Absezung des Ministeriums vernahm, stieg er aus, und verfügte sich zu seinen Kollegen.

** Madrid, 24 Febr. Der Staatsrath hat das Gutachten erstattet, daß die in Antrag gebrachte Abreise des Königs zu voreilig sey. Der König hat dem Staatsrath aufgegeben, ihm Kandidaten zu einem neuen Ministerium vorzuschlagen, und da sich der Staatsrath dessen weigerte, diesen Befehl wiederholt. Mit der am 19 verfügten Entlassung der 7 Minister war auch die Absezung von Mina und Ballesteros verkunden. Die Communeros dringen auf Einführung einer Regentschaft. Bessieres war am 17 d. in Siguenza.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 1 März. Ueber Frankreich.) Konsol. 3Proz. 72½. — Heute herrschte auf der Börse große Bewegung; besonders die auswärtigen Fonds sanken, in Folge dessen, was gestern im Unterhause vorging. — Der östreichische Botschafter Fürst Esterhazy hatte gestern eine lange Unterredung mit Hrn. Canning, und reiste hierauf nach Deighton ab. — Im Unterhause sagte gestern Abend Hr. Brougham: „Da ich den sehr ehrenwerthen Sekretair für die auswärtigen Angelegenheiten auf seinem Plaze sehe, so bitte ich um Erlaubniß, eine Frage an ihn zu richten. Die lezte Sitzung der französischen Deputirtenkammer (am 25 Febr.) hat hier, wegen des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten (Hrn. v. Chateaubriands) Rede, allgemeine Aufmerksamkeit erregt.“ (Hr. Brougham erlaubte sich hierauf einige Sarkasmen gegen die Person des Hrn. v. Chateaubriand, und fuhr alsdann fort:) „Gedachte Rede enthält zwei Behauptungen in Bezug auf die englische Politik. Nach der ersten derselben würde es scheinen, daß, bei einer gewissen Gelegenheit, Großbritannien den von Frankreich angenommenen Grundsaz eines Angriffs auf die Halbinsel nicht verworfen habe; die zweite betrift eine Note, die der Herzog von Wellington dem Kongreß zu Verona übergeben habe, in der die Meynung ausgesprochen sey, daß die englische Regierung gegen die an der spanischen Gränze genommenen Vorsichtsmaaßregeln nichts einzuwenden habe. Diese lezztere Behauptung ist, an sich selbst, gleichgül-

Digitized by Google

tig, die erstere aber wäre den in der Thronrede Sr. Majestät ausgesprochenen Gesinnungen, und den Meynungen der Gesamtheit der beiden Kammern zuwiderlaufend. Ich wünsche nun zu wissen, ob die beiden Allegationen genau wahr sind, oder ob der französische Minister nur einen Theil der Note zur öffentlichen Kenntniß brachte, deren Sinn doch vielleicht durch erläuternde Phrasen modifizirt war?" — Hr. Canning: „Der Bericht, den der Moniteur, das französische Amtsblatt, über die Rede des Hrn. v. Chateaubriand gibt, ist, so viel ich weiß, genau. Aber die Stellen, die aus Noten der englischen Regierung angeführt wurden, sind Auszüge aus mehreren sehr langen Aktenstüken, in denen alles gehörig durchgeführt war; diese Stellen nun, der Erläuterungen beraubt, von denen sie begleitet sind, stellen sich unter einem andern Gesichtspunkte dar. Jeder Mensch, der im Schreiben und Reden geübt ist, muß wissen, daß man im Laufe einer langen Diskussion bisweilen dieses und jenes zugibt, um den Widerspruch zu unterstützen." (Hört, hört!) Hr. Canning sezt sich unter allgemeinem Beifall nieder, erhebt sich aber sogleich wieder und sagt: „Ich will einen Ausdruk verbessern, der mir entschlüpft ist. Als ich den Saz aufstellte, daß es bisweilen nöthig sey, dieses und jenes zuzugeben, um den Widerspruch zu begünstigen, wollte ich sagen: um den Kontrast hervorzuheben, oder mit andern Worten: man muß öfters einen Punkt zugeben, um einen andern zu bekämpfen." — Hr. Brougham erklärt das Benehmen des Hrn. Sekretairs der auswärtigen Angelegenheiten für höchst aufrichtig und ehrenwerth. Durch diese Erläuterung, sagt er, erhalten die Behauptungen des Hrn. v. Chateaubriand allerdings eine andere Gestalt. — Hr. Canning: „Ich würde mich gegen das sehr ehrenwerthe Mitglied und gegen die Kammer verfehlen, wenn ich ihr nicht bei dieser Gelegenheit eröfnete, daß die bis jezt von der Regierung Sr. Majestät genährten Friedenshofnungen sich materiell vermindert haben, obgleich sie noch nicht völlig vernichtet sind. So lange noch einige Hofnung vorhanden ist, halte ich dafür, daß eine Diskussion über diesen Gegenstand ohne Nuzen wäre. Wenn aber der Augenblik gekommen seyn wird, sich zu erklären, wird die Regierung Sr. Majestät eilen, die Kammer aufs Genaueste mit allem was auf die bisherige Unterhandlung Bezug hat, bekannt zu machen." — Hr. Brougham: Die Sprache des Hrn. Ministers ist so befriedigend und beweist so viele Loyalität, daß es unschiklich wäre, ihn zu weitern Erläuterungen zu treiben.

Die Sun enthält folgendes Privatschreiben aus Madrid vom 13 Febr. „In Folge eines Vorschlags, der am vorhergehenden Tage in den Cortes gemacht wurde, ist gestern beschlossen worden, daß der König und die königliche Familie, in Begleitung des englischen Gesandten A'Court sich nach Corunna begeben sollten, mit Ausnahme eines Mitglieds von der großbritannischen Gesandtschaft, welches hier bleiben wird, um die Verbindung mit den Behörden der Hauptstadt zu unterhalten. Die Lage der Dinge zu Madrid, und selbst im ganzen Lande, ist von der Beschaffenheit, daß man glaubt, die Verwaltung könne sich keine 10 oder 12 Tage länger halten, selbst wenn die französische Armee die Pyrenäen nicht überschreiten sollte. Sie können es als gewiß ansehen, daß man im Begriffe steht, Anordnungen mit dieser Regierung zu treffen, die für England sehr günstig seyn werden."

Frankreich.

Paris, 4 März. Konsol. 5Proz. 80 Fr. 75 Cent.

Die Sizung der Deputirtenkammer am 4 März war in hohem Grade merkwürdig. Die linke Seite und das linke Centrum sind Anfangs ganz leer. Kaum hat aber der Präsident den Lehnstuhl eingenommen, so tritt die linke Seite in doppelter Reihe und großem Kostüme, Hrn. Manuel an der Spize, in den Saal, und verfügt sich in ernster Haltung nach ihren Sizen. Große Bewegung herrscht auf den Gallerien, und auf der rechten Seite; die bedeutenderen Glieder derselben umgeben den Präsidenten; man bemerkt darunter die HH. Donadieu und Lakourdonnaye, mit vorzüglicher Heftigkeit sprechend. Die Minister des Innern, des Kriegs, des Auswärtigen, der Justiz kommen nacheinander an, werden in die Gruppe, die den Präsidenten umgibt, gezogen, begeben sich aber bald in den Konferenzensaal. Huissiers gehen ab und zu. Endlich nach 2 Uhr eröfnet der Präsident die Sizung und liest §. 91. des Reglements: „Die Polizei in der Kammer steht „derselben zu. Der Präsident übt sie in ihrem Namen aus, „und ertheilt der dienstthuenden Wache die nöthigen Befehle." Gestern (fuhr er fort) haben Sie beschlossen, daß Hr. Manuel für die Dauer dieser Session ausgeschlossen seyn soll. Demzufolge befahl ich den Huissiers, Hrn. Manuel nicht herein zu lassen; allein der Befehl ward übertreten, Hr. Manuel hat sich hereingeschlichen — (Hr. Girardin: „Falsch! Er ist mit uns hereingegangen!") . . . ich erzähle wie man mir berichtete. Ich lade demnach Hrn. Manuel ein, sich zu entfernen." — Hr. Manuel: Ich kündigte gestern an, daß ich nur der Gewalt weichen würde; heute werde ich Wort halten. — Präsident: Ich schlage der Kammer vor sich auf eine Stunde in die Büreaux zu verfügen, unterdessen werde ich die nöthigen Befehle erlassen. — Die rechte Seite erhebt sich und entfernt sich mit dem Präsidenten; die linke Seite und das linke Centrum bleiben auf ihren Sizen; sie sind bis auf drei, durch Krankheit verhinderte Glieder vollzählig. Die Stunde verfließt unter banger Erwartung. Um 3 Uhr öfnen sich die Thüren, Hr. Aubriette, Chef der Huissiers, von allen dienstthuenden Huissiers begleitet, tritt ein, nähert sich mit entblößtem Haupte Hrn. Manuel, der auf der zweiten Bank der linken Seite sizt, und liest mit bewegter Stimme einen vom Präsidenten Ravez unterzeichneten Befehl an die Huissiers, lautend: „Hrn. Manuel, in Folge des gestrigen Kammerbeschlusses aus dem Saale zu schaffen, und sich im Nothfalle von der „bewafneten Macht unterstüzen zu lassen." Hr. Manuel antwortete: „Ich habe schon zweimal erklärt, nur der Gewalt zu weichen; man muß mich von hier fortreißen; holen Sie immer die bewafnete Macht." — Die Huissiers entfernen sich; einige Minuten darauf treten zwei Posten, der eine aus 12 Nationalgarden mit einem Kapitain, der andere aus 30 Veteranen, mit einem Bataillonschef bestehend, in den Saal, und stellen sich zur Seite der Bänke auf. Beim Anblike der Nationalgarde ruft die ganze linke Seite: „Wie, man wählt die Nationalgarde, um das Heiligthum der Na-

Digitized by Google

tionalrepräsentation zu verletzen! Die Nationalgarde wollte an einen Abgeordneten der Nation Hand anlegen? Man will sie entehren!“ Lafayette spricht zu ihnen; diese Bewegung malt sich auf den Gesichtern der Soldaten. Nach einiger Zögerung nähert sich Hr. Büchet, Bataillonschef der Veteranen, der ersten Bank der linken Seite, und gibt, die Hand an den Tschako gelegt, Kenntniß von dem ihm ertheilten Befehle des Präsidenten. General Foy spricht mit Wärme zu ihm; der Offizier entfernt sich, kommt aber bald mit dem erneuerten Befehle des Präsidenten, Hrn. Manuel mit Gewalt fortzuführen. Er fordert ihn dreimal vergeblich auf, und ersucht hierauf den Kapitain der Nationalgarde (Hrn. Fremont) den Befehl zu vollziehn. Fremont gibt den Garden Befehl, zuzugreifen; der Serzent und die Soldaten geben auf die lebhafteste Art durch Zeichen zu verstehen, daß sie nicht gehorchen würden. Sogleich ertönte der Saal und die Gallerien von lange anhaltenden Bravo's und dem Rufe: „Es lebe die Nationalgarde! Sie bedeckt sich mit Ruhm! Sie erfüllt ihre wahre Pflicht!“ (Die Abtheilung gehörte zur 1sten Komp. des 3ten Bat. der 4ten Legion.) Auch die Veteranen bleiben unbeweglich; ihr Chef verläßt den Saal. In dem Augenblicke tritt eine Abtheilung Gensdarmes (von den berittenen) mit Säbeln und Karabinern in den Saal, und stellt sich vor den beiden Posten auf; an ihrer Spize drei Offiziere und der Gensdarmerie-Obrist Vicomte v. Foucault. Der Obrist eröfnet die vom Präsidenten erhaltene Ordre, und droht, wenn drei Aufforderungen vergeblich wären, Gewalt zu gebrauchen. Dieser Drohung, so wie den drei Aufforderungen setzt Manuel nichts als ein kaltblütiges Schweigen entgegen. „Empoignez moi Mr. Manuel!“ ruft der Vicomte den Gensdarmes zu, diese drängen sich in die Bänke, und ergreifen Hrn. Manuel; der Vicomte legt der Erste die Hand an ihn; Manuel wehrt ihn ab; seine Freunde suchen ihm mit ihren Körpern einen Wall zu bilden. Abgeordnete und Gensdarmes unter einander gemengt, schiebt sich der Haufe der Thüre zu; Hr. Manuel ist mit fortgerissen. Er gibt seinen Kollegen durch Zeichen zu verstehen, nichts mehr für ihn zu unternehmen. Unter dem Rufe an die Gensdarmen, daß sie für Manuel verantwortlich wären, folgen Lezterm alle Deputirte der linken Seite bis in den Hof, wo Hr. Manuel mit den HH. Dupont de l'Eure und Gevaudan in den Wagen des Lezterm steigt, und nach Hause fährt. — Die Sizung wird fortgesezt; die Minister erscheinen wieder. Der außerordentliche Kredit für 1823 ist an der Tagesordnung. Hr. Ricard spricht für denselben, indem er den Krieg für nothwendig erklärt. Der Ordnung nach soll ihm ein Redner dagegen folgen. Der Präsident beruft nach einander Sebastiani, Humblot-Conté, Sappey, allein sie besteigen die Tribune blos um zu erklären, daß nach einem solchen Attentat es ihnen unmöglich sey zu sprechen. Andere wie Lefebre-Gineau, d'Anthouard sind abwesend. Die rechte Seite sizt einige Zeit schweigend da, endlich ruft sie nach dem Schlusse der Debatten. Der Präsident läßt darüber abstimmen; die Mehrheit erklärt sich für Fortsezung der Erörterung am folgenden Tage.

Während und nach der Sizung am 4 März waren beträchtliche Truppenabtheilungen bei dem Pallaste der Deputirtenkammer aufgestellt, und Kavalleriepatrouillen durchstreiften die Straßen. Indessen gab es Nirgend eine Volkszusammenrottung. Von den am vorhergehenden Abend verhafteten 35 Personen waren mehrere wieder entlassen worden.

Das Journal de Paris meldet: Man versichert der König habe folgende Organisation der I. unter dem Herzog von Angouleme und Marschall Herzog von Reggio stehenden Division der Pyrenäenarmee beschlossen: Divisionskommandant: Generallieutenant: Graf Karl d'Autichamp. Chef des Generalstabs: Obrist Mior. 1ste Brigade: General Vicomte Valery. 2te Brigade: General Vicomte St. Hilaire. 3te Brigade: General Vicomte Berthier v. Sauvigny. Zugleich meldet es, daß die Obristen zu den vier neuen Regimentern, wovon zwei zu Lyon, eins zu Straßburg und eins zu Besançon errichtet werden, bereits ernannt seyen.

* Paris, 5 März. Die gestern Nachmittags in der Deputirtenkammer vorgefallenen Auftritte werden Ihnen durch die Journale mit allen Details zugekommen seyn. Sie ersehen daraus, daß Hr. Manuel, als er vorgestern erklärte, er werde sich nur durch Gewalt aus dem Sizungssaale vertreiben lassen, Wort gehalten hat. Wider das gegen Hrn. Manuel beobachtete Verfahren haben gestern Nachmittags die Deputirten der linken Seite und des linken Centrums eine förmliche Protestation unterzeichnet, die heute überreicht werden wird. Aus dem Beschlusse der Kammer, welcher Hrn. Manuel für die Dauer der gegenwärtigen Session aus ihrer Mitte ausschließt, ergibt sich, daß seine Eigenschaft als Deputirter nicht aufgehört hat, so daß demnach der Bezirk Sables des Vende-Departements, den er repräsentirt, keinen neuen Abgeordneten in die Kammer zu ernennen hat. — Heute wird dann, nach beinahe achttägiger Unterbrechung, die Diskussion über den Gesezvorschlag wegen der Subsidien für den spanischen Krieg fortgesezt, und wahrscheinlich bald beendigt werden. Niemand zweifelt an dessen Annahme; allein man ist nichtsdestoweniger einstimmig darüber, daß wichtige und selbst zum Theil neue Ansichten über diesen viel besprochenen Gegenstand zur Kenntniß der Regierung gelangt sind. Bis heute trägt man sich hier zwar noch immer mit Friedensgerüchten, doch scheint die Hofnung eher ab- als zugenommen zu haben. Man glaubt, daß diese jezt allein noch auf den Bemühungen der englischen diplomatischen Agenten zu Madrid beruht, durch deren Einfluß man einige Maaßregeln der Cortes und eine Aenderung im Personal des spanischen Ministeriums zu erhalten gedenkt. Diesen Bemühungen schreibt man auch vorzüglich dasjenige zu, was sich neulich zu Madrid ereignet, und das Entlassungsbegehren der spanischen Minister bewirkt hat, die jedoch aufs Neue provisorisch in ihren Funktionen beibehalten worden sind. Man glaubt jedoch nicht, daß sie ihre Portefeuilles behalten werden. Sollte ein aus gemäßigtern Männern gebildetes Ministerium die Leitung der Angelegenheiten erhalten, so würden neue Unterhandlungen mit Frankreich eröfnet werden, und vielleicht eine Ausgleichung erfolgen können. Das brittische Kabinet wendet fortdauernd alle Mittel an, um den Krieg zu verhindern. Inzwischen sind nach Hrn. Cannings lezten Aeußerungen im

Digitized by Google

Parlamente auch die Hofnungen des englischen Ministeriums vermindert. — Die Abreise der Herzogs von Angouleme zur Armee soll sehr nahe seyn. Morgen wird General Guilleminot, der Chef des großen Generalstabs, die Hauptstadt verlassen. Die Truppenmärsche dauern fort, und alle Zurüstungen werden wie bisher betrieben.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 6 März. Hr. Bignon, am Schlusse seines geistreichen Werks: „Les Cabinets et les Peuples", eine Parallele zwischen der gegenwärtigen Epoche und den ersten Decennien der Kirchenreformation ziehend, glaubt, unter mehreren andern Aehnlichkeiten, auch die zu finden, daß jezt, wie damals, ein interpretatives System herrsche, und die Zweideutigkeit triumphire. Ohne uns über die Richtigkeit der von französischen Publizisten aufgestellten Vergleichung hier ein Urtheil erlauben zu wollen, veranlaßt uns das Protokoll der 4ten Sizung der hohen deutschen Bundesversammlung zu vermuthen, daß in ihren, auf Veranlassung der Mittheilung der Resultate des Kongresses von Verona statt gehabten vertraulichen Berathungen, die bekanntlich nicht zur Kenntniß des Publikums gelangten, noch höchst interessante und für das Studium der gegenwärtigen Politik sehr lehrreiche Erörterungen müssen gepflogen worden seyn. Denn hierauf nimmt die in das öffentliche Protokoll eben in dieser Sizung niedergelegte Aeußerung des königl. würtembergischen Hrn. Gesandten Bezug, indem derselbe auf den vom Präsidium gemachten, und seinem wesentlichen Inhalte nach bereits in diesen Blättern mitgetheilten Entwurfbeschluß, hinsichtlich der Entgegennehmung der oben besagten Mittheilungen noch bemerkt, daß „wenn derselbe sich auch, nach dem in dem vertraulichen Theile der vorigen Sizungen von einer der Gesandtschaften der kön. baierischen Abstimmung gegebenen und von keiner Seite widersprochenen Deutung, allenfalls für ermächtiget hätte halten dürfen, dem proponirten Beschlusse beizutreten, diese Ermächtigung in dem Augenblike, in welchem, während der lezten vertraulichen Besprechung, von einer andern Gesandtschaft jener Abstimmung eine ganz entgegengesezte und ebenfalls von keiner Seite widersprochene Deutung gegeben wurde, natürlich hinwegfallen müßte. Unter diesen Umständen könne der königliche Gesandte, so sehr er es auch gewünscht hätte — und wie er es gewünscht, gehe aus dessen Vorschlage zu einer Redaktion des Beschlusses sattsam hervor — dennoch, und zwar aus Gründen, welche die ins Protokoll der 3ten Sizung gelegte Erklärung Sr. königlichen Majestät andeute, an dem in der vorliegenden wichtigen Angelegenheit zu fassenden Beschlusse keinen Theil nehmen." — Nächst dieser Erklärung glauben wir besonders derjenigen erwähnen zu müssen, welche der kön. niederländische Hr. Gesandte wegen Luxemburg abgab. Denn in derselben war, außer dem Beitritte zu dem im Sinne der kön. baierischen Erklärung abgefaßten Präsidialantrage, noch das aufrichtige Bedauern ausgedrükt, daß es der hohen Versammlung nicht habe gelingen wollen, sich über eine solche Fassung desselben einzuverstehen, mittelst welcher selbst jeder Schein von Differenz in den Meynungen vielleicht beseitigt worden wäre.

Türkei.

[*] Konstantinopel, 10 Febr. Seit lezter Post ist unsre Lage wieder bedenklicher geworden, wozu vielleicht die durch Lord Strangford gebrachten Beschlüsse aus Verona Etwas beigetragen haben. Kaum hatte derselbe seine Note dem Reis-Effendi zugestellt, als die Pforte vermehrte Rüstungen zu Wasser und zu Land anordnete, und jezt hat unter Murren der Janitscharen, welches jeden Augenblik einen neuen, die Ruhe störenden Ausbruch befürchten läßt, mit vieler Heftigkeit aufs Neue begonnen. Es scheint sicher, daß sie wieder ein Unternehmen beabsichtigen. — Morgen, wo zugleich Zahlungsdivan angesagt ist, wird Lord Strangford seine feierliche Antrittsaudienz beim Sultan erhalten. Einige Tage später soll hierauf der entscheidende Divan, wo die Ulema's und Chefs der Janitscharen nach dem bekannten Hattischeriff des Sultans zugezogen werden müssen, abgehalten, und die Lord Strangford auf seine Anträge zu ertheilende Antwort darin verhandelt werden. Man glaubt daher, daß diese binnen Kurzem erfolgen dürfte. Unterdessen läßt Lord Strangford eine Deklaration ins Griechische übersezen, welche gedrukt, in allen insurgirten Ländern vertheilt, und darin den Griechen angedeutet werden soll, daß sie auf keine Hülfe der Christenheit zu rechnen haben. Viele sehen daher die großen Rüstungen der Pforte in Folge dieser Deklaration als ausschließend gegen die Griechen gerichtet an, während einige Wenige sich noch in Träume einwiegen und einem verbreiteten Gerüchte glauben, Lord Strangford habe der Pforte warnende Winke gegeben. Schreiber dieses glaubt fest, daß die Rüstungen nur die Bezwingung der Griechen beabsichtigen. — Wir hatten einen heftigen Sturm, durch welchen sieben Moscheen eingestürzt und viele Unglüksfälle erfolgt sind. — Die armenische Familie Dusuglu, welche vor einigen Jahren wegen Münzverfälschungen verbannt wurde, ist auf freien Fuß gesezt und hieher berufen worden.

** Konstantinopel, 10 Febr. Lord Strangford hat die Beschlüsse von Verona der Pforte zugestellt, und wird morgen seine Audienz beim Sultan erhalten. Nach Griechenland ist eine in griechischer Sprache geschriebene Erklärung bestimmt, die aber den bethörten Griechen schwerlich die Augen öffnen wird. Lord Strangford will sie in allen Ländern des Orients vertheilen lassen. Unterdessen nimmt das Murren und der Unwillen der Janitscharen wieder so überhand, daß man die ernsthaftesten Folgen befürchtet. Es leuchtet auch dem Unbefangenesten ein, daß wir noch weit entfernt von dem erwünschten Ziel der Ruhe sind. Man erzählt sich, der Reis-Effendi habe den ersten Dragoman des Lord Strangfort, Hrn. v. Chabert, gefragt, ob der edle Lord eine Separatvollmacht Rußlands zu Wiedereinleitung der Unterhandlungen mit diesem Kabinet, mitgebracht habe? Lord Strangford verneinte es. Man sollte daraus schließen, daß die Pforte immer noch einen neuen Schritt von Rußland erwarte.

*** Konstantinopel, 10 Febr. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Pforte hat durch Lord Strangford die Versicherung der Mächte erhalten, daß die Griechen ihrem Schikksale überlassen bleiben. Seitdem werden die Rüstungen gegen dieselben eifriger als je betrieben. Das Frühjahr wird daher den Insurgenten große Gefahren bringen. Die Janitscharen sind wieder in großer Gährung.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Gitzmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 72. 13 März 1823.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Verhandlungen der Deputirtenkammer. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Beilage Nro. 39. Litterarische Miscellen aus Frankreich. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein älteres Schreiben aus Madrid vom 24 Jan. sagt: „Man fühlt immer mehr, wie nothwendig es gewesen wäre, dem neuen Strafcodex einen Kodex des gerichtlichen Verfahrens vorausgehn zu lassen, daher die Regierung nächstens einen Entwurf dazu den Cortes vorlegen wird. — Der Kriegsminister hat einen Plan zu Errichtung zweier Legionen Ausländer, einer französischen und einer italienischen, ausgearbeitet, und wird ihn, wie man hört, dieser Tage den Cortes vorlegen. — Unter Einfluß des Ministeriums des Innern erscheint ein Blatt, unter dem Titel: Ciencia del Publicista, bestimmt, die Spanier mit dem Wesen der konstitutionellen Regierung vertraut zu machen, und zu gleicher Zeit einen fortlaufenden, erläuternden Kommentar aller neuern Gesetze zu liefern. — Aus Murcia wird gemeldet, daß man daselbst bereits anfange, die Wohlthaten des freieren Gesetzes über den Bergbau zu genießen. Ein gewisser Proveda hat in der Stadt Mazaron eine Fabrik von Alaun angelegt, welche nach wiederholt angestellten Versuchen demjenigen, der uns bisher von Civita-Vecchia im Kirchenstaate zugeführt wird, weit vorzuziehen ist. Man hat Proben dieses kostbaren Erzeugnisses an die vornehmsten Handelsplätze im In- und Auslande verschikt."

* Madrid, 23 Febr. Sie werden bereits von den Auftritten unterrichtet seyn, welche dieser Tage in der Hauptstadt vorfielen; es war ein 7 Julius der Diplomatik, und lief zum Glüke unblutig ab. Man versichert allgemein, der König habe, zu gleicher Zeit mit den Ministern, auch die Generale Mina und Ballesteros ihrer Dienste entlassen. Obgleich nun Se. Majestät sich beeilten den Schritt, zu dem sie sich durch unvorsichtige Rathgeber hatten hinreißen lassen, zurükzunehmen, und die entlassenen Minister, welche eben wegen ihrer Antworten auf die bekannten Noten sehr populär geworden waren, wieder einzusezen, so glaubt man doch, daß Letztere ihre Portefeuilles nicht behalten, sondern dem Könige zu ihren Nachfolgern solche Staatsmänner vorschlagen werden, welche ihre konstitutionellen Gesinnungen bethätigt, zu gleicher Zeit aber seit Eröfnung des Kongresses keine diplomatischen Mittheilungen besorgt hätten. Die Hauptstadt ist übrigens ruhig. Der Stadtrath hat bereits mit Vollziehung des Dekretes der Cortes zur Errichtung einer Landesgensdarmerie den Anfang gemacht, und die Bildung zweier Kompagnien freiwilliger Jäger zu Fuß (jede zu 100 Mann) und einer zu Pferd (zu 50 Mann) verordnet. Ein Bürger, Hr. Ochoa, hat sich erboten, einen Mann im Heere auf Kriegsdauer zu unterhalten; kaum hatten die Zeitungen, auf Veranlassung des Ministers des Innern, diese patriotische Handlung erwähnt, als sie eine Menge Nachahmer weckte. — Wir haben einen offiziellen Bericht des Grafen v. Abisbal aus seinem Hauptquartier Medina-Coeli vom 19 Febr. erhalten. Demselben zufolge hat der Brigadier Torres die Abtheilung Insurgenten, welche unter Ullmann den Weg nach Montreal eingeschlagen, bei Pozo de Haudo eingeholt und angegriffen, wobei Ullmann, außer einigen Verwundeten und Todten, auch 114 Gefangene verlor. Ullmann zieht sich nun in kleinen Abtheilungen nach Mequinenza zurük, dessen Einschließungskorps mittlerweile durch neue Truppen verstärkt wurde. Von Bessieres hatte man, seit seinem Abzuge aus Siguenza am 18, keine weiteren Nachrichten. — Zu Carthagena wurde die Fregatte Casilda und zu Barcellona die Goelette Catalana vom Stapel gelassen.

Das Journal des Debats meldet aus Bayonne unterm 27 Febr.: „Die Royalisten sind seit einiger Zeit in Unthätigkeit, weil man noch immer an ihrer Organisirung im Großen arbeitet. Quesada soll die baskischen Provinzen und einen Theil von Navarra, Odonnel den andern Theil von Navarra und Arragonien zugetheilt erhalten. Man spricht davon, daß diese beiden Chefs sich aussöhnen, und ihre Empfindlichkeit der guten Sache zum Opfer bringen werden. Quesada kam gestern hier an, und besuchte sogleich den General d'Autichamp, der ihn mit größter Auszeichnung empfing, und überhaupt häufige und lange Konferenzen mit den spanischen Chefs hält. Heute machte General d'Autichamp bei hellem Tage dem Obristen Abren einen Besuch, bei dem er den General Odonnel traf. — Der Trappist ist noch immer zu St. Jean de Luz, um ein Schif zur Fahrt nach Biscaya zu erwarten."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 März.) Konsol. 3Proz. 72⅞. — Der Herzog von Wellington ist nach Brighton abgereist. Der edle Herzog hat schon mehreremale seinen Abscheu gegen die spanischen Rebellen, die ihren König gefangen halten, und seine Ueberzeugung, daß England streng neutral bleiben müsse, laut zu erkennen gegeben. (New-Times.) — Man beschäftigt sich jezt mit Kompletirung des Seesoldatenkorps. Auch wird eine Beobachtungsflotte, die nach dem mittelländischen Meere bestimmt ist, ausgerüstet. (Courier.)

* London, 28 Febr. Die wichtigste Begebenheit im Parlamente seit meinem lezten ereignete sich gestern Abend im Unterhause, in den Debatten über den Vorschlag des Lord

Digitized by Google

Hamilton wegen Vorlegung der hinsichtlich der Verhaftung des Hrn. Powring in Frankreich statt gefundenen Korrespondenz. Hr. Canning widersezte sich dem Vorschlage und gab eine Erklärung, welche den Beifall des ganzen Hauses erhielt. Nachdem er für bekannt angenommen, daß wer sich in ein andres Land begibt, sich stillschweigend den Gesezen desselben unterwirft, erläuterte er diesen besondern Fall. Hr. B. wurde als der Träger versiegelter Briefe angehalten, ein Vergehen, welches keine Gefängnißstrafe nach sich zieht; aber in den Briefen fanden sich Dinge, welche seinem Vergehen eine andre Gestalt gaben, und weswegen er in strenge Haft gebracht wurde. Die französische Regierung fand endlich für gut, ihn dieses Vergehens wegen nicht vor Gericht zu bringen, und entließ ihn. Der brittischen Regierung lag bei allem diesem nur ob zu wachen, daß Hr. B. nicht strenger behandelt würde, als ein Franzose in seiner Lage behandelt worden wäre; und von dieser Thatsache überzeugte sie sich, besonders durch den Ausspruch von vier Pariser Advokaten, wovon zwei zur Opposition gehören, welchen sie den ganzen Fall vorlegen ließ. Folglich blieb ihr kein Grund, für die Sache eine Nationalgenugthuung zu verlangen. — Auf der Stockbörse wurden wieder mehrere bedeutende Fallimente angekündigt, welche solche Furcht und Zweifel hervorbrachten, daß die Konsols von 74¼, wohin sie gestiegen waren, schnell bis auf 73⅛ fielen, und in auswärtigen Staatspapieren fast niemand mehr etwas wagen will. Die Reden der französischen Minister lassen uns keinen Zweifel mehr übrig, daß es zum Kriege kommen werde; alle Bemühungen unserer ministeriellen Blätter (eigentlich nur des Couriers und der New-Times) gehen also jezt dahin, die Nation zu vermögen, daß sie bei dem bevorstehenden Kampfe eine neutrale Zuschauerin bleibe. Alle Beweggründe werden hierzu aufgeboten, Handelsvortheile, der Zustand der Finanzen, vor allen aber die Furcht der Aristokratie, daß die Vertheidigung des demokratischen Prinzips in Spanien, den Reformatoren im Vaterlande neue Stärke geben würde. Die leztere scheint der Hauptgrund der Neutralisten zu seyn: die Furcht vor unsern Reformatoren zeigt sich in Allem, was jezt aus der Feder dieser Partei fließt, und diese Furcht macht sie gegen die Gefahr gleichgültig, welche sie nicht umhin können, als aus der Erklärung von Verona fließend anzuerkennen, und bringt sie dahin, auch mit der Gefahr, über Jahr und Tag selbst der Diktatur der Kontinentalmächte ausgesezt zu seyn, mit denselben gemeinschaftliche Sache zu machen. So enthält das Quarterly-Review einen heftigen Artikel gegen die heutigen Whigs, worin dieselben als Revolutionairs dargestellt werden, die als heilsame Opposition ihr Gewicht verloren, und folglich im Parlamente von keinem Nuzen seyen, und nur dazu dienten, den Hunts und Carliles, welche sonst in ihrer eigenen Nichtswürdigkeit dahin gesunken seyn würden, Stärke zu verleihen. Und, merkwürdig genug, während ein Minister (der Kanzler der Schazkammer in seiner nemlichen Auseinandersezung) den guten Geist des Volks lobt, welcher nur durch augenblikliche Noth irre geleitet werden könnte, wird hier das Volk als gänzlich entsittlicht, und die jezige Ruhe desselben blos als vorübergehend, dargestellt. Eine so eben erschienene Flugschrift, die sich aber unmittelbar auf die große Frage des Kriegs und Friedens bezieht, the Crisis of Spain, London 1823, ist aus derselben Quelle: sie scheint eine Entwikelung der von Hrn. Peel ausgesprochenen Gesinnungen zu seyn. Sie fängt damit an, den Grundsez der bewaffneten Einmischung einer Macht in die innern Angelegenheiten einer andern, um dieselbe zu Veränderungen in ihrer Verfassung zu zwingen, aufs Strengste zu verdammen. Nur wünscht der Verfasser, daß die brittische Nation in dem Eifer nicht so weit gehen möchte, einen Krieg zu verdammen, den sie nicht verhindern könne, und die Regierung zu keinem Kriege zur Vertheidigung der absoluten Demokratie in Spanien zu treiben.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 5 März. Konsol. 5Proz. 81 Fr. 35 Cent.

Am 5 März zeigte der Präsident der Deputirtenkammer an: „er habe ein Schreiben, mit den Unterschriften von Latour-Dupin, Lefelgneur, Keratry, Lafitte ꝛc. (Links: „Nennen Sie alle, es sind 60 Namen!“) erhalten, welches eine Protestation eines Theils der Kammer gegen die, Hrn. Manuel betreffende Maßregel enthalte.“ — Sogleich rief die rechte Seite zur Tagesordnung, und gestattete nur mit Mühe ihrem eigenen Mitgliede, Hrn. Dudon das Wort, um durch Anführung der Vorgänge in der konstituirenden Nationalversammlung, eines Dekrets vom Julius 1791, welches jeden Beamten, der gegen ein gegebenes Gesez protestire, als abdankend anzusehen verordne ꝛc. (Links: „Schließt uns aus, wenn Ihr es wagt; schließt uns in Masse aus; wir streben nach diesem Ruhme! Laßt Eure Gensdarmes kommen!“) zu beweisen, daß die Kammer die Protestation nicht anhören dürfe, sondern zur Tagesordnung übergehen müsse. Hr. Casimir Perrier bemerkte: Diese Kammer sey keine konstituirende, und General Foy: eine Verfügung für Beamte passe für Volksvertreter nicht, die, einzeln oder in größern Mengen, das Recht hätten ihre Erklärungen auf die Tafel zu legen, wo dann §. 12. des Reglements verordne, „daß der Präsident von allen Botschaften, Briefen und Paketen, welche die Kammer betreffen, derselben Kenntniß geben müsse.“ Der Präsident las diesen Artikel, bemerkte aber, daß er, da man die Tagesordnung verlange, über dieselbe abstimmen lassen müsse. — Gen. Demarçay: der Tag der Gerechtigkeit wird kommen, nehmen Sie sich in Acht! (Rechts: Zur Ordnung!) Präsident: Drohungen sollen mich nicht schreken, meine Pflicht mit Festigkeit zu erfüllen! (Links: Und mit Gensdarmes! Chauvelin: Indem Sie uns paken (empoigner) lassen!) Die Tagesordnung ward zur Abstimmung gebracht und unter lebhafter Bewegung angenommen. Die linke Seite, und ein Theil des linken Centrums verließen den Saal, erklärend: „daß sie keinen Theil an der Erörterung eines Gesezes nehmen wollten, das durch Gewaltthätigkeit befudelt worden sey.“ — Die rechte Seite sezte nun den Schluß der Debatten durch, und der Gesezesentwurf über den außerordentlichen Kredit von 1823 wurde, nach nochmaliger Vernehmung des Berichterstatters v. Martignac, mit 239 Stimmen gegen 19 so angenommen, wie wir ihn (Nro. 50. der Allg. Zeit.) gegeben.

Digitized by Google

Noch am Abend des 5 März überbrachte das Büreau der Deputirtenkammer dem Könige das angenommene Gesez wegen der hundert Millionen.

Das Journal des Debats erklärt Hrn. Manuels Hineinkommen in die Kammer am 5 März, trotz der deshalb ertheilten Befehle, so: Hr. Manuel fuhr um 1½ Uhr in den Hof des Pallastes der Kammer, stieg im Ueberrok aus, und begab sich schnell in das Expeditionszimmer, durch das er in den Konferenzsaal gelangte, indem er die Wachsamkeit des dort gen Huissier auf diese Art täuschte. Dreißig bis vierzig Glieder der linken Seite schienen ihn mittlerweile in einem entgegengesezten Saale zu erwarten, und begaben sich in aller Eile, sobald sie Hrn. Manuels Ankunft erfuhren, in den Konferenzsaal, um ihn in die Kammer einzuführen.

Nach liberalen Blättern haben viele Deputirte von der Opposition dem Sergenten von der Nationalgarde, welcher sich weigerte, an Hrn. Manuel die Hand zu legen (es ist ein Posamentirer, Namens Mercier) Besuche abgestattet. Er sagte zu Einem derselben: „Ich gestehe, daß ich beim Eintritt unter die Deputirten der Nation tief bewegt war. Es wäre mir unmöglich gewesen, die Hand an einen Deputirten zu legen; auch nicht, so sehr ich Patriot bin, an einen Deputirten von der rechten Seite. Ich glaube nicht, daß die Nationalgarde dazu errichtet ist.“ Die Pariser Nationalgarde eröffnete eine, noch am nemlichen Tage vollständig gewordene Unterzeichnung, um ihm einen Ehrendegen, seinen acht Soldaten aber Ehrensäbel anzubieten.

General Guilleminot war am 4 März zur Armee abgereist. Marschall Oudinot wollte ihm, dem Vernehmen nach, am 12, der Herzog von Angouleme am 15 folgen.

* Paris, 6 März. Gestern wurde die Ruhe durch die Vorgänge in der Deputirtenkammer hier nicht unterbrochen. Einzelne Gruppen gingen bald auseinander, nachdem Patrouillen die volkreichsten Straßen in allen Richtungen durchkreuzten. Vorgestern wurden einige Schreier in Verhaft genommen, aber meistens wieder frei gelassen. Nur wenige hat man zurükbehalten, weil sie sich einer Patrouille widersezt und Schimpfworte ausgestoßen haben sollen. — Der Plan derjenigen, die an einer Vereinigung des linken und rechten Centrums arbeiteten, ist gescheitert. Die äußerste rechte Seite hat seit acht Tagen viel Terrain gewonnen. Manche glauben, daß Hr. v. Villele nicht mehr lange im Ministerium bleiben, und den Grafen Labourdonnaye zum Nachfolger erhalten werde. Doch scheint es, daß während der Dauer der jezigen Session keine Veränderung eintreten, und die zwar etwas loker gewordene Verbindung zwischen der rechten Seite und dem rechten Centrum fortbestehen dürfte.

*** Paris, 6 März. Ich sende Ihnen unten folgend die gestern in der Deputirtenkammer überreichte, aber nicht verlesene Protestation. Gleich nach der Gewaltscene am 4 März versammelten sich die Deputirten von der linken Seite bei Hrn. Gevaudan, wählten Hrn. Lafitte zu ihrem Präsidenten, und sezten zu Abfassung einer Protestation einen Ausschuß nieder, der aus dem Gen. Foy, Hrn. Etienne und Hrn. Benjamin Delessert bestand. Man beschloß zugleich, daß diese Protestation, nach Maßgabe des Reglements, in Form eines Briefs an den Präsidenten gesendet werden sollte. Zweiundsiebzig Deputirte unterzeichneten ihn. Was hierauf in der Sizung vorging, erfahren Sie aus den Journalen. Gen. Sebastiani's Benehmen in dieser ganzen Angelegenheit war etwas zweideutig; man beschuldigt ihn Absichten auf die Pairie oder das Ministerium zu haben. — „Schreiben. 4 März 1823. Wir Unterzeichnete, Mitglieder der Deputirtenkammer erklären, daß wir nur mit tiefem Schmerz und einem Unwillen, den wir aus Pflichtgefühl vor ganz Frankreich öffentlich aussprechen müssen, den illegalen, die Charte und die königl. Prärogative, so wie alle Grundlagen der Repräsentativregierung verlezenden Akt gesehen haben, welcher die Integrität der Nationalrepräsentation aufhob, und in der Person eines Deputirten die Allen zugesicherten Garantien, die Rechte aller Wahlmänner und aller französischen Bürger kreinträchtigte. Wir erklären im Angesichte unsers Landes, daß durch diesen Akt die Deputirtenkammer den legalen Umkreis und die Gränzen ihres Auftrags überschritten hat. Wir erklären, daß die Lehre der Kommission, welche die Ausschließung Eines unserer Kollegen vorschlug, und nach welcher diese Maaßregel angenommen wurde, eine Lehre ist, welche alle gesellschaftliche Ordnung und alle Gerechtigkeit umstößt; — daß die ungeheure Vermischung der Funktionen eines Gesezgebers, eines Anklägers, eines Berichterstatters, der Geschwornen und der Richter, ein Attentat ist, von welchem man kein Beispiel findet, als eben in dem Prozesse, dessen Andenken zum Vorwand dienen mußte, Hrn. Manuels Vollmachten für ungültig zu erklären; — daß die in dem Berichte der Kommission über die unbegränzte und rükwirkende Autorität der Kammer ausgesprochenen Grundsäze keine andere sind, als die anarchischen Grundsäze, welche die gehässigste aller Gräuelthaten herbeiführten; — daß die schüzenden Formen, mit welchen das Gesez den niedrigsten Angeklagten deke, und selbst der Namensaufruf, welcher bei einer so wichtigen Gelegenheit allein die Unabhängigkeit der Stimmen verbürgen konnte, mit leidenschaftlicher und tumultuarischer Hartnäkigkeit zurükgestoßen worden sind; — indem wir den gestern, am 3 März 1823, gegen unsern Kollegen gefaßten Beschluß als den ersten Schritt einer Faktion ansehn, um sich gewaltthätig über alle Formen hinwegzusezen, und alle Zügel zu zerreißen, welche unser Staatsgrundvertrag ihr auflegte; überzeugt, daß dieser erste Schritt nur die Einleitung zu dem System ist, welches Frankreich dahin führt, nach Außen einen ungerechten Krieg zu unternehmen, um im Innern die Contrerevolution zu vollenden, und unser Gebiet der fremden Besizuahme zu öfnen; — in der Absicht uns nicht zu Mitschuldigen des Unglüks zu machen, welches diese Faktion unfehlbar über Frankreich herbeiziehn wird; — protestiren wir gegen alle illegale und unkonstitutionelle Maaßregeln, welche in diesen lezten Tagen zur Ausschließung des Hrn. Manuel, Deputirten des Departements der Vende'e, genommen worden sind, und gegen die Gewaltthätigkeit, mit welcher er aus dem Schooß der Kammer der Deputirten der Departemente gerissen worden ist.“ (Folgen die Unterschriften.)

Deutschland.

* München, 10 März. Viele Leser Ihres Blattes wer-

Digitized by Google

den gewiß gern durch daſſelbe erfahren, daß unſer Oberfinanzrath, Hr. v. Oelſn, ſo eben eine ſehr intereſſante Entdekung auf der Bahn gemacht hat, welche der berühmte Oerſted in Kopenhagen zuerſt öfnete. Er hat nemlich gefunden, daß die Löſung eines Kalis, eines Salzes, einer feſten Säure, und die ſonſt flüſſigen Säuren, ſobald ſie im mindeſten zu einer chemiſchen Aktion ſollicitirt werden, auf dieſelbe Weiſe ſich polariſch-magnetiſch verhalten, und auf die Magnetnadel in eben der Art wirken, als es bisher von einer Voltaiſchen Säule, oder einem einfachen Bau von metalliſchen Electromotoren bekannt geweſen iſt, und daß die Wirkung einer Säure, der Wirkung einer Baſe entgegengeſezt iſt. Einige hieher gehörige Verſuche hat derſelbe bereits in der Sizung der mathematiſch-phyſikaliſchen Klaſſe der Akademie, am 8 dieſes Monats, vorgezeigt. Er verfolgt jezt dieſe zunächſt für die Theorie der Kryſtalliſation wichtige Wahrnehmung unter allen ihren Beziehungen, und wird ungeſäumt das Nähere umſtändlicher in den geeigneten Zeitſchriften bekannt machen. — Hr. Regierungsrath Wagenſeil zu Augsburg iſt von der königl. Akademie der Wiſſenſchaften allhier zum korreſpondirenden Mitgliede in der hiſtoriſchen Klaſſe erwählt, und dieſe Wahl von Sr. königl. Majeſtät gnädigſt beſtätigt worden.

** Frankfurt a. M., 7 März. Außer mehreren Reklamationsgegenſtänden, die in der lezten Bundestagsſizung zur Sprache kamen, gab in derſelben Kurheſſen ſeine Erklärung wegen der über den Büchernachdruk vom Bundestage zu treffenden Verfügung ab. In dieſer Beziehung äußerte die Geſandtſchaft, daß der in der 4ten Sizung des Jahres 1819 hiezu vorgelegte Beſchluß ſeinem höchſten Hofe im Ganzen ſo zwekmäßig erſcheine, daß derſelbe keinen Anſtand nehme, demſelben beizutreten. Die Bemerkungen, die der Hr. Geſandte hierauf zu einigen einzelnen Beſtimmungen deſſelben machte, waren im Weſentlichen: zu Art. 1., daß, um den Nachtheil zu verhüten, der dem deutſchen Buchhandel durch Nachdruker-Offizinen in den an Deutſchland angränzenden Staaten erwachſen möchte, eine Verſtändigung mit dieſen über ein gegenſeitig einzuhaltendes Benehmen, in fraglicher Beziehung, ſehr zwekmäßig erſcheine; zu Art. 2 — 4., daß die Anordnung, die den Erben eines Schriftſtellers die Früchte ſeiner Arbeit ſichert, ebenfalls auf den Verleger und deſſen Erben, wenn dieſer auch nicht der Schriftſteller ſelbſt ſey, hinſichtlich der Zeit, auszudehnen, billig wäre; zu Art. 11 und 12, daß eine nähere Beſtimmung zwekmäßig ſey, unter welchen Bedingungen ein Auszug nicht als Nachdruk angeſehen werden möchte; zu Art. 15 — 19., es wäre wünſchenswerth, alle Bundesregierungen vereinigten ſich zu gleichförmiger Befolgung der hier aufgeſtellten Grundſäze, und änderten hienach die davon abweichenden Geſezgebungen in ihren Staaten ab, jedoch, wie es ſich von ſelbſt verſtehe, ohne rükwirkende Kraft; und zu Art. 20., (der für den Fall geſezlich den Nachdruk verſtattet, wenn der Verleger den Bücherpreis zu hoch anſezt) daß derſelbe vorerſt wegzulaſſen ſeyn möchte, und in dieſer Beziehung eine weitere Beſtimmung vorzubehalten wäre, wenn die Erfahrung lehren ſollte, daß die Begünſtigung des Buchhandels von unbeſcheidenen Buchhändlern zu ſehr mißbraucht würde.

Briefe aus Weimar vom 8 März enthalten ſehr beruhigende Nachrichten über Göthe's Krankheitszuſtand.

Preußen.

† Berlin, 8 März. Bereits ſeit einigen Jahren iſt für die Sicherſtellung der Staatsſchuldenmaſſe gegen nicht zu überſehende Nachforderungen die weiſe Einrichtung getroffen, eine beſtimmte Liquidationsfriſt und nach Ablauf derſelben eine Präkluſion, für die welche ſolche nicht benuzt haben, eintreten zu laſſen. Dieſe Maaßregel iſt nun gegenwärtig wieder hinſichtlich der Forderungen von Eingeſeſſenen in den von Frankreich wieder eroberten Provinzen für Lieferungen an vaterländiſche Truppen bis zum Tilſiter Frieden eingetreten, ſo wie hinſichtlich der Anſprüche der Staatsgläubiger aus der franzöſiſchen Verwaltungszeit, die Preußen bekanntlich in dem Pariſer Frieden übernommen hatte. Dieſe gewiſſenhafte Befriedigung ſämtlicher alter Forderungen der Staatsgläubiger, welche den Betrag in Staatsſchuldſcheinen nach dem Nennwerth erhalten, kan nur dazu beitragen das Zutrauen zu vermehren und den öffentlichen Kredit zu heben. Nach einer andern Verordnung der Geſezſammlung ſoll bei ſtreitiger Auslegung der Staatsverträge und der Frage über deren völkerrechtliche Gültigkeit in Privatprozeſſen jedesmal eine authentiſche Erklärung des Departements der auswärtigen Angelegenheiten eingeholt werden, welche den Gerichten zur Entſcheidungsnorm dient. — Bei der eingetretenen gelinden Jahrszeit ſind unſre öffentlichen Bauten wieder mit Thätigkeit aufgenommen worden; mehrere hundert Arbeiter ſind bei der neuen Schloßbrüke beſchäftigt, die eine der ausgezeichnetſten Anlagen neuer Architektur, in einer Breite von mehr als hundert Fuß alle bisherigen Brüken übertreffen und mit koloſſalen Standbildern vaterländiſcher Helden geziert werden wird, auch wie man glaubt ſchon am nächſten 3 Aug., dem Geburtstage des Königs, vollendet ſeyn dürfte. — Die Stelle eines Premierminiſters und Präſidenten des Staatsraths iſt noch immer nicht wieder beſezt, auch haben die Gerüchte über eine bereits von Sr. Maj. dem Könige getroffene Wahl aufgehört, da ſich die Vermuthungen über nahe und entfernte Kompetenten erſchöpft hatten. Jedoch erneuert ſich der Glaube, daß Se. königl. Hoh. der Kronprinz eine ausgedehntere Wirkſamkeit in der Oberverwaltung übernehmen würde, um ſo mehr, da ſolcher mit vielſeitigen Wünſchen übereinſtimmt. — Geſtern verſtarb hier am Schlagfluſſe der durch rühmliche Wohlthätigkeit ausgezeichnete Profeſſor Wadzeck, der bei 400 dem Elende entriſſenen Kindern Vaterſtelle vertrat. Sein blos auf Privatwohlthätigkeit gegründetes Inſtitut für Erziehung und Unterricht armer verlaſſener Kinder iſt eine der muſterhafteſten Anſtalten, bei der die raſtloſe aufopfernde Wirkſamkeit und der durch Religioſität und freimaureriſche Verhältniſſe belebte Eifer des Stifters ſchwer zu erſezen ſeyn dürfte. Die Prinzeſſin Alexandrine, und nach ihr die Prinzeſſin Luiſe waren Oberſtehrinnen des Inſtituts, welchem Ehrenmütter und Ehrenjungfrauen aus allen Klaſſen hieſiger Einwohner fortwährend die geregelſte Sorgfalt widmen.

Oeſtreich.

Wien, 8 März. Metalliques 76 1/16; Bankaktien 850.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 73. 14 März 1823.

Spanien. (Erklärung des Bertrand de Lys.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 40. Bemerkungen zu dem Aufsaz: Ueber Badens Landtag ohne Resultat ꝛc. — Spanische Cortesverhandlungen. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält aus Madrid vom 24 Febr. ein Schreiben des Don Bertrand de Lys, konstitutionellen Alkalde von Madrid, an den Redakteur des Patriota vom 21 Febr., worin derselbe die Gerüchte zu widerlegen sucht, als habe er in der Nacht vom 18 Febr. dem Könige einen Besuch gemacht, um ihm zur Absezung seiner Minister zu rathen. Seine Absicht sey blos gewesen, sich um des Königs seit einiger Zeit leidende Gesundheit zu erkundigen, und dessen Denkart rüksichtlich der auswärtigen Dazwischenkunft und eines möglichen Bruches (als woran ihm als Patrioten und als Chef eines großen Handelshauses sehr viel gelegen seyn müßte,) zu erfahren. Der König (sagt Don Bertrand) habe sich entschlossen bezeugt, keine bewaffnete Einmischung in Spaniens Angelegenheiten, noch andere Gesezе, als solche, welche der Kongreß in Gemäßheit der von ihm (dem Könige) beschworenen Konstitution erlasse, anzuerkennen; er habe betheuert, „daß, wenn er die Konstitution nicht für die, der gegenwärtigen Lage des Reichs angemessenste angesehen hätte, er lieber „die Krone niedergelegt als sie angenommen haben würde.“ Der König habe weiter erklärt, daß es ihm sehr schmerzlich fiele, Madrid verlassen zu müssen, besonders wenn keine unmittelbare Gefahr seine Abreise nöthig mache; er sey erstaunt, daß man nicht erwogen habe, wie sehr ein so übereilter Schritt den Gemeingeist schwächen, und der Meynung, als sey er (der König) nicht frei, zum Nachtheile der Minister Gewicht geben müsse. — Hierauf sey die Unterredung auf die Minister gefallen, und Don Bertrand habe freimüthig geäußert, er halte die gegenwärtigen weder für die weisesten, noch für die geschikтesten, um die Nation aus ihrer Krise zu ziehen; er wage es nicht hierüber einen Rath zu ertheilen, nur meyne er, der König sollte nicht ohne Zuziehung des Staatsraths einen Ministerwechsel vornehmen; keinen zum Minister wählen, der ausschließend einer der beiden kämpfenden Parteien (der Freimaurer und der Communeros) angehöre, auch überhaupt nur einen Theil des Ministeriums wechseln, um sich nicht das Ansehen zu geben, als würfe er sich einer Partei in die Arme. — Don Bertrand bemüht sich nun zu zeigen, daß er an den Vorfällen am 19 Febr. ganz unschuldig sey, und die Absezung der Minister erst am 19 um 5 Uhr Nachmittags erfahren habe; er versichert, daß man der von einigen Männern, die ihre eigenen Interessen schlecht verstünden, eingeleiteten Volksbewegung leicht hätte Einhalt thun können, wenn man nicht gefürchtet einen neuen Treuetag dem Vaterlande zu bereiten, welches schon genug durch Jene gelitten, die mit ihrem Eifer für die Unverlezlichkeit der Konstitution groß thäten, nun aber durch Abwerfen der Maske Spanien wenigstens den großen Vortheil verschaften, daß es sie nicht mehr verkennen kan. (Das Journal des Debats meynt, es sey hiermit auf die Bittschriften angespielt, welche eine Regentschaft verlangten.) — Don Bertrand spricht ferner seine Ueberzeugung aus, daß das gegenwärtige Ministerium sowol der nöthigen Kenntnisse, als auch der Gelehrigkeit, sich dieselben zu erwerben, entbehre, und daher Spanien in die Gefahr seze, entweder seine Freiheit zu verlieren, oder sie nur mit neuen Strömen von Blut und Thränen zu bewahren; er erklärt, triftige Gründe zur Vermuthung zu haben, daß, wenn man anders nicht fortfahre, kostbare Augenblike zu versäumen, es tausend Mittel gebe, jenem Uebel zuvorzukommen, ohne Spaniens Charakter oder Ehrgefühl zu verlezen, noch seinen Nationalstolz zu verwunden, und ohne zu jenen Beschränkungen seine Zuflucht zu nehmen, womit das Ministerium die Nation beständig in Schreken seze, weil es nie die Hülfsquellen gekannt habe, die es anwenden sollte, um seinen wichtigen Zwek zu erreichen. — Nach diesem (wie das Journal des Debats bemerkt) etwas geheimnißvollen Saze äußert Don Bertrand, daß er, durch seine ofne Sprache, die Minister und ihre Anhänger habe warnen wollen, sich der furchtbaren Verantwortlichkeit zu entziehen, die an jenem Tage sie treffen würde, wo die Nation endlich die Hülfsquellen, von denen er spreche, kennen lernen und die öffentliche Meynung das Betragen eines Jeden beurtheilen, und Lob und Tadel unparteiisch spenden werde. — Don Bertrand schließt mit der Versicherung, daß er und seine Freunde Alles zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe beigetragen hätten und noch beitragen würden, während seine Gegner, die ihn bald für einen Republikaner, bald für einen „ultramoderirten“ ausgegeben, alles gethan hätten, sie zu stören. Sein und seiner Freunde höchster Wunsch sey eine aufrichtige Aussöhnung aller Parteien.“ — Der Patriota Espagnol, der dieses wichtige Aktenstük mittheilt, sucht die Aufmerksamkeit auf die darin angedeuteten Mittel, den Frieden zu erhalten ohne der Nationalwürde etwas zu vergeben, zu lenken, und meynt, daß vor Allem der dem Throne zugefügte Schimpf auf eine auffallende Art gut gemacht werden müsse, um den gefährlichen Eindruk zu verwischen, den er im Auslande gemacht haben könnte. — (Diese Sprache, sagt das Journal des Debats, würde im Munde eines Communero erstaunen, wenn man nicht wüßte, daß sie von dem Bestreben, ein freimaurerisches Ministerium

zu stürzen, eingegeben wäre.) Das ministerielle Journal, el Espectador behauptet dagegen, die Ausschweifungen vom 19 Febr. seyen nicht das Werk der Pasteleros (Anhänger der Minister und Freimaurer); diese hätten sich darauf beschränkt die Wiedereinsezung eines durch seinen Patriotismus und seine Dienste ausgezeichneten Ministeriums zu verlangen; die Zurriagisten und Landaburuer (Communeros) wären es gewesen, welche nach einer Regentschaft geschrien hätten, und nun, durch die sonderbarste aller Metamorphosen, plözlich als Vertheidiger des Königthums aufträten. Ein Beweis obiger Behauptung liege darin, daß der Esse politico und der Stadtrath (Anhänger der Communeros) das Geschrei nach einer Regentschaft geduldet, ja gewissermaaßen ermuthigt hätten. Diese Partei sey es gewesen, die sich für einen Augenblik mit den Servilen gegen das Ministerium vereinigt und den König überredet habe, daß durch Ernennung Dieser oder Jener zu Ministern, er es durchsezen würde, zu Madrid zu bleiben; dieser Verrath aber sey, wie man vorhergesehen, gescheitert, der König habe schnell die verderbliche Maaßregel, zu der man ihn verleitet, zurükgenommen ꝛc.

* Madrid, 24 Febr. Obgleich die Hauptstadt dem Anscheine nach ganz ruhig, und die Promenade im Prado so glänzend als je ist, so dauert doch die innere Bewegung der Partien fort. Die Communeros haben ihre Bittschrift um Einsezung einer Regentschaft der permanenten Deputation der Cortes überreicht. Man kan nicht bergen, daß die Absezung des Ministeriums, zwei Stunden nach Abhaltung einer feierlichen Rede, worin dessen Betragen in diesen wichtigen Umständen gelobt ward, einen tiefen Eindruk auf die Gemüther gemacht hat. Man glaubt indessen doch an einen — wenigstens theilweisen Ministerwechsel, der aber blos nominal seyn dürfte, und wobei die Servilen nichts gewinnen würden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 4 März. Ueber Frankreich.) Konsol. 3Proz. 73⅜; französische 5Proz. 80, 50; spanische 29¾. — Unsre Fonds stiegen seit einigen Tagen wieder merklich. Die Minister hielten gestern im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten eine Kabinetsversammlung, welche über zwei Stunden währte, und zu welcher die Lords Wellington und Bathurst ausdrüklich von Brighton nach London gekommen waren. Se. Maj. der König bleibt dem Vernehmen nach zu Brighton bis zum Eintritt der schönen Jahrszeit, wo er dann das Schloß von Windsor beziehn wird. Lord Fitzroy-Somersett und Lord Lewison-Gower haben am 24 Febr. Madrid verlassen, um nach London zurükzukehren. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 6 März. Konsol. 5Proz. 81 Fr. 85 Cent.

Am 6 März eröfnete die Deputirtenkammer die Erörterung des Gesezesentwurfes zur Einberufung der Veteranen. Der Präsident berufte zuerst einen Redner dagegen auf die Tribune; Hrn. de Laborde, er war abwesend; Hrn. Bastterreche — er will über dis Gesez nicht sprechen, da er über das vorige nicht gesprochen; den General Sebastiani — er hat nichts zu sagen; Hrn. Saglio — abwesend; General d'Anthouard — er ist, wie seine Kollegen, entschlossen das Wort nicht zu nehmen. Unsere Deputirte von der linken Seite haben ihr Kostüme nicht. Der Präsident beruft nun als Redner über den Gesezesentwurf, den General Donadieu. Er erklärt, daß nach den lezten Vorfällen er jeder auch noch so rechtmäßigen Opposition sich enthalten müsse, um so mehr, als seine Opposition vermuthlich ihm neuerlichst so grobe Verläumdungen zugezogen habe; er entsage daher dem Worte. — Hr. Lefebvre-Sineau (von der linken Seite) tritt ein; der Präsident bietet ihm das Wort an, er erklärt, er werde nicht sprechen. — Hr. Clausel de Coussergues spricht für den Gesezesentwurf; er sucht zu zeigen, daß die Cortes den König gleich bei seinem Wiedereintritte ins Reich 1814 zu ihrem Gefangenen zu machen gestrebt, indem sie verlangt hätten, er solle sich geradenweges nach Madrid begeben, und keine königl. Handlung eher vornehmen, als bis er die Konstitution in Gegenwart der Cortes beschworen haben würde. Daher wären sie mit allem Rechte gesprengt worden, und da sie nun dasselbe Attentat wiederholten, so wäre der Krieg gegen sie nothwendig. — Hr. Graf v. Marcellus citirt Bossuet, der gesagt habe: „Gott hätte „die Könige zu seinen Stellvertretern gemacht, und ihnen den „Degen in die Hand gegeben, um in seinem Namen Gerechtigkeit zu üben;“ dazu sey nun die Zeit gekommen; übrigens zögen die Franzosen nicht nach Spanien, um Krieg, sondern um Frieden hin zu bringen. — Nachdem nochmals der Berichterstatter, General Dupont, gesprochen, wurde der Gesezesentwurf mit 246 Stimmen gegen 15 angenommen (Allg. Zeit. Nro. 60.) Am 7 wird keine Sizung seyn.

Es hieß, die Deputirten vom linken Centrum wollten gleichfalls eine Protestation gegen Hrn. Manuels Suspension überreichen.

Der Constitutionnel bemerkt: Ueber das Gesez wegen des außerordentlichen Kredits von 1823 hätten 172, und über das wegen Einberufung der Veteranen, 176 Deputirte nicht gestimmt. (Die Gesamtzahl derselben ist 430, wovon aber 8 noch nicht ersezt sind.) — Mehrere Deputirte von der Opposition, die am 5 bei Hrn. Ravez, Präsidenten der Kammer, zu Tische eingeladen gewesen, hätten sich entschuldigen lassen, indem es ihnen unmöglich wäre, nach den Vorfällen vom vorigen Tage sich bei ihm einzufinden. — Von Manuels Portrait, von Delorieux lithographirt, und von sprechender Aehnlichkeit, seyen in wenig Tagen über 6000 Abdrüke verkauft worden.

Die Küchenwagen des Herzogs von Angouleme, welche am 6 März zur Armee abgehn sollten, erhielten, nach Versicherung des Journal de Paris, Gegenbefehl.

Die Etoile schäzt die Stärke der jezt im Departement der niedern Pyrenäen versammelten, und seit Kurzem bis an die Bidassoa vorgerükten französischen Truppen auf 36,000 Mann (mit 160 Stük Feld-, und 24 Stük Belagerungsgeschüz); die der Glaubenstruppen in Navarra, Biscaya und Arragonien aber auf 15,000 Mann. Bessieres befand sich, nach diesem Journal, am 25 Febr. bei Soria, auf dem Marsche nach Tudela und Logronno; er hatte aufs Dringendste begehrt, daß alle disponible Glaubenstruppen dort zu ihm stoßen sollten.

†† Paris, 4 März. Es ist etwas Furchtbares, wenn

Digitized by Google

in der Politik zügellose Leidenschaft die Stelle des leitenden Verstandes übernimmt. Ueberall haben Minoritäten, das ist die Ausgezeichnetsten, die Besten, die Edelsten einer Nation regiert, und überall sollen Minoritäten regieren, wo nicht das vielköpfige Volksungeheuer Alles um sich her zu verschlingen bestimmt ist, und den mörderischen Zahn zuletzt an sich selbst wezt. Es ist also ein Fund, ein wahres Glük für Frankreich, daß jezt die Regierung in den Händen einer royalistischen Partei (— denn leider gibt es nur Parteien, in der heutigen zersplitterten Lage der Dinge —) der ausgezeichneteren Männer sich befindet. Der Royalismus befindet sich nemlich heute in den höhern Ständen der Gesellschaft, wo größere Freiheit von drükenden Nahrungssorgen, mehr Geistesbildung und eine edlere Unabhängigkeit sich bewährt; der Royalismus ist, gegen den volksmäßigen Liberalismus gehalten, gerade in jener zur Regierung und Beherrschung besonders tauglichen Minorität. Gezwungen auf den öffentlichen Geist zu achten, wie das immer alle Minorität muß, ist sie auch am Geschiktesten ihn vom Verderben abzuleiten und zu läutern, nach dem der Minorität inwohnenden eignen verständigern Geiste; welche Unseligkeit aber, wenn in der Minorität es Spaltungen und Risse gibt, und gerade der vornehmere Theil derselben mit wahrhaft demokratischer Unbändigkeit sich gebehrdet! So dachte nie ein Patrizierstand oder ein Adelsinstitut alter großer Art; eben das ist ihr Vorzug, daß sie über die blinde alltägliche Leidenschaftlichkeit in Sitten und Thaten reiner emporstrebten. Der Enthusiasmus ist kein wildes Feuer, voller Rauch und schwarzer Ausgeburt: er ist eine reine Flamme, die leuchtend erwärmt, nicht um das Haus anzuzünden, sondern um es zu bewahren! — Man kan nicht läugnen, Graf Labourdonnaye steht an der Spize einer Sektion der Rechten, welche, es koste was es wolle, Hrn. v. Villele zertrümmern will. Diese Sektion sucht, wie vordem im Kontrast zwischen dem Premierminister und dem Herzog von Montmorency, den Vicomte Chateaubriand schneidend dem Grafen Villele gegenüber zu stellen, und beide zu Häuptern eines Dualismus in den ministeriellen Reihen emporzutreiben. Aber wie dieser Versuch einst an dem edeln Charakter des Herzogs von Montmorency gescheitert ist, so wird er auch an der anerkannten Biederkeit, Festigkeit und hohen Gesinnung des Hrn. v. Chateaubriand zerschellen. Wie dem auch sey, Graf Labourdonnaye wird seine gefährliche und höchst gewagte Rolle nicht aufgeben. Er verachtet die Revolution, und sie ist auch verächtlich, aber er betrachtet sie wie nichts, und das ist seine Brille. Selbst einem verächtlichen Feinde, selbst einem Pepe (fragt den General Frimont!) muß der Verstand entgegenstehn; die Revolution ist aber noch kein Pepe. Freilich hat eine Kammer ein souveraines Recht über sich selber, sonst wäre jedes Individuum stärker als die Kammer; sonst wäre sie kein Körper, sondern nur ein unseitig schwaches Aggregat von Individuen. Die Prinzipien des Grafen Labourdonnaye sind also, mit gehöriger Mäßigung und Beschränkung, die rechten, und Hr. Hyde de Neuville hat besonders darüber das Wahre ausgesprochen. Aber um sich unabhängig zu zeigen, muß man gewissermaaßen exekutive Gewalt besizen, wie, bis zu einem gewissen Grad, die alten französischen Parlamente; man kommt hier auf die allergefährlichsten Fragen der geselligen Ordnung, die man der blöden Menge, welche Alles mißversteht und verzerrt, nicht genug verschleiern kan. Weshalb solche Fragen gerade in dem jezigen zündbaren Momente aufreizen? Manuel ist ein alltäglicher Redner, dessen seichte Breite der großen Menge, als leicht faßlich und aller Denkkraft überhebend, sehr ansteht; er plaudert den Liberalismus heraus, ohne besondere revolutionäre Kraft und Energie, trotz seiner revolutionären, oft ekelhaften Phrasen. Warum denn Manuel in den Augen der Menge zum Heros, zum Märtyrer, zum gewaltigen Tribun, zum Tiberius Gracchus erheben? Warum grade diesen zum Panier machen? Und, da er protestirt und erklärt hat, nur Gewalt könne ihn aus Kammer schleudern, da die ganze äußerste Linke Chorus mit ihm gemacht, wie verhindern, daß er, mit Lafayette unter einem, und Foy unter dem andern Arm, nicht in der Kammer wieder erscheint, unterbricht, sich inscribiren läßt zum Reden, und täglich derselbe Spektakel wieder beginnt, während die Geschäfte stoken, und der müßige Pöbel sich tumultuarisch und von der Oppositon besoldet, umhergruppirt? Wozu in aller Welt das, im jezigen Augenblik?

Deutschland.

** **Frankfurt a. M.**, 9 März. Nach den glaubwürdigsten Nachrichten sieht man der Ankunft des nunmehr definitiv zum k. östreichischen Bundes-Präsidialgesandten ernannten Freiherrn v. Münch-Bellinghausen nicht vor Ende der Osterferien des Bundestages entgegen. Diese werden mit dem Schlusse der Sizung vom 20 d. M. ihren Anfang nehmen und, wie gewöhnlich, drei Wochen dauern. Was die Besoldung des Hrn. Präsidialgesandten betrift, so bleibt dieselbe, wie man erfährt, in Beziehung auf die Tafelgelder und andere Standesemolumente in der Art bestimmt, wie solche dessen Vorgänger bezog. Nur hinsichtlich der Personalbesoldung wird eine Verminderung eintreten, da der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, als Aeltester des k. östreichischen auswärtigen diplomatischen Korps, den höchsten Gehalt der Gesandten seines Ranges bezog, worauf denn sein Nachfolger beim Bundestage nicht Anspruch machen kan. Der nunmehr als Staatsministercharakterisirte Hr. Graf v. Buol-Schauenstein wird künftige Woche wieder hieher kommen, um seine häuslichen Angelegenheiten zu ordnen, sich bei seinen Freunden zu beabschieden, und seine Familie abzuholen. — Nach hier eingetroffenen Privatbriefen aus Paris sehen dort selbst solche Personen, die, ihren politischen Tendenzen zufolge, den Krieg als ein Mittel zur Erreichung ihrer Zweke betrachtend, ihn sonst wohl wünschen möchten, denselben noch keineswegs, als mit Gewißheit bevorstehend, an. Die Ueberspannten von beiden Parteien, worein die Nationalrepräsentation Frankreichs sich theilt, verfahren nach jener Meynung mit zu viel Leidenschaftlichkeit und Ungestüm, und lezen zu sehr eine stets wachsende gegenseitige Erbitterung an den Tag, als daß sich nicht hieraus eine Verwirrung und Gährung der Gemüther ergeben sollte, bei welcher die Regierung es wohl nicht für rathsam halten dürfte, die Kräfte der Nation zu einem so unpopulären Kriege aufzurufen. Vielleicht trägt diese Ansicht von der Lage der

Dinge mit dazu bei, die Kurse der französischen Renten noch immer aufrecht zu erhalten. — Auf hiesigem Plaze wurden heute, obwol wegen des Sonntags keine Börse war, die Papiere sehr ausgeboten. Die nächste Ursache dieser Erscheinung waren die von Wien und Amsterdam eingetroffenen schlechten Kurse. Nach Briefen von ersterem Orte, lag diesem Weichen das dort verbreitete voreilige Gerücht zum Grunde, daß das französische Kriegsmanifest bereits ausgegeben sey. Oestreichische Metalliques schwankten im Laufe des Tages zwischen 78¼ und 78¾; es wurden Nachmittags einige Geschäfte darin gemacht, welches denn ihr Steigen bewirkte. Die Rothschildschen Loose von der ersten Anleihe sind jezt, da, nach vollendeter Ziehung, die nahe Aussicht des Gewinns zu ihrem Ankauf nicht mehr anlokt, bis auf 113½ heruntergegangen. Wie verführerisch aber jene Aussicht für unsere Spekulanten war, kan man daraus abmessen, daß ein hiesiger Papierhändler 34,000 Stük davon an sich gebracht, mithin ein Kapital von etwa vier Millionen Gulden allein in dieser Gattung Effekten angelegt hatte. Diesmal soll auch der Erfolg die Kühnheit seiner Spekulation gekrönt haben; denn man behauptet, daß ihm der höchste Gewinn von 120,000 fl. zu Theil geworden sey. Die Wiener Bankaktien standen 1043, und die sogenannten Partial 94¼. Auch die spanischen Papiere sind im Sinken; Obligazionen von der holländischen Anleihe wurden zu 53½, und Hoprsche Coupons zu 24½ feil geboten. — Man will wissen, daß ein hiesiges großes Haus mit der zweiten neapolitanischen Anleihe kein sonderliches Glük gemacht habe. An ein neues östreichisches Anlehn, woron früherhin einmal die Rede war, scheint man jezt nicht mehr zu denken. Hr. Salomon v. Rothschild, dessen verlängerten Aufenthalt zu Wien man noch immer die Betreibung eines solchen Geschäfts, als Motiv, unterstellen wollte, wird in Kurzem hier zurükerwartet. — Das Steigen der Preise der Kolonialwaaren hat auf hiesigem Plaze aufgehört.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Febr. Lord Strangford hat am 6 und 7 seine Audienzen beim Reis-Effendi und dem neuen Großwessier gehabt, und die Propositionen aus Verona übergeben. Morgen wird er seine Cerimonien-Audienz beim Sultan haben, und binnen wenigen Tagen könnte die Antwort der Pforte erfolgen, da bereits ein großer Divan, wo die Janitscharen-Chefs den Vorsiz haben, angesagt ist, um über diese Antwort zu deliberiren. Die Stimmung der Janitscharen scheint jedoch der Regierung immer noch nicht günstig, da seit mehreren Tagen wieder eine große Bewegung unter ihnen ersichtlich ist. Man möchte also wünschen, daß dieses Murren durch den ebenfalls morgen statt findenden Zahlungsdivan beschwichtigt werde. Die Pforte betreibt seit Ankunft des Lord Strangford die Kriegsrüstungen zu Wasser und zu Land eifriger, und Alles deutet darauf hin, daß sie blos die Beschlüsse aus Verona abwartete, um einen neuen Schlag gegen die Griechen zu versuchen. Die Cirkularnote vom 14 Dec. aus Verona läßt Lord Strangford ins Griechische übersezen, um den Griechen keine Hofnung von Seite der Christenheit zu lassen. Welchen Eindruk die Politik Rußlands, dessen Zwist mit der Pforte bekanntlich wegen Ermordung des Patriarchen, Schändung der Kirchen und Hinrichtung so vieler unschuldigen Schlachtopfer, eigentlich begonnen, unter den hiesigen Griechen macht, davon hat man in Europa keinen Begrif. In Pera herrscht dagegen eine große Freude; allein viele Griechen, durch keine Erfahrung belehrt, blikten dennoch trotz der Hülflosigkeit ihrer Sache immer nach Norden. Es rührt von ihrer Unkenntniß der Lage von Europa, und von ihrem Fanatismus für ihren Glauben her, der ihnen immer den Souverain von Rußland als ihren natürlichen Protektor darstellt. Die Besonnenen, leider die Minderzahl, sehen zu spät ein, daß sie immer ein bloßes Werkzeug der Politik waren. — Aus Griechenland selbst lauten indessen die Nachrichten sehr günstig für die Christen. Bei Mitylene sind 50 griechische Brandschiffe stationirt, die auf die türkischen Schiffe lauern, und immer mit einer Landung drohen. Morea ist für die Türken vor der Hand verloren. Die Nachrichten, die Lord Strangford von dort brachte, sind betrübend für die Pforte. — Hr. v. Latour-Maubourg ist abgereist, und hat einen Geschäftsträger zurükgelassen. Man zieht daraus den Schluß, daß Frankreich sich nichts mehr um die hiesigen Angelegenheiten bekümmert.

* Ancona, 26 Febr. 10 Uhr Abends. So eben läuft ein Schif aus Corfu in unserm Hafen ein, dessen Kapitain die wichtige (doch noch der Bestätigung bedürfende) Nachricht bringt, daß vor seiner Abfahrt ein Avisschif von der Station vor Patrasso der englischen Regierung auf Corfu die Kunde gebracht habe, daß Patrasso, eine der wichtigsten Festungen im Peloponnes, am 15 Febr. durch Sturm von den Griechen genommen worden sey. Der Verlust der Griechen bei dieser Gelegenheit soll 800 Todte und 400 Bleissirte betragen haben, die ganze türkische Besazung dagegen über die Klinge gesprungen seyn. — Unsers Wissens kommandirte der tapfere Jussuf Pascha von Seres in dieser Festung; er ist einer der besten Generale der Pforte.

* Triest, 3 März. Aus Corfu ist ein Schif in zehn Tagen (folglich vom 20 Febr.) hier eingelaufen, und bringt wichtige Nachrichten aus Griechenland. Korinth hatte nach diesen Berichten kapitulirt, war aber noch nicht übergeben, da die zum Abführen der Garnison nöthigen Schiffe mangelten. Aus Missolunghi, der Gegend von Arta und Prevesa waren gleichfalls gute Berichte über die Erfolge der griechischen Waffen eingegangen. Ueberall haben sie die Offensive ergriffen. Pietro Bey hatte eine Expedition von 2000 Mann nach Arta abgeschift, welche die dortige Gegend in Insurrektionsstand versezten. Maurocordato mit Normann (?) dringen mit Pietro Bey zu Land gegen die Päße von Mezzovo vor, nachdem Omer Vrione bekanntlich bei Vracori seinen Untergang fand. Auf der andern Seite hat sich Nikitas (der Türkenfresser), nachdem er die Thermopylen passirt, bei Zituny mit Odysseus vereinigt, und wartet dort das Vorrüken der nachfolgenden Armee des Marko Bozzaris ab, um einen großen Schlag gegen Larissa und vielleicht Salonichi zu versuchen. Man rechnet die Armeen dieser Kapitains zusammen auf 35,000 Mann, die während des Winters mit allen Kriegsbedürfnissen versehen wurden. Die Albaneser halten es jezt treu mit den Griechen, der beste Beweis, daß es in dieser Gegend mit den Türken zu Ende geht! Die Griechen sind von einem unbeschreiblichen Enthusiasmus beseelt, der sie ihrem Ziel wie durch ein Wunder entgegen führt. In Missolunghi wurde das Zelt und Silbergeschirr des Omer Vrione als Siegesbeute in den Straßen herumgeführt.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Gerstner.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 74. 15 März 1823.

Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Briefe.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 41. Notenwechsel zwischen dem römischen und spanischen Hofe. — Briefe aus Hannover und Braunschweig. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Madrider Universal enthält ein Schreiben aus Lissabon vom 15 Febr. demzufolge daselbst von einer mächtigen Partei Umtriebe versucht worden, um das jezige Ministerium, besonders den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Pinheiro, auf die Seite zu schaffen, der durch die ehrenvolle Art, wie er sein Vaterland bei den leztern Unterhandlungen mit England vertreten, die Achtung aller Patrioten erworben habe. Genanntes Madrider Journal meynt, das Zusammentreffen der Versuche, die Ministerien in den beiden Hauptstädten der Halbinsel zu sprengen, sey hoher Aufmerksamkeit werth. — Anderen Nachrichten aus Lissabon zufolge sollen die Cortes den Beschluß gefaßt haben, daß die portugiesische Regierung den Einmarsch einer fremden Armee in die pyrenäische Halbinsel als eine Kriegserklärung an Portugal ansehen würde. Auch heißt es, daß man daselbst den englischen General Sir Robert Wilson erwarte, der berufen sey, einen wichtigen Posten im portugiesischen Heere zu bekleiden.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 24 Febr. sagt: „Die Brigadiers Monte's, Manso, Rotten und Zorroaquin sind zu Marechaux de Camp ernannt. — Don Inbat, unser Gesandter in London, hat daselbst, auf seine Rechnung, 100,000 Flinten gekauft, und sie zur Bewafnung unsrer Nationalgarden bestimmt. — Lord Sommerset kehrt heute nach England zurük; wir wissen nicht inwiefern diese Rükkehr mit den neuesten Vorfällen zusammenhängt. Man ist indessen ziemlich allgemein überzeugt, daß England eben so mächtige Beweggründe habe, seinen Stüzpunkt in Spanien gegen die Entwürfe des Nordens zu suchen, als früher, um sich den Entwürfen des französischen Eroberers zu widersezen. England befindet sich in derselben Lage, wie 1812, nur ist der Schauplaz seiner Interessen von Paris nach St. Petersburg verlegt. — Man spricht mehr als je von Errichtung einer Fremdenlegion auf einem großen Fuße, und glaubt, General Ballesteros werde damit beauftragt werden."

Die Zeitungsnachrichten von der spanischen Gränze laufen auf Folgendes hinaus; „Puycerda, 23 Febr. Die Festung Urgel wird in aller Eile in bessern Vertheidigungsstand gesezt. Die Mauern der Gärten, die zwischen der Stadt und der Citadelle liegen, sind demolirt, die Bäume, die noch standen, abgehauen worden. Man hat 1000 Säke Mehl, 200 Säke Hülsenfrüchte und andere Lebensmittel in die Festung gebracht." — „Perpignan, 27 Febr. General Milans ist am 22 zu Girona angekommen, und, nachdem er dort eine Besazung von 1500 Mann gelassen, am 23 über Figueras auf St. Laurent de la Mouga gezogen, wo der Ueberrest der Royalisten, 2500 Mann stark, sich verschanzt hatte. Milans griff sie am 25 an und warf sie mit starkem Verluste bis St. Laurent de Cerdans, auf das französische Gebiet zurük. Die Mühle von Monga wurde verbrannt; die in der Nähe kantonnirenden französischen Truppen besezten die äußerste Gränze. Der Glaubensgeneral Grimarest ist zu Perpignan eingetroffen; er zeigte Malavilla's Ankunft zu Toulouse an, worüber er, wegen seiner Widersezlichkeit gegen die hohe Regentschaft, verwiesen wurde. Grimarest zieht gegen die Regentschaft heftig zu Felde, die dagegen ihr ganzes Vertrauen dem Bandenführer Misas schenkt. Indessen hat sie alle weiteren Rüstungen bis zur nahen Ankunft des Oberfeldherrn Baron d'Eroles eingestellt, um alsdann mehr Einheit in dieselben zu bringen." — Der Indicateur von Bordeaux vom 4 März erzählt: „Bessieres, in allen Richtungen verfolgt, traf am 25 Febr. zu Soria ein; ein Theil seiner Truppe eilte von da über Burgo de Osma nach Logronno, der Ueberrest zog sich nach Tudela und Alfaro. Diese drei Städte liegen sämtlich am obern Ebro. Man versichert, er habe kaum mehr 1000 Mann bei sich. Zu Siguenza gewann (erzählte man) Bessieres 50,000 Fr. in der Lotterie. Man nahm Anfangs Anstand, sie ihm auszuzahlen; allein die Lotteriedirektion verordnete die Auszahlung, indem die Lottozettel auf den Träger lauteten." — Ein Schreiben aus Bayonne vom 1 März (im Journal des Debats) bestätigt obige Nachricht vom Rükzuge Bessieres an den Ebro, als womit ein Kourier beim Glaubens-Comite' daselbst angekommen. Er habe, heißt es weiter, eine Aufforderung ergehen lassen, daß alle verfügbaren Royalistenhaufen zu ihm stoßen sollen. Dasselbe Schreiben meldet auch, daß die Kriegsrüstungen mit größter Thätigkeit betrieben werden. Bei Croix des Bouquets will man, wie in den lezten Kriegen, ein Lager schlagen, und zu dem Ende eiligst 2000 Zelte aus den königlichen Magazinen ausbessern lassen. Ueber die Bidassoa soll eine neue Brüke geschlagen, und deshalb Irati neuerdings von den Royalisten besezt werden, um den Bau der Brüke zu deken. In diesem Falle dürfte die Verbindung mit Spanien auf dieser Seite ganz unterbrochen werden.

Das Echo du Midi vom 28 Febr. versichert, es werde im Hauptquartier des Herzogs von Angouleme ein spanischer Hofkriegsrath errichtet, unter dem alle spanischen Generale stehen, und von dem alle Operationen derselben ausgehen sollen.

* Von der spanischen Gränze, 1 März. Die Ban-

Digitized by Google

denführer in Navarra und Biscaya haben ihre Rekrutirungen eingestellt. Cuebillas, der sich gegenwärtig zu Bayonne befindet, schrieb seinem Sohne zu Medina del Pomar, alle Feindseligkeiten einzustellen, indem das Befreiungsheer im Monat März in Spanien einrücken würde. Merino treibt sich indessen in der Provinz von Logrono herum, und wirbt Leute an, vermuthlich will er sie Bessieres, der sich auf den Ebro zurückzieht, entgegenführen. — So wie die Regentschaft mit einer Gegenregentschaft im Kampfe liegt, so leben auch die Insurrektionsjunta's von Navarra und Biscaya mit einander im Hader, weil jede von ihnen nach den Stellen strebt, die bei der Wiederkehr der alten Ordnung der Dinge in jenen Provinzen zu vergeben seyn werden. So hat auch der Geist der Zwietracht sich zwischen Quesada und Odonnel gedrängt, wovon der Erstere so eben mit dem Ludwigskreuze geziert, von Paris nach Bayonne zurückkam. Allerdings steht das Ludwigskreuz einem General sehr wohl, der den Vortrab der Armee eines Enkels des heil. Ludwigs kommandiren soll; darf es aber hindern, daß Quesada, der doch nur Brigadier ist, was dem Grade eines Obristen vom Generalstabe in Frankreich gleichkommt, einem Generallieutenant seiner Nation, wie Karl Odonnel ist, den ersten Besuch mache? Daher stehen diese beiden Herren nicht gut zusammen. — Der Trappist ist auf Quesada's Befehl wieder nach Bayonne zurückgekehrt. — Die Postdirektion zu Bayonne hat bekannt gemacht, daß „während des Krieges" die Post von Bayonne nach Toulouse wöchentlich viermal hin- und hergehn werde.

* Bayonne, 2 März. Die Post, die von Madrid am 24 Febr. abging, ist hier noch nicht angekommen; dafür sprach ich mit einem Engländer, der Madrid am 27 des Morgens verließ. Die Hauptstadt war ruhig; man hatte daselbst die Nachricht erhalten, daß Bessieres, mit ungefähr 300 Mann nach Niederarragonien entkommen sey. Ich bezeugte mein Erstaunen, wie Bessieres so lange vor den Thoren der Hauptstadt sich habe herumtreiben können, ohne aufgerieben zu werden. Der Reisende fand die Bemerkung richtig, erwiederte aber, daß man seit Menschengedenken keine solche Regen erlebt habe, wie diesen Winter; und da Bessieres seinem Marsche immer eine andere Richtung gegeben, so sey es den konstitutionellen Truppen bei den bodenlosen Wegen nicht möglich gewesen, ihm mit gleicher Schnelligkeit in den veränderten Richtungen, die sie auch nicht immer sogleich mit Bestimmtheit erfuhren, zu folgen. — Quesada ist nach St. Jean Pied de Luz abgereist, um sich im Hafen von Socoa nach Biscaya einzuschiffen. Er ließ sich zu St. Jean eine Bedekung von 5 Mann geben, indem er 2 M. Fr. in Gold bei sich hat, die er von Paris mitbrachte. Nächstens sollen ihm aus den Arsenalen der hiesigen Stadt 18 bis 20,000 Flinten von fremdem Kaliber, die seit dem lezten Kriege hier liegen, nachgeschikt werden. Der Trappist begleitet Quesada, der große Vollmachten erhalten zu haben scheint, indem er mehrere Beförderungen vornahm, und unter andern den jungen Eguia zum Obristlieutenant ernannte. Es sind hier eine Menge Offiziere und Soldaten von der Glaubensarmee eingetroffen; man behauptet, Torrijos habe eine neue Streife in Navarra vorgenommen, und dabei mehrere hundert Insurgenten auf den französischen Boden geworfen. Ein Adjutant des Herzogs von Angouleme traf gestern hier ein. — Der Seedamm bei St. Jean de Luz ist neuerdings von den Wellen eingerissen worden.

Nach dem Constitutionnel wäre Lord Fitzroy-Sommerset zu Bayonne angekommen; obiges Schreiben meldet davon nichts.

Großbritannien.

* London, 28 Febr. (Fortsezung des in Nro. 72. der Allg. Zeit. abgebrochenen Briefes.) Der Verfasser behauptet, die wahre Tendenz der spanischen Konstitution, und das Anpassende derselben zu den Gewohnheiten, Gesinnungen und Gefühlen der Nation, sey zu wenig in England bekannt, er geht daher in die Geschichte der spanischen Regierung ein, wie von Ferdinand und Isabellen an, das Ansehen der Cortes gesunken und solches unter Karl V. gänzlich zerstört; wie diese Usurpation der Monarchen die Entwürdigung des Adels und des Volkes, den Verfall des Handels und Akerbaues, und die Herrschaft der Unwissenheit, des Aberglaubens herbeigeführt; wie während der französischen Usurpation das Volk sich erhoben — nicht um für eine Revolution, sondern um für seinen Glauben, seinen König und die Landesunabhängigkeit zu fechten; wie aber die zu Cadiz versammelten Cortes von diesem Geiste abgewichen und eine demokratische Verfassung entworfen, welche gleich damals großen Widerstand fand, und den Eifer der Nation im Kampfe gegen die Franzosen dämpfte; wie Ferdinand bei seiner Rükkehr den Mißgrif begangen, statt, wie er versprochen, neue Cortes zu berufen, und den durch den Krieg verbesserten Volksgeist benuzend, der Nation eine ihren Bedürfnissen entsprechende Verfassung zu geben, den alten Despotismus zurükgebracht und dadurch alle seitdem entstandenen und noch zu erwartenden Folgen auf sein Haupt geladen habe; wie dann die Revolution von 1820 durch das unzufriedene Militär und den Beitritt aller Seehäfen und Handelsstädte herbeigeführt, und die Annahme einer solchen Verfassung, und noch mehr die Angriffe der Cortes auf die Vorrechte des Adels und der Geistlichkeit, Widersezlichkeit und endlich den Bürgerkrieg herbeigeführt; und wie endlich das lokende Beispiel die Annahme derselben Verfassung in Portugal, Neapel und Piemont, und Versuche dazu in Frankreich selbst zur Folge gehabt (welchem allen der Hauptinhalt der Verfassung beigegeben ist). „Dis, schließt er aus dem Gesagten, macht für Frankreich einen starken Fall der Nothwendigkeit, obgleich nicht das Recht Spanien zu bedrohen; denn, obgleich die Anordnungen, worüber es sich beklagt, wie wir sie sehen, nicht augenscheinlich und nothwendig Rebellion im eigenen Staate hervorbringen mögen, so haben sie, so wie es dieselben fühlt, dem Lande Gefahr gebracht." Dem sey aber wie ihm wolle, meynt er, da der Krieg einmal beschlossen scheine, so solle England sich nicht, weder im Parlamente noch durch die Presse, zu stark gegen denselben erklären, damit die Spanier nicht meynen mögen, es billige ihre Verfassung und militärische Revolution. Zweifele Frankreich, daß es England nicht um eine aufrichtige Neutralität zu thun sey, so werde es die von den zu Verona versammelten Mächten angebotene Hülfe annehmen, und England würde denselben feindselig gegenüber zu stehen kommen, um revolutionairer Grundsäze willen, für deren Bekämpfung es so große Aufopferungen gemacht, und

Digitized by Google

gegen welche zu kämpfen jezt mehr als je Grund vorhanden sey.

(Der Beschluß folgt.)

** London, 4 März. (Aus einem Handelsschreiben.) Seit unserm lezten hat sich nichts Erhebliches zugetragen, und wir müssen geduldig die Entwikelung der schwierigen Lage unserer öffentlichen Angelegenheiten abwarten, um eine entschiedene Meynung über Krieg oder Frieden zu fassen. Wird Spanien den Wünschen der vereinigten Monarchen entgegenkommen? — Wenn dieses nicht der Fall ist, wird Frankreich seine Drohungen hinsichtlich einer Invasion in Erfüllung bringen? — Wird England eine entschiedene Stellung zu Gunsten Spaniens nehmen? — Wenn es dieses thut, werden diese Händel von langer oder kurzer Dauer seyn? — Wenn England nicht Partei für Spanien ergreift, wird die Behauptung einer neutralen oder defensiven Stellung es nicht endlich doch mit andern Nationen in Zwist verwikeln? — Was wird im günstigsten Fall, wenn der Frieden fortwährt, die Stimmung von einem oder dem andern europäischen Kabinet nach so langen Diskussionen seyn? Dieses Alles sind Fragen von Wichtigkeit. — Unsere Staatspapiere haben sich wieder etwas von dem Falle erholt, welchen sie in Folge der Bemerkungen des Hrn. Canning in der Unterhaussizung vom 28 Febr. erlitten. Unsere konsol. 3Proz. waren auf 72½ gefallen; heute blieben sie zu 73¾; die spanischen 5Proz. von 1821 standen heut auf 29½, und wurden mit 30¼ geschlossen. — Unsre Regierung hat einen Kontrakt für 100,000 Gallonen Rum geschlossen. Das Getreide aller Gattungen ist für die inländische Konsumtion steigend.

Frankreich.

Paris, 7 März. Konsol. 5Proz. 82 Fr. 50 Cent.

Die Pairskammer vernahm am 6 März den Bericht des Marquis d'Orvilliers über die vorgeschlagenen Austausche verschiedener Krongüter, empfing das von der Deputirtenkammer angenommene Gesez wegen des außerordentlichen Kredites für 1823, und ernannte eine Kommission zur Prüfung des vom Grafen Ferrand gestellten Antrages, die Kompetenz und Prozedur der Pairskammer als Gerichtshofes betreffend. Graf v. Lagarde, durch Ordonnanz vom 12 Febr. zum Pair ernannt, legte in dieser Eigenschaft seinen Eid ab.

Dem Piloten zufolge würde sich die Pairskammer auch mit der gegen Hrn. Manuel ergriffenen Maaßregel beschäftigen. Der Herzog von Broglie soll über diese Frage einen Vorschlag auf die Tafel legen wollen.

Der Constitutionnel erzählt: „Am 5 März Abends sey ein Ministerrath gehalten, und darin die Protestation der 62 Deputirten von der linken Seite vorgelesen und in Berathung genommen worden. Der Präsident der Kammer und der Generalprokurator hätten dieser Sizung beigewohnt. Ueber das Resultat derselben gingen eine Menge Gerüchte, die keine Widerlegung verdienten; wenn aber, wie es heiße, jene Urkunde, welche die Zeitungen nicht bekannt machen dürften, angegriffen werden sollte, so könnte dis nur von der Majorität der Deputirtenkammer geschehen; auf solche Art würde diese zur Richterin der gesamten Minorität sich aufwerfen, was gegen alle Grundsäze des Repräsentativsystems anstieße."

Die Etoile meldet, nach Kourierberichten aus Madrid vom 27 Febr. habe man daselbst einen Ministerwechsel für unvermeidlich gehalten, und vermuthet, daß der Staatsrath Cevallos ins Ministerium treten werde. — Dasselbe Journal spricht von Gerüchten, daß General Abisbals sämtliche Kavallerie zu Bessieres übergegangen sey, daß die sardinischen Truppen auf den Kriegsfuß gesezt würden, und daß ein Korps derselben zu Genua nach Catalonien, zu Unterstüzung der Royalisten eingeschift werden solle.

** Paris, 5 März. Die Rede, welche Hr. v. Chateaubriand in der Deputirtenkammer hielt, hat nicht die volle Wirkung hervorgebracht, mit der man sich im Comité der Abtei aux bois schmeichelte; man schließt daraus, daß Madame Recamier, die Präsidentin des Comité's, keine sehr kompetente Richterin im Fache der Politik sey. Das Publikum findet sie schwach. In der Gesellschaft der Fürstin Bagration sieht man es für eine Unschicklichkeit an, den Kaiser Alexander in die Scene zu bringen, und zweifelt, ob dieser Monarch mit der Anrede zufrieden seyn werde, die man ihn da halten läßt. Die Engländer haben gerade über diesen Theil der Rede eine große Freude, und erschöpfen sich in Anmerkungen dazu; die Freunde des Hrn. v. Chateaubriand behaupten jedoch, er habe vorläufig des Kaisers Zustimmung zur Bekanntmachung dessen, was dieser Souverain ihm anvertraute, erhalten, und daher nur Glükwünsche von Seite Desjenigen zu erwarten, als dessen Dollmetscher er auftrat. Gewiß ist es übrigens, daß die fragliche Rede, welche die Aussöhnung des Hrn. v. Chateaubriand mit den Häuptern der äußersten Rechten versieglen sollte, diesen Zwek nicht erreichte; sie sind der Meynung, der Minister habe seine Gedanken auf Schrauben gestellt, und wollen ihn daher in das Schikal mit verwikeln, das sie dessen Kollegen bestimmen. — Der Herzog von Dalberg, Pair von Frankreich, und ein Busenfreund des Fürsten Talleyrand, ist plözlich nach London abgereist. Als Beweggrund dieser unvermutheten Reise werden Privatgeschäfte vorgeschüzt; unsre Politiker aber denken anders und versichern, der Herzog habe den Auftrag, sich mit Personen von Wichtigkeit zu besprechen. So schwankend auch das Ministerium zwischen den beiden Parteien, die es in sein Verderben treiben wollen, dasteht, so fährt es doch fort, in den hohen Staatswürden alle die Veränderungen zu treffen, die es für gut findet. Hr. v. Chateaubriand hatte in dieser Hinsicht noch nichts gethan; seine Reihe ist nun gekommen, und folgende Veränderungen sollen, wie man vernimmt, in den diplomatischen Missionen vor sich gehn. Hr. Durand v. Mareuil, Gesandter im Haag, geht in gleicher Eigenschaft nach Nordamerika. Dis wird für eine Art von Ungnade angesehn, die jener Diplomat sich durch seine Anhänglichkeit an Hrn. v. Talleyrand zugezogen. Graf d'Azout, Gesandter zu Stockholm, erhält den Posten im Haag zur Belohnung seiner guten Gesinnungen. Baron v. Talleyrand, seit langen Jahren Gesandter in der Schweiz, wird nach Schweden geschift, und Hr. Marquis v. Moustier, der bei Hofe eben so gut angeschrieben ist, als die Talleyrands übel, wird denselben zu Bern ersezen. — Die Sache des Generaleinnehmers von Paris, Hrn. Lapeyriere, scheint beigelegt zu seyn; er behält, wenigstens vorläufig, seinen Plaz, und hat zwei Jahre Zeit, seine Schulden zu bezah-

Digitized by Google

len, unter der Bedingung, die erste Hälfte davon binnen sechs Monaten abzuführen. Sein Schwiegervater, Hr. Carbon, steuert 500,000 Fr. dazu bei. Merkwürdig ist, daß eine gewisse Partei, die Anfangs diesem Finanzmanne eine so zärtliche Theilnahme bezeugte, nun höchst aufgebracht gegen ihn ist, seitdem aus der von ihm eingereichten Bilanz sich ergeben hat, daß er bei der Anleihe der spanischen Cortes für 600,000 Fr. interessirt ist. — Hrn. Manuels Ausstoßung aus der Kammer wird Ihnen aus den Zeitungen bekannt seyn. Das Merkwürdigste bei der Sache ist, daß obgleich die Minister das Gefährliche einer solchen Proscription sehr wohl einsahen, der überwiegende Einfluß der Ungeduldigen sie gleichwol durchsetzte. — Das Journal des Debats vom 3 März enthält eine, vier Foliospalten lange Rechtfertigung der Minister v. Villele und v. Corbiere, und des Journals selbst gegen die Angriffe der HH. v. Labourdonnaye und v. Lalot; dis beweist gleichfalls die so oft geläugnete Thatsache einer Spaltung unter den Royalisten selbst.

Italien.

Am 28 Febr. passirte die erste Kolonne der 17,000 Mann östreichischen Truppen, welche in Folge der Konvention von Verona das Königreich beider Sizilien verlassen, durch Rom. Sie bestand aus zwei Eskadrons vom Regimente Vincent, am folgenden Tage wurden zwei andere Eskadrons des nemlichen Regiments erwartet.

Deutschland.

Die von Petersburg zurükkehrende spanische Legation traf am 8 März zu Frankfurt ein.

Die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs Hannover trat am 3 März zur vierten Session des ersten Landtags wieder zusammen.

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg hatte Se. Maj. der Kaiser dem Generalgouverneur Grafen Miloradowitsch Seine besondere Zufriedenheit über die während Seiner Abwesenheit gehandhabte Ruhe und Ordnung in der Residenz, und dem General Uwarow über die von den Gardetruppen beobachtete Ruhe und Ordnung zu erkennen gegeben. — Man sprach von Veränderungen, die dem Polizeiwesen der Residenz, vielleicht des ganzen Reiches bevorstünden, von Herstellung des vormaligen besondern Polizeiministeriums ꝛc. — Der Großfürst Konstantin reiste am 22 Febr. von Warschau nach Petersburg ab. Durch ein königl. Dekret wurde zu Erhaltung der polnischen Armee auf dem Friedensfuße für das Jahr 1823 die Aushebung von 3000 Rekruten angeordnet.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 9 März sagt: „Die lezten Berichte aus Konstantinopel vom 10 Febr. bringen wenig Erfreuliches. Die öffentliche Ruhe in der Hauptstadt sowol, als in deren Umgebungen wurde fortwährend durch zwekmäßige Maaßregeln aufrecht erhalten, und wenn auch zuweilen kleinere Störungen und Exceße in einem oder dem andern entlegenen Quartiere, oder in den Schlössern an der Mündung des Bosporus vorfallen, so rühren solche gewöhnlich nur von einzelnen Individuen her, und werden ohne weitere Folgen schnell wieder beigelegt. Der bald nach Halet Effendi's Sturz aus der Verbannung zurükberufene vorige Reis-Effendi, Hamid Bei, ist kurz nach seiner Ankunft in Konstantinopel zum Defter Emini (Finanz-Intendanten) ernannt worden. Auch haben neuerlich wieder mehrere durch den Einfluß jenes mächtigen Günstlings verwiesene Ulema's die Erlaubniß erhalten, nach der Hauptstadt zurükzukehren. Gleiche Gunst ist auch den noch übrigen Mitgliedern der durch Halet Effendi eben so ungerechter als grausamer Weise verfolgten armenischen Familie Dusoglu zu Theil geworden. Der königl. großbritannische Botschafter, Lord Strangford, hatte am 30 Jan. eine Konferenz mit dem Reis-Effendi. Am 2 Febr. stattete derselbe bei dem Großadmiral Chosrew Mehmed Pascha einen feierlichen Besuch ab, und ward von ihm mit vieler Auszeichnung empfangen. Am 8 Febr. wurde eine große Rathsversammlung gehalten, welcher alle ordentlichen und außerordentlichen Mitglieder beiwohnten. Der bis zur Ankunft des neuen Botschafters (Hrn. Hyde de Neuville) zum Geschäftsträger des königl. französischen Hofes bei der hohen Pforte ernannte Botschaftssekretär, Graf Beaurepaire, war am 2 Febr. zu Konstantinopel eingetroffen. Der Marquis de la Tour Maubourg bereitete sich zur Abreise, um über Bucharest und Wien, nach Paris zurükzukehren. Der öffentliche Gesundheitszustand in der Hauptstadt war fortwährend befriedigend, und die ungewöhnliche Strenge des Winters seit Ende Januars durch anhaltende Südwinde gemildert. In der Nacht vom 3 auf den 4 Febr. erhob sich ein gewaltiger Sturm, der unter heftigen Blizen und Donnerschlägen zwei Minarets der in Scutari gelegenen Moschee Sultan Selims niederwarf, und bedeutenden Schaden an Schiffen und Gebäuden verursachte."

* Konstantinopel, 10 Febr. Der Großherr hatte neuerdings Befehl ertheilt, daß fünfzehn Orta's Janitscharen ins Feld rüken sollten, allein ein lautes Murren und große Gährung unter dieser Truppengattung zeigen nur zu deutlich, daß sie ihrem Herrscherrechte keineswegs entsagt habe. Die Angelegenheiten mit Lord Strangford werden verschieden beurtheilt, allein man sollte glauben, daß wenn seine Anträge Konzessionen von Seite der Pforte begehrten, bei der jezt vorwaltenden Gährung unter den Janitscharen wenig zu hoffen seyn dürfte. Auf ein konsequentes festes Benehmen der türkischen Minister ist übrigens in jedem Fall zu rechnen. — Der Krieg mit den Persern dauert fort, und die persischen Angelegenheiten werden für die Pforte immer ernstlicher. Nur das ist beruhigend, daß von Seite Rußlands auf keinen Krieg zu denken ist, da die Versicherungen des Lord Strangford in dieser Hinsicht nichts zu wünschen übrig lassen.

* Triest, 6 März. Aus Corfu ist noch ein Schif eingelaufen, welches Briefe vom 21 Febr. mitbringt, nach welchen sich der Fall von Korinth, so wie alle Nachrichten aus Akarnanien, Epirus und Thessalien, die ich Ihnen meldete, vollkommen bestätigen. Patrasso aber soll, nach eben diesen Berichten, nur seinem Falle nahe seyn; ob also eine eben aus Ancona vom 26 und 28 Febr. eingegangene Nachricht, daß diese Festung mit Sturm genommen worden sey, sich bestätigen wird, ist abzuwarten. Die direkt aus Corfu gekommenen Briefe melden, wie gesagt, nichts von diesem wichtigen Ereigniß.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 75. | 16 März 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Schweden. — Türkei. (Schreiben aus Triest.)

Portugal.

* Lissabon, 19 Febr. In der Sizung am 14 erstattete eine Kommission über Don Moura's Vorschläge zur Vertheidigung des Reichs (Allg. Zeit. Nro. 69.) einen Bericht an die Cortes (den wir nachtragen werden), und gründete darauf folgenden wichtigen Gesezentwurf: „Die Cortes ꝛc., in Erwägung der Nothwendigkeit, die Unabhängigkeit der Nation aufrecht zu erhalten, und jedem Versuche eines fremden Angriffes gegen die Aenderungen, welche die Nation durch ihre Repräsentanten mit aller Legitimität in ihrem politischen System gemacht hat, zu widerstehen, dekretiren Folgendes: 1. Jedweder Angrif gegen die Halbinsel, um die politischen Einrichtungen, welche Spanien angenommen hat, umzuwerfen oder zu ändern, wird als direkter Angrif gegen Portugal betrachtet werden. Alle Militärmacht wird sich sogleich vereinigen, und in die gehörige Positionen, um sich dem Angriffe zu widersezen, treten. 2. Die Rekrutirung wird mit aller Thätigkeit betrieben werden, um die erste Linie auf nicht weniger als 60,000 Mann von allen Waffen zu bringen. 3. Die Milizen werden auf ihren kompletten Kriegsfuß gebracht werden, und die Regierung kan ihnen die Organisation, welche mit dem zu leistenden Dienste vereinbar ist, geben. 4. Es wird sogleich eine Nationalgarde in Lissabon und in Oporto errichtet werden. 5. Die verabschiedeten Soldaten werden vermittelst Belohnungen, nach Gutdünken der Regierung, aufgefordert werden, während des Krieges zu dienen. 6. Alle Personen und Korporationen, welche die im Dekrete vom 28 Jun. 1821 festgesezte Kollekte bezahlen, werden noch eine andere für die Kriegsunkosten auf die nemlich Weise, wie die erste, entrichten. In dieser Kollekte sind die Pfründe des Patronatrechts der Universität von Coimbra und die der nemlichen Universität zugehörigen Komthureien, welche im ersten Paragraph des Dekrets ausgenommen sind, inbegriffen. 7. Jeder Staatsdiener, welcher mehr als 1500 Cruzados Gehalt genießt, wird 1/5 von dem Ueberschusse dieser Summe bezahlen. 8. Die Einkünfte der erledigten Bisthümer, und der, welche in der Zukunft erledigt seyn werden, fließen in den Nationalschaz. 9. Die Nationalgüter, welche gegenwärtig 1/5 in die erste Tilgungskasse bezahlen, werden ein andres Fünftheil für die Kriegsunkosten entrichten. 10. Der Erlös aller dieser Auflagen wird zur Bezahlung der Zinsen und Tilgung des Anlehens, welches gemacht werden soll, angewendet werden, und wird dem nemlichen Anlehen, außer andern Staatseinkünften, welche die Regierung zu hypothezieren für gut finden wird, zur Hypothek dienen. 11. Die Regierung wird nach Maaßgabe zu diesem Anlehen jedwede Staatsobligationen, wenn sie es zur Erleichterung für gut finden sollte, zulassen. Pallast der Cortes, den 14 Febr. 1823.“ Heute wurde mit der Diskussion dieses Gesezentwurfes angefangen. — Die Expedition nach Bahia ist mit 3000 Mann am 15 unter Segel gegangen.

Spanien.

*** Paris, 7 März. Nach allen Nachrichten, die wir aus Madrid erhalten, scheint der am 19 Febr. versuchte Ministerwechsel das Werk der servilen Partei, im Bunde mit dem Auslande, gewesen zu seyn. Man hat großen Grund zu glauben, daß Ritter d'Aucourt dabei nicht unthätig gewesen; seine Bemühungen hätten ihm auch bei jedem andern Volke gelingen können als bei dem spanischen, dessen Kaltblütigkeit seiner Festigkeit gleicht. Man will wissen, der Ritter habe, fest auf seinen Ideen von Modifikationen und Ausgleichungen verharrend, vom Könige das Versprechen erhalten, daß er alles aufbieten wolle, entweder eine Pairskammer zu errichten, oder es wenigstens dahin zu bringen, daß die Gesezesentwürfe einer vorläufigen Berathung im Staatsrathe unterworfen würden; und da das gegenwärtige Ministerium diesem Plane abgeneigt wäre, so glaubte man durch dessen Entlassung den doppelten Vortheil zu erhalten, mit einem weniger kräftigen Ministerium eine Ausgleichung zu Stande zu bringen, und die auswärtigen Mächte durch Verabschiedung von Ministern zufrieden zu stellen, welche dieselben so beleidigend behandelt hätten. Der Versuch sey aber an der Popularität, deren die Minister genießen, gescheitert, und Ferdinand habe von diesem Rathe des Auslandes keine andern Früchte geerndtet als neues Mißtrauen von Seite des Volkes. — Vermuthlich bezieht sich auf diese Versuche folgende Bemerkung, die wir in den Times vom 4 März lesen: „Man kennt die Aeußerung des Hrn. „Canning, daß die Rede des Hrn. v. Chateaubriand die Friedenshofnungen sehr herabstimme, daß jedoch noch nicht alle Hofnung gänzlich zerstört wäre. Wir wünschen aufrichtig, daß, „wenn ja noch eine Aussicht, den Frieden beizubehalten da ist, „sie nicht auf das Ergebniß von wenig großmüthigen Rathschlägen gegründet seyn möge, die wir den Spaniern ertheilt haben könnten um sie zu verleiten, durch Gehorsam gegen die „Anmuthungen des Auslandes ihre Unabhängigkeit zu gefährden.“ (Allg. Zeit. Nro. 69.)

Das Journal des Debats und die Etoile enthalten ein Privatschreiben aus Bayonne vom 2 März worin es heißt: „Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß das Korps des Ge-

Digitized by Google

fleres zu Logronno am Ebro angekommen, und durch die Vereinigung mit andern Royalisten, besonders mit Merino und Zabala, so angewachsen ist, daß es eine Armee von 9 — 10,000 Mann bildet, und noch vor seiner Vereinigung den General Ulisbal, der die Unvorsichtigkeit hatte, es zu verfolgen, schlug. Unstreitig wird man bald das Nähere über Saragossa erfahren. — General Quesada war einige Augenblike in St. Jean Pied de Port, um über die dort befindlichen Glaubenstruppen Heerschau zu halten; hierauf begab er sich mit dem Trappisten nach St. Jean Pied de Luz, wo er sein Hauptquartier aufschlagen, und das Gros seiner Armee zusammenziehen wird. Vor seiner Abreise gab der General seinen Offizieren ein großes Gastmahl, dem auch der Trappist beiwohnte, der aber wegen der Strenge seiner Ordensregel blos eine Fastensuppe und in Wasser gesottene Erdäpfel aß. Zu St. Jean Pied de Luz und zu Socoa werden viele Kanonenboote ausgerüstet, um zur Verfügung der Glaubensarmee gestellt zu werden. — Die Regentschaft ist nun unter einem andern Namen neu organisirt worden. Sie besteht aus dem Erzbischof von Tarregona, dem Bischof von Urgel, dem Baron d'Eroles, den HH. Calderon und Cano, und dem General Eguia." (Hr. v. Matesloriba ist also nicht mehr Mitglied derselben.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 März. Ueber Frankreich.) Konsol. 3Proz. 73⅞; französische 5Proz. 80; spanische 30¼. — Wir können aus glaubwürdiger Quelle anzeigen, daß die englische Regierung dermalen den Krieg zwischen Frankreich und Spanien als unvermeidlich ansieht. Die lezten Briefe und Depeschen aus Paris, so wie von einer großen Kontinentalmacht, drüken einstimmig diese Meynung aus, und erklären die lezte Friedenshofnung für verschwunden (Sun). — Morgen wird dem Herzog von San Lorenzo ein großes Mittagmahl gegeben. Da auch sehr bekannte Royalisten die Einladung dazu angenommen haben, so kan man hoffen, daß Mäßigung bei dieser Versammlung herrschen wird, auf welche unsre Liberalen strafbare Hofnungen gebaut hatten. (New-Times.) — Am 20 Febr. fand hier ein Zweikampf zwischen den Generalen Pepe und Carascosa statt, wie man behauptet, aus politischen Gründen. Da dem General Pepe der Degen am Griffe absprang, so wurde das Duell auf den 1 März verlegt, wo dann Pepe seinen Gegner entwafnete, und ihm die Degenspize auf die Brust sezend, demselben das Leben schenkte. Carascosa grif aber nochmals zu seinem Degen, Pepe entwafnete ihn nach einem Stoße in die rechte Achsel zum zweitenmal, und bezeugte ihm dieselbe Schonung.

* London, 28 Febr. (Beschluß.) Wenn es zum Krieg käme, würden die Alliirten ohne Zweifel die Unabhängigkeit der neuen amerikanischen Staaten anerkennen; und während England bei Beobachtung einer strengen Neutralität die größten Handelsvortheile ziehen könnte, würde es durch seine Vertheidigung der Cortes, welche den Kolonien durchaus nicht entsagen wollen, wahrscheinlich auch diese zu seinen Feinden fügen. Wenn England neutral bliebe, meynt der Verfasser ferner, würde der Krieg aller Wahrscheinlichkeit nach kurz seyn, es sey denn, daß er sich anderswohinzöge, und geschähe dieses, so entstehe eine neue Frage. Nur wenn eine permanente Besezung im Anschlage sey (welches doch nicht wahrscheinlich) dann würde es nothwendig sich zum Kriege entschließen müssen. Einen andern Grund zur Neutralität sieht er in der Möglichkeit, daß der Angrif auf Spanien von Seite Frankreichs in diesem Lande zur Rebellion Gelegenheit geben könne, woraus eine Verbrüderung des demokratischen Prinzips in beiden Ländern gegen die Monarchie entstehen würde; welche doch England nicht dulden dürfe. Spanien, welches Recht habe, den Drohungen Frankreichs kein Gehör zu geben, würde, ohne sich zu entwürdigen, der vermittelnden Stimme Englands folgen können. „Die spanische Verfassung, vermittelt durch ein Oberhaus, und einen vom Könige erwählten geheimen Rath (statt des Staatsrathes); durch die Bewilligung eines absoluten königl. Veto's bei Entwerfung der Gesezе; durch eine Veränderung in den Wahlrechten und der Art zu stimmen; und durch eine Revision des ganzen Gesezbuches in diesem Geiste, würde zu einer Gestalt gebracht werden, welche in hohem Grade zur Ruhe und zum Glüke des Landes führen, und, wenn sogleich nachgegeben, den Ausbruch des Krieges verhindern, oder, wenn später, denselben endigen würde." Am Schluß heißt es: „Wenn die spanische Regierung und die Cortes solchen Vorschlägen kein Gehör geben wollen, so darf man sie mit Recht einer sinn- und endlosen und verderblichen Anhänglichkeit an ein System beschuldigen, an welches Großbritannien unter keinen Umständen sich anschließen kan; und damit es dieses mit Nachdruk sagen könne, entscheide die Untersuchung seines Handelsvortheils, was der Erfolg seyn müsse, wenn es sich zu Spanien schlägt, welches so eitle Ansprüche über die neue Welt behauptet; und was es für Folgen haben würde, wenn jene Staaten sähen, daß England in der Anerkennung der Integrität der spanischen Verfassung die eiteln Anmaaßungen gegen ihre Unabhängigkeit unterstüzt." — Auch der Zustand unserer Finanzen müsse solche Ausdrüke unserer Meynung hemmen, welcher den Krieg unvermeidlich machen würden, vielmehr eine strenger entschlossene Neutralität gebieten. Und lassen wir uns durch den Anblik unsrer politischen Angelegenheiten unter uns selbst gegen die Folgen warnen, welche daraus entspringen müssen, wenn wir die Sache des allgemeinen Wahlrechts, kurzer Parlamente, eines Königs ohne Gewalt, eines gesezgebenden Körpers welcher nur aus dem Bürgerstand besteht, und mit Verwaltungsrecht versehen ist; und welcher beständige, ausübende Funktionen kraftvoll, und in einigen Fällen despotisch übt, vertheidigen." — Dis ist die Schrift, welche Hr. Hobhouse vor ein Paar Abenden im Unterhause anführte, und welche er ein Regierungspamphlet zu nennen geneigt war. Wenn dis die Ansichten einiger Mitglieder der Regierung sind, so sind sie es gewiß nicht Aller. Auch scheint die Lektion nicht besonders gewirkt zu haben — denn es ist ein großes Mittagsmahl angekündigt, welches zu Ehren der spanischen und portugiesischen Gesandten und des Herzogs von San Lorenzo gegeben werden soll, und wobei Lord W. Bentink die Präsidentenstelle, und mehrere Edelleute und Herren von beiden Parteien die Stellen als Stewards übernommen haben. — Morales scheint nicht nur nicht geschlagen zu seyn, sondern die Columbier in der Pro-

Digitized by Google

vinz Coro geschlagen, und die Provinz erobert zu haben. Er kehrte nach Maracaibo zurük, in der Absicht, Caraccas anzugreifen. Inzwischen sammelt Bolivar ein Heer im Innern, und wird wahrscheinlich den Fortschritten dieses grausamen Plünderers ein Ende machen. Auf der See soll ihm die Rükkehr gänzlich abgeschnitten seyn. Die Regierungs-Zeitung von Jamaika meldet die Einnahme der Stadt Santa Martha durch die Spanier, nach einem hartnäkigen Widerstande. Aber bereits näherten sich Truppen zu ihrer Wiedereroberung, und man schien nicht zu zweifeln, daß das Glük der Royalisten bald zu Ende seyn würde.

Frankreich.

Paris, 8 März. Konsol. 5Proz. Jouissance du 22 Mars 1823, 81 Fr.

Die Pairskammer empfing am 8 März den von der Deputirtenkammer angenommenen Gesezesentwurf wegen Einberufung der am 31 Dec. v. J. ausgetretenen Veteranen zum Territorialdienste, und wieß den Entwurf wegen des außerordentlichen Kredits von 100 Millionen, nach vorläufiger Prüfung in den Büreaux, einer Kommission zur Berichterstattung zu. Zwei Entwürfe, Austausche von Krondomainen betreffend, wurden angenommen, der dritte neuerdings der Kommission zugestellt. Ein Bericht des Bittschriften-Comite's, abgestattet vom Herzog von Choiseul, schloß die Sizung.

Die Deputirtenkammer vernahm am 8 März einen Bericht ihrer Kommission über verschiedene Bittschriften, worunter blos die einiger in Ste. Pelagie wegen Schulden Verhafteter, um die Aufhebung der körperlichen Haft für Schuldner von Bedeutung war. Obgleich die HH. v. Marcellus und Hyde de Neuville verlangten, man solle die Bittschrift dem Justizminister zustellen, indem sie bemerkten, daß diese harte, eigentlich zur Sicherheit des Handelsstandes getroffene Maaßregel von ächten Handelsleuten selten angewendet wrde (unter 250 in Ste. Pelagie Verhafteten befänden sich nur 15 Kaufleute), sondern meistens den Wucherern zum Vortheil gereiche, so ward doch über die Bittschrift, nach Vorschlag der Kommission (wie in den frühern Sessionen) zur Tagesordnung geschritten. — Hr. Syrieis de Marinhac erstattete nun Bericht über den Gesezesentwurf, die endliche Regulirung der Rechnungen von 1821 betreffend (Allg. Zeit. Nro. 49.), und erklärte die Zustimmung der Kommission zu demselben, unter den angedeuteten Modifikationen. Der Präsident verordnete Druk und Vertheilung des Berichtes, und die Kammer sezte die Erörterung desselben auf Freitag den 14 fest, bis wohin sie sich vertagte. Vom rechten Centrum wurde zwar bemerkt, daß die Kammer nicht vollständig sey, um einen Beschluß zu fassen; der Präsident aber entgegnete, er könne sie nur, so wie sie sey, zu Rathe ziehn. Von der linken Seite und dem linken Centrum waren nur 4 bis 5 Glieder da, welche nicht votirten — Beide Kammern erneuerten ihre Büreaux und Bittschriften-Kommissionen.

Am 8 März gingen von Paris die Küchenwagen und lezten Equipagen des Herzogs von Angouleme zu Armee ab. Man schmeichelte sich zu Nantes, die Herzogin von Angouleme, nachdem Sie ihren Gemahl bis Bordeaux begleitet haben wird, auf der Rükreise zu sehn.

Das Journal de Paris gesteht, daß verschiedene Umstände den politischen Horizont wieder sehr verfinstert erscheinen ließen.

Der Obrist der vierten Legion der Pariser Nationalgarde, Hr. Poliffard Quatremere, bezeugte in einem Tagsbefehle der Legion seinen Unwillen über das Betragen des Sergenten Mercier in der Deputirtenkammer, über welches er an den Hrn. Marschall einen Bericht erstattet habe.

†† Paris, 7 März. Glüklicherweise sind die Worte des General Foy, wo er mit furchtbaren Begebenheiten droht, nicht allzustreng zu nehmen. Ehe man hier das Schwerdt zum bürgerlichen Kriege zieht, gehört Vieles dazu; so leicht läßt sich das Volk seine Ruhe und seinen Wohlstand nicht rauben. Wenn nun einmal ein Exempel an einem Revolutionär gemacht werden sollte, so war es schiklich daß dieses an Manuel geschah. I. Proklamirte er, gegen Ende der hundert Tage, Napoleons Sohn, und drang darauf, daß Hr. v. Malleville, welcher Zurükberufung der Bourbone verlangte, aus der Kammer der Repräsentanten gestoßen werden sollte. II. Wollte, unter des Hrn. Decazes Verwaltung, die hiesige Körperschaft der Advokaten ihn nicht mehr in ihre Reihen aufnehmen, und stieß ihn aus. III. Bei des Gregoire Exputs sagte er, der Königsmord sey eine Meynung wie eine andere, und keinen dürfe man wegen einer Meynung verfolgen. IV. Sprach er von dem Widerwillen Frankreichs gegen die Bourbone, und doch hatte er ihnen Treue geschworen. V. Legitimirte er den Königsmord durch die Nothwendigkeit der Dinge, und nannte ihn eine neue gesteigerte Energie der Nation. VI. Ist sein ganzer Ton, in allen seinen Reden, voll revolutionärer Indecenz, voll derber Grobheit, und dienen seine Worte zum Panner des großen Haufens aller Gemeinen. Was die Retraite der äußersten Linken betrift, so haben wir öfters solche Retraiten gesehn; Fox verließ auch einst, an der Spize der englischen Minorität, das Parlament: kam aber wieder. — Man spricht viel von einigen Modifikationen in dem Ministerium, demzufolge Hr. v. Chateaubriand Präsident des Konseils werden sollte; aber seitdem es hier Minister gegeben, redete man alle vierzehn Tage von Aenderungen, und die Zeit derselben ist, hoffentlich, vergangen. Es muß doch einmal zu etwas Firem, zu einer durchgängigen Ansicht, zu einer entschiedenen Politik gelangen. Die Zweifel über den spanischen Krieg währen fort, und vermehren sich, indem die inneren Unruhen und Risse in Madrid unter den Revolutionären so groß sind, und die spanischen Royalisten wie der Erde entstiegene Riesen so hundertköpfig emporwachsen, daß es scheint als könne man die Sachen in der Halbinsel ihrem eignen Hange mit entschiedener Unterstüzung nur an Materialien des Krieges überlassen.

Deutschland.

Durch eine königl. baierische Verordnung vom 26 Febr. werden die Staatsschulden-Tilgungskassen, ob sie gleich gegenwärtig neue Anlehne nicht anders als zu 4 Prozent annehmen, doch ermächtigt die überschüssigen Gelder der Sparanstalten, in Rüksicht ihres wohlthätigen Zwels ausnahmsweise,

Digitized by Google

so lange noch 5prozentige Staatsschulden bestehn, gegen 5prozentige Verzinsung anzunehmen, und den Anstalten im Fall des Bedarfes mit Umgehung des Aufkündigungstermins jederzeit sogleich zurückzuzahlen. Zugleich werden die Statuten der Sparanstalten zu Augsburg und Nürnberg zum Leitfaden für andere Gemeinden, deren verständiger Sinn die Wohlthaten solcher Institute in moralischer und wirthschaftlicher Beziehung erkennen wird, öffentlich bekannt gemacht.

Schweden.

* Stockholm, 28 Febr. Der Antrag des Obristlieutenants v. Hjerta, einen besondern Ausschuß zu bilden, um die im Königreiche herrschende allgemeine Noth zu untersuchen, und auf Mittel zu deren Beseitigung zu denken, war, wie bekannt, im Adelstande mit großer Stimmenmehrheit durchgegangen. Auch der Bauernstand hatte ihn genehmigt, von dem Bürgerstande und der Geistlichkeit aber war er verworfen worden. Da sich sonach von beiden Seiten zwei Stände des Reichstags in Erklärung des für und wider die Wage hielten, kam es, laut Vorschrift der Charte, dem Verfassungsausschuß zu, diese Frage endlich zu entscheiden, und dieser hat sich wider den Antrag ausgesprochen. An ein und demselben Tage ist bei sämtlichen vier Ständen, in dem des Adels durch den Staatsrath und Admiral Grafen v. Platen, der Antrag gemacht worden, die Kosten der Reise Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen aus dem öffentlichen Schaze zu bestreiten. Die zu dem Ende verlangte Summe, worin noch die Kosten bei Gelegenheit der Ankunft unsrer künftigen Kronprinzessin mitbegriffen sind, ist nur auf 500,000 Rthlr. Schwed. Bco. angeschlagen, welche die Stände ohne Zweifel so gern als zuvorkommend bewilligen werden. Man meynt, daß die Stände, auf Anlaß dieses Antrages, freiwillig und aus eigenem Antriebe den, das jezige Jahrgehalt des Kronprinzen um eine paßliche Summe zu vermehren, machen werden. Auch ist es in Anregung, den zur Hofhaltung des Königs ausgesezten Etat um 120,000 Rthlr Bco. zu erhöhen. — Der vom Obristen Baron Anckarsvärd gemachte Antrag, für die Folge nur zu Petersburg und zu London Gesandte, an den andern Höfen blos Charge's d'Affaires und Konsuls zu halten, wird gegenwärtig um so mehr lebhafte Debatten veranlassen, da die Regierung einen jährlichen Zuschuß von 50,000 Rthlrn. Bco. für den diplomatischen Fonds verlangt hat. Der Staatsrath Graf v. Lagerbjelke begibt sich heute in das Plenum des Adelsstandes, um obberührten Antrag zu bestreiten.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 9 März sagt: „Der Spectateur oriental vom 24 Jan. liefert die versprochenen, wie er sagt, aus authentischen Quellen geschöpften nähern Details der am 12 Dec. erfolgten Einnahme von Napoli di Romania durch die Griechen: Die englische Fregatte Cambrian kam, auf ihrer zum Schuz des brittischen Handels unternommenen Fahrt nach Alexandrien, den 21 Dec. v. J. zu Castri, dem Hauptsize der griechischen Regierung, an. Hier erfuhr sie, daß Napoli di Romania einige Tage vorher, nach einer musterhaften zweijährigen Vertheidigung kapitulirt hatte, daß die Griechen, so wie wir berichtet haben, sich der Citadelle von Palamedes, welche die andern Batterien und Festungswerke beherrscht, durch Ueberrumpelung und zwar in einem Augenblike bemächtigt hatten, wo die Türken, nachdem sie zwei Monate hindurch von Kräutern, Wurzeln und den Leichnamen ihrer Gefährten gelebt, von Hunger erschöpft, nicht mehr im Stande waren den Dienst zu versehen. Der Kapitain der Fregatte, Hr. Hamilton, fand sich durch die Sache der Menschlichkeit und das Verlangen, Blutvergießen zu verhindern, bewogen, nach Napoli di Romania zu segeln. Moreotische und maniottische bewafnete Fahrzeuge verübten bereits Freveithaten, obschon wider die Befehle der Obern, und suchten von dieser Verwirrung, einer unvermeidlichen Folge der Einnahme einer türkischen Stadt durch Griechen, Vortheil zu ziehn. Bei dem Anblike dieses Unfugs und der Uebel, die daraus entspringen mußten, ließ der Cambrian seine Schaluppen und Böte aussezen und bewafnen, welche diesem Unfuge steuerten und ein Ende machten. Kapitain Hamilton begehrte und erhielt eine vertrauliche Unterredung mit dem Pascha, der in der Festung kommandirte, und machte ihm das Anerbieten, ihm die Mittel zu Einschiffung seiner Person und Familie zu verschaffen, welches Anerbieten derselbe aber mit den Worten ablehnte, er könne sich nicht zu seiner Rettung entschließen, bevor er nicht für die Sicherheit sämtlicher unter seinen Befehlen stehenden Mannschaft gesorgt hätte; er bat daher den Kapitain, über das Leben derselben wachen zu wollen. Die Fregatte hatte innerhalb der Schußweite des Geschüzes der Festung und des griechischen Lagers Anker geworfen, und auf eine Weise, daß sie die Landtruppen verhindern konnte, einen Einfall in die Stadt zu machen, dessen Folgen verderblich werden konnten; doch ungeachtet einer Menge von Vorsichtsmaaßregeln, deren Aufzählung zu weitläuftig wäre, und trotz den gemessenen Befehlen der griechischen Anführer, deren größter Theil im besten Einvernehmen mit dem englischen Kapitain verfuhren, gelang es doch den griechischen Truppen in die Stadt zu dringen, welches eine gräßliche Unordnung und entsezliche Verwirrung zur Folge hatte. Nun wurde ein besonderer, nach dem Strande führender Ausgang aus der Stadt, alsogleich von den Seeleuten des Cambrian unter der Anführung des Premierlieutenants Scott besezt. An 5 bis 600 Türken stürzten gegen diesen Ausgang. „Es war ein herzzerreißendes Schauspiel. Männer, Weiber, Kinder, Greise weinend und schluchzend, todtenbleich von Schreken und Erschütterung, retteten sich in wilder hastiger Unordnung unter der Aegide ihrer edelmüthiger Befreier unter dem Donner der Feuerwaffen und dem Gebrülle einer zügellosen Soldateska. Alle diese Türken wurden an Bord des Cambrian gebracht. In diesen kritischen Umständen haben sich viele hydriotische und spezziotische Kapitains mit vieler Festigkeit und Menschlichkeit benommen; sie haben Schuzwachen in die Häuser der Muselmänner, die selbige nicht hatten verlassen können, geschikt, und dergestalt ihre Rettung bewirkt."

(Der Beschluß folgt.)

* Triest, 7 März. Ein aus Zante in neun Tagen eingelaufenes Schif bestätigt die Nachricht von der Kapitulation von Korinth, die am 12 Febr. abgeschlossen wurde. 3500 Mann streken die Waffen und wurden nach Asien abgeführt. Von Patrasso sagen diese Berichte Nichts, als daß am 16 Febr. die Türken sich noch hielten. Das zu Ancona verbreitete Gerücht von Einnahme dieser Festung durch Sturm scheint also grundlos.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotzmer.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 76. 17 März 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Odessa und Semlin.)

Portugal.

* Lissabon, 19 Febr. Der in mehreren ausländischen, besonders französischen Zeitungen erschienene Brief der Königin von Portugal an den König wird von der hiesigen Staatszeitung für erdichtet erklärt. — Endlich ist die Expedition nach Bahia am 15 unter Segel gegangen. Der Brigadier Saldanha war ernannt, um das Kommando der Truppen in Bahia zu übernehmen, und sollte sich mit der Expedition einschiffen; allein er hat diesem Befehle nicht gehorcht, und ist deshalb bereits vor ein Kriegsgericht gezogen. Gestern ließ derselbe im „Astro" einrüken: „daß das Publikum sein Urtheil vor Bekanntmachung seiner Korrespondenz mit dem Kriegsminister nicht fällen möchte." — Mehrere patriotische Klubs arbeiten stark an Veränderung des Ministeriums, in welches man im Allgemeinen nicht das Zutrauen sezt, welches der so kritische Zeitpunkt verlangt. Widersprüche in seinen Handlungen, die Zuversicht, mit der dasselbe an einen ungestörten Frieden glaubte, Unthätigkeiten, die es sich unter dem Schuze einer noch nicht dekretirten Verantwortlichkeit hat zu Schulden kommen lassen, werfen freilich manchen Tadel auf die vollziehende Gewalt. Die Zeitungsblätter sind schon längst gegen dasselbe verschworen, und der Astro bereitete, wie man behauptet, auf besondern Auftrag des Klubs „Minerva" die öffentliche Meynung für die Nothwendigkeit einer Aenderung des Ministeriums vor. Hr. Sauquaire Saulgne', französischer Schriftsteller, Verfasser der trois regnes d'Angleterre, welcher seit einigen Monaten aus seinem Vaterlande verbannt sich hier befindet, und eine Zeitschrift herauszugeben gesonnen ist, hat gleichfalls Aufsäze gegen dasselbe einrüken lassen. Allein da hier, nicht ohne Grund, alles was von jenseits der Pyrenäen kommt, verdächtig ist, so hat die Staatszeitung eine Antwort, in der man die Feder des Hrn. Moura und noch mehr — eine persönliche Rache zu erkennen glaubt, und welche Hrn. Saulgne' nicht als einen verfolgten Liberalen, sondern als einen Abgesandten der Legitimität behandelt, aufgenommen. — Die Cortes haben den Gesezentwurf der Finanzkommission zur Konsolidirung von 9 Millionen Cruzados und Verbrennung von 3 Millionen Cruzados Papiergeld, welches jezt 16½ Proz. verliert, genehmigt. — Hr. Borges Carneiro hat gestern einen Brief an den König von Frankreich, als Antwort auf dessen Rede bei Eröfnung der Kammern, in die Staatszeitung einrüken lassen.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 4 März, welches die schon bekannten Berichte des Generals Abisbal aus Anquita vom 18 und Medina-Coeli vom 19 Febr. (Allg. Zeit. Nro. 68. und 72.) über die Verfolgung Bessieres und gänzliche Auflösung des unter Ullmann stehenden Korps anzeigt, jedoch hinzufügt, von allem dem sey nichts wahr, als daß Bessieres zu Lienza (Alienza?) angekommen sey, aber mit seinem ganzen Armeekorps; daß keine Gefechte zwischen ihm und den Konstitutionellen vorgefallen; daß sein Korps unmöglich um zwei Drittel geschmolzen seyn könne, da es schon zu Huete 7000 Mann betragen habe, und seitdem so beträchtlich angewachsen sey; daß Requinenza nicht belagert werde, weil man die Mittel dazu nicht habe, daher dieser Ort zum Stüzpunkt für künftige Operationen dienen könne ꝛc. — Sodann theilt das Journal als Proben der Kriegszucht, welche im Heere der Regierung von Madrid herrsche, zwei Schreiben ohne Datum mit. In dem Einen wirft Abisbal dem Empecinado vor, daß er sich von seinem Korps alle Augenblike entferne, ohne Befehl dazu erhalten zu haben; daß er sich eigenmächtig einquartiere, und daß er sich an die Spize seiner Division ohne Uniform und Auszeichnung seze; er solle die Kriegszucht beobachten, wie der Obergeneral selbst. — In dem andern Schreiben antwortet Empecinado: „Seine Anhänglichkeit an die Konstitution, von der er so viele Proben gegeben, sey der Regierung bekannt; wenn er sich von seiner Truppe entferne, so geschehe es, um auf Kundschaft auszugehn; er lasse sich einquartieren wie Andere; wenn er in fremde Häuser gehe, so sey es um Freunde, die er aus dem Unabhängigkeitskriege der kenne, zu besuchen; er habe die oft ihm angebotenen schönern Quartiere immer für den Obergeneral auf; wenn er ohne Uniform in bloßem Ueberroke an der Spize seiner Division ziehe, so sey die Ursache, weil er seit dem schnellen Abzug aus Siguenza noch nicht zu seinem Gepäke habe gelangen können, und seiner Uniform wegen die Vollziehung der erhaltenen Befehle nicht habe verzögern wollen; übrigens sey er mit und ohne Uniform der vom Heere wie von der Nation wohlgekannte — Empecinado."

Das Journal von Toulouse meldet aus Puycerda vom 25 Febr.: „Obrist Orres hat den Brigadier Zorraquin im Befehl über die Besazung von la Seu de Urgel ersezt, die nur 7 bis 800 Mann beträgt; die dort befindlichen Milizen sind durch Linientruppen abgelöst worden, weil sie häufig ins Innere desertirten. Ein Bataillon vom Regiment der Krone steht zu Belver, wo sich auch Graf Lignari, Kommandant der Miquelets der Cerdogna, befindet. Die meisten übrigen Truppen sind nach Arragonien in die Gegend von Lerida abgezogen. — Joseph Bosoms soll, wie es heißt, das Thal von Rives mit 1500 Mann besezt halten; es scheint also nicht, daß Paul

Miralles sich nach Frankreich werfen wolle; im Gegentheile kündigt Alles an, daß sich die Royalisten in jener Stellung zu verstärken suchen, um den aus Frankreich erwarteten Beistand an sich zu ziehn. Die Konstitutionellen verdoppeln in Catalonien ihre Anstrengungen, um sich Leute und Geld zu verschaffen; Requisitionen und Verhaftungen werden deshalb angewendet. Unter den, nach dem unglüklichen Gefechte bei St. Laurent de la Mouga (Allg. Zeit. Nro. 74.) auf das französische Gebiet geflüchteten Royalisten sollen sich auch 200 Mann von Bessieres Korps befinden."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 März.) Konsol. 3Proz. 73⅛. — Unsre Zeitungen aus den lezten Tagen enthalten durchaus nichts von Erheblichkeit; sie sind nur mit Auszügen aus den französischen Blättern, mit Betrachtungen über Manuels Suspension, über den unter Mitwirkung des englischen Gesandten zu Madrid versuchten Sturz der Minister ꝛc. angefüllt. — Die Regierung hat befohlen dreißig Briggs, jede von 10 Kanonen, auszurüsten, um den Dienst der Paketboote zu versehn.

Frankreich.

Der König arbeitete am 8 März Abends mit den HH. v. Chateaubriand und Clermont-Tonnerre. Am folgenden Vormittag war zahlreiche Aufwartung bei Hofe. — Der Graf v. Lynch, im Jahre 1814 Maire von Bordeaux, welcher sich mit einer Gräfin Perdivier verehlicht, genoß die Ehre, daß nicht nur alle erwachsenen Prinzen und Prinzessinnen der königlichen Familie, sondern auch der junge Herzog von Bordeaux und dessen Schwester, (deren Hände durch ihre Gouvernante geführt wurden), seinen Ehekontrakt unterzeichneten.

Nach Versicherung der ministeriellen Blätter will der Herzog von Angouleme am 15 März nach Perpignan und Bayonne abreisen, und seine Gemahlin ihm in der Charwoche nach Bordeaux folgen. Der Marschall Oudinot Herzog von Reggio war am 8 März von Paris nach Bayonne abgereist.

Mehrere Obristen der Pariser Nationalgarde haben ihre Mißbilligung des Betragens des Sergenten Mercier in Tagsbefehlen an ihre Legionen ausgedrükt.

Eine königl. Ordonnanz vom 5 März trift verschiedene Verfügungen zur Erleichterung der Uebertragung und Verzinsung der unter 50 Fr. Zinsen tragenden Inscriptionen auf das große Buch. Das Minimum dieser Inscriptionen wurde bekanntlich durch das Finanzgesez vom 17 Aug. 1822, zum Besten der häuslichen Oekonomie auf 10 Fr. (200 Fr. Kapital) herabgesezt.

Eine königliche Ordonnanz vom 26 Febr. sezt den Gehalt des Präfekten der Vendee, der 20,000 Fr. betrug, auf 25,000 Fr.

Es hieß, Hr. Horaz Vernet beschäftige sich damit, in einem bereits von einem Bankier voraus gekauften Gemälde, die am 4 März in der Kammer statt gehabte merkwürdige Scene aufzubewahren.

Das Memorial bearnais kündigt an, daß alle Regimenter, die in Pau bleiben sollten, Befehl erhalten haben, nach Bayonne zu gehen, wo man ein Lager von 40,000 Mann bilden werde. Alle spanischen Flüchtlinge haben Befehl erhalten, sich nach der Gränze zu begeben, wo sie eine neue Organisation erhalten werden.

Nach dem Brüsseler Orakel sollen alle auf dem festen Lande befindlichen halbbesoldeten englischen Offiziere den Befehl erhalten haben, nach England zurükzukehren, um wieder in aktiven Dienst zu treten.

* Paris, 8 März. Man ist sehr begierig, ob die Deputirten der linken Seite in der Kammer wieder erscheinen und an den Diskussionen Theil nehmen werden? Da ihre Protestation gegen das Verfahren wegen Manuel in der Kammer keine Publizität erhielt, so wollten sie dieselbe durch den Druk bekannt machen. Allein die Buchdruker, an die man sich gewendet hat, sollen den Druk verweigert haben, weil sie dadurch in einen unangenehmen Prozeß verwikelt zu werden besorgen. Auch hat keines unserer hiesigen Journale diese Protestation sich aufzunehmen getraut, aus Furcht, daß die Herausgeber vor die Schranken der Deputirtenkammer geladen werden, und man auf dieselbe Weise gegen sie verfahren könnte, wie es neulich von der Pairskammer in Ansehung des Hrn. Martainville geschehn ist. — Man hat mit einiger Verwunderung bemerkt, daß bei der Abstimmung in der Deputirtenkammer wegen des Subsidienvorschlags, und wegen der Organisation der Veteranen, zwei Maaßregeln, die für die Führung des Kriegs nothwendig sind, gegen zwanzig schwarze Kugeln in die Urne gelegt worden sind, so daß also eben so viel Deputirte, die bisher nicht zur Opposition gehörten, gegen den Krieg stimmten, indem die ganze linke Seite und das ganze linke Centrum, die sich früher in diesem Sinn ausgesprochen, keine Kugeln eingelegt hatten. Einige wollten diese negativen Vota der äußersten Rechten zuschreiben, deren heftigste Mitglieder bekanntlich Gegner des gegenwärtigen Ministeriums sind. Allein diese Vermuthung ist wohl irrig, indem die äußerste Rechte, die so stark auf schnellen Einzug in Spanien dringt und dem Krieg so sehr das Wort redet, sich wohl, ungeachtet aller persönlichen Abneigung gegen einen oder den andern Minister, nicht gegen unumgänglich nothwendige Maaßregeln erklärt haben kan, die allein den nahen Krieg zum Gegenstand haben. Nach glaubwürdigern Angaben gehören jene negative Abstimmungen einer Unterabtheilung des rechten Centrums an, die zwar den Krieg mißbilligt, allein sich enthielt, an den Debatten unmittelbaren Antheil zu nehmen, um nicht mit der linken Seite gemeinschaftliche Sache zu machen. Es ist bekannt, daß bei der Berathung der Adresse, als Antwort der Kammer auf die königliche Thronrede, Hr. Laine' sich zu Gunsten des Friedens äußerte. Man weiß auch, daß seine näheren Freunde seine Ansichten theilen. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß die erwähnten negativen Abstimmungen dem Hrn. Laine' und den Abgeordneten, die in der Regel mit ihm stimmen, angehörten, so es gleich zu wünschen gewesen wäre, daß sie ihre Ansichten bei der Diskussion in der Kammer entwikelt hätten. — Man sprach heute und gestern viel von Depeschen, die durch einen außerordentlichen Kourier aus Madrid eingetroffen seyen, und mehrerer daselbst vorgegangener für den Frieden günstiger Veränderungen Erwähnung gethan haben sollen. Allein wenn dis wirklich der Fall wäre, so hätten wahrscheinlich das Amtsblatt oder wenigstens die ministeriellen Blätter jener Ereignisse Erwähnung gethan, und gerade aus ihrem Stillschweigen läßt sich schließen, daß nichts von besonderer Wichtigkeit dis

Digitized by Google

zu Abgang des Kouriers in Madrid vorgefallen war. Inzwischen läßt sich bei der dortigen Lage der Angelegenheiten vermuthen, daß wir in Kurzem interessante Begebenheiten vernehmen werden. Lord Sommersets Mission zu Madrid scheint beendigt, indem er bereits in Frankreich eingetroffen seyn soll.

* Paris, 9 März. Die Aspekten werden von Tag zu Tag kriegerischer. Es heißt, der Herzog von Angouleme werde im Laufe der nächsten Woche abreisen, und wirklich den Oberbefehl über die Armee übernehmen. Er will sich zuförderst nach Bayonne begeben, alsdann die ganze Linie bereisen, und späterhin sein Hauptquartier zu Toulouse aufschlagen, wo es bis zum Einmarsch der Armee in Spanien bleiben wird. Nach einer neuern Anordnung wird die ganze Pyrenäenarmee nur in drei Armeekorps eingetheilt werden, wozu noch ein Reservekorps kommt. Das erste Armeekorps, oder dasjenige des rechten Flügels, wird vom Marschall Oudinot befehligt, Hauptquartier Bayonne. Das zweite wird der Fürst von Hohenlohe kommandiren, Hauptquartier Toulouse. Ueber das dritte Armeekorps, dessen Hauptquartier fürs erste zu Perpignan aufgeschlagen wird, übernimmt der General Graf Molitor den Oberbefehl. Für das Reservekorps, das unter den Befehlen des Marschalls Moncey stehn wird, ist noch kein Hauptquartier bestimmt; man glaubt, es werde vorläufig und bis die Kriegsoperationen eröfnet werden, nach Mont de Marsan kommen, und dessen Truppen demnach zur Verstärkung des rechten Flügels dienen. Jeder Oberbefehlshaber der verschiedenen Armeekorps erhält mehrere französische Divisionen und zugleich einige spanisch-royalistische Heerhaufen unter sein Kommando. Es sollen nemlich die spanischen Royalisten schnell organisirt, und in vier Divisionen abgetheilt werden, wovon zwei (unter Quesada und Odonnel) dem Marschall Oudinot, eine (unter Longa) dem Fürsten Hohenlohe, und eine (unter Baron Eroles) dem General Molitor untergeordnet werden. Jede spanische Division wird in Regimenter organisirt, um dieselben einer guten Mannszucht unterwerfen zu können, weil man überzeugt ist, daß ihre bisherige Indisziplin großentheils die Unfälle, die sie erlitten, veranlaßt hat. Allein diese Organisation dürfte einige Zeit erfordern, und schwerlich bis zur Eröfnung der Feindseligkeiten vollendet seyn können. Zudem läßt sich wohl kaum erwarten, daß jene undisziplinirte Schaaren, die bisher nur den Guerillaskrieg führten, und von Regelmäßigkeit in den Operationen nichts wußten, sich leicht einer nothwendig strengen Mannszucht unterwerfen werden. Die spanischen Divisionen sind bestimmt, die Vorhut der französischen Armee zu bilden, und man zählt auf den Einfluß der Chefs und auf ihre Thätigkeit, um ihre Heerhaufen stark zu vermehren, da es ihnen weder an Geld, noch an Waffen fehlen wird. Man glaubt übrigens nicht, daß die Feindseligkeiten vor der Mitte Aprils ihren Anfang nehmen werden. Möglich, obgleich nicht mehr wahrscheinlich, ist es immer noch, daß sie durch neue Ereigniße in Madrid, oder in Folge von Unterhandlungen, noch weiter hinaus verschoben werden.

Schweiz.

Unerwartet schnell starb in Zürich am 9 März Hr. Staatsrath Konrad Escher, mit dem ehrenvollen Beinamen Linth-Escher, in einem Alter von nicht vollen 56 Jahren. Schon seit dem Herbst nahmen seine körperlichen Kräfte sehr merklich ab; dennoch blieb seine Thätigkeit unermüdet, und als seine Schwäche ihm nicht mehr erlaubte, sich zu Fuß auf das Rathhaus zu begeben, ließ er sich hintragen, und durch zwei Freunde und Kollegen die Treppe hinanführen. Seine unermüdete Thätigkeit und Gemeinnüzigkeit, sein stets reger Sinn für alles Gute und Große wird immer in gesegnetem Andenken bleiben, und in seinen großen Werken an der Linth und an der Glatt fortleben.

Deutschland.

Die Stuttgarter Hofzeitung schreibt unterm 13 März: „Die Nro. 66. des Courier français enthält einen Artikel, angeblich aus Stuttgart, der sich eben so sehr durch die Frechheit als durch die Abgeschmaktheit der Erdichtungen auszeichnet, welche er über eine vorlängst statt gehabte Zusammenkunft zweier erlauchter Monarchen zu verbreiten zum Zwek hat. Wir sind ermächtigt, den Inhalt dieses Artikels für ein Gewebe von lediglich aus der Luft gegriffenen Erfindungen zu erklären, dieselben aber auch aus diesem Grunde keiner Widerlegung zu würdigen, deren sie überdis bei keinem nur oberflächlich Unterrichteten bedürfen werden."

Oeffentliche Blätter melden aus Darmstadt vom 6 März.: „Se. königl. Hoh. der Großherzog, welcher schwer erkrankt war, ist so weit hergestellt, daß er die Staatsgeschäfte mit gewohnter Thätigkeit wieder versieht; auch des Erbprinzen Hoh., welcher an einer entzündlichen Krankheit darnieder lag, ist seit längerer Zeit wieder hergestellt. Die Eröfnung unserer Stände-versammlung wird im Julius des laufenden Jahres statt haben."

Schweden.

* Stockholm, 28 Febr. Das Hofgericht hat dem Antrag des öffentlichen Fiskals, „daß der Baron Ankarsvärd, des Hochverraths angeschuldigt, unverzüglich festgenommen und gefangen gesezt werde," nicht Folge gegeben. Gestern war öffentliche Sizung im Hofgericht, in welcher Hr. v. Ankarsvärd und dessen Anwald, Hr. Theorell, erschienen. Ersterer hielt eine kurze aber kräftige Rede, und überließ die juristische Vertheidigung seinem Advokaten, welcher in einer bittern aber ernsteren Rede, als man sie gewöhnlich hört, das Recht seines Klienten geltend machte. Da der öffentliche Fiskal, auf Befehl des Justizkanzlers, wider Hrn. v. Ankarsvärd auf Todesstrafe angetragen, so verlangte er, im Rechte der Gegenklage und sich auf einen Paragraphen im Gesez berufend, nun seinerseits die Anwendung von gleicher Strafe wider den Justizkanzler, falls das Gericht dessen Verlangen verwerfen sollte, sezte jedoch hinzu, daß er, um zu beweisen, daß nicht Rachegefühl ihn leite, wenn das Gericht ihm seine Gegenklage gestatte, sich dem Könige zu Füßen werfen und für den Justizkanzler um Gnade bitten werde. Die Entscheidung dieser Sache dürfte noch um 14 Tage dauern, indem der Justizkanzler, dem obgedachte Gegenklage mitzutheilen das Gericht befohlen, wahrscheinlich darauf wird repliziren wollen. — Nach der Verfassung muß ein Mitglied vom Reichstage, welches gegen ein einzelnes oder gegen sämtliche Mitglieder des königlichen Rathes Klagen der Art vorbringen will, daß sie zur Berufung eines Reichsgerichts Anlaß geben können, aufstehen, und in-

Digitized by Google

dem er dem Sprecher seines Standes in einem versiegelten Pakete die Akten mittheilt, auf welche sich seine Anklage begründet, dabei die Worte sprechen: „es ist Anlaß zur Bemerkung wider den und den, Mitglied vom Rathe Sr. Majestät," welches Paket dann unverzüglich durch den Sprecher des Standes an den Verfassungsausschuß gesandt wird. Diese Formalität ist vorgestern im Plenum des Adelstandes abseiten des Grafen v. Horn (dessen Vater seit 30 Jahren in Dänemark ansäßig ist) erfolgt, der, wie man zu wissen behauptet, sämtliche Minister, Staatsräthe und Staatssekretärs durch eine Denkschrift in Anklage stellt, welche 27 verschiedene Beschwerden enthalten soll.

Oestreich.

* Wien, 12 März. Man glaubt hier an Erhaltung des Friedens, wozu die Gewißheit, daß bei uns gar keine Rüstungen statt finden, nicht wenig beiträgt. Die Kurse sind deshalb im Steigen. Metalliques 80¼; Bankaktien 896⅓.

Türkei.

Beschluß der Nachrichten aus dem Spectateur oriental.

„Am Tage darauf verlangte der englische Kapitain, daß ihm der Pascha übergeben würde; allein die Griechen entgegneten, und zwar zum erstenmale, daß Lezterer die Kapitulation nicht unterzeichnet hätte, und sie sich folglich seiner Person nicht entäußern könnten. Achthundert bewafnete Griechen befanden sich zu der Zeit in der Stadt, und wenn man Gewalt gegen dieselben gebraucht hätte, hätte bis den Tod des Pascha, den man für reich hält, und daher wahrscheinlich in der Hofnung eines reichlichen Lösegeldes, in Gewahrsam halten will, veranlassen können. Hr. Green, Bruder des englischen Konsuls zu Patras, gab sich vergebliche Mühe, ihn gegen eine ansehnliche Summe zu befreien. Die türkischen Geisseln, die einige Monate vorher den Griechen übergeben worden waren, wurden von dem Kapitain Hamilton verlangt, und demselben übergeben; doch der Sohn des Pascha, der sich unter dieser Zahl befand, weigerte sich an dieser Gunst Theil zu nehmen, um bei seinem Vater zurükbleiben zu können. Hr. Scott, Premierlieutenant vom Cambrian, ist unabläßig am Lande geblieben, um die Türken und Juden zu schüzen, und hat eine ungemeine Festigkeit und eine eifrige Sorgfalt, dieser Menge Unglüklichen das Leben zu retten, an den Tag gelegt. Er ist so glüklich gewesen, die Sache der Menschlichkeit mit Erfolg zu vertheidigen, indem er mitten unter dem ununterbrochenen Kugelregen aus dem Kleingewehr einer zügellosen Truppe, während dieser schwer zu beschreibenden Verwirrung, in steter Todesgefahr schwebte. Die Juden, gegen welche die Griechen noch feindseliger als gegen die Muselmänner gesinnt waren, sind von denselben gefangen und zu Sklaven gemacht worden, mit Ausnahme derer, die sich an Bord der englischen Fregatte geflüchtet hatten. Man berechnet, daß an 2 bis 300 Türken, hauptsächlich Verwandte und Diener des Pascha, zu Napoli di Romania zurükgeblieben sind. Der Ueberrest der Besazung, an 900 Mann stark, ist an Bord von 7 ipsariotischen Fahrzeugen gebracht worden, um nach Scalanuova geschift zu werden. Kapitain Hamilton hat die Namen der Befehlshaber dieser genannten Fahrzeuge aufgezeichnet, und solche für jeden etwaigen Frevel an den Muselmännern verantwortlich gemacht. Er folgte sogar einige Tage hindurch dieser Konvoi; da aber der Wind ungünstig war, und die Fregatte eine Menge Kranke an Bord hatte, deren Zustand die baldige Ankunft im Freien nöthig machte, so verließ er die Ipsarioten, und segelte nach Smyrna, auf welcher kurzen Fahrt 37 von den Kranken an Bord starben. Obschon der Cambrian thätig und entscheidend zur Rettung der Besazung von Napoli di Romania mitgewirkt hat, so muß man doch, zur Steuer der Wahrheit, mehreren griechischen Anführern der Land- und Seemacht, alle ihnen gebührende Gerechtigkeit wiederfahren lassen. Wir bezeugen, daß solche die größten Lobsprüche verdienen; denn sie haben mit Erfolg alle in ihrer Macht stehenden Mittel angewendet, um dem Unfug einer unzähligen bewafneten, mord- und raublustigen Menge zu steuern, so daß man bei einem so außerordentlichen Ereigniß nur einige Opfer dieser Unthaten zu bedauern hat. Die Vertheidigung von Napoli di Romania soll ausschließlich den Inselgriechen anvertraut werden, die natürlich das meiste Interesse haben, diese Festung gut zu hüten. Man rechnet, daß 1500 Mann hinreichend zur Besazung dieses Plazes sind. Patras, Korinth, Koron und Modon befinden sich fortwährend in der Gewalt der Türken."

* Odessa, 26 Febr. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 11 Febr., welche über die Propositionen aus Verona, die Lord Strangford bereits übergab, und darüber am 30 Jan. eine Konferenz mit dem Reis-Effendi hatte, einiges Licht verbreiten. Man vernimmt aus guter Quelle, daß der Friede in unsern Gegenden erhalten wird. Der edle Lord erklärte dem Reis-Effendi in dieser ersten Konferenz, daß der Kaiser Alexander vor Allem die Aufrechthaltung des Friedens wünsche, und daß auch die andern Mächte in Folge des Grundsazes, sich nicht in fremde Angelegenheiten zu mischen, nur den gleichen Wunsch und die Hofnung hegten, die erhabene Pforte werde nach dem in neuerer Zeit befolgten System, den Schuldigen vom Unschuldigen zu unterscheiden fortfahren. Die Pforte solle die Schiffahrt durch den Kanal wieder so wie früher, freigeben, und die Handelsverbindungen mit dem russischen Reich anknüpfen. Se. Maj. der Kaiser Alexander sey bereit einen Gesandten nach Konstantinopel abzuschiken, und erwarte von der Pforte einen ähnlichen Schritt, oder doch eine offizielle direkte Anzeige über die Einsezung der Hospodare, und die in den Fürstenthümern eingeführte Ordnung der Dinge. Man versichert uns, daß dis das Wesentlichste der von Lord Strangford überbrachten Propositionen ist, wodurch die Pforte jezt ganz freie Hand gegen die Griechen bekömmt. Der edle Lord suchte den Reis-Effendi zu bewegen, Rußland diese unbedeutende Satisfaktion zu geben, ohne jedoch damit irgend eine Drohung zu verbinden. Da die Pforte in einem so eben mit dem König von Sardinien abgeschlossenen Handelsvertrag einige Nachgiebigkeit bewies, so erwarten die Diplomaten hiebei ein eben so günstiges Resultat. Nach der bei dem Sultan gehabten Audienz des Lords wird der Divan vermuthlich eine Antwort ertheilen.

* Semlin, 4 März. Zu Belgrad ist ein Ferman angekommen, daß die Raja's so viel möglich geschont werden sollen. Aus Seres vom 20 und aus Salonicht vom 16 Febr. bringen die Posten Nichts Erhebliches.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Gruyer.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 77. — 18 März 1823.

Spanien. — Großbritannien (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Briefe.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. — Beilage Nro. 42. Notenwechsel zwischen dem römischen und spanischen Hofe. — Schreiben vom Oberrhein. — Ankündigungen.

Spanien.

* Madrid, 28 Febr. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der König hat befohlen, daß ein Geschwader, bestehend aus dem Linienschif Asia von 64, der Fregatte Castilla, von 36, der Korvette Arethusa von 26 und der Brigg Aquile's von 20 Kanonen, unter Befehlen des Contreadmirals Antonio Vacara, sich sammeln soll, um im mittelländischen Meere zu kreuzen. Zugleich sind die Behörden bezeichnet worden, an welche man sich wenden muß, um Kaperbriefe zu erhalten, um welche sehr viele Ansuchen beim Marineminister eingelaufen sind. — Der Obrist Thomas Domingues berichtet aus Venturada, daß er am 26 Febr. auf Buitrago vorgerükt sey, diesen Ort aber bereits von Bessieres geräumt gefunden habe. Letzterer habe seinen Rükzug über Val de Pennas de la Sierra, und sein Gefährte, el Batanero, mit dem er sich entzweit habe, über Somosierra genommen. Nach diesem Berichte wären diese beiden Chefs nur von hundert Reitern begleitet gewesen. Domingues rükte hierauf nach Torrelaguna vor. — Der Empecinado war zu Burgo de Osma angekommen. Sein Bruder, der Kapitain, von Bessieres zum Gefangenen gemacht, hatte versucht, denselben zu bereden, zu den Konstitutionellen überzugehen; Empecinado selbst schrieb deshalb an Bessieres, und legte ihm den Titel General bei. Abisbal, der von diesem Briefe Kenntniß erhielt, bevor er abgesendet wurde, widersezte sich aber diesem Schritte, indem er behauptete, daß man mit Räubern nicht unterhandeln dürfe.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 2 März: „Graf v. Verges, erster Adjutant des Kriegsministers, ist hier mit dem Befehle, die verschiedenen Glaubensbanden einzuregimentiren, angekommen. Baron Eroles befindet sich seit dem 28 Febr. hier, und hat, wie man versichert, sogleich Befehl ertheilt, daß alle Glaubensschaaren sich nach Frankreich begeben sollen, um organisirt zu werden. Die Regentschaft arbeitet Tag und Nacht daran. — In Catalonien fahren die Konstitutionellen fort Freikompagnien zu errichten."

Die neuesten Pariser royalistischen Blätter bringen von der spanischen Gränze Folgendes: „Ein Korps von 200 konstitutionellen Miquelets soll am 24 Febr. eine Abtheilung des J. Bosom's im Thal von Rivas, bei Pobla, angegriffen haben, aber vom herbeieilenden Paul Miralles in den Rüken genommen und zerstreut worden seyn. Ein Major vom Regiment Zamora soll mit der Regimentskasse, enthaltend 25,000 Fr., zur Glaubensarmee übergegangen seyn. Seit der am 28 Febr. erfolgten Ankunft des Baron d'Eroles, des „Schreckens des liberalen Cataloniens", zu Perpignan, werden dort die Anzeichen eines bevorstehenden Einfalls in Spanien immer stärker; die im Departement liegenden Glaubenssoldaten sollen in fünf Bataillone unter der Benennung: „Spanische Division," vereinigt werden; 250 Uniformen für ihre Offizire sind schon in der Arbeit. Täglich langen Artillerie, Geschüz und Munitionswagen aus dem Innern zu Perpignan an; auch sind 2 Millionen Fr. in Gold von Paris angekommen, und sieben Departemente sollen ihre Gelder nach Perpignan senden, um einen Reservefond zu bilden. Der (bereits in Nro. 74. der Allg. Zeit.) angezeigte siegreiche Angrif der Generale Llobera und Milans, und der Miquelets von Figueras und la Jonquera, auf 900 Royalisten bei St. Laurent de la Mouga, am 25 Febr., wird auch von genannten Blättern mit dem Beisaze bestätigt, daß sich die Royalisten an der französischen Gränze so lange hielten, bis 5—600 Einwohner, welche vor den Konstitutionellen flohen, in Sicherheit waren, und dann erst ebenfalls über die Gränze gingen. Es hieß, daß Abisbal das Kommando in Catalonien, und Mina jenes in Navarra erhalten solle. Man sah in Barcellona täglich dem Befehle entgegen, auf alle französischen Schiffe Beschlag zu legen." — Der Constitutionnel meldet aus Barcellona, daß der bei dem Ueberfalle zu Verges, am 7er, in der Nacht vom 7—8 Febr. durch die Division Milans gefangen genommene Bandenführer Franz Coll (Allg. Zeit. Nro. 58. und 59.) am 22 zu Barcellona erschossen worden sey.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 7 März.) Konsol. 3Proz. 73½. Diesen Morgen kamen wenigstens zehn Handelskouriere aus Paris an, aber das Steigen der französischen Fonds hatte keinen Einfluß auf die unsrigen. Auch die spanischen halten sich, mit wenig Abwechselung, auf 30. Man hat auf der Börse das Gerücht von einer neuen spanischen Anleihe verbreitet, das uns jedoch bei der jezigen Lage der spanischen Regierung höchst unwahrscheinlich dünkt. — Die Minister hielten gestern eine Kabinetsversammlung, die über zwei Stunden dauerte. — Aus Washington wird gemeldet, daß der Senat am 31 Jan. die im verflossenen Junius zwischen den vereinigten Staaten und Frankreich geschlossene Konvention unbeschränkt genehmigt hat.

* London, 7 März. Wir hatten hier seit meinem Lezten Nichts, was in diesem Augenblike Ihre Leser interessiren könnte, als allenfalls das Verzeichniß der Herren, welche sich

Digitized by Google

bei dem Feste, das heute Abend den spanischen und portugiesischen Gesandten gegeben wird, für Stewards (Aufseher oder Cerimonienmeister) erklärt haben. Es sind deren über Hundert, meist Edelleute vom ersten Range und Mitglieder des Unterhauses, doch größtentheils zur Opposition gehörig. Hr. Brougham ist in Privatgeschäften verreist, und kein anderes Mitglied hat seitdem die Kontinentalangelegenheiten weder im Ober- noch im Unterhause in Anregung gebracht. Ueber die Nachrichten, welche uns von dort zukommen, machen unsere Zeitungen, so wie das Publikum, ihre Glossen, jeder nach seinem politischen System. Die wichtigen Ereignisse, die sich zu Madrid zwischen dem 20 und 22 v. M. zugetragen, wollen Manche von der Opposition dem Einflusse unsers dortigen Gesandten zuschreiben, welcher sich überhaupt Mühe gegeben haben soll, die spanische Regierung zur Nachgiebigkeit zu lenken, und dadurch den Frieden zu erhalten, den Frankreich unter keiner andern Bedingung zugestehen will. Ob dis wahr oder falsch, ist wohl jezt schwer auszumitteln; ob, wenn wahr, unsere Regierung recht oder unrecht thät, ist in diesem Augenblike noch schwerer zu entscheiden; die Frage drängt sich aber natürlich auf: Wie könnten die spanische Regierung und Cortes jezt Modifikationen in ihre Verfassung einführen, ohne eidbrüchig zu werden — da die Verfassung, zu der sie geschworen, sogar die Aufnahme eines Vorschlages zur Veränderung vor dem Jahre 1824 untersagt? Will man es denn durchaus zum Grundsaze im europäischen Staatsrechte machen, daß politische Eide nur ein Spiel sind, für Völker sowol als für Monarchen? — Die lezten Vorfälle in Paris erregen hier gleichfalls großes Interesse. Unser phlegmatischer John Bull will kaum begreifen, daß die Berichte ächt seyn können; eine solche Verfahrungsart, meynt er, ließe sich eher von den Bewohnern von Bedlam, als von einem gesezgebenden Körper erwarten; Hrn. Manuels Entschlossenheit gefällt ihm, auch die Weigerung der Nationalgardisten, Hand an ihn zu legen, und aus Allem prophezeiht er nichts Gutes für Frankreich. — An der Stockbörse scheinen diese Vorfälle den Friedenshofnungen neue Stärke gegeben zu haben. — Der Finanzminister hat einen einfachen Plan für die Verwaltung des Tilgungsfonds vorgelegt, welcher angenommen wurde, während Hrn. Maberlys Plan zu Abschaffung jenes Fonds und Erlassung von 7 Millionen Steuern, verworfen ward. Die Erhaltung des öffentlichen Kredits und einer bedeutenden Summe, zu welcher die Regierung in unvorhergesehenen Fällen ihre Zuflucht nehmen kan, bestimmte diese Entscheidung. — London, 8 März. Konsol. 3Proz. 73 1/2; französische 5Proz. 78, 50; spanische 29 1/2. — Gestern war in der Stadt-London-Taverne das obenerwähnte, zu Ehren der Gesandten von Spanien und Portugal, so wie des Herzogs von S. Lorenzo veranstaltete Bankett. Die Zahl der Gäste betrug ungefähr 400, worunter man den Herzog von Sussex, den Herzog von Sommerset, den Grafen Essex, den Marquis Lansdown, Lord Archibald Hamilton, Sir Francis Burdet, Sir Robert Wilson ꝛc. bemerkte. Lord William Bentinck, welchen das Gerücht mit einer Sendung nach Spanien beauftragt, präsidirte. Nach den vielen andern wurden Toaste für die Unabhängigkeit Spaniens und Portugals, für die konstitutionellen Könige und die Cortes beider Nationen ꝛc. ausgebracht.

Frankreich.

Paris, 10 März. Konsol. 5Proz. 79 Fr. 10 Cent.

Der Courier français schreibt diesen Fallen der nunmehrigen Gewißheit des nahen Ausbruchs der Feindseligkeiten zu. Es wären heut zum erstenmale auf der Börse Kaperbriefe gegen die spanischen Schiffe für 10,000 Fr. zum Verkauf ausgeboten worden.

Der Marschall Moncey Herzog von Conegliano reiste, nachdem er eine Audienz beim Könige gehabt, am 11 März zur Armee ab.

Der während der Abwesenheit des Oberbefehlshaber das Kommando der Pariser Nationalgarde führende Majorgeneral, Graf Clermont Tonnerre, verfügte durch einen Tagsbefehl vom 10 März, daß der Unteroffizier Mercier, welcher sich geweigert die Befehle des Präsidenten der Deputirtenkammer zu vollziehen, so wie der Offizier, welcher den Posten kommandirte, vor ein Conseil de discipline gestellt werden solle. Schon früher war Ersterer von seinem Obristen für unfähig zum Wachtdienste erklärt worden.

Hr. Martainville hat nur einen Tag in der Conciergerie zugebracht, und ist dann nach Tivoli gebracht worden, um dort seinen Monat Gefängnißstrafe auszustehn. Ein Oppositionsblatt freut sich darüber, und hofft, daß diese Gunst, die bisher noch kein verhafteter Schriftsteller erlangen konnte, künftig mit gewohnter Unparteilichkeit auch andern werde zugestanden werden.

Der Courier français will Nachrichten aus Madrid bis zum 3 März haben. Der König habe neue Minister ernannt, sie hätten aber bei der herrschenden Gährung noch nicht installirt werden können. Uebrigens meldeten die Privatbriefe Ereignisse, die zu wichtig wären, als daß man sie, vor deren Bestätigung durch die Zeitungen, nacherzählen könnte.

Der Pilote meldet aus Havre vom 8 März: „Die Friedensgerüchte, die man zu Paris ausstreut, stimmen wenig mit dem überein, was bei uns vorgeht. Gestern traf hier der Befehl ein, den hiesigen Platz und die Küsten in Vertheidigungsstand zu sezen, und in diesem Augenblike führt man Kanonen in den Batterien auf. Auch wurden Befehle zur Aushebung von Matrosen ertheilt. Ein Convoy geht nach Rochefort, ein anderes nach Cherbourg unter Segel. Unsere Rheder sind in nicht geringer Bestürzung, indem diese Rüstungen einen Bruch mit England befürchten lassen; denn man glaubt nicht, daß die Spanier so große Besorgnisse einflößen könnten. Die ertheilten Befehle sind zu neu und zu bestimmt, um nicht die Folge ganz frischer Nachrichten zu seyn."

Ein Handelsschreiben aus Marseille, im Constitutionnel, klagt, daß in Folge des seit einigen Monaten vom französischen Ministerium befolgten Systemes, eine Menge Schiffe, mit französischen Waaren nach den beiden Indien beladen, wieder hätten ausgeladen werden müssen, indem man sie wegen der Kriegsgerüchte nicht auslaufen zu lassen gewagt.

*** **Paris**, 10 März. Die Entfernung der linken Seite aus dem Saale der Kammer und ihre Weigerung an den Er-

Digitized by Google

örterungen weiter Theil zu nehmen, bringt einen tiefen Eindruk hervor, und hemmt gewissermaaßen den Gang des Ministeriums. Zwei Gesezze gingen ohne jene Opposition durch, die ihnen allein die Sanktion der öffentlichen Meynung verschaffen kan, und beide Gesezze sind von hoher Wichtigkeit. Die Regierung hat auch diesen Mangel so gut gefühlt, daß sie das linke Centrum an sich zu ziehen, und ein Schattenbild von Opposition selbst zu erschaffen sucht. Allein Niemand läßt sich dadurch täuschen. Die Schritte, die man dem linken Centrum entgegen gethan, sind wirkungslos geblieben; dasselbe hat seine falsche Stellung so wohl gefühlt, daß es beschloß, in nächster Sizung, die künftigen Freitag (14) statt haben wird, durch Hrn. Humblot-Conté dem Präsidenten den Vorschlag überreichen zu lassen, Hrn. Manuel sogleich zurükzurufen. Würde der Vorschlag nicht angenommen, so ist das linke Centrum entschlossen, die Kammer zu verlassen. Dieser zweite Abzug müßte natürlich die Verlegenheit des Ministeriums steigern. Zwar würde auch er noch keine ministerielle Krisis herbeiführen, aber er könnte die Minister bewegen, den Warnungen der Freunde des Friedens ein günstigeres Ohr zu leihen. — Mehrere Kaufleute und Glieder der Nationalgarde haben eine Unterzeichnung eröfnet, um dem Sergenten Mercier, der sich weigerte, Hrn. Manuel zu verhaften, eine Krone von Eichenlaub, aus Silber und vergoldet, und den Nationalgarden, die mit ihm waren, ähnliche Kronen aus Bronze, als Zeichen der Anerkennung ihres Patriotismus, anzubieten. Ihre Namen sind: Couverchelles, Strumpfhändler; Madinier, Kupferstecher; Chelley, Handschuhmacher; Michelon, Leinwandhändler; Noailles, Buchhändler; Gilbert, Haarkräusler; Michelet, Kleidermacher; Gaillard, Tabakkrämer; Blize, Bauverständiger. Der Korporal Swals, Kleidermacher, war abwesend, als die Garde in den Saal beordert wurde. Der 1sten Kompagnie des 3ten Bataillons der 4ten Legion, zu welcher diese Männer, meistens in der Straße St. Denis und der Nachbarschaft wohnhaft, gehören, wird in unsern Oppositionsblättern der Beiname der „ehrenwerthen“ (honorable,) gleich den Deputirten, ertheilt. Bei Hrn. Manuel selbst lassen sich täglich eine Menge Personen aus allen Ständen einschreiben; mehrere junge Leute aus der Vendee haben ihm in Gesamtheit einen Besuch abgestattet, und täglich laufen Glükwünschungsschreiben bei ihm ein. Mitunter empfängt er auch anonyme Drohbriefe und Spottlieder, die aber schwerlich volksthümlich werden dürften. Aber auch die Liberalen lassen es an Spöttereien nicht fehlen. Da bekanntlich in der lezten Sizung von der linken Seite Niemand und von dem linken Centrum nur 4 oder 5 Glieder anwesend waren, so bildet das rechte Centrum gegenwärtig den linken Flügel der Kammer. In dieser Beziehung sagte lezthin Hr. Caumartin (von der linken Seite) zu Hrn. Mestadier (vom rechten Centrum): „Ich mache Ihnen mein Kompliment, Hr. Kollege, „Sie gehören nun zur äußersten Linken!“ — Die Polizei, beunruhigt durch die Menge verdienstloser Arbeiter, die sich seit einigen Tagen auf den Boulevards sammelten, und mit unter auch die Gensdarmes aus den 5ten und 6ten Stokwerken mit Koth bemarfen, ließ ankündigen, daß sie Allen Arbeit verschaffen würde, die sich darum meldeten. Es scheint aber nicht, daß diese Art Arbeit ihren Wünschen entsprach; denn es haben sich nur wenige gemeldet.

* Aus Frankreich, 13 März. Die neuesten Briefe aus Paris vernichten die seit zehn Tagen wieder gehobenen Friedenshofnungen, und lassen besorgen, daß der Ausbruch des Krieges nicht mehr verhindert werden kan. Die lezten Nachrichten aus Madrid sollen ganz bestimmt melden, daß die Bemühungen der englischen Diplomaten, um ein neues, aus gemäßigten Personen bestehendes Ministerium zu erhalten, gescheitert sind. Auf eine solche Veränderung in der spanischen Regierung hatte man bei uns noch gehofft, und deshalb soll auch die Abreise der Generale zur Armee verschoben worden seyn. Diese werden aber jezt abreisen. Künftige Woche wird auch der Herzog von Angouleme seine Reise antreten. Bis in die Mitte Aprils müssen alle Vorbereitungen zur Eröfnung der Feindseligkeiten beendigt seyn. In unsern Seehäfen ist man wegen England noch nicht beruhigt, ob man gleich überzeugt ist, diese Macht werde Anfangs keinen Antheil am Kriege nehmen.

* Aus dem südlichen Frankreich, 8 März. Die Truppenzüge durch unsre Gegenden dauern unausgesezt fort. Die in Marsch befindlichen Regimenter haben viel durch Kälte und schlechte Wege zu leiden. Die meisten Truppen ziehen in die Westpyrenäen, wo die französische Hauptmacht aufgestellt wird; in den Ostpyrenäen wird ein besonderes Armeekorps organisirt; die demselben zugetheilten Verstärkungen treffen aber vor der ersten Hälfte Aprils nicht ein. Sonst sind an der Pyrenäengränze keine neuen unangenehmen Ereignisse vorgefallen. Man versichert, daß im innern Katalonien viele Verstärkungen eingetroffen sind, und daß Mina gegenwärtig mit deren Organisation beschäftigt ist. — Zu Toulon wird eine Eskadre ausgerüstet, die bestimmt seyn soll, längs der östlichen Küste von Spanien zu kreuzen, und sobald der Krieg ausbricht, Barcellona und die andern an der Küste gelegenen katalonischen Festungen zu blokiren, auch außerdem die Operationen der Landarmee zu unterstüzen. Für Equipirung und Unterhalt der französischen Truppen wird mit vieler Thätigkeit gesorgt. Durch die Anwesenheit der Militärkorps, so wie durch den Ankauf so mancher Bedürfnisse, kommt viel Geld in Umlauf und Thätigkeit in die Gewerbe.

Italien.

Die Durchmärsche der aus Neapel kommenden östreichischen Truppen dauerten zu Rom fort. Am 2 März ging ein Artilleriepark, in Begleitung eines Jägerbataillons, durch. Am 3 passirten drei Feldbatterien unter Bedekung von 2 Kompagnien vom Regiment Chasteller.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 13 März. Durch die Abberufung des großherzogl. hessischen Bundestagsgesandten, Hrn. Geheimenraths v. Harnier, verliert die Bundesversammlung wieder eines ihrer ältesten Mitglieder, um seines eben so bewährten als anspruchslosen Charakters willen allgemein geachtet. Er kehrt, dem Vernehmen nach, auf den schon früher von ihm eine Reihe von Jahren hindurch ehrenvoll bekleideten Gesandt-

schaftsposten nach München zurük, wo er auch während sein r hiesigen Thätigkeit stets akkreditirt blieb. Zu seinem Nachfolger am Bundestage soll der jezige geheime Staatsrath v. Gruben bestimmt seyn, der bereits vor einigen Monaten zum großherzogl. hessischen Gesandten am herzogl. Nassauischen Hofe ernannt ward, und der nicht allein die Geschäfte dieses örtlich so nahen Postens fortan von hier aus wird zu besorgen, sondern auch den Sizungen des Staatsministeriums zu Darmstadt regelmäßig wird beizuwohnen haben. — Die Ankunft des kaiserl. östreichischen Bundes-Präsidialgesandten, Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, wird auf den 7 April angekündigt. Aus Rükficht auf den möglichen Fall indessen, daß unvorherzusehende Hindernisse einen Verzug bewirken könnten, ist in der heutigen Sizung der hohen Bundesversammlung beschlossen worden, die Wiedereröfnung ihrer Sizungen nach den Osterferien, die auf den 10 festgesezt war, bis auf den 14 hinauszuschieben. Um mit den konstitutiven Bestimmungen des Bundestages, wornach dessen Permanenz ausgesprochen ist, nicht in Widerspruch zu treten, hat seither der königlich sächsische Gesandte, Hr. v. Carlowiz, fortgefahren, das Präsidium auf den Grund der Substitution des Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein zu führen, obwol nunmehr bereits auch die Wiener Zeitungen dessen Abberufung verkündigt haben. Schon mehrmals, heißt es, sey Hr. v. Carlowiz vom kais. östreichischen Kabinet aufgefordert worden, des Hrn. Grafen v. Buol Abberufung der Versammlung offiziell anzuzeigen, allein, aus Rükficht auf jene Grundbestimmung, habe er dieser Einladung keine Folge geben können. — Welche große Theilnahme unser große Dichter Göthe hier erregt, dessen Geburtsort bekanntlich Frankfurt ist, war unter Anderm auch daraus ersichtlich, daß die Nachricht von seiner Besserung den beim Bundestage akkreditirten kön. französischen Gesandten, Hrn. Grafen Reinhard, der mit dem Dichter in vieljähriger Verbindung steht, veranlaßte, jenes fröhliche Ereigniß durch ein Mittagmahl zu feiern. — Man hat hier Nachrichten aus der Schweiz, hinsichtlich des fernerweitigen Schikfals der von Odessa gekommenen Griechen, erhalten, denen bekanntlich, obwol sie mit kais. russischen Päßen versehen sind, die französischen Behörden den Durchzug durch Frankreich, um sich in Marseille nach ihrem Vaterlande einzuschiffen, nicht haben gestatten wollen. Die Ausnahme, die im Betref einiger dieser Unglüklichen gemacht worden, hat die Veranlassung gegeben, nochmals bei der französischen Regierung wegen derselben Verstattung auch hinsichtlich der Uebrigen anzuhalten. Für den besorglichen Fall aber, daß dieser Schritt fruchtlos seyn möchte, will man dieselben den Rhein abwärts nach einem niederländischen Seehafen dirigiren, von wo sie alsdann nach England übergeschift werden sollen. Zu diesem Ende hat man bereits in Basel eine Uebereinkunft mit einem Rheinschiffer getroffen, der für die Summe von 12,000 Fr. ihrem Transport nebst Verköstigung auf der Reise sich unterzieht. — Auf der hiesige Börse sah man die Nachricht, daß Lord Fitzroy-Sommerset Madrid verlassen habe, als die Ursache des Steigens der französischen Rente an, indem man glaubte, daß die Erfolge seiner Sendung, worüber in Paris vielleicht Einiges verlautbart, jene Erscheinung bewirkt habe. Auf den Grund dieser Meynung zogen denn auch gestern sämtliche hier im Verkehr befindliche Effekten an. Die östreichischen Metalliques, die Rothschildschen Loose, und selbst die spanischen Papiere waren um etwa 1 Prozent gestiegen. Allein die Schwankungen in diesem Handelszweige sind so sehr den Einwirkungen der äußern Umstände unterworfen, daß die Rükwirkung der hier schon vor längerer Zeit umlaufenden Gerüchte, die jezt allererst zu Wien sich zeigt, abermals die Kurse auch hier gedrükt hat. Denn heute sind, im Gefolge der von dort her kommenden niedrigen Kurse, obwol man deren Ursache sehr wohl weiß, sämtliche Effekten abermals heruntergegangen. Diese Erscheinung auf der hiesigen Börse steht allerdings im Widerspruche mit der, welche man auf der Pariser Börse wahrnimmt, wo die Rente fortwährend im Steigen ist, und nach den lezten Briefen auf nahe an 84 in die Höhe gegangen war. Inzwischen beharren unsere angesehensten Spekulanten bei ihrer frühern Behauptung, daß die Kurse der Rente keineswegs auf den Grund von Friedenshofnungen sich höben, sondern daß lediglich die Operationen der Agenten des Finanzministeriums jenes Steigen bewirkten. — Nach Privatbriefen von Hamburg erwartete man daselbst bis zum 10 d. M. eine ansehnliche Handelsflotte aus England. Unsere englische Waarenhändler haben die Berechnung gemacht, daß sie, da der Transport von Hamburg bis hieher zu Lande wenigstens 13 Taze Zeit erfordert, allererst bis zum Anfange der Charwoche im Stande seyn werden, ihre Magazine hinreichend zu füllen, um der Nachfrage nach ihren Artikeln vollkommen Genüge zu leisten. — Ueber den projektirten Theaterbau scheint man hier noch immer nicht ganz aufs Reine gekommen zu seyn. Die Stadt, heißt es, wolle aus ihrem Aerarium ebenfalls 10,000 fl. zu diesem Unternehmen vorschießen. Allein dieser Vorschlag findet noch immer in der ständigen Bürgerrepräsentation, oder dem Kollegium der Einundfünfziger, Widerspruch.

Türkei.

Ein Brief aus Griechenland bestätigt die Nachricht von dem Tode des Generals Normann. Nach der Schlacht bei Peta (16 Jul.), heißt es darin, blieb Normann bei dem Prinzen Maurocordato. Während drei Monaten fochten sie das weitere Vorrüken der Türken zu hindern, bis sie endlich durch den Verrath einiger griechischen Kapitains zum Rükzug nach Missolunghi gezwungen wurden. Nach der Ankunft daselbst überfiel den Grafen Normann zu Ende Oktobers ein Nervenfieber, an welchem er am 3 Nov. starb. Den 4 Nov. wurde er zu Missolunghi mit allen den Griechen zu Gebote stehenden Ehren und Feierlichkeiten begraben.

* Semlin, 6 März. Endlich sind in Belgrad neuere Berichte aus der Gegend von Larissa bis zum 19 Febr. durch Reisende eingegangen, woraus man ersieht, daß diese Hauptstadt zwar noch in den Händen der Türken war, allein daß die Griechen bereits die Festungen von Zituny und Volo, welche lezstere den Meerbusen gleichen Namens beherrscht, im Besiz hatten. Sie rükten längs des Meeres, wo sich alle Ortschaften für sie erklärt hatten, vor, während Kapitain Diamarthy im Rüken von Larissa bei St. Catarina steht, und die Kommunikation mit Salonicht hemmt. An eine Offensive der türkischen Macht ist in diesem Augenblik nicht zu denken. Später über Krajova eingegangene Briefe wollen wissen, Larissa sey an die Griechen übergeben worden.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 78. | 19 März 1823.

Spanien. (Eröfnung der neuen Cortes. Ministerwechsel.) — Großbrittannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Preußen. — Beilage Nro. 43. Chateaubriands Rede. — Ankündigungen.

Spanien.

* **Madrid**, 28 Febr. Die ordentlichen Cortes hielten am 25 Febr. ihre zweite Vorbereitungssitzung. Don Flores Calderon wurde zum Präsidenten, und Don Valdes Buston zum Vicepräsidenten erwählt. Da Ersterer erklärte, die Cortes von 1822/23 seyen installirt für die zweite Periode ihrer legislativen Dauer, so begab sich eine Deputation zum Könige, um ihm davon Nachricht zu geben. Se. Majestät lagen krank im Bette, und bedauerten, die Eröfnung der Cortes am 1 März nicht in Person vornehmen zu können. — Wie es heißt, beschäftigt sich der Staatsrath schon seit mehreren Tagen mit dem Entwurfe zur Bildung eines neuen Ministeriums. — Der Brigadier Alaiz berichtet aus Lugo unterm 21 Febr., daß der Bandenführer Abuin mit 43 seiner Leute gefangen worden; 14 Pferde, eine Menge Waffen ꝛc. fielen den Konstitutionellen in die Hände. Dis soll die einzige Bande seyn, die in Galizien bestand; man verdankt diesen Fang vorzüglich dem guten Geiste der Einwohner, welche die Truppen aufs Eifrigste unterstützten. — Die außerordentlichen Cortes hatten in ihrer Sitzung am 17 Febr. das Gutachten ihrer Kommission, eine allgemeine Amnestie für alle diejenigen, welche noch vor Ausbruch des Krieges die Waffen niederlegen würden, auszusprechen, genehmigt.

Das Morning-Chronicle will wissen, daß die Partei, welche zu Madrid die Entlassung des Ministeriums bezweckte, dem Könige auch gerathen habe, die Korpskommandanten Abisbal, Mina, Ballesteros ꝛc. abzusetzen; der König habe sich aber geweigert dis zu thun, weil diese Generale sehr populär wären, und diese Maaßregel dem Volke als eine offene Mitwirkung mit Frankreich erscheinen müßte. So habe man sich also auf Absetzung des Ministeriums beschränkt.

* **Bayonne**, 6 März. Die Madrider Kouriere vom 24 und 27 Febr. sind noch nicht angekommen; Ersterer fiel, durch seine Schuld, den Insurgenten in die Hände; der zweite wird jeden Augenblik erwartet. Seit 8 Tagen ist das Wetter abscheulich; gleichwol sind heute früh drei Regimenter nach der äußersten Gränze aufgebrochen.

Pariser Blätter bringen jedoch Nachrichten aus **Madrid** bis zum 3 März. Die Sitzung der **ordentlichen Cortes** für 1823 ward am 1 März eröfnet, und zwar wegen Krankheit des Königs durch die Minister, wovon der für das Innere dem Präsidenten die königliche Eröfnungsrede oder Botschaft einhändigte. Sie lautet: „Die außerordentlichen Umstände, unter welchen diese Session beginnt, eröfnen dem Patriotismus der Cortes ein ungeheures Feld, und bereiten ihnen neuen Ruhm. Spanien, der Gegenstand der Aufmerksamkeit Europa's geworden, soll die Frage lösen, welche die Monarchen und Völker beschäftigt; in ihr beruhen die Hofnungen, Besorgnisse, Interessen der Menschheit; die Launen des Ehrgeizes und des Stolzes. Die Kontinentalmächte der heil. Allianz haben ihre Stimme gegen die Konstitution dieses Volkes erhoben, das mit seinem Blute sich Unabhängigkeit und Freiheit errungen; Spanien hat in seinen Antworten auf die verfänglichen Noten der Mächte der Welt bekannt gemacht, daß seine Grundgesetze nur von ihm selbst verordnet werden können. Dieser klare Grundsaz wird mit Sophismen, von Bajonetten unterstüzt, bekämpft; wer im 19ten Jahrhunderte noch dazu seine Zuflucht nimmt, beweist die Ungerechtigkeit seiner Sache. Frankreichs Ministerium hat in seiner Thronrede gesagt, daß 100,000 Franzosen kommen würden, Spaniens innere Angelegenheiten zu ordnen, und die Irrthümer seiner Konstitution zu verbessern. Seit wann vertraut man die Reform der Gesetze Soldaten an? Wo steht geschrieben, daß Invasionen die Loosungszeichen anbrechender Volkswohlfahrt seyen? Solche antisoziale Irrthümer bedürfen keiner Widerlegung, und es schikt sich nicht für Spaniens konstitutionellen König, daß er eine so gerechte Nationalsache vor Menschen vertheidige, welche, um besser alles Schaamgefühl ablegen zu können, sich in den Mantel der abscheulichsten Scheinheiligkeit hüllen."

(Der Beschluß folgt.)

Die Cortes verwiesen die königliche Botschaft zu Abfassung einer Dankadresse an eine Kommission. An demselben Tage schrieb aber auch der König an den Minister des Innern, Don Gasco: „daß er das Anerbieten der Entlassung sämtlicher sieben Minister, mit Bezeugung seiner Zufriedenheit mit ihren Diensten, annehme, ihnen aber auftrage, vorher noch den Cortes Rechenschaft über den Zustand ihrer Ministerien abzulegen." Die neuernannten Minister sind: Florez-Estrada, des Auswärtigen; Calvo de Rozas, der Finanzen; General Torrijos, des Krieges (abwesend); Zorraquin, der Gerechtigkeit; Diaz del Moral, des Innern und interimistisch der Kolonien; Romai, der Marine. (Leztere drei lehnten die Ernennung ab.)

Das Journal des Debats meldet überdis aus **Madrid** vom 3 März: „Die gegenwärtige Krisis scheint mit der vollkommenen Gefangenschaft des Königs endigen zu wollen. Derselbe sprach im Ministerrathe am 19 Febr. lange gegen die Verlegung seines Hofes und des Regierungssizes an einen andern Ort; er erklärte sie für eine Maaßregel der Kleinmüthigkeit und des Mißtrauens in die eigenen Kräfte. Die Minister er-

Digitized by Google

wiederten, die Sache sey beschlossen, und sie wären den Cortes für die Vollziehung verantwortlich. „Man würde mich also gegen meinen Willen fortführen?“ fragte der König. „Ja“ soll der Justizminister geantwortet haben, „und wenn die Cortes die Verlegung des Hofes anbefehlen, würde ich den Befehl unterzeichnen Sie selbst gebunden wegzuführen, wenn es seyn müßte.“ Der Minister, das Tregala singend, habe sich hierauf entfernt, der König aber sey in Thränen zerflossen. Am folgenden Tage beschied der König die Minister in den Staatsrath, und beklagte sich bitter über ihr Betragen. Jene erwiederten: „den Dekreten der Cortes müßte Alles gehorchen, auch der König.“ Der Staatsrath konnte dem Könige nur den Trost anbieten, seine Minister abzusezen. Aber dieses Mittel hatte er schon am Tage vorher versucht, und sich genöthigt gesehn, dieselben Minister sechs Stunden später wieder einzusezen. Zudem bestand das neue Ministerium, welches die reinen Communeros ihm vorschlugen, aus Männern, noch demokratischer als die alten. Da er nur zwischen zwei Uebeln zu wählen hatte, so nahm er die Abdankung seiner Minister an, nachdem er ihnen aufgetragen, den Cortes vorher noch Bericht über die Lage Spaniens abzulegen. Seitdem ist der König krank, und eröfnete daher auch die Sizung der Cortes nicht persönlich, was die Revolutionärs sehr verdroß.“

Großbritannien.

In den Times liest man folgendes angebliche Schreiben eines Spaniers: „Ich beeile mich, Ihnen über die wahre Beschaffenheit der lezten Vorfälle zu Madrid meine Bemerkungen mitzutheilen, indem die Korrespondenz des Journal de Paris über diese Sache, die in Ihrem Blatte wieder abgedrukt wurde, unzuverlässig und gehässig ist. Daß zu Madrid Ränke gesponnen wurden und noch werden, um die Nation irre zu leiten und den heiligen Kreuzzug gegen uns zu erleichtern, ist unzweifelhaft; es frägt sich nur: wo ist die Quelle dieser Umtriebe? welches sind die Werkzeuge, die man in Bewegung sezt? und was für ein Zwek liegt zum Grunde? Die Quelle ist nirgends anders als bei ausländischen Feinden unserer Freiheiten zu suchen. Als Werkzeuge lassen sich die Zurriagisten, d. h. die Pseudo-Patrioten, die sich Republikaner zu seyn rühmen, im Grunde aber im Solde der Ausländer stehen und alles in Anarchie zu stürzen suchen, brauchen. Diesen Menschen gelang der Plan nicht, die Nation von der Regierung zu trennen; dis erbitterte sie, und sie versuchten nun, unser wahrhaft konstitutionelles Ministerium, das die große Mehrheit der Cortes für sich hat, zu stürzen. Ihre Taktik besteht darin, das Volk zu Ausschweifungen zu reizen, wodurch die spanische Revolution besudelt würde, Schandschriften ins Publikum zu streuen, um die öffentliche Meynung zu vergiften, die Minister zu verschreien und anzuschwärzen, um andere an ihre Stelle zu bringen, die geneigt wären, das Vaterland zu verrathen und die Ehre und Unabhängigkeit Spaniens hinzuopfern. Diesemnach erklärt sich leicht, warum Häupter dieser Partei am 20 Febr. ins Schloß sich verfügten, um dem Könige den Entschluß zur Absezung der Minister abzudringen, und warum die Cortes sich bewogen fanden, die der Regierung kürzlich bewilligte Vollmacht, neue Glieder in den Staatsrath zu berufen, zurüknzunehmen. Es sollte dadurch die Bildung eines Konseils, das zum großen Theile aus servilen Räthen und vom Feinde besoldeten Zurriagisten bestände, verhindert werden. Mehrere der lezteren, die ihre Intriguen aufgedekt und ihr Spiel verrathen sahen, nahmen eilends Päße und reisten ab. Was den Zwek aller dieser Komplotte anbelangt, so ist in den geheimen Konventikeln keineswegs davon die Rede, Modifikationen in unserer Verfassung anzubringen, sondern man will die unumschränkte Regierung, die Inquisition mit allen ihren Gräueln wieder herstellen. Alle Versprechungen des Gegentheils finden sich durch die Erfahrung widerlegt.“

Nach dem British Traveller wäre die Veranlassung zum Duell zwischen den Generalen Pepe und Carascosa ein Schreiben des Lezteren gewesen, worin er dem General Pepe sein Betragen zu Neapel vorwarf, alle Militärinsurrektionen der Ehre zuwider erklärte, und den General förmlich herausforderte. Pepe erwiederte, die Freiheit aller Staaten, selbst England nicht ausgenommen, sey durch das Militär begründet worden; er glaube, Recht gethan zu haben, als er sich gegen ein System auflehnte, welches das Volk unglüklich gemacht, ohne der regierenden Familie einen wesentlichen Vortheil zu bringen, und er nehme die Ausforderung an. Pepe hatte den Grafen v. Santa-Rosa, Ex-Kriegsminister von Piemont, und Carascosa Hrn. Brünet, einen Franzosen, zum Sekundanten.

* London, 7 März. Die Lage des unglüklichen Irlands war drei Nächte hinter einander der Gegenstand der Debatten im Unterhause. Am Dienstag Abends trug Hr. Hume auf eine Kommission zur Untersuchung des Zustandes der irländischen Kirche an, in der Absicht, daß die Anzahl der Geistlichkeit auf die Bedürfnisse der protestantischen Bevölkerung herabgebracht, die ungeheuren Einkünfte derselben in bessere Verhältnisse vertheilt, und der Ueberschuß, welcher sich sehr nothwendig ergeben müßte, dem Staate zu Gute gerechnet, und besonders zur Milderung der Zehnten, welche dort der Anlaß zu endlosen Streitigkeiten sind, verwendet werden möchte. Dieser Vorschlag fand äußerst heftigen Widerstand; eine bessere und ihrem Zweke mehr entsprechende Geistlichkeit, als die irländische, könne es nicht geben; ihre Einkünfte seyen nicht größer, als billig, und übrigens auch das Eigenthum der Kirche eben so unantastbar, als das Eigenthum eines Privatmannes; und, aus Mangel an besseren Gründen, nannte man den Vorschlag unredlich, aufrührerisch und närrisch. Er wurde durch eine Mehrheit von 105 verworfen, 68 stimmten dafür. Gestern machte Hr. Abercrombie den Vorschlag zur Produktion aller Papiere, welche auf die Verfassung der Oraniengesellschaften in Irland Bezug hätten. Die Minister widersezten sich diesem Vorschlage aus dem Grunde, weil dessen Annahme einen Tadel auf die gegenwärtige irländische Regierung werfen würde, als wenn sie die Gesezе nicht in Ausübung gebracht hätte; indessen versprachen sie den Entwurf eines Gesezes vorzulegen, welcher der dortigen Regierung mehr Macht gegen geheime Gesellschaften geben würde; und als einen Beweis, wie sehr unparteiisch das Ministerium in der Verwaltung der Gesezе, trotz der Spaltung in demselben hinsichtlich der Emanzipation der Katholiken, sey, erklärte Hr. Canning, daß dasselbe das neuliche Verfahren der irländischen Regierung aufs Voll-

Digitized by Google

kommenste billige. Der Vorschlag ward natürlich zurükgenommen. Gestern Abend schlug Hr. Goulbourn, der Sekretair für Irland, ein Gesez vor, wodurch mittelst gewisser zu ernennenden Kommissionen eine Ausgleichung zwischen den Güterbesizern und Eigenthümern der Zehnten, noch gestattet werden soll, so, daß statt der Zehnten eine gewisse zu bestimmende Summe, je nach dem Werthe des Landes, entrichtet werden könnte, welches Streitigkeiten vermeiden, und die Geistlichkeit und das Volk nicht mehr in feindselige Berührung bringen würde. Der Vorschlag ward angenommen.

Frankreich.

Paris, 11 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 60 Cent.

Der Moniteur widerspricht der gestern erwähnten Nachricht des Courier-français, daß Kaperbriefe gegen die spanischen Schiffe auf der Pariser Börse ausgeboten worden seyen. Es sey noch kein Kaperbrief ausgegeben worden, und wenn Jemand dergleichen auf der Börse ausgeboten, so sey er nothwendig ein Betrüger und Spizbube.

Eben dieses Blatt entlehnt Folgendes aus der Etoile: „Die Nachrichten aus Madrid vom 3 März melden nicht, wie man verbreitet hatte, die Absezung des Königs. Ein neues Ministerium ist gebildet, aber noch nicht installirt worden, und die Cortes eröfneten sich unter großer Gährung. Ein Mitglied fragte, ob das Ministerium auf die großen, Spanien bedrohenden Ereignisse vorbereitet sey? Und da das Ministerium antwortete, es wünsche die Regierung von Madrid weg zu verlegen, der König aber widersezе sich, so begehrte der wüthende Demagoge augenblikliche Einführung einer Regentschaft. Dieser Vorschlag blieb ohne Folgen. Bertrand de Lys ward im Landaburu-Klub angeklagt. Eine Krisis scheint sehr nahe; vermuthlich wird der erste Kourier aus Madrid deren Resultate mitbringen. Eine sehr starke Partei in Madrid scheint entschlossen, den König nicht wegführen zu lassen. Die Wuth der Revolutionairs beweist vollends, was man zu fürchten hat, und die Royalisten haben jezt alle Gegner der Anarchie zu Bundesgenossen. Was nun aller Welt in die Augen springt, ist Ferdinands bedauernswürdige Lage. Zweimal hat er sein Ministerium verändert, zweimal hat man ihn gezwungen es wieder zu nehmen. Man sieht ein, daß ein solcher Zustand nicht von Dauer seyn kan, und daß Gewaltsamkeit und Mäßigung nun in gleichem Maaße die Begebenheiten beschleunigen müssen, welche Europa erwartet, um seine Verhältnisse mit jener unglüklichen spanischen Monarchie wieder anzuknüpfen."

Der Moniteur vom 6 März enthielt unter der Ueberschrift: Augsburg vom 26 Febr., Folgendes: „Der Constitutionnel hat bei Gelegenheit der Reise des Fürsten von Metternich seine Kolumnen Artikeln geöfnet, die allerdings würdig sind, unter den täglichen Aufmunterungen zu figuriren, die dieses Blatt an die Revolutionaire aller Länder ergehen läßt. Seine deutschen Geheimnißkrämer geben sich das wichtige Ansehen, an den Thüren gehorcht und selbst die Privatkorrespondenz zwischen den durch Bande der Verwandtschaft und Freundschaft so eng vereinten Souverainen von Oestreich und Baiern gestohlen zu haben, gleichsam als hätten diese zwei Höfe das Unglük, von Menschen umgeben zu seyn, die fähig sind, einem Zeitblatte Stoff zu liefern, das gegen seinen antimonarchischen Lehren berüchtigt ist, und von den Gesezen seines Landes selbst verfolgt wird. Diese Korrespondenzen, welche wahrscheinlich in einheimischen Zeitblättern keine Aufnahme für ihre Intriguen mehr finden, verrathen sich übrigens hinlänglich dadurch, daß sie auf eine Art, wie man den spanischen Heroismus zu vergöttern pflegt, die deutschen Fürsten dafür apotheosiren, daß sie Vorschläge, die nie an sie gerichtet wurden, zurükgewiesen haben. In der That, wir können ganz bestimmt versichern, daß kein Schritt der Art von dem kaiserl. östreichischen Staatskanzler zu München gemacht wurde, und daß kein Grund zu einer Spaltung im baierischen Ministerium, das niemals zu diesem Zweke versammelt gewesen, obgewaltet hatte. — Die deutschen Souveraine haben ein gleichmäßiges Interesse mit den verbündeten Mächten hinsichtlich alles dessen, was die Throne gegen die offenen und verborgenen Angriffe der Revolutionairs sichern kan, deren Tendenz allenthalben gleich gefährlich ist. Hoften die Mitarbeiter des Constitutionnels, an eine Reaktion von Seite Einiger dieser Souveraine gegen die Resultate des Kongresses von Verona glauben zu machen, so werden sie sich in dieser Erwartung nicht wenig getäuscht sehen, wenn sie vernehmen, daß fast alle Mitglieder des deutschen Bundes, wie auch immer ihre Regierungsform beschaffen seyn möge, und selbst die, welchen dieses Journal seinen Weihrauch streut, in der Bundestagssizung vom 6 Febr. durch Votirung des eifrigsten Dankes ihre Anhänglichkeit an die in dem Cirkularschreiben ausgedrükten Grundsäze bezeigten, da diese Grundsäze in Uebereinstimmung mit der Unabhängigkeit der Regierungen und dem wohlverstandenen Interesse der Völker sind. Die hinterlistigen Einflüsterungen, die dem Constitutionnel von seinen Korrespondenten zukommen, können selbst denjenigen Souverainen nur die größte Gleichgültigkeit einflößen, für welche die Lobeserhebungen einer gewissen Partei nur Beleidigungen sind."

Folgendes sind die Namen der Deputirten von der linken Seite, welche die neulich mitgetheilte Protestation vom 4 März, gegen Manuels Ausschließung, unterzeichnet haben: Cabanon, Chauvelin, Bignon, Dupont de l'Eure, de Bondy, Etienne, Foy, Gilbert des Voisins, Gevaudan, Delessert, de Laroche, Girardin, Got, Jobez, Jouvencelle, Keratry, Köchlin, Labbey de Pompieres, Alexander Delaborde, Lafayette Vater, Georges Lafayette, de Lameth, Lapoype, Demarçay, Destutt de Tracy, Lefebre Gineau, Mayneaud de Laveaux, Mechin, Nourisson, Casimir Perrier, Alex. Perrier, Louis de St. Aignan, August de St. Aignan, Sebastiani, Saulnier, Savoi Rollin, Roulin, Trochon, de Thiard, Teissyre, Gerard, Pllastre, Voyer d'Argenson, Lecarlier, Hernoux, Villemain, Lapommeraye, Saglio, Pave'e de Vandoeuvre, Vernier, Leseigneur, de Latour Dupin, Audry, Basterreche, Beausejour, Clerc de la Salle, Caumartin, Lebaron Delaitre, Lafitte, Duchard, Des Carneaux, Gautret en Dulimbert.

Schon vor einigen Tagen hatte der Constitutionnel auf die Versehn in den Förmlichkeiten aufmerksam gemacht, welche, nach seiner Meynung, bei Hrn. Manuels Ausstoßung vorgefallen. Man habe ihm weder den Beschluß der Kammer vom 3 März durch einen Offizialen derselben im Wohnhause eröfnet, wie dis bei allen Gerichtshöfen ge-

Digitized by Google

wöhnlich sey, noch am 4 März, wo die Ausstoßung faktisch vor sich gegangen, das Protokoll vorgelesen, so daß Manuel lezal eigentlich gar nicht von dem gegen ihn gefällten Urtheil in Kenntniß gesezt worden. Bei Fällung des Urtheils selbst habe die Kammer ohne vorher festgesezte Prozedur verfahren; sie habe weder die Abänderung des Hrn. Sappey, daß zur Ausstoßung eines Deputirten wenigstens zwei Drittel der Glieder der Kammer ihre Stimmen geben müßten, noch jene des Hrn. Casimir Perrier beachtet, daß Hrn. Manuel erlaubt seyn möchte, 70 Glieder zu recusiren. Beim Vollzug des Urtheils endlich habe der Präsident gegen den Sinn des Reglements gehandelt, welches §. 9. nur die dienstthuende Wache demselben bei Handhabung der Polizei in der Kammer zur Verfügung stelle; zu dieser Wache hätten die Gensdarmes nie gehört, und wären um so weniger nöthig gewesen, als die Veteranen wohl gezögert, aber sich nicht bestimmt geweigert hätten; selbst wenn dis der Fall gewesen, hätte der Präsident nicht eigenmächtig, sondern nur nach Berathung der Kammer, was er aber unterlassen, die Gensdarmes berufen dürfen. Was endlich das von der Kammer befolgte System der willkührlichen Auslegung der Reden eines Deputirten betreffe, so möchte dis System zu den ärgsten Gewaltstreichen führen; was könnte man z. B. nicht Alles in folgende Worte legen, welche Hr. v. Labourdonnaye in seiner Rede gegen den außerordentlichen Kredit von 100 Mill. Fr. gesagt: „Darf „ich der Regierung noch neue Mittel bewilligen, ihr verderbli„ches System zu verlängern, und einem gefangenen König, „einer unterjochten Nation eine Charte aufzuzwingen, gehäs„sige Verbürgung der wesentlichen Interessen „der Revolution? (une charte, garantie odieuse des „interêts materiels de la révolution?) Oder in jene Aeußerung des Hrn. Deserre in einer frühern Session! „Ja, „meine Herren, die Majorität der Konvention war gesund!“ Könnte man darin nicht auch eine Rechtfertigung des Königsmords finden, obgleich Hr. Deserre nur sagen wollte: „Die Majorität der Konvention hätte den König nicht verurtheilt, wäre sie nicht von einer wüthenden Minorität unterdrükt gewesen!“

Das Journal de Paris meldet: „Der königl. sächsische Hof habe jüngst Depeschen von Madrid mit Details über die Gesundheit der Königin Josephine, Nichte Sr. Maj. des Königs von Sachsen, erhalten. Man wisse noch nicht, ob der König Friedrich August, nach dem Beispiele der großen Mächte, seinen Geschäftsträger von Madrid zurükrufen werde oder nicht, geschähe Lezteres auch nur, um von Zeit zu Zeit Nachrichten von der Königin zu geben.“

• Paris, 12 März. Durch Kouriere sind wichtige Nachrichten aus Spanien eingetroffen. Diese Kouriere haben Madrid in der Nacht vom 3 auf den 4 verlassen. Die mitgebrachten Briefe enthalten zwar nur fragmentarische Notizen, allein sie melden als bestimmt, daß der König sein Ministerium, das er provisorisch beibehalten, nunmehr dennoch verabschiedet und ein neues ernannt hat, das ihm von seinem Staatsrath vorgeschlagen worden ist, und aus Personen von gemäßigten Gesinnungen, aber von verschiedenartigen politischen Ansichten besteht. Es sind darunter keine sehr bekannte Namen, außer dem des Generals Torrijos, gegenwärtigen Oberbefehlshabers der Truppen in Navarra, dem das Kriegsministerium zugedacht ist. Die Veränderung des Ministeriums wurde den seit dem 1 März wieder eröfneten ordentlichen Cortes in der Sizung vom 3 offiziell mitgetheilt, noch weiß man aber nicht, welche Wirkung sie hervorgebracht, und ob sie Reklamationen von Seite dieser Versammlung veranlaßt hat. Es heißt, der englische Gesandte Ritter Acourt habe auf diesen wichtigen Schritt des Königs großen Einfluß gehabt. So viel melden die in Umlauf gekommenen Briefe. Außer denselben haben sich aber noch Gerüchte verschiedener Art verbreitet, nach welchen sich die Cortes gegen das neue Ministerium erklärt und dadurch die Minister bewogen hätten, ihre Ernennung nicht anzunehmen. Auch heißt es, daß bedeutende Unruhen in Madrid ausgebrochen seyen, und Gewaltschritte statt gefunden hätten. Allein darüber ist noch nichts Zuverläßiges bekannt, und man erwartet mit Ungeduld die Ankunft neuer Berichte. Was auch an diesen Gerüchten seyn mag, so ist wenigstens sicher, daß sich Madrid in einem Zustand von großer Gährung befand, und daß sich nicht wohl voraussehen läßt, welche Wendung die Angelegenheiten nehmen werden. Daß diese Wendung auf den Krieg großen Einfluß hat, bedarf keines Beweises. Bis heute sieht man diesen als entschieden an, indem alles was in den lezten Tagen statt gefunden, den nahen Ausbruch der Feindseligkeiten erwarten läßt. Außer General Guilleminot sind nun auch die Marschälle Oudinot und Moncey, so wie General Molitor, alle drei Befehlshaber von besondern Armeekorps, zur Armee abgereist, und der Hr. Herzog von Angouleme wird ihnen in wenig Tagen folgen. — Seit gestern heißt es hier allgemein, die Mitglieder der linken Seite und des linken Centrums wollten noch im Laufe dieser Woche in Masse wieder in der Deputirtenkammer erscheinen, und auf die Reintegration des Hrn. Manuel antragen; im Fall dieselbe aber, wie zu erwarten, verweigert werde, seyen sie gesonnen, nicht mehr in der Versammlung zu erscheinen.

Preußen.

† Berlin, 11 März. Die unter dem Vorsize Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen nun schon bald zwei Jahre dauernden Berathungen mit den ständischen Deputirten der verschiedenen Provinzen der preußischen Monarchie sind nunmehr beendigt, und man sieht nächstens einer offiziellen Bekanntmachung über das Resultat entgegen, welches jedoch lediglich die Verhältnisse der Provinzialstände betreffen wird. Obgleich sonach vorläufig die Frage über die definitive Einrichtung der allgemeinen Verfassung noch ausgesezt bleibt, so wird durch die Organisation der ersteren doch mittelbar der Grund zu lezterer gelegt, indem die allgemeinen Reichsstände künftig erst aus den Provinzialständen gebildet werden. Von dem materiellen Inhalt ist im Publikum nichts bekannt geworden, und die angebliche Rede des Kronprinzen an die Verfassungskommission, welche eine englische Zeitung und aus derselben einige deutsche Blätter lieferten, ist hier offiziell als unächt bezeichnet worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 79. 20 März 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 44. Notenwechsel zwischen dem römischen und spanischen Hofe. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 22 Febr. Der Minister des Auswärtigen erstattete heute den Cortes Bericht über das Betragen der portugiesischen Regierung seit Bekanntwerdung der alliirten Noten, und las folgende Depesche, die er dem portugiesischen Geschäftsträger zu Paris, Don Juan Ferreyra da Costa Sampayo, zustellen lassen, sobald er Kenntniß von der französischen Thronrede erhielt. Sie lautet: „Gestern erhielten wir, durch unsere Gesandtschaft zu London, die wichtige Nachricht von der französischen Thronrede. Die Entrüstung unsers Hofes erreichte den höchsten Grad, als er die darin angedeutete Kriegserklärung gegen Spanien und den Irrthum vernahm, von welchem ergriffen die französische Regierung Frankreich und ganz Europa erklärt, daß sie entschlossen sey, den Weltfrieden aufs Spiel zu sezen, um Ferdinand VII. die willkührliche Herrschaft über Spanien wieder zu verschaffen; und dies aus keinem andern Grunde, als weil er zur Familie der Bourbons gehört. Auf dem Kongresse von Verona wurde beschlossen, Frankreich die Entscheidung über die Nothwendigkeit einer bewaffneten Dazwischenkunft in Spaniens innere Angelegenheiten anheimzustellen; vorausgesezt, daß Spaniens Zustand der Sicherheit Frankreichs schädlich sey oder werden könnte, und es daher Frankreich überlassen bleiben müßte, den Krieg zu erklären, wenn es gegen die ihm drohenden Uebel keine andere Abhülfe wüßte. So lange das französische Ministerium seine wahren oder falschen Grundsäze aus den innern Unordnungen Spaniens folgerte, nahm es diese zum Beweggrunde, um dem Strome, der über Frankreich sich zu ergießen drohte, einen Damm zu sezen. Von dieser Ansicht der Dinge ausgehend, mochte man an der Wahrheit der Thatsache zweifeln, Niemand aber konnte den Grundsaz des Rechtes bestreiten. Allein gegenwärtig, wo man als Beweggrund des Krieges den anführt, daß Ferdinand VII. von seiner Nation die Konstitution annahm, die der Preis war, um den er den spanischen Thron empfing, da ist es keiner europäischen Regierung erlaubt, durch ihr Stillschweigen einen Grundsaz anzuerkennen, der so sehr gegen die ersten Grundsäze des Staatsrechtes verstößt. Se. Majestät befiehlt Ihnen daher, gleich nach Empfang dieser Depesche dem französischen Ministerium eine Protestation gegen diesen Grundsaz in gemäßigten, aber zugleich kräftigen und bestimmten Ausdrüken zu übergeben und zu erklären, daß Se. allergetreueste Maj. hoffe, Se. allerchristlichste Majestät werde von diesem Plane abgehn, da Sie zu viel Scharfsinn besäße, um nicht die unausbleiblichen Folgen eines Krieges, der ganz Europa in Brand steken würde, einzusehn. Sollten aber die Hofnungen Sr. allergetr. Majestät getäuscht werden, und das französische Heer in Spanien einrüken, so werden Ew. Excellenz unverzüglich Frankreich verlassen, um aller Welt kund zu thun, daß die portugiesische Nation und ihr erhabenes Oberhaupt einen Abscheu vor Grundsäzen haben, die eben so sehr der Sicherheit der Regierungen, als der Ruhe der Völker zuwiderlaufen. Da Se. Majestät indessen zu den Verheerungen des neuen, Europa bedrohenden Bundes nicht positiv beitragen will, so lange nicht die Sicherheit der Nation direkt bedroht ist, so wünscht Sie die Handelsverhältnisse unter den beiden Völkern zu erhalten."

(Der Beschluß folgt.)

Spanien.

Beschluß der Eröfnungsbotschaft des Königs vom 1 März, an die Cortes.

„Ich hoffe, daß die Kraftentwikelung und Standhaftigkeit der Cortes die beste Antwort auf die französische Thronrede bilden — daß sie fest in ihren Grundsäzen und entschlossen auf der Bahn der Pflicht vorwärts schreiten — daß sie, stets die Cortes vom 9 und 11 Jan., der Nation würdig seyn werden, welche ihnen ihr Schiksal anvertraute. Ich hoffe, daß Vernunft und Gerechtigkeit wissen werden, dem Genius der Unterdrükung und Dienstbarkeit die Wage zu halten. Eine Nation, die mit so offenbar unredlichen Feinden kapitulirt, ist schon eine unterjochte Nation; ein Gesez, das man mit den Waffen in der Hand auflegen will, annehmen, ist die größte aller Entehrungen. — Ist der Krieg ein unvermeidliches Uebel, so ist die Nation großmüthig, und wird noch einmal für ihre Unabhängigkeit und Rechte zu kämpfen wissen. Sie kennt den Pfad der Ehre, und die Opfer, welche ihre edle Sache heischt, werden ihr leicht fallen. Festigkeit und Vaterlandsliebe öfnen einem Spanier tausend Hülfsquellen, und werden vom glüklichsten Erfolge gekrönt seyn. Ich meinerseits biete dem Kongresse neuerdings meinen kräftigsten Beistand zur Verwirklichung der Hofnungen an, welche die Freunde der Freiheit auf Spanien sezen, und werde alle mir zustehenden Mittel anwenden, um Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Die Verlegung meines Sizes und jenes der Cortes an einen, den Kriegsereignissen weniger ausgesezten Ort, wird die Plane unserer Feinde vereiteln, und jede Unterbrechung im Gange der Regierung hemmen. Das Heer, das der gerechten Sache schon so große Dienste geleistet, organisirt sich den Dekreten der Cortes gemäß. Die gegen die Aufrührer errungenen Siege

sind Vorboten ederer über die auswärtigen Feinde. Die Provinzen zeigen im Ganzen einen guten Geist. Die Uebel, welche die angeblichen Vertheidiger der Religion ihnen zugefügt, zerstreuten die Blendwerke der Unwissenheit, und zeigten den Spaniern die Konstitution als das einzige Mittel zum Heile. Die in unsern diplomatischen Verhältnissen eingetretenen Veränderungen haben den Muth der Nation nicht gelähmt. Die Furchtsamen, die sich selbst nicht genug zutrauen, und die Uebelgesinnten, welche aus der Schwäche Jener Nuzen ziehn, werden nie an den Gesinnungen einer ehrliebenden Nation etwas ändern können, die nicht gewohnt ist mit der Ungerechtigkeit zu unterhandeln. Die öffentlichen Dienstzweige gewähren im Allgemeinen eine befriedigende Aussicht. Die Cortes werden fortfahren, ihre wichtigen Arbeiten mit gewohntem Eifer zu verfolgen, und die von ihnen begründete Nationalwohlfahrt wird das konstitutionelle System befestigen, zu dessen Vertheidigung sich Kraft und Tapferkeit verbinden." — Die Cortes ernannten (wie gestern erwähnt,) die HH. Argueelles, Valdes, Salvato, Prado und Isturiz in eine Kommission zur Abfassung der Dankadresse.

Das Journal des Debats erzählt seinen Lesern, ein Reisender, der Madrid am 21 Febr. verlassen, habe zu Bayonne angesagt, daß die militärischen Besazungen auf der ganzen Straße von Madrid bis Irun nur dreitausend Mann betrügen, worunter viele Milizen; ein andrer Reisender habe versichert, die Besazung von Irun bestände aus siebenundfünfzig Mann, einschließlich der französischen Flüchtlinge Mantil, Bassin, Delahale ꝛc., und diese Besazung von 57 Mann habe den Wachposten an der Brüke der Bidassoa mit sieben Mann zu versehen. Uebrigens meldet gedachtes Journal auch den, auf den 6 März angesezten Abmarsch mehrerer Regimenter von Bayonne in das Lager von la Croix du Bouquet, und sezt hinzu, daß von genanntem Tage an die ganze Division d'Autichamp auf dem Kriegsfuße stehn, und das Hauptquartier derselben nach St. Jean de Luz kommen würde. Alle Truppen, die zu Bayonne verfügbar sind, oder daselbst ankommen, hätten Befehl erhalten, vorwärts zu gehn.

Das Journal des Debats meldet auch, ein am 4 März aus Madrid abgegangener Kourier habe die Nachricht gebracht, die neuen Minister wären an jenem Tage noch nicht eingesezt gewesen, weil die Hauptstadt wegen Absezung der vorigen in Gährung gerathen. Hr. Bertrand de Lys, heftig im Landaburu-Klub angeklagt, habe sich geflüchtet, um dem ihm drohenden Sturm zu entgehen. — In der Sizung der Cortes am 3 März zeigte ein Deputirter an, er wisse bestimmt, daß 35,000 Franzosen spätestens bis zum 15 März in Spanien einfallen würden; da nun in einem solchen Falle der König, da er immer krank sey, angesehen werden könnte, als sey er unfähig zur Erfüllung seiner königlichen Pflichten, so trage er demzufolge darauf an, „daß die Cortes nach Anhörung des Berichtes der Minister über die Gefahren des Vaterlandes, die Frage erörtern, ob nicht der Fall, eine Regentschaft nach Vorschrift der Konstitution zu ernennen, eingetreten sey?" Der Vorschlag blieb ohne Folgen; die Minister erklärten jedoch in geheimer Sizung, es habe mit dem Einfalle der 35,000 Franzosen seine Richtigkeit; sie hätten indessen alle Vorkehrungen getroffen, die in ihrer Macht gestanden; nur erfahre die Verlegung des Regierungssizes noch immer Hindernisse. Am 3 erörterten die Cortes die Frage, nach welchem Orte der Siz der Regierung zu verlegen wäre, kamen aber, hinsichtlich der Wahl des Ortes, zu keinem Beschlusse. Die Regierung ward dagegen aufgefordert, einen Bericht über diese Angelegenheit innerhalb 24 Stunden zu erstatten. Wie es scheint, dürfte die Wahl auf Badajoz fallen, indem Cadiz und Corunna zu sehr an den äußersten Enden des Reichs liegen. Zwar liegt auch Badajoz an der Gränze, aber doch im Mittelpunkte zwischen Andalusien und Galicien, wo die Revolution ihre eifrigsten Freunde und ihre meisten Vertheidigungsmittel hat; die Verbindung mit den beiden andern Plätzen kan nicht wohl unterbrochen werden, da man sie über Portugal fortsezen kan; Badajoz selbst ist sehr fest, und im Nothfalle könnte die portugiesische Festung Elvas zum neuen Zufluchtsorte dienen.

Der Espectador von Madrid hält den abgetretenen Ministern eine große Lobrede; er versichert, sie nähmen bei ihrem Rücktritt ins bürgerliche Leben die Segnungen aller Freunde des Vaterlandes mit sich. Dasselbe Blatt bringt den Befehl der Insurrektionsjunta von Mequinenza, worin dieselbe, in Folge der aus Frankreich erhaltenen Weisung, dem Gen. Bessieres aufträgt: „mit allen Royalisten Arragoniens nach Madrid zu ziehen, als von welchem Zuge man sich die glänzendsten Resultate verspreche." Der Erfolg, sagt das Journal, sey bekannt: Bessieres Korps sey zerstreut. — Hr. Calvetti, piemontesischer Major, ist aus Frankreich, wo er lange verhaftet gewesen, über Calais und London zu Madrid angekommen. Er will in der piemontesischen Legion unter dem Obristen Pacchiarotti in Catalonien Dienste nehmen.

Der Constitutionnel will wissen, die Nachricht von Franz Colls Hinrichtung zu Barcellona hätte die Offiziere der Glaubensarmee zu Perpignan in eine gewisse Bestürzung versezt, und sie gingen täglich auf der Straße nach Narbonne spazieren, um die französischen Hülfstruppen ankommen zu sehn. — Da einige Einwohner von Castelfollit anfingen, ihre zerstörten Häuser wieder aufzubauen, so ersuchte General Mina den Xefe von Catalonien, dis nicht zu gestatten, indem Castelfollit zerstört worden sey, um ein warnendes Beispiel von Nationalstrafe zu geben. (Die royalistischen Journale erinnern hiebei an die von Collot d'Herbois wegen der Saleisung von Lyon erlassenen Proklamationen.)

Die neuesten französischen Blätter sprechen von einem Kourier, der Madrid am 5 März verlassen, und folgende Nachrichten mitgebracht habe: „Unter den neuernannten Ministern sey Don Flores Estrada als derjenige bekannt, der in einer Adresse von London aus dem Könige gerathen, die Legislatur in zwei Kammern zu theilen; diese Wahl habe daher sehr mißfallen. Die drei Minister, welche ihre Ernennung nicht angenommen, so wie General Torrijos, wären zwar allgemein geschäzte Männer, indessen habe man doch keinen Grund zu einem Ministerwechsel gesehen, und dieser habe daher nur Besorgnisse erregt. Unter diesen Umständen habe der König sich bewogen gefunden, die zweimal abgesezten Mi-

Digitized by Google

ministers zum zweitenmale wieder einzusetzen; eine königliche Proklamation habe verkündigt, daß der Krieg gegen Spanien beschlossen sey, und daß die spanische Regierung alle Mittel ergreifen werde, dem Angriffe zu begegnen; zugleich habe der König dem Dekrete der Cortes, welches die Verlegung des Sizes des Königs, der Regierung und der Cortes nach Badajoz verfügt, im Falle die Umstände es erheischen sollten, seine Sanktion ertheilt. Ritter W. d'Ecourt habe dem Minister des Auswärtigen angezeigt, er hätte Befehl erhalten, Sr. katholischen Majestät überall hin zu folgen, wohin die Cortes Ihren Siz zu verlegen für gut finden möchten. Ferdinands Weigerung gegen die Verlegung sey eine Folge der Rathschläge des Don Bertram de Lys gewesen, der seitdem die Flucht ergriffen. Die bekannte Wegweisung der Söhne Don Bertrams aus Frankreich scheine demnach nur eine Maske gewesen zu seyn, um allen Verdacht von ihm abzuwälzen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 10 März.) Konsol. 3Proz. 74; französische 5Proz. 80, 50; spanische 29¾. — In der gestrigen Unterhaussitzung legte der Kriegsminister, Lord Palmerston, sein Budget vor, welches sich, ohne die außerordentlichen Ausgaben, auf 6 085,000 Pf. St. beläuft. Man bemerkte daß die Armee nicht um Einen Mann vermehrt werden, sondern wie im tiefsten Frieden auf dem Fuße von 69,500 Mann bleiben soll, welche auch noch den Besazungsdienst in den Kolonien zu versehen haben. Der Minister selbst erklärte sich über die Ansichten der Regierung nicht näher, aber von den Ministerialbänken sprachen Sir Holme Summer und Sir W. Cresspigny für die Beibehaltung einer strengen Neutralität. Das ganze Budget wurde artikelweise angenommen. — Der französische Geschäftsträger Vicomte Marcellus gab am Donnerstage ein glänzendes Fest, zu welchem zwar nur 200 Personen, aber die Auswahl unserer höhern Gesellschaft, und das diplomatische Korps, mit Ausnahme des spanischen Gesandten, geladen waren. Hr. v. Marcellus eröfnete den Ball durch einen Walzer mit der schönen Miß Canning; Hr. Canning selbst ward durch die Gicht zu Hause gehalten. Der Herzog von Wellington begab sich wegen einer leichten Unpäßlichkeit vor dem Nachtessen fort.

Frankreich.

Paris, 12 März. Konsol. 5Proz. 78 fr. Nach der Börse 77, 80.

Der König empfing am 12 März die Glückwünsche einer Deputation der Stadt Bordeaux, an deren Spize sich der Graf Lynch, Pair von Frankreich und vormaliger Maire von Bordeaux, befand. Der König antwortete: „Ich bin von ihren Gesinnungen gerührt. Der 12 März (an welchem 1814 Bordeaux von Bonaparte abfiel, und den Herzog von Angoulême in seine Mauern aufnahm) wird mir stets ein schöner Tag seyn; er war der erste meines Glüks. Damals, jezt vor neun Jahren, erblikten Sie meinen Neffen als Befreier, jezt werden Sie ihn bald als Friedensstifter wieder sehn."

Der Graf d'Escars, Adjutant des Lagers des Herzogs von Angoulême, reiste am 13 März zur Armee ab; der Herzog selbst wollte ihm am 15 folgen. Die Etoile versichert, alle Anstalten wären getroffen, um die Feindseligkeiten zwischen dem 1 und 5 April zu beginnen.

Die Pairskammer vernahm am 11 März Bericht über den Gesezesentwurf wegen der 100 Millionen; die Erörterung desselben wird am 14 beginnen. Der Entwurf wegen Einberufung der Veteranen ward in den Büreaux geprüft und einer Kommission zugewiesen. Der Minister des Innern legte der Kammer einen, die Stadt Lyon betreffenden Gesezesentwurf — und der Siegelbewahrer die den Herzogen von Avaray und von Richelieu (Jumilhac), dem Fürsten v. Eckmühl, und den Grafen Chaptal und v. Lagarde ausgefertigten Pairsbriefe vor.

Der Constitutionnel meldet, daß sämtliche in Paris befindliche Gesandtschaften am 11 um 5 Uhr Abends Kouriere an ihre Höfe abgesendet hätten; wie man glaube in Bezug auf die neuesten Nachrichten aus Madrid.

Am 10 März wurde zu Paris die neu-organisirte medizinische Fakultät in Gegenwart des öffentlichen Erziehungsrathes und der Dekane und Professoren der andern Fakultäten feierlich eingesezt. Der Großmeister der Universität hielt eine Rede, nach welcher Hr. Cuvier als Mitglied des Erziehungsraths die königliche Verordnung über die neue Organisation der medizinischen Fakultät ablas; sodann legten die Professoren und außerordentlichen Lehrer den Eid ab.

Der bekannte Historiker, Hr. Lacretelle der Aeltere, und Hr. Lebrun, Verfasser des Ulysses und der Maria Stuart, haben die Pensionen, die sie aus den Fonds des Ministeriums des Innern bezogen, verloren.

Hr. Lafayette hat an den Constitutionnel unterm 9 März ein Schreiben gerichtet, worin er — ein Nationalgardist von 89 — in Bezug auf die den Sergenten Mercier betreffende Tagsbefehle der Legionsobristen erinnert: „daß die Nationalgarde eingesezt worden sey, um die Freiheit, die Gleichheit und die gesezliche Ordnung zu erobern und aufrecht zu halten; daß sie, eine geborne Feindin des Despotismus, der Aristokratie, und der Anarchie, bisher immer die konstituirten Behörden vertheidigt, Personen, Eigenthum und Meynung geschüzt habe; daß sie das Glük gehabt haben würde, Ludwig XVI. zu retten, wenn die Faktion der Privilegirten im In- und Auslande ihm erlaubt hätte, noch einmal von den Patrioten gerettet zu werden; daß endlich eine der lebhaftesten Freuden, die er je empfunden, die gewesen, in jener denkwürdigen Sizung vom 4 März in der Nationalgarde von 1823 die Gesinnungen wiederzufinden, welche der Nationalgarde im Jahre 1789 das Daseyn gegeben, und im Jahr 1790 vier Millionen bewaffneter Bürger föderirt hätten." — Der Constitutionnel bemerkt, ebenfalls in Bezug auf jene Tagsbefehle, daß, da die Nationalgarde, — die Jury der Armee, wie ein Deputirter sie genannt, — des Vorzugs genieße, eine Ehrenwache zur Sicherheit der Deputirten vor ihrem Sizungssaal aufzustellen, ein Glied derselben unmöglich deshalb bestraft werden könne, weil es sich geweigert habe, Hand an einen, seinem Schuze anvertrauten Abgeordneten der Nation zu legen. Ueberdies habe die Charte §. 51. und 52. ausdrüklich verordnet, daß kein Deputirter während des Laufes einer Sizung verurtheilt wer-

Digitized by Google

den könne * In seinem neuesten Blatte endlich führt der Constitutionnel den Obristen der Legionen der Nationalgarde zu Gemüthe, daß sie die, die Nationalgarde betreffenden kön. Ordonnanzen nicht hätten verlezen sollen, worunter jene vom 17 Jul. 1816 §. 10. ausdrüklich verfüge: „Die Kommandanten der Korps der Nationalgarden dürfen Tagsbefehle nur für das, was den Dienst betrift, erlassen, und kein Tagsbefehl darf ohne Genehmigung des Präfekten gedrukt werden."

Die royalistischen Blätter kommentiren und verspotten in Hrn. v. Lafayette's obenerwähntem Briefe besonders die Stelle, wo er behauptet: „Die Nationalgarde würde Ludwig XVI. gerettet haben, wenn die Faktion der Privilegirten es zugegeben hätte."

Generallieutenant d'Almeyras ersezt den Grafen d'Autichamp im Kommando der 11ten Militärdivision (Bayonne) und General Labourdonnaye den General Grafen v. Meljet im Kommando von Bordeaux. Die abgelösten Generale übernehmen Kommando's in der Armee von Spanien. Ebendahin hat sich der Gen. Lieut. Baron v. Damas von Marseille aus begeben.

Das neueste Journal des Debats meldet, daß die Glaubenstruppen seit einiger Zeit den aktiven Krieg verlassen hätten, indem ihre Art zu kämpfen eine verschiedene Richtung erhalten solle; Generallieutenant Curial sey am 3 März von Perpignan abgereist, um über seine Division an der Gränze Musterung zu halten; Gen. Lieut. Pamphile Lacroix begebe sich von Toulouse nach Bayonne, wohin ihm auch seine Division folge; er werde im Kommando der 10ten Militärdivision durch Gen. Lieut. Baron Barbot ersezt.

* Paris, 13 März. Handelsbriefe aus Madrid vom 5 März, die durch Kourier eingetroffen sind, melden, daß das neue spanische Ministerium, an dessen Spize Hr. Estrada stehen sollte, nicht installirt wird, und daß der König zum zweitenmale binnen acht Tagen vermocht worden ist, die bisherigen Minister beizubehalten. Diese haben sich dazu bereit erklärt. Der König hat versprochen, sobald ein Einrüken der französischen Truppen statt gehabt haben würde, sich mit der königl. Familie, den Ministerien und den Cortes nach Badajoz an der portugiesischen Gränze zu begeben. Noch weiß man nicht, auf welche Weise der König zu dieser Abänderung in seinem frühern Entschluß vermocht worden ist. Hier versichert man, die englischen Gesandten Sommerset (der sich noch zu Madrid befindet) und Aconrt hätten ihn zu diesem Entschluß vermocht, indem die Ueberspannten den Vorwand des Ministerwechsels benuzen wollten, um eine Regentschaft durchzusezen. Uebrigens hatten jene diplomatischen Agenten früher zu der versuchten Aenderung des Ministeriums Vieles beigetragen, indem sie sich schmeichelten, daß die Aufstellung gemäßigter Minister viele Schwierigkeiten heben, und die von England so lebhaft betriebene Ausgleichung herbeiführen könnte. Die seit einigen Tagen eingetroffenen Nachrichten hatten indessen zur Folge, daß man die Eröfnung des Feldzugs beschleunigen, und man nicht einmal die Ankunft aller Truppen abwarten will, um in Spanien einzurüken. Auch sollen neuerdings wieder einige Veränderungen im Kommando der Armeekorps und Divisionen angeordnet worden seyn, worüber aber noch nichts Näheres bekannt ist.

* §. 51. Aucune contrainte par corps ne peut être exercée contre un membre de la chambre, durant la session, et dans les six semaines qui l'auront précédée ou suivie. — §. 52. Aucun membre de la chambre ne peut, pendant la durée de la session, être poursuivi ni arrêté en matière criminelle, sauf le cas de flagrant delit, qu'après que la chambre a permis la poursuite.

Oestreich.

Wien, 15 März. Metalliques 79; Bankaktien 880.

Türkei.

Nachrichten aus Zante vom 14 Febr. erzählen: „Nach dem denkwürdigen am 6 d. von den Einwohnern von Missolunghi erfochtenen Siege, welche einen sechsmaligen Sturm der Türken auf die Verschanzungen der Chaussee, die nach der Stadt führt, abschlugen, zog sich Omer Vrione, Pascha von Janina, nachdem er 1500 Mann auf dem Plaze gelassen, zurük. Zwei Tage lang wußte man nicht, nach welcher Gegend er seinen Rükzug genommen habe; Kundschafter, die man einerseits bis zur Brüke von Primikos und andererseits gegen die Landstraße nach dem See Soudi ausgeschikt hatte, berichten, der Feind sey verschwunden und habe sein mit Erdhütten und Zelten angefülltes Lager verlassen; es wurde daher beschlossen, eine große Rekognoszirung bis jenseits des Zygos vorzunehmen. Zu gleicher Zeit erhielt man Nachricht, daß ein Korps von 1800 Griechen, das von den Küsten von Morea abgegangen war, bei Trisonia gelandet habe und durch die Engpäße des Berges Korakas gegen Fidaris vorrüke, während Marko Bozzaris an der Spize von 1500 Mann über Lepenon gegen Vrachori im Anzuge sey. Da die Bewegung von Missolunghi nach diesem Operationsplane berechnet war, so ging der erste Zwek dahin, auf das Lager des Pascha Omer Vrione loszumarschieren, das wirklich verlassen war und in welchem man 16 Kanonen, Kriegs- und Mundvorräthe und selbst das prächtige Zelt Churschids Pascha fand. Alle diese Gegenstände wurden eine Beute der Christen, die nun auch vernahmen, daß Omer Pascha zu Vrachori verschanzt sey. Unsere jüngsten Nachrichten vom festen Lande, vom 10 d. M., melden, daß derselbe in dieser Stellung eingeschlossen war, und wir erwarten von einem Augenblike zum andern die Nachricht von seinem völligen Untergange. — Die Wahlkollegien von Griechenland sind auf den 15 d. M. nach Napoli di Romania zusammenberufen, um die Abgeordneten zu ernennen, die den Rath der Amphiktyonen bilden. Man versichert, Athen werde in Zukunft der Hauptsiz der Konföderation der Stände aller Provinzen und des Präsidenten der Landtäge des festen Landes und der Inseln seyn. Das Schloß Patras, so wie die kleinen Dardanellen und Lepanto haben neulich Vorschläge gemacht, welche schließen lassen, daß diese Plätze ehestens fallen werden. Die Hydrioten blokiren zur See enge die Festungen Koron und Modon, die die Ehre einer Belagerung nicht verdienen, auf welche sich auch die Griechen nicht verstehen; es ist wenig Zweifel mehr übrig, daß der Peloponnes nicht bis im Monat April gänzlich befreit seyn wird. Die Griechen besizen gegenwärtig 150 Feldstüke, 700 Festungskanonen, 80,000 Flinten, und ihre Marine beläuft sich auf 400 Schiffe von 10 bis 600 Tonnen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Grasmus.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 80. | 21 März 1823.

Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei.

Portugal.

*Lissabon, 22 Febr. „Somit könnte (schließt die Depesche an den portugiesischen Geschäftsträger zu Paris), trotz der Unterbrechung der diplomatischen Verhältnisse zwischen beiden Höfen, Hr. Lesseps in seiner Eigenschaft als Generalkonsul seiner Regierung, zu Lissabon und auch die französischen Konsuln an ihren Sizen verbleiben, es wäre denn, daß die französische Regierung ihnen geböte, die Handelsverbindungen abzubrechen, oder solche Maaßregeln nähme, welche die portugiesische Regierung in die Nothwendigkeit sezten, die Sache Spaniens zu der ihrigen zu machen. So lange der von seiner allerchristlichsten Majestät ausgesprochene Grundsaz noch nicht in That übergegangen ist, begnügt sich Se. Majestät mit einer einfachen Protestation in Ihrem und der Nation Namen; aber im Falle ein Angrif statt hätte, befiehlt Ihnen Se. Majestät, Ihre Päße sogleich zu fordern, und sich mit allen Angestellten der Legation aus dem Königreiche zu begeben, indem Sie den Handelskonsuln die Instruktion zurüklassen, ihre Verrichtungen bis auf weitern Befehl fortzusezen. Lissabon, 13 Febr. 1823. Silvestre Pinheiro Ferreira.“ Eine Abschrift dieser Depesche wurde den Geschäftsträgern zu London, Kopenhagen und Stockholm mit dem Auftrage geschikt, diesen Regierungen zu eröfnen, wie sehr Se. Majestät einen Grundsaz mißbillige, der den unveräußerlichen Rechten aller Völker zuwiderlaufe. Der Minister, über den Stand der Allianz mit Spanien befragt, antwortete, daß er bald nach seinem Eintritt ins Ministerium dem portugiesischen Geschäftsträger zu Madrid Befehl gegeben habe, von der spanischen Regierung Aufklärung über die Mittel, die sie zur Vertheidigung der Halbinsel besäße, zu verlangen, im Falle die Pyrenäenarmee, die dama's den Namen Gesundheitskordon geführt, zum Kriege bestimmt wäre. Unser Gesandter befolgte diesen Auftrag, konnte aber, da die spanischen Minister schnell ihre Pläze verlassen mußten, die nöthigen Aufklärungen nicht erlangen. Seit den Ereignissen des 7 Jul. wurde der Gesundheitskordon in eine Observationsarmee verwandelt, und von da an konnte Niemand weiter über die Absichten der französischen Regierung in Zweifel seyn. Die Regierung Sr. allergetr. Majestät schlug daher Sr. katholischen Majestät einen Entwurf zu einem Bündnisse vor, worin das Minimum der von Portugal im Falle eines Krieges zu leistenden Hülfe festgesezt, und die Hofnung ausgedrükt war, daß auch Spanien Portugal im Falle eines Angriffes beispringen würde. Es erhoben sich Schwierigkeiten, nicht über die Sache, sondern über die Form, ich bin jedoch überzeugt, daß die Schwierigkeiten im Augenblike gehoben seyn werden, sobald es nöthig seyn wird, daß beide Völker sich gegenseitige Hülfe leisten.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid vom 5 März: Der König soll am 10 oder 11 nach Sevilla (nicht nach Badajoz) abreisen; Einige zweifeln, daß er abgehn werde; Andere glauben, er werde unter Wegs seiner Bedekung, die aus 2400 Mann, größtentheils Milizen bestehn dürfte, von den Insurgenten, die in der Nähe von Madrid herumstreifen, entrissen werden. Die Cortes sollen ihm am 15 folgen; Andre meynen, sie werden Madrid aus Besorgniß der Unruhen, welche nach ihrer Abreise daselbst ausbrechen könnten, nicht verlassen. Mittlerweile läßt die Regierung die kostbarsten Sachen einpaken. Ganz Madrid ist in Bestürzung, weil man den Einfall für gewiß hält; die alten Militärs sind unzufrieden; die Konscribirten in der Mancha, und vermuthlich auch in Valencia, wollen nicht marschiren; die Matrosen nicht nach Carthagena sich begeben. Die Regierung hat kein Geld; was sie dem Balesteros mitgeben mußte, hat sie vollends ausgeleert. Man erwartet hier Abisbal; er ist verdächtig; die Einen sagen, er habe dem wiederholten Befehle sich hieher zu begeben nicht gehorchen wollen; die Andern versichern er werde hier nach der Entfernung des Königs und der Regierung den Oberbefehl mit ausgedehnten Vollmachten führen. Er scheint Leute verloren zu haben; viele scheinen zu Bessieres übergegangen zu seyn. Die Cortes sind, wie man versichert, ganz eingeschüchtert; ihr Entschluß in Madrid zu bleiben läßt noch, in Verbindung mit den aus Portugal gekommenen Nachrichten von kontrerevolutionären Bewegungen (Allg. Zeitung Nro. 74.), einige Hofnung übrig, und erklärt die Verlängerung des Aufenthalts des Lords Sommerset zu Madrid. Der König leidet am Podagra; es scheint die Aerzte haben erklärt, daß er nicht werde reisen können. Mit der Königin geht es eben so. Zu Rosas, in Catalonien, soll eine Regentschaft zu Gunsten Napoleons II. organisirt seyn.* N. S. So eben heißt es, es sey ein Anschlag, die Abfahrt des Königs zu verhindern, entdekt worden.

*Von der spanischen Gränze, 8 März. Wir haben Nachricht erhalten, daß die Ueberreste des Korps von Bessie-

* Diese Regentschaft besteht aus einigen in Kontumaciam verurtheilten Franzosen, und aus piemontesischen und neapolitanischen Flüchtlingen. Und doch behauptet man noch, daß die spanische Revolution die Legitimität nicht antaste, und die französische Regierung nicht gefährde! (Anmerkung des Journal des Debats.)

Digitized by Google

res, etwa 1400 Mann von allen Waffengattungen stark, am 24 Febr. durch St. Roman de Cameros gegen Munilla (10 Leguas von Calahora am Ebro) zogen, wo sie die Nacht zubrachten. Sie waren sehr ermüdet und von allen Seiten verfolgt; Abisbal stand 5 Leguas, Obrist Aranna 3, und Empecinado 2 von ihnen entfernt. Obrist Pablo ließ von Canela sein Fußvolk auf Wägen herbeiführen, um ihnen den Rükzug abzuschneiden. Nicht mehr Bessieres steht an der Spize dieser Schaar, sondern sein Lieutenant Capape'; Bessieres trennte sich zu Burgo de Osma von ihnen. (Dadurch würde die Nachricht unsers Madrider Korrespondenten, daß Obrist Dominguez den Bessieres am 26 Febr. in Buitrago beinahe überfallen hätte, erklärt.) Bessieres, von nicht mehr als 40 erprobten Reitern begleitet, hat vier reich beladene Maulthiere bei sich; man glaubt, er suche mit ihnen Frankreich zu gewinnen. Ein Schreiben aus Vittoria vom 1 März meldet: „Empecinado stand am 27 Febr. mit seiner Division bei St. Pedro de Maurique, Obrist Pablo zu Cornago, Obrist Arranna zu Igea. Wenn Capape' (dis ist Bessieres Nachfolger) sich nicht in die Sierra de Mudero wirft, so dürfte er abgeschnitten werden; seine Stellung ist schwierig; schon hat Obrist Pablo ein Hundert der Versprengten eingefangen. Torrijos ist mit 900 Mann zu Logronno angekommen, um dem Santos Ladron auszupassen, der sich dort herumtreibt. N. S. So eben vernehmen wir aus Logronno, daß Obrist Pablo das Korps des Capape' angegriffen und ganz zersprengt habe. Die Miliz von Arnovillo brachte einige 60 Flüchtlinge ein.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 11 März.) Konsol. 3Proz. 74¾; französische 5Proz. 81, 25. Dieses Steigen entstand, nach der Meynung Einiger, durch den Glauben, daß der (angebliche) Entschluß Englands, Spanien zu unterstüzen, den Ausbruch des Kriegs verhindern würde. — Man sieht die Abfahrt eines Geschwaders von zehn Linienschiffen, dessen Bestimmung noch unbekannt ist, von Portsmouth als nahe an. Die Hofzeitung kündigt eine beträchtliche Anzahl Beförderungen in der Marine an. — Unsre Zeitungen versichern, der Ritter Acourt habe Befehl erhalten, den König von Spanien und die Cortes stets zu begleiten, wohin sie auch den Siz der Regierung zu verlegen für gut finden möchten. — Wir vernehmen mit Bedauern, daß der König zu Brighton an einem neuen Anfall der Gicht leider, die sich aus dem Knie in die rechte Hand gezogen hat. — Die Sun vom 10 März führt, mit Aenderung ihrer bisherigen Meynung, eine Reihe von Gründen an, aus welchen es, im Falle eines Kriegs zwischen Frankreich und Spanien, Englands beste Politik seyn würde, so lange als möglich neutral zu bleiben. Das Morning-Chronicle hingegen kündigt an, Lord Holland habe an Don Arguelles zu Madrid ein Schreiben gerichtet, worin er den Cortes die Nothwendigkeit, bei ihrer Konstitution ohne Modifikationen zu verharren, in den stärksten Ausdrüken an das Herz lege, und ihnen in diesem Falle Englands Beistand verspreche.

Französische Blätter sagen: „Seit Hr. Canning an der Spize der Geschäfte steht, zeigt Großbritannien sich der Sache der Griechen günstiger. Zu London hat sich eine Hülfskommittee für die Griechen gebildet, an welcher mehrere Parlamentsglieder, unter Andern Lord Erskine, Theil nahmen; eine bedeutende Subscription ist im Gange und ein Agent der Kommittee, Hr. Eduard Blaquiere (Verfasser der spanischen Revolution), ist mit mehreren Offizieren Maurocordato's durch Paris geeilt, um sich zu Marseille nach Missolunghi einzuschiffen, und direkte Verbindungen zwischen den Griechen und ihren Freunden in Großbritannien anzuknüpfen."

Frankreich.

Paris, 14 März. Konsol. 5Proz. 76 Fr., 75 Cent.

Der Courier français erzählt, es habe auf der Börse am 14 eine große Verwirrung geherrscht; die Rente sey bis 76, 55 gefallen, aber am Schlusse auf den Glauben eines Briefes aus London, daß England neutral bleiben werde, wieder auf 77, 30 gestiegen.

Der Moniteur wiederholt einen Artikel aus dem Journal des Debats, worin mit Bedauern angezeigt wird, daß die lezten Friedenshofnungen beinahe verschwunden seyen, und einen andern aus der Etoile, welcher mehrere zu Paris in Umlauf gekommene beunruhigende Gerüchte, von einer Auflösung der Kammer, von einer Diktatur, von Mina's Eindringen in Frankreich, von einer Desertion unter den französischen Truppen, von Rüstungen Englands, von einem französischen Ministerwechsel, für grundlos und abgeschmakt erklärt.

General Guilleminot war am 9 März zu Bordeaux angekommen. Es hieß, die Herzogin von Angouleme wolle während des ganzen Feldzugs in dieser Stadt verweilen.

Die Etoile entlehnt aus der Ruche d'Aquitaine, die zu Bordeaux erscheint, mehrere kleine Anekdoten, welche den vortreflichen Geist der französischen Armee und deren Anhänglichkeit an die regierende Familie beweisen sollen. Hier einige derselben: „Einer der besten Royalisten zu Bordeaux schenkt den bei ihm im Quartier liegenden Soldaten der Garde eine Bouteille Medoc ein, mit den Worten: „Trinkt, Ihr guten Leute, trinkt! Es geht auf die Gesundheit des Königs!" — „Ach! mein Herr! erwiedern die Soldaten, wir brauchen nicht daran erinnert zu werden!" Eine andere Anekdote: „Ein junger Mensch machte die Bemerkung, daß die Patrontaschenriemen der Soldaten so schön weiß seyen. Sogleich erwiederten diese: „Ja! weiß und ohne Flecken, wie unsere Fahne." Eine ditto: „Der junge Herzog von Bordeaux (2½ Jahre alt) will die Soldaten von der Garde exerziren lassen, kan aber das Kommandowort nicht finden. Gleich ruft seine kleine Prinzessin Schwester an seiner Stelle: „Präsentirt das Gewehr!" was den Soldaten ungemein gefiel." Noch eine Anekdote von dem Herzog von Bordeaux: Der kleine Herzog geht eines Tages an den Trommeln vorüber, die vor dem Wachepoßen aufgeschichtet sind, und berührt sie, was die Militärvorschriften verbieten. Gleich ruft ihm ein Trommelschläger scherzweise zu: „Prinz! Sie sind in der Strafe!" — „Recht — erwiedert Se. königl. Hoh. Monsieur, der dis hört — er muß die Strafe bezahlen. Hier — indem er dem Trommelschläger einen Louis reichte — dis ist für die Strafe des Herzogs von Bordeaux." Die Etoile begleitet diese Anekdoten mit folgen-

Digitized by Google

dem Nachwort: „Es gibt in der Welt — wir wissen es wohl — wunderliche Leute, die nicht ermangeln werden, diese Erzählungen einfältig und lächerlich zu finden. Aber, die Hand aufs Herz, werfen sich nicht diese scharfsinnigen Kritiker, die sich durch die Memoires von St. Helena bis zur Verzükung begeistern lassen und so von ganzem Herzen die in dieser Schrift aufgehäuften Plattheiten, wie z. B. ihr Götze sich barbierte und die Zähne puzte, bewundern, allzusehr in die Brust, wenn sie uns übel nehmen, daß wir uns durch alle die kleinen Thatsachen angezogen fühlen, die unsere Prinzen betreffen? Muß man denn durchaus einen Thron usurpirt und durch Verbrechen sich darauf erhalten haben, um Ansprüche auf die allgemeine Theilnahme zu besizen?“

** Paris, 10 März. Als Nachtrag zu Hrn. Manuels vielbesprochener Geschichte dürften Ihnen folgende weniger bekannte Umstände nicht uninteressant scheinen. Die linke Seite glaubte Anfangs, der Angrif auf Hrn. Manuel sey eine der gewöhnlichen Drohungen der Rechten, und diese suche weiter nichts als Lärmen zu machen; erst am Vorabend vor der Ausstoßung merkte jene, daß die Sache ernstlich gemeynt sey, und hielt nun Rath, was zu thun. Aber, wie gewöhnlich, trennte man sich nach den Meynungsschattirungen. Ein Theil der äußersten Linken versammelte sich bei Hrn Gevaudan, das linke Centrum bei Hrn. Ternaux. Dort wurde die Protestation gegen die Majorität in Berathung genommen, hier trennte man sich, ohne etwas beschlossen zu haben. Da am folgenden Tage die Entscheidung zur Ausstoßung gefält wurde, so ward die Protestation aufgesezt, und zu Hrn. Ternaux getragen, um sie von den bei ihm versammelten Gliedern unterzeichnen zu lassen. Hr. Ternaux selbst, der im vorigen Jahre Hrn. Manuels „Repugnance“ höchlich mißbilliget hatte, verweigerte seine Unterschrift; Andere von seiner Gesellschaft ertheilten sie; gleichwol brachte man im Ganzen nicht mehr als 69 Namen zusammen. Als am folgenden Tage Hr. Manuel in die Kammer kam, um seiner Ausstoßung den Charakter der Gewaltthätigkeit geben zu lassen, begleiteten ihn die Zweiundsechziger in die Kammer, ließen sich aber seitdem nicht mehr darin sehen. Einige darunter soll indessen der Schritt schon gereut haben, weil sie ihrem eigenen Grundsaze, daß nur die Gewalt sie von dem, von der Nation ihnen anvertrauten Posten vertreiben dürfe, zuwider gehandelt; sie suchen daher ein Mittel, auf gute Art wieder in die Kammer zu kommen. Auf der andern Seite bietet auch die Regierung den Flüchtlingen die Hände zur Rükkehr; denn die Abwesenheit derselben, und das Schweigen der Zurükgebliebenen, sind ihr gleich schädlich. So viel ist gewiß, daß wenn die Partei Labourdonnaye, die aus etwa 50 Gliedern besteht, sich weigern sollte, die Vorschläge des Ministeriums zu unterstüzen, die Regierung nicht mehr die 216 Stimmen würde zusammenbringen können, die ihr nach der Charte unerläßlich sind, um ihre Gesezze annehmen zu machen. Diese Lage gibt den Schlüssel zu einem unter den Augen des Hrn. v. Villèle verfaßten Aufsaze im Journal des Debats vom 7 März, welcher dem Hrn. Royer-Collard und andern Gliedern des linken Centrums sehr feine Lobsprüche ertheilt. Wie dem auch sey, man glaubt, daß die Minister sich genöthigt sehn werden, sich wieder zur rechten Seite zu wenden, und das dürfte um so leichter geschehen, als Hr. v. Labourdonnaye der Aussöhnung keine andere Bedingung gesezt haben soll, als die, den Krieg gegen Spanien sogleich zu beginnen. Nun aber will man wissen, daß gestern von hier an den Grafen d'Autichamp der Befehl abgegangen sey, am 25 d. die Spanier anzugreifen, und in die Halbinsel einzudringen. — Es ist neuerdings von Wiederherstellung der Censur für die Zeitungen die Rede, und man versichert, daß sie strenger seyn werde als je; die vom Gesezze zur Auflegung dieses Zwangs geforderten „außerordentlichen Umstände“ fehlen gegenwärtig ebenfalls weniger als je.

†† Paris, 12 März. Die Deputirten der äußersten Linken denken durch ihren Rükzug eine große moralische Wirkung auf das Volk zu machen, und durch ihr Schweigen zu reden, wie früher durch ihre Deklamationen. Man kan nicht läugnen, daß die Stimmung des zahlreichen liberalen Publikums für sie ist. Vor dreißig Jahren bewirkten Einige von ihnen eine große Umwälzung aller gesellgen Verhältnisse, seit dreißig Jahren reden sie fast allein zu der Menge, wie sollten sie da nicht eine starke Partei bilden? Aber man muß sich auch im Auslande von dieser ihrer Macht keinen übertriebenen Begrif machen. Es ist noch weit von der Drohung des Generals Foy, als er abzog, daß „Schrekliches“ erfolgen würde, bis zur That; die Parteien, ehe sie das Schwerdt des Bürgerkrieges ziehen, würden, der furchtbaren Vergangenheit eingedenk, und die innere Ruhe jezt gewahrend, sich schon für ihre eigne Rechnung vorsehen. Außerdem bilden die Royalisten in Frankreich eine weit größere Macht als man im Auslande wähnt, da man nur auf ihre vor 30 Jahren bewirkte Entwurzelung Rüksicht nimmt. Das ganze Heer ist jezt durchaus royalistisch, und der Beamtenwelt, die in Frankreich so einflußreich ist, da die Revolution selbst diese Macht geschaffen, ist man dem größten Theile nach gewiß. Nichtsdestoweniger wäre es Thorheit, bei dem spanischen Kriege nicht ganz insbesondere auf den Feind im Innern Frankreichs Rüksicht zu nehmen. Die Liberalen wünschen den Cortes den Sieg, und den hiesigen Royalisten den Untergang. Ihr Machiavellismus ist bekannt, seit 30 Jahren hat nur der Eid an die Revolution sie gebunden, alle andere Eide haben sie leicht geleistet und gebrochen. Uebrigens ist eine spanische Krise imminent. Es heißt hier seit gestern in der liberalen Welt, das Haus der Bourbone in Spanien von den neuen Cortes sey abgesezt worden, und ein englischer Prinz, ein Protestant, an die Spize der Nation berufen, was sonderbar mit dem Wunsche des Herzogs von Sussex zusammenklingt, als er sich bei dem, dem Herzog von San Lorenzo gegebenen Feste äußerte: England möge doch die Familienallianz zwischen den französischen und spanischen Thronen aufheben. Solche Nachrichten aber wie diese, verlangen eine weitere Bestätigung; indessen ist keinem Zweifel unterworfen, daß die Katastrophe in Spanien sehr nahe bevorsteht.

Deutschland.

** Frankfurt, 16 März. Der königl. würtembergische Bundestagsgesandte, Freiherr v. Wangenheim, der durch seine Gesundheitsumstände verhindert worden war, der Sizung am 6 März beizuwohnen, und der sich daher den kurhessischen Gesandten, Hrn. v. Lepel, substituirt hatte, ist seitdem insoweit

Digitized by Google

wieder hergestellt, daß er in der lezten Sizung vom 13 März gegenwärtig seyn konnte. Auf seinen Antrag war es, daß in dieser beschlossen wurde, die Wiedereröfnung der Sizungen des Bundestages, die wegen der eintretenden Osterfeiertage mit dem 20 d. M. werden geschlossen werden, bis auf den 14 April zu verschieben. Es erscheint aber diese Beschlußnahme um so mehr begründet, da nach den lezten Nachrichten von Wien, der neue kais. östreichische Bundes-Präsidialgesandte, Freiherr v. Münch-Bellinghausen, erst den 9 oder 10 April hier erwartet werden darf, der als Substitut des Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein seither den Vorsiz führende kön. sächsische Gesandte, Hr. v. Carlowiz, aber mit Bestimmtheit angewiesen worden ist, die in der Präsidialgesandtschaft inzwischen statt gehabte Veränderung der hohen Versammlung in ihrer nächsten Sizung offiziell anzuzeigen. — Es dürfte vielleicht manchem Publizisten auffallend gewesen seyn, daß ungeachtet die brittische Regierung in mehreren ihrer öffentlichen Akten das in der Cirkularnote von Oestreich, Rußland und Preußen über die Resultate des Kongresses von Verona implicite aufgestellte Prinzip der Intervention nicht anerkennt, dennoch der k. hannöversche Bundestagsgesandte bei der, auf Veranlassung der Mittheilung dieses Aktenstüks, von der deutschen Bundesversammlung zu ziehenden Beschlußnahme denjenigen Abstimmungen beigetreten ist, worin die Uebereinstimmung mit jenem Prinzip unbedingt ausgesprochen wurde. Wie man vernimmt, so weicht in dieser Beziehung die politische Doktrin des Kabinets von Hannover durchaus von der des großbritannischen Kabinets ab, und dieser Dissens soll ganz ausdrüklich in der dem Hrn. v. Hammerstein von Seite des Grafen v. Münster zugegangenen Instruktion aufgestellt, und ihm, wie auch dessen Aeußerung in der Bundesversammlung es besagte, bemerklich gemacht worden seyn, daß des Königs von Hannover Majestät die politischen Maximen der drei erwähnten Kontinentalmächte theile. — In den lezten Tagen der vorigen Woche sind auf der hiesigen Börse die Staatspapiere noch weiter heruntergegangen. In östreichischen Metalliques wurden heute zu 78⅞, in Wiener Bankaktien zu 1080 einige Geschäfte gemacht. Spanische Effekten wurden ausgeboten, die Obligationen von der holländischen Anleihe zu 53½, und die Hopeschen Coupons zu 14½; sie fanden aber keine Käufer. Die Rothschildschen Loose von der ersten Anleihe haben sich zu 114 gehalten, die sogenannten Partial aber sind um ½ Proz. gewichen (bis 95¼). Der Grund dieser Erscheinung ist unschwer zu erklären, wenn man erwägt, daß seitdem die Kurse von Paris bedeutend schlechter gekommen sind, und wenn auch gleichzeitig die Kurse in Wien sich gehoben haben (wir erhielten sie gestern zu 79¼), so wußte man doch hier gar wohl, daß dis nur auf Veranlassung derselben Ursache geschehen, die auch hier bereits ihre Wirkung geäußert hatte, nemlich in Folge des kurz vorhergegangenen Steigens der französischen Rente, wovon die Nachrichten allererst 4 oder 5 Tage später, als hieher, nach Wien gelangt seyn könnten. — Allein nicht nur der Börsenbarometer deutet auf den unfehlbaren und nahen Ausbruch des Krieges mit Spanien: man hat sonst noch Privatbriefe von Paris hier erhalten, wornach sogar diejenigen Personen, die seither noch immer fest an der Hofnung auf Erhaltung des Friedens hielten, dieselbe nun aufgegeben haben. Personen vom höchsten Range, melden diese Briefe, haben schon seit längerer Zeit die Unternehmungen der spanischen Dissidenten aus ihren Privatfinanzen nach Kräften unterstüzt und eine derselben soll zu diesem Behufe die Summe von 12 Millionen Franken aus ihren Ersparnissen vorgeschossen haben. Wenn dis gegründet seyn sollte, so erklärt sich hieraus von selbst der Eifer, mit welchem das französische Ministerium und die äußerste Rechte der Deputirtenkammer bemüht waren, das außerordentliche Kreditvotum der hundert Millionen durchzutreiben.

Rußland.

Der Großfürst Konstantin war am 27 Febr. von Warschau zu Petersburg angekommen, nachdem er diese beträchtliche Entfernung in Zeit von 96 Stunden zurükgelegt. Am folgenden Tage machten ihm die Generalität und die Offiziere der Garderegimenter ihre Aufwartung. Se. Maj. der Kaiser bewohnt abwechselnd den Winterpallast in Petersburg und das Lustschloß Sarskoje-Selo. — Die russisch-amerikanische Kompagnie will in diesem Sommer abermals von Kronstadt zwei Schiffe nach ihren Kolonien an der Nordwestküste von Amerika abfertigen. Der Flottenlieutenant Litke hat troz der, durch das Klima ihm entgegengesezten Schwierigkeiten, die astronomische und nautische Aufnahme der Nordwestküste von Novaja-Semlja vollendet.

Türkei.

Französische Blätter melden: „Mehemed Ali, Vicekönig von Aegypten, ist von der Pforte zum Statthalter von Yemen ernannt worden. Auch ward ihm vom Großherrn das Vorrecht eingeräumt, Goldmünzen prägen zu lassen. Bisher durfte er nur Para's prägen. Wir genießen die tiefste Ruhe. Man meldet, daß der ungehorsame Pascha von St. Jean d'Acre, der sich der Pforte unterworfen hatte, sich in der lezten Zeit abermals empörte. Wir verbürgen diese Nachricht nicht. Am 6 Dec. Abends erhielt Mehmed die traurige Nachricht, daß sein Sohn, der bekannte Ismail Pascha, der die türkische Armee in Sennaar befehligte, von einem Negerfürsten ermordet wurde. Diese Begebenheit hat auf seinen Vater einen fürchterlichen Eindruk gemacht. Der Negerfürst hatte mit den Seinigen plözlich die Wachen des Erbprinzen überfallen und niedergemacht, und ihn selbst in seinem Bette erwürgt. — Die Ueberschwemmung des Nils war im vorigen Jahr größer, als seit undenklich vielen Jahren. Viele Reisfelder und mehrere Dörfer wurden von dem reißenden Gewässer zerstört."

* Triest, 10 März. Aus Spezzia sind Privatbriefe vom 24 Febr. eingegangen, welche behaupten, Omer Vrione sey in Vrachori bei der Einnahme dieser Stadt, nebst dem griechischen Verräther Varnaliotti, der bei Missolunghi zu den Türken überging, gefangen, und nach Morea gebracht worden. Dieses braucht jedoch Bestätigung. Von der Besazung von Korinth hatten sich nach abgeschlossener Kapitulation 2000 Türken durch Livadien und Thessalien durchzuschlagen gesucht, waren aber bei Megara eingeholt und aufgerieben worden. In Napoli di Romania hat die griechische Regierung einen glänzenden Einzug gehalten.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Kleinmayrn.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 81. 22 März 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Verhandlungen der Kammern. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Beilage Nro. 45. Notenwechsel zwischen dem römischen und spanischen Hofe. — Briefe aus München und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Am 3 März wurde den Cortes von Seite der Regierung durch eine Botschaft gemeldet, daß der König Sevilla als den Ort, wohin sein und der Regierung Siz im Fall eines Einfalls verlegt werden solle, gewählt, und deshalb die nöthigen Verfügungen getroffen habe. Don Arguelles wünschte den Cortes Glük zu dieser Bereitwilligkeit der Regierung, ihren Wünschen zu willfahren, und äußerte, es dürfte räthlich seyn, daß der Präsident und die vier Sekretäre der Cortes eine Spezialkommission bildeten, um mit der Regierung alles, was jene Verlegung betrift, zu verabreden. Angenommen, so wie der Vorschlag des Don Riego, die Regierung zu ermächtigen, aufs Schnellste Maaßregeln zu ergreifen, um die Kostbarkeiten und alles Silber der Kirchen und Klöster vor äußern und innern Feinden, die sich zu jenen gesellen möchten, in feste Päze in Sicherheit zu bringen. — Am 4 März stellte Don Canga folgende Vorschläge: 1. Die Regierung aufzufordern, den Allianztraktat mit der edeln und tapfern portugiesischen Nation bald abzuschließen. Angenommen. — 2. Eine Deputation aus den Cortes zu ernennen, welche den König auf der Reise begleiten, und die Regierung in den Maaßregeln, die sie ergreifen möchte, unterstützen solle. Gebilligt. — 3. Die Regierung zu ermächtigen, Bataillone von jungen Leuten zu errichten, und diese im Kriegsdienst abzurichten, um daraus die Offiziere zu ersezen, welche in Vertheidigung des Vaterlandes fallen könnten. An die Kriegskommission gewiesen. — Die beiden neuernannten Minister, Florez Estrada und Calvo de Rozas schrieben unterm 3 März an den Minister des Innern, daß auch sie ihre Ernennung ablehnten, indem sie bei Annahme derselben vorzüglich auf die Mitwirkung der übrigen neuen Minister gerechnet, von diesen aber zwei die Ernennung nicht angenommen hätten.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 5 März: „Die nach St. Laurent de Cerdans geflüchteten Insurgenten sind zum Theil wieder bewafnet und ermächtigt worden, in Catalonien einzufallen; sie waren aber bald genöthigt, sich auf den spanischen Gränzort St. Laurent de la Muga zurükzuziehn. Diese Leute lieben das Einregimentiren nicht, sondern wollen den Krieg auf ihre Art führen, und täglich ihre Piezetta (25 Sous) empfangen; außerdem sind sie auch durch die lezten Unfälle sehr muthlos gemacht, und können den Schall der konstitutionellen Hörner nicht recht vertragen. Indessen wird an ihrer Organisirung ernstlich gearbeitet; man will aus ihnen drei Bataillone, jedes zu 1000 Mann bilden; diese sollen aus den jungen Leuten bestehen; die Verheiratheten werden ein besonderes Korps ausmachen, welches zu Besazungen bestimmt ist. — Zu Arles sind am 1 März wieder 300 Insurgenten im traurigsten Zustande angelangt; sie waren über Prades de Mollo gekommen. — Die Regentschaft scheint ihre Verrichtungen ganz eingestellt zu haben, und Baron d'Eroles gewissermaaßen Dictator geworden zu seyn. Indessen fahren die Glieder der Regentschaft fort, sich täglich beim Erzbischof von Tarragona zu versammeln; auch der Marquis v. Mataflorida, von seinem Majordomo begleitet, begibt sich um Mittagszeit dahin. Diese Zusammenkünfte vergehen unter Gesprächen, worin, wie man versichert, stark über das Betragen verschiedener Kabinette geklagt, und unter anderm laut geäussert wird, König Ferdinand sey der einzige royalistische König. Misas, obschon von der Regentschaft sehr gefeiert, scheint seit einiger Zeit düster geworden zu seyn. — Zu Aldi ist das 1ste Bataillon des 27sten Linien-Infanterieregiments angekommen, und von den Soldaten des tapfern Romagosa mit großer Herzlichkeit empfangen worden. Sie durchzogen Arm in Arm die Straßen der Stadt unter den Rufen, die beiden Nationen theuer sind. Man könnte fragen, wie man in seinem eignen Hause von Fremden empfangen werden könne, aber es ist das Echo du Midi, welches diesen Empfang erzählt."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 18 März.) Konsol. 3Proz. 74⅜; französische 5Proz. 80, 25; spanische 31. — Man sagt, Hr. Jackson sey gestern nach Paris abgereist, mit dem Auftrage, dort mit dem Lord Fitzroy-Sommerset, insofern derselbe schon aus Spanien zurükgekehrt seyn sollte, sich zu unterreden, und dann nach Madrid weiter zu gehn, um eine neue Unterhandlung zu Abwendung des Kriegs anzuknüpfen. Man hofft zugleich, daß die in Frankreich sich immer allgemeiner gegen den Krieg aussprechende öffentliche Meynung, die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf sich ziehn, und sie wo möglich zu irgend einem Rükschritte vermögen wird. Indessen melden Privatbriefe aus Madrid vom 27 Febr., daß der König eingewilligt hatte, die Hauptstadt zu verlassen, und daß man dort den Krieg als unvermeidlich ansah. (Sun.) — Unsre Radikalen verbreiten, zum Trost ihrer guten Freunde und Brüder, der Liberalen in Frankreich, das Gerücht von großen Seerüstungen in unsern Häfen. Wir sind im Stande, die Wahrheit herzustellen. Unsre drei Wachtschiffe (Guardships) zu

Digitized by Google

Portsmouth, die Königin Charlotte von 120, der Kamillies und Albion von 74 Kanonen, hatten jedes nur 100 Mann Equipage, die durch den Dienst übermäßig ermattet wurden. Auf Vorstellung der Kapitains hat die Admiralität befohlen, diese Equipagen auf 200 Mann zu vermehren. Dis ist nur das Drittheil von dem was sie brauchten, um in See zu gehn; aber unsre Revolutionairs benuzen Alles. Uebrigens sehen wir mit lebhafter Freude, welche unermeßliche Fortschritte die Royalisten im Innern von Spanien machen. Es ist für die öffentliche Moral so wichtig als für die Nationalehre, daß Spaniens eigne Kinder das demüthigende Joch der revolutionairen Faktion zerbrechen. Möchten die Franzosen nur zu Madrid ankommen, um dort Zeugen von Ferdinands Befreiung und Vernichtung der großen Verbrecher zu seyn, welche ihre Herrschaft auf Raub und Mord gründeten! ꝛc. (Courier). — Der Marquis v. Lansdown gab gestern dem Herzog von Glocester ein großes Mahl, zu welchem auch der Herzog und die Herzogin von S. Lorenzo geladen waren.

Frankreich.

Paris, 14 März. Konsol. 5Proz. 77 Fr. 35 Cent.

Der König ertheilte am 14 März dem General Donadieu eine Privataudienz, und arbeitete nachher mit den HH. v. Villele und v. Chateaubriand.

Der Herzog v. Angouleme, welcher am 15 März um 9 Uhr Morgens zur Armee abgehn wollte, empfing am 14 die Abschiedsbesuche der Familie Orleans, und nachher die Aufwartung sämtlicher Minister. Se. königl. Hoheit unterhielt sich eine halbe Stunde mit Hrn. v. Villele.

Der Antrag zu Manuels Wiederaufnahme, welchen Hr. Humblot-Conte' machen wollen, wurde am 14 nicht auf das Büreau der Deputirtenkammer gelegt. Der Pilote will wissen, er werde gar nicht gemacht werden, sondern das linke Centrum wolle sich begnügen, durch Nichttheilnahme an den Berathungen und Beschlüssen der Majorität, gegen das Vorgefallene zu protestiren. — Der Chef der Huissiers der Deputirtenkammer, Hr. Aubriet, wurde abgesezt, weil durch seine Nachlässigkeit Hr. Manuel am 5 März in den Saal gedrungen war.

Das Journal des Debats enthält (wie gestern vorläufig erwähnt worden) unter der Aufschrift: Paris den 12 März, folgenden, wie es scheint, halboffiziellen Aufsaz: „Die von einem Kriege mit Spanien unzertrennlichen Uebel sind zu allgemein gefühlt, und zu richtig gewürdigt worden, als daß wir ohne schmerzliches Gefühl ankündigen könnten, daß die lezten Friedenshofnungen beinahe erloschen sind. Dis schmerzliche Gefühl muß indessen durch die Ueberzeugung gemildert werden, daß Frankreich, da es dazu gezwungen ist, eine Nationalpflicht und ein Gebot der Ehre erfüllen wird. Alles ist angewendet worden, um dem revolutionairen Spanien ein aufrichtiges Zeichen des Wunsches zu entloken, den Ausschweifungen, welche Europa beunruhigen und Frankreich gefährden, ein Ziel zu sezen; es hat sich weder um Aufopferung vernünftiger Institutionen, noch um fremde Dazwischenkunft, kurz, um nichts gehandelt, was Spaniens Interessen oder Ehre verlezen konnte. Man hat von den verirrten Menschen blos verlangt, an die Stelle einer zerstörenden, zwek- und schrankenlosen Handlungsweise das unabhängige Handeln des Königthums zu sezen, was das Leben einer monarchischen Gesellschaft ist. Man hat die spanische Freiheit blos aufgefordert, die Rechte der Legitimität zu erkennen. Sie weigerte sich dessen; jene Freiheit ist also nur noch eine revolutionaire Freiheit. Kein Schleier verhüllt mehr die Anarchie; keine Rüksicht hemmt ihre Wuth, keine freundschaftliche oder friedfertige Stimme ändert ihren Gang mehr. Neuerliche, eben so schreckliche als unbestreitbare Thatsachen beweisen Ferdinands Gefangenschaft. Die Faktionen sind entschlossen, ihren gekrönten Gefangenen in ihrem Gefolge mitzuschleppen; die Vorschläge, ihn selbst des Schattens des Königthums zu berauben, finden nur in der Furcht, der Menge die Augen zu öfnen, noch ein Hinderniß. Welcher vernünftige Mensch, welche aufgeklärte Nation könnte noch durch dieses Schattenbild von Königthum sich täuschen lassen? Wer könnte noch zweifeln, daß der König von Spanien schon so vollkommen gefesselt ist, als wäre er bereits mit den Fesseln beladen, womit ihn Einer seiner Minister bedrohte? Allein verbergen wir uns nicht, woher das Uebel kommt: Es sind die Revolutionaire außerhalb Spaniens, welche ihren Affiliirten zu Madrid die Parole zu einem blinden Widerstande gegeben, um die Bemühungen der Vernunft und Loyalität zu vereiteln. Sie wollen Spanien der Hofnung aufopfern, ihr eigenes Land durch die Wechselfälle des Krieges umzukehren. Diese Hofnung wird nicht erfüllt werden. Die unsichtbare und gleichwol unbestreitbare Anwesenheit der Revolution von 93 in den Rathsversammlungen Spaniens wird ohne Zweifel alle Regierungen in dem gemeinschaftlichen Wunsche vereinigen, den unversöhnlichen Feind, dessen Ausschweifungen ihnen noch wohl erinnerlich sind, zu unterdrüken. Dis wird die nothwendige Folge der lezten Ereignisse zu Madrid seyn; sie werden wenigstens den traurigen Vortheil gewähren, Frankreichs Vorsicht, und die Maasregeln, die es zu seiner Sicherheit ergreifen mußte, zu rechtfertigen."

Der Constitutionnel sucht diesen Aufsaz, von dem er behauptet, „daß er ohne gesunden Menschenverstand und ohne Logik sey, und daß die Sache, für die er geschrieben, sehr unglüklich seyn müsse, weil sie nicht wenigstens Ein Sophisma, Einen Scheingrund ihren Vertheidigern habe an die Hand geben können" — in einem langen Artikel zu widerlegen, worin er dem Journal des Debats alle die Blizstrahlen ins Gedächtniß ruft, die es im Monat December gegen die Fanatiker geschleudert habe, welche diesen unpolitischen Krieg gewünscht hätten.

Die Deputirtenkammer empfing am 14 März die von der Pairskammer herabgelangten Entwürfe zum Austausch verschiedener Krondomeinen, und vernahm einen Bericht über verschiedene (für das Ausland nicht interessante) Bittschriften. Der Deputirte Beslay (Nordküsten-Dep.) schrieb dem Präsidenten, daß er der Protestation der Zweiundsechziger beiträte; der Präsident äußerte: nach dem gefaßten Beschlusse könne die Kammer den Brief nicht vorlesen lassen. „Nein, nein!" rief

Digitized by Google

die rechte Seite, und der Brief ward ungelesen bei Seite gelegt. — Die Erörterung des aus fünf Gesezen bestehenden Entwurfes, die Regulirung der Rechnungen von 1821 betreffend, war an der Tagsordnung. Das 1ste Gesez, welches dem Minister des Auswärtigen für 1821 einen Supplementarkredit von 800,000 Fr. zuspricht, wird, da kein Redner darüber eingeschrieben war, zur Abstimmung gebracht, und mit 250 Stimmen gegen 14 angenommen. Gen. Sebastiani und noch fünf bis sechs Glieder, die auf der linken Seite anwesend waren, stimmten nicht. Das 2te Gesez weist dem Minister des Innern einen ähnlichen Zuschußkredit für verschiedene Bauten im Betrage von 2,108,636 Fr. 37 Cent. an. Die Kommission schlug vor, davon die für das neue Opernhaus angesezten 733,000 Fr. abzuziehn, weil dieser Bau vorzüglich der Stadt Paris zum Vortheil gereiche, und die Departemente nichts angehe. Hr. Dudon wollte wenigstens die 200,000 Fr. für die innere Meublirung des neuen Opernhauses in Abschlag gebracht wissen. Die Kammer kam zu keinem Beschlusse, und vertagte sich. — Hr. Vaublanc legte den Vorschlag auf die Tafel: „ein Specialcomité zur Untersuchung des gegenwärtigen Zustandes des Handels und der Industrie Frankreichs, nach den Angaben der Ministerien, zu ernennen, dessen Bericht der Kammer bei Erörterung der, Handel und Industrie betreffenden Gesezе zum Leitfaden dienen könnte."

Die Pairskammer eröfnete an demselben Tage die Erörterung über den außerordentlichen Kredit von 100 Millionen. Die Pairs Jourdan, v. Barante, v. Castelan und v. Broglie sprachen dagegen, die Pairs v. Narbonne, v. St. Roman und v. Polignac dafür. Ihre Reden werden gedrukt. Vertagung der Erörterung auf den 15.

* Paris, 14 März. In der heutigen Deputirtensizung erschienen nur sehr wenige Mitglieder des linken Centrums, und nicht mehr als drei von der linken Seite; sie nahmen, wie bisher, keinen Antheil an der Diskussion, obgleich Berichte über mehrere Petitionen erstattet, und die Berathung über den Gesezvorschlag wegen der rükständigen Staatsrechnungen eröfnet wurde, was der Opposition Gelegenheit zu manchen wichtigen Bemerkungen über die Verwaltung verschaft hätte. Dagegen wurde heute der Vorschlag, von dem seit einigen Tagen so viel gesprochen ward, und der die Wiedereinsezung Hrn. Manuels in seine früheren Rechte als Abgeordneter des Vendeedepartements zum Gegenstand haben soll, nicht gemacht. Es heißt er werde in der morgenden Sizung übergeben werden, und zwar vom General Sebastiani. Sicher ist, daß darüber in den lezten Tagen häufige Konferenzen zwischen der linken Seite und dem linken Centrum statt gefunden haben. Wird ein solcher Vorschlag wirklich dem Präsidenten schriftlich überreicht, so muß er an die neun Büreaux der Kammer verwiesen, und in denselben einer vorläufigen Berathung unterworfen werden. In der nächsten öffentlichen Sizung muß alsdann der Urheber des Vorschlags denselben entwikeln und es wird diskutirt, ob er in Erwägung gezogen werden soll oder nicht? Im leztern Fall ist er sogleich beseitigt, im erstern hingegen wird von den Büreaux eine Kommission (von jedem Büreau ein Mitglied) ernannt, um ihn näher zu prüfen und der Kammer Bericht zu erstatten. Man glaubt bei der gegenwärtigen Lage der Dinge nicht, daß er in Betrachtung gezogen wird, und es fragt sich dann nur, ob die linke Seite und das linke Centrum ernstlich gesonnen sind, gar nicht mehr in die Versammlung zu kommen und ihren Gegnern das Feld zu überlassen? Und wenn wirklich die Deputirten jener Abtheilungen, wie man versichert, in ihre Departemente zurükkehren wollen, so frägt es sich dann ferner, ob die Regierung diesen Schritt als eine gegebene Entlassung betrachten und die Wahlkollegien, in welchen jene Deputirte ernannt waren, zusammenberufen werde, um sie zu ersezen? Auf jeden Fall würde ihre Entfernung die ferneren Arbeiten der Kammer nicht hemmen, indem diese zu berathschlagen und Beschlüsse zu fassen berechtigt ist, sobald mehr als die Hälfte sämtlicher Mitglieder sich anwesend befindet. Uebrigens nimmt das Publikum an dieser Sache einen wenigstens eben so lebhaften Antheil als an dem Kriege gegen Spanien. — Lezterer wird nun als sehr nahe betrachtet, indem in Folge der lezten Nachrichten aus Madrid der Einmarsch unserer Armee in Spanien statt finden soll, wenn auch noch nicht alle Truppen an ihren Bestimmungsorten angekommen sind. Aus London will man zuverläßige Nachricht haben, daß das englische Kabinet, wenn es gleich den Krieg mißbilligt, dennoch neutral bleiben wird.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 16 März. Die hohe Bundesversammlung, in ihrer 5ten diesjährigen Sizung vom 6 März, beschäftigte sich größtentheils mit Reklamationsgegenständen. Preußen gab in dieser Beziehung zwei Erklärungen ab: Die Eine betraf die Fuldaer Auseinandersezungsangelegenheit, hinsichtlich deren die dafür bestellte Kommission bereits seit Anfang Februars hier ihren Siz genommen hat; die Andere, die Forderung des ehemaligen Mainzer Domkapitels an die bei dem aufgelösten Großherzogthum Frankfurt betheiligten Regierungen. In Beziehung auf Erstere, äußerte die Gesandtschaft, daß, da nunmehr die kommissarische Auseinandersezung mit erneuerter Thätigkeit betrieben werde, die reklamirenden Interessenten auf die daher zu erwartende Erledigung um so bestimmter in allen den Fällen verwiesen werden könnten, wo nicht deutlich vorliege, daß eine solche entweder von derselben nicht zu erwarten oder auch überhaupt gar nicht zu erwarten gewesen sey. Sie schloß mit der Aeußerung und resp. Antrage, daß in der fraglichen Angelegenheit eine fernere oder neu eintretende Verhandlung beim Bundestage nicht statt finde, wenn aus etwa desfallsigen Eingaben nicht, auf einfache und zuverläßige Weise, erhelle, daß der darin erwähnte Gegenstand, entweder aus der kommissarischen Regulirung ganz geschieden, oder überall dahin nicht gehörig gewesen, auch mit den Gegenständen derselben nicht in solcher Art konnex sey, daß die hiesige Beurtheilung und Behandlung das Interesse sämtlicher an den kommissarischen Verhandlungen theilnehmenden Regierungen, oder doch Einzelner unter ihnen kompromittiren könne. In der andern obenerwähnten Erklärung nahm die Gesandtschaft auf die in der Fuldaer Sache abgegebene Aeußerung Bezug, da von deren lebhafterer Betreibung sich

Digitized by Google

auch die Aussicht auf demnächst zu erwartende gleichmäßige Förderung der noch übrigen Anordnung der Centralverhältnisse des ehemaligen Großherzogthums Frankfurt erwarten lasse. Beide Erklärungen wurden der Reklamationskommission übergeben. — In zwei andern, zu dem Pensions- und Schuldenwesen des Kur- und Oberrheinischen Kreises in Beziehung stehenden, individuellen Reklamationsangelegenheiten wurden, die Befriedigung der Reklamanten bezwekende, Beschlüsse gefaßt. Der Eine betraf die Forderung der Erben des verstorbenen Regierungsraths Belli, vormaligen Obereinnehmers jener beiden Kreise, wegen Herausgabe des von diesem bestellten Kautionskapitals von 8000 fl. Rh., samt den seit dem 14 Sept. 1806 rükständigen Zinsen. Nach dem Antrage der Reklamationskommission wurde in Betref dieser Forderung beschlossen, die königl. preußische Bundestagsgesandtschaft zu ersuchen, sich bei ihrer Regierung dahin zu verwenden, daß sie jenes Kapital nebst Zinsen, vorbehaltlich der Aufrechnung bei der dereinstigen Regulirung des Kurrheinischen Kreisschuldenwesens, zu bezahlen übernehmen möchte. — Die andere Angelegenheit fraglicher Art war das Pensionsgesuch des vormaligen General-Münzwardeins Dieze. In dieser Hinsicht vereinigten sich sämtliche Gesandtschaften mit dem, auf den Grund der vom Bunde übernommenen Garantie der Verfügungen des Reichsdeputations-Hauptschlusses von 1803 gestützten, kommissarischen Antrage. Diesem gemäß wurde beschlossen, daß die betheiligten Regierungen (Preußen, Baiern, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Nassau und Frankfurt,) ersucht werden, dem Reklamanten vom 1 Jan. d. J. anfangend, eine jährliche Unterstüzung von 800 fl. zu bewilligen, wozu die oberrheinischen Kreisbesitzer etwa in dem nemlichen Verhältnisse, wie bei der Pension des Obristen v. Mogen, zu konkurriren hätten, und Preußen, wegen der Reste des Kurrheinischen Kreises, das übrige beitragen würde.

Schweden.

* Stockholm, 7 März. Nichts beweist besser den guten Geist, welcher den schwedischen Adelstand beseelt, als die Bereitwilligkeit, mit welcher er — wie auch sonst seine Meynung über schon gemachte, oder noch zu machende öffentliche Ausgaben seyn mag — den Antrag zur Dekung der Kosten, welche die Reise des Kronprinzen ins Ausland verursachte, angenommen hat. Dieser Antrag stend gleichzeitig mit der Würde der Krone und der künftigen Sicherheit und Ruhe des Staats in Verbindung. Die einzige Abänderung, welche er darin wünscht, ist die durch den Baron v. Ankarswärd in Vorschlag gebrachte, daß Norwegen für ein Drittheil zu obgedachten Kosten beisteuere, was auch um so gerechter ist, weil es hiebei gleiches Interesse mit Schweden hat. — Wenn man in den nächsten 14 Tagen nach Eröfnung des Reichstages glaubte eine Zurükhaltung und Verminderung von Anträgen oder Vorschlägen von Seite der Repräsentanten selbst zu bemerken, so ist diese Spärlichkeit nicht von Dauer gewesen, und dieser anscheinenden Stokung bald eine wahre Fluth von Motionen gefolgt. Vorigen Montag, laut Vorschrift der Verfassung der lezte Tag zur Annahme von Privatanträgen (die Regierung kan deren bis zum lezten Tage der Sizung machen) belief sich ihre Anzahl bei den vier Ständen schon auf 1500 und darüber. Da mehrere Motionen direkt oder indirekt auf Verminderung der Armee und bei selbiger vorzunehmende Ersparnisse anspielen, hat die General-Adjutantur-Expedition eine vergleichende Uebersicht aller Armeen jedes europäischen Staates nebst deren Unterhaltungskosten entwerfen und austheilen lassen. Aus dieser erhellt, daß die schwedische Armee, gezogen aus einer Bevölkerung von 2,630,000 Seelen, in Friedenszeiten 37,252 M. stark ist, und jährlich 4,763,900 Rthlr. Schwed. Bco. oder 127⁹/₉ Rthlr. für den Mann zu unterhalten kostet. In Kriegszeiten kan sie auf 120,000 Mann gebracht werden. Die norwegische Armee, aus einer Bevölkerung von 886,000 Seelen gezogen, zählt in Friedenszeiten 12,000 und auf dem Kriegsfuß 62,000 Mann (die Kosten der Unterhaltung von diesen werden nicht angegeben). Die dänische Armee, gezogen aus einer Bevölkerung von 4,749,000 Seelen, besteht in Friedenszeiten aus 28,000 Mann, zu deren jährlicher Unterhaltung 2,499,175 Reichsbankthaler Silber oder 3,748,762 Rthlr. schwed. Banco gebraucht werden, also 134 Rthlr. für den Mann. In Kriegszeiten kan diese Armee auf 76,000 Mann gebracht werden. Die russische Armee, gezogen aus einer Bevölkerung von 34 Millionen, ist in Friedenszeiten 450,000 Mann stark, deren Unterhaltung 164 Millionen Rubel oder 82 Mill. Rthlr. schwed. Bco. also 184¼ Rthlr. für den Mann, kostet; in Kriegszeiten ist diese Armee auf 989,117 Mann zu bringen ꝛc. — Aus der Feder des Hrn. Thorell, ehemaligen Redakteurs des Stockholm-Couriers, hat eine Flugschrift die Presse verlassen, welche „Ueberblik der ökonomischen Lage von Schweden, und was es durch die Revolution von 1809 gewonnen", betitelt ist, und eine Fortsezung des Artikels bildet, der in besagtem Blatte angefangen war, als es auf Befehl des Hofkanzlers unterdrükt wurde. Unter den Thesen, welche der Verfasser durch Tabellen und vergleichende Berechnungen zu beweisen sucht, ist auch die, daß das Budget des Jahres 1817 — in gleichem Metallwerth oder klingender Münze berechnet — dreimal so groß gewesen, als das vom Jahre 1696, und daß, es zu deken, die Auflagen und Lasten des Volkes in gleichem Verhältnisse vermehrt worden seyen. Als eine der Ursachen dieses finanziellen Mißverhältnisses führt er die große Zahl der jezt bei der Verwaltung angestellten Beamten an, die sich im Jahre 1817 auf 17,434 belaufen, während deren zur Zeit Karls XI., wo Schweden noch seine Provinzen an der Ostsee, Finnland ꝛc. besaß, noch keine 6000 zu unterhalten gewesen. — Den neuesten Briefen aus Petersburg zufolge, ging dort die Rede, daß die Flotte zu Kronstadt zum Frühjahr ausgerüstet werden solle. — Heute ist hier eine Zeitung unter dem Namen von Argus IV. erschienen, welche bestimmt zu seyn scheint den Argus III. zu parodiren. Statt mit einem Prospektus fängt sie mit einer Proklamation an, in welcher sie sich als Herr und Regent des großen Reiches der öffentlichen Meynung erklärt, und daß sie, gelänge es ihr auch nicht, den Args III. zu entthronen, doch wenigstens empfindliche Eingriffe in seine Herrschaft und Gebiet machen wolle.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Gregorii.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 82. 23 März 1825.

Portugal. (Versuch einer Kontrerevolution.) — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Verhandlungen der Kammern. Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. — Beilage Nro. 46. Chateaubriands Rede. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 21 Febr. Der (in Nro. 75. der Allg. Zeit. erwähnte) Kommissionsbericht über Don Moura's Vorschläge zur Vertheidigung des Reichs behandelte dieselben aus vier Gesichtspunkten, nemlich in Hinsicht 1. auf Organisation und Vermehrung der Militärmacht; 2. die erforderlichen Mittel zu deren Erhaltung; 3. Bündnisse und Mitwirkung mit einer benachbarten Nation, welche ebenfalls bei Befestigung des konstitutionellen Systems interessirt ist; 4. Maaßregeln zur Aufrechterhaltung der öffentlichen und persönlichen Sicherheit im Innern. Die beiden ersten Punkte wurden durch den von der Kommission vorgelegten Gesezesentwurf (S. eben daselbst) erledigt. In Betref der Verbindungen Portugals mit Spanien hatte die Kommission von dem Traktat, welcher mit jener Regierung abgeschlossen werden soll, Einsicht genommen, und glaubte diesem Bündnisse eine ausgedehntere Basis geben zu müssen, indem sie als Prinzip annahm, daß jeder Angriff gegen die Halbinsel, von was immer für einer Macht, in der Absicht die neuen politischen Einrichtungen Spaniens umzuwerfen oder zu modifiziren, als ein direkter Angriff gegen Portugal, welches die nemlichen Institutionen angenommen habe, angesehen werden, und in diesem Falle die Mitwirkung von Portugal mit Spanien sich nicht allein auf eine partielle Hülfe beschränken müsse. In Hinsicht des vierten Punktes endlich glaubte die Kommission nicht, daß für jezt die innerliche Sicherheit außerordentliche Maaßregeln erheische. Wenn der Angriff sich bewährte, wenn die Ränke der Unzufriedenen und die Exzesse der Ruhestörer sich offenbarten, würde die Regierung die Nothwendigkeit einer hinlänglichen Anhülfe zur Sprache bringen, damit die Cortes dem §. 211. der Verfassung gemäß sie dazu bevollmächtigen. Seit mehreren Tagen sind die Cortes mit Erörterung dieses ausgedehnten Kommissionsberichtes beschäftigt. Die verschiedenen Minister wurden nacheinander vernommen. Der Kriegsminister erklärte: das Heer bestände gegenwärtig aus 24 000 Mann, würde aber auf 50,000 Mann steigen durch bloße Vollzähligmachung der schon jezt bestehenden Regimenter. Der Minister des Auswärtigen ward eingeladen, über die Antwort Auskunft zu geben, welche die großbritannische Regierung auf die Anfrage wegen ihrer Mitwirkung bei dem, die Halbinsel bedrohenden Kriege ertheilt habe. Der Minister sagte: „Da mehrere Zeitblätter angekündigt hatten, daß im Falle eines Angriffes Großbritannien die Vertheidigung unserer Institutionen übernehmen würde, so lud der großbritannische Staatssekretär fürs Auswärtige unsern Geschäftsträger zu London zu sich ein, und erklärte ihm: „daß England keine Institutionen vertheidigen, so wie keine angreifen könne; da aber die neuen Institutionen Portugals die gegenseitigen Verhältnisse in nichts geändert hätten, so würde Großbritannien seinem alten und getreuen Alliirten, den bestehenden Verträgen gemäß, im Falle irgend eines Angriffes beistehen.“

Durch außerordentliche Gelegenheit war zu Paris Nachricht von der Sizung der portugiesischen Cortes am 27 Febr. angelangt. Der Justizminister zeigte denselben an: „Er habe unangenehme Depeschen aus Oporto erhalten und theile sie auf des Königs Befehl den Cortes mit, damit sie die Regierung zur Ergreifung der nöthigen Maaßregeln ermächtigten. Graf Amarante habe zu Braga und in andern Städten der Provinz des Minho sich herumgetrieben, endlich zu Villa-Real am 21 Febr. sich an die Spize eines Haufens von Soldaten und Bauern gestellt, und unter dem Rufe: „Tod der Konstitution und ihren Anhängern!“ seine Absicht, die Konstitution umzustürzen, angekündigt. Oporto sey ruhig, und die dortigen Behörden hätten schnell die nöthigen Maaßregeln ergriffen, auch sey glüklicherweise Luis do Rego in der Provinz vom Minho angelangt.“ — Die Cortes beschäftigten sich sogleich mit den zu ergreifenden Maaßregeln und verordneten auf Don Borges-Carneiros Antrag: „In Erwägung des zu Villa-Real ausgebrochenen Aufstandes, und um Andere abzuschreken, diesem Beispiele zu folgen, sollen: 1. alle durch den §. 24. der Konstitution angeordneten Förmlichkeiten bei Verhaftung der Bürger, so wie 2. die Unverlezlichkeit des Wohnhauses suspendirt seyn; 3. die Regierung ist ermächtigt alle verdächtigen Civil-, Militär- und geistlichen Behörden zu versezen oder provisorisch abzusezen, so wie auch 4. alle gefährlich scheinenden Personen, einheimische oder fremde, aus dem Königreiche zu verweisen. Dis Dekret bleibt 3 Monate in Kraft; der König soll ersucht werden, dasselbe innerhalb 24 Stunden zu sanktioniren.“ Einige riefen: „Drei Stunden sind genug dazu!“ Andere entgegneten: „Verlaßt euch auf den König!“ Don Grao hielt jenen Aufstand für ein Werk fremden Einflusses.

Spanien.

In der Sizung der Cortes am 3 März ward auch der Entwurf zu einer Dankadresse auf die Thronrede erörtert und genehmigt. Der Vorschlag des Don Ruiz de la Vega: „darin die Verlegenheit bemerklich zu machen, welche der verderbliche Einfluß treuloser Rathgeber auf Sr. Majestät Entschlüsse und Handlungen herbeigeführt hätte“ — wurde auf Don Arguelles Bemerkung: „daß die Adresse der Thronrede

Punkt für Punkt folgen müsse, und daß zur Sicherung gegen jenen schwer zu vermeidenden Einfluß eben Konstitutionen da seyen" — verworfen. — Don Gomez Becerra stellte folgende Anträge: 1. „Den Provinzialdeputationen, für den Fall der durch feindlichen Einfall unterbrochenen Verbindung mit der Regierung, außerordentliche Vollmachten zur Landesvertheidigung zu ertheilen." An die betreffende Kommission gewiesen. — 2. „Vorschriften zu ertheilen, wohin, im Falle eines Einfalls, die freiwilligen Milizen der vom Feinde besezten Orte, die alsdann einen harten Stand haben dürften, sich begeben, und zu welchem Dienste sie verwendet werden sollen." An eine Spezialkommission gewiesen. — 3. „Die Regierung aufzufordern, ein Reglement für die Guerillas zu entwerfen, damit sie nicht, wie im vorigen Kriege, dem Lande zur Last fielen." An die Regierung gewiesen. — Don Surras Vorschlag: ein oder zwei Bataillone aus der freiwilligen Miliz von Madrid, zur Begleitung der Regierung und der Cortes zu bilden, ward einmüthig angenommen.

* Madrid, 2 März. Der König hat ein neues Ministerium ernannt, man zweifelt aber, ob es sich werde behaupten können. Die Gemüther sind gegenwärtig in einer Stimmung, die schwer zu beschreiben ist; nur so viel scheint offenbar, daß es keinen Spanier gibt, der nicht die Wichtigkeit des Augenblikes fühlt. Daher herrscht hier im Aeußern eine Ruhe, die mit der innern Spannung der Gemüther außerordentlich absticht. Man weiß z. B. sehr wohl, daß hier ein contrerevolutionaires Leitungscomite' besteht, welches mit seinen, in den verschiedenen Bisthümern aufgestellten Agenten korrespondirt und ihnen Befehle zuschikt. Der Universal theilt mehrere dieser Aktenstüke mit, die er für authentisch ausgibt. Folgendes ist der Auszug aus einem an die Junta von Valladolid unlängst erlassenen Schreiben: „General O. (vermuthlich Odonnel) wird Ihnen die Thronrede unsers Ludwigs XVIII. mit den nöthigen Instruktionen mitgetheilt haben; demzufolge benachrichtigt Sie diese oberste allgemeine Junta, daß Sie keinen Augenblik versäumen sollen, um dem Volke die Frömmigkeit und die Talente des Herzogs von Angouleme anzuempfehlen, und das Glük zu rühmen, das uns unter seiner Regierung zu Theil würde." — Von der angeblichen französischen Regentschaft, welche sich in Catalonien organisirt haben soll, werden Sie wohl schon gehört haben; eine unserer Zeitungen enthielt darüber vor einigen Tagen folgende Anzeige: „Mehrere französische nach Spanien geflüchtete Offiziere haben den Plan entworfen, eine Regentschaft zu bilden, welche Befehle und Dekrete im Namen Napoleons II., legitimen Kaisers der Franzosen ausfertigen soll; diese Regentschaft würde von der spanischen Regierung die Genehmigung erhalten, und Ihre Majestät die Kaiserin Marie Louise würde eingeladen werden, der Regentschaft zu präsidiren." — Acht französische, in Madrid befindliche Offiziere, worunter ein Obrist und zwei Obristlieutenants, haben hierauf an den Redakteur dieses Blattes ein Schreiben gerichtet, worin es heißt: „Die Unterzeichneten, französische Offiziere, aus ihrem Vaterlande verbannt und nach Madrid geflüchtet, haben sich nach dem Vorbilde des Römers Camillus, bisher darauf beschränkt, Wünsche für den Sturz einer Regierung zu thun, welche die Wiege der Freiheit zerstören will. Sie sind in dieses gastfreundliche Land in der angenehmen Hofnung gekommen, ihr Leben für Vertheidigung der Rechte der Menschheit hinzugeben und aus allen ihren Kräften zur Verwirklichung der Wünsche mitzuwirken, welche die französische Nation an den Tag gelegt hat. Sie konnten daher nicht ohne Entrüstung in Ihrem Blatte den obenerwähnten Artikel lesen, und sie würden glauben, gegen ihr Vaterland und gegen die Ehre (das einzige Gut, was ihnen noch übrig ist) sich zu verfehlen, wenn sie sich nicht beeilten, solche Gesinnungen auf das Feierlichste zu mißbilligen, wenn sie nicht im Angesichte Spaniens, Frankreichs und der ganzen Welt erklärten, daß ihr einziger Zwek der Triumph der Rechte des Menschen und die Vertilgung der Tirannei gewesen ist und immer seyn wird; sie wollen mit Räuken des Ehrgeizes nichts zu thun haben, und noch ferner liegt ihnen jeder Gedanke an Herrschaft!" — Aus Cadiz vom 21 Febr. wird gemeldet: „Der Geist der Zwietracht, der einige Tage hier herrschte, ist verschwunden, und wir genießen wieder der Ruhe. Morgen wird sich der Konscriptionsrath versammeln, um die Gesuche nach Befreiung vom Militärdienste zu prüfen; es sind aber sehr wenige angemeldet, indem Alles nach den nördlichen Gränzen ziehen will."

Generallieutenant Guillaume de Vaudoncourt ließ in ein Madrider Journal einen Vertheidigungsplan für den Fall eines feindlichen Einfalles einrüken.

* Saragossa, 1 März. Die Truppe des Bessieres, auf der Straße von Soria kommend, ist am 26 Febr., noch bevor sie Munilla erreichen konnte, zwischen Cuevas und Beratun vom Obristen Joachim de Pablo eingeholt, angegriffen und geschlagen worden. Pablo hatte die Regimenter Valangay und Bayonen, 800 Mann stark, und 200 Mann von dem schönen Reuter-Regiment Bourbon bei sich. Der Angrif geschah so schnell, daß es zu keinem ordentlichen Gefecht kam; 500 Insurgenten streften die Waffen; die übrigen entflohen in verschiedenen Richtungen; denn der Weg nach dem Ebro ist ihnen verlegt. Man kan Bessieres Korps als aufgelöst ansehn.

Aus Bayonne melden französische Blätter unterm 7 März Folgendes: „Der Exminister Martinez de la Rosa ist am 5 hier durch nach England. Als den Zwek seiner Sendung gibt man an, er solle das Haus Bernales in London, welches verschiedene, auf dasselbe für spanische Rechnung gezogene Tratten aus dem Grunde protestirt hatte, weil die spanischen Fonds unter den Kurs gefallen waren, zu dem es sie verkaufen durfte, ermächtigen, dieselben um jeden Preis zu verkaufen. — Der Kriegsminister hat Befehl gegeben, den spanischen Flüchtlingen, sobald sie einregimentirt wären, dieselben Feldportionen zu reichen, wie den französischen Truppen. Troz dieser Begünstigung und troz der Bemühungen der Generale Odonell und d'Espagne hat man zu St. Jean Pied de Port noch nicht mehr als 500 Glaubensbildaten zusammenbringen können. Der Trappist ist noch zu St. Jean de Luz, wo er in Ermangelung eines Kommando's über spanische Soldaten, den französischen Kriegern Bußpredigten hält. General Odonell ist vorgestern nach St. Jean Pied de Port abgegangen; ihn begleitet sein Artilleriechef Obrist Montenegro, um die von der französischen Regierung der spanischen Armee von Navarra überlassenen

Digitized by Google

Waffen in Augenschein zu nehmen. Der Ingenieurobristlieutenant Montenero ist an demselben Tage abgereist, um zu untersuchen, wie man die für Odonells Korps bestimmte Artillerie nach Roncevaux schaffen könne. Quesada hat 700 Flinten nach der Küste von Biscaya abgeschikt; andere kleine Schiffe mit Waffen und Munition liegen dahin segelfertig. Generallieutenant Dautichamp will sich nach Andaye begeben, um der Gränze näher zu seyn."

* Bayonne, 8 März. Truppen langen nach und nach hier an, aber ihr Marsch ist sehr langsam. Man hatte gesagt, die Westpyrenäen-Armee werde auf 60 bis 70,000 Mann gebracht; wenn wir aber alles zusammenrechnen, was längs der Gränze kantonnirt, und hier und in andern Plätzen unsers Bezirks in Besazung liegt, so bringen wir nicht mehr als 14,000 Mann heraus. — Ungeachtet aller Kriegsrüstungen sieht man den Krieg hier noch immer für so unpolitisch und für so unnothwendig an, daß viele Leute nicht daran glauben wollen; wirklich sollen sich die Stokfischfänger an nach New-Foundland auslaufen. Indessen melden Briefe aus Corunna, daß daselbst eine Menge Kreuzer segelfertig liege, und nur den ersten Flintenschuß erwarte, um unter Segel zu gehen. Der entworfene Brükenbau über die Bidassoa, der schon vollendet seyn sollte, ist noch nicht angefangen. Er erfordert 50 Pontons und man verlangte, daß sie in zehn Tagen fertig seyn sollten; niemand aber wollte sie in so kurzer Zeit liefern. Lord Gower, englischer Agent von Madrid kommend, hat hier angekündigt, daß die englischen Kouriere künftig nicht mehr durch Frankreich, sondern von Corunna aus sich nach England begeben würden.

* Von der spanischen Gränze, 9 März. Um eine Diversion zu bewirken und den Rükzug des Korps des Bessières gegen den Ebro zu deken, begaben sich am 28 Febr. die Banden des Guergue und Castellar nach Bargota, zwei Leguas von Logronno, und die Banden des Zabala und Uranga nach Santa Cruz. Torrijos war des Tags vorher mit einem bedeutenden Korps Infanterie und einer Abtheilung reitender Artillerie von Logronno aufgebrochen; als er Nachricht von obigen Bewegungen erhielt, kehrte er um, und sendete sogleich den Obristen Odonell mit 600 Mann gegen Guergue und Castellar. Diese waren aber bereits links abgezogen, und am 1 März standen die vier Banden bei Barraesa vereinigt. Torrijos vertheilte seine Truppen so, um sie zu zwingen ein Treffen anzunehmen, dessen Ausgang man mit nächster Post zu vernehmen hofft.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 13 März.) Konsol. 3Proz. 73¾. — Hr. Jackson ist am 11 d. nach Madrid abgereist. Man sagt sich im Vertrauen, daß wirklich Befehl gegeben ist, zwölf Linienschiffe auszurüsten, nemlich 4 zu Portsmouth, 4 zu Plymouth, 3 zu Chatam und 1 zu Sheerneß. (Courier.) — Heute von Madrid eingegangene Depeschen lassen keine Hofnung zum Frieden mehr übrig. Wir haben gute Gründe zu glauben, daß unsere Regierung neutral bleiben will, wenn es möglich ist; daß aber angesehene Personen der Meynung sind, England werde eventuell in den Kampf verwikelt werden. Dis ist die Ursache unsrer Rüstungen. (Sun.) — Am 2 und 3 Nov. sind in der Stadt Canton 13,070 Häuser, und darunter alle europäische Faktoreien abgebrannt, 600 Chinesen kamen ums Leben. Der Schaden unsrer ostindischen Kompagnie wird auf 1 Mill. Pf. St. geschäzt, und da auch die Hong (chinesische privilegirte Gesellschaft) stark gelitten hat, dürften 30 Jahre vergehn, ehe der Handel auf den alten Fuß kömmt.

Frankreich.

Paris, 15 März. Konsol. 5Proz. 77 Fr. 30 Cent.

Der Herzog von Angouleme reiste am 15 März Morgens um 9 Uhr, nachdem er sich beim Könige und der königlichen Familie beurlaubt, mit einem kleinen Gefolge über Orleans nach Perpignan ab.

Der Constitutionnel will wissen, der Kriegsminister Marschall Herzog v. Belluno sey zum Majorgeneral der Armee von Spanien ernannt; man habe den Herzog von Ragusa zu seinem Nachfolger vorgeschlagen, dieser aber Bedingungen gemacht, die man nicht annehmen könne. Nun spreche man vom Grafen Digeon, Adjutanten des Grafen von Artois.

Der französische Courier sucht den Sergenten Mercier zu beruhigen: „Die Nationalgarde kan nur Zuchtstrafen verhängen, die, laut dem Gesez vom 14 Okt. 1791, achttägige Haft nicht übersteigen dürfen. Er kan daher vor keinen Kriegsrath belangt werden. Der 18te Artikel dieses Gesezes verfügt: „über jedes Vergehen, das stärkere Strafe nach sich zieht, hat das allgemeine Bürgergesez zu sprechen."

Die Etoile will wissen, der König von Spanien habe schon am 8, nicht am 10 März, unter starker Bedekung von Kavallerie, Artillerie und zwei Bataillons Milizen, von Madrid nach Sevilla abgeführt werden sollen.

In der Sizung der Deputirtenkammer am 15 März erstattete Graf Mollien, im Namen der Aufsichtskommission über die Amortisations- und die Konsignations- und Depositenkasse (bestehend aus einem Pair, zwei Deputirten, dem Präsidenten des obersten Rechnungshofes, dem Bankgouverneur und dem Präsidenten der Handelskammer von Paris) Bericht über die Operationen dieser Kassen im Jahre 1822. Es ging daraus hervor, daß erstere Kasse in diesem Jahre 496,321 Fr. Renten zu dem Kurse von 86 Fr. eingelöst habe. — Die Kammer stellte Akte über Empfang des Berichts und der Beilagen aus. — Hr. v. Vaublanc entwikelte hierauf seinen gestern eingereichten Vorschlag zur Aufstellung eines Spezialcomite's, welches sich mit dem Zustande des Handels, der Industrie und des Akerbau's, Behufs besserer Erörterung der, von der Kammer zu erlassenden Zollgesezze, bekannt machen solle. Er bewies die Nothwendigkeit eines solchen Comite's mit einleuchtenden Gründen. Der Finanzminister (v. Villèle) bestritt dasselbe als unnüz und höchst gefährlich, weil man bald andere Comite's mehr verlangen würde. Hr. v. Lalot bekämpfte den Hrn. v. Villèle, und erinnerte an dessen eigene Aeußerung, als er noch in der Opposition saß: „daß die Kammer nicht eingesezt sey, um den Ministern unbedingt zu trauen;" „ja" sezte Hr. v. Lalot hinzu, „der Deputirte, der blos aus Zutrauen zu den Ministern votirt wie sie, verlezt seine Pflicht (Murren im rechten Centrum) ... Die Kammer muß mit eignen Augen sehen, damit sie die Vorschläge der Minister mit Sachkenntniß beurtheilen, und ihren

Digitized by Google

Behauptungen eigne Ansichten und Aktenstüke entgegenstellen könne." Hr. v. Peyronnet (Justizminister) erklärte das Comité für gefährlich, unnüz, den Grundsäzen des Staatsrechts zuwiderlaufend; Hr. Benoist versicherte, es würde eine wahre Untersuchungskommission daraus erwachsen. Der Präsident stellte nun die Frage, ob Hr. v. Vaublancs Vorschlag in Erwägung genommen werden sollte? Es erhoben sich nur ungefähr 30 Glieder von der rechten Seite dafür; das ganze rechte Centrum aber dagegen. Die wenigen im linken Centrum anwesenden Glieder stimmten nicht. Also fiel der Vorschlag durch. — Hr. v. Frenilly erhielt nun das Wort, um die Kammer zur Vollziehung des §. 15. des Gesezes vom 25 März 1822 gegen das Journal du Commerce aufzufordern, welches in seinem Blatte vom 11 März in Bezug auf Manuels Ausstoßung sich grobe Beleidigungen gegen die Kammer erlaubt, und geradezu auf Auflösung derselben und auf Verwerfung eines Wahlgesezes, welches eine solche Kammer hervorgebracht, angetragen habe. Jener §. 15. stelle der Kammer frei, die Redakteurs entweder vor ihre Schranken zu berufen oder vor den gewöhnlichen Gerichten zu verfolgen. Er trage auf Lezteres an, damit die Kammer nicht Richter in eigener Sache sey. Hr. v. Labourdonnaye meynte, das Gericht könnte den Redakteur lossprechen, und dann hätte die Kammer den Schimpf umsonst. — Einige Stimmen verlangten, er solle einen Vorschlag stellen; er lehnte dis aber ab. Die rechte Seite rief wiederholt: „Vor die Schranken!" — Der Siegelbewahrer, Hr. Cornet d'Incourt, Hr. Bazire ꝛc. boten alle Gründe auf, die Kammer zu bewegen, den Redakteur vor den Gerichten zu belangen, und zum zweitenmale unterlag heute die rechte Seite dem rechten Centrum; obgleich Hr. v. Labourdonnaye nochmals das Wort nahm, entschied die Kammer für die Belangung vor Gericht. — Hierauf schritt die Kammer zur Erörterung des 2ten Gesezes Behufs der Regulirung der Rechnungen von 1821. Der Antrag der Kommission, die 733,000 Fr. für das neue Operahaus zu streichen, ward genehmigt, und das 2te Gesez mit dieser Modifikation mit 214 Stimmen gegen 12 angenommen. Vertagung auf den 17 März.

Die Pairskammer vernahm am 15 März Bericht ihrer Kommission über den Gesezesentwurf zur Einberufung der Veteranen, und des Grafen Mollien über den Zustand der Amortisationskasse. Für den außerordentlichen Kredit von 100 Millionen sprachen heute der Minister des Auswärtigen und Herzog von Fitz-James; dagegen die Grafen Cornudet und v. Segur. Die Erörterung ward geschlossen, und der Gesezesentwurf mit 112 Stimmen gegen 66 angenommen. Der Druk der Reden, jene des Grafen Cornudet ausgenommen, ward angeordnet, und der Gesezesentwurf, die Stadt Lyon betreffend, an eine Kommission gewiesen.

* Paris, 15 März. Se. königl. Hoh. der Herzog von Angouleme ist heute Morgens zur Armee abgegangen. Er begibt sich nicht nach Bordeaux, sondern zuerst nach Perpignan ins Hauptquartier des Armeekorps der Ostpyrenäen. Nachdem er die Stellung der dortigen Truppen besichtigt, reist er nach Toulouse, als dem Centralpunkt der Armee, von dort in die Westpyrenäen, und zulezt nach Bayonne. Man berechnet, daß die Musterung der Truppen und die übrigen Anordnungen den Herzog wenigstens vierzehn Tage beschäftigen werden, worauf sich dann erst die verschiedenen Divisionen der Armee in Bewegung sezen dürften, so daß der Einmarsch in Spanien vor der Mitte Aprils schwerlich erfolgen wird. Das Gerücht erhält sich, daß ein spanisch royalistisches Comité, das die Benennung Regentschaft führen und aus fünf Personen bestehen soll, welche bereits ausgezeichnete Stellen in ihrem Vaterlande bekleideten, sich beständig im Hauptquartier des Hrn. Herzogs aufhalten wird, um mehr Einheit in die Operationen der französischen Armee und der spanischen Truppen zu bringen. — Noch wenige Tage vor der Abreise des Generalissimus hatte man gehofft, daß durch die Einsezung eines neuen spanischen Ministeriums Anlaß zu neuen Unterhandlungen gegeben werden würde, welche zu einer Ausgleichung hätten führen können; in diesem Fall wäre wenigstens die Eröfnung der Feindseligkeiten suspendirt worden. Allein durch Alles, was seit dem 20 Febr. vorgefallen ist, wurde jede Hofnung zu Konzessionen von Seite Spaniens vereitelt, und der Krieg ist demnach als entschieden zu betrachten. Heute heißt es, daß die erste Bewegung jenseits der Gränze durch die royalistischen Spanier erfolgen soll, deren Organisation mit großer Lebhaftigkeit betrieben wird, aber nicht bei allen in Frankreich befindlichen Spaniern Beifall findet.

Italien.

Man liest jezt die, am 14 Dec. 1822 zu Verona abgeschlossene, und am 9 Febr. d. J. zu Turin ratifizirte „Konvention zur Aufhebung der temporairen Besezung einer militärischen Linie in den Staaten Sr. sardinischen Majestät." Wir werden sie in einer Beilage liefern.

Deutschland.

Aus Weimar schreibt man unterm 12 März: „Se. königl. Hoheit der Großherzog hat den Landtag der neuen Wahl am 9 dis um Mittag, nach beendigtem Gottesdienste, in dem großen Saale des Residenzschlosses mit folgenden Worten selbst eröfnet: „Ich eröfne heute den Landtag zum zweitenmale nach dem Grundgesez vom Jahre 1816. Um mit Ihnen des Landes Wohl zu berathen, umgebe Ich Mich mit den zu diesem Landtag neugewählten Deputirten Meiner Stände. Der vorige Landtag hat Mir treu beigestanden, sehr verwikelte Verhältnisse zu ordnen und zum Bessern zu ordnen. Ich sage ihm dafür öffentlich Dank. Von dem jezt versammelten Landtage erwarte ich gleiche Unterstüzung und gleiches ernstliches Bestreben, um des Landes Wohl zu befördern. Dem versammelten Landtag wird nunmehr auf Meinen Befehl die Propositionsschrift vorgelesen werden." Es erfolgte hierauf die Vorlesung der Propositionsschrift, und damit endigte die Feierlichkeit." — „Unser hochverehrter Göthe ist fast ganz wieder hergestellt; seine Krankheit hat in dem Maße ab-, und der Gesundheitszustand zugenommen, daß man es kaum von einem Manne in so hohen Jahren begreift. Wohl mag der nächste Grund hievon in Göthe's kräftiger Körperkonstitution liegen. Sein heller, durchdringender Geist ist beinahe wieder so frisch, wie vor der Krankheit, so daß wir uns gewiß noch viel Vortreffliches von ihm zu versprechen haben. Allgemein ist bei uns die Freude darüber, und sonder Zweifel theilt sie ganz Deutschland."

Verantwortlicher Redakteur, S. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 83. 24 März 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Eröfnungsrede der Nassauischen Stände.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

Ein Madrider Journal vom 9 März meldet: „Die Nachrichten aus Portugal waren einen Augenblik beunruhigend; gegenwärtig ist alles aufgeklärt. Um die Mitte Februars wurden zu Lissabon Ränke angesponnen, um einen Ministerwechsel zu bewirken; man hatte selbst dem Könige ein Verzeichniß von Kandidaten zum Ministerium vorgelegt; allein Se. Majestät haben mit Festigkeit diesen Vorschlag verworfen. In den Provinzen waren, im Einklange mit diesen Umtrieben, Komplotte angezettelt worden; die Regierung, bei Zeiten davon unterrichtet, hat sie aber im Entstehen unterdrükt. Briefe aus Braga vom 25 Febr. versichern, daß nur Leute aus dem Pöbel die kontrerevolutionnaire Kokarde aufgesteckt, sich aber beim Anblik der Truppen do Rego's zerstreut hätten. Auch zu Chaves und zu Bragança, wo zwei Regimenter in Streit gerathen waren, ist die Ruhe wieder hergestellt."

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid unterm 9 März: „Am 6 überreichte eine Deputation der Cortes dem Könige die Dankadresse derselben auf seine Eröfnungsrede. Man bemerkt darin vorzüglich die Stelle: „„Ew. Majestät werden den Ruhm haben, die Rechte unabhängiger Nationen und souverainer Staaten vertheidigt zu haben. Die unerhörte Anmaßung, in die innern Angelegenheiten der Nationen einzugreifen, würde in kurzer Zeit den Ruin aller unabhängigen Staaten nach sich ziehn, und Europa in eine barbarische und asiatische Region verwandeln ꝛc.““ Am 7 erhielten die Cortes Botschaft, daß der König im linken Fuße einen Anfall von Podagra habe, und auch die Königin bettlägerig sey. Demungeachtet dauern die Anstalten zur Abreise der königlichen Familie und der Regierung fort; in der heutigen Sitzung sollen die Minister den Cortes Bericht erstatten, wie weit sie gediehen sind. Die Cortes haben die Glieder des obersten politischen Tribunals ernannt, und über die Belohnungen berathschlagt, welche man den Studierenden gewähren soll, welche der Regierung zum Geleite dienen werden. Auch die zu Madrid befindlichen Offiziere auf Halbsold sollen dazu aufgefordert werden. — Eine Depesche des Feje politico von Guadalarara meldet, daß am 6 März des Morgens der Kommandant Dominguez bei Trillo, nahe am Tajo, die Ueberreste des Korps des Bessieres, auf 500 Mann geschmolzen, angegriffen und gänzlich geschlagen habe. Eine große Zahl Gefangener sey in seine Hände gefallen, Bessieres habe sein ganzes Gepäk verloren, und sich nur mit 30 Reitern gerettet. (Diese Nachricht steht mit allen bisherigen in Widerspruch, man müßte denn annehmen, daß nur ein Theil von Bessieres Korps sich nördlich nach dem Ebro, der andere, mit dem General selbst, sich südlich an den Tajo geworfen.)

Der Feje politico von Girona richtete angeblich an einen spanischen Diplomaten zu London unterm 2 März folgendes Schreiben: „Wenn man die Sitzungen der Cortes seit den merkwürdigen Tagen des 9 und 11 Jan. durchliest, wenn man die Haltung betrachtet, welche Spanien seitdem angenommen, so lernt man die Wirkungen kennen, welche die Noten der heiligen Allianz auf den castilianischen Stolz hervorgebracht haben. Minister und Cortes reichen sich gegenseitig die Hände, und die verschiedenen Parteien schlossen sich in dem Augenblike enger als je aneinander, wo man die Spaltung unter ihnen am größten glaubte. Mit der Gewißheit scheint die Heiterkeit in die Gemüther zurükgekehrt zu seyn; aller Orten erblikt man Anstalten zur Vertheidigung. Kaum hatte der französische Gesandte Madrid verlassen, so war die erste Folge dieses Schrittes, daß sich ein neues Bataillon freiwilliger Milizen zu Madrid bildete, und daß drei schon gebildete Bataillone sich anboten nach der Gränze zu ziehen. Eine Menge Generale und Stabsoffiziere eilten aus allen Provinzen herbei, sich zum Dienste des Vaterlandes zu melden. In wenigen Tagen waren die Cadres von 52 Guerillas gebildet, und in Kurzem werden diese Freikorps marschfertig seyn. Bürger, die nicht Dienste leisten können, eilen in die Arsenale, um sich zu den dortigen Arbeiten verwenden zu lassen. Zu Barcellona wurde die Artillerie von den Einwohnern auf die Wälle geführt, und selbst die Frauen nahmen an dieser Arbeit Theil; auch da bildeten sich neue Bataillone, als die Nachrichten von den Noten aus Madrid ankamen. Ganz Catalonien ist mit Enthusiasmus erfüllt; die zur Ergänzung verschiedener Regimenter bestimmten Konscribirten treffen an ihren Bestimmungsorten unter patriotischen Gesängen ein; selten haben sie eine Bedekung bei sich, gewöhnlich werden sie blos von einem ältern Offizier geführt. Ihr Eifer, sich in den Waffen zu üben, verdient das größte Lob. Die Festungen Figueras und Hostalrich sind hinlänglich mit Artillerie versehen. Die Insurgenten von Tarragona haben sich bei der Nachricht von der Möglichkeit eines fremden Einfalles mit den Konstitutionellen vereinigt, und machen jezt selbst Jagd auf die Uebelgesinnten, die noch in der Provinz herumstreichen. Lerida wird in den besten Vertheidigungsstand gesezt, und seine unnehmbare Citadelle mit einer großen Menge Lebensmittel versehen. Auch da hat sich außer

der Nationalmiliz ein Bataillon freiwilliger Miliz zum Dienst der Festung gebildet, wenn sie belagert werden sollte. Man errichtet fliegende Jägerkompagnien, um die Provinz von den Nachzüglern der Aufrührer zu reinigen; zu Girona selbst wird thätig für die Artillerie gearbeitet, eine freiwillige Artilleriekompagnie organisirt. Die Konscription wurde glüklich in ganz Catalonien beendigt, der Patriotismus half den Catalanen ihre Abneigung gegen diese Art des Dienstes überwinden. Zu Carthagena, Sarragossa, Sevilla, Badajoz, Valladolid, Malaga, Corunna, Cadiz und Valencia, kurz in allen großen Städten herrscht der beste Geist; man ist ohne Unterlaß damit beschäftigt, die Leute unter Waffen zu bringen; patriotische Gesellschaften bilden sich; man vereinigt sich bei Bürgerfesten, und schwört sich gegenseitig Eintracht und Brüderschaft zu. Mit Inbegrif der neuesten Aushebung von 30,000 Mann wird das stehende Heer 124,000 Mann stark werden; 87,000 größtentheils Veteranen bilden die dienstthuende Miliz, und auf 200,000 darf man die freiwillige Miliz rechnen, die in den verschiedenen Orten unter Waffen und von Liebe zum Vaterlande und zur Freiheit beseelt ist. Eine Menge Handelshäuser endlich haben der Regierung ihren Beistand angeboten. Was kan Frankreich, und hätte es ein zweimal stärkeres Heer, als das ist, was es nach Spanien schiken will, sich für Erfolge in solch' einem Lande versprechen?"

Großbritannien.

Bells Weekly Messenger enthält Angaben über den Zustand der diplomatischen Unterhandlungen wegen Spanien, die wir, um ihre Glaubwürdigkeit auf sich selbst beruhen zu lassen, mit seinen eigenen Worten mittheilen. „Seit der lezten Woche hat die Regierung aus Spanien und Frankreich Depeschen von größter Wichtigkeit erhalten, deren Inhalt, so viel wir davon haben sammeln können, wir hier mittheilen. Die Depeschen aus Spanien scheinen im Wesentlichen enthalten zu haben, daß die spanische Regierung auf Englands freundschaftliche Vermittelung keinen Anstand finde, die Vorschläge der englischen Minister anzunehmen. Die spanische Konstitution von 1812 solle von Seite des Königs und der Cortes sorgfältig in Betracht gezogen werden, auch würden die Cortes eine Untersuchung anordnen, ob noch eine Kammer zulässig sey ꝛc. Dabei wird aber hinzugefügt, daß da die Annahme dieser Vorschläge eine wichtige Konzession für die französische Regierung sey, die spanische Regierung als Vorbedingung verlange, der König von Frankreich solle seine Armee von der spanischen Gränze wegziehen. Es sey der Würde und Unabhängigkeit Spaniens nicht angemessen, ohne diese Grundlagen auf Englands Vorschläge einzugehen, indem es sonst das Ansehen hätte, als ob man der Regierung und der Armee von Frankreich sich unterwerfe. Obiges, glauben wir, wird als der richtige Inhalt der, diese Woche aus Spanien angekommenen Depeschen, befunden werden. — Die Depeschen aus Frankreich enthalten erstlich eine bloße Wiederholung des Obigen, dann die Meldung, daß die französische Regierung einem solchen Vorschlage nicht beitreten könne — es würde dieses gleichsam von Seite der französischen Regierung ein alsbaldiges Aufgeben ihrer gerechten Forderungen seyn, und die Sache der spanischen Loyalisten und den Vortheil, den diese Hülfe Frankreich gewährt, der herrschenden Faktion in Spanien überliefern heißen. Der Rang Frankreichs verstatte auch seiner Regierung nicht, einem so außerordentlichen Ansinnen zu willfahren. — Dieses ist, in dem Augenblik da wir schreiben, die Lage der wichtigen Frage. Von Seite Großbritanniens dauert indeß die Unterhandlung fort; und die Möglichkeit des Friedens ist nun auf die Frage reduzirt, ob die englischen Minister noch irgend einen Mittelweg finden, der beiden Theilen anstehen könne? Frankreich ist, wie wir hören, erbötig, den Marsch seiner Truppen nach Bayonne einstweilen aufzuschieben, um Spanien Zeit zur nothwendigen Ueberlegung zu lassen; es wird sie aber nicht wegziehen, noch ihre Verstärkung und völlige Rüstung späterhin einstellen. Indeß warten Kauf- und Gewerbsleute in England und Amerika nur auf den Ausbruch der Feindseligkeiten, um von der spanischen Regierung Kaperbriefe zu lösen. In Liverpool, London und andern Häfen liegen, wie allgemein bekannt, 40, 50, auch 100 Schiffe bereit, jeden Augenblik zu diesem Ende auszulaufen, und in dem Augenblik wo der Krieg ausbricht, wird die See mit Kapern gegen Frankreich bedekt seyn. Der westindische und amerikanische Handel Frankreichs wird demnach vom Ocean und mit ihm ein großer Theil seiner Einkünfte, seines Staats- und Privatwohlstandes verschwinden. Gewiß, es ist nichts thörichter oder unfreimüthiger, als die Angabe des franz. Ministers, daß der französische Handel nicht viel leiden werde, weil Frankreich mehr Schiffe besize, als Spanien. Was will das heißen, daß Frankreich mehr Schiffe hat als Spanien, wenn Spanien die ganze Privatmarine von England und Amerika für sich hat, (von ihrer Flotte nicht zu reden, die es, wie wir glauben, auch für sich haben wird)? Wissen sie etwa noch nicht, daß jedes Individuum in England und in Amerika wider sie ist, und daß die Meere, wie gesagt, mit Kapern bedekt seyn werden? Wissen sie etwa noch nicht, daß es Spanien nicht an Geld, und sicher nicht an Schiffen fehlen wird." (Zum Schlusse wiederholt der Weekly Messenger, daß er darum weit entfernt sey, die spanische Konstitution und die Handlungen der Cortes zu billigen, sie vielmehr und hauptsächlich die Spoliation der Kirche für zügellos und irreligiös halte.)

* London, 14 März. Die Nachrichten, die Ihre Leser in diesem Augenblik von hier erwarten, sind wohl vorzüglich diejenigen, welche andeuten könnten, welche Stellung in dem bevorstehenden Kriege England zu nehmen gedenkt. Hierüber wissen wir hier noch eben so wenig als zuvor; wir können nur meynen und rathen. Der Waffenstillstand im Parlamente dauert fort; es geschieht kein Vorschlag, nicht einmal eine Anfrage von Seite der Opposition, welche das Ministerium verwirren, oder ihm Hindernisse in den Weg werfen könnte — so ängstlich sind alle Parteien, daß der Friede erhalten werden möge, welcher uns so noth thut. Neben den Ultra-Tory's gibt es auch manche unter der Opposition, welche England neutral zu sehen wünschen; nicht daß sie das Verfahren Frankreichs billigten, oder Spanien unterjocht zu sehen wünschten; sondern weil sie meynen, Spanien würde seine Unabhängigkeit allein zu behaupten wissen. Ueber diesen Punkt

Digitized by Google

führten Hr. Holme Sumner (einer der einflußreichsten Tory's) und Sir William de Crespigny eine gleichlautende Sprache. Die Reden bei dem am vergangenen Freitag den spanischen und portugiesischen Gesandten gegebenen Feste, haben Sie in unsern Zeitungen gelesen: Sie sehen daraus, daß die Redner sich hauptsächlich auf Mißbilligung des Verfahrens der französischen Regierung beschränkten, ohne auf die Stellung hinzudeuten, welche Großbritannien im bevorstehenden Kampfe zu nehmen haben würde. Selbst der Herzog von S. Lorenzo nannte nur Gold und Eisen als die Bedürfnisse Spaniens, gleichsam als wünsche seine Nation den Kampf nur mit eigenen Armen auszufechten. Sie haben bemerkt, daß der Courier diese Versammlung als eine Gesellschaft von Radikalen zu schildern suchte. Vergessen Sie aber nicht, daß Lord Bentink, der dabei präsidirte, ein Schwager des Hrn. Canning ist, und täglich eine Anstellung erwartet, daß der Herzog von Sommerset eifrig ministeriell ist, und die Gouverneurs der Bank und der ostindischen Gesellschaft, welche mit zugegen waren, nothwendig ministeriell seyn müssen. Die Regierung hat zwar seit Kurzem die Ausrüstung mehrerer großen Schiffe verfügt; die Absicht davon ist aber noch ein Geheimniß, welches sich indessen bald aufhellen muß, da fast alle Hofnungen, den Frieden auf der Halbinsel zu erhalten, verschwunden sind.

Frankreich.

Man hatte zu Paris Nachricht, daß der Herzog von Angoulême die Nacht vom 15 bis 16 März in Orleans zugebracht, und am folgenden Morgen seine Reise fortgesezt hatte. Einige Journale wollen wissen, Hr. v. Martignac, Mitglied der Deputirtenkammer, werde ihm als königlicher Kommissair zur Armee folgen.

Der Moniteur erklärt die Gerüchte, als ob die Kriegsverwaltung nicht gehörig für die Bedürfnisse der Pyrenäenarmee gesorgt habe, für eine gehässige Verläumdung.

Nach der Gazette de France soll zu Toulon ein Versuch entdekt und vereitelt worden seyn, die Zeughäuser und Pulvermagazine in Brand zu steken.

†† Paris, 16 März. Die englische Politik ist die Unterredung des Tages. Die eigentliche Kriegserklärung Frankreichs beruht darauf, daß die revolutionäre Regierung in Spanien in Rapport steht mit der revolutionären geheimen Regierung in Frankreich, und daß die spanische Demokratie, würde sie triumphiren, den Triumph der französischen befördern würde. Aus eben diesen Gründen kündigte England der französischen Revolution den Krieg an. Es ist die Pflicht der Selbsterhaltung. Unglüklicherweise ist man aber von dem Prinzip ausgegangen, der König allein könne in einer Monarchie Institutionen geben, was er niemals im alten Frankreich vor, und nicht einmal recht nach Ludwig dem Vierzehnten konnte, und was durchaus nicht auf England passend ist. Da, wo freilich eine Revolution, wie die französische, die Legitimitäten und Rechte aller Art völlig zertrümmert hat, da ist es gut, ja erforderlich, daß vom Throne, ohne die in ihren Ständen und Klassen ausgesprochene Nation, (da diese nicht existiren, und alles nur eine Konfusion von Individuen ist, ohne legale Organe), die Institutionen, wie die französische Charte, ausgehen. Der Fall ist aber gar nicht auf Spanien anwendbar; dort sind die alten Verhältnisse, obwol gehemmt, unterdrükt, noch im Leben, und gewiß kan Ferdinand da nichts Legales vornehmen ohne die alten legitimen Cortes, mit gänzlicher Sprengung der revolutionären Usurpatoren. Ein anderes ungegründetes Prinzip einer Kriegserklärung liegt auch in den gehemmten Handelsverhältnissen Frankreichs, wegen der in Spanien wüthenden Anarchie, und den Kosten eines deshalb nöthigen Observationskorps. Das alles sind sehr anfechtbare Nebendinge; der Krieg wird aber wegen Selbsterhaltung gegen die in allen Ländern eine zusammenhaltende Masse bildenden Revolutionäre geführt. Das ist der wahre, ächte, legitime Krieg. Auch gebührt es dem Stammhause der Bourbone, der Gefangenschaft eines Fürsten ihrer Dynastie ein Ziel zu sezen; die Thronehre ist aber auch überall die Nationalehre. — Man will bestimmt wissen, daß unsre hiesigen Revolutionäre nach dem Kriege lechzen, weil sie krampfhafte Krisen und verwikelte Verhältnisse begehren. Sie sind übrigens unverhohlen ausgesprochene Feinde der Bourbone und offenbare Beschüzer der Cortes.

Deutschland.

Zu Würzburg verkündigte am Morgen des 20 März der Donner der Kanonen die am vorhergehenden Abend um halb 11 Uhr erfolgte glükliche Entbindung Ihrer königlichen Hoheit der Kronprinzessin von Baiern von einer Tochter. Sowol die erlauchte Wöchnerin als die neugeborne Prinzessin befanden sich im besten Wohlseyn. Die leztere erhielt Nachmittags um 4 Uhr im weißen Saale der Residenz von dem hochwürdigen Bischof die heilige Taufe. Am folgenden Tage reiste Se. königl. Hoheit der Kronprinz für einige Zeit nach München ab.

Am 17 März wurde die gewöhnliche jährliche Sizung der Landstände des Herzogthums Nassau von dem dirigirenden Staatsminister, Freiherrn v. Marschall, mit folgender Anrede eröfnet: „Se. herzogliche Durchlaucht haben mich beauftragt, die diesjährigen gewöhnlichen Sizungen der Landstände des Herzogthums zu eröfnen. Bei dieser feierlichen Veranlassung habe ich nur wenige Gegenstände, hochgeehrte Herren, Ihrer besondern Aufmerksamkeit zu empfehlen. Das Bedürfniß neuer wichtiger Gesezе wird in Unserm Herzogthume nicht mehr gefühlt. Die Vollziehung der bestehenden erscheint gesichert, und die verwaltenden Behörden bestreben sich, ihre Anwendung und Aufrechthaltung zu vervollkommnen. Dieses gilt insbesondere von denen Gesezen, die die Erhebung, Verwendung und Verrechnung der Landeseinnahme ordnen, also von dem Hauptgegenstande Ihrer gewöhnlichen landständischen Thätigkeit. Die Verordnungen, welche unter Ihrer Mitwirkung in den zwei leztverflossenen Jahren gegeben worden sind, um die Abgaben richtiger unter die Steuerbaren nach Maaßgabe des reinen Einkommens eines Jeden zu vertheilen, sind nun in ihrer ganzen Ausdehnung vollzogen. Insbesondere liefert der zu Ende des verflossenen Jahres mit Ihrer Zustimmung eingeführte Verbrauchszoll der Steuerkasse einen solchen Ertrag, daß auf die direkte Besteuerung weniger zu Dekung des Landesbedürfnisses zurükgegriffen werden muß, als es sonst hätte geschehen müssen. Die vorläufigen Rechnungsabschlüsse

Digitized by Google

über Einnahme und Ausgabe des vorigen Jahres werden Ihnen in der umfassendsten Ordnung und Spezialität vorgelegt werden. Auf diese Abschlüsse und die speziellen Anforderungen der Landesbehörden werden Sie die Bewilligungen für das laufende Jahr gründen. Wenn es noch nicht möglich ist, die direkten Steuerausschläge in diesem Jahre gegen frühere zu mindern, so liegt der Grund vorzüglich darin, daß durch Ihre Bewilligung in den zwei lezt verflossenen Jahren das Landesbedürfniß nicht vollständig gedekt worden ist, während die Ausrüstung der herzoglichen Truppen, um sie auf den bundesgesezlichen Stand zu bringen, noch außerordentliche Zuschüsse in Anspruch nimmt. Diese unvollständige Dekung könnte bisher ihre Rechtfertigung in der noch nicht vollendeten gleichheitlichen Repartition der Steuern und insbesondere in dem vorigen Jahre in dem so sehr gesunkenen Preise der Erzeugnisse des Akerbaues finden. Beide Veranlassungen fallen jezt hinweg. Die Verbesserung der Steuerrepartition ist vollendet. Die Erzeugnisse der Landwirthschaft sind auf den frühern Werth zurükgekehrt. Se. herzogliche Durchlaucht erwarten daher, daß durch die Bewilligung, Sie hochgeehrte Herren! das Landesbedürfniß vollständig in diesem Jahre dekt werden. Denn Sie werden gewiß die Ueberzeugung theilen, daß es dem Interesse der Abgabenpflichtigen aller Klassen am meisten entspricht, wenn im Frieden und in Zeiten, in welchen nicht außerordentliche Bedrängnisse auf dem Lande ruhen, das jährliche Bedürfniß durch ihm entsprechende Steuerhebungen vollständig gedekt wird, und der Rechnungsabschluß zum Dienste des folgenden Jahres anstatt fehlender Summen Ueberschüsse liefert. In unserm Herzogthume läßt sich dieser Grundsaz gegenwärtig um so leichter durchführen und die Landessteuerkasse ferner eben so frei von Schulden erhalten, als sie Ihrer Einwirkung durch wohlwollende Regenten überliefert worden ist; da übermäßige Abgaben überhaupt nicht erforderlich sind, und den Steuerpflichtigen die Aussicht eröfnet werden kan, daß für künftige Jahre bei fortdauerndem Frieden eine Minderung der einzelnen direkten Steuerausschläge mit Sicherheit vorauszusehen und zu erwarten ist."

Oesterreich.

Wien, 19 März. Metalliques 79¼; Bankaktien 887; Abends, Metalliques 78; Bankaktien 878.

Türkei.

Die Bremer Zeitung enthält einen Artikel aus **Konstantinopel** vom 4 Febr., worin es heißt: „Die Beschlüsse von Verona haben einen sehr angenehmen Eindruk gemacht; man schreibt sie indeß Englands Einfluß zu, und die Stimmung gegen Rußland ist deshalb eben nicht verändert worden. Bald darauf meldete der Hospodar der Wallachei, daß der russische Generalkonsul für die Fürstenthümer, Hr. v. Minziaky, in Hermanstadt angekommen sey, um von dort aus die Präliminarverhandlungen über seinen künftigen Wirkungskreis einzuleiten, und, wie die Fama sagt, von Bucharest aus die Begründung künftiger Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte selbst zu legen. Während man in Erwartung des Lord Strangfort den Bescheid hierauf verögerte, blieb lezterer immer länger aus, wie es einige Zeit hieß, wegen der rauhen Jahreszeit. Man erfuhr indeß, daß sich der Lord länger auf den jonischen Inseln aufgehalten, und mit mehreren griechischen Häuptlingen Konferenzen gehabt habe. Das erregte großes Aufsehn. Am 16 Jan. traf endlich der Gesandte ein. Er wurde, wie üblich, empfangen, und man wollte bemerkt haben, daß der Dollmetscher des Reis-Effendi sich länger, als die übrigen, bei Sr. Herrlichkeit aufgehalten habe. Bis jezt hat aber Lord Strangfort weder beim Großweßier, noch beim Sultan, wie man erwartete, Audienz gehabt. Wäre es möglich, daß die agirenden Personen ihre Rollen in Verona vertauscht hätten? Sollte England ein anderes System verfolgen — und es wäre eine wunderbare Fügung des Schikſals, wenn der Mann, der als Jüngling auf der Schule zu Eaton (Hr. Canning) die Leiden der unterdrükten Griechen in so rührenden Versen besang, auserseh wäre, ihre Leiden wirklich zu mildern — so wäre jezt der Zeitpunkt sehr günstig dazu; denn 1. der Türke fängt an, Achtung vor der Tapferkeit der Griechen zu bekommen; 2. ist es gewiß, daß der Pascha von Aegypten, während er seine Flotte zur türkischen stoßen ließ, die Griechen mit Waffen und Munition versehn hat; 3. endlich sollen die Versuche zum Frieden mit Persien durch eine fremde Gesandtschaft an des Schahs Hofe vereitelt worden seyn. Uebrigens herrscht gegenwärtig hier in Konstantinopel eine Ordnung und Sicherheit, wie sie lange nicht an der Tagesordnung war."

* **Konstantinopel**, 25 Febr. Lord Strangford hat beim Sultan seine Audienz gehabt, und der Zahlungsdivan ist ruhig vorüber gegangen. Einige Tage nachher fand der große Divan statt, wo die Ulema's und Chefs der Janitscharen zugezogen, und die Anträge des edlen Lords in Erwägung genommen wurden. Wir vernehmen aus sicherer Quelle, daß in dieser außerordentlichen Versammlung, welcher der Sultan inkognito zugehört haben soll, beschlossen wurde, einen Schritt zur Annäherung gegen Rußland zu thun. Der Reis-Effendi erklärte nemlich dem Lord Strangford, daß die türkischen Minister bereit wären mit Rußland wieder Verbindungen anzuknüpfen. Eine förmliche Mittheilung erfolgte indessen bis zum heutigen Tage nicht. Sobald sie geschieht, gehen außerordentliche Kouriere nach Wien und London ab. (Ein Kourier von Konstantinopel traf nach Privatbriefen aus Wien am 18 daselbst ein, und brachte vermuthlich diese Mittheilung. Es wurden gleich darauf Eilboten nach Petersburg und London abgefertigt. Anmerkung der Redaktion der Allg. Zeit.) — Die Pforte scheint durch die Ereignisse im Peloponnes zu diesem Nachgeben vermocht worden zu seyn, und denkt nun ernstlich daran, einen entscheidenden Schlag gegen die Griechen auszuführen. Die Rüstungen die deshalb hier gemacht werden, sind außerordentlich groß und haben schon einige Exzesse an den Ufern des Kanals herbeigeführt. Im Ganzen genommen ist der Zustand der Hauptstadt erträglich. Im Archipel fahren die Griechen fort, Schiffe wegzunehmen.

* **Odessa**, 6 März. Aus Konstantinopel ist ein Schif eingelaufen, welches diese Hauptstadt am 28 Febr. verlassen hat. Briefe von dort behaupten, die Pforte habe die von Lord Strangford mitgebrachten Anträge angenommen. Ich bin begierig das Nähere hierüber zu erfahren, und begnüge mich es vorläufig Ihnen anzuzeigen, ohne es zu verbürgen. Im Publikum geht ein Gerücht, daß auch eine Amnestie für die Griechen bedungen sey, allein die hier befindlichen Griechen sagen, vermuthlich der Amnestie von Scio eingedenk, sie hätten keine begehrt, und hoffen bald selbst eine zu erhalten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 84. 25 März 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 47 Konvention über die Räumung von Piemont. — Notenwechsel zwischen dem römischen und spanischen Hofe. — Ankündigungen.

Portugal.

Das Lissaboner Amtsblatt vom 1 März enthält die Proklamation des Grafen d'Amarante, worin er die Portugiesen auffordert, „die schändlichen Ketten, unter denen sie seufzen, zu brechen; „den Thron ihres Königs und so vieler anderer Monarchen von einer Handvoll zerstörender Würmer ꝛc. nicht länger profanirren zu „lassen; einzureißen das Gebäude des Betrugs und der Verführung, oder vor Scham in die Eingeweide der Erde sich zu „verbergen, über die Schmach, die sie auf den portugiesischen „Namen häufen. . . . Bald würden sie den König und seine „Familie geköpft, das Vaterland verheert, und die Entwürfe „des Bösen mit dem Thronhimmel eines blutgefärbten Thro„nes bedeckt sehen! Dis sey das Loos Frankreichs unter den „Jakobinern gewesen, dis werde Portugals Schikfal unter der „Herrschaft der Freimaurer seyn.“ Die Proklamation schließt mit dem Aufruf, „zu den Waffen zu greifen, und das Land von den ungeheuern, den Tyrannen, den gotteslästerischen Despoten zu befreien, die es beherrschen.“ — Dasselbe Blatt enthält folgende Briefe: „Braga, 24 Febr. Der Maire der Stadt meldet, daß Graf d'Amarante einige Tage dort anwesend gewesen; in Folge seiner Ränke hätten mehrere Volksgruppen vom 22 bis 24 die Quartiere der Stadt unter dem Rufe: „Nieder mit der Konstitution!“ durchzogen, sich aber bei Ankunft eines vom General da Rego abgesendeten Jägerbataillons zerstreut.“ — „Vizna, 24 Febr. General da Rego, von den Vorfällen in Braga unterrichtet, hat sogleich die verschiedenen Korpskommandanten versammelt, und mit ihnen beschlossen, ein Bataillon vom 24sten Jägerregiment nach Braga zu senden, und 5 Milizregimenter in ihren Hauptorten zu versammeln, um auf jeden Fall in Bereitschaft zu seyn.“ — „Oporto, 25 Febr. Kaum war die Nachricht von dem durch d'Amarante zu Villa-Real bewirkten Aufstand daselbst angekommen, als alle Behörden dieser heroischen Stadt sich versammelten, um über die zu ergreifenden Maaßregeln zu berathschlagen; es wurde den Truppen der rükständige Sold ausbezahlt, eine Liste der verdächtigen Personen aufgesezt, und dem Maire übergeben, um sie aus der Stadt zu schaffen, und vom Gouverneur ein kraftvoller Aufruf an die Einwohner und Soldaten erlassen.“

Spanien.

In der Sizung der Cortes am 5 März wurde auch noch folgender Vorschlag des Don Moreno gelesen: „In Erwägung, daß der päpstliche Nuncius Spanien verlassen hat, und um den Schwierigkeiten vorzubeugen, welche theils bei Sekularisation der Mönche, theils bei Ehedispensen sich ergeben könnten, erklären die Cortes, daß die Bischöfe hinlänglich ermächtigt seyen, um die nöthigen Erlaubnißscheine zu ertheilen.“ Wird in Ueberlegung genommen. In den Sizungen vom 6—8 März beschäftigten die Cortes sich mit den Anstalten zur Verlegung des Regierungssizes nach Sevilla, mit den in dieser Hinsicht für die Milizen von Madrid zu erlassenden Verfügungen, und mit Erwählung der Glieder des (politischen) Tribunals der Cortes. An lezterm Tage wurde auch zum zweitenmale der Antrag mehrerer Deputirten gelesen: „Das Dekret wegen Aufhebung der grundherrlichen Rechte zum drittenmale in Erwägung zu ziehn.“ An das Comité für Gesezgebung gewiesen. (Dis wichtige Dekret wurde bekanntlich schon zweimal von den Cortes gefaßt, und zweimal wurde demselben vom Könige die Sanktion verweigert; wenn die Cortes es zum drittenmale geben, so ist die Sanktion des Königs nicht mehr nothwendig, und es wird alsdann im Namen des Königs, gegen seinen Willen bekannt gemacht.) — Don Bertrand de Lys (der also nicht flüchtig ist) hat in den lezten Sizungen öfter das Wort genommen, und am 6 unter Anderm verlangt, daß die Minister sogleich ihre Berichte über die Lage des Reichs verlasen. Es wurde aber wenig auf ihn geachtet, und bei Ernennung der verschiedenen Ausschüsse wurde er in jenen für die Bibliothek gewählt. — Ueber die Verfolgung des Korps des Bessieres enthalten die Madrider Blätter verschiedene Berichte, in die es aber unmöglich ist, Zusammenhang zu bringen, wenn man nicht annimmt, daß sich jenes Korps in mehrere Abtheilungen aufgelöst und verschiedene Straßen eingeschlagen habe. General d'Abisbal befand sich am 3 März zu Agreda, auf der Straße von Soria nach Alfaro am Ebro, und unterhielt die Verbindung zwischen den verschiedenen Korps seines linken Flügels, welche einen Insurgentenhaufen bei Munilla umringten und am 26 bei Beratun aufrieben (Allg. Zeit. Nrs. 80 und 82.), und seinem rechten Flügel unter dem General Odaly, welcher einen andern Insurgentenhaufen auf der Straße von Medina-coeli nach Saragossa hin verfolgte. Allein ersterer Haufe scheint weder von Bessieres noch von Capape geführt gewesen zu seyn, denn Odaly berichtete aus seinem Hauptquartier Carinena (auf der Straße nach Saragossa) unterm 1 März an Abisbal: „Die Insurgenten schikten aus Aladrea zwei Kommissäre an mich, welche mir meldeten, sie wären mit dem Xefe von Saragossa in Unterhandlungen wegen der Amnestie, und wünschten daher über einen Waffenstillstand und eine Demarkationslinie mit mir übereinzukommen. Ich antwortete: „die Wohlthat der Amnestie erstrekt sich zwar auf alle Jene,

Digitized by Google

welche bis zum 1 April die Waffen niederlegten, aber sie verpflichte nicht die Feindseligkeiten gegen Rebellen unter Waffen einzustellen; da ihnen aber der Xefe 24 Stunden Zeit zur Entscheidung gelassen, so wolle auch ich ihnen einen Waffenstillstand von 3 Stunden gewähren, was hinreiche um sich zu entscheiden. Mit dieser Antwort habe ich einen der Kommissärs in Begleitung des Stabshauptmanns Baladia entlassen, damit er dem Insurgentenchef Capape meine Gesinnungen eröfne. Mittlerweile ließ ich die weitere Verfolgung einstellen, traf aber Anstalten um sogleich Capape anzugreifen, wenn er taub bei der Stimme seiner Brüder bliebe." Der Bericht schloß mit der Bemerkung, daß die beiden Kommissäre lebhaftes Verlangen bezeigten, eine Aussöhnung zu Stande zu bringen, „um vereinigt den Feind zu züchtigen, der die Kühnheit hätte, den vaterländischen Boden zu betreten." Der General versprach sich günstigen Erfolg von den Unterhandlungen, und zeigte zugleich an, daß die Zahl der im Treffen von Almonacid gemachten Gefangenen 500 Mann betrage, worunter der Obrist Calaru; der Schatz und ein großer Theil des Gepäkes sey den Konstitutionellen in die Hände gefallen. — Was endlich Bessieres selbst betrift, so bestätigt sich die gestern aus Guadalarara vom 6 März mitgetheilte Nachricht, daß sein Korps, noch aus 500 Mann bestehend, aber außer aller Verbindung mit den übrigen Insurgenten, bei Trillo, am Tajo, 25 Leguas von Madrid und 30 L. südlich von Saragossa, ganz aufgerieben worden, und Bessieres selbst nur mit 30 Mann entkommen sey. Der Espectador vom 9 März enthält einen Bericht des Xefe von Soria, demzufolge Bessieres mit 40 Reitern sich nach Sepulveda geflüchtet hatte. Dasselbe Blatt meldet auch aus Fraga (bei Mequinenza) unterm 2 März, daß der Obristlieutenant Mancher am 28 Febr. sich nach Mequinenza begeben, um mit dem Kommandanten, Adam Trujillo, wegen der Uebergabe zu unterhandeln, die von der Besazung und der Bürgerschaft durch Abgeordnete den Konstitutionellen war angeboten worden."

Das Journal des Debats führt als Beweis der zu Madrid bestehenden Preßfreiheit einen daselbst öffentlich herumgetragenen Aufruf an, worin die Bewohner Madrids aufgefordert werden, der Gefangenschaft des Königs, und seiner gewaltsamen Abführung in ferne Provinzen sich zu widersezen. Eben so würden in einem Journale, el Procurador del Rey genannt, die wiedereingesezten Minister hart getadelt, weil sie, dem Dekrete der Cortes vom 13 Febr. 1822 zuwider, lautend: „daß Niemand ein Amt blos auf Verlangen des Volks „oder auf Zuruf der bewafneten Macht, annehmen oder fort„führen dürfe, und, wenn ers gleichwol gethan, vier Jahre „lang von allen Aemtern ausgeschlossen seyn solle" — ihre Portefeuilles in Folge eines Volksaufstandes wieder angenommen hätten. Eben so müßten, nach demselben Dekrete, die Offiziere bestraft werden, welche die von dem aufrührerischen Volke gestellten Forderungen unterstüzten.

Von der spanischen Gränze enthalten französische Blätter folgende Nachrichten: „Perpignan, 8 März. Aus Catalonien wird gemeldet, daß Mina's Plan dahin gehe, alle seine Streitkräfte zu Guerillas umzubilden: Milans, Costa, Manso, Lioberas, Pupgaron ꝛc. wären die Führer derselben. Die Munizipalität von Barcellona hat am 26 Febr. an den König eine Bittschrift gerichtet, worin sie für den General Milans das St. Ferdinands-Kreuz und den Grad eines Generallieutenants verlangt. — Der italienische General Pino, der unter Napoleon gegen Spanien diente, war in Catalonien angekommen. — Die Insurgenten bei St. Laurent de Cerda sezen ihre Einfälle über die Gränze und ihre Rükzüge auf den französischen Boden fort. Jüngst haben sie zu Massanet das Geräthe zweier konstitutionellgesinnter Häuser verbrannt. — Jezt werden alle spanischen Flüchtlinge zwischen St. Laurent de la Salanca, dem Städtchen Ille und dem Meere Kantonirungen beziehen. Bereits sind 2000 Mann dahin abgegangen. General Eroles ist mit seinem Adjutanten von hier nach St. Laurent de la Salanca abgegangen, um diese Korps zu organisiren. Sobald sie es sind, sollen sie auf Befehl des Kriegsministers, Sold und Löhnung gleich den französischen Truppen erhalten. — Hier sind angekommen: der Marechal de Camp Maringone'; der Obrist vom Generalstab, Marquis v. Montperat; der Armeeintendant d'Hauterive und der Generallieutenant Baron Damas, der die zweite Division, die 9 bis 10,000 Mann stark, im Monat April eintrift, kommandiren wird. Generallieutenant Curial kommandirt die erste, bestehend aus den Brigaden Bence, 1490 Mann; Peccadeau, 3280 M.; Wasserot 3450 M.; in den Besazungen 1620 M.; Artillerie 1004 M. Bis zum 15 April werden noch 4500 Mann erwartet, so daß also an diesem Tage die Division Curial aus 15,644 Mann bestehen wird.

Der Drapeau blanc vom 14 März enthält folgende Stelle, welche einen Beweis von der Zwietracht gibt, die unter den Häuptern der spanischen Royalisten herrscht: „Während dieser außerordentliche Mann (der Trappist) ein Gegenstand der Verehrung aller Provinzen ist, die er durchzogen, verfolgt ihn rastlos der Haß der Mitglieder der Regentschaft. Mina selbst könnte gegen ihn nicht ungerechter seyn, als es der Marquis v. Matasforida ist. Sogar Bessieres, der doch die Descamisados in Madrid zittern machte, wird in einem Tagsbefehle der Regentschaft als ein Verräther bezeichnet. Diese traurige Spaltung, welche einst der Sache des Königs in Frankreich so großen Schaden zufügte, ist unter den spanischen Chefs auf den höchsten Grad gestiegen." — (Diese Spaltung scheint Ursache zu seyn, daß Baron d'Eroles, wie ein Korrespondent bemerkt, in Organisirung der spanischen Glaubenssoldaten ganz unabhängig handelt.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 15 März.) Konsol. 3Proz. 73½; spanische 5Proz. 28½. — Der Courier widerspricht heute wieder dem Gerüchte, daß zehn Linienschiffe ausgerüstet werden sollten. Auch erklärt er die von Spekulanten verbreitete Sage, daß ein französisches Regiment von 600 Mann mit Aufsteknung der dreifarbigen Kokarde zu den Spaniern übergegangen sey, für eine Abgeschmaktheit. — Die Admiralität erhielt gestern Anzeige von dem Ableben zweier berühmten Admirale, des Lord Keith und des Grafen St. Vincent. Jener starb zu Kincardine in Schottland, dieser zu Rochetts bei Brantwood. St. Vincent war Admiral des ersten Ranges, und General der Marinesoldaten; er hat ein Alter von 89 Jahren

erreicht. — Hr. Canning wird noch immer durch die Gicht verhindert das Parlament zu besuchen.

Frankreich.

Paris, 17 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr.

Der König arbeitete am 17 März mit den HH. v. Villele und v. Corbière.

Der von Wien zurükkehrende spanische Geschäftsträger, Don Carnerero, welcher am 6 März zu Paris angekommen war, sezte am 14 seine Reise nach Madrid fort.

Der General Donadieu stand im Begrif zur Armee abzugehn, die seit dem 10 März ihren Feldsold bezieht.

Die Etoile behauptet, es sey der Bedarf an Lebensmitteln für die Armee nicht nur für die Zeit der Vereinigung der Truppen auf dem französischen Gebiete, sondern auch für einen Theil des Feldzugs, zu dem sie berufen werden könnten, sicher gestellt. Zu Perpignan seyen zwei Schaz-Inspektoren mit beträchtlichen Summen für den Dienst der Armee angekommen.

Die Etoile versichert auch, daß bis zum 24 April die Zahl der bei Bayonne versammelten Truppen 47,430 Mann Infanterie, 7,310 Mann Kavallerie und 4000 Mann Artillerie betragen werde. Die aus den entfernten Gegenden Frankreichs auf dem Marsch befindlichen Truppen hätten Befehl erhalten, denselben zu beschleunigen, auch hätten einige neue Regimenter Ordre zum Aufbruch erhalten. — Eben dieses Blatt erwartet zwischen dem 10 und 12 März wichtige Ereignisse zu Madrid, da sich der Staatsrath und die Munizipalität dem Vernehmen nach gegen die Minister und die Cortes in Opposition sezen, und alles was seit dem 20 Febr. geschehen, für eine Verlezung der Konstitution, mithin für nichtig, erklären wollten. Auch weigerten der König und die Königin sich, ihren Pallast zu verlassen.

†† Paris, 16 März. Nach der dismaligen Sizung, die nur noch sehr kurze Zeit dauern wird, heißt es, wird die Deputirtenkammer aufgelöst, und eine neue für die nächste Sizung berufen werden. Vor ihrer Auflösung wird aber die Kammer ein neues Reglement für ihre innere Disziplin machen. Der Abgang der äußersten Linken ist keine Bouderie, er ist eine Kriegserklärung: wir wollen ihren Erfolg sehen; die Royalisten, die Regierung an der Spize, sind auf Alles gefaßt. Das linke Centrum will die Neutralität im Sinne des englischen Ministeriums behaupten; es schmollt mit der Rechten, und will der Linken nicht nachgeben. Die Abreise des Herzogs von Dalberg, der unbedingt dem Fürsten von Talleyrand ergeben ist, nach England, macht viel zu reden. Die Exzisten, Doctrinairs und Talleyrandisten suchen bei Hrn. Canning und den Whigs Hülfe; die äußerste Linke sucht ihre Hülfe in dem, was sie Energie der Nationalgarde nennt, und im Aufruhr. — Uebrigens ist die Opposition Labourdonnaye von höherer Seite, wie es gleichfalls heißt, über die Geschichte des Hrn. Manuel, welche eine Krise befördert, sehr gemißbilligt worden, und steht daher geschwächt und vereinzelt. Warum zu allen Verwikelungen der Angelegenheiten noch eine neue fügen?

* Aus dem südlichen Frankreich, 14 März. Nach Briefen aus Perpignan vom 10 März ist man jezt daselbst vom Ausbruch des Kriegs, den man so lange bezweifelt hatte, vollkommen überzeugt, indem die obersten Behörden sowol als die Militärchefs von Paris Instruktionen erhalten haben, die auf die baldige Eröfnung der Feindseligkeiten schließen lassen. Es wird daher jezt mit Vorbereitung der Rüstungen zur Bildung einer besondern Armee in den Ostpyrenäen und dem Arriegedepartement eifrig fortgefahren. Vorläufig wird diese Armee durch den Generallieutenant Curial organisirt, der aber nur eine Division befehligen wird. Eine zweite, deren Truppen großentheils noch erwartet werden, soll unter den Befehlen des Gen. Damas stehen, der einige Tage vor Abgang der lezten Briefe von Marseille, wo er bisher kommandirt hatte, in Perpignan eingetroffen war. Hr. d'Hauterive, Generalintendant dieses Armeekorps, das den Namen „Armee von Catalonien" führen wird, ist gleichfalls angekommen. Die dritte Division derselben wird im Arriegedepartement gebildet, und hat ihr Hauptquartier zu Foix. Der Oberbefehlshaber dieser Armee wird zwischen dem 15 und 20 März zu Perpignan erwartet. Man rechnet die Stärke derselben an französischen Truppen, wenn alle bezeichnete Regimenter angekommen seyn werden, auf ungefähr 24,000 Mann. Dazu kommen dann noch die Truppen der Glaubensarmee, welche sich in den Ostpyrenäen und dem Arriege befinden, mit deren Organisation der kürzlich von Paris eingetroffene spanische General Eroles beschäftigt ist. Diese Truppen haben sich bei St. Laurent de la Salanque konzentrirt; sie sind aber nicht so beträchtlich, als man Anfangs vermuthete, denn ihre Stärke beläuft sich nicht über 3000 Mann, indem viele nach Catalonien zurükgekehrt sind, und andere keine Neigung zeigen, in ein reguliertes Korps zu treten. Diejenigen, die sich in das Korps von Eroles anwerben lassen, erhalten Uniformen aus den französischen Magazinen, und Unterhalt und Sold auf denselben Fuß, wie die französischen Truppen. Mina befindet sich gleichfalls nebst andern Chefs noch in Frankreich. Sie scheinen nicht ganz zufrieden, indem ihre Bemühungen, in Catalonien rekrutiren zu lassen, gescheitert sind. Die hingeschikten Agenten haben bei den dortigen Landbewohnern keinen Eingang gefunden. — Die Mitglieder der Regentschaft befinden sich noch zu Perpignan. Der Marquis Matasflorida schmeichelt sich fortdauernd, daß er seine Stelle behalten wird. Er erklärt sich mit Nachdruk gegen die spanischen Militärchefs, die seine Autorität verkannt und ihn bei der französischen Regierung der Unfähigkeit beschuldigt haben. Bisher ward er von unsern Behörden mit großer Auszeichnung behandelt. — Aus Catalonien hat man Nachricht, daß Mina sehr thätig mit Vorbereitungen zum Feldzug beschäftigt ist, und Anstalten zur Bewafnung und Verproviantirung der zahlreichen catalonischen Festungen getroffen hat. Ihre Besazungen werden großentheils aus Milizen gebildet, die dem konstitutionellen System ergeben sind. Man versichert, er beschäftige sich mit einer neuen Organisation seiner Truppen, die in einzelne kleinere Korps abgetheilt werden, um den Guerillakrieg methodisch führen zu können.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 20 März. Alle zeither noch gehegten Friedenshofnungen sind nun gänzlich auf diesigem Platze verschwunden. Die Abreise des Herzogs von Angoulême zur Armee, der offiziell verkündete Entschluß des Königs Ferdi-

Digitized by Google

nand, den Siz der Regierung nach Sevilla zu verlegen, und die Wiedereinsezung des spanischen Ministeriums, von dessen Veränderung man sich ein friedliches Resultat versprach, weil man glaubte, daß England dabei die Hand im Spiele habe, sind zu auffallende Thatsachen, als daß selbst die starkgläubigsten Anhänger der Friedenshofnungen diesen Argumenten ferner wiederstehen sollten. Sie trösten sich indessen nunmehr mit der, nach ihrer Meynung, nahe bevorstehenden Herstellung des Friedens, der sie um so zuverläßiger entgegen sehen, als sie von dem Gesichtspunkte ausgehen, daß Spanien dismal weniger, als zur Zeit der Napoleonischen Ueberziehung, zum Widerstande fähig sey. Diese Ansicht stüzen sie auf den zweifachen Grund, daß der konstitutionellen Regierung die Mitwirkung der Geistlichkeit und der Beistand Englands abgehen, erstere aber in jenem Kampfe das Volk elektrisirt, und so die moralische Kraft der Gegenwehr unendlich vervielfältigt, und Englands Hülfe in materieller Hinsicht nicht minder erklekklich gewesen sey. Diesen Ansichten, die vornemlich in der Handelswelt die vorherrschenden sind, muß man es denn auch zuschreiben, daß der politische Gradmesser in denselben, d. i. der Kurs der Staatspapiere, bei weitem nicht so bedeutend sinkt, als zu frühern Epochen unter dem Eintritte ähnlicher Konjunkturen. Denn die Besorgnisse, die man sonst wohl hegte, daß ein irgendwo sich entspinnender Kampf die Flamme des Krieges über den ganzen Welttheil verbreiten möchte, findet gegenwärtig im Allgemeinen weit weniger statt, und nur einige politische Rechenmeister von höherer Gattung, als die gewöhnlichen Börsenspekulanten, begreifen diesen Fall mit in ihren Probabilitätskalkul. — Was noch jene, von der Basis des Selbstinteresse ausgehende, Politiker sehr beruhigt, ist, daß in dem hiesigen Börsenverkehr sich wenig oder gar keine von jenen Papieren befinden, auf welche ein für die gegenwärtige Regierung in Spanien unglüklicher Ausgang des Krieges, nach ihrer Meynung, einen unbedingten Einfluß äußern möchte. Von spanischen Effekten wird hier nur mit den Obligationen von der in Holland im Jahr 1807 abgeschlossenen Anleihe und mit den Hopeschen Coupons einigermaaßen Handel getrieben. Und da erstere Schuld bereits zur Zeit des unumschränkten Königthums negozirt wurde, so hält man dafür, daß, selbst wenn dieses in seiner ganzen Fülle auf der Halbinsel wieder hergestellt werden sollte, diese Katastrophe den Interessenten keine große Gefahr bringen möchte. Von den Coupons ist bereits, seitdem ein hiesiger Papierhändler davon eine beträchtliche Quantität nach Paris lieferte, ein großer Theil aus dem Verkehr unseres Plazes verschwunden. Es ist freilich nicht wohl in Abrede zu stellen, daß bei der innigen Verbindung, worin Frankfurt mit Holland und England steht, die dort in andern spanischen Papieren erlittenen Verluste auch hier zum Theil empfunden werden. Indessen behaupten wohlunterrichtete Personen, daß gewisse Gerüchte, die in ganz spezieller Beziehung desfalls neuerlich in Umlauf waren, und denen zufolge unter andern das Gesamthaus Rothschild, bei dem Bankbruch von Cohen zu London, ½ Million Pf. St. sollte verloren haben, bei weitem übertrieben waren. Man will bei dieser Gelegenheit die Bemerkung machen, daß das genannte Haus, nachdem es das Gebäude seines Glüks einmal gegründet, viel zu umsichtig in seinen Unternehmungen sey, als daß es eine so beträchtliche Summe auf eine einzige Chance gesezt haben sollte. Ueberdis ist anzunehmen, daß der wahrscheinliche Fall von Cohen, seinem nahen Verwandten und vertrauten Freunde, Hrn. Nathan v. Rothschild zu London nicht unbekannt geblieben seyn konnte, und da erscheint es denn wahrscheinlicher, daß dieser seine Kräfte vielmehr dazu möchte aufgespart haben, um den Gefallenen dereinst wieder aufzurichten, als daß er sich der Gefahr hätte aussezen sollen, sich mit ihm unter den Trümmern zu begraben. — Wenn nun gleich, wie wir oben bemerkten, die Katastrophe des Krieges auf der hiesigen Börse keine plözliche Erschütterung zu Wege brachte, so ist dieselbe dennoch nicht ohne allen Einfluß auf die Kurse der Staatseffekten geblieben. Die östreichischen Staatspapiere sind seit dem Anfang dieser Woche allmählig etwa um 1 Proz. heruntergegangen; in Metalliques wurden heute zu 77⅞, und in den Rothschildischen Loosen von der ersten Anleihe zu 112¾ einige Geschäfte gemacht; die sogenannten Partial wurden zu 94¼ feil geboten und Wiener Bankaktien zu 1026 gekauft. Die spanischen Obligationen standen 50⅛, doch blos nominal, da die Spekulanten beider Parteien in denselben Geschäfte zu machen Bedenken trugen; in den Hopeschen Koupons ist zu 13⅛ etwas gemacht worden.

Oestreich.

* Wien, 20 März. Es heißt hier, die Nachricht sey von Konstantinopel eingetroffen, daß die Pforte die von Lord Strangford mitgebrachten Anträge angenommen habe. Durch die nächste türkische Post ist Bestätigung zu erwarten.

Türkei.

* Corfu, 1 März. Briefe aus Ipsara vom 22 Febr. erzählen einen Vorgang, dem wir gern keinen Glauben schenken möchten. Die Regierung zu Konstantinopel soll nemlich ein ihrer würdiges Mittel ergriffen haben, um sich an den heldenmüthigen Inselbewohnern zu rächen. Ein dalmatischer Kapitain, behauptet man, wurde von ihr gedungen um eine Ladung vergifteter, eingesalzener Fische nach Ipsara zu führen, und Tod auf der Insel zu verbreiten. Die Folgen zeigten sich bald, und die Unglüklichen die davon genossen, starben (nicht an der Pest, wie es im ersten Schreken hieß, sondern) an Vergiftung. Der Kapitain wurde bei Lino eingeholt, und läugnete von der Eigenschaft seiner Ladung etwas gewußt zu haben, allein man argwohnte stark, daß er zu der That gedungen gewesen. Der Senat ordnete eine strenge Untersuchung an, die keinen Zweifel übrig gelassen haben soll.

* Von der moldauischen Gränze, 8 März. Die unglüklichen Flüchtlinge aus der Moldau und Wallachei, wovon viele kein Reisegeld haben, um sich nach Linz oder Brünn zu begeben, noch weniger aber Mittel um in theureren Gegenden zu leben, und die es doch nicht wagen können, in ihre Heimath zurükzukehren, haben einen neuen Schritt beim Gubernium gemacht, um in diesen Gegenden bleiben zu dürfen.

* Triest, 14 März. Nach einem Briefe aus der Insel Lesina an der dalmatischen Küste ist dort am 26 Febr. ein Schif aus Morea angekommen, welches das Gerücht erneuert, daß Patrasso in den Händen der Griechen sey, und Koron und Modon zu kapituliren verlangt hätten. Die Türken begehrten aber freien Abzug nach Asien.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch **Nro. 85.** **26 März 1823.**

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 48 Beschluß von Chateaubriands, und Anfang von Royer-Collards Rede. — Ankündigungen.

Spanien.

General Abisbal hatte den gestern gelieferten Bericht des Generals Odaly mit folgendem Beisaze an den Kriegsminister einbegleitet: „Ich glaube, daß im gegenwärtigen Augenblike die elenden Ueberreste der zahlreichsten Bande, welche bisher noch die Feinde unserer Freiheit auf die Beine bringen konnten, gefangen oder todt sind, wenn sie nicht von der Amnestie Gebrauch gemacht haben. In den Dörfern, wo unser Nachtrab liegt, sind eine Menge der feindlichen Nachzügler von unsern Schildposten und den freiwilligen Milizen eingebracht worden. Agreda, den 3 März um 10 Uhr Abends.“ Aus demselben Hauptquartiere richtete der General eine Adresse an den König, worin er sagt: „Die Faktion, welche seit einem Monat die Hauptstadt bedroht hatte, sey nach Bestehung von tausend Mühseligkeiten vernichtet, und die Ruhe, welche aus Madrid verschwunden war, wieder hergestellt worden; indessen hätten alle wahren Spanier die Absezung eines Ministeriums, welches das Staatsschif in den schwierigsten Umständen auf eine so ehrenvolle Art geführt, mit Bestürzung vernommen, denn diese Absezung sey zu einer Zeit erfolgt, wo dessen Thätigkeit zur Bereitung der Vertheidigungsmittel gegen den Einfall, womit die Fremden drohten, am nöthigsten gewesen. Das Volk von Madrid, immer heldenmüthig immer groß, immer scharfsichtig habe die Gefahr gesehen und zuerst Vorstellungen gemacht, welchen Se. Majestät auch Gerechtigkeit hätten wiederfahren lassen; — die Spanier, welche seine Division bildeten, wären beruhigt gewesen, als sie erfuhren, daß ein des Zutrauens der Nation so würdiges Ministerium beibehalten worden, und sie dankten Sr. Majestät, die Wünsche des Volks von Madrid erhört zu haben, die auch die ihrigen wären; denn alle seyen bereit, den Feind, welcher Spanien die Freiheit rauben möchte, zu vernichten, und mit jenen treulosen Räthen zu enden, welche, um diesen Zwek zu erreichen, den Ruf des Königs und die Würde der Nation in Gefahr sezten.“

Der Universal, welcher der Regierung nach Sevilla folgen will, enthält unterm 9 März einen langen Artikel, worin förmlich zu einer Revolution in Frankreich aufgefordert wird. — Der Espectador bringt ein Schreiben aus Vigo (in Galicien) ohne Datum, worin gemeldet wird, daß die Besazung von Chaves (in Portugal) sich geweigert habe, dem Grafen Amarante die Thore zu öfnen; die Truppen, welche General do Rego gegen die unter Amarante's Befehlen stehenden, blos mit Sensen bewafneten Bauern ausgeschikt, hätten ein großes Blutbad unter denselben angerichtet; die Behörden von Galicien hätten für nöthig erachtet, die Regimenter Arragonien und Burgos und die Miliz von Pontevedra an die Gränze zu schiken, um den Grafen, wenn er sich zeigen sollte, angemessen zu empfangen ꝛc.

Das Journal von Toulouse enthält ein Schreiben aus Figueras vom 5 März, worin es heißt: „Mina, der ganz Catalonien beschigt hat, wird hier erwartet. Im Lampourdan allein werden in wenig Tagen 12,000 Mann Fußvolk und 1000 Reiter, ohne die dienstthuende und freiwillige Miliz zu rechnen, versammelt seyn. Gewaltsame Maaßregeln sind an der Tagesordnung. Personen, welche verdächtig sind, erhalten Päße, um sich in das Innere des Reichs zu begeben. Es ist davon die Rede, alle Richter von 1819 und alle Exe's und Generale, welche nicht Proben ihrer konstitutionellen Gesinnungen gegeben, durch andere zu ersezen; überhaupt scheinen die Communeros gegenwärtig die vollständige Wiedergeburt zu erwarten, die sie sich bereits im März 1820 versprochen hatten.“ (Nach Andeutungen des Journal des Debats scheinen auch die Communeros in Madrid, die dort vorzüglich zahlreich sind, und an deren Spize der Ayuntamiento mit Bertram de Lys ꝛc. steht, ähnliche Hofnungen zu nähren.) — Dasselbe Blatt erzählt aus Perpignan unterm 8 März, daß Baron d'Eroles sein Hauptquartier in St. Laurent de la Salanca aufgeschlagen habe; daß außer den lezthin angezeigten 2000 Mann von der Glaubensarmee weitere 2500 Mann derselben in ihren neuen Kantonnirungen, wovon St. Laurent gleichsam den Mittelpunkt bildet, angekommen seyen, und daß man die Uniformen der Unteroffizière und Soldaten von Paris erwarte. Von der Regentschaft, heißt es dort weiter, ist keine Rede mehr; Baron d'Eroles ist alles in allem; er unterhandelt, kauft, und ordonnancirt. — Durch die Vorstadt von Perpignan sind 750 Glaubenssoldaten gezogen, welche sich ebenfalls nach la Salanca begeben sollen; andre werden noch erwartet, welche bisher in dem Bezirke von Toulouse in Kantonnirung lagen. — Ein Schreiben aus Toulouse vom 12 März berichtet, daß der Generallieutenant Graf v. Bordesoult, Ehren-Gentilhomme des Herzogs von Angouleme, daselbst angekommen sey, und in Begleitung des Generals Vamphile Lacroix das 45ste Linienregiment gemustert habe. Graf Bordesoult wird die Reserve-Armee kommandiren, und mehrere Generallieutenants, unter Andern den Grafen v. Bourmont unter seinen Befehlen haben. Hr. v. Milhaut ist zum Direktor der Posten im großen Hauptquartier der Armee von Spanien er-

Digitized by Google

nannt worden. Von allen Seiten laufen Nachrichten ein, daß vom 6 bis zum 9 März eine ungeheure Menge Schnee in den Pyrenäen gefallen, und am lezten Tage von einem starken Hagel und Donnerwetter begleitet gewesen sey; alle Verbindung mit der spanischen Cerdagna und dem Thale von Andorre wäre vielleicht auf lange unterbrochen." — Das Echo du Midi meldet: Eine große Zahl pensionirter oder auf Halbsold stehenden Offiziere, die in der französischen Armee keine Anstellung gefunden, hätten sich an die spanischen Generale Quesada und Longa gewendet, um in der Glaubensarmee angestellt zu werden; der Constitutionnel aber findet diese Nachricht höchst unwahrscheinlich.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 10 März: „Die verschiedenen konstitutionellen Korps, die sich in Catalonien befinden, sezen sich nach den ihnen angewiesenen Stellungen in Bewegung. General Llobera langte mit seiner Division am 8 März bei la Jonquera an, nachdem er aus Cantallouys 1500 Royalisten vertrieben hatte, welche durch den Paß von Perthus nach Catalonien gedrungen waren, und in den Küstendörfern arge Ausschweifungen und Räubereien begangen hatten. An demselben Tage stellten 4000 Konstitutionelle sich bei Olot auf, und am 7 soll die Fremdenlegion von Barcellona nach der Gränze aufgebrochen seyn. Mina durchreist alle Ortschaften von Catalonien, besichtigt die Stellungen und bietet alle Mannspersonen von 18 bis 40 Jahren auf. — Dem Vernehmen nach sehen die Spanier diesen Krieg als nothwendig und als national an. — Die Erregentschaft, gewohnt von Zeit zu Zeit Proklamationen an die Spanier zu erlassen, um sie zum Aufstande zu vermögen, wollte nach ihrer Auflösung noch ein Manifest herausgeben, worin die französische Regierung nicht gelobt, und einige Geheimnisse aufgedekt worden wären. Der Präfekt ließ aber den Druk einstellen, und schikte ein Exemplar an die Regierung. — Wie es heißt, will das Haus Ouvrard den Marquis v. Matasforida, den Erzbischof von Tarragona, und die HH. v. Ortaffa und Gispert wegen Bezahlung einer Summe von 80,000 Fr., welche jenes Haus der Regentschaft unter persönlicher Haftung dieser Herren vorgeschossen hat, vor Gericht belangen. — Von den spanischen Glaubenssoldaten werden 2000 Mann bei St. Laurent de la Salanca ein Lager beziehen, 2333 Mann aber in den benachbarten Dörfern kantonniren."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 15 März.) Gestern berathschlagte das Unterhaus über des Marine-Budget. Admiral Coffin beschuldigte die Regierung großer Nachläßigkeit, sie scheine die ganze Flotte in den Häfen verfaulen lassen zu wollen; seiner Meynung nach sollte man stets wenigstens 12 Linienschiffe ausgerüstet halten. Sir J. Yorke erklärte die Behauptung des Admirals für ganz ungegründet, und verlangte, daß er sie, in Betracht der Wirkung, die sie auf die Franzosen machen könnte, zurüknehmen möchte. Der Admiral antwortete, er könne nur seine Behauptung wiederholen, daß die brittische Seemacht noch nie in einem solchen Zustande von Entblößung (so naked) gewesen sey, wie jezt. Die verlangten Summen wurden bewilligt. — Der Courier äußert, nach Briefen aus Oporto sey die royalistische Insurrektion in Portugal viel ernstlicher, als die Lissaboner Zeitungen sie darzustellen suchten. Amarante's Plan scheine seit langer Zeit vorbereitet, die Geistlichkeit unterstüze ihn mit ihrem ganzen Einflusse, die Zahl der Unzufriedenen sey groß, und wenn die konstitutionellen Truppen auf Einem Punkte erschienen, breche die Insurrektion auf einem andern aus. Selbst zu Oporto schwebten die konstitutionellen Obrigkeiten in großer Gefahr; es bedürfe nur eines Funkens, um die Explosion herbeizuführen. Auf jeden Fall werde nun Portugal seinen Brüdern und Freunden in Spanien keine Hülfe senden können.

Frankreich.

Paris, 18 März. Konsol. 5Proz. 77 Fr. 80 Cent.

Der Herzog von Angoulême wurde am 19 März zu Toulonse erwartet.

Die Etoile bemerkt, daß zu Paris bis zum 19 März kein Kourier aus Madrid mit neuern Nachrichten als vom 9 März angekommen sey. Zugleich bezweifelt sie die von einem andern Journal angekündigte Uebergabe von Mequinenza an die Konstitutionellen.

Der Graf Amarante, welcher sich in Portugal an die Spize einer kontrerevolutionären Bewegung gestellt hat, kommandirte im Jahre 1820 die von der Regentschaft gegen die Revolutionärs von Oporto ausgeschikten Truppen. Er mußte sich hierauf nach Brasilien flüchten, von wo er mit dem Könige zurükkehrte.

Der Constitutionnel versichert, daß 150 junge Leute aus den Departementen, in welche die ehemalige Vendee getheilt ist, sich am 16 d. bei Hrn. Manuel eingefunden hätten, um ihm über sein Betragen in den Sizungen am 3 und 4 März Glük zu wünschen.

Der Pilote enthält eine Zuschrift von 150 Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen der 42ten Legion der Pariser Nationalgarde (zu welcher der Sergent Mercier gehört), worin sie erklären, daß sie von dem Unwillen, den sie nach Versicherung des, von ihrem Obristen Poliffart de Quatremere erlassenen Tagsbefehles über Merciers „muthige und patriotische Handlung" empfunden haben sollen, nichts wüßten, im Gegentheile derselben vom Herzen und aus Grundsäzen beistimmten, und in ähnlicher Lage eben so handeln würden. — Der Constitutionnel versichert, eine Menge ähnlicher Reklamationen von Gliedern anderer Legionen erhalten zu haben.

Ein Schreiben aus Brest vom 13 März meldet: „Ein Geschwader, bestehend aus einem Linienschiffe, auf welchem Admiral Hamelin seine Flagge aufgestekt, der Fregatte la Guerriere, der Korvette Hebe und den Briggs le Lancier und Eurydice, war bekanntlich am 15 Febr. von hier ausgelaufen. Gleich den ersten Tag segelten die Hebe und der Lancier nach Westen, der Eurydice kehrte aber wieder auf die Rhede zurük. Es scheint, daß vom 17 auf den 18 Febr. das Wetter sehr schlecht ward; die Fregatte wurde vom Linienschiffe getrennt, und dieses selbst stark beschädigt. Es begann seinen Kreuzzug im Golf von Gascogne, wo der Winter sehr streng ist. Am 22 begegnete es bei dem Kap Ortegal einer großen Menge meist englischer Schiffe, welche Waaren und verschie-

Digitized by Google

dene Vorräthe nach Spanien führten. Am 8 und 9 März bestand das Schif heftige Stürme; das Geländer des Verdeks ward weggerissen; ein Matrose fiel ins Meer, 23 Mann, und darunter ein Offizier, wurden mehr oder weniger verwundet. Eine große Welle schlug über das Schif, und benezte das Pulver und die Lebensmittel. Endlich von allen Seiten Wasser ziehend kam das Schif am 11 März im schlechtesten Zustande nach Brest zurük. Das war das Resultat eines Kreuzzugs, den die Engländer selbst in Kriegszeiten nicht in dieser Jahreszeit unternahmen, und der eben so beschwerlich als vergeblich war."

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 17 März mit weiterer Erörterung der, die Regulirung der Rechnungen von 1821 betreffenden Gesezentwürfe. Der dritte Entwurf weiset dem Kriegsminister 2,175,000 Fr. zur Berichtigung verschiedener das Kriegswesen betreffender von 1816 bis 1820 gemachter Ausgaben an. Die Kommission schlug vor, hierzu noch 550,962 Fr. zur Berichtigung der, im Jahre 1821 in verschiedenen Garnisonsstädten gemachten Käufe von Immobilien zu sezen. Hr. Pardessus meynte, das Ministerium sollte bei solchen Ankäufen vorsichtig zu Werke gehen, denn wenn man sie zum voraus erführe, so würde es dieselben theurer bezahlen müssen. Hr. Dudon äußerte, daß man der Regierung nicht erlauben solle, Ankäufe von Immobilien ohne vorläufige Einwilligung der gesezgebenden Gewalt zu machen; man würde sonst oft für Launen der Minister zahlen müssen; der Ankauf des Hotels Wagram diene davon zum Beweise. Alle Jahre würden solche Mißbräuche von der Tribune herab gerügt und alle Jahre erneuerten sie sich wieder ꝛc. Trotz dieser Opposition wurde der Zusaz der Kommission (der eigentlich nur eine Versezung aus dem fünften Gesezesentwurf ist, wo eine gleiche Summe gestrichen wird) genehmigt, und der Entwurf selbst mit 240 gegen 11 Stimmen angenommen. — Der vierte Entwurf schlägt vor, dem Justizminister als Nachtrag zu den Kosten der Kriminalprozedur von 1821 einen Zuschuß von 713,853 Fr., und dem Finanzminister einen Zuschuß von 9,686,343 Fr. für verschiedene nachträgliche Ausgaben und darunter 400,000 Fr. für Militärpensionen zu bewilligen. Auch dieser Entwurf wurde, nach kurzen Debatten, mit 232 gegen 13 Stimmen angenommen, und die Erörterung des fünften Entwurfs auf morgen vertagt. Von der linken Seite und dem linken Centrum war wieder beinahe Niemand da; mehrere Glieder der Rechten nahmen auf den Bänken der äußersten Linken Platz.

** Paris, 17 März. Die Lage der Deputirtenkammer hat seit dem Rükzug der linken Seite sich nicht geändert. Die äußerste Rechte ist sehr still geworden, und die Minister, für die sie noch kürzlich ein Gegenstand des Schretens war, beobachten ihre Haltung mit einer Art von Zufriedenheit. Allem Anschein nach wird auch die Sizung in diesem Zustande endigen. — Die Glieder des linken Centrums, die sich bei Hrn. Ternaux versammeln, hatten Anfangs den Plan, in der Kammer den Antrag zur Zurüberufung des Hrn. Manuel zu stellen; da derselbe unstreitig verworfen worden wäre, hätten sie Gelegenheit gefunden, eine nachträgliche Erklärung von sich zu geben, und somit ihre Nichttheilnahme an der Protestation der linken Seite gut zu machen. Bei reiflicherer Erwägung aber sahen sie ein, daß dieser Schritt ohne Erfolg bleiben und eben daher lächerlich erscheinen müßte; und da überdis der Despotismus der Mehrheit keines neuen Beweises bedarf, so gaben sie ihren Plan auf. — Merkwürdig ist, daß das Ministerium selbst nicht das Ansehen haben will, als ließe es das Gesez zur Regulirung der früheren Budgets ohne Erörterung und gleichsam durch Zuruf votiren; denn es hat eine kleine freundschaftliche Opposition veranstaltet, deren Organe die Hrn. Dudon und Pardessus (ein Busenfreund der HH. v. Villèle und Corbière) sind. Daher haben bei den Rechnungen des Ministers des Innern, die über 100 Millionen betragen, diese Herren gefunden, daß man etwas zu viel für die Oper ausgegeben; sie sagten in dieser Hinsicht die erbaulichsten Dinge. Der Minister bestieg zweimal die Tribune und antwortete ihnen mit der ernsthaftesten Mine von der Welt. Die Zuschauer fanden diese Scene sehr ergözlich, und wahrscheinlich wird sie während der Erörterung des Budgets noch mehreremale aufgeführt werden. — Es wird Sie gewundert haben, daß keines unserer Journale die Protestation der linken Seite aufgenommen. Es erging in dieser Hinsicht kein amtliches Verbot; man streute aber sehr geschikt das Gerücht aus, daß in einem Comité bei Hrn. Piet von der Mehrheit beschlossen worden sey, die Journalisten, welche jene Urkunde bekannt machen würden, vor die Schranken der Kammer zu fordern, sie zum Maximum der auf solche Bekanntmachungen gesezten Strafen zu verurtheilen und ihre Blätter für sechs Monate zu suspendiren. Diese Drohungen waren hinreichend, den besten Willen unserer liberalen Blätter abzukühlen. — Es ging einige Zeit die Rede, Hr. v. Broglie werde in der Pairskammer den Antrag machen, die außerordentliche Gewalt, welche die Deputirtenkammer in Ausschließung eines ihrer Glieder sich anmaßte, in Erwägung zu ziehen, und die Dazwischenkunft der obern Kammer in Anspruch zu nehmen; dieser Antrag sollte von den vorzüglichsten Talenten unterstüzt werden. Wie es aber scheint, hat man diesen Entschluß aufgegeben, und will sich blos darauf beschränken, in Beziehung auf das gesezwidrige Einführen der Gensdarmerie in den Sizungssaal der II. Kammer, durch Hrn. v. Molé die Frage stellen zu lassen, welcher Gattung der bewafneten Macht sich der Kanzler als Präsident der I. Kammer zu bedienen gedächte, wenn die Umstände ein bewafnetes Einschreiten in derselben nöthig machen sollten? Es ist freilich nicht ganz gewiß, ob Hr. Molé diesen Antrag stellen werde, allein gewiß ist, daß derselbe in der Zusammenkunft der Pairs von der Opposition entworfen und genehmigt wurde. — Die Erörterung des Gesezesentwurfes zur Bewilligung eines außerordentlichen Kredits von 100 Millionen war übrigens in der Pairskammer nicht sehr merkwürdig. Man hatte zwar recht viel Schönes über den spanischen Krieg, besonders vom Marquis v. Dessolles, der eine zeitlang Gouverneur von Madrid war, zu vernehmen; diese Hofnung wurde aber nicht erfüllt. Blos Hr. v. Barante hat sich durch eine Rede ausgezeichnet, die gewissermaaßen eine Antwort auf diejenige war, welche Hr. v. Chateaubriand in der zweiten Kammer gehalten. Er

Digitized by Google

verspottete Anfangs die Art von Prosopopöe, mit deren Hülfe Hr. v. Chateaubriand den Kaiser von Rußland in die Scene gebracht; dann spielte er auf alte Konferenzen des Hrn. v. Chateaubriand mit dem Kaiser Napoleon an, und hielt die Umstände von damals mit jenen von jezt auf eine sinnreiche Art zusammen. Während dieser Parallele waren der Minister und seine Freunde nicht sehr ruhig, und man fürchtete schon, daß der Rede der Druk verweigert werden würde, besonders da Hr. v. Barante noch außerdem die Wechselfälle eines Krieges mit Spanien sehr ins Schwarze malte, und die Glaubensarmee ohne Schonung behandelte. Indessen wurde der Druk dennoch bewilligt.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern langten am 22 März Mittags gegen 2 Uhr in München an.

Zu Stuttgart wurde am 21 März die feierliche Taufe des neugebornen Kronprinzen von Würtemberg durch den Ober-Hofprediger d'Autel vollzogen. Er erhielt die Namen Karl Friedrich Alexander. Neben den (fünf) anwesenden Taufpathen aus der königlichen Familie, führt die Hofzeitung auch die Namen von vierzehn abwesenden an, unter welchen man den Kaiser Alexander, die Kaiserin Mutter und die Großfürsten von Rußland bemerkt.

** Frankfurt, 20 März. Auch die gegenwärtige Messe beginnt mit Klagen und Besorgnissen, wozu die Verkäufer sich besonders dadurch veranlaßt glauben, daß auch wenig oder gar keine Einkäufer hier angekommen sind, obwol mit Ende der gegenwärtigen, und Anfange der nächsten Woche die meisten Geschäfte im Großen gemacht werden sollten. Inzwischen ist von fremden Verkäufern, Franzosen, Sachsen und Schweizern, schon eine beträchtliche Anzahl bemerklich, und wenn es an Einkäufern noch mangelt, so kan man bis auch wohl der durch hiesige Blätter erfolgten Kundmachung zuschreiben, daß die englischen Waarenhändler diesmal später, als gewöhnlich, wegen der so lange gesperrten Schiffahrt, mit neuen Vorräthen sich würden versehen haben. — In diesem Jahre soll nun, wie man erfährt, das neue Bibliothekgebäude, zu welchem bereits am 18 Okt. 1820 der Grundstein gelegt wurde, seine Vollendung erhalten, oder derselben doch möglichst nahe gebracht werden. Der äußere Bau steht bereits seit vorigem Herbste fertig da, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die konstituirten Gewalten für die erforderlichen Geldmittel sorgen werden, um die ganze Anstalt, dem dazu früher beschlossenen Plane gemäß, herzustellen. In dem gesezgebenden Körper haben neulich, wie man vernimmt, deshalb einige Diskussionen statt gefunden, wozu die Bekanntmachung einer bereits verwendeten, aber von demselben noch nicht bewilligten Summe von 40,000 fl. die Veranlassung gab. Allein man besorgt um so weniger, daß dieselben von ernstlichen Folgen seyn werden, da man auch hier das Bedürfniß fühlt, in allen zur Vervollkommnung der wissenschaftlichen Bildung dienenden Institutionen nicht zurükzubleiben, sondern nach Maaßgabe der großen Mittel, die einer reichen Handelsstadt zu Gebote stehen, zur Beförderung der allgemeinen Geistescultur mitzuwirken.

Preußen.

† Berlin, 18 März. Der rheinische Kassationshof hierselbst hat rüksichtlich der gegen den Buchhändler Spiz zu Köln wegen unerlaubten Nachdruks obschwebenden Prozesse eine merkwürdige Entscheidung erlassen, woraus sich für die Doctrin dieses die gesamte Litteratur interessirenden Gegenstandes Folgendes ergibt: 1. daß nachdem die Rheinprovinzen dem preußischen Staate einverleibt worden, die Bestimmungen des dort geltenden Strafgesezbuches in Beziehung „auf den Nachdruk“ fortan den Verlag preußischer Unterthanen schüzen. (Es ist nemlich im französischen Codex in dieser Hinsicht stets von „la France“ die Rede, welches nach der natürlichen Auslegung nun von Preußen gelten muß, seitdem die Rheinprovinzen mit Lezterem vereinigt sind.) 2. Daß selbst die früher vor der Vereinigung gemachten Nachdrüke solcher Werke, deren Verleger Inländer sind, nicht weiter verkauft werden dürfen. 3. Daß überhaupt Nachdrüke (ohne Unterschied, ob diese Nachdrüke im Inlande oder Auslande verfertigt sind) zum Schaden der rechtmäßigen inländischen Verleger nicht verkauft werden dürfen. Hiernach ist die Appellationskammer des Landgerichts zu Köln angewiesen, die Verhandlungen gegen den Nachdruker Spiz fortzusezen, und zu erkennen, was Rechtens. Uebrigens soll kürzlich ein solcher unwissender Nachdruker ein epidemisches Gedicht (statt eines epischen) angekündigt haben. — Die hier herauskommende belletristische Zeitschrift „der Zuschauer“, ist verboten worden.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Febr. Wir leben noch immer in Angst, da in Folge der fortdauernden großen Rüstungen täglich Störungen der Ruhe vorfallen. Indessen soll im großen Divan beschlossen worden seyn, mit Rußland wieder Verbindungen einzuleiten. Wer zuerst die Hand bieten wird, ist jezt keine Frage mehr, da, wie es heißt, Lord Strangfort solche Bedingungen brachte, die nur als leere Formen zu betrachten sind. Ueberdis hat die Pforte schon längst den Zwek, den sie bei diesen merkwürdigen Verhandlungen vor Augen hatte, erreicht, und ist jezt mit ernstlichern Sorgen beschäftigt, da die Griechen im Peloponnes immer gefährlicher werden. Doch haben dieselben noch keine Landung auf den Inseln gewagt. In Pera heißt es, die türkischen Minister würden nächstens eine Kommunikation in Betref der Anträge des Lord Strangfort machen. — Der Sultan hat wieder mehrere Staatsbeamte ins Exil geschikt.

** Konstantinopel, 25 Febr. Die Gährung unter den Janitscharen hat sich noch nicht gelegt, und Alles ist in Furcht vor den zahlreichen, in den Straßen herumschwärmenden bewafneten Muselmännern, die in ihrem kriegerischen Eifer viele grobe Exzesse verüben. Vor einigen Tagen drangen sie wieder in christliche Wohnungen gewaltsam ein, und ermordeten mehrere Franken, worunter zwei Franzosen und ein Deutscher. Der Zustand der Hauptstadt ist daher nichts weniger als beruhigend. Ueber die Verhältnisse mit Rußland wissen wir noch nichts mit Sicherheit; aber allgemein heißt es, die Pforte wolle die Bedingnisse Lord Strangfords erfüllen. Aus dem Archipel hat man nichts Neues; dagegen heißt es, Coron, Modon und Korinth seyen in griechischen Händen.

Verantwortlicher Redakteur, C. F. Strowmen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 86. 27 März 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 49 Notenwechsel zwischen dem römischen und spanischen Hofe. Beschluß. — Briefe aus Herford und Koblenz. — Ankündigungen.

Portugal.

Die französischen royalistischen Blätter enthalten Folgendes aus Oporto vom 1 März: „Vor einigen Tagen schienen die Behörden dieser Stadt in Folge der ergriffenen kräftigen Maaßregeln ganz beruhigt. Mehrere der angesehensten Personen der Provinz des Minho waren verbannt worden. Nun aber hat die Lage der Dinge sich sehr geändert. Die Bestürzung ist so groß, daß die vorzüglichsten Anhänger der Cortes Anstalten treffen, sich in Sicherheit zu bringen. Die Soldaten haben bei ihrem Aufbruche von hier erklärt, daß sie sich gegen ihre Landsleute nicht schlagen würden. Alle Landleute der Nachbarschaft sollen unter den Waffen seyn, zu Villa-real die vorzüglichsten Einwohner an dem Volksaufstande Theil genommen und für die Wiederherstellung der alten Ordnung sich erklärt haben. Heute heißt es, die Festung Chaves sey in die Hände des Grafen Amarante gefallen, 2 Regimenter Reiter und 1 Infanterieregiment seyen zu ihm übergegangen; der Graf habe schon 5000 Mann reguläre Truppen, meistens Reiterei, unter den Fahnen, und außerdem ein sehr zahlreiches Korps bewafneter Bauern ꝛc.“

Spanien.

Folgendes ist die lezthin erwähnte Dankadresse der Cortes auf die Eröffnungsbotschaft des Königs: „Die edeln und großmüthigen Gesinnungen, welche Ew. Majestät in unserer Mitte geäußert, müssen in dem Herzen der Repräsentanten dieser heldenmüthigen Nation nicht allein Gefühle der Liebe und Ehrfurcht für Ihre erhabene Person, sondern auch Vertrauen und Sicherheit weken, um von Neuem den Gefahren Troz zu bieten, von Neuem das Vaterland zu retten und den Thron, welchen die Usurpation Ihnen rauben wollte und die Treue Ihrer Unterthanen zurükgab, für immer zu befestigen. Wenn die Umstände, in denen wir uns befinden, außerordentlich sind, und dem Patriotismus der Stellvertreter des spanischen Volkes ein weites Feld öfnen, so werden diese niemals ihre Stellung vergessen, und der Aufforderung Ew. Majestät sich würdig zeigen; sie werden in die rühmlichen Fußstapfen eines Fürsten treten, welcher sich mit den Repräsentanten seines Volkes vereinigt, um die Unabhängigkeit seines Thrones und die Ehre und Würde der Nation, die seiner Sorge vertraut ist, zu vertheidigen. Diese herzliche Einigkeit wird die große Aufgabe, welche die Despoten und die Völker spaltet, glüklich lösen, und der, einer freien Nation würdige Monarch wird im Kampfe mit dem Ehrgeize und Uebermuthe die Ehre haben, an der Spize seiner Unterthanen für die Rechte der Menschheit, die Freiheit der Nationen und die Souverainetät der Völker zu fechten. Die unerhörte Anmaaßung, unabhängigen Staaten Gesezе vorzuschreiben, wird den Ruin und die Auflösung aller europäischen Regierungen nach sich ziehen, und ein langer und mörderischer Krieg diesen civilisirten Welttheil dem Stand der Barbarei der Bewohner Asiens gleich machen. Ew. Majestät, durchdrungen von der Ungerechtigkeit solcher Anmaßungen, hat auf die Noten der Mächte der heil. Allianz vollkommen passend geantwortet, und denselben durch die Festigkeit Ihres genommenen Entschlusses gezeigt, daß Sie auf den Muth des Volkes, das Sie regieren, bauen, und seiner Tapferkeit und Erfahrung die Wahrung seiner und Ihrer Rechte anvertrauen. Die Cortes haben den gerechten Bemerkungen Ew. Majestät über das Benehmen des allerchristlichsten Monarchen nichts beizufügen, und sind mit Ihnen der Meynung, daß es eine Beleidigung der gesunden Vernunft ist, gesellschaftswidrige Irrthümer zu behaupten, und daß es unter der Würde des verfassungsmäßigen Königs der Spanier wäre, die Apologie unserer Sache gegen die Treulosigkeit und Heuchelei zu übernehmen. Die Cortes begnügen sich, Ew. Majestät zu versichern, daß sie durch ihre Festigkeit und Energie der ganzen Welt zeigen werden, daß Sie nicht vergeblich Ihre Hofnung auf sie gesezt und daß sie, ohne sich von der, vom Gesez gezeichneten Linie zu entfernen, sich der heldenmüthigen Nation, die ihnen ihr Schikal anvertraut hat, würdig erweisen werden. Die Cortes werden nie die tiefen Betrachtungen Ew. Majestät vergessen, sie werden sie stets mit größtem Vergnügen wiederholen. Nein! Vernunft und Gerechtigkeit werden nicht weniger mächtig seyn, als der Dämon der Unterdrükung und Knechtschaft. Ein Volk, welches mit dem Feinde, dessen Falschheit notorisch ist, unterhandelt, ist schon halb unterjocht, und die allergrößte Schmach ist es für eine Nation, Gesezе anzunehmen, die man ihr mit den Waffen in der Hand vorschreibt. Diese Grundsäze werden unser Verhalten bestimmen, und Ew. Majestät, welche den beharrlichen Charakter der Spanier, die unfähig sind, mit der Ungerechtigkeit und Infamie zu unterhandeln, selbst kennen, dürfen überzeugt seyn, daß Ihr Thron, der mit so vieler Standhaftigkeit und mit so vielen Opfern gegen die fürchterlichen Legionen des außerordentlichsten Mannes seiner Zeit beschüzt wurde, jezt mit nicht minderm Muthe und Patriotismus gegen einen weit schwächer Feind vertheidigt werden wird. Wenn das spanische Volk ohne den Beistand und die Mitwirkung Ew. Majestät solche Wunder wirkte, was wird es erst jezt leisten, wo Sie an seiner Spize stehen und wo es gilt, die Verfassung von 1812 aufrecht zu halten! — Zu dieser Mitwirkung ist die Freiheit und

Digitized by Google

Sicherheit Ihrer Person und Regierung unumgänglich nöthig. Die Cortes haben vorläufig alle erforderlichen Maaßregeln genommen, um Ew. Majestät und Dero Regierung an jeden Ort, welchen Sie wählen werden, zu begleiten, und zweifeln nicht, Ew. Majestät werden, von der Nothwendigkeit dieser Anordnung überzeugt, sie mit der Schnelligkeit ins Werk sezen, welche die Umstände erfordern. Die Cortes haben mit größtem Vergnügen angehört, was Ew. Majestät ihnen über die Anstalten der Regierung zur Organisation des Heeres mitzutheilen geruhten, und sie hoffen mit Ihnen, daß die Vortheile, die es über die Aufrührer davon getragen, Vorspiele wichtigerer Siege über die äußern Feinde sind. Der gute Geist der Provinzen und die allgemeine Ueberzeugung, daß die Verfassung der Anker ist, der das Staatsschif vom Sturme retten muß, beruhigen die Cortes vollkommen über den Erfolg des Kampfes; sie denken, wie Ew. Majestät, daß die Schlechten und die Feigen die Gesinnungen einer Nation nicht ändern werden, welche nie gewohnt war, mit der Ungerechtigkeit in Unterhandlung zu treten. Die Cortes wünschen sich schließlich mit Ew. Majestät Glük über den erwünschten Stand der verschiedenen Zweige der öffentlichen Verwaltung; sie werden ohne Aufhören für die Vertheidigung und Festigung des Systems arbeiten, von welchem die Ruhe, das Glük und der Ruhm Spaniens abhängen."

Von der spanischen Gränze melden französische Blätter Folgendes: „Perpignan, 12 März. Die 1200 Glaubenssoldaten unter Montano, Mosen-Anton und Carol, welche vom General Lioberas aus dem Lampourdan gejagt worden, und sich durch den Paß von Perthus nach Banyuls sur Mer begeben hatten, sind über die Theilung ihres Raubes einander in die Haare gerathen. Zu St. Laurent de la Salanca, dem Hauptquartier des Baron d'Eroles selbst, sind ähnliche Auftritte zwischen den Glaubensoffizieren bei Gelegenheit der Ernennung zu den verschiedenen Graden vorgefallen, und Faustschläge haben bei zweifelhaftem Verdienste die Entscheidung gegeben. Der Tumult war so groß, daß man sich genöthigt sah, die Gensdarmerie aus den benachbarten Orten herbeizurufen. Die Glaubenssoldaten sind nunmehr mit alten französischen Uniformen bekleidet, und in zwei Kantonnirungsbezirke, von St. Laurent de la Salanca, und von Banyuls des Aspres vertheilt; in jenem liegen 2331, in diesem 2724 Mann, im Ganzen 5055. Von allen Seiten nähern sich die konstitutionellen Truppen den Gränzen; die zu Barcellona organisirte Fremdenlegion hat sich am 4 März mit derselben Bestimmung eingeschift."

Das politische Journal von Toulouse vom 14 März enthält einen, wenn er richtig ist, merkwürdigen Artikel; er lautet: Die Pyrenäen-Armee wird aus vier Korps bestehn. Das I. Korps unter dem Herzoge von Reggio, begreift die Divisionen der Generale Autichamp, Bourk, Obert und die Dragonerdivision Caster. Es zieht von Bayonne über Vittoria und Burgos nach Madrid. Die Glaubenssoldaten unter Quesada gehen als Eclaireurs voraus. Das II. Korps, unter dem Grafen Molitor, besteht aus den Divisionen Loverdo, Pamphile-Lacroix und der Dragonerdivision Omont. Es zieht von St. Jean Pied de Port über Roncevaux nach Pamplona. Das III. Korps unter dem Fürsten von Hohenlohe wird drei Divisionen enthalten, über Oleron und Jaca nach Huesca, Barbastro und Saragossa vordringen, und über Lerida sich mit dem IV. Korps unter dem Grafen v. Curial (dessen Zusammensezung wir in Nro. 84. der Allg. Zeit. geliefert) sich in Verbindung sezen. Dieses Korps wird 30,000 Mann stark werden. — Die Reserve wird aus 3600 Mann von der Garde zu Fuß und aus 2000 von der Garde zu Pferd bestehn. Die Leibgarde des Herzogs von Angouleme bilden 300 Mann zu Fuß und 500 Reiter. — Generallieutenant v. Bordesoult ist von Toulouse nach Perpignan abgereist.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 März.) Konsol. 3Proz. 73¾; französische 5Proz. 77; spanische 27¼. Unsere konsol. 3Proz. erhalten sich bei ihrer gegenwärtigen Höhe durch die fast allgemein verbreitete Ueberzeugung, daß unsere Regierung wo möglich neutral bleiben will. (Sun.) Der Herzog von York ist von seiner Unpäßlichkeit beinahe ganz hergestellt. Auch Hr. Canning leidet nicht mehr am Podagra.

Der Courier sagt von der Botschaft des Königs von Spanien bei Eröfnung der Cortes: „Ferdinand spricht darin ganz wie ein derber Liberaler, und seine Ausdrüke würden dem eifrigsten Demokraten keine Schande machen. Nur haben die Verfertiger dieser Rede vergessen, woher ihre jezige Machtvollkommenheit stammt, wenn sie den König sagen lassen: „Wann waren je Soldaten gemacht Gesezе zu geben, und wo war die Gewalt der Waffen der sichere Vorbote des Glüks und Wohlstandes eines Volkes?" Wir fragen dagegen: „Wie lange ist es, daß Riego's und Quiroga's Soldatenaufstand die gegenwärtige Verfassung herbeiführte?"

Frankreich.

Paris, 19 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 10 Cent.

Eine königliche Ordonnanz vom 12 März entzieht dem Pariser Buchdruker Dupont, welcher zweimal wegen Vergehn gegen die Preßgesezе zu Geldstrafen verurtheilt worden, das Patent als Buchdruker. Eine zweite Ordonnanz betrift die Eröfnung eines eventuellen Kredits von 100 Mill. für das Finanzjahr 1823.

Die Pairskammer beschäftigte sich am 18 März mit dem Gesezesentwurf zur Einberufung der Veteranen. Graf Molé sprach dagegen, Baron v. Montalembert und Vicomte Digeon dafür, und der Entwurf wurde mit 107 gegen 51 Stimmen angenommen. — Ein Vorschlag des Baron Pasquier, den König um einen Gesezesentwurf zu bitten, demzufolge über Verbrechen des Falschwerbens, außer Kriegszeiten, nicht von den Kriegsgerichten, sondern von den ordentlichen Gerichten erkannt werden sollte, ward — in Folge einer Abstimmung von 88 gegen 66 Stimmen — nicht in Erwägung gezogen. Vertagung auf unbestimmte Zeit.

Die Deputirtenkammer beschäftigte sich am 18 März mit dem 5ten und lezten Gesez, die Regulirung der Rechnungen von 1821 betreffend. Durch dasselbe werden verschiedene Kredite annullirt, die Summe der den Ministern bewilligten Kredite für 1821 definitiv auf 882,321,254 Fr. — die Einnahme aber desselben Jahres auf 915,691,435 Fr. gestellt, und

der Ueberschuß 33,270,181 Fr. dem Budget von 1823 zugewiesen. So berichtigt wurde das Gesez mit 233 Stimmen gegen 17 angenommen. Vertagung auf den 21.

Bei Baudouin erscheint eine vollständige Sammlung aller von Hrn. Manuel in dieser Session gehaltenen Reden.

Ein Pariser Oppositionsblatt macht folgende Bemerkung: „Während Se. königl. Hoheit der Herzog von Sussex bei dem am 7 März den spanischen und portugiesischen Gesandten gegebenen Gastmahle äußerte: „daß er als Engländer und als Glied eines Hauses, welches durch den freien Willen des Volkes auf den Thron Großbritanniens gerufen wurde, an Allem, was die öffentliche Freiheit betreffe, den lebhaftesten Antheil nehme, und wünsche, daß die Regierungen von Frankreich und von Spanien durch keinen Familienpakt gebunden seyn möchten“ — scheint ein Pariser ministerielles Blatt sich etwas darauf zu Gute zu thun, daß es den Prinzen Wilhelm von Oranien, der nach der Revolution von 1688 auf Englands Thron berufen wurde, immer nur den Usurpator der Krone Jakobs II. nennt.“

** Paris, 18 März. Die seit einiger Zeit angekündigten Veränderungen im Ministerium scheinen sich blos auf die Entfernung des Kriegsministers, Herzogs von Belluno, beschränken zu wollen. Es gibt über diesen Punkt verschiedene Auslegungen: die Einen sagen, die Pyrenäenarmee sey seit mehreren Monaten sehr vernachläßigt worden, die Truppen hätten keine Lebensmittel, und die Offiziere einen ganzen Monat lang keinen Sold bezogen. Andere versichern, daß bei den verschiedenen Lieferungen ungeheure Geldverschleuderungen vorgefallen, und die Kontrakte nur gegen beträchtliche Geschenke für die Beamten abgeschlossen worden seyen ꝛc. Man hatte Anfangs den Marschall Herzog von Ragusa als Nachfolger des Kriegsministers bezeichnet; er soll aber, wie es heißt, solche Forderungen gemacht haben, daß das Ministerium davor zurückschrekte. Nun soll der Generallieutenant Vicomte Digeon zum Kriegsminister ausgesehn seyn, obschon Andere vom Grafen v. Marescot sprechen, einem Manne von großem Verdienst, und den der König sehr auszeichnet. — Die Gastmahle und Abendzirkel der Fürstin Bagration werden immer glänzender und zahlreicher. Es scheint, die Fürstin wolle im Geiste der gegenwärtigen Politik Männer von ganz verschiedenen Ansichten einander näher bringen, so lud sie lezthin die HH. v. Polignac, v. Grammont, v. Guiche, v. Luxemburg und andere bedeutende Hofpersonen ein; auch der Fürst von Castelcicala, neapolitanischer Gesandter, sogar der päpstliche Nuncius waren geladen. Was aber eben so merkwürdig war: an ihrer Seite befanden sich die HH. v. Talleyrand, Molé, v. Choiseul und Decazes; Lezterer insbesondere soll die Wette gut bestanden, und viel Geist und Zuversicht gezeigt haben. — Man hatte den Herzog von Rovigo seit der lezten Erscheinung, die er vor 18 Monaten bei Hofe gemacht, vollständig vergessen. Dieser General befindet sich gegenwärtig zu Berlin. Mehr Ultra als je, bezaubert er den ganzen Hof durch die Darlegung seiner monarchischen Grundsäze; ja man erzählt sich, er habe so großen Enthusiasmus erregt, daß man ihn an des Hrn. v. Rayneval's Stelle zum Gesandten Frankreichs in Vorschlag gebracht habe. — Baron Pasquier, der den vorigen Sommer in Italien zubrachte, schikt sich an, eine Reise nach England zu machen; doch verbindet man mit ihr keinen politischen Zwek. — Die Quotidienne hat lezthin ein seltenes Beispiel gegeben. Sie sprach von einer „neuen Faktion“, die vor Verlangen brenne, sich in Paris zu zeigen. „Wenn sie aufträte, sagte sie, so würde man wissen, zu wessen Gunsten „die Apologie des Königsmordes versucht worden. . . . Der „Chef dieser Faktion sey mit mehr Klugheit als Kühnheit begabt, und mehr von Liberalismus als von Liberalität durchdrungen. . . . Der Herzog von D. sey in Angelegenheiten „dieser kleinen Faktion nach England gegangen, wo er nichts „zu thun habe. . . . Diese Herren wünschten um jeden Preis „eine Kontrerevolution, und nähmen deshalb selbst den Beistand des Auslandes in Anspruch.“ — Dieser Herzog von D. ist niemand anderer, als der Herzog von Dalberg, dessen Reise nach England ich Ihnen lezthin gemeldet; den Fürsten aber näher zu bezeichnen, den die Quotidienne als Parteihaupt schildert, erlaubt die Bescheidenheit nicht; nur so viel will ich sagen, daß er durch seine gegen die dreifarbige Kokarde bezeigte Achtung, so wie durch seine Liberalität und Popularität längst ein Gegenstand des Zorns der Fanatiker ist.

* Paris, 19 März. Heute wird der Herzog von Angoulême bereits zu Toulouse eintreffen, und die dort und in der obern Garonne befindlichen Truppen mustern. Von Toulouse reist Se. königl. Hoheit zu demselben Zwek nach Perpignan, wo in diesem Augenblik der zum Obergeneral des catalonischen Armeekorps ernannte Marschall Moncey eingetroffen seyn muß. Dieses Armeekorps wird den linken Flügel unserer Heeresmacht bilden. General Lauriston war Anfangs zu dessen Kommando bestimmt; allein nach neuen Anordnungen behält er seine Stelle als Minister des königlichen Hauses, und Marschall Moncey, der das Reservekorps befehligen sollte, ersezt ihn. Der rechte Flügel steht unter Anführung des Marschalls Oudinot, dessen Hauptquartier einstweilen zu Bayonne aufgeschlagen ist. Das Centrum befehligt General Molitor, und das Kommando des Reservekorps ist dem General Bordesoult von der Garde anvertraut. Man hat aus Madrid bis heute keine spätern Berichte als vom 9 März Morgens. Damals war die Abreise des Königs und der königlichen Familie noch nicht erfolgt; es hieß aber, daß sie sogleich statt finden sollte, wenn sich der König, der an der Gicht leidet, besser befände. Die Minister reisen gleichfalls nach Sevilla, und eben dahin wollten in der Mitte des März die Cortes sich begeben. Es scheint, daß man die Abreise darum so beschleunigt habe, weil die jezigen Machthaber zu Madrid einen Versuch zur Befreiung des Königs von Seite der Royalisten besorgen, und ihnen keine Zeit lassen wollen. Auch wird deshalb eine starke Eskorte von Truppen den Zug begleiten. Man scheint vorzüglich in die Bewohner der Mancha, durch welche die Reise nach der Sierra Morena geht, nicht viel Vertrauen zu sezen. — Hier beschäftigt man sich unausgesezt mit Zubereitungen zum Krieg. Die Pairskammer hat mit großer Stimmenmehrheit die Projekte wegen der Subsidien und der Veteranen angenommen. In der Deputirtenkammer geht die Berathung über die rükständigen Staatsrechnungen zu Ende. Die linke Seite und das linke Centrum enthalten sich aller Theilnahme an den

Digitized by Google

Verhandlungen; die erstere erscheint gar nicht mehr. Der Vorschlag wegen Manuels Reintegration ist nicht gemacht worden, weil die beiden Abtheilungen der Linken sich nicht darüber haben verständigen können.

Deutschland.

Der Staatsminister Hr. Graf v. Buol-Schauenstein langte von Wien am 21 März zu Frankfurt an.

Hr. v. Göthe ist nun so weit hergestellt, daß er das Bette verlassen hat, und sich auf gewohnte Weise beschäftigt.

Oestreich.

Wien, 22 März. Metalliques 77¾; Bankaktien 862.

Türkei.

Der Spectateur oriental schreibt aus Milo, vom 11 Jan.: „Hier ist ein von den Hydrioten herübergebrachter Abgesandter aus Morea, Kyarkos, angekommen, um den Tribut einzufordern, den alle Inseln der Regierung von Griechenland bezahlen. Es fehlte wenig daran, so wäre Blut bei dieser Veranlassung geflossen. Zwei Griechen haben sich durchaus geweigert, jene Auflage zu entrichten, mit der Aeußerung, daß sie noch keine Regierung in der bestehenden, die so wenig Dauer verspräche, anerkennen könnten. Wenn sie ihr heute den Tribut bezahlten, wo fänden sie Bürgschaft, daß ihnen nicht morgen die Türken denselben ebenfalls abforderten? Demnach wollten sie sich nicht der Gefahr aussezen, zweimal zu bezahlen. Es entstand hieraus ein lebhafter Wortwechsel, hierauf Drohungen und es war bis auf den Punkt gekommen, daß der Eine von den Griechen sein Schießgewehr ergrif, und im Begriffe stand Feuer zu geben, als es noch glükte ihn daran zu verhindern. Die hiesigen Griechen haben einen Ankerzoll für jedes Fahrzeug, das in den Hafen einlaufen will, eingeführt. Nach neuern Nachrichten aus Kandia haben die Ipsarioten die Blokade der ganzen Insel übernommen, so daß sie den Ein- und Ausfuhrhandel der Griechen beschüzen und ihm Vorschub leisten, die Osmannen aber, welche noch immer alle Kriegesplätze inne haben, verhindern, Lebensmittel zu beziehen. Zu Kanea herrscht noch immer die Pest. Man sagt, daß die Hydrioten den kretensischen Griechen den Vorschlag gemacht haben, die Blokade ihrer Insel zu bewerkstelligen unter der Bedingung, daß sie darein willigen sollten, ihnen, wenn sie einmal von den Türken befreit seyn würde, die Hälfte davon abzutreten; allein es wäre ihnen eine abschlägige Antwort zu Theil geworden, weil man der Meynung gewesen, daß sie einen zu hohen Preis für ihre Dienste gefordert, und eine Bezahlung sey Alles, was man ihnen angeboten habe. Die Ipsarioten sind weniger übertrieben in ihren Forderungen gewesen."

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel, vom 28 Febr.: „Am 11 d. ist der zur Auszahlung des viermonatlichen Soldes der Truppen bestimmte Divan mit den hergebrachten Feierlichkeiten in größter Ordnung abgehalten worden. Der Großwessier erhielt am folgenden Tage den gewöhnlichen Ehrenpelz, von einem kostbaren Handschar und einem Handschreiben des Sultans begleitet. — In Pera ereigneten sich am 14 zwei Vorfälle, die, obgleich außer aller Verbindung mit den öffentlichen Angelegenheiten oder mit der Militärdisciplin, doch viel Eindruk machten. Ein französischer Sensal, Namens Bolssin, wurde in Folge eines frühern Streites mit einigen Tagelöhnern, die sich schwer von ihm beleidigt glaubten, auf der Straße niedergestochen. Weit mehr Aufsehen und Antheil erregte eine andere Gewaltthat an einem bekannten und würdigen Manne, dem Kanzler des hiesigen katholischen Erzbischofs, Don Collaro verübt, der in der Nacht von unbekannten Raubmördern, die sich in seine Wohnung geschlichen hatten, überfallen und umgebracht ward. Da die Verbrecher sich zugleich ansehnlicher, in der erzbischöflichen Kanzlei niedergelegter Geldsummen, und verschiedener wichtiger Papiere bemächtigt haben, so vermuthet man, daß besonders der lezte Umstand zu der bisher vergeblich versuchten Entdekung derselben führen wird. Unterdessen wurde gleich am folgenden Tage der Topoldschi Baschi, dem in Pera die Aufsicht über die Polizei übertragen ist, nebst dem Kommandanten der beiden nächsten Wachtposten abgesezt. — Der Defterdar (Finanzminister) ist nebst dem Direktor der Fiskal-Amtskanzlei verabschiedet worden, und ein gewisser Chaad Effendi, von dem man sich gute Dienste verspricht, hat diesen wichtigen Posten erhalten. — Der französische Botschafter, Marquis v. Latour-Maubourg ist am 20 von hier abgereist. Da er durch einige gleich nach seiner Ankunft angestellte, und seitdem unerledigt gebliebene Privatreklamationen verhindert worden war, seine Antrittsaudienz zu begehren, so hat er auch ohne förmlichen Abschied die Hauptstadt verlassen. Graf Beaurepaire, den der Marquis als Geschäftsträger zurükließ, hat am 22 seine Antrittsbesuche bei dem Großwessier und den übrigen Ministern der Pforte abgestattet."

(Der Beschluß folgt.)

* Konstantinopel, 25 Febr. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Ausschweifungen der auf der Flotte zurükgekommenen Jamaks und Seesoldaten, vermengt mit Gesindel aller Art, dauern in einigen Vorstädten fort, und machen den bedrängten Griechen viel Angst, da sie die Zielscheibe ihres Hasses sind. Auch die Janitscharen murren laut, da man ihnen nach ihrem Vergehen die Schäze Haleb-Effendis vorenthält. Auf den Straßen zeigen sich wieder überall bewafnete Haufen, die schon in christliche Wohnungen eindrachen und ihre Raublust befriedigten. Die Rüstungen zu Wasser und zu Land sind sehr groß. — Von der persischen Gränze vernimmt man, daß der Krieg fortdauert, und alle Unterhandlungen gescheitert sind.

* Bucharest, 11 März. Vor drei Tagen traf ein Tatar aus Konstantinopel hier ein, worauf der östreichische Konsul sogleich eine Stafette über Hermannstadt nach Wien abfandte. Seitdem sind mancherlei Gerüchte im Umlauf. So heißt es z. B., die Pforte habe die von Lord Strangford mitgebrachten russischen Anträge angenommen, aber die bewafneten Milizen und Janitscharen hätten in ihrem Haß das griechisch fränkische Quartier Hayrodomi in Konstantinopel am 1 März angezündet, und der Großwessier sey mit einem Theile der Janitscharen und Asiaten nach Adrianopel beordert worden. Ich theile Ihnen diese Gerüchte mit, ohne sie im Mindesten verbürgen zu können; aber so viel scheint sicher, daß der angekommene Tatar wichtige Nachrichten aus der Hauptstadt gebracht hat.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Hagemann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 87. — 28 März 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

* Lissabon, 18 Febr. In den lezten Sizungen der Cortes wurde der (in Nro. 75. und 80. angeführte) Gesezentwurf erörtert, welcher die nöthigen Maaßregeln zu Vertheidigung des Reichs bei Annäherung des Krieges vorschlägt. Alle Staatsminister wohnten diesen Sizungen bei, und die Diskussion wurde mit Wärme geführt. Obgleich der Inhalt des ersten Artikels — Mitwirkung mit Spanien — beinahe einstimmig Beifall fand, wurde er nur mit der Aenderung des Don Marciano de Azevedo, dieses Prinzip im Eingange des Gesezentwurfes einzuschalten, weil es einer Kriegserklärung gleiche, und diese nicht den Cortes zukomme, genehmigt. Der zweite Theil des Artikels wurde gänzlich weggelassen. Der Kriegsminister sagte, daß keine Klasse der Nation konstitutioneller gesinnt sey als die Truppen; die Offiziere seyen kriegsgeübt, und die Soldaten gehorsam, ausdauernd, rechtlich und tapfer, und wenn tausend Beispiele dis nicht beweisen könnten, so wäre das, welches jene Braven, die kürzlich nach Bahia abgesegelt seyen, gegeben, hinreichend, indem sie sich während 30 Tagen ruhig, und ohne die geringste Unordnung zu begehen, bei dem stürmischen Wetter verhielten. Eben dieselben Truppen, versichert der Justizminister, habe man beabsichtigt, noch vor ihrer Abreise zu verführen; die innerlichen Feinde fehlten nicht, die schon öfters die Ruhe hätten stören wollen, und es bedürfe der größten Wachsamkeit der Regierung; revolutionaire Blätter säeten unter dem Volke Mißtrauen; jede Handlung, welche die Regierung begehe, und die ihren Attributen zukomme, werde sogleich als Verrath gestempelt; man schreie über Verlezung der Verfassung, man klage die Minister wegen Unterschleifen an, und dis alles ohne Beweise; wie denn das Volk Zutrauen zu einer Regierung haben könne, der man täglich solche Epitheten beilege; ihre Sekretariate stünden immer offen, und wenn die Anklage in Ordnung gemacht werde, seyen sie stets bereit, Rechenschaft von ihren Handlungen abzulegen. Bei dieser Diskussion ließen die vorzüglichern Redner in den Cortes ihrer Meynung freien Lauf. Nie war die Staatszeitung mit so ausgedehnten Reden angefüllt. Die Entscheidung für die gemeinschaftliche Sache mit Spanien war ganz der Erwartung der Nation gemäß; nur ein Paar Mitglieder meynten, man solle sich nicht übereilen; es sey genug, daß sich die Armee schlagfertig an den Gränzen halte; bis jezt spreche man ja von Portugal nicht; Frankreich befinde sich gegen Spanien in einer andern Lage als gegen Portugal u. s. f. — N. S. Man hat hier die Nachricht erhalten, daß in der Provinz do Minho, in Villareal sich der Graf Amarante an die Spize von aufrührerischen Bauern und einigen Milizsoldaten gestellt, und zu Pferde mit der Standarte in der Hand zur Revolte gegen das jezige System aufgerufen hat. In Oporto wurden sogleich energische Maaßregeln genommen, und in der Provinz do Minho wird Luiz do Rego baldigst eintreffen. In der außerordentlichen Sizung der Cortes von gestern Nacht wurden die Formalitäten zur Festsezung der Bürger für drei Monate aufgehoben; auch steht es der Regierung frei, verdächtige Eingeborne und Fremde des Landes zu verweisen.

Spanien.

Aus Bayonne schreibt man unterm 11 März: „Allen Nachrichten zufolge ist das Korps Bessieres ganz zersprengt; eine Kolonne von 700 Mann hat sich nach Arragonien geworfen; zu Saragossa sind 300, am 28 Febr. von den Konstitutionellen gefangen genommene Soldaten desselben eingetroffen. — General Abisbal hatte am 5 März sein Hauptquartier zu Calahora am Ebro. In einem Gefechte, das am 4 März im Thale von Roncal vorfiel, wurde der berüchtigte Armingol, der Mörder des Obristen Eruchago, von den Konstitutionellen gefangen und nach Pampeluna geführt.“ — Ferner unterm 13 März: „Es ist dem Karl Odonnel nicht geglükt, sich bei den Banden in Navarra Gehorsam zu verschaffen. Er war genöthigt, das Land zu verlassen, und befindet sich seit einigen Tagen hier. Man hatte von Bayonne 34 Offiziere abgeschikt, um den Banden des Juanito und Santos-Ladron einverleibt zu werden; sie wurden aber von diesen Bandenführern zurükgewiesen, mit dem Beisaz: „sie könnten hingehen, woher sie gekommen seyen, wo nicht, so werde man sie erschießen.“ Die Offiziere sind nun zurükgekommen.“

Ein Schreiben aus Perpignan vom 13 März (im Constitutionnel) meldet: „Mosen Anton ist heute hier angelangt. Er erzählt, daß er zulezt mit seinen 1200 Mann in dem Dorfe Urbussias, am Fuße des Gebirges von Monseing, beinahe eingeschlossen war: 4000 Konstitutionelle standen zu Olot, 3000 zu Rippol, 1500 zu Valsonguna. In dieser Lage ließ ihm der spanische Obriste Arango anbieten, von der Amnestie Gebrauch zu machen. Er schikte ihm das darauf Bezug habende Dekret der Cortes; Mosen Anton sendete ihm dagegen die Proklamationen der Regentschaft und mehrere in Frankreich gegen die spanische Regierung gedrukte Pamphlete. Arango drang in ihn, sich zu erklären; Mosen Anton forderte 10 Tage Bedenkzeit, die Arango abschlug, mit der Bemerkung, daß ihm kein anderer Ausweg übrig bleibe als sich zurükzuziehen.

Digitized by Google

Mosen Anton trat hierauf über einen schmalen Gebirgsrüken seinen Rükzug nach Campredon an, wo er am 11 ankam und seine Division ließ. Doch dürfte sie nicht lange daselbst bleiben, indem 3000 Konstitutionelle anrüken, um von Campredon Besiz zu nehmen. Wirklich sind auch schon 400 von Mosen Antons Leuten über Prats de Mollo eingerükt, und die übrigen werden bald nachfolgen. Mosen Anton hat dem Baron d'Eroles, der heute hier ankam, die traurige Lage der Banden in Catalonien geschildert; die allgemeine Bewafnung der Landbewohner wäre ihnen höchst verderblich, und daran trügen die Bandenführer durch ihre Geldererpressungen die meiste Schuld. — Auf der andern Seite sind die Glaubenssoldaten mit ihrer Organisirung sehr unzufrieden; sie wollen von keinem Gavacho (Franzosen) kommandirt werden, und drohen, der erste Flintenschuß solle für diesen bestimmt seyn."

Großbritannien.

London, 18 März. Konsol. 3Proz. 73¾; französische 5Proz. 77, 80; spanische 27¼.

In der Unterhaussizung am 18 März frug Sir James Macintosh den heute zum erstenmal wieder erschienenen Staatssekretär Canning: „Ob die (brittische) Regierung in ihren Unterhandlungen mit Frankreich wirklich alle in ihren Händen liegende Mittel und Argumente angewendet habe, um dasselbe von seinem vorhabenden, ungerechten und gehässigen Angriffe gegen die spanische Unabhängigkeit zurükzubringen, und ob das Haus hoffen könne, bald Mittheilung der diesfälligen Korrespondenz zu erhalten?" — Hr. Canning freute sich der Frage seines sehr ehrenwerthen Freundes, dessen Grundsäzen, rüksichtlich der Unabhängigkeit der Nationen, des europäischen Gleichgewichts und der Unverleztlichkeit der Verträge, er vollkommen beistimme. Die begehrten Aktenstüke sollten dem Parlamente so schnell als die Umstände es erlaubten, vorgelegt werden. Alsdann wolle er die Gründe des Betragens der großbritannischen Regierung aus einander sezen, jezt würde es zu frühzeitig seyn, die Kammer zu einer Genehmigung oder Mißbilligung desselben aufzufordern. Die gegenwärtige Erläuterung glaube er der ängstlichen Besorgniß des Publikums, dem Interesse, das die Kammer für die obschwebende Unterhandlung gezeigt, und seiner Achtung für Hrn. Macintosh schuldig zu seyn. Er schäze sich glüklich erklären zu können, daß ungeachtet der Lage der Dinge auf dem Kontinent, die großbritannische Regierung für jezt keine Wahrscheinlichkeit erblikte, daß England in den Streit zwischen Frankreich und Spanien verwikelt werden könnte. (Lebhaftes Rufen: Hört ihn, hört ihn!) — Es ist sicher, daß zu Portsmouth, Plymouth, Chatam und Sheerneß Befehle eingegangen sind, zehn Linienschiffe, die bisher als Wachtschiffe dienten, auf vollständigem Friedensfuß, wie sie vor 1817 waren, auszurüsten.

*London, 17 März. Die Times enthalten interessante Nachrichten aus Spanien, besonders Auszüge aus den Briefen eines angesehenen Engländers zu Madrid, welcher häufige Gelegenheit gehabt zu haben versichert, sich mit den spanischen Ministern zu unterreden. Da soll ihm unter Anderm der Kriegsminister gesagt haben, die Absicht des Empfangs der Abgaben in Naturalprodukten sey, dem Feinde auf gute Art alle Mittel des Unterhalts aus dem Wege zu räumen. Derselbe werde ohne Zweifel Madrid und 5 oder 6 Städte auf dem Wege besezen; aber dann würde erst der Krieg von Seite Spaniens anfangen, welches 200,000 Mann regulirte Truppen und 50,000 Mann Guerillas habe, die den Franzosen alle Zufuhr abschneiden, und dieselben nach und nach aufreiben würden. Die Truppen des Glaubens, zweifelte er nicht, würden sich mit der Nation vereinigen, wenn die Franzosen einmal im Lande wären. Der Erfolg muß lehren, ob diese Berechnungen gegründet sind. — Es scheint, daß es unserer Regierung gelungen ist, den Widerwillen der Spanier gegen die Anerkennung der neuen südamerikanischen Staaten zu überwinden, und man erwartet, daß diese Anerkennung von unserer Seite bald bekannt gemacht werden wird. — Wir haben aus jenen Gegenden seit Kurzem Nachricht, daß Morales bei Maracaibo geschlagen worden, und der Widerstand der Republikaner in Mexico gegen den Despotismus des neuen Kaisers immer mächtiger wird. Iturbide scheint sich dort mit den privilegirten Klassen, besonders mit der Geistlichkeit und der Inquisition verbunden, und jede Spur von Freiheit vertilgt zu haben; es ist aber kaum zu erwarten, daß diese, welche die Herrschaft des Mutterlandes nicht zu beschüzen vermochten, diesen Abentheurer werden in seiner Usurpation erhalten können. Man darf daher hoffen, daß jenes herrliche Land auch bald die Regierungsform erlangen wird, welche Staaten in ihrer Kindheit am besten angemessen scheint. Das Morning-Chronicle machte vor einiger Zeit bekannt, daß mehrere Parlamentsglieder eine Versammlung gehalten, um Maaßregeln zu Unterstüzung der Griechen zu ergreifen; aber auch dieses Unternehmen scheint fehlgeschlagen zu seyn; indessen hat die Gesellschaft der Freunde (die Quäker) ganz im Stillen 4 bis 5000 Pfund zusammengebracht, welche sie zum Besten der griechischen Flüchtlinge in allen Gegenden um dem mittelländischen Meere her verwendet. Der Bericht dieser Gesellschaft schäzt die Anzahl derselben auf 200,000, und die der durch die Türken ermordeten Griechen auf 500,000.

Frankreich.

Paris, 20 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 35 Cent.

Eine königliche Ordonnanz vom 19 März befiehlt, den Hrn. Mercier, Sergenten in der vierten Legion der Pariser Nationalgarde, wegen des während seines aktiven Dienstes erwiesenen Ungehorsams, aus den Verzeichnissen besagter Garde zu streichen.

Der Pairskammer legte am 20 März der Finanzminister die fünf von der Deputirtenkammer angenommenen Gesezentwürfe vor, die Regulirung der Rechnungen von 1820 betreffend. An die Büreaux gewiesen. Graf Daru hielt dem verstorbenen Grafen v. Montalivet eine Gedächtnißrede. — Ueber des Grafen Ferrand Anträge wegen der geistlichen Gemeinheiten für Frauen und der Prozedur der Pairskammer als Gerichtshof, wurden von den Grafen Portalis und Ferrand Berichte vorgelesen, die nächstens erörtert werden sollen.

Die Deputirtenkammer wird am 21 März einen Be-

Digitized by Google

richt über verschiedene Bittschriften vernehmen, worunter zehn für Erhaltung des Friedens von den Handelsleuten, Rhedern oder Einwohnern von Havre, Bordeaux, Bethancourt, Nunoy, Lille, Rouen, Guivry, Morlaix, Binic und Portrieux.

Der Courier français spricht von einem, auf der Pariser Börse allgemein verbreiteten Gerüchte, daß nach Aussage eines am 13 März von Madrid abgegangenen Kouriers der König und die Regierung hätten am 18 März nach Sevilla abreisen wollen. Die Etoile zweifelt, ob irgend Jemand in Paris neuere Nachrichten aus Madrid habe, als vom 9 März.

†† Paris, 19 März. Der Plan der spanischen Cortes ist im Voraus bekannt. Die regulären Truppen, unter Mina, Valleserns und Abisbal sollen sich nicht in förmliche Schlachten einlassen, sondern langsam das Terrain zu räumen gefaßt seyn; man will dem französischen Heere bis Madrid freien Spielraum geben; dann erwartet man seine Vertheilung in mehrere Korps, um gegen den Süden und die portugiesische Gränze anzudringen; alsdann sollen von allen Seiten die debandirten Spanier in Guerillas auftreten, den Franzosen alle Kommunikationen abschneiden, nach allen Seiten sie neken und überall Aufstände bereitet werden. Das Land wollen die Cortes im Voraus an Naturalien aussaugen, und die Festungen stark verproviantiren; überhaupt dafür sorgen, daß das französische Heer nur aus Frankreich seine Hülfsmittel zu ziehen habe, wobei denn die Guerillas die gewohnte Rolle spielen und über die Konvois herfallen sollen. Dieser Plan liegt in der Natur der spanischen Lokalitäten; aber die englischen und französischen Liberalen haben ihn im Voraus verkündet, sie möchten ihn befolgt sehen, sie haben Alles betrieben, um ihn den Cortes annehmlich zu machen, und plaudern ihn nun selbst naiv in Konversationen und Zeitungen aus; die Spanier sind aber vorsichtiger und reden nicht davon. Indessen möchte dieser ganze gelehrte Plan an Einem Umstande scheitern; er geht nicht ohne den Bauernstand und das geringe Volk an; alle Volksklassen sind aber entschieden den städtischen Anhängern der Cortes abgeneigt; das wissen die Cortes auch wohl, und verbreiten deshalb viele Gerüchte unter dem Volk, suchen dessen Enthusiasmus nicht für die Konstitution, (ein todtes Wort für das Volk) sondern gegen die Franzosen, als alte Feinde aus den Revolutionszeiten her, anzufachen. Indessen halten die Mönche den Predigern der Cortes das Gleichgewicht und reden in anderm Geiste. Die geheimen Gesellschaften, welche jezt in Spanien regieren, haben centrale Kraft, sind aber nicht populär, und allzu verwegen in ihren Angriffen auf die Gewohnheiten der großen Masse. Die Centralkraft geht ihren Gegnern ab, welche dafür den Geist der Masse zu ihren Gunsten in Anspruch nehmen können. In Madrid selbst erwartet man einen Volkskampf, und man glaubt, daß der dortige Pöbel, bisher ein Instrument des Landaburuschen Klubs, in seinem Entsezen über die Entführung des Königs sich gegen dieselbe aussprechen werde. Man sagt hier, daß der Jakobiner Bertram de Lis, mit den Cortes und dem Landaburuschen Klub entzweit, Anhänger genug finden wird, um mit den Waffen in der Hand die Zurükbehaltung des Königs zu Madrid durchzusechten.

Deutschland.

*** Frankfurt a. M., 23 März. Der königl. hannöversche Generallieutenant, Hr. v. Hinüber, ist hier wieder angekommen. Dem Auftrage Sr. Majestät gemäß, wird derselbe die Stimmenführung in der Militärkommission wieder übernehmen, welche mit dem 19 März von der zweiten Division des 10ten Armeekorps auf die erste übergegangen ist. Auch der großherzogl. badische Bundestagsgesandte, Hr. v. Blittersdorf, der sich seither, mit einer besondern Mission seines Hofes beauftragt, zu Wien befand, ist hier wieder eingetroffen, und hat in der lezten Sizung am 20 d. seinen Plaz eingenommen. Der Hr. Gesandte war Ueberbringer der zuverlässigen Nachricht, daß der königl östreichische Bundespräsidialgesandte, Freiherr v. Münch-Bellinghausen, dessen Ernennung in eben dieser Sizung offiziell notifizirt wurde, unfehlbar vor dem 10 April hier eintreffen werde. Durch diese Mittheilung sah sich die Versammlung bewogen, von der von ihr getroffenen, und, auf der Voraussezung, daß des Freiherrn v. Münch Ankunft sich vielleicht um einige Tage verzögern möchte, beruhenden Verabredung, die Wiedereröfnung ihrer Sizungen nach den Osterfeiertagen bis zum 14 April zu vertagen, abzugehn, so daß dieselbe nunmehr am 10 k. M. statt finden wird. — In der nemlichen Sizung hat auch der seitherige großherzogl. hessische Bundestagsgesandte, Hr. Geheimerath v. Harnier, seine Abberufung und Rükkehr auf den Posten zu München der Versammlung angezeigt, worauf ihm dieselbe, durch das Organ des dermalen präsidirenden königl. sächsischen Gesandten, Hrn. v. Carlowitz, ihr aufrichtiges Bedauern über den durch diesen Abgang bevorstehenden Verlust zu erkennen gab.

Oestreich.

••• Wien, 22 März. Binnen wenigen Tagen geht Graf Brunetti wieder nach der spanischen Gränze ab. Es heißt, er begebe sich ins Hauptquartier des Herzogs von Angouleme, wo er als bevollmächtigter Minister unsers Hofes bei der Regentschaft von Spanien während der Gefangenschaft des Königs Ferdinand akkreditirt seyn soll. Man sieht, daß diese Regentschaft jezt als die einzig rechtmäßige Regierung von Spanien angesehen wird.

Türkei.

Beschluß der Nachrichten des östreichischen Beobachters aus Konstantinopel vom 28 Febr.

„Ob man gleich über die seit dem December in Morea und den angränzenden Provinzen statt gehabten Kriegsvorfälle nur höchst unvollkommen unterrichtet ist, so läßt sich doch nicht bezweifeln, daß der gegenwärtige Stand der Dinge in jenem Ländern für die Pforte nichts weniger als günstig ist. Die Aufhebung der Belagerung von Missolunghi scheint sehr nachtheilige Folgen gehabt zu haben. Die von dieser fehlgeschlagenen Unternehmung zurükkehrenden türkischen Truppen, sollen in den ersten Tagen des Februars in einer so mißlichen Lage gewesen seyn, daß man sie ganz für verloren hielt. * Die

* Nach Berichten aus Corfu vom 20 Febr. hatten sich die mit Reschid und Omer Pascha von Missolunghi zurükkehrenden Truppen (ungefähr noch 4000 Mann stark) bei Prevesa wieder gesammelt, und wollten von da den weitern

Digitized by Google

Insurgenten hielten den Meerbusen von Lepanto enge blokirt, welches ihnen freilich nicht viel Mühe kosten konnte, da kein einziges türkisches Kriegsfahrzeug in jenen Meeren geblieben ist. Patras war von Neuem in großer Gefahr; die Garnison von Korinth war zu Anfang dieses Monats entschlossen, nach Zurüklassung einer kleinen Besazung von 4 bis 500 Mann in der Citadelle, aus der Stadt abzuziehen, und sich mit den Truppen in Patras zu vereinigen. Ob dis wirklich geschehen sey, wußte man noch nicht. Die Gleichgültigkeit, womit die Minister und ersten Staatsbeamten der Pforte von diesen Vorgängen sprechen, hat etwas äußerst Auffallendes. Bloße Verstellung liegt dabei nicht zum Grunde; ob sie aber einzig und allein auf den Erfolg der beträchtlichen Land- und Seerüstungen, woran hier fortdauernd gearbeitet wird, oder auf andere, unbekannte Konjunkturen rechnen, darüber kan nur die Zukunft entscheiden."

• **Konstantinopel**, 1 März. (Ueber Odessa.) Mit direkter Post meldete ich bereits, daß der große Divan beschlossen habe, Einen Schritt zur Annäherung an Rußland zu thun, und gleich darauf wurde ausgestreut, die Pforte habe alle Anträge des Lord Strangford angenommen. Wir erfahren seitdem, daß der Reis-Effendi dem edeln Lord eine Mittheilung gemacht hat, welche sogleich durch außerordentlichen Kourier nach Wien abgesandt wurde; allein Nichts verlautet über deren Inhalt. Es ist daher zu vermuthen, daß diese Mittheilung für nicht ganz befriedigend betrachtet wird, da man darüber das tiefste Stillschweigen beobachtet, welches im entgegengesezten Fall schwerlich der Fall gewesen wäre. Was die Pforte unter Einem Schritt zur Annäherung versteht, haben die vorjährigen Verhandlungen bewiesen, und wir glauben, die türkischen Minister werden den bis jezt gezeigten diplomatischen Charakter behaupten. — In Pera will man wissen, der Reis-Effendi habe dem Lord Strangford eine direkte Antwort des Divans an den russischen Hof übergeben. — Die Rüstungen zu Wasser und zu Land dauern fort.

• **Marseille**, 15 März. Handelsbriefe aus der Levante geben sehr günstige Nachrichten über die Sache der Griechen, und das Merkwürdigste dabei ist, daß die Verfasser dieser Briefe in ihren frühern Berichten stets Partelichkeit für die Sache der Türken bewiesen, und ihre Nachrichten beinahe immer vortheilhaft für diese waren. Nach den erwähnten Briefen ist der Peloponnes gegenwärtig als gesichert für die Griechen zu betrachten, indem diese nicht nur Meister von Napoli di Romania und Korinth sind, sondern es nur von ihnen abhängt, auch in den Besiz von Patras, Lepanto, Koron und Modon zu gelangen, sobald sie die von den Türken angebotene Uebereinkunft wegen ihres freien Abzugs eingehen. Die gegenwärtig zu Napoli di Romania befindliche griechische Centralregierung hat auch wirklich den Militärbefehlshabern Vollmacht ertheilt, auf die verlangten Bedingungen abzuschließen. Im Monat April, wo die aktiven Kriegsoperationen wieder beginnen können, will die griechische Regierung eine namhafte Armee in Thessalien einrüken lassen, um diese Provinz zu besezen, und nach Macedonien vorzudringen, während der Fürst Maurocordato von Aetolien aus sich in den Besiz von Akarnanien und Epirus sezen soll. Zwar melden Berichte aus Konstantinopel, daß der Divan, überzeugt, daß es fürs erste zu keinem Krieg mit Rußland kommt, und daß die europäischen Mächte die Sache der Griechen keineswegs zu unterstüzen gedenken, den größten Theil der an der Donau aufgestellten Truppen nach Thessalien abzusenden beschlossen hat, und neue Anstrengungen machen wird, um wenigstens das weitere Vorrüken der Griechen zu verhindern; allein man fügt bei, daß sich die türkische Regierung theils wegen der Unbändigkeit der Janitscharen, die sich entschieden weigern, zur Armee abzugehn, und auf neue Unruhen in der Hauptstadt sinnen, theils wegen Mangel an Geld, theils wegen der Angelegenheiten in Asien, in großer Verlegenheit befindet. Es haben nemlich, was lezteres betrift, ihre Anerbietungen zu einem Friedenstraktat mit dem Hofe zu Teheran keinen Eingang gefunden, und der Divan hat die Ueberzeugung erlangt, daß die Perser die gegenwärtigen Umstände zu benuzen gesonnen sind, um weit aussehende Projekte zu realisiren, und daß sie mehrere geheime Verbindungen angeknüpft haben. Nicht nur die Einnahme von Bagdad, sondern die Eroberung von Syrien soll im Plane des persischen Kabinets liegen, so daß sich die Pforte auch auf dieser Seite zu großen Anstrengungen genöthigt sieht. Man arbeitet zwar in Konstantinopel an einer neuen Ausrüstung der Flotte, allein sie geht langsam von statten, und es mangeln ihr erfahrne Matrosen. Die Flottille von kleinen Kriegsschiffen, welche die Pforte in den Archipel gesendet hat, um die Verbindungen mit Kleinasien und Aegypten zu sichern, hat nichts ausrichten können, da sie mit einem Angriffe der Griechen bedroht wurde, und deshalb sich nach Tenedos zurükziehn mußte, wo sie jezt blokirt ist. Ueber die Unterhandlungen des Lord Strangford in Konstantinopel vernimmt man noch nichts Zuverlässiges. Auf Hydra und den übrigen griechischen Inseln herrscht große Thätigkeit, und die griechische Marine wird im neuen Feldzuge furchtbarer als bisher auftreten.

Verantwortlicher Redakteur, C. F. [illegible]

Rükmarsch gegen Arta antreten. Als sie aber am Aspropotamos anlangten, fanden sie die Gewässer dieses Flusses dergestalt angeschwollen, daß jeder Uebergang unmöglich war. Um dieselbe Zeit hatte der Bey von Maina bei Dragomestre eine kleine Truppenabtheilung ans Land gesezt, welche das türkische Korps in der Flanke bedrohte. Die Krisis dauerte über vierzehn Tage. Am 10 Febr. aber gelang es den Türken, mit Hülfe ihrer geretteten Kavallerie, den Uebergang oberhalb Vrachori zu bewirken, und sich in dieselbe Stellung bei Arta, aus welcher sie im Monat Oktober mit 15,000 Mann ausmarschirt waren, zurük zu ziehen. Dieselben Berichte, die über den Zustand der westlichen Provinzen des türkischen Reiches viel Licht verbreiten, geben den Tod des Churschid Pascha, und die Mißhelligkeiten zwischen den beiden Chefs der gegen Missolunghi operirenden Armee als die Hauptursachen der lezten Begebenheiten an. Der zu Churschid's Nachfolger ernannte Pascha von Bosnien war ein Mann von 80 Jahren, dessen Leben eine Winterreise über die Gebirge leicht ein Ende machen konnte. Seyd Mehmed Pascha, der jezt zugleich Begierbeg von Rumelien und Serastier ist, wird als ein Mann von vieler Thätigkeit geschildert. (Anmerkung des östr. Beobachters.)

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 88. 29 März 1823.

Portugal. — Großbritannien. (Unterhausverhandlung am 18 März.) — Frankreich. — Italien. (Kardinalspromotion.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. — Beilage Nro. 60. Griechenland und Aegypten. — Ueber den Militärkostenaufwand in Würtemberg und Baden. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 1 März. Bei der gestern erwähnten Diskussion griff Don Bastos den Don Moura, als Antragsteller zu dem Gesezentwurfe und Mitarbeiter daran, wegen des Artikels, „daß man einen Angrif auf Spanien, um seine politischen Einrichtungen umzustoßen, auch als einen Angrif auf Portugal ansehen solle", in dem Sinne spöttisch an, daß derselbe nur deshalb so verfaßt sey, um dem Justizminister (Moura's Freund) einen Vorwand zur Aufhebung der Habeas-Corpusakte, die nur bei offener Rebellion oder bei feindlichem Einfalle der Verfassung gemäß aufgehoben werden könne, zu geben. Was auch immer die Meynung seyn möge, die einige von den Gesinnungen des Abgeordneten Moura seit einiger Zeit hegen, so ist wenigstens so viel gewiß, daß er die öffentliche Meynung nicht verscherzt hat; in seiner Rede am 24 konnte sich das Volk in den Gallerien nicht enthalten, ihm lauten Beifall durch Händeklatschen zu zollen. In einer frühern Rede griff er das in der Rede des Königs von Frankreich ausgesprochene Prinzip gegen Spanien mit kräftigen Gründen an; er sagte unter Anderm: „Ob das Portugiesen seyen, deren Blut „unter Erinnerungen an die alten Verträge mit ihren Königen „nicht aufwalle, wenn sie so gröblich ihre Unabhängigkeit und „alte Freiheit beschimpft sähen? Die Portugiesen hätten seit „dem Beginn der Monarchie bis zu den heutigen Zeiten Abscheu „gegen das so monströse Prinzip, vom Könige von Frankreich als Beweggrund des Krieges angenommen, geoffenbart. „In den Ebenen von Ourique, in den berühmten Cortes „von Coimbra, selbst im Jahre 1640 in der Hauptstadt, sey „es immer das Volk gewesen, welches die Krone auf das „Haupt der Könige gesezt, und das ihm folglich die Bedingungen vorgeschrieben habe; so hätten die Portugiesen es in den „Ebenen von Ourique mit Don Alfonz Henrique, in den Cortes von Coimbra mit dem Großmeister d'Aviz, mit dem Herzoge von Braganza am merkwürdigen Sonnabend 1 Dec. 1640 „bewiesen; ihre Regierungsform sey niemals vom Könige diktirt „worden; es seyen die Völker in Versammlungen gewesen, welche „ihm nicht nur das Scepter, sondern auch die Regeln zur guten Staatsverwaltung gegeben hätten; wenn keine Verfassung „in einem besondern Kodex aufgesezt gewesen sey, habe man „immer die Cortes berathen, und alles sey rechtmäßig gewesen, was von den Volksrepräsentanten ausgegangen sey; „man könne auf keine Nation in Europa richtiger, als auf die „portugiesische, die Worte der Frau v. Stael anwenden, daß „die Freiheit unter den Völkern von Europa alt, und nur der „Despotismus neu sey ꝛc."

Großbritannien.

Folgendes ist das Nähere über die Sizung des Unterhauses am 18 März: Der Staatssekretär Canning zeigte an, daß die niederländische Regierung, nach Englands Wunsche, zwei Zusazartikeln zu dem Traktat über den Negerhandel beigetreten sey; der 1ste Artikel besagt, daß die Anwesenheit eines einzigen Sklaven am Bord eines Fahrzeuges als Beweis gelten soll, das Schif habe Sklavenhandel getrieben; der 2te Art. sezt fest, daß schon die innere Einrichtung eines solchen Schiffes für einen Beleg genommen werden darf, es sey zum Menschenhandel bestimmt. Spanien hat den Art. 1. angenommen, aber nicht den 2ten; Portugal keinen von beiden. — Sir James Macintosh: Ich ersuche den sehr achtbaren Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten um Erläuterung über einen Gegenstand, der seit einiger Zeit das Interesse des Publikums in hohem Grade auf sich zieht. Wenn ich und meine ehrenwerthen Freunde ein längeres Stillschweigen beobachteten, so geschah es nicht aus Unkunde der Wichtigkeit der im Streit liegenden Frage und der Größe der gefährdeten Interessen. Der Grund, warum wir schwiegen, war die damals noch anhängige Unterhandlung über diesen interessanten Punkt; wir enthielten uns, eine Diskussion herbeizuführen, die zu vorzeitig wäre, und der angeknüpften Unterhandlung schaden könnte. Auch hofften wir, der Minister werde ohnedis in dieser hochwichtigen Sache den Grundsaz der Nationalunabhängigkeit und denjenigen der Treue der Verträge und der Sicherheit unserer bedrohten Verbündeten gewissenhaft befolgen. Wir lebten der Hofnung, die Minister würden mit jener Loyalität altenglischer Politik handeln, welche die schönsten Perioden unserer Geschichte von den schimpflichsten, die Regierungen der Elisabeth und Anna von den illoyalen eines Karl oder Jakob unterscheidet. Ich frage daher, nicht ohne einige Bängigkeit, ob die Regierung Sr. brittischen Majestät in der That alle in ihrer Hand stehende Vorsichtsmaaßregeln benüzt, und bei ihren Mittheilungen an die französische Regierung keinen Grund übergangen hat, um den ungerechten und gehässigen Angrif, der von Seite Frankreichs gegen die Unabhängigkeit Spaniens im Werk ist, zu hintertreiben? Hat, wie zu hoffen, unsere Regierung solches gethan, so wünsche ich von dem sehr achtbaren Staatssekretär zu erfahren, wann dem Hause die Papiere, welche die Korrespondenz der beiden Regierungen hierüber enthalten, werden vorgelegt werden? Ich hoffe zuversichtlich, daß der Minister diese längst erwarteten Belege noch vor der Zeit, die zur Diskussion über ihren Inhalt bestimmt ist, dem Hause vorlegen werde, damit jedes Mitglied nach Gefallen davon

Digitized by Google

Einsicht nehme und ein freies Urtheil über die Sache sich bilde. — Hr. Canning: Ich werde auf die Fragen des achtbaren und gelehrten Mitglieds mit Vergnügen, und so bestimmt, als immer möglich, antworten. Jedesmal, wenn eine Frage dieser Art im Hause zur Sprache kommt, jedesmal, wenn das Benehmen der Regierung in Bezug auf die Interessen der europäischen Politik geprüft werden soll, wünsche ich, daß diese Prüfung stets nach den Grundsäzen meines achtbaren Freundes geschehen möge, welcher die Aufrechthaltung der Völkerunabhängigkeit, des Gleichgewichts der Macht in Europa und der Treue der Verträge ausspricht; ich füge noch einen andern Grundsaz bei, welchen ich als brittischer Minister nicht mit Stillschweigen übergehen kan, ich meyne den der Erhaltung der Würde und der Interessen Großbritanniens, und seines Ranges unter den europäischen Nationen. . . . Um auf den Gegenstand zu kommen, über welchen man authentische Mittheilungen verlangt, so muß ich gestehen, daß die Hofnung, die ich hegte, und die ganz England mit mir theilte, beinahe ganz verschwunden ist, und daß man fast gar nicht mehr auf den Einfluß der Regierung Sr. Majestät, um die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Spanien zu hintertreiben, rechnen kan. Bei dieser Lage der Dinge hatte ich die Absicht, selbst ungefragt, dem Hause zu wissen zu thun, daß die Regierung Sr. Majestät, wenn nicht ein unvorgesehener Umstand die Lage der Sachen verändern sollte, sich vorgenommen hat, sogleich nach den Osterferien die Befehle des Königs einzuholen und, wenn er es erlaubt, die Mittheilungen, die mit der französischen Regierung statt gehabt, auf der Tafel der Kammer niederzulegen. Es wird solches so bald, als es nach den Umständen der Fall seyn kan, geschehen. Alsdann werde ich, dem Gebrauche gemäß, den Grundsaz, von welchem die Regierung des Königs bei dieser Unterhandlung geleitet wurde, dem Hause darlegen. Ich bin ein offenes Geständniß meiner Ansichten sowol der Nachgiebigkeit des Publikums, als dem Interesse, welches das Haus am Erfolge dieser Unterhandlung bewiesen, und insbesondere auch der innigen Verbindung schuldig, worin ich, trotz unserer verschiedenen Ansichten in manchen Fällen, mit meinem achtbaren und gelehrten Freunde (Macintosh) schon lange stehe. Ich fühle mich glüklich, erklären zu können, daß ungeachtet dieses Standes der Dinge auf dem Festlande, die Regierung Sr. Majestät für jezt keine Wahrscheinlichkeit sieht, daß dieses Land in den Streit zwischen Frankreich und Spanien werde verwikelt werden. (Hört ihn! von allen Seiten.) — Hr. Burton: Ich höre diese Aeußerungen zu meinem großen Vergnügen, und hoffe überdis daß die Regierung, aus keinerlei Grunde, ihren Beistand Portugal werde zukommen lassen, so lange dieses den unmenschlichen Negerhandel nicht aufgibt.

Frankreich.

Paris, 21 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 50 Cent.

Am 21 März wurde der Deputirtenkammer, unter andern minder bedeutenden Bittschriften, Bericht über die gestern angezeigten zehn Bittschriften um Beibehaltung des Friedens erstattet. Der Berichterstatter Hr. Reveliere, findet, daß mehrere dieser Bittschriften von obscuren Städten eines mitten im Lande gelegenen Departements herrührten, von denen er nicht begreife, wie ihre Seelinteressen durch einen Krieg gefährdet werden könnten. Die Bittschriften von Bordeaux, Havre, Lille und Rouen enthielten zwar mehrere achtbare Namen, allein nur in geringer Zahl, und man kenne die Mittel, wie solche Unterschriften oft erhalten würden; die Gesinnungen, die sie enthielten, dürfe man um so weniger als den Ausdruk der allgemeinen Gesinnung ansehen, als keine ähnlichen Bittschriften von Marseille, Lyon, Straßburg und Nantes eingelaufen; es scheine, daß diese Städte eine „Repugnance“ gegen die Einflüsterungen der Bittschriftensammler bezeigt hätten; ja, Lyon insbesondere fürchte den Krieg so wenig, daß es schon Reisende nach den Pyrenäen abgesendet habe, in der Hofnung, die spanischen Zollstätten bald durch die französischen Truppen gesprengt zu sehen. Ueberhaupt müsse der Krieg an sich selbst den Urhebern der Bittschriften nicht verhaßt seyn, indem sie ihn anderswo gegen die heil. Allianz und zu Gunsten der Griechen verlangt hätten. Jedermann wünsche den Frieden, aber der gegenwärtige Frieden mit Spanien sey ein heimlicher, schändlicher Krieg, dem man durch einen offenen Krieg ein Ende machen müsse. In einer solchen Lage um den Frieden bitten, wäre, wenn die Bittschriften nicht von einem feindlichen Grundsaze ausgingen, aufs allerwenigste absurd. (Hier wurden die Unterbrechungen des rechten Centrums und der Ruf: „Zum Schlusse!“ immer lauter, und der Berichterstatter endigte mit dem Antrage, über die Bittschriften zur Tagesordnung zu schreiten.) Hr. Laine' erhob sich gegen den Vorschlag zur Tagesordnung zu schreiten. Er rechtfertigte zuerst die Bittsteller darüber, daß sie von einem unbestreitbaren Rechte Gebrauch gemacht hätten; einem Rechte, dessen Ausübung selbst für die Kammer ehrenvoll wäre, indem es Zutrauen in dieselbe voraussezt. Zu Ausübung dieses Rechtes sey gewiß keine Veranlassung wichtiger, als die wo es sich um Krieg oder Frieden handle; denn im Falle eines Krieges müßte die Kammer neue Taxen auf Eigenthum, Handel und Industrie ausschreiben. Zudem griffen die Bittsteller nicht die Prärogative des Königs: Frieden oder Krieg zu beschließen, an; sie gingen alle von der Voraussezung aus: „wenn nicht höhere Staatsgründe den Krieg unerläßlich machten.“ Man müsse also über diese Bittschriften nicht mit solcher Leichtigkeit weggehn; sie nicht blos für das Werk des Parteigeistes erklären, sie absurd, oder gar aufrührerisch nennen. Hätte gleich die Kammer die Subsidien schon votirt, so daß man sagen könnte, die Bittschriften kämen in dieser Hinsicht zu spät, so könnten sie doch die Regierung über viele Punkte aufklären, und sie auf die Mittel leiten, die Uebel des Krieges zu mildern, oder gut zu machen. Schon habe das Ministerium, auf die möglichen Verluste des auf den Meeren schwebenden Eigenthums des Handels, das auf mehrere Hundert Millionen geschäzt werde, aufmerksam gemacht, einerseits große Vorsicht und Langmuth gezeigt, so daß bereits eine Menge Schiffe heimkehren konnten, und andrerseits für die noch auf den Meeren segelnden Konvoys angeordnet. Aus diesen Gründen verlange er Zuweisung der Bittschriften an das Ministerium, oder wenigstens Hinterlegung derselben im Büreau der Auskünfte. Hr. v. Sesmaisons erinnerte an eine Aeußerung des Herzogs von Fitzjames in der

Digitized by Google

Pairskammer, „daß jeder Krieg im Palais-royal unpopulär und in den Kasernen populär sey, daß aber die Regierung nach höhern Ansichten sich entscheiden müsse.“ Die Klemme des Handels rühre nicht von den Besorgnissen des Kriegs, sondern von der spanischen Revolution, und dem dadurch gehemmten Absaze nach Spanien her, und werde aufhören, sobald der Krieg diese Hemmungen durch einen sichern Frieden werde beseitigt haben. Hr. Hyde de Neuville, das Recht der Bittsteller anerkennend, wünschte, daß wenigstens die Bittschrift von Bordeaux dem Minister des Auswärtigen zugestellt würde. Dann bekämpfte er die Furcht vor den Gefahren, welche man für die franz. Schiffahrt im Kriegsfalle besorge. Die Spanier hätten keine Flotte, weil sie nicht einmal zwei kolumbische Korsaren aus den Gewässern von Cadix hätten vertreiben können. England werde sehr wahrscheinlich strenge Neutralität beobachten, denn England habe von jeher den französischen Jakobinismus bekriegt, und werde nun nicht zu Gunsten des spanischen von seinen Grundsäzen abweichen wollen. Zwar befürchte man, England werde Cuba, Porto-Ricco und Porto-Cabello in Besiz nehmen, und sich dadurch zum Herrn des Golfs von Mexico und der Landenge von Panama machen, durch deren Durchstechung es seinen Weg nach China um 2000 Meilen abkürzen könnte. Allein die Bewohner von Cuba wollten keine Engländer seyn. Nordamerika würde diese Besiznahme nie zugeben, und gewiß werde England sich deshalb keinem Kriege aussezen wollen, der in einen allgemeinen ausschlagen könnte. Endlich sey auch die Furcht vor Vertheurung der Kolonialprodukte chimärisch, indem in solchen Fällen deren genug auf neutralen Schiffen zugeführt würden. Nachdem Hr. Duvergier de Hauranne noch zu Gunsten der Bittsteller gesprochen, und bemerkbar gemacht hatte, daß jezt schon die Assekuranzprämie auf 15 bis 20 Prozent gestiegen sey, beschloß die Kammer, über die Bittschriften zur Tagesordnung zu schreiten. Nur das rechte Centrum und etwa 20 Glieder von der rechten Seite votirten dagegen. Von den beiden Sektionen der linken Seite waren etwa 30 Glieder anwesend, votirten aber nicht.

Der Herzog von Angouleme wurde zwischen dem 22 und 25 März in Perpignan erwartet. Der Marschall Herzog von Reggio verließ Bordeaux am 18 März, um das Kommando des ersten Armeekorps zu übernehmen, und der Marschall Herzog von Conegliano ging am 17 von Lyon zur Armee ab, die mit dem 1 April auf den Kriegsfuß kommt.

Der Pilote will aus Madrid Nachrichten vom 24 März Abends haben, nach welchen der König, obgleich noch etwas an der Sicht leidend, an diesem Tage mit der Königin, den Cortes, dem obersten Gerichtshof, den Archiven, und der Druckerei des Universal, nach Sevilla abgegangen seyn sollte. — Die Etoile bezweifelt diese Abreise. Nach Berichten von der Gränze habe man zu Madrid noch auf den Grafen Abisbal gewartet, der mit 2 bis 3000 Mann den Hof eskortiren sollte. Auch habe es geheißen, der König sey sehr krank, und die Miliz gesonnen, ihn nicht abreisen zu lassen. Morgen (den 23) müßten zu Paris Madrider Nachrichten bis zum 15 März eintreffen.

Italien.

Se. Heiligkeit der Papst hielt am 10 März ein geheimes Konsistorium, in welchem mehrere Erzbischöfe und Bischöfe, meist für italienische und französische Kirchen, präconisirt, und die Ernennung nachstehender Kardinäle bekannt gemacht wurde: Priester: 1) Msgr. Francesco Bertazzoli, Erzbischof von Edessa; 2) Msgr. Gianfrancesco Falzacappa, Bischof von Ancona; 3) Msgr. Antonio Pallota; 4) Msgr. Francesco Serlupi; 5) Msgr. Carlo Maria Pedicini; 6) Msgr. Luigi Pandolfi; 7) Msgr. Fabrizio Turriozzi; 8) Msgr. Ercole Dandini, Bischof von Osimo und Cingoli; 9) Msgr. Carlo Odescalchi, Erzbischof von Ferrara (als solcher im nemlichen Konsistorium präconisirt). — Diaconen: 10) Msgr. Antonio Frosini; 11) Msgr. Tommaso Riario-Sforza, und 12) Msgr. Viviano Orsini. Außerdem haben Se. Heiligkeit noch eilf Kardinäle ernannt, aber in petto behalten. — In der Allokution des heil. Vaters bei Eröffnung dieses Konsistoriums, bemerkt man folgende Stelle: „Unser Eifer für das Wohl der Religion und der Kirche ist weder durch die Last der Jahre, noch durch den schwächlichen Zustand Unserer Gesundheit, noch durch die schweren Hindernisse, die sich von Zeit zu Zeit Uns entgegen stemmten, gelähmt worden. Mit göttlichem Beistande werden Wir bis zu Unserem lezten Lebenshauche die Pflichten Unseres apostolischen Amtes zu erfüllen und zu wahren emsig bestrebt seyn. Um dis besser zu erzielen, haben Wir heute beschlossen, Euer um eine beträchtliche Zahl vermindertes Kollegium wieder zu vermehren, indem Wir ihm auserwählte Männer zugesellen, deren Treue, Rechtlichkeit, Grundsäze, Eifer und Scharfsinn in Erfüllung der ihnen anvertrauten Berufspflichten Wir durch die Erfahrung kennen gelernt haben und durch deren Hülfe, wie durch die Eurige, Wir in der obersten Leitung der Kirche unterstüzt zu werden gewiß sind. Die Kreirung neuer Kardinäle haben Wir bis heute auch aus dem Grunde verschoben, damit das vierundzwanzigste Jahr Unseres Pontifikats, in welches Wir einzutreten im Begriffe sind, Uns wie Euch um so erfreulicher und heilbringender werde.“

Aus Palermo schreibt man unterm 6 März: „Gestern um 1 Uhr Nachmittags wurden wir hier durch einen heftigen Erdstoß erschreckt, welchem noch mehrere kleine folgten. Um 5 Uhr kam ein zweiter sehr heftiger Stoß, der bei 20 Sekunden dauerte und an den Gebäuden großen Schaden anrichtete. Vorzüglich litten das Marinearsenal, in welchem die Galeerensklaven verwahrt werden, das anstoßende Gefängniß, ferners die Häuser nahe bei dem Thor Carbone, die Palais Lucchesi, Valguarnera und die Kirchen St. Anna und St. Nikolaus von Tolentin. Alle diese Gebäude, die in einer krummen Linie etwa in der Länge einer Meile liegen, sind auf einem schlammichten Boden gebaut, den man für verlassenen Meeresgrund hält. So viel man bisher erfahren konnte, sind beim Einsturze 26 Personen verwundet und 16 getödtet worden; unter den lezteren befindet sich der Fürst Johann Valguarnera. Die Polizei und die Garnison haben die öffentliche Ruhe erhalten, deren Störung oft noch verderblicher ist, als das Erdbeben selbst.“ — Briefe aus Neapel sprechen auch von großen Unglücksfällen in Catania, ohne jedoch zu bestimmen, ob sie vom Aetna oder von einem Erdbeben herrühren.

Digitized by Google

Deutschland.

**Frankfurt a. M., 23 März. In der 61ten diesjährigen Sizung der Bundesversammlung am 13 d. kam die Beschwerdesache der rheinpfälzischen Staatsgläubiger und Besizer der Partialobligationen Lit. D. wieder zur Sprache und führte, in ihrem Verfolg, eine Beschlußnahme herbei, welche die wesentliche Vervollkommnung eines sehr wichtigen Theils der Bundesgesezgebung hoffen läßt. Unmittelbare Veranlassung hiezu gab das Gesuch der Frankfurter Inhaber solcher Obligationen, um ein Beförderungsschreiben von Seite der hohen Versammlung an das auszgewählte und beauftragte Austrägalgericht, das königl. hannövrische Ober-Appellationsgericht zu Celle. Dieses, unter dem 12 Febr. d. J., durch Dr. Ehrmann eingereichte Gesuch stüzte sich auf die Weigerung des Gerichtshofes, dem Suppliranten irgend eine Einmischung zu gestatten, und über den in Rechten so privilegirten Zinsenpunkt vor entschiedener Hauptsache Etwas zu verfügen, so wie endlich auf den Umstand, daß die verfassungsmäßige Entscheidungszeit bereits längst abgelaufen sey. Der königl. würtembergische Gesandte, Freiherr von Wangenheim, erstattete Gutachten in dieser Angelegenheit. Aus seinem Vortrage ging hervor, daß das erwähnte Gericht keineswegs eine Zögerung verschuldet, und daß demnach, da einem Austrägalgerichtshofe die Leitung des bei demselben anhängigen Prozesses und die Entscheidung des Streits in allen seinen Haupt- und Nebenpunkten uneingeschränkt, und ohne alle weitere Einwirkung der Bundesversammlung oder der Landesregierung zusteht, der einzige Fall, in welchem Erstere ermächtigt ist, auf Anrufen der streitenden Theile oder von Amtswegen Verfügungen zu treffen, hier nicht eintritt. Inzwischen ergibt sich nicht minder aus der Anzeige des erwähnten Gerichtes vom 4 Febr. d. J. die Möglichkeit, daß, da im vorliegenden Falle die Befriedigung der unbestrittenen Forderung der Reklamanten von der Erledigung des zwischen mehrern Staaten obschwebenden Rechtsstreites abhängig ist, ihr rechtlicher Anspruch dadurch gefährdet werden könne, wenn nicht rechtzeitig eine Verfügung getroffen wird, um dem 3osten Artikel der Schlußakte und der Bestimmung des Bundestagsbeschlusses vom 16 Jun. 1817 ihre volle Anwendung, wie für alle Zukunft, so auch schon in diesem Falle zu sichern. Denn das Ober-Appellationsgericht zu Celle erklärte, daß, zufolge der hannövrischen Prozeßordnung, es sich nicht für berechtigt halten könne, gegen einen der streitenden Theile Präjudizia in Vollziehung zu sezen, und in Contumaciam gegen denselben zu verfahren, wenn nicht der andere streitende Theil besonders darauf antrage. Da nun aber Lezteres von den eigentlich streitenden Theilen — nemlich den in Anspruch genommenen Regierungen — nicht geschehen ist, sie sich auch durch den Gegenstand, worüber gestritten wird, nicht gedrungen fühlen, solches zu thun, so konnte einerseits das Ober-Appellationsgericht sich nicht für ermächtigt halten, frühere Präjudizien in Vollziehung zu sezen und in Contumaciam zu verfahren, andererseits aber ist es klar, daß die Entscheidung des Rechtsstreites nicht sowol von der künftigen Ueberzeugung des Berichtes, daß die Akten zur Sprache reif sind, als vielmehr von dem guten Willen der streitenden Theile abhängig ist, dessen Bethätigung freilich in dem Gegenstande, worüber gestritten wird, keinen Antrieb findet. Und aus dieser Lage der Sachen geht denn nun allerdings jene Möglichkeit hervor, daß nicht nur eine Bestimmung des Beschlusses vom 16 Jun. 1817, sondern auch der ganze Art. 3o. der Schlußakte eludirt werden kan. „Wenn nun gleich — heißt es am Schlusse des „Gutachtens — aus der Anzeige des Ober-Appellationsgerichts „zu Celle hervorgeht, daß bis jezt keiner der streitenden Theile „Fristen gesucht habe, auf deren Gestattung dieselben nicht einen gegründeten Anspruch gehabt hätten, und wenn sich gleich „von den bekannten und auch ausdrüklich ausgesprochenen Gesinnungen der bei dieser Sache betheiligten Regierungen mit „großer Zuversicht erwarten läßt, daß sie die Bestimmungen „derjenigen Prozeßordnungen, bei deren Entwerfung auf Gegenstände des 3osten Artikels der Schlußakte natürlich keine „Rüksicht genommen werden könnte, nicht dazu benuzen „werden, die Befriedigung unbestrittener Forderungen unmöglich zu machen, so darf doch der Gesezgeber von dem Daseyn „solcher Gesinnungen sich nicht abhalten lassen, die Maaßregeln, welche geeignet sind, den bestehenden Gesezen in jedem Falle ihre regelmäßige Anwendung zu verschaffen, zu „ergreifen. — Es kommt hier zunächst darauf an, eine Anordnung zu treffen, welche entweder den, auf den Grund des „3osten Artikels der Schlußakte reklamirenden, Privatpersonen „gestattet, bei den Austrägalgerichten unmittelbar Anträge auf „Präjudizien gegen die eigentlich streitenden Parteien einzubringen, oder welche die Bundesversammlung, auf deren Anrufen bei ihr, gesezlich ermächtigt, in so beschränkter Weise, „auf die Erkennung von Präjudizien von Seite des Gerichts „bei diesem einzuwirken, oder welche es den obersten Gerichtsbehörden einzelner Bundesstaaten, als Austrägalgerichten, „bei den im 3osten Artikel der Schlußakte vorgesehenen Fällen, „bis zur Emanirung einer eigenen Austrägalgerichtsordnung „einstweilen erlaubt, ohne besonderes Anrufen derer, um derentwillen ein Rechtsstreit zwischen Bundesgliedern geführt „werden muß, auch dann praejudicia in Vollziehung zu sezen, „und in contumaciam zu verfahren, wenn in der in ihrem „Lande geltenden Prozeßordnung ein solches Verfahren von besondern Anträgen eines der eigentlich streitenden Theile gegen „den andern abhängig gemacht worden ist.“ Auf die hier entwikelten Gründe stüzte nun der Hr. Proponent seinen Antrag, in dessen Gemäßheit von der hohen Versammlung mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen wurde, „daß die mit der Revision „des Austrägalverfahrens beauftragte Kommission ersucht werde, „dem ihr, vermöge des zweiten membri des Beschlusses vom „20 Febr. 1823, gewordenen Auftrage in der Art zu genügen, „daß sie, in möglich kürzester Zeitfrist, besondere Vorschläge „darüber mache, wie, sowol für den gegenwärtigen, als jeden „künftigen Fall, das von dem Oberappellationsgericht zu Celle „zur Anzeige gebrachte mögliche Hinderniß, in Fällen des 3oten „Artikels der Wiener Schlußakte, dem Artikel III. Nro. 8. des „Bundesbeschlusses vom 16 Jun. 1817 nachzukommen, zu beseitigen seyn möchte.“

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Febr. Von der berühmten Bobelina werden hier Heldenzüge erzählt, die ans Unglaubliche gränzen, und die Zeiten des hohen Alterthums zurükrufen scheinen. Gränzenloser Haß gegen die Feinde ihres Glaubens beseelt sie, und führt sie den Gefahren, die sie überall aufsucht, entgegen. — Das Frühjahr wird den Griechen neue Gefahren bringen, da die Türken große Rüstungen machen, und überdis mit Zuversicht auf Hülfe von Seite des heiligen Bundes rechnen!

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 89. | 30 März 1823.

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus dem Süden.) — Deutschland. (Schreiben vom Oberrhein.) — Schweden. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

Ein älteres Schreiben aus Lissabon vom 16 Febr. meldet: „Eine Kompagnie von englischen Kapitalisten hat der hiesigen Regierung einen Plan vorgelegt, um Poststraßen zwischen Lissabon, Porto und Badajoz anzulegen und Diligencen einzuführen. Da die Kosten auf 800,000 bis 1,000,000 Cruzados geschätzt werden, so verlangt die Kompagnie folgende Bewilligungen: Zinsen zu 8 Proz. von den Auslagen und eine Kommission von 5 Proz. für die Inspektion des Straßenbaues; ein Privilegium von 21 Jahren, um allein die Briefpost zu transportiren, und Postwagen auf diesen beiden Straßen einzuführen; freie Einfuhr von 400 Pferden und 18 Wagen nebst Geschirr ꝛc.; Wirthshäuser, die sie errichten wird, frei von Abgaben für den nemlichen Zeitraum; die Regierung soll der Kompagnie das Kapital nicht früher als nach Verfluß von 21 Jahren hinauszahlen können, und in diesem Falle der Kompagnie es drei Jahr vorher anzeigen. Die Regierung hat den Gegenstand den Cortes eingesandt, welche ihn an die Finanzkommission gewiesen haben. — In den Cortes wurde letzthin der Antrag gestellt, die in der Kasse der Weggelder in Oporto befindlichen Gelder, als Anzahlung zur Ausrüstung des Linienschiffes Rainha und der zwei auf den Werften liegenden Kriegsschiffe anzuwenden. Der Antrag veranlaßte lebhafte Debatten für und wider, und wurde am Ende genehmigt. Don Soares Franco sagte bei dieser Gelegenheit: „Die Nationen verlieren und gewinnen im Verhältniß dieses wichtigen Hebels des Handels (der Seemacht), und ich will es mit sehr traurigen Thatsachen beweisen. Vor der unglücklichen französischen Invasion und der Abreise des Königs war uns die Handelsbilanz um mehrere Millionen Cruzados günstig. Mit dem Monarchen verschwand unsere Flotte, wir fingen an schreckliche Verluste zu leiden, und unsere Kauffahrteischiffe wurden unter den Festungen dieser Hauptstadt genommen; demzufolge sank unser Handel so, daß wir im Jahre 1810: 11 Millionen, 1811: 79 Mill., 1812: 59 Mill., 1813: 52 Mill. Cruzados verloren. Nun haben wir eine kleine Seemacht, wir erbeuten schon Seeräuber, unsere Festungen sind gefürchtet, und deßhalb verloren wir das vorige Jahr nur 4 Millionen Cruzados trotz des unglücklichen Handelstraktats von 1810, und da wir schon Korn für das ganze Jahr haben, und also nicht um 9 Mill. Cruzados von demselben einzuführen brauchen, so wird bald erfolgen, daß wir etwas gewinnen; aber wir dürfen die Seemacht nicht außer Acht lassen. Ich staunte, als ich hörte, daß in Rio-Janeiro, wo nur fingirte Münze cirkulirt, eine Expedition ausgerüstet wurde, die zur jetzigen Stunde in Montevideo seyn und die Fregatte Thetis vielleicht genommen haben wird, um sodann jene unglücklichen Portugiesen zur Einschiffung zu zwingen, die dort sich selbst überlassen sind, und hier entwaffnet ankommen werden. Bekannte Ursachen, Fehler der konstituirenden Cortes, die immer gegen meine Meynung waren, brachten uns auf diesen Punkt. Laßt uns keine neue begehen, und für die Seemacht Sorge tragen. Die Feinde schlafen nicht; Algier rüstet eine Flotte aus; ein amerikanischer Korsar kommandirt die Seemacht von Rio-Janeiro ꝛc." — Da die Einkünfte des Patriarchats dem Nationalschatze vermöge Dekret der konstituirenden Cortes anheim fallen, die Bulle aber von Rom zur Aufhebung desselben noch nicht angekommen ist, so wurden einstweilen die Gehalte der Angestellten ꝛc. von 193,000,000 auf 100,000,000 Reis reduzirt. Don Borges Carneiro sagte, daß man in Rom mehr mit Einsegnung der Fahnen des Glaubensheeres und andern Sachen, als mit Ausfertigung dieser Bulle beschäftigt seyn werde. — Die Königin befindet sich noch immer im Schlosse von Ramalhaon. Die Cortes haben noch nicht entschieden, aus welchen Fonds die Haushaltung derselben bestritten werden soll; wie es scheint, läßt man diesen Punkt absichtlich auf sich beruhen, in der Hofnung, daß alles sich noch ausgleichen werde. — Der Gouverneur von Minas-Geraes, Don Manuel de Portugal e Castro, und jener von Rio-Grande, Brigadier J. C. Saldanha-Oliveira e Daun sind Ende des vorigen Monats (Januar) hier angekommen, da sie ihre Gouvernements nicht hindern konnten, dem Kronprinzen von Brasilien beizufallen, für ihre Person aber den Anerbietungen desselben nicht Gehör gaben. — Labatour, Befehlshaber der brasilianischen Truppen in der Provinz von Bahia, hat einem Kapitän der lusitanischen Legion in Bahia einen Brief zugesandt, in dem er ihn zur Partei des Prinzen mit glänzenden Versprechungen einladet. Dieser, die Anerbietungen verschmähend, übergab sogleich den Brief an Madeira."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 20 März.) Konsol. 3Proz. 74¾; spanische 5Proz. alte 33, neue 27. — Im Oberhause richtete gestern der Marquis v. Lansdown an den Grafen v. Liverpool eine ähnliche Frage und Begehren, wie Tags vorher im Unterhause Sir J. Macintosh an Hrn Canning. Graf Liverpool antwortete: „Ich bin mit dem edeln Lord vollkommen einverstanden, daß die Regierung verbunden ist, das

Digitized by Google

Ganze der mit Frankreich und Spanien gepflogenen Unterhandlungen, so wie eine Auseinandersezung ihrer Politik, dem Parlamente vorzulegen, damit die Nation sich einen richtigen Begrif davon machen kan. Aber der edle Marquis scheint über das, was anderwärts (im Unterhause) dißfalls vorgegangen ist, übel berichtet. Es ist dort erklärt worden, und ich wiederhole es auch hier, daß wenn kein neuer Umstand eintritt, der es verhindern könnte, die Regierung den ersten Augenblik nach den Osterferien ergreifen wird, um dem Parlamente jene Aufklärungen vorzulegen. Diesem Vorzuge liegt nicht persönliche Bequemlichkeit sondern Rüksicht auf das Staatswohl zum Grunde. Der edle Lord scheint zu glauben, daß alle Hofnung eines freundschaftlichen Ausgangs der Unterhandlungen verschwunden sey; er irrt aber; die von mir und vielen andern Personen gehegten Hofnungen sind nur beträchtlich gesunken (abated). Ich denke noch vor den Osterferien die Befehle des Königs einzuholen, und werde alsdann einen nahen Tag zu Mittheilung der begehrten Aktenstüke festsezen. Aber unmöglich kan ich jezt dem Hause zumuthen, über diesen Gegenstand eine Meynung zu äußern; nach Mittheilung der Papiere wird es dazu Zeit seyn." — Die Sun legt einiges Gewicht darauf, daß Graf Liverpool in dieser Erklärung der Absicht der englischen Regierung, neutral zu bleiben, keine Erwähnung thue. — General Dumouriez ist am 14 März zu Turvill-Park, in einem Alter von 85 Jahren gestorben. Er soll sehr interessante Memoiren über die Begebenheiten seiner Tage hinterlassen.

Frankreich.

Paris, 22 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 60 Cent.

Es hieß, die Frau Herzogin von Angouleme werde erst am 3 April nach Bordeaux abreisen. Ihr Gemahl wollte am 20 März von Toulouse über Carcassone nach Perpignan gehen, am 25 nach Toulouse zurükkehren, und am 27 nach Bayonne weiter reisen, wo General Guilleminot nebst vielen Generalen und Angestellten des Hauptquartiers sich schon seit dem 12 März befand. Die in der Gegend von Bayonne versammelten Truppen sollten ein Lager beziehn, sobald die Witterung besser wird, und die zum Uebergang der Bidassoa bestimmte Schifbrüke sollte bis zum 1 April fertig seyn, wo alsdann, wie man vermuthete, der Einmarsch in Spanien von allen Seiten statt haben soll. Von Seite der spanischen Konstitutionellen bemerkte man wenig Anstalten, sich der Invasion zu widersezen.

Der Beschluß des Pariser Appellationsgerichtes, welcher die Käufe von Staatspapieren auf Lieferung (à terme) für unverbindlich erklärt, wurde am 21 März auf der Börse angeschlagen.

Die Diligence, die am 21 März Abends von Paris nach Bordeaux abging, wurde einige Stunden außer Paris von der Gensdarmerie angehalten und in die Polizeipräfektur geführt. Die darin befindlichen sechs Reisenden (man hielt sie für Militärs) wurden zurükbehalten; die Diligence aber fuhr am andern Morgen leer wieder ab.

Das Journal des Debats berichtigt die neulichen Angaben über den Stand der Amortisationskasse Ende 1822 dahin: Nicht zu 86, sondern zu 90 Fr. hat sie im Durchschnitte zu genanntem Jahre eine Summe von 4,496,321 Fr. (nicht 496,321 Fr.) eingelöst. Am 1 Jan. d. J. hat die Masse der seit sieben Jahren eingelösten Renten 27,543,965 Fr. betragen.

Zu Rouen wurde eine Subscription von zwei Sous eröfnet, um dem Sergenten Mercier eine mit Silber eingelegte Ehrenflinte zu kaufen. Man nimmt weder mehr als zwei Sous, noch anonyme Gaben an, indem die Liste der Subscribenten gedrukt werden soll. Die Subscription, am 14 März des Morgens eröfnet, zählte am Abend schon bei 600 Unterschriften.

Zu Lyon sollen die Unterschriften, um Hrn. Manuel eine goldene Bürgerkrone von Eichenland, und Hrn. Mercier einen Ehrensäbel und eine Ehrenflinte anzuschaffen, am 18 März bereits 30,000 Fr. betragen haben.

Zu Marseille wollten mehrere junge Leute, zum Theil aus guten Häusern, am Aschermittwoche, nach einem alten Gebrauche, auf der sogenannten Arena einen maskirten Zug zu Pferde vornehmen; da aber an diesem Tage die Missionäre eine Prozession hielten, so untersagte der Maire die Masterade, obgleich sein Adjunkt vorläufig dazu die Erlaubniß ertheilt hatte. Um sich dafür zu rächen, sezten die jungen Leute weiße Hauben auf, und durchritten, so gepuzt, die Prozession an verschiedenen Orten. Die Folge davon war, daß fünf derselben vor Gericht gezogen wurden. Hier machte aber ihre „liberale Cohorte" einen solchen Lärm, daß man bei verschlossenen Thüren verhandeln mußte. Vier wurden zu zeitlicher Gefängniß- (und Geld-) Strafe verurtheilt, der Fünfte aber freigesprochen.

Der Constitutionnel meldet, daß der Divisionskommandant zu Rennes, Generallieutenant Devilliers, Befehl erhalten habe, die Küsten von St. Malo in Vertheidigungsstand zu sezen.

Am 22 März vernahm die Deputirtenkammer den Bericht ihrer Kommission über das Budget der Ausgaben für 1824 durch das Organ des Hrn. Bourienne. Er bemerkte, es sey das erstemal, daß das Budget keine andern gesezlichen Verfügungen als Ausgaben und Einnahmen enthalte, so wie das Budget von 1823 zuerst dem Provisorium ein Ende machte, und die Rükstände vollends berichtigte und abthat. — Die Regierung hatte 903,770,014 Fr. für den Dienst von 1824 verlangt; die Kommission schlug vor, nur 896,028,659 Fr. zu bewilligen, so daß die Ausgaben um 3,833,453 Fr. geringer wären als 1823. Gleichwol sey für 1824 das Budget des Ministeriums des Innern um 2,137,332 Fr., und das Budget der öffentlichen Schuld um 4,000,000 Fr. (Zinsen für das am 17 März d. J. dekretirte neue Anlehn von 80 Mill. Fr.) erhöht worden. Daß das Budget noch immer bei 900 Millionen Ausgaben betrage, sey die Folge der Revolution, welche die Güter der Geistlichkeit, die nun der Staat zu bezahlen habe, verschlungen — die Organisation der Justiz, die nun auch der Staat bestreite, zerstört — die Fonds für wohlthätige Anstalten, die gegenwärtig durch Auflagen bestritten würden, sich zugeeignet — ein ungeheures Beamtenpersonal, das man nur mit

Digitized by Google

der Zeit vermindern könne, erschaffen — die Kolonien, wovon die übriggebliebenen, 6 Mill. Fr. mehr kosteten als eintrugen, größtentheils verloren — die Nothwendigkeit, sowol die Kämpfer für als jene gegen die Revolution zu pensioniren, auferlegt, — endlich, mit Inbegrif der Folgen des 20 März, die öffentliche Schuld um 132 Mill. Zinsen gegen 1813, und um 100 Millionen gegen 1788 gehalten, vermehrt habe.

(Der Beschluß folgt.)

*Aus dem südlichen Frankreich, 22 März. Vorgestern Abends ist J. kön. Hoheit der Herzog von Angouleme zu Toulouse eingetroffen, und mit großer Feierlichkeit empfangen worden. Morgen früh wird der Prinz nach Perpignan abreisen, wo vorgestern Abend der Marschall Moncey mit seinem Generalstab eingetroffen seyn, und das bisher provisorisch von General Curial geführte Kommando des Armeekorps der Ostpyrenäen übernommen haben wird. Es langen nach und nach viele Truppen aus dem Norden und Osten Frankreichs an, allein man glaubt nicht, daß die ganze Armee vor Mitte Aprils in Bereitschaft zu Eröfnung der Operationen seyn kan. Einige Regimenter sind sogar erst bis gegen Ende Aprils erwartet. Die Mitglieder der bisherigen spanischen Regentschaft sind von Perpignan zu Toulouse eingetroffen. Während Baron d'Eroles die geflüchteten Spanier organisirt, wurden diejenigen, die sich bisher noch in Catalonien gehalten hatten, genöthigt, ihren Rükzug auf das französische Gebiet zu bewerkstelligen, so daß Mina nunmehr Meister von ganz Catalonien ist.

Deutschland.

† Vom Oberrhein, 17 März. Unter den Theilstaaten des deutschen Bundes sind zweifelsohne die westlichen Gränzstaaten am meisten bei Lösung der Frage interessirt, auf wessen Kosten für den Fall einer feindlichen Invasion, die Kontingente eines ganz oder zum Theil überzogenen Bundesstaates unterhalten und besoldet werden sollen. Ein Motiv dieser Art lag dem großherzogl. badischen Antrage zum Grunde, der bereits in der vorjährigen Sizungsperiode in der Bundesversammlung gemacht wurde. Mehrere Gesandtschaften haben in befragter Beziehung bereits ihre Erklärungen abgegeben, die mehr oder weniger vollständig den Wünschen des proponirenden Hofes entsprechen. In der 9ten diesjährigen Sizung ist nun auch die Erklärung Oestreichs erfolgt; sie beruhet, wie man vernimmt, auf dem Grund des Gutachtens, das der Ausschuß des Bundestages in Militärsachen darüber erstattet hat. Im Allgemeinen wird demnach darin dem Grundsaze gehuldigt, daß die Gesamtheit des Bundes dafür zu sorgen habe, daß das Bundesheer nicht durch den Abgang der Streitkräfte desjenigen Bundesstaates geschwächt werde, dessen Gebiet ganz oder zum Theil vom Feinde besezt, und dem folglich hierdurch verhältnißmäßig die Mittel entzogen werden würden, dasselbe aus seinen eigenen Finanzen zu unterhalten und zu besolden. Hinsichtlich der Besoldung nun könne jene Absicht, ohne Schwierigkeit, vermittelst der allgemeinen Kriegskasse des Bundes, realisirt werden; was aber die Naturalverpflegung betreffe, so scheine, in spezieller Beziehung auf den hier befragten Fall, die Annahme des von Oestreich unterstüzten Systems auch darum den Vorzug zu verdienen, weil hiedurch die einem solchen Kontingente zu verabreichende Aushülfe an Naturalien ungemein erleichtert würde. Es ist ferner, wie man wissen will, Oestreich der Ansicht derjenigen Höfe beigetreten, die, zufolge ihrer bereits abgegebenen Erklärungen, jene Aushülfe in der Regel nur als einen, dem okkupirten Staate geleisteten Vorschuß betrachten wollen, vorbehaltlich jedoch über dessen Rükerstattung oder deren Erlassung, nach hergestelltem Frieden, beim Bundestage Berathung zu pflegen. Gleichfalls soll man in dieser Erklärung sich für die Meynung ausgesprochen haben, daß der Fall der Aushülfe nur alsdann als Regel eintrete, wenn der dieselbe ansprechende Bundesstaat, in seinem ganzen Umfange, vom Feinde besezt ist, wiewol man dem Bundestage die Befugniß zugesteht, auch bei einer bloß partiellen Besezung eine verhältnißmäßige Unterstüzung vorschußweise zu bewilligen. — Günstiger für den großherzogl. badischen Antrag, als die östreichische Erklärung, soll die in eben dieser Sizung abgegebene kön. sächsische ausgefallen seyn. Im Wesentlichen ist, dem Vernehmen nach, dieser Hof der in der Sizung vom 4 Jul. v. J. vorgeschlagenen Modifikation des kommissarischen Antrags beigetreten. Dieselbe erwähnt demnach nicht der dereinstigen Wiedererstattung des zur Erhaltung des Kontingents eines okkupirten Staates, auf Kosten der Gesamtheit des Bundes verabreichten Bedarfs. — Auch die freien Städte haben in derselbigen Sizung sich über den fraglichen Gegenstand erklärt. Sie halten ebenfalls das Einschreiten der Bundesoperationskasse, in dem voraus angenommenen Falle, für angemessen, so daß, auf Kosten der Gesamtheit, jenes Kontingent besoldet, gekleidet und verpflegt werden soll. Wie es aber mit der dereinstigen Rükerstattung dieses Vorschusses zu halten, und in welchen Zeitfristen derselbe zu leisten, bliebe, nach hergestelltem Frieden, der Entscheidung der Bundesversammlung anheim gegeben.

Schweden.

Die offizielle Zeitung enthält nachstehende Bekanntmachung des Oberstatthalters: „Da erdichtete Befehle, mit der verfälschten Unterschrift des Generalmajors Hoist, in sehr strafbarer Absicht an die Landhöfdinge von Gefle, Halmstad, Hernösand und Christianstad abgesandt, und die Briefe, welche diese erdichteten Befehle enthielten, bei dem hiesigen Generalpostkomtoir eingereicht worden sind, so wird Jedermann hierdurch aufgefordert, welcher den- oder diejenigen angeben kan, die diese Briefe bei der Post abgegeben haben, solche dem Oberstatthalter oder dem Justizkanzler anzuzeigen. Die Ehre der Nation, die Aufrechthaltung der Gesetze und die allgemeine Sicherheit stehen damit in innigster Verbindung. Wer den Verfasser obgenannter Briefe angeben und seine Angabe gerichtlich bekräftigen kan, erhält eine Belohnung von zehntausend Rthlrn. Bko. — Die Reichsstände haben in ihrer heutigen Sizung beschlossen, Sr. Majestät dem Könige eine Adresse zu überreichen, worin sie ihren Unwillen und Abscheu über die Schandthat des Urhebers jener Briefe zu erkennen geben wollen."

Digitized by Google

Die Briefe, auf welche sich vorstehender Artikel bezog (sagt ein öffentliches Blatt), hatten den Zwek, in ganz Schweden, mittelst der Behörden selbst, eine Ankündigung von einer nahe bevorstehenden Ermordung des Königs und der ganzen königl. Familie zu verbreiten. Der Artikel hat keine andere Absicht, als den Schuldigen zu entdeken und für die Zukunft ein Exempel zu statuiren. Erfreulich war es zu sehen, wie der gute Geist, der überall in Schweden herrscht, und die Liebe der Nation zu dem Könige, sich bei dieser Gelegenheit auf die augenscheinlichste Weise dargethan haben. Und wenn es einigen intriganten Verbrechern gelungen ist, sich auf einen Augenblik der Wachsamkeit der Polizei zu entziehen, so hat der König die Freude gehabt, zu sehen, wie Jedermann, ohne Ausnahme, seinen Abscheu vor diesen unsinnigen Versuchen, Mißtrauen zwischen der Nation und dem König zu veranlassen, wetteifernd an den Tag gelegt hat. Die vier Reichskammern haben bereits, voll Unwillen über die erwähnten Umtriebe, einstimmig beschlossen, dem Könige und dem Kronprinzen eine Adresse zu überreichen, um denselben ihre Ehrfurcht, ihre Treue und innige Ergebenheit von Neuem zu erkennen zu geben.

Türkei.

Französische Blätter melden aus Zante vom 20 Febr.: „Kolokotroni, der Oberbefehlshaber der peloponnesischen Westarmee, hat sich des Schlosses der kleinen Dardanellen zu Lepanto, das auf dem Vorgebirge Antirrhion liegt, bemächtiget, und die Schiffahrt auf dem Meerbusen von Korinth, in dessen Besiz die Türken bis auf diese Stunde waren, ist demnach unterbrochen. Unterredungen wegen Uebergabe der Festung Patras sind eröfnet, und alles kündigt an, daß Morea im Monat April frei seyn werde. — Die Griechen wissen, daß man in Konstantinopel eine neue Expedition gegen sie ausrüstet; aber sie wissen auch, daß sie allem Anschein nach dem Sultan verderblicher seyn wird, als der Sache ihrer Unabhängigkeit. Beim Abgange des Kouriers fing das Matrosenpressen bei türkischen und jüdischen Bootsmännern und Fischern an. Man trieb sie unter Stokschlägen ins Arsenal, und schloß sie dort ohne Unterschied mit den Verbrechern ein, die bestimmt sind, einen Theil der schönen Armee auszumachen, mit der man die Inseln des Archipels unterwerfen will. — Wir erhalten so eben Briefe von Stratos (jezt Epenon) in Akarnanien vom 14 Febr. Omer Vrione, Pascha von Janina, ist auf der Rükreise nach Janina von den Toxides ermordet worden. Die christlichen und mohamedanischen Albanier oder Schypetars haben sich noch einmal gegen die Osmannen vereinigt. Sie führen einen Vertilgungskrieg, und erklären laut, daß sie die Oberherrschaft des Sultans nicht mehr anerkennen. Die Umgegend von Arta ist von Neuem durch die Christen besezt worden, die auf Prevesa vorzurüken drohen."

* Semlin, 17 März. Nach Aussage von Einwohnern von Belgrad, welche über die Gränze kommen, wird dort von nichts Anderm gesprochen, als von einem angeblichen, in Konstantinopel durch die Janitscharen angestifteten Brande, wodurch Gräuel aller Art herbeigeführt worden, und nach Einigen 20,000, nach Andern 12,000 Häuser in Rauch aufgegangen seyn sollen. Griechen, die in diesem Augenblike herüber kommen, erzählen: Der Tartar, welcher sehr schnell gereist sey (man kan den Weg im günstigsten Fall in vier Tagen zurük legen) habe ausgesagt: als er Konstantinopel verlassen, habe die große Vorstadt Pera, die Stükgießerei (Tophana) das große Arsenal, und bis zum großherrlichen Sommerpallast Beschiktasch, Alles in Feuer gestanden. Lord Strangfords Pallast sey unter den zerstörten, und die Verwirrung so groß gewesen, daß er, der Tartar, zwei Tage durch die brennenden und rauchenden Vorstädte nicht habe durchkommen können. So weit die Erzählung, deren Bestätigung, falls sie eintrift, ich Ihnen sogleich mittheilen werde. Sehr wichtig wären die Folgen dieses Ereignisses für die Griechen, wenn das Arsenal abgebrannt seyn sollte. Dieses könnte man wohl als den Finger Gottes betrachten, da das Feuer nur durch Zufall dorthin gedrungen seyn dürfte, denn es scheint doch unglaublich, daß die Türken selbst ihrer Marine diesen Todesstoß gegeben haben sollten. Was während dieses Unglüks in der Hauptstadt geschehen, lassen die Belgrader Berichte unerwähnt. — Aus Bitoglia sind Briefe bis zum 28 und aus Salonicht bis zum 27 Febr. eingegangen. In lezterer Stadt dauerten die Bedrükungen der Christen fort, besonders seit die Nachricht eingetroffen, daß Kapitain Diamanthy mit 2000 Mann über den Meerbusen von St. Katharina gesezt sey, und Kassandra zum drittenmal genommen habe. Er scheint dort das künftige Vorrüken der Griechen gegen Salonicht abwarten zu wollen. In Bitoglia ward als sicher angenommen, daß Maurocordato bereits in Mezzovo sey, und nächstens seine Vereinigung mit Odysseus bewerkstelligen werde. Der neue Seraskier Mehmed Pascha, welcher Gavan Oglu von Nissa als Kiaja Bey zu sich rief, war schon zweimal in Bitoglia, um seine Operationen vorzubereiten. Aber alle Briefe schweigen über seine Streitkräfte, die vom Gerüchte als unbedeutend geschildert werden. Die Lage der Griechen ist bis jezt sehr günstig, und von einem neuen Versuche gegen den Peloponnes scheint wenig zu fürchten. In allen Briefen wird Graf Normanns Tod als ein großer Verlust erwähnt. Man hatte ihn mehrere Wochen der Armee verheimlicht.

* Semlin, 18 März. Der Tatar, der in Belgrad eintraf, kömmt von Erzerum an der persischen Gränze, wohin ihn der Pascha von Belgrad gesandt hatte. Er legte den Weg über Konstantinopel in sehr kurzer Zeit zurük, und erzählt nach Versicherung glaubwürdiger Personen: „Als er in Scutari, Konstantinopel gegenüber in Asien, angekommen, habe er seine Reise nicht fortsezen können, da er die christlichen Quartiere in vollen Flammen gesehen. Das Feuer habe in der Terschana (Arsenal) bis zur Tophana (Stükgießerei) und zum Sommerpallast Beschiktasch gewüthet. Verwirrung und Plünderung hätten in diesen Quartieren geherrscht, und erst nach zwei Tagen habe er seinen Weg durch die rauchenden Trümmer fortsezen können." Bestätigt sich, wider unsre Wünsche, diese Nachricht, so wäre Pera endlich doch seinem lange gefürchteten Schikksale unterlegen, und man müßte sich auf schaudervolle Berichte gefaßt machen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 90. | 31 März 1823.

Brasilien. — Spanien. (Nachrichten aus Madrid bis zum 17 März.) — Großbritannien. — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Weimar.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 51. Reden in der französischen Deputirtenkammer. — Ankündigungen.

Brasilien.

Schiffe, welche dieses rund gegen Ende Decembers verließen, brachten folgende Nachrichten: Die kleine aus Lissabon unter Bedekung des Linienschiffes Joao VI. angelangte Expedition half dem in Bahia noch immer herrschenden Mangel nicht ab. Die Besazung vertheidigte sich tapfer, und hatte Anfangs Decembers einen von 900 Insurgenten auf ihre Vorposten unternommenen Angrif zurükgeschlagen. Die Insurgenten verloren dabei 100 Mann an Todten und 5 Kanonen. General Madeira hatte, nach offiziellen Berichten, folgende Streitkräfte zur Verfügung:

Portugiesische Linientruppen	3540 Mann.
Truppen von Bahia, erste Ausbebung . . .	707 —
An Milizen, 5 Regimenter zu Fuß, und ein Artillerieregiment	4374 —
im Ganzen	8621 Mann,

wovon aber 1000 europäische Soldaten, aus Mangel an frischen Lebensmitteln, in den Spitälern lagen, und mit Brühe von getrokneten Kabeljau genährt wurden. Um die nöthigsten Ausgaben für Sold ꝛc. zu bestreiten, haben 600 der vorzüglichsten Einwohner von Bahia eine Subscription unterzeichnet, welche den General Madeira in Stand sezen wird, die Vertheidigung Bahia's bis zur Ankunft der großen Expedition (die am 15 Febr. von Lissabon ab ezeite) mit Nachdruk zu führen. Pernambuco wird von zwei portugiesischen Korvetten blokirt, um ihr die Zufuhr der Lebensmittel abzuschneiden, welche die Stadt, selbst aus dem Innern, immer zur See erhält.

Spanien.

Die französischen Zeitungen bringen nun Nachrichten aus Madrid bis zum 17 März. Am 13 zeigte der Minister des Auswärtigen den Cortes an, daß der König noch immer das Bett hüte und geschwollene Knöchel habe; die Gesundheit der Königin aber sey auf dem Wege der Besserung. Die Cortes sezten die Erörterung über die von Don Galiano in Anregung gebrachte Frage über die schiklichste Art, die Verlegung des Sizes des Königs und der Regierung nach Sevilla zu bewerkstelligen, fort. Es ward ein langer Bericht der deshalb niedergesezten Kommission verlesen, aus welchem im Wesentlichen Folgendes hervorgeht: „Nach den Berichten der sieben beim Könige angestellten Aerzte leidet Se. Majestät an einem arthritischen Paroxismus, der schon seit drei Monaten anhält, sich aber gegenwärtig seinem Ende nähert. Die Frage: „ob die Aerzte für die Folgen einer Reise in Bezug auf die Gesundheit des Königs stehen könnten?“ wagte keiner zu bejahen; eine zweite Frage: „ob die Bewegung des Wagens der Gesundheit des Königs nachtheilig sey?“ wurde von zwei Aerzten verneint und von fünf bejaht. Die Kommission, unter deren 9 Gliedern sich sechs Aerzte befinden, ließ sich genau von dem Zustande des Königs unterrichten. Da sie vernahm, daß derselbe wie gewöhnlich Nahrung zu sich nehme und Schlaf genieße; da sie ferner in Erwägung zog, daß das Podagra gewöhnlich starke und wohllebende Personen angreife; daß Mäßigkeit, Enthaltsamkeit und Bewegung nothwendige Mittel zur Heilung desselben seyen, und daß die Versezung in ein milderes Klima dem Könige eher vortheilhaft als nachtheilig seyn dürfte, so äußert sie die Meynung, daß die Reise von keinen nachtheiligen Folgen für den König seyn könne, besonders wenn für die Bequemlichkeit seiner Person alle Sorgfalt getragen würde. Die Geschichte nenne mehrere Generale und Könige, die, obgleich am Podagra leidend, doch lange Reisen unternommen und Schlachten geliefert hätten. Hierzu komme noch die Betrachtung, daß die mögliche Annäherung fremder Truppen nach Madrid, daselbst solche Unordnungen erregen könnte, daß der König in Eile auf die Flucht sich begeben müßte, wo er dann die Reise nicht nur ohne Bequemlichkeit machen, sondern selbst beständigen Gefahren ausgesezt seyn und moralisch wie physisch leiden würde. Man müsse daher unter zwei Uebeln das kleinere wählen. Außerdem habe die Kommission in den von den Ministern mitgetheilten Auskünften Gründe gefunden, zu glauben, daß die Abreise des Königs nie nothwendiger gewesen, als in diesem Augenblike. Die furchtbaren Komplotte, angezettelt um sie zu vereiteln, sprächen laut dafür. Die Cortes möchten daher einen großen Charakter entwikeln; in Erwägung der Gefahr des Vaterlandes über alle, auch noch so lobenswerthen Rüksichten sich wegsezen, und den Vorschlag der Kommission genehmigen: „dem Könige „durch eine Deputation anzukündigen, daß die Cortes hoffen, „Se. Maj. würde sich zur Abreise für den 18 bis anschiken, „und Tag und Stunde, wo Sie abzureisen gedächten, genau „bestimmen wollen; die Cortes würden in Permanenz bleiben, bis die Antwort einträfe.“ — Nach einer kurzen Unterstüzung des Vorschlags durch Don Valdes, ward er ohne weitere Erörterung zur Abstimmung gebracht, und mit 104 Stimmen gegen 33 angenommen. Eine Deputation begab sich damit zum Könige, und brachte die Antwort zurük: „Se. Majestät würden bis zum 17 zur Abreise bereit seyn, ohne genau die Stunde bestimmen zu können. Sie wünschten aber, die Reise bis zum 20 verschieben zu können.“ Nach einer kurzen Berathung bewilligten die Cortes diesen Aufschub und sezten den König durch dieselbe Deputation in Kenntniß davon.

Digitized by Google

Die Etoile meldet aus Madrid vom 17 März: „Die Reise ist auf den 20 verlegt; man fürchtet Unruhen für den 19. Die Begleitung des Königs wird aus 2500 Mann und 2 Kanonen bestehn. Man glaubt nicht, daß der König nach Sevilla (wo er nach der bekannt gemachten Reiseroute am 11 April eintreffen soll) gelange, weil in der Mancha alles in Aufstand ist. Auch Valencia und Estremadura sind insurgirt. Die Cortes werden sich nach des Königs Abreise retten so gut sie können. Graf Abisbal, mit dem Militärkommando von Madrid beauftragt, ist auch zum Exe daselbst ernannt (General Palarea erhielt das Militärkommando in der Provinz St. Ander); er wird also eine Art Diktatur üben." (Der Constitutionnel enthält ein Schreiben Abisbals an den König, worin er diese Ernennung ablehnt.)

Am 13 März (schreibt man aus Toulouse) wollte Mina mit den Exe's der vier catalonischen Provinzen (Barcellona, Tarragona, Girona und Lerida) zu Monrose eine Zusammenkunft halten, um sich über die gemeinschaftlich zu ergreifenden Maaßregeln zu besprechen. — Die HH. v. Matafloriba, Ortaffa, Ortega und Creuz, Erzbischof von Tarragona, gehen am 16 nach Toulouse ab. — Von la Seu de Urgel hat man Nachrichten bis zum 12 März, denen zufolge Besazung und Bauern unablässig an Befestigung jener Stadt arbeiteten. In einigen Tagen sollten die Kanonen in die neuerbauten Redouten eingeführt werden. Von Manresa und Cervera langten täglich starke Zufuhren von Lebensmitteln an, und die Festung soll bereits für eine Besazung von 800 Mann auf ein Jahr verproviantirt seyn. Dasselbe gilt von Cardona. Joseph Bosoms und Paul Miralles streifen noch immer im Thale von Rivas; des Tags besuchen sie Ortschaften um sich Lebensmittel zu holen und Kontributionen zu erheben; des Nachts aber lagern sie sich in Felsenschluchten, um nicht überfallen zu werden.

Das Memorial-Bearnais vom 15 März enthält eine Liste sämtlicher Regimenter und Korps, welche die Pyrenäenarmee bilden sollen. Die Stärke derselben würde demnach 69,528 Mann betragen. Die Zahl der in den Ostpyrenäen kantonnirenden Glaubenssoldaten beträgt gegenwärtig 5,850 M.

Die französischen Konsuls zu St. Ander und Corunna sind nach Frankreich zurückgekehrt. Der Constitutionnel meynt, diese Rükkehr habe nur auf Befehl der Regierung, und nicht, wie das Journal des Debats glaube, aus Furcht für ihre persönliche Sicherheit erfolgen können. — Dasselbe Blatt meldet, General Lallemand sey aus Nordamerika zu London angekommen, und habe sich sogleich nach Spanien eingeschift. Die vom General Sir Robert Wilson für Spanien in England geworbene Fremdenlegion solle schon 3000 Mann stark seyn.

Aus Perpignan wird unterm 16 März gemeldet: Die Generale Llobera und Milans griffen am 13 die Division Mosen-Anton an, welche verstärkt durch die zersprengten Reste anderer Banden in und bei Campreden stand, und warfen sie über die Gränze. Sie langte denselben Tag in Prats de Mollo an. Die Division Cargol, 700 Mann stark, war ebenfalls von Eine durch den Paß von Banyuls nach Frankreich gekommen, erhielt aber Befehl, neuerdings nach Eine zurükzukehren.

* Bayonne, 18 März. Die Madrider Post vom 9 ist noch nicht angelangt; sie liegt seit vier Tagen zu Villafranca, ohne daß man genau weiß, warum sie nicht weiter kommt. Reisende, welche aus Spanien eintreffen, melden, daß alle jungen Männer, welche im Stande sind, die Waffen zu tragen, in Requisition gesezt werden; diese Maaßregel ist vermuthlich der Grund, warum seit ein Paar Tagen mehrere junge Leute aus den Gränzprovinzen hier ankommen. Da sie aber auch in der Glaubensarmee nicht dienen wollten, so werden sie, so wie alle nichtstreitenden spanischen Flüchtlinge, ins Innere gesandt, um nicht die ohnedis schon theuern Lebensmittel noch mehr zu vertheuern, und besonders um dem äußerst zahlreichen Armeepersonal Plaz zu machen, das nach einander hier eintrift. Auch langten bereits mehrere Generale, als Bordesoult, Pelitor, Longa ꝛc. hier an; Lezterer soll eine Expedition nach St. Ander zur See unternehmen. Die erste Kolonne der Garde, vom General d'Ambrugeac geführt, hielt am 16 hier ihren Einzug; man erwartet morgen den Marschall Oudinot.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 März.) Konsol. 3Proz. 74⅝. — In einer vorgestern von den Direktoren der Bank einberufenen Versammlung der Aktionairs wurde nach langen und lebhaften Debatten durch eine Mehrheit von 62 gegen 43 Stimmen beschlossen, die Dividende von 5 auf 4 Prozent herabzusezen, worauf die Aktien von 236 auf 210 fielen. — Vorgestern frug Hr. Smith im Unterhause Hrn. Canning, ob nicht die Regierung bei der wahrscheinlich nahen Unterbrechung der Landkommunikationen mit Spanien, durch den Krieg, eine regelmäßige Paketbootfahrt nach Corunna einrichten wolle? Der Minister antwortete, die Erfahrung habe den Vorzug des bisherigen Kommunikationsweges bewiesen. Ein über Calais abgeschikter Kourier sey zehn Tage eher zu Madrid angekommen, als ein andrer über Corunna. — Indessen werde auf jeden Fall für Unterhaltung der Kommunikationen gesorgt werden. — Gestern hatte das Unterhaus keine Sizung, weil sich zu wenig Mitglieder eingefunden hatten. — Die Times versichern, daß nach Berichten aus Oporto vom 2 März die Insurrektion des Grafen Amarante bis dahin sich auf einige Städte der Provinz Tras os Montes beschränkt habe, und da die Truppen beizutreten nicht geneigt schienen, vermuthlich bald unterdrükt seyn werde.

Die Sun macht folgende Betrachtungen: „Unter den Gründen, warum sich die französische Regierung durch ihre feindliche Demonstrationen gegen Spanien schlimm gebettet hat, ist einer, der besondere Berüksichtigung verdient. Wir sind weit entfernt, zu den Feinden des Hauses Bourbon zu gehören. Im Gegentheile hat die Sun seit der zweiten Restauration wenige Gelegenheiten vorbeigehen lassen, ohne sich gegen die feindseligen Gefühle, die man ohne Unterlaß gegen dieses aufregte, zu erklären, und der Weisheit und Mäßigung zu huldigen, womit Ludwig XVIII. unter schwierigen Umständen die Würde seiner Krone aufrecht erhielt, und die Elemente der Zwietracht in Frankreichs Schooße beschwichtigte. Man kan uns daher nicht wohl des Wunsches verdächtigen, neue Zukungen in Frankreich ausbrechen, und die Ruhe Europa's stören, aber die Regierung der Bourbone durch eine

Digitized by Google

andere gestürzt zu sehen, die zu ihrer eigenen Sicherheit für nöthig finden dürfte, Verwirrung in fremden Staaten anzurichten. Nein! wir glauben vielmehr, daß die Erhaltung der Dynastie der Bourbons auf dem französischen Throne, wenn sie ihre Macht durch aufgeklärte und liberal denkende Männer ausüben läßt, für die Ruhe Europa's von großer Wichtigkeit ist. Nach diesen Vorbemerkungen dürfen wir aber nun auch ohne Bedenken uns dahin aussprechen, daß der gegenwärtige Gang der französischen Regierung von der Art ist, daß daraus leicht die allergefährlichsten Folgen für die herrschende Partei sowol als die regierende Dynastie sich ergeben könnten."

Die Times sagen: „Die Nachrichten aus Spanien sind wichtig. Die von der spanischen Regierung genommenen Vertheidigungsmaaßregeln gegen die Invasion beurkunden, daß die kräftigen Schritte der Cortes ihre Wirkung nicht verfehlt haben; nur auf dem eingeschlagenen Wege kan und wird das Vaterland und die Verfassung gerettet werden. Die Feinde Spaniens sind sehr blind; sie sehen nicht, daß der bevorstehende Krieg zur Auflösung der europäischen Gesellschaft führen, und die Erneuerung der Uebel zur Folge haben kan, die während eines Vierteljahrhunderts keinen Welttheil verschonten. Die Aktirten haben den Cortes vorgeworfen, daß sie sich des Eigenthums der Klöster bemächtigt hätten. Wenn darunter die geistlichen Güter verstanden sind, so sehen wir darin nichts Unrechtes, sondern etwas in der finanziellen Lage Spaniens (unter gewissen Modifikationen) Nöthiges; meynt man aber die Klosterschätze, so ist bekannt, daß alle Kostbarkeiten der Kirchen und Konvente an einen sichern Ort gebracht wurden, damit sich der Feind ihrer nicht bemächtige. Daß diese Kostbarkeiten im Nothfalle werden verkauft werden, um den Soldaten des Vaterlandes Brod zu kaufen, ist wohl natürlich und sogar Pflicht. Daran ist aber blos die Invasion Schuld. Man sieht, daß, wenn die Cortes einen Theil des geistlichen Eigenthums an sich gezogen haben, der Krieg den übrigen Rest aufzehren wird, wodurch die Geistlichkeit vollends alle Macht und Einfluß verlieren muß. In dieser Rüksicht wäre eine längere Dauer des Krieges eine Wohlthat für Spanien. Uebrigens stellt die lezte Ministerialrevolution in Madrid ein neues Beispiel von Bürgertugend auf, die dermalen in Europa selten geworden ist. Hr. Antonio Diaz del Moral hat sich nemlich der Annahme einer Ministerstelle geweigert, „weil er sich nicht Kräfte genug zutraue, sie nach Würde zu bekleiden." Es wäre zu wünschen, dieses Beispiel fände anderwärts Nachahmer!"

Frankreich.

Durch Ordonnanzen vom 23 März ernannte der König den Kriegsminister und Marschall, Herzog von Belluno (Victor) zum Majorgeneral der Pyrenäenarmee und für die Zeit seiner Abwesenheit den Generallieutenant und Pair, Vicomte Dijeon, zum interimistischen Kriegsminister. Eine Ordonnanz vom 20 ernannte den Staatsrath und Vicepräsidenten der Deputirtenkammer, Hrn. v. Martignac, zum Civilkommissär bei dem Herzog v. Angoulême, und bestimmte dessen Geschäftskreis.

Auf Veranlassung eines Kouriers, der am 17 Madrid verlassen hatte, hielten die Minister am 23 März einen zweistündigen Kabinetsrath bei Hrn. v. Villele.

Beschluß der Deputirtensizung am 21 März.

Der Berichterstatter ging nun ins Einzelne über die Bedürfnisse der verschiedenen Ministerien, deren Ausgaben auf folgende Art angesezt werden. Justiz 18,445,459 Fr. (um 93,714 Fr. mehr als 1823 wegen vermehrter Besoldung der Richter erster Instanz in mehreren größern Städten.) Auswärtiges: 7,815,000 Fr. Inneres: 115,000,000 Fr. (Die Kommission beklagt sich über die schlechte Einrichtung der Gestüte; — über die hohen Kosten des öffentlichen Unterrichts zu 2,775,000 Fr.; eine solche Verschwendung erzeuge nur eine Menge Halbwisser, welche insgesamt Anstellungen verlangten, und wenn sie keine erhielten, Zeitungsschreiber würden; — über die Mäßigkeit der für die Geistlichkeit bestimmten Summe von 25,700,000 Fr., welche nicht erlaube, die Reste der Malteser Ritter zu pensioniren ꝛc.) Krieg: die Regierung verlangte 194,203,000 Fr. Die Kommission schlägt vor 4½ Mill. abzuziehen, indem für die außerordentlichen Ausgaben dieses Ministeriums durch den bewilligten außerordentlichen Kredit gesorgt wäre. Nebenbei bemerkt sie, daß unter 4000 kürzlich angekauften Remontepferden 2000 aus dem Auslande gekommen, was ein neuer Beweis der Mangelhaftigkeit der französischen Gestüte sey. Marine. Man verlangte 63 Mill. Die Kommission schlägt vor, 3 davon abzuziehen. Finanzen. 98,385,300 Fr. Die Kommission schlägt vor, die 2 Mill. für die Pairskammer und die 800,000 Fr. für die Deputirtenkammer, die in jener Summe nur pour mémoire figuriren, wieder herzustellen, wodurch das Budget der öffentlichen Schuld nicht um gleiche Summen vermehrt zu werden brauchten. Der Finanzminister habe dazu schon seine Einwilligung ertheilt. (Demnach sind die Gesezentwürfe zur Dotation dieser Kammern stillschweigend zurükgenommen.) — Hr. Planelli de Lavalette erstattete hierauf Bericht über das Budget der Einnahmen, die auf 909,943,536 Fr. angeschlagen werden, und wie er hoffe keine Verminderung erleiden dürften. Da nun die Ausgaben auf 896,018,559 Fr. angesezt wären, so ergebe sich ein Ueberschuß von 13,924,977 Fr. — Die Kammer gab Akte des Empfangs und sezte die Erörterung der Berichte auf den 31 März an.

Der Pairskammer erstattete am 22 März Hr. v. Herbouville Bericht über den Gesezesentwurf: der Stadt Lyon das Eigenthum der Insel Perrache zurükzustellen. Sodann ward eine Kommission zur Prüfung des Entwurfes der Regulirung der früheren Rechnungen ernannt.

Eine neue Schrift des Hrn. Fiévée, de l'Espagne et des conséquences de l'intervention armée macht in Paris großes Aufsehn, und erhielt bereits eine zweite Auflage. Der Drapeau blanc ist sehr aufgebracht darüber, das Journal des Debats erwähnte ihrer noch gar nicht.

Eine lithographirte Zeichnung stellt die Sizung der Deputirtenkammer am 4 März vor. Man erblikt darauf einen Gensdarmerie-Offizier in Dienstleider, und liest unten die Worte: „Empoignez moi Mr. Manuel!" — Der Sergent-Major Pausillier, von der 7ten Legion der Pariser Nationalgarde, der eine Erklärung gegen den Tagsbefehl seines Obristen, Hrn.

Merciers Betragen betreffend, unterzeichnet hatte, ist von demselben seiner Verrichtungen überhoben worden. — Mehrere Nationalgarden der 2ten Legion haben Hrn. Mercier eine goldene Dose als Zeichen ihrer Achtung feierlich überreicht.

Das Departemental-Wahlkollegium der Aisne (Laon) hat statt des verstorbenen Hrn. Esterno (Liberalen) den Hrn. v. Colligis (Royalisten) in die Deputirtenkammer gewählt. Das Journal des Debats sieht dis als einen Triumph an, da dieses Departement mit Ausnahme des Hrn. Nicolai (von der Rechten) bisher lauter liberale Deputirte gewählt habe, nemlich die HH. Mechin, Foy, Lecarlier und Labbey de Pompieres.

* Paris, 23 März. Der Kriegsminister, Herzog von Belluno, begibt sich als Majorgeneral des Herzogs von Angouleme zur Armee. Er wird während seiner Abwesenheit durch den General Grafen Dijon als provisorischen Kriegsminister ersezt. Lezterer ist einer der Kommandanten der königl. Garde. Der Herzog von Ragusa (Marmont), dem das Kriegsministerium angetragen war, soll dasselbe bestimmt ausgeschlagen haben. — Es heißt allgemein, der Feldzug werde in den ersten Tagen des Aprils eröfnet werden. Wirklich wird der Generalissimus gegen Ende des Monats März, nachdem er die ganze Linie bereist hat, zu Bayonne eintreffen. Allein gut unterrichtete Personen behaupten fortdauernd, daß die Anstalten zum Einmarsch in Spanien vor der Mitte Aprils nicht beendigt seyn könnten. — Nach den neuesten Berichten aus Madrid befand sich der König noch dort, indessen war die Abreise auf den 20 März festgesezt. — Die Diskussion des Budgets wird am künftigen Ostermontag in der Deputirtenkammer eröfnet, und allem Anschein nach nicht über vierzehn Tage dauern. Da dieselbe Diskussion in der Pairskammer gewöhnlich nicht detaillirt ist, sondern nur die allgemeinen Grundlagen betrift, so dürften sich diejenigen nicht irren, die da glauben, daß bis zu Ende Aprils die Session der Kammern für 1823 geschlossen werden wird. Inzwischen sprechen Einige noch von neuen, in Bezug auf die gegenwärtigen politischen Umstände vorzulegenden Gesezvorschlägen.

Deutschland.

Das großherzogl. badische Staats- und Regierungsblatt enthält folgende Verordnung: „Ludwig ꝛc. Da auf dem lezten Landtage zwischen Uns und Unsern getreuen Ständen eine Vereinbarung über das Auflagengesez nicht zu Stande gekommen ist, so verordnen Wir, daß die Grund-, Häuser- und Gewerbsteuer in dem nächsten Finanzjahr, wie in den Jahren 1820, 1821 und 1822, mit neunzehn Kreuzern von hundert Gulden Steuerkapital erhoben werde. Hieran geschieht Unser Wille, mit dessen Vollzuge Unser Finanzministerium beauftragt ist. Gegeben Karlsruhe, in Unserm großherzoglichen Staatsministerium, den 20 März 1823. Ludwig. Vdt. Böckh. Auf Befehl Sr. königl. Hoheit. Eichrodt."

* Weimar, 22 März. Am 9 d. M. ward der Landtag unsers Großherzogthums feierlich eröfnet. Wie das erstemal, so geschah auch bei der jezt statt gefundenen zweiten Wahl der ständischen Abgeordneten von dem Großherzoge selbst, die Eröfnung im großen Saale des Residenzschlosses. Zum zweitenmale, sprach der Fürst, eröfne Ich den Landtag. Um mich mit ihnen über des Landes Wohl zu berathen, umgebe Ich mich mit den erwählten Abgeordneten Meiner Stände. Der vorige Landtag hat Mir treu beigestanden, um verwikelte Verhältnisse zu sichten und zum Bessern zu ordnen. Ich sage ihm dafür öffentlich Dank. Von dem jezt versammelten Landtage erwarte Ich gleiche Unterstüzung und gleiches ernstliches Streben, um des Landes Wohl zu befördern. Hierauf wurde die Propositionsschrift verlesen. Sie enthält den Antrag zur Prüfung der Etats der aus Landesmitteln zu bestreitenden Staatsbedürfnisse und zu Verwilligung der hiezu erforderlichen Steuern, mit der Aufforderung an die Abgeordneten ihre Erfahrungen, ihre Orts- und Sachkenntnisse redlich zu benuzen, um die Ausführung des auf vorigem Landtage gegebenen Gesezes der Steuerverfassung dem Zwek des Gesezes immer näher zu bringen; — „Erst an der Hand der Erfahrung lassen sich Staatseinrichtungen dieser Art und dieses Umfanges zu derjenigen Vollkommenheit erheben, welche sie, hält man nur fest bei ihrem ersten Grunde, verläßt man nur diesen nicht voreilig, sobald sich hier und da eine Schwierigkeit in der Ausführung zeigt, allerdings fähig sind. Das Gesez selbst bestimmt zudem, daß die Regulative über die Einkommensteuer von Landtag zu Landtag einer Verbesserung unterliegen könnten;" — den Antrag zur Erhöhung des Fonds der Kriegskasse, damit die gegen den Bund übernommenen Verpflichtungen genau erfüllt werden könnten; den Antrag zur Prüfung mehrerer Gesezentwurfe, des Entwurfs einer Gesindeordnung, eines Gesezes über die Freiheit der milden Stiftungen von Gerichtskosten; eines Gesezes über die Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen; den Antrag einen ständischen Ausschuß zu Prüfung der vorzulegenden Bearbeitungen eines Strafgesezbuches für das Großherzogthum zu ernennen, und über die Herstellung der Strafanstalten, mit Hinsicht auf die bevorstehende neue Gesezgebung und auf frühere Dekrete sich, auf dem Grunde zu bewirkender Mittheilungen und mündlicher Vorträge von Seite der Staatsregierung, angemessen zu erklären — endlich — neben einzelnen andern Punkten — den Vorbehalt den gethanen Propositionen noch andre im Laufe der Verhandlungen folgen zu lassen, besonders, mit Rüksicht auf die ständischen Erklärungsschriften vom Jahr 1819 und vom 29 April 1821 über den wichtigen Gegenstand der so fühlbar gewordenen Handelsbeschränkungen, über die deshalb von der Regierung schon geschehenen Schritte, und die weiter zu ergreifenden Maaßregeln.

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Wien, 26 März. Metalliques 78⅝; Bankaktien 867½.

Türkei.

Französische Blätter melden: „Auf Kandia hat sich wenig in der Lage der bisherigen Angelegenheiten geändert. Die türkischen Truppen haben sich in die von ihnen besezten Festungen zurükgezogen und die Griechen sind Meister des platten Landes. Mehrere türkische Schiffe, die noch in der Nähe der Insel vor Anker lagen, sind von den Griechen zerstört worden. — Aus Salonichi hat man Handelsberichte bis gegen Ende Januars. Sie schildern den Zustand des Handels in jener Stadt als ganz vernichtet; bei den jezigen Verhältnissen ist es unmöglich, demselben wieder aufzuhelfen. Man hatte Nachricht von türkischen Truppen, die durch Macedonien nach Thessalien zogen; zu Salonichi war nur eine kleine Garnison. Allein ein türkisches Korps stand bei Kassandra, um die Halbinsel dieses Meeres zu beobachten."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stramm.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 91. 1 April 1823.

Portugal. (Proklamation des Königs.) — Spanien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Weimar.) — Oesterreich. — Turkei. (Briefe.)

Portugal.

* Lissabon, 8 März. Am 4 d. erschien eine Proklamation des Königs an die Portugiesen folgenden Inhalts: „Als die Stimme der Religion, der Konstitution und der Monarchie mich in Eure Mitte zurükführte, ward ich mit Freude und Ehrfurcht empfangen, vernahm die Wünsche der Nation, und beschwor die von Euern Stellvertretern entworfene Konstitution. Ordnung, Ruhe, durch Euern Gehorsam gegen die Obrigkeiten bisher wunderbar erhalten, und die Eintracht aller Gewalten, ließen mich hoffen, daß das zu Eurer Wohlfahrt so nöthige Werk der Reform keine Hindernisse erfahren würde. Dennoch erhob ein Unsinniger den Schrei des Bürgerkriegs in einer nördlichen Provinz; überraschte die Leichtgläubigkeit der Bürger einer Stadt, und verführte in einer andern einige Offiziere und Soldaten zum Aufstand gegen eine Sache, der sie selbst gleich Anfangs beigefallen waren. Mein königl. Name diente zum Vorwand dieses schrecklichen Verbrechens. Aber die Hauptstadt und ihre tapfere Besazung, Oporto nebst allen andern Städten des Reichs, und das ganze Heer beeilten sich, ihren Abscheu gegen dieses Werk der Treulosigkeit und des Meineides auszusprechen. Ich habe bereits aller Ehren, Titel und Vorrechte das Parteihaupt beraubt, das sich gegen den Willen des Volks aufzulehnen gewagt, und die absolute Gewalt zur Befriedigung seines Ehrgeizes und seiner Leidenschaften wiederherzustellen versucht hat. Portugiesen! In glüklichern Zeiten der Monarchie waren die Könige, meine Vorfahrer, nicht unumschränkt; ein Rath umgab sie, um sie von dem Willen der Nation zu belehren. Ich beschwor die Konstitution, welche diese öffentlichen Räthe wieder herstellte, und sie durch bessere Einrichtung zu einer wahren Nationalvertretung erhob. Meine königliche Macht ist legitim und stark, weil sie auf Eurer Liebe und Eurem Willen beruht, weil ich nur darin meine Legitimität suche; und ich will nur unter diesen Bedingungen sie behalten, weil ich es so geschworen habe, und weil ich innigst überzeugt bin, daß die bürgerliche und politische Freiheit der Bürger die sicherste Stüze der königl. Macht ist. Portugiesen! Hört nicht auf die Verführungen der Bosheit und des Betrugs, die euch in die Schreknisse des Bürgerkrieges stürzen wollen! Und ihr Portugiesen von Traz os Montes! die ihr euch verführen ließet, vernehmet die Stimme eures Königs, bleibt euern Schwüren treu, und gehorcht euern Obrigkeiten, die wohl die eurigen sind, weil ihre Macht von euch ausfließt. Wer noch unter euch die Waffen des Ungehorsams trägt, lege sie ab, und umarme seine Mitbürger, statt sie zu bekämpfen. Wenn euer König euch zu eurer Pflicht ruft, und ein Verräther euch davon abwendig machen will, kan da eure Wahl schwanken? Kehret eure Tapferkeit und euern Muth gegen die Feinde eurer Unabhängigkeit. Hört diese Stimme! Sie ist die der Religion, der Verfassung, eures Monarchen. Portugiesen! was sind eure Pflichten? Euerm Könige getreu zu seyn, der Konstitution zu gehorchen, eure heilige Religion zu lieben! Aus dem Pallaste von Bemposta, 4 März 1823. (Unterz.) Joan VI.“ — Am 5 erließ der König ein Dekret an den Minister des Innern, Ph. Ferreira de Aranjo e Castro, welches den Grafen d'Amarante Manuel de Silveira Pinto de Fonseca aller seiner Titel und Ehren entsezt, „weil er es gewagt, durch Mißbrauch des königlichen Namens einige getreue Unterthanen zum Meineid zu verführen, und den Umsturz der Konstitution, die der König beschworen, zu versuchen.“ — In der Sizung der Cortes am 8 März sagte Don Moura: „Während Englands Regierung, Londoner Nachrichten zufolge, immer wärmern Antheil an der Sache der Halbinsel nimmt, und wahrscheinlich sich den Völkern derselben anschließen wird, wenn die Unterhandlungen mit Frankreich scheitern, fließt, denselben Nachrichten zufolge, das Gold der Fanatiker aus vollen Händen nach Portugal und Spanien, und ihre Agenten erhalten täglich Wechselbriefe, in Madrid und Lissabon zahlbar. Eine große Maaßregel ist nothwendig; bewafnen wir uns Alle, bilden wir ein Korps, unzugänglich der Bestechung, schwören wir, für die Konstitution zu fechten und zu sterben!“ Hier streckte der Redner die Hand zum Schwure aus, und alle Deputirten erhoben sich, und schworen laut: „Die Konstitution oder den Tod!“ Sodann wurde auf seinen Antrag eine Kommission ernannt, um einen Entwurf zur Bildung der Nationalmilizen während der Sizung zu entwerfen. In einer Stunde war die Kommission mit dem Entwurfe fertig; er wurde zweimal gelesen und in die Druterei gesandt, um eilig gedrukt zu werden.

Die Lissaboner Zeitungen vom 8 März liefern umständliche Nachrichten von dem Aufstand in der Provinz Traz os Montes, an dessen Spize Graf Amarante, und der General Gaspar Terjera de Mavanes stehen, und den sie dem Golde des Auslandes zuschreiben. — Der Madrider Universal vom 17 März meldet aus Lissabon vom 10 d., daß der Aufstand unterdrükt seyn, und Amarante die Flucht ergriffen haben solle.

Spanien.

Madrider Blätter bringen nun den offiziellen Bericht des Obristen Eugenio Aranna über die (in Nro. 80. und 82. der

Digitized by Google

Allg. Zeit., und in dem Berichte des Generals Abisbal aus Agreda in Nro. 84. erwähnten) Gefechte bei Beratun und Almonacid am 27 Febr.: „Am 23 Febr. zu Logronno anlangend, erhielt ich Nachricht, daß eine Division von Bessieres Korps, von den Truppen des Grafen d'Abisbal verfolgt, sich in der Sierra de Cameros befinde. Da ich muthmaaßte, daß sie die Absicht haben könnte, über den Ebro zu gehn, so zog ich am 24 Febr. von Logronno aus, und nahm bei Albelda Stellung. Um 3 Uhr Nachmittags erfuhr ich, daß die Aufrührer gegen Munilla zogen. Ich sezte ihnen nach, und kam am 26 nach Agreda. Bald darauf traf daselbst der Obrist Pablo mit 80 Gefangenen ein, die er den Insurgenten in einem Gefechte bei Beratun abgenommen. Graf Abisbal war noch 4 Legnas entfernt; gleichwol beschloß ich den Insurgenten nachzusezen. Am 27 erhielt ich Kunde, daß Caspaspe mit allen seinen Reitern und 200 Mann Fußvolk nach Alumnia, um dort eine Kontribution zu erheben, gegangen sey, und den Rest seiner Division zu Almonacid gelassen habe. Ich eilte hin; meine Truppen griffen das Dorf an, und nahmen es unter dem Rufe: „Es lebe die Konstitution!“ Die Früchte dieses Tages waren 500 Gefangene, 4 Munitionswagen, 30 Pferde und die Kasse der Aufrührer. Ich nahm hierauf die Richtung nach Minas, wo Caspaspe uns vergeblich die Päße zu verlegen suchte, und traf nach dieser, für meine Soldaten so rühmlichen Expedition zu Saragossa ein.“

Der Espectador vom 14 März meldet als Gerücht, daß der König Don Manuel Garcia Barros, Xefe von Corunna, zum Minister des Innern, und Don Seb. Fernandez Vallesa, ehemals Kriegsauditor des Heeres von Isla de Leon, zum Justizminister ernannt habe; wie auch, daß die Dons. Florez-Estrada, Calvo de Rosas und Torrijos, ihre Ernennung zu Ministern angenommen hätten, die bisherigen Minister aber im Amte blieben, bis sie den Cortes Rechenschaft gelegt. Graf Abisbal hat das Militär- und Civilkommando von Madrid angenommen.

Der Constitutionnel enthält ein Schreiben aus Corunna vom 5 März, worin es heißt: „Hier sind 6000 Flinten aus England angekommen; zu Cadiz wird eine ähnliche, noch stärkere Sendung erwartet. Auch traf am 3 d. ein englisches Paketboot mit Depeschen für die spanische Regierung ein; die Offiziere, die sie überbrachten, wurden mit großen Ehrenbezeugungen empfangen. In der Provinz Vigo ward die Konscription ruhig vollendet. Das portugiesische Heer sezt sich in Bewegung, um in Spanien einzurüken, sobald die französische Armee die Pyrenäen überschritten. Graf Amarante soll, einem Gerüchte zufolge, bereits die Flucht ergriffen haben.“

Berichte aus der Gegend von Puycerda vom 16 März melden, daß nicht nur Urgel, sondern auch andere größere Flekken und Städte, wie Oliana, Orgagna, Gramon und Manresa befestigt werden. In beiden leztern Orten hat man sogar die in deren Mitte gelegenen Franziskanerklöster in Forts umgewandelt, und mit einem bedekten Wege umgeben. Eben so wird Cervera, und darin das Universitätsgebäude befestigt. Dagegen soll Girona aufhören, eine Festung zu seyn(?), weil ein Theil ihrer Festungswerke zerstört ist. Zu Manresa (nicht Monrose) hatte Mina's Unterredung mit den vier Xefe's von Catalonien statt.

Der Constitutionnel schreibt aus Bayonne unterm 18 März: „Zwei Bataillone Garden, vom General Grafen d'Ambrugeac geführt, sind vorgestern hier angelangt, und haben einen Posten vor dem bischöflichen Pallaste aufgestellt, welchen der Herzog von Angouleme bewohnen wird. Alle zu seinem Hause gehörigen Personen, so wie der General Guilleminot, Chef des Generalstabes der Westpyrenäenarmee, sind bereits angelangt. Aus Arragonien erfährt man, daß General Ballesteros am 8 März zu Saragossa, wo er ankündigte, daß nächstens 20,000 Konscribirte und 1200 Pferde eintreffen würden, und am 12 zu Tudela (am Ebro) anlangte. Bessieres soll sich noch immer in den Gebürgen von Cuenca herumtreiben, und lezthin sogar Einlaß in diese Stadt verlangt haben. Die Miliz zog aber aus der Stadt, und zwang ihn, den Weg nach Albalate einzuschlagen. Eine Abtheilung des Regiments Calatrava verfolgt ihn; man glaubt, er habe sich nach Molina in Arragonien geworfen.“ (Das Journal des Debats behauptet, er habe sein Korps in acht Banden aufgelöst, die sich nun an beiden Ufern des Ebro einzeln umhertrieben, was ihre Verfolgung so sehr erschwere. Auch will dieses Blatt wissen, daß die reichsten Häuser in den Städten von Navarra und in den baskischen Provinzen sich anschikten, ihre vorzüglichsten Habseligkeiten nach Corunna in Sicherheit zu bringen.)

* Bayonne, 18 März. Die Erbauung der Schifbrüke über die Bidassoa (sie erfordert 22 Pontons) wird bis zum 1 April vollendet seyn, und dann dürfte der Uebergang an den angezeigten Punkten bald erfolgen. Gen. Odonnel ist bereits vorgestern nach St. Jean Pied de Port abgereist, um die aus Navarra einberufenen Glaubenssoldaten des Juanito und Santos Ladron zu organisiren; sie langten vom 11 bis 14, an 1000 Mann stark, in der Umgegend von St. Jean an, wurden aber von den Bauern so übel empfangen, daß man den Generalmarsch schlug, um sie durch französische Truppen beschüzen zu lassen. Da die Einwohner von St. Jean sich hartnäkig weigerten, sie ins Quartier zu nehmen, so mußte man eigene Gebäude miethen, um sie einzuquartieren. Die beiden Insurgentenchefs Juanito und Santos Ladron sollten sich ebenfalls nach St. Jean begeben; sie weigerten sich aber, und sendeten eine förmliche Protestation gegen Odonnels Ernennung zum Kommandanten der Insurgentendivision ein, welche dem zweiten französischen Armeekorps zum Vortrab dienen soll. Eine andere Insurgentendivision wird von Quesada zu St. Jean de Luz organisirt, er hat aber erst 120 Offiziere und eben so viel Soldaten bei sich, indem die Banden des Gorostidi und Zabala sich ebenfalls weigerten, sich an den Ufern der Bidassoa zu konzentriren.

Frankreich.

Paris, 24 März, Konsol. 5Proz. 78 Fr. 10 Cent.

Der neue provisorische Kriegsminister, Graf Dlcon (Aide de Camp des Grafen von Artois), legte am 24 seinen Eid in

Digitized by Google

die Hände des Königs ab. Der Majorgeneral Herzog von Belluno reiste in der folgenden Nacht, in Begleitung des Grafen Coetlosquet und dreier Adjutanten, zur Armee ab. Man wußte noch nicht, welche Funktionen der bisherige Majorgeneral Graf Guilleminot künftig im Hauptquartier behalten werde, und erwartete überhaupt mehrere Veränderungen in der Organisation der Armee.

Die Etoile sagt: „Die im Postwagen bei der Barriere d'Enfer verhafteten Personen sind: der Marechal de Camp Piat, zwei andere Offiziere und drei Kaufleute, von denen einer aus Lille. Sie wurden in das Gefängniß St. Martin gebracht, und vom Instruktionsrichter verhört. Man hat ihre Papiere in Beschlag genommen, und sich durch deren Inhalt zur Verhaftung noch dreier andern Personen veranlaßt gesehen. Der Polizeipräfekt begab sich sogleich zum Kriegsminister, und hatte eine Konferenz, die eine Stunde dauerte, mit ihm."

Der Major-General der Pariser Nationalgarde, Herzog von Clermont-Tonnerre, erklärte am 23 März in einem Tagsbefehle, daß in Folge der königl. Ordonnanz, welche Hrn. Mercier aus den Listen der Nationalgarde streiche, das Disziplinarkonseil, das sein Betragen untersuchen sollte, unterbleibe.

Der Constitutionnel bemerkt über die Wahl des (royalistischen) Hrn. v. Colligis, daß von den 284 Wählern des Departementalkollegiums der Aisne 80 Konstitutionelle der Wahl nicht beigewohnt hätten, weil die Serie, in die der Gewählte komme, mit Ende dieser Session austräte; es sich also nur um 14 Tage etwa gehandelt habe. Gleichwol hätte der konstitutionelle Kandidat, Hr. v. Talleyrand (ehemaliger Präfekt des Departements), 89 Stimmen erhalten; hierzu die 80 Abwesenden gerechnet, hätte er um 60 Stimmen mehr gehabt, als Hr. v. Colligis, der 104 erhalten.

Zu Marseille hatten am 17, noch mehr aber am 18 März, im Theater unruhige Auftritte statt, welche besonders durch das Geschrei eines Theils des Publikums: Vive la paix! veranlaßt wurden, und die Verhaftung vieler Personen zur Folge hatten.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 26 März. Die neuesten Handelsbriefe aus London bestätigen nicht ganz die vom Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten in der Sizung des Unterhauses vom 18 d. angekündigte Wahrscheinlichkeit von Großbritanniens Neutralität bei dem bevorstehenden Kriege. Nach jenen Briefen offenbart sich unter allen Klassen der Nation, zu welcher politischen Partei die Individuen auch gehören mögen, ein hoher Enthusiasmus für die Sache der spanischen Unabhängigkeit, und es wird beigefügt, daß bei dieser Gesinnung das englische Ministerium, welches bekanntlich in seiner Handlungsweise sich an die Spize der öffentlichen Meynung zu stellen pflegt, sich vielleicht möchte genöthigt sehen, selbst wider Willen an dem Kriege thätlichen Antheil zu nehmen. Inzwischen bemerkt man nicht nur in den englischen Kriegshäfen einige Rüstungen, sondern die Regierung hat auch bedeutende Einkäufe von Schiffsvorräthen aller Art gemacht, unter andern von 400 Tonnen Rum, wodurch dessen Preis um 1½ Prozent gestiegen war. Demungeachtet haben unsere Spekulanten auf das Steigen der Fonds seit einigen Tagen wieder neuen Muth gefaßt. Hr. v. Rothschild kaufte gestern 100 Stük östreichische Metalliques, und das Vertrauen zu seinen Einsichten ist so groß, daß hierauf sämtliche Staatspapiere, die spanischen ausgenommen, wieder einige Gunst gewannen, und um etwa ½ Proz. sich hoben. Heute sind sie nun freilich, nach Eingang der Pariser Post, welche die Renten etwas niedriger brachte, wieder gewichen, allein in geringerm Verhältnisse. In den spanischen Effekten hatte in einer frühern Periode ein hiesiger christlicher Handelsmann in kurzer Zeit sehr bedeutende Gewinnste gemacht. Allein auch er hat das gewöhnliche Loos der Spieler erfahren. Durch das zeitherige Glük zu noch größern Wagnissen kühn gemacht, ließ er die Wahrscheinlichkeit der durch die Konjunkturen herbeigeführten Wechselfälle unbeachtet, und die Folge davon hat ihn zum Bankbruch herabgebracht, der sich am gestrigen Tage durch nicht geleistete Wechselzahlung erklärte. — Auch noch jezt gibt es auf hiesigem Plaze Politiker, die den Friedenshofnungen, trotz allem Anscheine des Gegentheils, Raum geben. Sie stüzen ihre Ansicht auf den vorausgesezten Fall, daß der Kampf der Parteiungen in Spanien eine so gänzliche Anarchie nach sich ziehen dürfte, daß die Cortesregierung sich in sich selbst auflösen, und aus diesem Chaos eine neue und bessere Schöpfung, als die gegenwärtige Konstitution ist, hervortreten dürfte. Dieses Ereigniß sehen sie als nahe bevorstehend an, und alsdann würden auch die französischen Kriegsheere den spanischen Boden nicht betreten, sondern es bei den zeitherigen Demonstrationen bewenden lassen. Inwiefern diese Hofnungen gegründet seyn mögen, werden die Begebenheiten der nächsten Zukunft entscheiden; so viel muß man zugeben, daß selbst die Anhänger der gegenwärtigen Konstitution unter sich dergestalt uneinig sind, daß ein thätlicher Zwiespalt nicht zu den Unmöglichkeiten gehört. Allein eben darum, und weil zweifelsohne alle Vernünftigen in dem Wunsche übereinstimmen, die Ordnung in Spanien auf unblutigen Wegen hergestellt zu sehen, möchte es für die Erreichung dieses Zweckes am angemessensten seyn, wenn Frankreich durchaus allen Schein einer gewaltsamen Einmischung vermeiden wollte, da diese leicht das entgegengesezte Resultat herbeiführen, und fürs Erste alle Parteien in der Hauptsache, nemlich zu einer gemeinsamen Anstrengung, um den auswärtigen Angrif abzutreiben, vereinigen möchte.

* Weimar, 22 März. (Fortsezung.) Die ersten Sizungen des Landtags hatten zum Gegenstand die Frage: auf welche Weise ist die Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen zu erwirken? Einverstanden darüber, daß Oeffentlichkeit der Verhandlungen zum Wesen eines Landtags gehöre, die auf dem Begriffe der Volksvertretung durch frei erwählte Abgeordnete der Volksstände (Landstände) beruhe, in welchem die Verfassung des Landes alle Bewohner desselben beschlossen anerkennt, theilten sich die Meynungen nur darüber, in welcher Weise und in welchem Grade soll die Oeffentlichkeit statt finden? Und allerdings läßt sich hierüber eine verschiedene Ansicht fassen und rechtfertigen, je nachdem die Lage, das politische Verhältniß, die ständische Verfassung eines Landes beschaffen ist. Zulassung von Zuhörern

Digitized by Google

und Zuschauern zu den Sizungen ist von den vier Mitteln zur Oeffentlichkeit der Verhandlungen, welche Jeremias Bentham in seiner von Dumont herausgegebenen, mit Recht geschäzten Taktik des Geschäftsganges in deliberirenden Volksständeversammlungen aufführt, nur eines, ist erst das zulezt genannte, und kein Unbefangener wird läugnen, daß in einem bestimmten Lande, in einer bestimmten Lage, die Mittel anzuwenden nicht nur aus politischen Rükksichten auf äußere Verhältnisse, sondern selbst der Erhaltung der Wirksamkeit des Landtages wegen als bedenklich erscheinen und verworfen werden könne, ohne deshalb der Oeffentlichkeit der Verhandlungen wesentlichen Eintrag zu thun. Denn durch authentische Bekanntmachung der Verhandlungen, sonach der Protokolle mit Bezeichnung der Namen derer, welche stimmen oder Motionen machen, der Diskussion, des Ausgangs jeder Motion, und durch Bekanntmachung der aktenmäßigen Korrespondenz zwischen der Staatsregierung und dem Landtage, nebst den Hauptbeweisstüken, welche den Diskussionen und Entscheidungen zur Basis dienen, läßt sich eine weiter verbreitete und gründlicher wirkende Oeffentlichkeit der Landtagsverhandlungen erreichen, als durch Oefnung von Gallerien für einen in jedem Staat zur Anzahl der vertretenen Gesamtheit nothwendig immer höchst geringen Theil derselben. Die Bewohner der Residenz sind es meist allein, welche hievon einigen Gebrauch machen können, und wie beschränkt ist nicht dieser Gebrauch durch den gestatteten Raum, wie unterbrochen nicht die Aufmerksamkeit in Verfolgung der Verhandlungen, wenn sie blos von der Anwesenheit auf den Gallerien abhängen soll? Daher hat der Landtag des Großherzogthums beschlossen: die Oeffentlichkeit der Sizungen des Landtags solle nicht statt finden, aber es sollen die Protokolle der Sizungen mit Nennung der Namen der anwesenden stimmenden und diskutirenden Abgeordneten gedrukt, und dieser Abdruk der Protokolle mit der Korrespondenz zwischen Regierung und Landtag auf die vollständigste Weise versehen — durch Verbreitung dieser gedrukten Protokolle und Beilagen im Lande und dessen einzelnen Gemeinden aber, alles das zur Offenkunde gebracht werden, was seiner Natur nach und ohne Schaden für den Staat, ohne Veranlassung zu unnöthigen, durch Mißverständnisse erzeugte Reibungen zur Offenkunde geeignet sey. Denn allerdings hat auch die Oeffentlichkeit ihre Grade der Zulässigkeit. Ganz im Allgemeinen sagt der vorangeführte Schriftsteller, ein großer Vertheidiger der Oeffentlichkeit: „man kan aus der Oeffentlichkeit kein unbedingtes Gesez machen, weil es unmöglich ist, alle Fälle vorherzusehn, in denen eine Versammlung sich befinden kan. Man gibt Regeln für einen ruhigen und sichern Zustand der Dinge; für einen Zustand der Verwirrung und Gefahr lassen sich keine geben. Daher müßte die Oeffentlichkeit der Verhandlungen suspendirt werden, im Falle sie folgende Wirkungen hervorbrächte: 1. Den Absichten eines Feindes günstig zu seyn, oder was dasselbe ist, dem Staate in seinen Verhältnissen nach Außen nachtheilig zu werden; 2. ohne Noth unschuldige Personen zu kränken; 3. Schuldigen eine zu strenge Ahndung aufzulegen."

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

* Wien, 24 März. Dem Vernehmen nach erhielt der junge Herzog von Reichstadt an seinem 12ten Geburtstage (den 20 März) von Sr. Maj. dem Kaiser das Portd'épée als Fähndrich. Sämtliche Erzherzoge und Erzherzoginnen statteten ihm ihre Glükwünsche an diesem Tage ab.

Türkei.

* Semlin, 20 März. In Belgrad zweifelt, nach Ankunft eines zweiten Tataren aus Konstantinopel binnen sechs Tagen, Niemand mehr an dem diese Hauptstadt betroffenen Brandunglük. Auch äußern sich die herüber gekommenen Türken mit der ihnen eigenen Gleichmuth unverholen über dieses entsezliche Ereigniß, von welchem man in Belgrad offen und laut spricht. Nach Aussage der Türken ist die Tekfana sowol als die Tophana, nebst vielen der Pforte zugehörigen Häusern, welche auf der Seite von Pera liegen, abgebrannt. Die Zahl der abgebrannten Häuser wird, was wohl sehr übertrieben seyn mag, auf 70,000, von andern auf 40,000 geschäzt. Das größte Unglük ist aber unstreitig die Zerstörung der Tersana (des Arsenals), da die Pforte dadurch der Mittel zu neuen Seerüstungen beraubt wird. Ueber die Veranlassung dieses Brandes gehn zu Belgrad mancherlei Gerüchte; Einige schreiben ihn den Griechen, andere den Janitscharen, oder den zurükgekommenen Soldaten der Flotte zu. Man erzählt in Belgrad, der Sultan habe während des Brandes an seinen Bart gegriffen, und ausgerufen: „Es kommt von Gott zur Strafe für die Christenhunde!" Ich theile Ihnen dieses Alles als Gerüchte bis zur Ankunft der Briefe aus Konstantinopel mit, welche uns nähere Aufklärung geben werden. — Aus der Gegend von Janina wird unterm 3 März gemeldet, daß die Albaneser, welche in Arta und Prevesa in Besazung lagen, diese Festungen übergeben, und daß sämtliche Albaneser die Anträge des neuen Seraskiers Mehmed Pascha abgeschlagen haben, und es fortdauernd mit den Griechen halten. Sobald Mehmed diese Hofnung vereitelt sah, zog er sich in die Gegend von Salonichi zurük, wo er jezt ganz auf die Defensive beschränkt, neue Streitkräfte zu sammeln sucht. Die Griechen sind, mit Ausnahme von Larissa, im Besiz von ganz Thessalien, und Maurocordato hat sich mit Bozzaris bei den fünf Brunnen vereinigt.

** Semlin, 21 März. In Belgrad erzählen die Türken ohne Rükhalt das Konstantinopel betroffene Brandunglük, welches unter Anderm das Arsenal und die Stükgießerei vernichtete. Die Zahl der abgebrannten Häuser wird auf 30 bis 40,000 angegeben. Wir sind sehr begierig auf nähere Nachrichten, besonders auch auf das Betragen der türkischen Staatsverwaltung bei diesem Anlaß. Was in Pera geschehen seyn mag, läßt sich nur vermuthen; die oben erwähnten beiden Anstalten liegen an der Wasserseite dieses christlichen Quartiers.

* Corfu, 6 März. Seit dem Falle von Korinth ist der von Patras nahe. Am 18 Febr. wurden die lezten Außenwerke gestürmt, und seit dem 25 Febr. starben täglich 80 bis 90 Menschen den Hungertod. Das Schloß von Lepanto dürfte ebenfalls bald fallen, wenn es noch nicht geschehn ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 92. 2 April 1823.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Schweden. — Beilage Nro. 82. Mohamed-Ali, Vicekönig von Aegypten. — Die Braunschweiger Messe. — Adresse des Madrider Stadtraths. — Ankündigungen.

Spanien.

In den Sizungen vom 13, wo der bereits mitgetheilte Kommissionsbericht gelesen wurde, bis zum 16 März beschäftigten sich die Cortes mit der Organisation der Infanterie des stehenden Heeres, die künftig aus von einander unabhängigen Bataillonen bestehen soll; mit der ökonomisch-politischen Verwaltung der Kolonien ꝛc. Der Vorschlag eines Deputirten, die während des Unabhängigkeitskrieges bestandenen Verfügungen der damaligen Cortes, welche auf die Invasion Bezug hatten, wieder aufleben zu lassen, ward angenommen. — Der Espectador macht eine glänzende Schilderung von dem Eifer, womit aller Orten die Konscription, die Ausrüstung und Kleidung der Konscribirten betrieben worden sey; in der Provinz Leon unter andern habe man das Dekret der Cortes wegen der neuen Aushebung am 19 Febr. empfangen, und am 26 seyen die Konscribirten schon inkorporirt gewesen. — Don Juan Palarea, zum Kommandanten von St. Ander und Gouverneur von Santona ernannt, nahm von den Bewohnern Madrids, deren Kese er bisher war, in einer Proklamation Abschied. — Nach einem Schreiben aus Fraga vom 5 März hat Juan Turrillo, der Kommandant von Mequinenza, den Antrag gemacht: 1. Die Feindseligkeiten einzustellen, bis die neue Ordnung der Dinge festgesezt seyn würde. 2. Die darauf Bezug habenden Vorschläge der Royalisten-Armee durch zwei Kommissäre, die sie nach Madrid senden würde, zu vernehmen. 3. Während der Unterhandlung, im Falle einer Invasion, den Plaz als neutral anzusehen. Der Brigadier Carondelet, der die Blokade von Mequinenza kommandirt, sendete diese, obgleich für unzulässig erachteten Vorschläge an den General Balleste ros.

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 18 März: „Die große Intrigue, die sich in so tiefen Schleier hüllte, ist aufgedekt. Der nur zu berüchtigte Bertram de Lys erhielt von wohlbekannten Personen durch einen Kourier einen Brief, der ihm allein zugestellt oder verbrannt werden sollte. Unglüklicherweise war er abwesend, sein Sohn hielt die Depesche für dringend, öfnete sie und las sie unvorsichtiger Weise vor Zeugen. Dem Schreiben lag eine Instruktion über die Mittel bei, wie die Abreise des Königs zu verhindern wäre. Die Regierung ward bald davon unterrichtet. Graf Abisbal, der neuernannte Civil- und Militärkommandant von Madrid, forderte Don Bertram zu sich, der Anfangs Ausflüchte suchte, dann aber doch erschien. Der Graf befragte ihn über die in seinem Hause vorfindlichen Waffen und Munition, die Menge der Personen, die sich bei ihm befänden, die Mittel ihres Unterhaltes ꝛc. Auf die erhaltenen Antworten wurde Befehl gegeben, das Haus Don Bertrams zu durchsuchen, die Waffen wegzunehmen, und ihn selbst unter Aufsicht zu sezen. Der König soll über Bertrams Betragen sein Mißvergnügen bezeugt, und ihn eine Kanaille genannt haben, die ihn über die Folgen der Absezung der Minister getäuscht. So endigten sich die Versuche eines Mannes, den man eine Rolle wollte spielen lassen, die über seine Kräfte ging. — Sie werden von Unruhen in Valencia gehört haben. Die Sache verhält sich so. Don Bertram verreiste plözlich; sogleich hieß es, er sey nach Valencia gegangen, wo er im Unabhängigkeitskriege eine Rolle gespielt; er werde seine dortigen Verbindungen zur Anzettelung der Kontrerevolution benüzen ꝛc. Sobald man aber erfuhr, daß er blos zu Alcala gewesen, fielen alle diese Gerüchte von selbst. — Der König reist bestimmt am 20 nach Sevilla ab, wo er am 11 April eintreffen soll. Die Entfernung bis dahin beträgt 88 Leguas; es werden täglich nur 4 bis 7 Leguas gemacht, und 6 Ruhetage gehalten. Die Truppen, welche den König begleiten sollen, rüken heute in Madrid ein; außerdem werden 2 Bataillone und eine berittene Kompagnie von der Madrider Nationalgarde ihm das Geleite bis zur Sierra-Morena geben; Graf Abisbal wird den Zug kommandiren. Man ist hier wegen des Erfolges dieser Reise außer Sorgen; wer den spanischen Charakter kennt, weiß, daß er keine halben Maaßregeln ergreift. Zudem bringt hier, wie anderswo, der auswärtige Krieg die Wirkung hervor, die Parteien im Innern zu vereinigen. Die Glaubensarmee besteht in Spanien nicht mehr. Mina hat ihr den Todesstoß versezt, und der Haß der Spanier gegen fremde Einmischung das Uebrige gethan. — Wer in Abisbals Abwesenheit zu Madrid kommandiren wird, ist noch nicht bestimmt; viele bezeichnen den General Morillo. Andere versichern, er sey berufen, ein Heer in Galicien zu organisiren; Anfangs hätte er eingewendet, er wolle sein Urtheil wegen der Vorfälle am 7 Jul. abwarten, am Ende aber doch eingewilligt. Indessen richtet er alles auf den Kriegsfuß ein, und wird bald 15,000 Mann, auf seine Art organisirt, unter den Waffen haben. Man drängt sich außerordentlich unter seine Fahnen; viele alte Offiziere verlangen bei ihm angestellt zu werden. — Der König soll, wie es heißt, dem Minister Egea Vorwürfe machen, daß er ihn auf die möglichen Folgen der Ordonnanz, die Absezung der Minister betreffend, die jener Minister zu unterzeichnen berufen worden, nicht aufmerksam gemacht habe. Aber der König, von Don Bertram eingenommen, würde wenig darauf geachtet, und der Minister das Ansehen gehabt haben, aus Eigennuz zu sprechen. Graf

Digitized by Google

v. Abisbal schrieb am 13 März dem Minister des Innern: „Der König habe ihm zum Militärkommando von Madrid auch noch die Verrichtungen eines Fefe politico der Provinz von Madrid (an der Stelle des Don Juan Palarea) übertragen. Er bitte den Minister, Se. Majestät zu versichern, daß er von dem Zutrauen derselben in seine Vaterlandsliebe tief gerührt sey; daß blos die Lage der Dinge ihn bestimme ein Amt nicht auszuschlagen, wozu er nicht die, in so wichtigen Umständen erforderlichen Talente besize, indem er mehr geübt sey, Soldaten als die Feder zu führen; daß er aber während der kurzen Zeit, die er im Amte zu bleiben gedenke, so handeln werde, daß die Gesezе von allen Bürgerklassen beobachtet, und den Uebelgesinnten kein Vorwand gelassen werde, sie zu übertreten."

* Bayonne, 20 März. Die beiden lezten Kouriere von Madrid, vom 9 und 13 d. sind den Insurgenten in die Hände gefallen, und ihre Depeschen, wie es scheint, verbrannt worden. Man muß gestehn, daß das sonderbare Bundesgenossen sind! Wir besolden und nähren sie, und zum Danke verbrennen sie unsre Briefe, wodurch mehrere Handlungshäuser in die peinlichste Verlegenheit gerathen. Der Unwille gegen sie hat daher auch einen hohen Grad erreicht. — Quesada unterhält sich damit, am rechten Ufer der Bidassoa auf- und abzugehn, und den Spaniern auf dem linken, besonders den Bewohnern von Irun, mit der Züchtigung zu drohen, die er ihnen zugedacht hat. Die Folge davon war, daß der Alcalde mit 30 der vorzüglichsten Einwohner vor 3 Tagen Irun verließ, und sich ins Innere begab. Man fürchtet, daß die Glaubensarmee sich den gröbsten Ausschweifungen überlassen wird, sobald sie den spanischen Boden betreten hat; daher flüchten auch jezt schon alle nur etwas vermöglichen Konstitutionellen nach Galicien. Die Behörden haben Befehl erhalten beim Einmarsch der Feinde sich ins Innere zurükzuziehen; die jungen Leute aber von St. Sebastian, Tolosa, Vittoria, Bilbao, Irun ꝛc. die nicht zur aktiven Miliz gehören, begeben sich zum Heere, wo sie ein Elitен-Bataillon bilden werden. Selbst die junge Mannschaft in den Gränzdörfern, welche befürchtet, daß ihnen bei dem Einmarsche der Royalisten nur die Wahl zwischen dem Anschließen an dieselben oder Mißhandlungen bleibe, begibt sich jezt schon Schaarenweise an die ihr bezeichneten Sammlungsorte. Statt friedlicher Einwohner, die Beistand gewähren könnten, werden also die Royalisten überall nur Feinde finden. Zwar ist der Trappist mit einigen hundert Mann über die Bidassoa gegangen, um in Verbindung mit Gorostidi die jungen Leute von 14 Ortschaften in Guipuscoa, welche vom Obristen Jauregui Befehl erhielten, sich zu Hernany zu sammeln, davon abzuhalten; aber es frägt sich, ob er etwas ausrichten wird. — Pampeluna wird in den besten Vertheidigungsstand gesezt, und für ein Jahr verproviantirt; die benachbarten Landbewohner bringen ihr Vieh ꝛc. unter die Kanonen des Plazes in Sicherheit. Auch zu Tudela werden große Magazine angelegt. Briefe aus Navarra melden, daß alle Munizipalitäten der Provinz von der Regierung versiegelte Depeschen erhalten haben, welche sie erst am 20 März eröfnen sollen; da dis der Jahrestag ist, wo Ferdinand im Jahre 1808 in Folge der Revolution von Aranjuez und der Abdankung seines Vaters, Karls IV.', die Regierung übernahm, so gibt dieser Umstand Stoff zu manchen Vermuthungen. Zu Vittoria werden bis 25 d. 16,000 Milizen versammelt seyn; zu Valladolid sammelt sich seit dem 11 das castilianische Fußvolk, lauter ausgesuchte Truppen, die vermuthlich den Kern des auf dieser Seite sich bildenden Heeres ausmachen werden. — Hier ist gestern der Marschall Oudinot, begleitet von Hrn. Sicard, Generalintendanten der Armee, eingetroffen, um den Armeedienst zu organisiren, was sehr Noth thut, indem man sich in dem Heere von Armeebeamten nicht auskennt. Man erwartet den Herzog von Angouleme für den 2 April, und bald darauf soll auch die Regentschaft von Spanien eintreffen, um in seinem Hauptquartiere organisirt zu werden. Die Armee soll, wie es heißt, am 5 sich gegen den Ebro in Bewegung sezen, und an dessen Ufern Halt machen, bis alle Truppen eingetroffen sind, was bis zum 26 der Fall seyn dürfte. Vom 5 an werden die Truppen ihre Feldportionen erhalten. Zu St. Jean de Luz haben sich die Einwohner, wie zu St. Jean Pied de Port, geweigert, die Glaubenssoldaten bei sich einquartieren zu lassen; da alles Zureden vergeblich ist, so sollen sie kasernirt werden. Unser Maire, Hr. Betbeder, hat angekündigt, daß die Wachposten der königlichen Garde immer ihre Gewehre geladen hätten, man sich daher beeilen müsse, auf den dritten Ruf: „Wer da?" zu antworten, um nicht übeln Folgen sich auszusezen. N. S. Ein Reisender, der Madrid am 16 verließ, erzählt, daß 5 — 6000 Andalusier nach Madrid auf dem Wege wären, um den König in Empfang zu nehmen.

* Paris, 25 März. Berichte aus Madrid vom 18 März, die an das hiesige Haus Ardouin durch Kourier gelangt sind, enthalten zwei merkwürdige Nachrichten. Die Eine ist, daß auf die kräftige Verwendung des englischen Gesandten die Bildung eines neuen Ministeriums dennoch zu Stande gekommen ist, und die herrschende Partei in den Cortes in Uebereinstimmung mit den jezigen Ministern, selbst ihre Zustimmung dazu gegeben hat. Hr. Estrada wird an der Spize dieses Ministeriums stehen, und General Torrijos, bisheriger Oberbefehlshaber in Navarra, die Direktion des Kriegsdepartements übernehmen. Die andern Minister sind theils solche, die am 1 März gleichzeitig mit jenen beiden ernannt wurden, theils andere Mitglieder der gemäßigten konstitutionellen Partei. Es sollen zwar die neuen Minister erst nach der Ankunft des Königs und der Cortes zu Sevilla installirt werden, und die bisherigen ihre Dienstaktivität behalten, bis sie den Cortes ihre Berichte über die Lage des Königreichs erstattet haben werden; allein der Abgang der Minister und die Bildung des neuen Ministeriums wurden nichtsdestoweniger als ein entscheidender Sieg des englischen Kabinets betrachtet, und können unserer Regierung nicht anders als sehr angenehm seyn, so daß sie neuerdings zur Anknüpfung von Unterhandlungen führen dürften. Wenigstens weiß man, daß eine Veränderung im spanischen Ministerium bisher als eine Bedingung sine qua non für eine Annäherung betrachtet wurde, und daß die Bemühungen des brittischen Kabinets vorzüglich darauf gerichtet waren. — Die zweite merkwürdige Nachricht ist das Mißlingen

Digitized by Google

des Insurrektionsversuchs des Grafen Amarante in Portugal. So wird wenigstens in den durch den erwähnten Kourier angekommenen Briefen aus Madrid gemeldet, die ein weit neueres Datum haben, als die über England eingetroffenen Berichte aus Lissabon.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 März.) Konsol. 3Proz. 74¼; französische 5Proz. 79; spanische neue 26¼. — Gestern sprach Graf Liverpool im Oberhause weitläuftig über den Nuzen des Amortissementsfonds, besonders auch aus dem Grunde, daß jedes weise politische System nothwendig auf die Möglichkeit künftiger Kriege Rükficht nehmen müsse. — Nordamerikanische Zeitungen melden, daß der spanische General Morales, welcher lange Zeit der Schreken der Columbier war, sich zulezt durch die Truppen der Generale Paez und Montilla ganz eingeschlossen befand. In Peru hat General St. Martin am 22 Aug. die Zügel der Regierung wieder ergriffen; es sollte zu Abfassung einer Konstitution eine allgemeine Landesversammlung zusammenberufen werden.

Frankreich.

Paris, 25 März, Konsol. 5Proz. 78 Fr. 20 Cent.

Die HH. Bignon, George Lafayette, Köchlin und Voyer d'Argenson haben in einem Schreiben vom 18 März ihren Kommittenten die Gründe auseinandergesezt, warum sie an den Verhandlungen der Kammer nicht mehr Theil nähmen. Mehrere Deputirte von der linken Seite erhielten angeblich unter dem Poststempel Marseille anonyme Briefe, mit heftigen Drohungen angefüllt.

Ein Ministerialblatt wundert sich, wie die Polizei den Verkauf der Bildnisse der HH. Foy, C. Delessert und Manuel gestatten könne. Doch, sezt es hinzu, man stellt ja auch die Bildnisse des infamen Louvel's und Lelievre's, galgenmäßigen Andenkens aus!

Die Pariser Nationalgarde soll nach Versicherung eines Journals eine neue Organisation erhalten.

Der Herzog von Choiseul, Pair von Frankreich, hat seine Meynung über das Anlehen von 100 Millionen druken lassen, die sich mit folgenden Worten schließt: „Als getreuer Unterthan des Königs von Frankreich, der königl. spanischen Linie durch meine Erinnerungen, und durch Dankbarkeit ehrfurchtsvoll ergeben, als loyaler Pair des Königreichs, berufen zur Erhaltung des Glükes und der Ruhe meines Vaterlandes, verwerfe ich diesen ungerechten und verhängnißvollen Krieg; ich verwerfe dieses Gesez, das die ersten Hülfsmittel dazu liefert; dieses Gesez, das unter unglüklichen Vorbedeutungen uns vorgeschlagen wird, das die Ursache der Verstümmelung der andern Kammer und der gesezwidrigen, unerhörten Gewaltthätigkeiten gewesen, die darin verübt worden sind."

Bei der lezten Vorstellung des Tartüffe, auf dem Theatre français, riefen bei der Scene, wo ein Gefreiter dem Tartüffe ankündigt, daß er ins Gefängniß wandern müsse, und dieser zögerte, mehrere Zuschauer: Empoignez le! Das ganze Haus brach in ein Gelächter aus, das selbst die Schauspieler ergriff.

Der Constitutionnel vom 26 März enthält Folgendes: „Gerüchte von außerordentlicher Art laufen heute durch Paris. Man spricht von einer weit ausgebreiteten Verschwörung; indessen muß man solchen, nur auf Muthmaßungen beruhenden Gerüchten mißtrauen. Die schnelle Abreise des Kriegsministers (von dessen Ernennung, so wie von dessen interimistischer Ersezung durch den Vicomte Dijeon das Journal des Debats vom 25 sagte: „daß sie das Publikum sonderbar überrascht hätten, singulièrement surpris") ist vielleicht der Grund derselben. Man spricht von der Verhaftung mehrerer Stabsoffiziere, unter andern des Obristen Saussay. Auch heißt es, General Molitor sey abberufen. So viel ist gewiß, daß unter dem Publikum eine große Aengstlichkeit herrscht, und daß man mit Ungeduld offiziellen Aufklärungen entgegen sieht. Man versichert überdis, daß im Ministerium eine bedeutende Spaltung obwalte, und daß die Stellung des Hrn. v. Villele mit jedem Tage schwieriger werde. In der Lage, in der Frankreich sich befindet, dürften unvorgesehene Verlegenheiten schwer zu vermeiden seyn. Alle Blike sind auf den Monarchen gerichtet, der mit Einem Worte die Hofnung neu beleben, und einem Systeme ein Ende machen kan, dessen verderbliche Folgen wir fühlen."

Die Etoile sagt: „In Folge der Verhaftung des Generals Piat sollen mehrere Personen, und unter andern der Obrist Saussaye verhaftet worden seyn. Er reiste auf der Imperiale der Diligence, in welcher sich die Adjutanten des Marschalls Oudinot befanden. Auch soll sich unter Piats Gefährten ein gewisser Vallion befinden, der in der Verschwörung des Bazars mit Saussaye die Reise nach Vitry machte."

Die Etoile will auch wissen, daß die Abreise des Herzogs von Belluno zur Armee die Eröfnung des Feldzugs eher beschleunigen als verzögern dürfte. Zugleich erklärt sie das Gerücht von Abberufung der Generale Guilleminot und Molitor für durchaus falsch, und bemerkt, daß wenn man neulich die Stärke des französischen Heeres auf 59,518 Mann angegeben, dieses nur von der bei Bayonne versammelten, zum Vorrüken über Irun, Vittoria, Burgos ꝛc. bestimmten Armee der westlichen Pyrenäen zu verstehen sey; wenn man die beiden andern Armeen, welche durch Arragonien und Catalonien eindringen würden, und die Glaubenstruppen mitrechne, so würden weit über 100,000 Mann herauskommen. Die Etoile bezweifelt auch die Aechtheit der (gestern mitgetheilten) Proklamation des Königs von Portugal gegen den Grafen Amarante.

Nach dem Journal de Paris hieß es, das französische Manifest solle am 5 April im Hauptquartiere des Herzogs von Angoulême erscheinen, und die Bidassoa am 7 April passirt werden.

Das Memorial Bordelais hingegen will wissen, der zum k. Kommissär bei der Pyrenäenarmee ernannte Hr. v. Martignac sey beauftragt, mit einer wichtigen Sendung nach Madrid zu gehen, wo er am 24 März eintreffen solle.

* Paris, 25 März. Großes Aufsehn hat heute die Nachricht von der in der verflossenen Nacht unvermuthet erfolgten Abreise des Marschalls von Belluno und des Gen. Evers-losquet, Divisionschefs im Kriegsministerium, nach Bayonne

Digitized by Google

gemacht. Ersterer hätte als Kriegsminister hier bleiben sollen, während General Guilleminot zum Majorgeneral ernannt war. Der Herzog von Belluno übernimmt nun in Person die Stelle eines Majorgenerals. Es heißt, General Guilleminot habe durch Kourier einen sehr ausführlichen Bericht erstattet, aus welchem erhelle, daß viele bisherige Anordnungen nicht genau in Vollziehung gesezt worden seyen, und daß der Feldzug unmöglich in der festgesezten Zeit eröfnet werden könne; dieser Bericht habe den Kriegsminister bewogen, sich in Person nach Bayonne zu begeben, und es dürften mehrere wichtige Veränderungen im Personal der bei der Pyrenäenarmee angestellten Generale erfolgen u. s. w. — Nachschrift. Sichern Nachrichten zufolge bleibt General Guilleminot Chef des großen Generalstabs, unter dem Herzog von Belluno als Majorgeneral.

†† Paris, 25 März. Die höhern und niedern liberalen Intriguen spinnen sich hier fort. Die Liberalen der extremen Seite sind gezwungen worden, etwas die Segel einzuziehn; man läßt ihnen nur den Courier, das Album und den Piloten, um dort den reinen Geist der Corcelles und Demargay auszuhauchen. Die hohe Liberalität hat sich, im Constitutionnel, unter die Fahne des Fürsten von Talleyrand gereiht; er ist das Archiv aller Cazistisch-doktrinellen Cotterien, die sich jezt dem bekannten Fürsten unterordnen. Dieser Partei ist ein Versuch auf das englische Ministerium gescheitert; der Herzog von Dalberg sollte zu London diese Allianz abschließen. Hr. Canning fand aber keinen Geschmak daran. Freilich reichte er durch seine linke Hand (das Journal die Sun) den Talleyrandisten die Hand, stieß sie aber durch seine rechte (den Courier) zurük, und es wurde dem Herzog von Dalberg unmöglich, die wohl überlegte englische Politik zu erschüttern, welche, wie es jezt ans Tageslicht gekommen ist, die Liberalen sehr getäuscht hat. Umtriebe im Volke sind hier wie vordem durch unsre Carbonari thätig, und wenn die Polizei jezt in den französischen Departementen lästig ist, so liegt einzig die Schuld an den liberalen Emissärs, welche überall den Geist des Volkes zu vergiften und durch falsche Gerüchte und geheime Organisationen es aufzuwiegeln bereit sind. Was hat man hier nicht Alles versucht, um unsrer hiesigen sehr stillen und harmlosen Nationalgarde den Geist revolutionairen Widerstandes einzuhauchen! Den Umstand benuzend, daß, auf ungeschikte Weise, die Nationalgarde zu Manuels Austreibung beordert worden, hat man den sechzigjährigen Mercier, einen ängstlichen Mann, der schlechterdings keine politische Meynung hat, auf einmal zu einer Art von gespenstischem Heros umgestaltet, mit liberalen Geschenken, Empfehlungen, Lobpreisungen und Glükwünschen ihn überhäuft! Und diesen gewaltsamen Machinationen soll die Regierung stillschweigend zusehen, und gutmüthig gestatten, daß man sie verhöhnt?

Deutschland.

* Weimar, 22 März. (Beschluß.) Die Entscheidung des Landtags, daß die Oeffentlichkeit der Verhandlungen auf die obengedachte Weise Regel seyn solle, enthält das Gesez der Oeffentlichkeit in dem Großherzogthume; es mußte daher auch die Bedingungen, die Gränzen dieser Oeffentlichkeit enthalten, und dis geschah, indem mit der Regierung, unter großherzoglicher Sanktion, definitiv verabschiedet wurde, daß die Regel der Oeffentlichkeit zu gelten aufhöre, wenn von der Regierung oder dem landständischen Direktorium Gegenstände als nicht dazu geeignet zu vertraulicher Verhandlung verwiesen würden; wenn die Verhandlungen Verhältnisse zu andern Staaten oder Regierungen auf eine Weise berühren sollten, deren Verlautbarung dem Großherzogthum nachtheilig werden, seinen Frieden stören könnten; wenn durch Verhandlungen, kämen sie zum Druk, den §. 59. der Wiener Schlußakte zuwider, die Ruhe des Großherzogthums selbst oder des deutschen Bundes benachtheiligt werden könnte; endlich wenn es sich durch Erfahrung darthun sollte, daß der Abdruk der Protokolle mit Bezeichnung der Namen die Unabhängigkeit der einzelnen Abgeordneten von ihrem Wahlbezirk aufhöbe, die Eigenschaft des Vertreters aller Staatsbürger auf eine die Verfassung abändernde, nachtheilige Weise der Eigenschaft eines von einem bestimmten Theil der Staatsbürger Gewählten unterordnete, oder der §. 67. und 68. des Verfassungsgesezes ausgesprochenen Vorschrift, daß jeder Abgeordnete außer den Gesezen keine andre Richtschnur anzuerkennen habe, als seine Ueberzeugung und sein Gewissen, und daß er wegen seiner Aeußerungen in der ständischen Versammlung nicht verantwortlich gemacht werden könne, durch die Oeffentlichkeit der Protokolle in Abstimmungen ihre Geltung genommen werde. Zu Handhabung der hiernach, und in Kraft des §. 59. der Wiener Schlußakte nicht minder als gemäß dem Bundesbeschlusse vom 20 Sept. 1819 nöthigen Aufsicht über den Druk der Protokolle und Verhandlungen, ist ein Staatsbeamter beauftragt, welcher die bedenklichen Stellen bezeichnet, und sie einem hiezu von dem Landtage bestimmten Mitgliede dieser Versammlung mittheilt. Dieses trägt den Fall dem Landtage vor, und der Landtag entscheidet, ob entweder die Stelle geändert, oder das Protokoll, oder die Schrift welche sie enthielt, ungedrukt bleiben solle.

Schweden.

* Stockholm, 18 März. Der Antrag wegen Oeffentlichkeit der Debatten wurde gestern nach langem und lebhaftem Kampfe im Adelsstande mit einer Mehrheit von 127 Stimmen verworfen. Da sich die Geistlichkeit und der Bauernstand ebenfalls dawider erklärt haben, so blieb der Bürgerstand der einzige, der dafür stimmte. — Die Verhöre, welche die Polizei mit zwei Leuten angestellt, von welchen man Aufschluß wegen des schändlichen Schreibens mit nachgemachter Unterschrift des Generals Holst zu erhalten glaubte, haben bisher nicht zur Entdekung des Schuldigen geführt. Die Polizei ließ nun heute mit den Zeitungen ein Facsimile von einigen Stellen jenes Schreibens in Steindruk austheilen, und es steht zu hoffen, daß sich die allgemeine Aufmerksamkeit des Publikums vereinigen wird, die Werkstätte jener Abscheulichkeit zu entdeken. — Heute hat das Hofgericht in der auf Befehl des Justizkanzlers wider den Obristen Baron v. Anckarsvärd verhängten fiskalischen Anklage auf Hochverrath das Urtheil gefällt. Es sprach denselben in allen Stüken frei, legte ihm jedoch wegen des Gebrauchs unschiklicher Ausdrüke eine Geldbuße von 33 Rthlrn. 16 Sch. Bco. auf.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Donnerſtag Nro. 93. 3 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutſchland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oeſtreich. — Türkei. (Briefe aus Trieſt und Odeſſa.)

Portugal.

Der engliſche Courier vom 24 März gibt folgende Nachrichten aus Liſſabon vom 8 März: „Die Regenerationsarmee (welche Benennung die Truppen des Grafen Amarante angenommen) ſezt ihre Operationen fort, Ein Generalmajor der gegen ſie ausgeſchikten konſtitutionellen Truppen, Namens Gaspar Tereira, iſt zu ihr übergegangen. Graf Amarante hat das Kommando von Villareal dem Don Joſeph de Souza anvertraut, und iſt nach Chaves marſchirt, deſſen Beſazung ſich zu ſeinen Gunſten erklärt hat. Gedachter Souza war im verfloſſenen Jahre portugieſiſcher Geſandter zu London. Dieſe Vorfälle haben zu Liſſabon großen Schreken erregt; alle dort befindlichen Obriſten und Offiziere müſſen ihren Eid der Treue für die Konſtitution vor den Schranken des Cortes erneuern, die zugleich ein, der blutigſten Zeiten des franzöſiſchen Konvents würdiges Dekret gegen die Individuen oder Städte, welche Amarantes Partei ergreifen würden, erließen. Quiroga hat dem portugieſiſchen General Rego anbieten laſſen, ihm zu Hülfe zu marſchiren, und ſogar ihm Geld zu leihen! Dieſes Alles (fügt der Courier hinzu) iſt aus den, von der Regierung ſelbſt bekannt gemachten Berichten gezogen, und dadurch deſto glaubwürdiger.“

Spanien.

Der Conſtitutionnel meldet aus Perpignan vom 18 März: „Kolonnen von Minas Heere langten am 16 und 17 zu Figueras an; Mina ſelbſt traf an erſterem Tage daſelbſt mit 200 Reitern ein, und ward von den Behörden aufs Feierlichſte empfangen. Nachdem er eine Anrede an die Milizen gehalten, reiſte er ab, um die erſte Linie, die ſich von Roſas bis Campredon, längs der äußerſten Gränze, erſtrekt, und 15,000 Mann ſtark werden ſoll, zu beſichtigen. Den rechten Flügel bildet General Lloberas, deſſen Diviſion ſchon zu la Jonquera angekommen; das Centrum General Rotten, und den linken Flügel General Gorea, der zu Campredon Poſto faſſen wird. Urgel, und die Päſſe an der Segre, werden von dem Belagerungskorps von Mequinenza, das Kommiſſäre nach Lerida geſchikt hat, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln, beſezt werden. Eine zweite Linie wird längs der Fluvia aufgeſtellt; der rechte Flügel derſelben lehnt ſich an Escale, am Golf von Roſas; von da läuft ſie durch Bascara und Banolas, und lehnt ihren linken Flügel an Olot. Dieſe Linie wird von den neu ausgehobenen Truppen beſezt, die bereits zu Barcellona anlangen. Bis Ende Aprils hoffen die Spanier 30,000 Mann auf dieſen beiden Linien zu haben. Sie wollen weder Roſas noch Girona vertheidigen, dafür aber Figueras zu einem Hauptplaze erheben. Die Beſazung wird auf acht Bataillone gebracht, und auf ein Jahr mit Lebensmitteln verſehen. Alle Zugänge, bis auf das Hauptthor, wurden vermauert.“

Ein Schreiben aus Perpignan vom 19 März meldet: „Heute erhielten zwei Bataillone des 26ſten Regiments, welche während der Anweſenheit des Herzogs von Angouleme hier zur Beſazung dienen ſollten, Befehl, nach der Gränze aufzubrechen. Man glaubt, daß die Bewegungen auf der ſpaniſchen Linie die Veranlaſſung dazu gegeben. Mina hat nemlich, wie es heißt, am 17 und 18 die ganze erſte Linie in Augenſchein genommen, und ſeinem Heere die Stellungen angewieſen, die es einnehmen ſoll. Er war blos im Ueberroke, General Llobera, der ihn begleitete, in Uniform. Baron d'Eroles hat die Diviſion des Cargol, die 700 Mann ſtark, zu St. Elme (in Frankreich) liegt, und die vor einigen Tagen über Prats de Mollo nach Arles gekommenen 300 Flüchtlinge der Glaubensarmee gemuſtert, und für ſich und ſeine Familie ein Haus in Banyuls des Aspres gemiethet, um die Organiſation ſeiner Diviſion zu beſorgen, worin ihm der Graf Verges, Adjutant des Kriegsminiſters, an die Hand gehen ſoll. Lezterer iſt heute nach Banyuls abgereiſt. General Despres, Chef des Generalſtabs der Oſt-Pyrenäenarmee, iſt heute hier angekommen. Die Stärke der franzöſiſchen Armee der Oſtpyrenäen wird, wenn ſie vollzählig iſt, mit den zwei Diviſionen der Glaubensarmee, 32,000 Mann betragen.“

Großbritannien.

London, 24 März. Konſol. 3 Proz. 74.

Das Morning-Chronicle vom 24 März enthält die wohl höchſt unwahrſcheinliche Nachricht, daß holländiſchen Zeitungen und öffentlichen Gerüchten zufolge, Rußland beſchloſſen habe, drei Diviſionen, jede von 40,000 Mann, Frankreich zu Hülfe zu ſenden, während die Ueberziehung Spaniens ſtatt habe. Dieſer Beſchluß, heißt es weiter, ſey die Folge des dringenden Anſuchens, das die franzöſiſchen Miniſter an die Höfe von Wien und St. Petersburg geſtellt hätten. — Die Sun hält dieſe Gerüchte für eine Liſt, um den Kurs der Fonds zu drüken, ſezt aber hinzu: „Es gehn verſchiedene Gerüchte von einem Kriege zwiſchen England und Frankreich, wir wollen jedoch darüber nichts mittheilen, bis ſie einen authentiſchen Charakter erhalten haben. Wir vernehmen auch, daß die Miniſter geſtern in einer wichtigen Angelegenheit Conſeil hielten, wovon aber weiter nichts verlautet hat.“

Digitized by Google

* London, 22 März. Endlich haben unsere Minister erklärt (wenigstens waren dis Hrn. Cannings Worte), daß fast keine Hofnung zur Erhaltung der Friedens zwischen Frankreich und Spanien mehr vorhanden, und zugleich, daß kein Grund zu erblilen sey, welcher England für jezt bewegen könnte, seiner Neutralität zu entsagen. Nach Ostern sollen alle hierauf Bezug habenden Papiere dem Parlamente vorgelegt werden, und die Minister versprechen eine solche Erläuterung ihres Verfahrens zu geben, daß Jedermann sich überzeugen soll, die Ehre der Nation sey durch den unglüklichen Erfolg nicht geschmälert oder aufgeopfert worden. Mehrere Mitglieder des Unterhauses, so wie die Oppositionsjournale, erklärten indessen im Voraus, schon durch die Thatsache allein, daß Frankreich der Vermittelung Großbritanniens kein Gehör gegeben, und daß dieses seine Neutralität erkläre, wenn die Unabhängigkeit der Nationen und das Gleichgewicht von Europa bedroht werde, für dessen Erhaltung England doch so viel Geld und Blut geopfert hat, sey die Ehre der Nation gefährdet; sie wollen keine Möglichkeit einsehen, wie die Minister diese Widersprüche würden vereinen können. Die gemäßigten ministeriellen Journale drüken ihre Hofnung aus, daß die Regierung gerade zum Besten der spanischen Unabhängigkeit diese Neutralität erklärt habe; und die Ultra's erkennen dieselbe unstreitig als das Beste, was zur Förderung der Sache, die sie vertheidigen, hätte geschehen können. Die Unparteiischen warten und schweigen. Wie dem aber auch sey, unsere Neutralität wird nicht unbewafnet seyn: Zehn Linienschiffe werden ausgerüstet, um auf den ersten Befehl in See zu gehen, und in allen Arsenälen herrscht die größte Thätigkeit. — Briefe aus Paris behaupten, die Abneigung des Königs und des Hrn. v. Villele gegen den Krieg sey so groß, daß sie die Unterhandlung mit dem Madrider Hofe wieder anknüpfen würden, sobald nur das dortige Ministerium verändert würde; daß in dieser Absicht der neulich fehlgeschlagene Ministerwechsel in Madrid versucht worden, und daß man noch hoffe, denselben durch den Einfluß des Sir W. A'Court zu Stande gebracht zu sehn. Madrider Briefe indessen, im Morning-Herald, schreiben jenen Versuch den Communeros zu, welche willig seyen, Modifikationen in der Verfassung zu unternehmen, während die Freimaurer, zu welcher Partei bekanntlich das jezige Ministerium gehört, denselben durch ihren Einfluß bei der Madrider Miliz und dem Volke vereitelt, und in ihrer Wuth jene Aufläufe angestiftet hätten, welche nicht nur die Wiedereinsezung der für den Augenblik verabschiedeten Minister, sondern auch die Bildung einer Regentschaft bezwekten. Man will aber hier behaupten, der Korrespondent des ebengenannten Blattes stehe unter dem Einfluß der brittischen Gesandtschaft zu Madrid, und sein Zeugniß sey deswegen verdächtig. Es ist unmöglich, in dieser Entfernung über den wahren Stand der Parteien in Spanien, über deren Umtriebe und Zwele zu urtheilen; gewiß ist's aber, denn alle unverdächtige Berichte bestätigen es, daß alle Parteien, außer den entschiedensten Servilen, gegen die fremde Einmischung sind, und allenthalben, besonders in den Städten, die eifrigsten Anstalten machen, um Gewalt durch Gewalt abzutreiben. Wahr ist es aber, daß der Geldmangel im Lande äußerst groß ist, und die Regierung, seitdem ihre Wechsel hier nicht honorirt werden, der größten Noth ausgesezt ist, und daher den baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten wünscht; weil sie es alsdann den Soldaten und Guerillas überlassen darf, den Krieg aus freier Faust zu führen, und sich die Bedürfnisse zu verschaffen, die ihnen der Friedensstand verweigert. Man würde sich hier daher auch gar nicht wundern, wenn der erste Angrif von Seite Spaniens geschähe. — Im Unterhause wurden mancherlei Vorschläge gemacht, um den Tilgungsfond entweder ganz abzuschaffen, oder denselben auf verschiedene Weise zu verwenden; das Haus aber enschied für die Minister — und so eben erfährt man, daß dieselben, um den Tilgungsfond bei der Summe von 5 Millionen zu erhalten, von der Bank eine Summe von ungefähr 13 Millionen für fünf Jahre geborgt haben, und zwar zu 5 Proz., um eine Schuld tilgen zu helfen, welche der Nation nur ungefähr 4 Proz. kostet. Dis würde lächerlich seyn, läge dem Plane nicht die Absicht zum Grunde, beständig eine bedeutende Summe in Händen zu haben, um unvorhergesehene Bedürfnisse zu deken. Die Bank hat auch ihre Stocks von 10 auf 8 Proz. reduzirt. — Die Opposition fängt jezt an zu bedauern, daß sie der Regierung in der Bewilligung der Subsidien keinen größern Widerstand geleistet; und man erwartet, daß die Debatten nach den Osterferien um so heftiger seyn werden, je friedlicher sie bisher gewesen; besonders werden die irländischen Angelegenheiten, und die der Katholiken, welche gegen die Mitte Aprils vorkommen, zu vielen Bitterkeiten Anlaß geben.

Frankreich.

Paris, 26 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 70 Cent.

Die Pairskammer erörterte und genehmigte am 25 März den Gesezesentwurf wegen Rükgabe der Insel Perrache an die Stadt Lyon.

Die Deputirtenkammer vernahm am 24 März Bericht über mehrere Bittschriften, worunter wieder eine gegen die körperliche Haft der Schuldner wegen Handelseffekten. Sie wurde in das Büreau der Auskünfte gelegt, Behufs eines darüber künftig abzufassenden Gesezesentwurfes. Sodann wurde einer der aus der Pairskammer herabgekommenen Entwürfe zum Austausch verschiedener Krondomainen erörtert und angenommen; die Erörterung eines zweiten aber auf den 26 vertagt.

Am 25 März ward vom Tribunal erster Instanz zu Paris ein merkwürdiger Prozeß zwischen dem Herzog von Orleans, und dem Herzog von Bassano (Maret) entschieden. Napoleon ließ bei seiner Abdankung im Jahr 1814 in seinem außerordentlichen Domaine unter anderm 180 Stük Aktien auf die Kanäle von Orleans und Loing zurük. Nach der ersten Restauration sollten sie laut Ordonnanz vom 20 Mai 1814, so wie alle nicht verkauften Güter dem Hause Orleans, dem sie früher gehörten, zurükgestellt werden, befanden sich aber noch in der Civilliste, als Napoleon im März 1815 von Elba zurükkam. Er nahm sie daher neuerdings in Empfang und verfügte darüber am 21 Jun., den Tag vor seiner zweiten Abdankung, zu Gunsten mehrerer seiner Vertrauten; unter andern stellte

Digitized by Google

er 40 Stük dem Herzog von Bassano (Maret) zu. Der Herzog von Orleans reklamirte sie nach der zweiten Restauration; der Herzog von Bassano wendete anfänglich ein, Napoleon habe damit die Dotation eines natürlichen Kindes herstellen wollen, und sie zu dem Ende ihm anvertraut; es wurde aber in der Folge in den öffentlichen Blättern dieses Grundes nicht mehr erwähnt, und Maret behauptete blos, Besizer derselben bona fide zu seyn. Das Haus Orleans berief sich dagegen auf obige, durch das Gesez vom 5 Dec. 1814 bestätigte Ordonnanz. Das Gericht entschied zu Gunsten des Leztern, theils in Folge eben erwähnter Ordonnanz und Gesezes, theils weil die Zustellung der Aktien an Maret nicht in gesezlicher Form, (mittelst Indossirung und unter Zuziehung eines Wechselsensals) vor sich gegangen. Die Aktien sollen daher innerhalb 14 Tagen dem Hause Orleans zurükgestellt, oder im Weigerungsfalle vernichtet und genanntem Hause neue ausgefertiget werden.

Der König präsidirte am 24 März in einem Ministerialkonseil, nach welchem die Minister Abends um 8 Uhr sich nochmals bei Hrn. v. Villele versammelten.

Der Pilote will wissen, daß bei der Armee zahlreiche Verhaftungen statt gefunden hätten; ein Minister solle einer gewissen, unter seinem Einfluß stehenden Zeitung die Weisung ertheilt haben, der seit 24 Stunden in Paris verbreiteten Neuigkeiten keine Erwähnung zu thun; die Abreise des Kriegsministers sey dergestalt beschleunigt worden, daß er nicht Zeit gehabt, seinen eigenen Reisewagen in Stand sezen zu lassen, sondern daß er sich des Reisewagens des Marineministers bedienen müssen ꝛc. — Nach dem Journal de Paris brach aber dieser Wagen unweit Orleans, und der Kriegsminister begab sich mit seinem Gefolge nach seinem zufällig vom Orte des Unglüks nicht weit entlegenen Schlosse Menars, um einen neuen Wagen aus Paris zu erwarten.

Einem Schreiben aus Toulouse vom 21 März zufolge, ist der Herzog von Angouleme an diesem Tage um 4 Uhr Nachmittags daselbst angekommen.

*** Paris, 24 März. Je näher der Krieg heranrükt, je mehr häufen sich die Schwierigkeiten ihn zu führen. Die Lage des Ministeriums gleicht fast der eines Menschen, der unvorsichtiger Weise ein Duell sich auf den Hals gezogen, und nun, um seine Furcht zu verbergen, überall so laut davon spricht, und Ort und Stunde, wo und wann es vor sich gehn soll, so genau bestimmt, daß er keinen andern Zwek zu haben scheint, als den: einen guten Freund herbeizurufen, der sich als Vermittler anbieten möge. Dis scheint auch der Fall mit dem spanischen Kriege zu seyn. Niemand glaubt, daß man ernstlich ihn gewünscht; zu drohen, durch einen Schein von Kraftentwikelung von Aussen, den Ränken und Parteien im Innern Nachdruk und Beistand zu geben, schien der einzige Zwek der Kriegsrüstungen zu seyn. Die Ränke sind gescheitert, die Parteien unterliegen, und man wird nothwendig entweder sich schlagen oder nachgeben müssen, da der bedrohte Feind auch nicht einen Zoll breit weichen will. Andre Umstände vermehren die Verlegenheit; der Rükzug der linken Seite hat dem Kriege den Stempel der Unvolksthümlichkeit aufgedrükt, und das Volk läßt es sich nicht ausreden, daß Hr. Manuel blos deswegen aus der Kammer gestoßen worden, weil er die Sache des Landes und des Friedens mit Waffen vertheidigte, denen seine Gegner sich nicht gewachsen fühlten. Durch jenen Schritt erhielt die liberale Partei der Kammer eine Stärke, die sie ursprünglich nicht hatte, weil man bei ihr nicht immer jene Festigkeit des Charakters, jene Einheit der Grundsäze und jene politische Taktik gewahrte, auf welche man in den Augenbliken der Krise rechnen können muß. Die Berichte, die täglich von der Pyrenäen-Armee einlaufen, sind nichts weniger als ermuthigend. Man kan nicht dahin kommen, eine für den Feldzug eigentlich brauchbare Armee zusammenzubringen; keine der dazu erforderlichen Maaßregeln war getroffen worden. Statt der 2500 Maulthiere, die für die Transporte schlechterdings erforderlich waren, hat man nicht mehr als 200 zusammengebracht, und statt daß man sie sonst für 250 — 300 Fr. kaufte, muß man sie jezt mit 1500 Fr. und mehr bezahlen. Die Fourage ist an der Gränze außerordentlich theuer, und die Rükwirkung der hohen Preise erstrekt sich bis Paris. Eine Pferd-Ration, die sonst nie höher als auf 15 — 22 Sous zu stehen kam, stieg bis auf 3 Fr. 15 S. — 4 Fr. 10 S., ja selbst bis auf 6 Fr. Um 4 Fr. 10 S. erhält man sie im Wege der Requisition, ein immer gehässiges Mittel, vorzüglich, wenn man, wie jezt, schon vor Eröfnung des Feldzugs Gebrauch davon macht. Es ist daher kein Wunder, wenn unter diesen Umständen noch immer so wenig Truppen versammelt sind, daß man die Feindseligkeiten vielleicht vor dem Monat Julius nicht wird eröfnen können. Die Pferde der Reiterei, noch nicht an den Dienst gewöhnt, und in Eile ausgehoben, sterben zu Duzenden, und man wird vielleicht zwei Drittel der vorhandenen als dienstuntauglich ersezen müssen. Der Artillerietrain, mit dem man den Feldzug eröfnen sollte, ist noch nicht angekommen. Man hatte vergessen, den Marschbefehl auszufertigen, und die Regimenter, die man bereits an der südlichen Gränze glaubte, lagen ruhig in ihren Kantonnirungen an der Nordgränze. Alle diese Nachlässigkeiten entgingen der Armee nicht, und veranlaßten Klagen und Mißvergnügen, das in der Berührung mit unzufriedenen Provinzen neue Nahrung fand.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 28 März. Gestern verbreitete sich hier das Gerücht, daß man der Nachricht von dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Spanien jeden Augenblik entgegensehen könne. Demnach war auf unserer Börse viel Leben in Papiergeschäften und sämtliche Staatseffekten, die spanischen nicht ausgenommen, zogen etwas an. Heute war, wegen des gleichzeitig mit dem Charfreitage eingetretenen jüdischen Feiertags, die Börse gänzlich verödet. — Dem Ruhme der vorzüglichen Solidität unbeschadet, dessen der hiesige Plaz genießt, fallen hier jezt häufiger, als gewöhnlich, Fallimente vor, die unabhängig von den Schwankungen des Papierverkehrs sind. So stellten vor einigen Tagen zwei Handelshäuser, wovon das eine in Leder, das Andere in Weinen nicht unbedeutende Geschäfte machten, ihre Zahlungen ein. Die Passivmasse des Erstern beträgt an 600,000 fl., wofür in-

Digitized by Google

dessen 66⅔ Pzt. sofort angeboten, und von den Gläubigern angenommen wurden. Merkwürdig erscheint es, daß unter diesen ein auswärtiger Gerber allein mit 55,000 fl. betheiligt ist. Als Ursache der Katastrophe, die dieses Haus betroffen, gibt man vornemlich die zu große Ausdehnung an, welche dasselbe, im Verhältniß zum eigenen Handelskapital seinen Spekulationen gegeben, und wodurch es sich denn außer Stand gesezt fand, den immittelst eingetretenen nachtheiligen Handelskonjunkturen die Spize zu bieten. Man behauptet, dasselbe habe sich nicht darauf beschränkt, vermögenslosen Gewerbsleuten, wenn sie ihm sonst nur Zutrauen einflößten, Waarenkredit zu bewilligen, sondern es habe sie auch noch durch baare Vorschüsse unterstüzt. — Von Meßgeschäften ist in dieser Woche noch wenig gemacht worden, welches man vornehmlich dem verspäteten Eintreffen der englischen Waarenvorräthe, wovon die Einkäufer unterrichtet waren, zuschreiben muß. Inzwischen haben die Baumwollenfabrikanten aus der Schweiz und vom Niederrhein schon viel verkauft, und manche ihrer Magazine sind schon geleert, so wie denn überhaupt in diesen Artikeln die Engländer den frühern Ruhm ihrer Vorzüglichkeit eingebüßt haben. Da in diesen Tagen die Frachten von Hamburg eingetroffen sind, so wird die nächste Woche entscheiden, was überhaupt von dieser Masse zu halten ist. — Die Kommissarien der, wegen Herstellung eines gemeinsamen Handels- und Douanensystems, zu Darmstadt unterhandelnden Regierungen sind seit dem 21 März noch daselbst versammelt, um in ununterbrochener Folge den Gegenstand des Kongresses zur Berathung zu ziehn. Man glaubt sich von dieser Thätigkeit ein erfreuliches Resultat versprechen zu dürfen; wenigstens wird, wie es heißt, endlich entschieden werden, ob der beabsichtigte Verein zu Stande kommen, oder ob es den Staaten des südlichen Deutschlands auch ferner überlassen bleiben wird, jeder für sich, die ihnen zum Schuze des Handels und der inländischen Gewerbe zweckdienlich erscheinenden Maaßregeln zu treffen.

Preußen.

† Berlin, 25 März. Se. Maj. der König hat einen durch langjährige Diensterfahrung und Geschäftskenntnisse bewährten Beamten, den geheimen Oberfinanzrath v. Borgstede zum Mitgliede des Staatsraths berufen; im übrigen verlautet bisher noch nichts Bestimmtes über die Wiederbesezung der durch den Tod des Staatsministers v. Voß erledigten Präsidentenstelle im Staatsrath. — Die Staatszeitung hat der durch französische Blätter verbreiteten Nachricht über die bevorstehende Zusammenziehung eines preußischen Armeekorps am Rhein offiziell widersprochen; eben so wurde die durch englische Blätter mitgetheilte Rede, die der Kronprinz an die hier wegen der ständischen Verhandlungen versammelt gewesenen Deputirten der Provinzen gerichtet haben sollte, für unächt erklärt. — Eine Staatsschrift, welche das Recht der Einmischung eines Staats in die politischen Verhältnisse eines andern mit Rüksicht auf die neuesten Zeitereignisse erörtert, hat hier diejenige Beachtung gefunden, welche nicht nur die kenntnißreiche und lichtvolle Darstellung dieser Materie, sondern auch der persönliche Standpunkt des Verfassers, des geheimen Oberregierungsraths Freiherrn v. Kamptz, veranlassen. Als oberster Direktor des gesamten Polizeidepartements im königl. Ministerium des Innern hat er nicht nur durch das bekannte Reskript in der Fonkschen Sache alle Maaßregeln einer geheimen Polizei und des verhaßten Spionirwesens, unter Beifall der allgemeinen Stimme, offiziell desavouirt, sondern auch durch Schrift und That hat Hr. v. Kamptz sich stets als Anhänger und muthvoller Vertheidiger des monarchischen Prinzips bewährt. In einer andern Flugschrift des Professors und Konsistorialraths Snethlage sucht der Verfasser aus den Weltbegebenheiten der lezten Dezennien zu deduziren: „daß Alles was in jenem Zeitraum Unglük bringendes vorgegangen ist, in dem herrschenden Unglauben und in der daraus entsprungenen Neuerungssucht seinen Grund gehabt habe, und daß die jezige Welt zum Glauben und zu der früheren Ordnung der Dinge zurükkehren müsse, wenn innerer und größerer Friede, Ruhe und Glük wiederum auf Erden einheimisch werden sollen.“ Der Gouverneur des Prinzen Wilhelm Adalbert von Preußen (Sohn Sr. Maj. des Königs), der Gardehauptmann v. Rappold, ist in der Blüthe seiner Jahre mit Tode abgegangen. — Das Mindener Sonntagsblatt meldet aus Lemgo, daß der bekannte Schriftsteller Prediger Pustkuchen den Ruf zu einer Predigerstelle in Leipzig, mit einem bedeutenden Gehalte, bekommen habe.

Oestreich.

Wien, 19 März. Metalliques 78¼; Bankaktien 868.

Türkei.

*Triest, 25 März. Nachrichten aus Corfu vom 10, und aus Missolunghi vom 4 März lassen kaum einen Zweifel mehr übrig, daß sich die wichtige Festung Patras nicht in den Händen der Griechen befinde. Alle Berichte schildern den Zustand des Peloponnes als sehr günstig. Maurocordato ist in Morea der Held des Tages, und die Hofnung Griechenlands. Er dringt über Janina nach Larissa vor, wo bereits die mit Odysseus vereinigten Kapitains seiner harren, um die weiteren Operationen zu betreiben.

*Odessa, 19 März. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Was wir seit zwei Jahren vorhersagten, und worüber wir uns harte und sehr ungerechte Beschuldigungen von einer gewissen Seite zugezogen haben, scheint endlich eingetroffen zu seyn. Ein am 8 dis Abends von Konstantinopel abgesegeltes Schif, welches glüklicherweise die Strömungen, und die im Kanal noch immer anhaltenden Nordwinde überwand, bringt die traurige Nachricht, daß bei seiner Abfahrt Galata, Pera, und die ganze Seite der christlichen Quartiere, wo sich die ungeheuern Magazine der Franken, die man den Schaz des Orients nennen möchte, befinden, in vollen Flammen standen, und der ganze Himmel einem Feuermeere glich. Der Kapitain des Schifs erzählt ferner, daß schon am 5 März die Nachricht in der Hauptstadt angekommen sey, daß die Griechen die Außenwerke von Patras mit Sturm genommen hätten. — Mit großer Spannung sieht man hier den nähern Nachrichten über das die Christen in Konstantinopel betroffene Unglük entgegen, da nach dem bisherigen barbarischen, die Menschheit höhnenden Benehmen der Türken, das Aergste zu fürchten ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 94. 4 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei.

Portugal.

Zu Oporto erschien am 8 März folgende Bekanntmachung: „Die Munizipalität zeigt ihren Mitbürgern an, daß die Sache der Freiheit, der Vernunft und der Gerechtigkeit über die Ungerechtigkeit triumphirt. Das 24ste Infanterieregiment, das zu Villareal sich befand, hat den verderblichen Entschluß, den es in der Nacht vom 27 Febr. ergriffen, bereut, und weigert sich, länger der Partei der absoluten Macht zu folgen. Unter dem Reste der von Amarante verführten Truppen herrscht Unordnung und Mißvergnügen; sie halten selbst gegen den Vortrab der Konstitutionellen nicht Stand. Wir ziehen den Kreis ihrer Herrschaft täglich enger, und bald wird die öffentliche Ruhe im ganzen Umfang des Reichs wieder hergestellt seyn“ — Zugleich wurde daselbst ein Schreiben aus Chaves bekannt gemacht, demzufolge auch die dortigen Truppen bereuen sollten, für Amarante Partei ergriffen zu haben; sie wären entschlossen, ihn zu verlassen; der Graf gehe düster und in sich gekehrt in der Stadt herum ꝛc. — Aus Elvas endlich wird unterm 13 März berichtet: „Amarante hat Braganza und Villareal geräumt, so daß die Konstitution nirgends mehr Gegner hat als zu Chaves. Zu Coimbra wollten, bei der Nachricht von Amarantes Aufstand, einige Mönche die öffentliche Ruhe stören; die Studierenden aber, welche konstitutionell sind, griffen zu den Waffen, und hielten die Ruhe aufrecht.“

Spanien.

Französische Blätter melden aus Madrid unterm 21 März: „Der König ist gestern mit einer Begleitung von 5 bis 6000 Mann (worunter 17 bis 1800 von der Madrider Nationalgarde) unter Befehl des Grafen Abisbal von Madrid nach Sevilla abgereist. Der Graf hat seine Entlassung als Xefe politico von Madrid gegeben, weil er die Reservearmee kommandiren soll, die sich unter den Mauern der Hauptstadt sammeln wird. Die Gesandten von England, von Portugal und von Nordamerika werden der Regierung folgen. Lord Sommerset bleibt in Madrid. Auf der Straße von Madrid bis Sevilla sind nicht weniger als 22,000 Mann Miliz unter den Waffen. Mobile Kolonnen haben die wenigen Rotten von Unzufriedenen verscheucht, die sich in den Gebürgen von Ronda und der Sierra-Morena zeigten. Da General Morillo das Kommando über die Armee von Galicien nicht annehmen wollte, bevor er nicht wegen der Vorfälle im Julius abgeurtheilt wäre, so hat ihm der Kriegsminister unterm 18 förmlichen Befehl ertheilt, alle Bedenklichkeiten bei Seite zu sezen, und das Kommando zu übernehmen. Der Erzbischof von Toledo, Ludwig v. Bourbon, ist unlängst gestorben. — Die Cortes haben am 18 ein Dekret beschlossen, demzufolge „alle königl. Garden, die sich nicht dem Bataillon, das im Julius nach dem Pardo gezogen war, angeschlossen, selbst jene, welche die Pallasteswache hatten, als überzählig in die im Felde stehenden Korps eingetheilt werden, wirkliche Anstellung aber erst dann erhalten sollen, wenn sie Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Sache der Freiheit gegeben.“ — Aus Valencia sind Berichte vom 12 März eingelaufen, denen zufolge die Insurgenten bei Algar gesehen worden. Da sie beständig angegriffen wurden, so lösten sie sich in kleine Haufen auf.“ — Ein Schreiben aus St. Sebastian vom 18 März meldet: „Dieser Plaz wird durch Anlegung neuer Werke um dieselbe, und durch Errichtung mehrerer Batterien auf den benachbarten Anhöhen in guten Vertheidigungsstand gesezt, und hat eine Besazung von 3000 Mann erhalten. Bei Vittoria sammeln sich 12,000 Mann; die waffenfähige Jugend der drei baskischen Provinzen hat von den Cortes die Erlaubniß begehrt und erhalten eine Division zu bilden, welche die Freiwilligen von St. Sebastian, Tolosa, Bergara, Mondragon, Vittoria, Durango, Azpeytia, Bilbao ꝛc. in sich begreifen und vom Obristen Jauregui, unter dem Namen el Pastor bekannt, kommandirt werden wird. Die Provinzialdeputation von Guipuscoa hat außerdem längs der Gränze den Landsturm aufzubieten beschlossen, und sich zu dem Ende nach Briatu begeben.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 März.) Konsol. 3Proz. 74¼; französische 5Proz. 79 Fr. 50 Cent. — Der Abgeordnete der Republik Columbia in England, Hr. Revenga, ist am Donnerstage wegen einer Summe von 90,000 Pf. St., welche seine Regierung einem Hrn. Macintosh für gelieferte Montirungsstüke schuldig ist, verhaftet worden. Unsre Regierung hat bekanntlich die neuen südamerikanischen Staaten noch nicht anerkannt. Erst vor wenigen Tagen hat Hr. Canning den Brigadier Filiberto, der sich als kaiserl. brasilianischer Gesandter bei ihm melden wollte, nicht vorgelassen. — Nach Briefen aus Wien vom 6 März soll unser dortiger Gesandter, Sir R. Gordon, dem kaiserl. östreichischen Ministerium eine Note überreicht haben, worin Oestreich eingeladen wird, sich gemeinschaftlich mit England für Erhaltung des Friedens im südlichen Europa durch Unterhandlungen zu verwenden. (Times.)

Frankreich.

Paris, 27 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 40 Cent.

Digitized by Google

Am 26 März nahm die Deputirtenkammer den zweiten Gesezesentwurf über den Austausch verschiedener Krondomainen (Gebäude, Baupläze zu Paris, Parzellen von Wäldern ꝛc.) an, und vertagte sich bis zum 31 März. Wegen Anfangs nicht hinreichender Zahl der Glieder konnte die Sizung nur spät beginnen.

Die Etoile erklärt eine Nachricht des Journal du Commerce, daß General Fernq, Schwager des Generals Guilleminot, oder sonst irgend ein Aide de Camp des leztgenannten Generals verhaftet worden sey, für grundlos.

Die Etoile spricht auch von einem Gerüchte, als habe Mina die französische Gränze überschritten, und ein Korps spanischer Flüchtlinge aufgehoben. Das Wahre an der Sache sey, sagt sie, daß es in der Nacht vom 17/18 Lärm auf der Gränze gegeben, und einige Truppen von Perpignan dahin aufgebrochen seyen; Mina, von Llobera begleitet, habe, wie man seitdem erfahren, die äußerste Gränze besichtigt.

Die zu Paris noch befindlichen Spanier schikten sich zur Abreise an. Der seit zwei Jahren daselbst wohnende Graf Torreno wollte nach London gehn.

Aus Marseille und Lyon waren neue Bittschriften des Handelsstandes um Erhaltung des Friedens eingegangen, deren eine 2500 Unterschriften zählen soll.

Der Constitutionnel zog in einer seiner lezten Nummern eine Parallele zwischen den Drohungen, welche das bekannte Manifest des Herzogs von Braunschweig gegen die Franzosen enthielt, und der Sprache, welche gegenwärtig gegen die Spanier geführt werde. Dort wie hier habe man sich über die wahre Stimmung des Volkes getäuscht, in dessen Angelegenheiten man sich mit bewafneter Hand mischen zu müssen geglaubt. Er erinnert an den Umstand, daß Ludwig XVI. auf dem Schafotte auch denjenigen, „die durch einen falschen „oder übelverstandenen Eifer ihm viel Böses zugefügt hätten,“ verziehen, und dadurch dem Geschichtschreiber die wahren Quellen seines unglüklichen Schiksals angedeutet habe. — Dasselbe Blatt frägt: „Was ist der wahre Zwek der Expedition nach Spanien? Hr. v. Haller und der Drapeau blanc (dessen Mitarbeiter jener ist) antworten: „Die Zerstörung der spanischen Konstitution (denn jede Charte, sagt Hr. v. Haller, selbst eine vom Fürsten verliehene (octroyée), enthält den Todeskeim für die Monarchien“) und die Wiederherstellung der göttlichen Konstitution“ (d. i. nach Hrn. v. Haller der natürlichen Ordnung der Dinge, derzufolge dem Stärkern die Macht gebührt, weil er die Kraft schon hat.) — „Ihr irrt Euch, ruft das Journal des Debats; man bezwekt die Einführung einer weisen und konstitutionellen Freiheit.“ — „Mit Nichten, bemerkt ein Publicist im Einklang mit dem Minister des Auswärtigen, es handelt sich blos darum, den Handel mit Maulthieren wieder in Flor zu bringen, und der moralischen Ansteckung vorzubeugen.“ — Wer von den dreien hat Recht? Wir wissen es nicht; so viel aber scheint uns erwiesen, daß die Herren selbst nicht wissen, was sie wollen, und daß ihre Sprache sich verwirrt, wie die beim Thurmbau zu Babel. — Man hat oft gesagt, daß jedes der monarchischen Journale die Meynung einer Fraktion der Diener der Macht ausspreche. Wenn wir auch errathen können, wessen Organe der wüthende Drapeau und die jesuitische Quotidienne sey, so bleibt uns doch ein Räthsel, von welcher ministeriellen Person das liberal gewordene Journal des Debats seine Eingebungen empfange?“

*** Paris, 24 März. (Beschluß.) Die Mißstimmung der Gemüther spricht sich bei jeder Gelegenheit aus. Zu Bayonne lud der Maire die vermöglichern Bürger ein, dem Prinzen bei seiner Ankunft eine Ehrengarde zu bilden; es meldeten sich nur drei Personen dazu. Die Munizipalität, die mit ihrer Ehrengarde nicht durchfallen wollte, gab hierauf den Pompiers Befehl, sich zu diesem Dienste bereit zu halten. In den Schauspielen, bei öffentlichen Zusammenkünften, in den Geschenken, die man Personen macht, welche die Ungnade des Ministeriums auf sich gezogen, athmet derselbe Geist. Das bekannte uralte Volkslied, „Marlborough s'on va-t-en guerre,“ wurde verboten, weil man es in den Weinschenken mit beleidigenden Beziehungen sang. An andern Spottliedern fehlt es nicht, so wenig als an Karrikaturen. Eine der leztern stellt einen Spanier vor, der als Schildwache auf einem Berggipfel der Pyrenäen steht, und der unten vorbeiziehenden französischen Armee zuruft: Entrez Messieurs! on ne paye qu'en sortant! (Bekanntlich loken die Marktschreier auf den Boulevards damit die Neugierigen, daß sie das Geld erst beim Herausgehen abfordern wollen.) Alle diese Verlegenheiten entgehen dem Ministerium nicht, allein es weiß nicht, wie es sich aus denselben herauswinden soll. Hr. v. V... soll, wie es heißt, Hrn. Canning haben bitten lassen, ganz laut zu drohen, im Falle Frankreich Spanien angreifen wollte. Aber England glaubt nicht, sich aussprechen zu dürfen, um nicht Rußland zu verleiten, sich ebenfalls auszusprechen. In dieser verwikelten Lage der Dinge soll man, wie es heißt, den Entschluß gefaßt haben, den alten Entwurf mit der „Pointe“ so bald es angeht, zu verwirklichen, und an den Ebro vorzurüken. Dort, bildet man sich ein, wird man mit mehr Anstand unterhandeln, und sich nöthigenfalls unter die Fittige der englischen Vermittelung begeben können. Man stellt sich das Anknüpfen von Unterhandlungen am Ebro so leicht und so sicher vor, daß bereits Hr. v. Martignac ins Hauptquartier geschikt wurde, um die sachdienlichen Proklamationen auszuarbeiten, und Hr. Roger de Caux (ehemaliger Gesandtschaftssekretär und interimistischer Geschäftsträger zu Berlin) die nöthigen Vollmachten erhielt, um bei der ersten besten Gelegenheit die Unterhandlungen in Gang zu sezen. Wir haben also einen Unterhändler, der mit einer ganzen Armee reist, und eine Armee, die auszieht, um bald Halt machen zu müssen. . . . Und das ist das Beste, was man für jezt gefunden. Mittlerweile macht ein Baron de l'Anglade, wohnhaft im Hotel de Cahors, Straße Richelieu, Nro. 16., kund und zu wissen, daß er Marschrouten allen Offizieren auszufertigen bereit sey, welche in der Glaubensarmee Dienste nehmen möchten.

†† Paris, 26 März. Eine Verschwörung unter einigen Offizieren und Unteroffizieren der Armee ist durch die Verhaftung des Generals Piat und Konsorten, als man sie drei Meilen von Paris in der Diligence nach Bordeaux mit ihren Pa-

Digitized by Google

pieren ergrif, glüklich entdekt worden. Diese Verschwörung ist übrigens nur, wie alle frühern, das Werk einiger Wenigen, da die große Masse des Heeres gesund ist. Die Entdekung hat die schleunige Abreise des Marschalls Belluno, des Hrn. v. Coetlosquet, Chefs des Personellen im Kriegsministerium, und des Hrn. v. Lamaisonfort verursacht, der früher die ganze Linie der Pyrenäen inspizirt hatte. Seit diesem Vorfalle bemühen sich unsere Liberalen im Antlitz kühne Hofnung zu zeigen, und erwarten einen französischen Quiroga oder Riego, einen glüklichern Berton. Er wird aber nicht kommen! — Man sagt, die Nationalgarde würde, wie 1815, unter den unmittelbaren Befehl Sr. königl. Hoheit des Grafen v. Artois zu stehn kommen, und demzufolge dieselbe Organisation erhalten, welche Hr. Decazes, um die Royalisten zu schwächen, früher zertrümmerte, indem er zugleich Sr. königl. Hoheit den Oberbefehl zu entziehn wußte. — Die Häupter unsers Liberalismus reden dreust von einem Wechsel in der Dynastie, und geben unverholen zu erkennen, wie sie gern einen Zweig des Hauses Orleans auf dem französischen Throne erblikt würden. Was in ihrer Macht steht, thun sie, um die Pariser Bürger glauben zu machen, sie arbeiten unter den Auspizien eines Fürsten dieses Hauses. So denken sie nemlich eine gewisse Legitimität, welche man, wie jene Wilhelms III., eine Seitenlegitimität nennen könnte, durch eine gewisse Art von liberalem Aufstande der höhern liberalen Klassen, mit Umgehung eines brutalen Jakobinismus, einzuführen. Schon 1815, während der hundert Tage, wollten sie den Herzog von Orleans eben so zu ihrem Instrumente mißbrauchen; aber er durchbrach ihre Schlingen, und wieß sie zurük. Heute ist es in dieser Hinsicht wie 1815. Der edle Herzog lebt friedlich in seinem Innern, und die Schaudergestalt seines Vaters tritt ihm bei dem bloßen Gedanken an eine Usurpation vor Augen. Er denkt nicht an alle die Liberalitäten, mit welchen gewisse Liberale, die so gern die großen Herren einer neuen Regierung seyn möchten, ihn zu beehren Miene machen; er stößt die liberale Losung mit Verachtung zurük. Uebrigens ist die Energie der Royalisten in dem Maaße gestiegen, als die Frechheit ihrer Gegner, welche Volksunruhen nach unten, und ministerielle Zwistigkeiten unter Leitung des Hrn. v. T. und seiner Anhänger nach oben, betreiben. In Bonaparte's Memoiren wird ein Hr. v. T. als der eigentliche Rathgeber der Ermordung des Herzogs von Enghien bezeichnet. Schon längst kannte man zu Paris dieses revolutionäre Verdienst an ihm.

* Aus dem südlichen Frankreich, 22 März. Der Herr Herzog von Angouleme ist unter dem Donner der Kanonen zu Perpignan eingetroffen und aufs Feierlichste empfangen worden. Kurz zuvor war der Marschall Moncey in derselben Stadt angekommen, wo er das bisher vom General Curial angeführte Oberkommando des Armeekorps der Ostpyrenäen übernahm. Der Prinz wollte in der Nähe von Perpignan über die daselbst konzentrirten Truppen Musterung halten, und nach einem kurzen Aufenthalt nach Ceret und Bellegarde abreisen, Montlouis und die Gränzlinie besichtigen, und alsdann über Foix nach Toulouse zurükkehren. Von Toulouse geht seine Reise über Tarbes nach Pau und Oleron, dann nach Jean Pied de Port, und zulezt nach Bayonne, wo gegenwärtig bereits das große Hauptquartier eingetroffen ist. Bei St. Jean de Luz, wohin das Hauptquartier des Marschalls Oudinot von Bayonne verlegt worden, wird über sämtliche Truppen des ersten Armeekorps eine Musterung statt finden. Diese Truppen kantonniren einstweilen zwischen dem Adour und der Bidassoa. Die Kavallerie hat auf der Nordseite des Adour und bis tief in das Landesdepartement Kantonnirungen. Auf diese Weise ist eine große Masse von Truppen in dem Unterpyrenäen-Departement enge zusammengedrängt, was wohl ein Beweis für die nahe Eröfnung des Feldzugs ist, indem bei einem Aufschub des Kriegs wohl ein Theil der Truppen weiter rükwärts verlegt worden wäre. Denn auch die bei Toulouse und bei Tarbes befindlichen Regimenter ziehen westwärts ab, und begeben sich in das Departement der untern Pyrenäen. Wenn dem Gerüchte zu trauen ist, so soll die französische Armee fürs erste nur die spanischen Gränzprovinzen bis an die Linie des Ebro besezen, um in dieser Stellung die ihr nachziehenden Verstärkungen zu erwarten, und die Ereignisse in Spanien zu beobachten, während die Abtheilungen der Glaubensarmee, die von Quesada und Odonell organisirt werden, den Ebro überschreiten und nach Altcastilien gegen Burgos vordringen sollen. Die Operationen der Hauptarmee werden demnach von jenen des Armeekorps der Ostpyrenäen ganz unabhängig seyn, welches leztere etwas mehr Widerstand finden dürfte. Denn nach den neuesten Berichten hat Gen. Mina im östlichen Catalonien ein ziemlich zahlreiches Heer konzentrirt, mit welchem er bis hart an die französische Gränze vorgerükt ist. Marschall Moncey wird also die schwierige Aufgabe haben, Mina zu schlagen, und hierauf einige der zahlreichen Festungen Cataloniens zu belagern, um sich sichere Haltungspunkte zu verschaffen. Moncey's Armeekorps wird bei Bellegarde konzentrirt, und nur eine kleinere Truppenabtheilung soll über Montlouis vorrüken, indem bei Puycerda nur wenige Spanier stehen, vielmehr deren Hauptmacht sich bei la Parada, einige Stunde von Figueras, zusammenzieht. Die neue spanisch-royalistische Regentschaft soll zu Toulouse organisirt werden, und wird sich dann beim Einmarsch in Spanien in das große französische Hauptquartier begeben, um unter unmittelbarer Leitung des Hrn. Herzogs von Angouleme zu stehen.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern reiste am 1 April Morgens von München nach Dresden ab, wohin Allerhöchstdemselben am 2 April Ihre Maj. die Königin, mit Ihren königlichen Hoheiten den Prinzessinnen Elise und Louise, am 3 April aber Ihre königl. Hoheiten die Prinzessinnen Sophie und Marie folgen wollten.

** Frankfurt a. M., 29 März. Bald wird nun auch, wie man vernimmt, die katholische Kirchenprovinz des Oberrheins, an deren Herstellung schon so lange gearbeitet worden, wirklich ins Leben treten. Es ließ sich die Vollendung dieses Werkes, das, in Rüksicht der großen Anzahl katholischer Unterthanen, die in den protestantischen Staaten des südwestlichen Deutschlandes leben, allerdings von hoher Wichtigkeit ist, bisher vornemlich daran, daß einige der designirten Bischöfe die ihnen zugedachte Würde, unter den im Konkordats-

Digitized by Google

entwurfe enthaltenen Bestimmungen, anzunehmen Bedenken trugen. Im Großherzogthum Hessen war schon vor längerer Zeit die Wahl der Landdechanten für den Stuhl zu Mainz auf den hessischen Staatsrath und vormaligen Domkapitular v. Wrede gefallen. Indessen hatte Hr. v. Wrede sich Bedenkzeit ausgebeten, sich aber zulezt, wie man nun erfährt, für die Annahme erklärt. Dagegen hat der von Kurhessen für den Bischofssiz zu Fulda berufene Generalvikarius v. Kempf die ihm zugedachte Würde aus Gewissensgründen ausgeschlagen, und der Hofprediger Rieger, der bereits zur Zeit des Landgrafen Friedrich in seiner geistlichen Würde daselbst fungirte, ist nunmehr für jenen Siz ernannt worden. Schon seit längerer Zeit sind die Ernennungen des Erzbischofs und der beiden übrigen Bischöfe, welche mit jenem diese Provinz bilden werden, von Seite Badens, Würtembergs und Nassau's erfolgt, so daß es gegenwärtig nur noch der kanonischen Einsezung sämtlicher Prälaten bedarf. Diese wird, in Gemäßheit des bei dieser Verhandlung seither beobachteten Geschäftsganges, gleichzeitig in Rom nachgesucht werden, so daß wenn es sich zutragen sollte, daß von Seite der päpstlichen Kurie gegen die Person des Einen oder des Andern der Präsentanten Schwierigkeiten erhoben werden möchten, die ganze Organisation der Provinz bis zu deren Beseitigung Aufschub erhalten würde. Wie es aber heißt, sind bereits früher Einleitungen getroffen worden, denen zufolge man dergleichen Besorgnissen nicht Raum zu geben braucht, und man sieht demnach in Kurzem der Ausfertigung der päpstlichen Bullen entgegen. — Nach den neuesten Nachrichten aus Darmstadt werden die Konferenzen des Handelskongresses auch noch in der nächsten Woche daselbst fortgesezt werden.

Preußen.

** Berlin, 26 März. Nach Beendigung der Untersuchung wegen eines zwischen einem Gardeoffizier und einem Studenten von Adel hier vorigen Sommer statt gefundenen Zweikampfs, worin beide gefährlich verwundet wurden, sind jezt die Duellanten zu mehrjähriger Festungsstrafe und auch die Sekundanten zu einer mehrmonatlichen Festungsstrafe verurtheilt worden. — Vorige Woche ward hier ein neugebornes Kind auf dem Schlosse mit einer Addresse an eine hohe Person ausgesezt, das Kind ist in Pflege gebracht, und die Polizei mit Ausmittelung des Frevels beschäftigt. — Die neueste Gesezsammlung enthält eine Verordnung, wonach die militärische Strafverwandlung der Civilstrafen gegen beurlaubte Landwehrmänner, zur Kriegsreserve entlassener und Trainsoldaten, nicht mehr durch die Militärgerichte statt hat, sondern die Civilgerichte gegen die erwähnten Militärs gleich die Strafe nach den Kriegsartikeln festsezen. Wenn aber entehrende Strafen, Prangerausstellung u. s. w. vorkommen, so muß zuvor die Ausstoßung des Verbrechers aus dem Militärstande erfolgen. Statt der nach Civilgesezen zu erkennenden Peitschenhiebe müssen Stokschläge erkannt werden, wenn die Fälle sich dazu eignen, jedoch muß zuvor die Herabsezung in die Strafklasse der Militärs erfolgen, weil ohne solche keine körperliche Züchtigung gegen Soldaten statt findet; überhaupt kan körperliche Züchtigung gegen Unteroffiziere und Inhaber von militärischen Ehrenzeichen nicht erkannt werden. — Man hat hier eine Bande Gauner, welche sich mit Verfertigung falscher sächsischer Kassenbillets beschäftigte, aufgehoben, und die Strafuntersuchung gegen sie eingeleitet.

Türkei.

Der Spectateur oriental enthält unter Anderm folgende Nachrichten: „Hydra, 28 Dec. Am 5 d. traf hier ein Schif mit 134 Philhellenen ein. Man wollte sie durchaus nicht annehmen; die Griechen gaben als Ursache an, daß sie nicht genug Lebensmittel für sich selbst hätten, und noch weniger Fremden davon darreichen könnten. Erst nach 13 Tagen und nach manchen Unterredungen ertheilte ihnen der Senat von Hydra die Erlaubniß zu landen, jedoch mit Vorsicht, das heißt, ein Drittheil nach dem andern, damit ihre für zu beträchtlich gefundene Anzahl kein Murren unter dem Volke verursache. Wie oft begegneten Philhellenen, die ankamen, auf dem nemlichen Kai andern, die wieder zurükkehrten! Die traurigen Erzählungen dieser leztern, ihre schrekklichen Schilderungen konnte die frohe Zuversicht der Erstern nicht trüben, noch ihren Enthusiasmus erkälten.“ — „Ypsara, 1 Jan. Hier gibt es nichts Neues, und Alles ist stets bereit für den Fall eines Angriffs. Von besoldeten Truppen haben wir nur 7 bis 800 Arnauten; allein ungefähr 7000 Mann, lauter Seeleute, Bewohner der Insel, die bei dem geringsten Anscheine einer Landung die Schiffe verlassen, ans Land eilen, die Muskete ergreifen, und für die gemeinschaftliche Vertheidigung kämpfen. Auf dem ganzen Umfange der Insel befinden sich ungefähr 200 Kanonen in verschiedenen an den zwekmäßigsten Orten angebrachten Batterien. Hinsichtlich der Vertheidigung des Bodens könnte man sich bis zu einem gewissen Punkte einen glüklichen Erfolg versprechen, wenn mehr Achtung für die anerkannten Oberbehörden vorhanden wäre. Die Bewegungen der Türken werden nicht aus dem Auge gelassen, und man sinnt stets, entweder auf Angriffe oder auf Vertheidigung. Im ersten Falle rüstet man eilig einen Theil der Flottille aus, die von Brandern begleitet wird, welche gefährlich durch die Vollkommenheit ihres Baues, gefährlicher noch durch die Geschiklichkeit und Unerschrokenheit derjenigen sind, welche sie führen. Die Seeleute laufen dann aus, spüren den Feind auf, machen Evolutionen, vervollkommnen sich auf diese Weise mehr und mehr in der Kunst zu manövriren, und kehren, wenn der Zufall oder das Glük ihnen nicht erlaubt hat, irgend ein günstiges Resultat zu erhalten, zurük. Im zweiten Falle, das heißt, wenn man argwöhnt, daß eine ottomannische Eskadre heranzieht, um eine Landung zu machen, kehren alle bewafneten Fahrzeuge zurük, legen sich unter den Schuz des Hafens und in Buchten. Man schift sogar die Kanonen aus, um die Batterien zu verstärken, und wenn der Verdacht einer Landung zur Gewißheit wird, so würde in dem Zeitraume von einer oder zwei Stunden die Insel mit 6 bis 700 Kanonen bespikt, alle zu spielen bereit, und der Kampf zu Lande auf diese Weise plözlich mit allen Marine-Hülfsquellen verstärkt seyn. — Die Insel Mitylene ist ruhig geblieben, und die Ipsarioten haben die Drohung, sie anzugreifen, nicht ins Werk gesezt. Vielleicht haben sie nie ernstlich daran gedacht.“

Verantwortlicher Redakteur. G. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 95. 5 April 1823.

Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. — Türkei. — Beilage Nro. 53. Ueber Spaniens geographische Beschaffenheit. — Die Braunschweiger Messe. — Ankündigungen.

Portugal.

Aus den im Diario von Lissabon enthaltenen Berichten über den Aufstand in Traz os Montes geht hervor, daß Graf d'Amarante am 23 Febr. die Fahne der Insurrektion zu Villareal ausgesteckt habe, und am 24 zu Chaves eingetroffen sey, um den nördlichsten Theil von Portugal, die Provinz Traz os Montes (worin Braganza), zu insurgiren. Als ihm dis großentheils gelungen, wendete er sich nach der Provinz Entre Duero e Minho, wahrscheinlich um auf Oporto loszugehn; allein seine gegen Braga und Guimareins ausgeschikten Kundschafter meldeten ihm, daß Braga bereits von dem Korps des Generals do Rego besezt, und dieser General am 2 März mit seinem Hauptquartier daselbst eingetroffen sey. Amarante schlug nun den Weg nach dem Duero ein, um über diesen Fuß bei Passo de Regoa zu gehen, und die Stadt Lamego auf der linken Seite desselben zu überrumpeln. Wirklich langte er mit seinem Generalstabe, bestehend aus den Offizieren Gaspard Teixeira, Antonio de Silveira, Martin Correa und Miguel Vasconcellos und ihren Adjutanten, am 4 März des Morgens um 3 Uhr zu Regoa an. Gleichzeitig trafen seine Reiterei (die Eskadron Nro. 9.) und sein Fußvolk, bestehend aus dem Infanteriebataillon Nro. 12. und mehreren Haufen Bauern, welche sich den Weg mit Strohfakeln erhellten, und ein Geschrei wie die Araber ausstießen, von Lobrigos zu Regoa ein. Alle hofften, den Duero zu passiren, ohne Widerstand zu finden. Der Graf sezte sich an die Spize seiner Reiter, und versuchte auf einer Fuhrt durch den Fluß zu sezen; allein ein lebhaftes Kleingewehrfeuer vom entgegengesezten Ufer nöthigte ihn umzukehren, wobei er sein Pferd verlor, das zu den Konstitutionellen hinüberschwamm. Ein Paar Stunden später ließ der Graf sein Fußvolk auf vier Barken einschiffen; allein drei davon strandeten auf einer Sandbank, welche in der Mitte des Flusses liegt. Die Konstitutionellen, bestehend aus den Jägern Nro. 7. und 9., und dem Infanteriebataillon Nro. 11. richteten ein so wohlgenährtes Feuer auf die Insurgenten, daß diese, nach einem Verluste von ungefähr 60 Mann, um Pardon baten. Die Konstitutionellen stellten das Feuer ein, und retteten selbst mehreren der Erstern, die in Gefahr waren zu ertrinken, das Leben. Der Graf sendete einen Parlamentär nach dem andern Ufer, um einen Waffenstillstand zu erhalten; er wurde aber nicht angenommen; und da zu gleicher Zeit eine Kolonne Konstitutioneller unter dem Brigadier Manuel Luis Correa von Braga über das Städtchen Amarante gegen Villareal angerükt kam, so sah sich der Graf genöthigt, den Rükzug anzutreten, den er in der Nacht über Mezao-Frio bewerkstelligte. Er hat sich seitdem durch die Gebirge von Traz os Montes in den befestigten Flekken Chaves (an der äußersten Gränze von Portugal) geworfen. — Das Diario gibt die Stärke des Grafen auf 700 Mann an. Generalmajor Teixeira, der sich den Titel eines Unterbefehlshabers der Regenerationsarmee beilegte, hat nach seinem Abfalle zu Aguiar an den Kommandanten von Oporto geschrieben; seine Briefe wurden aber zurükgewiesen. — Aus Braga meldet dasselbe Blatt Folgendes: „Es war am 2 März, gerade als der General Luis do Rego seine Truppen im Lager von St. Anna (bei Braga) musterte, daß ein spanischer Offizier mit dem Rufe: „Es lebe die portugiesische Konstitution!“ vor ihn trat. Von allen Seiten ward mit dem Rufe: „Es lebe die spanische Konstitution!“ geantwortet, und der spanische Offizier sprach mit lauter Stimme: „General Quiroga, Generalkapitain von Galicien „sendet mich an den General do Rego, um ihm Beistand anzubieten an Truppen, Geld und allen Dingen, die ersprießlich „seyn könnten der Sache der Halbinsel! Schon läßt General „Quiroga einige Truppen gegen Monterey ziehen, um dem Rebellen Amarante den Weg nach Galicien zu sperren!“ Diese Rede ward von 6000 Soldaten, und eben so vielen Patrioten, die auf dem Plaze versammelt waren, mit dem größten Beifalle aufgenommen. General do Rego dankte im Namen der Nation, und brach in Begleitung des spanischen Offiziers nach Lanhozo auf, wo er seine Truppen in drei Kolonnen theilte, und sie nach Basto, Salamando und Sennora di Porto absendete.“

Der östreichische Beobachter enthält folgendes Privatschreiben aus Lissabon vom 28 Febr.: „Die Vorfälle in der Provinz Entre Minho e Douro waren hier weniger unerwartet, als sie vielleicht im Auslande erscheinen werden. Seit langer Zeit waren Gerüchte von Verschwörungen und Gegenrevolutionen das tägliche und ständliche Gespräch in Lissabon. Die Unzufriedenheit ist aufs Höchste gestiegen; die traurige Lage, in welche die Cortes das Land versezt haben, hat selbst den größten Theil ihrer ehemaligen Anhänger von ihnen abgewendet; der Haß gegen die herrschende Partei ist allgemein, unbeschreiblich, immer reif zum Ausbruche, der längst statt gehabt hätte, wenn nicht die Furcht vor tyrannischen Maaßregeln, die im ersten Augenblike nicht ausbleiben würden, und die Ungewißheit über die eigentliche Stimmung des Militärs, jede Bewegung hemmten. Auch sind die Häupter der revolutionären Faktion so wenig ihrer Sache sicher, daß ein seit mehreren Wo-

Digitized by Google

den im Hafen bereit liegendes großes Dampfboot keine andere Bestimmung haben soll, als die, sie, im Fall einer Katastrophe, nach England oder den vereinigten Staaten zu führen. Die Abneigung gegen die Revolution und die Resultate derselben, ist, nach dem Zeugniß wohl unterrichteter Personen, die neuerlich in beiden Ländern gewesen sind, in Portugal noch weit stärker und weit allgemeiner verbreitet, als in Spanien. Sie hat sich bisher nicht aussprechen können, weil kein Mann von Bedeutung sich entschließen wollte, das Signal zu geben. Der Graf v. Amarante, der dis endlich versucht hat, ist ein sehr angesehener, von allen Parteien geachteter, auch beim Volke und bei den Truppen, wegen der im lezten Kriege bei mehreren Gelegenheiten bewiesenen Tapferkeit, sehr beliebter Mann. Er hat freilich sein Unternehmen mit geringen Mitteln begonnen, und kan daher leicht dabei verunglüken; es kan aber auch das Gegentheil erfolgen. Alles hängt von dem Eindruke ab, den die Sache auf die Linientruppen machen wird; zeigen sich diese auch nur schwankend, oder neutral, so ist die revolutionäre Partei sofort über den Haufen geworfen."

Großbritannien.

Im Unterhause machten am 24 März, als der Sold für die Besazungen und Gouverneurs in den Kolonien bewilligt werden sollte, die HH. Hume und Bennet einen heftigen Ausfall gegen Sir Thomas Maitland, Gouverneur der jonischen Inseln; sie nannten ihn eine Geisel der Menschheit, einen Tyrannen, der den brittischen Namen in seinem Gouvernement und in ganz Griechenland verhaßt gemacht habe. Der Staatssekretär fürs Innere, Hr. Peel, tadelte diese Persönlichkeiten, und erklärte, die englische Regierung sey mit Sir Th. M. Landes Diensten sehr zufrieden.

Frankreich.

Paris, 28 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 95 Cent.

Durch eine königliche Ordonnanz vom 26 März wird, an die Stelle des zum Adjutant-Major-General der Pyrenäenarmee ernannten Generallieutenants Coetlosquet, der Staatsrath und Marechal de Camp Decaux zum Generaldirektor des Personellen im Kriegsdepartement ernannt. Andere Ordonnanzen erschaffen die Stelle eines Generalsekretairs des Kriegsministeriums, und übertragen dieselbe dem bisherigen Intendanten, Hrn. Dennie'.

Von dem Zuchtpolizeigerichte wurden am 27 März der Schneider Blochet, der Messerschmid Simon Evrard, der Kaufmannsdiener Arnould, der Wagner Diolot und der Hutmacher Claiste, die sich theils der Wache widersezt und den Polizeikommissär beleidiget, theils an der Spize eines Auflaufes, bei Gelegenheit von Manuels Ausstoßung aus der Deputirtenkammer, aufrührerisches Geschrei hatten hören lassen, ersterer zu 50 Fr. Geld- und dreimonatlicher Gefängniß-, Choffard zu 100 Fr. Geld- und achtmonatlicher Gefängniß-, Arnould und Diolot zu 50 Fr. Geld- und sechsmonatlicher Gefängniß-, Evrard zu 25 Fr. Geld- und zweimonatlicher Gefängniß-, Claiste zu 16 Fr. Geld- und vierzehntägiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Tags vorher hatte das Zuchtpolizeigericht auch drei Strafurtheile gegen Herausgeber von Tagblättern gesprochen. Der Redakteur des Journal du Commerce, gegen welchen der Staatsanwald in Folge des von der Deputirtenkammer auf Hrn. Frenilly's Antrag gefaßten Beschlusses wegen eines Artikels über Manuel's Ausschließung Klage geführt, ward zu drei Monate Gefängniß und 3000 Fr. Geldstrafe kondemnirt. Derselbe Redakteur und derjenige des Courier Français wurden wegen ihres Berichts über eine geheime Sizung der Deputirtenkammer jeder zu drei Monat Gefängniß und 2000 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Die drei königl. Goeletten, l'Astrolabe, la Recherche und le Jeubert, unter den Befehlen der Schiffsfähnriche Turiault, Dufrenil und Baillard, wurden in Eile in Rochefort ausgerüstet, um an der Küste von Bayonne zu kreuzen. Wo zu kreuzen die Brigg l'Isere bestimmt sey, wußte man nicht. Sie wird auch schleunigst ausgerüstet.

Der Constitutionnel bemerkt, daß ihm am 28 März von Toulouse und Perpignan weder Zeitungen noch Briefe zugekommen wären. Auch wiederruft er die Nachricht von Verhaftung des Obristen Saussaye, welche er nach der Etoile angezeigt hatte.

Die Etoile behauptet, als die spanischen Generale Mina und Llobera am 19 März an der äußersten Gränze erschienen, und längs derselben hingeritten wären, hätten sie den geflüchteten Obristen Fabvier bei sich gehabt, und den französischen Truppen eine dreifarbige Fahne, so wie einen kaiserlichen Adler gezeigt. Als diese Demonstrationen nur Verachtung erregt, hätte Mina allein über die Gränze herüber kommen wollen, allein der auf der Linie kommandirende franz. General habe ihm sagen lassen, daß man auf ihn schießen würde, wenn er einen Schritt weiter thäte. Hierauf sey Mina umgekehrt. — Eben dieses Journal meldet aus Bayonne vom 28 März, die aus 150 Konstitutionellen bestehende Besazung von Zadora sey zu den, bei St. Jean Pied de Port gelagerten Glaubenssoldaten übergegangen. Die ganze spanische royalistische Armee werde in drei Divisionen, jede von sechs Bataillons, organisirt. Die erste Division habe Odonnel und d'Espagne zu Anführern, ihr Depot zu St. Jean Pied; die zweite Division werde von Quesada und dem Trappisten kommandirt, ihr Depot sey zu St. Jean de Luz; die dritte werde von General Longa befehligt, und habe St. Ander zum Depot. Der Trappist durchstreife gegenwärtig Biscaya, und werbe für die Glaubensarmee. Am 19 habe der Royalistenchef Garostidi den konstitutionellen Anführer Pastor bei Tortosa geschlagen, ihm 36 Mann getödtet, und 14 Gefangene gemacht, die auf der Stelle erschossen worden. Ganz Estramadura sey gegen die konstitutionelle Regierung in Aufstand.

** Paris, 24 März. Die Verwerfung der Bittschriften des Handels und der Industrie um Beibehaltung des Friedens, welche von der rechten Seite der Kammer gegen Hrn. Laine's warme Vertheidigung dieser Nationalinteressen ausgesprochen wurde, mußte den Ministern am Ende eine Art von Reue einflößen, daß sie von der Reunion Piet die Tagesordnung hatten zum voraus beschließen lassen; denn die Zuweisung der Bitt-

Digitized by Google

schriften an das Ministerium hätte zu nichts verbindlich gemacht, und der Kammer wenigstens den Schein gegeben, als rechne sie die Interessen und Klagen des Handels für etwas. Aber diese zu späte Reue ist nicht das Einzige, was das Ministerium peinigt; es wandelt dasselbe auch ein Gefühl von Scham an über die Natur der Majoritäten, von denen es, statt sie zu leiten, geleitet wird. Es findet daher das Gerücht einigen Glauben, demzufolge der Ministerpräsident gegen einen Pair geäußert haben soll, daß, wenn die Minister ihren Ansichten folgen könnten, nicht nur der Krieg gegen Spanien nicht statt haben, sondern die Regierung auch auf die beiden Centrums in der Kammer sich stüzen würde, welche sie als die wahren Repräsentanten der Nation ansähe. Unglüklicherweise war sie vielleicht nie weiter davon entfernt als jezt. Man glaubt übrigens allgemein, daß die Session mit dem 24 April geschlossen werde. Die Pairskammer bietet kein erfreulicheres Schauspiel dar als die Deputirtenkammer. Zwar besteht dort eine Opposition, aber sie spricht ohne Erfolg, und zählt nicht mehr als 60 Glieder, auch waren es diese allein, welche die Meynung äußerten, daß die Pairskammer das Verfahren der zweiten Kammer gegen Hrn. Manuel in Untersuchung ziehen solle. Außerdem gibt es etwa noch 18 wandelbare Pairs, welche, dem Hrn. Decazes sich anschließend, nach Umständen stimmen, und z. B. für das Gesez wegen Einberufung der Veteranen, aber gegen den außerordentlichen Kredit von 100 Millionen sich erklärten. Ein Beispiel, wie auch die konsequentesten Vorschläge durchfallen, sobald sie den Parteiansichten zuwider laufen, gab die Verwerfung des Vorschlags des Hrn. v. Pasquier: das Erkenntniß über das Verbrechen der Falschwerberei, von Nichtmilitärs begangen, in Friedenszeiten den gewöhnlichen Gerichtshöfen, statt wie bisher den Kriegsgerichten, anheim zu stellen. Der Herzog von Polignac bekämpfte den Vorschlag; da ihm die Gründe zu mangeln schienen, nahm er zu Persönlichkeiten seine Zuflucht, und erklärte unter anderm es für sehr sonderbar, daß ein ehemaliger Minister des Königs die Militäroperationen der Regierung hemmen wolle. Hr. v. Pasquier, über den Vorwurf nicht weniger als über den Ton, womit er gemacht wurde, entrüstet, vertheidigte sich mit solcher Wärme, daß Hr. v. Pevronnet glaubte, dem Herzoge zu Hülfe eilen zu müssen. Er versuchte, das Wesen und die Gränzen der parlamentarischen Macht festzusezen, und vertiefte sich in eine Abschweifung über den Mißbrauch der Gewalt, den sich die alten Parlamente zu Schulden kommen ließen. Hr. v. Pasquier, der einer Familie angehört, welche immer einen ausgezeichneten Platz in jenen alten Körperschaften behauptete, antwortete ihm als ein Mann, der vom Hrn. Siegelbewahrer über die ehemalige Theilung der Gewalten in Frankreich nichts zu lernen habe. Der Hr. Siegelbewahrer scheint übrigens über die Gränzen seiner eigenen Gewalt nicht ganz im Klaren zu seyn. So erließ er am 6 Jan. an die Generalprokuratoren eine Einladung, aus dem Tableau der Advokaten diejenigen zu streichen, von welchen es nicht notorisch wäre, daß sie sich gewöhnlich der gerichtlichen Vertheidigung widmeten. Der Generalprokurator von Grenoble verlangte demzufolge von dem Zuchtkonseil der dortigen Advokaten, daß es zehn Namen aus dem gedruckten Tableau streichen solle. Das Zuchtkonseil weigerte sich; der Generalprokurator verklagte es bei dem dortigen Appellationsgerichte, welches das Konseil und die zehn zur Elimination bestimmten Advokaten auf den 30 April vor sich beschied, um ihre Weigerung für null und nichtig erklären zu hören. Man ist sehr begierig, den Ausgang dieser Sache zu vernehmen. — Alle diese Meynungsspaltungen wirken auf das Ministerium zurük. Hr. v. Chateaubriand, dem die ihm ergebenen Journale mit der Präsidentschaft im Kabinette schmeichelten, strebt wenigstens, wie man sagt, darnach. Kein Wunder, daß er mit Hrn. v. Villele etwas gespannt ist. Fievée's Schrift über den Krieg gegen Spanien ist auch nicht geeignet diese Spannung zu beseitigen. Indessen glauben die Meisten, daß Hr. v. Villele den Sieg über seinen Gegner davon tragen werde, und man bezeichnet schon die Epoche des Austrittes des Hrn. v. Chateaubriand. Zwar soll Lezterer, wie es heißt, den Drapeau blanc zu Hülfe gerufen und ihm eine Pension von monatlich 6000 Fr. auf die Fonds des auswärtigen Ministeriums angewiesen haben; es frägt sich aber, ob die Beleidigungen, die der Drapeau täglich gegen Hrn. v. Villele ausstößt, und seine offenen Aufforderungen zu dessen Entlassung, die Sache besser machen werden. — Man glaubt nun ziemlich allgemein, daß die Invasionsarmee vor dem 1 Junius nicht im Stande seyn werde, den Feldzug zu eröfnen; und wenn man bedenkt, daß bis der Zeitpunkt ist, wo die heiße Jahrszeit in Spanien eintritt, und endemische Krankheiten verursacht, so scheint es noch immer zweifelhaft, ob der Krieg überhaupt statt finden werde? Mittlerweile stokt der Handel, und die Versendungen zur See hören gänzlich auf; ja nach gewissen Gegenden der neuen Welt will, wie es scheint, die Regierung selbst sie nicht gestatten. So erzählt man sich, daß Hr. Martin Lafitte, Kaufmann in Havre und Bruder des Deputirten, ein Schif nach Columbia ausrüstete; es lag schon segelfertig auf der äußern Rhede, als die Behörde demselben befahl in den Hafen zurükzukehren. Um dem Befehl Gehorsam zu verschaffen, wurden Gensdarmes an Bord des Schiffes geschikt; kaum ward dis aber bekannt, als über 200 Matrosen sich in ihre Schaluppen warfen, die Gensdarmes verjagten, und das Schif nöthigten, in See zu stechen. Wenn die Handelshäfen schon jezt zur Unthätigkeit verurtheilt werden sollten, so sind mehr ähnliche Auftritte zu besorgen.

Italien.

Am 19 März brach von Neapel die lezte Kolonne der 17,000 Mann auf, um welche vertragsmäßig die im Königreiche beider Sizilien stehende kaiserl. östreichische Armee von 52,000 Mann vermindert werden soll.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben bei dem Antritte Ihrer Reise nach Sachsen den sämtlichen Staatsministern und dem Präsidenten des Staatsraths durch Handschreiben die allerhöchste Willensmeynung in Beziehung auf die Geschäftsführung während Ihrer Abwesenheit eröfnet, und die Anordnung treffen lassen, daß die Vorträge über dringende Gegenstände höherer Wichtigkeit an Allerhöchst Ihre Person nach Dresden gesendet,

Digitized by Google

die Ausfertigungen solcher Gegenstände aber, welche durchaus keinen Aufenthalt erleiden, unter Unterschrift sämtlicher königlicher Staatsminister und unter alsbaldiger an Se. Majestät zu erstattender Anzeige, vollzogen werden sollen. Alle übrigen Geschäftsgegenstände der Staatsministerien sollen, wenn sie auch zur königlichen Unterschrift den bisherigen Vorschriften gemäß vorgelegt werden müßten, in der mehrmals schon beobachteten Form aus besonderem Auftrage Sr. Majestät des Königs ausgefertigt werden. Eben so haben Se. Majestät den ununterbrochenen Fortgang der Sizungen des Staatsraths unter dem Vorsize des Staatsraths-Präsidenten anzubefehlen geruht.

* Landshut, 1 April. Heute um 11 Uhr kamen Se. Majestät der König auf Ihrer Reise nach Dresden glüklich in unserer Universitätsstadt an, und sezten, nach einer kurzen Erholung, die Reise nach Regensburg, wo Nachtlager gehalten wird, fort. Obschon alle Feierlichkeiten verbeten waren, so zeigte doch der Jubel unsrer Einwohner, so wie jener der Bewohner jedes Dorfes, durch welches die Straße führt, wie sehr das baierische Volk seinen König als den Vater seines Landes liebt und hoch verehrt.

** Frankfurt a. M., 30 März. Mit den wiederholt von Wien aus ertheilten Versicherungen, daß der französisch-spanische Krieg in keinerlei Hinsicht die Ruhe des übrigen Europa gefährden werde, mithin auch kein Grund vorhanden sey, aus welchem eine Stokung des Papierverkehrs und ein weiteres Sinken der Staatseffekten zu besorgen sey, stehen die von eben daher und von Amsterdam hierselbst ertheilten Aufträge in sattischem Widerspruch. Zufolge derselben sind von jenen Plätzen her bedeutende Verkäufe an öffentlichen Fonds und selbst an östreichischen Metalliques hier kommittirt worden, und da gleichzeitig auch die französische Rente etwas schlechter gekommen ist, so hat ein abermaliges Sinken sämtlicher Papiere auf der hiesigen Börse an den beiden lezten Tagen statt gefunden. In spanischen Effekten fand weder Angebot noch Nachfrage statt. — In Kolonialwaaren ist in der lezten Zeit gar nichts gemacht worden, und da man allmählig es glaubhaft findet, daß England strenge Neutralität beobachten werde, mithin die Furcht vor einer Kontinentalsperre verschwunden ist, so sehen unsere Großhändler in diesem Artikel einem demnächstigen Sinken der Preise wieder entgegen. — Die laufende Woche wird es nun entscheiden, unter welche Kategorie die gegenwärtige Messe, dem Umfange ihrer Geschäfte nach, zu befassen ist. Die Magazine unserer englischen Waarenhändler haben sich in der vorigen Woche hinlänglich gefüllt, um jede Nachfrage befriedigen zu können. Um diese Absicht so schnell als möglich zu erreichen, haben sie es nicht an Kostenaufwand für den Transport ermangeln lassen. Mehrere Frachtfuhrleute haben den etwa 50 deutsche Meilen betragenden Weg von Hamburg bis hieher innerhalb 7½ Tagen zurükgelegt, da sie sonst 18 bis 20 Tage dazu verwandten, wodurch sie auch den ungeheuren Frachtpreis von 20 Thlrn. pr. Schiffpfund (3 Centner) verdienten, da derselbe sonst nur 9 Thlr. beträgt. Es war mit diesen Fuhrleuten der Accord getroffen worden, daß für jeden Tag, den sie früher als sonst gewöhnlich hier eintreffen würden, ihnen 1 Thlr. pr. Schiffpfund sollte vergütet werden, wodurch sich denn jene Erscheinung erklärt.

Man schreibt aus Weimar unterm 23 März: „Unser Großherzog erwartet mit Anfang Mai's einen Besuch von Sr. Majestät dem Könige von Baiern. — Göthe ist völlig hergestellt. Gestern Abend wurde sein Torquato Tasso im Hoftheater gegeben. Beim Anfange des Stükes bekränzte Frau v. Heygendorf, als Herzogin Leonore, in Bezug auf die Genesung des Dichters, dessen Büste mit einem Lorberkranze, was von dem überfüllten Hause mit aufgeregter herzlicher Theilnahme aufgenommen wurde."

Schweden.

[Privatbriefe aus Stockholm vom 18. März erzählen: „Depeschen, angeblich von dem General Holst, der die Privatkorrespondenz des Königs besorgt, unterzeichnet, brachten an drei unserer Provinzstatthalter den Befehl, dem Publikum die Entdekung eines Komplottes gegen die Regierung anzuzeigen und die anonymen Briefe, welche die Nachricht davon ertheilt hätten, und wovon diesen Depeschen eine Abschrift beigefügt war, bekannt zu machen. Erstaunt über einen Befehl der Staatsbeamten, die mehr als jemand im Stande sind, den Zustand des Landes zu kennen, und der bei der tiefen Ruhe, deren wir genießen, so außerordentlich scheinen mußte, hegten sie Zweifel und glaubten den Vollzug dieses Befehls bis zur Rükkehr der Kouriere, die sie an die Regierung absandten, verschieben zu müssen. Und wirklich waren auch die erhaltenen Depeschen ein untergeschobenes Machwerk, und nicht die leiseste Spur von einem Komplotte vorhanden. Blos anonyme Briefe, von der Art derjenigen, die diesen falschen Befehlen beigefügt waren, sind der Regierung zugekommen, die ihnen nicht die geringste Aufmerksamkeit schenkte. Man begreift nicht, welchen Zwek der Verfertiger derselben haben konnte, als er sich zu einem Verbrechen hingab, dessen Resultat höchstens hätte seyn können, die Bewohner dieser drei Provinzen auf 24 Stunden in Unruhe zu versezen."

Türkei.

Das Journal de Paris sagt: „Die Angelegenheiten Asiens verwikeln sich immer mehr. Noch nie hat sich die Pforte in einer so beunruhigenden Lage befunden. Der Hof von Teheran hat das Anerbieten des Divans nicht nur verworfen, sondern dieser hat auch die Ueberzeugung, daß die Perser den gegenwärtigen Zustand der Dinge benuzen wollen, um große Projekte auszuführen. Man hat in Konstantinopel erfahren, daß ihre Agenten in mehreren Paschaliks der asiatischen Türkei geheime Verbindungen angeknüpft haben. Man argwöhnt, der Schach habe nicht nur die Absicht, sich der wichtigen Stadt Bagdad, sondern ganz Syriens zu bemächtigen. Die Pforte wird also große Streitkräfte aufbieten müssen, diese Länder vor einem Einfalle zu schüzen, was natürlich ihre Macht, die sie im Frühling gegen die Griechen hätte schiken können, bedeutend vermindert. Diese werden indeß fortschreiten, und ihre politische Unabhängigkeit fester begründen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 96. 6 April 1823.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. (Briefe.)

Portugal.

* Lissabon, 8 März. Die glükwünschenden Deputationen und Addressen, so wie die freiwilligen Anerbietungen an die Cortes, gegen die Insurgenten zu marschiren, dauern fort. Der Enthusiasmus für das beschworne System ist in der Hauptstadt groß. Folgendes sind die nähern Umstände der (bereits in Nro. 9[illegible]. der Allg. Zeit. angezeigten) Sizung der Cortes am 6 (nicht 8) März: Don Moura sprach: Meine Herren! Wenn die kürzlich aus England gekommenen Nachrichten auf der einen Seite schmeichelhaft wegen des Interesses sind, welches jene große Nation für die konstitutionellen Einrichtungen und das Loos der Halbinsel an den Tag legt, und zwar auf eine Weise, daß nicht daran zu zweifeln ist, daß jene Regierung werkthätig sich mit den zwei Nationen der Halbinsel vereinigen wird, im Falle sie nicht den Bruch von Frankreich durch Unterhandlungen abwenden kan — so sind sie auf der andern Seite unangenehm, indem sie uns in Kenntniß sezen, daß das bestechende Gold von Frankreich sich in vollen Händen über Portugal verbreitet; die Emissäre, welche aus Frankreich kommen, und die Korrespondenten, welche die Ultra's hier haben, erhalten Wechsel, welche theils hier ausbezahlt, theils nach Madrid remittirt werden. Ich bin in Kenntniß dieser Sache durch Quellen von unläugbarer Authentizität gesezt worden; die Regierung kennt etwas von diesen Ränken, und folgt den Schritten einiger Agenten; aber ihre Bemühungen werden vereitelt; es ist nöthig, daß auf andere Weise dem Einflusse dieser gefährlichen Bestechung ein Ziel gesezt werde. Die Agenten entwischen aller Wachsamkeit; man muß deshalb die Bestechung in sich selbst unnüz machen. Wer zweifelt daran, daß die Reaktion von Traz os Montes Theil eines verabredeten Systems war? Wer zweifelt daran, daß sie zum Theil durch die patriotischen Gesinnungen der Besazung dieser Hauptstadt, durch die entschiedene Aeußerung des Gemeingeistes dieses heroischen Volkes, durch die enthusiastische Anhänglichkeit an das konstitutionelle System, welche die Bewohner von Porto, die konstitutionellen Camara's, und endlich alle Militärkorps von Beira, Minho, Alemtejo bewiesen, und täglich mehr für die Sache der Freiheit beweisen, fehlschlug? Und wer wird zweifeln, daß die Reaktion jener drei Regimenter von Traz os Montes sich auf das bestechende Gold stüzt? — Obgleich ich die Bestechlichkeit von so vielen braven Leuten für unmöglich halte, glaube ich dennoch möglich, daß die Agenten der Bestechung Anhang gewinnen, und was muß deshalb unser schleuniges Gegenmittel seyn? Uns alle zu bewafnen, denn es ist unmöglich, daß sie alle bestechen können. Ganze Korps werden verführt und bestochen!.... es ist also nöthig, daß ein großes Korps — aller Bestechung durch seine Gesinnungen und seine Größe unzugänglich — gebildet werde. Nationalgarden und sogleich; schon heute seyen sie dekretirt. Innerhalb acht Tagen will ich in diesen Kreis mit der Uniform der Nationalgarden treten; denn sie ist die der Konstitution. Die Aristokraten bewafnen sich gegen das öffentliche Wohl; sie wollen die unumschränkte Gewalt und die Inquisition herstellen. Patrioten! laßt uns alle unsre Arme gegen diese unwürdige Faktion bewafnen; laßt uns hier alle schwören, für die Konstitution zu sterben und uns bewafnen, um ihre Feinde zu bekämpfen. (Der Redner erhob seine Hand, um diesen Eid abzulegen; alle Deputirten stunden auf und schwuren unter dem Zurufe des Volkes auf den gedrängt vollen Gallerien, welches mit lauter Stimme: „Konstitution oder Tod! Es sterben unsre Feinde!“ ausrief. Die Deputirten wiederholten denselben Ruf unter den lebhaftesten Vivats, und der Redner fuhr fort:) „Ich bin noch nicht zu Ende, meine Herren! Es ist an der Zeit, nicht nur zu den Mitgliedern des Kongresses zu sprechen, sondern auch zu dem Volke in den Gallerien; es ist an der Zeit, den edeln Patriotismus und den feurigen Enthusiasmus, von dem es die entschiedensten Beweise gibt, zu benüzen. Man muß Cortes auf dem Terreiro do Paço halten, damit Alle ihre Repräsentanten hören; hier ist die Bühne für einen so großen Enthusiasmus zu enge! Meine Herren! laßt uns alle schwören, in den Schlachtlinien gegen die Feinde unsers Vaterlandes zu sterben. (Wiederholter Beifall, Händeklatschen und Zeichen des feurigsten Enthusiasmus.) Ich trage demnach darauf an, daß die Militärkommission sich sogleich zurükziehe, und uns einen Plan zur Bildung der Nationalgarden vorlege; daß sie den Plan heute noch entwerfe; daß man ihn dringend erkläre; daß man ihn sogleich diskutire und genehmige; daß man ihn sogleich in Wirkung seze; daß wir alle, meine Herren, dieses der Bestechung unzugängliche Korps vermehren!“ (Wiederholter Beifall.) Die Kommission zog sich sogleich zurük, und legte den Gesezentwurf nach Verfluß von ein Paar Stunden vor; er wurde in der nemlichen Sizung zweimal abgelesen, und dem Druke schleunigst übergeben.

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

London, 26 März. Konsol. 3 Proz. 74¼.

Am 25 März fragte im Unterhause Lord Russel den Staatssekretär Canning: Ob in den Verträgen, an welchen England Theil genommen, irgend Stipulationen existirten, wodurch selbiges direkt oder indirekt verpflichtet sey, die französische Krone Ludwig dem XVIII. und der Dynastie der Bourbone zu garan-

Digitized by Google

tiren? — Hr. Canning erwiederte: „Die Kammer wird die ganze Schwierigkeit einer so unerwarteten Frage fühlen. Um sie kategorisch und der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessen zu beantworten, müßte man mehrere Verträge zu Rath ziehen, die im Laufe der Sizung von 1814 auf die Tafel des Hauses gelegt, und von ihm gebilligt worden sind. In einem derselben ist meines Erinnerns ein Artikel enthalten, nach welchem, auf den Fall, daß der lezte Usurpator der französischen Krone, oder ein Mitglied seiner Familie, einen Versuch machen sollten, sich dieser Krone zu bemächtigen, die verbündeten Mächte sogleich alle ihre Kräfte aufbieten würden, um sich der Usurpation zu widersezen. (Hört ihn! Hört ihn!) Eben so glaube ich, daß auf den Fall einer, aus andern Ursachen, und unter Leitung anderer Personen, ausbrechenden Revolution, die Stipulation eines andern Traktats den Verbündeten, oder wenigstens Oestreich, Rußland, Preußen und England (Hört ihn!) die Pflicht auflegt, sich zu versammeln, und über die von der Klugheit angerathenen Maaßregeln gemeinsam zu berathschlagen. (Hört ihn!) Vielleicht existiren in der ganzen Masse jener Verträge noch andere Stipulationen über diesen Gegenstand; aber so unvorbereitet befragt wie heute, muß ich bemerken, daß die angeführten Stipulationen die einzigen sind, die mir in diesem Augenblike beifallen.“ — Lord Russel will nicht mit neuen Fragen in den Minister dringen, wünscht jedoch, daß Se. Excellenz sich recht gründlich in den erwähnten Verträgen umsehn wolle, um die Neugierde der Kammer über Englands Verhältnisse zum Auslande befriedigen zu können. Da der französische Einfall in Spanien wahrscheinlich die Verhältnisse zwischen Großbritannien und Frankreich ganz umwandeln werde (Hört ihn! von den Oppositionsbänken), so wäre es doch sehr zu wünschen, daß die Minister, nachdem sie tausend Millionen Pfund Sterling für die Wiedereinsezung der Bourbons aufgeopfert, in der Hofnung, daß diese Familie die sicherste Garantie der Ruhe von Europa seyn werde, nun bestimmt erklärten, ob sie sich noch für verpflichtet hielten, einen einzigen Schilling für die Sache gedachter Familie auszugeben? — Hr. Canning sagte: „Der gegenwärtige Augenblik scheint mir auf keine Art zu einer solchen Diskussion geeignet. Der edle Lord hat mich ganz unvermuthet über einen faktischen Punkt gefragt, und ich habe ihm so bestimmt, als es mir möglich war, geantwortet. Aber nun will der edle Lord sogleich höchst wichtige politische Schlußfolgerungen darauf bauen. Ein solches Verfahren muß mir, der ich noch neu in meinem Amte bin, zulezt alle Neigung benehmen die Fragen, die von jener Seite der Kammer an mich geschehen, so leicht und gefällig wie zeither, zu beantworten. (Hört ihn! von den Ministerialbänken.) — Sir R. Wilson bemerkt, als der Vertrag von Chatillon auf die Tafel gelegt worden, habe er an Lord Castlereagh die nemliche Frage gerichtet, welche heute Lord Russel gethan. Lord Castlereagh habe deutlich und bestimmt erklärt: England sey durch keine Stipulation verpflichtet, die französische Krone dem Hause Bourbon zu garantiren. Er hoffe der sehr ehrenwerthe Staatssekretär (Canning) werde nicht freiwillig jene schreckliche Verantwortlichkeit auf sich laden wollen, die sein Vorgänger nie zu übernehmen gewagt habe. (Hört ihn!) — Hr. Canning wiederholte seine Erklärung: Eine Revolution in Frankreich zu Gunsten einer Person aus der Bonaparteschen Familie würde ein Casus foederis seyn, und die verbündeten Mächte zu Ergreifung der Waffen verpflichten. Eine Revolution anderer Art verpflichte sie nur zu Berathungen, deren Resultat weder er (Canning) noch sonst Jemand voraussagen könne. — Hiermit schloß sich diese Diskussion.

Frankreich.

Paris, 29 März. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 50 Cent.

Das Zuchtpolizeigericht von Paris beschäftigte sich am 27 März, wie gestern erwähnt, mit den Unruhen, die am 3 und 6 März bei Gelegenheit von Hrn. Manuels Ausstoßung aus der Deputirtenkammer zu Paris vorgefallen. Das merkwürdige Urtheil des Gerichts — die Angeklagten vom 3 März betreffend — verurtheilt 1. den Kleidermacher Blochet zu zwei Monaten Gefängniß- und 50 Fr. Geldstrafe, weil er am 3 März über die Brüke Louis XVI. mit Gewalt dringen wollte, dem Gensdarmen, der es ihm verbot, in den Zügel fiel und dem Polizeiagenten widerstand; 2. den Apotheker Choffard zu acht Monaten Gefängniß- und 100 Fr. Geldstrafe, weil er in einer Vereinigung mehrerer Personen Vive Manuel! gerufen; 3. den Kommis Arnoult und den Wagner Dollot zu sechs Monaten Gefängniß- und 50 Fr. Geldstrafe; den Messerschmid Evrard zu zwei Monaten Gefängniß- und 25 Fr. Geldstrafe; endlich den Hutmacher Claite zu 14 Tagen Gefängniß- und 16 Fr. Geldstrafe, weil diese vier Personen Vive Manuel gerufen und sich in einer Gruppe befunden, von welcher Vive Napoléon, oder wie Andere gehört haben wollen, Vive la République, Vive la liberté, und auch der Ruf: à bas les hussards de la Guillottine! (die Gensdarmen) ausgegangen, obgleich die Gensdarmen, welche als Zeugen auftraten, darüber nicht einig werden konnten, wer eigentlich diesen Ruf ausgestoßen. Der Polizeiagent Chevrault, von welchem Zeugen aussagten: „daß er, aufgefordert den Gewaltthätigkeiten der Gensdarmen Einhalt zu thun, sie gelobt, und ihnen zugerufen: Ihr hättet wohl daran gethan, diesen Lumpenkerls die Bayonette in den Leib zu stoßen!“ kam ungestraft durch.

Der Präfekt des Landes-Departements, Graf Pupegur, ließ in das Journal von Mont de Marsan vom 22 März einen Artikel einrüken, des Inhalts: „Er habe mit Entrüstung die strafbaren Umtriebe vernommen, durch welche gewisse Personen die Treue der durch das Departement ziehenden tapfern Truppen zu erschüttern versuchten. Diese Umtriebe sprächen sich bald durch mordbrennerische Aeußerungen, bald durch Vertheilung ehrloser Schriften aus; nichts werde von den Unruhestiftern vernachläßigt, um zu ihrem Zwek zu gelangen. Zwar weise die Ergebenheit der Truppen solche treulose Einflüsterungen mit Verachtung zurük, und Manche hätten es schon erfahren, daß man an Soldaten nicht ungestraft solche Vorschläge richten dürfe. Gleichwol mache er alle Behörden, Beamten und friedlichen Bürger auf dieses Aergerniß aufmerksam, und lade sie ein, den Tribunalen Jeden zu überliefern, der es wagen würde, über den Gehorsam, der den Gesezen gebühre, oder über die dem Könige, seiner Familie, und den bestehenden Institutionen schuldige Ehrfurcht Zweifel zu erheben. Strenge Beispiele würden diese Umtriebe in der Quelle ersticken ꝛc.“

Digitized by Google

Der Marschall Herzog von Conegliano langte am 20 März Abends zu Perpignan an, und machte am 21 den Truppen durch einen Tagsbefehl bekannt, daß der König ihm das Kommando des 4ten Korps der Pyrenäenarmee unter den Befehlen des Herzogs von Angouleme anvertraut habe. Der Prinz selbst langte am 21 Nachmittags zu Perpignan an, und ward von dem Marschall, den Generalen Curial und Damas, sämtlichen Behörden, und einer Menge Stabsoffiziere empfangen.

Die Etoile erzählt, der Obrist Fabvier habe eine Proklamation an die Franzosen erlassen, die man als das Gegenstük des Manifestes von Eugnet de Montarlot ansehen könne, nur wäre sie bescheidener, indem sie nicht von einer Regierung, die man dem französischen Volke auflegen wolle, spräche, sondern blos davon, daß man es in den Stand sezen werde, sich wahrhaft liberale Institutionen zu geben, indem man es von der Gegenwart der Bourbons befreie. — Der Drapeau blanc meldet: „Es sey sehr wahr, daß die Konstitutionellen es gewagt haben, am 22 zu Ceret (einem Städtchen im Ostpyrenäendepartement, am Tec,) zu erscheinen, allein es sey eben so wahr, daß sie bei der Nachricht von Annäherung einer französischen Truppe sich eiligst zurükgezogen hätten. — Der Constitutionnel glaubt, aus diesem Umstande es erklären zu müssen, warum er noch immer ohne Briefe aus Perpignan sey; wundert sich jedoch, daß man über die Ereignisse von Ceret, worüber seit 48 Stunden allerlei Gerüchte in Paris umliefen, weder durch den Moniteur noch durch ein beglaubigtes ministerielles Journal unterrichtet worden sey. Indessen theilt der Constitutionnel ein älteres Schreiben aus Perpignan vom 20 März mit, des Inhalts: „Die konstitutionellen Truppen Spaniens haben das Lager von Basegonde, St. Laurent de Cerdans gegenüber, inne. Sie zeigten sich auf dem Hügel von Malrens, unserm Posten gegenüber, sangen patriotische Hymnen und trugen Feldzeichen zur Schau, welche in Frankreich geächtet sind. Diese Bewegungen haben den spanischen Flüchtlingen großen Schreken verursacht; sie hofften auf Nachrichten aus dem Innern von Spanien, die ihnen aber, bei der strengen Bewachung der spanischen Gränze, nicht zukommen konnten.“

Als der Herzog von Angouleme zu Toulouse den Anführern der Glaubensarmee Audienz ertheilte, sprach er (nach Versicherung des Moniteurs) zu dem Erzbischofe von Valencia: „Ich hoffe Sie bald in Valencia zu sehn.“

* Aus dem südlichen Frankreich, 28 März. Man erwartete zu Toulouse auf den 25 die Rükkehr des Herzogs von Angouleme aus Perpignan, indem nach neuern Anordnungen der Prinz seine Reise zur Hauptarmee zu beschleunigen gedenkt. Es scheint also nicht, daß Se. königl. Hoheit Bellegarde und Montlouis besuchen werde. Unsere Nachrichten aus Perpignan gehen bis zum 22 Abends und melden die Feierlichkeiten, die beim Empfang des Herzogs statt gefunden haben, welcher am andern Morgen früh, begleitet vom Marschall Moncey, vom General Curial und andern Befehlshabern sich nach Canet verfügen wollte, um daselbst große Musterung zu halten. Baron d'Eroles befand sich gleichfalls zu Perpignan und hatte dem Prinzen seine Aufwartung gemacht. Von fernern militärischen Anordnungen wußte man damals noch nichts Näheres. Die äußerste Gränze war in den vorhergehenden Tagen von den Spaniern stark besezt worden, sie hatten sich aber sorgfältig nach der Demarkationslinie zwischen beiden Staaten erkundigt und dieselbe nicht überschritten. Die französische Garnison der Gränzfestung Bellegarde hat Verstärkung erhalten. Seit gestern gehen Gerüchte über eine Verlezung des französischen Gebiets durch die Spanier, allein es läßt sich darüber nichts Sicheres angeben. Briefe aus Toulouse versichern, daß die spanische Regentschaft völlig aufgelöst sey, und daß keine neue errichtet werden wird. Dagegen ist ein spanisches Konseil für Catalonien und die östlichen Provinzen ernannt, das aus fünf Personen besteht und dessen Gutachten der Hr. Herzog von Angouleme über die spanischen Angelegenheiten einholen wird, so oft er es für zwekmäßig erachtet. Der Marquis von Mataflorida befindet sich nicht in diesem Konseil und ist also fürs erste beseitigt. Die Mitglieder desselben sind der Baron d'Eroles, der Erzbischof von Tarragona, bisheriges Mitglied der Regentschaft, der Bischof von Urgel und die HH. Calderon und Erro. — Ein ähnliches spanisches Konseil für die westlichen Provinzen soll zu Bayonne nach der Ankunft des Hrn. Herzogs ernannt werden.

* Bayonne, 25 März. Um das Schlagen einer Schiffbrüke über die Bidassoa zu erleichtern, hatten die Banden des Zabala und Gorostidi Befehl erhalten, sich dem Flusse zu nähern. Sie besezten am 23 Nachmittags die Anhöhe von St. Martial, welche Irun beherrscht. Die Besazung wollte sie aus dieser Stellung vertreiben, und war schon im Begriffe anzugreifen, als sie bemerkte, daß eine andere Kolonne ihr in den Rüken kam, und den Rükzug nach Irun abzuschneiden suchte. Sie hatte gerade noch Zeit in die Stadt zurükzukehren, und die Thore zu verrammeln. Als sie aber am folgenden Tage eine Verstärkung von 200 Mann erhielt, grif sie die Insurgenten neuerdings an, und warf sie mit einem Verluste von 50 Pferden und 17 Todten, wovon die Meisten in der Bidassoa ertranken, als sie sich nach Frankreich retten wollten, zurük. Unter Leztern wurde ein Mönch, Namens Menchega, gefangen; man fand viel Geld bei ihm. Die Insurgenten brannten eine Mühle ab; die Schiffbrüke wurde aber nicht geschlagen. Man sendete nun den Insurgenten von St. Jean de Luz Munition und zwei Vierpfünder, und Quesada begab sich selbst zu ihnen. — So eben geht das Gerücht, ein hier durch eilender Kourier habe die Nachricht gebracht, Quesada habe Irun mit gewafneter Hand genommen. Wenn dis gegründet ist, kan die Bestätigung nicht lange ausbleiben.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 30 März. In der 7ten diesjährigen Sizung der deutschen Bundesversammlung vom 20 d. kamen einige Reklamationsgegenstände vor. Hierher gehört das Entschädigungsgesuch der ehemaligen kurpfälzischen Erbpächter der Gräfenauer- und Hems-Höfe, wegen erlittener Kriegsschäden. In dieser Beziehung gab nunmehr Baiern auf den in der 16ten Bundestagssizung des vorigen Jahres vom 3 Mai gefaßten Beschluß, die Erklärung ab, daß, obwol es im Gefolge seiner frühern Erklärungen hätte erwarten dürfen, in dieser Sache nicht ferner als betheiligt angesehn zu werden,

Digitized by Google

es doch — in Gemäßheit der Aufforderung jenes Beschlusses, mit den hohen Theilhabern der vormaligen Rheinpfalz am rechten Rheinufer über die Auswahl eines Gerichtshofes übereinzukommen, vor welchem der am ehemaligen Reichskammergericht begonnene Rechtsstreit fortgesezt werden möge — bereit sey, dazu mitzuwirken, daß dissalls eine kompromiß- oder austrägalgerichtliche Entscheidung herbeigeführt werde, und auf diesem Wege die endliche Befriedigung der Reklamanten erfolge, wonach man denn das weitere Geeignete von Seite der unmittelbar in Anspruch genommenen, aber die Verbindlichkeit Baierns behauptenden, hohen Theilhaber der Rheinpfalz erwarten müsse. — Wegen der Forderung des ehemaligen Mainzer Domkapitels an die bei dem aufgelösten Großherzogthum Frankfurt betheiligten Regierungen, war auch das Großherzogthum Hessen in Anspruch genommen worden, weil einige, wiewol unbedeutende Bestandtheile jenes Staats, die zum Departement Frankfurt gehört hatten, an dasselbe übergegangen waren. In der 4ten diesjährigen Sizung war desfalls an alle betheiligten Regierungen, einschließlich der großherzoglich-hessischen, das früher beschlossene Ersuchen, um Auskunft in Bezug auf jene Reklamation erneuert worden. Leztere hatte sich jedoch schon vor mehreren Jahren mit der freien Stadt Frankfurt dahin verglichen, daß diese, vermittelst einer an sie gezahlten Aversionalsumme, alle auf jenen Parzellen haftenden Central- und Departemental-Lasten übernahm. Unter Hinweisung auf diese Uebereinkunft erklärte nun in der gegenwärtigen Sizung die großherzogl. hessische Bundestagsgesandtschaft, daß ihre Regierung bei der vorliegenden Forderung nicht mehr interessirt sey, und sich auch nicht im Stande befinde, irgend eine Auskunft darüber zu ertheilen. — Bekanntlich hat seither die definitive Erledigung mehrerer Pensionsgesuche der zum ehemaligen Reichskammergerichts-Personal gehörigen Individuen noch hin und wieder Anstand gefunden. Zu diesen gehörte auch der vormalige Pedell bei demselben, Aßmann. Um indessen der fortdauernden Bedürftigkeit des Supplikanten abzuhelfen, hat die Bundesversammlung ihm abermals, wie bisher und zulezt im vorigen Jahre, 150 fl. aus den kammergerichtlichen Sustentationsgeldern vorschußweise bewilligt. — Wir theilen hier noch die bereits erwähnte Aeußerung des substituirten präsidirenden Hrn. Gesandten v. Carlowiz, auf die von dem zeitherigen großherzogl. hessischen Hrn. Bundestagsgesandten v. Harnier in dieser Sizung der hohen Versammlung offiziell gemachte Anzeige von seiner Abberufung, ihrem wörtlichen Inhalte nach, mit, der also lautete: „Der „Austritt des großherzogl. hessischen Hrn. Gesandten aus dem „Kreise der hohen Bundesversammlung, um im Dienste seines Souverains zu einer andern Bestimmung überzugehn, „ist — ich darf dis gewiß voraussezen — von uns Allen mit „aufrichtiger Theilnahme vernommen worden. Der Hr. Gesandte war Einer der Wenigen unter uns, die an der Eröffnung der hohen Bundesversammlung, und mithin an allem „dem Theil genommen haben, was seither durch selbige gewirkt „worden ist. In diesem Zeitraume, im Gange der mannichfachsten, und in dem gemeinsamen Streben zur Förderung „der zur Wohlfahrt Deutschlands unter Einen Gesichtspunkt zu „fassenden Geschäfte, hat er sich gerechte Ansprüche auf unsere „Hochachtung und Freundschaft erworben. Solche Gefühle sind „dem Wechsel der Verhältnisse, des Orts und der Zeit nicht „unterworfen, und ich hoffe daher Ihre allerseitige Zustimmung, „wenn ich unserm bisherigen Hrn. Kollegen jezt bei dem Abschiede die Versicherung gebe, daß wir seine uns eben dargelegten wohlwollenden Gesinnungen gegen uns stets mit dem aufrichtigsten Herzen erwiedern werden.“ Gemäß dieser Aeußerung des Herren Präsidirenden, bezeugten alle übrige HH. Gesandten dem Hrn. Gesandten v. Harnier ihre Uebereinstimmung mit den von dem Hrn. Gesandten v. Carlowiz ausgedrükten Gefühlen der Hochachtung und Freundschaft. — Da bei der Militärkommission der deutschen Bundesversammlung die Stimmführung des 9ten Armeekorps von der zweiten Division auf die erste, die des 8ten Armeekorps aber von der ersten Division auf die 2te, vom 19 März d. J. an, übergegangen ist, so haben erstere der königl. sächsische Hr. Obristlieutenant und Flügeladjutant v. Schreibershofen, leztere aber der großherzogl. badische Hr. Obrist und Revüe-Inspektor v. Freidorf für diesen Zeitraum übernommen.

Rußland.

Der Großfürst Konstantin hat am 14 März Abends seine Rükreise von Petersburg nach Warschau angetreten. — Der kaiserl. östreichische Gesandte, Freiherr v. Lebzeltern, feierte am 9 März seine Vermählung mit dem Hoffräulein v. Laval. — Der östliche Theil des schwarzen Meeres war im verflossenen December so gefroren, daß man von Kertsch nach der Insel Taman gehn konnte.

Türkei.

* Semlin, 21 März. In Belgrad sind über Adrianopel Privatbriefe aus Konstantinopel über den Brand in den dortigen Vorstädten, welcher zuerst in Galata entstanden seyn soll, eingegangen, nach welchen dadurch ungeheurer Schaden, vorzüglich in Tophana und Tirsana, angerichtet, Pera aber durch große Anstrengungen gerettet worden seyn soll. Sowol über die Veranlassung als über die näheren Umstände schweigen diese Briefe gänzlich, man muß daher die Postberichte abwarten. Der Pascha von Adrianopel erhielt den Befehl mit den in seinem Paschalik kantonnirenden Truppen (man sagt es seyen 18,000 Mann) nach Salonichi aufzubrechen, und zum Seraskier Mehmed Pascha zu stoßen.

* Semlin, 24 März. Nach Ankunft eines dritten Tataren in Belgrad, heißt es dort allgemein, der Großwessier sey vom Sultan nach dem großen Brand exilirt worden. Da der Pallast des Lords Strangford, wie ganz sicher angenommen wird, abgebrannt ist, so könnte es seyn, daß der Sultan diese Satisfaktion dem englischen Hofe geben wollte, aber man schließt auch daraus, daß die Janitscharen bei diesem Ereigniß eine Hauptrolle gespielt haben.

* Corfu, 11 März. Nach allem was wir hier seit zwei Monaten sehen, haben die Griechen keinen Gegner mehr an der großbritannischen Regierung; ja man sagt der Lord Oberkommissär habe Unterhandlungen mit dem Senat von Morea eingeleitet, welche von wichtigen Folgen für die Griechen seyn könnten.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 97. | 7 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Marseille.) — Deutschland. — Schweden. — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel, Odessa und Semlin.)

Portugal.

* Lissabon, 8 März. (Beschluß.) Ebenfalls in der Sizung am 6 März sandte der Minister des Innern den Cortes 130 Exemplare einer Proklamation, welche der König an die portugiesische Nation richtet. Dieselbe wurde unter den lebhaftesten Vivats, welche man dem vortreflichen Könige, dem konstitutionellen Könige, dem Vater des Vaterlandes brachte, abgelesen. Man rükte in das Protokoll der Sizung ein, daß die Cortes derselben die ehrenvollste Erwähnung machten, und sie mit besonderm Wohlgefallen empfingen. (Die Proklamation befindet sich in Nro. 91. der Allg. Zeit.) — Amarante, welcher vermöge eines königl. Dekrets aller seiner Ehren ꝛc., beraubt erklärt ist, hat an verschiedene portugiesische Generale geschrieben, sie möchten seiner Partei folgen. Nur der Marechal de Camp, Gaspar Teixeira de Magalhaes, welcher in der Reaktion vom 11 Nov. 1820 sich bereits auszeichnete, ist den Insurgenten in Villapouca de Aguiar gefolgt. Amarante beabsichtigt von Chaves aus, wo er die Truppen mit Ausnahme mehrerer Offiziere gewonnen hat, nach der Provinz do Minho zu marschiren. (Wir haben vorgestern die unglüklichen Resultate dieses Zuges erzählt.) — In Porto wurde den 2 eine große Parade von 6000 Mann Truppen und Milizen unter dem Zulaufe des Volkes gehalten. Der Gouverneur durchlief die Reihen unter dem Rufe: es lebe die Konstitution! — Von Chaves, wo bereits eine Regentschaft von Adelichen ernannt war, sind Ueberläufer bei Rego angekommen, welche versichern, daß die abgefallenen Regimenter sich gewiß nicht für Amarante schlagen würden, denn sie seyen durch falsche Briefe hintergangen worden. Die nemliche Regentschaft soll ein Dekret erlassen haben, vermöge welchem sie alle Abgeordnete zu den Cortes binnen 15 Tagen, unter Strafe der Konfiskation ihrer Güter, zurükruft. Heute hat sich eine Deputation der Cortes zum Könige begeben, um ihm das Wohlgefallen, mit welchem die Cortes die Proklamation aufgenommen haben, zu bezeugen. Dem General Sarrasin, welcher sich seit einigen Monaten hier aufhält, wurde anbefohlen, innerhalb drei Tagen das Land zu räumen. Gleichen Befehl erhielt Sanquaire Souligne, der seine Feder einem, dem Deputirten Moura feindlich gesinnten (demokratischen) Klub leiht; man verwendet sich aber sehr für ihn. — Die Redaktoren der Tromberta, der Gazetta universal und der Gazetta do Portugal, welche theils das alte System, theils das System der zwei Kammern vertheidigen, sind in das Innere verwiesen. Die Priors von Guimaraens und von Thomar (Hauptklosters des Christordens) müssen innerhalb acht Tagen Portugal verlassen. In Porto wurden mehrere Individuen, um sie vor der Volkswuth zu schüzen, entfernt.

Spanien.

Privatbriefe aus Madrid vom 21 März bestätigen die ruhige Abreise des Königs. Mit den Ministern und den Cortes (welche sich bis zum 16 April vertagten) begibt sich auch die Kreditsjunta nach Sevilla. General Abisbal wird seine Stelle als Chef von Madrid, sobald er den König bis zur Sierra-Morena begleitet hat, niederlegen, und alsdann das Kommando der ersten Reservearmee übernehmen, die sich unter den Mauern von Madrid sammelt. Eine zweite Reservearmee wird in Galicien gebildet, und General Morillo hat in Folge eines wiederholten ausdrüklichen Befehles des Kriegsministers, Lopez-Bannos, vom 18 März, das Kommando über dieselbe angenommen. Eine dritte Reservearmee soll in der 9 und 10ten Militärdivision zusammengezogen werden, zu ihrem Befehlshaber hat der König den General Pedro Villacampa ernannt. — Don Bertram de Lys hat der Provinzialdeputation von Madrid alle Waffen geschenkt, die man in seinem Hause gefunden; General Abisbal hat sie derselben in Don Bertrams Namen verabfolgen lassen. — Der Universal meldet: „Da Se. Maj. der König auf alle Weise Europa die Gedanken und Gefühle, welche Sie beseelen, kund zu geben wünschen, haben Sie beschlossen, daß das Regiment Kaiser Alexander künftig den Namen Unionsregiment führen soll.“

Aus der Gegend von Puycerda meldet das Journal des Debats: „Am 14 März trafen zu Urgel 114 mit Munition beladene Maulthiere ein, und für den 17 und 18 waren noch stärkere Transporte von Mundvorrath angekündigt. Joseph Bosoms stand am 12 zu Baga; er hatte fast täglich Gefechte mit der Besazung von Berga.“ — Aus Perpignan berichtet ein Schreiben vom 20: „Generallieutenant Curial hat zwischen hier und Canet (am Meere) 8 Infanteriebataillone, 2 Jägerregimenter and 1 Kompagnie leichter Artillerie mit zwei Batterien zusammengezogen, sie werden in dieser Stellung bis zur Musterung durch den Herzog von Angouleme, die am 23 statt hat, verbleiben. In einem der Säle des Präfekturgebäudes wird ein Altar bereitet, an dem der Prinz Messe hören wird, bevor er sich zur Musterung begibt. Der Generalstab der Glaubensarmee, bestehend aus den Chefs d'Eroles, Rosen-Anton, Queral und Romagosa, ist heute hier angelangt. — Man hat den französischen Regimentern ihre alten Ueberröke, Hörner und Trommeln abgefordert, und dem Baron d'Eroles

überliefert, um die Glaubenssoldaten damit auszustatten. — Aus der Gegend von Barcellona wird gemeldet, daß Ende Februars zu Piera und in andern Orten mehrere Geistliche und ein Alcalde erschossen worden seyen, weil sie es mit den Insurgenten gehalten. Der französische Konsul von Barcellona, Vicomte v. Gasville, hat diese Stadt mit seiner Familie und mehreren daselbst wohnenden Franzosen verlassen, und ist am 16 zu Perpignan eingetroffen."

* Bayonne, 23 März. Man versichert hier, die Insurgentenchefs Juanito und Santos Ladron hätten der spanischen Regierung angeboten, mit ihren Truppen sich unter die Fahnen der Cortes zu begeben, wenn sie einen höhern Militärgrad, als sie gegenwärtig bekleiden, erhielten. Der Obrist Zumal-Carregny durchstreift Navarra, um alle überflüssigen Lebensmittel und alles Schlachtvieh nach Pampeluna zu schaffen. Sollte der französische Einfall statt haben, so sind mehrere Streifkorps beauftragt, alle Hülfsquellen des Landes zu zerstören, alle Brüken abzuwerfen, und die Straße nach Madrid an möglichst vielen Orten zu durchstechen. — Ein Reisender, der Madrid am 20 März verließ, erzählt, die Abreise des Königs sey ohne sichtbare Ausbrüche von Widersezlichkeit [illegible] vor sich gegangen. Der Zug bestand aus 150 Wagen, und kan demnach nur langsam fortschreiten. Die Gegner des konstitutionellen Systems hatten, wie es hieß, Abends vorher viel Geld vertheilt, um der Abreise Hindernisse in den Weg zu legen; Mehrere nahmen das Geld, ließen aber nachher keinen Laut des Mißvergnügens hören. Die Minister und die Cortes begleiten den König, und nur die permanente Deputation der Leztern blieb in Madrid zurük. Der König hatte vor seiner Abreise das Dekret der Cortes sanktionirt, demzufolge kein Schif von Mächten, welche die freundschaftlichen Verhältnisse mit Spanien abgebrochen, in den spanischen Häfen zugelassen werden soll.

Großbritannien.

Im Oberhause beklagte sich am 24 März Graf Darnley über die Unthätigkeit der Marine und daß noch keine Flotte bereit sey, auszulaufen und Englands Stimme Nachdruk zu verschaffen. — Graf Liverpool erwiederte: „Ich finde in den Bemerkungen des edlen Lords keinen Grund, im Voraus in die politische Diskussion einzugehen, welche in diesem Hause statt haben soll, wenn die Regierung Sr. Majestät demselben alle sich auf die neuesten Unterhandlungen beziehenden Aktenstüke mitgetheilt haben wird. Ich bin weit entfernt, mit ihm zuzugeben, daß unsere Marine in einem so verächtlichen Zustande sey. Warum sollen wir überdis eine so große Seemacht zur Zeit des Friedens unterhalten? Man hat die Erfahrung gemacht, daß im Falle einer plözlichen Aufrüstung die Matrosen, die man an Bord der Kauffahrteischiffe nimmt, zum Dienste geschikter sind, als jene, die auf den Wachtschiffen blieben. Wir haben dieses Jahr eine Vermehrung von 4000 Matrosen verlangt, und deshalb unsre Gründe angegeben. Sie berechtigten Niemand zu dem Glauben, daß die Politik der Regierung keine friedliche Politik sey. Allein da andere Mächte wahrscheinlich auf dem Punkte stehen, Krieg anzufangen, so ist es nothwendig, unsre Streitkräfte ein wenig zu vermehren.

Der Courier gibt ein Namensverzeichniß von 25 Franzosen, welche sich zu Gravesend auf der Brigg Fanny nach Spanien eingeschift hätten, um unter der dreifarbigen Fahne in der Fremdenlegion zu fechten. Zehn davon wären in Frankreich wegen Theilnahme an Verschwörungen zum Tode verurtheilt.

* London, 28 März. Das Oberhaus hat sich vorgestern, das Unterhaus gestern Abends auf 14 Tage ajournirt, nachdem die Minister versprochen, am 10 April dem Parlamente die Aktenstüke in Bezug auf die neulich zu Verona, Paris und Madrid geführten Unterhandlungen vorzulegen; „es wäre denn, daß sich inzwischen etwas ereignete, was deren Produktion zwekwidrig machen sollte." Dieser Vorbehalt deutet auf die Möglichkeit erneuerter Friedensunterhandlungen hin. Im Unterhause drükten mehrere Mitglieder ihre Unzufriedenheit über diese ungewöhnlich lange Vertagung, so wie über die Zurükhaltung jener wichtigen Papiere, in einem so Thatenschwangern Zeitpunkte aus; für beides haben aber ohne Zweifel die Minister gegründete Ursachen, obgleich Hr. Canning durchaus nichts Ungewöhnliches oder Besorgliches darin finden wollte. Die Minister beobachten über den Grund ihrer Politik, d. h. Neutralität, das beharrlichste Stillschweigen, und alle Angriffe, welche seit ein Paar Abenden auf Hrn. Canning im Parlamente gemacht wurden, vermochten ihm auch nicht ein Wort zu entreißen, welches das geringste Licht hätte darauf werfen können. Auch daraus will man schließen, daß die Friedensunterhandlungen noch nicht ganz aufgehört haben. Indessen erklärte dieser Minister sowol als Lord Liverpool, auf geschehene Anfragen, daß die brittische Regierung durch keinen bestehenden Vertrag verpflichtet sey, für die Erhaltung der Bourbonschen Familie auf dem französischen Throne zu kämpfen, außer in dem Falle, daß ein Mitglied der Bonaparte'schen Familie denselben zu besteigen suchte.

Frankreich.

Am 31 März erschienen zu Paris wegen des Osterfestes keine Zeitungen.

Die religieusen Feierlichkeiten der Charwoche hatten bei Hofe auf die gewöhnliche Art Statt. Se. k. H. der Graf von Artois verrichtete für den König am Gründonnerstage das Fußwaschen. Die dreitägigen Spazierfahrten nach Longchamp waren, durch das Wetter begünstigt, sehr zahlreich.

Mehrere Kompagnien uniformirter Militairarbeiter, zur Armee von Spanien bestimmt, reisten am 28 des Morgens in 60 Miethkutschen von Paris ab. Dieser Umstand veranlaßte die grundlose Sage, es seyen Linientruppen mit der Post nach den Pyrenäen gesendet worden.

Von Vincennes ging am 29 März abermals ein Artilleriepark zur Armee ab. Es hieß auch, von jedem Regimente der königlichen Garde solle noch ein Bataillon Marschordre erhalten.

Einem Befehle des Präfekten, Grafen v. Villeneuve, vom 29 März zufolge, ward das Theater von Marseille bis auf Weiters geschlossen.

Digitized by Google

Ein Schreiben aus Paris vom 19 März enthält folgende Nachrichten, die wir jedoch nicht im Mindesten verbürgen möchten: „Die schnelle Abreise des Kriegsministers soll, wie Einige wissen wollen, durch einen Bericht des Generals Guilleminot veranlaßt worden seyn, welcher über die Stimmung der französischen Armee an den Pyrenäen unangenehme Auskünfte ertheile und unter andern folgende Stelle enthalte: „Es wird nothwendig seyn, so schnell als möglich, zwei oder drei Konscriptionen auszuheben, nicht um gegen die Spanier Krieg zu führen, sondern um die Regierung des Königs zu schüzen und sie gegen die Armee sicher zu stellen. Ich habe zwar nicht eine eigentliche Verschwörung entdekt, aber ich weiß auf das Bestimmteste, daß alle Subalternen-Offiziere und alle Unteroffiziere murren.“ Da dieser Bericht gerade anlangte, als zu Paris ein Briefwechsel aufgefangen wurde, der den General Piat zu kompromittiren schien, so mag dieses Zusammentreffen Veranlassung zu dem Gerüchte von Entdekung einer großen Verschwörung gegeben haben. Indessen meldet noch der heutige Drapeau blanc Folgendes: „Bei einer glänzenden Gesellschaft, welche dieser Tage bei dem Herzog von Havre' statt gehabt, richtete der Graf von Artois an Madame Franchet (Gattin des Chefs der Polizei im Ministerium des Innern) sehr huldvoll das Wort und sagte: „Man könne nicht genug die Dienste erkennen, die ihr Gatte dem Staate schon geleistet; er habe neues Verdienst sich erworben, indem er so eben die Monarchie gerettet.“ — Von dem Herzog v. San-Lorenzo wird folgende Anekdote erzählt: Er wollte vor seiner Abreise dem Herzog von... seinen Abschiedsbesuch machen. Als er eintrat, wendete ihm der Herzog den Rüken zu. Ohne aus der Fassung zu kommen äußerte der Spanier gegen seine Umgebungen: „Es scheint, der Herzog glaube sich schon an den Pyrenäen.“

* Marseille, 19 März. Im hiesigen Theater haben ärgerliche Auftritte statt gehabt. Vor einigen Tagen war Paul und Virginie gegeben worden, worin bekanntlich ein Herr v. Labourdonnaye vorkommt. Bei diesem Namen riefen mehrere Stimmen: „Weg mit Labourdonnaye! wir wollen keine Labourdonnaye's!“ Eine gewisse Partei scheint sich dadurch sehr beleidigt gefunden und auf Rache gedacht zu haben. Gestern ward der Barbier von Sevilla aufgeführt. Der Maire und der Präfekt hatten 150 Eintrittsbillette verlangt. Einige 30 Menschen von der verdächtigsten Miene, und noch aus den Plünderungen her bekannt, die im Jahre 1815 so häufig vorgefallen, hatten sich, mit Stöken bewafnet, aufs Parterre begeben. Der Graf im Stüke erschien in spanischer Uniform; er wurde von allen Logen mit Beifallklatschen empfangen und man warf ihm einen Kranz von weißen und rothen Blumen zu. Hier fiengen jene Menschen zu lärmen an und riefen wiederholt: „Es lebe der König! weg mit den Liberalen; an die Laterne mit ihnen!“ Das Stük hatte schon angefangen, als sie verlangten, daß man royalistische Lieder singe. Da die Leute, welche gekommen waren um das Stük zu sehen, sich gegen diese Unterbrechung erklärten, so fingen Jene Händel mit ihnen an; in den Lärmen, der darüber entstand, mischte sich der hundertstimmige Ruf von allen Logen: vive la paix! Nun sprang einer der Ultra's ins Orchester, pakte den Musikdirektor beim Kragen und nöthigte ihn den chant français zu spielen; hierauf schwang er sich auf das Podium, und stimmte den Gesang Vive Henry IV! an. Seine Genossen im Parterre fielen mit ihren rauhen, Schreken erregenden Stimmen ein. Die jungen Leute, die sich auf keine andere Art mehr zu helfen wußten, fingen nun einmüthig an: Marlborough s'en va-t-en guerre zu singen. Der Maire, der bei der Erstürmung des Orchesters sich ruhig verhalten, entwikelte auf einmal seine ganze Thätigkeit. Von etwa 15 Gensd'armen umgeben, verfügte er sich ins Parterre und kommandirte: „Empoignez-moi ceux, qui chanteront Marlborough!“ Die Unordnung stieg aufs höchste. Derjenige, der das Orchester gestürmt hatte, blieb unbelästigt, aber von den jungen Leuten, welche vive la paix! gerufen, wurden zwei verhaftet. Dabei schrien die Ultra's immer fort: „Weg mit den Liberalen, weg mit den Descamisados!“ und droheten den Personen in den Logen. Diese riefen herunter: „Ihr habt eure 20 Sous wohl verdient; Jene welche euch bezahlen, sind zufrieden mit euch!“ Es verdient bemerkt zu werden, daß während dieses Lärmens, und mitten in ihrem größten Eifer, die Antidescamisados nicht ermangelten, Hüte, Schnupftücher und alles, was ihnen unter die Finger fiel, sich zuzueignen. Dieses Skandal dauerte bis 11 Uhr in der Nacht. Heute wurden die beiden jungen Leute, die man ins Gefängniß geführt, von zwei angesehenen Kaufleuten zurükgefordert, und Bürgschaft für sie angeboten; sie konnten aber ihre Loslassung nicht erhalten. Die Leute hingegen, welche sowol gestern als einige Tage früher: „Tod den Liberalen!“ um halb 11 Uhr des Abends in den Straßen gerufen, sind noch immer nicht zur Verantwortung gezogen worden. Nie war die Erbitterung der Gemüther höher gestiegen als jezt.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern, welche unter dem Namen eines Grafen von Haag reisen, wollten am 1 April zu Regensburg, am 2 zu Baireuth, am 3 zu Plauen, am 4 zu Chemnitz übernachten, und am 5 zu Dresden eintreffen. Ihre Maj. die Königin werden auf demselben Wege am 6, Ihre königliche Hoheiten die Prinzessinnen am 7 April zu Dresden anlangen.

Schweden.

Das seltsame Komplott (sagt ein Schreiben aus Stockholm vom 11 März, im Journal des Debats vom 27,) welches hier die Gemüther beschäftigt, erscheint in den Bekanntmachungen der Regierung von Wichtigkeit, ist aber doch in der That nichts. Man darf nur einen einzigen, zwar kleinen, aber doch entscheidenden Umstand bedenken. Die falschen Befehle enthielten, wie der Statthalter berichtet, in norwegischer Sprache jene Aufschrift: „Til Kongens Befalingshavende“ (an die königl. Befehlshaber. Eine norwegische Aufschrift auf einem Befehle des Königs von Schweden war schon geeignet, das Mißtrauen derjenigen zu erweken, an welche er gerichtet war. Ein Norweger, der fähig gewesen, einen politischen Streich abzukarten, wäre auch im Stande gewesen, die Aufschrift in schwedischer Sprache zu schreiben, er hätte an die Stelle der oben erwähnten Worte nur sezen dürfen: „Til Kungens Befaelshafvonde.“ Man sieht, daß der Unterschied nicht groß ist. Ein Verschworner würde ihn wohl zu vermeiden gewußt haben. Allein fügen

Digitized by Google

wir nun einen persönlichen Umstand hinzu: General v. Holst ist ein geborner Norweger; er ist, nachdem er an der Vereinigung Norwegens gearbeitet, in schwedische Dienste getreten; er hat daher unter seinen ehemaligen Landsleuten viele Feinde; er ist geheimer Sekretär des Königs, in Schweden sind daher Viele auf ihn eifersüchtig. Ist es nun nicht wahrscheinlich, daß ein Feind von ihm, bei Verfertigung dieser falschen Befehle, indem er sie mit der nachgemachten Unterschrift des Generals Holst und mit einer mit Willen in norwegischer Mundart geschriebenen Aufschrift versah, blos den kleinen persönlichen Zwek gehabt hat, den versammelten Landtag zu erinnern, daß General Holst von Geburt ein Ausländer sey, gegen ihn das Vorurtheil des Volkes rege zu machen und vielleicht den König zu nöthigen, ihm sein Vertrauen zu entziehen? Dis ist offenbar der einzig wahrscheinliche Zwek dieser Umtriebe, über welche der Statthalter Ehrenkreuz so beunruhigt scheint, die aber in allen ihren Theilen nichts darbieten, das man ernsthaft deuten könnte.

Oestreich.

Wien, 2 April. Metalliques 78⅞; Bankaktien 866⅛.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 März. Seit lezter Post haben wir wieder Schrekensscenen erlebt, die das Aergste befürchten ließen. Ein großer Brand drohte die christlichen Vorstädte zu vernichten, und hatte bereits einen Theil der zwischen Galata und Tophana gelegenen Vorstädte verzehrt. Gegen 20,000 meistens türkische Wohnungen gingen in Rauch auf, und die wüthenden Seesoldaten verübten während dieser drei Schrekenstage grobe Exzesse in allen Quartieren. Die Veranlassung dieses Brandes weiß man noch nicht genau, aber die eben erfolgte Absezung des Großwessiers, des Abgottes der Janitscharen, spricht nur zu deutlich. Pera ist glüklicherweise verschont worden, und die Maaßregeln, welche die Regierung zum Schuz der Franken ergrif, verdienen alles Lob. Als Nachfolger des Großwessiers bezeichnet man einen hohen Staatsbeamten aus dem Serail, der bereits seine Ernennung wissen soll. Aus diesen Ereignissen kan man sich den Zustand der Hauptstadt wohl vorstellen. — Die Rüstungen dauern fort, allein ein Theil der Militär-Etablissements ging im Feuer auf. Am 1 April soll die Flotte wieder nach dem Archipel absegeln. Tataren brachten aus Salonichi die Anzeige, daß die Griechen bei Cassandra und St. Katarina gelandet haben, und diese Gegend beunruhigen.

** Konstantinopel, 10 März. Seit lezter Post haben wir in großer Angst geschwebt. Ein großes Feuer drohte die christlichen Vorstädte zu vernichten. Binnen drei Tagen brannten zwischen Galata und Tophana wenigstens 15,000 meistens türkische Wohnhäuser ab. Auf der Anhöhe von Galata schien Alles ein Feuermeer, und Schreken und Angst bemächtigte sich während dieser Ereigniße aller Gemüther. Es scheint ganz sicher daß die Janitscharen und aufgereizten Seesoldaten, die längs des Kanals lange ihre Wuth ausließen, an diesem Unglük Schuld sind. Wenigstens deutet die seit gestern erfolgte Absezung des Großwessiers darauf hin. Seit diesem fürchterlichen Brand ist die Ruhe noch nicht hergestellt, und stündlich hört man von groben Exzessen und Mordthaten. Die türkischen Bewohner der abgebrannten Häuser rauben und plündern in den Vorstädten ungestört; doch sind die Franken in Pera bis jezt durch strenge Maaßregeln geschüzt worden. Die Rüstungen dauern fort, obgleich der Friede mit Rußland als ganz bestimmt verkündet wird. Es heißt daß vom 1 April an die Flotte, freilich mit dem elendesten Gesindel bemannt, auslaufen werde.

* Konstantinopel, 10 März. (Aus einem Handelsschreiben.) Ein fürchterliches Feuer, welches zwischen Galata und Tophana ausbrach, und 25,000 bis 30,000 Häuser, worunter drei Kasernen und einen Theil der Artillerie-Etablissements, verzehrte, hat Schreken und Angst in allen Quartieren verbreitet, und noch ist die Ruhe nicht ganz hergestellt. Es fallen stündlich Exzesse vor, welche das Aergste befürchten lassen. Brandstiftungen und andere Gräuelscenen sind wieder an der Tagsordnung. Die Ursache des großen Brandes war Mißmuth der Jamaks über die ihnen bevorstehende Wiedereinschiffung nach dem Archipel. Niemand will sich mehr nach Morea einschiffen lassen. Ein panischer Schreken vor den griechischen Brandern hat sich der Türken bemächtigt, und um neue Rüstungen zu verhindern, haben sie Brand in ihre eigenen See-Etablissements gelegt, die aber zum Theil glüklich gerettet wurden.

* Odessa, 20 März. Heute traf ein Schif aus Konstantinopel vom 13 d. hier ein; es bestätigt den bereits gemeldeten großen Brand in Galata. Allein Pera ist zum drittenmal einer großen Gefahr wie durch ein Wunder entronnen. Die abgebrannten Häuser, gegen 30,000, gehörten meistens Muselmännern, und nur wenige Christen wurden beschädigt. Der Zustand der Hauptstadt war indessen höchst beunruhigend. Mord und Brandstiftung waren an der Tagesordnung. Die aus ihren verbrannten Wohnungen vertriebenen Türken jagen die Griechen in andern Quartieren aus ihren Häusern, und verüben grobe Unthaten. Das Feuer brach zuerst in der Stükgießerei aus, und richtete viele öffentliche Gebäude zu Grund.

* Semlin, 27 März. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Gestern trafen wieder zwei Tataren aus Konstantinopel in fünf Tagen in Belgrad ein. Seitdem heißt es allgemein, der Sultan habe nach der bestätigten Absezung des alten, an den neuen Großwessier, der aus den vornehmern Günstlingen des Serails gewählt wurde, einen Ferman erlassen, worin befohlen wird, eine Armee bei Adrianopel zum Schuz der Hauptstadt, eine zweite aber bei Sophia gegen die Griechen zu sammeln, auch die Armee an der Donau zu verstärken. Das Leztere ist wohl sehr unwahrscheinlich. — Aus Salonichi bestätigen die neuesten Nachrichten die Landung des Kapitains Diamanthy bei Cassandra, und den Schreken der Türken in jener Gegend. In Seres soll ein Schreiben des Jussuf Pascha von Patras mit der Nachricht von der Uebergabe dieser Festung an die Griechen an den Bey eingegangen seyn. Der Bey ordnete hierauf die Arretirung des Erzbischofs und der Primaten an. Die Gährung in Macedonien droht einen nahen Ausbruch.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmund.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 98. | 8 April 1823.

Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Hamburg.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 64. Die Braunschweiger Messe. — Briefe aus München und Dresden. — Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 27 und 28 März.) Am 26 machte Graf Liverpool im Oberhause den Antrag, die Sitzung bis zum 14 April zu vertagen, wo er dann, falls nicht unvorgesehene Hindernisse einträten, alle Papiere in Bezug auf die Unterhandlungen mit Frankreich und Spanien dem Hause vorzulegen gedenke. Graf Grey wünschte, diese wichtige Urkunden möchten früher vorgelegt werden, damit die Pairs Zeit hätten, deren Inhalt reiflich zu überlegen, um nachher mit Sachkenntniß darüber debattiren zu können. Auch wünschte er alle zwischen England und Frankreich eingegangenen Verpflichtungen kennen zu lernen, und besonders zu erfahren, ob geheime Verträge zwischen beiden Regierungen bestünden? Graf Liverpool meynte, es sey hier gar keine Dringlichkeit vorhanden. Wenn ein Krieg unmittelbar drohe, sey eine solche Beschleunigung der Mittheilungen üblich; aber im gegenwärtigen Falle, wo England sich zu einer strengen Neutralität bekenne, sey dieselbe ganz unnöthig. Uebrigens existirten mit Frankreich keine geheimen Verträge oder Artikel, die nicht dem Parlamente vorgelegt werden sollten. Aber so viel müsse er (gleich Hrn. Canning im Unterhause) schon jezt unumwunden erklären, daß England, seinen Verpflichtungen gemäß, nie zugeben könne, daß ein Individuum aus der Familie Bonaparte den französischen Thron besteige. Sonst sey es nur verbunden, gemeinsam mit den großen Kontinentalmächten, zu verhindern, daß der Friede in Europa nicht gestört werde. Das Haus vertagte sich auf den 10 April. — Bis zu eben diesem Tage ajournirte das Unterhaus sich am 27 März, nach ziemlich lebhaften Debatten, da Hr. Canning Anfangs (wie Lord Liverpool im Oberhause) den 14 April zum Wiederzusammentritt der Kammern in Vorschlag gebracht hatte.

Der Courier vom 26 März enthält einen langen Artikel über die angeblich in Frankreich kürzlich entdekte Verschwörung. „Diese Verschwörung, sagt er, hat nicht in der Pyrenäenarmee ihren Ursprung genommen, ob man dis gleich seitdem behauptete, um die Armee als den Bourbons abgeneigt darzustellen. Auch ist es nicht eine frisch angesponnene Verschwörung, wie sich schon aus dem Umstande schließen läßt, daß man deshalb sogar gewisse Personen aus Amerika kommen ließ. Spanien ist der große Sammelplaz der Verschwörer; dort vereinigten sich die Carbonari Italiens und die in Frankreich Geächteten; von dort aus korrespondirten sie mit ihren Brüdern in Paris und London, und verbündeten sich mit den konstitutionellen Generalen Spaniens. Bekanntlich wurden unlängst dreifarbige Fahnen und Kokarden nach Spanien geschikt, und ein spanischer General hatte den Plan, ein Korps mit der Uniform der Garde Bonaparte's zu errichten. Emissäre der Verschwörer sollten die an der Gränze aufgestellten französischen Truppen zu Gunsten Napoleons II. bearbeiten, oder dieselben wenigstens zum Ausreißen verleiten; ihre Thätigkeit wuchs mit der Annäherung des Zeitpunktes, wo die Feindseligkeiten beginnen sollten. In Folge geheimer Einverständnisse reisten die Verschwörer von London über Lissabon und Coruna, und von Paris über Toulouse, Pau und Tarbes nach Spanien, wo Vittoria ihr Hauptquartier werden sollte. Von da aus wollten sie ihre Verbindungen mit ihren in London und Paris zurükgebliebenen Häuptern unterhalten, welche nach Umständen handeln und ihre Gesinnungen gegen die Bourbons in Frankreich und Spanien zum Ausbruche bringen sollten. Die zur rechten Zeit gekommene Entdekung dieser Verschwörung wird die französische Regierung in den Stand sezen, die Entwürfe der Verschwörer zu vereiteln. Die vorzüglichsten Häupter [illegible] allen ihren Papieren verhaftet; man kennt die Namen jener, derer man noch nicht habhaft werden konnte. Wir haben keinen Namen von Bedeutung unter den in die Verschwörung Verwikelten gefunden. Aber noch einmal: die Verschwörung entstand nicht im Schooße der französischen Armee, sie war gegen dieselbe gerichtet, und ein Beweis des Zutrauens, das die französische Regierung in ihre Armee sezt, ist der Befehl: die Operationen sogleich zu beginnen. Man würde mit einer übelgeneigten Armee nicht in ein fremdes Land gehn wollen, um die Uebelgeneigten daselbst zu bekämpfen und die Revolution zu erdrüken. Der Anfang Aprils ist zur Eröfnung des Feldzugs bestimmt. — Ein merkwürdiger Umstand, über den wir keine weitere Bemerkung machen wollen, reiht sich an diese Entdekung einer Verschwörung an, die den Zwek hatte eine allgemeine Rebellion und eine Veränderung der Dynastie in Frankreich zu bewirken: man bestürmt die Minister im Parlamente mit Fragen: „ob England sich gegen seine Verbündeten anheischig gemacht habe, die Familie der Bourbone auf dem Throne zu erhalten?“

Der Courier, um die dem Staatssekretair Canning neulich unversehens entrissene Citation zu suppliren, führt auch in extenso den Art. 11. des Traktats zwischen den alliirten Mächten vom 20 Nov. 1815 hinsichtlich irgend einer Revolution in Frankreich an. Er lautet so: „Und da dieselben revolutionären Grundsäze, welche die lezte verbrecherische Usurpation unterstüzten, in anderer Gestalt Frankreich aufs Neue umkehren, und die Ruhe der andern Staaten in Gefahr sezen könnten, so verbinden sich die hohen kontrahirenden Theile,

Digitized by Google

feierlich erklärend, daß es Pflicht, ihre Wachsamkeit für die Ruhe und das Interesse ihrer Völker zu verdoppeln, im Falle ein so unseliges Ereigniß sich begäbe, sich untereinander und mit Sr. allerchristl. Majestät über die zur Sicherheit ihrer Staaten und zur Ruhe Europa's von ihnen für nöthig geachteten Maaßnahmen zu verständigen." — Indem die vier Mächte diesen Traktat der französischen Regierung mittheilten, sagten sie in einer ihn begleitenden Note: „daß sie die in Frankreich wieder hergestellte Ordnung der Dinge als eine der wesentlichsten Grundsäulen der Ruhe in Europa, und die königl. französische Dynastie als die Basis dieser öffentlichen Ordnung ansähen."

* London, 29 März. Man spricht von einer kürzlich in Frankreich entdekten Verschwörung. Man sagt auch, daß neue Unterhandlungen zwischen Frankreich und Spanien im Werke seyen. Diese Gerüchte sezen alle unsere Börsespekulanten in Verwirrung. Viele glauben, daß die französische Regierung noch gar nicht entschlossen sey, einen Einfall in Spanien zu machen. Das gleichzeitige Steigen der französischen und spanischen Fonds auf der Pariser Börse scheint diese Meynung veranlaßt zu haben. Die konsolidirten Stoks haben sich heute zu 74 1/8 — 1/4 gehalten; es wurden aber wenig Geschäfte gemacht. Von Paris sind heute eine Menge Kouriere angekommen. — Spanische 5 Proz. 28 1/4.

Frankreich.

Paris, 31 März. Konsol. 5 Proz. 78 Fr. 75 Cent.

Der Moniteur zeigt an, daß die Frau Herzogin von Angoulême — [illegible] — Dienste nach Bordeaux antreten werde. Die Herzogin von Damas, die Vicomtesse d'Agoult, die Marquise de Biron, der Marquis de Vibray und der Vicomte d'Agoult werden sie begleiten.

Der französische Courier schreibt unter dem Datum Paris den 31 März: „Gestern war Ministerrath, in Folge eines von Perpignan, oder wie Andere wollten, von Berlin gekommenen Kouriers. Seitdem verbreiteten sich Friedensgerüchte, und es hieß: Oestreich, das nie dem Kriege geneigt gewesen, habe seine Vermittelung mit jener Englands vereinigt, und man habe gefunden, daß, habe man gleich Englands Vorschlägen allein nicht Gehör gegeben, man sich doch nicht enthalten könne, die Vermittelung der beiden Mächte anzunehmen. Zugleich spricht man von einem unter Eingebung Sir W. Acourts abgefaßten, eigenhändigen Schreiben des Königs von Spanien an die französische Regierung, um sie einzuladen, den Krieg nicht zu erklären. Diese ehrsamen (honnêtes) Auswege, um die Feindseligkeiten nicht zu beginnen, werden, heißt es, selbst von den Kriegslustigen, die seit ein Paar Tagen zu weit gemäßigtern Gesinnungen zurükgekommen, begierig ergriffen. Gleichwol gibt es noch immer viele Leute, welche fortfahren den Krieg zu wollen, und die an der Verwaltung des neuen Kriegsministers Digeon Vieles zu tadeln finden." — „Ein Adjutant des Generals Guilleminot ist, von einem Gensdarmen-Offizier begleitet, in Paris angekommen."

Die Etoile hält die Wirklichkeit einer großen Verschwörung, welche von Paris und London aus zugleich angesponnen worden, und deren Zwek die gleichzeitige Vernichtung der Bourbons in Frankreich und in Spanien gewesen, für ganz unläugbar. Der Mittelpunkt der Operationen der Verschwornen hatte Vittoria seyn sollen, aber ohne die Verbindung mit den dirigirenden Comite's zu Paris und zu London abzubrechen. Papiere, Briefe, Proklamationen, Fahnen, dreifarbige Kokarden, vollständiges Verzeichniß der Theilnehmer, Alles sey in den Händen der französischen Regierung; kein Strafbarer, selbst nicht im Auslande, werde entwischen. Nun werde in Kurzem sonnenklar erwiesen werden, daß die Revolutionen von Neapel, von Piemont und von Spanien keine isolirten Fakta gewesen, sondern aus einem gemeinsamen Brennpunkte hervorgegangen wären, den man die „Freimaurerei des Königsmordes und des Verraths" nennen könne. Den spanischen konstitutionellen Generalen sey das Komplott nicht fremd; Mina habe sich öffentlich gerühmt, ein Korps wie Bonaparte's Garde organisiren, und dessen Sohn proklamiren zu wollen. Auch fragten nicht ohne Bedeutung gewisse Mitglieder des englischen Parlaments mit solcher Zudringlichkeit, ob England den Bourbons die Erblichkeit der französischen Krone garantirt habe?

In dem Berichte, den der Courier-français von der geheimen Sizung der Deputirtenkammer am 8 Febr., (die Dankadresse betreffend) erstattete, und weswegen der verantwortliche Redakteur desselben, Hr. Legracieur, zu drei Monaten Gefängniß ꝛc. verurtheilt wurde, hieß es: „Auf die Vorwürfe, welche Hrn. v. Villele in jenem Comite' darüber gemacht wurden, daß er den Krieg zu lange verschoben, antwortete derselbe: „Weder der Zustand der Finanzen noch jener der Armee unter Frankreich erlaubt, den Krieg früher zu beginnen; indessen habe die Regierung Alles gethan, was in ihren Kräften gestanden, indem sie die innern Spaltungen Spaniens begünstigt habe; eine übel verstandene Eile hätte den König Ferdinand einer großen Gefahr aussezen können. Man entgegnete dem Minister, daß diese Gefahr noch heut zu Tage dieselbe sey." — Der Generalprokurator Baveux behauptete: „daß die Redaktion des Couriers nicht nur gegen die Gesezе gefehlt, indem sie den Inhalt eines geheimen Comite's kund gegeben, sondern doppelte Schuld auf sich geladen, indem sie einen unrichtigen Bericht darüber erstattet, und einem Minister eine Sprache geliehen habe, die er nicht geführt, und welche den Ansichten und Grundsäzen, so wie der Ehre der Regierung durchaus zuwider laufe." Hr. Legracieur entgegnete zu seiner Vertheidigung: „Man dulde ja seit ein Paar Jahren, daß die Journale Bericht über geheime Comite's erstatteten; warum man denn mit dem Courier plözlich eine Ausnahme mache? Noch eine andere Beschuldigung drüke auf ihn; die der Unrichtigkeit; sie drüke auf ihn mit der ganzen Schwere des Einflusses eines Premierministers. Er (Legracieur) habe Anfangs im Sinne gehabt, die Debatten ins Große zu spielen, eine förmliche Erklärung vom Minister zu fordern, und derselben die Erklärung mehrerer Deputirten entgegenzusezen. Er habe selbst auf die Vernehmung mehrerer Vertrauten des Ministers, vom Hrn. Ouvrard bis zum Baron d'Eroles, antragen wollen. Er ziehe aber vor, sich auf die Gerechtigkeitsliebe des Gerichtshofes zu verlassen, der schon aus der Sprache aller ministeriellen Blätter seit 6 Monaten entnehmen könne, daß das französische Ministerium die Glaubensbanden nicht ihren eigenen Kräften überlassen habe, was ihm auch die Majorität nicht verziehen

Digitized by Google

itte. Möge der Gerichtshof sich erinnern, daß er ein Magistrat der Hauptstadt, und nicht der einer Partei sey!“ — Die erurtheilung hatte indessen statt, wie wir am 5 anzeigten.

* Paris, 31 März. Heute Mittags nimmt in der Deputirtenkammer die Berathung über das Budget ihren Anfang. Man hatte verbreitet, die Abgeordneten auf der linken Seite ud im linken Centrum hätten sich entschlossen, wieder in der ammer zu erscheinen, um an dieser Berathschlagung Theil zu hmen. Allein gestern erfuhren wir, daß zwar ein solcher Plan n Werke war, daß aber nach mehreren Konferenzen die Mehrit der Dissidenten denselben nicht genehmigt hat, und daß so diese Abgeordneten während der Dauer der jezigen Sizung einen Antheil mehr an den Debatten nehmen werden. Das Ministerium hat demnach bei der Diskussion des Budgets von ieser Seite her keine Opposition zu besorgen; dagegen ist es it einer andern von der äußersten Rechten her bedroht, welche die Gelegenheit ergreifen will, um vorzüglich den Hrn. . Villele, als Präsidenten des Konseils, anzugreifen. Hr. : Labourdonnaye steht an der Spize dieser Opposition, deren orzüglichste Glieder, außer ihm, die HH. Delalot, Vaublanc, indre' d'Aubieres, Reveillere (von Nantes), Duplessis Greadan u. A., in Allem gegen fünfzig Deputirte sind. Da inwischen die übrigen Abgeordneten der Rechten nebst dem rechen Centrum das Ministerium unterstüzen, so ist von dieser Opposition wenig zu besorgen, und es scheint ausgemacht, daß hr. v. Villele sich nicht nur als Finanzminister, sondern auch ls Präsident des Konseils erhalten werde; besonders da höchst ermuthlich unmittelbar nach Annahme des Budgets für 1824 ie Kammern geschlossen werden dürften. — Die Nachrichten us London fesseln hier Jedermanns Aufmerksamkeit; doch wird ortdauernd versichert, daß unsre Regierung mit der englischen n gutem Vernehmen stehe, und daß die neuen Vorschläge des ritischen Kabinets zur Vermittelung nicht abgewiesen worden ind. Ja man will wissen, daß Unterhandlungen mit dem neuen panischen Ministerium, sobald dasselbe in Aktivität seyn wird, urch England eröfnet werden sollen. Ist dis wirklich der Fall, o würde der Einmarsch in Spanien verschoben bleiben, und auch avon spricht man wieder seit einigen Tagen. Die Nachrichten on der Armee sind sehr unzuverlässig. Es gibt dort nur wenige Personen, welche schreiben, und diese erwähnen keiner esondern Vorgänge. Mannichfaltige Gerüchte sind in Umlauf; llein keines derselben ist bis jezt konstatirt. Heute erfuhr man, aß der Hr. Herzog von Angouleme nach Toulouse zurükgekommen ist, und von dort einen Kourier an den König gesendet at; früher war bereits ein Kourier mit Depeschen Sr. königl. oheit von Perpignan eingetroffen. Täglich werden lange Miisterialkonseils gehalten.

Italien.

Der päpstliche Nuncius am portugiesischen Hofe, Monsignor ransoni, reiste von Rom am 24 März nach Lissabon ab.

In der nemlichen Stunde, wo das Erdbeben so große Verheerungen in Palermo anrichtete, verspürte man auch zu Messina und an andern Orten Siziliens starke Erschütterungen, doch ohne bedeutenden Schaden.

Deutschland.

Man liest in der Flora Folgendes aus München: „Se. königl. Hoheit der Prinz Eugen, Herzog von Leuchtenberg, wurden am Osterfeste, während Sie dem Gottesdienste in der Hofkapelle beiwohnten, von einem Uebelbefinden befallen, welches nicht ganz gefahrlos zu seyn schien. Indessen ist es den Bemühungen der Aerzte gelungen, allen weitern übeln Folgen vorzubeugen, und Se. königl. Hoheit befinden Sich auf dem Wege zur baldigen gänzlichen Wiederherstellung. Das gesamte Publikum der Hauptstadt hat bei dieser Gelegenheit auf das Lebhafteste seine Theilnahme für diesen Fürsten gezeigt, der durch Seine kindliche Verehrung und Ergebenheit für Ihre königlichen Majestäten, durch Seine großen und edeln Eigenschaften, wodurch Er das Glük Seiner erhabenen Familie begründet, durch die wohlwollenden und gütigen Gesinnungen, mit welchen Er das Wohl aller derer zu befördern sucht, die Ihm auf irgend eine Art näher stehen, so wie durch Seine Wohlthätigkeit und Menschenfreundlichkeit, die Liebe und Hochschäzung aller Bewohner von München Sich erworben hat.“

** Frankfurt a. M., 31 April. Heute haben sich allerlei seltsame Gerüchte hier verbreitet, mit denen unsere Politiker die durch ausländische Blätter und Privatbriefe uns zugegangenen, thatsächlichen Nachrichten in Verbindung zu sezen suchen. Das Hauptresultat dieser Bemühung, für dessen Uebereinstimmung mit der Wirklichkeit wir indessen weit entfernt sind, uns zu verbürgen, wäre eine große Desorganisation der an der Pyrenäengränze versammelten französischen Truppenmacht, herbeigeführt, theils durch Mangel an materiellem Bedarf, theils durch moralische Nöthigungen. Leztere hätten ihren Grund in der Abneigung der französischen Krieger für eine Sache zu fechten, die in Frankreich so wenig Gunst hat, und in ihrem Widerwillen gegen einen Feldzug, der ihnen, abgesehn von aller Theilnahme an der nationalen Streblichkeit der Franzosen, nach frühern, nicht gar zu weit entfernt liegenden Erfahrungen zu schließen, viel unvergoltene Gefahren und wenig Ruhm und Ehre in Aussicht stellt. Es fehlt dieser Schilderung nicht an einzelnen Gruppirungen und Nüancen, wodurch man derselben scheinbare Aehnlichkeit mit dem Urbilde zu geben sucht; indessen glauben wir, diese Details hier um so eher übergehen zu müssen, da wir bis jezt noch zu wenig zuverlässige Daten hierüber haben, bis zu deren Eingang das Ganze vielmehr für eine Schöpfung der Einbildungskraft, als für einen getreuen Abriß der Wirklichkeit zu halten seyn möchte. In Betracht der gegenwärtigen Konjunkturen könnte man auch wohl geneigt seyn, der Darstellung irgend eine Börsenspekulation als Motiv zu unterstellen. Allein in dieser Beziehung wären denn nun freilich die Resultate noch zu erwarten. Auf die Geschäfte des heutigen Tages haben jene Gerüchte noch keinen Einfluß geäußert. Es wurden aber wenig Geschäfte gemacht, welches man vornemlich den jüdischen Feiertagen zuschreiben muß. Das Haus Rothschild, sagt man, habe das neuerlich der französischen Regierung bewilligte Kreditvotum von 4 Millionen Renten an sich gebracht, und dasselbe zu 75 Proz. erstanden. Es soll auch bereits eine Zahlung von 40 Mill. Fr. darauf geleistet haben. — Falsche Gerüchte brachten das Haus Catoir in eine vorübergehende Verlegenheit; es hat aber seine, nur kurz unterbrochene Zahlungen am 17 März bereits wieder angefangen, und jezt sie ununterbrochen fort. Durch diese Katastrophe wurde die

Digitized by Google

rechtliche Denkungsart und das große Vermögen dieses angesehenen Hauses nur desto mehr bewiesen, indem durchaus kein Anspruch unbefriedigt blieb.

* Hamburg, 1 April. Gestern mit Tagesanbruch ist Prinz Murat an Bord des Schiffes Daphne von hier nach Nordamerika unter Segel gegangen. — Wie auf andern Handelsplätzen, wird auch hier die lange Ungewißheit über Krieg oder Frieden unangenehm empfunden, und hält alle Spekulationslust darnieder. — Unser Gesundheitsrath warnt heute öffentlich vor den natürlichen Blattern, welche sich, nachdem man lange nichts mehr davon gehört, in einer meistens von geringen Leuten bewohnten Straße gezeigt haben, und fordert diese auf, die ihnen dargebotene unentgeldliche Vaccination doch nicht ferner zu versäumen.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 März. (Aus einem Handelsschreiben.) Bei dem fürchterlichen Brande in Tophana waren die Gesandtschaftspaläste von Oestreich und England in großer Gefahr. Die Angestellten dieser Gesandtschaften arbeiteten unter persönlicher Mitwirkung der Herren Gesandten unermüdet Tag und Nacht, um ihre Papiere und Archive in Sicherheit zu bringen. Es war ein eigener Anblik, das Feuermeer immer näher rüken, und dennoch, durch Wind weggetrieben, nur türkische Quartiere ergreifen zu sehn. Dieses Schauspiel machte auf die Türken einen tiefen Eindruk, da sie es für eine Strafe des Himmels hielten. Man kan dieses für eine Hauptursache halten, daß die Sache für Pera so glüklich ablief, und keine Plünderung statt fand, ungeachtet die türkischen Flüchtlinge eine unbeschreibliche Verwirrung erzeugten. Das ganze Viertel der Tophana, mit der Stükgießerei und allen Kasernen, ist ein Raub der Flammen geworden, was für die Pforte ein unermeßlicher Schade ist. In Allem mögen gegen 20,000 Häuser, worunter 8 bis 10,000 türkische, und 50 Moscheen abgebrannt seyn. Der Großwessier wurde seitdem abgesezt, und Ali Bey ist an seine Stelle gekommen. Die Janitscharen sind indessen mit dieser Ernennung sehr unzufrieden.

* Konstantinopel, 10 März. (Aus einem andern Handelsschreiben.) In der großen Feuersbrunst sind über 10,000 türkische Häuser, die drei Artillerickasernen, und der leichte Artillerietrain verbrannt. Kein christliches Haus befindet sich darunter. Die Pforte hat dem Lord Strangfort ein, an den Grafen Nesselrode gerichtetes Schreiben zustellen lassen; man hofft, daß es den Kaiser Alexander befriedigen, und man bald einen russischen Gesandten hier sehen wird.

*** Konstantinopel, 10 März. Es ist sehr schwer ein Bild der seit lezter Post von uns ausgestandenen Schreken- und Jammerscenen zu entwerfen. Da die Christen seit der griechischen Revolution mit Sorgen und Kummer ihre Stunden verleben, sind sie mit der Gefahr so vertraut geworden, daß eine stumpfe Gleichgültigkeit ihre andere Natur ist, und Begebenheiten mit der größten Gefahr verbunden, kaum von ihnen beachtet werden. Allein das jezige Ereigniß, welches offenbar Pera gegolten hat, aber durch die Hand Gottes abgewendet wurde, hat einen tiefen Eindruk hervorgebracht, und selbst die Muselmänner in nicht geringes Erstaunen versezt. In der Nacht vom 1 März (man vergleiche den Brief aus Bucharest in Nro. 86. der Allg. Zeit.) brach an vielen Orten auf einmal Feuer in dem Quartier von Tophana, ganz nahe an Pera, aus. Schon in den ersten 20 Stunden hatte es bereits das ganze Viertel von Tophana mit 50 Moscheen und 8000 den Türken zugehörigen Häusern verzehrt. Die Zahl der andern Häuser bin ich anzugeben noch nicht im Stande. Der Brand dauerte drei Tage, während welcher Zeit wenigstens 40,000 ohne Obdach herumirrende Türken sich den ärgsten Ausschweifungen überließen. Kaum war der erste Lärm in Pera entstanden, als alle Franken ihren gewissen Tod vor Augen zu sehn glaubten, und mit Jammergeschrei sich zur Flucht bereiteten. Schon hatte sich das Feuer den Gesandtschaftspalästen von Oestreich und England genähert, und Lord Strangfort gab bereits seine Mobilien Preis, nur darauf bedacht, seine Papiere zu retten. Die Anhöhe von Galata schien ein Feuermeer, und blutroth war der Himmel. Viermal trieb der Wind die Flammen nach Pera, und die sehr aufgereizten Türken konnten den Augenblik kaum erwarten, wo das christliche Quartier in Rauch aufgehen sollte. Aber jedesmal, wenn die Gefahr für Pera am höchsten war, sandte die Vorsehung einen Nordwind, der die Flammen wieder in frische türkische Quartiere trieb. Die Muselmänner, darüber bestürzt, riefen laut zu Gott und ihrem Propheten: „Gott ist mit den Christen!“ Augenzeugen versichern, die Türken bei diesem Anblik wie versteinert gesehen zu haben. Man kan annehmen, daß durch dieses schrekliche Ereigniß, welches die Türken als eine Strafe Gottes betrachten, Pera, und somit die Christen für dismal gerettet worden sind. Unermeßlich ist der Schaden für die Pforte und die Türken überhaupt. Tophana (die Stükgießerei) ist mit ungefähr 1200 Kanonen, die geschmolzen sind, ganz abgebrannt, zum Glük blieb das daneben befindliche Pulvermagazin verschont. — Die türkischen Vorstädte längs dem Kanale gleichen jezt einem Lager, da unzählige Türken mit Jammergeschrei ohne Heimath herumirren. Der Sultan, welcher während des Brandes sein Gebet im Angesicht des Volks verrichtet hatte, schikte den Abgebrannten 500 Beutel (250,000 Piaster) zur Unterstüzung; allein wer kan jezt Exzesse verhindern! — Am 9 wurde der von den Janitscharen so geliebte Großwessier Abdullah, welcher wegen dieses Ereignisses in Ungnade gefallen, abgesezt, und Ali Bey, vormaliger Ober-Waffenträger des Sultans Selim, der ihn erziehen ließ, und der ein weiser gemäßigter Mann und Freund der Franken seyn soll, zu dieser wichtigen Stelle ernannt. Es steht nur zu fürchten, daß dieses einen übeln Eindruk auf die Janitscharen machen dürfte. Uebrigens hat dieser entsezliche Brand seinen Eindruk selbst auf die türkischen Minister nicht verfehlt, welche jezt von nichts als von Ausgleichung ihrer Differenzen mit Lord Strangfort sprechen sollen. Schon am 24 Febr. waren im großen Divan die ersten Schritte geschehen, und seitdem sind andere noch wichtigere gefolgt. Dagegen rüken die Perser und Wechabiten in Asien überall vor, und die Unterhandlungen mit den erstern sind gänzlich gescheitert. Die Rüstungen dauern hier lebhafter als je fort.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 99. 9 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus dem Süden.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.) — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel und Odessa.)

Portugal.

Die Times enthalten Briefe aus Porto vom 11 März, welche die Insurrektion Amarante's als unterdrükt darstellen. „Der Graf selbst, heißt es darin, verdankte seine Rettung nur der Schnelligkeit seiner Flucht. General do Rego hatte sein Hauptquartier am 9 in Villareal, wo er ohne Widerstand einzog, weil die Insurgenten in aller Eile, und mit Hinterlassung ihres Gepäkes, über Villa-Pouca nach Chaves entflohen waren. Die Bedekung, die sich beim Gepäke befand, schloß sich sogleich an do Rego's Truppen an. Der Obrist des 6ten Dragonerregiments zu Chaves, den Amarante hatte in Haft sezen lassen, weil er seinen Befehlen nicht gehorchte, entkam glüklich und begab sich zu do Rego, dessen Hauptquartier am 11 in Villa Pouca eintreffen sollte. Zu Oporto hatten über diese günstige Wendung der Dinge große Freudensbezeugungen statt.“ (Graf Amarante ist ein Bruder des Grafen Antonio de Silveira, Präsidenten der am 24 Aug. 1820 gebildeten ersten Insurrektions-Junta von Oporto, und hatte gegen dieselbe in der Provinz Traz os Montes ein Korps von 5000 Mann gesammelt, das aber bereits am 12 Sept. 1820 sich für genannte Junta erklärte.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 21 März in französischen liberalen Blättern erzählt: „Die Abreise des Königs nach Sevilla hat einen tiefen Eindrük auf die Gemüther gemacht. Jedermann sagte sich, dieser große entscheidende Schritt, der eben so viel Kraft als Klugheit verrathe, habe keinen andern Zwek, als den König Umgebungen zu entziehn, die ihn unaufhörlich in ihre Ränke zu verspinnen suchten; in dem liberalen Sevilla (80,000 Einwohner) dürften sie nicht hoffen, sich so leicht zu verbergen, wie im Gewühle der, von Parteien aller Art bewegten Hauptstadt. Die Servilen sehen daher die Abreise als eine Niederlage an, die Liberalen aber schenken dieser Maaßregel ihren vollen Beifall. Die Minister Don Egea (der Finanzen) und San-Miguel (des Auswärtigen) blieben vor der Hand noch in Madrid; ebenso Sir Fihroy Sommerser. D'Acourt ist mit dem Könige. Zu Talavera la Reyna werden die Madrider Nationalgarden, aus den Söhnen der angesehensten Häuser Madrids bestehend, umkehren, und die andalusischen Nationalgarden das Geleite des Königs übernehmen. In ganz Andalusien hat die Verlegung des Sizes des Königs und der Regierung nach Sevilla einen sehr angenehmen Eindrul gemacht, und dem Gemeingeiste einen neuen Schwung gegeben. — Von Bessieres weiß man nichts Bestimmtes; nach Einigen soll er sich in der Gegend von Guadalarara mit einigen Reitern gezeigt haben. — Der am 19 März an einer langwierigen Krankheit verstorbene Erzbischof von Toledo, Don Luis v. Bourbon, Kardinal und Staatsrath, zählte erst 45 Jahre. Er war von jeher eine der festesten Stüzen der Freiheit, und daher im antikonstitutionellen Interregnum in Ungnade bei Hofe. Er ist Präsident der provisorischen Junta gewesen, vor welcher der König, am 9 März 1820, zu Madrid, die Konstitution der Cortes von 1812 beschwor.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 25 März: „Die Junta von Catalonien wollte dem Herzog von Angouleme ihre Aufwartung machen; der Prinz ließ ihr wissen, er würde sie gerne einzeln, nicht aber als Korporation empfangen. d'Eroles fährt fort, seine Division, unabhängig von der Regentschaft, zu organisiren. Sie wird zwischen Bairas und St. Esteve, eine Stunde von hier kantonniren. Mehrere Chefs, wie Carol 2c. haben sich geweigert, unter ihm zu dienen; Misas wurde nach St. Laurent de Cerdans verwiesen, wo er zurükgezogen mit seiner Familie lebt. Zu Campredon (Catalonien) soll eine Fremdenlegion, 900 Mann stark, angekommen seyn. Sie führt den Namen der Todtenlegion.“ — Ferner aus Bayonne vom 27 März. „Briefe aus Saragossa melden, daß Capaspe, Bessieres Nachfolger im Kommando, sich an General Ballesteros mittelst Kapitulation ergeben habe. Lezterer General kommandirt 6000 Mann regulirter Truppen in Arragonien, und organisirt außerdem eine Menge Guerillas. Zu Vittoria sind einige französische Offiziere angekommen, sie werden vermuthlich zu der, in Bilbao gebildeten Fremdenlegion stoßen, welche über Tolosa nach der Gränze aufgebrochen ist. Ein Theil derselben soll sich nach Irun gewendet haben, welcher Plaz, den neuesten Nachrichten zufolge, noch von den Konstitutionellen unter Obrist Jauregui besezt war. Zu Bilbao waren 10,000 englische Flinten ausgeschift worden.“

Der französische Courier schreibt aus Perpignan unterm 24 März: „Gestern hatte die Musterung über ein 5000 Mann starkes französisches Korps zwischen hier und Canet statt. Auf der Mitte des Feldes war ein Altar errichtet worden, um den die Truppen ein Vierek bildeten. Der Herzog von Angouleme langte etwas nach Mittag an; um 1 Uhr ward Messe gelesen, und hierauf das Truppenkorps im Feuer exerzirt. Zur Seite des Herzogs befand sich der Marschall Moncey, und in dessen Gefolge der Baron d'Eroles in spanischer Uniform. Heute Morgens reiste der Prinz von hier ab. Das Gerücht von einer Ge-

Digitized by Google

bietsverletzung bei Ceret, durch die Konstitutionellen, hat sich nicht bestätigt. Da Mina in Person am 18 seine Posten auf der äußersten Gränze aufstellte, so erhielt das 18te Infanterieregiment Befehl, seine alten Kantonnirungen bei Ceret wieder zu beziehen, und dessen schneller Aufbruch am 19 gab vermuthlich zu obigem Gerüchte Anlaß." — Ferner aus Bayonne vom 24 März: „An Lebensmitteln werden hier ungeheure Vorräthe aufgehäuft; die Fourage ist aber noch immer theuer und selten. Auch die Transportmittel sind nicht organisirt; die von der Regierung erkauften Maulthiere liegen noch immer zu Blaye. Für die Transporte ist um so nöthiger zu sorgen, als Nachrichten aus Navarra zufolge alles Zug- und Schlachtvieh, und alle Lebensmittel, Weine ꝛc. hinter den Ebro geschaft werden sollen. Man glaubt daher nicht, daß der Feldzug vor dem 25 April beginnen werde. Morgen reist der Marschall Oudinot in sein Hauptquartier nach St. Jean de Luz, und den 1 bezieht die Division Antichamp das Lager bei la Croix des Bouquets. Mittlerweile hält ein hier angekommener Missionär mit den Soldaten geistliche Uebungen. Quesada hat wirklich mit 500 Mann von Irun Besiz genommen, aber die Konstitutionellen hatten nie im Sinne diesen Plaz zu vertheidigen."

Der Courier meldet jedoch später aus Bayonne unterm 27 März, daß der Versuch, den Quesada und der Trappist mit 500 Mann gegen Irun unternommen, gescheitert sey, obgleich die Royalisten schon die Einnahme dieses Plazes verkündet hätten. Sie zogen sich, mit mehreren Verwundeten, an die französische Gränze zurük, und sollen einen Verweis erhalten haben, daß sie, durch ihren voreiligen Angrif, den Muth der Glaubenssoldaten niedergeschlagen, und weiter nichts bewirkt hätten, als die Konstitutionellen noch näher an die Gränze zu loken.

Großbrittannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 29 März.) Unsere Blätter sind fast nur mit Auszügen aus französischen Journalen angefüllt. Die Nachricht von der Abreise des Königs von Spanien nach Sevilla hat, so wichtig sie ist, keinen Einfluß auf unsere Fonds gehabt. Uebrigens kan man den Krieg zwischen Frankreich und Spanien schon als begonnen ansehn. Die bei Bayonne versammelte französische Armee ist allein 60,000 Mann stark. (Courier.)

In der Unterhaussizung vom 26 März kündigte Hr. Canning an, daß er am ersten freien Tage nach den Osterferien, welches der 14 April seyn werde, die auf das politische System der Regierung sich beziehenden Aktenstüke auf die Tafel des Hauses niederlegen wolle. Der Minister bestätigte hierauf die Richtigkeit seiner gestern ex abrupto gegebenen Antwort auf Lord Russels Frage. Er habe die Traktate nachgeschlagen und genau verglichen, finde aber nur zwei Stipulationen: die eine mehr negativer als positiver Art, nemlich: „die verbündeten Mächte werden sich der Okkupation des französischen Throns durch irgend ein Glied der Familie Bonaparte widersezen," die andere: „Im Fall revolutionäre Bewegungen in Frankreich entstehen, werden sich die alliirten Mächte gemeinsam darüber berathen." Damit sey nun keineswegs gesagt, was das Ergebniß einer solchen Berathung seyn werde. Sir R. Wilson. Ich wünschte zu wissen, ob die erste Stipulation sich bestimmt auf die Ausschließung der ganzen Bonaparte'schen Familie vom französischen Thron bezieht; ich glaubte bisher, sie betreffe nur die Person des Napoleon Bonaparte. Hr. Canning: Nein! es ist, wie ich gesagt habe; man findet die Stipulation im Pariser Traktat von 1815. Hr. Warre: Der Minister wird mir erlauben, ihn zu fragen: ob im Jahr 1818 nichts verhandelt worden, was die politischen Verhältnisse von 1815 ändern konnte? ob England nicht auf dem Kongresse zu Aachen eine Verpflichtung eingegangen sey, die mehr einschließt, als die bloße Bestätigung der Verträge von 1815? — Hr. Canning: Mir ist keine dergleichen Verpflichtung bekannt; England richtet sich nach den Verträgen von 1815.

Die Sun macht über die merkwürdigen Aeußerungen des Hrn. Canning am 25 und 26 März im Parlamente folgende Betrachtungen: „Wir haben von jeher die Ueberzeugung geäußert, daß die französische Regierung sich verdrüßlichen Folgen ausseze, wenn sie den spanischen Krieg nicht aufgäbe. Lord Liverpool erklärte ebenfalls, daß er von diesem Kriege verderbliche Resultate für die allgemeine Ruhe Europa's, und für die von Frankreich insbesondere fürchte. Wir haben auch die Stelle in der offiziellen Schrift: „Darstellung der Angelegenheiten des brittischen Reichs", wo es heißt, daß unser Minister zu Verona dem französischen Minister erklärt habe: „Wenn Frankreich Spanien angriffe, so ginge Alles, was daraus entstehen könnte, auf dessen eigene Gefahr und Rechnung" — uns immer so erklärt, daß England sich lossage von aller Einmischung in die innern Angelegenheiten Frankreichs, welche Ereignisse oder Erschütterung auch in diesem Reiche, in Folge des von ihm ergriffenen Entschlusses, sich ergeben möchten. Wir haben ferner immer die Beobachtung der Neutralität von Seite Englands aus dem Grunde behauptet, weil Spanien durch ein Schuz- und Truzbündniß mit uns sich des furchtbarsten Angrifs- und Repressalienmittels, eines Mittels, an dem England nicht Theil nehmen könnte, berauben würde; denn obgleich England von jeder Verpflichtung gegen Frankreich sich losgesagt hat, so gibt es doch nichts, was uns ermächtigte, eine Partei zu unterstüzen, die den Zwek hätte, eine Regierungsveränderung in Frankreich zu bewirken. Spanien hingegen, in ganz andern Umständen befindlich, hat unstreitig das Recht, gegen seine Feinde von allen Waffen Gebrauch zu machen, welche ihm seine eigenen Hülfsquellen, oder die besondere Lage der angreifenden Regierung darbieten. Nach dem, was Hr. Canning gestern, und Lord Londonderry schon früher gesagt, ist es klar, daß England sich blos anheischig gemacht hat, die Familie Bonaparte's vom Throne Frankreichs auszuschließen. Beginnt demnach Frankreich den Krieg, so beginnt es ihn, indem es alle möglichen Folgen des Kampfes auf sich nimmt. Uebrigens glaubt man ziemlich allgemein, daß Frankreich den kürzlich eingetretenen spanischen Ministerwechsel als Vorwand ergreifen werde, um seiner feindseligen Stellung zu entsagen; in dieser Hofnung mag auch Lord Liverpool die Aeußerung gethan haben, daß er noch immer einige Friedenshofnungen nähre."

Frankreich.

Paris, 1 April. Konsol. 5Proz. 79 Fr. 15 Cent.

Digitized by Google

Die Equipagen der Herzogin von Angouleme waren bereits zu Bordeaux angelangt. Der Herzog von Belluno kam auf seinem Wege nach Bayonne am 28 März durch jene Stadt. General Guilleminot bleibt in der Eigenschaft als Chef des Generalstabs im großen Hauptquartier. Aber einer seiner Aides de Camp, Hr. de Lostange, ward verhaftet nach Paris zurükgeschikt, und am 1 April ins Abteigefängniß gebracht. — Der Vicomte de Tabarie' ersezt Hrn. Perceval im Kriegsministerium. — Die royalistischen Blätter versichern fortwährend, gleich nach der, am 31 März erwarteten Ankunft des Herzogs von Angouleme zu Bayonne, würden die Avantgarden-Divisionen des 1sten, 2ten und 3ten Armeekorps, über Irun, St. Jean Pied de Port und Oleron in Spanien einrüken.

Die Etoile äußert: „Die Zukunft liegt jezt ohne Schleier vor uns, und doch gibt es noch Leute, die uns Zweifel über den festen Willen der Regierung einflößen möchten. Diese Taktik ist abgenuzt. In Friedenszeiten sagten sie, wir hätten Krieg; in Kriegszeit versichern sie, wir behielten Frieden. So möchten sie der Regierung die so nothwendige moralische Kraft rauben. Aber vergeblich fahren sie in diesem System der Täuschung fort; und eine französische Armee, Siegerin über die Revolution, wird die stärkste Stüze der Legitimität werden. Morgen werden (an die Kammer) die Forderungen wegen einer Reservearmee gemacht werden, und in wenigen Tagen werden die spanischen und die französischen Royalisten die Worte eines französischen Prinzen in einem feierlichen Augenblike eifrig auffassen. Sie werden Frankreichs und der von ihm vertheidigten Sache würdig seyn."

Auch das Journal des Debats kündigt an, die Minister wollten am 2 April der Deputirtenkammer einen Gesezesentwurf wegen Errichtung einer Reservearmee, durch Anticipation auf die Aushebung von 1823, vorschlagen.

Die Deputirtenkammer begann am 31 März die Erörterung des Budgets für 1824. Hr. v. Labourdonnaye hatte zuerst das Wort. Er griff dasselbe in finanzieller und politischer Hinsicht an. Er nannte es ein fingirtes Budget, weil es — bei einem bevorstehenden Kriege — nicht einmal alle Bedürfnisse des Friedens dekte; er warf ihm vor, daß es zu einem Werkzeuge der Verstellung und der Lüge diene, weil man doch leicht voraussehen könne, daß im Jahre 1824, wenn der spanische Feldzug geendigt seyn werde, Kriegsheer und Flotte ganz andere Verbrauche zu ersezen haben würden, als nach acht Friedensjahren der Fall sey. Man könne nicht wohl vermuthen, daß der Finanzminister und die Finanzkommission dis nicht gewußt hätten; man müsse also annehmen, daß sie darauf gerechnet, entweder durch Vermehrung der schwebenden Schuld, oder durch nachträgliche Kreditforderungen und neue Anleihen, das Fehlende zu deken. Ein solches fingirtes Budget, ein solcher finanzieller Roman müsse, statt den Kredit befestigen, ihn vielmehr untergraben, indem er Unruhe und Unsicherheit im Finanzdepartement verrathe und eine Entwikelung ahnden lasse, wie noch stets große Geldverlegenheiten bei den neueren Völkern gehabt: politische Unruhen nemlich. (Große Bewegung im rechten Centrum.)

(Die Fortsezung folgt.)

* Aus dem südlichen Frankreich, 30 März. Berichte aus Perpignan melden nicht das Mindeste von besondern Vorgängen auf der Gränze. Die Gerüchte von einem feindlichen Ueberfalle, welchen Mina's Truppen gegen ein auf französischem Gebiet postirtes Korps der Glaubensarmee bei St. Laurent gemacht haben sollten, scheinen also ungegründet. Auch wird nichts von einem verstärkten Truppenmarsch nach der Gränze gemeldet, der zuverlässig bei einem solchen Vorfallen der Spanier statt gehabt hätte. Der Zwek Mina's bei seinem lezten Vorrüken nach der Gränze scheint durch die Absicht, gute Defensivstellungen auszuwählen, und alle Verbindung zwischen den auf französischem Gebiet befindlichen Glaubenstruppen und dem innern Catalonien abzuschneiden, veranlaßt worden zu seyn. Die völlige Organisation des Ostpyrenäenkorps unter Marschall Moncey wird erst nach der Ankunft mehrerer Regimenter statt finden, die in der ersten Hälfte Aprils eintreffen sollen. Es ist daher nicht wohl zu glauben, daß der Feldzug auf diesem Punkte vor Ende Aprils eröfnet werden dürfte. — Zu Toulon wird eine Eskadre ausgerüstet, die zu denjenigen Schiffen stoßen soll, welche bereits im mittelländischen Meer kreuzen, und nach Ausbruch des Krieges die längs dem Mittelmeer gelegenen spanischen Häfen, namentlich Barcellona und Carthagena, blokiren werden. Es scheint nicht, daß auf diesen Schiffen sich Landungstruppen befinden werden. Da aber wahrscheinlich eine unserer Kolonnen von der Ostpyrenäenarmee längs der Küste vordringen wird, so dürfte eine Abtheilung leichter Kriegsschiffe längs der Küste hinsegeln, um deren Operationen zu unterstüzen. Der Herzog von Angouleme hat mit seinem Generalstab Toulouse wieder verlassen, um sich über Tarbes nach Pau zu begeben. Von dort reist Se. königl. Hoheit ins große Hauptquartier nach Bayonne ab.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern traten am 5 April Morgens Ihre Rükreise von München nach Würzburg an.

Zu Bamberg verschied in der Nacht vom 3 April in der königlichen Residenz, nach beinahe acht Wochen langen Leiden, J. H. die Frau Amalie Louise Julie Herzogin in Baiern, geborne Herzogin von Aremberg; (geb. 10 April 1789.)

Durch Augsburg passirte in der Nacht vom 7 zum 8 April der von Konstantinopel nach Paris zurükkehrende Marquis v. Latour-Maubourg.

Preußen.

** Berlin, 1 April. Am Charfreitage wohnte, zugleich mit der Hof- und Garnisonsgemeinde und zu deren Erbauung, zu Potsdam Se. Maj. der König mit Seinem Hause und Gefolge der Feier des heiligen Abendmahls bei, und empfing dasselbe aus den Händen des Bischofs Dr. Eylert und des Feldprobstes Offelsmeyer. — Seit dem Abgange des französischen Gesandten am hiesigen Hofe, Vicomte v. Chateaubriand, besorgte Graf Roger de Caux die Angelegenheiten der Legation als Geschäftsträger, und ging vor vier Wochen als Courier nach Frankreich ab. Er ist bereits, nach öffentlichen Blättern, bei der Armee zu Perpignan angekommen, um als Mitglied einer dort für die spanischen Angelegenheiten errichteten

diplomatischen Kommission einzutreten. Gegenwärtig ist nun der neue königl. französische Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Baron v. Rayneval aus Paris hier eingetroffen, und wird ehestens seine Antrittsaudienz bei Sr. Majestät erhalten. — Der Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen, an dessen Spize der königl. geheime Oberfinanzrath Beuth steht, hat mehrere wichtige Preisfragen aus dem Gebiete der Technik und Mechanik ꝛc. zur Konkurrenz gestellt. Das königl. Ministerium des Handels hat jedem der ersten beiden Preise aus öffentlichen Fonds 500 Thaler zugelegt, so daß solche nunmehr die Höhe von 1000 Thalern, jeder, erreichen; außerdem sind mehrere Preise von 600 Thalern abwärts ausgesezt, worunter sich auch die goldene und silberne Medaille der Gesellschaft, erstere zu 100 Thalern, leztere zu 50 Tlrn. befinden. Der Gouverneur der Residenz, General v. Gneisenau, ist dem Verein beigetreten, eben so auch drei Mitdirektoren der rheinisch-westindischen Handelsgesellschaft zu Elberfeld, und viele andere Fabrikanten im Umfange der Monarchie. — Heute war hier zur Feier des gestrigen Ehrentages der preußischen Armee, der Einnahme von Paris, große Parade unter den Linden, nach deren Beendigung sämtliche Truppen vor dem Könige defilirten. — Der kaiserl. russische Flügeladjutant Generallieutenant v. Benkendorf ist von Stuttgart kommend hier durch nach St. Petersburg gereist. Der russische Feldjäger, Lieutenant Schiffoff, ist als Kourier von Paris hier eingetroffen, und der königl. würtembergische Staatsminister und Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Winzingerode, von hier nach Dresden abgegangen. — Von hiesigen Zeitschriften ist der „Zuschauer," welcher vor geraumer Zeit an die Stelle des ebenfalls interdizirten „Freimüthigen für Deutschland" getreten war, verboten, und von auswärtigen Blättern ist auch der „Neckarzeitung" der Eingang in die preußischen Staaten untersagt worden.

Schweden.

* Stockholm, 25 März. Bei den Verhandlungen auf dem Reichstage wegen der Oeffentlichkeit der Debatten zeichnet sich die Rede des Grafen Schwerin durch edle Sprache, Kraft und Klarheit aus. Die Polizei sezt noch immer ihre Nachforschungen zur Entdekung des Verfassers von dem Briefe mit der verfälschten Unterschrift des Generals Holst fort, jedoch bis jezt vergebens. Wie man hört, hat auch unser Generalkonsul in Finnland, Hr. Forselles, der zu Abo residirt, ein ähnliches Schreiben erhalten, wie die Gouverneurs der Provinzen. — Der hiesige französische Gesandte, Graf v. Agoult, geht in gleicher Eigenschaft von hier an den Hof der Niederlande. Als seinen Nachfolger nennt man den Grafen Talleyrand-Perigord. — Aus der zu Demerary dem Kommerzienrath Filee'n zugefallenen Erbschaft ist nun eine bedeutende Summe disponibel geworden, wodurch die Hülfsquellen der Börse, den Kurs aufs Ausland vortheilhaft zu halten, vermehrt sind. — Baron v. Böhnen, der die Verbindung unsers Kronprinzen mit der Prinzessin von Leuchtenberg eingeleitet, reist heute von hier nach Deutschland ab. Der König hat ihm eine Pension auf Lebenszeit, mit der Freiheit, sie zu verzehren, wo es ihm gefällt, ausgesezt."

Türkei.

* Konstantinopel, 10 März. Pera und die christlichen Quartiere sind während des fürchterlichen Brandes durch die wundervolle Fügung Gottes gerettet worden. Schrecklich war der Anblik des Feuermeeres in Tophana. Die Türken standen wie versteinert, als sich die Flammen blos auf die türkischen Stadtquartiere wälzten, und die der Christen verschonten. Sie betrachten dieses Unglük als eine Strafe des Himmels für das unschuldig vergossene Blut auf Scio. Einige Tage vor diesem Ereigniß war die Karavane von Mecca und Medina zurükgekommen, und die Wallfahrer hatten in der Stadt erzählt, der Scheik von Medina habe im Tempel des Propheten verkündet, daß die Türken während eines langen Zeitraums durch Widerwärtigkeiten aller Art heimgesucht werden würden. Diese Wahrsagung hatte sich allgemein verbreitet; als daher der Brand ausbrach, und die Wohnungen der Christen so wunderbar verschonte, ergaben sich die Türken in Folge ihrer Prädestinationslehre mit ruhiger Ergebung in ihr hartes Loos, und die Frömmern rufen aus: „Gott ist mit den Christen!" Während diesen Schrekensscenen machten jedoch die aufgeklärteren Janitscharen zweimal einen Versuch, Pera zu plündern, aber durch die Thätigkeit der Couluks und Asiaten wurden sie daran verhindert. Der Schaden ist unermeßlich für die Pforte, besonders da in den Kasernen viele Militärgegenstände zu Grunde gingen. Die Ruhe ist übrigens noch nicht hergestellt.

* Odessa, 23 März. Nachrichten aus Konstantinopel vom 13 d. zufolge hatte der in den Annalen der Diplomatie so berühmte Reis-Effendi, nach Abhaltung des großen Divans, dem Lord Strangfort auf seine von Verona mitgebrachten Anträge die Abschrift einer, an den Grafen Nesselrode gerichteten direkten Note, datirt vom 26 Febr., eingehändigt. Diese Note ist in den gewohnten diplomatischen Ausdrüken abgefaßt; sie zeigt zwar die Ernennung der Hospodare, und die in den Fürstenthümern jezt eingeführte Ordnung der Dinge an, läßt aber in Hinsicht der übrigen Punkte Alles unberührt, und ersucht Rußland, ebenfalls Hand zu Aufrechthaltung der Traktate zu bieten. Dis ist glaubwürdigen Berichten nach im Wesentlichen der Inhalt dieser wichtigen Antwort, nach deren Empfang der edle Lord den Reis-Effendi zwar zu bewegen wußte, daß einige Ausdrüke im Originale verändert wurden, jedoch blieb in der Hauptsache Alles in dem obenerwähnten Sinne. Mit dieser Nachricht wurde nun ein außerordentlicher Kourier nach Wien abgesandt, und Lord Strangfort, obwol er mit der Antwort zufrieden schien, versuchte doch mehrere Tage nach Abgang der Note nachträglich, in Folge der eingetretenen Umstände, ein noch günstigeres Resultat zu erwirken. Der östreichische Internuncius, Hr. v. Ottenfels that deshalb gleichfalls verschiedene Schritte. Im Allgemeinen wollte man bemerken, daß dieser Diplomat gleich Anfangs eine günstigere Antwort erwartet hatte, und daher weniger damit zufrieden schien. So standen die Unterhandlungen mit der Pforte nach den lezten Briefen aus Konstantinopel. Wir sind, in Erwägung der allgemeinen Lage der Dinge, zu glauben geneigt, daß der russische Hof, mit der erhaltenen Antwort zufrieden, bald einen neuen Gesandten nach Konstantinopel schiken werde.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Steinman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 100. | 10 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Polen. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.) — Beilage Nro. 55. Villele's Rede in der Deputirtenkammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Französische Blätter melden aus Perpignan vom 26 März: „Marschall Moncey hat durch einen Tagsbefehl vom 23 den bei Canet gemusterten Truppen die Zufriedenheit des Herzogs von Angouleme zu erkennen gegeben. Baron d'Eroles ist heute mit seinem Generalstabe ins Lager von St. Estevan abgereist, wo sämtliche Glaubenssoldaten zusammengezogen werden. Mehrere Kolonnen zogen hier vorbei dahin ab. Man hat für sie täglich 8200 Portionen bestellt; es scheint also, daß ihre Stärke sich so hoch belaufen werde. Vom 1 April an erhalten sie die Lebensmittel auf dem Feldfuße, wie die französischen Truppen. Die Dienstzweige dieses Korps sind aber noch nicht vollständig organisirt, auch fehlt es ihm an Waffen. Der Feldzug in Catalonien wird also nicht sobald eröfnet werden können; indessen hat d'Eroles bereits den Titel eines Generalkapitains von Catalonien angenommen, und siegelt mit dem Wappen dieser Provinz. — Zu Barcellona ist der Einfuhrzoll auf Getreide und Lebensmittel vom 12 März an auf die Hälfte herabgesezt worden."

* Bayonne, 29 März. Marschall Oudinot war kaum in seinem Hauptquartier zu St. Jean de Luz angekommen, als er die verschiedenen Chefs der Glaubensarmee zu sich berief, und sie ermahnte, unter ihren Untergebenen die strengste Kriegszucht aufrecht zu halten, und im Falle des Einmarsches in Spanien nicht zu gestatten, daß sie sich Erpressungen oder Handlungen der Rache erlaubten; denn da die Glaubensarmee unter den französischen Generalen stünde, so würden alle von Gliedern derselben begangenen Verbrechen nach dem französischen Militärkodex gestraft werden. Man versichert daß diese Anrede einen tiefen Eindruk auf den General Quesada gemacht habe, auf den sie vorzüglich gemünzt schien. — Alle als Konstitutionelle gesinnte bekannte Spanier müssen ohne Verzug unsere Stadt räumen; selbst solche, die schon seit 16 — 18 Jahren hier sind, Steuern zahlten und Quartiere trugen; man wirft ihnen vor, sie hätten Uneinigkeit unter Quesada's Truppen zu bringen gesucht, indem sie nachtheilige Gerüchte verbreiteten, als, daß Bessieres kapitulirt und die Amnestie angenommen habe ꝛc. — Die Gefangensezung eines Adjutanten des Generals Guilleminot hat hier großes Aufsehn gemacht; heute heißt es, der General selbst habe seine Zurükberufung nach Paris erhalten, und der Herzog von Belluno, der heute hier erwartet wird, werde ihn ersezen. — N. S. So eben trift der Herzog von Guiche, Adjutant des Herzogs von Angouleme, hier ein. Er eilte dem Herzoge nur wenige Stunden voraus.

Großbritannien.

Der Courier enthält ein Schreiben aus Konstantinopel vom 28 Febr., worin es heißt: „Ich erfahre aus sehr achtbarer Quelle, daß die ersten, von Rußland der Pforte durch Lord Strangfort bei seiner Rükkunft von Verona gemachten Vorschläge unbedingt angenommen worden sind, und daß alles Uebrige auf dem Punkte steht, ebenfalls bewilligt zu werden. Wir schmeicheln uns also, daß es, aller Vorhersagungen ungeachtet, im Oriente nicht zum Kriege kommen wird. Man wird dieses Resultat dem Einflusse Englands und den Bemühungen unsers Botschafters zu danken haben, welcher zu Verona türkischer Minister war, so wie er jezt zu Konstantinopel russischer Minister ist."

Frankreich.

Paris, 3 April. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 55 Cent.

Der König hielt am 2 April ein Ministerialkonseil, und arbeitete mit den HH. v. Lauriston und Digeon. Lezterer heißt nun im Moniteur: „der mit dem Portefeuille des Kriegsdepartements beauftragte Staatsminister."

An demselben Tage Morgens um 10 Uhr reiste die Frau Herzogin von Angouleme nach dem Süden ab. Sie wollte die erste Nacht in Orleans zubringen.

Am 1 April verhandelte das Zuchtpolizeigericht von Paris den Prozeß von sechs jungen Leuten, welche in den Zusammenrottungen bei der Pforte St. Denys am 6 März (wegen Manuels Ausstoßung) verhaftet wurden. Ein Hr. Rouen, angehender Advokat, wurde ungeachtet einer geschikten Vertheidigung zu ein Jahr Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe, und ein Hr. Sencier, der noch den Kopf wegen der Verwundung, welche ihm die Schweizersoldaten mit dem Bayonette beibrachten, verbunden hatte, zu 6 Monat Gefängniß- und 50 Fr. Geldstrafe verurtheilt, die übrigen vier aber freigesprochen.

Die beiden wegen der Unruhen im Theater zu Marseille am 18 März verhafteten jungen Leute waren, als „aufrührischen Geschreis" schuldig, in das Stadtgefängniß gesezt, und am 22 noch nicht freigelassen. Auch im Theater zu Aix fielen gleichzeitig ähnliche Auftritte vor, und der Constitutionnel versichert, in beiden Städten durchstreiften seit einigen Tagen 20 bis 30 verdächtige Menschen des Abends die Straßen unter dem Rufe: „Tod den Liberalen ꝛc.!" Er könne nicht begreifen, wie die Obrigkeiten so etwas dulden könnten.

Auch in Havre hatten im Theater bei Aufführung von Paul und Virginie Unruhen statt; die bewafnete Macht wurde berufen und ließ das Haus räumen.

Das Brüsseler Oracle erzählt, mehrere französische Halb-

Digitized by Google

sold-Offiziere, welche in den nördlichen Departements an bestimmten Orten unter Aufsicht lebten, hätten Mittel gefunden, sich nach England einzuschiffen, vermuthlich um sich nach Spanien zu begeben.

Der Constitutionnel schreibt am 9 April: „Die Minister haben der Kammer die gestern angekündigten Gesezesentwürfe heute nicht überbracht, doch heißt es, daß dis morgen geschehen solle. Man spricht von einer neuen Aushebung von 60,000 Mann und von einem neuen Anlehn von 100 Millionen.“ — Dasselbe Blatt behauptet auch, daß in gewissen Salons viel vom Marsche russischer Truppen gegen die Oder die Rede sey, obgleich alle deutschen Blätter davon schwiegen.

Ein Journal will wissen, der Hafen von Tripoli werde durch eine griechische Eskadre blokirt, und der Dey von Tunis habe hierauf durch eine englische Brigantine seiner Eskadre Befehl geschikt, zum Schuz der heimathlichen Küsten nach Tunis zurükzukehren.

Man hat berechnet, daß die ministeriellen Zeitungsblätter in Frankreich gegenwärtig 18,400, die Liberalen 29,800 Abonnenten haben.

„Die englischen Blätter, sagt auch der Constitutionnel, sprechen von einer großen zu Paris entdekten Verschwörung, und der Courier, den die Sun erst neuerlich als von einer gewissen Partei besoldet darstellte, gibt darüber verschiedene Aufschlüsse, die er aus guter Quelle erhalten zu haben behauptet. Wie es scheint, will der Courier diese Verschwörung mit der lezthin angezeigten Verhaftung einer Diligence in Verbindung sezen; wir begreifen aber nicht, wie man zu London Dinge wissen könne, die zu Paris noch vor den Gerichten schweben, und daher nothwendig geheim behandelt werden müssen. Zudem ist seine Erzählung voll Widersprüche. Er versichert, die vorzüglichsten Häupter der Verschwörung seyen verhaftet, und gibt dann ein Verzeichniß von 25 wenig bekannten Namen, die darein verwikelt sind. (Es wird nicht klar, ob damit die 25 Franzosen gemeynt sind, welche, wie lezthin gemeldet, am 11 März auf der Themse nach Corunna sich einschifften, wohin ihnen einige Tage früher, General Lallemand in Begleitung des Obristen Duvergier und des Hrn. Felix Coffin von Nantes vorausgegangen waren.) Er behauptet ferner, Vittoria sey das Hauptquartier der Verschwörung; sie umfange Nordamerika, Spanien, Portugal, Frankreich und England; sie gehe von den Ober-Leitungs-Comite's von Paris und London aus. Bisher hatte man noch nicht von einem solchen Comite' in London gesprochen. Aber durch eine dergleichen Ausdehnung gewinnt die Verschwörung an Unwahrscheinlichkeit, und unerklärlich bleibt es, daß man diesem Leitungs-Comite', dem man alle Bewegungen zuschreibt, welche seit sechs Jahren Europa und Amerika erschütterten, noch immer nicht auf die Spur kommen, daß man weder den Ort seiner Sizungen, noch ein einziges seiner Glieder angeben konnte. Da der Moniteur und die vorzüglichsten ministeriellen Blätter von dieser Verschwörung schweigen, so scheinen uns die Privatkorrespondenzen englischer Parteiblätter wenig Glauben zu verdienen; verwundern müssen wir uns jedoch, daß französische Blätter, die so sehr für Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe eifern, Gerüchte so leichtsinnig aufnehmen, die wirklich für die Ruhe des Landes nachtheilige Besorgnisse erregen können.“

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 31 März.

Hr. v. Labourdonnaye verglich hierauf die jezige Handlungsweise des Finanzministers mit dem, was er am 9 Jun. 1819 auf der Tribune gesagt: „Man brauche kein großer Finanzmann zu seyn, um alle Gefahren eines Systems zu begreifen, das ohne Unterlaß den Schaz mit einer schwebenden Schuld von 200 Millionen belaste.“ Dis sey Hrn. v. Villele's Meynung im Jahre 1819 mitten im Frieden gewesen, als nur 67 Millionen der schwebenden Schuld hinzugefügt werden sollten! Und jezt, mitten in den Wechselfällen eines Krieges, der zahlreiche Anlehen erfordern werde, wo der Staatsschaz bereits mit einer schwebenden Schuld von 107 Mill. belastet sey, wo während diesem Jahre noch 60 Mill. für die Kriegsrüstungen, und im März nächsten Jahres 70 Mill. fälliger Reconnaissances zu bezahlen seyen, müsse man denselben Vorwurf ihm machen. Um das Kritische dieses Zustandes zu verbergen, lege der Ministerpräsident ein fingirtes Budget vor; um leichtgläubige Darleiher glauben zu machen, daß hinlängliche Bürgschaft für neue Anlehen da sey, stelle er den Zustand des Schazes so vortheilhaft dar!... „Und doch hat, fuhr der Redner fort, gerade um Frankreich einem solchen Systeme zu entziehen, die Partei, die so oft durch den Chef, den man ihr gegeben, getäuscht worden, dem gegenwärtigen Ministerium ihren Beistand nur unter der Bedingung zugesagt, wenn es sich anheischig machte, Bürgschaften einer bessern Zukunft zu geben, indem es den royalistischen Doktrinen den Triumph verschafte und die Institutionen einführte, ohne welche die Charte nicht leben kan. Alles ward versprochen und die Frist von zwei Sessionen zur Erfüllung der Versprechungen bedungen. — Neun Monate sind seit Beendigung dieser Sessionen verflossen; welche Bürgschaften haben wir erhalten, welche Institutionen wurden uns gewährt? Sollen wir als Triumph der royalistischen Doktrinen jene langen und lächerlichen Versuche einer Aussöhnung zwischen einer noch lebenden Revolution und einem von ihr entthronten König ansehen; eine Aussöhnung, deren Erfolg den Aufrührern aller Länder die Lehre geben würde, daß es weiter nichts brauche als Alles umzustürzen, um Alles zu erhalten von einer kurzsichtigen Politik, die das Königthum nur deswegen so hoch zu erheben scheint, um dessen Schmach aller Augen sichtbarer zu machen? (Bewegung.) Sollen wir als einen Triumph der Royalisten-Lehren, jene ambulirende Diplomatik (Hrn. v. Martignac) betrachten, welche im Gefolge unsers Heeres auszieht, um einen Augenblik der Schwäche zu erlauern und eine Aussöhnung zu erschleichen, die gegenwärtig um so gehässiger wäre, da sie weniger das Ergebniß des freien Willens des Königs, als das seiner Ermüdung zu seyn schiene, länger eine Gefangenschaft zu tragen, welche durch die barbarische Versezung von Gefängniß in Gefängniß noch härter geworden? Sollen wir als Triumph jener Lehren, die Strafloſigkeit betrachten, welche den Herausforderungen zum Ungehorsam zu Theil wurde, die man vor den Augen von ganz Frankreich an eine unter den Waffen befindliche Truppe (von der Nationalgarde) gerichtet? Oder die Strafloſigkeit, welche täglich den Journa-

Digitized by Google

len zu Theil wird, die das Erhabenste was Frankreich hat, angreifen? Werden wir in die Klasse der Institutionen, die den konstitutionellen Thron befestigen sollen, jenen Entwurf zur Dotation der Pairskammer sezen, dessen geringste üble Folgen die gewesen wären, den ersten Staatskörper zu erniedrigen und uns die Legitimität des Verkaufs der Güter der Ausgewanderten anerkennen zu machen, indem wir sie mit dem Staatsdomain verschmelzen? Oder etwa die immer wachsenden Fortschritte der geheimen Gesellschaften, von deren Daseyn uns der Muth der Magistrate belehrt, die ministerielle Engbrüstigkeit aber uns zu sprechen nicht gewagt hat, aus Furcht, strenge Maaßregeln zu ihrer Unterdrükung verlangen zu müssen? Wer weiß indessen besser als der Präsident des Konseils, wie nothwendig es ist, Frankreich vor neuen Erschütterungen zu bewahren, und der zweiten Restauration mehr Dauer zu geben, als die erste gehabt? Statt den legitimen Thron durch starke Institutionen zu stüzen, verweigert ihm Hr. v. Villele sogar diejenigen, die derselbe am dringendsten bedarf. Blos damit beschäftigt, die Kammern zu entlassen, die er fürchtet, weil er ihnen nicht genug Zutrauen einflößt, um hoffen zu können sie lange Zeit zu leiten, betreibt er unter der Hand die wichtigsten Prüfungen der Kommissionen mit Eile, und widersezt sich allen Verbesserungen, weil sie Zögerungen herbeiführen würden. Er würde, wenn er es wagte, sogar die Debatten in dieser Kammer unterdrüken. Fragen Sie ihn doch warum er, im Begriffe den Feldzug zu eröfnen, kein Gesez vorschlägt, um die Cadres der Armee vollständig zu erhalten, welche die Mühseligkeiten und Krankheiten eines neuen Klima's, in Ermangelung der Schlachten, genug schwächen werden? Fragen Sie ihn warum, nachdem er die 100 Millionen, die Sie ihm zur Eröfnung des Feldzugs bewilligten, beinahe ausgegeben, er von Ihnen keine neue Hülfsquellen verlangt, um denselben zu endigen in einem Lande, wo der Krieg nicht den Krieg nähren muß? Aus dem Grunde wird er Ihnen antworten, um uns nicht zu gleicher Zeit gegen die Kanonen von der Tribune und gegen jene der Spanier vertheidigen zu müssen."

(Die Fortsezung folgt.)

** Paris, 1 April. Das Ministerium hat durch die Abreise des Marschalls, Herzogs von Belluno, eine kleine Lüke bekommen. Man erzählt die Veranlassung dazu auf folgende Art: Schon seit einiger Zeit war der Marschall mit den Gliedern des Conseils gespannt, welche unter dem Einfluß des Hrn. v. Villele stehn. Nachdem General Guilleminot vom Herzog v. Angouleme zum Major-General der Pyrenäenarmee ernannt worden, wählte derselbe drei Männer von anerkannter Fähigkeit, welche ihm bei seinen Verrichtungen an die Hand gehen sollten: nemlich Hrn. Matthieu Favier, der im spanischen Krieg 1809 Commissaire-Ordonnateur gewesen; Hrn. v. Lestanges, ehemaligen Chef d'Etatmajor, und Hrn. Merville, gewesenen Verwalter der Militärspitäler. An den Pyrenäen angelangt gab General Guilleminot seinen drei Adjunkten den Auftrag, alle Kantonnirungen zu bereisen, und über das Material der Korps, über Spitäler und Magazine, vorzüglich indessen über das Personal der Militärverwaltung, die umständlichsten Auskünfte zu sammeln. Nachdem die genannten drei Herren ihre Rundreise vollendet, sezten sie gemeinschaftlich einen sehr ausführlichen Bericht auf, worin sie darthaten, daß die Organisation der Armee auf dem Kriegsfuße noch weit zurük sey, und daß selbst die Maaßregeln, die man getroffen, zu einer Menge Mißbräuche aller Art, vorzüglich was die Lieferungen betrafe, Anlaß gegeben. Sie bemerkten unter Anderm, daß viele Leute, welche Anstellung bei der Armee erhielten, und deshalb längst an der Gränze hätten eintreffen sollen, sich noch immer zu Paris befänden, und dort ihre Reisegelder verzehrten. Dieser Bericht ward im vollen Ministerrathe vorgelesen. Als der Herzog von Belluno die darin enthaltenen Angaben vernahm, gerieth er in heftigen Zorn; er begann damit, die politischen Gesinnungen des General Guilleminot in Zweifel zu ziehn, und endigte mit der Versicherung, daß der ganze Bericht nichts als ein Gewebe von Falschheiten und Verläumdungen sey. Er bot sich endlich an, selbst zur Pyrenäenarmee zu gehn, und die vollständigste Widerlegung aller jener Behauptungen zurük zu bringen. Man nahm ihn beim Worte und begünstigte seine Eilfertigkeit; noch in derselben Nacht machte er sich auf den Weg. Vor der Abreise berief der Minister alle Chefs seines Departements zu sich, und trug ihnen auf, dem interimistischen Minister (denn als solcher ward Vicomte Digeon anfänglich angesehen, auch unterzeichnete derselbe die beiden ersten, durch sein Ministerium ergangenen Ordonnanzen als solcher, aber schon die dritte als Minister-Staatssekretair im Kriegsdepartement) keine Art von Veränderung in der Verwaltung vorzuschlagen. Gleich am folgenden Tage nahm Hr. Digeon Besiz vom Ministerium, und zwei Tage später war die Eintheilung der Büreaux und der Arbeiten schon ganz verändert. Hr. Perceval wollte einige Bemerkungen machen, kam aber damit sehr übel an, und man bedeutete ihm, daß er weiter nichts mehr zu bemerken habe. Der Marschall hatte seine Gemahlin im Hotel des Kriegsministeriums gelassen; man bezeugte ihr sehr höflich den Wunsch, daß sie es verlassen möchte, und seit gestern bewohnt sie ihr Haus in der Straße Bergere. Man zweifelt nicht, daß der Marschall bei seiner Ankunft bei der Armee, nachdrükliche Maaßregeln gegen verschiedene Personen, insbesondere gegen die, welche den obenerwähnten Bericht verfaßten, werde ergreifen wollen; allein man versichert auch, daß der Herzog von Angouleme den General Guilleminot zu sehr schäzt, um zu gestatten, daß er, oder Eine der Personen, welche er zur Entdekung der Mißbräuche bei der Armee verwendete, im Geringsten beunruhigt werde. Man ist begierig zu erfahren, wie dieser Kampf enden wird. (Hr. v. Lestanges ist bekanntlich nach Paris gebracht, und in die Abtei gesezt worden.) — Hr. v. Fievée hat die Ultra's abgeschworen, und ist ein Liberaler geworden. Seit seinem Werke über den spanischen Krieg erhält er Lobsprüche von allen Liberalen, und die Eigenthümer des Constitutionnels feierten unlängst seine Bekehrung durch ein großes Gastmahl, in Folge dessen er unter die Redaktoren jenes Blattes aufgenommen wurde.

Polen.

Nach einer vierwöchentlichen Abwesenheit traf Se. kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin am 20 März von Petersburg wieder zu Warschau ein.

Digitized by Google

Oestreich.

Wien, 5 April. Metalliques 78⅞; Bankaktien 868.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 4 April enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 10 März: „Am 1 d. ist ein großer Theil dieser Stadt durch eine der schrecklichsten Feuersbrünste zerstört worden. Die nähern Umstände dieser unglüklichen Begebenheit sind in einem abgesonderten Berichte verzeichnet, der diesen Artikel begleitet. Der Großwessier Abdullah Pascha ist gestern verabschiedet worden, und zwar, wie es scheint, ohne alle Ungnade, und als Folge seines eigenen Wunsches und seiner Kränklichkeit. Er hat dem türkischen Reiche einen unvergeßlichen Dienst geleistet, indem er es war, der durch seine Freimüthigkeit und Entschlossenheit dem Sultan über Haleb Effendi die Augen öfnete. Zu seinem Nachfolger ist Ali Bey ernannt, der früher einen angesehenen Posten im Serail bekleidete, von diesem durch Haleb Effendi entfernt ward, und seitdem zurükgezogen, doch vom Sultan immer geschäzt, lebte. Er hatte sich in der Zwischenzeit in genaue Verbindung mit den Ulema's gesezt, die ihn für die Staatsgeschäfte gebildet haben, und auf deren Empfehlung er zu seiner jezigen Würde erhoben worden ist. Das Vertrauen, womit Sultan Mahmud seit Haleb's Sturze die wichtige Korporation der Ulema's behandelt hat, ist ein Beweis seiner Klugheit. Denn die vielbesprochenen und vielgefürchteten Janitscharen, die sich übrigens in der lezten Zeit sehr ruhig und leidend verhalten haben, sind immer nur gefährlich, wenn die Legisten, nemlich die Ulema's, ihre Unternehmungen billigen, oder sie als Werkzeuge ihrer eigenen Plane gebrauchen. Ohne die Autorität der Ulema's vermögen die Janitscharen wenig oder nichts, können zwar einzelne Ausschweifungen begehen, nie aber der bestehenden Reichsverfassung wirklich furchtbar werden. Man glaubte daher auch, daß der neue Großwessier, der Unterstüzung des Ulema's gewiß, zu verschiedenen wichtigen Reformen in der Administration schreiten werde. Der Sultan hat zu Anfang des Monats auch den Janitscharen-Aga abgesezt, und einen andern, der bei der großen Feuersbrunst besondere Thätigkeit und Energie bewiesen, an seine Stelle ernannt. Diese Veränderung ist ohne alles Aufsehen erfolgt. — Allen aus den insurgirten Provinzen einlaufenden Nachrichten zufolge, ist das Elend in diesen Ländern unbeschreiblich groß. Colocotroni und der Bey von Maina sind keine sanften Beherrscher, und Maurocordato, von bessern Gesinnungen beseelt, kan ihnen nur schwach entgegen treten. Die übrigen zählen nicht. Die Geistlichkeit allein hat noch etwas von ihrem alten Ansehen gerettet; in der allgemeinen Verwilderung geht aber auch dieses nach und nach zu Grunde. Freiheit existirt nur für die Militärtyrannen. Die Insel Spra, eine von denen, welche sich sorgfältig von aller Theilnahme an der Insurrektion frei erhalten hatte, wird seit einiger Zeit von einer Menge griechischer Fahrzeuge blokirt, aus welchen bereits einige Tausend Mann ans Land gestiegen sind, die jeden ihrer Schritte mit Blut und Verwüstung bezeichnen. Abentheurer aus den jonischen Inseln, und raubgierige Ipsarioten plündern um die Wette die wehrlosen Einwohner, denen sie nichts weiter vorzuwerfen haben, als daß sie der alten Regierung treu geblieben sind. Fast auf gleiche Weise nahm das Verderben der Insel Scio seinen Anfang, wofür man nachher mit empörender Ungerechtigkeit die Türken allein verantwortlich machen wollte. * In Syra wurde unter andern das Haus des französischen Konsuls ausgeplündert und in Brand gesteckt. Der französische Kommandant von Smyrna hat auf die Nachricht von diesem Vorfall zwei Kriegsfahrzeuge abgesendet, mit dem Befehl, strenge Genugthuung zu fordern. Derselbe Kommandant hat zu gleicher Zeit allenthalben bekannt machen lassen, daß die französische Regierung die Blokadedekrete der Insurgenten nicht anerkennt, und kein französisches Fahrzeug sich einer Visitation unterwerfen, vielmehr jedem Versuch dieser Art mit Gewalt widerstehen soll."

Bericht über die Feuersbrunst am 1 März.

„An der dem Serail gerade gegenüber liegenden Hafenseite erhebt sich von dem großen Landungsplaze von Tophana, beinahe parallel mit dem Hügel, auf dessen Höhe die Vorstadt Pera, und an dessen Fuße die Vorstadt Galata gelegen sind, ein langer Bergrüken, der sich an seinem obersten Ende in der Nähe der großen Kirchhöfe einerseits an die Anhöhe von Pera, andrerseits an die nach den Dörfern Kabarasch und Dolmabagdsche längs des Bosporus auslaufenden Hügel anschließt. Dieser durchaus mit Häusern bedekte Bergrüken enthielt mehrere sehr volkreiche, blos von Muselmännern bewohnte Quartiere. Am 1 März um 9 Uhr Morgens erblikte man auf der halben Höhe des Berges eine Flamme, die neben einem türkischen Bade emporzulodern schien. Ein heftiger Südwind trieb sie auf die benachbarten Wohnungen, wo sie mit solcher Schnelligkeit um sich grif, daß schon nach Verlauf einer halben Stunde mehrere Häuserreihen in Glut standen. Die Polizei- und Militärbehörden, der Großwessier und Kapudan Pascha an der Spize, eilten zum Löschen herbei; allein die engen Gassen und die Heftigkeit des Windes vereitelten jede Anstrengung. Schon hatte der Brand die oberste Fläche der Anhöhe erreicht, und war auf dem Punkte, die an Pera stoßenden Gebäude zu ergreifen, als gegen 3 Uhr Nachmittags der Wind plözlich von Süden nach Norden umsprang, und das Feuer in entgegengesezter Richtung sowol abwärts gegen Tophana, als auf der Rükseite der Anhöhe in den darunter gelegenen Schalgrund trieb. Nun erblikte man wohl an zwanzig verschiedene Flammenzungen, die den Brand in allen Richtungen fortpflanzten, und jedes Versuchs ihr Einhalt zu thun spotteten. Die eingetretene Finsterniß der Nacht vermehrte das Schauderhafte des Anblikts. Ein ungeheures Flammenmeer umschlang den ganzen Hügel, furchtbare Feuersäulen erhoben sich aus der Mitte derselben, mächtige Feuerbrände und glühende Nägel wurden auf bedeutende Entfernungen fortgeschleudert, und zündeten wo sie niederfielen.

(Der Beschluß folgt.)

* Der berüchtigte Logotheti, der die Expedition gegen Scio veranstaltet hatte, dann, als die Rache der Türken ausbrach, die Flucht ergrif, und in Ketten nach Hydra gebracht ward, hat Mittel gefunden, nach Samos zurükzukehren, wo in der Zwischenzeit ein gewisser Morali sich der Herrschaft bemächtigt hatte. Mit diesem führt Logotheti nun einen erbitterten Krieg, wovon schon sehr viele Samier das Opfer geworden sind. (Anm. des östr. Beobachters.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 101. | 11 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 56. Betrachtungen über den badischen Landtag. — Ankündigungen.

Portugal.

Der englische Courier meldet aus einer, zu Oporto erscheinenden Zeitung, la Borboleta, unterm 10 März: „General do Rego ist in Verfolgung der Truppen des Grafen Amarante zu Villa-Real und zu Villa-Pouca d'Aguvar eingezogen, Er erließ eine Proklamation, worin er verspricht, daß seine Soldaten den ruhigen Bewohnern von Traz-os-Montes kein Leid zufügen würden. Der Obrist des 6ten Reuterregiments hat sich zu General do Rego begeben; er kündigte an, daß die übrigen noch bei Amarante befindlichen Offiziere bald seinem Beispiele folgen würden. Unter den Soldaten-Amarante's herrscht die größte Muthlosigkeit; sie sprechen laut davon, sich an ihm zu rächen, weil er sie getäuscht habe."

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Madrid unterm 25 März: „Der König setzt seine Reise, bald zu Fuß bald zu Pferde, fort; er findet diese Art zu reisen seiner Gesundheit zuträglicher, als einen langen Aufenthalt im Wagen. Die Cortes sind, mit den Ministern Egea und San Miguel, am 23 von Madrid abgereist; eine große Menge Familien folgten theils dem Zuge, theils machen sie Anstalten zur Abreise. Die Hauptstadt ist ruhig. Die neuen Minister werden erst zu Sevilla ihre Verrichtungen antreten."

Das Journal des Debats enthält auch ein Schreiben aus Valencia vom 20 März, demzufolge daselbst in der Nacht vom 10 ungefähr 60 Personen, welche man als antikonstitutionell bezeichnete, aufgehoben, und nach Iviza gebracht wurden. — Eine Kolonne Milizen von Jaen und Ecija unter dem Obristen Lovigna soll zwei Meilen von Segorbia auf ein Insurgentenkorps von 4 bis 5000 Mann, befehligt von Sempere und Champon, gestoßen, und von demselben geschlagen worden seyn; der Obrist soll sich unter den Gefangenen befinden. Das Schreiben setzt jedoch hinzu, daß man diese Nachrichten nur von Hörensagen habe. Die Insurgenten sollen hierauf Segorbia besezt, und ihre Vorposten bis Torres-Torres vorgeschoben haben, auch Murviedro bedrohen. Zu Valencia würden Milizen zusammengezogen, und man erwarte die Ankunft von Linientruppen, um die Insurgenten anzugreifen.

Dasselbe Blatt berichtet aus Navarra: „Eine starke Abtheilung der Armee des Generals Odonnel, von Santos-Ladron kommandirt, ist gegen Pampelona aufgebrochen, und hat eine Kolonne von 1400 Mann, welche aus dieser Festung kam, bei Villalba angegriffen. Das Gefecht dauerte nur einige Minuten, die Konstitutionellen wichen und verloren bei 600 Mann, die fast Alle gefangen wurden. Dieses Gefecht, dessen nähere Umstände man noch nicht kennt, macht Santos-Ladron die größte Ehre." — Ein Privatschreiben aus Bayonne, vom 29 März, enthält über diesen Vorfall Folgendes: „General Eguia, der seit zwei Tagen hier ist, will Depeschen aus Navarra erhalten haben, denen zufolge Santos Ladron am 26 ein nach Pampelona bestimmtes Konvoi von Lebensmitteln, zwei Leguas von dieser Stadt, überfallen, und von der Bedekung, unter dem Obristen Salcedo, 4 bis 500 Mann gefangen genommen habe. Einige meynen indessen, diese Nachricht habe keinen andern Zwek, als die Gerüchte von einer Uneinigkeit zwischen Odonnel und seinen Unterchefs Juanito und Santos-Ladron zu widerlegen."

Großbritannien.

London, 31 März. Konsol. 3Proz. 74 3/8; spanische neue 5Proz. 29.

Graf Liverpool, und die meisten Mitglieder des Kabinets hatten sich bis zum 10 April auf ihre Landsize begeben.

Die Sun vom 31 März gibt in einer zweiten Auflage folgende Nachrichten, welche sie aus sehr guter Quelle zu haben versichert: „Von Wien sind in London Depeschen für den östreichischen Gesandten und für unsere Regierung eingetroffen; die für Ersteren bestimmten wurden demselben sogleich durch einen Eilboten nach Brighton zugesendet. Man glaubt, sie seyen von größter Wichtigkeit, und betrafen den Marsch einer russischen Armee an die Gränzen von Frankreich. Wir hoffen nächstens der Nation ein wichtiges Dokument vorlegen zu können, Rußlands Politik in der gegenwärtigen Krise, in so weit Hr. Graf Pozzo di Borgo als Organ derselben auftrat, betreffend." — (Der Constitutionnel meynt, ein solcher Truppenmarsch setze eine Uebereinkunft zwischen Frankreich und Rußland voraus, und hofft, daß die franz. Minister sich demnächst öffentlich darüber aussprechen würden, um die Gemüther zu beruhigen. Die meisten Pariser Journale bezweifeln die ganze Nachricht.) „Die französische Pyrenäenarmee sollte vorgestern und gestern ihre Kantonnirungen verlassen, und heute in Spanien einrüken." (Die heutigen Pariser Zeitungen beweisen, daß dieses am 31 März nicht geschehen war.) „Man erwartet in England nächster Tage die Ausgabe von Befehlen zum Matrosenpressen." (Das Journal des Debats hält auch diese Nachricht für grundlos, weil keine andere Londoner Zeitung davon Erwähnung thue.)

Frankreich.

Paris, 3 April. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 60 Cent.

Digitized by Google

Der König arbeitete am 3 April mit dem Grafen Villele, welcher nachher Abends ein großes diplomatisches Diner gab.

Das Brüsseler Oracle meldet, als Ergänzung seiner gestern mitgetheilten Nachricht, es wären mehrere französische Halbsold-Offiziere, die sich nach England einschiffen wollten, in der Gegend von Calais angehalten worden.

Der nach Paris geschikte Aide de Camp des Generals Guilleminot, Hr. de Lostande, soll in die Conciergerie gebracht, und dort bereits verhört worden seyn. Ein Journal gibt als Ursache seiner Verhaftung an, daß ein Felleisen mit Dekorationen, die Napoleons Bildniß trugen, von Paris an ihn adressirt worden sey.

Der Constitutionnel meldet aus Brest vom 25 März: „Admiral Hamelin ist nach Paris abgereist. Sein Admiralschif hat auf der lezten Kreuzfahrt so gelitten, daß es lange Zeit zur Ausbesserung brauchen wird. Man glaubt, er werde das Linienschif Eylau, von 80 Kanonen, besteigen. Die Rüstungen dauern fort; die Fregatte Flora liegt segelfertig auf der Rhede, 2 andre Fregatten werden es in 14 Tagen oder 3 Wochen seyn; 3 andere beginnt man auszurüsten. Die Brigg Eurotas ist ausgelaufen, die Brigg le Lancier wird ihr folgen. Seit einigen Tagen sind hier mehr als 100 Handelsschiffe eingelaufen; man weiß nicht, welchem Umstande man dieses ungewöhnliche Zusammenströmen zuschreiben soll."

Die Pairskammer vernahm am 1 April den Bericht des Grafen Molé über die Regulirung der Rechnungen von 1821, und begann die Erörterung über des Grafen Ferrands Vorschlag, die religiösen Gemeinheiten von Frauen betreffend. Nachdem an diesem Tage und am 2 April mehrere Redner für und wider gesprochen, beschloß die Kammer am 3 plözlich, auf Antrag des Erzbischofs von Paris, den Vorschlag auf die nächste Session zu vertagen, damit Regierung und Kammer unterdessen verschiedene darauf Bezug habende Aktenstüke zu Rathe ziehn könnten.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 31 März.

„Unschlüssig in euern Entwürfen, fuhr Hr. v. Labourdonnaye, gegen die Minister sich wendend, fort, wagt ihr es weder, einen Krieg, dem zu entsagen es jezt zu gefährlich wäre, gänzlich von der Hand zu weisen, noch euch offen in eine entscheidende Unternehmung zu werfen, die ihr nicht vorzubereiten verstandet, und die ihr nicht mit solchem Nachdruk zu führen wissen werdet, daß der Erfolg sie kröne. So befindet sich denn, durch den erstaunlichsten und verwerflichsten Widerspruch, die Armee voll Kampflust auf der Gränze, und keine Maaßregel ist ergriffen um sie schnell auf den Punkt zu versezen, wo das Loos über die spanische Revolution geworfen werden muß! So sprechen die scheinbaren Rüstungen für den Krieg, und die wirklichen Maaßregeln für den Frieden! Und während ihr die Regentschaft von Urgel desorganisirt, die euch Geld, Lebensmittel und Menschen hätte verschaffen können (heftiges Murren) die euch aber gehindert haben würde unkluge Vergleiche, um nicht mehr zu sagen, abzuschließen, habt ihr in das Gefolge der Armee eine diplomatische und legislative Kommission gesezt, deren Leiter ihr allein seyn werdet, und deren krummen Gang und versöhnende Politik man schon vorhersehen kan. . . . Mit Einem Worte: in Allem euch selbst gleich, ohne bestimmten Willen, ohne festen Entschluß, habt ihr im September des vorigen Jahrs keinen Handstreich ausführen wollen, und euch dadurch in die Nothwendigkeit versezt, einen entscheidenden Feldzug und einen gewagten Marsch zu unternehmen; und eben so bereitet ihr uns heute, um diesen entscheidenden Feldzug zu vermeiden, einen endlosen Krieg, dessen Wechselfälle für uns verderblich, und dessen Folgen für ganz Europa beunruhigend seyn werden! Schon zeigt sich das Vorspiel in der Unordnung, die in eurer Militärverwaltung und in dem Mangel der Verproviantirung herrscht. Ihr seyd noch auf euerm Gebiete, wo zwei Meere die Anlegung von Magazinen erleichtern; ihr hattet sechs Monate Zeit um euch vorzubereiten, und schon jezt fehlt es eurer Reiterei an Fourage, und aller Orten hat man Mangel an den nöthigsten Bedürfnissen. (Im rechten Centrum: „Das ist falsch" — Andere: „So was sagt man nicht auf der Tribune!" Der Redner: „Ich bin davon überzeugt!" Mehrere: „Man muß es nicht sagen, auch wenn es wahr ist!") Gleichgültig in Besezung der Militärverwaltung habt ihr die ersten Stellen Unfähigen oder gegen die Bourbons feindselig Gesinnten angewiesen. Welchen Schrek haben nicht die Veränderungen erregt, die ihr so eben mit den wichtigsten vorgenommen? Und man sollte noch nicht begreifen, daß, wenn nach 15monatlicher Dauer eines royalistischen Ministeriums noch nicht alle Verwaltungszweige mit Männern besezt sind, ergeben und kräftig genug, um die Aufrührer in Zaum zu halten und alle Dienstzweige in Gang zu bringen, man sich wegen aller Unordnungen und Anzeichen politischer Konvulsionen an Niemand anderß halten müsse, als an den leitenden Minister? Denn nur zu ihm kan man mit Recht sagen: „Mit dem Zutrauen des Monarchen beehrt, habt ihr euch beständig den nothwendigsten Epurationen in der Verwaltung widersezt. Wenn ihr das Gute wolltet, so habt ihr doch nie die Mittel gegeben es zu thun. Der Geist der Büreaukratie ist überall verderbt; daher werden auch alle Befehle schlecht vollzogen, alle Unternehmungen gelähmt, das Geheimniß des Staates Aufrührern preis gegeben; und mit Hülfe der Werkzeuge, die ihr ihm ertheilet, schwebt der Genius des Uebels über unsern Köpfen und vereitelt alle unsere Berechnungen! In den Tag hinein lebend, wie eure Vorfahrer, ohne Leidenschaft für das Gute, ohne Abscheu gegen Verräther, ruhig aus Gleichgültigkeit, gemäßigt aus Schwäche, was habt ihr Großes gethan für dieses Frankreich, das seine Hofnungen auf euch sezte? Stark durch eine Majorität die euch mehr aus Gefälligkeit als aus Ueberzeugung folgt, verlezt ihr alle Interessen, alle Schicklichkeiten der Repräsentativ-Regierung; nehmt ihr unsern Institutionen ihre Würde und unsern Verrichtungen jenen Charakter der Unabhängigkeit, der allein die Nation an ihre Stellvertreter fesselt. Noch ein Paar Sessionen und ihr habt die konstitutionellen Formen unmöglich gemacht, ohne deswegen die königliche Macht stark genug um ihrer zu entbehren, noch den Thron mächtig genug gemacht zu haben, um den Stürmen widerstehn zu können, die ihr über ihn, wie über unsere eigenen Köpfe her-

Digitized by Google

betrift!“ — Der Redner schloß mit Verwerfung des Budgets. Der Druk seiner Rede wurde nicht bewilligt.

(Die Fortsezung folgt.)

• Paris, 3 April. Man versichert, daß durch die lezten Nachrichten aus Madrid das Ministerium von der Unmöglichkeit überzeugt worden sey, auf die von ihm vorgeschlagenen Grundlagen den Frieden mit Spanien zu erhalten, obgleich die englischen Diplomaten zu Madrid alles Mögliche thaten, um die dortigen Machthaber zur Nachgiebigkeit zu vermögen, und ihre Bemühungen auch zu Sevilla fortsezen wollen. Allein während diese unterhandeln, soll nichtsdestoweniger der Einmarsch in Spanien statt finden, sobald die Vorbereitungen beendigt sind, was im Laufe des Monats April, wenigstens in der Hauptsache der Fall seyn wird. Personen, welche genau unterrichtet seyn wollen, versichern, daß die aktive Westpyrenäenarmee mit ihrem linken Flügel Navarra besezen und ein Korps zur Blokade von Pampeluna zurüklassen werde, während das Centrum oder das Hauptkorps über Tolosa und Vittoria nach Miranda marschiren, und der rechte Flügel sich bis an die westlichen Gränzen von Biscaya ausdehnen, Bilbao besezen und St. Sebastian blokiren werde, wobei Abtheilungen der französischen Flotte im Meerbusen von Biscaya die Landoperationen unterstüzen sollen. Man scheint zu hoffen, daß wenn auch die Armee in dieser Stellung eine Zeitlang bleiben sollte, sich inzwischen Ereignisse in Spanien entwikeln werden, welche eine für die Royalisten günstige Wendung herbeiführen dürften, wozu vorzüglich die Korps der Glaubensarmee, die sich gegenwärtig unter Quesada, Odonnel und Longa bilden, und die bei dem Vorrüken der französischen Armee bis zum Ebro sich in Castilien ausbreiten sollen, beitragen werden. Auf jeden Fall glaubt man, daß bei dieser drohenden Stellung am Ebro, die spanischen Machthaber sich zu den verlangten Konzessionen verstehen werden, und daß durch englische Vermittelung eine Ausgleichung erfolgen könne. Da man jedoch diese Resultate nicht mit Zuverlässigkeit erwarten darf, und Incidentpunkte eintreten können, wodurch der Krieg verlängert würde, so will man sich auf alle Fälle gefaßt halten, und demzufolge die Verstärkung unserer Armee ernstlich betreiben. Zu diesem Behuf soll den Kammern in einigen Tagen ein neuer Gesezentwurf vorgelegt werden, um die Regierung zu ermächtigen, aus den militärpflichtigen Jünglingen, die im Jahr 1823, laut dem Rekrutirungsgesez, zur Armee berufen werden können, gegenwärtig schon eine Aushebung zu bewerkstelligen, welche einstweilen den Dienst im Innern des Landes versehen würde. Dadurch könnte man über die gesamte jezige Militärmacht Frankreichs verfügen, und sie erforderlichenfalls nach und nach zur aktiven Armee absenden. Auch dürfte von den Kammern noch ein Supplementarkredit für die Kriegskosten verlangt werden.

Deutschland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern langten von München am 6 April Abends zu Würzburg an.

** Frankfurt, 4 April. Da man in dieser kritischen Epoche Alles beachtet, was irgend Grund zu fernern Muthmaaßungen an die Hand gibt, so ist vorzüglich der Gang, den die französische Regierung beobachtet, und das Benehmen ihrer Organe im Auslande, Gegenstand der besondern Aufmerksamkeit des Publikums geworden. Unter diesen Verwikelungen gab es denn auch hier zu mannichfaltigen Raisonnements Veranlassung, als man erfuhr, daß vor Kurzem die hiesige französische Gesandtschaft, der man ungegründete Bedenklichkeiten niemals zum Vorwurf machen konnte, einigen Anstand genommen hat, den Paß eines deutschen Gelehrten, der sich nach Paris begeben wollte, zu unterzeichnen. Dieser Paß war von der heimatlichen Regierung des Reisenden ausgestellt, und trug das Visa der hiesigen Bundestagsgesandtschaft seines Hofes. Der Inhaber war eine ganz unbescholtene Person. Dem ungeachtet bedurfte es noch der Stellung eines Bürgen aus den hiesigen Einwohnern, bevor die französische Gesandtschaft dem Passe die erforderliche Unterschrift ertheilte, die überdis in der Art modifizirt war, daß der Reisende sich zu Metz neuen Förmlichkeiten zur Fortsezung seines Weges wird unterziehen müssen. — Ungeachtet in der lezten Sizung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 20 März, die Wiedereröfnung ihrer Sizungen nach den Osterferien für den 10 April anberaumt wurde, und die diesfällige Beschlußnahme auf den Grund der bis zu diesem Zeitpunkte zu erwartenden Ankunft des k. k. östreichischen Präsidialgesandten, Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, beruhete, so werden doch jezt, da dieser Tag so nahe liegt, wiederum einige Zweifel erhoben, ob diese Ankunft nicht einen Verzug erfahren dürfte. (Der Hr. Baron v. Münch-Bellinghausen passirte auf seiner Reise nach Frankfurt bereits am 7 April durch Nürnberg.) Der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein wird mit seiner Familie bis zur Mitte dieses Monats Frankfurt verlassen. Da seine Abberufung der hohen Versammlung bereits durch das Organ seines Substituten, des königl. sächsischen Gesandten Hrn. v. Carlowiz, offiziell angezeigt worden; so fällt die frühere Vermuthung weg, daß derselbe seinen Nachfolger selbst einführen, und er sich bei dieser Gelegenheit persönlich verabschieden werde; Lezteres wird vermuthlich auf schriftlichem Wege geschehen. — Der für die Börsenwelt so wichtige Monatsschluß ist dismal ohne Ereigniß von Belang vorübergegangen. Der erste Tag des laufenden Monats aber wurde in derselben durch eine Handlung der Selbstgenugthuung bezeichnet, wozu ein in der vorigen Periode statt gefundenes Falliment die Veranlassung gab. Die betreffende Person hatte zwar den an sie gestellten Wechselforderungen ein Genüge geleistet, dagegen aber die von ihr eingegangenen Engagements in Staatspapieren unerfüllt gelassen. Demungeachtet glaubte sie sich berechtigt, nach wie vor, die Börse zu besuchen, von wo sie denn durch Anwendung physischer Gewalt von Seite der Betheiligten entfernt wurde. Der hierdurch in diesem Lokal und der Umgegend herbeigeführte Auftritt von Thätlichkeiten war sehr lärmend.

Oestreich.

• Wien, 6 April. Wie es heißt haben die auf dem Rükmarsche aus Italien begriffenen Regimenter Order bekommen, vor der Hand Halt zu machen. Uebrigens ist man hier allgemein der Meynung, daß die Revolution in Spanien eben so schnell wie die in Neapel beendigt seyn werde.

Türkei.

Beschluß des Berichts über die Feuersbrunst am 1 März, aus dem östr. Beobachter.

„Neue Schreken fugten sich zu den bereits vorhandenen. Der Brand näherte sich den am Ufer des Meeres gelegenen Artilleriekasernen und der Stükgießerei, wo stets beträchtliche Pulvervorräthe hinterlegt sind. Eine starke anhaltende Kanonade ertönte aus der Gegend jener Gebäude. Die Besorgniß, daß das Feuer die Munitionsdepots ergriffen haben könnte, der Gedanke an die furchtbare Verheerung, welche dieses Unglük anzurichten vermöchte, verbreitete Schreken und Bangigkeit. Zum Glük hatte man Zeit gehabt, einen Theil des Pulvervorraths zur See wegzuschaffen; der Ueberrest ward ins Meer geworfen, die geladenen Stüke wurden losgebrannt, viele derselben aber ins Wasser versenkt. Indessen hatte sich spät in der Nacht der Wind abermals gedreht, und nun ward der Ueberrest der am Fuße jenes Hügels längs den Gärten des Tschukur-Bostan liegenden Häuser ergriffen, wodurch das Quartier von Pera abermals, zuerst aber das k. k. östreichische Gesandtschaftshotel in große Gefahr geriethen. Der k. k. Internuncius hatte schon früher, sobald die Feuersbrunst um sich zu greifen begann, hundert Matrosen von den im Hafen liegenden östreichischen Schiffen zu sich entboten, welche an den ausgesezten Punkten und auf den Dächern der zum Hotel gehörigen Gebäude vertheilt, zum Löschen in Bereitschaft gehalten wurden. Durch ihre Anstrengungen gelang es, die nur wenige Schritte von dem lezten in Flammen stehenden türkischen Hause entfernte Wohnung des Gesandtschaftssekretärs, und somit den Ueberrest der Gebäude zu retten. Der königl. großbritannische Botschafter, Lord Stratford, war kaum von der dem k. k. Internunciaturgebäude drohenden Gefahr unterrichtet, als selbiger in Begleitung des königl. preußischen Geschäftsträgers, Baron v. Miltiz, herbeieilte, stets an den gefährlichsten Posten blieb, und den Plaz nicht eher verließ, als bis gegen 5 Uhr früh auf diesem Punkte der Flamme Einhalt gethan war, die nunmehr auch anderwärts am Meere und einigen Gartenplätzen ein Ziel fand. Der Schade, den diese Feuersbrunst an Privat- und öffentlichen Gebäuden, an Waarenlagern, Moscheen und Kasernen angerichtet, ist unberechenbar. Man kan sich einen Begrif von der Ausdehnung des Brandes machen, wenn man erwägt, daß der Umfang der Brandstätte, welche die Vorstädte von Tophana, Fundukli, Salibazar und Kabatasch bis gegen Dolmabagdsche hin begreift, über anderthalb Stunden Wegs beträgt. Die Zahl der abgebrannten Häuser und Kramläden dürfte daher auf beinahe 8000 geschäzt werden; 50 bis 60 Moscheen und Kapellen sind hierbei ein Raub der Flammen geworden. Nicht weniger als 40,000 Menschen sind dadurch ohne Obdach geblieben. Leider ist auch die Anzahl derjenigen Unglüklichen, die Krankheitshalber ihre Wohnungen nicht verlassen, oder von der schnell von allen Seiten hereinbrechenden Flamme überrascht, keinen Ausweg mehr finden konnten, nicht gering. Stand es außer der menschlichen Macht, der Wuth des Elements Schranken zu sezen, so ist dagegen seither das Mögliche gethan worden, das Schikal der unglüklichen Opfer desselben zu lindern. Der Sultan ließ sogleich 500 Beutel Geld unter die Nothleidenden vertheilen. Seinem Beispiele folgten der Großwesier und der Großadmiral, welche schon während des Feuers bedeutende Summen an die Löscharbeiter hingegeben hatten. Große Quantitäten Brod und Lebensmittel wurden durch die Sorgfalt der Regierung herbeigeschaft. Jede Familie, die eines ihrer Mitglieder abwesend im Felde stehen hat, erhielt 150, die übrigen 100 Piaster Unterstüzung. Alle Klassen der Bewohner wetteifern miteinander, die ohne Obdach gebliebenen Familien bei sich aufzunehmen, und die dem Muselmann eigene Wohlthätigkeit gegen Nothleidende zeigt sich bei dieser Gelegenheit in nicht weniger hellem Lichte, als die Resignation und Fassung derjenigen, die in dieser Katastrophe ihre Habe und ihr Eigenthum, vielleicht noch theurere Güter verloren haben. Während einer so lange dauernden, so weit verbreiteten Schreckensscene, wo alle Behörden mit Löschen und Rettungsanstalten beschäftigt waren, durfte man Unordnungen und Ausschweifungen befürchten. Die öffentliche Ruhe und Sicherheit ist auch nicht einen Augenblik gestört worden. Damit diese auch in der eigentlichen Stadt nicht gefährdet werde, verstattete der Sultan den Janitscharen nicht, sich aus der Stadt nach der Brandstätte zu verfügen; der Janitscharen-Aga erhielt Befehl, sie in ihren Kasernen und auf den ihnen gewöhnlich anvertrauten Wachposten versammelt zu halten. So häufig auch sonst Feuersbrünste in Konstantinopel sind, so hat doch nicht bald ein ähnlicher Unglüksfall tiefern Eindruk auf die Gemüther des muselmännischen Volks hervorgebracht als dieser. Mit Erstaunen und Bestürzung sah es die Flamme ihre zerstörende Wuth blos auf türkische Häuser beschränken, und so wie sie sich den christlichen Wohnungen näherte, gleichsam durch eine übermenschliche Macht aufgehalten, sich wieder auf das Quartier der Muselmänner zurükwerfen, ja manche, Nicht-Mohamedanern gehörige Häuser in der Mitte der Brandstätte unversehrt bleiben.“

* Konstantinopel, 10 März. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Rüstungen zu Wasser und zu Land sind sehr groß, allein die türkische Flotte wird den Griechen wenig mehr schaden; die meisten Schiffe sind in fast unbrauchbarem Zustande. Ueber die Austheilung der vom Sultan für die Abgebrannten bewilligten 500 Beutel murren die Muselmänner laut, da sie den Sultan ohnedis schon längst des Geizes beschuldigten. Ueber die Entstehung des Brandes sind alle Stimmen einig, aber Niemand getraut sich, seine Meynung laut zu sagen. Die Pforte ist indessen selbst am härtesten bestraft.

* Seres, 20 März. Vor drei Tagen wurde unser Erzbischof, nebst allen Primaten und 34 andern vornehmen Griechen, ergriffen und eingesperrt. Der Schreken über diese Maasregel ist groß, besonders da Niemand deren Ursache kennt. Es cirkuliren darüber verschiedene Gerüchte, allein sicher ist nur soviel, daß die Verhaftungen nach Ankunft eines Tataren aus Salonichi vom Bey angeordnet wurden.

* Livorno, 2 April. Aus Aegypten sind wir ohne neue Nachrichten, und daher noch in Erwartung der ausführlicheren Berichte über die Ermordung des Sohnes des Vicekönigs. Ismail Gibraltar war in Folge von Nachrichten aus Malta mit seiner Flotte in Alexandrien eingelaufen, und sogleich durch den Telegraphen nach Cairo zum Vicekönig entboten worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 102. 12 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Rußland.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 23 März in französischen Blättern sagt: „Ihre königl. Majestäten und die Infanten haben am 20 zu Aranjuez und am 21 zu Remblequa übernachtet. Der König ist, nach Versicherung des Espectador, sehr zufrieden, und soll geäußert haben, daß er von dieser Luftveränderung viel Gutes für seine Gesundheit hoffe. Die Reise des Königs, sagt dasselbe Blatt, gleicht einem Triumphzuge; der Weg ist auf beiden Seiten mit Nationalmilizen besezt, und in allen Orten, welche JJ. Majestäten berühren, empfangen Sie die Glükwünsche der Behörden, und haben Gelegenheit, sich persönlich von dem guten Geiste der Einwohner und ihrer Anhänglichkeit an die Konstitution zu überzeugen. — Briefe aus Lissabon melden nichts Gewisses; einige behaupten, daß Amarante sich in großer Verlegenheit befinde, nach Andern sollen die Insurgenten Fortschritte machen, aber nicht mehr von Amarante, sondern von Souza angeführt seyn.“

Der Constitutionnel meldet aus Bayonne unterm 29 März: „Marschall Oudinot hat die Glaubenssoldaten, welche die Division Quesada's bilden, zu St. Jean Pied de Luz gemustert, und an ihre Chefs (die vorgestern erwähnten) Ermahnungen ergehen lassen. Die Zahl jener Soldaten wird von Augenzeugen auf 1500 Mann angegeben. Eine zweite Division von Glaubenssoldaten, unter Karl Odonell, steht zu St. Jean Pied de Port; es herrscht aber nicht die beste Eintracht in derselben, vorzüglich wegen Besezung der Offiziersstellen. Von Juanito wird neuerdings behauptet, daß er die Partei der Insurgenten verlassen habe, wenigstens hat er seine Gattin von St. Jean Pied de Port abberufen und sich mit seiner Bande nach Arragonien auf den Weg gemacht. Die Glaubensarmee scheint übrigens bei Geld zu seyn; General Longa hat ihr am 23 den Sold bis Ende dieses Monats ausgezahlt. Zugleich hat er zwei Proklamationen druken lassen, die, wie es scheint, zum Vertheilen in Spanien bestimmt sind. Die eine droht den spanischen Milizen mit Verwüstung ihrer Güter, Vertilgung ihrer Personen und ihres Namens, und mit der Rache des bewafneten Europa's, wenn sie ihre konstitutionellen Irrthümer nicht abschwören. Die zweite ist an die spanischen Soldaten gerichtet; sie enthält ähnliche Drohungen, und verheißt am Ende 200 Realen den Soldaten, 300 den Korporalen, 400 den Sergenten, und 1000 den berittenen Reutern, die zur Glaubensfahne übergehen.“

* Bayonne, 29 März. Die Obristen Jauregny und Alexander Odonell sind zu Irun mit hinlänglichen Truppen angelangt, um sich in dieser Stadt und auf den Anhöhen von St. Martial vorläufig zu behaupten. Auch sollen, wie es heißt, 300 Mann von der Fremdenlegion, mit einer dreifarbigen Fahne, daselbst angekommen seyn. Die Glaubenssoldaten unter Gorostidi sind nach einem Verluste von 40 Mann wieder über die Bidassoa gegangen, und zu St. Jean de Luz eingetroffen, wo sich auch Quesada und der Trappist befinden, und Zabala mit seiner Bande erwartet wird. Diese Chefs behaupten, der Rükzug habe nur deswegen statt gehabt, um ihre Soldaten kleiden zu lassen. Dieser Grund ist scheinbar genug; wir haben ihrer 7—800 gesehn, von denen auch nicht Einer ein Hemd anhatte; das Beste an ihnen waren ihre Schuhe, die sie unlängst aus französischen Magazinen erhielten. Mit Einem Worte: es ist das personifizirte Elend. General Longa beschäftigt sich hier zwar mit Uniformirung der Glaubenssoldaten; er hat aber noch nicht einmal die Uniformen für die 200 Offiziere der Glaubensarmee zusammengebracht, und sich deßhalb an den Juden Montes zu Toulouse gewendet, der bei den Chefs der Glaubensarmee in besonderm Kredit steht. Genannte Offiziere versehen sich mittlerweile mit Pferden; sie bezahlen bis 1000 Fr. für das Stük, und die Einwohner verkaufen sie gerne, weil die Fourage nicht mehr zu erschwingen ist. Man sieht nicht ab, wie für die 13,500 Pferde, die zwischen Pepchorade und Pau vertheilt liegen, die nöthige Fourage aufgebracht werden wolle. Man kauft Heu bis in der Gegend von Bordeaux auf, und rechnet, daß der Centner, an den Ort des Verbrauchs geschaft, auf 28 Fr. kommen werde. — Aus St. Jean Pied de Port schreibt man, daß Odonell, Kommandant der Glaubensarmee in Navarra, 8 bürgerliche Offiziere in der Division des Santos Ladron durch seinen Sohn und 7 andere Edelleute habe ersezen wollen, daß sie aber nicht anerkannt worden; es sey zu Flintenschüssen gekommen, und am Ende hätten Odonell's Günstlinge unverrichteter Dinge nach St. Jean Pied de Port zurükkehren müssen. — Eine Truppe von 60 Konstitutionellen hob am 22 zu Vera (an der Gränze) den Pfarrer Michelena und 8 Glaubenssoldaten auf, welche dem General Quesada 40,000 Fr. aus Navarra überbringen sollten.

* Bayonne, 30 März. Man sieht heute der Ankunft des Herzogs von Angouleme entgegen. In einigen Stunden sollen der Generalmajor, Herzog von Belluno, und der Civilkommissär, Hr. v. Martignac, hier eintreffen. Der Majorgeneral, sagt das Memorial Bordelais, wäre schneller gereist, wenn die Menge Fuhrwerke, die sich an die Gränze begeben, nicht in den Postdienst einige Zögerungen gebracht hätten. — Der Graf v. Lusignan, Adjutant des Herzogs von Belluno, kündigt heute an, daß Santos-Ladron gestern Pampelona ge-

ed by Google

nommen habe. Die Nachricht scheint jedoch noch der Bestätigung zu bedürfen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 1 April.) Konsol. 3Proz. 74¾. — Der Courier versichert, daß ein Brief aus Petersburg vom 11 März des angeblichen Marsches einer russischen Armee keine Erwähnung thue. Die Sun hingegen vertheidigt die Authentizität ihrer gestern gelieferten Neuigkeiten; namentlich daß die französische Armee am 31 März in Spanien einrüken werde. (Wir wissen jezt schon, daß die Sun hierin irrig berichtet war.) — Nach einem Briefe aus Santa Fe di Bogota vom 22 Okt. haben die Spanier in Peru mit St. Martin Unterhandlungen angeknüpft, um das Land zu räumen. Valparaiso in Chili ist durch ein Erdbeben verheert worden.

Frankreich.

Paris, 4 April. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 25 Cent.

Die Etoile und die übrigen royalistischen Blätter versichern nun, daß die französische Armee ihre erste Bewegung gegen den 7 April machen, und daß das Korps des Herzogs von Reggio am 10 über die Bidassoa gehn werde. Die telegraphische Linie zwischen Bayonne und Paris wird bis zum 15 oder 20 April in Thätigkeit seyn. Die Herzogin von Angouleme wollte am 6 April zu Bordeaux eintreffen, wie solches der Präfekt den Einwohnern in einer Proklamation ankündigte.

Die Redakteurs der zu Paris erscheinenden Blätter, l'Album und Lunes Parisiennes, waren wegen Aufnahme politischer Artikel in ihre nichtpolitischen Blätter angeklagt worden. Nunmehr ist der Redakteur des Album zu 13monatlicher Gefängniß- und 2000 Franken Geldstrafe, und der der Lunes Parisiennes zu zweimonatlicher Gefängniß- und 300 Franken Geldstrafe verurtheilt worden. Die vom Staatsanwald in den Lunes Parisiennes vorzüglich angeschuldigte Stelle betraf die Beschreibung eines diplomatischen Balls im Monde, von dem es heißt: „Der Eine tanzte einen Deutschen, sein Nachbar drehte sich im Walzer, der Dritte hüpfte einen russischen Tanz. Ein großer hagerer Mann cadenzirte einen englischen, und der fünfte zirkelte seine Ménuet ab. . . . Von allen diesen veralteten Tänzen will man hier (im Monde) nichts wissen; uns gefällt nur der Fandango; er ist bei uns Mode geworden, und die Diplomaten mögen ihn immer in den Bann thun, er wird doch die Reise um den Mond machen.“ Der Staatsanwald hatte darin eine Anspielung auf eine berühmte diplomatische Zusammenkunft (den Kongreß von Verona) gefunden, und gegen die Herausgeber, die HH. Coupigny und Gouriet, auf sechs Monat Gefängniß- und 600 Fr. Geldstrafe angetragen. — Am 1 April wurde das Album durch einen Beschluß des Ministers des Innern, Hrn. v. Corbiere ganz unterdrükt, und dessen Papiere weggenommen. Der Herausgeber desselben, Hr. Bertoune, protestirte dagegen, und kündigte zugleich an, daß er ein neues, der Litteratur, den Künsten und Sitten gewidmetes Journal, le National, herausgeben werde. — Außerdem sind noch mehrere Klagen gegen die litterarischen Journale: Apollon, Miroir und Courier des Spectacles anhängig, und werden in der nächsten Woche entschieden werden. Ein wichtigerer Prozeß steht den beiden Journalen le Courier français und le Pilote bevor. In dem, im Moniteur vom 31 März enthaltenen, an den Präsidenten des Pariser Appellationsgerichts, Baron Seguier, gerichteten Requisitorium des Staatsanwalds, heißt es: „In Erwägung, daß der Geist genannter Journale, wie er aus einer Reihe von Artikeln sich ergibt, von der Art ist, dem öffentlichen Frieden Eintrag zu thun, sollen dieselben Einen Monat lang suspendirt seyn und bleiben. Der Prozeß wird am 7 April vor dem Appellationsgerichte beginnen.

Zu Brest hatten am 30 März Abends unruhige Auftritte statt. Schweizer Soldaten führten ein betrunkenes Weib und mißhandelten sie. Ein Bürger nahm sich ihrer an, bekam mit den Soldaten Händel, und flüchtete sich in ein Haus, das den Schweizern geschlossen wurde. Diese sprengten das Hausthor, und da sie den nicht fanden, den sie suchten, so führten sie den Hausherrn und seine Gattin ins Gefängniß. Die Einwohner, darüber erbittert, rotteten sich zusammen, und riefen: „Weg mit den Schweizern!“ Man schlug den Generalmarsch; die Truppen griffen zu den Waffen, die Thore wurden geschlossen. Mit vieler Mühe wurden endlich die erbitterten Gemüther besänftigt. Am folgenden Tage erschien eine Proklamation des Maires, worin er die Verlezung des Wohnhauses durch die bewafnete Macht beklagt, und die Bestrafung der Schuldigen verspricht.

Beschluß der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 31 März.

Der Finanzminister begann mit den Worten: „Die Kammer wird von mir wohl vermuthen, daß ich blos die Thatsachen berichtigen will, welche der vorige Redner aufstellte, und die leicht auf unsern Kredit und die öffentliche Meynung übel einwirken könnten. Ich werde daher vor allem den Vorwurf beantworten, daß das Budget ein fingirtes sey.“ Der Minister erklärt nun, er habe bei seinem Budget blos den Friedensstand von 1824 im Auge gehabt, und im Eingange desselben ausdrüklich gesagt: „Die Auflagen wären nur zur Bestreitung des ordentlichen Dienstes bestimmt; für die außerordentlichen und vorübergehenden, welche man nicht, ohne die Völker zu sehr zu beschweren, aus den Auflagen bestreiten könne, müsse man durch Anleihen sorgen.“ Das sey nun durch das Verlangen eines außerordentlichen Kredites von 100 Millionen für 1823 geschehen. Der vorige Redner fürchte, im Jahre 1824 dürften große Verluste zu ersezen seyn; allein da man für 1823 an Pferden und Kriegsmaterial große Einkäufe gemacht, so dürfe man hoffen, daß, würde der Krieg mit Ende dieses Jahrs glüklich beendigt, davon wenigstens so viel übrig bleiben werde, um den vollständigen Friedensbedarf von 1824 herzustellen. Man habe auch von der Nothwendigkeit einer Truppenvermehrung und folglich einer Vermehrung des Soldes gesprochen; allein da die Regierung schon für 1823 außerordentliche Opfer gefordert, so habe sie nicht ähnliche zum voraus schon für 1824 fordern wollen, weil nichts sie verpflichte, auch für 1824 eine Vermehrung der Truppen für nöthig zu halten. Aus allem dem gehe hervor, daß sie das Jahr 1824 für ein Friedensjahr gehalten und also auf dem Fuße von 1823 habe behandeln wollen; man könne demnach nicht absehen, wie man das Budget ein fingirtes nennen könne. Der Minister ging nun auf jene Behauptung des

Digitized by Google

vorigen Redners über, daß er (der Minister) die Lage des Staatsschazes zu vortheilhaft dargestellt habe. Er ließ sich in eine Schilderung der Operationen des Staatsschazes seit Ende März 1821 ein, und zeigte, daß derselbe am 31 März d. J. an Rükständen nicht mehr als 38 Millionen schulde. Da nun der Schaz auf Rechnung des von der Kammer bewilligten außerordentlichen Kredites von 100 Millionen ein Anlehn von gleichem Betrage bei der Bank gemacht, und von diesem Anlehn erst 80 Millionen erhoben habe, so blieben ihm noch 80 Millionen zu erheben übrig, wovon nicht nur die 38 Millionen Rükstände bezahlt werden könnten, sondern auch noch zur weitern Verfügung 12 Mill. übrig blieben. Außerdem aber habe der Schaz in seinen verschiedenen Kassen noch 16 Mill. vorräthig, und in den Reservekassen der Pyrenäenarmee zu Bayonne, Toulouse und Perpignan befänden sich, nach den neuesten Nachrichten von daher, 20,500,000 Fr. vorräthig. Man könne demnach an der Thätigkeit der Regierung: für die Bedürfnisse jener Armee zu sorgen, nicht zweifeln. — „Ich frage, schloß der Minister, ob die Anführungen des vorigen Redners, sowol die Lage des Staatsschazes als die angebliche Entblößung der Pyrenäenarmee betreffend, siegreicher hätten bekämpft werden können, als es durch diese einfache Darstellung der Lage der Dinge geschehen ist? Ich beschränke mich für diesen Augenblik auf diese Erklärungen, die einzigen, die Ihrer und unserer würdig seyn können.“ (Allgemeiner Beifall.) — Hr. v. Vaublanc (von der äußersten Rechten) griff ebenfalls das gegenwärtige Ministerium an. Er fand in der jezigen Finanzverwaltung weder einen klug berechneten Plan, noch einen im Erfolge großen und fruchtbaren Gedanken, und erklärte, in der ganzen Staatsverwaltung Villele's keine Maaßregel zu erbliken, welche den denkenden Staatsmann beurkunde. Er erinnerte, daß die äußerste rechte Seite versprochen habe, das Ministerium ein Jahr lang standhaft zu unterstüzen; (Gelächter und Murren) und fragte: ob das Ministerium die gemachten Versprechungen erfüllt habe? ob sich nicht die rechte Seite, vom Auftreten des jezigen Ministeriums an, in ihren Privatzusammenkünften über die Zögerung und Unsicherheit des jezigen Ministeriums beständig beklagt habe? ob sie nicht, im Laufe der lezten Zeit, mehrere Vorschläge der Minister, obgleich sie der rechten Seite selbst für den Staat nachtheilig geschienen, ihrem Versprechen getreu, dennoch unterstüzt habe? Da gleichwol das jezige Finanzministerium sich in seiner Verwaltung die größten Fehler zu Schulden kommen lasse, so werde jezt wenigstens die Kammer von ihrer gesezgebenden Gewalt nichts aufgeben, vielmehr den ganzen Umfang ihrer Rechte behaupten. Hr. v. Vaublanc hatte in seiner Rede vorzüglich auf das gegenwärtige Mauthsystem, und das Streben der Mauthdirektion: eine für Frankreich vortheilhafte Handelsbilanz derzufolge man so wenig als möglich einführen, und so viel als möglich ausführen soll,) herzustellen, mit starken Gründen angegriffen. Daher nahm nun der Generalmauthdirektor, Hr. v. St. Cricq, das Wort, um denselben zu widerlegen; diese interessanten Auseinandersezungen sind indessen nicht wohl eines Auszuges fähig. Vertagung.

†† Paris, 2 April. Der Schleier ist noch immer vorsichtig über die entdekte Verschwörung gezogen; so viel aber weiß man, daß sie eine große Machination ist, die ihre Hauptfäden zu Paris und zu London hat, und daß wieder die Subalternen das Opfer eines Comité directeur seyn werden, das durch ganz Europa affiliirt ist, und eine demokratische Verfassung mit einer Oligarchie des Reichthums organisiren möchte. Man kennt auch schon ziemlich genau alle Hauptmitglieder dieses Comité's; sie sind den Hauptmitgliedern der äußersten Linken eben so gut als der Regierung bekannt. Aber es ist noch Zeit zum Maskenspiel, und ohne Revolution möchten die Masken auch wohl fürs Erste noch nicht abgezogen werden. Uebrigens wird hier mit großer Dreustigkeit, liberaler Seits, das Heiligste im Staate unumwunden angegriffen. Mina hat seine treuesten Anhänger zu Paris, und ist in dieser Hauptstadt weit stärker, als in seinem spanischen Mutterlande; der Krieg gegen die illegitimen Cortes ist kein anderer, als der gute, derb und unumwunden ausgesprochene Krieg gegen die französischen Demokraten, erklärte Gegner des Hauses Bourbon. Leider sind im Kriegsministerium Unordnungen (durch Schwäche und Nachlässigkeit einiger Administratoren, heißt es,) vorgefallen, und noch größere Unordnungen sind zur Sprache gekommen, über die man sich aber nicht auslassen kan, erstens, weil man nichts Positives weiß, und Alles noch auf öffentlichen Gerüchten beruht, und dann auch, weil es so leicht ist, durch bösen Leumund im Grunde gutgesinnte Personen zu verlezen, denen nur eine gewisse Unschiklichkeit zur Last zu legen ist. Nichts aber hält das Gift und die Erdichtung der liberalen Afterredner auf.

* Paris, 4 April. Die Kommunikationen der Regierung mit den verschiedenen Hauptquartieren der Armee, besonders mit Bayonne, sind häufig, und es vergeht beinahe kein Tag, an welchem nicht Kouriere anlangen. Man kan in Kurzem entscheidenden Nachrichten entgegensehn, da der Herzog von Belluno, Majorgeneral, und der General Coetlosquet, Aide-Majorgeneral, am 29 März im großen Hauptquartier zu Bayonne ankamen, und Se. königl. Hoheit der Herzog von Angouleme, am 31 März eben daselbst erwartet wurde. Seit den lezten acht Tagen werden alle Vorbereitungen mit verdoppeltem Eifer betrieben, und man läßt es sich besonders angelegen seyn, sämtliche Verwaltungszweige bei der Armee zwekmäßig einzurichten. Dis beweist wohl zur Genüge, daß die Eröfnung des Feldzugs nicht mehr länger verschoben bleiben wird, als es nothwendig scheint, um mit Erfolg agiren zu können. Da nun die bisher noch gehegten Friedenshofnungen beinahe allgemein verschwunden sind, so äußern jezt auch diejenigen, die sich bisher am Stärksten für Beibehaltung des Friedens aussprachen, den Wunsch, daß man wenigstens den Krieg mit größerm Nachdruk führen möge, um denselben deste eher zu beendigen. Ein bekanntes Organ der friedlichen Partei drükt sich folgendermaaßen aus: „Alles deutet an, daß das Ministerium entschlossen ist, die verlorne Zeit wieder einzuholen, wenn es wirklich durch einige Illusionen Zeit verloren hat. Man erwartet jeden Augenblik, daß es den Kammern einen Gesezesvorschlag über die Bildung einer Reservearmee vorlegen wird, die aus 60,000 Militärpflichtigen vom Jahre 1823 gebildet werden soll. Auch hat der Finanzminister bereits eine nasse Negociation von zwölf Millionen Renten, auf die 23 Millionen, die sich in seinen Händen befinden, vermuthen lassen. Und da hinreichend bekannt ist,

daß die bereits votirten hundert Millionen ausschließlich für die aktive Armee bestimmt sind, so läßt sich leicht voraussehn, daß die Errichtung einer Reservearmee gleichfalls noch andere außerordentliche Fonds erfordern werde. Dis ist die nothwendige Folge der gegenwärtigen Verkettung der Umstände, und der Lage der Dinge, in welche wir nun treten werden. Wenn man auch den Plan, den Geist und den Zwek der projektirten Expedition mißbilligt, so muß man dennoch wünschen, daß dieselbe wenigstens mit allen Mitteln unternommen werde, die dazu erforderlich sind. Denn es wäre höchst beklagenswerth, wenn man den Krieg mit unzureichenden Hülfsmitteln unternehmen würde. Uebrigens ist wahrscheinlich, daß die offizielle Bekanntmachung des französischen Manifestes in Kurzem allen bisherigen Hypothesen ein Ende machen wird. Alsdann wird uns nichts mehr übrig bleiben, als die Leitung zu prüfen, die man dem Krieg selbst geben wird. Allein wir bezweifeln, ob diese Leitung lange denjenigen angehören wird, die so lange gezaudert haben, dieselbe zu übernehmen. Die Theorie des parlamentarischen Systems muß hier seine Anwendung finden. Ein System führt stets seine natürlichen Stüzen mit sich. Die Erhaltung des Friedens hätte dessen Vertheidiger an die Spize der Geschäfte gebracht; der Krieg wird diejenigen dazu erheben, die ihn stets gewollt haben. So will es die Natur der repräsentativen Regierungen. Allein die schlimmste Lage ist dann die eines Ministers, der weder entschieden mit allen seinen Folgen den Krieg, noch den Frieden gewollt hat. Selbst die Vertheidiger des besiegten Systems müssen dann den entschiedenen Sieg ihrer Gegner wünschen, denn alle Kombinationen müssen in Einem Sinn erschöpft werden, bevor man zu den entgegengesezten Kombinationen gelangt."

Deutschland.

* Dresden, 7 April. Se. Maj. der König von Baiern kam mit seinen nächsten Umgebungen unter dem Titel eines Grafen von Haag in einer frühen Mittagsstunde am 5 April sehr vergnügt und munter beim hiesigen Hoflager an, nachdem er, am 1 April in Regensburg, am 2 April in Baireuth, am 3 zu Plauen, am 4 zu Chemnitz das Nachtquartier genommen hatte. Da er ausdrüklich alle unmittelbaren Entgegensendungen und Bewillkommnungen von hier aus verbeten hatte, so war ihm auch niemand entgegengegangen, als sein Gesandter beim hiesigen Hofe, der Graf Lurburg, welcher ihn in Freiberg am 5 April erwartete, und da der König hier nur die Pferde wechselte und nicht ausstieg, am Wagen selbst einige der ersten Behörden, den Berghauptmann v. Herder und Amtshauptmann v. Friesen, so wie einen mit Unterstüzung des Königs auf der dasigen Bergakademie studierenden Baier, den Hrn. v. Weißhaupt, präsentirte. Zwischen Herzogswalde und Freiberg kamen ihm die Neuvermählten, der Prinz Johann und die Prinzessin Amalie, entgegengefahren, und begrüßten mit innigster Rührung den sehnlich erwarteten Vater und Gast. Sowol in Plauen als in Chemnitz hatte der König die Kreis- und Amtshauptleute und ersten Behörden zu sprechen und an seine Tafel zu ziehn geruht. Noch am Abend seiner Ankunft besuchte er die italienische Oper, wo er bei der Aufführung des Matrimonio secreto der Präcision des Vortrags beim königlichen Orchester und unserm wakern Basso Benincasa laut seinen Beifall bezeugte. Sonntags, den 6 April, sehr früh besuchte er die Messe, und ging dann, von Wenigen erkannt, in einfachster Kleidung und von Einem Bedienten begleitet, durch die vorzüglichsten Straßen und Pläze der Stadt. An demselben Tage traf Abends gegen 8 Uhr Ihre Maj. die Königin von Baiern, begleitet von der Prinzessin Elise und der jüngsten Prinzessin, hier ein, nachdem sie Mittags in Freiberg von dem ihr zum Dienst zugetheilten sächsischen Kammerherrn Grafen v. Bose empfangen, und mit der ihr dahin entgegengeschikten Hofküche das Mittagmahl servirt worden war. Heute um die Mittagsstunde sind die lezten Glieder des königl. baierischen Hauses, die zwei jüngern Prinzessinnen Zwillingsschwestern, alle im höchsten Wohlseyn, eingetroffen, und damit der ganze erhabene Familienkreis geschlossen worden. Der kön. baier. Oberststallmeister Graf Kehling, die zwei Generaladjutanten des Königs, die Grafen Reuß und Pappenheim, die zwei Leibärzte, der geh. Hofrath Winter und Obermedizinalrath Harz, die Kanzlei und das übrige männliche Personal in der Begleitung des Königs bewohnen das Brühlische Palais. Die Oberhofmeisterin, Ehrendamen und weibliche Begleiterinnen bewohnen das königl. Schloß und Prinzenpalais. Die große Präsentationscour beim Könige von Baiern (doch nur in Frak und ohne Uniform) wird den 8 April Vormittags, die Vorstellung der hiesigen hoffähigen Damen bei der Königin in einer spätern Stunde statt finden. Die loyalen Gesinnungen der Sachsen bei einer so seltnen aber höchsterfreulichen Vereinigung der zwei sich so eng umfassenden Fürstenhäuser zeigte sich in hundert Ausbrüchen unzweideutiger Begeisterung und Freude. Am Morgen nach seiner Ankunft wurden dem Könige mehrere bewillkommende Gedichte vorgelegt, das eine in unserer Abendzeitung von deren Herausgeber Theodor Hell, voll Wahrheit und Gefühl über das Wiedersehn der königlichen Verschwisterten, das andere besonders gedrukt in sehr ausdrukvollen Stanzen, mit der Aufschrift: Feierstimme aus Dresdens Mauern den erhabenen Gästen unsers Königshauses, erklungen aus eines Sachsens treuer Brust. Etwas daraus darf wohl auch hier angeführt werden. Es ist von der allverehrten Königin von Sachsen, der Schwester des Königs von Baiern, und von dem neugewobenen Bande die Rede gewesen, welches durch ihre Nichte geknüpft wurde. Darauf fährt der begeisterte Dichter fort, das baierische Königspaar zu begrüßen;

Seht darum Euch so froh das Volk begrüßen,
Darum von seiner Berge ehr'nen Rüken
Und wo der Elbe Fluthen perlend fließen
Aus grünen Thälern eilend mit Entzüken
Euch, hohe Gäste, in die Mitte schließen;
Euch dankts zwei Fürstinnen, die es beglüken.
So möcht's denn Euch zu Eueu Füßen legen
Der Fürsten schönsten, wonnereichen Segen.

Ja dieser schönste aller Segen lacht
Euch in der goldenen Zukunft fernsten Weiten! —
Die Formen sinken — doch der Treue Macht
Vom Himmel stammend überragt die Zeiten!
Ein heiterer Tag ist rosig längst erwacht
Verheißend über Eures Land's Gebreiten,
Wo Erndte winkt und reiche Saaten lohnen
Den Pflanzer auf von Lieb' umrank'ten Thronen.

Rußland.

Ein Schreiben aus Petersburg vom 20 März spricht von einem Gerüchte, daß Se. Maj. der Kaiser nächstens nach Moskau, und von da zur Musterung der zweiten Armee bis nach Choczim und an die Gränze Bessarabiens reisen, auch daß die ganze kaiserliche Familie diesen Sommer in Moskau residiren, und die Vermählung des Großfürsten Michael dort feiern werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 103. 13 April 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe. Uebergang der Bidassoa.) — Deutschland. (Briefe aus Würtemberg und Frankfurt.) — Türkei. — Beilage Nro. 67. Die Braunschweiger Messe. — Briefe aus Augsburg und Dresden. — Ankündigungen.

Portugal.

Nachrichten aus Oporto vom 14 März über Madrid, (in den Pariser liberalen Blättern) melden: „Amarante sah sich genöthigt, mit den wenigen ihm treu verbliebenen Truppen sich nach Chaves zurükzuziehen, gegen welchen Plaz die Konstitutionellen unter do Rego in mehreren Kolonnen vorrükten. Es ist unmöglich, den Enthusiasmus der Leztern zu beschreiben. Einem von do Rego nach Oporto gesendeten Kourier zufolge, standen dessen Vorposten ½ Stunde von Chaves; do Rego selbst zu Oura. Die Insurgenten, erzählte derselbe Kourier, hätten die Absicht, eine Kapitulation zu verlangen, allein do Rego werde keine gewähren, weil er ein strenges Beispiel an den Häuptern der Insurgenten herstellen wolle.“ — Im Pilote liest man sodann folgendes Schreiben aus Ciudad-Rodrigo vom 20 März: „Der Aufstand in Portugal ist unterdrükt, und Amarante, den neuesten Nachrichten zufolge, gefangen. Man zog ihm, im Angesicht von 6000 Mann, die Uniform aus, legte ihn ausgestrekt auf die Erde, neben ihm seinen Degen und Kommandostab, und sämtliche Truppen schritten über seinen Körper, mit Ausnahme des Regiments Almeyda, dessen Obrister Amarante gewesen, und dem do Rego die Bitte: den Degen und die Uniform des Mannes, der es einst mit Ehren kommandirt habe, nicht mit Füßen treten zu dürfen, gewährt hatte. Diese feierliche Art einen Aufrührer zu degradiren, hat auf das Heer einen tiefen Eindruk gemacht.“

Die royalistischen Pariser Blätter halten die vorstehenden Nachrichten, besonders den Artikel des Pilote, für Fabeln. Sie berufen sich deshalb auf den englischen Courier vom 2 April, welcher sagt: „Nach Briefen aus Oporto vom 15 März hat zwischen den Royalisten und den Konstitutionellen unweit Chaves ein neues Gefecht statt gefunden. Die erstern siegten durch die Ueberlegenheit ihrer Kavallerie, welche die Konstitutionellen in der Flanke angrif.“ — Die Times hingegen melden aus Lissabon vom 13 März, Amarante sey, nachdem ihn seine Truppen verlassen, und General Rego Chaves besezt hätte, nach Spanien entflohn.

Spanien.

* Madrid, 26 März. General Abisbal, der hier noch immer die Verrichtungen eines Generalkommandanten und Fefe politico fortführt, macht täglich die Depeschen bekannt, welche ihm der Minister des Innern, Don Gasco, über die Fortsezung der Reise des Königs zusendet. Die Lezte ist aus Manzanares, vom 24 März, und meldet, daß der König sich wohl befinde, und in dieser patriotischen Stadt mit demselben Gepränge empfangen worden sey, wie anderwärts. Privatbriefe sezen hinzu, der König, gerührt von den Beweisen von Anhänglichkeit, die er von den Konstitutionellgesinnten empfange, äußere oft gegen seine Minister: „Ich sehe, daß ich „getäuscht wurde; ich bin mit Ihnen zufrieden; zu Sevilla will „ich Ihnen Beweise davon geben.“ Noch vor der Abreise hatte der Minister des Innern, am 18 März, ein Rundschreiben an alle Fefe politico's erlassen, worin er ihnen aufträgt, ihre Untergebene über die Natur des Angrifskrieges, womit sie bedroht seyen, zu belehren, und sie zur Eintracht zu ermahnen. Durch ein anderes Rundschreiben erinnert Graf Abisbal die Familienväter, deren Angehörige von den Insurgenten verführt worden seyn könnten, daß die Frist der Nachsicht bald ablaufen werde.

Das Journal des Debats bringt folgendes Bulletin des interimistischen General-Kommandirenden in Navarra, Santos-Ladron, vom 26 März: „Heute bei Tagesanbruch überfiel ich mit meiner Armee die feindliche Kolonne, welche sich zu Resagua und Urdanies befand. Ich vertrieb sie aus dieser Stellung, und machte mehr als 600 Gefangene. Der ganze Generalstab fiel in meine Hände; ich schikte ihn nach Geralda. Ungefähr 200 Mann sind mir entkommen, sie retteten sich mit dem Obristen Salcedo nach Pamplona. Einige irren in den Gebirgen umher; sie werden mir nicht entgehen. Ich habe Befehl gegeben, das auf dem Schlachtfelde gelassene beträchtliche Gepäk des Feindes zu sammeln. Ich ziehe nach Villalba, wo ich meine Anstalten zur Belagerung von Pamplona treffen werde. Bei gelegener Zeit werde ich die näheren Umstände dieses glorreichen Sieges melden, der alle unsre bisherigen Siege übertrift. Man versichert mich, der Feind sey 1400 Mann zu Fuß und 50 Reuter stark gewesen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 2 April.) Konsol. 3Proz. 74¼. — Unsre Regierung hat die Kriegserklärung Frankreichs gegen Spanien, so wie das bei dem Einmarsch der französischen Armeen zu erlassende Manifest erhalten; wir wissen nicht, ob die Minister für gut finden werden, diese Aktenstüke bekannt zu machen. (Sun, in einer zweiten Auflage.) — Zwischen unserm Hofe und dem russischen findet ein lebhafter Kourierwechsel statt. Man glaubt indessen allgemein, daß Rußland eine starke Armee zu Frankreichs Unterstüzung absenden wolle. Zehn bis zwölf englische Bataillons, welche die Besazungen in entfernten Kolonien ablösen sollten, haben Gegenbefehl erhalten. (Morning-Chronicle.)

Digitized by Google

Ein Londoner Blatt enthält folgendes Schreiben aus Paris vom 18 März: „Eine ziemlich bedeutende Person, der Marechal de Camp, Baron Piat, Offizier der Ehrenlegion und Ludwigsritter, ist verhaftet worden. Er war in eine Verschwörung verwikelt, deren Hauptzwek dahin ging, die Pyrenäenarmee zur Untreue zu verführen. Die Entdekung geschah auf folgende Art: Die Polizei hatte erfahren, daß 16 Personen für sich allein alle Plätze auf der Diligence nach Bordeaux bestellt hatten. Demzufolge wurden verkleidete Genedarmen beauftragt, die Diligence zu beobachten, wenn sie von dem Büreau zu Paris abfahren würde. Sie sahen nur eilf Personen darin Plaz nehmen, und als sie ihr gefolgt waren, sahen sie vier andere Personen, unter denen sich der Baron Piat befand, in einer kleinen Entfernung von Paris in den Wagen steigen. Hierauf hielten die Genedarmen die Diligence an, führten sie auf die Polizeipräfektur zurük, wo das Gepäk der Reisenden durchsucht wurde. Man fand darin dreifarbige Fahnen und Kokarden, revolutionäre Proklamationen und Briefe, welche das Daseyn und die Beschaffenheit der neuen Verschwörung bewiesen haben. Am folgenden Morgen begab sich, mit Anbruch des Tages, der Polizeipräfekt zum Kriegsminister, und hatte mit ihm eine dreistündige Konferenz. Um 2 Uhr wurde ein Kabinetsrath gehalten, wo der Herzog von Belluno, der seit langer Zeit bestimmt war, den Posten eines Majorgenerals zu übernehmen, wenn die Armee in Spanien einrüken würde, es für rathsam fand, sofort nach den Pyrenäen abzureisen."

Man fing in England bereits an um Kapitain Parry und seine Begleiter besorgt zu werden, und dachte auf Mittel ihm zu Hülfe zu kommen, als die Admiralität von Hrn. v. Krusenstern aus Rußland Nachricht erhielt, daß Fischerschiffe von Kamtschatka und den Aleuten die Schiffe des Kapitain Parry abwärts vom Eis-Kap gesehen haben. Hr. v. Krusenstern bemerkt in seinem Berichte an die Admiralität, daß er jeden Schifmeister einzeln verhört habe, und keinen Zweifel an der Wahrheit ihrer Aussagen hege. Wenn diese Aussagen gegründet sind, so hat die britische Marine sich ein neues unsterbliches Verdienst erworben, indem sie die Durchfahrt aus der Baffins-Bay nach der Behringsstraße entdekte. (Aus dem Philos. Magaz. und Journ. Febr. 1823. S. 142. und dem London. Journal of Arts. März 1823. S. 152.)

Frankreich.

Paris, 5 April. Konsol. 5Proz. 78 Fr. 65 Cent.

Am 5 April des Morgens kam ein Aide de Camp des Herzogs von Belluno zu Paris an. Er begab sich zuerst in die Tuillerien, von da ins Kriegsministerium, und dann zum Grafen Villele.

Lord Sommerset kam von Madrid, welches er am 29 März verlassen hatte, am 4 April Abends zu Paris an, und stieg bei dem englischen Gesandten ab, welcher sogleich einen Eilboten nach Madrid abfertigte. Lord Sommerset wollte unverzüglich seine Reise nach London fortsezen.

Man erwartete zu Paris den Grafen Brunetti, kais. österreichischen Minister beim kön. spanischen Hofe. (Der Hr. Graf passirte am 8 April durch Augsburg.)

Nach der Etoile bemerkte man unter den Truppen an der Pyrenäengränze verschiedene Bewegungen, welche andeuteten, daß man sich mit Bildung der Divisionen beschäftigte. Baron Eroles hatte mit der catalonischen Glaubensarmee ein Lager bei St. Esteve bezogen.

Das Journal de Paris will wissen, daß der Herzog von Belluno, nach einer zu Bayonne bei dem Herzog von Angouleme gehabten Privataudienz, mit Hrn. v. Cecilos-quet plözlich nach Paris zurükgereist sey.

Von einem neuen Werke: Voyage à Bruxelles et à Coblence en 1791 wurden zu Paris in zwei Tagen 4000 Exemplare verkauft. Es soll unter Anderm über die Flucht Ludwigs XVI. nach Varennes viel Licht verbreiten.

Bei den Zeitumständen ist es von Interesse, den Stand der französischen Marine zu kennen. Er war am 1 Nov. 1821 46 Linienschiffe (worunter 8 von 118 Kanonen, 2 von 110 K.; 12 von 80 K., 24 von 74 K.); 34 Fregatten von 58 bis 26 Kanonen; 11 Korvetten von 20 K.; 24 Briggs von 16 Kanonen; wobei die zum Dienste unfähigen Schiffe nicht mit in Berechnung genommen sind. Außerdem waren um diese Zeit auf den Werften im Bau begriffen: 9 Linienschiffe, 6 Fregatten, 1 Korvette und 3 Briggs. — Nach dem Budget von 1823 bestand die Zahl der dienstfähigen Schiffe den 1 Jan. 1823 aus 45 Linienschiffen, 34 Fregatten, 11 Korvetten, 19 Briggs. Der Unterschied beträgt 1 Linienschif und 5 Briggs; die französische Marine hat also seit zwei Jahren eher ab-, als zugenommen.

Die Pairskammer erörterte am 4 April die fünf auf die Regulirung des Budgets von 1821 Bezug habenden Gesezesentwürfe, und nahm sie mit 93 Stimmen gegen 6 an.

Am Schlusse der Deputirtensizung vom 31 März ward der Druk von Vaublanc's Rede genehmigt. In derselben Sizung wurden auch vom Minister des Innern folgende Gesezesentwürfe vorgelegt: 1. die Stadt Marseille zu ermächtigen für die Erbauung eines bischöflichen Pallastes 150,000 Fr. zu entlehnen, 2. das Departement der Nievre zu ermächtigen, 110,000 Fr. zur Erbauung anderer Präfekturgebäude zu entlehnen; 3. das Departement des Aveyron zu ermächtigen, für Erbauung des bischöflichen Pallastes zu Rodez 350,000 Fr. zu entlehnen, und 4) das von der Pairskammer angenommene Gesez hinsichtlich der Heimgabe der Insel Penrache an die Stadt Lyon.

In der Sizung vom 1 April ward die Erörterung des Budgets fortgesezt. Hr. Ducharelet sprach dagegen, Hr. Straforello dafür; Lezterer hob insbesondere die Behauptung des Mauthdirektors (v. St. Cricq) heraus, derzufolge im Jahre 1820 die Einfuhr in Frankreich, 360 Mill., die Ausfuhr hingegen 450 Mill. betragen habe, nach welcher Berechnung 90 Mill. zu Gunsten Frankreichs, und eine Einnahme von 76 Mill. für die Regierung sich ergeben hätten. Hr. v. Vaublanc, bemerkte der Redner, habe die Richtigkeit dieser Behauptung bestritten. Ohne zwischen den beiden Herren zu entscheiden, wolle er blos bemerken, daß einem Berichte des Marineministers zufolge die Einfuhr Frankreichs zur See, im Jahre 1820 die Summe von 304,504,203 Fr., die Ausfuhr hingegen nur die Summe von 200,644,118 Fr. betragen habe, woraus also zum

Digitized by Google

Nachtheil Frankreichs ein Defizit von mehr als 100 Mill. hervorgegangen sey. Hr. v. Bouville sprach gegen das gegenwärtige Finanzsystem und behauptete, daß die Realisirung der 23 Millionen Renten, welche die Regierung besize, den Kurs derselben herabdrüken müsse; daher die Regierung besser thun würde, für 240 Millionen Reconnaissances, in 4 Jahren zahlbar, zu erschaffen. Der Finanzminister erwiederte, daß diese 23 Millionen Renten ein Kapital von 400 Mill. darstellen, daß aber von diesem Kapital nur 220 Mill. im Jahre 1823 zahlbar, und folglich für dieses Jahr nur der Verkauf von 12 Mill. Renten erforderlich wäre, welcher Verkauf keinen großen Einfluß auf den Kredit haben könne. Hr. Hyde de Neuville sprach für das Budget, aber mit Modifikationen. Er wollte von Ersparungen im Kriegs- und Marinedepartement und vorzüglich bei den Besoldungen diplomatischer Agenten nichts wissen. Einen Sanitätskordon gegen das gelbe Fieber hielt er für überflüssig, indem es außerhalb seines Wohnsizes an den Küsten nicht anstekе. Vertagung.

In der Sizung am 2 April sezte die Deputirtenkammer die Erörterung des Budgets fort. Hr. v. Berbis fand den Grund der zu großen Ausgaben des Staats in der Art seiner Verwaltung; wenn das Räderwerk zu zahlreich oder übel berechnet sey, so wären die Ausgaben stets außerordentlich, und eine Aenderung im Staatsorganismus nothwendig; diese könne aber nur das Werk der Zeit seyn. Die Büreaukratie sey die offene und allergefährlichste Wunde, an welcher Frankreich leide. Der Redner gab zwei Ursachen an, warum die Verwaltung so zahlreich und so verwikelt sey; die erste liege in der konstituirenden Versammlung, welche Frankreich in 83 Departements und 450 Distrikte getheilt habe; die zweite rühre vom Usurpator her, der, zu gleicher Zeit Tirann, die Aemter vervielfältigt habe, um sich Anhänger zu machen; ihm verdanke man jenes Centralisationssystem, das dem Despotismus so günstig, der konstitutionellen Regierung so zuwider sey; welches aus Paris einen Schlund, der alle Reichthümer der Provinzen verschlinge, und den Hauptsiz der Begehrlichkeit, der Bestechlichkeit und aller Arten des Ehrgeizes bilde; welches die Hauptstadt zum Herrn von Frankreich mache. Diesem Systeme zufolge seyen die Provinzen mit Präfekten, General-Steuereinnehmern und Administratoren aller Art überschwemmt; dazu komme eine zu große Menge Gerichtspersonen und Stabsoffiziere. So lange dieser Zustand, in welcher die Restauration Frankreich angetroffen, dauern werde, müsse die Verwaltung stets kostspielig seyn, und nie werde die Regierung den Provinzen die ihnen versprochenen Institutionen und Verbesserungen angedeihen, noch wesentliche Ersparnisse eintreten lassen können; nur indem man die Regierung von diesen Fesseln befreie, werde man ihren Gang erleichtern. Des Redners Absicht sey nicht, das alte Frankreich mit seinen Provinzen, Privilegien und Observanzen zurükzuführen, sondern eine neue Departementaleintheilung zu veranlassen, derzufolge zwei oder drei Departemente zur Verminderung der Ausgaben gemeinschaftlich verwaltet würden. In Hofnung seine Bemerkungen genehmigt zu sehen, stimme er für das Budget.

(Die Fortsezung folgt.)

In der Sizung am 5 April überbrachte der Kriegsminister Vicomte Digeon, in Begleitung des Staatsraths Fortin des Jsarts, der Deputirtenkammer einen Gesezesentwurf, wodurch die Regierung ermächtigt werden soll, die jungen Leute, welche zur Klasse von 1823 gehören, und nach dem Art. 7. des Gesezes vom 10 März 1818 erst im Jahre 1824 zu den Waffen gerufen werden könnten, schon im Laufe des gegenwärtigen Jahres, falls sie es für nöthig findet, einzuberufen.

* Paris, 5 April. Heute ist allgemein bekannt, daß alle Unterhandlungen abgebrochen sind und der Einmarsch in Spanien noch vor der Mitte dieses Monats statt findet. Lord Sommerset ist von Madrid hier angekommen. Man hat durch ihn Nachrichten aus dieser Hauptstadt bis zum 29 März, aus denen erhellt, daß sowol in Neucastilien, als in Valencia sich mehrere starke royalistische Korps organisirt und Fortschritte gemacht haben. Besonders war das Korps in Valencia ziemlich beträchtlich, und bedrohte die Stadt dieses Namens. Die Reise des Königs und der königl. Familie durch die Mancha ging ruhig von statten; sie waren, nach den lezten Berichten, bereits in der Nähe der Sierra-Morena. Auch die Mitglieder der Regierung und der Cortes waren nach und nach von Madrid abgereist. Man traf daselbst viele militärische Anstalten, aber wie man hinzusezt, für die Größe der drohenden Gefahr keineswegs zureichend. Als sicher wurde angesehen, daß die französische Armee kein Hinderniß von Bedeutung auf ihrem Marsch an den Ebro finden würde. Das Armeekorps des Generals Moncey soll bis auf weitern Befehl noch keine offensiven Operationen unternehmen; diese werden vor einigen Wochen nicht begonnen werden können, da erst bis dahin alle Truppen, die zu jenem Armeekorps gehören, angekommen seyn werden. — Es heißt jezt, daß dem Wunsche des Hrn. Herzogs von Angouleme gemäß, der General Guilleminot Majorgeneral bleibt, und daß der Herzog von Belluno deshalb von Bayonne zurükkehren und das Kriegsministerium wieder übernehmen werde.

* Bayonne, 31 März. Gestern Abends um 8 Uhr hielt der Herzog von Angouleme hier seinen Einzug. Um 3 Uhr Nachmittags war der Herzog von Belluno angelangt. General Guilleminot begab sich sogleich zu demselben, und hatte mit ihm eine Unterredung von 2 Stunden. Man versichert, der Prinz habe die Abberufung des Generals Guilleminot mit Schmerz vernommen; Se. königl. Hoheit hatten an ihn noch von Toulouse aus ein sehr schmeichelhaftes Schreiben gerichtet, worin Sie ihm Ihre Zufriedenheit zu erkennen gaben. Man glaubt, der General werde seine Verrichtungen nicht einstellen dürfen. Es sind weiter keine Verhaftungen vorgefallen, und die Stadt ist ruhig. — Heute ertheilte der Prinz den Civil- und Militärbehörden, und den Generalen und Stabsoffizieren der Glaubensarmee Audienz; sie wurden hierauf, so wie der Trappist, zur fürstlichen Tafel gezogen. Von Seite des Prinzen erschien folgender Tagsbefehl: „Soldaten! Ich komme unter euch an! Ich war mit dem guten Geiste, der euch beseelt, und mit eurer Standhaftigkeit in Ertragung der Mühseligkeiten eines langen Marsches in einer strengen Jahreszeit zufrieden. Ihr werdet bald, durch Entwikelung aller militärischen Tugenden,

eure Ergebenheit gegen König und Vaterland an den Tag legen! Treue, Ehre, Kriegszucht! Das wird immer der Wahlspruch der weißen Fahne seyn, unter der wir zum Kampfe gehen! Ich werde für alle eure Bedürfnisse wachen. Im Hauptquartier zu Bayonne, 30 März 1823. Ludwig Anton. Für Se. königl. Hoheit, als Kommandirenden en Chef: der Major-General Graf Guilleminot.“ — Lord Fitzroy Sommerset, der Madrid am 29 verließ, ist hier unvermuthet angekommen. Unterwegs fiel er zweimal Räubern in die Hände, von denen er sich loskaufen mußte. Sir W. Acourt war am 25 von Madrid nach Sevilla abgereist.

* Aus Frankreich, 10 April. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Sonntags den 6 April Morgens um 5 Uhr wurde auf der ganzen französischen Linie an den Pyrenäen feierliche Messe gehalten, worauf die französische Armee über die Bidassoa in Spanien einrükte.

Deutschland.

* Aus Würtemberg, 6 April. Unter den Staaten, welche unter einer weisen Regierung sichtbar einem bessern Zustand entgegengehn, und wo am meisten Zufriedenheit und Eintracht herrscht, zeichnet sich vornemlich auch Würtemberg aus. Ein Hauptgrund der Zufriedenheit liegt nach unsrer Ueberzeugung in der Offenheit, womit hier die Staatsverwaltung behandelt wird. Einen Beweis von dieser Offenheit liefern die würtembergischen Jahrbücher, welche in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung, wie wir sehen, neuerlich in halboffizieller Eigenschaft, wenigstens als Ausfluß einer öffentlichen Stelle — des statistisch-topographischen Büreau's — erscheinen. Sie geben in ihrer neuen Gestalt das merkwürdige Beispiel einer Art von Compte rendu, öffentlichen Rechenschaft, über den jährlichen Gang und Zustand der Staatsverwaltung; eine höchst erfreuliche Erscheinung unsrer Zeit und eine Erscheinung, welche für die schönste Lobrede der würtembergischen Regierung gelten kan. Zwei Thatsachen sind es, welche in dem neuesten Staatsverwaltungs-Berichte dieser Jahrbücher unsere Aufmerksamkeit vornemlich erregt haben. Die eine ist die fortschreitende Verbesserung des Gemeindezustandes in Würtemberg; die andere minder erfreuliche Thatsache betrift die steigende Anzahl der Sträflinge. Fast in allen Ländern hat eine lange Reihe von Kriegsjahren eine große Schuldenlast nicht blos auf die Staatskassen, sondern auch auf die Gemeindekassen gewälzt: aber in den wenigsten geht es wohl mit der Tilgung dieser Schuld so schnell vorwärts, wie in Würtemberg, und in sehr vielen kennt man nicht einmal ihren Umfang. In dem Jahre 1820 wurden von sämtlichen würtembergischen Gemeinden und Amtskörperschaften, über Abzug von neuen Aufnahmen, welche außerordentliche Umstände bei einzelnen Gemeinden erforderten, 325,000 fl., und in dem Jahre 1821: 457,000 fl. Schulden abbezahlt. Die ganze verzinsliche Schuld der Gemeinden und Amtskörperschaften bestand am Ende des lezten Jahres noch in 10,692,000 fl. — Ueberall wird die traurige Beobachtung gemacht, daß die Zahl der Sträflinge in steigender Progression zunimmt: die würtembergischen Jahrbücher liefern hievon folgende merkwürdige Uebersicht. Die Anzahl der Straffälle von mehr als dreimonatlicher Festungs- oder Zuchthausstrafe war

im Jahr	1814	— 241.
—	1815	— 237.
—	1818	— 654.
—	1819	— 661.
—	1820	— 751.
—	1821	— 914.

Am auffallendsten haben sich die Diebstähle vermehrt; einen Grund davon will man in allzugroßer Gelindigkeit der Strafgesezе und der Behandlung der Sträflinge finden.

** Frankfurt, 6 April. Der Ankunft des Freiherrn v. Münch-Bellinghausen sieht man nunmehr mit Bestimmtheit den 9 d. entgegen. Der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein wird, nebst seiner Familie, Frankfurt am 16 d. verlassen. — In dem Börsenverkehr des heutigen Tages bemerkte man mehr Lebhaftigkeit, als in den lezten Wochen. Es waren von Wien aus bedeutende Kommissionen zu Ankäufen von Staatspapieren an hiesige Häuser ertheilt worden, in deren Gefolge denn auch besonders die östreichischen Fonds gesucht waren, und in die Höhe gingen. — Morgen wird die eheliche Verbindung zwischen Sr. Durchl. dem Prinzen v. Wittgenstein-Berleburg, und einem Fräulein v. Alesina-Schweizer (Enkeltochter eines ehemaligen bekannten Großhändlers dieser Stadt) in der hiesigen katholischen Hauptkirche vollzogen werden. Personen, die von den Erscheinungen der Gegenwart auf den Zeitgeist zu schließen gewohnt sind, sehen diese Verbindung als besonders charakteristisch, hinsichtlich der sittlichen und politischen Bestrebungen der jezigen Periode an, da dieselbe allein aus Motiven einer, von allen Nebenabsichten gleich entfernten Zuneigung eingegangen wird. — Se. Hoh. der Kurprinz von Hessen, wird mit Anfang des akademischen Sommersemesters die Universität Marburg beziehen, um seine wissenschaftliche Ausbildung im Fache der Rechtsgelehrsamkeit zu vollenden. Der zeitherige Gouverneur des Prinzen, Obrist v. Langenschwarz, ist von Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten zum Kommandanten der Residenz Kassel ernannt worden, und an seine Stelle tritt bei der Person des Kurprinzen der Generalmajor v. Ochs.

Türkei.

Der Spectateur oriental berichtet unterm 24 und 28 Febr., zu Smyrna würden auf Befehl der Pforte mehrere Regimenter Seetruppen formirt, wodurch es in der lezten Zeit zu Exzessen gekommen sey. Er erzählt mit mehr oder weniger Detail die Ermordung einzelner Griechen, und fügt bei, die Griechen zeigten einige Besorgniß, sich auf den Straßen sehen zu lassen, doch wären sie so vernünftig einzusehen, daß die von trunkenen Soldaten begangenen Morde nur als zufällig gelten könnten und mit der Ursache, die sie hervorgebracht, aufhören würden. Der Spectateur sagt ferner, man müsse, trotz dieser Vorgänge, den guten Absichten der Lokalbehörde Gerechtigkeit wiederfahren lassen; sie thue was sie könne, um den Böswichtern und Trunkenbolden zu imponiren. Auf Polizeibefehl seyen alle Scheuken geschlossen, den Griechen aber besonders Tanz und Gesang untersagt worden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 104. | 14 April 1823.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe. Proklamation des Herzogs von Angouleme.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Semlin.)

Spanien.

* Madrid, 26 März. Hier wird an der Mobilisirung der aktiven Miliz aufs Thätigste gearbeitet; alle Pferde der Hauptstadt sind für den Dienst der Artillerie in Anspruch genommen; die Konskribirten werden täglich exerzirt. Man sieht, was ein einziger thätiger Mann vermag. Der König hat das Dekret der Cortes genehmigt, welches den kommandirenden Generalen, Divisionskommandanten und Xefes politicos befiehlt, den Familien der Nationalmilizen, welche die Waffen zur Vertheidigung des Vaterlandes ergriffen, Unterstüzung angedeihen zu lassen. — In der lezten Sitzung der Cortes, am 22 d., kündigte der Präsident denselben an, daß ihre Versammlungen eingestellt wären, und am 23 April zu Sevilla wieder eröfnet werden sollten. Don Navarro u. A. machten die Cortes auf die Unruhen in Valencia aufmerksam, und die Cortes erließen in dieser Hinsicht eine Vorschaft an die Regierung. — Die Zeitungen aus Barcellona, die wir bis zum 18 erhielten, machen die Bemerkung, daß man nicht wisse, wo General Mina sein Hauptquartier habe, und daß man daraus schließe, daß er seinen Feldzugsplan sehr vorsichtig angelegt habe. — Man hat Briefe aus Valencia vom 25, denen zufolge General Clarke als Gouverneur, und Don Juan Abascal als Xefe politico den Truppen und Nationalgarden feierlich vorgestellt, und mit dem Rufe: „Die Konstitution oder den Tod!“ empfangen worden. Die Nacht vorher waren mehrere Mönche, einige Domherren und verschiedene Privatpersonen aufgehoben und in die Citadelle gesezt worden. Der ganze Distrikt von Valencia ist in Belagerungsstand erklärt. Ein Theil der Insurgenten zog am 20 aus Murviedro, dessen festes Schloß sie, nach einem heftigen Feuer aus demselben, am 19 genommen, gegen Castellon de la Plana aus. Am 24 ward ein Reitervorposten von Valencia von ihnen angegriffen, er tödtete ihrer 20, und brachte zwölf Gefangene zurük.

Spätern Nachrichten aus Madrid zufolge, war der König am 25 März zu Villarubia angelangt. General Morillo stand im Begriffe nach Gallicien abzugehen, um dort die zweite Reserve-Armee zu organisiren. Viele ehemalige Garden nahmen unter ihm Dienste.

Das Journal des Debats theilt folgende Nachrichten aus dem Innern von Spanien als zuverlässig mit: „Das Korps von Bessieres und Ullmann, ist noch nicht aufgerieben; der Universal vom 24 März selbst sagt, in einem Schreiben aus Cuenza vom 18, daß Bessieres, nach einem vergeblichen Angrif auf diese Stadt, sich südlich gegen die Provinz Murcia geworfen, und nach den lezten Nachrichten zu Albacete (zwei Stunden von der Stadt Chinchilla, zwischen Cuenza und Murcia) sein Hauptquartier gehabt; Ullmann hingegen hat sich wirklich nach Nieder-Arragonien, Terruel zu, gewendet. Ob er sich mit dem Korps des Sempere und Chambo vereinigt habe, welche Segorbia (Provinz Valencia) bedrohen, ist nicht gewiß, aber wahrscheinlich. — Nachrichten aus Catalonien zufolge hat Ullmann am 19 März das feste Schloß von Murviedro (das alte Sagunt, 4 Stunden von Valencia) genommen; jedoch wird hinzugesezt, man vermuthe durch Verrätherei. Valencia selbst wurde in Belagerungsstand erklärt, und General Balleſteros erhielt den Oberbefehl über die Truppen, die von allen Seiten dahin gesendet werden. Das Journal widerruft nun die lezthin mitgetheilte Nachricht, daß Ullmann Soria (das alte Numantia in Altcastillien) genommen.“

Großbritannien.

London, 3 April. Konsol. 3 Proz. 74¾.

Die Times melden, im Widerspruche mit ihrer gestern angeführten Nachricht, aus Oporto, eine Abtheilung der Avantgarde von General Rego's Armee sey bei Chaves von Amarante's Truppen aufs Haupt geschlagen worden, da die Konstitutionellen, durch ihre bisherigen Erfolge kühn gemacht, die Unvorsichtigkeit begangen hätten, sich ohne Artillerie und Kavallerie mit den Insurgenten, welche mit beiden Waffengattungen versehn gewesen, in ein Gefecht einzulassen.

Frankreich.

„Man versichert allgemein, schreibt der Constitutionnel unterm 6 April, daß morgen den 7 die französische Armee unter dem Herzog von Angouleme über die Bidassoa gehen werde. Es bleibt demnach keine Friedenshofnung mehr. Nach den Aeußerungen Lords Sommerset, bei seiner hiesigen Durchreise, will die spanische Regierung in ihrem politischen Systeme nichts ändern. — Die Unterschrift Guilleminots, als Major-Generals, unter dem Tagsbefehl des Prinzen aus Bayonne vom 30 März, da doch der Herzog von Belluno schon am 29 daselbst eingetroffen, gibt zu vielen Muthmaaßungen Stoff. Einige sagen, der Herzog komme nach Paris, um das Kriegsministerium wieder zu übernehmen, dis dünkt uns aber unwahrscheinlich, da Vicomte Digeon nicht blos Minister ad interim ist; Andre glauben, man werde zwei Kriegsministerien errichten, wie ehemals; das wäre wohl ein Mittel der Auskunft, aber nicht der Sparsamkeit.“

Deputationen von den Städten Lyon und Grenoble haben Hrn. Manuel Bürgerkronen überreicht.

Von der Relation d'un voyage fait en 1791 à Bruxelles et à Coblence sind schon vier Auflagen vergriffen. Sie führt

Digitized by Google

die Zueignung: Dédiée à A. L. F. d'Avaray par Louis-Stanislas-Xavier de France, plein de reconnaissance pour son libérateur.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer.

Hr. v. Beaulieu sprach am 2 April gegen das Budget, und beklagte vorzüglich die großen Besoldungen gewisser höherer Staatsdiener; er meynte, man sollte mehr mit Ehre als mit Geld bezahlen. Hr. v. Frenilly und Hr. v. Pavy sprachen für dasselbe in sehr langen Reden, während welchen die Kammer immer leerer ward. Ersterer verglich die Debatten über das Budget mit einem Turniere, und meynte unter Anderm, daß man der schlechten Beschaffenheit der Straßen am Leichtesten durch eine neue Wegmauth abhelfen könnte. (Murren.) Lezterer brach eine Lanze mit der abwesenden linken Seite, der er vorwarf, sich durch nichts als leere Deklamationen und eine leidenschaftliche Vorliebe für die spanischen Descamisados ausgezeichnet zu haben; jezt hätten die Debatten einen ganz andern Gang, man spreche nicht mehr von Griechen und Römern, und vertiefe sich nicht in politische oder metaphysische Fragen, sondern bleibe bei der Hauptsache. — Hr. Sirieys v. Mavrinhac stimmte in das Lob der rechten Seite ein, die sich ganz anders als Opposition benommen und die gesunden Doktrinen von 18:5 heilig bewahrt habe, sie mochte die Majorität oder die Minorität der Kammer bilden. Am Ende redete er auch einiges über das Budget.

Am 3 April sprach Hr. v. Lalot in dem Geiste des Hrn. v. Berbis. Auch er fand, daß die Minister die Versprechungen von soliden Institutionen nicht gehalten, die sie den Royalisten gemacht. „Wo ist, fragte er, das Gesez, welches die Gemeinden organisire, diese Grundlage jeder guten innern Verwaltung? Wo ist das Gesez, welches unsre Provinzen dem Joche der Centralisation entziehe, diesem allerverderblichsten Systeme, das noch vor einigen Tagen die Landgemeinden bedrohte, zu einem provisorischen Opernhause beizusteuern zu müssen, während sie zur Ausbesserung der Vicinalwege und ihrer Kirchen nichts erhalten können? Wo ist das Gesez (der Verantwortlichkeit), welches einen Finanzminister hindere, einen Rechnungspflichtigen (Anspielung auf den entflohenen Schaz-Unterkassier Matheo) von seinem Deficit loszusprechen, und zu den Steuerpflichtigen zu sagen: „Ihr werdet zweimal zahlen, denn dis ist meine Entscheidung?“ Ein Gesez, das einem Minister (Hrn. v. Corbiere) nicht mehr erlaube, zu den Deputirten, wie man auch immer die legislativen Kredite überschritten, welche Ausgaben man auch immer gemacht, welche Mißbräuche man veranlaßt habe, zu sagen: „Ihr werdet genöthigt seyn sie zu genehmigen und zu zahlen.“ Freilich entgegnete der Minister unsern Bemerkungen mit dem Rathe: „Versezt den Minister in Anklagestand!“ Allein zu was soll dis Mittel helfen, da kein Gesez da ist, welches die Strafbarkeit der Minister bestimmt? Daß ein solches Gesez für politische Fälle nicht wohl gegeben werden könne, begreife ich; aber was hindert, daß es für die Finanz- und für die öffentliche Verwaltung gegeben werde? — Wir haben ferner vom Ministerium verlangt, die während der Revolutionszeit gegebenen Gesezе, die mit unserer gegenwärtigen Verfassung so sehr im Widerspruch stehen, umzuschmelzen; Gesezе, welche die Treue ächten, Ergebenheit gegen das königliche Haus bestrafen, den Emigrirten plündern und ihn verurtheilen zu zahlen, als besäße er noch sein Gut? Dieses Gesez besteht noch, denn es wurde nicht gesezlich aufgehoben, wie es der §. 68. der Charte für jene Gesezе fordert, welche nicht mehr gelten sollen. Was ist geschehen, um einen so legitimen Wunsch zu befriedigen? Diese Gesezgebung ist so widersinnig, daß ein Mann, der unter der Herrschaft der Legitimität sich niederlegt, in der Nacht aufgeweckt werden kan, um die Wirkungen eines Gesezes der Republik oder eines Dekretes Bonaparte's, das noch in voller Kraft ist, zu erfahren!

(Die Fortsezung folgt.)

†† Paris, 5 April. Die Opposition des Hrn. v. Labourdonnaye wird, heißt es, ein Organ im Drapeau blanc erhalten, von dessen Redaktion Hr. Martainville abtreten, und zu der Quotidienne übergehen will. Die Hauptmitglieder dieser Opposition sind in der Kammer die HH. v. Labourdonnaye, v. Lalot und Vaublanc; alle drei ehrenwerthe Mitglieder sind durch ihre Anhänglichkeit an die Formen öffentlicher Verhandlungen bekannt, welche sie nur mit aristokratischer Kühnheit und größerem Widerstande, so wie mit dem Sturze der ministeriellen Centralherrschaft, unbeschadet den Personen, welche Minister sind, geführt wissen möchten. Die angesehensten Redaktoren des Drapeau blanc aber, (ich rede nicht von Hrn. v. Haller, der, als Schweizer, andere Rechtsideen über Gemeindewesen u. s. w. hat), die HH. v. St. Victor und Lamennais, sind eben so wenig Aristokraten als Demokraten, sondern entschiedene Theokratén, mit Talenten ausgerüstet, wie das auch mit den Hauptmitgliedern der Partei Labourdonnaye in der Deputirtenkammer der Fall ist. Es frägt sich nun, wenn diese Opposition beschwichtigt würde, und die Freunde des Hrn. v. Labourdonnaye mit ihm das Steuer der Regierung übernähmen, wie lange die Freundschaft zwischen den Freunden der Theokratie und den Anhängern der Aristokratie halten würde? Schon einigemal sprach Graf Labourdonnaye als Freund der sogenannten Freiheiten der gallikanischen Kirche, als Gallikaner; die HH. Lamennais und St. Victor sind aber, mit Konsequenz, entschieden gegen dieses System. Eigentlich kan es der Theokratie gleich seyn, ob ein Volk monarchische, demokratische, aristokratische oder gemischte Formen besizt, wenn nur der Geist der Theokratie diese beseelt; aber die französischen Theokraten, obwol dem Bossuet in seinem Gallikanismus entgegen, denken wie er über die absolute Monarchie, als ihr Ideal einer Regierung, d. i. wenn die Theokratie darüber waltet; sie verwerfen also mit mehr oder minder Nachdruk alle andern Staatsformen. Dann ist es gewiß, daß sie der Partei des Hrn. v. Labourdonnaye, die öffentliche Debatten wünscht, entgegen stehen müssen, weil die Demokratie, die, bei auch noch so vorherrschender Aristokratie, immer in Zeitungen und auf der Tribune durch eine Opposition ihre Stimme behaupten wird, durchaus heut zu Tage nicht nur antitheokratisch, sondern indifferent, ja ungläubig und gegen die Religion feindlich gesinnt ist. Es wäre also zu wünschen, daß die Freunde des Hrn. v. Labourdonnaye sich vorläufig mit den Freunden des Hrn.

Digitized by Google

v. Lamennais verständigten, um nicht später in Zwiespalt zu verfallen. Heute ist es geschehen, daß die royalistische Nüance, welche sich mit praktischer Staatsklugheit durch Hrn. v. Villele ausspricht, sich mit jener royalistischen Nüance, die streng an den Geist der Charte, oder an eine Kombination monarchischer, aristokratischer und demokratischer Elemente hält, und sich durch das Organ des Grafen Chateaubriand kund gibt, vollkommen einverständigt hat. Möchte doch die Zeit kommen, wo die durch Labourdonnaye und Lamennais ausgesprochenen Ansichten, unter sich eins, mit dem praktischen Geiste des Hrn. v. Villele und dem politischen Sinne des Hrn. v. Chateaubriand in Einen Bund zusammentreten, und die Sache des Guten und Wahren durch höhere Talente kräftigen möchten, um dem liberalen Feinde dauernd die Spize zu bieten!

*Aus dem südlichen Frankreich, 4 April. Nach Briefen aus Bayonne vom 1 April wurden alle Anstalten zum Einmarsch in Spanien mit größter Thätigkeit betrieben; die Divisionen waren konzentrirt, um auf den ersten Befehl aufbrechen zu können. Der Herzog von Belluno befand sich seit dem 29 März zu Bayonne, hatte aber noch keine Funktionen übernommen, da der Hr. Herzog von Angouleme den Wunsch äußerte, den General Guilleminot als Major-General zu behalten, so wie es früher beschlossen gewesen. Lezterer bekleidet daher fortdauernd diese Stelle, und erwartet neue Anordnungen von Paris, wohin mehrere Kouriere abgegangen sind. Der Herzog von Belluno hat Hrn. v. Lusignan, seinen ersten Adjutanten, nach Paris geschikt, um neue Instruktionen einzuholen, die wahrscheinlich den Wirkungskreis betreffen, welchen Gen. Guilleminot behalten soll. Von diesen Instruktionen wird es abhängen, ob der Herzog von Belluno bei der Armee bleibt oder nach Paris zurükkehrt. Marschall Oudinot hält sich nicht mehr zu Bayonne auf; er kam nur auf kurze Zeit dahin, um dem Herzog von Angouleme seine Aufwartung zu machen, kehrte aber sogleich nach St. Jean de Luz in sein Hauptquartier zurük. Man hielt zu Bayonne für ausgemacht, daß die Armee an der Bidassoa zwischen dem 6 und 10 April in Spanien einrüken werde. — Aus Perpignan meldet man unterm 1 April, daß die Nachricht von Mina's Aufbruch nach dem innern Catalonien, wohin auch gleichzeitig ein Theil seiner vorwärts Figueras konzentrirten Truppen aufbrach, große Aufmerksamkeit erregte, und daß man sich denselben Anfangs nicht zu erklären wußte, wodurch auch das (ungegründete) Gerücht von Unruhen in Barcellona verbreitet wurde; daß man aber nunmehr wußte, Mina sey durch die Fortschritte der Royalisten in den nördlichen Distrikten der Provinz Valencia vermocht worden, ein mobiles Korps zu organisiren, das er von Catalonien aus dahin absendet, um die stark bedrohte Stadt Valencia zu retten. Es war noch nicht bekannt, ob sich Mina selbst an die Spize jener Truppen stellen oder in Catalonien zurükbleiben werde. Er soll sich vorläufig nach Barcellona begeben haben. Uebrigens erhellt aus allen Berichten, daß die erwähnte royalistische Bewegung im nördlichen Theil von Valencia weit bedeutender ist, als man Anfangs glaubte, indem sich viele Landesbewohner zu Gunsten der Royalisten erklärt haben und bereits zwei bedeutende Festungen in der Gewalt der leztern sind. Dis wird auch aus Marseille bestätigt, wo man Briefe aus Valencia hatte, nach welchem dort der Einzug der Royalisten in Kurzem erwartet wurde. Wenn diese in Valencia festen Fuß fassen, so wird wahrscheinlich beim Ausbruch des Kriegs Marschall Moncey Mina's Verlegenheit benuzen, und mit allen disponibeln Truppen in Catalonien rasch vordringen, um dadurch zu Gunsten der Royalisten in Valencia eine Diversion zu bewirken. Als Andeutung eines solchen Entschlusses betrachtet man bereits den Aufbruch der Division Curial in die Gegend von Vellegarde, und die außerordentliche Thätigkeit, mit welcher Gen. d'Croles gegenwärtig sein Korps organisirt.

*Aus Frankreich, 11 April. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Pariser Post vom 8 bringt nun die offizielle Bestätigung, daß am 6 April die Avantgarde unserer Armee über die Bidassoa gegangen ist. Man hatte die Kunde davon zu Paris durch den Telegraphen aus Bordeaux erhalten; sie wurde durch nachstehendes Bulletin verbreitet: „Paris, den „7 April. Heute ging Nachricht ein, daß die Avantgarde der „Pyrenäenarmee auf dem Marsche nach dem Ebro ist. Gestern, „Sonntags (6 April) um 5 Uhr Morgens, nachdem auf der „ganzen Linie die Messe gefeiert worden, begann die Bewegung, „und der Uebergang der Bidassoa ward am nemlichen Tage bewerkstelligt.“ — Zugleich erließ der Herzog von Angouleme aus seinem Hauptquartier Bayonne folgende Proklamation: „Spanier! Als der König von Frankreich seinen Gesandten von Madrid abberufte, hofte er, daß die spanische Regierung, über ihre Gefahren aufgeklärt, zu gemäßigteren Gesinnungen zurükkehren und aufhören würde, gegen die Rathschläge des Wohlwollens und der Vernunft taub zu seyn. Zwei und ein halber Monat sind seitdem verflossen, und Se. Majestät erwarteten vergeblich, daß sich in Spanien eine Ordnung der Dinge gestalte, die mit der Sicherheit der Nachbarstaaten verträglich wäre. Die französische Regierung hat zwei ganze Jahre hindurch, mit beispielloser Langmuth, Herausforderungen ertragen, die sie am wenigsten verdiente. Die revolutionäre Faktion, welche in Euerm Lande die königl. Autorität zerstörte und Euern König gefangen hält, die dessen Absezung verlangt, die sein und seiner Familie Leben bedroht, hat ihre strafbaren Bemühungen bis über Eure Gränzen ausgedehnt. Sie hat Alles versucht, um die Armee Sr. allerchristlichsten Majestät zu verführen und Unruhen in Frankreich zu erregen, so wie sie früher durch die Ansteckung ihrer Lehren und ihrer Beispiele die Aufstände in Neapel und Piemont bewirkt hatte. In ihren Hofnungen getäuscht, berufte sie die von unsern Gerichtshöfen verurtheilten Verräther, um unter dem Schuze der triumphirenden Rebellion, die Komplotte auszuführen, die sie gegen ihr Vaterland entworfen hatte. Es ist Zeit, der Anarchie ein Ziel zu sezen, welche Spanien zerfleischt, welche ihm die Macht benimmt, seinen Kolonien den Frieden wieder zu geben, welche es von Europa scheidet, welche alle Verhältnisse mit den erlauchten, durch gleiche Gesinnungen und Wünsche mit Sr. katholischen Majestät verbundenen Souverainen gebrochen hat, und welche die Ruhe und die Interessen Frankreichs gefährdet. — Spanier! Frankreich ist nicht im Kriege mit Euerm Vaterlande. Aus demselben Blute wie Eure Könige entsprossen, kan Ich nur Eure Unabhängigkeit, Euer Glük, Euern Ruhm wünschen! Ich werde an der Spize

Digitized by Google

von 100,000 Mann über die Pyrenäen gehen, aber nur um mich mit den Spaniern, welche Freunde der Ordnung und der Geseze sind, zu vereinigen; um ihnen beizustehn, ihren gefangenen König zu befreien, Altar und Thron wieder aufzurichten, die Priester der Aechtung, die Eigenthümer der Plünderung, das ganze Volk der Herrschaft einiger Ehrgeizigen zu entziehn, welche, die Freiheit verkündend, blos die Sklaverei und den Ruin Spaniens bereiten. Im Hauptquartier zu Bayonne, den 2 April 1823. Ludwig Anton. — Für Se. königl. Hoh. den Prinzen General en Chef: der Staatsrath, Civilkommissär Sr. allerchristlichsten Majestät: v. Martignac.“ — Eine königliche Ordonnanz ist folgenden Inhalts: „Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. Art. 1. Unser vielgeliebter Neffe, der Herzog von Angoulême, Obergeneral unsrer Pyrenäenarmee, ist in seiner besagten Eigenschaft als Obergeneral, für die Zeit wo er das Kommando führen wird, ermächtigt, zu allen Stellen, welche in gedachter Armee erledigt werden, zu ernennen, nach Maaßgabe der im Art. 29 des Gesezes vom 10 März 1818 enthaltenen Vorschriften. — Art. II. Er ist gleichfalls ermächtigt, durch unsre königliche Orden des heil. Ludwig, des Militärverdienstes und der Ehrenlegion, alle Belohnungen zu ertheilen, die er für das Wohl unsres Dienstes nüzlich achten wird. — Art. III. Die von unserm vielgeliebten Neffen, dem Herzog von Angoulême, gemachten Ernennungen und Beförderungen werden definitiv seyn, und das Recht, welches wir ihm durch gegenwärtige Verordnung bewilligen, wird durch keine andere Schranken, als die in den dermalen bestehenden Gesezen und Verordnungen oder in den Statuten unserer königlichen Orden enthalten sind, begränzt werden.“ — Am 7 April Nachmittags war der Herzog von Belluno noch nicht zu Paris angekommen, ob man es gleich verbreitet hatte. Er wurde aber am 8 erwartet. Es hieß er werde das Kriegsministerium wieder übernehmen.

Deutschland.

** Frankfurt, 6 April. Ungeachtet der drohenden Ungewitter, die am politischen Horizonte des westlichen Europa's sich aufthürmen, herrscht bei uns seit einigen Tagen eine vollkommene Stille. Die früher in jener Beziehung hier umlaufenden Gerüchte harren, da sie seither auch nicht widerlegt worden sind, ihrer Bestätigung, und immittelst scheint man der Entladung jenes drohenden Gewölkes um so mehr mit Ruhe entgegen zu sehen, und von den Besorgnissen, die es erregt hatte, daß es seine Verheerungen auch über die übrigen Theile Europa's verbreiten würde, so ziemlich zurükgekommen zu seyn, besonders seitdem man zu der beruhigenden Ueberzeugung gelangt ist, daß England und die drei großen Kontinentalmächte des Ostens aus ihrer friedlichen Stellung nicht weichen werden. Demungeachtet würde man dem hiesigen Publikum Unrecht thun, wenn man es der Gleichgültigkeit hinsichtlich der Folgen, die der bevorstehende französisch-spanische Krieg nach sich ziehn möchte, beschuldigen wollte. Es bewährt sich auch bei ihm in dieser Hinsicht der Kosmopolitismus der Deutschen, der an den Angelegenheiten anderer Nationen, selbst wenn er zwischen ihnen und den Interessen des lieben Vaterlandes keinen Zusammenhang erblikt, nicht minder warmen Antheil nimmt, und darüber sogar die lezteren nicht selten in den Hintergrund stellt. Zwar fehlt es auch bei uns nicht an eifrigern Patrioten, welche diesem allgemeinen Strebniß unsers Volks keineswegs unbedingten Beifall zollen, den Grund davon aber in der eigenthümlichen politischen Gestaltung unseres Vaterlandes finden wollen, die ihm einen Mittelpunkt aller Interessen, einen gemeinsamen Zielpunkt, nach dessen Erreichung Aller Augen gerichtet, und wo Aller Bestrebungen sich konzentriren sollten, vermissen läßt. Daß es jedoch an einem solchen Centralpunkte auch den Deutschen nicht gebricht, ist neuerdings in einem sehr interessanten Aufsaze des 1sten Heftes des 9ten Bandes der Allgemeinen politischen Annalen gezeigt worden. Derselbe ist betitelt: „Ueber des deutschen Bundes Befähigung zur Zwekmäßigkeit im europäischen Staatensystem, und scheint ganz darauf berechnet, um di jenige, bei Manchen vielleicht schlummernde Liebe zum Vaterlande und die allgemeine Achtung vor dessen, die große Gesamtheit betreffenden Institutionen in dem Bürger aller Theilstaaten des deutschen Bundes zu weken; eine Gesinnung, die weder die Anhänglichkeit an dem individuellen Lande, dem der Deutsche angehört, noch den auf Patriotismus gegründeten Weltbürgersinn ausschließt. Man kan sich leicht vorstellen, daß diese mit eben so viel Geist als Gemüth geschriebene Abhandlung in unserer Stadt, dem Mittelpunkte des politischen Deutschlands, dem Size seiner höchsten Staatenrepräsentation, um so mehr Aufsehn erregt, da sie gerade in einem Zeitpunkte erscheint, wo man von dieser Seite einer neuen Lebendigkeit entgegensieht.

Der kaiserl. östreichische Präsidialgesandte Freiherr v. Münch-Bellinghausen, langte in der Nacht vom 9 April zu Frankfurt an.

Eine Hamburger Zeitung schreibt: „Oeffentliche Blätter haben des Ansuchens der Wittwe Murats (Gräfin von Lipona, nicht Lipano) bei Sr. östreichischen Majestät um Erlaubniß für ihre beiden Söhne, nach Amerika gehen zu dürfen, und der vom Kaiser darauf gesezten Bedingung erwähnt. Wir sind im Stande, jezt die Sache aus guter Quelle berichtigen zu können. Nur einer der beiden Söhne Murats geht nach Amerika, nemlich der kürzlich von Hamburg nach New-York abgesegelte Achilles. Die Erlaubniß dazu ist ihm von den Ministern der fünf zu Verona zusammen gekommenen Mächte und nicht von Oestreich allein ertheilt worden; und endlich hat er sich verpflichtet, nicht allein nicht nach Oestreich, sondern überhaupt nicht nach Europa zurükzukehren.“

Oestreich.

Wien, 9 April. Metalliques 79¼; Bankaktien 876.

Türkei.

* Semlin, 4 April. Sichern Nachrichten aus Salonichi vom 13 März zufolge, haben sich die Griechen der wichtigen Insel Thaso, am Eingang des Meerbusens von Contessa, aus welcher das Schiffbauholz für das große Arsenal in Konstantinopel bezogen wurde, bemächtigt. Eine andere Expedition landete am Fuße des Bergs Athos, wodurch zwischen Seres und Salonichi Alles in Schreken versezt war. Die Besiznahme jener, von lauter Christen bewohnten Insel, ist von Wichtigkeit, da die Griechen nun auf dieser Seite überall mit Leichtigkeit Landungen machen und Macedonien beunruhigen können.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 105. 15 April 1823.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Tagsbefehl des Herzogs von Angouleme. Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Beilage Nro. 58. Miscellen aus der politischen Litteratur. — Briefe aus Sachsen und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

*Madrid, 26 März. Die Provinz Valencia ist im Aufstand; vergeblich haben die Konstitutionsfreunde jener Stadt schon seit längerer Zeit auf die Nothwendigkeit, demselben zu steuern, aufmerksam gemacht. Eine Proklamation der Behörden von Valencia zeigt an, daß die Besazung von Murviedro nach Valencia zurükberufen worden, weil sie, bei ihrer Schwäche, doch nur den Insurgenten in die Hände gefallen wäre. Da Valencia in Belagerungsstand erklärt ist, so sind alle Zusammenrottungen von mehr als drei Personen bei Todesstrafe verboten, so auch den Unbefugten das Waffentragen, und den Mönchen das Herausgehn aus ihren Klöstern. Die Einwohner müssen des Abends ihre Häuser beleuchten, und dürfen sie nach dem Zapfenstreich ohne dringende Noth nicht mehr verlassen. Zugleich erschien eine Kundmachung, die Vertheidigung der Stadt, und die Sammelpläze der Truppen und Milizen betreffend. — Madrid ist ruhig; die Rüstungen dauern fort. Es sind hier ungefähr 180 Offiziere angekommen, welche in den Guerillas Dienste nehmen wollen. Zwei vertriebene Piemontesen, Graf Alarino Palma de Cesnola, und Don Joachim Trompeo, ehemaliger Fiskal und Chef von Jorea, nahmen Dienste als gemeine Grenadiere in der Nationalmiliz. Zwei andere Piemontesen, die Generale Regis und Ansaldi, dienen im Generalstabe Mina's als Freiwillige.

Der Constitutionnel enthält Nachrichten aus Madrid bis zum 1 April. Der Gouverneur, Graf Abisbal, machte eine Depesche des Ministers des Innern, Don Gasco, bekannt, derzufolge der König am 28 März Abends zu Viso angekommen, und im Pallaste des Marquis v. Sta. Cruz abgestiegen war. Se. Majestät, so wie die ganze Familie, befanden sich wohl. Am 29 ging die Reise nach Carolina, dem von Olavides gegründeten Hauptorte der Sierra Morena, meistens von deutschen und französischen Kolonisten bewohnt.

Ueber die Insurrektion in Valencia enthalten französische Blätter folgende Nachrichten. Der Constitutionnel sagt: „Briefe aus Barcellona vom 27 März erklären die Einnahme des Schlosses von Murviedro auf folgende Art: Die Besazung desselben zog gegen den Bandenchef Ullmann aus. Dieser aber wußte sie, sey es durch Zufall, sey es durch Verrath, zu umgehn, und gelangte vor ihr zu dem Schlosse, wo eine bloße Wache zurükgeblieben war, die sich nicht halten konnte. Ullmann ließ eine Besazung im Schlosse zurük, sich selbst wollte er aber daselbst nicht einschließen, weil es nicht mit Lebensmitteln versehen ist. Aus diesem Grunde glaubt man auch nicht, daß die Insurgenten sich lange darin werden halten können. Sobald Mina Kunde davon erhielt, gab er dem Brigadier Manso den Auftrag, die nöthigen Truppen zu Castellon de la Plana (am Meere, zwischen den Mündungen des Ebro und Valencia gelegen) zu sammeln, und damit auf Ullmann loszugehen.“ — Das Journal des Debats begnügt sich, die bekannte Nachricht von der Einnahme von Murviedro zu wiederholen, und zu versichern, daß Valencia in großer Bestürzung sey. — Dem neuesten Constitutionnel endlich zufolge ging zu Madrid am 31 März das Gerücht: beim Kriegsminister sey die Nachricht eingetroffen, daß der Brigadier Manso das Schloß von Murviedro genommen habe, und Ullmann in einem Gefechte geblieben sey.

Man schreibt aus Perpignan vom 29 März: „Generallieutenant Curial wird sein Hauptquartier von hier nach Ceret verlegen, und seine Division auf dem rechten Ufer des Tech Kantonnirungen beziehen. Dagegen soll sich die Division Damas zu Perpignan bilden. Man will nun auch französischer Seits 2 Bataillone Gebirgsjäger (Miquelets) bilden, und hat einem Stabsoffizier, der schon früher ein solches Korps unter St. Cyr und Macdonald kommandirte, deshalb Bericht abgefordert. Die Besazung von Puycerda manövrirte dieser Tage an der Gränze.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 1 April im Constitutionnel enthält, außer den schon von unserm Korrespondenten gemeldeten Nachrichten Folgendes: „Santos Ladron hat allerdings eine Abtheilung Konstitutioneller aus einem Hinterhalte überfallen; ihre Zahl betrug aber nur 400, wovon 100 mit Salcedo nach Pampelona entkamen; Ladrons Armee selbst war 700 Mann stark. Man kan daraus den Umfang der Schlacht ermessen. — Um einigen Rekruten der Glaubensarmee über die Bidassoa zu helfen, waren 600 Glaubenssoldaten ihnen entgegen gezogen; sie wurden aber vom Regiment Kaiser Alexander, jezt Union genannt, mit Verlust zurükgewiesen. An der Bidassoa sind 1800 Konstitutionelle mit klingendem Spiele aufgezogen; sie scheinen bestimmt, das Schlagen der Schifbrüke über diesen Fluß zu verhindern; der Prinz wird am 3 dahin abreisen, um es zu bewerkstelligen. Marschall Oudinot ist bereits wieder nach St. Jean de Luz abgereist. — Die langerwarteten Pontons sind heute hier aus Straßburg angekommen; hier hätten sie 30,000 Fr. gekostet; durch den Transport von Straßburg her kommen sie auf 180,000 Fr. zu stehn. Man spricht von Ersezung des Generalintendanten der Armee, Hrn. Sicard. — Zwei Schweizerregimenter werden erwartet. —

Digitized by Google

Unsere Glaubensdiplomatiker, mit Pampeluna nicht zufrieden, lassen Vittoria und Valencia sich an die Royalisten ergeben, den König in der Sierra Morena befreit werden ꝛc. Wie es heißt, ist die Einfuhr der spanischen Journale streng verboten.“

* Bayonne, 3 April. Der Bandenchef Gorostidi ist, ungeachtet seiner neulichen Schlappe, neuerdings mit seiner Truppe von St. Jean de Luz nach Bera aufgebrochen, um eine Kontribution zu erheben, die aber den Einwohnern so unerschwinglich schien, daß sie eine Deputation um Milderung an die hiesigen Chefs der Glaubensarmee sendeten. Wenn der Vortrab der Glaubensarmee aus diesem Tone fortfährt, so kan man die Folgen vorhersagen. Zabala's Bande sollte ebenfalls nach Frankreich kommen, um sich zu montiren, erhielt aber Gegenbefehl, indem ihr Aussehen nicht gemacht ist, Zutrauen einzuflößen. Der Ueberfall eines nach Pampeluna bestimmten Konvoys von Lebensmitteln ist von den Royalisten, wie es scheint, etwas übertrieben worden; Pampeluna selbst ist weder genommen noch blokirt. Obrist Jauregui ist von den Ufern der Bidassoa nach Tolosa gezogen, von wo er mit den aufgebrachten Lebensmitteln und Munitionsvorräthen nach St. Sebastian sich begeben wird. — Vorgestern besah der Prinz den beim Schlosse Marrac aufgestellten Artilleriepark, und gestern hielt er große Musterung über die hier liegenden Truppen. Der Herzog von Belluno wohnte derselben nicht bei, wohl aber Quesada, der sich viel zu thun machte. Die französische Armee hat ein gutes Aussehen, und beobachtet strenge Kriegszucht. Es heißt nun allgemein, das Hauptquartier des Prinzen werde am 7 nach Irun verlegt werden, obgleich Einige behaupten, es fehle noch an manchen Bedürfnissen, besonders den Transport der Lebensmittel und die Ambulancen betreffend. An Geld hingegen ist Ueberfluß; gestern noch traf ein Schif unter englischer Flagge hier ein, welches 2 Millionen Fr. in Piastern überbrachte, die das Haus Rothschild seinem hiesigen Agenten schikte. Heute gehen 2 Batterien ab, um das Schlagen der Brüke über die Bidassoa zu beschützen. Quesada hatte vom Marschall Oudinot 6 Feldstüke verlangt, aber nicht erhalten.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 4 April.) Konsol. 3Proz. 74¼; spanische 5Proz. 29¾. — Gestern hatte der französische Geschäftsträger, aus Anlaß der Kriegserklärung gegen Spanien, zu Gloucesterlodge eine zweistündige Konferenz mit Hrn. Canning. Die französische Regierung ist durch den Gedanken, daß in England unter Konnivenz der Regierung spanische Korsaren ausgerüstet, und durch brittische Matrosen bemannt werden könnten, sehr beunruhigt, und hat deshalb unserm Kabinet dringende Vorstellungen gemacht. (Sun.) — (Das Journal des Debats versichert hierbei: die mit angemessener Würde von der französischen Regierung gemachten Vorschläge hätten zum einzigen Zwek Maaßregeln, die noch mehr alle handelnde Nationen von Europa, als Frankreich besonders, interessirten.)

Frankreich.

Paris, 7 April. Konsol. 5Proz. 79 Fr. 50 Cent. (Nach Handelsberichten sollen sie am folgenden Tage bis über 82 gestiegen seyn.)

Die Etoile und aus ihr der Moniteur vom 8 März enthalten Folgendes: „In der Stunde, in welcher wir sprechen, ist die französische Armee, unter Anführung eines Bourbons, in vollem Marsche nach dem Ebro. Am Sonntag Morgens um 8 Uhr wurde auf der ganzen Linie Messe gehalten, und nach dieser erhebenden Feierlichkeit, durch das bevorstehende Ereigniß noch feierlicher geworden, begann die Bewegung, und an demselben Tage wurde der Uebergang über die Bidassoa bewerkstelligt. Diese Nachricht traf in Paris zu gleicher Zeit mit der Nachricht von einem vollständigen Siege des Grafen Amarante über Rego, mit der Erscheinung von Bessieres Soldaten selbst in den Spaziergängen von Madrid, mit der Einnahme Murviedro's durch Ullman und mit der Ankunft von Eroles Labrien unter den Mauern von Pampeluna ein. Wir können uns jezt über einen Entschluß freuen, welcher den öffentlichen Kredit schon belebt hat. Unsere heuchlerischen Gegner warfen uns vor, daß wir ein Ereigniß herbeirufen, welches den unseligsten Einfluß auf die öffentlichen Effekten haben müßte; allein was der Finanzminister sagte, daß die Ungewißheit für die Franzosen das größte Uebel sey, ist so wahr, daß an demselben Tage, wo man erfuhr, daß die französische Armee über die Bidassoa gegangen sey, die Renten schnell in die Höhe stiegen. Wir werden jezt sehen, ob die Herren Liberalen mit dem Steigen unserer Fonds zufrieden sind, und ob sie nicht alle erdenklichen Mittel anwenden werden, um neue Besorgnisse zu verbreiten. Inzwischen sind jezt die Augen gegen ihre Umtriebe geöffnet. Sie werden uns bei jedem Schritte sagen, daß die Armee geschlagen ist, daß sie nicht über Navarra hinaus kommen wird; aber der glükliche Erfolg unserer Armee wird darauf unsere Antwort seyn. Wir haben den Krieg immer für unvermeidlich gehalten: wir haben aber auch immer geglaubt, er werde nur sehr kurz seyn. Die Franzosen werden überall wie Befreier empfangen werden. Es ist nicht mehr Bonaparte, der einer großherzigen Nation einen Beherrscher aufzwingen will; es ist ein Bourbon, der einen Bourbon und sein unterdrüktes Volk befreien will. Glauben wir dem, was der König gesagt hat: Bordeaux hat in dem Herzog von Angouleme einen Befreier gesehen; Bordeaux wird bald in ihm einen Friedensstifter wieder sehn.“

Wir lieferten gestern die, mittelst Stafette abschriftlich erhaltene Proklamation des Herzogs von Angouleme an die Spanier, datirt Bayonne vom 2 April. Heute findet sich dieselbe, mit Ausnahme des Moniteurs, in allen Pariser Zeitungen; aber am Schlusse mit folgendem Zusaze, der in unserer Abschrift fehlte: „Spanier! Alles wird für euch und mit euch geschehen; die Franzosen sind nur eure Hülfstruppen, und wollen nichts weiter seyn; eure Fahne wird allein auf euren Städten wehen, die Provinzen, durch welche unsere Soldaten ziehen, werden im Namen Ferdinands durch spanische Obrigkeiten verwaltet werden. Die strengste Mannszucht wird beobachtet werden; alles was für den Dienst der Armee nöthig seyn wird, soll mit gewissenhafter Genauigkeit bezahlt werden; wir begehren nicht euch Gesezze vorzuschreiben, noch euer Land in Besiz zu nehmen, wir wollen nur eure Befreiung. Sobald wir sie bewirkt haben, kehren wir in unser Vaterland zurük,

Digitized by Google

glüklich, ein edelmüthiges Volk dem Unglük entrissen zu haben, welches eine Revolution gebährt, und welches uns die Erfahrung nur zu sehr kennen lehrte. Im Hauptquartier zu Bayonne, den 2 April 23."

Vorerwähnte Proklamation wurde zu Bayonne in zwei Kolumnen, französisch und spanisch nebeneinander, gedrukt. Das Journal des Debats nennt sie ein Muster von Weisheit, Mäßigung und Rechtlichkeit.

Am 3 April wurde zu Bayonne folgender Tagsbefehl bekannt gemacht: „Pyrenäenarmee. Tagsbefehl. Soldaten! Das Vertrauen des Königs hat mich an eure Spize gestellt, um den edelsten Auftrag zu erfüllen. Nicht Eroberungssucht ließ uns die Waffen ergreifen, ein großmüthigerer Zwek beseelt uns; wir wollen einen König wieder auf seinen Thron sezen, sein Volk mit ihm versöhnen, und in einem, der Anarchie Preis gegebenen benachbarten Lande die, für das Glük und die Sicherheit beider Staaten nöthige Ordnung herstellen. Soldaten, ihr werdet die Religion, die Gesezе und das Eigenthum achten und achten machen; ihr werdet mir die Erfüllung einer mir obliegenden Pflicht, die Regeln der strengsten Kriegszucht aufrecht zu halten, erleichtern. Im Hauptquartier zu Bayonne den 3 April 1823. (Unterz.) Ludwig Anton. — Durch Se. kbnigl. Hoh. den Obergeneral der Armee: der Majorgeneral Graf Guilleminot."

Lord Fitzroy Sommerset reiste am 6 April Abends von Paris nach London ab. Nach royalistischen Blättern versicherte er, auf seinem ganzen Wege von Madrid bis Irun kein einziges spanisches Truppenkorps von Bedeutung gesehn zu haben. — Eben diese Journale führen Briefe aus Lissabon vom 20 März an, nach welchen Graf Amarante am 13 wirklich einen vollständigen Sieg über General do Rego erfochten haben soll, in dessen Folge drei Regimenter des konstitutionellen Heeres zu ihm übergegangen wären.

— Zu Kolmar waren die drei lezten Tage des März die Thore geschlossen, die Wachen verdoppelt, starke Patrouillen in Bewegung und die Reisenden streng untersucht. Man wußte den Grund dieser Maaßregeln nicht anzugeben.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 2 April.

Hr. Delalot fuhr fort: „Das Unternehmen ist ungeheuer, werdet Ihr einwenden. Ich weiß es so gut wie Ihr; aber habt Ihr es auch nur versucht? Wir verlangten eine solche Reform, weil sie die Monarchie befestigen muß. Aber freilich, um sie zu treffen, müßte man ein Ministerium haben, das fest an seinen Grundsäzen hinge, standhaft in seinem Gange wäre, und die Mittel der Ränkesucht und des Schaukelsystems verschmähte, welches unter dem vorigen Ministerium so viele Mißbräuche begünstigte! Nach so vielen Erfahrungen sollte man doch endlich wissen, daß es keinen Mittelweg zwischen Irrthum und Wahrheit gebe; daß die wahre Mäßigung nicht darin bestehe, nichts zu thun, sondern darin: seine Ansichten so wie seine Handlungen nach festen Grundsäzen zu ordnen. So aber sezt man die ministerielle Mäßigung darein, sich mit den Interessen aller Parteien abzufinden. Durch dieses verderbliche System sieht sich das Ministerium beständig zu jenen gefährlichen Zugeständnissen hingerissen, die wir in der Gesezgebung, wie im Finanzfache, öfter bezeichnet haben; wahre Verläugnungen der Grundsäze, zu welchen Verläugnungen das Ministerium auf der Straße, die es eingeschlagen, sich, so zu sagen, beständig verurtheilt sieht. Soll ich Ihnen davon einen deutlichen Beweis geben? Ich erinnere Sie an die beiden politischen Gesezе, das eine den außerordentlichen Kredit für den spanischen Krieg betreffend, das andere, mehr verstekt, die Dotation des ehemaligen Senates und die Dotation der Pairschaft bezwekend. Ich will nicht untersuchen, ob das erste Gesez nicht blos ein Zugeständniß war, das man einem Theile dieser Kammer machen zu müssen glaubte; wenigstens sollte man dis aus der Unentschlossigkeit folgern, welche im Ministerrathe vor Eröfnung der Session herrschte. Das Gesez, die Pairschaft betreffend, konnte, was auch immer seine Quelle gewesen seyn mochte, nicht von derselben Majorität genehmigt werden, welche den Kredit von 100 Millionen bewilligen würde. Auf der andern Seite konnte das Ministerium es nicht vorschlagen, ohne die Gewißheit zu haben, daß man es annehmen würde. Urtheilen Sie nun selbst. Aus dem Charakter dieses Gesezes allein können sie den ganzen Umfang der Opfer entnehmen, zu denen sich das Ministerium in Folge des von ihm angenommenen Planes hat hinreißen lassen. Man sezt nicht ungestraft den Fuß auf den Pfad des Irrthums! Ist es dieser Kammer würdig, alljährlich die lange und mühsame Erörterung des Budgets von vorne zu beginnen, um am Ende den Ministern einige Lappen von Ersparnissen in den Kosten der Centraladministration zu entreißen? Der einzige Grundsaz, von dem sich wirklich Verbesserungen und Ersparnisse erwarten läßt, muß in der allgemeinen Reform der Bonaparteschen Verwaltung gesucht werden. (Bravo auf der äußersten Rechten.) Allein das gegenwärtige Ministerium hat Grundsäze und Mißbräuche von dem alten geerbt; man findet den Plan, dessen Klienten fortzubesolden, auf jeder Seite des Budgets beschrieben, so wie in den zwei einzigen Finanzmaaßregeln, welche dessen Laufbahn bezeichnen, nemlich in dem Abschlusse der Rükstände, und in der Erschaffung von Renten zu 10 Fr., welche Maaßregel die unvermeidliche Wirkung haben muß, die lezten Pfennige des Armen in die Hände des reichen Kapitalisten zu spielen, der die Schwankungen des Kurses abzuwarten und zu benuzen versteht." Der Redner schloß mit der Bemerkung, daß er blos den schwierigen Umständen des Augenblikes mit seiner Beistimmung zum Budget ein Opfer bringe.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt, 10 April. Die so lange erwartete Ankunft Sr. Excellenz des k. kaiserlich. Geheimenraths und Bundespräsidialgesandten, Freiherrn v. Münch-Bellinghausen, erfolgte in der Nacht vom 8 zum 9 d. M. Da das fürstl. Thurn- und Taxische Palais, bekanntlich die amtliche Wohnung des Hrn. Präsidialgesandten, so wie das Lokal für die Bundestagskanzlei und die Sizungen der Versammlung, bekanntlich noch von dem Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein und

Digitized by Google

dessen Familie okkupirt ist, so nahm der Freiherr v. Münch sein Absteigquartier im Gasthause zum englischen Hofe, wo derselbe so lange verweilen wird, bis die gräfl. Buolische Familie abgereist, und die anderweitigen erforderlichen Anordnungen zur Aufnahme Sr. Excellenz im Palais getroffen sind. Hiermit wird es indessen keinen langen Anstand haben, da das Ameublement, als Eigenthum Sr. kaiserl. Majestät, bei der Wohnung verbleibt und deren gegenwärtige Inhaber noch vor Ende d. M. Frankfurt verlassen werden. Gleich am Morgen nach der Ankunft des Freiherrn v. Münch stattete derselbe, in Begleitung des Hrn. Staatsministers Grafen v. Buol, bei sämtlichen HH. Bundestagsgesandten Besuch ab, und wohnte hierauf einem großen Diner bei, welches der Banquier v. Rothschild zu Ehren der abgehenden HH. Gesandten, Grafen v. Buol und v. Harnier, veranstaltet hatte, und zu welchem sämtliche HH. Gesandten, so wie die HH. Generale und Stabsoffiziere der Militärkommission des deutschen Bundes geladen waren. Heute nun war Sizung der Bundesversammlung, in welcher der antretende Hr. Präsidialgesandte, nachdem er sein Beglaubigungsschreiben vorgelegt, das an die hohe Versammlung gerichtete Beabschiedungsschreiben des Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein mittheilte, und auf die Erlassung eines verbindlichen Danksagungsschreibens an denselben antrug. Der Hr. Präsidialgesandte nahm sodann (laut Protokoll) Veranlassung, auf seine eigene Person übergehend, sich der Geneigtheit der Mitglieder dieser erhabenen Versammlung zu empfehlen, und fügte, in Beziehung auf die Tendenz seines allerhöchsten Hofes, unter Anderm noch die Versicherung hinzu, daß dessen Absichten keineswegs dahin gehen könnten, den Wirkungskreis des Bundes über die zeitherigen Gränzen, in dem Wechselverhältnisse der Gesamtheit zu den einzelnen Gliedern, auszudehnen, sondern daß allerhöchstderselbe vielmehr bei der Absicht beharre, die bestehenden Institutionen, in ihrer vollen Geltung aufrecht zu erhalten. Nach Vernehmung des Vortrags des Hrn. Präsidialgesandten verlas der königl. hannövrische Hr. Gesandte v. Hammerstein, als Substituirter des königl. preußischen Hrn. Gesandten, Grafen v. Golz, das von diesem, Namens der hohen Versammlung, an den Hrn. Präsidirenden gerichtete Bewillkommnungskompliment, welches Lezterer dankend entgegen nahm, worauf denn der königl. würtembergische Hr. Gesandte, Freiherr v. Wangenheim, noch einige gehaltvolle Worte aus dem Stegreif, zur Entgegennahme der Aeußerungen des Hrn. Präsidialgesandten, sprach. In Betref des obenerwähnten Antrags des Leztern, vereinigte sich die Versammlung zu einer einhelligen, demselben entsprechenden Beschlußnahme, und der Hr. Präsidirende wurde ersucht, Sr. Exc. dem Hrn. Staatsminister Grafen v. Buol ihre desfallsigen Gesinnungen durch ein danksagendes Erwiederungsschreiben auszudrüken. Uns vorbehaltend, in einem unserer nächsten Briefe die Details dieser interessanten und in den Annalen des deutschen Bundes Epoche machenden Sizung ausführlicher mitzutheilen, wollen wir hier nur noch bemerken, daß das erste Auftreten Sr. Exc. des Freiherrn v. Münch-Bellinghausen keineswegs hinter den Erwartungen zurükgeblieben ist, die man hinsichtlich dieses Staatsmannes hegte, so wie überhaupt der ganze Hergang dieser Sizung zu den frohesten Hofnungen für die Zukunft Deutschlands berechtigt. Der Hr. Präsidialgesandte wird nächstens bei den benachbarten Höfen von Darmstadt und Nassau seinen Besuch abstatten, und zuerst Sr. königl. Hoh., dem Großherzoge von Hessen, dessen dermaliger Gesundheitszustand in Kurzem vollkommene Genesung verspricht, seine Aufwartung machen. — Ueber die Lage der Dinge an der Pyrenäengränze cirkuliren hier die mannichfaltigsten, sich einander widersprechenden Gerüchte; jede französische Post bringt ein anderes. Die Staatspapiere erhalten sich seit längerer Zeit ohne bedeutende Schwankungen. Auffallend ist besonders der Unterschied, welcher in dem Kurse der östreichischen Metalliques zwischen hier und den holländischen Plätzen statt findet, und der, unter Berüksichtigung der Berechnungsart, hier beinahe 2 Proz. höher als zu Amsterdam steht. Im gewöhnlichen Laufe der Dinge würden sich diese Differenzen freilich bald ausgleichen; allein die Briefe auf Holland stehen hier ungemein hoch — vor Kurzem erst wurden sie zu 143¾ verkauft — so daß weder die hiesigen Spekulanten ihre Rechnung dabei finden, dort Staatseffekten aufkaufen zu lassen, noch die Holländer, hierher zu verkaufen. — Durch das Falliment eines großen Handlungshauses zu Dresden, welches sich auf 700,000 sächs. Thaler beläuft, haben auch hiesige Häuser bedeutende Einbußen erlitten, so wie denn überhaupt die Konjunkturen in unserer Handelswelt täglich bedenklicher werden.

Preußen.

* **Berlin**, 8 April. Der König hat befohlen, daß die bisherigen Benennungen der Linienregimenter, Jäger, Schüzen und Pionnierabtheilungen und der Artilleriebrigaden, nach den Provinzen, als uneigentlich wegfallen sollen, da sie mit den Ergänzungsbezirken der Korps in keiner Verbindung stehen. Nur nachbenannte Regimenter sollen künftig noch besondere Namen führen: das 8te Infanterieregiment, — Leibinfanterieregiment; 9te Infanterieregiment — Kolbergsches; das Kuirassierregiment der Königin; das 1ste und 2te Husarenregiment — 1stes und 2tes Leibhusarenregiment. — Die Gardeschüzen und die Artillerie halten jezt ihre gewöhnlichen Frühjahrs-Schießübungen, wobei mit Kugeln nach der Scheibe und auch aus Kanonen und Mörsern geschossen wird. — Der königl. großbritannische Gesandte, Hr. Rose, ist vorige Woche nach London abgereist, nachdem er bei Sr. Majestät die Abschiedsaudienz gehabt, und von allen Seiten Beweise der Achtung erhalten hatte. Seine Effekten, Weine ꝛc. wurden in Auktion verkauft. — Das heutige Stük der Gesezsammlung enthält eine Fristverlängerung zur Berichtigung des Hypothekenwesens im Herzogthum Sachsen und eine Verordnung, daß in gewissen Fällen die Bauerngüter auch über den vierten Theil ihres Werths mit Hypothekenschulden belastet werden können. — Der Generalgouverneur von Neu-Vorpommern, Generalmajor Fürst zu Putbus ist nach Stralsund abgegangen. — Morgen reist Se. königl. Hoheit der Kronprinz zur Taufe des neugebornen Prinzen von Mecklenburg-Schwerin zu seiner Frau Schwester der Erbgroßherzogin von Mecklenburg nach Ludwigslust, wohin der Mecklenburgsche Gesandte Freiherr v. Lüzow schon vorausgegangen ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmar.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 106. | 16 April 1823.

Nordamerika. — Portugal. — Spanien. — Großbr. unien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Schreiben aus Paris.) Deutschland. (Briefe aus Frankfurt.) — Preuße . — Türkei. (Briefe.)

Nordamerika.

Nach Berichten aus Washington vom 25 Febr. hatte sich der englische Gesandte zu dem Staatssekretär begeben, und ihm ein Schreiben des Hrn. Canning vorgelesen, worin derselbe förmlich irgend eine Absicht der großbritannischen Regierung, die Insel Cuba zu besezen, in Abrede stellt, und hinzufügt, daß es nicht ehrenvoll seyn würde, sich der gegenwärtigen Schwäche Spaniens zu einem solchen Zweke bedienen zu wollen. Der Gesandte hatte förmlichen Befehl zu dieser Mittheilung von seiner Regierung erhalten.

Portugal.

Die Nachrichten aus diesem Lande sind noch immer sehr widersprechend. Ein Schreiben aus Lissabon vom 19 März im englischen Courier meldet, General do Rego habe nach dem Vorfalle mit seiner Avantgarde am 13, ein neues Gefecht mit den Insurgenten gehabt, worin beide Theile ungefähr gleichen Verlust erlitten. Do Rego habe hierauf für gut gefunden, seine Streitkräfte zu konzentriren, und sein Hauptquartier nach Amarante zu verlegen. Von hier berichtete er unterm 17 März dem Staatssekretär Miranda: der größere Theil der von den Insurgenten gefangenen Offiziere habe sich entschlossen, lieber in die Heimath zurükzukehren, als bei den Insurgenten zu bleiben, wie man ihnen vorgeschlagen. Nur der Kapitain Meyer und der Lieutenant Navarro machten eine Ausnahme. Er (do Rego) lasse die wichtigsten Punkte an der Tamega befestigen, um mit Sicherheit nach der Provinz Trás os Montes marschiren zu können. Diese Provinz sey zwar, durch Silveiras Proklamationen getäuscht, ganz in Aufstand, indessen melde ihm der Gouverneur von Beira, daß die Uebergänge über den Duero besezt seyen, und er hoffe bei dem treflichen Geiste seiner Truppen, die Ruhe bald wieder dort herzustellen. Er habe an die spanischen Generale in der Provinz Orense und zu Monterey geschrieben, daß sie den Rebellen den Rükzug abschneiden sollten. Er erwarte den Brigadier Claudino mit Verstärkungstruppen, um seine Operationen anzufangen. Die Milizen, welche eigentlich nur zu Besazungen und Konvoys gebraucht werden sollten, verwende er ungern, werde sich aber dazu gezwungen sehn, wenn man ihm nicht mehr Linientruppen sende. Von Oporto habe er 3000 Paar Schuhe verlangt, da seine Truppen durch die schwierigen Märsche durch die Gebirge fast barfuß geworden wären ꝛc. (Man sieht hieraus, daß die in Nro. 103. der Allg. Zeitung angeführte Nachricht des Pilote von Amarante's Vernichtung, aus Ciudad-Rodrigo vom 20 März, eine Erdichtung war.)

Der Constitutionnel bringt über Madrid einen Auszug aus einem Journale von Oporto vom 24 März, demzufolge Amarante, bei dem Städtchen seines Namens, geschlagen worden, und 56 Mann an Todten und Verwundeten und 250 an Gefangenen verloren haben soll. Als do Rego mit den Gefangenen in Amarante eingezogen, fährt gedachtes Journal fort, hätten ihn seine Soldaten auf ihren Schultern in sein Quartier getragen, und er ihnen zugeschworen, sein Leben daran zu sezen, um das Vaterland an dessen unwürdigen Kindern zu rächen.

Spanien.

Aus Madrid melden französische liberale Blätter unterm 1 April: „Madrid sieht einem Kriegsplaze ähnlich. Die zur ersten Reservearmee bestimmten Konscribirten treffen von allen Seiten ein, und werden täglich exerzirt. Morillo ist am 28 zur Bildung der zweiten Reservearmee nach Gallcien abgereist; 400 Soldaten von der Ergarde sind ihm dahin vorausgegangen. Ballesteros hat für das Korps, daß er nach Valencia führen wird, eine Guiden-Kompagnie aus gefangenen oder amnestirten Insurgenten gebildet, und sie einem seiner Adjutanten untergeordnet. Graf Abisbal errichtete aus ähnlichen Leuten zwei Kompagnien für seinen eigenen Dienst. Bertram de Lis erhielt vom Grafen Abisbal Erlaubniß, mit der von ihm geworbenen Guerilla nach Valencia zu ziehen; unter Sagunts Mauern, sagte er, wolle er sein Unrecht büssen. Dis Schloß von Murviedro war blos von Invaliden bewacht, und auf einen Ueberfall durchaus nicht gefaßt. — Um unsre Stadt schwärmen noch immer die zersprengten Trümmer von Bessieres Korps; zwei Haufen, von Pelogo und Batonero (einem der Lieutenante Bessiere's) befehligt, wurden am 29 in Valdereyuas (Provinz Guadalarara) von 200 Konstitutionellen mit dem Bajonette angegriffen, und samt ihren Führern genöthigt, sich zu ergeben. Die Soldaten von Majorca haben sich dabei sehr ausgezeichnet. Vermuthlich waren es Leute von derselben Bande, welche des Tags vorher sich beim Lustschloß el Pardo, eine Meile von Madrid, gezeigt. Eine Abtheilung Karabiniere hieb ein Duzend derselben zusammen, und versprengte die Andern. Solche Vorfälle werden sich, nach der Meynung derer, die Spanien kennen, noch 4 bis 6 Wochen lang öfter ereignen. Der Espectador ging mit dem 31 März ebenfalls nach Sevilla ab."

Royalistische Blätter halten jene Banden für bedeutend; die im Pardo erschienene allein sey 600 Mann stark gewesen; Guadalarara sey von ihnen besezt; bei Cuenza habe sich eine Insurgentenkolonne von 4000 Mann gezeigt; Ullmann sey 7000 Mann stark; von den 6000 Milizen, die den König begleiteten, seyen ihm nur 1200 geblieben; die übrigen aber gegen Valencia

Digitized by Google

geschikt worden; so könne es sich fügen, daß der König in der Sierra-Morena befreit würde. Murviedro habe eine Besazung von 1000 Mann gehabt, die zu Gefangenen gemacht worden; auch hätten sich daselbst 33 Kanonen befunden ꝛc.

Großbritannien.

London, 5 April. Konsol. 3Proz. 74¾.

Der Courier versichert, gegen die Behauptungen der Sun, der französische Geschäftsträger Graf Marcellus habe dem Hrn. Canning am 3 April einen bloßen Höflichkeitsbesuch, ohne irgend einen diplomatischen Zwek, gemacht; auch habe die französische Regierung nicht daran gedacht, ihre Kriegserklärung an Spanien, gegen alle Ueblichkeit, vor der Publikation der neutralen großbritannischen Regierung mitzutheilen. Eben so widerspricht der Courier neuerdings allen Gerüchten von außerordentlichen Rüstungen in den englischen Häfen, oder von bevorstehender Austheilung von Kaperbriefen.

Frankreich.

Paris, 8 April. Konsol. 5Proz. 81 Fr. 45 Cent.

Der Moniteur vom 9 April enthält von der spanischen Gränze nichts weiter, als die schon bekannte Proklamation des Herzogs von Angouleme an die Spanier vom 2, und dessen Tagsbefehl vom 3 April. Eben so wenig findet sich in den übrigen Pariser Journalen etwas. — Der Telégraph, welcher jezt von Paris bis Bordeaux in voller Thätigkeit ist, und es in Kurzem auch bis Bayonne seyn wird, hatte binnen 35 Minuten die Ankunft der Herzogin von Angouleme zu Bordeaux angezeigt. — Der französische Konsul aus Madrid war zu Paris angekommen. Er versicherte zwischen Madrid und Burgos gar keine, von da bis Irun höchstens 2 bis 3000 Mann schlecht bewafnete spanische Truppen gesehn zu haben.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 2 April.

Der Minister des Innern (Hr. v. Corbiere) suchte die Behauptung zu widerlegen, daß das gegenwärtige Ministerium der Erbe des alten Bonaparteschen sey; es lasse nicht mehr wie das vorige, Urtheile durch den Staatsrath umstoßen; es habe einen ungeheuern Rükstand mit den größten Aufopferungen bezahlt; es erlaube den Departemental- und Munizipalräthen frei zu votiren, was sie unter Bonaparte nicht gekonnt. Man werfe den gegenwärtigen Ministern vor, ihre Grundsäze geändert zu haben, und andere Lehren zu behaupten als damals, wo sie auf den Bänken der royalistischen Opposition gesessen. Allein diese Opposition selbst sey nicht beständig einig in ihren Ansichten und Wünschen gewesen; es habe bereits in ihr eine Kontre-Opposition bestanden, die damals schon von den Ansichten ihrer Kollegen abgewichen sey, und sie auch jezt noch als Minister bekämpfe. Die Minister hätten im Grunde so wenig, wie diese Kontre-Opposition selbst, ihre Grundsäze geändert. Mit gleicher Ungerechtigkeit werfe man den gegenwärtigen Ministern Ränkesucht und das Schaukelsystem vor, ein System, das doch dem Ministerium fremd geblieben seyn müsse, das blos zu Gunsten und zur Verstärkung der royalistischen Majorität ein Wahlgesez gegeben. Ferner behaupte man, daß die Minister die seit so lange geforderten Institutionen versagten. Gesezе für Herstellung der Vicinalwege und zur Organisirung der Gemeinden seyen von ihnen selbst der Kammer vorgelegt, aber von dieser, wegen zahlreicher Unvollkommenheiten, auf eine andere Session vertagt worden. Eben so habe das vorige Ministerium schon ein Gesez über die ministerielle Verantwortlichkeit eingebracht, das ebenfalls wegen seiner Unvollkommenheiten vertagt worden. Dis Jahr hätten die spanischen Angelegenheiten und die Verhältnisse der europäischen Mächte überhaupt das Ministerium zu sehr beschäftigt, um jene Gesezе wieder vorzunehmen. Die Kammer möge sich also durch solche bannale Anschuldigungen nicht hinreißen lassen; die Gefahr, den Beifall des Königs und der Majorität der Kammer zu verlieren, sey die einzige moralische Verantwortlichkeit, welche das Ministerium zu fürchten habe. — Hr. v. Labourdonnaye eilte auf die Tribune. „Von jeher, sagte er, hatten alle Parteien Fehler, welche aufzudeken gegen das Interesse der Partei selbst gewesen ist. Allein persönlich angegriffen muß ich mich in Bemerkungen einlassen, welche zu machen mir schwer fällt; es ist nothwendig, daß diese Kammer, daß ganz Frankreich zwischen uns entscheide. (Bewegung der Neugierde.) Ja meine Herren, es gab eine Kontre-Opposition, bevor das gegenwärtige Ministerium zur Macht gelangte, und diese Kontre-Opposition bestand schon zwei Jahre vorher. Es ist Thatsache, daß ganzer fünf Jahre hindurch die gegenwärtige Minorität der rechten Seite mit der Majorität derselben im Einklange handelte, und Eine Opposition gegen das damalige Ministerium bildete; aber es kam auch der Augenblik, wo die Männer, die sich an der Spize dieser Opposition befanden, es für klüger hielten, insgeheim mit dem Ministerium zu unterhandeln. (Hört, hört!) Einige von unsern Kollegen saßen des Tages auf den Bänken dieser royalistischen Opposition, und brachten die Nacht in den Salons der Minister zu! (Heftige Bewegung.) Die HH. v. Villele und v. Corbiere werden sich noch sehr wohl des Wortwechsels erinnern, der in einem Orte statt hatte, wo wir uns öfters versammelten. — Wenn man es verneinen wollte, kan ich Zeugen beibringen. (Heftige Unterbrechung.) Die Opposition in der Pairskammer und jene in der Deputirtenkammer gingen damals Hand in Hand, und sahen sich öfters. In einer dieser Versammlungen, welcher die HH. Bonald, Benoist und der Minister des Auswärtigen (Chateaubriand) beiwohnten (ich führe nur diese an, weil ich nur diese anwesend sehe), war es, daß ich dem Hrn. v. Villele bewies, eine Nacht mit Hrn. v. Corbiere beim Minister Decazes zugebracht zu haben. (Heftige Bewegung, Verneinung auf der Ministerbank.) Ueber diese nächtliche Konferenz nun entspann sich, wie gesagt, ein lebhafter Wortwechsel. Hr. v. Villele antwortete mir: „Eher lasse ich mir den „Kopf in einem Mörser zerstoßen, als daß ich erzähle, was in „jener Konferenz vorging!“ (Bewegung.) Das waren Hrn. v. Villele's eigene Worte; ich bezeuge es auf meine Ehre! Unsere freundschaftlichen Verhältnisse hörten auf, seitdem die beiden Männer, welche an der Spize der royalistischen Opposition gestanden, glaubten, mit dem Ministerium gehen zu müssen, das zu bekämpfen sie sich den Schein gaben. (Heftiges Murren. „Zur Ordnung! Keine Persönlichkeit!“) In Folge dieses Wortwechsels trat nun die Spaltung in der rechten Seite ein. Der größere Theil derselben wollte von dem Augenblike an keine, auch noch so schreiende Handlung des Ministeriums

Digitized by Google

Decazes tadeln; keiner jener Herren wollte den Tag nach der Ermordung des Herzogs von Berry die Tribune besteigen! Von jenem Tage an besteht die Kontre-Opposition, von der ein Minister sprach, und zu welcher zu gehören ich mir zur Ehre rechne. Als das gegenwärtige Ministerium gebildet war, sagte man demselben voraus (und vielleicht war ich es selbst, der es sagte), daß es von seinen alten Freunden nicht unterstüzt werden würde. Ich weiß nicht, welche Freunde das Ministerium damals gehabt, aber ich weiß, daß ein großer Theil derjenigen, die es gegenwärtig hat, zu den Männern gehört, welche einst mit Hrn. Decazes stimmten. (Heftige Ausrufungen auf der rechten Seite und im rechten Centrum. Mehrere Stimmen rufen: „Das ist falsch, nie haben wir für Hrn. Decazes gestimmt!“ Man lacht auf den Bänken, wo die HH. Sebastiani, Royer-Collard und St. Aulaire sizen.)

(Die Fortsezung folgt.)

* Paris, 8 April. Es ist zuverläßig, daß die Regierung durch die neu errichtete Telegraphenlinie zwischen Bayonne und Paris die Nachricht von dem Vorrüken der Hauptarmee (der Westpyrenäen) und dem Uebergang der Bidassoa durch deren Avantgarde erhalten hat; daß die Bewegung vorgestern begann und gestern fortgesezt wurde, so daß sich gegenwärtig bereits der größte Theil der Armee auf spanischem Gebiet befinden wird. Weiter ist noch nichts bekannt gemacht worden. Merkwürdig ist, daß auch der Moniteur keine telegraphische und offizielle Depesche über den Einmarsch in Spanien enthält, sondern sich begnügt, den in der ministeriellen Etoile von gestern Abend erschienenen Artikel abzudruken. Wahrscheinlich wird er erst den offiziellen Bericht nach Ankunft des ersten Kouriers geben, der von Bayonne eintreffen wird, den man aber erst übermorgen erwarten darf. Man will wissen, die Spanier hätten unserer Armee beim Uebergang über die Bidassoa keinen Widerstand entgegengesezt, sondern sich auf Tolosa zurükgezogen und Irun geräumt. Jedoch ist davon in dem bekannt gemachten halboffiziellen Bulletin, das gestern allgemein cirkulirte, keine Erwähnung geschehen. Man wußte übrigens, daß die Spanier sehr wenig Truppen in Guipuscoa und überhaupt diesseits des Ebro haben, so daß kein Widerstand von Bedeutung fürs erste zu erwarten steht und unsere Armee wenigstens ungehindert bis an den Ebro vorgedrungen seyn wird. Die zum Armeekorps des Marschalls Oudinot gehörige Division sollte sich westlich längs der Küste gegen Biscaya wenden und St. Sebastian blokiren. — Ueber die künftige Bestimmung des Herzogs von Bellano ist man immer in Ungewißheit. Er war heute Mittag noch nicht hier angekommen, und es heißt, er habe Bayonne bis jezt nicht verlassen, ob man es gleich als entschieden betrachtet, daß er die Stelle des Majorgeneral bei der Armee nicht beibehalten wird, sondern daß General Guilleminot dieselbe behält. Die Etoile versichert, der Herzog werde über sämtliche Truppen auf der ganzen Linie Musterung halten, sich einige Zeit in den Ostpyrenäen aufhalten und dann hieher zurükkommen. Noch soll es nicht ausgemacht seyn, ob er das Kriegsministerium wieder übernimmt.

Deutschland.

** Frankfurt, 9 April. Zwei unserer Rechtsgelehrten, bereits in der litterarischen Welt durch frühere Schriften bekannt, beschäftigen sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Lehrbuchs des philosophischen Staats- und Völkerrechts nach den Grundsäzen der Legitimität und dem Geiste der heiligen Allianz. Da, wie man weiß, die bisherigen Lehrbücher der bezeichneten Doctrin von ganz andern Prinzipien, als den oben charakterisirten, ausgehen, so kan man jenes Werk in seiner Art als eine ganz neue Schöpfung betrachten. Es ist wohl nicht zu verkennen, daß die Lösung des Problems, welcher die Verfasser sich unterzogen, zu den schwierigsten Aufgaben der philosophischen Rechtswissenschaft gehört, deren genügende Erledigung, insofern sie den Bedürfnissen der Zeit entspricht, ihren Bestrebungen zur Ehre gereichen wird. — In einem öffentlichen Blatte wurde vor Kurzem der hiesigen Militärgesezgebung der Vorwurf gemacht, daß sie noch Stokschläge, als Disziplinarstrafe, gestatte. Es ist zwar dieser Behauptung auf eben demselben Wege und zwar mit Grund, widersprochen worden; allein es ist nichtsdestoweniger wahr, daß bisweilen jenes Strafmittel faktisch zur Anwendung gebracht wird. Durch einen neulichen Fall dieser Art fand ein Offizier des hiesigen Linienbataillons sich aufgefordert, bei der obersten Militärbehörde der freien Stadt eine Vorstellung einzureichen, worin er dieselbe auf die Unzuträglichkeit aufmerksam zu machen suchte, welche nothwendig aus der Umgehung der Bestimmungen eines promulgirten Gesezes, das überdis der Forderung der Zeit so ganz angemessen erscheine, und mit der Militärlegislatur in andern deutschen Staaten in vollkommener Uebereinstimmung stehe, sich ergeben möchte. Obwol nun diese Vorstellung in den bescheidensten Ausdrüken abgefaßt, und auf dem durch die Kriegsartikel vorgeschriebenen Wege an die Behörde gelangt war, so hat sich diese dennoch bewogen gefunden, jenen Vorschritt als subordinationswidrig zu ahnden, und den Verfasser der Vorstellung auf mehrere Wochen in Arrest zu sezen.

** Frankfurt a. M., 11 April. Der heutige Tag wurde auf unserer Börse durch eine jener Erscheinungen bezeichnet, die dem Papierverkehr einen so eigenthümlichen Charakter aufdrüken. Noch um 8 Uhr Morgens, wo gewöhnlich auf dem sogenannten großen Kaffeehause in der Nähe der Börse, bis zu deren Eröfnung der einstweilige Sammelplaz der Papierspekulanten ist, war unter diesen keine Spur irgend einer außerordentlichen Bewegung sichtbar. Es wurden einige Geschäfte, besonders in östreichischen Metalliques, zu den Kursen des vorigen Tages gemacht, und man konnte diese zu 83¾ kaufen. Doch noch vor Ablauf einer Stunde veränderte sich die Scene; mehrere Mäkler, von denen es notorisch ist, daß sie in Auftrag des Hauses Rothschild zu handeln pflegen, kauften allmählig bis zu bedeutenden Summen auf, und um 9 Uhr erfuhr man, daß Hr. v. Rothschild einen Kourier von Paris erhalten habe, der die Kurse der französischen Rente angeblich zu 82 Fr. 65 Cent. gebracht. Nun fingen sämtliche Staatspapiere, selbst die spanischen Effekten, an, in stärkern Progressionen zu steigen, und bis zur Börsenstunde waren die Kurse, wie folgt, notirt: östreichische Metalliques 80⅜; Rothschildsche Loose von der ersten Lotterie-Anleihe 115⅝; Partial-Loose 97½; Wiener Bankaktien 1068; spanische Obligationen von 1817 51½; Hopesche Coupons, 14. Zu diesen

Preisen wurden Geschäfte, theils gegen Baarzahlung, theils bis zum Monatsschluß abgemacht; außerdem aber fanden noch viele sogenannte Prämiengeschäfte, d. h. solche, wobei keine Lieferung unerläßliche Bedingung ist, statt; doch waren diese, deren Gegenstand gewöhnlich östreichische Metalliques sind, auf die angenommenen Kurse von 80 und 81 beschränkt. Was nun die eigentliche Ursache der fraglichen Erscheinung auf der Pariser Börse, welche zunächst die auf der hiesigen herbeiführte, seyn mag, darüber sind ganz widersprechende Gerüchte in Umlauf. Nach dem Einen nemlich, heißt es, sey die Herstellung des Friedens außer allem Zweifel gesezt; nach dem Andern dagegen habe die französische Armee die spanische Gränze überschritten, und ihre ersten Operationen seyen von so ausgezeichneten Erfolgen begleitet gewesen, daß der Zwek des Feldzugs in Kurzem erreicht werden dürfte. Lezteres Gerücht ward noch von besondern Thatumständen begleitet, welche zwar dem bezielten Resultat selbst viel Wahrscheinlichkeit geben, die aber noch zu sehr in Dunkel gehüllt sind, als daß man dieselben schon mittheilen könnte; besonders da der Empfänger jener Nachrichten selbst, Hr. v. Rothschild, mit denselben bis jezt noch sehr zurükhaltend war, und außer der Thatsache, in Betref des Rentenkurses, ein tiefes Stillschweigen beobachtet. Inzwischen hat das Haus Rothschild auch in der Frühstunde mehrere Kouriere abgehen lassen, und es steht zu erwarten, daß vielleicht schon der nächste Tag über die Ursache der ganzen Erscheinung Licht verbreiten wird.

Preußen.

** Berlin, 9 April. Wir haben jezt hier nach der neuen schnellern und kürzern Postverbindung die Pariser Zeitungen und Blätter täglich, statt der bisherigen dreimaligen Posttage die Woche, und in der außerordentlich schnellen Zeit von sieben Tagen nach dem Abgang aus Paris. Das General-Postdepartement, das früher unter der Oberaufsicht des Staatskanzlers stand, wird nun künftig wieder ein selbstständiges Departement ausmachen, und dem Chef des General-Postamts, geheimen Staatsrath Nagler, ist, dem Vernehmen nach, die oberste Leitung desselben als General-Postmeister der ganzen Monarchie, und mit dem Prädikat „Excellenz“ von Sr. Majestät dem Könige übertragen worden. — Der königl. preußische Hauptmann v. Brandt hat eine Schrift: „Ueber Spanien“ mit besonderer Hinsicht auf einen etwaigen Krieg, so eben herausgegeben. Da der Verfasser sich 5 Jahre lang in Spanien aufhielt, und an den meisten großen militärischen Ereignissen Theil nahm, die den Kampf um die Nationalunabhängigkeit dieses Reichs auszeichnete, so beruhen seine Angaben auf Erfahrungen, die auch rüksichtlich des vielbesprochenen Guerillaskrieges viel Licht verbreiten. — In Königsberg ist der als Gelehrter und Schriftsteller rühmlichst bekannte Professor Ludwig v. Baczko am 27 v. M. am Schlagfluß gestorben. Im 18ten Jahre verlor er durch die Blatternkrankheit ein Auge, und im 21sten das andere, so daß er, gänzlich erblindet, nur durch Vorlesen seiner Freunde sich den Wissenschaften widmen konnte. Nach der Herausgabe seiner preußischen Geschichte in 6 Bänden wurde er als Professor der Artillerie-Akademie, und später bei der neu errichteten Brigadeschule angestellt. Sein Vater, ein geborner Ungar, war aus östreichischen Kriegsdiensten nach Beendigung des ersten schlesischen Kriegs als eifriger Verehrer Friedrichs des Großen bei dem preußischen schwarzen Husarenregimente eingetreten.

Türkei.

* Seres, 17 März. Wir leben seit dem 12 d., wo mittelst eines Tataren an den Bey die Nachricht gelangte, daß die Griechen an sechs verschiedenen Orten im Meerbusen von Salonichi gelandet haben, in großer Angst. Der Bey ließ sogleich den Erzbischof und alle Primaten festnehmen, und erklärte ihnen, daß wenn die Dörfer sich insurgiren sollten, ihre Köpfe dafür haften müßten. Der Erzbischof gab in tödtlicher Angst die Versicherung, daß er wohl für die Einwohner von Seres, nicht aber für die am Meer gelegenen Dörfer stehen könne. Diese Vertheidigung war fruchtlos; doch werden seitdem in den umliegenden Dörfern christliche Geißeln ausgehoben und hieher gebracht. Die Gährung der Türken nimmt indessen immer mehr zu, und schon ist es zu Thätlichkeiten gekommen, die zwar auf die Griechen abgesehen waren, aber sonderbar genug, nur Türken trafen. Am 14 dis fielen bewafnete Türken in den Bazar Carvanhany ein, um bei dem eben abgehaltenen Jahrmarkt zu rauben und zu plündern. Allein sie begannen in ihrer Wuth mit einem Viertel wo lauter türkische Verkäufer aus Bosnien und Albanien hausen, welche ihr Eigenthum zu vertheidigen suchten. Es entstand ein blutiger Kampf unter den Türken, welcher den Christen Zeit verschafte, ihre Waarenvorräthe in Sicherheit zu bringen, und sich selbst unter dem Schuz der herbei eilenden Kolonks zu retten. Seit diesem Ereigniß hat aller Handel und Wandel aufgehört, und große Unruhe herrscht in allen Gemüthern. — Gestern wurden 1500 Griechen beordert, in der Umgegend Schanzarbeiten zu verrichten. Man fürchtet für Salonichi, da die Griechen von Cassandra her vorrüken, während Bozzaris schon in Mezzoghe seyn soll.

* Odessa, 27 März. Einige Tage vor dem großen Brande in Konstantinopel war eine Weissagung unter den Türken im Umlauf, die der Scheik von Mecca den türkischen Pilgrimen verkündet hatte, und die unter den jezigen Umständen einen besondern Eindruk hervorbrachte. Die Pilgrime erzählten nemlich ihren Glaubensbrüdern, der Scheik habe unter lauten Jammer- und Klagetönen erklärt: „Es sey ihm im Traume der große Prophet erschienen, und habe gesagt: das Volk des Herrn werde wegen des auf Scio unschuldig vergossenen Bluts, und der vielen Ungerechtigkeiten die es sich erlaubt, eine lange Reihe von Widerwärtigkeiten zu erdulden haben. Gott werde durch Feuer, Erdbeben, Wasser und innern Krieg sein Volk strafen. Das Maaß von dessen Sünden sey voll!„ Dieser Traum des Scheik, der in Konstantinopel die religiösen Türken sehr beschäftigt, erkennt, den christlich-türkischen Zeitungen zum Troz, die Schuld der Türken bei den Gräueln auf Scio an. Ohnedis hatten die Ulema's gleich nach der Katastrophe des Kapudan Pascha, in Smyrna verkünden lassen, dieses Unglük sey eine Strafe des Himmels wegen der Menschenschlachterei auf Scio. Diese Priester versuchen doch wenigstens ihr Volk menschlicher zu machen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 107. 17 April 1823.

Spanisches Amerika. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. — Schweden. — Oestreich. — Beilage Nro. 59. Miscellen aus der politischen Litteratur. — Briefe aus Hannover und Berlin. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Briefe aus New-York vom 10 März melden nach einem Schreiben aus Tampico vom 6 Febr. daß der Kaiser Iturbide, von seinen eignen Truppen verlassen, sich mit kaum 20 Mann nach Mexico gerettet habe, wo er die heftigsten Maaßregeln ergreife, und daß eine republikanische Regierung sich zu Xalapa installirt habe.

Spanien.

Aus Perpignan wird in liberalen Blättern unterm 31 März geschrieben: „Die (5te) Division Curial wird bei Ceret, und die (9te) Division Damas, so bald sie ganz gebildet ist, zwischen Prades und Thuir kantonniren. Vicomte Donadieu wird die 10te Division hier organisiren, und sodann in die Gegend von la Salanque abziehen. Baron d'Eroles hat sein Lager bei St. Esteve bezogen, das von vielen Neugierigen besucht wird. Die Zelte hätten für 10,000 Mann Platz; es sind aber erst 8000 beisammen. In der Nacht vom 30 März war das ganze Lager in Allarm; es hieß, die Bauern aus der Nachbarschaft seyen im Anzuge um es zu stürmen. Es war ein blinder Lärm. Von Zeit zu Zeit verliert Baron d'Eroles Leute durch Ausreißen; in einer einzigen Nacht sind 160 Mann zu den Konstitutionellen übergegangen. Das ist um so mehr zu bedauern, als der Baron sich schmeichelt, mit seiner Division allein Catalonien zu erobern, so daß die Franzosen nur friedfertige Zuschauer seiner Triumphe zu seyn brauchten. Seine Organisation erregt indessen noch mehr Mißvergnügen unter den Offizieren als unter den Soldaten; täglich fallen Epaulettes, selbst Misas soll zum bloßen Kapitain herabsteigen. Heute erhielt er 2500 Flinten, die sogleich an seine Leute vertheilt wurden. — Aus Catalonien erfährt man durch den hier angekommenen Bruder des Bosoms, Jaybels Estangs genannt, daß sowol derselbe als Paul Miralles sich in den Gebirgen zwischen Berga und Pobla ohne schleunige Hülfe nicht länger mehr halten können, besonders da am 27 März eine starke Kolonne Konstitutioneller aus Camprodon ausgezogen sey, um sie zu umringen. General Mina soll sein Hauptquartier zu Vich haben."

Aus Toulouse wird unterm 2 April gemeldet: „Durch das Thal von Aran sind 200 Glaubenssoldaten, wie man vermuthet von der Besazung von Mequinenza, nach Frankreich gekommen; ihrer Aussage nach wären sie doppelt so stark gewesen, hätten aber die Hälfte ihrer Leute unterwegs in beständigen Gefechten eingebüßt. Bei ihnen befindet sich ein Obrist und der General Torquillo."

Aus Perpignan schreibt man auch: „Die Konstitutionellen sollen Sagunt (das Schloß von Murviedro) wieder genommen haben. In den catalonischen kleinen Städten und Flecken werden alles Silbergeräthe aus den Klosterkirchen, und in manchen Orten sogar die Glocken, leztere in Stüken, nach Barcellona geschaft."

Aus Bayonne schreibt der Constitutionnel unterm 3 April: „Die gestrige Revüe war sehr glänzend; die Manöuvres wurden vom General Molitor kommandirt. Man bemerkte, daß der Prinz dem General Guilleminot zweimal freundschaftlich die Hand drükte. Der Herzog von Belluno und General Coetlosquet wohnten der Musterung nicht bei, doch hatte Ersterer des Abends vorher beim Prinzen gespeist; der Fürst von Hohenlohe war in Civilkleidung bei derselben gegenwärtig. Die Pontons und 300 Wägen mit Mundvorrath sind gestern nach der Bidassoa abgegangen; der Artilleriepark von Pau ist dahin auf dem Wege. Die Division Autichamp wird in wenigen Tagen nach Biscaya aufbrechen."

Das Brüsseler Oracle enthält aus Irun folgendes Schreiben vom 29 März: „Die hier liegenden Truppen haben Befehl erhalten, dem Uebergange der Franzosen über die Bidassoa keinen Widerstand entgegenzusezen, sondern sich auf Tolosa zurükzuziehn. Mehrere Einwohner haben sich schon vorläufig entfernt. Man glaubt, der Plan gehe dahin, den Feind ins Innere eindringen zu lassen, ehe man das beschlossene Vertheidigungssystem in Ausführung sezt. Alle Generale haben in dieser Hinsicht Verhaltungsbefehle erhalten. Zu Vittoria sind eine Menge englischer Flinten, und einige 20 französische Offiziere, aus England über Corunna, angekommen. Leztere werden, mit Nantil, Lamotte u. a. in Frankreich geächteten oder nach Spanien ausgewanderten französischen Offizieren in Verbindung, im Fremdenbataillon angestellt, das sich zu Vittoria bildet. Die in Catalonien errichtete Fremdenlegion zählt schon 1000 Mann, alle geflüchtete Neapolitaner und Piemonteser nehmen darin Dienste. Der französische Obrist Jadvier ist Mina's Generalstab beigegeben."

* Von der spanischen Gränze, 4 April. General Ballesteros ist zu Vittoria angelangt. (Er war also nicht nach Valencia bestimmt.) Er musterte dort ein Korps von 5000 Mann Kerntruppen, worunter die freiwilligen Milizen aus den angränzenden Provinzen nicht begriffen sind. Seine Verhaltungsbefehle sollen Anfangs dahin gelautet haben, der Invasions-Armee keinen Widerstand entgegen zu sezen; gegenwärtig soll aber beschlossen seyn, Gewalt mit Gewalt abzutrei-

Digitized by Google

ben, und den Paß von Salinas (der aus Biscaya nach Vittoria führt) hartnäkig zu vertheidigen. Zugleich wurden mehrere Maaßregeln, hinsichtlich der Abgrabung der Landstraßen ꝛc. angeordnet; St. Sebastian und Pampeluna sind in Vertheidigungsstande, und werden mehrere tausend Mann beschäftigen, da man sie doch blokiren muß. Eine Menge Guerillas, sagt man, sind bereit aufzubrechen, und jeder weiß, wohin er auf das erste Zeichen mit der Sturmglokе sich begeben muß.

* Bayonne, 5 April. Die Artillerie und Kavallerie, die seit einem Monat hinter die Linie verlegt waren, haben Befehl erhalten aufzubrechen; alle Massen müssen bis übermorgen hier eintreffen, denn am Uebergange über die Pyrenäen ist nun kein Zweifel mehr. Was auf die Bewegungen der französischen Armee hemmend einwirkt, ist die Glaubensarmee, welche den Titel einer Armee von Navarra annahm. Es ist unmöglich, von der Unbehülflichkeit ihrer Chefs sich einen Begrif zu machen; als der Herzog von Angouleme sie fragte, welche Hülfsquellen sie in ihrem Lande hätten, antworteten sie: sie wüßten's nicht. Quesada bleibt im Hauptquartier des Prinzen, vermuthlich um seine Person nicht auszusezen. Der Herzog von Belluno lebt hier sehr zurükgezogen; man sagt, er erwarte Befehle vom Könige. Ein Gerücht ließ gestern schon die Anhöhen von St. Martial durch französische Regimenter besezen; man erfuhr aber bald, daß gestern Abends nach der Vortrab bei la Croix des Bouquets, und die Pontons im Parc zwischen St. Jean de Luz und Urruque standen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 7 April.) Konsol. 3Proz. 74¼; spanische neue 5Proz. 28½. — Nach Briefen aus Paris vom Sonnabend war Lord Sommerset von Madrid daselbst angekommen. Er meldete die Abbrechung aller Unterhandlungen mit der spanischen Regierung. Zu Paris liefen viele Gerüchte um; man sagte unter Anderm, eine russische Armee von 150,000 Mann versammle sich in Polen. Ueberhaupt lauten die Nachrichten aus Petersburg kriegerisch; die Rubel waren gefallen, weil man glaubte daß Rußland an einem Kontinentalkriege Theil nehmen werde. (Das Journal des Debats bezweifelt diese Nachricht; eine russische Armee scheine, bei Spaniens gegenwärtiger Lage, überflüssig; auch spreche kein Brief aus Polen von Truppenzusammenziehungen.) Die französische Armee wird bestimmt am 7 April über die Bidassoa gehen. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 9 April. Konsol. 5Proz. 82 Fr. 50 Cent.

Der Aide de Camp des Herzogs von Belluno, Hr. v. Lusignan, hatte am 9 April eine Audienz beim Könige.

Vom Kriegsschauplaze findet sich in den Pariser Zeitungen vom 10 Nichts, als folgender Artikel aus Bayonne vom 6 April, den der Moniteur aus der Etoile entlehnt: „Auf der ganzen Linie wurde heute Befehl gegeben, sich marschfertig zu halten. Morgen rükt man in Spanien ein. Der Prinz bricht um 3 Uhr des Morgens gegen die Bidassoa auf. Allen Umständen nach wird man bis Madrid kein Hinderniß finden. Für die Verproviantirung der Armee sind solche Maaßregeln getroffen, daß selbst die boshafteste Uebelgesinntheit sie wird loben müssen.“

Nach einem auf der Pariser Börse am 9 April verlesenen Briefe aus Bayonne, wären zwei französische Regimenter schon am 6 Abends über die Bidassoa gegangen.

Der Pilote will wissen, der portugiesische Gesandte zu Paris habe seine Päße erhalten, und diese Hauptstadt verlassen. Einem Gerüchte zufolge hätte der König von Portugal den von Spanien modifizirten Allianztraktat zwischen beiden Reichen ratifizirt.

Die Unruhen zu Brest haben noch fernere unangenehme Folgen gehabt. Der Präfekt von Finisterre, Marquis v. Forestа, erließ am 2 April eine scharfe Proklamation an die Einwohner, worin er ihnen ihren Undank gegen die königliche Regierung, der sie so viel zu verdanken hätten, vorwarf, und ankündigte: „daß die Besazung (Schweizer) troz alles Geschreies der Feinde des Thrones, daselbst verbleiben werde, obgleich eine sonst achtungswerthe aber übel unterrichtete Magistratsperson gewagt habe zu behaupten, sie hätte ihre Befugnisse überschritten.“ (Der Maire hatte nemlich, wie lezthin gemeldet, in einer Proklamation es beklagt, daß die Schweizer — welche Hrn. Picards Hausthor aufsprengten, um einen Entflohenen zu suchen, und als sie diesen nicht fanden, Jenen verhafteten, und bei der Verhaftung verwundeten — sich der Verlezung des Asyls des Wohnhauses schuldig gemacht, indem sie von keiner obrigkeitlichen Person begleitet gewesen.) Der Präfekt hatte, vor Entlassung obiger Proklamation, die Behörden bei sich empfangen, den Maire wegen der neulich erwähnten Proklamation bitter getadelt, und ihn zu vermögen versucht, durch eine zweite Proklamation die erste zurükzunehmen. Als der Maire sich dessen weigerte, rieth ihm der Präfekt, seine Entlassung einzureichen. Der Maire erklärte, seine Pflicht erlaube ihm dis nicht; er wolle seine Abseзung von höchster Stelle erwarten. Darauf erließ der Präfekt obige Proklamation. Doch wurden die Schweizer zum Arsenaldienst kommandirt, und die Posten in der Stadt von der Marine-Infanterie bezogen. Der Maire (Namens Kerbos) erhielt durch eine königliche Ordonnanz vom 8 April seine Entlassung.

Beschluß der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 2 April.

Hr. v. Bonald äußerte, er habe allerdings der Versammlung beigewohnt, von der der Redner gesprochen; er erinnere sich, daß damals zuerst Mißhelligkeiten zwischen Labourdonnaye und den HH. v. Corbiere und v. Villele ausgebrochen seyen, könne sich aber auf die, Lezterm zur Last gelegte Aeußerung nicht mehr besinnen. Uebrigens glaube er, daß die fragliche Konferenz nicht bei Hrn. Decazes, sondern bei Hrn. v. Richelieu statt gehabt. — Hr. v. Villele erhob sich und sagte: Nur darum, weil er als Minister verpflichtet sey, die öffentliche Meynung zu schonen, wolle er auf Anführungen antworten, die er schon in einer frühern Sizung als der Kammer und seiner unwürdig bezeichnet habe. Schon mehrere Redner hätten das gegenwärtige Ministerium so dargestellt, als habe es gewisse Verpflichtungen eingegangen. Als er (Villele) ins Ministerium getreten, hätte er seine frühern Freunde seit lange, seit einigen Jahren vielleicht, nicht mehr gesehen; er könne demnach nicht begreifen, wie er gegen Hrn. v. Labourdonnaye oder gegen einen Theil dieser Kammer überhaupt, Verbindlichkeiten

Google

könne eingegangen haben. Ihm lägen keine andre Verbindlichkeiten ob, als gegen den König, die Kammern und Frankreich; und so lange König und Kammern ihm ihr Zutrauen erhielten, werde er glauben, sie erfüllt zu haben; nur wenn man ihm beweisen könnte, daß er dis Zutrauen verloren, würde er glauben, er habe seine Verpflichtungen gebrochen. (Großer Beifall. Hr. v. Lalot: „Das heißt nicht antworten!“) — Der Minister äußerte sich nun über die angebliche Veränderlichkeit in seinen Grundsäzen dahin, daß seine Opposition gegen das Ministerium allerdings an dem Tage aufgehört habe, wo er gesehen, daß dasselbe, durch die Ereignisse belehrt, eine bessere Bahn eingeschlagen. Es sey nicht unmöglich, daß zu jener Zeit eine Konferenz statt gehabt, und er die Worte geäußert, welche der Redner ihm vorgehalten, daß er nemlich sich lieber im Mörser zerstoßen lassen, als den Inhalt der Konferenz ausschwäzen würde. Könne man ihm aber Verschwiegenheit in Staatsgeschäften zum Verbrechen machen? Auch habe der Redner sich geirrt; die berührte Konferenz mit Decazes sey nicht bei Nacht, sondern am hellen Mittag gehalten worden, und zwar auf Einladung des Ministers. Endlich scheine auch ihm, daß der Redner diese Konferenz mit einer andern verwechsele, die beim Herzog von Richelieu statt gehabt, und in welcher es sich um Boins Abänderung im Wahlgeseze gehandelt habe; allein damals sey Decazes nicht mehr Minister gewesen. (v. Labourdonnaye: „Ich sprach von der Zusammenkunft mit Hrn. Decazes!“) — Der Minister erwiederte: „Er sehe nicht ein, wie man ihm diese Annäherung zum Vorwurfe machen wolle; er kenne nur eine Opposition hinsichtlich allgemeiner Interessen, nicht aber eine Opposition gegen Personen; warum sollte erstere Opposition nicht aufhören, sobald die Personen eine andere Straße einschlügen? Warum hätten er und seine Freunde sich nicht an das Ministerium anschließen sollen, als es eingewilligt, das Wahlgeseze zu ändern?“ — Der Minister sprach nun, wie Hr. v. Corbiere, über die noch nicht gegebenen organischen Geseze. Er erklärte, daß die Dotation der Pairskammer keine andere Absicht gehabt hätte, als die Unabhängigkeit derselben zu begründen, indem viele Pairs bloße Pensionen bezögen; die Vorurtheile dagegen wären aber so stark gewesen, daß man sogar auf der Tribune (Hr. v. Labourdonnaye) gesagt: „man „wolle durch dieses Geseze die Spoliation der Emi„grirten heiligen,“ indem man fälschlich geglaubt, daß die Güter, aus denen die ehemaligen Senatorerien bestanden, einst den Emigrirten gehört hätten. Er versichere feierlich, daß die alten Senatorerien keine Domainen dieser Art in sich begriffen. Was endlich den Vorwurf betreffe, „daß die Minister hinsichtlich des spanischen Krieges schwankend und unentschlossen gewesen,“ so wolle er nur an ihre Erklärung erinnern: „daß sie allerdings „den Krieg zu vermeiden gesucht, so lange er ihnen nicht noth„wendig geschienen; würde er aber geführt, so sey dis ein Be„weis, daß die Nothwendigkeit, die Sicherheit und Ehre des „Landes sie dazu nöthigten.“ Nachdem der Minister noch Einiges über das Budget selbst gesprochen, schloß er mit der Hofnung, daß man ihm und seinen Kollegen für die vielen Opfer, die sie gebracht, endlich die verdiente Gerechtigkeit werde widerfahren lassen. — Hr. v. Lalot entgegnete: „Hrn. v. Villele's Rechtfertigung beruhe auf einem seichten Grunde: auf der Beistimmung der Majorität nemlich; allein jene Minister, welche Hr. v. Villele, als er noch an der Spize der royalistischen Opposition gestanden, angegriffen habe, hätten ebenfalls die Majorität für sich gehabt und folglich auch behaupten können, sie vertheidigten die wahren Interessen des Landes. Uebrigens sey jener Rechtfertigungsgrund von Seite des Minister-Präsidenten um so sonderbarer, als er selbst besser als irgend Jemand die Mittel kenne, „durch welche die Majorität gebildet und zusammengehalten werde.“ (Heftiges Murren.) — Der Ruf nach Abschluß der allgemeinen Erörterung ward immer lauter und endlich, gegen die Wünsche der äußersten Rechten, zur Abstimmung gebracht. Die ganze rechte Seite war dafür, und nur die HH. v. Labourdonnaye, v. Lalot, v. Bouville, Hyde de Neuville, und noch 8 oder 10 von der äußersten Rechten, dagegen. Der Schluß ward ausgesprochen. Vertagung.

** Paris, 7 April. Als die Deputirten von der linken Seite den Entschluß faßten nicht mehr in der Kammer zu erscheinen, ahneten sie wohl nicht, daß an ihrer Stelle eine lebhaftere, mehr unmittelbare, und vorzüglich mehr beunruhigende Opposition gegen das Ministerium sich erheben würde, als die ihrige gewesen. Wie oft sagten nicht die Minister zur linken Seite: „Man kennt zeure Gesinnungen, ihr wollt das Bestehende umstürzen!“ und das Centrum stimmte mit einer Art Selbstbefriedigung wie die Minister, weil sie die Monarchie zu vertheidigen schienen. Unvermuthet sind die Sachen schwieriger geworden. Konnten die Minister sagen, daß die HH. v. Labourdonnaye, v. Lalot keine Royalisten seyen? Nein; diese würden geantwortet haben, daß sie bessere Proben gemacht, als alle Minister zusammen. Die Minister mußten daher sich aufs Unterhandeln legen. Wirklich schikte Hr. v. Villele einige Vertraute an die Häupter der Partei; allein diese antworteten: „Das Ministerium bestehe aus unfähigen Männern, die man durch geschiktere ersezen müsse.“ Welche Annäherung ist nun möglich unter Leuten, wovon die Einen um jeden Preis Minister werden, die Andern um jeden Preis Minister bleiben wollen? — Dadurch ist endlich auch den Ministern wie der Nation der große Unterschied offenbar geworden, der zwischen der royalistischen Opposition und der liberalen besteht. Diese bewegte sich in der freien Sphäre der Nationalinteressen, und kein eigennüziger Zwek ward wenigstens sichtbar; jene hingegen dreht sich ganz im Kreise der leidenschaftlichsten Persönlichkeit, und ihre Sprache lautet kurz so: Steht auf, damit wir an euerm Plaze uns niederlassen! Kein Wunder daher, wenn ein gewisser Instinkt die Minister treibt, sich dieser Schreier so bald als möglich zu entledigen, und die Kammern noch wo möglich in diesem Monate zu schließen. Der Vorschlag des Grafen Ferrand, in der Pairskammer, die geistlichen Gemeinheiten betreffend, hat eine lebhafte Controverse erregt. Obgleich die Regierung viele Geistliche in jene Kammer gebracht, so fühlten diese doch an der Natur der Einwürfe, welche die Opposition machte, daß sie Mühe haben würden den Vorschlag durchzusezen. Sie machten daher eine geschikte Wendung, und der Erzbischof von Paris schlug die Vertagung des Antrags vor. Jedermann schien

Digitized by Google

damit zufrieden; Hr. v. Pasquier glaubte indessen, dem Vorschlage noch einen lezten Streich versezen zu müssen. Unter dem Vorwande über die Vertagung zu sprechen, erhob er sich gegen denselben mit großem Talente und bewunderungswerther Beredsamkeit, und zeigte dessen Inkonstitutionalität und Widerspruch mit unseren gegenwärtigen Institutionen auf eine so geschikte Art, daß die Mehrheit der Pairs dem Redner, der ihre eigenen Gedanken so gut auszusprechen verstand, Dank wußte, und die Vertagung beinahe einmüthig ausgesprochen wurde. — In Ermangelung der Neuigkeiten von der Pyrenäenarmee spricht man viel von den neuen Regimentern, welche für die Glaubensarmee als Hülfstruppen geworben werden. So wird zu Niort eines, unter dem Namen der Glaubensjäger, und hier zu Paris selbst werden Chevauxlegers der Glaubensarmee errichtet, deren Glieder sämtlich als Edelleute und Offiziere betrachtet, und in der Folge bestimmt seyn sollen, dem König Ferdinand VII. zur Nobelgarde zu dienen. Wer alles bezahlt, ist, wie sich von selbst versteht, die französische Regierung; nur haben, wie man vernimmt, die Chevauxlegers Befehl erhalten, sich in der Hauptstadt nicht in Uniform zu zeigen.

* Paris, 10 April. Auch der heutige Moniteur gibt noch keinen offiziellen Artikel über den Anfang der Feindseligkeiten. Allein durch telegraphische Berichte aus Bordeaux hat man erfahren, daß am 6 das Hauptquartier Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Angouleme von Bayonne nach St. Jean de Luz abgegangen ist; daß der Hr. Herzog mit dem General Guilleminot sich in Person an die Bidassoa begab, wo noch am 6 das Korps des spanischen Generals Quesada über den Fluß ging, und Irun besezte. Am 7 passirten die Divisionen des Armeekorps des Marschalls Oudinot die Bidassoa über die am 6 Nachmittags geschlagene Schifbrüke. Bereits am 7 soll sich der Herzog von Angouleme zu Irun befunden haben. — Man kündigt als zuverlässig an, daß bevollmächtigte Minister von Rußland, Oestreich und Preußen ins Hauptquartier Sr. königl. Hoheit erscheinen werden. — Seit der Gewißheit des Krieges sind hier die Renten um 3 Fr. gestiegen. — Man sieht als zuverlässig an, daß die dem Hrn. v. Villele entgegengesezte Partei völlig unterliegen ist, und daß gedachter Minister an der Spize des Conseils bleibt. Gerüchte verbreiten sich über den Abgang anderer Minister, jedoch läßt sich darüber nichts Glaubwürdiges angeben.

Deutschland.

** Frankfurt, 11 April. Das hiesige Handlungshaus Cateir, dessen Verhältnisse mehrere Blätter erwähnten, hat, vermöge einer im Werke seyenden Uebereinkunft mit seinen Gläubigern, sich allerdings zu einer vollständigen Befriedigung derselben anheischig gemacht, und auch die Mittel hiezu in seinen Büchern nachgewiesen. Inzwischen kan diese Befriedigung allererst innerhalb fünf Jahren vollständig erfolgen, während deren Lauf es in gewissen Fristen Rükzahlungen leisten will. Man zweifelt nicht, daß die Betheiligten sich dieser Bedingung unterziehn werden, besonders da für einen beträchtlichen Theil ihrer Forderungen, auf jeden eventuellen Fall, die erforderliche Bürgschaft bereits geleistet ist. — Was die gegen ein anderes hiesiges Haus, das kürzlich bankbrüchig geworden, und gegenwärtig im Akkord mit seinen Gläubigern begriffen ist, in mehrern öffentlichen Blättern vorgebrachte Beschuldigung, hinsichtlich der Depositengelder, betrift, so bedarf dis einer Berichtigung. Unter Depositengeldern werden, im vorliegenden Falle, Kapitalien verstanden, die dem Hause auf dessen Wechsel und zur selbsteigenen Benuzung, gegen übliche Zinsen, vorgeliehen worden sind. Von eigentlichen Depositen ist hier also nicht die Rede, mithin fällt auch jede kriminelle Zurechnung weg. Im Uebrigen findet bei Personen, welche die nähern Verhältnisse dieses Hauses kennen, der jezige Chef desselben um so mehr bedauernde Theilnahme, da das Falliment aus frühern Ursachen sich herschreibt, deren Wirkung sich gegenwärtig erst zeigt, und die länger aufzuhalten oder gänzlich zu entfernen, unter den eingetretenen Umständen unmöglich war. — Man will hier wissen, daß Se. Majestät der Kaiser Alexander im bevorstehenden Sommer Bad Ems mit seiner Gegenwart vielleicht beglüken werde. So viel ist gewiß, daß J. kais. Hoh. die Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar daselbst bereits Quartiere hat bestellen lassen, und daß Dieselbe sehr früh, man sagt zu Anfang des Junius, diesen Badeort besuchen wird.

Schweden.

* Stockholm, 1 April. Hr. v. Montgomery hat auf dem Reichstage die Aufhebung der Militärakademie von Carlberg in Vorschlag gebracht. Da der Staatsrath und General Graf Skjöldebrand seine Entlassung als Chef der Hofhaltung des Kronprinzen eingegeben, hat der König den Ober-Kammerjunker Baron R. v. Adelswärd zu diesem Posten ernannt. — Allem Anschein nach können die Geschäfte des Reichstages nicht vor Anfang des Julius beendigt werden; es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Mitglieder, wenn die Umstände es erfordern, sich bis nach den Festen aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen vertagen, um sich neuerdings im Herbste zu versammeln. Dieser Verzug würde unstreitig den Guts- und Bergwerksbesizern, so wie den Landleuten, welche zum Reichstage gehören, und deren Privatgeschäfte sehr durch ihre Abwesenheit von Hause leiden, höchst erwünscht seyn. — Von Gothenburg schreibt man, daß die Eisenpreise sehr gestiegen sind, und man gemischte Sortimente bereits willig mit 18 Thlrn. Bco. bezahlt hat. — Dem Vernehmen nach sind zu Kopenhagen die übertriebensten Gerüchte in Bezug auf die bekannten untergeschobenen Briefe an unsre Statthalter in Umlauf gebracht worden; die dortige Sage hat nicht allein eine Menge angesehener Herren, sondern sogar auch viele Damen in Haft nehmen lassen. Von allem dem wissen wir hier indessen noch nichts. — Briefe aus Rußland versichern, daß Frankreich in seinem Unternehmen, dem revolutionären Regimente in Spanien ein Ende zu machen, von jenem Reiche auf jede Unterstüzung, die es verlangen möchte, sicher rechnen dürfe.

Oestreich.

Am 7 April wurde zu Insbruck der große Ausschußkongreß der vier Stände von Tirol durch den Landesgouverneur eröfnet. Am 10 kam in genannter Stadt das erste Feldjägerbataillon auf dem Durchmarsche aus Italien an.

Wien, 12 April. Metalliques 79⅞ 16; Bankaktien 877.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 108. 18 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Erste offizielle Berichte von der spanischen Gränze.) — Niederlande. — Deutschland. — Rußland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 60. Schlußerinnerung über die Reverberieröfen. — Rede von Bignon. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet in einem Schreiben aus Bayonne vom 5 April: „Alle Anstalten zum Uebergange über die Bidassoa sind getroffen; Alle Generale sind bei ihren Divisionen und Brigaden eingetroffen; die Truppen haben auf 5 Tage Lebensmittel gefaßt. Von der Glaubensarmee sind heute Morgens 800 Mann, mit dem Trappisten an der Spize, über die Bidassoa gegangen, um das Schlagen der Schifbrüke zu begünstigen. Wie es heißt wollen die Konstitutionellen den Weg nach dem Ebro frei geben, und blos in Pampeluna und St. Sebastian sich halten, welche beiden Pläze unlängst Verstärkungen erhielten. Man bereitet schon die Pontons für die Schifbrüke über den Ebro. Hier ist alles voll guter Gerüchte; die Agenten der Glaubensarmee erzählen: zu Lissabon sey eine Kontrerevolution ausgebrochen; Ullmann mit 15 — 20,000 Mann in Valencia; Cadiz im Aufstande gegen die Cortes; der König auf der Reise entführt; 4 — 5000 Royalisten vor den Thoren Madrids und nur die Ankunft der Franzosen erwartend. Santos Ladron soll 50 von den bei Pampeluna gefangenen Milizen haben erschießen lassen, und darüber von den französischen Generalen scharf getadelt worden seyn. Ouvrard ist hier angelangt; er soll sehr erstaunt gewesen seyn keine Regentschaft zu finden; indessen wird sie bald zusammentreten. In einem gestern gehaltenen Kriegsrathe soll die Frage erörtert worden seyn, ob es nicht besser wäre, die Glaubensarmee als Nachtrab denn als Vortrab zu verwenden? Hier sind 5 Briggs mit Getreide und eine mit 142 Kisten Geld, jede 10,000 Fr. enthaltend, angekommen. General Guilleminot soll bestimmt Chef des Generalstabs bleiben, und der Prinz dessen Adjutanten v. Lostange den Rang eines Eskadronschefs versprochen haben, wenn er unschuldig befunden würde.“ — Dasselbe Blatt sagt ferner: „Briefe aus Bayonne melden: Am 7 April des Morgens um 5 Uhr ging das 9te leichte Infanterieregiment auf zwei Brüken über die Bidassoa; das die Husaren- und 9te Jägerregiment überschritten gleichzeitig den Fluß bei Fuenterabia. Am andern Morgen um 10 Uhr gingen das 20ste, 22ste, 23ste, 27ste, 30ste, 34ste und 37ste Infanterieregiment über den Fluß. Ein konstitutionelles Regiment, was jenseits als Beobachtungskorps aufgestellt war, hatte sich bei Annäherung der ersten Truppen zurükgezogen; zwischen den spanischen Truppen und der französischen Armee kam es zu keinem Gefechte.“

Das Journal des Debats schreibt aus Bayonne unterm 7 April: „Heute Morgens sind französische Truppen über die Bidassoa unter dem Rufe: es lebe der König! gegangen. Das Regiment Kaiser Alexander war auf den Anhöhen von Irun aufgestellt, und schien den Uebergang verhindern zu wollen. Ein Peloton von 100 Mann, die man bald für französische Ueberläufer erkannte, war mit einer dreifarbigen Fahne an die Bidassoa gekommen und bot den Soldaten vom 9ten leichten Regiment zu trinken an. Diese nahmen das Anerbieten nicht an, und antworteten auf die Herausforderung nichts. General Vallin, der diesem Auftritte beiwohnte, ließ eine Kanone vorführen und mit Kartätschen laden. Während dem riefen die Ueberläufer: „Es leben unsre braven Kanoniere! Es leben unsre Freunde von der Artillerie!“ Als Vallin sich dem Flusse näherte, brachen sie in ein unmäßiges Vive Napoléon! aus. Der General antwortete mit einem Vive le Roi! das alle Soldaten wiederholten, und befahl der Artillerie Feuer zu geben! Der erste Schuß streckte 10 Mann nieder, der zweite 3; die Andern entflohen in die Gebirge. Eine Kompagnie vom 9ten Regiment sezte über den Fluß, um die Herausforderer zu verfolgen, konnte sie aber nicht mehr erreichen, so wenig als das Regiment Kaiser Alexander, welches in der Richtung nach Ernani abzog, so daß unsre Truppen Abends Irun besezten. Die Armee ist gegenwärtig in vollem Marsche auf Pampeluna, Tolosa und St. Sebastian, und alles läßt die glüklichsten Erfolge hoffen. Die Spanier, einige Revolutionairs ausgenommen, erwarten sie mit Ungeduld, und ihre Kriegszucht wird die gute Meynung, die sie von ihr haben, rechtfertigen.“

Großbritannien.

Man liest in dem Brighton-Herald: „Sir David Scott, der die Nachricht erhalten hatte, daß ein gewisser Hr. G. sich auf eine Art betragen habe, die den Verdacht erregte, daß er mit einem schrecklichen Plane umging, unterzeichnete einen Befehl zu seiner Verhaftung. Als Hr. G. vor ihn gebracht wurde, bemerkte man sogleich, daß er wahnsinnig sey, weshalb er denn der Sorgfalt zweier Männer übergeben wurde, bis nähere Erkundigung über ihn eingezogen seyn würde. Man fand, daß sich der unglükliche Mann seit einigen Monaten in Brighton aufgehalten hatte, und von sehr guter Herkunft war. Man erfuhr bald, daß unser geliebter Monarch der Gegenstand seiner beabsichtigten Gewaltthätigkeit gewesen war, und die größte Besorgniß herrschte daher unter den Einwohnern.“

Nach Berichten aus Havannah in einem Journale vom 8 April wäre Iturbide's Herrschaft in Mexico, und mit ihr das neue Kaiserreich, zu Ende. Als er sich von allen Seiten bedrängt, und seinen Schaz erschöpft sah, soll er die Krone niedergelegt, und sich in den Privatstand zurükgezogen haben,

Digitized by Google

worauf sich eine republikanische Regierung bildete, die den Usurpator mit großer Schonung zu behandeln schien.

** London, 8 April. (Aus einem Handelsschreiben.) Die Pariser Briefe bringen immer größere Wahrscheinlichkeit zum Kriege gegen Spanien. Die lange Zögerung von Seite Frankreichs hatte bei Vielen die Meynung erzeugt, es würde gar nicht zu Feindseligkeiten kommen. Indessen ist es bemerkenswerth, daß die Aufreizung der Gemüther hier zunimmt, so wie die Entwikelung der Krisis herannaht, und sie wird durch den wirklichen Anfang von Feindseligkeiten allerdings gesteigert werden. Noch stärker dürfte der Impuls seyn, den die öffentliche Stimmung erhält, wenn es den Anschein bekäme, als würde der Krieg in Spanien langwierig, am allerstärksten aber, wenn auch andre Mächte von Europa sich einzumischen drohten. — Von hier ist nichts Erhebliches mitzutheilen; die ersten Sizungen des Parlaments nach den Ferien dürften interessant werden. Unterdessen erlitten gestern die Fonds einigen Druk, die spanischen 5Proz. von 1821 fielen auf 27¾, unsere konsol. 3Proz. auf 74⅛; heute schlossen sich die erstern zu 27⅝, die leztern zu 74.

Frankreich.

Paris, 10 April. Konsol. 5Proz. 83 Fr. 90 Cent.

Der König arbeitete am 10 April mit dem Kriegsminister Vicomte Digeon, welcher ihm die am Morgen dieses Tages von der Pyrenäen-Armee eingegangenen Depeschen vorlegte. Am Nachmittag fuhr Se. Majestät zum erstenmale seit geraumer Zeit spazieren.

Der Moniteur vom 11 April publizirt folgende telegraphische Depeschen: I. „Bayonne, 8 April 11 Uhr. Der Hr. Herzog von Angouleme ist am 7 Morgens über die Bidassoa gegangen; sein Hauptquartier ist zu Irun, wo Se. königl. Hoheit von den Einwohnern mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe der Herzog von Angouleme! empfangen wurde.“ II. „Bayonne, 9 April 6 Uhr Abends. Se. kön. Hoh. der Herzog von Angouleme hat Port de Passage und das Fort Isabella besezen lassen.“

In der Sizung der Deputirtenkammer am 10 April erschien der Vicomte Digeon, und machte im Namen des Königs folgende Mittheilung: „Der König hatte gehofft, die Entfernung seines Gesandten von Madrid würde für die in Spanien herrschende Faktion eine lezte Warnung seyn, und dieselbe würde, über ihre Gefahr aufgeklärt, in Herstellung der Harmonie zwischen zwei Ländern, die nie Feinde seyn können, willigen. Die Hofnung des Königs wurde getäuscht; man mußte zu den Waffen seine Zuflucht nehmen, um einem Zustande der Dinge, der Frankreichs Sicherheit und Ehre bedrohte, ein Ende zu machen. Demnach ist Se. Hoh. der Herzog von Angouleme, nach erhaltenem Befehl an der Spize der Armee die Gränze zu überschreiten, am 7 d. über die Bidassoa gegangen. Ich will Ihnen, meine Herren, die erste vom Majorgeneral an die Regierung gelangte Depesche vorlesen: „Hauptquartier St. Jean de Luz, 7 April, halb vier Uhr Morgens. Monseigneur! Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß sich gestern eine Anzahl französischer und italienischer Flüchtlinge an dem Ufer der Bidassoa aufgestellt haben, welche durch Lieder und aufrührerische Aufforderungen die Soldaten zum Ausreißen zu bewegen suchten. Bei dem Anblike einer Kanone riefen sie: Hoch lebe die französische Artillerie! Aber der General Valin antwortete: Ja es lebe die Artillerie! aber hoch lebe der König! Feuer! Zugleich trat eine Kompagnie des 9ten leichten Infanterieregiments, die man versteckt gehalten, hervor, und vollendete die Niederlage, welche die Kartätschen angerichtet hatten. So haben die Truppen ihre Liebe für den König durch etwas noch Ausdrukvolleres, als durch ihren gewöhnlichen Ruf, an den Tag gelegt. Ew. Excellenz werden beiliegend einen Auszug der Verhöre von vier Verwundeten finden; er gibt einen richtigen Begrif von den erbärmlichen Hülfstruppen, welche die spanischen Revolutionairs sich gegeben haben, und welche das zu Irun stehende Regiment Kaiser Alexander gleichsam der Mezelei überlieferte, indem es vor Ankunft der Ueberläufer am Ufer des Flusses seine Posten zurükzog. Wenige Augenblike nach ihrer Flucht liefen alle Einwohner beiderlei Geschlechts herzu, und die Kommunikationen zwischen beiden Reichen wurden augenbliklich hergestellt. Selbst der Alcade von Irun ließ melden, daß das Regiment Kaiser Alexander die Stadt geräumt, und auch Firmins Bande Fuenterabia verlassen habe. Unter den Schlachtopfern dieses Tages welche aus 8 Todten und 4 Schwerverwundeten bestehn, erkannte man Mallet und Delamotte, die in verschiedene Komplotte verwikelt waren. Ich bin ꝛc. (Unterz.) Graf Guilleminot, Majorgeneral.“ — Diese ersten Berichte würden (fuhr der Kriegsminister fort) wenn es nöthig wäre, die schon lange von der Regierung ergriffenen Maaßregeln rechtfertigen. Man hat unsre Truppen bis zu dem Augenblike zu verführen gesucht, wo sie Beweise ihrer Treue geben sollten. Sie haben den Erwartungen des Königs und Frankreichs würdig entsprochen. Aber der König, welcher stets väterliche Gesinnungen, selbst für seine strafbarsten Kinder beibehält, konnte nicht ohne Kummer sehn, daß französisches Blut in Reihen floß, wohin es nur durch Verrätherei kommen konnte. Dieses Blut wird auf die Häupter der Anstifter jener beweinenswürdigen spanischen Revolution zurükfallen. Uebrigens, meine Herren, läßt Alles uns hoffen, daß dieses Unglük seinem Ende nahe ist; Spanien, dem wir zu Hülfe ziehen, erkennt uns schon als seine Befreier und Bundesgenossen an.“ — Der Präsident befahl den Empfang dieser unter lautem Vivatruf angehörten Mittheilung zu bescheinigen, dieselbe zu drukken und auszutheilen.

Die Pairskammer beschloß am 10 April die Vertagung des Ferrandschen Antrags, die Kompetenz und Prozedur der Pairskammer als Gerichtshofes betreffend. Sie erhielt dieselben offiziellen Mittheilungen, die Eröfnung des Feldzuges betreffend, wie die Deputirtenkammer.

Die Herzogin von Angouleme, welche am 6 April zu Bordeaux ankam, wurde daselbst mit dem größten Enthusiasmus empfangen.

Hr. Ouvrard soll am 6 April zum Munitionaire general der Armee ernannt worden seyn.

Das Journal de Paris erklärt die Nachricht, daß der portugiesische Geschäftsträger seine Päße begehrt habe, um Paris zu verlassen, für ganz ungegründet.

Digitized by Google

Zu Toulouse machte ein Tagsbefehl vom 3 April bekannt, daß in Folge der vom Majorgeneral der Armee erhaltenen Weisung nächstens eine Kolonne von spanischen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten, die von den Royalisten gefangen genommen, daselbst eintreffen, und vorläufig in die Kaserne St. Karl gebracht werden würde. Das Journal des Debats meynt, es seyen die von Santos Labron bei Pampeluna gefangenen Konstitutionellen, 700 an der Zahl, worunter 60 Offiziere.

Von der mehrmals erwähnten „Reise nach Brüssel und Koblenz im Jahre 1791“ sind schon 6000 Exemplare abgesezt. Dieses litterarische Produkt, 120 Seiten stark, ist aus der Feder des Königs, und gibt ausführlichen Bericht über die näheren Umstände seiner Flucht aus Paris nach Belgien. Ludwig XVI., Marie Antoinette, Madame Elisabeth, der Dauphin und seine Schwester, Monsieur, jezt Ludwig XVIII., und seine Gemahlin entfernten sich in der Nacht vom 21 Jun. 1791 aus Paris. Der König schlug den Weg nach Montmedy ein, wurde aber schon am 22 Jun. zu Varennes angehalten, und mit seiner Gemahlin, Schwester und den königlichen Kindern, nach Paris zurükgebracht, wo er am 25 eintraf, Monsieur hatte den Weg nach Mons eingeschlagen, und erreichte glüklich den belgischen Boden. Am 1 Jul. ward der Nationalversammlung die Anzeige gemacht: Monsieur und Madame seyen zu Brüssel angekommen. Diese gefahrvolle Reise machte Ludwig XVIII. in Gesellschaft des Hrn. d'Avaray, dem er die damals aufgezeichnete Beschreibung jezt nach 32 Jahren und unerhörtem Schiksalswechsel mit den einfach rührenden Worten: „Ludwig Stanislaus Xaver von Frankreich, voll Dankgefühl seinem Befreier“, zugeeignet hat.

†† Paris, 10 April. Die Nachrichten aus dem innern Spanien, so dunkel und schwierig sie auch einlaufen, melden überall die Explosion der royalistischen Gesinnungen, und die große moralische Schwäche der Partei der Cortes, welche rein und durchaus nicht auf das Volk gestüzt ist; sie ist es auch in Portugal nicht, wie sich jezt aus dem dort furchtbar und volksmäßig aufgewachsenen Aufstande auf das deutlichste ergibt. Was haben die modernen Revolutionen mit dem Heile des Volkes zu thun? Sie sind das Werk einer philosophischen Sekte, welche den menschlichen Geist uniformisieren und übervernünftein will, das volle, reine, wahre Leben überall verkennt. Nichts ist also natürlicher als der Sturz dieser Sekte bei raschem Angrif, da sie niemals tiefe Wurzeln im menschlichen Gemüthe zu schlagen im Stande ist. Das französische Heer ist wohlgerüstet und wohlversorgt, trez aller liberalen Deklamationen, die es nur gar zu gern nicht wohlgerüstet und nicht wohlversorgt, besonders gern aber revolutionirt sehn möchten.

Niederlande.

Folgendes ist die Rede, womit der Minister im Namen des Königs die Sizungen der Generalstaaten schloß: „Edelmögende Herren! Nachdem Sie über die verschiedenen Gesezentwürfe, welche Se. Maj. den beiden Kammern zur Erwägung vorzulegen beschlossen, der Reihe nach berathschlagt, so haben Se. Maj. für gut befunden, die gegenwärtige Sizung der Edelmögenden Herren schließen zu lassen. Da mir dieser ehrenvolle Auftrag geworden ist, so komme ich, denselben zu vollführen, und erkläre im Namen Sr. Maj. des Königs die gegenwärtige Sizung der Versammlung der Generalstaaten für geschlossen.“

Deutschland.

Zu Stuttgart ist im Druk erschienen: „Worte der christlichen Liebe und des Trostes an die sämtlichen Bewohner des Gemmingenschen Gebiets. Von ihrem Grundherrn Julius v. Gemmingen an sie gerichtet, bei seinem Uebergang in die evangelisch-protestantische Kirche. 1 Bogen in 8.“

Die Zahl der Studierenden in Göttingen betrug im vorigen halben Jahre 1420. Im nächsten halben Jahre erwartete man eine noch größere Anzahl, so daß man nur mit Mühe im Stande seyn wird, die erforderlichen Wohnungen anzuschaffen.

Rußland.

Oeffentliche Blätter melden aus Petersburg vom 25 März: „Vorgestern ward hier der zweiundzwanzigste Jahrstag der Thronbesteigung des Kaisers aufs feierlichste und herzlichste begangen. In allen Kirchen wurde ein Tedeum gesungen und Abends die Residenz erleuchtet. Se. Maj. waren nicht selbst bei diesen Feierlichkeiten zugegen, Sie hatten sich nach dem Landsize des Generals Grafen Aracktschejew begeben, um die dortigen Militärkolonien in Augenschein zu nehmen. — Generalmajor v. Oertel ist zum General-Polizeimeister der Armee ernannt. — In den hiesigen Kirchen werden jezt auf höchsten Befehl milde Beiträge zur Unterstüzung der in türkischer Gefangenschaft sich befindenden Griechen gesammelt. — Der Kommandeur des abgesonderten und noch bis zur Stunde an unserer Gränze stehenden Armeekorps, Graf Woronzoff, befindet sich noch in St. Petersburg; man glaubt aber, daß er nächstens in sein Hauptquartier zurükkehren wird, und daß dann unverzüglich Truppenbewegungen statt finden werden, weil einige Gegenden sehr voll stehen. Das Wolhynische Gouvernement allein soll 70,000 Mann zu ernähren haben. — Der Kaiser hat, um den Eifer und die Ergebenheit zu belohnen, welche der Hofrath, Graf v. Bulgari, während der ganzen Zeit, wo er die Funktionen als Geschäftsträger bei Sr. Maj. dem Könige von Spanien, und vorzüglich in den kritischen Umständen, worin er sich zulezt befand, an den Tag gelegt hat, zum Rang eines Kollegienraths erhoben und ihm den Kammerherrnschlüssel verliehen.“

Türkei.

* Odessa, 29 März. Glaubwürdigen Nachrichten aus Konstantinopel vom 20 d. zufolge hatte der Reis-Effendi nach erfolgter Aushändigung der schon bekannten Note an den Grafen Nesselrode, eine zweite an den östreichischen Internuncius Hrn. v. Ottenfels gerichtet, worin die alte Forderung wegen der asiatischen Festungen wieder erwähnt wird. Es scheint daher, daß sich das Sprichwort: mit einer Hand geben, und mit der andern wieder nehmen, bei den Türken, die in ihrem frühern System verharren, noch immer bewährt. Wie dem auch sey, sie haben die jezige Zeit am besten begriffen; denn die Angelegenheiten Spaniens beschäftigen die Kabinette so zu sagen ausschließlich. Man betrachtet übrigens in Petersburg die Revolution in Spanien als in ihren lezten Zügen liegend, und eine

Digitized by Google

hohe Person soll unlängst geurtheilt haben: ce n'est pas une guerre, c'est une expedition de gensd'armes. Wir haben keinen sehnlichern Wunsch, als die Beendigung der spanischen Revolution; allein wenn es uns erlaubt wäre, möchten wir zugleich den ähnlichen Wunsch äußern, daß den Barbareien der Türken ein eben so schnelles Ende bereitet würde.

* Bucharest, 31 März. Tataren brachten an alle türkischen Befehlhaber an der Donau Fermane, worin eine allgemeine Bewafnung aller Muselmänner vom 18ten bis zum 50sten Jahre angeordnet wird. In allen Städten jenseits der Donau soll die Kriegsfahne wehen, um den Griechen im Peloponnes den Untergang zu bereiten. Der Sammelplaz der großen türkischen, nach Thessalien bestimmten Armee ist Sophia. Der Sold wird auf 60 Piaster erhöht.

* Triest, 7 April. Ein in 16 Tagen aus Calamatta hier angekommenes Schif behauptet, man habe dort über das Schikfal der Festungen auf Morea gar keine nähern Nachrichten gehabt. Wir sind daher auf die nächsten direkten Berichte aus Patrasso sehr begierig.

Die griechische Regierung hat folgende legislative Akte in Beziehung auf das Wahlverfahren erlassen: „In Gemäßheit des Art. 19. der Verfassung, welcher die Amtsdauer des gesezgebenden Senats und des Vollziehungsrathes auf ein Jahr beschränkt, und der §§. 13. und 10., die sich auf Promulgation zweier Spezialgeseze über die Wahl und Bildung dieser beiden die Regierung ausmachenden Körper beziehen, und in Erwägung, daß es wegen der stürmischen Zeiten der Regierung bisher unmöglich war, sich die zur Ausrichtung eines so wichtigen Geschäfts nöthigen Aufklärungen zu verschaffen, hat der gesezgebende Senat beschlossen und der Vollziehungsrath genehmigt, was folgt: §. 1. Die beiden Geseze über die Wahl und Bildung des gesezgebenden Senats und vollziehenden Raths werden vertagt. §. 2. Für dieses Jahr gehen die Wahlen auf folgende Weise vor sich: Jede Stadt und Dorf wählt aus ihrer Mitte nach Verhältniß ihrer Bevölkerung Geronten (Volksälteste); Dörfer von 10 bis 50 Familien 1; von 50 bis 100, 2; von 100, 3; von 300, 4; endlich von über 300, 5. Diese Geronten begeben sich mit der Vollmacht ihrer Mandanten an den Hauptort ihrer Eparchie (Amtsbezirkes), woselbst gleichfalls 9 Geronten gewählt werden. Diese Mandatare wählen allzusammen durch Mehrheit der Stimmen einen Senator, den sie an den Siz der griechischen Regierung schiken. §. 3. Auf dem ganzen Festlande (Peloponnes, östliches und westliches Griechenland) wählt jede Eparchie nur Einen Senator; blos Lakonien (Mainottenland) wählt deren zwei. §. 4. Die Inseln Hydra, Spezia und Ipsara ernennen dieses Jahr so viele Deputirte, wie das vorige. §. 5. Die Insel Kreta ernennt 4; Euböa 2; die andern Inseln des Archipels senden je nach ihrer bürgerlichen Eintheilung einen Abgeordneten für jede Eparchie. §. 6. Drei Eigenschaften werden zur Wahlfähigkeit erfordert: 1. Griechische Geburt; 2. Vollendung des 30sten Jahrs; 3. Fixer Aufenthalt in einem Orte der wählenden Eparchie. §. 7. Die Abgeordneten können für das nächste Jahr wieder gewählt werden. §. 8. Die Abgeordneten versammeln sich zu Ende Decembers in der Stadt, wo die Regierung residirt, und ernennen auf den 1 Jan. den Vollziehungsrath, der, mit Einschluß seines Präsidenten, aus fünf Gliedern besteht. Diese Glieder können aus dem Schooße der Abgeordneten, oder aus den Geronten, oder auch aus allen andern Bürgern gewählt werden. Die Eigenschaften, auf welche bei der Wahl zu sehen ist, sind Tugenden und Kenntnisse. §. 9. Im Fall der Abwesenheit eines Theils der Abgeordneten reichen zwei Drittheile der Mitglieder hin, um eine gültige Wahl vorzunehmen. §. 10. Vom 1 bis zum 15 Jan. legt der abgehende Rath seinem Nachfolger genaue Rechnung über Einnahme und Ausgabe ab; der 15 Jan. ist der Tag, an welchem er seine Funktionen niederlegt, und an den neu ernannten Rath übergibt. §. 11. Gegenwärtiges Gesez bleibt nur so lange in Kraft, bis die Promulgation zweier definitiven Gesezе über die Wahl und Bildung des Senates und Rathes statt gefunden hat. §. 12. Der Minister des Innern ist mit Vollzug dieses Gesezes, welches in das Handbuch der Geseze einzutragen ist, beauftragt. Gegeben zu Hermione, 21 Nov. 1822, im 2ten Jahre der Unabhängigkeit. (Unterz.) Der Vicepräsident: Athanasius Kanakare. Der Staatssekretär: Theodor Negri."

Vorstehendes Gesez war von folgender Proklamation begleitet: „Die erste Periode unserer provisorischen Regierung neigt sich zu Ende; es ist die Zeit nahe, wo die Wahlkollegien einberufen werden müssen, welchen das Gesez das Recht vorbehalten hat, die rechtmäßigen Repräsentanten Griechenlands zu erneuern. Vor allem Andern fühlt der Vollziehungsrath die Nothwendigkeit, die Nation zu benachrichtigen, daß, trotz seiner Bemühungen, die während dieser ersten Periode eingetretenen Schwierigkeiten ihm noch nicht erlaubt haben, seinem Wunsche gemäß eine feste und definitive Regierung zu gründen. Gleichwol flößen ihm die mannichfaltigen Vorarbeiten, denen er sich seit seiner Einsezung gewidmet, die Hofnung ein, im nächstbevorstehenden Jahre seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Sobald dieser merkwürdige Tag gekommen seyn wird, wird die Nation, der allein es zusteht, über ihre eigenen Interessen zu berathschlagen, zu einer allgemeinen Versammlung berufen werden, um das Loos Griechenlands zu entscheiden. Bis dieser glükliche Tag kommt, wird die provisorische Regierung fortbestehen. Ein Wahlgesez, welches bei Errichtung derselben zur Grundlage dient, ist so eben erlassen worden. Wenn es nicht das vollkommenste ist, das man wünschen kan, so ist es doch nach Zeit und Umständen das passendste. Große und Kleine, Priester und Layen — alle Bürger werden durch dieses Gesez zur Ausübung des Wahlrechts ihrer Repräsentanten befugt. Da der Krieg der Zusammenkunft der Einwohner im Hauptorte ihrer resp. Eparchien Schwierigkeiten in den Weg legt, so verlegt das Gesez die ersten Wahlen an die einzelnen Orte selbst. Auch werden die Deputirten aus der Mitte der Wähler genommen; das Gesez will, daß es Leute seyen, die ihr kennt und die euch kennen, und in die ihr ein unbegränztes Vertrauen sezet. Die Pflicht des Volkes erfordert, jede Gesinnung des Hasses oder der Parteilichkeit bei den Wahlen zu verläugnen und allein auf Tugenden und Kenntnisse, die ächtes Volksglük begründen, Rükficht zu nehmen."

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 109. 19 April 1823.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Telegraphische Depeschen.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Türkei. — Beilage Nro. 61. Miscellen aus der politischen Litteratur. — Artikel aus München und Augsburg. — Ankündigungen.

Portugal.

* **Lissabon**, 20 März. Se. Maj. der König hat auf Vorschlag der Cortes die HH. Joze de Mello de Castro e Abreu, den Grafen Sampayo, S. A. Ferreira de Moura, Candido Joze Xavier, Joao da Cunha Sotto major, Joze Ferreira Borges, Ant. Joao de Menezes, Matheus Valente de Canto, Romualdo Ant. Seixas (diese drei leztern Brasilianer) zu Staatsräthen ernannt. — Die Deputation, welche Sr. Majestät die Erkenntlichkeit der Cortes für die in der erlassenen Proklamation ausgesprochenen Grundsäze überbrachte, wurde vom Könige mit besonderm Wohlgefallen aufgenommen, und Er versicherte am Schlusse seiner Antwort, daß Er von seiner Seite immer die nemliche Festigkeit, die Verfassung aufrecht zu erhalten, an den Tag legen werde. Als man demselben die erste Nachricht von dem Aufruhr in Traz os Montes gab, soll er voll Unwillen ausgerufen haben: „Wenn ein einziger Tropfen Blut meiner treuen Portugiesen ihretwegen vergossen wird, so soll mich's keine Ueberwindung kosten, das Todesurtheil der Rebellen zu unterschreiben.“ — Die Errichtung der Nationalgarden ist nun beschlossen. Alle diejenige, welche wahlfähig, und vom Dienste der ersten und zweiten Linie ausgeschlossen sind, müssen sich in dieselbe einschreiben. Das Alter ist von 21 bis 50 Jahren festgesezt, und nur wenige Ausnahmen zu Gunsten derjenigen Angestellten, deren Dienst mit diesem unverträglich ist, sind geduldet. Sie sind in Bataillone, Kompagnien, Schwadrone, den Munizipalitäten untergeordnet, eingetheilt; die Offizierstellen — erwählbar; die Uniform — braun von inländischem Tuche; Bewafnung — Gewehre oder Lanzen. Die Milizen versehen hier schon zum Theil den Dienst in der Hauptstadt; es sind ein Paar Regimenter und einige Schwadrone Kavallerie abmarschirt, um Rego's Korps zu verstärken. Von den hier stationirten Kavallerieregimentern Nro. 1. und 4. sind 8 Offiziere ihrer Stellen einstweilig entsezt worden. Das französische Gold fängt an, sich in Portugal zu verbreiten; allein die gerechte Sache der Peninsulaner wird bei dem guten Geiste der größern Anzahl der Einwohner die Oberhand behalten. Amarante wollte den 4 März den Uebergang über den Douro mit Gewalt erzwingen; allein einige auf dem linken Ufer aufgestellte Bataillons konstitutioneller Truppen begrüßten ihn mit einem lebhaften Feuer, das ihn von seinem Vorhaben mit Verlust mehrerer Leute abzustehen zwang. Seine Faktion besteht aus ungefähr 1000 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie, und vielen bewafneten Bauern. Braganza hat sich seiner Sache durch den Verrath des Obristen des 12ten Infanterieregiments Visconde de Ervadoze (Sepulveda's Bruder) angeschlossen. Do Rego fand, in Verfolgung der Rebellen begriffen, verlassene Dörfer, und es kostete demselben Mühe, die Einwohner zur Rükkehr zu überreden. Die konstitutionellen Camara's (Munizipalitäten) wurden überall unter Freudensbezeugungen hergestellt, wozu die Proklamation des Königs nicht wenig beitrug. Die Staatszeitung vom 18 bringt unter dem Artikel „nicht offizielle, aber glaubwürdige Nachrichten“ Folgendes: Am 8 passirten die 2 Jägerbataillons Nro. 7. und 9. den Douro, und in Vereinigung mit dem 10ten sezten sie ihren Marsch bis auf die Höhen von Nogueira fort. Am 9 langte do Rego in Villa real mit folgenden Truppen an: Die Jägerbataillone 7, 9, 10 und 12; die Infanterieregimenter 9, 21 und 15; die Milizen von Penafiel, Mata Villa do Conde und Barcellos. Am 10, um 4 Uhr in der Frühe, marschirte von Villa real eine leichte Division von 4 Jägerbataillonen und dem 21sten Linienregiment gebildet, über Villa ponca in der Richtung nach Chaves ab; der Brigadier Pamplona kommandirte dieselbe. Der Brigadier Correa mit einer Brigade Milizen und Jäger Nro. 11., marschirte auf dem linken Flügel, und die Artillerie, welche in Regos sich befand, auf dem rechten. Am 11 um 9 Uhr frühe sandten die Rebellen einen Hauptmann als Parlamentär nach Villa real, welcher meldete, daß sein General der Hr. Graf nicht wünsche, Blut zu vergießen; daß er die Vereinigung mit Rego verlange, um der Nation eine Verfassung, wie die französische, zu geben. General do Rego sagte ihm, daß er keinen solchen Grafen und General kenne, und wenn jene Herren ihren Schritt bereueten, so sollten sie die Nation und den König um Verzeihung bitten. Der Exgraf hat viele Promotionen gemacht, welche Befremden erregen. — Die vorgestern eingetroffenen Zeitungen von Porto bringen die offizielle Nachricht, daß Rego den 13 zwei Stunden von Chaves die Nacht zubrachte; sein Vortrab unter dem Brigadier Pamplona schlug sich den nemlichen Tag in den Ebenen von Chaves mit den Rebellen, die ihre Kavallerie geltend machten, und die Jägerbataillone gänzlich schlugen. Dieser Umstand legt wahrscheinlich der Staatszeitung Stillschweigen auf, bis der von den Rebellen erlangte Vortheil wieder gut gemacht wird, woran man kaum zweifeln sollte; denn Rego wird dem Feinde in Kurzem bei weitem überlegen seyn, indem zahlreiche Korps aus dem Süden zu ihm stoßen, und gestern zu Coimbra eingetroffen sind. Quiroga steht an der spanischen Gränze mit 4000 Mann. Von Porto sind das Infanteriebataillon Nr. 6, und das Jägerbataillon Nr. 3 unter Absingung der konstitutionellen Hymne und unter enthusiastischen Vivat's, welche der

Digitized by Google

Konstitution gebracht wurden, abmarschirt, um zu Rego zu stoßen.

Spanien.

Der Madrider Universal vom 29 März enthält Folgendes: „Wir sind ermächtigt anzukündigen, der heute von Lissabon eingetroffene Kourier habe die offizielle Nachricht überbracht, daß die portugiesischen Cortes die zwischen den spanischen und portugiesischen Ministern abgeschlossene Uebereinkunft, die Verfolgung der Insurgenten der beiden Nationen betreffend, gebilligt, und König Johann VI. dieselbe ratifizirt habe. Alle Artikel dieser Uebereinkunft sind auf die strengste Gegenseitigkeit begründet; man bemerkt darunter vorzüglich jenen, welcher die spanischen und portugiesischen Truppen ermächtigt, über die Gränzen ihres Gebietes in das Nachbarland zu gehen, so oft es die Verfolgung der Insurgenten erheischen würde. Diese wesentliche Bedingung kommt in gegenwärtigen Umständen einem Allianztraktate zwischen den beiden Nationen gleich, und man kan sagen, daß ein solcher Traktat dem Geiste nach schon bestehe, obgleich besondere Rütsichten, die indessen weder der allgemeinen Sache der Halbinsel, noch den, zwischen den Höfen von London und Lissabon bestehenden Uebereinkünften nachtheilig sind, die Unterzeichnung eines förmlichen Allianztraktats verschieben machen. Wie dem auch sey, beide Regierungen sind, wie beide Völker, überzeugt, daß da ihre Interessen einerlei sind, auch die Gefahr, die sie bedroht, und das Loos, das man ihnen zudenkt, dieselben seyen."

Einem Schreiben aus Perpignan vom 2 April zufolge sollten alle zum 4ten Armeekorps unter Marschall Moncey gehörigen Truppen am 15 versammelt seyn. Man schäzte sie auf 18 bis 19,000 Mann, ohne die 7 bis 8000 Glaubenssoldaten des Baron d'Eroles, die aber stark durch Ausreißen litten. Der Park der Feldartillerie ist zu Perpignan in Bereitschaft; er braucht 500 Wagen, 2400 Pferde und 700 Maulesel zu seinem Dienste. Zu Narbonne organisirt man einen Reservepark für die Feldartillerie und einen Park von Belagerungsgeschüz, das aus 30 Stüken bestehen und 1900 Fuhrwerke und beiläufig 12,000 Pferde erheischen wird. Bis jezt sind erst 500 Wagen und einige 20 Kanonen vom schweren Kaliber vereinigt; täglich aber langen starke Zufuhren aus allen Zeughäusern des Innern, und zum Dienste des Parks bestimmte Individuen an.

Der Constitutionnel schreibt aus Girona vom 4 April: „Nach einer Bekanntmachung unsers Xefe beträgt Mina's Heer an Linientruppen, aktiven und freiwilligen Milizen, mit dem Freikorps des Costa, der Fremden-Legion und dem Korps der fremden Lanciers, über 40,000 Mann. Außerdem werden in jedem Kanton Kompagnien von Miquelets errichtet, welche den Krieg, ohne Sold, auf eigne Rechnung führen. Figuera, Hostalrich, la Seu, Lerida, Barcellona, Tortosa und Tarragona sind in Belagerungsstand erklärt. Mina ist mit 3000 Mann nach Puycerda gezogen. — Wie es heißt, sollen zwischen Vesieres und dem Xefe von Cuenca Unterhandlungen angeknüpft seyn, auf deren Erfolg man sehr begierig ist."

*Aus dem südlichen Frankreich, 8 April. Man hat Nachricht von der Ankunft mehrerer zur Ostpyrenäenarmee bestimmter Regimenter in der Gegend von Perpignan. Sie erhalten sogleich, wie sie eintreffen, ihre Organisation und werden in die Divisionen des besagten Armeekorps eingereiht. Bis zur Mitte dieses Monats werden diese vollständig organisirt seyn, und gleich darauf sollen die offensiven Operationen der von Marschall Moncey befehligten Armee ihren Anfang nehmen. Diese wird, außer den drei französischen Divisionen der Generale Curial, Damas und Donnadieu, noch aus dem spanischen Armeekorps des General d'Eroles bestehen, das sich in den lezten Wochen namhaft verstärkt hat, und gegen 9000 Mann stark ist.

Großbritannien.

Die Sun liefert aus dem Dubliner Korrespondenten folgende Angaben über die Stärke der französischen Seemacht in Westindien: „Durch die Brigg the Hawk haben wir von Barbadoes Nachricht erhalten, daß ein französisches Avisschif von Martinique hingekommen sey, um das dort stationirte Geschwader des Kommodore Owen zu rekognosziren. Der Kommodore sendete hierauf eine Fregatte ab, um seinerseits gleichfalls das französische Geschwader zu Martinique zu erkunden. Lezteres besteht aus dem Romulus von 74, der Vestalin von 64, Jean d'Acre von 66; Hermione, Moselle, Genie, Egerie, von 44 Kanonen. Außer dieser für Friedenszeit ungewöhnlich starken Seemacht erwartete man mit jedem Augenblike die Fregatten Guerriere, Circe und Cleopatra. Man kan nicht wohl annehmen, daß Frankreich eine so große Seemacht in Westindien unterhalte, ohne einen Plan im Auge zu haben; und da es uns auf offenem Meere nicht wohl angreifen kan, so dürfte seine Absicht auf Cuba gerichtet seyn. Da aber Cuba die Herrschaft über den Handel der Inseln unterm Winde gewährt, so kan England nie zugeben, daß jene große Insel zur Verfügung des Kabinets der Tuillerien komme. — Die englische Flotte zu Barbadoes besteht aus fünf Kriegsschiffen, worunter 1 Linienschif von 74 und 2 Fregatten von 48 und 38 Kanonen. Auf der Station sind noch acht andere Schiffe, worunter das stärkste 38 Kanonen trägt. Sie befinden sich sämtlich in gutem Zustande, während die französischen Schiffe meistens schon alt sind."

** London, 6 April. Hier, wo man genaue Nachrichten über die Lage der Dinge in Spanien haben kan, sehen Viele die Angelegenheiten dieses Landes noch keineswegs für verloren an. Folgendes wird in dieser Hinsicht als zuverlässig angegeben. Die aktive spanische Armee, aus 66,000 Mann bestehend, wurde verdoppelt, was 132,000 gibt. Rechnet man, daß 12,000 sich nicht zu rechter Zeit bei ihren Fahnen einfanden, so bleiben doch noch 120,000. Die aktive Miliz, die in Friedenszeiten aus 40,000 Mann besteht, wurde ebenfalls auf das Doppelte gebracht. Ihrer Bestimmung nach leistet sie nur innerhalb ihrer Provinzen Dienste; durch die bürgerlichen Unruhen ist sie aber gewöhnt worden, sich aller Orten hinzubegeben. So hätte man also 200,000 Mann ziemlich gut organisirte Truppen. Außerdem wird in jeder der 53 Provinzen eine Guerilla organisirt, meistens aus kriegskundigen Leuten vom erprobtem Muthe. Einige dieser Guerilla's zählen nur 3 bis 400, andere aber bis 1500 Mann, und so kan man annehmen,

Digitized by Google

daß sie zusammen eine Masse von 40,000 Mann bilden, die schlagfertig bereit stehen. — Mina hat seinerseits Catalonien auf einen furchtbaren Fuß organisirt; er hat verschiedene Bandenchefs zu gewinnen, und zweifelhafte Männer durch das unbeschränkte Zutrauen, das er ihnen bewies, zu verhindern gewußt, sich von ihm zu trennen. Sein Armeekorps, aus wenigstens 20,000 Mann Linientruppen bestehend, ist ganz abgehärtet; es brachte einen sehr rauhen Winter beständig auf Vorposten zu, und ist durch die, über die Insurgenten erhaltenen Vortheile sehr hoch gestimmt worden. Da Mina im Unabhängigkeitskriege gesehen hat, daß die Franzosen beinahe in jedem Städtchen und Flecken einen befestigten Posten hatten, um den Anläufen der Guerilla's zu widerstehen, und sich wenigstens so lange zu halten, bis Beistand von den in der Provinz vertheilten Truppen anlangte, so hat auch er die meisten Klöster zu Forts umgestaltet, und seinen Truppen versprochen, ihnen, wenn sie darin sich hielten, so bald als möglich zu Hülfe zu eilen, und Mina hält, was er versprochen. — Auf die Bemühungen der großbritannischen Minister zu Gunsten der Liberalen darf man wenig rechnen; unser Ministerium hat vielmehr bisher Alles gethan, um den Eifer der Spanier zu erkalten. Die Bill gegen die Werbungen für fremden Dienst wird nicht zurückgenommen werden. Die öffentliche Meynung hat indessen eine solche Stärke erlangt, daß man die Nothwendigkeit fühlte, die Ausfuhr der Waffen zu erlauben, und daß man außer Stand war, alle Verfügungen der Bill bei Kraft zu erhalten. Sir Robert Wilson erwartet demnach nur ein Wort von Seite Spaniens, um an der Spize eines zahlreichen Korps, ganz auf Kosten englischer Konstitutionsfreunde ausgerüstet, nach der Halbinsel abzusegeln. Dieses Korps wird aus Irländern, Engländern, Italienern und Deutschen bestehen; man wird keinen Franzosen darin aufnehmen, indem diese ein besonderes Korps, unter den Befehlen des Generals l'Allemand bilden sollen. Man erwartet, wie gesagt, um sie einzuschiffen, weiter nichts, als die Erlaubniß der spanischen Regierung. Diese Erlaubniß wäre allerdings eine Art von Kriegserklärung; daher glaubt man auch, daß Spanien damit warten werde, bis es von Frankreich angegriffen wird. Es will bis ans Ende den Schein für sich behalten.

Frankreich.

Paris, 11 April. Konsol. 5Proz. 86 Fr. Auf der Börse herrschte an diesem Tage große Bewegung. Die Rente, welche bis 86, 60 gestiegen war, fiel um 3 Uhr in wenigen Minuten um 2 Franken, hob sich aber wieder auf 85, 10, und war bei Abgang der lezten Nachrichten noch im Steigen. (Sie soll am folgenden Tage bis 87 in die Höhe gegangen seyn.)

Eine königliche Ordonnanz vom 10 April fordert alle Franzosen, die mit oder ohne besondere Erlaubniß der französischen Regierung in spanische Militärdienste gegangen sind, und jezt gegen die französischen Truppen oder deren Bundsgenossen dienen sollen, auf, bei Vermeidung der in den Gesezen bestimmten Strafen, augenblicklich nach Frankreich zurückzukehren.

Das Journal des Debats bringt, als Erläuterung der gestern gelieferten telegraphischen Depeschen folgendes durch außerordentliche Kouriere eingelaufenes Bulletin: „Hauptquartier St. Jean de Luz, 7 April. Das erste Armeekorps hat heute bei Tagesanbruch die Bidassoa auf der bei Behobie, von der Artillerie unter Leitung des Gen. Tirlet, geschlagenen Schiffbrüke passirt. Der Vortrab dieses Korps war schon früher (die Reuterei durch eine Fuhrt, die Infanterie auf einer Fähre) über den Fluß gegangen und gegen Irun vorgerükt. Das Regiment Kaiser Alexander, welches zu Irun stand, verließ, nachdem es der unsinnigen Unternehmung der französischen und italienischen Ueberläufer ruhig zugesehen, die dortigen Verschanzungen, und zog sich nach St. Sebastian. Se. kön. Hoheit ging an der Spize Ihrer Armee über die Bidassoa, und wurde zu Irun vom spanischen Volke, das des revolutionären Joches müde ist, mit lautem Zuruf empfangen. Die 1ste Division des Korps des Marschalls Oudinot zog gegen Ovarsun auf der Straße nach Tolosa; der Vortrab ging bis Ernani. Die Division Bourke wird die Festung St. Sebastian einschließen; sie hat bereits den wichtigen Posten von Port du Passage und Fuenterabia besezt. Der Offizier, der dort eine Kompagnie spanischer Veteranen befehligte, kam, um sich zu unterwerfen. Nach St. Sebastian haben sich die verschiedenen spanischen Abtheilungen von Irun, Ovarsun und Ernani geworfen; man glaubt indessen nicht, daß die Besazung stärker als 15 bis 1800 Mann sey. Die Division Obert bivouacquirt hinter Ovarsun. — Das 2te Armeekorps wird unverzüglich dem ersten folgen."

Die Etoile vom 11 April enthält, und der Moniteur entlehnt daraus, Folgendes: „Am 18 soll das Korps des Marschalls Moncey in Spanien einrüken; der Marschall kombinirt seine Bewegung mit dem General Baron d'Eroles. Diese beiden Korps zählen miteinander 40,000 Mann; hingegen hat Mina nicht mehr als 15,000; obgleich der Constitutionnel ihm heute 40,000 gibt. Nach Briefen aus St. Jean de Luz sind die Generale Espagne und Quesada am 4 April in Asturien (?) und Navarra eingerükt. General Longa sollte am 7 aufbrechen."

Der Marschall Herzog von Bellano befand sich am 7 April noch zu Bayonne.

Das Memorial Bordelais vom 8 April meldet: „Hr. Gaspard ist gestern hier verhaftet worden. Wir werden später die Gründe dieser Verhaftung anzeigen."

Nach dem Journal vom Puy de Dome waren zu Riom und zu Clermont Befehle eingetroffen, einen mit der Pariser Diligence ankommenden Reisenden zu verhaften. Wie es scheint, wußte derselbe sich bei Zeiten der Wachsamkeit der Agenten der Behörde zu entziehen. — Zu Tournus, bei Macon, sind unruhige Auftritte vorgefallen. Zwei Offiziere vom 8ten Regiment, welche der Pyrenäenarmee eine Abtheilung Soldaten zuführten, wurden in einem Kaffeehause von einem Halbsold-Offizier und Bürgern beschimpft; einige Soldaten ihrer Abtheilung scheinen ihnen beigesprungen zu seyn; die Bürger des Orts liefen den Ihrigen zu Hülfe, und es kam zu einem Handgemenge, worin die Soldaten den Kürzeren zogen. Die Haupturheber dieser Scene sind verhaftet.

* Straßburg, 15 April. Heute früh wurde hier folgende telegraphische Nachricht bekannt gemacht, die der Mini-

Digitized by Google

für des Innern dem Präfekten unseres Departements übermacht hat. „Telegraphische Depesche. Paris, 14 April, um halb fünf Uhr Abends zu Straßburg eingetroffen. Die Bewegung der Armee dauert fort. Die Avantgarde befand sich am 9 April einen halben Marsch jenseits Tolosa, das von dem Marschall Herzog von Reggio mit dem zweiten Korps besezt ist. General Bourke ist in die Nähe von St. Sebastian vorgerükt (le Général Bourke serre de près St. Sébastien). Das große Hauptquartier sollte am 11 April zu Tolosa eintreffen."

Deutschland.

* München, 17 April. Gestern war das Haus des Prinzen Eugen, Herzogs von Leuchtenberg, und demnach auch die ganze Stadt, wo er von Jedermann geliebt ist, in der lebhaftesten Unruhe. Das Leben des trefflichen Prinzen schwebte über fünfzehn Stunden lang in Gefahr. Weder die Hülfsmittel der Kunst, woran es gewiß nicht fehlte, noch die zärtliche und sorgfältige Pflege der Prinzessin seiner Gemahlin, und seiner Schwester der Herzogin von St. Leu, welche ihn seit achtzehn Tagen nicht einen Augenblik verlassen haben, noch der thätige Eifer seiner zahlreichen und treuen Diener, Nichts schien ihn retten zu können, und schon hatten die Aerzte erklärt, daß sie ihn als verloren ansähen. Kaum hatte diese traurige Nachricht sich in der Stadt verbreitet, als die Einwohner aller Klassen zum Leuchtenbergschen Pallaste eilten, dessen Höfe und Zugänge bald mit Menschen überfüllt waren. Die bestürzte Menge befragte ängstlich jeden, der aus dem Pallaste kam, und hörte bis zu Tagesanbruch nicht auf, das lebhafteste und aufrichtigste Mitgefühl an den Tag zu legen; Jeder schien von dem Verluste eines geliebten Vaters oder Bruders bedroht. Endlich bewirkte die Natur in der Nacht eine günstige Krisis, der Prinz kehrte ins Leben zurük, und man konnte diesen Morgen dem Publikum anzeigen, daß die größte Gefahr überstanden sey. Nun strömte die Volksmenge in die Kirchen, um Gott zu danken, und ihn um Erhaltung des eben geretteten Lebens anzuflehn. Um 8 Uhr begaben sich die sechs Kinder des Prinzen Eugen, worunter die künftige Kronprinzessin von Schweden, in der nemlichen Absicht nach der Spitalkirche. Der Anblik dieser liebenswürdigen Familie füllte die Herzen aller Anwesenden mit Rührung, und in dem Augenblike, wo der Priester das Gebet für den Herzog aussprach, flossen Thränen aus allen Augen. Noch nie fanden Herzensgüte, Wohlthätigkeit und wahres Verdienst, eine reinere, eine uneigennüzigere Huldigung.

Türkei.

Beschluß der gestern abgebrochenen Proklamation.

„Die Regierung hat sich die große Aufgabe gesezt, keine Anstrengung zu sparen, um die edle griechische Nation in alle die Rechte einzusezen, zu deren Wiedergewinnung sie die Waffen ergriffen und so viele Opfer gebracht hat. Die unserem Lande und unserer eigenthümlichen Lage entsprechendste Regierungsform hat uns ernstlich beschäftigt. Bei dem Zustande der Verwüstung, in welchen die Tyrannei der Ungläubigen vermöge ihres Raubsystems unser Vaterland gebracht hat, kan nur allein eine stellvertretende Regierung für Griechenland passen; nur in ihr kan es die Mittel finden, das Vaterland aus den Trümmern zu erheben, unter welchen es so lange Zeit begraben lag. Je mehr inzwischen ein Volk auf wahre Freiheit hält, desto sorgsamer muß es gegen die Mißbräuche der Freiheit auf der Hut seyn. Besonders häufig geschieht es in Unabhängigkeitskriegen, daß der Geist der Zügellosigkeit sich unter der Hülle eines eifernden Patriotismus einschleicht; bald in Anarchie ausartend, verkehrt er alle Ordnung und endet mit Umsturz des Staatsgebäudes und dem Verderben der Nation. Zeigen sich Menschen mit Grundsäzen dieser Art unter euch, so erheischt euer eigenes Interesse, ihnen zu mißtrauen und den gefährlichen Geist zu bekämpfen, dessen Opfer ihr nothwendig werden müßtet. Die Freiheit ist die Frucht politischer Tugenden; der Bürger, der ihrer werth ist, hat einerseits ein Grauen vor der Anarchie, welche den Menschen den Thieren des Waldes gleichsezt; andererseits stolz auf die Ehre, zu einer Gesellschaft freier Menschen zu gehören, verschmäht er es, sich über seines Gleichen erheben zu wollen. Der Vollziehungsrath erklärt schlüßlich, daß er die neuen Deputirten mit Ungeduld erwartet, um ihnen Rechnung über seine Geschäftsführung abzulegen. Die Bekanntmachung dieser Rechnung wird der Nation die Vortheile der stellvertretenden Regierung mehr als alles andere ins Licht sezen; sie wird daraus ersehen, mit wie wenig Einkommen der Rath die außerordentlichen Kriegskosten bestritten hat, und daß er kein Mittel der Ersparniß verabsäumte, um dem Volke lästige Auflagen zu ersparen. Die Regierung der Nation lieb und werth zu machen, das war, mit Einem Worte, der Zwek aller unserer Bemühungen. Gegeben zu Hermione, 21 Nov. 1822, im zweiten Jahre der Unabhängigkeit. Unterz.: A. Canacare. — Th. Negri."

Aus Triest wird gemeldet: „Nachrichten aus Morea zufolge, ist die türkische Garnison von Korinth eingeschift, und nach Kleinasien abgeführt worden. Die Kapitulation wurde von den Griechen mit vieler Pünktlichkeit vollzogen, selbst die Türken gestehen dieses ein. Mit der offensiven Expedition der Griechen gegen Macedonien wird es Ernst. Bereits sind mehrere ihrer Korps über die Thermopylen in Thessalien eingedrungen; ein zahlreiches Truppenkorps ist ihnen aus Morea gefolgt und andere sollen nachrüken, sobald der ganze Peloponnes von den Türken geräumt seyn wird. Die griechische Regierung hat den Fürsten Maurocordato zum obersten Befehlshaber der Expedition ernannt; Kolokotroni wird zum Schuz von Morea zurükbleiben. Nach den neuesten Berichten schlug sich Maurocordato noch immer mit den Truppen Omer-Vrione's herum, der sich für seine Person in das Hauptfort von Janina begeben hat, und dort Alles in Vertheidigungsstand sezen ließ. Maurocordato wollte den albanesischen Häuptlingen die Belagerung dieser Festung überlassen, und, nebst Botzaris und den übrigen Heerführern, auf der von Janina nach Larissa führenden Straße nach Thessalien vorrüken. Die türkische Armee war bereits auf ihrem Rükzuge gegen Macedonien begriffen. Zu St. Katharina wurde eine Expedition nach Cassandra vorbereitet, wo man auch Truppen aus Hydra erwartete, um mit den vereinigten Korps von dort aus nach Salonichi vorzudringen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 110. 20 April 1823.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Schreiben aus Bayonne.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.)

Portugal.

* Lissabon, 21 März. Die gestrige Staatszeitung bricht endlich das Stillschweigen, spricht aber nur oberflächlich von den Gefechten vom 13 und 14, welche sehr nachtheilig für die konstitutionellen Truppen ausfielen. Man weiß durch Privatnachrichten, daß die 4 Jägerbataillons und 1 Linienregiment unter Anführung des Brigadiers Pamplona beinahe ganz niedergehäbelt, zerstreut und gefangen gemacht wurden. Amarante lokte sie in die Ebene von Chavez, und 600 Mann Kavallerie kamen aus dem Hinterhalte und hieben auf die Jäger, die sich tapfer zeigten, aber ohne Bajonette der Kavallerie nicht widerstehen konnten, mit Glük ein, welches die Auflösung des Vortrabes zur Folge hatte. Rego schlug sich den Tag darauf mit den Insurgenten, und wurde nach beträchtlichem Verluste auf beiden Seiten genöthigt, seine Macht in Amarante zu konzentriren. — Folgendes sind einige der Personen, welche als gefährliche Feinde des konstitutionellen Systems aus dem Lande verwiesen wurden: Don Luiz Antonio Tustado Carlos de Mendonça, Großprior des Christusordens; Generallieutenant Ant. Marcellino da Victoria; die Herausgeber der Journale: Gaz. universal; Trompete; Baumgrille; Dudelsak; der Abt von Villar; General Sarazin und Hr. Souligné. Die Grafen v. Alva, v. S. Lourenço, v. Sabugal, der Visconde de Manigne und mehrere Andere wurden nach verschiedenen Orten des Königreichs versezt. Der Erzbischof von Braga ist auf dem Wege nach Bussaco, seinem Exile, von einem Dezembargador und einer Kavallerie-Eskorte begleitet; 9 Domherren und mehrere andere Personen sind in Porto in Verwahrung gebracht worden. Der Geistliche Rozaris de Almeida wurde gestern hier nach dem Stadtgefängnisse geführt; er suchte das 10te Regiment in Santarem auf seinem Marsche nach dem Norden für die Sache der Insurgenten zu gewinnen. — Der Militärgouverneur von Algarbien, Cabreira, einer der Regeneradores, ist auf Befehl der Regierung vorgestern hier angekommen.

Spanien.

Bei dem nun unterbrochenen Postenlaufe, und dem zu Bayonne angekommenen Befehle, auch keine Handelskouriere mehr durchzulassen, fehlt es in den Pariser Journalen beinahe ganz an Nachrichten aus dem Innern der Halbinsel. Die Etoile allein spricht von der Ankunft eines außerordentlichen Kouriers aus Madrid, welcher folgende Nachrichten mitgebracht habe: „Die Anarchie ist zu Madrid auf das Höchste gestiegen, und man sah einer großen Krisis entgegen. Graf Abisbal hat nur 2 bis 3000 Mann, um die Royalisten im Innern im Zaum zu halten, und er ist von Außen her durch den furchtbaren Bessieres bedroht, den die radikalen Zeitungen von London und Paris schon so oft vernichteten. Niemand scheint auch nur an den geringsten Widerstand gegen die französische Armee zu denken. Wie man sagt, haben Bessieres, Ullmann, und alle royalistischen Chefs dem Ministerium und den Cortes ein Verzeichniß aller angesehenen Individuen zugesendet, welche mit ihrem Kopf für das Leben des Königs und seiner Brüder haften sollten. Der Name Bertrand de Lys befindet sich nicht in diesem Verzeichniß, was zu bestätigen scheint, daß dieser Mann die Revolutionspartei ganz verlassen hat.“ — Eben dieses Blätt meldet aus Irun vom 8 April, der Herzog von Angouleme werde auf seinem Wege in Spanien von den Einwohnern aller Städte und Dörfer mit eben dem Enthusiasmus empfangen, wie 1814 in Frankreich. Zu St. Jean de Luz wären am 8 April 19 spanische Fahrzeuge eingelaufen, welche unter Eskorte von 225 bewafneten Royalisten von Zabala's Schaar, 700 unbewafnete Konskribirte und 53 Gefangene, auch drei Deputirte der Provinzen Guipuscoa und Alava an den Herzog von Angouleme, mitgebracht hätten. Lezterer habe hierauf sogleich dem Artilleriegeneral Tiriet befohlen, der Junta jener drei Provinzen 700 Flinten und 100,000 Patronen zu verabfolgen. Weder St. Sebastian (wohin General Alexander Odonnel sich geworfen) noch Pamplona würden sich lange vertheidigen können, da die Einwohner der königlichen Sache zugethan wären.

* Bayonne, 8 April. Vorgestern zeigte sich eine Truppe von französischen Flüchtlingen und einigen jungen Spaniern an den Ufern der Bidassoa mit einer dreifarbigen Fahne, und rief: „Es lebe Napoleon II.! Es lebe die Freiheit! Es lebe das 9te leichte Regiment!“ (Lezteres stand diesseits der Bidassoa.) General d'Autichamp ließ zwei Kanonen mit Kartätschen laden und abfeuern; vier oder fünf jener Unklugen wurden todt hingestrekt, Mehrere schwer verwundet. Kapitain Lamotte, der sich unter Lezteren befand, soll sich selbst den Tod gegeben haben. An demselben Abend ging unser Vortrab über die Bidassoa, und gestern Morgens folgte ihm das erste Armeekorps. Es stieß auf keine Hindernisse; das Regiment Kaiser Alexander zog sich auf St. Sebastian zurük. Der Herzog von Angouleme speiste zu Irun, sollte aber Abends in das Schloß Iturbide, bei St. Jean de Luz, wo sein Hauptquartier ist, zurükkommen. Man glaubt, daß unser Vortrab heute in Tolosa ankommen, und die Division Autichamp sich nach Bilbao wenden werde. — Gestern Abends trafen noch Nachrichten aus Vittoria ein. Denselben zufolge zog das daselbst unter dem Befehle des Generals Ballesteros aufgestellte Armeekorps täglich Verstärkung an sich, und man hielt es für wahrschein-

Digitized by Google

lich, daß die Spanier dort eine Schlacht wagen würden. Morillo sammelt im Rüken von Vittoria, zu Valladolid, den Heerbann von Galicien, und scheint die Absicht zu haben, mit demselben, sobald er organisirt ist, an die Ufer des Ebro vorzurüken. — Aus Madrid haben wir noch Nachrichten bis zum 30 März. Sie melden einen Sieg des Obristen Victor Sierra, Kommandanten einer mobilen Kolonne, über die Bande des Batanero und Palago bei Valderepnas am 19 März (Allg. Zeit. Nro. 106.). Der größte Theil jener Bande, ihre Anführer, beide verwundet, und 200 Pferde fielen dem Sieger in die Hände. — Bei Montreal, in Arragonien, hat Obrist Pablo von einer Bande Insurgenten, unter Gambarte, 19 Mann getödtet und 60 gefangen. — Hier zogen vorgestern und gestern 100 Kanonen mit ihren Artilleristen und Pulverwägen durch nach der Gränze; ein Theil des zweiten Korps nahm denselben Weg, und heute folgen noch mehrere dazu gehörige Regimenter. Alle diese Truppen werden in Gold bezahlt. — General Eguia reist heute nach Irun ab; Karl Odonell macht keine Anstalten zur Abreise, was die Meynung bestärkt, daß er kein Kommando erhalten habe. Uebrigens sollen, wie es heißt, die Glaubenstruppen in Navarra allein operiren. — Die Herzogin von Angouleme wird hier bis zum 15 erwartet. — Mit Erstaunen lasen wir hier in Bordeauxer Blättern die Nachricht von einem Brande in dem hiesigen Monturmagazin, von Abbrennung der Lärmkanone, Schlagung des Generalmarsches, Verhaftung mehrerer Offiziere, u. a. Dingen, worauf man, wie es scheint, gern eine kleine Verschwörung gebaut hätte. Zum Glüke ist an allem dem nicht Ein wahres Wort.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 April.) Konsol. 3Proz. 74¾. Unsere Journale liefern heute die Proklamation des Herzogs von Angouleme an die Spanier, welche sie auf verschiedene Art kommentiren. Der erste Lord unserer Admiralität, Lord Melville, hat verschiedene Seeoffiziere zu sich rufen lassen, und sie beehligt, sich an Bord ihrer Schiffe zu verfügen. Privatbriefe bestätigen es, daß eine russische Armee sich in Polen zusammenziehe, mit dem Beifügen, daß den Chefs der verschiedenen Korps die Ankunft beträchtlicher Verstärkungen bis Ende März zugesagt worden sey. (Sun.) — Lord Fitzroy Sommerset ist, von Paris kommend, zu Dover ans Land gestiegen. Er bringt von Madrid Aktenstüke mit, welche die Vertheidiger der Descamisados zum Schweigen bringen werden. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 12 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 65 Cent.

Der Graf von Artois empfing am 12 April, als dem Jahrstage seines Einzugs in Paris, die Glükwünsche des Hofs, der Behörden und der Nationalgarden, welche an diesem Tage allein den Dienst bei Sr. königl. Hoh. versahen.

Der Herausgeber des litterarischen Journals, l'Album, wurde am 12 April vom korrektionellen Polizeigericht zu sechsmonatlicher Gefangenschaft und 200 Fr. Geldbuße verurtheilt.

Hr. de Lostande und zwei andere Offiziere sizen dermalen au secret im Gefängniß St. Pelagie.

Das Journal du Nord erklärt die Nachricht niederländischer Zeitungen von der Einschiffung vieler französischen Halbsoldoffiziere nach England, für eine Erdichtung.

Das Journal des Debats enthält unter der Aufschrift Paris den 11 April scharfe Bemerkungen über die, im englischen Parlamente von der Opposition aufgeworfene neugierige Frage: „ob England Verpflichtungen übernommen habe, die „Dynastie der Bourbons auf dem Thron von Frankreich zu erhalten?“ In keinem der seit 1814 geschlossenen Verträge, bemerkt das Journal, finde man die beleidigende und schmähliche Vorsicht, irgend eine Dynastie unter fremde Bürgschaft zu sezen. Die Verträge von 1814 und 15 enthielten blos zwei allgemeine Maaßregeln: die eine, negativ, zur Verhinderung jedes Versuches, ein Glied der Familie Bonaparte wieder auf den Thron Frankreichs zu sezen; die zweite, positiv, zur gemeinschaftlichen Unterdrükung jeder Bewegung des Revolutionsgeistes in Europa. Da lezere Maaßregel schon jede Veränderung in der bestehenden politischen Ordnung Europa's ausschlösse, so wäre es unnöthig, die Erhaltung der legitimen Rechte irgend eines Staates oder einer Dynastie insbesondere zu verassekuriren. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, werde man die im englischen Parlamente aufgeworfene Frage: „ob „England besondere Verpflichtungen eingegangen sey, die Dy„nastie der Bourbons auf dem Throne zu erhalten?“ aufs allerwenigste für eine müßige Frage, um nicht mehr zu sagen, erklären müssen. Oder habe man etwa damit die Anarchisten und Verschwörer aufmerksam machen wollen, daß in den Vertheidigungsmaaßregeln der europäischen Mächte nur ein einziger Fall, nemlich die Usurpation der Familie Bonaparte vorhergesehen, hinsichtlich aller andern revolutionären Plane gegen Frankreich aber, von Seite jener Mächte beschlossen worden sey, antheilose, höchstens kalt bemitleidende Zuschauer zu bleiben?... Jene Frage sey um so unvorsichtiger gewesen, als die Revolutionärs gierig jede Aussicht auf einen Wechsel, der sie retten könnte, ergriffen; als sie das kleinste Strohfeuer für das Beginnen der großen Feuersbrunst, nach der sie seufzten, ansähen; als sie endlich den kleinsten Nebel am Horizonte für den schwarzen Punkt hielten, aus dem die Stürme losbrechen sollten, deren Schuz sie, nach Hrn. Pitts schönem Ausdruke, ohne Unterlaß anflehten.“ — Das Journal äußert nun seine Meynung, daß der Grundsaz der Legitimität zu keiner andern Zeit in der Geschichte so fest begründet, so einmüthig aufrecht gehalten, so stark verbürgt gewesen sey als im gegenwärtigen Augenblike. Die Legitimität sey nichts anderes, als das unverlezliche und unveränderliche Eigenthumsrecht, auf welchem alle anderen gesezlichen Rechte gegründet wären. Eine Nation besize ihr Gebiet, ein Staat seine Institutionen, eine Dynastie ihren erblichen Thron, ein Stand seine Privilegien, ein Privatmann seine Güter, aus einem und demselben Grundsaz der allgemeinen Gerechtigkeit, welchen die Gesellschaft, entweder als natürliches Gesez oder als den Willen eines souverainen Wesens anzuerkennen, bei Strafe der Auflösung gezwungen sey. Da Völker und Regierungen diesen Grundsaz nicht immer wieder aufs neue in Frage stellen könnten, so seyen sie feierlich übereingekommen, gewisse bestehende Rechte, gewisse eingeführte Regierungen, gewisse herrschende Dynastien als legitim zu erkennen,... Das Journal findet

Digitized by Google

ferner in der Identifizirung einer Dynastie mit den Gesinnungen und Interessen einer Nation die innere Bürgschaft, und in der Abneigung der Könige und Völker gegen neue Revolutionen die äußere Bürgschaft aller Legitimitäten. Leztere Bürgschaft habe durch den bei allen Regierungen jezt stärker als je sich aussprechenden Trieb der Selbsterhaltung neue Kraft erhalten, und die Regierung, welche bei sich die Demokratie der Radikalen unterdrüke, könne unmöglich die Nachbarschaft der Konstitution von Cadiz wünschen! Zu dieser allgemeinen Bürgschaft geselle sich in Frankreich noch die der 800jährigen Verschmelzung der Familie Capet, mit dem französischen Volke. Das Journal sezt hier auseinander, was Lezteres Ersterer verdanke, und schließt mit dem Rufe: „Es ist das Interesse aller europäischen Monarchien, vor den Augen ihrer „Völker ein solches Vorbild glänzen zu lassen! Die Legitimität „des Throns der Bourbone stüzt alle andern Throne, und bedarf keiner andern Stüze als sich selbst.“

In der Sizung der Deputirtenkammer am 4 April (die lezthin beendigte war vom 3, nicht 2) rechtfertigte der Berichterstatter, Hr. v. Bourienne, nochmals in gedrängter Darlegung die von der Kommission beantragte Verminderung der für das Kriegs- und Marineministerium angesezten Kredite um 8 Mill. Fr. Der Präsident las hierauf die Abänderung des Hrn. Bouville, derzufolge 240 Mill. 5prozentige Reconnaissances in 4 Jahren zahlbar, erschaffen werden sollten, um die Regierung der Nothwendigkeit zu überheben, die noch in Händen habenden 23 Mill. Renten zu veräußern. Hr. v. Bouville erklärte ganz unvermuthet, daß er seine Abänderung zurüknähme, und äußerte sich in der Auseinandersezung seiner Beweggründe zur Zurüknahme auf folgende merkwürdige Art: „Der Finanzminister hat meine Abänderung bekämpft, und wenn er auch mich nicht ganz überzeugte, so sind doch die Umstände, in denen wir uns befinden, von so kizlicher Art, als daß ich mich nicht für verpflichtet halten sollte, eine Erörterung abzubrechen, welche die Spaltung der Meynungen nur noch weiter reißen, und die Bürde des Ministers noch schwerer machen muß. Die Eintracht, meine Herren, ist das erste und größte unserer Bedürfnisse, sie ist auch unsere erste Pflicht, und wir wären sehr strafbar, wenn wir uns ihr entziehen wollten! Ich habe um so mehr Grund, diese strenge Sprache zu führen, als seit einigen Tagen die Anzeichen einer verderblichen Spaltung unter uns immer häufiger und beunruhigender werden. Ich untersuche nicht, wer Minister, wer Deputirter sey; ich erblike überall nur die Vertheidiger Einer und derselben Sache. (Hier schienen Thränen seine Stimme zu erdrüken.) . . . Persönliche Leidenschaften in die Angelegenheiten des Staates bringen ist ein Verbrechen, wovon selbst die besten Gesinnungen nichts losprechen können. Wir stehen einem Feinde gegenüber, der mit Geschiklichkeit und Wachsamkeit den Augenblik ablauert, wo unsere Zwietracht erlauben wird, die verlorne Macht wieder an sich zu reißen. . . . Eintracht daher, meine Herren! schwören Sie Ihre Spaltungen ab, vereinigen Sie sich ohne Rükhalt in einem gemeinschaftlichen Interesse, welches sonst vielleicht ohne Rettung verloren ist!“ (Großer Beifall im rechten Centrum.) Die Kammer genehmigte hierauf den Antrag ihrer Kommission, die vorgeschlagene Dotation der Kammern in Renten zu verwerfen, und es in dieser Hinsicht beim Alten zu lassen. Demzufolge wurde das Kapital von der öffentlichen Schuld (einschlüßlich der für die Amortisationskasse bestimmten Reichniß von 40 Mill. Fr.) zu 237,086,308 Fr. angenommen. Hr. Bazire äußerte bei dieser Gelegenheit den Wunsch, die Zahl der Wechselagenten, deren Stellen gegenwärtig um 6 bis 700,000 Fr. verkauft würden, ohne die 125,000 Fr. Kaution zu rechnen, zu verdoppeln, und dazu vorzüglich Royalisten zu wählen. Hierauf sprach auch dieser Redner aufs Lebhafteste von der Nothwendigkeit, die Eintracht in die nach so vielen Bemühungen nun endlich ganz royalistisch gewordene Kammer zurükzuführen. „Ich bin nicht, sagte er, von Jenen, welche den Ministern erlauben möchten, auf Rosenbetten einzuschlummern; ich bin auch nicht von Jenen, welche ihnen ihren Beistand auf ein Jahr versprochen; ich kenne solche Abonnements nicht. Die Oppositionsrolle ist zwar eine schöne Rolle, allein oft auch eine sehr leichte Rolle, und wenn persönlicher Ehrgeiz oder persönlicher Haß sich hineinmischen, so hört diese Opposition, auf die man sich so viel zu gut thut, auf, legitim zu seyn. (Heftiges Murren auf der äußersten Rechten.) Ich frage nicht, ob es nicht möglich sey, geschiktere und mehr royalistische Minister zu finden; ich weiß, es würde an Kandidaten dazu nicht fehlen; ich begnüge mich hier blos damit, Sie nochmals aufmerksam zu machen auf Das, was der vorige Redner von der Nothwendigkeit der Eintracht gesagt, und Sie aufzufordern, sich anzuschließen an uns; an uns, die wir so royalistisch sind, als man seyn muß, und nachzudenken über die Gefahr, die mit Erneuerung der gestrigen Scene verbunden wäre!“ Die HH. v. Lalot und v. Labourdonnaye fuhren heftig den Redner an, ob seine Aufforderung ihnen gelten solle? Er antwortete, er habe ohne Unterschied gesprochen.

(Der Beschluß folgt.)

†† Paris, 11 April. Der erste Versuch der liberalen Franzosen auf das royalistische Heer ist mißlungen, und doch rechneten sie stark auf Abfälle. Schon längst bemerkte man die dreuste Sprache einiger hiesigen jakobinischen Blätter; das Miroir hatte die Feigheit, die vor dreißig Jahren schon zu Koblenz erschienene Schrift des Königs, durch die niedrigsten Anzüglichkeiten anzugreifen, mit jenen den revolutionären Schriftstellern so geläufigen Umgehungen, um sich vor Strafe zu sichern. Der Courier des Spectacles enthielt die gröbsten Bitterkeiten gegen den Herzog und die Herzogin von Angoulême; der Pilote und der Courier français zeichneten sich nicht minder durch boshafte Anspielungen aus. Am frechsten waren die Drohungen des Album; überhaupt war die ganze liberale Clique in Gährung, und die Deutschen können sich keinen Begrif machen von allem dem Gift und den gemeinen Kniffen, die man angewendet, um der Pariser kleinern Bürgerschaft das Haus der Bourbone lächerlich oder gehässig zu machen. Die Anspielungen auf den Herzog von Orleans, den man als Remplaçant des königlichen Hauses in vielen dieser Pamphlete Allen verständlich zeigte, waren häufig. Es ist eine besondere Eigenheit der niedern jakobinischen Litteratur, daß sie höchst gewandt ist durch eine Wendung Verschiedenes zu sagen, etwas Unschuldiges dem Worte, und etwas sehr Verbrecherisches, Empörendes, dem Sinne nach.

Digitized by Google

In Deutschland, wo man grader geht, auch in der liberalen Richtung, hat man von diesem Schlangengezisch gar keine Idee. — Man spricht viel von einer großen Umreise, welche mehrere angesehene liberale Deputirte in ihren Departementen halten wollen. Alles was die Verläumdung aufbieten kan, um das Volk zu beunruhigen und zu quälen, wird aufgeboten. Es ist nicht das royalistische, es ist das liberale Va tout, welches jezt gespielt wird, und da die Häuptr des Liberalismus in einem überspannten Hochmuthe befangen sind, da sie regieren und Herren seyn wollen, sie, unter denen es so viele geschmeidige Knechte zu Bonaparte's Zeiten gab, so kan man sich auf irgend eine liberale Krisis, nach irgend einer Seite hin, gefaßt halten. Gerade deshalb herrscht jezt ein großer Zwiespalt zwischen den Freunden des Hrn. Royer-Collard, der immer das Haus Bourbon geliebt hat, und unsern Revolutionären, die es hassen, weil es ihnen verziehen hat.

* Paris, 12 April. Seit Erbfnung der Feindseligkeiten treffen jezt täglich Kouriere aus dem Hauptquartier mit Depeschen für das Kriegsministerium hier ein. Es bestätigt sich, daß unsere Armee auf ihrem Marsch keine Schwierigkeiten findet, und daß die spanischen Truppen und Milizen, die sich nur in geringer Zahl in der Provinz Guipuscoa befanden, theils nach Biscaya, theils ins südliche Navarra zurükweichen. Ob sie sich dort zu behaupten suchen werden, muß die Zeit lehren. Der Anfangs beschlossene Feldzugsplan soll dahin abgeändert worden seyn, daß das Korps des Gen. Molitor gleichfalls über die Bidassoa in der Richtung von Tolosa vorwärts, und nicht nach Navarra zieht. Leztere Bestimmung hat das unter Kommando des Fürsten von Hohenlohe-Barteustein stehende Truppenkorps erhalten, das nach dem ersten Plane sich bei Oleron, vorwärts Pau, aufstellen und von dort aus in Arragonien eindringen sollte. Leztgenanntes Korps bricht also nach St. Jean Pied de Port auf, von wo aus das spanische Royalistenkorps unter Odonnell bereits in Navarra eingerükt ist. Die Hauptarmee, die über Tolosa nach Miranda am Ebro marschirt, besteht demnach jezt aus vier Infanteriedivisionen, wovon zwei (die Divisionen d'Autichamp und Obert) zum Armeekorps des Marschalls Oudinot, und zwei (die Divisionen der Generale Pamphile Lacroix und Loverdo) zum Armeekorps des Gen. Molitor gehören. Zwei beträchtliche Kavalleriedivisionen, und das Reservekorps, das aus Grenadieren, aus den Gardebataillonen und der schweren Kavallerie besteht, folgen der Hauptarmee. Die Division Bourke (vom Oudinotschen Armeekorps) hat sich gegen St. Sebastian gewendet, und wird durch eine Abtheilung diese Festung blokiren, während der Ueberrest und das spanische Royalistenkorps des Gen. Quesada sich nach Biscaya in Bewegung sezen. Das spanische Royalistenkorps von Longa soll sich nach Pampelusa in Marsch gesezt, und gegründete Hofnung haben, sich dieser Festung ohne Belagerung zu bemächtigen. Man versichert, daß die konstitutionellen Spanier bei weitem nicht in hinreichendem Vertheidigungsstand waren, um der franz. Armee Widerstand leisten zu können, und daß, wenigstens in den nördlichen Provinzen, die Royalisten so großen Einfluß haben, daß diese ohne Schwerdtstreich besezt werden dürften. Auch erfährt man, daß die in Arragonien gestandenen konstitutionellen Truppen diese Provinz großentheils verlassen, und sich in Ellmärschen nach der Provinz Valencia begeben haben, wo General Valleteros sie befehligen wird. Dis scheint anzudeuten, daß dort die Royalisten große Fortschritte gemacht haben, ob es gleich an Nachrichten darüber fehlt. Uebrigens versichern Privatbriefe, daß sich in Altcastilien und Leon beträchtliche Royalistenabtheilungen gebildet haben, die nur die Ankunft der französischen Truppen am Ebro erwarten, um sich mit ihnen in Verbindung zu sezen. Man glaubt demnach hier, daß der Marsch der französischen Armee nach Madrid wenig Schwierigkeiten finden werde. — Die Mitglieder des vom Hrn. Herzog von Angoulême ernannten spanischen Conseils, das die frühere Regentschaft ersezt, haben sich ins Hauptquartier Sr. königl. Hoheit begeben, wo man gleichfalls Bevollmächtigte von Oestreich, Rußland und Preußen erwartet. Es heißt, daß eine provisorisch spanische Regierung ernennt werden soll, die bis zur Befreiung des Königs in Thätigkeit bleiben wird. Die Mitglieder des spanischen Conseils werden vermuthlich diese provisorische Regierung bilden.

Deutschland.

Folgendes sind die beiden lezten, zu München über die Krankheit des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg erschienenen Bulletins: I. „Se. königl. Hoheit haben nach einem sehr bedenklichen Tage eine ruhigere Nacht gehabt, und finden sich im Vergleiche zu dem gestrigen Zustande bedeutend erleichtert. Den 17 April. Dr. Fuchs. Häberl. Widemann. Ringseis. Grossi.“ — II. „Se. königl. Hoheit haben eine sehr ruhige Nacht gehabt, und befinden Sich auch diesen Morgen befriedigend auf. Den 18 April. Dr. Fuchs. Häberl. Widemann.“

** Frankfurt, 14 April. Das Steigen der Staatseffekten auf unserer Börse scheint mit dem Steigen der französischen Rente, wiewol im verkleinerten Maaßstabe, Schritt zu halten. Als Ursache von Lezterm gibt man nunmehr, da alle Friedenshofnungen gescheitert sind, die zu Paris erhaltene Ueberzeugung an, daß England von Beobachtung der strengsten Neutralität sich nicht entfernen werde. Doch gibt es auch noch Zweifler, die weder dieser Behauptung, noch den Nachrichten von Spaniens hülflosem Zustande, die man, nach Privatbriefen, in Frankreichs Hauptstadt erhalten haben will, vollen Glauben schenken, sondern die vielmehr das Steigen der französischen Rente als das Resultat einer geschikten Operation des französischen Finanzministeriums ansehn, das demnach vielleicht nicht von Dauer seyn dürfte. Demungeachtet gingen, besonders am heutigen Tage, sämtliche Papiere hier wieder sehr bedeutend in die Höhe, als man Nachmittags erfuhr, daß zwei von Paris hier eingetroffene Handelskouriere die lezten französischen Kurse zu 86 bis 87 mitgebracht hätten. Nach sämtlichen, auf hiesigem Plaze im Verkehr sich befindenden Effekten war ein starkes und nachhaltiges Begehren, und die Kurse wurden gegen Abend folgendermaaßen notirt: Oestreichische Metalliques 82 ¼; Rothschildsche Loose von der ersten Anleihe 117½; Partial 98½; Wiener Bankaktien 1100; spanische Obligationen von 1807, 55½; Hopesche Coupons 15; Alles in Geld.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 111. 21 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Armeeberichte. Briefe.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

Ein royalistisches Pariser Blatt meldet aus Madrid vom 30 März: „Der Kapitain, der die Remonte für das Regiment la Reyna besorgen sollte, ist mit 50 Soldaten und allen Remontepferden zu den Insurgenten der Mancha übergegangen. Diese haben eine neue Bande von 150 Reitern und 180 Fußgängern gebildet, die sich mehrerer Dörfer der Mancha bemächtigt haben, und so kühn waren, zwei Tage in der Hauptstadt Ciudad Real zu bleiben. Das Alles begab sich, während der König und die Regierung auf der Straße von Andalusien, die nur drei Stunden vom Schauplaze dieser Begebenheit entfernt ist, weiter zogen. — Der General Empecinado ist einige Tage in Madrid gewesen, und hat sehr heftigen Wortwechsel mit dem Grafen Abisbal gehabt. Er scheint seine Entlassung genommen zu haben; wenigstens ist er gestern auf sein Landgut zurükgekehrt. Seit zwei Tagen ist der zum Kriegsminister ernannte General Torrijos hier; man weiß nicht, ob er nach Sevilla gehen werde; das aber ist gewiß, daß er das Portefeuille des Kriegs nicht annehmen will. Alle Piemonteser und sonstige fremde Flüchtlinge, die seit längerer Zeit sich in dieser Hauptstadt aufhielten, sind zur Armee von Catalonien abgereist."

Der französische Courier meldet aus Bayonne vom 8 April außer den schon bekannten Nachrichten: „Das erste Armeekorps, unter Marschall Oudinot ist gestern in Irun (1200 Einwohner) ohne Widerstand eingerükt. Der Prinz wurde daselbst von den bürgerlichen und geistlichen Behörden empfangen, und der Konstitutionsstein umgeworfen. Bei Einbruch der Nacht kam der Prinz nach St. Jean der Luz zurük. Es scheint, daß die spanischen Behörden den Plan, alle Hülfsquellen des Landes ins Innere zu schaffen, zum Theil ausgeführt haben, denn man schikte 200 Wagen mit Lebensmittel an die Bidassoa. Das zweite Armeekorps, unter Generallieutenant Molitor, wird am 10 über die Bidassoa gehn. Nachrichten aus Vittoria zufolge steht daselbst General Vallesteros mit 8000 Mann; er will, wie es heißt, die Päße von Salinas vertheidigen. Morillo organisirt zu Valladolid den Landsturm Galiciens. — Hr. Ouvrard hat mit dem Intendanten der Armee unter Genehmigung des Prinzen einen Lieferungskontrakt für alle Bedürfnisse der französischen und spanischen Truppen abgeschlossen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 10 April.) Konsol. 3Proz. 75¼; spanische 5Proz. 29. Auf der Börse herrschte heute große Bewegung, in Folge des durch viele Kouriere aus Paris gemeldeten Steigens der französischen Fonds. Auch die unsrigen gingen daher in die Höhe. — Mit der Gesundheit des Königs geht es gut, die Gichtanfälle haben sehr nachgelassen.

Das Morning-Chronicle sagt: „Es wird den Ministern schwer werden, ihr Benehmen in den spanischen Angelegenheiten zu rechtfertigen; der Erfolg entsprach nicht im mindesten der Erwartung, die sie im Parlamente erregt hatten. Noch eine Woche, dann werden wir über die Politik, die sie während der lezten vier Monate befolgt haben, besser zu urtheilen im Stande seyn. Wie man uns versichert, hat die französische Regierung unserm Gesandten zu Paris ihre Absicht notifizirt, Cadiz in Blokadestand zu erklären; Sir Charles Stuart machte Gegenvorstellungen, die nichts fruchteten. Alles geht nach dem Willen der heil. Allianz, und England gilt nichts mehr. — Die Ultra's sprechen verächtlich von den Vertheidigungsmitteln, welche Spanien besizt; sie sagen, es fehle an Geld und Waffen, und die Eroberung werde leicht seyn. Dis müssen wir um so mehr bezweifeln, da die spanische Armee, eingestanden auch von den Ultra's, in besserem Zustande befunden wurde, als man voraussezte, und da (angeblich) der Enthusiasmus für Vaterland und Unabhängigkeit alle Klassen der Bürger beseelt."

* London, 8 April. In Ermangelung authentischer Nachrichten von Paris und den Pyrenäen, trägt man sich hier mit Gerüchten, welche wie Pilze am Morgen entstehen und am Abend verschwinden. Auf die Staatspapiere haben diese Ephemeren keinen Einfluß mehr; es ist nun bekannt, daß das brittische Kabinet sich zur Neutralität entschlossen hat, und so lange die Franzosen keine Anstalt treffen, sich in Spanien heimisch zu machen, oder die Spanier den Strom, der sie zu überwältigen droht, mit Revolution in seinem Gefolge nicht auf Frankreich zurükwälzen, oder nicht eine dritte Macht den Kampfplaz betritt, ist wohl an keine Abänderung dieses Entschlusses zu denken. Durch bloße Gerüchte aber will das Publikum sich nicht länger täuschen lassen. Das Morning-Chronicle läßt zwar schon seit ein Paar Wochen ein Heer von 120,000 Mann aus dem tiefen Norden heran marschiren, und mehrere Journale lassen jezt sogar in Oestreich kriegerische Anstalten treffen; da aber die jenen Gegenden näher gelegenen Quellen nichts davon äußern, so bleiben die Konsols noch immer zwischen 74 und 75, wie sie seit einiger Zeit gestanden. Die Rükkehr des Lord Sommerset von Madrid wird von einigen Journalen dem Unwillen des dortigen Publikums zugeschrieben, der ihm keinen längern Aufenthalt in der spanischen Hauptstadt gestatten wollte — läßt sich dieselbe aber nicht einfacher dadurch erklären,

Digitized by Google

daß die Abreise des Königs und der Cortes allen Unterhandlungen zum Frieden ein Ende gemacht, welche es doch allein waren, die den Lord nach Spanien geführt? Ueber diese Verhandlungen selbst gibt ein Korrespondent des Morning-Herald folgende Erklärung, welche, wenn sie gegründet wäre, jeden Tadel von der brittischen Regierung entfernen, und denselben lediglich auf die herrschende Partei in den Cortes werfen würde. Das spanische Ministerium, welches der Korrespondent als gänzlich von Arguelles und dessen überwiegendem Anhang abhängig darstellt, soll zuerst die brittische Gesandtschaft um ihre Vermittelung bei Frankreich zur Abwendung des Krieges ersucht, und dabei einige Winke haben fallen lassen, daß man sich wohl zu Veränderungen in der Verfassung verstehen würde. England soll hierauf die Vermittelung übernommen haben, und inzwischen ein Theil der Cortes, dem es mit der Sache Ernst schien, wirklich unter sich über gewisse Punkte einig geworden seyn, die sie dem Sir W. A'Court vorlegten; dieser soll aber seinen Rath in der Sache durchaus verweigert, und es gänzlich den Cortes selbst überlassen haben, Vorschläge zu machen. Als man nun Arguelles und dessen Freunde befragt, hätten dieselben sich aufs bestimmteste gegen jede Abänderung erklärt; und da nicht zu erwarten gewesen, daß Frankreich allein nachgeben würde, so hätten die Verhandlungen auf einmal ein Ende nehmen müssen. Die ganze Sache sey aber von Arguelles blos in der Absicht unternommen worden, England mit Frankreich zu entzweien, und dasselbe so zu zwingen, die Vertheidigung einer demagogischen Verfassung zu übernehmen, die es sonst nicht billigen konnte. Er meynte nemlich, wenn England seine Vermittlung verworfen sähe, so würde es seine Nationalehre so beleidigt fühlen, daß es Frankreich den Krieg erkläre. Der Korrespondent schließt aber mit der Bemerkung, daß es von der brittischen Regierung sehr widersinnig seyn würde, wenn sie dafür kämpfen wollte, Spanien einen Grad von Freiheit zu verschaffen, den es den Radikalen im Vaterlande streitig mache. — Nimmt unsre Regierung diesen Standpunkt zur Richtschnur ihrer Politik, so darf sie bei der herrschenden Partei, welcher es jezt überdis vor nichts mehr als vor Krieg und Abgabenerhöhung bangt, auf die wärmste Unterstüzung rechnen. Heute über 8 Tage indessen ist der anberaumte Termin, welcher dis alles aufklären wird. — Briefe von Lissabon und Oporto sprechen mit dem größten Zutrauen von baldiger Unterdrükung des von Amarante erregten Aufstandes, dessen unerwarteter Ausbruch zwar Anfangs Besorgnisse erregt habe, jezt aber als eine unbedeutende Sache angesehen werde. Nicht so gleichgültig betrachtet man die Abreißung Brasiliens vom Mutterlande, welche jeder vernünftige Portugiese für ewig entschieden, und alle Bemühungen zu dessen Unterjochung für verderblich ansieht. Der Handel des Mutterlandes muß am meisten dabei leiden, weil die Abenteurer in Nord- und Südamerika die Gelegenheit benuzen, und die Meere augenblicklich mit Kapern bedecken werden. Die schlimmsten Folgen aber erwartet man beim dereinstigen Tode des Königs: Don Pedro kan nie in Portugal herrschen, und triumphirt das jezige Regierungssystem auf der Halbinsel, so dürfte dieser Zustand der Dinge wohl mehr als alles andere dazu beitragen, dereinst beide Königreiche in eines zu verschmelzen. — Amerikanische Blätter bringen ein Reskript der Regierung von Columbia, woraus es erhellt, daß dieselbe sich entschlossen, das vom Ritter Zea eingegangene Anlehn dem Kongreß vorzulegen, und gibt die Versicherung, daß beiden Theilen Gerechtigkeit widerfahren solle, ja es wird gehofft, daß der Kongreß zur Begründung des Staatskredits, sich sogar zu Aufopferungen verstehen werde.

Frankreich.

Der Moniteur vom 14 April enthält folgende Berichte:

I. „Die Pyrenäenarmee, unter Anführung Sr. kön. Hoh. des Herzogs von Angouleme, begann am 5 April ihre Kantonirungen aufzuheben, um in Spanien einzurüken; am 6 versammelte sich das erste Korps, unter Kommando des Hrn. Herzogs von Reggio, vorwärts Urugue. Nachmittags erschienen elende Ueberläufer an der Bidassoa mit den Zeichen des Aufruhrs. Die Thoren hofften die Treue unsrer Truppen zu erschüttern! Der einmüthige Ruf: Es lebe der König! ein Kartätschenschuß und ein Pelotonfeuer zogen sie bald aus ihrem strafbaren Irrthum. Acht wurden getödtet, und vier schwer verwundet; der Ueberrest zerstreute sich unter dem Spottgeschrei der Spanier. Das spanische Regiment Kaiser Alexander blieb ruhiger Zuschauer dieses Auftritts, und verließ gleich darauf den verschanzten Posten von Irun. Heute um 5 Uhr des Morgens war die Pontonsbrüke über die Bidassoa fertig, und die Infanterie des ersten Korps fing an über dieselbe zu gehn, während die leichte Kavallerie durch den Fluß ritt. Sr. kön. Hoheit rükte um 6 Uhr an der Spize der Truppen in Irun ein, wo Sie von der ganzen Bevölkerung, die sich glüklich fühlte durch einen Bourbon von dem revolutionairen Joch befreit zu werden, mit Freudenrufe empfangen ward. Der Herzog von Reggio stellte sich bei Oyarzum auf; sein Vortrab unter Gen. Vallin drang bis Ernani vor; St. Sebastian ist blokirt; der wichtige Passage-Hafen und Fuenterabia sind besezt. Ueberall werden die Truppen Sr. Majestät mit dem Rufe: es lebe der König! empfangen. Die Einwohner drängen sich ihnen Erfrischungen anzubieten, die gewissenhaft auf der Stelle bezahlt werden. Die spanische royalistische Armee wächst täglich an. Der Gen. Lieut. Graf d'Espagne übernahm die Anführung der Division von Navarra. Schon ist dieselbe Meister von den Zugängen Pampeluna's, dessen Verproviantirung sie hindert. Diese Division wird unter dem Oberkommando des Generallieutenants Conchy stehn, der mit seiner Division über Roncevaux einbricht. Gen. Quesada wird nach Zusammenziehung der in den baskischen Provinzen agirenden verschiedenen Korps, eine Division von 7000 Mann bilden. Er flankirt in diesem Augenblik den Marsch des Herzogs von Reggio, mit drei gut organisirten und bewafneten Bataillons. General Longa versammelt sein Korps zu Sarre, wo er bereits 2500 Mann hat; er soll in der Provinz St. Ander agiren. Eben so wird die Organisation der Truppen des Baron Eroles, welcher schon mehr als 9000 Mann unter den Waffen hat, thätig betrieben. Er wird in Kurzem im Stande seyn, an den Operationen, welche der Marschall Herzog von Conegliano mit dem 4ten Armeekorps in Catalonien bald eröfnen wird, Theil zu nehmen. Hauptquartier Irun, den 7 April.

Digitized by Google

Auf Befehl Sr. königl. Hoheit, (unterz.) der Majorgeneral Graf Guilleminot."

11. „Die Bewegung der Armee dauert fort. Die Brigade des Vortrabs, unter General Vallin, ist einen halben Marsch jenseits Tolosa, welche Stadt der Herzog von Reggio mit dem 1sten Korps besezte. Die Division Bourke berennt St. Sebastian. Der Parlamentär dieses Generals wurde mit Flintenschüssen empfangen. Nun bemächtigten sich die Truppen der Anhöhen, welche die Festung beherrschen, und zwangen die Besazung nachdrüklich zum Rükzug in die Stadt. Die Truppen waren voll unaufhaltbarer Kampflust. Aus seiner neuen Stellung sendete General Bourke einen zweiten Parlamentär, der diesmal angenommen wurde. Da der Kommandant behauptete, daß man diesen Umstand benuzt habe, um eine Bewegung vorwärts zu machen, so ließ General Bourke, um seine Rechtlichkeit und des Gegners Unredlichkeit zu beweisen, die Truppen 200 Schritte weit zurükziehn. Als der Parlamentär endlich zurükkam, griffen die Truppen mit neuem Eifer alle die Posten an, welche der Feind wieder besezt hatte, und warfen ihn in die Stadt. Nach einer Stunde Ruhe versuchte der Feind einen Ausfall mit drei Bataillons, unterstüzt von einem heftigen Kanonenfeuer von der Stadt und der Citadelle. Dieser Ausfall wurde von Bataillonen des 22sten, 35sten und 36sten Linienregiments, unter Anführung der Marechaux de Camp d'Albignac und Marguerye schnell zurük geschlagen. Nichts läßt sich mit der Haltung der Truppen vergleichen; Soldaten, Offiziere, Generalstab, Alles hat seine Schuldigkeit gethan; unter dem Rufe: „Es lebe der König!" haben dessen treue Unterthanen gekämpft, und auf das Geschrei der Revolutionaire geantwortet. Vorzüglich aber zeichneten sich aus der Obristlieutenant v. Labitte, Adjutant des Prinzen, der Bataillonschef Depau und der Kapitain Doussiere, vom Genie. Wir haben einen Verlust von einigen 20 Mann an Todten und Verwundeten zu bedauern; der Verlust des Feindes muß weit größer seyn, weil er zweimal zurükgeworfen wurde. Se. königl. Hoheit wird morgen an Ort und Stelle den Offizieren und Soldaten, die sich am meisten auszeichneten, Belohnungen vertheilen. Das Hauptquartier der Armee wird morgen, den 10, zu Ernani, am 11 zu Tolosa seyn. (Man vergleiche unten den Brief aus Straßburg.) Hauptquartier Ovegon, den 9 April, (Unterz.) der Majorgeneral Graf Guilleminot."

Die Etoile meldet, der Graf Abisbal sey am 28 März von Madrid nach Sevilla abgereist, ohne einen Nachfolger im Kommando zu hinterlassen. Zu Madrid, wie überall im innern Spanien, herrsche große Anarchie; schon hätten sich Insurgentenbanden im Pardo und im Escurial sehen lassen.

†† Paris, 11 April. Die redliche Stimme des Hrn. v. Bonville hat auffallende Rükschritte in der harten Sprache der HH. v. Labourdonnaye und Lalot verursacht, und sie zu einer mehr geziemenden Opposition herabgestimmt. Daß es Widersprecher, nur nicht Widersacher, unter den Royalisten gebe, ist an und für sich ein Wohl; nur die Rolle einer permanenten Opposition ist ein Unsinn, an und für sich, sobald sie nicht aus entschiedenem Faktionsgeist hervorgeht, wo sie denn nicht mehr vernünftige oder systematische Opposition, sondern geradezu feindlich ist. Es wäre zu wünschen, für das Heil der Sache sogar, daß die wohlverstandene, moralische, einsichtsvolle, das heißt, die redliche Opposition, nicht gegen die Personen und Dinge, sondern gegen Unordnungen, Stillstand oder Ueberhäufungen, daß ein wohlmeynender und ernstlicher Rath niemals in der Kammer still bleibe; was schlimm, ist nur die rein ausgesprochene Absicht, die Regierung erschüttern zu wollen, sie zeugt von übertriebenem Ehrgeiz, oder auch von entschiedener Faktionsansicht; sie ist entweder unvorsichtig (bei leidenschaftlichen Männern), oder auch revolutionär (bei den Liberalen.) Noch einmal, das Daseyn des Widerspruches ist ein Glük, des kräftigsten, wohl verstandensten; Alles kömmt nur auf die Art wo und wie an. Es ist verkehrt, das Kind mit dem Bade ausschütten zu wollen. Männer von solcher Rechtlichkeit, wie die HH. v. Labourdonnaye und Lalot, sollten so edlen Royalisten, wie die HH. v. Chateaubriand und v. Villele, nicht entgegenstehn. Damit ist nicht gesagt, daß sie ihnen nicht widersprechen sollten, wo der Widerspruch über alle Persönlichkeit hinaus ist.

*** Paris, 11 April. Personen, die so eben von London ankommen, melden als bestimmt, daß das Korps, welches General Wilson für den spanischen Dienst geworben, bereits 10,000 Mann von verschiedenen Nationen, mit Ausschluß der Franzosen, betrage. Es wuchs so schnell zu dieser Stärke an, indem es mit einemmale 1200 Irländer erhielt, welche im Begriffe waren, sich nach Südamerika einzuschiffen, auf das Gerücht von Sir R. Wilsons Expedition aber sich erboten, mit ihm den Zug nach Spanien zu machen. Wilsons Korps, ganz auf Kosten einiger englischer Kaufleute und Patrioten ausgerüstet, bewaffnet und transportirt, hätte sich schon über Lissabon nach Spanien in Marsch gesezt, und vermuthlich im Vorübergehen der Insurrektion des jungen Amarante den Rest gegeben, hätte nicht die spanische Regierung vorgezogen, bis ans Ende mit der größten Schonung zu Werke zu gehn. Sie hatte nemlich der englischen Regierung versprochen, den Krieg nicht zu beginnen, und zog nun in Erwägung, daß, wenn sie Kaperbriefe ertheilte oder das Anerbieten des englischen Hülfskorps annähme, sie sich dem Vorwurfe der Doppelzüngigkeit aussezte; sie wartete demnach den Anfang der Feindseligkeiten ab. Sie haben aus dem, der Kammer überbrachten amtlichen Berichte ersehen, daß die Feindseligkeiten am 7 begannen; in wenigen Tagen werden Sie Nachricht von der Abfahrt des Wilsonschen Korps erhalten. Man hatte Anfangs die Absicht, den Wiederruf der Bill gegen die Anwerbungen für fremden Dienst zu verlangen; da man aber sah, daß dieses Gesez einerseits ohnedis aus Mangel gewisser Maaßregeln nichtig sey, und andrerseits das englische Ministerium in die Aufhebung desselben nicht hätte willigen können, ohne zu erklären, daß es die Neutralität aufgebe (denn diese von Spanien, vor beiläufig vier Jahren, in Bezug auf seine Kolonien verlangte Bill ist hauptsächlich auf die Beibehaltung der Neutralität gegründet): so beschloß man, auf der Zurüknahme nicht weiter als der Form wegen zu bestehen. Die Bill wird also beibehalten, allein man wird darthun, daß sie mit Nullität geschlagen ist, und das Ministerium wird nicht auf deren Vollziehung dringen. So verbietet z. B. eine der [illegible]

sein der Will jedem Engländer, der in fremde Dienste trat, die Rükkehr nach England; gleichwol wird versichert, daß das Ministerium dem Lord Cochrane und seinen Offizieren habe Anerbietungen machen lassen, wieder in englische Dienste zu treten, und doch befinden sich diese Herren sämtlich unter der obenerwähnten Klausel. — So erwünscht auch dieser Beistand den Spaniern seyn mag, so bauen sie doch vor allem auf sich selbst. Man schreibt in dieser Hinsicht aus Madrid: „Die große, den Ausschlag gebende Masse des spanischen Volkes zeigt eine große Sicherheit wegen der möglichen Resultate des bevorstehenden Krieges. Weit entfernt, darüber bestürzt zu seyn, wünscht die Mehrheit den Krieg, hat aber Klugheit genug ihn nicht herbeizurufen. Man spricht von dem Feldzuge mit einer Kaltblütigkeit, als sollte er in Indien geführt werden. Man könnte dis vielleicht für Gleichgültigkeit oder Sorglosigkeit halten, allein wer den spanischen Charakter genau kennt, wird darin jenen unerschütterlichen Gleichmuth wieder finden, der von jeher den Castillaner bezeichnete.“ Das Wahre an der Sache ist, daß man nichts weniger als sorglos ist, aber alles insgeheim betreibt. Die Communeros, die eine neue Organisation erhielten, haben sich weit ausgebreitet und bilden ein mächtiges Heer; ich werde Ihnen bei nächster Gelegenheit Einiges über ihre Organisation mittheilen.

* Paris, 13 April. Seit einigen Tagen steigen die Renten sehr schnell; sie waren bereits auf 87 gekommen, konnten sich aber auf dieser Höhe noch nicht halten, sondern gingen wieder auf 84 Fr. 75 Cent. herab. Die Hauptursache dieses Steigens ist wohl die Gewißheit, die man gegenwärtig nach den unsrer Regierung gemachten Eröfnungen des Londoner Hofes hat, daß bei dem ausgebrochenen Krieg das Kabinet von St. James eine strenge Neutralität beobachten wird, und daß die nördlichen und östlichen Mächte ersten Rangs gleichfalls an demselben keinen Antheil nehmen. Der Ungrund des mit gefliſſentlicher Schnelligkeit in Umlauf gebrachten Gerüchts von dem Marsche einer russischen Armee an den Rhein, oder gar nach Frankreich, ist jezt allgemein anerkannt, und hat viele Besorgnisse zerstreut. Außerdem mögen auch die Berichte über die geringen Schwierigkeiten, welche das Einrüken unsrer Armee in Spanien gefunden, und über die Stimmung der Bewohner der nördlichen Provinzen, die sich in großer Zahl gegen die Cortes erklären, das Ihrige zu diesem Steigen beigetragen haben. Man hofft, daß die beiden wichtigen, der Gränze nahe gelegenen Festungen Pampeluna und St. Sebastian sich ohne Belagerung ergeben werden, was unsrer Armee gute Anlehnungspunkte verschaffen würde. Der Prinz Hohenlohe ist gegen Pampeluna marschirt; sein Korps besteht aus französischen Truppen und zwei Abtheilungen royalistischer Spanier. Man will heute Nachricht haben, daß sich ein spanisches Armeekorps bei Saragossa zusammen ziehe, und daß die Bestimmung des Gen. Ballesteros dahin abgeändert worden sey, daß er, wie früher beschlossen war, den Oberbefehl über dieses Armeekorps übernimmt, und dem Gen. Mina überläßt, den Fortschritten der Royalisten in der Provinz Valencia Einhalt zu thun. — Jeden Augenblik wird der Herzog von Belluno wieder hier erwartet. Er hat sich von Bayonne nach Bordeaux begeben, und ist daselbst von der Frau Herzogin von Angouleme sehr gut empfangen worden. Man sieht als ausgemacht an, daß er, in Folge der leztern Anordnungen, die Leitung des Kriegsministeriums neuerdings übernehmen wird; Graf Digeon hat das Hotel dieses Ministeriums bereits wieder verlassen.

* Straßburg, 17 April. So eben wird hier folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 16 April angeschlagen: „Der Minister des Innern an die Civil- und Militärbehörden von Straßburg. Pampeluna ist eng eingeschlossen. Das Hauptquartier befand sich am 14 April zu Villafranca. Den 17 April wird es zu Vittoria seyn, und am nemlichen Tage werden beide Armeekorps am Ebro eintreffen. Für gleichlautende Abschrift: Der Direktor des Telegraphen, Cornilleau. Anzuschlagen erlaubt: Der delegirte Präfekturrath, Pothier.“

Deutschland.

Aus München erhält man folgendes Bulletin über das Befinden des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg: „Se. königl. Hoheit haben eine sehr gute Nacht gehabt, und befinden Sich heute morgens eben so gut. Den 19 April. Dr. Fuchs. Häberl. Widemann. Grossi. Ringseis.“

Oestreich.

Wien, 16 April. Metalliques 81; Bankaktien 890.

Türkei.

* Semlin, 8 April. Alle aus der Gegend von Seres, Bitoglia und Salonichi eingehenden Briefe bis zum 29 März bestätigen die Nachricht von einer Landung der Griechen an den Küsten Macedoniens. Die Türken sind darüber nicht wenig bestürzt; aber von der bekannten Grausamkeit Abdallah Pascha's von Salonichi sind die gräßlichsten Repressalien zu erwarten. Die berühmte Witwe Bobelina hat ihre Trauerfahne auf der Insel Thasos, von wo die Türken ihr Schiffbauholz bezogen, aufgepflanzt; allein wir möchten dieses Unternehmen dennoch nur für eine Diversion ansehen, da sich die Griechen in diesen Gegenden schwerlich halten können.

* Semlin, 10 April. Zu Belgrad war schon vor einigen Tagen das Gerücht verbreitet, daß die Janitscharen, denen die Absezung des Großwessiers, der sehr viel zum Sturz Halet Effendis beigetragen hat, ein Gräuel war, den einzigen Sprößling und Thronerben des Sultans entführt und in ihre Kasernen gebracht hätten. Seitdem trafen zwei Tartaren in Belgrad ein, und die dortigen Türken sprechen ganz unverhohlen von diesem Ereigniß, welches indessen wohl noch sehr der, durch die nächste Post aus Konstantinopel zu erwartenden Bestätigung bedarf.

* Odessa, 3 April. Seit zwei Tagen spricht man hier von einem neuen Brand, der in Konstantinopel ausgebrochen, und ganz in der Nähe des Serails gewüthet haben solle. Allein es ist nichts Näheres darüber bekannt. Die lezten Briefe aus Konstantinopel erwähnen blos den großen Brand in Tophana, und einige von den Persern errungene Siege, die große Rüstungen veranlaßten.

* Aus der Schweiz, 16 April. Nach vorgestern in Zürich eingegangenen Berichten hat die griechische Regierung mit der lezten von Marseille abgegangenen Expedition eine förmliche Konvention abgeschlossen, und das für dieselbe in Deutschland und der Schweiz unterhandelte Anlehn genehmigt. — Die Deutschen sind in Napoli di Romania eingezogen, nur Wenige derselben, vorzüglich kränkliche, entschlossen sich zur Heimkehr. Einige treten in das Regiment disziplinirter Griechen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 112. 22 April 1823.

Portugal. (Nachrichten über Amarante's Aufstand.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Nachrichten von der Armee.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 62. Briefe aus Dresden, vom Rhein und Minden. — Ankündigungen.

Portugal.

Pariser Blätter enthalten Folgendes aus Lissabon vom 22 März: „Die Insurrektion von Traz os Montes scheint einen Grad von Stärke und Beständigkeit erlangt zu haben, der für lange Zeit den bürgerlichen Krieg Portugal zu bereiten droht. Die Partei des Grafen Amarante hat sich durch das 24ste Linienregiment und eine große Anzahl Bergbewohner und Milizen vergrößert. Fast alle sind sie gute Schüzen und daher sehr nüzliche Hülfstruppen in dem Lande, wo der Kriegsschauplaz ist. Was das 24ste Regiment betrift, das zu Braganza in Garnison stand, und welches der Vicomte Ervedoza, älterer Bruder des Generals Sepulveda, kommandirte, so hatte es seit langer Zeit, der neuen Ordnung der Dinge sehr wenig günstige, Gesinnungen an den Tag gelegt, und man wunderte sich nicht, als man erfuhr, daß es alle seine Offiziere in Arrest genommen habe und zu den Insurgenten übergegangen sey. Mehrere Detaschements der im Norden stationirten Korps sind dessen Beispiel gefolgt, und es scheint ausgemacht, daß die Streitkräfte des Grafen v. Amarante nicht unter 2400 Mann Linientruppen, worunter sich 900 Mann an Kavallerie befinden, nebst Milizen und Bauern, geschäzt werden dürfen. Außer dem General Teixeira de Magalhaes, hat der Graf v. Amarante seinen Oheim, Antonio de Silveira, ehemaligen Präsidenten der Junta von Porto, den Artilleriebrigadier Avres Tinto de Souza, der gegenwärtig der Junta von Chaves präsidirt, und den General Souza Vahia an sich gezogen: alles Männer, die, zur Zeit der Revolution vom August 1820, sich ihr entweder widersezen oder derselben eine andere Richtung geben wollten, als die, welche sie genommen hat. Seit der Einnahme von Villareal und dem Gefechte vom 5 März und den folgenden Tagen, hat die Regierung über die militärischen Operationen nichts Amtliches bekannt gemacht, und Niemand konnte sich die Unthätigkeit, worin sich der General Rego in der Nähe der Insurgenten verhielt, erklären. Am 18 erhielt man vom Militärkommandanten von Porto Briefe, welche meldeten, daß am 9 März die Kolonne des Generals Pamplona-Moriz mit dem Korps des Grafen v. Amarante zum Handgemenge gekommen, daß das Gefecht ernsthaft und blutig gewesen, allein daß man das Resultat noch nicht kenne. Heute melden uns Privatnachrichten, die einigen Glauben verdienen, daß zwei Bataillons konstitutioneller Jäger, welche die Insurgenten mit zu viel Hize verfolgt hatten, sich in eine Ebene hätten herunter locken lassen, wo die Kavallerie des Grafen v. Amarante, sich plözlich umwendend, sie durchbrochen und, nach drei auf einander folgenden Angriffen, wobei beide Bataillons mehr als 300 Mann verloren, in die Flucht geschlagen hätte. Das Stillschweigen, welches die Regierung über dieses Gefecht vom 9 März beobachtet, das immer sehr alte Datum aller Nachrichten, die sie seit Anfang der Insurrektion bekannt gemacht hat, und die Sorgfalt, womit sie seit langer Zeit die wahren Absichten von Amarante's Partei verhehlt hat, veranlassen mit Recht zu vielen Muthmaßungen. Ueberdis weiß man, daß die Garnison von Lissabon, und namentlich das 4te Kavallerieregiment, wenig Neigung für das System hat; daß man aus ihr nur schwache Verstärkungen für die Nordarmee hat ziehen können, die in der Nacht vom 13 auf den 14 d. abgegangen sind; daß die Regimenter durch Agenten der Insurgenten bearbeitet werden, und ein Mönch zu Santarem in dem Augenblike verhaftet worden ist, wo er die Garnison verführen wollte. Heute behauptet man sogar, General Pamplona sey am 13 vom Grafen Amarante geschlagen und zum Gefangenen gemacht worden. Die Regierung kan es gegenwärtig dem Publikum nicht mehr verhehlen, daß zwischen dem Abgesandten des Grafen v. Amarante und den konstitutionellen Generalen häufig mündliche Unterhandlungen statt gefunden haben. Der Graf betheuert sein Verlangen, das portugiesische Blut zu schonen; jeden Augenblik schlägt er vor, sich mit seinen Gegnern, wegen Herstellung einer vernünftigen Regierungsform, zu verabreden, und er hat Rego förmlich eingeladen, sich mit ihm zu vereinigen, um dem Könige die Mittel zu verschaffen, eine, mit der französischen Charte übereinstimmende, Konstitution anzunehmen. Seine, in diesem Sinne rediginten Proklamationen sind demnach zu Lissabon verfälscht worden. Man hat in dem Diario vom 20 d. M. eine Liste derjenigen Personen bekannt gemacht, die, Kraft der dem Ministerium bewilligten diskretionären Gewalt, den Befehl erhalten haben, das Königreich zu verlassen. In derselben wird auch H. Sanquaire-Souligne' aufgeführt, als habe er die Flucht ergriffen; indessen, versichert man, befindet er sich noch immer zu Lissabon, unter dem Schuze jener Faktion von Liberalen, welche die überwiegende Herrschaft Moura's und Joses da Silva Carvalho zu vernichten geschworen haben. Der Schreken, den die Fortschritte des Grafen v. Amarante der herrschenden Partei einflößen, wird ohne Zweifel die Veranlassung geben, die Maaßregeln von Strenge, wovon ich bereits geredet habe, auf eine größere Anzahl von Individuen auszudehnen. Am 19 haben der Graf v. Alva, den allein seine Verwandtschaft mit Hrn. v. Palmela verdächtig machte, der Graf v. San Lorenzo und Andere den Befehl erhalten, Lissabon innerhalb 24 Stunden zu verlassen, und sich nach verschiedenen Orten, die ihnen bezeichnet worden sind, zu begeben. Man

Digitized by Google

sprach gestern von einer andern, vom Ministerium beschlossenen Liste, die nahe an 300 Verbannte enthalten würde, wovon die Einen aus dem Königreiche, die Andern in die Provinzen verwiesen werden sollen. So wie man sagt, stehen auf dieser Proscriptionsliste ein großer Theil des Adels, einige Kavallerieoffiziere, denen man die Absicht unterstellt, sich ihrer Truppen zu bedienen, um die Königin aus ihrem Gefängnisse zu Ramalhao zu ziehen, und sogar Frauenzimmer. Die nemlichen Gewaltthätigkeiten werden hinsichtlich der Ordensgeistlichen in Anwendung gebracht, die sich dem lezten Dekret der Cortes, in Betref der Aufhebung ihrer Klöster, nicht sofort unterwarfen. Die französischen Kapuziner von Lissabon haben den Befehl erhalten, das Königreich in einer Frist von acht Tagen zu verlassen, weil sie sich geweigert haben, das Juventarium ihres Mobiliarvermögens zu unterzeichnen. Diese willkührliche Maaßregel hat den schlimmsten Eindrul hervorgebracht; denn diese Mönche verlangten nur die Befugniß, deren alle Franzosen genießen, sich, als bloße Privatpersonen und unter Beobachtung der innern Polizeigeseze, in Portugal aufhalten zu dürfen. Indessen hat der Generalintendant der Polizei den Pater Vorsteher zu sich berufen und ihm seinen Paß und den seiner Mitbrüder, die im Stande sind, die Reise anzutreten, ausgehändigt; man versichert, daß der Generalkonsul von Frankreich zu ihren Gunsten sich verwendet hat. In einer, von den Abgeordneten der Provinz Traz-os-Montes an ihre Kommittenten gerichteten, Proklamation wird Frankreich dargestellt, als habe es, vermittelst seines Geldes, die Insurrektion des Nordens erregt und dessen angebliche Bestechungsmittel werden darin der portugiesischen Nation angegeben. Alle diese Ungereimtheiten beweisen, bis zu welchem Grade man auf die Unwissenheit des Volks rechnet."

Spanien.

Der Constitutionnel berichtet aus Bayonne unterm 8 April: „Eguia, Calderon und Erco, welche die spanische Junta bei dem Herzog von Angouleme bilden, sind heute aus unserer Stadt nach dessen Hauptquartier abgereist. Karl Odonnel und Longa sind noch hier. Die Mitglieder der Junta erhalten jedes einen Gehalt von 12,000 Franken. — Von Rochefort sind in unserem Hafen 3 gut gerüstete Goeletten, welche 14 französische Kauffahrer geleitet haben, eingelaufen. Sie sind bestimmt, an der spanischen Küste zu kreuzen, um die Ankunft der für unsere Armee bestimmten Zufuhr zu deken. — Von allen Anführern der Glaubensarmee hat nur Quesada mit einigen Kompagnien Erlaubniß erhalten, im Vortrab der französischen Armee zu erscheinen. Man befürchtet, wie es scheint, die Glaubensbanden möchten sich an den Konstitutionellen rächen. Schon sollen sie einen Beweis davon bei ihrem Einzuge in Irun gegeben haben, indem sie die Behörden Nachts 11 Uhr zu sich riefen, und von ihnen die Herbeischaffung der nöthigen Lebensmittel, die Anschlagung der Proklamation des Herzogs von Angouleme, und die Abschaffung aller Zeichen der Verfassung verlangten. Weil der Alkalde diesen Befehlen nicht alsbald Folge leistete, so wurden ihm 80 Prügel aufgezählt, dieses Benehmen jedoch von dem Marschall Oudinot laut getadelt. Dieser Vorfall wird übrigens auch so erzählt: der Alkalde habe, ganz im Gegentheile, sich zu warm für den Einzug der Franzosen ausgesprochen, und versucht, einen Aufstand gegen die Konstitutionellen zu erregen, und sey deshalb so mißhandelt worden, daß sein Leben in Gefahr sey. — Fortwährend ziehen französische Truppen durch unsere Stadt. Erst seit wenigen Tagen ist das Material der Armee vollzählig gemacht, und die HH. Ouvrard und Tourton mit der allgemeinen Lieferung der Lebensmittel beauftragt worden. Da es schwer ist, auf dem spanischen Boden die nöthigen Lebensmittel zu finden, so nehmen alle hier durchkommenden Truppen auf 6 Tage Proviant mit sich. — Wir haben hier fortwährend Regenwetter. Schon liegt in Folge der übeln Jahreszeit eine große Anzahl von Kranken im Lazareth. Da das alte Militärspital nicht hinreicht, so hat man im ehemaligen Franziskanerkloster ein zweites errichtet."

Aus Perpignan enthalten die französischen Blätter Nachrichten bis 6 April, aber ohne Bedeutung. „Baron d'Eroles hatte am 4 eine vollständige Batterie erhalten. Dieselben Tage ging die Vertheilung der 2500 Flinten, die man den im Lager von St. Esteve versammelten Royalisten gesendet, vor sich; mehrere derselben desertirten nach Empfang der Waffen nach Spanien. Man fürchtet, Eroles werde große Mühe haben, diese Leute zu organisiren; seine Versuche, mehrere französische Offiziere außer Dienst an sich zu ziehen, sind gescheitert. Misas ist nur als Kapitain angestellt, doch werden ihm die Ehren als Brigadier erwiesen. Mina schlug am 3 sein Hauptquartier zu Vich auf. Außer unbedeutenden Streifereien über die Gränze war nichts vorgefallen, doch wollte man wissen, daß einige konstitutionelle Kolonnen sich der Gränze genähert."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 11 April.) Konsol. 3Proz. 75 1/2. Das Steigen der Fonds dauert, in Folge der Nachrichten von der Pariser Börse, fort. — Beide Parlamentshäuser versammelten sich gestern zum erstenmale nach den Osterferien. Hr. Canning erklärte im Unterhause, auf eine Frage des Obristen Davies: „Die Minister wären allerdings Willens, ihrem Versprechen gemäß künftigen Montag (den 14) die Papiere über die Unterhandlungen mit Frankreich und Spanien dem Parlamente vorzulegen, und zugleich eine einfache und ungeschminkte (unvarnished) Darstellung des Betragens des Ministeriums beizufügen; nicht um eine voreilige Diskussion zu veranlassen, oder dem Hause eine anticipirte Genehmigung dieses Betragens abzulocken, sondern um jedem Mitgliede Zeit zu lassen, es reiflich zu prüfen, und dann an einem künftigen Tage dasselbe nach seinem Gewissen laut zu tadeln oder zu billigen." Hr. Plunket zeigte an, daß er seine Motion zu Gunsten der Katholiken am 17 April machen wolle.

London, 12 April. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Konsol. 3Proz. 77 1/4.

Das Morning-Chronicle enthält folgenden Artikel: „Man hat schon einigemale von dem Mißvergnügen gesprochen, welches das Betragen unsers Gesandten Sir William Acourt zu Madrid erregte, und worüber sich Don Arguelles mehrmals gegen seine hiesigen Freunde beklagte. Unser Kabinet scheint den spanischen Nationalcharakter so wenig gekannt zu haben, daß es zur Grundlage der Vermittelung, womit Sir William beauftragt war, die Bedingungen sezte, daß Spanien nicht nur

Digitized by Google

seiner Konstitution entsagen, sondern auch jene Konstitution annehmen solle, welche Frankreich und England ihm vorschlagen würden. Sir William, die Folgen eines solchen schriftlich übergebenen Vorschlags voraussehend, begab sich insgeheim zum spanischen Minister des Auswärtigen, um ihn auszuholen. Der Minister hörte ihn aufmerksam an, und verlangte den Vorschlag schriftlich. Da der englische Diplomat dis verweigerte, so erklärte ihm der Minister, daß er von seinem Vorschlage keine Kenntniß nehmen, noch denselben den übrigen Ministern vorlegen könnte. Zugleich bewunderte er die Feinheit des Gesandten, der die Ehre seiner Regierung nicht blosstellen wollte. Wir dürfen daher auch erwarten, daß die Minister, wenn sie über diesen Gegenstand im Parlamente zur Rede gestellt werden, aus dem Mangel eines schriftlichen Dokuments den gehörigen Vortheil zu ziehen wissen werden."

Frankreich.

Paris, 14 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 50 Cent.

Der Moniteur enthält die von den Kammern genehmigte königl. Verordnung, nach welcher die Unteroffiziere und Soldaten, deren wirkliche Dienstzeit am 31 Dec. 1822 zu Ende ging, gemäß dem Gesezе vom 10 März 1818 im Falle des Kriegs zum Dienste als Veteranen im Innern des Reichs, auch außerhalb der Militärdivision des Departements, zu dem sie gehören, verwendet werden dürfen. — Nach einer zweiten königl. Verordnung sollen diese Unteroffiziere und Soldaten als Veteranen in die Depots der Infanterieregimenter eingetheilt werden. Alle Ansprüche auf Beförderung und Militärbelohnungen bleiben ihnen offen. Die, welche eine neue Kapitulation eingehen wollen, treten in ihre früheren Stufen und Ansprüche wieder ein. Sie können wie die übrigen Soldaten auf gesezliche Weise einen andern Mann für sich stellen. Diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit nach dem 31 Dec. zu Ende geht, werden ebenfalls zum Dienste innerhalb der Militärdivision, wo sie ihren Wohnort haben, verwendet. Die wiedereinberufenen Veteranen, welche diesem Aufruf nicht Folge leisten, werden als Ausreißer verfolgt und bestraft.

Eine königliche Ordonnanz vom 14 April ernennt den Generallieutenant und Pair, Vicomte Digeon, zum Staatsminister und Mitglied des geheimen Raths.

Der Moniteur gibt folgende Stelle aus dem Schreiben einer glaubwürdigen Person, datirt Tolosa vom 10 April: „Diesen Morgen reiste ich mit den Gliedern der Junta nach Tolosa ab, wo der Herzog von Angouleme erst morgen ankommt. Se. kön. Hoheit übernachtet heute zu Ernani. Als wir durch dieses und andre Dörfer kamen, waren alle Häuser mit weißen Fahnen geziert, und es ertönte unaufhörliches Freudengeschrei. Zu Tolosa kamen die Obrigkeiten und Einwohner um die Junta zu begrüßen; sie begleiteten uns bis zu unsern Wohnungen unter dem Rufe: Es lebe Ferdinand! Es lebe die Religion! Es lebe der König von Frankreich!" — Derselbe Moniteur gibt folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 14 April: „Se. kön. Hoh. der Herzog von Angouleme befindet sich wohl. Unsre Operationen gehen vortreflich."

Das Journal des Debats meldet von der Armee unterm 10 April: „Die Truppen des Generals Bourke hatten die St. Sebastian beherrschenden Anhöhen besezt. Der Prinz brachte die Nacht vom 11 zu Tolosa zu. Der Vortrab des ersten Korps unter General Vallin befand sich am 11 zu Villareal, zwei Märsche von Vittoria, der Herzog von Reggio mit dem ersten Korps zu Villafranca. Das zweite Korps ist zwischen Tolosa und Oyasun in Echelons vertheilt. Die königliche Garde unterstüzt die Bewegung der Armee."

Die Etoile sezt hinzu: „Der Herzog von Angouleme wird vermuthlich zwei Tage in Tolosa verweilen. Der Vortrab steht jenseits Villafranca. Die Spanier empfangen unsre Armee mit Enthusiasmus, und nennen sie die Befreiungsarmee. Der Herzog von Angouleme hat die Division, welche die Anhöhen von St. Sebastian erstürmte, inspizirt, und unter dem Kanonenbereich der Festung dem Generallieutenant Bourke das Kommandeurkreuz des Ludwigsordens ertheilt, auch zwei Ritter dieses Ordens, und vier der Ehrenlegion ernannt. Die edle Gerechtigkeitsliebe, die Kaltblütigkeit und Tapferkeit des Prinzen begeisterten die französischen Soldaten. Die französischen Verräther an König und Vaterland, die in St. Sebastian waren, haben es zur See verlassen."

Der Constitutionnel äußert ebenfalls die Vermuthung, daß das Hauptquartier des Prinzen einige Tage zu Tolosa verweilen werde. In einem Kriegsrathe soll beschlossen worden seyn, Pampeluna und St. Sebastian zu belagern, vor welchen Plätzen man anfänglich blos Beobachtungskorps aufstellen wollte. „Im vorigen Kriege, fährt gedachtes Blatt fort, wurde St. Sebastian nach einem kurzen Widerstande von den Franzosen genommen, diesen aber nur nach einer merkwürdigen Belagerung von den Engländern durch Sturm entrissen. Die Stadt ist eigentlich nur durch ihre Lage am Meere und durch ihre Citadelle stark; ihre Festungswerke waren sehr verfallen; es scheint aber, daß die Spanier sie vor einigen Monaten ausbesserten. Der Gouverneur war vor beiläufig 14 Tagen verändert worden."

Der Herzog von Belluno traf am 14 April zu Paris ein, und stieg im Hotel des Kriegsministeriums ab, dessen Leitung er nun wieder übernehmen wird.

Der vormalige östreichische Geschäftsträger zu Madrid, Graf Brunetti, kam am 13 April von Wien zu Paris an, um sich ins Hauptquartier des Herzogs von Angouleme zu begeben.

Der Präfekt des Haldendepartements hat seine Untergebenen zu strenger Aufmerksamkeit auf alle Reisende ermahnt. Derselbe Präfekt hat auch sein Mißfallen darüber bezeugt, daß mehrere Maires und andere Beamte öffentliche Blätter lesen, in denen Grundsäze verbreitet werden, die auf den Umsturz der Monarchie gerichtet seyen.

Das Memorial Bordelais zeigt an, daß nicht Hr. Gaspard sondern sein Schwager, der Schneider Pondiot, verhaftet worden, weil er gedrukte Bulletins mit der Aufschrift: „Es lebe die Freiheit! Es lebe die Republik!" ausgetheilt habe.

*Aus dem südlichen Frankreich, 13 April. Im Ostpyrenäendepartement werden jezt gleichfalls Anstalten getroffen, die auf die nahe Eröfnung des Feldzugs schließen lassen. Mehrere Regimenter sind an die äußerste Gränze beordert, um die bereits dort aufgestellten Truppen zu verstärken, indem die Spanier gleichfalls eine nicht unbedeutende Zahl von Liniensoldaten und Milizen in Catalonien haben. Man kan er-

Digitized by Google

warten, daß man sich in wenig Tagen daselbst schlagen wird. Das Gerücht spricht sogar von bereits stattgefundenen Vorpostengefechten; man weiß aber keine nähern Umstände anzugeben. Mina hatte in den ersten Tagen dieses Monats sein Hauptkorps in der Gegend von Vich versammelt, um von dort aus nach Umständen zu agiren. Er ist also nicht nach Valencia abgegangen, wie es hieß. Ueber die dortigen Angelegenheiten weiß man nichts Bestimmtes; es scheint nicht, daß Ullmann Terrain gewonnen hat, sonst würden wir, da er sich auf der Küste festsezen sollte, bereits über See davon unterrichtet seyn. Es kreuzen gegenwärtig mehrere französische von Toulon ausgelaufene Schiffe an der catalonischen Küste, welche sich sehr leicht sichere Nachrichten verschaffen können. Die beim Armeekorps des Marschalls Moncey zur Verstärkung erwarteten Regimenter werden bis zur Mitte dieses Monats sämtlich angekommen seyn. — Ein Offizier vom Generalstab des Hrn. Herzogs von Angouleme befindet sich seit einigen Tagen zu Perpignan; wahrscheinlich hat er Befehle über die vom Marschall vorzunehmenden Operationen überbracht. Das spanische Korps des Generals d'Eroles hat in der lezten Zeit starken Zuwachs erhalten; nur ist es äußerst schwer, diese Truppen, die früher nie einen regelmäßigen Krieg geführt haben, zu disziplinirn, so viele Mühe sich auch ihr Chef gibt.

Deutschland.

Aus München erhalten wir folgendes neue Bulletin über das Befinden des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg: „Se. königl. Hoheit haben wegen zufälliger Schmerzen von den Blasenpflastern zwar nicht so ruhig, wie gestern, geschlafen, befinden Sich jedoch diesen Morgen gut. Den 20 April 1823. Dr. Fuchs. Häberl. Widemann. Ringseis. Grossi."

Türkei.

Der Spectateur oriental vom 22 Febr. enthält nachstehende Artikel: „Tine, 27 Jan. Ein Dekret der griechischen Regierung rühmt die Besieger von Napoli di Romania, vorzüglich Staico, den die Seinigen nur den braven Obristen nennen, und welcher der Erste die Kreuzfahne auf die Wälle der Festung pflanzte. In dem nemlichen Dekrete wird gesagt, daß die in Korinth eingeschlossenen Türken sich aus Mangel an Lebensmitteln werden ergeben müssen. Man versichert, daß nach der Uebergabe von Napoli di Romania die griechische Regierung Kommissarien dahin abgesendet hat, um im Namen des Staates von allen dort etwa befindlichen Schäzen Besiz zu nehmen, daß aber Colocotroni mit gewafneter Hand sich der Ausführung dieser Maaßregel widersezte, und die Kommissarien zwang, sich zu entfernen. Es heißt auch, daß die Türken zu Korinth einen Ausfall gemacht, und mehrere umliegende Dörfer verheert und verbrannt haben." — „Milo, 23 Jan. Hr. Graf Metara, zum Organisationskommissär der Inseln des Archipelagus von der griechischen Regierung ernannt, ist hier angekommen, um die Abgaben zu erheben; allein seine Forderung brachte den größten Theil der Einwohner wegen ihrer Ungewöhnlichkeit in Harnisch; laut erklärten sie, Nichts bezahlen zu wollen. Erst nach und nach konnten sie Vorstellungen und das Beispiel eines reichen Gutsbesizers, der unweigerlich bezahlte, vermögen, die geforderte Auflage zu bezahlen." — „Saïda (Hafen von Carabournou), 15 Febr. Alles ist hier ruhig, und die Griechen leben mit den Türken in gutem Einverständniß. Dieser Tage sahen wir einige griechische Schiffe unaufhörlich um diese Inseln herumsegeln, und bis in den Meerbusen von Smyrna vordringen; heute sahen wir 10 griechische Insurgentenschiffe mit Kanonierschaluppen vorbeiziehn." — „Smyrna, den 18 Febr. Die Erscheinung griechischer Schiffe beim Eingange unsers Hafens hat die Gemüther in unserer Gegend erschrekt, wie zu Scala nuova und Clazomene. Selbst hier gerieth man in Bewegung. Am verflossenen Sonnabend Nachts standen mehrere tausend Türken unter dem Gewehre; dennoch verfloß diese Nacht ruhig. Es ist bestimmt, daß 10 ipsariotische Schiffe, mit Mannschaft besezt, und von bewafneten Fahrzeugen begleitet, die Absicht haben, an irgend einem Punkte unserer Küsten zu landen; man glaubt es gelte Metelin; indeß vermuthet man, daß der Angriff eher auf Lemnos geschehen möchte; einen guten Seehafen, dessen sie sich gern bemeistern wollen." — „Scio, bis zum 8 Febr. Seit dem 4 des verflossenen Januars haben die Griechen fast in allen Dörfern ihre Kirchen wieder aufgebaut oder ausgebessert. Die Türken hatten sich Tag und Nacht heimlich in die abgebrannten Häuser geschlichen, und dort Mehl und Holz entfremdet. Der Pascha verbot diesen Unfug unter Todesstrafe. Dieser Befehl wurde drei Tage nach einander bekannt gemacht, hatte aber nicht den gehofften Erfolg. Unter dem neu angekommenen Kanonierkorps herrscht wenig Mannszucht. Sie hauen auch in den umliegenden Gärten und auf den Feldern die Bäume ab, und bringen das Holz nach Haus. Es läßt sich diesem Uebel schwer abhelfen. Neulich begegnete der Pascha mehreren mit Haken versehenen Soldaten, die 20 mit Holz beladene Esel bei sich hatten. Sie ergriffen die Flucht; der Pascha ließ das Holz in die Citadelle bringen; allein Tags darauf hatten alle Truppen sich zusammen verschworen, bildeten ein einziges Korps, ergriffen die Waffen, besezten die Citadelle, schossen ihre Gewehre zum Zeichen des Mißvergnügens in die Luft ab, und ließen die keksten Drohungen hören. Der Pascha glaubte, den Umständen nachgeben zu müssen, und schikte den Ees-Aga, den Mufti und den Cadi ab, um die Aufrührer zu beruhigen, was ihnen auch gelang."

* Semlin, 11 April. In Philipopoli kam es zwischen einrükenden und einheimischen Türken zu einem mörderischen Gefecht, während welchem die Christen, aus Furcht vor Plünderung und Mord, die Flucht gegen Nissa hin ergriffen. Der zu Belgrad angekommene Tatar hat nach seiner Aussage auf der Straße nach Servien lauter christliche Flüchtlinge gesehen. — Von der persischen Gränze sind Berichte über Erzerum an den Pascha gekommen, daß die ganze türkische Armee zu Anfang März von den Persern aufgerieben worden sey. Man gibt die Zahl der Umgekommenen auf 25,000 an. Seitdem werden in Konstantinopel und überall in Asien große Kriegsrüstungen gemacht. Aus Macedonien wird Alles, was ich Ihnen bereits mitgetheilt habe, bestätigt.

* Triest, 12 April. Nachrichten aus Corfu vom 7 dies zufolge soll der berühmte Pascha von St. Jean d'Acre mit seinen Schäzen und 14 Schiffen unter griechischer Flagge auf Hydra angekommen seyn. Doch scheint dis noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. Aus Morea noch immer nichts Neues.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Elegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch ● Nro. 113. 23 April 1823.

Spanien. (Schreiben aus Madrid.) — Großbritannien. — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen. Briefe.) — Deutschland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.)

Spanien.

** Madrid, 1 April. Der Universal vom 29 v. M. enthielt folgenden Artikel aus Corunna: „Am 21 d. langte im hiesigen Hafen eine englische Seelette an, welche 26 kapfere Franzosen, von der alten Armee, sämtlich Offiziere oder Glieder der Ehrenlegion, uns zuführte. Bei ihnen befanden sich auch einige jener Piemonteser, welche Italiens Reform bezweken; Leute von hoher Bildung und voll Eifer für die Sache der Konstitution. Diese kleine Abtheilung gehört zu dem Korps von Fremden, das sich auf der Halbinsel zusammenziehen wird. Andere Haufen, von berühmten Generalen oder Offizieren geführt, werden in andern Häfen landen. Kaum waren die Erstgenannten in Corunna eingelaufen, so ließen sie den Behörden wissen, daß sie Empfehlungsschreiben vom spanischen Gesandten zu London mitbrächten. Sogleich begab sich ein Sekretär des Xefe politico an Bord des Schifes, und eine große Anzahl Patrioten zog unter Begleitung von Musik auf den Molo um ihrer Ausschiffung beizuwohnen. Die Franzosen stiegen mit dem Ausrufe: „Es lebe die spanische Konstitution!“ ans Land, und begaben sich in das Kaffeehaus zum goldenen Löwen, wo die sie begleitenden Bürger ihnen Erfrischungen aller Art anboten. Spanische und französische Lieder, von einem zahlreichen Musikchor begleitet, wechselten miteinander ab, und ein spanischer Bürger hielt eine Rede auf die glükliche Vereinigung der freien Männer Frankreichs, Italiens und Spaniens zur Begründung und Vertheidigung der Konstitutionen ihrer Länder.“ — Es ist hier eine Schrift von 13 Seiten in klein Folio, unter dem Titel: Sobre modificar la constitucion, (über die in der spanischen Konstitution anzubringenden Veränderungen) erschienen. In dieser Schrift wird im Eingange die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Lage des Königs, auf die Opfer, die er der Nation mit Hingebung eines Theiles seiner Macht gebracht hat, und auf die ihm aufgelegte Reise nach Sevilla geleitet. Der König habe, heißt es darin, die verlorne Volksgunst auf keine Weise sicherer wieder erhalten können, als indem die Minister ihn in eine Lage versezt hätten, welche Mitleid einflöße und ein stillschweigender Aufruf an den spanischen Edelmuth sey. Der Verfasser stellt hierauf eine Uebersicht der von den beiden Versammlungen der Cortes von 1820 und 1821 (die Dauer einer jeden ist bekanntlich zwei Jahre) begangenen Fehler auf, und bezeichnet als den vorzüglichsten, daß erstere Versammlung bei Wiederherstellung der Konstitution („die nicht das Werk einer „Militärinsurrektion, wie die drei Mächte in ihren Noten behaupten, sondern das der größern Mehrheit der Nation gewesen sey“) nicht darauf gedacht habe, einige Abänderungen in derselben anzubringen. Der zweiten Versammlung wirft er vorzüglich die Verlegung des Regierungssizes nach Sevilla vor, die er für einen Beweis von Furcht ansieht. Die Hauptsache aber und der Zwek, um dessen willen die ganze Schrift erschienen seyn dürfte, scheint der: die Vorschläge, welche von Seite Englands dem spanischen Ministerium gemacht werden wollten, in ein vortheilhaftes Licht zu sezen. Er geht dabei von der Ansicht aus, daß Frankreich und England bei ihren Bemühungen: Bürgschaften der Ordnung und Stätigkeit mittelst gewisser Modifikationen in der Konstitution zu erhalten, und somit die Fortdauer des Friedens zu sichern, gemeinschaftlich zu Werke gingen, und meynt, daß der englische Gesandte im Sinne gehabt habe, dem Könige und den Cortes folgende Modifikationen vorzuschlagen: erstens, den Betrag des Steuerquotums, das man zahlen müsse, um Wähler oder wählbar zu seyn, festzusezen, wie §. 92. der Konstitution es versprochen; zweitens: den gegenwärtigen Staatsrath in eine Art lebenslänglichen Senat umzuwandeln mit der Bestimmung, gleich den Pairskammern in England und Frankreich das Gleichgewicht zwischen den Rechten des Thrones und jenen des Volks aufrecht zu erhalten. Der Verfasser versichert, der englische Gesandte habe nicht die Zeit gehabt, diese Vorschläge vor den Ereignissen des 19 Febr. (wo die Minister gleich nach Schluß der Cortes zweimal abgesezt und zweimal wieder eingesezt wurden) zu stellen; und seitdem habe er nicht geglaubt davon sprechen zu müssen, indem er nicht gewußt, an wen er sich wenden sollte, indem die abgesezten Minister immer im Amte geblieben wären, und die Neuernannten täglich in dasselbe treten sollten. — Schließlich ruft der Verfasser die Nation, im Namen der Ehre und des Vaterlandes, zu einer Nationalbewegung auf, um den Staat zu retten durch Wiederherstellung des Königthums, „nicht als einer bloßen Magistratur, sondern als des lebendigen Gesezes,“ und durch Einführung solcher Verbesserungen, welche die demokratische Tendenz der Konstitution zu mildern geeignet wären. — Wenn man den Umstand, daß diese übrigens mit viel Talent und Umsicht abgefaßte Schrift frei in Madrid in einem so kritischen Zeitpunkte cirkuliren durfte, und die Zeit ihres Erscheinens (zwischen dem 15 und 18 März, wenige Tage vor der Abreise des Königs nach Sevilla) in Erwägung zieht, so wird man auf den Gedanken gebracht, daß sie das Werk eines Diplomaten sey, der mit seinen Vermittlungsvorschlägen nicht durchdringen konnte, und gern einen lezten Aufruf an die Nation selbst gerichtet hätte, um diese dafür zu gewinnen. Daß

Digitized by Google

sie der kritischen Umstände ungeachtet, gleichwol ohne Wirkung blieb, dürfte vielleicht nicht ohne Grund als ein Beweis angesehen werden, daß die große Masse der Bewohner der Hauptstadt mit den von den Cortes ergriffenen Maaßregeln einverstanden ist.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 7 April im Constitutionnel meldet: „Am 5 kam zu Roses von Cadiz und Alicante ein Konvoy an, das mit folgenden Vorräthen (für Figueras) beladen war: 10,000 hectolitres (Schäffel) Getreide, 4000 Centner Reis, 1000 Centner gesalzenes Schweinefleisch, 200 Pipen Wein. Ein anderes ähnliches Konvoy soll nächstens eintreffen. Die Besazung von Figueras beträgt, mit den lezthin eingetroffenen Konscribirten . . . . . 3900 Mann
Erwartet wird daselbst das Reiterregiment Almanza 400 —
Die Stärke der in Catalonien liegenden Divisionen konstitutioneller Truppen wird auf folgende Art angegeben:
Division Milans (mit drei Kompagnien von der italienischen Legion) im Lampourdan, Hauptquartier Figueras . . . . . 5500 —
Division Rotten, H. Quart. Ripoll . . . 4000 —
Division Gorrea, H. Quart. la Seu . . . 4000 —
Division Manso, H. Quart. Tortosa . . . 4000 —
(Diese Division war nach Murviedro aufgebrochen; man hofte aber ihre baldige Rükkehr.)
Mina, mit der aus Kerntruppen bestehenden Reserve, H. Quart. Vich . . . . . 2000 —
Summe 23,800 Mann.

Ein Privatschreiben von daher berechnet die Stärke des gegen Catalonien bestimmten, bei Perpignan stehenden französischen Armeekorps, unter Marschall Moncey, auf folgende Art:

	Infant.	Kavall.	Artillerie.
5te Division, (Gen. Lieut. Curial)	6742.	771.	2 Kp. mit 12 Kan.
9te Division, (Gen. Lieut. Damas)	5084.	858.	idem
10te Division, (G. Lieut. Donnadieu)	3942.	836.	idem
Summe	15,768.	2465.	6 Kp. und 36 Kan.

Das Journal des Debats meldet aus Valencia unterm 2 April: „Am 16 März näherten sich die Royalisten, von Sempere befehligt, unserer Stadt, besezten eine Vorstadt und begannen am folgenden Tage ein heftiges Gewehrfeuer gegen dieselbe, auch warfen sie mehrere Granaten hinein. Allmählig dehnten sie sich rings um die Stadt aus, die sie von vier Seiten angriffen, und drei Tage lang eingeschlossen hielten, bis sie endlich am 19 Nachts sich wieder nach Murviedro zurükzogen. In der Stadt lagen bloß eine Schwadron leichter Artillerie, eine Schwadron Reiter, die zur Erhaltung der Ordnung diente, und Milizen. Die innere Ruhe wurde nicht gestört. Da das Landvolk großentheils sich zu den Royalisten schlug, so ist die Rede davon, ein strenges Beispiel aufzustellen. Die außerhalb der Stadt gelegenen Klöster, aus denen man die Mönche und Nonnen in die Stadt gebracht hatte, sollen, wegen ihrer Nähe bei den Stadtmauern, geschleift werden. Durch die Granaten wurden mehrere Häuser beschädigt, und einige Personen verwundet. Außerdem beläuft sich der Verlust der Belagerten auf einen getödteten Offizier, und viele verwundete Milizen; die Royalisten hingegen sollen beiläufig 150 Mann an Todten verloren haben."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 13 April.) Konsol. 3Proz. 77⅝; neue spanische 5Proz. 31¼. — Unsre Zeitungen enthalten fast Nichts als Auszüge der französischen Blätter. Jedermann ist auf die von den Ministern dem Parlamente morgen zu machenden Eröfnungen sehr gespannt. — Das Paketboot aus Lissabon ist noch nicht angekommen. Briefe aus Oporto melden, man erwarte dort nächstens den Einzug der Royalisten, da sich die Linientruppen fast überall für den Grafen Amarante zu erklären schienen. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 15 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 50 Cent.

Der Moniteur vom 16 April liefert blos die telegraphische Depesche, welche die Ankunft des französischen Hauptquartiers am 14 April zu Villafranca meldet, und welche wir bereits in unserm vorgestrigen Blatte aus Straßburg mittheilten.

Sodann enthält der Moniteur einen ausführlichen Artikel zu Rechtfertigung des Kriegs gegen Spanien. Zum Beweise der verbrecherischen Mittel, deren die revolutionaire Partei sich bedient, sind zwei Aktenstüke beigefügt, welche man einem an der Gränze unweit Perpignan von der Gensdarmerie angehaltenen, und jezt im Gefängniß sizenden Menschen abgenommen habe. Es sind: I. Eine Addresse an die französische Armee, datirt „aus dem großen Hauptquartier der freien Männer, an den Pyrenäen." Sie schließt mit dem Ausrufe: „Es lebe die Freiheit! Es lebe Napoleon II.! Es leben die Tapfern!" — II. Ein Manifest an die französische Nation, gleichfalls ohne Datum, aber unterzeichnet: „Die Mitglieder des Regentschaftskonseils Napoleons II." Den gedruckten Exemplarien ist eine handschriftliche Note beigefügt, daß beide Aktenstüke nicht vor Anfang der Feindseligkeiten publizirt werden sollten, wo man dann die Namen der Unterzeichner erfahren werde. Doch könnten die geheimen Gesellschaften vorläufig Kenntniß davon erhalten, um im Innern von Frankreich in diesem Sinne zu handeln. (Wir werden das Nähere hierüber nachtragen.)

Die Etoile und das Journal des Debats melden aus Tolosa vom 11 April, daß der französische Vortrab, das große Hauptquartier in Ernani lassend, des Abends vorher in Tolosa eingetroffen, und mit Beleuchtung und Tänzen empfangen worden sey. Früher wären Quesada's Eclaireurs daselbst angekommen, und hätten plündern wollen; einer sey von den Bauern erschossen worden, und man habe die Rache Quesada's gefürchtet; dieser aber habe die Bestrafung des Räubers gebilligt, und sogleich selbst 14 oder 15 vom Volke wegen Plünderung verhafteten Glaubenssoldaten die Bastonnade geben lassen; die Buden seyen aber erst bei Ankunft der Franzosen wieder eröfnet worden.

Der Constitutionnel vom 16 meldet als Gerücht, daß der Herzog von Belluno, sobald er das Kriegsministerium

Digitized by Google

neuerdings angetreten, den Hrn. Perceval, der bei Ernennung des Vicomte Digeon zum Kriegsminister seine Entlassung gegeben, wieder zu sich berufen habe, und daß auch Hr. v. Coetlosquet seinen vorigen Plaz wieder einnehmen werde; man wisse aber nicht, ob die HH. Tabarie'n Denie'e und Decaux die Verrichtungen, zu denen sie durch neuliche Verordnungen berufen worden, beibehalten werden oder nicht. Da die Abwesenheit des Kriegsministers so kurze Zeit gedauert, so dürfte es vielleicht besser gethan gewesen seyn, das Porteseuille des Kriegs nur provisorisch einem andern Minister zu übertragen; man hätte dadurch mehrere Anstellungen und Absezungen vermieden, und die Besoldung eines neuen Staatsministers (Vicomte Digeon) erspart, was eben keine Wirthschaftlichkeit in einem Zeitpunkte sey, wo der Staat so viele außerordentliche Opfer bringen müsse.

Fortsezung der Verhandlungen der Deputirtenkammer am 4 April.*

Das 2te Kapitel des Budgets sezt die allgemeinen Ausgaben des öffentlichen Dienstes fest. Es lautet: Kredite bis auf 663,642,348 Fr. sind für die allgemeinen Ausgaben zum Dienst des Rechnungsjahrs 1824 eröfnet, nemlich: allgemeine Ausgaben 530,848,859 Fr.; Erhebungskosten und Rükstand der direkten und indirekten Steuern und der Staatseinkünfte 126,704,489 Fr., Erstattung an die Steuerpflichtigen vom Ertrag besagter Steuern 6,089,000 Fr. Die Kommission schlägt einen Abzug von 4,700,000 Fr. an den allgemeinen Ausgaben vor. Dieses Kapitel enthält folgende Rubriken: Civilliste, 25 Mill.; königliche Familie, 9 Mill. (ohne Abstimmung angenommen); Ministerium der Rechtspflege, 18,445,559 Fr.; Centralverwaltung, 666,300 Fr. Hierüber begehrt der Justizminister das Wort. Er sucht die für sein Ministerium begehrten Ausgaben zu rechtfertigen und zu beweisen, daß kein Abzug statt haben könne; daß insbesondre die, einigen Richtern erster Instanz bewilligte Gehaltserhöhung, um so nothwendiger sey, als jezt nicht mehr wie ehemals Ehre allein ein hinreichend mächtiger Sporn wäre, sich um Stellen in der Magistratur zu bewerben. „Die Ehre, meine Herren, sagte der Minister (v. Peyronnet), hat sich, so zu sagen, in das Gewissen der Magistrate geflüchtet; sie zeigt sich weniger außerhalb; sie besteht weit weniger als sonst in ihren Gewohnheiten (habitudes), wenn Sie eine kleine Zahl privilegirter Wesen ausnehmen, welchen auch heute noch die Würde der Magistratur als eine edle Vergeltung der schmerzlichsten Opfer erscheint.“ (Diese Aeußerung wurde am folgenden Tage in den Oppositionsblättern als beleidigend angegriffen.) Der Minister bestreitet hierauf die hinsichtlich des Staatsraths vorgeschlagenen Abzüge. Um zu beweisen, daß dieser Rath keine arbeitslose Würde sey, erklärt der Minister, derselbe habe in Jahresfrist über 17,589 Fälle gesprochen. Er behauptet, der Rath bestehe der Verfassungsurkunde gemäß, und man könne dessen Glieder nicht unentsezbar machen, ohne dem königlichen Vorrecht zu nahe zu treten, und die Verantwortlichkeit der Minister aufzuheben. — Die Staatsministerien, fährt Se. Excellenz fort, sind königliche Belohnungen, und die Gehalte der ersten Präsidenten und Generalprokuratoren sind nicht unverhältnißmäßig. — Zur Beantwortung der Einwürfe wider die Erhöhung des Gehalts der Minister erinnert Hr. v. Peyronnet, der Minister der Rechtspflege habe vor der Restauration 200,000 Fr., nach derselben zuerst 300,000 Fr. gehabt, jezt hingegen habe er 150,000 Fr. Hinsichtlich der Ruhegehalte sey kein Irrthum begangen worden; die Rechte eines Jeden seyen durch eine königliche Ordonnanz unabänderlich festgesezt. — Schließlich sucht der Minister den Vorwurf abzuwenden, den Hr. v. Labourdonnaye ihm zu machen schien, als wolle er solche, die zum Ungehorsam gegen die Gesezе auffordern, der Strafe entziehen: „Die Zeit ist nicht fern, wo wir auf dieser Tribune sagten: „Die Verschwörer werden bewacht; sie sollen bestraft werden.“ Die Ereignisse trafen ein; man konnte sehen, ob unser Wort eitel war. Paris, Blois, Poitiers, Colmar, Toulon, Straßburg, Bayonne sogar (Bewegung), haben laut genug geantwortet. Nöthigenfalls würden die Gerichte dem nemlichen Eifer wieder beweisen; wehe denen, die noch Verschwörungen stiften würden, wenn solches möglich wäre; keiner entginge der verdienten Strafe.“ Hr. Mestadier liest eine Rede ab, die er ebenfalls mit einer Einladung an die Royalisten, zu engerer Verbindung unter den jezigen ernsten Umständen, schließt. Beim Gehalt des Siegelbewahrers trägt Hr. Duvergier v. Hauranne auf einen Abzug von 50,000 Fr. an. Der Redner zeigt, die 100 Millionen außerordentlichen Kredits reichen zu den Ausgaben des bevorstehenden Kriegs nicht hin. Es müssen Einschränkungen gemacht werden. Die Minister sollen das Beispiel dazu geben, und sich mit 100,000 Fr. begnügen. Auch begehrt er noch einen Abzug von 50,000 Fr. am Gehalt der Staatsminister. Beide Abänderungen wurden in dieser Sizung bekämpft, und zu Anfang der folgenden (am 5) verworfen.

* Aus dem südlichen Frankreich, 14 April. Einige Briefe behaupten, die Spanier an den Gränzen des Ostpyrenäendepartements hätten die Feindseligkeiten eröfnet. Man spricht von einem lebhaften Gefechte, das sie mit unserer Avantgarde unter dem General Vasserot (von der Division Curial, die zulezt im Bezirke von Ceret vertheilt war) gehabt hätten. Doch mangeln bis jezt alle sichern Berichte darüber. — Zu Toulouse ist Befehl zur Bildung eines neuen Korps royalistischer Spanier aus Arragonien angelangt, welche in diese Provinz, an deren nördlicher Gränze sich keine französischen Truppen befinden, einrüken sollen. Alle Arragonier, die sich beim Korps des Baron d'Eroles befanden, werden deshalb aus den Ostpyrenäen nach Toulouse geschikt.

* Straßburg, 19 April. Heute früh wurde hier folgende telegraphische Depesche angeschlagen: „Paris, 18 April. Durch eine telegraphische Depesche erfährt man, daß unsre Avantgarden zu Vittoria und Bilbao eingerükt sind.“

Deutschland.

* München, 19 April, 6 Uhr Abends. Die Aerzte erklären den Herzog von Leuchtenberg fortwährend auf dem Wege der Besserung. Heute um 3 Uhr wurde Se. königliche Hoheit in ein anderes Zimmer gebracht, und befindet sich wohl bei die-

* In einigen Abdrüken der Allg. Zeit. Nro. 110. S. 439. Sp. 2. Z. 3. ist zu lesen: Kapitel statt Kapital.

Digitized by Google

ser Veränderung. — Die Nacht des 16 Aprils wird nie aus meinem Gedächtnisse schwinden. Ich kan die Bewegung, die im Pallaste herrschte, mit Nichts vergleichen, als mit jener, die bei dem traurigen Todesfalle der Kaiserin Josephine in Malmaison statt hatte. Dasselbe Gedränge in den Gemächern, in den Gängen, auf den Treppen, in den Höfen, in den Umgebungen des Pallastes; Personen von allen Ständen und allen Geschlechtern versammelt; kein Auge troken; man wagte nicht zu sprechen, nicht zu fragen, sondern suchte in den Augen der Kommenden und Gehenden zu lesen. . . . Dieser qualvolle Zustand dauerte bis 4 Uhr des Morgens; erst da wagte man anzukündigen, daß es mit dem Prinzen besser gehe, und nun umarmte sich die theilnehmende Menge, und drükte sich erleichtert die Hände. . . . Wie groß, wie nahe die Gefahr gewesen, mag der einzige Umstand darthun, daß die Pferde schon angeschirrt standen, um die Familie Sr. königlichen Hoheit nach Ismaning zu führen, und daß auf diesem Landsize Alles zum Empfange derselben in Bereitschaft gesezt war.

Neues Bulletin aus München: „Die Besserung Sr. königl. Hoheit schreitet beruhigend voran. Den 21 April 1823. Dr. Fuchs. Häberl. Widemann. Grossi. Ringseis.“

Se. kön. Hoh. der Großherzog von Baden hat Seinem Gesandten am Bundestage, Freiherrn v. Mittersdorf, der kürzlich von einer Sendung nach Wien zurükkam, das Kommandeurkreuz des Zähringer Löwenordens verliehn.

Der gewesene kaiserl. östreichische Präsidialgesandte, Graf v. Buol-Schauenstein, reiste von Frankfurt am 16 April mit seiner Familie nach Wien zurük.

Türkei.

Der Spectateur oriental meldet aus Scio: „Am 14 und 16 Jan. wurden mehrere Türken von der Besazung von Napoli di Romania durch griechische Fahrzeuge hier an's Land gesezt. Die Erzählung dieser Türken sezte die hiesigen Gemüther in Gährung, ohne jedoch unangenehme Folgen zu haben. — Am 26 Jan. um 8 Uhr Abends hörte man von allen Seiten heftiges Gewehrfeuer. Der Schreken verbreitete sich durch die ganze Stadt; Alles flüchtete sich in die Konsulatsgebäude. Der jüngste Tag schien gekommen. Unter das beständige Krachen der Pistolenschüsse mischte sich der laute Schall aller Musikbanden. Endlich klärte sich die Sache auf: es war eine Mondsfinsterniß eingetreten, und die Türken wollten nach ihren Begriffen mit diesem Getöse den Drachen erschreken, der den Mond verschlingen wollte. — Die Ipsarioten machen Vorbereitungen zu einem Angriffe. Sie haben neulich im Hafen von Tschesme selbst ein türkisches Schif aus Candia weggenommen. — Die griechische Revolution ist jezt der Gegenstand des allgemeinen Gesprächs. Viele Personen sehen mit ängstlicher Besorgniß der Ankunft des Frühjahres entgegen, und erwarten als Folge des lebhaften zwischen den Griechen und Türken sich dann erneuernden Kampfes unglükliche Ereignisse. Wir haben aber Gründe zu glauben, daß die Dinge eine dem Publikum unerwartete Wendung nehmen, und ihr Ausgang der Menschlichkeit, und daher den Wünschen der christlichen Welt entsprechend seyn werde.“ — Ferner aus Negroponte vom 8 Febr. „Diese Stadt wird auf der See und Landseite blokirt. Sie hat eine Garnison von 1500 Mann regulirter Truppen und 300 Mann Kavallerie. Die alte Festung, die zur Zeit der Venetianer schon bestand, an der Seeküste gelegen, beschüzt die Stadt von der Seite der Insel, während die noch wichtigere Festung Caraba, auf einer Anhöhe an der attischen Küste, zugleich die erstere und die Stadt vertheidigt. Man hält sie fast für unbezwingbar, und um sie mit einiger Hofnung eines Erfolges anzugreifen, bedürfte man 20,000 Mann. Negroponte hat bei 30,000 Einwohner. Es hängt mit dem festen Lande mittelst einer fliegenden Brüke zusammen, und ist auf zwei Jahre verproviantirt. Ganz Negroponte ist in Aufruhr, mit Ausnahme etlicher Dörfer in der Gegend von Caristo, wo Omer Bey kommandirt. Die griechischen Insurgenten machen oft Einfälle in diese treugebliebenen Dörfer. Die Türken wurden deshalb auf diese Dorfbewohner unwillig, aber Omer Bey beruhigte sie, indem er ihnen vorstellte, daß jene, da sie keine Waffen hätten, sich auch gegen solche Angriffe nicht zu vertheidigen vermöchten. — Odysseus kommandirt mit etwa 2000 M. zu Athen. Er sucht eine erst neulich entdekte gute Wasserquelle mittelst einer Bastion in den Umfang der Festung zu ziehn. Vor beiläufig einem Monat bot er dem Pascha von Negroponte einen Waffenstillstand bis zum nächsten Frühjahr an, allein dieser traute ihm nicht, und wies das Anerbieten zurük. — Die Generale Diamanti und Vasso kommandiren hier die Griechen. Auf der Insel besteht auch ein aus etlichen Mitgliedern, worunter zwei griechische Bischöfe sind, bestehender Senat. Einer dieser Bischöfe ist von Negroponte, wo er noch vor zwei Jahren krank und lahm einherging. Mit einmal bekam er *seine* Gesundheit und seine frischen Beine wieder, und begab sich ins Innere der Insel, um an der Regierung Antheil zu nehmen. — Die Türken fürchten sich nicht vor den Griechen, diese sich nicht vor den Türken; denn das Land ist groß; sie ziehn sich zurük, sie zerstreuen sich nach Belieben; sie theilen ihre Streitkräfte, und wie die Griechen von Creta genießen sie den Vortheil, Stand zu halten, wo sie mehr oder weniger Unterhalt finden, und sich in die Gebirge zu flüchten, wo sie, von der Lage begünstigt, mehr oder weniger Widerstand leisten können.“

• Konstantinopel, 24 März. Seit lezter Post hat sich wenig verändert. Es fanden zwar einige Exzesse statt, theils durch das Matrosenpressen für die Flotte, theils durch die, bewafnet in den Straßen herum schweifenden, oder durch den Brand ohne Obdach gebliebenen Türken; allein sie hatten keine ernstlichere Folgen. Scenen dieser Art werden nicht beachtet, und dürften sich noch oft erneuern, bis vielleicht die längst erwartete Ankunft des neuen russischen Gesandten eine allgemeine Entwafnung der Türken in der Hauptstadt veranlaßt. — Die algierische Eskadre ist bereits nach dem Archipel abgesegelt, und binnen wenigen Tagen will der Kapudan Pascha folgen. Seine Flotte wird aber dismal nur aus kleinern Schiffen bestehen, und er selbst will seine Flagge blos auf einer Fregatte aufpflanzen. Die Pforte will auf diese Art einen neuen Versuch gegen die kühnen griechischen Seefahrer machen, der aber diesen vielleicht neue Vortheile verschaft. — Von den Ereignissen am Euphrat, so wie von denen im Archipel schweigt die Pforte gänzlich.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 114. 24 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Unterhausverhandlungen. Hrn. Cannings Darstellung der Unterhandlung wegen Spanien.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Italien. — Schweden. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 63. Französische politische Miscellen. — Schluß von Bignons Rede. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 8 April, im Journal de Paris, gibt die Stärke der gegen Catalonien bestimmten 8ten, 9ten und 10ten Divisionen (vergl. die gestrige Zeitung) an Fußvolk und Reiterei auf 18,856 Mann an, und fügt hinzu:

Artillerie zu Fuß	1,107
— — zu Pferd . . .	331
Fuhrwesen	669
Arbeiter und Mineurs . .	650
Summe	21,613 Mann.

Ferner schäzt es die Truppen des Baron d'Eroles auf 8000 Mann, von denen nunmehr aber, einem neuen Befehle zufolge, alle Arragonier nach Toulouse abgehn sollen, um daselbst eine nach Arragonien bestimmte Division zu bilden. „Eben so sind viele Chefs und Offiziere, welche sich in d'Eroles Organisation nicht fügen, und zu geringeren Graden nicht herabsteigen wollten, aus dessen Lager nach Carcassone geschikt worden. Endlich liegen auch so viele Glaubenssoldaten in den hiesigen Spitälern, daß man sich entschlossen hat, einen Theil derselben nach Narbonne und Montpellier zu senden. Die aus Spanien kommenden Personen dürfen ihre Päße nicht mehr vom hiesigen spanischen Vicekonsul, sondern müssen sie im Hauptquartier des Baron d'Eroles visiren lassen. Ein junger Mann, Loujon genannt, aus einer achtbaren hiesigen Familie, war vor einiger Zeit nach Spanien gegangen, um, wie man glaubte, Dienste bei den Konstitutionellen zu nehmen. Unlängst kehrte er zurük, wurde aber an der Gränze verhaftet, und gefesselt hieher gebracht. Wie es heißt hat er verdächtige Papiere (vielleicht die gestern erwähnten Proklamationen?) bei sich gehabt."

Ueber die Vorfälle bei St. Sebastian liest man in französischen Blättern folgende Nachrichten aus Bayonne vom 10 April: „Gestern Morgens wurde ein französischer Obrister als Parlamentär an den Kommandanten der Stadt mit einer Aufforderung geschikt; wie man vernimmt, erklärte derselbe, sich bis aufs Aeußerste vertheidigen zu wollen. Als hierauf die französischen Truppen die Stadt einzuschließen anfingen, begann das Kanonenfeuer von den Wällen, und dauerte bis zum Einbruch der Nacht. Es wird heute Morgens neuerdings vernommen. Personen, welche kürzlich in St. Sebastian waren, versichern, auf den Wällen der Stadt und der Citadelle 60 Stük schweren Geschüzes gezählt zu haben; die Besazung bestehe aus den Regimentern Kaiser Alexander (Obrist Al. Odonnel) 600 Mann, Valençay (Obrist Saurea) 600; Espagna 300, Salamanca 300; und mehreren Bataillons Milizen, in allem 2500 bis 3000 Mann. In der Stadt kommandirte der Brigadier Pablo de la Penna; sie soll auf 6 Monate verproviantirt seyn, indem Odonnel, bei seiner Rükkehr dahin, eine Menge Schlachtvieh mitgebracht habe."

Der Constitutionnel schreibt aus Bayonne unterm 10 April: „Was man von dem Plane der Spanier, alle Lebensmittel ins Innere zu schaffen, und die unhaltbaren Orte preis zu geben, gemeldet hat, scheint sich zu bestätigen: Bilbao soll von den Spaniern geräumt worden seyn, und eine Deputation der Stadt sich zum Herzog von Angouleme begeben haben, um ihm ihre Unterwerfung anzubieten, mit der Bitte, keine Glaubenssoldaten in dieselbe zu legen. — Aus St. Jean Pied de Port wird gemeldet, daß Fürst Hohenlohe mit seinem Armeekorps über Roncevaux und Vaygori nach Spanien, in der Richtung auf Pampelona zu, eingerükt ist. Der Durchzug der Truppen, welche zum 2ten Armeekops (des Gen. Lieut. Molitor) gehören, dauert noch immer durch unsere Stadt fort. Es befinden sich darunter auch zwei Bataillone Schweizer vom 7ten und 8ten Regiment, welche, wie Einige wissen wollen, hier zur Besazung bleiben sollen. Auf alle französischen und fremden Schiffe (worunter 4 spanische) ward ein Embargo gelegt; diese Maaßregel scheint durch die Erscheinung einiger Schiffe veranlaßt worden zu seyn, die man für spanische Kaper hält."

* Bayonne, 10 April. In der Richtung von St. Sebastian her hörten wir gestern und heute beständig kanoniren. Die Besazung dieser Festung soll einen Ausfall gemacht haben; man kennt den Erfolg nicht, sondern weiß blos, daß mehrere französische Verwundete zu Urrugne angekommen sind, und heute in das hiesige Hospital überbracht werden sollen. In St. Sebastian kommandirt der Brigadier la Penna; der Obrist Saurea, ein Mann von Talent und Muth, leitet die Vertheidigungsanstalten. — Der Tambourmajor vom 23sten Linienregiment, der vorigen Sonntag über die Bidassoa sezte, um den französischen Flüchtlingen die dreifarbige Fahne zu entreißen, erhielt das Kreuz der Ehrenlegion, und den Kanonieren, welche die Brüke über die Bidassoa schlugen, bewilligte der Prinz ein Geschenk von 2000 Fr. Der spanische Vortrab unter Quesada soll sich in Tolosa grobe Ausschweifungen erlaubt haben. Zabala hat einige 40 gefangene Konstitutionelle über Socoa hiehergeschikt. Sie waren von Gensdarmes begleitet, und so zerrissen, daß man sie für Leute von seiner Bande hielt. Man erfuhr aber bald, daß sie genöthigt worden waren, ihre Uniformen mit den Kleidern der Glaubenssoldaten zu tauschen. General Karl Odonnel ist heute, von seinem Sohne und 30 Reitern begleitet, nach Spanien abgereist. Da Quesada in Navarra kommandirt, so soll Odonnel, wie man versichert

das Kommando von Altkastilien übernehmen, sobald es erobert seyn wird. Einige Proklamationen, welche Quesada an das Volk und das Heer von Spanien gerichtet hatte, und die bereits gedruckt waren, sind auf Befehl des Prinzen zurükbehalten worden, weil sie die Gemüther eher erbittern, als versöhnen müßten. Unsre Truppen waren kaum über die Bidassoa gegangen, als ein englischer Agent, der sich seit einigen Tagen zu Irun aufhielt, Postpferde nahm, und nach London abreiste, vermuthlich um zu erzählen, was er gesehn.. Von Irun sind 125 kranke französische Soldaten hieher überbracht worden. Vor unserm Hafen schwärmen schon spanische Korsaren; man läßt heute die Goeletten la Recherche und l'Astrolabe, jede mit 4 Zwölfpfündern, gegen sie auslaufen; andere Schiffe werden zu gleichem Zweke ausgerüstet.

* Bayonne, 12 April. Vorgestern gingen von hier auf dringendes Begehren kurz hinter einander drei starke Transporte von Lebensmitteln zu unserer Armee ab. General Ballesteros, der bei Vittoria stand, soll plözlich nach Arragonien gezogen seyn, um dort Mina die Hand zu bieten, und, wie Einige vermuthen wollen, vielleicht einen Angrif auf die französische Gränze zu versuchen. — Die „provisorische Regierungsjunta von Spanien und Indien" hat eine aus Bayonne vom 6 April datirte Proklamation an die Spanier erlassen, worin man folgende Stelle bemerkt: „Sobald einmal das Gebäude der Anarchie umgestürzt, und der König, unser Herr, in Freiheit gesezt ist, werden provisorisch alle Dinge in den legitimen Stand, worin sie vor dem Attentat vom 7 März 1820 waren, gesezt werden. Nach Anerkennung dieses Grundsazes können dann alle Verbesserungen erfolgen, welche die Umstände erfordern, und Se. Maj. zu bewilligen geruhen möchten. Die provisorische Junta erkennt keinen andern Siz und Quelle der souverainen Gewalt an, als im Könige; folglich auch keine Modifikation in dessen altem politischen System, als die von Sr. Majestät in vollem Zustande der Freiheit, und unter Beirath solcher weiser Männer, die Sie zu befragen geruhen möchte, gegeben werden wird."

Großbritannien.

London, 15 April. Konsol. 3Proz. 77.

Nach dem Courier theilte Hr. Canning am 13 April, als offizielle Nachricht von Eröfnung des Feldzugs an den Pyrenäen eingegangen war, dieselbe augenblicklich allen Mitgliedern des Kabinets mit. Der Herzog von Wellington begab sich zu Hrn. Canning auf seinen Landsiz, und beide fertigten Depeschen an den König nach Brighton ab. Die Admiralität befahl die schleunige Ausrüstung von 13 Fregatten, und einigen kleinern Kriegsschiffen. Am 14 des Morgens hielten die Minister einen Kabinetsrath, der fünf Stunden dauerte.

Am 14 April ließ Hr. Canning im Unterhause die versprochenen Urkunden über die Politik der englischen Regierung auf die Tafel legen, und begleitete dieselben mit folgenden Bemerkungen: „Ich benüze diese Gelegenheit um mein Versprechen zu erfüllen, eine Ansicht von dem Betragen der Regierung, und den Grundsäzen, die sie bei den wichtigen Angelegenheiten der Gegenwart geleitet, zu geben. Ich hoffe damit den Vertretern der Nation Rechenschaft abzulegen von der Art, wie die Interessen und die Ehre der Krone in einer beispiellosen Krise gehandhabt wurden; was aber dabei meine Aufgabe schwierig macht ist der Umstand, daß die Folgen dieser Krise nicht vorhergesehen werden können, und daß eine derselben von der allerbeunruhigendsten Art seyn könnte. Das Betragen der großbritannischen Regierung wird demnach — nicht aus einem einzigen Gesichtspunkte — sondern unter allen möglichen Voraussezungen hinsichtlich der Ergebnisse der Krisis, beurtheilt werden können. . . . Wir haben wenigstens den Trost, auf Einen Zwek — auf die Erhaltung des Friedens — hingearbeitet zu haben, und dabei von gleichförmigen und unwandelbaren Grundsäzen ausgegangen zu seyn; von jenen Grundsäzen, die mein geehrter Freund gegenüber (Hr. Brougham) in einer frühern Sizung entwikelte, denen ich beistimmte und die keine andern sind als: Achtung für die Heiligkeit der Verträge; für die Unabhängigkeit der Nationen; für das Gleichgewicht der Mächte, und endlich — was gewiß nicht das Lezte ist — für die Ehre und die Interessen Englands. . . . Bevor ich zur Erzählung der Ereignisse schreite, muß ich bemerken, daß, bei Erhaltung des Siegels der auswärtigen Angelegenheiten aus den Händen des Königs, im September v. J., ich unter den Papieren meines Departements eine Schrift fand, in welcher die Grundsäze der brittischen Regierung hinsichtlich der Achtung für die Unabhängigkeit fremder Nationen und des Nichteinschreitens in deren innere Angelegenheiten auseinandergesezt waren. Nicht ich habe demnach diesen Grundsaz aufgestellt; ich folgte dabei nur den feststehenden Maximen der Regierung. — Die Kammer wird erstaunt seyn zu vernehmen, daß zur Zeit, als der Bevollmächtigte Englands zum Kongresse von Verona ernannt wurde, wir nicht wußten, nicht einmal wissen konnten, daß in jener Versammlung die Frage, welche seitdem die wichtigste und schwierigste geworden, erörtert werden sollte. Die Angelegenheiten Spaniens waren nicht der unmittelbare Zwek der Versammlung des Kongresses. Daher sah auch der Herzog von Wellington, wie das erste der vorgelegten Aktenstüke darthut, sich genöthigt, Weisungen für sein Benehmen hinsichtlich Spaniens zu verlangen. Man hatte erwartet, daß blos die Verhältnisse zwischen Rußland und der Pforte zur Sprache kommen sollten, und dem Herzog blos in dieser Hinsicht Verhaltungsbefehle ertheilt; erst zu Paris erfuhr derselbe, daß wahrscheinlich auch Spaniens Angelegenheiten zur Sprache kommen würden. Auf seine Anfrage stellte ich ihm folgende Verhaltungsbefehle zu: „Wenn „es entschieden der Plan ist, durch Waffengewalt oder durch Dro„hungen in den gegenwärtigen Kampf in Spanien einzuschreiten, so ist die Regierung Sr. großbritannischen Majestät von „der Nuzlosigkeit und den Gefahren einer Dazwischenkunft so „sehr überzeugt, und sie betrachtet dieselbe für so tadelhaft in „ihrem Grundsaze, und so unthunlich in der Ausführung, daß „sich Ew. Herrlichkeit einladen muß, im Falle der Noth, und „selbst im Falle einer schiklichen Gelegenheit offen und unabänderlich zu erklären, daß Se. großbritannische Majestät, — „es erfolge was möge — an einer solchen Dazwischenkunft „nicht Theil nehmen wird." (Hört, hört, hört!) Mit dieser Weisung reiste der Herzog von Wellington nach Wien ab, und diese Weisung war, wie Sie sehen, nicht bedingt, sondern bestimmt und unabänderlich; auch wich der Her-

Digitized by Google

gen nicht einen Augenblik davon ab. Jene, welche mich fragten, warum England nicht für die Zulassung eines spanischen Bevollmächtigten zum Kongresse Sorge getragen, werden sehen, daß wir gar nicht darauf gefaßt waren, daselbst von Spanien sprechen zu hören, und daß, als diese Angelegenheit dort in Anregung gebracht wurde, wir derselben fremd geblieben sind. Frankreich war unter allen Mächten diejenige, von der wir einen Vorschlag hinsichtlich Spaniens am wenigsten erwartet hätten; denn in der Rede, womit der König von Frankreich am 5 Jun. v. J. die Kammern schloß, erklärte derselbe feierlich, daß die heiße Jahreszeit allein ihn zwänge, den Sanitätskordon an der spanischen Gränze fortdauern zu lassen, und daß Uebelgesinnte allein ihm andere Beweggründe bei jener Maaßregel unterschieben könnten. Dis war die lezte Erklärung Frankreichs vor Eröfnung des Kongresses; ich führe sie nicht an, um die französische Regierung zu tadeln, sondern um die Gründe zu erklären, die uns hinderten, dem Herzog von Wellington zum Voraus Anleitung über die Art, die feindseligen Vorschläge Frankreichs gegen Spanien zurükzuweisen, zu ertheilen. Man muß übrigens der französischen Regierung die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß ihre ersten Vorschläge zu Verona nicht entschieden kriegerisch, sondern blos bedingt und hypothetisch waren; man sezte verschiedene eingebildete Fälle, und fragte die Mächte, wie sie bei Eintritt derselben handeln würden? Die übrigen Mächte antworteten darauf; unser Gesandter aber erklärte: „er sey nicht gekommen, um über eingebildete Hypothesen Rath zu geben; der Geist seiner Verhaltungsbefehle verbiete ihm, sein Land mit ins Spiel zu ziehn, indem er, selbst auf eine bedingte Art, in eine Dazwischenkunft willige; bevor er in eine Erörterung dieser Art sich einließe, müsse er fragen, welchen Grund zu Klagen man gegen Spanien habe, und auf welche Thatsachen man die Besorgnisse wegen der Zukunft stüze? Vom ersten Tage des Kongresses an blieb die Sprache des brittischen Bevollmächtigten immer dieselbe, und als die drei Kontinentalmächte mit Frankreich übereinkamen, an ihre Gesandten zu Madrid Noten zu richten, damit sie der spanischen Regierung Vorstellungen machen, und auf Aenderungen in der Konstitution, — als den Preis der Fortdauer ihrer Freundschaft und Nachsicht — dringen sollten, weigerte sich der brittische Bevollmächtigte, an dieser Maaßregel Theil zu nehmen, indem er im Namen seines Souverains erklärte, daß Alles, was der König von England im Fall der Abreise der übrigen Gesandten thun könnte, darin bestände, den seinigen zu Madrid zu lassen, um die Erbitterung, die ein solches Verfahren erzeugen müßte, zu besänftigen, und durch freundschaftlichen Rath den traurigen Folgen, die es haben könnte, vorzubeugen. Dis war das Ende des Kongresses; die Bevollmächtigten reisten ab; jene der drei Kontinentalmächte beschäftigten sich mit Entwerfung ihrer Noten; der französische kehrte an seinen Hof zurük, um zu erfahren, welche Maaßregeln derselbe ergreifen wolle, und der unsrige begab sich ebenfalls nach Paris, um die Vorstellungen, die er bereits zu Verona gemacht, zu erneuern, und als lezten Versuch unsre Mißbilligung mit den daselbst vorgeschlagenen Maaßregeln laut auszusprechen. Zugleich sezte er unsern Gesandten in Madrid in Kenntniß von Allem."

(Die Fortsezung folgt.)

Die am 14 April beiden Kammern des Parlaments vorgelegten Aktenstüke füllen 50 gedrukte Folioseiten. Sie zerfallen in zwei Abtheilungen: die Korrespondenz wegen der spanischen Angelegenheiten während des Kongresses von Verona, und nach dessen Schlusse.

Frankreich.

Paris, 17 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 50 Cent.

Die Etoile und das Journal des Debats melden gleichlautend: „Der Vortrab unserer Armee hat ohne Widerstand die berühmten Schluchten von Salinas passirt, das vier Stunden vor Vittoria liegt; in leztgenannter Stadt sollte das Hauptquartier des Prinzen Generalissimus am 17 April eintreffen. Der Prinz hat Tolosa am 13 verlassen, nachdem Er daselbst die spanische Junta installirt hatte, wodurch das Vertrauen des Volks in die Versprechungen Sr. königl. Hoh. neuerdings verstärkt wurde. Auch ließ der Prinz daselbst das zweite Armeekorps unter General Molitor vorbeidefiliren; es soll die Hauptstraße verfolgen, und sich auf der Linie des Ebro bei Logronno aufstellen. Ballesteros hat den Engpaß von Salinas (auch durch das schöne Gemälde von General Lejeune bekannt) freiwillig verlassen, und sich nach Tudela zurükgezogen."

Die Etoile sagt: „Wir haben nun die englischen Parlamentsverhandlungen vom 14 April erhalten. Hr. Canning und Lord Liverpool haben sich in beiden Kammern für die strengste Neutralität erklärt. Damit uns indessen die Liberalen nicht beschuldigen, etwas geflissentlich verschwiegen zu haben, fügen wir bei, daß Lord Liverpool den französischen Angrif gegen Spanien als ungerecht ansieht und tadelt. Der gestrige Moniteur hat diese Behauptung siegreich widerlegt. Der Lord versicherte, der Krieg sey weder in Frankreich noch in der Armee populair, und werde am Ende mißlingen. Allein die Thatsachen sprachen lauter als der englische Minister. Welches waren die Grundlagen aller ungünstigen Urtheile über den Krieg? Der Geist der französischen Armee, und die Stimmung des spanischen Volks. Aber der Geist der Armee ist vortreflich, und das spanische Volk erklärt sich überall für die Franzosen. — Hr. Canning sagte laut, er wünsche den Spaniern den Sieg. In Bezug auf Portugal erklärte er: wenn Frankreich es angriffe, so werde England es vertheidigen; sollte hingegen Portugal der angreifende Theil seyn, so werde England sich zu dessen Vertheidigung nicht für verpflichtet halten. Hr. Brougham sprach mit einer nicht zu entschuldigenden Heftigkeit; dis beweist, wie unzufrieden die Opposition mit den Ministern ist."

Das Journal des Debats will wissen die französische Regierung werde, aus dem Grundsaze, daß sie mit Spanien eigentlich nicht im Kriege sey, keine Kaperbriefe ausgeben, und die königliche Seemacht habe Befehl, nur bewafnete spanische Schiffe, aber keine Kauffahrer wegzunehmen. Dieser Entschluß sey allen europäischen Regierungen mit dem Ersuchen mitgetheilt worden, die Ausrüstung spanischer Kaper in ihren Häfen, oder den Verkauf der von denselben gemachten Prisen, nicht zu gestatten.

Das Journal des Debats erklärt auch, daß der italienische General Pino, den Einige in Catalonien ankommen ließen, seit

Digitized by Google

1814 die Lombardei nicht verlassen, sondern beständig zu Mailand oder auf seinen Gütern am Comersee gewohnt habe.

Der Prozeß gegen die Journale le Courier français und le Pilote, wegen verfänglicher Tendenz, ist schon zweimal vor dem Pariser Appellationsgerichte vorgenommen, und immer wieder auf 8 Tage verschoben worden.

Hr. Laurentie, bisher Chef des Büreau der Polizeipräfektur und Verfasser der von der Quotidienne sehr belobten Questions du jour und einiger andern politischen Schriften, in deren einer er die Bartholomäus Nacht eine Maaßregel heilsamer Strenge nannte, ist zum Generalinspektor der Studien ernannt worden.

†† Paris, 14 April. Die Liberalen sind bestürzt über den Geist des französischen Heeres. Sie hatten sich große Abfälle versprochen; von dem Grafen Guilleminot behaupteten sie, sie seyen seiner liberalen Gesinnung gewiß; der Fahne des Fabvier, (bekannten Freundes der Hauptmitglieder der äußersten Linken, und selbst Hauptglied in allen liberalen Verschwörungen seit 1816) meynten sie, würde eine starke Anzahl von Offizieren und Soldaten sich anschließen. Sie haben sich aber, wenigstens bis jezt, arg verrechnet. Nun werfen sie sich auf allerlei falsche Nachrichten. Jede Stunde ist die Rede von neuen Gefechten, über deren Ausgang, sagen sie, Dunkel schwebt: da die französische Armee nicht treulos seyn will, so möchten sie sie gern geschlagen sehen, denn der liberale Patriotismus ist die Maske eines Systems von Weltbürgerthum und universeller Demokratie, mit Aufhebung alles Historischen und Vergangenen in den Völkern. In England sind auch die liberalen Intriguen zum Theil gescheitert. Die Cotterie, welche sich bei uns durch den Constitutionnel, als die Cotterie der Restauration angekündigt hat, und vorgibt, allein Ursache zu seyn von der Zurükkunft des Hauses Bourbon, unter gewissen durch Talleyrands Konstitution des Senates offenbarten Bedingungen, ist voller Unmuth über ihre gänzliche politische Nullität. Die Sarkasmen des Fürsten von Talleyrand treffen nicht mehr; Dalberg, Jaucourt und Andre mögen noch so sehr in ihren Cirkeln glänzen, die Nation merkt nicht auf sie. Das schreit Rache! Die Partei der Restauration, wie sie sich nennt, ist aber so durchschaut, alle ihre Mittel und Wege sind so bekannt, daß sie ganz unschädlich geworden ist. Bemerkenswerth ist aber, wie gewisse Personen von einer nationalen Restauration reden, in welcher sie den Herzog von Orleans nicht undeutlich, wenigstens dem Namen nach, figuriren lassen möchten. Ja, die, so nicht absolut demokratisch zur Linken sind, und besonders die Generale der liberalen Partei, coquettiren mit dieser Idee; sie glauben so eine Art von Afterlegitimität sich zu behaupten, indem der Herzog von Orleans doch ein Mitglied des Hauses Bourbon ist. Aber alle Maaßregeln sind so stark und fest genommen, der Liberalismus muß so viel schleichen, und um die Wirklichkeit sich schmiegen, daß keine Unruhen zu befürchten stehen.

Italien.

Ihre Maj. der König und die Königin von Sardinien langten am 10 April Abends zu Genua an, und wurden sehr feierlich empfangen.

Einem Dekrete Sr. Maj. des Königs beider Sizilien zufolge, beginnt am 1 Mai die Aushebung zur Wiedererrichtung der Landarmee, nachdem die vorige durch das Dekret vom 29 Jul. v. J. aufgelöst worden.

Schweden.

* Stokholm, 4 April. Gestern hat der von den Reichsständen erwählte geheime Ausschuß im königlichen Schlosse und unter des Königs unmittelbarem Vorsiz seine erste Sizung gehalten. — Ein in sechstehalb Tagen von Petersburg angekommener russischer Kourier ward vorgestern, nach zweitägigem Aufenthalte hier, vom General v. Suchteln mit Antwort auf die überbrachten Depeschen wieder abgefertigt. — Der Obrist v. Peyron, welcher seit 15 Jahren mit Eifer und Auszeichnung der General-Adjutantur-Expedition vorgestanden, hat von diesem Posten seine Entlassung erbeten, und darnach vom Könige den Befehl über das schöne Regiment Westmannland erhalten. — Gestern sahen wir hier zu Fuß eine Deputation von 16 Lappländern, Bewohnern der norwegischen und schwedischen Finnmarken, einziehen; Einer trug das Zeichen als Dannebrogsmann. Sie sind mit Aufträgen ihrer Landsleute hieher gekommen, um bei der Regierung die Erlaubniß einzuholen, auf ihre Kosten in den von ihnen bewohnten Provinzen eine oder zwei Kirchen bauen zu dürfen. Sie sehen Alle recht gut aus, und waren in ihrem Costüme einfach und reinlich.

Oestreich.

Wien, 19 April. Metalliques 82⅔; Bankaktien 905/10.

Am 18 April traf abermals ein Bataillon von dem Infanterieregimente Erzherzog Rudolph, nebst dem Stabe, auf seinem Rükmarsche aus Italien zu Innsbruck ein.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 März. Auf der nächstens auslaufenden Flotte des Kapudan Pascha befinden sich meistens christliche Matrosen, denen die Pforte hohen Sold versprach. Die Griechen werden deshalb im Laufe der diesjährigen Seeoperationen einen härtern Stand bekommen, da diese Matrosen geübter sind. Mit Persien dürfte der Friede trotz der von den Persern neuerlich errungenen großen Vortheile, nächstens abgeschlossen werden, weil gewisse Instigationen, welche die Perser zu diesem Kriege veranlaßt haben sollen, jezt wegfallen. Es heißt hier, daß 18,000 (?) katholische Albaneser gegen die Griechen nach Morea marschiren würden.

* Hermannstadt, 5 April. Die Furcht der geflüchteten Bojaren aus den Fürstenthümern, welche bekanntlich die ernstlichsten Vorstellungen gegen ihre Wegschaffung aus unsern Gegenden machten, und bei ihrer Heimkehr den gewissen Untergang vorauszusehen glaubten, war nicht ungegründet. Eben eingehende Berichte aus Bucharest vom 3 d. melden: „Der Schwiegersohn des Hospodars und der Bojar Welinar, welche nach Bucharest zurükgekehrt waren, wurden sogleich auf Befehl des türkischen Befehlshabers Gavan Oglu in Verhaft genommen, und sollen nach Silistria abgeführt werden. Mehrere andere Zurükgekehrte, die sich auf ihre Landgüter begeben hatten, werden gesucht, und sollen jenes Loos theilen. Vergebens waren bis jezt alle Gegenvorstellungen des Fürsten, um seinen Schwiegersohn zu retten. Gavan Oglu, eigentlicher Beherrscher des Landes, beharrt auf seinem Beschluß.“ Andre Briefe aus Bucharest, die dieses Ereigniß gleichfalls erzählen, sezen hinzu: „in den Gebirgen von Krajowa in der kleinen Wallachei hätten sich neuerdigs Banden von Räubern gezeigt, die das Land unsicher machten und Unruhe verbreiteten.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Elezman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 115. 25 April 1823.

Portugal. (Niederlage der Insurgenten.) — Spanien. — Großbritannien. (Fortsezung der Unterhausverhandlung am 14 April.) — Frankreich. — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 64. Blike auf den Sklavenhandel. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

Der Madrider Universal vom 5 April enthält folgende, vom Xefe von Orense (Galicien) am 28 März erlassene Bekanntmachung: „Heute Morgens erhielt ich die erste Nachricht von der vollkommenen Niederlage des meyneidigen Silveyra (Ex-Grafen v. Amarante) durch die konstitutionellen Truppen des Generals do Rego. Obgleich aus guter Quelle kommend, nahm ich doch Anstand sie bekannt zu machen, aus Furcht, sie möchten nicht ganz zuverläßig seyn. So eben aber erhalte ich die offizielle Bestätigung derselben. Die Schlacht fiel bei der Stadt Amarante vor; gleich bei Anfang derselben kehrte das Regiment Valenza seine Waffen gegen Silveyra. Dis Regiment war in dem unglüklichen Gefechte von Redeal, bei Chaves, (am 13) gefangen und genöthigt worden, die Partei der Rebellen wider Willen zu ergreifen. Der Brigadier Pamplona, der in demselben Gefechte gefangen wurde, ist mit dem Major vom 12ten Reiterregiment und mit einem Sergenten und 6 Mann, die ihn auf Silveyras Befehl bewachen sollten, am 27 Abends glüklich nach Verin (in Galicien) entkommen. Der Rest von Silveyras Truppen zerstreute sich; er selbst flüchtete mit weniger Mannschaft nach Mirandela, wo er den Befehl ertheilte, Chaves zu räumen, und Artillerie und Munition nach Braganza abzuführen. Allein er wird auch dort erreicht werden, und der verdienten Strafe nicht entgehen. Man weiß noch nicht, was aus der großen Zahl Geistlicher und Mönche geworden ist, die, ihren heiligen Beruf verläugnend, ihm folgten. Ich ergreife diese Gelegenheit, um anzuzeigen, daß zwischen den konstitutionellen Regierungen von Spanien und Portugal ein Cartel abgeschlossen wurde, um die Aufrührer, Ausreißer und Ueberläufer gegenseitig auszuliefern. Unterz.: Der Xefe politico, Pedro Boado-Sanchez."

Spanien.

Ueber die Reise des Königs enthält das Madrider Blatt, der Procurator, Folgendes unterm 2 April: „Der König ist am 28 März von Val de Pegnas abgereist, und Abends zu le Viso angekommen. Die königliche Familie hat in dem alten Schloß von St. Cruz übernachtet, das in der Eile zu ihrem Empfang eingerichtet worden. Bis dahin hat sich nichts Besonderes bei dem Zuge ereignet. Der König wird am 31 in Baylen übernachten. Die Reise hat auf die Gesundheit des Königs und der Königin einen günstigen Einfluß. Ihre Majestäten gewahren nicht ohne die tiefste Rührung die vielen Beweise der Ergebenheit, welche aller Orten an den Tag gelegt werden. Noch hat man keine Nachricht von etwa 60 Deputirten, welche am 23 nach Sevilla abgereist sind, was ihren Freunden zu lebhaften Besorgnissen Anlaß gibt. Vor zwei Tagen versicherte man, Augustin Arguelles sey mit einem seiner Kollegen den Royalisten in die Hände gefallen. Gewiß ist es, daß mehrere Angestellte des königlichen Hauses, die dem großen Zug vorangeeilt waren, am zweiten Tage des Marsches arretirt, und nicht eher losgelassen wurden, bis sie darthun konnten, daß sie der Person Sr. Majestät wahrhaft treu ergeben seyen. — Am 25 und 26 sind mehrere Abtheilungen Insurgenten im Prado und im Escurial erschienen. — Burgos ist durch die Banden des Merino und Crebillas sehr bedrängt, und hat Hülfe verlangt."

Großbritannien.

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 14 April.

„Nunmehr hatte, erklärte Hr. Canning, England früher keine Mittheilungen an Spanien machen können, weil zwischen den beiden Regierungen unangenehme Mißhelligkeiten wegen der, von den Spaniern auf Cuba gegen brittische Unterthanen verübten Seeräubereien, und wegen der angeblichen spanischen Blokade der südamerikanischen Häfen ausgebrochen waren, auch Sir W. Acourt verschiedene Schadloshaltungen mit einer Strenge zu betreiben hatte, welche sich schlecht mit freundschaftlichen Eröfnungen gepaart hätten. Sobald aber diese Mißhelligkeiten beigelegt waren, nahm Spanien die Verwendung Großbritanniens zur Erhaltung des Friedens in Anspruch; es wünschte dabei nichts, was Großbritanniens Neutralität gefährden könnte, sondern blos einen Schritt, „wie ihn ein Freund zu Gunsten „eines Freundes thue, und von einer Art, die beiden Theilen „gleich ersprießlich wäre." — Als die großbritannische Regierung, fuhr Hr. Canning fort, Kenntniß von diesem Wunsche erhielt, schrieb sie ohne Zögerung nach Paris an den Herzog von Wellington: er solle die Vermittelung Sr. großbritannischen Majestät zur Beilegung der zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Mißhelligkeiten anbieten. Nach ziemlich langen Berathschlagungen verwarf die französische Regierung dieses Anerbieten, und gab als Beweggrund an: „Jene Mißhellig„keiten wären nicht von der Art derer, die einen bestimmten und „eigenthümlichen Charakter hätten, und eine genaue und be„sondere Beschreibung zuließen; (hört!) ein neuer Stand der „Dinge habe sich in den Verhältnissen der beiden Staaten ge„staltet; die in Spanien begünstigten Meynungen wären den „französischen Staaten gefährlich und die gegenseitige Erbitte„rung auf einen Grad gestiegen, daß Frankreich sich lieber al„len übeln Folgen des Krieges aussezen, als das Gegentheil „wagen wolle." Obgleich die französische Regierung auf diese

Art alle Vermittlung abzulehnen suchte, so gab sie doch zu, daß dieser Zustand der Dinge gegenseitige Dienstleistungen nicht ausschließe, und ersuchte die brittische Regierung, ihre Rathschläge an den Hof von Madrid zu richten. Gewiß war hier der Fall für England, alle Vermittlung einzustellen, wenn anders nicht eine deutlichere und bestimmtere Erklärung erfolgte; da aber noch immer ein Strahl von Hofnung blieb und ich ahnte, daß der Krieg nicht nur für Spanien, sondern auch für Frankreich, und durch den Gegenschlag auch für Europa gefährlich werden könnte, so glaubte ich, noch einen lezten Versuch machen zu müssen. Der Herzog von Wellington ist gewiß der aufrichtigste Freund von Spanien, ist der Mann, der am meisten Ansprüche auf dessen Dankbarkeit hat; denn er machte die Sache der spanischen Unabhängigkeit auf dem Schlachtfelde triumphiren, und redete ihr das Wort im Kabinette. (Hört!) Wenn denn ein Mann geeignet war, Rathschläge zu geben, so war es gewiß der Herzog von Wellington. Einer seiner Ruhmesgefährten im Unabhängigkeitskriege ward nach Madrid geschikt. Rathschläge wurden entworfen, ohne diplomatische Feinheit, aber mit der Kraft und Offenheit eines alten Freundes. Lord Fitzroy Sommerset reiste um Neujahr mit einer vertraulichen Denkschrift des Herzogs von Wellington nach Spanien ab; allein bald darauf hatte ein Ereigniß statt, das unsere Friedenshofnungen beträchtlich vermindern mußte. Sie errathen, daß ich von der Rede des Königs bei Eröfnung der Kammern sprechen will. Nach dem Geiste dieser Rede zu urtheilen, mußte man auf die Hofnung verzichten, daß unsere Verwendung von irgend einem Erfolge seyn könnte. Diese Rede sagt nichts anders, als: „die spanische Nation müsse in eine Aenderung ihrer Konstitution willigen, nicht, weil sie fehlerhaft wäre, sondern deswegen, weil sie nicht von der Krone ausgeflossen sey.“ Es ist augenscheinlich, daß, wenn man von dieser Grundlage ausgeht, kein Spanier von Aenderungen in seiner Konstitution auch nur wird sprechen hören wollen; kein englischer Staatsmann kan einen solchen Vorschlag vertheidigen oder auch nur begünstigen. Wir verloren keinen Augenblik, um dem französischen Hofe diese Ansichten der brittischen Regierung zu erkennen zu geben und offen zu erklären, „daß, wenn das das Ziel sey, das man im Auge habe, England auch nicht einen Schritt mehr thun könne; daß der Grundsaz, nach welchem die französische Regierung handle, von keinem brittischen Staatsmann angenommen werden könne, weil er die englische Konstitution in ihren Grundvesten angreife, und daß dieses Land, was es nicht für sich selbst annehmen könne, auch andern nicht vorschlagen dürfe. Frankreich könne sich nicht als ein Vorbild darstellen, das die übrigen Nationen nachahmen müßten; die Verwandtschaft zwischen den Dynastien von Frankreich und Spanien lege den Spaniern die Verbindlichkeit nicht auf, dieselbe Regierungsform anzunehmen.“ — Indessen dauerten die Mittheilungen fort; die gemäßigte Sprache des Hrn. v. Marcellus ließ mich einen günstigern Ausgang hoffen. Allein die Thronrede des Königs von Frankreich machte zu Madrid den übelsten Eindruk; auf der andern Seite war Frankreichs Regierung fest entschlossen, das, was sie für ihre beste Springfeder hielt, spielen zu lassen, nemlich die Ueberziehung des spanischen Gebietes, um die Nation zur Abänderung der Konstitution zu zwingen. Uns blieb nunmehr nichts mehr übrig, als die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen, um unsere Interessen mittelst Beobachtung der Neutralität zu wahren, und die Urkunde, die ich Ihnen vorlesen werde, beweist, daß diese Maaßregeln ergriffen wurden.“ — Hier las Hr. Canning die Note, die er am 31 März an Sir Charles Stuart, um Hrn. v. Chateaubriand mitgetheilt zu werden, gerichtet, und worin es heißt: „England werde so lang neutral bleiben, so lange seine Interessen und seine Ehre nicht gefährdet würden; es erwarte aber, gemäß den von Frankreich ausgedrükten Gesinnungen, daß diese Macht auf keine bleibende Okkupation des spanischen Gebietes Anspruch mache; daß sie nichts verlange, was der Unabhängigkeit der Krone Spaniens zuwider wäre; daß sie Portugal nicht angreife und sich auch nicht den allerkleinsten Theil von den spanischen Kolonien in Amerika zueigne.“ — Hr. Canning fuhr fort: „Das Haus wird demnach sehen, daß man gegen Alles Vorsorge getroffen, was uns Gefahr bringen könnte. Hinsichtlich Portugals will ich blos bemerken, daß Frankreich auch nicht einen Augenblik verkannte, daß jeder nicht hervorgerufene Angrif von seiner Seite auf Portugal unser unmittelbares Einschreiten nach sich ziehen müsse. Indessen sind in dieser Hinsicht einige Mißverständnisse vorgefallen: einige Personen glaubten, unsere Verbindlichkeiten gegen Portugal gingen so weit, daß Friede oder Krieg mit Großbritannien von dem Betragen abhinge, welches man gegen Portugal beobachten würde. Keine Verbindlichkeit dieser Art besteht. Wir haben zwar mit dieser Macht ein Schutzbündniß abgeschlossen, aber ich erkläre zugleich auf die bestimmteste Art, daß dieses Schutzbündniß innerhalb der Gränzen einer wahrhaften Vertheidigung abgeschlossen ist. Ich glaube nicht, daß es im ganzen Völkerrechte einen klarern Grundsaz gibt als folgenden: „Ein Schutzbündniß macht das Einschreiten nur in den Fällen zur Pflicht, wo der Angrif nicht hervorgerufen wurde, und der Widerstand eine rechtmäßige Vertheidigung wird.“ Die französische Regierung hat, sowol mündlich als schriftlich erklärt, daß sie keine feindliche Gesinnung gegen Portugal hege, und sich in dessen Angelegenheiten weder durch Wort noch durch That mischen werde, es sey denn, daß dieses Reich zuerst Frankreich angriffe. Ich weiß nicht, ob zwischen Portugal und Spanien ein Trutzbündniß besteht, um Frankreich gemeinschaftlich zu bekriegen; aber ich weiß, daß wenn solche Verträge bestünden, sie Großbritannien nicht die Verbindlichkeit auflegen würden, Portugal beizustehen, oder gar dessen kriegerische Unternehmungen zu unterstüzen. Unser Vertrag mit Portugal ist blos defensiv. Ich sage nicht was wir zu thun haben werden, wenn Portugal den Krieg beginnt; aber ich erkläre nach dem Buchstaben der Verträge, daß wenn ein nicht hervorgerufener Angrif gegen Portugal statt hat, wir dasselbe vertheidigen werden. England hat immer, bisweilen selbst zu seinem Nachtheile, seine Verbindlichkeiten gewissenhaft erfüllt; es ist demnach von der größten Wichtigkeit die Natur derselben mit Genauigkeit zu bestimmen. — Was Spaniens Verhältnisse zu seinen amerikanischen Kolonien betrift, so wünschte ich, mich darüber nicht erklären zu dürfen; aber leider bleibt

Digitized by Google

wir hier keine Wahl. So lange der Friede bestand, so lang Spanien in Europa keine Feinde hatte, versuchte die brittische Regierung, demselben auf eine zarte Art begreiflich zu machen, wie wenig Hofnung ihm bliebe, das, was es dort verloren, wieder zu erringen. Wir haben demselben zu einem Vergleiche gerathen, sogar zu einem Vergleiche, der auf die Unabhängigkeit der amerikanischen Provinzen gegründet wäre, und haben ihm alle die günstigen Aussichten auseinander gesezt, welche die Vervollkommnung des Handels und der Institutionen jener Provinzen Spanien eröfne. Wir fügten bei, daß wir von dieser Ausgleichung keine Vortheile für unsern Handel erwarteten, und daß alles was wir wünschten, darin bestehe, so behandelt zu werden, wie die am meisten begünstigten Nationen. Spanien antwortete, daß es unsere Vermittelung mit Vergnügen sehen würde; wir entgegneten, daß wir dazu bereit wären unter der Bedingung, daß die Annahme oder die Ablehnung unserer Vermittelung nicht abhängen solle von dem Ausgange der Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und Spanien. — Gegenwärtig sind die Umstände ganz anders. Spanien hat nun einen Feind in Europa, und uns ist die Nothwendigkeit erwachsen zu erklären, unter welchen Beziehungen Se. großbritannische Majestät die spanischen Provinzen in Amerika betrachtet. Der That nach sind sie unabhängig, dem Rechte nach stehen sie noch unter spanischer Herrschaft. Noch weiß man nicht, ob Abtretung oder Eroberung ihre Lage verändern wird. Bis jezt werden sie als faktisch vom Mutterlande getrennt angesehen, und jede Abtretung, welche Spanien mit denselben zu Gunsten Frankreichs vornehmen möchte, würde von unserer Seite Widerstand und Hindernisse erfahren. — Ich habe Gewißheit, daß über diesen Punkt keine Meynungsverschiedenheit besteht. Eine andere Frage ist, ob wir, statt im Systeme der Neutralität zu handeln, die Ueberziehung Spaniens zum Beweggrund eines Kriegs gegen Frankreich nehmen sollen? Mehrere achtbare Mitglieder sind dieser Meynung; ich glaube aber, ihnen beweisen zu können, daß diese Meynung weder auf Gerechtigkeit noch auf Ehre gegründet ist.“

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 17 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 40 Cent.

Die Etoile und das Journal des Debats enthalten folgende Nachrichten aus dem Hauptquartier Tolosa vom 13 April: „Man empfängt uns überall mit Freude, weil wir das Land von den Truppen der Cortes befreien, weil wir Geld bringen, und weil wir die reißend schnell anwachsende Glaubensarmee in Zaum halten. Alles um uns her steht auf; man sagt, ganz Castilien wolle unserm Heere entgegen kommen. General Quesada hat Bilbao besezt, wodurch der Lebensmittel-transport aus Frankreich über See erleichtert wird. Vermuthlich stößt General Molitors Korps zuerst auf den Feind; da Valleseros mit 12 bis 15,000 Mann Navarra von der Seite des Ebro decken zu wollen scheint. Einmal geschlagen, wird er sich nicht lange halten. Die Brüke über den Ebro bei Miranda ist von dem Grafen Abisbal zerstört worden. Indessen dürfte er sich unserm Uebergange über diesen Fluß schwerlich ernsthaft widersezen. Unser Aufenthalt zu Vittoria wird den Begebenheiten im Innern Zeit lassen sich zu entwikeln, und dadurch wird auch Valleseros's Loos entschieden seyn. Gegen 200 Konstitutionelle haben sich in das kleine Fort Guetaria an der See geworfen; man hat ein Bataillon hingeschikt. Der Herzog von Angouleme kommt am 17, die Junta und Hr. v. Martignac am 16 nach Vitoria; hier in Tolosa erwartet man morgen 2 Regimenter Kavallerie und 2 Bataillons Infanterie von der Garde, um die Kommunikationen der Armee zu sichern. General Bourmont ist schon hier. Der Prinz musterte heute die zweite Division des Molitorschen Korps, das morgen ganz nach Navarra aufbricht. Die Nation ist den Cortes so abgeneigt, daß als 300 Konstitutionelle Lust zeigten, die Zugänge von Tolosa zu vertheidigen, das Volk sie umringte, und sie zwang, ihre Artillerie ins Wasser zu werfen. Diese Thatsache ist bestimmt wahr. Die Landleute bringen den marschierenden Truppen Lebensmittel auf die Straße, die regelmäßig bezahlt werden. Sie überhäufen unsre Armee mit den aufrichtigsten Beweisen unbegränzten Vertrauens.“

Der Moniteur vom 16 April bringt nur die telegraphische Nachricht (welche wir schon vorgestern aus Straßburg mittheilten): daß die französischen Avantgarden zu Vittoria und Bilbao eingerükt seyen. Dagegen erhalten wir heute aus Straßburg folgende neue telegraphische Depesche, welche aus Paris am 21 April Morgens um 6¾ Uhr daselbst einging: „Der Hafen und die Citadelle von Guetaria wurden durch unsere Truppen genommen; 200 Mann, worunter zwei Obristen und zehn Offiziere, nebst fünf Kanonen und ihrem Zubehör, fielen in unsre Hände. Man sagt, der Feind habe Pancorbo geräumt, und auch schon seit dem 17 April Burgos verlassen. Ueberall findet die französische Armee den besten Empfang.“

Das Journal de Paris schreibt: „Der portugiesische Gesandte hat auf sein Verlangen seine Päße erhalten. Es scheint, er werde im Laufe der künftigen Woche abreisen. Man sagt, er habe mit den Päßen eine Note erhalten, in der man bedauert, daß er sich entschlossen habe, Paris zu verlassen, da Frankreich doch keine feindlichen Absichten gegen Portugal habe, und seinem Minister am Hofe zu Lissabon und seinen Konsuln nicht einmal Befehl gesandt habe, dieses Königreich zu verlassen.“

* **Paris**, 17 April. Unsere sämtlichen Truppen von der Westpyrenäen-Armee sind gegenwärtig in Bewegung und verfolgen ihre ersten Fortschritte. Die noch rükwärts gebliebenen Divisionen folgten ihren Korps. Vom ersten Armeekorps unter Marschall Oudinot befinden sich jezt zwei Divisionen längs der Küste. Die Division Bourke blokirt St. Sebastian, und soll von der See her durch ein Geschwader, das man in Rochefort ausrüstet, unterstüzt werden. Bis jezt hat der Kommandant alle Aufforderungen zur Uebergabe hartnäkig verweigert. Die Division d'Autichamp ist nach Biscaya vorgerükt, und soll, durch spanische Royalisten unterstüzt, sich in den nördlichen Provinzen ausdehnen. Der Marschall Oudinot ist mit seinen übrigen Truppen, bestehend aus der Kavallerie, der Division Aubert und der Gardedivision unter Gen. Bourmont, nach Vittoria gerükt, um von dort nach Miranda am Ebro zu

Digitized by Google

ziehen, während die Divisionen Loverdo und Pamphilo Lacroix über Alegria und Salvatierra zu Viana am Ebro eintreffen sollen. Die Divisionen Canuel und Conchy, welche mit einer Kavalleriedivision das Korps des Fürsten von Hohenlohe bilden, ziehen durch Navarra gleichfalls an den Ebro in der Richtung von Tudela. Die Division Conchy stand bereits in der Nähe von Pampelona; allein diese Festung soll durch spanische Royalisten, denen französische Artillerie beigegeben ist, unter Leitung von französischen Stabsoffizieren, belagert werden. Die Division Canuel war erst durch frisch angelangte Truppen gebildet worden, und rükt jezt in die Linie. Zuverläßig ist, daß die konstitutionellen Spanier disseits des Ebro keine Vertheidigungsmittel organisirt hatten. Das royalistisch-spanische Konseil, das die provisorische Regierung bilden soll, ist noch nicht vollständig besezt, da die Mitglieder, welche zur alten Regentschaft gehörten, nicht in dasselbe treten wollen. Der bejahrte Gen. Eguia, vormaliger spanischer Kriegsminister, ist Präsident dieses Konseils. — Nach Berichten aus Perpignan hatten bis zum 11 April die Feindseligkeiten an der Gränze von Catalonien noch nicht begonnen.

Deutschland.

** Frankfurt, 18 April. Wie man voraussehen konnte, die durch das plözliche Steigen der französischen Rente auf hiesigem Plaze bewirkte gleichartige Erscheinung war in ihrer Dauer durch ihre nächsten Ursachen bedingt. Gestern und heute gingen sämtliche Effekten auf unserer Börse wieder herunter, da man durch Kouriere von Paris die Nachricht erhielt, daß am Dienstage die französische Rente bis auf 83, 50 wieder gesunken sey, und auch überdis erfuhr, daß an dem Tage, wo der höchste Pariser Kurs zu Amsterdam bekannt geworden, sich dort die Effekten nicht im verhältnißmäßigem Grade, wie hier, gehoben hätten. Spanische Effekten wurden diesmal gar nicht auf den Plaz gebracht, obwol in den vorhergehenden Tagen sogar spanische Renten wieder zum Vorschein gekommen, und darin Geschäfte zu 36½ gemacht worden waren. Mit diesen Effekten nemlich, die hier in einer frühern, günstigern Periode Gegenstand eines lebhaften Vertriebes gewesen, hatten die Besizer, seit der Epoche ihres Sinkens, zurükgehalten, weil sie deren Entäußerung, selbst für den, unter Eintritt gewisser Umstände, wohl denkbaren Fall einer Drittelung der spanischen Schuld, dermalen für unvortheilhaft erachteten. Uebrigens haben doch durch die lezte Katastrophe einige Spekulanten bedeutende Vortheile gezogen. Unter diesen nennt man besonders das Haus Rothschild, welches von den Ereignissen auf der Pariser Börse vom 8, innerhalb weniger als 48 Stunden Nachricht erhielt, und das vermöge der großen ihm zu Gebote stehenden Mittel, im Stande war, die eingetretenen Konjunkturen auf der Stelle zu benuzen, bevor noch die Konkurrenz der Nachfrage den Preis erhöhete. — Briefe aus Paris von Leuten die tiefer in die Geheimnisse der Politik eingeweiht seyn wollen, versichern, die individuelle Meynung einer hohen Person sey sehr gegen den Krieg; und sie wünsche, nebst Hrn. v. Villèle, denselben sobald als möglich zu beendigen. Lezterer habe dieses durch einen Vertrauten an Hrn. Canning gelangen lassen, der daher auch strenge Neutralität bis auf eine gewisse Zeit, und gegen Beschränkung der französischen Besitznahme von Spanien auf eine gewisse Linie, zugestanden, jedoch sich vorbehalten habe, hernach blos auf das Interesse Großbritanniens Rüksicht zu nehmen. Daher hege man noch immer Hofnung auf baldige Herstellung des Friedens. Wir müssen die Bestätigung oder Widerlegung dieser Ansicht der Dinge der Zukunft überlassen.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 März. Trez der großen Rüstungen zu Wasser und zu Lande, ist die Ruhe so ziemlich aufrecht erhalten worden. Man hofft bald auf die Ankunft eines neuen russischen Gesandten, da das, was sich in Teheran ereignet hat, der Pforte über das aufrichtige und edle Benehmen der Kaisers Alexander die Augen vollends öfnen, und weitere Konzessionen herbeiführen wird. Am 13 d. trafen Tataren von der persischen Gränze ein, welche wichtige Nachrichten aus Teheran brachten. Der dortige russische Gesandte, welcher, vermuthlich noch von dem Grafen Capo d'Istria instruirt, früher den persischen Krieg mit betrieben haben soll, wurde, noch während des Aufenthalts Sr. Majestät des Kaisers Alexanders in Verona, von diesem Monarchen zurükberufen. Sobald der persische Hof durch diesen Schritt die Ueberzeugung gewonnen zu haben schien, daß der russische Kaiser aufrichtig das Wohl der Pforte wünsche, und durch jenen Schritt seine Meynung in Hinsicht der jezigen Ereignisse deutlich aussprach, beeilte er sich, Friedensunterhandlungen mit den türkischen Abgeordneten einzuleiten, die in diesem Augenblike wahrscheinlich bereits das erwartete Resultat herbeiführten. Diese Nachricht ist sicher und wirkte wie ein Donnerschlag auf die hiesigen Griechen. Dieses Jahr wird daher denselben große Gefahren bereiten, da der ganze türkische Koloß jezt seine Streitkräfte gegen sie wenden kan. Die Politik des russischen Hofes betäubt die hiesigen Griechen gleichsam, und macht die Türken glauben, daß Rußland endlich auch noch die asiatischen Festungen herausgeben werde. — Der abgesezte Großmeister Dely Abdullah, welcher nach dem Sturz Halet-Effendi's ernannt, und bei seiner Ernennung, so wie alle seine Vorfahren, und vermuthlich auch seine Nachfolger, gleichsam in den Himmel erhoben wurde, theilte ihr Loos, und wurde ins Exil nach Nicomedien geschikt. Sein Nachfolger Ali Pascha erhielt dieser Tage einen Hattiscerif des Sultans, der in dem gewöhnlichen Styl verfaßt, so wie der lezte bekannte damals an den jezt abgesezten Abdullah Pascha gerichtete, lautet. Man prophezeiht demselben indessen keine längere Amtsführung.

* Von der moldauischen Gränze, 7 April. Die flüchtigen Moldauer und Wallachen haben von Wien aus die Erlaubniß erhalten, bis zum Monat Mai an der Gränze zu verweilen. Einer der nach Bucharest zurükgegangenen Pojaren wurde bei seiner Ankunft sogleich festgenommen. — Aus der kleinen Wallachei melden Privatbriefe, daß dort Unruhen ausgebrochen seyen, ohne weder die Veranlassung, noch irgend etwas Näheres darüber mitzutheilen. Sie scheinen daher ohne Bedeutung zu seyn. Auf der Seite von Bessarabien hatten sich vier Bulgaren, welche einen Türken erschlagen hatten, nach der russischen Seite gewendet, sie wurden aber von den russischen Behörden an die Türken ausgeliefert.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cramer.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 116. 26 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Kriegsnachrichten aus Spanien. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

Der Kefe von Madrid machte am 5 April bekannt, daß der König mit seiner Familie am 1 zu Andujar im besten Wohlseyn angekommen, und mit den größten Freudensbezeugungen empfangen worden sey.

Die Gazetta de Madrid vom 5 April enthält eine Proklamation der Munizipalität von Valencia vom 30 März, worin sie anzeigt, daß die Insurgenten in der Nacht vom 29, nach dreitägiger Einschließung der Stadt, plözlich nach Murviedro abzogen, und von einem Theil der Besazung verfolgt wurden. Zugleich dankt sie den Bürgern für die bewiesene Standhaftigkeit. — Eine außerordentliche Depesche des Kefe von Valencia, Don Juan Abascal, vom 2 April, meldet Folgendes: „Obrist Antonio Bazan, interimistischer Kommandant von Castellon de la Plana, traf, gegen Valencia ziehend, auf die Rebellen zwischen Murviedro und Almanara. Ob sie gleich 5000 Mann stark waren und 3 Kanonen hatten, grif der Obrist sie doch mit seinen 1000 Mann beherzt an, und brachte ihnen in wenig Augenbliken eine entscheidende Niederlage bei; 800 Todte, 200 Gefangene, 1000 Flinten und 8 Pulverkarren, waren die Früchte des Tages. Des Abends zogen die Sieger triumphirend in Valencia ein, und defilirten vor der Lapida (dem Konstitutionssteine) unter dem Rufe: „Die Konstitution oder den Tod!“ — Dieselbe Gazetta meldet aus Murcia vom 2 April als offiziell, daß die Insurgentenführer Juan Alfonso und Antonio Verdes die Amnestie angenommen, und sich zu Jumilla gestellt hätten; ferner aus Corunna, vom 30 März, daß der Häuptling der bei Buenposta (in Galicien) versammelten Insurgenten sich mit den Seinigen unterworfen, und alle durch Requisition genommene Gegenstände ausgeliefert habe. — Ein Schreiben aus Logronno (am Ebro) vom 26 März, berichtet, daß General Balleteros daselbst mit seinem Generalstabe am 25 angekommen, und am folgenden Morgen, von der Kolonne d'Aranna begleitet, nach Vittoria abgereist sey; es zeigt bereits an, daß derselbe in einigen Tagen zurük erwartet, und sich wahrscheinlich nach Mequinenza begeben werde, um die Uebergabe dieses von den Insurgenten besezten Plazes zu beschleunigen. „Man sezt, heißt es in jenem Schreiben, auf diesen, wegen seiner bürgerlichen und militärischen Tugenden gleich hochgeschäzten General die größten Hofnungen, und glaubt, daß sich im Fall der Noth 40,000 Mann unter seinen Befehlen versammeln werden.“

Aus Perpignan wird unterm 9 April geschrieben: „Marschall Moncey hat heute das Korps des Baron d'Eroles gemustert; dasselbe empfängt noch immer 8000 Portionen, obgleich der Stand der Mannschaft bedeutend geringer ist. Das Uebermaaß wird, wie es heißt, von Spekulanten aufgekauft, und an die Lieferanten um Billiges wieder verkauft. Dasselbe gilt von den für die Glaubensreiter bestimmten Pferdrationen; jene Reiter, 200 an der Zahl, sind, von St. Laurent kommend, heute hier vorbei ins Lager von St. Esteve gezogen; ihre Pferde befinden sich im elendesten Zustande. Vor ihrem Abzuge von St. Laurent wurden 50 Hectolitres (Schäffel) zu 6 Fr. 25 Cent. der Schäffel, an Spekulanten verkauft, und von diesen neuerdings um 13 Fr. 75 C. verkauft. — Man glaubt, der Marschall werde am 25 d. über die Porenäen gehen. Mittlerweile halten die zahlreich hier versammelten spanischen Mönche täglich Andachtsübungen in catalonischer Sprache, um Sieg für die verbündeten Waffen, und die Wiederherstellung der Inquisition vom Himmel zu erflehen.“ — Aus Catalonien wird geschrieben: „Die zur Vertheidigung von Barcellona bestimmten Truppen werden auf 900 Mann regulärer Truppen und 15,000 Milizen berechnet. Die Verschanzungen sind gehörig mit Geschüz besezt, die Gräben mit Wasser gefüllt. Von den wohlhabenden Einwohnern aus Figueras flüchten sich viele nach Barcellona. — Die Bauern im Lampourdan sind aufgeboten worden, 1000 Fuhren Erde nach dieser Festung zu schaffen.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 12 April, meldet unter Anderm Folgendes: „Die Vorfälle bei St. Sebastian bilden noch immer den Gegenstand aller Gespräche. Das Gefecht, das in Folge des Ausfalls der Besazung am 9 statt hatte, soll, nach Versicherung Einiger, sehr blutig gewesen seyn; wirklich wird eine beträchtliche Zahl Verwundeter hier angesagt. Da bereits 700 Kranke in unserm Militärhospital liegen, so soll eine Ambulance in einem hiesigen Kloster errichtet werden. Wie es heißt, haben alle nicht waffenfähige Einwohner von St. Sebastian sich nach dem Innern von Spanien eingeschift. Dieser Umstand, und die natürliche Lage der Festung auf dem Gipfel eines beträchtlichen Hügels, der durch das Anspühlen des Meeres vom festen Lande allmählig getrennt wurde, und mit demselben nur noch durch eine hölzerne Brüke zusammenhängt, nachdem die steinerne im lezten Kriege zerstört wurde, läßt einen langen Widerstand fürchten. Wellington belagerte sie 1814 einen Monat lang, und äscherte sie beinahe ganz ein. Die Stadt, die bei 12,000 Einwohner zählt, liegt am Fuße des Hügels. — Von allen Glaubensgeneralen hat nur Quesada Erlaubniß erhalten, mit den Franzosen in Navarra einzurüken; wie man sagt, erfreut er sich der besondern Gunst des Prinzen. Merino und Zabala wollen indessen nicht unter Quesada stehen. — Der bekannte Kolonnenführer, Obrist Jauregui,

Digitized by Google

el Pastor genannt, soll viele waffenfähige Landbewohner Navarras in eine große Guerilla gesammelt, und sich damit nach Arragonien geworfen haben. Man bemerkt auf dem linken Ufer des Ebro durchaus keine Vertheidigungsanstalten."

Großbritannien.

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 14 April.

„Wenn ich von Gerechtigkeit spreche, fuhr Hr. Canning fort, so will ich damit nicht gesagt haben, daß wir uns einer Unbilligkeit schuldig machen, wenn wir unsere Vermittelung so weit treiben, daß wir uns in Kriegszustand versezen. Allein bevor man sich zum Krieg entschließt, muß man die Beweggründe dazu gewissenhaft abwägen, dieselben müssen dringend seyn, und man muß sich von der innern und äußern Lage des Volkes, für das man ihn führen will, genaue Kenntniß verschaft haben. Daraus darf man nicht folgern, daß ich die Gesinnungen, von welchen die Spanier beseelt sind, verkenne, oder den Aufruf tadle, den sie an unsere Vermittelung gestellt. Nein, ich ehre die Gesinnung derjenigen, welche im Gefühle der Gerechtigkeit ihrer Sache, ihre Zuflucht zu unserer Vermittelung und zu unserm Beistande nahmen; ich muß aber auch die Lage Großbritanniens in Erwägung ziehen. Was mich persönlich betrift, so begreife ich die Vernunftschlüsse nicht, durch welche die französische Regierung Spaniens Ueberziehung rechtfertigen will; ich habe alle mögliche Hochachtung gegen die Personen, welche diese Vernunftschlüsse gemacht haben, ich gestehe aber, daß ich ihre Richtigkeit so wenig einsehe, als die Gerechtigkeit der Ueberziehung selbst. Frankreich klagt Spanien an; hat aber jemals Spanien sich Angriffe erlaubt, welche mit jenen in Vergleich gestellt werden können, die sich Frankreich erlaubte? Hat sich Spanien je gegen irgend ein Volk so benommen, wie Frankreich gegen die Genfer, gegen Savoyen, gegen das unglükliche Volk von Avignon, selbst bevor das Schwerdt noch gezogen war? Wenn ganz Europa sich gegen Frankreich vereinigte, so geschah es nicht, weil dasselbe seine unvollkommenen Institutionen zu verbessern wünschte, sondern deswegen, weil es seine verderblichen Lehren verbreiten, seine Herrschaft ausdehnen wollte. Unter allen Mächten Europa's ist Frankreich gewiß die lezte, der es zukommt, Spanien Lehren zu geben; Frankreich, das mitten unter seinem Angrifssystem gegen Europa seine Konstitution festgesezt und ausgebildet hat. Gleichwol wafnet sich dasselbe Frankreich, um Spanien zu hindern, an die Stelle seiner alten Konstitution eine neue zu sezen, und nimmt diesen Versuch der spanischen Nation zum Vorwande eines Ueberfalls. Ich gestehe, daß ich von einer so verkehrten Art zu schließen nichts begreife. . . . Es gibt andere Personen, welche glauben, daß wir uns nicht in Krieg einlassen, sondern nur damit drohen sollen, für den Fall nemlich, daß dieses oder jenes Ereigniß einträte. Um so sprechen zu können, muß man keine Kenntniß vom englischen Charakter haben. England, ich bin es überzeugt, wird nie einen Krieg unternehmen, ohne durch gebieterische Beweggründe dazu bestimmt worden zu seyn. Ließe es sich aber in Krieg ein, so würde es denselben auch auf eine, seiner würdige Art führen; es würde für Spanien gegenwärtig dieselben Anstrengungen machen, die es im Befreiungskriege für dasselbe gemacht hat; es würde alle seine Hülfsquellen ausbieten, fest entschlossen, zu siegen oder zu sterben. Dis wird der Wechselfall seyn, und wir werden zu entscheiden haben, ob unsere Ehre und unsere Interessen uns den Krieg zur Pflicht machen. Ich denke nicht. Wir haben unsere guten Dienste verwendet, um den Frieden zwischen zwei Mächten aufrecht zu erhalten, die gleicherweise unsere Freunde sind; diese Verwendung war eine undankbare Arbeit, und uns bleibt nichts übrig, als die Partei der Neutralität zu ergreifen, und welcher Neutralität? Einer offenen, ehrlichen und wahrhaften; die Gränzen der Neutralität müssen durch den in der Politik wie in der Moral heiligen Grundsaz bestimmt werden: „Thue dem Andern nicht, was du nicht willst, daß dir geschehe." In Englands Lage möchte ich sagen: „Thut das selbst, was ihr von andern verlangt." Wir werden bei Beobachtung der Neutralität unsnach einem Kodex richten, der, wenn wir nicht selbst davon abweichen, als eines der herrlichsten Denkmäler unserer Zeit auf die Nachwelt übergehen wird; ich meyne die Entscheidungen des berühmten Rechtsgelehrten Sir William Scott. . . Ich glaube erwiesen zu haben, daß bei unsern Verhältnissen zu Frankreich und Spanien Neutralität die beste Politik war, die wir befolgen konnten, und daß wir Frankreich am besten dienten, wenn wir Spanien unsere guten Dienste anboten. Frankreich und Spanien hatten keinen wesentlichen und ernstlichen Grund zum Kriege; Frankreich beklagte sich über die Unruhen, welche Spaniens neue Institutionen in ersterm erregten oder zu erregen die Tendenz hatten, und verlangte Abänderung derselben; Spanien verweigerte sie, so lange Frankreich fortfahren würde seine Observationsarmee an den Gränzen zu unterhalten; bevor diese Armee nicht zurükgezogen wäre, wollte es von keiner Ausgleichung hören. Die brittische Regierung rieth Spanien, sich mit Frankreich zu vergleichen, und ich glaube nicht, daß wir Unrecht hatten, ihm diesen Rath zu geben. Wir haben demnach unsere guten Dienste in der Absicht verwendet, die Mißhelligkeiten zwischen beiden Reichen zu beendigen. Ich kan und will nicht läugnen, daß Spanien ein *größeres Recht* gehabt habe, seine Konstitution zu ändern, als Frankreich, eine Observationsarmee aufzustellen. Allein wie dem immer sey, unsere Schritte, eine Ausgleichung herbeizuführen, blieben fruchtlos. Ich bedaure diesen Ausgang; allein wie getheilt auch die Meynungen über die Zwekmäßigkeit der von uns befolgten Politik seyn mögen, so bereue ich sie doch nicht, und würde, wenn dieselben Umstände sich wieder erneuern sollten, denselben Weg einschlagen. Wir waren nicht gerüstet, um eine *ernsthaftere* Stellung anzunehmen; wir mußten uns auf das Anerbieten unserer guten Dienste beschränken. Ich betheure, daß wir weit entfernt sind, dem Ausgange des gegenwärtigen Streites mit Gleichgültigkeit entgegen zu sehen, und hoffe, *daß Spanien triumphirend aus diesem Kampfe hervorgehen wird* (hört, hört!); ich bin aber auch vollkommen überzeugt, daß die erste Folge seiner Siege darin bestehen wird, die konstitutionellen Abänderungen vorzunehmen, die man ihm angerathen hat. Ich weiß wohl, daß das Point d'honneur Frankreich zu diesem Kampfe führt; ich tadle es nicht, aber ich sehe die Unglüksfälle voraus, die aus der Verlängerung desselben entstehen können. Ich hatte gehoft, daß Zugeständnisse von der einen Seite und der Rükzug der Truppen von der andern, die Sache beilegen würden; diese Hofnung ward getäuscht. Ich

Digitized by Google

hatte gehofft, daß das gegenſeitige Mißtrauen der Vermittlung eines gemeinſchaftlichen Freundes weichen würde, und daß ich das Haus, die Regierung und meine Nation mit den Erklärungen würde verſchonen können, die meine Pflicht mir abgenöthigt hat.“ Der wiederholte Ruf hört! hört! und eine lebhafte Bewegung folgten auf die Rede des Miniſters.

(Die Fortſezung folgt.)

In der Unterhausſizung am 16 April wünſchte Obriſt Davies zu erfahren, welches Benehmen die Regierung beobachten würde, wenn Frankreich eine nicht inſurgirte ſpaniſche Kolonie, z. B. die Inſel Cuba, angreiffen ſollte? Hr. **Canning** antwortete, man habe in dieſer Hinſicht vom franzöſiſchen Kabinette Erklärungen verlangt, aber ohne einen Unterſchied unter den Kolonien zu machen, und abgeſehn von künftigen Ereigniſſen. Der Miniſter wiederholte bei dieſer Gelegenheit die Verſicherung, daß England die ſtrengſte Neutralität beobachten werde. — Lord **Althorp** ſtellte die ſeit lange angekündigte Motion um **Zurüknahme** der Bill, welche die **Werbungen** für fremden Dienſt verbietet. Von den Lords Folkſtone und Ruſſel, dem Dr. Luſhington und Sir Robert Wilſon lebhaft unterſtüzt, von den HH. Lamb, Phillimore, Courtenay, Marryat u. A., welche darin eine **Verlezung der Neutralität** erblikten, heftig bekämpft, wurde der Antrag mit 216 gegen 110 Stimmen **verworfen**. Hr. **Canning** rechtfertigte bei dieſer Gelegenheit das Betragen der Regierung in ihren Vermittelungsverſuchen, und äußerte, daß wenn die Miniſter nicht ſo glüklich geweſen wären, den Krieg zu vermeiden, ſie doch im Stand wären, die Dauer deſſelben abzukürzen.

Engliſche Blätter erwähnen als Gerücht, daß Sir John Malcolm zum Geſandten in **Perſien** ernannt werden dürfte, um dort dem ruſſiſchen Einfluſſe entgegen zu arbeiten, und daß Marquis Haſtings, Gouverneur von Oſtindien, den Sir Thomas Maitland im Gouvernement der joniſchen Inſeln ablöſen werde.

Frankreich.

Paris, 18 April. Konſol. 5Proz. 83 Fr. 60 Cent.

Nach Ankunft eines Kouriers aus London hielten die Miniſter am 18 Morgens eine Kabinetsverſammlung.

Die miniſteriellen Zeitungen ſagen: „Man hat nichts Neues von der Armee. Alles iſt im Marſche und in großen Manövern begriffen. Die Armee von Perpignan, welche die Ankunft der Hauptarmee am Ebro abwartete, wird ſich zwiſchen dem 20 und 22 in Bewegung ſezen. In wenig Tagen werden 100,000 Mann in Linie ſeyn, und dann die entſcheidenden Schläge geſchehen. Pampeluna und St. Sebaſtian ſind blos berennt, nicht angegriffen. Die Inſurrektionen im Innern von Spanien vervielfältigen ſich.“

Der **Conſtitutionnel** meldet blos, daß der Herzog von Angouleme, der ſein Hauptquartier nach Vittoria verlegt habe, daſelbſt einige Tage verbleiben werde, bis General Molitor mit ſeinem Korps auf der Linie des Ebro angekommen ſeyn, und das Korps des Generals Balleſteros, das ſich zu Tudela (am Ebro) zu ſammeln ſcheine, angegriffen haben würde.

Aus **Straßburg** erhalten wir folgende, am 22 April Vormittags von **Paris** angekommene telegraphiſche Depeſche: „Zu **Pancorbo** ſind 31 Stük Kanonen, nebſt Bomben und Kugeln vorgefunden worden. Das Hauptquartier iſt zu **Vittoria**, wo der Herzog von Angouleme mit dem lebhafteſten Enthuſiasmus empfangen wurde.“

Die **Etoile** vom 18 April ſagt: „Man hat heute die beunruhigendſten Gerüchte in Umlauf geſezt: Mina ſey in Frankreich eingefallen; England habe gegen die Proklamation der ſpaniſch-indiſchen Junta proteſtirt; General Bordeſoult ſey vor Pampeluna erſchoſſen worden ꝛc. Die Renten fielen hierauf von 84, 40 auf 82, 60. Wir können verſichern, daß alle dieſe Nachrichten ohne Grund ſind. — Daſſelbe Blatt ſchenkt den Nachrichten von der Niederlage der Inſurgenten vor Valencia, und von Zuſammenziehung von 40,000 Mann unter Balleſteros bei Logronno oder Tudela, keinen Glauben. Eben ſo verſichert daſſelbe (und das Journal des Debats), „die neueſten Briefe aus London und Liſſabon meldeten von Amarante's Niederlage nichts.“ — (Nach andern Berichten ſoll das Liſſaboner Diari vom 29 März Amarante's Niederlage beſtätigen.)

Von **Llorente** iſt ein lithographirtes Porträt (von Ponce-Camus) mit folgender Unterſchrift erſchienen: „Don Juan Antonio Llorente, Verfaſſer der Inquiſition von Spanien, geboren zu Rincon del Soto den 30 März 1756, geſtorben zu Madrid den 5 Febr. 1823, 41 Tage nach ſeiner Abreiſe aus Frankreich.“

Man glaubt, ſagt ein Oppoſitionsblatt, der Entſchluß der franzöſiſchen Regierung, keine Kaperbriefe auszugeben, ſey vorzüglich durch den Umſtand motivirt worden, daß Frankreich für mehr als 400 Millionen Fr. Eigenthum, Spanien aber vielleicht nicht den zehnten Theil dieſer Summe, auf dem Meere ſchwimmen habe, der Verluſt daher einzig auf Seite Frankreichs wäre, wenn Kaperbriefe ausgegeben würden. Es erinnert dabei an eine Behauptung der Sun, derzufolge Frankreich ſehr dringende Vorſtellungen bei dem engliſchen Kabinette gemacht habe, den brittiſchen Rhedern nicht zu erlauben, Kaper für den Dienſt von Spanien auszurüſten. — Der **Conſtitutionnel** bemerkt, mit dem angekündigten Entſchluſſe der Regierung: nur bewafnete ſpaniſche Schiffe, aber keine Kauffahrer wegzunehmen, kontraſtire ſonderbar die Nachricht aus **Marſeille**, daß daſelbſt am 12 April zwölf ſpaniſche Kauffahrer mit Beſchlag belegt worden ſeyen; daſſelbe Loos hätten vier ſpaniſche Kauffahrer zu Bayonne gehabt. Solche Ankündigungen, wie die obige, dienten nur dazu, den Seehandel in eine verderbliche Sicherheit zu wiegen. — Das **Journal des Debats** erklärt dagegen, man habe nur die ſpaniſchen Kauffahrer mit Beſchlag belegen wollen, welche dem Feinde Getreide zuführten; aus Irrthum ſey die Maaßregel auf alle ausgedehnt, aber bereits berichtigt worden.

Das **Journal des Debats** ſprach unlängſt ebenfalls von der zu Madrid erſchienenen Schrift: Sobre modificar la constitucion, und begleitete unter anderm die Stelle: „Unſere verſchiedenen Parteien haben wenig phyſiſche und moraliſche Kraft“ mit folgender Bemerkung: „Der Verfaſſer nimmt von dieſer Behauptung nicht einmal die **Abſolutiſtas** aus, das heißt diejenigen, für welche alle Konſtitution, aller geſellſchaftlicher Vertrag „**gleich Arſenik oder Schirling**“ iſt. Allein ſeit der Erklärung des Prinzen, der die franzöſiſche Armee kommandirt, müſſen die Anhänger der überſpannten Meynun-

d by Google

gen fühlen, daß nicht für sie der Krieg geführt.“ Ein liberales Blatt (das jene Schrift dem Marquis d'Almenara, Ex-Minister des Königs Joseph zuschreibt) weist dabei auf die (lezthin angeführte) Proklamation der provisorischen Regierungsjunta von Spanien und Indien hin, welche „nur den Zustand, in dem der König sich vor dem 7 März 1820 befand, als legitim erkennt“ und frägt: ob nicht nothwendig Eines die Welt mit Unwahrheit berichte, entweder das Journal des Debats, oder die spanisch-indische Regierungsjunta?“

* Paris, 18 April. Die Publikation der auf die lezten Unterhandlungen Bezug habenden Aktenstüke, welche die englische Regierung dem Parlamente vorlegte, macht hier große Sensation, und diese Aktenstüke, die man nach und nach durch die englischen Journale erhält, werden mit Begierde gelesen, ob man gleich bedauert, daß die meisten nur auszugsweise mitgetheilt werden, und manche Lüken vorhanden sind. Und ob man gleich neuerdings die offizielle Versicherung der englischen Minister hat, daß Großbritannien bei dem jezigen Kriege neutral bleiben werde, so haben doch diejenigen Aeußerungen der beiden wortführenden Minister, in welchen sie Frankreichs politisches System in Hinsicht auf Spanien angreifen und behaupten, daß man unsererseits keine Veranlassung zum Kriege gehabt habe, die Aufmerksamkeit unserer Politiker auf sich gezogen. Auch erzählte man sich gestern, der englische Botschafter, Lord Stuart, habe unserm Ministerium eine Note zugestellt, worin er sich über den Inhalt der Proklamation der provisorischen Regierungsjunta von Spanien, welche Proklamation in allen unsern Journalen abgedrukt ist, nachdrüklich beklage, indem sich daraus ergebe, daß wenn das von der gedachten Junta aufgestellte System in Vollziehung gesezt werden sollte, keine seit 1820 mit der spanischen Regierung eingegangene Akte als rechtmäßig anerkannt werde. — So eben geht die Nachricht ein, daß im englischen Unterhause der Vorschlag, den englischen Militärs das Eintreten in ausländischen Dienst zu gestatten, mit großer Stimmenmehrheit verworfen worden ist, was wohl als der beste Beweis anzusehn seyn mag, daß die englische Regierung weit entfernt ist, an dem Krieg zu Gunsten Spaniens Antheil nehmen zu wollen. Nach diesem Beschluß kan demnach General Wilson keine Expedition zu Gunsten Spaniens ausrüsten, wie sein Plan bisher angeblich war. Es heißt, daß in Altcastilien eine allgemeine royalistische Volksbewegung statt gefunden, und daß sich überhaupt die Glaubensarmee in den baskischen Provinzen und in Navarra bereits namhaft verstärkt habe.

Deutschland.

* München, 23 April. Se. königl. Hoh. der Prinz Eugen Herzog von Leuchtenberg schreitet langsam, aber desto sicherer auf dem Wege der Genesung fort. Freude und Hofnung fangen an, in seinem Hause und unter seinen zahlreichen Freunden wieder aufzuleben. Der Adel, die Bürgerschaft, überhaupt alle Klassen des Publikums, geben ihm fortwährend Beweise der lebhaftesten Theilnahme. Ein merkwürdiger Umstand bei dieser gefährlichen Krankheit war, daß der Prinz nie einen Augenblik, selbst während der heftigsten Anfälle, den Gebrauch seiner Verstandeskräfte verlor. Seine Ideen blieben stets ruhig und klar. Am 16, dem schlimmsten Tage, hatte er, seit 24 Stunden der Sprache beraubt, und mit dem Tode ringend, noch Stärke und Geistesgegenwart genug, um durch Zeichen seine Absichten anzudeuten, und seinen, durch den Advokaten Mehnel aufgesezten lezten Willen durchzulesen und zu unterschreiben. Mitten unter den schmerzhaften Gefühlen, wovon das Publikum an diesem Tage durchdrungen war, fand man in dem Gedanken Trost, daß der König abwesend war; man stellte sich den Kummer vor, den Er empfunden hätte, wenn Er Zeuge der Leiden seines Schwiegersohns und seiner Tochter gewesen wäre. Jedermann kennt die große Herzensgüte unsers erlauchten Monarchen, und seine väterliche Liebe für den Prinzen Eugen. Der Prinz Karl königl. Hoheit entwikelte bei dieser traurigen Veranlassung die edelste Denkungsart, und ein tiefes Gefühl, über das jedoch Diejenigen, welche diesen trefflichen Prinzen näher zu kennen das Glük haben, sich nicht wundern werden. Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Kurfürstin bewies ebenfalls ununterbrochen den lebhaftesten und rührendsten Antheil. Es heißt, der König werde seinen Aufenthalt zu Dresden abkürzen, und Ihre Majestäten wollten in den ersten Tagen künftigen Monats in München zurük seyn. Möge die göttliche Vorsehung die unzähligen gen Himmel steigenden Gebete erhören, daß unser erlauchter und allgeliebter Monarch bei Seiner Rükkunft nur Gegenstände der Freude und des Glüks erblike!

Türkei.

** Konstantinopel, 26 März. Der von dem Reis-Effendi an den Grafen Nesselrode gerichtete Brief, vom 25 Febr. datirt, cirkulirt hier in Abschrift, und muß nun längst an *seine* Bestimmung gelangt seyn. Viele Türken schmeicheln sich, daß Rußland nun auch die so beharrlich von der Pforte begehrten Festungen in Asien herausgeben werde, besonders da die aus Persien gekommenen Nachrichten über die jezige Politik des russischen Hofs nicht den geringsten Zweifel disfalls mehr übrig lassen. Der in Teheran akkreditirte russische Gesandte, Mazarevich, ein Freund des Grafen Capo d'Istrias, ist abberufen worden, worauf die Perser sogleich Friedensunterhandlungen mit der Pforte einleiteten. Wer die Verhältnisse, in denen Persien in den lezten Zeiten mit dem russischen Reich gestanden, kennt, weiß was dieser Schritt zu bedeuten hat. Man vermuthete längst, daß Persien den Krieg hauptsächlich auf Antrieb des genannten russischen Gesandten unternommen, und daß die persischen Minister seit dem lezten unglüklichen Kriege mit Rußland, öfters äußerten: wenn ein kriegslustiger Kaiser in Rußland regierte, so wäre Persien verloren. Persien hatte demnach den Krieg gegen die Pforte beim Ausbruch der griechischen Insurrektion, theils wohl aus Eigennuz, theils aber auch durch Einfluß jenes Gesandten unternommen, und handelt jezt wieder ganz nach dem Wunsche des russischen Hofs. Für die Griechen ist dieses Ereigniß von den wichtigsten Folgen. Ihr Schikal beruht von nun an blos auf ihrer eigenen Kraft und auf Gottes Fügung.

* Kronstadt, 9 April. Die hier befindlichen Flüchtlinge behaupten, der zurükgekehrte Bojar Wilmara sey in Bucharest festgenommen und nach Silistria abgeführt worden. — Der Bojar Philipesco sey auf diese Nachricht hin, von seinem Gut, auf das er zurükgereist war, entflohen; allein die Türken sezten ihm nach. Natürlich wird nach solchen Exzessen, kein Bojar so leicht mehr in die Heimath zurükkehren.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Kreyssig.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 117. 27 April 1823.

Portugal. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Deputirtenverhandlungen.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 65. Historische Uebersicht der leztverflossenen drei Monate. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Portugal.

Die Lissaboner Hofzeitung vom 28 März bringt eine offizielle Depesche des Generals do Rego Baretto an den Minister Gonzalves de Miranda, aus dem Hauptquartier Amarante vom 24 März datirt. Do Rego sagt darin im Wesentlichen: „Da ich die Posten auf der Linie der Tamega in solchen Vertheidigungsstand gesezt hatte, daß alle Angriffe, welche Amarante dagegen unternahm, scheiterten, so ergrif dieser endlich den Entschluß, mich in meiner Stellung bei Amarante selbst, wo ich die unterwegs befindlichen Verstärkungen erwartete, anzugreifen. Amarante rükte am 22 Abends von Mondim de Basto gegen meinen rechten Flügel vor, und beschoß am 23 mit Tagesanbruch Villa Ponca de Tamega und Gatan. Dis war aber nur ein Scheinangrif; seine eigentliche Absicht ging auf Amarante, um dort den Uebergang über die Tamega zu erzwingen. Kaum merkte ich diese Absicht, so sendete ich das 8te Jägerregiment zur Verstärkung nach Amarante; es traf mitten im stärksten Gefechte daselbst ein und entschied den Sieg. Die Insurgenten flohen von allen Seiten. Nach dem Berichte des in Amarante kommandirenden Obristen Soares ließ der Feind 200 Verwundete in den Händen der Sieger; 300 Mann (zum Theil früher gefangen) gingen zu uns über. Zugleich berichtet Obrist Queyros, daß das (ebenfalls früher gefangene) 21ste Regiment, mit seinen Fahnen und drei Kanonen, die Insurgenten verlassen, und sich an die Konstitutionellen wieder angeschlossen habe. Dasselbe that eine Reiterdivision von 60 Mann, vom 2ten Regiment, welche zu Villa viciosa, von Mönchen verführt, desertirt war.“ — (Der Verlust Amarante's wird nicht angegeben; Soares sezt den seinigen auf 51 Todte, Verwundete und Versprengte.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 April.) Konsol. 3Proz. 76¼; spanische 5Proz. 31½. — Der König kam gestern Abend von Brighton bei vollkommner Gesundheit zu Carltonhouse an. — Wir erhalten Nachrichten aus Brasilien bis zum 12 Febr. Ein Dekret des neuen Kaisers hebt alle Handelsverbote auf, und sezt an deren Stelle, bei den englischen Waaren einen Einfuhrzoll von 15, bei allen übrigen, selbst die portugiesischen nicht ausgenommen, einen Einfuhrzoll von 24 Prozent. Ein anderes Dekret legt jedem in Brasilien ankommenden Portugiesen die Pflicht auf, der Sache Brasiliens und dem Kaiser, den Eid der Treue zu schwören. (Sun.)

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 14 April.

Hr. Brougham erhob sich, um dem Minister zu antworten.* „Ich habe nicht die Absicht, sagte er, die Rede des geehrten Herrn Punkt für Punkt zu durchgehn, sondern gleich die Erörterung über das politische Betragen des Ministers selbst zu eröfnen, um die Nation zu beruhigen, die ungeduldig endlichen Aufklärungen entgegensieht, und nicht begreifen kan, wie es die Opposition so lange anstehn lassen konnte, sie zu fordern. Ich muß gestehen, daß, ob ich gleich Allem, was gesagt wurde, mit großer Aufmerksamkeit zuhörte, ich doch über den politischen Gang, den unsere Regierung befolgte, jezt eben so sehr im Dunkeln bin wie zuvor. So viel ist mir klar, daß die Minister eine strenge Neutralität halten wollen, daß kein Arm sich für die Spanier gegen ihre ungerechten Angreifer erheben wird. Allein was den Umfang und die Form der Vorstellungen der brittischen Regierung gegen den Krieg betrift, darüber wurde dem Hause und der Nation kein Aufschluß gegeben; die Lüken im Bericht des sehr achtbaren Staatssekretärs führen mich auf die Vermuthung, daß sein gegenwärtiges Betragen etwas verschieden von dem ist, was es in der That gewesen war... Obwol der Minister mit großer Flüchtigkeit über das, was zu Paris und Verona gesagt und gethan wurde, hinweggegangen ist, so gereicht es wenigstens zu einiger Beruhigung, die wiederholte Versicherung zu hören, daß der edle Herzog (Wellington) gegen die vorhabende Invasion gesprochen hat. Nur ist zu bedauern, daß man uns ein Geheimniß aus der Art und Weise macht, wie der edle Herzog gesprochen. Ich hoffe, daß die Papiere, die dort auf der Tafel liegen, nicht in einem schwankenden, knabenhaften, temporisirenden Tone abgefaßt sind, sondern Vorstellungen enthalten, die Kraft und Würde haben. Es wäre z. B. nichts gesagt, wenn man sich folgendermaaßen geäußert hätte: „Wenn ihr einen Invasionskrieg gegen Spanien führen wollet, so wird England seine Truppen nicht zu den eurigen stoßen lassen.“ Denn man konnte voraus wissen, daß wir weder so albern noch so unsinnig sind, Theil an einem solchen Kreuzzuge zu nehmen. Oder wenn man gesagt hätte: „Glaubt nicht, daß wir so verderbt sind wie gewisse Schwachköpfe, welche

* Wir nehmen um so weniger Anstand, diese, für die Charakteristik der Politik unsrer Zeit nicht unbedeutende Rede zu liefern, als auch das Pariser Journal des Debats sie aus dem Grunde vollständig gibt: „um Frankreich und Europa die Gesinnungen eines englischen Radikalen kennen zu lehren, und den Engländern darzuthun, daß durch die spanische Revolution ihr eigenes gesellschaftliches Daseyn noch mehr gefährdet werde, als das der Franzosen.“ — Wir werden übrigens alle Anmerkungen des Journal des Debats gleichfalls beifügen.

Digitized by Google

alle Lehren des Unglüks vergessen, oder eigentlich nichts von demselben gelernt haben, obgleich dieser Lehrmeister Jedermann außer ihnen unterrichten kan?“ — Was wäre damit gewonnen, wenn wir dem versammelten Kongresse blos erzählt hätten, daß wir nicht solche Wichte sind wie jene? Welchen Dank sind wir den Ministern schuldig, wenn sie jenen Schwachköpfen blos sagten, daß sie ihrem Systeme nicht beiträten, obgleich dis System das Schooßkind jenes Ministers des Auswärtigen war, dessen Tod uns Hofnung machte, daß ein liberaleres System aufkomme? Welchen Dank sollen Haus und Nation den Ministern bezeugen, wenn sie zu den Gentlemen vom Kongresse, den Kaisern von Verona, dem König von Frankreich, und dem fallenden Romantiker Chateaubriand, der jezt statt schlechter Bücher schlechte Manifeste macht, nichts weiter gesagt haben als dis: „Wir helfen euch nicht in eurem Unternehmen, denn wir wollen nicht unser Leben, oder, was uns noch theurer ist, unsere Pläze daran sezen, und dem englischen Parlamente sagen, daß wir die Absicht haben, England in einen Krieg mit Spanien zu stürzen, um den nordischen Monarchen beizustehn? Kein Minister, selbst Pitt in der Fülle seiner Allmacht nicht, würde es gewagt haben zu gestehn, daß die Regierung von Großbritannien mit einem solchen Plane umgehe; um so weniger kan dis eine Regierung wagen, von der nicht zwei Glieder über die auswärtige Politik, die wir gegenwärtig befolgen sollen, einig sind; — eine Regierung, von deren Schwäche und Zwiespalt das Haus in der heutigen Nacht ein ergözliches Beispiel gesehen. Während der Minister des Auswärtigen Grundsäze äusserte, welche ihm zur höchsten Ehre gereichten; während dieselben im ganzen Hause, selbst auf den hintern Bänken des ministeriellen Phalanx mit Beifall aufgenommen wurden, herrschte auf der Schazkammerbank Todtenstille; nicht Ein lautes Beifallszeichen unterbrach die finstere Ruhe dieser Wächter der Volksrechte, dieser ernsthaften Vertheidiger der National-Ehre, dieses offiziellen Bestandtheils unserer Versammlung! (Beifall.) . . . Allein so sehr ich über jene Aeußerungen dem Minister des Auswärtigen meinen Beifall zolle, so muß ich doch bemerken, daß mich seine Aufschlüsse über viele Dinge in Dunkelheit ließen; daß ich in seiner Darstellung Widersprüche und Lüken bemerkte, welche nur durch aufmerksame Lesung der vorliegenden Aktenstüke gehoben werden können. Ich fühle daher, wie nothwendig es ist, die Erörterung derselben zu verschieben. Bei unserer gegenwärtigen Unwissenheit ist es z. B. unmöglich, genau zu bestimmen, wie lang der Minister der Betrogene der französischen Regierung war? Daß er es gewesen, und zwar auf die gröbste Art, ist außer allem Zweifel. Aus seiner eigenen Darstellung geht hervor, daß er angeführt worden; er läugnet, der Mitschuldige der französischen Regierung gewesen zu seyn; aber daß er nicht ihr Mitschuldiger war, beweist er, indem er darthut, daß er von ihr getäuscht wurde. Ohne eine genaue Kenntniß der vorliegenden Papiere zu haben, ist es unmöglich genau zu sagen, wie lange der Minister fortfuhr, von jenen gnädigen Personen, für die er, troz seiner Verachtung und Mißbilligung, von Zeit zu Zeit voll Artigkeiten war, hinters Licht geführt und geschmeichelt wurde; zu welchen Zeiten sein zu geneigtes Ohr mit den Mährchen von ihrer Anhänglichkeit an friedliche Maaßregeln bezaubert wurde; bis wann sie bei der feierlichen Versicherung: Europens Frieden nicht aufs Spiel sezen zu wollen, verharrten, und ob sie bei diesem System beispielloser Treulosigkeit und Gleisnerei bis zu dem Augenblik ausharrten, wo die Thronrede des französischen Königs die ersten feindseligen Erklärungen brachte? Ohne Einsicht von jenen Papieren genommen zu haben, ist es unmöglich zu sagen, bis zu welchem Grade es der französischen Regierung gelang, die Leichtgläubigkeit des Ministers durch einen Zug von Treulosigkeit zu täuschen, der alles übertrift, was die Annalen Italiens und des griechischen Kaiserthums in dieser Hinsicht aufzuweisen haben. Ja, die Treulosigkeit dieser Länder wird in Schatten gestellt durch die beispiellose Verrätherei der französischen Regierung. Der Minister selbst hat das verachtungswürdige Betragen derselben in Ausdrüken geschildert, die weniger gemäßigt waren, als man von einem Minister erwarten konnte, der gewohnt ist mit den Gegenständen seiner Verachtung zu unterhandeln.“ (Gelächter.)

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 19 April. Konsol. 5Proz. 82 Fr. 75 Cent.

Die ministeriellen Blätter enthalten die Anzeige, daß der Kommandant von Toulouse, General Barbot, aus Auftrag des Herzogs von Angouleme, den Marechal de Camp Ravnaud am 7 April mit 4 Kompagnien vom 45sten Regiment von Toulouse abgesendet habe, um von dem Thale Aran militärischen Besiz zu nehmen, was derselbe, über St. Beat einrükend, am 10 ausführte. Ein Offizier mit 20 spanischen Milizen, die sich daselbst befanden, ergrif bei Annäherung der Franzosen die Flucht. Der General sezte Hrn. Lacroix wieder in die Stelle eines Gouverneurs des Thales Aran ein, und lobte sehr die von den Einwohnern erfahrne Aufnahme.

Die Etoile sezt hinzu: „Das Korps des Prinzen von Hohenlohe dehnt sich in Arragonien aus, und soll sich mit dem Marschall Moncey und dem Baron d'Eroles, die zwischen dem 20 und 22 in Catalonien einrüken werden, in Verbindung sezen. Das Korps des Generals Molitor, 25,000 Mann stark, hat Logronno und Tudela besezt. Ballesteros hat sich nach Tarazona zurükgezogen; daß Hauptquartier der französischen Armee ist zu Vittoria. Beide Castilien sind in großer Gährung. Die Franzosen werden überall als Befreier empfangen.“ — „Nach Berichten aus Puycerda vom 8 April war Miralles seit drei Tagen mit der in der Nacht vom 2 zum 3 aus Seu d'Urgel gekommenen Abtheilung, und mit den 1200 Mann, die Brigadier Orrea über Vich herbeigeführt hatte, im Gefecht. Ein Bataillon vom Regimente Tarragona wurde eine Zeitlang bei Oliana blokirt; es hätte ohne die Dazwischenkunft neuer Truppen, die zu seinem Entsaze Seu in der Nacht vom 4 verlassen hatten, die Waffen niederlegen müssen. Die Konstitutionellen konnten Miralles noch nicht aus seiner Stellung vertreiben, und wenn sie nicht Verstärkungen erhalten, werden sie das Resultat das sie sich versprochen, keineswegs erreichen.“

Der Moniteur vom 20 April enthält folgende, am 19 von Bayonne angekommene telegraphische Depesche des Majorgenerals an den Kriegsminister: „Unsere Truppen haben den Ha-

Digitized by Google

sen und die Citadelle von Guetaria genommen; 100 Mann, worunter 2 Obristen und 10 Offiziere, nebst 5 Kanonen und Zubehör, fielen in unsre Hände. Der Herzog von Angouleme befindet sich wohl. Man sagt der Feind habe das Fort von Pancorbo, mit vernagelten Kanonen geräumt, und Burgos auch schon am 14 verlassen; die französische Armee werde daselbst von den Obrigkeiten erwartet, welche für die Verpflegung gesorgt haben. Wir werden überall aufs Beste empfangen."

Aus Straßburg erhalten wir folgende neuere telegraphische Depesche aus Paris vom 22 April. „Am 18 April hat unser Vortrab Logronno eingenommen. Es war durch 900 Mann vertheidigt, wovon 200, und darunter ein General, gefangen gemacht wurden. Eine Fahne, Magazine und Gepäk fielen daselbst in unsre Hände. Der Hr. Marschall Herzog von Reggio wird nach Burgos ziehn. Der Hr. Herzog von Angouleme bleibt einige Tage zu Vittoria."

Auf der Pariser Börse ging das Gerücht; es sey ein französisches Kriegsschif von zwei spanischen im Angesichte der Rhede von Brest genommen worden. Der Pilote sagt in dieser Hinsicht: „Ein Schreiben aus Brest vom 14 April meldet, daß die französische Fregatte la Guerriere von einem spanischen Linienschiffe und einer Fregatte nach einem 8stündigen Gefechte genommen worden. Eine Menge Korsaren von Guernesey, unter spanischer Flagge, schwärmt theils im Kanal theils im Golf von Gascogne; kein Schif getraut sich mehr aus den Häfen der Bretagne auszulaufen."

Durch den Telegraphen war Nachricht eingegangen, daß Hr. v. Marchangy im Norddepartement mit einer Mehrheit von 295 gegen 15 Stimmen zum Deputirten gewählt worden ist.

Nach dem Conftitutionnel ist Hr. de Lostange, Aide de Camp des Generals Guilleminot, der zur Zeit der angeblich entdekten großen Verschwörung von Gensdarmen von der Armee nach Paris geführt wurde, wieder in Freiheit gesezt worden, und soll im Begrif stehn, neuerdings auf seinen Posten abzugehn.

Nach eben diesem Blatte stand der portugiesische Gesandte im Begrif Paris zu verlassen.

Auch spricht dasselbe Journal von einem Gerüchte, daß die Deputirtenkammer ihre Verhandlungen beendigen werde, aber nicht in der Form eines förmlichen Schlusses der Session, sondern einer Prorogation, damit man die Kammer bei vorkommenden Umständen noch im Laufe des Jahrs 1823 wieder zusammen rufen könne. Der wahre Zwek aber solle seyn, zu verhindern daß Hr. Manuel, welcher für die Zeit der gegenwärtigen Session ausgeschlossen ist, nicht wieder in die Sizungen der prolongirten Session zurükkehren könne, was dann auch die Wiedererscheinung der linken Seite zur Folge haben würde.

Am 5 April empfing die Deputirtenkammer den schon erwähnten Gesezesvorschlag wegen Aushebung der Konscription von 1824, und sezte dessen Erörterung in den Büreaux auf den 7 an. — Die Erörterung des Budgets ward fortgesezt, Hr. v. Lalot erneuerte seine Angriffe auf den Finanzminister, v. Villele, und führte eine lange Stelle aus den Verhandlungen der Kammer vom 8 Febr. 1817 an, um darzuthun, daß v. Villele gegen die damaligen Minister dieselbe Sprache, wie er (Lalot), geführt habe, und von den damaligen Ministern ebenfalls einer leidenschaftlichen, einer persönlichen Opposition beschuldigt worden sey; er erinnerte, daß v. Villele damals dieselben Institutionen verlangt, daß er damals gegen den Staatsrath dieselben Einwendungen gemacht habe, wie jezt die royalistische Opposition. Der Redner erklärte, in größter Verlegenheit zu seyn, ob er mit Villele, dem Deputirten von 1817, oder mit Villele, dem Minister von 1823, votiren solle; er erinnerte an die Verfolgungen, Gehäßigkeiten und Gefahren aller Art, denen er und seine Freunde sich ausgesezt hätten, um Villele ins Ministerium zu bringen (Bewegung) und äußerte, daß zur einzigen Belohnung ihrer Anstrengungen sie weiter nichts verlangten, als daß v. Villele nicht zu den Grundsäzen der Opposition, sondern zu seinen eigenen Grundsäzen von 1817 zurükkehren möge. — Dieser neue Ausfall erregte starken Eindruk. Hr. v. Villele eilte auf die Tribune und suchte darzuthun, daß die Umstände sich geändert hätten; daß Villele, der Deputirte, von seiner Meynung hinsichtlich der Nuzlosigkeit des Staatsraths zurükgekommen, und sich, nach reifer Ueberlegung, an die aufgeklärtere Meynung der Regierung angeschlossen habe. Eben so führte der Minister mehrere Gründe an, um zu beweisen, daß das oft berührte Defizit Matheo (der aus dem Staatsschaz 1,800,000 Fr. entwendete) ein reiner Diebstahl war, für den der Finanzminister nicht verantwortlich gemacht werden könne. Hr. v. Lalot kam neuerdings auf die mangelnden Institutionen, auf die Verantwortlichkeit der Minister, und auf das Defizit Matheo zurük, wobei dem Centrum die Geduld auszugehen anfing. Er schloß mit den Worten an v. Villele: „Die Erklärungen, die Sie uns gegeben, genügen nicht, nehmen Sie sich in acht, ich warne Sie zum leztenmale!" (Bewegung.) Die Kammer stimmte nun über folgende Posten ab: Staatsminister 200,000 Fr, Staatsrath 833,500 Fr., Kosten der Gerichtshöfe 14,311,315 Fr. Dieselben wurden nach Verwerfung verschiedener Abänderungen sämtlich angenommen, so wie auch die noch übrigen Posten des Justizministeriums. General Sebastiani, der diesmal in Uniform erschienen war, und sich ins linke Centrum gesezt hatte, nahm an der Abstimmung Theil. Vertagung auf den 7 April.

Deutschland.

* Dresden, 21 April. Die Unpäßlichkeit Ihrer Majestät der Königin von Baiern hat zur Freude aller Einwohner Dresdens, die durch Alles, was sie von den erhabenen Tugenden und den tiefen Einsichten dieser Monarchin vernahmen, und durch den Anblik der fünf blühenden, huldbeseelten Töchter, welchen Sie ganz Mutter ist, mit der lebendigsten Theilnahme für Sie erfüllt sind, keine weitere Folgen gehabt, als daß Sie bei der äußerst unfreundlichen Aprilwitterung den größten Theil der lezten Woche in ihren Appartements zubrachte, und nicht ausfuhr. Doch nahm Sie schon am 19 wieder an der allgemeinen Familientafel des Königs von Sachsen Theil, und besuchte Abends die italienische Oper, wo in der gehaltreichen Oper von

ed by Google

Pär, den Fuoruſciti, die zwei Baſſiſten Zezi, und der Baſſo Buffo Benincaſa, ſich auszeichneten. Geſtern, am 20 April, beſuchte die Königin, nachdem ſie die Muſik in der katholiſchen Hofkirche gehört hatte, den proteſtantiſchen Gottesdienſt in der evangeliſchen Hofkirche um 12 Uhr, wo der Mittagsprediger Franke, ein ſehr beliebter Prediger, ein zahlreiches Publikum verſammelt hatte. Abends war muſikaliſche Akademie in den königlichen Zimmern in Gegenwart des ganzen Hofes, wo unter Andern die junge Sängerin Zanetti, eine Schülerin Poledros, ſang, Poledro ſelbſt ein Konzert auf der Violine, Maria v. Weber aber mit dem größten Beifall aller Anweſenden auf dem Pianoforte ein Larghetto affettuoſo, Allegro paſſionato ꝛc. vortrug. Se. Majeſtät der König von Baiern beſucht meiſtens unerkannt und unbegleitet die Gärten und Umgebungen Dresdens, oft ſchon in früheſter Morgenſtunde. Von ſeinem Schwiegerſohne, dem Prinzen Johann, ſeinen Adjutanten und anderm Gefolge begleitet, wohnte er mehreren Lehrſtunden und Uebungen im königlichen Kadettenhauſe einen ganzen Morgen bei; erfreute ſich der unverkennbaren Fortſchritte der Jünglinge, und der Lehrgabe mehrerer Profeſſoren, beſonders der Profeſſoren Haſſe, Villers und Fiſcher in der Geſchichte, franzöſiſchen Sprache und Mathematik, und fand beſonderes Vergnügen an den wohl eingerichteten gymnaſtiſchen Uebungen im Fechten und Voltigiren. Er bezeugte dem verdienten und einſichtsvollen Kommandanten des Inſtituts, dem Generallieutenant v. Gersdorf, laut ſeine Zufriedenheit darüber. Die jezige Woche ſoll der Beſchauung der maleriſchen Umgebungen Dresdens, beſonders des Königſteins, der Sommerreſidenz Pillnitz und des Jagdſchloſſes Moritzburg gewidmet ſeyn, wenn die Witterung es erlaubt. Dem Vernehmen nach dürften JJ. MM. der König und die Königin in den lezten Tagen des Monats über Leipzig nach Weimar gehn, wo Sie dem Großherzog und der großherzoglichen Familie einen Beſuch auf einige Tage abzuſtatten, von da aber auf dem nächſten Weg über Schleiz, wohin ſie der Fürſt Reuß, der ſelbſt hier gegenwärtig iſt, eingeladen hat, nach Kloſter Banz, und von da nach Würzburg zurükzureiſen, und den 10 Mai in München wieder einzutreffen gedenken.

Zu **Bremen** iſt offizielle Nachricht eingegangen, daß der ſpaniſche Miniſter San Miguel dem interimiſtiſchen Geſchäftsträger der Hanſeſtädte, Hrn. Frank, zu Madrid, unterm 16 März im Namen des Königs ſchriftlich die Erklärung gegeben: „Daß die Differenzen zwiſchen Spanien und einigen europäiſchen Mächten keine Beziehung auf die Hanſeſtädte hätten, daß die Regierung Sr. Majeſtät ſich in der beſten Harmonie mit dieſen Städten befinde, und daß, wenn ein Krieg ausbrechen ſollte, dieſes keinen Einfluß auf die Handelsverhältniſſe haben werde, welche Spanien mit den genannten freien Städten unterhält, und daß folglich deren Flagge in allen ſpaniſchen Häfen reſpektirt ſeyn werde.“

Preußen.

* **Berlin**, 18 April. Ihre kön. HH. der **Kronprinz** und die Prinzen **Wilhelm** und **Karl** ſind nach Ludwigsluſt abgereiſt, wo am 12 d. M. die feierliche Taufe des neugebor[illegible] des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin ſtatt hatte. Der junge Prinz erhielt die Namen: **Friedrich Franz Alexander**, und wurde von dem Kronprinzen, Namens Sr. Maj. des Königs von Preußen, zur Taufe gehalten. — Vorige Woche ſind von der königlichen Immediat-Kommiſſion wieder 7,336,345 Thlr. 5 Sgr. an Staatspapieren, nach vorheriger Verifikation im Münzgebäude unter den hergebrachten Förmlichkeiten öffentlich verbrannt worden. Die ganze Summe der bisher vernichteten Staatspapiere beläuft ſich auf 151 Mill. preußiſche Thaler. — Der junge Doktor **Karl Witte**, bekannt durch die frühe Entwikelung ſeiner wiſſenſchaftlichen Bildung durch die eigenthümliche Unterrichtsmethode ſeines Vaters, iſt, nachdem er mehrere Reiſen mit Unterſtüzung der Regierung unternommen hatte, und zulezt Privat-Docent in Breslau geworden war, jezt zum außerordentlichen Profeſſor in der juriſtiſchen Fakultät der dortigen Univerſität ernannt worden.

Oeſtreich.

* **Wien**, 21 April. Ueber die Abreiſe Sr. Maj. des Königs von Neapel und ſeiner Familie weiß man noch nichts Sicheres. Es ſcheint aber, daß dieſelbe noch nicht ſobald vor ſich gehen werde. JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerin werden das Luſtſchloß von Schönbrunn beziehn, wo im künftigen Monat auch J. M. die Frau Herzogin von Parma eintreffen wird.

Türkei.

Der Scotsman (eine Edinburger Zeitſchrift) liefert nachſtehende Ueberſicht der Bevölkerung Griechenlands: Morea zählt 400,000 Einwohner, das mittlere Griechenland 250,000, Mitylene 20,000, Scio (vor dem Blutbad) 110,000, Tino 15,000, Andro 12,000, Naxos 10,000, Paros 2000, Mylo 3000, Milo 500, Santorino 12,000, Samos 20,000, Hydra 25,000, Spezzia 10,000, Kreta 120,000, die kleinen Inſeln 10,000, Inſurgenten anderer Länder 150,000, Flüchtlinge 100,000, Totalſumme 1,269,500. Es beläuft ſich demnach die Geſammtheit der griechiſchen Bevölkerung, die es wagt, wenn nicht auf Unabhängigkeit, doch auf eine erträgliche Regierungsform Anſprüche zu machen, kaum auf ein Drittheil der Bevölkerung der vereinigten Staaten von Nordamerika, zur Zeit, als dieſe das Joch des Mutterſtaats abwarfen.

* **Corfu**, 31 März. Den neueſten Nachrichten aus Morea zufolge war die türkiſche Beſazung von Korinth endlich am 27 März nach Aſien eingeſchift worden. Patras hielt ſich noch immer, allein alle äußern Werke waren in den Händen der auf 25,000 Mann geſchäzten Belagerungsarmee. Miſſolunghi wird befeſtigt und zu einem Waffenplaz eingerichtet. — Aus den Gewäſſern von Candia haben wir die wichtige Nachricht erhalten, daß ein, vom Paſcha von Aegypten nach dieſer Inſel beſtimmtes Convoy mit Waffen und Munition für die Türken verſehen, welches unter dem Schuz einer Fregatte und zwei Briggs, aus 19 Transportſchiffen beſtand, am 22 März bei Candia von den Griechen angegriffen und gänzlich zerſtreut worden iſt. Die Fregatte wurde in Grund gebohrt, zwei Briggs nebſt 9 Transportſchiffen fielen in die Hände der Griechen, und die übrigen wurden lebhaft verfolgt. Nach dieſem Ereigniß hofft man jezt bald den Fall von Retimo zu erfahren. Man ſpricht hier von einer gewiſſen Summe, die eine Geſellſchaft von Engländern den Griechen leihen wolle.

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Siegmar.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 118. | 28 April 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Schreiben aus der Bukowina.)

Spanien.

Französische ministerielle Blätter enthalten folgenden Stand der französischen Armee an den Pyrenäen: Herzog von Angoulême, Generalissimus. (Generallieutenant Graf Guilleminot, Majergeneral.) 1. Korps: Chef, Marschall Oudinot, Herzog von Reggio. (Graf Grundler, Chef d'Etatmajor.) Erste Division: Graf d'Autichamp. (Enthält die Brigaden: Valin, St. Hilaire, Berthier.) Zweite Division: Graf Bourke. (Brigaden: Laroche-Jacquelin, d'Albignac, Marguerie.) Dritte Division: Vicomte Obert. (Brigaden: Vitré, Toussaint, Mellet.) Erste Dragonerdivision: Vicomte Caster. (Brigaden: Prinz Carignan, St. Marc.) II. Korps. Chef, Generallieutenant Graf Molitor. (v. Brussy, Chef d'Etatmajor.) Vierte Division: Graf v. Loverdo. (Brigaden: Pottier, Corsin, Ordonneau.) Fünfte Division: Vicomte Pamphile Lacroix. (Brigaden: St. Chamans, Arbaud-Jouques, Pelleport.) Zweite Dragonerdivision: Vicomte d'Oyonnax. (Brigaden: Vincent, Faverot.) III. Korps: Chef: Fürst von Hohenlohe. (Graf Menadier, Chef d'Etatmajor.) Sechste Division: Vicomte v. Conchy. (Brigaden: Bonnemain, Jeannin, Quinsonas.) Siebente Division: Baron Cannel. (Brigaden: Hubert, Gougeon, Schäffer.) IV. Korps.: Chef, Marschall Moncey, Herzog von Conegliano. (Baron Despréaux, Chef d'Etatmajor.) Achte Division: Graf Curial. (Brigaden: Vence, Vasserot, Picot de Peccadeuc.) Neunte Division: Baron v. Damas. (Brigaden: ....., Maringone, Rastignac.) Zehnte Division: Graf Donadieu. (Brigaden: Laroche-Aymon, St. Priest, Lateur du Pin.) Reservekorps: Chef, Graf Bordesoult. (v. Bourbon-Busset, Chef d'Etatmajor.) Besteht aus der Infanteriedivision Bourmont (Brigaden: Ambrugeac, Bethizy), der Reiterdivision Latour Foissac, der Kuirassierdivision Roussel d'Urbal, und einem Korps Artillerie und Fuhrwesen. Eine Brigade bilden entweder 2 Infanterieregimenter, oder 1 Infanterie-, 1 Reiter- und 1 Jäger- oder 1 leichtes Regiment. Das Journal des Debats gibt die Stärke der Westpyrenäenarmee auf beiläufig 60,000 Mann, und die des vierten nach Catalonien bestimmten Korps auf 21,000 Mann (zusammen also auf 81,000) an.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 12 April sagt: „Eine Menge Transportwägen abgerechnet, welche täglich Lebensmittel zur Armee führen, nimmt man Nichts gewahr, was auf einen nahen Einbruch in Spanien von dieser Seite hindeute; es scheint, man wolle die für den 10 und 20 d. angekündigten Verstärkungen, die man auf 6000 Mann schäzt, abwarten, bevor man den Angrif unternimmt. Nachrichten aus Puycerda zufolge war Miralles seit drei Tagen von allen Seiten von den Konstitutionellen umringt, und man sah seiner Ergebung entgegen.“

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 13 April: „Generallieutenant Coetlosquet ist heute hier angekommen, wie es heißt wird er die 10te Division, statt des Generals Donadieu kommandiren. — Man hat den spanischen Mönchen die Erlaubniß, öffentliche Andachtsübungen hier halten zu dürfen, wieder entzogen. — Der bekannte Cugnet de Montarlot ist zu Roses im Gefängnisse; er soll Verständnisse mit dem Auslande gepflogen haben. Aus gleichem Grunde sey auch der Exgeneral Sarrasin zu Lissabon verhaftet worden. — Zu Barcellona werden zwei Regimenter Frauen, zum Dienste der Stadt im Fall einer Belagerung, errichtet. Man zeigt hier bereits einen Kupferstich davon; sie haben einen anständigen Anzug, und sind mit einer Lanze bewafnet. Im vorigen Kriege bestand ein ähnliches Bataillon zu Girona, das der Marschall St. Cyr in seinem Werke über Catalonien, seines Muthes wegen, lobt.“

* Bayonne, 15 April. Die Ankunft mehrerer bewafneter Kriegsschiffe, worunter die Brigg Europa von 20 Kanonen das stärkste, hat die spanischen Korsaren wieder verscheucht, und unsere Küstenfahrer laufen nach ihren Bestimmungen aus. Mehrere derselben sind, mit Lebensmitteln und Fourage beladen, nach Bilbao unter Segel gegangen, seitdem die Franzosen daselbst eingerükt sind. Drei Kriegsfahrzeuge geleiten sie. — Drei schöne Dragonerregimenter sind hier, auf dem Wege nach Spanien, eingerükt; sie bivouaquiren, während 300 Glaubenssoldaten, von Tarbes kommend, bei den benachbarten Bauern einquartirt wurden. — Man sezt hier das nöthige Material zur Belagerung von St. Sebastian in Bereitschaft, da der Kommandant dieser Festung durchaus von keiner Kapitulation hören will, im Gegentheile alle Schiffe fortgeschikt hat, um der Besazung anzuzeigen, daß sie auf keinen Abzug zur See denken dürfe. Man versichert, daß dieser Kommandant Verführungen von mehr als einer Art standhaft widerstanden habe. — Don Joachim Javier, Bischof von Pampeluna, der seit längerer Zeit hier ist, hat an seine geistliche Heerde einen Hirtenbrief erlassen, worin er ihr zu Gemüthe führt, wie schädlich die spanische Konstitution ihren Interessen sey. — Die Armeebeamten und die Offiziere ohne Truppe können von hier bis an die Gränze nicht einzeln reisen; wenn eine gewisse Masse beisammen ist, so werden sie unter Bedekung von hier nach Irun geschikt. — Quesada hat drei Leute seiner Bande, wegen gro-

Digitized by Google

der Ausschweifungen erschießen lassen müssen. Der Trappist selbst soll, wie es heißt, auf höheren Befehl verhaftet worden seyn, weil er in seinem christlichen Eifer etwas zu weit ging. — Ein sonderbares Gerücht behauptet, es sey hier am 9 ein Kourier von Paris mit dem Befehle angekommen, den Uebergang über die Bidassoa zu verschieben. Natürlich kam er zu spät. Aber was machte denn der Telegraph? — Wer immer sich an den vorigen spanischen Krieg erinnert, wird sich darauf gefaßt machen, von Guerillas zu hören. Nur hätte Niemand geglaubt, daß sie ihre Unternehmungen so bald beginnen würden, und zwar während die Armee so zu sagen, noch in Kolonnen marschirt. Und gleichwol hat dis statt gehabt. General St. Hilaire ließ Gefahr, von einer derselben zu Villafranca aufgehoben zu werden. Er entkam zwar noch für seine Person, aber seine Equipagen fielen dem Feind in die Hände.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 April.) Konsol. 3Proz. 76¼. — Bei der Diskussion über Lord Althorpe's (nachher verworfenen) Antrag, die Bill gegen das Dienstnehmen der Engländer in fremden Heeren zu widerrufen, wiederholte Hr. Canning mehreremale aufs Nachdrüklichste die Versicherung, daß Großbritannien im gegenwärtigen Kriege die strengste Neutralität beobachten, und namentlich auch keine Rüstung für Spanien in seinen Häfen dulden werde. Er berufte sich auf das Beispiel der vereinigten Staaten, welche im Jahr 1793 auch nicht Einem französischen Korsaren erlaubt hätten, sich im Hafen von New-York auszurüsten. Uebrigens (sügte er hinzu) wissen die Freunde der Spanier vielleicht nicht einmal, unter welcher Bedingung sie die Erlaubniß erhalten können, sich unter spanischen Fahnen todtschießen zu lassen. Es ist darüber in Spanien ein förmliches Gesez vorhanden. Ein Fremder, der dort schon gedient hat, wird als Sergent, jeder Andere als gemeiner Soldat eingereiht. Diese Aeußerung erregte Gelächter. — Der Courier sagt: „So groß auch die Meynungsverschiedenheit über die wichtigen, am 14 April verhandelten Fragen seyn mag, so kan doch nur Eine Meynung über die unedle und niedrige Art seyn, mit der Hr. Brougham über den Vicomte v. Chateaubriand sprach. Hr. Brougham irrt sehr, wenn er glaubt, daß Grobheiten kräftige Gründe seyen, und daß angehäufte Epitheten von Abscheu auch schon beweisen, daß der Angegriffene sie verdiene."

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 14 April.

„Die Rede des Ministers (fuhr Hr. Brougham fort) ist ihrer Wesenheit nach weiter nichts als eine Erklärung, daß es keine arglistigere, schmeichlerischere, erbärmlichere und treulosere Regierung, keine Regierung, mehr aller Grundsäze und alles Sinnes für Recht und Ehre beraubt, je gegeben habe, als die französische Regierung, mit der wir so eben unterhandelten. Die Niederträchtigkeit und Treulosigkeit dieser Regierung springt aus jedem Pinselstriche des Gemäldes hervor, das der Minister davon entworfen. Ich zweifle nicht, daß wir in den vorliegenden Papieren den Beweis von dem bisher unglaublichen Umstand finden werden, daß man noch am Abend vor dem Tage, an welchem der französische König in seinen Kammern den Krieg aussprach, seine Regierung die beispiellose Treulosigkeit hatte, die unsrige mit Friedenshofnungen zu belustigen.* Ich will gern zugeben, daß keine Regierung auf eine so ausgedehnte Niederträchtigkeit und Zweideutigkeit von Seite einer andern gefaßt seyn kan; unbegreiflich aber bleibt es immer, wie der Minister, nachdem man mit ihm auf diese Art gespielt hatte, erdulden konnte, daß man ihn noch länger betrüge. Wie ein so scharfsinniger Mann, als der Minister, die Depesche schreiben konnte, von der er uns am Ende seiner Rede ein Stük vorgelesen, ist ein Wunder aller Wunder. Wie konnte er bei kaltem Blute eine solche Depesche schreiben, ohne Chateaubriand mit seinen Schmeicheleien zur Seite zu haben, ohne im Gebrauch seiner Sinne gehemmt, oder durch irgend einen Schlag um die Erinnerung alles dessen gekommen zu seyn, was während der lezten drei Wochen vorfiel? Wie konnte er, mit den Beweisen der Treulosigkeit der französischen Regierung in der Hand, jene Depesche schreiben, welche nach Frankreich gehen und in der Folge dem Parlamente vorgelegt werden sollte; eine Depesche, worin er „der Reinheit der Gesinnungen der französischen Regierung" vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren läßt und erklärt, daß dieselbe weder von Ehrgeiz noch Vergrößerungssucht geleitet werde; und das in einem Augenblike, wo sie im Begriffe stand Spanien mit ihrem Heere zu überziehen? — Wie der Minister jene Depesche unter diesen Umständen schreiben konnte, wird mir immer unerklärlich bleiben, und hätte ich dieselbe nicht von ihm selbst vorlesen gehört, so würde ich sie für das Machwerk eines boshaften, doch ungeschikten Feindes des Ministers halten. — Was das System betrift, welches das Parlament befolgen soll, so will ich mich darüber nicht erklären, bevor ich nicht die Aktenstüke auf der Tafel gelesen; nur protestire ich zum Voraus gegen die abgeschmakte und sinnlose Idee, als könnte der Zustand Englands oder Europa's, oder die Lage unserer inneren oder äußeren Verhältnisse uns rechtfertigen, Drohungen zu machen, ohne die Mittel zu haben sie ins Werk zu sezen. Wählen wir offen zwischen Neutralität und Krieg! Entscheiden wir uns aber für erstere, so lassen wir sie auch eine wahrhafte Neutralität seyn, und nicht eine zum Scheine. Allein laßt uns alle Gründe genau abwägen, bevor wir einen bestimmten Entschluß ergreifen. Einer der stärksten Gründe, die uns, statt zur Neutralität, zu Kriegsrüstungen treiben könnten, ist unstreitig der, daß eben Kriegsrüstungen das sicherste Mittel seyn dürften dem Kriege vorzubeugen. Auch müssen wir die Möglichkeit annehmen, daß wir, selbst gegen unsre Absicht zum Kriege genöthigt werden könnten; es ist daher unsere Pflicht uns nicht unvorbereitet finden zu lassen, und uns nicht erst dann zu rüsten, wenn der Feind seine Entwürfe schon halb ausgeführt hat. Rüsten wir uns nicht zum Kriege, so kan Englands Volk, und besonders der Handelsstand alle jene Annehmlichkeiten erfahren, welche wir selbst das lezte Vierteljahrhundert hindurch über die andern neutralen Nationen so reichlich ergossen. Unsere waffenlosen Kaufleute und Schiffseigner, die so gern an gefahrvollen Diensten Theil nehmen, besonders wo die Ehre und der Ruhm Englands mit

* Das Journal des Debats macht hier darauf aufmerksam, daß der rechtsgelehrte Hr. B. verurtheile, ohne Einsicht der Akten genommen zu haben.

Digitized by Google

im Spiele ist, dürften durch eine verlängerte Blokade der spanischen Küste durch die französischen Flotten so Manches zu leiden haben. Englische Schiffe dürften dann versuchen die Blokade zu durchbrechen, nicht blos aus Handelsgründen, sondern auch eines Zweckes wegen, der lebendig in der Brust jedes wackern und ehrliebenden Engländers spricht; Schiffe, mit unsern Brüdern und Verwandten beladen, könnten dann von jedem französischen Schiffe, das eine Kanone und 5 Mann führt, durchsucht werden. Die von dem Durchsuchungsrecht unzertrennlichen Plakereien, über die wir so leicht hinwegschlüpften, als wir sie gegen die neutralen Nationen ausübten, dürften uns aber nicht so gut schmeken, wenn der vergiftete Kelch zu unsern eigenen Lippen zurükkehrte." *

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Am 20 April war beim Könige zahlreiche Aufwartung, nach welcher der von Konstantinopel zurükgekehrte Marquis v. Latour-Maubourg, und die Herzogin v. Belluno, (deren Gatte noch unpäßlich ist) Privatandienzen bei Sr. Majestät erhielten.

Der Moniteur zeigt an, daß Hr. v. Lostande, Aide de Camp des Grafen Guilleminot, nachdem er sich vollkommen gerechtfertigt, durch einen Beschluß des Gerichts in Freiheit gesezt worden sey.

Die Etoile und das Journal des Debats enthalten folgenden Armeebericht aus Vittoria vom 16 April: „Je weiter unsre Armee vorrükt, desto besser wird sie empfangen. Die Division Obert steht zu Logronno, eine Brigade der Division Molitor zu Tudela. Der Marschall Herzog von Reggio hat Befehl, zu Briviesca und Pancorbo Stellung zu nehmen. Eine Brigade von der Garde soll sich nach Miranda (am Ebro) begeben, und General Vallin mit dem Vortrabe Burgos besezen; leztere Stadt war am 14 von den Truppen der Cortes geräumt worden, und der Herzog von Angouleme wird daselbst mit größter Ungeduld erwartet. Marschall Moncey wird sich am 23 in Bewegung sezen. Die Division Cannel ersezt die Division Bourke vor St. Sebastian."

Marschall Oudinot hat dem unter ihm stehenden ersten Armeekorps, in einem Tagsbefehl aus seinem Hauptquartier zu Villafranca vom 11 April, die Zufriedenheit des Generalissimus mit dem Betragen der Truppen von der Division Bourke, bei dem Ausfalle der Besazung von St. Sebastian, zu erkennen gegeben.

Die ministeriellen Blätter zeigen an, daß die Fregatte la Guerriere, welche angeblich von spanischen Schiffen genommen seyn sollte, am 17 April ruhig zu Brest eingelaufen sey. Bisher habe die Marine der Cortes nichts als einen Chasse mare'e von Quiberon, mit 6 Mann bemannt, erobert; dafür habe man aus Guadeloupe vom 19 März Nachricht erhalten, daß der Contreadmiral Meynard de la Forge, Kommandant des Linienschiffes Jean-Bart, ein spanisches, mit 2 Millionen Piaster für die Regierung der Cortes beladenes Schif (also vor Erdfnung der Feindseligkeiten in Europa), genommen habe. — Mit den spanischen Korsaren, die von Jersey, Guernsey ꝛc. ausgelaufen seyn sollten, verhalte es sich wie mit der Fregatte la Guerriere; da die französische Regierung ihren Kriegsschiffen verboten, spanische Kauffahrer zu nehmen, so hoffe sie, die Mächte, denen sie diese Gesinnungen erklärt habe, würden nicht gestatten, daß man in ihren Häfen spanische Korsaren ausrüste, oder die von denselben gemachten Prisen daselbst verkaufe.

Das Blatt des Indicateur von Bordeaux, welches das Erscheinen spanischer Korsaren vor Bayonne meldete, ist mit Beschlag belegt worden.

Die Quotidienne will wissen, die Deputirtenkammer habe im geheimen Comite' am 18 April beschlossen, die Pensionen, welche mehreren bei den früheren gesezgebenden Versammlungen Frankreichs bis auf die Zeiten des Konsulats angestellt gewesenen Personen bewilligt worden waren, einzuziehen; dieser Beschluß, sagt jenes Blatt, sey einmüthig gefaßt worden.

Dieselbe Quotidienne (aber kein anderes Journal) spricht von Hrn. Cannings naher Absezung.

Der Constitutionnel bemerkt als eine Neuerung, daß die Räthe des Kassationshofes seit einiger Zeit die Verrichtungen des Staatsanwalds selbst übernehmen.

Das erste Garde-Infanterieregiment sollte am 23 April von Paris nach dem Süden aufbrechen.

Nachrichten aus Gibraltar zufolge, ging am 19 März ein französisches mit Ballast segelndes Convoy von 9 Schiffen aus dem Mittelmeere kommend, durch die Meerenge, und erkundigte sich nach der Richtung, die ein aus Cadiz ausgelaufenes spanisches Linienschif, von einer Brigg begleitet, genommen haben könnte.

Deutschland.

Die Bulletins über den Gesundheitszustand Sr. k. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg lauten fortwährend sehr günstig.

Der Prinz Wilhelm, zweiter Sohn Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau (geb. 8 Sept. 1819), starb am 22 April an einer Hirnentzündung.

J. k. H. die Kurfürstin von Hessen reiste mit ihren Prinzessinnen Töchtern, von Kassel zu einem Besuche nach Berlin ab.

Zu Dresden haben zwei der angesehensten Handelshäuser zu zahlen aufgehört; man sprach von einem Passivstand von 700,000 Reichsthalern bei dem Einen, von 280,000 bei dem Andern. Der Verlust trift besonders viele Nicht-Kaufleute, welche Kapitalien bei ihnen angelegt hatten.

Preußen.

† Berlin, 19 April. Es wird hier eine Familienzusammenkunft mehrerer Mitglieder des königlichen Hauses statt finden. Schon in der nächsten Woche erwartet man Ihre k. Hoh. die Kurfürstin von Hessen (Schwester Sr. Maj. des Königs), und den Kurprinzen von Hessen, mit Gefolge. Im königlichen Schlosse werden bereits die Zimmer zur Aufnahme der hohen

* In dieser Stelle nimmt Hr. Brougham offenbar Partei für die Abenteurer, welche unter Sir R. Wilsons Fahnen sich zu Soldaten der Cortes und der Anarchie verdingen. Die mit diesen „Brüdern und Freunden" beladenen Schiffe dürften allerdings die französische Durchsuchung zu fürchten haben, friedliche Handelsschiffe aber um so weniger, als Frankreich selbst für die spanischen Kauffahrer den Seefrieden erhalten will. (J. d. Debats.)

Digitized by Google

Gäste in Verlegenheit gesetzt, welche hier über vier Wochen verweilen dürften. Dem Vernehmen nach wird auch Ihre Maj. die Königin der Niederlande (älteste Schwester Sr. Maj. des Königs) in einigen Wochen eintreffen, und das hiesige niederländische Palais beziehen. — Der Gutsbesizer Hahnrieder, durch mehrere Schriften bekannt, hat die polizeiliche Weisung erhalten, sich sofort in seine Heimath zu begeben, und ist dieser Maaßregel zufolge nach Ostpreußen abgereist.

Oestreich.

Wien, 23 April. Metalliques 82 3/16; Bankaktien 904.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 25 März: „Kaum sind drei Wochen seit dem großen Unfall vergangen, und schon erheben sich täglich unter unsern Augen neue Häuser und Wohnstätten, aus eben so leichtem Material, und mit eben so wenig Sorgfalt gebaut als die alten, damit es künftigen Feuersbrünsten nicht an Nahrung fehle! * Der abgesezte Großwessier hat die Stadt Nikomedia zu seinem Aufenthaltsorte gewählt. Seine Entlassung hängt mit keinen politischen Verhältnissen zusammen. Er fühlte sich selbst nicht stark genug, und soll in einem Ehescheidungs-Prozeß, in welchem er als Richter zu sprechen hatte, einen Mißgrif begangen haben, der ihm die Geschäfte vollends verleidete. Als ein Beweis seiner Rechtlichkeit wird angeführt, daß er beim Austritte aus seinem Amte nicht mehr als dreißig Piaster im Vermögen hatte, so daß es ihm an Geld zur Reise fehlte. Der Sultan ließ ihm, als er dis erfuhr, 20,000 Piaster auszahlen, und wies ihm eine monatliche Pension von 15,000 Piaster an. Von den Fähigkeiten seines Nachfolgers Ali, sprechen die ersten und einsichtsvollsten Personen im Ministerium mit der höchsten Achtung. Die Folge wird lehren, inwiefern die von ihm gehegten Erwartungen gegründet waren. So viel ist gewiß, daß er seine Geschäftsführung nach einem überlegten Plane, und mit gründlichen Vorarbeiten begonnen hat. Es scheint, daß nun auch der bisherige Reis-Effendi seine Stelle behalten wird. Der neue Großwessier hat zur Aufrechthaltung der Ruhe in der Hauptstadt an dem jezigen Janitscharen-Aga eine kräftige Stüze. — Es hat wohl nicht leicht einen Zeitpunkt gegeben, wo die Janitscharen so vollkommen gedemüthigt und unterworfen gewesen wären, als in dem gegenwärtigen. Von Seite Persiens sind Anträge zu Friedensunterhandlungen gemacht worden. Die Pforte wünschte den Siz derselben nach Erzerum zu verlegen. Am 24 ist die algierisch-tunesische Flottenabtheilung, aus 24 Fahrzeugen, Fregatten, Korvetten und Briggs bestehend, nach dem Archipel abgesegelt. Sie wird von einem bekannten See-Offizier, Namens Pepegbi, angeführt; durch hohes Handgeld sollen viele fränkische Matrosen bewogen worden seyn, Dienste unter ihm zu nehmen. Morea und Acarnanien sind für jezt ganz im Besiz der Insurgenten. Man hat zwar keine Nachricht, daß Patras sich ihnen ergeben hätte, ist aber völlig darauf gefaßt. Die türkische Garnison von Korinth hat, nach Berichten, die sich kaum bezweifeln lassen, da sie von mehreren Punkten gleichlautend an die hiesigen Gesandtschaften eingegangen sind, ein grausames Schikal gehabt. Vom Hunger aufs Aeußerste gebracht, beschloß sie, 400 Mann in die Citadelle einzuschließen, und mit dem Ueberrest, der sich noch auf 3000 Mann belaufen haben soll, wo möglich Patras zu erreichen. Auf dem Wege dahin wurden 1200 Mann bei Krata (ostwärts von Vostizza) von den Insurgenten so umringt, daß sie ihre lezte Zuflucht in einem Defile' suchten, wo sie sich dem Feinde, auf die einzige Bedingung das Leben zu erhalten, ergaben. Am folgenden Tage wurden sie sämtlich niedergehauen. * In Albanien hatten die Unfälle des türkischen Belagerungskorps vor Missolunghi so große Unruhe verbreitet, daß man selbst für Prevesa besorgt war. ** Man glaubt aber, daß der an den Pascha von Skutari ergangene Befehle, mit seiner ganzen Mannschaft aufzubrechen, den dortigen Angelegenheiten eine andere Gestalt geben wird. Der Pascha von Aegypten hat der Pforte von Neuem die bedeutendsten Hülfsleistungen versprochen. Wir tragen Bedenken, sie näher zu spezifiziren, weil uns die Angaben übertrieben scheinen. Indessen ist Alles, was man von seinen treulosen Projekten gegen die Pforte gesagt hat, bestimmt falsch."

* Aus der Bukowina, 8 April. So eben erhält man durch einen eigenen Kourier die Nachricht aus Jassy, daß der dortige Fürst von der Pforte den Auftrag erhalten, 40 bis 50 Bojaren und den Metropoliten zu verhaften, und über die Donau zu senden, um wegen ihres Betragens während der lezten zwei Jahre gerichtet zu werden. Da sich unter dieser Zahl auch 5 östreichische Unterthanen befinden, so verlangte der östreichische Konsul, Hr. v. Lippa, daß dieselben von dieser Verfügung ausgenommen, und ihm ausgeliefert werden sollten, mit der Drohung, widrigenfalls Jassy zu verlassen. Der Fürst erklärte aber, daß er in dem von der hohen Pforte erhaltenen Auftrag keine Abänderung machen könnte, und ob der Hr. Agent in Jassy bleiben wolle oder nicht, wäre ihm gleichgültig. Wirklich sind auch sämtliche, zur Aburtheilung bestimmte Gefangene bereits von Jassy, nach türkischer Art gekuppelt, abgeführt worden, und haben wahrscheinlich in diesem Augenblik die türkische Gerechtigkeit schon erfahren. — Vor einigen Tagen hatte der türkische Polizeimeister zu Jassy den Befehl erlassen: daß die Spazierfahrten der moldauischen und fremden Frauen in Jassy nach dem Kloster Golgatha nicht mehr statt finden, sondern diese Frauen, wie die Türkinnen, zu Hause bleiben, und blos in ihren Gärten sich ergözen sollten. Allein durch die Vermittelung des Hrn. v. Lippa wurde dieser Befehl widerrufen. An Vastonaden mangelt es seit Ankunft des neuen Fürsten nicht, und wer Lust hat, kan täglich sich an deren Anblik weiden.

* Die deutschen Zeitungen, welche nicht genug eilen konnten, die Nachricht von der Feuersbrunst zu Konstantinopel zu verbreiten, stellen sich ganz befremdet, daß der östreichische Beobachter so lange von dieser Begebenheit geschwiegen habe! Hätte er vielleicht besser gethan, gleich einem andern berühmten Blatte, in Einer Woche zwölf Korrespondenz-Artikel über dieselbe materielle Thatsache zu geben, worin, wie sich jezt Jedermann überzeugen kan, gerade so viel Unwahrheiten als Worte standen? (Anmerkung des östreichischen Beobachters.)

* Diese Nachricht wird auch durch Berichte aus Corfu, wovon wir Auszüge liefern werden, bestätigt. (O. B.)

** Dis war, nach den Berichten von Corfu, neuerlich nicht mehr der Fall. (O. B.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmar.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 119 29 April 1823.

Portugal. (Schreiben aus Lissabon.) — Spanien. (Aufruf der Junta.) — Großbritannien. — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 66. Historische Uebersicht der leztverflossenen drei Monate. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 26 März. Se. Majestät haben den Cortes, dem Art. 103. der Verfassung gemäß, die zwischen der hiesigen und spanischen Regierung getroffene Uebereinkunft wegen Auslieferung der Rebellen und Ueberläufer zur Ratifikation eingesandt. Die Staatszeitung behauptet, daß der Visconde v. Ervedoca, Obrist des 24sten Linienregiments, im Kastelle von Chaves gefangen size, weil er seinem Eide getreu geblieben sey. Hier wurde dessen Uebergang zu den Insurgenten als keinem Zweifel unterworfen in Umlauf gebracht. — In der Sizung der Cortes vom 21 machte Don Joze de Sa den Antrag, daß der Verfassung gemäß die Cortes einen General en Chef der Armee ernennen sollten. Einige Mitglieder stimmten demselben bei, behaupteten aber, daß jezt nicht Gelegenheit sey, den Gegenstand zu verhandeln. Don Manjiochi sagte, daß ehe man Kenntniß davon nehme, es nöthig sey, vorläufig zu erklären, ob das Vaterland in Gefahr sey oder nicht? Blieb für die zweite Ablesung. Der Antrag der HH. Felgueiras und Barreto Feio: gegen die Rebellen wirksame und kraftvolle Maaßregeln zu ergreifen, wurde der Kommission übertragen, welche bei Nachricht von Ausbruch der Rebellion die Aufhebung der Habeas-Corpusakte als Gesezentwurf vorzulegen beauftragt war. Nach einigen Stunden legte diese Kommission einen Gesezvorschlag vor, welcher nach einigen Erörterungen folgendermaaßen genehmigt, und den 21 d. M. zur Sanktion vorgelegt wurde: „Die Cortes, in Berüksichtigung der Nothwendigkeit die Rebellion von Traz os Montes in ihrem Entstehen zu erstiken, und des Umstandes, daß in solchem Falle man nur die öffentliche Sicherheit und die Vermeidung der Schreken des Bürgerkrieges bezweken müsse, dekretiren provisorisch Folgendes: 1. Die Ortschaften, welche ohne durch Militärmacht gezwungen, sich gegen das konstitutionelle System auflehnen, sind außer dem Gesezе erklärt, und werden militärisch behandelt. 2. Die Regierung kan die Kommandanten der konstitutionellen Truppen ermächtigen, daß sie mittelst Sentenz vor einem Kriegsgericht, dessen Vollziehung nur von deren Genehmigung abhängt, bis zur Todesstrafe diejenigen Individuen von jedweder Klasse und Stande, welche die Waffen gegen das konstitutionelle System ergreifen, bestrafen können. 3. Die Regierung kan gleichfalls die besagten Kommandanten ermächtigen, jedwede Amnestie, mit Ausnahme der Rebellionshäupter zu gestatten. 4. Die Kriegskosten gegen die Rebellen werden von deren eigenen Gütern entrichtet werden. Die Liquidirung dieser Unkosten und die Bezeichnung der Individuen, welche beitragen müssen, wird einer Militärkommission übertragen werden. 5. Jedwede Verfügungen, welche denen in diesem Dekrete zuwiderlaufen, sind widerrufen.“

Spanien.

Die neulich erwähnte Proklamation der rpyalistischen provisorischen Regierungsjunta lautet vollständig so: „Hochherzige Spanier! Nach dreijährigen Unglüksfällen, durch Rebellion einiger strafbarer Kinder über unser Vaterland gebracht, erscheint euch endlich der Tag des Friedens, und mit ihm der glükliche Einfluß der Ordnung und Gerechtigkeit. Europa, von euern Unfällen gerührt, und erreicht von dem Geschrei des Aufruhrs, ruft das Ziel eurer Leiden herbei, und ein großmüthiger Abkömmling des heil. Ludwigs geht an der Spize einer biedern und glorreichen Armee über unsere Gränze, um unsre Wünsche zu erfüllen. Spanier! Es sind nicht mehr jene feindlichen Fahnen, die sonst eure Freiheit bedrohten; es ist das Panier des Friedens, von tapfern Kriegern getragen. Dieses Panier ist bestimmt, die Wunden zu heilen, die euch die Anarchie schlug, mit seinem schüzenden Schatten die Kinder der Tapfern zu deken, die Thron und Altar wieder errichten, und unsern unglüklichen König und seine erhabene Familie von der Gefangenschaft befreien, worin sie ein Haufe rebellischer Unterthanen hält. Dieser wichtige Dienst, den uns unsre Verbündeten leisten, erhält einen neuen Glanz durch die Uneigennüzigkeit und Großmuth, die dabei herrschen. Wir beschwören auf Ehre und Biederkeit, daß kein ehrgeiziges interessirtes Gefühl sich in diese edlen Entschlüsse mischt. Die gemeinschaftliche Gefahr der Leiden, womit die Revolution Europa bedroht, gab den politischen Tugenden ihren alten Glanz und ihren ritterlichen Charakter wieder. Es ist tröstlich für die Menschheit, die Entschlüsse der Kabinette und die Rathschläge der Könige zu vernehmen, welche so erhabene Beispiele darbieten, und wiederholen, daß diese Politik keinen Gebietszuwachs oder interessirte Verträge zum Zwek hat, sondern daß ihr einziger Zwek ist, die Grundsäze der Gerechtigkeit und die Grundlagen der von allgemeiner Auflösung bedrohten Gesellschaft zu befestigen. Spanier! Europa läßt eurer Biederkeit Gerechtigkeit wiederfahren. Es weiß, daß dis Eine der Tugenden ist, die euern Charakter adeln. Es ist fern, eure großmüthigen Gefühle mit jenen zu verwechseln, welche die Anstifter der Revolution heucheln, um mit dem Namen der allgemeinen Meynung der Nation die Ausschweifungen und Verbrechen einer Faktion zu deken. Jezt ist der Augenblik da, wo ihr Europa zeigen könnet, wie gerecht und verdient die Meynung ist, die es von euern

Digitized by Google

Gesinnungen hegt. Lassen wir nicht unsern Armeen und jener unsrer Verbündeten den Ruhm unsrer Befreiung! Der ganzen Nation liegt es ob, an diesem großen Erfolg Theil zu nehmen; doch nie werde der kraftvolle Ausdruk ihres Willens durch eine jener Ausschweifungen befleckt, welche Ehre und Großmuth beleidigen. Spanier! Die Junta erklärt, daß sie die Akten und Beschlüsse der von den Rebellen errichteten Regierung nicht anerkennt, und daß sie demzufolge die Verwaltung in dem Zustande provisorisch wieder herstellt, wie sie vor dem Angriffe vom 7 März 1820 war. Ist die Anarchie zerstört und der König der Freiheit wieder gegeben, dann können wir die Institutionen einführen, welche die Umstände erfordern, und die Se. Majestät zu bewilligen geruhen wird. Die Junta erkennt nur in dem König den Ursprung und Siz der souverainen Staatsgewalt, und folglich läßt sie im politischen System keine Veränderung zu, die nicht freiwillig vom Könige nach dem Rathe weiser Männer gemacht wird. Spanier! Die Erfahrung, die ihr machtet, muß euch erweken und gegen die trügerischen Einflüsterungen der Revolutionäre verwahren. Unser König wird in unsern alten Gesezen und Gebräuchen weise Verfügungen finden, die unser künftiges Schiksal festsezen werden. Euch Spaniern ist der Ruhm vorbehalten, die revolutionäre Hydra zu vertilgen, die, aus allen europäischen Staaten vertrieben, einen Zufluchtsort bei uns suchte, und über unsern Boden Leiden aller Art brachte. Eintracht sey der Wahlspruch eurer edeln Sache, und nur Ein Wille, Ein Wunsch, Ein Interesse herrsche, das Heil der Religion, des Königs und des Vaterlandes. Bayonne, 6 April 1823. (Unterz.) Eguia. Erro. Calderon."

Der Constitutionnel meldet aus Bayonne vom 15 April: „Die Bitte der Stadt Bilbao, keine Glaubenstruppen in dieselbe zu legen, ward vom Prinzen genehmigt. Es wurde lezterer eine Demarkationslinie gezogen, die sie nicht überschreiten darf; auch spricht man von Verhaftung des Trappisten wegen seiner Exzesse gegen Konstitutionelle gesinnte. Man hofft, zu Bilbao über Meer die Lebensmittel für die Armee schneller, als es zu Lande geschieht, zu beziehn, wenn anders die von St. Sebastian ausgelaufenen Trincadores den Proviantschiffen den Weg nicht verlegen. Die Belagerung dieses Plazes soll nun mit Eifer betrieben werden, und General Lirier dieselbe leiten. Vorläufig ist die Division Bourke von der Division Canuel in Blokirung jener Festungen abgelöst worden; sie hat Befehl, vorwärts zu ziehn. Pampelona scheint Widerstand leisten zu wollen; es haben sich 1700 Mann Verstärkung mit einer Menge Schlachtvieh in dieselbe geworfen. — Zwischen der Guerilla des Pastors und dem 23sten Regiment soll es zwischen Villa-real und Tolosa zum Handgemenge gekommen seyn. Es scheint übrigens, daß die Spanier ihre Linie verweigern, und auf der Rechten Ballesteros sich mit Mina in Verbindung zu sezen suche. Ein diplomatischer Agent der heil. Allianz soll bei der royalistischen Junta zu Ortez angekommen seyn."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 April.) Konsol. 3Proz. 79⅛; spanische 5Proz. 30¾. — Die Parlamentsverhandlungen der lezten Tage waren sehr interessant. Im Oberhause versprach Graf Liverpool, auf Lord Hollands Begehren, die Vorlegung noch sehr vieler Aktenstüke, die Unterhandlungen wegen Spanien betreffend; er verweigerte blos die Vorlegung der Antworten Oestreichs, Rußlands und Preußens auf die drei von Frankreich gestellten Fragen. Im Unterhause erlaubten am 17 April bei Gelegenheit der Katholikenfrage, die HH. Brougham und Canning sich so beleidigende Ausdrüke gegen einander, daß der Sprecher sich einmischte, und da keiner der beiden Herren seine Worte zurüknehmen wollte, Hr. Bankes darauf antrug, (zu Verhütung eines Zweikampfs) beide zu verhaften. Am Ende wurde jedoch der Streit durch wechselseitige Erklärungen beigelegt. (Wir werden darauf zurükkommen.)

Frankreich.

Paris, 21 April. Konsol. 5Proz. 83 Fr. 60 Cent.

Der Moniteur vom 22 April enthält vom Kriegsschauplaze nur die, schon vorgestern in der Allg. Zeitung aus Straßburg gelieferte telegraphische Depesche über die am 18 erfolgte Einnahme von Logronno.

Die Etoile und das Journal des Debats enthalten Nachrichten aus Vittoria bis zum 17 April Abends, von welchen Folgendes das Wesentlichste ist: „Die spanische Junta und der königliche Kommissair verließen am 15 Tolosa. An demselben Tage hielt der Marschall Herzog von Reggio mit seinem Generalstabe an der Spize seiner Avantgarde unter dem Jubelgeschrei des Volkes zu Vittoria seinen Einzug. Am 16 kam die Junta zu Vittoria an. Auch der Herzog von Angoulême, welcher die Nacht in Montdragon zugebracht hatte, traf Nachmittags ein. Der Herzog von Reggio blieb daselbst, um mit dem Prinzen zu konferiren, wollte aber am folgenden Tage zu seinem Armeekorps abgehn, das schon jenseits des Ebro Fortschritte gemacht hat. Die Brüke bei Miranda wurde unzerstört gefunden, auch ward beim Uebergang des Flusses kein Widerstand geleistet. Des Marschalls Avantgarde rükte nach Pancorbo vor, von wo die Konstitutionellen, nachdem sie neun Kanonen vernagelt, sich zurükzogen. Auch Logronno ist geräumt worden. Also wird General Oberts Division (vom 1sten Armeekorps) morgen nach dieser Seite hin rüken, um den Marsch des Generals Molitor nach Sarragossa, mit Zurüklassung eines Blokadekorps vor Pamplona, zu erleichtern. General Obert wird auf unserer Linken die Verbindung zwischen dem 1sten und 3ten Korps bilden. General Ballesteros hat sich vom Ebro, wie es scheint, nach dem Innern zurükgezogen. Die Nachricht, daß die Spanier sich zu Lerma, zwischen Burgos und der Gebirgskette von Somosierra halten wollten, bestätigt sich nicht. Burgos hat seine Unterwerfung eingeschikt. Die Nachrichten aus der Hauptstadt sind angenehm. Die Revolutionspartei fängt an sich zu desorganisiren; mehrere Staatsräthe dachten an Konferenzen, um sich über die Lage der Dinge zu berathen, und vielleicht kommt in wenigen Tagen eine wichtige Kommunikation aus Madrid. General Longa hat nach vieler Schwierigkeit am 14 zu Tolosa die Junta anerkannt. Dis ist nicht unwichtig. Der Trappist befindet sich zu Bilbao, wo er mehrere Proklamationen erlassen hat."

Digitized by Google

Ein Journal will wissen, Mina habe die Verfasser der, im Namen der Regentschaft für Napoleon II. erlassenen Proklamationen, als Agenten der französischen Polizei in Haft sezen lassen. Hr. Eugnet de Montarlot soll sich darunter befinden.

Die Gelehrten-Republik, sagt der Constitutionnel, ist noch immer häufigen Invasionen ausgesezt; Hr. Jouy, vom Institut, Verfasser einer Menge anziehender Schriften, Hr. Jay, Verfasser der Geschichte des Kardinals Richelieu, wurden als Gefangene nach St. Pelagie gesezt; Hr. Lebrün, Verfasser des Ulysses und der Marie Stuart, verlor die Pension, die er seit 15 Jahren bezog; dem Hrn. Casimir Delavigne, Verfasser der sizilianischen Vesper und des Pariah, wurde sein Plaz als Bibliothekar entzogen. — Die Oppositionsblätter enthalten aus Kolmar, aus Marseille, aus Paris ꝛc. eine Menge Klagen über die ausserordentliche Strenge, welche gegen Reisende angewendet werde. Mehrere derselben, so wie viele Kondukteurs der Diligencen, seyen bis aufs Hemde durchsucht worden, ob sie nicht verdächtige Briefe oder Depeschen bei sich hätten.

Der Constitutionnel will auch wissen, Hr. Fauche-Borel, seit mehreren Jahren zum preußischen Generalkonsul in der Schweiz ernannt, sey abberufen worden; die Tagsazung habe sich immer geweigert, ihn in dieser Eigenschaft anzuerkennen.

** Paris, 19 April. Die Partei der Ungeduldigen in der Deputirtenkammer hat mit ihren Ausfällen auf die Minister wenig gewonnen; die Labourdonnaye und Lalots haben zu wenig Anhang in und ausserhalb der Kammer, ihre Angriffe selbst, mehr gegen die Person als gegen die Sache gerichtet, verrathen zu sehr den eigennüzigen Zwek, den sie dabei im Auge haben, als daß ihre Bemühungen von einigem Erfolg seyn könnten. Im Unmuth über ihre vereitelten Hofnungen sollen die Häupter der Partei, wie es heißt, den Vorschlag gemacht haben, die linke Seite nachzuahmen und die Kammer zu verlassen; sie hofften die Minister dadurch in große Verlegenheit zu sezen; denn wenn in der Kammer die Hälfte der Glieder mehr Eines nicht mehr anwesend wäre, so könnten die Minister auch ihr Budget nicht mehr votiren lassen. Indessen wurde dieser Vorschlag, der möglichen Folgen wegen, verworfen, und den HH. v. Labourdonnaye und v. Lalot blieb nichts übrig, als ihr System persönlicher Angriffe fortzusezen; sie thaten dis auch, aber mit so wenig Maaß und Ziel, daß man in ihren Reden weiter nichts mehr als den verbissenen Aerger unmächtigen Ehrgeizes und einer in den lezten Zügen liegenden Nebenbuhlerei erblikte. So kam es denn, daß sie den Ministern im Grunde mehr nüzen als eifrige Freunde hätten thun können. Auch ist es nicht von dieser Seite, daß dem Ministerium Gefahr droht; eine größere erwächst ihm aus dem Mangel an Einheit in den Gesinnungen seiner eigenen Glieder. So hat man bemerkt, daß Hr. v. Lalot seit seinen großen Angriffen auf Hrn. v. Villele immer bei Hrn. v. Chateaubriand empfangen, und in dessen Cirkeln auf eine so ausgezeichnete Art behandelt wird, daß es allen Anwesenden auffällt. Die Geschichte von der Abreise des Kriegsministers ist ein anderes Kapitel in den Annalen unseres Ministeriums, das zu vielen Glossen Anlaß gibt. Man erzählt sich, General Guilleminot habe, als er von der Reise des neuen Majorgenerals Kunde erhielt, sogleich eine Estafette an den Prinzen Generalissimus abgesendet, um ihn von diesem Zwischenspiele zu unterrichten und ihn zu bitten, seine Ankunft in Bayonne zu beschleunigen. Der Prinz eilte in der That hin, und er war es, der den Minister bei seiner Ankunft empfing. (Nach den Zeitungen war der Marschall am 30 März um 3 Uhr, der Prinz aber denselben Tag um 8 Uhr Abends zu Bayonne angekommen.) Die Unterredung war, wie es heißt, kurz und kalt. Se. königl. Hoheit begnügte sich zum Marschall zu sagen: „Ich bin erstaunt über das, was man zu Paris gethan hat. Ich habe einen Majorgeneral, mit dem ich zufrieden bin; ich will keinen andern. Wenn Sie mit Befehlen des Königs anlangen, das Oberkommando der Armee zu übernehmen, so bin ich bereit, es Ihnen abzutreten, und nach Paris zurükzukehren.“ Damit endete die Unterredung. Um indessen dem Minister einigen Ersaz für dieses „in den April schiken“ zu geben, war es im Antrage, ihm die Musterung über einige Korps zu übertragen; man hat aber weiter nichts mehr davon gehört, im Gegentheile hat er einige Tage auf seinem Landgute Menars Kränklichkeit halber zugebracht, und ist auch noch unpäßlich am 14 April Abends hier eingetroffen, um das Kriegsministerium wieder zu übernehmen.

* Paris, 21 April. Durch die telegraphischen Bulletins, welche unsere Journale fleißig liefern, kennen wir den bereits vollzogenen Uebergang des Ebre. Die lezten, aus dem Hauptquartier Vittoria durch Kouriere überbrachten Depeschen melden, daß der Uebergang ohne Hindernisse theils bei Miranda, theils bei St. Herrera statt gefunden, und daß demnach die Avantgarde in Alt-Castilien eingerükt ist, welche Provinz die Konstitutionellen großentheils geräumt, und sich gegen Valladolid zurükgezogen haben sollen. Was diese Räumung im Grunde veranlaßt hat, weiß Niemand anzugeben. Es heißt, daß sich der öffentliche Geist daselbst sehr bestimmt gegen das System der Cortes ausgesprochen, und daß dieses den Gen. Ballesteros veranlaßt habe, seine Truppen nicht länger in Alt-Castilien zu lassen. Schwieriger wird es gegen Saragossa zu hergehen, indem dort beträchtliche Streitkräfte der Konstitutionellen versammelt seyn sollen. Man sagt, die Avantgarde der Leztern sey bei Tudela konzentrirt. Es könnte dort zu einem Treffen kommen; der ganze linke Flügel der französischen Hauptarmee marschirt in dieser Richtung. Bei Pampeluna hingegen ist es noch zu keinem ernstlichen Auftritte gekommen; die Besazung hat bis jezt alle Vorschläge zur Uebergabe zurükgewiesen. Vorläufig ist noch von keiner Belagerung die Frage. Dagegen soll die von St. Sebastian in Kurzem beginnen. Es ziehen sich immer mehr Glaubenstruppen in die westlichen Provinzen; das Korps von Longa soll in die Montanna vordringen, während Quesada von Biscaya aus gegen Leon ziehen soll. Aus Madrid und Sevilla ist man ohne Nachrichten. — Unsre Oppositionellgesinnten verbreiten allerlei nachtheilige Gerüchte von unserer in Spanien vorschreitenden Armee. Sie versichern, das 9te Infanterieregiment sey am 13 d. bei St. Sebastian bis auf zwanzig Mann aufgerieben worden, und man sehe überhaupt so vielen Schwierigkeiten in der Folge entgegen, daß die Regierung die Verstärkung des Heeres aufs Eifrigste betreibe;

Digitized by Google

nach allen Departements sey Befehl ergangen, die Rekrutirung äußerst zu beschleunigen, und die jungen Einberufenen würden häufig mittelst der Diligence an den Ort ihrer Bestimmung befördert.

Deutschland.

Dem Vernehmen nach werden Ihre königliche Majestäten von Baiern, auf der Rükreise von Dresden, am 8 Mai zu Würzburg eintreffen.

** Frankfurt a. M., 24 April. Auch hier, wie vielleicht überall in Europa, wo man an den Ereignissen auf der pyrenäischen Halbinsel Antheil nimmt, sind über die dortigen politisch-militärischen Begebenheiten die widersprechendsten Gerüchte in Umlauf, als deren Quelle man bald Privatbriefe, bald Berichte von Reisenden angibt. Zufolge den Einen steht nicht nur außer Zweifel, daß die französische Armee auf ihrem Marsche an den Ebro, auf dem flachen Lande und in den offenen Städten, gar kein Hinderniß gefunden, sondern daß auch mehrere feste Pläze, wie z. B. Pampeluna, ihnen, ohne Schwerdtstreich, die Thore geöfnet hätten. Nach den Andern, hat das Ueberziehungsheer bereits mit mehrern, einem Kriege in Spanien eigenthümlichen, Unannehmlichkeiten zu kämpfen gehabt, namentlich mit Krankheiten, mit Guerillas, die es, so wie es kaum die Gränze überschritten, zu beunruhigen angefangen hätten u. dergl. Wenn indessen an andern Orten Gerüchte dieser Art blos als ein Stof zur folgenlosen Unterhaltung zu betrachten sind, so ziehen dieselben auf hiesigem Plaze, je nachdem sie Glauben finden, Resultate nach sich, weil sie auf den Stand der öffentlichen Effekten Einfluß äußern. Eine solche Wirkung brachte erst heute die Nachricht zu Wege, daß die französische Armee, ohne Hindernisse, den Ebro überschritten habe, und schon um mehrere Stunden jenseits vorgerükt sey. Die Staatspapiere, mit der französischen Rente verhältnißmäßigen Schritt haltend, waren seit mehreren Tagen hier im Sinken gewesen, und der Verkehr in denselben hatte um so mehr an Lebhaftigkeit nachgelassen, weil einer unserer bedeutendsten Agioteurs, wahrscheinlich um seinen, bei der lezten vortheilhaften Chance gemachten Gewinn in Sicherheit zu bringen, große Partien losgeschlagen hatte. Als indessen die oben erwähnte Kunde sich unter den Spekulanten verbreitete, hob sich sofort wieder die Nachfrage. Was indessen vielleicht eben so sehr, als politische Konjunkturen, dazu beiträgt, die Nachfrage nach Staatspapieren, mithin deren Kurse, aufrecht zu erhalten, ist der Umstand, daß in der That eine weit größere Menge von Promessen gemacht, als wirklich Effekten vorhanden sind. Aus diesem Grunde muß ihr Preis sich schon um deswillen auf einer gewissen Höhe erhalten, weil ein reelles Bedürfniß derselben, die Papiere als Waare betrachtet, statt findet. Sieht man aus diesem Gesichtspunkte die Erscheinung der lezten Zeit an, so erklärt sich deren eigentliche Ursache leicht, ohne daß man nöthig hat dieselbe etwa in den Erklärungen des brittischen Ministeriums zu suchen, die, wie Einige behaupten, schon längere Zeit vor dem 14 d. M. gewissen Personen zu Paris bekannt geworden, und welche das Steigen der Rente auf der dortigen Börse zunächst veranlaßt haben sollen. Auch von den nordischen Plätzen, insbesondere von Berlin her, wurden hier kürzlich bedeutende Kommissionen zu Einkäufen von Staatspapieren ertheilt. Als die hohen Kurse der französischen Rente zu Berlin bekannt geworden waren, hoben sich dort die Staatspapiere verhältnißmäßig noch höher, als hier; die östreichischen Metalliques stiegen bis zu 83; ein Kurs, der zweifelsohne auch auf die hiesige Börse seine Rükwirkung geäußert hätte, wenn nicht die Wechselkurse strebten, jene Unterschiede wieder auszugleichen. — Man sagt der Freiherr v. Gagern habe sich seit Jahr und Tag nachdrüklich, aber vergeblich, um den kön. sächsischen Gesandtschaftsposten zu Madrid beworben; vermuthlich weil die Königin eine sächsische Prinzessin ist.

Türkei.

* Semlin, 17 April. Die neulich mitgetheilte Nachricht von der, angeblich durch die Janitscharen erfolgten Entführung des Thronerben bestätigt sich durch neuere Berichte aus Konstantinopel nicht. Ich habe sie damals blos als Gerücht gemeldet, ohne sie im Mindesten zu verbürgen. Wer die Verhältnisse in diesen Gegenden auch nur oberflächlich kennt, weiß, wie schwer es ist, bei jedem Gerücht gleich die Quelle zu erfahren, oder die Wahrheit auszumitteln, besonders da die meisten Nachrichten aus Belgrad aus einleuchtenden Gründen uns nur durch mündliche Mittheilung zukommen. Uebrigens habe ich mich bis jezt stets beflissen, die Nachrichten in möglichster Schnelle mitzutheilen, und was sich nicht bestätigte zu widerrufen. So werde ich in dem Bestreben fortfahren, unter den bestehenden Verhältnissen das Möglichste zu leisten. Die Angriffe, welche das Journal de Francfort seit Jahren gegen meine Berichte macht, während es die meisten emsig abschreibt, kümmern mich wenig. Unparteiischen Beobachtern wird es leicht seyn zu prüfen, und zu urtheilen, ob ich bei den vielen schrekklichen Ereignissen die Farben zu grell aufgetragen habe. Wenn schon die Nähe der Türken einschüchtert, was vermögen nicht ihre Barbareien? Ich wünschte wohl, daß jeder Anhänger der Türken, wenn er sich zum Christenthum bekennt, welches ich doch von dem Redakteur des Journal de Francfort fast vermuthe, nur Ein Jahr unter den Türken zubringen müßte, und ich bin überzeugt, er würde von seiner Anhänglichkeit geheilt seyn. — Die über Belgrad eingehenden neuern Posten von Seres am 5 d. bringen beruhigende Nachrichten. Der Erzbischof und die Primaten waren zwar noch im Gefängniß, allein die Ruhe war aufrecht erhalten worden. In eben diesen Gegenden machen die Türken große Rüstungen.

* Corfu, 5 April. Die türkische Garnison von Korinth, welche kapitulirt hatte, und nach Asien geführt werden sollte, hat die Kapitulation gebrochen, und sich nach Thessalien durchzuschlagen gesucht. Der tapfere Odysseus trieb sie nach Morea zurük, und da Korinth in griechischen Händen war, suchte sie Patras zu erreichen. Allein die Griechen strömten von allen Seiten hinzu und umringten sie bei Vostizza, wo alle Türken zusammengehauen wurden. So lautet das vom Senat bekannt gemachte amtliche Bulletin. Patras wird seinem Schikal schwerlich entrinnen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 120. 30 April 1823.

Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Deutschland. — Preußen. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 67. Historische Uebersicht der leztverflossenen drei Monate. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 16 April. Ein Schreiben aus Vittoria vom 14 April meldet: „Die Konstitutionellen haben Miranda am Ebro geräumt, was den Franzosen diesen Uebergangspunkt über den Fluß, auf der Hauptstraße nach Burgos, frei gibt. Dagegen heißt es, daß sie im Fort von Pancorbo sich halten wollen, das zwei Stunden von Miranda (an der Straße nach Burgos) liegt, und für unnehmbar gehalten wird. Bilbao ward am 12 von den Franzosen besezt.“ — Bei St. Sebastian soll es deswegen so blutig hergegangen seyn, weil die Franzosen darauf rechneten in die Stadt eingelassen zu werden; eine starke Summe Geldes sollte der Preis der Uebergabe seyn. La Penna, der Kommandant jener Festung, widerstand aber allen Versuchungen. Gleichwol hieß es, er sey abgesezt und in die Citadelle gesperrt worden, und der Obrist Sorlà vom Regiment Valençay habe das Kommando erhalten. Vermuthlich hat hier eine Verwechselung mit dem Militär-Intendanten der Festung statt, der wegen verrätherischer Einverständnisse mit dem Feinde vor ein Kriegsgericht gestellt, und am 13 hingerichtet wurde. — Die französischen Flüchtlinge, welche am 6 den tollen Streich bei der Brüke über die Bidassoa gemacht, haben sich im Hafen von Passage eines französischen Schiffes bemächtigt, und sich darauf, wie man glaubt, nach Corunna eingeschift; den Kapitain und die Matrosen schikten sie zu Lande nach Bayonne zurük. — Einige Nachzügler wurden dieser Tage zwischen Irun und Ernani von einer spanischen Guerilla aufgehoben. Von Santos Ladron und Jnanito hört man nicht mehr sprechen; es ist doch nicht wahrscheinlich, daß sie jezt, wo sie unterstüzt sind, Navarra verlassen, und sich nach dem Süden gezogen haben sollten.

* Bayonne, 17 April. Gestern und vorgestern sind wieder einige 40 Fahrzeuge mit Kriegs- und Mundvorräthen hier eingelaufen. Unser Handelsstand hat durch den Telegraphen die Ermächtigung erhalten, nach den spanischen Häfen, welche von Franzosen besezt sind, Versendungen zu machen. Mit den Versendungen zu Lande ist man aber in großer Verlegenheit, da die spanischen Mauthbeamten nicht wissen, ob sie von den eingehenden Waaren blos die Zölle nach dem alten Tariff erheben oder dieselben, nach dem neuen Tarife, konfisziren sollen. Die Regierungsjunta ließ sie hierüber ohne Instruktionen. — Ein Adjutant des Prinzen eilte gestern durch unsere Stadt, um dem Marschall Moncey den Befehl zu bringen, in Catalonien einzufallen. Man glaubt, daß die Armee sich vor der Hand darauf beschränken werde, auf dem rechten Ufer des Ebro Vorposten aufzustellen. — Hier werden 280 Spanier erwartet, welche in dem kleinen Fort Biratt, in Biscaya, von den Unsrigen zu Gefangenen gemacht wurden.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 17 April, im Constitutionnel, meldet (außer den von unserm Korrespondenten gegebenen Nachrichten) Folgendes: „Es war am 10 April, daß die Konstitutionellen, 3000 Mann stark, mit 400 Milizen und dem Alkalde der Stadt, Bilbao verließen, und nach Santona abzogen; Aehnliches hatte zu Vittoria statt. Ueberhaupt bemerkt man, daß die wohlhabenden Einwohner bei Annäherung der Franzosen sich ins Innere zurükziehn, und daß noch kein Spanier von einiger Bedeutung, weder vom Adel noch von der Geistlichkeit, sich an die royalistische Junta angeschlossen hat. Nicht einmal aus dem gemeinen Volke haben die Glaubenstruppen Zulauf erhalten. Am 12 zog Quesada mit seinem Generalstabe und 600 Mann in Bilbao ein, und erließ strenge Befehle an seine Truppe, zur Erhaltung der Ordnung. (Diese Nachricht steht im Widerspruche mit der neulich gegebenen, daß keine Glaubenssoldaten nach Bilbao kommen sollten.) Romanillo hat sich ins Hauptquartiere des Prinzen begeben, um ihm seine Dienste anzubieten. Man glaubt allgemein, daß die Armee einige Zeit am Ebro stehn bleiben werde, um den Eindruk kennen zu lernen, den der Einfall in Spanien gemacht haben kan. Außerdem sind die Festungen St. Sebastian, Pampelona und Saragossa zu belagern, oder wenigstens durch hinreichende Korps einzuschließen, und es wird daher nothwendig, Verstärkungen abzuwarten.“

Aus Perpignan schreibt der Constitutionnel unterm 15 April: „Die Brigade Maringone' ist gestern zu Puycerda eingerükt, welches die Konstitutionellen die Nacht vorher verließen. Die vornehmsten Einwohner zogen mit ihnen ab. Die Konstitutionellen scheinen zu Belver (an der Segre) sich halten zu wollen. Heute wurden die Verbindungen auf der ganzen Linie abgebrochen, und Beschlag auf alle Schiffe in Port Vendres gelegt. Die Spanier haben den Gränzpaß von la Jonquera bedeutend verstärkt. Bis zum 18 werden alle Divisionen vollständig seyn. Die ganze Linie ist in Bewegung.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 April.) Gestern kündigte im Unterhause Hr. Macdonald an, daß er auf den Grund der auf der Tafel liegenden Aktenstüke am 28 April eine Addresse an die Krone in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten in Vorschlag bringen werde. Zugleich klagte er, daß dem Unterhause Papiere fehlten, welche den Pairs mitgetheilt worden. Hr. Canning versprach, daß alle Aktenstüke, die man fordern könnte, vorgelegt werden sollten. Hr. Bennet denunzirte den

Digitized by Google

Courier, daß er von dem gestrigen unangenehmen Wortwechsel zwischen den HH. Canning und Brougham eine unrichtige Darstellung geliefert habe. Da Niemand die Anklage unterstüzte oder widerlegte, so blieb dieselbe auf sich beruhen.

Folgendes waren, nach den dem Parlamente vorgelegten Papieren, die zu Verona am 20 Okt. von dem französischen Gesandten an die Bevollmächtigten Oestreichs, Preußens, Rußlands und Großbritanniens gerichteten Fragen. „1. Im Fall sich Frankreich in der Nothwendigkeit befinden sollte, seinen Minister aus Madrid zurükzuberufen und alle diplomatischen Verbindungen mit Spanien abzubrechen, werden dann die hohen Höfe geneigt seyn, gleiche Maaßregeln anzunehmen und ihre respektiven Minister zurükzurufen? 2. Sollte der Krieg zwischen Frankreich und Spanien ausbrechen, unter welcher Gestalt und durch welche Akten wollen die hohen Mächte der französischen Regierung jene moralische Unterstüzung gewähren, die ihren Maaßregeln das Gewicht und die Autorität der Allianz gibt, und den Revolutionärs aller Länder eine heilbringende Furcht einflößt? 3. Was, um kurz zu seyn, ist die Absicht der hohen Mächte hinsichtlich der Ausdehnung und der Gestalt des effektiven Beistandes (secours materiel), welchen sie Frankreich zu geben geneigt sind, im Fall eine aktive Einmischung auf Frankreichs Verlangen nothwendig befunden werden sollte?“

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 14 April.

„Schwerlich wird, fuhr Hr. Brougham fort, die französische Durchsuchung dem englischen Gaumen angenehmer seyn, als die unsrige es dem der Neutralen war, möge sie auch noch so reizend in die zierliche Sprache und klassische Gelehrsamkeit Sir William Scott's gekleidet seyn, dessen Kodex ein Vierteljahrhundert hindurch die ganze Welt entzükte, die Neutralen ausgenommen, zu deren Frommen er doch eigentlich entworfen wurde. (Gelächter.) Das wird der Vorgeschmak der Früchte seyn, die uns die Neutralität bringen wird. Ohne für jezt tiefer in die Erörterung mich einzulassen, und die beispiellose Niederlage des Ministers weiter zu verfolgen, — so sehr es mich auch bis in die Fingerspizen darnach jukt — will ich blos erklären, daß ich die Wünsche, die derselbe für den Triumph der spanischen Waffen hegt, vollkommen theile. Aber indem ich mit Unwillen und Abscheu das Betragen der französischen Regierung — ich sage nicht: des französischen Volkes, denn ich will dis nicht dadurch herabwürdigen, daß ich es mit seiner Regierung identifiziere — betrachte, kan ich das Erstaunen des Ministers über die Inkonsequenz im Betragen der Bourbons nicht theilen, die sich nun die Ersten hervorstellen, um die spanische Nation für ein System zu bestrafen, das sie derselben zur Zeit Napoleons zur Pflicht gemacht. * Denn man muß nicht übersehen, daß weder das Volk noch die Armee von Frankreich den Angriffskrieg gegen Spanien billigen; das Volk hat dieselben Gesinnungen und Interessen wie die Spanier, und die Armee verabscheut das System von Tirannei und Plünderung, Wortkram und Gleißnerei, das die französische Regierung angenommen hat. Die wahre Ursache des Krieges liegt darin, daß drei oder vier französische Emigranten sich in den Besiz der Macht gesezt, das Zutrauen des Monarchen erschlichen, und nun den verzweifelten Versuch gewagt haben, eine neue Revolution zu beginnen, um ihre konfiszirten Ländereien wieder zu erhalten; ein Versuch, in den die Geistlichkeit mit ganzem Geläute einstimmt, um die wohl verlornen Zehnten * wieder zu erlangen. Wegen solch' elender Zweke sollen die Spanier aufgeopfert, sollen sie dafür bestraft werden, daß sie es wagten, ein freies und unabhängiges Volk seyn zu wollen. Ich hoffe mit dem Minister zu Gott, daß die Spanier in Vertheidigung ihrer edeln und gerechten Sache siegreich seyn werden. Die Bemerkung des Ministers, daß der spanische Krieg nicht nur gegen alle Grundsäze, sondern auch in Hinsicht auf den möglichen Ausgang verzweifelt sey, hat mir viel Vergnügen gemacht, denn der Minister muß unstreitig in dieser Hinsicht besser unterrichtet seyn als ich. Ich für meinen Theil werde, wenn gleich die Franzosen Anfangs einige Fortschritte machen sollen, am Siege Spaniens nicht verzweifeln, so lange es ihm mit seiner Freiheit Ernst ist, wenn gleich ein französischer Redner dessen Fall prophezeiht, und der in den Waffen ergraute H. v. A. seine Hand an sein Schwerdt gelegt und geschworen hat, es zu erobern. (Gelächter.) Die Pflicht des Parlaments in solcher Lage ist, einen Entschluß zu ergreifen, der nicht den Tadel unsers für die Sache des Rechtes gegen Ungerechtigkeit und Unterdrükung hochbegeisterten Volkes zu befürchten habe. Da ich Spanien den Sieg gewünscht, so will ich noch einen Wunsch thun, den für vollständige Niederlage und Bestrafung derer, die, wenn sie noch einmal fliehen müssen, nur sich selbst anklagen dürfen, und zum Vergnügen jedes freien Volkes untergehen werden. Sie werden untergehen, ohne von irgend Jemand bedauert zu seyn als von der Handvoll Jener, deren Brust nie von den Gefühlen freigeborner Männer geschlagen, die nie ein andres Interesse als das ihrer Selbstheit gekannt. Sie werden untergehn, und keine Hand wird sich rühren, sie neuerdings zu restauriren!** Unsre Pflicht bei Untersuchung der vorliegenden Papiere wird aber seyn, zu untersuchen, ob das Betragen der Regierung so war, daß wir das Nichtgelingen ihrer Bemühungen

* Welche Ideen-Verwirrung! In den Jahren 1810 — 12 stritt Spanien für die vereinigten Interessen der Nationalfreiheit und der legitimen Dynastie, und diese waren sehr verschieden von den in Form einer Konstitution zu Cadiz bekannt gemachten schlechten Grundsäzen. In den Guerillas der d'Eroles, der Quesada, der Merinos, damals Waffengefährten der Mina und Valleseros, herrschte der wahre Patriotismus; nichts thaten die Advokaten und Schöngeister von Cadiz für die gemeine Sache. Weder Volk noch Armee kümmerten sich 1814 um die Konstitution. Die Krieger, welche jezt gegen dieselbe kämpfen, sind großentheils dieselben, welche 1807 — 14 gegen Napoleon kämpften. Nirgends ist Inkonsequenz; im Gegentheile Konsequenz: die gegenwärtigen Cortes sind so gut Eingedrungene als König Joseph! (Journal des Debats.)

* Solche Albernheiten werden selbst von unsern entschiedensten Revolutionairs nicht mehr zu Markte gebracht. (Aus dem Jour. d. Deb.)

** Diese abscheulichen Wünsche, könnten sie in Erfüllung gehen, würden auf Hrn. B — 's Vaterland zurükfallen. Sollte die Revolution auf dem Kontinente triumphiren, so würde England mit allen seinen Institutionen, Kenntnissen und Reichthümern eine Beute des Radikalismus werden. (Aus dem Journal des Debats.)

Digitized by Google

bedauern oder uns dem demüthigenden Gefühle beim Anblik der National-Unehre hingeben müssen.“ *

Frankreich.

Paris, 22 April. Konsol. 5Proz. 64 Fr. 35 Cent.

Am 21 April arbeitete der König mit dem Grafen Corbiere, und empfing nachher den Herzog von Belluno, welcher seit seiner Rükkunft von der Armee heute zum erstenmale ausging. Am folgenden Tage hielten die Minister im Hotel des Kriegsministeriums eine Kabinetsversammlung.

Die Deputirtenkammer nahm das Ganze des Finanzgesezes am 22 April mit 263 gegen 15 Stimmen an; fünf oder sechs anwesende Deputirte von der linken Seite stimmten nicht mit.

Die Etoile und das Journal des Debats enthalten neue, jedoch ihrem Inhalte nach zum Theil schon bekannte Berichte von der Armee bis zum 18 April. Folgendes scheint das Erheblichste: „Das Hauptquartier des Prinzen ging von Tolosa am 17 nach Vittoria; an demselben Tage stand der Herzog von Reggio mit dem 1sten Korps am Ebro, sein Vortrab zu Pancorbo. Graf Molitor marschirte mit dem 4ten Korps nach Navarra, um in Arragonien zu operiren. Prinz Hohenlohe berennte Pampeluna mit der Division Conchy und dem spanischen Korps des Gen. d'Espagne. Die Division Lamuel, welche Guipuscoa in Besiz nehmen soll, ist in Marsch, um die vor St. Sebastian gelassene Division Bourke abzulösen. Quesada's spanisches Korps ist zu Bilbao eingezogen. Ueberall finden unsre Truppen die schmeichelhafteste Aufnahme; Vertrauen herrscht, und da die Armee die trefflichste Mannszucht beobachtet, so ist Ueberfluß an Lebensmitteln, und die Einwohner unterbrachen nirgend ihre gewöhnlichen Beschäftigungen. Die verschiedenen Kavalleriedivisionen, welche man wegen Seltenheit der Fourage hinter Bayonne bis Oleron und Pau hatte lassen müssen, werden nun vorrüken; sie fangen am 17 an Spanien zu betreten.“

Das Journal des Debats sezt hinzu: Die allgemeine Aufmerksamkeit sey nun auf Catalonien gerichtet, wo entscheidende Operationen vorgehn würden; jedoch nicht vor Ende Aprils; bis dahin müsse die Armee des Herzogs von Angouleme nothwendig still stehn. Man werde also zu Paris vermuthlich acht Tage lang nichts Wichtiges von der Armee erfahren. Diese Bemerkung sey nicht unnüz, da die Neugierde oder der Spekulationsgeist unfehlbar mancherlei Gerüchte erfinden würden.

Die Etoile meldet auch noch, daß das erste leichte Infanterieregiment am 14 April ohne Widerstand in Puycerda eingezogen sey, und daß die Kaufmannschaft von St. Ander durch Deputirte den Herzog von Angouleme gebeten habe, ihre Stadt besezen zu lassen. — Sie gibt auch ein Privatschreiben aus Vittoria vom 18 April, worin es heißt: „Alles um uns her übertrift unsre Hofnungen; wir finden überall die nöthigen Lebensmittel, die Armee steht in Linie am Ebro, und binnen 14 Tagen werden wir zu Madrid seyn. Beide Castilien sind trefflich gestimmt, und unser Vortrab wird bald dem Korps des Pfarrers Merino begegnen. Auch Andalusien steht eben jezt auf, und man kan wichtigen Nachrichten aus Madrid entgegen sehn. Molitor marschirt auf Saragossa, und bedroht dadurch Mina's Flanke, der vermuthlich, durch die Unruhen in Valencia bedroht, sich hinter den Ebro zurükziehen wird. Alle traurigen Prophezeihungen über die Stimmung der französischen Armee oder des spanischen Volks zeigen sich ungegründet; die Armee beträgt sich höchst ehrenvoll, und das Volk empfängt uns überall als Befreier. Wer im Bonaparte'schen Kriege gedient hat, erkennt Spanien nicht wieder. Als wir zu Paris waren, glaubten wir Schwierigkeiten am Ebro, nachher zu Madrid, entgegensehn zu müssen; so wie wir vorrüken, finden wir, daß dis Alles Fantome waren. Sobald wir zu Madrid die alten Cortes eingesezt haben werden, ist ganz Spanien auf unserer Seite, selbst ein Theil der Liberales, die nicht Alle unsern Liberalen gleichen ꝛc.“

* Aus dem südlichen Frankreich, 19 April. Alle Gerüchte von Eröfnung der Feindseligkeiten in den Ostpyrenäen blieben bisher unbestätigt, wenigstens vor dem 14 ist nichts vorgefallen. An diesem Tage rükte ein französisches Regiment auf die Nachricht, daß die spanische Besazung Puycerda verlassen, und sich zwei Stunden rükwärts aufgestellt habe, in diese Stadt ein. Man versichert, der Obrist jenes Regiments (des ersten leichten) habe keine Autorisation zum Einmarsch gehabt, und geglaubt, er handle im Interesse der Armee, wenn er diesen wichtigen Posten, da er einmal geräumt war, in Besiz nähme. Da übrigens die Feindseligkeiten an den Westpyrenäen seit zwölf Tagen eröfnet sind, so ist die Sache von keiner Bedeutung. Es heißt, des Marschall Moncey offensive Bewegungen werden auf der ganzen Linie erst am 22 oder 23 ihren Anfang nehmen. Die Kommunikationen sind abgebrochen. Die Post von Barcellona durfte nicht mehr passiren. Baron d'Eroles Korps wird, nach neuen Anordnungen, nicht isolirt agiren, sondern jeder französischen Division wird eine Abtheilung davon zugegeben; d'Eroles bleibt im Hauptquartier des Marschalls. Man versichert hier, die Feste Murviedro im Valenciani schen sey von dem spanischen Royalistenkorps, das dieselbe besezt hielt, geräumt worden, so daß das Projekt auf Valencia aufgegeben scheint.

* Vom Rhein, 16 April. Täglich erwarteten wir bisher von Straßburg neue telegraphische Depeschen, so eben meldet man uns aber, daß vom 23 bis heute Mittag keine daselbst angelangt war.

Deutschland.

* München, 27 April. Die Besserung Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg dauert fort. Er ist aufgestanden und hat seine Kinder gesehn. Die Herzogin von St. Leu ist mit der Prinzessin ausgefahren; der Plaz vor dem Pallaste war mit Menschen angefüllt.

Preußen.

Die Frau Kurfürstin von Hessen traf, mit den Prinzessinnen Karoline und Marie, am 21 April, der Kurprinz am 22 zu Berlin ein.

Türkei.

Der östreichische Beobachter gibt nachstehende Auszüge

* Wenn die Erörterung beginnen wird, werden der gesunde Menschenverstand und Gerechtigkeit ebenfalls ihre Vertheidiger im englischen Parlamente finden, und eine ruhigere Ueberlegung wird Frankreich Gerechtigkeit wiederfahren lassen. (A. d. J. d. D.)

Digitized by Google

aus den Berichten von Corfu bis zum 18 März:

„Am 13 März traf die englische Fregatte Cambrian, vom Kapitain Hamilton kommandirt, zu Corfu ein. Bekanntlich hatte Kapitain Hamilton zur Zeit der Uebergabe der Festung Napoli di Romania, die Rettung und Einschiffung eines Theils der türkischen Garnison bewirkt. Die nähern Umstände dieses Vorganges, die Entschlossenheit, Tapferkeit und Klugheit, womit dieser ausgezeichnete Seeoffizier die Schwierigkeiten und Gefahren besiegte, die er zu bekämpfen hatte, um das einmal unternommene Werk der Menschlichkeit zu Stande zu bringen, sind hier allgemein gepriesen worden. Es mag den englischen Zeitungen überlassen bleiben, sie zur Kenntniß des Publikums zu bringen. Am 4 eröfnete der Lord Statthalter, General Maitland, das zweite jonische Parlament mit einer merkwürdigen Rede. Tags zuvor war an die Stelle des bisherigen Präsidenten Theotoky, Hr. Marino-Veja zum Senatspräsidenten der jonischen Inseln ernannt worden. Am 7 ging Gen. Maitland mit dem Linienschiffe Rochefort und der Fregatte Cambrian von Corfu ab, um eine Reise über Malta und Genua aufs feste Land, und vermuthlich nach England anzutreten. Zuvor hatte er den General Adam zu seinem Stellvertreter ernannt. Er verläßt die jonischen Inseln in einem Zustande von Ruhe und steigendem Wohlstande, der nach den heftigen Gährungen der leztverflossenen Jahre kaum zu erwarten gewesen wäre, und der für die Weisheit und Festigkeit seiner Verwaltung die beste Lobrede ist. Seitdem wissen wir, daß General Maitland sich mehrere Tage auf der Insel Zante aufgehalten, und daselbst einem Abgeordneten der Insurgenten, der ihm Vorschläge zu einer endlichen Aussöhnung mit der Pforte überbrachte, eine lange Audienz ertheilt hat. Vor der Abreise des Gouverneurs herrschte in den gegenüberliegenden türkischen Provinzen viel Bewegung und Unruhe. Die Unfälle, welche die türkischen Truppen vor Missolunghi und auf dem Rükzuge von dort getroffen hatten, und die unsichere Stimmung eines großen Theils der Albanier erregten Besorgnisse aller Art über das diesen Ländern bevorstehende Schikksal. Die allgemeine Bestürzung wurde noch größer, als Reschid und Omer Pascha in den lezten Tagen des Februars, das Vorhaben, die Stadt Prevesa mit einigen Tausend Mann ihrer Truppen zu besezen, ankündigten, das Vorhaben auch ungeachtet der lebhaftesten Gegenvorstellungen der dortigen Autoritäten und sämtlicher fremden Konsuln, theilweise in Ausführung sezten, und als man vollends die Nachricht erhielt, daß die Insurgenten in Missolunghi ernsthafte Zurüstungen machten, um Prevesa sogleich zu Land und zu Wasser anzugreifen. Die Landerpedition möchte wohl nicht viel Wahrscheinlichkeit haben; destomehr fürchtete man sich vor einer Seeblokade. Diese Besorgnisse sind nun wieder ganz verschwunden. Man weiß, daß in Missolunghi selbst Uneinigkeiten unter den Insurgenten herrschten, und daß namentlich die Chefs, welche mit Operationen und Landungen in Albanien drohten, alle nach Morea zurükgekehrt sind, um dort ihr Interesse gegen ihre Nebenbuhler zu wahren. Die beiden Pascha's haben auch bereits in Prevesa erklärt, daß sie nicht mehr als 400 Mann ihrer Truppen in dieser Stadt behalten würden. — Der Pascha von Scutari (im nördlichen Albanien) ist aufgeboten worden, sich mit seiner ganzen Mannschaft zum Schuz des südlichen Albaniens in Marsch zu sezen. — Ueberhaupt werden allenthalben Vorbereitungen zu einem sehr ernsthaften neuen Feldzuge getroffen; hier ist man jedoch immer noch voll Hofnung, daß eine friedliche Ausgleichung dem fernern Blutvergießen vorbeugen werde. Die Nachrichten aus Morea lauten sehr ungünstig für die Türken. Wir wußten längst, daß die Garnison von Korinth, mit Zurüklassung einiger hundert Mann in der Citadelle, von dort ausgezogen war, um sich nach Patras zu begeben. Jezt erfahren wir aber durch glaubwürdige Berichte aus Zante, daß diese Garnison 3500 Mann stark, nachdem sie ungefähr den halben Weg zurükgelegt hatte, in einem Engpaß eingeschlossen, zur Kapitulation gezwungen, unmittelbar nachher aber von den Insurgenten niedergemacht worden ist.*) — In Napoli di Romania hatte sich eine Menge von Bewohnern der benachbarten Städte und Ortschaften niedergelassen, um ihre Ansprüche auf die bei der Uebergabe des Plazes den Insurgenten in die Hände gefallene sehr ansehnliche Beute geltend zu machen. Diese Beute war in einer Moschee aufbewahrt, und sollte für Rechnung der Machthaber öffentlich versteigert werden. Am 28 Febr. aber erhob sich ein gewaltiger Aufstand; die Volkssprecher erklärten: „da die Herren Kapitaine an den Tafeln von Navarin, Tripolizа und Korinth allein geschmauset hätten, so sey nichts billiger, als daß die Reihe diesmal an ihre Kommittenten käme.“ Hierauf brachen sie in die Moschee ein, und bemächtigten sich in Kurzem aller darin befindlichen Güter. Man versichert, der Betrag der Beute würde hingereicht haben, die Flotten der Insurgenten zwölf Monate lang zu unterhalten.“

„* Von der moldauischen Gränze, 16 April. Die Flüchtlinge aus den Fürstenthümern haben, wie sie sagen durch Verwendung Sr. Durchl. des Fürsten von Metternich, an welchen sie sich mit Vorstellungen gewendet hatten, die gnädige Erlaubniß erhalten, bis zum Monat Mai in Siebenbürgen bleiben zu dürfen. Einige von denselben glaubten den täuschenden Versprechungen, die ihnen gemacht wurden, und kehrten in die Fürstenthümer zurük. Von mehreren Seiten geht jezt die Nachricht ein, daß diese Unglüklichen von den Türken ergriffen, und nach Silistria abgeführt wurden. Wir wissen jezt nicht, wie groß ihre Zahl ist, noch weniger kennt man die Ursache dieser Maaßregel. Es könnte seyn, daß die Türken von den Verwandten der Weggeschleppten Geld zu erpressen suchen.

* Odessa, 10 April. Nachrichten aus Konstantinopel vom 3 d. zufolge war die algierische Flottille, meist mit christlichen Matrosen bemannt, bereits früher in das Meer von Marmora abgesegelt. Allein obgleich der Kapudan Pascha eben dahin abgehn sollte, so wollte man doch behaupten, die türkische Flotte werde dieses Jahr nicht nach den Peloponnes segeln. In Europa wird es indessen gewiß Aufsehen machen, daß die Flotte zum Theil mit Christen bemannt wurde, und den Griechen ist es, nach so vielen ähnlichen Thatsachen, wohl nicht zu verargen, wenn sie in den Franken meistens Feinde zu erblikken glauben.

*) Dis ist der Vorfall bei Krata, dessen auch die konstantinopolitanischen Berichte erwähnen, in welchen jedoch nur von 1200 Mann die Rede ist. (O. B.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Donnerſtag Nro. 121. 1 Mai 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen. Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Schweden. — Oeſtreich. — Extrabeilage. Ankündigungen.

Portugal.

* **Liſſabon, 28 März.** Unſere Staatszeitung enthält eine lange Reihe von Berichten von do Rego's Unternehmungen gegen die Inſurgenten. Do Rego hat alle Uebergänge an der Tamega ſehr befeſtigt, und am 20 und 23 die wiederholten Angriffe Amarante's und ſeiner Marechaux de Camp, Gaspar Teixeira und Bahia, darauf abgeſchlagen. (Die Allg. Zeitung hat die Berichte von dieſen Gefechten bereits geliefert.) Bei Amarante befand ſich auch eine Abtheilung von Prieſtern und Mönchen, welche aber zuerſt die Flucht ergriffen. Amarante ſelbſt nennt ſich nunmehr einen Grafen von Jeſus Chriſtus, und führt in der einen Hand das Schwerdt, in der andern ein Kreuz. Do Rego wurde nach dem Treffen am 23 von ſeinen Truppen mit Jubel nach Amarante zurükgeführt. Großes Vergnügen gewährt die Nachricht von dem Uebergange des 21ſten Regiments zu den Konſtitutionellen bei Altei, unſern Amarante; es brachte drei Feldſtüke und eine Kriegskaſſe mit, die es den Inſurgenten abgenommen. Rego, der nunmehr auch Reiterei erhalten, iſt nun im Stande, die Inſurgenten zu verfolgen, beſonders da ſeine Truppen von neuem Zutrauen beſeelt ſind, was durch die zögernden Maaßregeln der konſtitutionellen Generale ſehr geſchwächt worden war. Er hat den Brigadier Claudino Pimentel zum Zweiten im Kommando, und zum Gouverneur der Provinz Traz os Montes ernannt, in welcher Provinz derſelbe, ſeines Einfluſſes wegen, gute Dienſte leiſten kan. Obriſt Miranda, Bruder des Kriegsminiſters, ſteht an der Spize der Konſtitutionellen in der Stadt Miranda, die am Duero, an der äußerſten Gränze Portugals, hinter Braganza liegt. Auch das Städtchen Aligo (in der Provinz Traz os Montes) hat ſich durch ſeinen Patriotismus ausgezeichnet. Von ſeinem Juiz de Fora (Amtmann) geleitet, widerſtand es drei Angriffen Amarante's, mußte ihm aber endlich doch die Thore öfnen. Der Amtmann wurde nun abgeſezt, und auf Amarante's Befehl zu Villa real von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt, entkam aber glüklich. Amarante ſezt überall, wo er hinkommt, die konſtitutionellen Behörden ab, befördert antikonſtitutionelle, und gibt vor, aus beſonderm Auftrag des Königs zu handeln. Der König iſt aber aufs Aeußerſte gegen Amarante und gegen die Aufrührer in Traz os Montes aufgebracht, welche das in der portugieſiſchen Geſchichte beinahe unbekannte Beiſpiel des Bürgerkrieges gegeben, und hat ſo eben eine neue Proklamation an die Transmontaner erlaſſen. Gewiß iſt, daß es der portugieſiſchen Armee zur Unehre gereicht, daß, nachdem ſie beinahe einmüthig vor drei Jahren die Konſtitution ausgerufen hatte, nunmehr ein Theil derſelben, beſſerer Löhnung wegen, Partei gegen ſie ergrif. Dem Obriſten White, einem Engländer, welcher vermittelſt erlangtem Bürgerrechte wieder in hieſige Dienſte getreten iſt, wurde hier das Kommando der Kavallerie unter Rego's Befehlen übertragen; allein er ſchlug es aus, welches ſeine augenblikliche Entlaſſung ohne Gehalt zur Folge hatte. Die Cortes haben in der Sizung vom 25 beſchloſſen, daß das (neulich gelieferte) Geſez vom 21 März auf alle Provinzen des vereinigten Königreichs anwendbar ſey. — Die Kriminaljuſtizkommiſſion legte ihren Bericht über den Prozeß gegen Stöckler und Andere vor; es wurde einſtimmig beſchloſſen, daß die Amneſtie der konſtituirenden Cortes auf dieſelbe nicht anwendbar ſey. — Die Proſcriptionen dauern hier fort; viele Perſonen werden nach den Berlinges-Inſeln verbannt. Vor einigen Tagen riefen einige Soldaten in der Straße: „Es lebe der König! Es lebe die Königin! Herab mit der Verfaſſung!“ aber ehe die bewafnete Macht ſie erreichen konnte, wurden ſie von Bürgern ergriffen und nach dem Stadtgefängniß gebracht. — Die permanente Deputation der Cortes iſt aus den HH. Moura, Freire, Monteiro, Campos, Biſchof von Coimbra, Marciano de Azevedo, Pinto de França (einem Braſilianer) zuſammengeſezt. — Es ſind hier viele Gerüchte von errungenen Siegen der Portugieſen in Bahia im Umlauf; allein es iſt nichts Offizielles bekannt. — Der Kaiſer von Braſilien hat durch eine Proklamation vom 8 Jan. alle im Auslande wohnenden Braſilier zur Rükkehr in ihre Heimath binnen ſechs Monaten aufgefordert.

Spanien.

Aus **Bayonne** wird unterm 17 April geſchrieben: „In Folge der Proklamation Eguias, daß in Biscaya alles auf den alten Fuß geſezt ſey, hatten einige Kaufleute Eßwaaren und Baumwollenſtoffe nach Irun geſandt; ſie wurden aber vom dortigen Mauthdirektor, Ruiz Magro, der ehemals Agent der Regentſchaft von Urgel war, mit Beſchlag belegt, und die Verſendung derſelben ins Innere nur auf ſtarke Verwendung, und gegen einen Zoll von 43 Proz. erlaubt, wo man noch erwarten muß, was die übrigen Mauthämter dazu ſagen werden. Die Rükkehr der Waaren nach Frankreich wurde nicht geſtattet. Hier ſind alle mit Beſchlag belegten ſpaniſchen und andern Schiffe freigegeben worden.“

Aus **Perpignan** meldet der Conſtitutionnel unterm 14 April: „General Coetlosquet ſcheint einen andern Auftrag zu haben, als Donadieu's (10te) Diviſion zu übernehmen; indeſ-

Digitized by Google

sen ist Donabieu noch immer nicht angelangt; der Brigadegeneral Latour du Pin kommandirt einstweilig auf des Marschalls Befehl die genannte Division. — Wie es heißt soll die Division des Baron d'Erolds zerstükelt, und jeder französischen Division drei Bataillone derselben zugegeben werden. Man hält dis für das beste Mittel, die Glaubenstruppen nüzlich zu verwenden. — Mehrere Briefe versichern neuerdings, daß die Insurgenten Murviedro verlassen hätten."

Großbritannien.

London, 21 April. Konsol. 3Proz. 76¼; spanische 4Proz. 31½.

Am 17 April wurden im Unterhause über 20 Bittschriften — meistens von der anglikanischen Geistlichkeit verschiedener Sprengel — gegen die Beschwerden der irländischen Katholiken eingereicht; darunter glänzte auch eine Bittschrift von Kanzler, Masters und Scholars der, wie Sir John Newport bemerkte, durch ihre Intoleranz ausgezeichneten Universität von Oxford. Hr. Coke allein brachte eine Bittschrift von 55 Gliedern der anglikanischen Klerisey von Norwich zu Gunsten der Katholiken ein. Sie ward gelesen und Sir Francis Burdett nahm das Wort, um seine ganze Verachtung auszusprechen gegen diese jährlich wiederholte Farce, womit man immer den Katholiken die immer vereitelte Hofnung mache, endlich zu der Fülle der politischen Rechte zu gelangen, deren in den katholischen Staaten des Kontinents schon seit so lange die Protestanten genüssen. Erst vor zwei Nächten habe Hr. Canning, sonst ein beredter Sachwalter der Katholiken, laut erklärt, daß auch nicht die kleinste Hofnung zur Gewinnung ihres Prozesses da sey, ja, daß sie ihn nie gewinnen könnten, weil kein Ministerium aus Männern gebildet werden könne, die der Sache der Katholiken günstig wären. Und doch sey das For'sche Ministerium aus solchen gebildet worden! Wenn aber der Fall so sey, wie der Minister gesagt, warum habe er denn eingewilligt das Spiel mit Parlament und Nation von vorne zu beginnen und neuerdings die Hofnungen der unglüklichen Katholiken aufzuregen? Etwa blos um den frischen Wind der Popularität zu erhaschen? Es wäre menschlicher gewesen, den Hofnungen der Katholiken mit einemmale ein Ende zu machen, und das System der protestantischen Oberherrschaft für immer festzusezen. . . . Die Opposition gegen die Katholiken könne jezt weder auf politische noch auf religiöse Gründe sich mehr stüzen; sie sey blos das Werk der pecuniären Berechnung der Angestellten, und die Formel dieser laute: „Erlaubt der Mehrzahl der Bevölkerung nicht, mit uns zu „theilen!" (Hört, Hört!) Ob denn der vormalige Staatssekretär für Irland (Hr. Peel) etwa noch an das altprotestantische Mährchen glaube von der Allianz zwischen dem Papst, dem Prätendenten und dem Teufel. . . . Ob er denn nicht einsehe, daß der unruhige Zustand Irlands am meisten durch eine solche Politik verlängert werde. . . . Ueberhaupt sollte kein Minister eine Frage von solcher Wichtigkeit vorbringen, ohne des Erfolges gewiß zu seyn; ohne seine Stelle einzusezen dafür, daß sie in seinem Sinne entschieden würde? (Hört, Hört!) — Hier las der edle Baronnet eine Stelle aus einer Rede, welche Hr. Plunkett (gegenwärtiger General Attorney von Irland) am 23 Febr. 1813 zu Gunsten der Katholiken gehalten, und erklärte sodann, daß er solchem Spiele (der Erörterung der Beschwerden der Katholiken), wo die Minister unter sich selbst nicht einig wären, länger nicht beiwohnen wolle. Als nun Sir Francis Miene machte, das Haus zu verlassen, erhob sich schnell Hr. Canning, und sagte: Er könne dis nicht zugeben, bevor er nicht eine Behauptung desselben widerlegt; die Behauptung, daß er (Canning) die Sache der Katholiken hofnungslos genannt; er habe blos gesagt, daß man nicht hoffen dürfe, ein den Katholiken ungetheilt günstiges Ministerium zu bilden. Er habe, namentlich 1812, (durch die von ihm betriebene Zulassung der Katholiken in den Land- und Seedienst) und auch noch voriges Jahr (durch den, vom Oberhause mit der Mehrheit von einer Stimme verworfenen Vorschlag: die noch lebenden katholischen Pairs in den vollen Genuß ihrer erblichen Rechte zu sezen,) Beweise gegeben, daß er der Sache der Katholiken gewogen sey; er werde dafür stimmen, wenn sie von irgend Jemand in Anregung gebracht würde; er glaube aber, daß es zu ihrem Nachtheile gereichen würde, wollte man sie in gegenwärtigem Augenblike zur Sprache bringen, und, wenn sie nicht sogleich durchginge, ganz aufgeben, wie einige Glieder gesinnt wären zu thun.

(Die Fortsezung folgt.)

* London, 18 April. Wenn Sie dieses erhalten, haben Sie unstreitig schon die langen Reden der Minister und die große Masse von Dokumenten gelesen, welche dem Parlamente vorgelegt wurden. Ueber die Meynung, die man hier darüber hegt, vermag ich nur wenig zu sagen. Obgleich in und außer dem Parlamente Viele meynen, unsre Regierung hätte, wenn sie gleich bei der Eröfnung des Kongresses eine entschiedenere Sprache geführt, den Krieg wohl verhindern können, so finden doch die Vernünftigsten, daß es lächerlich gewesen seyn würde, Drohungen auszustoßen, die man nicht zu erfüllen gedacht, besonders da ihnen die fürs Erste ergriffene Neutralität der weiseste Schritt zu seyn scheint, den England in diesem Augenblik thun konnte. Diese leztere Gesinnung theilt auch die Masse der Nation, weil ihr vor den Unkosten eines neuen Krieges bangt, besonders aber, weil die meisten fast mit Bestimmtheit auf das Mißlingen des französischen Unternehmens gegen Spanien rechnen. Deswegen würde eine gänzliche Sinnesänderung nicht sehr zu verwundern seyn, sollten die Begebenheiten anders kommen. Daß es selbst der Wunsch der Regierung sey, Spanien möge triumphirend aus dem Kampfe hervorgehen, haben die Minister öffentlich erklärt, und das Beifallrufen beider Parteien in beiden Häusern, bei dieser Erklärung und bei jedem Ausdrukke der Mißbilligung gegen das Benehmen der Franzosen, bewies hinlänglich, auf welche Seite die Wünsche selbst der Ersten der Nation sich neigen. Sie dürfen sich darauf verlassen, daß obgleich alle Gemäßigte Vieles in der spanischen Verfassung, und die Revolution selbst mißbilligen, die sie ins Leben gerufen, doch Niemand in England, als ein Paar besonders dafür bezahlte Journale und einige überspannte Fromme, welche in den spanischen Freiheitsverfechtern nichts als Ungläubige und Ketzer sehen, das Einrüken von „bewafneten Recensenten" in jenes Land gut heißen. Die Opposition, wie sichs erwarten läßt, tadelt die

Minister bitter, und hat einen Vorschlag in dieser Absicht angekündigt, dessen Ausgang dieselben ruhig abwarten dürfen, und welchem Hr. Canning, auf den Beifall der großen Mehrheit vertrauend, beinahe verachtend entgegen blikt. Beide Parteien scheinen zu bedauern, daß sie während des langen Waffenstillstandes sich mit so vieler Artigkeit behandelt haben, und zeigen sich nun um so heftiger, je nachgiebiger sie vorher gewesen. Gestern Nacht sah man ein Beispiel: Hr. Brougham beschuldigte Hrn. Canning, er habe seine Grundsäze dem Großkanzler aufgeopfert, um Minister zu werden; und Hr. Canning unterbrach ihn mit dem Ausrufe: „Dis ist falsch!“ Der Sprecher rief Hrn. Canning zur Ordnung, aber er wollte nicht widerrufen, und es kam so weit, daß der Vorschlag gemacht wurde, beide so lange der Haft zu übergeben, bis sie versprechen würden, daß es nicht zu einem Zweikampf kommen solle. Mehrere Mitglieder gaben ihren Rath, wie die Sache am besten beizulegen wäre, und endlich verstand sich Hr. C. dazu, den Ausdruk falsch zu widerrufen, wenn Hr. B. erklären wolle, daß seine Beschuldigung nicht als ein Tadel gegen ihn als Privatmann gemeynt gewesen: diese Erklärung ward gegeben, und so die Sache geschlichtet. Was den Streit herbeigeführt, war die sogenannte katholische Frage: Sir F. Burdett erklärte in einer glänzenden Rede seinen Entschluß über diese Sache nicht mehr zu stimmen, da es unmöglich sey, einen guten Erfolg für dieselbe zu erwarten, bis die Regierung sich einmal ernstlich und redlich entschlossen habe, dieselbe durchzusezen, statt daß die ehemaligen Verfechter derselben (Wynn, Canning und Plunkett) durch die Annahme von Aemtern, den Feinden der Sache ihre Unterstüzung liehen; und durch die jährliche Wiederholung dieser Farce des Elendes der Katholiken nur gespottet würde. Mehrere Andere erklärten sich auf dieselbe Weise; und die besten Freunde der Sache riethen Hrn. Plunkett, sie nicht vorzubringen. Dieser aber beharrte, und der Erfolg war, daß ein Vorschlag gemacht wurde, das Haus zu vertagen, welcher durch eine Mehrheit von 313 gegen 111 angenommen ward. Dieser Beschluß verneint indirekt die Frage. Seit meinem lezten kam auch die Beschuldigung gegen Hrn. Plunkett wegen seiner Strenge gegen die oranischgesinnten Verschwornen vor. Er bewies, daß er nicht umhin gekonnt, gegen die Verbrecher ex officio zu verfahren, da der Sheriff mit der Grand-Jury sich verbunden, dieselben zu beschüzen. Nun hätte man erwarten sollen, die Minister würden aufs Stärkste ihren Unwillen ausdrüken, und auf die Bestrafung des Sheriffs antragen. Aber nein, es hieß, man müsse keiner Partei einen entschiedenen Triumph gönnen, und der Generalprokurator mußte beinahe froh seyn, daß seine Ankläger die Klage zurüknahmen. Wenn die irländischen Katholiken einmal überzeugt sind, daß es der Regierung an Kraft oder Willen gebricht, sie gegen die protestantische Faktion zu beschüzen, so dürfte man sich nicht wundern, wenn sie einmal zur Selbsthülfe griffen. Es sind an 5 Millionen Katholiken, und der Kampf müßte schrecklich seyn.

Frankreich.

Paris, 23 April. Konsol. 5proz. 83 Fr. 60 Cent.

Der König präsidirte am 23 April in einem Ministerialkonseil, und empfing das Bureau der Deputirtenkammer, welches ihm das Finanzgesez, und die übrigen damit in Verbindung stehenden Gesezе, welche in den lezten Sizungen angenommen worden, überreichte.

Dem Könige ward dieser Tage nach der Messe der neuernannte Bischof von Rhodez vorgestellt, um den Eid desselben zu empfangen. Se. Majestät äußerte: „Ich kan Ihnen nichts Anderes sagen, als was Paulus in der heutigen Epistel zu Timotheus sagte: „Argue, obsecra, increpa, in omni patientia et doctrina!“ In omni patientia et doctrina, wiederholte der König nochmals, und fügte hinzu: „Sie haben viele Protestanten in Ihrem Sprengel, durch Sanftmuth und Geduld können Sie dieselben zurükführen.“

Der Moniteur vom 24 April enthält einen amtlichen Bericht folgenden wesentlichen Inhalts: „Vittoria, 19 April. Das Hauptquartier ist seit vorgestern hier, und bleibt noch einige Tage. Die Stadt zeigte großen Enthusiasmus bei der Ankunft Sr. k. Hoheit; es waren, wie überall auf der Straße hieher, Freudenfeuer, Feste und Tänze veranstaltet. Der Herzog von Reggio ist vor einigen Tagen über den Ebro gegangen, und seine Truppen haben Briviesca inne. Im Fort von Pancorbo fand man 31 Kanonen, worunter 15 von Metall. Der Marschall wird auf Burgos marschiren, wohin ihn die mehrmals durch die Obrigkeit ausgedrükten Wünsche der ganzen Einwohnerschaft rufen. Die Division Obert besezte gestern Logronno. Diese Stadt wurde durch 8 bis 900 Mann vertheidigt, worunter 300 Reiter unter dem Brigadier Sanchez Julian. Da der auffordernde Parlamentair mit Flintenschüssen empfangen wurde, so nahm eine Kompagnie Voltigeurs die Brüke und die verschanzten Thore weg. General Vitré drang hierauf an der Spize seiner Kavallerie vor, und durchbrach nach einem ziemlich lebhaften Gefechte das Carré, welches die auf der Straße nach Soria abziehenden Spanier gebildet hatten, machte ihren General, mehrere Offiziere und 200 Mann gefangen; auch fiel eine Fahne nebst vielem Gepäk und Waffen in seine Hände. Der Feind verlor eine gute Anzahl Todter, und darunter einen Obristen. Wir hatten nur einige Verwundete, worunter der Obrist Müller von den niederrheinischen Husaren, der an der Spize seines Regiments den glänzendsten Angrif machte. General Obert lobt gleichfalls höchlich den General Vitré und alle Truppen seiner Division. Das zweite Korps sezt seine Bewegung auf Saragossa fort, und fand in Navarra die beste Aufnahme. Der Prinz Hohenlohe bildet mit dem dritten Korps die Blokaden von St. Sebastian und Pampeluna. Die zum Reservekorps unter Gen. Bordesoult gehörigen Garderegimenter trafen gestern zu Vittoria ein. Die königlichen Haustruppen und die Kavalleriedivisionen sind auf dem Marsche zur Armee. Die verschiedenen spanischen Royalistenkorps dienen bei den Bewegungen unsrer Kolonnen fortwährend als Vortruppen und Flankeurs. Die Verpflegung ist gesichert, in der Armee herrscht eine bewundernswürdige Kriegszucht, auch spürt man in dem durchzogenen Lande Nichts vom Kriege, und die Straßen sind völlig sicher. Auf Befehl Sr. königl. Hoheit: (Unterz.) der Majorgeneral Graf Guilleminot.“

Das Journal des Debats und die Etoile fügen noch aus Privatbriefen, datirt: Vittoria 19 April, hinzu: „Man.

Digitized by Google

hat die bei Logrono eroberte Fahne dem Hrn. Herzog von Angoulême überbracht, welcher befahl, sie im Hauptquartier aufzuheben, um sie künftig dem König Ferdinand wieder zu geben. Es ist eine alte spanische, mit den Wappen von Frankreich und Spanien. Die Stimmung des Landes ist vortreflich; die royalistischen Bataillone entstehen wie durch einen Zauberschlag. General Quesada hat seit wenigen Tagen 8000 Mann organisirt; alle Einwohner schmüken sich mit weißen Bändern. Pantil soll in St. Sebastian mit eingeschlossen seyn."

Die Etoile, und aus ihr der Moniteur, widersprechen den, von den Liberalen ausgestreuten Gerüchten: als ob die französische Armee einen lebhaften Widerstand in Catalonien gefunden habe (wohin sie doch erst jezt einziehe); als ob eine russische Armee im Anmarsch sey; als ob das spanische Volk neutral bliebe, und die einrükenden Franzosen mit Gleichgültigkeit anblike; als ob England sehr anzügliche Mittheilungen gemacht habe, und dergl. — Dagegen erwähnt die Etoile ein andres Gerücht, daß zu Madrid eine große Bewegung statt gefunden habe; die daselbst zurükgebliebenen Staatsräthe hätten gegen die Abreise des Königs protestirt; die Munizipalität solle dieser Protestation beigetreten seyn, und sich für die Franzosen erklärt haben ꝛc.

Die Etoile meldet auch aus Perpignan vom 15 April, die ganze Ostpyrenäenarmee habe sich, nach einem im dortigen Präfekturhotel gehaltenen Kriegsrath, in Bewegung gesezt, um in Catalonien einzurüken. Die Konstitutionellen hätten sich von der äußersten Gränze, und selbst aus Puycerda weggezogen; sie nähmen die Konstitutionssteine mit, damit sie nicht beschimpft würden. Mirales, der mit 1500 Mann sich am 9 auf dem Berge Cadi in der gefährlichsten Lage befunden, indem ihn vier konstitutionelle Korps eingeschlossen, habe sich mit Beirath eines geschikten französischen Offiziers auf eines dieser Korps, welches Gen. Rotten kommandirte, geworfen, es vernichtet, und sey triumphirend zu Cardona angekommen, wo er nun bald mit den, über Puycerda anrükenden Franzosen in Verbindung treten werde.

Am 26 April Nachmittags kam zu Straßburg folgende telegraphische Depesche an: „Am 18 April ist die fünfte Division des vierten Korps, unter dem Rufe: „Es lebe der König!" über die Gränze gegangen. Die Catalonier haben unsre Truppen mit Freude empfangen."

• **Aus dem südlichen Frankreich**, 22 April. Der Einmarsch in Catalonien hat statt gefunden. Die erste eingerükte Division war die des General Curial, der zulezt sein Hauptquartier in Ceret hatte. Von dort drang er ohne Widerstand über Jonquera in Catalonien ein. Generallieutenant Curial, Befehlshaber der 5ten Division der Pyrenäenarmee, die aber von nun an die achte heißen wird, ist ein alter erfahrner Krieger, der in den lezten Jahren vor Bonaparte's Sturz das Grenadierkorps der alten Garde kommandirt, und sich in vielen Schlachten ausgezeichnet hat. Er ist Mitglied der Pairskammer. Auch die beiden andern Divisionen des 4ten Armeekorps waren am 18 April in Bewegung. Es heißt, General Damas ziehe mit seiner Division über Puycerda und Belver nach Arragonien, um sich im Innern dieser Provinz mit dem Armeekorps des Generals Molitor zu vereinigen, so daß sämtliche operirende französische Armeekorps bald nur Eine große Linie bilden werden. Die Division des Generals Donadieu soll längs dem Seeufer hin ziehen, und die linke Flanke des catalonischen Hauptkorps deken. Es bestätigt sich, daß Mina einen Theil seiner Truppen in die Gegend von Saragossa detaschirt hat. Einige behaupten, er selbst sey von Vich, wo er sich lange aufhielt, eben dahin aufgebrochen, was aber noch der Bestätigung bedarf. Es scheint, daß unsere Truppen sich jenseits Figueras, das nur blokirt werden soll, mehr rechts wenden dürften. Auch heißt es, die Hauptarmee am Ebro werde keine Operationen vorwärts mehr unternehmen, bis die Vereinigung zwischen Moncey und Molitor zu Stande gekommen ist. So eben erfährt man, daß Marschall Moncey's Hauptquartier von Perpignan nach Jonquera abgegangen ist.

Schweden.

• **Stockholm**, 11 April. Der Präsident Baron Wirsen, der Mitglied von dem durch die Reichsstände gebildeten Finanz-Ausschuß war, und welchen man wegen seiner weitumfassenden Einsichten und unermüdlichen Thätigkeit als die Seele dieses Ausschusses ansehen konnte, ist plözlich daraus geschieden. Man will wissen, er habe diesen Schritt in Folge des Widerstandes gethan, den der von ihm entworfene finanzielle Gesezentwurf, von dem man glaubt, daß er auch die Regierung vorzugsweise angesprochen, bei der Mehrheit der übrigen Mitglieder des Ausschusses gefunden habe. Jedermann gibt zu, daß es schwer halten wird ihn zu ersezen. — Es scheint nun entschieden, daß der Kronprinz seiner erlauchten Braut bis Travemünde entgegen reisen, und sich zu dem Ende auf einer Fregatte des Geschwaders einschiffen wird, welches man zur Ueberfahrt der Kronprinzessin zu Carlscrona ausrüstet, und wovon ein Linienschif zu ihrer und ihrer Hofhaltung Aufnahme bestimmt ist. — Das Dampfboot Ingue Frei hat voriges Jahr den Aktionisten eine Dividende von 30 Prozent eingebracht, ungerechnet die Summe, welche man zur Dekung künftiger Gefahren und Havarieen auf die Seite gelegt hat. — Es ist eine, schon von beinahe 300 Personen unterzeichnete, Subscription für ein nächsten Mittwoch im Lokal der Börse zu gebendes Gastmahl eröfnet, dessen Zwek, laut Anzeige, ist, das Andenken an die verstorbenen Mitglieder des Reichstages und Freunde des Vaterlandes, zu feiern. Man wird bei dieser Gelegenheit Reden zu Ehren des Reichsherrn Grafen Karl Adam v. Wachtmeister, des Staatsraths Baron v. Adlerbeth und des Barons Corsiz Stael v. Holstein, alle seit einigen Jahren verstorben, halten. — Die Mitglieder unserer Oper befinden sich in einer sehr kritischen Lage. Ihre Engagements sind zu nächstem 1 Jul. aufgekündigt, und ohne einen jährlichen Zuschuß von 40 bis 50,000 Rthlrn. aus dem Staatsschaze, kan diese Anstalt durchaus nicht bestehn; die Stände aber sind taub so oft diese Saite berührt wird; man verspricht sich daher von ihnen auch diesesmal keinen günstigeren Erfolg, obgleich sich alle unsere öffentlichen Blätter und die Gesellschaft aller Klassen der Hauptstadt für diese Sache interessiren.

Oestreich.

Wien, 26 April. Metalliques 82 1/8; Bankaktien 898.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 122. 2 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Türkei. — Beilage Nro. 68. Vorbericht über die Leipziger Ostermesse. — Schreiben aus Frankfurt. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel enthält folgende Nachrichten aus Madrid bis zum 9 April: „General Abisbal ließ am 7 ein neues Bulletin von der Reise des Königs bekannt machen. Se. Majestät war am 4 in bestem Wohlseyn zu Cordova angekommen, und mit dem Rufe: „Es lebe der konstitutionelle König! die Konstitution!“ empfangen worden. (Nach andern Berichten mischte sich auch darunter häufig der einfache Ruf: „Es lebe der König!“ da Cordova für nicht sehr konstitutionellgesinnt gilt.) Die Reise bekam dem Monarchen außerordentlich wohl, und er verspürte keine weitern Anfälle von der Gicht. — Der Universal enthält einen Tagsbefehl des Generals Abisbal vom 7 April über die Organisation der dritten Operationsarmee unter seinen Befehlen. Sie besteht aus zwei Infanterie- und einer Reiterdivision, nebst Artillerie. Die 1ste Division begreift die Brigade des Brigadiers Gonzales-Moreno 3000 M. und die Brigade des Obristen Marquez-Donsillo . 2800 „ die 2te Division eine Brigade zu . . . . . 2800 „ und eine zweite zu . . . . . 4800 „ die Reiterdivision, unter dem Brigadier Ramonet enthält zwei Brigaden, zusammen zu . . . . . 2100 „ 15,600 „

Der älteste Obrist jeder Brigade wird vorläufig dieselbe kommandiren. Die Artillerie besteht aus 8 Schwadronen mit 12 Kanonen und einer Feldbatterie von 8 Kanonen. Jede Brigade hat 12 Ladungen Patronen. — Der Graf von Carthagena (Morillo) ist heute abgereist, um das Kommando über das vierte Korps der Operationsarmee (bei Valladolid) zu übernehmen. Auch zog heute die Fremden-Legion unter dem Obristen Aymar aus der Hauptstadt nach der Armee ab. — Berichten aus Galicien zufolge haben die verschiedenen Banden des Baron, des Cotobal, des Eibeiro u. A. sich theils aufgelöst, theils die Amnestie angerufen. Ein Tagsbefehl des Generals Quiroga, aus St. Jago, macht den Kommandanten der mobilen Kolonnen, welche die Provinz durchstreifen, zur Pflicht, die Pfarrer unter ihre Aufsicht zu nehmen, welche die Konstitution ihren Pfarrkindern nicht auslegten, und sie nicht zur Eintracht und zum Frieden ermahnten. Auch die Insurgenten, die sich in Murcia zeigten, sind in allen ihren Versuchen gescheitert. Amoros, ehemaliger Lieutenant des berüchtigten Jayme Alfonso, hat die größte Tapferkeit gegen sie an den Tag gelegt. — Am 5 April Morgens zog unter Bazan's Anführung eine Kolonne von 1100 Mann zu Fuß und 300 Reutern, mit 4 Kanonen, von Valencia aus, um die Insurgenten, die sich bei Murviedro verschanzt zu haben scheinen, anzugreifen.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 18 April in eben diesem Journal meldet: „160,000 Portionen wurden gestern nach Perthus geschaft; zu gleicher Zeit verlegte General Curial sein Hauptquartier von hier nach Boulon; er wird heute mit seiner Division über la Jonquera in Spanien eingerükt seyn. Die Brigade Vence macht den Vortrab; ihr folgen die Brigaden Vasserot und Peccadeau. Baron Sermet ist bei dieser Division als Unterintendant. Der Chef des Generalstabs Despre's erließ gestern einen scharfen Befehl gegen das Zurükbehalten der Fuhrwerke, welche Lebensmittel ins Hauptquartier von Ceret geführt hatten. — Die Division Mouche, die sich zu Perpignan befand, ist ebenfalls nach der Gränze aufgebrochen; einige Kapuziner ließen ihre Säbel schleifen, und hingen sie um; andere versahen sich mit Dolchen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 21 April.) Seit einigen Tagen bringt einer unsrer stärksten Kapitalisten in der City französische Obligationen in Umlauf, die unsern Schazkammerscheinen durchaus ähnlich, und deren Zinsen ebenfalls in London zahlbar sind. — Die nordamerikanischen Zeitungen sprechen fortwährend von den angeblichen Absichten Englands auf die Insel Cuba, versichern aber, daß die Einwohner selbst entschlossen wären, sich einer solchen Besizuahme aus allen Kräften zu widersezen.

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 17 April.

Hr. Tierney machte auf die große Verantwortlichkeit derjenigen aufmerksam, welche die Hofnungen der Katholiken scheitern machten; die öffentliche Meynung, die Stimme der Nachwelt werde den erreichen, der Schuld daran sey. Er ging das Schiksal der katholischen Frage durch, seitdem sie durch Hrn. Fox 1805 zum erstenmale im Hause aufgestellt worden, und schloß mit dem Wunsche, daß der Attorney-general für Irland (Hr. Plunkett) die Frage diese Nacht nicht vorbringen möge, weil, wenn sie durch einige nach Macht strebende Herren hintertrieben werden sollte, die Verzweiflung der Irländer auf einen hohen Grad gesteigert werden müßte. — Hr. Peel (Staatssekretär fürs Innere) vertheidigte sich gegen die Anspielung des Sir Francis Burdett auf seine (Peels) Furcht vor der von ihm bezeichneten Allianz; er stimme gegen die Forderungen der Katholiken aus Staatsrükksichten, und würde lieber das Ministerium verlassen, als einen Grundsaz aufgeben, es sey denn, daß er von der Unrichtigkeit desselben überzeugt würde. — Hr. Brougham erklärte, in den Wunsch, daß Hr. Plunkett seine Motion zu Gunsten der Katholiken zurüknehmen möchte, einzustimmen, da Hr. Tierney von der Sinnesände-

Digitized by Google

rung so Mancher, die nach Macht strebten, so viel ungünstiges gesagt. Er tobe den Minister des Innern, der von jeher seine Abneigung gegen die Sache der Katholiken offen und männlich ausgesprochen; anders sey seine Meynung über den Minister des Auswärtigen (Hrn. Canning), der in dem kritischsten Zeitpunkte für jene Sache und für seinen eigenen Charakter auf die politische Bühne getreten sey. Es habe sich damals darum gehandelt, Hrn. Canning nach Ostindien in ein ehrenvolles Exil zu schiken. Die Minister hätten aber ihren Sinn geändert, und die Deportation in die Strafe der Zwangsarbeit im Kabinet verwandelt. Ja! Zwangsarbeit! das sey das rechte Wort, um die Lage dieses Ministers zu bezeichnen, der, mitten in ein gespaltenes Ministerium geworfen und an der Seite seiner Feinde sizend, der Gegenstand des Mitleids seiner wahren Freunde sey, weil er die Maaßregeln nicht durchzusezen vermöge, zu denen ihn seine Meynungen hinzögen. Jedermann wisse, daß, als er ins Ministerium getreten, sein Schiksal vom Lordkanzler Eldon, der den Katholiken abgeneigt sey, abgehangen habe; er (Canning) habe diesem seine Meynung über die Sache der Katholiken zum Opfer gebracht. Dis sey ein unglaubliches Beispiel von Sinnesverläugnung, um einen Plaz zu erhalten; eines der schimpflichsten Beispiele in den Annalen politischer Winkelzügigkeit. — Hr. Canning: Ich stehe auf, um zu erklären, daß dis falsch ist. Auf diese Worte folgte eine feierliche Stille durchs ganze Haus (a solemn silence pervaded the house). — Der Sprecher (Präsident): Ich muß dem sehr ehrenwerthen Mitglied bemerken, daß es durch die Ausdrüke, die es so eben gebraucht, die parlamentarischen Vorschriften verlezt hat. Niemand, welche hohe Stelle er auch bekleide, darf sich darüber wegsezen. Ich hoffe, daß das ehrenwerthe Mitglied seine Ausdrüke zurüknehmen werde. — Hr. Canning: Es thut mir sehr leid, das Mißfallen des Hauses auf mich gezogen zu haben, ich kan aber einen Ausdruk nicht widerrufen, den mir meine innere Ueberzeugung eingab. — Der Sprecher: Ich muß das Reglement aufrecht halten, und diese Uebertretung desselben kan ich nicht als eine leichte betrachten. — Der Kanzler der Schazkammer: Ich räume ein, daß der sehr ehrenwerthe Minister das Reglement verlezt hat, ich bitte aber das Haus zu erwägen, wie sehr er dazu herausgefordert worden ist. Die Sprache, die der gelehrte Herr (Brougham) geführt hat, ist gewiß von der Art, daß kein Gentleman sie von einem andern dulden kan. Er wird selbst, wenn er in sich geht, gestehen, daß er es zu weit getrieben hat. Es steht nun in seiner Macht, seine Ausdrüke in einem Sinne zu erklären, der nicht persönlich beleidigend ist. — Der Sprecher: Ich muß das Haus um Erlaubniß bitten, bemerken zu dürfen, was ich vorhin nicht bemerkte, daß die Sprache des gelehrten Herrn (Brougham) so konstruirt war, daß sie nicht nur für den offiziellen Charakter des sehr ehrenwerthen Gentleman (Canning), sondern auch für dessen persönliche Fähigkeit beleidigend war. Hätte ich das gleich bemerkt, so würde ich den gelehrten Herrn gleich zu einer Erklärung aufgefordert haben, wie ich ihn jezt dazu auffordere. — Hr. Brougham: Ich halte mich zu keiner Erklärung verbunden. — Hr. Tierney: Wie sollte mein ehrenwerther Freund verpflichtet seyn, einige Worte zu erläutern, die er in der Hize der Debatten ausgesprochen hat, und deren er sich vielleicht selbst nicht mehr völlig erinnert? Die parlamentarische Regel hätte erfordert, daß meines Freundes anstößige Worte sogleich wie sie gesprochen waren, hätten gerügt und auf eine Erklärung hätte gedrungen werden sollen. — Der Sprecher: Da der sehr ehrenwerthe Gentleman (Canning) zuerst zur Ordnung gerufen wurde, so kommt es ihm zu, zuerst zu widerrufen. Alsdann will ich den gelehrten Herrn (B.) zu vermögen suchen zu erklären, daß seine anstößigen Worte auf den offiziellen, und nicht auf den persönlichen Charakter des Erstern Bezug hätten. — Hr. Canning: Ich gestehe daß die Worte, die mir entfielen, mir leid thun, aber ich bedaure, daß ich sie weder zurüknehmen noch mäßigen kan. — Hr. Bankes: Da zwei Mitglieder dieses Hauses, beide, eine den Gebräuchen des Parlaments zuwiderlaufende Sprache geführt haben, und da beide sich weigern, ihre Ausdrüke zu widerrufen, so mache ich den Antrag: das Haus möge verordnen, daß alle beide verhaftet werden. So ist es üblich. Dis ist übrigens auch das einzige Mittel, die Sache zu einem nicht höchst verdrießlichen Ende zu bringen; unterdessen werden wir untersuchen, auf welcher Seite das Unrecht war. Ich schlage daher vor: den sehr ehrenwerthen Minister Canning und den gelehrten Hrn. Brougham in Haft sezen zu lassen. — Hr. Onslow unterstüzt den Antrag. — Hr. Wynne bittet Hrn. Brougham, allen unangenehmen Folgen dadurch vorzubeugen, daß er einige Erläuterung über seine Worte gebe. — Hr. Brougham: Ich? Keine Sylbe! — Sir Robert Wilson: Die ganze Geschichte dreht sich um einen Irrthum. Der gelehrte Herr wollte sicherlich das sehr ehrenwerthe Mitglied nicht als Individuum, sondern als Minister, als Generalgouverneur von Indien angreifen. Wenn die beiden Mitglieder ihren Zwist aus diesem Gesichtspunkt betrachten wollten, so würde er leicht durch eine Erläuterung sich heben lassen. Ich bin der Meynung, daß es dem sehr ehrenwerthen Minister zukomme, den ersten Schritt zu thun. — Hr. Canning: Ich wende mich zuerst an das Haus; ich gestehe, daß ich das Reglement verlezt habe, ich unterwerfe mich seiner Rüge und bitte es, meine Entschuldigung anzunehmen. Was sodann den Vorschlag des ehrenwerthen Redners vor mir betrift, so trete ich demselben willig bei. Wenn der gelehrte Herr erklären will, daß er nicht gesinnt war, zu mir als Individuum zu sprechen, so werde ich erklären, daß ich mich geirrt habe. Weigert er sich dessen, so kan ich nichts widerrufen. — Hr. Brougham: Ich bedaure, daß ich in meiner Rede unterbrochen worden bin. Ich hätte gerne, bevor irgend eine Erklärung geschah, den Faden meiner Rede wieder aufgenommen. Die Frage, die jezt obschwebt, ist: „ob der sehr ehrenwerthe Minister in Haft gesezt werden soll, weil er das Reglement verlezt hat, und ob ich, der ich es nicht verlezt habe, der nemlichen Strafe unterliegen solle?“ Ich hoffe, daß das Haus weder das eine, noch das andere beschließen werde; ich wenigstens werde einem Strafurtheil wegen der Worte, die an mich gerichtet wurden, meine Beistimmung nicht geben. Ich erinnere mich nicht ganz genau der Ausdrüke, deren ich mich bediente; ich will aber nicht in Abrede stellen, daß ich Ausdrüke gebrauchen konnte, die den persönlichen und den politischen Charakter miteinander zu vermengen scheinen möchten. Ich entsinne mich des Ausdruks: „politische Winkelzügigkeit.“ Derselbe bezeich-

daß ich blos von dem politischen Charakter reden wollte. Wie sollte ich auch den persönlichen Charakter des Hrn. Canning angreifen wollen — ihn, den ich zwar nicht aufs Genaueste kenne, von dem mir aber nichts als Ehrenwerthes bekannt ist. Ich redete mit Heftigkeit über sein politisches Benehmen gegen die Katholiken, weil ich gerade aus Gelegenheit dieses Gegenstandes seine persönliche Bekanntschaft machte. Nachdem ich erfahren, daß er in seiner Rede zu Liverpool für die Sache der Katholiken alle Hofnung benommen hatte, nachdem ich ihn in ein Ministerium eintreten sah, in dem der Lordkanzler Eldon sizt, der als ein notorischer Feind der Katholiken und ebenso als persönlicher Feind des sehr ehrenwerthen Ministers (Canning) bekannt ist, nachdem ich ihn in diesem Ministerium die Rolle eines Führers des Hauses der Gemeinen spielen sahe, so konnte ich fürchten, es möchte einiger Vergleich auf Kosten der Sache der Katholiken zu Stande gekommen seyn. Nur dieses große politische und nationale Interesse hat mich in Feuer gesezt. Durch persönliche Gefühle lasse ich mich niemals leiten. — Hr. Peel: Ich halte diese Erklärungen für genügend. In Hinsicht auf die Thatsache, die zu diesem Mißverständniß Anlaß gegeben haben, kan ich den gelehrten Herrn versichern, daß man ihm davon eine irrige Ansicht beigebracht hat. Mein ehrenwerther Freund (Canning) ist weniger, als irgend jemand, geneigt, unschikliche persönliche Bewilligungen zu machen, um einen Plaz zu erlangen. — Hr. Bankes nahm nun seinen Antrag (auf Verhaftung) zurük, und die Sache war abgethan.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 24 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr.

Der Moniteur vom 25 April bringt Nichts von der Armee in Spanien. Die Etoile schreibt: „Es heißt, General Mollitor sey in Saragossa eingerükt, und General Ulman, in Einverständniß mit Baron d'Eroles, mit Zurüklassung einer Besazung in Murviedro, nach dem Ebro geeilt, um Mina den Rükzug abzuschneiden. Leztere Nachricht ist wahrscheinlich; die erste halten wir noch für voreilig; ob wir schon hoffen, daß Saragossa einem Bourbon seine Thore nicht verschließen wird. Eben so erwartet man die nahe Uebergabe von Pampeluna, dessen Einwohner vom besten Geiste beseelt sind. General Santos Ladron hat nach langer Weigerung nun auch die Autorität der Junta anerkannt. Zu Madrid erwartet man, nach Berichten vom 10 April, in Kurzem die Ankunft der Franzosen, und wird ihnen keinen Widerstand entgegensezen, wozu auch gar keine Anstalten getroffen sind. Die royalistischen Generale Bessieres, Merino, Cuesta und Isidoro haben ihre Truppen vereinigt, und die beiden über Segovia und Somosierra nach Madrid führenden Straßen besezt. Die von den Allarmisten verbreiteten Gerüchte: Abisbal stehe mit 15,000 Mann zu Madrid, Mina habe sich mit Ballesteros vereinigt, die französische Armee wage nicht sich zu bewegen ꝛc., sind abgeschmakt. Graf Amarante hat auf die Nachricht von unserm Uebergange der Bidassoa dem Herzog von Angouleme vorschlagen lassen, er wolle seinerseits gleichfalls in Spanien einrüken, und mit 2000 Mann Infanterie und 800 Reitern Astorga besezen. Der Herzog hat aber sein Anerbieten abgelehnt, da Frankreich mit Portugal nicht im Kriege ist."

Das Journal des Debats sezt hinzu: „Ein so eben von Madrid zu Paris angekommener Fremder erzählt, in dem unglüklichen Spanien herrsche allgemeine Verwirrung; die Autorität der Cortes werde nirgend mehr anerkannt, jede Provinz, jede Stadt, regiere sich so gut sie es verstehe. Zu Madrid sey die Unordnung am größten. Graf Abisbal habe der öffentlichen Meynung nachgegeben, und alle wegen politischer Meynungen Verhaftete, namentlich die vom 7 Jul., in Freiheit sezen lassen. Selbst die eifrigsten Anhänger der Cortes hätten alle Hofnung aufgegeben, und sehnten sich zu Rettung des Vaterlandes nach der französischen Armee. Ballesteros habe, statt 15,000, kaum 3000 Mann, wovon die Hälfte Milizen."

Zu Perpignan und Limour waren einige Kaufleute und Advokaten verhaftet worden. Man hatte sie in Verdacht, daß die neulich an der Gränze (bei einem angeblichen Adjutanten Eugnet de Montarlots, Namens Lonjon) vorgefundenen aufrührerischen Proklamationen für sie bestimmt gewesen.

**Paris, 22 April. Wenn die Verhandlungen unserer Kammern die Aufmerksamkeit gegenwärtig wenig mehr beschäftigen, so nehmen die des englischen Parlamentes dieselbe um so mehr in Anspruch. Man versichert, unser Ministerium habe sein Mißvergnügen bei Durchlesung der Rede des Hrn. Canning und des Lords Liverpool nicht verbergen können; Hr. v. Chateaubriand soll sogar, wie es heißt, einen sehr lebhaften Auftritt mit Sir Charles Stuart in dieser Hinsicht gehabt haben, und von beiden Seiten sollen Drohungen gefallen seyn, die mit der Zeit ihre Früchte bringen könnten. Der spanische Krieg wird darüber, so wie über so manches Andere, entscheiden. Unsere Kriegs-Bulletins finden nicht bei Jedermann gleichen Glauben; insbesondere wollen unsere Liberalen über die Vorfälle bei St. Sebastian ganz andere Nachrichten haben. Die französischen Truppen, sagen sie, zogen nach ihrem Uebergange über die Bidassoa gerade auf diese Festung los, deren Kommandant, la Hunna, versprochen hatte, ihnen die Thore zu öfnen. Man wußte aber nicht, daß des Abends vorher Ballesteros, von den zweideutigen Gesinnungen des Kommandanten unterrichtet, denselben abgesezt und einen erprobten Konstitutionellen zu seinem Nachfolger ernannt hatte. Als nun unsere Kolonne unter General Bourke vor den Mauern anlangte, sendete sie einen Parlamentair ab, und rükte zu gleicher Zeit in der Hofnung vor, daß sie in den Plaz ohne Schwerdtstreich würde einziehen können. Hier war aber Alles verändert. Der Kommandant ließ unserm Vortrab erklären, daß, wenn er nicht Halt mache, er auf denselben würde feuern lassen. Nun that es Noth, sich zurükzuziehen. Der Parlamentair allein wurde eingelassen, und erhielt die lakonische Antwort: „Ich kommandire hier auf Befehl des Königs, und werde nur auf seinen Befehl den Plaz übergeben." Unsere Truppen rükten neuerdings vor; aber nun begann eine Batterie von 15 Kanonen zu spielen, und unsere Reihen zu lichten. Zur gleicher Zeit machte die Besazung einen Ausfall, welcher unsere Kolonne, nachdem sie 4 bis 500 Mann an Todten verloren hatte, gänzlich zurükwarf. Am folgenden Tage hatte ein neues Gefecht statt; aber es war weniger mörderisch, als das erste. Man wird sich nun erklären, warum die Etoile sagte, daß 2000 des plus mauvais sujets d'Espagne in St. Sebastian eingeschlossen wären.

Die Belagerung ist gegenwärtig in eine Einschließung verwandelt, wozu 8000 Mann verwendet werden; 6000 schließen Pampeluna ein, welcher Plaz, wie es scheint, so wenig Lust hat sich zu ergeben, als St. Sebastian. Man versichert, die spanische Regierung habe, möglichen Verrath einiger Kommandanten befürchtend, in jeder Festung drei ernannt, damit wenn Einer durch Bestechung zur Verlezung seiner Pflicht sich verleiten ließe, die beiden Andern im Stande wären, Maaßregeln gegen denselben zu ergreifen, und für die Vertheidigung des Plazes zu sorgen. — Aus Privatbriefen will man wissen, daß Ballesteros mit einem Korps von 26,000 Mann, sich mit den Franzosen in der Gegend von Logronno zu schlagen gedenke, daß Graf Abisbal mit 15,000 Mann, worunter 10,000 Milizen, von Madrid aufgebrochen sey, um zu Ballesteros zu stoßen, und dessen Reserve zu bilden; endlich daß Mina mit 12,000 Mann eine Bewegung gegen Saragossa gemacht habe. — Die Hülfe, welche unsere Armee bei der Glaubensarmee zu finden hoffte, entspricht nicht ganz den Erwartungen, die man von ihr hegte; leztere ist überdis mit einer Krankheit behaftet, die man den Grind (teigne) zu nennen pflegt; es bedurfte eines Tagsbefehls von Baron d'Eroles, um die nöthigen Verwahrungs- und Heilungsmittel anzuordnen. Zudem schlichen sich in die Glaubensbanden der Ostpyrenäen eine Menge Spione Mina's ein, welche, nachdem sie Kleidungsstüke, Sold und Lebensmittel gefaßt hatten, verschwanden, und sich nun in der Umgegend verborgen halten, um den Convoi's aufzulauern, und sie zu plündern. Dieselbe Gefahr droht von Seite der konstitutionellen Guerilla's: eine derselben, von el Pastor (Jauregui), demselben, der sich 1810 so sehr auszeichnete hatte, gehört, nahm unlängst in Navarra die Equipagen der Brigade St. Hilaire. — Der mit Hrn. Ouvrard abgeschlossene Kontrakt zur Verproviantirung unserer Armee scheint auf Verlangen des Herzogs von Angouleme vom Ministerrathe für nichtig erklärt worden zu seyn; um zu beweisen, wie lästig die Bedingungen desselben waren, führt man eine Klausel an, derzufolge demselben jeder Sak Haber mit 15 Fr. bezahlt werden sollte, während Hr. Viktor Ouvrard, Neffe des Generallieferanten, gleich nach geschlossenem Kontrakte einen Unterlieferanten fand, der sich anheischig machte, ihm den Sak um 10 Fr. zu liefern. — Hier machen zwei Hetrathen einiges Aufsehen. Baron Elisäus de Cazes, Gesandtschaftssekretair in London, wird sich mit Fräulein Mirbel, der Tochter des ehemaligen Generalsekretairs dieses Ministers, verheirathen; und Hr. Eduard v. Peyronnet, Requetenmeister und Sohn des Siegelbewahrers, wird die Tochter des reichen Generalpächters Boutin, dem Tivoli gehörte, zur Frau nehmen. Die Familie des Hrn. Boutin soll Anfangs, wie es heißt, große Schwierigkeiten dagegen erhoben, und nur auf eine sehr mächtige Vermittelung ihre Einwilligung ertheilt haben.

Deutschland.

Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin von Baiern reiste am 27 April, in Gesellschaft Ihrer Frau Schwester, der Prinzessin Paul von Würtemberg, zum Besuche nach Hildburghausen ab. Bis zum 7 Mai wird Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin in Würzburg zurük erwartet.

In der Sizung der deutschen Bundesversammlung vom 10 April legitimirte sich, wie bereits erwähnt, der am Tage zuvor in Frankfurt eingetroffene Freiherr v. Münch-Bellinghausen, als kaiserl. östreichischer bevollmächtigter Minister und präsidirender Gesandter, mittelst Ueberreichung der allerhöchsten Vollmacht, gegeben zu Wien den 31 März 1823. — Nach Verlesung eines Abschieds und Dankſagungsschreibens des Hrn. Grafen v. Buol-Schauenstein, nahm der präsidirende Herr Gesandte laut Protokoll, das Wort wie folgt: „Ich glaube die mir übertragene Leitung des Bundestagspräsidiums nicht würdiger und Ihrem eigenen Sinne nicht angemessener beginnen zu können, als wenn ich mir erlaube, in Erwiederung des eben vorgetragenen Abschiedsschreibens des Herrn präsidirenden Ministers, für die seit der ersten Vereinigung in diesem Saale fortwährend durch regen Eifer und rastlose Thätigkeit ausgezeichnete Geschäftsführung den einstimmigen Dank dieser Versammlung, zugleich mit Ihrem Bedauern über dessen Entfernung aus Ihrer Mitte, in Ihrem Namen auszusprechen. Mich anzureihen an so viele hochverdiente, durch Würde, Ansehen und gereifte Geschäftserfahrung ausgezeichnete Männer, im Vereine mit Ihnen und unterstüzt von Ihnen das zu berathen, was unserm gemeinsamen Vaterlande frommt, dis ist die Aufgabe, zu deren Lösung ich mich berufen sehe. Die Grundsäze, von welchen mein allerhöchster Hof bei dem ihm vertrauensvoll übertragenen Vorsize des Bundestages ausgeht, sind Ihnen bekannt; sie sind die Ihrigen und müssen die Ihrigen seyn; denn wir alle haben nur Einen Zwek: das Beste des Bundes, die Erhaltung desselben und die Befestigung dieses mächtigen, Ehrfurcht gebietenden Vereins unabhängiger souverainer Staaten. Der Bundesversammlung eine größere Wirksamkeit zu geben, als durch die Bundesakte und durch die späteren ergänzenden Beschlüsse ausgesprochen ist, kan nicht die Absicht meines Hofes seyn — aber die Gesezе, die da bestehen, die, nach vielfältig reifer Erwägung, von dem Bunde und für den Bund angenommen worden sind, diese Gesezе, auf welchen die Garantie des Friedens und der Eintracht in Deutschland beruht, in voller Wirksamkeit zu erhalten, dis ist die unverholene Gesinnung meines Hofes, und es liegt in dem mir ertheilten Auftrage, dieselbe in dieser hochverehrten Versammlung und in diesem sich mir so ernst und bedeutungsvoll gestaltenden Augenblike auszusprechen. Fest überzeugt, daß nur durch offenes gegenseitiges Vertrauen und durch enges Aneinanderschließen der zu einem gemeinschaftlichen Zweke Verbündeten das große Ziel unserer Vereinigung erreicht werden könne, wird mein Streben unausgesezt dahin gerichtet seyn, in Ihnen die Ueberzeugung fest zu begründen, wie sehr ich von der Wichtigkeit meines Berufes und von meiner ehrenvollen Stellung in Ihrer Mitte durchdrungen bin."

Türkei.

* Von der moldauischen Gränze, 17 April. Das neulich mitgetheilte Gerücht, daß alle Griechen in den Fürstenthümern nach Silistria abgeführt werden sollten, scheint sich nicht zu bestätigen. Das Ganze beschränkt sich auf einige Bojaren, worunter Wilimara und Philipesco, die festgenommen wurden. Im übrigen herrscht in diesen Gegenden Ruhe.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cogmus.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 123. — 3 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Italien. (Schreiben aus Rom.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Beilage Nro. 69. Artikel des Moniteur gegen Spanien. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 9 April meldet: „Der König hat ohne Anstoß die Sierra Morena durchzogen, und am 5 zu Cordova Ruhetag gehalten. Se. Majestät besuchte die Kathedrale und mehrere öffentliche Anstalten, und des Abends langten sämtliche Glieder der Cortes an, ohne in ihrer Reise etwas Unangenehmes erfahren zu haben. Die Leere, welche die Abwesenheit des Hofes und der Regierung hier verursachte, wird zum Theil durch die vielen Flüchtlinge aus den Gränzprovinzen ausgefüllt; auch verbreitet die Organisation des dritten Armeekorps, welche General Ablebat leitet, eine Thätigkeit, welche die Geschäftslosigkeit des Augenblicks vergessen macht. — Von Bessieres hat man, seit der Schlappe, die er bei Valdecarenas erhielt, weiter keine Nachricht; Einige wollen wissen, er habe sich bei Segovia mit Merino vereinigt, andere versichern, er sey gegen Miranda am Ebro geflüchtet. — Einem Berichte des Xefe politico von Murcia zufolge hat der bekannte Missolo Jarote mit einem Theil seiner Bande sich zu Murcia gestellt, und die Amnestie in Anspruch genommen, die ihm auch bewilligt wurde. — Don Villanueva, unser am römischen Hofe nicht zugelassener Gesandter, ist am 31 März am Bord des Jason zu Carthagena angekommen. — Hr. v. Martignac, Civilkommissar bei der Armee des Herzogs v. Angouleme, ist gestern Abends hier eingetroffen. Er begibt sich in aller Eile nach Sevilla; man glaubt, er sey der Ueberbringer wichtiger Aufträge der französischen Regierung für die unsrige. (Diese wichtige Nachricht dürfte doch wohl der Bestätigung bedürfen.) Der portugiesische Gesandte ist von Madrid nach Sevilla abgereist. Unsere Liberalen, die dem Sir W. Acourt wegen der Rolle, die er zu Neapel gespielt, vom Anfange an nicht trauten, haben sich nun seit den Umtrieben des Don Bertram de Lys ganz von ihm zurückgezogen; sie beschuldigen ihn, so wie Lord Fitzroy Sommerset, Theil daran genommen zu haben."

Die Zeitungen aus Valencia bis zum 5 April bestätigen die Nachricht, daß die Insurgenten, welche Murviedro genommen, bei Almenara am 2 April durch den Kommandanten von Castellon de la Plana, Fernandez Bazan, eine Niederlage erlitten, die ihnen 600 Mann an Todten und 200 an Gefangenen gekostet habe. „Unter erstern (heißt es in gedachten Zeitungen) befinden sich 4 oder 5 ihrer Anführer. Der Enthusiasmus, mit welchem Bazan und seine siegreiche Schaar in Valencia empfangen worden, ist unbeschreiblich. Am 3 war feierliches Tedeum, die Kanonen donnerten von den Wällen, Jedermann drängte sich, den Erretter Bazan zu sehen; die ganze Stadt schwamm in Freude. Täglich kommen Verirrte an, um die Amnestie nachzusuchen, oder es werden Versprengte eingebracht. Einer derselben rief in seiner Angst: „Tödtet mich nur nicht, ich will mich ja gern auch zum Juden machen lassen!" Dis sind die Mittel der Royalisten, unwissende Bauern zum Aufstande zu verleiten; sie malen die Konstitutionellen als Schismatiker und Juden, die zu vertilgen ein Gott gefälliges Werk sey. — Unter den auf dem Schlachtfelde erbeuteten Effekten fand man eine Depesche an Josef Puchan, so heißt das Haupt der Insurgenten, lautend: „Don Fernando VII. ꝛc., und in seiner Abwesenheit und Gefangenschaft Ihre Hoheit, die Regentschaft des Reichs ꝛc., ermächtigen Euch, J. Puchan, eine Partei zur Vertheidigung des Thrones und Altars im Königreiche Valencia unter unsern Befehlen zu organisiren, sie aus den öffentlichen Einkünften zu besolden, die nöthigen Requisitionen auszuschreiben ꝛc."

Aus Bayonne wird unterm 9 April geschrieben: „General Torres, von der spanischen Regierung zum Kommandanten von St. Sebastian ernannt, ist daselbst am 25 über See angekommen. Das Belagerungsgeschütz für St. Sebastian wird von hier erst am 25 abgehn. Pampeluna wurde aufgefordert; die Besatzung antwortete, daß sie sich unter den Ruinen der Festung wolle begraben lassen. Die Festung wird nun eingeschlossen; 3000 spanische Insurgenten helfen dabei, empfangen aber vorzugsweise die Begrüßung der Festung, sobald sie sich derselben zu sehr nähern. Nur Wenige wurden indessen verwundet. — Zu Bilbao fielen nach dem Abzug der Konstitutionellen Unordnungen von Seite des Pöbels gegen die Wohnhäuser einiger geflüchteter Liberalen vor, denen jedoch die Pfarrer durch ihr Zureden Einhalt thaten. Ein Peloton von Zabala's Bande, das als Vortrab einrückte, schien dieselben erneuern zu wollen, und Alles war in Bestürzung; glücklicherweise kam Quesada an, der jeden seiner Leute, welcher Ausschweifungen begehen würde, mit 50 Stokstreichen drohte. Einige der Halsstarrigsten wurden erschossen. Auf diese Vorfälle hin sendete die Stadt eine Deputation an den Prinzen, um ihn um eine französische Besatzung zu bitten. — Der französische Konsul ist dahin zurückgekehrt."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 April.) Konsol. 3Proz. 76 3/4; französische 5Proz. 83; neue spanische 32 1/2. Alle Fonds steigen hier, nach dem Beispiele der französischen. Die Neuigkeiten und Prophezeihungen der Oppositon haben keine Wirkung

Digitized by Google

mehr, und je weiter die französischen Waffen in Spanien vordringen, desto höher werden unsre Kurse gehn. Dagegen ist in New-York, auf das Gerücht vom nahen Ausbruche des Krieges in Europa, der Wechselkurs auf England plözlich von 14 auf 4 und 3 gefallen; der Preis aller Waarenartikel aber um 15 bis 30 Proz. gestiegen. (Courier.) — Heute Abend werden die Minister beiden Parlamentshäusern die nachträglich geforderten Aktenstüke vorlegen. Sie füllen zehn Seiten in Folio und zerfallen in drei Abtheilungen: die in Bezug auf Frankreich, auf Spanien und auf Portugal. — Auf Lloyds Kafferhause wurde heute angeschlagen, daß die französische Eskadre in Westindien eine spanische, mit Schäzen beladene Corvette weggenommen habe. (Courier.)

Beschluß der Unterhausverhandlungen am 17 April.

Es wurde nunmehr noch Einiges über die Bittschrift, welche die Veranlassung zu diesem Vorfalle war, gesprochen, und der Druk derselben angeordnet. Hierauf berief der Sprecher Hrn. Plunkett, um die von ihm angekündigte, alle Jahre gewöhnliche Motion zu Gunsten der Katholiken zu machen. In diesem Augenblike erhoben sich mehrere Häupter der Opposition als: Sir F. Burdett, Graf v. Sefton, Lord Folkestone, Sir R. Wilson, Sir R. Fergusson, Lord Osborne, die HH. Ellice, Hume, Hobhouse, Bennet und andere von ihren Sizen und verließen das Haus. — Die Motion ging dahin: „Die Kammer wolle die Gesezе, denen zufolge gewisse Eide und Erklärungen von den Katholiken gefordert würden, um sie fähig zu machen Aemter zu begleiten oder Civilverrichtungen auszuüben, in Erwägung ziehen, und untersuchen in wie weit sie abgeändert werden können.“ Der Redner suchte die Vorurtheile zu zerstreuen, welche selbst große Männer, wie die Lords Clarendon und Sommers, die HH. Locke, Blackstone und andere gegen die Katholiken gehegt, und worunter dis das vorzüglichste sey, daß sie, wegen Anerkennung einer auswärtigen geistlichen Suprematie, als gute und zuverläßige Bürger nicht behandelt werden könnten. Aus diesem Vorurtheile ergebe sich die furchtbare Folgerung, daß von den 7 Millionen Einwohnern Irlands, 5 Millionen schlechte, der Regierung abgeneigte, einer Theilnahme an der Konstitution unwürdige Unterthanen seyen! Wenn es wahr wäre, daß es in Irland 5 Millionen der Regierung abgeneigte Menschen gäbe, so lieferte diese einzige Thatsache dem Minister des Auswärtigen einen klärern Beweis für Aufrechthaltung der Neutralität, als derselbe nur immer ersinnen könnte! (Hört! Hört!) Wenn die Minister genöthigt wären, die Kräfte des Landes zur Bewachung einer mißvergnügten Bevölkerung von 5 Millionen zu verwenden, dann Adieu Ruhm und Macht, welche bisher England begleitet! Dis Land wäre dann verurtheilt, ewig in einer Art fieberischer Bewegung zu leben, wogegen es weder der Eid gegen die Suprematie des Papstes, noch die Deklaration, sondern einzig und allein eine gerechte Behandlung der Katholiken schüzen könnte! Jene beiden, den Katholiken auferlegten Zwangsformeln, wünschte der Redner als ganz nuzlos vor allem andern beseitigt. — Hr. Bankes bekämpfte die Motion. Von allen Seiten erhob sich der Ruf nach Vertagung. Hr. Lambton erklärte, daß die Art, wie die Motion gestellt wäre, höchst nachtheilig und eine wahre Hintergehung der Katholiken sey. Der Ruf nach Vertagung ward immer lauter, und die Vertagung der Frage mit 292 gegen 134 Stimmen verworfen; die Vertagung des Hauses hingegen mit 313 gegen 111 ausgesprochen und dadurch die Frage unentschieden gelassen. Dis hindert indessen nicht, daß sie noch in dieser Session wieder eingebracht werden könne.

Frankreich.

Paris, 25 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 5 Cent.

Der Moniteur bringt folgenden Bericht von der Ostpyrenäenarmee: „Die 5te Division des 4ten Korps ist heute in Spanien eingerükt. Sie kam nach Jonquera, ohne dem Feinde zu begegnen. Eine Streifpartei von 100 Fußgängern und einigen Reitern hatte sich gestern in dieser Gemeinde sehn lassen, war aber nach zwei Stunden nach Figueras zurükgekehrt. Unser Vortrab stellte sich zu Peralada, der Ueberrest der Division bei Jonquera auf. Eine Rekognoszirung ging bis an die Brüke von Camani vor, und fand diesen Posten unvertheidigt. Die Einwohner der benachbarten kleinen Dörfer nahmen den Vortrab mit Freudensbezeugungen auf. Das Betragen der Truppen verdient das größte Lob; die Einwohner werden mit Achtung behandelt, und Alles baar bezahlt. Unsre Soldaten überschritten unter dem Rufe: Es lebe der König! die Gränze; sie brennen vor Begierde sich mit dem Feinde zu messen. Le Boulon, den 18 April. Der Marschall Herzog von Conegliano, Moncey.“

Die Etoile und das Journal des Debats geben ein Schreiben aus Vittoria vom 21 April, worin es heißt: „Die Armee beträgt sich bewundernswürdig; die Gärten bleiben unberührt, keine Kohlstaude wird genommen; unsre Bivouacqs respektiren selbst die Zäune und Heken. Die Offiziere, welche unsre Soldaten ins Feuer führten, sagen, sie hätten nie mehr Eifer und Verachtung der Gefahr gesehn. Die Spanier sind noch so, wie wir sie im lezten Kriege sahn; für sie schreitet die Zeit nicht fort. Nichts ist geändert, selbst die Schanzen, welche wir auf den Stationen zwischen Bayonne und Vittoria zur Vertheidigung der Besazungen gegen die Angriffe der Guerillas aufgeworfen hatten, sind von den Konstitutionellen getreulich nach dem alten Muster wieder gebaut worden. Das prächtige Ansehn der Garde sezt die Einwohner in Erstaunen; zu Vittoria erschöpften sie bei ihrem Anblik alle erfindlichen Vivats ꝛc.“ — Die Etoile sezt noch hinzu: „Nach allen Berichten aus Madrid herrsche dort, wie in ganz Spanien die größte Verwirrung; zu Cordova habe sich das Volk bei des Königs Durchreise laut für denselben erklärt; Morillo, den man schon zu Abisbal stoßen und nach Miranda ziehen lassen, sey erst am 10 von Madrid nach Galicien, wo eine neue Insurrektion ausgebrochen, abgegangen. Ueberhaupt sprächen die Madrider Zeitungen selbst von Nichts als von neuen Aufständen, um zu versichern, daß sie wieder erstikt worden. Sogar der Ungläubigste fange jezt an einzusehn, daß das spanische Volk die Franzosen erwarte, und daß allein die Armee die Revolution gemacht habe, wie in Frankreich während der hundert Tage. Damals habe Waterloo den Aufruhr vernichtet; die

Digitized by Google

panische Armee werde nicht einmal ein Waterloo haben, sondern sich in einige Festungen flüchten, und dort ein Ende nehmen. — Uebrigens dringe General Quesada, nach der Einnahme von Bilbao, längs der Küste vor, um die Seekommunikationen mit Frankreich zu sichern."

Ein andres royalistisches Journal sagt: „Alle Kouriernachrichten bestätigen, was über die Stimmung des spanischen Volkes either bekannt geworden. Die französische Armee soll bis um 5 Mai in Madrid eintreffen, wenigstens haben die Bankiers, welche die Fonds zur Armee liefern, Befehl erhalten, bis zu jenem Tage die Anschaffungen des Geldes nach Madrid zu besorgen. Nach diesen Nachrichten scheinen sich die Angelegenheiten in Spanien noch schneller zu wenden, als es selbst in Neapel der Fall gewesen war. Aus Catalonien ist noch nichts Näheres bekannt, indessen hört man, daß auch in dieser Provinz, von der die Konstitutionellen am Meisten erwarteten, der Widerstand weit geringer ist, als man in Frankreich selbst voraussezte. Es scheint, daß Mina, in seinem Glauben auf die Unterstüzung des Volks getäuscht, lediglich auf die bei sich habenden Truppen beschränkt sey, welche unserm Armeekorps nicht gewachsen sind."

Ein Journal enthält noch aus einem Privatschreiben folgende nähere Umstände über die Ereignisse, welche dem Einrüken der französischen Truppen in Bilbao vorangingen. Auf die Nachricht von der Annäherung royalistischer Truppen, verließen die Individuen, die zur Nationalmiliz gehörten, und die, welche sich durch ihre exaltirten Meynungen zu Gunsten des konstitutionellen Systems ausgezeichnet hatten, Bilbao. Der Pöbel geriethe in Bewegung; sogleich begaben sich drohende Rotten, Proscriptionsgeschrei erhebend, vor die Häuser der Liberales; man wollte die Häuser durchsuchen, um sich zu überzeugen, ob die als verdächtig bezeichneten Personen die Flucht ergriffen hätten. Durch die Gegenwart der Pfarrer gelang es allein, die Menge zu besänftigen. Ein Haufen von Zabalas Soldaten war in die Stadt gedrungen, und die Unordnung schien wieder beginnen zu wollen; die Unruhe war außerordentlich; aber es kam dennoch zu keinen Exzessen. Der General Quesada kam wie gerufen; er ließ einen Tagsbefehl verkündigen, der jedem Soldaten 50 Stokschläge anwieß, wenn er sich tadelnswerthe Handlungen zu schulden kommen ließen, und alles kehrte zur Ordnung zurük. Inzwischen ließen die vornehmsten Einwohner von Bilbao den französischen General bitten, eine Besazung von seiner Armee in die Stadt zu schiken. Der französische Konsul in dieser Stadt ist auf seinen Posten zurükgekehrt, den er kurz vor dem Eintritt unseres Heeres in Spanien hatte verlassen müssen.

Nach Versicherung des Journal des Debats hat die Regierung der vereinigten Niederlande bereits erklärt, daß sie weder die Ausrüstung von spanischen Korsaren noch den Verkauf der von ihnen gemachten Prisen, in ihren Häfen gestatten werde. — Dasselbe Blatt berichtet aus Martinique, daß das spanische Schif, welches vom Linienschiffe Jean-Bart am 22 März nach Fort-Royal aufgebracht worden, eine Galione gewesen sey, und sezt erklärend hinzu „Lettre de marque", was bisher immer mit Korsar für gleichbedeutend gehalten wurde. Das Journal spricht nicht mehr von den 2 Millionen harter Piaster, die sich am Bord desselben befunden haben sollen; auch scheint der beigefügte Umstand, daß die Lettre de marque sich in der Nacht an das Linienschif, weil es dasselbe für ein Kauffahrteischif gehalten, gemacht habe, am folgenden Morgen aber genöthigt worden sey die Segel zu streichen, — darzuthun, daß diese Galione ein gewöhnlicher Korsar gewesen.

Zu Bordeaux erschien nachstehende Bekanntmachung: „Königliche Marine. Die Journale von Bordeaux von heute haben das Publikum mit dem auf spanische Schiffe in Frankreichs Häfen gelegten Embargo unterhalten; diese Maaßregel hat nur wenige Tage statt gehabt, und war im Interesse der französischen Armee, damit ihre Bewegungen in Spanien nicht bekannt würden, diktirt; aber Se. Exc. der Minister des Seewesens hat durch seine Depesche vom 14 April die Aufhebung des Embargo's, und den spanischen Handelsschiffen denselben Schuz wie den französischen angedeihen zu lassen befohlen. Der König sieht nur die spanischen Seeräuber und Kaper als Frankreichs Feinde an; nur sie sind der Wachsamkeit der von Offizieren des Militärwesens befehligten Schiffe unterworfen. Die Seeberichte vom 16, 17, 18 und 19 d. M. von St. Jean de Luz bis nach Oleron beweisen, daß im Meerbusen von Gaskonien kein spanischer Kaper existirt, und daß die Schiffahrt dort ganz sicher ist. Bordeaux, den 20 April. Der General-Seekommissair, Aug. Bergeriu."

†† Paris, 23 April. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Kammer nicht aufgelöst, sondern nur prorogirt werden; die Kriegsumstände erfordern es. Bis jezt ist man von zwei Seiten über die Kriegsvorfälle in etwas desappointirt. Die Liberalen sind es ganz, weil das französische, und die Royalisten etwas, weil das spanische Heer sich schlägt; von zwei Seiten versprach man sich, links und rechts, eine Art von Debandade. Gerüchte laufen ein, daß man mit Mina unterhandle, und daß, unter gewissen Bedingungen, er seinen Frieden zu machen nicht abgeneigt sey; man spricht auch von Unterhandlungen, die mit Ballesteros, Morillo und Abisbal begonnen werden, und der ganzen Angelegenheit schnell einen unerwarteten Ausgang geben könnten. Unter gewissen Einschränkungen würde man in diesem Fall die alten Cortes der Nation zusammenrufen, und das Regiment der usurpatorischen Cortes würde durch ihre eigenen Generale, welche unzufrieden sind, nicht allein als Diktatoren auftreten zu können, gestürzt werden. Wahrscheinlicher ist es jedoch, daß der Kampf sich in Catalonien entwikeln wird. Die royalistischen Spanier sind es, welche gefordert haben, man möge den Marschall Moncey, troz seiner hohen Jahre, nach Catalonien schiken, weil er dort wegen seiner milden Verwaltung in frühern Zeiten beliebt sey. Die Liberalen meynen, Mina würde eine wahre Riesenschlacht liefern, und geschlagen (— denn das glauben sie selbst —) nur zum Rükzuge gezwungen, und nicht vernichtet werden. Soviel ist gewiß, die wichtigen Begebenheiten sind noch alle erst im Werden, die Geburtsstunde kan aber nicht lange mehr ausbleiben.

• Paris, 25 April. Dem Vernehmen nach werden die

Digitized by Google

Kammern sich im Laufe der nächsten Woche, das heißt sobald das Budget und der Gesezvorschlag wegen antizipirter Aushebung von 40,000 Mann von der Pairskammer angenommen sind, trennen. Kein neuer Gesezvorschlag soll mehr vorgelegt werden. Es muß sich dann zeigen, ob die Session von 1823 alsdann wirklich geschlossen, oder ob sie nur prorogirt wird. Einige wollen wissen, es sey wirklich von einer Prorogation die Frage gewesen, aber nicht um (wie die Liberalen versicherten) dem Hrn. Manuel fortdauernd den Zutritt zu verweigern und dadurch die Opposition der linken Seite aus der Kammer entfernt zu halten, sondern um nöthigenfalls noch in diesem Jahre neue Maaßregeln wegen Geldbewilligungen oder Truppenverstärkungen vorschlagen zu können. Bis heute weiß man nicht, was wirklich in dieser Hinsicht beschlossen ist. — Aus den Journalen kennen Sie die Debatten in der Deputirtenkammer wegen der obenerwähnten 40,000 Mann, bei welcher Gelegenheit Hr. Laine' de Villevêque, Abgeordneter der Stadt Orleans (vom linken Centrum), seit Manuels Ausschließung zum erstenmal unter allen Deputirten der Opposition, wieder das Wort genommen, und sehr stark gegen den Krieg mit Spanien, und die (nach ihm) bei der Verwaltung der Armee eingerissenen Unordnungen gesprochen hat. Man ist verwundert, daß keiner der Minister, die insgesamt in der Sizung anwesend waren, das Wort nahm, um ihn zu widerlegen, oder um dem Hrn. Duvergier de Hauranne (aus Rouen) auf verschiedene wichtige Fragen, die er in Bezug auf den französischen Seehandel und die spanischen Kolonien machte, zu antworten. — Von der Hauptarmee hat man keine Nachrichten von Bedeutung, weil die verschiedenen Korps, welche andere Stellungen zu beziehen haben, sich auf dem Marsche befinden, und die übrigen bis nach Beendigung jener Bewegungen keine offensive Operationen unternehmen sollen. So z. B. waren die Infanteriedivisionen Loverdo und Pamphile Lacroix, und die Kavalleriedivision d'Omont, welche zusammen das Molitor'sche Armeekorps bilden, auf dem Marsche nach dem innern Arragonien, das Hohenlohesche Armeekorps stand vor St. Sebastian und Pampeluna, welche es belagern soll. Die Division des Gen. Lieut. Bourke war aus der Gegend von St. Sebastian, und die detaschirte Brigade des Gen. d'Autichamp aus Biscaya nach Miranda marschirt, um sich neuerdings an das Armeekorps des Marschalls Oudinot, zu dem sie gehören, anzuschließen. Bis heute hat man hier noch keine bestimmte Kunde von der Besezung von Burgos durch unsre Truppen.

Italien.

* Rom, 12 April. Bei dem allgemein regen Kunststreben in hiesiger Stadt ist es höchst erfreulich nicht nur zu sehen, wie die Richtung des Studiums immer mehr nach dem wahren Ziele sich wendet, sondern auch wie die Werthschäzung jeder Kunstzeit und Kunstart immer allgemeiner und unbefangener wird. Schon längst ist die Plastik dem reinen Style der Antiken zugethan, die bedeutendsten unsrer deutschen Künstler haben sich aus der anfänglichen Nachahmung früher Meister eine einfache edle Weise gebildet, welche Geist und Gemüth anspricht, und unter den Italienern, Franzosen und Engländern finden sich ebenfalls tüchtige Männer, die mit Unbefangenheit dem Wahren nachstreben. So beurtheilt man denn auch aus dem richtigen Standpunkt jede frühere Zeit, und jede Bemühung wird geschäzt, die einen Theil ihrer Geschichte näher ans Licht bringt. Thorwaldsen, der Geistesverwandte der Griechen, hat in seinem Studium die Steinabdrüke aufgehängt, die von Strixner nach den Gemälden der Boissere'e'schen Sammlung gemacht sind, und zeigt sie den Fremden, die ihn täglich besuchen, mit eben so viel Bewunderung des Styls jener alten Meister, als der Ausführung dieser Kopien. Während zwei deutsche Architekten, Knapp und Gutensohn, mit dem Probeheft ihres Werkes über die römischen Basiliken, das nächstens in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung (in Stuttgart) erscheinen wird, hier allgemeinen Beifall, Aufmunterung und Unterstüzung sich erworben haben, erndteten auch die Probeblätter aus Sulpiz Boissere'e's großem Kupferwerk über den Dom zu Köln (gleichfalls im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung), die der Architekt Hittorff aus Paris kürzlich hieher gebracht, die ungetheilteste Bewunderung, und fanden unter den hier sich aufhaltenden Großen mehrere Subscribenten.

Deutschland.

** Frankfurt, 27 April. Die Staatspapiere sind hier fortwährend im Steigen; jeder Vortheil, den, zufolge der öffentlichen Blätter oder der von Paris einlaufenden Privatbriefe, die Franzosen davontragen, äußert auch, durch das Medium der französischen Rente, seine Wirkung auf die hiesigen Kurse. Die östreichischen Metalliques sind bis 81 15/16 in die Höhe gegangen. Gegen 1 Proz. Prämium aber hat ein bekannter Agioteur einen Kontrakt mit einem andern Agioteur in der Art abgeschlossen, daß Lezterer ihm an jedem beliebigen Tage binnen heute und bis zum 1 Jun., 100 St. Metalliques zu 82 zu liefern verspricht, er jedoch, falls solche zu übernehmen seinem Interesse nicht entsprechen sollte, jene Prämie erst bei Ablauf des Termins zu zahlen verpflichtet ist. — Die Durchzüge von Kuppelpferden, die vornehmlich aus dem nördlichen Deutschland nach Frankreich gebracht werden, sind seit einiger Zeit wieder sehr häufig. Sie werden von französischen Lieferanten übernommen, die auf hiesigem Plaze 15 bis 17 Louisd'or für das Stük zahlen, je nachdem sie für die Kavallerie oder das Armeefuhrwesen tauglich sind.

Rußland.

* Petersburg, 11 April. (Aus einem Handelsschreiben.) Unsere Regierung ließ gestern durch öffentlichen Anschlag an der Börse, den Handelsstand gegen Fortsezung von Geschäften mit Spanien und Portugal und deren Besizungen, so wie gegen Absendung von Schiffen dahin, warnen; welchem nach die direkte Gemeinschaft mit diesen Ländern nun als abgebrochen anzusehen ist. — Die geringe Lebhaftigkeit, welche vor Kurzem durch Aufträge für auswärtige Rechnung in einigen Einfuhrartikeln, als: Reis, rohen und raffinirten Zuker, Ingber ꝛc. entstand, ist von sehr kurzer Dauer gewesen, und die für den Augenblik gestiegenen Preise sind längst auf ihren vorigen Standpunkt zurükgewichen.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Siegman.

Digitized by Goog

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 124. | 4 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Beilage Nro. 70. Auszüge der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Schreiben aus Rom. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel liefert Auszüge aus verschiedenen Madrider Blättern. Der Universal enthält einen Armeebefehl des Generals Torraquin, Chef des Generalstabs in Mina's Heere, demzufolge dasselbe in 4 Divisionen abgetheilt ist, welche von den Generalen Fr. Milans, Juan Manso, Antonio Rotten, und den Obristen M. Currea kommandirt werden. Aus Barcellona wurden 67 Mönche, welche an den Unruhen in Catalonien Theil genommen, auf der Brigantine Jason nach Carthagena gesendet. — Der Indicador gibt eine Namensliste der Individuen, welche durch Spanien ausgesendet werden, um die öffentliche Meynung zu Gunsten des gefangenen Königs zu bearbeiten; er behauptet, diese Liste sey aus den geheimen Registern der Regentschaft von Spanien gezogen. — Morillo hat mehrere Cadres, bestehend aus Unteroffizieren und Soldaten der Exgarde, welche wegen der Vorfälle am 7 Jul. verhaftet waren, aber den Wunsch bezeugten, gegen die Feinde zu fechten, mit sich zur Reservearmee genommen, die er aus dem galicischen Heerbanne bildet. „So nachsichtig man gegen die Reulgen ist (fährt der Universal fort) so unerbittlich ist man gegen jene Exgarden, welche unter den Insurgenten getroffen werden; ein Korporal der Erstern, der mit 88 Gefangenen von Bessieres Bande am 5 April in Madrid anlangte, wurde vom Volke erkannt, aus den Reihen derselben gerissen, und der Obrigkeit zur besondern Bestrafung überliefert. Obrist Pisa, Adjutant des Generals Pepe, nahm als Freiwilliger im Reiterregiment Almanza Dienste. Mehrere andere Italiener haben sich an die Fremdenlegion des Bataillonschefs Aymar angeschlossen, die vermuthlich (sagt der Universal aus dem diese Nachrichten gezogen sind) mit der schon in Catalonien stehenden italienischen Legion, die aus 600 Mann zu Fuß (Kommandant Pacchiarotti), und 100 (polnisch gekleideten) Lanciers (Kommandant Graf Bianco) besteht, wetteifern wird. — Don Garcia Barros, der viel zur Zerstreuung der Insurgenten in Galicien beitrug, hat die Ernennung zum Minister des Innern in einer bescheidenen Addresse an den König abgelehnt. „Er wolle einen ausgezeichneten Patrioten, sagte er, nicht aus einem Ministerium verdrängen, zu dem ihm die nöthigen Kenntnisse fehlten; dafür biete er seinen Arm, seine Ruhe, sein Vermögen, seine Söhne und sein Blut zum Dienste des Vaterlandes an.“

Französische Blätter melden aus Puycerda vom 16 April: „Am 13 nach Mitternacht verließ uns das Regiment Zamora, von den Milizen des Orts und mehreren Exaltados begleitet. Am 14 näherten sich drei Kompagnien vom 1sten leichten Regiment, der Obrist, von einem Gensdarme begleitet, kam durch das untere Thor in die Stadt. Er forderte einen Bürger auf, eine Proklamation des Herzogs von Angouleme anzuschlagen, und als dieser sich weigerte, richtete er dieselbe Forderung an einen zweiten, der sie erfüllte. Der Obrist zog nun durch das obere Thor ab, und bald darauf rükte seine Mannschaft ein. Man glaubt, die Konstitutionellen haben sich durch das Thal von Rivas nach Vich begeben, wo General Mina sein Hauptquartier hat.“

Das Journal des Debats berichtet aus Perpignan vom 18, daß man daselbst seit mehreren Tagen von nichts als Befehlen und Gegenbefehlen, Märschen und Gegenmärschen höre. Es zeigt die sich durchkreuzenden Bewegungen verschiedener Regimenter an, und erzählt, daß eine am 17 nach la Jonquera vorgenommene Rekognoszirung diesen Paß verlassen gefunden; die Besazung habe sich nach Figueras gezogen, welche Stadt von ihren Einwohnern geräumt sey; in der Festung hingegen lägen 3 bis 4000 Mann. Auch Roses sey, wegen des schlechten Zustandes seiner Festungswerke, als unhaltbar verlassen worden. Aus allen Dörfern zögen die männlichen Einwohner fort. Briefe aus Perpignan vom 19 in Oppositionsblättern geben zu verstehen, daß alle diese Schwankungen in den Bewegungen der französischen Armee anzudeuten schienen, daß man zum Einmarsche in Catalonien noch nicht bereitet gewesen, daß aber höhere Befehle die Truppen über die Pyrenäen getrieben hätten. Am 18 des Morgens um 6 Uhr, heißt es daselbst, brach die ganze Division Curial aus ihren Kantonnirungen am Tec, Hauptquartier le Boulon, auf; um 8 Uhr überschritt sie beim Paß von Perthus die Gränze. Die Brigade Vasserot (dieser General hatte am 14 zu Perpignan sein Patent als Vicomte erhalten) bildete den Vortrab. Gegen Mittag war die Kolonne vor la Jonquera angelangt, wo General Curial sein Hauptquartier nahm, und Posten bis an die Brüke von Camani vorschob. Der Alcalde und der Pfarrer von la Jonquera waren dem General entgegen gekommen, der größte Theil der Einwohner aber verschwunden, und hatten sogar einen Theil ihrer Meublen mitgenommen. Man fürchtete Hinterlist, und durchsuchte alle Häuser. — Im gegenwärtigen Augenblike sammelt sich die Division Damas in le Boulon; die dazu gehörigen Generale und Stabsoffizire brechen in aller Eile dahin auf; Marschall Moncey begab sich am 18 um 6 Uhr Abends ebenfalls dahin, und schlug dort sein Hauptquartier auf. Von der Division d'Eroles zog 1 Bataillon nach der spanischen Cerdagna, 1 Bataillon nach St. Laurent de Cerdans, und der General

Digitized by Google

selbst mit 3 Bataillons nach le Boulou; man glaubt, daß sie in Catalonien zusammenstoßen werden."

* Bayonne, 22 April. Man versichert uns, daß die französischen Truppen am Ebro Kantonnirungen beziehen werden, und daß der Herzog von Angouleme hieher kommen wird, seine Gemahlin zu besuchen, die man jeden Augenblik hier erwartet. Der Prinz war von Vittoria nach Logronno gegangen, um das Schlachtfeld zu besehen und eine Menge Ehrenkreuze auszutheilen. Er kehrte hierauf wieder nach Vittoria zurük. — Man will wissen, Ballesteros, zu dem auch el Pastor gestoßen, habe eine starke Stellung zwischen Tafalla und Tudela, längs des Salazars, und parallel mit der Straße, die von Pampeluna nach dem Ebro führt, inne. Da dadurch die französische Armee in ihrer Flanke bedroht würde, so soll nicht nur das 1te Korps (Molitor), sondern auch ein starker Theil des 1sten Korps (Oudinot) sich gegen Pampeluna wenden, wo bereits die Division Conchy vom 3ten Korps steht. Man kan daher von dieser Seite wichtigen Ereignissen entgegen sehen, besonders wenn, wie es noch immer heißt, auch Mina zu Ballesteros stoßen sollte. — Die im vorigen Kriege zerstörte Brüke von Irun wird wieder hergestellt. Romagosa und Paul Miralles sind hier angekommen, um in der Glaubensarmee Dienste zu nehmen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 April.) Konsol. 3Proz. 77⅛; spanische (neue) 33¼. — Der König ist von einem sehr heftigen Gichtanfalle, der vorgestern große Besorgnisse erregte, glüklicherweise fast ganz hergestellt. Am 22 legten die Minister beiden Kammern die nachträglich begehrten und bewilligten Aktenstüke vor. Auf eine Frage Hrn. Warrens, ob es wahr sey, daß Oestreich, Rußland und Preußen die Verpflichtung übernommen hätten, aus allen Kräften Frankreich in seinem Angriffe auf Spanien zu unterstüzen? erwiederte Hr. Canning: er glaube nicht, daß ein förmlicher Traktat hierüber existire; aber ob nicht eine Uebereinkunft vorhanden sey, die einem solchen Traktate gleich gelte, könne er nicht bestimmt angeben. — Im Oberhause wurde gestern eine Motion des Lord Ellenborough, welche einen indirekten Tadel des Betragens der Minister in den verschiedenen Unterhandlungen zu Verona, Paris und Madrid enthielt, nach lebhaften Debatten mit 142 gegen 48 Stimmen verworfen.

Die obenerwähnten, am 22 April dem Parlamente nachträglich vorgelegten Aktenstüke enthalten unter Anderm einen geheimen Zusazartikel zu dem 1814 zwischen England und Spanien abgeschlossenen Allianzvertrag, der damals Frankreich und den übrigen Mächten vorgelegt, aber nie bekannt gemacht wurde. Dieser Artikel besagt, der König von Spanien werde nie einen Vertrag oder eine Verpflichtung gegen Frankreich von der Art, wie der bekannte Familienvertrag, noch irgend einen Vertrag, der Spaniens Unabhängigkeit gefährden, oder die Interessen des Königs von England benachtheiligen könnte, eingehn. — Ferner eine Note des Ministers v. Chateaubriand an den portugiesischen Gesandten in Paris, (am 7 März 1823 England mitgetheilt), worin behauptet wird, daß wenn die französische Regierung genöthigt sey, der spanischen den Krieg zu erklären, dieses nicht geschehe, um politische Theorien zu behaupten, sondern weil Frankreichs unmittelbares Wohl und seine wesentlichen Interessen durch Spaniens innere Bewegungen bedrängt seyen. Rüksichtlich Portugals dagegen sey Frankreich nicht in derselben Lage, und erblike deshalb keinen Grund, welcher die portugiesische Regierung bestimmen könnte, den bisherigen friedlichen und freundschaftlichen Verhältnissen zu entsagen. — In gleichem Sinne drükt sich eine Botschaft des französischen Ministers v. Chateaubriand an den französischen Geschäftsträger in Lissabon, vom 23 Jan. 1823 datirt, aus.

Frankreich.

Paris, 26 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 50 Cent.

Der König hatte seit einigen Tagen seine gewöhnlichen Spazierfahrten wieder angefangen.

Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depesche: „Hauptquartier Vittoria den 24 April. Das Fort Santona ist eng eingeschlossen. Das Fort Laredo wurde am 21 eingenommen, was uns zu Herren der Rhede macht. Das 2te Korps, welches nach Saragossa marschirt, kommunizirt mit uns auf dem rechten Ufer des Ebro. Nichts Neues rüksichtlich der Blokade von Pampeluna und St. Sebastian. Nach Briefen aus Madrid ist der König am 10 April in Sevilla angekommen." — Zugleich liefert der Moniteur einen ausführlichen Bericht des Gen. Obert über die am 18 erfolgte Einnahme von Logronno.

Die Etoile und das Journal des Debats melden aus Vittoria vom 22 April Abends: „Heute trafen die beiden Brigaden der Division Burke hier ein, nachdem sie in der Blokade von St. Sebastian durch die Division Canuel abgelöst worden. Eine davon stößt zum 1sten Korps (Herzog von Reggio), das morgen in Burgos einziehn soll; die andere marschirt über Bilbao nach St. Ander. Eine Brigade der Division Burke ist vor Santona gerükt. Die zu Logronno gemachten Gefangenen sind, 178 Mann stark, heute hier angelangt. Unsre Soldaten haben ihnen Nichts abgenommen, und sie sehr gut behandelt. General Molitor's Korps passirte am 16 bei Pampeluna vorbei nach Saragossa, wo es am 26 eintreffen kan. Reisende, die aus Saragossa kommen, wunderten sich sehr, unterwegs französischen Truppen zu begegnen, man wußte in Arragonien nichts von unserm Einmarsch in Spanien. Eben so erfuhr man zu Logronno unsre Anwesenheit erst durch unsern Angrif. Was ist denn aus Mina's Armee geworden? Oder vielmehr, hat denn Mina eine Armee?"

Die Etoile will auch wissen, General Abisbal habe die berittene Nationalgarde von Madrid, zu ihrem großen Mißvergnügen, entwafnen lassen. In der Nacht vom 9 auf den 10 April habe eine Kompagnie von Bessieres Lanciers vor den Thoren von Madrid ein Scharmüzel mit den Konstitutionellen gehabt, und ihnen 13 Mann getödtet. Es heiße General Morillo, der mit 150 Mann von der alten Garde nach Galicien ziehen wollte, sey von diesen an Bessieres ausgeliefert worden. Zu Madrid werde jeder bestraft, der von dem Einmarsche der Franzosen in Spanien spreche.

Die Gazette de France meldet aus Madrid vom 9 April: „Die Konstitutionellen sezen alles in Bewegung, um, wie sie sagen, eine dritte Operationsarmee zu organisiren; sie werden aber wohl nur eine kleine Anzahl Truppen zusammen bringen.

Digitized by Google

Der royalistische Geist offenbart und entwikelt sich allenthalben. Mehrere Distrikte der Provinz Vigo (in Galicien) sind in vollem Aufstande. Ganz Asturien hat sich gegen das konstitutionelle System erhoben. Zu Normentas, einer Stadt in Portugal, hat sich ein Korps von Royalisten gebildet, die unter Bessieres, Merino und Buron gestritten haben. Sie wollen in Galicien eindringen, wo zahlreiche Parteigänger sich ihnen anschließen werden. Dis Projekt, das zum Glüke der Royalisten noch mehr beitragen wird, ist eine neue Quelle von Besorgnissen für die Konstitutionellen."

Der kürzlich als unschuldig in Freiheit gesezte Hr. v. Lostende wurde vom Könige zum Bataillonschef beim Etatmajor ernannt, und begibt sich wieder als Aide de Camp zum General Guilleminot.

Eine Zeitung spricht von einem (doch wohl sehr unwahrscheinlichen) Gerüchte, als sey der östreichische Beobachter in Frankreich verboten worden. Der Constitutionnel sagt, er sey ihm seit länger als 14 Tagen nicht mehr zugekommen.

Die Oppositions-Journale beklagen die beispiellose Strenge, mit welcher Hr. Magallon, Redakteur des Album, der zu dreizehnmonatlicher Haft verurtheilt worden, aus St. Pelagie zu Fuß gleich einem Verbrecher in das Centralgefängniß von Poissy mit einer Bande von Uebelthätern durch Gensdarmes geführt wurde. Seine junge Gattin hatte sich deshalb in einer Bittschrift an den Staatsrath gewendet.

Hr. Quirin, Maire von Stutzheim (Niederrhein), hatte im Mai v. J. Hrn. Will, einem Bürger des Orts, der seine Hochzeit im Wirthshause mit einem Tanze feiern wollte, denselben untersagt, weil — gerade damals öffentliche Gebete um Vertilgung der Feldmäuse gehalten worden. Will glaubte, was die Gesezе nicht verböten, sey erlaubt, und hielt den Tanz bei sich zu Hause. Da eilte Quirin, von seinem Adjunkten Jung begleitet, in Will's Wohnhaus, erlaubte sich gegen ihn und gegen seinen Ehren-Junggesellen Sieffert thätliche Beleidigungen, und führte sie sogar ins Gefängniß. Am 23 Jan. erhielt Will die königliche Erlaubniß gegen die beiden Beamten zu klagen, und leztere wurden nun vom Zuchtpolizeigerichte zu Straßburg verurtheilt, Quirin, zu 1 Jahr Gefängniß und 100 Fr. Schadloshaltung gegen Sieffert; Jung zu 6 Monaten Gefängniß und 50 Fr. Schadloshaltung, und beide zusammen zu 100 Fr. Geldstrafe gegen den Staat und zu den Prozeßkosten.

Die Seebehörde zu Marseille hatte den 12 April allen dort und im 5ten Seebezirk befindlichen Schiffen das Auslaufen untersagt; am 16 wurde dieser Befehl aufgehoben, und die spanischen Schiffe, wenn sie nicht Lebensmittel oder Waffen führen, können aus den Häfen des 5ten Seebezirks frei auslaufen.

*** Paris, 22 April. Das Zwischenspiel im ersten Akte des gegenwärtigen Kriegs von einem doppelten Majorgeneral und einem doppelten Kriegsminister, muß im Auslande einen sonderbaren Eindruk gemacht haben. Es dürfte daher nicht uninteressant seyn, die Episoden dieses Zwischenspieles kennen zu lernen. Man wußte schon vor einiger Zeit, daß der Herzog von Guiche, Adjutant des Herzogs von Angoulême, vor seiner Abreise von Paris versichert hatte, daß der General Digeon das Portefeuille des Kriegs erhalten sollte, und diese Versicherung schien mit den Wünschen des Prinzen, und den zu Paris getroffenen Verfügungen ganz überein zu stimmen. Als nun Marschall Victor als Majorgeneral zur Armee geschikt wurde, zweifelte Niemand mehr an seiner Ungnade. Er allein hatte von allem dem keine Ahnung, und wurde davon erst durch einen Kourier unterrichtet, der ihm von der Herzogin seiner Gemahlin eiligst nachgesendet wurde, und ihn auch noch vor seiner Ankunft in Bayonne einholte. Der Marschall fand den General Guilleminot wenig geneigt, ihm seine Stelle, ohne eine förmliche Abtretungsakte, abzutreten, und da er sich in sein Ministerialhotel nach Paris zurükwünschte, so war er der Meynung des Generals. Der Prinz erklärte, daß, weil die Sachen so ständen, er es auf sich nähme, sie zu lassen wie sie wären. Der Marschall eilte nun nach Paris um sein Ministerium wieder zu übernehmen, und sich an Denen zu rächen, die ihn hintergangen oder zu früh verlassen hatten. Mittlerweile hatte Vicomte Digeon, der nach den erhaltenen Versprechungen und bei der übereilten Abreise des Marschalls sich für einen vollkommenen Minister ansah, kaum seine interimistische Ernennung erhalten, als er sich ins Ministerialhotel verfügte. Er ließ sich das Privatkabinet des Ministers zeigen, und verlangte den Schlüssel dazu. „Der Marschall, hieß es, hat ihn mitgenommen." Der Vicomte ließ einen Schlosser holen und sezte sich in Besiz des geöfneten Kabinets. Des Abends verlangte er nach dem Schlafzimmer. „Um Vergebung antwortete man, die Herzogin wohnt noch im Hotel, ihr Gemahl ist noch Minister!" Der Vicomte willigt ein, die Herzogin in ihrem Appartement zu lassen, läßt aber das Schlafzimmer des Ministers auf dieselbe Art öfnen, wie dessen Kabinet, und sezt sich darin fest. Am folgenden Tage bedurfte er der Küche. „Es ist nur eine im Hause, und diese dient der Herzogin zum Gebrauche." — „Was liegt daran! Die Frau Herzogin kan das, was sie braucht, vom Restaurateur holen lassen — übrigens (fügte der Vicomte einen Augenblik darnach hinzu) kan man der Frau Herzogin sagen, daß immer ein Gedek für sie an meinem Tische bereit seyn wird." Die Küche war nun schnell geräumt, und somit der Vicomte Herr vom ganzen Material des Kriegsministeriums. Dieselben Veränderungen gingen im Personal vor. An die Stelle des Generals Coetlosquet ward Hr. Decaux, Hr. Tabarie' an jene des Hrn. Perceval gesezt, der sich freiwillig zurükzog. Für Hrn. Denie' wurde der Plaz eines Generalsekretärs wieder hergestellt, Hr. Thirat von St. Aignan wieder ins Ministerium gerufen, und Alles das durch königliche Ordonnanzen. Nun kommt der Herzog von Belluno von seiner Bayonner Fahrt zurük. Vicomte Digeon räumt das Ministerialhotel, ohne eine Aufforderung abzuwarten. Der Marschall läßt Hrn. Denie' verbieten, seine Arbeiten als Generalsekretär fortzusezen; gleichwol muß er erfahren, daß Derselbe für einige Augenblike in sein Kabinet zurükgekehrt sey. Er beruft denselben, so wie die drei andern Neuernannten, zu sich. „Wie, Hr. Denie'! ich habe Ihnen doch verbieten lassen, das Ministerium je wieder zu betreten?" — „Aber, Monseigneur, ich hatte einige meiner Papiere zurükgelassen, die ich holen mußte; ich muß überdis Ew. Excellenz bitten zu bemerken, daß

Digitized by Google

ich durch eine königliche Ordonnanz ernannt wurde, und noch keine Absezungs-Ordonnanz erhielt.“ — „Ah! Sie wollen eine Ordonnanz! Nun, Sie sollen morgen eine haben, und ich will die Entscheidungsgründe selbst hineinsezen.“ — Hr. Denis entfernte sich.

(Der Beschluß folgt.)

†† Paris, 25 April. Es ist ein Faktum, daß das französische Heer in Spanien wohl empfangen und mit Leichtigkeit verpflegt wird; dunkler ist die Lage der spanischen Generale; die Einen behaupten, daß die Milizen durch ganz Spanien sich bandiren, die Andern entgegnen, daß die Soldaten einen verzweifelten Widerstand leisten werden. Schon 1811 bemerkten die in Spanien kämpfenden Engländer, daß der Enthusiasmus des Volkes auf einmal wie erlöscht wurde, und dasselbe gar keinen Antheil mehr an dem Kampfe gegen Frankreich nahm. Sie erfuhren bald, daß die Ursache dieser Apathie in der, durch die Pseudo-Cortes geübten Verfolgung des Bischofs von Orense, des spanischen Volkshelden, eines wirklich großen und guten Mannes, und in der Verachtung der Nation gegen die papierne Konstitution der Pseudo-Cortes lag. Bald erfuhren die Engländer, daß leztere, an dem glüklichen Ausgang des Kampfes wegen dieser schleunigen Erschlaffung des Volkes verzweifelnd, mit Joseph Bonaparte geheime Unterhandlungen eingeleitet hatten, sich und einen Theil des Heeres ihm zu unterwerfen, falls er nur die Konstitution von Cadiz anerkennen wolle. Heute bemerken die Parteigänger der Arguelles und Konsorten dieselbe verzweifelte Lauheit des spanischen Volkes, und einen Aufstand der Royalisten gegen die Novelleurs an allen Eken Spaniens. Unsre Liberalen gestehen sogar, daß das spanische Volk nicht mit den angeblichen Cortes sey, und nur nach den rechtlichen seufze; auch sagen sie, das Volk sey freilich illiberal, aber alle verständige und etwas bedeutende Leute hegten andre Gesinnungen. Das ist sehr übertrieben, aber einige Kaufleute, Advokaten und Schriftsteller werden doch für sich allein sich nicht in einen großen Krieg einlassen können. Uebrigens wird der Einbruch in Catalonien uns nächstens mit Mina's wirklicher Lage bekannt machen. Die dreifarbige Fahne aber des Fabvier und seiner Gehülfen, worauf die Liberalen immer hoffen, ist verschwunden, und wird das französische Heer mit keinem neuen Feuer erfüllen.

* Paris, 26 April. Unsere Regierung sezt ihre Unterhandlungen mit der englischen über den Umfang und die Gränzen des Neutralitätssystems, das England im gegenwärtigen Krieg beobachten will, fort; und man hofft, daß nächstens ein günstiges Resultat erfolgen wird. Da im englischen Unterhause der Antrag wegen Aufhebung der Verbotsbill in fremde Kriegsdienste zu treten, durch große Stimmenmehrheit verworfen wurde, so ist schon dadurch derjenige Punkt der Unterhandlungen, der die Untersagung von Werbungen in England für den spanischen Kriegsdienst zum Gegenstande hatte, beseitigt. Die Unterhandlungen betreffen dermalen nur noch zwei Punkte: ein Verbot zur Ausrüstung von Kapern unter fremder Flagge in den Häfen Großbritanniens und seiner Kolonien (was wohl ohne Schwierigkeit zugestanden werden dürfte), und ein Verbot, in gedachte Häfen französische Prisen einzubringen und zu verkaufen. Der leztere Gegenstand ist rüksichtlich der englischen Kolonien in Westindien von besonderer Wichtigkeit. Es sind ähnliche Begehren an sämtliche Regierungen ergangen, welche Häfen in Europa oder in Westindien besizen, namentlich an Dänemark, Schweden, die Niederlande und die italienischen Staaten. Man ist der Zustimmung aller dieser Mächte im Voraus versichert. Auch an die nordamerikanische Föderalregierung soll ein ähnliches Begehren erlassen worden seyn, und man ist besonders begierig auf ihren Entschluß.

Preußen.

† Berlin, 25 April. Ihre königl. Hoh. die Kurfürstin von Hessen nebst den beiden Prinzessinnen Karoline und Maria von Hessen sind Montags über Leipzig, und Se. Hoheit der Kurprinz von Hessen Dienstags über Magdeburg, wo derselbe die Festungswerke ꝛc. in Augenschein genommen, hier in erwünschtem Wohlseyn eingetroffen und im königlichen Schlosse abgetreten. Das Personal des Gefolges besteht aus dem Oberhofmeister der Kurfürstin, General v. Thümmel, und dem Begleiter des Kurprinzen, General v. Ochs, nebst dem Adjutanten Hauptmann v. Steuber. Gestern besuchten die hohen Herrschaften das Schauspiel, und sind heute nebst dem Hofe nach Potsdam abgereist, wo baldigst auch J. k. Maj. die Königin der Niederlande, die Frau Erbgroßherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin und die Frau Herzogin von Anhalt-Köthen erwartet werden. Wie man vernimmt, dürfte der Aufenthalt der hier zum Besuch befindlichen hohen Herrschaften einige Monate dauern. — Da der mit der Krone Rußland unterm 19 Dec. 1818 abgeschlossene Handels- und Schiffahrtsvertrag außer Kraft getreten, und noch keine andere Uebereinkunft zwischen dem preußischen und russischen Gouvernement abgeschlossen ist, so sind höchsten Orts für die Linie von der Ostsee bei Memel bis zur Gränze des Freistaats Krakau folgende Abgabe-Säze bestimmt worden: Eingangszoll für rohe Baumwolle, der Centner, 5 Silbergroschen, Getreide und Hülsenfrüchte ebensoviel per Scheffel, grünes Glas für den Centner 3 Thaler, weißes Glas 6 Thaler, Lichter, Wachs und Wallrat für den Centner 6 Thaler, Ochsen, Kühe und Fersen das Stük 6 Thaler. Der Ausfuhrzoll von rohen Häuten, Farbehölzern und Leinwand ist ebenfalls erhöht. An Durchgangsabgaben werden von Häuten, Haaren, Heringen und andern geringen Waaren 15 Silbergroschen für den Centner, von andern als edeln Früchten, Oel, Wein ꝛc. 1 Thaler Transitozoll erhoben. Auch hat die Erhebungsrolle der sieben Provinzen diesseits, Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Westpreußen, Posen und Sachsen, insofern Staatsverträge nicht eine Ausnahme machen, in verschiedenen Artikeln eine Erhöhung erlitten, worüber der Tariff in dem neuesten Stük der Gesezsammlung enthalten ist. Dem Staatsminister des Schazes, Generallieutenant Graf v. Lottum, ist der Immediatvortrag bei Sr. Maj. dem Könige in den Generalsachen und den besonders dahin höchsten Orts verwiesenen Gegenständen übertragen worden, so wie Se. Excellenz auch das vormalige Büreau-Personal des Fürsten-Staatskanzlers übernommen hat. Der geheime Ober-Finanzrath Beuth ist zur Inspizirung der Fabrikanstalten ins Ausland abgereist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 125. | 5 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Briefe aus London.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich.

Portugal.

* Lissabon, 5 April. Die ordentlichen Cortes haben den 31 v. M. ihre Sizungen geschlossen. Der König, welcher unter dem gewöhnlichen Jubel vom Volke und in dem Saale der Cortes empfangen wurde, wohnte der Sizung persönlich in Begleitung des Infanten Don Miguel und der Infantinnen bei. Wir heben aus seiner Rede folgende Stellen aus: „Ich bin der Nation, ihren würdigen Stellvertretern und der ganzen Welt die Gerechtigkeit schuldig, zu sagen, daß die große Mehrheit des Königreichs dem geschwornen Eide treu geblieben ist. Der König, welcher lieber das Leben verlieren wollte, als die Heiligkeit seines Eides und die Würde seines Charakters verlezen, traut jedem Portugiesen, der dieses Namens würdig ist, dieselbe Gesinnung zu, und sein gerechter Unwille wird jeden treffen, der seinem Beispiele nicht folgen würde. Ich besorge nicht, daß ein strafbarer Versuch eines auswärtigen Heeres oder auch innerer Feinde das Uebergewicht über den allgemeinen Willen der Nation haben werden. Ich bedaure sehr, daß Mangel an Zeit und der Zudrang von Geschäften Ihnen nicht erlaubten, die organischen Gesezze anzunehmen, die sich auf unsere Gerichtshöfe, auf die Finanzen und andere Gegenstände von Wichtigkeit beziehen. Ich achte unter diesen Umständen für nöthig, daß die Nationalrepräsentation sich bald wieder, in den von der Verfassung vorgeschriebenen Formen, um den Thron versammle, weil die öffentliche Sicherheit und die Vollendung des Systems es erheischen. Meine Herren, ich schließe mit dem Versprechen an Sie und an die Nation, die Sie so würdig repräsentiren, daß ich die Sache der Nationalfreiheit so treu und wirksam befördern werde, als rein meine Gesinnungen sind. Ich kan Ihnen keine bessere Bürgschaft leisten, als meine Handlungen und meinen Charakter.“ Der Bischof von Coimbra, Präsident der Cortes, schilderte in seiner Antwort „die Ereignisse der verflossenen vier Monate der jezigen Legislatur als außerordentlich, aber als unfähig die Gesinnungen des hochherzigen Monarchen zu ändern: die Anwendung der Gewalt gegen überseeische übelberathene Brüder — die Blindheit einer mächtigen Nation, welche mit Waffengewalt die politische Einrichtung der Peninsulaner über den Haufen zu werfen beabsichtige, und endlich eine meineidige Faktion im Herzen von Portugal, welche um ihrer Ehrsucht zu dienen, den Bürgerkrieg in Portugal, welches man das klassische Land der Rechtlichkeit und Ehre nennen könne, entzünde.“ — Dem Könige sind von den Cortes, auf den Antrag des Hrn. Franzini, wegen des jenem nun zur Last fallenden Unterhaltes der Königin, 30,000 Kruzados, ohne weitere Bemerkung wegen deren Anwendung, votirt worden. — In der lezten Sizung wurde den Wittwen der Offiziere oder Unteroffiziere, welche gegen die Insurgenten ihr Leben verloren und verlieren sollten, der ganze Gehalt ihrer Ehemänner zugesichert. — Den 30 kamen hier die ersten gefangenen Insurgenten, an der Zahl von 60 an; da es gerade ein Festtag war, wurden sie von zahlreichem Volke bis nach dem Kastelle von St. Georg unter dem Rufe „es lebe die Verfassung, zum Tode mit diesen Verräthern,“ begleitet.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 15 April sagt: „Der König und die königl. Familie sind am 10 Mittags in Sevilla eingetroffen, und von der ihnen entgegen gegangenen Bevölkerung mit dem Rufe: „Es lebe der konstitutionelle König!“ empfangen worden. Nach einigen Stunden Erholung ertheilte der Monarch den vorzüglichsten Behörden Audienz. Am folgenden Morgen war große Gala bei Hofe. Drei Tage sollen die Festlichkeiten, Beleuchtungen ꝛc. dauern. Am 11 um 6 Uhr Abends kamen auch der Präsident und die Sekretäre der Cortes unter Kanonendonner und Glokengeläute in Sevilla an. — Zugleich mit dieser Nachricht erhielten wir hier Kunde vom Uebergange der Franzosen über die Bidassoa. Diese wichtige Nachricht machte hier nicht so viel Eindruk als man hätte erwarten sollen. — Die Offiziere von der Ergarde, die seit dem 7 Jul. gefangen sizen, sind gestern unter guter Bedekung nach Aranjuez abgeführt worden. — Bei Medina Sidonia sollen Insurgenten sich sehen lassen, es wurden Truppen gegen sie abgeschikt. — Riego, der sich nach Sevilla begeben, soll daselbst mit einem Charivari empfangen worden seyn, und daher die Stadt schnell verlassen haben. Der Volks-Klub von San Fernando wurde auf höhern Befehl geschlossen. Da der Kourier von Valencia heute nicht ankam, so verbreiten Einige das Gerücht, diese Stadt sey von den Insurgenten unter Sempere besezt worden.“

Französische Blätter berichten aus Madrid vom 16 April: „Graf Ibisbal hat gestern folgendes Schreiben des Chefs der Provinz Burgos, aus Burgos vom 12, bekannt gemacht: „„Die Feinde sind in unser Gebiet eingefallen. Am 7 rükte ihr Vortrab in Irun, am 10 in Bergara ein, und heute steht er vermuthlich in Vittoria, wo bereits vorgestern die Aufrührer unter Quesada erschienen und 7000 Portionen verlangten. Ich habe heute die 3te Artillerieschwadron mit 8 Kanonen, und eine große Menge Wagen mit den Familien und dem Gepäke der, nach Madrid sich begebenden Patrioten unter der nöthigen Bedekung von hier abgehn lassen. Heute Abends wird ein neues

Digitized by Google

Konvoy mit den Reste's von Vittoria und St. Sebastian, und einer großen Menge aus diesen Städten geflüchteter Familien, von 700 freiwilligen Milizen und einer Kolonne Linientruppen begleitet, von Vittoria hier eintreffen. Ich selbst werde mit dem Generalkommandanten bei Annäherung der Feinde Burgos verlassen, und vorher noch so viel Effekten als möglich fortschaffen.“ — Graf Abisbal erließ am 13 eine Proklamation an die Truppen der dritten Operationsarmee, worin er die Hofnung ausdrükt, sie würden, wenn es zum Kriege käme, die Angreifenden in die Gräber zu jenen schiken, welche 1808 mit vierfacher Macht gekommen, um den spanischen Löwen zu demüthigen.

Französische Oppositionsblätter schreiben aus Bayonne vom 22 April: „Es geht das Gerücht, daß die spanische Junta, bestehend aus den HH. Eguia, Calderon und Erro, Befehl erhalten habe, ihre Verrichtungen einzustellen. Man glaubt, die von dieser Junta an die spanische Nation erlassene Proklamation, welche einen sehr übeln Eindruk in Spanien gemacht, und die wohlhabenden Einwohner von Bilbao und Vittoria veranlaßt hat, ins Innere zu flüchten, habe Veranlassung dazu gegeben. Wie wenig geeignet das Betragen der Glaubenssoldaten sey, die Spanier für ihre Sache zu gewinnen, geht übrigens aus den verschiedenen Tagsbefehlen ihrer Chefs selbst hervor, die beständig genöthigt sind, sie mit der Bastonade zu bedrohen. — Weder Pampeluna noch St. Sebastian können sobald förmlich belagert werden, da es an Belagerungsgeschüz fehlt. Aus lezterem Plaze wird immer gefeuert, so oft sich Truppen auf Schußweite nähern. — Mehreren Privatbriefen zufolge soll das Gefecht bei Logronno sehr hizig gewesen seyn, und man sich auf beiden Seiten mit großer Tapferkeit geschlagen haben. — Wie es heißt, wird der ehemalige spanische Konsul Isvarreguira, der seit seiner Absezung hier lebte, an die Stelle des konstitutionellen Konsuls, Don Abascal, treten, der sich nach Madrid zu begeben versucht, aber große Hindernisse findet.“

Ein Schreiben aus Tolosa vom 20 April in liberalen Pariser Blättern meldet: „Die französischen Truppen, die in den benachbarten Dörfern liegen, betragen sich gut. Nur von den Glaubenssoldaten will man nichts wissen. Der Einzug der französischen Armee in Vittoria wurde mit Freudensbezeugungen gefeiert, die man indessen doch wohl nur der Anwesenheit eines Bourbons zuschreiben darf. Seine königliche Hoheit dürfte mit dem von bestochenen Leuten ausgebrachten Rufe: Viva la Inquisicion! schwerlich zufrieden gewesen seyn. Weniger fanatische Bürger trugen Armbänder mit der Aufschrift: Viva el Rey, viva el principe! — Wir vernehmen so eben, daß eine Guerilla, kommandirt von Sanchez Julian, es gewagt hat, dem Belagerungsheere Widerstand zu leisten, als es sich vor Logronno zeigte. Was uns aber noch mehr in Erstaunen sezte, war der Umstand, daß nichts uns den Entschluß anzeigte, daß die Konstitutionellen gesinnt wären, sich zu vertheidigen; sie haben sich indessen für den ersten Versuch nicht übel benommen. — Santos Ladron und Juanito liegen vor Pampeluna; sie wollen noch immer keine andere Gewalt anerkennen, als die der Junta von Navarra, welche sie zu ihrer Zeit einsezten. Vergeblich hat ihnen Eguia, Präsident der Regentschaft, Befehle zukommen lassen; er war genöthigt, sich auf Drohungen gegen diese beiden Chefs und gegen die Junta zu beschränken. — Der alte Tarif der spanischen Mauthen wurde zu Irun wieder in Kraft gesezt; man bezahlt 20 Prozent Einfuhrszoll von den nicht verbotenen Waaren. Man hatte eine günstigere Behandlung gehofft, indem die Junta von Navarra nur einen Einfuhrszoll von 5 Prozent erhebt. — Englische Schiffe haben zu Corunna eine beträchtliche Menge Flinten für die Konstitutionellen ans Land gesezt.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 April.) Im Unterhause wurde vorgestern eine Motion des Lords Russel zu Gunsten einer Parlamentsreform mit 280 gegen 169 Stimmen verworfen. Hingegen ging eine andere des Sir Francis Burdett, das Betragen der Sheriffs von Dublin bei dem neulichen Orangistentumulte im Theater einer Untersuchung zu unterwerfen, mit 219 gegen 185 Stimmen durch. Die HH. Canning und Peel hatten sich derselben zwar widersezt, aber nur schwach. — Man bemerkt seit einigen Tagen mit Verwunderung im Courier ziemlich unverhüllte Angriffe auf einen Theil des Ministeriums, namentlich auf Hrn. Canning, auf dessen Kosten er den Grafen Liverpool preist. — General Sarrazin, aus Lissabon als französischer Spion vertrieben, ist zu London angekommen. — Das Morning-Chronicle beharrt auf seiner Behauptung, daß eine zur Unterstüzung Frankreichs bestimmte russische Armee, wenn noch nicht aufgebrochen, doch schon konzentrirt sey.

* London, 22 April. (Aus einem Handelsschreiben.) Heute hat sich die Nachricht verbreitet, daß ein spanisches Schif mit Silber von Veracruz nach St. Thomas bestimmt, durch ein franz. Kriegsschif aufgebracht und nach Martinique geführt worden sey. Dieser Vorfall hat hier große Sensation gemacht, weil daraus zu erhellen scheint, daß, während die französische Regierung vor sechs Wochen gegen die hiesige friedfertige Gesinnungen an den Tag legte, dieselbe zu gleicher Zeit feindselige Verhaltungsbefehle an ihre westindische Eskadre gesandt haben muß, deren Zwek nun nicht länger für zweifelhaft gehalten wird. Man vermuthet nemlich, daß der nächste Schritt der Franzosen in Westindien die Blokade der Havannah seyn werde, welche, nach den Aeußerungen des Hrn. Canning, England schwerlich zugeben wird.

* London, 25 April. Gestern Abend fanden im Oberhause wichtige Debatten, in Bezug auf die zeitherigen Unterhandlungen über Spanien, statt. Der Zwek war, die Minister wegen der Unwirksamkeit ihres Verfahrens zu tadeln. Lezstere sprachen in ihrer Antwort den ernstlichen Wunsch aus, nicht in den Krieg verwikelt zu werden. Das Interesse unseres Landes fordere den Frieden, und er würde uns zu künftigen Anstrengungen vorbereiten, wenn sie erforderlich werden sollten. Lord Liverpool äußerte unter Anderm: „Er glaube schwerlich daß Frankreich die Herrschaft über Spanien erringen könne. Seine Meynung sey, Frankreich werde durch sein Bemühen, Spanien zu erobern, durchaus nichts gewinnen, außer wenn Spaniens ganze Bevölkerung zu seinen Gunsten aufstünde; ein nichts weniger als wahrscheinlicher Fall, der aber bei seinem Eintritt die ganze

Digitized by Google

Lage der Sache ändern würde. Er hielte Spanien, vermöge seiner vielen Gebirge, vielleicht für das stärkste Land in Europa in militärischer Hinsicht; es sey an Ausdehnung fast so groß wie Frankreich, und der Charakter des Volkes biete stärkere Mittel zum Widerstande dar, als in irgend einem andern Lande Europa's zu finden seyen. Welche Aussicht hätte also Frankreich jene Art von Herrschaft über Spanien zu erlangen, die zwar nicht verderblich aber doch nachtheilig für unser Land seyn möchte? Schon in der ersten Sizung des diesjährigen Parlaments habe er erklärt, daß — indem er diesen Krieg zwischen Frankreich und Spanien höchlich mißbillige — er weit mehr Besorgnisse für Frankreich als für Spanien hege. Er halte es, wie gesagt, für höchst unwahrscheinlich, daß Frankreich seinen Zwek erreichen werde, und er könne nur für selbiges die Folgen fürchten, welche aus einem Mißlingen des Kampfes hervorgehen dürften." — Der Schluß der Rede des Lord Liverpool ist noch wichtiger: „Niemand könne voraus sagen, was alles aus dem Krieg zwischen Frankreich und Spanien entstehen könne. Es sey die Pflicht unseres Landes, für jeden Fall der eintreten dürfte, vorbereitet zu seyn; für jezt sey es aber noch ein Gegenstand der „Chance", einer „Chance" den Frieden zu erhalten, die wenigstens eben so stark sey, als die „Chance" zum Krieg zu schreiten.

Frankreich.

Sonntags den 27 April war beim Könige die gewöhnliche Aufwartung.

Es hieß allgemein, die Kammern würden nächster Tage prorogirt werden.

Die Etoile meldet aus Peralada unterm 23 April: Figueras sey blokirt; bis dahin wären aus der Festung nur einige Kanonenschüsse auf die französischen Vorposten gefallen. Statt der nöthigen 6000 befänden sich kaum 1500 bis 2000 Mann darin. In das von den Konstitutionellen geräumte Fort von Rosas seyen die französischen Truppen unter dem Rufe: Es lebe der König! eingezogen. Dortige Kaufleute wären zum Marschall Moncey gekommen, und hätten ihm Schiffe angeboten, um seine Lebensmittel über See kommen zu lassen.

Zu Straßburg traf am 30 April Abends um 6 Uhr folgende telegraphische Depesche ein: „Wir haben Burgos seit dem 22 inne. Der Herzog von Reggio hat unsere Vorposten auf den Straßen nach Miranda und Tudela vorgeschoben. Unsere Truppen werden überall mit dem Ausdruk der lebhaftesten Freude empfangen. Generallieutenant Molitor verließ Tudela am 23, um gegen Saragossa zu marschiren."

Der bisher noch zu Madrid gebliebene östreichische Legationsrath Frank kam am 19 April zu Toulouse an, und sezte seine Reise nach Paris fort. Er hatte Madrid am 8 April in Gesellschaft eines englischen Obristen verlassen.

*** Paris, 22 April. (Beschluß.) Jezt kam die Reihe an den General Decaux. „Ei Herr General, Sie haben schnell Ihren Weg gemacht, während ich nicht hier war." — „Monseigneur, ich habe nichts verlangt, man hat mich berufen, und ich glaubte annehmen zu müssen. Uebrigens werden Ew. Excellenz bemerkt haben, daß ich nicht einmal meine Wohnung im Kriegshotel bezogen habe." — „Ich glaube es wohl; Sie haben dieselbe nicht im gehörigen Zustand gefunden; man mußte sie vorher zurichten lassen. Doch das ist vorbei; nichts mehr davon! Sie werden Ihren Plaz an Coetlosquet, der zurükkommt, wieder abtreten." — „Aber Monseigneur!" — „Ich merke wohl, Sie wollen etwas beim Tausche gewinnen; einen Grad z. B. Sie sind Marechal de Camp, Sie möchten gern Generallieutenant seyn; ich begreife." — „Ich dächte Monseigneur!" — „Hr. Decaux, es ist schwer heutzutage vorzurüken; wir sparen die Beförderungen für die auf, welche bei der Armee sind; doch wir wollen später sehn." — Der Marschall wendete sich nun gegen Hrn. Tabarie'. „Wie haben Sie, Hr. Tabarie', der Sie ein Mann von Geist sind, Ihr Handelshaus so schnell verlassen können? (Hr. Tabarie' hatte nemlich nach seiner Entlassung aus dem Ministerium ein Kommissionsgeschäft in Paris gegründet.) Sie hätten dabei bleiben, oder wenigstens Ihren Korrespondenten nicht so schnell schreiben sollen!" — „Monseigneur, ich habe geglaubt, eine königliche Ordonnanz wäre ein hinreichender Grund." ... — „Ich verstehe, Sie wollen entschädigt seyn. Sie brauchen Geld; Ihr Geschäft trug Ihnen 40,000 Fr. ein, Sie hätten es behalten sollen; auf jeden Fall wäre das das sicherste gewesen. Doch man wird sehen; Sie sollen Geld haben." * — Hr. Thirat v. St. Aignan war noch übrig. „Wie, Hr. Thirat, ich hatte Ihnen Ihre Entlassung gegeben, und Sie kamen wieder zurük? Sie hangen wohl sehr am Kriegsministerium." — „Ich glaube nicht Ew. Excellenz Grund gegeben zu haben, mich fortzuschiken. Ich kannte den Geschäftsgang und glaubte in der Stelle, die ich so lange bekleidete, mit Nuzen dienen zu können." — „Lassen wir das gut seyn ... was wollen Sie werden? Staatsrath z. B.? Wir werden sehen, was da zu machen ist, aber lassen Sie sichs gesagt seyn, daß ich von allem dem, was während meiner kurzen Abwesenheit vorfiel, nichts beibehalten kan; ich werde mich nicht auf diese Art höhnen lassen. Guten Tag meine Herren!" — Und damit endigte sich dieser komische Auftritt, dessen sich vielleicht einst ein dramatischer Dichter bemächtigen dürfte, um ihn zum Lustspiel auszuspinnen. Zum Glük gehört diese Scene der höhern Komödie an. Die nächsten Ereignisse könnten vielleicht Stoff zu Tragödien liefern. Ein Theil von Europa wird, mit Vielen in Frankreich, über den Entschluß des Ministeriums erstaunt seyn, sich in einen Krieg gegen Spanien einzulassen. Man wird mir freilich einwenden, es hätte sich lächerlich gemacht, wenn es nach allem dem, was bereits geschehn, zurükgetreten wäre. Wenn nun aber der Krieg unglüklich ausschlüge, würde die Lächerlichkeit nicht doppelt groß seyn? Ich habe unlängst mehrere Provinzen Frankreichs durchreist, und nur Eine Stimme über das Unpolitische dieses Krieges und über die Gefahren gehört, welchen er die Regierung aussezt. Man erinnert sich, daß ein wegen seiner geistreichen Einfälle sehr bekannter Mann in der Pairskammer eine Rede gehalten hat, welche dieselben Grundsäze athmete, und um so mehr Aufsehn machte, als man wohl weiß, daß, wenn dieser Mann sich wendete, Alles eine andere Wendung, und zwar hofnungsloses ge-

* Einige Journale haben angezeigt, Hr. Tabarie' sey zum Staatsrathe und zum Generalsekretär des Ministeriums ernannt. Bisher ist darüber nichts Offizielles bekannt.

Digitized by Google

nommen hat. Sein lezter Wizspiel gibt den Inhalt seiner Rede in zwei Worten. Eine hohe Person soll ihn gefragt haben, wie weit es von Paris nach Bayonne sey? — „Gerade so weit, war seine Antwort, als von Paris nach Gent.“

* **Aus dem südlichen Frankreich**, 26 April. Bis heute haben wir von Kriegsereignissen in Catalonien nichts von Wichtigkeit vernommen. Die Armee des Marschalls Moncey hat bei ihrem Einmarsch so wenig Hindernisse gefunden, als die Hauptarmee nach ihrem Uebergang der Bidassoa. Die männlichen Einwohner in den besezten Bezirken, welche zu der Miliz gehörten, hatten ihre Wohnorte früher verlassen. Ueber die Beschaffenheit des von Mina angenommenen Defensivsystems weiß man nichts Zuverlässiges; man hat darüber nur Vermuthungen. Soviel scheint sicher, daß Mina in Person mit seinen vorzüglichsten Truppen an den untern Ebro aufgebrochen ist; zu welchem Zwek, ist nicht bekannt. Eine starke französische Abtheilung unter Gen. Vence (von Gen. Curials Division) ist auf der großen Straße von Catalonien bis in die Nähe der Festung Figueras vorgerükt, wo sich jedoch eine starke Besazung befindet. Die andern Truppen dieser Division sind Echellonsweise nachgezogen. Curials Hauptquartier befand sich zu Peralada; das des Marschalls zu la Jonquera. Die Division Damas ist jezt auch in Catalonien eingezogen, und die des Gen. Donadieu folgt ihr unmittelbar. — Aus Marseille wird gemeldet, daß zwar direkte Nachrichten von der spanischen Küste mangeln, daß man jedoch weiß, daß in der Gegend von Murviedro, das fortdauernd von den Royalisten besezt ist, tägliche Gefechte vorfallen. Dis scheint zu beweisen, daß sich beide Theile in jenen Gegenden ungefähr das Gleichgewicht halten. — Unsre Eskadre im mittelländischen Meer ist verstärkt worden; die Abtheilung, welche in der Levante kreuzt, hat Befehl, ihre Schiffe soviel möglich zu vertheilen, um den französischen Kauffahrern Schuz angedeihen zu lassen. Es sollen nemlich mehrere spanische Kaper nach der Levante gesegelt seyn, um auf französische Kauffahrteischiffe Jagd zu machen.

Deutschland.

** **Frankfurt a. M.**, 30 April. Die zur Regulirung der Rheinschiffahrt zu Mainz niedergesezte Kommission ist gegenwärtig in großer Thätigkeit. Der Gegenstand derselben ist, wie man erfährt, auch auf dem lezten Kongresse zu Verona zur Sprache gebracht worden. Der großbritannische Bevollmächtigte bei diesem, Herzog von Wellington, überreichte hier den versammelten Kabinetten eine Note, in welcher vornehmlich der politisch-grammatikalische Streitpunkt der Wiener Stipulationen in gründliche Erörterung gezogen, und in dieser Beziehung bemerkt wurde, daß wenn denselben nicht die Absicht zum Grunde gelegen hätte, die Freiheit der Rheinschiffahrt bis in das Meer festzusezen, die Freiheit der Rheinschiffahrt überhaupt gar kein Gegenstand der Verhandlungen unter allen europäischen Mächten habe seyn können, da die Schiffahrt auf diesem Strome bis an das Meer, und die Bedingungen, woran dieselbe zu knüpfen, nur für die dabei betheiligten Uferstaaten ein partikulares Interesse haben könne. Das bloße Daseyn jener Verhandlungen und der in ihrem Gefolge abgeschlossenen Konvention, die von sämtlichen zu Wien repräsentirten Mächten, als Betheiligten, unterzeichnet worden, entscheide demnach schon für den, dem befragten Punkte zu unterstellenden Sinn und beweise, daß die Theilhaber jener Konvention die Freiheit der Rheinschiffahrt bis in das Meer im Auge gehabt hätten. Da nun aber England, so wie allen Seehandlung treibenden Nationen daran gelegen seyn muß, daß die Bestimmungen der Wiener Konvention über die Rheinschiffahrt endlich zur Ausführung gebracht werden, so legte das britische Kabinet in der befragten Note seine desfallsigen Wünsche wegen Beschleunigung der Mainzer Verhandlungen nachdrüklich an den Tag, und diese haben denn auch bei den übrigen zu Verona anwesenden Kabinetten Eingang und Berüksichtigung gefunden, so daß, wie man vernimmt, die zweckdienlichen Vorschritte bei der k. niederländischen Regierung hierdurch veranlaßt, und diese dadurch bewogen worden ist, von ihren frühern desfallsigen Prätensionen abzustehen, um diejenige Nachgiebigkeit in diesem Punkte zu bezeugen, woran Preußen die seinige, als Bedingung hinsichtlich der Stapelpläze, geknüpft hat. Daher haben nun die Kommissionsverhandlungen zu Mainz nicht nur ein neues Leben gewonnen, sondern versprechen auch um so gewisser zum Ziele zu führen, weil durch die Interceſſion der europäischen Mächte die Hauptschwierigkeit beseitigt seyn möchte, die zeither der Vollziehung der Wiener Konvention im Wege stand. Um die Erreichung dieses Zieles zu beschleunigen, soll das königl. baierische Kommissionsmitglied den Vorschlag gemacht haben, über den von der Krone Preußen vorgelegten Entwurf eines definitiven Reglements im Ganzen zu diskutiren und abzustimmen. Allein der k. französische Kommissär und mit ihm der k. niederländische, haben diese Ansicht nicht getheilt, weshalb denn nun auch die desfallsigen Erörterungen, nach den einzelnen Artikeln jenes Entwurfes, statt finden. — Eine andere Angelegenheit, die in diesem Augenblike einen großen Theil der Bevölkerung des südwestlichen Deutschlands ungemein interessirt, ist die endliche Herstellung der schon seit mehreren Jahren in Aussicht gestellten Einrichtung der katholischen Kirchenprovinz des Oberrheins, deren Zeitpunkt man noch vor Kurzem als nahe bevorstehend betrachten konnte. Die deshalb in mehreren öffentlichen Blättern mitgetheilte Kunde, als habe der päpstliche Stuhl die ihm von den resp. Souverainen zur apostolischen Einsezung präsentirten Prälaten verworfen, ist zwar ohne Grund; indessen ist so viel gewiß, daß die römische Kurie selbst, ohne die Präsentation abzuwarten, den Souverains Individuen für die von ihnen errichteten und dotirten Bischofssize vorgeschlagen hat. Hiezu ist dieselbe, wie man erfährt, durch den Vorschritt eines derjenigen Prälaten veranlaßt worden, der von einem der Höfe zum Bischofthum war berufen worden, der aber dasselbe abzulehnen sich nicht nur in seinem Gewissen bewogen gefunden, sondern auch bei der römischen Kurie, durch das Mittel eines Dritten, gewisse Insinuationen, hinsichtlich der Absichten der betheiligten Regierungen angebracht hatte, welche dieselbe zu dem ebenerwähnten Schritte veranlaßten. Man kan daher diese Angelegenheit für jezt zwar nur als obschwebend betrachten, nichtsdestoweniger aber noch immer die Hofnung hegen, daß dieselbe auf eine, allen Theilen genügende Art werde zum Ziele geführt werden.

Oestreich.

Wien, 30 April. Metalliques 81 1/8; Bankaktien 883 1/2.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cuzmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 126. 6 Mai 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. — Rußland. — Türkei (Briefe.) — Beilage Nro. 71. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 5 April. In einem Berichte des Generals Luiz do Rego aus dem Hauptquartier Amarante vom 25 März heißt es (mit Uebergehung mehrerer schon bekannter Umstände vom Gefecht am 23): „Die Insurgenten nahmen den Weg von Villareal, und begingen auf diesem Marsche schändliche Gewaltthätigkeiten. Diesen Abend erhielt ich Nachricht, daß Manuel de Silveira (Amarante) sich mit 20 Reutern nach Pezo da Regoa richtete; ich erwarte darüber nähere Auskunft. Ich habe alle Verfügungen getroffen, damit wir keinen Mangel an Mundvorrathe, auf den Märschen, die wir in einem erschöpften Lande unternehmen werden, leiden. Der Rebelle Amarante fordert die Völker auf, vor uns zu fliehen, weil wir Grausamkeiten begehen würden; in Folge dis werden wir in den ersten Tagen wenig Einwohner sehen. Die Befehle der Regierung werden erfüllt werden; ich beabsichtige nicht allein die verheerende Faktion der Vaterlandsfeinde zu zernichten, sondern auch deren Ausrottung mit Bestrafung der Verbrecher zum Beispiele derer zu besiegeln, welche sich so leicht von den Ungeheuern, welche den schändlichen Bürgerkrieg anfachten, verführen lassen. Es ist mir bekannt, daß zwei Vettern, einer vom 5ten Jägerbataillon, der andere vom 12ten Infanterieregiment, beim Angriffe am 23 sich gegenseitig ihrer Partei zu folgen aufmunterten, und da keiner nachgeben wollte, zu gleicher Zeit feuerten, und leblos zu Boden fielen. Ein Soldat vom 5ten Bataillon nahm seinen eigenen Bruder gefangen; diese Beispiele von Heldenmuth von Seite unserer Patrioten erregen übrigens Schauder. Der Enthusiasmus unserer Truppen wächst täglich; wenn das Vaterland solche Vertheidiger hat, läuft dessen Sache keine Gefahr. Ich muß E. E. die Mönche des Klosters von S. Gonçalo de Amarante empfehlen, welche sämtlich, hauptsächlich der Prior, sich bestrebt haben, unsere Truppen gut aufzunehmen, den Verwundeten Hülfe zu leisten, die Sterbenden zu trösten, alles unter Aufopferungen, welche sie des Wohlwollens J. M. würdig machen.“ — Die Berichte des Generals Rego vom 29 enthalten nichts von Bedeutung, als daß die Insurgenten sich zurükziehen, und daß er seine Macht in drei Brigaden abgetheilt habe, um sie zu verfolgen. Den 30 verließ er Amarante um sich über Campea nach Villareal zu richten, und das Hauptquartier war am 31 in Ovelhas. Rego's Armee besteht nun außer Milizen aus den Infanterieregimentern Nro. 15, 22, 10, 21, 3, 9, 6; den Jägerbataillonen Nro. 5, 3 und 12, den Resten der Bataillone Nro. 7, 9, 10, 11, aus drei Kavallerieregimentern und Artillerie. Mit solcher Macht läßt sich die Auflösung der Insurgenten, welche nach dem Treffen vom 23 bereits den Muth verloren haben, und unter sich uneins geworden sind, bald erwarten. General Pego hat sich nun gleichfalls mit der Hauptarmee vereint. — Heute sind Berichte bis zum 1 angekommen. Rego's Hauptquartier war an diesem Tage in Villareal; die Factiosos zogen sich auf dem Wege nach Braganz zurük; die Dörfer waren verlassen, und es kostete die Vorposten Mühe einige Einwohner zur Rükkehr nach ihrer Wohnung zu überreden; denn Amarante verbreitete überall, daß die konstitutionellen Truppen die Ortschaften verbrennen und die Einwohner ermorden würden.

Spanien.

Französische Oppositionsblätter melden aus Perpignan vom 21 April: „Es hieß, die Konstitutionellen hätten sich bei der Brüke von Molins, auf der Straße, die von la Junquera nach Figueras führt, eine halbe Stunde vor dieser Festung, auf dem schwarzen Berge, verschanzt, die Brüke abgeworfen, und die Straße abgegraben; 2000 Miquelets, blos mit Flinten und Patronen versehen, ohne Tornister, flankirten jene Stellung. So eben erfahren wir aber, daß die Division Curial dieselbe auf der Straße über Castellon und Peralada umgangen hat, und in die Stadt Figueras am 20 um 10 Uhr Morgens ohne Flintenschuß eingerükt ist. Die wenigen Einwohner, die zurükgeblieben, kamen ihr mit einer weißen Fahne entgegen. Der spanische Kommandant der Festung von Figueras hatte früher bekannt gemacht, daß er auf jedes Haus, in das Franzosen sich einquartiren würden, Bomben werfen lassen; bisher sind aber blos einzelne Kanonenschüsse gefallen. General Donadieu ist vorgestern hier angekommen, und sogleich ins Hauptquartier nach la Junquera abgereist, aber gestern Abends wieder hieher zurükgekommen.“

Unterm 22 April wird aus Perpignan geschrieben: „Das Hauptquartier der Ost-Pyrenäenarmee wurde nach Cabanes, 3/4 Legua von Figueras, verlegt. Unsere Truppen stehen an der Muga, und halten die Brüke von Molins und Lers besezt. Eine Reiterpatrouille, von einem ungeschikten oder treulosen Führer irregeleitet, fiel in einen feindlichen Hinterhalt, und verlor 5 oder 6 Chasseurs an Todten und Verwundeten; unter leztern befinden sich zwei Offiziere. Der Führer wurde erschossen. — Zu St. Esteve, wo das Korps des Cargol liegt, brach gestern ein Aufstand aus. Zwei französische Offiziere außer Dienst waren vom Kriegsminister an d'Eroles geschikt worden, um in der Glaubensarmee angestellt zu werden. Cargol wollte sie in sein Korps nicht zulassen; er versammelte seine Soldaten, und sagte ihnen: „sie seyen nicht für die Franzosen aufgeboten worden, und nicht verbunden, sich von

Digitized by Google

Franzosen befehlen zu lassen.“ Als er die Köpfe gestimmt sah, wie er wünschte, rief er: „Kinder, gehen wir nach Spanien!“ Er wurde aber auf höhern Befehl verhaftet, und ins hiesige Militärgefängniß, an Castillet, gebracht. — Bei la Jonquera sind an den Oliven und Weingärten Beschädigungen verübt worden; auf die darüber erhobenen Klagen versprach der Marschall Entschädigung.“

Folgende Proklamation erließ der General Quesada an die Munizipalität von Bilbao: „Die französische Armee unter den Befehlen Sr. k. Hoheit des Hrn. Herzogs von Angouleme hat Spanien betreten. Das Heer unseres Souverains ist ihr vorangegangen. Sie wollen Friede und Ordnung wieder herstellen. In wenigen Tagen wird diese Stadt eingenommen seyn. Ich bitte und beauftrage Sie, meine Herren, dafür zu sorgen, daß kein nuzloser Widerstand geleistet werde. Jede Widersezlichkeit müßte dieser schönen und reichen Stadt gefährlich werden. Weder die Franzosen, noch wir kommen, um Rache zu nehmen, noch die Spanier ihrer politischen Meynungen wegen zu verfolgen. Indem wir einen gefangenen König der Freiheit zurükgeben, wollen wir zu der Vereinigung aller Spanier mitwirken. Jeder bleibe ruhig an seinem Heerde — er wird gewiß nicht beunruhigt werden. Sehet zu, daß weder das eine noch das andere Heer an Lebensmitteln oder sonstiger Hülfe Mangel leide. Die französischen Korps werden baar bezahlen, was sie verbrauchen, und die strengste Mannszucht beobachten. Man sezе die Munizipalität von 1820 wieder ein, und lasse vor Allem den Konstitutionsstein verschwinden. Ich hege keinen Zweifel, daß Sie, meine Herren, schnell antworten. Ich verspreche Ihnen von jezt an, mich an die Spize meines Heeres zu stellen, damit auch der mindeste Exzeß nicht begangen werde. Hauptquartier zu Montdragon, den 10 April 1823.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 25 April.) Auf der Börse herrschte heute ein panischer Schreken; man hatte verbreitet, die französischen Fonds wären um 2 Proz. gefallen, und Schiffe zum Transport russischer Truppen nach Spanien gemiethet worden. Inzwischen dauerte die Wirkung davon nicht lange; unsre konsol. 3Prozent, welche freilich gestern zu 78 gestanden hatten, hoben sich wenigstens wieder bis 77¼. — Dem Vernehmen nach ist Sir Robert Wilson nach Falmouth abgereist, um sich dort, in Gesellschaft eines Sohnes von Lord Erskine, nach Spanien einzuschiffen. — Man spricht seit gestern wieder viel von Veränderungen im Ministerium. Unterrichtete Personen meynten schon lange, Hr. Peel und die Freunde des Lord Grenville würden sich nicht lange vertragen. Hrn. Wynns Unterwerfung diente nur dazu Hrn. Peels Hochmuth zu bestärken, der über seinen Gegner völlig gesiegt hat. (Morning-Chronicle.)

Wir bemerkten gestern, daß der Courier mehrere, dem Anscheine nach gegen einen Theil des jezigen Ministeriums gerichtete Ausfälle mache. Einer davon ist in nachstehendem Artikel enthalten: „Die Dokumente, welche dem Parlamente am 22 April nachträglich vorgelegt wurden, sind von höchster Wichtigkeit. Wir wollen die Aufmerksamkeit des Publikums besonders auf jenes Aktenstük lenken, welches voll Geist, Klarheit und Würde, die Reihe der vorgelegten Mittheilungen beginnt, und dessen Prüfung unser Bedauern vermehren muß, daß sein Verfasser (Lord Londonderry) nicht mehr den Berathungen Sr. Majestät Energie und Haltbarkeit geben kan. Dieser redliche und aufrichtige Staatsmann — der eher sein Leben als seine Grundsäze geopfert, und stets verschmäht hätte, sie wenn auch nur augenblicklich zu verhüllen, um dadurch etwas Popularität zu gewinnen; — richtete zur Zeit, wo die spanische Revolution ausbrach, eine Cirkularnote an die vier Mächte. Er schilderte in derselben klar und deutlich die gefährliche Lage Spaniens, er gab bedingungsweise die Gefahr zu, welche mehr oder minder den ruhigen Bestand der jezigen Regierung bedrohe; er entwikelte mit einer bewunderungswürdigen Stärke und Klarheit die Gründe, welche aus kluger Rüksicht damals die verbündeten Kabinette von einer direkten Einmischung abhalten müßten. Durch das Ganze gewahrt man den unbefangenen Geist, den tiefen, ruhigen Scharfsinn des Staatsmannes; — nichts kündigt in jener Note einen Parteimann an. Die Ansichten, welche sie ausspricht, sind entschieden, sobald es einer Entscheidung bedurfte; aber vergeblich würde man darin nur die kleinste Spur von einem Vorhaben gewahren können, England von der genau bestimmten Allianz mit dem übrigen Europa abzuziehn, oder es außer dem Spiel zu lassen, wenn es sich von einem offenen Kampfe zwischen der Revolution und der gesezmäßigen Ordnung handeln wird. Wir wollen die Politik nicht genau bestimmen, welche England befolgt haben würde, wäre Lord Londonderry noch am Leben; aber das glauben wir, er hätte ein Mittel gefunden, die Ehre und Würde des Reichs zu wahren, ohne andere Regierungen durch kränkende Vorwürfe und heftige Ausfälle aufzubringen. — Was nun die Aktenstüke selbst betrift, so braucht man darüber nicht viel zu sagen. Der Separatartikel im Vertrag zwischen England und Spanien, wodurch lezteres sich verbindlich macht, keine dem bekannten Familienpakt ähnliche Verpflichtung, oder eine solche einzugehen, welche dem Interesse Großbritanniens schädlich werden könnte, müßte uns als eine Klausel auffallen, die den Keim künftiger Streitfragen bereits in sich schließt. Die Frage wegen Portugal scheint uns eben so kizlich. Mit Einem Worte, es ist unmöglich, den jezigen Zustand der Dinge zu erwägen, ohne zu der Ueberzeugung geführt zu werden, daß unsere Neutralität an einem dünnen Faden hängt.“

* London, 25 April. Gestern Abend endlich wurde das Benehmen unsers Ministeriums während der neulichen Verhandlungen, im Oberhause einer förmlichen Berathung unterworfen. Lord Ellenborough sprach seinen Tadel gegen dasselbe in Gestalt einer Addresse an den Monarchen aus, die er dem Hause zur Annahme vorschlug. Es ließ sich erwarten, daß eine solche Addresse nicht durchgehn konnte, weil sie eine Ministerialveränderung hätte nach sich ziehen müssen, die in diesem Augenblike kein Unparteiischer wünscht, weil es fast Jedermann um Erhaltung des Friedens zu thun ist. Der Vorschlag ward demnach mit 142 gegen 48 Stimmen verworfen. Der Grund des Tadels von Seite der Opposition gegen die Minister ist: I. daß diese nicht wachsam genug gewesen, und sich von dem französischen Ministerium hätten hintergehen lassen; II. daß sie sich gegen die Alliirten, besonders gegen Frankreich, nicht stark

Digitized by Google

genug gegen den Angrif auf Spanien erklärt, und sich auf eine kalte Mißbilligung beschränkt hätten; III. daß sie bei ihrer Vermittelung alle Aufopferungen von Spanien, keine aber von Frankreich verlangt hätten; IV. daß sie bei dem Angriffe auf Spanien stillschweigend alle Hauptgrundsäze des Völkerrechts und des europäischen Gleichgewichts hätten verlezen lassen. Hierauf antworten die Minister: sie hätten wohl eingesehen, daß Frankreich, nachdem es die Sache beim Kongresse als Hypothese vorgebracht, die Absicht haben möge, Spanien anzugreifen; sie hätten aber auf eine bloße Vermuthung hin sich nicht darüber erklären können; da sie ferner nicht glaubten, daß es Frankreich gelingen würde Spanien zu unterjochen, so sey keine Gefahr vorhanden, daß das Gleichgewicht von Europa gestört würde, und folglich auch kein Beweggrund für England, sich in einen Krieg zu verwikeln. Dieser wäre fast unvermeidlich gewesen, wenn England seine Gesandten hätte drohen lassen. Der Herzog von Buckingham, ein eifriger Anhänger des Ministeriums, und das Haupt der Grenvilles, folgte dem System des Couriers und der New-Times, er erklärte England müsse den revolutionären Spaniern, um des Beispieles willen, keine Hülfe leihen. Das Merkwürdigste in seiner Rede aber war ein Ausfall gegen Hrn. Canning. Er stimme nicht mit denjenigen überein, welche die Gefühle ihrer Gegner beneideten, weil dieselben für Krieg stimmen könnten, ohne für dessen Führung verantwortlich zu seyn. Er könne nicht, während er die Nothwendigkeit der Behauptung der Neutralität vertheidige, den Himmel um den Sieg eines der kämpfenden Theile anrufen. Was die Sache noch merkwürdiger macht, ist ein ähnlicher Ausfall, welcher sich im gestrigen Courier, fast mit denselben Worten findet, und natürlich früher geschrieben, als jene Rede gehalten wurde. Dis beweist, daß der Courier nicht mehr das Organ der ganzen Regierung, sondern **eines Theiles derselben** ist, worunter man den Kanzler, Hrn. Peel, die Lowthers und die Grenvilles rechnet. Das Kompliment, welches dieses Blatt dem Lord Liverpool dabei macht, scheint nur als eine Schmeichelei da zu stehen, um diesen geschäzten Staatsmann zu gewinnen. Auch ohne diesen Beweis ist es klar, daß der Courier die Gesinnung der ganzen Regierung nicht aussprechen kan, sonst müßten Lord Liverpool und Hr. Canning die verächtlichsten Heuchler seyn, die auf der einen Seite durch ihre Gesandten alles gethan hätten, um den Krieg zu hintertreiben, indem sie denselben als ungerecht, unnüz und gefährlich darstellen, und die auf der andern ein Journal besoldet hätten, das sich aufs Aeußerste bestrebte, den Krieg anzufachen, indem es denselben stets gerecht, nothwendig und gefahrlos nannte. Auch behauptet man, schon längst sey der **Star** das eigentliche Organ der Regierung. Jene Spaltung im Ministerium aber, die sich vor ein Paar Tagen auch im Unterhause zwischen Hrn. Wynn und Hrn. Peel äußerte, ist keineswegs ermunternd, und dürfte endlich zu einer Trennung führen, die dem ganzen System nachtheilig werden müßte, besonders wenn Hr. Canning das Opfer würde, dessen Talente für das Ministerium im Unterhause fast unentbehrlich sind. Als Vertheidiger des alten Systems gegen die Reformatoren ist er allein schon unschäzbar, und die Sache der Katholiken müßte siegen, wenn er dem Ministerium entsagend, dieselbe mit Eifer ergriffe, da dieselbe im Gegentheil, wie sich aus dem Resultat der neulichen Debatten über diesen Gegenstand gezeigt, für den Augenblik wenigstens zu Grunde gehen müßte, wenn er im Amte bleibt, da er, um seiner Kollegen zu schonen, dieselbe nicht mit Eifer betreiben kan. Sie erinnern sich daß Hr. Plunkett, der Generalprokurator in Irland, als er sich neulich über die gegen ihn vorgebrachten Anklagen zu vertheidigen hatte, den Sheriff und die Grandjury von Dublin der Parteilichkeit beschuldigte, sich aber weigerte, dieselben förmlich beim Hause anzuklagen. Dis that nun vor ein Paar Tagen Sir F. Burdett, und obgleich Hr. Canning und alle andere Kabinetsmitglieder gegen ihn stimmten, so ward doch durch eine Vereinigung der Opposition und der meisten irländischen Mitglieder, der Vorschlag diese Personen vorzufordern und die Anklage gegen sie zu untersuchen, durch eine Mehrheit von 34 angenommen, und beschlossen, den Prozeß heut über acht Tage anzufangen. Die Angeklagten indessen wünschen diese Untersuchung selbst, und haben um eine solche durch eine Bittschrift angehalten. — Lord Russel brachte gestern Abend seinen jährlichen Vorschlag zur Parlamentsreform vor; er gründete sich unter Anderm auf eine Bittschrift von Yorkshire, welche von 17,500 Grundeigenthümern unterzeichnet war. Der Vorschlag ward durch 280 Stimmen gegen 111 verworfen. — Der König wurde am 23 durch einen Gichtanfall verhindert, den zur Ehre seines Namenstages angekündigten Courtag zu halten. Se. Majestät befindet sich aber schon wieder viel besser.

Frankreich.

Paris, 28 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 30 Cent.

Der **Moniteur** vom 20 enthält keine Kriegsnachrichten. Die ministeriellen Blätter melden, das Hauptquartier des Herzogs von Reggio sey am 23 April nach Burgos gekommen; die Glaubensarmee sey Meister von Aranda, nur noch 25 Stunden von Madrid entfernt; die royalistischen Guerillas hätten die Provinzen nach der Hauptstadt hin ganz von den Konstitutionellen gereinigt. Indessen werde des Herzogs von Angouleme Hauptquartier noch einige Tage zu Vittoria bleiben, bis die verschiedenen in Marsch befindlichen Korps an ihren Bestimmungsorten angekommen seyn würden. Der Herzog habe einige zu Logronno gefangenen Provinzialmilizen auf ihr Bitten, und gegen das eidliche Versprechen nicht mehr gegen den König oder die Franzosen zu dienen, in ihre Heimath entlassen. — Liberale Blätter sprachen von Gerüchten, daß Gen. Quesada von dem Obristen El Pastor geschlagen, und aus Bilbao vertrieben worden; daß der Herzog von Angouleme die Junta von Navarra aufgelöst habe, und daß zu Madrid ein Dekret bekannt gemacht worden sey, welches jede Behörde, die sich Regierungsmacht anmaaße, mit dem Tode zu bestrafen befehle.

Nach dem **Constitutionnel** ging auf der Pariser Börse das Gerücht, daß General Molitor in Saragossa eingezogen, und Hr. v. **Marillac**, Offizier vom Generalstabe (also nicht der Civilkommissär v. Martignac) aus dem Hauptquartier des Prinzen mit Aufträgen nach **Sevilla** geschikt worden sey. Der Moniteur meldet von beiden Vorfällen nichts.

Das **Journal des Debats** begann ein Schreiben aus **Vittoria** vom 21 April mit folgenden Worten: „Das Betragen der Armee ist bewundernswürdig. Sie wissen, daß ich den ganzen vorigen Krieg in Spanien mitgemacht; urtheilen Sie,

Digitized by Google

in welcher beständigen Ekstase ich seyn muß, wenn ich Ochsen und Schöpse zu beiden Seiten unsrer Kolonnen ruhig weiden, und die Hühner unter den Füßen unsrer Soldaten herumlaufen sehe!“ — Der Miroir bemerkt dabei, das sey noch gar nichts im Vergleich mit dem, was im siebenjährigen Kriege geschehen. Ein französischer Kuirassier, der einen seiner großen Stiefel ausgezogen, habe, als er ihn wieder anziehen wollen, darin zwei Eier gefunden, die eine einheimische Henne hineingelegt. Sogleich sey der brave Kriegsmann zum Bürgermeister gelaufen, und habe ihm die beiden Eier gebracht, um ihm zu zeigen, daß er weit entfernt sey, sich fremdes Gut zuzueignen. — Auch der Courier français findet die Thatsache, daß die sonst so scheuen Hühner unter den Füßen der Soldaten umherlaufen, merkwürdig, jedoch mehr geeignet, in den Annalen der Naturgeschichte bemerkt zu werden, als in einem Kriegsbulletin. Er zieht daraus übrigens den erfreulichen Beweis, daß Biscaya sich nicht in solchem Zustande von Entblößung befinde, als man vor drei Monaten gesagt. Das Wunderbarste bei der Sache sey indessen, daß es in dem kalten Biscaya schon Kohlstauden gebe, während in wärmeren Ländern kaum der Same aufgeschossen wäre.

Der Courier français meynt, die neulich angeführte, vom Moniteur gegebene Erläuterung über die Wegnahme der spanischen Galione, welche sich an das Linienschif Jean-Bart, weil sie dasselbe — was freilich ein seltener Irrthum sey — für ein Kauffahrteischif gehalten, gemacht hätte, und hierauf genommen worden wäre, habe keine andere Absicht, als einen vor der Kriegserklärung gemachten Angrif auf spanisches Gut zu beschönigen. Uebrigens sey jene Wegnahme auch auf Lloyds Kaffeehaus angeschlagen worden.

Der Pilote, welcher freilich bei dergleichen Gegenständen eine sehr unsichere Autorität ist, sagt: „Man schreibt aus London, der russische Gesandte, Graf Lieven, habe an das englische Ministerium eine Note geschikt, und es im Namen seiner Regierung gefragt, wie England sich benehmen würde, falls Rußland eine Flotte nach dem Mittelmeer oder nach Westindien, oder zur Unterstüzung der französischen Armee ein Armeekorps nach Spanien schikte. Man fügt hinzu, das englische Ministerium habe auf die erste Frage geantwortet, es würde die Absendung einer Flotte nach der einen oder andern Hemisphäre als eine Kriegserklärung betrachten. Man redet noch nicht von der Antwort auf die andere Frage.“

Graf Coetlosquet hat seine Verrichtungen als Generaldirektor des Persönlichen im Kriegsdepartement wieder angetreten.

Graf Alexander Delaborde, Mitglied der Deputirtenkammer und des Generalrathes für die Gefängnisse, hat sich in das Gefängniß nach Poissy begeben, um die Behandlung zu untersuchen, die man Hrn. Magallon, Redakteur des Album, erdulden läßt.

Am 28 April kam der Prozeß gegen den Courier français wegen verfänglicher Tendenz zum viertenmale vor dem Appellationsgerichte vor, und wurde dahin entschieden, daß der Courier 15 Tage lang (statt eines Monats, wie der Generalprokurator verlangt hatte) vom Tage der Bekanntmachung des Urtheils an suspendirt bleiben solle. Der Courier erklärte das Rechtsmittel der Kassation ergreifen zu wollen. Das Urtheil gegen den Pilote ward auf den folgenden Tag verschoben.

Dem Hrn. Mercier wurde im Namen mehrerer Bürger von Straßburg, von zwei Kaufleuten dieser Stadt ein vergoldeter gravirter Becher, vom Goldarbeiter Kirstein gefertigt, zum Andenken überreicht. Die Polizei von Straßburg hatte diesem Becher, von dem sie Kunde hatte, lange nachgeforscht, ohne ihn ausspüren zu können.

Zu Lyon wurden am 22 April die wegen der bekannten Maskerade gerichtlich belangten jungen Leute sämtlich freigesprochen.

Ein Brief aus Bayonne erzählt, der Herzog von Angouleme, der von der Wegnahme eines mit Lebensmitteln für die Konstitutionellen bestimmten Schiffes an der Küste von St. Sebastian unterrichtet worden war, habe befohlen, die Früchte zwar wegzunehmen, aber dem Schiffskapitain sogleich den Betrag zu bezahlen, denn er führe keinen Krieg mit dem Handel.

Deutschland.

* Kiel, 28 April. Dem Vernehmen nach wird unsre Stadt sich dis Jahr des Besuchs Ihrer Majestäten des Königs und der Königin zu erfreuen haben, und man ist jezt schon beschäftigt, das Schloß zu höchstihrer Aufnahme in Stand zu sezen. Auch den Herzog von Augustenburg erwartet man.

Rußland.

Eine Petersburger Zeitung vom 15 April liefert einen umständlichen Bericht über die zum Besten der Griechen eingekommenen freiwilligen Beiträge, deren Gesamtbetrag sich auf 1,090,000 Rubel beläuft, ohne der zahllosen Unterstüzungen zu gedenken, die besonders in Odessa und der dortigen Umgegend den armen Unglüklichen auf das Großmüthigste zu Theil geworden.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 April. Wir genießen hier Ruhe. Vor einigen Tagen wurde eine Fregatte vom Stapel gelassen. Die algierische Eskadre steht im Begrif, aus dem Meer di Marmora nach dem Archipel zu segeln. Aus Smyrna wird unterm 5 d. gemeldet, daß die Perser in Erzerum seyen, und von dort die Friedensunterhandlungen betreiben. Die Uebergabe von Korinth wird nicht mehr bezweifelt, allein es scheint sicher, daß Lord Strangford eine Ausgleichung mit den Griechen zu bewerkstelligen sucht. Es heißt, alle Griechen sollten im Verlauf von sechs Monaten nach Haus zurükkehren dürfen und amnestirt werden. — Ein Ferman des Sultans in Betref der Schiffahrt im schwarzen Meer, welcher die türkische Flagge allein privilegirt, macht großes Aufsehen, und dürfte den europäischen Flaggen viel schaden.

* Bucharest, 19 April.“ Dem Vernehmen nach hat der kaiserl. östreichische Konsul, v. Hagenauer, einen Kourier nach Konstantinopel geschikt, und von der Pforte die Freilassung der abgeführten Bojaren begehrt. Viele glauben, diese neue Gewaltthätigkeit sey eine Eigenmächtigkeit des Pascha von Silistria.

* Triest, 27 April. Ein Schreiben aus Corfu vom 10 April meldet die Besezung von Korinth und sehr günstige Nachrichten aus Morea.

* Semlin, 24 April. Die Posten von Seres und Salonicht sind nicht eingetroffen, und sonst auch nichts Erhebliches vorgefallen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 127. | 7 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Einnahme von Saragossa. Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Dresden.) — Schweden. — Beilage Nro. 72. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Schreiben aus dem Nassauischen. — Ankündigungen.

Spanien.

Aus Madrid wird in französischen Blättern geschrieben: „Man hat hier Zeitungen aus Valencia bis zum 7 April. Denselben zufolge scheint es, daß Obrist Bazan in seinem neulich angezeigten Marsche gegen Murviedro von den Insurgenten zurükgetrieben worden, und sich auf Castellon de la Plana gezogen habe. Am 7 erschien eine Proklamation an die Einwohner von Valencia, worin sie zu frischem Muthe aufgefordert, und mit der nahen Ankunft der von allen Seiten heranrükenden Truppen getröstet werden. Ein Schreiben aus Valencia vom 9 sagt jedoch: „Wir sind endlich ruhig, und ohne Furcht vor neuen Angriffen der Insurgenten. In dem neuesten Treffen, das wir ihnen geliefert, haben wir so viele Gefangene gemacht, daß wir nicht wissen, wo wir sie unterbringen sollen. Wir hoffen, das Fort von Sagunt (Murviedro, altes Gemäuer) bald in unsre Hände fallen zu sehen.“

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 22 April: „Generallieutenant Donadieu ist heute unter Begleitung von 40 berittenen Chasseurs nach der spanischen Cerdagna (Hauptstadt Puycerda mit 4000 Einwohnern) aufgebrochen. Das 1ste leichte Infanterieregiment, welches zuerst daselbst eingerükt, zieht ab, dafür rükt das 11te leichte (800 Mann), das 2te Linienregiment (1400 Mann), und das 5te Regiment Chasseurs a Cheval (400 Mann) in die Cerdagna. Die spanische Besazung von Puicerda hat sich in die Forts von Urgel gezogen. — Die Mönche, welche von hier nach der Gränze geeilt waren, schreiben ihren hier befindlichen Brüdern, sie möchten vor der Hand noch in Perpignan bleiben, denn Olot (an der Fluvia) sey von einer bedeutenden Division unter Lobera besezt, und Mina stehe mit einem starken Heere zu Vich, am Ter. — Ein Bulletin der Ostpyrenäenarmee aus dem Hauptquartier Peralada, 23 April, lautet: „Die 5te und 9te Division des 4ten Korps (Moncey) und drei spanische Bataillone, unter d'Eroles Befehlen, haben heute die Einschließung von Figueras begonnen, wo ein Bruder des Ministers des Auswärtigen, San Miguel, kommandirt. Gestern nahmen unsre Truppen Roses in Besiz. Ein dahin gesendeter Genie-Offizier berichtet, daß dieser verfallene Plaz mit geringen Kosten in einen Stand gesezt werden kan, um Ueberfällen zu widerstehn. Es befinden sich daselbst weitläuftige Gebäude, die zu Magazinen taugen, und viele Küstenfahrzeuge. Es wurde demnach Befehl ertheilt, sogleich die Arbeiten zu beginnen, und den Plaz zu einer Niederlage zu benüzen, wohin die in den französischen Häfen, besonders in Port-Vendres, aufgehäuften Vorräthe an Lebensmitteln und Fourage geschaft werden können. Dis ist um so nothwendiger, als die lezte Erndte in Catalonien mißrathen ist.“ — Die Etoile will wissen, auch Girona sey von den Franzosen besezt.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 26 April.) Die Fonds schwankten heute ungemein; am Ende wurden unsre konsol. 3proz. zu 77½; die spanischen 5proz. zu 32⅛ notirt. — Der König, dessen Gesundheit beinahe hergestellt ist, wird heute in Carltonhouse einen Kabinetsrath halten. — Der Courier vertheidigt sich mit großer Heftigkeit gegen die Anschuldigungen seiner Kollegen, von denen ihn einige als von der französischen Regierung, andere als von einem Theile des englischen Ministeriums besoldet darstellten.

Der Constitutionnel macht zu den von Hrn. Canning gestellten (in der Allg. Zeitung Nro. 115. angegebenen) Bedingungen, unter welchen England neutral bleiben wolle, folgende Anmerkungen: „England wird neutral bleiben, so lange seine Interessen und seine Ehre nicht gefährdet sind.“ Nichts ist unbestimmter als dis. Eine Regierung kan bald sagen, daß ihre Ehre gefährdet ist, wenn sie es in ihrem Interesse glaubt, Krieg zu erklären. Dieselbe unbestimmte Sprache führten die Kriegslustigen in Frankreich. — „Frankreich solle auf keine bleibende Okkupation des spanischen Gebietes Anspruch machen.“ Wie soll man das verstehen? Gesezt: das französische Heer bemächtige sich Madrid und ganz Spaniens, ausgenommen die Provinz, wo die Cortes und der König sich halten, würde Frankreich nicht genöthigt seyn, in Spanien zu bleiben, bis jene auf andere Gesinnungen gebracht wären, oder sollte es unverrichteter Dinge abziehn? Und wer — der sich erinnert, daß 300,000 Napoleonische Soldaten 6 Jahre lang in Spanien lagerten, ohne mit den Cortes in Cadiz fertig zu werden, wird es auf sich nehmen wollen, zu bestimmen, wie lange Bourbonische Soldaten in Spanien bleiben dürften, um den Zwek der Invasion zu erreichen?“ — „Frankreich soll nichts fordern, was der Unabhängigkeit der Krone Spaniens zuwider wäre.“ Allein ist diese Unabhängigkeit nicht schon durch den Einfall in Spanien angegriffen? Ist denn ein Unterschied zwischen der Unabhängigkeit der Krone und jener der Nation? Kan Erstere noch bestehen, wenn Leztere auf die förmlichste Art verlezt ist? Oder will England sich blos eine Ausflucht vorbehalten, um späterhin, wenn es seinen Interessen entspricht, in der Verlezung der Unabhängigkeit der Nation auch eine Verlezung der Unabhängigkeit der Krone zu finden? — „Frankreich

Digitized by Google

soll Portugal auf keine Weise angreifen.“ England gibt sich große Mühe, um darzuthun, daß es nur gehalten sey, Portugal gegen einen nicht hervorgerufenen Angrif zu vertheidigen. Manche glauben, daß die Unruhen in Portugal vielleicht in der Absicht genährt würden, um Portugal abzuhalten, durch Vereinigung seiner Truppen mit den spanischen, einen Angrif hervorzurufen. Auf alle Fälle scheint England sich die Hand frei behalten zu wollen, den Krieg zu führen, wann und wie es ihm beliebt, ohne von einem andern Staate dazu fortgerissen zu seyn. Die nachfolgende hingeworfene Aeußerung des Hrn. Canning: „Ich will damit nicht gesagt haben, was wir zu thun haben würden, wenn dennoch Portugal angriffe“, scheint zu beweisen, daß Hr. Canning in dieser Hinsicht durchaus nicht gebunden seyn will. — „Frankreich soll sich auch nicht den allerkleinsten Theil von den spanischen Kolonien in Amerika zueignen.“ In dieser Bedingung spricht sich Englands wahre Absicht, und zugleich die Falschheit der bisher von Frankreich, hinsichtlich jener Kolonien, befolgten Politik aus. Seit Jahren opfert Frankreich seine größten Interessen dem hartnäkigen Entschlusse auf, die amerikanischen Kolonien immer als einen Bestandtheil des spanischen Gebietes anzusehn, um, im Falle eines Krieges mit Spanien, sie als spanische Provinzen behandeln — erobern zu können. Der Krieg hat statt, und England tritt auf und kündigt Frankreich an, daß jene Kolonien wohl dem Rechte nach zu Spanien gehören, daß sie aber der That nach unabhängig wären, dergestalt, daß jede Abtretung derselben an Frankreich, entschiedenen Widerspruch und Hinderniß von Seite Englands erfahren würde. Also hat Frankreich von diesem unseligen Kriege in keinem Falle sich den geringsten Vortheil zu versprechen. In Amerika wird England jeder Abtretung einer spanischen Kolonie an Frankreich, und in Europa sogar schon der längern Okkupation des spanischen Gebietes sich widersezen. In diesen Bedingungen der Neutralität liegt Stoff zu mehr als Einer Kriegserklärung!“

Frankreich.

Paris, 29 April. Konsol. 5Proz. 84 Fr. 95 Cent.

Der Moniteur vom 30 gibt folgende telegraphische Depesche aus Vittoria vom 26 April: „Wir haben Burgos seit dem 22 inne. Der Herzog von Reggio verlegte am 23 sein Hauptquartier dahin, und schikte seinen Vortrab auf den Straßen nach Aranda und Valencia vor. Unsere Truppen werden im ganzen Lande mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen. General Molitor verließ Tudela am 23, um seine Bewegung gegen Saragossa fortzusezen. Die Spize der Kavalleriedivisionen traf heute zu Vittoria ein.“

Aus Straßburg aber erhalten wir nachstehende, aus Paris am 2 Mai eingegangene telegraphische Depesche. „Der Vortrab des zweiten Korps (Molitor) ist am 25 April in Saragossa eingezogen. Die Citadelle von Jacca ist in den Händen der Armee des Königs von Spanien. Der revolutionäre Chef wurde verhaftet, und seine Truppen unterwarfen sich.“

Das Journal des Debats liefert mehrere Privatschreiben von Offizieren aus der französischen Armee in Navarra. Folgendes ist ihr wesentlicher Inhalt: Tudela, 21 April. Der Einzug des 2ten Korps (Molitor) zu Tafalla glich einem Triumphe, man kan nicht mit mehr Enthusiasmus bewillkommt werden. Dieser Empfang machte den besten Eindrut auf unsere Soldaten; in einem Augenblike waren alle Mühseligkeiten und Entbehrungen vergessen. Auf dieselbe Art wurden unsere Truppen zu Caparoso und Villafranca aufgenommen; die 2te Division besezte ersteren Ort, wo sie die Bevölkerung der ganzen Nachbarschaft versammelt fand. Auch zu Tudela übertraf der Empfang, den wir erhielten, unsere Erwartung.“ — Alfaro (am Ebro), 21 April. Unser Marsch von Miranda auf Logronno, und von da über Calahora hieher, ging auf das Erfreulichste von statten. Die Besorgniß, daß die Bewohner des rechten Ufers des Ebro uns weniger geneigt wären, rechtfertigt sich keineswegs. Der Bataillonschef Bourgoin hat von Calahora aus eine Rekognoszirung gegen Tudela unternommen; da er es noch von den Konstitutionellen besezt fand, so kehrte er wieder hieher zurük. Alfaro gegenüber, zu Valtierras, (auf dem linken Ufer des Ebro) steht Santos Ladron; Bourgoin sezte sich mit ihm mittelst einer Fähre in Verbindung.“ — Ein Schreiben aus Logronno vom 23 April wiederholt obige Angaben, und macht Meldung von verschiedenen Depots von Patronen und Papieren, den Konstitutionellen gehörig, welche von Ausreißern angezeigt würden. Zu Soto hofte man Uniformen, und zu Torrecilla Uniformen und Waffen zu finden.“ — Logronno, 24 April. Der Bataillonschef Bourgoin ist vorgestern (22) von seinem Streifzuge nach Alfaro zurükgekommen. Seine Leute und Pferde waren recht müde. Obgleich es schon 9 Uhr des Abends war, so kam ihm doch die ganze Bevölkerung ½ Legua weit entgegen, trunken von Freude, und ein solches Geschrei ausstoßend, daß die Pferde davon scheu wurden! Ganz Navarra, von Viana bis Pampeluna, kan in aller Sicherheit auch von Einzelnen durchreist werden. Der Kommandant des Forts Lodessa, mit dem Rang eines Unterlieutenants bekleidet, hat sich gestern dem General Obert unterworfen. Er will in Logronno als Privatmann leben. Seine Bitte ward gewährt. Vier konstitutionelle Volontairs zeigten sich gestern im Dorfe Agoncillo; der Maire ließ die Sturmglokе läuten, zog mit seinen Bauern aus, umringte die vier Mann und brachte sie dem General Obert, der sie für Kriegsgefangene erklärte, und dem Alcalde die größten Lobsprüche ertheilte. — Von Guerilla's ist keine Rede: die Bauern zogen selbst gegen die Wenigen, die sich zeigten.“

Gegen den Pilote ward am 29 April vom Pariser Appellationsgerichte dasselbe Urtheil gefällt, wie des Tages vorher gegen den Courier, ungeachtet Hr. Tissot, der Eigenthümer des Pilote, zu seiner Vertheidigung eine Menge Artikel aus dem Journal des Debats vom November und December v. J. vorlas, deren Tendenz ihm weit verfänglicher schien als die der angeschuldigten Artikel im Pilote.

Die Herzogin von Angouleme stand im Begrif, Bordeaux zu verlassen, und ihre Reise durch den Süden Frankreichs, über Toulouse, Avignon ꝛc. fortzusezen.

** Paris, 27 April. Unter den vielen Gerüchten, mit denen man sich trägt, spricht Eines auch von einer Ministerialveränderung. Herzog von Belluno hat, seitdem er von der Armee zurük ist, Hrn. v. Villele noch keinen Besuch gemacht, und

Digitized by Google

ihn blos im Kabinette getroffen. Hr. v. Chateaubriand kündigt allen seinen Freunden an, daß er der entschiedenste Widersacher der Meynungen des Minister-Präsidenten sey, und gibt zu verstehen, daß das Ministerium mit so unharmonischen Elementen nicht vorwärts kommen könne. Die Ultra's speien Feuer und Flamme gegen den ersten Minister, und vorzüglich gegen Hrn. v. Capelle, Unterstaatssekretär vom Innern, den sie als einen Verräther an der Partei bezeichnen, die ihn gehoben hat. Das Wahre an der Sache ist, daß sie seinen Plaz gern in den Händen von ihren Leuten zu sehen wünschten; und wenn es noch nicht geschehen ist, so liegt der Grund blos in der Gewogenheit, womit Se. königl. Hoheit, Monsieur, seinem Sekretär des Commandements zugethan ist. — Andere, die sich für gut unterrichtet ausgeben, behaupten, Hr. v. Villele arbeite selbst an Zusammensezung eines neuen Ministeriums. Man weiß noch nicht, was Hr. v. Talleyrand darin vorstellen wird, aber so viel ist gewiß, daß er seit einigen Tagen seine bisherige Oppositionssprache geändert hat. „Man muß — sagte er lezthin in einer zahlreichen Gesellschaft — man muß der Bewegung entgegen gehen, um Unordnungen zu verhüten. Die Nation bedarf der Ruhe; man muß sie ihr so lang als möglich zu erhalten suchen.“ Ueberhaupt gibt es sehr wenige Existenzen die gesichert wären, und der spanische Wind kan große Veränderungen herbeiführen. Von dieser Seite her wird Paris täglich mit Gerüchten überschwemmt, aber sie sind von sehr ungleichem Werthe. Unter die glaubwürdigeren gehört, daß Hr. v. Martignac, unser Civilkommissär beim Kriegsheer, Anfangs vom Kommandirenden übel aufgenommen, und bedeutet worden sey, sich einen Tagmarsch weit hinter dem Hauptquartier zu halten. Dadurch nicht wenig gestachelt, machte Hr. v. Martignac Schritte, um nach Paris zurükkehren zu können. Seitdem nahmen die Sachen eine andere Wendung; auf Empfehlung sehr einflußreicher Personen behandelt man den missionirenden Staatsrath mit mehr Gunst — Derselbe Wille, der hier einschritt, scheint auch auf die Bewegungen der Armee seinen Einfluß zu äußern; es war Anfangs beschlossen worden, sie an den Ufern des Ebro still stehn zu lassen; man hat aber seitdem die Meynung geändert, und läßt sie ins Innere von Spanien vorrüken.

* Paris, 29 April. Die Nachrichten aus Spanien lauten fortdauernd günstig. In Altcastilien erklären sich viele Gemeinden und Distrikte gegen die Cortes. Man hofft dort auf keinen ernsthaften Widerstand zu stoßen. Die meisten Milizen, welche sich bei Abisbals Armeekorps befanden, sollen diesen General verlassen, und ihn dadurch in die Nothwendigkeit versezt haben, ganz Altkastilien zu räumen und eine defensive Stellung in den Gebirgen von Somosierra zu nehmen, durch welche die Hauptstraße von Burgos nach Madrid geht. General Vallin hat sich dem Vernehmen nach bereits von Aranda aus gegen die Somosierra in Marsch gesezt. Auch soll die wichtige Stadt Valladolid sich zu unsern Gunsten erklärt haben. Diese Nachrichten scheinen bewirkt zu haben, daß man von dem Plane, den Marsch nach Madrid vorläufig noch zu suspendiren, wieder abgegangen ist, und daß das Armeekorps des Marschalls Oudinot sich gegen die Hauptstadt Spaniens in Bewegung gesezt hat, wobei seine rechte Flanke durch die sich täglich verstärkenden Royalistenkorps und die linke durch das Armeekorps des Generals Molitor gedekt ist. Arragonien ist von den Konstitutionellen großentheils geräumt. Was aus Ballesteros geworden, weiß Niemand. Auch über Mina's Projekte befindet man sich in Ungewißheit. Von Biscaya aus dehnen sich die Royalisten gegen die Montanna aus, und zählen auf eifrige Mitwirkung der Einwohner.

Deutschland.

** Frankfurt, 1 Mai. Wenn man den, auf Privatbriefe sich stüzenden Gerüchten, die hier umlaufen, trauen darf, so wäre es möglich, daß die in der pyrenäischen Halbinsel aufgelohderte Kriegsflamme in Kurzem, und bevor sie noch ihre Verheerungen weiter verbreitet, erstikt werden möchte. Jenen Briefen zufolge soll der bei der französischen Armee befindliche Civilkommissär, Hr. v. Martignac, sich wirklich an das Hoflager Sr. kathol. Majestät nach Sevilla begeben haben. Auch melden dieselben, daß die französische Armee Kantonnirungsquartiere am Ebro beziehen, und der Herzog von Angoulême nach Bayonne gehen werde, wo man ebenfalls J. k. H. Madame von Bordeaux aus erwarte. Allein so wünschenswerth die Herstellung des Friedens, dieses Ereigniß im Interesse der Civilisation betrachtet, auch seyn mag, und so dringend dasselbe vom der wahren Staatsklugheit geheischt werden dürfte, so scheint, nach der Meynung Vieler, der von beiden Seiten aufs Spiel gesezte Ehrenpunkt dieses Resultat eben nicht erwarten zu lassen. Eine Thatsache liegt indessen vor, die wenigstens zu Konjunkturen berechtigt: Dis ist das seit einigen Tagen eingetretene Steigen der spanischen Fonds, und die verstärkte Nachfrage nach diesen Papieren, die besonders am heutigen Börsentage sehr bemerklich war, und durch Kommissionen von Auswärts her veranlaßt wurde. Anfangs gaben mehrere Inhaber der Obligationen von 1807 und der Hopeschen Coupons diese Effekten um 55⅛ und resp. 15½ hin; bald aber wurden sie nachdenklich und hielten mit ihren Vorräthen, in Erwartung noch besserer Kurse zurük. Auch brachte die lezte holländische Post die spanische Rente zu 39, welches, nebst dem durch die englischen Blätter angezeigten Steigen, zu dem Schlusse führte, daß es um die Konstitutionellen in Spanien doch nicht so verzweifelt stehen möchte, als die meisten französischen Journale es wollen glauben machen. — Auf den Kurs der östreichischen Staatspapiere äußern die oben erwähnten Konjunkturen einen geringern Einfluß, welches indessen um so weniger Verwunderung erregen darf, da dieselben, während der ganzen Kriegsperiode, minder bedeutende Schwankungen erfahren haben, und Viele glauben, daß der spanische Krieg keineswegs in der Politik dieses Kabinets gelegen habe. — Der Monatsschluß hat keine bedeutende Katastrophe herbeigeführt, weil überhaupt die früher bis ins Unendliche gehenden Lieferungskontrakte auf Zeit theils aus der Mode gekommen sind, theils nur noch unter solchen Spekulanten statt finden, von denen man die Einhaltung ihrer Verbindlichkeiten, auch ohne gerichtliche Klage, mit Gewißheit erwarten kan. Wie man vernimmt, so ist es sogar im Werke, eine gesezliche Bestimmung hier zu promulgiren, zufolge welcher Klagen aus dergleichen Kontraktverbindlichkeiten, wenn

Digitized by Google

die Werthe nicht hinterlegt worden, gar nicht mehr bei den Gerichten angenommen werden sollen. Wie weit indessen die Wuth von dergleichen Spekulationen geht, kan man daraus abmessen, daß ganz kürzlich der Oekonomieverwalter einer hiesigen milden Stiftung von seiner Stelle entfernt wurde, weil er sich in dergleichen Geschäfte, bis zu dem Betrage von vielen Tausenden, auf auswärtigen Plätzen sogar, eingelassen hatte, woraus denn Verbindlichkeiten für ihn entstanden waren, deren Nichterfüllung und ihre Folgen die Vorsteher des Instituts zu jener Maaßregel nöthigten. — Die Kolonialwaaren sind, seit der lezten Epoche ihres Steigens, um 10 Proz. von der damals erreichten Höhe gewichen. Man schreibt dis vornemlich dem Umstande zu, daß zu jener Zeit ein Jeder eilte, sich mit den erforderlichen Bedürfnissen im reichsten Maaße zu versehen, so daß also der Ueberfluß einer-, und die verminderte Nachfrage andrerseits, die gegenwärtige Erscheinung bewirkt haben. — Das baare Geld ist auf hiesigem Plaze im Ueberfluß, so daß, wenn man schon glauben sollte, daß die erst kürzlich beendigte Messe und die häufigen Wechselzahlungen, die alsdann gewöhnlich statt finden, auf den Diskonto einigen Einfluß äußern dürften, derselbe doch fortdauernd nur zu 3 Proz. steht. Eine Folge ist, daß die Effekten der kleinern deutschen Staaten ganz besondere Gunst erhalten haben, da viele Kapitalisten, die eben nicht zur Kategorie der Papierspekulanten gehören, es vorziehen, ihre Gelder in ihnen anzulegen. Mehrere solcher Papiere, die 5 Proz. Zinsen tragen, stehen über Pari, und selbst die Frankfurter 4prozentigen Obligationen werden um 99 gesucht.

Aus Frankreich sind in Frankfurt wieder neue Bestellungen zum schleunigen Ankauf von Remontepferden eingegangen; man nimmt auch Pferde aus der Frankfurter Gegend.

Aus Weimar wird geschrieben: „Unsere verehrte Landesmutter, die regierende Frau Großherzogin Louise, königl. Hoh., wurde vor einigen Tagen plözlich unpäßlich. Seit ein Paar Tagen hat sich leider die Krankheit in dem Grade gesteigert, daß Jedermann, selbst die Leibärzte, für ihr längeres Leben in höchster Besorgniß sind. Die Betrübniß darüber ist allgemein."

* Dresden, 1 Mai. Da die ungewöhnlich unfreundliche Witterung die üppige Blüthen- und Frühlingsfülle unsers romantischen Elbthales noch immer in ihrer Entwikelung hinderte, auch die Gesundheit von Ihrer Majestät der Königin von Baiern nach jener ersten aus Erkältung entstandenen Unpäßlichkeit die sorgfältigste Schonung erheischte: so unterblieben einige Lustpartien in den reizenden Umgebungen, welche beschlossen gewesen. Doch führte der König seine erhabenen Gäste am 24 April auf die alte Bergveste Königstein, drei Meilen von Dresden, welche auf ihren glatt abgeschnittenen Felsenwänden von der hier im Großen schaffenden Natur wie ein Wächter an die böhmische Gränze gestellt, den an ihrem waldumgränzten Fuß munter vorüberfließenden, mit Fahrzeugen aller Art belebten Strom beherrscht, und dem ihr gegenüberstehenden noch höhern Lilienstein am jenseitigen Ufer mit ihren kasemattirten Festungswerken und Feuerschlünden trozend zuwinkt. Die königliche Offizin war schon den Tag vorher dorthin abgegangen. Ein Zug von Wagen, von der königl. Jägerei begleitet, erhob sich Morgens um 9 Uhr, die große nach Böhmen führende Kunststraße entlang über Pirna, dem jezt zu dem menschenfreundlichsten Zwek (einem Irrenhaus, woraus jährlich viele Genesene entlassen werden) bestimmten Sonnenstein zur Seite, auf das durch den Anfang des siebenjährigen Krieges wohlbekannte Plateau, und gelangte so zu dem ganz im Felsen ausgehauenen, jedem unwillkommenen Besuch stets unzugänglichen unterirdischen Weg in die Festung, wo ein herrliches Bergfest veranstaltet war. Durfte die in den Felsschluchten zwischen dem Pfaffenstein und Quirl schlummernde siebenfache Echo's diesmal durch Kanonenschüsse nicht geweckt werden, so entschleierte doch später die Abendsonne noch die Gipfel der Berghöhen und den Umkreis des wohl sehr uneigentlich, mit der Schweiz verglichenen Elbkessels. Den Süddeutschen, die über die Anmaaßung dieses kleinen Naturgartens lächeln, empfehlen wir zwei so eben in der Rittner-Arnoldischen Kunsthandlung erschienene große, kolorirte Prospekte, vom Königstein stromaufwärts, vom Lilienstein stromabwärts, von unserm wakern Landschafter Hammer ausgeführt. Sie sind bei dieser feierlichen Veranlassung viel gekauft worden. Die Honneurs der Festung machte bei diesem erhabenen Besuch der Kriegs-Staatssekretär, Generallieutenant v. Zeschau, da gerade in der Nacht vorher der Gouverneur der Festung, der Gen. Lieut. v. Sahr, plözlich vom Schlag getroffen, gestorben war. Sein Tod wird von allen Vaterlandsfreunden wahrhaft betrauert, da er früher beim Kommando der leichten sächsischen Infanterie, später als Generaladjutant des Königs eben so viel Muth als Treue bewiesen, und in sehr drangsalvoller Zeit den Königstein nach dem Befehle seines damals abwesenden Königs klug behauptet hatte.

(Die Fortsezung folgt.)

Der Aufenthalt Ihrer königlichen Majestäten von Baiern zu Dresden dürfte dem Vernehmen nach bis zur Mitte Mai's verlängert werden.

Schweden.

* Stockholm, 22 April. Der Propst Steuhammer hat beim Reichstage auf ein Gesez wider diejenigen angetragen, welche, wie es in den lezten Jahren mehrmals in Schweden geschehen, sich ferner beikommen lassen möchten, betrügliche Angaben von vorgeblichen Komplotten zu schmieden. — Unser Gesandter am französischen Hofe, Generallieutenant Graf Löwenhjelm soll bestimmt seyn, die Person unseres Kronprinzen bei seiner Vermählung zu München mit der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg, zu repräsentiren. — Seit einigen Tagen hegt man die angenehme Hofnung, J. Maj. die Königin im Laufe des Sommers hier zu sehen, um der Vermählungsfeier ihres erlauchten Sohnes mit beizuwohnen. Es werden große Anstalten zu ihrem Empfange getroffen. — Man spricht von einer Reise des Königs und der königlichen Familie nach Norwegen, gleich nach dem Ende des Reichstages und der Vermählungsfeierlichkeiten. — Der Baron Engeström, Sohn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, hat vorgestern einem der ausgezeichnetsten Mitglieder vom Adelstande eine Herausforderung zugesandt, veranlaßt durch den Wechsel einiger Artikel im Almänna Journal, in Betref eines Dictamens, welches der lezterе in besagtem Stande gemacht hatte. Man meynt, daß wenn es auch wirklich zum Duell kommen sollte, solches doch erst nach dem Schluß des Reichstages statt finden werde.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmund.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 128 8 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Graf Liverpools Rede am 14 April.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Dresden.) — Oestreich. — Beilage Nro. 73. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Ankündigungen.

Spanien.

Das Journal des Debats schreibt aus Madrid vom 17 April: „Man erwartet hier die Franzosen am 25 oder 26; sie dürften aber noch eher in Sevilla (??) ankommen, weil sich schon Geschwader den Küsten nähern. Die Ankunft des Königs in Sevilla, die in der Reiseroute auf den 23 angesezt war, erfolgte schon am 11; man hatte vermuthlich gute Ursachen, seine Reise zu beschleunigen.“ (Leztere Nachricht findet sich durch das zu seiner Zeit von allen französischen Blättern mitgetheilte Itineraire widerlegt, welches die Ankunft des Königs zu Sevilla gleich Anfangs auf den 11 festsezte. Allg. Zeit. Nro. 92.)

Ein Schreiben aus Perpignan vom 23 April bestätigt die Verhaftung des Bandenchefs Cargol mit vier seiner Offiziere, und fügt bei: „Es scheint ganz bestimmt, daß in Cargols Korps ein Komplott, nach Spanien zu desertiren bestanden hat, und daß einzelne Soldaten wirklich hinüber sind. Man glaubt daher, daß die Glaubenssoldaten Kompagnienweise den französischen Bataillonen dürften beigesellt werden; was will man aber alsdann mit den Stabsoffizieren anfangen, welche die Glaubensguerillas organisirten? — Die hiesigen Mönche haben neue Hiobsposten aus Catalonien erhalten: Es seyen dort, heißt es, sehr strenge Maaßregeln gegen die Feinde des konstitutionellen Systems ergriffen worden; man habe über 300 Mönche eingeschift, den Provincial der Kapuziner in die Citadelle von Barcellona gesperrt; die Bischöfe von Vich und Lerida verhaftet, und am 16 mit 40 Geistlichen unter Bedekung nach Tarragona gesendet.“

Die Etoile meldet aus Navarra: Der Glaubensgeneral Odonell wird sich nach Valladolid begeben, um dort die Behörden und Gerichte zu organisiren. — Lamothe wurde bei dem Auftritte mit der dreifarbigen Fahne an der Bidassoa nicht getödtet, sondern blos verwundet, und hat sich sodann mit den übrigen französischen Flüchtlingen zu St. Sebastian nach Corunna eingeschift. Blos der Artillerielieutenant Delon blieb, dem Vertheidigungsrathe beigegeben, in jener Festung zurük. — Ein Obristlieutenant, der zu Guetaria gefangen genommen wurde, hatte in der Festung St. Sebastian zwei prächtige Pferde, die ihm der General Burke zu reklamiren und mit sich nach Frankreich zu nehmen erlaubte. Der Gouverneur von St. Sebastian, ein Busenfreund dieses Obristlieutenants, erhielt Erlaubniß, ins französische Lager zu kommen, um diese Pferde zurükzubringen, und von seinem Freunde Abschied zu nehmen. General Burke überhäufte die beiden spanischen Offizière mit Höflichkeiten, und lud sie zur Tafel.

Die verschiedenen Gerüchte über die spanische Regierungsjunta, deren Auflösung selbst noch dieser Tage von der Etoile auf Ende dieses Monats, als den Zeitpunkt, wo die Franzosen in Madrid einrüken dürften, angekündigt ward, scheinen durch folgendes Aktenstük, welches Baron d'Eroles den Chefs der royalistisch-spanischen Armee von Catalonien in Abschriften zur Darnachachtung zusendete, ihre Berichtigung zu finden. Es lautet: „An Se. Exc. Baron d'Eroles, Generalkapitain der royalistischen Armee von Catalonien. Die provisorische Junta von Spanien und Indien, bestehend aus Sr. Exc. Don Francisco de Eguia, Präsidenten, Sr. Exc. Baron d'Eroles und den HH. A. Gomez Calderon und Juan B. de Erro ist, nachdem sie gesezlich eingesezt, und mit der nöthigen Vollmacht bekleidet worden, so eben im Hauptquartier zu Oyarzun, von Sr. königlichen Hoheit dem Herzog von Angouleme, im Namen Sr. allerchristlichsten Majestät anerkannt worden. In der Sizung des heutigen Tages hat die Junta, unter andern Geschäften, beschlossen, daß Ew. Excellenz, so wie die Armee unter Ihren Befehlen, dann die Behörden und Städte jener Provinz sowol als andere, über die Ihre Gerichtsbarkeit sich in der Folge erstreken wird, die genannte Junta in der gewöhnlichen Form, und mit den erforderlichen Feierlichkeiten anerkennen sollen. Die untergeordneten Behörden werden Ihnen Akte der Vollziehung dieses Befehles einsenden, die Sie dann der Junta werden zukommen lassen. Die Junta benachrichtigt Ew. Excellenz, daß der Titel, welcher der Junta als Körper zu geben, Altezza serenissima sey, jedes Glied derselben aber den Titel beibehalte, den es vorher geführt. Gott erhalte Ew. Excellenz tausend Jahre. Oyarzun, 9 April 1823. (Unterz.) Francisco de Eguia, Präsident.“

Ein Handelsschreiben von der spanischen Gränze vom 25 April sagt: „Es geht das Gerücht, Abgeordnete der Cortes wären im Hauptquartiere des Herzogs von Angouleme zu Vittoria angekommen. Unsre Korrespondenten melden zwar davon nichts, indessen will man wissen, jene Nachricht sey von einer erlauchten Person einer Prinzessin mitgetheilt worden, die sich zu Bordeaux befindet; auch erhielte sie einige Wahrscheinlichkeit, wenn es sich bestätigte, daß unsere Truppen am Ebro Kantonnirungen beziehen sollen. Die spanische Regierung, heißt es, fordere als Bedingung sine qua non die Räumung des spanischen Gebiets, unsere Armee hingegen wolle im Statu quo verbleiben. So viel ist gewiß, daß zahlreiche Staffetten aus und nach Spanien dieser Tage durch Bayonne gingen, unter Andern auch ein Kourier, der von Sevilla nach dem Norden sich begab. Verschiedene Gründe machen uns glauben, daß man nicht sogleich nach Madrid ziehen werde. Es ist nicht unmöglich,

Digitized by Google

daß der Friedensstand zwischen den beiden Nationen bald wieder hergestellt werde."

Großbritannien.

Die Rede, welche Lord Liverpool am 14 April im Oberhause, bei Vorlegung der, die Unterhandlungen von Verona, Paris und Madrid betreffenden Aktenstüke hielt, ist zu interessant, um nicht im Auszuge mitgetheilt zu werden. „Bekanntlich, sagte der edle Lord, wurde die Konstitution der Cortes 1812 eingeführt, und 1814 dem König Ferdinand zur Annahme vorgelegt. Es mag seyn, daß in derselben die allgemeinen Grundsäze nicht gehörig angewendet, und auf die Sitten und Gewohnheiten des Volkes nicht die geziemende Rüksicht genommen worden. Wie indessen die Dinge lagen, rieth unser Gesandter in Spanien, Sir Henry Wellesley, dem König Ferdinand, die Konstitution, als sie ihm von einer Deputation der Cortes zu Valencia überreicht wurde, anzunehmen, unter dem Vorbehalt, diendthigen Veränderungen darin anzubringen. Unstreitig der beste Rath, den man Ferdinand ertheilen konnte; er folgte indessen andern Rathschlägen, und verwarf die Konstitution. Ich will über seinen Entschluß nicht klagen; warum aber hat er nicht das damals feierlich geleistete Versprechen erfüllt, Spanien eine Repräsentativregierung zu geben, und es zur beschränkten Monarchie zu machen? Weit entfernt, diese Verheißung zu erfüllen, hat er in sechs Jahren nicht das Geringste gethan, um eine Konstitution einzuführen. Nehmen Sie hierzu noch sein schlechtes Regierungssystem, und man begreift, wie die Revolution von 1820 und die Wiederherstellung der Cortes veranlaßt wurde. Welche Vorwürfe man auch der spanischen Konstitution machen kan, so liegt doch weder in ihr noch in der Art ihrer Wiederherstellung Etwas, das zur Einmischung der auswärtigen Mächte auffordere; und was insbesondere die drei größen Mächte betrift, so haben diese kein Recht, gegen die Konstitution etwas einzuwenden, denn die Cortes könnten zu denselben sagen: „Unsre Konstitution hat von 1812 bis 1814 bestanden, und während dieser ganzen Zeit habt Ihr die Freundschaft, die Allianz und die Mitwirkung Spaniens in dem großen Kampfe für die Freiheit Europa's nachgesucht!" Diesen Grundsäzen gemäß hat sich die großbritannische Regierung jeder Einmischung in Spaniens innere Angelegenheit immer widersezt; denn die spanische Regierung hat keiner Macht Stoff zur Klage gegeben; die Gebrechen der Konstitution aber sind ein Gegenstand der innern Politik." — Der Minister erzählte nun, beiläufig auf dieselbe Art wie Hr. Canning im Unterhause, den Hergang der Unterhandlungen zu Verona und Madrid, und fuhr dann fort: „Ich komme auf den wichtigsten Punkt zu sprechen, auf die Politik nemlich, die wir gegen die übrigen Mächte beobachten sollen. Ich habe schon gesagt, daß Neutralität unsre Politik seyn soll, und diese Papiere werden beweisen, daß wir, vom Anfange der Unterhandlungen an, Spanien die offen, weniger offen aber den übrigen Mächten gestanden. Nicht nur haben wir so zu Spanien gesprochen, sondern Spanien hat es auch so verstanden; und darin liegt keine Hintergehung. Alles, was wir thaten oder unterließen, war darauf berechnet. Die Gründe unserer Politik, neutral zu bleiben, waren folgende: Erstlich die Erwägung der Interessen unseres Landes. Sollten Ehre und Interesse desselben einen Krieg erheischen, so bin ich überzeugt, daß wir die Mittel dazu finden werden; allein nach einem Kriege von 22 Jahren und nach beispiellosen Anstrengungen wird Niemand läugnen wollen, daß das Interesse dieses Landes nach Frieden rufe, und nicht erlaube, die Vortheile unserer blühenden Industrie und unseres langsam sich erholenden Akerbaues leichtsinnig in die Hände anderer Nationen zu werfen, indem wir die Neutralität aufgeben. Zweitens, ist die Natur eines Krieges in Spanien in Erwägung zu ziehn. Ein Krieg in Spanien kostet viermal so viel, als in einem andern Lande. Mit Absendung einer Flotte, mit Bewilligung einer Subsidie ist es hier nicht gethan. Sie müssen alle Kräfte des Reichs aufbieten, und sich auf einen nicht gewöhnlichen Krieg gefaßt machen. Im vorigen Kriege war Spanien nicht der Gegenstand, sondern blos der Schauplaz des Krieges; Europa war der wahre Gegenstand desselben, sollte indessen auf spanischem Boden ausgefochten werden. In welchem Zustande befand sich aber damals Spanien? Damals waren die Spanier, mit sehr wenigen Ausnahmen, Ein Herz und Ein Sinn, gegenwärtig sind sie gespalten. Die Priester und Bauern führen Krieg gegen die Kaufleute und Bürger; der religiöse Fanatismus kämpft mit der Begeisterung für Freiheit. Einen Krieg gegen Spanien können Sie gegenwärtig nicht blos in der Absicht führen, die Franzosen aus dem Lande zu treiben; Sie müssen auch der einen Hälfte der Nation beistehen, die andere Hälfte aus dem Land zu jagen. . . . Wir wissen, daß dieser Krieg unpopulair in Frankreich ist, weil er dessen Handelsinteresse gefährdet; er ist, wie ich glaube, auch bei der Armee nicht populair; denn sein Ausgang möge seyn wie immer, so ist kein Ruhm dabei zu erndten. Und wer kán behaupten, daß dieser Krieg, sobald wir uns einmal hineingemengt, nicht zu einem englischen Kriege ausschlage? Man hat wohl öfters das Beispiel erlebt, daß derjenige, der sich in einen Streit mischte, in der Folge von der einen oder andern Partei zum Hauptgegenstand des Angriffes gemacht wurde. Wir sind alle darüber einig, daß der Zwek Frankreichs in Spanien nicht erreichbar ist, es sey denn, daß die große Masse des Volks sich für die Franzosen ausspreche. Ist er nicht erreichbar, warum sollen wir überhaupt uns darein mengen? Ist er aber erreichbar, warum sollen wir zur Unterdrükung des besseren Theiles der Nation mitwirken? . . . Selbst für Spanien muß unsere Neutralität vortheilhafter seyn, als unsere Theilnahme; denn mögen gleich die ersten Unternehmungen Frankreichs von Erfolg seyn, so bin ich doch der Meynung, daß davon Spaniens Schikal nicht abhänge, wohl aber von der Partei, die das Volk in diesem Kampfe ergreift; daher man ihm Zeit und Gelegenheit lassen muß sich frei und laut auszusprechen. Ich will damit nicht gesagt haben, daß wir nicht könnten in den Krieg hineingezogen werden, wenn nemlich Spanien erobert und Portugal angegriffen würde. Allein davon zu sprechen wird Zeit seyn, wenn der Fall eintritt, und alsdann werden auch Minister und Parlament die Mittel zu finden wissen, um die Nationalehre zu vertheidigen. Bis dahin aber laßt uns eine offene, strenge und ehrliche Neutralität beobachten!" — Graf Grey beschränkte sich darauf, den Ministern vorzuwerfen, ihren Vorstellungen gegen den Krieg nicht den gehörigen Nachdrut gegeben zu haben. Schwerlich dürfte England, meynte er,

Digitized by Google

es vermeiden können in den Krieg gezogen zu werden, und offenbar würden später die Umstände weniger günstig seyn. Ueber die Unterhandlungen selbst, wolle er vor Durchlesung der Papiere kein Urtheil fällen, nur so viel scheine ihm, daß die Ansichten der Minister in Hinsicht auf die äußere Politik eben so irrig und fehlgegriffen, als ihre Maaßregeln gefährlich, und vermuthlich in ihren Wirkungen den Interessen des Landes nachtheilig wären.

Frankreich.

Paris, 30 April. Konsol. 5Proz. 85 Fr.

Der Moniteur vom 1 Mai bringt einen Bericht des Generals Guilleminot, aus **Vittoria** vom 25 April, der im Wesentlichen besagt: „Der Vortrab des 1sten Armeekorps unter Gen. Wallin, zusammengesezt aus den Kavalleriebrigaden Wallin und Laroche-Jaquelin, und einer berittenen Batterie, rükte am 22 April in Burgos ein. Noch am nemlichen Tage kam das Hauptquartier der ersten Infanteriedivision, unter Gen. d'Autichamp daselbst an. Der Herzog von Reggio traf am 23 mit dem Ueberreste der Division ein, und schikte seinen Vortrab auf den Straßen nach St. Ander, Palencia und Aranda vor. Die Einwohner zeigten den größten Enthusiasmus. Die Brigade d'Albignac von der Division Bourke, welche von Vittoria nach Santona und St. Ander marschirt war, um den, Santona blokirenden spanischen Royalisten zu Hülfe zu kommen, eroberte am 21 das Fort Loredo, welches uns zu Herren der Rhede von Santona macht. Sie wird hierauf in Burgos wieder zum ersten Korps stoßen. Ebendahin zieht auch die andere Brigade der Division Bourke. Die Division Obert steht noch zu Logronno, und hat Abtheilungen nach Soria und Tudela vorgeschikt. Gen. Molitor sezt seine Bewegung gegen Saragossa fort, sein Vortrab war am 22 in Tudela. Ballesteros hatte diese Stadt Tags vorher geräumt, und sich auf Mallen und Tarragona zurükgezogen; man schikte ihm in beiden Richtungen Truppen nach. Ueberall fand das 2te Korps auf seinem Marsche die freudigste Aufnahme, mit Triumphbogen und Musik. Das Reservekorps unter Gen. Bordesoult hält Vittoria, Bilbao, Miranda do Ebro und Haro besezt. Nach Berichten aus dem Innern von Spanien ziehn die revolutionären Truppen sich in allen Richtungen zurük; die Desertion ist sehr beträchtlich, besonders kehren viele zum Marschiren gezwungene Milizen in ihre Heimath zurük. Der Prinz von Hohenlohe verlegte heut sein Hauptquartier nach Tolosa; der Gouverneur von Pampelona versuchte am 21 mit 600 Mann einen Ausfall, um einen Lebensmittel-Transport aufzuheben, wurde aber schnell zurükgetrieben. General Canuel kommt morgen mit seiner 1sten und 2ten Brigade zu Irun an; sie werden sich bis zum Ebro abtheilungsweise aufstellen, während die Brigade Schäfer die Blokade von Sebastian fortsezt. Man betreibt die Ankunft von Kriegsschiffen vor dieser Festung und Santona. Die Dragonerdivision Domont muß jezt zum zweiten Armeekorps gestoßen seyn. Die Division Laster kommt morgen zu Vittoria an, von wo sie nach Burgos weiter ziehn wird. Ihr folgen auf dem Fuße die Reservekavallerie und die königlichen Haustruppen."

Aus **Straßburg** erhält man nachstehende, am 3 Mai Abends von Paris eingegangene telegraphische Depesche: „Die Bevölkerung von Saragossa bezeugte am 26 April die lebhafteste Freude, als sie den Generallieutenant Molitor an der Spize seines ganzen Korps einziehen sah. Man fand in diesem Plaze 49 Feuerschlünde und eine Menge Bomben. Die Blokade von Mequinenza wurde zufolge der Bewegungen des Generals aufgehoben; derselbe wird sich nach Lerida in Marsch sezen. Ballesteros zieht sich auf Valencia zurük."

Die **Etoile** schreibt aus Burgos vom 25 April, das Land von da bis Duenas und Buitrago sey ganz von den Konstitutionellen geräumt; nur zu Valladolid stünden 100 Reuter und 200 Milizen. Empecinado thue alles Mögliche, um Guerillas zu bilden; aber selbst durch gute Bezahlung habe er kaum 50 Mann zusammenbringen können. Morillo ziehe mit 1600 Mann gegen Leon; Espinosa, nachdem er bis Somosierra durch Desertion 500 Mann verloren, mit 1000 Mann nach Madrid.

Das Journal des Debats bemerkt als Nachtrag zu dem (in Nro. 118. der Allg. Zeitung) gelieferten **Stand der Armee**, daß der Generallieutenant Vicomte **Tirlet** die gesamte Artillerie, und der Generallieutenant Vicomte **Dode** das Genie bei der **Westpyrenäenarmee** kommandiren. Bei der **Ostpyrenäenarmee** (4tes Korps) kommandire General Baron Berge die Artillerie, und General Baron Rohaut de Fleury das Genie. — Die Quotidienne versichert, daß die Gräben von Bayonne mit Pallisaden besezt werden.

Durch Privatbriefe aus Bayonne vom 25 April war zu Paris das Gerücht verbreitet worden, Gen. Molitor habe bei Tudela ein blutiges Treffen mit Ballesteros zu bestehn gehabt. Die obenangeführte telegraphische Depesche indessen, welche Nachrichten aus Saragossa selbst bis zum 26 April enthält, beweist wohl hinlänglich den Ungrund dieser Neuigkeit.

** **Paris**, 28 April. Die Proklamation der neuen Junta von Spanien hat nicht nur im Staatsrathe eine lebhafte Erörterung veranlaßt, sondern auch, wie es heißt, dem englischen Gesandten Sir Charles Stuart Stoff zu einer Note an den Minister des Auswärtigen gegeben. Da auf der andern Seite einzelne Glaubensbanden diese Regentschaftsjunta nicht anerkennen wollten, so soll sich General **Eguia**, der sich als das Haupt derselben ansieht, für berechtigt gehalten haben, ein eigenhändiges und vertrauliches Schreiben des Königs von Spanien vorzuweisen, worin derselbe ihn als Präsidenten der Junta anerkenne und ihm sein ganzes Vertrauen schenke. Es scheint, daß diese mannichfaltigen Verwikelungen die nahe Auflösung der Junta herbeigeführt haben; wenigstens kündigen selbst royalistische Blätter dieselbe für Ende dieses Monats an. — Nach Briefen aus Spanien, scheint es der konstitutionellen Armee sehr am Gelde zu fehlen, einige Korps sollen bereits öffentliche Kassen geplündert haben, weil man ihnen den Sold nicht bezahlen konnte. Man glaubt daher ziemlich allgemein, daß die spanischen Generale nicht zögern werden anzugreifen, wäre es auch nur, um im Falle des Waffenglüks bei unserer Armee das zu holen, was der ihrigen fehlt. Man sieht demnach entscheidenden Ereignissen in kurzer Zeit entgegen. — Der Obrist des Chevaurlegersregiments für die Glaubensarmee, dessen Errichtung in Paris ich Ihnen unlängst meldete, (Baron de Langlade, welcher während der Revolution als Major im russischen Heere diente) hat so eben ein ganz unerwartetes Hinderniß bei Bil-

Digitized by Google

dung seines Korps erfahren. Er wurde, wie es heißt, zum Grafen Courard, Plazkommandanten von Paris, berufen, der ihm nach einer lebhaften Anrede den Befehl ertheilte alle Rekrutirung einzustellen, unter Strafe, als Werber für den Dienst einer fremden Macht belangt zu werden. Dieser Vorfall macht um so mehr Aufsehen, als man wußte, daß kürzlich ein Aide Major des neuen Korps von Paris zur spanischen Junta abgereist war, um mit ihr die fernern Maaßregeln wegen Bildung dieses Regiments zu verabreden.

* Paris, 30 April. Die Hauptarmee erwartete bisher die Resultate der im östlichen Spanien begonnenen Operationen, welche die Vereinigung ihres linken Flügels unter General Molitor mit dem Armeekorps des Marschalls Moncey bezweken. Durch die großen Manöuvres, die seit acht Tagen zu diesem Behuf von beiden Armeekorps ausgeführt worden, soll zu gleicher Zeit die Befreiung von Catalonien bewerkstelligt werden. General Mina hat sich, wie es heißt, mit Valleseros nicht verstehen können, und sich geweigert, nach Saragossa zu marschiren, um mit vereinten Kräften sich dem Vordringen der französischen Armee auf dieser Seite zu widersezen. Mina will auf keinen Fall Catalonien verlassen. Da nun Molitor längs dem Ebro bis Lerida oder Tortosa vordringen soll, so wird er in Catalonien wirklich eingeschlossen werden, und es dürfte ihm dann schwer fallen, den vereinten Angriffen Monceys und Molitors, die noch durch zahlreiche spanische Rovalistenschaaren verstärkt sind, Widerstand zu leisten. Vermuthlich würde er dann seine Truppen und Milizen in Guerillas auflösen, was zwar den Krieg in die Länge ziehen, aber die großen Operationen der Armeen nicht aufhalten könnte; besonders da sich in Arragonien und Altcastilien, wie in den baskischen Provinzen, die große Mehrheit des Volks gegen die Cortes erklärt, oder wenigstens gleichgültig bleibt. Man glaubt allgemein, daß das Oudinot'sche Armeekorps nächstens nach Madrid aufbrechen werde.

Deutschland.

Das königl. baierische Regierungsblatt vom 26 April enthält eine ausführliche Verordnung, die Instruktion über den Vollzug des Hypothekengesezes vom 1 Jun. 1822 betreffend.

* Dresden, 2 Mai. (Fortsezung.) Am 27 April gab Prinz Maximilian, der jezt so hoch entzükte Vater des Prinzen Johann, einen zahlreichen und glänzenden Hofball im Appartement des Prinzen Friedrich, und während so in den obern Regionen die Freude aus Spiegelsälen zurükschimmerte, ergözte sich das kunstliebende Publikum an Eblair's erster Gastrolle, an seinem Theseus. Welch eine köstliche Erscheinung, die uns hier zum erstenmal, und zwar auch aus München zukam! Vermißte der an Wahrheit und Tiefe des nichts zur Seite liegen lassenden Spiels gewohnte Zuschauer, in einzelnen gewaltsamen Uebergängen und abstechenden Licht- und Schattenpartien ein Ganzes, wo was zu denken und durchzufechten blieb, so war doch nur Eine Stimme darüber, daß dieser französische Theseus mit allen Glanzeffekten der Aeußerlichkeit von dem herrlich begabten vielgestaltenden Meister uns vorgeführt worden sey. Dem erhabenen Herrscherhause, das aus dem in jeder Kunst wundersam erblühenden München zu uns kam, beeiferte sich auch der hier rastlos und geistreich wirksame Verein der bildenden Künstler, seine Huldigung darzubringen. – Beide Majestäten hatten sich bei verschiedenen Veranlassungen nach dem Thun und Treiben der kleinen Dresdener Kunstwelt zu erkundigen herabgelassen. Da ward, vom Könige genehmigt, von dem gern bethätigenden Generaldirektor, dem Grafen Vitzthum, gefördert, in zwei Tagen eine für Dresden neue Kunstausstellung im großen Saale auf der zur Elbe schauenden Seite des Brühlschen Palais, wo auch im August jährlich die große Ausstellung Plaz greift, schnell zubereitet, und die Majestäten konnten schon am Sonnabend den 26 früh, begleitet von ihren nächsten Umgebungen, über die Leistung unserer vorzüglichsten Künstler eine kleine Heerschau halten. Denn immer verdient es bemerkt zu werden, daß da hier nur Werke der Professoren und wirklichen Mitglieder der Kunstakademie sich zur Ansicht eigneten, und alle Bestrebungen jüngerer Schüler und ausübender Kunstfreunde, bis auf sehr wenige gerechte Ausnahmen, nicht aufgestellt werden konnten, zugleich auch die Aufforderung die meisten Künstler unvorbereitet antraf, die viele ihrer bessern Arbeiten eben verkauft oder nicht bei sich hatten, die Ausstellung doch an 200 Nummern umfaßte, worunter viele große historische Kompositionen, in Cartons und Gemälden ausgeführt, und nur 18 Portraits waren. Die schöne Beleuchtung, welche dismal durch eine weit verständiger geordnete Stellung der Bilderwände hervorgebracht, und hoffentlich Vorschrift für jede künftige Ausstellung wurde, ließ auch den Einheimischen ältere Bekannte im neuen Licht erblikken. Das Ganze machte durch Mannichfaltigkeit der Gegenstände und des Vortrags, so wie der hier entwikelten Talente und Kunstfertigkeiten, einen wahrhaft erfreulichen Eindruk. Ein jeder mochte sich seinen Liebling wählen. Wir nennen nur Einiges, da ein Katalog nicht gedrukt ist: den Johannes und die Magdalena von Grassi, die in ihrer Art unvergleichlichen Sepiezeichnungen des Seidelmannischen Paars, wovon das Erlesenste sich beim Kaiser Alexander in St. Petersburg befindet, die Kartons und Entwürfe zu Codrus Tod von Professor Matthäi, sechs Gemälde von Hartmann, worunter seine drei Marien und sein Erlkönig, die Kartons und Oelgemälde von Vogel, die Bilder von Köpler und Pochman, die geistreichen Erfindungen von Retsch; eine ganze Reihe von Landschaften vom Veteran Klengel und von den genialen Landschaftern Friedrich und Dahl, so wie einige kleinere Darstellungen der beiden Faber, Hammer u. s. w. Die Thierstüke von Tettelbach und Peters, die Blumen- und Fruchtstüke der Malerinnen Friedrich und Richter, die Miniaturen von Schreiel, die höchst gefälligen verkleinerten Nachbildungen nach den Antiken im Mengsischen Museum von dem Bildhauer Matthäi dem Vater, und das unter des Direktors der Veterinärschule, Hofrath Seiler, Leitung meisterhaft geformte Modellpferd von Matthäi dem Sohn, ein Relief in carrarischem Marmor vom jüngern Petrich, die neuesten Kupferstiche von Krüger und Gottschick, reizten und erweckten mannichfaches Kunsturtheil. Dem Vernehmen nach geruhten JJ. MM. der König und die Königin von Baiern einiges davon zum eigenen Besiz auszuwählen, wovon uns die berühmte Weizenerndte von Klengel, eine sehr gelungene Kopie der Madonna von Holbein auf unserer Gemäldegallerie, von Fräulein Therese v. Winkel, ein Stillleben von Tettelbach, und Blumengruppen von der Malerin Friedrich genannt worden sind.

(Der Beschluß folgt.)

Oestreich.

Wien, 3 Mai. Metalliques 80⅞; Bankaktien 800½.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag. Nro. 129. 9 Mai 1823.

Portugal. (Niederlage des Grafen Amarante.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Dresden.) — Türkei. — Beilage Nro. 74. Spanien. — Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Ankündigungen.

Portugal.

Aus Lissabon erhält man unterm 19 April wichtige Nachrichten. Folgendes ist deren kurzer Inhalt: „Die ganze portugiesische, gegen Amarante in Bewegung gesezte Armee war am 12 April zu Val de Noguere vereinigt. Sie bestand aus 7138 Mann Linientruppen und 5302 Milizen; die Insurgenten wurden rasch verfolgt und das Dorf Trindade in Asche gelegt, weil es auf die konstitutionellen Truppen gefeuert. Am 13 April rükte die konstitutionelle Armee in Braganza ein, wo sie mit dem größten Enthusiasmus empfangen wurde. Die Insurgenten hatten von dieser Stadt mehr als 400,000 Cruzados an Kontributionen und durch Plünderung erpreßt. General do Rego berichtete den 14 aus Braganza an den Kriegsminister, daß er im Begriffe stehe, aufzubrechen, um die Insurgenten zu verfolgen und selbst das spanische Gebiet zu betreten, da sie wie er vernommen habe, Pedralvas, Onor, Aveleda, Ugilde und andere theils spanische, theils portugiesische Ortschaften besezt hätten. Die außerordentliche Schwierigkeit, sich Lebensmittel zu verschaffen, habe ihn bisher gehindert, die Feinde raschér zu verfolgen. Die Macht derselben solle sich auf 3000 Mann Linientruppen und 1500 Mann Milizen belaufen. Die konstitutionellen Truppen wären voll Eifer und Begeisterung für die Sache des Vaterlandes." (Dieses Einrüken do Regos auf das spanische Gebiet in Verfolgung der Insurgenten geschähe in Gemäßheit der, zwischen den beiden Höfen der Halbinsel abgeschlossenen Uebereinkunft, und könnte zu wichtigen Folgen führen.)

Spanien.

Französische liberale Blätter schreiben aus Tolosa vom 25 April: „Was man vorausgesehen ist eingetroffen: wo immer die Soldaten der Glaubensarmee allein auftreten, überlassen sie sich allen Ausschweifungen blinder Rache. So erging es auch der Stadt Bilbao, und die Obrigkeit mußte die Geistlichkeit auffordern sich ins Mittel zu legen, um die Plünderung der Stadt zu verhindern. Die Behörden beschlossen hierauf den Herzog von Angoulême um französische Besazung zu bitten, und Se. königl. Hoheit sendete auch ein Gardebataillon dahin; indessen hatte das Betragen der angeblichen Vertheidiger des Thrones und Altars die Gemüther so erbittert, daß mehr als 300 Einwohner unter Anführung eines reichen Gutsbesizers fortgezogen sind, um zu den Konstitutionellen zu stoßen. Die Proklamation der spanischen Regierungsjunta, welche die Wiederkehr der alten Ordnung der Dinge verheißt, ist ebenfalls nichts weniger als geeignet die Gemüther zu gewinnen, und lau der Sache der Konstitutionellen mehr Vortheil bringen, als zwanzig Proklamationen ihrer eigenen Generale. — Quesada hat in der Eigenschaft eines Generalkapitains der baskischen Provinzen seinen Siz zu Vittoria aufgeschlagen. Aus Bilbao vertrieben wollte er seine Truppen von St. Ander Besiz nehmen lassen; als er aber erfuhr, daß die Obristen Jauregny und Campillo mit 5 bis 6000 Mann Linientruppen und Milizen in jener Gegend ständen, verschob er die Ausführung seines Planes auf gelegnere Zeit." — „Aus Arragonien vernimmt man, General Ballesteros habe den Behörden von Saragossa geschrieben, sie möchten den Einwohnern dieser Stadt zu wissen machen, daß aller Widerstand von ihrer Seite gegen die französischen Truppen unnüz und verderblich wäre, indem seine Instruktionen ihm nicht erlaubten, ihren patriotischen Aufschwung zu unterstüzen."

* Bayonne, 26 April. Die Madrider Post ist heute nicht angekommen. Einem Gerüchte zufolge, das Bestätigung erheischen dürfte, wäre der Siz der Regierung von Sevilla nach Cadiz verlegt worden. Die beiden von den Konstitutionellen gelieferten Gefechte bei Logronno und Tudela sind noch immer die Gegenstände des Gesprächs. Bei Logronno vertheidigten sich 900 Milizen in einem geschlossenen Vierek mit großem Muthe gegen eine weit überlegene Zahl Franzosen, und zogen sich, blos mit dem Verluste von 170 Mann Gefangenen, in Ordnung zurük. Ein Tagsbefehl aus Vittoria, vom 22 April, nennt mehrere Offiziere und Soldaten, die sich bei Logronno ausgezeichnet, und zeigt an, daß unter ihnen Kapitain Merville vom 9ten Jäger-, und Kap. Seyvou, vom 20sten Linien-Infanterieregiment das Ludwigskreuz, der Unterlieutenant Obied vom 5ten Husaren-, der Marechal de Logis Dorike und der Trompeter Tonnelier vom 9ten Jäger- und der Tambour Matreau vom 20sten Linien-Infanterieregimente das Kreuz der Ehrenlegion erhalten haben. Diese Anführung beweist hinlänglich, daß eine beträchtliche Zahl Truppen an jenem Gefechte Theil genommen. Ueber ein angebliches Gefecht am 21, bei Tudela, das weit ernsthafter gewesen seyn soll, sind wir noch ohne Bulletin; und wissen überhaupt nicht gewiß, ob es wirklich statt gehabt. — Wir hörten gestern eine starke Kanonade von St. Sebastian her. Wie es heißt, war ein Bataillon Spanier ausgerükt, um auf dem Glacis zu exerziren; die Franzosen wollten dis nicht zugeben; es kam zum Gefecht, dessen Ausgang man noch nicht weiß. Die Nacht vorher hatten die Spanier einen französischen Vorposten von 8 Mann aufgehoben. Von hier ist das 25ste Regiment zur

Digitized by Google

Verstärkung der Blokade abgegangen. In St. Sebastian selbst sollen fast täglich Stiergefechte gegeben werden. — Es ist der Kaufmann Lagona, dessen Vermögen man auf eine Million schäzt, welcher aus Bilbao mit 3 bis 400 jungen Leuten von den besten Familien abzog, um zu den Konstitutionellen zu stoßen. Dasselbe that der reiche Kaufmann de Pedro Rena zu Burgos. — Bei 200 Personen, die aus Pampelona ausgezogen, um der Belagerung zu entgehn, fielen den Glaubenssoldaten zu Bilbao in die Hände und wurden von ihnen ausgeplündert. — Die spanischen Mauthlinien sind endlich, auf Begehren der drei baskischen Provinzen, die gerne ihrer vorigen Mauthfreiheit genössen, von der Bidassoa an den Ebro verlegt worden.

Die Redaktion der Allg. Zeitung hat Gründe zu erklären, daß das (aus französischen Journalen in die Nro. 46. der Allg. Zeitung übergegangene) vorgebliche Schreiben des preußischen Konsuls Grund zu Sevilla, an den königl. preußischen Geschäftsträger Obristen v. Schepeler, dem Leztern gar nicht zugekommen, und daher sehr wahrscheinlich ein erdichtetes Machwerk irgend eines revolutionairen Faktionsblattes ist.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 29 April.) Konsol. 5Proz. 77½; neue spanische 5Proz. 33⅞. — Sir Robert Wilson hat den Wahlmännern von Southwark, dessen Repräsentant er im Unterhause ist, seine bevorstehende Abreise nach Spanien durch ein gedrukkes Sendschreiben angezeigt. — Man will bei dem lezten Lever bemerkt haben, daß der König alle Gesandte der heiligen Allianz mit besonderer Freundlichkeit, die aus der Halbinsel aber mit sichtbarer Kälte empfing. Auch der Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten schien nicht sehr gut bei Sr. Majestät angeschrieben. Man bemerkt ferner, daß im gewöhnlichen Hofcirkular die Präsentationen des Herzogs von S. Lorenzo und des Ritters Onis mit Stillschweigen übergangen wurden. Dafür suchte eine gewisse gastfreie Person den Herzog dadurch zu entschädigen, daß sie ihn bei einem, wenige Tage nachher gegebenen diplomatischen Gastmahl zwischen den Fürsten Esterhazy und den Grafen Liewen sezte. (Morning-Chronicle.)

In der Sizung des Oberhauses am 25 April bemerkte Lord Holland, er müsse mit dem Grafen Liverpool in eine gründliche Erläuterung über einen Punkt von der höchsten Wichtigkeit eingehn. Er habe diesen Minister in einer frühern Sizung gefragt, ob ein Traktat bestehe, welcher es verhindere, daß die Kronen von Frankreich und Spanien sich jemals auf dem nemlichen Haupte vereinigt befänden. Graf Liverpool habe geantwortet, daß ein Artikel des im Jahr 1814 zwischen dem Könige von Spanien und dem Könige von England abgeschlossenen Traktats dem Erstern die Befugniß untersage, mit Frankreich jene innige Allianz wieder anzuknüpfen, die unter dem Namen des Familienpakts bekannt ist. „Allein wer hindert, fragte Lord Holland, daß dieser Pakt unter einer andern Benennung erneuert werde? Ueberdis beantworter dieser Artikel, wenn man ihm jede mögliche Ausdehnung gibt, meine Frage nicht. Ich bitte daher wiederholt den edeln Grafen, mir zu sagen, ob irgend ausdrükliche Bestimmungen vorhanden sind, deren Absicht dahin geht, Ferdinand VII. zu hindern, die Krone von Frankreich zu erben.“ — Graf Liverpool antwortete, der fragliche Artikel sey zu jener Zeit dem Parlamente nicht mitgetheilt worden, weil der damalige Minister des Königs von Frankreich, Hr. v. Talleyrand, die brittische Regierung gebeten, einem so demüthigenden Artikel keine Publizität zu geben. — Lord Holland erwiederte, daß er alles das wisse; allein er durfte keine Antwort auf seine Frage in Betref der zurükkünftigen Vereinigung der Kronen von Frankreich und Spanien sinde. Ferdinand VII. oder sein Nachfolger könnten immer behaupten, daß kein Traktat die Kraft habe, sie ihrer erblichen Rechte zu berauben. — Graf Liverpool bemerkte, der Zweig der spanischen Bourbons habe auf die Krone von Frankreich Verzicht geleistet. — Lord Holland behauptete, daß die Verzichtleistung Philipps V. nur seine Person verbindlich mache, und sich nicht auf seine Erben erstreken könne.

Frankreich.

Paris, 1 Mai. Konsol. 5Proz. 85 Fr. 15 Cent.

Der Moniteur vom 2 Mai enthält zwei telegraphische Depeschen, deren Inhalt übrigens uns von Straßburg aus schon früher bekannt ward. I. „Vittoria, 28 April. Die Citadelle von Jaca ist in der Gewalt der Armee des Königs von Spanien. Der Befehlshaber der neuen Garnison ließ bei seiner Ankunft den revolutionairen Chef verhaften, der auf der Stelle seine und seiner Truppen Unterwerfung einsandte. Die Besazung soll verstärkt werden.“ — II. „Vittoria, 30 April, Abends 7 Uhr. Der Vortrab des zweiten Korps ist am 25 in Saragossa eingerükt.“

Das Journal des Debats schreibt aus Burgos vom 24 April: „Man versichert, daß wir von hier bis Madrid kein Hinderniß finden werden. Personen, die aus der Hauptstadt kömmen, versichern, Abisbal, der etwa 8000 Mann Linientruppen hat, habe das Silbergeräth aus den Kirchen genommen und es in die Münze geschikt, um sich Geld zu verschaffen, was das Volk sehr aufgebracht hat. Man sagt, er habe seine Stellung mit einigen Kanonen aus Segovia im Prado genommen. Er hat schon Maaßregeln ergriffen, um sich bei Ankunft der Franzosen nach dem Tajo zurükzuziehn. Es ist abscheuliches Wetter; es regnet immerfort und ist sehr kalt; aber da das Heer einige Rasttage hat, leidet es dadurch nicht.“

Das Journal des Debats vom folgenden Tage will wissen, Ulimann sey in Valencia eingezogen, und habe damit begonnen, alle Personen, welche an der Verurtheilung Elio's Theil genommen, erschießen zu lassen. Der Constitutionnel schreibt dagegen aus Perpignan vom 24 April, man habe daselbst Nachricht erhalten, Gen. Manso sey, nachdem er die Angelegenheiten von Valencia in Ordnung gebracht, nach Tarragona zurükgekehrt, und werde gegenwärtig vermuthlich in Mina's Hauptquartier eingetroffen seyn. — „Unser Hauptquartier, heißt es dort weiter, steht noch immer zu Peralada; unsre Truppen halten Molins, Villeberton, Castillon und Rosas besezt; obschon wir in die Stadt Figueras eingerükt, so haben wir doch keine Besazung dort. Mina hat sehr feste Stellungen inne; sollten wir noch länger auf den bloßen Besiz des untern Lampourdan beschränkt seyn, so sind Krankheiten zu befürchten, weil das Land, wegen der Meeressümpfe bei Castillon und Rosas, sehr fieberreich ist.“

Digitized by Google

Die Etoile will wissen, die Munizipalität von Cadiz habe erklärt, daß wenn die Cortes den Siz der Regierung in ihre Stadt verlegen wollten, sie keine Aufnahme finden würden.

Beide Kammern versammelten sich am 1 Mai, um durchs Loos die großen Deputationen zu ernennen, welche den König am 3 Mai begrüßen sollen. Die Pairskammer wollte am 5 Mai die Diskussion über das Finanzgesez beginnen. Das Gesez über die Aushebung der jungen Soldaten aus der Altersklasse von 1823 hatte sie schon am 30 April angenommen.

Eine vom Herzog von Belluno kontrasignirte königliche Ordonnanz vom 25 April, die aber jezt erst im Moniteur erscheint, ernennt den Vicomte Tabarie' zum Generalsekretair des Kriegsministeriums an die Stelle des, in seinen Grad eines Militärintendanten zurüttretenden Baron Dennie', sie sezt ferner den Grafen Coetlosquet in den Posten eines Generaldirektors des Personellen, und Hrn. v. Perceval in den Posten eines Generalintendanten der Kriegsverwaltung, wieder ein.

Das Journal de Paris meldet über die Abführung des Hrn. Magalon, Redakteurs des Album, nach dem Centralgefängnisse von Poissy Folgendes: „Er wurde mit einem zu den Galeeren als rükfällig verurtheilten Verbrecher zusammengekoppelt, aus dem Gefängnisse St. Pelagie zu Fuße nach Poissy geführt; Lezterer betrunken und voll Aussaz, rief wiederholt: „Es leben die Galeerensclaven! Ehre den Galeerensclaven!“ Um 2 Uhr langte Hr. Magalon zu Poissy an, und mußte sogleich die Kleidung der Sträflinge anziehn. Seine Beschäftigung besteht in Strohhüteflechten; er muß mit den Uebrigen aus Einem Napfe essen; keine von auswärts gesendeten Lebensmittel werden zugelassen. Obgleich sichtbar leidend, unterwarf sich Hr. Magalon mit heroischer Selbstverläugnung Maaßregeln, wie sie wohl noch nie, für ein bloßes litterarisches Vergehn, gegen einen jungen Gelehrten von so sanften Sitten, edlem Charakter und ausgezeichneter litterarischen Bildung verhängt wurden!“ — „Hr. Rouen, ein junger Advokat, der seine Sache mit viel Talent und Kühnheit geführt hatte, wurde gleichzeitig nach Bicetre gebracht!“

†† Paris, 30 April. Der innere Zwist der Royalisten, obwol nicht bei Seite gelegt, verstummt doch vor den großen Angelegenheiten der Halbinsel. Bis jezt sind die französischen Heere mit Glük vorgedrungen, und von dem Volke gut empfangen worden, welches, wenigstens im nördlichen Spanien, durchaus (was man schon lange wußte) den Cortes zuwider ist. Gerade diese nördlichen Provinzen aber waren es, wo Bonaparte den meisten Widerstand fand. Sie, am meisten von altem Schrot und Korne, erstarrten auf einmal mitten im Bonaparte'schen Kriege, als die Rede war, die angebliche Cortes-Konstitution praktisch in ihre Heimath einzuführen. Nicht der Patriotismus mangelt diesen nördlichen Spaniern, er leuchtet nirgends höher, aber wohl der moderne Leichtsinn, welcher, an nichts haftend, wetterwendisch zu allen Seiten sich wirft. Die Spanier kämpften für die alte Monarchie gegen Bonaparte, und nun zum Theil gegen die Cortes, welche ihnen dasselbe, gehässige Usurpatoren, sind. Was aber mehr noch auffällt als diese Anhänglichkeit und Treue der Spanier an ihr ererbtes Leben, wovon wir jezt so glänzende Proben haben, das sind die Manövres der spanischen Generale Mina, Valleseros, Misbal, Morillo. Man sollte meynen sie haben keine wirklichen Heere; denn woher käme sonst das Daseyn von Bessieres, Merino, Ulmann ꝛc., und ihre den Cortes feindlichen Korps von 2000 bis 7000 Mann zwischen und hinter den konstitutionellen Armeen? Die Royalisten behaupten hier, Mina habe mit seinen wenigen Truppen den Entschluß gefaßt, sich im Rüken der Franzosen als Partisan in die Berge zu werfen; die hohe Region ist aber ganz besonders royalistisch. Von Valleseros Heere geben sie vor, es debandire sich; Misbal treibe mit genauer Noth und gewohnter Rauheit Soldaten zusammen; und Morillo habe weder ein Heer, noch die Lust sich an dessen Spize zu stellen. Die Liberalen helfen sich mit der Ausflucht, daß es im Plane sey, die Franzosen tief hinein nach Spanien zu loken, um von allen Seiten sie zu umgarnen, ihnen den Rükweg abzuschneiden, und durch Mina eine neue Revolution im südlichen Frankreich zu bewirken. Das zurükschreitende Heer würde Alles im nördlichen Spanien gegen sich in vollendetem Aufstande antreffen. Lezteres ist Roman.

Deutschland.

Die Bulletins über den Gesundheitszustand Sr. k. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg lauten fortwährend sehr günstig, und geben Hofnung zur baldigen gänzlichen Genesung.

*Frankfurt, 4 Mai. Obwol heute, als Sonntags, keine Börse war, so wurden doch bedeutende Geschäfte in Staatseffekten gemacht, wozu das in der Nähe der Börse befindliche Kaffeehaus, selbst wenn jene geschlossen ist, das Lokal darbietet. Sämtliche Papiere fahren fort zu steigen; die östreichischen Metalliques standen zu 82 11/16; die Rothschild'schen Loose von der ersten Lotterieanleihe zu 117 3/4; die Partialen zu 98 1/2; die Wiener Bankaktien zu 1094; die spanischen Obligationen von 1807 zu 55 3/4; die Hope'schen Coupons zu 15 1/2. Unter den Ursachen, die auf den Kurs der spanischen Obligationen vortheilhaft einwirken, führt man auch gegenwärtig die bekannte Proklamation der spanischen Regentschaftsjunta an. Aus deren Erklärung, die seit dem 1 März 1820 vollzogenen Regierungsakten Spaniens nicht anerkennen zu wollen, folgert man zwar eben nichts Vortheilhaftes für die Sicherheit der seit diesem Tage abgeschlossenen Anlehensgeschäfte, mit desto mehr Zuversicht geben sich indessen die Betheiligten der Hofnung hin, daß die ältern Staatsschulden Spaniens dadurch an Solidität gewinnen müßten. Im Uebrigen würde man unserm Publikum sehr zu nahe treten, wenn man aus der Tendenz einiger Spekulanten in Staatspapieren auf die hiesige öffentliche Meynung einen Schluß ziehen wollte. Immerhin mögen jene, zufolge der individuellen Triebfedern ihrer Denkweise, sich gewissen Erwartungen hingeben; diese Motive äußern ihre Wirksamkeit nur auf einen beschränkten Kreis. Was demselben nicht speziell angehört, bleibt hinter der allgemeinen Tendenz des Zeitalters keineswegs zurük, und nimmt warmen Antheil an den Fortschritten der Civilisation. Keineswegs ist demnach jene Vorliebe für ein gewisses System bei uns so allgemein, als wohl diejenigen behaupten möchten, welche nur das Thun und Treiben einiger Papierhändler beobachten, und hiernach die öffentliche Meynung beurtheilen wollen. Hinsichtlich des spanisch-franzö-

Digitized by Google

fischen Krieges hegt man denn auch im Allgemeinen die Hofnung, daß dessen Resultat, für welchen Theil sich auch das Waffenglük entscheiden mag, keineswegs die Wiederherstellung einer Willkührherrschaft und der verrufenen Inquisition auf der pyrenäischen Halbinsel seyn werde, so wie die Ueberzeugung, daß die Katastrophe, die sich daraus für Spanien ergeben möchte, auf die Lage unserer konstitutionellen Staaten nicht dem mindesten Einfluß äußern kan, weil der fragliche Krieg, obwol er in den Augen Vieler ganz den Anschein eines Meynungskrieges hat, doch nicht zur Erkämpfung jener Zweke von der französischen Regierung unternommen worden ist. Eben so wenig glaubt man noch besorgen zu dürfen, daß die im Westen Europa's auflodernde Kriegsflamme sich über den Welttheil verbreiten werde. Diese Besorgniß, die vor nicht langer Zeit wohl bei Manchen eingetreten seyn mochte, besonders als es hieß, daß in einem großen nordischen Reiche Truppenbewegungen statt fänden, die, für den Fall einer vielleicht vorherzusehenden Theilnahme an jenem Kriege berechnet schienen, ist großentheils wieder verschwunden, seitdem man auf unbezweifelte Art wissen will, daß nicht blos England, sondern auch die übrigen Großmächte des Kontinents, es sich ernstlich angelegen seyn lassen, den Kampf in Spanien auf den möglichst engen Raum zu beschränken.

* Dresden, 2 Mai. (Beschluß.) Unser Hoftheater durfte sich in den lezten Tagen des wiederholten Besuchs der allerhöchsten Herrschaften erfreuen. Unter Maria v. Webers Direktion debütirte die vielbegabte und für ihre Jugend ungemein bestandene Sängerin Minna Schröder aus Wien in Beethoven's Fidelio mit seltener Aufregung aller Anwesenden, da sie mit einer vollen Bruststimme und Sicherheit im Vortrag ein bei guten Sängerinnen seltenes Spiel verbindet, und durch eine sehr anmuthige Gestalt unterstüzt wird. Aber über alle Beschreibung war die Begeisterung eines sonst wohl kalt gescholtenen Publikums, als am 1 Mai Abends Eßlair den Tell mit so viel Tiefe und Wahrheit in einem so gediegenen Ganzen darstellte, daß sich in ihm der Repräsentant unsrer ganzen Bühnenkunst vollkommen bewährte. Der lauteste Jubel, Hervorruf u. s. w. versteht sich von selbst. Es that den Dresdenern wohl, den Gast aus München gerade vor so erhabenen Zuhörern so begrüßen zu können, aber dis hatte keinen Einfluß auf die freie Beifallsspende. — Am 30 April geruhten die höchsten Herrschaften die Sammlungen im Augusteum, sonst das Japanische Palais, in Augenschein zu nehmen. Mit den zehn Sälen der Antikengallerie wurde der Anfang gemacht. Mehrere ausgezeichnete Statüen, vor allen die größere Herkulanische Matrone, der herrliche Venus- und Athleten-Torso, der schlanke Mundschenk des Bacchus, der Kanephoro und die im frühern Tempelstyl gearbeitete dreiseitige Kandelaber-Basis, so wie das Columbarium, erwarben sich die Gunst der sinnvoll beschauenden Königin. Nachdem die sämtlichen Herrschaften einen Blik auf das Münzkabinet, auf die 14 Säle der nur hier so geschichtlich zusammengestellten unermeßlichen Porzellan-, Majolik- und Steatit-Sammlungen, auch auf den Saal der Rafaelischen Teppiche geworfen hatten, begaben sie sich in die geräumigen und in wohlgegliederter Aufstellung bequemen Säle der großen königl. Bibliothek, wo besonders der Atlas royal Augusts II., der überraschende Blik auf den großen Saal mit den gekuppelten Marmorsäulen, und die belebende Aussicht auf die Gegend und den Strom die Aufmerksamkeit zu erregen schienen. Aber die fortdauernde Ungunst der Witterung, und ihr Einfluß in die noch nicht erwärmten Zimmer, rief hier mannichfaltigen Einspruch, und bewog einen Dresdner Bürger zu folgendem Stoßseufzer in der Abendzeitung vom 1 Mai in sogenannten Eilfüßlern:

Geht nur, schlechtes Aprilgesindel, pakt euch!
Gießt das Eis hin am Kopf erhizter Krieger!
Du, des Wonnemonds Erstgeborner, lächle
Und verjage den Frost, des Reifes Unheil.
Sieh' die doppelte Sonne glänzt am Hof' uns,
Und ein doppelter Mond verklärt in Heitre
Unsern Himmel. Wer so des Glanzes froh wird,
Ruft: der Regen, die Kälte nehmen Abschied.

Doch die unholde Witterung dauert noch fort, und so ist der einzige Trost von Dresdens Bewohnern, daß die erhabenen Gäste sich erbitten ließen, ihren Aufenthalt hier bis zum 12 Mai zu verlängern, ein Zeitraum, der auch den allgefeierten Geburtstag der Königin von Sachsen, der ihr durch die Gegenwart ihres königlichen Bruders zum festlichsten und einzigsten wird, zugleich umschließt. Vielleicht sind dann auch von der Rettung der Frau Großherzogin von Weimar, Tante der Königin von Baiern, aus lebensgefährlicher Krankheit erheiternde Nachrichten angekommen, und der jezt so traurig gestörte Reiseplan über Weimar kan doch noch zur Ausführung kommen.

Preußen.

Ihre Maj. die Königin der Niederlande, nebst der Prinzessin Mariane traf am 29 April zu Berlin ein. Eben daselbst kamen der Herzog von Cumberland und der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, von Neu-Strelitz an.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 April. Es heißt hier allgemein, daß die Griechen nur auf die Bedingung völliger Unabhängigkeit mit der Pforte unterhandeln wollen. Lord Strangford scheint es zu versuchen eine Ausgleichung herbeizuführen. Uebrigens sind die Unterhandlungen mit Persien noch nicht ihrem Abschluß nahe. Die Pforte soll sogar die Vermittelung Lord Strangfords abgelehnt haben. Der erschienene Ferman wegen des Handels im schwarzen Meer wird von den Franken nicht gern gesehen, da er — so zu sagen — einem Zoll durch die Dardanellen gleichkommt, und dem Handel aller fremden Nationen viele Hindernisse in den Weg legen dürfte.

* Triest, 30 April. Aus Smyrna ist ein Schif eingelaufen, welches aber nichts Erhebliches mitbringt. Die lezten Nachrichten aus Morea melden noch immer nichts Gewisses über den wirklich erfolgten Fall von Patrasso.

* Von der moldauischen Gränze, 23 April. Gut Unterrichtete wollen behaupten, daß das was in der Moldau mit den Bojaren vorgegangen, eine Folge einer von denselben angezettelten Verrätherei gegen den Hospodar sey. Der Hospodar soll sich hiebei sehr edel benommen, und drei der Urheber begnadigt haben.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Eitzmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 130. | 10 Mai 1823.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Kriegsberichte der Konstitutionellen.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Brief.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Nachrichten des orientalischen Zuschauers.)

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Havannah vom 15 März zufolge wurden dort Seeleute gepreßt, und große Vertheidigungsanstalten wider einen besorglichen Angrif Englands getroffen (von welchem jedoch, nach den neuerlichen ministeriellen Erklärungen in London, nichts zu befürchten seyn konnte). — Briefen aus Veracruz vom 1 März zufolge, war dort die Verbindung mit Mexico ganz abgeschnitten. Iturbide sollte mit einigen treuen Soldaten von Mexico geflüchtet seyn, man wußte nicht wohin. Am 12 Febr. war eine republikanische Junta zur Einberufung eines Kongresses in Jalapa zusammengetreten. (Neuern Nachrichten zufolge hatte Iturbide seine Krone am 2 März noch nicht niedergelegt. Die Provinzen Campeche und Yucatan waren für ihn.) — Aus Guatimala ging die sonderbare Nachricht ein, daß die dortige Provinz S. Salvador, weil ihr Anerbieten, sich dem mexicanischen Reiche anzuschließen, auf die von ihr gemachten Bedingungen nicht angenommen worden, beschlossen habe, ihren Beitritt den vereinigten Staaten von Nordamerika anzubieten, und sich einstweilen als dazu gehörig zu regieren.

Portugal.

* Lissabon, 19 April. Seit dem lezthin gelieferten Berichte des Generals do Rego, vom 1 April (Allg. Zeit. Nro. 126.), sind hier beinahe täglich Nachrichten von der Armee eingetroffen, die im Wesentlichen Folgendes enthalten: I. „Vom 2 April: Eine Abtheilung von 300 Mann Konstitutionellen vertrieb die Insurgenten aus Pezo da Regoa, und nahm ihnen 4 Kanonen und mehrere Gefangene ab.“ II „Vom 4 April. Do Rego berichtet aus dem Hauptquartier von Villa-Real, daß die Einnahme von Pezo da Regoa einen guten Eindruk auf die Armee gemacht habe. Da das 3te und 5te Reiterregiment zu ihm gestoßen, so werde er auch zur Verfolgung der Rebellen aufbrechen.“ „Vom 6 April. General Pego zieht über Montcorvo nach der Provinz Traz os Montes, an deren Bewohner er am 3 April eine Addresse erließ.“ III. „Vom 8 April. Amarante hält sich in der Nachbarschaft des Thurmes von Donna Chama, sein Bruder mit den Milizen in Mirandella. Aus einer bei Bauern gefundenen Proklamation entnimmt man, daß der Ergraf sich den Titel eines Kommandanten des Vortrabs der französischen Armee beilegt. General do Rego kam am 7 mit dem Hauptquartiere in Murza an.“ „Vom 10 April. Die Konstitutionellen sind am 8 in Mirandella eingerükt. Die Vereinigung sämtlicher portugiesischer Truppen unter den Generalen do Rego und Pego ging am 9 vor sich.“ — Endlich erhält man so eben folgende Nachrichten: IV. „Vaide Nogueira, 12 April. Unsere Armee findet sich auf diesem Punkte versammelt. Gestern fand auch die Vereinigung der Division des Centrums in Melles mit dem linken Flügel unter dem Obristen Rozado statt. General Pego kam gestern in Vornus an, und stieß heute gleichfalls zu uns. Die Truppen marschirten ohne auf den Feind zu stoßen; nur wurden gestern die Eskadronen der Regimenter Nro. 1. und 8. im Dorfe Alla durch eine starke Eskadron vom 12ten Regiment und ein Korps Infanterie, welche unsern Posten zu überfallen versuchten, beunruhigt. General Appariclo traf sogleich seine Anstalten. Die Rebellen wurden von unsern Piketen, von dem provisorischen Jägerbataillon unterstüzt, lebhaft zurükgeworfen. Sobald sich der Feind mit Macht zeigte, hörte man nur Einen Ruf in unsern Reihen: „Konstitution oder Tod!“ Diesem folgte das tiefste Schweigen und Ordnung. Unsre Soldaten zeigten den größten Muth und Enthusiasmus. Die Insurgenten wagten nicht uns zu erwarten, und zogen sich zurük, obgleich noch spät in der Nacht ihr Nachtrab auf uns feuerte. Der schändliche Ergraf ließ das Geld, was er geplündert hatte, einpaken und auf Maulthiere laden. Das Dorf Trinidade, 3/4 Meilen von hier auf dem Wege von Villa Flor, wurde heute vom General Pego in Brand gesteckt, weil dessen Bewohner sich mit den Waffen in der Hand widersezt, unsere Depeschen aufgefangen und gerufen hatten: „Herab mit der Konstitution!“ Diese Bestrafung soll den Verkehrten zum Beispiele dienen. Morgen marschirt die Armee nach Braganza.“ In dem nemlichen Bulletin wird Rego's Armee auf 12,440 M. angegeben; nemlich: Stab 18; Artillerie 178; Kavallerie 939; Jäger 1544; Infanterie 4459; Milizen 5302. V. „Braganza, 13 April. Die konstitutionelle Armee ist heute in dieser Stadt unter dem Jubel eines unzähligen Volkes, welches sie als Befreierin empfing, eingetroffen. Die konstitutionelle Camara war dem General en Chef entgegen gegangen. Auf allen Gesichtern leuchtete Zufriedenheit, und der edelste Enthusiasmus. Unter dem Rufe: „Es lebe die Verfassung! Es lebe der König!“ wurden gegen die ruchlosen Verheerer dieser Provinz Verwünschungen ausgestoßen. Die Rebellen ließen 70 Kranke von verschiedenen Regimentern im Spitale, und im Kastelle einige Fuhrwerke und ein vernageltes Feldstük. Viele Offiziere des Linienkorps, welche im Dienste der Rebellen waren, haben sich gestellt; der größere Theil derselben war verborgen, Andere in der Gefangenschaft der Rebellen, nur aus Furcht vor den Guerillas, haben sich nicht mit der konstitutionellen Armee vereinigt. Ein Theil der Rebellen befindet sich in Pedralvas, einem spanischen Dorfe an der Gränze; der Rest ist in Onor, Aveleda, Sacoios, Bacal und Val de Lamas. Die Armee wird morgen zu deren Verfol-

Digitized by Google

gung aufbrechen. Der Unwille hier gegen die Rebellen ist groß, denn sie haben viele Grausamkeiten begangen, und die angesehensten Familien geplündert und beleidigt. Die Verheerungen, welche sie in dieser Provinz angerichtet, sind nicht zu berechnen."

Spanien.

Die französischen Blätter vom 3 Mai enthalten keine Nachrichten, weder aus Bayonne noch aus Perpignan. Aus lezterer Stadt berichtete der gestrige Constitutionnel unterm 24 April noch Folgendes: „Milans und Llobera sind mit 6000 Mann bis Estella, 3 Meilen von Figueras und 1¼ von Vilahon, wo d'Eroles steht, vorgerükt; ihre Absicht scheint, sich von d'Eroles angreifen zu lassen, weil sie vermuthlich auf starken Abfall seiner Leute rechnen. D'Eroles erhielt auch vom Marschall Befehl zum Angrif; er entschuldigte sich aber mit der Schwäche seines Korps, indem ein Theil seiner Division noch in St. Esteve stände, und verlangte Verstärkung. Da ein allgemeiner Angrif noch nicht im Plane des Marschalls zu liegen scheint, so erhielt d'Eroles Gegenbefehl. — D'Eroles hatte sich, bisher vergeblich, geschmeichelt, sobald er Catalonien beträte, großen Zulauf zu erhalten."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 30 April.) Konsol. 3Proz. 77⅛; neue spanische 5Proz. 33¼. — Das Unterhaus beschäftigt sich nun schon zwei Abende mit einem Antrage des Hrn. Macdonald auf eine Addresse an den König, worin die Minister getadelt werden sollen, daß sie zu Verona nicht mehr Energie entwikelt, und besonders den dort aufgestellten Grundsaz, daß politische Institutionen nur vom Monarchen ausgehn könnten (durch welchen Grundsaz die englische Verfassung in ihren Wurzeln angegriffen werde) nicht aus allen Kräften bestritten; daß sie ferner den Spaniern zugemuthet hätten, zu Abwendung einer Invasion ihren Verfassungsvertrag abzuändern, wodurch Spaniens Nationalunabhängigkeit vernichtet worden wäre u. s. w. Unter den bisher aufgetretenen Vertheidigern des Ministeriums zeichnete sich besonders der Staatssekretair fürs Innere, Hr. Peel, aus. Morgen wird Hr. Canning sprechen, und dann die Diskussion geschlossen werden. Uebrigens ist es augenscheinlich (sagt die Sun) daß die Minister mit einer beträchtlichen Stimmenmehrheit siegen werden.

Am 24 April verlangte Lord Holland im Oberhause Vorlegung aller Mittheilungen zwischen der brittischen und der portugiesischen Regierung, in Betref der Neutralität Portugals; wobei er keine Schwierigkeit absehen könne, da der Minister des Auswärtigen in Lissabon den Inhalt längst den Cortes vorgelegt habe. — Graf Liverpool erwiederte: In den früheren Verhandlungen fänden einige nicht füglich vorzulegende Anführungen vor: überdem könne ja Niemand über die Stellung Portugals und Englands gegen Frankreich mehr in Zweifel seyn, weshalb er hoffe, die Motion werde zurükgenommen werden; was denn auch Lord Holland that. — Der Marquis v. Landsdown verlangte, daß, was in Verona über den Sklavenhandel verhandelt worden, mit vorgelegt werde; imgleichen über die östreichische Schuld, worüber ja, wie der edle Graf gesagt, eine Uebereinkunft getroffen worden. Es müsse auffallen, daß die brittische Forderung an das arme Spanien bei dieser Gelegenheit durchgesezt worden und jene nicht. — Graf Liverpool versprach die erstere Vorlegung nächstens, da man sie nur mit den andern Gegenständen nicht habe vermischen wollen. Wegen der östreichischen Schuld habe er nur gesagt, daß die Unterhandlung weit gediehen, und Oestreich den Grundsaz anerkannt habe; Umstände, die sich seitdem mit den öffentlichen Fonds ereignet, hätten den Abschluß verzögert. — Lord Ellenborough fragte: Wann die, durch Sir W. A'Court glüklich beendigten Verhandlungen mit Spanien angefangen? — Graf Liverpool: Sir W. A'Court sey durchaus nicht zu tadeln; die spanische Aufbringung des Schifs Lord Collingwood habe die nähere Veranlassung gegeben. — Lord Ellenborough: Er habe Sir W. A'Court nicht tadeln wollen; er wünsche nur zu wissen, welche Alternative der spanischen Regierung gestellt worden? — Graf Liverpool: Was wir verlangt, ist bewilligt worden. — Graf Grey: Der edle Graf hat gesagt, daß wir keine amtliche Nachricht über die Nähtung der Unruhen in Spanien durch Frankreich hätten. Hat aber der königl. Gesandte in Madrid nicht Fakta einberichtet, die darauf deuteten, daß die französische Regierung Geld zur Erregung von Aufständen verwende? — Graf Liverpool: Sicherlich sind Nachrichten eingegangen, woraus einige Mitglieder der königl. Regierung eine solche Meynung geschöpft, allein kein wirklicher Beweis, und zugleich wird die Sache von der französischen Regierung bestimmt abgeläugnet. — Graf Grey: Zu welcher Zeit? — Graf Liverpool: Nach dem 7 Julius.

Die Oppositionsblätter lassen sich durch die, für die Sache der Konstitutionellen nachtheiligen Nachrichten aus Spanien noch nicht den Muth rauben; sie versichern, daß nun ehestens der von den Cortes angenommene Operationsplan in Vollziehung zu kommen anfangen, und die französische Armee den General Valleseros in der linken Flanke, Morillo in der rechten, Mina im Rüken und Abisbal vor sich haben werde. Die New-Times ereifern sich aber sehr gegen diese Meynung. „Man sagt uns, heißt es darin, die Absicht der Spanier sey, sich nicht zu schlagen, es sey Plan, sich zurükzuziehn, damit die Franzosen in ihr Verderben rennen. Wir beneiden die, welche etwas so Widersinniges glauben können, nicht um ihre Einsicht. Ein Plan, sagt man! Wer soll ihn angeben, und welche Mittel hat man, ihn auszuführen? Man lese den vom Kriegsminister im lezterflossenen Oktober erstatteten Bericht, und sehe dann, ob irgend etwas darin vorkommt, das sich nur im Mindesten einem festen militärischen System näherte. Es sind weder Soldaten noch Waffen, noch Munition, noch Magazine, noch Proviant, noch Montirungsstüke, noch sonst ein Angrifs- oder Vertheidigungsmittel vorhanden, als eine kleine Anzahl zerstreuter Banden, die höchstens zu einem Parteigängerkriege taugen."

Frankreich.

Paris, 2 Mai. Konsol. 5Proz. 86 Fr. 25 Cent.

Der Moniteur vom 3 Mai enthält zwei telegraphische Depeschen. 1. „Vittoria 30 April. Der Vortrab des zweiten Korps zog am 25 April in Saragossa ein; General Molitor selbst mit seinem ganzen Korps am 26. Die Einwohner bezeugten die lebhafteste Freude. Man fand 48 Feuerschlünde und viele Bomben. Die Blokade von Mequinenza wurde in

Digitized by Google

Folge von General Molitors Bewegung, der nun auf Lerida ziehn wird, aufgehoben." — 11. „Vittoria, 30 April Abends. Valleſteros zieht ſich auf Valencia zurük."

Aus Straßburg erhalten wir folgende neue, am 6 Mai Morgens von Paris angekommene telegraphiſche Depeſche: „Der Vortrab des Generals Molitor marſchirte auf Fraga. Die royaliſtiſche Beſazung von Mequinenza hat das Fort der Stadt Alcantz in Beſiz nehmen laſſen. Valleſteros hat ſich von Calatayud auf Daroca zurükgezogen. Zu Saragoſſa werden mehrere ſpaniſch-royaliſtiſche Bataillons organiſirt."

Die Etoile ſchreibt aus Burgos: die Royaliſten, welche den Vortrab der franzöſiſchen Armee bildeten, würden nächſter Tage weiter vordringen; die Konſtitutionellen zögen ſich überall zurük; nur zu Aranda ſollten 4000 Mann geblieben ſeyn, mit der Beſtimmung ſich in Guerillas zu vertheilen, und die Kommunikationen der franzöſiſchen Armeen zu ſtören; Morillo habe, wegen Annäherung des Grafen Amarante mit 12,500 Mann, Valladolid ſchleunig geräumt; ein Theil von Aſturien, ſo wie die Provinzen Lugo, Orenſe und Mondonnedo in Galicien ſeyen in Aufſtand gegen die Cortes. — Das Journal des Debats erzählt: nach Verſicherung eines kürzlich von Sevilla zu Paris angekommenen glaubwürdigen Reiſenden habe ſich in ganz Spanien, bei der Kunde vom Einmarſch der Franzoſen, eine faſt allgemeine Sinnesänderung gezeigt. Niemand wolle mehr den Cortes gehorchen; die Regierung ſtoße überall auf unüberſteigliche Schwierigkeiten; die Städte erklärten ſich für unabhängig, und es exiſtire nirgend eine konſtitutionelle Armee, auſer jene unter Mina, die aber jezt zwiſchen Molitor und Moncey eingeſchloſſen ſey. Jedermann, ſelbſt zu Sevilla, begehre laut eine Uebereinkunft mit Frankreich.

Dem Journal des Oberrheins zufolge wäre das neulich erwähnte Sendſchreiben der HH. d'Argenſon, Lafayette, Köchlin und Bignon, ein Gegenſtand gerichtlicher Nachforſchungen geworden.

* Paris, 2 Mai. Man hat über die Vertheidigungsmaaßregeln der ſpaniſchen Regierung durch Reiſende einige Notizen erhalten, welche beweiſen, daß dieſe Maaßregeln von ſehr geringem Umfang und nicht geeignet ſind, der franzöſiſchen Armee einen ernſthaften Widerſtand, wenigſtens vor der Hand, entgegenzuſezen. Graf Abisbal kommandirt ein aus Linientruppen und Milizen zuſammengeſeztes Armeekorps, das höchſtens 15 bis 16,000 Mann ſtark iſt, und die Linie von Segovia nach der Somoſierra beſezt hält; die rechte Flanke gegen Siguenza ausgedehnt. Ein kleineres Korps, das als Abisbals Vortrab betrachtet werden kan, ſtand zwiſchen Iſcar und Carbonera. Valladolid war nur noch durch Kavalleriepikete beſezt. General Morillo, der ſich mit einem Korps von einigen tauſend Mann mehrere Tage bei Benavente aufgeſtellt hatte, ſoll ſich von da nach Leon in Bewegung geſezt haben. Zu Benavente erwartete man portugieſiſche Truppen (wahrſcheinlich das Korps von Rego, das den General Amarante verfolgt). Aus Galicien befand ſich ein Korps durch Aſturien im Marſch gegen St. Ander, wohin aber auch franzöſiſche Truppen aufgebrochen ſind. Im ganzen nördlichen Arragonien, auf dem linken Ufer des Ebro, befanden ſich keine konſtitutionellen Truppen; dieſer ganze Landesſtrich, der ſich gegen die Cortes erklärt hat, iſt im Beſiz der ſpaniſchen Royaliſten. Valleſteros ſtand im ſüdlichen Arragonien auf dem rechten Ebroufer mit höchſtens 6000 Mann. Mina war in Catalonien geblieben, wo er 20,000 Mann unter ſeinen Befehlen haben ſoll; er ſcheint ſich auf Vertheidigung dieſer Provinz beſchränken zu wollen. Die royaliſtiſchen Streitkräfte verſtärken ſich allenthalben, und erhalten beſonders in Arragonien vielen Zulauf. Die Hauptoperationen finden jezt am untern Ebro ſtatt. — Man ſpricht aufs Neue von Unterhandlungen zu einer Ausgleichung. Allein es iſt darüber nichts mit Zuverläſſigkeit bekannt.

Deutſchland.

* Frankfurt, 1 Mai. Heute beging die hieſige naturforſchende Geſellſchaft die Jahresfeier ihrer Stiftung. Im Lokal des Muſeums, das kürzlich durch intereſſante Sendungen aus Aegypten bereichert worden, und bereits in manchen Zweigen des großen Naturreichs zu einem ausgezeichneten Grade von Vollſtändigkeit gelangt iſt, hielten die Direktoren und Sekretarien des Inſtituts mehrere, der Veranlaſſung und dem Gegenſtande entſprechende Reden, und gegen 6 Uhr Abends verſammelten ſich die Mitglieder im großen Saale des Gaſthauſes zum Weidenbuſch zu einem traulichen Mahle, an welchem auch andere ausgezeichnete Perſonen Theil nahmen. — Der hieſige Theaterbau wird nunmehr beſtimmt im nächſten Jahre ſeinen Anfang nehmen. Die mit dem heutigen Tage neu zuſammengetretene Geſellſchaft der Aktionäre hat bereits mehrere Anordnungen getroffen, welche die endliche Ausführung dieſes Planes nicht mehr bezweifeln laſſen. So werden zur leichten Herbeiſchaffung der erforderlichen Fonds, für einige Tage in der Woche, die Abonnements aufgehoben, und der Erlös der Kaſſe zu jenem Zweke bei Seite gelegt. Auch iſt der Eintrittspreis ins Parterre wieder auf 48 kr. feſtgeſezt worden.

Preuſſen.

** Berlin, 6 Mai. Der durch mehrere Aufſäze gemiſcht-politiſchen Inhalts in öffentlichen Blättern bekannte Gutsbeſizer Hahnrieder aus Oſtpreußen, welcher vor einiger Zeit in einigen höchſten Orts eingereichten Beſchwerden durch tadelnswürdige Aeußerungen ein gerechtes Mißfallen erregte, hat von der Polizeibehörde die Weiſung erhalten ſich in ſeine Heimath zu verfügen, und iſt, nachdem gegen ſeine Weigerungen der geſezliche Zwang eingetreten, endlich dahin abgereiſt. Im Jahre 1806 hatte dieſer Mann bereits das Schikſal, wegen politiſcher Verhältniſſe eine geraume Zeit einen Arreſt auf der Feſtung Graudenz zu erleiden, woraus er ſpäter entlaſſen wurde, und hiernächſt mehrfache Entſchädigungsreklamationen angebracht und oft wiederholt hat. Seine Einmiſchung in den Streit, der ſich unlängſt über einige Verhältniſſe und Aeußerungen der katholiſchen Geiſtlichkeit in Dresden entſpann, iſt aus den Verhandlungen des „Allgemeinen Anzeigers der Teutſchen" bekannt, und noch neuerlich gab er in Berlin eine Schrift gegen das Duell heraus. Dieſen Winter hatte er ſich ebenfalls in Reklamationsſachen nach Verona begeben, von wo er aber durch die öſtreichiſche Polizei, auf den Grund des Verbots gegen den dortigen Aufenthalt von Fremden, weggewieſen wurde. Seine Beſchwerden ſind dem Vernehmen nach zum ordentlichen Rechtsgang verwieſen. — Der hier dieſen Winter von einem Offizier in

Digitized by Google

einem Privatstreit gefährlich verwundete Schauspieler Stich, ist hergestellt, und bereits wieder im Theater aufgetreten, wo er mit Beifall empfangen und nach Beendigung des Stüks herausgerufen wurde. — Zwei gefährliche Verbrecher, der Oekonom Dellen, Brandstifter auf dem Gute des Ministers v. Voß, und der Irländer William Holland, einer der hier arretirten englischen falschen Wechselfabrikanten, haben Gelegenheit gefunden aus dem hiesigen Stadtgefängniß zu entspringen, und werden mit Steckbriefen verfolgt.

Türkei.

Die neuesten Nummern des Spectateur oriental vom 21 und 28 März enthalten folgende Nachrichten über die Türkei und die griechischen Angelegenheiten: „Tine, 5 März. Die Pest hat hier noch nicht aufgehört, sie hat schreckliche Verheerungen angerichtet; indessen läßt die Stärke nach, und man hofft bald das Ende der Seuche. Auch auf den Inseln Micone und Zea ist eine ansteckende Seuche ausgebrochen, deren Natur man noch nicht kennt. — Nach Briefen aus Hydra vom 26 Febr. soll der Prinz Maurocordato in Folge eines lebhaften Gefechtes Omer Vrione genöthigt haben, sich nach Thessalien zurükzuziehn. Die Garnison von Korinth wollte sich einen Weg nach Patras öfnen, aber sie wurde durch eine überlegene Anzahl Griechen auf ihrem Marsche angegriffen, und zog sich, ohne Verlust von beiden Seiten, in ihre Verschanzungen zurük. Doch bedürfen alle diese Nachrichten Bestätigung. Die Eroberung von Napoli di Romania hat den Stolz der Griechen so rege gemacht, daß sie sich für unüberwindlich halten. — Miaouli ist zum Gouverneur von Hydra und zum Oberadmiral der griechischen Eskadre ernannt worden. — Achtundvierzig Ipsarioten- und 35 Hydrioten-Schiffe sind zum künftigen Feldzuge bereitet.“ — „Smyrna, 20 März. Verflossene Woche hat eine griechische Goelette, Tenedos gegenüber, zwei türkische, vollständig beladene Schiffe weggenommen, ein drittes türkisches Schif, das erst angefangen hat, Ladung einzunehmen, sezte seine Mannschaft ans Land, und führte zur Vertheidigung des Schiffes am Gestade eine kleine Batterie auf. — Im Meerbusen von Smyrna kreuzen immer etliche griechische Schiffe, die zuweilen dem Schlosse, das den Eingang unsrer Rhede vertheidigt, nahe kommen.“ — „Konstantinopel, 9 März. Die Türken schreiben den lezten großen Brand in Konstantinopel einem göttlichen Strafgerichte zu. Die Prophezeihung eines unter den Türken für heilig gehaltenen Mannes, Cheib Achmed, gibt dieser Meynung bei ihnen Gewicht. Dieser, als er am Grabe des Propheten betete, hörte dessen Stimme, der sich über die Sünden seines Volkes beklagte, und unter andern anführte, daß von den in zwei Jahren gestorbenen 180,000 Muselmänner kaum 10,000 im Paradiese angekommen seyen. Nach einem Ferman, der sogar in den Moscheen abgelesen wird, muß jeder Muselmann eine Abschrift dieser Weissagung auf dem Herzen tragen. — Einem Gerüchte nach soll eine englische Eskadre in unsern Meeren erscheinen, in der Absicht, die Griechen zu zwingen, die Waffen niederzulegen, ihren Ideen von Unabhängigkeit zu entsagen, und weisern Grundsäzen Gehör zu geben.“ — „Scio, bis zum 16 März. Der Pascha wendet alles an, um auf der Insel gute Ordnung zu erhalten; er hält unter den Truppen strenge Mannszucht. Alle Uebeltäter, alle Türken, deren Betragen ihm Mistrauen einflößt, schikt er von der Insel weg. So sandte er am 9 Febr. 210 derselben nach Tschesme. Einem Schiffe, daß 90 kandiotische Türken am Bord hatte, erlaubte er nicht, in den Hafen einzulaufen. Der Pascha exerzirt die Truppen in Manövern, im Abfeuern der Kanonen, und die Batterien sind stets auf einen Angrif bereitet. Er wechselt sogar die Wachen in den Dörfern ab, und befiehlt ihnen, die Griechen gut zu behandeln. Die griechischen Flüchtlinge kehren hieher zurük. Die Türken in der Citadelle machen starke Zurüstungen. Sie lassen Alles in der Stadt vorfindliche Eisen dahin schaffen, bezahlen es jedoch den Eigenthümern. Die Soldaten sind schwierig; von Zeit zu Zeit feuern sie ihre Pistolen in die Fenster ab. Die Gemüther sind in Gährung; nachtheilige Gerüchte laufen um. Man besorgt einen neuen Angrif der Griechen. Die Türken von der gemeinen Volksklasse drohen auf den Fall eines Angriffes, ehe sie sich in die Citadelle einschliessen, erst noch alle Griechen zu ermorden. — Am 17 Febr. landeten griechische Insurgenten zur Nachtzeit beim Dorfe Vechi. Die nicht zahlreichen Türken ergriffen die Flucht in's Gebirge. Der Dorfsvorsteher rief Alles zu den Waffen. Die Griechen gaben Feuer auf ihn; er fiel; aber nun stürzten alle Einwohner über die Insurgenten her, und nöthigten sie zur schnellen Flucht mit Hinterlassung von 31 Flinten. — Die Landleute, die ihre Felder wieder anbauen, haben zu leben; nicht so die Bürger, die in der Mitte ihrer zerstörten Wohnungen keine Nahrungsquelle haben. — Drei Cassiotenschiffe haben sich eines Fahrzeuges bemächtigt, das englische Flagge trug, und zu Candia Oel geladen hatte. Sie führten es nach Casso, konfiszirten die Ladung, und erklärten es als Prise, weil es von einem blokirten Hafen kam. Als der englische Kommandant der Fregatte Hinde diesen Vorgang erfuhr, begab er sich sogleich nach Casso, und forderte die Ladung zurük. Auf die wiederholte Weigerung der Kapitaine der dort befindlichen zwei Briggs drohte er, sie in den Grund zu bohren; wirklich schoß er, als die anberaumte Stunde vergeblich abgelaufen war, eine Brigg in den Grund, und wollte das Nemliche mit der zweiten thun, als sich die Cassioten ihm zu Füßen warfen, und die bereits verkaufte Ladung in einer gewissen Frist zu vergüten versprachen.“ — „Bagdad, 9 Jan. Die Truppen dieser Stadt haben von den Persern abermals eine Niederlage erlitten. Diese verstärken sich in der Provinz Chalis und in der Gegend von Mendali. Das Loos von Kurdistan ist sehr zweifelhaft, und das Mißvergnügen des Residenten von Bassora mit der hiesigen Regierung läßt einen neuen Bruch befürchten. Im persischen Meerbusen kreuzen regelmäßig englische Flotten zur Dekung des Handels von Indien. — Aus Bombai sind Nachrichten eingelaufen, daß ungewöhnliche Regengüsse und angeschwollene Ströme zu Surate und in dessen Nachbarschaft 20,000 Häuser umgestürzt, die Stadt Chit, nicht weit von Calcutta in Bengalen, zerstört, und fast alle dortigen Indigomanufakturen zu Grunde gerichtet haben. — Eine von hier abgegangene Karavane wurde vom Beduinenchef Abdallah-Jen-Hadel in der Nähe von Labalisse, 3 Stunden von Hit, angegriffen und geplündert. Für die Reisenden ist in Mesopotamien und dem wüsten Arabien keine Sicherheit mehr.“

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Cotzmon.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 131. 11 Mai 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) Beilage Nro. 75. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Nachrichten des Spectateur oriental. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 14 April. Dem Brigadier Pamplona und vielen andern Offizieren ist es gelungen, ihrer Gefangenschaft zu entkommen; auch der Kapitain Mayer, vom Jägerbataillon Nro. 10., welchen man im Dienste der Insurgenten vermuthete, ist in Porto angekommen, und hat seine Rechtfertigung im Druke erscheinen lassen, woraus erhellt, daß er in Chavez von den Soldaten jenes Bataillons mit Gewalt zu ihrem Kommandanten ernannt wurde. — Die Staatszeitung enthält folgende Proklamation des Brigadier Pego an die Bewohner der Provinz Traz os Montes: „Transmontaner! Ihr wurdet durch eine Horde von Fanatikern hintergangen; ihr wurdet zu dem schrekklichsten der Verbrechen, zur Rebellion hingerissen. Eure Verführer beabsichtigen euch zur Sclaverei zurükzuführen; eure Brüder von Beira, vom Minho und andern Provinzen des Reiches kommen euch zu befreien; sie kommen, euch die gerechte und gesezmäßige Freiheit, welche euch jene Treulose abschwören ließen, zu bringen; jene Freiheit, welche in dem heiligen Kodex, den ihr zu beobachten schwuret, festgesezt ist. Nur gegen jene Treulose, Unwürdige und Undankbare richtet sich meine Kolonne; zu euren Gunsten betritt sie dieses verirrte Land. Transmontaner! bleibt bei euren Heerden; sorget für den Akerbau und für die Erziehung eurer Kinder! Im Namen der Nation, im Namen unsers guten konstitutionellen Königs verbürge ich euch Nachsicht und die Vergebung eurer Verbrechen. Meine Soldaten werden die strengste Mannszucht beobachten; sie werden eure Personen und euer Eigenthum achten; allein wenn ihr taub gegen die Stimme der Natur bleiben sollter, wird das Kriegsgesez mit aller Strenge vollzogen werden. Jede Ortschaft, welche sich nicht unterwirft oder meinen Truppen die geringste Beleidigung zufügt, wird in Schutt und Asche verwandelt werden. Jeder Bauer, welchen ich mit den Waffen in der Hand auf dem Felde antreffe, wird erschossen werden. Dis sind die Befehle, welche ich habe. Ich werde unerbittlich seyn. Die Gelindigkeit oder die Strenge, mit der ihr behandelt werdet, hängt von euch ab. Kehrt in euch selbst zurük; überleget; seht den Abgrund, in den ihr euch stürzen wollet! Trauet euerm elenden Verführer nicht! Der entschlossene General Rego greift euch an; ich werde seine Flanken deken; eine beträchtliche spanische Militärmacht wird sich jedem Einfalle in Spanien widersezen. Die Reue oder der Tod sind die Auswege, welche euch übrig bleiben. Generalquartier St. Joao da Pesqueira, 3 April 1823. T. A. Freire de Andrade Pego, Brigadier.“ — „Es ist bemerkenswerth, sagt eine Zeitung, daß die, welche sich am meisten durch ihren Eifer, das Volk zum Aufstande zu bringen, ausgezeichnet haben, die Offiziere der abgeschafften „Ordenanças“ und Geistliche, unwürdig das Heiligthum des Herrn zu betreten, sind. Es gibt indessen Einige, welche eine ehrenvolle Ausnahme machen. Noch merkwürdiger ist, daß die nemlichen Menschen, welche gegen die Bedrükungen der Offiziere der Ordenanças und der Aufseher der Stutereien am meisten schrieen, welche so sehr von den Foros und andern Auflagen gedrükt waren, welche jeden Augenblik die Willkührlichkeiten der alten Obrigkeiten, der Finanzbeamten ertragen mußten, sich, nachdem sie von so vielen Plagereien befreiet wurden, dermaaßen hintergehen und verblenden ließen, um gegen ein System sich aufzulehnen, welches ihnen so viele Bürden abgenommen; daß sie sich von denselben Leuten verführen ließen, die ihnen früher das Blut ausgesaugt hatten, und der Gegenstand ihrer Verwünschungen waren! Unglükliche Wahrheit, daß unter so vielen Uebeln, welche die Menschheit betrüben, das größte die Unwissenheit ist! Diese Unglüklichen haben am Douro und in andern Theilen dieser Provinz die größten Ausschweifungen begangen. Die Konstitutionellgesinnten und auch einige Familien der Abgeordneten an die Cortes wurden beleidigt. Am 29 März wurde das Landhaus des Kriegsministers von 180 Bauern, von einem ehemaligen Offizier der Ordenanças angeführt, umgeben; allein dessen Familie hatte sich den Tag zuvor nach Spanien geflüchtet. Mehrere Guerilla's sind errichtet worden, und diese unglükliche Provinz ist allen Schreken des Bürgerkrieges preisgegeben. Der Charakter der Transmontaner ist glüklicherweise nicht wild; beinahe Alle beschäftigen sich mit dem Akerbau und der Viehzucht, und so ist in der Mitte dieser Unordnungen kein Blut vergossen worden, wie in andern Ländern unter ähnlichen Umständen sich ereignet hätte!“ — Da das Ministerium keine Beschränkung der Preßfreiheit erlangen konnte, so benüzte es die Aufhebung der Habeascorpus-Akte, um die Redakteurs der Zeitungsblätter, welche unverblümte, aber mit groben Anspielungen vermischte Wahrheiten an den Tag bringen, des Landes zu verweisen. Auch der Redakteur des Campeao Lisbonense, eines der bessern Volksblätter, ist vor ein paar Tagen aus der Hauptstadt entfernt worden, und somit nimmt sein Zeitungsblatt ein Ende. — Vom 13 dis an werden die Nationalgarden von der Camara rekrutirt; in den ersten zwei Tagen nach Erscheinung des Dekretes ließen sich sogleich 500 Bürger, der Kriegs- und Justizminister oben an, einschreiben. — In Coruna sind 28 französische Offiziere angekommen, um in

Spanien zu dienen; auch hier kommen fremde Offiziere in der nemlichen Absicht an. — Die Reaction in Traz os Montes nimmt durch den Umstand, daß die Rebellionshäupter, der Ex-Graf Amarante, dessen Bruder Antonio da Silveira, die Marechaux de Camp Gaspar Teixeira Lacerda und Bahia, der Gutsbesizer Mateus begüterte Leute sind, einen in Revolutionen ungewöhnlichen Charakter an; man schäzt deren Gesamteinkommen auf einen Kapitalwerth von 5 Millionen Cruzados, und deshalb ist auch die von den Cortes dekretirte Schadloshaltung für die Unkosten des Krieges nach Zernichtung der Faktion leicht in Ausführung zu bringen. Der zwischen der hiesigen und spanischen Regierung am 8 März zu Madrid geschlossene, am 26 von unserm König ratifizirte Traktat wegen Auslieferung der Ueberläufer, Verbrecher und Rebellen ist nun publizirt worden. Dem 4ten Artikel gemäß ist es beiden Regierungen erlaubt, in Verfolgung der Rebellen die Gränzen des andern Landes zu überschreiten, um abgesondert oder vereint mit der Militärmacht des benachbarten Landes diese lezten zu verfolgen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 26 April: „Don Francisco Robert, von der Regentschaft zum Kommandanten von Vich ernannt, war von hier dahin mit einem Maulthiere, mit Proklamationen beladen, abgegangen, ist aber an der Gränze umgekehrt und wieder hier eingetroffen. Er habe, heißt es, in Erfahrung gebracht, daß ganz Catalonien sich in Maße gegen den Angrif der Fremden erhoben habe, und selbst seine alten Freunde zu den Konstitutionellen übergegangen seyen; daß Mina mit 9000 Mann Linientruppen zu Vich, Rotten mit 2400 zu Olot und Campredon, Llobera mit 2500 zu Besalu und Tortella, und Milans mit 5000 zu Estella, Llado und Bassaguda stünden, so daß es mit seiner Statthalterschaft noch schwierig aussehe. Die Armee des Marschalls Moncey hält Figueras eingeschlossen. Mina hat, bevor er das Lampourdan räumte, alles Kirchensilber mitgenommen, aus der Kathedrale von Figueras allein 7 Centner."

* Bayonne, 29 April. Die Madrider Post ist angekommen, hat aber keine Briefe von daher mitgebracht. Mehrere neue 24Pfünder sind hier durch nach Spanien, andere werden von Pau noch erwartet. Sie sind zur Belagerung von St. Sebastian bestimmt, welches gegenwärtig nur von einem französischen Korps von 1800 Mann beobachtet wird. Eine englische Brigg hatte Lebensmittel dahin gebracht. — Abtheilungen vom 2ten und 4ten Husarenregimente sind nach St. Jean Pied de Port gekommen, um Remontepferde zu holen. Auch sind aus dem Hauptquartiere Offiziere hier angelangt, welche Schuhe für die Soldaten bestellen. — An der stehenden Brüke über die Bidassoa wird mit Thätigkeit gearbeitet. „Dieser Tage sahen wir einige Wagen mit Verwundeten und Kranken hier eintreffen. — Einem unverbürgten Gerüchte zufolge wäre Quesada von Einem seiner Leute erstochen worden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 1 Mai.) Konsol. 3Proz. $77\frac{3}{4}$. — Gestern Abend wurde endlich im Unterhause, nach einer dreitägigen sehr interessanten Diskussion, die Dankadresse an den König wegen der dem Parlamente mitgetheilten Aktenstüke beschlossen. Hr. Macdonald, von der Opposition, hatte (wie gestern erwähnt) eine solche Fassung derselben vorgeschlagen, daß sie einen direkten Tadel der Minister enthielt. Sir Stuart Wortley, von der Ministerialseite, hatte in Form eines Amendements eine abgeänderte gemäßigtere Fassung in Antrag gebracht. Er mißbillige zwar, sagte er, so sehr als Hr. Macdonald das ganze Verfahren gegen Spanien, und er erkenne nicht minder die Gefahr der zu Verona aufgestellten Grundsäze, welche der Einführung auch einer vernünftigen Freiheit in jedem Staate der Welt die Thüre verschließen würden; allein England habe Alles gethan, was nach den Umständen möglich gewesen, um dem Kriege zuvorzukommen, und seine Politik erfordere fürs Erste Neutralität. Das Haus solle also seinen tiefen Schmerz über die Fruchtlosigkeit der Bemühungen des Königs zu Erhaltung des Friedens in Europa ausdrüken, und Se. Maj. beglükwünschen, daß Sie an einem Kriege, zu welchem weder Ehre, noch Verträge, noch Staatsinteresse Sie aufforderten, keinen Theil genommen hätten. Doch solle das Haus die Versicherung beifügen, daß es, bei aller Würdigung der Vortheile des Friedens, doch zu jeder Zeit bereit seyn werde, mit Eifer und Liebe die Maaßregeln zu unterstüzen, welche Se. Maj. für nöthig halten würden, die Pflichten der Verträge, die Ehre der Krone, und die Rechte und Interessen der Nation zu vertheidigen. — In diesem Sinne wurde auch endlich gestern Abends die Addresse mit 372 gegen 20 Stimmen angenommen; nachdem Hr. Brougham selbst vorher die Mitglieder der Opposition ermahnt hatte, lieber für die Wortleysche Abfassung zu stimmen, um dem Auslande die Einmüthigkeit des Hauses rüksichtlich des französischen Angrifs auf Spanien zu zeigen.

Der Courier stellt lange Betrachtungen über die eben erwähnte Sizung an. Der Hauptgang seiner Ideen ist dieser: „Die Reden aller Parteien beweisen zur Genüge, daß wenn unsere Interessen mit unsern Meynungen übereinstimmten, der Krieg unvermeidlich seyn würde. Wir wollen nicht untersuchen, ob bei dieser bekannten Meynung wir nicht wirklich diejenigen, die angegriffen sind, unterstüzen und die Angreifer bestrafen sollten; wir verlangen nur, daß man unsere Neutralität eben so wenig auf das Interesse, sondern auf genau bestimmte Prinzipien begründe. Hr. Canning selbst hat bei Vorlegung der Dokumente zu verstehn gegeben, ohne es jedoch mit Bestimmtheit zu behaupten, daß wir einen hinreichenden Beweggrund zum Kriege gegen Frankreich hätten, obwol nach den gegenwärtigen Umständen es Englands augenscheinliches Interesse sey, in Frieden zu bleiben. Es ist gewiß, daß im gegenwärtigen Augenblik unsere unmittelbaren Interessen durch die Neutralität besser verbürgt sind; allein kan wohl eine blos auf unsere Konvenienz gegründete Neutralität uns von Seite Europens jene Achtung erhalten, worauf eine neutrale Politik von einem erhabenern Charakter uns ein Recht geben würde? . . . Nachdem wir einen von den streitenden Theilen angeklagt haben, können wir es da wohl so ganz kurz dabei bewenden lassen? Dis wollen wir nicht untersuchen; nur so viel wollen wir unsern Lesern wohl eindrüklich machen, daß eine auf bloße Konvenienz gegründete

Neutralität von keiner so sichern Dauer ist, als eine auf klare und genau bestimmte Prinzipien gegründete. . . Wir glauben keinen zu gewagten Schluß zu ziehen, wenn wir sagen, daß unsere Neutralität von „mehr als gewöhnlichen“ Zufälligkeiten und Wechselfällen bedroht ist.“

Frankreich.

Am 3 Mai, als dem Jahrstage seines Einzugs in Paris, empfing der König die Glükwünsche seiner Familie, des Hofes, der Minister, der Kammern, und aller höhern Staatsbehörden. Nachmittags fuhr Se. Majestät, von der berittenen Nationalgarde begleitet, unter dem Jubelgeschrei des Volks spazieren. Die Börse war an diesem Tage geschlossen, hingegen Abends ein Theil der Stadt illuminirt.

Der Moniteur vom 4 Mai bringt keine Nachrichten von den Armeen.

Das Journal des Debats schreibt aus Vittoria vom 28 April: „Die Festung Jaca ist in den Händen der royalistischen Truppen. Das Regiment Monterey, das Jaca und seine Citadelle besezen soll, ist unter den Befehlen des Obristen Don J. Miranda dort angekommen. Dieser hat die Festung den 24 um 4 Uhr Nachmittags in Besiz genommen. Nachdem er zu den Truppen kräftigst geredet hatte, ließ er den Ruf: es lebe unser vielgeliebter König Ferdinand VII.! es lebe die Religion! für immer nieder mit der Revolutionspartei! erschallen. Offiziere und Soldaten wiederholten den Ruf. Man versicherte sich sogleich des Gouverneurs, dem man nicht trauen durfte. Der Obrist Miranda übernahm den Befehl.“

Die Etoile meldet aus Madrid vom 25 April, die Munizipalität und alle Verwaltungen schikten sich an, die Hauptstadt zu räumen; auch würden die Militärmagazine ausgeleert. Je mehr auf diese Weise Alles entfernt werde, was das Volk an den unglüklichen Aufstand im J. 1820 erinnern könne, desto sehnsuchtsvoller seufze dasselbe nach der Ankunft derer, die ihm seinen König wiedergeben sollten. Abisbal kommandire etwa 4 bis 5000 Mann, die er weit aus einander, und namentlich die Kavallerie 15 Stunden weit von der Infanterie verlegt habe, so daß man fast vermuthe, er wolle den Einzug der Franzosen erleichtern; und dadurch wo möglich seine Verrätherei von 1820 wieder gut machen. Viele kürzlich ins Feld gezogene Neapolitaner und Franzosen seyen schon wieder nach Madrid zurükgekehrt. Man habe nicht nur die Nationalgarde zu Fuß und zu Pferd, sondern sogar auch die Invaliden entwafnet, und dadurch alle diese Korps sehr beleidigt. Graf Castro-Torreno und sehr viele andre Gefangene wären entwischt, vermuthlich durch Konnivenz; auch habe der Xefe politico, auf Antrieb des gemäßigtern Theils der Einwohner, den Klub S. Fernando schließen lassen; die Nachricht, daß Wechsel für 60 Mill. Realen, welche der Handelsstand von Madrid für die Minister eskomptiren müssen, in London protestirt worden, habe dem Kredite der Cortes-Regierung den lezten Stoß gegeben; die royalistischen Insurrektionen dehnten sich schon bis Medina Sidonia in Andalusien aus ꝛc.“

Nach der Zurükberufung des Militärintendanten, Hrn. Sicard, als Generalintendanten des Heeres, hatte der Marschall Herzog von Belluno den Intendanten Bourdon für diese Stelle bezeichnet. Lezterer eilte an seinen Posten; allein bei seiner Ankunft im Hauptquartier fand er die Generalintendantenstelle von Hrn. Regnault besezt, den der Prinz Obergeneral dazu ernannt hatte. (Constit.)

Französische Blätter theilen nun den Traktat zwischen Portugal und Spanien vollständig mit. Der König Ferdinand hat denselben, (der am 8 März von den Ministern Yago Federigo Torlade Pereira d'Azambuja und San Yago Ugoz y Moz abgeschlossen wurde) den 26 März ratifizirt. Er stipulirt die Auslieferung aller Deserteurs, Rekruten oder anderer jungen Leute, die zum Kriegsdienst in beiden Königreichen gehören. Dann die der Verurtheilten oder Angeklagten, die man, falls sie aus ihrem Lande sich in das Nachbarland retten, hier anhalten soll, bis (hinsichtlich der Angeklagten) ihre Sache beendigt ist. Diese Bestimmung ist sogar auf die Personen ausgedehnt, die als Zeugen vor Gericht berufen werden. Endlich sollen die Spanier auf dem portugiesischen, die Portugiesen auf dem spanischen Gebiete ihre Insurgenten verfolgen dürfen, ohne daß es als eine Verlezung des Gebiets betrachtet werden könnte.

Das Memorial Bordelais vom 29 April sagt: „Die Zeitungen haben von einem außerordentlichen englischen Kourier gesprochen, dessen Ankunft zu Paris eine Versammlung der Minister bei Hrn. v. Villele veranlaßt habe. Londoner Briefe belehren uns, daß dieser Kourier eine Protestation des großbritannischen Kabinets gegen die Proklamation der spanischen Regierungsjunta vom 6 April überbracht habe, weil diese Junta alle Verhandlungen der Cortes für „null und nichtig“ erkläre. Nun aber habe England von den Cortes das Versprechen erhalten, „daß ihm 20 Millionen Fr. als Schadloshaltung für die, englischen Schiffen in Amerika zugefügten Verluste ausbezahlt werden sollen; eine Schadloshaltung, die von der legitimen Regierung nicht geleistet wurde.“ Wir wissen nicht, welchen Entschluß das französische Ministerium in dieser Hinsicht ergreifen wird.“

Man schreibt aus Marseille vom 25 April: „Ein von Gibraltar abgesegeltes englisches Schif ist an der Insel Pomegue gelandet. Es hatte 8 Spanier, von hohem Rang wie man sagt, an Bord. Sie sollen sich mitten durch tausend Mühseligkeiten und Gefahren gerettet haben. Das Boot welches erschien, um das Schif an die Anlände zu führen, wurde von den Fremden mit dem Rufe: es lebe Frankreich! es leben unsere Retter! empfangen.“

†† Paris, 2 Mai. Die Liberalen lassen seit einiger Zeit Zeitungen, Tribune und Pamphlete von Lobesbeziehungen auf den Herzog von Angouleme ertönen. Es wäre zu wünschen, dieselben kämen ihnen vom Herzen. Sie loben die konstitutionelle Gesinnung des Herzogs, was den Royalisten bedeutet: der edle Prinz sey getreu seinem Schwure und der heutigen Verfassung Frankreichs; was aber den Liberalen bedeutet: er sey geneigt die royalistische Partei zu dämpfen, und ziele hinaus die moderne, irreligiöse, feindliche und aller Stabilität, so wie jeder Gattung von Aristokratie, auch der bürgerlichsten und gesezlichsten, unholde Demokratie zur Herrschaft zu befördern. Ein Sprichwort gebietet zweimal auf die Reden des Feindes zu horchen, einmal den Worten, ein ander-

Digitized by Google

mal dem Sinne nach. Liebe zum Herzog von Angouleme ist schon ein- oder zweimal den Liberalen plözlich gekommen, sobald es schlecht um ihre Angelegenheiten stand, und nur in der Absicht, erträumte Oppositionen unter den Mitgliedern der Dynastie zu schaffen, und dadurch für irgend eine Zeit einen Hebel zu haben, um die öffentliche Meynung zu täuschen. Die Lobeserhebungen des Herzogs von Angouleme standen im Constitutionnel, in Girardin's Pamphlete, und erklangen aus des Grafen Molé Mund. So wie die Liberalen einen Dualismus im Ministerium ersehnen, so einen auch am Hofe. Dort möchten sie den Hrn. v. Villele mit dem Marschall Victor und hier Vater und Sohn spalten; den Herzog von Angouleme möchten sie zur Stüze des obersten Ministers, und Se. königl. Hoheit den Grafen von Artois, zum Aufrechthalter des Kriegsministers herausdichten. Die Ministerien Talleyrand und Decazes sind provisorisch aufgegeben; das heutige Ministerium möchten sie in einigen Mitgliedern zufällig loben, nur der Zwietracht halber, denn der liberale Haß gegen die HH. v. Villele und Chateaubriand, und ihre prädominirenden Talente, ist bekannt. Es gibt aber einen alten Schwank, in dem sich der Teufel auf zwei Tage zum Kapuziner macht; den kennen unsere Liberalen.

Deutschland.

Das neueste Bulletin über die Gesundheit des Hrn. Herzogs von Leuchtenberg vom 8 Mai besagt, daß Se. königliche Hoheit sich fortwährend gut befinden, und den Beschluß der Bulletins wünschen.

Aus Hamburg schreibt man unterm 16 April: „Aus Barcellona sind hier Briefe vom 9 d. angekommen, nach denen die spanische Behörde neue Vortheile für die so nöthigen Getreide-Einfuhren bewilligt hatte, und es scheint gar nicht glaublich, daß die Kaperei in dem Maaße, wie es französische Blätter annehmen, begünstigt worden sey, da die Folgen derselben doch in mancher Hinsicht jene so gewünschten Einfuhren bedenklicher machen müßten."

Preußen.

† Berlin, 5 Mai. Die unter Leitung des um die Beförderung der Landeskultur hochverdienten Ministers des Innern, Freiherrn v. Schuckmann, seit mehr als einem Jahrzehend und mit beharrlicher Ueberwindung vielfacher Schwierigkeiten begonnene, und mit dem sichtbarsten Erfolg für die Verbesserung der Lage der zahlreichen Akerbau treibenden Klasse fortgesezte Regulirung und Auseinandersezung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse, Ablösung der Dienste und Servituten ꝛc. hat nun ihren wohlthätigen Einfluß beinahe auf alle Theile der Monarchie erstrekt, und gehört hinsichtlich der dadurch vermehrten intensiven Stärke des Landes durch gesteigerte Bevölkerung in den vorzüglich dazu geeigneten östlichen Provinzen, und höhere Verwerthung des Grundeigenthums, unbedenklich zu den wichtigsten legislativen Maaßregeln der neuern Zeit. Diese, ohne Uebereilung, stets nach dem sich darstellenden Bedürfnisse vorschreitende Regulirung ist nun auch durch zwei königliche Verordnungen, welche das neueste Gesezblatt enthält, auf das Großherzogthum Posen und auf die bedeutenden Landgebiete der durch ihren Handel wichtigen Städte Danzig und Thorn ausgedehnt worden. — Se. Maj. der König hat die außerordentlichen Anstalten, deren sich die Residenz zur Beförderung des wissenschaftlichen und Kunst-Studiums in allen Beziehungen so reichlich bereits durch die königliche Freigebigkeit erfreuet, durch den, wie man vernimmt, so eben höchsten Orts genehmigten Ankauf der seltenen Kunst- und Alterthumssammlungen vermehrt, welche General v. Minutoli auf seiner Reise in Aegypten in der Gegend der Pyramiden, Siwah's, des Tempels des Jupiter-Ammon und der Katakomben des alten Thebens, mit vieler Mühe, Gefahr und Kosten zusammengebracht hatte. Obgleich bekanntlich ein großer Theil der Kisten mit schweren Gegenständen im Schifbruch am Ausfluß der Weser verloren gegangen war, so ist dennoch der wichtigste Theil dieser Denkmale der alten Kultur Aegyptens zu Lande und auf einzelnem Schifstransport glüklich hier angekommen. Außer den seltensten Exemplaren von Mumien, in Oefen mit Hieroglyphen, Sarkophagen, Reliefs, Gemälden, häuslichen und Akergeräthschaften, Statüen aus Porphir und Granit, Alterthümern aus den Katakomben, tausendjährigen Getreidearten aus der Oase des Jupiter-Ammon u. s. w. verdienen vorzüglich 57 Stük der größten beschriebenen Papyrus-Rollen ausgezeichnet zu werden, deren Entzifferung eine große Ausbeute für die Geschichte eines noch wenig enthüllten Zeitalters verspricht. Die vollständige Reisebeschreibung des Herrn Generals erscheint, mit Unterstüzung des jede wissenschaftliche Unternehmung von Werth gern befördernden Ministers des geistlichen und Unterrichts-Departements, Freiherrn v. Altenstein, in einer von dem Professor Töllen besorgten vollständigen Bearbeitung und mit mehr als 100 großen Kupfern, Steinabdrüken und kolorirten Zeichnungen ausgestattet, in der hiesigen Rückerschen Buchhandlung noch im Laufe dieses Sommers in einer verhältnißmäßig sehr wohlfeilen Prachtausgabe, und verdient die Aufmerksamkeit aller Gebildeten und Wissenschaftsfreunde. Leider wird sich der verdiente General v. Minutoli, wegen durch Strapazen und Blessuren geschwächter Gesundheit zur Wiederherstellung derselben aus dem aktiven Militärdienst mit Genehmigung des Königs zurükziehen und nach der Schweiz begeben, wo er vorläufig die Gegend von Neufchatel zum Aufenthalt mit seiner Familie gewählt hat. Die übrigen schäzbaren Gegenstände der Kunst aus den Privatsammlungen des Herrn Generals sind hier bereits in Auktion verkauft worden. — Am Dienstage war der gesamte Hof nebst den hier zum Besuch befindlichen hohen fürstlichen Personen in dem Konzert gegenwärtig, das zum Besten der Wadzeckschen Anstalt in der Garnisonskirche von der königlichen Sängerin, Frau Milder-Hauptmann, mit Unterstüzung unserer ersten Künstler, veranstaltet war. Am nemlichen Tage traf auch Ihre kön. Maj. die Königin der Niederlande nebst der Prinzessin Marianne und zahlreichem Gefolge hier ein, und stieg in dem königl. niederländischen Palais unter den Linden ab. Am Mittwoch war zur Feier des Geburtstags J. kön. Hoh. der Kurfürstin von Hessen Cour und große Hoftafel in Galla, Donnerstag Oper, am Freitag besuchten die hohen Herrschaften die Kunstkammer im Schlosse, und heute reist der Hof wieder nach Potsdam ab.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 132. — 12 Mai 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Schreiben aus dem Süden.) — Italien. — Preußen. — Rußland. — Oestreich. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters.)

Portugal.

* Lissabon, 10 April. Der neueste Bericht des Generals do Rego an den Kriegsminister ist aus Braganza vom 14 d. um 2 Uhr des Morgens datirt. Er enthält mit Uebergehung des aus den lezten Bulletins schon Bekannten, Folgendes: „Die Insurgenten begannen gestern Abend ihren Rükzug und beendigten ihn spät in der Nacht, indem sie eine Eskadron von Nro. 12. zurüklißen, um denselben zu beken. Auch diese zog diesen Morgen ab, nachdem sie unsern Marsch ausgekundschaftet hatte, welcher langsam und vorsichtig von statten ging, weil mir bekannt war, daß die Insurgenten sich nach Sories richteten, um uns zu erwarten. Viele Offiziere, von denen ich E. E. die Liste übermachen werde, und welche zu den Regimentern gehören, die im Dienste der Insurgenten sind, haben sich heute bei mir gestellt. Der größere Theil derselben ist der Partei der Insurgenten nicht gefolgt. Der Schade, welchen diese in der Provinz verursacht haben ist nicht zu berechnen, und er ist auch die Ursache, warum unser Vorräken nicht schneller von statten ging, denn sie haben allen Unterhalt für die Truppen erschöpft, und große Kosten, Arbeit und Zeit ist erforderlich um die Armee zu verproviantiren. Man rechnet daß die Kontribution, welche den Einwohnern dieser Stadt auferlegt wurde, und die Plünderung aller öffentlichen Kassen sich auf mehr als 400,000 Cruzados beläuft, welche sie mit sich führen. Den lezten Nachrichten zufolge, besezten heute die Feinde Pedralvas, Onor, Aveleda, Ugilde und andere spanische und portugiesische Dörfer. Man spricht mit Unsicherheit über die Richtung, welche sie zu nehmen beabsichtigen; bis wird man auch nicht erfahren können, ohne daß wir sie verfolgen, welches ich morgen bewerkstelligen und das spanische Territorium betreten werde, um sie zu zwingen ihre Absichten an den Tag zu legen, und sie anzugreifen im Falle sie uns erwarten. Da es bei der jezigen Gährung der Gemüther in dieser Provinz nicht rathsam wäre, sie ohne Truppen zu lassen, habe ich den Brigadier Claudino mit seiner Kolonne zum Gouverneur der Provinz einstweilig ernannt; seine Macht wird hinreichen, zu manövriren, (wenn der Feind versuchen sollte, in Portugal wieder einzudringen) und die Provinz im Gehorsame zu erhalten. General Pego wird eine der Infanteriekolonnen befehligen. Die Truppen beweisen immer den entschiedensten Enthusiasmus und Liebe für die heilige Sache des Vaterlands. Generalquartier in Braganza 14 April." — Die Macht der Insurgenten wurde, ohne die bewafneten Bauern zu rechnen, auf 3000 Mann, nemlich 450 Reuter, 1100 Fußgänger von drei Regimentern und 1500 Milizen geschäzt. — General Lallemand ist hier aus England angekommen und geht nach Spanien ab. — Der Astro erscheint nun nicht mehr, obgleich der Redakteur von der Jury von der Anklage eines aufrührerischen Aufrufes freigesprochen wurde.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Sevilla unterm 17 April: „Die Cortes werden am 23 ihre Sizungen eröfnen. General Moscoso hat in einem Tagsbefehle der Division von Linientruppen, Nationalgarden und Freiwilligen von Madrid, welche die Ehre hatte, den König nach Sevilla zu begleiten, für ihr musterhaftes Betragen gedankt. — Das gegenwärtige Ministerium soll gleichwol seine Portefeuilles abgeben. Man nennt die neuen Minister noch nicht." — Ferner aus Madrid vom 24 April. „Hier reist alles ab, oder schikt sich zur Abreise an. Wenn die Franzosen kommen, werden sie keine nur etwas bedeutende Person, von welchem Stande oder welcher Meynung immer, finden; ein merkwürdiger Umstand, und der nicht wenig der Bildung einer neuen Regierung hinderlich seyn wird. Dasselbe hat in allen spanischen Städten statt; nicht nur Konstitutionelle, auch Andersgesinnte ziehen sich vor den Franzosen zurük. Die Namen der Glieder der Regentschaft sind durchaus nicht geeignet, Zutrauen einzuflößen, und ihre Ankündigung: die absolute Gewalt wieder herstellen zu wollen, hat eine ganz andre Wirkung hervorgebracht, als man erwartet zu haben scheint. — General Abisbal hielt am 18 große Musterung über das dritte Operationsheer, zu welcher alle in der Umgegend liegenden Truppen gezogen wurden. Die Bewohner Madrids wohnten zahlreich den Manövern bei, die bis zu Anbruch der Nacht dauerten. Am 21 machte der General bekannt, daß die durch Dekret der Cortes vom 7 Febr. angeordnete Bildung eines Korps des Generalstabs zu Madrid in Vollzug gesezt wird; auch zeigte derselbe offiziell das Einrüken der Franzosen in Burgos an. Wenn Abisbal sich von hier zurükziehn sollte, so würde er 20,000 Mann mit sich führen. Einige nennen Andalusien, andere Estremadura als die Provinz, wohin er sich begeben dürfte. Seit dem 18 kommen hier die Kanonen und Artilleriesachen aus dem großen Arsenal von Segovia an. — Mit Ertheilung von Patenten zur Errichtung von Guerillas wird von der Provinzialdeputation zu Madrid fortgefahren. — General Velasco, der seit den Vorfällen mit Bessieres außer Thätigkeit war, hat neuerdings seine Dienste angeboten. Riego ist am 8 zu Cadiz angekommen, und daselbst mit großem Jubel empfangen worden. — Der Universal will wissen, Obrist Jauregup habe eine französische Truppe, welche zu Lequeitio, in der Gegend von Bilbao, gelandet, angegriffen, 200 Mann gefangen genommen, und die übrigen genöthigt, sich wieder ein-

Digitized by Google

zuschiffen. Der Obristlieutenant Don Ramor Santillan, Unterkommandant zu Aranda del Duero, berichtet, daß er am 6 April den Bessieres, der 400 Fußgänger und 150 Lanciers bei sich hatte, angegriffen, und in die Flucht geschlagen habe. Bessieres habe alle seine Pferde und Gepäke verloren. Merino soll zu Burgos seyn."

Ein Schreiben aus Tolosa vom 28 April in Pariser liberalen Blättern sagt: „Die Frotas (Glaubensfoldaten) machen durch ihr Betragen nicht nur in den baskischen Provinzen sich alles abgeneigt, die Junta von Navarra hat auch „in dem Lande ihrer Botmäßigkeit" (Pays de son obéissance) eine Proklamation anschlagen lassen, der zufolge die Individuen, welche dem neuen Systeme beigetreten, unter strengen Strafen gehalten sind, sich vor ihr zu Puente la Reyna zu stellen. Da diese Individuen zugleich namentlich angeführt sind, so befinden sie sich allen Ausbrüchen der Rache oder Habsucht schlechter Menschen preisgegeben, die mit ihrem Royalismus Wucher treiben. Daher haben auch die Franzosen, welche den Ausschweifungen der Glaubensfoldaten Einhalt thun, wo sie können, sich schon selbst bei den Liberalen den Namen der Befreier erworben, und würden ihn im ganzen Sinne des Worts verdient haben, wenn die von einigen Generalen dieser Nation der Junta von Navarra gemachte Vorstellung: „daß solche herbe Maaßregeln für die Restauration, welche der Zwek des Einschreitens des Königs von Frankreich sey, von den allerverderblichsten Folgen seyn müßte", von einigem Erfolge gewesen wäre. So aber soll die Junta ganz trokен geantwortet haben: „Da sie für und im Namen Ferdinands VII. handle, so sey sie sehr erstaunt, daß die, welche bloße Hülfstruppen der royalistisch-spanischen Armee wären, es wagten, ihre Operationen zu hemmen, und sich für rebellische Unterthanen zu interessiren." Der Fürst von Hohenlohe, Kommandant des 3ten Armeekorps, hat Einsicht von den beunruhigenden Proklamationen der Junta genommen, und darüber an den Prinzen berichtet, auf den nun Aller Augen als den Retter dieser unglüklichen Provinzen gerichtet sind. Eine andere auffallende Maaßregel der Junta ist die Verfügung, daß die als Konstitutionelgesinnte bekannten Personen die an sie gerichteten Briefe auf der Post selbst abholen, und dieselben sogleich einem dort befindlichen Polizeioffizier mittheilen sollen, damit dieser ihren Inhalt untersuchen könne. Da bei dieser Verfügung schlechtgesinnte Menschen die ehrenwerthesten Bürger durch an sie gerichtete Briefe gefährden können, so werden auch wenige dieser Briefe abgeholt. — Man spricht von einer Aushebung aller waffenfähigen Männer von 18 bis 36 Jahren, um daraus eine royalistische Division zu bilden; die Freunde der alten Ordnung der Dinge schreien darüber als über eine Verletzung der alten Privilegien dieser Provinzen. — Wir erfahren so eben, daß der portugiesische General do Rego, mit einem Korps von 10 — 12,000 Mann in Spanien eingerükt sey, und zwischen Ciudad-Rodrigo und Salamanca sich befinde. Obrist Jauregny hat sich mit seiner Truppe nach Santona, das Gibraltar des nördlichen Spaniens, geworfen, und die Landzunge durchstochen; da der Plaz gut verproviantirt ist, so wird er lange Widerstand leisten können. — General Juan Martin, genannt el Empecinado, hat die Stellung von Somosierra verlassen, und sich auf Madrid zurükgezogen. Die französischen Vorposten stehen in Aranda del Duero, und das 1ste Korps (Oudinot) in Burgos; das Hauptquartier des Prinzen wird am 1 oder 2 Mai dahin verlegt werden."

Der Constitutionnel schreibt aus der spanischen Cerdagna vom 22 April: „Die Division Donadieu hat bekanntlich diesen Landstrich besezt. Gestern wurden wir in Allarm versezt; es hieß, Mina sey mit 6000 Mann nach Ripoll gekommen. Das Wahre an der Sache ist, daß 600 Konstitutionelle in das Thal von Ribas eingerükt sind, vermuthlich um die Bewegungen der Division Donadieu auszukundschaften, wenn dieselbe — da die Schluchten an der Segre durch Gorrea besezt und schwer zu passiren sind — sich durch das Thal von Ribas nach Olot in Bewegung sezen wollte, um dem französischen Korps vor Figueras die Hand zu reichen. Wirklich sollen das 1ste leichte und das 5te Linienregiment, welche anfänglich bestimmt waren, längs der französischen Gränze, über Ceret, zur Division Damas im Lampourdan (wo Figueras liegt) zu stoßen, Befehl erhalten haben, aus der Cerdagna selbst über Olot dahin vorzudringen. Man kan daher hier nächstens kriegerischen Vorfällen entgegensehn. — Die Anwesenheit der Konstitutionellen in Campredon hat in St. Laurent de Cerdans Allarm verursacht. Mosen-Anton ist heute mit 2 Bataillonen Glaubensfoldaten, zusammen 900 Mann stark, dahin aufgebrochen. Hier hat Generallieutenant Rottenburg das Kommando der Territorialdivision der Ostpyrenäen übernommen. Hr. v. Lahitte, Adjutant des Generalissimus, der mit einer Sendung zum Marschall Moncey beauftragt war, ist von da zurükgekommen, und sogleich weiter nach Bayonne gegangen."

Der Constitutionnel meldet auch aus Perpignan unterm 27 April: „Unsere Truppen haben die Stadt Figueras besezt, was die Besazung der Citadelle veranlaßte, Bomben auf dieselbe zu werfen. Drei Häuser stürzten zusammen; einige Einwohner und drei Soldaten verloren das Leben. — Die Feinde machen Bewegungen. General Mina war in Person am 25 zu Olot. Alles läßt eine Bewegung unserer Truppen für diese Nacht vermuthen, und wahrscheinlich wird morgen früh eine starke Rekognoszirung gegen Olot vorgenommen werden." — „Vom 28 um 8 Uhr des Morgens. Gestern Abend wurden noch schnell die Krankenwägen nach Vilosan und Vignonet, wo die Division d'Erolles steht, abgeschikt."

Großbritannien.

In der langen Rede, welche Hr. Canning am 29 April Abends hielt, sprach derselbe mit ungleich mehr Mäßigung und Höflichkeit als früher, von dem jezigen französischen Ministerium; er drükte namentlich seine große Hochachtung für den Charakter und die Talente des Hrn. v. Chateaubriand aus. In Bezug auf die Wegnahme eines spanischen Schifs durch den Jean Bart in Westindien (erzählte er), habe die französische Regierung am 30 April durch den Telegraphen die Erklärung nach London geschikt; sie wisse noch nichts Offizielles von diesem Vorgange; der Jean Bart sey nicht zum Aufbringen von Prisen ermächtigt gewesen, und auf jeden Fall werde die französische Regierung für strenge Gerechtigkeit sorgen.

Das Morning-Chronicle sagt: „Man weiß durch die neuesten Nachrichten aus Portugal, daß General Rego den Gra-

Digitized by Google

sen Emigrante nach Spanien verfolgen sollte. Allein werden die Franzosen den Einbruch der konstitutionellen Portugiesen in Spanien nicht als eine Feindseligkeit gegen sie selbst ansehen? Und in diesem Fall, wird sich die französische Regierung nicht von allen ihren Versprechungen an England, hinsichtlich Portugals, frei glauben? Wie wird alsdann Lord Liverpool unsre Verträge mit Portugal deuten? Wer ist der Angreifende? Wir enthalten uns jezt der nähern Erörterung dieses Gegenstandes, weil wir hoffen, sie werde im Parlamente statt haben."

Frankreich.

Der Moniteur vom 5 Mai bringt nur die telegraphische Depesche über das Vorrüken von General Molitors Vortrab nach Fraga ꝛc., welche wir bereits vorgestern aus Straßburg lieferten.

Die Etoile meldet aus Vittoria vom 30 April Abends: „Der Ordonnanzoffizier Graf Montlivaut brachte in der verflossenen Nacht die Nachricht von Saragossa's friedlicher Besiznahme. Die konstitutionellen Truppen hatten diese „heroische Stadt", beim Anblik ihrer royalistischen Stimmung, freiwillig geräumt. Die Exaltation war so groß, daß ohne die Ankunft von zwei, zu ihrem Schuz abgeschikten französischen Bataillons, die Anhänger der Cortes ermordet worden wären. Man war sogar genöthigt, einige davon ins Gefängniß zu sezen, um sie der Rache des Volks zu entziehn, das alle Straßen mit dem Rufe: Es lebe der König und die Religion! Nieder mit der Konstitution! anfüllte. Die Spanier in Saragossa schwören den Franzosen ewige Freundschaft; es sind nicht mehr, sagen sie, die Soldaten Bonaparte's, die Zerstörer unserer Stadt; es sind unsere Befreier, die Retter Ferdinands und des Glaubens. Man sagt, Segovia habe seine Unterwerfung eingesandt, und St. Ander so wie Santona seyen von der Glaubensarmee eingenommen. — Auch aus Catalonien lauten die Nachrichten sehr günstig. Mina's Truppen desertiren pelotonsweise; er hat kein Geld sie zu bezahlen, und scheint sich nach Barcellona werfen zu wollen. — Die Division Donnadieu, welche Anfangs Figueras blokiren sollte, hat den wichtigen Auftrag erhalten, die Thäler der Arriege zu dekken, und Mina's Armee aus den Gebirgen zu vertreiben. Dieser General steht mit 12,000 Mann in der Ebene von Vich, und hat in Seu d'Urgel, Campredon, Olot, Verga und Belver Garnisonen. So behauptet der Feind den Lauf der Segre und des Ter, flankirt Marschall Moncey's Stellung vor Figueras, und würde dessen Rüken bedrohen, wenn er vorrüken wollte. Der Hauptsiz des Kriegs ist also in den Gebirgen, und der Division Donnadieu ist die Ehre vorbehalten ihn zu endigen. Man ist jezt beschäftigt sie zu kompletiren; 2800 Mann, und die Guerillas des Romagosa und Miralles, zusammen 1000 bis 1200 Mann stark, sind zu Ausführung des wichtigen Auftrags, Mina aus den Gebirgen zu vertreiben, bestimmt."

Der Kronprinz von Savoyen, Fürst von Carignan, soll begehrt haben, als Freiwilliger den Feldzug an der Seite des Hrn. Herzogs von Angouleme mitzumachen.

Zu St. Ouen, wo der König 1814 die Nacht vom 2 auf den 3 Mai zubrachte, bevor er seinen Einzug in Paris hielt, ward am 2 ein äußerst glänzendes Fest gegeben, wozu alle Minister, Gesandte, und bei 600 Personen von beiden Geschlechtern geladen waren. Nach Andeutung des Journal des Debats war die Gräfin du Cayla die Geberin des Festes.

Der französische Courier sagt: „Nach 16tägigem Ausbleiben ist nun der östreichische Beobachter wieder an seine Pariser Abonnenten vertheilt worden. Leztere konnten auf der Post keine Auskunft über diese Unterbrechung erhalten; allein aus Frankfurt schreibt man, da ein anderes Blatt, der zu Stuttgart erscheinende „Deutsche Beobachter" in mehreren deutschen Staaten verboten wurde, so habe man zu Paris wahrscheinlich den einen Beobachter für den andern gehalten."

Die Frau Herzogin von Angouleme reiste am 1 Mai von Bordeaux, wo sie von den Einwohnern die sprechendsten Beweise von Zuneigung erhalten hatte, nach Toulouse ab. Alsdann will dieselbe Nimes, Avignon, Montpellier, Perpignan ꝛc. besuchen, und gegen Ende Mai's nach Bordeaux zurükkehren.

*Aus dem südlichen Frankreich, 3 Mai. Wir sehen wichtigen Nachrichten aus Catalonien entgegen. Mina hat sich nicht zurükgezogen, wie man behauptet hatte, sondern befand sich fortdauernd zu Vich mit seinem Hauptquartier. Die Bewegung, die er gemacht hatte, als ihm die Kunde vom Einrüken unserer Armee in Catalonien zukam, bestand in einer engern Konzentration seiner Heerhaufen, deren Stellung, so viel wir wissen, sich zulezt westlich bei Ripoll an den Ter lehnte, und von dort über Olot, Castelfollit, Besallu sich bis Villadasens und Torruella am mittelländischen Meer erstrekte. Sein rechter Flügel soll jedoch sehr schwach seyn und nur in einem kleinen Beobachtungskorps bestehen. Wenn er diese Stellung behaupten will, so muß es zu einem Treffen kommen, indem General Curial aus der Gegend von Figueras bis gegen Bascara vorgerükt ist, also nur in geringer Entfernung von Mina's Truppen steht. Die Division des Generals Damas befand sich zulezt gleichfalls in der Gegend von Figueras. Es heißt, Marschall Moncey wolle nur ein Blokadekorps vor lezterm Plaze lassen, und mit den beiden erwähnten Divisionen und seiner Kavallerie nach Besallu vorrüken, während General Donnadieu, der mit seinem Korps über Puycerda nach Ribas marschirt ist, gegen Ripoll und Olot vordringen soll, um Mina's linke Flanke anzugreifen, während das Hauptkorps nach Besallu zieht. — Von den Bewegungen des Armeekorps unter General Molitor hat man bei uns keine bestimmte Nachrichten. Man weiß blos, daß es gegen Balaguer und Cervera im Anmarsch ist. Eine royalistische Abtheilung soll im Besiz von Solsona seyn. Dadurch könnte die Verbindung zwischen Molitor und Donnadieu leicht bewerkstelligt werden, um so mehr, als leichte Truppen von der Division dieses leztern Generals bereits in Verga eingerükt sind. — N. S. So eben heißt es, daß Mina's Armeekorps seine Stellung bei Olot und Besallu verlassen habe, und sich in der Richtung von Manresa zurükziehe.

Italien.

Die Spezialkommission zu Neapel hat, durch Urtheil vom 24 Jan., die Ergenerallieutenante Marchese Carraccioli und Guglielmo Pepe, den Obristen Giovanni Russo, den Obristlieutenant Lorenzo de Concilis, den Major Vincenzo Pisa, den Hauptmann Gaetano Graziani und die Weltgeistlichen Luigi

Menechini und Giuseppe Capucelo zum Tode verurtheilt. — Die Militärkommission zu Catanzaro hat wegen Aufruhrs und Verschwörung zum Tode verurtheilt: D. Francesco Mounco von Depignano, D. Hiazynth de Jesse und D. Luigi de Pascale. Andere Angeschuldigte wurden zu 24- und 19jähriger Kettenstrafe verurtheilt. Das Urtheil gegen die Erstern wurde vollzogen. Ein Beklagter wurde provisorisch in Freiheit gesezt.

Preußen.

Se. Maj. der König haben Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königl. baierischen Hofe, Generallieutenant v. Zastrow, zum Gouverneur des Fürstenthums Neufchatel zu ernennen geruht.

Rußland.

Der kaiserliche Commodore von der Marine, Hr. v. Krusenstern, erließ folgende Erklärung: „In englischen und französischen Blättern, und aus denselben in deutschen, auch in den hamburgischen, hat man bekannt gemacht: Ich habe die Ankunft des Kapitain Parry an den Küsten von Kamtschatka sowol nach London, als nach Paris gemeldet. Ich halte es daher für Pflicht, hiermit zu erklären, daß ich nie eine Zeile über die vermeynte Ankunft des Kapitains Parry an irgend Jemand geschrieben habe. St. Petersburg, den 26 März 1823."

Oestreich.

Wien, 7 Mai. Metalliques 81 9/16; Bankaktien 899.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 6 Mai sagt: „Die lezten Berichte aus Konstantinopel vom 10 April enthalten wenig Merkwürdiges. Die Nachricht von den Rüstungen des Pascha von Scutari war kurz vor Abgang der Post dort eingetroffen. In den vorhergehenden Tagen waren mehrere Fregatten und Korvetten vom Stapel gelassen worden. Der Sultan bewies die größte persönliche Thätigkeit, und hielt sich oft mehrere Stunden bei dem Kapudan Pascha auf. Am 10 erschien er sogar ganz unerwartet im Konseil der Minister, und wohnte demselben vier Stunden lang bei, welches um so mehr auffallen mußte, als in der Nacht zuvor sein jüngstgeborner Prinz, Achmed, gestorben war. (Er hat jezt nur noch einen 10jährigen Sohn.)" — Ein Bericht aus Corfu vom 11 April meldet Folgendes: „General Maitland ist nach einem zweitägigen Aufenthalte auf Zante, und einer 7tägigen sehr stürmischen und gefährlichen Reise am 16 März in Malta angelangt. (Nachrichten aus Livorno zufolge war er am 21 April in diesem Hafen angekommen.) Bei seiner Ankunft in Zante fand er einen Agenten aus Missolunghi, der von einigen der vornehmsten Insurgentenchefs wichtige Aufträge haben sollte. General Maitland überließ dem Kapitain Hamilton sich mit ihm zu unterreden. Am folgenden Tage verbreitete sich das Gerücht, die englische Regierung habe den Insurgenten ihren besondern Schuz zugesagt. Bald ergab sich aber die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes, und hier wissen wir mit Gewißheit, daß jene Besprechungen ohne allen Erfolg geblieben sind." Vor seiner Abreise von Zante sendete General Maitland, im Einverständniß mit dem Vice-Admiral Sir Graham Moore, den Kapitain Hamilton mit der Fregatte Cambrian nach dem Archipel ab. Nun erneuerten sich die früheren Gerüchte; man schrieb dieser Sendung allerlei politischen Zweken zu. Es scheint aber, daß Kapitain Hamilton zunächst den Befehl hatte, ein von hydriotischen Korsaren genommenes englisches Handelsschiff zurükzufordern; und in den neuesten Briefen aus Zante wird gemeldet, er habe, da die Auslieferung des Schiffes verweigert worden, drei hydriotische Fahrzeuge verbrannt. Auf der uns gegenüber liegenden Küste, so wie in ganz Albanien, Epirus und Thessalien herrscht für jezt noch vollkommene Ruhe. Die Insurgenten haben seit dem Rükzuge der türkischen Truppen von Missolunghi nicht das Geringste unternommen; auch hört man von keinen Vertheidigungsanstalten; sie scheinen mit ihren innern Streitigkeiten ausschließend beschäftigt zu seyn. Maurokordato hat sich zwar nach Morea begeben, um die ihm übertragene Präsidentenstelle anzutreten; es ist aber zuverlässig, daß er von Missolunghi mit dem Gedanken abging, nächstens nach Italien zurükzukehren." — „In Napoli di Romania soll, nach mehreren Briefen, die Pest ausgebrochen seyn. Andere versichern dagegen, der dort residirende Senat habe diese Nachricht geflissentlich ausgesprengt, um sich gegen lästige Besuche zu schüzen. In jedem Falle ist der Zustand dieses Plazes, so wie des ganzen umliegenden Landes, schrecklich. Die Citadellen von Korinth, Koron und Modon sind fortdauernd in den Händen der Türken, die sich auch im Besize von Patras und der Schlösser am Meerbusen von Lepanto befinden. Nach neuern Nachrichten soll der größere Theil, der aus der Stadt Korinth, wegen Mangel an Subsistenz, abgezogenen türkischen Truppen, dem Blutbade bei Bostizza entgangen, und zu Patras angekommen seyn." — „Aus Prevesa vernehmen wir, daß der Pascha von Scutari sich nun wirklich bereit erklärt hat, ein zahlreiches Heer von Albanesern zum Dienste der Pforte zu stellen. Ungeachtet alles dessen, was seit einigen Monaten von dem Abfall einzelner Stämme, neuen Bewegungen der Sulioten u. s. w. erzählt worden, jedoch bis jezt nicht in Erfüllung gegangen ist, bleibt es gewiß, daß der bei Weitem größere Theil dieser kriegerischen Völker nicht die geringste Neigung hat, sich auf die Seite der Griechen, mit denen sie nie Eines Sinnes sind, zu schlagen. Will man aber von ihnen thätige Dienstleistungen erwarten, so muß man sie vor allen Dingen gut bezahlen. Kein Geld, kein Arnaut! Einige geben die Anzahl der von dem Pascha von Scutari angeworbenen Truppen auf 25,000 Mann, Andere noch weit höher an. Die Zahl der Mannschaft wird hauptsächlich von den Geldmitteln abhängen, welche die Pforte diesem Pascha zu Gebote stellen kan. Bei Larissa sollen ebenfalls große Zurüstungen gemacht werden."

* Semlin, 28 April. Die Posten von Seres vom 15, und von Salonichi vom 12 April sind in Belgrad eingetroffen, bringen aber nichts Erhebliches. In beiden Städten herrscht Ruhe. Sämtliche Briefe melden nichts über eine türkische Armee, woraus hervorzugehen scheint, daß zu Eröfnung eines Feldzugs gegen Morea noch keine Anstalt getroffen war. Aus Konstantinopel brachte ein Tatar Nachrichten bis zum 21 d., nach welchen sich dort ebenfalls nichts Neues ereignet hatte. Die dort befindlichen Deputirten von Servien, welche bisher sehr schlecht logirt waren, haben eine bessere Wohnung erhalten, und wurden mit mehr Aufmerksamkeit behandelt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 133. 13 Mai 1823.

Spanien. — Großbrittannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Schreiben aus dem Süden.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Brief.) — Beilage Nro. 76. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Ankündigungen.

Spanien.

Der nach Sevilla versezte Universal enthält Folgendes aus Madrid vom 24 April: „Man sprach seit einigen Tagen von einem Vortheil, den der Obrist Jaureguy über die französischen Truppen erfochten habe. Diese Sage bestätigt sich heute vollkommen. Der Obrist Jaureguy war nemlich in Kenntniß (den 19) gesezt, daß die Franzosen eine Landung bei Lequeitio bewerkstelligen wollten; er begab sich mit seiner Kolonne auf diesen Punkt, machte 200 Gefangene, die schon übergesezt hatten und schlug den Rest in die Flucht.“

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 29 April 8 Uhr Morgens. „Generallieutenant Curial hat gestern sein Hauptquartier nach Besalu verlegt; Generallieutenant Damas hat sich nach Alsa begeben. Marschall Moncey brach gestern um 7 Uhr Morgens mit seinem Generalstabe von Peralada auf; er war um 4 Uhr noch nicht zurük. Man glaubt, das Hauptquartier werde sich vorwärts bewegen, und nur wenige Truppen zur Blokirung der Citadelle von Figueras zurükbleiben. In der Cerdagna bemächtigte sich Generallieutenant Donadieu am 25 des Pesiens von Belver (an der Segre).“ — Das Journal von Toulouse meldet aus Llivia vom 25 April: „Gestern begaben sich 400 Franzosen von Puycerda auf Kundschaft bis jenseits Belver; sie stießen auf eine Abtheilung Miqueleten unter Kapitain Cambot, von denen sie nach Wechselung einiger Flintenschüsse 3 Mann gefangen einbrachten. Gorrea hat sich mit 1200 Konstitutionellen in Urgel eingeschlossen. Die Konstitutionellen haben Balaguer und Tremp geräumt, nachdem sie die Festungswerke, die sie dort angelegt, gesprengt. Es bestätigt sich, daß Milans zu Olot mit 3 bis 4000 Mann stehe, und Vorposten bis in die Nachbarschaft von St. Laurent de Cerdans vorgeschoben habe, wo das 18te französische Linienregiment sich befindet. Mina hält sich unbeweglich zu Vich; man begreift nicht, was seine Absicht dabei seyn könne, da er Gefahr läuft, eingeschlossen zu werden.“

Ein Schreiben aus Tolosa vom 30 April erzählt: „Die Franzosen, welche in allen auf der Hauptstraße liegenden Ortschaften Besazungen unterhalten, verwandeln Klöster, Kirchen und andere schikliche Gebäude in Forts, um sich darin im Nothfalle vertheidigen zu können, was überflüssig scheint, wenn alle Landbewohner dem alten Systeme so ergeben sind wie man sagt. Zu Tolosa wird ein großes Hospital angelegt, um den weiten Transport nach Bayonne zu ersparen. Die französische Armee rükt vor, ohne den geringsten Widerstand zu erfahren; Palencia und Valladolid sind vom Armeekorps des Generals Morillo geräumt worden, und man weiß nicht, wohin es sich gezogen. Die Vermeiden alles Gefechtes von Seite eines Generals, der noch 1813 die Bewunderung derer auf sich zog, die ihn heute bekämpfen, würde Verwunderung erregen, wenn man nicht vermuthete, daß er in Folge höherer Befehle handelt, die mit einem Feldzugsplan in Verbindung stehn, von dem man noch keine genaue Kenntniß hat, dessen Daseyn man aber aus den zusammenstimmenden Maaßregeln ahnet. Von St. Sebastian nichts Neues. Es wurde daselbst ein Vertheidigungsrath von acht Personen errichtet. Die bei Logronno verwundeten Franzosen sind hier angelangt; alle lassen der Tapferkeit Gerechtigkeit widerfahren, womit die spanischen Milizen sich dort schlugen. Die Glaubensarmee rekrutirt sich nicht so leicht, als man gehofft hatte; nicht Ein konstitutioneller Soldat hat sich noch an sie angeschlossen. Sie will nun Milizen ausheben, um ihre Reihen zu verstärken.“

* Bayonne, 1 Mai. Vorgestern ist hier ein Konvoi von 45 Segeln, mit Kriegs- und Mundvorräthen, Heu ꝛc. angelangt. Der Centner von Lezterem kommt, bis nach Biscaya, auf 50 Fr. zu stehen; mehrere aus dem Landesdepartement anwesende Grundeigenthümer erklärten, sie hätten ihn um die Hälfte der Fracht, nemlich um 13 Fr. 50 Cent. geliefert. — Jacca wurde von den Konstitutionellen ohne Schwerdtstreich geräumt; dieses Zurükziehen auf allen Seiten gibt viel zu denken. Die Glaubenssoldaten, die dort einrükten, sind bereits von Franzosen abgelöst. — Die spanischen Gefangenen, die zu Logrouno gemacht worden seyn sollen, sind hier noch nicht angelangt. In diesem Augenblike heißt es, unsere Truppen seyen in Valladolid eingerükt, und hätten daselbst auch nicht Einen Soldaten gefunden. Man hofft bis zum 10 in Madrid zu seyn.

Großbrittannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 Mai.) Konsol. 3Proz. 78 3/8; neue spanische 5Proz. 32 1/2. Man sieht, daß unsere Fonds, gleich den französischen, beträchtlich steigen. — Mit der Gesundheit des Königs geht es sehr gut; man sagt, Se. Majestät wolle nächstens den Hafen von Portsmouth besuchen. Die Times führen als Gerücht an, der König habe beim lezten Lever zum französischen Geschäftsträger, Grafen Marcellus, gesagt: „Ich wünsche von ganzem Herzen, daß die Unternehmungen des Königs, Ihres Herrn, gelingen mögen.“ Die Times erlauben sich eine bittere Kritik dieser angeblichen, den Betheurungen der königlichen vertrauten Diener im Parlament gerade entgegengesezten Aeußerung. Die Sun hält dieselbe für erdichtet.

Digitized by Google

Mit dem am 22 April von Jamaica angekommenen Paketboot war Nachricht eingegangen, daß die amerikanische Eskadre, unter Kommando des Kommodore Porter, bestehend aus 2 großen Fregatten, 3 Korvetten und 2 Briggs in den Hafen von St. Juan auf Portorico habe einlaufen wollen; daß der Kommandant dis aber nicht gestattet, und da ein Schooner es demungeachtet habe durchsezen wollen, Feuer habe geben lassen, wodurch der Kapitain des Schooners und 2 Matrosen das Leben verloren.

Ueber die Lage Spaniens schreibt ein Journal: „Nach ruhiger Erwägung aller uns jezt aus Spanien zukommenden Nachrichten ist die innere Lage dieses Reichs wirklich precär. Es leider keinen Zweifel mehr, daß die eigentlichen Rüstungen zum Kriege erst von dem Tage an als reell betrachtet werden konnten, als man die Rede des Königs von Frankreich bei Eröfnung der Kammern vernahm. In Madrid selbst datirt man sie im eigentlichen Verstande erst von dem Tage an, wo der König die Hauptstadt verließ. Der alsdann sich entwikelnde Eifer fand aber durch die allenthalben herumziehenden Insurgentenbanden große Schwierigkeit. Die sich wirklich unter den Fahnen der konstitutionellen Armee häufig einfindenden Männer und Jünglinge sind nur zum Theil zu bewafnen und gar nicht eingeübt. Man sieht daher ein, daß es beinahe unmöglich ist, sich mit der französischen Armee, die ein volles Jahr zu ihrer Einübung Zeit und Gelegenheit hatte, im offenen Felde einzulassen, und daß man alles auf einen Guerillaskrieg ankommen lassen muß, von dem man unter gegenwärtigen Umständen auch schwerlich die Wirkung erwarten kan, die er im vorigen Kriege hervorbrachte. Die Nation selbst ist durch den ihr jezt fühlbar werdenden Mangel an zeitiger, energischer Rüstung in eine sonderbare Stimmung versezt. Man klagt die Cortes an, sie seyen zu säumig gewesen, und wo erst eine solche Anklage statt findet, da ruht das Vertrauen auf schwachen Gründen. In Madrid selbst ist zwar alles ruhig, aber es ist nicht abzuläugnen, daß die Unzufriedenheit sehr groß ist. Die Nachricht von dem Einrüken der Franzosen in Biscaya gab zu mehreren Zusammenrottungen Veranlassung, und die Autoritäten waren in Besorgniß. Viele schienen der Meynung, daß die Entfernung des Hofes und der Cortes dermalen als ein wahres Glük zu betrachten wäre, weil dadurch den Unruhigen das Ziel entrükt worden sey, ihre Unruhen thätlich auszudrüken. Man war in den Gedanken, die Franzosen in Madrid einrüken zu sehen, zwar resignirt und suchte Familien und Effekten in Sicherheit zu bringen, aber neben dieser Resignation ertönten viele Stimmen, die über Verrath schrien. Es ist wahrscheinlich, daß die französische Armee die einzige und Hauptschwierigkeit, in rein militärischer Hinsicht, vor den festen Plätzen finden wird, die man so viel als möglich mit Garnisonen versehen hat, auf deren konstitutionelle Gesinnungen man rechnen zu dürfen glaubt. Man weiß, daß der Spanier hinter den Mauern fürchterlich ist, und es ist die Frage, ob die französische Armee, ungeachtet der Unbedeutenheit eines Theils dieser festen Plätze, sie sorglos liegen lassen darf, um ihren Hauptzwek zu verfolgen. Man sieht aber im gegenwärtigen Kriege, daß bei der Annäherung der Franzosen die Einwohner jener festen Plätze ihre Wohnungen verlassen und vielleicht auch zu verlassen gezwungen werden, und dis ist ein schlimmes Zeichen für den Gemeingeist der Spanier und eine bedeutende Hülfe für die Franzosen."

Frankreich.

Paris, 5 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 40 Cent.

Der Moniteur vom 6 Mai enthält nachstehende Berichte von der Armee: „General Molitor ist an der Spize des ganzen 1ten Korps am 26 April in Saragossa eingezogen. Schon am Tage vorher waren ihm die Behörden dieser großen Stadt bis Mallen entgegengekommen, und man hatte auf ihr Begehren ein Bataillon von der Avantgarde unter Obrist Bellanger hingeschikt. Die vollkommenste Ordnung herrschte in dieser zahlreichen Bevölkerung, deren lebhaften Enthusiasmus man eher zurükhalten als aufreizen mußte. Mitten unter der allgemeinen Freude, und mit glänzendem Pomp zogen die französischen Truppen in Arragoniens Hauptstadt ein. Man fand im Schlosse 48 Feuerschlünde, viele Wurfkugeln und andere Munition. Die Revolutionärs hatten bei ihrem Rükzuge nur Zeit gehabt das Pulver zu vernichten. Ueber 8000 bewafnete Arragonier stießen schon zum 11ten Korps. Ballesteros zieht sich eilig auf Valencia, und ruft seine detaschirten Truppen zurük. Die Blokade von Mequinenza wurde in Folge der Bewegungen des 11ten Korps, in Kombination mit jenen des Marschalls Moncey Herzogs von Conegliano, aufgehoben. Lezterer hat Roses und die Stadt Figueras besezt, das Fort blokirt, und wird seine Operationen in Catalonien fortsezen. Die wichtige Citadelle von Jacca wurde am 24 April durch das zur Besazung bestimmte Regiment unter Vivatgeschrei in die Gewalt Sr. katholischen Majestät übergeben. Der Marschall Herzog von Reggio ist noch zu Burgos, und erhält neue Berichte von der Ungeduld mit welcher wir zu Valladolid erwartet werden. Die dortigen Einwohner haben ihre gute Gesinnung bewiesen, indem sie die Waffen ergriffen, um eine Streifpartei Empecinado's zurükzutreiben, welche hingekommen war, um die Gräfin Odonnel, Gattin des Generallieutenants, zu entführen. Eine Kolonne unter General d'Albignac vom 1sten Korps durchzieht das Land zwischen Burgos und St. Ander, um die Räumung leztgenannter Stadt zu bewirken, und General Quesada's Truppen, welche Santona blokiren, und sich am 21 des Forts von Laredo bemeisterten, zu unterstüzen. Bei der Blokade von Pampelona fand ein leichtes Gefecht statt, indem einige hundert Mann, die herauskamen, um einen Lebensmitteltransport anzugreifen, durch eine Abtheilung des 6ten Linienregiments, mit Verlust von einigen Todten und etwa zehn Verwundeten, in die Stadt zurükgetrieben wurden. In allen Provinzen, wo die Armee steht, herrschen Ordnung und Ruhe. Hauptquartier Vittoria den 30 April. (Unterz.) der Majorgeneral Graf Guilleminot."

Aus Straßburg erhalten wir folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 8 Mai: „Das Hauptquartier war am 5 Mai zu Miranda; die ganze Bevölkerung, die sich aus der Entfernung von mehreren Stunden dort versammelt hatte, drükte beim Anblike Sr. k. Hoh. des Herzogs von Angouleme ihre Freude aus. — Das 4te Korps (Moncey) ist zwischen dem 1 und 2 Mai in Girona eingerükt. Es war daselbst mit Unge-

Digitized by Google

bald erwartet, und wurde mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen."

Ein Privatschreiben aus Vittoria vom 1 Mai im Journal des Debats sagt: „Die Aufhebung der Blokade von Mequinenza war die erste Folge der Besezung von Saragossa. Graf d'Osmont, der gestern von da zurükgekommen, bestätigt die gute Aufnahme, welche das 2te Korps daselbst gefunden. Es scheint sicher, daß der Herzog von Angouleme am 5 von hier aufbrechen, und am 9 in Burgos seyn wird; man hofft dann in zehn Tagmärschen nach Madrid zu kommen. Gerüchten aus dem Innern zufolge wäre Ullmann in Valencia eingezogen, Ballesteros hätte viele Leute durch Auskreißen verloren, und Mina sich mit wenigen Truppen nach Barcellona gezogen. Einem Schreiben aus Valladolid vom 28 zufolge hat der Pfarrer Merino diese Stadt, und Quevilla (Cuevilla), ein anderer Royalistenchef, Palencia besezt, wohin man schon neue Obrigkeiten sendete. Quesada's Truppen sind bis Aranda am Duero vorgerükt. Graf Amarante soll, wie es heißt, mit 4000 Mann zu Leon stehn, und manövriren, um sich mit dem Royalistenchef Peyrera zu vereinigen. Morillo soll sich nach Galicien mit 2000 Mann begeben haben, und Abisbal fortwährend im Pardo, bei Madrid, mit 2 bis 3000 Mann lagern."

Die Etoile wirft die Frage auf, ob das Einrüken des portugiesischen Generals do Rego in Spanien, nicht Portugal außer den Fall verseze, für welchen allein England demselben seinen Schuz zugesagt habe? Der Constitutionnel antwortet darauf: Als England seinen Schuz Portugal, so lange es nicht selbst angriffe, zugesagt, habe es den Vertrag, durch den Spanien und Portugal sich ermächtigen, ihre Insurgenten bis auf das gegenseitige Gebiet zu verfolgen, vermuthlich schon gekannt; übrigens frage es sich, ob nicht Frankreich der angreifende Theil werde, sobald es den Grafen Amarante, der gegen die konstitutionelle Regierung Portugals aufgestanden, in seine Reihen aufnehme?

Das Journal des Debats gibt in Form eines Privatschreibens aus London zu verstehen, daß die lezten dreitägigen Verhandlungen des Parlaments die Frage wegen der englischen Neutralität gegen Frankreich und Spanien erschöpft hätten. Es sey nunmehr erwiesen, meynt es, daß Niemand in England ernstlich den Krieg wolle; daß keine Partei darauf zähle; daß alle Interessen ans ministerielle System geknüpft seyen. Der Beitritt Hrn. Peel's zu den Maaßregeln und Meynungen des Hrn. Canning beweise, daß es im englischen Kabinette keine Spaltung mehr gebe; und der gemäßigte und höfliche Ton, den Hr. Canning an die Stelle seiner frühern, wenig freundschaftlichen Sprache gegen Frankreich gesezt, zeige an, daß die Ansichten Englands und Frankreichs hinsichtlich Spaniens nicht so abstechend seyen, um nicht ausgeglichen werden zu können. Die einzige Schwierigkeit, wie auch die HH. Stuart Wortley und Peel bemerkt hätten, wäre, die Meynung kennen zu lernen, zu welcher es möglich wäre, die Mehrheit der spanischen Nation zurükzubringen. Sobald es in Spanien einen Vereinigungspunkt gäbe, sey es wahrscheinlich, daß der Krieg durch eine Uebereinkunft sich schneller endigen werde, als man habe glauben können. Mittlerweile scheine England die Ueberzeugung zu hegen, daß die drei nordischen Mächte eine strenge Neutralität beobachten würden.

Zu Auch, erzählt ein Journal, sind 240 Spanier eingetroffen, die im Fort von Guetaria von den Franzosen gefangen worden. Sie haben wenigstens ihre Kleidungen behalten, deren die früher dort angekommenen, von Santos Ladron noch vor Ausbruch des Krieges gefangenen 3 bis 400 Konstitutionellen gänzlich beraubt waren. Sämtliche spanische Gefangene werden nach Avignon, wo ihr Hauptdepot ist, abgeführt.

Zu Bayonne wird eine zweite Linie von Militärspitälern organisirt.

* Aus dem südlichen Frankreich, 5 Mai. Aus Perpignan geht Nachricht ein, daß General Donadieu seine Vereinigung mit dem Royalistenchef Paul Miralles, der ihm von Solsona aus entgegengezogen war, in der Gegend von Belver bewerkstelligt hat, und daß nunmehr beide vereint auf der linken Flanke des Gen. Mina vorwärts manövriren. Mina hatte damals seine Position bei Vich noch nicht verlassen, und es schien zu einem Treffen kommen zu sollen, da Moncey mit dem größten Theil seines Armeekorps aufgebrochen und eine Avantgarde Mina's aus Besalu vertrieben hatte. — Aus Bayonne meldet man als zuverlässig, daß der Herzog von Angouleme nach Burgos aufgebrochen ist, und daß das erste Armeekorps den Marsch nach Madrid antritt. Graf Amarante soll sich mit seinem aus Portugal gekommenen Korps mit einer Schaar spanischer Glaubenstruppen vereinigt haben. Der portugiesische konstitutionelle Gen. Rego ist gleichfalls in Spanien eingerükt, und steht bei Benavente. Leicht möglich, daß es dort zu Ereignissen kommt, die eine neue Verwikelung in die jezigen politischen Verhältnisse bringen.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 8 Mai. Auf den Grund von Wiener Briefen hat sich seit mehreren Tagen an der hiesigen Börse das Gerücht verbreitet, daß die k. östreichische Regierung das vorjährige Anlehensprojekt wieder aufgenommen habe; zugleich waren die Kurse von Wien ein wenig niedriger gekommen, und besorgliche Menschen äußerten die Meynung, daß, wenn jenes Anlehn wirklich gemacht werden sollte, die östreichischen Metalliques wohl bis auf 75 heruntergehen würden. Bei dieser Gelegenheit legte einer unserer ersten Agioteurs einen Beweis von entschlossenerem Spekulationsgeiste an den Tag, der um so eher Erwähnung verdient, da derselbe nicht ohne allgemeine Folgen blieb. „Ich übernehme, sagte er, 1000 St. Metalliques zu 80, falls das Anlehn abgeschlossen wird." Niemand bezeugte für den Augenblik Neigung, der Lieferung sich zu unterziehn, und es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß jenes rechtzeitig an den Tag gelegte Vertrauen, das sich wie ein Laufeuer unter den Papierhändlern verbreitete, der widrigen Wirkung des erwähnten Gerüchts sehr vorbeugte. Zwar haben hier die Kurse der Effekten, insbesondere die der östreichischen Metalliques, mit denen der französischen Rente in der lezten Zeit nicht gleichen Schritt gehalten, allein sie sind doch auch nicht gesunken, und die Metalliques selbst stehen hier beinahe 2 Prozent höher als zu Wien; heute wurden sie zu 82½ verkauft. In den übrigen Papieren haben, im Laufe der Woche, fast gar keine Schwan-

Digitized by Google

kungen statt gefunden, nur daß die neue spanische Rente wieder auf dem Plaze zum Vorschein gekommen ist, und heute 41 stand. Der Diskonto ist sehr niedrig; man kan Geld zu 3, ja selbst zu 2¼ Prozent haben. Beim Versaz von Staatspapieren bezahlte man sonst wohl 6 bis 7 Prozent; jezt wollen die Papierspekulanten, die sich dieses Mittels häufig zu bedienen pflegen, um ihren Geschäften einen desto größern Umfang zu geben, nicht mehr als 4½ Prozent bewilligen. Nächst den Ereignissen auf der Börse, welche das Gerücht von Wiederaufnahme des östreichischen Anlehenprojekts als unmittelbare Folge nach sich gezogen, gibt dasselbe auch Veranlassung zu Muthmaaßungen und Zusammenstellungen höherer Art, denen sich diejenigen überlassen, die bei den Schwankungen der öffentlichen Fonds nicht unmittelbar betheiligt sind. Und da nun unsere Stadt der politische Mittelpunkt Deutschlands ist, so möchte es für die Leser dieses Blattes nicht ohne Interesse seyen, die Ansichten zu vernehmen, die man hier über die großen Zeitbegebenheiten bei jener Gelegenheit äußern hört. Unbeschadet der im vorigen Jahre der fraglichen Finanzoperation unterstellten Motive, erblikt man darin auch noch das Mittel zur Erreichung irgend eines außerordentlichen Zweks, zur Dekung einer Ausgabe, für welche die laufende Staatseinnahme nicht hinreichen möchte. Man wird sich wohl nicht wundern, daß, unter vorwaltenden Umständen, man geneigt ist, eine jede große Regierungsmaaßregel mit den Verwikelungen des Augenbliks in Verbindung zu sezen; daher denn auch die Einen in der Realisirung jenes Projekts die Absicht erblikten, mit dessen Erträgniß die Forderungen der englischen Regierung zu befriedigen, Andere dagegen Veranlassung davon entnehmen auf etwa bevorstehende Rüstungen zu schließen. Unrecht würde man indessen gewiß den Lezteren thun, wenn man ihrer Ansicht etwa den Wunsch zum Grunde legen wollte, daß die auf der pyrenäischen Halbinsel aufgeloderte Kriegsflamme sich weiter verbreiten, und der Krieg zwischen Frankreich und Spanien ein allgemeiner europäischer werden möchte. Gegentheils kan man festsezen, daß unter allen an den politischen Ereignissen theilnehmenden Personen dieser andere Wunsch allein rege ist, daß jener Krieg sich auf den möglichst engen Raum beschränken, und keine andere europäische Macht darin verwikelt werden möge. Allein ob dis unter dem Eintritt aller erdenklichen Umstände möglich seyn wird, ist eine andere Frage, an welche sich von selbst diejenige knüpft, ob es, wenn sich dieselbe etwa verneinend entscheiden sollte, den europäischen Mächten des deutschen Bundes oder dem deutschen Bunde selbst, als europäischer Macht, möglich bleiben dürfte, bei dem Prinzip der Neutralität zu verharren. Insoweit als von dem Standpunkte der Gegenwart aus Konjunkturen über die demnächstigen politischen Resultate erlaubt sind, scheint das fernerweitige Bemessen der größten europäischen Seemacht und das der größten europäischen Landmacht sich gegenseitig zu bedingen. Ueber die Grundsäze, wonach Erstere sich für die nächste Zukunft bestimmen wird, haben die jüngsten parlamentarischen Verhandlungen uns Andeutungen gegeben; über das Benehmen der Leztern kan man sich blos Muthmaaßungen erlauben, und selbst diese zu äußern, wäre sehr gewagt, da sie in Ermangelung von positiven Thatumständen, als Prämissen, selbst in ihrem Urprinzip nur den Charakter hypothetischer Schlußfolgerungen an sich tragen könnten.

Türkei.

* Marseille, 2 Mai. Wir haben Nachrichten aus Morea bis zum 11 April. Es ergibt sich daraus, daß die allgemein verbreitete Nachricht von der Uebergabe von Patras an die Griechen grundlos war, und daß die Angelegenheiten daselbst noch in der alten Lage sind; nur daß der Plz Mangel an Lebensmitteln leidet, weil die griechischen Schiffe den Eingang des Meerbusens sorgfältig verschließen, und keinem Schiffe, von welcher Nation es auch sey, daselbst einzulaufen gestatten. Die griechischen Heerhaufen vor dem Plaz sind neuerlich wieder verstärkt worden, indem ein Theil derjenigen Truppen, die bei Korinth gestanden, zu ihnen stieß. Es wird also zulezt wohl zu einem Sturm kommen, wenn sich die Besazung nicht aus Mangel an Lebensmitteln ergibt; dis wäre vielleicht schon geschehen, wenn die Türken nicht besorgten, daß sie nach der Ergebung unter irgend einem Vorwande niedergemacht würden. — Colocotroni ist neuerdings im Streit mit der griechischen Regierung, und es war gegenseitig zu Drohungen gekommen. Diese fortdauernden Uneinigkeiten sind der Sache der Griechen sehr schädlich, besonders in einem Zeitpunkte, wo die Pforte in Mazedonien und Thessalien ein neues Heer erwartet, um angriffsweise gegen die Griechen zu verfahren, welche leztere den verflossenen Winter nicht, wie sie so leicht konnten, benuzt haben, um ihre militärische Einrichtungen zu verbessern und ihre Truppen einigermaaßen zu organisiren. Allein es ist Alles beim Alten geblieben, und ungeachtet der Rathschläge erfahrner fremder und griechischer Krieger, nicht einmal ein Versuch gemacht worden, um Mannszucht einzuführen oder wenigstens einige Korps auf europäische Weise in den Waffen zu üben. — Von Seite des Fürsten Maurocordato waren starke Beschwerden geführt worden, weil man ihm nicht allein die versprochene Unterstüzung an Mannschaft und Geld nicht geschikt, sondern sogar das in Aetolien befindliche Mainottenkorps wieder zurükberufen hat. — Die griechische Marine hingegen ist jezt in großer Thätigkeit, da eine leichte türkische Eskadre in der Nähe von Tenedos angekommen ist, und eine zweite erwartet wird. Es sammelt sich daher eine beträchtliche griechische Flotte, die viele Brander bei sich hat, um die Turken wo möglich zu vernichten. Einige bewafnete türkische Schiffe wurden bereits von den Griechen genommen. Auch bemächtigten sich diese einiger ägyptischer Kriegsschiffe, die unter großem Jubel in Hydra eingebracht worden sind. — Die Expedition der Griechen auf die mazedonische Küste hat keinen Erfolg gehabt, jedoch halten sie Kassandra und den Berg Athos noch besezt, und haben dadurch wenigstens zwei Punkte, von wo aus sie im Nothfall weitere Operationen unternehmen können.

* Semlin, 2 Mai. In Belgrad ist ein Tatar in sechs Tagen aus Konstantinopel angekommen, welcher die Nachricht gebracht haben soll, daß die vereinigte ägyptisch-algierische Flotte nach ihrem Auslaufen in den Archipel bei Tenedos durch die Griechen ganz oder zum Theil zerstört worden sey. Man vermuthet durch ihre Brander. In Konstantinopel soll darüber eine große Bestürzung herrschen. Die nächste Pest aus Konstantinopel muß Bestätigung oder Widerlegung bringen. Bei Volo in Thessalien verschanzen sich die Griechen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Eugman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 134. — 14 Mai 1823.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. — Rußland. — Türkei. Beilage Nro. 77. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Briefe aus München und Berlin. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Der zu Havannah erscheinende Noticioso vom 10 März enthält die vom brittischen Admiral Rowley amtlich unterm 17 Febr. geschehene Mittheilung einer Instruktion des spanischen Kriegsministers, General Lopez Vannos, vom 21 Dec. an die spanischen Offiziere in Westindien, zur Aufhebung der vom General Morales dekretirten Blokade der Häfen der Terra firma, mit Ausnahme der Restrittionen, welche der Krieg mit den insurgirten Provinzen erheische, und die sich blos auf Waffen- und Munitionseinfuhr, so wie auf die von Kriegs-Abentheurern in jene Provinzen, zu beschränken hätten. Admiral Rowley fügt hinzu, daß der königl. großbritannische Gesandte in Madrid zugleich Zusicherung des Schadenersazes wegen ungesezlicher Wegnahme von englischen Schiffen und Eigenthum erlangt habe.

Portugal.

Folgendes sind die neuesten Berichte des Korrespondenten des östreichischen Beobachters aus Lissabon vom 26 März: „Ungeachtet der Mühe, die sich unsere Machthaber geben, das Publikum über die Vorfälle in der Provinz Traz os Montes zu täuschen, geht doch aus den Widersprüchen in ihren eigenen Berichten, aus den Geständnissen, die ihnen zuweilen unwillkürlich entschlüpfen, und aus Privatnachrichten, die mitunter ihren Weg zu uns finden, hervor, daß es mit der Sache des Grafen v. Amarante keineswegs so schlecht stehe, als man uns gerne überreden möchte. Man weiß nun mit Gewißheit, daß die Affaire vom 13 d. M. (bei Chaves) gar nicht so mörderisch wie sie in den Bulletins geschildert worden, sondern ein bloßes Scheingefecht gewesen, in Folge dessen fünf Jägerbataillons und ein Infanterieregiment, die das Korps des Brigadier Pamplona ausmachten, zu den Royalisten übergegangen waren. Seitdem ist die Avantgarde des Generals Rego diesem Beispiele gefolgt, was leztern bekanntlich nöthigte, sich hinter die Tamega nach Amarante zurükzuziehn. Gestern hieß es, daß am 23 zwei starke Kolonnen, unter Anführung des Grafen v. Amarante und des Marechal de Camp Teixeira, den Uebergang über die Tamega und den Douro versuchen wollten, aber zurükgeschlagen worden seyen. Nach dem eigenen Geständnisse unserer Journale, hatte sich der Gouverneur von Oporto genöthigt gesehn, eine Kavallerie-Eskadron in dieser Stadt entwafnen zu lassen; dieselbe Operation sollte, dem Vernehmen nach, mit einem in der Nähe von Oporto kantonnirenden Jägerbataillon vorgenommen werden.“ — „Das gestrige Diario meldet, daß 60 Mann Kavallerie, welche von Villa Vigosa (in der Provinz Alentejo) zu ihrem Korps in Elvas stoßen sollten, unterwegs ihre Offiziere verhaftet, und den Weg nach Traz os Montes eingeschlagen hatten. Unter der Besazung von Elvas selbst sollen sich nach der Aussage von Reisenden, Symptome von Meuterei gezeigt haben, und hier sind in den Nächten vom 22 auf den 25 mehrere Detaschements von dem Polizeikorps desertirt. Alles Landvolk in der Provinz Traz os Montes, und die meisten Gutsbesizer haben sich für die Sache des Grafen v. Amarante erklärt; nur scheint die Proklamation, worin die Einführung von zwei Kammern verkündigt wird, diesen schlichten Gebirgsbewohnern gar nicht behagen zu wollen; denn, sagen sie, wenn Eine schon viel Unheil angerichtet, was werden wir erst von Zweien zu erwarten haben? Sie wollen nur vom Könige und ihrer alten Verfassung hören.“ — „Da die gewöhnliche Session der Cortes am 30 d. geschlossen werden soll, so ist man bereits zur Ernennung der permanenten Deputation geschritten, welcher in der Zwischenzeit von einer Session zur andern, und während die außerordentlichen Cortes, die in der Mitte künftigen Monats einberufen werden sollen, versammelt sind, die Leitung der Geschäfte anvertraut ist. Die Mitglieder dieser Deputation sind: die Deputirten Moura, Augustin Freire, Marzian Azevedo, und Xavier Monteiro, die exaltirtesten Köpfe in dieser Versammlung; der berüchtigte Bischof von Coimbra, Francisco de San Luiz, einer der Hauptanstifter der Revolution; der Kaufmann Campos, dessen Reichthum sein einziges Verdienst ist, und der alte und kränkliche Marechal de Camp Pinto de França, aus Bahia, der nur gewählt wurde, damit es wenigstens den Schein habe, als ob Brasilien in dieser Deputation auch repräsentirt werde. In den lezterflossenen Tagen hat man eine Menge Bulletins mit der Nachricht von einer vollständigen Niederlage verbreitet, welche der Befehlshaber des Blokadekorps von Bahia, General Labatour, erlitten haben sollte; zugleich wurde ausgesprengt, daß sich der Kronprinz, in Folge ernstlicher Unruhen, die in Rio-Janeiro ausgebrochen seyn sollten, nach Santa Cruz habe flüchten müssen; allein diese Gerüchte fanden im Publikum wenig Glauben. Gewiß ist, daß die portugiesischen Truppen Montevideo geräumt, und sich unter Konvoy mehrerer brasilianischen Kriegsschiffe, von denen sie bis an die Linie begleitet werden sollen, nach Europa eingeschift haben.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 Mai.) Gestern überbrachte Hr. Canning dem Unterhause die sehr gnädige Antwort des Königs auf dessen lezte (nach Sir Stuart Wortley's Antrage abgefaßte) Addresse. Nachher schritt das Haus, wiewol nur 41 Mitglieder zugegen waren, zum Verhör des Sheriffs von Dublin, über die im dortigen Schauspielhause vorgefallenen Un-

Digitized by Google

ruhen. — Auf der Börse trägt man sich mit Gerüchten von einer Unterhandlung zwischen Frankreich und Spanien. Wir können versichern, daß dergleichen Unterhandlungen nicht existiren; obgleich Einige glauben, daß wenn der Herzog von Angouleme Herr von Madrid seyn wird, man einen Versuch zu Unterhandlungen mit den Cortes und dem Ministerium zu Sevilla machen könnte. Dis scheint sehr natürlich, denn wenn die Franzosen zu Madrid sind, was können sie thun, als eine Uebereinkunft versuchen? Beide Parteien werden nicht mit gekreuzten Armen, die eine zu Madrid, die andre zu Sevilla müssig stehn bleiben. Auch wird man nicht zwei Regierungen in Spanien einsezen wollen. Aber welche Wahrscheinlichkeit ist vorhanden, daß Ferdinands Minister und die Cortes, nachdem sie Frankreich stolz erklärt haben, sie würden seine Vorschläge nicht anhören, solange es eine Armee an der Gränze habe, nun plözlich solche Thoren oder Verräther werden sollten, daß sie unterhandelten, während diese Armee im Herzen des Landes steht? Es wäre etwas Neues in der Geschichte einer großen Nation, sie gleich nach einem feindlichen Einfalle das bewilligen zu sehn, was sie vorher abschlug. Also glauben wir zwar, man wird zu Madrid Unterhandlungen versuchen; aber auch nur dann erst wird der Krieg eine regelmäßige Gestalt annehmen. Diejenigen irren sehr, welche glauben, die Sachen würden sich so endigen, wie sie angefangen haben. (Courier.)

Die französische Etoile bemerkt zu diesem Artikel: man müsse die Phrase umkehren, und sagen: diejenigen irren sehr, welche glauben, die Sachen würden sich nicht so endigen, wie sie angefangen haben. Im Süden von Spanien herrsche wenigstens eben so viel Widerwillen gegen die Revolution, wie man bisher im Norden und Osten wahrgenommen habe. Man könne vom Herzog von Angouleme voraussagen: Vires acquirit eundo.

Frankreich.

Paris, 6 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 80 Cent.

Das Journal des Debats enthält folgende Briefe von der Armee: „Vittoria, 1 Mai. Widrige Winde haben die spanische Brigg Esperanza, mit Lebensmitteln beladen und dem Hause Epalza und Sohn in Bilbao gehörig, am 8 April genöthigt, in den Hafen du Passage einzulaufen. An Bord derselben befanden sich 7 Matrosen, welche zur Kanonierschaluppe gehörten, deren man sich bedient hatte, um einen französischen Chassemarée bei Eröfnung des Feldzugs zu nehmen. Der Herzog von Angouleme, von lezterem Umstande unterrichtet, befahl, die Ladung zur Verfügung des Armeeintendanten zu stellen, unter Vorbehalt, den Werth derselben dem Eigenthümer zu vergüten, wenn er darthun könnte, daß die Prise nicht rechtmäßig sey. Diesen Beweis hat das genannte Haus von Bilbao nun geführt, und gezeigt, daß seine Brigg keinen Antheil an der verübten Feindseligkeit genommen habe, zu welcher der Kapitain durch die an Bord befindlichen fremden Matrosen gezwungen worden. Demzufolge hat der Prinz, in Erwägung, daß die französische Armee als Freundin und als Hülfskorps (comme amie et auxiliaire) den spanischen Boden betreten habe, und folglich dessen Handel Schuz schuldig sey, auf Antrag des Civilkommissärs befohlen, das Schif den Eigenthümern zurükzustellen, und die Ladung ihnen zu bezahlen." — „Vittoria, 2 Mai. Die Armee wird sich am 5 Mai gegen Madrid in Bewegung sezen; ein Korps wird die Straße von Aranda de Duero, ein zweites jene von Valladolid und Segovia, ein drittes jene von Tudela, Almanza und Guadalarara einschlagen. Das zweite Armeekorps (Molitor) wird am Ebro, die Division Bourke (vom 1sten Korps) zu Burgos bleiben; das dritte Korps (Fürst Hohenlohe) wird die Blokade von St. Sebastian und Pampeluna fortsezen, und die Verbindung zwischen Burgos und Irun unterhalten." — „Von der Ostpyrenäenarmee, den 29 April. Die Division Curial und ein Theil der Truppen des Baron d'Eroles ziehen auf Berales, wo der Feind seine ganze Macht, die indessen kaum 8000 Mann beträgt, zusammengezogen hat. Man hätte schon angegriffen, wenn nicht das Unwetter alle Wege verdorben, die Flüsse angeschwellt und verhindert hätte, auf beiden Ufern zu handeln. Ist einmal Mina's Bande angegriffen, so wird von ihr weiter keine Rede seyn; sie brennt vor Begierde heimzugehn. Wir sind aller Orten so wohl aufgenommen, wie die Korps zur Rechten. Girona, ob wir gleich noch weit von seinen Mauern stehn, hat uns Abgeordnete gesendet. Dieser Plaz (bekanntlich wurde er von den Spaniern entwafnet) wird für unsere Zufuhren von großem Nuzen seyn; Rosas ist es schon, und seine Citadelle kan mit wenig Kosten in einen haltbaren Posten umgewandelt werden."

Der Moniteur vom 7 Mai gibt ungefähr die nemlichen Nachrichten wie das Journal des Debats. Am 5 Mai wird die Bewegung gegen Madrid anfangen. Das große Hauptquartier und das Reservekorps marschiren über Burgos, Aranda, Buitrago, Guadarama und Alcovendas; der Herzog von Reggio mit seinem Korps über Palencia, Valladolid, Segovia, Guadarama und Galopapar; General Obert mit dem seinigen über Tudela, Tarragon, Agrida, Almazan, Parades, Jadraque, Guadalarara und Alcala. Das Korps Molitor bleibt am Ebro, das Korps Bourke zu Burgos, und Prinz Hohenlohe vor den Festungen. — In Catalonien sollte der Feind, welcher am 28 April noch seine Stellungen bei Besalu und Tortella behauptete, angegriffen werden, sobald die angeschwollene Fluvia fällt.

Die Etoile sagt voraus, daß die französische Armee am 23 Mai zu Madrid seyn werde. Sie will auch aus Catalonien wissen, daß Mina sich auf Tortosa zurükzuziehn suche, um den Ebro zu passiren ehe seine Kommunikationen mit Balleşteros ganz abgeschnitten werden.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 29 April: „Am 27 sezte sich das vierte Armeekorps (Moncey) gegen Olot in Bewegung: Die Division Curial, 5000 Mann und 700 Pferde stark, zog nach Besalu, die Division d'Eroles aus 6 Bataillonen, jedes 800 Mann stark, und 200 Pferden bestehend, ging bei Bascara über die Fluvia. Die Division Damas blokirt Figueras, hält Rosas besezt, und beschüzt die Straße vom Passe von Perthus an bis zur Brüke von Moulins. Die Bewegungen der ersten beiden Divisionen, werden mit jener der Division Donadieu, in der Cerdagna, in Verbindung gesezt. Diese Division sollte, wie es scheint, am 25 von Puycerda aufbrechen, durch den Paß von Tozas nach Ribas und Campredon gehen, und der

Digitized by Google

Stellung Mina's bei Olot in die linke Seite fallen, während die Division Curial, von Besalu aus, die rechte Seite derselben angreifen würde. Mina hat seine Truppen von Besalu nach St. Ferreol zurükgezogen, und sich dann bei Olot gesezt, wo er 11 — 12,000 Mann kommandirt. Außerdem soll er eine Reserve von 6000 Mann bei Grau-del-Vaz stehn haben."

Die Pairskammer hat am 5 Mai die Erörterung des Budgets begonnen, welche schnell vorwärts schreitet.

Der Erzbischof von Besançon, Graf Courtois v. Pressigny, Pair von Frankreich, ist am 3 Mai in einem Alter von 78 Jahren gestorben.

Die Etoile meldet den Tod des Obristen vom niederrheinischen Husarenregimente, Müller, in Folge der bei Logronno erhaltenen Wunden.

Der gestern angeführte Artikel des Journal des Debats, worin von der Wahrscheinlichkeit, daß der Krieg früher als man hofte, durch eine Uebereinkunft beigelegt werden könnte, hat die Quotidienne und den Drapeau blanc sehr in Harnisch gebracht. Ein solcher Vorschlag, sagen sie, zeuge von der größten politischen Unwissenheit. Der Krieg könne nicht beendigt werden, bevor der König auf seinen Thron wieder eingesezt, und der Revolution ein Ende gemacht sey; durch eine Unterhandlung mit den Revolutionairs würden alle bisherigen Anstrengungen Frankreichs unnüz gemacht.

Die Allgemeine Zeitung hatte gemeldet, in Paris bilde man ein Korps Chevauxlegers für das Glaubensheer. Der Drapeau blanc bestätigte diese Thatsache, und gab nähere Nachrichten über die Einrichtung dieses Korps, über die Bedingung der Anwerbung u. s. w. Der französische Courier lieferte ein Muster der Brevets für die Dienstlustigen. Hinsichtlich der ganzen Thatsache las man bald darauf im Moniteur folgenden Artikel: „Der Hr. Generallieutenant Graf Contard, Kommandant-Lieutenant der ersten Militärdivision, hat unterm 27 April an den Hrn. Verfasser des Drapeau blanc folgendes Schreiben erlassen: Die Nachrichten, die Sie in Ihrem Blatt vom 24 dieses Monats, über die Errichtung freiwilliger Chevauxlegers, als Hülfstruppen der französischen Glaubensheere, geben, könnten den doppelten Nachtheil haben, daß sie zuversichtliche Leute gefährden, und einen Vorwand zu Bewafnungen geben, die dem Interesse des Staats zuwider sind und die öffentliche Ruhe stören. Ich glaube daher, Sie benachrichtigen zu sollen, daß die Aushebung und Bildung der Glaubens-Chevauxlegers von der Regierung gemißbilligt wird, und daß ich Befehl habe, die angeblichen Offiziere eines Korps das nicht besteht, (die sich übrigens unter der Militärgerichtsbarkeit befänden) anhalten zu lassen, und sie nach aller Strenge der Gesezе, namentlich den Verfügungen der königl. Ordonnanz vom 10 d. M. gemäß, zu belangen."

*** Paris, 30 April. Eine Person, die kurz vor Ausbruch der Feindseligkeiten in Catalonien, aus Barcellona nach Frankreich gekommen, erzählte folgende Umstände von dem dortigen Stand der Dinge. Mina, sagte sie, hat unter seinen Befehlen 15 bis 16,000 Mann Kerntruppen, ohne jene zu rechnen, welche in den Festungen vertheilt sind; eben so hoch belaufen sich die dienstleistenden Milizen, wovon 8000 M. wohl organisirt und geübt, die Besazung von Barcellona bilden; die übrigen sind den Linientruppen im Felde beigesellt. Hiezu kommen mehrere Korps Miquelets in den Pyrenäen; auch darf nicht übersehen werden, daß die Küstenbewohner von Catalonien bis nach Valencia hinab bewafnet sind, und auf den ersten Ruf zusammentreffen können. Die französischen Flüchtlinge sind wohl aufgenommen; man vertraut ihnen oft ganz allein die Bedekung der Konvois an. Die italienische Legion unter dem Obristen Pachiarotti zählt 1500 Mann, meistens junge Leute von Erziehung. Man hat mit ihnen die Franzosen verschmolzen. Die Volksstimmung ist in Catalonien entschieden zu Gunsten der Konstitution. Da die Landbewohner daselbst im Durchschnitte gebildeter und wohlhabender sind, als im nördlichen Spanien, so fühlten sie auch den Druk, unter dem ein Theil des Adels und die Mönche sie hielten, doppelt lebhaft. Obgleich Lezтere durch zahllose Verführungskünste immer neue Banden auf die Beine brachten, so darf man doch diese Leute nur ansehen, um zu beurtheilen, daß nicht Ueberzeugung oder irgend eine politische Idee sie zu den Waffen trieb, sondern blos Fanatismus, Mangel an anderm Verdienste, oder Scheu vor Arbeit. Die Glaubenssoldaten bestehen demnach erstens aus einigen verführten und fanatisirten Bauern; zweitens aus Bettlern, welche mehr oder weniger von den Klöstern genährt wurden, und ihnen dafür verschiedene Dienste leisteten; drittens aus Schmuggлern, und endlich aus wirklichen Straßenräubern, welche theils Ueberbleibsel der lezten Kriege, theils das Erzeugniß der Verdienstlosigkeit seit der Restauration sind. Das sind die Truppen, welche Baron d'Eroles gegenwärtig organisiren soll, und die ihm und den französischen Militärbehörden den Kopf so warm machen, daß man nicht weiß, soll man sie korps-, bataillons- oder kompagnienweise den französischen Truppen beigeben; soll man sie als Vortrab oder als Nachtrab gebrauchen. Daher haben auch die französischen Gensdarmen mehr mit diesen Leuten zu thun, als mit dem ganzen übrigen Armeekorps. Bald müssen sie vorwärts der Kantonnirungen derselben seyn, um die Ausreißer einzuholen, bald hinter denselben, um die Nachzügler und Marodeurs einzufangen. Diese Glaubenssoldaten füllen die Hospitäler, und sind durch ihre Unreinlichkeit eine Geißel der Dörfer, wo sie einquartiert werden. Daß den Vorschlag, an solche Leute sich anzuschließen, der stolze Catalonier für einen Schimpf ansieht, braucht wohl nicht erst dargethan zu werden.

* Paris, 6 Mai. Das Gerücht von Unterhandlungen, die mit der spanischen Regierung eröfnet werden sollen, ist seit einigen Tagen hier allgemein verbreitet, und hat ein starkes Steigen unserer Renten zur Folge gehabt. Ueber die näheren Umstände dieser Unterhandlungen weiß man aber durchaus nichts Zuverläßiges. Es heißt, die spanische Regierung habe an den englischen Minister A'Court zu Sevilla Vorschläge gemacht, welche von diesem sogleich nach London befördert, und von dem brittischen Kabinet dem unsrigen mitgetheilt worden. Nach einer andern Lesart hätte Hr. A'Court einen vertrauten Agenten unmittelbar von Sevilla in das Hauptquartier des Herzogs von Angouleme mit Eröfnungen gesandt. Endlich spricht man auch von direkten Anträgen, die auf Befehl der spanischen Re-

gierung durch den zu Madrid kommandirenden konstitutionellen General Abiobal an den französischen Generalissimus gemacht worden seyen. Dis sind die verschiedenen hier umlaufenden Gerüchte, deren Bestätigung oder Widerlegung zu erwarten steht. Indessen schenkt man auf der Börse dem Faktum selbst Glauben, obwol ohne die näheren Umstände zu kennen. Merkwürdig ist, daß ähnliche Nachrichten in den meisten Handelsbriefen aus London enthalten sind. — Von der Armee wissen wir, mit Ausnahme der durch den Moniteur bekannt gemachten Berichte des Majorgeneral, die ohnehin ziemlich fragmentarisch sind, wenig Bestimmtes. Vorzüglich wichtig scheint die Truppenbewegung der Portugiesen, indem es sich bestätigt, daß in Folge der vom General Rego über den Grafen Amarante errungenen Vortheile, Lezterer sich wirklich in die spanische Provinz Leon zurükgezogen hat, um sich an ein Korps der Glaubensarmee anzuschließen, und daß ihn der General Rego verfolgt und am Duero, unfern von Tordesillas, Position genommen hat. Dieser Incidentpunkt kan von Folgen seyn, insofern die spanischen Royalisten dem Grafen Amarante Unterstüzung zukommen lassen. Vielleicht wird lezteres ihren Chefs vom französischen Generalissimus untersagt werden, da Frankreich nicht im Krieg mit Portugal begriffen ist, und die spanischen Glaubenstruppen als Hülfsvölker der französischen Armee agiren. Inzwischen haben wahrscheinlich dieses Ereigniß und einige Bewegungen der Generale Quiroga ꝛc. im westlichen Spanien, eine Verstärkung der französischen Truppen, die jenen Theil der Halbinsel beobachten, als Vorsichtsmaaßregel nöthig gemacht. Man ist auf fernere Berichte sehr begierig. Auch aus Catalonien erwartet man mit Ungeduld Kunde über die Operationen des rechten Flügels des Moncey'schen Armeekorps, (unter Donnadieu) der durch seine Manövres die Stellungen Mina's umgehen und ihn im Rüken angreifen sollte, während Marschall Moncey gleichzeitig gegen seine Positionen, von der Straße von Figueras her, angerükt seyn wird.

Deutschland.

Auf dem Sachsen-Weimarschen Landtage wurde am 16 und 17 April die Diskussion über den Entwurf der Judenordnung fortgesezt; fast alle Bestimmungen desselben wurden mit Stimmenmehrheit angenommen, unter Anderm auch beschlossen, daß Ehen zwischen Christen und Juden als gesezlich gültige angesehn werden sollten, unter der Bedingung, daß die daraus erzeugten Kinder in der christlichen Religion erzogen würden. — Hierauf wendete sich der Landmarschall zum Vortrag über die Militärangelegenheiten. Nach seiner Ansicht sollte sich die Berathung hierüber auf zwei Fälle erstreken, ob man nemlich die Selbststellung des bundesmäßigen Kontingents beabsichtige, oder eine Vereinigung mit andern minder mächtigen Staaten, die eine Erleichterung hoffen lasse, ins Auge fasse. Die Stellung des Bundeskontingents und der Militäraufwand würden jährlich nach den vorgelegten Etats 107,716 Thlr. erfordern. Der Landtag habe im Jahre 1821 nur eine Verwilligung von 90,000 Thlrn. angenommen; der vermehrte Kostenaufwand läge darin, daß jezt nicht mehr, wie damals, ein Zehntheil, sondern ein Siebentheil des Kontingents in Kavallerie gestellt werden müsse. Diese 107,716 Thlr. seyen nur die jährliche Bedarfssumme vom Jahre 1827 an, wo die Aufstellung und Ausrüstung für beendigt anzusehen sey. Außerdem würde aber noch die Ausrüstung ein Kapital von 55,117 Thlr. erfordern. Wollte man dis Kapital durch Kreditöfnung deken, so würden die Zinsen von 4 Prozent zur jährlichen Bedarfssumme hinzukommen, und solche auf 109,920 Thlr. steigern. Wenn kein Kredit eröfnet werden sollte, würden in den nächsten 4 Jahren im Durchschnitt 112,783 Thlr. jährlich erfordert werden. Die weitern Entwikelungen des Militäretats erfolgten in einer vertraulichen Sizung. — In der Sizung vom 21 kam der Gesezentwurf über die Militärdienstpflicht zur Berathung.

Rußland.

Berliner Blätter melden aus St. Petersburg vom 18 April: „Dem Vicegouverneur der Residenz, Staatsrath Möller, ist seine Entlassung bewilligt worden. — Von den Unterstüzungen, welche den nach Rußland geflüchteten Griechen zu Theil geworden sind, gibt unsere Zeitung nachstehende Uebersicht: Se. Majestät der Kaiser haben 150,000 Rubel für sie angewiesen, von den Einkünften der griechischen Geistlichkeit 50,000 Rubel; mit Einschluß vorgedachter beider Summen, sind im Ganzen eine Million und 90,000 Rubel eingekommen. Außerdem hat die griechische Kolonie zu Odessa 300 Arme von den ausgewanderten Griechen sechs Monate lang verpflegt; der Generaladjutant des Kaisers, Graf Orloff Denisoff, hat auf seinen bei Odessa belegenen Gütern, hundert solcher geflüchteten Griechen frei unterhalten, wobei sie noch überdem, jeder nach Maaßgabe dessen, was er verstand, haben Geld verdienen können. Der Fürst Alex. Kurakin hat seit zwei Jahren jährlich 2000 Rubel für die Griechen hergegeben und fährt mit diesem Beitrag fort, so lange es nöthig ist. Die Kaufmannschaft von Petersburg hat 25,000 Rubel, und ein Ungenannter 10,000 Rubel beigesteuert. — Das Invalidenkapital beläuft sich auf 6,430,000 Rubel in Papier. Von der Zeit ihrer Errichtung bis jezt hat die Comite' 1065 verwundete Offiziere in Staatsdiensten angestellt, 206,390 Rubel an Pensionen vertheilt, und an temporären Unterstüzungen 546,842 Rubel. — Der Umsaz in baarem Gelde nimmt im Handel zu. — Seit dem 1 März sind hier durch die Polizei von 182 öffentlichen Kaffeehäusern und Garküchen 152 geschlossen worden. — Nach offiziellen Berichten besteht die Volkszahl Sibiriens aus 1,604,495 Seelen; die der Halbinsel Kamtschatka nur aus 4506. — Eine Räuberbande, die im vorigen Winter mehrere Distrikte von Litthauen sehr beunruhigte, ist durch die Polizei zerstreut worden."

Türkei.

Aus Alexandrien in Aegypten wird berichtet: „Mehrere europäische Nationen ziehen bedeutenden Vortheil aus den Unruhen zwischen den Griechen und den Türken, da für Beider Schiffe alle Küstenfahrt hier in Aegypten und im Archipel dadurch gehindert wird, und daher die Fahrzeuge fremder Nationen, sobald sie nicht zu groß sind, gute Frachten an deren Stelle verdienen. Im abgewichenen Jahre sind hier 900 Schiffe angekommen, worunter 15 dänische, 57 französische, 223 englische, 2 holländische, 10 russische, 143 sardinische, 28 sizilische, 54 spanische, 76 schwedische, 291 östreichische."

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Siegmen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 135 | 15 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsbericht aus Catalonien. Schreiben aus Paris.) — Schweden. — Oestreich. — Türkei. (Einsezung eines griechischen Kongresses.)

Spanien.

Die Madrider Zeitung enthält Nachstehendes: „Man hat uns folgende amtliche Nachrichten über die gegenwärtige Lage des Rebellen Sylveira (Amarante) mitgetheilt: Alcanices, 16 April. Mein Hr. Präfekt, ich habe die Ehre, Ihnen ei = liegende Note zu übermachen, die ich sehr spät erhalten habe. Aus den Erkundigungen, die Sylveira zu Braganza über mei= nen Aufenthaltsort eingezogen hat, habe ich geschlossen, daß er einige Briefe an mich aufgefangen haben muß, wodurch ich verhindert wurde, Ew. Excellenz früher Nachrichten mitzutheil= len. Das Land, welches die Rebellen durchzogen haben, ist sehr aufgebracht gegen sie; ich habe sichere Nachricht, daß alle Milizen und mehrere Reuter gestern und vorgestern die Rei= hen des Rebellen Sylveira verlassen haben.“ — Einschluß. „Puebla de Sanabria, 15 April. Mein Herr, gestern habe ich ihnen Briefe vom Obergeneral Rego an die politischen und militärischen Behörden zu Valladolid übermacht, worin er denselben seine nahe Ankunft dahier ankündigt. In der That ist er heute eingetroffen, und am nemlichen Tage sind die Re= bellen unter Anführung des Sylveira in der Richtung von Be= navente von hier abgezogen. Eine große Anzahl von ihnen reißen aus, und kehren nach Portugal zurük. Sie haben nur noch 500 Pferde und ungefähr 1000 Mann Linien = und leichte Infanterie, nebst einer sehr kleinen Anzahl Milizen, denn die Lezteren, von den Offizieren angefangen, sind fast Alle heimge= kehrt. Sylveira führt auch einige Stüke Geschüz mit sich, die aber in schlechtem Zustande und sehr wenig zu einem Gefechte tauglich sind. Der General Rego wünschte, daß wir unsrerseits sie beim Uebergange der Esla aufhalten könnten, um sie zum Kampfe zu zwingen; sonst sieht er mit Betrübniß ein, daß sie trotz der Eilfertigkeit seines Marsches ihm entrinnen, und in diesem Königreiche das nemliche Unheil anstellen werden, wie in dem Lande, woher sie gekommen sind. Sie schleppen fünf Millionen Realen Brandschazung mit sich, die sie von dem Handelsstande zu Braganza erpreßt haben, und lassen überdis die Provinz Traz = os = Montes gänzlich verheert zurük. Die Macht, welche ihnen nachsezt, besteht aus 5000 Mann Infan= terie, 800 Pferden und 6 Kanonen, lauter auserlesenen Trup= pen, vom besten Geiste beseelt.“

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan vom 30 April: „Vorgestern ging die vierte Maulesel = Brigade, zum Dienste der Gebirgsartillerie bestimmt, von hier zur Di= vision Donnadieu ab. Jede dieser Brigaden trägt drei Gebirgs= stüke nebst Zubehör. Gestern Abends brach auch das 8te und lezte Bataillon der Glaubensarmee, 800 Mann stark, von hier über den Paß von Perthus zur Division Damas auf. Man weiß nun bestimmt, daß die Division d'Eroles, wenn sie voll= zählig ist, nicht mehr als 6400 Mann zählt. — Das Wetter ist äußerst regnerisch, die Flüsse kaum zu passiren. Das Ar= meekorps hat keine bedekten Brodwagen; man muß das Brod entweder auf offenen Karren, oder in Säken auf Maulthieren weiter schaffen. Geldmangel ist daran nicht Schuld, denn unsre Kassen strozen von Gold.“

Französische Zeitungen bringen auch die Aufforderung, welche Marschall Moncey unterm 29 April an den Kommandanten der Citadelle von Figueras gerichtet, um ihn zu bewegen, die= selbe zu übergeben, so wie die vom Kommandanten, Don San Miguel, darauf ertheilte abschlägige Antwort. In der Aufforderung heißt es unter Anderm: „Der Marschall, in Betracht, daß die erste Pflicht derjenigen, welche die Bewegun= gen der königlich = spanischen Armee leiten, ist, die Erbitterung, die durch Revolutionen erzeugt wird, zu besänftigen, alle ver= irrten Spanier in den Schooß ihres Souverains zurükzuführen, und auf diese Weise dem Vergießen eines kostbaren Blutes Einhalt zu thun, fordert den Gouverneur von Figueras auf, diese Festung den vereinigten Armeen von Frankreich und Spa= nien zu übergeben. Der Akt, in dem der Gouverneur von Figueras alle die Bürgschaften finden wird, die er nur wünschen kan, ist die hier beigefügte Proklamation, die Se. kön. Hoh. der Herzog von Angouleme an die Spanier erlassen hat. Die spanischen Farben werden fortfahren, auf den Wällen von Fi= gueras zu wehen; das Vertrauen, das der Gouverneur, unter solchen Verhältnissen, der königlichen Armee beweist, kan den Gesezen der Ehre nicht entgegen seyn. Sein Schritt wird vollkom= men national seyn, und ihm das Wohlwollen seines durchlauchtig= sten Souverains erwerben. Der Marschall ist bevollmächtigt, dem Gouverneur die Versicherung zu ertheilen, daß das Eigenthum geachtet, daß Niemand seiner politischen Meynungen wegen be= lästigt werden wird, und daß Se. Exc. der Gouverneur und alle unter ihm dienenden Militärpersonen ihre Ehren und Würden ihre Einkünfte und Vorrechte beibehalten werden.“ — Und in der Antwort: „Hr. Marschall! die Festung San Fernando von Figueras, welche die Nation meiner Hut anvertraut hat, wird der königlichen Armee von Frankreich und Spanien nicht über= liefert werden; denn ich wünsche, dem Vertrauen der Nation auf eine, eines wahren Spaniers und freien Mannes würdige Weise zu entsprechen. Die Besazung, mit mir die gleichen Ge= fühle theilend, ist entschlossen, sich eher unter den Trümmern

Digitized by Google

dieser Festung zu begraben, als sich gegen die Ehre und ihren Eid zu verfehlen. Ich sehe mit Schmerz voraus, daß auf beiden Seiten edles Blut fließen muß; aber es steht nicht in meiner Gewalt, es zu hindern. Ew. Excellenz und Ihrer Armee kommt es zu, das Unglük zu verhüten, das Sie beklagen. Schließen Sie sich an ein Volk an, das solchen Feuereifer für die Freiheit zeigt, statt mit den Waffen in der Hand einer freien Nation Ketten aufzulegen, welche nie einer andern Macht das Recht zugestehen wird, sich in ihre innern Angelegenheiten zu mischen. Die spanische Nation gibt sich selbst ihre Gesezе, von dem Fremdling weiß sie keine zu empfangen. Da ich weit entfernt bin, Ew. Excellenz Anträge anzunehmen, so lege ich die Proklamation, die Se. königl. Hoheit der Herzog von Angouleme an die Spanier gerichtet hat, als ein unziemliches Aktenstük bei Seite. Diese Proklamation taugt nur für die treulosen und entarteten Söhne unsers Landes, nicht für die wahrhaften Spanier, die ihren mütterlichen Boden über Alles lieben, und für die Wohlfahrt ihres Landes mit Freuden ihr Leben lassen. Dis ist die einzige Antwort, die ich Ew. Excellenz geben kan. Da ich es nicht an der nöthigen Höflichkeit gegen Sie fehlen lassen wollte, so habe ich Ihrem Parlamentär den Zutritt gestattet; ich muß aber Ew. Excellenz benachrichtigen, daß ich den zweiten, der sich mit einem ähnlichen Auftrag einfinden würde, nicht eben so behandeln werde."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 5 Mai.) Konsol. 5Proz. 79¾; spanische 5Proz. 38½. — Man hat einige Zögerung im Marsche des Herzogs von Angouleme bemerkt. Wir sind im Stande aus guter Quelle die Ursache davon anzugeben. Sie liegt nicht in Unterhandlungen mit den Cortes, sondern im Marsche einer Verstärkung von 30,000 Mann, die aus dem Innern Frankreichs erwartet wird. — Unsre radikalen Blätter machen großen Lärm über eine angebliche Aeußerung des Königs gegen den Vicomte Marcellus. Wir können es auf uns nehmen zu erklären, daß sie nie gehalten wurde. Nicht bei seinem Lever, sondern in dem sogenannten Entreezimmer empfängt der König die fremden Gesandten. Allerdings sympathisiren des Königs persönliche Gefühle nicht mit denen der Revolutionairs, aber wir glauben nicht, daß Se. Majestät sie auf diese Weise aussprechen werde, um dem politischen System Ihrer Minister als Gegengewicht zu dienen. Auch desavouirt Hr. v. Marcellus selbst diese kleine Anekdote. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 7 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 50 Cent.

Der König präsidirte am 7 Mai in einem Ministerialkonseil, und arbeitete nachher mit Hrn. v. Chateaubriand.

Man sah am 9 Mai einer Regierungsbotschaft an die Kammern entgegen, entweder um sie zu prorogiren oder zu schließen.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Marschalls Herzogs von Conegliano aus dem Hauptquartier Girona, vom 3 Mai, folgenden wesentlichen Inhalts: „Das 4te Korps der Pyrenäenarmee rükte am 18 April durch den Paß von Perthus in Spanien ein, ohne einem Feinde zu begegnen. Am 21 April berennten die 8te und 9te Division und die Truppen des Baron d'Eroles, Figueras und besezten Rosas. Am 22 ward die Festung von Figueras aufgefordert; die Antwort fiel nicht genügend aus. In der Nacht vom 24 auf den 25 ward die Stadt Figueras vom Gen. Maringonne besezt; obgleich sie verschanzt war, wurde sie doch nicht vertheidigt. — Der Marschall erfuhr, daß die Divisionen Mina, Milans und Llobera auf dem linken Ufer der Fluvia von Bezalu bis Castelfolit standen. Graf Curial mit der 5ten Division und Baron d'Eroles mit 3 spanischen Bataillonen, erhielten am 26 Befehl, nach Bezalu zu marschiren; eine Kolonne dekte ihre Seite über Llado; die 9te Division unter Damas blieb vor Figueras. General Curial fand den rechten Flügel des Feindes, unter Milans, an die Fluvia gelehnt; den linken, unter Llobera zu Tortella, Mina mit der Reserve zu Castelfolit. Der Marschall begab sich am 27 nach Crespia, wo Graf Curial Posto gefaßt. An demselben Tage begann das Wetter sehr regnerisch zu werden. — Seit dem 21 hatte Vicomte Donnadieu Befehl, über St. Louis in die spanische Cerdagna einzurüken, und durch das hochliegende Thal von Campredon nach Catalonien hinabzusteigen. Am 28 zog der Feind seinen linken Flügel von Tortella nach Bezalu, ging mit dem größten Theile seiner Truppen über die Fluvia, und nahm auf den Anhöhen des rechten Ufers eine Stellung. Diese Anhöhen sind schwer zugänglich, ein Angrif von vorne sehr schwierig. Der Marschall beschloß zu manövriren, und seine Bewegungen mit dem Marsche des Generals Donnadieu in Einklang zu sezen. Das 31ste Linienregiment und 2 Bataillone vom 6ten wurden nach Crespia beordert, und daselbst zwei Brüken über die Fluvia begonnen; die eine auf Pontons, die andere auf Jochen. Erstere ward am 29 geendigt; die Brigade Vasserot und die drei spanischen Bataillone d'Eroles gingen über dieselbe und nahmen den Weg nach Vannolas. Ihnen folgte am 30 das 31ste Regiment. Graf Curial blieb auf dem linken Ufer mit den zwei Brigaden seiner Division, einem spanischen Bataillone, das in Crespia zu ihm gestoßen, dem 8ten Regiment (das, wie das 31ste von der 9ten Division herbeigezogen worden) und 4 Kanonen; die übrige Artillerie wurde nach Bascara auf das rechte Fluvia-Ufer geschift, wo die Straße nach Bezalu und Girona sich theilt, und wo Graf v. Laroche-Aymon mit dem 6ten Husarenregiment und einiger Infanterie schon seit dem 28 stand. — General Donnadieu kündigte an, daß er am 1 Mai vor Campredon seyn würde. An demselben Tage sollten die Truppen, welche der Feind zu Bezalu gelassen, angegriffen werden; General Curial sollte, nach deren Vertreibung, gegen Olot ziehen, um sich mit Donnadieu zu verbinden, und Vasserot und d'Eroles auf das rechte Fluvia-Ufer nach Santa-Pau verdrängen, um den Rükzug des Feindes über Mieras und Groß-Olot zu bedrohen. Der Marschall hatte sich die Leitung dieses Manövres insbesondere vorbehalten. Allein in der Nacht vom 30 April auf den 1 Mai fiel der Regen, der seit dem 27 beinahe ununterbrochen gedauert hatte, in Strömen; die Bivouacs waren überschwemmt, die Gewehre nicht zum Abfeuern, die Brüken bedroht, die Wege und Fuhrten ungangbar. Zudem gewährte die steinerne Brüke zu Bezalu dem Feinde den Vortheil, seine ganze Macht nach Umständen auf dem rechten oder linken Ufer zusammenzuziehen zu können. Unter diesen Umständen beschloß

Digitized by Google

der Marschall die Vollziehung der gegebenen Befehle einzustellen. Am 1 Mai um 7 Uhr des Morgens wurden die Brüken bei Cresspia in dem Augenblike vom Wasser der Fluvia weggerissen, als der Marschall über dieselben gehen wollte, um nach Bannolas zu marschiren; er richtete sich nach der Fähre von Vascara, aber das angeschwollene Gewässer erlaubte nicht, sich derselben zu bedienen. Am 2 Mai ward endlich die Ueberfahrt möglich und der Marschall begab sich nach Bannolas. In diesem Städtchen erfuhr er, daß der Feind, durch die Bewegungen des linken Flügels der Franzosen und das Heranziehen Donnadieus eingeschüchtert, seine Stellungen in der vergangenen Nacht verlassen, und seinen Rükzug in zwei Richtungen begonnen hätte: Milans und Llobera zogen über Mieras nach Amer, Mina über Olot nach Vich. Der Marschall gab sogleich dem Baron d'Eroles Befehl, von Bannolas nach Mieras zu ziehn, und die Kolonne Milans zu drängen, welche, wie es hieß, durch starkes Gepäke im Marsche gehemmt war. Graf Curial aber ward beauftragt, den rükziehenden Truppen zu folgen, Castelfolit zu besezen, und mit Vicomte Donnadieu sich zu verbinden, dem deshalb die entsprechenden Befehle zugesendet wurden. General-Vasserot blieb zu Bannolas, um sich nach Umständen entweder nach Mieras, oder nach Girona zu begeben. Die Einwohner von Girona hatten, der vielen Kontributionen müde, Abgeordnete an den Marschall geschikt, um die Ankunft der französischen Truppen zu beschleunigen. Da der Rükzug des Feindes einen Theil derselben verfügbar ließ, so begab sich der Marschall am 2 Mai mit einem Infanterie- und einem Reiterregiment von Bannolas nach Girona, und wurde mit großem Jubel empfangen. Eine Deputation war dem Marschall bis Pueute-mayor entgegen gekommen; der Bischof, an der Spize der Geistlichkeit, so wie die Munizipalbehörden empfingen ihn am Eingange der Stadt, und überreichten ihm die Schlüssel derselben, die er dem Regidor im Namen Sr. kathol. Maj. zurük gab. Des Abends hatten Beleuchtungen und Tänze statt. — Girona wird bald in eine Niederlage von Lebensmitteln für das 6te Korps umgestaltet, und durch wenige Arbeiten gegen einen Ueberfall haltbar gemacht werden. Ist dessen Besiz in militärischer Hinsicht wichtig, so ist er in politischer von der besten Vorbedeutung. Er läßt hoffen, daß bald andere Städte dem Beispiel Girona's folgen werden. Das bisher vom 4ten Korps besezte Gebiet wird eine zwekmäßige Verwaltung erhalten, geeignet aller Privatrache vorzubeugen, und die Hülfsquellen der royalistischen Armee in Catalonien zu vermehren. Girona, den 3 Mai. Auf Befehl des Marschalls: der Chef d'Etatmajor Desprez."

Das Journal des Debats hält sich für verpflichtet zu bemerken, daß die von einigen Journalen gemeldete Nachricht: Graf Amarante habe sich mit der französischen Armee vereinigt, unrichtig sey. „Man weiß, sagt es, daß der Herzog von Angouleme alle Mitwirkung jenes portugiesischen Generals aus dem Grunde abgelehnt hat, weil Frankreich nicht Krieg gegen Portugal führe. Ein Adjutant Amarante's ist nach Burgos gekommen, um dem Marschall Oudinot Erösnungen zu machen; der Marschall wollte ihn nicht hören, und nicht einmal sehen, aus demselben Grunde wie der Prinz. Man kan gewiß die Rechtlichkeit nicht weiter treiben. Möge Graf Amarante sich nun mit den spanischen Royalisten vereinigen; wir haben kein Recht ihn daran zu hindern; möge General do Rego, der denselben, wie es heißt, verfolgt, sich in die Reihen unserer Feinde stellen, wir werden ihn angreifen; aber in allem dem ist keine Rede von Portugal, so wenig als von England eine Rede wäre, wenn Sir Robert Wilson in den Reihen der Truppen der Cortes föchte, und von einer französischen Kugel getroffen würde."

Gegen den vorgestern und gestern angeführten Artikel des Journal des Debats, wo von der Wahrscheinlichkeit die Rede ist, daß der Krieg schneller als man hoffe, durch eine Uebereinkunft geendigt werden könne, sagt die Quotidienne: „Man muß nicht nur den Vorschlag: den spanischen Krieg durch einen Vergleich mit der Empörung zu beendigen, zurükweisen; man muß auch darthun, daß ein solcher Vorschlag nur in dem Kopfe eines politischen Ignoranten ausgeheft werden konnte. . . . Frankreich hatte, bei seiner Theilnahme an den spanischen Angelegenheiten, offenbar keinen andern Zwek, als der Unordnung ein Ende zu machen, und den König auf seinen Thron wieder einzusezen; dieser Zwek wird aber nicht eher erreicht seyn, als bis Ferdinand die volle Freiheit erlangt, die Uebel der Revolution gut zu machen." — „Wie, ruft der Drapeau blanc aus, so viele Rüstungen, so viele Arbeiten, so viele Siege hätten kein anderes Ergebniß, als eine Unterhandlung mit den spanischen Revolutionairs? Man wollte von der spanischen Anarchie weiter nichts verlangen als einige trügerische und ungewisse Zugeständnisse? Und so weit geht die moralische Verderbtheit der schwankenden Meynung, daß diese Gerüchte selbst in den höhern Cirkeln Zugang finden, und daß man schon den Grafen Absbal als den Mann bezeichnet, der zwischen der Monarchie und der Revolution, der Legitimität und der Empörung als Vermittler auftreten solle!" — Der Constitutionnel folgert daraus, daß die Partei also einen Vertilgungskrieg wolle; denn die konstitutionellen Spanier, die sich wohl an die Vorgänge von Neapel erinnerten, würden sich nicht so leichten Kaufes der Gefahr aussezen, in die Kerker der Inquisition und auf die Galeeren gesendet zu werden. Der Constitutionnel erinnert zugleich an die gestern erwähnte merkwürdige Aeußerung des englischen Couriers vom 3 Mai.

** Paris, 6 Mai. Hr. v. Villele scheint die Oberhand im Ministerium so sehr erhalten zu haben, daß er, wie man versichert, einige Veränderungen darin vornehmen wird, um es ganz nach seinem Sinne zu gestalten. Er selbst würde das Präsidium und das Finanzministerium für sich behalten, und damit jenen Theil des Ministeriums des Innern vereinigen, welcher die politische Aufsicht über die Präfekten und die allgemeine Polizei des Reiches umfaßt. In dieser Voraussezung könnten die HH. Franchet und Delaveau wohl einen Schach erleiden, doch dürfte man unter diesen Umständen wenig darauf achten. Hr. v. Corbiere erhielte das Portefeuille der Justiz, nach dem er schon lange strebt, und Hr. v. Peyronnet würde Minister des königlichen Hauses, indem Hr. v. Lauriston den Marschallsstab bekäme. Der Kriegsminister Herzog von Bellune würde statt des Marschalls Moncey (Herzogs von Conegliano) das 4te Armeekorps kommandiren, und es soll bei diesen Veränderungen hauptsächlich darauf abgesehen seyn, den Herzog von

Digitized by Google

Belluno zu entfernen, indem derselbe sich durchaus nicht mit Hrn. v. Villele verstehen könne. Marquis v. Clermont-Tonnerre würde Kriegsminister, und statt seiner Hr. Hyde de Neuville Marineminister, der auf diese Art einmal die lang erwartete Gelegenheit fände ins Ministerium zu kommen. Hr. v. Chateaubriand müßte sich entschließen, das auswärtige Ministerium ohne Beisaz zu behalten, und die Hofnung auf die Präsidentur im Ministerrathe auf glüklichere Zeiten verschieben. Mittels dieser Anordnungen erhielte Hr. v. Villele entschieden die Oberleitung aller Staatsgeschäfte. Trift es sich nun, daß unter diesem so zusammengesezten Ministerium der spanische Krieg einen glüklichen Ausgang gewinnt, so wäre die Dauer des Ersteren auf lange Zeit verbürgt. Unsere Politiker zweifeln auch gar nicht an dem vollständigsten Erfolge unsrer Waffen in Spanien. Unsere Truppen, sagen sie, haben einen Theil der Halbinsel besezt, und bisher noch nirgends einen ernstlichen, berechneten Widerstand erfahren; einige zerstreute Korps, die nicht Stand halten, einige Besazungen, die von den Einwohnern nur mit Noth oder aus Zwang geduldet werden — das ist alles was man in Spanien bemerkte, während bedeutende Städte, wie Vittoria, Burgos, Saragossa sich beeilten ihre Thore unserer Armee zu öfnen. Mina selbst, dessen Ruf so hoch getrieben, scheint unter der Erwartung zu bleiben die er erregte, und man versichert, daß sein Heer durch Ausreiser bis auf 12,000 Mann geschmolzen sey; Ballesteros und Abisbal befinden sich in demselben Falle, Guerillas zeigen sich nirgends. Es scheint, daß ganz unfähige Leute an der Spize der Vertheidigungsanstalten stehen, und wenn die Konstitutionellen nicht innerhalb 10 Tagen eine entscheidende Bewegung machen, so kan man das Königreich für erobert ansehn, und voraus sagen, daß es zu dem Stand der Dinge zurükgeführt werden wird, aus welchem es durch die Insurrektion von Isla de Leon gerissen wurde. Schon heißt es, Arguelles selbst, der berühmte Arguelles, der bei den Verhandlungen über die Noten der fremden Mächte eine so schöne Rede in den Cortes gehalten, sey ganz umgewandelt, und habe im Namen des Königs von Spanien ins Hauptquartier nach Vittoria geschrieben, um Unterhandlungen anzuknüpfen, und dabei versprochen den König Ferdinand nach Madrid zu bringen.

(Der Beschluß folgt.)

Schweden.

* Stockholm, 29 April. Der König hat unterm 3 d. hinsichtlich der von den Rusthälleren des Leibregiments Husaren vorgebrachten Beschwerden entschieden, daß ihrentwegen in den schon bestehenden Verordnungen über die Verpflichtungen der Rusthälleren nichts verändert werden könne; wenn aber in dieser Hinsicht Mißbräuche vorkämen, so dürften die Betheiligten ihre Klagen nur bei den kompetenten Gerichtshöfen anbringen. — Unsere künftige Kronprinzessin wird zum 1 Jun. in Lübeck erwartet, und die Gräfin v. Brahe, welche der König ernannt hat sie zu Travemünde zu empfangen und nach einem schwedischen Hafen zu geleiten, wird am 20 Mai von hier abreisen. — Man kan sich eine Vorstellung von der Verwegenheit und der Kombination des Plans der heillosen Ligue machen, welche die falschen Briefe mit der nachgemachten Unterschrift des Generals Holst an die Gouverneure der Provinzen gesandt hat, wenn man hört, daß auch ein Schreiben in französischer Sprache, worin von Verschwörungen die Rede ist, welche nur die Sorgfalt und die Standhaftigkeit des Gouverneurs der Hauptstadt abgewandt habe ꝛc., versehen mit der nachgemachten Unterschrift des Grafen v. Brahe, Oberstallmeisters des Königs, dem Hrn. v. Wahrendorff, unserm Gesandtschaftssekretär zu Paris, zu Händen gekommen ist (sichtlich in der Voraussezung, daß der Minister abgereist sey), mit Vorschrift, ihn in die französischen Zeitungen einrüken zu lassen, mit Hinzufügung eines in dem Sinn dieses Schreibens abgefaßten Artikels, auch das Schreiben selbst dem Ministerium Sr. allerchristl. Maj. vertraulich mitzutheilen. Glüklicherweise hat sich Hr. v. Wahrendorff nicht irre leiten lassen, und unsere Regierung hat im Steindruk ein fac simile von diesem Schreiben, wovon das Original hier ist, abziehen lassen. — Die gehäuften Militärgeschäfte haben den Kronprinzen veranlaßt, seinen Posten als Kanzler der Universität Upsal aufzugeben, doch will er, sobald der König einen andern Kanzler ernannt hat, den Titel als Protektor dieser Universität annehmen. — Die in der Nacht zum 19 d. zu Upsal statt gehabten Unordnungen waren nicht von Bedeutung. Einige Studenten von guter Familie, welche es sich erlaubt in die Wohnung eines Majors vom Regimente Upland einzudringen, der aber durch seine Standhaftigkeit und Entschlossenheit der Menge imponirte, sind unverzüglich auf Befehl des akademischen Konsistoriums verhaftet worden, und es soll ihnen der Prozeß gemacht werden. Dieser Vorfall dürfte indessen die schon längst gehabte Absicht der Regierung in frühere Ausführung bringen, zu Upsal und zu Lund statt der akademischen Jurisdiktion, eine Civilpolizei und Gerichtsbarkeit einzuführen.

Oestreich.

Wien, 10 Mai. Metalliques 81 13/16; Bankaktien 900.

Türkei.

* Triest, 9 Mai. Aus Morea haben wir Nachrichten bis zum 26 April, nach welchen die bisherige provisorische Regierung Griechenlands aufgehört, und ein Kongreß von Abgeordneten die Zügel der Regierung ergriffen hat. Nach erfolgter Installation in Napoli di Romania, wurde unter großem Jubel des Volks Maurokordato zum Präsidenten des Kongresses gewählt. Kolokotroni ist vom Kongresse mit der Vertheidigung von Morea beauftragt, Odysseus als Generalkommandant von Thessalien, Bozzaris als solcher von Epirus und Akarnanien proklamirt. Die Angelegenheiten des Peloponnes stehen für die Insurgenten gut. — Aus Malta ist vom 29 April Nachricht eingegangen, daß drei griechische Schiffe in der Nähe von Algier den dortigen Raubschiffen ein Gefecht geliefert, wobei zwei Algierer in Grund gebohrt, und eine aus dem Hafen von Algier zu deren Schuz herbeieilende Fregatte zur Flucht genöthigt worden seyn soll. Ein englisches Schif, welches dem Gefechte zusah, brachte diese Kunde nach Malta, und die Engländer, als Augenzeugen, erzählten, die Kühnheit der Griechen sey bewunderungswürdig gewesen.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 136. — 16 Mai 1823.

Spanien. (Berichte aus Sevilla.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Hannover.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 78. Fortsezung der dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Im Constitutionnel findet man folgende Nachrichten aus Sevilla bis zum 26 April: „Am 23 April eröfneten die Cortes ihre seit dem 22 März unterbrochenen Sizungen, und der Präsident, Don Florez Calderon, hielt eine Rede, in deren Eingange er die Ruhe, mit welcher die Vertreter des Volks ihren und der Regierung Siz von den, an heroischen Tugenden so reichen Ufern des Mazanares, in die köstlichen Gefilde des Quadalquivir verlegt hätten, und die Ausbrüche des Enthusiasmus schilderte, mit welchem sie auf der ganzen Reise von den Behörden, Einwohnern und Milizen empfangen worden wären, und der diese Reise zu einem Triumphzuge gemacht habe. „Hier, in diesem Heiligthume, fuhr er fort, das unsre Unabhängigkeit und Freiheit vor den Zukungen des Despotismus sichert, wollen wir ohne Furcht die Vorschläge erwarten, die nie gemacht wurden, die man aber zu machen sich den Schein gab, um die Unvorsichtigen und Schwachen zu verführen. Als wir unsre Konstitution entwarfen, wollten wir sie weder jeder Abänderung der Laune preisgeben, noch ihr eine Unveränderlichkeit ertheilen, die der menschlichen Natur nicht angemessen ist; wir bestimmten aber Zeit und Form, wann und wie sie die nöthigen Veränderungen erhalten könne, und wir werden nicht dulden, daß irgend eine Macht auf der Welt sich hierin eine Initiative anmaaße, welche die heiligsten Rechte der Staaten umstürzt. Hier werden wir zeigen, daß wir unfähig sind, mit der Ungerechtigkeit einen Vergleich einzugehn, oder die Ehre der uns anvertrauten Nation preiszugeben; hier werden sie neuerdings auch ihre feinsten Ränke scheitern sehen, indem wir denselben nichts als die Klugheit und die Kraft entgegensezen, welche die Nation auszeichnen. Hier endlich werden wir ihnen die Lehren wiederholen, die sie nie hätten vergessen sollen, und an die sie jeder Schritt erinnern wird auf diesem heiligen Boden, den sie zu ihrem Unglüke zu entheiligen gewagt. Mögen sie dann wiederkommen, weil es so der Ehrgeiz jener Menschen will, denen wir mit unserm Blute nicht nur die Achtung, die sie verloren, die sie vielleicht nie verdient, sondern auch das Brod erkämpften, das sie bisdahin in fremden Landen erbettelt; mögen sie Alles was bei und unter Nationen heilig ist, mit Füßen treten; mögen sie mit neuen Schaaren verführter Werkzeuge ihrer Unterdrükung kommen; sie werden die gebleichten Gebeine ihrer unbegrabenen Brüder finden, um bald die ihrigen dazuzulegen zum Schmerz für die Menschheit und zur Schmach für ihre Unterdrüker! Sie werden zu spät erkennen, daß wir nicht ungestraft uns beleidigen, unsere Rechte uns rauben lassen.... Unsere Freiheit, unsere Unabhängigkeit, diesen Thron, dessen Ruhm sie zu verdüstern suchen, zu vertheidigen, dis ist unsere Aufgabe.... Wir werden uns, wenn es seyn muß, in die Reihen unserer Krieger mischen, und durch täglich neue Beispiele von Bürgertugend, uns täglich des Hasses der Tyrannen, der Liebe und Dankbarkeit freier Völker, und der Bewunderung der kommenden Jahrhunderte würdiger zu machen streben!“ — Nach Beendigung dieser Rede vernahmen die Cortes verschiedene Mittheilungen der Regierung. Der Minister des Innern Don Garcia Barros, und der Kolonialminister Don Manuel Badillo, hatten dem Könige ihre Entlassung angeboten; der König nahm sie an und ernannte an die Stelle des Erstern Don M. Marriategui, und an die Stelle des Zweiten Don Manuel Mugnoz, Generaladjutanten vom Generalstabe. Man fragte, ob Frankreich den Feindseligkeiten eine Kriegserklärung habe vorausgehen lassen? Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß er von nichts als von der Proklamation des Herzogs von Angouleme Kenntniß habe. Mehrere Redner fanden dis Betragen, womit man sich das Ansehen zu geben schiene, das Daseyn einer Regierung in Spanien zu ignoriren, Völkerrechts widrig. — Auf eine andere Anfrage, wegen Amarante's Einfall in Spanien über Puebla de Sanabrias, äußerte der Minister, daß der Fese von Zamora bis zum 15 April noch keine Kenntniß davon gehabt. — Am 24 theilte der Minister des Auswärtigen den Cortes ein königl. Dekret mit, die Kriegserklärung gegen Frankreich enthaltend. Es lautet: „In Erwägung, daß das spanische Gebiet von französischen Truppen ohne Kriegserklärung und ohne Beobachtung der durch den Gebrauch geheiligten Förmlichkeiten überzogen wurde; in Erwägung, daß dieser Angrif nur als eine Verlezung des Völkerrechts, und als ein förmlicher Beginn der Feindseligkeiten gegen Spanien angesehen werden kan; in Erwägung, daß es meine Pflicht ist, Gewalt mit Gewalt abzutreiben, die Integrität meiner Staaten zu vertheidigen, und die Kühnheit der Feinde die sie verlezten, zu bestrafen, habe ich nach Einvernehmung des Staatsrathes und gemäß dem §. 235. der Konstitution, beschlossen, Frankreich den Krieg zu erklären, wie ich ihn hiermit wirklich erkläre; demnach befehle ich den betreffenden Behörden, dasselbe zu bekämpfen, zu Land und zu Meer, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln und wie es das Völkerrecht erlaubt. Ich befehle außerdem, daß diese meine Kriegserklärung mit aller schiklichen Feierlichkeit bekannt gemacht werde. Ihr werdet dis für verstanden halten, und dieselbe druken, bekannt machen und in

Digitized by Google

Umlauf sezen lassen. Gegeben im Palaste Al-Cazar zu Sevilla, den 23 April. Gezeichnet von der Hand des Königs und gerichtet an Don Evariste San-Miguel."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 Mai.) Konsol. 3Proz. 78⅞. — Der König hat neuerdings einen Gichtanfall an der rechten Hand. Die Aerzte wünschen daher Verschiebung des auf nächsten Donnerstag angesagten Levers. Die Minister hielten gestern im Hotel der auswärtigen Angelegenheiten einen zweistündigen Kabinetsrath. Graf Grey hat im Oberhause angekündigt, daß er künftigen Mittwoch noch auf neue Erläuterungen über die Unterhandlung wegen des spanischen Kriegs antragen werde. Der Courier legt der lezten Rede des Vicomte Chateaubriand in der französischen Pairskammer (welche die Allg. Zeit. in ihren nächsten Beilagen liefern wird) große Lobsprüche bei.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 7 Mai ruft die Arrondissementskonseils auf den 22 Mai, die Generalkonseils der Departements auf den 5 Jun., und die Arrondissementskonseils abermals zehn Tage nach dem Schlusse der Sizungen der Generalkonseils zusammen.

Die Mitglieder der Deputirtenkammer wurden auf den 9 Mai zu einer Sizung eingeladen, wo sie eine Mittheilung der Regierung erhalten sollten.

Der Moniteur bringt folgende telegraphische Depeschen des Majorgenerals: „I. Pancorbo, 6 Mai Abends um 6 Uhr. Das Hauptquartier war gestern zu Miranda; das ganze Volk von mehreren Stunden im Umkreise hatte sich dort versammelt, und drükte seine Freude über den Anblik des Herzogs von Angouleme aus. General Molitor hatte am 4 eine Division an der Cinca, und Truppen gegen Calatayud und Daroca gesandt. Ballesteros sezte seine rükgängige Bewegung über Teruel und Molina fort. Die royalistische Besazung der Citadelle von Jacca hat die Stadt in Besiz genommen." — II. „Briviesca, 7 Mai Nachmittags 2½ Uhr. Das Hauptquartier des Herzogs von Angouleme kommt so eben hier an. Der Enthusiasmus der Spanier nimmt fortwährend zu."

Das Journal des Debats sezt hinzu: „Ballesteros nimmt seinen Rükzug auf Valencia; General Molitor ließ ihn durch einen Theil seiner Truppen verfolgen; der Ueberrest zieht nach Catalonien, und stand den 4 Mai an der Cinca. Der Einzug und die Fortschritte unsrer Truppen haben die nach Sevilla geflüchteten Führer der Revolution mit Bestürzung erfüllt; die Korrespondenzen der Carbonari, die Deklamationen der jakobinischen Journale in ganz Europa, die Heftigkeit der Oppositionen in Frankreich und England, hatten die Cortes glauben gemacht, daß wir unserm Untergange nahe wären. Jezt sind diese Illusionen verschwunden; Frankreich ist ruhig und glüklich geblieben; Spanien ist aufgestanden, aber nicht gegen uns, sondern um uns als Befreier zu empfangen. Hr. v. San Miguel und die übrigen Minister bereuen jezt ihre Prahlereien; man spricht zu Sevilla nur davon, sich nach Cadiz zurükzuziehn; aber man hat nicht einmal Geld, um die Reise zu bezahlen. Die am meisten kompromittirten Liberalen sagen laut, man müsse die königliche Familie nach Ceuta oder den canarischen Inseln führen. Einige schlecht equipirte Milizen bilden die ganze Besazung von Sevilla, und man war noch nicht im Stande, etwa 30 Royalisten zu bezwingen, die sich bei S. Lucar aufgestellt haben, und die Kommunikation zwischen Sevilla und der See unterbrechen. Im Innern wurde Ballesteros beinahe von allen seinen Soldaten verlassen; Morillo konnte kaum 1500 M. zusammenbringen; auf allen großen Straßen sieht man kein bewafnetes Korps; General Rego ist daher nach Portugal zurükgekehrt; Ulman hat zwar noch nicht Valencia besezt; allein er blokirt es mit Bessieres und noch einem Royalistengeneral; sie haben gegen 16,000 Mann, aber keine Artillerie. Indessen wird Valencia sich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben müssen, da auch die Küste durch französische Schiffe bewacht ist. Die Annäherung unsrer Armee, besonders aber der Molitorschen Division, wird die Uebergabe beschleunigen. Der ganze Süden von Spanien, von Malaga bis Carthagena, scheint im Begrif, sich gegen die Cortes zu erklären. Wirft man zugleich die Augen auf das, was im nördlichen Spanien vorgeht, wo wir am ersten auf Schwierigkeiten stoßen konnten, so ist unläugbar bewiesen, daß die ganze spanische Nation die Revolution nicht will."

Die Etoile meldet: Sowol General Rego als Graf Amarante seyen nach Portugal zurükgekehrt. Gen. Quesada's Truppen wären zu Anfang Mai's nur noch 15 Stunden von Madrid gewesen; die dortige Munizipalität habe den Royalistenchef Quevillas durch einen Kommissär um Beschleunigung seines Einzugs bitten lassen. Der Herzog von Angouleme werde vor dem 20 Mai in Madrid eintreffen. Abisbal sey von Madrid mit 2000 Mann nach Ocanna, auf der Straße nach Andalusien abgezogen. Ein berühmter General, auf welchen die Revolutionairs große Hofnungen bauten, scheine nur die Ankunft der Franzosen in Madrid zu erwarten, um sich gegen die Cortes zu erklären. Mina solle alle seine Stellungen verlassen, und sich in Barcellona eingeschlossen haben.

Der Gouverneur der jonischen Inseln, Sir Thomas Maitland, kam am 8 Mai zu Paris an.

Ein Hr. Vaus, Sohn, von Toulouse, wurde zu Lyon verhaftet und nach Perpignan ins Gefängniß gebracht. Er soll, wie Hr. Lonjon, am Ueberbringen der Proklamationen der sich nennenden französischen Regentschaft Theil haben.

** Paris, 6 Mai. (Beschluß.) Diese Politiker, die eine so feurige Einbildungskraft haben, sind auch schon darüber einig, was sie thun werden, wenn der König wieder in Madrid ist; denn daß es eine Hauptbedingung zur Erfüllung ihrer Plane sey, den König dem Einflusse der Cortes zu entreißen, können sie sich nicht verhehlen. Sie lassen 10,000 Mann zum Schuze des Königs und zur Unterstüzung der wohlthätigen Reformen, die derselbe einführen dürfte, in Madrid zurük; 40,000 Mann blieben in den festen Plätzen von Catalonien und Navarra, und hielten diese wichtigen Provinzen bis an den Ebro besezt, (denselben Landesstrich, den Napoleon zu französischen Departements machen wollte); der Ueberrest endlich kehrte nach Frankreich zurük. Die militärische Besezung Spaniens soll indessen nur so lange dauern, als es die beiden Höfe für nöthig erach-

Digitized by Google

ten würden. Bei diesem Feldzugsplan vergessen die Herren nur Eines mit in Anschlag zu bringen: Englands Stimme. Auch theilen nicht Alle jene fröhlichen Hofnungen, die eine einzige verlorne Schlacht zu nichte machen kan. Einige glauben, die Unthätigkeit der spanischen Generale sey berechnet, und sie warteten nur, bis die Vorräthe der französischen Armee erschöpft wären, und die heiße Jahrszeit ihren gefährlichen Einfluß auf dieselbe zu äußern begonnen hätte, um zuzutreten, und nach Erforderniß zu handeln. — Die hiesige Arzneischule soll am 10 d. wieder eröfnet werden. Man hat Anstalten getroffen, um jedem Ausbruche des Mißvergnügens der Zöglinge über die Entfernung so vieler geschikter Professoren vorzubeugen.

* Aus dem südlichen Frankreich, 7 Mai. Nach Briefen aus Perpignan vom 3 Mai hat Mina wirklich mehrere wichtige Posten geräumt; allein das Gerücht, daß er gleichfalls seine starke Position von Vich verlassen, und sich ins südliche Catalonien zurükgezogen habe, bestätigt sich bis jezt nicht. Man versichert vielmehr, daß obgleich unsre Truppen, unter Anführung des Gen. Eurial, von Bezalu nach Girona vorgerükt sind, Mina's Avantgarde noch immer die Stellung von Olot behaupte, und daselbst einen Angrif zu erwarten scheine. Die Royalistenchefs Miralles und Romagosa stehen jezt unter General Donnadieu's Befehlen, der das von Milans verlassene Campredon besezt und dorthin sein Hauptquartier verlegt hat. Die weitern Operationen sind seitdem wegen der eingetretenen ungünstigen Witterung verschoben worden. — Aus Bayonne erhält man die wichtige Nachricht, daß der Herzog von Angouleme mit den beiden Infanteriedivisionen Autichamp und Obert, der leichten Kavalleriedivision Caster und mit dem größten Theil des Armeekorps des Gen. Bordesoult, bei dem sich mehrere vom Gen. Bourmont angeführte Garderegimenter zu Fuß, und die schwere Kavallerie unter Kommando des Gen. Foissac-Latour befinden, nach Madrid aufgebrochen ist; daß die Spanier die Somosierra, welche Gelegenheit zum Widerstand dargeboten hätte, Valladolid und Segovia geräumt haben, und daß Abisbal sich hinter den Tajo zurükzuziehn scheine.

Deutschland.

In der 9ten Sizung der Bundesversammlung, am 17 April, verlas der k. k. präsidirende Gesandte den Entwurf einer von ihm, in Auftrag der Bundesversammlung, an den k. k. Staatsminister Grafen v. Buol-Schauenstein zu erlassenden Antwort als Erwiederung auf dessen Abschiedsschreiben vom 10 April. Der Entwurf wurde einstimmig genehmigt. — Der Gesandte der Stadt Frankfurt, Hr. Danz, verlas einen Vortrag der mit der Revision der Bundestagsbeschlüsse über das Austrägalverfahren beauftragten Kommission — die Frage betreffend: Wie ist bei Anwendung des dreißigsten Artikels der Wiener Schlußakte zu verfahren, wenn die Austrägal-Instanz, in Ermangelung eines Antrags des einen Theils gegen den andern Theil, sich, nach der von ihr zu befolgenden Prozeßordnung, nicht ermächtigt halten kan, in contumaciam zu verfügen? Der Antrag der Kommission geht dahin: in allen den Fällen, in welchen ein Verfahren vor einer Austrägal-Instanz, nach der Disposition des dreißigsten Artikels der Wiener Schlußakte, eingeleitet ist, wird das oberste Gericht, welches die Austrägal-Instanz bildet, beauftragt und ermächtigt, alle Fristen von Amtswegen zu beachten, bei Nichtbefolgung einer ergangenen Verfügung Verzichtleistung auf die unterlassene Handlung anzunehmen, und eben das auszusprechen, was sonsten, auf Antrag des andern Theils, als Folge der Unterlassung, zum Behufe der endlichen Entscheidung auszusprechen seyn würde. Hierauf wurde beschlossen, längstens am 19 Jun. d. J. über diesen Gegenstand abzustimmen; und dann wurde auf die Bemerkung des präsidirenden Gesandten, daß die betreffende Kommission zu ergänzen sey, zur Wahl eines neuen Mitgliedes geschritten, welche auf den großherzogl. hessischen Gesandten, Frhrn. v. Gruben, fiel.

Das Journal de Francfort widerspricht der neulich von einem Pariser Blatte gegebenen Nachricht, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland diesen Sommer nach Ems kommen werde, so wie auch der Angabe von einem Marsche russischer Truppen, auf eine sehr bestimmte Art. Es sezt hinzu, daß gar keine Bewegung bei der russischen Armee statt finde, daß seit drei Jahren keine Rekrutenaushebung vorgenommen worden, und daß eine Menge Abschiede ertheilt würden, so daß man annehmen könne, die Armee sey gegenwärtig um den vierten Theil verringert.

** Frankfurt a. M., 11 Mai. Ungeachtet die auf das Sinken der öffentlichen Fonds hinwirkenden Gerüchte, in Betref des neulich erwähnten östreichischen Anlehensprojekts, sich fortwährend erhalten, so haben solche doch seit mehreren Tagen wieder angezogen. Die nächste Ursache liegt in den Nachrichten aus Holland, zufolge denen sämtliche ausländische Staatseffekten dort in schnellem Steigen begriffen waren, so daß sie die hiesigen Kurse bereits um ein Beträchtliches überholt hatten, obwol der Wechselkurs auf Holland fortwährend hier sehr hoch ist. Die östreichischen Metalliques standen heute gegen Abend 83⅛; die Rothschild'schen Loose von der ersten Anleihe 117¼; Partiale 99½; Wiener Bankaktien 1100; spanische Obligationen von 1807, 59; Hope'sche Coupons 16½. Man vermuthet indessen mit Grund, daß die spanischen Papiere morgen noch um einige Prozent höher gehen werden, weil mit der lezten holländischen Post die spanische Rente zu 47⅛, die Coupons 18½, und die Obligationen zu 61 angekommen waren. — Besonders merkwürdig erscheint es, daß die französischen und spanischen Renten zu gleicher Zeit steigen, obwol man auf den ersten Anblik glauben sollte, daß diejenige Ursache, welche erstere in die Höhe treibt — nemlich die Fortschritte der französischen Waffen in Spanien — lezztere herabdrüken sollte. Daß dis nicht geschieht, wird nun verschiedentlich erklärt. Die Einen, welche die Börsenphänomene aus rein merkantilen Gesichtspunkten betrachten, und in ihren Triebfedern ergründen wollen, beharren auch jezt noch auf ihrer, schon früher geäußerten Ansicht, daß alle Schwankungen in den öffentlichen Fonds das Resultat des Kampfes unter den beiden Parteien der Spekulanten sind, und daß mithin die Papiere in Masse sinken oder steigen, je nachdem es dem einen oder dem andern Theile gelingt, seinem Gegner den Vortheil abzugewinnen, zu welchem Behufe mannichfaltige, oftmals sehr zusammengesezte und nicht so leicht zu ergründende Operationen in Anwendung gesezt werden. Dis alles indessen, wie auch [illegible] versichert, nur von den Führern jener Partheien, [illegible]

Menge eben so gut, wie in jedem andern Parteikampfe, blindlings folgt, in verba magistri schwörend, und ohne in die Spizfindigkeiten einer Argumentation für oder wider einzugehn. Andere lassen sich nicht so leicht befriedigen; sie erschöpfen sich in Ergrübelung tiefer liegender politischer Gründe, um aus gleichzeitigen Ursachen die ebenmäßige Wirkung in divergirenden Richtungen zu erklären. Und da ist es denn vornehmlich die Stellung Englands, die nunmehr offen erhellet, in welcher sie die Garantie für die seit 1820 von der spanischen Regierung eingegangenen Staatsschuldverbindlichkeiten entdekt haben wollen. Die brittische Regierung, meynen sie, habe ein zweifach begründetes Motiv, über die Aufrechthaltung derselben zu wachen, weil nicht blos Viele ihrer Unterthanen dabei betheiligt sind, sondern weil sie sich selbst jüngst zur Erledigung ihrer Entschädigungsansprüche Renten-Inscriptionen habe gefallen lassen. Da nun auch Frankreich die Proklamationen der Regentschaftsjunta, welche alle Regierungshandlungen seit Herstellung der Konstitution der Cortes von 1812 für nichtig erklärt, durch seine Manifeste implicite zu desavouiren scheine, oder wenigstens ihnen nicht beipflichte, so sey es wohl keinem Zweifel unterworfen, daß jene Transaktionen, insofern sie auf den Staatskredit Bezug haben, in Kraft erhalten werden möchten, für welchen Theil sich auch das Waffenglük am Ende entscheide. Haben die, welche also argumentiren, Recht, so ist es klar, daß die Ursachen, die dem gegenwärtigen Steigen der französischen und spanischen Renten zum Grunde liegen, ihrer Natur nach ganz verschiedenartig, und nur in der Zeit gleichmäßig sind.

* Hannover, 5 Mai. Der Ständeversammlung wurde die königliche Bestimmung über die Erbfolgeordnung und das Majorat zu dem Erblandmarschallamt mitgetheilt, welches dem Staatsminister, Grafen Münster, wegen seiner großen von den Ständen anerkannten Verdienste verliehen ist (z. B. um die Gebietsvermehrung des Königreichs, um die Verbindung der alten Provinzialstände mit der neuen, und schon wie von altersher bewährten allgemeinen Ständeversammlung, um die so eben von Grund aus umgestaltete Behördenordnung). Nach den ausführlichen Mittheilungen über die Finanzverwaltung hat der Steuerertrag von $18^{21}/_{22}$ zu 3,643,600 Rthlr. den Anschlag weit überstiegen, und alle Verbrauchsbesteurung Mehreinnahme ergeben, womit auch die Hebung von dem laufenden Jahr übereinstimmt. Die neue Grundbesteurung kan mit dem Julius d. J. noch nicht anfangen, da die Angabe des Flächeninhalts von den Steuerpflichtigen so ungleich ausgefallen ist, daß sie gegen das Ergebniß der geometrischen Ueberschlagung in einem Amte überhaupt um Ein Drittel geringer ist, obgleich sie bei einzelnen Gemeinen damit übereinstimmt. Die arbare Länderei soll nun erst im ganzen Königreich binnen Jahresfrist geometrisch überschlagen werden. Die Kosten davon sind zu 90,000 Rthlr. abgeschäzt, und von der bisherigen Grundsteuerbeschreibung zu 343,000 Rthlr. berechnet. Der Harz wird der Grundsteuer unterworfen werden, von der Verbrauchsbesteurung aber gegen eine Vergütung von 6000 Rthlr. frei bleiben. Der dortige Bergbau vermehrt das Nationaleinkommen jährlich um 1,000,000 Rthlr. Die Regierung hat den ständischen Antrag völlig abgelehnt, daß mit Einführung der neuen Grundsteuer die in landesherrliche Kassen fließenden Abgaben von ähnlicher Natur aufgehoben werden sollen. Sie ist allerdings einverstanden, daß die Pflichtigen von beiden Abgaben hin und wieder niedergedrükt werden, und begründeten Anspruch auf Erleichterung haben würden. Sie läugnet aber die Verbindlichkeit der Kammer, diese Erleichterung auf Kosten der Domaineneinkünfte zu leisten. Sie hält für gefährlich den historischen Ursprung der Kammergefälle in Untersuchung zu bringen, und überhaupt mit der Grundbesteuerung die gutsherrlichen Gefälle in Verwikelung zu sezen, welches der Landesverfassung entgegen sey. Die ostfriesischen Kammergefälle kommen besonders zur Erläuterung, welche bei Einführung der holländischen Steuerverfassung außer Hebung gesezt, und bei deren Abstellung wieder angeordnet wurden. Es gab darüber gerichtliche Weiterungen, und die Regierung erklärt nunmehr, daß die Gerichte über das Recht bei Kammergefällen, aber nicht über königliche Verordnungen, sondern nur nach ihnen erkennen könnten. Ferner findet die Regierung in der Bedingung der Stände, zu der Bewilligung von 400,000 Rthlr. für die Schiffbarmachung der Ems, einen weitern Zuschuß nicht zu verlangen, eine Beschränkung des königl. Rechts, Anträge an die Stände zu jeder Zeit zu bringen; und hält es den ständischen Verhältnissen angemessener einen solchen Antrag erst zu erwarten, als darüber im Voraus zu bestimmen, selbst wenn die Stände berechtigt wären, einen Beitrag in dem angegebenen Falle abzulehnen, oder nach Willkühr zu bestimmen.

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

* Seres, 15 April. Der Erzbischof und die Primaten sind wieder freigelassen. Von unserm Jussuff Pascha, welcher voriges Jahr nach Morea ins Feld zog, und nachher in Patrasso eingeschlossen wurde, will man hier Nachricht haben, daß er sich habe ergeben müssen. So viel ist sicher, daß der Bey, der in seiner Abwesenheit die Verwaltung führt, an seine Gefangennehmung glaubt, indem er dieselbe Jussufs Familie ankündigte. Vor Salonichi kreuzen einige griechische Schiffe.

* Semlin, 5 Mai. In Belgrad wird die Vernichtung der ägyptisch-algierischen Eskadre durch die Griechen um so mehr geglaubt, als auch Fürst Milosch durch seine Agenten zu Konstantinopel davon unterrichtet worden seyn soll. Die türkische Eskadre, unter Befehl des Kapudan Pascha, war noch nicht aus dem Hafen von Konstantinopel abgesegelt, wie die lezten Briefe über Adrianopel behaupteten, allein man sezt hinzu, daß sie den Griechen in keinem Fall viel schaden könne. In Konstantinopel herrschte übrigens, den lezten Nachrichten zufolge, Ruhe.

* Triest, 7 Mai. Schiffernachrichten aus Durazzo in Türkisch-Albanien vom 2 d. zufolge waren die Montenegriner in vollem Aufstande, und gegen den Pascha von Scutari, der in Epirus einfallen wollte, im Anmarsch begriffen. Dieser Pascha wird durch einen solchen Aufstand in jedem Fall en Echec gehalten. Die lezten Briefe aus Morea bis zum 20 April bringen nichts Neues; auch von Patras nichts Näheres. Nach einem unwahrscheinlichen Gerüchte sollen abermals zwei christlich-europäische Schiffe Lebensmittel hineingebracht haben.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 137. 17 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Hannover.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Schweden. — Beilage Nro. 79. Die diesjährige Frankfurter Ostermesse. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Minister des Innern zeigte am 24 April den Cortes an, daß der König die Abdankung des Justizministers Don F. Vallesca angenommen, und Don Jose Maria Calatrava an dessen Stelle ernannt, so wie daß er das Portefeuille des Kriegs dem Don Mariano Zorraquin verliehen habe. — Der Kriegsminister erstattete Bericht über die Verfügungen seines Ministeriums, und die Kriegskommission überreichte einen Vorschlag zu Errichtung und Bekleidung von Guerillas, der zugleich die Bedingungen der Patentirung der Errichter, ihre Unterordnung unter die Militärkommandanten (welche Unterordnung jedoch die Befugniß, auch ohne Anfrage den Feind anzugreifen, nicht ausschließt) und ihre Verpflegung durch die Gemeinden umfaßt. Er wurde am 25 angenommen.

Am 25 April wurde den Cortes folgender Gesezesentwurf über Bildung einer Fremden-Legion vorgelegt: 1. Die Regierung ist ermächtigt, fremde Korps zu bilden. 2. Man wird in diese Korps alle fremden Flüchtlinge und Deserteurs aufnehmen, die sich gegenwärtig in Spanien befinden, oder noch einfinden können, um die Sache der Freiheit zu vertheidigen. 3. In jeder Operationsarmee wird man im Hauptquartier des Obergenerals eine Kommission von drei Fremden bilden, die durch ihre Meynungen bekannt sind, und eine vollständige Bürgschaft ihrer Gesinnungen darbieten. 4. Die fremden Generale und Offiziere werden den Grad, den sie in ihrem Lande bekleideten, beibehalten, und mit ihren Landsleuten in das zu bildende Korps eingetheilt. 5. Die Kompagnien, Bataillons oder Eskadrons werden auf den nemlichen Fuß gestellt, und aus der gleichen Zahl Mannschaft gebildet, wie die Korps der spanischen Armee. 6. Man wird nicht eher zur Bildung der zweiten Kompagnie schreiten, bis die erste vollständig ist, dasselbe hat bei der Bildung der dritten Kompagnie statt, und sofort, bis das Bataillon vollständig ist. 7. Die Beförderungen in diesen Korps werden nach den nemlichen Grundlagen geschehen, wie in der spanischen Armee. 8. In jeder Operationsarmee werden diese Korps den Namen „Fremde liberale Legion" annehmen. — Der Vorschlag wurde auf die Tafel gelegt. Der Minister des Auswärtigen theilte den Cortes verschiedene Aktenstüke mit, welche auf den Einfall der Franzosen in Spanien Bezug haben, und zum Beleg der spanischen Kriegserklärung dienen. Eine Deputation der Cortes hatte dem Könige zu seiner glüklichen Ankunft in Sevilla Glük gewünscht, und war von ihm mit Dank für diese Aufmerksamkeit empfangen worden.

Der Espectador vom 26 enthält das erste französische Kriegsbulletin und die Proklamation des Herzogs von Angoulême, die er mit bittern Noten begleitet. Er erzählt, daß Quesada mit einem Korps Afrancesados in Vittoria eingerükt sey, und sogleich eine Kontribution von 8000 Duros erhoben, aber auch mehrere Patrioten habe erschießen und ihre Häuser plündern lassen. — Dasselbe Blatt bringt aus Cadiz die Nachricht von der Wegnahme des spanischen Kauffahrers Veloz-Mariana, der, mit 1¾ Millionen Piaster und ½ Million an Kolonialwaaren von Vera-Cruz und der Havannah kommend, am 9 Febr. im Bahamakanal von einem französischen Linienschif genommen, und nach Martinique aufgebracht ward. Der Journalist findet diese Wegnahme vor der Kriegserklärung gegen alles Völkerrecht. — Ueber Malaga waren aus Gibraltar einige Tausend Flinten angekommen. — Aus Madrid wird gemeldet, daß General Abisbal den Milizianos der Hauptstadt am 17 April folgende Vorschläge gemacht: 1. Nach Sevilla zu ziehn, und die Verbindung dieser Stadt mit Madrid zu schüzen; oder 2. sich dem Heere anzuschließen, und gleiche Vortheile, wie dieses zu genießen; oder 3. sich in lauter Guerillas umzubilden; 4. Jene, welche zu Madrid bleiben wollten, sollten ihre Waffen an die Truppen abgeben. Der größte Theil der Milizen entschloß sich, nach Sevilla zu ziehn. An demselben Tage wurden die Milizen, 12,000 Mann stark, von dem General gemustert. Am 20 zeigte der Stadtrath von Madrid durch eine Proklamation an, daß bei dem Anrüken der Franzosen auf Madrid alle Behörden, dem Dekrete der Cortes zufolge die Hauptstadt verlassen würden, und daß Jene, welche ihm folgen wollten, sich sollten einschreiben lassen.

Zu Madrid hatte man am 30 April einen offiziellen Bericht des Generals Ballesteros aus dem Hauptquartier Tarazona (an der Gränze von Arragonien) vom 19 erhalten. Er gibt darin von dem am 18 bei Logronno vorgefallenen Gefechte (Allg. Zeit. Nro. 121.) Nachricht. Die Brigaden der Obristen Bolo-Figueras, Aranna und Don Juan Sanchez sepen mit großer Uebermacht angegriffen worden, hätten aber sich in Ordnung auf Arnedillo zurükgezogen, wo sie noch am 19 gestanden. Er bedauerte den Verlust des Obristen J. Sanchez, der in Kriegsgefangenschaft gerathen; auch habe das Milizenbataillon von Logronno stark gelitten. Die Franzosen hätten viele Leute, und unter Andern den Obristen der niederrheinischen Husaren verloren.

Französische liberale Blätter melden aus Bayonne vom 2 Mai: „Aus Vittoria vernimmt man, daß General Felipe de Fiepres zum Generalkapitain von Arragonien ernannt sey,

Digitized by Google

und sich nächstens in dieser Eigenschaft nach Saragossa begeben werde. — Der Marquis v. Matasforida und der Erzbischof von Tarragona, Ex-Regenten von Spanien, sind von Bayonne nach Bordeaux abgereist. — Romagosa ist nicht nach Navarra gegangen, sondern steht bei Donnadieu in der Cerdagna. — Abisbal und Morillo wollen, wie es heißt, ihre Truppen, an 40,000 Mann stark, vereinigen, und dem Marschall Oudinot eine Schlacht anbieten, während Ballesteros den General Mollitor am untern Ebro beschäftigte. Man versichert, daß Morillo noch viele alte Truppen bei sich habe, glaubt aber nicht, daß die Spanier sich in großen Massen werden schlagen wollen. — Die Gardes du Korps sind dieser Tage erst von hier nach Spanien aufgebrochen. — St. Sebastian und Pampeluna sind noch immer eingeschlossen. Vor dem ersten Plaz liegen drei Regimenter; es herrschen Fieber unter ihnen, und täglich werden einige Kranke in die Hospitäler von Bayonne gebracht. Der amtliche Armeebericht meldete, das Schloß von Jaca sey durch die Glaubenstruppen besezt worden, aber von der Art, wie sie sich desselben bemächtigten, sagte er nichts. Dieser Plaz wurde durch den Kommandanten ausgeliefert; die Besazung aber, mit Ausnahme einiger Soldaten, die sich mit dem Befehlshaber ergaben, zog sich zurük, und vereinigte sich, auf Nebenwegen durch das Gebirg ziehend, mit dem General Ballesteros."

"Bayonne, 4 Mai. Man verbreitet hier, wohl absichtlich, das Gerücht, daß die Cortes dem König Ferdinand es frei gestellt sich nach Madrid zu begeben, um dort mit dem Prinzen Generalissimus eine Unterredung zu haben. Auch will man aus Vittoria wissen, es seyen daselbst zwei Kouriere von Sevilla angekommen. Wir wünschen hier sehnlich, daß es zu Unterhandlungen kommen möchte; denn der Handel liegt darnieder, und aus allen Handelsstädten in Navarra und Biscaya schreiben unsre Handelskorrespondenten, daß sie ihre Geschäfte vorläufig einstellen, weil das Heil des Vaterlandes sie ins Feld rufe. — Vorgestern traf der Artilleriepark der königlichen Garde, aus 20 Kanonen und 80 Pulverwägen bestehend, auf dem Wege nach Spanien hier ein. — Es langen wohl Personen von der Armee hier an, aber es scheint, sie haben bei dem Polizeikommissär, der an der Brüke der Bidassoa aufgestellt ist, ihre Zunge gelassen; auch die bei Logronno gemachten Gefangenen sehen wir noch immer nicht ankommen, und doch wären sie bessere Trophäen als Verwundete und Kranke. Aus Biscaya und Navarra vernehmen wir viele Klagen über die Mißhandlungen, welche die Konstitutionellgesinnten beider Geschlechter von den Feotas zu erleiden haben; daher nimmt auch die Auswanderung in diesen Provinzen überhand. In dem spanischen Gränzdorfe Ernani sollen vor einigen Tagen 5 französische Soldaten in Einem Hause ermordet worden seyn; es wird deshalb Untersuchung gepflogen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 6 Mai.) Der König hat das bevorstehende Lever absagen lassen. Doch bessert es sich mit seinem Gichtanfalle wieder. — In beiden Kammern des Parlaments kam in den lezten Tagen wenig Erhebliches vor. Das Unterhaus sezte das Verhör des Sheriffs von Dublin fort. — Der Courier sucht abermals in einem langen Artikel die Unwahrscheinlichkeit von Unterhandlungen zwischen dem Herzog von Angouleme und den spanischen Cortes darzuthun.

"London, 6 Mai. Der Vorschlag zu einem Tadel der Minister wegen ihrer neulichen Unterhandlungen, hat, wenn man blos die Zahlen der Stimmenden betrachtet, im Unterhause einen schlimmern Ausgang für die Opposition gehabt, als im Oberhause. Aber was sie eigentlich mit dem Vorschlage bezwekte, hat sie besser erlangt als dort; da sie nicht nur alle Mitglieder der Regierung im Unterhause, sondern auch die angesehensten Freunde der Minister und die Führer der Independenten, im Laufe einer dreitägigen Diskussion zum Reden brachte. Alle erklärten ihre Mißbilligung des Angriffes auf Spanien, und des Grundsazes, worauf derselbe gebaut ist, aufs Entscheidendste, selbst den Minister des Innern, Hrn. Peel, nicht ausgenommen. Auch drükt die abgeänderte Addresse, welche angenommen worden, die Gesinnung des Unterhauses dahin aus: dasselbe halte es nicht für unwahrscheinlich, daß im Laufe des Krieges sich Dinge ereignen könnten, welche die Ehre oder die Vortheile der Nation beeinträchtigten, und die Nation sey in einem solchen Falle bereit, den König aus allen Kräften zu unterstüzen. Inzwischen sind unstreitig die meisten Stimmen in und außer dem Parlamente für den Frieden. Die Nachrichten aus Spanien haben Sie wohl auf dem Wege über Paris so frühe als wir. Freilich erhalten Sie dieselben nur durch den Kanal französischer Behörden, bis jezt aber haben wir selbst hier auf andern Wegen nichts Wichtigeres erfahren. Der Morning-Herald von gestern gibt zwar einen langen Bericht, den ihm ein englischer Reisender geliefert haben soll, der eben geradesweges von Sevilla angekommen sey; mich däucht aber, mit Ausnahme der persönlichen Abentheuer, ließ sich das Ganze aus den französischen Zeitungen zusammenschreiben, und im Wesentlichen hätte der strengste Ultra für seine Sache nichts Günstigeres melden können. Zu Sevilla und auf dem ganzen Wege von dort nach Madrid sah der Reisende das Volk gleichgültig gegen die Verfassung, es wünschte nur den Frieden; zu Madrid sey die Anhänglichkeit an die Verfassung im Abnehmen, das Volk, unzufrieden mit Abisbals Erpressungen, zeige nirgends Abneigung gegen die Franzosen; die Heere des Abisbal, Morillo, Espinosa sind sehr unbedeutend; die Soldaten in der Somosierra muthlos; das französische Heer schön, mit allen Bedürfnissen versehen, mit den Einwohnern auf dem besten Fuße, und das Glaubensheer — von dem sich wahrscheinlich nicht viel Gutes sagen läßt — im Schatten gehalten. So lautet der Bericht dieses unparteiischen Engländers, und dis ist auch die Sprache der Pariser Quotidienne; nur daß diese sich nicht für unparteiisch ausgibt. Indessen mag das Ganze doch ein Beleg für die Wahrheit der französischen Nachrichten seyn; aber dann frägt man: Warum dringt das französische Heer nicht schneller vor? Warum wartet es auf Verstärkung? Warum zaudern die Mönche zu Perpignan dem Heere zu folgen? Wozu sammelt sich ein russisches Heer im Großherzogthum Warschau? Dis sind Thatsachen, die wieder zweifeln lassen, daß der spanische Krieg blos ein Wachtparadenzug seyn werde. Selbst der Courier hat eine Ahndung, daß

Digitized by Google

die Cortes entschlossen seyn müßten, sich irgendwo zu wehren, weil sie es sonst nicht würden haben so weit kommen lassen. Unser kaufmännisches Publikum scheint ähnliche Gedanken zu hegen; denn seit dem 7 April sind die spanischen Staatspapiere, trotz dem Vordringen der Franzosen bis Burgos und Saragossa; trotz der Anerkennung der provisorischen Regierung von Seite Frankreichs, und trotz der Erklärung derselben, daß Alles, was unter den Cortes geschehen, nicht anerkannt werden solle, von 28 bis auf 39½ gestiegen.

Frankreich.

Paris, 9 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 60 Cent.

Am 9 Mai versammelten sich beide Kammern. Den Pairs überbrachten Graf Villele und Vicomte Chateaubriand, der Deputirtenkammer Graf Corbiere und Hr. v. Peyronnet, eine königliche Proklamation von demselben Tage, wodurch die Session von 1823 für geschlossen erklärt wird. Beide Kammern trennten sich augenblicklich unter dem Rufe: Es lebe der König! In der Deputirtenkammer waren ungefähr 150 Mitglieder, alle von der rechten Seite, zugegen.

Der Moniteur vom 10 Mai enthält keine neue Nachrichten von der Armee. Aus Straßburg erhalten wir nachstehende, am 12 Mai Abends von Paris eingelaufene telegraphische Depesche: „Das Hauptquartier ist seit dem 9 zu Burgos. Der dortige Empfang Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Angouleme war sehr glänzend. Das erste Korps hat seine Bewegung gegen Valladolid angefangen.“

Die Etoile widerspricht einigen, von Uebelgesinnten auf der Pariser Börse ausgestreuten Gerüchten: daß Mina den Marschall Moncey geschlagen, daß der Herzog von Angouleme 30,000 Mann Verstärkung begehrt habe, daß England im Begrif stehe sich gegen Frankreich zu erklären, daß Russen und Oestreicher auf dem Marsche wären ꝛc. Sie wiederholt vielmehr ihre Versicherung, daß Mina sich nach Barcelona geworfen, daß Ulman Valencia eingenommen habe, und überhaupt alle Provinzen große Neigung zeigten sich zu unterwerfen.

Das Journal des Debats sagt bei dieser Gelegenheit: „Man begreift wohl, daß die Cortes in dieser allgemeinen Auflösung kein Rettungsmittel finden können; sie können durch ihre Macht keine Soldaten haben, denn sie sind unmächtig; sie können deren für Geld keine haben; denn man zahlt keine Abgaben mehr, und Niemand wird den Cortes leihen. Eine große Lehre, wichtig für Alle, die mit dem Geiste und den Sitten eines Volkes unverträgliche Institutionen in einem Lande einführen wollen, und die, nicht zufrieden mit einer weisen, auf den Grad der Civilisation und der Aufklärung berechneten Freiheit, mit Gewalt Theorien in das Leben rufen, die nur durch das von ihnen hervorgebrachte Unheil sich wirksam zeigen.“

Die Herzogin von Angouleme war am 3 Mai zu Toulouse angekommen, und wurde am 11 zu Marseille erwartet.

Von den sechs zu Lyon wegen der bekannten Maskerade angeklagten, aber vom Polizeitribunal freigesprochenen jungen Leuten wurden am 5 Mai, auf Einschreiten des Generalprokurators, vom Appellationsgerichte dennoch zwei zu sechsmonatlichem und einmonatlichem Gefängniß, und einer Geldstrafe, verurtheilt.

†† Paris, 7 Mai. Die Liberalen reden von Unterhandlungen mit den Cortes; diese sind rein unmöglich; denn für wen wollen die sogenannten Cortes stipuliren? Für das Volk? Es hat sie nicht ernannt, es hat ihre Konstitution nicht sanktionirt, es war überhaupt nicht, während Bonaparte's Einbruch, in der Lage, legale Cortes zu deputiren. Wie sollte es deren Vollmacht anerkennen, welche geradezu einen Hochverrath an der Nation begangen, indem sie, ohne legale Sendung, nicht nur sich eigenmächtig zu Cortes erhoben, sondern auch eigenmächtig die alte spanische Verfassung umgestoßen, und eine neue improvisirt haben? Andrerseits hat die spanische Junta, im Hauptquartier des Herzogs von Angouleme, noch gar keine legale Autorität, und kan für den, durch Pseudo-Cortes gefesselten König und für das durch obengenannte Aufrührer gedemüthigte Volk gar nichts verordnen. Man muß warten, bis alle spanischen Provinzen in ihre alten Gerechtsame eingetreten sind, legale Cortes deputirt haben, um, mit dem Könige vereint, zu berathschlagen, was für Spanien zu thun, was zu bessern, zu ändern, zu erweitern, zu beschränken, abzuschaffen, zu legitimiren sey. Das französische Ministerium hat keineswegs anerkannt, nur in dem spanischen Könige allein residire das Recht zu konstituiren, das wäre allen alten Rechtsverhältnissen und Begriffen der Spanier geradezu entgegen; der König könnte dann Alles in statu quo erhalten und verwildern lassen. Unsre Regierung sezt als Grundsaz fest, die Konstitution des spanischen Volks sey eine freie Angelegenheit desselben; sie gerade zur freien Angelegenheit zu machen, ergrif Frankreich die Waffen, um Volk und König vor der usurpatorischen Tirannei der Pseudo-Cortes zu befreien. Wollen die Häupter der illegalen Versammlung und des Heeres dieses anerkennen, der Majestät des Königs und durch denselben dem nationalen Volkscharakter huldigen, ihre Usurpation niederlegen, dann ist keinem Zweifel unterworfen, daß Frankreich sich gern für Mina, Vallesteros, Abisbal, Morillo, Arguelles und Andere verwenden wird, ihren alten Diensten um die spanische Sache Gerechtigkeit wiederfahren lassend, und ihre persönliche Lage legitimirend. Solches ist oft in der Geschichte geschehen, aber mit Usurpatoren wie mit einer legalen Macht unterhandeln, wäre eine revolutionaire Handlung, allen Grundsäzen der königlichen Regierung entgegen.

Deutschland.

• Hannover, 5 Mai. (Beschluß.) Der ständische Antrag den Zuschuß der Landeskasse zu dem Militäretat um 100,000 Rthlr. zu vermindern, und also auf 1,400,000 Rthlr. herabzusezen, ist genehmigt.“ Die Anleihe von 2 Millionen Thaler in Lotterieform ist durch Bewerbung mehrerer Wechselhäuser zu Bedingungen erhalten, welche man nicht so günstig erwartet hatte. Das Haus M. Bereud und Komp. zahlt baar 2 Millionen, und erhält dafür 20,000 Partialobligationen, jede zu 100 Rthlr., welche binnen 14 Jahren zurükgezahlt werden mit nicht mehr als 4 Proz. Zinsen. Der Vortheil des darleihenden Hauses wird in der Rükzahlung der übernommenen Summe, und der frühern Versilberung der Loose liegen. Da ständische

Digitized by Google

Mitglieder zu dem Abschluß der Anleihe zugezogen sind, so verweist die Regierung wegen weiterer Aufklärung an dieselben. Zur Abtragung der ältern Schulden sollen jährlich 111,120 Rthlr. verwandt werden. Auch erhalten die Stände alle Landesrechnungen von 1813 an gerechnet zur Einsicht. In allen Verhandlungen wird ein offener ehrenfester Geist sichtbar, der kein Zerstören duldet, sondern zuerst das bestehende Gute erhalten und dann allgemach das Bessere entwikeln will, ohne nach dem Veralteten, oder möglichst Besten zu streben, und ohne sich mit schönen Redensarten oder Gewaltschritten abzugeben. — Die Kammer wird am 15 d. M. aufgehoben, und die neue Domainenkammer, so wie die Landdrosteien treten an diesem Tage in Thätigkeit; ihre Dienstanweisungen sind bereits bekannt gemacht. Die Regierungsräthe bei den Landdrosteien erhalten eine Besoldung von 12 bis 1500 Rthlr., und müssen die wichtigern Sachen selbst ausfertigen, da nur ein, höchstens zwei Sekretäre angestellt werden. Das Gehalt des Landdrosten wird jedesmal von dem Ministerium vorgeschlagen, seine Stimme entscheidet nicht blos bei Stimmengleichheit mit den Regierungsräthen, sondern kommt auch in eilenden Fällen gegen die Stimmenmehrheit zum Vollzug, worüber sonst zuvor berichtet werden soll, wenn er ihre Ausführung bedenklich findet. Er hat alle Mittel zu Gebote, von der Verwaltung die größte Ehre zu haben, da die sämtlichen Behörden und Anstalten in seinem Wirkungskreise unter seiner Aufsicht stehen, um Verbesserungen vorzuschlagen und Mißbräuche zu rügen, da er mit Ausnahme der Gerichte und der vorbehaltenen Kammersachen sofort werkthätig eingreifen kan, wie er denn auch die Untersuchung der Beschwerden der Unterthanen über das Militär hat, und da die Landdrosteien allein dem Staatsministerium untergeordnet sind, selbst ihre Berichte an die Domainenkammer nur Namens der Domainendeputation und nicht der Landdrostei erstatten. Die Verwaltung nach der Aktenlage auf dem Schreibtisch wird sich nun in die Verwaltung nach der Sachlage an Ort und Stelle verwandeln, und die Kammerkasse nicht an Einnahmen, die Amtssassen aber wohl an Ausgaben verlieren. Die Domainenkammer beschränkt sich auf diejenigen Sachen, welche im ganzen Königreich untereinander zusammenhängen, und so bearbeitet werden müssen, als Bau-, Forst- und Bergwerkssachen, desgleichen die Verpachtungen der Amtshaushaltungen und die Erbenzinsleihen, Kommissionen und Prozesse. Der Minister van Decken tritt in den Ruhestand. Es ist die Errichtung einer Schule für Offiziere im Werk, welche in den Generalstab zu kommen wünschen, und in Zukunft dahin nicht gelangen sollen, ohne fünf Jahre unterrichtet, und in der Prüfung bestanden zu seyn. Die Verordnung wegen der Nachweisung eines dreijährigen akademischen Aufenthalts bei Bewerbung um Staatsdienste ist mit dem Beifügen erneuert, daß davon nur selten eine Ausnahme werde zugelassen werden. Nach den neu erlassenen akademischen Gesezen müssen alle ankommenden Studenten ein Zeugniß ihrer Aufführung beibringen, standen sie auf andern Universitäten in dem Verdacht, Vorsteher oder thätige Mitglieder verbotener Gesellschaften gewesen zu seyn, so werden sie entweder gar nicht, oder nur unter besonderer Aufsicht und Warnung zugelassen. — Im Calenbergischen und Göttingischen, wo die Residenz und Universität, sind im vorigen Jahr die Gebornen zu einem Achtel unehelich gewesen; im ganzen Königreich aber noch nicht zum vierzehnten Theil. Uebrigens hat die Bevölkerung wieder um gute 1½ vom Hundert zugenommen, da der Zugang 52,404 Köpfe, der Abgang 31,513, also der Ueberschuß 20,891 Köpfe betragen hat. Die natürlichen Blattern sind zwar von Holland ins Königreich eingedrungen, und haben auch Schuzgeimpfte angefallen, aber Niemanden getödtet.

Preußen.

** Berlin, 10 Mai. Der Hof wechselt in seinem Aufenthalt zwischen den beiden Residenzen Berlin und Potsdam wöchentlich ab, da bei der jezigen Frühjahrszeit die Umgebungen der lezteren vorzügliche Reize darbieten. Zur Feier des Besuchs der hohen fürstlichen Personen dauern die öffentlichen und Familienfeste fort; diese Woche war Ball bei der Prinzessin Louise, Oper mit Ballets ausgeführt von den ausgezeichnetsten Tänzerpaaren; Assemblee bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Bernstorff ꝛc. Gestern war Kour und Tafel zur Feier des Geburtstags Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Marianne im Palais J. Maj. der Königin der Niederlande. Morgen begibt sich der Hof wieder nach Potsdam. — Se. Hoh. der Kurprinz von Hessen hat gestern die Artilleriewerkstätten und die Pulverfabrikationen nebst dem Zeughause in Augenschein genommen; dem Vernehmen nach wird derselbe vor seiner Abreise noch der großen Militärrevüe und den Manöuvres beiwohnen, welche den 21 bis 23 Mai von den zu diesem Behuf zusammengezogenen Truppen der hiesigen und benachbarten Garnisonen statt haben wird. — Die Frau Großherzogin von Weimar, über deren schwere Krankheit hier durch eine Estafette beunruhigende Nachrichten eingelaufen waren, befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung.

Schweden.

* Stockholm, 2 Mai. Unter den in den lezten Tagen vom Reichstage genommenen Beschlüssen sind die ausgezeichnetsten: 1) daß künftig in den Ausschüssen nicht mehr nach Ständen votirt werden soll; 2) daß die Universitäten für die Folge auf dem Reichstage durch die Professoren repräsentirt werden, und diese ihren Siz im geistlichen Stande nehmen sollen; und 3) daß die Audienzen und Sizungen aller Tribunäle öffentlich seyn sollen. — Den 1 Mai, welchen Tag die hiesigen Einwohner feiern, wie die Pariser ihren Zug nach Longchamp, sah man im königl. Park eine Menge prächtiger Equipagen und gepuzter Spaziergänger; doch entbehrte das Publikum diesmal das Glük, den König, den Kronprinzen oder die Prinzessin Sophia Albertine daselbst zu sehen, woran die Nachrichten über den bedenklichen Gesundheitszustand Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg schuld waren. — Das vorgewesene Duell zwischen einem Mitgliede vom Adelstande (Baron Ankarswerd) und einem von Geburt schwedischen, aber in fremden Diensten stehenden Offizier, (Grafen Engeström) hat nicht statt gefunden, indem ersterer die Partie ergriffen hat, sich an den Erhalter der Verfassung zu wenden, und den §. 110. der Verfassung geltend zu machen, welcher die Unantastbarkeit der Mitglieder des Reichstages sichert.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 138. — 18 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel. Schreiben aus London.) — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Dresden und München.) — Türkei.

Spanien.

Der Constitutionnel will nach Briefen aus Madrid vom 30 April wissen, daß der portugiesische General do Rego sich bei Leon mit Morillo vereinigt habe, und daß ihre Macht 16,000 Mann betrage. „Die Hauptstadt, heißt es weiter, war ruhig; Graf Abisbal traf Anstalten, um die Ordnung in Madrid aufrecht zu erhalten, wenn nach seinem bevorstehenden Abzuge nach Andalusien Glaubenssoldaten dort einrüken sollten. Man erwartete den General Juan Martin (el Empecinado), der die Stellung von Somosierra verlassen hatte. Die Auswanderung dauerte fort. Die Proklamation der Junta, welche Alles auf den vorigen Fuß wieder herzustellen verspricht, hatte auch die lauesten Gemüther aufgebracht. Sir W. Acourt soll vom spanischen Ministerium ersucht worden seyn, alle weitern Vermittelungsversuche einzustellen, indem man keine anhören würde, so lange die französische Armee sich auf dem spanischen Boden befände. Die alten Minister waren noch immer in Thätigkeit; man glaubte nicht, daß die neuernannten ihre Ernennung annehmen würden."

Das Journal de Toulouse meldet aus Puycerda vom 29 April blos den Tags zuvor erfolgten Aufbruch mehrerer Truppen von Donnadieus Division über Belver und Aly nach dem Thale von Ribas, um durch dasselbe gegen Olot vorzudringen, und Mina's linken Flügel anzufallen. Ein Schreiben aus Perpignan vom 30 berichtet die Bewegungen der Division Curial, um gleichzeitig Mina's rechten Flügel anzugreifen, und sich wo möglich mit Donnadieu zu vereinigen. Aus dem (in Nro. 135. der Allg. Zeit. mitgetheilten) offiziellen Berichte des Marschalls Moncey ist bereits bekannt, daß der Angrif auf Mina, und die Vereinigung der beiden Divisionen der Wassergüsse wegen nicht zu Stande kam, und daß der Marschall, statt rechts gegen Mina, sich links nach Girona gewendet habe. Auch am 4 Mai wußte man zu Perpignan, dem Constitutionnel zufolge, noch nichts von einem Angriffe auf Mina, sah aber der Nachricht von einem Treffen stündlich entgegen.

Aus Bayonne vom 4 Mai liest man in französischen liberalen Blättern: „Morillo hat Valladolid verlassen, und sich auf Astorga (Andere sagen nach Leon) zurükgezogen, wo er sich mit dem über la Puebla de Senabria nach Spanien eingerükten General do Rego vereinigt haben soll. Die Macht des Leztern wird auf 6000 Fußgänger und 2400 Reiter angegeben. Man hält diesen Umstand für die Ursache, warum Marschall Oudinot, statt gerade auf Madrid zu ziehen, sich über Valladolid nach Palencia wende. — Amarante soll flüchtig zu Burgos angekommen seyn, und beinahe alle seine Leute verloren haben. — Von Bilbao sind die Schweizerbataillone der Garde abgezogen, und diese Stadt ist neuerdings allen Ausschweifungen der Feota's preisgegeben. Der Herzog von Angouleme hat einen Befehl erlassen, daß weder Offiziere noch Convois einzeln ziehn, sondern sich vereinigen, und durch eine Bedekung bis an den Ort ihrer Bestimmung geleiten lassen sollen. Man glaubt, das Erscheinen einer Guerilla in der Gegend von Salinas, welche ein Convoi von Kleidungsstüken, dessen Bedekung etwas zurükgeblieben, wegnahm, habe Anlaß zu dieser Verfügung gegeben. — Erst mit dem 1 Jun. sollen die baskischen Provinzen wieder ihre Mauthfreiheit genießen. Bis dahin zahlen alle Waaren 20 Proz. zu Lande, 15 auf spanischen Schiffen, und 25 auf fremden Schiffen eingeführt. Baumwollengewebe und Tabak sind noch immer verboten."

* Bayonne, 6 Mai. Neuerdings trafen hier mehrere Verwundete und Kranke vom Blokadekorps vor St. Sebastian ein, dessen Besazung mit Ausfällen fortfährt, und von Zeit zu Zeit Vorposten aufhebt. Auch exerzirt sie noch immer auf dem Glacis der Festung, unter dem Schuze der Kanonen. Das Blokadekorps, welches in den Bivouacqs bei der nassen Witterung sehr durch Fieber gelitten, hat nun Zelte bezogen. Hier haben wir seit drei Tagen eine unerträgliche Wärme. — Die Richtung des Korps von Morillo scheint wenig Zweifel mehr unterworfen; es zieht nach den Gränzen von Asturien, wo es sich dem rechten Flügel der französischen Armee widersezen soll. Obrist Jauregny, der zum Kommandanten von Santona ernannt war, wird in dieser Stelle durch Don Paredes, ehemaligen Xefe von Madrid (?) ersezt und, da man ihn für einen zweiten Mina ansieht, an die Spize einer beweglichen Kolonne gestellt. Zu Santona liegen 1600 Mann, welche an Befestigung des Plazes arbeiten. — Wie man hört hat der Prinz Generalissimus die bei Logrouno gefangenen Milizen nach Hause geschikt; dieser Umstand würde das oft besprochene Nichteintreffen derselben in unserer Gegend erklären. Ein sehr unverbürgtes Gerücht will behaupten, Ballesteros stehe mit einem Korps von 18,000 Mann bei Tudela, und suche Molitors Korps zu Saragossa von der Hauptarmee zu trennen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 7 Mai.) Konsol. 3Proz. 79 1/4; spanische 5Proz. 42. — Graf Grey zeigte gestern im Oberhause an, daß er seine Motion wegen Vorlegung neuer Aktenstüke, statt heute erst am 12 d. machen werde. Er benuzte diese Gelegenheit um das Gerücht, als ob er seit verflossener Woche seine politische Meynung geändert habe, für

Digitized by Google

falsch zu erklären. — Die Regierung hat befohlen, 11 Linienschiffe, 4 Fregatten, 6 Kriegssloops und 2 Kutter auszurüsten. In der Nähe des Towers sind Werbhäuser für gediente Matrosen eröfnet.

London, 8 Mai Konsol. 3Proz. 79¼; spanische 5Proz. 38.

Die Sun sagt: „Man spricht von einer allgemeinen Antheillosigkeit, welche bei dem spanischen Volke herrschen soll. Wenn sie besteht, so kan sie nicht von langer Dauer seyn; die oberflächlichste Beobachtung zeigt, daß diese Nation für ihre ehemalige Regierungsform durchaus keine Anhänglichkeit mehr hat, und der französischen Armee den Sieg keineswegs wünscht. Die Anführer dieser Armee hatten vorausgesagt, daß bei ihrem Eintritt in Spanien die ganze Nation zu ihren Gunsten aufstehn würde; schon nehmen sie wahr, daß sie weit mehr Truppen zur Unterjochung der Halbinsel nöthig haben werden, als sie glaubten. Alles was sich durch Rang, Reichthümer, Kenntnisse auszeichnet, ist, wie Lord Liverpool bemerkt hat, konstitutionell, und der Invasion zuwider; es dürfte der französischen Armee unmöglich fallen, das spanische Gebiet lange besezt zu halten ohne die Einen aus ihrer Lauheit zu weken, und den Haß der Andern auf sich zu laden. Wir meynen demnach, daß die Cortes und das spanische Ministerium Festigkeit zeigen und jeden Friedensvorschlag verwerfen werden, so lange der Feind ihr Gebiet besezt hält. Spanien hat in sich selbst alle Mittel, sich von den Uebeln, die auf ihm lasten, zu befreien.' Es braucht blos Zeit um seine Streitmassen in Bewegung zu sezen. Die Zeit wird auch Spanien auswärtigen Beistand zuführen, wenn dieser Beistand zu seinem Siege nothwendig seyn sollte. Wir können die allerbestimmteste Versicherung geben, daß ein verlängerter Kampf England nothwendig verleiten wird, von seinem Neutralitätssysteme abzugehen, und daß es entschlossen ist, mit seiner Macht ins Mittel zu treten um Frankreich zu hindern, irgend einen Theil Spaniens längere Zeit militärisch zu besezen." — Dasselbe Blatt macht über die Rede des Hrn. v. Chateaubriand mehrere Bemerkungen, die mit den Worten schließen: „Alle Parteien können überzeugt seyn, daß das englische Kabinet seiner Pflicht sorgfältig nachkommt, daß es auf seinem Posten ist, und nicht vernachläßigen wird, die nöthigen Maaßregeln zu ergreifen, um das politische System von Europa aufrecht zu erhalten."

Der Courier enthält folgenden Aufsaz: „Je länger wir über das Gerücht von Unterhandlungen zwischen dem Herzog von Angouleme und der spanischen Regierung nachdenken, deßo mehr springt uns die Ungereimtheit desselben in die Augen. Wir behaupten nicht, in die Geheimnisse der spanischen Regierung eingeweiht zu seyn; wir glauben aber das menschliche Herz etwas zu kennen, und vermögen nicht uns vorzustellen, daß Leute eine Thorheit ohne Zwek begehen sollten. Was würde man von der Vernunft eines Menschen denken, der um eine Bitte zu erfüllen, abwarten wollte, bis man ihn gestoßen und geschlagen hätte? Und doch wäre das der Fall mit Spanien, wenn es sich geweigert hätte Unterhandlungen anzuknüpfen, bevor eine französische Armee den spanischen Boden aussaugte. Wir haben nach dem merkwürdigen Sendschreiben des Hrn. v. Villele an den Grafen v. Lagarde im December v. J. immer behauptet, daß entweder das französische Ministerium sich lächerlich machen und den Spaniern nachgeben müßte, oder der Krieg wäre unvermeidlich. Wir haben ferner behauptet, daß Spanien keine Zugeständnisse machen werde, und es hat auch keine gemacht; es verweigerte sie dem einschreitenden England, dem ermahnenden Herzog von Wellington, dem drohenden Frankreich. Und nun will man uns glauben machen, daß seine Politik darin bestehe, Zugeständnisse zu machen! Können wir denn im Ernste glauben, daß diejenigen, die stark genug waren, um die königliche Familie mit sich fortzuführen, den Siz der Regierung von Madrid nach Sevilla zu verlegen, ihr Land eher der Invasion als dem, was sie für eine Nationalentehrung hielten, Preis zu geben — jezt, wo sie die Gefahr herbeigerufen und in das große Opfer gewilligt haben, das werden thun wollen, wegen dessen Vermeidung sie sich den Gefahren und Opfern unterzogen? Es gibt Leute, die so etwas für möglich halten; wir gehören nicht zu ihnen. Dieselben Ansichten, welche das spanische Ministerium und die Cortes bewogen, die Gesandten der drei großen Mächte von Madrid abreisen zu lassen, und alle Ausgleichung mit Frankreich abzulehnen, so lange es seine Armee an den spanischen Gränzen hielte, mußten dieselben auch in gegenwärtiger Krisis bestimmen, alle Wechselfälle zu bestehen. Unserer Meynung nach wäre es eine falsche Politik von Seite Frankreichs, den Wunsch nach Unterhandlungen so bald zu zeigen. Dis würde eine größere Schwäche andeuten, als sein Interesse zu zeigen erlaubt. Seinen ungehemmten Marsch durch Spanien darf es nicht für ein sicheres Pfand der Erfolge von Unterhandlungen ansehen, und der unerwartete Widerstand der Festungen muß ihm die Zukunft sehr ungewiß erscheinen lassen. Wir glauben, daß dieser Umstand in den ersten Feldzugsplan einige Zögerung gebracht hat, und daß damit die Nachricht, daß neue Truppen Befehl erhalten hätten, sich an die Pyrenäen zu begeben, in Verbindung stehe."

Derselbe Courier sagt am folgenden Tage: „Als wir in der Proklamation der spanischen Regierungsjunta lasen, daß sie keine der Handlungen der spanischen Regierung seit dem 7 März 1820 anerkenne, machten wir darauf aufmerksam, wie eine solche Erklärung von den Inhabern spanischer Obligationen aufgenommen werden dürfte. Aber die englische Regierung selbst ist dabei interessirt, indem zufolge der lezthin zu Madrid abgeschlossenen Uebereinkunft die englischen Kaufleute ½ Million Pf. St. als Entschädigung für die in Westindien erlittenen Seeräubereien erhalten sollen. Wird die Junta von ihrem Beschlusse zu Gunsten Englands, das mehr Ansprüche auf die Dankbarkeit der Cortes als auf die der Junta hat, eine Ausnahme machen? Wir glauben kaum." (Das Journal des Debats bemerkt hiebei: die französische Regierung sey für die Akten der provisorischen spanisch-indischen Junta nicht verantwortlich.)

* London, 6 Mai. Nicht zufrieden mit dem Vorgeben, der König habe bei dem leztern Lever die Gesandten des heiligen Bundes aufs Gnädigste aufgenommen, dem spanischen und portugiesischen aber beinahe den Rüken zugekehrt, sezte man noch hinzu, er habe damals zu dem französischen Geschäftsträ-

Digitized by Google

ger, Vicomte Marcellus gesagt, er wünsche dem Könige von Frankreich von Herzen glüklichen Erfolg. Die Times erlaubten sich bei dieser Gelegenheit eine höchst unziemliche Vermuthung. Der Courier behauptet, die ganze Sache sey eine Erdichtung, und Hr. Marcellus wolle davon nichts wissen. Wie läßt sich auch annehmen, ein König von England werde über eine große politische Angelegenheit öffentlich Gesinnungen äußern, die jenen seiner Minister geradezu widersprächen! Dis wäre allenfalls Grund genug, um England mit bewafneter Hand anzugreifen; denn es bewiese, daß der König nicht frei wäre, und wider Willen ein Ministerium behalten müsse, das seinen Wünschen so entschieden entgegen arbeitet. Der Courier ist zwar kein Regierungsjournal mehr, verdient aber in dieser Sache wohl Glauben, wenn auch nicht die Vernunft so entschieden auf seiner Seite wäre. Hier gibt es keinen Mittelweg; entweder die Sache ist erdichtet, oder der Wink, den die Times geben, ist gegründet. — Endlich ist es einmal dahin gekommen, wo es die Freunde Irlands längst zu sehen gewünscht hatten: die Untersuchung der Dubliner Angelegenheit im Unterhause hat angefangen; und ob zwar die Minister bis jezt wenig Antheil daran genommen, so steht doch zu erwarten, daß der Scharfsinn eines Brougham, Plunkett und Scarlett Dinge, für welche die Regierung nicht länger die Augen schließen darf, ans Licht fördern, und daß die Zeit kommen wird, wo die Regierung des Gesezes an die Stelle der Herrschaft einer Faktion treten kan, die das unglükliche Land seit langen Jahren mit Elend und Blut bedekt hat. In Irland selbst, das heißt, im südlichen Theile desselben hat wirklich die Schrekensherrschaft wieder angefangen; ungeachtet der Einführung der strengsten Gesezе, ungeachtet der vielen Hinrichtungen und Verbannungen, die seit einem Jahre dort statt gefunden, werden häufiger wie zuvor Häuser beraubt und niedergebrannt, Menschen verstümmelt und gemordet. Wie soll das enden! — Den lezten Nachrichten aus Columbia zufolge wird der dortige Kongreß die Anleihe des Ritters Zea anerkennen, weswegen auch die Staatspapiere dieser Republik im Steigen sind. — Innerhalb wenigen Tagen wird hier eine große Versammlung der Freunde der Griechen statt finden; man will eine Subscription eröfnen, um den in Deutschland und der Schweiz herumirrenden unglüklichen Griechen Mittel zu verschaffen, sich in ihre Heimath, und den Deutschen, welche für die Sache der griechischen Freiheit ihr Leben wagen wollen, sich nach dem Schauplaze der Ehre und der Gefahr zu begeben. Ich glaube, dismal wird das Unternehmen gelingen, da der rechte Augenblik dazu eingetreten scheint.

Frankreich.

Paris, 10 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 45 Cent.

Der Moniteur vom 11 Mai publizirt bereits das von den Kammern in ihren lezten Sizungen angenommene Gesez zu Feststellung des Ausgaben- und Einnahmen-Budgets für 1824.

Der Moniteur vom 11 enthält übrigens keine Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Die Etoile wiederholt meist nur die schon bekannten in anderer Gestalt. Der Trappist sey zulezt in Aranda gewesen, und stehe jezt vermuthlich schon vor den Thoren von Madrid, wo das Volk zu Gunsten der königlichen Sache aufgestanden seyn, und eine Deputation in das französische Hauptquartier geschikt haben solle. Das Journal de Paris will wissen, Hr. v. Martignac sey nach Sevilla abgereist, um gewissen, an den Herzog von Angouleme gelangten Friedenseröfnungen Folge zu geben. Man spreche von der Rükkehr Ferdinands VII. nach Madrid, wo er bis zum 25, der Herzog von Angouleme am 28 Mai eintreffen, und ein Traktat abgeschlossen werden solle ꝛc. Es heiße, Graf Amarante sey als Flüchtling zu Burgos angekommen, da Gen. do Rego sein Korps vernichtet habe. Die Glaubenstruppen fahren fort, überall viele Verhaftungen vorzunehmen; blos in Vittoria wären 26 Personen ins Gefängniß gebracht worden.

Die Etoile meldete, und auch auf der Pariser Börse erzählte man, der Marquis v. Talaru, Pair von Frankreich und Grand von Spanien, stehe im Begriffe, mit einer außerordentlichen Sendung nach Madrid abzugehn. Der Constitutionnel fragte: An wen man ihn denn absenden wolle? Das Journal des Debats antwortet heute: An dieselbe Behörde, an welche, während der ersten Gefangenschaft Ferdinands VII. die Gesandten der verschiedenen Mächte abgeschikt worden.

Ein Schreiben aus Tolosa vom 30 April im Journal des Debats meldet: „Der Prinz Generalissimus hat, auf den Eifer des 3ten Armeekorps (Fürst Hohenlohe) zählend, demselben den schwierigsten Dienst, und die gefährlichsten Posten anvertraut; nemlich die Einschließung von Pampeluna und St. Sebastian, und die Beschüzung der Verbindungen in einer Ausdehnung von 100 französischen Meilen Wegs. Im ersten spanischen Kriege wurden drei Divisionen dazu verwendet. Der Fürst (Hohenlohe) hat das Blokadekorps von St. Sebastian besichtigt, und demselben Zelte und Bretter bewilligt, um es gegen Unwetter zu schüzen. Auf seine Verwendung verlieh der Generalissimus dem Unteroffizier Panier, vom 6ten Linienregiment, der bei einem Ausfall der Besazung von Pampeluna war verwundet worden, das Kreuz der Ehrenlegion."

Der Moniteur enthält Folgendes als Auszug eines Privatschreibens aus Wien vom 27 April: „Ich eile Ihnen zu melden, daß in unsern Häfen Fiume, Triest, Venedig und in allen jenen von Dalmatien und dem Littorale Befehle gegeben worden sind, alle Korsaren mit spanischer Flagge, die mit oder ohne Prise dort einzulaufen versuchen könnten, zurükzuweisen. Hätten sie Prisen, und könnte man sich derselben bemächtigen, so sollten sie in Beschlag genommen, und den rechtmäßigen Eigenthümern zurükgegeben werden, falls diese sich als solche ausweisen können. Man versichert, es seyen noch andere Befehle hinsichtlich der spanischen Kriegsfahrzeuge oder Korsaren gegeben. Man erwartet übrigens in unsern Häfen eine baldige Bekanntmachung deshalb, denn diese Befehle muß die Welt kennen. Man weiß auch, daß auf Befehl unserer Regierung Instruktionen an die Befehlshaber unserer Seemacht im adriatischen, Mittelmeere und der Levante ergangen sind. — Bis jezt ist noch kein Ausschlußbefehl gegen die spanischen Handelsschiffe in unsern Häfen erlassen. Es ist möglich, daß man den Handel mit Spanien nicht ganz unterbricht, doch glauben wir vielmehr, daß man darin dem Beispiele Rußlands folgen wird, wo man die Kaufleute benachrichtiget hat, daß sie sich aller Ladungen nach spanischen und portugiesischen Häfen enthalten, und keine Schiffe nach den Häfen eines der beiden Reiche

Digitized by Google

absenden sollen. Man nimmt hier den lebhaftesten Antheil an den Operationen des Grafen Amarante; unser Hof hat zuerst die portugiesische Revolution förmlich gemißbilligt."

Ein Toulouser Journal schreibt aus Perpignan vom 28 April: „Wir haben schon erwähnt, daß zu Port-Vendres ein spanisches Fahrzeug eingelaufen, welches der Konsul von Frankreich zu Valencia gemiethet, um ihn, so wie eine große Anzahl Franzosen, aus der Halbinsel wegzubringen. Dieses Fahrzeug, das nach Genua bestimmt war, ist von der königl. Korvette la Victorieuse angehalten, und, zur großen Freude der Passagiere, die alle aus den mittäglichen Gegenden Frankreichs waren, nach Port-Vendres gebracht worden. — Am 19, dem Tage der Abfahrt jenes Fahrzeugs, hatte man von dem Einrüken der französischen Armee in Spanien zu Valencia noch keine Kenntniß. Hr. Mayaud, der das Konsulat interimistisch versah, hat gemeldet, daß diese Stadt so eben von der zehntausend Mann starken royalistischen Armee, unter den Befehlen Ulman's, belagert würde. Da der Konsul vor seiner Abreise kanonieren hörte, so sieht er die Einnahme der Stadt als unbezweifelt an. In der Provinz Valencia ist die royalistische Partei, sowol ihrer Stärke als Zahl nach, die herrschende. Dennoch bleibt bis jezt die Staatsgewalt in den Händen der Konstitutionellen, die dort, wie in ganz Spanien, in Communeros, Ultra-Konstitutionelle, und in Francomaçons, Gemäßigte, gespalten sind. Diese leztern, die, wie man sagt, nicht sonderlich abgeneigt sind, Modifikationen in der Konstitution der Cortes zuzugestehen, befinden sich mit der Staatsgewalt bekleidet. In dem Zustande von Gährung, der gegenwärtig mehr als je in jener Provinz herrscht, denkt man mit Vergnügen an die Franzosen. Die Mehrzahl der Einwohner erwartet sie mit Ungeduld."

Deutschland.

* Dresden, 12 Mai. Diesen Morgen um 5 Uhr ist Se. Maj. der König von Baiern mit Seinem Oberststallmeister, dem Baron v. Keßling, und Seinem Gefolge von hier abgereist, um Mittags in Leipzig zu speisen, und nach einer Ueberschau der durch die Völkerschlacht so blutig bezeichneten Umgebungen Leipzigs vielleicht noch an demselben Abend Seine Reise nach Weimar bis Weißenfels fortzusezen. Bis an die sächsische Gränze begleitet Ihn der General v. Ziegler, Generaladjutant des Königs von Sachsen, der hier den Dienst beim Könige von Baiern hatte. Schon am 11 früh waren sowol die beiden Generaladjutanten des Königs von Baiern, die Grafen Pappenheim und Reuß, als der beim hiesigen Hofe akkreditirte königl. baierische Minister, Graf Lurburg, nach Leipzig vorausgegangen. Einige Stunden später, gegen 10 Uhr, reisten auch Ihre Maj. die Königin von Baiern mit Ihren vier Prinzessinnen und ganzem übrigen Hofstaat im erwünschtesten Wohlseyn von hier ab. Sie werden in der Mitte zwischen Leipzig und Dresden in Oschaz das Mittagsmahl einnehmen, wozu bereits früher die königliche Offizin dahin abgegangen war, und Abends in Leipzig eintreffen, wo sie am 13 Ruhetag nehmen, und am 14 gleichfalls nach Weimar Ihre Reise fortsezen werden. Die Gemahlin des Prinzen Johann königl. Hoh., die Prinzessin Amalie, begleitete ihre erhabene Mutter bis Oschaz, da eine kleine, plözlich eingetretene Unpäßlichkeit des Prinzen Johann diesem verehrten Fürstenpaar die Begleitung bis Leipzig, wo sie noch einige Tage zu verweilen gedachten, nicht gestattete. Dafür gibt nun des Prinzen Friedrich kön. Hoh. dem Könige und der Königin von Baiern das Geleit bis Leipzig, um dort die Honneurs des Hauses zu machen. Man sprach hier von einer großen Ball-Assemblee, womit die Leipziger beide Majestäten zu empfangen gedächten. — Dem Könige von Baiern wurde durch den bis zum 12 Mai verlängerten Aufenthalt noch der Genuß eines der festlichsten Tage zu Theil, des Geburtstages seiner so zärtlich geliebten Schwester, unsrer noch in Kraft und Munterkeit blühenden Jubelkönigin, am 10 Mai, welcher im harmonischen Verein beider Königshäuser bei einer großen Familientafel und Abends durch den Besuch der Oper Maometto von Rossini gefeiert wurde. Die seit zehn Tagen eingetretene wärmere, wenn auch immer noch sturmbewegte Witterung gestattete den allerhöchsten baierischen Herrschaften mehrere Lustfahrten in die nun in voller Frühlingsblüthe prangende Gegend an beiden lachenden Elbufern zu machen. Ein Tag war der Beschauung der königl. Sommerresidenz in Pillnitz gewidmet, wo die sämtlichen königlichen Herrschaften das Mittagsmahl in dem neu erbauten, höchst geschmakvoll verzierten Speisesaal einnahmen, und nach der Tafel auch den Baumeister, Ober-Landbaumeister Schuricht, und den Maler der Lunetten und Pendatifs in dem Deckenstüke, Prof. Vogel, sich vorstellen zu lassen, und von lezterm die Erklärung der allegorischen Kompositionen, unter welchen die Musik vorzüglich anspricht, sich vortragen zu lassen geruheten. Die Aussicht von den Ruinen, über Pillnitz mit seinen botanischen Gärten, die Elbinseln und die mit Städten, Dörfern und Landhäusern reich geschmükte Gegend bis zur böhmischen Gebirgskette, entfaltete heut alle ihre Reize, und bei der Rükfahrt wurde der kleinen, im eigenthümlichen Geschmak erbauten Villa des russischen Fürsten Puklawin einige Aufmerksamkeit geschenkt. Andre Lustpartien wurden zu der malerisch, über der Elbe schwebenden Villa des Kabinetsministers Grafen v. Einsiedel in Priesnitz, zu den königl. Weinbergen in der Hoflößnitz, von wo aller Weinbau in der Meißner Pflege ausgegangen ist, nach Loschwitz, und zulezt nach Tharandt durch den romantischen Plauischen Grund gemacht, wo die heiligen Hallen im frischen Buchenhain und die reizende Aussicht vom Forstgarten aus sehr gefielen.

(Der Beschluß folgt.)

* München, 15 Mai. Die hiesige musikalische Gesellschaft hat heute eine Messe zur Danksagung für die Wiederherstellung des Prinzen Eugen abgehalten. Es war ein herrlicher Verein von Künstlern im Gesang und auf Instrumenten; sie dauerte eine Stunde; eine Menge Personen aus allen Ständen wohnten ihr in der Domkirche bei, und allgemeine Rührung war sichtbar.

Türkei.

Handelsbriefe aus Cypern vom 4 Febr. erzählen, dem Gouverneur dieser Insel sey ein Ferman des Großherrn mit der Weisung zugekommen, alles Eigenthum der ermordeten oder von der Insel entflohenen Christen zu verkaufen und den Erlös nach Konstantinopel zu schiken. Die ägyptischen Soldaten, welche die Besazung der Insel bilden, plünderten alle an den Küste gelegenen Dörfer, welche fast ausschließlich von Christen bewohnt sind. Die Häuser wurden niedergebrannt, und die Einwohner mißhandelt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmar.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 139. 19 Mai 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbrannien. — Frankreich. — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Dresden) — Preußen. — Oestreich. — Jonische Inseln. — Türkei.

Portugal.

Eine zu Oporto erscheinende Zeitung enthält am 19 April in einer außerordentlichen Beilage folgende, durch Eilboten eingegangene Nachrichten: „Die konstitutionelle Armee brach aus Braganza in der Verfolgung der Insurgenten am 15 d. auf. Diese zogen denselben Tag von Pedralva und Puebla de Sanabria mit aller Eile ab, und ließen an lezterm Orte 5 Stüke Geschüz und eine Haubize zurük; sie wendeten sich gegen Monbol und Benavente. Unsre Armee rükte in Puebla ein, und sezte am 18 die Verfolgung der Rebellen fort. Der Nachtrab der Faktionisten, ein Pikt Reiterei, das in Asturianos war, verließen diesen Ort um 2 Uhr Nachts. Der Ergraf zog mit Tagesanbruch in aller möglichen Eile fort, eskortirt durch einige Reiterei, und schlug den Weg nach Castro Poudrigo ein, wohin die ganze Macht ihm folgte. Die Milizen von Villareal und Chaves zerstreuten sich. Die konstitutionelle Armee rükte in Monbol ein, und hier erfuhr man, daß die Faktionisten nach Astorga oder in Banheza marschirten, auch daß die Insurgentenhäupter eine große Aufgeregtheit merken ließen, und voller Erstaunen schienen, sich nach Spanien hinein von unserer Macht verfolgt zu sehn. Sich auf ihr Einrüken in jenes Königreich verlassend, hatten sie einen Tag in Puebla verweilt, und sahen sich nun dadurch von Tage zu Tage verfolgt. Das spanische Volk hat unser Heer sehr gut empfangen und leistet ihm alle mögliche Hülfe, damit es seinen Marsch gegen die Insurgenten beschleunigen könne."

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 4 Mai: „Nachdem die beiden Armeen in Catalonien einige Zeit lang sich gegenüber gestanden, ist Mina nach Olot und Marschall Moncey nach Girona gezogen. Donadieu steht zu Ripoll und Campredon; im leztern Orte erwartet er ein Convoy von 300 Maulthieren, die er nach Prats de Mollo (in Frankreich) gesendet hatte, um Brod und Patronen zu holen. Das Bataillon Romagosa, das in der Cerdagne zurükgeblieben, hat Befehl erhalten, zur Division Donadieu zu stoßen. — Die Besazung von Figueras machte dieser Tage einen Ausfall, um einige Abtheilungen Glaubenssoldaten aufzuheben; diese aber hatten sich schon entfernt, und die Belagerten begnügten sich ein Paar Schaafheerden mit in die Festung zu nehmen. Der Kommandant ließ sie aber den Eigenthümern mit dem Beifügen zurükstellen, daß er dieselben nicht bedürfe. — Die Spanier scheinen sich in den Gebirgen, welche zur rechten Seite der Straße, die von Girona nach Barcellona führt, halten zu wollen. Nach Berichten, die dem Baron d'Eroles durch Personen erstattet wurden, welche das spanische Heer, Korps für Korps und Mann für Mann gezählt haben wollen, soll dasselbe 18,100 Mann stark seyn. Das lezte Regiment, welches von Barcellona zu demselben stieß, soll sechs Millionen Realen mitgebracht haben. — Gestern langten hier 2 Kompagnien reitender Artillerie, aber ohne den nöthigen Train, und heute ein Bataillon vom 19ten Linienregiment an. Der Rest wird folgen. In Allem soll die französische Armee in Catalonien 6000 Mann Verstärkung erhalten."

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 5 Mai meldet: „Die schwache Besazung vom Fort Laredo hatte, in Folge der abgeschlossenen Kapitulation, die Erlaubniß erhalten, in ihre Heimath zurük zu kehren; Quesada aber ratifizirte die Kapitulation nicht, und schikte diejenigen, die sich in seine Truppe nicht wollten anwerben lassen, nach Bilbao ins Gefängniß. Die Einwohner von Laredo selbst wurden von der Bande des Gorostidi geplündert. — Zu Vittoria haben die Glaubenschefs 25 Konstitutionellgesinnte auf einmal verhaften lassen. Lezrere wendeten sich an die französischen Generale, da aber diese sich in die innere Verwaltung Spaniens nicht einmischen wollen, so blieb ihre Bitte unbeachtet. Aus ganz Navarra hört man nur Klagen gegen die Feota's; man ruft den Beistand der Franzosen als Befreier an, aber sie bleiben unbeweglich. Die Junta von Navarra hält zu Puente la Reyna mehr als 200 ausgewanderte Personen aus Pampelona, von beiden Geschlechtern, wegen Konstitutionalismus gefangen, und verlangt von ihnen ein Lösegeld von 100,000 Realen, um dis Verbrechen zu büßen. Dafür sprengen die Royalisten das Gerücht aus, Navarra und Biscaya seyen von den Cortes ausser dem Gesezze erklärt worden, und würden bei Wiedereroberung des Landes kriegsrechtlich behandelt werden ꝛc. — Zwei Tage vor dem Einrüken der Franzosen in Saragossa ist es daselbst auf Anstiften einiger Mönche zwischen den Servilen und Konstitutionellen zu blutigen Händeln gekommen. Man rief den General Ballesteros, der noch in der Nachbarschaft stand, um Beistand an; er bedauerte aber, sich nicht hinbegeben zu können. — Einer der reichsten Eigenthümer von Ernani, Doyarzabal, hat eine Guerilla errichtet, mit der er die einzeln reisenden Franzosen überfällt. Bei Ernani selbst umringte er ein abgesondertes Haus, in welchem 11 französische Soldaten lagen; 3 entkamen, 2 wurden verwundet, und die übrigen 6 getödtet. Dieser Chef wollte auch die Schiffbrüke über die Bidassoa in Brand steken,

Digitized by Google

fand sie aber zu gut bewacht. — Die Verwundeten der französischen Armee werden gegenwärtig in den Häfen von Biscaya eingeschifft, um nach Rochefort, Brest ꝛc. gebracht zu werden. Sie leiden auf diese Art weniger als auf Wägen, die man ohnedis zum Verführen der Lebensmittel von Bayonne nach Burgos nöthig hat. — Hr. Garwold, Obrist vom englischen Generalstab, ist von Sevilla mit Depeschen nach London gehend, hier durchgereist. Er hat auch mündliche Instruktionen für den Fall erhalten, wo ihm seine Depeschen geraubt werden sollten. Unsere Vorposten stehen jenseits Burgos, aber noch weiß man nicht, ob die Hauptarmee die Straße über Aranda oder über Valladolid nach Madrid einschlagen wird. Auf lezterm Wege dürfte sie mit Morillo und do Rego zu thun bekommen. Die Auswanderung soll Madrid halb verödet haben. Es ging das Gerücht, daß der König von Spanien die HH. Calatrava und Zoroaquin zu Ministern ernannt habe. Lezterer ist Chef des Generalstabes von Mina, und würde dadurch aus seinem Wirkungskreise gerissen. Man versichert aber, er sey in die gelezte Schlinge nicht gegangen."

Unser Bayonner Korrespondent hatte unterm 4 Mai gemeldet, man spreche viel von einem russischen Offizier, der sich vor ein Paar Tagen nach St. Sebastian über See begeben habe, um den Gouverneur zu bewegen, eine nuzlose Vertheidigung nicht länger fortzusezen. Der Kommandant habe, nach langem Unterhandeln, eingewilligt, jenen Offizier als Parlamentair zuzulassen, wenn er sich auf die gewöhnliche Art (durch einen Trompeter) ankündigen ließe. Man sey allgemein auf den Erfolg dieses Schrittes neugierig. Nun meldet die Etoile aus dem Lager von St. Sebastian unterm 1 Mai: „Heute ist auf hiesiger Rhede das französische Geschwader eingetroffen, welches die Festung von der Seeseite blokiren soll. Es besteht aus dem Linienschiffe der Centaur von 74 Kanonen, der Fregatte Themis, 1 Brigg und 2 Goeletten; das rasirte Linienschif der Koloß, von 80 Kanonen, welches eine Batterie 36pfünder führt, wird erwartet. An Bord der Brigg befand sich Hr. v. Schmith, Obrist in russischen Diensten. Die Brigg zog Parlamentairflagge auf, und erschien um 10 Uhr des Morgens vor St. Sebastian. Den ganzen Tag hatten Unterhandlungen mittelst Schaluppen statt, die zwischen der Stadt und der Brigg hin- und hergingen. Vom Erfolge derselben hat noch nichts verlautet; man verspricht sich aber das Beste. Man weiß, daß Obrist Alexander Odonnel, der in St. Sebastian das Regiment Kaiser Alexander kommandirt, zu seiner Zeit in Rußland mit großem Wohlwollen aufgenommen worden ist."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 8 Mai.) Die gestrigen Parlamentssizungen bieten wenig Erhebliches dar. Dem Unterhause wurden 22 Bittschriften vorgelegt, worin einleitende Maaßregeln zu gänzlicher Abschaffung der Sklaverei in den englischen Kolonien begehrt werden. — Der Lordmayor gab gestern in Mansionhouse ein großes Bankett, welchem von der königlichen Familie der Herzog von York und der Prinz Leopold, das ganze diplomatische Korps, und gegen 500 Personen beiwohnten. Nach der Mahlzeit und den üblichen Toaßs erbsnete der k. baierische Gesandte mit Miß Hunter den Ball. — Die Sun hat ihr Versprechen, die wahren Ursachen des Mißlingens der lezten Unterhandlungen zwischen Frankreich und Spanien aufzudeken, noch nicht erfüllt. — Nach Briefen aus Rio Janeiro vom 14 Febr. hat der Kronprinz, welcher sich als Kaiser von Brasilien und Großmeister der Freimaurer proklamiren ließ, seit einigen Monaten sein System ganz geändert. Er ließ alle Maurerlogen schließen, viele Personen, besonders Deputirte, theils verhaften theils deportiren, und scheint die Zusammenberufung der Kammern auf unbestimmte Zeit verschoben zu haben. Sein Zutrauen genießt vorzugsweise der Minister Don Joseph Bonifacio d'Andrada.

Frankreich.

Der Moniteur vom 12 Mai enthält blos das, vorgestern schon aus Straßburg gelieferte telegraphische Bulletin, mit der Nachricht von der am 9 Mai erfolgten Ankunft des Hauptquartiers in Burgos, und dem Vorrüken des ersten Korps gegen Valladolid. — Dagegen erhalten wir heut aus Straßburg folgende neue, am 14 Mai Abends um 8 Uhr aus Paris eingelaufene telegraphische Depesche: „Nach einem Berichte des Marschalls Herzogs v. Conegliano, vom 8 Mai, verfolgen die Truppen des Generallieutenants Curial, des Baron d'Eroles und des Romagosa, den Mina in der Richtung von Campredon. Die konstitutionellen Divisionen des Milans und Loberas zogen sich auf Ostalrich zurük. Die zu Girona stehenden Vorposten des Herzogs v. Conegliano haben Santacona inne, und schiken ihre Rekognoszirungen bis unter die Mauern von Ostalrich vor. Generallieutenant Donadieu ist am 6 in Vich eingezogen, wo unsre Truppen von den Einwohnern mit Freudenruf empfangen wurden."

Die Etoile meldet aus Bayonne, daß die Gardes du Corps am 29 April von da über St. Jean de Luz nach Vittoria aufgebrochen sind. Auch will sie wissen, daß Graf Brunetti (östreichischer) und Hr. v. Bulgari (russischer Gesandter) nach Madrid zurükkehren würden, sobald man Nachricht vom Einmarsch der Franzosen habe, der am 20 Mai vor sich gehen dürfte. Sie hofft, daß alsdann zwei berühmte spanische Generale sich für die neue Ordnung der Dinge erklären werden. Die Glaubensarmee sey schon über 30,000 Mann stark.

Die Etoile drükte auch ihre Hofnung aus, daß, sobald nur die französische Armee in Madrid wäre, daselbst leicht eine provisorische Regierung aus bedeutenden Personen gebildet werden könnte, und daß vor dieser, von dem hohen Rathe von Castilien und den Generalstaaten von Spanien, die man zusammenberufen würde, unterstüzten Regentschaft, die Soldaten sich wohl beugen würden. Der Constitutionnel frägt dagegen: ob man denn nicht wisse, daß Spanien bis auf 1812 nie Generalstaaten, sondern jedes Königreich seine besondern Cortes gehabt? Wolle man nun die Cortes von Catalonien, oder die von Andalusien, oder gar die von Arragonien einberufen, welche, demokratischer als die Cortes von Cadiz, ihren Königen zuriefen: si no no?

Durch Ordonnanz vom 23 April wurde General Bouchu zum Generaldirektor der Artillerieparks der spanischen Armee ernannt.

Digitized by Google

Eine Abordnung von Einwohnern der Vendee hat Hrn. Mercier im Namen jener Provinz ein Silberservice überbracht.

Der Constitutionnel verlangt vom Journal des Debats (in Beziehung auf dessen Antwort auf die gestern erwähnte Frage des Constitutionnel) zu wissen: „Wer denn die Behörde sey, an welche die verschiedenen Mächte Gesandte während der ersten Gefangenschaft Ferdinands abgesendet? Er wisse nur von den Cortes von Cadix, welche dieselbe Konstitution gemacht, die man jezt bekämpfe. Jene Cortes seyen in denen von 1823 wieder aufgelebt. Verstehe das Journal des Debats diese Cortes unter dem Wort Behörde? oder die Junta Eguia's? oder eine neue provisorische Regierung, die man zu Madrid einsezen wolle? woher werde man aber die Glieder derselben nehmen? Er wünsche baldige Belehrung."

Der Prinz von Carignan, welcher als Freiwilliger unter dem Herzog von Angouleme dienen will, war über Livorno in Frankreich angekommen.

Der Direktor der Telegraphen, Hr. Chappe, ist in Ruhestand versezt worden, und erhielt einen Nachfolger.

Deutschland.

** Frankfurt, 12 Mai. Außer den Interessen der Börse gibt besonders die von Londoner und Pariser Blättern berichtete Aeußerung des Königs von England gegen den französischen Geschäftsträger zu London manchen Stoff zu politischen Erörterungen. Allerdings findet man, daß der von Sr. Majestät an den Tag gelegte Wunsch für das Gelingen der Unternehmung Frankreichs, mit den von den brittischen Ministern im Parlamente laut ausgesprochenen Gelübden zu Gunsten der spanischen Sache, in auffallendem Widerspruche stehe, und einen zu merkwürdigen Abstich bilde, um nicht zu mancherlei Betrachtungen und Zweifeln gegen die Treue der Berichterstatter Veranlassung zu geben. Erhebt man sich inzwischen von den hier angeführten besondern Fällen zu einem Abstraktum, so möchte man wohl geneigt seyn, den brittischen Ministerialblättern, die jene dem Könige in den Mund gelegte Aeußerung geradezu für eine Erdichtung der Opposition erklären, nicht so unbedingt beizustimmen. Man erinnert sich hier an die bekannte Erklärung der k. hannöverschen Bundestagsgesandtschaft, welche diese abzugeben von ihrem allerhöchsten Hofe die Weisung erhielt, als es sich in der erlauchten deutschen Bundesversammlung um die Entgegennehmung der Mittheilung der Veroneser Kongreßbeschlüsse handelte. Es war ihr befohlen, den unbedingten Beitritt Hannovers zu den von den drei nordischen Großmächten festgestellten Prinzipien zu erkennen zu geben. Der König von Großbritannien und der König von Hannover betrachten, wenn gleich dasselbe hohe Haupt beide Kronen trägt, — wie hieraus hervorgeht — die spanische Frage aus zwei ganz verschiedenen Gesichtspunkten, und es käme daher etwa nur auf einige Lokalitätsverhältnisse an, um die Verschiedenheit zwischen jener rein-persönlichen Aeußerung Sr. Majestät, und den durch das Organ ihrer englischen Minister öffentlich und offiziell an den Tag gelegten politischen Tendenzen sich ganz natürlich zu erklären. Bei einem Lever zu Hannover — bemerkt man hier — habe Georg IV. sich nicht anders äußern können, um mit sich selbst vollkommen konsequent zu bleiben. Verfolgt man nun aber die mannichfaltigen Verwikelungen, zu welchen diese Verschiedenheit in der Politik beider Reiche, für den Eintritt aller möglichen Fälle führen kan, so erscheint es keineswegs unsern Staatskünstlern als hypothetisch unmöglich, daß Georgs IV. Unterthanen des Kontinents einstmals denen seines Inselreichs in offenem Kampfe feindselig gegenüber treten könnten. Und so würde es denn der neuesten Zeit vorbehalten, ein selbst mit noch grellern Farben aufgetragenes Seitenstük zu jener Politik früherer Jahrhunderte zu liefern, wo Frankreich die Protestanten in Deutschland unterstüzte, während es solche bei sich zu unterdrüken strebte. Diese scheinbare Inkonsequenz in der Handlungsweise würde auch gegenwärtig sich ganz wohl erklären, wenn man den Krieg auf der pyrenäischen Halbinsel, so wie die Religionskriege, die damals Europa verheerten, in ihren Motiven analysirt. In beiden Fällen handelt es sich um die Geltendmachung von Systemen, die auf Maximen beruheten; jezt und damals traten dieselben mit politischen Interessen, die auf Prinzipien sich stützten, in Konflikt, und überall werden die Staatshandlungen sich nach diesen bestimmen, wo das Gesamtwohl nicht ausschließlich von individuellen Strebnissen abhängig ist.

* Dresden, 12 Mai. (Beschluß.) In den Morgenstunden pflegte Se. Maj. der König von Baiern die merkwürdigsten Gegenstände, unter andern die königliche Rüstkammer mit der alten prächtigen Fürstengarderobe und den Damascenersäbeln in Augenschein zu nehmen. Die Königin wiederholte Ihre Besuche in der Gemäldegallerie. Zulezt noch besichtigte der König den durch wesentliche Verbesserungen in diesem Jahre noch weit wohlthätigere Wirkungen versprechenden Brunnengarten des Dr. Struve, begleitet von seinem hochverdienten Leibarzt, dem Geheimenrath v. Hartz. Ihre Maj. die Königin besuchten zur großen Freude des Dresdener-Publikums, welches daran gewohnt ist, den Gottesdienst fleißig und andächtig abzuwarten, an einem folgenden Sonntage die durch ihre festgewölbte Kuppel und zweimäßige innere Konstruktion sich so vortheilhaft auszeichnende protestantische zweite Hauptkirche, die Frauenkirche, und am Himmelfahrtsfeste die evangelische Hofkirche, wo der Oberhofprediger Ammon mit der ihm eigenen Beredsamkeit zeigte, wie diese Himmelfahrt alle Räthsel über die Erziehung und die Fortschritte des Menschengeschlechts löse. — Mit wahrhaft königlicher Freigebigkeit belohnten Se. Maj. der König noch vor Ihrer Abreise alle Ihnen bewiesene Dienste von den obersten Hofstellen herab bis zu der untersten Dienerschaft im Stalle, in Küche und Keller, und in den verschiedenen Klassen der Aufwartung. Wie die acht obersten Hofstellen brillantirte Dosen mit Portraits oder Chiffren erhielten, so wurden auch den beim Dienste des Königs und der Königin angestellten Kammerherren, den Kammerjunkern, die den Dienst bei den Prinzessinnen hatten, und vielen andern distinguirten Personen sehr kostbare Geschenke an Dosen, Ringen u. s. w. zu Theil. Die an die verschiedenen Offiziere, die den Dienst in den Vorgemächern hatten, und an die Dienerschaft des Prinzen Johann vertheilten Summen sollen äußerst bedeutend seyn. Dichter, wie Theodor

Digitized by Google

Hell, Schriftsteller, wie der Baron v. Liechtenstern wegen seiner Statistik von Baiern, Kupferstecher im Situationsfach, Künstler, erhielten die große goldene Medaille mit dem herrlichen Portrait des Königs. Mit dem Großkreuz des baierischen Civilverdienstordens wurde der Kämmerer des Königs von Sachsen, Freiherr v. Reizenstein, und der Generaladjutant v. Ziegler, mit dem Kommandeurkreuz die beiden dienstthuenden Kammerherren Graf v. Bose und Marquis Cesare Piatti geschmükt. Dagegen erhielt auch der Generaladjutant des Königs von Baiern, Graf Pappenheim, vom König von Sachsen das Großkreuz des sächsischen Civilverdienstordens, und der Leibarzt des Königs von Baiern, v. Hartz, das Ritterkreuz des Verdienstordens. Alle Aufseher der Kabinette und Kunstsammlungen erhielten prächtige Andenken an die huldvolle Gegenwart des Monarchen in ihren Sammlungen. Aechte königliche Munificenz zeigte sich in diesen Anerkenntnissen, die oft noch durch die huldvolle Art, womit sie ertheilt wurden, einen neuen Werth erhielten. Die königliche Kapelle und das Hoftheater erwarben sich durch ausgezeichnete Leistungen den allerhöchsten Beifall, und die königlichen Kapellmeister erfreuten sich der ehrenvollsten Auszeichnung. Wenn des gefeierten Bühnenkünstlers Eßlair aus München Darstellungen, die gerade in diese Zeit fielen, alles entzükten, und besonders sein Daluer in Iffflands Dienstpflicht ein vollendetes Kunstwerk schien, so wurden auch die Leistungen der einheimischen Künstler gerecht gewürdigt, und die neu engagirte Sängerin Minna Schröder gewann als Fidelio und Agathe den Kennerbeifall der höchsten Theilnahme. Noch am lezten Abend vor der Abreise zeigte der Virtuos im Pianofortespiel, Klengel, seine ganze Kunst in einem glänzenden Hofkonzert. Der um diese Branche vielfach verdiente Direktor der königlichen Kapelle und Hofbühne, Geheimerath v. Könneritz, befand sich daher auch unter den Ausgezeichneten, die eine kostbar brillantirte Portraitdose durch die Gnade des Königs empfingen. — Diesen Nachmittag ist der König von Sachsen nebst dem ganzen ihn dahin begleitenden Personal zu seinem Sommer-Hoflager nach Pillnitz abgegangen.

Preußen.

† Berlin, 11 Mai. Se. Maj. der König wird, wie es heißt, dieses Jahr früher als gewöhnlich zur Badekur nach Töplitz abreisen. Unter den hier angekommenen Fremden befand sich der Baron Champy, welcher sich hier zur Betreibung seines wichtigen Prozesses gegen das Gouvernement wegen der über die Pulverfabrikation mit ihm abgeschlossenen Kontrakte aufhält. In erster Instanz soll derselbe bereits eine günstige Entscheidung für sich haben; da aber die Sache jezt in der Appellationsinstanz schwebt, und bekanntlich ein Objekt von mehreren hunderttausend Thalern betrift, so ist man auf den Ausgang gespannt. — Die Obercensurkommission hat kürzlich wieder mehrern außerhalb der Staaten des deutschen Bundes in deutscher Sprache gedrukten Schriften die Debitserlaubniß ertheilt; dagegen sind die sämtlichen Buchhändler hieselbst durch ein Cirkular der Polizeibehörde auf höhere Veranlassung angewiesen worden, bei dem Bücherdebit die möglichste Vorsicht zu beobachten, und alle Schriften mit verfänglichem Titel oder gefährliche Grundsäze verbreitendem Inhalt zurükzuweisen, wobei für den Uebertretungsfall auf die Bestimmung des Censurediktes aufmerksam gemacht ist, wonach von den Kontravenienten das gewerbliche Qualifikationsattest zurükgezogen werden soll. Diese Maaßregel wird dazu beitragen, die heftigsten Parteischriften und die häufigen persönlichen Angriffe der politischen Widersacher, welche nur Unruhe und Verwirrung der öffentlichen Meynung veranlassen, von der Cirkulation auf dem überhäuften literarischen Markt zu entfernen.

Oestreich.

Wien, 14 Mai. Metalliques 82 5/16; Bankaktien 907.

Jonische Inseln.

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Zante vom 25 April, worin es heißt: „Die ausweichende zweideutige Rede, welche der Lord Oberkommissär bei Eröfnung des Parlaments der jonischen Inseln hielt, machte glauben, daß er im Begriffe stehe, seine Entlassung zu nehmen oder zu erhalten. Der Chef des Senats, Teotochi, kais. französischer Baron, wurde durch Hrn. Vela, einen allgemein geschäzten Mann, der mit den ersten Familien in Cefalonien verwandt ist, ersezt. Also fangen wir an zu hoffen; aber nie wird man uns dahin bringen, zu vergessen, was wir seit fünf Jahren erduldeten. Man erwartet hier einen Kommissär der englischen Philhellenengesellschaft, an deren Spize Lord Erskine steht. Er soll Empfehlungsschreiben von Hrn. Canning an verschiedene Mitglieder des Kongresses zu Napoli, welche gedachter Minister bei seinem Aufenthalte in Oriente kennen gelernt, bei sich haben, und beauftragt seyn, den Griechen anzuzeigen, daß man für sie zu London, unter günstigen Bedingungen, eine Anleihe von 1 Mill. Pf. Sterl. besorgt habe, wovon sie die Zinsen in Landesprodukten abtragen könnten. Außerdem haben preußische, deutsche und holländische Bankhäuser den Griechen Unterstüzungen in baarem Gelde, Kriegsmunition, Schifsbedürfnissen, und Lebensmittel für die armen Flüchtlinge aus Scio, zugesandt."

Türkei.

Ein deutsches Blatt schreibt: „Von Seite der englischen Gesandtschaft zu Konstantinopel sind der Admiralität zu Hydra Berichte zugekommen, nach welchen der brittische Gesandte durch seinen Dollmetscher dem ersten türkischen Dragoman eine ausführliche Denkschrift hat zustellen lassen, in welcher die Gründe für eine Ausgleichung der Pforte mit den Griechen ausführlich entwikelt sind. Man kennt zwar den Inhalt dieser Denkschrift, so wie den Eindruk, welchen dieselbe bei der Pforte hervorgebracht hat, noch nicht; allein so viel scheint gewiß, daß darin von einer Befreiung Griechenlands unter der Bedingung die Rede ist, daß Lezteres an die Pforte einen jährlichen Tribut entrichten würde, der mit dem Betrag der Einkünfte, welche die Pforte sonst aus Griechenland bezog, in Verhältniß stünde. — Man glaubt auch nicht an einen nahen Frieden zwischen der Pforte und Persien, da Lezteres fest auf der Abtretung mehrerer türkischen Provinzen beharrt, wozu sich der Divan in keinem Falle verstehen wird."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag . Nro. 140. 20 Mai 1823.

Spanien. (Proklamation des Trappisten.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 80. Ankündigungen.

Spanien.

Der Trappist hat aus Vittoria unterm 14 April zwei Proklamationen erlassen, die eine an die konstitutionellen Soldaten Spaniens, die andere an die unglüklichen edelmüthigen Spanier. Die erstere lautet so: „Ehre sey Gott in der Höhe! Soldaten! Das Girren der Turteltaube läßt sich hören auf unserm Erdreich; ein Beweis, daß wir den rauhen Winter hinter uns haben und in die schöne, liebliche und blüthenreiche Frühlingszeit treten. Die Taube hat die Arche verlassen, und wird alsbald mit dem Oelzweig im Schnabel zurükkehren; dis ist die Loosung zum Frieden, zur Heiterkeit, und ein Zeichen, daß die Wasser der Sündfluth aufgehört haben. Ihr aber habt Ohren und höret nicht, und Augen und sehet nicht! Ich sage Euch denn, daß binnen Kurzem die Stürme und Gewitter aufhören werden, welche das spanische Volk geschlagen, und daß statt der patriotischen Gesänge, dem Machwerk wahnsinniger Gehirne, Spanien von Freude, Jubel und Seligkeit erfüllt seyn und Halleluja's singen wird. Ich sage Euch, bald wird man unter lautem Jubel das Schifflein Petri, durch wilde Orkane in die Wellen hinausgestoßen, von sanften Winden getrieben wieder herannahen sehen; ich sage Euch, daß die Konstitution, dieses entsezliche Ungeheuer, durch die Hölle in dem katholischen Spanien erzeugt, und deren unzeitige Geburt unserer Mutter der Kirche und den Christen, ihren theuern Söhnen, so viel Thränen gekostet hat, von dem spanischen Boden verschwinden wird. Schon sind, zweifelt nicht daran, die französischen Armeen in Spanien eingedrungen, und Ihr werdet samt der elenden Rotte umringt werden, die, Eure Gelehrigkeit benüzend, Euch eine Binde über die Augen geworfen hat, um Euch an Händen und Füßen gebunden in den Abgrund zu stürzen, aus dem Ihr Euch nicht herausreißen könnt. Ja, Soldaten und Brüder in Jesu Christo, ich nenne Euch bei diesem zärtlichen Namen, damit Ihr aus dem Schlafe, der Euch taub für die Stacheln Eures Gewissens macht und Euch verführt, den Heerführern der Treulosigkeit, den Erstgebornen des Teufels, Gehör zu schenken, wieder erwachen und die Thränen Eurer zärtlichen Mutter troknen möget. Oefnet Eure Ohren, meine Brüder, öfnet sie und höret mich an! Was habt Ihr gesehen in dem Lauf von drei Jahren? Die Freiheit der Presse ohne Zweifel! Welcher Sieg der Gottlosigkeit! Welcher Triumph! Sie hat dem achten Gebot Gewalt angethan, in welchem Gott und die Natur Beschimpfungen, Narrheiten, Spöttereien, Skandale, Verläumdungen, bösen Leumund und gottlose Reden verbieten. Ist es nicht also? Und welche Ehre hat Euer Volk davon gehabt?! Aber um der Liebe Christi willen, welche Ehre konnter Ihr erwarten von einem Mendebel, Lagarda, Sanchez und Mutrozabal, den Herausgebern des Liberal Guipuzcoano, dem gerühmtesten Blatte Spaniens? Kennt Ihr, meine Brüder, die ich Euch genannt? Um Euch wieder zu Euch Selbst zu bringen, so wisset denn, daß der erste ein abscheulicher, geschwäziger Advokat, der einen Tropfen Urtheil in einem Strom von Worten ertränkt — der zweite ein Gerichtsschreiber; der dritte ein Arzt und der vierte ein Musikant ist. Wird die Nachwelt glauben, daß diese Menschen für weise gelten konnten in dem civilisirten Spanien? Ich habe mich nur auf den einzigen Liberal Guipuzcoano beschränkt, damit ihr ohne Mühe aus diesen Prämissen die legitimen Schlüsse ziehen könnt. Ihr habt das heilige Tribunal des Glaubens zerstören sehen; Ihr habt die Gesellschaft Jesu ausrotten sehen; Ihr habt die Priester fortjagen und ihre Einkünfte stehlen sehen; Ihr habt die Herrin der Völker (die Religion) der Freiheit beraubt, und als Sklavin gesehen; Ihr habt Eure zu Päpsten erhobene politische Chefs diejenigen aus den Klöstern jagen sehen, die den Schleier genommen; Ihr habt das künftige Schiksal unserer heiligen Mutter der Kirche gesehen. . . . . Ihr habt es gesehen; die Luft hat sich bei dieser beklagenswerthen Umschaffung verdunkelt. — Ihr habt einen Stein von Marmor (den Konstitutions-Stein) angebetet, verehrt und vergöttert! O mein Gott! die Ehrfurcht und Anbetung, die Euch so theuer sind, hat man Euch entrissen durch Tafeln und Steine, errichtet auf öffentlichen Plätzen; ist es nicht also? Das ist die Glükseligkeit, die Euch die verwünschte Rotte verspricht; das Volk, das den einzigen Sohn Gottes beschimpft, kan es selig werden? Ein Volk ohne Glauben und ohne Religion, kan es selig werden? Meine theuern Brüder, öfnet, öfnet Eure Augen! Ihr könnet dem Schlund noch entgehen, der sich Euch ohne Erbarmen öfnet. Verlaßt die Henkersknechte des Satans; kommt zu mir oder zu den Royalisten, die in Eurer Nähe sind; thut es gleich und ohne Aufschub — es bittet Euch darum Euer demüthiger Bruder, der Trappiste. Vittoria, am 14 April 1823. Bruder Antonio Maragnon.“

Ein royalistisches Blatt schreibt aus Vittoria vom 4 Mai: „Alles ist zum Abmarsch des Hauptquartiers bereit. Ein zahlreiches Offizierkorps von der Garde des Königs Ferdinand wird den Prinzen Generalissimus nach Burgos begleiten. Es scheint gewiß, daß eine spanische Gardedivision, die hier organisirt wurde, der französischen Armee als Avantgarde dienen werde, und daß Alles vollkommen eingerichtet ist, damit 60,000 M. von verschiedenen Seiten in Madrid eintreffen. Wir sind beiläufig Herren vom ganzen Ebrouser. Das Armeekorps des Ge-

Digitized by Google

nerals Mollitor hat den südlichen Theil Catalouiens besezt; also ist es beinahe gewiß, daß Mina, auf der Flucht vor den Truppen des Marschalls Moncey, nicht im Stande seyn werde, mit seinem Heere durchzuschlüpfen. Es bleibt ihm nur die Wahl, sich in Barcellona einzuschließen, wenn es ihm gelingt, mit unsern Truppen nicht zusammen zu treffen."

Briefe aus Puycerda vom 2 Mai (in französischen liberalen Blättern) melden blos, daß man daselbst 3000 Mann Verstärkung erwartete; daß der dem Korps des Romagosa beigegebene französische Obrist Peyre mit 400 Glaubenssoldaten zu Belver stand, und daß die Oerter, die unter Belver an der Segre liegen, noch nicht von den Franzosen besezt waren. Von dem Erfolge des Zuges der Division Donnadieu gegen Olot hatte man damals noch keine Nachricht; man wußte blos, daß Mina sich zwischen Olot und Besalu hielt. — Aus Perpignan wird unterm 3 Mai geschrieben: „Hier sind einige Verwundete angekommen, aber nicht vom Hauptkorps, sondern von Peralada, in Folge einer dort vorgenommenen Rekognoszirung. Im Lampourdan, sagt man, seyen so wenig Truppen zurükgeblieben, daß sie kaum zur Einschließung von Figueras hinreichten."

Zu Bayonne wollte man wissen, daß Morillo auf dem linken Ufer des Duero zwischen Toro und Salamanca, Abisbal aber bei Segovia stehe, so daß sie die beiden nach Madrid führenden Straßen flankirten. Vallesteros sollte angeblich wieder von Calatayund nach dem Ebro vorgerükt seyn ꝛc. Auch sprach man daselbst noch immer von einer Zusammenkunft, die der Herzog von Angouleme mit dem Könige von Spanien am 25 zu Madrid haben würde, um den Frieden herzustellen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 Mai.) Da es mit der Gesundheit des Königs täglich besser geht, so wird zu Anfang künftiger Woche wieder Hofcirkel seyn, auch wollen Se. Majestät die drei Haupttheater mit Ihrer Gegenwart beehren. — General Pepe ist nach Spanien abgegangen; man versichert, Sir Robert Wilson habe sich geweigert, in seiner Gesellschaft zu reisen. — Nordamerikanische Zeitungen melden aus Martinique, am 13 März sey daselbst ein französisches Linienschif von 74 Kanonen von Brest angekommen, und habe die kriegerische Rede des Königs von Frankreich an seine Kammern mitgebracht. Auf der Ueberfahrt habe es eine spanische Korvette von 24 Kanonen, die aus Irrthum das Linienschif bei Nachtzeit angrif, weggenommen. Diese Korvette sey von Havannah nach Cadiz bestimmt gewesen, und habe 60 Passagiere, nebst 3 Mill. Franken baar, und vielen kostbaren Waaren, an Bord gehabt.

(Aus englischen Zeitungen vom 10 Mai.) Gestern Abend frug Hr. Brougham im Unterhause Hrn. Canning: 1. welches Englands Lage rüksichtlich der neuen Regierung von Brasilien sey? 2. ob es wahr sey, daß Rußland eine starke Armee an der Weichsel versammle? 3. ob ein Theil der östreichischen Truppen, in Gemäßheit der Stipulationen zu Verona, Italien geräumt, oder aber an den Ufern des Po stehn geblieben sey? Hr. Canning antwortete: In Beziehung auf die portugiesischen Besizungen finde sich die Regierung in einer kizlichen Lage, seitdem dieselben sich in zwei Staaten getrennt hätten, die einander anfeindeten, aber beide mit England in Frieden zu leben wünschten. Eine russische Armee stehe allerdings an der Weichsel; er (Canning) wisse aber nicht, ob sie stark sey oder nicht. Ein Theil der östreichischen Truppen habe Neapel und Piemont geräumt; er (Canning) wisse aber nicht, ob sie im Mailändischen stehen geblieben wären. — Das Morning-Chronicle meynt, der Minister hätte wohl, wenn er es gewollt, bestimmtere Antworten geben können.

Sir Robert Wilson, der mit Hrn. Erskine, einem Enkel des Lord Erskine, nach Spanien abgegangen ist, richtete vorher folgende Addresse an seine Konstituenten, die Wähler von Southwark: „Meine Herren! In allem Verkehr, den ich mit Ihnen gehabt, habe ich Sie unveränderlich nicht allein von Liebe zur Freiheit belebt, sondern auch geneigt gesehen, die Beziehungen derselben zu dem Weltzustande im Allgemeinen aus den umfassendsten und erleuchtetsten Gesichtspunkte aufzunehmen. Es würde daher eine Beleidigung für Ihren Verstand und Ihre Gefühle seyn, würde ich Zweifel äußern wollen über den Antheil, den Sie an Spaniens Sache nehmen, nicht allein insofern der Ausschlag derselben das biedere Volk jenes Landes, sondern auch inwiefern derselbe die Freiheiten und Angelegenheiten Ihres eigenen Landes betreffen möchte. Der Kampf hat auf dem spanischen Boden begonnen. Eingetretene Umstände geben mir ein Recht zu glauben, daß meine Gegenwart im Feld den Vertheidigern jener Rechte willkommen seyn möchte. Ich gehe daher, nicht um persönlichen Ehrgeiz zu befriedigen, bis würde, wie die Sachen stehen, unrühmlich seyn, nicht um mich in bürgerliche Zwistigkeiten einzumischen, was keinem Ausländer geziemen würde, es sey denn als Friedensstifter; allein ich schließe mich dem Glüke oder Unglüke Spaniens in seinen Stunden des Dranges und der Gefahr an, bereit, seine Leiden zu theilen, und hoffe, mich wetteifernd mit jedem seiner Vertheidiger in der Theilnahme an seinen Gefahren beweisen zu können. Ich thue diesen Schritt, und seze mich vielen schmerzlichen und bekümmernden häuslichen Opfern aus, hoffe aber, mich keinem öffentlichen Tadel dadurch bloszugeben. Ich mag der einstweiligen Politik der Regierung entgegenhandeln, bin aber gewiß, daß ich mich nicht betrüge, wenn ich sage, daß ich der Repräsentant der Gefühle und Wünsche meiner Konstituenten und Landsleute seyn werde. In der Ungewißheit, wie lange meine Abwesenheit dauern möchte, habe ich keinen Schritt gethan, um das mir anvertraute Amt zurükzugeben, und habe mir sagen lassen, daß ich mich aller andern persönlichen Erwägungen entschlagen dürfe. Eine Zeitlang hatte ich große Scrupel in Hinsicht von Nachtheilen, die für das örtliche Interesse Southwarks im Hause der Gemeinen durch meine Abwesenheit möchten entstehen können; diese sind aber durch die Freundschaft des Hrn. Lambton beseitigt worden, der seine Dienste, wo sie möchten für nüzlich erachtet werden, angeboten hat, und ich bin überzeugt, daß sein Eifer und seine Thätigkeit Ihnen beweisen werden, daß ich für die schuldige Erfüllung jenes Theils meines parlamentarischen Amtes hinlänglich gesorgt habe. Ich unterwerfe mich jedoch gänzlich Ihrem Gebote, und Sie haben Ihre Wünsche nur mitzutheilen, um Gehorsam bei dem zu finden, der sich mit Stolz, Rührung und Dankbar-

Digitized by Google

heit Ihres Patriotismus, Ihrer Güte und Ihres Vertrauens stets erinnern wird."

Das Morning-Chronicle erzählt: „Es sind nun fast zwei Jahre, daß der Vicekönig von Peru, General Laserna, dem General San Martin Lima hat überlassen müssen. Seitdem sind seine Kouriere oft zu Wasser und zu Lande angehalten worden, und man glaubt, daß er gar keine direkte Verbindung mit Spanien gehabt. Jezt vernimmt man, daß einer seiner Offiziere, der für den König und die Cortes bestimmte Briefschaften hatte, unlängst in Bordeaux landete, wo er, den Anfang der Feindseligkeiten vernehmend, über England nach Cadiz zu gehen beschloß. Er war schon in Calais angelangt, als die Polizei ihn verhaftete, und ihm seine Papiere wegnahm."

Frankreich.

Paris, 12 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 30 Cent.

Der Moniteur und das Journal des Debats bringen nicht Neues aus Spanien. Die Etoile versichert, Abisbal sey mit einem Adjutanten aus Madrid verschwunden, Niemand wisse wohin; Morillo sey von Valladolid nach Astorga zurükgewichen, und Mina's Lage in Catalonien werde durch Moncors Fortschritte am untern Ebro, und die der Royalisten in Valencia, täglich kritischer.

Das Journal de Paris enthält folgenden Auszug eines Briefs aus dem Hauptquartier Crispia (in Catalonien) vom 1 Mai (5te Division des 4ten Korps unter den Befehlen des Gen. Curial.) „Seit dem 26 April stehen wir vor dem Feinde, der, uns bisher sorgfältig ausweichend, endlich entschieden scheint, sich mit uns zu messen; er hat eine feste Stellung 2 Stunden von uns besezt, und zeigt die Absicht, sich dort zu vertheidigen. Dis Korps (unter Mina's Befehlen) steht hinter einem Flusse, dessen Brüke es gesprengt hat, und die man wieder hergestellt hat. Wir sind 5 Meilen von Girona und 28 von Barcellona; das erste entscheidende Gefecht führt uns in 3 Tagen in diese leztere Stadt. Die Landschaft, welche wir in diesem Augenblike in Besiz haben, ist von einer Bergkette eingeschlossen; von Konstitutionellen und Royalisten abwechselnd genommen und verloren, bietet es durchaus keine Hülfsmittel dar; überall ein Anblik des größten Elendes. Seit 4 Tagen überschwemmen uns Regenströme, unsre Vorwachen waten im Wasser. Wir haben 3mal den Befehl zum Abmarsch erhalten, und 3mal kam im Augenblike des Abmarsches Gegenbefehl: endlich sollte er mit Tagesanbruch vor sich gehn, aber ein fürchterliches Gewitter, das die ganze Nacht gedauert, hatte die Wege ungangbar gemacht, und die von uns hergestellte Brüke hatte der Strom mitgenommen. Zwei unglükliche Begebenheiten fanden zwei Meilen von hier statt: Diesen Morgen stürzte ein Felsen, unter dem 2 Soldaten sich gegen das Wetter schüzten, zusammen, und begrub sie unter seinen Ruinen; eine Barake, die etwa 20 Militärpersonen beherbergte, stürzte zusammen. Das Resultat der leztern Begebenheit ist weniger traurig als jenes; niemand ist verunglükt, nur Einer schwer verwundet worden.

** Paris, 12 Mai. Die Zeitungen haben von Absendung eines Gesandten nach Madrid gesprochen, der in Erwartung der Rükkehr des Königs seinen Siz bei der provisorischen Regierung nähme. Zu diesem Posten ist, wie es heißt, entweder der Marquis v. Talaru, Pair von Frankreich, oder der Graf d'Agoult, gegenwärtig Gesandter zu Stockholm, der früher mehrere Jahre lang als erster Gesandtschafts-Sekretär in Spanien gestanden, ausersehen. Lezterer genießt den Vortheil, ein Neffe des ersten Stallmeisters der Herzogin v. Angouleme zu seyn, und bei Ihrer kön. Hoheit selbst sehr in Gnaden zu stehn; er dürfte daher wohl den Vorzug über seinen Mitbewerber erhalten. — Wir sind seit ein Paar Tagen ohne Neuigkeiten von der Hauptarmee in Spanien, und jeder macht Glossen nach seinen Ansichten über diesen Umstand. Da die Zeit allein ihre Richtigkeit darthun kan, so will ich Sie damit verschonen, und Ihnen lieber erzählen, was ein reisender Diplomaz, der so eben aus Spanien ankommt, über den Zustand dieser Halbinsel berichtet. Es ist dis der Major Garwood (vermuthlich derselbe, den unser Bayonner Korrespondent Obrist Garweld genannt), der indirekt zur Gesandtschaft des Sir Charles Stuart gehört, und vor drei Wochen mit einem geheimen Auftrag nach Spanien gesandt wurde. Er ist bis nach Sevilla gekommen, und hat dort den König und die konstitutionelle Regierung gesehen. Alles schwamm daselbst in Freude und man kan sagen in Unordnung. Stiergefechte, Schauspiele, Bälle wechselten ohne Unterlaß ab, als ob man mitten im Frieden lebte; die Geschäfte aber befanden sich in vollkommener Verwirrung. Von einem Tage zum andern sah man der Einsezung eines neuen Ministeriums entgegen, und man hoffte, daß dieses zu einem Vergleiche mit Frankreich sich bereitwilliger finden dürfte. Auf den Straßen herrschte so wenig Sicherheit, daß der Major, ungeachtet seiner Abzeichen als Kabinetskourier, beinahe vor den Thoren von Sevilla geplündert wurde. In einer großen Zahl Städte und Dörfer haben die Obrigkeiten bis zum Alcalde ihre Stellen niedergelegt, und Alles preisgegeben. Die Kaufleute und Kapitalisten, welche ein bewegliches Vermögen besizen, haben sich entweder nach Italien oder an die Gränzen von Portugal geflüchtet. Im Allgemeinen sind die Spanier sehr aufgebracht gegen die Engländer, und klagen, von ihnen verlassen worden zu seyn. Die französische Armee fand der Major, seiner Versicherung nach, im besten Zustande, und man zweifelte nicht, daß sie bis Madrid ohne Schwerdtstreich vorrüken würde.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 15 Mai. Da die französischen Blätter keine neuen telegraphischen Nachrichten von den Vorgängen in Spanien seit zwei Tagen geliefert hatten, so erschöpfte man sich hier in allerlei Muthmaaßungen über die Ursache dieses Stillschweigens. Darin stimmen unsere Politiker überein, daß immittelst keine neuen Erfolge von Bedeutung errungen seyn dürften, weil man alsdann ohne Zweifel geeilt haben würde, das Publikum davon in Kenntniß zu sezen. Was die seither durch die Zeitungen uns mitgetheilten Siegesnachrichten betrift, so sind die ehemaligen Napoleonschen Bulletins noch in zu frischem Andenken, als daß man sich dabei nicht erinnern sollte, wie die Franzosen gewohnt sind, alle ihre Schilderungen der Kriegsbegebenheiten mit glänzenden Farben aufzutragen, welche, wenn man damit die in englischen Blättern enthaltenen Darstellungen vergleicht, und aus beiden ein Drittes abstrahirt, ein vielleicht der Wahrheit nahe kommendes Re-

Digitized by Google

sultat liefern dürften. Inzwischen versichern Reisende, die so eben aus Frankreich kommen, und die dort Gelegenheit hatten, aus glaubwürdigen Quellen zu schöpfen, daß die jungen Soldaten der französischen Armee sich über alle Erwartung gut schlagen, und den alten Ruhm der persönlichen Kriegsbefähigung des Franzosen wiederholt bewähren. Das neuerliche politische Benehmen von Englands Ministerium und Parlament, hat sich in Paris des Beifalls keiner derjenigen Parteien zu erfreuen, in welche man sich dort, hinsichtlich der spanischen Frage, theilt. Die, welche den Krieg hervorgerufen haben, nehmen, wie natürlich, Anstoß an den Reden, die Andern an der Handlungsweise der Britten; und so geschieht es denn, daß ein allgemeiner Unwille gegen sie rege geworden, der sich selbst in den gesellschaftlichen Verhältnissen ausspricht. Diejenigen Zirkel, wo man sonst gern und häufig Engländer sah, sind ihnen allmählich verschlossen worden. Aus diesem Umstande ließe es sich denn auch wohl erklären, weshalb seit einiger Zeit weit mehr Britten über den Kanal nach ihrer Heimath zurükkehren, als von da nach Frankreich herüber kommen. — In den Kursen der Staatspapiere gingen im Laufe dieser Woche keine bemerkenswerthe Veränderungen auf der hiesigen Börse vor, sie erhielten sich, mit unbedeutenden Schwankungen, auf demselben Standpunkte, wo sie Anfangs der Woche standen. — Bei der europäischen Wichtigkeit, die das Banquierhaus Rothschild, wegen seiner ausgebreiteten Geschäftsverhältnisse, erhalten hat, verdient es wohl Erwähnung, daß die Theilhaber dieser Firma zu Paris, wie es heißt, eine Zusammenkunft halten werden. Es gibt Personen, die hieraus mancherlei Vermuthungen ableiten wollen und unter andern auch die, daß von einem Anleihegeschäft mit der, unter den Auspizien der französischen Armee, demnächst zu Madrid zu errichtenden spanischen Regierung die Rede sey. Doch scheint dis bloße Vermuthung. — Reisende, die aus den preußischen Rheinprovinzen kommen, wollen einige Regsamkeit in den dortigen Kavalleriegarnisonen bemerkt haben. Auch machten hiesige Lederhändler bedeutende Geschäfte dahin. Aber die hierauf gebauten Folgerungen erscheinen uns viel zu gewagt.

Rußland.

* Von der russischen Gränze, 7 Mai. Nach Briefen aus St. Petersburg hat der Majorgeneral der russischen Armee, Fürst Wolkonskoi, welcher Se. Maj. den Kaiser schon lange auf allen Reisen begleitete, auf unbestimmte Zeit Päße ins Ausland erhalten. Dis würde wenig Aufsehen gemacht haben, da es schon längst hieß, der Fürst wolle seine in Paris sich aufhaltende Gemahlin im Laufe des Sommers ins Karlsbad abholen. Allein da auch gleichzeitig der Generaladjutant Fürst Menzikof, und der General du jour Sakrefsky, welche mit Sr. Majestät in Verona waren, Päße in die Bäder am Kaukasus erhielten, so machte dieses vielleicht ganz zufällige Zusammentreffen in der Residenz das Gespräch des Tages aus. Bei der ganzen Armee sollen Reduktionen vorgenommen werden, wodurch dieselbe bedeutend vermindert wird.

Türkei.

Ein französisches Journal enthält aus Zante vom 9 April Folgendes: „Seit drei Monaten hat ein fremder Konsul überall in Griechenland die Erklärungen der verbündeten Mächte an das griechische Volk verbreitet. Es war darin enthalten, daß in Folge der Vermittlung des heil. Bundes die Zwistigkeiten zwischen Rußland und der Pforte friedlich beigelegt seyen, daß die christlichen Mächte, stets von frommen und edeln Gesinnungen beseelt, bei der hohen Pforte sich verwendet hätten, um sie zu einer Amnestie für alle diejenigen griechischen Aufrührer zu bewegen, die schleunigst sich ihrem legitimen Souverain (Mahmud II.) unterwerfen würden; wer aber nicht sich beeile, von diesem Gnadenakt des erhabenen Sultans Gebrauch zu machen, werde der ganzen Strenge der Strafen unterliegen, welche den Rebellen vorbehalten seyen. Der Konsul, der sich von diesen Erklärungen den glüklichsten Erfolg versprach, wollte niemals denen Glauben schenken, die ihn versicherten, daß er in der Wüste predige. Kürzlich kam ein griechischer Deputirter hieher; der Konsul erkundigte sich bei ihm, welche Wirkung die verbreiteten Erklärungen in Griechenland hervorgebracht hätten? „Die Griechen — erwiederte ihm dieser — kennen besser, als alle Kabinette zusammen, die Türken und die türkischen Amnestien, und was diesen Punkt betrift, so halten sie sich hierin lediglich an ihre eigene Erfahrung. Sie wissen den Unterschied zwischen der Amnestie von Scio und dem heldenmüthigen Widerstand der Sulioten gegen die Muselmänner ganz gut zu würdigen. Wollen Sie noch einen neuen Beweis, inwieweit man sich auf eine türkische Amnestie verlassen kan? Der Divan zweifelte, zu einer gewissen Zeit, nicht an der Einnahme von Missolunghi durch die albanesische Armee; eine unvermeidliche Folge dieses Ereignisses wäre die Ueberschwemmung des Peloponnes durch diese Truppen gewesen. Der Divan hatte daher Jussuf Pascha von Lepanto zum Mora-Valessi (Befehlshaber in Morea) ernannt. Der Ernennungsferman, der dem Träger desselben von den Griechen abgenommen wurde, befahl diesem rohen Pascha, im Anfang eine Amnestie zu verkündigen, und sodann alle Einwohner von Morea niedermezeln zu lassen. Uebrigens, mein Herr, werden Sie sich wohl vorstellen können, daß die Griechen alle erdenkliche Anstrengungen zu machen bereit sind, um nicht mehr in diesen heidnischen Zustand zurükzusinken, aus dem sie sich nur durch so außerordentliche Opfer herauszureißen vermochten. Wir führen jezt ins dritte Jahr den Krieg für unsere Unabhängigkeit, und unser Volk hat sich endlich an diesen Kriegszustand völlig gewöhnt; wenn die Gefahr naht, eilt es mit der nemlichen Bereitwilligkeit zu den Waffen, womit das Volk von Wien am Sonntag im Prater spazieren geht.“ — Die große griechische Flotte kreuzt im Archipel. Der Hafen von Patras wird durch fünf spezziotische Schiffe blokirt. Eine europäische Fregatte hat kürzlich aufs Neue versucht, die Blokade zu verlezen, und ein mit Lebensmitteln beladenes Handelsschif den belagerten Türken zuzuführen, als sie aber bemerkte, daß die griechischen Schiffe sich zum Gefechte rüsteten, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, gab sie dem Kauffahrteischif das Signal zum Rükzug. Ein in sieben Tagen von Tenedos angekommenes Schif bringt Nachricht mit, daß die türkische Flotte den Kanal verlassen, und ihren Lauf auf Mitylene genommen habe; als sie aber die griechische Flotte und deren Brander ansichtig geworden, sey sie eiligst in die Dardanellen zurükgekehrt. Zwei andere Schiffe, die von der afrikanischen Küste kommen, erzählen, daß sie bei dem Kap Bon einem griechischen Geschwader begegnet sind, das zwei Barbareskenschiffe mit sich führte, welche es aus dem Hafen von Tunis selbst, unter den Augen des Dey, herausgeholt habe.“

* Semlin, 9 Mai. Wegen der griechischen Feiertage hat man gar keine Kommunikation mit Belgrad.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmar.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch — Nro. 141. — 21 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Briefe.) — Deutschland. — Preußen. — Beilage Nro. 81. Ueber den baierischen Kreditverein. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 5 Mai: „Am 2 d. um 8 Uhr Morgens hat Milans mit seinem Korps Besalu geräumt, und Graf Curial ist Abends daselbst eingezogen, sein Vortrab ging gegen Castellfolit an der Fluvia vor. Vermuthlich ist der Graf gestern zu Olot eingetroffen, wo er seine Vereinigung mit Donnadieu, der zu Campredon und Ripoll steht, bewerkstelligen kan. Seit dem 2 befindet sich Donnadieu mit der Cerdagna nicht mehr in Verbindung; ein Korps von 800 Miquelets, von der spanischen Division Gorrea, war von Urgel nach dem Paß von Toses vorgerükt, und hatte die Verbindung abgeschnitten. Mina zieht sich in guter Ordnung nach Großolot und Vich zurük. Milans ist zu Amer eingetroffen, einem Städchen in den Gebirgen, 3 Leguas nordwestlich von Girona. Baron d'Eroles hatte auf 25 Ortschaften im Lampourdan 60,000 Rationen Brod, Wein, Fleisch und Reis ausgeschrieben; der Marschall verbot aber, sie einzutreiben. — Die starken Regengüsse, und die Mühseligkeiten beständiger Hin- und Hermärsche sind Ursache, daß täglich viele Kranke in unsern Hospitälern anlangen. Man erwartet hier die Frau Herzogin von Angouleme auf den 14 d." — „Der Obrist Sapere, genannt el Cargol, und der Obristlieutenant Ximenes, Beide wegen des Aufstands ihres Korps im Lager von St. Estevan verhaftet und hieher ins Castillet in Haft gebracht, sind unter Bedekung ins französische Hauptquartier abgeführt worden. Cargols Bataillon ist ebenfalls von hier abgegangen; es war sehr erstaunt seinen Obristen nicht an seiner Spize zu sehen. Der Schaz der Division d'Eroles ist zur Armee aufgebrochen, und seine Equipagen sollen folgen. Man sieht seine Fourgons häufig durch die Straßen mit der Inschrift: Fourgon de S. Exc. le Baron d'Eroles Capitaine-général de la Catalogne, ziehn, und ist sehr begierig zu sehen, ob er auch die alten Cortes von Catalonien und Arragonien mit der Camera der ricos hombres, und dem Groß-Justitiarius an ihrer Spize, wieder einsezen werde, der den knieenden Königen von Arragonien den Eid abnahm, und, ihnen die Spize des Degens auf die Brust sezend, zu ihnen sagte: „Wir, die wir so viel gelten als Sie, wir machen Sie zu unsern Herrn und König, unter der Bedingung, daß Sie unsre Privilegien und Freiheiten aufrecht halten; si no-no!" — Ferner aus Perpignan vom 6 Mai: „Baron d'Eroles hat der Provinzialjunta von Catalonien, die hier ihren Siz hat, wissen lassen, sie möge ihre Verrichtungen einstellen, und in jener Eigenschaft nicht nach Catalonien kommen, denn da der Proklamation der provisorischen Regierungsjunta von Spanien und Indien zufolge die Sachen in Spanien wieder auf den Fuß gestellt werden sollen, auf dem sie sich vor dem 7 März 1820 befanden, so werde er selbst die oberste Macht in seiner Eigenschaft als Generalkapitain von Catalonien und Arragonien ausüben. — Die hier befindlichen spanischen Mönche und Domherren werden morgen nach Catalonien abgehen, um ihre Pfründen wieder in Besiz zu nehmen. Aus Catalonien wird berichtet, daß Donnadieu, sobald er den Rükzug des feindlichen Heeres vernahm, am 2 Mai um 2 Uhr Nachmittags von Campredon und Ripoll aufbrach, und am 3 sich bei Olot mit der Division Curial vereinigte, daß beide Divisionen vereinigt den Feind auf seinem Rükzuge nach Vich verfolgten, und vermuthlich heute (6) in dieser Stadt angekommen seyn werden." (Diese Nachricht scheint mit der auf der Pariser Börse am 13 amtlich mitgetheilten, schon durch den Telegraphen bekannten Nachricht, daß Mina den französischen Truppen ausgewichen, den Ter über Besora hinaufgegangen, und am 7 zu Vallsegana, in der Richtung von Campredon, unfern der französischen Gränze angekommen sey, schwer zu vereinigen.)

Der Constitutionnel schreibt auch aus Bayonne unterm 8 Mai: „Graf Amarante ist zu Burgos mit einigen portugiesischen Flüchtlingen angekommen. Das Hauptquartier der französischen Armee ward für den 9 dort angesagt, und sollte am 13 nach Madrid aufbrechen. Das Korps des Herzogs von Reggio wird demselben vorangehn; man weiß aber noch nicht, ob über Aranda oder über Valladolid. Die Belagerungen von Pamplona und St. Sebastian haben noch nicht begonnen. Hier sind 10 Wagen mit Geld angekommen; sie brachten, wie man versichert, 20 Millionen. Man reißt mit großer Schnelligkeit alle Baraken zusammen, welche, sowol ein- als auswärts, an unsre Festungswerke stoßen."

Großbritannien.

London, 10 Mai. Konsol. 3Proz. 78⅛; neue spanische 5Proz. 36½.

Der Courier bemerkt über die von Hrn. Brougham an Hrn. Canning gestellten (gestern mitgetheilten) drei Fragen: „Die militärische Haltung Rußlands und Oestreichs darf uns nicht in Erstaunen sezen. Da man nicht weiß, wie der Angrif der Franzosen auf Spanien ausschlagen wird, so kan man Oestreich nicht tadeln, daß es sein Heer, welches nun einmal in Italien steht, in der Nähe der Gegenden, wohin es berufen werden könnte, Halt machen läßt, bis es weiß, was es zu thun hat. Dasselbe gilt von Rußland, das in dem Falle, wo man

Digitized by Google

es um materiellen Beistand anginge, seine Truppen, soll dieser Beistand von Nuzen seyn, nicht erst aus entfernten Gegenden herbeirufen darf, sondern nothwendig ein Korps an seiner westlichsten Gränze bereit halten muß. Nachdem einmal die verbündeten Mächte sich anheischig gemacht, Frankreich in seinem Kampfe gegen Spanien im Nothfalle beizustehn, so wäre es wirklich sonderbar, wenn sie für diesen äußersten Fall sich nicht in Bereitschaft sezten." — (Das Journal des Debats begleitet diese Bemerkungen, so wie die drei Fragen selbst, mit folgenden Noten: „Nach der ausdrüklichen, und wie es scheint, halboffiziellen Erklärung des sehr glaubhaften Journal de Francfort hat keine Zusammenziehung russischer Truppen an der Weichsel statt. Es stehn zwar, fügt das Pariser Journal hinzu, 30,000 Polen dort, aber die sind auch in Friedenszeiten daselbst, weil es ihr Vaterland ist. In Volhynien und Podolien befinden sich ferner 60 — 80,000 Mann Russen, allein die wurden der türkischen Unruhen wegen zusammengezogen. Von weitern Truppenvereinen ist auf dem Kontinente nichts bekannt. Hinsichtlich Oestreichs scheinen die Engländer die gänzliche Räumung Italiens als eine verabredete Sache anzusehn, während die östreichische Regierung doch gewiß das Recht hat, in ihren eignen italienischen Staaten so viel Truppen zu halten, als sie für nöthig findet. Sollte indessen ein Theil dieser Truppen auch wirklich zum Mitwirken mit Frankreich bestimmt seyn, so könnte dis auf die unmittelbarste Art dadurch geschehen, daß man sie zu Triest oder Livorno einschifte. Allein alle Mitwirkung erscheint mit jedem Tage mehr überflüssig.")

Die Sun zieht aus den Antworten des Hrn. Canning auf die Fragen des Hrn. Brougham den Schluß, daß also doch eine russische Armee an der Weichsel stehe, und die Oestreicher in Italien Halt gemacht hätten, glaubt aber nicht, daß diese Truppenmassen unmittelbar gegen Spanien verwendet werden dürften, indem, nach der offiziellen Versicherung des Hrn. v. Chateaubriand, kein Vertrag bestände, demzufolge fremde Truppen in Frankreich einrüken sollten. Die Sun will ferner wissen, daß die angebliche Reise des Kaisers von Rußland in die Bäder von Ems mit Entwürfen zusammenhienge, welche kein besonderes gutes Einverständniß mit Frankreich bewiesen, und den Spaniern keinen Beweggrund gäben, etwas Unangenehmes von Seite Rußland zu befürchten. Ohne sich weiter darüber zu äußern, glaubt die Sun blos sagen zu können, „daß die Dinge sich in Folge des Angriffs auf Spanien einer Krisis näherten, welche einen neuen allgemeinen Krieg herbeiführen dürfte; würde der Krieg zwischen Frankreich und Spanien nicht auf die eine oder andere Weise schnell beendigt, so würde England, früher als man allgemein glaube, genöthigt seyn, daran Theil zu nehmen; auch sey man in den höchsten politischen Zirkeln in London der Meynung, daß Großbritanniens Neutralität nicht länger aufrecht erhalten werden könne." (Das Journal des Debats erklärt nicht nur die Andeutung wegen der Gesinnungen Rußlands für ein politisches Räthsel, das selbst die entschiedensten Liberalen zu lösen nicht wagen würden, sondern hält auch die Meynung wegen des Aufgebens der Neutralität von Seite Englands für durchaus ungegründet, indem dieselbe mit den Aeußerungen der englischen Minister im Parlamente im Widerspruche stehe, und das Gespräch zwischen den HH. Canning und Brougham überhaupt fast gar keinen Eindruk auf die Londoner Börse gemacht habe.)

Das Morning-Chronicle spricht von einem Vertrage, den England Schweden vorgeschlagen, dieses aber abgelehnt habe, indem es die Freundschaft Rußlands vorzöge. Das Chronicle findet diesen Entschluß vernünftig, indem die heilige Allianz ihre Bundsgenossen schüze, England aber die seinigen verlasse, und erst neuerlich den von Spanien angebotenen Handelsvertrag ausgeschlagen habe, angeblich „weil jezt die Zeit nicht sey, neue Uebereinkünfte zu treffen."

Das südliche Irland, sagt ein Journal, befindet sich seit einiger Zeit in schrecklichem Zustande; Drohungen, Mord, Feuersbrünste und täglich verübte Grausamkeiten an Menschen und Thieren liefern den überzeugendsten Beweis, daß die Mittel, die bisher zur Abhülfe der Uebel dieses Landes angewendet worden, fruchtlos blieben. Niemand hat noch die unmittelbaren Ursachen der Wuth erklären können, von welcher die Gemüther erfüllt sind; die irländische Regierung selbst gesteht, daß sie ihr unbekannt seyen, und es ist zu fürchten, daß das Schikfal, welches die Motion über die Emanzipation der Katholiken hatte, ihre Unzufriedenheit noch vermehren und im nächsten Sommer, als der für die aufrührerischen Unternehmungen der Menge günstigsten Jahrszeit, neue Katastrophen herbeiführen werde. — Eine neuere Depesche des Lordlieutenants von Irland enthielt folgende nähere Angaben: „Zu Anfang dieses Jahres habe er die Hofnung ausgedrükt, das Land werde sich in den am meisten bewegten Distrikten nach und nach dem Zustand der Ruhe wieder nähern. Dis sey aber, wie sich aus den inzwischen eingetretenen Ereignissen ergeben, nicht der Fall gewesen. Im Monat März habe sich die zerstörende Bewegung von Neuem in erhöhtem Grad und erweitertem Umfang gezeigt. Der Polizeibeamte von Cork melde, wie in der ersten Woche des März in seinem Bezirk 5 Brandstiftungen und 12 Verlezungen der öffentlichen Sicherheit statt gefunden. Seitdem vergehe fast keine Nacht, ohne daß die Insurgenten Häuser und Scheunen abbrennten oder andere Gewalthandlungen ausübten. Die Bemühungen des Militärs und der Polizei, die Verbrecher zur Haft zu bringen, seyen meist fruchtlos und nur wenige Individuen habe man arretiren können. Die Brandstiftungen seyen so wenig schwierig, und das Schrekenssystem habe unter den Einwohnern so tief gewurzelt, daß man selten auf Entdekung der Thäter hoffen dürfe. Die Ursache der beunruhigenden Erscheinungen sieht der Lordlieutenant in dem zu voller Reife gekommenen System der Insurgenten, alles Eigenthum der Grundbesizer zu zerstören, wozu noch der Umstand komme, daß eben jezt viele Pachte ablaufen und neu besezt werden, wobei es gewöhnlich nicht ohne Exzesse abgehe. Unter diesen Umständen werde die Regierung und das Parlament die Aufruhrakte ohne Zweifel wieder in Kraft sezen. Die Verspätung der diesfallsigen Erneuerung habe schon großen Schaden gethan, indem die Unruhstifter daraus Anlaß genommen, dem verirrten Volk Strafiosigkeit vorzuspiegeln. — Seit diesem Bericht des Lordlieutenants haben sich die Brandstiftungen und Erpressungen noch vermehrt. In wenigen Tagen wurden in der

Digitized by Google

Grafschaft Cork 2 Häuser, 2 Mühlen und 5 andere Gebäude abgebrannt und 12 Personen mußten auf Befehl des Kapitains Rock — der symbolisch alle Malkontenten Irlands repräsentirt — Geld steuern zum Ankauf von Munition. In der Grafschaft Limerick wurden 6 Häuser in Asche gelegt, vielem Vieh Ohren und Schwänze abgeschnitten, Bäume gefällt, Felder aufgewühlt. Der Aufstand verbreitet sich in die Grafschaften Waterford und Tipperary. Dem Pächter Shea zu Ballylinch ward ein Brand- und Drohbrief zugestellt, worin auch der Eid der verbündeten Bauern angeführt war; er lautet wie folgt: „Ich schwöre feierlich, im Namen unsers Herrn Jesus Christus, der am Kreuz für uns gelitten hat, und bei der heiligen Jungfrau Maria, daß ich brennen, zerstören und alle Fremde (Pächter) samt ihren Herren umbringen will, bis ich an die Knie im Blute wate. So wahr mir Gott helfe.“ Wenn dis abscheuliche System nicht bald aufhört, so kan Niemand länger im Süden Irlands wohnen bleiben und wirklich hört man, daß die Auswanderung in der Grafschaft Münster zunimmt. Unlängst sind aus Einer Stadt 30 katholische Familien nach Amerika emigrirt.“

Frankreich.

Paris, 13 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 80 Cent.

Der Moniteur vom 14 bringt folgende Nachrichten vom 4ten Korps der Pyrenäenarmee, (welche auch schon Tags vorher von Seite des Grafen Villele der Pariser Börse mitgetheilt worden waren): „Nach dem lezten, diese Nacht eingetroffenen Berichte des Marschalls Moncey vom 8 Mai, haben die konstitutionellen Divisionen des Milans und Llobera sich auf Hostalrich zurükgezogen. Mina wich unsern Truppen aus, um über Besara am Ter hinaufzugehen, in der Absicht sich der Gränze zu nähern. Am 7 war er zu Valfagona, in der Richtung von Campredon. Graf Curial stand am nemlichen Tage zu Olot, und schikte sich an, Mina zu folgen und ihn anzugreifen. Baron d'Eroles folgte Mina in der Entfernung eines Tagmarsches über Besora; Romagosa hatte bei Ripoll eine Stellung genommen. So wird Mina sich durch eine, der seinigen sehr überlegenen Macht umringt sehn, und er wird sich entweder mit Verzweiflung schlagen, oder sich ohne Hülfsmittel durch äußerst schwierige Defileen in die Cerdagna werfen müssen. Graf Curial wird ihn, in Gemeinschaft mit Baron d'Eroles und Romagosa, unausgesezt verfolgen. Die Vorposten von Girona, wo sich der Marschall befindet, haben Santa Colona inne, und unsere Husaren treiben Rekognoszirungen bis unter die Mauern von Hostalrich vor. General Donnadieu rükte am 6 um 10 Uhr Morgens in Vich ein, wo unsere Truppen von den Einwohnern mit Freudenruf empfangen wurden. Paris, 13 Mai.“

Das Journal des Debats bemerkt, dieser Bericht werde zu Beschämung derjenigen dienen, welche auf das Aufkommen von Neuigkeiten aus Catalonien während einiger Tage bereits strafbare Hofnungen gebaut hätten. Mina's Armee sey durch die französischen Manöuvres in zwei Hälften zerschnitten, die eine habe sich nach Hostalrich geworfen, die andere sey in eine so verzweifelte Lage gebracht, daß sie sich entweder gegen eine überlegene Macht werde schlagen, oder kapituliren, oder sich in die Gebirge zerstreuen müssen. Welchen Entschluß sie ergriffen, werde man bald erfahren.

Die Etoile meldet, der Vortrab der Division d'Autichamp sey in Valladolid eingerükt; man glaube, der Prinz Generalissimus werde am 25 Mai in Madrid ankommen, wo General Abisbal sich zu unterwerfen bereit sey. Graf Amarante sey mit einem Adjutanten zu Burgos eingetroffen, um die Dienste seines Korps anzubieten, das er zwischen Sanabria und Astorga gelassen; der Prinz habe dieselben aber wiederholt abgelehnt. Gedachtes Korps bestehe aus 6000 Fußgängern, 500 Reitern und 6 Kanonen.

Zu Strasburg erhielt man am 16 Mai Abends um 7 Uhr von Paris folgende telegraphische Depesche: „Lerma, 13 Mai. Die französische Armee sezt ihre Bewegungen gegen Madrid fort. Der Herzog von Angoulême kam heute mit dem Reservekorps von Burgos hier an. Der Marschall Herzog von Reggio rükte gestern Morgens in Valladolid ein; sein Vortrab steht am Duero. General Obert soll am 14 zu Aimazan eintreffen.“ —

** Paris, 12 Mai. Das Ministerium hat dem Plane, die Kammern zu prorogiren statt die Session zu schließen, schnell entsagt. Hr. v. Villele soll ganz vorzüglich zu dem ergriffenen Entschlusse beigetragen haben, indem er versicherte, daß er die nöthigen Geldmittel, deren der Schaz zur Fortführung des spanischen Kriegs bedürfe, auffinden werde, ohne die Kammern nöthig zu haben. Der wahre Grund aber, der hinter diesem Vorwande verborgen zu liegen scheint, ist wohl der, daß in der Deputirtenkammer sich eine Opposition gebildet hatte, welche das Ministerium, und insbesonders dessen Präsidenten ohne Unterlaß angrif, so daß diesem ein Ausweg erwünscht seyn mußte, der ihm freiere Hand gewährte. Uebrigens scheint unserer spanischen Armee das Geld nicht zu mangeln, denn das Haus Rothschild schikt zweimal die Woche sehr beträchtliche Sendungen dahin. Dadurch stieg auch das Gold so hoch im Preise, daß der Louis von 20 Fr., 20 Centimes Agio gilt. Unsere Regierung soll bei diesem Geschäfte, wie man glaubt, Hrn. Rothschild mit hinterlegten Schazkammerscheinen und Reconnaissances de liquidation gedekt haben. — Hrn. v. Villele's Ansehn wächst täglich. Er leitet nicht nur den Gang des ganzen Ministeriums, sondern es findet auch nicht eine nur etwas bedeutende Ernennung statt, wo er nicht zu Rathe gezogen würde. Man kan seinen gegenwärtigen Einfluß auf die Regierung nur mit dem vergleichen, den Pitt auf die Angelegenheiten Großbritanniens ausgeübt hat. Die Ministerialveränderungen, von denen man seit einiger Zeit sprach, scheinen ebenfalls nach dem Willen des ersten Ministers vertagt worden zu seyn. Sie hängen indessen blos von ihm ab, und werden vor sich gehn, sobald er es für nöthig erachten wird, sie vorzuschlagen. Uebrigens hat der gesammte Minister ganz das gerechte Bewußtseyn seiner Uebermacht, und läßt es bei Gelegenheit fühlen. So soll er lezthin auf die Bemerkung des Grafen Karl v. Dümas: „daß man also jezt nach Madrid gehn, und demnach hoffentlich keine Ausflüchte mehr gebrauchen werde, wenigstens nicht mehr gebrauchen sollte“ — geantwortet haben: „Hr. Graf! Wenn ich mit Hülfe der Ausflüchte bisher stark genug war, die Russen zu hindern, nach Frankreich zu kommen, und mich der Neutralität Englands zu versichern, so müssen Sie doch gestehen, daß dis

System zu etwas gut war, und nicht ohne Verdienst ist.“ — Personen, denen ihre Stellung erlaubt sich dem Könige zu nähern, haben nicht ohne Unruhe bemerkt, daß die Gesundheit Sr. Majestät weniger gut als im verflossenen Winter zu seyn scheint. Seine Gesichtsfarbe ist weniger lebhaft und das Aussehen leidend. Uebrigens scheint diese Veränderung nicht von bedenklicher Art zu seyn, indem der Monarch seine Spazierfahrten fortsezt und Audienzen ertheilt.

†† Paris, 12 Mai. Es gibt eine Anekdoten- und eine geschichtliche Politik; die erste umfaßt das äußerst Kleine, was im Verfolge der Begebenheiten nur verschwinden kan, und vor den Augen des höheren Geistes rein wegfällt, die andere betrachtet die Massen, und führt der philosophischen Ueberzeugung ein großes Gemälde anschaulich und klar vor Augen. Zuweilen aber geschieht es, daß die kleine Politik in die große hineingreift, und daß man auf Kleinlichkeiten mehr Achtung geben muß, als es eigentlich der Mühe werth ist. — Seit dem Morde des Herzogs von Berry nahm die Revolution einen offenbaren Rükgang in Frankreich, insofern als die Regierung zuvor sie begünstigt hatte, und nun sich gegen dieselbe sperrte. Diese Bemühung des Ministeriums Richelieu-Deserre verdiente Dank, wenn man erwägt, daß, seit fast dreißig Jahren, überall an das moralische Uebergewicht der Revolution fast blindlings geglaubt ward, und die Machthaber in dem Wahne standen, die lezten Stüzen der Throne durch Beförderung anderer Grundsäze umzuwerfen. In diesem Sinne schlossen sich die HH. v. Villele und Corbiere, und mit ihnen die Majorität von 1820, dem Ministerium Richelieu-Deserre an. Es war ein Rükschritt gegen die Revolution, ungewohnt seit langer Zeit. — Zuvor hatte schon Hr. Decazes, in wetterwendischer Laune, durch allerlei List versucht, die Royalisten glauben zu machen, er wolle anfangen, die Geschäfte in ihre Bahn einzulenken. Wie das Wahlgesez der Demokraten begann seine Früchte zu tragen und Hr. Decazes etwas betroffen ward, dachte er darauf, unter den Royalisten Uneinigkeit zu verbreiten, um die heftige aber edle Oppositionssprache derselben gegen die Linke zu kehren, und vom Ministerium abzuwenden. Er ließ durch eine Mittelsperson den HH. v. Villele und v. Corbiere wissen, er habe ihnen Sachen von höchster Wichtigkeit für die Angelegenheit des Königthums zu vertrauen, und bat sie dringend um ein mitternächtliches Rendez-vous, in einem Hause Rue du Bac. Es lag dem Minister daran, dieses Rendez-vous so geheim, und dann wieder so öffentlich zu machen, als möglich, wohl wissend, daß eben nicht die größte Harmonie zwischen den HH. v. Villele und Labourdonnaye bestand, und diese Disharmonie zur vollkommenen Mestintelligenz umzugestalten sich bemühend. Hr. v. Villele ließ dem Minister durch die Mittelsperson erwiedern, daß wenn der Gegenstand seiner Sendung eine Staatsangelegenheit beträfe, Se. Excellenz sich schriftlich an ihn zu wenden habe, um ihn einzuladen; daß es schicklicher wäre, ihm ein Rendez-vous im Hotel seines Ministeriums zu geben, als irgendwo sonst, daß es anständiger sey, am hellen Mittag die Sachen zu verhandeln, als geheimnißvoll in der Mitternacht. Am folgenden Morgen erhielten die HH. v. Villele und Corbiere eine schriftliche Einladung, um Mittag sich in das Hotel des Ministers zu begeben. Sie waren eben in das Kabinet Sr. Excellenz getreten, als Graf Molé sich aus demselben entfernte. Es war wohl nur ein reiner Zufall, der dieses Zusammentreffen veranlaßte. Der Zufall ist aber fruchtbar gewesen an Gerede. Hr. Decazes sprach viel hin und her, um nichts zu sagen, und die endlichen Propositionen wurden geradezu von Hrn. v. Villele verworfen. Der Minister hatte aber den HH. v. Villele und Corbiere ein Versprechen abgefordert, drei Tage über diese Zusammenkunft zu schweigen. Diese drei Tage wurden benuzt. Auf die Fragen seiner Freunde berufte Hr. v. Villele sich auf sein abgelegtes Versprechen; nach drei Tagen erst offenbarte er Alles; aber schon waren die HH. v. Villele und Labourdonnaye entzweit. Wie späterhin Hr. v. Villele vom Herzog von Richelieu eingeladen ward, sich bei ihm einzufinden, um ihn über eine bedeutende und verwikelte Angelegenheit zu Rathe zu ziehn, verweigerte Hr. v. Villele die Abforderung des Geheimnisses, wohl wissend, wie es ihm früher ergangen, obwol von dem edeln Herzog von Richelieu gar nichts, im Punkte einer Ehrverlezung, zu fürchten war. Die Berathung mit dem Herzog von Richelieu wurde so zu Wasser. Sollten solche Umstände den ersten Anlaß geben zu einem Zwiespalt zwischen zwei Männern von so ausgezeichneter Natur wie die HH. v. Villele und Labourdonaye?

Deutschland.

In der zehnten diesjährigen Sizung des Bundestags wurde die Abstimmung der freien Städte wegen der vom Bundestage zu erlassenden Verfügung gegen den Büchernachdruk auf den Grund des 18ten Art. der Bundesakte zu Protokoll gegeben. Der vortragende Gesandte machte Bemerkungen über die der Bundesversammlung überreichte Abhandlung des Dr. Griesinger in Stuttgart über diesen Gegenstand, und sagte, dieselbe enthalte in der That keine Gründe für den Nachdruk, die nicht namentlich damals schon bekannt gewesen, als durch den 18ten Art. der deutschen Bundesakte die Festsezung erfolgte: „Die Bundesversammlung wird sich bei ihrer ersten Zusammenkunft mit Abfassung gleichförmiger Verfügungen über die Sicherstellung der Rechte der Schriftsteller und Verleger gegen den Nachdruk beschäftigen“, wodurch denn alles neue Eingehen in theoretische Erörterungen bereits als beseitigt anzusehn. Auf den Antrag des Präsidiums wurde hierauf noch in derselben Sizung beschlossen, daß spätestens am 20 Jun. d. J. sämtliche Abstimmungen abgelegt werden sollten, um zur Fassung eines definitiven Beschlusses über diesen Gegenstand schreiten zu können. — Von der Mainzer Centraluntersuchungskommission wegen der demagogischen Umtriebe ist endlich vor Kurzem der Schlußbericht bei der Bundesversammlung eingegangen.

Preußen.

Die Staats-Zeitung bemerkt, sie sey ermächtigt, die in dem diesjährigen zweiten Aprilhefte der zu Stuttgart erscheinenden „konstitutionellen Zeitschrift“, in einem angeblichen Schreiben aus Berlin enthaltene Nachricht, daß Exemplare einer Schrift des Geheimenraths Schmalz an die fremden Gesandtschaften ausgetheilt, und dem Verleger dieser Schrift eine Unterstüzung zum wohlfeilern Verkaufe derselben gewährt worden sey, für eine Unwahrheit zu erklären.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 142. 22 Mai 1823.

Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Kriegsnachrichten.) — Deutschland. (Bundestagsverhandlungen.) — Rußland. (Schreiben aus Odessa.) — Oestreich. — Türkei. (Briefe aus Konstantinopel.)

Großbritannien.

In der Sizung des Unterhauses am 8 Mai beklagte sich der Obrist Barry über einen Artikel der British-preß, worin die Orangisten (irländische Protestanten) hart angegriffen sind. Er forderte das Haus auf, dergleichen nicht zu dulden, und den Redakteur des gedachten Blattes vor die Schranken fordern zu lassen. Hr. Peel, Minister des Innern, bat aber Hrn. Barry, seine Motion fallen zu lassen. Die Mißbräuche der Presse, meynte er, fänden das beste Korrektionsmittel in sich selbst, und übertriebene Entstellungen glaube doch Niemand. Auf diese Bemerkung nahm Hr. Barry seinen Antrag zurük. — Der Courier macht bei dieser Gelegenheit nachstehende Betrachtungen: „Wir sind weit entfernt zu wünschen, das Parlament möge sich ohne Mittel befinden, sein Ansehn, seine Würde zu schüzen, aber wohl wünschen wir, daß man weniger empfindlich gegen öffentliche Urtheile wäre. Man versichert, Obrist Barry habe gesagt: „Wenn das Haus dergleichen Artikel dulde, so werde es bald dahin kommen, daß die Presse das Parlament beherrsche, statt von ihm beherrscht zu werden. Wir tragen kein Verlangen, den Tag kommen zu sehen, an dem der Kampf zwischen Parlament und Presse beginne; allein wenn es unglüklicherweise dazu kommen sollte, so glauben wir — und an unserm mitwirkenden Bemühen würde es nicht fehlen — die Presse wird den Sieg davon tragen. Ja sie würde unfehlbar und entschieden triumphiren, denn mit gleichem Erfolg könnte man durch eine Parlamentsakte die Winde in Fesseln zu schlagen, als die Bewegung des mächtigen Werkzeugs der freien Presse aufzuhalten versuchen. Deshalb tadeln wir den unnüzen Streit mit einer Macht, die nun einmal nicht zu zähmen ist. Wohl kan es dahin kommen, daß dieser oder jener Schriftsteller auf Wochen oder Monate in Newgate gefangen gehalten wird, aber dis würde den Stand der beiden Parteien höchstens insoweit ändern, daß die Presse dabei gewinnen dürfte.“

Der Courier enthält auch folgende Betrachtungen über die spanischen Angelegenheiten. „Es geht ein Gerücht, als gedenke die französische Regierung die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen. Aber mit wem? Mit den Cortes, mit den Ministern oder mit dem Könige? Auf diese Fragen weiß Niemand zu antworten. Man weiß auch nicht, auf welcher Basis unterhandelt werden soll, das tiefste Geheimniß herrscht über dieses ganze Verhältniß, und nur so viel ist klar: da die Regierung der Armee einen Diplomaten zugegeben hat, um zu jeder Stunde bereit zu seyn, die Unterhandlungen anzuknüpfen, so kan man annehmen, daß Frankreich den ersten Schritt gethan habe. Wenn indeß, nach der ganzen Lage der Dinge, die Unterhandlungen eigentlich nie aufgehört haben, so ist doch nicht leicht zu begreifen, wie sie jezt mehr Erfolg haben können, als vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten. Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß Frankreich von Madrid aus Vorschläge machen wird. Es liegt in seinem Interesse und bewährt überdem die Mäßigung, zu der es sich verbunden hat. Aber unter welcher Bedingung wird es sich erbieten zu unterhandeln? Wird es irgend einen der Punkte aufgeben, um welcher willen es den Krieg angefangen? Und wenn nicht, wird dann die spanische Regierung einräumen, was sie früher abgeschlagen hat, als sie der Invasion durch irgend ein Zugeständniß hätte zuvorkommen können? Die Spanier haben zeitig genug eingesehen, daß die Franzosen sich in Madrid festzusezen, daß sie daselbst eine Regentschaft zu errichten gedenken, in der Hofnung, daß diese Maaßregel eine große moralische Wirkung hervorbringen werde. Aber die Franzosen haben nicht bedacht, daß Madrid, als militärischer Posten sehr gefährlich, nichts mehr als eine gewöhnliche Stadt ist, sobald die Regierung sich mit den angesehensten Einwohnern entfernt hat. Angenommen die Armee unter dem Herzog von Angouleme sey 60,000 Mann stark von Bayonne aus in Spanien eingerükt, so muß sie zur Unterhaltung der Verbindung mit Frankreich zurüklassen: 1000 Mann zu Irun, 6000 vor St. Sebastian, 6000 vor Pampeluna, 3000 zwischen Irun und Tolosa, 3000 bis Vitoria, 1000 bei Logronno, 1000 bis Burgos, 4000 zu Burgos, Valencia und Valladolid, endlich 6000 zwischen Burgos und Madrid. Diese Anzäze sind nach Aussagen erfahrener Offiziere aufs Unerläßlichste berechnet. Auf diese Weise würden nur 28,000 Mann nach Madrid kommen. Hier müßten wenigstens 8000 stehn bleiben, um die Regentschaft zu schüzen. Es blieben dann nur 20,000 Mann zu den weitern Operationen übrig, während Abisbal mit 15,000 Mann die Flanken bedroht. Was sollen nun die Franzosen zu Madrid beginnen? Sie haben viele Feinde in der Stadt und müssen sich auf allen Seiten vorsehen. Ihre Bewegungen werden verrathen, die Verwaltung wird ihnen durch die Abwesenheit aller Angestellten erschwert, und die Spanier werden anfangen ihren Vertheidigungsplan zu entwikeln. So wird der Besiz der Hauptstadt die französische Armee schwächen, ohne irgend ein politisches Resultat herbeizuführen.“

In den Times liest man folgende Betrachtungen: „Eine Stimmenzählung des Parlaments über eine Frage, worauf alles ankommt, und in welcher Stimmenzählung sich Minister und Opposition auf derselben Seite finden, ist ein sehr merkwürdiger Umstand. Als die Opposition am 30 April wahrnahm, daß

Digitized by Google

jedes Mitglied der Administration mit derselben Stärke der Mißbilligung als sie selbst über die französische Aggression auf Spanien sprach, da war die ursprüngliche Motion nicht mehr vorhanden, und die Urheber und Unterstüzer derselben wollten dieselbe zurücknehmen. Allein Hr. Canning wollte durchaus den Triumph der ministeriellen Partei im glänzendsten Lichte dargelegt wissen, und bestand auf der Abstimmung. Folgendes wäre nach der ursprünglichen Motion des Hrn. Macdonald der Inhalt der Adresse an Se. Majestät gewesen: „Das Haus hat die Dokumente in Beziehung auf die leztgeführten Negoziationen, die Se. Majestät ihm vorzulegen huldreich geruht haben, in die ernstlichste Erwägung genommen. Es stellt Sr. Majestät vor, daß, nach seiner Ueberzeugung, das Fehlschlagen der wohlwollenden Bestrebungen Sr. Majestät zur Erhaltung des allgemeinen Friedens großentheils daher rührt, daß die königlichen Minister unterlassen haben, die ernstlichsten, nachdrücklichsten und feierlichsten Protestationen einzulegen, wider das sich von den zu Verona versammelten Souverainen angemaaßte Recht, Krieg wider Spanien wegen seiner Staatseinrichtungen zu führen, so wie wider die nachfolgende Anmaaßung Frankreichs, Läugnen zu wollen, daß Nationen legitimerweise einer bürgerlichen Freiheit genießen dürfen, es sey denn, daß ihnen solche als freiwillige Gabe von ihren Königen ertheilt worden; beides Grundsäze, die vernichtend für die Rechte aller unabhängigen Staaten, streitend mit den Grundfesten der englischen Verfassung und abzielend zum Umsturze der legitimen Rechte Sr. Majestät auf den Thron von Großbritannien sind. Das Haus erklärt überdem Sr. Majestät das Erstaunen und Mißfallen, womit es wahrgenommen, daß die k. Minister in dem Augenblik, wo die Spanier so ungerechterweise bedroht worden, ihnen angerathen haben, ihre Verfassung zu modifiziren, um eine Invasion zu verhüten; eine Konzessionsmaaßregel, die an sich selbst die völlige Hinopferung ihrer Nationalunabhängigkeit einbegriffen haben würde, und die nicht einmal von einer Versicherung Frankreichs bemäntelt gewesen, daß es bei der Annahme dieser entehrenden Unterwerfung seinen ungereizten Angriß unterlassen würde. Endlich, daß nach der Ueberzeugung dieses Hauses ein höher geführter Ton in den diesseitigen Vorstellungen geeigneter gewesen seyn würde, den Frieden auf dem Kontinent zu erhalten, und England Gewähr gegen die Gefahr zu leisten, daß es in das Elend eines Krieges mit hineingezogen werde.“ — Nach dem Amendement des Hrn. Stuart Wortley hieß es dagegen nach dem ersten kurzen Abfaze so: „Das Haus versichert Se. Majestät seiner völligen Einstimmung in die von Sr. Maj. so wiederholt erklärten Grundsäze hinsichtlich einer Dazwischenkunft in die innern Angelegenheiten unabhängiger Nationen, so wie seiner Zufriedenheit mit der richtigen Anwendung, welche Se. Maj. von diesen Grundsäzen auf den Fall mit Spanien im Verlaufe dieser Verhandlungen gemacht haben. Es bezeugt seinen innigsten Dank gegen Se. Maj. für Ihre angelegentlichen und unermüdeten Bestrebungen, den Frieden in Europa zu erhalten. Es bezeugt seinen tiefen Schmerz darüber, daß diese Bestrebungen fehlgeschlagen sind, und indem es sich freut, daß Se. Maj. nicht Theilnehmer an einem Kriege geworden sind, in welchen sich einzulassen weder die Traktaten noch das Wohl der Staaten Sr. Maj. erforderten, versichert es Sr. Maj., daß, welchen großen Werth es auch auf die Segnungen des Friedens, besonders in dem gegenwärtigen Augenblike sezt, es doch zu jeder Zeit bereit sey, mit dem größten Eifer und aller Zuneigung alle Maaßregeln zu unterstüzen, die Se. Majestät für nöthig erachten werde, um die Verbindlichkeiten des Nationalworts zu erfüllen, die Würde der Krone zu behaupten, oder die Rechte und den Vortheil Ihres Volks zu bewahren.“ — Der eigenthümliche Zug dieser Diskussion war bei aller übrigen Abweichung die durchaus gleiche Mißbilligung des französischen Verfahrens von Seite sämtlicher auftretenden Redner, und wir können in dieser Hinsicht blos anführen, daß selbst Hr. Wilberforce, „dessen milde Gemüthsstimmung und gemäßigte Sprache,“ wie Sir J. Mackintosh sich ausdrükte, „so wohlbekannt sind,“ so weit ging zu äußern: „Frankreich sey unter der Administration des Hrn. v. Chateaubriand auf eine Stufe gestiegen, daß Grundsäze in einem Lande nicht mehr beachtet würden, welches sich einst so stolz gerühmt habe, der Siz der ritterlichen Ehre zu seyn.“ Hr. Leicester beinstigte das Haus ungemein durch die Bemerkung, daß höchst wahrscheinlich nur Ein Mann, der Herzog von Buckingham, im ganzen Lande sey, der das Verfahren Frankreichs gutheiße und ihm allen Segen wünsche, und es gehört sicher nicht zu den kleinsten Merkwürdigkeiten dieser merkwürdigen Abende, daß die Grenville's, für deren Haupt der Herzog angesehen wird, daß alle Mitglieder des Ministeriums, die als an das Buckinghamsche Haus geknüpft, und von demselben abhängig angesehen werden, z. B. Hr. C. W. Wynn, sich mit gleichem Feuer zum Tadel Frankreichs ausdrükten. Der Leztere schien dem Publikum ausdrüklich hierüber genugthun zu wollen, er sprach von der nicht zu rechtfertigenden Aggression der Bourbonischen Regierung, und gab sogar unbedenklich zu, daß dieselbe Großbritannien einen rechtmäßigen Grund zum Kriege gebe. Der Kanzler der Schazkammer bemühte sich, sowol die Unzweimäßigkeit als die Ungerechtigkeit des französischen Angriffs zu erörtern, und Hr. Peel sprach in einer Weise, die jeden Gedanken an eine Meynungsverschiedenheit zwischen ihm und Hrn. Canning über diesen Punkt verschwinden machen mußte.“

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 14 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 75 Cent.

Der Moniteur vom 15 Mai enthält Nichts vom Kriegsschauplaze. Das Journal des Debats und die Etoile melden aus Burgos vom 10 Mai im Wesentlichen Folgendes: „Der Prinz hielt gestern Mittags um 1 Uhr hier seinen Einzug, und wurde vom Volke mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen; man schleppte eine die Konstitution vorstellende, schlechtgekleidete blasse Person, die Haare a la Benjamin Constant, auf einer Art von Schlitten herum, und überlieferte sie, nach einem Scheingefechte zwischen den royalistischen und den konstitutionellen Truppen, worin die leztern geschlagen wurden, unter lautem Beifallgeschrei des Volks dem Scharfrichter. Dem Prinzen ward ein reich verzierter, von 40 Jünglingen gezogener Triumphwagen angeboten; er wollte aber lieber zu Pferde einziehn. Abends war Illumination, Feuerwerk, Tanz, Stiergefecht u. — Die Junta erhielt gestern ei-

Digitized by Google

nen Kourier aus Madrid, der nur 24 Stunden unterwegs zugebracht hatte. In dieser Hauptstadt waren keine Truppen mehr, und man erwartete die Franzosen mit Ungeduld. Abisbal stand am 7 Abends zu Galapagan, zwischen Escurial und Madrid; er hat auf der Gebirgskette zwischen Somosierra und Guadarrama einige tausend Mann, zum Theil Konscribirte, die nur auf den günstigen Augenblik zum Entweichen warten. Zu Avila, in Altcastilien, haben die Weiber allein die Kontrerevolution gemacht; sie verhafteten den Xefe politico, und die Stadt erklärte sich für den König. Die Desertion wird unter den Konstitutionellen täglich stärker. Vorgestern kamen hier 125 bewafnete Mann, die Besazung von Medina-Celi, an; sie hatten ihren Offizieren erklärt, sie wollten sie nicht tödten, aber sie verachteten sie zu sehr, um sie an ihrer Spize zu lassen; sie marschirten also unter Anführung ihrer Unteroffiziere. Da sie zu einem Provinziatregimente gehören, und fast Alle ihre acht Dienstjahre vollendet haben, so bot ihnen der Generalkapitain Odonnel den Abschied an; sie wollten aber lieber wieder Dienste nehmen, obgleich die Meisten ihre Weiber bei sich hatten. Genannter General hat auf diese Weise schon 1200 Mann zusammengebracht. Morillo hat nur noch 400 Mann bei sich. Die Einnahme von Valencia durch Ulman hat sich nicht bestätigt. Diese Stadt soll sich unter gewissen Bedingungen zur Kapitulation erboten, allein Ulman geantwortet haben, er wolle nicht versprechen, was er nicht halten könne; er sey ein Freund des unglüklichen Elio gewesen, und dessen Mörder müßten ihm ausgeliefert werden. Da man dieses abschlug, griff er die Stadt an, wurde aber zurükgetrieben. Von Bessieres haben wir, sonderbar genug, seit unserm Eintritt in Spanien kein Wort mehr gehört. Der Prinz Generalissimus übernachtet am 13 zu Lerma, am 14 zu Gumiel, am 15 und 16 zu Aranda, am 17 und 18 zu Fresalle, am 19 zu Comoniera, am 20 zu Bultrago, am 21 zu Cabanillos, am 22 zu St. Augustin, am 23 zu Aldobendas, am 24 zu Madrid, um den Tag des heil. Ferdinands zu feiern."

Das Journal des Debats sucht die ungünstigen Folgerungen, die man aus Mina's Zug nach Campredon ziehen könnte, zu widerlegen. „Wir haben gestern bemerkt, sagt es, daß Mina's Heer durch die Manöuvres unsrer Generale entzweigeschnitten worden; die Oppositionsblätter finden dagegen, daß Mina ein bewunderuswerthes Manöuvre gemacht, alle Welt hintergangen, alle Berechnungen vereitelt habe, und daß die Vertheilung seiner Korps das Werk der geschiktesten Kombinationen sey. Allein nur dann könnte man glauben, Mina hätte bei seinen Bewegungen gegen die Gränze wirklich den Plan gehabt, der französischen Armee in den Rüken zu kommen, wenn nicht der Bericht des Marschalls Moncey vom 8 Mai, über den Marsch der Divisionen Curial, d'Eroles und Donnadieu, Alles natürlich erklärte. Mina zieht sich am 2 von Olot und Besora zurük; er sendet Milans und Llobera nach Ämer, und schlägt selbst die Straße nach Vich ein. D'Eroles verfolgt die beiden Erstern, nimmt ihnen Wagen und bei hundert Gefangene ab, trennt sie von Mina's Korps und drükt sie nach Hostalrich zurük. Graf Curial geht zu gleicher Zeit nach St. Estevan de Bas; er erfährt daselbst am 5 Mai, daß Mina von Besora nach Ripoll sich begab, wo Romagosa stand; allein genöthigt nach Besora umzukehren, und belehrt, daß d'Eroles zu Equirolles stand, und vom Grafen Curial unterstüzt werden konnte, ergreift Mina den Entschluß nach Olot und Castelfolit zu gehn, und führt ihn um so schneller aus, als er wissen mußte, daß Donnadieu am 6 zu Vich angekommen war, und ihm die Straße nach Barcellona abschnitt. Mina läßt demnach einen Theil seiner Truppen zu Besora, und zieht mit den übrigen auf Olot. Graf Curial, von diesen Bewegungen unterrichtet, kommt ihm aber zu Olot zuvor, und Mina begibt sich denselben Tag auf Val-Fogona, (in der Richtung von Campredon.) Was wird er nun thun? Wird er sich in die Gebirge der Cerdagna werfen, wo er keine Lebensmittel hat? Wird er nach Frankreich zu dringen suchen? Aber Graf Curial ist hinter ihm her; unsere Gränzen sind besezt; die Brigade St. Priest steht in Belver; ein Regiment an der Gränze bei Campredon. In wenig Tagen wird alle Ungewißheit schwinden. So viel ist gewiß, daß Mina's Korps in drei Theile zerschnitten ist; der eine steht in Val-Fogona, der andere in Besora; Milans und Llobera bei Hostalrich. Wo Mina selbst sey, ob in Val-Fogona? ob in Besora? ist nicht bekannt." — Das Journal des Debats führt nun, zur Unterstüzung seiner Ansichten, ein aufgefangenes Schreiben von Milans an Mina, aus Santa Coloma bei Sermes vom 5 Mai datirt, an, worin es im Wesentlichen heißt: „Ungeachtet der Vortheile meiner Stellung bin ich genöthigt, mich nach St. Celoni zurükzuziehen, weil die Feinde sich auf meinem linken Flügel zeigen, und vermuthlich heute noch St. Ilario besezen werden. Würde ich in dieser Stellung von vorne angegriffen, so könnte ich mich ohne großen Verlust nicht zurükziehen. Ich bin der Meynung, Sie sollten sich auf St. Feliu bei Piano ziehn; auf diese Art könnten wir uns die Hand reichen; wir werden nichts ausrichten, bis wir vereinigt sind, d. i. bis Sie beim Paß von Moncada und ich in der Conrerria stehen; auf diese Art können wir aus Barcellona alle Arten Geschüzes und mehrere tausend Mann an uns ziehen, ohne fürchten zu müssen, daß man uns in die Seite falle. Hier kommandirt General d'Eroles. Alle Artillerie und die Armee stehen meiner Fronte gegenüber, in einer Entfernung von 2½ Stunden. Lassen wir uns im Rüzug nicht einschläfern und suchen wir uns zu vereinigen; so denkt Ihr wahrer Freund Milans." — Das Journal des Debats folgert aus diesem Schreiben, daß Milans sich nicht aus Plan auf Hostalrich zurükgezogen habe, um die Franzosen an sich zu ziehen, und Mina Gelegenheit zu geben, ihnen in den Rüken zu fallen; die Einladung an Mina, sich mit ihm zu vereinigen, beweise deutlich, daß Mina's Zug nach Besora und Val-Fogona, am 7 und 8 Mai, das Ergebniß gewesen sey der Bewegungen Donnadieu's auf Vich, des Widerstandes Romagosa's zu Ripoll, der Haltung d'Eroles zu Equirolles, und der Tapferkeit, womit Graf Curial den Mina verfolgte.

Der Courier français macht dagegen über Mina's Zug, den er hinauf bis nach Val-Fogona, während Donnadieu in Vich einrükte, folgende Bemerkungen: „Man muß über diesen Zug erstaunen, wenn man bedenkt, daß nichts Mina gehindert, entweder nach Vich, oder nach Hostalrich, oder nach Barcellona sich zurükzuziehen. Drei Auswege bieten sich nun dem General Mina dar: entweder nach Ziguera zu

gehen, und das Blokadekorps zu überfallen; indessen steht die Division Curial, wie es heißt, in Olot, und kan diese Bewegung hindern; oder über Campredon in Frankreich einzudringen, und den Krieg auf unser Gebiet zu verlegen; aber er würde bald verfolgt und vermuthlich im Rükzuge gefährdet werden; oder endlich sich auf die wenig zahlreichen Truppen zu werfen, die wir in der Cerdagna gelassen. Dieser Plan ist der wahrscheinlichste. Auf allen Fall hat Mina's Zug nach der Gränze den Charakter der Offensive, denn nichts machte ihn nothwendig. Man begreift nicht, warum Gen. Donnadieu, der nach Vich wollte, nach Olot gegangen ist; er hätte von Ripoll aus den Ter hinabziehn sollen, während Curial durch el Grau und Rupit vorgedrungen wäre; auf diese Art wäre Mina gezwungen worden, entweder zu schlagen, oder sich zurükzuziehn, und er würde diesen Marsch in den Rüken unsrer Armee nicht unternommen haben." (Der Courier bemerkt, das Journal de Toulouse sey am 14 Mai in Paris nicht ausgetheilt worden.)

Das Journal des Debats sagt: „Der spanische Generalkonsul, Hr. Machado, hat seine Päße erhalten; er wird diesen Abend nach London abreisen. Die in Paris befindlichen Spanier haben Befehl erhalten, diese Hauptstadt in drei Tagen zu verlassen."

* Bayonne, 10 Mai. Die Brigg Najade und zwei andere Schiffe sind mit Kriegsmunition hier angelangt, und ein Konvoy von 8 Mill. Fr. baar unter guter Bedekung nach Spanien abgegangen. Wie es heißt, soll nunmehr der größte Theil der für die Armee nöthigen Lebensmittel im Lande selbst gekauft werden. Der russische Offizier, der sich anbot nach St. Sebastian zu gehen, und dem Kommandanten eine Kapitulation vorzuschlagen, ist ein Obrister; es soll ihm, als er sich zeigte, angedeutet worden seyn, sogleich sich zu entfernen. — Wir haben hier fortwährend eine fast unerträgliche Hize.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern trafen am 12 Mai Nachmittags um 3 Uhr in Leipzig ein, und sezten, nachdem Sie einige Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen, am folgenden Morgen um 5 Uhr Ihre Reise nach Weimar fort. Ihre Maj. die Königin, mit den Prinzessinnen und dem Prinzen Friedrich August von Sachsen, trafen am 13 in Leipzig ein, wohnten dem Schauspiele bei, und gingen am 14 Morgens um 10 Uhr nach Weimar ab. Nur der Prinz Friedrich August blieb in Leipzig zurük.

Nach spätern Berichten wurde der König am 20 Mai in Schleiz erwartet, wo Se. Majestät einen Tag verweilen, dann nach Banz abgehn, dort einige Tage zubringen, hierauf sich nach Würzburg begeben, dort gleichfalls einige Tage verweilen, und dann gegen Ende Mai's mit Allerhöchstihrer Familie nach München zurükkehren wollten.

Die 11te Sizung der deutschen Bundesversammlung war eine vertrauliche. Aus dem Protokolle der 12ten, am 5 Mai gehaltenen Sizung ersieht man, einem Vortrage des königl. sächsischen Bundestagsgesandten Hrn. v. Carlowiz Namens der Reklamationskommission zufolge, daß 24 Vortragsrükstände voriger Kommissionen, vom Jahre 1819 an, auf die bisherige Kommission übergegangen sind; daß vom 9 Mai 1822 bis heute 54 Sachen an lezitere abgegeben worden sind; daß von diesen 78 ältern und neuern Sachen 23 vorgetragen wurden, und daß mithin 55 Sachen, wegen besonderer, der hohen Bundesversammlung angegebenen Hindernisse, noch nicht bei selbiger haben in Vortrag gebracht werden können, obschon hiervon 16 von dem Hrn. Staatsminister Freiherrn v. Wangenheim bereits in der Kommission vorgetragen worden sind. Hierauf machte Präsidium den Vorschlag, die bisherige Reklamationskommission zu ersuchen, ihre Thätigkeit bis zu den nächsten Sommerferien fortzusezen, an die Stelle des abgegangenen Freiherrn v. Aretin aber ein neues Kommissionsmitglied zu wählen. Sämtliche übrigen Stimmen waren mit diesem Antrage einverstanden, und die bisherigen Kommissionsmitglieder erklärten sich bereitwillig, diesem Auftrage zu entsprechen. Es wurde sodann zur Wahl geschritten, welche auf den Hrn. Bundestagsgesandten, Freiherrn v. Leonhardi, fiel. In die Kommission zur Begutachtung der Forderungen an die ehemalige Reichsoperationskasse wurden neu gewählt: Freiherr v. Münch, v. Pfeffel, v. Carlowiz und v. Hammerstein.

Rußland.

* Odessa, 6 Mai. Nachrichten aus Petersburg vom 30 April zufolge wird Se. Maj. der Kaiser im nächsten Monat über Moskau nach Tulzin reisen, und dort einem Uebungslager der Armee beiwohnen. Ueber die zusammentreffende Beurlaubung der Fürsten Wolkonsky und Menzikoff waren in der Hauptstadt mancherlei Gerüchte im Umlauf, die kaum eine Erwähnung verdienen. — Aus Konstantinopel haben wir ganz neue Nachrichten bis zum 1 d. M., nach welchen die griechische Flotte, aus 80 bewafneten Schiffen und 50 Brandern bestehend, den Kapudan Pascha im Archipel erwartete.

Oestreich.

Wien, 17 Mai. Metalliques 81 1/8; Bankaktien 912.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 April. Es herrscht hier Ruhe, nur macht der schon bekannte Ferman wegen der Schiffahrt im schwarzen Meere, wodurch die fränkischen Flaggen gewissermaßen davon ausgeschlossen sind, große Hindernisse im Handel. Ueber die Verhältnisse mit Rußland ist es übrigens hier ganz still. Man erwartet eine Antwort auf den bekannten Brief des Reis-Effendi an den Grafen Nesselrode; sie könnte allenfalls schon hier seyn. Schadenfrohe Griechen sagen zu den Franken, welche schon seit Monaten die nahe Ankunft eines russischen Gesandten verkünden, sie könnten noch lange darauf warten, und sollten sich dis nicht verdrießen lassen. Der Kapudan Pascha, der sich schon so lange rüstet, ist noch immer nicht ausgelaufen, worüber die verschiedensten Gerüchte im Umlauf sind. Es hieß sogar, die vorausgegangene ägyptisch-algierische Flotille sey im Archipelagus von den Griechen übel zugerichtet worden. Allein dis scheint sich nicht zu bestätigen.

* Konstantinopel, 25 April. (Aus einem Handelsschreiben.) Seit lezter Post hat sich nichts Neues ereignet. Der Kapudan Pascha betreibt die Rüstungen noch, und seine Abfahrt wird immer als nahe bevorstehend angekündigt. Ueber die Verhältnisse mit Rußland ist alles stille, eben so wie über die mit Persien. Im Archipel sind die Griechen, die sich jezt besser organisirt haben sollen, noch immer Meister.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Gregmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 143. — 23 Mai 1823.

Brasilien. — Portugal. (Rükzug von do Rego's Korps.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Rußland. — Türkei.

Brasilien.

In Frankfurter Blättern liest man folgende Bemerkungen: „Die Angelegenheiten Brasiliens sind in Europa nur sehr unvollständig bekannt, und dennoch müssen solche, als höchst wichtig einem Jeden, der des Nachdenkens fähig ist, erscheinen, sowol wenn man sich erinnert, daß das neue Reich Brasilien nach dem wahrscheinlich schon vollendeten Sturze Iturbide's (denn Canada kan hierbei nicht in Betracht gezogen werden) der einzige monarchische Staat auf dem neuen Kontinente ist, als auch wenn man den politischen Einfluß in Erwägung zieht, den ein Staat geltend machen kan, gelegen auf derjenigen Straße, welche alle Handelsflotten Europa's und der vereinigten Staaten, die sich nach Ostindien oder China begeben, einschlagen müssen. Die englischen Journale theilen nur sehr dürftige Nachrichten über den innern Zustand Brasiliens mit; und seit der Abreise des Königs Johann VI. machen sie nur Handelsbriefe bekannt. Gegenwärtig erfährt man über Wien einige nähere Umstände über die Lage Brasiliens. Mit einer besondern Sendung des brasilianischen Hofes an Se. Maj. den Kaiser von Oestreich beauftragt, ist der Obrist v. Scheffer vor einiger Zeit von Rio-Janeiro zu Wien eingetroffen. Er überbrachte eigenhändige Schreiben von der Erzherzogin Leopoldine, die sich jezt Kaiserin von Brasilien nennt, an ihren Vater den Kaiser von Oestreich. Es hat verlautbart, daß der Zwek der Sendung des Obristen v. Scheffer dahin gehe, den östreichischen Hof zu vermögen, die Legitimität der in Brasilien neu hergestellten Ordnung der Dinge anzuerkennen und, auf diese Weise die Initiative übernehmend, die übrigen europäischen Höfe zu einer gleichen Anerkennung zu bewegen. Der brasilianische Gesandte erhielt eine Privataudienz beim Kaiser Franz, der ihn auf die ausgezeichneteste Weise empfangen und, wie man im Publikum versichert, gesagt hat, daß, persönlich zu Gunsten seines Eidams gestimmt, es ihm lieb seyn würde, seinen Wünschen willfahren zu können, allein daß er nicht die Initiative in einer Angelegenheit übernehmen würde, die nur gemeinsam mit den Alliirten Oestreichs verhandelt werden könnte, denen sie übrigens unverzüglich vorgetragen werden sollte. Se. kaiserl. Majestät hat ferner hinzugefügt, daß, welches auch Ihre Privatgesinnungen gegen Don Pedro wären, Sie dessen Entschluß, den kaiserlichen Titel anzunehmen, Ihren Beifall nicht ertheilen könne. — Es sind Privatnachrichten im Umlauf, welche die Lage der neuen brasilianischen Regierung betreffen. Wir wollen alle die einzelnen Umstände, die sie enthalten, nicht verbürgen. Der Kaiser scheint sich von einem Theile derjenigen, die ihn an die Spize der Regierung gestellt hatten, getrennt zu haben. Bei seiner Thronbesteigung hatte er sich zum Großmeister der Freimaurer ernennen lassen; allein wenige Tage hernach befahl er alle Freimaurerlogen zu schließen; die Kammern sind nicht zusammenberufen worden, wie solches geschehen sollte, und obgleich der Kaiser noch nicht den Willen, sich ohne sie zu behelfen, ausgedrükt hat, so hat man doch, da er ihre Zusammenberufung auf eine unbestimmte Zeit vertagt, beinahe die Hofnung verloren, sie versammelt zu sehen. Die Militärkräfte befinden sich nicht auf einem sonderlich furchtbaren Fuße; die Stadt Bahia, von einem schwachen portugiesischen Korps besezt, widersteht Allem, was man an Truppen hat zusammenbringen können. Die republikanische Partei zu Fernambuco versagt auch ihre Anerkennung auf gleiche Weise der kaiserlichen Gewalt zu Rio-Janeiro und der der Cortes zu Lissabon. Zahlreiche Verhaftungen und Deportationen haben zu Rio-Janeiro statt gefunden; allein das Publikum weiß nicht, ob sie auf unterdrükte Verschwörungen Bezug haben, oder ob sie von Hofintriguen herrühren. Hier folgen die Namen der vornehmsten Individuen, welche die Opfer dieser Maaßregeln geworden sind: Der Ex-Kriegsminister, General v. Nobrega; der Dezembargador (Kassationsrichter) Pereira; der neuerlich zum Deputirten ernannte Provinzialprokurator Lebo; der Redakteur des Reverber, P. Januario Barboza; der Redakteur des Couriers von Rio-Janeiro, Lisboa; der General Alves Branco; der Kaufmann Fernandez; der Generalkanzler des Zollwesens, Rocha; der Obristlieutenant Costa Barros, Deputirter für die Kapitanerie Ejara; der Schazbeamte Azevedo. Der Minister, welcher mit dem vollen Vertrauen des Prinzen beehrt zu seyn scheint, ist Don Joseph Bonifacio d'Andrada. Der Prinz bringt bei ihm regelmäßig einen Theil seines Tages zu."

Portugal.

Die lezte in der Lissaboner Regierungszeitung vom 29 April enthaltene Depesche des Generals Rego meldete, daß er an der Spize seiner Truppen die Insurgenten bis Leon verfolgt habe, welche Stadt sie aber gleichfalls bei seiner Annäherung eilig geräumt hätten. Gen. Morillo habe ihm geschrieben: er habe die portugiesischen Rebellen zwar angegriffen, aber da sie sich vertheidigten, und zugleich Tag und Nacht weiter eilten, sie nicht hindern können, sich nach Burgos zu werfen, wo sie am 26 April bei dem französischen Vortrab angekommen seyn würden. Man habe hierauf in der portugiesischen Armee am 22 April einen Kriegsrath gehalten, worin beschlossen worden,

Digitized by Google

daß die Truppen, nach einer dreitägigen Ruhe, am 25 April den Rükmarsch nach den Gränzen von Portugal antreten sollten.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 7 Mai: „Die Feinde zogen am 3 Nachmittags von Olot ab nach einem Scharmüzel, wobei es von beiden Seiten ein Paar Verwundete und Todte gab, und 16 Spanier gefangen wurden. Die Franzosen ließen 400 Mann zu Olot, und verfolgten den Feind, der sich in guter Ordnung gegen St. Hipolite und St. Barthelemi bei Grau, in die Landschaft, welche Lothucanez genannt wird, zurükzog. Sein Heer vergrößerte sich durch eine Menge Konstitutioneller, die ihre Häuser verließen; von Mina's Soldaten soll auch noch nicht Einer desertirt oder nach Hause gegangen seyn.“

Aus der Gegend von St. Sebastian schreibt man unterm 9 Mai: „Da die Verbindungen auf der Heerstraße von Irun nach Vittoria mehr Schuz bedurften, so wurde ein Theil des Bloladekorps von St. Sebastian dazu verwendet; die Besazung dieses Plazes bemerkte kaum die dadurch entstandene Lüke, als sie einen nächtlichen Ausfall machte, und eine gewisse Zahl Gefangene einbrachte. — Zwei neue Guerillasführer haben sich auf der Straße, die von Vittoria nach Pampeluna über Salvatierra führt, gezeigt; der Eine ist Mendoza, Erzadjutant des Generals Portier, der andere der Obrist Pablo, zugenannt Chapalangara. Auch ein Sohn des Grafen d'Espelette, Exvicekönigs von Navarra, ist an der Spize einer Guerilla in dieser Provinz. — Der Vortrab der französischen Armee, der schon zu Valladolid stand, hat Befehl erhalten umzukehren; er faßte Lebensmittel für 4 Tage, und kam nach Burgos zurük. Als Grund dieser rükgängigen Bewegung wird angegeben, daß man auf das portugiesische Korps unter do Rego zu stoßen fürchtete, und ein Gefecht mit demselben vermeiden will, indem Frankreich, wie es behauptet, mit Portugal in Frieden lebe. — General Ballesteros zieht sich immer einen Tagmarsch weit vor Molitors Korps zurük; man sieht entscheidenden Vorgängen in Catalonien entgegen.“

Aus Bayonne meldet der Constitutionnel unterm 10 Mai: „Man hat hier eine angebliche Proklamation des Grafen Abisbal an seine Soldaten erhalten, worin er ihnen sagt, daß sie bei den, von der Regierung ergriffenen Maasregeln sich beruhigen könnten; weit entfernt über das Vordringen der Franzosen in das Herz von Spanien zu erschreken, sollten sie sich darüber vielmehr erfreuen. — Ballesteros hat sich auf Teruel zurükgezogen; Molitors Korps breitet sich immer weiter aus. — Das Betragen der Glaubensfeldaten macht täglich die Nothwendigkeit fühlbarer, sie nicht als besonderes Korps handeln zu lassen, sondern Kompagnienweise den französischen Regimentern zuzugeben. — Der hiesige Platzkommandant hat heute offiziell angezeigt, daß der Prinz sich nicht zu Burgos verweilen, sondern sogleich nach Madrid aufbrechen werde. — Die Madrider Post ist heute ausgetheilt worden. Sie bringt nichts Neues. Die Hauptstadt war wie verödet. — Ein Gerücht meldet, das französische Geschwader vor St. Sebastian sey vom Winde unter die Kanonen des Plazes getrieben worden, und habe einige Ladungen erhalten, die dessen Tauwerk beschädigten. — Man hat hier einen Seetelegraphen errichtet.“

Das Journal des Debats zeigt an, daß der Graf d'Espagne zum Vicekönig von Navarra ernannt worden sey.

Großbritannien.

London, 12 Mai. Konsol. 3Proz. 76½; neue spanische 5Proz. 35¾.

London, 13 Mai. Konsol. 3Proz. 75⅞; neue spanische 5Proz. 34.

Auf der Börse hatte man Nachricht, daß die mit einer Ladung Cognac von der Mündung der Charente nach London bestimmte englische Brigg Thais gekapert, und nach Bilbao geführt worden war. Die Briefe gaben nicht an, von welcher Nation der Korsar gewesen; die meisten hielten ihn für einen Spanier, der nicht gewußt, daß Bilbao schon in französischen Händen war.

Beschluß des Artikels aus den Times.

„Es war gegen 11 Uhr am 30 April, als erst Hr. Canning mit einem sehr ausführlichen Vortrage an die Reihe kam. Noch folgte ihm Hr. Brougham in voller Länge, suchte zwar im Allgemeinen die Nothwendigkeit der Fortdauer unsrer Neutralität wenigstens zu beschränken, rieth aber am Schlusse, der erwünschten Einstimmigkeit halber, dem Hrn. Macdonald, seine Motion zurükzunehmen, worauf dieser der von Hrn. Wortley vorgeschlagenen Aenderung beitrat, die Ministerialseite aber in die Ausrufungen: „Nein, nein! die Stimmen gezählt!“ ausbrach. Hr. Canning: „Nachdem wir drei lange Nächte die fortdauernden, nicht schonenden Lektionen der opponirenden Herren haben entgegennehmen müssen, daß wir uns den Absichten der auswärtigen Mächte zu bereitwillig gefügt hätten, gebührt es uns jezt zu sagen, daß wir die Lehren der Erfahrung, die diese Herren uns zur Erwiederung unserer angeführten früheren gar zu leichten Nachgiebigkeit gegeben haben, benuzen, und es ablehnen müssen, in den Vorschlag wegen Zurüknahme der ursprünglichen Motion einzuwilligen. Ich gebe den geehrten opponirenden Herren gerne zu, daß ihre Motion jezt ohne Sinn und Verstand ist, und bin mit dem Amendement, über welches sich ihre Partei beschwert hat, zufrieden; allein ich muß wiederholen, daß ich dem Antrage, die ursprüngliche Motion zurükzunehmen, nicht beistimmen kan.“ Lauter Beifall von der Ministerbank. Unter starkem Rufen: „Abstimmung!“ wurden die Zuhörer entfernt. — Ueber das, was nun vorging, haben wir Folgendes vernommen: Die Opposition, die beschlossen hatte, keine Stimmenzählung geschehen zu lassen, damit ein durchaus einstimmiger Ausdruk der Mißbilligung des Verfahrens Frankreichs der Welt bekannt würde, stand in Masse auf, um das Haus zu verlassen. Einige Ministerielle vor den Schranken riefen jedoch um Stimmenzählung, demzufolge die Thüren geschlossen wurden, und die Opposition sich gezwungen sah, da zu bleiben. Da erwekte laute und wiederholte Freudenrufe der Ministeriellen. Der Sprecher brachte nun die ursprüngliche Motion zur Frage, welche verworfen wurde. Dann das Amendement. Die Ministeriellen riefen: „Ja!“ Die Opposition schwieg. Einige Ministerielle aber, voll Dranges, daß eine Stimmzählung eintreten solle, riefen: die verneinenden Stim-

Digitized by Google

men seyen in der Mehrheit. Der Sprecher zwang nun die Mitglieder zur Stimmzählung; er verfügte, daß Alle, welche für das Amendement votiren wollten, sich in das Vorzimmer begeben, die aber dagegen stimmten, im Saale bleiben sollten. Nun drängte sich die Opposition mit den Ministeriellen in das Vorzimmer; es war aber zu klein, sie Alle zu fassen, und so blieben 20 Mitglieder von beiden Seiten im Saale, die nun dafür angesehen wurden, gegen das Amendement gestimmt zu haben, wohingegen sich 372 im Vorgemache fanden."

Frankreich.

Paris, 15 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 20 Cent.

Der Moniteur vom 16 Mai bringt nur das, von Straßburg aus schon bekannte telegraphische Bulletin aus Lerma vom 13 Mai.

Das Journal des Debats meldet aus Catalonien, ohne Angabe eines Datums, Folgendes: „Wir haben gesagt, daß Mina sich entweder werde schlagen, oder kapituliren, oder in die Gebirge zerstreuen müssen. Er hat leztern Ausweg ergriffen. Vom General Curial und Baron d'Eroles gegen unsre Gränzen gedrängt, ist er links abgezogen, und sucht durch die Gebirge Berga zu gewinnen. General Curial und Baron d'Eroles sezen diese Art Jagd fort, bei der unsre Truppen auch noch nicht Eine Lunte abgebrannt haben. Ist Mina glüklich genug, nach Berga zu kommen, und will er den Llobregat hinabziehn, um sich nach Barcellona zu werfen, so kann er vom General Donnadieu bei Manresa abgeschnitten werden; nimmt er hingegen seine Richtung nach Solsona und Balaguer, so wird er auf die Korps der Division Molitor stoßen. Mina marschirt ohne Kriegsgeräthe, ohne Reiterei, und scheint wenig Kriegsbedarf und noch weniger Lebensmittel zu haben. Marschall Moncey schikte sich an, den Hafen von Palamos zu besezen, welcher für die Verpflegung unserer Armee in Catalonien von großem Vortheile seyn wird."

Der Constitutionnel schreibt dagegen aus Perpignan unterm 8 Mai: „Der Feind hat bei seinem Abzuge aus Olot alle Lebensmittel mitgenommen; wir haben daselbst weder Korn noch Mehl, weder Schlachtvieh noch Wein gefunden. Sowol aus Olot als aus Vich sind die vermöglichsten Kaufleute ausgewandert, und eine Menge junger Leute haben sich an Mina's Heer angeschlossen. Dieses soll in seiner Stellung zwischen Besalu und Olot, Milans Korps mit eingeschlossen, 15,100 Mann stark gewesen, und nach dem Abzuge von da noch durch zwei Regimenter vermehrt worden seyn. Als die Ursache, warum Mina in jener Stellung drei Tage lang verharrte, wird angegeben, er habe erwartet, von den Franzosen angegriffen zu werden. Als er alle Lebensmittel, die das Land ihm schaffen konnte, aufgezehrt hatte, brach er am 2 Mai, um 7 Uhr des Morgens, von Besalu auf und trat seinen Rükzug an, ohne von der französischen Armee gehindert zu werden. General Curial zog erst am 2 Mai um 3 Uhr Nachmittags in Besalu ein, obgleich er nur 1½ Stunden davon entfernt stand. Von Prats de Mollo treffen zu Olot täglich Konvoys mit Lebensmitteln, und am 5 Mai auch eines mit 40,000 Patronen ein."

Die Etoile gibt ungefähr dieselben Nachrichten wie das Journal des Debats. Das Journal de Paris spricht von einem auf der Börse verbreiteten Gerüchte, daß man zu Perpignan eine lebhafte Kanonade gehört, und daß Mina, nachdem er Romagosa's Korps geschlagen, sich ins Innere von Catalonien zurükgezogen habe. — Es schreibt ferner aus Bayonne, Ballesteros solle sich immer einen Tagmarsch vom General Molitor entfernt halten; Bessieres, welcher schon so viele Rollen gespielt, solle die Partei der Konstitutionellen ergriffen haben; man behaupte daß sich in Navarra, Arragonien und Galicien konstitutionelle Guerillas gebildet hätten, worunter die des Pablo, mit dem Beinamen Chapalungara, des Mendoza, und des Ezpeleta (Sohns des vormaligen Vicekönigs von Navarra) die bedeutendsten wären; man wolle einige dieser Banden schon zwischen Irun und Vitteria gesehen haben, andere sollten das Blokadekorps vor St. Sebastian geneckt, und dadurch einen Ausfall der Besazung veranlaßt haben rc.

Ein Schreiben eines französischen Offiziers aus Saragossa vom 4 Mai, im Journal des Debats, erzählt den feierlichen Einzug des 2ten Armeekorps unter Generallieutenant Molitor zu Saragossa am 26 April, nachdem der Vortrab von 7—800 Mann Abends vorher zu Wasser angekommen war, um dem Ausbruch einer Reaktion vorzubeugen. „Man hatte, heißt es darin unter Anderm, angefangen die Mauern der Stadt auszubessern, aber bei dem Abzug der Konstitutionellen darauf verzichtet, und eine Deputation der vorzüglichsten Einwohner ist den Franzosen 18 Stunden weit entgegen gegangen, um ihre Ankunft zu beschleunigen. Ein Theil unsrer Truppen bricht von Saragossa wieder auf, nicht um Blut zu vergießen, sondern um auch in andere Provinzen Frieden und Ruhe zu bringen. Ballesteros, welcher die Armee von Arragonien kommandirte, zieht sich nach Madrid zurük; seine Armee ist kaum 8—9000 Mann stark, und verliert täglich durch Ausreißer. Einige Familien sind wohl demselben gefolgt, sie werden aber bald zurükkommen, wenn sie von der Kriegszucht hören, welche die Franzosen beobachten."

Der Marquis v. Matasiorida und der Erzbischof von Tarragona, beides ausgeschlossene Mitglieder der vorigen spanischen Regentschaft, waren zu Paris angekommen, wo sie sogleich eine Audienz bei dem Grafen Villele erhielten. Der Drapeau blanc klagt sehr über die von ihnen erduldeten Verfolgungen.

Die Herzogin von Angoulême ließ auf ihrer Reise im Süden zu Toulouse die Mutter des Grafen Villele, und zu Nismes die Mutter des Generals Donadieu, zu sich einladen, und sagte beiden viel Verbindliches über ihre Söhne.

†† Paris, 14 Mai. Mina hat Einverständnisse in den südlichen Provinzen Frankreichs, was schon lange bekannt ist, da seine Emissäre verhaftet und ihre Korrespondenz aufgefangen worden. Außerdem sind einige französische Offiziere um Mina, und die stärkste Hofnung der Revolutionsmänner Spaniens war immer auf den Bonapartismus und Liberalismus einer gewissen Masse von Franzosen gebaut. Kein Wunder also daß Mina, der wie alle Revolutionäre große Kühnheit in seiner Erwartung populären Beifalls bezeugt, in seiner verzweifelten Lage nichts Besseres sieht, als einen dreusten Einbruch in Frankreich, zur Begünstigung der hiesigen Revolution. Es ist dieses der letzte Dienst, welchen ihr Mina und Konsorten erweisen können.

Digitized by Google

Aber was wird damit bezwekt? Da weder Heer noch Autoritäten abfallen, von welchem Vortheil können dem Mina einige vereinzelt stehende Revolutionsmänner, ohne Finanzen und Truppen seyn? Auch glaubt man wirklich, da dieser Versuch des Mina so thöricht ist, er sey ohne Vorbedacht, nur aus Noth unternommen, und werde wie eine Seifenblase verschwinden. Unmöglich ist das Gelingen, indem Mina nicht mit seinem Heere nach Paris fliegen kan, und er von verfolgenden und entgegenrükenden Truppen überall umgarnt werden würde. Nichtsdestoweniger scheint es wirklich, als hätten seine französische Einbläser den Mina zu diesem lezten Versuche, den Untergang von der Revolution abzuwenden, beredet, als sey sein Zug gegen die französische Gränze mehr freie Wahl als gezwungen. Wie dem auch sey, er bleibt Thorheit. — Die Liberalen geben vor, General Donnadieu habe mit großer Unvorsichtigkeit, und einen halben Tag früher, als seine Befehle mit sich brachten, manövrirt, so daß Mina die Absicht bemerkte ihn zu umringen, ehe diese Absicht auszuführen möglich war, was ihm Gelegenheit gab, der Schlacht, zu welcher man ihn nöthigen wollte, glüklich zu entrinnen. Ihnen zufolge soll General Donnadieu vom Marschall Moncey seines Kommando's beraubt worden seyn. An Allem diesem ist nichts wahr, wenigstens nichts auf ein positives Faktum gegründet. Der beste Beweis der Unwahrheit liegt darin, daß schon vor vierzehn Tagen die Liberalen Aehnliches über den General Donnadieu umhertrugen.

Deutschland.

Am 17 Mai Abends kam Ihre königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin von Baiern im erwünschtesten Wohlseyn von Hildburghausen nach Würzburg zurük, wo bereits große Anstalten zum glänzenden Empfang Ihrer königlichen Majestäten gemacht wurden. Sichern Nachrichten zufolge wollten Ihre Majestäten bereits am 20 auf dem Schlosse Banz eintreffen.

** Frankfurt a. Main, 18 Mai. Die Ungewißheit, worin das Ausbleiben amtlicher Mittheilungen über die französische Armee in Spanien das Publikum versezt hatte, ist durch die seitdem eingegangenen Nachrichten noch nicht ganz gehoben. Die lezte telegraphische Depesche aus dem Hauptquartier ist zu kurz gefaßt, als daß sie die gespannte Neugier hätte befriedigen können, und die seitdem aus Catalonien zu Paris eingetroffenen, und der dortigen Börse durch Hrn. v. Villele kund gegebenen Nachrichten gestatten in der That der Deutung zu viel Spielraum, als daß solche die etwa beängstigten Gemüther zu beruhigen vermöchten. Ein Blik auf die Karte, behaupten Leute vom Metier, beweise, daß Mina keineswegs in der Art abgeschnitten sey, als in der Mittheilung des französischen Ministers es so gerade hin gesagt wird; die Festungen Figueras und Urgel dienten gegentheils seinen Flügeln zu Anlehnungspunkten, und im Rüken sey er durch die Gebirge gedekt, hinter denen, eben so wenig wie innerhalb derselben, er von irgend Jemand bedroht werde. Man könne vielmehr sagen, daß durch Mina's kühnes Manövre die französischen Korps in Catalonien von ihren Kommunikationslinien mit Frankreich abgetrennt worden wären, und unter diesen Umständen würde der Erfolg der gegen den spanischen Feldherrn bereits begonnenen Operationen von Wichtigkeit seyn. Wenn Kunstverständige so raisonniren, so scheint die Börsenwelt mit ihren Ansichten nicht klar aufs Reine gekommen zu seyn. Zwar sind die öffentlichen Fonds hier nicht, wie in Paris, unmittelbar nach Eingang jener Nachrichten gestiegen, doch auch keineswegs in dem Grade heruntergegangen, als es wohl würde geschehen seyn, wenn die Spekulanten geglaubt hätten, aus dem gemeldeten Stand der Dinge irgend eine schlimme Vorbedeutung für die französischen Waffen herleiten zu müssen. Die östreichischen Metalliques standen heute zu 83¼; die Rothschildschen Loose von der ersten Anleihe 118¼; Partiale 99⅛; Wiener Bankaktien 1104; spanische Obligationen von 1807, 58½; spanische Coupons wurden zu 16½ angeboten. — Inzwischen sind schon seit mehreren Tagen wenig Geschäfte gemacht worden, welches man theils den jüdischen Feiertagen, theils den sich stets wiederholenden Gerüchten von der projektirten östreichischen Anleihe, endlich aber auch den allgemeinen politischen Konjunkturen, welche die Gemüther in steter Spannung erhalten, zuschreiben muß. — Aus der gegenwärtigen Stille wollen indessen Manche, die trüber sehen, nicht viel Erfreuliches für die Zukunft prophezeihen. Da die öffentlichen Blätter, nach ihrer Meynung, entweder das Gepräge der Parteilichkeit an sich tragen, oder ein zweideutiges Schweigen beobachten, so lesen sie dieselben nicht um desjenigen willen, was sie wirklich enthalten, sondern vielmehr was sie zu übergehen scheinen; und sie füllen nun den leeren Raum des Gemäldes mit allerlei Schrekbildern, die, wie jeder Freund der allgemeinen Ruhe es gewiß aufrichtig wünscht, Phantome der Einbildungskraft bleiben werden. — Nach Briefen aus St. Petersburg hätte das dortige große Bankierhaus Severin seine Zahlungen eingestellt. Die Passivmasse desselben wird auf 20 Millionen Rubel angegeben. — Auf dem Main sind kürzlich mehrere Individuen, welche zollbare Waaren einschwärzen wollten, Opfer ihres gesezwidrigen Beginnens geworden. Da sie auf das Anrufen der am Ufer patrouillirenden Gensdarmen keine Antwort ertheilten, sondern ihre Fahrt nur um so eiliger fortsezten, wurde auf das Fahrzeug Feuer gegeben, wodurch zwei Menschen auf demselben getödtet, und zwei verwundet worden sind.

Rußland.

Oeffentliche Blätter melden aus Petersburg vom 29 April, der dortige großbritannische Gesandte, Sir Charles Baggot, habe in der lezten Zeit häufige Konferenzen, sowol mit dem Grafen v. Nesselrode, als mit dem Freiherrn v. Lebzeltern gehabt. Man versichere, das russische Kabinet habe den vereinigten Wünschen der Höfe von London und Wien nachgegeben, und sich für Beibehaltung der Neutralität in dem Kampfe zwischen Frankreich und Spanien entschieden.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 April. Am 22 d. verkündete der Donner der Kanonen die Geburt eines neuen großherrlichen Prinzen, welcher den Namen Abdul Medschid erhielt. Seitdem sind alle Abende die Moscheen und Minarets erleuchtet, und es folgen Feste auf Feste. Der Sultan hat sich nach dem Sommersiz Bekitschtasch begeben, um sich der Freude ganz zu überlassen. Der erstgeborne Sohn desselben leidet bekanntlich an der Epilepsie. Der Kapudan Pascha steht noch immer im Begrif nach dem Archipelagus auszulaufen. Unterdessen erwartet ihn die griechische Flotte in drei Abtheilungen, nebst einer großen Brandererpedition von Ipsara, am Eingang der Dardanellen. Man kan daher nach seinem Auslaufen vielleicht wichtigen Nachrichten entgegensehn. Aus Morea und den Inseln nichts Neues.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Riegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend — Nro. 144. — 24 Mai 1823.

Spanisches Amerika. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Brief aus dem Süden.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Schweden. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 61. Die diesjährige Frankfurter Ostermesse. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Eine New-Yorker Zeitung meldet aus Veracruz vom 25 März: „Iturbide's Reich ist seinem Ende nahe. Fast alle militärischen Häupter verlassen seine Partei. Von zwei Kommissärs, die er, um zu unterhandeln, nach Veracruz geschikt hatte, ergrif der General Negrette die Sache des Volkes, und der Sekretär Herrera wurde zur Rükkehr gezwungen, ohne bei den republikanischen Generalen Gehör erlangen zu können. Der Kaiser schlug hierauf vor, den Kongreß zusammen zu berufen; dieser Antrag wurde aber nicht nur verworfen, sondern auch ihm angedeutet, daß er die usurpirte Krone niederzulegen habe, wobei man ihm Schuz versprach, bis die Versammlung der Volksdeputirten über sein Schikal entschieden haben werde. Nachdem der Kaiser diese Antwort erhalten hatte, flüchtete er sich mit 3000 Mann nach Tucabayon, und schloß einen Vertrag mit dem großen Cado, einem indianischen Häuptling des Innern; dieser versprach ihm 10,000 Krieger, unter der Bedingung, daß er Kaiser der einen Hälfte, und Iturbide der andern Hälfte von Mexico werde. Im Monat März ist nun die republikanische Armee gegen das Heer der beiden Verbündeten aufgebrochen.“

Portugal.

* Lissabon, 1 Mai. Wir haben hier eine Reihe von Berichten von dem Armeekorps des General do Rego erhalten, welches bis Leon gekommen ist, aber am 25 April von da aufbrach, um nach der Gränze von Portugal zurükzukehren. Wir liefern diese Berichte der Reihe nach: „Sanabria, 15 April. Die Insurgenten sind heute Morgens, mit Hinterlassung von 6 Kanonen, von hier aufgebrochen. Do Rego folgt ihnen auf dem Fuße, und ersuchte den Xefe von Zamora, den Einfall derselben in Spanien für einen Angrif auf die spanische Nation zu erklären.“ — „Monbuey, 17 April. Do Rego berichtet, daß er die Rebellen verfolgt, und deshalb sich mit den spanischen Generalen in Einverständniß gesezt hat.“ — „Labanega, 19 April. Heute ist do Rego in Verfolgung der Insurgenten hier eingetroffen. Diese haben uns gestern verlassen, und den Weg nach Leon über Valenza de D. Juan genommen. General Morillo wird morgen mit einer Kolonne von 1000 Mann Fußvolk und 300 Reitern in Mayorga eintreffen, und unsre Armee bricht heute Nachts auf, um den Insurgenten nachzusezen, die nichts mehr zu vermeiden suchen, als mit den spanischen konstitutionellen Truppen zusammenzustoßen. Ueberall, wo unsre Truppen anlangen, versichert man, daß viele Soldaten die Reihen der Insurgenten verlassen, und den Weg nach Portugal über die Gebirge genommen haben.“ — „Morandega, 20 April.“ Die konstitutionelle Armee ist heute hier eingetroffen, und hat sich in der umliegenden Gegend gelagert. Die Insurgenten und der Ergraf nahmen die Richtung nach Leon, wo ihr Nachtrab heute um 5 Uhr Abends angekommen ist, nachdem sie die Esla bei Valenza de D. Juan oder Ardon passirt hatten.“ — „Leon, 21 April. Endlich wehen die portugiesischen Fahnen innerhalb dieser Mauern. Die Insurgenten verließen Leon heute um 1 Uhr in der Nacht. Bei ihrer Ankunft waren die Behörden und die wenigen spanischen Truppen, die sich daselbst befanden, und keinen Widerstand wegen ihrer geringen Anzahl wagten, abgezogen. Die Feinde glaubten unsre Macht nicht so nahe, und deshalb veranstalteten sie gestern Nachts einen Ball; aber auf die Nachricht, daß sie heute angegriffen würden, gaben sie Befehle, daß alle Truppen nach dem linken Ufer des Flusses, an dem die Stadt liegt, übersezen sollten, und dachten an keinen Ball und an keine Ruhe. Sie nahmen den Weg zur Brüke über die Esla bei Mansilla, welche sie zu passiren beabsichtigen, ehe Morillo sie besezen wird. Dieser General wird sich heute in Santa Martha befinden, indem er Mayorga verlassen hat, um den Insurgenten den Paß abzuschneiden; sie werden ihm aber wahrscheinlich zuvorkommen. Der Ergraf hätte heute hier von unsern Truppen, die deshalb von Monsongeda in der Nacht um 1 Uhr aufgebrochen waren, überfallen werden können, wenn ihm nicht ein Brief des Generals do Rego an den spanischen Militärkommandanten dieser Stadt in die Hände gefallen wäre, welchen der Ueberbringer entweder aus Unwissenheit oder aus Bosheit dem Ergrafen übergab. Sobald ihm dieser Bericht zu Gesicht kam, brach er auf. Unsere Truppen wurden in dieser Stadt sehr gut empfangen, und die konstitutionellen Behörden und die Nationalmilizen sind zurükgekehrt. General Morillo hat, so viel als ihm möglich war, zu unsern Gunsten mitgewirkt, aber die Insurgenten suchen das Zusammenstoßen mit ihm zu vermeiden, und es ist deshalb natürlich, daß sie den Weg von Reinosa nahmen. Heute oder morgen wird zwischen Rego und Morillo eine Zusammenkunft statt haben, deren Resultat interessant seyn muß.“ — „Auszug aus der „Voz boleta“ von Porto. „Am 21 wurde in Leon Kriegsrath gehalten, und am nemlichen Tage stellten sich auch der Kavallerie-kapitain Leonel und der Kaplan des Jägerbataillons Nro. 10.; beide waren bei den Insurgenten. Am 22 wurde ein zweiter Kriegsrath gehalten. Es wurde bekannt, daß die Insurgenten die Esla in ziemlicher Entfernung von Valladolid, wo General Morillo sich befand, passirten, deshalb konnte dieser ihren Uebergang nicht hindern. Die Insurgenten marschirten Tag

Digitized by Google

und Nacht. Unsre Truppen zeigen den besten Geist; aber sie sind aus Mangel an Quartieren sehr ermüdet, denn sie waren in vielen Nächten genöthigt, nach Märschen von 7 Legoas zwischen dem Schnee, der noch in den Gebirgsgegenden liegt, zu bivouacquiren. Der Kourier, der diese Nachrichten überbringt, hat Leon am 23 um 2 Uhr in der Nacht verlassen. Es wurde in dem Kriegsrathe beschlossen, daß die konstitutionelle Armee sich nach den Gränzen von Portugal zurükziehn soll, weil es nicht rathsam wäre, weiter in Verfolgung der Insurgenten vorzurüken. Der Rükmarsch sollte nach drei Rasttagen angetreten werden."

Spanien.

Der Moniteur enthält in seinem nichtoffiziellen Theile folgendes Schreiben des Baron d'Eroles an den Marschall Moncey, aus San Pedro de Torello vom 10 Mai: „Ich sezte, wie ich die Ehre hatte, Ew. Excellenz zu berichten, meine Truppen nach Vidra in Bewegung, als ich unterwegs den Rükzug des Feindes auf Berga erfuhr. Ich berechnete nun, daß die Stellung von Vidra mich zu weit von seiner Linie entfernen würde, und begab mich daher nach San Pedro de Torello, von wo ich heute nach St. Quirze de Besora aufbrechen, und vielleicht meine Rechte bis Ripoll ausdehnen werde. Auf einen dieser beiden Punkte werde ich den Entschluß des Grafen Curial und des Generals Donnadieu abwarten. Ich habe denselben meine Meynung eröfnet, die dahin geht, Mina zu verfolgen bis er ganz vernichtet ist, und ich kan Ew. Exc. versichern, daß wenn wir ihn 8 Tage lang mit Heftigkeit verfolgen, er aus Mangel an Kriegsbedarf und an Lebensmitteln verloren ist. Unterz. Der Generallieutenant der Armeen Sr. kathol. Majestät: Baron d'Eroles." — Das Journal des Debats begleitet diesen Brief mit der Bemerkung, daß die neuesten Berichte aus Girona vom 11 Mai, nichts Neues melden. Baron d'Eroles, sezt es hinzu, der die Gebirge so gut kenne wie Mina, und Soldaten von derselben Art wie Mina habe, verfolge Lezteren; die übrigen Korps begännen Barcellona einzuschließen, und sich am Ebro in Linie zu stellen.

Ein Schreiben aus dem Lager vor Pampeluna, vom 1 Mai (im Memorial Bordelais) meldet, daß das Wetter seit mehreren Tagen ganz ungewöhnlich schlecht, und Straßen und Felder mit Wasser bedekt seyen; gleichwol seze der Soldat den beschwerlichen Dienst mit Muth fort, und sey selbst des Nachts auf den Füßen; das Belagerungsgeschüz wäre noch nicht angekommen, die Festung werde aber enge blokirt, und die Besazung wage keine Ausfälle.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 14 Mai.) Konsol. 3Proz. 78⅜; spanische 5Proz. 34⅞. — Vorgestern begehrte im Oberhause Graf Grey in einer langen Rede Vorlegung neuer Aktenstüke: 1) über die Wegnahme eines spanischen Schifs in Westindien durch ein französisches Linienschif zu einer Zeit, wo die französische Regierung ihren sehnlichsten Wunsch nach Frieden betheuert habe; 2) über die neuliche Proklamation der, vom Herzoge von Angouleme wo nicht gebildeten doch unterstüzten spanischen Junta; 3) über das Verhältniß der großen Kontinentalmächte zu Frankreich. Graf Liverpool bemerkte zu 1): nach amtlichen Berichten sey der Spanier der angreifende Theil gewesen, und dann im Gefechte genommen worden. Zu 2): England stehe in keinem offiziellen Verhältnisse mit der Junta, und könne ihr daher über ihre Akten keine Rechenschaft abfordern; die französische Regierung läugne alle Kenntniß davon ab. Zu 3): die drei großen Mächte hätten zwar erklärt, daß sie Frankreichs Meynung rüksichtlich der spanischen Revolution theilten, sich aber nicht verpflichtet, mit ihm gemeinsame Sache zu machen, das heißt Armeen nach Spanien zu schiken, insofern Frankreich es nicht selbst verlangte. Daß nun aber Rußland Truppen in Polen, Oestreich in der Lombardei halte, um für jeden Fall bereit zu seyn, sey sehr natürlich, aber vor der Hand eine blos defensive Maaßregel, und England habe durchaus kein Recht, die Verfügungen der Souverains auf ihrem eigenen Gebiete zu kontrolliren. Wenn Graf Grey den vier großen Kontinentalmächten die Absicht zuschreibe, aller politischen Freiheit in Europa, zulezt auch in England, ein Ende zu machen, so thue er ihnen wohl sehr Unrecht. Die Grundsäze der alliirten Souverains wären allerdings zum Theil von der Art, daß England sie mißbilligen müsse; auch habe es schon dagegen protestirt. Allein die Welt schwebe jezt zwischen zwei Gefahren: den willkührlichen Lehren des Despotismus, und den neuen, nicht minder willkührlichen Lehren der Revolution. England liege es ob, sich in eine solche moralische, politische und militärische Stellung zu versezen, daß es beide Extreme von sich zurükweisen könne. Nach einigen Bemerkungen von Seite des Lord Holland wurde Graf Greys Antrag ohne Abstimmung verworfen. — Die Sun (von ihren Pariser Korrespondenten irre geführt), spricht von einer großen unentschiedenen Schlacht in Catalonien. Eben dieses Blatt versichert mit großer Zuversicht (was jedoch die Pariser royalistischen Journale sehr bezweifeln), daß in Folge des nunmehrigen Ministerwechsels zu Sevilla die Grundlagen zu einer friedlichen Uebereinkunft zwischen Spanien und Frankreich bereits gelegt wären.

* London, 12 Mai. Hier wie in ganz Europa, ist die allgemeine Aufmerksamkeit fast ausschließlich auf den Krieg in Spanien gerichtet, für dessen Ausgang, wie Lord Liverpool richtig bemerkte, dem Menschenfreunde bangen muß, auf welcher Seite der Sieg auch bleiben mag. Indessen fehlt es uns hier, wie vermuthlich auch in Deutschland, an befriedigenden Nachrichten über den wahren Zustand der Dinge in jenem unglüklichen Lande. Die kurzen französischen Bulletins finden hier nicht bei Jedermann Glauben; wenigstens aber erfährt man daraus, wie weit das eindringende Heer fortgerükt ist; und sie sind deswegen auf jeden Fall mehr werth als die Korrespondenznachrichten unserer und der französischen Blätter aus Bayonne und Perpignan, selbst aus Madrid und Sevilla, welche alle so stark das Gepräge von Parteigeist an sich tragen, daß man ihnen unmöglich trauen kan. Zwar gibt es auch einige, besonders in unserm Morning-Herald, welche ganz unparteiisch seyn wollen; aber was läßt sich z. B. von einem Briefe denken, welcher angeblich vor kurzem erst von Madrid geschrieben worden, worin man versichert, Mina sey mit 4000 Mann, seiner ganzen Macht, zum Entsaze von Valencia geeilt, während dieser General, selbst nach den französischen Armeeberichten, dem Marschall Moncey an der Gränze von Catalonien gegen-

Digitized by Google

über steht, welcher Glaubensheere von zehntausenden im Innern ihr Wesen treiben läßt, und die Einwohner von Madrid als nach der Ankunft der Franzosen schmachtend darstellt, während man doch sieht, wie langsam und vorsichtig das Heer des Herzogs von Angouleme sich fortbewegt, ungeachtet es noch nirgends Widerstand fand als in ein Paar Festungen. Ich erwähne alles dieses nur um zu zeigen, wie vorsichtig man alle Nachrichten von jenem merkwürdigen Schauplaze aufnehmen muß; und so lange unsere Regierung nicht für gut findet eine direkte Verbindung zwischen England und Corunna herzustellen, dürfen wir auf keine zuverläßigen Mittheilungen aus Spanien rechnen, zum wenigsten auf keine schnelle. Wie es um die Post über Frankreich bestellt sey, läßt sich einigermaaßen daraus schließen, daß das hiesige Handelshaus Bowring unter einem Couvert von der Hand seines gewöhnlichen Korrespondenten in Spanien — die Proklamationen der provisorischen Junta und des Trappisten zugeschikt erhielt. Mit aller Hofnung auf Friedensunterhandlungen ist es wohl zu Ende, seitdem es bekannt ist, daß der erste Schritt der spanischen Regierung, nach der Eröfnung der Cortes zu Sevilla, eine Kriegserklärung gegen Frankreich war. Auf welcher Basis sollten wohl auch jezt dergleichen Vorschläge gemacht werden? — Gestern Abend brachte Graf Grey aufs Neue die spanischen Angelegenheiten im Oberhause aufs Tapet. Lord Liverpool mußte nochmals die Politik der Regierung in Annahme der Neutralität vertheidigen, und that es auf die befriedigendste Weise. — Zu Rom, scheint es, wurde einem brittischen Seeoffizier, der sich mit einem Paß von Hrn. Canning versehn auf dem Weg nach Corfu befand, von dem neapolitanischen Gesandten die Erlaubniß verweigert, durch das Gebiet seines Souverains nach Corfu zu reisen. Hr. Canning sagte gestern Abend im Unterhause, er habe deswegen nach Neapel um eine Erklärung geschrieben. — Gestern Abend wurde auch im Unterhause die Bewilligung zur Erneuerung der Insurrektionsgeseze gegeben. Die Opposition widersezte sich dieser Erneuerung und verlangte, daß das Haus sich verpflichten solle, den Zustand Irlands in Untersuchung zu bringen, um zu sehen, ob sich keine Mittel finden ließen, die Lage von dessen Einwohnern so zu verbessern, daß in Zukunft die beständige Anwendung von Strenge überflüssig werden möchte. Diesem aber widersezten sich die Minister; sie hätten, hieß es, nichts gegen die Untersuchung irgend eines praktischen Vorschlags zur Verbesserung des Landes einzuwenden, aber eine solche allgemeine Untersuchung würde zu keinem nüzlichen Resultate führen. Indessen hat die in diesem Augenblik statt findende Untersuchung Vielen die Augen geöfnet, und wenn es wahr ist, daß es in Irland eine Partei gibt, welche die Geseze durch Gewaltthätigkeiten umzustoßen sucht, so ist auf der andern eine Partei da, welche nicht weniger gewaltthätig ist, aber noch überdis die Geseze mißbraucht, um ihre Gegner zu unterdrüken. Eine solche Lage der Dinge kan nicht lange dauern, und das ganze Land muß sich in Anarchie auflösen, wenn die Regierung nicht bald Hülfe schaft.

Frankreich.

Paris, 16 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 50 Cent.

Der Moniteur vom 17 Mai enthält nichts Neues vom Kriegsschauplaze. Die Etoile bemerkt blos (so wie das Journal des Debats), daß nach Berichten aus Girona vom 11 Mai, während Eroles Mina verfolge, die übrigen Korps ihre Bewegung anfingen, um Barcellona einzuschließen, und in die Linie am Ebro einzurüken. Uebrigens erklärt die Etoile die verschiedenen zu Paris in Umlauf gebrachten nachtheiligen Gerüchte aus Catalonien, zu deren Unterstüzung man sich besonders auf das Ausbleiben des (liberalen) Journals von Toulouse berufen, für ganz ungegründet. — Auch meldet die Etoile aus Vittoria vom 8 Mai, alle zu Logronno befindlich gewesenen Truppen wären vorwärts gerükt, und man habe die Bewachung der Stadt, nachdem man den Konstitutionellen die Waffen genommen, und den Royalisten gegeben, den Einwohnern anvertraut. Zu Vittoria würden 600 Uniformen für die königl. spanische Garde, welche den Herzog von Angouleme begleite, verfertigt. Im nördlichen Portugal sollen neue Insurrektionen ausgebrochen seyn.

Der nordamerikanische Gesandte zu Paris, Hr. Galatin, war nach Havre abgereist, um sich mit seiner Familie nach den vereinigten Staaten einzuschiffen.

Die Herzogin von Angouleme wollte am 13 Mai zu Marseille, am 16 zu Toulon eintreffen. In Marseille kam den 9 Mai auf der sardinischen Fregatte „der Handel“ der Prinz Carignan von Livorno an, und sezte nach zwei Stunden seine Reise über Bayonne in das französische Hauptquartier fort.

*Aus dem südlichen Frankreich, 15 Mai. Ueber die Bewegungen und Manöuvres in Catalonien fehlt es uns gänzlich an bestimmten Nachrichten. Soviel erhellt aus Privatberichten, daß drei Korps unserer dortigen Armee (die französischen Divisionen Curial und Donnadieu und die spanische Division d'Eroles) ins innere Catalonien vorgedrungen sind, und eine starke Abtheilung Spanier, welche Mina persönlich kommandiren soll, von den übrigen spanischen Truppen abgeschnitten haben, welche leztere sich in der Richtung von Barcellona zurükzogen. Allein es scheint gleichfalls, daß Mina freiwillig die neue Direktion, die er genommen, eingeschlagen hat. Am 8 soll er sich zu Berga befunden haben, und gegen die arragonische Gränze hin manöuvriren. Eben dahin zogen auch die drei aktiven Divisionen des Mouceyschen Armeekorps. Viele glauben, daß Mina sich nach Arragonien wenden wolle, was nothwendig bewirken würde, daß ein Theil des Mouceyschen Armeekorps sich eben dahin ziehen müßte. Vieles käme dann darauf an, ob wirklich diejenige Abtheilung des Molitorschen Korps, die gegen die westliche catalonische Gränze aufgebrochen ist, sich an den Gen. Donnadieu anschließen kan, und auf ihrem Marsche keine Hinderniße fand. Bis heute hat man von den Operationen jener Molitorschen Abtheilung keine Nachricht. Daher sind seit einigen Tagen mancherlei Gerüchte über die Angelegenheiten in Catalonien verbreitet, die aber bis jezt keinen Glauben verdienen, da nach den neuesten direkten Berichten aus Perpignan dort, wo man doch dem Kriegsschauplaz in Catalonien so nahe ist, gar nichts Zuverläßiges über die lezten Operationen bekannt war. Soviel kan man jedoch als bestimmt annehmen, daß die Kommunikation zwischen Perpignan und dem Hauptquartier des Mouceyschen Armeekorps zu Girona völlig frei ist, und daß dieselbe auch nicht einen Augenblik unterbrochen war. Die Division des Gen. Damas hat im nördlichen Catalonien eine hinreichende Truppenzahl, welche die Verbin-

Digitized by Google

bung mit der Armee sichert. Der übrige Theil der Division Damas befindet sich theils in der Umgegend von Figueras, theils längs der Küste des Mittelmeers.

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern trafen am 19 Mai Nachmittags im besten Wohlseyn im Schlosse Banz ein.

* München, 22 Mai. Heute wurde hier die Vermählung Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg, mit Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Oskar, nach katholischem Ritus gefeiert. Die religiöse Feierlichkeit ging, wegen des Zustandes der Wiedergenesung, in welchem Se. königl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg sich befindet, im Innern seines Pallastes vor sich. Se. königl. Hoh. der Prinz Karl von Baiern ließ, in Prokuration Sr. königl. Hoh. des Prinzen Oskar, die Prinzessin Josephine von Leuchtenberg seine Nichte, sich antrauen, und der Erzbischof von München, der in Person pontifizirte, ertheilte den jungen Gatten, in Gegenwart des Vaters und der Mutter der hohen Braut, der Frau Herzogin von St. Leu ihrer Tante, und der Hausoffiziere, die eheliche Einsegnung. Se. Excellenz der Graf v. Löwenhjelm wohnte derselben von Seite des Königs von Schweden und Norwegen bei, und die HH. Grafen v. Montgelas und v. Taris waren als Zeugen anwesend. Ihre kön. Hoh. die Prinzessin von Schweden und Norwegen wird am 24 über Würzburg nach Lübeck abreisen, wo Dieselbe ihre Hausoffiziere finden, und die Uebergabe vor sich gehn wird. Im Gefolge Ihrer kön. Hoheit befinden sich die Freifrau v. Wurmb, Oberstthofmeisterin J. k. Hoh. der Frau Herzogin von Leuchtenberg, Fräulein v. Mieg, ehemalige Hofmeisterin derselben; die Grafen Ludwig v. Tascher, und Maurice Mejan, Ersterer als Uebergabskommissär; Dr. Widemann, Arzt Sr. kön. Hoh. des Herzogs von Leuchtenberg, und Abbe' Studacher, Kapellan an der katholischen Kapelle Ihrer königl. Hoheit zu Stockholm.

Schweden.

Am 11 Mai beschäftigte die Plena aller vier Stände das Gutachten des Staatsausschusses über den vorgeschlagenen Ersaz der Reisekosten, so wie über den neuen Hofstaat und die Vermählungskosten Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen. Nach einer Vergleichung mit den Kosten der Reise und Vermählung Gustavs III., und des Beilagers Gustav Adolphs IV., schlägt der Ausschuß eine Bewilligung von 600,000 Rthlr. Bko. (1,000 Rthlr. weniger, als der Anschlag gewesen) vor, bevorwortet, daß das Königreich Norwegen sich dem Antheile an dieser Ausgabe nicht werde entziehen wollen, und trägt darauf an, daß die Hälfte dieser 600,000 Rthlr. aus der Ersparung von der Salpetersteuer erhoben, die andere vom Reichsschulden-Komptoir vorgeschossen werden möge. Die besondere Steuer bei solchen Anläßen (wobei jeder der vier Stände sich auf beliebige Weise besteuert) ist von jeher im Gebrauch gewesen; und erst beim Begräbnisse des lezterstorbenen Königs und der Königin, so wie bei der Krönung Sr. jezt regierenden Majestät, sind die Kosten aus dem damals bedeutenden Staatsüberschusse genommen worden. Die alte Weise habe, wollen Einige behaupten, als ein moralisches Band zwischen König und Volk, manche Vorzüge. Das Gutachten ward dem Ausschusse, nach mehreren Debatten, zur weitern Ausarbeitung zurückgegeben.

Türkei.

* Konstantinopel, 26 April. Gegen den erschienenen Ferman in Betref des Handels der Franken im schwarzen Meere haben die zu Konstantinopel anwesenden europäischen Gesandten lebhafte Vorstellungen beim Reis-Effendi gemacht. Lord Strangford hatte bereits wegen eines englischen Schifs lebhafte Diskussionen mit demselben, die aber für den Lord ohne Resultat blieben. Glüklicher war der östreichische Minister Baron v. Ottenfels, welcher für die in der Moldau und Wallachei ergriffenen Bojaren im Namen seines Hofes einschritt, und ihre Freilassung, mit Ausnahme eines Einzigen, glüklich bewirkte. Man läßt der Festigkeit und den Talenten desselben bei dieser wichtigen Angelegenheit volle Gerechtigkeit wiederfahren. In der That war diese Konzession unter solchen Umständen keine Kleinigkeit, auch hofft man, daß der lezte Bojar auch noch freigegeben werden wird, da Baron v. Ottenfels den Auftrag haben soll, die gemessensten Schritte zu gänzlicher Beilegung dieser Sache zu thun. — Der Kapudan Pascha wird nächstens auslaufen; man glaubt er werde nach Samos segeln. In Folge der Entbindung einer Sultanin mit einem Prinzen ist der verwiesene Mufti, nebst vielen Ulema's, wieder zurückberufen worden.

* Odessa, 7 Mai. Ich theile Ihnen hier eine treue und ächte Uebersezung des an den jezigen Großwessier, Ali Pascha, vom Sultan erlassenen Hattischeriffs mit. Man sieht daraus daß der jezt abgesezte, so wie einst der vorherige Großwessier, wieder die Schuld von allen Unfällen tragen muß. „Du mein Großwessier und unumschränkter Gewalthaber Ali Pascha! Nachdem ich dich mit meinem kaiserlichen Gruß beehrt, sey dir hiermit Folgendes kund gethan: Dein Vorfahrer Abdallah Pascha hat zwar bis jezt keine meinem kaiserl. Wohlgefallen entgegenlaufende Handlung unternommen, allein, da er ein Mensch von einfacher Sitte und besonders von einfältigem Herzen ist, so vernachläßigte er die mannichfaltigen Geschäfte der Großwessierschaft, und war Ursache, daß die Verwaltung der Reichsangelegenheiten in Verfall kam. Es ist klar, daß jezt die Zeit gekommen, wo es für alle Wessiere, Ulema's, Staatsräthe und Generale, meine Diener, Pflicht ist, mit Eintracht der Herzen und Hände die Geschäft aufs Beste einzuleiten und zu ordnen, und darum ist es nothwendig denselben abzusezen. Da deine Redlichkeit und Rechtschaffenheit bekannt ist, so habe ich dich zu dem hohen Dienst eines unumschränkten Gewalthabers gewählt; ich habe dir von den zu meinem eigenen Gebrauch bestimmten Reitpferden ein reich ausgeschmüktes Pferd mit diesem meinem kaiserl. Schreiben durch den zweiten Stallmeister meinen Diener geschikt. Zeige dich, daß ich dich sehe! Vermöge deiner Redlichkeit und Rechtschaffenheit handle mit meinen Wessieren, Ulema's, Staatsräthen und Generalen im Einklange, Eines Herzens und Einer Hand! Sey Tag und Nacht darauf bedacht die dringenden Geschäfte von Morea und Persien auf eine der Würde des Glaubens und der Religion angemessene Weise zu schlichten und zu ordnen. Hierauf wende alle deine Kraft, und bringe alle Dinge in Uebereinstimmung mit dem edlen Gesezе — biete allen deinen Eifer auf, um alles herbeizuführen, was die Ruhe und Sicherheit meiner hohen Residenz, so wie aller meiner Länder verbürgt. Gott leite dich und Alle, die mit dir in den Geschäften meines Reiches aufrichtig und eifrig dienen, mit seiner göttlichen ewigen Führung. Amen. In den ersten Tagen des Mondes Rhezeb 1238."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 145. — 25 Mai 1825.

Spanisches Amerika. — Brasilien. — Portugal. — Spanien. (Briefe.) — Großbritannien. — Frankreich. (Schreiben aus Paris.) — Deutschland. (Schreiben aus Leipzig.) — Schweden. — Oestreich. (Berichtigung aus Triest.)

Spanisches Amerika.

Aus St. Jago, der Hauptstadt von Chili, schreibt man unterm 10 Jan.: „Der Aufstand in der Provinz Concepcion scheint furchtbarer zu werden, und sein Endziel jezt die Vertreibung aller Regierungsglieder von ihren Posten zu seyn. Achtung für den Charakter des Oberdirektors O'Higgins hatte Anfangs eine Ausnahme in Beziehung auf ihn machen lassen, gegenwärtig aber wird er durch den Anführer dieser Empörung, Obristen Freire, bisherigen Statthalters jener Provinz, in der allgemeinen Proklamation wider die Regierung einbegriffen. Die Regierung trift Maaßregeln zum nachdrüklichsten Widerstande. Der Ursprung des Mißvergnügens ist einzig in dem drükenden, von der Regierung erlassenen Reglement der Einfuhrzölle zu suchen, die auf viele Artikel einem völligen Verbot gleichkommen. Dieses Reglement wurde an mehreren Orten durch die Einwohner öffentlich verbrannt."

Brasilien.

Englische Blätter melden aus Rio-Janeiro vom 24 Febr.: „Die Taufhandlung der neugebornen kaiserlichen Prinzessin ist aufs Feierlichste vollzogen worden. — Eine Proklamation der Regierung an die Brasilier ist voll von starken Bezeichnungen aller, die gegen die Maaßregeln „Peters, des unvergleichbaren Helden, des immerwährenden Vertheidigers und des Halbgottes von Brasilien" sich feindselig beweisen würden. Sie werden darin „Carbonari", und „Anhänger der desorganisirenden Cortes von Lissabon u. s. w." genannt; auch wird angeführt, daß täglich Abgeordnete aus den Provinzen ankommen, und daß die konstituirende Versammlung bald werde installirt werden, den niederträchtigen Verläumdungen derer zum Troz, die da sagten: „der Kaiser und seine Minister seyen Despoten, sie wollten keine Verfassung, oder, es würde auch nur eine solche gemacht werden, die ihnen allein konveniren könnte." — Die Installirung der Cortes wird auf übermorgen erwartet. Die höchste Zeit ist es damit, weil die Unzufriedenheit mit der Verzögerung besonders in den Provinzen sehr hoch gestiegen ist, und sie anfangen, mit Unabhängigkeitserklärungen, jede für sich allein, laut zu drohen."

Portugal.

* Lissabon, 1 Mai. Ich fahre fort, Ihnen Auszüge aus unser Staatszeitung zu liefern: „Porto, 28 April. Diesen Morgen kam aus dem portugiesischen Hauptquartier in Leon die Nachricht hier an, daß daselbst ein Adjutant des Generals Morillo den 24 um 10 Uhr frühe eingetroffen wär, welcher dem Gen. Rego meldete, daß jener sich noch mit den portugiesischen Insurgenten schlage. Um 11 Uhr marschirte Rego mit einer leichten Division bis nach Grassides, 5 Legoas von Leon, um Morillo zu unterstüzen; allein die Insurgenten hatten bereits einen Vorsprung von 16 Legoas auf dem Wege nach Burgos gewonnen. Den andern Tag traf Rego wieder in Leon ein, und der Rükmarsch nach den Gränzen von Portugal sollte angetreten werden." — Dem Hrn. Lesseps, französischen Geschäftsträger und Generalkonsul am hiesigen Hofe, wurde zu wissen gethan, daß man seine Verrichtungen in ersterer Eigenschaft als eingestellt ansehe; er hat bereits das französische Wappen vom Gesandtschaftshotel abgenommen. Mit dem gestrigen Paketboote ist die Rede des Hrn. Canning, welche besonders Portugal betrift, hier bekannt geworden. Es ist noch kein Traktat mit Spanien abgeschlossen, und überhaupt weiß Niemand mit Gewißheit, wie Portugal sich verhalten wird. Rego war nur mit 5000 Mann Linientruppen in Spanien, und zieht sich nun wieder an die Gränze zurük. Wird Amarante bei den französischen Heeren aufgenommen, so würde solches die Absichten Frankreichs auf Portugal klar aufdeken. Ende des nächsten Monats muß in Portugal die Aushebung, welche sich auf 20,000 Mann beläuft, beendigt seyn. Die Milizen sind größtentheils schon rekrutirt, und was die Nationalgarden anlangt, so dankt die Camara constitucional öffentlich für die bewiesene Bereitwilligkeit der Bürger der Hauptstadt, indem Adeliche, Magistratspersonen, Weltgeistliche und alle Stände wetteiferten, sich einzuschreiben. Verflossenen Sonntag wurden die Offiziere gewählt. — In Para (Brasilien) wurden am 1 März nach der Parade alle Mitglieder der Regierungsjunta und des Stadtrathes ins Gefängniß gesezt; sie waren beschuldigt, die Partei der Unabhängigkeit unterstüzt zu haben. Man schritt sogleich zur Erwählung einer neuen Junta und Stadtrathes. — Gestern kamen mehrere Staatsgefangene von Porto hier an.

Der englische Courier meldet aus Lissabon vom 3 Mai, General do Rego sey bei seiner Rükkunft nach Portugal abgerufen, und im Kommando durch General Pegon ersezt worden. Man tadle sein Betragen in dem Gefechte bei Amarante, so wie überhaupt bei der Verfolgung der Royalisten, von denen er sich bei jeder Gelegenheit, troz seiner Ueberzahl, habe schlagen lassen.

Spanien.

Das Journal des Debats meldet aus Girona unterm 13 Mai den Einzug der Franzosen in den kleinen Hafen Palamos, wo sie, wie das Journal ausdrüklich beifügt, mit dem nun schon gewohnten Entzüken aufgenommen wurden. Die Anná-

Digitized by Google

herung gegen Barcelona dauerte fort; Mina war am 11 in der Gegend von Cardona; seine Bewegungen waren ungewiß; er schien keinen festen Plan zu haben, und blos darauf bedacht zu seyn, ein Treffen zu vermeiden.

Der Constitutionnel berichtet aus Perpignan vom 10 Mai: „Während Donnadieu am 6 in Vich einrükte, sendete Mina, der bei Roda über den Ter gegangen war, 4000 Mann am rechten Ufer dieses Flusses aufwärts nach Ripoll, sie langten am 8 in Campredon an, einem Städtchen, 3 Stunden von der Gränze, durch welches Donnadieu seine Zufuhren erhält. Die erste Nachricht von diesem unvermutheten Vorrüken erhielt man hier durch die Mönche, die am 4 von hier abgegangen waren um ihre Pfründen in Besiz zu nehmen, und nun in großer Eile zurükkehrten. Bald darauf trafen ähnliche Nachrichten aus der spanischen Cerdagna ein, wo man allgemein Mina's Ankunft erwartete, und die Truppen die ganze Nacht vom 7 auf den 8 unter den Waffen standen. Es scheint aber, Mina's Zwek war blos, die Verbindung Donnadieus über Campredon mit Frankreich abzuschneiden. Der weitere Erfolg dieser Hin- und Herzüge der konstitutionellen Truppen, die angeblich mit großer Sicherheit vorgenommen werden, ist noch nicht bekannt. Am 8 erhielt das 3te Bataillon des 18ten Regiments, das zur Dekung der Gränze in St. Laurent de Cerdans steht, Befehl, nach Olot zu ziehen; es brach am 9 dahin auf. — Die Glaubenssoldaten in der Cerdagna gehn häufig mit Waffen und Gepäk durch. Ihre Offiziere sagen, es geschehe aus Mangel an Sold; wirklich hat d'Eroles, als er den Schaz mit in sein Hauptquartier nahm, vergessen, einen Zahlmeister in der Cerdagna zu lassen."

Das Journal des Debats schreibt aus dem Lager vor Pampeluna unterm 7 Mai: „Diese Stadt ist auf Kanonenschußweite von 8 Bataillonen und 8 Schwadronen vom dritten Korps (Hohenlohe), Division Couchy, und 3000 Royalisten unter General d'Espagne, eingeschlossen. Man erwartet nächstens das 24te Linienregiment aus Frankreich, und 3 000 Navarreser, die Santos Ladron, der nun Brigadier geworden ist, aus Saragossa über Jacca zuführt. Zwischen den Franzosen und Royalisten herrscht die beste Eintracht. In der Festung liegen die Cadres von 6 bis 7 Regimentern, und 500 Milizen, Penteros genannt, in Allem etwa 3000 Mann; die Besazung leidet aber sehr durch Ausreißer, und wagt daher keine Ausfälle mehr. Frisches Fleisch ist in der Stadt selten und theuer; die Belagerer haben dagegen an Allem Ueberfluß. Man hofft, daß bei Ankunft des Belagerungsgeschüzes der Plaz bald die Thore öfnen werde."

* Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 12 Mai meldet: „Die Einschließung von Pampeluna und St. Sebastian ist der Gegenstand aller Gespräche. Erstere Festung wird von 3000 Franzosen und 1000 Feota's eingeschlossen; allein die Einschließungslinie ist nicht ganz regelmäßig; die Franzosen hatten blos die nach der Festung führenden Straßen besezt, so daß die Landleute, welche die Gebirgswege kennen, ungehindert in die Stadt kommen. In der Festung kommandirt General Sanchez-Salvador, dem ein Vertheidigungs-Comite' zur Seite steht. — Das Blokadekorps vor St. Sebastian ist auf einem glühenden Sandboden gelagert, und wird durch den Wachdienst sehr ermüdet. Die Besazung der Festung schikt täglich ihr Schlachtvieh auf das Glacis zur Weide, und Niemand wendet etwas dagegen ein. Es ist aber auch wahr, daß man ohne die Wälle nicht bestimmen könnte, welches die Belagerer und welches die Belagerten seyen. Zwei französische, mit Lebensmitteln nach Bilbao beladene Schiffe sind von einem spanischen Trincador nach St. Sebastian aufgebracht worden. — In den von den Franzosen besezten Provinzen treiben die neuen spanischen Obrigkeiten alle Männer von 20 — 30 Jahren zu den Waffen. Denen, welche unter den Konstitutionellen dienen, wird eine Frist zur Rükkehr gesezt; lassen sie dieselbe ungenüzt verstreichen, so sollen ihre Eltern als Geisel eingesperrt, und ihre Güter konfiszirt werden. Diese Strenge scheint durch den Umstand veranlaßt, daß die Glaubensarmee keinen Zulauf erhält, und keine konstitutionellen Ausreißer sich einfinden wollen. — Santona hat eine Besazung von 1700 Mann, kommandirt vom General Hore. Vor einigen Tagen begab sich der französische General d'Albignac vor diese Festung, weil Quesada ihm versichert hatte, sie würde auf die erste Aufforderung die Thore öfnen. Der Gouverneur antwortete als ein Mann von Ehre. d'Albignac bezeugte seinen Aerger darüber gegen Quesada, und zog sich am 6 mit seiner Kolonne auf Burgos zurük; Quesada aber begab sich ins Hauptquartier des Prinzen, um Aufklärungen zu geben. Das Hauptquartier und die provisorische Regierung von Spanien sind nun zu Burgos; sollen aber morgen von da gegen Madrid aufbrechen. Wie es heißt, hält General Abisbal den Paß von Somosierra mit 10,000 Mann besezt."

* Bayonne, 13 Mai. Der Prinz von Carignan traf gestern hier ein; er begibt sich ins Hauptquartier des Prinzen, um als Freiwilliger zu dienen. Das Hauptquartier soll heute von Burgos gegen Madrid aufbrechen; man glaubt nur in dem Passe von Somosierra Widerstand zu erfahren. Von den Konstitutionellen, welche bei Logronno gefangen wurden, sind 60 zu Vittoria angelangt. Man hat sich vergeblich bemüht, sie der Glaubensarmee einzuverleiben; sie weigerten sich, und erklärten lieber erschossen werden zu wollen. Den Convoy's werden nun immer starke Bedekungen beigegeben, indem man von der Errichtung mehrerer konstitutioneller Guerillas hört. Für die Glaubensarmee wurden wieder 3 bis 400 Maulthiere aufgekauft. — Es erhält hier Niemand mehr Päße nach Spanien. Angesehene preußische Kaufleute haben sich vergeblich darum beworben, obgleich sie Empfehlungen von den besten hiesigen Häusern hatten.

Großbritannien.

London, 18 Mai. Konsol. 3Proz. 79⅛; neue spanische 5Proz. 37'4. — Die spanischen Obligationen stiegen etwas in Folge von Lord Liverpools Aeußerung, daß die französische Regierung die Proklamation der spanischen Junta aus dem Hauptquartier des Herzogs von Angouleme desavouire.

Frankreich.

Paris, 17 Mai. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 80 Cent.

Der König empfing am 17 Mai die Gräfin von Gothland (Königin von Schweden) in einer Privataudienz. Von der Herzogin von Angouleme erfuhr man durch den Telegraphen, daß

Digitized by Google

ste am 16 zu Toulon angekommen sey. Am 30 Mai wurde diese Prinzessin in Bordeaux zurük erwartet.

Der Moniteur und die Etoile enthalten keine erheblichen Neuigkeiten aus Spanien.

Nach dem Constitutionnel gewänne das Gerücht von einer Niederlage des 2000 Mann starken Royalistenkorps unter Romagosa Glauben. Mina, hieß es, sey unvermuthet über dasselbe hergefallen, und habe es ganz aufgerieben. Dasselbe Loos solle d'Eroles zugedacht seyn, indem Mina mit den spanischen Royalisten fertig werden wolle, ehe er die französische Armee angreife. — Einem andern Gerüchte zufolge wäre Quesada, der mit 3 bis 4000 Mann Santona einschloß, plözlich von seinem ganzen Korps verlassen worden, als er einige seiner Leute wegen Insubordination erschießen lassen wollte. Es sey, hieß es, ein förmlicher Aufstand ausgebrochen, und der General habe sich genöthigt gesehen, mit einem Adjutanten zu entfliehen. Mehrere französische Bataillone sollten Befehl erhalten haben, unverzüglich in jene Gegend aufzubrechen.

Zu Straßburg wurde am 20 Mai folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 19 Mai bekannt gemacht: „Aranda, 15 Mai. Se. königl. Hoh. der Herzog von Angouleme befindet sich hier. General Obert, heute zu Almazan, wird morgen in Siguenza seyn. Er wird überall aufs Beste aufgenommen; seine Kommunikationen mit Bessieres sind hergestellt. Dieser hat 4 Kanonen, 200 Mann und 200 Flinten dem Gen. Ballesteros abgenommen, welcher sich mit beträchtlichem Verluste durch Ausreißen nach Valencia zurüzieht. Der Marschall Herzog von Reggio ist am 11 Mai zu Valladolid mit einem noch lebhaftern Enthusiasmus als irgendwo empfangen worden. Briefe und Berichte melden von allen Seiten die Schwäche der Konstitutionellen, und die royalistische Stimmung der ihnen unterworfenen Provinzen."

* Paris, 16 Mai. Briefe aus Perpignan behaupten, daß Mina den spanisch-royalistischen General Romagosa, der früher Seu d'Urgel mit vieler Tapferkeit vertheidigte, überfallen, und sein aus ungefähr 2000 Mann bestehendes Korps zerstreut habe. Er soll hierauf gegen das Korps des Generals Eroles marschirt seyn. Da aber dieses in seiner Stellung ohne Schwierigkeit Unterstüzung vom General Curial erhalten kan, so dürften ihm seine Operationen gegen diesen Befehlshaber nicht so leicht gelingen. General Donnadieu, der seit dem 6 Mai Vich besezt hat, ist von dort in der Richtung von Manresa vorwärts gegangen, um sich mit dem linken Flügel des Generals Molitor in Verbindung zu sezen. Der übrige Theil des Moncepschen Armeekorps beobachtet den General Milans mit seinem bei Hostalrich aufgestellten Truppen. Man erwartet mit Ungeduld die Bekanntmachung offizieller Berichte aus Catalonien; bis heute hat keine solche Publikation statt gehabt. Auch ist über die fernern Operationen des Molitorschen Korps nichts zur Kenntniß des Publikums gelangt. Die verbreitete Nachricht von der Aufhebung der Blokade von Santona ist dahin zu berichtigen, daß bei Quesada's Korps, das vor jenem Plaz stand, große Unordnungen einrissen, und daß solches, nachdem es zum Theil auseinander gegangen, vor Santona durch französische Truppen von der Division des Generals Bourke ersezt wurde. — Das Gerücht von angeknüpften Unterhandlungen und einer zu hoffenden friedlichen Ausgleichung der spanischen Angelegenheiten erhält sich. Auch verbreitet sich so eben das Gerücht, Marschall Suchet werde den Marschall Moncey im Kommando in Catalonien ablösen. Wir wissen nicht, ob diese Nachricht Grund hat.

Deutschland.

F° Leipzig, 15 Mai. Den 12 Mai in der zweiten Mittagsstunde genoß unsere Stadt die sehnlich und längst erwartete Freude, Se. Majestät den König von Baiern in ihrer Mitte zu sehen. Der ausdrükliche Wunsch des Königs, der zum Gebot wurde, daß ihn keine Abgeordnete bewillkommnen, keine Feierlichkeiten auf die wenigen Stunden, die er verweilen konnte, veranstaltet werden möchten, war den verschiedenen Behörden früher schon durch den königl. sächsischen Kommissarius, den Oberhofrichter v. Gersdorf, am Tage vorher aber auch noch durch die wiederholten Aussagen der beiden königl. baierischen Generaladjutanten, der HH. Grafen Pappenheim und Reuß, die einen Tag früher angekommen waren, bekannt geworden. Freiwillige Ausbrüche ungeschminkter Ehrerbietung konnte indeß der durch herablassende Huld auch bei uns Alles entzükende König weder zurükweisen, noch wollte er es. Schon auf der lezten Station vor Leipzig hatte ihm der dortige Stiftssuperintendent Dr. Fiedler, ein Gedicht überreicht, welches die Gesinnungen aller Sachsen sehr wahr ausspricht. In der lezten Strophe heißt es:

Ja, Sachsentreu sey Dir ein Unterpfand
Des Glüks der Tochter, die du uns vertrauet,
Wenn oft Dein Vaterherz vom Isarstrand
Zum Königsschloß am Elbstrom zärtlich schauet:
Sie weilt ja da, wo Friedrich August lehret,
Gleich Dir, wie man Familientugend ehret.

Der König, welcher im Hotel de Saxe sein Absteigequartier genommen hatte, geruhte nach der Tafel mit mehreren Männern des Raths, der Universität und der Kaufmannschaft, die sich indeß im Besuchzimmer versammelt hatten, sich über die wichtigsten Gegenstände zu unterhalten, wobei Hr. v. Gersdorf jeden Einzelnen Ihm vorstellte. Mit einigen anwesenden protestantischen Theologen sprach er besonders gewichtige Worte über die Einigkeit beider Konfessionen, und gegenseitige brüderliche Anerkennung in seinen Staaten. Hierauf machte er einen Spaziergang durch die Stadt in die blühenden Gartenumgebungen, die Leipzig jezt im Frühlingsschmuk umkränzen, und besah die Gärten des königl. baierischen Generalkonsuls, Campe, wo sich neben den erlesensten Pflanzen auch die Kunst einen kleinen Tempel erbauet, des Bankier Reichenbach und den Löhr-Keilischen Garten mit ihren mannichfaltigen Anlagen und Gewächshäusern. Abends um 8 Uhr traf Ihre Majestät die Königin von Baiern nebst Ihren vier Prinzessinnen Töchtern und dem übrigen Hofstaate ein. Am folgenden Morgen früh um 5 Uhr verließ der König Leipzig, und eilte noch an demselben Tage in Weimar beim Großherzog einzutreffen. Die Königin verweilte aber den 13 Mai noch in Leipzig, besuchte gleichfalls die lachenden Umgebungen und Gärten, nahm bei Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Friedrich, der gleichfalls von Dresden hier angekommen

Digitized by Google

war, und für diesen Tag die Bewirthung der höchsten Herrschaften übernommen hatte, die Mittagstafel ein, warf einen Blik auf die neuesten Produkte des europäischen Kunstfleißes in den reichen Magazinen der HH. Gruner, Sallier u. s. w., und geruhte dann nach 7 Uhr sich in das Schauspielhaus, wo die große Mittelloge für Sie geschmükt war, zu begeben, wo die Zauberoper Aschenbrödel, mit einem Aufgebot von Scenereien und Dekorationen, und mit einer Präcision in der Ausführung, die dem wahrhaft kunstliebenden und einsichtsvollen Unternehmer, Hofrath Küstner, die huldreichsten Beifallsbezeugungen und Anerkenntnisse erwarben, zur allgemeinen Zufriedenheit gegeben, auch Ihre Majestät beim Eintritt mit Musik empfangen wurde. Jede andere öffentliche Huldigung, Fakelmusik, Beleuchtung, wozu sich gewiß in jeder Brust der Antrieb regte, unterblieb auf ausdrükliche Anordnung. Den 14 Mai, Vormittags um 10 Uhr, verließen die höchsten Herrschaften Leipzig, wo ihr Andenken bei Allen, die eines so seltnen Anbliks sich erfreuet oder wohl selbst das Glük genossen hatten, ihnen vorgestellt zu werden und aus ihrem Munde Zeichen der Zufriedenheit zu erhalten, stets unvergeßlich seyn wird. Einige Stunden später trat auch der allgeliebte Prinz Friedrich, der sich mit den Behörden der Universität und der Stadt über die verschiedenartigsten Gegenstände mit gründlicher Einsicht und Herablassung unterhalten, und manches treubewahrte Wort gesprochen hatte, die Rükreise nach Dresden an, begleitet von den frömmsten Segenswünschen aller Bewohner Leipzigs.

Schweden.

* Stockholm, 9 Mai. Die große Frage wegen Oeffentlichkeit der Bank wurde vorgestern bejahend entschieden, und der Verwaltung dieser Anstalt zugleich von den Ständen befohlen, ihnen in möglichst kurzer Frist eine Uebersicht vom Zustande der Bank von 1776 bis jezt vorzulegen. Diese Uebersicht und die weitern Nachforschungen, welche sie veranlassen möchte, sollen als Grundlage des Finanzentwurfes dienen, der endlich angenommen werden wird, obwol vorauszusehen ist, daß noch viel Zeit hingehen möchte, bevor er erscheint, und die Genehmigung der Nationalrepräsentation und der vollziehenden Gewalt erhält. — Vorgestern machte der Generallieutenant Graf de la Gardie im Adelstande die Motion, aus dem öffentlichen Schaze die Kosten der Reise und des Aufenthalts der Deputation, welche der Storthing von Norwegen hieher gesandt, um der Vermählung des Kronprinzen mit beizuwohnen, zu bestreiten. Nachdem er die Erwägung geltend gemacht, daß die Kosten der Deputation des schwedischen Reichstages, welche im Jahr 1818 der Krönung des Königs zu Drontheim beigewohnt, ebenfalls aus dem öffentlichen Schaze Norwegens bestritten worden, es also schiklich sey, bei dieser Gelegenheit eben so zu handeln, wurde sein Antrag in der nemlichen Sizung vom Adelstande angenommen, und man zweifelt nicht, daß dis auch bei den andern Ständen geschehen werde. — Gestern traf der Obrist Graf v. Löwenhjelm als Kourier von München hier ein. Morgen geht der Staatsrath und Admiral Graf v. Cederström von hier nach Carlscrona ab, um den Befehl des daselbst ausgerüsteten Geschwaders, welches unsre Kronprinzessin nach Schweden führen soll, zu übernehmen. Die Gräfin v. Brahe wird nicht vor dem 19 d. M. abreisen.

Oestreich.

Aus Triest wird unterm 2 Mai geschrieben: „Die im Constitutionnel vom 14, und im Journal des Debats vom 15 April enthaltene Beschuldigung gegen östreichische Kauffahrer, und insbesondere gegen einen Stabsoffizier der k. k. Marine, verdienen um so mehr in ihrem wahren Lichte dargestellt zu werden, als die Autorität dieser Blätter vielleicht manche Leser bewogen haben könnte, den Erzählungen Glauben beizumessen, welche der Wahrheit eben so untreu sind, als sie der Ehre eines verdienten See-Offiziers, des k. k. Korvettenkapitains Stalimene zu nahe treten. In den genannten Journalen liest man die aus Zante datirten Nachrichten, „daß eine k. k. Kriegs-„brigg 25 östreichische, mit Kriegsmunition befrachtete Fahr-„zeuge aus dem Hafen von Zante nach Patrasso convoyirt, und „daß der Kommandant der k. k. Brigg Montecuccoli selbst „eine Ladung solcher Kriegskontrebande den Türken bei der Be-„lagerung von Patrasso zugeführt habe.“ An diesen Daten ist nichts Wahres. Der Verhalt der Sachen ist nach der Versicherung von Augenzeugen folgender: Im Monat Oktober des vorigen Jahres war die östreichische Merkantil-Goelette Merope von griechischen Seeräubern aus Missolunghi geplündert, und der Kapitain dieses Schiffes nebst vier Matrosen von ihnen ermordet worden. Kaum hatte der k. k. Eskadrekommandant, General Marquis Paulucci, hievon Nachricht erhalten, als er sich an Ort und Stelle begab, die Rükgabe dieser Goelette von den Griechen erzwang, und dieselbe, mit mehreren Mitschuldigen an diesem Verbrechen, nach Triest abführte. Als hierauf der Kommandant der k. k. Flotille in der Levante, welchem die sogestaltige Beilegung dieser Angelegenheit noch unbekannt war, sich bewogen fand, zu dem nemlichen Zwek die Kriegsbrigg Montecuccoli in die jonischen Gewässer abzusenden, und diese Brigg sich in Zante zum Behuf dieser Expedition verproviantirte, ward der Befehlshaber dieser Brigg, Kapitain Stalimene, von zwei k. k. Merkantilkapitains, Florio und Ricobon, angegangen, sie nach der belagerten türkischen Festung Patrasso zu eskortiren; auf die ihnen ertheilte abschlägige Antwort entschloßen sich jedoch genannte beide Merkantilkapitains ihre Fahrt ohne Eskorte anzutreten, wurden aber bei dem Vordringen nach dem Golf von Lepanto von griechischen Kaperschiffen aufgebracht und nach Missolunghi geführt. Der Kommandant des Montecuccoli, Kapitain Stalimene, glaubte, beide Merkantilschiffe, welche östreichischen Unterthanen angehörten, und unter östreichischer Flagge gelapert worden waren, reklamiren zu müssen. Das Handelsschif des Kapitains Florio ward auf der Stelle zurükgestellt, und von der Brigg Montecuccoli nach der Rhede von Zante zurükgeführt; späterhin ward auch das Fahrzeug des Kapitain Ricobon losgegeben. Wie nun der hier auseinandergesezte Vorgang zu einer, die Ehre eines ausgezeichneten Staabsoffiziers der k. k. Marine verunglimpfende Behauptung einer aus Gewinnsucht begangenen Kontrebande die Veranlassung habe geben können, wäre kaum erklärbar, wenn man nicht so häufige Beispiele hätte, wie Parteigeist und böse Leidenschaft beflissen sind, die Wahrheit zu entstellen, und wie gern sie alle Mittel benuzen, um die Gemüther zu erbittern, und gegen die bestehende Ordnung der Dinge einzunehmen.“

Verantwortlicher Redakteur, E. J. Siegmar.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 146. | 26 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Deutschland. (Briefe aus Frankfurt und Rheinpreußen.) — Schweden. — Oestreich. — Türkei.

Spanien.

In französischen liberalen Blättern findet man folgende Nachrichten aus Spanien: „Madrid ist beinahe verödet; alle Welt reist nach Andalusien ab; die Straßen sind mit Auswanderern bedekt, die ihre kostbarsten Habseligkeiten mit sich fortnehmen. Die Artillerie wurde nach Badajoz abgeführt. Da die Räumung Madrids zum Voraus angekündigt war, so befremdet sie Niemanden. Von Segovia zog die Artillerieschule ab und nahm die Kanonen mit; das übrige Material des Zeughauses blieb aus Mangel an Transportmitteln zurük. In den Ortschaften auf den Straßen ergreifen die meisten vermöglichern Familien bei Annäherung der Franzosen die Flucht. Die spanische konstitutionelle Regierung hat vom 1 Mai an alle Verbindung mit den von den Franzosen besezten Provinzen verboten. — Amarante, heißt es, ist mit 3—4000 Mann in Palencia angekommen. — Der Kommandant der Festung Figueras soll durch einen Parlamentair aufgefordert worden seyn, auf die Stadt nicht mehr zu schießen, indem er sonst bei der Uebergabe der Stadt mit Strenge behandelt werden würde. Der Parlamentair hatte sich kaum entfernt, als der Kommandant Befehl ertheilte, das Feuer wieder zu beginnen. — Von Perpignan ist am 8 Mai das 19te Linienregiment nach la Junquera aufgebrochen, um die nach Girona bestimmten Konvoys gegen die Guerillas zu schüzen, welche Mina allenfalls in jene Gegend hingesendet haben könnte."

Großbritannien.

* London, 16 Mai. Endlich hat England doch in der Sache der Griechen seinen guten Namen gerettet, wenigstens haben sich jezt hundert edle Männer gefunden, die sich die Mühe nahmen einen Ausschuß zu bilden und eine Versammlung zu berufen, welche gestern statt fand; und ungefähr tausend Andere, welche ihr Herz zu der Versammlung trieb, um den Rednern ihren Beifall zu zollen, und zu der angefangenen Subscription ihr Scherflein beizutragen. Leider aber zeigte sich Niemand (unter den bekannten Personen wenigstens) der nicht zur Opposition gehörte; alle die als Freunde der Regierung, oder als Independenten bekannt sind, hielten sich von der Kommittee und der Versammlung entfernt, und werden sich, fürchte ich, troz der beobachteten Vorsicht die Sache zu keiner Partei-sache zu machen, auch von der Subscription entfernt halten. Unsere Zeitungen liefern einen vollständigen Bericht von den Verhandlungen. Unter den Reden sind die des Lord Milton, des Sir James Macintosh, der HH. Hobhouse, Sheridan und W. Smith die beachtungswerthesten. Sir James begeisterte alle seine Zuhörer aufs Höchste; einen so donnernden Beifall, wie ihm ward, habe ich nie erlebt, selbst nicht im Theater. Unter den Subscribenten waren mehrere mit 100 Pfund. Damit war aber Hr. Hunt, dieser Demagoge, den der Kerker nur noch unzähmbarer gemacht zu haben scheint, nicht zufrieden. Er ergrif die Gelegenheit gegen die Vornehmen zu deklamiren. Eine so kleine Summe von Männern wie der Herzog von Bedford, könne der Subscription nur schaden; er selbst sey gekommen, um 100 Pfund beizutragen (es scheint aber nicht daß er sie bezahlt hat). Auch wollte er, man hätte etwas von Sir T. Maitland und seinem Verfahren gegen die Griechen sagen sollen. Aber das lag nicht im Plan der Kommittee. — Im Unterhause gab es gestern gleichfalls wichtige Debatten. Hr. Burton und Hr. Wilberforce machten den Vorschlag zur allmähligen Abschaffung der Sklaverei in Westindien. Hr. Canning erkannte das Prinzip an, schärfte aber die Nothwendigkeit der Vorsicht ein; statt der vorgeschlagenen Beschlüsse empfahl er also andere, wodurch die Regierung sich verpflichtet, Verbesserungen in dem Zustande der Sklaven einzuführen, welche sie allmählig fähig machen sollen, ihre Freiheit zu erhalten; er wollte sich aber nicht dazu verstehen, einen bestimmten Zeitpunkt dafür anzuberaumen. Die Pflanzer, die sich als Mitglieder im Hause befinden, schrien laut über Ungerechtigkeit, und machten auf Schadenersaz Anspruch; indessen ließen sie Hrn. C's. Beschlüsse durchgehen. So wäre zur Ehre der Menschheit im brittischen Parlamente auch endlich der erste Schritt zur Abschaffung der unnatürlichen Sklaverei geschehen, die sich doch so wenig mit dem Geist unsrer Verfassung verträgt! — In Irland sehen die Sachen gefährlich aus. Die Katholiken, die ihre Sache, nach dem was sich nemlich im Unterhause ereignet, als hofnungslos ansehen, haben zu Dublin eine Versammlung von Abgeordneten aus allen Grafschaften gehalten; welche eine sehr nachdrükliche Addresse an den König erließ, und eine permanente Kommission ernannte, um über ihr Interesse zu wachen. Der König aber scheint leider nicht im Stande, sich ihrer anzunehmen, wenn er auch wollte. Er ist aufs Neue krank — die Bulletins reden von einem Fieber; im Publikum aber flüstert man von Geisteskrankheit — die heutigen Times geben traurige Winke über diesen Gegenstand. Indessen heißt es, dem lezten Bulletin sowol als den Gerüchten nach, Se. Majestät sey etwas besser.

Frankreich.

Außer dem Moniteur erschienen zu Paris am 19 Mai des Festes halber keine Zeitungen. In diesem findet man folgende Nachrichten von der Armee: „Lerma, 13 Mai. Der Herzog von Reggio ist gestern zu Valladolid, an der Spize der

Division d'Autichamp eingezogen, und mit unglaublichen Freudensbezeugungen empfangen worden. Der Vortrab des ersten Armeekorps, von General Vallin geführt, hat sich sogleich an den Duero begeben, um die Bräken von Simancas, Puente del Duero und Tudela zu besezen. Man hatte gesagt, Abisbal stehe zu Olmedo, Coca, Santa Maria de la Nieve und Segovia echelonsweise aufgestellt; es finden sich aber nur schwache Abtheilungen auf dieser Straße. Die (unten folgenden) aufgefangenen Briefe geben einen Begrif von der Schwäche und Muthlosigkeit der Konstitutionellen, und beweisen, von welchem Geiste die noch von den Revolutionairen besezten Provinzen beseelt sind." — „Valladolid, 11 Mai. Da die Einwohner von Avila den Konstitutionsstein zerschlagen, und ihren Fese verhaftet hatten, so kamen von Madrid aus 2000 Mann dahin, und sezten den Fese in Freiheit. Die royalistischen Einwohner ergriffen die Flucht. Zamora, das sich ebenfalls für den König erklärte, verlangt, daß man Truppen zur Sicherung der Ruhe hinsende. Medina, Olmedo und andere Gemeinden dieser Provinz haben den Konstitutionsstein umgestoßen. Man erfährt, daß Morillo am 1 mit 1200 Soldaten zu Leon stand, um die Reservearmee (das 4te Operationsheer) zu bilden. Vor Einem Monat hatte er noch 170 Soldaten von der Ergarde bei sich; vor acht Tagen nur noch drei, die er streng beobachten ließ. Zu Cuellard, 9 Leguas von Valladolid, so wie zu Sepulveda erschienen einige liberale Soldaten, zogen sich aber bald zurük. In lezterm Orte, nahmen sie das Silbergeräthe aus den Kirchen und drei Pfarrer mit sich fort. Zu Santa Maria de la Nieve stehen 2400 Liberale; zwischen Somosierra und Buitrago 900. Ballesteros Soldaten reißen aus, und die Rekruten, die er aus den Gebirgen erhalten hatte, sind heimgekehrt." — Folgendes sind die aufgefangenen Briefe: Depesche des Fese politico von Leon an den Minister des Innern zu Sevilla. „Ich habe Ew. Excellenz schon früher von dem Zustande der Dinge und der öffentlichen Stimmung in dieser Provinz in Kenntniß gesezt. Seitdem ist nichts Neues vorgefallen; nur hat leztere sich in dem Grade verändert, daß man von den Gemeinden kaum Gehorsam gegen die Gesezе und die Obrigkeiten hoffen kan, wenn er nicht von der bewafneten Macht und durch Strafen erzwungen wird. Der Genius des Bösen ist sichtbar los; die Verschwörer und Mißvergnügten sind thätig, doch haben sie, aus Feigheit oder Schwäche, bisher noch nichts Wichtiges gewagt. Der Rebelle Silveira (Amarante) ist hier angekommen und mit der ausgelassensten Freude empfangen worden; man küßte seine Steigbügel, als wäre er der Befreier des Volks. Die Straßen waren mit Tapeten behangen, und alle Gloken wurden auf Befehl der Munizipalitätsjunta geläutet; es war sogar ein Ball veranstaltet, er unterblieb aber wegen Silveira's unvermutetem Abmarsch. Bei dieser Gelegenheit zeigte das Volk seinen Haß gegen die Konstitution, und wie sehr es unter dem Einflusse der Mönche und Domherren stehe, deren es in dieser Provinz nur zu viele gibt. Die Ankunft do Rego's hat dem Rachegeist Einhalt gethan, der bei Silveira's Erscheinung erwacht war. Die Guten schöpfen wieder Muth, und die Bösen scheinen sich in die Umstände fügen zu wollen; indessen hat der Luxus der Portugiesen, der Reichthum der Equipagen ihrer Offiziere, und die gute Haltung ihrer Soldaten, im Vergleiche mit der Armuth der wenigen Soldaten, die das 4te Armeekorps bilden sollen, zu traurigen Betrachtungen Stoff gegeben. Man hatte geglaubt, do Rego käme, um Silveira anzugreifen und zu schlagen, als wozu er mehrmals Gelegenheit gehabt, indem er doppelt so stark war; es geschah nicht, und schwache Gemüther glauben, daß diese beiden Generale, nur auf verschiedenem Wege, an der Zerstörung des konstitutionellen Systems in Spanien und Portugal arbeiten. Die Betragen der Truppen do Rego's hat die Guten entmuthigt, und die Bösen, oder die Menge, was hier eins ist, halten ihre Sache für gewonnen."

(Der Beschluß folgt.)

Die Gräfin von Gothland stand im Begrif nach Schweden abzureisen, um der Vermählung des Kronprinzen ihres Sohnes beizuwohnen.

Der Zuchtpolizeigerichtshof, der sich seit einigen Tagen mit dem Prozesse gegen den Deputirten des Departements Oberrhein, Hrn. Köchlin, beschäftigte, fällte am 17 Mai in dieser Sache im Wesentlichen folgendes Urtheil: „Weil Köchlin sich als Verfasser und Herausgeber einer Schrift, betitelt: „Geschichtliche Erzählung der Vorfälle in Kolmar" bekannt hat, in welcher Schrift ohne Beweis und der Wahrheit zuwider, den Behörden des oberrheinischen Departements, so wie den königlichen Ministern zur Last gelegt werde, (in Carrons Sache) zwei Eskadrone aufgeboten zu haben, in der verbrecherischen Absicht, die Bewohner des oberrheinischen Departements, und namentlich die der Stadt Mühlhausen, als wegen ihrer politischen Meynungen und der Wahl ihres liberalen Abgeordneten verdächtig, zum Aufruhr zu reizen — so werde der Abgeordnete Köchlin zu sechsmonatlicher Gefängniß-, 3000 Franken Geldstrafe und zu den Prozeßkosten verurtheilt." Nach Beendigung der Verhandlung wurde Köchlin von seinen Freunden nach Hause begleitet, und von der zahlreich versammelten Volksmenge durch Zuruf begrüßt.

*** Paris, 16 Mai. Man hat den Krieg gegen Spanien aus Verlegenheit angefangen, und man führt ihn aus Verlegenheit fort. Man fing ihn gegen die Meynung der großen Mehrheit an, und sezt ihn gegen die Meynung der großen Mehrheit fort. Was da herauskommen wird, ist schwer abzusehn. Selbst die Personen, die sich über die bisherigen Erfolge gegenseitig beglükwünschten, werden zweifelhaft. Das Gefecht bei Logronno hat die französische Armee belehrt, daß sie in der Folge festen Widerstand finden könnte. Die Kaltblütigkeit, womit die Spanier in jenem Gefechte dreimal ihr Carre' herstellten, zeigte, was man von ihnen zu erwarten habe, und daß, wenn sie es noch zu keiner Hauptschlacht kommen ließen, nicht Mangel an Muth, sondern ein überlegter Plan die Ursache davon sey. Der Muth der Einen macht die Unbeweglichkeit der Andern verdächtig. Man darf sich vielleicht auf einen Widerstand gefaßt machen, wie im ersten Unabhängigkeitskriege. Damals hatte das französische Heer doch noch gute Generale, auf die es zählen konnte; jezt sind, außer Guilleminot, der einen Theil seiner Popularität auf den Herzog von Angouleme überträgt, die meisten Generale entweder wenig bekannt oder wenig geschäzt. Auch scheint nicht viel Einigkeit unter ihnen zu herrschen. Von Donnadieu z. B., dem Schooßkinde einer ge-

Digitized by Google

wissen Partei, erzählt man, wir wissen nicht ob mit Grund, er habe den Brigadegeneralen seiner Division seinen Feldzugsplan auf folgende Art bekannt gemacht: „Man wird mich Ihnen, meine Herren, als einen recht furchtbaren, vielfordernden Mann geschildert haben. Es ist nichts daran. Mein System ist, Niemandem Befehle zu geben, aber auch von Niemandem welche zu empfangen. Machen Sie's also, wie Sie's für gut finden; ich werde dasselbe thun!“ Die Früchte dieses Planes zeigten sich bald. Donnadieu erhielt Befehl, sich mit dem Korps des Grafen Curial bei Olot in Verbindung zu sezen; er vernachlässigte den Befehl zwei Tage lang, und trieb sich in den Gebirgen von Campredon herum, und als er endlich gegen Olot sich in Bewegung sezte, war Curial schon gegen Castelfollit gezogen, und die Vereinigung hatte nicht statt, so sehr auch der Marschall darauf drang, wie dis aus dessen Bericht aus Girona vom 3 Mai hervorgeht. Man war bei Hofe wegen Donnadieu einige Zeit hindurch sehr besorgt, und in der Stadt fand man Zettel angeschlagen mit der Nachricht: „Ein General à la mode sey in den Gebirgen Cataloniens verloren gegangen, wer ihn finde, erhalte gute Belohnung.“ Nicht ganz unwahrscheinlich ist daher das Gerücht, daß Donnadieu zurükberufen werde. Was die allgemeine Verlegenheit vermehrt, ist die kritische Lage, in der sich England befindet. Die brittischen Minister sind etwas betreten über ihre Uebereinkünfte mit den spanischen Cortes, die sie zu übervortheilen glaubten, während sie sich in der eignen Falle fingen; denn da die Cortes dem englischen Handelsstande die geforderten Opfer bewilligten, so fordert nun auch die National-Ehre das zu erfüllen, was den Cortes in Erwiederung jener Opfer versprochen wurde. Mögen immerhin Einige Lust haben, die Sache Spaniens ganz Preis zu geben; das englische Volk hat angefangen sich darein zu mischen, Antheil daran zu nehmen und gewissermaaßen eine Ehrensache daraus zu machen. Nie war es vielleicht schwerer als heutzutage dem Gang der Dinge Einhalt zu thun. Man fühlt dieses in England, und schikt Kouriere nach Rußland, Oestreich, Frankreich; man stellt diesen Mächten mehr oder weniger dringende Noten zu; das alles aber wird nicht hindern, daß die Sachen den Gang nehmen, den sie nehmen müssen. Frankreich schreitet, von seinem Verhängnisse getrieben, vorwärts; kein Rükschritt ist möglich; mag es gleich die Augen verschließen, um die drohende Gefahr nicht zu sehen!

†† Paris, 16 Mai. Die Liberalen bliken auf England mit bangem Erwarten; sie trauen seiner Kriegslust nicht, sie haben insbesondere die Ueberzeugung gewonnen, daß England heutzutage nicht mit dem monarchischen Frankreich brechen werde, weil es den geheimen Haß der Revolutionärs gegen die englische Aristokratie durchschaut. Die größte Hofnung für die Liberalen liegt in dem verlängerten und nur immer verschobenen Zwiespalt zwischen England und Rußland; aber wird auch das gegen die Revolutionärs wachsame Europa daran Theil nehmen? Wird der Zwiespalt nicht lediglich im Osten und höchstens über die griechischen Angelegenheiten ausbrechen? Das sind die weitaussehenden Besorgnisse der Liberalen. So viel ist gewiß, sie beschweren sich bitterlich über den lauen Volksgeist, über die Charakterlosigkeit der Nation, so nennen sie ihre eigenen Anhänger; und über die Klugheit der Regierung, welche binnen einem Jahre verstanden hat sich mächtiger zu machen, als die früheren Decazischen und Richelieu'schen Kombinationen zusammen. Nun ist auch die eben aufgekeimte Hofnung auf den Einbruch des Mine in Frankreich vergangen; sein offizielles Journal, der Pilote, und sein Herold, Hr. Tissot, beißen sich in die Lippen. Auch die republikanische Vende'e will in der Dauphine' nicht mehr aufblühen, obwol diese Provinz das Palästina unserer Liberalen vorstellt. Kurz, wenn die Sachen nicht bald einen Umschwung nehmen, so werden unsere Liberalen im künftigen Jahre Doktrinärs, und nach Verlauf dreier andern Jahre Royalisten werden. Keine andere Hofnung ist dann mehr zur Regierung!

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern trafen am 20 Mai um halb 2 Uhr von Schleiz auf dem Schlosse Sr. königl. Hoh. des Herzogs von Baiern zu Banz ein; am folgenden Tage Abends um halb 9 Uhr langten auch Ihre Maj. die Königin nebst den königlichen Prinzessinnen daselbst an. Die Reise von der baierischen Gränze an glich einem Triumphzuge. Am 22 kamen auch die herzoglichen Familien von Hildburghausen und Koburg nach Banz. Am 24 wollten Ihre Majestäten Bamberg mit einem Besuche beehren, und am 25 sich nach Würzburg verfügen, wo am 26 Ihre königl. Hoh. die Kronprinzessin von Schweden erwartet wurde, um sich bei J. Majestäten und der übrigen königlichen Familie zu beurlauben.

** Vom Main, 20 Mai. Als der königl. preußische Entwurf eines definitiven Reglements für die Rheinschiffahrt bei der zu Mainz niedergesezten Centralkommission vorgelegt wurde, branstandete der königl. niederländische Hr. Kommissär die Eröfnung der desfallsigen Erörterungen seinerseits, erklärend, daß zuvor der Status quo der Konvention vom 25 Aug. 1804 in der Art möchte hergestellt werden, wie er zur Zeit des Abschlusses der Wiener Akte 1815 bestanden habe, mit Ausnahme jedoch derjenigen Modifikationen, die seitdem gemeinschaftlich getroffen worden. Vornemlich wurde an die Krone Preußen das Ansinnen gerichtet, die seit jenem Zeitpunkte von derselben innerhalb der Gränzen ihres Ufergebiets getroffenen Anordnungen wieder aufzugeben, insofern dieselben die freie Stromschiffahrt zu behindern streben möchten. Unter jenen Anordnungen war, außer denjenigen Verfügungen, die auf die konsequente Durchführung des königl. preußischen Donauensystems unmittelbar Bezug hatten, auch noch die Einführung einer Gewerbsteuer begriffen, welche die Kölner Regierung von den in der Kölner Schiffergilde befindlichen fremden Unterthanen seither erhoben hatte. Auf die desfalls bei der Centralkommission geführte Beschwerde dieser Leute, sehe sich dieselbe gemüßigt, ihre Verwendung für dieselben eintreten zu lassen. Um nun dem in dieser Beziehung geäußerten Wunsche zu genügen hat die Krone Preußen sich bewogen gefunden, durch ihren Bevollmächtigten bei der fraglichen Kommission derselben erklären zu lassen: „daß in Folge einer von dem königl. Finanzministerium neuerlich erlassenen Verfügung, die von der Kölner Regierung verfügt gewesene Erhebung der Gewerbsteuer von den in der Cölner Schiffergilde befindlichen fremden Unterthanen eingestellt, auch die Rükzahlung der schon erhobenen Beträge angeordnet sey.“ — Ueber den Entwurf selbst hat nunmehr auch die

großherzogl. hessische Regierung ihre Gesamtabstimmung abgegeben, woraus denn sich als Resultat ergibt, daß vier Höfe (Preußen, Baiern, Großherzogthum Hessen und Nassau) durch keine große Verschiedenheit der Ansichten getrennt, und in den wesentlichsten Punkten über die Auslegung der Wiener Konvention sich vereinigt haben.

* Aus Rheinpreußen, 10 Mai. So eben verbreitet sich das Gerücht, daß der König den Kaufmann Peter Anton Fonk in der Art begnadigt habe, daß demselben die Lebens- und sonstige Strafe erlassen, er jedoch eine angemessene Zeit lang unter polizeiliche Aufsicht gestellt sey. Inwiefern obiges wirklich gegründet ist, muß es sich durch offizielle Bekanntmachung der Justizbehörde, welche bisher noch nicht erfolgte, bald ausweisen.

Schweden.

In einer Motion des Hrn. v. Hartmannsdorf im Adelstande, die Mittel zur Verminderung des Mißverhältnisses zwischen den verzehrenden und produzirenden Mitgliedern der Staatsgesellschaft angehend, findet man folgende Angaben: „Als integrirender Theil der Nationalrepräsentation ist der Adel in Schweden zu zahlreich, sowol in Verhältniß zur Größe des Reichs, als zu den Mitständen. Wenn Schweden jezt laut dem Berichte der Ritterhaus-Direktion 1296 stimmhabende Geschlechter hat, so fanden sich in dem mächtigen Britannien 1815 nur 314 Personen, die berechtigt waren, im Oberhause des Parlaments zu sizen, außer sieben Prinzen vom königlichen Geblüte, und dreißig stimmberechtigten Prälaten; in Allem 357. In den Niederlanden mit sechs Millionen Einwohnern, wo die erste Kammer aus wenigstens vierzig bestehen muß, finden sich höchstens 60 Mitglieder derselben. Wenn das Oberhaus allenthalben weniger zahlreich ist, als das Unterhaus, so ist der stimmberechtigte Adel in Schweden über fünfmal, und der anwesende Theil desselben gewöhnlich zweimal so zahlreich, als alle andern Stände zusammengenommen. Wenn alle 1296 sich einfänden, so würden, da der Saal vermuthlich nicht mehr mehr als 800 faßt, ungefähr 500 draußen stehen bleiben müssen. Dieses Verhältniß zwischen der Zahl der Stimmhabenden und dem Raume des Ritterhauses scheint ein wahres Bild des Verhältnisses zwischen der Menge des Adels und der Größe des Reichs zu seyn; sie entsprechen einander und jeder Edelmann, der Anstellung und Auskommen für seine Söhne suchen will, muß es mit Schmerz erfahren. Zur Zeit als das Ritterhaus gebaut wurde, und als die Ritterschaft und der Adel sich zum erstenmal an diesem Orte versammelten, beim Reichstage von 1680, war das Reich größer, als je vorher und hernach. Der Raum, welcher damals für Schwedens Ritterschaft und Adel hinreichte, sollte es um so mehr jezt, wo über ein Drittheil der damaligen Besizungen des Reichs verloren gegangen ist. Eine größere Anzahl vom Adel als damals sollte aus derselben Ursache jezt nicht gefunden werden. In den vierzehn Jahren, seit 1809, sind aber 164 neue Adelsgeschlechter, oder nach der Mittelzahl 11 im Jahre, hinzugekommen."

Oestreich.

Wien, 21 Mai. Metalliques 81⅛; Bankaktien 919⅕.

Türkei.

Französische Blätter enthalten Folgendes aus Corfu vom 13 April: „Kaum waren die Ueberbleibsel der albanesischen Truppen von Missolunghi nach Hause gekommen, als ausdrükliche Befehle zu einer neuen Rüstung eintrafen. In allen Fermans, die in allen Eken Albaniens abgelesen wurden, bietet man 25 Piaster Sold für das Monat an. Die jungen Skipetars, welche Ali Pascha und seine Nachfolger an außerordentliche Solde gewöhnt hatten, verweigern einen in ihren Augen geringen Sold. Die meisten Anführer sind noch übel gestimmt. Wenn man sie hört, so sind die Fermans nur dazu gut, aus Albanien eine Wüste zu machen. In dem leidigen Krieg, in welchen die Pforte sie verwikelt hat, haben die Albaneser lange Zeit unter sich gekämpft. Nach dem Tode Ali Pascha's hat das traurige Gebirg von Suli ihnen mehr als 11,000 Tapfere aufgezehrt; der Zug nach Missolunghi kam ihnen noch theurer zu stehen. Dem Blike des Reisenden begegnet überall nur Todtenfeier und Traurigkeit. Noch einen solchen Krieg und Albanien wird nichts als ein Volk von Weibern darstellen. Das sind die Bemerkungen, womit die Skipetars auf die Fermans des Sultans antworten. Noch förmlichere Aufforderungen wurden dem Pascha von Skutari gemacht. Im vorigen Jahre hatte die Pforte größtentheils ihre Hofnungen auf die kriegerischen Truppen Bosniens gesezt, welche sie zum Marsch gegen die Griechen aufgefordert hatte. Aber die Bosnier, welche sehr tapfer in Vertheidigung ihrer Heerde sind, haben nochmals ihren Widerwillen geäußert, welchen sie gegen Kriegszüge außer ihren Gränzen haben. Der Divan warf also seinen Blik auf den Pascha von Skutari in Oberalbanien, dessen Truppen für sehr brav gehalten werden. Allein dieser Pascha scheint jezt nicht besser gestimmt zu seyn, als die zwei leztern Jahre, während welcher er beständig alle von der Pforte geforderte Hülfe verweigerte. Uebrigens würde es ihm bei dem besten Willen unmöglich seyn, einen ernstlichen Feldzug zu unternehmen, weil er sein Land entblößte, und seine Flanken zu sehr den Montenegrinern öfnete, die seine unversöhnlichsten Feinde sind, und die Gelegenheit nicht unbenuzt lassen würden, zu plündern, und mit Feuer und Schwerdt diese Provinz heimzusuchen, wornach sie schon lange Lust haben. (Nach andern Nachrichten sind sie schon im vollen Aufstande.) Die Rekrutirung einer neuen Armee in Rumelien, was auch für Hülfsquellen die Pforte darbietet, stellt sich nicht ohne Ungelegenheiten dar. Die Zeichen eines Bürgerkriegs haben Anfangs zu Philipopolis und in andern Städten Bulgariens die ersten Versuche der Rekrutirung begleitet. Von der andern Seite wird durch die Partei der Janitscharen, welche seit dem Anfange keinen Theil an dem Kriege nehmen wollte, und die ihn hartnäkig nicht volksthümlich macht, die Trägheit der Volksmasse begünstigt, die, indem sie die Gefahr nur von Ferne sieht, wenig geneigt ist, mit Eifer dem Aufrufe der Regierung zu folgen. Macedonien und Thessalien, welche, gerade bedroht, den vorzüglichsten Armeestoff liefern sollten, sind ganz erschöpft. Bei Annäherung der Gefahr sezten alle Truppen dieser zwei Provinzen voriges Jahr sich in Marsch, und drangen bis nach Livadien und den Peloponnes vor, wo sie aber ihr Grab fanden. Die Sandjakbeis (Lehenherren), welche die geringe waffenfähige Mannschaft, die in jenen Provinzen noch übrig ist, in den Krieg führen könnten, sind nicht mehr; 26 derselben sind Gefangene der Griechen, die Uebrigen auf dem Schlachtfelde geblieben. Was auch für Anstrengungen die Pforte machen wird, so ist gewiß, daß der neue Zug viel unbeträchtlicher, als der vorjährige seyn werde. Die Griechen haben überdis die Vortheile und die Ueberlegenheit, welche der Erfolg gibt; sie haben gut kriegerisch gemachte Truppen, da sie im vorigen Jahre erst Anfänger in der Kriegskunst waren."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 147. — 27 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 83. Die diesjährige Frankfurter Ostermesse. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 7 Mai meldet als Gerücht, daß Don Calatrava das Ministerium angenommen, und daß Obrist San Miguel, bisheriger Minister des Auswärtigen, zur Armee in Catalonien abgehe, und sich deshalb in Gibraltar einschiffe. Eine Kolonne Infanterie war mit einigen Kanonen nach Valencia aufgebrochen. — Am 2 Mai wurde der Jahrestag der Blutscenen von 1808 (wo Murat einen Aufstand der Madrider nur nach vielem Blutvergießen unterdrükte) durch religiöse Handlungen gefeiert. Ganz Madrid ging in Trauerkleidern. — Merino hatte sich mit Amarante vereinigt, und war am 2 Mai in Valladolid eingerükt. — Aus Sevilla hatte man Nachrichten bis zum 2 Mai. Don Ferrer war für diesen Monat zum Präsidenten der Cortes ernannt. Er forderte die Cortes auf, die Regierung durch Geldbewilligungen in den Stand zu sezen, die Maaßregeln zur Vertheidigung des Vaterlandes, die sie in Folge des Dekretes vom 23 April zu ergreifen für gut finden möchte, schnell in Vollzug zu sezen, und Verfügungen zur Handhabung strenger Verantwortlichkeit aller Staatsbeamten zu treffen. Ein Gesuch Riego's, eine Legion für Patrioten, die ihm gegen die Franzosen folgen wollten, zu errichten, wurde verworfen, so auch der Antrag zu einer dreifarbigen Nationalkokarde (roth, grün und violett).

Man findet im Journal de Toulouse und im Echo du Midi Nachrichten aus Puycerda bis 9, und aus Perpignan bis 10 Mai, sie gewähren aber keine befriedigenden Aufschlüsse über Mina's Zug, und sind voll Widersprüche. Nachdem Mina, heißt es darin, seine festen Stellungen von Olot bis Vich, und auch leztere Stadt verlassen hatte, zog er mit 5000 Mann auf Ripoll, und von da, nachdem er einige Flintenschüsse mit Romagosa, der 2 oder 3 seiner Leute verlor, gewechselt, auf Manresa oder Berga, von d'Eroles verfolgt, der nur drei Stunden hinter ihm war. — Soviel scheint als gewiß aus jenen Berichten hervorzugehn, daß Romagosa am 7 Mai zu Ripoll von 2000 Konstitutionellen angegriffen und genöthigt wurde, es aus Mangel an Munition zu verlassen und sich nach Ribas zurükzuziehn, wohin ihm aus der Cerdagna eiligst vier Ladungen Patronen unter Bedekung einer Kompagnie zugeschikt wurden. Ueber das Gefecht selbst, das, wie man zugibt, aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen Mina (denn dieser soll in Person zu Ripoll gewesen seyn) und Romagosa vorfiel, wird nichts Näheres gemeldet, jedoch bemerkt, daß man einem Treffen zwischen Mina und d'Eroles bei Berga entgegensehe. General Curial hatte eiligst Truppen nach Campredon geschikt, wo indessen, wie es scheint, blos einige Eclaireurs Mina's Allarm verbreitet und sich schnell wieder entfernt hatten. Ein Konvoy von 60 mit Bergartillerie und Schießbedarf beladenen Maulthieren mußte deshalb schnell wieder nach Prats de Mollo umkehren, und eine Menge Mönche und Flüchtlinge, die nach Catalonien gegangen, kamen eiligst nach Perpignan zurük. Ein Schreiben aus dieser Stadt, vom 11 Mai, im Constitutionnel, meldet weiter nichts, als daß General Milans von Amer nach Barcellona gegangen sey, welche Stadt 12,000 Mann Milizen zähle. Das Domkapitel von Tarragona sey nach Ceuta eingeschift worden.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 16 Mai.) Konsol. 3Proz. 79. Die Krankheit des Königs erregte gestern große Besorgnisse, und die Fonds sanken beinahe um ein Prozent, doch haben sie sich heute wieder, da das neueste Bulletin günstig lautet. Se. Maj. leidet, außer den immer häufigeren Anfällen der Gicht, auch an einem Geschwür am großen Zehen, das durch einen operirten Nagel veranlaßt wurde, und wovon die Geschwulst sich bis über den Knöchel ausdehnt, so wie an einem heftigen Fieber. Man sagt, die Aerzte hätten den Gebrauch des Wassers zu Bath angerathen.

Frankreich.

Paris, 19 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 60 Cent.

Am 18 Mai, Sonntags, war bei Sr. Majestät zahlreiche Aufwartung. Man bemerkte unter den Anwesenden den Marschall Sucher, so wie mehrere vormalige Minister, die HH. v. Decazes, Roy, Pasquier und Portal.

Beschluß der aufgefangenen Briefe, aus dem Moniteur vom 19 Mai.

„Wir haben auch das Unglük, daß die Aufrührer Burgos, Palencia und Valladolid ohne Widerstand besezten, so daß derselbe Merino, den noch vor einem Jahre 20 Mann schlugen, gegenwärtig einen großen Theil von Altcastilien zittern macht. Ich klage weder die Generale noch die Truppen an, aber ich wiederhole, daß strenge Maaßregeln dringend sind. Hier liegt gegenwärtig das 2te Bataillon Grenada, das mit dem neuen Gouverneur, Don Juan Palarca, sich nach Santona begibt; auch sind einige Rekruten und schwache Abtheilungen für das 4te Armeekorps angekommen, dessen Kommandirender zu Valença de Don Juan sich befindet, von wo er vermuthlich der Regierung seine Lage melden wird. — Die Provinzialdeputationen (Provinzialräthe) von St. Sebastian und Vittoria, und der Xefe von Palencia sind hier angekommen. Leon, 1 Mai.

Digitized by Google

Unterz.: der Exse politico Antonio Agarra.“ — „Schreiben aus Sevilla vom 30 April. Man hat mit der Kriegserklärung und der Rede, welche man dem König in den Cortes halten ließ, Aufsehen zu machen gesucht, aber es ist weiter nichts.... Die Gebirge bei Ronda flößen große Besorgnisse ein, und ich weiß nicht, wie man dem Uebel wird abhelfen können. Die Quintas (Aushebungen) von Malaga u. a. O. reißen in großer Anzahl aus. Heute ist das Reuterregiment Numantia, mit wenigen alten Soldaten, mehreren Rekruten ohne Uniform, und Pferden von der lezten Requisition nach Xeres, und der Artillerietrain gestern nach Utrera aufgebrochen; hier liegen die aktive Milz, das Regiment Prinzessin aus Rekruten bestehend, die Freiwilligen aus Madrid, und andere; aber weiter nichts... Die Aufrührer werden täglich zahlreicher.... Es gibt kein Ministerium, und die Häupter der Verwaltung besorgen die Geschäfte mit vielem übeln Willen. Die Meynungen über den Residenzwechsel oder die Abreise Sr. Majestät sind getheilt, aber die Entscheidung dieser Frage wird, wie ich glaube, von der Besezung der Hauptstadt abhängen.“

Der Moniteur vom 20 Mai bringt keine Neuigkeiten vom Kriegsschauplaze.

Die Etoile vom 20 meldet: Das große Hauptquartier sey zwar am 14 Mai noch zu Burgos gewesen, aber die Etappen wären so regulirt, daß der Herzog von Angouleme am Ferdinandstage, den 24, mit der ersten Division und der Gardereserve zu Madrid seyn werde, wo er dann die alten Cortes des Reichs zu dessen Organisirung zusammen rufen wolle. Von allen Seiten desertirten die konstitutionellen Soldaten zur Glaubensarmee. Zu Sevilla habe die Geburt eines Sohnes des Infanten Francisco de Paula großen Enthusiasmus erregt; das Volk habe gerufen: Es leben die Bourbons! Es lebe der Herzog von Bordeaux! Es lebe der Infant Carlino; er wird Mademoiselle (Schwester des Herzogs von Bordeaux) heirathen!

Ein Schreiben aus Bayonne vom 12 Mai, im Constitutionnel behauptet, daß Abisbal den Paß von Somosierra mit 8000 Mann besezt halte, und fügt hinzu, daß von keinen Unterhandlungen zwischen dem Herzog von Angouleme und der Regierung von Sevilla die Rede sey. (Die Londoner Sun vom 16 Mai versichert dagegen, daß die Grundlagen jener Unterhandlungen schon entworfen seyen, und dem Könige und den Cortes zugesendet werden sollten, sobald der Herzog von Angouleme in Madrid angelangt seyn werde, was spätestens am 23 Mai der Fall seyn dürfte. Der englische Courier wiederholt die Erklärung seines Unglaubens hinsichtlich dieser Verhandlungen, wenigstens spricht er ihnen allen günstigen Erfolg ab. Er meynt, die Cortes würden den König eher nach Cadiz oder den canarischen Inseln entführen, als Unterhandlungen anknüpfen.)

Zu Straßburg wurde am 23 Mai folgende telegraphische Depesche publizirt: „Boceguillas, 18 Mai. Das Hauptquartier ist seit gestern hier, der Vortrab der Reserve befindet sich heute zu Buitrago. Die Abtheilungen, welche Abisbal vorwärts von Madrid hatte, zogen sich auf diese Stadt zurük.“

*** Paris, 17 Mai. Was erfahrne Militärs von Mina's Bewegung nach der Gränze, die von gewissen Journalen als ein Streich der Verzweiflung geschildert wurde, vermutheten, hat sich bestätigt. Mina, den das 4te Armeekorps nach Barcellona zu werfen geglaubt, umging es durch die Gebirge. Er nahm blos 4000 Mann mit sich, und ließ alle Pferde, bis auf einige für sich und die Stabsoffiziere, bei Milans, befahl seinen Truppen auf zwei Tage Lebensmittel zu fassen, und eilte nach der Gränze, um dem General Donnadieu die Zufuhr von Lebensmitteln und Kriegsbedarf abzuschneiden. Von da begab er sich nach Ripoll, wo Romagosa mit 2000 Mann stand, und so wenig einen Angrif erwartete, daß er die vollständigste Niederlage erlitt. Ein geheimes Bulletin vom 8 Mai Abends, meldete, daß Mina eine große Zahl Gefangener gemacht, aber ein zweites vom 11 läßt glauben, daß er alles habe über die Klinge springen lassen. Moncey und d'Erolles sollen Berichte über diesen Vorfall erstattet haben, die man aber nicht bekannt macht. Mina's Plan scheint zu seyn, die Royalistenkorps zu vertilgen, um den Franzosen den Vorwand zu benehmen, weshalb sie, als Bundesgenossen der Lezteren, nach Spanien gingen. Der Vorfall hat auf unser Ministerium einigen Eindruk gemacht, und muß auf Moncey's Armeekorps einen noch größern machen.

* Paris, 19 Mai. Die Neugierde ist hier wegen der Vorgänge in Catalonien hoch gespannt; allein auf offiziellem Wege wurde nichts darüber bekannt gemacht; selbst der heutige Moniteur, der ein besonderes Blatt herausgab, um dem Publikum Nachrichten aus Spanien mitzutheilen, während alle andere Journale des Pfingstfestes halber nicht erschienen, erwähnt der catalonischen Angelegenheiten mit keiner Silbe. An Gerüchten über die dortigen Vorgänge mangelt es also keineswegs; man spricht von Mina's schnellen Märschen, von Streifereien seiner Guerillas gegen die Kommunikationsstraße, von Sicherheitsmaaßregeln die desfalls getroffen worden wären, von der Rükkehr derjenigen ausgewanderten catalonischen Priester und Mönche, die in ihre Heimath zurükkehren wollten; von Niederlagen der Glaubenstruppen u. s. w., allein über Alles dieses hat man durchaus nichts Zuverläßiges. In einigen Tagen dürfte übrigens alle Ungewißheit verschwinden, da wir von Perpignan und Toulouse aus endlich von dem wahren Stand der catalonischen Angelegenheiten unterrichtet werden müssen. — Es hieß gestern, eine starke Abtheilung vom Korps des Gen. Molitor sey vor Lerida gezogen und blokirte diese Festung. Allein auch darüber ist nichts authentisch bekannt, so wenig als über die andern Operationen des Molitor'schen Korps. Madrid wird durch unsere Truppen gewiß in Kurzem besezt werden, da ihnen kein Korps entgegensteht, das Widerstand leisten könnte. Die Aufhebung der Blokade von Santona und die Auflösung von Quesada's Korps scheinen sich zu bestätigen; auch das Gerücht von neuen Unterhandlungen erhält sich, und hat guten Eindruk auf die Renten gemacht, die wieder im Steigen sind.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 22 Mai. Die Aufmerksamkeit unserer Politiker, die noch ganz kürzlich fast ausschließlich die Ereignisse im Westen in Anspruch nahmen, ist plözlich, wie durch einen Zauberschlag, nach dem Norden gerichtet worden. Ein

Digitized by Google

großer Monarch hat dort, wie alle Blätter melden, aus seinen nächsten Umgebungen mehrere von denjenigen Personen entfernt, die man seit Jahren gewohnt war, im Besiz des allerhöchsten Vertrauens zu sehen. Wie man wissen will, so steht dasselbe Schiksal auch noch andern Personen bevor, die sich an der Spize der Hauptverwaltungszweige befinden. Als jener Monarch, — so folgert man hier aus jenen Thatumständen, — sich in der jüngsten Periode entschloß, die Maximen einer jeden Vergrößerungspolitik den Prinzipien des ausgesprochenen Systems mit Bestimmtheit und unbedingt hintanzusezen, trat eine in vielen Beziehungen ähnliche Katastrophe ein. Jedoch traf dieselbe damals vornemlich solche Personen, deren Einfluß im Kabinet unmittelbar und auf amtliche Weise aus ihrer individuellen Stellung hervorging, und demnach auf dessen politisches Bemessen entscheidend gewirkt haben dürfte. Gegentheils könnte man demnach freilich die gegenwärtig statt gefundenen Veränderungen, als eine blos häusliche und rein persönliche Angelegenheit betrachten, da bis jezt wenigstens nur solche Individuen davon betroffen worden sind, die, zufolge ihrer Stellen, keinen direkten und offiziellen Antheil an den Staatshandlungen hatten. Allein wie innig hängen nicht Hof und Kabinet, Gesezgebung und die ganz oberste Verwaltung in absoluten Monarchien zusammen, wo die höchste Staatsgewalt in ihrer ganzen Fülle in der Person des Alleinherrschers sich konzentrirt, und jede Staatsaktion von einigem Belange als der unmittelbare Ausfluß des allerhöchsten und unumschränkten Willens betrachtet werden muß, der nicht blos ihre Quelle, sondern auch oft ihr einziger Zwek ist. Wahrlich! Ludwigs XIV. „l'etat, c'est moi," verdient mindestens ein praktischer Wahlspruch genannt zu werden, wenn gleich derselbe in der Theorie so viele Anfechtungen erlitten hat. Ganz natürlich und konsequent finden wir demnach die Beweisführungen derjenigen Tagespolitiker, welche aus den erwähnten Veränderungen am Hofe und bei der Person des Monarchen auf einen Wechsel, wenn auch nicht in den Prinzipien des Systems, doch aber in der Wahl und Anwendung der zu dessen Aufrechthaltung geeigneten Mittel, für den Eintritt konkreter Fälle, schließen wollen und sogar meynen, daß dieser Zeitpunkt nicht entfernt seyn möchte. Zwar ist es eine anerkannte Thatsache, daß jener erhabene Selbstherrscher stets aus höchst eigenen Impulsen handelt und weniger, wie manche Andere, äußere Einwirkungen von Personen auf die Bestimmungen seines höchsten Selbst gestattet. Allein ganz unbeschadet dieser ausgezeichneten Eigenthümlichkeit der Person, ist es wohl natürlich, daß man zu Vertrauten der eignen Willensmeynung und zu deren Vollstreckern vorzugsweise nur solche Personen wählt, von denen man im Voraus die Ueberzeugung erlangt hat, daß sie nicht blos nach den Motiven der äußern Verhältnisse, sondern aus wahrer innerer Nöthigung ihre Handlungsweise bestimmen, daß nicht blos die Gebote eines passiven Gehorsams die Richtschnur ihres Verhaltens sind, sondern daß sie von einem Geiste beseelt sind, der sie über die Kategorie blos mechanischer Werkzeuge erhebt. — Eine andere Frage, die aus jenen Verwikelungen sich ergibt, ist, in Beziehung auf welchen großen Gegenstand der aktiven Politik jenes großen nordischen Reiches die oben gedachten Veränderungen, als Symptome, gedeutet werden möchten? Wird dis der äußerste Osten oder Westen des Welttheils seyn? Beide sind im höchsten Grade bewegt, und der Fall ist nicht undenkbar, daß hier und dort die bisher zur Unterdrükung jener Bewegung in Anwendung gebrachten Mittel nicht zureichen dürften. Allein höchst schwierig und bedenklich erscheint es immer, wie die Anwendung thätlicher Mittel, — im Gegensaz mit den seitherigen immateriellen — zur Aufrechthaltung der Prinzipien des Systems im Westen mit den Forderungen der Politik, im Osten dagegen noch außerdem mit denen der Religion zu vereinbaren sind. Aus lezterm Dilemma hatte man sich bis jezt durch Enthaltung alles positiven Handelns, durch ein unbetheiligtes Zuschauen zu ziehen gewußt, und Europa hatte diese erhabene Selbstverläugnung bewundert. Allein wird dis Auskunftsmittel den dadurch beabsichtigten Effekt für alle Zukunft sicher stellen? Und wenn nicht: wie wird es dann möglich zu machen seyn, die konsequente Durchführung des Systems mit jenen Geboten in Einklang zu stellen, die über jede Menschensazung erhaben sind, weil sie Ausfluß der Göttlichkeit sind? — Ist es unsern Politikern nicht unschwer geworden, auf diese Weise die Fäden in einander zu schlingen, so müssen sie nachmals doch selbst gestehen, daß die Lösung des Knotens außerhalb dem Bereiche ihrer Geistesvermögen liegt: Manche unter ihnen meynen daher, er werde, wie einst der Gordische, doch wohl mit dem Schwerdte durchhauen werden. — Fernerweitigen Ereignisse auf der pyrenäischen Halbinsel, daß Graf Molitor sich mit Bessieres vereinigt habe. Mit und neben jenen Nachrichten gehen Gerüchte im Umlauf, nach welchen die Vereinigung nicht ohne große Schwierigkeiten habe bewirkt werden können; diese seyen derselben durch die Stellung des Armeekorps von Vallesteros in den Weg gelegt worden. Man will sogar wissen, daß das französische Korps einen Theil seines Materiels bei Ausführung der zu jenem Zweke erforderlichen Manövers eingebüßt habe. Doch sind wir weit entfernt, solchen Gerüchten eine bestimmte Folge zu geben, besonders weil es sich zulezt noch immer fragt, auf welchem Grunde der Glaubwürdigkeit sie beruhen, da bekanntlich an der Pyrenäengränze die zwekmäßigsten Maaßregeln getroffen sind, um nur amtliche Mittheilungen über dieselbe gelangen zu lassen. — Wenn gleich ein hiesiges Blatt (das deutsche Journal) heute mit Bestimmtheit meldet, daß die neue östreichische Anleihe bereits abgeschlossen worden, so wird doch diese Kunde von vielen Personen, als zu vorzeitig betrachtet und deren Authenticität um so mehr in Zweifel gezogen, weil bis jezt noch keine mit der Ursache im Verhältniß stehende Wirkung sich davon gezeigt hat; wir meynen ein plözliches, wenn auch nur augenblikliches Sinken der östreichischen Effekten, welches schon aus den merkantilen Gründen — wegen Vermehrung der hierdurch zu Verkauf gestellten Waare — die gewöhnliche Folge von dergleichen Operationen zu seyn pflegt. Heute Abend waren die Kurse der vornehmsten, im hiesigen Verkehr befindlichen, Staatspapiere folgende: östreichische Metalliques 82⅞; Rothschildsche Loose von der ersten Anleihe, 118¼; Partiale, 99; Wiener Bankaktien, 1008; spanische Obligationen von 1807, 58; die übrigen spanischen Effekten sind dermalen außer Umlauf getreten. Jene Papiere

sind, wie sich hieraus ergibt, zwar um Etwas gestiegen, allein doch sicherlich nicht in dem Grade, als solches erfolgt seyn würde, wenn jene Nachricht vollkommen gegründet seyn sollte. — In dem Grade als die Staatseffekten sich wieder in Wien gehoben haben, wo sie bekanntlich geraume Zeit hindurch hinter den hiesigen Kursen zurükstanden, sind auch die Wechselbriefe auf dortigen Plaz bei uns gestiegen. Noch vor Kurzem verloren hier die Wiener Briefe; gegenwärtig stehen sie beinahe 1 Proz. über Pari. Unstreitig kömmt dis von den Kommissionen her, die von hier aus oder über hiesigen Plaz zu Ankäufen von Staatspapieren in Wien gemacht worden sind, und wofür jezt die Zahlungen geleistet werden müssen. — Unter den übrigen Staatseffekten, die hier jedoch weniger, als die oben befragten, sich im Börsenverkehr befinden, haben besonders die preußischen 5prozentigen Obligationen von der englischen Rothschildischen Anleihe sich seit Kurzem bedeutend gehoben. Sie waren bis auf 91 herabgegangen; heute sind sie zu 95 in Papier notirt.

Preußen.

† Berlin, 17 Mai. Das königliche Polizeiministerium hat an sämtliche Regierungen der Monarchie eine Cirkularverordnung erlassen, um den sowol auf einheimischen als auswärtigen Universitäten leider noch nicht ganz ausgerotteten unerlaubten Verbindungen der Studierenden, den Burschenschaften gen Einhalt, den jenen unter dem Namen der akademischen Studien liegende, den jugendlichen Leichtsinn steigernde oder gar zu ernsten Unordnungen und Parteigeist führende Vereine so unverkennbar äußern, bei der Propagation der daraus sich bildenden excentrischen Ideen und der Entwikelung von sich oft selbst bis in das Amt- und Privatleben hinübertragenden gefährlichen Grundsäzen — unter denen Duellgeist und Neigung zu geheimen Verbindungen oft noch in spätern Jahren die Familienverhältnisse der Betheiligten zerrütten — kan ein scharfblikendes sich seines Standpunktes bewußtes Gouvernement in solchen Verhältnissen nicht blos (nach einer ziemlich akkreditirten Meynung) „jugendliche Spielereien, die man auf sich selbst beruhen und austoben lassen müsse", erblikken, sondern es muß ihnen um so mehr kräftig entgegenwirken, als sie offenbar ganz anderer Natur, als die in frühern Zeiten auf Akademien statt gefunden ähnlichen Verbindungen sind, und Erscheinungen herbeigeführt haben, die eine besonders für die Jugend nachtheilige und gefährliche Prämaturität zur Einmischung in politische Verhältnisse bekunden. Daraus entsteht der doppelte Nachtheil, daß statt der gewissenhaften Zeitbenuzung des Einsammelns der Kenntnisse für Wissenschaft und Beruf, eine heterogene von diesem abziehende Tendenz entwikelt, und andererseits eine romantische Ansicht des Lebens hervorgerufen wird, der eine spätere Wirklichkeit nie zusagt, und die dann oft in bittere Unzufriedenheit über verfehlte Erwartungen und getäuschte Hofnungen die schönsten Anlagen begräbt. Deshalb mußte das Ministerium für die Jugend, um derselben einen kräftigen Gegenimpuls zur Vermeidung der fraglichen unerlaubten Verbindungen aufzustellen, den Uebergang in das bürgerliche Leben — oder die der akademischen Laufbahn zunächst liegende vorbereitende Anstellung im Staatsdienste wählen, und die Uebertreter des Verbotes mit der Nichtzulassung zum Staatsdienste bedrohen, falls sie der so oft erlassenen väterlichen Ermahnung der Regierung kein Gehör gäben. Die sämtlichen königlichen Landesregierungen sind daher angewiesen worden, nur gegen gehörige akademische Atteste, deren Prüfung sich das Polizeiministerium selbst vorbehält, die Akademiker nach vollendeten Studien als Aspiranten zum praktischen Dienst zuzulassen, und Keine als Auskultatoren oder Referendarien anzustellen, welche das Verbot des Königs gegen die Einlassung in unerlaubte akademische geheime Verbindungen und Burschenschaften übertreten haben. — Das allgemeine Liederbuch für deutsche Hochschulen ist in den preußischen Staaten verboten worden.

Türkei.

* Marseille, 14 Mai. Man hat hier Nachricht erhalten, daß die Unterhandlungen zwischen der Pforte und Persien abgebrochen sind, indem erstere als Grundlage die Herstellung des Status quo vor dem Kriege aufstellen, und schlechterdings sich zu keiner Abtretung derjenigen Gränzdistrikte, welche vormals zu Persien gehörten, und deren sich die Pforte während der innern Unruhen in lezterm Lande bemächtigt hat, verstehen wollte. Wirklich weiß man aus zuverlässiger Quelle, daß der Divan einmüthig beschlossen hat, sich auch nicht zur Abtretung einer Spanne Landes an Persien zu verstehen, und lieber den Krieg [illegible] fortzusezen, als die mindeste Nachgiebigkeit zu zeigen. Es scheint, daß man zu Konstantinopel auf neue innere Unruhen in Persien zählt, indem am Hofe zu Teheran und in den Provinzen mehrere Parteien feindlich gegen einander über stehen. Für jezt scheint aber die persische Regierung nicht darauf zu achten, indem sie Befehle erlassen hat, den Krieg mit der größten Thätigkeit fortzusezen. Die Armee von Süden ist zahlreich verstärkt worden, und man erwartete sie in der Nähe von Bagdad, indem der Pascha dieser Provinz viel zu schwach ist, um ihr Widerstand zu leisten. Er hat daher allenthalben um Hülfe angesucht, allein noch wenig Verstärkungen erhalten. Die Absicht der südlichen Armee scheint auf Syrien auszugehn, um in das Innere dieses Landes vorzudringen, während die nördliche Armee sich Armeniens bemächtigen soll. In Türkisch-Asien erwartet man ein allgemeines Aufgebot gegen die Perser.

* Seres, 30 April. Seit dem 18 d. ziehn täglich türkische Truppen gegen Morea hier durch. Aus der Gegend von Larissa haben wir nichts Neues. Die Eintreibung der Steuern geschieht mit aller Strenge.

* Semlin, 15 Mai. In Belgrad sind Briefe aus Seres vom 3 d. angekommen, welche melden, die Griechen hätten von der Insel Thaso aus eine türkische Truppenabtheilung, welche längs des Meeres gegen Salonichi marschirte, angegriffen und aufgerieben. Auch heißt es, das Schloß von Larissa habe sich an die Griechen ergeben.

* Von der Gränze der Wallachei, 12 Mai. Nach so eben eingehenden Briefen aus Bucharest sind daselbst bei einem ausgebrochenen Brande gegen 500 Häuser — wie es heißt meistens jüdische — in Rauch aufgegangen. Die Veranlassung dieses Brandes wird nicht gemeldet.

* Triest, 18 Mai. Am 5 d. war Patrasso noch in den Händen der Türken; eben so Koron und Modon.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 148. | 28 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Brief.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Türkei. — Beilage Nro. 84. Englische Parlamentsverhandlungen. — Schreiben aus Mainz. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Universal macht einen von dem Waffenkommandanten zu Siguenza an den General Abisbal gerichteten Bericht bekannt, aus welchem hervorgeht, daß sich Bessieres mit einer ansehnlichen Macht vor diesem Plaze gezeigt hatte. Dort erließ er eine Aufforderung an die Garnison, worin er sie an die Behandlung erinnerte, die er den konstitutionellen Gefangenen wiederfahren lassen, und ihr, insofern sie die Waffen niederlege, vollständige und gänzliche Amnestie anbot. Der Kommandant des Forts, ein Freund der Konstitution, weigerte sich zu kapituliren. Bessieres verließ hierauf die Stadt Siguenza, wo er sehr gut war empfangen worden; die konstitutionellen Truppen blieben in dem Fort. Der Kommandant des Forts heißt D. Francisco Mogrillos. Man vernahm, Merino habe sich Aranda's bemächtigt, und eine Kolonne Konstitutioneller zu bekämpfen gehabt, die von Burgos kam und sich auf Madrid zurükwarf."

Der zu Madrid erscheinende Procurador del Rey enthielt am 23 April zwei Artikel; der erste warf den konstitutionellen Behörden die Grausamkeit vor, womit sie hinsichtlich der Staatsgefangenen verfahren wären. Der zweite Artikel ist, in politischer Beziehung, noch merkwürdiger. Nachdem dieses Journal von dem bürgerlichen Kriege geredet, der fast alle Provinzen Spaniens aufreibe, ohne von denjenigen zu sprechen, die von den französischen Truppen besezt sind, nachdem es von dem Geiste geredet, der die Mehrheit der Bevölkerung Spaniens und vornemlich die Bauern auf dem Lande belebe, bleibt dasselbe bei der Macht stehen, die man Frankreich entgegensezen will oder wollte. „Nehmen wir, sagt es, 100,000 Mann an. Hierunter muß man die Milizen und die neuen Rekruten mit begreifen, die fast die Hälfte dieser Zahl ausmachen, Truppen, auf welche man nicht rechnen darf. Von den übrig bleibenden 60,000 Mann nehmen Catalonien und die festen Pläze des Nordens eine gute Anzahl weg, und mit dem, was noch bleibt, will man die Franzosen hindern, bis in das Herz von Spanien zu dringen? Seit langer Zeit ist Thorheit das Zeichen gewesen, woran man die Revolutionairs erkennen konnte. Wenn auch Frankreich keine Armee von 100,000 Mann auf unserm Gebiet haben sollte, so kan dieselbe immer in sehr kurzer Zeit verdoppelt werden. Frankreichs Hülfsquellen und Schäze verstatten demselben große Aufopferungen, und unsere Regierung behauptet sich, in ihren lezten Augenbliken, nur durch erzwungene Kontributionen. Hinter der französischen Armee befindet sich, wenn es nöthig wäre, eine noch ansehnlichere Armee von Russen und Oestreichern u. s. w." — Ein Journalist, der vor sieben Monaten diese Sprache geführt haben würde, hätte innerhalb vierundzwanzig Stunden die Strafe des Erdrosselns erlitten; allein die Zeiten haben sich sehr geändert. (J. d. D.)

Das Journal des Debats gibt einige Nachrichten aus Madrid vom 7 Mai, aus welchen wir, als Ergänzung der gestern mitgetheilten, Folgendes nachtragen. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wurde, da San-Miguel die nachgesuchte Erlaubniß, sich zur Armee zu begeben, erhielt, interimistisch dem Don Badillo (bisherigen Kolonialminister) übertragen; Don Calatrava hat das Ministerium des Innern angenommen; das Kriegsportefeuille ist noch immer in den Händen des Generals Lopez-Bannos, da die Generale Zorraquin, Cosens und la Barcena, denen es nacheinander angetragen wurde, dasselbe abgelehnt haben. Riego's Antrag zur Errichtung eines Freikorps, deren Kosten dadurch bestritten werden sollte, daß die ihm 1821 bewilligte Pension kapitalisirt würde, wurde als inkonstitutionell verworfen.

Aus Bayonne schreibt man unterm 15 Mai: „Die baskischen Provinzen werden nächstens unter der alten und berühmten Eiche von Guernica eine Volksversammlung halten, wahrscheinlich um den Mauthtarif für, ihren alten Privilegien zuwiderlaufend zu erklären. — Ein Tagsbefehl schärft neuerdings allen Offizieren und Armeebeamten ein, nicht ohne Eskorte zu reisen. — Hier langt so eben eine Sendung von Gold- und Silbermünzen an."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 Mai.) Konsol. 3Proz. 78¾; spanische 5 Proz. 35½. — Das Befinden des Königs hat sich dergestalt gebessert, daß keine Bulletins mehr ausgegeben werden sollen. Se. Majestät erhielten während Ihrer Krankheit Besuche von Ihren meisten Geschwistern. — Beide Parlamentshäuser haben sich bis nach den Feiertagen ajournirt. — Ueber die Ursache von General de Rego's Entlassung sind die Lissaboner Briefe verschiedener Meynung; Einige suchen sie in der Ungeschiklichkeit, Andere in einem geheimen Einverständnisse des Generals mit dem Grafen Amarante.

Der Courier gibt folgende Nachrichten aus Sevilla vom 1 Mai, auf deren Zuverlässigkeit man, wie er versichert, zählen darf: „Der innere Zustand von Spanien wird mit jedem Tage klägllicher. Die Chefs der Guerillas verfahren überall wie unabhängige Generale, erheben Kontributionen, und quälen die Einwohner auf alle Arten. Außerhalb Sevilla und Cadix haben die Cortes keinen Einfluß, aber sie fahren fort, gewaltige Dekrete zu erlassen. Eines dieses Dekrete verordnet, daß die Titel und Akten von allem Grundeigenthum bei Strafe der

Digitized by Google

Konfiskation einregistrirt werden sollen. Ein Beweis, wie wenig die Cortes vermögen, ist dis, daß sie vorhaben, sich von Sevilla nach Cadiz zu begeben, und sogar sich nach den canarischen Inseln zu flüchten, und immer den König mitzunehmen. Sie erklären aber, daß sie von keiner Unterhandlung hören wollen."

Ein Schreiben aus Madrid vom 8 Mai (in den Times) spricht viel von der Thätigkeit des Generals Abisbal in Organisirung seiner Reservearmee. Er soll es seyn, der durch sein Zureden die angesehneren Personen von Madrid, die sich durch Rang oder Reichthum auszeichnen, bewog, die Hauptstadt zu verlassen, so daß die Franzosen bei ihrem Einzuge nur die untern Klassen des Volks daselbst finden würden. Es sey nicht wahr, daß Ulman in Valencia eingerükt sey; er sey zurükgeschlagen worden, und dürfte wahrscheinlich nur im Gefolge der Franzosen wieder auftreten. Auch sey es falsch, daß Bessieres sich mit Ulman vereinigt habe; man höre von Ersterem gar nicht mehr sprechen. Endlich äußert jenes Schreiben auch noch die Vermuthung, daß der Herzog von Angouleme der royalistischen Regierung, die er zu Madrid einzusezen gedenke, die Eroberung des südlichen Spaniens überlassen, und für seinen Theil darauf denken werde, die Verbindungen mit Frankreich zu sichern.

Frankreich.

Paris, 20 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 80 Cent.

Die Ministerialblätter melden, daß der Marquis v. Talaru, Pair von Frankreich (von dem die Zeitungen vor einiger Zeit ankündigten, daß er mit wichtigen Aufträgen nach Spanien gehn sollte) am 20 eine Privataudienz beim Könige hatte, und daß der Herzog von San-Carlos, Grand d'Espagne, zu Paris angekommen war.

Der Moniteur enthält unter der Ueberschrift Pyrenäen-Armee Folgendes: I. „Der Marsch der Division Obert (vom 2sten Korps unter Marschall Oudinet) ging ohne Schwierigkeit vor sich. Zu Agreda und Almanza zeigte das Volk den größten Enthusiasmus; die royalistischen Behörden sind in Thätigkeit, die Kompagnien von Freiwilligen schon gebildet, und aller Orten wird General Obert durch die Einwohner von den geringsten Bewegungen des Feindes unterrichtet. Er steht seit dem 22 Mai mit dem royalistischen General Bessieres in Verbindung, dessen Truppen gestern Medina-Celi und Siguenza besezten, und den Nachtrab Ballesteros verfolgten, dem sie vor einigen Tagen, zwischen Calatayud und Medina-Celi, 4 Kanonen, 200 Soldaten und 200 Ladungen Patronen abgenommen. Ballesteros sezt seinen Rükzug gegen Valencia über Teruel und Cuença fort, und scheint alles Zutrauen in seine Truppen verloren zu haben. Unter der großen Zahl Ausreißer, die er täglich verliert, haben sich 50 alte Soldaten, wohl gewafnet und wohl gekleidet, bei General Obert gestellt, und ihm die Nachfolge noch vieler Anderer angekündigt. Man gibt die Waffen derselben den Royalistenkorps, die sich organisiren, und die Ausreißer werden in ihre Heimath geschikt, wo sie unter Aufsicht der Ortsobrigkeiten leben. Einige Gefangene, die man Bessieres in einem Scharmüzel am 25 April abgenommen, und welche bisher von 150 Konstitutionellen bewacht waren, wurden von dieser Wache in Freiheit gesezt, und sie selbst verließ samt ihrem Anführer die Sache der Revolutionäre. General Obert wird morgen zu Siguenza seyn, von wo er, der erhaltenen Vorschrift gemäß, seinen Marsch auf Madrid fortsezen wird." — II. „Viertes Armeekorps. Girona, 15 Mai. Die Generale Donnadieu und Curial befanden sich am 15 mit ihren Divisionen zu Vich. An demselben Tage stand General Baron d'Eroles zu Ripoll, und der royalistische Parteigänger Bozon zu Berga. General Curial erhielt Befehl, mit seinen Truppen nach St. Coloma aufzubrechen, von wo er den Plaz Hostalrich (ein Flekn mit mehreren Forts) und das Korps Milans, das hinter demselben zu St. Celoni steht, beobachten wird. Baron d'Eroles zieht über Parafita auf Llusnes, so daß er seinen Marsch nach Manresa mit jenem des Generals Donnadieu in Einklang sezen kan, der sich mit allen Truppen seiner Division auf denselben Punkt begibt. Der Royalistenchef Bozon folgt dieser Bewegung, indem er gegen Cardona zieht. Kerntruppen von der Division des Baron d'Eroles verfolgen Mina, um seinen Marsch auszuspähen; eingegangenen Nachrichten zufolge scheint es, daß er sich über Montserat nach Barcellona zurükziehe. Das Städtchen Olot ist von einem französischen Bataillon besezt, Vich und Ripoll von einigen spanischen Kompagnien. Seit dem 11 sind wir in Palamos; unsere Truppen wurden von den Einwohnern gut empfangen."

Im Moniteur liest man auch folgenden Auszug eines Privatschreibens aus dem Hauptquartier Gumiel vom 14 Mai: „Ich kan von dem, was ich hier sehe, nicht zu mir selbst kommen. Die Straßen sind sicher, wie in Frankreich. Offiziere und Eilboten reisen allein bei Tag und Nacht nach allen Richtungen hin. Ueberall kömmt die Bevölkerung von Städten und Dörfern, die Priester an der Spize, uns entgegen, und empfängt uns mit wahrem Enthusiasmus. Die Konstitutionellen wagen es nicht; sich irgendwo zu zeigen, sonst würden die Bauern sie, gleich wilden Thieren, ins Nez jagen. Der Herzog von Reggio wurde in Valladolid mit so großem Jubel empfangen, wie irgendwo. Alle Nachrichten, die wir erhalten, stellen uns die konstitutionnelle Faktion bis in das Innerste von Andalusien in gänzlicher Auflösung dar. Mina's Armee ist verloren. Der wohl berechnete Marsch des 2ten und 4ten Korps läßt ihm mit der geringen Mannschaft, die ihm übrig bleibt, nur den Rükzug nach Barcellona, und Alles läßt glauben, daß diese große Stadt sich nicht vertheidigen werde. Gattinnen und Freunde mögen sich ermuthigen; dieser Krieg wird nicht mörderisch. Wie soll man denn auch den Krieg der Parteigänger organisiren, ohne auf die Bevölkerung zählen zu können? Wir hören von den ausländischen Flüchtlingen nichts mehr. Das Schloß Gumiel ist bewohnter, als das von Lerma, das, dem Herzoge von Infantado zugehörig, ganz verlassen ist. Wir sind hier mit mehr Enthusiasmus empfangen worden, als sonst irgendwo."

Die Etoile erklärt das Gerücht daß General Romagosa (dessen übrigens in den oben mitgetheilten Nachrichten des Moniteurs keine Erwähnung geschieht,) von Mina geschlagen worden sey, für grundlos. Sie wiederholt vielmehr ihre Behauptung daß Milans, durch Molitors Bewegungen gegen Cardona und Cervera in seinem Rüken beunruhigt, sich nach Barcellona geworfen habe, und Mina in der Alternative sey, entweder

Digitized by Google

diesem Beispiele zu folgen, und sich in eine Festung einzuschließen, oder sich zu schlagen; in beiden Fällen aber sey er verloren.

Die zu Bordeaux erscheinende Ruche d'Aquitaine schreibt aus Bayonne vom 13 Mai: „Seit gestern trägt man sich mit einem Gerücht von höchster Wichtigkeit, welchem vernünftige Personen Glauben beizumessen scheinen. Man sagt, der Hr. Herzog von Angouleme habe dem Gen. Mina eine Botschaft zuzusenden geruht, um ihn zu bewegen, sich zu unterwerfen, und einen so ungleichen Kampf nicht zu verlängern, dessen Resultate nicht anders als verderblich für die konstitutionellen Heere und für die Menschheit werden könnten, indem der Augenblik der Befreiung des Königs Ferdinand und die Herstellung des Friedens in Spanien verzögert werden."

Das Journal de Paris erzählt, der Herzog von Angouleme habe dem gefangenen General Sanchez erlaubt, sich nach Sevilla zu begeben, wohin er vermuthlich die Antwort des Prinzen auf die ihm von Sevilla aus im Namen des Königs Ferdinand gemachten Vorschläge mitnehme.

*** Paris, 17 Mai. Während das Korps des Marschalls Moncey Vielen zu langsam geht, indem es in 14 Tagen nur 7 Meilen zurüklegte, geht ihnen die Hauptarmee unter dem Prinzen zu geschwind. Insbesondere beginnt man die häufigen Geldsendungen dahin etwas beschwerlich zu finden; erst dieser Tage lief wieder eine Anweisung auf 8 Millionen für Ouvrard ein, und man mochte wollen oder nicht, man mußte sie, der hohen Unterschrift wegen, honoriren. Diese häufigen Geldriemessen mögen mit eine Ursache seyn, warum man die Armee so schnell vorwärts schikt; man wünscht diesen kostspieligen Krieg so bald als möglich zu beendigen, und dazu ist nur zu Madrid einige Hofnung da. — Die Briefe aus Bayonne sind nicht beruhigender als die Nachrichten aus Catalonien. Quesada, der Santona blokirte, mußte mit einem Adjutanten entfliehen, um von den Seinigen nicht getödtet zu werden, weil er sie ein wenig an Kriegszucht gewöhnen wollte. Ein Theil seiner Bande kehrte nach Hause zurük, ein anderer schlug sich zu den Konstitutionellen, noch Andere formten sich in Guerillas und lauern vielleicht in den Gebirgen auf Gelegenheit, ihren bisherigen Bundesgenossen die schönen Uniformen auszuziehen, und die Börsen leichter zu machen. Man war genöthigt neue Truppen an die Stelle von Quesada's Korps einrüken zu lassen, und verminderte das Blokadekorps vor St. Sebastian, das dafür von der Besazung der Festung, welche bald diese Veränderung bemerkte, häufig genekt wird. — Man kan den Chefs der französischen Armee nicht streitig machen, daß sie alles Mögliche zur Aufrechthaltung der Kriegszucht anwenden. Gleichwol ist es unmöglich, allen Plünderungen Einhalt zu thun, die theils aus Muthwillen, theils aus Nothwendigkeit begangen werden. Es sollen deshalb unter andern schon drei Schweizer erschossen worden seyn; mögen aber auch noch mehr solche Beispiele aufgestellt werden, so dürfen sie doch den einmal gemachten Eindruk nicht ganz verwischen.

Italien.

Man schreibt aus Rom unterm 3 Mai: „Der Papst hat einen Entschluß auf die Bitte der Abgeordneten aus Chili um Ernennung eines Patriarchen gefaßt. Der heil. Vater beklagt den Irthum dieser Rebellen, welche die Autorität des Mutterlandes mißkennen; jedoch um der Gewissen dieses zahlreichen Christenvolkes halber, dessen Glaube durch den Mangel rechtmäßiger Hirten leiden könnte, habe Se. Heil., mit Beseitigung des Verlangens des einen dieser Abgeordneten, Cienfuegos, eines columbischen Republikaners, der nach diesem Patriarchat strebte, Hrn. Muzzi, einen Mann von großem Verdienste, gegenwärtig der Nunciatur in Wien beigegeben, zum apostolischen Vikar ernannt. Dieser Prälat wird, mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, unverzüglich zu seiner Bestimmung abgehen, und Cienfuegos, mit dieser Verfügung zufrieden, erwartet ihn, um ihn nach Chili zu begleiten."

Deutschland.

Se. Maj. der König von Baiern (J. Maj. die Königin ward durch Unpäßlichkeit in Banz zurükgehalten) beglükte am 24 Mai die Stadt Bamberg mit einem Besuche. Am folgenden Tage reisten sämtliche höchste Herrschaften von Banz nach Würzburg ab.

Aus München erhalten wir nachstehende „Bekanntmachung, die Rükzahlung der Hypothekaranweisungen betreffend. In Folge allerhöchster Genehmigung vom 25 d., und mit Zustimmung der ständischen Kommissarien, werden die Hypothekaranweisungen mit den Beträgen von 1000 fl., 500 fl., 150 fl. und 100 fl. in den nächstfolgenden Zinsterminen, nemlich die am ersten Julius verzinslichen im Monat Julius, und die am erster Oktober verzinslichen im Monat Oktober zurükgezahlt. Die Inhaber dieser Schuldpapiere werden demnach aufgefordert, gegen Zurükgabe derselben das treffende Kapital, um so sicherer zu erheben, als von den bezeichneten Zinsterminen an eine weitere Verzinsung nicht statt findet. München, den 26 Mai 1823. K. b. Staatsschulden-Tilgungskommission. v. Sutner. Sigriz, Sekretär."

Oeffentliche Blätter schreiben aus Celle, vom 12 Mai: „Das hiesige Oberappellationsgericht, dessen Ruhm und Werth einen vorzüglichen Stolz jedes Hannoveraners ausmacht, hat, wie allgemein verlautet, dem Könige die Bitte vortragen lassen, den Unterschied zwischen der adelichen und gelehrten Bank, in welche beide dis Dikasterium getheilt ist, aufzuheben. Unstreitig fühlten die trefflichen Mitglieder adelicher Geburt, daß da, wo nur die Wissenschaft, wo nur das strengste Prinzip von Recht und Gerechtigkeit entscheidet, eine Eintheilung nach dem Stande unpassend sey. In der Gegensaz von „gelehrt" macht die adeliche Bank in den Augen gewöhnlicher Beurtheiler immer einigermaaßen zu einer „ungelehrten"; obwol das Anfangs für die Adelichen allerdings gelindere Examen eines zu einer Rathsstelle in diesem Dikasterium Präsentirten, jezt für beide Bänke gleich streng ist. Man kan nicht anders, als bedauern, daß Se. Majestät nicht geruhet haben, der Bitte des Gerichts zu willfahren; sie ist abgeschlagen."

Preußen.

* Berlin, 20 Mai. In den lezten Tagen dieser Woche war hier die gewöhnliche Frühjahrsrevüe der Truppen der hiesigen und benachbarten Regimenter, und übermorgen, nach einem Ruhetage, werden die Manöuvres bei Potsdam statt haben. Se. Maj. der König hat dem Hofmarschall von der Gröben die Würde eines Oberburggrafen des Königreichs Preußen mit dem Prädikat „Excellenz" zu ertheilen geruht. — Mehrere der hier

Digitized by Google

zum Besuch befindlichen hohen fürstlichen Personen werden ihre Rükreise antreten; die Frau Herzogin von Anhalt-Dessau ist bereits am Sonnabend nach Dessau abgegangen, und der Kurprinz von Hessen wird noch in dieser Woche nach beendigtem Manöuvre der Truppen nach Kassel zurükkehren, wogegen die Frau Kurfürstin noch einige Zeit hier verweilen wird. Die Frau Herzogin von Anhalt-Köthen ist am 17 d. hier eingetroffen und im königl. Schlosse abgetreten. — Zum schnelleren Fortkommen der Reisenden nach den Badeorten Töplitz, Karlsbad ꝛc. wird vom 1 k. M. an eine neue Extrapoststation zu Hartmannsdorf zwischen Jüterbock und Herzberg angelegt.

Oestreich.

* Wien, 18 Mai. (Aus einem Handelsschreiben.) Seit einiger Zeit bemerkt man sowol auf unserm Plaze, als zu Amsterdam, Berlin und Frankfurt, ein solides und anhaltendes Steigen der Rothschildschen Loose zu 100 fl. vom J. 1820, und der Partialen von 1821. Den Grund glaubt man in der nun fast allgemeinen Ueberzeugung zu finden, daß wenn auch die neue Anleihe zu Stande kommt, solche nur zu 5 Prozent, nicht aber in Form einer Lotterie seyn wird. Sämtliche alte Lotterien, sowol Partiale, als sogenannte rothe Loose sind im vorigen Jahre ganz vertilgt worden, von den alten Loosen zu 50 fl. aber nur noch 21,000 Stük in Umlauf, und auch diese werden künftiges Jahr eingelöst. Sie stehen derzeit schon zu 130 fl., die frühern rothen Loose von 100 fl. zu 390, die Partialen zu 190, ungeachtet sie nicht so großen Vortheil gewähren, wie die von 1820 und 1821. Man rechnet daher um so eher auf eine bedeutende Erhöhung dieser leztern, als sie sich meistens in den Händen solider Kapitalisten befinden.

Türkei.

Der östreichische Beobachter enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 25 April: „Die Trauer, in welche der Großherr durch den Verlust seines am 11 d. verstorbenen Prinzen Ahmed versezt worden, hat sich wenige Tage nachher, am 20, durch die Geburt eines neuen Sprößlings des osmanwischen Hauses in Freude verwandelt. Dieses frohe Ereigniß wurde den Bewohnern der Hauptstadt durch wiederholte Salven von den Batterien des Serails, der Stükgießerei und des Arsenals, so wie von den im Kanale segelfertigen Kriegsschiffen verkündet, und durch Herolde in den Straßen und auf den Plätzen ausgerufen. Der Kislar Aga verfügte sich im feierlichen Staate nach dem Pforten-Pallaste, um dem Großwessier im Namen Sr. Hoheit die freudige Nachricht zu überbringen, wobei derselbe bedeutende Summen Geldes, und zwar dismal, statt Silbermünze, kleinere Goldstüke unter das zahlreich versammelte Volk auswarf. Der neugeborne Prinz erhielt den in der osmanischen Herrscherfamilie bisher ungewöhnlichen Namen: Abdulmedschid, d. h. Diener des glorreichen Gottes, wozu Se. Hoheit wahrscheinlich durch den Verlust beinahe aller männlichen Sprossen, welche in der Blüthe der Jugend dahin starben, bewogen wurde, um, nach den Begriffen der Nation, welche gewissen Namen günstigen Einfluß auf das Schikal des Neugebornen zuschreibt, die Lebensdauer des Prinzen zu sichern. Die Großen des Reichs, den Großwessier und den Mufti an ihrer Spize, haben bereits dem Sultan auf seinem Landsize zu Beschiktasch, wohin er sich gleich nach der Geburt des Prinzen verfügte, ihre Glükwünsche überbracht; die bei solchen Veranlassungen üblichen Feste und Lustbarkeiten werden sieben Tage hindurch fortgesezt werden. Inzwischen erfreut sich die Hauptstadt fortwährend der vollkommensten Ruhe, die durch die Abfahrt des größten Theils der Flotte, deren Mannschaft sich vor dem Auslaufen öfters Ausschweifungen erlaubt, und nur schwer in den Schranken der Ordnung gehalten werden kan, noch mehr gesichert seyn dürfte. — Die schon seit längerer Zeit bei den Dardanellen vor Anker liegende Flottenabtheilung, welche aus 40 Kriegsfahrzeugen von verschiedener Größe bestanden hatte, ist seitdem durch 11 Fregatten und Korvetten, die nach und nach eben dahin abgesegelt sind, verstärkt worden. Gegenwärtig befinden sich wieder 8 Fregatten, 7 Korvetten und mehrere Briggs und Schooner auf der Rhede von Beschiktasch im segelfertigen Stande, deren Anführung, wie es heißt, der Großadmiral selbst übernehmen wird. Der üble Erfolg des vorjährigen Feldzuges hat die Pforte bestimmt, dismal ihre Flotte in mehreren Abtheilungen gegen die Insurgenten agiren zu lassen, und dadurch sowol die Unordnung in den Manöuvres als auch die Gefahr vor den zahlreichen griechischen Brandern zu vermindern. Dem Vernehmen nach soll eine dieser Abtheilungen bestimmt seyn, die an der asiatischen Küste versammelten Truppen aufzunehmen, um eine Landung auf der Insel Samos zu bewerkstelligen, eine zweite Eskadre dürfte versuchen, Hülfe in die durch Hunger und die Pestseuche hart bedrängten Festungen von Candia zu werfen, und es ist vorauszusezen, daß die Regierung auch die noch in der Gewalt der Türken befindlichen festen Pläze in Morea nicht aus den Augen verlieren werde. Von den Bewegungen der Insurgentengeschwader weiß man hier nichts Bestimmtes; vor Kurzem soll sich eine Abtheilung von 45 Schiffen derselben in der Nähe von Tenedos gezeigt haben; sie scheinen jedoch ihre Hofnungen hauptsächlich auf die Wirkung ihrer Brander, denen sie die Vortheile des lezten Feldzuges verdanken, sezen zu wollen, indem sie in der Konstruktion derselben neue Verbesserungen angebracht, und die Anzahl dieser Brandschiffe bedeutend vermehrt haben. Die Festungen Patras, Korinth, Lepanto, die Schlösser von Morea, Modon und Koron, so wie die Pläze von Negroponte und Caristo befanden sich den lezten Nachrichten zufolge, fortwährend im Besize der türkischen Truppen. Aller Augen sind nun auf Mustapha Pascha von Scutari, Neffen des aus dem lezten Türkenkriege gegen Oestreich bekannten Mahmud Pascha, gerichtet; die Pforte hat erst vor Kurzem zu seiner ausgedehnten Statthalterschaft, noch die beiden Sandschakate von Ochri und Elbessan hinzugefügt, um ihn in den Stand zu sezen, die großen Rüstungen für den bevorstehenden Feldzug bestreiten zu können. Larissa (in Thessalien) ist auch dismal, wie im vorigen Jahre, zum Sammelplaze der gegen die griechischen Insurgenten beorderten Truppen bestimmt worden. — In Bujukdere herrscht die Pest; auch in Pera hat sich vor zehn Tagen ein neuer Sterbfall ereignet, und mehrere Kranke sind bereits ins griechische Pestspital gebracht worden. Unter den Türken, Armeniern und Juden scheint sich die Seuche bisher noch nicht verbreitet zu haben, dagegen verlautet, daß dieselbe in Alexandrien große Fortschritte zu machen beginne; auch die Inseln Candia und Tyne sind fortwährend den Verheerungen derselben Preis gegeben."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag | Nro. 149. | 29 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus München.) — Oestreich. (Schreiben aus Wien.) — Beilage Nro. 85. Die diesjährige Frankfurter Ostermesse. — Verhandlungen der französischen Pairskammer. — Ankündigungen.

Spanien.

Ueber die leztern Sizungen der Cortes erhält man folgende Nachrichten: „Am 25 und 26 April wurden noch mehrere Entwürfe vorgelesen, die aber diesen Tag nicht zur Entscheidung kamen. Darunter gehören Don Burnaga's Vorschlag: jeden spanischen Offizier des spanischen Namens und aller Ehren verlustig zu erklären, der vierzehn Tage nach der Invasion Spaniens noch in Frankreich geblieben; — ein Vorschlag, alle pensionirten noch dienstauglichen Offiziere wieder anzustellen; — ein Vorschlag der Kriegskommission, zur Verhinderung des Ausreißens die Gemeinden auf Ein Jahr lang verbindlich zu machen, für den Ausreißer einen Ersazmann zu stellen, unter Strafe von 4000 Realen für die Glieder der Munizipalität, welche den Ersazmann nicht gleich in den ersten vierzehn Tagen nach Bekanntwerdung des Ausreißens stellen würde, was die spätere Stellung nicht ausschlöffe ꝛc. — Am 26 April brachte die Gesezgebungskommission den Gesezesentwurf wegen der herrschaftlichen Rechte, der schon 1821 und 1822 von den Cortes genehmigt, aber nie vom Könige sanktionirt worden, neuerdings ein. Er ward an diesem Tage und am 27 in Erörterung gezogen; alle Punkte desselben wurden gutgeheißen, und er erhält nunmehr, auch ohne königliche Sanktion, gesezliche Kraft. Denselben zufolge sollen nun alle Eigenthumstitel, sowol von Personal- als Realrechten, einregistrirt werden; wo keine solchen Titel urkundlich nachgewiesen werden können, sind die Rechte zu Gunsten des Staates, der Gemeinden oder der Privaten, gegen die sie ausgeübt wurden, verfallen. — Der Finanzminister las seinen Bericht, der sogleich als dringend der Finanzkommission zur Prüfung zugestellt ward. — Don Salva schlug eine Dankadresse an den König für die in der Botschaft, welche die Kriegserklärung begleitete, ausgedrükten patriotischen Gesinnungen vor, mit dem Beisaze jedoch, daß die Cortes die Entlassung der gegenwärtigen Minister, bevor das neue Ministerium nicht vollkommen organisirt wäre, in gegenwärtiger Krisis für unräthlich hielten. Don Galiano hielt den Beisaz für überflüssig, und meynte, man sollte dem Könige blos die Bereitwilligkeit der Cortes bezeugen, zur Erhaltung der Konstitution und der Unabhängigkeit des Reichs aus allen Kräften mitzuwirken. Lezterer Vorschlag ward angenommen, so auch, in der Sizung am 29, der Vorschlag der Kriegskommission wegen der Ausreißer. — In der Sizung am 1 Mai war es Don Mareau (nicht der Präsident, Don Ferrer), welcher die Nothwendigkeit geltend machte, daß es den Cortes zukomme, die Regierung durch Geldbewilligung in den Stand zu sezen, um die durch Dekret vom 23 ihr als dringend aufgetragene Bezeichnung der Mittel zur Bestreitung der Kosten des gegenwärtigen Krieges zu erleichtern. „Ihr müßt, rief er, der Regierung sagen, wo sie Geld hernehmen soll. Mit Geld wird es keine Ausreißer mehr geben; mit Geld werden die Truppen marschiren; mit Geld wird der Patriotismus erwachen, weil die Bürger sehen werden, daß das Heer wohl gerüstet ist, daß folglich ihre Anstrengungen nicht vergeblich seyn werden. Mit Geld wandelt ihr jeden Bauer in einen Soldaten um. Verschaft demnach vor allen Dingen der Regierung Geld!“

Großbritannien.

Folgendes ist der neulich von unserm Londoner Korrespondenten erwähnte, im Morning-Herald enthaltene Bericht eines englischen Reisenden, welcher Sevilla am 17, und Madrid am 24 April verlassen hatte, und als Augenzeuge folgende Details über den Zustand der Dinge in Spanien liefert: „Die Nachricht von dem Einmarsche der Franzosen in Spanien war der spanischen Regierung am 17 April (dem Tage, wo der Reisende Sevilla verließ) noch nicht offiziell zugekommen, Gerüchte davon aber bereits am 16 Abends in Sevilla verbreitet. Die unmittelbare Folge davon war der allgemeine Wunsch von Seite der Mitglieder der Cortes, die sich schon in der Stadt befanden, die Vertagungsperiode zu verkürzen, und sich am 21 statt am 23 zu versammeln. Der König und die königliche Familie fuhren, wie gewöhnlich, alle Nachmittage, von einer starken Eskorte umgeben, aus, und wurde von dem Volke ehrerbietig, aber ohne Vivas irgend einer Art empfangen. Ein unglücklicher Kaufmann, der sich am 16 vor dem Alcazar oder Pallaste eingefunden, und Viva el Roy, ohne irgend einen Beisaz, gerufen hatte, ward auf der Stelle von einem Madrider Freiwilligen niedergesäbelt, und ins Hospital gebracht, wo er kaum noch einige Stunden lebte. Dieser Vorfall hatte indeß keinen Einfluß auf die Ruhe von Sevilla, obschon sich fast Jedermann mit Unwillen darüber aussprach. Es waren Gerüchte von einer neuen Verlegung der Regierungssizes in Umlauf, einige vermutheten nach Cadiz, andere nach Badajoz, andere nach einem Orte innerhalb der portugiesischen Gränze. Die Exaltados sehnen sich darnach, den König samt allen seinen Brüdern los zu werden, den Sohn des Infanten Don Carlos auf den Thron zu berufen, und in dessen Namen durch eine Regentschaft zu herrschen. Diejenigen aber, welche diese Wünsche nähren, treffen zugleich alle Anstalten nach England zu flüchten,

Digitized by Google

falls die Franzosen ihnen zu schnell über den Hals kommen sollten. Wenn die konstitutionellen Waffen irgend einen Vortheil erhielten, so dürften diese Plane nebst noch vielen andern zur Reife gebracht werden; allein, bei dem gegenwärtigen Zustande der konstitutionellen Macht möchten sie wohl eitle Hirngespinnste bleiben. Der vorherrschende Geist des Volkes von Sevilla ist nicht zu Gunsten des exaltirten Systems. Dieses Volk steht sehr unter dem Einfluß der Geistlichkeit, welche die Aufmerksamkeit desselben gerade nicht auf die öffentlichen Angelegenheiten, weder der einen noch der andern Seite lenkt, sondern mehr mit Erfüllung der Religionspflichten beschäftiget. Die Kathedrale, eins der prachtvollsten Gebäude in Europa, ist die erste Hälfte des Tages beinahe immer von Andächtigen voll, und der übrige Theil desselben wird den Geschäften oder den Ergözungen, die dieses Klima in so reicher Fülle darbietet, gewidmet. Die Sevillaner kümmern sich wenig um politische Interessen, und scheinen gar keinen Sinn und Geschmak dafür zu haben; eine Barbarei, woran die Madrider Ausgewanderten sehr viel Aergerniß nehmen. Die Kirche, in welcher sich die Cortes versammeln sollen, gehört einem der aufgehobenen Klöster, und war zu diesem Behufe noch nicht völlig eingerichtet, als ich abreiste. In allen Departements wurde über Mangel an Geld geklagt, und die Schwierigkeiten sich welches zu verschaffen sind durch die Verlegung der Regierung, und die durch diesen Umstand verursachten Kosten so vermehrt worden, daß sich das ganze System, wie es scheint, von selbst auflösen dürfte, wenn sich die Franzosen Sevilla nähern werden. Der Gedanke einer weitern Verlegung nach Cadiz dürfte, wenn er auch bewerkstelligt werden sollte, keiner Partei großen Trost gewähren."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 21 Mai. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 20 Cent.

Der König hielt am 21 Mai ein Ministerialkonseil, in welchem blos der Kriegsminister wegen Unpäßlichkeit fehlte.

Der Moniteur vom 22 Mai enthält die, von uns bereits vorgestern (von Straßburg her) gelieferte telegraphische Depesche, aus Bocegnillas vom 18 Mai, und fügt derselben alsdann Folgendes bei: „General Molitor stand am 11 Mai bei Sarmena. General Pamphile Lacroix ging am 8 mit seiner Division über die Cinca; er nahm denselben Tag die Stadt Monzon und ein Außenwerk des Forts. Eine Abtheilung der Besazung von Lerida wurde durch eine gegen diese Feste ausgeschikte Rekognoszirung bei Alcaraz angegriffen und geworfen. General Molitor rükt gegen die Segra; er muß nun schon den Befehl erhalten haben, mit seinem ganzen Korps auf das rechte Ufer des Ebro überzugehn."

Das Journal des Debats enthält mehrere Privatbriefe von der Armee, aus denen Folgendes sich ergibt: „Lerma, 15 Mai. Die Einwohner bezeugten einen außerordentlichen Enthusiasmus über die Ankunft des Herzogs von Angouleme. Sie haben eine Art Nationalgarde, welche um die Hüte oder auch um den Leib lange Papierstreifen trägt, worauf man liest: „Es lebe der Herzog von Angouleme! die Religion! der König!" ꝛc. Alles läßt baldige Beendigung des Krieges hoffen." — „Aranda del Duero, 16 Mai. General Obert, der unsern linken Flügel führt, hat sich mit Bessieres bei Siguenza vereinigt. Ballesteros zieht sich, wie man versichert, fast allein zurük. Ein Kourier, der gestern Mittags Madrid verließ, überbringt uns die Nachricht, daß man daselbst die französischen Truppen mit Ungeduld erwarte; General Abisbal hätte ungefähr 3000 Mann; seine Konskribirten verließen ihn jeden Augenblik; jener General stehe auf der Straße, auf welcher Marschall Oudinot vorwärts ziehe (der Guadarama zu); Alles kündige an, daß er nach Estremadura zurükziehn werde. — Der Kourier traf bei Buitrago etwa 400 Mann konstitutioneller Reiter, welche rükwärts gingen. Zu Somosierra will er nur eine Bande von 60 Mann, ohne Uniformen, gesehn haben. — Der Prinz von Carignan ist heute Nacht im Hauptquartier angekommen, und hat schon mit dem Prinzen eine Unterredung gehabt." — „Girona, 17 Mai. Gen. Curial hat heute auf der Straße nach Barcellona, vorwärts Thura, eine Stellung genommen. General Donnadieu ist von Vich abgereist, um sich nach Manresa zu begeben. Baron d'Eroles zieht auf seinem rechten Flügel; er ist beauftragt, Mina zu beobachten, und wo möglich anzugreifen. Fast alle Gemeinden auf der Straße nach Barcellona verlangen nach uns. Die Konstitutionellen erlauben sich tausend Erpressungen. Die Bevölkerung ist vom besten Geiste beseelt. Viele Gemeinden verlangen Waffen von uns, um die Royalistenschaaren zu vergrößern."

Nach der Gazette de France hat ein General vom Reservekorps unterm 16 Mai nach Paris geschrieben: „Wir werden im Gefolge des Prinzen am 24 in Madrid einziehn. Auf dem Lande kommen uns überall die Einwohner mit dem Geschrei entgegen: Viva el rey Fernando! Viva el rey de Francia! Viva los Franceses! Viva la religion! Die Truppen der Cortes desertiren überall; den Anführern bleiben nur die Offiziere übrig, mit denen allein sie sich aber nicht schlagen können."

Die Etoile spricht von einer Reise, welche der Graf von Artois in Kurzem nach Bordeaux unternehmen wolle. — Sie meldet zugleich daß der Herzog von S. Carlos im Begrif stehe nach Madrid abzugehn, wohin sich auch der Marquis Casa-Irujo von Paris und der Herzog von Infantado aus seinem Exil in Galicien begeben würden. Der Graf Altamira bleibe vorläufig zu Paris.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 14 Mai: „Eine starke feindliche Division, von Milans und Llobera befehligt, ist aus Barcellona ausgezogen, und hat zu St. Celoni und zu Tordera Stellung genommen, so daß sie die Division Curial und Hostalrich zwischen sich hat. Man glaubt, der Marschall werde sich heute in Person dahin begeben, um das Terrain in Augenschein zu nehmen. Wir wissen nicht, ob der Feind denselben in dieser Stellung erwarten will, oder ob seine Absicht blos ist, unsere Truppen hin- und herziehen zu machen. In der Gegend, Llusanes genannt, ist ein Gefecht zwischen der Division Donnadieu und Mina's Truppen vorgefallen. Ein Schreiben von der spanischen Gränze meldet hierüber Folgendes: „Zu Borrada hatte ein sehr heißes Gefecht statt; Alles, was ich davon weiß, ist, daß die französische Armee, voll Tapferkeit, einen sehr hestigen und sehr mörderischen Angrif be-

Digitized by Google

haben hat. Mina soll seine Stellungen verlassen haben. Das Treffen ging am 10 Mai vor sich.“ — Soweit jenes Schreiben. Es scheint nicht, daß die ganze Division Donnadieu in den Gebirgspässen von Borrada angegriffen worden, sondern nur einige leichte Truppen, die sie wird hingesendet haben, um diese unzugängliche Gegend auszukundschaften, wohin man weder Artillerie noch Reuterei bringen kan, und wo der Feind, hinter Felsen und Gebüschen aufgestellt, den Vortheil auf seiner Seite hat. Uebrigens würde der Feind, wenn er zum Rükzuge genöthigt worden, nur eine noch schwierigere Stellung genommen haben. Schon soll, Berichten aus der Cerdagna zufolge, Bozoms, unter dem Namen Jepdels Estangs bekannt, welcher eine Schaar von 500 Royalisten in der Gegend von Berga befehligte, von einer feindlichen Abtheilung bei Gironella, zwischen Borrada und Berga, sehr mißhandelt worden seyn. Die Feinde hatten, einige Tage vor diesem Gefecht, 40 Miquelets in ein Blokhaus gelegt; als Bozoms davon Kenntniß erhielt, ließ er sie umringen; die Miquelets hielten den Angrif und das Feuer aus, bis der Entsaz anrükte. Bozoms erlitt eine bedeutende Niederlage; seine Truppe wurden vernichtet, und er konnte sich nur mit einigen Mann in die Gebirge von Balcebra und Aspinabet retten.“

Auch das Ecclo du Midi liefert Nachrichten aus Perpignan vom 12 Mai. Denselben zufolge solle jenseits Hostalrich ein Treffen zwischen den Konstitutionellen und den Franzosen vorgefallen seyn. Mina habe sich in die Gebirge von Valfogana geworfen, dann von Ripoll zurükgeschlagen, sich nach Berga und Manresa gewendet; sein Erscheinen in den Gebirgen habe die Gebirgsjäger der Cerdagna zu ihren Raubzügen ermuthigt; der Belagerung von la Seu d'Urgel sehe man mit Sehnsucht entgegen, weil viele Streifparteien von da aus die Cerdagna beunruhigten; d'Eroles werde zu Girona erwartet, wo das Hauptquartier bis zu seiner Ankunft bleiben, und dann erst nach Vich abgehen werde ꝛc.

Aeltere Nachrichten aus Perpignan und Puycerda, vom 12 Mai (im Journal de Toulouse) melden erst Mina's Abzug von Vich, wo er noch vorher eine Kontribution von 120,000 Piastern erhoben haben soll, seinen Zug nach Ripoll, wo er 7000 Piaster vom Thale von Ribas zu erheben hofte, aber durch die Annäherung der Division d'Eroles gehindert wurde, und seinen Rükzug nach Berga. Man sah in dieser Gegend einem Treffen entgegen, da von Vich aus Truppen gegen ihn waren ausgesandt worden. (Vermuthlich ist dis das obenerwähnte Gefecht zwischen Mina und Donnadieu bei Borrada.) Vor seinem Abzug aus Ripoll soll Mina noch alles Kirchensilber mitgenommen haben. Auch Barcellona soll genöthigt worden seyn, eine Kontribution von 8 Mill. Realen zu erlegen. — Das französische Korps, das la Jonquera, Rojas und die Stadt Figueras besezt hält, ist 4500 Mann stark.

Der an das kaiserl. östreichische Hoflager als königl. großbritannischer Botschafter bestimmte Sir Henry Wellesley stieg mit seiner Gattin und Gefolge am 17 Mai zu Calais ans Land.

†‡ Paris, 19 Mai. Die liberalen Blätter in England und Frankreich möchten den Royalisten gern einen Todesschreien über den Ausgang der spanischen Angelegenheiten einjagen. Läugnen können sie nicht, daß nirgends Guerillas sich bilden, daß alle Klassen des Volks, (nicht der Pöbel, nicht Bauern, nicht Mönche allein, wie die Liberalen zuerst behaupten wollten), mit ofnen Armen die Franzosen empfangen, daß man nirgends ein wirkliches spanisches Heer gewahret; aber sie haben sich ausserdacht, daß, unter der Maske schwärmerischer Freundschaft, die Spanier romantischen Verrath brüten, daß der Triumphzug der Franzosen unter den Spaniern verabredet sey, und daß, ehe sie es sich versehen, alle Franzosen durch spanische Dolche fallen werden. Die spanischen Jungfrauen werden wie Lucrezien sich waffnen, die Jünglinge lauter Horazier seyn, die Männer aber furchtbare Reguluſſe, und wehe dann dem Herzoge von Angouleme und seinen Trabanten! Uebrigens hoffen die Freunde des Piloten noch immer auf den Schweif der Schlange, so nennen sie, in ihrer Sprache, die in Verton und Konsorten gefällten Ritter der Freiheit. Diese Ritter haben den Whigs zugeschworen, das Haus der Bourbone werde in Frankreich zusammen stürzen, und wenn der Herzog von Orleans oder Lafayette erst König oder Präsident der französischen Nationalversammlung wären, dann könnten auch die Whigs gegründete Hofnung haben sich der Torys zu entledigen, und das alte England nach Herzenslust und nach Lord Holland's Wünschen zu demokratisiren. — In der Pairskammer hat die Opposition Talleyrands, im Bunde mit allen vornehmeren Bonapartisten und Cazisten, die Rolle der liberalen Opposition der andern Kammer auf sich genommen. Indessen machen alle ihre schönen Worte sie nicht populär. Um hier, liberaler Seits, auf die Masse einzuwirken, muß man viel deklamiren; von dem Ruhm der Waffen reden wie Foy, von der Gleichheit wie Lafayette, vom Adel und dem dritten Stande wie Mannel, von der auswärtigen Politik wie Sebastiani, über Alles recht breit, verständlich und bombastisch; die sophistischen Redeübungen der Opposition in der Pairskammer verschlagen nichts, Benjamin Constant war hier schon der liberalen Menge allzutief, und nun vollends gar die Doktrinärs! — Von den Verhandlungen der HH. v. Villele und Corbière zu Decazes und des Herzogs von Richelieu Zeiten habe ich Ihnen schon weitläufig das Genaueste berichtet. Der Sturm über diese episodische Angelegenheit ist gänzlich vorübergezogen. Die Vorfälle in Spanien, besonders aber die englischen Zeitungen und Reden im Parlamente, so wie die liberalen Anlokungen gegen England, beschäftigen jezt allzusehr das große Publikum, als daß man sich um die Familienzwistigkeiten der royalistischen Freunde und Gegner des Ministeriums viel bekümmern sollte.

* Paris, 21 Mai. Es scheint entschieden, daß unmittelbar nach Ankunft des Herzogs von Angouleme zu Madrid eine provisorische Regentschaft daselbst eingesezt werden wird. Noch kennt man die Personen, aus denen sie bestehen soll, nicht; es heißt, in der projektirten ersten Zusammensezung seyen bereits wichtige Veränderungen eingetreten. Der Herzog von St. Carlos, der vor der Revolution von 1820 ausgezeichnete diplomatische Posten im Ausland, als spanischer Botschafter vom ersten Rang, bekleidete, dürfte auf jeden Fall an die Spize gestellt werden. Die Grundlage der zulezt eingetretenen Verän-

Digitized by Google

derungen besteht, wie versichert wird, darin, daß man zwei ausgezeichnete Staatsmänner, die während Josephs Regierung in wichtigen Stellen standen, und seit der Räumung Spaniens im J. 1813 sich in Frankreich aufhielten, in die Regentschaft berufen, und auch noch andere Afranzesados zu Ministerialposten bei der neuen Regentschaft berufen will. Es scheint also, als ob man eine Art von Zusammenschmelzung zwischen den absoluten Royalisten und den Afranzesados zu bewerkstelligen wünsche. Ueber die Zweckmäßigkeit dieser Maaßregel sind die Meynungen verschieden. Auf der hiesigen Börse, so wie in den Salons erhält sich übrigens der Glaube an eingeleitete Unterhandlungen mit der zu Sevilla residirenden spanischen Regierung. Dieser Glaube gewann durch die nunmehr offiziell bestätigte Veränderung im spanischen Ministerium, und besonders durch die Entfernung des Hrn. San-Miguel vom Departement der auswärtigen Angelegenheiten neue Stärke. Die jetzigen Minister gehören zur gemäßigten Partei, deren Ansichten einer Ausgleichung mit Frankreich nicht so sehr entgegen sind. Auch versichert man, daß der englische Gesandte zu Sevilla neuerdings thätig an dieser Ausgleichung arbeite; ja, daß der hiesige englische Botschafter diesfalls abermals wichtige Kommunikationen an unsere Regierung gebracht habe. Viele Personen hoffen daher auf eine nahe Herstellung des Friedens.

Deutschland.

Am 25 Mai Abends gegen 8 Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, und gleich darauf die vier königlichen Prinzessinnen, in Würzburg ein. Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin empfingen Allerhöchstdieselben beim Aussteigen. Da alle Empfangsfeierlichkeiten wiederholt untersagt worden waren, so konnte sich die allgemeine Freude nur durch das Vivatrufen des von den Thoren bis zur Residenz ungemein zahlreich versammelten Volkes äußern.

* München, 27 Mai. Nachdem die Vorbereitungen zur Erbauung der neuen Isarbrüke so weit vorgerükt waren, daß die Grundsteinlegung geschehen konnte, so wurde diese heute, als an dem 67sten Geburtstage Unsers allergnädigsten Königs, vorgenommen. Um 11 Uhr Mittags, nach Beendigung des feierlichen von Sr. Exc. dem Freiherrn v. Gebsattel, Erzbischof von München, in der Metropolitankirche zu U. L. F. in Gegenwart der königl. Staatsminister und der höhern Staatsbeamten gehaltenen Hochamtes, begaben sich die zur Grundsteinlegung eingeladenen hohen Staatsbeamten, der Magistrat, die Gemeindebevollmächtigten und Distriktsvorsteher auf den Bauplaz, wo eine Abtheilung des königl. Landwehrregimentes zur Handhabung der Ordnung aufgestellt war. Der Grundstein wurde in der Mitte des Widerlagers der neuen Brüke am linken Ufer der Isar gelegt. Der erste rechtskundige Bürgermeister, v. Mittermayr, eröfnete die feierliche Handlung mit einer Anrede, las hierauf die auf der Grundsteinplatte befindliche Inschrift vor, und legte sodann diese Kupferplatte, während die Musik des königl. Landwehrregiments spielte, und das Artilleriekorps desselben die Kanonen abfeuerte, in den Grundstein der neuen Isarbrüke. Hierauf überreichte der Stadtbaurath Probst den erbetenen Zeugen: den königl. HH. Staatsministern Grafen v. Thürheim, Freiherrn v. Lerchenfeld, Freiherrn v. Zentner (Ehrenbürger der Stadt München), dem Regierungspräsidenten v. Widder ꝛc., das in Glas geschmolzene Bildniß des Königs, königl. Münzen des gegenwärtigen Jahres aller Art, einen Dukaten aus Isargold und eine silberne Denkmünze mit dem Wappen der Stadt München, und der Inschrift: Der Grundstein der Isarbrüke wurde von dem Magistrate gelegt den 27 Mai 1823. Nachdem die Zeugen dieses alles in den Grundstein gelegt hatten, wurden ihnen von dem Stadtbaurathe Hammer und Kelle zu den gewöhnlichen Cerimonien dargereicht. Während hierauf der Grundstein geschlossen wurde, vertheilte der erste Bürgermeister unter die beigezogenen 16 Kinder und ihre beiden Führer goldene Denkmünzen, auf einer Seite mit dem Bildnisse des Königs, und auf der andern mit der Inschrift: „Seine Geschenke“ die für Baiern so bedeutenden Jahrzahlen 1806 und 1818, die Königskrone, und eine Pergamentrolle mit der Aufschrift: „Konstitution.“ — Hiermit war die feierliche Handlung geschlossen. — Der Plan zur Brüke ist vom Stadtbaurathe Probst, die äußere Verzierung vom Hofbau-Intendanten Ritter v. Klenze. Die Kosten, welche nach den Voranschlägen 300,000 fl. betragen, werden aus städtischen Mitteln bestritten; zur Erbauung ist ein Zeitraum von sechs Jahren bestimmt. Die Brüke erhält fünf Bogen, wovon jeder 55 Schuh weit ist. Die Brüke wird 40 Schuh breit, wovon 26 Schuh für den Fahrweg, und 14 Schuh für die Gehwege und Geländer bestimmt sind.

In der 59sten neulich stattgefundenen Sizung der Militärkommission des deutschen Bundes wurden die Berichte der verschiedenen Lokalkommissionen zur Berathung gezogen. Die zu Ulm, Rastatt und Landau gedenken noch im Laufe dieses Jahres, die zu Mainz und Luxemburg aber erst im folgenden die ihnen übertragenen Geschäfte zu beendigen. Die gegenwärtigen Aufträge der Lokalkommissionen bestehen in Fertigung verschiedener Entwürfe, entweder zu ganz neuen Werken oder zur Herstellung alter, und in möglichst genauer Berechnung der Kosten zu ihrer Ausführung. — Es wurde beschlossen, auch die Lokalkommissionen in Mainz und Luxemburg aufzufordern, alles Mögliche anzuwenden, um ihre Arbeiten noch vor Ablauf des Jahres 1823 zu beendigen.

Oestreich.

* Wien, 24 Mai. Unser geliebter Kaiser, dessen erlauchte Gemahlin und Familie, haben vorgestern das Sommer-Residenz-Schloß Laxenburg bezogen; sie werden sich, wie es heißt, bis zu Ende des nächsten Monats dort aufhalten, und dann nach Baden gehen. Binnen wenigen Tagen trift auch J. M. die Frau Erzherzogin Maria Louise von Parma ein, und wird dort gleichfalls ihren Aufenthalt nehmen. Se. Maj. der König Ferdinand von Neapel begibt sich, wie es heißt, nach Schönbrunn. — Se. Hoh. der Prinz Maximilian von Baden ist hier angekommen, und wird Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt werden.

Wien, 24 Mai. Metalliques 82 1/4; Bankaktien 916.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 150. — 30 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Journalartikel.) — Frankreich. (Kriegsnachrichten.) — Deutschland. (Briefe aus München und Frankfurt.) — Dänemark. — Schweden. — Rußland. — Türkei. (Briefe.)

Spanien.

Man schreibt aus Perpignan: „Die Artilleriekompagnie der drei französischen Divisionen und der Division d'Erolles haben Befehl erhalten, nach la Jonquera zurükzukommen, wo ein Reservepark errichtet werden soll. Eben daselbst sind die königlichen Mauthen wieder hergestellt worden. In der Stadt Figueras ist ein Militärspital angelegt. Ein Korps Mineurs ist dahin von Perpignan unterwegs."

Aus Saragossa meldet das Journal von Toulouse: „General Molitor ließ, bei seinem Aufbruche von hier, nur ein Regiment zurük. Ungeachtet der Wachsamkeit der Franzosen und des Eifers der vornehmsten Einwohner, kan doch dem Ausbruche des Parteienhasses nicht immer vorgebeugt werden, und es sind einige Mordthaten vorgefallen. Santos Ladron ist 10 Tage mit 1500 Mann zu Jacca gelegen; als der (ebenfalls royalistische) Gouverneur ihm das Kommando des Forts nicht abtreten wollte, ist er nach Huesca gezogen. Die Konstitutionellen sollen in das Bergschloß Venasque Lebensmittel und Kriegsbedarf geschaft haben."

Ein Schreiben aus Burgos vom 12 Mai im Echo du Midi versichert, daß der Prinz einen Kourier aus Madrid mit günstigen Nachrichten erhalten habe; Abisbal stehe vor den Mauern der Hauptstadt mit nicht mehr als 8 — 10,000 Mann, wovon nur die Hälfte regelmäßige Truppen seyen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 Mai.) Konsol. 3Proz. 79⅛; spanische 5Proz. 36¾. — Da es mit der Gesundheit des Königs immer besser geht, so werden keine Bulletins mehr ausgegeben. — Graf Amarante soll die Weisung erhalten haben, statt nach dem französischen Hauptquartier des Herzogs von Angouleme, wieder nach den portugiesischen Gränzen zu marschiren, und dort für französisches Geld Spanier und Portugiesen anzuwerben. Die Korrespondenz mit ihm besorgt im französischen Hauptquartier Don Luis de Souza, gewesener portugiesischer Gesandter zu London. (Morning-Chronicle.) — Durch New-Yorker Zeitungen erfährt man, daß ein Schif aus Boston im November v. J. zuerst durch den russischen Kommandanten von Sitka (oder Novo-Archangelsk, in Vancouvers Norfolk-Sound) und dann durch die russische Fregatte Apollo, aus dem nördlichen stillen Ozean weggewiesen worden ist, weil Rußland auf das ausschließliche Eigenthum der Küsten von Nordamerika vom 51sten Grade der Breite bis nördlich der Behringsstraße, und dann wieder bis zum 45sten Grade der Breite an der Küste von Japan, Anspruch mache. Der Apollo kreuzte an diesen Küsten mit dem ausdrüklichen Auftrage, alle Schiffe anzuhalten. Rußland scheint also entschlossen den bekannten Ukas, über den es schon so lebhafte Diskussionen mit den vereinigten Staaten, und auch mit England hatte, wirklich in Ausführung zu bringen.

Der Courier zieht aus dem angeblichen Vorhaben der Cortes, den König mit sich nach Cadiz, und im Nothfalle selbst nach den canarischen Inseln zu entführen, einen andern Schluß, als den der Schwäche der Cortes, wie in Nro. 148. der Allg. Zeitung angegeben wurde. „Diese Nachricht, sagt er, stellt die spanische Frage unter einem ganz neuen Gesichtspunkte dar, weil sie alle Hofnung zu vernichten scheint, sie bald gelöst zu sehn, es sey denn, man seze das ganz Unwahrscheinliche voraus, daß Frankreich seine Truppen aus Spanien zurükziehen werde, ohne einen der Zweke erreicht zu haben, weshalb es dieselben über die Pyrenäen sendete. Wenn die Cortes und die Regierung den Entschluß ergriffen, mit dem König und der königlichen Familie nach den canarischen Inseln zu gehn, und zu gleicher Zeit ihren Generalen den Befehl ertheilten, den Krieg in ihrem Namen fortzusezen, wie und wann würde dieser Krieg wohl endigen? Spanien würde ein weites Schlachtfeld, ein Schauplaz der Plünderung und des Mordes. Die verschiedenen Häupter der konstitutionellen und monarchischen Parteien würden die ihnen anhängenden Provinzen willkührlich regieren. Und selbst angenommen, Frankreich wäre auf allen Punkten glüklich, und alle Parteien würden zum Schweigen gebracht, was für ein glükliches Resultat könnte man erwarten, wenn diejenigen, die geschworen haben nicht zu unterhandeln, so lange ein fremder Soldat auf spanischem Boden stände, mit der königlichen Familie in den canarischen Inseln blieben? Will Frankreich eine Flotte hinschiken? Will es neue Unterhandlungen versuchen? Und wenn diese wieder fruchtlos endigten, welche Rolle würde es spielen? Diese Fragen drängen sich uns auf, wenn wir denken, daß die Cortes ihr kühnes Vorhaben ausführen könnten." — Der Courier kommt in seinem neuesten Blatte vom 19 auf dieselben Fragen zurük, und sagt: „Die Franzosen werden wohl am 24 in Madrid seyn, was aber dann? Es soll, antwortet man, eine Regentschaft im Namen Ferdinands daselbst eingesezt werden. Gut; aber aus welchen Personen soll sie bestehn? Wer soll sie anerkennen? Welche auswärtige Verhältnisse wird sie haben? Werden bei der gegenwärtigen Bewegung des Landes die innern Parteien sie nicht bald wieder über den Haufen werfen? Oder soll Frankreich seine Bajonette ewig dort lassen, um sie zu unterstüzen? Aber man denke auch an die ungeheuren Summen, die dazu erforderlich wären, und was ungleich wichtiger ist, an die Politik Englands in dem Falle,

Digitized by Google

wenn Frankreich die Absicht hätte, Spanien militärisch besezt zu halten. Bisher ist England noch nicht eingeschritten, weil es hofte, den Krieg auf die eine oder andere Art bald beendigt zu sehen; glaubt man aber, daß die Verlängerung des Kriegs oder der Dazwischenkunft uns erlauben würde, unser gegenwärtiges politisches System länger beizubehalten? Sollte der König nach den canarischen Inseln gebracht werden, so würde unser Gesandter ihm folgen, während die Kontinentalmächte die ihrigen an die Regentschaft sendeten. Könnte man da auf eine friedliche Ausgleichung rechnen? Je mehr wir über die Ereignisse und über ihre möglichen Folgen nachdenken, je schwerer wird es uns, die Art zu entdeken, wie diese Angelegenheit auf eine befriedigende Art beendigt werden könne."

Fortsezung des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„Ich reiste am 17 April von Sevilla ab, und am folgenden Morgen vernahm ich, daß ein englischer Offizier, Major Garwood wie ich später hörte, als Kourier mit Depeschen an Sir William Acourt zu Sevilla in der Nacht vorher eingetroffen war. Dieser Kourier hatte die erste Nachricht von dem am 7 erfolgten Einmarsch der Franzosen die ganze Straße entlang verbreitet. Es hieß, gleich nach diesem Offizier sey ein französischer Kourier in Begleitung eines spanischen Offiziers mit Unterhandlungsanerbietungen von dem Herzoge von Angoulême angelangt. Ich bemühte mich die Gesinnungen und Meynungen der Personen, die ich auf dem Wege und in den Dörfern antraf, durch die ich kam, zu erforschen, konnte aber auch nicht die geringste Spur eines Entschlusses zum Widerstande gegen die Franzosen entdeken. Allgemein hieß es: „Wir unsers „Theiles glaubten nicht, daß die Franzosen je in Spanien einrüken würden, aber hier sind sie nun; die Regierung hätte „dis durch Unterhandlungen verhindern sollen, aber da sind „sie nach Sevilla gelaufen, und wir sollen nun das Beste thun; „wir wollen nur Frieden! Frieden! Frieden!" Diejenigen, welche mit dem Namen von Servilen bezeichnet werden, jauchzten bei der Kunde vom Einrüken der Franzosen; das Volk längs der ganzen Straße gehört im Allgemeinen zu keiner von den überspannten Parteien; es ist ihm so ziemlich gleichgültig, was aus der Konstitution, dem Könige und dem ganzen System werden mag, wenn man es nur ruhig und ungestört an seinem Herde läßt. Am 19 begegnete ich einem Kourier aus Alicante, welcher Depeschen von dem Fefe politico dieser Provinz nach Sevilla überbrachte, und meldete, daß ein Korps konstitutioneller Truppen, das zum Entsez von Valencia aufgebrochen war, am 16 aufs Haupt geschlagen worden, und daß die Stadt wahrscheinlich schon in die Hände der Royalisten gefallen sey. Ich traf an diesem Tage mit einem Herrn zusammen, welcher einige Zeit als Secretär bei der politischen Regierung der Provinz Jaen, einem wichtigen Distrikte in diesem Theile von Spanien, gestanden hatte. Er war ein eifriger Konstitutioneller, und ging nach Madrid, um als Sekretair bei dem Grafen Abisbal zu arbeiten. Dieser erzählte mir, daß in der Provinz Jaen kein Enthusiasmus noch Exaltation für die Konstitution herrsche, daß die politische Regierung ruhig in der Ausübung ihrer Funktionen fortfahre, ohne sich viel um die Meynungen zu bekümmern, ohne nach Irrthümern zu forschen, um sie bestrafen zu können, daß sie Jedermann denken lasse, was er will, daß die Provinz ruhig sey, und daß es sich die Provinzialbehörden angelegen seyn lassen, die Provinz in diesem Zustande zu erhalten. Als mein Reisegefährte den Einmarsch der Franzosen und deren Ankunft in Vittoria vernahm, schien er es mit ziemlicher Gleichgültigkeit aufzunehmen, als er aber bei unserer Annäherung an die Hauptstadt hörte, daß die Feinde bereits bis Burgos vorgedrungen waren, wurde er so traurig, daß er weder Speise noch Trank zu sich nahm, noch schlafen mochte; alle seine Aussichten für das Leben, die sich bisher so günstig für ihn gezeigt hatten, schienen mit Eins vereitelt, und er zog wiederholte Erkundigungen ein, ob diese Nachricht wirklich authentisch sey, und beklagte, daß er nicht nach Madrid fliegen könnte, um sein ganzes Schikal auf einmal zu erfahren. Zu meiner großen Verwunderung war sein Antlitz am folgenden Morgen heiter, und sein Benehmen aufgeweckt. Ich konnte mir diese Veränderung nicht erklären, bis er mir sagte, daß er, wenn die Nachrichten richtig wären, entschlossen sey, nach England zu gehen, und Unterricht im Spanischen zu geben. Dieser Entschluß entledigte sein Herz aller Sorgen, die darauf gelastet hatten, und ich hoffe aufrichtig, daß wenn ihn der Zustand der Dinge in Spanien nöthigen sollte, einen gastlichen Aufenthalt bei uns zu suchen, seine sanguinischen und frohen Hofnungen nicht getäuscht werden mögen. Ich muß wiederholen, daß von allen Leuten, die ich die ganze Straße von Sevilla nach Madrid entlang begegnete, und mit denen ich mich über den Einfall der Franzosen unterhielt, keiner Zeichen von Unwillen oder Mißmuth gab. Der Ausdruk ihrer Gebährden, der öfter eine zuverlässigere Andeutung, als die Sprache ist, zeigte im Allgemeinen Gleichgültigkeit, hin und wieder heimliche Freude. Vorzüglich bemerkte ich in den Mienen der Mönche und Priester eine Heiterkeit, eine stille Freude, wie ich sie selten auf diesen Gesichtern gesehen habe."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 22 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 50 Cent.

Das Gerücht von einer bevorstehenden Reise des Grafen von Artois nach dem Süden wird in allen Zeitungen für grundlos erklärt.

Der Moniteur vom 23 Mai enthält folgende offizielle Nachrichten vom IVten Korps der Pyrenäenarmee: „Girona, 17 Mai. Die Division Curial, in der Richtung von Hostalrich vereinigt, fängt morgen die Blokade dieser Festung an, während sie staffelweise Rekognoszirungen bis Santa-Eoloni vorschikt. Sie soll sich auch Tordera's bemächtigen. St. Feliu, ein für unsre Lebensmittelzufuhr sehr nüzlicher Hafen, soll durch den General Rastignac mit einem Theile des 3isten von der Division Damas besezt werden. General Donnadieu ist heute zu Mova, wo er den Feind zu erreichen hofte. Lloberas und Milans haben sich, eingegangenen Anzeigen nach, auf Grenolles zurükgezogen. Baron d'Eroles steht zu Lluffens; er marschirt morgen gegen Manresa."

Das Journal des Debats enthält an Kriegsneuigkeiten Folgendes: Einen Tagsbefehl des Divisionsgenerals Damas (vom 4ten Armeekorps), welcher dem Füselier Jean Montalon vom 5ten Linienregiment auf Befehl des Generalissimus das

Kreuz der Ehrenlegion ertheilte, weil er am 27 April auf seinem Posten vor Figueras stehn blieb, ungeachtet zwei Kanonenkugeln sein Schilderhaus wegrissen, und eine dritte ihn selbst schwer verwundete. Er wird bald wieder dienstfähig seyn. — Ein Schreiben aus Berrio-Plano, vor Pampeluna, vom 11 Mai, worin angezeigt wird, daß ein Sappeur den Muth hatte von einer Bombe, welche aus der Festung auf eine angefangene Redoute geworfen ward, die Zündröhre wegzureißen, und das Mordinstrument dem Divisionskommandanten zu bringen. Ein Ausfall der Besazung war vom 6ten Linienregiment, unter dem Obristen d'Arcys, blutig zurükgewiesen worden. — Aus dem Hauptquartier Girona, den 17 Mai. „Der Marschall, Kommandirender des 4ten Armeekorps, ist von seiner Besichtigungsreise der Truppen zu Vich hieher zurükgekommen. Unsre Tapfern können den Mina weder erreichen, noch schlagen. Die Manöuvres des 4ten Korps waren die lezten Tage über sehr vortheilhaft, weil sie Mina hinderten, sich, wie er beabsichtigte, in die Gebirge zu werfen, und ihn im Gegentheile nöthigten die Straße nach Barcellona einzuschlagen. Seine Verbindungen mit Milans sind abgeschnitten. Gestern standen eine französische Division und Milans Korps einander gegenüber. Hat Milans sich nicht zurükgezogen, so ist ein Treffen möglich, das unsere Soldaten wünschen, die schwachen Vertheidiger der Konstitution aber fürchten. Mina muß nun in geringer Entfernung von Barcellona stehn; Milans befindet sich zwischen Blanes, Hostalrich und St. Celoni. Die catalonischen Bauern schießen auf die konstitutionellen Nachzügler, die sehr zahlreich sind. Diese Verluste und die Heeresflüchtigkeit vermindern täglich die feindliche Armee, die schlecht bezahlt, schlecht gekleidet, und wegen Verzweiflung an günstigem Erfolge ganz demoralisirt ist, wie aus Folgendem hervorgeht: Ein Adjutant des Generals Donnadieu befand sich beim Vortrab seiner Division; er stieß auf 300 Mann vom Nachtrabe Mina's, und grif diese 300 Mann mit 15 oder 20 berittenen Jägern an, zerstreute sie und zwang sie, mit Hinterlassung vieler Todten und Verwundeten in die Felsen zu flüchten. Die von den Flüchtlingen weggeworfenen Gewehre waren meist mit gehaltem Blei und Nägelköpfen geladen."

Die Etoile glaubt nicht, daß der auf sein Ehrenwort freigelassene spanische Brigadier Sanchez von dem Herzog von Angouleme mit diplomatischen Aufträgen beehrt worden sey. Dasselbe Journal zeigt an, der Erzbischof von Tarragona stehe im Begrif, nach Madrid abzugehn, wo sich der Herzog von Alba und der Herzog von S. Fernando schon befänden, und der Marquis v. Andoaga erwartet werde.

Das Journal de Paris will wissen, der Kriegsminister, der noch immer an der Gicht leidet, habe seine Entlassung verlangt, aber nicht erhalten.

Die HH. Jay und Jouy sind nach ausgestandener einmonatlicher Gefängnißstrafe aus St. Pelagie entlassen worden. Sie geben nun ein Werk heraus unter dem Titel: les Ermites en prison, ou Consolations de Sainte Pélagie, mit Kupfern und Vignetten; man erwartet darin eine reiche Anekdotenlese.

Der Courier meldet aus Carcassone, daß die Königin von Hetrurien am 9 Mai durch diese Stadt nach Spanien gereist sey, und das Gerücht gehe, sie solle als Regentin an die Spize der provisorischen Regierungsjunta zu Madrid treten, als deren Glieder bereits die Herzoge von San Carlos und del Infantado bezeichnet würden.

Deutschland.

Am 26 Mai gegen Mittag kam J. k. Hoh. die Kronprinzessin von Schweden, welche am 24 München verlassen hatte, zu Würzburg an. Se. Majestät geruhten, viele dort angekommene Fremde von hohem Rang, den Adel, die Kreis- und Lokal-, Civil- und Militairbehörden, dann die Universität, den Hrn. Bischof und das Domkapitel, sich präsentiren zu lassen. Abends wurde im Theater zur Feier der Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften ein Prolog gesprochen. J. Maj. die Königin befand sich, zum allgemeinen Bedauern, fortwährend etwas unpäßlich.

* München, 28 Mai. Mit dem Schlusse dieses Monats wird die Spezialkommission sich versammeln, welche Se. königl. Majestät zur vorläufigen Prüfung des den Ständen des Reichs im vorigen Jahre vorgelegten Strafgesezbuches für das Königreich Baiern, niederzusezen geruhten. Diese wird, unter dem Vorsize des königl. Ministerialrathes im Staatsministerium der Justiz, Hrn. v. Schmittlein, bestehen: aus dem königl. Oberappellationsgerichtsrathe v. Stürzer, dem königl. Stadtgerichtsdirektor von München, Freiherrn v. Völderndorff-Waradein, den königlichen Landrichtern Häcker, Puchta, v. Menz, und dem königl. Appellationsgerichts-Advokaten v. Miller.

** Frankfurt a. M., 25 Mai. Die Frau Erbgroßherzogin von Sachsen-Weimar traf am 22 d. M. um 11 Uhr Abends mit einem ansehnlichen Gefolge hier ein, und nahm Ihr Absteigequartier im Gasthause zum römischen Kaiser, wo Sie von dem großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Bundestagsgesandten, Grafen v. Beust, empfangen wurde. Am folgenden Morgen um 8 Uhr sezte Ihre kaiserl. Hoh. Ihre Reise nach Bad-Ems weiter fort. Der Hr. Erbgroßherzog wird sich späterhin ebenfalls an diesen Badeort begeben. — Ueber die Fortschritte der französischen Waffen in Spanien sind hier fortwährend sehr widersprechende Gerüchte in Umlauf. Nach den Einen hemmte nichts den fernern Siegeslauf dieser Waffen, und man erwartete, daß der Herzog von Angouleme bereits gegenwärtig in Madrid angekommen seyn möchte. Börsenspekulanten wollten sogar heute Abend wissen, daß durch Kouriere von Paris ein hiesiges Handelshaus Nachricht erhalten habe, daß die Vorhut der Armee zu Madrid eingerükt sey. Im Gefolge dieser Gerüchte haben denn auch die Staatspapiere auf hiesigem Plaze wieder etwas angezogen; östreichische Metalliques standen heute zu 83 3/16; Rothschildische Loose von der ersten Lotterieanleihe, 118 1/2; Partiale, 99 1/2; Wiener Bankaktien, 1104; spanische Obligationen von 1807, 58 1/4. Nach andern Gerüchten hingegen, sollen, wenigstens in Catalonien, die konstitutionellen Spanier die Oberhand behaupten, und das 4te französische Armeekorps sich in einer mißlichen Lage befinden, weil die Kommunikationen mit Frankreich ihm abgeschnitten wären, und es im Lande selbst an zureichenden Subsistenzmitteln gebräche. — In Erwägung jedoch der Lebhaftigkeit, mit welcher für den gegenwärtigen Krieg in Spanien, selbst von Seite des dabei nicht betheiligten Publikums Partei ergriffen wird,

Digitized by Google

sezen Personen, die sich auf dem Standpunkte der Unbefangenheit zu erhalten suchen, wohl mit Recht große Zweifel in jede Kunde, die durch öffentliche Blätter oder auf Privatwegen über denselben verbreitet wird. Diese Zweifel rechtfertigen sich um so mehr, wenn man die Entfernung des Kriegsschauplazes in Erwägung zieht, und die künstlichen und natürlichen Schwierigkeiten, welche die nicht offiziellen Verbindungen mit demselben erschweren.

Dänemark.

* Kopenhagen, 20 Mai. Wie es heißt, will Se. Maj. der König zu Anfang des Julius inkognito ein fremdes Bad besuchen; die Angaben, welches, lauten verschieden; man nennt vorzugsweise Neundorf, Pyrmont oder Aachen. — Unter den Schiffen, welche am 15 d. den Sund passirten, war auch eins von London nach Petersburg mit einer Ladung Silbermünze. — Aus Ostindien wird gemeldet, daß das Insekt, welches den Färbestoff Lackdye liefert, der stark in den englischen und französischen Fabriken verbraucht wird, dort fast gänzlich ausgerottet sey.

Schweden.

* Stockholm, 16 Mai. Der Verfassungsausschuß hat gestern bei den Reichsständen darauf angetragen, daß die indirekte Censur, welche bisher der Hofkanzler über die Zeitungen und periodischen Blätter ausgeübt, indem er das Recht hatte, sie nach Gutfinden zu unterdrüken, für die Folge aufhören, und es nur den Gerichtshöfen zuständig seyn möge über die Verantwortlichkeit der Journalisten zu entscheiden. — Gestern hatte außerhalb der Stadt ein Zweikampf zwischen dem Baron v. Palmstjerna, unserm Gesandten zu Petersburg, und dem Obristen Baron v. Anckarsvärd statt. Nachdem beiderseits eine Pistole abgefeuert worden, ohne sich zu verwunden, der sich für beleidigt haltende Theil sich zufrieden gestellt erklärte, und die Sekundanten vermittelnd eintraten, wurde das Duell nicht weiter fortgesezt.

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg vom Anfang Mai's in öffentlichen Blättern erzählen: „Der Finanzminister Geheimerath Graf Gurjew ist auf seine Bitte wegen schwächlicher Gesundheit von Sr. Maj. dem Kaiser von der Verwaltung der Finanzen dispensirt worden; er behält die der Krondomainen, und einiger dahin gehörigen Zweige. Das Finanzministerium hat der Monarch dem Generallieutenant (früher Generalintendanten der Armee) Hrn. v. Cancrin, der durch seine Verwaltung der ihm bisher übertragenen Aemter, und durch seine Schriften über Finanz- und Administrationsgegenstände gleich vortheilhaft bekannt ist, anzuvertrauen geruht. Der Oberkammerherr v. Narischkin wird eine Reise ins Ausland machen. Generaladjutant Baron Diebitsch, den das Gerücht zu einem wichtigen Posten bestimmt, ist aus Mohilew hier angekommen. Graf Woronzow, vormals Befehlshaber des russischen Okkupationskontingents in Frankreich, geht nächstens von hier ab, um wieder ein Kommando zu übernehmen."

Dieselben Blätter schreiben aus Petersburg vom 7 Mai: „Auch die bisherigen Minister, Grafen Kotschubey und Labanow-Rostowski, sind abgetreten; man nennt als deren Nachfolger die HH. v. Murawiew und v. Wolodnikow. — Zu den vielen Gerüchten, woran es bei solchen Veranlassungen nicht fehlt, gehört, daß auch dem Personal der übrigen Verwaltungszweige mehrere Veränderungen bevorstünden, und daß Hr. v. Obreskow als Chef des Zolldepartements um seine Entlassung angesucht habe. Das Gewisse wird sich bald ausweisen; auch sind die kaiserlichen Ukasen über die Veränderungen im Ministerium in Kurzem zu erwarten. — An die Stelle der beurlaubten drei Generaladjutanten, die bisher unmittelbar die allerhöchste Person des Kaisers umgaben, sind bereits wieder ernannt die Generale v. Dietrich und v. Toll. — Am ersten Ostertage haben mehrere Beförderungen und Gnadenbezeugungen statt gefunden."

Türkei.

* Odessa, 14 Mai. Den lezten Nachrichten aus Konstantinopel zufolge hatte der Einfluß des Lord Strangford durch die wegen des Fermans in Betref des Handels im schwarzen Meer mit dem Reis-Effendi entstandenen Diskussionen, so zu sagen, einen Stoß erlitten. Lezterer hat alle diesfälligen Anträge des edeln Lords mit bekanntem türkischen Stolz abgewiesen, und auch die gerechten Klagen desselben wegen eines englischen Schifs mit Kälte abgelehnt. Wir begreifen dis leicht, da die Türkey in ihrer Derbheit nicht einsehn wollen, daß die Unterstüzungen, welche England in der neuesten Zeit vorgeblich den Griechen geleistet hat, nur gewisse Nebenabsichten zu bezweken scheinen, die den Griechen eher zum Verderben gereichen könnten. Es steht indessen für den edeln Lord zu fürchten, daß die Griechen durch ein neues großes Beispiel (Spanien) belehrt, die Falle, die ihnen gelegt wird, vermeiden werden. Die Gegner der Engländer behaupten, daß diese blos einen Einfluß auf die Angelegenheiten des Peloponnes zu gewinnen suchten, um sich nachher der ganzen Direktion derselben zu bemeistern, und vielleicht den Peloponnes — wenn auch später — wieder den Türken in die Hände zu liefern. Hierin mag man sich aber leicht täuschen, denn die Griechen scheinen keine fremde Direktion anerkennen zu wollen. Wie dem auch sey, die jezige Politik hat dahin geführt, daß weder Griechen noch Türken dem Lord mehr volles Vertrauen schenken.

* Triest, 21 Mai. Aus Hydra haben wir direkte Nachrichten bis zum 11 d., nach welchen die neue griechische Regierung in Napoli sich förmlich konstituirt hat. Maurocordato hat die Präsidentschaft abgelehnt, und Pietro, Bey der Maniotten, seine Stelle eingenommen. Diese Bescheidenheit des Fürsten Maurocordato hat den Griechen sehr gefallen; sie zeigt von dessen tiefer Kenntniß der dortigen Lage der Dinge. Der Maniottenfürst hat wegen seines ausgedehnten Grundbesizes den größten Einfluß auf das gemeine Volk, und wird deshalb alles anwenden, um den jezigen Zustand immer mehr zu konsolidiren. Colocotroni, der sich widersezlich betrug, ist abgesezt, und seine meisten Soldaten haben ihn hierauf verlassen. Auch Demetrius Ypsilanti ist aller Anstellung enthoben, ihm aber aus Rüksicht auf das Unglük seines Bruders eine Pension zugesagt worden. Was diese aus guten Quellen herrührenden Berichte noch weiter von einer beträchtlichen Geldunterstüzung aus England sagen, wollen wir vor der Hand, bis nähere Bestätigung eintrift, dahin gestellt seyn lassen. — Aus Durazzo wird der Aufstand der Montenegriner gegen den Pascha von Scutari auch durch neuere Berichte bestätigt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 151. 31 Mai 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsberichts.) — Deutschland. — Türkei. — Beilage Nro. 86. Die diesjährige Frankfurter Ostermesse. (Beschluß.) — Vinchon de Quemont angebliches Schreiben an den König von Frankreich. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 15 Mai. „Wir haben noch keine neuern Nachrichten über das Treffen bei Borrada. Aus dem Hauptquartier schreibt man blos, daß Graf Curial, nachdem er die Brigade Vasserot zur Bewachung der Küsten und der Straße nach Hostalrich bei la Tiona zurükgelassen, mit dem Reste seiner Division und dem Baron d'Eroles aufgebrochen sey, um dem Mina entgegenzugehen, und daß am 11 die beiden Korps sich einander gegenüber stehn konnten. Personen, die am 10 zu Ripoll sich befanden, versichern, die Armee über la Marchande nach Borrada ziehn gesehn zu haben." — Aus Bayonne vom 15. „Bei der großen Hize wird den Soldaten täglich Essig gereicht. Hier kommen täglich Schiffe mit Lebensmitteln an, und Transporte mit Schießbedarf gehen nach Tolosa ab. Der Intendant der Armee, Hr. Sicard, hat sich plözlich ins Hauptquartier begeben; man zweifelt aber, ob er über die Gränze werde gehn dürfen." — Aus Vittoria vom 12 Mai. „Abisbal hat 8 Millionen Realen von Madrid erhoben, alles Kirchensilber weggenommen, und außerdem 5000 Piaster von jeder Korporation gefordert. Er steht mit 4000 Mann im Pardo. Amarante soll nach Portugal zurükkehren, damit England keinen Vorwand habe, seine Neutralität zu brechen. In Madrid wird die neue oberste Junta zusammentreten, welche in Erwartung der Befreiung des Königs das Ruder führen soll."

Das Journal des Debats schreibt aus dem großen Hauptquartier Boveguillas 17 Mai. „Ich bin im Lager, nahe bei Somosierra. Kein Feind im Angesicht, noch vor uns. Die Einwohner sind auf dem Gipfel der Exaltation; es geht über alles was man sagen kan. Männer und Weiber kommen meilenweit um den Prinzen zu sehen; sie knien nieder um ihn zu segnen und des Himmels Schuz auf die Franzosen herabzurufen. Nie gab es eine mehr sichere, mehr ehrenvolle Expedition! Man erwartet uns zu Madrid als Retter. Schon bereitet diese Hauptstadt Feste für uns. Bestimmt! Castilien, womit man uns bange machen wollte, ist wo möglich noch royalistischer, noch ergebener als die Gränzprovinzen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 20 Mai.) Konsol. 3Proz. 79; spanische 5Proz. 35 1/2. Am Fallen dieser lezten war ein, doch sehr unwahrscheinliches Gerücht Schuld, daß die Cortes Vollmachten zu Unterhandlung einer neuen Anleihe nach London geschikt hätten. (Courier.) — Auf den 28 d. wollen sehr viele ausgezeichnete Personen aus der Hauptstadt und den Provinzen eine öffentliche Versammlung halten, um den Zustand des spanischen Volks in Erwägung zu nehmen. (Morning-Chronicle.) — Die Anzeige der neuesten holländischen Zeitungen, daß drei Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland Erlaubniß erhalten haben, auf einige Monate zu verreisen, ist wichtiger als man beim ersten Anblike glauben sollte. Diese drei Adjutanten hatten großen Einfluß, selbst in politischen Angelegenheiten. Man bedeutet aber Urlaub zum Reisen in Rußland Etwas, das wir nicht zu erklären brauchen. Es wäre daher möglich daß dieses Ereigniß die Einleitung zu irgend einer Veränderung in der russischen Politik vorstellte. Vermuthlich können wir in einigen Tagen mehr darüber sagen. (Courier.) — Man liest nun hier einen authentischen Auszug aus einer Kongreßakte des Vicekönigreichs Guatimala, vom 10 Nov. v. J., worin dasselbe, bei dem feindseligen Betragen des benachbarten Kaiserthums Mexico (wo damals Iturbide noch herrschte), seinen Vorsaz ausspricht, sich den vereinigten Staaten von Nordamerika anzuschließen. Die Zeit wird uns weitere Aufschlüsse über dieses Ereigniß geben, welches sehr wichtige Folgen nach sich ziehen kan. — In einem hiesigen berühmten Klub war eine sonderbare Wette geschlossen, und in das Betting-Book eingetragen worden. Jemand hatte nemlich gewettet, Lord Liverpool würde sechs Kinder von seiner neuen Gemahlin (Miß Chester, fünfzig Jahre alt) haben, bevor die französische Fahne zu Madrid wehte. Nun pflanzen aber die Franzosen in allen Städten, die sie besezen, die königl. spanische Fahne auf. Man hat also Schiedsrichter gewählt, ob die Wette nach dem Sinne oder nach dem Buchstaben ausgelegt werden soll, et adhuc sub judice lis est.

Fortsezung des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„Am 21 April langte ich in Madrid an, und ersah aus den öffentlich angeschlagenen Bulletins, daß die Franzosen unter Vorausmarsch eines spanischen Royalistenkorps, angeführt von dem bekannten Merino, am 18 in Burgos eingerükt waren. Diese Bulletins werden auf Befehl des Grafen v. Abisbal angeschlagen; so wie Depeschen mit Nachrichten von den Bewegungen der Franzosen bei ihm einlaufen, läßt er solche stets ohne Verzug auf diese Weise dem Publikum bekannt machen. Aus diesen Quellen erfuhr ich, daß Carlos Espinosa mit allen seinen Truppen und zehn Kanonen eine rükgängige Bewegung von Burgos nach Madrid gemacht hatte. Das gesamte Oberpostamt schikte sich eben an, nach Sevilla abzugehn, und

nur einige Offizianten sollten bis zur Ankunft der Franzosen an Ort und Stelle bleiben, um die Geschäfte zu versehen. Graf Abisbal hatte Befehle erlassen, worin allen Milizen angedeutet ward, diejenigen Theile der Provinz (Madrid), die vom Feinde besezt werden sollten, zu verlassen, unter Androhung, als Verräther am Vaterlande angesehen zu werden, und die auf dieses Verbrechen stehende Strafe zu verwirken. Es verlautete, an mehrere Personen und Familien in Madrid, die als eifrige Freunde der Konstitution bekannt sind, wären Drohbriefe gesendet, und denselben darin versichert worden, daß sie gleich nach erfolgtem Einmarsch der Franzosen in die Hauptstadt ermordet werden sollten. Diese Schreiben waren indeß, wie man sagt, von der politischen Behörde selbst ausgegangen, um Haß und Erbitterung gegen die Franzosen zu erregen, und diese Familien zur Verlassung der Hauptstadt zu bewegen. Wirklich schikten sich sehr viele Individuen und Familien an, theils nach Sevilla, theils nach andern Provinzen im südlichen Spanien abzureisen. Aus Biscaja und den dortigen Gegenden langten jeden Tag Familien in Madrid an, welche aus Furcht vor Repressalien die Flucht ergriffen hatten. Ich bemerkte, daß in einem von dem Ayuntamiento erlassenen Aufrufe berichtet wurde, die Franzosen begingen allenthalben Ausschweifungen und Mordthaten, gleich denen, womit sie die erste Invasion bezeichnet hätten; zugleich fordert der Ayuntamiento die Bewohner der Hauptstadt auf, ihm die erforderlichen Geldmittel zu verschaffen, um die Abreise antreten zu können, doch glaube ich, daß diese Aufforderung ohne Erfolg geblieben ist. Graf Abisbal war häufig im Pardo, einem königlichen Landsize, zwei Leguas von Madrid, wo er ein 4 bis 5000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie starkes Korps versammelt hat. Es sind meistens junge Konscribirte, schlecht equipirt, die aber alle Tage streng in den Waffen geübt werden, um sie aufs Schleunigste zum aktiven Dienst fähig zu machen. Abisbal hat befohlen, alle Tabak- und Salzvorräthe, die in dem Zollhause der Hauptstadt aufgehäuft waren, ein Drittel unter dem gewöhnlichen Preise loszuschlagen. Das Volk kaufte das Salz so begierig auf, daß man kaum alle Nachfragen befriedigen konnte. Diese Hülfsquelle schien noch nicht auszureichen, denn Abisbal hat eine außerordentliche Kriegssteuer von 8 Mill. Realen auf die wohlhabendsten Personen der Hauptstadt ausgeschrieben. Da sie nicht einging, soll der Graf diejenigen Individuen, die sich weigerten, seinem Befehle nachzukommen, haben verhaften lassen. Die Provinz Madrid steht demnach völlig unter dem Militärgesez, und die Konstitution existirt hier nicht mehr. Einer in Madrid cirkulirenden Marschroute der Franzosen zufolge, sollten sie am 26 in Alcobendas, zwei Leguas von Madrid, eintreffen, daselbst einen Tag verweilen, und am 28 ihren Einzug in Madrid halten. Wenn dieses der ursprüngliche Plan war, was sehr unwahrscheinlich ist, so muß er seitdem verändert worden seyn. Indeß glaubte man zu Madrid am 23 wirklich, daß die Franzosen bereits in den Gebirgen von Somosierra stünden, etwas über zwei Tagmärsche von der Hauptstadt, und um Mittag des gedachten Tages (den 23) wurden die Einwohner in diesem Glauben noch mehr bestärkt, als das Korps unter Espinosa, ungefähr 1000 Mann mit 10 Kanonen auf seinem Rükzuge durch Madrid passirte. Ich war Zeuge dieses Marsches, der durch die vorzüglichsten Straßen der Hauptstadt ging, und hörte auch kein einziges Viva zur Feier oder Ermunterung der durchziehenden Truppen. Die Artillerie war in gutem Stande; die Pferde treflich."

(Die Fortsezung folgt.)

* London, 20 Mai. Die Subscription zu Gunsten der Griechen beläuft sich bis heute auf ungefähr 1200 Pf. Sterl., eine sehr unbedeutende Summe, selbst wenn der Gegenstand nichts anders als eine Parteisache wäre, die er doch nicht ist, obgleich der Courier, die New-Times, der John Bull, und alle Journale, denen das Fortschreiten der Menschheit zur Freiheit ein Gräuel ist, ihn durchaus dazu machen wollen. Die Wahrheit ist, die vornehmen Whigs haben zu niedrig angefangen, und der Herzog von Bedford und andere werden sich ihrer 100 Pfund schämen müssen, wenn der Name eines Hunt mit einer gleichen Summe auf dem Verzeichniß steht. Man hatte bei der Versammlung geglaubt, es sey diesem Manne nicht Ernst, als er jenen Herren die Geringfügigkeit ihrer Beiträge zu einer so großen Sache verwies, da sie doch für einen Einzelnen (Sir Robert Wilson) 500 Pfund gegeben hätten. Er sagte dabei, er sey nicht gekommen, um zu glänzen, sondern um eine Aufopferung zu machen — und eine große Aufopferung sind 100 Pf. für einen Mann von ursprünglich geringem Vermögen, das Prozesse und Einkerkerung sehr zerrüttet haben müssen. Ich fürchte daher, es wäre denn, daß die Whigs sich noch zu wirklichen Opfern entschlössen: in England ist für die Sache der Griechen wenig zu hoffen. — Aus Spanien haben wir hier nichts Authentisches, außer dem was sich aus den widersprechenden Gerüchten, den Vernünfteleien, und vorzüglich dem Schweigen und Verschweigen der französischen Journale folgern und errathen läßt. Ein Brief aus der Nähe von St. Sebastian meldet, daß sich bereits so viele Guerillabanden auf den Straßen zwischen Irun und Vitoria, und dieser Stadt und Pampeluna gezeigt hätten, daß zum Schuze der Transporte, ein Theil des Belagerungskorps von jener Stadt abziehen müssen, welches denn den Belagerten Gelegenheit gegeben, einen glüklichen Ausfall zu machen. In diesem merkwürdigen Kriege, wo es so schwierig ist, von dem wahren Stande der Dinge Kenntniß zu erhalten, läßt sich doch aus den Journalen der einen oder der andern Partei manches Belehrende ziehen. Bekanntlich schrieb der hiesige Courier so warm für die Sache der französischen Ultra's, daß man behauptete, er stehe in ihrem Solde, und unsre Regierung habe ihre Verbindung mit ihm aufgeben müssen. Dieses Blatt stellte bis zum Anfang der Feindseligkeiten das Unternehmen gegen Spanien eben so gerecht und nothwendig als leicht und sicher dar; es verhöhnte jeden Gedanken, daß die Konstitutionellen würden Widerstand leisten können, da es nur ein kleiner Haufe von Jakobinern sey, welche die Nation verabscheue. Was die Neutralität unsers Kabinets betraf, so konnte es nichts weiseres, nichts gerechteres geben. Aber jezt — wie verändert ist die Sprache! Ich habe schon neulich einige Proben davon geliefert — der Hauptartikel im gestrigen Blatte aber ist besonders merkwürdig. Er stimmt nicht nur dem Journal des Debats in seiner Dar-

Digitized by Google

ſtellung von Mina's Lage nicht bei, ſondern iſt geneigt, dieſelbe für nichts weniger als kritiſch anzuſehen. Aber, fährt es fort, geſezt die Franzoſen erreichen Madrid — was dann? — Werden ſie eine Regentſchaft aufſtellen? Wer wird dieſelbe anerkennen? Die Cortes wollen von keinem Vergleich hören — im Nothfall führen ſie den König nach den canariſchen Inſeln — der brittiſche Geſandte wird ihn begleiten, und wie wollen dann die Franzoſen der Regentſchaft Anſehen verſchaffen, ohne eine fortwährende Okkupation des Landes? Die engliſche Nation habe bisher dem Kampfe nur deswegen gleichgültig zugeſehn, weil man geglaubt, er würde von kurzer Dauer ſeyn; alles aber verkünde jezt einen langen Krieg, und (hört ihn!) es ſey nicht wahrſcheinlich, daß England dabei würde lange ſeine gegenwärtige Politik behaupten können. — Der Artikel verdient ganz geleſen zu werden. — Das alte Sprüchwort ſagt: ein Unglük kömmt ſelten allein — dis ſcheint ſich leider jezt zu bewähren. Im Oſten und Weſten hat ſich die Fakel des Krieges entzündet; aber es ſcheint, als wolle ſich dieſe verheerende Plage auch gegen Norden wenden, und die alte und neue Halbkugel zugleich in Flammen ſezen. Rußland ſcheint entſchloſſen, ſeine Anſprüche auf die Küſten von Nordaſien und Nordamerika und die dazwiſchen gelegenen Meere, bis nach Japan hinab, geltend zu machen. Ein kürzlich von den Sandwich-Inſeln zurükgekehrtes nordamerikaniſches Schif bringt die Nachricht mit, daß mehrere ruſſiſche Fregatten in jenem Gewäſſer aufgeſtellt ſind, mit dem Befehl, alle fremde Schiffe, außer ſolche, die der Sturm hingetrieben, welche ſich den in dem bekannten Ukas angegebenen Gränzen innerhalb 100 italieniſchen Meilen nähern, in Beſchlag zu nehmen. England und die vereinigten Staaten hatten ſchon früher gegen dieſe Anmaaßung proteſtirt, und beide ſind nicht die Völker, die ſich ungeſtraft von irgend einem Meere ausſchließen laſſen.

Frankreich.

Paris, 23 Mai. Konſol. 5Proz. 88 Fr. 90 Cent.

Der Moniteur enthält in ſeinem offiziellen Theile folgenden Bericht des Marſchalls Moncey an den Kriegsminiſter: „Girona, 19 Mai, 2 Uhr des Morgens. Monſeigneur! Hoſtalrich iſt, wie ich bereits zu melden die Ehre hatte, von der Straße an, die von Hoſtalrich nach Tordera führt, bis zu jener, die nach St. Celoni läuft, eingeſchloſſen. General v. Naſtiguac hat den Hafen St. Feliu de Quirols beſezt. Da ich vernommen, daß der Feind ſich von St. Celoni rükwärts nach Cardedeu und Granolles begeben, ſo befahl ich dem General Curial mit ſeiner Infanterie ſchnell den Feind zu verfolgen, und erneuerte dieſen Befehl, indem ich ihm eine Abſchrift von dem hier beigeſchloſſenen Schreiben des Generals Donnadieu überſendete, damit er ſich von der Wichtigkeit eines ſchnellen und entſchloſſenen Marſches noch mehr überzeugen könne. Ew. Excellenz werden aus jenem Schreiben die Erfolge unſerer Truppen gegen den Feind entnehmen; mir iſt nur leid, daß ich darüber keine ausführlicheren Umſtände angeben kan. Ich antwortete dem General Donnadieu ſogleich, und hoffe, daß er im Einverſtändniſſe mit dem Baron d'Eroles auf Mina losgehn wird. Ich werde Ew. Excellenz die Berichte übermachen, ſo wie ſie mir zukommen.“ — Schreiben des Generals Donnadieu an den Marſchall Moncey: „Caſtel-Terſol, 17 Mai, 7 Uhr Abends. Hr. Marſchall! Die außerordentliche Ermüdung hindert mich, eine weitläuftige Beſchreibung der ruhmvollen Schlacht (Journée) zu geben, welche die Truppen St. Majeſtät geliefert haben. Ich brach, wie gemeldet, heute Morgens um 4 Uhr von Vich auf; vor mir zogen die Brigaden la Roche-Aymond und St. Prieſt, beide in der Richtung nach Moya. Als ich da anlangte, wo die Straße in zwei ſich ſpaltet, die eine nach Moya, die andere nach Caſtelterſol führend, fand ich die Brigade St. Prieſt aufgeſtellt, die Rükkehr einer Abtheilung erwartend, die ſie gegen Caſtel-Terſol auf Kundſchaft ausgeſchikt hatte. Da dieſe Abtheilung ſich zu lang erwarten ließ, ſo lud ich die Brigade ein, ihren Marſch nach Moya fortzuſezen, von wo General Laroche-Aymond mir geſchrieben, daß er etwa 1000 Mann vor ſich hertriebe. Kaum hatte General St. Prieſt mit dem 2ten Linienregimente ſeine Stellung verlaſſen, als die Abtheilung zurük kam, und die Nachricht brachte, daß der Feind, an 3000 Mann Linientruppen ſtark, zu Caſtel-Terſel ſtehe. Ich befahl ſogleich dem 12ten leichten Regiment zu Fuß und dem Bataillon des Generals Romagoſa ſich auf leztgenannten Ort zu begeben, von dem wir etwa zwei Stunden entfernt waren, und ließ jenen Truppen ſagen, daß ich ihnen mit zwei Bataillonen vom 18ten ſogleich folgen würde. Als wir bei Caſtel-Terſol ankamen, ſah ich, daß der Feind einen Halbkreis ziemlich ſenkrechter bebuſchter Hügel mit mehreren Bataillonen, die in regelmäßige Schlachtordnung aufgeſtellt waren, beſezt hielt. Sobald ich meine Anordnungen getroffen, ließ ich den Feind durch drei Kolonnen angreifen, an deren Spize ich den Chef meines Generalſtabs, Hrn. v. la Nougarede, den Obriſten v. Lapoterie, und den General Romagoſa ſtellte. Ihnen zu erzählen, Hr. Marſchall, wie groß der Muth der Truppen, ihre Kaltblütigkeit und Unerſchrokenheit geweſen, wäre mir unmöglich. Sie griffen einen Feind an, deſſen Feuer ſich über dem Boden kreuzte, den ſie beinahe ohne einen Schuß zu thun, hinaufklimmten. Der Feind unterhielt während der vier Stunden, die man anwenden mußte, um ihn von Stellung zu Stellung zu vertreiben, unausgeſezt wohlgenährte Bataillonsfeuer. Ich habe etwa 30 Verwundete, wenig Todte; ich kenne deren Zahl noch nicht. Man hat mir nur den Verluſt eines einzigen Offiziers gemeldet, den des Kap. Jardin vom 12ten leichten Regiment zu Fuß. Der Feind hat das Schlachtfeld mit Todten beſäet. Dieſe Diviſion war aus Barcellona ausgezogen, und beſtand aus den Linientruppen, die ſich theils in dieſer Stadt, theils unter Llobera und Coſta befanden; Rotten und der Reſt von Barcellona waren an ihrer Spize. Ihr Manövre hatte den Zwek, den Rükzug Mina's nach Barcellona zu begünſtigen. Der Feind zieht ſich auf St. Feliu de Godina zurük. Unſre Truppen verfolgen ihn lebhaft. — So eben erhalte ich ein Schreiben des Baron d'Eroles aus Prats del Linſanes; er berichtet als gewiß, daß Mina mit 4000 Mann ſich zu Cellent (am Llobregat oberhalb Manreſa) befinde. Da General Laroche-Aymond zu Calbes ſteht, ſo iſt er nur drei Stunden von ihm entfernt. Ich ſchreibe dem Baron d'Eroles ſogleich, morgen früh vorwärts zu gehn, damit der Feind nicht entkommen könne. Ich em-

Digitized by Google

pfehle Ihrem Wohlwollen die drei Chefs, welche an den Spizen der Kolonnen waren, damit sie von Sr. königl. Hoheit den Preis ihres edeln Benehmens erhalten. (Unterzeichnet:) Donnadieu."

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Girona vom 19 Mai, welches über das eben erzählte Treffen vom 17 beinahe dieselben Angaben liefert und hinzusezt: „Es scheint, daß diese aus Barcellona gekommene Division, 3000 Mann mit Inbegrif eines zahlreichen Korps französischer und italienischer Flüchtlinge stark, die Absicht hatte sich auf Moya zu begeben, um Mina's Rükzug nach Barcellona zu begünstigen. An ihrer Spize befanden sich der Kommandant lezterer Stadt, der Schweizer General Rotten, bekannt durch seine Tapferkeit und Grausamkeit, und der Xefe von Barcellona. Der Feind schien auf diese Expedition großen Werth zu legen. Traf General Curial zeitig genug zu Granolles ein, so kan er dem General Rotten den Rükzug auf Barcellona abgeschnitten haben. Mina, der durch diese Schlacht von dem Korps, das ihm entgegen kam, getrennt wurde, befindet sich nun in der Gegend von Manresa zwischen der siegreichen Division Donnadieu, die zu Moya steht, und dem Baron d'Eroles, der über Casseras und Cardona ihm in den Rüken kommt, in der Mitte; wir werden bald erfahren, ob er neuerdings entkommen konnte."

Ein Schreiben aus dem Hauptquartier Boceguillas vom 18 Mai (im Journal des Debats) enthält außer den schon bekannten Erzählungen von dem außerordentlichen Enthusiasmus aller Spanier bei dem Vorrüken der Franzosen folgende Nachrichten: „Abisbal ist aus Madrid gezogen, und hat sich bei Talaveyra aufgestellt. Aus Madrid kam Hr. Michel, ehemaliger französischer Banquier, im Hauptquartier an. Er war vom Xefe abgeschikt, um die Ankunft der Franzosen zu beschleunigen, und reiste sogleich wieder ab. Er machte die glänzendsten Beschreibungen von der Ungeduld, womit das Volk zu Madrid die Franzosen erwarte, und wie die Aermsten, obgleich durch die von Abisbal erhobenen Kontributionen erschöpft, sich besteuern, um ihre Triumphe zu feiern. — Der englische General Downie, der seit langer Zeit in Privatdiensten des Königs von Spanien stand, ist von den Cortes fortgeschift worden. — Sir Robert Wilson hat zu Corunna gelandet. Da die Spanier unter Ausländern nicht dienen wollen, so soll man ihm vorgeschlagen haben, in der Fremden-Legion des Obristen Fabvier zu dienen. Ueber diesen Antrag erzürnt, habe er sich eingeschift; Einige sagen, nach England, Andere nach St. Sebastian. Man will Lezteres aus der Menge Petarden schließen, welche vermuthlich zur Feier seiner Ankunft in dieser Festung abgefeuert wurden. — In der Mancha soll ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen, und die Verbindung zwischen Madrid und Sevilla unterbrochen seyn."

Der englische Courier hatte (wie gestern angeführt) gefragt: „Was die Franzosen in Madrid thun würden, wenn die Cortes ihnen den König Ferdinand nicht auslieferten?" Hierauf antwortet die Etoile: „Eben das, was die Engländer zu Madrid thaten, als derselbe König Ferdinand in Bonaparte's Händen Gefangener zu Valençay war." — Hierauf gibt die Etoile das Dekret des Königs Ferdinand vom 6 März 1820, wodurch auf Anrathen des Staatsraths die alten Cortes der Monarchie zusammenberufen wurden; als den lezten Akt des königlichen freien Willens, da in der Nacht vom 7 bis zum 8 März der Madrider Pöbel sich des Pallastes bemächtigt habe.

Das 51ste Linienregiment zu Metz liegend, hat Befehl erhalten, nach dem südlichen Frankreich aufzubrechen.

Von dem Jägerregiment Allier, wovon eine Eskadron durch verstellten Abfall den bekannten Caron ins Verderben lokte, sind wieder sechs Unteroffiziere zu Unterlieutenants befördert worden. Es liegt in Thionville.

Einem Beschlusse des Präsidenten der vereinigten Staaten von Nordamerika zufolge, hat das mit einem Aufwande von 1½ Million Fr. neugebaute Fort erster Klasse, unter New-York, den Namen Fort-Lafayette, zum Andenken an die von diesem General der Freiheit geleisteten Dienste, erhalten. Es hatte bei dieser Gelegenheit eine militärische Feierlichkeit statt.

Deutschland.

Se. Majestät der König von Würtemberg ertheilte am 25 Mai dem (an die Stelle des abberufenen Hrn. Cockburn getretenen) königl. großbritannischen Gesandten und bevollmächtigten Minister Hrn. Wynn die Antrittsaudienz.

Türkei.

Der Spectateur oriental sagt: „Die griechischen Brander lassen, hinsichtlich ihrer bis auf den heutigen Tag angewachsenen höllischen Vollkommenheit, nichts vermissen. In dieser Hinsicht haben sie alle in den europäischen Kriegen vorkommende Kühnheit übertroffen. Dort begnügt man sich damit, einen Brander ablaufen zu lassen, indessen sie ihn leiten und nicht eher verlassen, als bis sie ihn in den Stand gesezt haben, den beabsichtigten Zwek zu erfüllen. Der Brander ist so gebaut, daß er auf verschiedenen Punkten sich an ein Schif anhaken kan. Ein Pistolenschuß entzündet das Feuer, und durch einen sinnreichen Mechanismus öfnen sich alle Stükpforten zugleich, so daß die Flamme von allen Seiten hervorsprüzt, und sich dergestalt in allen Richtungen verbreitet. Der geschikte Bootsmann, der am Steuerruder steht, und den Brander leitet, lenkt das Steuerruder auswärts, und auf eine der gewöhnlichen Art schnurstraks entgegengesezte Weise. Derselbe steht außerhalb, so daß er ohne irgend eine Gefahr bis zu dem Augenblike, wo das Feuer entzündet wird, das Ruder lenken, und in das Boot hinabgleiten kan, um zu entfliehen. Alles ist mit viel Kunst zusammengesezt; für Alles ist im Voraus gesorgt. Die Segel, das Tauwerk sind mit Terpentinöl eingerieben, damit sie sich schnell entzünden, und Allem, dem sie sich nähern, ein heftiges Feuer mittheilen; so auch die Segelstangen, die gleichfalls zur Hervorbringung dieser Wirkung zugerichtet sind. Wir geben hier nur eine sehr unvollkommene Vorstellung von diesen Brandern. Vornemlich bewundern Kunstverständige deren vier, als Meisterstüke in ihrer Art."

Durch Stafette erfahren wir so eben, daß der Vortrab des französischen Reservekorps und eine Brigade von der Division Obert am 23, der Herzog von Angouleme selbst am 24 Mai in Madrid eingezogen sind.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 152. 1 Jun. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe. Einnahme von Madrid.) — Deutschland. — Türkei. — Beilage Nro. 87. Schreiben aus Wiesbaden. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 16 Mai meldet: „Ein von Corunna abgefertigtes schnell segelndes Schif ist vorgestern Abends zu St. Sebastian mit der Nachricht eingelaufen, daß der englische General Sir R. Wilson mit einem Generalstabe und andern Militärs daselbst gelandet habe und man noch andere erwarte. Bald darauf haben die französischen Flüchtlinge, die sich an 120 stark zu St. Sebastian befanden, auf dasselbe Fahrzeug sich eingeschift, und sind noch um 11 Uhr Abends nach Corunna unter Segel gegangen. — Von Irun bis zum Hauptquartier findet man nur wenige Truppen aufgestellt; ihr Dienst besteht darin, auf beiden Seiten der Straße zu patrouilliren und die aus Frankreich kommenden Konvoys zu geleiten. — Aus der Gegend von Pampeluna erfahren wir Folgendes: Am 8 d., als am Christi-Himmelfahrtstage, wohnte die Abtheilung von Glaubenssoldaten, die vor jener Festung gelagert ist, eben dem Gottesdienste bei, als die Besazung mit 6 Feldstüken einen Ausfall machte. Von diesem Tage an werden die Konstitutionellen auch wie Ungläubige angesehen. — Seit einigen Tagen bemerkte man, daß die Truppen, welche Santona einschließen, geheime Verständnisse in der Festung hatten; man sagt, ein spanischer Stabsoffizier, der Theilnahme daran überführt, sey erschossen worden. Das Bekanntwerden dieses Ereignisses soll viel zu dem Abfalle und der Zersplitterung von Quesada's Korps beigetragen haben. Den Eigenthümer des einzeln liegenden Pachthofes bei Oyarzun (an der Gränze), wo mehrere französische Soldaten zu Anfang dieses Monats von einer spanischen Guerilla überfallen worden, haben die Glaubenssoldaten samt seiner Frau und drei kleinen Kindern an dem Thore des Pachthofes aufgeknüpft. — Aus Saragossa lauten die Nachrichten beunruhigend. Die Franzosen haben daselbst nicht mehr als 6 bis 700 Mann Besazung, die sich im Fort zusammenhalten; nur von Zeit zu Zeit kommen Patrouillen in die Stadt hinunter, wenn nemlich ihre Anwesenheit schlechterdings nothwendig wird, um die Ruhe zwischen den Royalisten und Liberalen, die im Namen des Königs und der Religion viele Mißhandlungen erdulden müssen, herzustellen. Es vergeht kein Tag, wo nicht dem Parteihasse einige Opfer gebracht werden. Wiederholt hat die Munizipalität Abgeordnete an den General Molitor geschikt, um ihn zu ersuchen, diesen Unordnungen Einhalt zu thun und die Besazung zu vermehren; allein bisher konnte nichts geschehen. Daß unter solchen Umständen auch die Sicherheit der Straßen leide und die Verbindungen auf manche Art unterbrochen werden, können Sie sich vorstellen. Die lezten Nachrichten von da her sind niederschlagend; an einem einzigen Tage sollen in Saragossa 28 Menschen getödtet und 80 verwundet worden seyn; man sah mit größter Sehnsucht der Ankunft einer stärkern französischen Besazung in dieser unglüklichen Stadt entgegen."

Großbritannien.

London, 22 Mai. Konsol. 3Proz. 80¼; spanische 5Proz. 37½.

Fortsezung des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„An diesem Tage traf auch die Nachricht von der Einnahme von Logronno, und dem Rükzuge von Ballesteros, in Madrid ein, und wurde wie gewöhnlich durch öffentliche Anschläge, zu denen sich unzählige Gruppen drängten, bekannt gemacht. Der vorherrschende Zug in den meisten Gesichtern dieser Gruppen war ungemeine Neugierde. Ich hörte niemals von einer derselben jene natürliche Aufwallung von Unwillen gegen die Widersacher des Vaterlandes, die man bei solchen Gelegenheiten doch erwarten sollte. Kurz, ich glaube, daß der Eifer für die Konstitution, welcher Madrid charakterisirte, seit zehn Tagen sehr erkaltet ist. Daran mag großentheils mit die Entfernung der Regierung und die Auswanderung einer großen Anzahl Familien Schuld seyn, aber sicherlich hat das willkührliche und gesezlose Schalten des Grafen Abisbal nicht wenig Gleichgültigkeit, ja sogar Widerwillen gegen die Sache der Konstitution bewirkt. Ich reiste am 24 April Abends von Madrid ab, und traf gleich vor dem Thore ein Infanterieregiment, das nach Alcobendas marschirte. Ich vernahm, daß eine Artillerie-Eskadron, und zwei oder drei andere Infanterie- und Kavalleriedivisionen bereits vorausgegangen waren, welche bestimmt seyn sollen, Guerillas in den Gebirgen der Somosierra zu bilden. Die Straße von Burgos nach Madrid geht durch diese Gebirge, und der Eintritt in dieselbe von Burgos her, welcher das Thor von Somosierra heißt, ist eine Straßenstrekе, die völlig von den höhern Bergzinnen der Sierra wie von einem natürlichen Bollwerke beherrscht wird. Ueber Alcobendas hinaus begegnete ich den erwähnten leichten Artillerie-Eskadronen, deren Kommandant meinen Paß untersuchte. Die Nacht brach herein, und als ich an der Somosierra anlangte, war es völlig finster. Um Mitternacht hatte ich den Weg durch diese Gebirge zur Hälfte zurükgelegt, und während die Pferde gewechselt wurden, wandelte ich zu einem großen Wachtfeuer hin, um welches herum Soldaten gelagert waren. Sie sagten mir, sie wären Guerillas, und würden am folgenden Morgen nach dem Thore von Somosierra aufbrechen, um es gegen die Franzosen zu vertheidigen. Die armen Teufel zitterten vor Kälte,

Digitized by Google

und erzählten mir alles dieses ohne eine Spur von Muth oder Kampfbegierde. Einer derselben sagte schlicht hin, daß wenn die Franzosen ihnen überlegen wären, so hätten sie Befehl, sich zurükzuziehn, und dieselben in Hinterhalt zu loken, wo andere Guerillas versteckt wären. In Aranda langte ich den 25 um Mittagszeit an; hier wurde ich von verschiedenen Personen befragt, ob ich den Gefangenen begegnet wäre, die wegen der Theilnahme ihrer Söhne an dem Korps unter Merino, nach Madrid abgeführt worden seyen. Die allgemein herrschende Stimmung war auch hier für Frieden und Ruhe. Die Landleute brachten eine Menge Fourage in die Stadt, in der Hofnung, sich selbige von den Franzosen gut bezahlen zu lassen."

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Paris, 24 Mai. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 70 Cent.

Der König ertheilte am 24 Mai dem Herzoge von St. Carlos, der im Begriffe stand, nach Madrid abzugehn, eine Privataudienz.

Der Moniteur vom 25 Mai enthält folgenden Bericht des Marschalls Moncey, aus Girona vom 19 Mai um Mitternacht: „Ein Rapport des Generals Donnadieu aus Castelterfol vom 18 um 6 Uhr Morgens meldet mir, daß General Romagosa und das erste Bataillon des 18ten L. Regiments den Feind bis St. Feliu verfolgt, ihn aus diesem Dorfe vertrieben, und sich in der Nacht darin festgesezt haben. Bei seiner um 6 Uhr Morgens erfolgten Rükkunft nach Castelterfol berichtete General Romagosa, daß viele Feinde, unter andern ein Obrist des Regiments Leon, umgekommen wären. General Donnadieu zeigt an, daß er heute gegen Mina aufbreche, der bei Cellent steht. General Curial meldet mir diesen Augenblik, daß Milans mit etwa 3000 Mann von St. Celoni nach Arenas de Mar zurükging, von wo er ohne Zweifel seinen Rükzug über Mataro nach Barcellona richten wird."

Der Moniteur enthält auch zwei durch einen Handelskurier aus Madrid erhaltene Aktenstüke. Das erste ist eine Proklamation des Grafen Abisbal an die Bewohner Madrids vom 16 Mai, folgenden wesentlichen Inhalts: „Wenn die Kriegsereignisse, und der Wunsch, das edle Volk von Madrid nicht zu gefährden, mich nöthigten, die Hauptstadt zu räumen, so würde ich sie doch nicht verlassen, bis nicht eine andre bewaffnete feindliche Macht meine Truppen abgelöst hätte, und die öffentliche Ruhe durch eine, nach den Gesezen des Kriegs erlaubte Konvention gesichert wäre. Sollten Uebelgesinnte sich mit der verbrecherischen Hofnung von Plünderung und Unordnung schmeicheln, so mögen sie wissen, daß strenge Strafe jede gesezwidrige Bewegung treffen wird. Ich achte die Meynung Jedermanns und bin überzeugt, daß eine liberale Regierung von diesem Grundsaze ausgehen muß. Ich werde daher nicht erlauben, daß Parteiwuth den Boden der Hauptstadt der verständigsten Nation entheilige, oder daß die herrschsüchtigen und treulosen Absichten einer kleinen Zahl Menschen die Ruhe einer durch ihre Vaterlandsliebe und Aufklärung ausgezeichneten Stadt auf das Spiel sezen." — Das zweite Aktenstük ist die Antwort des Grafen v. Abisbal vom 25 Mai auf ein Schreiben des Grafen v. Montijo vom 21, dessen Inhalt nicht angegeben wird, sich aber errathen läßt. Abisbal sagt darin: „Er sey als Chef seiner Armeedivision verpflichtet, die Befehle seiner Regierung zu erfüllen, und auch entschlossen es zu thun, ob er gleich überzeugt wäre, daß das gegenwärtige Ministerium nicht im Stande sey, die Nation aus dem kritischen Zustande zu ziehen, in welchen die Unerfahrenheit der vorigen Minister, und die Unklugheit der gegenwärtigen, die den Krieg herbeigerufen, ohne die nöthige Kraft zu entwikeln, um ihn mit Würde zu führen, sie gestürzt hätte. Allein als spanischem Bürger stehe es ihm frei, seine Meynung über die Mittel zu äußern, durch welche das Vaterland dem Ruine entrissen werden könnte, den ihm Zwietracht und Fanatismus, der Ehrgeiz der Parteihäupter und die Raublust des Pöbels bereiteten. Er schlage daher, — von der Ansicht ausgehend, daß die Mehrheit der Nation die Konstitution von 1812 nicht wolle — folgende Punkte als die Grundlagen vor, auf welchen Friede und Eintracht zurük geführt werden könnten: Man solle der Invasions-Armee ankündigen, daß die spanische Nation im Einklange mit ihrem Könige, die von der Erfahrung als nothwendig bezeichneten Abänderungen in ihrer Konstitution machen wolle, daß demzufolge die Armee den spanischen Boden verlassen, und ein Gesandter die Unterhandlung führen müßte. Der König und seine Regierung sollen nach Madrid zurükkommen, damit man nicht sagen könne, er befände sich gegen seinen Willen zu Sevilla. Um die nöthig erachteten Abänderungen in der Konstitution zu machen, sollen neue Cortes mit den von der Konstitution selbst für diesen Fall bezeichneten Vollmachten einberufen werden. Der König solle ein neues Ministerium ernennen, das keiner Partei angehörte, und des Zutrauens der Spanier, wie der fremden Mächte würdig wäre. Eine allgemeine Vergessenheit des Vergangenen solle verkündet, und versprochen werden, alle würdigen und patriotisch gesinnten Männer zu hören und anzustellen. — Solche Vorschläge, schließt Abisbal, würde er mit Vergnügen unterschreiben.

Das Journal des Debats erklärt die Nachricht des Courier français, von einer Reise der vormaligen Königin von Hetrurien nach Spanien, für ein albernes Mährchen.

Die meisten Pariser Blätter enthalten ein langes, vom König Ferdinand zu Sevilla am 1 Mai unterzeichnetes „Manifest an die spanische Nation," worin dieselbe zum Festhalten an der beschwornen Verfassung ermahnt wird. Wir denken morgen Auszüge daraus zu liefern.

†‡ **Paris**, 22 Mai. Die Parteien beschäftigen sich jezt sehr mit einer künftigen Konstitution Spaniens. Die liberalen Blätter, der Constitutionnel und das Journal du Commerce, möchten Unterhandlungen mit den angeblichen Cortes von Sevilla, dem spanischen Konvente; das Journal des Debats scheint auf Unterhandlungen mit den Josephinos hinzudeuten; die Quotidienne will die Camarilla, der Drapeau blanc die alten Cortes der Nation. Mit den Demokraten über geringe Abänderungen auf die Zukunft unterhandeln, heißt den gesunden Menschenverstand zum Besten haben; die Josephinos, welche einst sich als höchst schlechte Spanier betragen haben, aber jezt, zu besserer Besinnung gekommen, ein System der zwei Kammern, eine sogenannte Repräsentativ-Verfassung wollen, sind nicht national genug in Spanien; schwerlich wird man durch sie etwas

Digitized by Google

Vernünftiges zu Stande bringen können, Liberale; Servile und Anhänger des alten Regime (oder der Camarilla) sind, in gleichem Grade, ihre Gegner. Die Leute der Camarilla haben Anhang durch Intrigue, aber ohne persönliche Haltung und Würde, ohne innere Dauer und Festigkeit; die absolute Gewalt taugt nur zu einer Hofmonarchie, und überschritt niemals in Spanien die Gränzen von Madrid, sie ist kein Hebel für die Nation. Was die Partei der alten rechtmäßigen Cortes betrift, so bildet sie, unter dem ihr fälschlich aufgebürdeten Spottnamen der Servilen, die Masse der gesunden, kernfesten Nation; aber hier thürmen sich die Schwierigkeiten. Es ist leicht Despotismus und Anarchie, administrative Formen und Wahlen zu organisiren, dazu bedarf es nur konstituirender Dekrete auf dem Papier und aller Verleugnung menschlicher Rechte in der Praxis; aber wie einen in das Grab der Jahrhunderte hinabgesunkenen uralten, obwol in sich selbst lebendigen und unsterblichen Geist wieder herauf beschwören? Eine Masse von Ungeschik sizt in der ihrer Rechte seit so vielen Jahren beraubten Nation; die Steifigkeit dieser Masse zu brechen, sie frisch zu rühren, das erstarrte Leben in allen Gliedern wieder aufzufrischen, ist das Problem. Man schmiedet eher tausend neue Konstitutionen, man stellt eher hundert Hofmonarchien wieder her, als ein verschwundenes großes Volksleben, und doch ist darin, und schlechterdings nur darin, die einzige wahre Nationalität. Alle Versuche gegen den Revolutionsschwindel werden vergebens seyn, sobald man das herrliche unverwüstliche Alte nicht unsterblich wieder verjüngt und erneut. Wird man das zu Madrid einsehn?

* Paris, 25 Mai. Täglich wächst hier die Hofnung zu einer friedlichen Ausgleichung in Spanien. Nach den neuesten Berichten von unserer Armee, welche gegenwärtig in Madrid eingetroffen seyn muß, hat sich unter den einflußreichsten Männern der Konstitutionellen zu Sevilla und in andern von unsern Truppen noch nicht besezten Städten eine Partei gebildet, welche von der Nothwendigkeit überzeugt ist, Modifikationen in der Verfassung von 1812 einzuführen und den Frieden mit Frankreich herzustellen. Diese Partei erhielt besonders starken Zuwachs, selbst unter einigen der ersten Staatsmänner, seitdem man weiß, daß unsere Regierung nicht die absolute Gewalt in Spanien herstellen will, sondern mit solchen Modifikationen, welche in die spanische Verfassung gemischte Elemente brächte, zufrieden wäre, und gerne darein willigt, daß diese Modifikationen von Spanien selbst ausgehen. Als einen ersten Schritt zu dieser Ausgleichung betrachtet man die im spanischen Ministerium statt gehabte Veränderung, indem gegenwärtig gemäßigte Männer, gegen welche, wegen ihres frühern Betragens, keine persönliche Abneigung von Seite der großen Mächte vorherrscht, an die Spize der Geschäfte gelangt sind. Als Chef dieser gemäßigten Partei wird Hr. Calatrava, gegenwärtig spanischer Minister des Innern, betrachtet, welchem der König Ferdinand die Bildung des neuen Ministeriums übertragen hatte, und der deshalb auch als Prinzipalminister zu betrachten ist. Man versichert, daß bereits mit mehreren spanischen Generalen, namentlich mit Morillo und Abisbal, über diese wichtige Angelegenheit Kommunikationen statt gefunden haben, und daß diese Befehlshaber nicht abgeneigt sind, durch Mitwirkung zu Modifikationen in der Konstitution zur Herstellung des Friedens beizutragen. Das im heutigen Moniteur erschienene, von Abisbal herrührende Aktenstük, beweist zur Genüge seine Bereitwilligkeit zu diesem Behuf. Man versichert, daß auch Gen. Ballesteros nicht abgeneigt sey, in demselben Sinne zu handeln. Freilich bleiben noch große Schwierigkeiten zu besiegen. Dahin gehören besonders die übertriebenen Forderungen der Chefs der Glaubensarmee, welche nichts von Ausgleichung wissen wollen, sondern die Herstellung der absoluten Gewalt verlangen. Inzwischen wird auch dieses Hinderniß zu beseitigen seyn. Manche glauben, es sey vorläufig bedungen, daß die französischen Truppen bis Madrid vorrüken, und daß von dort aus Unterhandlungen beginnen werden. Aus diesem Grunde soll auch ihrem Marsch nach Madrid gar kein Hinderniß in den Weg gelegt worden seyn. Wie indessen dem auch sey, so sieht man als ausgemacht an, daß Unterhandlungen bestehen und einen günstigen Fortgang haben. Sollte eine Uebereinkunft zu Stande kommen, so würde sich, wie es heißt, die französische Armee hinter den Ebro zurükziehen, der König Ferdinand und die obersten Behörden kämen nach Madrid zurük, und eine neue Versammlung von Cortes sollte über die in der Konstitution vom 1812 anzubringenden Modifikationen berathschlagen. Diese Nachrichten haben viel dazu beigetragen, um hier die Renten zu heben, die wieder zwischen 89 und 90 stehen. Auf der heutigen Börse gingen sie auf 89 Fr. 70 Cent. — Folgendes sind die neuesten, von der Armee erhaltenen Nachrichten: Der wichtige Paß von Samosierra wurde von den Spaniern, auf Abisbals Befehl, verlassen, überhaupt fiel in Neucastilien, seit dem Einmarsch unserer Truppen, keine Feindseligkeit vor. Im Fort Alcazar zu Segovia befand sich noch eine spanische Garnison. Pampelona, St. Sebastian und Santona sind fortdauernd blokirt. Am 15 Mai machte die Besazung der lezgenannten Stadt einen Ausfall, und soll die Glaubenstruppen mit Verlust aus ihren Posten vertrieben haben. Die konstitutionellen Truppen rüken hierauf wieder, heißt es, zu Larredo ein. Es waren aber nunmehr französische Truppen auf dem Marsch, um Santona neuerdings einzuschließen. Zu Bilbao befanden sich für den Augenblik keine französischen Truppen; die Glaubenssoldaten begingen dort viele Ausschweifungen. Da General Molitor zu Saragossa nur eine geringe Besazung zurükgelassen hatte, so vermochte diese es nicht zu hindern, daß eine furchtbare Reaktion statt fand. Man versichert, daß 72 Personen durch die Royalisten umgebracht worden seyen. Auf die Nachricht hievon hat General Molitor die Besazung von Saragossa namhaft verstärkt. Durch den Bericht aus dem Hauptquartier Girona vom 19 Mai, den der heutige Moniteur gibt, bestätigt sich der glükliche Ausgang des am 17 von General Donnadieu dem spanischen General Lloberas bei Castelterfol gelieferten Gefechts. Lezterer wurde auf seinem Rükzug durch den spanischen General Romagosa und einem Theil des 18ten Linienregiments bis St. Feliu verfolgt. Privatberichte melden, daß General Molitor mit dem größern Theil seines Korps, das nördlich von Saragossa in der Richtung gegen die catalonische Gränze vorgerükt war, wieder über den Ebro zurükgeht, um sich an seine auf dem rechten Ufer dieses Flusses stehende Truppen anzuschließen, und nach Valencia

zu marschiren.“ — N. S. vom 26 Mai. Mina scheint nicht die Absicht zu haben, sich nach Barcellona oder Tarragona zu wenden. Er hielt sich vielmehr einige Tage lang am obern Lobregat, nördlich von Manresa, und bewegt sich in der Richtung von Ober-Arragonien. Die Divisionen Donnadieu und Eroles sollen ihn verfolgen, und sind wirklich den Lobregat aufwärts marschirt. Am 17 Mai hat die Garnison von Figueras einen unbedeutenden Ausfall gemacht. — Das Journal de Paris vom 26 Mai sagt: „Ein Brief aus Madrid vom 17 Mai läßt die Aechtheit der (im Moniteur vom 25 mitgetheilten) Bekanntmachungen Abisbals nicht im Mindesten bezweifeln. Dieser General war damals mit einem Theile seiner Truppen nach Madrid zurükgekommen; es befanden sich in der Hauptstadt 2 bis 3000 Mann. Die Auswanderungen dauerten fort. Es hieß, ein Theil von Abisbals Truppen sey zu Morillo's Korps gestoßen, und die Uebrigen kehrten in ihre Heimath zurük.“ — Nach Privatnachrichten hätte General Abisbal seine Unterwerfung eingeschikt, und wollte zu Madrid bleiben.

*Straßburg, 29 Mai Morgens. (Durch Estafette.) Gestern Abend gelangte nachstehende telegraphische Depesche über den Einzug unsrer Truppen in Madrid hieher, und wurde heute früh, nebst der zweiten darauf folgenden Depesche offiziell bekannt gemacht. I. „Paris, 27 Mai (zu Straßburg angekommen den 28 Abends um 5½ Uhr). Se. k. Hoheit der Herzog von Angouleme befand sich am 22 Mai zu Alcovendas. Der Vortrab des Reservekorps und eine Brigade von der Division Obert rükten am 23 Mai des Morgens in Madrid ein. Se. königl. Hoheit wollte an der Spize der übrigen Truppen am 24 Morgens daselbst einziehn. Die Franzosen wurden mit der lebhaftesten Ungeduld erwartet. — General Donnadieu und Baron Eroles haben ihre Bewegungen verabredet, um Mina anzugreifen, der sich, wie es schien, auf Cellent zurükziehn wollte. Lloberas ist nach seiner Niederlage durch Donnadieu, auf St. Andre' de Palamos zurükgewichen. General Curial, der am 20 Mai bei Granolles stand, schikte Truppen bis Mattaro, vier Stunden von Barcellona.“ — II. „Paris, 28 Mai (zu Straßburg angekommen den 28 Mai Abends um 6¼ Uhr). Se. k. H. der Herzog von Angouleme ist am 24 Mai Morgens um 9 Uhr in Madrid eingezogen. General Curial ist im Besiz von Mattaro, und General Donnadieu hat Cellent ohne Widerstand besezt.“

Deutschland.

J. k. H. die Kronprinzessin von Schweden sezte am 27 Mai Morgens von Würzburg Ihre Reise nach Lübeck fort. Ihre Majestät die Königin und Se. k. Hoheit der Kronprinz befanden sich unpäßlich, weshalb ein Theil der vorbereiteten Feste noch ausgesezt worden war. Die Abreise der höchsten Herrschaften nach München wird dem Vernehmen nach am 2 Jun. statt finden.

Sichern Nachrichten zufolge ist die Kommission, deren in dem Schreiben aus München vom 28 d. in dem vorgestrigen Blatte der Allg. Zeitung Erwähnung geschieht, von Sr. königlichen Majestät nicht zur Prüfung des Entwurfes des Strafgesezbuchs, sondern zur vorläufigen Berathung über die Revision der Civil-Gerichtsordnung, angeordnet.

Türkei.

Ein Pariser Blatt enthält Folgendes aus Corfu, vom 17 April. „Nach dem siegreichen Feldzug in Akarnanien zeigten die Griechen ein großes Verlangen, die Offensive gegen Albanien zu ergreifen. Aber der Einfall eines so verwüstenden Feindes, wie die Türken, hatte die Hülfsquellen der ersten Provinz so sehr erschöpft, daß es dem siegenden Theil unmöglich war, seine Vortheile bis in das feindliche Land zu verfolgen. Die Griechen begnügten sich daher für den Augenblik, ihre eigenen Gränzen zu deken, und Maurocordato, aufs neue zum Präsidenten der vollziehenden Gewalt gewählt, begab sich in den Peloponnes, um dort die lezten Verfügungen rüksichtlich des Feldzugs von 1823 zu treffen. Inzwischen wurde die Vertheidigung der Gränzen den beiden Generalen Markos Bozaris und Odysseus anvertraut, deren Talente dem Präsidenten und der Nation das größte Vertrauen einflößen. Der eine dieser Heerführer befehligt im Osten, der andere im Westen Griechenlands. Hier folgt eine gedrängte, aber genaue Notiz über das Leben dieser beiden Führer; sie hat um so mehr Werth, da das Leben dieser Männer von übel unterrichteten oder schlecht gesinnten Personen entstellt worden ist. Markos Bozaris stammt aus der ausgezeichneten Familie Bozaris, die lange Zeit an der Spize des Freistaats von Suli gestanden und die tapfern Sulioten in die Schlacht geführt hat. Sein Großvater Georg hatte den Zunamen „der Schreken der Albanesen.“ Sein Vater Christos, eben so tapfer als Georg, zeichnete sich durch größere Klugheit aus. Ali Pascha ließ ihn verrätherisch ermorden, nachdem er im offenen Krieg vergebens seine ganze Macht gegen ihn erschöpft hatte. Nach seines Vaters Fall flüchtete sich der junge Markos auf die jonischen Inseln, und trat in französische Dienste. Im Jahr 1820, als die Pforte den alten Ali, seines Vaters Mörder, bekriegte, kehrte Markos an der Spize einiger Sulioten nach Epirus zurük, in der Hofnung, sein Vaterland wieder zu erobern. Die Generale der Pforte versprachen ihm auch feierlich, ihm das Land seiner Väter zurükzugeben. Er focht nun mit den Sulioten, die sich von allen Seiten unter seine Fahne gesammelt hatten, mit großer Tapferkeit gegen Ali Pascha; aber gerade dieser hohe Muth war für den furchtsamen Divan ein Grund, sein gegebenes Versprechen nicht zu erfüllen, sondern vielmehr diesen gefährlichen Ungläubigen mit mißtrauischem Auge zu beobachten. Nun sammelte Bozaris seine tapfere Schaar um sich her, lagerte sich abgesondert von den Türken, und schloß mit Ali Pascha einen Of- und Defensiv-Vertrag, dessen Preis die Zurükgabe von Suli war. In den zahlreichen Gefechten, die er seitdem sowol den Türken als Albanesen geliefert, hat er sich durch seinen Muth und Klugheit den Ruf eines unüberwindlichen Führers erworben. Selbst seine Feinde zollen ihm Bewunderung, und man hörte mehrere Albanesen sagen: Markos trage den Sieg mit sich in der Tasche. Der Schreken, den er seinen Feinden eingeflößt, war so groß, daß, als er im Jahr 1822, von dem Präsidenten Maurocordato nach Korinth beschieden, sich mit 30 Sulioten an dem Engpaß der fünf Brunnen zeigte, 300 Albanesen, die ihn besezt hielten, ihm den Weg öfneten, um ein Gefecht zu vermeiden. Neuen Ruhm hat sich Markos in der Vertheidigung von Missolunghi erworben, das er mit so geringen Streitkräften gegen einen weit überlegenen Feind hielt. Er besizt die ganze Einfachheit und Bescheidenheit seines Vaters, von dem ein französischer Reisender (Pouqueville, Reise nach Griechenland, 2ter Bd. S. 205) sagt: „Er habe ihn wohl gekannt, aber seinen Muth habe er nur aus dem Munde seiner Feinde erfahren.“ Markos Bozaris ist 32 Jahre alt.“

(Der Beschluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 153. 2 Jun. 1823.

Spanien. (Manifest des Königs.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 88. Ankündigungen.

Spanien.

Ueber die neueren Sizungen der Cortes zu Sevilla liest man Folgendes: „Am 3 Mai wurde denselben ein Regierungsantrag vorgelesen, die Anleihe bei dem Hause Bernales zu London betreffend. Diesem Antrag zufolge sollte 1) der mit gedachtem Hause am 14 Jan. abgeschlossene Vertrag für ungültig erklärt werden, indem es sich geweigert habe, die vertragsmäßig auf dasselbe ausgestellten Wechsel zu acceptiren; 2) die Regierung sollte ermächtigt werden, 40 Millionen Renten nach Zeit und Umständen und an jene Häuser zu verhandeln, die am meisten Sicherheit darböten; 3) endlich sollte sie ermächtigt werden, die Inhaber jener Wechsel für allen Schaden, der ihnen aus der Nichtannahme erwachsen seyn könnte, zu entschädigen, und zu dem Ende auch Renten-Certifikate zu kreiren, wenn dis zu einem billigen Preise und ohne zu großen Nachtheil für die Nation geschehen könnte. Dieser Antrag wurde der Finanzkommission zugestellt, welche am 4 Mai Bericht darüber erstattete. Sie verwarf die Vorschläge der Regierung und trug darauf an, die rükständigen Steuern einzutreiben, und eine außerordentliche Kriegssteuer von 200 Mill. Realen baar auszuschreiben. Zu gleicher Zeit überreichte sie einen Gesezesentwurf, worin der Beitrag eines jeden Bürgers zu dieser Kriegssteuer festgesezt und unter andern auch verordnet wurde, daß das Siebentel der Einkünfte der spanischen Geistlichkeit, der Bulle des Papstes gemäß, dazu verwendet werde. Am 5 fuhren die Cortes fort sich mit Erörterung eines Verwaltungssystems für die Kolonien zu beschäftigen. — Bekanntlich ist die spanische Kriegsmacht in vier Operationsheere abgetheilt, welche von Mina, Ballesteros, Abisbal und Morillo befehligt werden. In der Folge ward auch eine Reservearmee unter dem General Villacampa zu errichten beschlossen. Am 2 d. eröfnete der Kriegsminister dem genannten General auf Befehl des Königs, daß er mit denselben Befugnissen und Vorrechten, wie die Kommandirenden der vier Operationsheere ausgerüstet, und der 9te und 10te Militärdistrikt ebenfalls in Kriegsstand erklärt seyn solle, daher er daselbst dieselbe Gewalt ausüben könne, wie die Befehlshaber der übrigen Korps. Der General machte diese Verfügung in einem Tagsbefehl den unter ihm stehenden Truppen bekannt, und forderte sie auf dem Zutrauen der Nation zu entsprechen. Zu gleicher Zeit wurden die Kommandanten jener Militärdistrikte angewiesen die Ausrüstung der für die Reserve bestimmten neuausgehobenen Truppen möglichst zu beschleunigen.“

Folgendes ist das gestern erwähnte Manifest des Königs von Spanien an die Nation,*) vollständig: „Als Napoleon den Kontinent von Europa zum Gehorsam oder zum Schweigen gebracht, sezte er uns in die traurige Wechselwahl zwischen Unglük und Schmach. Ihr habt ohne Zögern Ersteres gewählt, auf rauhen Pfaden den Sieg an eure Fahnen geheftet und eure Unabhängigkeit gesichert. Man hätte glauben sollen, daß die Wiederhersteller der Ordnung in Europa ein so trauriges Beispiel von Verachtung der Volksrechte aus Furcht vor den Folgen nicht wiederholen würden; daß das tapfere und edle Volk, der Sieger des französischen Attila, von den Fürsten mehr berüksichtigt werden würde, die ihm alles verdanken. Es ist dem nicht so; nach Verlauf von drei Lustren sieht sich das unglükliche Spanien zum zweitenmal feindlich überzogen. Man sollte sagen, daß Bonaparte, um seinen furchtbaren Sturz zu rächen, aus der Tiefe des Grabes, in dem er ruht, seinen Ehrgeiz unsern unvorsichtigen Feinden einhauche; daß er sie mit denselben Blendwerken umgebe und in denselben Abgrund treibe, in den er selbst gestürzt. Um den Durst nach allgemeiner Herrschaft, und den ärgerlichen Angrif, den die französische Regierung um sie zu erlangen unternahm, zu bemänteln, erfand man eine Menge eben so eitler als wenig ehrenhafter Vorwände. Man gibt den Namen einer Militärinsurrektion, der Wiederherstellung der Konstitution; meine freie Annahme derselben, nennen sie das Werk der Gewalt; meine Anhänglichkeit an sie, Gefangenschaft; und als Faktion behandeln sie die Cortes und die Regierung, welche mein und der Nation Zutrauen besizen. — Wen glaubt man durch solche ungereimte Voraussezungen zu täuschen? Etwa Europa, wo Vernunft und

*) Das Journal des Debats (und nach ihm der Moniteur) schiken diesem Manifeste eine Einleitung voraus, worin es heißt: „Wir würden an der Authentizität dieses Aktenstüks zweifeln, wenn wir nicht aus schmerzlicher Erfahrung wüßten, daß es ein Meisterstük der revolutionären Tirannei ist, ihren unglüklichen und erhabenen Opfern die Sprache der Billigung für ihre unterdrükenden Handlungen zu leihen. Es gehört, gleich der Kriegserklärung gegen Frankreich, zur Geschichte der Revolution der Halbinsel. Es gibt, um den Ungläubigsten von der gezwungenen Lage und der Gefangenschaft des Königs Ferdinand zu überzeugen, kein wirksameres Mittel als die Durchlesung eines solchen Aktenstüks. Am Schlusse desselben erblikt man die Worte: „Wiedergedrukt auf höhern Befehl. Der Ertrag des Verkaufs wird, nach Abzug der Kosten, der Provinzialdeputation behufs der Bekleidung der Truppen zugestellt werden.“ Diese sonderbare Note überhebt uns aller Bemerkungen über die Geldnoth der geflüchteten Regierung.“

Willigkeit schon ihr Urtheil gesprochen; oder Spanien, das durch seinen Widerstand deren Falschheit beweist? Euch Spanier! brauche ich nicht daran zu erinnern, und auch ganz Europa weiß es, wie schnell unsre Wiedergeburt vor sich gegangen; wenn eine Handvoll unerschrokener Krieger an dem einen Ende des Reichs zuerst den Ruf der Freiheit anstimmte, so wiederholte die ganze Nation denselben freiwillig und in weniger als zwei Monaten war die Konstitution in allen Provinzen verkündet und beschworen. Von einer solchen Einmüthigkeit der Wünsche, von solcher Schnelligkeit ihrer Verwirklichung in einem so weiten Raume, wird man kaum ein andres Beispiel finden, als eben vor 15 Jahren die einmüthige Erhebung gegen den Angrif Bonaparte's und zur Befreiung eures Königs; denn nur unter euch erblikt man jene politischen Erscheinungen, welche die Einbildungskraft aufregen, Staunen und Schreken erzeugen, und alle Maaßregeln der Berechnung und der List zu Nichte machen. — Nachdem der allgemeine Wille der Spanier auf so feierliche Art sich ausgesprochen, war es meine Pflicht, als Spanier und als König, ihn mit meinen Wünschen zu begleiten, und jene Gesezе anzunehmen und zu beschwören, unter deren Schuz ihr mir den Thron erhalten, seine Unabhängigkeit vertheidigt und den Feind aus unserm Gebiete gejagt habt. Diese Gesezе wurden in Europa selbst von den Mächten gebilligt und anerkannt, welche sich nun das Ansehen geben, den gerechten und ruhmvollen Ursprung derselben nicht zu kennen. Diese Gesezе wurden nicht von dem Heere der Nation aufgedrungen, Heer und Nation empfingen dieselben von ihren Stellvertretern und beschworen sie mit der größten Freiheit und dem höchsten Dankgefühle. Diese Gesezе, deren Vollziehung, unglüklicher Weise, sechs Jahre hindurch war eingestellt worden, eröfneten endlich dem geängsteten spanischen Volke Aussicht auf Ruhe und Glük, und boten einen Vereinigungspunkt für alle Interessen, für alle Leidenschaften. Auf diese Gesezе beriefen sich alle Spanier und wurden darauf verpflichtet. Ich selbst habe sie mit meiner königlichen Sanktion bekleidet, und wenn ich gleich bei meinem ersten Eintritt in Spanien, von hinterlistigen Eingebungen verführt, und aus Unkunde der Angelegenheiten unsers Landes (eine Folge meiner Abwesenheit und Gefangenschaft) die Nüzlichkeit ihrer Beibehaltung nicht einsah, so kan doch dieser Umstand weder die Nation um ihre wohlbegründete Rechte bringen, noch dem feierlichen Schwure, den ich auf die Konstitution geleistet, seine Kraft und Wirkung rauben. Diesem Schwur kan und darf ich nicht treulos werden, und dieser feste Entschluß muß allen gehäßigen Anschuldigungen ein für allemal ein Ende machen. Die Fragen erörtern, ob ich der politischen Freiheit genieße oder nicht; ob eine Faktion Spanien beherrsche oder nicht; andere Vorwände untersuchen, deren man sich bedient, um einen ärgerlichen Angriff zu beschönigen, hieße gegen meine eigene Ehre und Würde mich verfehlen, und jenen Verläumdungen erst Gewicht geben. Warum auch Verläumdungen widerlegen, welche ihre Urheber selbst nicht für wahr halten? Glaubt mir Spanier, die Konstitution ist nicht der wahre Beweggrund der hochmüthigen Weisungen, die man uns ertheilt, des ungerechten Krieges, den man gegen uns führt. Noch unlängst, als es ihrem Vortheile zusprach, erkannten sie das Grundgesez der Monarchie an. Auch meine Freiheit ist es nicht, was sie bekümmert; auch die innern Unruhen, die sie so sehr übertreiben, und die ohne ihr Zuschüren weit unbedeutender gewesen wären, gehen ihnen nicht so zu Herzen, als sie sagen. Der wahre Beweggrund ist ihr laut ausgesprochener Wunsch, über mich und euch nach Gutdünken schalten, eure Wohlfahrt und euer Glük untergraben zu können; immerdar soll Spanien an den Wagen ihres Stolzes, ihrer Herrschsucht gefesselt seyn; von einem Königreiche soll es nur den Namen führen, in der That aber eine Provinz seyn eines andern Reiches; wir sollen nur für sie und durch sie leben. Vormals erzeigten die Regierungen sich gegenseitig mehr Achtung; bevor man zu einem Bruche schritt, zählte man die Beschwerden auf, deren Abhülfe die Völker verlangten. So lange die Bedingungen der Verträge gegenseitig gewissenhaft beobachtet wurden, maaßte Niemand sich das Recht an, andern Staaten, mochten sie auch noch so schwach seyn, vorzuschreiben was sie in ihrem Innern thun sollten. Gegenwärtig, in der Trunkenheit, welche den Mächtigen der Uebermuth auf ihre Stärke einflößt, spielen sie offen mit dem, was dem Menschen heilig ist. Sie wollen alle Regierungen nach ihrer Laune einrichten, ihr Vortheil, ihr Wille soll zum allgemeinen Gesezе dienen. Allein diese Sprache und diese Grundsäze, unerhört bis auf diesen Tag im Völkerrechte, werden noch unverständlicher, wenn sie an Spanier gerichtet sind.“

(Der Beschluß folgt.)

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 22 Mai.) Gestern frug Sir James Macintosh im Unterhause Hrn. Canning: 1) Ob die brittische Regierung Nachrichten über die Gewalthandlungen erhalten habe, welche ein russisches Kriegsschif im nördlichen stillen Ozean gegen ein Schif der vereinigten Staaten verübt habe, und welche bei dem von Rußland angesprochenen befremdlichen Exclusionsrechte in ähnlichem Falle auch jedes englische Schif treffen würden? 2) Ob Rußland Etwas auf Englands frühere Protestation über diesen Gegenstand geantwortet habe? und 3) Ob die Unterhandlungen deshalb fortdauerten? — Hr. Canning erwiederte: Bis jezt kenne die englische Regierung den Vorfall nur aus amerikanischen Zeitungen, und habe also kein Mittel, die Erzählung davon zu verifiziren. Die frühere Protestation Englands gegen Rußlands Ansprüche sey zu Verona und nachher erneuert worden, und die Unterhandlungen dauerten auch noch jezt zu Petersburg fort. — Der Courier bemerkt hiebei: es sey auffallend, daß während England gegen Rußlands Ansprüche protestirt habe, und noch darüber unterhandelt werde, Rußland kein Bedenken trage so zu verfahren, als ob keine Unterhandlungen obschwebten.

Fortsezung des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„In Lerma, wo ich um 4 Uhr Nachmittags ankam, fand ich mich auf einmal unter der Herrschaft des wieder hergestellten Despotismus. Die Stadt war seit acht Tagen von achtzehn bis zwanzig Mann in Besiz genommen worden. Der Alcalde und alle konstitutionellen Behörden waren abgesezt, und die Munizipalgerichtsbarkeit zänzlich in den Händen des befehlhabenden

Digitized by Google

Offiziers. Diese Leute waren größtentheils jung, in langen blauen, roth aufgeschlagenen und mit weißen Knöpfen besezten Jaken gekleidet, Montur und Waffen Alles aus französischen Manufakturen; auf den Müzen trugen sie ein Band mit der Inschrift: Patria, Religion y Rey, es mi ley! (Vaterland, Religion und König, sind mein Gesez!) Ich fragte sie, zu welcher Partei sie gehörten? sie antworteten: Wir sind Faccioses, und gehören zu dem Pfarrer Merino. Ich bemerkte, daß sie mit den Einwohnern im besten Einvernehmen und auf vertraulichem Fuße lebten. Der befehlshabende Offizier untersuchte meinen Paß, und that Alles, um meine Reise zu erleichtern. Die Nacht brach ein, als ich nach Saracin kam, wo ich bereits einen ungefähr 400 Mann starken französischen Vorposten traf. Während die Pferde gewechselt wurden, kam der den Posten kommandirende Obrist heran, und verlangte höflich meinen Paß zu sehen; da er sah, daß ich direkt von Madrid kam, sagte er mir, ich sey der erste Reisende, welcher durch die französischen Linien zu gehen versuche, daß ich aber versichert seyn könnte, es würden meiner Reise keine Hindernisse entgegengestellt werden. Er fragte mich, „ob die Somosierra verschanzt wäre?“ Ich antwortete: „Ich glaube nicht; allein da ich bei Nachtzeit durchpassirte, so könnte ich ihm natürlich keine genaue Auskunft darüber ertheilen.“ — „Haben Sie Guerillas angetroffen?“ — „Einige.“ — „Wollen Sie die Güte haben mir zu sagen, ob in Einem der Madrider Blätter berichtet worden ist, daß die französische Armee im Begriffe stehe, wieder nach Frankreich zurük zu marschiren?“ — „Ich habe nie etwas von solch' einer Nachricht in diesen Blättern gelesen, noch etwas davon vernommen.“ — „Ist Madrid für den König?“ — „Dis ist mir unmöglich zu sagen; es ist sicherlich weniger konstitutionellgesinnt, als zuvor.“ — Ich fing an, mich unheimlich zu fühlen; denn wenn ich auf diese Weise von jedem französischen Posten-Kommandanten so ausgefragt werden sollte, mußte meine Reise große Verzögerungen erfahren; außerdem empfand ich tief die Ungerechtigkeit der französischen Invasion, und als Engländer einen erwachenden Stolz, der mir verbot, auf irgend eine fernere Frage zu antworten. Ich bat daher, daß er mich entschuldigen möchte, indem ich sehr viel Eile hätte, und verlangte meinen Paß. Er stellte mir ihn zurük und fügte zugleich hinzu: „Der Marschall Oudinot ist in Burgos — es würde ihn sehr freuen, sich mit Ihnen unterhalten zu können. Darf ich Sie bitten, daß Sie die Güte haben möchten, sich bei Ihrer Ankunft in Burgos zu ihm zu begeben, und zu erwähnen, daß Sie von mir ausgefragt worden sind.“ Dis ging zu weit. Ich entgegnete ihm: „daß ich seine Fragen blos aus Artigkeit beantwortet hätte, daß ich aber, da meine Regierung sich neutral in diesem Kriege erklärt habe, nicht glaubte seinem Verlangen willfahren zu können. Ich reiste durch das Land, ohne mit irgend einer der Parteien was zu schaffen haben zu wollen.“ Er gab mir die Richtigkeit dieser Bemerkung zu, und ich fuhr meines Weges. Ich kam um halb zehn Uhr Nachts in Burgos an, und hatte nach Abgabe meines Passes, der, wie der Eigenthümer des Gasthofes sagte, von der restaurirten Regierungsbehörde visirt werden mußte, kaum meinen Mantel abgelegt, als ein spanischer Adjutant ganz athemlos erschien, und mir sagte: „Se. Exc. der Generalkapitain von Alt-Castilien haben Ihren Paß gesehen, und würden sich sehr freuen, Ihre Bekanntschaft zu machen.“ Ohne über die Sache eigentlich nachzudenken, war ich in der Meynung, daß der Herzog von Reggio unter diesem Generalkapitain, der die Einladung an mich ergehen lasse, gemeynt sey, und lehnte solche aus dem Grunde ab, weil ich gerade beim Nachtessen säße, und sehr müde wäre.“

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen Aufsaz, aus dem hervorgeht, daß Frankreich zwei Geschwader im Meere habe; das eine unter Contreadmiral Hamelin im Ocean, welches längs den baskischen Küsten kreuzt, und eine Abtheilung bis Cadiz sendete; das andere im mittelländischen Meere unter Contreadmiral des Rotours, welches die östlichen Küsten Spaniens beobachtet. Sie bestehen beide aus Linienschiffen, Fregatten, Korvetten und leichten Fahrzeugen; die Zahl der Schiffe wird nicht angegeben.

Die Etoile vom 26 Mai sagt: „Nach einem Briefe aus dem Hauptquartier vom 19 ist Graf Abisbal durch seinen Chef des Generalstabs im Namen seines Armeekorps verhaftet worden; dieses war unzufrieden, daß er seinen Vertrag für sich allein geschlossen hatte. Die Armee bat Se. k. H. den Prinzen Generalissimus, ihre Unterwerfung zu genehmigen; da sie aber einige Bedingungen hinzufügte, so wollte der Prinz diese Unterwerfung nicht annehmen. Fünfzehnhundert Mann sollten in Madrid, zur Sicherung der Ruhe bleiben. Am 23 wollte die französische Armee daselbst einziehn“ (welches auch bekanntlich am folgenden Tage der Telegraph meldete.)

Das Journal des Debats sagt in einem Privatschreiben aus dem Hauptquartier Girona vom 20 Mai: „Man kennt jezt die Stellung des Feindes und die Zahl seiner Truppen in Catalonien genau. Sie bestanden aus 9000 Mann, die in drei Korps, jedes von 3000 Mann, getheilt waren, und deren erstes unter Milans, das zweite unter Lloberas, und das dritte unter Mina stand. Lloberas Korps ist bei Moya mit einem Theile der Garnison von Barcellona durch den General Donnadieu geschlagen worden. Milans Korps, das in der Gegend von S. Celoni stand, zog sich auf die Nachricht von dieser Niederlage nach Barcellona zurük. Mina allein ist mit 3000 Mann in Cellent geblieben, wo Donnadieu und Eroles ihn gestern, den 19, angriffen. Also hat sich Alles aufgeklärt, und man sieht, daß ein so schwacher Feind nur durch Gebirge und sonst schwierige Landschaften so lange unsern Kolonnen entschlüpfen konnte. Man hat aus Mina etwas machen wollen; besäße dieser Mann aber auch das Talent, das er nicht bewiesen hat, was hätte er mit 9000 Mann machen können? Konnten seine Gefechte und seine Märsche entscheidend auf das Schikksal der spanischen Revolution Einfluß haben? Wir haben einen Kapitain von den Karabiniers verloren; nur 22 Soldaten oder Unteroffiziere wurden verwundet. Romagosa, der den Feind mit unserer leichten Infanterie bis St. Feliu de Codina verfolgte, hat ihm viele Leute getödtet.“

Digitized by Google

Ein Schreiben aus Aranda vom 25 Mai (im Echo du Midi) meldet: „Das Wetter ist prächtig und der Enthusiasmus der Spanier nimmt nicht ab. Obschon unser Marsch nicht sehr eilig ist, so sind wir doch mit Staub bedekt; er wird durch die Tänze vermehrt, welche die Spanier von allen Klassen zu beiden Seiten unsrer Straße aufführen. Die spanische Garde wird zuerst in die Hauptstadt einziehen. Es sind Reisende hier angekommen, welche erzählen, daß in Madrid, so wie auf dem Wege dahin, alles ruhig sey. Einer derselben versicherte, daß Abisbal seine Unterwerfung machen dürfte, sobald die französische Armee sich vor den Thoren der Hauptstadt zeige."

Das Echo du Midi meldet auch aus Catalonien, daß mehr als 30,000 Personen vom Lande sich nach Barcellona geflüchtet und die Bevölkerung dieser Stadt dadurch auf 160,000 Seelen gebracht hätten, die in Folge längerer Einschließung leicht eine Hungersnoth erleiden könnte. — Obrist Pelissier sey zum Gouverneur der Distrikte von Girona und Figueras, und Hr. v. Revert zum Gouverneur von Vich ernannt. — Die Blokade von Figueras sey nicht strenge; eine Heerde von 1200 Stük Horn- und Wollenvieh weide täglich auf dem Glacis dieser Festung.

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 19 Mai meldet: „Die Armee der Glaubenssoldaten in Navarra und Biscaya ist ihrer völligen Auflösung nahe. Das Korps, das vor Santona lag, hat sich zerstreut, und Quesada ist ins Hauptquartier abgereist, um Hülfe und Trost zu suchen. Zu St. Ander wurde der Royalisten-General Longa, der mit 800 Glaubenssoldaten dort stand, plözlich von allen seinen Leuten verlassen, die zu den Konstitutionellen übergingen, so daß der kürzlich zum Marechal de Camp ernannte Obriste Jauregui (el Pastor) auf diese Art eine bedeutende Verstärkung erhielt. Longa reiste darauf in Eile von St. Ander ab und die von ihm eingesezten Behörden schiken sich an ihm zu folgen; zu Bilbao, wo beinahe nur Vettier zurükgeblieben, liegen 400 Glaubenssoldaten, die troz ihrer täglichen Plünderungen von Allem entblößt sind, und nicht lange beisammen bleiben werden, wenn sie das Schikal ihrer Brüder vernehmen. So ist dann die ganze Küste von St. Sebastian bis St. Ander, diese Stadt mit inbegriffen, entweder im Besiz der Konstitutionellen, oder auf dem Punkte in ihre Hände zu fallen, wenn nicht bald Unterstüzung kommt. Auch Zabala's Schaar soll, einem Gerüchte zufolge, zu den Konstitutionellen übergegangen seyn, und ihr Chef einen höhern Grad erlangt haben. — Obgleich diese Umstände die Zufuhren zur See für die französische Armee sehr erschweren dürften, so war doch das Zurükziehen der französischen Truppen von der Küste nothwendig, um die lange Kommunikationslinie von Irun bis zum Duero nur einigermaaßen gegen die Unternehmungen der konstitutionellen Guerillas zu deken, die sich besonders um Sanguesa in Navarra, dem Vaterlande Mina's, immer häufiger zeigen."

Es hieß, General Trogoff, Aide de Camp des Grafen von Artois, sey zum Gesandten in der Schweiz ernannt worden.

Am Schlusse eines ausführlichen Artikels über die alte Cortesverfassung von Spanien schlägt das Journal des Debats für dieses Reich eine Nachahmung der baierischen Konstitution, als das zwekmäßigste Auskunftsmittel zu Vereinbarung der verschiedenen Interessen vor.

Deutschland.

Nach Berichten aus Würzburg vom 29 Mai war die Gesundheit J. Maj. der Königin und Sr. k. H. des Kronprinzen glüklicher Weise völlig hergestellt. Se. Maj. der König beehrte am 28 die Fabrik der HH. König und Bauer zu Oberzell mit einem Besuche, und begleitete am 29, nebst dem Kronprinzen, die Frohnleichnamsprozession. Am Abend des 29 hielten die Studirenden der Universität einen großen Fakelzug, und brachten Sr. Maj. dem Könige, welcher auf dem Balkon der Residenz erschien, ein dreimaliges Lebehoch. Unter den Personen, welche am 28 Abends bei der Aufwartung erschienen, bemerkte man Ihre Durchlauchten den Prinzen Ernst von Hessen-Philippsthal, den Herzog von Sachsen-Meinungen, den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, den Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, den Fürsten von Löwenstein-Freudenberg, und den kais. russischen Gesandten Grafen v. Woronzoff.

Oestreich.

Wien, 28 Mai. Metalliques 81 11/16; Bankaktien 924.

Türkei.

Beschluß des gestern abgebrochenen Artikels.

„Odysseus oder Ulysses ist nicht, wie der östreichische Beobachter behauptete, in Maina, sondern in Doris, am entgegengesezten Ende Griechenlands, geboren. Sein Vater war Andrikos, Befehlshaber der Milizen in Doris. Odysseus, in zartem Alter verwaist, zeigte frühe Geschmak an den Waffen. In dem Krieg von Argyrocastron diente er unter Ali Pascha und zeichnete sich durch Tapferkeit aus. Ali ernannte ihn zum Anführer der Milizen in Livadien, welche Stelle er bis zum Ausbruch der griechischen Revolution bekleidete. Gleich in den ersten Tagen der Revolution hatte Odysseus den glüklichen Gedanken, die Thermopylen zu besezen und auf diese Weise die türkischen Truppen, die sich disseits und jenseits des Passes befanden, zu trennen, wodurch in der That auch die Kraft des Feindes gelähmt wurde. Als im verflossenen Sommer die türkische Armee vor den Thermopylen erschien, ließ er absichtlich die erste Hälfte durch, und der andern verschloß er den Paß. Er benachrichtigte den General Colocotroni von dieser Kriegslist und dem Marsch der Türken auf Morea; dieser zog sofort von Patras gegen Argolis und traf alle Anstalten, den Feind zu empfangen. Der Erfolg dieser türkischen Unternehmung ist bekannt. Dis ist die sogenannte Verrätherei des Odysseus, die ihm mehrere übel unterrichtete öffentliche Blätter zum Vorwurf gemacht haben. Odysseus ist 33 Jahre alt, von hoher Gestalt und besizt eine so außerordentliche und unermüdliche Geschwindigkeit, daß ihn einige den neuen Achilles nennen. Er zeichnet sich durch Feldherrngeschik und persönliche Tapferkeit aus, und hat in den Thermopylen die Türken dreimal geschlagen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmund.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 154. 3 Jun. 1823.

Spanien. (Schluß des königlichen Manifests.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Brief.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. — Beilage Nro. 89. Englische Parlamentsverhandlungen. — Schweiz. — Deutschland. — Ankündigungen.

Spanien.

Beschluß des königlichen Manifestes.

„Was konnte die Kabinette glauben machen, daß eine Nation von 12 Millionen Seelen, am äußersten Ende Europa's gelegen, vom Meer und von den Pyrenäen vertheidigt, so schnell das Gefühl ihrer Stärke und ihrer Lage vergessen, daß sie, ihren angebornen edlen Stolz verläugnend, vor ihnen das Knie beugen würde, nachdem sie es vor dem Glük und der kolossalen Macht Napoleons nicht gethan? Wer endlich hat ihnen gesagt, daß die Spanier so sinnlos, so verächtlich wären, daß sie, um Gefahren womit man ihnen droht zu entgehen, einwilligen würden, die Güter der Freiheit gegen die Peitsche der Dienstbarkeit auszutauschen? Alle Güter, welche eine wohl organisirte Gesellschaft dem Menschen verschaffen kan, besizt der spanische Bürger; er hängt nur von dem Gesezе ab; ist unverlezlich im Genusse seiner Meynung, seiner Person und seines Eigenthums; trägt zu den öffentlichen Lasten nur das bei, was seine Vertreter bewilligten; nimmt an der Vertheilung und Anwendung dieser Opfer, entweder in Person oder durch seine Gewählten Theil; sieht seiner Thätigkeit und seinem Kunstfleiße alle Bahnen der Wissenschaft, des Ruhmes und des Glüks geöfnet, und erblikt auf der weiten Oberfläche der Erde kein Wesen, unter dem er in Hinsicht auf gesellschaftliche Würde stände. Dis ist der Spanier nach dem Gesezе, dis soll er seyn. O ihr, die ihr vielleicht den Kampf mit fremder Ungerechtigkeit fürchtet, versezt euch in Gedanken in die Zukunft und seht, was euer Loos unter der Herrschaft eurer Feinde wäre. Tiranisirt von den Aufrührern, beleidigt von den Untergebenen, ausgesaugt von den Zöllnern, umringt von Spionen, dem Argwohn Preis gegeben, eine Beute der Angeber, ohne Sicherheit, ohne politische und bürgerliche Achtung, würdet ihr das Spielwerk der Uebermüthigen, das Gelächter der Feigen!... Das ist das traurige Schikſal, das euch erwartet, und alsdann würdet ihr einsehen, daß es weniger kostet die Freiheit zu bewahren, als den Stolz der Unterdrüker zu ertragen. Was mich betrift, den die Vorsicht an die Spize einer großen und edelmüthigen Nation gestellt hat, und der ihr alles verdankt, was er ist, ich werde nicht, ich schwöre es, den heiligen Verpflichtungen untreu werden, die ein so hoher Standpunkt und so ausgezeichnete Wohlthaten mir auferlegen. Entschlossen euer Loos zu theilen, will ich nicht und darf ich nicht andere Uebereinkünfte (obschon man noch keine meiner Regierung vorgeschlagen hat) annehmen, als solche, welche der politischen Konstitution der Monarchie angemessen seyn werden. Die Regierungen Europa's, die von einer unversöhnlichen und verwegenen Partei dahingerissen, zu unserm Untergange sich verbanden, nehmen meine Freiheit zum Vorwand ihrer Angriffe; aber sie täuschen sich wunderbar, wenn sie wähnen dadurch die Welt und insbesondere mich in Irrthum führen zu können. Glauben sie vielleicht, daß ich schon die Argliſtigkeiten vergessen habe, womit Napoleon, sich meinen Bundesgenossen, meinen Beschüzer, meinen Freund nennend, mich in seine Arme lokte, um mich mit treulosen Schmeicheleien zu überhäufen und meiner Krone zu berauben? Sind es nicht dieselben Regierungen, die so lange Zeit hindurch meinen Tirannen anerkannten und seine Usurpation bestätigten? Ist es vielleicht um meiner Vertheidigung, um meiner Loskaufung willen geschehen, daß sie sich in der Folge gegen ihn bewafneten? Geschah es nicht vielmehr aus Gefühl ihrer eigenen Gefahr und zur Sicherung ihrer, von diesem unersättlich ehrgeizigen Manne bedrohten Throne? Sie sprechen von meiner Freiheit! Was verstehen sie darunter? Etwa die Freiheit, die sie meinem ehrwürdigen Oheim dem Könige von Neapel ließen, dem sie nicht erlaubten, eine der Verheißungen zu erfüllen, die er bei seiner Abreise nach Laibach seinem Volke so feierlich gemacht, und auf dessen Regierung sie späterhin alle die Verfolgungen und Leiden geschoben, die sie über sein unglükliches Volk gebracht? Nein — Spanier! ich weise ihn zurük, im Angesicht des Himmels und der Erde, diesen beleidigenden, entehrenden Schuz, den sie mir zusichern. Durch euch bin ich König und ich will es nur durch euch und mit euch seyn. Im Frieden wie im Kriege, in allen Wechseln des Geschiks habe ich euch standhaft und getreu erfunden; meine Freiheit, meine Ehre werden in eurer Mitte besser bewahrt seyn, als in der Mitte der feindlichen Bayonette; und ich will lieber die Gesezе, die wir alle beschworen, beobachten, als ihren Launen, und ihrer unmenschlichen Politik zum Werkzeuge dienen!..... Spanier schließt euch herzlich an mich an, so wie ich mich von diesem Augenblike an mit euch vereinige; vergessen wir alle gegenseitig unsern Argwohn, unser Mißtrauen, unsere Zwiste! Dis sind die gewöhnlichen Uebel, die jede Erörterung über Regierungsformen begleiten, welche aber weichen müssen vor dem höhern Interesse der gemeinschaftlichen Vertheidigung. Vertheidigen wir diese Konstitution; einmal, weil sie unser Grundgesez ist, und dann, weil ein Angrif auf sie, auch ein Angrif auf die heiligsten Rechte unserer Unabhängigkeit ist. Wenn sie Fehler hat, so steht es doch den Monarchen Europa's nicht zu, sie zu verbessern, besonders dann nicht, wenn sie Hohn, Drohung und Gewalt als Mittel dazu anwenden wollen. Uns allein kommt es zu, dieses Werk zu vervollkommnen und wir werden es thun, wenn wir es für zeitgemäß und nothwendig

Digitized by Google

halten werden. Worauf es jezt ankommt, das ist, Spanier zu seyn; seyen wir es Alle von Grund des Herzens, haben wir nur Einen Willen, und das Vaterland, zweifeln wir nicht, das Vaterland und die Freiheit werden gerettet seyn! — So werden die Hofnungen, womit sich die Ungerechtigkeit unserer Feinde nährt, zu Schanden werden. Sie zählen auf unsere Schwäche, in der Voraussezung, daß wir ihnen nicht wiederstehen können; sie zählen auf unsre Feigheit, in der Voraussezung, daß wir nicht den Muth haben, ihnen ins Angesicht zu treten; sie zählen auf unsere innern Spaltungen, in der Voraussezung, daß wir nicht Verstand genug besizen, denselben ein Ziel zu sezen; sie zählen endlich auf unsere Vereinzelung, in der Voraussezung, daß keine andere Macht an unserm Schiksale Theil nehmen wird! Voll Vertrauen auf die Vorstellung, die sie von unserer absoluten Nichtigkeit haben, bilden sie sich ein, euch zu erschreken, indem sie gegen euch dieselben Feldherren, dieselben Soldaten ins Feld schleppen, welche zu andern Zeiten die blinden Werkzeuge desjenigen waren, der Europa in Furcht sezte. Aber auch ihr, auch ihr seyd dieselben. Hat jemand je euern edelmüthigen Entschluß in Zweifel ziehen können? Nein Spanier! zu den Waffen! die Stimme des Ehrgefühles ruft euch dazu, die Nationalehre erheischt es, eure Sicherheit gebietet es. Mögen sie kommen, diese Verwegenen! die Felder, die Abgründe, die Felsschluchten, die Brunnen, die Häuser selbst sind noch mit den Gebeinen ihrer Vorfahren bedekt, von dem Blute derselben gefärbt! Mögen sie kommen, um dasselbe Schiksal zu haben; und weil Menschlichkeit und eure Gerechtigkeit nicht diese Marmorherzen rührt, so möge die Vertilgung ihre Lehrerin seyn; ihr aber werdet, durch eure erhabene Aufopferung und eure edle Standhaftigkeit der Nation ihre politische Freiheit, mir die Würde meiner Krone, uns allen die Unabhängigkeit gerettet haben! — Im Alcazar von Sevilla, den 23 April 1823. (Unterz.) Ferdinand."

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 21 Mai meldet über die Aufhebung der Blokade von Santona Folgendes: „In der Nacht vom 15 auf den 16 Mai machte die Besazung von Santona, von dem Abfall der Glaubenssoldaten unter Longa und Zabala unterrichtet, einen Ausfall; die Maaßregeln waren so genommen und das Geheimniß wurde so gut bewahrt, daß sich die Belagerer, zu ihrem großen Erstaunen, in einem Augenblikke von allen Seiten umringt sahen, und mehr als 600 Mann an Todten, Gefangenen und Ertrunkenen verloren. Die Anführer, unter andern der Obrist Gomez, überzeugt, daß sie keinen Pardon zu hoffen hätten, stürzten sich in den Fluß, wo mehrere ertranken. (Die Gerüchte von dieser Niederlage waren schon beim Schluß meines lezten Schreibens im Umlaufe, aber ich wollte die Bestätigung abwarten, und diese ist seitdem eingetroffen.) In Folge dieser Vorfälle ist der kleine Hafen Laredo wieder von den Konstitutionellen besezt worden, und sie sind Meister der ganzen Küste, Bilbao noch ausgenommen; denn auch von St. Ander sind die royalistischen Behörden im Gefolge des Generals Longa abgereist. Je mehr also die Franzosen vorrüken, je mehr verlieren die Glaubensleute an Kredit und Hülfsquellen, und doch hatten ihre Chefs versichert, daß sie sich nur zu zeigen brauchten, um die ganze Bevölkerung Spaniens in ihre Arme eilen zu sehen! Quesada gedachte Santona im Laufe wegzunehmen, aber seine Großsprechereien sind von einem französischen General aufgedekt worden, und man versichert, daß er in der Gunst des Prinzen sehr gesunken sey. Eine andere unangenehme aber unvermeidliche Folge dieses Zustands der Dinge ist, daß die Chefs der Glaubensarmee, ihren eigenen Kräften überlassen, laut ihre Besorgnisse äußern, die bald in ein gefährliches Mißvergnügen übergehen dürften. — Das Armeekorps des Generallieutenants Molitor soll, wie es heißt, bestimmt seyn, sich in Eilmärschen nach Valencia zu begeben, und diesen Hafen um jeden Preis in Besiz zu nehmen, angeblich, um die Landung eines fremden Truppenkorps zu begünstigen, das sich zu Livorno nach Spanien einschiffen würde. — Hier befindet sich schon seit einigen Tagen ein nach Saragossa bestimmtes Konvoy von Kriegsbedarf; es hat Befehl erhalten, nicht abzugehen indem die Straßen nicht sicher wären. Reisende, die von Vittoria kommen, versichern, wir wissen nicht ob mit Grund, mehrere Franzosen an den Kirschbäumen, welche die Straße einfassen, aufgehängt erblikt zu haben. — Eine französische Reiterbrigade hat sich von Palencia nach Leon begeben, um das portugiesische Korps do Rego's zu beobachten; es traf dasselbe aber nicht mehr."

Das (royalistische) Memorial bordelais meldet aus Bilbao vom 18 Mai: „Ueber die Ereignisse vor Santona gehen die ungereimtesten Gerüchte; Folgendes ist das Wahre an der Sache? Die royalistisch-spanischen Bataillone, welche Santona blokiren, waren weder mit Lebensmitteln noch Kleidungsstüken hinreichend versehen. Es zogen daher viele Glaubenssoldaten nach Hause; die Besazung, die 2500 Mann stark ist, gewahrte dis, machte in der Nacht vom 15 Mai einen Ausfall, überraschte das 2te und 3te Bataillon der Belagerer, und fügte ihnen einen Verlust von 280 Mann an Todten, Ertrunkenen und Gefangenen zu; unter ihnen befinden sich der Kommandant des 2ten Bataillons, die beiden Majore und ihre Adjutanten. Es ist zwar noch nichts Offizielles darüber bekannt, soviel ist aber gewiß, daß auf diese Vorfälle hin die Glaubenssoldaten auseinander gingen, und daß folglich die Belagerung aufgehoben ist. — Die allgemeine Junta von Biscaya ist nun hier versammelt. Ihr erstes Geschäft war, eine Kommission zu ernennen, um die Glaubensbataillone vor Santona zu organisiren, und zu verproviantiren; als sie aber deren Zerstreuung erfuhr, sendete sie einen Kourier an die oberste Junta von Spanien, und erließ ein Dekret zur Aushebung von drei Bataillonen, jedes von 500 Mann, aus Biscaya. Die Junta verfügte übrigens mehrere Epurationen in den Munizipalitäten, und erklärte die Vollmachten der Abgeordneten zu den Cortes unter großem Beifalle für nichtig."

* Bayonne, 20 Mai. Hier sind Maaßregeln Behufs des Durchzugs einer zweiten nach Spanien bestimmten Armee angeordnet worden. Einige glauben es seyen die Neukonscribirten, und die Depots der ältern Regimenter, welche diese Armee bilden werden; Andere sprechen, wiewol sehr unwahrscheinlich, von fremden Truppen. — Von Saragossa erhält man noch immer traurige Nachrichten über die Wirkungen des Parteihasses, obgleich man mit jedem Augenblikke der Ankunft französischer Truppen entgegensah. Zu Segovia hatten, nach

Ausleerung des dortigen Arsenals und nach Abzug der konstitutionellen Truppen, ähnliche Auftritte statt; die Ungeduldigen zerbrachen den Konstitutionsstein, und schikten sich, unter Anführung einiger Mönche, an, die Häuser der mit den Truppen abgegangenen vermöglichern Konstitutionellgesinnten zu plündern. Aber ein Paar Kompagnien kehrten zurük, nahmen einige dreißig von den vorzüglichsten Ruhestörern als Geißeln in Haft, belegten sie und ihre Anhänger mit einer starken Kontribution, und besezten dann den Alcazar, (Pallast der Mauren, gegenwärtig zum Fort umgestaltet, worin sich die Ingenieurschule befindet).

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 23 Mai.) Konsol. 3Proz. 79⅞. — Gestern frug der Marquis v. Lansdown im Oberhause, ob die Regierung Kenntniß von einem Traktate habe, der in Bezug auf eine Militairokkupation der Schweiz durch eine östreichische Armee, im verflossenen März abgeschlossen worden seyn solle? Graf Liverpool erwiederte: vor einer halben Stunde habe er von dem edeln Marquis im Privatgespräch zum erstenmal von diesem Gerüchte etwas gehört. Er könne versichern, daß er nicht die geringste Kenntniß, weder offiziell noch persönlich, von einem dergleichen Traktate habe. Im Unterhause that Hr. Brougham die nemliche Frage; er sprach auch von angeblich beabsichtigten Veränderungen in der innern Verfassung der Schweiz, von einer Abtretung Genfs an Sardinien ꝛc. Hr. Canning erklärte, von dem Allen sey nicht ein Wort zur Kenntniß der brittischen Regierung gekommen. In derselben Sizung versicherte Hr. Canning, in Antwort auf eine Frage des Hrn. Hume, daß den brittischen Kriegsschiffen im mittelländischen Meere Befehl zugeschikt worden sey, die Blokaden der Griechen sowol als die der Türken zu respektiren. — Der Courier meldet, der englische Gesandte zu Petersburg, Sir Charles Vaggot, habe von dem Grafen Nesselrode eine sehr lange Note als Antwort auf die lezten Mittheilungen der Pforte erhalten, und sie sogleich über Odessa an Lord Strangford nach Konstantinopel befördert.

(Aus englischen Zeitungen vom 24 Mai.) Konsol. 3Proz. 80⅛; spanische 5Proz. 36⅞. — Sir Robert Wilson ist am 10d. zu Corunna angekommen. Er schreibt unterm 12, daß er noch nicht wisse, wo die konstitutionellen Armeen zu finden seyen, oder welchen Weg er zu ihnen nehmen werde, da Amarante's Korps alle Verbindung zwischen Gallizien und dem übrigen Spanien unterbreche. Er spricht mit großer Verachtung von Fabvier und den übrigen französischen Ueberläufern. (Courier.)

Fortsezung des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„Der Adjutant kam jedoch wieder zurük, und nahm einen fast gebieterischen Ton an. Nun weigerte ich mich erst ganz bestimmt zu gehen, und bemerkte, daß ich ein Engländer sey, und dem Marschall Oudinot nicht die Autorität zuerkennte, mich zu nöthigen, ihm aufzuwarten. Hier fiel mir der Adjutant in die Rede, und sagte, daß es nicht der Marschall Oudinot sey, der mich zu sehen wünschte, sondern Don Carlos Odonnel, der Generalkapitain von Alt-Castilien, welcher so eben von der wahren Regierung mit dieser Stelle bekleidet worden. Ich machte die Bemerkung, daß meine Aufwartung bei der erwähnten Person zu keinem Zweke führen würde, da die Einladung gewiß in der Absicht mich auszufragen ergangen, und ich fest entschlossen sey, keine einzige, von wem auch immer an mich gerichtete Frage zu beantworten. Auf diesen Bescheid begab sich der Adjutant hinweg, und kehrte in wenigen Minuten mit meinem Passe zurük, und ersuchte mich in einem fast submissen, flehenden Tone, ihm etwas von dem Könige zu erzählen. Ich entgegnete, daß ich in der That nichts von dem Könige zu erzählen wüßte, als daß er sich während meines Aufenthaltes zu Sevilla wohl befunden habe. Der Offizier fügte hinzu, daß die Wohnung des Generalkapitains ganz nahe sey, und daß er, wenn ich es erlaube, mich dahin geleiten wolle. Eine gewisse Neugierde, Carlos Odonnel, der sich als Insurgentenchef einen solchen Namen gemacht hat, und der veränderte Ton des Adjutanten bewogen mich, seiner Bitte nachzugeben. Ich begab mich nun in das blos einige Schritte entfernte Hotel, unter Vorantritt des Offiziers und eines kleinen Jungen, der eine Laterne trug. Wir traten in ein großes düsteres, alterthümliches Haus, und in einem großen Gemache im ersten Stok fand ich Carlos Odonnel. Ein Offizier und zwei oder drei Personen saßen am Kamin, der Generalkapitain, ein ältlicher Mann, mit einem kleinen scharfmarkirten Gesichte, der einen braunen Oberrok trug, und sich durch keine besondere Eleganz des Benehmens auszeichnete, stand an einem Tische. — Der Adjutant stellte mich ihm vor, und er redete mich englisch an: „Sie sind ein Engländer?“ „Ja.“ „Ich habe Ihnen Ihren Paß geschikt, und Sie können nun Ihre Reise ungehindert fortsezen.“ Er sagte dis halb schlafend halb wachend, die Lampe war im Begriffe auszugehen, als ob er sich eben zur Ruhe begeben wollte. Ich ergrif diesen Umstand um Entschuldigung zu bitten, wenn ich ihn vom Schlafengehn abgehalten hätte, und wünschte ihm gute Nacht. Der Adjutant war überrascht, daß Se. Excellenz der Generalgouverneur von Alt-Castilien mir verstattete wegzugehen, ohne eine einzige Frage in Betref des Königs an mich zu richten, und versuchte wieder auf das Thema zu kommen; allein ich wünschte ihm eine gute Nacht, und ging meine Wege. Es war ein seltsamer Umstand, daß mein Paß, der von dem Grafen v. Abisbal, als konstitutionellem Fese politico von Madrid, visirt worden war, von seinem Bruder zu Burgos als royalistischem Generalgouverneur von Alt-Castilien unterschrieben wurde! Ich hörte, daß 10,000 Mann zu Burgos und der Umgegend lägen, und daß der Herzog von Angouleme in vier bis fünf Tagen seinen Einzug halten sollte. Ich kam unter dem Gerüste eines Triumphbogens durch, welcher zu seinem Empfange bereitet wurde. Da es so spät bei Nacht war, konnte ich keine Bemerkungen über den unter den Einwohner herrschenden Geist anstellen. Doch ist es wohl bekannt, daß Burgos niemals sehr konstitutionell gesinnt war.“

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Paris, 26 Mai. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 20 Cent.

Der Moniteur vom 27 Mai enthält das schon bekannte (vorgestern von Straßburg her gelieferte) telegraphische Bulletin über das Einrüken der französischen Truppen in Madrid

Digitized by Google

am 23 Mai. — Aus Girona meldet er unterm 21 Mai: „General Donnadieu befand sich am 19 zu Caldit, wo er mit Baron d'Eroles eine Zusammenkunft hatte, dessen Truppen zu Vinlot standen. Sie verabredeten eine Bewegung, um Mina anzugreifen, der nach einigen Hin- und Hermärschen nach Cellent zurükkehren zu wollen schien. Die Division Curial stand am 20 zu Granolles; Llobera hat sich nach seiner Niederlage durch Donnadieu nach St. Andre' de Palamos zurükgezogen. Milans war am 20 um 4 Uhr des Morgens noch zu Mattaro. Gen. Curial hat gegen diese große, nur 4 Stunden von Barcellona entfernte Stadt Truppen geschikt." — Die Etoile sezt nach Berichten aus Girona vom 22 Mai hinzu: Curial müsse nun eine Brigade in Mataro haben. Die französischen Truppen wären schon 4 Stunden jenseits Hostalrich, das nur eine schwache, aus unkonstitutionell gesinnten Rekruten bestehende Garnison habe. Mirales solle bei Cervera umgekommen seyn.

Aus dem Innern Spaniens melden die ministeriellen Journale nichts Erhebliches, als daß Bessieres am 21 Mai, ohne die Franzosen abzuwarten, einen fruchtlosen Versuch gemacht habe, sich Madrids zu bemächtigen.

Der Courier français sagt: „Man erhielt gestern bestimmte Nachricht, daß Abisbal in dem Augenblike, wo er die Truppen mit in seinen Abfall zu ziehn suchte, von seinen eigenen Soldaten verhaftet wurde, nicht, weil er wie die Quotidienne sagte, Grundsäze geäußert, die nicht royalistisch genug gewesen, sondern weil er die Sache, die zu vertheidigen er geschworen, im Augenblike der Gefahr verlassen. Was gewisse Journale von Abisbals Einverständniß mit Morillo und Ballesteros sagen, ist gänzlich unbegründet; nichts läßt ein solches Verständniß vermuthen, und der Erfolg von Abisbals Unternehmen dürfte nicht aufmuntern, das Beispiel dieses Ueberläufers nachzuahmen. — Einigen Briefen zufolge hatte General-lieutenant v. Zapas, von einigen Karabinieren begleitet, sich bei den französischen Vorposten, um eine Uebereinkunft wegen der Räumung Madrids abzuschließen, gemeldet, aber die Antwort erhalten, daß die Besezung Madrids ohne Bedingungen und ohne Aufschub vor sich gehen solle."

Das 55ste Linienregiment zu Straßburg, das Depot des 8ten zu Conde', und die daselbst liegenden Kuirassiere, haben Befehl erhalten sich märschfertig zu machen.

* Aus dem südlichen Frankreich, 25 Mai. Zu Perpignan hat man Nachricht, daß die Division Lacroix (vom 2ten Armeekorps), welche bestimmt war, in den Rüken von Mina zu manövriren, und zugleich Lerida zu blokiren, über den Ebro gegangen ist, um sich an die Division Loverdo, von demselben Armeekorps, die zulezt bei Calatayud stand, anzuschließen. Auch General Molitor, der sich in Person auf dem linken Ufer des Ebro befand, hat sein Hauptquartier nach Calatayud verlegt. Man versicherte, das ganze Molitorsche Armeekorps werde sich in Bewegung sezen; die Division Loverdo habe Befehl, noch heute in Cuenca einzurüken, und dadurch die linke Flanke des nach Madrid vorgedrungenen Korps des Generals Obert zu deken, während die Division Lacroix mit dem größten Theil der leichten Kavallerie, unter Molitors persönlicher Anführung, in die Ebenen der Provinz Valencia sich begibt, um die Stadt Valencia zu besezen. Ballesteros stand bei Cuenca. Die Besazung von Lerida soll den Abmarsch des Molitorschen Korps benuzt haben, um nach Calaf vorzurüken, wo sie das Korps der Glaubenstruppen, unter Anführung von Mirales, geschlagen hat. Mirales selbst soll im Gefechte geblieben seyn. General Manso, der bei Tarragona stand, soll gleichfalls eine Bewegung gemacht haben, um entweder nach Arragonien oder ins westliche Catalonien zu marschiren. — General Donnadieu befand sich nach den lezten Berichten zu Manresa, und General Mina zu Cardona. Lezterer soll ein Streifkorps ins nördliche Arragonien abgeschikt haben. Moncey's Hauptquartier wird von Girona nach Vich verlegt; allein es war noch nicht dahin abgegangen.

Deutschland.

Am 30 Mai beehrten Ihre königlichen Majestäten von Baiern, in Begleitung J. k. Hoheiten der Kronprinzessin und der vier Prinzessinnen, zu Würzburg das orthopetische Institut des Hrn. Heine mit einem zweistündigen Besuche. Abends begaben sich Höchstdieselben, auch von Sr. k. H. dem Kronprinzen begleitet, auf einige Stunden nach Veitshöchheim.

Oestreich.

** Wien, 28 Mai. Nachrichten aus Petersburg vom 10 Mai meldeten, neben den schon bekannten Veränderungen, auch die Entlassung des Finanzministers Grafen Gurjef, und es gab Leute, welche daraus den Schluß zogen, daß auch Graf Nesselrode, Schwiegersohn des Grafen Gurjef, abgehen würde. Lezteres ist durchaus unwahr; man weiß hier sehr gut, daß alle vorgefallenen Veränderungen rein administrativer Tendenz sind, und mit der Politik gar nichts zu thun haben. Man erhält darüber die bündigste Versicherung. Der Kaiser Alexander geht nächstens zu einer großen Heerschau nach Orel und Tulczin ab; vielleicht machen die Novellisten eben so fabelhafte Glossen über diese Reise, die indessen schon längst beschlossen war.

Türkei.

** Triest, 17 Mai. Briefe aus Corfu vom 7, und aus Zante vom 11 d. bringen Nachrichten aus Morea, nach welchen zwar eine neue Regierung eingesezt ist, allein seitdem auch desto größere Uneinigkeit unter den dortigen Chefs herrscht. Der einst als Befreier von Griechenland begrüßte Demetrius Ypsilanty ist seiner Anstellung enthoben; der gefürchtete Colocotroni hat sich sogar den Befehlen der Regierung mit den Waffen in der Hand widersezt. Er führt jezt den Krieg auf eigene Rechnung, allein seine Schaar soll auf 300 Mann zusammengeschmolzen seyn. — Die vor Patras gelegenen vier großen griechischen Schiffe waren im Begrif nach dem Archipel zurükzusegeln, als sie die Annäherung von 14 Schiffen unter verschiedenen Flaggen, welche Munition und Lebensmittel nach Patras bringen wollten, erfuhren, und sich sogleich deren Einfahrt in den Hafen widersezten. Es scheint, daß Privatvortheil, indem die Lebensmittel in Patrasso so zu sagen mit Gold aufgewogen werden, immer wieder Kaufleute veranlaßt, neue Versuche zu machen. Die Griechen sollen nun nach obigen Briefen 12 Schiffe genommen, und nach Missolunghi geführt haben. Auch ein aus Alexandrien in Aegypten gekommenes Schif theilte dieses Loos.

Verantwortlicher Redakteur, D. J. Giegman.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 155. 4 Jun. 1823.

Spanien. (Schreiben aus Bayonne.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Schreiben aus Paris.) — Schweden. (Schreiben aus Stockholm.)

Spanien.

Ein Schreiben aus Perpignan vom 18 Mai in französischen Blättern meldet: „Eine von Lerida ausgezogene Abtheilung Konstitutioneller soll auf die Royalisten-Schaar des Miralés gestoßen seyn, und sie ganz aufgerieben haben. Miralés selbst blieb auf dem Plaze. — Anton Eroles Dittirs, Kommandant der konstitutionellen Miqueleten, war aus Urgel ausgezogen, um eine Zusammenrottung zu Conca de Tremp, in der Grafschaft von Pallas, zu zerstreuen. Er kam am 15 Mai von dieser Expedition mit mehreren Geiseln, 200 Schaafen, und etwa 100 Ochsen zurük. — Die in der Cerdagna zerstreute Reiterei, etwa 400 Mann stark, hat sich bei Palau zusammengezogen, und ist in Begleitung einer Kompagnie Fußvolk nach dem Thal von Ribas aufgebrochen. General Latour du Pin befand sich bei dieser Rekognoszirung. Von Barcellona sind alle fremden und verdächtigen Personen nach Mejorka geschaft worden; die ganze Bevölkerung ist unter Waffen. Die Fremdenlegion steht zu Mataro. Der Hafen Palamos ist von den Konstitutionellen freiwillig verlassen worden. Die Stärke der verschiedenen Abtheilungen des 4ten Armeekorps wird so angegeben: Hauptquartier Girona, das 3te und 19te Linienregiment. Die Brigade Wasserot zu Sta. Coloma, 2 Regimenter und etwas Reiterei; Curial mit 5 Regimentern zu Vich und der Gegend; Donnadieu mit 4 Regimentern vorwärts Vich (Mova); d'Eroles mit 4000 Mann in der Richtung auf Manresa. Die Division Damas steht noch immer im Lampourdan, Hauptquartier Peralada."

* Bayonne, 22 Mai. Mehrere Handelskouriere, von Madrid nach dem Norden hier durcheilend, haben verschiedene Gerüchte mitgebracht. Graf Abisbal, heißt es, habe drei Regimenter zur Erhaltung der guten Ordnung in Madrid gelassen; man habe eine geheimnißvolle Korrespondenz zwischen ihm und dem Grafen v. Montijo, der sich früher in Sevilla befand, entdekt; Abisbal sey hierauf von einem Bürger von Madrid, Castel de los Rios mit Namen, verhaftet worden, und dürfte, wie man glaubt, nach Sevilla abgeführt werden. Man erinnert sich nun, daß sein Bruder, Karl Odonnel, gegenwärtiger Generalkapitain von Altcastilien, oft gesagt hat: „Er sey überzeugt, daß Abisbal früher oder später seinem Beispiele folgen werde." Alle Nachrichten stimmen darin überein, daß 6000 junge Leute vor Eintreffen der Franzosen von Madrid abgegangen sind, um Guerilla's zu bilden. — Die Feots's vor Pamplona hätten am 20 Mai bald das Loos jener vor Santona am 15 gehabt; bei Villalba von der Besazung, welche Einverständnisse mit dem Landvolk hat, überfallen, wurden sie noch von den französischen Truppen, die zu ihrer Unterstüzung herbeieilten, gerettet. — St. Ander ist nun in den Händen des konstitutionellen Generals Campillo, zu dem das Korps des Royalisten-Chefs Longa, 8 bis 900 Mann stark, übergegangen ist. — Acht Mann und ein Fourier von der Reiterei und zwei Soldaten von der königlichen Garde sind in Ketten in das hiesige Gefängniß eingebracht worden. Sie wurden, heißt es, in dem Augenblike verhaftet, wo sie zu den Konstitutionellen übergehn wollten. Sieben andere Militärs wurden wegen Ungehorsam gegen ihre Obern zur Zwangsarbeit verurtheilt.

Großbritannien.

Beschluß des Reiseberichts aus dem Morning-Herald.

„Von Burgos bis Vittoria lagen in allen etwas ansehnlichern Dörfern französische Truppen. In den Dörfern, wo ich zufällig anhielt, traf ich Niemanden, der nicht wenigstens geäußert hätte, daß er froh sey, daß die Franzosen eingerükt seyen. „Das arme Volk, hörte ich mehr als einmal die Bemerkung äußern, war nie für die Konstitution, weil es nie etwas dadurch gewonnen hat. Seit der Wiedereinführung derselben verschwand aller Friede, und es sieht die Franzosen gerne, weil sie Alles, was sie verzehren, baar bezahlen." Ferner wurde bemerkt, daß seit der Konstitution dieser Theil des Landes von Raubern über Räuber heimgesucht wurde, die aber nun bei der Ankunft der Franzosen verschwunden wären. Es ist gewiß, daß die Schwäche der Regierung, und der Mangel an einer regelmäßigen Polizei, den Uebelthätern aller Art, seit dem Sturze der vorigen Regierung, völligen Spielraum ließ; aber es scheint mir ein blindes Raisonnement zu seyn, diese Uebel der Konstitution aufbürden zu wollen. Hinter la Puebla passirte ich durch ein ganzes Regiment königlicher Garde zu Fuß, das ich auf der Straße zwischen diesem Dorfe und Vittoria traf. Es schien ein hübscher Schlag junger Leute, denen ein langer Trieb Ochsen folgte, der zur Verpflegung der Armee bestimmt war. Zu Vittoria fand ich die vormalige Regierung völlig wieder hergestellt, und in voller Thätigkeit. Von Saracin bis Irun sind die Konstitution und die konstitutionellen Behörden völlig umgestürzt, und die neuen Autoritäten leiten ihre Gewalt von der provisorischen Junta ab. Verschiedene Personen in Vittoria trugen weiße Schleifen, als Zeichen ihrer Anhänglichkeit an die royalistische Sache. Die Stadt wimmelte von Truppen, die 10 bis 12,000 Mann betragen mochten, welche auf dem Marsche nach Madrid begriffen waren. Der Herzog von Angoulême nebst Quesada, befanden sich fortwährend daselbst. Merino war auf eine Expedition

Digitized by Google

ausgegangen. Ich bin von der Wahrheit gezwungen, zu sagen, daß wo ich nur immer die französischen Soldaten mit den Einwohnern verkehren sah, ich in deren Mienen und Gesprächen eine frohe Vertraulichkeit bemerkte, welche die Behauptung zu rechtfertigen scheint, daß die Franzosen, so weit als sie bis jezt vorgedrungen sind, als Freunde empfangen worden sind. Diese Thatsache ist nicht übertrieben, sey die Ursache welche sie wolle. Das viele Geld, das die Armee in Cirkulation sezt und zurüklässt, mag vielleicht keinen geringen Theil an diesem Phänomen haben. Ferner scheint es keinem Zweifel unterworfen, daß Viele, die sich vorher waker für die Sache der Konstitution gestimmt gezeigt hatten, jezt das Bajonettfieber empfinden mögen. Zugleich aber darf ich nicht vergessen hinzuzufügen, daß ich von Beispielen hörte, wo enthusiastische Konstitutionelle ihre Gesinnungen unumwunden vor den fremden Truppen ausgesprochen hatten, ohne daß diese es geahndet oder auch nur Notiz davon genommen hätten. Zwischen Vittoria und den Pyrenäen begegnete ich mehreren Kavallerie- und Infanterieregimentern, die sämtlich glänzend equipirt waren. Irun war so mit Truppen und Artillerie überfüllt, daß ich kaum hindurch konnte. Ich fand überall Gelegenheit die Disziplin und das schöne Aussehen dieser Truppen zu bewundern, und in der That sollen manche Veteranenoffiziere geäußert haben, daß diese Armee eine der glänzendsten wäre, die jemals aus Frankreich ausmarschirt sey. — Nach der Wiedereröfnung der Cortes (zu Sevilla) sollte ein neues Ministerium mit Calatrava an der Spize ernannt werden. Es verlautet, daß Calatrava und seine Freunde ihre Ernennungen nur unter der einzigen Bedingung annehmen wollen, daß unverzüglich Unterhandlungen eingeleitet werden — eine Bedingung, welche nothwendig die Auflösung der jezigen Cortes erheischen dürfte. Morillo ist nicht im Stande, mehr als 3 bis 400 Mann zusammen zu bringen. Er hat kein Geld, und Viele glauben, daß seine alte Anhänglichkeit an die Sache des Königthums nicht ganz erloschen seyn dürfte. Zu Cadiz wurde stündlich ein Kriegsschif mit Hrn. O'Gorman erwartet, welcher die Ratifikation der Konvention zur Befriedigung der Ansprüche englischer Kaufleute, an die spanische Regierung überbringen sollte. Es heißt, daß dieses Kriegsschif vor Cadiz bleiben soll, um den König und die königliche Familie aufzunehmen, falls die Umstände einen solchen Akt von Seite Großbritanniens nöthig machen sollten. Die Verbindungen zwischen Frankreich und denjenigen Theilen des innern Spaniens, die von den französischen Truppen besezt sind, waren seit den lezten zwei Jahren nie so sicher und ununterbrochen als jezt. Allein der Posteulauf zwischen Madrid und den französischen Linien ist unregelmäßiger als je. Eine französische reitende Post geht jezt bis Burgos, woselbst das Felleisen für Madrid dem spanischen Postkourier übergeben wird. Dieses Felleisen wird manchmal in Pardo, wo Abisbals Korps steht, angehalten und viele Briefe geöfnet."

Frankreich.

Paris, 27 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 55 Cent.

Der Moniteur vom 28 Mai bringt nun auch das schon bekannte telegraphische Bulletin über den Einzug des Herzogs von Angouleme in Madrid. — Hierauf liefert er folgenden Bericht vom 4ten Armeekorps: „Girona, 22 Mai. General Curial marschirte von Granolles auf Mattaro; bei Annäherung der französischen Truppen verließen die des Milans die Stadt, und eine hinter derselben genommene Stellung. Sie machten erst unter den Mauern von Barcellona Halt. Gen. Curial kehrte nach der Besiznahme von Mattaro nach Granolles zurük, wo die Hauptmacht seiner Division versammelt ist. Von dort aus kan er auf gleiche Weise gegen Barcellona, Vich oder Manresa vorrüken. Gen. Donnadieu hat Cellent, das der Feind bei seiner Ankunft verließ, ohne Widerstand besezt. Mina, der sich vorher gestellt hatte, auf Manresa ziehn zu wollen, warf sich rasch über Olost auf St. Bartheimeo bei Gran. Statt aber bis Vich vorwärts zu gehn, machte er einen neuen Umweg gegen Moya, ohne Zweifel in der Absicht Barcellona zu gewinnen, wo sich schon Llobera und Milans eingeschlossen befinden. Man versichert, daß unter den Einwohnern Zwietracht auszubrechen anfängt. Die Generale Donnadieu und d'Erles folgen dem Feinde in allen seinen Bewegungen."

Der Moniteur enthält ferner einen Auszug aus dem Berichte des Kontreadmiral Baron Meynard de la Farge, der den Jean Bart befehligt. Den 22 Febr. um halb 5 Uhr Morgens bemerkte er, auf der Höhe der açorischen Inseln, daß ein spanischer Korsar sein Schif beobachtete. Während er mit dem Fernrohr darnach sah, fiel schon eine Kugel dicht neben seinem Schiffe nieder. Um 6 Uhr ließ er eine Kanone abfeuern, der Korsar pflanzte die spanische Flagge auf und floh. Maynard machte Jagd auf ihn, jedoch ohne feindliche Demonstration, bis ¼ auf 2 Uhr. Er ließ einen Einladungsschuß thun, aber der Korsar floh fortwährend, und es gelang ihm, außer Kanonenschußweite zu kommen. Erst am andern Tage konnte man ihn durch drei scharfe 36pfünder Schüsse zum Halten bringen. Seine Papiere besagten, der Korsar heiße la Nueva Veloz Mariana, von 345 Tonnen, 24 zwölfpfündigen Kanonen und 176 Mann. Er hatte eine Ladung aus Veracruz und der Havannah nach Cadiz, die etwa in drei Millionen an Geld und in eben so viel Werth an Vanille, Indigo, Cochenille u. a. Waaren bestand. Der Kapitain Maynard nahm 110 Spanier auf den Jean Bart, und besezte den Korsaren mit 60 Franzosen, unter den Befehlen des Schifsfähnrich Hebert. Der Kapitain der spanischen Mannschaft und 10 Soldaten wurden an Bord des Korsaren zur Bestätigung der Unverlezlichkeit alles Eigenthums gelassen. Als Maynard dem spanischen Kapitain ankündigte, daß er ihn nach Martinique führen wolle, machte lezterer alle erfindliche Anerbietungen, um diese Maaßregel abzuwenden.

Der General Marguerie, meldet auch der Moniteur, hat den Kontreadmiral Hamelin, Kommandanten des Schiffes, der Koloß, das vor Santona kreuzt, wissen lassen, daß er den 21 oder 22 d. mit seinen Truppen vor diesem Plaz seyn werde.

Das Journal des Debats vom 28 Mai sagt: „Die Gerüchte, daß Abisbal von seinen Truppen verhaftet oder erschossen worden, wären ohne Grund; eben so grundlos sey es, daß ein Schreiben Abisbal's an den Generalissimus ungünstig aufgenommen worden. Der Prinz wolle mit keinem General, mit keinem Armeekorps, sondern blos mit dem wieder in Freiheit gesezten König Ferdinand, oder mit der vom freien Könige

Digitized by Google

eingesezten Regierung unterhandeln. Zwar werde Derselbe kein Gefühl von Reue, keine auf Aussöhnung und Wiederherstellung der legitimen Macht ausgehende Idee zurükweisen; aber die Ideen und Gefühle, sey es eines Individuums, sey es eines Parteihauptes, von welcher Seite immer, könnten im gegenwärtigen Augenblike kein Gegenstand von Unterhandlungen seyn. Uebrigens gehe aus dem von Abisbal gemachten Schritte so viel bestimmt hervor, daß die Angelegenheiten der herrschenden Partei in den Cortes sich in einem verzweifelten Zustande befänden; daß alle Männer von Einfluß geneigt wären, eine Gewalt zu verlassen oder selbst umzustürzen, deren verlängerte Agonie noch viele nuzlose Leiden verursachen könne; daß Abisbal Einverständnisse mit den vorzüglichsten Generalen der Armee, als Morillo und Ballesteros, pflege, und daß diese Generale, nur mit Widerwillen einem Ministerium ohne Geschik und einer Versammlung ohne Gehalt gehorchend, eine bessere Ordnung der Dinge wünschten und bereit seyen, mit dem Namen eines Befreiers den edeln Prinzen zu begrüßen, der keinen andern Wunsch kenne als den, die rühmliche Rolle, womit er beauftragt sey, schnell zu beendigen."

Ein Schreiben aus Madrid vom 22 Mai Abends in demselben Blatt macht eine glänzende Beschreibung von dem aufs Höchste getriebenen Jubel, mit dem der französische Vortrab zu Fuencarral, (1 Meile vor Madrid) aufgenommen worden. Zwei Offiziere, die als Parlamentairs voraus in die Hauptstadt geritten, wurden auf ihren Pferden fast erdrükt, und das Volksgedränge war so groß, daß der Milizposten beim Sonnenthore auf dasselbe Feuer gab, worauf es sich zerstreute. So wurden die Parlamentairs losgemacht und zum General Lagos geführt. Einige Stunden später rükte der Vortrab ein, alle Leute die ihm begegneten, riefen ganz still (tout bas) viva la Francia, und ungeachtet der späten Stunde (es war 9 Uhr Abends) war die Straße voll Menschen, welche, eingeschüchtert durch die Vorfälle der vorigen Tage, nur mit halblauter Stimme ihre Wünsche und ihre Freude ausdrükten. Bessieres hatte nemlich am 21 Mai versucht, durch Ueberfall, und gegen die Befehle des Prinzen, Madrids sich zu bemächtigen, und zu dem Ende sich mit seinen Truppen am Thore von Alcala gezeigt. Er wurde aber angegriffen und mit einem Verlust von 60 Todten und 300 Gefangenen zurükgeworfen. Die Freude dürfte erst bei Ankunft des Prinzen recht ausbrechen, den Arme und Reiche wie einen Gott empfangen werden. Unsere Offiziere werden von allen Seiten befragt und gesegnet, und unsere Ordonnanzen sind schon von den konstitutionellen Soldaten berauscht gemacht worden. Wahrscheinlich dürfte General Lagos kaum die Hälfte seiner Leute mit über den Tajo führen."

Die Etoile widerspricht auch der (von ihr selbst zuerst gegebenen) Nachricht, daß Gen. Abisbal von seinen Soldaten verhaftet worden. Er habe sich vielmehr, nachdem er alle Idee von Widerstand aufgegeben, ruhig von Madrid zurükgezogen, nachdem er vorher den Herzog von Angouleme bitten lassen, zu Vermeidung aller Reaktion und Ausbrüche von Privatrache, baldmöglichst Franzosen in die Stadt zu schiken.

Der Courier français meynt: „Abisbals Abfall sey an sich von weniger Bedeutung; desto mehr sey es sein vom Monitent mitgetheiltes Schreiben; es lehre, was man thun wolle, und beweise, daß das Einverständniß dieses Generals mit Frankreich schon von lange her datire; er habe folglich Zeit gehabt, die Gesinnungen des Leztern kennen zu lernen, und man könne annehmen, daß er dieselben getreu ausgesprochen habe. Dis vorausgesezt gehe aus seinem Schreiben hervor, daß man die ursprünglichen Forderungen, wie die Regentschaft von Urgel und die oberste Junta sie gestellt, aufgegeben habe; daß nicht mehr von Umsturz der Konstitution von 1812 die Rede sey; daß man Spanien es überlassen wolle, sein Schikal selbst zu regeln; daß man endlich mit einigen mehr scheinbaren als wesentlichen Zugeständnissen sich begnügen würde, um einen ehrenhaften Vorwand zu finden, schnell aus Spanien herauszukommen; denn man müsse wohl bemerken, daß Abisbal diese Bedingung förmlich stelle."

Der Constitutionnel versichert, daß die Ernennung des Marquis v. Talaru zum Gesandten nach Madrid nicht mehr zweifelhaft, und er auf dem Punkte sey, dahin mit zwei Gesandtschaftssekretären abzureisen, welche mit den, bereits im Hauptquartier befindlichen HH. de Caux und de Flavigny, die Gesandtschaft vervollständigen würden. Dieser Gesandte, fährt er fort, dürfte bei der Regentschaft beglaubigt werden, die man in Madrid errichten will, und als deren Glieder man folgende Personen bezeichnet: den Herzog von San Carlos, ehemaligen Gesandten in London, den Herzog del' Infantado, in die Ereignisse vom 7 Jul. stark verwikelt, und bisher in Galizien in der Verbannung lebend; Hrn. d'Herbaz (Marquis Dalmenara), Schwiegervater des verstorbenen Pallastmarschalls Duroc, welcher früher längere Zeit in Paris gelebt; den Herzog von Berwik d'Alba, gegenwärtig, wie man hört, zurükgezogen in der Schweiz lebend, und den Erzbischof von Tarragona, Mitglied jener berüchtigten Regentschaft von Urgel, die sich selbst organisirte, und vom König Ferdinand mit Verachtung behandelt wurde. Der Constitutionnel kommt dann auf die oft aufgeworfenen Fragen zurük: mit wem man unterhandeln wolle? Was man eigentlich bezweke? Ob man glaube, daß die Cortes Spanien einer Invasion deswegen ausgesezt hätten um das zu bewilligen, was sie vorher verweigerten? Und wer denn die ungeheuren Kosten des Kriegs und der Militärokkupation, welche nöthig seyn dürfte um Spanien vor einem Rükfall zu bewahren, tragen solle, da die spanischen Finanzen bekanntlich in den zerrüttetsten Umständen sich befänden?

Auch das Journal des Debats beschäftigt sich in dem vorgestern angeführten, wie es scheint halboffiziellen Artikel über die Organisation der alten spanischen Cortes, mit der Frage, welche Konstitution für Spanien die angemessenste seyn dürfte, und schließt, nachdem es sich für eine gleich der baierischen entschieden, mit der merkwürdigen Aeußerung: „Die Personen, welche die unbedingte und reine Wiederherstellung alles dessen verlangen, was vor den lezten Unruhen bestand, scheinen den Stand der Frage nicht genau zu kennen. Wissen sie wohl, daß ihnen keine Wahl bleibt, als zwischen der absoluten Gewalt, wie Philipp II. sie mit dem todten Buchstaben der spanischen Konstitution verband, und derselben Konstitution, welche, verbessert, wieder ins Leben gerufen werden soll, um den drin-

Digitized by Google

genden Bedürfnissen einer erschütterten Gesellschaft abzuhelfen? Mag auch immer das Volk voll Enthusiasmus seyn sich wieder in die Arme einer Regierung zu werfen, die es kurz zuvor geächtet; dieser Enthusiasmus kan wohl Usurpatoren stürzen und Nationen befreien, aber er kan nicht den Kredit, nicht die Stärke, nicht die Ruhe eines Staats begründen. Ist Spanien, seiner Kolonien beraubt, den traurigen Folgen seiner Revolutionen Preis gegeben, nicht genöthigt, in den aufgeklärten Klassen seiner Bürger jenes Zusammenwirken von Opfern und Anstrengungen zu suchen, welche das isolirte Königthum sich vergeblich schmeicheln würde zu erhalten? Muß es nicht in einer heilsamen Publizität die Bürgschaften der öffentlichen Wohlfahrt suchen? Befindet es sich nicht mit einem Worte in der gebieterischen Nothwendigkeit, sich ein neues Leben für eine neue Zukunft zu schaffen? Ich unterwerfe diese Bemerkungen den Staatsmännern aller Länder, vorzüglich aber denen, welche auf das Schikal der spanischen Monarchie Einfluß üben werden."

Der Drapeau blanc ist mit den vom General Abisbal vorgeschlagenen Bedingungen höchst unzufrieden. „Das ist, ruft er aus, der gemischte Plan, den die liberalen Publizisten von Paris kürzlich den Auftrag erhielten, in Vorschlag zu bringen. Die Ausführung dieses hinterlistigen und treulosen Vergleiches würde nur einen übertünchten Frieden zum Besten der Revolution und der Revolutionäre herbeiführen."

** Paris, 27 Mai. Man schmeichelt sich hier noch immer mit baldiger Beilegung der Streitigkeiten zwischen Spanien und Frankreich unter Englands Vermittlung, welche, wie man wissen will, bereits von beiden kriegführenden Theilen angenommen worden wäre, und zu deren Unterstüzung England eine Flotte von 15 Linienschiffen, die schon segelfertig liege, vor Cadiz kreuzen lassen würde. Was aber weiter unternommen werden solle, darüber herrscht alle Tage eine andre Meynung. Noch vor ein Paar Tagen hieß es, der König würde, sobald die Flotte vor Anker läge, den Cortes vorschlagen, gewisse Abänderungen in der Konstitution zu machen; die Abänderungen würden von einer schon zum Voraus gewonnenen Mehrheit angenommen werden, der Hof und die obersten Regierungsbehörden miteinander nach Madrid zurükkommen, die Franzosen aber sich aus dem Herzen Spaniens zurükziehen und eine Zeit über einen Theil der Provinzen zwischen den Pyrenäen und dem Ebro besezt halten. Heute heißt es, die HH. v. Villele und v. Chateaubriand hätten gemeinschaftlich durchgesezt, daß die Junta von Spanien, die sich im französischen Hauptquartier gebildet, ihre Entlassung gebe, um der Bildung der provisorischen Regierung kein Hinderniß in den Weg zu legen, die zu Madrid unter dem Schuze unserer Truppen eingesezt werden soll, und als deren Glieder man die Herzoge von San Carlos und del' Infantado, und den Baron d'Eroles bezeichnet. An diese Regierung würden die großen europäischen Mächte beglaubigte Agenten absenden. Sobald dis geschehn, würde man mit der konstitutionellen Regierung zu Sevilla über die Rükkehr des Königs, und über die Abänderungen unterhandeln, die in der spanischen Konstitution vorzunehmen wären, deren Grundsaz und Legitimität man übrigens anerkennen wolle. Dis sind die Aussichten, womit unsre Politiker sich hier schmeicheln. Unsre Fanatiker hingegen wollen durchaus von einem Vergleiche mit der spanischen Revolution nichts hören, und geben in ihrer Quotidienne den Ministern deutlich zu verstehn, daß es eine Versündigung gegen das vierte Gebot wäre, wenn sie nicht für die Meynungen und Personen der Royalisten, welchen sie ihr Daseyn verdankten, das thun würden, was sie von ihnen erwarten. Die Gemäßigsten unter ihnen wollen höchstens von Einberufung der alten Cortes etwas hören. Da aber der Prinz Generalissimus für erstern Vorschlag seyn dürfte, und auch Hr. v. Villele von den Planen der Ungeduldigen wenig Kenntniß nehmen zu wollen scheint, im Gegentheile sich immer mehr und mehr von ihnen entfernt, so dürften die Herren mit ihren Hofnungen leer ausgehen. — Unter diesen Umständen ist das Betragen des englischen Gesandten in Paris doppelt merkwürdig. Er gibt jeden Dienstag Abends große Gesellschaften, welchen alles, was Hof und Stadt Ausgezeichnetes hat, beiwohnt; die Minister allein erblikt man daselbst nie. Dafür empfängt Sir Charles Stuart ihre Vorgänger, die HH. Talleyrand, Molé, Pasquier auf eine ausgezeichnete Art, und verschwendet insbesondere an Lezteren solche Aufmerksamkeiten, daß es Jedermann auffällt. Hr. Pozzo di Borgo hingegen scheint mit dem Erfolge seiner Bemühungen: den spanischen Krieg einzuleiten, zufrieden, und entschlossen sich vor der Hand auf die Rolle eines bloßen Beobachters zu beschränken.

(Der Beschluß folgt.)

* Straßburg, 31 Mai. Heute früh wurde folgende, gestern Abend um 7 Uhr hier angekommene telegraphische Depesche amtlich bekannt gemacht: „Paris, 30 Mai.: „Der Marschall Herzog von Reggio ist mit seinem Armeekorps am 24 in Madrid eingezogen, und mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen worden. Eine Regentschaft während der Gefangenschaft des Königs ward unter Vorsiz des Herzogs von Infantado ernannt. — Mina wird vom General Donnadieu lebhaft verfolgt. Die Divisionen Mians und Lloberas griffen die Abtheilung, welche Mataro besezt hält, bei Nachtzeit an, wurden aber mit Verlust von 150 Mann, 600 Gefangenen, einer Fahne, 800 Flinten ꝛc. zurükgetrieben."

Schweden.

* Stockholm, 20 Mai. Die Gräfin v. Brahe, Fräulein v. Harthausen und alle zum Dienst bei J. k. H. der Kronprinzessin ernannten Kavaliere sind heute Morgens nach Carlscrona abgegangen, um sich dort nach Travemünde einzuschiffen. Die Reise des Kronprinzen nach lezterem Hafen findet nicht statt; Se. k. H. werden Ihrer erlauchten Gemahlin nicht über das schwedische Gebiet hinaus entgegen reisen. — Vorigen Sonnabend traf hier ein von unserm Gesandten zu Berlin abgefertigter Kourier ein. Man erfuhr bald, daß die Verhandlungen wegen Geldangelegenheiten, welche zwischen unserm und dem preußischen Hofe in Bezug auf endliche Abmachung der Summe, die diese Macht wegen der Abtretung von Pommern schuldig ist, so wie der von Sr. preußischen Majestät gemachten Gegenforderungen, gepflogen worden, durch eine Uebereinkunft, welche gegenseitig nach Rükkunft des Kouriers unterzeichnet werden soll, glüklich zu Ende gebracht worden sind.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag · Nro. 156. 5 Jun. 1823

Lektüre 5236

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Schweiz. — Deutschland. — Oestreich. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.) — Beilage Nro. 90. Blike auf die neueste politische Litteratur in England. — Ueber die rheinisch-westphälische Kompagnie. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Moniteur schreibt aus Perpignan vom 16 Mai: „Die Gränze ist vollkommen ruhig. Die Catalonier, früher von konstitutionellem Schreken an ihrem Heerde zurükgehalten, kaufen in Menge Kaufmannswaaren und Lebensmittel, während ihrerseits die flüchtigen Spanier jede Gelegenheit benuzen, in ihr Land zurükzukehren. Die Einen und die Andern genießen den Zustand von Ruhe und Zutrauen, die unserer Truppen bloße Anwesenheit hervorgebracht hat.“

Das Journal de Toulouse enthält ein Schreiben Romagosa's aus Ripoll vom 10 Mai an den Baron Eroles, worin Ersterer über das am 5 bei San-Quirs, zwischen Vich und Ripoll, vorgefallene Treffen Bericht erstattet. Romagosa sagt darin: Er habe nur 400 Mann gehabt, und sey von mehr als 4000 Mann angegriffen worden; gleichwol habe er sich lange Zeit mit Vortheil gegen den Feind geschlagen, und als er endlich der überlegenen Zahl habe weichen müssen, habe er sich in guter Ordnung hundert Schritte weit zurükgezogen. Weiter erzählt der Berichterstatter zum Lobe des Hrn. Em. Pujol, seines Adjutanten, Folgendes: „Als dieser Offizier 50 Glaubenssoldaten fliehen sah, stürzte er mit dem Säbel auf sie los, um sie zum Stehen zu bringen. Gleich darauf, als er wahrnahm, daß seine Soldaten sich vor den feindlichen Kugeln hinter die Felsen versteften, stieg er allein auf eine freie Erhöhung, und hielt fast eine Viertelstunde lang das ganze feindliche Feuer aus, mit den Worten: „Versteft euch doch nicht, meine Freunde! die Kugeln der Milizen thun keinen Schaden.“ Als er erfuhr, daß eine Kompagnie Voltigeurs ihm den Rükzug abschneiden wollte, blieb er gleichwol auf seinem Posten, und zog sich nicht eher zurük, als bis er förmlichen Befehl dazu erhielt.“

Der Courier schreibt: „Das Treffen zwischen Donnadieu und dem konstitutionellen General Rotten am 17 Mai soll mörderischer gewesen seyn, als Donnadieu angegeben, der noch nicht Zeit gefunden, die Todten zu zählen. Die Franzosen haben, heißt es, zum Lohne ihres 4stündigen Ausharrens unter dem Kreuzfeuer des Feindes nichts errungen, als das Schlachtfeld; nicht Ein Gefangener wurde gemacht, und die Konstitutionellen haben sich in guter Ordnung in eine noch festere Stellung zurükgezogen.“ — „Daß man vier Stunden nacheinander (sagt der Courier an einem andern Orte) einen auf waldigen Anhöhen stehenden Feind unter beständigem Kreuz- und Bataillonsfeuer angreife, daß der Feind das Schlachtfeld mit Todten besäe, und man gleichwol nur eine Handvoll Leute verliere, das sind Gefechte, wie sie nur einmal sich ereignen, und dergleichen zu haben, nicht allen Generalen gegeben ist.“

Die Nachrichten aus Catalonien, in den neuesten südfranzösischen Blättern, reichen nur bis zum 18 Mai, und enthalten nichts von Bedeutung, als die schon bekannte Niederlage der 600 Royalisten unter Paul Miralès, der zwischen Cervera und Calaf von der Besazung von Lerida angegriffen, und nach Wundern der Tapferkeit, mit dem größten Theile seiner Leute niedergemacht worden seyn.

Großbritannien.

London, 26 Mai. Konsol. 3Proz. 80⅞; spanische neue 5Proz. 36¼.

Frankreich.

Paris, 28 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 75 Cent.

Der Moniteur, und die übrigen ministeriellen Journale, enthalten folgende Armeeberichte:

„Alcovendas, 23 Mai. Se. kön. Hoheit der Herzog von Angouleme hatte, um alle Unordnung in Madrid zu verhüten, General Abisbal's Vorschlag angenommen, Truppen in dieser Stadt, zu Bewachung der öffentlichen Anstalten und Erhaltung der Ruhe bis zur Ankunft der französischen Truppen zu lassen, welche nach den frühern Dispositionen am 24 erfolgen sollte. Allein Bessieres, obgleich mit der Division Obert in Verbindung, und daher mit diesen Verfügungen bekannt, rükte schon am 20 vor Madrid, und eine seiner Abtheilungen drang bis in die Mitte der Stadt, während die Masse seiner Schaar sich am Thore von Alcala aufstellte. Seine Gegenwart erregte große Gährung im Volke, und es bildeten sich viele Zusammenrottungen. Der konstitutionelle General Zayas, welcher das in Madrid gelassene Korps befehligte, ging sogleich Bessieres entgegen, und machte ihn mit der mündlich abgeschlossenen Uebereinkunft bekannt. Allein Bessieres beharrte auf Einräumung aller Posten, und da ein Theil des Volks die Absicht zeigte, sein Einrüken zu begünstigen, so entstand ein ziemlich lebhaftes Gefecht, worin Bessieres, auf welchen Zayas's Reiterei einhieb, etwa hundert Gefangene verlor. Er hatte wenig Verwundete und Todte, aber von dem zu seiner Unterstüzung versammelten Volke wurden gegen 40 Personen Opfer seines unvorsichtigen Schrittes. Sobald der Herzog von Angouleme hievon Nachricht erhielt, schikte er den Obristen de la Chasse-Verigny nach Madrid, dessen Gegenwart die beste Wirkung hatte, indem sie die nahe Ankunft der Franzosen verkündigte. Wirklich rükte der am nächsten stehende Vortrab des Reservekorps vor die Hauptstadt, und da die Räumung erst gestern Abends vollendet werden konnte, so rükte dieser Vortrab heute

Digitized by Google

früh um 5 Uhr ein, und besezte alle Posten. Auch eine Brigade der Division Obert, so wie die neuen, von der provisorischen Regierungsjunta ernannten Lokalobrigkeiten zogen diesen Morgen ein; der Herzog wird mit allen übrigen Truppen morgen den 24 folgen. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt, und kan nach den getroffenen Maaßregeln nicht wieder gestört werden. (Unterz.) Guilleminot."

„Girona, 23 Mai. General Donnadieu steht zu Manresa. Der Feind, 1000 Mann und 150 Pferde stark, schien diesen Posten vertheidigen zu wollen, nahm aber bald die Flucht. Gen. la Roche-Aymon verfolgte ihn in der Richtung von Monistrol de Montserrat, tödtete ihm etwa 15 Mann, und nahm ihm einige Gefangene ab. Mina verließ Moya am 21 früh um 3 Uhr. Er begab sich nach einander nach Castelterfol, St. Feliu de Godina, Caldes, Terrasa, Sabbadell und St. Eugat. General Curial hält fortwährend Mataro und Granolles besezt. Die verschiedenen Divisionen des 4ten Armeekorps haben Befehl erhalten, gegen Barcellona vorzurüken; doch werden wir die wichtigsten Punkte besezt behalten."

„Pyrenäen-Armee. Girona, 24 Mai um Mitternacht. (Aus einem Privatschreiben.) Unsere Armee erstrekt sich von le Boulou bis 3 Meilen vor Barcellona, zwischen Mataro und der Hauptstadt Cataloniens. Donnadieu hatte ein neues Gefecht mit dem Feinde, den er auch diesmal wieder schlug. Die provisorische Junta organisirt das Land, und bald werden die neuen Behörden eingesezt seyn. Das Fort von Figueras hat seit vier Tagen nicht mehr gefeuert. Hr. Boulou Moncey, Schwiegersohn des Marschalls, ist gestern Abends mit dem gewöhnlichen Kourier, indem die Straßen sicher sind, nach Perpignan abgereist um daselbst die Herzogin von Angouleme auf ihrer Durchreise zu bekomplimentiren. — N. S. Es scheint gewiß zu seyn, daß Mina, nachdem er seine Vereinigung mit Llobera und Milans bewirkt, sich nach Barcellona geworfen habe."

Das Journal des Debats und die Etoile enthalten folgende Nachrichten: „General Latour-Foissac besezte Madrid am 23 Mai um 4 Uhr des Morgens; Graf d'Escars übernahm das Kommando der Hauptstadt. Die feindliche Besazung bestand aus 4 Bataillonen, 3 Schwadronen und einer Artillerie-Abtheilung mit 6 Kanonen. Sie zog sich über Naval-Carnero nach Talaveyra de la Reyna zurük. Der Herzog von Angouleme, welcher aus Menschlichkeit und aus Rüksichten der höhern Polizei ihr gestattet hatte in der Stadt zu bleiben, erlaubte ihr auch sich zurükzuziehen, ohne auf ihrem ersten Marsche beunruhigt zu werden. — Empecinado soll, einem Gerüchte zufolge, in die Hände des Pfarrers Merino gefallen seyn, der ihn habe erschießen lassen; auch heißt es, Vallesteros habe seinen Rükzug auf Valencia nicht vollenden können, indem er nach Einigen, von einem Royalistenkorps, nach Anderen von einer Abtheilung des Molitorschen Korps angegriffen und aufgerieben worden. — Der Herzog del' Infantado und der Herzog von Montemar, Grand von Spanien und Präsident des hohen Rathes von Indien, sollen sich bereits in Madrid befinden; der Herzog von San Fernando, mit dem Könige verwandt, und der Bischof von Osma, der einen ungeheuern Einfluß in Spanien genießt, begeben sich ebenfalls dahin. Die Ereignisse werden sich nun mit großer Schnelligkeit entwikeln."

Das Journal des Debats vom 29 Mai sagt auch: „Die Nachrichten über Abisbal sind ungewiß und widersprechend; die Einen sagen, seine Offiziere hätten ihn abgesezt, aber seine Soldaten seyen für ihn; Andere versichern, er wäre vom Grafen de los Rios, ehemaligem Gardekapitain, und dem Könige besonders ergeben, ersezt worden. Sey das Eine oder das Andere der Fall, so viel ist gewiß, daß Abisbals Betragen und Schreiben Spaltung in die konstitutionellen Truppen gebracht und den Cortes einen tödtlichen Streich versezt hat. Wer soll diese nun vertheidigen? Ihre besten Truppen beliefen sich nicht über 15 bis 20,000 Mann, und waren unter Mina, Vallesteros und Abisbal vertheilt. Nun irrt Mina in Catalonien umher, und wird seine Rolle in Barcellona beschließen; Vallesteros Korps ist zerstreut; das des Abisbal zu Madrid löst sich auf und schlägt bei seinem Abzuge von Madrid, was sehr merkwürdig ist, nicht die Straße nach Sevilla, sondern die nach Estremadura ein. Es kan also keine Verbindung mehr mit den Cortes haben, und diesen bleiben zu Vertheidigern blos einige Milizen unter Riego und Quiroga. Alles Land rings um sie ist im Aufstande; Andalusien ganz royalistisch gesinnt; die Konstitutionellen in den Festungen haben nichts mehr zu essen, und werden bald mit den Bürgern handgemein werden, die nicht länger eingesperrt seyn wollen. Die französische Armee hingegen hat alles im Ueberflusse; die Artillerie und die zurükgebliebenen Abtheilungen treffen allmählig bei ihr ein; Alles organisirt sich in ihr, während die konstitutionelle Armee sich immer mehr und mehr auflöst. Die Provinzen wollen von den Cortes und einer Konstitution nichts mehr wissen, welche dem Könige durch Bajonette aufgedrungen ward, und von der Mehrheit des Volks mit Abscheu verworfen wird. Mag Mina einige Zeit unsern Generalen entkommen seyn; mögen einige spanische Bauern, welche Santona blokirten, zum Pfluge zurükkehren; mag Bessieres die kleine Eitelkeit, vor uns in Madrid einzuziehen, gehabt, und einige Soldaten auf eine Heerde von Weibern, seine Bundesgenossen, geschossen haben, was bedeuten solche armselige Thatsachen gegen die Unermeßlichkeit unserer Erfolge? Spaniens Hauptstadt von einem Sohne Frankreichs an der Spize von 30,000 Franzosen besezt, ist ein Ereigniß, das noch vor einem Jahre fabelhaft geschienen hätte. Dis Ereigniß wird, zweifeln wir nicht daran, ungeheure Folgen für die Ehre und Sicherheit Frankreichs, für Spaniens Glük und für Europa's Frieden haben!"

Die Ruche d'Aquitaine vermuthet, der Herzog von Angouleme werde bis zur Befreiung des Königs Ferdinand den Titel eines Regenten von Spanien von den nach Madrid einberufenen Grandes und Cortes erhalten.

** Paris, 27 Mai. (Beschluß.) Indessen steht den Hofnungen und Wünschen der verschiedenen Parteien noch eine kleine Schwierigkeit im Wege. Werden die gegenwärtigen Cortes auch zu diesen halben Maaßregeln die Hand bieten, und sich freiwillig in die Hände einer Gewalt liefern, die offenbar gegen die Urheber der Revolution von 1820 gerichtet ist? Ein Beweis, daß man selbst hier an ihrem guten Willen etwas zweifelt, ist

Digitized by Google

unstreitig der, daß man eine Flotte abschikt, um zwischen Spanien und den canarischen Inseln zu kreuzen, und den spanischen Schiffen aufzulauern, welche den König nach diesen Inseln führen möchten. Auch befürchtet man, daß im Falle einer entschiedenen abschlägigen Antwort von Seite der Cortes, die verschiedenen Korps der konstitutionellen Armee um Madrid ziehen, und sich zwischen der Hauptstadt und dem Duero aufstellen möchten, in welchem Falle dann die französische Armee zu Madrid vielleicht Schwierigkeit finden dürfte, dem vereinigten Stoße zu widerstehen. Man wird demnach die Unterhandlungen so sehr man kan betreiben, besonders auch deswegen, um der heißen Jahrszeit zuvorzukommen, welche für unsere jungen Soldaten verderblich werden könnte. Allem Anscheine nach wird England eine Uebereinkunft, mittelst welcher das konstitutionelle System in Spanien, unter gewissen Abänderungen, aufrecht erhalten würde, gerne begünstigen, und wirklich versichert man, daß Sir W. A'Court eine Aussöhnung zwischen den kriegführenden Mächten auf das Eifrigste betreibt. Käme unter seiner Vermittelung ein dauerhafter Friede zu Stande, so ist kein Zweifel, daß England, ohne das Schwerdt zu ziehen, alle Vortheile allein erndten wird, die seine Dazwischenkunft verschaffen kan. Denn so wie das Kabinet von St. James seinen Vortheil nie außer Acht läßt, so hat es auch jezt schon, wie man behauptet, dem Admiral Hardy, der an den südamerikanischen Küsten kreuzt, den Befehl ertheilt, von den neuen Republiken daselbst Schadenersaz für alle Prisen, welche deren Korsaren seit 8 — 10 Jahren über die Engländer gemacht, zu verlangen; ist diese Rechnung in Ordnung gebracht, so wird es sich gegen das Mutterland Spanien so gefällig als möglich erzeigen, und Frankreich dürfte mit seinen 200 Millionen Kriegskosten das Nachsehn haben. — Die englische Gesandtschaft macht großes Aufhebens davon, daß ein Schif unter englischer Flagge auf der Höhe der Sorlingischen Inseln von der französischen Fregatte Thetis (Kapitain St. Simon, Bruder unsers Gesandten in Dänemark) visitirt worden ist. Der Kapitain erklärte, er wolle sich überzeugen, ob das englische Schif nicht etwa Kriegsbedarf den Spaniern zuführe; die brittische Regierung will aber das Durchsuchungsrecht bekanntlich nicht anerkennen, und Zweifelsohne wird unser Ministerium sich in die Nothwendigkeit versezt sehen, der englischen Marine Genugthuung zu geben. — Se. Maj. der König ist von der Art Gelbsucht, die man mit Besorgniß an Demselben bemerkt hatte, beinahe ganz wieder hergestellt; Marschall Davoust hingegen ist so krank, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Auch Fürst Talleyrand ist unpäßlich, was ihn jedoch nicht hindern wird, nächstens in die Väder zu reisen. Es wäre kein Wunder, wenn er von den vielen Gefechten, die er den zahlreichen aufeinander gefolgten Ministerien geliefert, ermüdet wäre, und sich nach Ruhe sehnte. Auch Herzog Decazes wird nächstens Paris wieder verlassen, um, wie man glaubt, die Herzogin von Braunschweig, Tante seiner Gemahlin, zu besuchen, und dann vielleicht einen Abstecher nach Dänemark zu machen.

ρ * Paris, 27 Mai. Ueber unsere Verhältnisse mit Portugal waren widersprechende Gerüchte in Umlauf. Sie werden jezt nach und nach aufgeklärt. Das portugiesische Kabinet hatte bekanntlich früher dem unsrigen erklärt, daß der Einmarsch einer französischen Armee in die pyrenäische Halbinsel vom Lissabner Hof nicht mit Gleichgültigkeit betrachtet werden könne. In Folge dieser Erklärung und der von Lissabon erhaltenen Instruktionen hatte auch der hiesige portugiesische Gesandte, unmittelbar nach dem Uebergang unserer Truppen über die Bidassoa, alle diplomatische Verbindungen mit unserer Regierung abgebrochen und seine Päße verlangt, die ihm auch ertheilt wurden. Doch erklärte bei dieser Gelegenheit unsere Regierung, daß sie keine feindliche Absichten gegen Portugal habe, und mit demselben in freundschaftlichen Verbindungen zu bleiben wünsche. Man erfährt nun, daß der Lissabner Hof das Benehmen seines hiesigen Gesandten gebilligt, und die diplomatischen Verbindungen mit dem französischen Minister in Portugal (Hr. v. Lesseps) abgebrochen hat. Doch ist man beiderseits übereingekommen, die Handelsverhältnisse zwischen beiden Staaten auf dem bisherigen Fuß fortbestehen zu lassen. Demzufolge bleiben die französischen Konsuls in Portugal und die portugiesischen in Frankreich. Selbst Hr. v. Lesseps wird seinen Aufenthalt in Lissabon fortsezen, da er zu gleicher Zeit als französischer Generalkonsul in Portugal akkreditirt war, und der Lissabner Hof ihn in dieser Eigenschaft fortdauernd anerkennt. Daraus erhellt, daß kein Kriegszustand zwischen ihnen statt findet. Nach diesem Prinzip muß auch das Benehmen der für einen Augenblik in Spanien eingerükt gewesenen portugiesischen Truppen beurtheilt werden. Regos Korps konnte, nach der zwischen Portugal und Spanien bestehenden Konvention, in lezteres Land einrüken, da sich Amarante dahin geflüchtet hatte. Es hätte sich wahrscheinlich gegen die französischen Truppen geschlagen, wenn diese Amarante's Truppen bei sich aufgenommen hätten. Allein es wurde dem Leztern im Namen des Herzogs von Angouleme erklärt, daß Frankreich sich im Friedenszustand mit Portugal befinde; daß demnach die französische Armee sich in die innern Angelegenheiten Portugals nicht einmischen könne und wolle, und daß man daher die royalistischen portugiesischen Truppen nicht aufnehmen oder ihnen gestatten könne, in die Reihen der französischen Krieger zu treten. Sobald Rego von dieser Erklärung, die ihm aus dem französischen Hauptquartier offiziell mitgetheilt wurde, Kenntniß hatte, beschloß er den Rükmarsch auf die Gränze anzutreten. Dort stehen jezt auch die portugiesischen Truppen als Beobachtungskorps. Das englische Kabinet, das keine Intervention in die portugiesischen Angelegenheiten zulassen will, gestattet aber auch nicht, daß die portugiesischen Truppen sich in Kriegszustand gegen die französische Armee sezen; es verlangt vielmehr, daß Portugal in dem jezigen Kampfe neutral bleibe (wenigstens für jezt). Dis wird als der wahre Hergang dieser Angelegenheit von wohl unterrichteten Personen angegeben.

*** Paris, 28 Mai. Hr. v. Talaru, unser Gesandter bei der neuen spanischen Regentschaft, schikt sich an nach Madrid abzureisen. Die diplomatischen Agenten der andern Mächte dürften ihm folgen, sobald die Regentschaft selbst vollkommen gebildet ist. In Lezterer will man hier durchaus Hrn. Herbaz, Marquis d'Almenara bringen, welcher die Gabe hat, konstitutionell mit den Konstitutionellen, und Ultra mit den Ultra's zu seyn. — Man versichert, es sey den Umtrieben Sir William Acourts gelungen, sich eine Partei in den Cortes zu machen;

Digitized by Google

seine Bemühungen hätten, heißt es, den Ministerwechsel zu Sevilla bewirkt, und die neuen Minister dahin gebracht, die Vorschläge der französischen Regierung zu empfangen. Indessen halten sich hier Viele überzeugt, daß sie werden verworfen werden; das Sonderbarste bei der Sache ist aber, daß man noch nicht einmal mit Bestimmtheit weiß, wer sie stellen wird, indem ein Theil unsers Ministeriums den Spaniern einen Schatten von Konstitution gönnen, der andere Theil hingegen von Konstitution durchaus nichts hören will.

Deutschland.

Am 31 Mai besuchte Se. Majestät der König von Baiern zu Würzburg, in Begleitung des Leibarzts v. Harz, das Juliusspital. Abends war Hofball. Am 1 Jun. machten Se. Maj. der König und Se. kön. Hoh. der Kronprinz eine Spazierfahrt nach Werneck. Ihre Majestäten und die ganze königliche Familie beehrten den Generalkommissär Freiherrn v. Asbeck zum zweitenmale in seiner Wohnung mit einem Besuche, wo im Garten Musik veranstaltet war. Der Monarch hat den Prinzen Otto, zweiten Sohn des Kronprinzen, zum Inhaber des 12ten Infanterieregiments zu ernennen geruht. Am 4 Jun. wollte Se, Majestät der König nach Nürnberg abreisen, dort am 5 verweilen, am 6 in Ingolstadt übernachten, und am 7 in München eintreffen.

Der kaiserl. russische Adjutant, Graf Buturlin, ist in der Nacht vom 29 zum 30 Mai durch Frankfurt gereist, um sich zu der französischen Armee in Spanien zu begeben.

Nach Berichten aus Elberfeld vom 19 Mai sind untenstehende Nachrichten bei der Direktion der rheinisch-westindischen Kompagnie eingelaufen, welche zugleich die angenehme Kunde erhielt, daß die für Merico bestimmte bedeutende Expedition der Kompagnie glüklich in Veracruz angelangt war, und ihre Agentschaft Erlaubniß zur Niederlassung daselbst erhalten hat. Das erste Schif also, mit ausschließlich deutschen Waaren beladen, und von einem deutschen Hafen ausgegangen, welches das neue mericanische Reich begrüßte, war von der rheinisch-westindischen Kompagnie dahin abgefertigt worden. „Vera-Cruz, 12 März. Nach einer 20tägigen Belagerung und abgeschlagenem Sturm auf diese Stadt, ist der uns belagernde kaiserliche General Echavarri mit seinem ganzen Korps zu uns übergegangen, und hat sich mit unserm Gouverneur, Santa Anna, vereinigt; beide, so wie beinahe alle übrigen Generale Iturbide's, sowol von dieser Seite, wie von jener von Accapulco, marschiren jezt gegen den sogenannten Kaiser Iturbide, und haben ihn aufgefordert, seine Krone niederzulegen; und sich der im Anzug gegen ihn begriffenen überlegenen Macht zu ergeben, auf welchen Fall, um unnöthiges Blutvergießen zu vermeiden, ihm die Unverlezbarkeit seiner Person zugesichert wird; sollte er es aber auf die Entscheidung eines Treffens ankommen lassen, so würde er keine Schonung zu erwarten haben. Man glaubt, Iturbide werde die Hauptstadt verlassen, und sich nach St. Louis de Potosi ziehen; die einzige Gegend, die sich noch nicht gegen ihn erklärt hat, und von welcher ihm die Flucht nach Texas und Neu-Orleans übrig bleibt. Die Macht des Usurpators und der arbiträren Gewalt, unter welcher keine Sicherheit des Privateigenthums existirte, liegt solchergestalt in den lezten Zügen; statt ihrer ist eine liberale, wiewol nur provisorische Regierung eingesezt, und alle Chefs, welche gegen den Tyrannen marschiren, haben öffentlich bekannt gemacht, daß sie sich keine legislative Gewalt anmaaßen, sondern nur für die Freiheit eines Nationalkongresses streiten, der die künftige Konstitution des Reichs bestimmen solle, und der sie sich unterwerfen wollen."

Schweiz.

Der Vorort hat durch Kreisschreiben vom 15 Mai den Regierungen der Stände eine Note des französischen Ministers, Grafen Talleyrand, mitgetheilt, welche die bedingte Bewilligung für den Durchzug der 162 Griechen enthält, welche in der Schweiz, durch die Griechenvereine bei ihrer völligen Mittellosigkeit unterhalten und verpflegt, die Bewilligung durch das Gebiet irgend eines Staates nach Hause kehren zu mögen, seit Monaten mit Sehnsucht erwartet haben. Sardinien und die Niederlande hatten das Gesuch beharrlich gegen die eidgenössische Bundesbehörde abgeschlagen. Frankreich hat dann endlich die Bewilligung ertheilt; jedoch auf einer einzigen und in der Note bezeichneten Straße darf die Reise über Lyon nach Marseille gemacht werden; nie mehr als vier Griechen zusammen, und durch zwei Tagesmärsche jedes dieser Doppelpaare vom nachfolgenden getrennt, dürfen den Weg antreten. In Marseille müssen je 20 Eingetroffene die Gelegenheit zur Ueberfahrt abwarten, und bevor diese erfolgt und die Schweiz davon Kunde erhalten hat, dürfen keine nachfolgenden verschikt werden. Für Unterhalt und Ueberfahrt muß von der Schweiz aus gesorgt seyn, und jede Unordnung auf ihrem Wege, durch die Reisenden veranlaßt, würde die ganze Bewilligung aufheben. Die Griechenvereine der Schweiz fügen sich allen diesen Vorschriften, um ihren menschenfreundlichen Zwek zu erreichen. Sie wollen die Reise der Fremdlinge durch die Diligence, als die, wenn auch einigermaaßen kostbarere, hingegen aber sicherste und kürzeste Gelegenheit, veranstalten, und sie versäumen nichts, was die beste Ordnung in dem Geschäfte gewährleisten kan.

Oestreich.

Wien, 31 Mai. Metaliques 81⅞; Bankaktien 916.

Türkei.

** Konstantinopel, 10 Mai. Endlich ist die, seit vielen Monaten ausgerüstete Expedition des Kapudan Pascha, aus 70 kleinen Kriegs- und 30 Transportschiffen bestehend, am 1 und 3 dis abgesegelt. Es heißt sie gehe zuerst nach dem Meerbusen von Smyrna, um Landungstruppen einzunehmen, und dann die Insel Samos zu unterwerfen. Die Türken versprechen sich sehr viel von dieser Unternehmung; die Franken und Griechen aber behaupten, die Flotte habe eine schlechte Bemannung. Die nahe Zukunft wird enthüllen, was die Energie der Griechen gegen diese vierte Expedition vermag. Uebrigens herrscht hier Ruhe, und es verlautet im Publikum nichts über die mit Rußland gepflogenen Unterhandlungen. Doch will man bemerken, daß die Sprache des Reis-Effendi wieder stolzer geworden sey.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Gutzmer.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag — Nro. 157. — 6 Jun. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 91. Blike auf die Leipziger Jubilatemesse. — Auch etwas über die Central-Untersuchungskommission in Mainz. — Ankündigungen.

Spanien.

Ein Reisender, der Barcellona am 13 Mai verlassen hatte, erzählte, daß diese Stadt von Exaltirten wimmle; daß man daselbst fortfahre Priester und Mönche zu erschießen, und daß täglich 4000 Mann an Befestigung der Stadt arbeiten. Ueber das traurige Ende des Bischofs von Vich berichtete er, daß derselbe, nach langer Haft in der Citadelle von Barcellona, vor Gericht gestellt, und Anfangs Aprils freigesprochen wurde. Er erhielt mit zwei Geistlichen Päße nach Tarragona, wurde aber zu Ordalt, 6 Stunden von Barcellona angehalten, und obgleich er dem Kommandanten des Postens seinen Paß wies, von demselben, nach Durchlesung des Passes, durch einen Pistolenschuß getödtet. Die beiden Geistlichen hatten dasselbe Loos.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 27 Mai.) Konsol. 3Proz. 81¼. — Das Ministerium hat gestern wichtige Depeschen aus Sevilla erhalten. Abisbal hat sich gegen die Konstitution erklärt; doch ist er nicht, im gehässigen Sinne des Worts, zu den Franzosen übergegangen. Er hat nur Vergleichsvorschläge gemacht. Bei der gänzlichen Gleichgültigkeit des spanischen Volks für die Konstitution und ihre Freunde, erblikken wir in diesem Schritte Abisbals die sichre Vorbedeutung einer friedlichen Beilegung der Angelegenheiten des unglüklichen Landes. Wenn dem so ist, und Alles sich auf eine Art endigt, die mit Spaniens Ehre und Unabhängigkeit verträglich ist, so wünschen wir Europa Glük, und bitten Lord Grey unsre Kondolenz anzunehmen. — Nachschrift, Abends um 8 Uhr. Zwei neue über See gekommene Kouriere, welche Sevilla am 9 und 15 Mai verließen, melden eine völlige Anarchie, allgemeine Desertion, nicht Einen Dollar. Alles entscheidet sich zu Gunsten der Franzosen. Man fürchtet weder Cadiz noch die canarischen Inseln mehr. Der König wird bald in Freiheit seyn, und die Cortes werden kapituliren. Die Franzosen triumphiren von einem Ende Spaniens bis zum andern. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 29 Mai. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 20 Cent.

Der Moniteur vom 30 Mai bringt nachstehende telegraphische Depeschen: I. „General Guilleminot an den Kriegsminister. Madrid, 25 Mai des Morgens. Der Herzog von Reggio ist gestern mit seinem Armeekorps in Madrid eingezogen. Die Truppen waren in schönster Haltung, und wurden vom Volke mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen. In der Stadt herrscht die vollkommenste Ruhe.“ — II. „Der Herzog von Angouleme an den Präsidenten des Ministerialkonseils. Madrid 26 Mai, Morgens um 9 Uhr. Eine Regentschaft ist für die Zeit der Gefangenschaft des Königs ernannt worden. Sie besteht aus dem Herzog von Infantado, Präsidenten, dem Herzog von Montemar, dem Baron d'Eroles, dem Bischof von Osma und Hrn. Calderon. Es gibt hier nichts Neues; Alles ist völlig ruhig.“ — III. „Der Präfekt der Gironde an den Minister des Innern. Bordeaux 29 Mai, Abends um 4½ Uhr. J. k. H. Madame kommt eben zu Bordeaux an. Sie befindet sich wohl.“

Hierauf liest man im Moniteur folgenden Bericht des Marschalls Herzogs von Conegliano an den Kriegsminister: „Girona, 25 Mai, 2 Uhr des Morgens. Ich erhielt Nachrichten vom Gen. Donnadieu aus Manresa vom 22 und 23, und vom Gen. Curial aus Mataro vom 23 Mai. Donnadieu berichtet, daß er, sobald er von des Feindes Zug von Moya auf Castell-Tersol Kenntniß erhalten, dem Gen. Latour du Pin Befehl ertheilt hat, von Caldes mit dem 18ten Regiment nach Moya aufzubrechen und den Feind, sey er noch so stark, anzugreifen. Gen. Latour (fährt Donnadieu weiter fort) vollzog diesen Befehl, konnte aber den Feind nicht eher als zu Castell-Tersol um 10 Uhr des Abends treffen. Es begann sogleich ein lebhaftes Gewehrfeuer, welches uns blos Einen Voltigeur vom 18, dem Feinde aber wohl an die 100 Mann kostete, einige Gefangene ungerechnet. Der Feind, dessen Macht aus dem Regiment Canarien und 1200 Milizen bestand, wurde von Castell-Tersol vertrieben, und zog sich durch die Gebirge nach Barcellona. Endlich meldet noch Donnadieu, daß er in der Nacht vom 23 auf den 24 mit 3000 Mann, in drei Kolonnen vertheilt, aufbrechen wird, um Mina einzuwikeln, der ihm mit gleicher Anzahl Truppen, rechts vom Dorfe Suria, zwischen Manresa und Cardona, zu bivouacquiren scheint. — Die Divisionen Milans und Loberas, mehr als 4000 Mann stark, griffen am 24 des Morgens die 1800 Mann starke Abtheilung von der 8ten Division (Curial), welche Mataro besezt hatte, in zwei Kolonnen an, wovon die eine auf der Straße von Barcellona, die andere über die Anhöhen kam, welche die Stadt zur Rechten beherrschen. Erstere Kolonne drängte unsere Vorposten zurük, und kam bis zu den ersten Häusern der Vorstadt. Eine Kompagnie Voltigeurs vom 6ten L. Reg. reichte hin, sie aufzuhalten. General de Wence rükte nun auf der Straße nach Barcellona mit dem 6ten leichten und dem 10ten Regiment berittener Jäger heran, grif den Feind an, und brachte ihn in

Digitized by Google

vollständige Umordnung. Zur Rechten hatte ein Angrif von einem Bataillon vom 7ten, und von vier Kompagnien vom 26sten Linienregiment denselben Erfolg. Der Feind, Waffen, und Montursstüke wegwerfend, floh in allen Richtungen. Man fand auf dem Schlachtfelde 500 Flinten, eben so viele Patrontaschen und Tschako's, viele Säbel und Lanzen. Der Feind zählt 150 Mann, die dienstunfähig gemacht sind; eine Fahne und 500 Gefangene, worunter 4 Offiziere, fielen in unsre Hände. Ich werde Ew. Excellenz die nähern Umstände dieses für unsre Waffen rühmlichen Gefechtes, und Sr. kön. Hoheit dem Prinzen Generalissimus die Gesuche vorlegen, welche General Curial um Belohnungen für die Offiziere und Soldaten, die sich auszeichneten, an mich richten wird. Alle stürzten auf den Feind mit Ungestüm, und unter dem Ruf: „Es lebe der König!“ General de Vence, die Obristen Hurel vom 6ten leichten, und v. Beaumont, vom 10ten Jäger-Regiment, dann der Obrist Tholose', Chef des Etatmajors, werden im Berichte des Grafen Curial rühmlich erwähnt. (Unterz.) Der Marschall, Herzog v. Conegliano.“

Das Journal des Debats meldet: „Die hohen Räthe von Indien und von Castilien haben sich zu Madrid am 24 und 25 Mai versammelt, und die Regentschaft ernannt, welche Spanien während der Gefangenschaft des Königs regieren soll. Sie besteht aus fünf Gliedern: dem Herzog del' Infantado, Präsidenten des Raths von Castilien, dem Herzog von Montemart, Präsidenten des Raths von Indien; dem Bischofe von Osma; dem Baron d'Eroles, Mitglied der Regentschaft von Urgel; dem Hrn. Calderon, Mitglied der provisorischen Junta, die den Herzog von Angouleme nach Madrid begleitete. Der hohe Rath von Indien übt in den überseeischen Provinzen dieselbe Gewalt aus, wie der hohe Rath von Castilien über jene von Altspanien. Man wird also in diesen Wahlen eben so viel Verstand als Geschiklichkeit bemerken. Die Wirkung davon wird ungeheuer seyn!“

Das Journal des Debats bekämpft auch die Gerüchte, daß General Laroche-Aymon ein blutiges Gefecht mit Llobera in Catalonien gehabt und verwundet worden; daß die Besazung von Pampeluna einen mörderischen Ausfall gemacht, und daß Bessieres vor Madrid aufs Haupt geschlagen worden. Erstere beiden Nachrichten seyen unbegründet, Bessieres Angrif auf Madrid ein unbesonnener Streich, von den Royalisten selbst getadelt; alles aber werde nur erzählt, um den Eindruk von der Besezung Madrids zu schwächen und darzuthun, daß Frankreich sich von Truppen entblößen müsse, um der Armee in Spanien zu Hülfe zu kommen. Daher verkünde der Constitutionnel, daß wenn die nach Spanien neuerlichst beorderten Truppen über die Gränze gegangen, in Frankreich nicht mehr als 12,000 Mann Linientruppen, 10,000 Mann Garden, 12,000 Gensdarmen und die neue Aushebung zurükbleiben würde, mit deren Organisirung man sich beschäftige. Das Wahre an der Sache sey, daß außer der Garde 120,000 Soldaten von allen Waffengattungen in Frankreich blieben, bereit alle Hofnungen der Ruhestörer zu vereiteln. — Endlich hätten die Oppositionsblätter auch versucht, aus den zu St. Petersburg vorgefallenen Ministerialveränderungen auf eine Veränderung im Systeme der russischen Politik zu schließen, und der Courier insbesondere habe geäußert, Rußland werde ein System annehmen, das seinen Interessen angemessener wäre, die bei mehr als einer Gelegenheit dem wären untergeordnet worden, was man anderwärts einen europäischen Zwek nenne. Das Journal des Debats versichert, daß gerade jene Veränderungen, wenn es anders gut unterrichtet sey, wie es zu seyn glaube, eine noch innigere Anhänglichkeit Rußlands an seine bisherige Politik, und an eine Allianz andeuteten, deren Schöpfer es selbst gewesen.“

Die Etoile erzählt, daß der Kommandant des Blokadekorps vor St. Sebastian einem aus der Festung gekommenen Arzte erlaubt habe, Blutegel zu suchen, und hofft, daß dieses Betragen guten Eindruk auf die Besazung der Festung machen werde. Auch will sie zuverläßige Berichte aus Lissabon haben, denen zufolge man daselbst Abänderungen in der Konstitution, als eine Pairskammer und das Veto für den König, erwarte, und einem Ministerwechsel entgegen sehe.

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 23 Mai meldet: „Ausser den Royalisten unter Longa und Zabala ist auch die Schaar des Pfarrers Gorostidi zu den Konstitutionellen übergegangen. Diese Leute können fremden Befehl und fremde Disziplin durchaus nicht ertragen. Nach dem Abfall von Longa's Truppen wurde das 35ste Regiment gegen St. Ander geschikt, allein unterwegs erhielt es Befehl, theils nach Bilbao, wo große Ausschweifungen begangen werden, theils vor Santona zu ziehn, wo das royalistische Blokadekorps in Folge eines von der Festung gemachten mörderischen Ausfalls sich ganz aufgelöst hatte. Der Kommandant der noch in Biscaya befindlichen Glaubenstruppen hatte zu Vittoria um Verstärkung ansuchen lassen; es wurde ihm aber geantwortet, daß es unmöglich sey, von den 300 dort in Besazung liegenden Franzosen auch nur Einen Mann wegzusenden. Der Brigadier Pallarca, der in Santona kommandirt, hat den Royalistenchef Guergue', der bei jenem Ausfalle in der Nacht vom 15 Mai zum Gefangenen gemacht wurde, erschießen lassen. Alle Vorräthe von Kriegsbedarf und Lebensmitteln, welche die Belagerer zu Laredo aufgehäuft hatten, wurden nach Santona geschaft.“

Ein liberales Blatt bemerkt, der neuen Ausgabe der Reise nach Brüssel und Koblenz seyen Gedichte beigefügt, die einen so liberalen Geist athmeten, daß die Censur sie schwerlich einem andern Verfasser hätte durchgehen lassen.

** Paris, 27 Mai. Unsern diplomatischen Agenten im Auslande sollen verschiedene Veränderungen bevorstehen; was man darüber erfährt, ist Folgendes: „Der Fürst von Polignac ist zum Gesandten in London ernannt, und wird sich dahin begeben, sobald seine Heirath mit der schönen und reichen Erbin Miß Seymour ihn den Zerstreuungen der Hauptstadt entreißt, so wie seine Liebe ihn plözlich den Andachtsübungen entzog, denen er sich seit mehreren Jahren gewidmet hatte. Hr. v. Talleyrand, unser Gesandter in der Schweiz, soll zu Bern von dem Grafen v. Trogoff, Oheim des jungen Trogoff, den man in der Verschwörung vom 19 Aug. figuriren sah, ersezt

Digitized by Google

werden, allein Hr. v. Villele widersezt sich lebhaft dieser Ernennung aus dem Grunde, weil Hr. v. Trogoff die nöthigen diplomatischen Eigenschaften nicht besize. Obgleich eine hohe Person sich des Hrn. v. Trogoff mit Wärme annimmt, so glaubt man doch, daß Hr. v. Villele seine Ansicht geltend machen werde. Hr. v. Talaru ist zu unserm Gesandten bei der provisorischen Regierung, die man zu Madrid einsezen will, ernannt; eine Ernennung, womit unser ehemaliger Gesandter in Spanien, Graf v. Lagarde, nichts weniger als zufrieden ist. Er beklagte sich deshalb auch beim Ministerium, und soll nun zur Entschädigung den Gesandtschaftsposten in Turin erhalten, auf dem sich gegenwärtig Hr. de la Tour du Pin befindet; was aus Lezterem werden soll, weiß man noch nicht. Eben so wird von der bevorstehenden Ernennung des Herzogs v. Blacas zum Botschafter in Wien, an die Stelle des Grafen v. Caraman, gesprochen; man will wissen, das Ministerium sehe die Entfernung des Herzogs gern, indem er nicht alle ministeriellen Handlungen billige. Endlich heißt es noch immer, man habe Hrn. Dürand de Mareuil, unsern Gesandten in den Niederlanden, eingeladen, seine Entlassung zu nehmen. Hr. Dagoult, Gesandter in Schweden, soll ihn ersezen, wer aber an dessen Stelle kommen soll, ist nicht bekannt, indem Hr. v. Talleyrand sich um keinen Preis nach Schweden verfügen will. Es wird Ihnen erinnerlich seyn, daß im Jahre 1814 Frankreich vom Kaiser Alexander auf Verwendung des Herzogs Richelieu, in Folge einer Privatübereinkunft, die Erlaubniß erhielt, einen Residenten in Warschau zu haben, unter der einzigen Bedingung, daß er nicht öffentlich beglaubigt werden, und blos auf eine diplomatische Korrespondenz sich beschränken sollte. Zu diesem Posten wurde Obrist v. Hebonville ernannt, und er verblieb auf demselben bis zu Eintritt dieses Jahres, wo er, sey es, daß er dem gegenwärtigen Ministerium nicht anstand, sey es, daß er selbst mit seinen Verrichtungen nicht zufrieden war, abberufen wurde. Man hatte schon darauf gedacht, ihm Hrn. Bourgoing, ehemaligen Gesandtschaftssekretair in Dänemark, zum Nachfolger zu geben, und dieser hatte auch bereits alle Anstalten zur Reise nach Warschau getroffen; man war daher nicht wenig verwundert, als man die förmliche Weigerung vernahm, künftig einen französischen Residenten in Warschau zuzulassen. Man gibt den Grund dieser Weigerung nicht an; aber so viel ist gewiß, daß Hr. v. Bourgoing statt nach Warschau zu gehen, vor drei Tagen nach Berlin abgereist ist, um Hrn. v. Rayneval in der Eigenschaft eines ersten Legationssekretairs zur Seite zu stehn. — Da ich gerade im Anekdoten-Erzählen bin, so vernehmen Sie auch folgende: Der Herzog von Montmorency hatte, nach seinem Austritt aus dem Ministerium, durch seinen Kredit dem Marquis v. Rocheplatte, dessen Bruder seit zwei Jahren im auswärtigen Ministerium dient, die Stelle eines Generaleinnehmers der Ost-Pyrenäen zu Perpignan verschaft. Vergeblich erklärte sich Hr. v. Villele gegen diese Ernennung aus dem Grunde der Unfähigkeit des Kandidaten. Nun erfährt man darüber Folgendes: Seit Eröffnung des Feldzugs hatte ein großer Geldverkehr in den Kassen von Perpignan statt. Als General Donnadieu daselbst ankam, ließ er es seine erste Sorge seyn, dem Generaleinnehmer seine Aufwartung zu machen, und ihm zu eröfnen, daß seine Division kein Geld habe, und er doch welches brauche, um den Feldzug zu bestehen. Hr. v. Rocheplatte antwortete, daß er zwar ungefähr 400,000 Fr. in der Kasse habe, dieselben aber ohne gesezliche Ermächtigung nicht hergeben könne. Der General behauptete, er könne sich bei dergleichen Verwaltungs-Förmlichkeiten nicht aufhalten, und müsse Geld haben; worauf Hr. v. Rocheplatte erwiederte, daß wenn der General ihm gewissermaaßen die Hand forciren, und die Verantwortlichkeit für die Folgen auf sich nehmen wolle, er ihm seinen Kassestand ausliefern würde. General Donnadieu ließ sich das nicht zweimal sagen, und richtete die Sachen so ein, daß die Gelder der Departementalkasse in seine Hände kamen, und der Generaleinnehmer den Schein erhielt, als wäre er zur Auslieferung derselben gezwungen worden. Als aber der Finanzminister v. Villele Nachricht von diesem Vorgange empfing, soll er sich geweigert haben, die Requisitionsschreiben des Generals Donnadieu als Rechnungsbelegstüke zuzulassen, und gesinnt seyn, Hrn. v. Rocheplatte für den von ihm herbeigeführten Fall der Uebermacht zur Verantwortung zu ziehn. Auf diese Art könnte der Generaleinnehmer seinen Plaz, und der General sein Kommando verlieren. Leztere Maaßregel würde um so weniger überraschen, als der General, wie man versichert, beim Generalissimus nicht besonders gut angeschrieben ist, und dieser ihn mit Widerwillen, und nur unter der Bedingung, daß er nicht bei den Korps unter seinen unmittelbaren Befehlen angestellt würde, zur Armee zugelassen haben soll.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 29 Mai. Heute Nachmittags hier eingetroffene Handelskouriere von Straßburg brachten die Nachricht, daß die Franzosen zu Madrid eingerükt sind. Da man diesem Ereignisse schon längst entgegensehen konnte, so machte die Kunde davon wenig Eindruk. Selbst der Einfluß auf die öffentlichen Fonds war fast unmerklich. So wenig bedeutend indessen dieses Steigen auch war, so ist es doch für einige unserer Agioteurs nicht unwichtig, weil morgen der Monatschluß eintritt (da der 31ste auf den jüdischen Sabbath fällt), wo die bis Ultimo zu erfüllenden Verbindlichkeiten geleistet werden müssen. Zwar sind die Lieferungsoperationen bereits seit geraumer Zeit auf einen engern Kreis von Spekulanten beschränkt, allein eben deswegen ist deren Objekt zuweilen desto beträchtlicher. So weiß man, daß Einer jener Spekulanten morgen 700 St. östreichischer Metalliques in Empfang zu nehmen hat, über die er zu 81 bis 81 abschloß, mithin nunmehr eine artige Summe dabei gewinnt. Es scheint, als wenn die neuerdings von Wien hier eingetroffenen Kurse, die wieder etwas schlechter sind, ein schnelleres Steigen derselben auf unserm Plaze verhinderten; mit den holländischen Kursen dagegen stehen lezstere, unter Berüksichtigung der verschiedenen Berechnungsart, etwa auf gleicher Höhe. — Wenn, wie wir bereits bemerkten, die Einnahme Madrids nur wenig Sensation bei unsern Politikern hervor gebracht hat, so muß man dis vornehmlich der Form zuschreiben, unter welcher zeither die französischen Berichte über die Kriegsvorfälle in Spanien abgefaßt waren. Man findet in ihnen, mit Ausnahme derjenigen That-

Digitized by Google

sachen, deren Glaubwürdigkeit sich durch die Resultate selbst bewährt, — z. B. das Vorrüken des Hauptquartiers, zu viel rhetorischen Aufwand in der Darstellung, und ein zu sichtbares Bemühen, jede noch so unbedeutende Begebenheit in dem glänzendsten Lichte zu zeigen, als daß hierdurch nicht Zweifel gegen die Wahrhaftigkeit des geschichtlichen Stoffes selbst sollten hervor gerufen werden. Ueberdis entgeht es auch dem Scharfsinne der unbetheiligten Leser nicht, daß manche dieser Darstellungen offenbar Thatsachen verschweigen. Dis gilt besonders von den Relationen über die Ereignisse in Catalonien, worin man deutlich das Bestreben erkennen will, offenbare Nachtheile, die man im Laufe der Operationen erfahren hat, zu verschleiern und dem Leser durch die glänzenden Farben, worin man einzelne, zweideutige Vorfälle kleidet, nur zu blenden. Ganz natürlich ist es denn nun, daß, da überhaupt die öffentliche Meynung bei uns der Einmischung Frankreichs in die innern Angelegenheiten Spaniens nicht günstig ist, gegentheilige Gerüchte Umlauf erhalten, welche, so absurd sie zuweilen sind, bei Vielen Glauben finden. So wollte man neulich von Reisenden erfahren haben, daß nicht blos die Glaubenstruppen, sondern auch selbst die französische Armee, noch auf andere Art, als durch Schwerdt und Krankheit, Abgang erlitten. Allein dieser Behauptung fehlt es schon an Wahrscheinlichkeit, wenn man erwägt, daß der französische Soldat zu viel Anhänglichkeit an sein Land und seine Nation hat, um so leicht von beiden sich loszusagen, und, selbst aus anderweitigen Motiven seiner individuellen Strebniß, eine Partei zu ergreifen, die ihn hiermit in feindseligen Konflikt stellen würde. Bei Einzelnen findet freilich, wie der Augenschein lehrt, eine Ausnahme statt; allein dis sind größtentheils Individuen, denen der Eintritt in ihr Vaterland verschlossen ist, und die den von ihnen betretenen Weg nur um deswillen gewählt haben, weil sie auf demselben zu ihren Zweken zu gelangen sich schmeicheln. — Wenn man nun im hiesigen Publikum, hinsichtlich der Vorgänge auf der Halbinsel selbst, in eine gewisse Theilnahmlosigkeit versunken zu seyn scheint, so rechtfertigt sich dis hinlänglich aus den schon angeführten Bewegursachen. Keineswegs ist man aber gleichgültig in Betref der endlichen Resultate, und man nimmt gegenwärtig ein ganz besonderes Interesse an dem Gange der Politik Englands, die, wie man glaubt, nach der zweifachen Rükficht auf die Ereignisse in Spanien selbst und auf das fernerweitige Benehmen der übrigen Kontinentalmächte der heiligen Allianz sich bemessen wird. Man kan im Allgemeinen annehmen, daß sich die öffentliche Meynung, seit den lezten Vorgängen im Parlament, sehr zu Gunsten der Britten geändert hat. Billig denkende Personen geben zu, daß eine jede Politik national seyn müsse, bevor sie weltbürgerlich seyn könne, und daß demnach das englische Ministerium, bevor es Partei in einem Kampfe ergreife, hinsichtlich dessen allerdings die allgemeine Stimmung der Nation sich bereits auf unzweideutige Weise ausgesprochen, mit Recht großes Bedenken zu tragen habe. Dieses Inselreich, sagen diejenigen, welche die politischen Dinge im Großen betrachten, sey als das Herz nicht blos des europäischen Staatensystems, sondern des ganzen Erdglobus zu betrachten. So wie von dem Herzen aus das Blut in alle Adern des animalischen Körpers strömt und wieder in demselben zurükfließt, so ist auch England, durch seinen ausgebreiteten Welthandel, das belebende Prinzip aller Theile der Erdkugel, wo Menschen wohnen. Allein eben darum und um sich auf der hohen Stufe zu erhalten, zu welcher es durch das Genie seiner Bewohner, seine glükliche Lage und seine politischen Institutionen gelangt ist, muß es auch seine Kräfte mit der größten Umsicht schonen und sich nimmer der Gefahr ausezen, sie auf zwekloſe Art zu verschwenden. Nur den dringendsten äußern Nöthigungen nachgebend, darf es an einem Kriege Theil nehmen, dessen Erfolg immer zweifelhaft bleibt, da höchst wahrscheinlich Englands thätliche Einmischung in denselben auch die der Kontinentalmächte hervorrufen, und mithin einen Weltkrieg entzünden würde.

Türkei.

* Odessa, 17 Mai. Aus Petersburg wollen Privatbriefe, die zwar von guter Hand sind, aber doch wohl noch sehr der Bestätigung bedürfen, folgende Umstände als Ursache der mit den HH. v. Wolkonsky, Menzikof und Sakrefsky vorgefallenen Veränderung angeben. Se. Maj. der Kaiser habe nemlich noch von Verona aus dem am Kaukasus kommandirenden General Yermalof befohlen sein Gutachten abzugeben, welche Nachtheile daraus entstehen könnten, wenn die Festungen an der Gränze Asiens wieder an die Pforte zurükgegeben würden? General Yermalof soll hierauf Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt haben, Allerhöchstdieselben möchten in den Kriegsarchiven nachsehen lassen, wie viel Blut die Eroberung dieser Festungen gekostet, und wie sehr die Sicherheit und Ruhe der asiatischen Gränzen von dieser Besizung abhänge. Ganze Völkerschaften in dieser Gegend würden durch dieselben im Zaum gehalten, und verhindert Einfälle in die russischen Provinzen zu machen. Wenn daher Se. Maj. die Zurükgabe dieser Festungen dennoch beschließen sollten, so könnte er (Yermalof) um nichts anders bitten, als ihn mit diesem Auftrag zu verschonen, und lieber ihm seine Entlassung zu ertheilen. Der Kaiser befahl hierauf (wie es heißt) dem Fürsten Wolkonsky ebenfalls sein Gutachten abzugeben, und dieser so wie Menzikof und Sakrefsky erklärten, daß sie nichts anders thun könnten, als das Gutachten ihres Waffengefährten zu unterschreiben, und lieber geneigt wären um ihre Entlassung zu bitten, als eine für das russische Reich so nachtheilige Maaßregel anzurathen. Der Kaiser soll hierauf ihre Entfernung beschlossen haben. Ich theile diese Nachricht mit, ohne sie zu verbürgen, allein da diese angeblich beschlossene Maaßregel mit der Entfernung des Hrn. v. Mazarovitsch, russischen Gesandten in Persien, zusammentrift, so trägt sie einigermaaßen den Charakter der Glaubwürdigkeit.

** Triest, 26 Mai. Aus Smyrna ist ein Schif in 21 Tagen hier angekommen, dessen Kapitain erzählt, daß die algierische Eskadre bei seiner Abfahrt in den Gewässern von Urla gesehen worden. Bei Scala nuova wären 5 bis 6000 Türken, welche dort die Ankunft der türkischen Flotte erwarteten, um zu einem Angrif gegen eine der insurgirten Inseln gebraucht zu werden, von den Samioten nachtlicherweise angegriffen worden, und hätten sich nach allen Richtungen hin zerstreut. In Smyrna würden ebenfalls Rüstungen gemacht, und man glaube dort, es gelte Samos.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 158. 7 Jun. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbrittannien. — Frankreich. (Proklamation des Herzogs von Angouleme. Kriegsnachrichten.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Beilage Nro. 92. Auch etwas über die Central-Untersuchungskommission in Mainz. — Schreiben aus Paris. — Deutschland. — Ankündigungen.

Portugal.

* Lissabon, 10 Mai. Die Ruhe in der Provinz Traz-os-Montes ist hergestellt. Brigadier Claudino, Gouverneur der Provinz, hat noch einige Guerilla's mitgebracht, aber Viele sind nach Spanien entwischt. Der Pfarrer von Azinhoza, welcher der Konstitution ein Begräbniß veranstaltete, hat sich gleichfalls gerettet; sein Haus wurde aber auf Befehl des Brigadiers Claudino geplündert und niedergebrannt. Die gestrige Staatszeitung enthält bereits die Dekrete zur Sequestrirung der Güter der Rebellionshäupter, um für die verursachgen Kriegskosten zu haften. Ueberhaupt hat die Regierung die strengsten Befehle erlassen, das Benehmen der Theilnehmer am Aufstande zu untersuchen, und die Offiziere, welche sich wieder bei den konstitutionellen Truppen melden, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Rego wird zur jezigen Stunde schon wieder an der Gränze von Portugal seyn. Neun Linienregimenter, 5 Jägerbataillons und verhältnißmäßige Kavallerie und Artillerie werden in Traz-os-Montes bleiben, und vorzugsweise auf vollständigen Kriegsfuß gebracht. Die Regierung hat eine Kommission ernannt, um die Festungen im Königreiche zu untersuchen, die Verbesserungen vorzuschlagen, und diejenigen zu bestimmen, welche in bestmöglichen Vertheidigungszustand gebracht werden sollen. — Den 13 d., als am Geburtstage des Königs, wird eine Fregatte von 60 Kanonen vom Stapel laufen. In Pernambuco sind gegen Ende Februars Unordnungen vorgefallen, die mit dem Siege der Regierungsjunta über den Militärgouverneur Pedroza endigten. Den 21 Febr. ließ nemlich erstere einen Offizier verhaften, den Pedroza wieder zurükverlangte. Die Junta weigerte sich, dem Begehren zu willfahren, und Pedroza ließ Kanonen gegen die Residenz derselben richten, welches die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlte. Den 22 kam der Junta zu Ohren, daß der Gouverneur alle Mitglieder derselben, als republikanisch gesinnt, nach dem Kaiserhofe gefangen senden wolle. Sie suchte nun die Truppen für sich zu gewinnen, welches ihr auch gelang; Pedroza war genöthigt nach Affogados zu fliehen. Allein die veränderlichen farbigen Leute folgten ihm wieder, und die beiden Parteien marschirten gegeneinander; Pedroza siegte, und wurde den andern Tag im Triumphe nach Pernambuco zurükgeführt, wo er auf einer Kanone reitend seinen Einzug hielt. Die Junta floh nun nach Cabo, und der Gouverneur forderte die Camara's von Olinda und Pernambuco auf, eine neue zu wählen, erhielt aber zur Antwort, daß sie nicht alle Tage eine neue Junta haben wollten. Mit einem vorgestern in 67 Tagen von Pernambuco angekommenen Schiffe vernimmt man nun, daß Pedroza und andere Offiziere gefangen sizen, und nach Rio-Janeiro eingeschift werden. Der Kapitain dieses Schiffes erzählte auch, daß ein französischer Schooner nach Pernambuco folgende Nachrichten gebracht habe: das Geschwader von Bahia sey in Verfolgung von 7 Segeln, welche in Alagoas 600 Mann ausgeschift, ausgelaufen; diese hätten, nach bewerkstelligter Ausschiffung, ihren Lauf wieder nach Süden gerichtet, wo sie auf das von Rio de Janeiro kommende Linienschif S. Antonio, und andere Fahrzeuge warten, um Bahia zu blokiren; Pernambuco sey der Anarchie müde, und betrachte seine Verejulgung mit Portugal als die einzige Rettung; die Dekrete des Prinzen würden daselbst nicht befolgt; die neue Flagge wehe auf den Forts, allein die portugiesische auf allen Schiffen; zu Rio de Janeiro sey das Dekret zu Ausrüstung von Kaperschiffen zurükgenommen worden, nur die Regierung lasse eine neue Fregatte, kürzlich als Transportschif von Goa angekommen, ausrüsten, um zwei Abgeordnete nach Portugal zu führen; in Pernambuco liege eine englische Fregatte vor Anker, von deren Bord der 2te Kommandant in Rio de Janeiro desertirt sey, und daselbst den Grad eines Capitao de Mar e guerra, und das Kommando der Fregatte Carolina erhalten habe. — In Rio de Janeiro ist förmliche absolute Herrschaft an die Stelle der von den Brasilianern verschmähten portugiesischen Verfassung getreten. Wenn die Volksrepräsentanten mit Fußtritten vor dem kaiserlichen Throne behandelt werden, wie es (angeblich) mit denen von Pernambuco der Fall war, welche Meynung kan man von dem, Brasilien zugesagten Glüke hegen?

Spanien.

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 13 Mai sagt: „In St. Sebastian scheinen die Konstitutionellen voll Vertrauen zu seyn. Der Kommandant des Einschließungskorps sendete lezthin einen Parlamentair wegen einer unbedeutenden Sache an den Gouverneur. Dieser befahl ihn einzulassen, ohne ihm die Augen zu verbinden; er ließ ihm die verschiedenen Magazine zeigen, und der Mahlzeit der Besazung beiwohnen. Er hatte somit volle Gelegenheit sich zu überzeugen, daß man diesen Plaz durch Hunger nicht sobald nehmen werde. — Von der Kühnheit der konstitutionellen Guerillas erzählt man unter anderm Folgendes: Reisende, die aus Frankreich kamen, holten unfern des Dorfes Ernany (an der Hauptstraße aus Frankreich, eine Stunde von St. Sebastian gelegen) eine Heerde von etwa 100 Stük Hornvieh ein, das für die französische Armee bestimmt war. Plözlich sahen sie die ganze Heerde landeinwärts treiben, und als sie sich bei einem Landmanne um die Ursache dieser Erscheinung erkundigten, erfuhren sie, daß es eine konstitutionelle

Digitized by Google

Guerilla sey, welche sich der Heerde, fast im Angesicht des französischen Bloadekorps, bemächtigt habe. — Die Niederlage, welche die Glaubenssoldaten vor Pampelona durch den Ausfall der Besazung am 20 Mai erlitten, soll nicht unbedeutend gewesen seyn, wie man aus dem Umstande abnehmen kan, daß angeblich 6 Kanonen und mehrere Pulverwägen in die Hände des Feindes fielen. — Das Hauptquartier des Fürsten von Hohenlohe, Kommandirenden des 3ten Armeekorps, soll nächstens von Tolosa nach Vittoria verlegt werden. Ein kürzlich erschienener Tagsbefehl kündigt den Offizieren aller Grade von der französischen Armee in Spanien an, daß sie wegen der außerordentlichen Preise aller Lebensmittel einen Theurungsbeitrag erhalten, dessen Minimum 50 Fr. des Monats ist."

* Bayonne, 24 Mai. Der Erzbischof von Tarrazona, Großinquisitor von Spanien, der seit 18 Monaten einen reizenden Landsiz in unserer Nähe bewohnt, erhielt von der spanischen Junta schon wiederholt den Befehl zurükzukehren, und sein Amt wieder zu übernehmen; es scheint aber, dieser Prälat halte die Dinge in Spanien dazu noch nicht für reif, denn er trift noch keine Anstalten zur Abreise. — Verschiedene Trophäen aus dem lezten spanischen Kriege sind von Paris zu Bayonne angekommen, um dem König Ferdinand zurükgegeben zu werden. Es sollen sich darunter auch die Ornamente unserer lieben Frau von Atocha befinden, welche die Franzosen im vorigen Kriege ganz auskleideten. — Vorgestern liefen hier wieder mehrere Schiffe mit Kriegsvorräthen und Lebensmitteln ein; vier davon, mit Pulver und Heu beladen, waren auf der Ueberfahrt beschädigt worden.

Großbritannien.

London, 28 Mai. Konsol. 3Proz. 81½; spanische neue 5Proz. 38⅛.

Nach dem Morning-Chronicle war das spanische Ministerium zu Sevilla nunmehr definitiv so zusammengesezt: Perez de Castro, Staatsminister; Zarco del Valle, Minister des Kriegs; Calatrava, des Innern; Yandiola, der Finanzen; Capaz, der Marine; Vadillo, der überseeischen Besizungen.

Ueber die Ankunft und den Empfang des englischen Generals Sir Robert Wilson in Spanien, liest man in eben diesem Blatte Folgendes: „Der General langte am 1 Mai zu Vigo in Galicien an. Ihn begleiteten der Obrist Light, der Hauptmann Erskine, zwei deutsche und zwei französische Offiziere, (welche vier lezztere bald darauf nach Corunna abreisten). Bei ihrer Ankunft wurden die Kanonen aller Batterien und aller im Hafen liegenden Schiffe gelöst; Abends war die Stadt beleuchtet und man brachte ihnen Serenaden. Am folgenden Morgen rükten alle Truppen aus und wurden von Wilson, der die spanische Uniform trug, gemustert. Hierauf wurde ein glänzendes Gastmahl gegeben, bei dem Wilson den Ehrenplaz einnahm; er saß unter einem Thronhimmel, der aus englischen, spanischen und portugiesischen Flaggen gebildet war, und hatte zur Rechten den Fese und zur linken den Gouverneur der Stadt. An der Tafel wurden unter dem Donner des Geschüzes mehrere Toasts ausgebracht und patriotische Lieder gesungen. Abends ertönte Musik durch die ganze Stadt. Nichts gleicht dem Eifer der Einwohner der Stadt Vigo und der ganzen Provinz. Sonntags den 4 Mai wurden Sir Robert und die englischen Offiziere zum Fahneneid als spanische Soldaten zugelassen, bei welcher Gelegenheit Ersterer, in spanischer Uniform und mit allen seinen Orden geschmükt, eine Anrede in spanischer Sprache hielt, aus der wir folgende Stelle ausheben: „Der Augenblik ist gekommen, wo ich dem konstitutionellen König von Spanien und der spanischen Nation den Eid leisten muß, während des Kriegs gegen die Franzosen für die Unabhängigkeit der Halbinsel und die Rechte aller freien Menschen zu fechten. Aus diesem Grunde habe ich mein Vaterland und alles, was mir lieb und werth ist, verlassen; aus diesem Grunde habe ich meine Verrichtungen als Mitglied des englischen Parlaments suspendirt. . . . Es ist nicht das erstemal, daß ich an der Seite der tapfern Spanier fechte. In dem lezten Unabhängigkeitskriege hatte ich bei verschiedenen Gelegenheiten mehrere Tausende von ihnen unter meinen Befehlen, und auf dem Schlachtfelde lernte ich die seltenen und glänzenden Eigenschaften dieser unüberwindlichen Nation schäzen. . . . Die Ehrenzeichen, die ich trage, habe ich in dem Kriege erworben, den man für die Unabhängigkeit Europa's zu führen behauptete; ich danke sie nicht der Gunst der Mächtigen, sie sind nicht der Lohn niedriger Handlungen. Ich und viele andere haben uns in Jenen getäuscht, indem sie, statt die Befreier Europa's, die Beschüzer der europäischen Unabhängigkeit zu seyn, eine ganz andere Rolle angenommen. Ich habe ihre Ehrenzeichen auf die spanische Uniform, auf den Rok eines Soldaten der Freiheit geheftet, um anzuzeigen, daß nicht ich es war, der seine Grundsäze änderte, sondern . . . . Und nun, bei dem heiligen Namen meines Vaterlandes, in Gegenwart des allmächtigen Gottes und vor den Fahnen der Freiheit, schwöre ich, und meine Waffengefährten mit mir, Spanien den Eid der Treue." — Am 8 Mai ging General Wilson nach Corunna ab, wohin er von einer Ehrenwache zu Pferd begleitet wurde. Zu Pontevedra gingen ihm die Frauen und Mädchen der Stadt entgegen, sezten ihm eine Lorbeerkrone auf das Haupt und führten ihn unter dem Donner der Kanonen und dem lauten Jubelruf des Volks im Triumph in ihre Mauern."

In englischen Blättern finden sich folgende Angaben über die (frühere) Stärke der verschiedenen spanischen Armeekorps. Mina in Catalonien 18,000 Mann Fußvolk, 2500 Reuter. Ballesteros zu Siguenza 9000 Mann; Morillo zu Benavente 9000 Mann; Abisbal und Espinosa, in und bei Madrid, 18,000 Mann Fußvolk und 3000 Reuter; Empecinado zu Valladolid 4000 Mann; Quiroga zu Lugo 4000 Mann und außerdem 8 bis 10,000 Milizien in Galicien zerstreut. Dazu kommen die Truppen an den Küsten von Biscaya.

Frankreich.

Paris, 30 Mai. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 10 Cent.

Der König ertheilte am 30 Mai seinem nach München bestimmten Gesandten, Marquis de la Moussaye, eine Privataudienz.

Der Moniteur vom 31 Mai enthält folgende Proklamation Sr. k. H. des Herzogs von Angouleme, Obergenerals der französischen Armee: „Spanier! Ehe die französische Armee über die Pyrenäen ging, erklärte

ich eurer edelmüthigen Nation, daß Frankreich nicht im Kriege mit ihr ſey. Ich kündigte ihr an, daß wir als Freunde und Bundsgenoſſen kämen, um ihr bei Wiedererrichtung ihrer Altäre, Befreiung ihres Königs und Herſtellung der Gerechtigkeit, der Ordnung und des Friedens in ihrem Schooße, zu helfen. Ich verſprach Achtung dem Eigenthum, Sicherheit den Perſonen, Schuz allen friedlichen Menſchen. Spanien hat meinen Worten geglaubt. Die Provinzen, welche ich durchzog, empfingen die franzöſiſchen Soldaten als Brüder, und die öffentliche Stimme wird euch unterrichtet haben, ob ſie dieſe Aufnahme gerechtfertigt, ob ich meine Verpflichtungen gehalten. Spanier! wäre euer König noch in ſeiner Hauptſtadt, ſo wäre die edle Sendung, welche der König mein Oheim mir anvertraute, und welche Ihr in ihrem ganzen Umfange kennt, ihrer Beendigung nahe; ich dürfte nur noch, nachdem ich dem Monarchen die Freiheit wieder gegeben, ſeine väterliche Sorgfalt auf die von ſeinen Völkern erduldeten Leiden, und auf ihr Bedürfniß der Ruhe für die Gegenwart, und der Sicherheit für die Zukunft, zu richten ſuchen. Die Abweſenheit Sr. Majeſtät legt mir andere Pflichten auf. Das Kommando der Armee ſteht mir zu, aber welche Bande auch mich mit eurem Könige, und Frankreich mit Spanien verknüpfen mögen, ſo können und ſollen doch die von unſern verbündeten Soldaten befreiten Provinzen nicht durch Fremde regiert werden. Von der Gränze bis an die Thore von Madrid wurde proviſoriſch die Verwaltung ehrenwerthen Spaniern anvertraut, deren Ergebenheit und Treue der König kennt, und welche bei den gegenwärtigen ſchwierigen Umſtänden neue Rechte auf ſeine Erkenntlichkeit und auf die Achtung der Nation erworben haben. Der Augenblik iſt gekommen, um feierlich und dauerhaft die Regentſchaft einzuſezen, welche beauftragt ſeyn wird, das Land zu verwalten, eine regelmäßige Armee zu organiſiren, und mit mir die Mittel zu Vollendung unſers großen Werks, der Befreiung eures Königs, zu verabreden. Dieſe Einſezung unterliegt wirklichen Schwierigkeiten, welche aus Freimüthigkeit und Redlichkeit nicht verſchwiegen, aber durch die Nothwendigkeit überwunden werden müſſen. Man kan die Wahl Sr. Majeſtät nicht erfahren, und es iſt nicht möglich, ohne die auf dem Könige und der Nation laſtenden Uebel ſchmerzlich zu verlängern, die Provinzen zur Mitwirkung zu berufen. Bei dieſen ſchwierigen Verhältniſſen, für welche die Vergangenheit kein zu befolgendes Beiſpiel darbietet, glaubte ich, es würde das angemeſſenſte, nationalſte, und dem König angenehmſte Mittel ſeyn, den alten oberſten Rath von Caſtilien, und den oberſten Rath von Indien, deren verſchiedene Geſchäftszweige das Königreich und deſſen überſeeiſche Provinzen umfaſſen, einzuberufen, und dieſen großen, durch ihren hohen Standpunkt und die politiſche Stellung ihrer Mitglieder unabhängigen Kollegien, die Sorge anzuvertrauen, ſelbſt die Glieder der Regentſchaft zu ernennen. Ich habe demnach dieſe Kollegien zuſammenberufen, und ſie werden Euch ihre Wahlen bekannt machen. Die Männer auf die ihre Stimmen fallen, werden eine nothwendige Gewalt ausüben, bis zu dem erſehnten Tage, wo Euer König, glüklich und frei, ſich ſelbſt mit der Sorge beſchäftigen kan, ſeinen Thron dadurch zu befeſtigen, daß er ſeinerſeits das Glük, welches er ſeinen Unterthanen ſchuldig iſt, ſichert. Spanier, traut dem Worte eines Bourbons. Der wohlthätige Monarch der mich zu euch ſandte, wird in ſeinen Wünſchen nie die Freiheit eines Königs aus ſeinem Geblüte, von den gerechten Hofnungen einer großen und edelmüthigen Nation, einer Bundsgenoſſin und Freundin Frankreichs, trennen. Im großen Hauptquartier zu Alcobendas, den 23 Mai 1823. (Unterz.) Ludwig Anton. — Durch Se. königl. Hoh. den Prinzen Generaliſſimus, der Staatsrath und Civilkommiſſär Sr. allerchriſtlichſten Majeſtät, de Martignac.“

Das Journal des Debats enthält folgendes Privatſchreiben aus Madrid vom 23 Mai: „Beſſieres unkluger Streich, und die Erbitterung, die derſelbe bei dem Volke hier hervorbrachte, nöthigten Se. königl. Hoheit, die Beſezung Madrids um einen Tag früher eintreten zu laſſen. Gen. Latour-Foiſſac zog demnach heute Morgens um 4½ Uhr mit einigen Bataillonen hier ein, und löſte die konſtitutionelle Wache ab. Das Spiel der kriegeriſchen Muſik benachrichtigte die Einwohner von dieſem Ereigniſſe, das ſie für heute noch nicht erwartet hatten. General Zayas lief einige Gefahr, wurde aber vor jedem unglüklichen Zufall bewahrt. Vergeblich würde ich mich bemühen, Ihnen die Ausbrüche der Freude und Trunkenheit des die Straßen und Pläze füllenden Volkes zu beſchreiben; ſie hatten ſolch' einen Charakter von Wahrheit und Kraft, daß ich mehr als einmal bis zu Thränen gerührt ward. Unglüklicher Weiſe miſchen ſich in die Freude des Volks Gefühle des Haſſes und der Rache, und wir haben einige Ausſchweifungen zu beklagen. Mehrere Häuſer wurden erbrochen, mehrere Perſonen mißhandelt. Wenn irgend etwas ſolche traurige Ausſchweifungen entſchuldigen könnte, ſo wäre es gerecht zu ſagen, daß gehäſſige Herausforderungen hier ſtatt gehabt. Die vor zwei Tagen, bei Gelegenheit des tollen Angriffs Beſſieres, verübten Grauſamkeiten, Grauſamkeiten, deren Spuren noch ſichtbar ſind, denn dieſen Morgen noch waren die Leichname der Schlachtopfer nicht begraben, ſind nicht die einzigen Urſachen der Erbitterung des Volks. Leute, welche, ich will nicht ſagen wegen ihrer Meynungen, ſondern wegen ihrer barbariſchen Handlungen allgemein bekannt ſind, haben etwas darin geſucht, ſich öffentlich zu zeigen, und es ſcheint, daß ſelbſt heute Gewaltthätigkeiten von einigen derſelben verübt wurden. Dieſe Thorheit und dieſe Kühnheit machen die Aufwallung des Volks ſchwerer zu unterdrüken. Man hat alles Mögliche gethan, um dieſen Zwek zu erreichen; ernſtliche Maaßregeln wurden ergriffen, und unſere Soldaten thaten ihre Schuldigkeit mit Strenge, ungeachtet des Widerwillens, den man empfindet, Männer, die Einen ſegnen, und Weiber, die Einen umarmen, hart zu behandeln. — Der von der Junta ernannte Corregidor erließ Befehle gegen die Zuſammenrottungen, gegen den Ruf Muera! und gegen das Tragen der Waffen. Für jedes Quartier der Stadt ſind eigene Kommiſſäre ernannt, und die Patrouillen ſind in großer Thätigkeit. Der Prinz wird morgen früh um 9 Uhr ſeinen Einzug halten. Ich erwarte einen Ausbruch der Freude. Wenn die Freudenrufe von Madrid nach Sevilla gelangen, ſo bin ich ſicher, daß ſie die Stimme der Cortes bedeken werden. — Nachſchrift vom 24. Der Prinz iſt durch das Thor der Recoleti eingezogen und im Hotel Villa-Hermoſa abgeſtiegen.“

Digitized by Google

Dasselbe Blatt enthält eine am 28 Mai zu Madrid angeschlagene amtliche Nachricht, worin Juan Sanchos Cisneros, Marechal de Camp und Generalkommandant der Armee und der Provinz von la Mancha, dem heroischen Volke von Madrid, zu seiner Freude, folgenden Bericht bekannt macht, den er von dem Kommandanten der nach Toledo gesendeten Abtheilung der Armee der Mancha erhielt: „Ew. Exc. Befehlen zufolge bin ich am 20 Mai in Toledo eingezogen, nachdem ich noch des Abends vorher ein lebhaftes Feuer mit den Konstitutionellen bestand, von denen wir einen großen Theil gefangen nahmen. Hätten wir mehr Mund- und Schießvorrath gehabt, und wären meine Truppen nicht so ermüdet gewesen, so würde ich sie verfolgt haben. Ich hoffe von Ew. Exc. Verstärkung zu erhalten, indem ich viele Gefangene gemacht habe, und täglich neue hier eingebracht werden. Chaleco sammelt Abisbals zerstreute Soldaten, und steht schon mit ziemlicher Macht und zwei Kanonen zu Manzanares. Eben jetzt fordere ich ihn auf sich zu ergeben; allein dieses Ungeheuer gibt keiner Betrachtung Raum. Ich erwarte Ew. Exc. Befehle zu seiner Verfolgung, und zweifle nicht, daß wir den Ruhm haben werden, diese Feinde der Ordnung zu vertilgen.“

Der Moniteur enthält unter seinen nicht offizziellen Artikeln ein (freilich schon altes) Schreiben aus Bayonne vom 23 Mai, worin von einem Gerüchte die Rede ist, daß zu Sevilla das Volk die durch ihren Revolutionseifer ausgezeichnetesten Mitglieder der Cortes verhaftet, und den König in den vollen Genuß seiner alten Rechte eingesezt hätte.

Der französische Courier erzählt: Hr. Lemercier legte der hies. Akademie Bericht ab von dem Besuche, den er und Hr. Aignan (von der Akademie) am 26 Mai ihrem aus St. Pelagie entlassenen Kollegen Hrn. Jouy abgestattet. Darüber soll der Minister des Innern vom beständigen Sekretär der Akademie kategorische Auskunft in einem Schreiben gefordert habe, in welchem die gewöhnlichen Höflichkeitsformeln sehr abgekürzt gewesen. Die Akademie, heißt es nun, habe ihrem Sekretär verboten, schriftlich darauf zu antworten. Der Courier findet diesen Entschluß sehr klug, indem kein Minister eine Art Censur über die Akademie ausüben könne, die von jeher unter dem unmittelbaren Schuze des Königs gestanden. Es wäre doch sonderbar, wenn diese berühmte Körperschaft, ohne Erlaubniß eines Ministers, zu einem ihrer Glieder nicht sagen dürfe: „Bon jour, Hr. Kollega, wie befinden Sie sich?“ oder hinzuseze, wie in der komischen Oper: „Sie haben sich in diesem garstigen Gefängnisse doch recht langeweilen müssen!“

Die ministeriellen Blätter melden aus Brest: „Die Fregatte Euridice segelte von hier am 28 Mai ab; sie bringt den Contreadmiral Jacob, Gouverneur von Guadeloupe, an seinen Bestimmungsort, von wo eine Kauffahrteiflotte von 24 Segeln, unter Bedekung der Korvetten Tarn und Mosel, am 21 Mai zu Rochefort angekommen ist. Von Brest waren ferner am 27 Mai die Fregatten Cybele und la Constance ausgelaufen. Erstere begibt sich zu dem an der Westküste Spaniens kreuzenden Geschwader des Contreadmirals Hamelin, Leztere nach Martinique (wo, dem englischen Courier zufolge, die Franzosen am 15 März eine Eskadre von 2 Linienschiffen, 11 Fregatten und 12 kleinern Kriegsfahrzeugen versammelt hatten).“

* Toulouse, 23 Mai. Bei uns wird es neuerdings sehr lebhaft. Es sollen sich hier mehrere Regimenter sammeln, die nach Catalonien zu Marschall Monceys Verstärkung bestimmt sind. Außerdem wird in unserer Stadt ein großes Militärhospital angelegt; man erwartet eine beträchtliche Zahl von Aerzten und Wundärzten. Auch befinden sich mehrere Militärverwaltungen hier. In einigen Tagen wird hier das 40ste Linienregiment von Grenoble, andere Truppen von Marseille erwartet. Die catalonische Armee bedarf deren sehr, da sie nicht allein im offenen Feld das Uebergewicht über die Feinde behaupten, sondern auch mehrere Festungen blokiren und außerdem ihre Verbindung mit Frankreich unterhalten muß. Besonders thut ein bedeutendes Reservekorps Noth, an dem es bisher gebrach. Der Marschall hat dessen Nothwendigkeit so sehr eingesehen, daß er nicht allein bei der Regierung dringend um Verstärkungen ansuchte, welche zu dessen Bildung verwendet werden sollen, sondern daß er selbst ein provisorisches Reservekorps aus den beiden zulezt bei der Ostpyrenäenarmee angekommenen schönen Regimentern (dem 3ten und dem 19ten Linienregimentern) zusammengesezt hat. Sie waren Anfangs den Divisionen der Generale Donnadieu und Damas zugetheilt, allein diese müssen ihrer noch entbehren, bis neue Truppen aus dem Innern Frankreichs eintreffen.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, so wie Ihre k. Hoheiten die Prinzessinnen, langten am 4 Jun. Abends, unter lautem Jubel des Volks, zu Nürnberg an.

** Frankfurt, 1 Jun. Das Sinken der französischen Rente hat auch auf der hiesigen Börse ein, wiewol nicht sehr merkliches Weichen in den Kursen der Staatspapiere zur Folge gehabt. Gestern wurden hier 400 St. Metaliques verkauft, worauf dann diese Effekten heute Morgens um 83 1/4 zu haben waren; gegen Abend hoben sie sich jedoch wieder auf 83 1/8. Jene Erscheinung zu Paris hat indessen hier um so mehr Verwunderung erregt, da sich seit Kurzem zwei Ereignisse in Spanien zugetragen, welche geeignet schienen, das auf politische Konjunkturen gestüzte Zutrauen der Papierhändler zu heben; wir meynen das Einrüken der französischen Armee in Madrid und die Katastrophe des Grafen Abisbal. Lezztere insonderheit wurde im ersten Augenblik, wo sie durch die öffentlichen Blätter verlautbarte, von denen, die für die Fortschritte der französischen Waffen auf der Halbinsel sich interessiren, als eine noch mehr entscheidende Thatsache, wie die Einnahme der Hauptstadt Spaniens, betrachtet. Abisbals Schritt hat indessen nicht die Resultate nach sich gezogen, die man Anfangs davon erwartete, und so beschränkt man sich denn in den politischen Zusammenstellungen auf die Folgen, welche die Besiznahme von Madrid wahrscheinlich nach sich ziehen dürfte.

Oestreich.

Ihre Maj. die Herzogin von Parma traf, auf Ihrer Reise nach Wien, unter dem Namen einer Gräfin von Colorno, am 1 Jun. zu Innsbruck ein.

Verantwortlicher Redakteur, G. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 159. — 8 Jun. 1823.

Spanien. (Schreiben Montijo's an Abisbal.) — Großbritannien. (Journalartikel. Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Niederlande. — Deutschland. — Rußland. — Türkei. (Schreiben aus Konstantinopel.)

Spanien.

Die Sun bringt das Schreiben des Grafen v. Montijo, aus Madrid vom 11 Mai, an den Grafen del Abisbal, dessen Antwort der Moniteur lezthin mittheilte. Dieser Brief enthält nach einem langen Eingange, worin die Revolution von Aranjuez vom 19 März 1808 (wo Godoy gestürzt, und Karl IV. zur Thronentsagung genöthigt wurde) als der Grund des Widerstandes der Spanier gegen Bonaparte und dessen endliche Besiegung angegeben wird, indem das Volk den Despotismus Bonaparte's nur anrief, um sich Godoy's zu entledigen — im Wesentlichen Folgendes: „Man kan sich über den öffentlichen Willen nicht täuschen; die Ungerechtigkeit und Verkehrtheit der gegenwärtigen Regierung sind bekannt; wir hören nirgends den erwarteten Ruf: „Es lebe Spanien! Es lebe die Unabhängigkeit!“ Die bewafnete Macht Spaniens ist in Parteien getheilt, die sich an Ungerechtigkeiten übertreffen, weil keine vom öffentlichen Willen gehalten wird; der Soldat will keine unnüzen Gefahren bestehen; er verläßt seine Reihen, und bald werden die Generale dasselbe thun, weil sie die Unmöglichkeit der Vertheidigung irgend einer Sache einsehen. Ergreifen also Ew. Excellenz eine Partei; streken Sie die Hand aus, um sich, uns Alle, das ist das Vaterland zu retten, dessen Heil das erste Gesez ist. Ew. Excellenz sagten selbst, daß, die Volks-Souverainetät einmal erklärt, man dem allgemeinen Willen folgen müsse; hier ist er: „Man darf die Konstitution von 1812 nicht beibehalten, weil sie die persönliche Sicherheit und die Würde der spanischen Monarchie nicht verbürgt.“ Verkünden Sie also, was die ganze Welt wünscht, und handeln Sie im Einklange mit den diese Gesinnungen theilenden Generalen; erklären Sie sich für unabhängig, bis der König in Freiheit ist; ziehn Sie Ihre Armee zusammen, und beeilen Sie sich, die Quelle der Zwietracht zu verstopfen, damit die Faziosi, die Rovalisten und die Fremden, aller Vorwürfe beraubt, ihre Entwürfe scheitern sehen, wenn sie uns den Ruhm, den König zu befreien, rauben wollen, oder unter diesem Vorwande andere Plane verbergen. Ew. Excellenz müssen in Erwägung ziehen, daß keine Partei sich ohne Macht erhalten kan, und daß man keine Macht ohne das öffentliche Zutrauen erwirbt; um das öffentliche Zutrauen aber zu erhalten, muß man nach dem allgemeinen Willen handeln. Wäre ich nicht überzeugt, daß Ew. Excellenz Spanien und den Ruhm liebt, so würde ich Sie nicht eingeladen haben, die glänzendste Gelegenheit, die sich je dargeboten, zu ergreifen, um der Befreier nicht nur von Spanien, sondern von ganz Europa zu werden. Es hieße Ihren Scharfsinn beleidigen, wollte ich mich länger über die traurigen Resultate, und vorzüglich über die Nuzlosigkeit jedes andern Entschlusses verbreiten; denn eine Sache mit geringer Macht, wenn eine weit zahlreichere uns gegenübersteht, vertheidigen wollen, heißt eben die Sache schwächen, der wir dienen möchten. Um kurz Alles zu wiederholen, so bin ich überzeugt, daß es eben so unmöglich ist, den Despotismus in Spanien wieder herzustellen, als es unmöglich ist, die Konstitution von 1812 aufrecht zu erhalten; mit dem einzigen Unterschiede, daß durch Aufopferung vielen Blutes, und mit einer zahlreichen Macht man den Despotismus einige Zeitlang aufrecht erhalten könnte, daß es aber moralisch und physisch unmöglich ist, die Konstitution von 1812 in Ausübung zu sezen. Daher hat sie auch weder in Spanien noch anderswo Wurzel geschlagen, denn sie steht im Widerspruche mit sich selbst, und enthält die Keime ihrer eigenen Zerstörung; sie kan nirgends gedeihen, weil es über die menschliche Macht geht, Wesen zu erschaffen, welche mit widersprechenden Eigenschaften begabt wären. Mögen Ew. Excellenz über diese Wahrheiten nachdenken, welche die Vaterlandsliebe allein demjenigen eingegeben hat, welcher Gott bittet, Sie noch tausend Jahre zu erhalten. (Unterz.) Montijo.“

Großbritannien.

London, 29 Mai. Konsol. 3proz. 81½.

Der Courier vom 28 Mai enthält Folgendes: „Durch den Staatsboten Lac sind Depeschen aus Sevilla eingegangen, welche unsre Minister als entscheidend über den Ausgang des spanischen Kriegs ansehn. Gen. Abisbals Betragen muß zu einem Abkommen führen, das den Feindseligkeiten ein Ziel sezt. Abisbal hatte Abschriften seiner Antwort an Montijo den Generalen Mina, Ballesteros und Morillo zugeschikt, und Jedermann vermuthete, daß diese Heerführer mit ihm einverstanden wären. Abisbals Armee betrug kaum 4000 Mann, und er hatte die Klugheit sie aus Madrid zu führen, ohne die Ankunft der Franzosen abzuwarten. Durch diese Ereignisse hat nun der spanische Krieg eine ganz veränderte Gestalt gewonnen. Alles kommt jezt darauf an, ob die übrigen konstitutionellen Generale Abisbal beitreten, oder ob er isolirt gehandelt hat. Im erstern Falle hört aller Widerstand von Seite Spaniens auf; im zweiten wird die Aussicht der Konstitutionellen auf Sieg nicht beträchtlich vermindert.“ — Am 29 Mai findet der Courier eine nahe Uebereinkunft zwischen Spanien und Frankreich schon wieder viel unwahrscheinlicher als am Tage vorher. Er liefert, um dis darzuthun, zwei neue Aktenstüke: 1. Eine Note des Ministers S. Miguel

an die Cortes, vom 24 April, worin sehr nachdrüklich erklärt wird, es sey keine Uebereinkunft möglich, solange sie mit Gewalt aufgedrungen werden solle. 11. Eine Addresse der Cortes an den König vom 1 Mai (als Antwort auf dessen Manifest), worin die nemlichen Gesinnungen ausgedrükt werden.

Die Sun hingegen sagt: „General Graf Abisbal ist, wie seine Korrespondenz mit dem Grafen Montijo zeigt, nicht zu den Franzosen übergegangen, sondern entschlossen, die Unabhängigkeit Spaniens vor jeder fremden Herrschaft zu bewahren, indem er ihm die Wohlthat einer freien und liberalen Konstitution verschaft, statt es der Gefahr auszusezen, von Frankreich unterjocht zu werden, und die Willkühr wieder eingeführt zu sehen. Man kan nun das Resultat des gegenwärtigen Kampfes auf der Halbinsel absehen, weil Abisbals Beispiel wahrscheinlich Morillo und andere spanische Generale zur Nachahmung veranlassen wird. Da die Gesinnungen des Grafen als solche bekannt sind, welche der gröste Theil der in Spanien Einfluß übenden Individuen bekennt, so wäre dis der gröste Triumph der Politik unserer Regierung, deren groser Gegenstand die Erhaltung der Nationalunabhängigkeit Spaniens unter einer liberalen Regierung war, und deren wohlwollende Rathschläge, vor dem Beginn des Krieges, die Annahme desselben Ganges zum Gegenstand hatten, welche Spanien nun befolgen muß."

Ueber die am 10 Mai Abends erfolgte Ankunft Sir Robert Wilsons in Corunna meldet das Morning-Chronicle Folgendes: „Der Gemeinderath schikte ihm eine Deputation entgegen, welcher Herolde vorausgingen und Truppen zu Roß und Fuß folgten. Sie führte eine Art Triumphwagen mit sich, auf dem der General Plaz nahm. So wie der Zug sich der Stadt näherte, donnerte das Geschüz von allen Batterien und auf allen im Hafen liegenden Schiffen, von deren Mastbäumen die englischen, spanischen und portugiesischen Flaggen wehten. Sir Robert Wilson zog unter dem Vortritt der Deputation durch die aufgestellten Reihen der Milizen und Truppen in die Stadt ein, und wurde von dem Volk mit Zuruf empfangen. Abends war Feuerwerk und Beleuchtung. Der General war von den verschiedenen Behörden mit Anreden bewillkommt worden, und er antwortete jedesmal darauf in spanischer Sprache. In der Anrede des Fese von Corunna bemerkte man folgende Stelle: „Im Namen dieser heroischen Provinz, des zweiten Bollwerks des Reichs, beglükwünsche ich Sie berühmter General zu Ihrer sehnlich erwarteten Ankunft, und danke Ihnen für den edlen Entschluß zu Gunsten unserer heiligen Sache. Sie sehen, General, das tugendhafte Spanien, das Ansprüche auf den Dank der Souveraine zu haben glaubte, neuerdings in seiner Unabhängigkeit bedroht. Unsere Feinde führen gegen Grundsäze Krieg, und wollen über 12 Millionen freier Menschen verfügen; wir haben beschlossen den Schimpf zu rächen oder zu sterben. Nie wird Pelagio's Vaterland Entehrung dulden. Der Würfel ist geworfen! Kerker, Schmach und Schafott erwarten uns, wenn wir besiegt werden, unsterblicher Ruhm und die Achtung der Völker, das Wohl unserer Kinder, die Freiheit der Nationen sind unser Lohn, wenn wir siegen. So sey denn Krieg! Krieg gegen unsere Unterdrüker! Es lebe die Konstitution! Es lebe die Freiheit! Es lebe Wilson!"

*London, 27 Mai. Unsere Zeitungen liefern einige Auszüge aus den spanischen Blättern, welche die Verhandlungen der Cortes, von den Bewegungen der Heere aber fast gar nichts melden — aus andern Quellen hat man bis jezt noch nichts erfahren, wir sind also noch immer über die Operationen in Catalonien sowol als über die Bewegungen des Gen. Amarante im Dunkeln. Man hat hier Briefe von Madrid vom 18, nach welchen Tags vorher die Entdekung gemacht worden, daß Abisbal mit dem Feinde ein Verständniß unterhalten, weswegen er vom Kommando entfernt wurde; von einer Proklamation dieses wetterwendischen Generals wird aber nichts gemeldet. — Unser Parlament schleppt sich noch immer mit der irländischen Untersuchung, und bringt sich fast bei jedem Verhör in neue Schwierigkeiten; nicht allein die Mitglieder der Grandjury, sondern auch die Oranienmänner berufen sich auf ihre Eide, um Wahrheit vorzuenthalten, und das Unterhaus, das den Katholiken einen Triumph zu geben fürchtet, läßt es zu. So wird die ganze Sache zu nichts führen, und wenn nicht ein Wunder eintritt, ist Irland nicht zu retten. Der Ausschuß zur Beförderung der Sache der Griechen hat den Empfang von mehr als 3000 Pf. angekündigt, worunter 100 Guineen vom Herzog von Gloucester. Nächstens wird eine Versammlung statt finden, um eine Subscription für die spanischen Cortes zu eröfnen. Ein Eilbote soll heute nach Petersburg abgegangen seyn, welcher eine Protestation unserer Regierung gegen die russischen Ansprüche auf die Küsten von Amerika und Asien und das dazwischen gelegene Meer, überbringt.

Frankreich.

Paris, 31 Mai. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 85 Cent.

Der Moniteur vom 1 Jun. enthält folgende telegraphische Depesche aus Madrid vom 28 Mai, um 10 Uhr des Morgens: „Gen. Vallin hat die revolutionären Truppen, die sich von Madrid zurükzogen, bei Talavera de la Reyna gestern den 27 Morgens um 6 Uhr eingeholt. Sie bestanden aus 3000 Mann Infanterie und 500 Pferden; der Feind zog sich, bei unserm kräftigen Angrif, eilig zurük, und ließ mehrere Todte, eine gute Anzahl Verwundeter, und 60 Gefangene zurük, unter welchen ein Obristlieutenant und mehrere Offiziere. Wir nahmen ihm auch 15 mit Lebensmitteln beladene Wagen, und eine Kasse mit 40,000 Franken ab."

Dasselbe Journal meldet aus Madrid vom 26 Mai, es herrsche dort fortwährend Freude; am 25, Sonntags, habe die ganze Stadt einen unbeschreiblichen Enthusiasmus gezeigt, der Herzog von Angouleme sey empfangen worden, wie am 12 März in Bordeaux.

Das Journal des Debats meldet aus Girona unterm 27 Mai: „Gestern um 4 Uhr des Morgens langte Mina, der durch einen nächtlichen Marsch den Generalen Donnadieu und d'Eroles, die zu Manresa stehn, entkommen war, unvermuthet vor Vich an; er hatte 4000 Mann und eine Kompagnie mit Leitern zur Ersteigung der Mauern bei sich. Die Besazung von Vich bestand in diesem Augenblike nur aus 400 Mann vom 8ten Linienregiment mit dem Obristen v. Salperwick an ihrer

Digitized by Google

Spize, und 400 Mann von Romagose's Korps. Der Feind grif mit Nachdruk auf allen Punkten an, und seine große Uebermacht ließ ihn den besten Erfolg erwarten; allein unsere Truppen hielten die Angriffe seines Fußvolks und seiner Reiterei mit so viel Unerschrokenheit aus, und richteten ein so wohl genährtes Feuer gegen ihn, daß sie ihn schnell zum Rükzuge nöthigten. Eine große Zahl Todter und Verwundeter, welche die Konstitutionellen nicht Zeit hatten, mit sich wegzuführen, wurden auf dem Schlachtfelde gefunden. In diesem Gefechte von 800 gegen 4000 haben die französischen und spanisch royalistischen Truppen Proben von dem größten Muthe und einer bewunderungswerthen Kaltblütigkeit abgelegt. Während dieser Vorfälle zu Vich, machte die Besazung von Hostalrich einen Ausfall; allein gleichfalls auf allen Punkten geschlagen, siegten die Konstitutionellen nirgends, und zu Hostalrich wie zu Vich waren sie gezwungen, sich mit Hinterlassung von Todten und Verwundeten zurükzuziehn. Man versichert, Mina sey im Gefechte von Vich schwer verwundet worden, und dieses Ereigniß habe den Rükzug des Feindes beschleunigt." — Dasselbe Blatt sagt: „Alle Briefe aus Madrid sprechen von der Gährung, welche daselbst am 22 und 23 ausgebrochen; die Konstitution, welche dem Volke so theuer seyn sollte, die Cortes, welche die Freiheit eingeführt, waren dem Volke so verhaßt, daß die französische Armee und ihr berühmter Feldherr Alles aufbieten mußten, um den blutigsten Reaktionen vorzubeugen. Unsere Soldaten und Offiziere waren in den lezten Augenbliken nur damit beschäftigt, die Konstitutionellen zu retten und die Rachewerkzeuge den Händen des Volks zu entreißen. Eine Armee, die so handelt, bedekt sich mit wahrhafterem Ruhme, als hätte sie hundert Schlachten gewonnen. Das sind die Früchte der Legitimität und einer heiligen Sache! Welche rühmliche Rolle spielt nicht Frankreich gegenwärtig in Europa! Es vertheidigt die Sache der Könige ohne die Völker zu unterdrüken; sein ganz moralischer Ruhm beunruhigt Niemanden; es nimmt seinen Rang unter den Völkern als militärische Nation wieder ein, ohne daß Jemand fürchtet, es möchte eine Gewalt, die es in den erhaltenden Grundsäzen der Gesellschaft schöpft, mißbrauchen ꝛc."

Das Journal des Debats berichtet ebenfalls aus Puycerda vom 23 Mai, daß am 15 Mai Mirales der Vater, Anführer einer Bande der Glaubensarmee, nach einem hartnäkigen Treffen von 7 Stunden von einem aus Lerida gekommenen konstitutionellen Korps, nachdem das Schlachtfeld mit Todten der leztern Partei bedekt war, endlich der Ueberzahl seiner Feinde unterliegen sey. Seine Soldaten wurden vom Feinde lebhaft verfolgt, seine Division erlitt einen Verlust von etwa 100 Mann, er selbst wurde gefangen genommen, nach Cervera gebracht und dort von den Konstitutionellen hingerichtet, auch seine Leiche noch nach seinem Tode verstümmelt und verhöhnt.

Die Etoile liefert Nachrichten aus Valladolid bis zum 16 Mai, die aber wenig Neues enthalten. „Die Division des Grafen d'Autichamp, 8000 Mann Fußvolk, und 1000 Reiter stark, rükte mit ihrer Artillerie am 12 früh daselbst ein; Marschall Oudinot folgte ihr. Der Graf und der Marschall zogen am 14 nach Olmedo weiter; denselben Tag Abends langte der General Karl Odonnel mit seiner ganzen Familie an; das Volk war närrisch vor Freude (fou de joie). Am 15 trafen 1000 Mann Kuirassiere und Dragoner von der Garde ein." — Ferner aus Siguenza vom 17: „Die 3te Division (Obert) des ersten Armeekorps brach am 3 Mai von Logronno auf, um den linken Flügel der Hauptarmee auf dem Marsche nach Madrid zu deken. General Vitre', der den Vortrab der Division führt, vereinigte sich am 11 zu Siguenza mit Bessieres, der über Medina-Celi kam, wo er dem Nachtrab des Ballesteros 5 Kanonen, viel Gepäk und Gefangene abgenommen hatte. Ballesteros warf sich hierauf links gegen Tortosa; alle seine Soldaten desertiren; schon bei Hundert haben sich mit Waffen und Gepäk bei den Vorposten gemeldet. Die Zusammenkunft zwischen Vitre' und Bessieres zu Siguenza, einer ganz royalistisch gesinnten Stadt mit 7000 (nach Andern nur 4000) Einwohnern war sehr rührend; die beiden Generale stürzten sich, als sie sich erblikten, in die Arme. Bessieres ist ein Franzose, 5 Schuh 5 Zoll hoch, 40 Jahre alt, von offenem Gesicht und leichtem Körperbau. Alle Offiziere sind voll Bewunderung für seine seit 15 Monaten an den Tag gelegten Talente."

** Paris, 29 Mai. So eben erfahre ich, daß die Heirathsplane des Fürsten Polignac mit der schönen und reichen Erbin Miß Seymour so gut wie gescheitert sind, und er, glüklicher als Gesandter, denn als Freier, unbeweibt nach London abreisen wird. Es war also vergeblich, daß er sich seit sechs Monaten in den Strudel der weltlichen Ergözungen stürzte, und darüber mit der Geistlichkeit zerfiel. Man erzählt bei dieser Gelegenheit, man habe den König gebeten, dem Hrn. v. Polignac zu erlauben, den Titel und die Wappen eines römischen Fürsten zu führen, welche ihm Se. Heiligkeit zur Belohnung seiner, der Kirche geleisteten Dienste verliehen; worauf Se. Majestät lachend geantwortet: „Ich sehe kein Hinderniß; es wird dann zwei Fürsten von der Ernennung des Papstes in der Welt geben, Canino und ihn."

†† Paris, 30 Mai. Die liberalen französischen und englischen Zeitungen geben sich alle Mühe, um durch Sophismen zwei große Fakta vor den Augen der Regierenden und der Regierten zu verwirren. Das eine ist die Besezung des bedeutendsten Theils von Spanien ohne wahren Kampf, und das andre besteht in dem Widerwillen des spanischen Volks gegen die Konstitution. Zu gleicher Zeit ist die bewundernswürdige Disziplin des französischen Heeres, und das kluge Benehmen seiner Feldherren, ein wahres Palliativ gegen etwanigen Mißmuth der Spanier über verlängerte Okkupation. Die englischen Whigs und die französischen Liberalen, welche die abentheuerlichsten Plane Napoleons praktisch ausführbar fanden, in Rußland und Spanien, wo Alles den Franzosen widerstand, sehen nichts als Schwierigkeiten in Bekriegung der Cortes, wo Alles dazu hilft. Schwierigkeiten gibt es freilich überall, aber wie kömmt es, daß niemals die Liberalen deren in ihren eigenen, auch den verkehrtesten Unternehmungen sehen, dahingegen sie deren in allen, auch den glüklichsten Versuchungen der Royalisten erblikken? — Das kömmt von ihrer Meisterschaft in der Sophisterei. Mina und seine Lieutenante schlagen sich nicht, aber sie schlüpfen wie Parteigänger in und durch die Gebirge; also wird Catalo-

Digitized by Google

nien zur menschenwürgenden Bende'e werden, obwol der Geist der ganzen Provinz royalistisch und dem Mina entgegen ist. Der Herzog von Angouleme dringt ohne Schwerdtstreich in Madrid ein, und die Liberalen verlassen die Hauptstadt; also wird er in die Unmöglichkeit gerathen dort eine Regierung zu organisiren, denn ohne die Liberalen, wie man weiß, kan man nichts anfangen, wie man das erfahren hat nach der Zurükziehung der Opposition aus der Kammer. Die Cortes können sich in Sevilla nicht halten, sie wollen den König nach den canarischen Inseln gefangen abführen; also wird der Krieg ohne Ende seyn, denn die canarischen Inseln wird keine Flotte und keine Armee einnehmen können. Die spanischen Royalisten wollen die alten spanischen Cortes; also wird der Herzog von Angouleme sich nicht mit ihnen verstehen können, der, wie die Liberalen vorgeben, die französischen zwei Kammern zu Madrid eingesezt wissen möchte. Das sind so ziemlich alle unauflösliche Knoten, welche das Gelingen der Royalisten in Spanien zu Wasser machen sollen. Indessen werden die Plane der Liberalen zu Wasser gemacht. — Von ministeriellen Veränderungen ist, für diesen Augenblik, gar keine Rede. Die angebliche Spaltung zwischen Hrn. v. Villele und Hrn. v. Belluno beruht auf einem liberalen Wünsche, hat aber nicht die mindeste Realität.

Niederlande.

Die Königin von Schweden ist am 23 Mai mit ihrem Gefolge durch Brüssel gereist, um in Stockholm der Vermählung des Kronprinzen Oskar, ihres Sohnes, mit der Prinzessin von Leuchtenberg beizuwohnen.

Deutschland.

Ihre königliche Majestäten von Baiern, so wie die ganze königliche Familie, beehrten zu Würzburg am 2 Jun. Abends ein von dem Magistrate im Huttischen Garten, außerhalb des Sanderthors, mit Illumination, Feuerwerk, Musik ꝛc. veranstaltetes Fest mit Ihrer Gegenwart. Am 3 geruhten Ihre Majestäten das Universitätsgebäude, das Kunst- und Naturalienkabinet in Augenschein zu nehmen, und Abends das Theater zu besuchen. Am 4 Jun. Morgens um 9 Uhr traten Ihre Majestäten, begleitet von den Segenswünschen der Bewohner Würzburgs, Ihre Rükreise über Nürnberg nach München an.

* München, 6 Jun. Ihre Majestäten der König und die Königin werden mit den königlichen Prinzessinnen morgen hier erwartet. Man trift bereits Anstalten zu einer festlichen Beleuchtung der Hauptstadt für morgen Abend.

J. k. Hoh. die Kronprinzessin von Schweden, welche zu Brüggen übernachtet hatte, passirte am 30 Mai gegen Mittag unter dem Namen einer Gräfin von Schonen durch Hannover, und sezte ihren Weg nach Zelle fort, von wo Sie am 31 sich nach Harburg oder Hamburg begeben wollte.

Bis zum 17 Mai war die Ständeversammlung des Herzogthums Mecklenburg-Schwerin thätig. Noch Abends von 7 bis 9 Uhr wurden die Finalbeschlüsse gefaßt. Nach dem geringsten, von den Ministern vorgelegten Etat belief sich das Militärbedürfniß auf 302,000 Rthlr. Diese wurden als Basis einer gütlichen Vereinbarung angenommen; und da die Militärkasse bisher nur eine jährliche Einnahme von 200,000 Rthlrn. gehabt, bewilligten die Stände ein Aversional-Quantum von 75,000 Rthlrn. jährlich. Der Rest soll durch die fürstl. Privatkasse gedekt werden. Die Proposition wegen Einquartierung der Kavallerie ward wiederholt abgelehnt. Am 18 gaben die Stände ihre Antwort ab; am 19 erfolgte der Konvokationstags-Abschied, durch dessen Verlesung Nachmittags 4 Uhr der Konvokationstag geschlossen wurde. An demselben Tage verließen der Herzog und seine Familie die Stadt, um nach Ludwigslust zurükzukehren.

Rußland.

Nachrichten aus Petersburg vom 16 Mai erzählen: „Am 12 legte unser neuer Finanzminister, Hr. v. Cancrin, im dirigirenden Senate seinen Eid ab, und trat somit seinen Posten an. Generallieutenant Baron Toll ist zum Generaladjutanten des Kaisers, und Generallieutenant Jlowaisky zum Oberbefehlshaber der Donschen Kosaken ernannt worden."

Im Laufe des Monats April hat Se. Maj. der Kaiser, mittelst Ukas, folgende Reduktionen bei der Armee befohlen: 1. Die zweiten Bataillone der Infanterieregimenter der zweiten Armee sollen, wie schon früher bei der ersten Armee eingeführt worden, von 1000 auf 400 Mann reduzirt, und 2. bei den Kavallerieregimentern der ganzen Armee bei jedem Zuge vier Glieder (also 8 Reiter) abgeschaft werden, wovon nur ausgenommen sind: die 3te Kuirassier-, die 1ste und 4te Drazoner- und die erste reitende Jägerdivision. 3. Bei der Artillerie werden bei jeder Kompagnie die Pferde von vier Stük Geschüz abgeschaft. 4. Alle nicht im Felddienst stehenden Invaliden werden verabschiedet. 5. Sollen jährlich von der ganzen Infanterie, von jeder Kompagnie 40 Mann auf 5 Monat, d. h. vom 1 Mai bis zum 1 Okt., beurlaubt werden. Alle diese Reduktionen erstreken sich nicht auf das Gardekorps, auf das litthauische und kaukasische Korps, endlich nicht auf die Militärkolonien. Uebrigens wird mittelst derselben eine jährliche Verminderung von 18 Millionen im Budget der Staatsausgaben bewirkt.

Türkei.

* Konstantinopel, 10 Mai. Die Abfahrt des Kapudan Pascha war für die treuen Moslemin ein Festtag, weil Se. Hoh. der Sultan die Flotte bis zu den sieben Thürmen begleitete, worüber das Volk in Freudensbezeugungen ausbrach, und sich jezt den größten Erwartungen über diese Expedition überläßt. Die Griechen meynten in ihrem Hochgefühl, es wäre besser, wenn der Sultan selbst mit abgefahren wäre, da sie sich überzeugt halten, daß auch dieses Unternehmen scheitern werde. Der Reis-Effendi ist bereits ungeduldig über das Ausbleiben der Antwort des Grafen Nesselrode auf sein am 28 Febr. übergebenes Schreiben über die Verhältnisse mit Rußland. Er hat sowol beim östreichischen Internuncius Baron v. Ottenfels als bei Lord Strangford anfragen lassen, ob noch keine Antwort eingelaufen sey. Natürlich konnten diese nur mit Vertröstungen antworten, da man hier sehr gut aus Odessa weiß, daß Graf Nesselrode noch keine Antwort ertheilt hat, daß aber keine Aenderung des Systems in Rußland erfolgen wird. (Wiener Briefe vom 1 Jun. melden, daß diese Antwort nunmehr dort eingetroffen ist, und den Frieden im Osten konsolidiren wird.)

Verantwortlicher Redakteur, J. J. Wegner.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 160. 9 Jun. 1823.

Spanien. (Nachrichten aus Sevilla und Madrid.) — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Deutschland. — Türkei. (Nachrichten des östreichischen Beobachters. Briefe.) — Beilage Nro. 93. Resultat der würtembergischen Finanzverwaltung vom Etatsjahr 1821/22. — Ankündigungen.

Spanien.

Französische Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Sevilla bis 15 Mai. „Die Cortes haben in ihren Sizungen bis zum 10 Mai die Vorschläge der Regierung, die Mittel zur Bestreitung der Kriegskosten betreffend, erörtert. Statt des lezthin erwähnten Vorschlags der Regierung: das Anlehn beim Hause Bernales in London für ungültig zu erklären, wurde auf Vorschlag der Finanzkommission beschlossen: „Die Regierung soll ermächtigt seyn, die rükständigen Steuern mit bewafneter Macht einzutreiben und die fahrläßigen Steuereinnehmer abzusezen. Das Comité des öffentlichen Kredits wird zur Verfügung des Finanzministers alle die verschiedenen ihm zugewiesenen Depots an Getreide, Quekſilber, Blei, Klöstereinkünften und dergleichen stellen. Es soll ein gezwungenes Anlehn von 100 Millionen Realen erhoben werden, und dazu jeder Spanier und in Spanien ansäßige Fremde nach Maaßgabe seines im ersten Monat dieses Jahrs bezahlten Miethzinses beitragen, nemlich: 2 bis 6 Realen täglicher Miethzins verpflichten zu einem Darlehen von 500, — 6 bis 9 Realen zu einem Darlehen von 1000 Realen, und so fort für jede 3 Realen Miethzins weiter 1000 Realen mehr. Dieses Darlehen wird durch den Verkauf des siebenten Theils der Güter der Geistlichkeit, welchen Se. Heiligkeit durch eine Bulle der Nation bewilligte, getilgt. Diese geistlichen Güter sind von gegenwärtigem Augenblike an zum Verkauf ausgesezt, und die Noten von 500 — 1000 — 3000 und 5000 Realen, welche der Generalschazmeister den Darleihern für ihre Kontingente ausfertigen wird, werden zur Bezahlung dieser Güter vorzugsweise zugelassen.“ — Am 11 nahmen die Cortes noch folgenden Finanzvorschlag an: 1) alles Silbergeräthe, welches in öffentlichen Anstalten, den Pallast der Cortes mit eingeschlossen, gebraucht wird, soll sogleich in die Münze geschikt werden um Geld daraus zu prägen; 2) Gleiches soll der Fall seyn mit allem Silbergeräthe der Kirchen, das nicht zum Gottesdienste streng nothwendig ist. Andere Punkte dieses Vorschlages wurden der Finanzkommission zur weitern Bearbeitung zurükgegeben. — Folgende Anträge wurden zur Erörterung vorgelegt: 1) Spanier, welche Ehrenzeichen von der französischen Regierung vor der Invasion erhielten, dürfen sie nicht tragen, so lang der Krieg dauert; 2) Spanier, welche seit der Invasion, sey es von der französischen, sey es von einer andern Regierung, die sich eine Macht in Spanien anmaaßt, Ehrenzeichen annahmen, werden des spanischen Namens für unwürdig erklärt; 3) die Güter der Spanier, welche sich bei der französischen Armee oder bei den Insurgentenkorps befinden, sollen zum Vortheil des Staats verkauft werden. — Am 12 und 13 beschäftigten sich die Cortes blos mit Verwaltungsgegenständen. — Der zum Minister des Innern ernannte Jose Maria Calatrava hat den König aus Cadiz unterm 12 Mai gebeten, „das ihm zugedachte Portefeuille geschikteren Händen anzuvertrauen; sollte jedoch Se. Majestät darauf bestehen, daß er es annehme, so würde er, immer bereit sein Leben und selbst seinen Ruf dem Vaterlande zum Opfer zu bringen, um so weniger bei seiner Weigerung verharren, als die gegenwärtige Epoche weit Gefahrenreicher sey, als die des vergangenen Julius, wo er das Ministerium zum erstenmale abgelehnt habe.“ — Ritter v. Stahl, Präsident der Hofkommission für den Handel zu Wien, hat geschrieben: „Obgleich die Abreise des kaiserlichen Geschäftsträgers von Madrid die diplomatischen Verhältnisse zwischen Oestreich und der spanischen Regierung für den Augenblik unterbräche, so befände sich doch Oestreich in keiner feindlichen Stellung gegen Spanien, und jene Abberufung hätte keinen Bezug auf die Handelsverhältnisse der beiden Staaten, welche auf eben dem freundschaftlichen Fuß wie vorher fortdauern sollen. Daher solle auch in dem Betragen der spanischen Konsuls in Oestreich und der östreichischen Konsuls in Spanien keine Veränderung eintreten, die weitere Organisation der ersteren jedoch auf eine gelegenere Zeit verschoben bleiben.“ — Wie man vernimmt, hat der niederländische Geschäftsträger, der zu Madrid zurükgeblieben war, Befehl erhalten, sich sogleich nach Sevilla zu begeben und dort beim Könige zu reſidiren.“

Das Journal des Debats bringt Auszüge aus dem unter dem Einflusse der royalistischen Behörden geschriebenen Diario von Madrid. Man findet darin die bekannte Erklärung der provisorischen Junta von Spanien aus Burgos; die Proklamation des Herzogs von Angouleme; ein Dekret der Junta, welches den Namen des zu Valencia hingerichteten Elio auf der Liste der Generallieutenante beibehält, der Gattin desselben, Laurenza de Lezaur, die volle Besoldung und den Rang eines Generallieutenants zuerkennt, den jüngern Sohn Elio's zum Kapitain, und dessen Vetter zum Unterlieutenant ernennt. Ferner ein Dekret der Junta vom 8 Mai, welches auf den 1 Jun. eine allgemeine Todtenfeier für alle mit den Waffen in der Hand gestorbenen Royalisten anordnet. Hierauf folgt ein Tagebuch der Verhandlungen der provisorischen Junta, wovon aber für dismal nur die Notifikation ihres Daseyns, die sie allen Kabinetten Europa's am Tage ihrer Installation durch außerordentliche Couriere zuschikte, und ihr feierlicher Einzug zu Tolosa am 10 April, geliefert werden. Sodann ein Dekret, wodurch das von den Cortes gegen die unter dem Namen Perser bekannten 69 Deputirten geschleu-

Digitized by Google

berte Dekret aufgehoben, und Lezterm erlaubt wird, bis zur Befreiung des Königs ein Kreuz, nach Art des Ordens von St. Hermenegilde, mit dem Bildniß deſſelben, und auf der Rükſeite mit den Worten: „Spes et fortitudo in adversis!“ zu tragen. Endlich eine Proklamation des Marſchalls Oudinot, welche den heimkehrenden ſpaniſchen Milizen und Soldaten den Schuz der franzöſiſchen Armee zuſichert.

Daſſelbe Blatt enthält ein Schreiben aus Sevilla vom 16 Mai, worin es heißt: „Die Partei Torreno hat entſchieden über die Exaltirten geſiegt! Calatrava iſt zwar Miniſter, aber nicht des Innern, ſondern der Juſtiz; Pandiola, der neue Finanzminiſter, ganz dem Grafen Torreno ergeben. Hinſichtlich des auswärtigen Miniſteriums ſchwankt man noch zwiſchen Perez de Caſtro und Pando, lezterm Geſandtſchaftsſekretär zu Paris, aus Peru gebürtig, aber ohne Vermögen. Zarco del Valle iſt fürs Kriegsminiſterium in Vorſchlag; er war 1820 bereits Unterſtaatsſekretär für den Krieg, mißfiel aber den Exaltirten und wurde 1822 zum Kommandanten von Arragonien ernannt, wo er dem Miniſter San Miguel verdächtig ward. Da er Offizier von Genie iſt, ſo wäre ſeine Ernennung der Ruin der Partei des Mina. Von dieſen Miniſtern glaubt man allgemein, daß ſie denken wie Abisbal; und da man zweifelt daß Capaz, Marineminiſter, und Vadillo, Kolonialminiſter, beide San Miguels Kollegen, ſich in ihren Plätzen erhalten können, ſo hält man eine gänzliche Umwälzung für ſicher. Die Nachricht von den Inſurrektionen in der Mancha und Eſtramadura hat großen Eindruk gemacht. Man ſpricht laut von der Rükkehr des Grafen von Torreno, und glaubt, daß Morillo und alle Männer des 7 Jul. mit ihm einverſtanden ſind über das, was zu Sevilla geſchehen ſoll. San Miguel, dieſer ſtolze Feind der heiligen Allianz, iſt abgereist, und Niemand hat ſich für ihn gerührt. Bald werden die Dinge eine Wendung nehmen, über welche Europa erſtaunen wird, und wenn die Franzoſen bei ihrem Einzuge in Madrid nur nicht die Inquiſition herſtellen, und nur einige Mäßigung zeigen, ſo wird ihnen Sevilla zufallen wie Madrid. Schon nimmt in Sevilla das Volk gar keine Notiz von den Cortes; man hört Nichts als den Ruf: Es lebe der König, und wenn die neue Regierung zu Madrid eine Amneſtie zu Gunſten der Armee publizirt, und den Offizieren Beibehaltung ihrer Stellen zuſichert, ſo werden die konſtitutionellen Generale ſich bald ganz verlaſſen ſehn.“

Frankreich.

Der Moniteur vom 2 Jun. enthält folgenden Bericht des Marſchalls Moncey, aus Arenys de Mar vom 27 Mai. „Ich verließ Girona am 25 Nachmittags, und kam den 26 Morgens um 1 Uhr zu Tordera an. Ich rekognoszirte das Fort von Hoſtalrich, das durch ein franzöſiſches und ein ſpaniſches Bataillon bloküirt iſt. Tags vorher hatte man ſich der Stadt bemächtigt, die ganz unter den Kanonen des Forts liegt, man vertrieb daraus 2 Grenadierkompagien, die ſich mit Verluſt von 5 Mann und einigen Verwundeten in die Citadelle zogen. Die ſpaniſchen Royaliſten unter Anton Coll (Moſen-Anton) zeichneten ſich dabei aus; ſie hatten 4 Verwundete. Da das Fort nur ungeſundes Waſſer hat, ſo macht die Beſazung Ausfälle, um aus einem unter dem Musketenfeuer gelegenen Brunnen zu ſchöpfen. Ich habe befohlen zu unterſuchen, ob man ſich nicht ohne großen Menſchenverluſt durch Schanzarbeiten dieſes Brunnens bemeiſtern kan. General Curial rühmt ungemein das Betragen ſeiner Truppen bei dem unvermutheten Angriffe auf Mataro. General Donnadieu ſchreibt aus Manreſa vom 24 Mai, daß Mina, der Tags vorher mit 3000 Mann zu Suria ſtand, über Cellent nach Avinio marſchirt iſt, wo einige Flintenſchüſſe auf ſeine Truppen geſchahen. Er ſezte ſeinen Weg in der Richtung von St. Feliu de Laſerras fort, und ſchien ſich in das Waldgebirg zwiſchen Vich, Ripoll und Berga zu ziehn. Sobald Donnadieus Truppen die unentbehrliche Ruhe genoſſen haben, will derſelbe den Feind neuerdings verfolgen, deſſen gänzliche Niederlage von Einem Zuſammentreffen abhängt. Ich begebe mich von hier nach St. Celoni und Granelers, um die dortigen Stellungen zu beſichtigen, wo ich nach den ertheilten Befehlen die Truppenmaſſe der 8ten Diviſion finden werde.“

Ueber den am 26 Mai mit Anbruch der Dämmerung durch Mina verſuchten Ueberfall von Vich, meldet das Journal des Debats: „Mina über Mova kommend, hatte 2400 Mann und etwa 300 Pferde; die Stadt war nur von 800 Mann vertheidigt. Eine Kompagnie Voltigeurs war außer der Stadt abgeſchnitten worden, ſie bahnte ſich mit dem Bajonette den Weg in die Stadt, wobei ſie jedoch ihren Kapitain verlor. Auf den Hauptzugängen zur Stadt zurükgeſchlagen, verſuchte Mina die Mauern derſelben zu erſteigen, ſcheiterte aber auch darin, und zog ſich endlich um 11 Uhr Vormittags auf St. Feliu de Laſerras zurük, 60 Todte auf dem Schlachtfeld laſſend, die Verwundeten aber mit ſich nehmend.“

Zu Straßburg ging am 4 Jun. Morgens um 9 Uhr folgende telegraphiſche Depeſche aus Paris vom 3 Jun. ein: „Am 30 Mai, dem St. Ferdinandstage, hielt Se. k. H. der Herzog von Angouleme über die Truppen Heerſchau, die auf Madrids Bewohner einen tiefen Eindruk machte. Die ſpaniſchen Grandes haben J. k. H. eine Adreſſe überreicht, worin ſie ihre Glükwünſche und Anhänglichkeit bezeugten. Der nicht offizielle Theil des Moniteurs meldet, daß die Regentſchaft ein Miniſterium ernannt hat, und die Armee von Mina, unaufhörlich verfolgt, ſich täglich mehr zerſtreut.“

Ein Privatſchreiben aus Toloſa vom 25 Mai meldet: „Ein großes engliſches Schif hat eine Menge Mund- und Kriegsvorrath nach Santona gebracht. — Zu Bilbao ſtehn nicht mehr als 250 Franzoſen vom 21ſten Regiment. Die Behörden der Stadt ließen in der ganzen Provinz ein gedrukſtes Bulletin in Fülle verbreiten, demzufolge der Generaliſſimus ſelbſt ihnen die Nachricht von einer gänzlichen Niederlage des Rebellen Mina mitgetheilt haben ſollte, dem von 10,000 Mann nur 2000 übrig geblieben wären, mit denen er entflohen. Es wurden nun Freudenſalven abgefeuert, allein hier wenigſtens glaubt man noch nicht daran. Aus St. Ander meldet man unterm 23: Einige Trümmer von Longa's Korps ſind wieder in unſere Stadt gekommen, blieben aber die ganze Nacht unter den Waffen, und hielten die Pferde geſattelt, weil man Nachricht haben wollte, daß eine konſtitutionelle Kolonne nur ſechs Stunden von hier ſtehe. Es heißt, ein großer Theil von Aſturien ſey für die Konſtitution aufgeſtanden, und General Palarca, das Kommando von Santona einem Stabsoffizier abtretend, habe ſich an die Spize

Digitized by Google

eines Korps von Milizen gestellt, das schon mehrere Tausend Mann stark wäre. Da auf der ganzen Küste nur zwei französische Regimenter sich befinden sollen, so dürfte man sich nicht sehr wundern, wenn die Konstitutionellen eine Rekognoszirung bis nach St. Sebastian hin vornähmen. — Auf der Rhede von Bilbao liegt ein englisches Schif, das genau beobachtet wird, und aus dem noch Niemand ans Land gestiegen ist. Wie es heißt, befinden sich an dessen Bord mehrere französische Offiziere, unter Andern ein Adjutant des Generals Rey, bekannt durch seine schöne Vertheidigung von St. Sebastian im Jahre 1813. — Aus Saragossa lauten die Nachrichten fortwährend betrübend. Da die neuen von den Royalisten dort eingesezten Behörden (wie es heißt) bekannt machten, daß die Stadt eine Kontribution von 16 Millionen Realen (4 Mill. Fr.) zu bezahlen habe, so erneuerten sich die traurigsten Auftritte. Es fielen wieder mehrere Ermordungen vor, und da die Konstitutionellgesinnten sehen, daß sie keine Schonung zu erwarten haben, so sind sie entschlossen, ihr Leben wenigstens theuer zu verkaufen. — Aus Madrid haben wir hier folgende Nachrichten: Zu Gemäßheit einer mit der französischen Armee abgeschlossenen Uebereinkunft sollte die spanische Besazung zur Aufrechthaltung der Ordnung bis zur Ankunft der Franzosen in der Hauptstadt bleiben, und sich alsdann in aller Sicherheit zurükziehn dürfen. Am 10 Mai sendete Bessieres einige Offiziere als Parlamentairs an den Kommandanten von Madrid, Gen. Zayas, um ihm anzuzeigen, daß er in die Hauptstadt einrüken würde. Zayas begab sich sogleich selbst zu Bessieres, der vor dem Thore von Alcala stand, und sezte ihn von der mit dem Herzog von Angoulême abgeschlossenen Uebereinkunft in Kenntniß. Bessieres erklärte, „daß er diese Uebereinkunft nicht anerkenne, und überhaupt gewohnt wäre zu siegen.“ ... „Und ich nicht nachzugeben“, erwiederte Zayas und entfernte sich. Bald darauf kehrte er jedoch mit 450 Fußgängern, 90 Reitern und einem Mörser wieder, grif den Bessieres unvermuthet an, tödtete ihm viele Leute und machte einige Hundert Gefangene, die er im Triumphe nach Madrid zurükführte. Dieser Vorfall machte auf das Volk von Madrid großen Eindruk, das nur einen günstigen Augenblik zu erwarten schien, um loszubrechen. — Von Wilsons vielbesprochener Reise zu Gunsten der konstitutionellen Sache wird Folgendes erzählt, wir wissen nicht, mit welchem Grunde: Am 26 April kam der englische Major Bristown zu Vigo an. Er eilte sogleich weiter nach Sevilla, um von Seite des spanischen Gesandten in London, Don Juan Jabat, Depeschen an die spanische Regierung (angeblich) in Bezug auf die Anstalten, zu überbringen, die zu Vigo oder Corunna zur Aufnahme einer englischen Hülfsschaar, welche die Ueberfahrt aus England in drei Abtheilungen machen würde, getroffen werden sollen. Die Ausrüstung und Kleidung dieser Truppen, und der Transport derselben bis Corunna, sollten der spanischen Regierung nichts kosten. Am 1 Mai landete Sir Robert Wilson zu Vigo. In seinem Gefolge befanden sich W. Julian Light, Obristlieutenant vom Generalstab, und John Ersline, Kapitain, beide Adjutanten des Generals; Adolph Mardot, Reiter-Obrist vom Generalstab; Ch. Thomas, Kapitain, und die Unterlieutenante Walter und Ludwig, sämtlich von der Reiterei. Am 10 traf Wilson in Corunna ein; wie es hieß, wollte er von da nach Lugo sich begeben, um eine Unterredung mit Quiroga, und später eine mit Morillo zu haben. So eben meldet man aus Corunna, daß daselbst ein Kourier von der Regierung zu Sevilla mit Befehlen wegen des Empfangs und des Unterhalts der englischen Freiwilligen-Legion eingetroffen sey.“

† Der Marschall Davoust, Fürst von Eckmühl, verstarb zu Paris am 1 Jun., an einer langwierigen und schmerzhaften Lungenschwindsucht.

Auf der Londoner Börse war am 29 Mai das unverbürgte Gerücht verbreitet, Frankreich wolle eine Anleihe von 25 Mill. Renten machen, welche ein reiches Londoner Haus übernehmen würde.

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern verließen Nürnberg am 6 Jun. Morgens um 9½ Uhr, nachdem Allerhöchstdieselben auf die huldreichste Art Ihre Abreise eine Stunde verschoben hatten, um noch das städtische Findel- und Waisenhaus zu besichtigen.

* München, 7 Jun., Nachmittags 3¼ Uhr. So eben sind JJ. kk. MM., und die königl. Prinzessinnen, auf der lezten Poststation Unterbruck von einer Deputation des Magistrats ehrerbietigst bewillkommt, unter dem Donner der Kanonen und Festgeläute aller Glocken, nach der Residenzstadt zurükgekommen. Die Linientruppen und die Nationalgarde paradirten auf der Straße vor dem Schwabingerthore; am Hofgarten sangen die Choristen der königl. Hofbühne das Nationallied: Heil unserm König! am Orte der Anfahrt, unter dem reich mit Blumengewinden und Orangebäumen geschmükten Treppenportale in der Residenz wurden JJ. MM. vom Offizierkorps und von weiß gekleideten Mädchen mit Blumenkränzen empfangen. Ungeachtet der ungünstigen Witterung, die erst kurz vor der ersehnten Ankunft durch die Strahlen der Sonne gemildert wurde, war die Landstraße bis zum Residenzthore mit Erwartungsvollen bedekt, und ein unbeschreiblicher Jubel geleitete das erhabene Herrscherpaar bis in die Säle der königl. Burg. JJ. MM. dankten wiederholt mit sichtbaren Zeichen tiefer Rührung aufs huldreichste, und schienen der besten Gesundheit zu genießen. Die Beleuchtung der Stadt ist auf morgen bestimmt; JJ. MM. werden nach der Vorstellung der Oper Sargines im Hoftheater, bei beleuchtetem Hause, mit der ganzen königlichen Familie durch die Hauptstraßen der Stadt fahren.

Oestreich.

Wien, 4 Jun. Metalliques 81 13/16; Bankaktien 916.

Türkei.

Der östreichische Beobachter vom 3 Jun. enthält Folgendes aus Konstantinopel vom 10 Mai: „Die ungestörte Ordnung und Sicherheit, die fortwährend in der Hauptstadt und in allen ihren Umgebungen herrscht, ist großentheils die Frucht der heilsamen Reform des Janitscharenkorps, mit welcher die Regierung sich unablässig beschäftiget. Seit Haled Effendi's Tode hat diese Reform die auffallendsten Fortschritte gemacht. Haled's gewagter Entschluß, eine beträchtliche Anzahl von Janitscharenoffizieren in die allgemeine Rathsversammlung zu ziehn, um sich ihrer für seine Absichten zu bedienen, mußte die Ansprüche und Hofnungen dieser jederzeit gefährlichen Mi-

Digitized by Google

itz nothwendig beleben; diese Neuerung aber ist mit ihrem Urheber untergegangen. Die allgemeinen Rathsversammlungen sind sehr selten geworden; und wenn sie etwa, der Förmlichkeit wegen, noch manchmal statt finden, so werden nur wenige der obersten Janitscharenoffiziere dazu berufen. Doch nicht blos der politische Einfluß der Janitscharen ist auf diese Weise fast gänzlich verschwunden; auch ihre innere Verfassung nimmt von Tage zu Tage eine veränderte Gestalt an. In die Schranken der strengsten Disziplin gebannt, dürfen sie kaum einen Gedanken an Widersezlichkeit oder Ausschweifungen mehr Raum geben. Der Janitscharen-Aga befolgt das ihm vorgeschriebene System mit außerordentlicher Beharrlichkeit und Energie; der geringste Exzeß wird mit dem Tode, oder mit unmittelbarer Verweisung bestraft, und die in der lezten Woche gegebenen Beispiele dieser Art haben allgemeines Schreken unter dem Korps, zugleich aber die größte Beruhigung in allen andern Volksklassen verbreitet. Der erste und dringendste Zwek, der, das Janitscharenkorps unschädlich zu machen, ist, wie die Sachen jezt stehen, so gut als erreicht; inwiefern nun auch der zweite Wunsch des Sultans, dieses Korps, welches ehemals der wahre Kern der ottomannischen Kriegesmacht war, seiner frühern Bestimmung wieder näher zu bringen, in Erfüllung gehen werde, muß die Zukunft lehren. Da der jezige Großherr bei allen seinen Verbesserungsplanen den Grundsaz, die alten Gebräuche, Einrichtungen und Formen mit größter Schonung zu behandeln, nicht aus dem Gesichte verliert, so möchte es ihm vielleicht eher, als Manchem seiner Vorgänger, die diese Rüksicht bei ihren Reformen oft vergaßen, gelingen. Nachdem sämtliche zu den diesjährigen Operationen im Archipelagus bestimmten Fahrzeuge sich in verschiedenen Abtheilungen nach den Dardanellen begeben hatten, ist auch der Kapudan Pascha am 3 d. M. unter Segel gegangen. Seine Abfahrt war von merkwürdigen Umständen begleitet. Der Sultan verfügte sich unerwartet von seinem Landsiz zu Beschiktasch an Bord der Admirals-Fregatte, und verließ solche nicht eher, als bis sie die Spize des Serails umsegelt hatte. Beim Abschiede überreichte er dem Kapudan Pascha ein Geschenk von 500 Beuteln in Golde, und eine Anweisung von 1500 Beuteln auf den Schaz zur Vertheilung unter die Schiffsmannschaft. Vor der Abreise des Großadmirals statteten der k. k. Internuncius und der königl. großbritannische Botschafter ihm ihre Besuche ab, und hatten lange und wichtige Unterredungen mit ihm. Sie empfahlen ihm nicht allein das Interesse der Schiffahrt und des Handels ihrer Landsleute, sondern auch, und zwar in den dringendsten Ausdrüken, das Interesse der Menschlichkeit bei seinen bevorstehenden Unternehmungen. Sie stellten ihm aufs Lebhafteste vor, welchen allgemeinen Unwillen in Europa, und welchen wesentlichen Schaden für das türkische Reich selbst jede Erneuerung der blutigen Scenen, welche die frühern Epochen dieses unglüklichen Kampfes bezeichnet hatten, nach sich ziehen würde. Chosrew Pascha betheuerte ihnen seinerseits, daß die von seinem Herrn erhaltenen gemessenen Befehle durchaus in diesem Sinne abgefaßt wären, daß seine eigenen Wünsche und Ueberzeugungen völlig damit übereinstimmten, und daß er fest entschlossen sey, wenn nicht unmittelbare Angriffe ihn dazu zwängen, auf keinem Punkte Gewalt zu brauchen, ehe nicht alle Versuche der Güte und Versöhnung erschöpft wären, ja selbst im äußersten Falle nur gegen bewafnete Feinde, nie gegen Wehrlose mit Strenge zu verfahren. Die Vollmachten des Kapudan Pascha bei seiner gegenwärtigen Expedition, sind die ausgedehntesten, die vielleicht je dem Befehlshaber einer türkischen Flotte zu Theil wurden; und da er ein Mann von vieler Gewandtheit ist, der den heutigen Stand der Dinge richtig beurtheilt, und die Gegner, mit welchen er zu thun hat, aus frühern Verhältnissen genau kennt, so glaubt man sich berechtigt zu erwarten, daß er Alles aufbieten werde, um seine Zweke so viel als möglich, ohne Blutvergießen zu erreichen. Wahrscheinlich werden seine nächsten Operationen auf die Verproviantirung der festen Pläze in Morea und Candia gerichtet seyn. Doch weiß man hierüber nichts mit Gewißheit, und es sind daher eine Menge widersprechender Gerüchte im Umlauf."

(Der Beschluß folgt.)

* Konstantinopel, 10 Mai. Der Kapudan Pascha ist fast ganz unerwartet am 3 d. mit einem Theile der Flotte nach dem Archipel in See gegangen; 35 Fregatten, Korvetten und kleinere Kriegsschiffe, ingleichem 60 Transportschiffe begleiteten ihn. Eine für den Oberadmiral fast noch mehr lästige als schmeichelhafte Neuerung war der Entschluß des Sultans, sich an Bord seines Admiralschifs zu begeben, als es vor dem kais. Sommerpallaste vorbeikam; aber Se. Hoheit blieb nur, bis das Schif ein wenig ins Mar di Marmora vorgerükt war. Der östreichische Internuncius allein fand Gelegenheit, persönlich von dem Kapudan Pascha Abschied zu nehmen; Lord Strangford konnte nicht vorgelassen werden. (?) Man behandelt die Griechen fortwährend mit Milde, um sie zur Annahme der Amnestie zu vermögen. Die Pforte und der Kapudan Pascha haben bekannt gemacht, man werde von den verschiedenen Gesandtschaften durch eine Note verlangen, daß kein Schif, unter welcher Flagge es auch sey, sich der türkischen Flotte nähern solle. Der Grund dieses Begehrens liegt unstreitig in den vielen Unglüksfällen, welche die Flotte durch Brander erlitten hat, die sich ihr unter erdichteten Flaggen näherten. Der Pascha von Aegypten hat noch 54 bewafnete Schiffe abgeschikt, zum Theil neue europäische Kauffahrer, die er kaufte, und darauf Truppen zur Unterwerfung von Candia einschifte. Man vermuthet, daß die großen und edelmüthigen Ausgaben, welche dieser Pascha fortwährend seit so langer Zeit macht, endlich durch eine Schenkung des Bezirks von Mokha und der dortigen Kaffeepflanzungen belohnt werden dürften. — Ein Angestellter von der östreichischen Gesandtschaft traf am 26 April hier ein; von dem Inhalte seiner Depeschen ist aber nichts verlautbart.

* Konstantinopel, 13 Mai (über Odessa). Es heißt hier, daß der algierischen Eskadre ein Unglük wiederfahren, und deshalb der Kapudan Pascha so schnell abgesegelt sey. Aus den Dardanellen will man sogar wissen, derselbe sey — nachdem er die gänzliche Niederlage dieser Flotte vernommen — wieder eingelaufen. Mit nächster direkt abgehender Post erfahren Sie das Nähere.

Druffehler.

In mehreren Abdrüken von Nro. 157. der Allgem. Zeitung S. 627 Z. 6 ist Talarn statt Talleyrand zu lesen.

Verantwortlicher Redakteur, J. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 161. 10 Jun. 1823.

Westindien. — Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Addresse der spanischen Grandes. Kriegsberichte.) — Deutschland. — Rußland. — Türkei. — Beilage Nro. 44. Auch etwas über die Central-Untersuchungskommission in Mainz. — Spanisches Amerika. — Briefe aus Würzburg, Berlin und vom Rheine. — Ankündigungen.

Westindien.

Zeitungen aus Jamaica enthalten zwei Proklamationen des spanischen Generals Morales aus Maracaibo vom 8 März, wodurch er seine berüchtigten Dekrete vom 8 Sept. wider Fremde zurücknimmt, und die Blokade-Erklärung der von den Columbiern besezten Häfen aufhebt, außer in Hinsicht von Schiffen, die mit Waffen und Munitionen dorthin segeln würden. Er theilt das bekannte, ihn dazu beauftragende Schreiben des spanischen Kriegsministers, General Lopes Bannos, vom 31 Dec., im Eingange mit. — Eben so hat der Gouverneur der spanischen Insel Portorico die Zusicherung ertheilt, daß kein englisches Schif, selbst keines von denjenigen, welche für die Häfen des im Blokadestande befindlichen spanisch-amerikanischen Festlandes bestimmt sind, von spanischen Kreuzern aus Portorico belästigt werden soll, sobald das englische Schif nicht Waffen oder sonstige Kriegsbedürfnisse geladen habe. Schon ist dieses Versprechen bei einem kürzlich weggenommenen englischen Schif zur Vollziehung gekommen, und dasselbe mit seiner Ladung wieder herausgegeben worden.

Portugal.

* Lissabon, 17 Mai. Der König erschien den 13, an seinem Geburtstage, zur Freude der Bewohner Lissabons mit dem Infanten Don Miguel und seinen Umgebungen in der Uniform der Nationalgarde. Um 9 Uhr war große Parade, bei der man die gute Haltung der Linientruppen und Milizen bewunderte; sodann begab sich Se. Majestät nach dem Pallaste von Bemposta, wo er die Glükwünsche der Civil- und Militärbehörden, wie auch des diplomatischen Korps empfing. Abends besuchte die königliche Familie das Theater von S. Carlos, wo sie eine Viertelstunde lang von den Zuschauern mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen begrüßt wurde. Um 1 Uhr begab sie sich nach der portugiesischen Assemblée, wo ein glänzender Ball veranstaltet war, auf dem sich Se. Majestät mit vielen Personen auf die leutseligste Art unterhielt. Am nemlichen Tage stellte die Camara constitucional das Bildniß des Königs in einem ihrer Säle auf; viele Anwesende rezitirten Oden, und Don Moura, in der Uniform der Nationalgarde, bat um Erlaubniß, zwei Vivats zu bringen, nemlich: „den waffenfähigen Bürgern und den Soldaten, welche Bürger sind!“ und: „den drei Grundlagen der wahren gesellschaftlichen Organisation, der Religion, dem Könige und der Verfassung!“ Beide wurden mit enthusiastischem Beifalle aufgenommen. Die Uniform der Nationalgarden wird täglich häufiger; die Rekruten für die erste Linie kommen allmälig in den Depots an. Indessen fanden sowol wegen dieser als wegen der Miliz vergangene Tage viele Verhaftungen statt. — Die Eröfnung der außerordentlichen Cortes hatte am 15 d. statt; der König wohnte derselben nicht bei. Der Bischof von Coimbra, als Präsident der ordentlichen Cortes, hielt eine Rede, nach welcher die Erwählung des Präsidenten und der Sekretärs vor sich ging. Don Pinto de Magalhaes wurde Präsident. In der gestrigen Sizung wurde der Entwurf zur Eintheilung des Gebiets von Portugal und den nächstgelegenen Inseln erörtert und beschlossen, es in 13 Provinzen einzutheilen. — Endlich ist der Prozeß der Verschwörer vom Junius v. J. entschieden, und die Rädelsführer zur Deportation nach den Capverd-Inseln verurtheilt worden. In Porto wurden acht Staatsbeamte und andere Insurgenten, welche auf spanischem Boden verhaftet worden, erwartet. — Der Courier von Madrid ist schon zum zweitenmale hier nicht angekommen, und von Sevilla erhält man nur ältere Nachrichten, welche über die wirkliche Lage der Dinge von Spanien, keine Aufklärung geben. Unsere Exaltirten behaupten, daß die französische Armee, statt offene Festungsthore zu finden, statt auf Deputationen, welche den französischen Schuz anflehen, zu stoßen, statt Freudensbezeugungen in den von ihnen besezten Ländern zu sehen, ausgewanderte Ortschaften, standhafte Besazungen und Haß gegen die fremde Dazwischenkunft antreffe, welche den Marsch nach Madrid zwar nicht aufhalten, aber nicht die Resultate bewerkstelligen lassen würden, die sich die Ultra's von dem nach ihrer Meynung in Spanien herrschenden Geiste versprächen. Bald werde der Krieg seinen wirklichen Anfang nehmen, und die französischen Heere würden gleich verlornen Schaafen in dem öden und erschöpften Spanien herumirren, auf dessen Boden nur der standhafte, nüchterne, und wenn es sich von Unabhängigkeit handelt, alle zeitliche Güter verachtende Spanier, Sieger bleiben könne. Abisbal und Morillo organisirten Armeen, welche durch die vor den Franzosen sich zurükziehenden Truppen vermehrt würden. Bald werde jede Provinz, wegen unterbrochener Verbindung mit dem Size der Regierung sich selbst regieren, und dieser Umstand, welcher in andern Ländern, die Befreiung vom Feinde hindern könnte, werde Spanien zum zweitenmale retten ꝛc., wogegen freilich die bisherigen Erfahrungen sprechen.

Spanien.

Französische Journale liefern Auszüge aus spanischen Blättern bis zum 15 Mai, die aber nichts Neues enthalten als einen ausführlichen Tagsbefehl vom 8 Mai des Generals Villa-Campa, Kommandanten der Reservearmee, über die Organisation derselben, und einen andern sehr strengen Befehl

Digitized by Google

desselben in 23 §§. gegen die Ausreißer, Aufrührer und deren Begünstiger. Das Hauptquartier der Reservearmee war damals zu Carmona. Dieselbe wird in zwei Divisionen, jede aus 2 Brigaden bestehend, getheilt; die Kommandanten der 9ten und 10ten Militärdivision werden vorläufig die Divisionen befehligen; Don Luis Balaufal ist zum Chef des Generalstabs, Don B. Elizalde zum General-Intendanten ernannt. Die Stärke der Reservearmee wird in englischen Blättern auf 12 Bataillons Linientruppen, 12 Bataillons aktiver Miliz, 14 Schwadronen Reuterei, und einer Schwadron berittener Artillerie angegeben. Nach dem Espectador hätte Ballesteros zu Lerena noch 25 bis 30,000 Mann gehabt. Dem General Morillo werden in einem Schreiben aus Leon die größten Lobsprüche über seine Thätigkeit gemacht. Unter anderm wird von ihm erzählt, er habe, um sein Armeekorps besolden zu können, einen Theil seiner großen Güter verpfändet. — Aus Carthagena ward unterm 12 Mai gemeldet: „Die Befestigung dieses Plazes wird bald vollständig hergestellt seyn. Nach Valencia sind von hier 400 Mann Kerntruppen abgegangen. Die französische Brigantine Zephir von 18 Kanonen, bestimmt vor Valencia zu kreuzen, strandete an der Küste bei St. Janvier; die Mannschaft, 102 Köpfe stark, wurde von der spanischen Miliz zu Gefangenen gemacht. Sie hatte bei der Unmöglichkeit flott zu werden, das Schif selbst in Brand gesteckt, doch wurden noch viele Waffen, die es an Bord hatte, gerettet."

In englischen Blättern findet man unter andern folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Feinde der jezigen Ordnung der Dinge in Spanien, bemühen sich unter Leitung eines Priesters und anderer bekannten Personen sehr eifrig, die Einwohner der Sierra von Ronda zu verführen. Sie handeln nach den Befehlen der zu Gibraltar befindlichen apostolischen Junta, die aus dem Erbischof von Malaga, dem Exgeneral Palamo, dem Marquis von Casa-Soria u. s. w. besteht. Die öffentliche Ruhe der Provinz von Malaga ist noch nicht gestört worden; Alles deutet aber auf eine bevorstehende Krisis. Briefe aus Oviedo berichten, daß mehrere des Einverständnisses mit den Franzosen verdächtige Personen zur See, wahrscheinlich nach Corunna, deportirt worden sind. Dieser Umstand beweise, daß die Nachricht von dem Einfalle der Franzosen die Spanier nicht so in Schrecken gesezt hat, wie man behauptete. Es scheint, daß diese Deportationen auf Verlangen eines Theils der Einwohner von den Behörden angeordnet worden sind. In der Provinz Guypuzcoa haben sich zwei konstitutionelle Guerillas gebildet. — Der französische Exgeneral Lallemand befindet sich gegenwärtig zu Sevilla, wo er mit der spanischen Regierung über die Bildung einer fremden Legion unterhandelt. — Zu Vigo kam Ende Aprils Hr. Watson an, welcher daselbst ein Depot zum Behuf der englischen Paketboote organisirt, die von und nach Lissabon gehn, und künftig in Vigo die spanische Korrespondenz abholen, oder abgeben werden. — Das Madrider Postfelleisen, welches am 12 Mai in Lissabon eintreffen sollte, wurde bei Magneda von der Bande des Rocio geplündert und verbrannt."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 31 Mai.) Konsol. 3 Proz. 80 1/4; spanische 5 Proz. 37 3/4. — Ein glaubwürdiger Korrespondent versichert uns, daß unsre frühere Nachricht von Unterhandlungen zwischen Frankreich und dem neuen spanischen Ministerium sich bestätigt, daß diese Unterhandlungen fortschreiten, und daß Alles mit Vorwissen und Sanktion der englischen Regierung geschieht. Mehrere Mitglieder der Cortes sollen aufgehört haben, die Sizungen zu besuchen, auf die Versicherung, daß man sie nach Einführung der neuen Ordnung nicht beunruhigen werde. Das Gerücht von Aufstellung einer östreichischen Armee ist völlig ohne Grund; Oestreich, Rußland und Preußen sind entschlossen, die nemliche Politik, die nemliche Neutralität zu beobachten, welche die englischen Minister bei ihrem Betragen zum Grunde legten. Die nächsten Berichte aus Spanien (fährt unser Korrespondent fort) dürften die Rükkehr des Königs nach Madrid und die gänzliche Beilegung des Zwists mit Frankreich melden; die von leztgenannter Macht vorgeschlagenen Bedingungen sollen von der Art seyn, daß ganz Europa damit zufrieden seyn wird. (Sun.) — Nach den lezten Briefen aus Sevilla zeigt sich, zu unserm Bedauern, diese Stadt und ihre Umgegend keineswegs so konstitutionell, wie wir uns geschmeichelt hatten. Die Cortes finden sich durch den Ministerwechsel in einer kritischen Lage; die neuen Minister wünschen zu unterhandeln, und werden wie es scheint durch die Mehrheit unterstüzt. Die Franzosen hoffen eine nahe Uebereinkunft. Mit Schmerz erblikken wir dieses als den wahrscheinlichen Ausgang, der einen so edelmüthigen Kampf für die Freiheit bedroht; aber die Quelle unsrer Nachrichten ist zu gut, als daß wir sie verschweigen könnten. Tritt Alles ein, was gewisse Personen erwarten, so hoffen wir, daß man die Cortes nach Verdienste behandeln wird; denn es wäre schwer, Etwas zu finden, das ihnen an Unklugheit und Erbärmlichkeit gleichkäme. (Morning-Chronicle.)

Frankreich.

Paris, 3 Jun. Konsol. 5 Proz. 88 Fr. 80 Cent.

Der Moniteur liefert eine Adresse, welche mehrere Grandes von Spanien an den Herzog von Angouleme gerichtet haben, und die im Wesentlichen so lautet: „Unterzeichnete glauben, ihren Namen und Titeln es schuldig zu seyn, ihren Dank gegen Ew. königliche Hoheit, und ihre reinen und unwandelbaren Gesinnungen gegen König und Vaterland zu verlautbaren. Der spanischen Grandezza liegt vor Allem die Pflicht ob, durch Opfer für die Würde ihrer legitimen Souverains, und für das Wohl und den Ruhm der Nation, mit der sie Interesse und Schiksal gemein hat, sich auszuzeichnen. Durch ein sonderbares Zusammentreffen der Umstände müssen die Glieder unsrer Klasse, welche ihr Dienst zur Begleitung des Königs und der königlichen Familie bestimmte, und die zu Sevilla und in andern Städten längs der Straße sich befinden, als nuzlos für das Interesse des Königs und des Staates angesehen werden, indem sie vielleicht dazu dienen müssen, den Feinden des Guten Waffen zu leihen, oder diejenigen zu schwächen, mit denen man sie angreift. Hier, in der Hauptstadt der Monarchie, wo sich die makellose Loyalität der Spanier gegen ihren König, und ihre tiefe Ehrfurcht gegen ihre Geseze und Gebräuche zu jeder Zeit offenbarte, finden wir den Possen der Nazionalität

by Google

für so heilige Dinge (objets), und den Posten der Ehre für uns selbst. Die Macht, unsere unterdrükten Herzen zu erleichtern, und unsere Bemühungen zur Herbeiführung der ersehnten Restauration zu vereinigen, ward uns gegeben an dem glüklichen Tage, wo der Adoptiv-Sohn und Erbe des mächtigen allerchristlichsten Königs in dieser Hauptstadt, von so viel tausend Tapfern umgeben, erschien, den edelmüthigen Entschluß antündigend, „unserm Könige die Freiheit wieder zu geben, und „Ordnung, Friede und Gerechtigkeit unter uns zurükzuführen.“ Wir nehmen, Prinz! den Himmel zum Zeugen, und berufen uns auf das Andenken an die Treue und Vaterlandsliebe unserer Ahnen, und auf unser eigenes Betragen während der Gefangenschaft unsers Königs, zum Unterpfande unserer einmüthigen und nachdrüklichen Wünsche, daß so herrliche Güter dieser großen, und in lezterer Zeit so unglüklichen Nation zurükgegeben, und für immer gesichert werden mögen! Erfüllen Sie Prinz! schnell und glüklich ihre edle Sendung. Vereinigen Sie die Freiheit eines, Ihnen verwandten Königs mit den gerechten Hofnungen einer, Frankreich befreundeten Nation. Mögen die vereinigten Bemühungen zweier edler Völker ihr gemeinschaftliches Wohl und ihre ewige Freundschaft zur Folge haben; mögen die Leidenschaften der Eintracht Plaz machen, nur Eine, von gleichem Geiste beseelte Familie den Thron umgeben, und die Harmonie zwischen der spanischen und den übrigen Nationen Europa's sich wiederherstellen! Möchten wir, eben so ferne von unheilschwangerer Willkühr als von zerstörender Anarchie, und unsre Kinder nach uns, in glüklicheren Tagen sagen können: „König Ferdinand VII. von Bourbon, gefangen im Pallaste seiner Ahnen, und die großmüthige spanische Nation, von einer „wenig zahlreichen Faktion unterdrükt, erhielten ihre Freiheit „und ihre Gesezе wieder, sahen wiedererstehen das wohlthätige „und nothwendige Joch der Religion, die öffentliche Moral „und die heilsame Herrschaft der Gesezе, durch den Beistand „Frankreichs unter Leitung seines erlauchten Herzogs von Angoulême! Wir selbst, oder die uns das Daseyn gegeben, waren „Zeugen und Theilnehmer dieser rühmlichen Unternehmung und „boten zu deren Gelingen aus Herzensgrunde Güter und Leben „dar!“ Madrid, den 28 Mai 1823. Der Graf v. Villariezo; der Graf v. la Puebla del Maestre; der Herzog von Castroterreno; der Graf v. Carbellon; der Marquis v. Villafranca; der Graf v. Montijo; der Marquis v. San Martin; der Marquis v. Albayda; der Graf v. Punonrostro; der Herzog von Liria und Berwik; der Marquis v. Fuenteelsol; der Vicomte v. Gand; der Marquis v. Hariza; der Herzog von Fedavi; der Herzog von Villahermosa; der Marquis v. Ceralbo; der Herzog von San Fernando; der Herzog von Medinaceli; der Herzog von Montemar; der Graf v. Miranda; der Marquis v. Mordejar; der Marquis v. Miraflores; die Gräfin v. Mosa; die Gräfin v. Elfuentes; die Gräfin-Herzogin v. Benavente; die Herzogin von Monteliano; die Gräfin v. la Alcudia; der Graf v. Salvatierra; der Marquis v. Mos; der Graf v. Colomera; der Herzog von Famames; der Marquis v. Valparaiso.“

Die Etoile enthält aus dem großen Hauptquartier Folgendes: „Madrid, 28 Mai. Ein Ordonnanz-Offizier ist so eben bei Sr. königl. Hoheit mit der Nachricht eingetroffen, daß gestern Morgens der französische Vortrab unter General Vallin, aus 3 Reuter- und 1 Infanterieregiment, zusammen 2000 Mann stark, bestehend, den General Zayas an der Spize, von 4000 Mann bei Talavera eingeholt, angegriffen und in Unordnung gebracht habe. Sein Gepäke, seine Kriegskasse, und etwa 100 Gefangene, größtentheils von den Bauern eingebracht, fielen in unsere Hände. Der Feind ward bei Abgang des Offiziers noch verfolgt. Ein Obristlieutenant, der sich unter den Gefangenen befindet, sagte, sie hätten die Angreifenden für Guerillas gehalten, denn sie hätten nicht geglaubt, daß die Franzosen sie verfolgen würden. Wir haben nur zwei verwundete Soldaten, ungeachtet der Feind noch Zeit hatte, acht Kartätschenschüsse zu thun. Als unsre Truppen den Feind einholten, hatten sie schon 7 Meilen gemacht.“

Das Journal des Debats gibt in Briefen aus Girona, bis zum 28 Mai, folgende Nachrichten über die Bewegungen des Armeekorps in Catalonien: „Marschall Moncey ging am 25 nach Terdera ab, vermuthlich um die Stellungen der Armee in Augenschein zu nehmen, bevor er die Einschließung von Barcellona anordne. Hostalrich verschließt eine der Straßen, die nach Barcellona führen, das ist aber nicht die beste (obgleich die Hauptstraße), es steht die längs des Meeres über Mataro offen. Die Besazung von Hostalrich beträgt nur 400 Mann, daher der neulich erwähnte Ausfall (bemerkt das Journal d. D.) eine Erdichtung zu seyn scheint. Die Franzosen bemühen sich nun, einen Weg, der um Hostalrich herumgeht, zu einer fahrbaren Straße zu machen. Das Treffen von Mataro am 23 Mai war für die Division Bence sehr rühmlich; die Generale Milans und Llobera hatten die Stadt mit 4 bis 5000 Mann, worunter 250 ihrer besten Reiter, und das Fremdenbataillon, bei dem sich Pegalu, Desbordes und Lecombe befinden, nächtlicher Weile angegriffen, wurden aber von nicht mehr als 2000 Mann in einer halben Stunde zurükgeschlagen, und bis 2 Stunden über Mataro hinaus verfolgt. General Donnadieu hat unterm 22 Mai eine Proklamation an die Einwohner von Manresa erlassen, worin er sie versichert, daß die Franzosen nicht kämen, um die absolute Gewalt wieder herzustellen, sondern um die wahre Freiheit herrschen zu machen; Frankreich trage seine Schäze und seine Armeen in das Herz von Spanien, und verlange keinen andern Lohn, als dessen Glük und Ruhe.“

Das Journal des Debats meldet auch aus Madrid vom 28 Mai: „Man glaubt allgemein, daß Abisbal noch in der Hauptstadt verborgen sey. Die Regentschaft von Spanien hat dem Vernehmen nach folgende Minister ernannt: Vergas Laguna, ehemaligen Gesandten zu Rom, des Auswärtigen; Garcia de la Torre, der Gerechtigkeit; Salazar, der Marine; den General San Juan, des Kriegs; Arnares, des Innern; Erro, der Finanzen. Egula soll zum Generalkapitain von Arragonien, und Campo-Sagrado zum Generalkapitain von Castillien ernannt seyn. General Vallin marschirt nach Estramadura gegen Badajoz, und General Bordesoult gegen Andalusien, um die Bewegungen, die sich in beiden Provinzen gegen die Konstitution der Cortes gezeigt, zu unterstüzen.“

Digitized by Google

Die ministeriellen Journale versichern, der beständige Sekretär der Akademie habe nun gleichwol einen Bericht über den, von zwei Akademikern bei Hrn. Jouy abgelegten Besuch abgefaßt, und denselben, nach erhaltener einmüthiger Genehmigung der Akademie in einer Sizung, wo 25 Mitglieder anwesend gewesen, am 30 Mai dem Minister des Innern zugestellt. Diese Blätter läugnen, daß in des Ministers Schreiben an den Sekretär die gewöhnlichen Höflichkeitsformeln abgekürzt gewesen.

Der Herzog von San Carlos langte am 30 Mai zu Bordeaux an.

Deutschland.

Hamburger Zeitungen melden unterm 2 Jun.: „Gestern gegen 12 Uhr traf J. kön. Hoh. die Frau Gräfin v. Schoonen mit ihrem Gefolge hier ein, und stieg in der alten Stadt London ab. Heute früh um 6 Uhr verließ die junge Fürstin, das Ebenbild der Huld und Anmuth Ihrer erlauchten Mutter, Hamburg wieder, um sich nach Lübeck zu begeben, wo noch an demselben Tage die feierliche Uebergabe an den Hrn. Ober-Admiral, Grafen Cederström, statt finden sollte. Gestern Abend ward auch unsrer Stadt das Glük zu Theil, J. Maj. die Königin von Schweden eintreffen zu sehen, die morgen Vormittag wieder abreist, um durch Ihre hohe Gegenwart das Vermählungsfest Ihres königlichen Sohnes zu verherrlichen. Der hiesige schwedische Minister, Hr. v. Signeul, der mit Urlaub für einige Zeit nach Schweden geht, wird J. Majestät begleiten."

Oestreich.

* Wien, 3 Jun. Se. k. H. der Markgraf Maximilian von Baden hat die Ehre gehabt, JJ. MM. dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt zu werden; er erhielt seitdem Besuche von den hier anwesenden Mitgliedern der kaiserlichen Familie. JJ. kk. HH. der Erzherzog Palatinus und dessen Gemahlin gehen nächstens wieder nach Ofen zurük; sie erwarten nur noch die Ankunft der Erzherzogin Marie Louise von Parma.

Rußland.

Der Generalmajor v. Benkendorf, Gesandter am königl. würtembergischen Hofe, hat den St. Annenorden erster Klasse mit folgendem kaiserlichen Handschreiben erhalten: „Indem Wir wünschen, Ihnen Unser besonderes Wohlwollen für die pünktliche und mit Unserm Willen vollkommen übereinstimmende Erfüllung des Ihnen gegebenen lezten Auftrags während Ihres Aufenthalts als Gesandter beim Hof Sr. Majestät des Königs von Würtemberg, zu erkennen zu geben, ernennen Wir Sie allergnädigst zum Ritter vom Orden der heil. Anna erster Klasse. Die hier beifolgenden Ordensinsignien befehlen Wir Ihnen anzulegen, und nach Verordnung zu tragen. Verbleiben Ihnen wohlgewogen. Alexander."

Der zu Petersburg erscheinende Conservateur imperial vom 20 Mai enthält Folgendes: „Einige deutsche Blätter wollen an die Abberufung des kaiserl. russischen Geschäftsträgers am Hofe zu Teheran, politische Beweggründe und Folgerungen knüpfen. Dieser Beamte ist niemals abberufen worden; häusliche Angelegenheiten haben seine Rükkehr nach Rußland auf einige Zeit nöthig gemacht. Der gewöhnliche Urlaub ist ihm bewilligt worden; möge er nun aber sich auf seinen Posten zurükbegeben, oder ein anderer an seine Stelle ernannt werden; die Anweisungen, die das Benehmen des kaiserl. russischen Geschäftsträgers in Persien geleitet haben, werden stets dieselben seyn, und immer mit der Handelsweise übereinstimmen, die der Kaiser seit zwei Jahren mit gleicher Loyalität und Beharrlichkeit in Hinsicht auf Begebenheiten befolgt hat, die von seiner Seite in keiner Art veranlaßt worden sind."

Türkei.

Beschluß der Nachrichten des östreichischen Beobachters.

„Die türkische Flotte besteht, nach den sichersten Angaben, aus 18 Fregatten, 9 Korvetten, 14 Briggs, 6 Bombardier- und 31 Transportschiffen. Hierunter sind die ägyptischen und Barbareskenschiffe nicht begriffen. Diese haben übrigens die strengste Vorschrift, ohne ausdrükliches Geheiß des Großadmirals nirgends zu landen, sondern blos in den Meeren zu kreuzen. Ueber die Lage der Dinge in Morea ist man sehr unvollkommen unterrichtet. Indessen stimmen doch die in den lezten Wochen von ganz verschiedenen Punkten hier eingegangenen Nachrichten darin sämtlich überein, daß Zwistigkeiten, Insubordination und Unordnungen aller Art unter den Insurgenten fortdauernd zunehmen. Kolokotroni regiert ausschließend in Napoli di Romania, will von Senaten und Volksversammlungen nichts hören, und hat die Deputirten, die dort zusammentreten sollten, zurükgewiesen. Diese sollen hierauf mit Errichtung einer eigenen Regierung gedroht, auch nach einigen Berichten, selbige wirklich zu Stande gebracht haben. Andere, und nicht unglaubwürdige Briefe versichern, daß nicht nur Demetrius Ypsilanti, sondern auch Maurocordato, Negri, Bozzazi und Koletti im Begrif standen, sich nach Italien einzuschiffen. Demetrius Ypsilanti hatte bekantlich seine Rolle längst ausgespielt; die Entfernung der Andern aber wäre unstreitig der härteste politische Schlag, welcher die Sache der Insurrektion treffen könnte. Die Insurgenten haben — ob im Zusammenhange mit diesen Vorfällen, oder aus welchem andern Grunde, ist nicht recht bekannt — die Seeblokade von Patras plözlich aufgehoben. Der türkische Kommandant Jussuf Pascha hat den günstigen Umstand sogleich benuzt, um mit seinen Fahrzeugen Missolunght blokiren zu lassen. Diese Nachricht ist am 17 April in Zante, und durch einen am 18 April von Salonichi abgesendeten Tatarn hier angelangt. Alle neuerlich verbreiteten Gerüchte von Land- und Seetreffen sind erdichtet. Aus verspäteten Briefen ersehen wir, daß im Monat März zu Calamata ein fürchterliches Gefecht zwischen den Chefs der verschiedenen Parteien statt gefunden hat, welches ohne die Dazwischenkunft des Bey von Maina, den gänzlichen Untergang dieser Stadt zur Folge gehabt haben würde. Die eigentliche Veranlassung des Vorfalls, bei welchem die Partei Kolokotroni's, nach vielen verübten grausamen Mordthaten den Kürzern gezogen zu haben scheint, ist uns nicht gehörig aufgeklärt, das Faktum selbst aber außer Zweifel."

* Triest, 1 Jun. Briefe aus Hydra von ganz neuem Datum wollen behaupten, daß 12 Schiffe von dem algierischen Geschwader durch die Griechen genommen worden seyen. Allein diese Nachricht bedarf wohl noch sehr der Bestätigung. — Es heißt, Demetrius Ypsilanti sey bereits in Ancona angekommen. — Von Prevesa erfährt man über Corfu, daß die Türken sich stark bei Lariſſa sammeln, und nächstens gegen Morea aufbrechen werden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Eitzmen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 162. | 11 Jun. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Italien. (Beschluß des Kongresses von Verona gegen den Negerhandel.) — Deutschland. — Schweden. — Türkei.

Portugal.

* Lissabon, 17 Mai. Laut Nachrichten aus Ceara in Brasilien sind alle Europäer, welche dort öffentliche Anstellungen hatten, ihrer Stellen entsezt, und eine neue Regierungsjunta erwählt worden. Ein Schooner, welcher mit Lebensmitteln von Maranham nach Bahia segelte, und in Ceara vor Anker ging, wurde von 30 Soldaten geentert und in den Hafen als Prise geführt. In Pernambuco ist das Kauffahrteischif Sacramento, welches unter Konvoy der lezten Truppen-Expedition von hier auslief, in 39 Tagen angekommen; es ist also zu permuthen, daß die Expedition eine kurze Ueberfahrt nach Bahia gehabt hat. Von Rio-Janeiro sind durch das dänische Schif Aurora, welches den 18 von jenem Hafen in 31 Tagen mit 129 Passagieren, meistens Offizieren, ankam, Nachrichten bis zum 23 Febr. eingetroffen. Den 19 Febr. liefen die Brigg Real Pedro, die Schooner 6ter Februar und Cosaka nach dem la Plata aus. Das Geschwader von Rio-Janeiro, welches in Alagoas Truppen gelandet, war noch nicht zurükgekehrt. Das portugiesische Geschwader von Bahia (1 Linienschif, 1 Fregatte und 2 Korvetten) unter dem Befehle des Bruno e Moraes, wurde von der Aurora unter dem 9° 31'' Breite und 34° 12'' Länge gesehn. In Rio-Janeiro dauerten die Verhaftungen fort; in der Marine herrschte Thätigkeit, und das Linienschif Martim de Freitas, die Fregatte Successo und eine Brigg wurden ausgerüstet; das Erstere unter dem Namen von Pedro I. Ein amerikanisches Schif war befrachtet, um 200 Mann von einem Jägerbataillon der Division in Montevideo, welche sich in Colonia befanden, und der Partei des Prinzen nicht anhängen wollten, nach Portugal zurükzuführen. Vier Transportschiffe, welche die Truppen in Montevideo einschiffen sollten, liegen noch in Maldonado vor Anker.

Spanien.

Die französischen Blätter bis zum 3 Jun. enthalten wenig Neues aus Catalonien. Die Niederlage Paul Mirales am 24 Mai bei Cervera, welche einigen Hundert Royalisten das Leben gekostet haben soll, wird bestätigt, so wie sein schmachvolles Ende. Sein Sohn, der unter ihm als Kapitain diente, soll, um dasselbe zu rächen, sechs gefangene Konstitutionelle haben erschießen lassen. Baron d'Eroles, heißt es, habe demselben den Befehl über die Reste von seines Vaters Schaar anvertraut. — Der (in Nro. 155. der Allg. Zeitung gemeldete) Abzug der in der Cerdagna stationirten Reiterei mit General Latour du Pin, ins Innere von Catalonien, hat zu Puycerda Besorgnisse wegen eines möglichen Ueberfalls konstitutioneller Guerilla's erzeugt, besonders da die Besazung von Urgel fortfährt, Ausfälle zu machen, und erst am 22 Mai wieder neun Individuen aus zwei Dörfern, die sich royalistisch zeigten, als Geißeln mitnahm. — Berichten aus Perpignan zufolge wäre es General Sarsfield gewesen, der wieder Dienste nehmend, sich in Barcellona eine Division gebildet, und mit dieser ausgezogen wäre, um zu Mina zu stoßen, am 17 Mai aber bei Castelterfol das hizige Gefecht mit Donnadieu bestanden hätte. Einige sagten, Sarsfield habe sich nach Barcellona zurükgezogen; Andere wollten wissen, es sey ihm dennoch gelungen, sich mit Mina zu vereinigen. — Der Constitutionnel findet das Erscheinen Mina's vor Vich, mitten zwischen den französischen Linien, und nachdem man bereits gesagt, er habe sich nach Barcellona geworfen, etwas sonderbar; und einen Angrif der Reiterei auf eine Stadt, die man mit Leitern ersteigen will, fast unglaublich. Das Journal des Debats gibt übrigens den Verlust der Franzosen in Vich auf 5 Todte und 30 Verwundete an.

Aus Sevilla wird unterm 15 Mai gemeldet: „Am 13 Mai hat die diplomatische Kommission den Cortes einen Bericht über die vom Minister des Auswärtigen denselben vorgelesene Denkschrift erstattet. In diesem Berichte wird Frankreichs Betragen seit Aufstellung des Sanitätskordons, die Unterstüzung, die es den spanischen Insurgenten zukommen lassen, und der ohne vorläufige Kriegserklärung vorgenommene feindliche Einfall nach Spanien beleuchtet, und die Schritte, welche England zur Erhaltung des Friedens gethan, so wie das Benehmen Frankreichs auseinandergesezt, das von, an die spanische Regierung gestellten Vorschlägen spreche, während keine andre Mittheilung als die bekannte Note des Grafen v. Lagarde statt gehabt habe. Die Kommission rühmt hierauf das offene und energische Betragen der spanischen Regierung und schließt mit dem Vorschlage: „die Cortes sollten erklären, daß die Regierung Sr. katholischen Majestät sich auf eine der Nation, an deren Spize sie sich befinde, würdige Art benommen habe, und der Krieg, den sie gegen den ungerechten Angrif Frankreichs führe, unmöglich zu vermeiden gewesen sey, wollte die Regierung anders nicht gegen ihre heiligsten Pflichten sich verfehlen, und die Ehre und Würde der spanischen Nation preisgeben."

Großbritannien.

Die preußische Staatszeitung versichert zu Widerlegung der (auch) in der Allg. Zeitung enthaltenen Nachricht von der Bedeutsamkeit der Krankheit Sr. Maj. des Königs von England, daß nach Briefen eines verehrten Mitgliedes des königl. großbritannischen Hauses, aus London vom 23 April, Se. Maj. von dem frühern Gichtanfalle vollkommen hergestellt, und sehr wohl und munter sind. Die rosenartige Entzündung an welcher

Digitized by Google

der König gelitten, war durch ein Versehen beim Schneiden des Nagels an der einen Zehe veranlaßt worden.

Frankreich.

Paris, 3 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 80 Cent.

Der Moniteur vom 4 Jun. bringt folgenden Bericht des Majorgenerals der Pyrenäenarmee, Guilleminot, aus Madrid vom 28 Mai, an den Kriegsminister, über das (bereits mehreremale erwähnte) Gefecht mit dem Nachtrab des Generals Zayas: „Nach dem am 24 d. erfolgten Einzuge der Armee in Madrid befahl der General en Chef dem Generallieutenant Vallin mit dem Vortrab des ersten Korps, verstärkt durch zwei Regimenter leichter Reiterei und 4 Kanonen, auf der Straße von Talavera de la Reyna dergestalt vorzurüken, daß er den feindlichen Nachtrab auf der Ferse verfolge und ihn wo möglich am 26 um 3½ Uhr des Morgens erreiche, als zu welcher Zeit man denselben, der über die Räumung der Hauptstadt abgeschlossenen Uebereinkunft gemäß, angreifen konnte. Die Absichten Sr. k. Hoh. wurden erfüllt. Nach zwei Tagen und einer Nacht beschleunigten Marsches gewann General Vallin den Vorsprung wieder, den der Feind vor ihm hatte, und holte ihn am 27 um 6 Uhr des Morgens, ½ Stunde von Talavera, bei der Brüke über die Alberche ein. Die Stadt war mit 3000 Mann Fußvolk, 500 Reutern und vier Kanonen besezt. Zwei Schwadronen vom 9ten Jägerregiment gingen über die Brüke und griffen Alles, was sie vor sich fanden, an; sie hielten einige Kartätschenschüsse aus, wodurch aber nur zwei Jäger vom 9ten Regiment verwundet wurden. Das Fußvolk war unterdessen ebenfalls über die Brüke passirt und bemächtigte sich eines Olivenwäldchens, in welchem die feindlichen Plänkler standen; das 5te Husarenregiment ging zur Rechten der Stadt durch eine Furth über den Fluß; die übrige Reuterei stellte sich auf, um die Artillerie und eine Reserve, die man hinter dem Engpaß zurükgelassen, zu deken. Hierauf rükte das 9te leichte Regiment zu Fuß rasch gegen die Stadt vor, während die Reuterei sie zur Rechten umging. Der Feind, lebhaft von vorne angegriffen und auf den Seiten bedroht, dachte nur auf schleunigen Rükzug über die Tajobrüke, in der Richtung nach Puente del Arzobispo, und indem er sich in die Gehölze warf, welche die Straße begränzen, gelang es ihm die Angriffe unserer Reuterei zu vermeiden, welche einen großen Umweg machen mußte, um zu ihm zu gelangen. Er hatte mehrere Todte, eine gute Zahl Verwundete, und verlor etwa 60 Gefangene, worunter einen Obristlieutenant und einige Offiziere. Man nahm auch 25 Wagen mit neuen Gewehren und der Kasse des Zahlmeisters, in welcher sich 40,000 Fr. befanden. Gen. Vallin berichtet, daß die Truppen mit vielem Enthusiasmus angegriffen; er nennt Hrn. v. Chabanne, Schwadronschef vom 9ten Jägerregiment, der den ersten Angrif machte; den Kapitain Grafen v. Bouillé, Adjutanten des Marschalls Herzogs von Reggio; den Kapitain Campagniac, vom 9ten leichten; den Kapitain Mathias, seinen Adjutanten, und den Lieutenant Milo vom 23ten leichten Regiment, als solche, die sich vorzüglich ausgezeichnet. Zu Madrid herrscht die beste Ordnung. (Unterz.:) Guilleminot."

Der Moniteur meldet auch vom 4ten Korps: „Der Herzog von Conegliano berichtet dem Kriegsminister durch eine Depesche aus Cerda-Del vom 29 Mai, daß General Donnadieu sich (bei Balaguer) mit dem General Pamphile Lacroix, Befehlshaber der 6ten Division (vom 2ten oder Molitorschen Armeekorps) in Verbindung gesezt hat."

Außerdem liest man auch noch im Moniteur und in allen ministeriellen Zeitungen nachstehendes (sechstes) Bulletin, aus Madrid vom 25 Mai. „Die ersten Armeebulletins haben die Operationen seit Eröfnung des Feldzuges bis zu dem Augenblike bekannt gemacht, wo Se. k. Hoh. der Obergeneral, nach Aufschlagung seines Hauptquartiers zu Vitoria, dort seinen Aufenthalt verlängern mußte, um das Resultat der verschiedenen, in Castilien und Arragonien ausgeführten großen Bewegungen abzuwarten. Ehe Se. k. Hoh. der Prinz über die Gränze ging, hatte er die Gewißheit, daß die Masse der spanischen Nation das Joch der Cortes nur mit Ungeduld trug. Allein er konnte auf keinen Fall, bevor er in Spanien weiter vorrükte, sich einen Begrif von dem Enthusiasmus, der das ganze Volk beseelt, machen, und überhaupt war es erst am Ebro, daß er die Vertheidigungsmittel der revolutionairen Partei kennen zu lernen im Stande war. Bei den ersten Operationen der Armee wurde also die nöthige Vorsicht beobachtet. Als der Prinz aber nach seiner Ankunft am Ebro sah, daß die französischen Soldaten überall wie Befreier aufgenommen wurden, daß sie fast an allen Spaniern eifrige Bundsgenossen fanden, daß die wenig zahlreichen Korps, welche noch den Cortes gehorchten, nirgends einen ernsthaften Widerstand entgegensezen konnten, glaubte Er von den gewöhnlichen Kriegsregeln abweichen, und eine große Detaschirung zur Befreiung von Arragonien und Castilien machen zu müssen. Das erste Korps besezte also Burgos, schikte in allen Richtungen Streifparteien vor, und erhielt überall Beweise von der Ungeduld, mit welcher die französischen Truppen in Valladolid, und selbst in Madrid erwartet wurden. Das zweite Korps zog durch Navarra nach Saragossa, wo es gleichfalls mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen wurde, und die zahlreiche Einwohnerschaft sich bewafnete, um gemeinschaftliche Sache mit ihm zu machen. Seine Operationen wurden durch den royalistischen General Santos Ladron unterstüzt. Man sezte die royalistischen Obrigkeiten in den großen Provinzen, so wie in den drei bastischen Provinzen, und in der von St. Ander wieder ein, und ergrif Maaßregeln zu Aufrechthaltung der Ordnung. Diese Erfolge bewiesen, daß man das nemliche Operationssystem fortsezen konnte. Also erhielt das zweite Korps Befehl, in Catalonien einzurüken, um die Unternehmungen des Herzogs von Conegliano zu erleichtern, und zugleich die Bewegung der übrigen Armeen gegen Madrid zu deken."

(Der Beschluß folgt.)

Die Etoile meldet aus Madrid vom 28 Mai, daß man unter den neuen von der Regentschaft ernannten Ministern auch einen Minister des Innern erblike, welches Ministerium vor dem 7 März 1820 nicht bestanden habe. Es begreife in sich die Verrichtungen der hohen Polizei, welche vormals von dem Rath der Inquisition ausgeübt worden. Dasselbe Blatt bemerkt, die Zahl der spanischen Grandes belaufe sich zwar auf mehr als hundert; allein Mehrere seyen auf Reisen im Auslande, einige we-

Digitized by Google

alle bei der revolutionären Partei; ein Viertheil ungefähr bestehe aus Fremden. Die Unterzeichner der Adresse an den Herzog von Angouleme bildeten also die Mehrheit der in Spanien lebenden Grandes.

Es hieß, die Frau Herzogin von Angouleme wolle sich von Bordeaux in die Bäder von Bareges verfügen, und gegen Ende des Julius nach Paris zurükkommen.

Zu Marseille sind wieder 15 spanische Offiziere gelandet, welche sich über Bayonne zu den Royalistenkorps in Navarra begeben wollen. Ein Theil derselben saß zu Cadix gefangen, weil sie zu einem Korps gehörten, das früher in Cadix auf die Konstitutionellen gefeuert hatte.

Nach dem Constitutionnel besteht das an der catalonischen Küste kreuzende französische Geschwader aus der Korvette Victorieuse, 3 Briggs und 1 Kanonierschaluppe.

* Paris, 3 Jun. Aus Spanien haben wir wenig Neues von Bedeutung. Die militärischen Bewegungen gegen den Süden werden fortgesezt. Ein royalistisches Korps hat sich in der Mancha organisirt, und kan, wenn es sich verstärken sollte, einer nach Andalusien marschirenden französischen Armee sehr behülflich seyn. Es heißt, General Bordesoult, bisheriger Oberbefehlshaber der Reserve, sey mit der Leitung einer solchen Expedition beauftragt. Es heißt ferner, daß nicht allein die vormaligen Geschäftsträger von Oestreich, Rußland und Preußen in Spanien, wieder nach Madrid zurükkehren, und, so wie der französische Gesandte Marquis v. Talaru, bei der Regentschaft beglaubigt seyn, sondern daß auch militärische Abgeordnete jener drei großen Mächte im Hauptquartier des Hrn. Herzogs von Angouleme bis zur Beendigung des Kriegs residiren werden. Eine Abtheilung von der Division Bourke ist aus Burgos nach Biscaya aufgebrochen, um die Bewegungen der in Asturien gebildeten konstitutionellen Korps unter El Pastor zu beobachten, und die Blokade von Santona herzustellen. Das portugiesische Korps unter General Rego steht ruhig an den Gränzen von Portugal. Vom Grafen Amarante weiß man nichts Neues; es scheint nicht, daß er nach Portugal zurükgekehrt ist. Dagegen spricht man von Errichtung einer portugiesischen Regentschaft zu Valladolid, an deren Spize sich der Patriarch von Lissabon stellen solle, der, aus Portugal exilirt, bisher ein Landhaus in der Nähe von Bayonne bewohnte.

* Aus dem südlichen Frankreich, 1 Jun. Noch immer mangeln uns genaue Nachrichten über die lezten Vorgänge in Catalonien. Privatbriefe aus Perpignan geben nur oberflächliche Kunde, und von andern Punkten der catalonischen Gränze treffen gar keine Berichte ein. Soviel ergibt sich, daß das Kriegstheater sich einerseits den Küsten des mittelländischen Meeres genähert hat, und daß andererseits der Gebirgskrieg sehr lebhaft geführt wird. Marschall Moncey's vorzüglichstes Bestreben geht auf die Einschließung von Barcellona, und die Unterbrechung aller Verbindungen der dort befindlichen Truppen mit dem von Mina in Person befehligten Korps. Zu diesem Behuf hat er die ganze Division Curial und einen Theil der Division Damas in der Gegend von Mataro konzentrirt, um eine Bewegung vorwärts zu machen, die ihn vor Barcellona führen wird. Diejenigen konstitutionellen Truppen, welche die Zugänge von dieser Festung vertheidigen sollen, sind in mehreren Gefechten geschlagen worden. General Donnadieu hat die Aufgabe, mit seiner Division und dem royalistischen Korps von d'Erolès und Romagosa das südliche Catalonien zu beobachten, und zugleich Mina's Korps wo möglich zu vernichten. Zwischen Abtheilungen dieses lezteren, das stärker seyn soll, als man bisher angegeben, und Donnadieus Truppen kommt es zu häufigen kleinen Gefechten, über deren Resultate man aber wenig Zuverlässiges erfährt. In Obercatalonien, gegen die Cerdagna hin, steht ein kleineres spanisches Korps, das mit der Festung Urgel eine Verbindung unterhält. Leztere ist noch nicht blokirt. Vor Figueras hat der Marschall einige Truppen zurükgelassen, um die Besazung in Zaum zu halten. Die Garnison von Lerida soll neulich auch wieder eine Streiferei in die Gebirge gemacht haben.

* Straßburg, 5 Jun. Es sind bisher keine Truppen aus dem Elsaß nach der spanischen Gränze abgegangen. Eines der Regimenter unserer Besazung, das 55ste Linienregiment, das uns kürzlich verließ, begibt sich nach la Rochelle, wo es ein Regiment ersezt, das nach Spanien marschiren soll. — Die durch das, während der lezten Session der Kammern ergangene Gesez zum Territorialdienst berufenen Veteranen, die aus Militärs bestehen, welche im Jahre 1816 in die Armee eingetreten waren, und zu Anfang dieses Jahres aus derselben entlassen worden sind, treten gegenwärtig in Dienstthätigkeit. Die in unserm Departement befindlichen Veteranen haben sich seit einigen Tagen hier versammelt, und sind hierauf nach Kolmar abmarschirt.

Italien.

Nachstehendes sind die Beschlüsse, welche auf dem Kongresse zu Verona in Betref der Abschaffung des Sklavenhandels, in der Konferenz vom 28 Nov. 1822 gefaßt worden sind: „Die auf dem Kongresse von Verona versammelten Bevollmächtigten von Oestreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland haben, in Betracht daß ihre erlauchten Monarchen Theil an der Erklärung vom 8 Febr. 1815 genommen haben, wodurch die auf dem Wiener Kongresse versammelten Mächte, im Angesichte von Europa ihren unabänderlichen Entschluß verkündigten, dem unter dem Namen des afrikanischen Negerhandels bekannten Verkehr ein Ende zu machen; ferner in Betracht, daß ungeachtet dieser Erklärung und trotz den legislativen Maaßregeln, die in mehreren Ländern darauf folgten, und den verschiedenen seit besagter Epoche unter den Seemächten geschlossenen Traktaten dieser, feierlich geächtete, Handel bis auf diesen Tag fortgedauert hat, daß er an Intensität gewonnen, was er an Ausdehnung verloren haben mag; daß er sogar durch die Beschaffenheit der Mittel, zu welchen diejenigen, die ihn treiben, ihre Zuflucht nehmen müssen, einen noch gehässigern und verderblicheren Charakter angenommen hat; daß die Ursachen eines so empörenden Mißbrauches, vorzüglich in den betrügerischen Umtrieben liegen, mittelst welcher die Unternehmer jener verdammungswürdigen Spekulationen ihre Landesgesezе umgehen, die Wachsamkeit der zu Hemmung des Laufes ihrer Ungerechtigkeiten verwendeten Fahrzeuge vereiteln, und die verbrecherischen Operationen bemänteln, deren unschuldige Opfer von Jahr zu Jahr Tausende menschlicher We-

Digitized by Google

sen werden; daß die europäischen Mächte durch ihre früheren Verpflichtungen nicht minder als durch eine geheiligte Pflicht berufen sind, die wirksamsten Mittel aufzusuchen, um einen Handel zu verhindern, den bereits die Gesetze fast aller civilisirten Länder für unerlaubt und strafbar erklärt haben; und um diejenigen, die ihn mit offenbarer Uebertretung jener Gesetze treiben, strenge zu bestrafen; die Nothwendigkeit erkannt, einem Gegenstande von so großer Wichtigkeit für das Wohl und die Ehre der Menschheit, die ernsthafteste Aufmerksamkeit zu widmen, und erklären demnach im Namen ihrer erlauchten Monarchen; daß sie unabänderlich bei den Grundsätzen und Gesinnungen beharren, welche diese Monarchen durch die Erklärung vom 8 Febr. 1815 kund gegeben haben; daß sie nie aufgehört haben und nie aufhören werden, den Negerhandel als „eine „Geißel zu betrachten, welche nur allzulange Afrika verheert, „Europa entwürdiget, und die Menschheit betrübt hat," und daß sie bereit sind, zu Allem mitzuwirken, was die definitive Abschaffung dieses Handels sichern und beschleunigen kan; daß, um diese erneuerte Erklärung ins Werk zu sezen, ihre respektiven Kabinette angelegentlichst alle mit ihren Rechten, und den Interessen ihrer Unterthanen vereinbaren Maaßregeln in Erwägung ziehen werden, um ein Resultat herbeizuführen, welches in den Augen der Welt die Aufrichtigkeit ihrer Wünsche und ihrer Bemühungen zu Gunsten einer ihrer gemeinschaftlichen Sorgfalt so würdigen Sache bethätigen möge." (Oestr. B.)

Deutschland.

* München 9 Jun. Von der mildesten Sommernacht begünstigt, gewährte gestern die allgemeine festliche Beleuchtung für wenigstens 40,000 Menschen, die bis spät nach Mitternacht durch alle Straßen wogten, einen imposanten Anblik. Das Carre' an dem Mutrergottes-Bilde auf dem Schrannenplaze, von vier sehr hohen Säulen mit Festons von farbigen Glaslampen, das königl. Regierungsgebäude, das Rathhaus, die königl. Halle, die Kasernen der Gardes du Corps und der Grenadiere, das männliche Erziehungsinstitut mit der transparenten Inschrift: Patri Patriae Reduci, Filii Patriae Grati, das Karls- und Matthor, der Pallast des Herzogs von Leuchtenberg mit sechs Pyramiden, und ein große Menge von Privathäusern, zeichneten sich durch reichen Glanz der Beleuchtung vorzüglich aus. Auf mehreren Plätzen waren Musikchöre vertheilt. Der allerhöchste Hof beehrte das Hoftheater mit Seiner Gegenwart, wo bei beleuchtetem Hause Sargines gegeben wurde. Es wäre eine vergebliche Mühe, Jedem, der nicht Augenzeuge war, den unbeschreiblichen Jubel schildern zu wollen, der bei dem Eintritte Ihrer k. Majestäten, bei den vom königl. Schauspieler Hrn. Vespermann ausgesprochenen beseligenden Empfindungen der Bewohner der Hauptstadt über die glükliche Rükkehr der königlichen Familie, bei dem Festliede mit neuem Texte, und Musik von Spontini, bei der allegorischen Gruppe, u. s. f. wie ein unaufhörlicher Donner durch das Theater rauschte. Ihre Majestäten, bis zu Thränen gerührt, dankten dem gedrängtvollen Hause unabläßig mit der Ihnen eigenen, alle Herzen fesselnden Huld. Derselbe rastlose Jubel, von den Tausenden auf den Straßen, geleitete die königliche Familie auf der Schaufahrt durch die Stadt, bis zurük in die königlichen Gemächer. So schloß dieser Tag allgemeiner Wonne, ein neuer Zeuge der beispiellosen Liebe einer wakern Nation für den Besten der Könige, der durch persönliche Huld und eine aus seinem freien Willen hervorgegangene, alle Interessen weise vereinende Verfassung, das Band des Glükes und der Liebe um Sein treues Volk gewunden hat. Heil dem Könige!

Schweden.

* Stockholm, 27 Mai. Argus der Dritte vom 24 d. M. gibt das Reskript, welches Se. Majestät aus Anlaß des vom Bürgerstande genommenen, vom Könige jedoch nicht genehmigten Beschlusses, wegen Zulassung von Zuhörern bei den öffentlichen Sizungen, an die Stände erlassen hat. Demselben ist das bei dieser Gelegenheit im Staatsrathe gehaltene Protokoll beigefügt, woraus erhellet, daß die Staatsräthe Graf Mörner und Graf Löwenhielm sich wider die Ausstellung dieses Reskripts erklärt haben. Die Berathung dieser Angelegenheit ist heute im Adelsstande an der Tagesordnung. — Sobald Se. Majestät durch einen von Paris abgefertigten Kourier erfahren hatte, daß J. Majestät die Königin Willens sey, jene Stadt zu verlassen, um in Lübeck mit J. kön. Hoh. der Kronprinzessin zusammen zu treffen, und sich mit ihr nach Schweden einzuschiffen, wurden Befehle ertheilt, die zu ihrem Empfange erforderlichen Vorkehrungen zu beschleunigen. Um den Dienst bei J. Majestät zu verrichten, wurden drei neue Pallastdamen ernannt, nemlich die Gemahlin des Grafen Karl v. Pieper, die Gemahlin des Obristen Grafen Löwenhielm und die Gemahlin des Oberkammerjunkers Baron Adelsvärd. Der König hat selbst sein Zimmer im Schlosse geräumt, um es der Königin zu überlassen, welcher auch ein Kourier entgegen gesandt worden ist, Sie von der wegen ihrer Reise genommenen Vorkehrungen zu benachrichtigen. Indessen ist es noch ungewiß, ob die Königin ihr erstes Vorhaben, sich in Travemünde einzuschiffen, ausführen wird; hier bei Hofe ist man vielmehr der Meynung, daß Sie über Dänemark, oder auch von Stralsund nach Ystadt gehen werde. — Der König hat dem spanischen Gesandten Gen. Moreno eine Dose mit seinem reich in Diamanten eingefaßten Bildnisse, auf Anlaß der Investitur Sr. Maj. mit dem Orden des goldenen Vließes, zustellen lassen. — Der Baron v. Engeström, Sohn des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, ist von hier als Kourier nach Berlin abgesandt worden. Der König selbst hat den Befehl des Lagers übernommen, welches am 10 nächsten Monats hier zusammengezogen wird, und dessen Manöuvres bis zum 2 Jul. dauern. — Der norwegische Statsminister, Hr. Sommerhielm, ist seit gestern von seiner Reise in Frankreich hieher zurükgekehrt.

Türkei.

Aus Hydra wird unterm 8 Mai geschrieben: „Unsre Flottillen sind gegenwärtig ziemlich thätig, und haben viele reiche Prisen gemacht. Auch haben sie sich mehrerer türkischer kleinerer Kriegsschiffe bemächtigt, und an den Küsten Kleinasiens neuerdings allgemeinen Schreken verbreitet. Sie sind gerüstet, um die Flotte des Kapudan-Pascha, sobald dieselbe die Meerenge verlassen haben wird, zu empfangen. — In Albanien, Morea und Thessalien herrscht noch allenthalben Waffenruhe; doch rüstet man sich von beiden Seiten zu großen Schlägen."

Verantwortlicher Redakteur, C. L. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 163. 12 Jun. 1828.

Südamerika. — Spanien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Schreiben aus dem Süden.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Oestreich. — Türkei. (Note des östreichischen Residenten zu Bucharest.)

Südamerika.

Nach den Zeitungen von Chili ist daselbst eine Art von Revolution vorgefallen. Der bisherige Oberdirektor der Republik, Bernard O'Higgins, hat durch eine Proklamation vom 28 Mai zu St. Jago bekannt gemacht: „Er habe, nach gehaltener Rükfprache mit den versammelten Stadtbehörden, zur Erhaltung der Ruhe es für nöthig erachtet, seine Würde niederzulegen, und die Ausübung der vollziehenden Gewalt, da keine Nationalrepräsentation versammelt sey, einer provisorischen Regierungsjunta zu übergeben, bestehend aus den HH. Eyzaguirre, Infante und Errazuris. Diese Junta solle die Landstände in kürzester Zeit einberufen; wenn aber innerhalb sechs Monaten die Zwiste unter den verschiedenen Provinzen des Reichs nicht beigelegt wären, solle die Junta sich auflösen, und das Volk von St. Jago dieselbe nach seinem Gutdünken ersezen. Damit aber die Junta ihre Rechte und Pflichten kennen lerne, werde ihr eine Volkskommission beigegeben, bestehend aus den Bürgern Egana, Vera und Campino." — Diese Proklamation ward dem Volke vorgelesen; der Direktor vereidete die neue Junta, und legte seine Schärpe, das Zeichen seiner Würde, in ihre Hände nieder. Hierauf leisteten die Behörden und die Besazung der Junta den Eid des Gehorsams ab; sie ernannte Egona zum Minister des Innern und der Marine, und Vial zum Minister des Kriegs und der Finanzen.

Spanien.

Das Diario von Madrid vom 21 Mai enthielt einen Tagsbefehl des Kommandanten Zayas, worin er die Einwohner benachrichtigt, daß, in Folge einer Uebereinkunft, am 24 um 9 Uhr des Morgens eine französische Brigade seine Truppen auf allen Posten der Stadt ablösen, und hierauf die französische Armee in Madrid einrüken würde. — Bekanntlich machte Bessieres Angrif das Einrüken der Franzosen um 24 Stunden früher erforderlich. Ueber jenen Angrif selbst berichtet das Diario Folgendes: „Bessieres zeigte sich am 20 mit einer Kolonne von 1000 Mann, theils Reuterei, theils Fußvolk, vor dem Thore von Alcala, und schikte 10 Lanciers in die Stadt auf Kundschaft; eine Kompagnie warf sie zurük. Bessieres verlangte nun in einer Unterredung mit Zayas freien Einzug in Madrid. Lezterer erwiederte: „das sey gegen die Uebereinkunft; er, Zayas, dürfe die Stadt Niemandem als dem französischen Oberfeldherrn überliefern, der den Wunsch, daß er die Ruhe erhalten solle, bezeugt, und ihm zu dem Ende selbst seine eigenen Soldaten angeboten habe." Bessieres versezte: „er sey gewohnt zu siegen, und werde entweder in Güte oder mit Gewalt sich der Stadt bemächtigen", worauf Zayas geantwortet: „So stellen Sie sich an die Spize Ihrer Kolonne, schlagen Sie sich, und sind Sie Sieger, so ziehn Sie in Madrid ein, anders nicht." Gleich darauf gab Zayas Befehl, die Insurgentenkolonne anzugreifen; zwischen den beiden Ventas vor dem Thore kam es zu einem heftigen Gefechte; einige Kanonenschüsse brachten den Feind in Unordnung; unsre Reuterei unter Don Amor hieb auf sie ein, und warf sie; 80 Todte, sehr viele Verwundete und 700 Gefangene waren das Ergebniß des Sieges. Bessieres entkam mit 6 oder 8 Reutern durch schnelle Flucht." — Das Memorial Bordelais will dagegen wissen, es sey gar kein Gefecht vorgefallen, sondern die konstitutionellen Truppen hätten auf einen Volkshaufen gefeuert, der sich zwischen den beiden Ventas versammelt hatte, um die französischen oder royalistischen Truppen ankommen zu sehen, und mit Vivatrufen zu empfangen.

Die Cortes haben unterm 1 Mai auf das lezthin mitgetheilte Manifest des Königs (welches aber einigen Nachrichten zufolge von den Cortes selbst in geheimer Sizung abgefaßt worden war) durch eine feierliche Botschaft geantwortet, worin sie die Ungerechtigkeit der französischen Invasion darzuthun sich bemühen, dem König für die Darlegung seiner patriotischen Gesinnungen danken und mit folgenden Worten schließen: „Wenn unsere äußeren und inneren Feinde ihre Beleidigungen und Angriffe erneuern, wenn sie den Entschluß, uns wieder unter das Joch einer absoluten Regierung zu beugen, als unabänderlich erklären, so ist es gerecht Sire, daß Sie, die Cortes und die Nation sich um so fester an den Altar der Konstitution anschließen, auf welchem unser Ruhm, unsere Unabhängigkeit und Sicherheit bewahrt liegen! Das ist es, was die Cortes thun, Sire! Vereinigt um den konstitutionellen Thron, betheuern sie neuerdings, daß sie mit demselben triumphiren oder zu Grunde gehen, daß sie kein Mittel verabsäumen werden, um ihn aufrecht zu erhalten, und um siegreich aus dem heftigen Kampfe hervor zu gehen, zu dem man sich rüstet, und dessen Ausgang über die kostbarsten Interessen Spaniens und Europa's, der gegenwärtigen Geschlechter und der Nachwelt entschieden wird."

Frankreich.

Paris, 4 Jun. Konsol. 5Proz. 89 Fr. 10 Cent.

Fortsezung des gestern abgebrochenen VIten Bulletins von der französischen Haupt-Armee.

„Se. k. H. verließ mit dem Reservekorps am 5 Mai Vit-

Digitized by Google

toria, traf den 9 zu Burgos ein, und brach den 13 von da auf, um sich über Aranda nach Madrid zu begeben. Der Marschall Herzog von Reggio brach mit dem Vortrab des Generals Vallin und der Division Autichamp den 7 von Burgos nach Valladolid auf, wo ihn ein glänzender Empfang erwartete. Der Prinz gab einstweilen die Leibgarden des Königs, die Kuirassiere und die Dragoner der Garde, so wie die Kürassiere der Division des Generals Roussel d'Hurbet, unter die Befehle desselben. Diese ganze Kolonne sollte über Segovia ihre Bewegung auf Madrid bewirken. Zu gleicher Zeit sezte sich die Division Obert vom 1sten Korps, welche, seit dem Uebergang über den Ebro, Logronno und Tudela besezt hielt, gleichfalls in Marsch, um sich über Agreda und Almazan nach der Hauptstadt zu wenden. Diese Division fand auf ihrem ganzen Marsche, so wie die andern Kolonnen, den nemlichen Enthusiasmus unter den Einwohnern. In Siguenza sezte sie sich in Verbindung mit dem spanischen General Bessieres, der kaum zuvor mit Ballesteros Nachtrab handgemein gewesen war, und ihm 4 Kanonen und 200 Mann an Gefangenen genommen hatte. Während dieser Bewegung auf Madrid rükte die zu Burgos gelassene Division Bourk vom 1sten Korps auf Carion, um im Nothfall im Königreich Leon und in den Asturien etwas zu unternehmen. Vier von ihren Bataillonen unter dem General Marguerie wurden angewiesen, Sant-Ander und die von den royalistisch-spanischen Truppen begonnene Blokade von Santona zu deken. Se. k. H. befahl auch dem Prinzen von Hohenlohe, Kommandanten des 3ten Korps, sein Hauptquartier nach Vittoria zu verlegen, von wo aus er ferner die Blokaden von Pampeluna und San Sebastian leiten, die Verbindung der Armee von Irun an bis Burgos deken, und die in diesem Theile herrschende Ruhe und Ordnung handhaben soll. Die Truppen, welche Pampeluna und San Sebastian blokiren, hören nicht auf, ihren Eifer zu zeigen; und so oft als die Besazungen dieser Pläze einige Versuche machten, wurden sie mit der größten Lebhaftigkeit zurükgeschlagen. General Graf Molitor, der, nachdem er die Division Leverdo und die der Dragoner unter den Befehlen des Generals Dromon auf Daroca, Calatayud und sogar bis Teruel vorgeschoben hatte, nicht mehr zweifeln konnte, daß der Rükzug des Ballesteros auf Valencia völlig entschieden war, und daß der Verlust, welchen dieser General täglich durch Ausreißer erlitt, ihm nicht erlaubte angriffsweise zu Werk zu gehen, ließ eine französische Besazung zu Saragossa, stellte royalistische Korps in Borja, Calatayud und Daroca auf, und rief die Truppen seines Armeekorps vom rechten Ufer des Ebro zurük, um sie mit der Division Pamphile de Lacroix zu vereinigen, welche seit dem 1 Mai ihre Bewegung nach Catalonien begonnen hatte, indem ihre zwei ersten Brigaden auf Fraga rükten, während die Brigade Arbaud-Joucques über Alcubierra auf Monzon marschirte. Diese Division traf den 5 Mai an der Cinca ein. Das Fort von Monzon war von 130 Mann Linientruppen und von mehreren hundert Douaniers und den Revolutionsmännern des Landes besezt; General Arbaud-Joucques konnte dort nicht über diesen Fluß gehen; er mußte also die Fähre von Pomard wieder herstellen; da das angelaufene Gewässer die Schwierigkeiten vermehrt hatte, so konnte er erst den 8 auf dem linken Ufer der Cinca seyn. Ein Theil vom 4ten Linienregiment rükte alsbald auf Monzon; die Stadt wurde nach einem ziemlich starken Kleingewehrfeuer besezt, und der Feind ließ 5 Mann auf dem Plaze; ein Korporal des 4ten Regiments wurde leicht verwundet. Das Fort wurde sogleich berennt, und in der Nacht vom 10 zum 11 ließ General Arbaud-Joucques von 1 Kompagnie Grenadiere und 1 Kompagnie Voltigeure im Sturmschritt das Vorwerk, das alte Schloß genannt, einnehmen, das die Stadt belästigte, und durch dessen Eroberung die Besazung des Forts völlig eingeschlossen wurde. Vom 9 an rükte ein Theil des 15ten Regiments auf Barbastro, wo die Barke von Estadilla von den royalistischen Bauern gegen die revolutionairen Soldaten mit Vortheil vertheidigt wurde."

(Der Beschluß folgt.)

Hiernächst bringt der Moniteur vom 5 Jun. schon folgenden neuern Bericht des Generals Guilleminot an den Kriegsminister: „Madrid, 29 Mai. Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz einen Auszug der mir aus dem Innern von Spanien zugekommenen Berichte zu übersenden. Ballesteros hat bei Valencia die Truppen gesammelt, die er aus Arragonien mitgeführt hatte, oder die sich in Terruel, Valencia, Alicante, Peniscola und Carthagena befanden. Er verließ Valencia am 22 Mai, und marschirte gegen den Xucar, um sich über denselben gegen Grenada zurükzuziehn. Die in und bei Madrid unter Abisbal und Zayas gestandenen Truppen zogen sich auf Talavera de la Reyna und gegen Estramadura zurük. Diese doppelte Kombination läßt die Straße nach Sevilla ohne Vertheidigung. In der Provinz Mallaga verweigert das Volk die Bezahlung der Abgaben. Einige Dörfer haben sich insurgirt, und man hat Truppen gegen Acia la Serrania schiken müssen. Die Desertion ist unter den Konstitutionellen sehr stark. Man hat versucht, in Andalusien eine Reservearmee zu bilden, aber Villacampa, der sie befehligen sollte, konnte nur wenige Leute zusammenbringen. Die Stimmung dieser Provinz ist sehr gut. Galicien, Estramadura erwarten nur einen Stüzpunkt, um sich zu insurgiren. Die Mancha ist ganz von den Liberalen befreit; sie sind jezt dort ein Gegenstand des Hasses und der Verfolgung des Volks. Außer der Wegnahme des Kirchensilbers haben die Liberalen auch fast überall ungeheure Requisitionen an Geld, Pferden ꝛc. ausgeschrieben. Ein Brief aus Sevilla vom 22 Mai erzählt: „Lopez-Bannos ersezt den Grafen Abisbal, der seine Entlassung gegeben hat, und in der Gegend von Madrid geblieben ist. Man hat die Wache der königlichen Familie verdreifacht, weil man besorgte, das Volk möchte sie zu befreien suchen; aus dem nemlichen Grunde hat man den Gefangenen den Spaziergang im Garten des Alcazar untersagt." — Ein Geschwader kreuzt vor Cadiz, und hindert selbst die Fischerfahrzeuge auszulaufen. Man glaubte in Sevilla, es befänden sich unter den französischen Schiffen, welche dieses Kreuzgeschwader bilden, auch russische Linienschiffe und Fregatten. Morillo steht mit den Trümmern verschiedener konstitutioneller Korps und einigen neuen Aushebungen bei Benavente; General Bourke, der in diesem Augenblike auf Leon marschirt, wird sie leicht zerstreuen. Der portugiesische General Silveyra soll in Salamanca seyn. Mehrere Cortesdeputirte scheinen Willens Sevilla zu verlassen, um

Digitized by Google

sich der dort herrschenden Anarchie zu entziehen. Hr. Garcia Herreros wurde zum Minister des Innern ernannt, schlug es aber aus. Die Ankunft der Franzosen wird von den Männern aller Parteien eifrig gewünscht; die Royalisten rufen sie, um ihre Befreiung zu sichern; die Liberalen, um sich gegen die Ausbrüche von Privatrache, denen sie ausgesezt sind, zu schüzen. (Unterz.) Der Majorgeneral, Graf Guilleminot."

Der Moniteur meldet ferner, daß nach den lezten Depeschen aus Madrid die Grandezza in allen Provinzen sich beeile, der (vorgestern mitgetheilten) Addresse an den Herzog von Angouleme beizutreten. Folgende 14 Grandes hätten ihre Unterschriften eingesandt: der Marquis v. Camaroso; der Marquis v. Malcrit; der Herzog von Berwick und Alba; der Marquis v. Abayden de S. Jose; der Herzog von Infantado; der Graf v. Cervallon; der Herzog von San Fernando für den Marquis de Villamon de Duero; der Marquis v. Belaico; die Herzogin von Montessano; der Graf v. Fuentes; der Marquis de la Romana; der Graf v. Castille und Orgas; der Graf v. Revilla-Gigedo; der Graf de la Puebla für den Grafen Salbatrane.

Die Etoile sagt, nach den lezten Berichten herrsche zu Sevilla die größte Unordnung. Einige Exaltirte hätten darauf angetragen, Abisbal und Alle die mit ihm gleich dächten, außer dem Gesez zu erklären. Das Volk zu Sevilla verabscheue aber diese Umtriebe der Demagogen, und Alles verkündige die nahe Auflösung der revolutionairen Partei; die Symptome wären dieselben, wie vor zwei Jahren zu Neapel. — Eben dieses Blatt versichert, unter den zu Mataro gemachten Kriegsgefangenen, welche nach Girona gebracht worden, hätten sich mehrere Soldaten in der Uniform von Bonaparte's Garde, und zwei vormalige französische Offiziere befunden. Leztere habe man nach Mataro zurükgeschikt, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Der Constitutionnel meldet aus Puycerda vom 26 Mai, man sey dort fortwährend in einiger Besorgniß. Man erwarte Romagosa zu Belver, um die Blokade von Urgel zu beginnen. Zu Manresa sollten bei Annäherung der Franzosen die Parteien handgemein geworden seyn, und über 20 Personen das Leben verloren haben.

Nach dem Miroir hat der Herzog von Orleans den dramatischen Dichter, Casimir Delavigne, welchem der Justizminister kürzlich seine Pension von 1500 Fr. als Bibliothekar der Chancellerie entzog, zu seinem Bibliothekar ernannt.

*Aus dem südlichen Frankreich, 3 Jun. Die Bestimmung des Armeekorps des Generals Molitor ist abermals abgeändert worden. Es hatte den Auftrag, die Provinz Valencia zu besezen, und von dort aus fernere Operationen zu beginnen. Die Division Pamphile Lacroix, die von Saragossa aus in die Nähe von Lerida vorgerükt war, befand sich bereits auf dem Marsche nach dem Ebro, um auf dessen rechtes Ufer überzusezen, als aus dem großen Hauptquartier Gegenbefehl eintraf, und General Loverdo beordert wurde, sich gleichfalls auf das linke Ufer des Ebro zu begeben, und an die Division Lacroix anzuschließen. Die Expedition nach Valencia ist also fürs Erste aufgegeben, und die Truppen des zweiten Armeekorps sind bestimmt, zur Bezwingung Cataloniens mitzuwirken. Diese Anordnung mag auf die dringenden Vorstellungen des Marschalls Moncey erfolgt seyn, dessen Truppen zu der ihm übertragenen Bestimmung nicht hinlänglich stark sind. Es heißt, die Division Loverdo werde nach dem neuen Operationsplan ins südliche Catalonien einrüken, und während ein Theil des Moncey'schen Korps Barcellona blokiren wird, diese Blokade deken, und die Festungen Tarragona und Tortosa beobachten. General Lacroix hingegen wird Lerida blokiren und sich mit einem Theil seiner Division an General Donnadieu anschließen, um zur Bezwingung von Mina's Armeekorps mitzuwirken. Man darf also aus Catalonien wichtige Ereignisse erwarten. Man schlägt sich dort von beiden Seiten mit großer Erbitterung und mit nicht geringem Verlust. Die Blokade der dortigen Festungen erfordert viele Truppen, so daß die Aufstellung eines besondern Observationskorps, um jene Blokaden zu deken, sehr nothwendig geworden ist.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 5 Jun. Die schlechtern Rentenkurse, welche seit einigen Tagen die Pariser Posten bringen, sind, aus Unbekanntschaft mit den wahren Ursachen, hier ganz verschieden gedeutet worden. Anfangs wollte man dieselben in etwanigen Widerwärtigkeiten suchen, welche die französische Armee in Spanien erfahren haben sollte. Doch aber sprachen die Erfolge des Hauptheeres zu sehr für das Gegentheil, und man sucht daher jezt jene Ursachen ganz außer dem Bereiche aller politischen Wirksamkeit, und lediglich in den Verwikelungen der Spekulation. Die Pariser Agioteurs, meynt man, wollten mit ihren zeitherigen Gewinnsten oder Verlusten endlich einmal aufs Reine kommen, und hätten deshalb in Kurzem eine bedeutendere Quantität Papiere, als sonst gewöhnlich, auf die Börse gebracht, um nach der diesfälligen Wirkung den Grad des öffentlichen Zutrauens zu ermessen. Zufolge des hiedurch vermehrten Angebots der Waare wäre dann ihr Preis ganz natürlich heruntergegangen. Auf hiesigem Plaze haben jedoch weder die Schwankungen auf der Pariser Börse, noch selbst die Kunde von der neuen östreichischen Anleihe, einige Wirkung von Bedeutung geäußert, wie man aus den Kursen des heutigen Tages entnehmen kan. Vergleicht man nun mit denselben die von Wien und den holländischen Plätzen, wie die lezten Posten sie uns überbrachten, so wird man finden, daß sie etwa das Mittel zwischen beiden halten; zu Amsterdam standen die Effekten am höchsten. Dis schreibt man dem Umstande zu, daß bei dem Abgange der lezten Posten die höchsten französischen Rentenkurse der gegenwärtigen Periode dort eingetroffen waren. — Die Gestaltung, welche die Dinge im Mittelpunkte der pyrenäischen Halbinsel anzunehmen scheinen, äußert denn auch ihre Wirkung auf die Ansichten unserer Politiker. Gegenstand der meisten Debatten ist in dieser Beziehung die vom Grafen Abisbal übernommene Rolle. Personen, die gut unterrichtet seyn wollen, behaupten, daß dessen bekannte Vorschritte nicht allein durch die von ihm angegebenen Triebfedern hervorgerufen sey. Sie meynen, daß gewisse äußere Einflüsse, denen nachgegeben zu haben allerdings die sittliche Würde des spanischen Feldherrn ein wenig auf das Spiel sezen dürfte, vornem-

Digitized by Google

sich seine Handlungsweise bestimmt haben. In unsern Cirkeln erzählt man sich eine Anekdote, welche sehr umständlich die nähern Umstände davon angibt. Nach Aeußerungen von Paris, die man hier wiederholt, will sogar die Summe bestimmt angegeben werden, die des Grafen Abisbals Bekehrung bewirkt haben soll. — Da alle Muthmaaßungen in Betref zukünftiger Ereignisse, sollen sie nicht schlechterdings als Phantasien erscheinen, auf faktischen Prämissen der Vergangenheit beruhen müssen, so wird man wohl diejenigen nicht der Wankelmüthigkeit beschuldigen wollen, die, in Folge der vorliegenden Thatumstände, von ihren frühern Ansichten über den wahrscheinlichen Ausgang des spanischen Krieges zurükgekommen sind. Mehr als die Veränderung von Abisbals politischem Glaubensbekenntniß und die Einnahme von Madrid, die ohnedis eine unschwer vorherzusehende Begebenheit war, wirkt, in jener Beziehung, die Mittellosigkeit der konstitutionellen Regierung Spaniens, die immer greller hervortritt. Diese, so viel scheint klar, ermangelt alles desjenigen, was zu einer Erfolg verheißenden Fortsezung des Kampfes erforderlich ist, und was bei der Apathie des großen Haufens keineswegs durch jenen hohen Aufschwung ersezt wird, der früher unter ähnlichen Umständen dem materiell schwächern Theile nicht selten den Sieg verschafte.

Am 6 Jun. traf der französische Staatsminister, Herzog Decazes zu Frankfurt ein, und sezte am folgenden Tage seine Reise nach Kopenhagen, wo er sich einige Monate aufhalten will, fort. — Am 7 kam Se. k. Hoheit der Herzog von Cumberland zu Frankfurt an.

Nach Berichten aus Hamburg vom 3 Jun. war die Frau Gräfin von Schonen am 2 Jun. Morgens, die Königin von Schweden am 3 Jun. Vormittags von dort abgereist. Zu Lübeck lief schon am 30 Mai ein schwedisches Dampfboot ein; da aber die Eskadre unter Admiral Cederström noch nicht auf der Rhede angekommen war, sondern dem Vernehmen nach durch widrige Winde bei der Insel Rügen aufgehalten ward, so ging das Dampfschif am folgenden Tage zu derselben ab.

Oestreich.

** Wien, 7 Jun. Die von der Regierung seit längerer Zeit eingeleiteten Unterhandlungen wegen einer neuen Anleihe von 30 Millionen Gulden, haben endlich zu dem von derselben gewünschten Resultat geführt. Die Anleihe ist unter den günstigsten Bedingungen zu Stande gebracht, und mit vier großen Häusern abgeschlossen worden. — Am 3 Jun. sind J. kk. HH. der Erzherzog Palatinus und dessen Gemahlin, zurük nach Ofen gereist.

Wien, 7 Jun. Metalliques 81; Bankaktien 915.

Türkei.

Folgende Note hat der östreichische Resident zu Bucharest, an Se. Hoheit den regierenden Fürsten der Wallachei, unterm 5 April 1823 überreicht: „Ein unerwartetes und außerordentliches Ereigniß hat Schreken und Mißtrauen unter die Einwohner dieser Hauptstadt sowol, als des ganzen Landes verbreitet; ich spreche von der schimpflichen Verhaftung des Bojaren Aga Alexander Wallera, welcher nach Silistria abgeführt werden soll, ohne daß man weiß warum, und obgleich er in das Vaterland mit der gewissen Ueberzeugung zurükgekehrt war, daß man die Freiheit und persönliche Sicherheit Niemandes, am allerwenigsten aber eines Mannes antasten würde, der im Gefühle seiner Unschuld zurükgekehrt ist, und das Asyl, das er in den Staaten Sr. Majestät des Kaisers gefunden, freiwillig verlassen hat. Unterzeichneter glaubt kein ruhiger Zuschauer dieses Ereignisses bleiben zu dürfen; im Gegentheile hält er sich für verpflichtet Ew. Hoheit einige Bemerkungen darüber mitzutheilen, und Sie zu bitten auf Mittel zu denken, damit der Aga Alexander Wallera seiner Familie zurükgegeben, und der böse Eindruk, den dieser Vorfall auf alle an- und abwesenden Bojaren hervorbringen muß, durch eine Handlung, wo nicht der Gerechtigkeit doch der Gnade, schnell verwischt werde. Die nach Siebenbürgen geflüchteten Bojaren haben sich zur Rükkehr in die Wallachei nur auf die wiederholte Versicherung des durchlauchtigsten östreichisch-kaiserlichen Hofes entschlossen, daß die vollkommenste Ruhe und Sicherheit in diesem Fürstenthume wieder hergestellt sey, und daß Niemand nach seiner Rükkehr die geringste Unannehmlichkeit zu befürchten habe, indem die erhabene Pforte eine allgemeine Amnestie habe verkünden lassen. Unterzeichneter hat den Instruktionen seines Hofes zufolge immerfort diese Sprache geführt. Dieselben Versicherungen wurden den Bojaren von dem russischen Generalkonsul, wirklichen Staatsrath von Minzakoi ertheilt. Der größte Theil der Bojaren betrachtete auch diese Zusicherungen als die feierlichste Bürgschaft ihrer persönlichen Sicherheit und nahm keinen Anstand den Einladungen zu folgen, die von Seite ihrer Freunde und Verwandten, und selbst von Seite der hiesigen Lokalbehörde an sie ergingen; der Aga Alexander Wallera gehört zu diesen Bojaren. Gegenwärtig wo man sieht, daß es keine persönliche Sicherheit im Fürstenthume gibt, und daß die Edeln des Landes verurtheilt, bestraft und vielleicht selbst hingerichtet werden können, bevor man ihnen den Prozeß gemacht hat, scheint die Ehre der diplomatischen Agenten der hohen Höfe von Oestreich und Rußland, und vielleicht die Ehre dieser beiden Höfe selbst fühlbar dadurch gefährdet, daß die in ihr Vaterland zurükgekehrten Bojaren willkührlichen Verfolgungen ausgesezt sind, welche der von der hohen Pforte verkündeten Amnestie und selbst der alten Konstitution des Landes zuwiderlaufen, als welche den Bojaren selbst verbietet, Bojaren zu bestrafen, ohne sie den Landesgesezen gemäß vorher im vollen Divan abgeurtheilt zu haben. Nach dieser Bemerkung protestirt der Unterzeichnete, um sich von aller Verantwortlichkeit gegen seinen durchlauchtigsten Hof zu befreien, hiermit feierlichst gegen die, gegen den Bojaren Aga Alexander Wallera ausgeübte gewaltthätige Handlung, oder gegen jede ähnliche die in der Folge gegen Wen immer ausgeübt werden könnte; zugleich benachrichtigt er Ew. Hoheit, daß er Abschriften von gegenwärtiger Note durch eigene Kouriere sowol an seinen durchlauchtigsten Hof als an Se. Excellenz den kaiserl. Internuncius bei der erhabenen ottomannischen Pforte abfertigen werde. Unterzeichneter ergreift diese Gelegenheit ꝛc. (Unterz.:) Fleischhakl."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Giesmen.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 164. 13 Jun. 1823.

Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Deutschland. — Türkei. — Beilage Nro. 95. Englische Parlamentsverhandlungen. — Italien. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 2 Jun.) Konsol. 3Proz. 80¼; spanische 5Proz. 36⅞. Dieses Sinken der Fonds ist eine Folge des Gerüchts von zwei bevorstehenden neuen Anleihen, für Frankreich und für Spanien. Das leztere soll 4 bis 5 Millionen Pf. St. betragen; man fügt hinzu, es sey zu 80 abgeschlossen, werde aber zu 35 in Umlauf gesezt werden. (Courier.) — Der König leidet an einem neuen Rükfall seiner Krankheit, welcher ihn vermuthlich hindern wird, seiner Absicht gemäß Windsor-Cottage zu beziehn. — Nach Briefen aus Lissabon vom 17 Mai ist Amarante neuerdings von Benavente her mit 2000 Mann Linientruppen und 6 bis 8000 Bauern an der portugiesischen Gränze erschienen; man glaubte, er wolle den Duero passiren.

Frankreich.

Paris, 5 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 95 Cent.

Eine königliche Ordonnanz vom 4 Jun. autorisirt den Finanzminister, in Folge des Gesezes vom 17 März 1823, zum öffentlichen Verkauf von 28,114,516 Fr. Renten in konsol. 5Proz., Jouissance vom 22 Sept., an diejenige Gesellschaft, welche den höchsten Preis bieten wird, zu schreiten. Eine Bekanntmachung des Finanzministers bestimmt den 10 Jul. zu diesem Verkauf und Zuschlag; die Anerbietungen müssen versiegelt, und auf das Ganze lautend, übergeben werden. Zugleich bestimmt gedachte Bekanntmachung (welche einiges Sinken der Fonds nach sich zog), die Bedingungen des Verkaufs, den Zeitpunkt der Zahlungen, die Form der Anerbietungen ꝛc.

Beschluß des gestern abgebrochenen VIten Bulletins von der französischen Hauptarmee.

„General Pamphile de Lacroix, der in Fraga stand, schikte am 6 Mai eine Schwadron vom 4ten Jägerregiment auf Kundschaft gegen Lerida. Sie stieß in Sozes auf eine feindliche Streifpartei, verfolgte sie bis Alcaraz und machte einen Quartiermeister zum Gefangenen. Den 9 rükte der Obrist Levasseur vom 8ten leichten, von der Brigade Saint-Chamans, mit einem seiner Bataillone und einer Abtheilung Jäger vom Arriege, auf Alcaraz. Die Besazung von Lerida hatte daselbst 200 Mann Infanterie und 30 Dragoner; da diese vorrükten, so fielen sie in einen Hinterhalt, wurden augenblicklich von den Jägern angegriffen, verloren Leute und Pferde, und hatten mehrere Verwundete. . . General Graf Molitor ließ Truppen zur Beobachtung von Lerida und Monzon zurük, und begab sich dann mit dem übrigen Theile der Division Pamphile de Lacroix an den Segre, während die andern Divisionen über Mequinenza und Fraga zu ihm stießen, wo General Loverdo den 18 eingetroffen war. Das 2te Korps steht also jezt ohne Zweifel in Verbindung mit den Truppen des Marschalls Herzogs von Conegliano (Moncey), welcher dem Feinde, seitdem dieser sich genöthigt gesehen das rechte Ufer der Fluvia zu verlassen, in seinen verschiedenen Richtungen folgte, bis denn endlich General Donnadieu, mit der Brigade St. Priest, und den royalistisch-spanischen Truppen Romagosa's, denselben am 17 Mai bei Castel-Tersol angrif und ihm einen beträchtlichen Verlust zufügte. — Als Se. k. Hoh. zu Buitrago am 17 Mai ankamen fanden Sie daselbst einen Parlamentär, der von General Abiebal und dem Stadtrathe von Madrid mit dem Vorschlage abgesendet worden war, die Hauptstadt nicht eher als beim Einrüken der französischen Armee vollständig zu räumen, um den Unordnungen vorzubeugen, welche in einer sich selbst überlassenen Bevölkerung entstehn könnten. Da dieser Vorschlag den Gesinnungen Sr. k. Hoh. vollkommen entsprach, so ward er angenommen, und man kam mündlich überein, daß ein Korps unter den Befehlen des Generals Zayas zu Madrid bis zum 24 verbleiben sollte, als an welchem Tage die französischen Truppen einrüken, und die Wachtposten in der Stadt und an den öffentlichen Gebäuden übernehmen würden. Allein der royalistisch-spanische General Bessieres, vom Wunsche der Erste in der Hauptstadt zu seyn, hingerissen, und vermuthlich noch ohne offizielle Kenntniß von der Uebereinkunft, begab sich am 20 dahin. Es erfolgte ein heftiges Gefecht, in welchem Bessieres einige hundert Mann verlor, die zu Gefangenen gemacht wurden. Dieser gewagte Schritt hatte eine große Bewegung im Volke hervorgebracht; Se. k. Hoh. sahen sich daher bewogen, den Einzug der französischen Truppen in Madrid zu beschleunigen. Der Vortrab des Reservekorps und eine Brigade des 1sten Korps besezten die Hauptstadt am 23 bei Tagesanbruch, und von da an herrschte die vollkommenste Ruhe. Se. k. Hoh. selbst zogen gestern den 24 um 9 Uhr des Morgens an der Spize des Reservekorps ein, während der Marschall Herzog von Reggio mit seinen Truppen auf der Straße von Segovia her einrükte. Der Rest der Division Obert langte gestern Morgens ebenfalls hier an, und die ganze Bevölkerung, die den französischen Truppen entgegen gegangen war, bezeugte denselben durch ihren Zuruf das lebhafte Vergnügen, das ihre Gegenwart ihr verursachte. Die Truppen haben während des langen Marsches immer die beste Mannszucht beobachtet und beständig das Verlangen bezeugt, ihre Ergebenheit beweisen zu können. Hauptquartier Madrid 25 Mai 1823, auf Befehl Sr. königl. Hoh., der Majorgeneral Graf Guilleminot.“

Das Journal des Debats meldet in einem Schreiben

Digitized by Google

aus Madrid vom 30 Mai, nach wiederholter Schilderung des Enthusiasmus der Spanier für ihre Befreier, auch Folgendes: „Der Prinz hat nicht den königlichen Pallast, sondern das Hotel des Marquis v. Villa Hermosa bezogen. Dieses Betragen, welches mit dem vormaligen des Mürat sehr absticht, der nach dem blutigen 2 Mai sogleich in das königliche Schloß sich einquartierte, hat den Einwohnern Madrids sehr gefallen; und als der Prinz gestern im Prado spazieren fuhr, wurden ihm die lautesten Vivats zugerufen. Hr. v. Martignac wird heute, zu Ehren des Ferdinand-Festes, einen glänzenden Ball geben, auf dem auch der Prinz erwartet wird. — General Wallin, der den ersten Kanonenschuß that, dürfte auch die Ehre haben den lezten zu thun; er verfolgt den General Zayas über Talavera hinaus, der, bei dem starken Ausreißen seiner Truppen, kaum 2000 Mann mehr beisammen haben kan.“ Nun erzählt das Schreiben Bessieres Erscheinung vor Madrid, am 20 Mai, und sein Verlangen in die Stadt einzurüken; Zayas habe ihm angeboten, den Dienst der Stadt gemeinschaftlich mit ihm bis zur Ankunft der Franzosen zu versehen; aber kaum sey eine Menge Volks mit Palmen dem Bessieres entgegengezogen, um ihn in die Stadt zu geleiten, als Zayas beim Thore von Alcala auf dessen Leute und das sie begleitende Volk habe mit Kartätschen schießen und von der Reiterei einhauen lassen, wodurch Bessieres bei 100 Mann, und das Volk von Madrid an 300 seiner Brüder und Kinder verloren habe. (Es ist zu bemerken, daß das VI. Bulletin des Majorgenerals diesen Vorfall anders darstellt.) Uebrigens scheint die Ruhe vom 20 bis zum 23 des Morgens durch Zayas Truppen erhalten worden zu seyn; erst an lezterm Tage erlaubte sich das Volk, in seiner Trunkenheit über den Einmarsch der Franzosen, die Buden antiropalistischer Kaufleute und Buchhändler zu plündern, aber nicht, um das Geld zu behalten, sondern um es den französischen Generalen zu bringen, damit sie es unter die Armen vertheilten. Der Konstitutionsstein von weißem Marmor auf der Plaza-mayor war schon am 22 zertrümmert worden.

In einem andern Schreiben aus Madrid vom 31 Mai heißt es: „Die Regentschaft hält unter dem Vorsize des Herzogs von Infantado im Pallaste ihre Sizungen. Gestern empfing sie die Glükwünsche von mehr als 600 Personen zum Namensfeste des Königs. Auch hat sie bereits ihre Gesandten an den fremden Höfen ernannt; der Herzog von San Carlos ist nach Paris bestimmt. (Der Herzog erhielt zu Bayonne Nachricht von dieser Ernennung und kehrte sogleich nach Paris um.) Die Regentschaft befahl unterm 30 Mai, die Namen des Linien-Infanterieregiments Guadalarara, und des Reiter-Regiment Lusitania, aus den Armeelisten zu streichen, weil sie am 20 Mai auf das, bei Bessieres Annäherung versammelte friedliche Volk beim Thore von Alcala geschossen; auch alle gerichtlich zu verfolgen, welche an diesem schrecklichen Vorfall Schuld tragen. Ferner ernannte sie den Generallieutenant v. Campo-Sagrado zum Generalkapitain von Neucastilien; den General Llauu zum provisorischen Gouverneur von Madrid; den General Pedro Grimarest (der die Protestation gegen die Regentschaft von Urgel mit unterzeichnete) zum provisorischen Inspektor der Milizen, und Don Saez zum provisorischen Minister des Auswärtigen, da der dazu ernannte Don Vargas y Laguna sich noch im Auslande befindet. Die Ministerien de la Peninsula und de l'Ultramar wurden in das Ministerium des Innern verschmolzen. Die Mitglieder der Garde du Korps, der Hellebardiere ꝛc. werden durch einen Tagsbefehl aufgefordert sich zu melden; wie es scheint, denkt man auch auf Organisation einer spanischen Armee. Ein von Sevilla gekommener Gardeoffizier erzählte, daß das Volk und zwei Regimenter daselbst gut gestimmt wären; auch im dritten Regimente, dem der Königin, wären die Soldaten nicht ganz schlecht, aber die Offiziere wütende Konstitutionelle. Der Plan, den König nach den canarischen Inseln zu führen, ist von den Cortes in geheimer Sizung mit einer Mehrheit von acht Stimmen verworfen worden, worauf über 20 Mitglieder verschwanden. Gestern hielt der Prinz im Prado Musterung über 25 Bataillone und 15 Schwadrone. Morgen sollen zwei Korps unter den Generalen Bordesoult und Bourmont, gegen Sevilla und Badajoz aufbrechen.“

Das Journal des Debats meldet auch aus Girona vom 1 Jun.: „Zwei Offiziere Mina's sind mit 100 Mann zu den Franzosen übergegangen, und das Ausreißen nimmt unter den konstitutionellen Truppen immer mehr überhand.“

Der Constitutionnel gibt Folgendes als Privatnachrichten aus Perpignan vom 28 Mai: „Den 21 d. zog General Donnadieu mit einer Kolonne nach San Feliu de Seserra, um Mina anzugreifen, der, von dem Plane des Generals vorher unterrichtet, seine Truppen in den Gebirgen zwischen Cardona und Berga zerstreute. Die Konstitutionellen behaupten, Mina sey den 21 in Gironella und in der Gegend von Berga gewesen; er sey von dort weggezogen, um über Casseras Seratein, Castelcadral und Suria, drei Meilen von Cardona, zu marschiren. Man hörte ein starkes Gewehrfeuer in der Gegend von Suria. Sie fügen hinzu, an demselben Tage, als unsere Truppen nach Manresa kamen, sehen sie den Llobregat hinaufgezogen, um die Brüke von Cabrianos zu besezen; der Feind habe viele Miquelets, die unsern Truppen beschwerlich fallen, in der Gegend von Manresa zurükgelassen. Auch in der Gegend von Olot erschienen Miquelets. Den 23 marschirte eine Grenadierkompagnie ab, um sie aufzusuchen; aber schlecht geführt, wurde sie überfallen, die Miquelets griffen sie an, und tödteten und verwundeten mehrere Mann. Die Kranken und Verwundeten wurden nach Campredon gebracht; das Spital dieser Stadt ist damit angefüllt; eben so steht es mit den Spitälern von Girona und Figueras; man versichert aber, die Fieberhaften würden in die Spitäler unsers Departements gebracht werden. Die Konstitutionellen geben vor, daß wir in Mataro überfallen worden seyen; daß unser Verlust in Mataro bedeutend sey; daß wir nur einen Fähnrich und einige Verirrte gefangen genommen haben. Sie fügen hinzu, den 26 Abends sey noch kein Gefangener in Girona angekommen. Es scheint, daß man sich den 26 noch bei Mataro schlug, weil, nach den eingegangenen Nachrichten, an diesem Tage 10 spanische Wagen mit französischen Verwundeten in Mataro ankamen.“ — „Briefe aus Perpignan, die später eingelaufen sind, sprechen, nach dem Bericht des Generals Rottembourg nur von 50 Gefangenen aus dem Gefechte von Mataro. Wir haben, sagt man, einen Oberoffizier vom 6ten Husarenregiment zu be-

Digitized by Google

trauern. Man sagt, die Truppen des konstitutionellen Generals Ballesteros, die er Valencia zu Hülfe geschikt hatte, seyen zur Armee zurükgekehrt, weil diese Stadt keinen Angrif der Glaubenstruppen mehr fürchte."

*Paris, 3 Jun. Grose Veränderungen sollen gegenwärtig in unserm, bei den auswärtigen Regierungen angestellten diplomatischen Korps statt finden. Noch ist nichts Offizielles darüber bekannt; allein die Sache selbst scheint zuverlässig. Man versichert, die desfalls vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. v. Chateaubriand, verfertigte Arbeit sey bereits dem König zur Genehmigung vorgelegt, und erwarte nur dessen Sanktion, um in Vollziehung gesezt zu werden. Mehrere unserer Journale haben über diesen Gegenstand Winke gegeben, die aber nicht mit einander übereinstimmen, und grösstentheils falsch seyn mögen. Wir können eben so wenig Etwas mit Bestimmtheit angeben. Nur zwei Gesandtenernennungen sind als ausgemacht zu betrachten: die des Hrn. v. Durand, bisherigen Ministers am niederländischen Hofe, zum Gesandten bei den vereinigten Staaten von Nordamerika, und die des Hrn. de Moutier, unsers Gesandten zu Hannover, zum bevollmächtigten Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft. Der Erstere ersezt Hrn. Hyde de Neuville, der im verflossenen Jahre aus Nordamerika zurükkam, und seitdem in der Deputirtenkammer saß, wo er eine bedeutende Rolle spielte; der Zweite ist Nachfolger des Grafen August v. Talleyrand, eines Neffen des berühmten Fürsten Talleyrand, in der Schweiz, wo er seit der lezten Restauration diese Stelle bekleidete, aber fürs Erste, wie es scheint, keine neue diplomatische Anstellung erhalten wird. Man vernahm mit Vergnügen die Ernennung des Hrn. v. Durand (gewöhnlich Hr. Durand de Mareuil genannt) nach Nordamerika, da er für einen der ausgezeichnetsten und erfahrensten französischen Diplomaten gehalten wird, und von Washington aus das Interesse Frankreichs bei den neuen Regierungen in Mexico, Columbia u. s. w. besorgen kan, bis einmal die Anerkennung dieser neuen unabhängigen Staaten und die Anstellung besonderer Minister bei denselben erfolgt. Unter den gegenwärtigen Zeitumständen ist die Mission in Nordamerika eine der wichtigsten, und Hr. Durand, der so viele Jahre lang Divisionschef im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten (beinahe stets unter Talleyrand) war, ist dieser Stelle besonders gewachsen. — Man versichert, die Botschafterstelle in Konstantinopel, die seit der Zurükberufung des Hrn. v. Latour-Maubourg in einer für die türkischen Angelegenheiten sehr kritischen Epoche, erledigt ist, sey dem Hrn. Hyde de Neuville neuerdings angetragen worden, er habe sich aber Bedenkzeit ausgebeten. — Was man dieser Tage von der Zurükberufung des Marquis v. Caraman vom Gesandtschaftsposten in Wien verbreitet hat, ist offenbar falsch. Dieser Botschafter wird auf seinem Posten bleiben. Wir erwähnen hier nicht besonders die Ernennung des Fürsten Julius v. Polignac zum Botschafter in London, da diese Ernennung bereits vor einiger Zeit entschieden war, und mit den gegenwärtig eintretenden Veränderungen im diplomatischen Korps in keiner Verbindung steht.

**Paris, 3 Jun. Seitdem unsere Truppen in Madrid einzogen, kennen die Anmaßungen unsrer sogenannten Fanatiker keine Gränzen mehr, und man versichert, daß sie selbst die Partei der sogenannten Politiker oder Gemäßigten mit sich fortreißen. Schon ist in gewissen Journalen nicht mehr von Abänderungen die Rede, die in der Konstitution von 1812 vorzunehmen wären; sie wollen überhaupt nichts davon wissen, Spanien eine Konstitution zu geben. Man will auf der Forderung bestehn, daß der König als unumschränkter Herr nach Madrid zurükkehren, und thun könne, was ihm beliebe. Den einflußreichsten Gliedern der Cortes bietet man Päße an, um sich ins Ausland zu begeben, die übrigen sollen amnestirt werden. Das Auffallendste bei der Sache ist, daß Hr. v. Villele, der doch für sehr umsichtsvoll gilt, sich ebenfalls diesen Ansichten hinzugeben scheint, und zur Entschuldigung anführt, daß man gezwungen sey so zu handeln, um nicht die Glaubensarmee und ihre Anhänger unzufrieden zu machen. Von einer andern Seite behauptet man, unser Kriegsminister mißbillige es, daß unsre Armee die Kühnheit gehabt habe, bis nach Madrid vorzugehn; ihm zufolge wäre die Sache gegenwärtig weniger entschieden, als damals, wo man über den Ebro ging; an den Ufern dieses Flusses, meynt er, hätte die Armee stehn bleiben, und blos die Glaubenssoldaten gegen die Konstitutionellen vorschiken sollen. Im Nothfalle wäre der Rükzug leichter, und unsre Truppen nicht der Gefahr ausgesezt gewesen, abgeschnitten und einzeln angegriffen zu werden. Der Minister (sagen diese Herren) schreibt die ganze Verfahren dem General Guilleminot zu, der, wie ihm scheine, ohne Instruktionen und ohne Befehle handle. Die Engländer hören mit nicht weniger Mißvergnügen, daß man die Absicht habe, Spanien die absolute Regierungsform zurükzugeben, welche die Revolution hervorrufte, und im gegenwärtigen Falle nach ihrer Meynung zu nichts anderm dienen kan, als die Uebel des Bürgerkriegs zu verlängern." Sir Charles Stuart soll sich in dieser Hinsicht nachdrüklich ausgesprochen haben, und wenn die englische Regierung gegen dieses Vorhaben, welches den von Sir W. Acourt in Großbritanniens Namen entwikelten Ansichten zuwiderläuft, sich noch nicht thätiger widersezt habe, so liege der Grund (heißt es) in deren Ueberzeugung, daß man mit solchen Entwürfen scheitern werde. Jedermann ist übrigens überzeugt, daß der Monat Junius nicht vorüber gehen wird, ohne die spanische Frage vollständig gelöst zu haben.

††Paris, 3 Jun. Im vorigen Jahre erinnere ich mich einen jungen Liberalen von Ansehn und persönlichem guten Betragen gesprochen zu haben, der in Spanien sich einige Zeit aufgehalten, und ziemlich genau mit den Mitgliedern der beiden Ministerien Arguelles und Martinez de la Rosa verbunden gewesen. Er sagte den damals noch nicht beschlossenen Krieg und den raschen Einzug des französischen Heeres in Madrid, mit Umwerfung der Cortes, richtig voraus; trotz dessen wollte er aber behaupten, nur eine vieljährige Okkupation könne Spaniens Ruhe sichern, und obwol die große Masse in der Halbinsel der Revolution entschieden entgegen sey, so fehle ihr doch Gesammtkraft und Energie zu ächtem Widerstande. Sein grosses Argument gegen den spanischen, noch nicht entschiedenen Krieg war: „Wenn wir in Madrid sind, was machen?" Dieselbe Frage thun heute alle liberalen Zeitungen Frankreichs, und sogar die ministeriellen Englands. Die Liberalen leiten zu dieser Frage

Digitized by Google

ein richtiger Instinkt; nichts ist nemlich leichter, als das bestehende Alte zu vertilgen, und die Länder zu konstituiren, wie die Constituante, Bonaparte und Decazes gethan, dazu bedarf es nur eines Stüks Papier und einer Administrationsmaschine. Darauf sehen die Liberalen als wie auf den Triumph ihrer Geschiklichkeit. Allein eben diese Leichtigkeit ihres Machens mit dem Volke aber, zeigt daß sie nur leeres Stroh dreschen; man möge es, ihnen zu Liebe, immer konstitutionelles Stroh nennen. Aber einen desorganisirten Staat wieder in das Leben rufen, Sitten, Gebräuche, Traditionen, Zusammenhang, Wechselverhältnisse heraufbeschwören, den Genius der Nation erfassen und ihm Schwingen leihen, ist etwas anderes, was sich nicht so leicht machen, aufs Papier hinwerfen, dekretiren, administriren, buralisiren, centralisiren läßt; es gibt hunderte von Diocletianen und Bonaparte'n, von Mandarinen und Präfekten, statt eines das Volksleben tief ergreifenden und heraufzaubernden Karls und Alfreds des Großen, statt eines heiligen Ludwigs und Karls des fünften. Die besten Administratoren der sogenannten französischen Republik und des sogenannten französischen Kaiserthums, verstanden nur Maschinen zu regieren; möge man jezt doch einsehen wie Mensch zu Menschen spricht, wie Mensch den Menschen belebt. „Was zu machen" ihr leichtsinnigen Herren? Die des Volkslebens, des ächten Spaniers tief Kundigen lange, aufmerksam befragen, sie gewichtig zu Rathe sizen lassen, wie ein Senat von Rom, wie das englische Parlament, wie die erfahrnen Feudalstände des Mittelalters, die Juriskonsulten der Universitäten, die Magistrate der Gemeinden, alle Erfahrnen und Klugen im Volke, und nicht wie die liberalen Neuerungsschmiede, welche in flüchtiger Unwissenheit Alles so leicht machen, ohne Anstrengung so federfertig Alles organisiren. Möge man doch ja in Spanien nur reif, langsam, mit Ueberlegung beginnen, und nichts so schnell machen wollen, nicht am Volke hin und her zerren und es verzerren! Die legale Zusammenberufung der legalen spanischen Autoritäten, der höchsten Konseils der Nation, verspricht Viel in dieser Hinsicht.

Deutschland.

J. Maj. die Königin der Niederlande passirte am 1 Jun. durch Koblenz, um sich nach Bad Ems zu begeben. Se. Maj. der König ihr Gemahl wurde nach einigen Wochen daselbst erwartet.

Oeffentlichen Blättern zufolge soll Luzian Bonaparte, unter dem Namen eines Grafen v. Musignano, mit seiner Familie am 31 Mai durch Koblenz gekommen seyn, um sich nach Holland zu begeben.

Am 2 Jun. Nachmittags traf J. königl. Hoh. die Gräfin von Schonen, über Oldeslohe zu Lübeck ein. Das schwedische Geschwader, an dessen Bord die Prinzessin nach Schweden überfahren wird, war bereits Tags zuvor bei Travemünde angelangt. Es besteht aus 1 Linienschif, 2 Fregatten, 1 Brigg, 1 Schooner, 1 Transportschif und 1 Galeasse. Ein schwedisches Dampfboot, unter Kommando des Lieutenants Baron Knyrring, fuhr täglich zwischen Lübeck und Travemünde. — Am 3 Nachmittags kam auch die J. k. Maj. die Königin von Schweden zu Lübeck an.

Türkei.

Der Spectateur oriental sagt: Man hat auf allen Inseln des Archipels eine, in griechischer Sprache gedrukte, aus Konstantinopel überschikte Schrift in Umlauf gebracht, wovon Nachstehendes die wörtliche Uebersezung ist. „Auszug des Manifestes der verschiedenen vereinigten Souveraine. Erlassen am Schlusse des Kongresses zu Verona den 14 Dec. 1822. In dem Augenblike, wo der Kongreß von Laybach sich seinem Schlusse nahte, trat ein neuer Umstand ein. Der Geist des Aufruhrs, nachdem er sich in Spanien und Italien offenbart hatte, brach jezt auch im Oriente von Europa aus. Als die in Neapel und Turin stationirten Truppen die Macht der best berechneten Taktik besiegten, zeigte sich das Feuer des Aufruhrs in dem Mittelpunkte der türkischen Provinzen. Diese gleichzeitigen Bewegungen beweisen hinlänglich, daß sie aus der nemlichen Quelle fließen, weil die Unglüksfälle, welche die Menschheit an so vielen verschiedenen Orten heimgesucht haben, und die mit den nemlichen Formen und mit den nemlichen Reden begleitet waren, obwol in der That der Beweggrund dazu verschieden war, deutlich bewiesen, daß sie aus einer gemeinschaftlichen Quelle herstammten. Da die Menschen, welche Urheber dieser Umtriebe waren, durch dieses Mittel hofften, leichter Uneinigkeit in die Versammlung der Souveraine zu bringen, und Streitkräfte abzuleiten, deren Beistand gegenwärtig in andern Theilen von Europa nothwendig werden kan, um neue Gefahren abzuschlagen, so ist ihre Hofnung vereitelt, weil die Souveraine darauf bedacht sind, das Prinzip und die Quelle der Aufstände zu vernichten; an welchen Orten und unter welchen Gestalten sie auch immer ausbrechen mögen. Sie haben sich, nach vorgenommener Untersuchung, beeilt, dieselben einstimmig zu verurtheilen. Durch das nemliche Verlangen bewogen und um den Wunsch, der sie alle beseelt, in Vollziehung zu bringen, haben sie jede Idee verbannt, die sie von ihrem vorgesteckten Ziele abwendig machen könnte; zugleich aber, indem sie der Stimme des Gewissens und ihrer heiligen Pflichten Gehör geben, vertheidigen sie die Rechte der Menschheit, indem sie sich mit der Beschüzung derjenigen beschäftigen, die nichts als die unschuldigen Schlachtopfer dieser tadelnswürdigen Unternehmung waren. Die verschiedenen Punkte, welche unter den fünf großen Höfen in jenem Zeitraume verhandelt worden sind, der der rühmlichste ihrer Allianz war, haben deutlich das gute Einverständniß der Souveraine über den politischen Zustand der morgenländischen Völker bestätigt. Demzufolge hatte der Kongreß zu Verona nichts anders zu thun, als die oben ausgesprochenen Absichten zu bestätigen. Auf diese Art können die, mit Rußland befreundeten Mächte sich schmeicheln, daß sie vermittelst ihres gemeinschaftlichen Zusammenwirkens alle Hindernisse überwinden, welche auf einen Augenblik die Erfüllung ihres Wunsches verzögern könnten."

* Ancona, 30 Mai. Aus Corfu haben wir Nachrichten bis zum 26 und aus Tripolizza bis zum 11 Mai erhalten. Es hieß, Jussuff Pascha sey von Patras nach Prevesa abgesegelt, allein dis bedarf noch sehr der Bestätigung.

* Semlin, 2 Jun. Nachrichten aus Bitoglia vom 20 Mai melden einen Aufstand der Montenegriner. Bei Larissa sollen erst 4000 Türken versammelt seyn.

Verantwortlicher Redakteur. C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend | Nro. 165. | 14 Jun. 1823.

Spanien. (Verhandlungen der Cortes.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. (Verhandlungen des Bundestags.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Beilage Nro. 96. Englische Parlamentsverhandlungen. — Bemerkungen über das Wildbad. — Ankündigungen.

Spanien.

Aus Sevilla wird unterm 20 Mai gemeldet: „Die Cortes haben einen Bericht ihres Handelscomité's vernommen, welches darauf anträgt, den Tonnenzoll in den spanischen Häfen für alle fremden Schiffe aufzuheben, welche dahin kämen, um spanische Waaren zu laden. Dieser Antrag geschah in Folge der von den brittischen und niederländischen Gesandten erhobenen Beschwerden über den Tonnenzoll. Ferner haben die Cortes folgenden (in Nro. 160 der Allg. Zeit. angedeuteten) Kommissionsantrag genehmigt: „1. Die Güter aller Spanier, welche den Fahnen der französischen Armee folgen, oder sich zu den Aufrührern halten, mit Beschlag zu belegen, unbeschadet der gerichtlichen Verfolgungen und Bestrafungen, welche diese Spanier sich sonst zugezogen haben können. 2. Derselbe Fall tritt bei allen Personen, eingebornen wie fremden, ein, welche sich in den von den Franzosen besezten Bezirken aufhalten, sobald sie die Unternehmungen der französischen Regierung, oder irgend einer Person, welche sich Gewalt über die Nation anmaßt, begünstigen. Die Güter aller dieser Personen sollen sogleich zum Besten des Staats in Besiz genommen und verwaltet werden.“ Die Cortes nahmen endlich am 19 Mai folgenden, ihnen schon einmal vorgelegten und von Neuem an die Kommission zurükgewiesenen Gesezesentwurf an: „Jeder, der unter dem Schuze der französischen Armee oder der Aufrührer, irgend ein, durch die Konstitution aufgehobenes obrigkeitliches oder gerichtliches Amt verlangen oder annehmen würde, bei einem Rathe, Gerichtshof, einer Munizipalität oder Verwaltung, unterliegt den Verfügungen der §§. 118, 253 und 270 des Strafgesezbuchs.“ (Diese sprechen gegen alle Verschwörung und Verrath Todesstrafe aus.) Die Debatten über diesen Gesezesentwurf hatten mehrere Tage gedauert. Don Prado bemerkte gegen denselben, es sey ein Grundsaz des Staatsrechtes, daß auch die vom Feinde besezten Länder regiert werden müssen, und daß es vortheilhaft sey, wenn sie ihre bisherigen Richter behielten. Der vorgeschlagene Gesezesentwurf stoße aber diesen Grundsaz um. Don Ruiz de la Vega entgegnete, daß jene, welche eine durch die Verfassung des Reichs aufgehobene Stelle (der Corregidors ꝛc.) annähmen, im Grunde nichts Anderes thäten, als die Versuche der Feinde des konstitutionellen Systems begünstigen, und daher mit diesen gleiche Strafe leiden müßten. Auch der Justizminister vertheidigte den Gesezesentwurf und erinnerte unter Anderm daran, daß die sogenannte provisorische Regierungsjunta für Spanien und Indien zu Oyarzun alle, seit dem März 1820 getroffenen Verfügungen und Veränderungen für null und nichtig erklärt habe; daher Niemand unter ihr Stellen bekleiden könne, ohne das konstitutionelle System abzuschwören. So ward denn, wie gemeldet, der Entwurf genehmigt. Von einem angeblich am 16 gestellten Antrag, den König nach den canarischen Inseln zu entführen, melden aus Zeitungen von Sevilla, selbst die Pariser Ultrablätter nichts. Am 18 zeigte der Minister des Auswärtigen den Cortes an, daß der König Don Manuel Garcia Herreros zum Minister des Innern, und Don Francisco Osorio zum Marineminister ernannt, und Lezterm provisorisch mit dem Portefeuille der Kolonien betraut habe.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 3 Jun.) Konsol. 3Proz. 80⅞; spanische 5Proz. 37⅛. — Es geht mit der Gesundheit des Königs wieder so gut, daß wenn kein Rükfall eintritt, er am 7 nach Windsor-Cottage abzugehn, und während der Pfingstfeyertage von Ascott dort zu verweilen gedenkt. (Courier.) — Ueber die neue spanische Anleihe, welche ein hiesiges Haus (Simon Cock) zu unternehmen gedenkt, ist noch Nichts abgeschlossen. Dem Vernehmen nach sollen von den Darleihern für 100 Pf. St. Nominalwerth überhaupt nur 35 Pf. St. effektiv, und diese aus Vorsicht in sehr weit entfernten kleinen Raten, beim Abschlusse nur 3 Prozent, erlegt werden. Inzwischen glauben wir, daß auch diese 3 Proz. so gut wie in die Themse geworfen wären, da die Cortes vermuthlich schon aufgelöst sind, ehe die erste Geldsendung in Sevilla ankommen kan. (New-Times.) — In der Kron- und Anker-, und in der Stadt-London-Taverne (in lezterer unter Vorsiz des Hrn. Hunt) wurden vorbereitende Zusammenkünfte gehalten, um eine große Versammlung zusammenzurufen, in welcher über die besten Mittel, der Sache Spaniens zu Hülfe zu kommen, berathschlagt werden soll. Auch wurde eine Nebenunterzeichnung, um dem Gen. Wilson einen Degen zu überreichen, eröfnet. Sie trug am ersten Tage nicht mehr als 7 Guineen ein. — Der bekannte Chirurgus O'Meara ist wegen einiger Stellen seiner Schrift über St. Helena vor der Kingsbench angeklagt.

Frankreich.

Paris, 6 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr.

Eine königliche Ordonnanz vom 6 Jun. erhebt den Marquis Law de Lauriston, Minister des Hofstaats und Generallieutenant, an des verstorbenen Fürsten von Eckmühl Stelle, zur Würde eines Marschalls von Frankreich. Eine zweite Ordonnanz vom nemlichen Tage ertheilt demselben den Ober-

Digitized by Google

befehl des zweiten Reservekorps der französischen Armee in Spanien.

Die Etoile gibt ein Privatschreiben aus Girona vom 29 Mai, welches über den Angrif auf Mataro am 24 Mai um 2 Uhr des Morgens, folgendes enthält: „Am Vorabend des Ueberfalls von Mataro wurde in dieser Stadt ein Ball gehalten, an welchem die konstitutionellen Einwohner mit ausgelassener Freude Theil zu nehmen schienen; mehrere spanische Offiziere aus Barcellona, als Bauern verkleidet, mischten sich unter den Schwarm, der die Straßen durchzog, um die Zahl der französischen Truppen zu erkunden. Am Abend war Beleuchtung und der Wein wurde den französischen Soldaten in vollen Gläsern gereicht. In den Häusern, wo sie wohnten, war man von dem Ausmarsch einer Kolonne aus Barcellona mit Geschüz unterrichtet. Der Ueberfall scheint vollkommen geglükt zu seyn. Um 3 Uhr Morgens wurde die äußerste Schildwache auf der Straße von Barcellona erwürgt; der angegriffene Posten zog sich in aller Eile auf die Stadt zurük; die Spanier folgten ihm im Naken und besezten die Vorstadt. Jezt erst wurde in der Stadt Generalmarsch geschlagen und die in den Häusern einquartierten französischen Soldaten eilten auf ihre Sammelpläze; einige wurden durch ihre Wirthe davon zurükgehalten. Man marschirt oder vielmehr man ist in den Straßen, und zwar mit einiger Verwirrung, an dem Feind. Während des Kampfes selbst stellt sich die Ordnung her, man streitet mit Macht von beiden Seiten, aber der Feind wird zurükgeworfen, gezwungen, der Tapferkeit unserer jungen Soldaten zu weichen" u. s. w. — Die Etoile meldet noch, daß sich unter den Gefangenen 5 französische Ueberläufer, 3 Piemonteser, und 1 Neapolitaner befinden. Die Gefangenen seyen am 28 im Hauptquartier Girona eingebracht worden, und mit ihnen mehrere konstitutionelle Einwohner von Mataro, die im Einverständniß mit dem Feind gestanden und in ihren Häusern Munition und brennbare Materialien aufbewahrt haben sollen, um dieselben während des Gefechts auf die französischen Soldaten zu werfen. Die fünf französischen Ueberläufer seyen vor eine Militärkommission gestellt und ohne Zweifel bereits erschossen worden.

Die ministeriellen Blätter liefern auch folgendes Schreiben des zu Vich liegenden Obristen Grafen Salperwick, vom 8ten Linienregiment, an den Marschall Herzog von Conegliano, über den von Mina am 26 Mai versuchten Ueberfall dieser Stadt. „Vich, den 26 Mai, 1 Uhr Nachmittags. Nach den am 24 Abends erhaltenen Meldungen konnte ich die Nähe Mina's nicht mehr bezweifeln; der Marsch des Generallieutenants Donnadieu auf Cardona hatte ihn gezwungen, sich auf St. Feliu de Sassera, vier Stunden von Vich entlegen, zurükzuziehen. Ein einziges Batallion von 400 Mann vom 8ten Linienregiment und vier Kompagnien vom Korps Romagosa's, 400 Mann stark, bildeten die Besazung dieser Stadt, die sehr ausgedehnt ist, keine feste Stellung hat, durch keinen Fluß gedekt wird und endlich an neun verschiedenen Thoren angegriffen werden kan. Der Feind, der auf dem Wege von St. Julia de St. Juan hervorbrach, zeigte mehrere Kolonnenspizen und rükte mit Macht gegen die Thore St. Joseph, der Kapuziner, la Rambla und San Pedro. Eine Kompagnie Voltigeurs, die auf der Straße von St. Juan auf Rekognoszirung war, befand sich plözlich innerhalb der halben Flintenschußweite. Die feindliche Kavallerie machte sogleich eine Bewegung, die ihre Stellung sehr mißlich machte; in dem nemlichen Augenblik sandte ich ihr Hülfe zu; bei dieser Gelegenheit fielen mehrere Leute. Bei den ersten Flintenschüssen wurde die schwache Besazung unter meinen Befehlen mit erstaunender Schnelligkeit vertheilt; die Thore wurden verschlossen, verrammelt; Tirailleurs faßten in den benachbarten Häusern Posto, so daß sie deren Eingang vertheidigten. Der Feind, der mit Leitern versehen war, suchte die Mauern zu ersteigen und bemächtigte sich in halber Schußweite von der Stadt aller Häuser, von wo er ein fürchterliches Feuer machte. Man kan seine Macht vor Vich auf 3000 Mann Infanterie und 300 Pferde schäzen. Er grif mit einer Entschlossenheit an, die ihm nicht gewöhnlich ist; allein überall wurde er mit Unerschrokenheit zurükgeschlagen. Das Treffen fing um 5 Uhr Morgens an und dauerte bis 12 1/2 Uhr. Die spanischen, französischen Truppen und selbst die Milizen aus der Stadt, welche die Waffen ergriffen hatten, haben an feurigem Muth, Eifer und Ergebenheit mit einander gewetteifert. Ich behalte es mir vor, Ew. Exc. in einem umständlicheren Bericht diejenigen zu nennen, die sich besonders ausgezeichnet haben, und an deren Spize ich den Obristlieutenant Cottenet, den Eskadronchef Dubarret und den Lieutenant Chapelle sezen werde. Diese beiden lezten, vom Generalstabe E. E., waren auf der Durchreise von Vich begriffen. Der Kommandant Dubarret, den ich mit der Vertheidigung dreier Thore beauftragt hatte, erhielt eine leichte Quetschung an der Schulter. Wir haben einen Unterlieutenant und 2 Soldaten an Todten und einen Kapitain, so wie 20 Soldaten, leicht verwundet. Der Feind hat großen Verlust erlitten, er hat drei Offiziere und 60 Mann Todte auf dem Plaz gelassen, allein viele Andere, so wie alle seine Verwundete, mit sich genommen. Wenn die französische Kolonne, die zu Moya war, sich gezeigt hätte, so würde ich einen lebhaften Ausfall gemacht haben; allein ich habe noch keine Nachricht von ihr erhalten. Mit einer oder zwei Schwadronen Kavallerie, kan ich Ew. Exc. versichern, würde dieser Tag nicht ohne ein großes Resultat vorübergegangen seyn. Ich habe die Ehre ꝛc. (Unterz.:) Graf Salperwick."

Das Journal des Debats bringt folgende, durch außerordentlichen Kourier aus Madrid vom 1 Jun. eingegangene Nachrichten: „Toledo hat sich beeilt, die Regentschaft anzuerkennen; man zweifelt nicht, daß dieses Beispiel in allen vom Joche der Cortes befreiten Provinzen nachgeahmt werde. Die Generale Bordesoult und v. Bourmont brechen heute Abends mit dem Rest der zu ihrer doppelten Expedition bestimmten Truppen auf. Bei dem Korps des Erstern befindet sich der Prinz von Carignan, der während seines Aufenthalts im Hauptquartier sich von aller Welt lieben machte. Der spanische Legationssekretair Viedma, ist heute Nacht mit Depeschen der Regentschaft abgegangen. Wahrscheinlich wird er den Herzog von San Carlos zwischen Bayonne und Bordeaux treffen, und vermuthlich denselben veranlassen, nach Paris umzukehren." — Aus Girona vom 2 Jun.: „Der Marschall hat sich neuerdings

Digitized by Google

nach Vich begeben. Se. Excellenz hat alle Divisionen ihres Korps besucht, und sie Alle von unwandelbarer Ergebenheit für die heilige Sache der Bourbons beseelt gefunden. Die Ankunft des Korps des Generals Molitor wird unsern Unternehmungen neue Stärke leihen. Unsere Feinde sind in Bestürzung, eine ganze Kompagnie, mit zwei Offizieren an der Spize, hat Mina's Sache verlassen."

In den Departementen der Maas, der Marne, der Aube, der Yonne sind bereits mehrere Abtheilungen Veteranen in Bewegung, welche sich in verschiedene feste Pläze begeben sollen, um dort organisirt zu werden.

Die ministeriellen Blätter sprechen von einem Auflaufe, der in Lyon am 2 Jun. um 8 Uhr Abends statt gehabt. Man hatte einem Marktieranten die Fenster seiner Bude eingeworfen, und die herbeigeeilte Wache zwei Personen verhaftet. Der Pöbel widersezte sich ihrer Abführung, und man sah sich genöthigt, immer neue Truppen herbeizurufen. Nur mit Mühe gelang es endlich einem Piquet berittener Jäger, den Fiaker, in den man die beiden Gefangenen hatte steigen lassen, im Galoppe nach dem Stadthause zu entführen. Steinwürfe verfolgten sie; noch bis 11 Uhr Abends waren der Plaz vor dem Stadthause und die benachbarten Straßen und Quais mit Menschen angefüllt, und nur die Furcht vor dem Einhauen der Reiterei bewog sie endlich, sich zu zerstreuen. Man ist auf den eigentlichen Hergang dieses Vorfalls sehr begierig. — Auch zu Paris fielen am 3 Jun., als dem Jahrestag des Todes des unglüklichen Lallemant, einige Unordnungen vor, indem man seinen Universitätskameraden nicht erlaubte, sein Grab auf dem Kirchhofe des Père la Chaise zu besuchen.

Hr. Köchlin, Deputirter des Oberrheins, ist durch eine königl'che Ordonnanz vom 21 Mai seiner Verrichtungen als Mitglied des Departementalrathes entlassen worden.

Das Memorial-Bordelais liefert Auszüge aus einem neuen zu Madrid erscheinenden Journale, der Royalist. Es befinden sich darin mehrere Lieder gegen die Descamisados, und auch Eines gegen Abisbal, welches mit dem Refrain schließt: „Man muß ihn hängen, schinden, und seine Haut mit Wein anfüllen." (In Spanien wird der Wein häufig in Bokshäuten aufbewahrt.) Es scheint also nicht, als habe Abisbal Partei für die Regentschaft ergriffen.

Der Courier français will Nachrichten aus Sevilla bis zum 26 Mai haben, nach welchen damals über die Abführung des Königs noch Nichts entschieden war. Es hieß, die Cortes wollten den König lieber nach Badajoz, und von da nach Portugal führen, als nach Cadiz; besonders auch weil sie glaubten, daß England diesen Entschluß gern sehn würde.

** Paris, 3 Jun. Von Veränderungen unter unsern diplomatischen Agenten im Auslande wird noch immer gesprochen. Herzog von Blacas soll angeblich den Grafen Caraman zu Wien ersezen. Hr. Durand hat den Gesandtschaftsposten in Nordamerika angenommen. Nicht Hr. v. Lagarde, sondern Hr. v. Latour-Maubourg, ehemals Gesandter in Konstantinopel, geht nach Turin; der Marquis v. Moustier, Schwiegersohn des Grafen Laforet, ersezt zu Bern den Hrn. v. Talleyrand. Diese Ernennung nimmt niemanden Wunder, denn Hr. v. Moustier ist plözlich ein großer Ultra geworden; er war zur Kaiserszeit Gesandter zu Stuttgart, und man wird sich daselbst seiner vermuthlich noch erinnern. — Wie es scheint, wird Hr. de Serre nicht in Neapel bleiben, sondern zurükkommen, und vielleicht sogar ins Ministerium treten. Man will dis daraus schließen, weil Hr. de Serre zu Verona mit Hrn. v. Chateaubriand im besten Einvernehmen stand, und Lezterer ihn mit dem Versprechen verließ, sich zu Paris im Ministerium wieder zu sehen. Welches Portefeuille Hr. de Serre erhalten soll, ist noch nicht bekannt; sehr erstaunt sind aber die alten Glieder des Ministeriums Richelieu, einen ihrer Kollegen wieder ins Ministerium treten zu sehen, ohne ihnen etwas davon gesagt zu haben. — Die Herzogin von Angoulême soll früher zurükkommen, als man Anfangs glaubte. Sie war entschlossen, in den Bädern von St. Sauveur (in der Pyrenäen) bis zum Monat August zu bleiben; nun aber heißt es, der König habe sie durch einen Kourier zur Rükkehr einladen lassen. Ueber diese Abkürzung der Besuchsreise, welche die Herzogin durch die südlichen Provinzen des Reichs macht, wurde verschiedentlich gesprochen; wahrscheinlich aber wünscht der König, schon seines Neffen beraubt, nicht länger eine Nichte entbehren zu müssen, welche ihm so theuer ist. — Der Marschall Suchet ist in den Tuillerien in hoher Gunst, er hat die Ehre den König mehreremale in der Woche zu sehen, und wird zu den Abendgesellschaften geladen, welche bei Frau v. Gontaut, Gouvernante der Kinder von Frankreich, im Pavillon Marsan statt finden. Vergangenen Dienstag besuchten Monsieur und die Herzogin von Berry jenen Cirkel und überhäuften den Marschall, der dazu geladen war, mit Artigkeiten und Huld. Unsere Politiker wollen bereits das Wort des Räthsels wissen. Der Kriegsminister schmollt mit dem Generalissimus und beinahe mit dem ganzen Hofe. Er scheint jeden Augenblik bereit, sich von den Geschäften zurükzuziehn. Könnte nun sein Portefeuille in bessere Hände gelegt werden, als in die des Herzogs von Albufera? — Ueber das Hauptjournal der Opposition, den Constitutionnel, gehen seit einiger Zeit verschiedene Gerüchte. Seine zunehmende Behutsamkeit fiel zuerst seinen Lesern auf; nun heißt es, wir wissen nicht mit welchem Grunde, die Eigenthümer dieses Blattes hätten, um einerseits ihre zahlreichen Abnehmer beizubehalten, und andrerseits einem Gewaltstreiche zuvorzukommen, mit dem Ministerium unter Vermittelung des Hrn. v. Chateaubriand sich dahin abgefunden, daß ihr Blatt seine gewöhnliche Farbe beibehalten könne, unter derselben aber Manches ins Publikum bringen solle, was dem gegenwärtigen Ministerium vortheilhaft wäre. Diese Rolle ist schwer durchzuführen, und schon einigemale hat das Journal den Geist derselben verfehlt. So rükte es vor einigen Tagen eine Lobrede auf Hrn. v. Chateaubriand ein. Dankbarkeit ist allerdings ein edles Gefühl, aber es ist unklug, dasselbe zu laut auszusprechen, besonders wenn es an Bedingungen geknüpft ist, die man nicht bekannt machen will.

* Paris, 6 Jun. Es wird neuerdings von Veränderungen in unserm Ministerium gesprochen. Nach den in den Salons umlaufenden Gerüchten würden der Kriegsminister Herzog von Belluno und der Siegelbewahrer, Hr. v. Peyronnet, dasselbe

Digitized by Google

verlassen, wogegen der Lezlere eine andere bedeutende Stelle erhalten soll. Man nennt den Marschall Suchet, Herzog von Albufera, als künftigen Kriegsminister. Es heißt, Hr. v. Corbiere, jeziger Minister des Innern, werde dann zum Siegelbewahrer, und Hr. Laine' zum Minister des Innern ernannt werden. Nach einer andern Lesart würde Hr. de Serre aus Neapel zurükkehren, und an die Spize des Justizministeriums treten, obgleich dieser schon vor einigen Wochen verbreiteten Sage von ministeriellen Journalen widersprochen wurde. — Nachrichten aus Madrid lassen die baldige Beendigung des Kriegs um so eher hoffen, da man weiß, daß sich die Andalusier gegen die Konstitution der Cortes zu erklären bereit sind, und in Estramadura dieselbe Stimmung herrscht. Dieser Umstand, so wie die ausgedehnten royalistischen Bewegungen in der Mancha, haben die Ausführung eines frühern Projekts veranlaßt, nach welchem die französischen Truppen ins südliche Spanien vordringen werden, wo ihnen bereits so viel vorgearbeitet ist. Der Herzog von Angouleme hat dem Generallieutenant Bordesoult, einem der Befehlshaber der königlichen Garde, der bisher das Reservekorps der Armee kommandirte, die Leitung der Expedition nach Andalusien übertragen, zu deren Unterstüzung eine andere Abtheilung nach Estramadura vordringen wird. Die Truppen, aus denen diese beiden Korps bestehen, sind aus dem Armeekorps des Marschalls Oudinot und aus der Reserve gezogen. Von ersterem ist die Division des Generals Obert dazu bestimmt. Marschall Oudinot bleibt mit der Division Autichamp und einem Theil des Reservekorps zu Madrid. — Man spricht viel von Einleitungen zu einer Ausgleichung, die durch die Bemühungen des englischen Gesandten Acourt zu Sevilla weit gediehen seyn sollen. Sie beruhen, wie man angibt, auf dem Versprechen, daß dem Königreich Spanien eine repräsentative Verfassung ertheilt, und die absolute Regierung nicht hergestellt werden solle. Als unerläßliche erste Bedingung dabei ist, daß der König seiner völligen Freiheit genieße und nach Madrid zurükkehre; dieß soll, wie man hinzufügt, nächstens erfolgen. So wird wenigstens aus Madrid geschrieben. — Von Kriegsoperationen im westlichen und östlichen Spanien erfährt man nichts Neues. Es kommen selten Privatbriefe von der Armee an, und auch diese sind mit Zurükhaltung geschrieben. — Mit der Errichtung einer portugiesischen Junta zu Valladolid unter Vorsiz des Patriarchen von Lissabon, und mit neuen Versuchen Amarante's, in Portugal einzudringen, scheint es Ernst zu werden. Dagegen soll das portugiesische Armeekorps auf der spanischen Gränze namhaft verstärkt werden.

* Bayonne, 31 Mai. Der Kardinal Patriarch von Lissabon ist heute früh nach Valladolid abgereist. Se. Eminenz war von Alvez Martens, Prediger Sr. allergetreuesten Majestät, begleitet. Lezterer hatte ihm seine Ernennung zum Präsidenten der Regentschaft von Portugal überbracht, welche vor der Hand in Spanien residiren wird, bis die Umstände ihr erlauben werden, nach Lissabon zu gehen. — Der Erzbischof von Tarrazona, Großinquisitor von Spanien, verharrt, aller wiederholten Befehle ungeachtet, bei seiner Weigerung, sich nach Spanien zu begeben, und befindet sich noch hier.

Deutschland.

Die „Zeitung der freien Stadt Frankfurt" meldet unterm 9 Jun.: „Die hohe deutsche Bundesversammlung hat in ihrer Sizung vom 30 Mai auf Anlaß einer Beschwerde der Central-Untersuchungskommission zu Mainz, nach dem Antrag der Kommission zur Aufsicht über die Preßgeseze, beschlossen: daß der in Stuttgart erscheinende deutsche Beobachter unterdrükt, die fernere Fortsezung desselben untersagt werde; daß die königlich-würtembergische Regierung durch die königliche Bundestagsgesandtschaft zu ersuchen sey, diesem Beschluß beizutreten; daß allen übrigen Bundesregierungen durch ihre Bundestagsgesandten von diesem Beschluß mit dem Ersuchen Kenntniß zu geben sey, die fernere Ausgabe des deutschen Beobachters innerhalb ihres zum deutschen Bunde gehörigen Gebiets zu verbieten, auch den verantwortlichen Redakteur desselben, S. G. Liesching, binnen fünf Jahren bei der Redaktion eines in die Klasse der periodischen gehörigen öffentlichen Blattes mit politischer Tendenz nicht zuzulassen; endlich daß der Central-Untersuchungskommission in Mainz dieser Beschluß mit dem Bemerken zuzustellen sey, daß die hohe Bundesversammlung ihre Beschwerde dadurch für erledigt erachte." — Dieselbe Nachricht enthält auch, nebst dem Protokolle selbst, das Journal de Francfort.

Es soll nicht Luzian Bonaparte, sondern dessen Sohn Karl gewesen seyn, welcher kürzlich mit seiner Gattin durch Koblenz reiste, um sich in Holland nach Nordamerika einzuschiffen.

Am 5 Jun. begaben sich J. Maj. die Königin, und J. k. H. die Kronprinzessin von Schweden, von Lübeck auf einem Dampfboote an Bord des auf der Rhede von Travemünde liegenden schwedischen Linienschifs.

Preußen.

* Berlin, 4 Jun. Die von des Königs Majestät niedergesezte Kommission für das Verfassungswesen, an deren Spize unser geliebter Kronprinz steht, hat, dem Vernehmen nach, ihre Vorarbeiten beendigt und das Resultat, bestehend in Erörterungen über die ständischen Angelegenheiten aller Provinzen, so wie in dem Spezialentwurf der Provinzialständeverfassung für die Mark Brandenburg, vor Kurzem dem Könige übergeben, von welchem nunmehr die definitive Entscheidung über diese Angelegenheit zu erwarten ist. Unterrichtete Personen halten für sehr wahrscheinlich, daß wir noch im Laufe dieses Jahrs die Provinzialstände der Mark versammelt sehen werden. Man sagt, dieser Gegenstand sey vorzüglich durch die HH. Oberpräsidenten v. Schönberg und v. Vinke geleitet worden. Des Lezlern Name ist auch in der litterarischen Welt durch sein vortreffliches Buch über die innere Verwaltung Großbritanniens rühmlich bekannt. Die Grundsäze und Gesinnungen, die aus diesem Buche hervorgehen, erweken für jede Arbeit eines solchen ächt liberalen Staatsmanns ein günstiges Vorurtheil. Herr Geheimerrath Greuhm, der eben aufs Neue als Ministerresident nach Nordamerika abgehn sollte, hat plözlich seine Reise eingestellt, und wird nun vorerst, sagt man, eine andere Bestimmung erhalten. Es heißt im Publikum, er werde als Gesandter bei der legitimen spanischen Regierung akkreditirt werden. Hr. Greuhm, ein Schwager des sel. Iffland, ist kein Mann von großer Geburt oder hohem Range, aber ausgezeichnet durch Einsicht und Kenntniß, besonders auch der spanischen Sprache, was bei jener Bestimmung jezt sehr wichtig ist.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag — Nro. 166. — 15 Jun. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 97. Blike auf die Leipziger Jubilatemesse. — Briefe aus Frankfurt und Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Der Universal von Sevilla berichtet, der Exe von Orihuela (Provinz Valencia) habe das dortige Dominikanerkloster schließen, und etwa 50 Mönche nach Carthagena führen lassen, um dort eingeschift zu werden. Der Journalist wünscht, daß man ihre liegende Güter schneller verkaufen möge, als jene der Dominikaner in Murcia, indem die Saumseligkeit im Verkaufe der geistlichen Güter einerseits die Verlegenheit der Finanzen vermehrt, und andererseits gemacht habe, daß man die Gelegenheit versehlte, die Käufer der Nationalgüter an die Sache der Konstitution zu knüpfen.

Ein Privatschreiben aus Tolosa vom 30 Mai meldet: „Zu St. Sebastian ist gestern ein englischer Kutter eingelaufen, ohne ein Hinderniß erfahren zu haben. Die Besazung ist mit allem Nöthigen wohl versehen, und wer Geld hat, kan sich grüne Erbsen und Erdbeeren kaufen, welche die Landleute in die Stadt zu bringen wissen. Die Blokadetruppen schiken große Streifkorps auf alle Straßen aus, weil sie täglich einen Ueberfall von Seite der Asturier besorgen. — Bis zum 29 Mai hatte man noch keine bestimmte Nachricht, ob die Konstitutionellen in St. Ander wieder eingerükt wären. Sie hielten sich jedoch in der Nähe, und dieser Umstand hatte schon am 23 jene Personen, welche sich seit Ankunft der Franzosen für die Kontrerevolution ausgesprochen, bewogen, sich in Eile aus der Stadt zu machen. — Zwei Geldwägen, welche von Bilbao nach Burgos gingen, wurden samt ihrer Bedekung von einer konstitutionellen Guerilla aufgehoben. — Da Santona von den Glaubenstruppen nicht mehr eingeschlossen ist, und also leicht den konstitutionellen Freikorps, welche sich in den baskischen Provinzen bilden, zum Anlehnspunkt dienen kan, so hat der Kommandirende beschlossen, die Festung durch französische Truppen einschließen zu lassen; zu dem Ende sollen nächstens 1500 Mann dahin aufbrechen. — Reisende, die Madrid am 27 verließen, berichten, daß auf Anstiften einiger Mönche der Pöbel selbst nach dem Einrüken der Franzosen sich grobe Ausschweifungen erlaubt habe. Er plünderte mehrere Buden, versuchte die verschlossenen Häuser der geflüchteten Liberalen zu erbrechen, und ermordete mehrere als Konstitutionellgesinnte bekannte Personen bei hellem Tage. Dabei rief er wild durcheinander: „Es lebe der König! Tod der Nation! Tod den Tyrannen! Es lebe die Religion!“ Man würde eine große Ungerechtigkeit begehen, wenn man diese Hefen des Volkes, von denen ein Theil dem Bessieres entgegengezogen war, und daher das Loos seiner Soldaten theilte, mit der friedlichen Bürgerschaft von Madrid verwechseln wollte; aber eben so erheischt es die Gerechtigkeit, der Wahrheit gemäß zu sagen, daß der Prinz Generalissimus, sobald er Kenntniß von jenen Ausschweifungen erhielt, die strengsten Maaßregeln anordnete, um ihnen Einhalt zu thun. — Aus Logronno vernehmen wir folgenden Zug vom frommen Bruder Antonio Maranon, mit dem Beinamen des Trappisten. Ein junger Milizsoldat war aus Logronno mit den Konstitutionellen fortgezogen, kam aber, da er keine Neigung zum Soldatenleben hatte, bald zurük, und verbarg sich, auf den Rath seiner Freunde, einige Zeitlang in seinem Hause. Endlich wagte er es doch, hervorzugehen; der Trappist ließ ihn paken, und befahl seinen Sbirren, demselben hundert Stokstreiche auf öffentlichem Plaze zu geben. Der fromme Bruder wohnte der Exekution bei, und da er in einiger Entfernung stand, rufte er den Henkern zu: „Schlagt doch stärker, ich höre ja den Schall eurer Schläge nicht!“ — Von Corunna wird geschrieben, daß General Wilson eine Proklamation an die Spanier erlassen habe, worin er sie auffordert, die Sache der Unabhängigkeit muthvoll zu vertheidigen; er werde ihnen Beistand an Menschen und Geld bringen, in welch' lezterer Hinsicht (sezt er hinzu) ihm große Hülfsquellen zu Gebote stünden.“

Großbritannien.

London, 4 Jun. Konsol. 3Proz. 80⅞.

Frankreich.

Paris, 7 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr.

Der König empfing am 7 Jun. in Privataudienzen den Grafen Butturlin, Adjutanten des Kaisers von Rußland, und den Marquis Talara, französischen Gesandten bei der Regentschaft von Spanien, die beide in Begrif standen, nach Madrid abzugehn.

Der Moniteur vom 8 Jun. enthält folgende Kriegsberichte von der Pyrenäenarmee:

„Madrid, 1 Jun. Da der Prinz für nöthig erachtet hat, Truppen nach Andalusien und Estramadura marschiren zu lassen, so habe ich die Ehre Ew. Exc. anzuzeigen, daß zwei Kolonnen, die eine von 7000, die andere von 8000 Mann zu dem Ende gebildet wurden. Die erste unter dem Generallieutenant Graf Bordesoult wird über Aranjuez, die Mancha und Cordova nach Sevilla ziehn; die zweite unter dem Generallieutenant Bourmont wird sich zu Talavera de la Reyna mit dem dazu gehörigen Vortrab unter General Vallin vereinigen, und über Truxillo nach Estramadura marschiren. Nach ihrer Ankunft in dieser Provinz wird sie nach den Umständen entweder Badajoz angreifen, oder nach Sevilla ziehn, um zur ersten Kolonne zu stoßen. Die Bewegungen dieser beiden Kolonnen beginnen

Digitized by Google

Zent. Die zu Madrid gebliebenen Reservetruppen sind vorläufig den Befehlen des Generallieutenant Vicomte Caster untergeben worden, mit Ausnahme der Kuirassierdivision, welche dem Marschall Herzog von Reggio zugetheilt ist, da sich dessen ganze Kavallerie detaschirt befindet. In Madrid bleibt nur ein Korps von 5000 Mann, aus 3 Bataillonen und einem Kavallerieregimente von der Garde, und einem Theile der Division d'Autichamp vom 1sten Korps bestehend; die übrigen Truppen werden in der Umgegend kantonniren, so daß sie sich in erforderlichem Falle schnell versammeln können. Se. königl. Hoheit wollte in Madrid nicht mehr Truppen behalten, als zum Dienst nöthig ist. (Unterz.) Graf Guilleminot."

„Madrid, 2 Jun. Unterm 26 Mai hatte ich die Ehre Ew. Exc. anzuzeigen, daß der Prinz den Grafen Molitor autorisirt hatte, seine Bewegung auf Valencia zu suspendiren, um die Operationen des IVten Korps fortwährend zu unterstüzen. Wirklich ging die Division Pamphile Lacroix bei Balaguer über die Segre, und manövrirte in der Richtung von Cervera. Seine erste Brigade drang bis Agramont vor, wo sie am 25 Truppen des Baron d'Eroles fand. Auch erhielt dort General Pamphile Lacroix von Manresa Nachricht, daß diese Stadt durch General Donnadieu besezt, und Milans und Llobera an Barcellona gedrängt wären. Bei dieser Lage der Dinge entschloß sich Graf Molitor, mit denjenigen von seinen Truppen, welche zwischen Caspe und Fraga vertheilt standen, unmittelbar auf Valencia zu marschiren; er trug zugleich dem General Pamphile Lacroix auf, seiner Bewegung zu folgen. Graf Molitor traf am 29 zu Caspe ein, und wollte am folgenden Tage auf Alcaniz marschiren, einem konstitutionellen Korps entgegen, das angeblich in dieser Richtung 1500 Royalisten verfolgt hatte. Nach Zurücktreibung dieses Korps und Vereinigung seiner Truppen, welche bei Mequinenza und Caspe über den Ebro gehn sollen, und wovon ein Theil die schwierigen Wege von Alcaniz zur Hauptstraße nach Valencia einschlagen wird, während die Hauptmasse seines Armeekorps über Darocca zieht, denkt Graf Molitor schnell auf Valencia zu marschiren, wo ihn die in der Umgegend stehenden zahlreichen Royalistenkorps, und, wie man glaubt, auch ein großer Theil der Einwohner, ungeduldig erwarten. Bevor General Molitor Fraga verließ, beauftragte er Santos Ladron die Blokade von Monzon fortzusezen, bis Truppen vom IVten Korps in dieser Gegend ankämen; außerdem soll er die Punkte Binaças, Belver und Zaidin besezt halten, und seine Vorposten bis auf den Weg nach Lerida und Fraga schiken. Sein Rükzug ist durch die zu Barbastro erbaute Brüke gesichert; sein linker Flügel steht mit dem IVten Korps in Verbindung, und er nimmt in dieser Stellung alle Bewegungen, die von Lerida gegen die untere Cinca gemacht werden könnten, in den Rüken, und deckt Arragonien. Graf Molitor hat Truppen in Saragossa gelassen, das die Basis seiner Operationslinie bildet, und wo das Schloß in Vertheidigungsstand ist. Er hat dem spanischen General, welcher in der Provinz Arragonien den Befehl führt, alle Mittel verschaft, zu ihrer Organisation zu schreiten. (Unterz.:) Graf Guilleminot."

Bericht der Marschalls Herzog von Conegliano.

„Vich, 30 Mai, um Mitternacht: Gestern besichtigte ich die Stellungen zwischen Mataro und Granolles; heute begab ich mich auf Vich. Alles traf zusammen, um den Einwohnern Freude zu machen; es war der Ferdinandstag, und man sezte die Provinzial- und Lokaljunten ein. Die schöne Vertheidigung der Stadt bewies den Einwohnern, daß sie sich auf unsre Truppen verlassen können; ich habe wenig Ortschaften von so guten Gesinnungen beseelt gefunden wie Vich. Folgendes ist die Stellung Donnadieu's: Dieser General selbst, der den Mina, wenn es seyn muß, bis in die Gebirge der Cerdagnen verfolgen wird, steht heute Nacht in Berga. Die Brigade St. Priest und Baron d'Eroles verfolgen gleichfalls den Mina. Obrist Graf d'Astorg kommandirt zu Manresa. Die Besazung dieses Plazes wird sich mit Vich durch einen starken Posten zu Moya in Verbindung sezen. General Zorraquin, auf den Mina sehr viel hielt, wurde beim Angrif auf Vich schwer verwundet; man versichert sogar, er sey gestorben. Der Feind wird diesen Verlust tief empfinden, denn Zorraquin nahm durch seine Talente einen ausgezeichneten Plaz in der spanischen Revolution ein. Mataro ist fortwährend durch 5 bis 600 Mann von der Division Curial besezt, und durch eine Brigade gedekt, welche die Stellung von Col de Parpes inne hat. Dieser Paß beherrscht die beiden Straßen, welche nach Barcellona führen, nemlich die Meeresstraße, und die über Trona-Passos. Diese Brigade steht über Roca mit Granolles in Verbindung, wo sich der Rest der 8ten Division (Curial) befindet. In dieser Vertheilung können die 8te und die 10te Division (Donnadieu) schnell mit einander korrespondiren, und sich im Nothfalle vereinigen. Was die 9te Division (Damas) betrift, so fährt sie fort, Figueras und Hostalrich einzuschließen, Rosas, Terruella (den Inseln Medas gegenüber), Palamas, Tordera, Calella und Arenys de Mar zu besezen; und da die ganze 10te Division in Verfolgung Mina's begriffen ist, so liegen zwei Bataillone der 9ten auch provisorisch zu Olot und Vich. (Unterz.) Moncey."

Durch Depesche aus Vich, vom 2 Jun., übersendete Marschall Moncey dem Kriegsminister folgenden Bericht des Generals Donnadieu aus Solsona vom 1 Jun. um 8 Uhr Abends. „Hr. Marschall! Mina, Tag und Nacht mit dem Degen in den Rippen verfolgt, ist, besonders zu Vâga, nur durch ein Wunder entkommen. Er warf sich in einen schrecklichen Abgrund, wohin es unmöglich ist zu kommen (d'un accès impossible). Bald darauf führte er seine Soldaten, ohne ihnen auch nur einen Augenblik Ruhe zu gönnen, über die höchsten Gebirge nach Seu de Urgel, wo er, dem Berichte des Brigadiers Bosom, der ihn ohne Unterlaß verfolgt, gemäß, diese Nacht eingezogen ist. Seine Absicht war, über St. Laurent wieder nach Cardona zu kommen; allein da er erfuhr, daß ich durch meinen Marsch auf Solsona ihn überflügelt hatte, so suchte er eine Zuflucht in Seu, wo er nicht anders als in Trümmern (en lambeau) angekommen seyn kan; auch litt er auf seinem Zuge viel durch Ausreißer. Allen Berichten zufolge ist Mina's Armee ganz erschöpft und vollkommen demoralisirt. Der Feind erhält sich blos durch die Furcht, die er einflößt; er verwüstet das Land, durch das er zieht, und zwingt durch Grausamkeiten die Einwohner, ihm Lebensmittel zu verschaffen. Auch ist er genöthigt, aus den Festungen, denen er sich nähert, sich Zwieback zuführen zu lassen; ein solches Convoi

Digitized by Google

ward gestern durch den Marsch unserer Truppen gezwungen, nach Cardona, von wo es ausgegangen war, zurükzukehren. Mina's Bewegungen sind von allen Seiten beobachtet, und ich bin bereit ihm überall zu folgen, wo er sich hinwenden möge. (Unterz.) Donnadieu."

Die ministeriellen Blätter enthalten ein Schreiben aus Madrid vom 2 Jun., worin es heißt: „Der Vorschlag, den König aus Sevilla zu entfernen, der in geheimer Sizung am 17 Mai verworfen worden, wurde, man weiß nicht wie, in einer öffentlichen Sizung neuerdings vorgebracht, und mit einer Mehrheit von 2 Stimmen angenommen. Doch geht das Gerücht, daß die Ausführung großen Schwierigkeiten unterliegen dürfte. Das Volk, heißt es, das überhaupt treflich gestimmt sey, habe sich unruhig gezeigt; das Marineregiment habe den König versichern lassen, es werde ihm nichts Unangenehmes wiederfahren, und es wolle nicht dulden, daß er gegen seinen Willen aus Sevilla gebracht werde; und die Verwirrung sey so groß, daß 17 Glieder der Cortes geflüchtet wären, und die am meisten gefährdeten Konstitutionellen nach und nach verschwänden. Wie dem auch sey, General Bourmont zieht mit einer Kolonne über Talavera nach Badajoz, und General Bordesoult mit einer andern über Ocanna nach Sevilla. Diese beiden Kolonnen, zusammen 15,000 Mann stark, sind bei dem Geiste, der in Spanien herrscht, mehr als hinreichend, um den ihnen entgegengesezten Truppen die Spize zu bieten."

Dieselben Blätter melden aus Girona vom 3 Jun.: „Das Gerücht von einem Gefecht zwischen den französischen Truppen und der Division Mina war nicht ungegründet; es hatte wirklich ein Gefecht statt. Als man Nachricht von Mina's Angrif auf Vich erhalten hatte, wurde dem 2ten Linien- und dem 60ten leichten Regiment Befehl ertheilt, sich in Eilmärschen auf jenen Punkt zu begeben. Mina wurde zurükgeworfen, und seine Truppen zerstreuten sich; aber am folgenden Tage sammelte er sie wieder, und suchte seinen Rükzug auf Cardona und die Umgegend zu bewerkstelligen. Die beiden genannten Regimenter kamen Mina in den Weg. Unsere Franzosen schlugen sich hizig; der Feind wurde in Unordnung gebracht, und ließ mehrere Todte und viele Verwundete zurük."

Das Journal de Paris will wissen, daß der Marsch der Generale Bordesoult und Bourmont gegen Sevilla und Badajoz vorläufig eingestellt worden sey. (Die entgegengesezte Versicherung der oben angeführten Offizialberichte im Moniteur verdient doch unstreitig mehr Glauben.)

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 29 Mai: „Am 25 kam zu Girona ein spanischer Parlamentair aus Barcellona an, um wegen Auswechslung der am 24 beim Ueberfall von Mataro gegenseitig gemachten Gefangenen zu unterhandeln. Die zwei Kompagnien Voltigeurs vom 60sten Regiment, die von hier in die Cerdagna geschikt wurden, sind zu Saint-Leocadie, in der französischen Cerdagna, kantonnirt. Belver ist von 300 Glaubenssoldaten, befehligt von einem gewissen Peyre, besezt, aber diese Soldaten haben sich gegen ihren Anführer empört und ihn gezwungen, Belver zu verlassen; er ist nun nach Puycerda gekommen, wo wir eine Besazung von 100 Mann haben. Diese Truppe bringt niemals die Nacht in Puycerda zu; jeden Abend marschirt sie aus und bivouacquirt bei einem kleinen Haus nördlich von der Stadt oberhalb der See's."

Der Kriegsminister hat bei jedem Garde- und Linienregiment einen Waffenoffizier (Officier d'armement) angestellt, der blos auf die Erhaltung und Ausbesserung der Waffen zu sehen hat, und von jedem andern Dienste befreit ist.

†† Paris, 6 Jun. Es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß die Liberalen Versuche auf das Volk machen, und Lyon für diesen Augenblik sich ausersehn haben, um die öffentliche Gesinnung zu erproben. Bei den Haaren herbeigeschleppt war der Tumult über eine Schauspielerin im dortigen Theater; ein Theil des Parterre, mit Stöken bewafnet, that alles Mögliche, die anwesenden Offiziere außer Gleichmuth zu sezen und die Logen zu höhnen, um über das Militär und die Magistrate herfallen zu können. In demselben Augenblik, wie der Skandal im Schauspielhause losbrach, füllten Tausende von Menschen, alle aus dem niedrigsten Pöbel oder Fabrikarbeiter, mit bekannten Revolutionairen an ihrer Spize, die anstoßenden Gassen, und ergossen sich in wilde Drohungen. Einige Tage darauf ward der Pöbel noch kühner, und grif die Wachen, als sie Diebe verhafteten, meuchlings mit Steinen an, ganz Lyon war wie von oberst zu unterst gekehrt, und noch gähren und kochen da alle schmuzigen Elemente. In diesen Umständen ist man sehr aufmerksam auf die Andeutungen des Constitutionnel, der, zu verschiedenen Zeiten schon, seinen lieben Freunden zu verstehen geben wollte, wie Frankreich jezt von Truppen entblößt sey, und überall die Garnisonen sich entfernen. Der Courier und Pilote erhizen den großen Haufen, indem sie in Galicien eine spanische Truppenmacht nach liberalem Plane sich bilden lassen, bestimmt den Prinzen von Hohenlohe vor St. Sebastian und Pampeluna im Rüken anzugreifen, und mit der dreifarbigen Fahne die französische Gränze zu verlezen. Man erinnert sich vor einigen Tagen in ministeriellen Blättern gelesen zu haben, daß mehrere Personen unweit Bordeaux geheim ans Land gestiegen wären, Gold gezeigt und sich zu einem gewissen P., der nicht näher bezeichnet wird, und in liberaler hoher Vertrautheit leben soll, begeben hätten, worauf Herr P. und seine Gäste verschwunden wären; dem Anschein nach waren dieses französische Verschwörer aus Galicien, welche wieder dorthin zurükgekehrt seyn mögen; und seit allen diesen Umständen lebt in den Liberalen die Hofnung wieder auf. Catalonien und Mina hatten sie schon länger aufgegeben, das südliche Spanien halten sie jezt für verloren; die Aktivität der Ueberläufer in Galicien allein, und ihre Absichten auf Frankreich, so wie innere Unruhen im Lande, sind nun ihre Ressourcen. Der Pilote ist ganz besonders erfreut über solche Anzeichen revolutionairer Stürme, und deutet immer auf die Punkte hin, wo sie loszubrechen drohen. Aber die Revolution hat es heute mit Gegnern zu thun, welche wissen, daß es keine zweite Emigration mehr geben kan, daß es darauf ankömmt zu leben oder zu sterben, und daß äußerste Ausdauer allein dem Royalismus bleibende Triumphe zuzusichern im Stande ist.

* Aus dem südlichen Frankreich, 5 Jun. Die neuesten Berichte aus Spanien lassen keinen Zweifel über den Entschluß der Cortes, den Siz ihrer Regierung nach Cadiz zu verlegen, übrig. Diese Nachricht wird nicht allein als bestimmt

Digitized by Google

angekündigt, sondern auch bemerkt, daß diese Verlegung bereits in den ersten Tagen dieses Monats bewerkstelligt seyn müsse, und daß der König und die königliche Familie in den lezten Tagen Mai's dahin abgereist seyn würden. Die Briefe sprechen zugleich von wichtigen Dekreten, welche die Cortes erlassen haben sollen, geben aber nichts Näheres darüber an. Auch wird gemeldet, daß die angeknüpften Unterhandlungen gänzlich abgebrochen sind, so daß man demnach die Fortdauer des Kriegs als entschieden betrachten kan. Um denselben nun mit Nachdruk führen, und in das südliche Spanien eindringen zu können, soll die französische Armee zahlreiche Verstärkungen erhalten. Es heißt, daß mehrere Regimenter sich unverzüglich in Marsch sezen werden, um zu Anfang Julius bei der Armee eintreffen zu können. Diese dürfte alsdann auch in Hinsicht auf die Korps, in welche sie abgetheilt ist, eine veränderte Organisation erhalten. In denjenigen Provinzen, die sich gegen die Konstitution erklärt haben, sollen bereits Truppenaushebungen für die Regentschaft statt haben.

• Straßburg, 10 Jun. Diesen Nachmittag wurde hier folgende telegraphische Depesche bekannt gemacht: „Paris, 9 Jun. Bei einer vom General Laroche-Jacquelin am 2 Jun. bei Astorga unternommenen Rekognoszirung, hat er ein Korps von 1000 Konstitutionellen geworfen; 30 davon wurden getödtet oder verwundet, 150 gefangen; unter den leztern befindet sich ein General und ein Obristlieutenant.“

Deutschland.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern haben am 12 Jun. mit J. königl. Hoheiten den Prinzessinnen, das Sommer-Residenzschloß Nymphenburg bezogen.

Die „Zeitung der freien Stadt Frankfurt“ berichtigt ihre, in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte Nachricht dahin: nach den Worten des Protokolls habe die Mehrheit der Bundesversammlung vom 30 Mai beschlossen: 1) daß der in Stuttgart erscheinende deutsche Beobachter von der hohen Bundesversammlung, Kraft der ihr durch den Beschluß vom 20 Sept. 1819 übertragenen Autorität, hiermit unterdrükt, auch alle fernere Fortsezung desselben untersagt werde; 2) daß die königl. würtembergische Regierung durch die königliche Bundestagsgesandtschaft zu ersuchen sey, diesen Beschluß zu vollziehen; 3) daß allen übrigen höchsten und hohen Bundesregierungen durch ihre Bundestagsgesandtschaften von diesem Beschlusse mit dem Ersuchen Kenntniß zu geben sey ꝛc. (Der übrige Theil des Beschlusses lautet wie gestern angegeben worden. Wir denken das ganze Protokoll der Sizung vom 30 Mai in unsern Beilagen zu liefern.)

Türkei.

• Marseille, 29 Mai. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zu Anfang Mais. Die Janitscharen schienen damals ruhig; ihr oberster Aga und die vornehmsten Unterbefehlshaber waren für den Divan gewonnen, und verwendeten allen ihren Einfluß, um jede Bewegung unter ihren Untergebenen zu verhindern und die Ruhestörer, die sich zuweilen zeigen, aus dem Weg zu schaffen. Es kostet zwar der Pforte beträchtliche Geldsummen, dieses Verhältniß zu unterhalten; diese spart man aber nicht, da die Erhaltung der Ruhe in der Hauptstadt fast ganz von der Stimmung der Janitscharen abhängt. Der Divan soll es zulezt sogar noch dahin gebracht haben, daß 4 bis 5000 Mann von den zu Konstantinopel liegenden Janitscharen nach Thessalien aufbrechen werden, was um so wichtiger ist, da seit Beginn der griechischen Revolution man die Janitscharen niemals vermögen konnte, ins Feld zu rüken. Auch von der asiatischen Armee, die bei Bujukdere gelegen ist, sollte sich eine Abtheilung nächstens in Marsch nach Thessalien sezen. Es war sogar davon die Frage, dem Befehlshaber dieses Armeekorps, dem bekannten Ibrahim-Pascha, den Oberbefehl über die gesamte Armee, die zur Bekämpfung der Griechen bestimmt ist, zu übertragen, und zwar mit sehr ausgedehnter Vollmacht, so daß er zu gleicher Zeit über alle ottomannischen Streitkräfte in Bulgarien, Mazedonien, Thessalien, Epirus und Albanien verfügen könnte. Diese Maaßregel hatte jedoch Widerstand gefunden, und war noch nicht angenommen. Sicher aber ist, daß die Pforte die Rüstungen mit großem Eifer fortsezt; daß der größte Theil der bisher im Lager von Adrianopel gestandenen Truppen bereits auf dem Marsche sich befand, und daß auch aus Bulgarien ein starkes Korps türkischer Truppen sich nach Thessalien in Bewegung gesezt hatte. Mehemet Pascha befehligt bis jezt die in dieser leztern Provinz stehende Armee. Wegen Albanien befindet sich die Pforte in Verlegenheit. Sie hatte bekanntlich den Omer Vrione und mehrere andere dortige Befehlshaber, deren Fehlern sie den übeln Ausgang der vorjährigen Expedition und des lezten Winterfeldzugs in Akarnanien zuschrieb, ihrer Kommando's entsezt und nach Konstantinopel beschieden (wohin sie sich aber zu verfügen nicht für gut fanden); hierauf aber den Pascha von Scutari zum Oberbefehlshaber aller Truppen im Epirus und Albanien ernannt. Lezterer erklärte Anfangs, daß er das Kommando annehmen würde. Er besann sich aber anders und behauptete zulezt, er könne sich mit seinen Truppen nicht entfernen, weil sonst von den benachbarten Gebirgsvölkern sein ganzes Paschalik verheert werden würde. Es heißt, daß seine Einwendungen nicht gut aufgenommen worden sind, indem er Befehl erhalten hat, unverweilt nach Arta aufzubrechen, wo seine Armee sich sammeln soll. — Ueber neue diplomatische Verhandlungen mit Rußland erfährt man nichts. Lord Strangford ist mit dem Reis-Effendi wegen der abschlägigen Antworten auf seine Reklamationen wegen der Schiffahrt auf dem schwarzen Meer, entzweit, und enthält sich aller Kommunikationen. Der östreichische Internuncius erwartete bisher die Antwort des russischen Hofs auf das Schreiben des Reis-Effendi.

• Semlin, 3 Jun. Nach Ankunft eines Tataren in Belgrad hat sich dort das (doch wohl noch sehr der Bestätigung bedürfende) Gerücht verbreitet, der Pascha habe von seinem Agenten in Konstantinopel die Nachricht in fünf Tagen, also vom 29 Mai, erhalten, daß die türkische Flotte bald nach ihrem Auslaufen aus den Dardanellen, von den Griechen angegriffen, und nachdem der Wind Leztere begünstigte, übel zugerichtet worden sey. Der Kapudan Pascha, heißt es weiter, sey mit einer Fregatte und drei Briggs von seiner Flotte durch die Brander getrennt, und von den Griechen genommen worden. Man sieht begierig den nächsten direkten Nachrichten aus Konstantinopel entgegen. — (Auch Briefe aus Pesth melden, daß dort ein Reisender aus Siebenbürgen eingetroffen sey, welcher erzählte, es wäre von Bucharest die Sage an die Gränze gekommen, daß der türkischen Flotte ein großes Unglük begegnet sey.)

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Glasmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 167. 16 Jun. 1823.

Spanisches Amerika. (Iturbides Absezung.) — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Schreiben aus Bayonne.) — Niederlande. — Dänemark. — Polen. — Oestreich. — Türkei.

Spanisches Amerika.

Nordamerikanische Zeitungen enthalten folgendes Nähere über das Ende der kurzen politischen Laufbahn des Kaisers Iturbide: Der mexikanische Kongreß erließ folgende Proklamation: „Augustin Iturbide, überzeugt von der Nuzlosigkeit seiner Proklamation und der Unverträglichkeit seines politischen Lebens mit der Sicherheit und Wohlfahrt dieses Reichs, gefoltert von den Gewissensbissen, die ihm sein ohnmächtiger Angriff auf unsere nationalen Freiheiten macht, hat die Großmuth dieser hochsinnigen Nation angefleht, ihm seine großen Irrthümer zu verzeihen, und zu erlauben, daß er im fernen Lande Ruhe für sein Gewissen suche, und, wenn es möglich ist, die Uebel vergesse, womit er die Menschheit gedrükt hat. Einwohner von Veracruz! Die Morgenröthe der Freiheit geht für uns auf. Der souveraine Kongreß wird den großen Zwek unserer Wiedergeburt, der von euch ausgegangen und durch die Waffen des Befreiungsheers unterstüzt worden ist, mit Festigkeit verfolgen. Wünschen wir uns gegenseitig Glük über das Verschwinden der Uebel, die unsern innern Zwiespalt veranlaßten, und über die Vereinigung Aller zur Vertheidigung der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes.“ — Die Befreiungsarmee hat den alten, von dem Exkaiser gewaltsam aufgelösten Kongreß anerkannt und ihm Gehorsam geschworen. Am 19 April sezte Augustin Iturbide den Kongreß von seiner Abdankung in Kenntniß. Das Befreiungsheer zog in Mexico ein, ohne daß Iturbide Widerstand leistete, obwol ihm einige seiner Freunde dazu gerathen hatten. Er machte sofort folgende drei Anträge: 1. Nicht die Armee, sondern der Kongreß solle über sein Schikksal entscheiden. 2. Man möge ihm erlauben, unter der Bedekung des Generals Bravo nach Tulancingo zu gehen, von wo er sich mit seiner Familie und seinem Vermögen nach Jamaika begeben wolle. 3. Die bei ihm befindlichen Truppen sollen der Befreiungsarmee einverleibt werden. — Man ertheilte ihm zur Antwort: 1. Daß man ihm nicht erlauben könne, weder nach Tulancingo noch nach Jamaika zu gehen. 2. Wenn man ihm gestatte, sich irgend wohin zu begeben, so solle er durch den General Bravo und dessen Truppen bedekt werden. 3. Man werde in Ueberlegung ziehen, auf welche Art über die bei ihm befindlichen Truppen zu verfügen sey. — Im Augenblik der Abfahrt des Schiffes ging das Gerüchte, daß Iturbide vergiftet und seine Familie ins Gefängniß geworfen worden sey.

Spanien.

Aus Sevilla wird gemeldet: „Die Cortes haben in ihren Sizungen vom 19 — 21 Mai noch folgende Beschlüsse gefaßt: „Wenn der Feind noch auf 30 Leguas weit entfernt ist, werden die Obrigkeiten aus den Kirchen alles Silbergeräthe und die kostbarsten Gegenstände wegnehmen lassen, und 30 Leguas weiter zurükschaffen.“ — „Die Obergenerale sind ermächtigt, Anlehne für die Kleidung und den Sold ihrer Truppen zu machen, und diese Anlehne sollen aus den Kontributionen, welche der Staat ausschreiben wird, ersezt werden.“ — „Alle Verkäufe, sey es von öffentlichem, sey es von Privateigenthum, welche der Feind vornehmen könnte, sind zum Voraus für null und nichtig erklärt; die Personen, welche solches Eigenthum kaufen würden, sollen für Usurpatoren fremden Gutes angesehn, und zur Herausgabe desselben verurtheilt werden.“ — Der Herzog del Parque lenkte die Aufmerksamkeit der Cortes auf die von Madrid nach Sevilla gezogenen Milizen, von denen der größte Theil ohne Mittel wäre.

Das Journal de Paris gibt noch Folgendes aus Sevilla: „Am 23 Mai hatten die Cortes eine außerordentliche stürmische Sizung, in welcher mehrere Komplotte angezeigt, und sehr strenge Maaßregeln ergriffen wurden. In eben dieser Sizung ist die Verlegung des Regierungssizes außerhalb des Festlandes mit einer Mehrheit von 8 Stimmen verworfen; hingegen die Abreise nach Cadiz beinahe einmüthig dekretirt worden. Der König ist, wie es heißt, am 17 von Sevilla abgereist, und wird am 1 Jun. in Cadiz eintreffen. Str. W. Acourt soll den Cortes erklärt haben, daß sie nun ihre Anstrengungen verdoppeln müßten, weil alle Hofnung zu einer Ausgleichung entschieden verschwunden wäre.“

Das Journal des Debats enthält einen Artikel aus Madrid vom 18 Mai, worin es heißt: „Man hat nicht ohne Erstaunen die Verhaftung des Grafen Abisbal, und die Ersezung desselben im Kommando der 3ten Operationsarmee durch den Marquis Castel dos Rios vernommen. Der Generalstab soll Ersterem wegen seines Schreibens an den Grafen von Montijo den Gehorsam aufgekündigt, und ihn für einen Verräther erklärt haben. Jenes Schreiben ward gedrukt; Abisbal aber ließ es, wo er nur konnte, wegnehmen, und wenige Stunden darauf erschien folgende Erklärung: „Don Heinrich Odonnel, Großkreuz des St. Ferdinandsordens ꝛc. General en Chef der 3ten Operationsarmee ꝛc. Da ich erfahren, daß Uebelgesinnte, meine Privatmeynung mit den heiligen Pflichten, welche mein Eid und mein Dienst mir auflegt, verwechselnd, zu verstehen geben, als sey ich nicht gesinnt, die Konstitution von 1812 bis aufs Aeußerste, und so lange die Cortes nicht Abänderungen damit vornehmen, zu vertheidigen, so

Digitized by Google

erklärе ich, daß ich entschlossen bin, sie zu vertheidigen, so wie ich sie beschworen, bis sie auf gesezlichem Wege Abänderungen erleidet; und daß ich für Verräther am Vaterlande alle Spanier ansehen werde, welche von dem durch das Gesez vorgezeichneten Wege sich entfernend, aufhören werden ihr zu gehorchen. Das waren meine Gesinnungen, als ich jene Antwort an den Grafen v. Montijo schrieb, die wie ich höre, gedrukt worden ist, und das werden immer meine Gesinnungen seyn, weil meine Privatmeynung mich nie abhalten wird, meine Pflicht als General und als spanischer Bürger zu erfüllen. Madrid, 17 Mai. (Unterz.) Graf v. Abisbal."

Aus Madrid wird sodann unterm 28 Mai geschrieben: „Die Regentschaft hat den Titel: „Alteza serenissima", angenommen; ihre Glieder sollen die Titel führen, die sie vor 1820 besaßen. — General Carvajal ist zum Generalkapitain von Altcastilien ernannt. — Beim Prinzen treffen häufig Abgeordnete aus den benachbarten Orten ein, welche um französische Besazungen zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung bitten. — General do Rego hat sich an die Gränze von Portugal zurükgezogen; Amarante steht bei Zamora; Morillo soll von Astorga gegen ihn gezogen seyn. — Aus einem, von dem Obristlieutenant Manuel Santos an den Kommandanten von Madrid, General Zayas, gerichteten Schreiben vom 21 Mai geht hervor, daß die Zahl der bei dem Angriffe auf Bessieres am 20 gemachten und eingebrachten Gefangenen sich belaufe: im Seminarium, Bauern und Einwohner von Madrid 356, Militärs 89; im Stadtgefängnisse, an Erstern 164; an Leztern 59. — Gestern und heute sind in aller Eile mehrere Regimenter von hier gegen Talavera aufgebrochen, wohin Zayas sich mit vieler Geschiklichkeit zurükzog. — Das Hauptquartier der Reservearmee unter Villacampa hat sich am 19 Mai von Sevilla nach Carmona (links vom Quadalquivir, zwischen Sevilla und Cordova) begeben."

Die südfranzösischen Zeitungen bringen blos Nachrichten über die oft besprochenen Ueberfälle von Mataro und Vich durch die Konstitutionellen, mit wenig Veränderungen. Zu Puycerda erwartete man am 27 Mai das Anrüken von 10,000 Mann von Molitors Korps, über Balaguer. Bosoms stand am 26 mit 500 Feotas zu Berga. Der Miquelets-Hauptmann Anton Eroles sezte seine Streifzüge in die Grafschaft Pallhas fort, und kehrte von Zeit zu Zeit mit Beute beladen nach Seu zurük.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 31 Mai, daß daselbst 25 konstitutionelle Spanier, die am 24 theils in Mataro, theils auf dem Rükzuge gefangen wurden, eingetroffen seyen. Unter ihnen befanden sich 3 Offiziere, namentlich Hr. Roda, vom Generalstabe. Zwei gefangene französische Offiziere, so wie mehrere des Einverständnisses mit dem Feinde verdächtige Einwohner von Mataro wurden ins Hauptquartier nach Girona gebracht. In den Elitен Kompagnien der Konstitutionellen soll jeder Mann zwei Flinten gehabt haben, um im Falle des Gelingens die Einwohner von Mataro damit zu bewafnen.

Das Journal de Paris will aus Perpignan (ohne Angabe des Datums) wissen, daß die 500 Flinten, welche die Franzosen bei Mataro dem Feinde abnahmen, den Einwohnern dieser Stadt auf ihr Verlangen von Barcellona aus gesendet worden, um sich damit zu bewafnen. Auch ging daselbst das Gerücht, Molitor habe, bei seinem Einrüken in Catalonien, sich mit den Konstitutionellen geschlagen; die Division Donnadieu habe einen neuen Angrif zu bestehen gehabt; unter den Truppen des Baron d'Eroles finde starkes Austeißen statt ꝛc. Uebrigens gibt das Journal von Girona die Zahl der bei Mataro gefangenen Spanier auf 150 (statt 500), ein Bericht des Generals Rottenburg im Journal von Toulouse gar nur auf 80 an.

Das Journal de Paris meldet auch aus Puycerda unterm 1 Jun., daß Mina durch Gebirgsmärsche den ihm verfolgenden Truppen entkommen, und am 31 Mai an der Spize von 3000 Mai in Urgel eingerükt sey. Manresa, hieß es, habe zweimal versucht, sich gegen die kleine Besazung, welche die Franzosen dort haben, zu empören und den Konstitutionsstein wieder herzustellen, so daß die Franzosen genöthigt gewesen, 2000 Mann in diese Stadt zu legen. Gedachtes Journal bemerkt auch, daß der Aufbruch der beiden Kolonnen Bordesoult und Bourmont von Madrid, nach Sevilla und Badajoz, den Hofnungen auf baldigen Abschluß eines Friedens nicht günstig sey. Der Constitutionnel macht die Bemerkung, daß General Bordesoult ursprünglich Kommandant des Reservekorps war, welches die Divisionen Bourmont und Latour-Foissac begriffen habe (s. Allg. Zeit. Nro. 118.); da er sich nun plözlich an der Spize eines Korps des Vortrabs befinde, so schienen die Reserven zum ersten Korps gezogen worden zu seyn.

Ein Privatschreiben aus Perpignan vom 31 Mai meldet: „Die größte Gährung herrscht durch ganz Catalonien, und alles deutet auf eine nahe Krisis hin. Civil- und Militärbehörden wenden zwar alles an, um das Wahre nicht über die Gränze kommen zu lassen, indessen wird versichert, daß die Bevölkerung von Manresa gegen die Franzosen sich empört, daß zu Mataro, zu Granolles, zu Vich die Bürgerschaft an den Gefechten Antheil genommen habe, welche die Konstitutionellen den Franzosen lieferten; daß Mina an seine Soldaten eine Proklamation erlassen, worin er ihnen ankündige, der Augenblik zu handeln sey gekommen, und sie sollten nun im Angriffe ebensoviel Muth und Hartnäkigkeit zeigen, als sie Festigkeit und Selbstverläugnung auf dem Rükzuge gezeigt hätten ꝛc. — Olot, eine Stadt von 25,000 Einwohnern, ist in der vollkommensten Anarchie; die Anwesenheit Eines französischen Bataillons reicht nicht hin, der furchtbarsten Parteienrache Einhalt zu thun. — Es wird von einer royalistischen Konföderation gesprochen, die man zwischen den Städten Campredon, Ripoll, Olot, Ribas ꝛc. errichten, und welcher Frankreich Waffen liefern wolle, um die immer drohender werdenden Konstitutionellen im Zaume zu halten."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 5 Jun.) Konsol. 3 Proz. 81 1/4. Auf der Börse herrscht seit einigen Tagen bei dem Ausbleiben irgend wichtiger Neuigkeiten eine große Stokung. — Da der König in voller Genesung ist, so scheint seine Reise nach Windsor keinem Zweifel mehr zu unterliegen. — Man sagt in der City, der Herzog von Angouleme und der Marschall Moncey hätten von der französischen Regierung dringend beträchtliche

Digitized by Google

Truppenverstärkungen begehrt. — Die spanische Kammittee hat die große Versammlung, worin eine Unterzeichnung für die konstitutionellen Spanier eröfnet werden soll, auf den 13 Jun. in der London-Taverne festgesezt. Lord William Bentink wird darin präsidiren.

Frankreich.

Der Moniteur vom 9 Jun. bringt nur die gestern aus Straßburg mitgetheilte telegraphische Depesche.

Die ministeriellen Blätter melden aus Madrid unterm 8 Jun.: „Hier gehen die widersprechendsten Gerüchte über die Vorfälle in Sevilla. Soviel scheint gewiß, daß der Vorschlag, den König von Sevilla wegzuführen, in geheimer Sizung der Cortes mit einer Mehrheit von 17 Stimmen verworfen, in öffentlicher Sizung aber mit einer Mehrheit von 2 Stimmen angenommen wurde. Ein Schreiben aus Cadiz vom 25 Mai erzählt, die Behörden und vorzüglichsten Kaufleute dieser Stadt wären entschlossen, die Regierung nicht in ihre Mauern aufzunehmen! Die Thore waren von den Bürger- und Marinesoldaten sorgfältig bewacht, und man machte sich gefaßt, schlimmstenfalls eine Belagerung auszuhalten. Cadiz ist der Revolutionen müde; seine Bewohner litten so viel durch sie! Zwei französische Schiffe kreuzen vor der Rhede.“ — „Aus Valencia wird unterm 28 Mai geschrieben, daß Ballesteros von da nach Liria aufgebrochen sey; 3 bis 4 Bataillone blieben in Valencia. Er verbot seiner Armee, patriotische Lieder zu singen. Uebrigens ist es sehr schwer, sichere Nachrichten zu haben; die von Madrid kommenden Briefe werden zu Sevilla und Valencia verbrannt, wenn sie den Konstitutionellen ungünstig sind; und die von diesen beiden Städten abgegangenen haben, wenn sie Sachen von Wichtigkeit enthalten, dasselbe Schikal, und veranlassen oft Verhaftungen. Der Oberpostdirektor soll vorwärts Sevilla sich befinden, um diese Operationen zu leiten.“

Die Etoile insbesondere berichtet aus Sevilla: „Das Volk und das Marineregiment haben sich laut für den König erklärt. Cadiz will weder den König noch die Cortes aufnehmen; erschrekt, eine anarchische Regierung mit Blokade und Hunger im Gefolge zu überkommen, rottete sich das Volk vor der Wohnung des Xefe von Cadiz zusammen, der diesen Vorfall sogleich nach Sevilla berichtete. Mehrere der am meisten gefährdeten Glieder der Cortes haben Sevilla verlassen. Sir W. Acourt hat ihnen die Aufnahme in Gibraltar zugesagt. Die größte Verwirrung herrscht unter den Gliedern der endenden Regierung. Die Befehle der Cortes werden nirgends vollzogen. Die konstitutionellen Generale sind nicht mehr die Generale der Cortes. Abisbal reist nach Frankreich; Ballesteros und Morillo haben ihren Soldaten verboten patriotische Lieder zu singen; Mina macht den Parteigängerkrieg auf seine Rechnung, und flieht vor den französischen Generalen in Unordnung nach la Seu de Urgel. Alle Städte senden der Regentschaft ihre Unterwerfung ein; Navarra, die beiden Castilien, der größte Theil der Königreiche Leon, Valencia und Catalonien, Toledo endlich haben dieselbe anerkannt; und in der That, muß nicht jeder Mann von Aufrichtigkeit bekennen, daß Spaniens Regierung gegenwärtig keine andere als die der Regentschaft sey? Noch ein Paar Tage, und wir werden die lezten Hofnungen der Liberalen würdigen können!“

Die Etoile bemerkt auch, daß der Marquis v. Lauriston das Portefeuille des königlichen Hauses beibehalte, ob er gleich zum Kommandirenden der 2ten Reservearmee ernannt sey. Auch berichtet sie, daß Monsignor Giustiniani, päpstlicher Nuncius beim Könige von Spanien, zu Bordeaux die Ankunft der übrigen europäischen Gesandten erwarte, um sich nach Madrid zu begeben.

Der Constitutionnel berichtet dagegen, es gehe zu Paris das Gerücht, daß allerdings einige Glieder der Cortes sich von Sevilla nach Gibraltar zu flüchten gesucht hätten, daß aber die diejenigen gewesen wären, welche man beschuldigte, daß sie sich hätten gewinnen lassen. Man habe, wird hinzugesezt, viele Mühe gehabt, sie der Wuth der Milizen zu entziehen.

Ein Schreiben aus Sevilla vom 22 Mai im Journal des Debats sagt: „General Villa-Campa soll sich morgen auf einem Dampfboot nach Cadiz einschiffen; er scheint beauftragt zu seyn, daselbst für den Empfang des Königs die nöthigen Anstalten zu treffen. Auf dem Quadalquivir wurde ein kleines Schif in Beschlag genommen; man glaubt, es sey zur Entführung des Königs bestimmt gewesen, weil man seit Wegnahme desselben die Wachen am Pallaste verdoppelt hat. Die Stimmung des Volkes ist vortreflich; auch die Marinesoldaten zeigen einen guten Geist.“

Nach dem Constitutionnel erschien zu Madrid am 25 Mai eine offizielle Erklärung mit der Unterschrift des Herzogs von Angouleme, worin Se. königl. Hoheit, im Namen des Königs von Frankreich, die zu Madrid eingesezte Regentschaft von Spanien anerkennt.

Der Courier français spricht von einem Gerüchte, daß das Haus Rothschild, unter Bürgschaft der großen Mächte, eine Anleihe für die neue spanische Regentschaft unterhandle.

Ein Journal schäzt die seit Kurzem aus Frankreich dem Herzog von Angouleme nachgeschikten Verstärkungen auf 12,000, die nach Catalonien ziehenden auf 8000 Mann. Dem Hrn. Joinville, bisherigem Intendanten der 1sten Militärdivision, soll unter dem Titel eines außerordentlichen Kommissairs die ganze Verwaltung der Heere in Spanien anvertraut worden seyn.

* Bayonne, 2 Jun. Es scheint gewiß, daß neue Truppen nach Spanien gesendet werden; bis zum 8 Jun. sollen 10 Regimenter durch unsere Stadt ziehen. Zu Bilbao ging am 29 das Gerücht, daß ein Geldtransport von 100,000 Fr., von jener Stadt nach St. Ander bestimmt, von einer konstitutionellen Guerilla, samt der Bedekung, genommen worden sey. Eine Abtheilung Feora's, welche sich nach Cabessen de la Sal begab, um die dortigen Kassen in Empfang zu nehmen, soll ebenfalls von einer Guerilla aufgehoben worden seyn. Man versichert, daß 3000 konstitutionelle Parteigänger sich in Guerillas vereinigt haben, und die Straßen zwischen Irun und Vitoria unsicher machen. Eine der vorzüglichsten darunter soll von Chapalangara, einem ehemaligen Chef von Mina's Generalstabe, kommandirt seyn. Von Irun sind neuerdings einige Bürger,

Digitized by Google

die wegen ihrer Gesinnungen von den Feota's mit Kontribution belegt und sonst geplagt wurden, nach England ausgewandert. — Es ging hier das Gerücht, Ballesteros habe sich plözlich gegen Valencia gewendet, das Korps des Ullmann, welches die Stadt einschloß, zerstreut, und ihm viele Gefangene abgenommen. Aus Zeitungen von Sevilla, die uns zugekommen, ersieht man, daß der Kriegsminister den Cortes ankündigte, Ballesteros sey am 10 Mai zu Valencia eingerükt, nachdem er Tags vorher die Truppen, welche diesen Plaz einschlossen, zerstreut hatte. — Aus Saragossa wird unterm 27 Mai geschrieben: Da die Ruhe wieder hergestellt sey, so wären die französischen Truppen, mit Ausnahme Eines Bataillons, nach Catalonien abgezogen. — Zu St. Sebastian ist ein nordamerikanisches Schif mit Reis und Stokfisch eingelaufen. Eine französische Fregatte wollte es am Einlaufen hindern; die Batterien der Festung zwangen sie aber, das Weite zu suchen. Einige Kugeln sollen die Fregatte getroffen haben. — Hier in Bayonne fährt man mit Verpallisadirung der Gräben und Ausbesserung der Mauern unserer Stadt fort. Was ein Pariser Journal von Errichtung einer telegraphischen Linie von hier bis Madrid berichtet, ist noch unbegründet. Der erste Telegraph befindet sich eine halbe Stunde von hier auf der Straße nach Bordeaux. Gestern ging eine Deputation nach Bordeaux ab, um Madame zu einem Besuche unserer Stadt einzuladen. Das Gerücht geht, sie wolle von hier sich nach Madrid begeben.

Niederlande.

Unter den Arbeitern am Kanal des nördlichen Hollands sind Unruhen ausgebrochen, wodurch mehrere derselben ums Leben gekommen sind. Von Alkmaar aus wurden mehrere Abtheilungen Linientruppen hingeschikt, um die Ordnung wieder herzustellen.

Dänemark.

Der König und die Königin haben eine Reise nach den Herzogthümern angetreten. JJ. Majestäten schifften sich am 9 Jun. nebst der Kronprinzessin Karoline und der Prinzessin Wilhelmine auf dem Dampfboote Caledonia nach Kiel ein. In Rendsburg wird der König das aus den Herzogthümern zusammengezogene Truppenkorps mustern und bei 12 Tage verweilen.

Polen.

Nach Berichten aus Warschau vom 9 Jun. waren der kaiserliche Flügeladjutant Fürst Wolkonskoi, der Senator Fürst Adam Czartoryski, und der Kammerherr Narpszkin daselbst angekommen.

Oestreich.

* Wien, 11 Jun. J. M. die Frau Herzogin Marie Louise von Parma traf bereits vergangenen Donnerstag in Schönbrunn ein, und sezte nach Umwechselung der Pferde sogleich ihre Reise nach Laxenburg fort, wo Sie von JJ. Majestäten und der kaiserlichen Familie aufs Zärtlichste empfangen wurde. Se. Durchlaucht der Herzog von Reichstadt war seiner erlauchten Mutter entgegen gefahren. Vorgestern erschien J. M. im Burgtheater, und wurde von dem dort versammelten Publikum aufs Lebhafteste begrüßt. — Se. Majestät der König von Neapel hat seinen Sommeraufenthalt in Laxenburg genommen.

Wien, 11 Jun. Metalliques 81 5/16; Bankaktien 924.

Türkei.

Eine französische Zeitung schreibt aus Corfu vom 13 Mai: „Die neue griechische Regierung in Napoli di Romania beginnt mit vielem Vertrauen und Kraft. Hier folgt ein Theil der Verfügungen, welche sie rüksichtlich ihrer Rüstungen zur See erlassen hat: Eine Flotte von 45 Schiffen ist in die Gewässer von Tenedos abgegangen, wo sie die türkische Flotte erwarten will. Sie ist von mehreren Brandern begleitet. Ein Geschwader von 12 Kriegsbriggs, durch die leichten Schiffe von Thasos verstärkt, wurde bestimmt, um an der Insel Candia zu kreuzen. Fünf, im Meerbusen von Patras aufgestellte Schiffe werden fortwährend die dortige Blokade aufrecht erhalten. Fünf andere Schiffe, mit Waffen und Kriegsbedarf beladen, wenden sich gegen den Hafen von Panormo, an der Küste von Acroceraunus, in Mittelalbanien. Es ist dieses ein sehr bequemer Kriegshafen. Die Chimarioten, auf dem Gebirge Acroceraunos, erwarten seit 7 Monaten nur diese Munition, um sich nach Epirus vorzubewegen und zu Gunsten der Griechen eine wichtige Diversion zu bewirken. Die Chimarioten sind sehr kriegerisch, und gelten nach den Sulioten für die muthigsten unter den albanesischen Völkerschaften. Aus ihnen rekrutirte früher Neapel das Korps, das man mit dem Namen „Macedonisches Regiment" bezeichnete. Die Leute in dieser Gegend kennen nur das Waffenhandwerk und leben nur von Krieg. Trift man auch zuweilen einen Bauern, der das Feld baut, so sieht man ihn den Pflug nur mit Waffen beladen führen. Die Chimarioten hoffen, daß, indem sie durch ihre Bewegungen Niederalbanien zwischen zwei Feuer bringen, sie die Einwohner nöthigen werden, sich zu Gunsten der Griechen zu erklären, oder doch streng neutral zu bleiben. Diejenige Abtheilung der griechischen Seemacht, welche bestimmt ist, die Chimarioten zur See zu unterstüzen, wird ohne Zweifel die erste Gelegenheit benüzen, um gegen Cattaro vorzurüken, und die Montenegriner, welche zu Gunsten der Griechen, mit denen sie gleiche Religion haben, so gut gestimmt sind, zu unterstüzen. Schon nehmen diese eine drohende Stellung gegen den Pascha von Scodra ein, den die Pforte zwar mehr als einmal aufgefordert hat, gegen die Griechen zu ziehen, der aber bis jezt sich noch immer nicht ernstlich rüstet, diesem Befehle Folge zu leisten. Der Stand der Dinge in Albanien ist für die Pforte überhaupt sehr nachtheilig. Die beiden obern Paschen Omer Vrione und Reschid Mehemed haben im Ganzen nur 1500 Mann, und auch diese folgen ihnen nur, um den rükständigen Sold zu erhalten, den sie mit Drohungen verlangen. — Aus Hydra wird unterm 8 Mai geschrieben: „Unsere Flotillen sind gegenwärtig ziemlich thätig, und haben viele reiche Prisen gemacht. Auch haben sie sich mehrerer türkischer kleinerer Kriegsschiffe bemächtigt, und an den Küsten Kleinasiens neuerdings allgemeinen Schreken verbreitet. Sie sind gerüstet, um die Flotte des Kapudan Pascha, sobald dieselbe die Meerenge verlassen haben wird, zu empfangen." — In Albanien, Morea und Thessalien herrscht noch allenthalben Waffenruhe; doch rüstet man sich von beiden Seiten zu großen Schlägen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmund.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag — Nro. 168. — 17 Jun. 1823.

Spanien. (Dekret zu Einsezung der Regentschaft.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Preußen. (Schreiben aus Berlin.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 98. Blike auf die Leipziger Jubilatemesse. — Schreiben aus London. — Ankündigungen.

Spanien.

Folgendes ist, nach dem Memorial Bordelais, die gestern erwähnte offizielle Erklärung des Herzogs von Angouleme, die spanische Regentschaft betreffend: „Wir Ludwig Anton d'Artois, Sohn von Frankreich, Herzog von Angouleme, General en Chef der französischen Armee in Spanien. In Rüksicht auf unsern Beschluß vom 23, welcher die Räthe von Castilien und Indien zusammenruft, um zur Wahl einer Regentschaft zu schreiten; in Erwägung der von beiden Räthen an demselben Tage gestellten Aeußerung, daß sie sich, nach den Gesezen des Reichs, nicht für ermächtigt hielten, selbst eine Regentschaft zu ernennen, sich aber verpflichtet glaubten, uns ein Verzeichniß der Personen, welche ihnen zu diesen hohen Verrichtungen geeignet schienen, vorzulegen; nach Einsicht endlich des, uns am 24 in Folge dieser Aeußerung vorgelegten Verzeichnisses, folgende Namen enthaltend: — Herzog del Infantado, Herzog von Montemart, Baron d'Eroles, Bischof von Osma, Don Antonio Gomez Calderon: — Erklären im Namen Sr. Maj. des Königs von Frankreich, unsers Herrn und Oheims, obenbezeichnete Personen als die Glieder anzuerkennen, welche die Regentschaft des Königreichs während der Gefangenschaft Sr. Maj. des Königs Ferdinand VII. bilden. Im Hauptquartier zu Madrid, den 25 Mai 1823. (Unterz.) Ludwig Anton. — Der Civilkommissär ꝛc. de Martignac.“ (Das Journal de Paris bemerkt, daß der Moniteur dieses Aktenstük noch nicht gegeben habe.)

Großbritannien.

London, 7 Jun. Konsol. 3Proz. 81⅞.; spanische neue 5Proz. 38¼.

Frankreich.

Paris, 9 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr. 15 Cent. Nach der Börse 86 Fr. 40 Cent.

Der Moniteur vom 10 Jun. bringt nachstehendes Bulletin: „Hauptquartier Madrid 4 Jun. Auf Befehl Sr. k. H. des Obergenerals wurden zwei mobile Kolonnen organisirt: die erste, unter Generallieutenant Graf Bordesoult, marschirt nach Andalusien; die zweite unter Generallieutenant Graf Bourmont nach Estramadura. Das IIte Korps ist, nachdem es bei Agramont mit Marschall Moncey's Truppen in Verbindung getreten, seine Anwesenheit in Catalonien aber nicht mehr nüzlich ist, auf das rechte Ufer des Ebro zurükgegangen, und bewerkstelligt seine Bewegung auf Valencia über Terruel, wo es am 7 Jun. eintreffen wird. Die Division Bourke zog von Burgos gegen das Königreich Leon; sie war am 25 Mai zu Carrion, am 30 zu Sahagun; überall wurde sie mit dem lebhaftesten Enthusiasmus empfangen, und unsre Soldaten mit dem Namen Befreier begrüßt. Gen. Marguerye dekt fortwährend St. Ander und blokirt Santona. Gen. Huber, Befehlshaber des Vortrabs des IIIten Korps, steht mit einer mobilen Kolonne zu Burgos bereit, überall hin zu marschiren, wo es die Umstände erfordern könnten. Das IIIte Korps behauptet seine Stellungen vor St. Sebastian und Pampelona; und schüzt unsre Kommunikationen, die überall sicher sind. General Bruny hält den wichtigen Punkt Bilbao besezt. Das IVte Korps fährt fort, nach mehreren über die revolutionären Truppen erfochtenen Vortheilen, gegen Barcellona zu operiren. Das große Hauptquartier, das Ite Korps, und die Reserve, nach Abzug der zu den mobilen Kolonnen detaschirten Truppen, besezen die Hauptstadt, wo Ordnung und Ruhe zu herrschen nicht aufhörten. (Unterz.) Guilleminot.“

Das Journal des Debats und die Etoile melden aus Girona unterm 4 Jun.: „Mina, nach dem Gefechte bei Vich von einem Theile seiner Truppen verlassen, hat sich nach Seu de Urgel gewendet, und Mittel gefunden hineinzukommen. Milans, der mit seinem Korps sich nach Barcellona gezogen, hat für seine Person diese Stadt verlassen, um wo möglich sich zu Mina zu begeben, und die Verrichtungen eines Chefs des Generalstabes zu übernehmen, da General Zorraquin, der dieselben versah, bei Vich von einer Kugel getödtet wurde. Der Verlust dieses konstitutionellen Offiziers beschleunigte den Rükzug des Feindes; Anfangs hieß es, Mina selbst sey verwundet; dis Gerücht zeigte sich aber als grundlos. Zorraquin zeichnete sich durch militärische Talente aus; die feindliche Armee erleidet in ihm einen unersezlichen Verlust. Mina allein ist unfähig den Feldzug durchzuführen; denn mit Unrecht verwechselt man ihn mit seinem Neffen, dem berüchtigten Mina, der uns im lezten Kriege so viel Uebel zufügte, und zum Chef des Generalstabes den Obristen Santos Ladron hatte, der gegenwärtig die royalistischen Navarreser kommandirt. Dieser Mina wurde in Amerika, in einer revolutionairen Unternehmung gegen Mexico, gefangen und erschossen. Obrist Graf Salperwick hat sich durch die Vertheidigung von Vich mit Ruhm bedekt. Dieser junge und tapfere Offizier war zu Gent zum Obristen ernannt, unter dem Ministerium des Marschalls Gouvion St. Cyr abgesezt, vom Herzog von Belluno aber, der immer die Treue beschüzt und ein Freund der Gerechtigkeit ist, an die Spize eines Regiments gestellt worden.“

Die Etoile erhebt sich gegen die absurden Gerüchte, welche man am 9 Jun. auf der Pariser Börse verbreitet, und die

Digitized by Google

durch die Rente eine Zeitlang bis 86, 5 hinabgedrükt habe. Bald wäre der König Ferdinand von Sevilla nach Cadiz abgeführt, bald General Donnadieu geschlagen worden, bald zu Madrid ein Aufstand gegen die Franzosen ausgebrochen; Alles Neuigkeiten von handgreiflicher Ungereimtheit!

Noch findet man in der Etoile folgende Nachrichten: „General Fleyres, Generalkommandant in Arragonien, ist zu Saragossa mit Bildung und Ausrüstung royalistischer Regimenter beschäftigt. Man glaubt, daß in Zeit eines Monats seine Armee 40,000 Mann stark seyn wird. — Die Junta von Biscaya hat am 1 Jun. ihre Arbeiten zu Bilbao geschlossen. Die wichtigste darunter war die Dekretirung eines neuen royalistischen Korps von 1500 Mann. Zu Bilbao liegen nur 160 Franzosen, gleichwol herrscht daselbst die größte Ruhe. — Wilson hat sich mit Morillo vereinigt; dieser, der bereits 1500 Mann hatte, zählt nun 1501. — Wenn man die spanischen Royalisten die Soldaten des Glaubens nennt, so kan man die spanischen Liberalen die Soldaten der Hoffnung nennen, und da die Franzosen die Einen unterstüzen und die Anderen gegenwärtig beschüzen, so wird man sie wohl die Soldaten der Liebe nennen dürfen. — Zwei Räuber fielen neulich einen von Madrid am 1 Jun. abgegangenen Kourier zwischen Salinas und Mondragon an und zogen ihn ganz nakt aus. Sie nahmen ihm aber blos sein Geld, und ließen ihm seine Depeschen, ja lasen sogar die aus seinem Felleisen herausgefallenen auf, „aus Furcht, „sagten sie, dem Dienste des Königs Ferdinands oder der bra„ven französische Armee Eintrag zu thun!“ Dann setzten sie ihn auf sein Pferd, und wünschten ihm glükliche Reise.“

Der Herzog von Conegliano erließ am 29 Mai aus dem Hauptquartiere zu Casadedeo einen Tagsbefehl folgenden Inhalts: „Das IVte Korps wird mit Vergnügen die glänzende Vertheidigung vernehmen, welche die Besazung von Vich geleistet. Mina grif diese Stadt am 26 mit 3000 Mann und 300 Pferden an; obgleich die Besazung nur 700 Mann betrug, wurde er doch zurükgeworfen und genöthigt seine Stellungen zu verlassen. Das Gefecht dauerte 7 Stunden; die Vertheidigung Vichs macht dem Kommandanten daselbst, dem Obristen Salperwik, große Ehre. Er hatte nur 6 Kompagnien vom 81en, und 4 Kompagnien vom Korps Romagosa's bei sich, der sich hier wie zu Castel-Tersol auszeichnete. Der Feind ließ auf dem Schlachtfeld 3 Offiziere und 60 Soldaten an Todten. Er muß mehrere gehabt haben, hat sie aber vermuthlich wie seine Verwundeten mit sich genommen. Die Einwohner von Vich haben mit der Besazung gemeinschaftliche Sache gemacht; gebe Gott, daß dieses Beispiel von Muth Nahahmer finde! Der Obrist des 81en Regiments zeichnet vorzüglich den Obristlieutenant Collenet, den Bataillonschef Dubaret und den Lieutenant Chapelier (leztere beide vom Generalstab des royalistischen Korps) aus; bei einer andern Gelegenheit sollen die Namen der Tapfern, welche sich einer Belohnung würdig machten, genannt werden.“

Das Journal de Paris vom 10 Mai bemerkt, daß man hinsichtlich der Lage der Dinge zu Sevilla in der größten Ungewißheit schwebe. „Während die Einen, sagt es, diese Stadt in der größten Bewegung, die Häupter der Cortes auf der Flucht, und das Volk von Sevilla und Cadiz so schildern, als wolle das Eine den König nicht fortlassen, das Andere ihn nicht aufnehmen, daher Ferdinand vermuthlich den von Madrid anrükenden Truppen entgegen kommen werde, versichern Andere, daß die Cortes die kräftigsten Vertheidigungsmaaßregeln ergreifen; daß der König nach Cadiz gebracht worden; daß der englische Gesandte den Gliedern der Cortes, welche geheimer Einverständnisse mit Madrid beschuldigt worden, Päße nach Gibraltar ertheilt habe, und daß das nach Sevilla abgeschikte französische Korps Gegenbefehle erhalten werde. So viel ist gewiß, daß selbst der Moniteur und das Journal des Debats erklären: „es sey sehr schwierig, Nachrichten aus Sevilla zu erhalten.“ Indessen scheint es, als ob man auf der Pariser Börse deren empfangen habe; denn die Renten sind gefallen; man will wissen, es seyen aus Catalonien beunruhigende Nachrichten eingetroffen, die jedoch noch der Bestätigung bedürften.“

Nach einer Bemerkung des englischen Couriers, daß die brittische Regierung die Seeblokade der Franzosen, wie die der Griechen und der Türken anerkennen müßte, scheint es kein englisches Schif gewesen zu seyn, welches Lebensmittel nach St. Sebastian gebracht hat.

†† Paris, 8 Jun. Es scheint, als seyen in den spanischen Angelegenheiten Engländer und Franzosen gegenseitig mehr darauf bedacht, die Prinzipien ihrer gegenseitigen Staatsformen zu retten, als die demokratischen Cortes einerseits, oder die abgestorbene Camarilla andrerseits zu unterstüzen. Man ist also von einer Uebereinkunft, englischer und französischer Seits, in den spanischen Angelegenheiten nicht so weit entfernt, als es den Anschein hat. Die Engländer geben von ganzem Herzen die Cortes von Sevilla auf, möchten aber ein Comité dieser Deputirten, um mit dem Herzoge von Angouleme zu unterhandeln, wogegen die französische Regierung einzig und allein mit Spaniens Könige verhandelt wissen will. In dieser Verlegenheit läßt sich der Knoten leicht auflösen; mit den Cortes von Sevilla kan man nicht unterhandeln; ihr Ursprung ist illegitim; eine Art von Hochverrath gegen die Nation und ihre alten Konstitutionen. Der König ist gefangen, und ohne seine Freiheit auszumitteln, ist es auch unmöglich mit ihm die Geschäfte zu ordnen. Es bleiben also, wie in allen Nothfällen, nur die alten wahrhaften legitimen Cortes der Nation zurük, welche keine Regierung das Recht hatte durch Gewalt zu unterdrüken; welche keine Regierung das Recht hat zu verkennen. Diese allein sind im Stande, in Abwesenheit des Königs für die Abänderungen in den alten Konstitutionen, insoferne die Zeit sie erheischt, zu sorgen; ja, wäre der König frei, so könnte er allein, ohne ihre Zuziehung, durchaus keine legitime Verfassung entwerfen. Darin haben die Engländer Recht, daß Spanien nicht im Fall ist wie Frankreich, daß es keine nivellirende Revolution erlitten, die zum wenigsten sich noch nicht in Spanien hat einfurchen können, das alte Legitime also noch in voller Rechtskraft besteht; daß also Cortes erforderlich sind, um, mit dem Könige vereint, dem neu zu Gründenden volle Rechtskraft zu geben, und gegen alle Reaktionen es legitim zu sichern. Darin aber auch haben die Franzosen Recht, daß es schlechterdings unmöglich ist, irgend einen Rechtscharakter in den Cortes von Sevilla zu erkennen, denn die Konstitution von Cadiz ward durch einen

Digitized by Google

Haufen usurpirender Abentheurer, ohne Zuziehung der Nationaldeputirten nach alten Formen, und selbst mit förmlichem Widerstande der damaligen obersten Junta von Sevilla, der einzigen legalen spanischen Regierung unter den damaligen Umständen, entworfen; die konstituirenden Cortes von Cadiz hatten gar keinen andern Charakter als den der Gewalt und offenen Usurpation; auch sind sie der Nation unläugbar ein Gräuel. Die Debatten übrigens zwischen England und Frankreich über die Art, wie in Spanien eine Einsezung des Legitimen zu bewirken, ob durch vorgängige Wiederherstellung einer anarchischen Demokratie, ob durch vorgängige Herstellung einer absoluten Gewalt, die unter tausend Mißbräuchen schon einmal erlegen, auf daß Beide, durch einen Selbstmord gewissermaaßen, sich gegenseitig modifiziren, sind das einzige Ernsthafte bei der ganzen spanischen Sache: denn Revolution und arbiträre Gewalt sind alle beide dort, und zu verschiedenenmalen, wie in wahren Wirbeln, zerstoben, und haben durchaus keine nationale Kraft bewiesen.

* Paris, 9 Jun. Heute sind die Renten auf der Börse unvermuthet sehr gesunken. Es waren, wie man hört, mehrere unangenehme Gerüchte aus Spanien in Umlauf; man gab sich zwar Mühe, dieselben zu widerlegen, allein erst zu Ende der Börse hatten diese Widerlegungen einigen Erfolg. Zuverlässig ist das — man weiß nicht wie? — in Umlauf gekommene Gerücht von einem angeblichen Aufstande in Madrid gegen unsere Truppen völlig ungegründet, und auch nicht die mindeste Thatsache vorhanden, welche dazu Veranlassung hätte geben können. Es ist vielmehr durch die neuesten Berichte aus dieser Hauptstadt vom 6 bewiesen, daß daselbst die größte Ruhe herrscht, obgleich ein beträchtlicher Theil der Truppen theils nach der Mancha, theils nach Estramadura abmarschirt ist, um durch diese Provinzen nach Andalusien vorzudringen. Eine andere Nachricht, die auf der heutigen Börse in Umlauf war, und die gleichfalls ungegründet scheint, betrift eine angebliche Niederlage unserer Truppen in Catalonien. Man konnte aber nicht einmal angeben, welches Korps jene Niederlage betroffen hätte. Aus den lezten Privatnachrichten wußte man nicht mehr, als daß das von Mina in Person befehligte Korps, das bisher seinen Partisanskrieg fortsezte, in der Gegend von Urgel zwei Tage verweilt, und dann über die Gebirge nach Campredon marschirt seyn soll, und daß eine Abtheilung der Division Donnadieu eben dahin aufgebrochen war, während eine andere, unter des Generals persönlicher Anführung, sich wieder gegen Vich und Olot gewendet hat, um Mina anzugreifen, insofern er die Absicht haben sollte, gegen diese Punkte zu marschiren. Eine andere konstitutionelle Kolonne, die aber schwach seyn soll, stand in der Umgegend des befestigten Cardona. Wenn die Division des Generals Lacroix aus Arragonien, dem frühern Operationsplan zufolge, sich mit Donnadieu hätte vereinigen können, so wäre Mina wahrscheinlich abgeschnitten, und der Feldzug in Catalonien in Kurzem beendigt worden; allein General Lacroix mußte neuerdings, so wie alle zum Molitorschen Korps gehörigen Truppen gegen Valencia marschiren, wo sich General Pallesteros namhaft verstärkt, und von dort aus eine Diversion versucht haben soll. Durch diese neue Bewegung Molitors ist das Moncey'sche Armeekorps abermals sich selbst überlassen. General Curial beobachtet Barcellona und die vor dieser Stadt aufgestellten Korps. Der spanische General Santos Ladron, der sich bisher beim General Molitor befand, ist mit seinen Truppen an der arragonischen Gränze zurükgeblieben, um Lerida ꝛc. zu beobachten. — Graf Abisbal, der in Madrid zurükgeblieben war, soll im französischen Hauptquartier Pässe nach Frankreich erhalten haben, und wird in Kurzem zu Paris eintreffen.

* Straßburg, 13 Jun. Sir Henry Wellesley, der neue brittische Botschafter am östreichischen Hofe, ist hier eingetroffen, um sich mit seinem Gefolge nach Wien zu begeben. — Seit einigen Tagen sind mehrere Abtheilungen von Veteranen aus den benachbarten Departementen bei uns angekommen, um hier Garnisonsdienste zu versehen.

Deutschland.

Augsburg, 15 Jun. Auf einer heute hier gehaltenen großen Parade sprach sich unter der Garnison neuerdings die Liebe für unsern allverehrten König und sein königliches Haus in hohem Grade aus. Als beim Durchgehn der Glieder der kommandirende General nur mit wenigen Worten seine Freude über die glükliche Zurükkunft der geliebten Königsfamilie äußerte, brach das Gefühl, welches jeder gute Baier in seiner Brust trägt, durch den einstimmigen dreimaligen Ruf aus: Es lebe unser König und sein erlauchtes Haus! Nach einigen kleinen Bewegungen defilirten die Truppen, aus Infanterie, Artillerie und Kavallerie bestehend, in ihrer gewöhnlichen schönen Haltung vor ihren Herren Generalen.

Ihre Majestäten der König und die Königin von Würtemberg reisten, in Begleitung der Prinzessinnen Marie und Sophie, am 14 Jun. nach Bad-Ems ab, wo Sie bis Ende d. M. zu verweilen gedachten.

Oeffentlichen Nachrichten aus Darmstadt zufolge ist es nun bestimmt, daß die Stände des Großherzogthums Hessen am 1 Aug. zusammentreten werden.

** Frankfurt a. M., 12 Jun. Die neuesten Erscheinungen auf der hiesigen Börse, in Uebereinstimmung mit denen zu Paris, Wien und den holländischen Plätzen, beweisen zur Genüge, daß es Ursachen gab, die, unabhängig von den allgemeinen politischen Konjunkturen, auf dieselben in der lezten Periode einwirkten, und so das allmählige Steigen der öffentlichen Fonds von dem Augenblike des Ausbruchs des Krieges an, hervorbrachten. Zwar haben bis hieher die Rentenkurse zu Paris mit den auf offizielle Weise bekannt gewordenen Erfolgen der französischen Waffen so ziemlich gleichen Schritt gehalten, und, in verkleinertem Maaßstabe, richteten sich hiernach auch die Kurse der übrigen Effekten auf hiesiger Börse, zu Wien und in Holland. Allein die Erreichung des ersten militärisch-politischen Zweks des Feldzugs, die Einnahme von Madrid, hat in jener Beziehung keineswegs die Wirkung geäußert, welche, nach einer analogen Schlußfolgerung, man sich hätte versprechen sollen, und die in der That auch mehrere hiesige Spekulanten davon erwarteten, insofern sie zwischen den Preisen der Staatspapiere und den politischen Verwikelungen einen innigen Zusammenhang erblikten wollten. Allerdings gab es auch während jener Periode Personen, welche den Börsenerscheinungen ganz

andere Triebfedern unterstellten und insbesondre das Steigen der französischen Rente den geschikt kombinirten Operationen der Agenten des Finanzministeriums zuschrieben. Indessen die große Menge hielt sich an den Augenschein und möchte allererst jezt geneigt seyn, von ihren frühern Ansichten zurükzukommen. Welcher Meynung man sich indessen auch hingegeben haben mag, so lehrt so viel die Erfahrung des Tages, daß die glüklichen Resultate des Feldzugs der nachtheiligen Wirkung, die eine jede Vermehrung der umlaufenden Staatspapiere natürlicherweise in Bezug auf deren relativen Werth nach sich zieht, das Gegengewicht zu halten nicht vermochten. Aus den öffentlichen Nachrichten ersieht man, wie die französische Rente allmählig zu Paris von dem Zeitpunkte an herunter ging, wo der nunmehr amtlich verkündete Verkauf neuer Renten daselbst verlautbart haben mochte, und man will hier durch eingegangene Handelskouriere bereits wissen, daß dieselbe noch ferner im Sinken ist, und daß sie am 9 d. bis auf 86 Fr. 40 C. gefallen war. Verhältnißmäßig haben hiermit gleichen Schritt die Kurse der auf hiesiger Börse im Verkehr umlaufenden Staatspapiere gehalten, die am heutigen Tage, wie folgt, notirt wurden: östreichische Metalliques 81⅝; Rothschildsche Loose von der ersten Lotterie-Anleihe 118; Partiale 99¼; Wiener Bankaktien 1100; spanische Obligationen von 1807, 56; Hopesche Koupons 16½. — Wenn nun gleich hierdurch einem großen Theile unserer Papierspekulanten große Verluste erwachsen seyn mögen, so hat es doch auch Andere gegeben, die wahrscheinlich in der Voraussicht der kommenden Dinge, ihre Operationen bemessen haben. So erfährt man jezt, wie Einer unserer bedeutendsten Agioteurs mehrere Wetten um kleinere Summen bereits vor längerer Zeit einging, daß die östreichischen Metalliques zu der Epoche der Bekanntwerdung der Einnahme von Spaniens Hauptstadt auf 83 in die Höhe gehen würden. Unter der Hand hatte aber derselbe mehrere Lieferungsversprechungen auf Zeit abgeschlossen, wobei er von ganz entgegengesezten Ansichten ausging, und die ihm nun einen bei weitem größern Gewinn gewähren, als er bei jenen Wetten, hätte der Erfolg sie für ihn entschieden, zu machen hoffen konnte. — Aus ganz andern Gesichtspunkten, als die Börsenspekulanten, betrachtet ein Theil unserer Politiker die oben erwähnten Erscheinungen. Da die Einnahme Madrids durch die französische Armee ein schon längst vorherzusehendes Ereigniß war, so meynen sie, daß dessen endlicher Eintritt in keinerlei Beziehung hinsichtlich der Resultate des Krieges entscheide, folglich auch ganz wirkungslos in Betref der Kurse der Staatseffekten, insofern diese nach den politischen Konjunkturen sich bestimmen, habe bleiben müssen. Sie geben aber auch nicht zu, daß die Emission neuer französischer Renten das Sinken derselben herbeigeführt habe, weil der Regierung Mittel genug zu Gebote standen, um solche in der Höhe zu erhalten, und auch bei ihren frühern Operationen der Art sich derselben jederzeit mit dem besten Erfolge bediente. Demnach kommen sie wieder auf ihre frühere Behauptungen zurük, daß nur der äussere Schein so glänzend für die französischen Waffen sey, und daß sie noch mit einer Menge von Schwierigkeiten zu kämpfen hätten, bevor der eigentliche Zwek des Krieges erreicht werde. Und diese Schwierigkeiten, sagen sie, hätten sich in dem gegenwärtigen Augenblike so gehäuft, daß Frankreich noch die größten Anstrengungen zu machen habe, um dieselben siegreich zu bekämpfen.

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

** Berlin, 7 Jun. Wegen der großen Noth der Grundbesizer in Preußen, die durch einige Mißjahre und das Daniederliegen des Handels in den traurigsten Zustand versezt sind, geht eine Kommission von einsichtsvollen Staatsmännern nächstens zur Untersuchung dahin ab. Man sieht in dieser wohlthätigen Maaßregel eine Folge der Vorstellungen, die durch eine Deputation, an deren Spize der Hr. Staatsminister Graf v. Dohna genannt wurde, von dorther kürzlich hieher gebracht worden sind. — Des Königs Majestät werden sich auch dieses Jahr, wie man vernimmt, wieder in das Bad von Töplitz begeben und zwar schon im Julius. Die königl. Prinzen, Söhne Sr. Maj., werden ebenfalls dahin abgehen. Der König hat dem dortigen Theater eine Sammlung geschmakvoller, eigends dafür verfertigter Dekorationen geschenkt. — Der geheime Rath Greuhm, der, wie wir bereits gemeldet haben, seine anfängliche Bestimmung nach Nordamerika mit der neuen Mission nach Spanien vertauschen sollte und deshalb seine schon angeordnete Abreise nach Philadelphia verschieben mußte, ist nun doch wieder zu jener ersten Bestimmung zurükgekehrt und bereits nach Bremen abgereist, um sich nach Nordamerika einzuschiffen. Man weiß noch nicht, wer ihn in der so wichtigen Mission nach Spanien ersezen wird. — Die Sendung eines Generalstabsoffiziers in das Hauptquartier des Herzogs von Angouleme wird unterbleiben. Es heißt die französische Regierung wünsche jede Maaßregel, die dem Einrüken der Franzosen in Spanien den Anschein einer europäischen Sache geben könnte, zu vermeiden. Die Nachrichten vom Gange der Dinge in der Halbinsel machen hier große Sensation, denn man nimmt das lebhafteste Interesse an den dortigen Angelegenheiten; Freude über die siegreichen Fortschritte der Franzosen ist die Stimmung der Mehrheit.

Türkei.

** Triest, 8 Jun. Briefe aus Durazzo vom 31 Mai wollen wissen, der tapfere Vertheidiger von Patrasso, Jussuf Pascha, habe seinen zweiten Befehlshaber daselbst zurükgelassen, und sey nach Prevesa abgesegelt, um das Kommando in Epirus zu übernehmen. Hiernach bestätigte sich die Aufhebung der Seeblokade von Seite der Griechen vollkommen. — Andere in Venedig aus der Gegend von Calamatta eingegangene Briefe wollen behaupten, das Schloß von Lepanto sey durch Marko Bozzaris erobert, er selbst aber dabei schwer verwundet worden. Bei Arta, heißt es weiter, seyen die Türken geschlagen worden.

* Semlin, 6 Jun. Briefe aus Bitoglia vom 26 Mai melden noch immer Durchmärsche von Truppen, wobei schreckliche Exzesse vorfallen. Larissa ist von den Türken in starken Vertheidigungsstand gesezt. Aus Konstantinopel melden ältere Briefe vom 13 Mai, daß der Kapudan Pascha damals noch immer innerhalb den Dardanellen, und die algierische Flotille bei Mitylene war.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 169. | 18 Jun. 1823.

Spanien. (Proklamation der Regentschaft.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Schweiz. — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Beilage Nro. 99. Bitte auf die Leipziger Jubilatemesse. — Denkschrift des spanischen Ministers S. Miguel. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Die französischen ministeriellen Blätter geben aus der Gazeta von Madrid vom 5 Jun., die ihnen durch außerordentlichen Kourier zukam, folgende Proklamation: „Die Regentschaft des Königreichs während der Gefangenschaft des Königs unsers Herrn, an die Soldaten der sogenannten National-Armee. Das Vaterland, durch Bürgerkrieg in Trauer versezt, beginnt das Ende seiner Leiden abzusehen. Die Regierung ist hier eingesezt worden, und alle Spanier beeilen sich, sie anzuerkennen. Die Hyder der Faktionen liegt in den lezten Zügen; der Frieden verheißt euch die Ruhe. Eine Handvoll verirrter Menschen täuscht euch, führt euch Gefahren ohne Ruhm entgegen, verwikelt euch in Gefechte, von denen ihr keine andern Früchte erndten könnt, als Schmach oder Tod. Europa will Spaniens Frieden, es bedarf dessen; 100,000 Franzosen, von einem Enkel Heinrichs IV. angeführt, kommen zehn Millionen Spaniern zu Hülfe, um ihn wieder herzustellen. Wer wollte es wagen, ihnen Widerstand zu leisten? Könnten spanische Soldaten dazu beitragen, die schmerzliche Gefangenschaft ihres Königs zu verlängern? Soldaten! In unsern Reihen ist das Vaterland. Da könnt ihr mitwirken zur Befreiung des gefangenen Königs; ist dieser große Zwek einmal erreicht, so kehrt ihr in den Schooß eurer Familien zurük, um euch mit den Künsten, diesen Kindern des Friedens, zu beschäftigen. Sollter ihr die Schande, eure Hände in das Blut eurer Brüder zu tauchen, dem Ruhme vorziehn, die Ruhe eures Landes zu befestigen? Soldaten, hört die Stimme der Regentschaft von Spanien, die im Namen eures gefangenen Königs zu euch spricht! Hört die Stimme der Wahrheit, und die eures eigenen Vortheils! Werft euch in die Arme eurer alten Kameraden, und ruft mit ihnen: „Es lebe der König!“ Im Pallaste, den 3 Jun. 1823. (Unterz.) Die Herzoge del Infantado und von Montemart; Johann Bischof von Osma; A. G. Calderon.“ — Dieselben Journale liefern folgende Proklamation der spanischen Regentschaft an die Spanier. „Spanier! Sobald die Abwesenheit unsers angebeteten Monarchen bekannt war, wurde die Errichtung einer Regentschaft für die Dauer seiner Gefangenschaft und unsers Unglüks unerläßlich. Berufen zu so schwierigen Arbeiten in einer Zeit der Krisis und der Unruhen, wo die Faktionen gegen die Gerechtigkeit und Legitimität ankämpfen, während die Völker Sicherheit und Schuz fordern, wird die Regentschaft die Wünsche der Leztern zu erfüllen suchen, ohne den Leidenschaften Gehör zu geben, und sich durch die Schwäche überwältigen zu lassen. Der Hauptzwek ihrer Bemühungen wird die Befreiung unsers Königs seyn. Um den Erfolg dieser heiligen Unternehmung zu beschleunigen, wird sie ihre Anstrengungen mit denen der französischen Armee und des erlauchten Prinzen, der sie befehligt, vereinigen. Alle Opfer werden ihr leicht scheinen. Die Regentschaft wird ihre erste Sorge der Armee schenken; dieser wahrhaft royalistischen Armee, die, erschaffen mitten in der Wuth bürgerlicher Zwietracht, sich Rechte auf die ewige Dankbarkeit aller Spanier zu erwerben gewußt hat. Die Zeit, ihre Tapferkeit und Treue zu belohnen, ist gekommen; sie wird eine regelmäßige und gesezliche Organisation erhalten. Die Zweige der öffentlichen Verwaltung werden mit geschikten, klugen, ihren König und die Nation liebenden Männern besezt werden, welche, unter Leitung der Regentschaft, an Erleichterung des Volkes, Erhaltung des innern Friedens, und der unentbehrlichen Vollziehung der Grundgeseze arbeiten werden. Die Regentschaft wird alle ihr anvertraute Macht aufbieten, um Verfolgungen und Ausschweifungen zu verhindern, zugleich aber auch um die königliche Macht, dis ihr übergebene heilige Unterpfand, achten zu machen, und die Gerichte in den Stand zu sezen, mit unerbittlicher Strenge jene zu verfolgen, die sie herabwürdigen möchten. So wird ihr Betragen seyn, das Uebrige der souverainen Entscheidung Sr. Majestät vorbehaltend, der es allein zukommt, Alles zu ordnen, sobald Sie wieder im freien Gebrauche ihrer Macht und ihrer Würde ist! In Erwartung des seligen Tages, wo die Regentschaft ihre provisorische Regierung niederlegen kan, erklärt sie, alle ihre Kräfte anwenden zu wollen, damit unsere noch blutenden Wunden vernarben; ihres Beistandes können alle Freunde des Königs, der Gerechtigkeit und der Ordnung versichert seyn. Im Pallaste, 4 Jun. 1823.“ (Unterschriften wie oben.)

In öffentlichen Blättern liest man folgende Notizen über die fünf Mitglieder der neuen zu Madrid errichteten Regentschaft. „Der Herzog von Infantado, Grand von Spanien, diente in dem Krieg gegen Frankreich im Jahre 1793. Seine militärische Laufbahn bietet nichts Merkwürdiges dar. Mehr ist er durch seine, in Gegenwart des Königs Joseph im Namen der spanischen Grandès gehaltene Rede bekannt. Nachdem er in dieser Rede die Treue seiner Kollegen gerühmt und geschworen hatte, dem neuen Herrscher Beweise davon zu geben, verließ er plözlich den Posten eines Generalkapitains der Garden, den er angenommen hatte, und floh nach Andalusien zu den Cortes. Er hatte im Jahre 1820 laut seinen Enthusiasmus für die Revolution geäußert. — Der Herzog von Montemar,

Grand von Spanien, hat, nach ziemlich langen militärischen Diensten, mehrere Jahre zu Jaen in einer Zurükgezogenheit verlebt, die sowol seinen Neigungen als seinem hohen Alter angemessen zu seyn schien. In neuerer Zeit vermählte sich seine Tochter mit dem Marquis v. Arneda, Kammerherrn des Königs Joseph, der von Ende 1813 bis 1830 Frankreich bewohnt hatte. — Der Bischof von Osma, wenig bekannt vor der Zurükkunft des Königs Ferdinand nach Spanien. Zu jener Zeit aber suchte er sich ein Verdienst daraus zu machen, keinen Antheil an der Josephinischen Regierung genommen zu haben, obgleich er früher mit Hrn. Aranza, Minister des Kultus, im Verhältniß gestanden war, und die ihm bewilligte Pfründe ungestört genossen hatte. Er ist in der scholastischen Theologie sehr bewandert. — Calderon war Advokat; er lebte nach dem Einrüken der Franzosen in Spanien ganz friedlich und unbemerkt, hatte jedoch, wie alle öffentliche Beamte, dem König Joseph den Eid der Treue geleistet. Nur als einer der Deputirten, welche die berüchtigte Addresse gegen die Konstitution, die mit einem Beispiele aus der persischen Geschichte begann, unterschrieben haben, ward sein Name in der Folge etwas bekannter. — Der Baron Eroles ergrif als Student die Partei der Cortes wider Napoleon und dessen Bruder; kämpfte muthig im Unabhängigkeitskriege, und war ein warmer Anhänger der konstitutionellen Partei, die er, einiger persönlichen Ursachen wegen, später verließ. Doch soll Eroles durchaus der unumschränkten Gewalt abhold seyn; er wünscht nur eine Veränderung in der Konstitution eingeführt zu sehen."

Großbritannien.

Ein Handelsschreiben aus London vom 6 Jun. sagt: „Wir bemerken aus den Kontinentalzeitungen aller Parteien, daß dieselben die öfters so widersprechenden Nachrichten des sogenannten ministeriellen Couriers mit Begierde aufhaschen, und mit einer Wichtigkeit zu verbreiten suchen, als wenn davon die Politik Englands abhinge. Wir sind im Stande darüber insofern Auskunft zu geben, daß wir kühn behaupten können, daß der Hauptredakteur des Couriers als ein Agioteur bekannt ist, und, je nachdem er seine Spekulation à la hausse oder à la baisse eingerichtet hat, die darauf einwirkenden Artikel verfertigt. Dadurch scheinen uns zugleich die öfters widersprechenden Berichte desselben hinlänglich erklärt, und wir trauen uns zu behaupten, daß die ganze Handelswelt in England diese Meynung theilt, und volle Ueberzeugung davon hat."

Folgende Anrede hielt der Präsident der Griechen-Kommittee, Lord Milton, in deren Sizung am 3 Mai, in der Kron- und Anker-Taverne: „Der gegenwärtige Zustand Griechenlands nimmt die volle Theilnahme aller Freunde der Menschheit, Civilisation und Religion, in Anspruch. Unter den abschrekendsten Verhältnissen nähern sich die Griechen täglich mehr der Unabhängigkeit, nach welcher sie seit Jahrhunderten streben. Die Versuche, ihre Dienstbarkeit zu verlängern, sind bis jezt fehlgeschlagen; beinahe der ganze Süden Griechenlands hat sich davon frei gemacht, und die Griechen sind hierin alle auf dem besten Wege. Mitten unter dem Jammer eines mit seltener Wildheit und Leidenschaft geführten Krieges, haben sie, mit Zustimmung des ganzen Volkes, eine förmliche repräsentative Regierung aufgestellt, und ihr überall, wo die türkische Gewalt besiegt war, Folge geleistet. Es war unmöglich, diesen ungleichen Kampf, ohne lebhafte Theilnahme und Besorgniß, gefühllos mit anzusehen. In Deutschland, der Schweiz und Frankreich bildeten sich Gesellschaften zur Unterstüzung und Beförderung dieser heiligen Sache. Sehr beträchtliche Summen wurden dort zusammengeschossen; und die Kraft, mit welcher die griechische Sache von außen vertreten wurde, ist eben so ehrenvoll für die Griechen als für ihre Verfechter und Freunde. In England, wo das erhabene Schauspiel einer zu Licht und Freiheit erwachenden Nation, nur mit Bewunderung und Mitgefühl betrachtet werden konnte, sah man tausend Proben dieser Gefühle; allein mit Erstaunen und Bedauern fand man davon bisher so wenig wirkliche und wohlthätig eingreifende Resultate. Endlich aber haben sich die Freunde Griechenlands in einen zahlreichen Ausschuß gesammelt, und die Zeit ist gekommen, wo sie es für schiklich halten, eine öffentliche Aufforderung zu erlassen. Sie geschieht im Namen Griechenlands; im Namen eines Landes, woran sich jede heilige und große Erinnerung reiht — sie geschieht für ein sonst freies erleuchteres Volk, welches nun seit lange von fremden Despoten in den Fesseln der Unwissenheit und Barbarei gehalten wird. Während die Aufstrebungen der Griechen sich in einem kleinen Kreise bewegten, und es wahrscheinlich schien, daß sie unverzüglich durch die ottomannische Gewalt niedergedrükt werden würden, und während man nicht wissen konnte, ob auch nur ein Bestandtheil eines erfolgreichen Widerstandes gegen muselmännische Tirannei sich vorfände, mußte es zweifelhaft erscheinen, in wie weit es klug oder auch nur zu rechtfertigen gewesen, einen Streit anzufeuern, der leicht die Uebel, so er beseitigen wollte, erschweren konnte. Allein der Krieg hat seinen Charakter nun verändert; es ist auch klar, daß er blos mit der Unabhängigkeit oder der gänzlichen Vertilgung des griechischen Volkes enden kan. Wenn die Türken der Insurrektion in ihrem ersten Entstehen keine Schranken sezen konnten, als die Griechen weder Waffen noch militärische Kenntnisse, weder feste Stüzpunkte noch geordnete Regierung besaßen; was können sie nun gegen eine neu erstandene Nation unternehmen, die noch überdis von dem thätigen Mitgefühl der christlichen Welt unterstüzt wird? Es ist um dem Blutvergießen Einhalt zu thun, dauernde Ruhe und Sicherheit herzustellen, die Fortschritte des Wissens und der Tugend zu fördern, und den Griechen zum festen Besiz und ungetrübten Genuß des Landes ihrer Väter zu helfen daß der griechische Ausschuß es wagt, die Mitwirkung der brittischen Nation anzufordern. In jeder Hinsicht scheint es ihm für das allgemeine Interesse höchst wichtig, daß eine feste und volksthümliche Regierung in Morea bestehe. Auf Englands Handelsinteresse, so wie die Welt im Allgemeinen, könnte dis nur höchst wohlthätig einwirken. In Hinsicht auf Religion ist aber sicher der Hülfe-Ruf der Griechen an ihre christlichen Brüder höchst gerecht und unwiderstehlich. Sollen Millionen unserer Religionsgenossen die Beute der türkischen Schlächter werden? Sollen die Gräuelscenen von Scio und Cypern erneuert und ein ganzes christliches Volk ausgerottet werden? Der griechische Ausschuß hat sich geraume Zeit mit der Berathschlagung über die

Digitized by Google

besten Mittel der Beförderung einer so edlen Sache beschäftiget, und unmittelbare Verbindung mit den bestehenden Behörden zu Morea eingeleitet. Dasselbe hat er mit den desfälligen Gesellschaften auf dem Kontinente bewerkstelligt, und in der Ueberzeugung die wirksamsten Hülfsmittel ausfindig gemacht zu haben, um den Gegenständen ihrer Besorgnisse beizustehen, erscheint er nun vor dem Publikum in der sichern Hofnung diejenige Mitwirkung zu finden, worauf man allein den Erfolg bauen kan. Der Ausschuß hat daher beschlossen eine öffentliche Versammlung in die Kron- und Anker-Taverne, Donnerstag den 15 d. um 11 Uhr zu berufen." (Folgen zahlreiche Unterschriften worunter die von 45 Parlamentsgliedern.) — Die in der Kron- und Anker-Taverne am 15 Mai 1823 zum Besten der Griechen unter dem Präsidenten Lord Milton gehaltene öffentliche Versammlung faßte hierauf nachstehende Beschlüsse: „1. Daß der gegenwärtige Zustand Griechenlands für die Freunde der Menschheit und Religion höchst interessant ist. — Einstimmig angenommen. — 2. Daß die Befreiung dieses unglüklichen Landes die erfreulichste Aussicht auf Erweiterung der Gränzen und Verbreitung des Christenthums und der Civilisation darbietet. — Einstimmig angenommen. — 3. Daß es die Verpflichtung jedes Gliedes der großen christlichen Gemeinde, so wie der Unterthanen jedes civilisirten Staates ist, diese Gegenstände mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln zu befördern. — Einstimmig angenommen. — 4. Daß die furchtbare Natur des griechischen Kampfes es höchst wichtig macht, jede Bemühung anzuwenden um den Zerstörungen eines Krieges Einhalt zu thun, der, wenn für die Türken günstig, höchst wahrscheinlich zur gänzlichen Vertilgung der griechischen Nation führen wird. — Einstimmig angenommen. — 5. Daß die Anstrengung, so auf dem festen Lande und Amerika zur Hülfe der Griechen gemacht werde, dringend die Mitwirkung des brittischen Publikums auffordere. — Einstimmig angenommen. — 6. Daß eine Subscription zu diesem Zweke eröfnet werde. — Einstimmig angenommen. — 7. Daß der Ausschuß, der diese Versammlung berufen, aufgefordert werde, seine Bemühung fortzusezen, und so viel Mitglieder sich beizufügen, als ihm nothwendig scheinen wird; daß die Subscription zu seiner Verfügung gestellt werde; und daß er Verbindungen in den beiden Theilen des vereinten Königreichs für diesen Gegenstand eingehen möchte. — Angenommen. — 8. Daß der freundliche Dank der Versammlung dem edlen Präsidenten für seine großen Dienste, zu Gunsten der Sache der Freiheit und des Christenthums, gezollt werde. — Angenommen."

Frankreich.

Paris, 10 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr. Nach der Börse 87 Fr. 50 Cent.

Dieses Steigen der Renten wird vom Journal de Paris dem Gerüchte beigemessen, als habe der Finanzminister die Absicht, die zum Verkauf im nächsten Monat bestimmte Menge Renten zu vermindern.

Die ministeriellen Blätter melden: „Gallizien hat eine Deputation an die Regentschaft geschikt, um sie anzuerkennen, und um französische Truppen gegen die revolutionären Banden zu erbitten. General Molitor muß nun schon nahe bei Valencia seyn. Die beiden beweglichen Kolonnen, die nach Andalusien und Estramadura geschikt wurden, haben schon große Fortschritte gemacht. Man kan sich keine Idee von der Exaltation der Royalisten im südlichen Spanien machen! Die Generale Vallin und Obert sind zu Großoffizieren der Ehrenlegion ernannt worden." — Ferner aus Girona vom 6 Jun. „General Curial ist von Granolles vorwärts gerükt; unsere Truppen stehen im Angesichte Barcellona's. Man glaubt, das Hauptquartier des Marschalls werde nach Granolles verlegt werden. Milans und Llobera sind in Barcellona, wo die Lebensmittel täglich theurer werden, die Arbeitsleute ohne Brod sind, und die Milicianos sich in Exaltados und Moderados theilen, welche von Erstern Forrados (Gefütterte) genannt, und als heimliche Feinde angesehen werden."

Das Journal de Paris erzählt: „Zu Paris sind zwei Kouriere mit Depeschen der Regentschaft von Spanien für die Höfe von Wien und St. Petersburg eingetroffen. Sie verliessen Madrid am 2 Jun. in vollkommener Ruhe. Was aus Abisbal geworden, war noch nicht bekannt. Mehrere Einwohner Madrids, welche mit den Konstitutionellen abgezogen, scheinen zurükkehren zu wollen. Gegen Andalusien waren 14,000 M. aufgebrochen; man hofte, daß sie mit Hülfe der Glaubenssoldaten, die unterwegs sich zu ihnen gesellen dürften, jene Provinz erobern würden. Es hieß, daß Quesada sich mit 4000 M. zu Segovia befinde, und sie dort kleiden lassen wolle. Man war zu Madrid auf die weitern Unternehmungen Ballesteros sehr gespannt, der sich in der Gegend von Valencia befand. Morillo hatte sich mit 3 bis 6000 Mann von Benavente nach Astorga begeben. — Man glaubte nicht, daß d'Erolés seinen Siz in der Regentschaft einnehmen werde, da seine Anwesenheit in Catalonien nothwendig ist. Der Prinz hatte am 28 Mai eine Deputation der (royalistischen) Junta von Toledo empfangen, welche ihm ihre Unterwerfung bezeugte. Dieselbe wartete auch der Regentschaft auf. Die Gazeta de Madrid enthielt ein Rundschreiben vom 30 Mai an die Generalkapitaine der Provinzen, um sie zur Bildung royalistischer Guerillas einzuladen."

Die Regierung, sagt auch das Journal de Paris, soll wichtige Nachrichten aus Sevilla erhalten haben; allein noch ist nichts davon bekannt geworden. Indessen liest man in einem Abendblatte: „Ferdinand VII., die königl. Familie, die Cortes und der englische Gesandte sind am 27 Mai von Sevilla nach Cadiz abgegangen; 9000 freiwillige Milizen und 5000 Mann Linientruppen dienten dem Zuge zur Bedekung. Elf Glieder der Cortes, welche angeblich die Entweichung des Königs begünstigen wollten, haben die Flucht ergriffen." — Ein Ultrablatt schrieb am 10 Jun.: „Es scheint gewiß, daß zwei große Mächte, durch verständige Agenten, die Entführung des Königs von Sevilla eingeleitet hatten, der Plan soll aber durch die Schwazhaftigkeit zweier Franzosen zu Paris gescheitert seyn."

Der Gesandte der spanischen Regentschaft, Herzog von St. Carlos, war zu Paris angekommen.

Die Etoile meldet, die Minister von Rußland, Oestreich und Sardinien bei Sr. katholischen Majestät, erwarteten blos

die Ankunft des preußischen Gesandten, um von Paris nach Madrid abzugehn. — Eben dieses Journal versichert, Graf Amarante sey wieder mit seinem Korps und vielen spanisch-royalistischen Guerillas in die portugiesische Provinz Traz os Montes eingerükt. Zu Oporto habe, nach Berichten vom 21 Mai, unter den Konstitutionellen großer Schreken geherrscht. (Man vergleiche den unten folgenden Brief aus Straßburg.)

Die Reservearmee, zu deren Kommando der Marschall Lauriston bestimmt ist, wird zu Toulouse gebildet, und soll auf 25,000 Mann gebracht werden.

Ein Schreiben aus Puycerda (im royalistischen Journal de Toulouse) sezt zu den bekannten Umständen von dem Gefechte bei Vich noch hinzu, daß 7 Offiziere und ein Adjutant Mina's die konstitutionellen Fahnen verlassen hätten, wovon aber die offiziellen Berichte nichts melden. Zorraquin, heißt es ferner, wurde schwer verwundet. Mina, viele Verwundete mit sich führend, war mit seinen 3000 Mann zu Pobla und zu Vaga angekommen, daher man zu Puycerda am 29 Mai in der lebhaftesten Unruhe sich befand. Am 30 erfuhr man, daß Mina bereits zu Fornols diesseits der Gebirge stehe, daß aber d'Eroles zu Vaga eingerükt sey, und Donnadieu zu Berga stehe, um dem Feinde den Rükzug nach Cardona abzuschneiden. Wenn wirklich, wie es heißt, 10,000 Mann von Molitors Korps über Balaguer und Agramont heranrüken, so kan man das Schikal Mina's voraussehen. (Nach dem vorgestern mitgetheilten offiziellen Berichte aus Madrid vom 2 Jun. hatte sich Molitors Korps wieder über den Ebro, gegen Valencia, gezogen.) — Vom 1 Jun.: „Es ist gewiß, daß Mina gestern, den 31 Mai, in Urgel eingezogen ist.“

Aus Perpignan meldet unterm 2 Jun. das Journal de Paris: „Mina traf zu Urgel mit 5 Regimentern Fußvolk und 4 Kompagnien Sappeurs, zusammen 3000 Mann und 150 Reitern, ein. Einige 20 konstitutionelle Spanier, welche bei Mataro gefangen wurden, sind, da sie sich weigerten unter den Feotas Dienste zu nehmen, von hier nach Montpellier abgeführt worden. — Nach dem Echo du Midi war Romagosa (vielleicht Bosom ?) zu Puycerda am 3 Jun. angekommen.

* Straßburg, 14 Jun. Noch gestern Abend wurde hier folgende telegraphische Depesche bekannt gemacht: „Paris, 13 Jun. um 11 Uhr Morgens, angekommen zu Straßburg um 3 Uhr 55 Minuten. Am 27 Mai haben die portugiesischen Truppen sich gegen die Konstitution erklärt.“

Schweiz.

Durch Kreisschreiben vom 4 Jun. übermacht der geheime Rath des Vororts Bern den Ständen eine ihm Tages zuvor von dem französischen Minister, Grafen v. Talleyrand, überreichte Note, in welcher er die Abberufung von seiner Stelle und die Ernennung seines Nachfolgers in gleicher Eigenschaft (als bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandter), des Marquis de Moustier, wirklichen französischen Ministers in Hannover, anzeigt und bis zu dessen Ankunft, (da der Graf v. Talleyrand ungesäumt abreist), den Hrn. v. Failly als Geschäftsträger beglaubigt; alsdann aber den gerührtesten Abschied von der Schweiz nimmt, auch seine dankbaren Gesinnungen und herzlichen Wünsche für ihr fürdauerndes Wohl ausdrükt. Diesen, in fünfzehnjährigem Ministerium vielfältig und unzweideutig erprobten Gesinnungen hat der Vorort die verdiente Gerechtigkeit erwiesen, und dem abgehenden Minister die Versicherung ertheilt, daß sein Andenken der Schweiz theuer bleiben, und von ihr in hohen Ehren behalten werden soll.

Deutschland.

** Frankfurt, 12 Jun. (Beschluß.) Wir enthalten uns alles Urtheils über die Richtigkeit dieser Beweisführung; eine merkwürdige Erscheinung aber bleibt es immer, daß der französisch-spanische Krieg, der, mit Ausnahme der Papierspekulanten, so wenig die materiellen Interessen des großen Publikums zu berühren scheint, doch zu so mannichfaltigen Ansichten und Meynungsäußerungen die Veranlassung gibt. Selbst Personen, die, zufolge ihres individuellen Standpunktes, von allen politischen Verwikelungen unabhängig sind, äußern sich selten ohne eine gewisse gemüthvolle Theilnahme an den Begebenheiten in Spanien, obwol in divergirendem Sinne. Allein wie weit dieselben auch in ihren desfallsigen Strebnissen von einander abweichen mögen, so stößt man doch selten auf Aeußerungen, die einen so hohen Grad von Leidenschaftlichkeit oder Parteilichkeit für das eine oder das andere System, um dessen Begründung es sich auf der pyrenäischen Halbinsel handelt, an den Tag legen, als besonders die französischen Journalisten von der einen Seite zeigen. Herstellung einer monarchischen Gewalt in Spanien, in dem Geiste etwa wie Deutschlands milde Fürsten sie üben, und unter den Modifikationen, die Spaniens Nationalität erfordert, scheint das Ziel der billigsten Wünsche zu seyn. Und wenn unter denen, die solche hegen, es Personen gibt, welche die französische Ueberziehung keineswegs gut heißen, so gehen dieselben dabei doch lediglich von dem Gesichtspunkte aus, daß sie die fremde Einmischung in die innern Angelegenheiten eines andern Staats, wenn dieselbe durch die Pflicht der Selbsterhaltung nicht dringend hervorgerufen wird, mit dem natürlichen Völkerrechte nicht in Uebereinstimmung finden. Sie hatten immer gehofft, daß Spanien auf die erforderlichen Abänderungen in seiner Verfassung von selbst zurükkommen würde, und bedauern deshalb um so inniger diese heldenmüthige Nation, welcher ganz Europa so viel zu verdanken hat, daß, allem Anscheine nach, die französische Dazwischenkunft, welches auch ihr Erfolg seyn mag, den Saamen bürgerlicher Zwietracht unter sie für lange Zeit dürfte ausgestreut haben. Ziehen wir nun aber aus den innern Beweggründen dieser Raisonnements, die als die Kennzeichen der öffentlichen Meynung unter uns, ein hohes vaterländisches Interesse gewähren, die Nuzanwendung auf Deutschland selbst, so möchte sich daraus kein unerfreuliches Resultat ergeben. Wir glauben daraus den Beweis entlehnen zu können, daß die germanischen Völker in der That zu einem hohen Grad von politischer Kultur gelangt sind, die, ist sie anders die ächte, gleich weit entfernt von jedem Revolutionsgeiste und der blinden Unterwürfigkeit unter Willkührherrschaft, folglich, wie jede Wahrheit, in der Mitte zwischen den Extremen steht, und wodurch allein die Wesenheit des wahren monarchischen Prinzips und die Anerkennung der Legitimität in das praktische Leben der Nationen tritt.

Verantwortlicher Redakteur, J. J. Stegmeyer.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 170. 19 Jun. 1823.

Spanisches Amerika. (Nachrichten aus Mexico.) — Spanien. — Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen. Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. — Oestreich. — Türkei.

Spanisches Amerika.

Der Daily Advertiser von New-York theilt folgende nähere Aufschlüsse über die Ereignisse in Mexico mit: Am 7 April Abend suchte Iturbide die Hauptstadt zu verlassen, um sich mit seiner Familie nach Tacubaya zu begeben; allein einige tausend Individuen aus den niedrigsten Ständen warfen sich über die Pferde her, schnitten die Stränge ab und verhinderten ihn, abzureisen. Die Lüfte erschallten von dem Rufe dieser Menge: es lebe der Kaiser Iturbide! Tod dem Kongresse, Santa-Anna und allen Republikanern! Das Volk zwang Iturbide, in seinen Pallast zurük zu kehren, und blieb in dessen Umgegend bis zum andern Tage um 11 Uhr Morgens. Ohne Zweifel mochte dieses Ereigniß einen Theil des Kongresses einschüchtern, denn nur 60 Mitglieder desselben versammelten sich. — Hierauf erließ der Kongreß folgende Beschlüsse: „Veracruz den 7 April 1823, im dritten Jahre der Unabhängigkeit, und im zweiten der Freiheit. Nro. 1. Dekret. Der souveraine und konstituirende Kongreß von Mexico hat in seiner Sizung vom 29 März beschlossen: 1) Da sich der Kongreß, 103 Mitglieder an der Zahl, versammelt hat, welche die zur Pflegung von Berathungen nothwendige Majorität übersteigt, so ist er im Stande, seine Arbeiten fortzusezen. 2) Vom 19 März an bis auf diesen Tag gerechnet, hat die vollziehende Gewalt Mexico's aufgehört zu bestehen. 3) Gegenwärtiges Dekret soll der zu ernennenden vollziehenden Gewalt zugestellt werden, damit sie es denen, die es betrift, übermache.“ — „Nro. 2. Die provisorisch vom souverainen und konstituirenden Kongresse ernannte höchste vollziehende Gewalt, allen denen, die Gegenwärtiges zu Gesicht erhalten, ihren Gruß. Der Kongreß in seiner Sizung vom 30 hat Folgendes beschlossen: 1) Die vollziehende Gewalt wird von einem, unter der Benennung: oberste vollziehende Gewalt, bezeichneten Rathe provisorisch ausgeübt werden. 2) Dieser Rath wird aus drei Mitgliedern bestehen, wovon ein Jedes, der Reihe nach und nach der Ordnung seiner Ernennung, während eines Monats, den Vorsiz führen soll. 3) Die oberste vollziehende Gewalt hat den Titel Hoheit und ihre Mitglieder den Titel Excellenz erhalten; allein blos bei offiziellen Mittheilungen. 4) Dieser Rath soll nicht unter den Mitgliedern der Cortes gewählt werden können. 5) Man wird sich nach dem lezten Reglement richten, das die Regierung der Billigung der Cortes vorgelegt hat, in dem Punkte ausgenommen, der den Obergeneral betrift, bis man ein anderes, den gegenwärtigen Umständen angemessenes Reglement gemacht haben wird. Mexico, den 31 März. (Unterzeichnet:) Der Präsident und die Sekretäre des Kongresses.“ — „Nro. 3. Der souveraine Kongreß in seiner Sizung vom heutigen Tage hat zur Bildung der vollziehenden Gewalt folgende Personen ernannt: Don Nicolas Bravo, Don Guadalupe Vittoria, Don Pedro Celestin Negrete. Diese Ernennung soll auf der Stelle den ernannten Personen mitgetheilt werden, damit sie sofort im Schooße des Kongresses den Eid ablegen.“ (Unterzeichnet: wie oben.)

Spanien.

Eine Madrider Zeitung macht eine schauderhafte Beschreibung von dem Vorfalle am 20 Mai, wo Bessieres vor einem Thore der Hauptstadt erschienen war, eine Menge Einwohner hinaus ging und General Zayas auf dieselben feuern ließ. Greise, Kinder, Liberale oder Servile, ohne Unterschied, wurden gemordet, bei 300 an der Zahl, und die welche die Kartätschen nicht getödtet hatten, wurden in Gefängnisse geworfen, wo viele an ihren Wunden starben. Die Zahl der Verhafteten war 608, unter welchen 510 Bürger und Bauern und 98 Militärs. Alle diese Personen gehörten nicht zu dem Heere Bessieres; sie waren aus bloßer Neugierde an das Thor gegangen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 7 Jun.) Die Hofzeitung enthält eine, aus Carltonhouse vom 6 Jun. datirte Proklamation, welche die Vollziehung der frühern Verordnungen einschärft, durch die der Eintritt englischer Unterthanen in fremde Kriegsdienste, so wie die Ausrüstung von Schiffen, die zu einer militärischen Expedition bestimmt sind, in England, ohne vorher erhaltene Erlaubniß des Königs, verhütet werden soll. Die Dawiderhandelnden sollen mit Gefängniß- und Geldstrafen belegt werden. — Die Times versichern, die spanische Gesandtschaft zu London habe Depeschen aus Sevilla vom 20 Mai, mit der bestimmten Versicherung erhalten, daß weder die dortigen konstitutionellen Minister noch die Cortes daran dächten, den Franzosen oder der von ihnen eingesezten Regierung Konzessionen zu machen. Noch habe sich nichts zugetragen, was ihr Vertrauen auf den Muth oder die Standhaftigkeit der spanischen Nation schwächen könnte. — Der Courier hält diese Nachricht der Times für ganz erdichtet. Weder die englischen Minister noch der spanische Gesandte hätten neuere Depeschen, als vom 16 Mai, aus Sevilla erhalten. Dagegen könne er, der Courier, aus sehr guter Quelle (from high authority) versichern, daß der Krieg in Spanien als seinem Ende nahe zu betrachten sey. Die einzige Besorgniß, die man jezt habe, sey die vor einer gewaltsamen Reaktion von Seite der despotischen Partei.

In der Sizung des Unterhauses am 28 Mai bat Lord Nugent um Erlaubniß, eine Bill einzubringen, wodurch den Ka-

Digitized by Google

tholiken in England gewisse Rechte eingeräumt würden, deren sich die Katholiken in Irland bereits erfreuten, nemlich: das Recht, Wähler seyn zu können; die Stellen königlicher Kommissäre zur Unterstüzung der Friedensrichter zu bekleiden, und Munizipaldienste zu versehen. Der Antragsteller glaubte nicht, daß diese geringen Bewilligungen großen Widerstand finden würden. Ein Katholik könne ja einen der heruntergekommenen Flekken (rotten-boroughs) wie etwa Old-Sarum, käuflich an sich bringen, und dadurch zwei Mitglieder ins Parlament schiken; wie weit unbedenklicher sey es nicht, ihm ein einzelnes Votum bei der Abstimmung über die Wahl zuzugestehen? Auch sey dis schon an vielen Orten zur Gewohnheit geworden; denn um einen Katholiken von den Wahlberechtigten auszuschließen, bedürfe es einer vorgängigen Prüfung in der Glaubenslehre, und nicht selten der Eidesauflegung, was meistens zu viel Zeit koste. Hr. Peel bemerkte: Er habe nichts dagegen, daß man den Katholiken in England Antheil an den Wahlen einräume; denn dis sey etwas ganz Anders, als sie wählbar zu erklären. Auch scheine ihm billig, die Katholiken nicht von den Kommissionen der Friedensrichter auszuschließen. Allein zu Stellen im Staate könnten sie, nach Inhalt der Unionsakte zwischen England und Schottland, nicht gelangen. Die Rechtschaffenheit der englischen Katholiken sey anerkannt, und ihre Anzahl sehr gering; aus diesen Gründen stimme er dafür, die Einbringung der Bill zu gestatten. Diese erfolgte denn auch mit allgemeiner Zustimmung.

Am 4 Jun. machte im Unterhause Lord Archimbald Hamilton die Motion, „daß das Parlament den Zustand des Wahlrechts in Schottland in Erwägung ziehen möge, in der Absicht, dasselbe zu erweitern und es in ein richtigeres Verhältniß mit dem Eigenthum zu stellen.“ Der edle Lord lieferte eine sehr seltsame Schilderung von den gesezlichen Komplikationen, die das, seit der Regierung Karls I. bestehende schottische Wahlsystem charakterisiren. Man unterscheidet in diesem Lande zwischen dem Eigenthum und dem Obereigenthum über eine Länderei, welche beiden Ausdrüke ungefähr dem dominium utile und dem dominium eminens des römischen Rechts entsprechen. Das Wahlrecht knüpft sich an das Obereigenthum, welches abgesondert vom eigentlichen Eigenthum verkauft werden kan. Diese Verkäufe und einige andere Umstände haben die Zahl der Wähler dergestalt vermindert, daß ganz Schottland deren nur 2889 zählt. Die Advokaten und Geschäftsleute leiten nach ihrem Gefallen die Wahlen. Nach einigen Debatten wurde die Motion durch die vorläufige Frage mit 162 Stimmen gegen 117 beseitigt. Die Majorität betrug also nur 35 Stimmen.

* London, 6 Jun. Täglich zeigt es sich bei uns mehr, wie groß der Schaden ist, den unser Ministerium durch den Tod des Marquis Londonderry erlitten hat. Die unbegränzte Herrschaft über das Unterhaus, die es, mit ihm an der Spize, so lange geübt, ist dahin; obgleich die Ursachen, welche die Agrikulturisten schwierig machten, dermalen verschwunden sind. Jährlich muß sich nun das Ministerium das Studium machen, die Steuern zu vermindern, welche der Marquis noch vor drei Jahren als das Glük des Landes schilderte, und die Verminderungen müssen Millionen betragen, wenn sie nur mit einigem Dank aufgenommen werden sollen. Nach langem Widerstande gegen die Milderung der Kriminalgeseze, muß das Ministerium die Sache selbst in die Hände nehmen, und sich seine Menschlichkeit zur Ehre anrechnen. Die Untersuchung der Dubliner Prozeßangelegenheit wurde dem Unterhause gegen seinen Willen aufgezwungen, und durch die Widersezlichkeit einiger oranischen Zeugen, welche es aus Rüksicht gegen einige seiner Mitglieder nicht brechen durfte, wurde das Unterhaus so herabgewürdigt, als die Reform wünschende Opposition es nur verlangen konnte; (das Haus that nemlich Fragen, und die Zeugen, besonders einer, schüzten ihren in dem politischen Klub abgelegten Eid vor, und wollten nicht antworten; das Haus, das sich allmächtig nennt, mußte sich die Weigerung gefallen lassen). Der jährlichen Farce wegen der katholischen Angelegenheiten, wurde durch die Opposition ein Ende gemacht, und es wird nun in kurzer Zeit dahin kommen, das das Ministerium erklären muß, ob es die Emanzipation der Katholiken begünstigen oder verhindern will. Dieses muß nothwendig zur Trennung seiner Glieder führen, da ein Theil für, ein anderer wider die Sache ist. Endlich konnten die Minister vorgestern Abend gegen eine Motion, welche einen vornehmen Beamten, den Lord-Advokaten von Schottland, der Bedrükung und der Ungerechtigkeit beschuldigte, nur eine Mehrheit von 6 Stimmen aufbringen, welches in einem Parlamente, das über 70 Staatsdiener enthält, einer völligen Verdammung gleichkömmt. Man könnte dem zwar entgegensezen, daß der Widerstand des Unterhauses schon unter Lord Londonderry angefangen. Aber man muß sich erinnern, daß damals der Widerstand von der Noth der Landeigenthümer herrührte, welche die Opposition zu benuzen wußte, und man darf nicht zweifeln, daß, hätte Lord L. die Geistesstärke gehabt, diesem Widerstande muthig zu begegnen, er bei dem großen Einfluß, den er im Hause hatte, jezt da jene Noth größtentheils verschwunden ist, alles wieder ins alte Geleis gebracht haben würde. Hr. Canning ist unstreitig ein Mann von tiefern Kenntnissen und größerer Beredsamkeit als sein Vorgänger; aber es fehlt ihm an der kühlen Besonnenheit, und besonders an dem instinktartigen Takt, vielleicht auch an dem Gewicht, welchen nur Rang oder außerordentliche, überwiegende Talente geben, um eine große Versammlung zu lenken. Was aber das Ministerium am meisten zu schwächen scheint, und was vielleicht auch Lord L. selbst nicht hätte verhindern können, ist die Spaltung seiner eigenen Glieder, welche durch die Krise in Irland entstanden ist. Die dortige protestantische Faktion hat sich durchaus gegen die löbliche Absicht der Regierung erklärt, eine unparteiische Gesezgebung für Protestanten und Katholiken herbeizuführen, und Alles zu entfernen, was den Parteigeist fördern könnte. Die Faktion will weder Friede noch Recht, sie will herrschen, und grif deswegen selbst des Königs Stellvertreter am Leben an. Aber die Thäter müssen nicht bestraft, besonders die Faktion nicht unterdrükt werden, sagen die Katholikenfeinde, um den Katholiken keinen Triumph zu verschaffen. Andere sind verschiedener Meynung, und dieser Zwiespalt über Parteigeist und Gerechtigkeit hat einen Zwist unter den Mitgliedern des Kabinets erzeugt, welcher, obgleich die Politik es noch zusammenhält, sich sogar im öffentlichen Parlamente geäußert

Digitized by Google

hat. Die Sache ist indessen nicht zu Ende; das Zeugenverhör über das Betragen des Sheriffs von Dublin ist zwar geschlossen, es werden aber ohne Zweifel Vorschläge darauf gegründet werden, welche die Regierung aufs Neue in die Enge treiben müssen. Besonders wird sie genöthigt werden, die Maasregeln, welche sie gegen die geheimen Gesellschaften in Irland vorzuschlagen versprochen, besonders gegen die Oraniengesellschaft zu wenden, und es muß sich dann zeigen, ob sie den Willen, ja ob auch nur die Kraft haben wird, solches zu thun. In Irland scheinen überhaupt die Sachen täglich schlimmer zu werden; das Rockʼsche System hat sich neulich bis in die Grafschaft Dublin ausgedehnt; es ward einem Mann von den Insurgenten das Haus niedergebrannt, blos weil er einen Theil von seines Nachbars Gut in Pacht genommen. Alles dieses geschah troz der bedeutenden Militärmacht, womit das Land belegt ist; troz der protestantischen Yeomanry, troz einer außerordentlichen Polizei, und troz der strengen Gesetze, welche Niemandem nach 9 Uhr des Abends auszugehn erlauben, und es einer Versammlung von Friedensrichtern gestatten, Jeden des Landes zu verweisen. Wie die Aufsicht und Strenge weiter getrieben werden könnte, ist nicht einzusehen, und doch haben alle bisher angewandten Mittel, die Ruhe herzustellen oder zu erhalten, nichts gefruchtet. Wohin mag denn doch das am Ende führen?

Frankreich.

Paris, 11 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 30 Cent.

Der Moniteur vom 12 Jun. enthält folgenden Bericht des Majorgenerals an den Kriegsminister: „Madrid, 6 Jun. Die Division Bourke hat ihre Bewegung gegen Leon fortgesezt; ihr Vortrab, unter General Laroche-Jaquelin besezte diese Stadt am 31 Mai. Den 1 Jun. rükte eine Rekognoszirung von 100 Pferden, durch 200 Mann Infanterie unterstüzt, gegen Astorga. Am 2 bei Anbruch des Tages stieß diese Rekognoszirung drei Viertelstunden vor Astorga auf den feindlichen Nachtrab, der sich zum Rükzuge anschikte. Er bestand aus 1000 Mann, worunter 300 Reiter. Unsre Jäger und Husaren hieben sogleich ein, verbreiteten Unordnung in den Reihen des Feindes, und verfolgten ihn bis anderthalb Stunden jenseits Astorga. Zwölf bis 15 Todte, 150 Gefangene, worunter der Marechal de Camp Santiago-Wall, und der Eskadronschef Romero, waren das Resultat dieses glänzenden Vortrabsgefechtes. (Nun folgen die Namen vieler Militärs, deren Betragen Graf Laroche-Jaquelin besonders rühmt.) Auf Befehl Sr. königl. Hoheit, der Majorgenral Graf Guilleminot.“

Aus Madrid liest man in ministeriellen Blättern folgende Nachrichten bis Ende Mai's: „Zu Aranjuez hat ein Volksauflauf statt gehabt, in welchem die Royalisten die Oberhand behielten. Man hat 200 französische Reiter zur Bewachung des königlichen Schlosses verlangt. — Morillo ist von Astorga nach Ciudad-Rodrigo gegangen, vermuthlich um in diesem an Schlachtvieh reichen Lande sich zu verproviantiren. — Man hat hier mehrere Personen verhaftet, welche Komplotte schmiedeten, die bei der Erbitterung der Gemüther sehr schlimme Folgen hätten haben können. Auch wurden einige Mitglieder geheimer Gesellschaften verhaftet; wir hoffen, daß die Thätigkeit der Regentschaft allen Machinationen und Komplotten vorbeugen wird. — Die Regentschaft organisirt vor allem die alte königliche Garde, die vor dem 7 Jul. 6000 Mann stark war, und bald wieder vollzählig seyn dürfte. — Den beiden beweglichen Kolonnen der Generale Bordesoult und Bourmont, welche, die eine über Cordova, die andre über Truxillo und Merida, nach Sevilla ziehn, dienen jeder einige Tausend Feotas als Eclaireurs. Man hofft den berüchtigten Paß von Despenna-Perros ohne Schwierigkeit zurüklzulegen, indem die wenigen Truppen der Cortes, die dem Obristen Abad, mit dem Beinamen Chaleco (S. Allg. Zeit. Nro. 158.) übrig geblieben, sich zerstreuen werden, bevor sie die Sierra Morena erreichen.“

Das Journal des Debats berichtet außerdem aus Madrid, vom 6 Jun., eine von Sevilla am 2 Jun. abgegangene Person habe dahin die Nachricht überbracht: „daß Sevilla in „großer Gährung sey, und das Marinebataillon die Absicht „zeige, den König nicht abreisen zu lassen.“ Mithin, bemerkt es, wären die Nachrichten der Oppositionsblätter von der am 27 Mai erfolgten Abreise des Königs zu voreilig. Das neueste Journal de Paris verharrt indessen dabei, sie als gewiß zu behaupten.

Sonst enthalten die ministeriellen Blätter wenig Kriegsneuigkeiten; das Journal des Debats beschränkt sich darauf, den General Zorraquin, Chef des Generalstabs Mina's, der nach der Aussage eines Deserteurs zu Cardona an der vor Wich am 26 Mai erhaltenen Wunde gestorben seyn soll, eine Lobrede zu halten, und ihn als die Seele der Unternehmungen Mina's darzustellen, der nur ein willenloses Werkzeug in dessen Hand gewesen wäre. Man ersieht übrigens daraus, daß Zorraquin 1820, 21 in den Cortes unter den Gemäßigten gesessen, und die Arbeiten zur neuen Organisation des Heeres vorbereitet habe. Er soll 44 Jahre alt gewesen seyn. Wer Zorraquins Nachfolger seyn werde, sey nicht bekannt; man habe von Milans gesprochen; Milans, bekannt durch seine Verwikelung in die Verschwörung Lacys, sey zwar ein tapferer Parteigänger, der gegen Napoleon in Catalonien den Krieg auf seine Rechnung geführt habe, wie Mina in Navarra; er habe aber nicht die nöthigen militärischen Kenntnisse um die Bewegungen regelmäßiger Heere zu leiten.

Die Oppositionsblätter bringen einige Nachrichten vom Kriegsschauplaze. Aus Arragonien melden sie, daß, als Mollitors Hauptquartier noch zu Fraga war (am 26 Mai), das 4te Linienregiment einen Angrif auf Monzon (an der Cinca) unternommen habe, aber darin gescheitert sey, obgleich die Grenadiere dieses Regiments mit dem größten Muthe Sturm gelaufen wären. Hierauf sey Mollitor wieder auf das rechte Ufer des Ebro gezogen. Von dessen weitern Fortschritten wird nichts gemeldet, nur behauptet das Journal de Paris, es wären Briefe zu Paris mit der Nachricht angekommen, daß Balleste-ros vor Saragossa mit einer, der dortigen französischen Besazung weit überlegenen Macht eingetroffen sey, und daß schon frühere Briefe aus jener Stadt, vom 25 Mai, von großem Mißvergnügen sprächen, das unter den dortigen Konstitutionellen herrsche, denen die neuen spanischen Behörden eine Kontribution von 100,000 Piastern auferlegt hätten.

Aus Bayonne meldet ein Oppositionsjournal unterm 5 Jun.: „Hier gehen die widersprechendsten Gerüchte über die Vorfälle zu Sevilla und zu Madrid; die Einen lassen Morillo und Bal-

lesteros ihre Unterwerfung einreichen; die andern sprechen von Volksaufständen ꝛc. Aus Navarra bringen Reisende die Nachricht, daß das Korps Jeotas, das Pampeluna mit einschließen hilft, sich am 1 Jun. gegen seinen Anführer empört habe und auseinander gelaufen sey. General d'Espagne, der sie kommandirte, soll sich genöthigt gesehen haben, bei den Franzosen Schuz zu suchen. — Die Damen Ouvrard, die am 2 von hier nach Madrid abreisten, wurden am 3 zwischen Oyarzun und Ernani rein ausgeplündert. Sie sollen 100,000 Fr. bei sich gehabt haben. Die Räuber ließen ihnen nur eine Quadrupel (80 Fr.) zur Reise nach Vittoria, mit der Bemerkung, daß sie auf der ganzen Straße bis Madrid überall offenen Kredit fänden. Briefe aus Corunna vom 26 melden das Auslaufen mehrerer spanischen Korsaren."

Aus Catalonien sind die Nachrichten in hohem Grade widersprechend. — Ueber Mina's Marsch hat man keine bestimmte Kunde. Das Journal des Debats äußert als Vermuthung, er habe nur eine Demonstration nach Urgel gemacht, und sein Zwek sey, nach Cardona zu kommen, wo er seine Kriegsvorräthe habe. — Das Journal de Paris melden aus Puycerda vom 2 Jun. als Gerücht, Gen. Manso habe sich mit 5 bis 6000 Mann an Mina angeschlossen. Dasselbe Gerücht gibt der Constitutionnel aus Barcellona. Das Journal de Toulouse berichtet aus la Seu de Urgel vom 1 Jun., daß Mina, nachdem er zu Furnols am 30 Mai einen Transport von Lebensmitteln an sich gezogen, am 31 mit 3000 Mann und 100 Pferden wirklich zu la Seu eingezogen sey, sich aber daselbst schwerlich lange halten dürfte, sondern vermuthlich in das Thal von Pailhas werfen werde. Das Echo du Midi gibt dieselbe Nachricht, und sezt hinzu: „Es bleibe Mina kein anderer Ausweg übrig als in die Thäler von Pailhas und Aran, oder in die Gebirge von Comminge und Gascogne; ja man versichere, er habe bereits diese Richtung genommen." Im Widerspruche mit diesen Nachrichten behauptet ein Schreiben aus Girona vom 4 Jun., (im Constitutionnel): „Daß Marschall Moncey am 3 nach Girona zurükgekommen sey, daß Mina in Olot (40 Stunden von Urgel entfernt) stehe, und daß man keine neueren Nachrichten von Donnadieu habe." — Uebrigens meldet obiges Schreiben aus la Seu vom 1 Jun. noch: „d'Eroles hat sich in Eilmärschen nach Salsona begeben, wo bereits 400 Mann von der Besazung von Cardona eingetroffen waren, und mehrere vor Salsona gelegene Klöster abgebrannt haben; Romagosa ist wirklich am 31 Mai mit 800 Mann zu Belver angekommen. Miralles der Sohn blokirt mit 500 Mann das Bergschloß Benasquez."

Die Etoile versichert, der König Ferdinand sey noch am 2 Jun. zu Sevilla gewesen. Milans und Llobera hätten bei Granolles einen neuen Angrif gemacht, wären aber nach einem lebhaften Gefechte von General Curial aufs Haupt geschlagen worden.

*Aus dem südlichen Frankreich, 11 Jun. Bei Toulouse werden Anstalten zur Aufnahme eines Truppenkorps getroffen, das sich zu Anfang künftigen Monats daselbst versammeln wird. Es soll eine Reserve für die französischen Truppen in Catalonien bilden, und es heißt, der Marschall Suchet Herzog von Albufera werde den Oberbefehl übernehmen. Nach andern Gerüchten würde gedachter Marschall, der im vorigen Krieg in Spanien sich als Anführer der östlichen Armee so sehr auszeichnete, den Oberbefehl des 4ten Armeekorps erhalten, und der Marschall Moncey das Kommando über das neue Reservekorps bei Toulouse übernehmen. Offizielles ist hierüber noch nichts bekannt. — Ein andres neues Armeekorps, das zur Reserve für die Hauptarmee bestimmt ist, und zu welchem auch mehrere Garderegimenter aufbrechen sollen, wird bei Bayonne gebildet werden, und unter dem Kommando des so eben zum Marschall ernannten Gen. Lauriston stehen. Die disponibeln Regimenter aus allen Gegenden Frankreichs, aus welchen die beiden Reservekorps bestehen, werden in den Festungen und größern Städte durch die aufgebotenen Veteranenkorps und durch die neue Aushebung der dienstpflichtigen Jünglinge der Rekrutirung von 1823 ersezt. — In den lezten Nachrichten aus den spanischen Gränzprovinzen herrscht große Unbestimmtheit und Verwirrung. Die einzige Thatsache, die von Niemand in Abrede gestellt wird, ist, daß blutige Gefechte und ermüdende Märsche an der Tagesordnung sind, welche beiden kriegführenden Theilen nicht geringen Verlust verursachen. Molitors neuer Marsch gegen Valencia bestätigt sich. Er soll durch die Bewegungen von Ballesteros veranlaßt worden seyn, der nach der Vernichtung des Ullmannischen spanischen Korps, offensive Operationen gegen den Ebro vorzuhaben schien. Die Folge von diesem Marsch war, daß ein konstitutionelles Truppenkorps, das im südlichsten Theile Cataloniens stund, statt zur Verstärkung von Ballesteros auf das rechte Ebrouser zu ziehen, nach Obercatalonien aufgebrochen ist, um zu Mina's Gunsten eine Diversion zu machen. Dieses Korps steht unter General Manso. Mina, der bis Urgel zurükgedrängt war, rükte wieder vorwärts, und soll neuerdings seine Richtung gegen Vich genommen haben. General Donnadieu steht noch bei Manresa, von wo er einzelne Kolonnen zur Aufsuchung der Feinde detaschirt. Es wäre zu wünschen, daß ein Theil von Molitors Truppen auf diesen Punkt hätte marschiren können, um als Reserve zu dienen, indem die andern Abtheilungen des Moncey'schen Korps insgesamt verwendet sind, und nicht detaschirt werden können. An umständlichen Berichten über die neuesten Vorgänge in Catalonien fehlt es uns ganz.

Deutschland.

* München, 17 Jun. Der königliche Staatsminister der Justiz, Graf v. Reigersberg, ist zum Vorstande der Gesezgebungskommission, und der königl. Staatsminister Freiherr v. Zentner zum Staatsminister der Justiz ernannt worden.

Oestreich.

* Wien, 14 Jun. Vorgestern beehrten JJ. MM. die Kaiserin, und die Erzherzogin Marie Louise, nebst der Frau Erzherzogin Beatrix von Este, die italienische Oper mit Ihrer Gegenwart, und begaben sich hierauf gestern nach Laxenburg zurük.

Wien, 14 Jun. Metalliques 81 1/4; Bankaktien 924.

Türkei.

[*] Ancona, 6 Jun. Aus Corfu sind hier Briefe vom 30 Mai eingegangen, nach welchen das Schloß von Lepanto am 16 Mai von den Griechen mit Sturm genommen worden seyn soll. Die Griechen hoffen, daß sich nun Patras um so eher ergeben müsse.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotzmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag | Nro. 171. | 20 Jun. 1823.

Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte. Umstürzung der Konstitution in Portugal.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Türkei. — Beilage Nro. 100. Deutsche Bundesverhandlungen. — Briefe aus Hannover und Braunschweig. — Ankündigungen.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 9 Jun.) Konsol. 3Proz. 81. — Der König ist vorgestern nach Windsor-Cottage gereist; er war so schwach, daß man ihn in einem Lehnsessel an den Wagen tragen mußte. — Man glaubt, das Parlament werde gegen den 10 Jul. vertagt werden, da die Minister, wenigstens bis jezt, keine Geschäfte voraussehn, welche dessen längeres Zusammenbleiben nöthig machen könnten. (Courier.) — Wir erfahren aus guter Quelle, daß Graf Amarante im nördlichen Portugal große Fortschritte macht; fast alle Milizen der Provinz Traz os Montes haben sich zu ihm geschlagen. Man kan daher nächstens wichtigen Ereignissen in Portugal entgegensehn. (Courier.) — Auf der Londoner Börse haben die HH. Abraham Montefiore und Ricardo, jeder besonders, Unterschriften zu sammeln angefangen, um die neue französische Anleihe von 23 Mill. Fr. Renten ganz zu übernehmen. Man versichert, daß Hr. Baring in der nemlichen Absicht nach Paris gereist sey.

Die Sun enthält eine, freilich ziemlich einseitige, Schilderung des neuen Ministeriums zu Sevilla, worin es unter Anderm heißt: „Don Perez de Castro, Minister des Auswärtigen, zeichnete sich im Unabhängigkeitskriege aus, und nahm auch an Ausarbeitung der Konstitution von 1812 Antheil. Bei der Rükkehr des Königs Ferdinands ward er mit so vielen Andern verwiesen, erschien aber 1820 wieder auf der Bühne, ward Staatsrath, Mitglied der außerordentlichen Cortes und Minister des Auswärtigen. Er ist ein Mann von sanftem Charakter, der vielleicht Abänderungen in der Konstitution nicht abgeneigt wäre, wenn sie auf einem andern Wege, als auf dem der Gewalt, vorgeschlagen würden. — Calatrava, Minister der Gerechtigkeit, ist einer der ausgezeichnetsten Männer der Revolution, sehr bewandert in der Gesezgebung und Politik seines Vaterlandes, und spielte eine große Rolle bei Abfassung der Konstitution von 1812. Bei der Rükkehr Ferdinands ward er als Gefangener nach Melilla geschikt, kam 1820 unter allgemeinem Zuruf in sein Vaterland zurük, ward in die Cortes gewählt, und zeichnete sich in denselben als Hauptverfasser des neuen Strafgesezbuches von Spanien aus; er wurde in der Folge zum Präsidenten des obersten Gerichtshofes ernannt. — Zarco del Valle, Kriegsminister, hat in verschiedenen militärischen Verrichtungen mit Auszeichnung gedient; als Generalkommandant von Arragonien, war er der Schreken der Feotas. Er steht mit Mina im besten Vernehmen, und man glaubt, daß er mehr nach Ruhm als nach Macht strebe. — Landiola, der Finanzminister, hat sein ganzes Leben diesem Zweige der Staatswissenschaft gewidmet. Er war 1814 Mitglied der Cortes, und entging dem Loose seiner Kollegen nur durch schnelle Flucht nach England, wo er sich noch mehr im Finanzfache ausbildete. Im Jahre 1820 ward er zum General-Schazmeister ernannt, welchen Dienst er bis zur Berufung ins Ministerium bekleidete. — Capaz, Seeminister ist ein ausgezeichneter Offizier, und als konstitutionellgesinnt bekannt; er hat bisher noch keine besondere politische Rolle gespielt. — Badillo, Kolonialminister, war 1820 und 1821 Abgeordneter, und erwarb sich durch seinen kräftigen und uneigennüzigen Charakter das Vertrauen der Provinz von Cadiz. Während der Volksbewegungen zu Sevilla und Cadiz im Jahre 1820 bewies er, daß er ein eben so eifriger Freund der Ordnung, als ein warmer Vertheidiger der Konstitution und der Freiheit sey."

Frankreich.

Paris, 12 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 40 Cent.

Auf die Nachrichten aus Portugal war auf der Pariser Börse die Rente zuerst gestiegen, dann wieder gesunken; zulezt wurde sie nach dem Kurse des vorigen Tages notirt.

Der Moniteur vom 13 Jun. enthält folgende telegraphische Depesche aus Madrid vom 9 Jun. Morgens um 10 Uhr: „Am 27 Mai haben die portugiesischen Truppen sich gegen die Konstitution erklärt. Der Infant Don Michel (zweiter Sohn des Königs) steht an der Spize dieser Bewegung, welcher die ganze Besazung von Lissabon, außer Einem Regimente gefolgt ist. Der König hat seine Anhänglichkeit an die Konstitution betheuert. Die Cortes haben sich in Permanenz erklärt; die Sizung vom 30 war sehr stürmisch. Se. Majestät hat ein neues Ministerium aus den Cortes gewählt." — Der Moniteur fügt die Bemerkung hinzu: die üble Witterung, welche eben die telegraphischen Mittheilungen unterbreche, lasse nicht mit Sicherheit wissen, ob diese Depesche geendigt sey.

Der Moniteur zeigte auch an, daß nach Briefen aus Sevilla vom 3 Jun., welche man zu Madrid erhalten, der König damals noch nicht abgereist gewesen sey.

Aus Straßburg erhalten wir nachstehende spätere telegraphische Depesche. „Paris, 15 Jun. (angekommen zu Straßburg den 15 Abends um 4 Uhr 40 Minuten). Der Vortrab des Generals Bordesoult hat am 8 Jun. bei Santa-Cruz eine feindliche Division von 1500 Mann eingeholt, sie zerstreut, und ihr 600 Mann, eine Fahne und zwei Kanonen abgenommen. — Die Konstitution ist zu Lissabon am 1 Jun. abgeschaft worden."

Digitized by Google

Die ministeriellen Blätter melden aus Girona vom 8 Jun. Folgendes: „Mina ist wirklich nach la Seu de Urgel gekommen, hat aber nur wenige Truppen bei sich. Die Grausamkeiten, die er begeht, erregen Erbitterung. Als er zu Solsona einrükte, ließ er zwei Klöster in Brand stekken, die Mönche und Priester ermorden, und mehrere royalistischgesinnte Einwohner hinrichten. Zwei französische Bataillone sind mit Gewalt in Cardona eingerükt; die konstitutionellen Truppen haben sich aus der Stadt in das Fort gezogen, das aber nicht lange sich halten kan. Mina hat darin seine Mund- und Kriegsvorräthe aufbewahrt. Hostalrich steht auf dem Punkte zu kapituliren; die Besazung leidet Mangel an Wasser und Lebensmitteln; sie hat viele Kranke, und keine Arzeneien.“ — Ferner folgenden Bericht des Obristlieutenants des 2ten Linienregiments, Grafen d'Ison, aus Puycerda vom 7 Jun., um 8 Uhr Morgens, an den Marschall-Moncey: „Da die Kundschafter des Generals Romagosa, der zu Belver stand, gestern Morgens demselben meldeten, daß der Feind von allen Seiten sich zeige, so beschloß Romagosa sich zurükzuziehn, und langte zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags mit seiner Truppe zu Puycerda an. Um 11 Uhr erschien der Feind mit Macht auf den Straßen von Belver und Alp her. Ich berief sogleich die zwei Kompagnien Voltigeurs vom 60sten Reg., die rükwärts zu Salliagouse standen, zu mir, und gab ihnen den Auftrag, die feindliche Kolonne zu beobachten, die schon über Alp vorgerükt war. Die Unebene des Bodens hinderte die Bewegungen der andern Kolonne zu beobachten, die über Belver heranrükte. Jene, die von Alp kam, richtete sich über Villa nova nach Palau, wo sie um 3 Uhr Nachmittags eintraf. Sie mochte etwa 2000 Mann und 80 Pferde stark seyn. Da ich die obengenannten zwei Kompagnien Voltigeurs auf den Anhöhen, wo sie zur Beobachtung standen, einiger Gefahr ausgesezt sah, so sendete ich ihnen den Befehl herabzukommen. Ich selbst schlug mit 4 Kompagnien eine solche Richtung ein, daß ich mich mit ihnen jenseits Bourg-Madame vereinigen konnte. Wir zogen nun gegen den Feind in Palau, als ich durch einen Boten von Puycerda erfuhr, daß die von Belver kommende feindliche Kolonne mit Macht auf jene Stadt anrükte. Ich ließ diese Kolonne beobachten, sie mochte etwa 1000 Mann und 20 Pferde stark seyn. Bei der Brüke von St. Martin wendete sie sich rechts, an dem Bergfluß Caral hin. Ich sah nun, daß, wenn ich Palau angreifen wollte, ich diese Kolonne bald in meiner rechten Seite haben würde. Ich machte demnach eine Bewegung nach Puycerda hin, und theilte meine Truppen, um den Feind zwischen zwei Feuer zu bringen. Er aber ging etwas unterhalb über die Segre, und zog über die Anhöhen nach Palau. Hätte ich eine Schwadron Reiterei gehabt, so wäre diese Kolonne unser gewesen. Ich kam gestern Abend um 8 Uhr nach Puycerda zurük. Der Feind behauptete die Nacht hindurch seine Stellungen. — Nachschrift von 8 Uhr Abends. Der Feind ist heute morgens um 2 Uhr über Dorri nach Rivas gezogen. Ich brach um 10 Uhr von Puycerda auf, um ihn, gemeinschaftlich mit Romagosa zu verfolgen, konnte ihn aber nicht mehr erreichen. Ich kehrte demnach mit meinen 4 Kompagnien vom 2ten nach Puycerda zurük, und sendete die 2 Kompagnien Voltigeurs wieder nach Salliagouse; Romagosa folgte dem Feinde bis Dorri, wird aber auch heute Nachts zurükkommen. Mina erhob keine Kontribution in Palau, und hielt auch ziemlich gute Kriegszucht.“

Die Etoile berichtet aus Madrid unterm 7 Jun.: „Aus Sevilla vernehmen wir, daß sich in den Cortes drei Parteien gebildet haben; das Marineregiment hat sich für den König erklärt. Morillo ist den Cortes verdächtig geworden, er soll durch Villa-Campa ersezt seyn. — Am 2 d. machte eine Deputation der Stadt Saragossa dem Prinzen ihre Aufwartung, und versicherte in einer sehr beredten Rede, daß nicht die loyalen Einwohner jener Stadt, sondern einige Soldaten es gewesen, welche im März 1820 die Fahne des Aufruhrs daselbst ausgesteckt haben. Die beiden nach Andalusien abgezogenen Kolonnen rüken, von den royalistischen Korps begleitet, schnell vor. Der Royalistengeneral Eisneros bricht heute Abends mit einer starken Division nach la Mancha auf, wo alle Revolutionairs die Flucht ergriffen haben. Ein Schreiben aus Leon vom 1 Jun. bezeugt die außerordentliche Freude der dortigen Einwohner, sich endlich durch die Ankunft von 500 französischen Reitern und 400 Mann zu Fuß von der „Canaille“ befreit zu sehen; religiöse Feierlichkeiten, Tänze und Beleuchtungen wechselten mit einander ab.“

Das Memorial Bordelais meldet aus Bayonne unterm 5 Jun. „Die Grandes von Spanien, Marquis v. Cerralbo, die Grafen v. Monpor, Fuentes, Pannonrostros, und drei oder vier andere, die für liberal gelten, haben zu Madrid im Hotel des Herzogs von Medinaceli, der aber der Versammlung nicht beiwohnen wollte, einen Rath gehalten, um eine Addresse an den König abzufassen, worin sie denselben im Namen der Grandeza von Spanien um eine Konstitution mit einer Pairskammer bitten wollen. Allein die übrigen Grandes von Spanien, welche sich weigerten, an dieser Versammlung Theil zu nehmen, sind gesinnt, zu beweisen, daß die Meynung Einiger nicht die der Mehrzahl sey. — Graf Ablsbal soll in Madrid verborgen seyn, und in einer Privataudienz dem Prinzen seine Besorgnisse bezeugt, Se. königl. Hoheit aber geantwortet haben: „Ich werde mich mit Ihrem Könige darüber benehmen.“ — Auch Martinez de la Rosa soll sich in der Hauptstadt aufhalten, und mit einigen Gliedern der Faktion der Anilleros geheime Zusammenkünfte halten, um wo möglich den Plan vom 7 Jul., nemlich die Erhaltung der ihnen theuern Konstitution, mit einigen Abänderungen und Zusäzen als einer Pairskammer ꝛc., in Ausführung zu sezen. Sie möchten gern mit der Revolution einen Vergleich eingehen, was aber nicht geschehen kann; denn das hieße, sie fortdauern lassen, den Revolutionären anderer Völker ein schlimmes Beispiel geben, und sich einer blutigen Opposition von Seite des spanischen Volkes aussezen, das von keiner Institution etwas hören will, die nicht vom freien Könige ausfließt. Der oberste Rath von Castilien muß, nach dem ihm gesezlich zustehenden Befugnissen, in Abwesenheit des Königs die Nation selbst regieren. Aus diesem Grunde wollte er keine Regentschaft ernennen, schlug aber dem Prinzen den Präsidenten und die vier Mitglieder vor, woraus sie bestehen soll.“

Digitized by Google

Ein Privatschreiben aus Madrid vom 1 Jun. meldet: „Diese Hauptstadt wird von Tag zu Tag mehr der Schauplaz von Ausschweifungen und Unordnungen. Man hört und sieht von nichts als von Mordthaten und Vergiftungen; jeden Augenblik findet man ein neues Schlachtopfer, aber keine Schuldigen. Auf der andern Seite lodern in mehreren Straßen Feuer auf, und wenn man frägt, was sie bedeuten, so vernimmt man, daß die Meubles dieses oder jenes Konstitutionellgesinnten verbrannt werden. Gestern noch war ich Augenzeuge eines solchen Auftrittes in der Straße von Toledo; gleichzeitig hatten am Sonnenthore Volkshaufen sich versammelt, welche laut den Vorschlag machten, die Häuser der Kaufleute niederzureißen, aus dem Grunde, weil der Handelsstand die Fonds hergegeben hätte, die Revolution zu vollführen. Zwei bis 300 Familien haben seit sechs Tagen Madrid verlassen. Die französischen Truppen beobachten gute Mannszucht; man sieht nicht Einen französischen Soldaten in Schenken oder auf öffentlichen Pläzen, und die Offiziere leben zusammen, und führen von ihren Rationen gemeinschaftliche Küche. Man versichert, Graf Abisbal sey noch in Madrid verborgen, und habe öftere Audienz bei dem Generalissimus. Wohin sich seine Truppen begeben, weiß man hier eben so wenig genau, als was aus den Guerillas geworden ist, die er organisirt hatte. Von Ballesteros ist Nachricht eingegangen, daß er am 24 Mai zu Xativa, vorwärts von Valenzia, gestanden, und ein Anlehen von acht Millionen Realen in dieser Provinz erhoben habe. Wir erhalten hier aus dem südlichen Spanien keine Zeitungen mehr."

Es haben sich zu Paris bereits vier Gesellschaften gebildet, um auf die Anleihe von 23,114,516 Fr. Renten Angebote zu thun. Die erste besteht aus den HH. Cesar Lapanouze, Blanc und Collin Sohn; die zweite aus den HH. Lafitte, Andre' und Cottier, Gebrüdern Mallet, Ardoin, Hubbard, Lefebure und Piller Will; die dritte aus den HH. Greffulhe und Sartoris; an der Spize der vierten steht das Haus Rothschild. Jede der drei ersten Gesellschaften hat bereits einen Prospektus über die Bedingungen, die sie eingehn will, druken lassen.

Der Marschall Davouft hinterläßt einen 13jährigen Sohn und zwei noch sehr junge Töchter. Sein Sohn erbt die Pairswürde und damit ein Majorat von 30,000 Fr. Seine früher sehr hohe Dotation (1,800,000 Fr. jährlich) wurde durch die lezten Friedensschlüsse auf 100,000 Fr. Renten vermindert, welche zwischen der Wittwe, seinen drei Kindern und seinem Enkel getheilt werden. Er behielt bis zum lezten Augenblike seine Geistesgegenwart, und starb auf einem Feldbett.

* Paris, 12 Jun. Die durch eine telegraphische Depesche des Gen. Guilleminot heute angekündigte Contrerevolution zu Lissabon hat großes Aufsehen auf der Börse und im Publikum gemacht. Man ist sehr begierig, die nähern Umstände dieses im jezigen Augenblik so wichtigen Ereignisses, das auf die Beendigung der spanischen Angelegenheiten entscheidenden Einfluß haben muß, zu erfahren. Obgleich die neue Veränderung durch das Militär bewirkt wurde, so hatte man fürs erste noch, wie es heißt, die obersten Behörden beibehalten, was aber wahrscheinlich nicht von Dauer seyn wird. In den portugiesischen Cortes selbst war schon früher großer Zwiespalt ausgebrochen, und ein Theil derselben soll mit dem Militär gemeinschaftliche Sache gemacht haben. — Dem Wunsche des Herzogs von Angouleme gemäß soll unsere Armee bedeutende Verstärkungen erhalten. Auch mehrere Regimenter der Pariser Besazung sind nach Spanien beordert, und werden durch Truppen aus andern Garnisonen ersezt. Auch spricht das Gerücht von Veränderungen in mehreren Befehlshaberstellen bei der Armee.

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 15 Jun. Die bessern Rentenkurse, welche die lezte französische Post überbrachte, äußerten auch sofort ihre Wirkung auf hiesigem Plaze. Als jedoch einer unserer bedeutendsten Spekulanten gewisse Effekten um jeden nur annehmbaren Preis, den man ihm bot, abzugeben sich geneigt zeigte, gingen dieselben wieder zurük. In den Metalliques wie in Wiener Bankaktien wurden, des Sonntags ungeachtet, keine unberächtlichen Geschäfte gemacht: leztere hat man auf Lieferung bis Ende Monats zu 1110 verkauft. Die spanischen Papiere waren etwas gewichen; die Obligationen von 1807 standen zu 55¾, die Hope'schen Koupons zu 16½ in Geld. — Die Operationen jenes Agioteurs, auf dessen Autorität man hier viel hält, gaben ohne Zweifel die Veranlassung, daß gegen Abend allerlei höchst unwahrscheinliche Gerüchte, über die Lage der Dinge auf der Halbinsel, im Publikum umliefen. Sie waren überdis einander widersprechend, denn, nach den Einen, wäre zu Straßburg eine telegraphische Depesche eingetroffen, besagend, daß durch einen Volksaufstand zu Lissabon, Oporto und den vornehmsten Städten des Königreichs, die portugiesische Konstitution mit einemmale über den Haufen geworfen worden sey; nach den Andern, hätten Unglüksfälle sich zu Madrid zugetragen. Bei Bedächtigen haben indessen alle diese Gerüchte noch nicht viel Eingang gefunden, da sie ihnen so lange Glauben versagen, bis aus sicherer Quelle deren Bestätigung erfolgt. — Als eine wenigern Zweifeln unterliegende Thatsache verdient die Nachricht Erwähnung, die man hier bereits von der Verlegung der Cortesregierung nach Cadiz haben will. Aus guten Quellen wollen selbst Personen, die man keiner Parteilichkeit für die spanische Konstitution beschuldigen kan, behaupten, daß der König Ferdinand VII. sich im gegenwärtigen Augenblike schon zu Cadiz befinden möchte. Indessen, fügen sie hinzu, werde hieraus der Erreichung des Hauptzwekes kein wesentliches Hinderniß erwachsen, da es bei diesem sich weniger um die Person des Monarchen, als um die Erhaltung des monarchischen Prinzips handle. Zu diesem Ziele aber sey man durch die Einnahme von Spaniens Hauptstadt und die Folgen, welche dieses Ereigniß bereits nach sich gezogen, gelangt; die Katastrophe der konstitutionellen Regierung sey unvermeidlich. — Andere, welche jene Ansichten nicht unbedingt theilen, legen dagegen der lezten Erklärung des Grafen Abisbal vom 17 Mai viel Bedeutsamkeit bei. Sie meinen, daß dieser General, der während seiner ganzen politischen Laufbahn eine große Fügsamkeit in die Umstände an den Tag gelegt, gewiß eine entscheidendere Sprache würde geführt haben, sähe er anders die Sache der Cortes als ganz verzweifelt ꝛc.

Digitized by Google

So aber wäre in eben jener Erklärung sein Bestreben sichtbar, es mit keiner Partei zu verderben, sondern sich einen Ausweg offen zu erhalten, den einzuschlagen er sich, beim Eintritte etwaiger Wechselfälle, hierdurch habe vorbehalten wollen. — Auch scheint es Manchen, als wenn die Wirkung, welche die raschen Fortschritte der französischen Waffen unter den Spaniern selbst seither hervorgebracht, einigermaaßen hinter den frühern Erwartungen zurükbliebe. Der Grund davon liege indessen keinesweges in dem Benehmen des französischen Heerführers und seiner nächsten Umgebungen, deren Mäßigung und Umsichtigkeit ein hohes Lob gebühre, und denen es auch allein zugeschrieben werden müsse, daß bis jezt der Feldzug so schnelle Resultate geliefert habe. Allein nicht in Abrede zu stellen wäre es, daß die Ueberspannten in Spanien, und selbst in Frankreich, durch ihre Bestrebungen ihr Ziel rüksichtslos und mit Hintansezung aller Gebote der Klugheit zu erreichen, große Hindernisse erschaffen hätten, deren Beseitigung um so schwieriger würde, je näher man sich diesem Ziele in materieller Hinsicht nähern möchte. Noch wäre endlich, bei fernerer Verfolgung desselben auf dem betretenen Pfade, nemlich vermittelst überlegener Waffengewalt, der große Kostenbetrag zu berüksichtigen, welcher Frankreich allein zur Last fiele und der, da man den Erlös der jezt zu Verkauf gestellten Renten als bereits ausgegeben annehmen müsse, am Ende den französischen Finanzen sehr lästig fallen würde. Man werde demnach hier zur Eröfnung neuer Hülfsquellen seine Zuflucht nehmen, d. h. die Staatsschulden vermehren, und folglich auch die Auflagen, zur Bestreitung der Zinsen, erhöhen müssen. Dis aber, so schließt man, wäre ein sehr kizlicher Punkt, dessen Berührung nicht selten große Folgen nach sich gezogen hätte, und welchen demnach die weise französische Regierung wohl so viel als möglich zu schonen suchen dürfte. — Se. Maj. der König von Würtemberg, welcher heute früh um 4 Uhr von Stuttgart abgegangen ist, wird, auf seiner Reise nach Bad-Ems, über Mannheim und Mainz, heute Abend zwischen 8 und 9 Uhr zu Wiesbaden eintreffen, und morgen früh seine Reise weiter fortsezen. Ihre Maj. die Königin trift zu gleicher Zeit zu Wiesbaden ein.

Türkei.

Französische Blätter enthalten Folgendes aus Ipsara vom 1 Mai: „Alles ist zum Kampfe bereit, Männer und Weiber theilen gleichen Enthusiasmus. Seit dem 7 April auf dieser Insel angekommen, habe ich Muße gehabt, Alles mit eigenen Augen zu sehen. Ich habe bis 280 Stük Kanonen von großem Kaliber gezählt, von allen Seiten in der Art aufgepflanzt, daß sie die Insel wirksam beschüzen. Es sind hier 12,000 Männer, die das Gewehr tragen; Jeder ist mit einer großen Menge Patronen versehen, deren Zahl bestimmt ist; die vollkommen in Bereitschaft gehaltene Seemacht besteht aus 25 Briggs, jede mit 10 bis 12 Kanonen und 110 bis 120 Mann Equipage versehen, aus 6 Brandern und 136 bewafneten Barken, welche sie Scampavias nennen. Man kan sich keinen Begrif von der Ueberlegenheit ihres Laufes, sey es mit dem Wind oder bei Windstille, machen. In lezterm Falle sind jene Scampavias durch Hülfe ihrer Ruder noch furchtbarer für den Feind, und dienen den Ipsarioten zu einer großen Stüze bei den Landungen, die sie unaufhörlich an den Küsten Natoliens machen, wo sie oft Gelegenheit finden reiche Beute zu holen. Jedes bewafnete Fahrzeug, das eine Prise gemacht hat, gibt 12 Prozent von dem Erlös dieser Prise in die Staatskasse ab, das übrige gehört demjenigen, der sie gemacht hat. Alle Sonntage findet regelmäßig die Musterung aller Landtruppen statt. Die Weiber helfen bei den Arbeiten der Männer mit vielem Eifer; sie beschäftigen sich mit Reinigung der Waffen, und mehrere handhaben dieselben mit Geschiklichkeit. Man würde sich schwerlich den Enthusiasmus vorstellen können, der hier existirt, er ist aufs Höchste gestiegen; er ist so groß, daß die Ipsarioten nicht nur festen Fußes die Seemacht des osmannischen Reichs erwarten, sondern daß sie sogar öffentliche Gebete anstellen, daß die türkische Eskadre bei ihrer Abfahrt von Konstantinopel zuerst ihre Insel angreifen möchte, bevor sie irgend eine andere besucht. Als ich dis Alles mit meinen Augen sah, glaubte ich zu träumen. Zwischen dem Volke und den Chefs findet hier eine Uebereinstimmung statt, die man in dem nemlichen Grad nicht zu Hydra antrift. Diese lezte Insel gewährt den Anblik einer Festung. Man hat daselbst ein Schloß und Forts erbaut, und die Insel hat so viel Kanonen, daß sie ganz kürzlich welche zu verkaufen gesucht hat. Zu Napoli di Romania sind sieben Moscheen in griechische Kirchen verwandelt worden; sie wurden eingeweihet, und die Messe soll am ersten Ostertage feierlich begangen werden. Eine große Moschee ist zu einem Theater bestimmt. Man hat in der Stadt viele neue Häuser erbaut, die von der Seeseite eine schöne gerade Linie bilden. — Man meldet aus der Insel Santorin, daß daselbst Unruhen statt gefunden haben; es ist zum Handgemenge gekommen. Der Senat von Hydra hatte einen Beamten hingeschikt, um die Steuer zu beziehen. Die Insel wollte ihn nicht aufnehmen. Allein die Hydrioten kamen mit Macht, bewerkstelligten eine Landung, und Griechen feuerten auf Griechen. Der Sieg ist den Hydrioten verblieben. Santorin enthält etwa 18,000 schismatische Griechen und 2000 Katholiken. Diese lezteren weigerten sich, zu den Kosten einer Empörung beizutragen, woran sie keinen Theil genommen haben, noch nehmen wollen; da sie aber an Zahl nicht überlegen sind, so werden sie gezwungen werden, zu bezahlen. Auf mehreren Inseln des Archipelagus, die vertheidigungslos sind, schiken sich die Einwohner an, nach dem Peloponnes auszuwandern, wo alle Streitkräfte Griechenlands sich konzentriren. Zu Missoli hat die Tochter des Griechen Spataz, in einem Kriegergewande, geschmükt mit dem Diamantkreuz ihres Vaters, und mit seinem Schwerdte bewafnet, überall die Insel durchstreift, und durch ihre Reden voller Begeisterung, in aller Herzen Kampfdurst entzündet. Gegen alle Vorstellungen einer zärtlichen Mutter unempfindlich, die Schwäche ihres Geschlechtes vergessend, und alle Gefahren des Krieges verachtend, hatte sie alle Männer, eifersüchtig ihren Ruhm zu theilen, zu den Waffen gerufen. Es ist ihr gelungen, sechszehn Kompagnien, jede von 50 Mann, zu bilden; sie hat sich an ihre Spize gestellt, und ist nach Napoli di Romania gezogen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Sonnabend Nro. 172. 21 Jun. 1823.

Portugal. (Briefe.) — Spanien. (Antwort des Herzogs von Angouleme an die Granden.) — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Deutſchland. — Schweden. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 101. Deutſche Bundesverhandlungen. — Ankündigungen.

Portugal.

* Liſſabon, 24 Mai. Schon ſeit einigen Tagen war hier das Gerücht im Umlaufe, daß Amarante ſich wieder den Gränzen von Portugal nähere, und es fehlte nicht an Royaliſten, welche daſſelbe vergrößerten und die Nachricht, daß die nördlichen Provinzen bereits wieder im Aufſtande gegen das konſtitutionelle Syſtem ſich befänden, ausſtreuten. General Pego ſchreibt nun unterm 15 von Mirandella, daß die konſtitutionell-ſpaniſchen Truppen Zamora verlaſſen haben, und Merino mit ſeiner Guerilla dort eingerükt ſey; daß die wenigen Truppen, welche in Zamora waren, nach Aſtorga marſchirt ſeyen, um ſich mit Morillo zu vereinigen; daß Amarante den 10 in Valderas bei Valladolid war, und man behaupte, daß er ſich wieder unſern Gränzen nähere. Die Generale Pego und Apparicio, wie auch die Governeurs von Minho und Porto trafen ſogleich Anſtalten, um den Marſch derjenigen Korps, welche ſich zur Organiſirung nach ihren Quartieren begeben ſollten, aufzuhalten. Den 17 ertheilte die Regierung Befehle, um auf der Gränze von Traz os Montes und an dem Ufer der Coa alle diſponible Militärmacht der drei nördlichen Provinzen unter den Befehlen der Generale Pego und Apparicio aufzuſtellen, und Maaßregeln zur Aushebung und Uebung der Rekruten zu nehmen. General Pego wird die Militärmacht in Traz os Montes, der Marechal de Camp Vasconcellos die in der Provinz Beira befehligen. — Luiz do Rego hat in der öffentlichen Meynung ſehr eingebüßt, ob verdienterweiſe, iſt ſchwer zu entſcheiden; daß aber auch die Regierung nicht vollkommen mit ſeinem Benehmen zufrieden war, ſcheint daraus zu erhellen, daß ſie ihn wieder in ſein Militärgouvernement der Provinz do Minho verſezt, und ihm das Kommando der drei nördlichen Provinzen abgenommen hat. Der erſte Klagepunkt wider ihn iſt Amarante's Ueberfall am 13 März, wo Rego's Vortrab zerſtreut, und mehr Blut vergoſſen worden iſt, als man Anfangs glaubte. Allein wenn, wie es ſcheint, Verführung und Verrath im Spiele waren, ſo kan dem General keine Schuld zur Laſt gelegt werden. Die Vorpoſten der Jäger liefen an jenem Tage, nach Ausſage von Augenzeugen, in Menge zu Amarante über, und ſo wurde die ganze Diviſion des Vortrabs im Bivouacq überrumpelt und zerſtreut, obgleich auch die Kavallerie Amarante's beträchtlich dabei litt. Dieſer verfehlte ſodann ſelbſt den Zeitpunkt, um ſeinem Plane durch dieſe glükliche Wendung bedeutendere Folgen zu geben. Rego ſammelte neue Kräfte und ſchlug am 23 den Angrif Amarante's zurük; allein noch nicht ſtark genug, um auf die Offenſive zu denken, ließ er viele Tage vorübergehn, wovon jeder ihm einen Grad des Zutrauens, das man in ihn ſezte, raubte. Man berechnete aber nicht, daß die ganze Provinz Traz os Montes im Aufſtande war, daß die Inſurgenten vor ſich her alles verheert, die Konſtitutionellen dem Volke als die ärgſten Feinde des Königs und der Religion geſchildert, kurz alles gethan hatten, um das Vorrüken Rego's aufzuhalten. Auf ſpaniſchem Boden angekommen, zog er ſich eine dritte Anklage zu; in Leon ſoll er den Zeitpunkt verſäumt haben, um, in Verbindung mit Morillo, Amarante's habhaft zu werden. Ein Glük für Portugal, daß dieſer in Kriegserfahrung dem konſtitutionellen Generale nicht überlegen war, denn dadurch und durch Verführung hätte es ihm leicht gelingen können, den Bürgerkrieg in ganz Portugal zu entzünden. Man vermißt überhaupt unter der portugieſiſchen Armee Oberoffiziere von Geſchiklichkeit, und es ſcheint, daß die portugieſiſchen Waffen nur unter fremden Generalen ſiegreich ſeyn können. Die ſpaniſchen Blätter beſchweren ſich nun über die portugieſiſche Regierung, welche, ſtatt ihnen Hülfe zur Erhaltung der Unabhängigkeit der Halbinſel zu leiſten, ihnen eine neue Schaar Faccioſos ins Land geſchikt habe. — Wenn man in die Phraſen unſrer Staatszeitung Zutrauen ſezen könnte, ſo betrachtet die hieſige Regierung die franzöſiſche Armee als eine Feindin Portugals, und man ſollte glauben, ſie würde nicht zögern Spanien Hülfe zu leiſten. Es iſt ſonnenklar, daß, wenn Spanien unterliegt (woran aber die hieſigen Liberalen nicht glauben), das konſtitutionelle Syſtem in Portugal gleichfalls über den Haufen geworfen wird. Allein das hieſige Miniſterium genießt und verdient wenig Zutrauen; eine Partei in den Cortes, Hrn. Moura an der Spize, iſt deſſen rechte Hand, welche nicht immer auf die geradeſten, auf die dem Intereſſe der Nation angemeſſenſten Wege zeigt. Die öffentlichen Blätter ſchweigen, wodurch unter dem Volke die Apathie für die öffentliche Sache zunimmt. — Die Regierung hat eine Anleihe von 2 Millionen Cruzados, zu 5 Prozent Intereſſe, eröfnen laſſen, und will einen Fond unter Verwaltung der Bank anweiſen, um jährlich 7 Proz. des Kapitals abzulöſen. — Der Kriegsminiſter hat den Cortes mehrere Vorſchläge wegen vorzunehmender Beförderungen in der Armee, und wegen Zurüknahme mehrerer alten darauf Bezug habenden Geſeze gemacht; auch verlangt er Abänderungen in dem Rekrutirungsgeſeze. An die Kommiſſionen der öffentlichen Sicherheit und Vertheidigung gewieſen. — Die Cortes haben eine Amneſtie für Unteroffiziere und Soldaten, welche innerhalb 20 Tagen von Bekanntmachung derſelben an, ſich wieder bei ihren Fahnen einſtellen würden, genehmigt. General Pepe iſt mit dem lezten Paketboote aus England hier angekommen, und will ſich nach Spanien begeben. — In Para ſind am 1 März die Ca-

Digitized by Google

mera und die Regierungsjunta durch eine Militärrevolution gestürzt worden.

Auszug aus dem Privatschreiben eines Reisenden aus Lissabon vom 10 Mai. (Nicht von unserm gewöhnlichen Korrespondenten.) „Ich finde hier viel Ordnung, viel äußerlichen Anstand und Ruhe, aber nicht jene rege Theilnahme an der Konstitution, die ich von diesem südlichen Volke erwartet hätte. Ich glaube, daß wenn die Regierung zwei Kammern und noch größere Veränderungen publizirte, so würde Alles so ruhig ablaufen, als am 13 Mai, an des Königs Geburtstage, die große Parade. Die portugiesischen Truppen sind treflich bewafnet, gekleidet, organisirt; Alles ordonnanzmäßig; Ordonnanzsalven, Ordonnanzviva's, Ordonnanzilluminationen; Ruhe auf den Straßen, kein Singen, keine Viva's vom Volke; im Theater der König mit großem (fast unmäßigem) Jubel empfangen. Die Cortes eröfnet den 14 dis; Moura noch immer fast unumschränkt die Cortes und die Minister beherrschend; die Habeascorpus-Akte beständig suspendirt; die Journale so unbedeutend als nur möglich. Wie es scheint wenig Lust, jezt noch das Bündniß mit Spanien abzuschließen. Den Spaniern hat man gut nachbarlich den Silveira und seine Schaaren zugeschoben. Das portugiesische Heer ist wieder in Traz os Montes eingezogen. Es werden Anstalten zur Vermehrung des Heeres auf 50 bis 60,000 Mann, und zur Besichtigung und Herstellung der Gränzfestungen und der berühmten Linien von Lissabon getroffen, und die Nationalmiliz organisirt; hier haben sich schon gegen 3000 Freiwillige dazu gemeldet; der König erschien am 13 in der Uniform derselben, aber im Ganzen scheint man diese Sache mehr als Spielwerk zu betrachten, denn ernsthaft. Dis sind einige im Durchfluge gezeichnete Umrisse."

Spanien.

Folgendes war die Antwort, welche der Herzog von Angouleme auf die Addresse der Granden gab: „Madrid, 7 Jun. An den Hrn. Herzog von S. Fernando. Mein Vetter, ich empfing mit lebhaftem Antheil die Addresse, welche Sie mir im Namen der spanischen Grandeza zustellten. Die darin ausgedrükten Gesinnungen sind so, wie man sie von loyalen und getreuen Unterthanen erwarten mußte. Als ich im Namen des Königs, meines Herrn und Oheims, kam um Spanien den Frieden wieder zu geben, es mit den europäischen Mächten zu versöhnen, und ihm die Fesseln seines Königs brechen zu helfen, wußte ich, daß ich auf die Unterstüzung aller wahren Spanier rechnen konnte. Es gebührte den Granden des Reichs, bei dieser denkwürdigen Gelegenheit ein glänzendes Zeugniß ihrer Beistimmung zu unsern Wünschen und Anstrengungen zu geben. Ich begehre mit Ihnen dasselbe. Ich wünsche wie Sie, daß Ihr König frei werde, und die nöthige Gewalt habe, um auf dauerhafte Weise das Glük der Nation zu sichern. Der Allmächtige, welcher die guten Könige, so wie die frommen und treuen Völker beschüzt, wird zulassen, daß unsre Wünsche in Erfüllung gehn. Uebrigens bitte ich Gott, daß er Sie, mein Vetter, in seine heilige und würdige Obhut nehme. Ludwig Anton."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 10 Jun.) Konsol. 3Proz. 81 1/8. — Mit der Gesundheit des Königs geht es so gut, daß er befohlen hat, zu Portsmouth seine Jacht in Bereitschaft zu halten, weil er seine gewöhnliche Sommerseefahrt antreten will. — Der Gemeinderath von London hat in seiner heutigen Sizung aus dem Stadtvermögen einen Beitrag von 1000 Pf. St. für die konstitutionellen Spanier bewilligt, den Antrag wegen eines ähnlichen Beitrags von 500 Pf. St. für die Griechen aber, an die nächste Versammlung der Livery verwiesen. — General-Wilson, der sich nun in Morillo's Hauptquartier befindet, hat neuerdings an einen hiesigen Freund geschrieben. Wie man hört klagt er bitter über getäuschte Hofnungen, und erklärt die Sache der Revolutionärs für verloren. (Courier.)

Frankreich.

Paris, 13 Jun. Konsol. 5Proz. 87 Fr., 30 Cent.

Der Moniteur vom 14 Jun. bringt Folgendes als den Schluß der, gestern abgebrochenen telegraphischen Depesche aus Madrid vom 9 Jun. „Ein von uns aufgefangener Brief, der an den konstitutionellen General Lopez-Bannos gerichtet war, meldet, die Konstitution sey am 1 Jun. zu Lissabon abgeschaft worden. Ein zu Madrid angekommener portugiesischer Offizier erzählt, Graf Amarante sey wieder in Portugal eingerükt, und versichert, der Triumph der königlichen Sache sey vollständig."

Sodann enthält der Moniteur folgenden Bericht des Majorgenerals der Pyrenäenarmee an den Kriegsminister: „Madrid, 7 Jun. Die Kolonne des Generallieutenants Grafen Bordesoult war am 5 zu Puerto-Lapiche, und der Vortrab sollte gestern zu Manzanares eintreffen. Er wird überall auf das Beste empfangen. Die Straße durch die ganze Sierra Morena ist sicher; denn obgleich der revolutionäre Chef Chalieco, welcher Manzanares am 5 mit 7 bis 800 Mann verließ, die Richtung nach las Pennas-Peros einschlug, so scheint es doch nicht, daß er sich daselbst halten oder andere Truppen an sich ziehn wolle. Ein Handelskourier, der Sevilla am 3 Jun. verließ, berichtet, daß die Cortes, 60 bis 70 Glieder stark, an jenem Tage über die Abreise des Königs, der nach Cadiz oder Puerto Santa Maria, oder Badajoz geführt werden sollte, berathschlagten, die Beschlußnahme aber auf den 4 aussezten. Es herrschte viele Gährung unter dem Volke von Sevilla, wurde aber durch eine Besazung von 3 bis 4000 Mann im Zaume gehalten, unter der es jedoch viele Milizen gibt, die nur auf die Gelegenheit zu entwischen harren. Auch in der Besazung herrscht, nach demselben Kourier, einige Gährung. Zusammenrottungen zu Gunsten des Königs hatten statt, und der Ruf: „Es lebe der absolute König!" ließ sich vernehmen. Man schoß auf Erstere; Soldaten wurden durch Steinwürfe und Stokschläge verwundet; Alles beweist demnach, daß schon große Unordnung zu Sevilla herrsche. Die Expeditionskolonne des Generallieutenants Grafen Bourmont brach ebenfalls am 5 von Talaveyra nach dem linken Tajo-Ufer auf. Merino, der zu Plasencia stand, wird, nach Caceres ziehend, seinen Bewegungen die Seite deken; Truppen werden zu Almaras, Oropeza und Puente del Arzobispo, vorwärts jenen, die zu Talavera stehen, stufenweise aufgestellt werden. Da die Revolutionairs von Asturien gegen die Gränze der Provinz von St. Ander einige Unternehmungen gemacht, so ist General Huber mit einer Kolonne von 4 Bataillonen und 200 Pferden am 5

Digitized by Google

von Burgos gegen Aguilar del Campo aufgebrochen, während Generallieutenant Bourke seinen Zug gegen Leon, Oviedo bedrohend, fortsezt. Wir zweifeln nicht, daß diese Bewegungen die vortheilhaftesten Folgen haben werden. (Unterz.) Graf Guilleminot."

Endlich liefert der Moniteur nachstehenden Bericht des Marschalls Moncey an den Kriegsminister: „Granolles, 8 Jun., um Mitternacht. Ich langte hier in der Absicht an, die Stellungen der Feindes vor Barcellona zu erkunden, und zu Mataro den Posten der Kapuziner, den ich Behufs der dort anzulegenden Magazine verschanzen und wafnen lasse, in Augenschein zu nehmen. Allein so eben erhalte ich Nachricht von Mina's Erscheinen in der Cerdagna. Ich begebe mich daher nach Vich, um die nöthigen Gegenanstalten zu treffen. Baron d'Eroles und Gen. St. Prieſt, welche mit 5000 Mann zu Berga standen, müssen gegenwärtig ihm auf der Ferse seyn. — In der Nacht vom 4 zum 5 meldete General de Vence aus Mataro, wo er kommandirt, dem Gen. Lieut. Curial, er habe Kunde, daß der Feind jenen Posten neuerdings angreifen wolle. Beide Generale trafen Verabredung; Ersterer begab sich nach Argentona, Lezterer nach Roca, beim Paß von Parpes, um den Feind zur Besezung von Mataro zu verleiten; da man aber am andern Morgen keine feindliche Bewegung gewahrte, so kehrten unsre Kolonnen in ihre Stellungen zurük. — Von Vich werde ich nach Girona gehn, von wo ich nach Cardeden * zurükkommen werde, um im Mittelpunkte von Vich, Mataro und Manresa zu seyn, und die von Ew. Excellenz versprochene Verstärkungen zu erwarten. Gleich nach ihrem Eintreffen werde ich Anstalt zur Berennung von Barcellona machen. (Unterz.) der Herzog von Conegliano."

Die Etoile meldet aus Madrid unterm 8 Jun.: „Da Portugal in großer Gährung ist, welche auf eine Contrerevolution hindeutet, so dürften die Cortes schwerlich den König nach Badajoz senden wollen. Es bleibt also nichts übrig als Cadiz; allein Cadiz, obschon für den König gestimmt, war doch in kurzer Zeit genöthigt, den Soldaten Quiroga's und Riego's, welche die Konstitution proklamirten, die Thore zu öfnen, um dem Hunger zu entgehn, und frisches Wasser zu erhalten. Dieses wird gegenwärtig, wo Cadiz keine Schiffe hat, und ein französisches Geschwader vor dem Hafen kreuzt, bereit die Stadt zu bombardiren, noch eher der Fall seyn. — Die Organisation der royalistischen Armee wird lebhaft betrieben; schon eilen Offiziere und Soldaten von allen Seiten herbei. Ein Tagsbefehl ruft alle Offiziere vom Obristen bis zum Unterlieutenant auf, sich bei den Inspektoren zu melden. In den Straßen erblikt man schon viele Gardes du Corps und andere Garden in ihren Uniformen."

Die Etoile enthält auch noch folgende Nachrichten: „Ein Reisender, der Madrid unter dem Namen Henriquez verließ, ist mit einer als Mann verkleideten Frau zu Bergara bei Villa real (in Guipuscoa) in einer französischen Postkutsche, vom Kourier Coste geführt, verhaftet worden; der Alkalde des Orts, von zwölf bewafneten Männern begleitet, erklärte dem Kourier, daß er Befehl hätte, diese Verhaftung vorzunehmen, indem der angebliche Henriquez der flüchtige Graf Abisbal wäre." Ferner: „Balleſteros stand am 24 zu Xativa mit 6 bis 7000 Mann; er hatte eine Kontribution von acht Millionen Realen in der Provinz Valencia erhoben." Endlich aus Girona vom 9 Jun.: „Mina schenkt, seit dem Verluste seines Chefs vom Generalstabe, dem Obristen Fabvier (einem geflüchteten Franzosen) großes Vertrauen; sie sind sehr oft beisammen."

Das Memorial-Bordelais schreibt aus Madrid: „Wir sind hier sehr ruhig, und seufzen nach der Ankunft des Königs; nur fürchten wir, es möchte ihm etwas Unangenehmes begegnen, wenn es wahr ist, daß die Marinesoldaten die Descamisados in die Gärten und selbst in das Innere des Pallaſtes Alcazar einlassen, wo die Madrider Milicianos, unter den Augen des Königs selbst, auf die unglüklichen Bewohner Sevilla's einhauen, die Viva el Roy ohne Zusaz rufen. — Hier sind die hohen Räthe von Castilien und Indien eingesezt. Ersterer zählt gegenwärtig nur 8 Glieder; er bestand sonst aus 20; allein 8 Glieder sind gestorben, eines ist abwesend, und 3 sind genöthigt, sich vorher über ihr Betragen während der Revolution zu rechtfertigen. Im hohen Rathe von Indien zählt man bisher nur den Grafen v. Torre-Muzquiz und 4 Glieder. Vom obersten Gerichtshofe sind nur 5 Glieder hier geblieben, und auch darunter sind Einige in dem Falle, sich rechtfertigen zu müssen. — Der nach Rom bestimmt gewesene Gesandte, Villanueva, hat seine Reise nach Italien druken lassen, und den Cortes nach Sevilla geschikt."

Der Madrider Royalist vom 30 Mai schreibt: „Man versichert als gewiß, daß in Erwägung der Lage des Königs und seiner Familie ein Courier nach Sevilla mit Vorschlägen geschikt worden sey, die weit weniger hart sind, als sie in dem Falle seyn würden, wenn die königlichen Personen sich außer der Gewalt der Jakobiner befänden. Wie dem auch sey, die allirten Truppen sind nach Sevilla auf dem Wege, und diese wahrhaften Diplomaten werden sich von jenen, gegen die Vernunft tauben Leuten schon eine entscheidende Antwort zu verschaffen wissen."

Die ministeriellen Blätter melden aus Granolles vom 7 Jun.: „Das Hauptquartier des Generals Curial hatte Mataro geräumt, um sich nach Granolles zu begeben. Die Division wurde bei ihrem Abzuge so geordnet, daß sie jedem unvermutheten Angriffe des Feindes widerstehen konnte. Wirklich sendete dieser nur ein Kundschaftskorps nach Mataro, und begab sich mit einem Theil seiner Macht nach Granolles. Das Gefecht war lebhaft, aber der Feind wurde geworfen. Nach dem Gefechte von Granolles verließ der Feind, mit Nachdruk zurükgedrängt, die Stellung von Moncada. Er wurde von unsern an der Küste kreuzenden Kriegsfahrzeugen beschossen. Man ist wieder in Mataro eingerükt. Rotten hatte alle verfügbare Macht aus Barcellona ausziehen lassen: er selbst hat sich in diese Stadt eingeschlossen."

Der Constitutionnel erzählt (in einem Schreiben aus Perpignan vom 5 Jun.) aus Catalonien Folgendes: „Die Zeitungen von Barcellona sprechen nie von Mina; man versichert, er habe es ihnen, ohne seine Erlaubniß erhalten zu haben, verboten. Ein französisches Geschwader, heißt es darin, aus 11

* Dieser Ort ward in frühern Blättern fehlerhaft Casdedeo genannt.

Digitized by Google

nienschif von 80 Kanonen, 1 Fregatte, 1 Brigantine und 1 Brigg bestehend, kreuzt vor dem Hafen, kan aber das Ein- und Auslaufen zahlreicher Schiffe nicht verhindern, welche sowol Barcellona als die ganze Umgegend mit Getreide versehen, indem die Erndte des lezten Jahres in Catalonien sehr schlecht ausgefallen ist. Dis hindert auch das Ausziehen der Guerillas, welche die nächste Erndte abwarten wollen, um ins Feld zu rüken. Der Kommandant der Stadt, General Rotten, hält eine Kolonne von 3000 Mann stets zum Ausrüken bereit; ausserdem wird die Stadt von 15,000 einregimentirten Milicianos bewacht. Klobera und Milans stehn mit 5000 Mann am Basos und bei Moncada; Manso zieht mit 4000 Mann den Llobregat hinauf. Man erwartet den General Ballesteros, der angeblich mit 10,000 Mann von Valencia her kommt, nachdem er den Ullmann vertrieben hat, der 27 Tage hindurch jene Stadt belagerte, und täglich Bomben und Haubizen hineinwarf."

Aus Perpignan wird unterm 9 Jun. in ministeriellen Blättern geschrieben: „Unsere Behörden erfuhren heute um 11 Uhr Morgens, daß Mina es gewagt habe, sich auf unsere Gränze, und namentlich in den Dörfern Palau, Ussesa, Taldegas und Nahuja mit ungefähr 3000 Mann zu zeigen. Der feste Posten von Montlouis hätte schon allein dessen Fortschritte gehemmt; überdis erhielt aber noch Alles, was an Truppen, Gensd'armes, Douaniers und Nationalgarden verfügbar war, Befehl, sich auf die bedrohten Punkte zu begeben. Allein Mina scheint diese Pointe nach Frankreich nur unternommen zu haben, um unsre Korps von Barcellona abzuziehen; sie hatte aber keinen andern Erfolg, als die Gränzbewohner in einen kurzen Schreken zu versezen. Er zog sich nach Ripoll zurük, sobald unsre Verstärkungen zu Puycerda, wo sich 4 bis 500 Franzosen und 8 bis 900 Spanier unter Romagosa befanden, angekommen waren."

Das Memorial Bordelais meldet aus Bayonne unterm 7 Jun.: „Generallieutenant Graf d'Autichamp ist zum Gouverneur von Madrid ernannt worden; seine ganze Division wird daselbst als Besazung bleiben. In Frankreich sollen 16 neue Infanterieregimenter, theils aus den Rekruten von 1823, theils aus den einberufenen Veteranen gebildet werden. Generallieutenant Vallin ging hier durch nach Paris, dem Vernehmen nach mit einer wichtigen Sendung beauftragt."

Das 20ste, 43ste und 59ste Linienregiment, welche die Besazung von Paris bilden, gehen zur Armee; einige Bataillone davon brachen bereits dahin auf.

Der russische Generaladjutant Graf Butturlin ist von Paris ins Hauptquartier abgereist, um den Herzog von Angouleme im Namen seines Souverains zu bekomplimentiren, und vielleicht mit dessen Erlaubniß dem Feldzuge beizuwohnen.

Das Portrait des Marschalls Davoust ist aus dem Saale der Marschälle in den Tuillerien nach dem Hotel der Invaliden, wohin die Bildnisse der verstorbenen Marschälle kommen, gebracht, und durch das des Marschalls Suchet ersezt worden.

Die ministeriellen Blätter erklären die Ausplünderung der Damen Ouvrard zu Ernani für ein Mährchen.

Nach dem Journal de Paris haben drei Engländerinnen von Stande, Miladi Burke, Miladi Oxford, und Mistreß Hutchinson, vom Polizeipräfekten Befehl erhalten, Paris sogleich zu verlassen. Die Lezte wohnte mit ihrer Familie seit einigen Jahren daselbst.

Deutschland.

Der königl. großbrittannische Gesandte am kaiserl. östreichischen Hofe, Sir Henry Wellesley, übernachtete auf seiner Reise nach Wien am 18 Jun. zu Augsburg.

Der deutsche Beobachter hat in Folge des Bundestagsbeschlusses vom 30 Mai, zu erscheinen aufgehört, und solches am 13 Jun. seinen Lesern selbst angezeigt.

Schweden.

* Stockholm, 6 Jun. Bei dem heutigen sehr günstigen Winde sehen wir jeden Augenblik der glüklichen Ankunft J. k. H. der Kronprinzessin entgegen. — Gestern kam die englische Fregatte Seringapatam, geführt von Kapitain Warren, an deren Bord der neue brittische Gesandte am hiesigen Hofe, General Sir Benj. Bloomfield sich befindet, auf unserer Rhede an. Er wird morgen seine erste Audienz beim König haben. — Die Deputation des norwegischen Storthings, welche hier angekommen ist um der Vermählung des Kronprinzen beizuwohnen, ist vom Könige aufs huldreichste, und von den Bewohnern aller Städte, durch welche sie kam, aufs freundschaftlichste empfangen worden. Sie wird, wie bekannt, auf Kosten des öffentlichen Schazes hier freigehalten. Die von Christiania hier eingetroffenen, bei der Königin Hofhalt in Norwegen angestellten Pallastdamen wohnen, so wie ihre Garten, in dem Oberstatthalterhotel dem Schlosse gegenüber, und werden täglich aus des Königs Küche und Keller bedient. — Aus England werden jezt öfters Baarsendungen nach Rußland gemacht, und noch dieser Tage ist wieder ein Schif von London nach Petersburg mit einer Ladung Silbermünze durch den Sund passirt.

Türkei.

* Konstantinopel, 25 Mai. Wir waren seit Abgang der lezten Post durch das aus Odessa gekommene Gerücht von einer angeblichen Ministerialveränderung zu Petersburg in einige Unruhe versezt. Diese Nachricht ging wie ein Lauffeuer herum, und selbst die Türken wurden sehr aufmerksam, bis endlich Beruhigungen von Seite der Diplomaten in Pera dieser ungegründeten Besorgniß wieder ein Ende machten. Die Griechen werden fortwährend nicht belästigt, allein von Seite der Janitscharen droht ein neuer Sturm, da sie durchaus in die vom Sultan beschlossenen Reformen, wodurch ihr Einfluß sehr beschränkt oder wohl gar vernichtet würde, nicht einwilligen wollen, und sich darüber sehr kühn gegen den Janitscharen Aga äußerten. Uebrigens genießen wir volle Ruhe.

** Triest, 11 Jun. Aus Samos ist ein Schif hier eingelaufen, welches in Hydra und Corfu angelegt hat, und die Bestätigung von der Eroberung von Levanto durch die Griechen bringt. In Hydra war auch die Eroberung von Negroponte, welches eine der wichtigsten Festungen in Griechenland ist, und worin sich große Vorräthe befunden haben sollen, angekündigt worden; die Bestätigung dieser lezten Nachricht muß jedoch noch abgewartet werden. Der Kapitain erzählt ferner: Colocotroni habe sich unterworfen, und es sey die alte Eintracht in Morea hergestellt. Eine Division der griechischen Flotte sey bei Hydra, und zwei bei Mitylene und Tenedos stationirt.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 173. 22 Jun. 1823.

Portugal. (Berichte der Regierungszeitung über die angefangene Gegenrevolution.) — Frankreich. (Kriegsberichte. Briefe.) — Deutschland. (Schreiben aus Hamburg.) — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 102. Deutsche Bundesverhandlungen. — Ankündigungen.

Portugal.

Ein Supplement zum Diario do Governo vom 28 Mai enthielt unter der Aufschrift Lissabon, 27 Mai Folgendes: „Es war unsrer Zeit aufbewahrt, die Schmach des Ereignisses zu erleben, dessen Urheber ein ausgearteter Portugiese, ein naher Anverwandter der Aufrührer Silveira ist. Schon seit langer Zeit war der Brigadier Sampayo der Regierung verdächtig. Er ward daher abgesezt, und am 27 des Morgens erhielt sein Regiment Nro. 23 Befehl, die Hauptstadt zu verlassen und nach Beira zur dort aufgestellten Observationsarmee zu ziehen. Es gehorchte; aber in geringer Entfernung von der Stadt hielt der Obrist eine Anrede an seine Truppe, verführte sie, und kam mit ihr nach Lissabon zurük. Vor den Thoren machte er Halt und schrieb an den Gouverneur Folgendes: „Die „Absezung des gegenwärtigen Ministeriums und die Bildung „eines neuen; ein König im vollen Besiz seiner Würde; eine „Konstitution, welche das Glük und die Ruhe des Landes sichert, „und nicht Bürgerkrieg erzeugt; keine Faktion gegen König und „Nation; endlich Eintracht und Vergessenheit des Vergangenen — „das ist es, was das 23ste Regiment will. Du willst es gewiß „auch; die Anarchie hat demnach ihr Ende erreicht. Souza.“ — In derselben Nacht, um 1 Uhr des Morgens, verließ der Infant Don Miguel, der Sohn des Vesten der Könige, das väterliche Haus, und gesellte sich, von einigen Karabinieren von Nro. 4. begleitet, zu jenen Elenden. Von den Entwürfen des jungen, übelberathenen, erfahrungslosen Prinzen hat noch nichts verlautet. Die Regierung hat die kräftigsten Maaßregeln ergriffen, um das Komplott scheitern zu machen. Die permanente Deputation der Cortes hat das Vaterland in Gefahr erklärt.“

Das Diario do Governo vom 31 Mai enthält sodann Folgendes aus Lissabon: „Am 27 dis brach hier eine Kontrerevolution aus, die heute noch nicht geendigt ist. Der Infant Don Miguel sezte sich um 9 Uhr des Morgens an die Spize von 30 Mann zu Pferd und 360 Soldaten, ließ auf dem Plaze Villa-Franca die Aufhebung der Konstitution proklamiren, und verließ sodann die Stadt auf der Straße nach Santarem. Zu gleicher Zeit schrieb er an seinen Vater folgendes Billet: „Mein Vater und Herr, mein einziger Kummer ist, den Pallast ohne Ihre Erlaubniß verlassen zu haben; ich konnte aber nicht hoffen, dieselbe von Ihrer Klugheit zu erhalten, und auch nicht länger die Herabwürdigung des Thrones mit ansehen; ich ergrif demnach eine Partei, die Ew. Majestät als König nicht mißbilligen können. Wir müssen die königl. Majestät unverlezt erhalten, es ist ein uns anvertrautes heiliges Unterpfand. Meine Absicht ist Ew. Majestät als meinen König und Vater zu dienen und die Nation zu befreien. Ich hoffe, der Himmel wird uns beistehen, und Sie werden mir als Vater Ihren Segen geben, wenn Sie gleich als König zu äußern Handlungen genöthigt werden könnten, die Ihrem königlichen Herzen zuwider wären. Ich küsse die Hände ꝛc. (Unterz.:) Miguel.“ — General Pamplona begab sich zum Prinzen auf dessen Ruf. Der Plaz Villa-Franca war am 27 des Abends beleuchtet; viele Truppenabtheilungen verließen ihre Posten. General Sepulveda, Urheber der Revolution von Oporto, wurde mit der Vertheidigung der Hauptstadt beauftragt. Er verkündigte am 28: „die Bewohner Lissabons sollten Zutrauen zu ihm haben, als „zu einem Manne, der nie eine andere Absicht gehabt als das „Glük seines Vaterlandes;“ allein am 29 erfuhr man, daß Sepulveda, mit so viel Truppen als er zusammenbringen konnte, die Hauptstadt verlassen, und sich zum Infanten Don Miguel begeben hatte. Die Cortes vernahmen in ihrer Sizung am 30 einen Bericht des Kriegsministers, woraus hervor ging, daß Sepulveda den Abfall von 2760 Mann Linientruppen veranlaßt hatte. Zugleich wurde den Cortes angezeigt, daß der König ein neues Ministerium ernannt habe. Ein Paar Stunden später erfuhr man, daß der zum Kriegsminister ernannte Don Neves-Costa zu den Facciosos übergegangen sey. Der König wählte statt seiner den Abgeordneten Fonseca Rangel zum Minister. Hr. v. Braancamp, eines der Häupter der gemäßigten Partei, zum Minister des Auswärtigen ernannt, scheint ebenfalls die Stadt verlassen zu haben. Die zu Villa-Franca vereinigten Truppen fangen die Kouriere auf. Die Cortes haben den Abgeordneten Jorge d'Avilez de Souza-Tavares zum General en Chef ernannt. Das 18te Regiment ist mit der Wache des Königs beauftragt.“

Die weitern Nachrichten aus Lissabon gründen sich blos auf die Aussagen eines von Lissabon abgegangenen Couriers, dem die Truppen des konstitutionellen Generals Zayas seine Depeschen abgenommen, aber erlaubt hatten, seinen Weg fortzusezen. Dieser Kourier stellte sich bei dem General Bourmont, welcher bekanntlich Zayas verfolgt, und erzählte ihm, seine Depeschen hätten die Nachricht enthalten, daß die Contrerevolution zu Lissabon am 1 Jun. vor sich gegangen, die Cortes aufgelöst, und der König in seine vorige Macht wieder eingesezt worden sey. Ferner spricht die Etoile von einem aufgefangenen Schreiben aus Merida (unsern Badajoz) an den General Lopez-Bannos, Kommandanten der 3ten Operationsar-

Digitized by Google

mee (die vorher unter Wisbal stand) zu Trurillo, worin ein Neffe des Generals demselben meldet, am 1 Jun. sey die Konstitution zu Lissabon abgeschaft worden; am 2 habe man deshalb zu Elvas die Kanonen gelöst, deren Donner in dem (gegenüberliegenden) Badajoz vernommen worden; auch sey dort das Gerücht gegangen, es werde ein Gränzkorden gegen Spanien aufgestellt ꝛc. Endlich wäre auch am 9 Jun. ein portugiesischer Offizier mit der Nachricht angekommen, Amarante sey wieder in Portugal eingerükt.

Frankreich.

Paris, 14 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 25 Cent.

Der Moniteur vom 15 Jun. enthält die (vorgestern schon aus Straßburg in der Allg. Zeit. gelieferte) telegraphische Depesche über das Gefecht bei Santacruz am 8 Jun., mit dem Beifügen, daß General Bordesoults Vortrab keinen Mann darin verloren habe.

Derselbe Moniteur bringt folgende Offizialberichte: 1. General Guilleminot an den Kriegsminister. „Madrid 8 Jun. Nach einem leichten Gefechte wurde die Brüke von Arzobispo, welche durch 400 Mann vom Infanterie-Regiment Guadalarara und 100 Dragoner vertheidigt war, am 6 Jun. um 8 Uhr Morgens durch das 9te leichte Regiment, das zum Vortrabe der Bourmontschen Kolonne gehört, weggenommen. Wir hatten weder Todte noch Verwundete. Gen. Wallin verfolgte den Feind bis Valdelascasas; sezte gestern seinen Marsch nach Mesa de Ybar fort, und wollte heute zu Romangorda eintreffen. Gen. Bourmont zog mit seinen übrigen Truppen auf dem rechten Ufer des Tajo nach Almaraz, wo er gestern Abend ankommen, und heut über den Fluß gehn wollte. — Graf Molitor meldet aus Segura unterm 5 Jun., daß er seine Bewegung auf Teruel fortsezte, und am 17 dort eintreffen wollte. Nach mehreren Berichten stand ein feindliches Korps bei Teruel verschanzt. Valleseros ist bis vor Valencia zurükgegangen. — Nachschrift. Der Prinz erhält so eben Nachrichten vom Grafen Bordesoult aus Manzanares vom 7 Abends um 8½ Uhr; er war Willens gewesen, dort heute einen Rasttag zu halten; entschloß sich aber, um den feindlichen Nachtrab, der nur 4 bis 5 Lieues voraus war, einzuholen, um 2 Uhr Morgens wieder aufzubrechen.“ — II. Bericht des Generallieutenants, Barons Rottemburg, Kommandanten der Division der Ostpyrenäen, an den Kriegsminister: „Perpignan 9 Jun. Nach verschiedenen Berichten über Mina's Marsch, hat derselbe die Cerdagna ganz geräumt, und sich mit 2000 Mann, 80 Pferden und 20 mit Munition und Geld beladenen Mauleseln durch das Thal von Ribas zurükgezogen. Nach seinem Bestreben jedes Gefecht zu vermeiden, sollte man glauben er sey nur gekommen, um einen Durchweg zu suchen, und der Verfolgung der Generale Donnadieu, St. Priest und d'Erolles; die ihm auf den Fersen seyn sollen, zu entgehn. Man vermuthet, Mina habe die Absicht, sich Figueras zu nähern, während unsre Truppen ihn in der Cerdagna suchen. Ein Bericht aus Prat de Mollo vom 8 meldet mir, daß nach Aussage von spanischen Mönchen, die aus Campredon kamen, eine Division von Mina's Korps am 8 Nachmittags um 2 Uhr diese Stadt besezt hatte. Ich werde den General d'Arnaud mit allen nach Mont-Louis geschikten Truppen nach Perpignan zurükkommen lassen, da jener Punkt jezt völlig ruhig ist. Auch werde ich dem Marschall Moncey und dem General Damas, welcher das Beobachtungskorps vor Figueras anführt, von diesen Umständen, um sich darnach zu richten, Kunde geben.“

Aus Straßburg erhalten wir folgende neue telegraphische Depesche: „Paris, 16 Jun., (zu Straßburg angekommen am 17 um 1¾ Uhr.) Gen. Bordesoults Vortrab hat am 9 Jun. bei Wiches die Trümmer der Kolonne von Placencia, die noch aus 300 Mann Kavallerie und eben so viel Infanterie bestand, angegriffen, sie völlig vernichtet, und ihr 260 Gefangene abgenommen. Am 10 befand sich unser Vortrab zu Bayen.“

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Madrid vom 9 Jun., worin es heißt: „Seit Eröfnung des Feldzugs habe ich Ihnen noch keine so interessanten Nachrichten zu melden gehabt als heute. Gestern empfing der Generalissimus Depeschen vom General Bourmont, die Aussagen des von Zayas seiner Depeschen beraubten, hierauf beim General Bourmont sich gestellten Couriers aus Lissabon betreffend. Bald darauf kam ein Kourier des Generals Bordesoult aus Manzanares an, das er am 7 verlassen hatte und von wo er Seviller Zeitungen vom 3, 4 und 5 Jun. mitbrachte. Der Espectador vom 4 enthält die (oben mitgetheilte) Beilage zum Diario do Governo vom 28 Mai. Endlich traf auch ein von Amarante als Kourier abgefertigter portugiesischer Offizier hier ein, der seinem Oheim, Hrn. v. Silveira, die Nachricht überbrachte, daß er nun unverzüglich nach Portugal ziehen werde, indem alles daselbst beendigt sey. (Er war also noch nicht in Portugal eingerükt.) Die Nachrichten aus Lissabon scheinen zu Sevilla großen Eindruk gemacht zu haben, und die Cortes, auf 60 Mitglieder geschmolzen, dürften hinsichtlich der Abreise des Königs unentschlüssig geworden seyn, wenigstens befand sich derselbe am 5 noch zu Sevilla, obgleich am 4 der Beschluß gefaßt worden seyn soll, ihn nach Cadiz zu führen.“

Der Constitutionnel hatte am 13 Jun. gemeldet, „daß Privatbriefen aus Madrid zufolge, seit dem 1 Jun. sehr blutige Auftritte zwischen den Parteien daselbst vorgefallen wären, denen die Franzosen mit dem besten Willen, dem Blutvergießen Einhalt zu thun, nicht immer hätten steuern können.“ — Das Journal des Debats vom folgenden Tage versichert dagegen, die größte Ordnung habe in Madrid ununterbrochen seit dem Einrüken der Franzosen geherrscht.

Aus Marseille melden liberale Blätter, daß bereits einige französische Handelsschiffe durch Kaper unter spanischer Flagge genommen wurden. Das vor Cadiz liegende französische Geschwader läßt indessen, Briefen von daher zufolge, die spanischen Kauffahrer noch immer ungestört in Cadiz ein- und auslaufen.

Der Constitutionnel sagt auch: „Handelsbriefe aus Barcellona bringen die Nachricht, daß es um Gibraltar von kleinen Kapern unter spanischer Flagge wimmle, die nicht blos Schiffe unter französischer Flagge nähmen, sondern auch neutrale durchsuchten, und dieselben, wenn sie Waaren für französische Häuser an Bord hätten, nach Algeziras führten, wo sie ihre Ladungen verkauften; der Erlös werde zwischen der spanischen Regierung

Digitized by Google

und den Kapern getheilt.“ Dasselbe Blatt erzählt auch, Mina habe für die von den Franzosen zu Mataro gefangenen zwei französischen Offiziere (Ueberläufer) sich schriftlich verwendet, und mit Repressalien gedroht, wenn man sie erschießen würde.

Hr. Clary, ehemaliger Kaufmann zu Marseille, ist zu Paris gestorben. Obgleich Schwager zweier Könige (des Exkönigs Joseph von Spanien, und des gegenwärtigen Königs von Schweden), hat er doch nie nach Orden oder Auszeichnung gestrebt, sondern sich mit dem Titel eines Eigenthümers begnügt. Er hinterläßt seinen Kindern ein sehr ansehnliches Vermögen. (Constit.)

Der kaiserl. russische Gesandte beim Könige von Spanien, Graf Bulgari, reiste am 14 Jun. von Paris nach Madrid ab.

Frau v. Burke, die wir gestern unter den von Paris verwiesenen Damen nannten, ist keine Engländerin, sondern die Wittwe des vor einigen Jahren zu Paris verstorbenen dänischen Gesandten.

Der Constitutionnel enthielt vor einigen Tagen, unter der Aufschrift: Perpignan, 4 Jun., folgende Nachrichten aus Catalonien: „Als Mina am 26 Mai vor Vich erschien, durchrannten Priester und Mönche alle Straßen und Häuser der Stadt, um die zurükgebliebenen Einwohner zur Ergreifung der Waffen zu bewegen. Als sie sahen, daß alle ihre Bemühungen fruchtlos waren, ließen sie durch die Centraljunta der Stadt den Befehl ergehn, daß bei Todesstrafe jeder Einwohner sich zu bewafnen und Widerstand zu leisten habe. Die Lage dieser Einwohner war um so unglüklicher, da Mina am 15 Mai folgende Proklamation erlassen hatte: „Don Francisco Espoz y Mina, Generallieutenant der Nationalarmee, Großkreuz des nationalen und militärischen Ordens des h. Ferdinands, Oberbefehlshaber des 7ten Militärbezirks, Obergeneral der ersten Operationsarmee. Da ich von dem Aufgebot, welches die angebliche provisorische Centraljunta der Stadt Vich in deren Gebiet und den benachbarten Gemeinden am 10 d. ergehen ließ, Kenntniß erlangt habe, und wünsche, den Spaniern ihre Pflichten ins Gedächtniß zurükzurufen, und der französischen Armee einen Begrif davon beizubringen, was sie von der Beharrlichkeit dieser großmüthigen Nation zu erwarten habe, so befehle ich hiermit: 1. Alle diejenigen, welche Mitglieder einer Junta, irgend einer andern Versammlung oder jeder Art von Körperschaft gewesen seyn werden, die der gegenwärtigen Regierungsform entgegengesezt ist; alle diejenigen, die zum Kriegsdienst geworben oder gegen die politische Konstitution der spanischen Monarchie konspirirt haben (was das nemliche ist, als hätten sie gegen die katholisch-apostolisch-römische Religion, oder gegen die Legitimität und Fortdauer der Herrschaft unsers Herrn Don Ferdinand VII., sich verschworen), sollen im nemlichen Augenblik, wo man sie ergreift, unfehlbar erschossen werden. 2. Jede Gemeinde, in der man die Sturmglokе gegen konstitutionelle Truppen oder Individuen läuten wird, soll angezündet werden und so lange brennen, bis sie in Asche verwandelt ist, oder bis kein Stein auf dem andern mehr geblieben. Die betreffenden Obrigkeiten werden mir hiefür verantwortlich seyn. Gegenwärtiges soll gedrukt und bekannt gemacht werden, damit es zu Jedermanns Kenntniß gelange. Im Hauptquartier, im Bivouacq von Cellent, am 15 Mai 1823. Francisco Espoz y Mina.“

In den südfranzösischen Blättern findet man über Mina's Ueberschreiten der französischen Gränze bei Mont-Louis mehrere Nachrichten, aber wenig Neues. Das Wesentliche ist Folgendes: „Mina verließ la Seu de Urgel am 5 früh; er kommandirte die Linientruppen, Orrea die Milizen und Miquelets. Ihre Macht soll nach Einigen 4, nach Andern 6000 Mann betragen haben. Romagosa zog sich vor ihnen von Belver nach Puycerda zurük, wo der französische Obristlieutenant d'Ison stand, der sogleich Eilboten an den Maire und den Douanenlieutenant zu Tour de Carol (auf französischem Boden) schikte, um Alles, was Waffen tragen konnte, aufzubieten. Diese Boten verbreiteten Schreken und eine Menge Gerüchte bis nach Ax hin. Man glaubte Anfangs, Mina würde in das verlassene Puycerda einrüken; er wendete sich aber, nachdem er vier französische Dörfer durchstreift und zu Osseja einige Ruhe genossen hatte, rechts, und zog nach dem Thale von Ribas.“

†† Paris, 13 Jun. Es ist keiner Frage unterworfen, daß die hiesige antibourbonische Faktion mit Mina und seinen Anhängern, durch die französischen Flüchtlinge, in der genauesten Verbindung steht. Den Krieg in Catalonien verewigen, und so nah und so oft als möglich die französische Gränze bedrohen, um Gelegenheit zu haben die Bewegungen der guten Freunde im Innern zu verstärken, um auf irgend einem Punkte des südlichen Frankreichs Explosionen zu bewirken, das ist der Plan. Aber die Reise der Herzogin von Angouleme hat ihn großentheils vereitelt. Man kan keine Bevölkerung mehr elektrisiren, als es der edeln Herzogin im Süden gelungen ist, auch war ihre Abreise hohe Politik, und man kan sagen, daß sie für Frankreich, wie ihr erlauchter Gemahl für Spanien, eine Art von schüzendem Genius geworden ist. Ich habe Liberale ächten Chrootes sagen hören, die Gegenwart der Herzogin paralysiere Alles; das heißt sie verhindere die liberalen Intriguen in ihrem vollen Umfange einzuwirken. — Es heißt, eine vornehme russische Dame, welche die höheren liberalen Cirkel, die Cazisten, Talleyrandisten, so wie die Hauptmitglieder der äußersten Linken in ihre Salons aufgenommen, habe die Anweisung erhalten Frankreich zu räumen; sie werde aber wahrscheinlich von ihren Gönnern beschüzt werden, so daß man ihr den fernern Aufenthalt, unter Bedingung größerer Vorsicht, erlaubt. Man kennt den lebhaften Sinn der Frauen, wie leicht viele für und wider leidenschaftlich Partei nehmen, ohne von den Parteifragen etwas gründlich zu verstehen, und so ist es begreiflich, daß gewandte Politiker die gefällige Schwäche der Damen mißbrauchen, und sie zum Dekmantel bedeutenderer Intriguen nehmen, als sie ohne schwierige Umstände, und befänden sie sich am Ruder, dem schönen Geschlechte zumuthen würden. Diese kleinen Bewegungen in der Hauptstadt, und die größern in Catalonien, sind das Gespräch des Tages. Ueber Portugal schwebt bis heute noch Dunkel.

* Bayonne, 8 Jun. Hier treffen immerfort Artillerietransporte und Offiziere, die wieder in Thätigkeit gesezt werden, und Abtheilungen von verschiedenen Korps ein, die sich

nach Spanien in Marsch sezen sollen, sobald sie hinlänglich zahlreich seyn werden, um einer baaren Geldsendung von 6 Millionen Fr. zur Bedekung dienen zu können. — Die Auflösung des vor Pampelona gestandenen kleinen Korps Feotas unter d'Espagna bestätigt sich. Dieser General sah sich genöthigt, sich in die Reihen der Franzosen zu flüchten, um sein Leben zu retten. — Man hat nach Tolosa einige Individuen gebracht, welche für diejenigen gehalten werden, von denen zwei von Bayonne nach Madrid reisende Damen ausgeplündert wurden. Die Namen dieser Damen sind nicht bekannt. Auch der von Paris nach Madrid reisende Marquis v. Casa-Irujo soll von einer Guerilla ausgeplündert worden seyn. — General Jauregui (el Pastor) liegt an einer aufgebrochenen Wunde zu Gijon darnieder, sonst würde man ihn schon im Felde gesehen haben. — Die Postkouriere in Navarra haben gegenwärtig immer Bedekung bei sich. — Aus Corunna schreibt man unterm 27 Mai, daß der Korsar, der unbesiegbare Mina, ein französisches Schif, Cole, von Bordeaux kommend, 40 Meilen von diesem Hafen aufgebracht und nach Corunna geführt habe. Es war mit 3 bis 4000 Centner Kaffee beladen. — Die royalistische Junta des Königreichs Valencia kündigte ihre am 25 Mai erfolgte Einsezung durch ein Proklam den Einwohnern an. Es ist aus dem Hauptquartier Burjazote vom 26 Mai datirt, und von einem Obergeneral, Raphael Sampter, unterzeichnet.

* Aus dem südlichen Frankreich, 13 Jun. Unvermuthet ist unsre Gränze, gegen Catalonien hin, beunruhigt worden. Einige konstitutionelle Truppen von dem Korps, das zu Anfang Junius bei Seu de Urgel eintraf, sind in die Gegend von Puycerda vorgerükt; ein Detaschement soll zu Bourg-Madame eingezogen seyn; diesen Ort aber bald wieder verlassen haben, da von Perpignan aus über Montlouis Truppen gegen sie anrükten. Auch in einigen Gränzgemeinden des Arriegedepartements haben sich feindliche Streifpartein gezeigt, die einem größern Korps angehören sollen, das jedoch nicht über die Gränze gekommen ist. Unverbürgten Gerüchten zufolge wären feindliche Truppen bis nach Ax (im Arriegedepartement) gekommen, und hätten dieser Stadt eine Kontribution auferlegt. Soviel ist sicher, daß sich von Toulouse und Perpignan sogleich alle disponible Truppen, Gensdarmen und Mauthgarden nach der Gränze in Bewegung sezten. Auch General Barbot, Befehlshaber der Militärdivision von Toulouse, begab sich nach dem Arriegedepartement, das zu dieser Division gehört. Nach den lezten Toulouser Nachrichten befand sich das spanisch-royalistische Korps von Romagosa mit einer französischen Abtheilung vom zweiten Linienregiment in Puycerda; man wußte noch nicht, ob es dort zu neuen Gefechten gekommen war. Auch sprach man von andern militärischen Ereignissen im westlichen Catalonien, wo einzelne Abtheilungen von beiden Theilen umherziehen, und sich gegenseitig bekämpfen. Binnen acht Tagen sollen bereits Truppen von dem neuen, für Catalonien bestimmten Reservekorps zu Toulouse eintreffen. General Curial hat bisher alle seine Stellungen behauptet, allein keine fernere offensive Operationen unternommen.

Deutschland.

* Hamburg, 13 Jun. Heute ist der französische Staatsminister, Herzog von Decazes, auf der Reise nach seinen Gütern im Königreich Dänemark hier eingetroffen. — Unsere Zollangelegenheit ist noch immer nicht aufs Reine, muß es aber nothwendig noch im Laufe dieses Monats werden, weil bis Ende desselben der Termin für die Gültigkeit der bisherigen Zollgefälle abgelaufen ist. In der gestern gehaltenen Bürgerschaft blieb diese Sache noch unerledigt, indem der Vorschlag des Raths: den Ausfuhrzoll aufzuheben, den der Einfuhr aber fortbestehen zu lassen, mit ziemlicher Stimmenmehrheit verworfen wurde. — In den ersten Tagen dieses Monats hat eine amtlich vorgenommene Ausgrabung in einer der Bastionen unseres Walles zu mancherlei Gerüchten im Publikum Anlaß gegeben, indem einige darin Nachforschung nach einer heimlichen Mordthat, andere nach einem zur Zeit der feindlichen Besazung dort vergrabenen und nun verrathenen Schaze sehen wollten; man hat aber bisher nicht erfahren, ob eins oder das andere Grund gehabt habe, oder, was wohl das Wahre seyn möchte, keins von beiden. — Mit den Waaren durchgängig, besonders aber mit Zukern, ist es, wie der kaufmännische Ausdruk besagt, jezt sehr flau; in Hinsicht auf genannten Artikel hauptsächlich wohl deshalb, weil die sonst später davon eintreffenden Zufuhren dis Jahr ungewöhnlich früh gekommen sind.

Türkei.

** Konstantinopel, 25 Mai. Man erwartet noch immer die Antwort des Grafen Nesselrode auf den bekannten Brief des Reis-Effendi, und da sie so lange ausbleibt, so war es natürlich, daß die über Odessa gekommenen Gerüchte von einer Ministerialveränderung in Petersburg einige Tage geglaubt wurden. In Pera ist ihnen indessen förmlich widersprochen worden, und jezt ist man vom Gegentheil überzeugt. — Tataren von Erzerum bringen die erfreuliche Nachricht, daß sich der Schah von Persien entschlossen hat, einen Friedensbotschafter nach Erzerum zu schiken, um Frieden mit der Pforte zu unterhandeln. Der Gesandte traf bereits daselbst ein, und der Friede dürfte demnach bald zu Stande seyn. Zugleich erfährt man, daß dem rebellischen Abdallah Pascha von St. Jean d'Acre, welcher mit den Persern in Verbindung stand, volle Verzeihung des Sultans zugesagt worden ist, und daß er gegen Entrichtung seines frühern Tributs im Besiz seines Paschaliks bleibt. — Aus Morea hat man nichts Neues. — Der Kapudan Pascha, über den mancherlei Gerüchte (die sich jezt grundlos zeigen) herumgingen, verweilt seit dem 4 d. innerhalb den Dardanellen, und will erst das Bairamsfest (9 Jun.), welches seinem Verfahren im lezten Jahre Tod und Verderben brachte, abwarten, ehe er seine Fahrt fortsezt. Was man von bereits vorgefallenen Seegefechten erzählte, war also erdichtet. — Die hiesigen Griechen werden täglich gelinder behandelt, und der Sultan scheint sich eifrig mit der Janitscharen-Reform zu beschäftigen.

** Seres, 6 Jun. Ein eben eingetroffener und verkündeter Hattischeriff des Großherrn befiehlt allen Ober- und Unterbefehlshabern auf das Strengste, die Christen zu schonen und auf das Mildeste zu behandeln. — Von einer großen türkischen Armee weiß man hier nichts. Es heißt sogar, daß keine Truppen mehr nach Thessalien gehen werden.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Siegmund.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag Nro. 174. 23 Jun. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Schreiben aus Paris.) — Schweiz. — Deutschland. — Türkei.

Da mit diesem Monat das halbjährige Abonnement auf die Allgemeine Zeitung zu Ende geht, so ersuchen wir um dessen baldige Erneuerung, und wiederholen zugleich die Bitte, die Pränumeration auch in der That zu leisten, da die Exemplarien nur gegen baare Einsendung der Pränumerationsgelder an die löblichen Postämter und andere Expeditionen spedirt werden können. Zufolge der mit dem königl. baierischen Ober-Postamte zu Augsburg getroffenen Uebereinkunft wird die Allgemeine Zeitung für das erste Abfz-Postamt um 14 fl. 15 kr., für das zweite um 15 fl. 15 kr., und in den entferntesten Theilen des Königreichs Baiern um 16 fl. 15 kr. abgegeben. Im Auslande erhalten sie die Postämter Ulm, Stuttgart, Zürich, Schafhausen und St. Gallen für 14 fl. 15 kr., alle übrigen fremden Postämter aber für 15 fl. 15 kr. Da wir das Zutrauen zu denselben hegen, daß sie auch ihrerseits ihren Abnehmern billige Preise machen werden, so ergibt sich, daß der höchste Preis der Allgemeinen Zeitung, auch in den entferntesten Gegenden Deutschlands, nicht füglich über 18 fl. steigen kan. Uebrigens wird auf ausdrükliches Verlangen einiger Postämter erklärt, daß nur diejenigen Defekte unentgeldlich nachgeliefert werden können, welche sogleich nach Empfang der nächstfolgenden Nummer angezeigt werden. Im entgegengesezten Falle müssen die Defekte bezahlt werden, wenn sie anders noch zu haben sind, da nur ein kleiner Ueberschuß gedrukt wird.

Portugal.

Die französischen ministeriellen Blätter berichten gleichlautend noch Folgendes aus Lissabon vom 31 Mai: „Das Diario enthält die Reden verschiedener Abgeordneten in der Sizung der Cortes am 27 Mai, welche sich mit der Erklärung der Cortes schloß: „daß die Minister das Zutrauen der Nation verloren haben.“ Diese Reden, bemerken jene Blätter, enthalten keine klaren und bestimmten Angaben; man ersieht daraus nur, daß die Minister beschuldigt werden, durch ihre Unfähigkeit die Insurrektionen, die nacheinander ausbrachen, veranlaßt zu haben. Das am 29 ernannte Ministerium bestand aus den HH. Faria de Carvalho, für das Innere; Antonio Guerreiro, für die Justiz; Neves-Costa für den Krieg; Manoel Joan Locio für die Marine; Jose Braancamp de Sobral für die auswärtigen Angelegenheiten. Zu Anfang der Sizung hatte der Abt von Medroens den Vorschlag zu Ernennung einer Kommission gemacht, die untersuchen sollte, welche Regierungsform dem Volke am angenehmsten wäre. Don Fonseca-Rangel und die Mehrheit der Abgeordneten verwarfen diesen Vorschlag mit Abscheu und Entrüstung. Die Cortes dekretirten durch Akklamation, daß die Konstitution in keinem Punkte eine Aenderung erleiden sollte. — Der Justizminister zeigte an: „der zum Kriegsminister ernannte Bürger habe, beim Herausgehen aus dem in Gegenwart des Königs gehaltenen Rathe, sich zu den Factiosos begeben. Der König lade die Cortes ein, folgende drei ihrer Glieder zu entlassen: Don Pinto-Fonseca-Rangel, Marciano Azevedo, und Francisco Oliveyra, wovon der erste „das Portefeuille des Kriegs, der zweite das des Innern, der dritte das des Auswärtigen übernehmen solle.“ (Großer Ruf: „Es lebe der konstitutionelle König! Es leben die Cortes!“) Der Vorschlag ward angenommen. — Die Rebellen, sagt das Diario vom 31, stehen zu Santarem.“ (Die französischen Blätter sezen hinzu: es sey wahrscheinlich, daß sie am 1 Jun. in Lissabon eingezogen wären.)

Spanien.

Das Diario de Madrid vom 9 Jun. bringt folgende, von der Regentschaft von Spanien provisorisch bis zur Bestätigung des Königs getroffene Ernennungen: Zum Generalkapitain von Catalonien, den Baron d'Eroles; von Navarra, den Grafen d'Espagna; von Arragonien, Philipp de Fleyres; von Altcastilien, Karl Odonnel, der schon vor dem 7 März dort kommandirte; von la Mancha, Juan Sanchez Eisneros; der baskischen Provinzen, Manuel Llander, und zum Unterkommandanten, Malavilla; von Burgos, Fortunato de Fleyres; von St. Ander, Francisco Longa. Ferner die Ernennungen verschiedener Armee-Intendanten und Maires. Zu Madrid erhielt diese Stelle Don Joaquin de Mozo.

Die franz. liberalen Blätter geben ein Verzeichniß der spanischen Granden, die es, ihrer Angabe zufolge, mit den Cortes halten. Folgendes sind ihre Namen: Prinz von Anglona, Herzog von Frias, Herzog von Ossuna, Herzog del Parque, Deputirter und Expräsident, Herzog von San Lorenzo, Herzog von Hijar, Herzog von Albuquerque, Herzog von Grenada-d'Ega, Herzog von Branciforte, Marquis v. Alcaniz, Mar-

Digitized by Google

quis v. Santa-Cruz, Marquis v. Pontejo, Marquis v. Lazan, Marquis de Dos-Aguas, Marquis v. Abrantes, Marquis v. San-Adrian, Marquis de Las Amarillas, Graf v. Montezuma, Graf v. Onate, Graf v. Santa-Coloma, Graf v. Ezpeleta, Graf v. Peralada, Graf Caſtelborino, Graf Traſtamare, Graf Monte-Hermoſo, Graf Sotomayor. Faſt alle dieſe Grandeu ſind in der Armee der Cortes, mit dem Hofe zu Sevilla, in der Adminiſtration, oder befehligen die Nationalmilizen ihrer Provinzen.

Der engliſche Courier erzählt über Abisbals Abfall Folgendes: „Abisbal hat ſich im Charakter der Perſonen, die er durch ſein Schreiben an Montijo gewinnen wollte, ſehr geirrt. Die Royaliſten wollten blos von Wiederherſtellung der alten Ordnung der Dinge hören, und die konſtitutionellen Offiziere, die ſich an ſein Benehmen auf der Inſel Leon erinnerten, erblikten in ſeinem jezigen Schritte nichts, als ein neues Komplott, das ihnen Gefahr drohte. Sie hielten unter ſich Rath, und am 18 Morgens begaben ſie ſich in Maſſe zu dem General, bezeugten ihm ihr Erſtaunen über ſein Betragen und ſagten ihm, daß er zwar allerdings eine Privatmeynung haben, und auch ohne Nachtheil ſie einigen Perſonen mittheilen könne, aber in einem Augenblik der Kriſis ſie auf die Art, wie er gethan, zu verbreiten, heiße zum Zwieſpalt aufreizen. Abisbal erwiederte zwar, er habe nur für das Beſte des Vaterlandes gehandelt, aber alle ſeine Ausflüchte waren vergebens, man ſchalt ihn einen Verräther und verlangte, daß er ſich ſogleich des Oberbefehls begebe. Da Abisbal ſchon am Tage zuvor Kunde von dem bekommen hatte, was am andern Morgen geſchehen ſollte, ſo hatte er noch Abends ſpät ſeine Entlaſſung eingegeben, und dem zweiten Befehlshaber, General Caſtel de los Rios das Kommando übertragen; als nun die Offiziere durchaus auf ſeiner Abſezung beſtunden, ſagte er ihnen mit dürren Worten, was er bereits gethan habe. Die Offiziere gingen ab, und Abisbal verlangte einen Paß nach Sevilla, um ſich, wie er ſagte, daſelbſt zu rechtfertigen; man ſchikte ihm einen Paß, und bot ihm eine Bedekung an, die er aber ausſchlug. Um 3 Uhr ſpeiſte er zu Mittag; während des Eſſens verließ er den Saal unter irgend einem Vorwand, und ließ ſich nicht mehr ſehen; man glaubt, daß er durch eine Hinterthüre entwiſcht, und zu Madrid verſtekt iſt.“

Großbritannien.

(Aus engliſchen Zeitungen vom 12 Jun.) Konſol. 3Proz. 81. — Die Geſundheit des Königs hat ſich ſeit ſeiner Ankunft zu Windſor ungemein gebeſſert. Se. Majeſtät hat in Begleitung des Herzogs von York, des Herzogs von Wellington, des Fürſten Eſterhazy, des Grafen Lieven, des Marquis Conyngham, und der Gattinnen der drei Lezigenannten, dem Pferderennen zu Aſcott beigewohnt. Auch wird zu Portsmouth thätig an Ausrüſtung der kleinen Eskadre gearbeitet, welche den König bei ſeiner bevorſtehenden Seefahrt begleiten wird. — Morgen ſoll die große Verſammlung ſtatt finden, um eine Unterzeichnung zu Gunſten der Spanier zu eröfnen. Die New-Times nennen dieſes Vorhaben völkerrechtswidrig, und meynen, daß es unter andern Umſtänden einen rechtmäßigen Grund zu einer Kriegserklärung gegen England abgeben könnte; der Courier begnügt ſich darüber zu ſpotten. Den Spaniern 5000, 10,000 Pf. Sterl. ſchiken, heiße eben ſo viel, als einem Privatmanne, der 100,000 Pf. ſchuldig ſey, und nicht Einen Heller in der Taſche habe, 50 Pf. ſchenken. Beſonders ſucht er einen Artikel des Morning-Chronicle zu perſifliren, worin erzählt wird, viele Damen hätten die Abſicht, im Opernhauſe einen Ball zu veranſtalten, um den ſpaniſchen Descamisados gewiſſe nöthige Kleidungsſtüke anzuſchaffen. Er verſichert auch, es ſeyen Wetten von 2 gegen 1 geſchloſſen worden, daß General Wilſon binnen einem Monat, mit einem blaſſern Geſicht als gewöhnlich, in England zurük ſeyn werde.

Auf der Börſe wurde folgender Brief von Lloyds Agenten zu Genua vom 26 Mai bekannt gemacht: „Wir erfahren durch mehrere eben aus Spanien eingelaufene Schiffe, daß die ſpaniſche Regierung Kaperbriefe an den Küſten vertheilt hat, und daß eine große Menge Kaper aus Barcellona und Mahon ausgelaufen ſind. Im leztern Hafen ſollen 25, freilich ſehr ſchwache Fahrzeuge ausgerüſtet worden ſeyn. Das Gerüchte iſt verbreitet, auf der Höhe von Freius ſeyen zwei franzöſiſche Schiffe weggenommen worden.“

Frankreich.

Der Graf Bethizy, Gouverneur der Tuillerien, verſtarb am 14 Jun. Der Marſchall Lauriſton verſieht einſtweilen deſſen Funktionen.

Die Etoile ſchreibt aus Berrio-Plano (bei Pampelona) vom 5 Jun.: „Die Urſache am Mißvergnügen der Glaubensſoldaten vor dieſer Feſtung liegt in der Entſcheidung, daß von den für die Glaubensarmee angekommenen Uniformen die Arragonier zuerſt verſorgt würden, und die Navarreſer die nächſte Sendung abwarten ſollten, indem ſie nicht für alle hinreichten. Darüber ſind leztere mißvergnügt geworden, und haben die Ehrenwache vor der Wohnung des Generals d'Eſpagna eingezogen; bald aber über die Lage der Dinge belehrt ſind ſie wieder zur Ordnung zurükgekehrt. — Die Verhaftung der Grafen Abisbal bei Borgara ſoll in Folge eines von einem royaliſtiſch-ſpaniſchen Kurier überbrachten Befehls erfolgt ſeyn. Sein Gepäke wurde vor die Behörden von Villa-Real gebracht, und ſelbſt in ſeiner Gegenwart eröfnet.“

Die miniſteriellen Blätter melden aus Girona vom 10 Jun. „Mina hat ſich von Oſſeja in das Thal von Ribas begeben; es iſt Schade, daß er ſich nicht tiefer in Frankreich eingelaſſen hat, er wäre verloren geweſen. Er war am 8 zu Campredon. Seine Soldaten ſagten laut, ſie wollten Figueras entſezen. General St. Prieſt befand ſich am 8 zu Ripoll; er wird wohl vor Mina zu Olot eingetroffen ſeyn, und wenn Mina Abſichten auf Figueras hat, ſo werden ſie vereitelt werden. Baron Damas ließ 1000 Mann vor jener Feſtung, und ging mit 2500 Mann nach Ellado, um die Blokade zu deken, und ſich mit den Korps in Verbindung zu ſezen, welche den Feind verfolgen.“

Die Etoile fügt noch hinzu: „Die Märſche und Kontremärſche Mina's ſcheinen ohne Zwek; er ermüdet ſeine Soldaten, und erbittert das Land. Bisher hat er noch keinen Punkt überrumpeln können; kein Konvoy aufgefangen, keinen Ordonnanzoffizier in ſeine Hände bekommen. Das wäre doch von Wichtigkeit für ihn, und doch iſt von allem dem nichts geſchehn.“

Digitized by Google

Die Gesandten von Oestreich, Rußland und Preußen sind von Paris nach Madrid abgereist. „Auf diese Art, sagt die Etoile, werden Europa's diplomatische Verhältnisse zu Spanien, welche eine revolutionäre Partei einen Augenblik lang unterbrochen hatte, wieder hergestellt. Es gibt wenig so denkwürdige, wenig an großen Lehren so fruchtbare Epochen, als die in der wir leben. Um die Revolution zu zerstören bedurfte es nicht weniger als einer heiligen Allianz!“

„Das Journal des Debats berichtigt eine neuliche Bemerkung, daß der Obrist Graf v. Salperwik, der sich durch die Vertheidigung von Vich auszeichnete, erst vom gegenwärtigen Kriegsminister wieder in Thätigkeit versezt worden sey, dahin, daß bereits der vorige Kriegsminister ihn, zu Anfang des Jahrs 1821, als Rekrutirungs-Obristen wieder angestellt habe.

Der Constitutionnel wirft den ministeriellen Journalen als eine Inkonsequenz vor, daß sie, die erst die Einführung von Konstitutionen durch das Militär so sehr tadelten, nun gleichwol die durch Soldaten unternommene Aufhebung der portugiesischen Konstitution denselben zum Verdienste anrechneten.

Der Constitutionnel berichtet aus Madrid vom 6 Jun. „Nachrichten aus Sevilla vom 31 Mai zufolge, war an diesem Tage alles zur Abreise des Königs nach Cadiz, und der Cortes nach Isla de Leon in Bereitschaft; die weitern Ereignisse kennt man nur aus den Depeschen des Majorgenerals der Armee. Espinosa stand damals mit 2000 Mann zu Cuenza und von Ballesteros hieß es, er ziehe nach den Gebirgen von Albarracin. — In dem neuen Madrider Blatte, der Royalist, liest man folgende Stelle: „Es ist sehr schmerzhaft für uns, von dem Zustande der Entblößung sprechen zu müssen, in welchem sich das Depot der spanischen Soldaten, die den Feind verließen, befindet. Woher kommt diese Unordnung und dieser Mangel an Lebensmitteln? Ist es wahr, daß Madrid gegenwärtig weniger Hülfsmittel besizt, als zur Zeit, wo der unermüdliche Abisbal Millionen fand, um seine Division auszurüsten? Freilich besteht noch kein ordentliches Finanzsystem; aber es gehen doch Steuern ein, und in den königl. Magazinen liegen eine große Menge Effekten. Die Armee muß der erste Gegenstand der Aufmerksamkeit seyn, und der geringste Fehler ist in dieser Hinsicht unverzeihlich. So stellt der (royalistisch) spanische General die Lage der Dinge vor, und wir wünschen, daß man Rüksicht darauf nehmen möchte, sollten wir auch unser Brod mit seinen Soldaten theilen müssen.“

Der Constitutionnel bemerkt auch: „Da Bordeauxer Blätter versichert hatten, Abisbal verdanke die Erlaubniß zur Abreise, welcher sich die Madrider Behörden widersezen wollten, einer erlauchten Person, und es sey sogar Befehl gegeben worden, ihn zu Bayonne mit den seinem Rang gebührenden Ehren zu empfangen, so sey dessen Verhaftung zu Bergara nur unter der Voraussezung zu erklären, daß eine Gewalt sich über jene des Beschüzers des Flüchtlings gestellt habe.“

Da die Quotidienne ankündigte, daß Mouçey 8000 Mann Verstärkung erhalten solle, so frägt der Constitutionnel, wie sich diese Angabe mit der Stelle im offiziellen Berichte des Gen. Guilleminot reime, wo es heißt, daß das IIte Korps auf das rechte Ebroufer zurükgegangen sey, indem dessen Anwesenheit in Catalonien nicht mehr nothwendig wäre?

Der Rekurs der beiden Pariser Blätter, der Courier und der Pilote, gegen die über sie verhängte Suspension (wegen verfänglicher Tendenz) ist am 12 Jun. von dem Kassationshofe aus dem Grunde: „daß er über diese Sachen zu entscheiden nicht kompetent sey“, beseitigt worden; demzufolge müssen beide genannte Blätter, dem frühern Urtheile zufolge, vom 15 Jun. an 15 Tage hindurch ihr Erscheinen einstellen.

Der Befehl an die Gräfin Burke, Paris zu verlassen, ist (nach dem Journal de Paris) auf Verwendung mehrerer Gesandten für unbestimmte Zeit suspendirt worden. Hingegen müssen die Gräfin Orford und Mistriß Hutchinson, auch nach einigen Berichten Lord Holland, Frankreich unverzüglich verlassen.

Die südfranzösischen Blätter fahren fort, Nachrichten über Mina's Erscheinen an der Gränze zu liefern, die nun durch die offiziellen Berichte größtentheils überflüssig werden. Das Journal de Toulouse meldet außerdem Folgendes aus Perpignan vom 4 Jun.: „Der konstitutionelle General Manso, der mit seiner Division an den Gränzen von Valencia herumzog, hat sich plözlich nach Catalonien gewendet. Diese Bewegung veranlaßte einen großen Kriegsrath zu Cardeden, dem alle Generale unter Vorsiz des Marschalls beiwohnten. Man will wissen, es sey darin unter Anderm beschlossen worden, daß das Hauptquartier zu Girona verbleiben solle. Man spricht verschiedentlich von neuen Gefechten, die zwischen Mataro und Barcellona vorgefallen seyn sollen; allein ich kan bei so widersprechenden Nachrichten keine bestimmte Aeußerung wagen.“ — Ferner aus dem Lager vor St. Sebastian vom 3 Jun. „Die Belagerten hatten uns, seitdem wir einem ihrer Apotheker erlaubten, Blutegel zu suchen, ruhig gelassen; allein am 30 Mai, als dem heil. Ferdinandsfeste, schleuderten sie eine Menge Bomben und Kugeln auf unser Lager, die uns jedoch nur einen Voltigeur kosteten, der sich zu weit vorgewagt hatte.“

Der Constitutionnel berichtet aus Perpignan unterm 8 Jun.: „Die Division Eurial, welche von Mataro bis Grenolles sich ausdehnte, hat in der Nacht vom 4 auf den 5 Jun. ihre Linke auf ihre Rechte gezogen; die Truppen, die zu Mataro waren, sind nemlich nach Granolles abgegangen. Am 4 war davon die Rede, mit zwei Handelsschiffen, die vor Mataro lagen, wegen Wegschaffung der Magazine ein Uebereinkommen zu treffen; es kam aber nicht zu Stande, entweder aus Mangel an Zeit, oder weil man über die Bedingungen nicht einig werden konnte. Sobald unsre Truppen abgezogen waren, erbrach das Volk unsre Magazine, und alle Lebensmittel wurden nach Barcellona geschaft. — In Vich hatte man am 5 keine Nachricht von Donnadieu. Der Marschall ward daselbst erwartet. Am 7 brach Mina aus der Cerdagna nach Ripoll auf. Was er in der Cerdagna gewollt, davon, so wie von den Gegenmaaßregeln unserer Generale, haben wir keine genaue Kenntniß. Allen Bewegungen nach zu urtheilen, welche sowol von Seite unserer Truppen, die sich zwischen Vich und Grenolles zusammenziehen, als von Seite der Konstitutionellen statt haben, die mit Mina an unsrer Gränze und im Rüken unserer Armee ankamen — scheint es, daß der Feind Plane hat, die sich bald entwikeln müssen.“

Von Toulouse sollte der große Artilleriepark der Armee, aus 400 Fuhren bestehend, nächstens nach Bayonne abgehen.

Digitized by Google

Man erwartete 1000 Pferde zu dessen Bespannung. Das Journal von Toulouse zeigt an, daß die einberufenen Veteranen des Departements bis zum 14 Jun. sich daselbst versammeln, und dann nach Perpignan abgehen sollen, um dem 61sten Regiment einverleibt zu werden.

†† Paris, 14 Jun. Die Zeitungen reden von Ministerialveränderungen; besonders besteht man im Publikum auf der Entlassung des Marschalls Lauriston, und ersezt ihn durch den Herzog von Blacas, den andre nach Wien als Gesandten schiken wollen. Ferner heißt es, daß Hr. v. Corbiere, andre wollen Graf Deserre, Großsiegelbewahrer werden solle, und wenn das Eine oder Andre in Erfüllung ginge, so könnte Hr. v. Vaublanc an das Ministerium des Innern gelangen, wodurch zugleich die äußerste Rechte und das rechte Centrum Garantien in ihren Häuptern erhielten. Der Grund aller dieser Gerüchte ist in der angeblichen Spaltung, die in dem Ministerium obwalten soll, zu suchen, welcher zufolge der Marschall Victor, mit Hrn. v. Peyronnet verbündet, gegen die HH. v. Villele und v. Chateaubriand aufträte. Wenn aber irgend eine Opposition früher zwischen dem Kriegsminister und dem Präsidenten des Konseils statt gefunden hat, so betraf sie nur den Krieg; keineswegs eine Frage über die innere Konstitution Spaniens, noch irgend eine bedeutende Frage über Gesezesvorschläge für das Innere. Da der Krieg aber schon lange entschieden ist, so findet auch keine Opposition mehr statt; was den Grafen Peyronnet betrift, so hat dieser niemals an eine Opposition gegen die andern Mitglieder des Ministeriums gedacht. — Man spricht auch hin und wieder von Bewegungen der Cazisten und Talleyrandisten um den englischen Gesandten. Wäre dem aber auch so, und einige Exministerielle machten dem Lord Stuart ihren Hof, so ist das ganz ohne Bedeutung, da die englische Politik in den spanischen Angelegenheiten hat zurüktreten müssen, nachdem es dem englischen Kabinet nicht gelungen, was es so gerne gewünscht, durch die revolutionairen Cortes (nicht durch die legitimen der Nation, man kan nicht genug auf diesem Unterschiede bestehen) eine Gegenrevolution zu bewirken.

Schweiz.

Der große Rath des Kantons Freiburg hat am 4 Jun. in neunstündiger Sizung die Frage über die Vorzüge des wechselseitigen und gleichzeitigen Unterrichts erörtert, und endlich mit 79 gegen 35 Stimmen für leztern entschieden. Der Stadtrath von Freiburg hatte eine Denkschrift zu Gunsten des Erstern eingegeben. — Auf Verwendung des Vororts dürfen nun 40 statt 20 Griechen auf einmal zu Marseille eingeschift werden, und der französische Minister, Hr. v. Chateaubriand, hat versprochen, wo möglich noch einige Erleichterungen beim Minister des Innern auszuwirken.

Deutschland.

Im Nürnberger Korrespondenten von und für Deutschland liest man Folgendes: „Zur Vollziehung der in dem konstitutionellen Edikt über die Angelegenheiten der protestantischen Gesamtgemeinde im Königreich Baiern, rüksichtlich der alle vier Jahre abzuhaltenden General-Synoden enthaltenen Bestimmungen, haben Se. Maj. der König angeordnet, daß in den beiden Konsistorialbezirken Ansbach und Baireuth an den Konsistorialsizen General-Synoden der protestantischen Geistlichen im kommenden Monat September gehalten werden sollen, deren Dauer auf 14 Tage bestimmt wird. Deren Mitglieder sollen bestehn, außer dem k. Kommissär, aus einem geistlichen Mitgliede des Oberkonsistoriums als Vorstand, den geistlichen Konsistorialräthen des Bezirks, einem abzuordnenden Geistlichen von jedem Dekanat, und den weltlichen Abgeordneten, deren je 6 Dekanatsbezirke Einen zu wählen haben. Die Gegenstände, welche hiebei zur Verhandlung kommen, sind, die Vorlage der Rechnungen über die Pfarrunterstüzungs- und Pfarrwittwenkasse, die Einführung der Kirchenvorstände, der Entwurf einer allgemeinen Kirchenordnung, die Einführung einer allgemeinen Liturgie, Kirchengesänge und Religionslehrbuchs, die Berathung über allgemeine Kirchenangelegenheiten u. s. w.“

Das würtembergische Staats- und Regierungsblatt enthält eine königl. Verordnung, die Organisation und die Dienstverhältnisse des Landjägerkorps betreffend, so wie eine Dienstinstruktion für dieses Korps.

Am 16 Jun. erschien zu Darmstadt ein vom 4 Jun. datirtes großherzogliches Edikt, wodurch die Stände auf den 15 Aug. zu Eröfnung des Landtags einberufen werden.

Oeffentliche Blätter schreiben aus Frankfurt vom 15 Jun.: „Mehrere piemontesische Verbannte, unter andern dal Pozzo, sind von Genf, wo man ihnen keinen längern Aufenthalt gestatten wollte, in Frankfurt eingetroffen, wo sie so lange einen einstweiligen Zufluchtsort finden werden, als keine fremde Macht dagegen etwas einwenden sollte. Mehrere haben indessen ihre Reise weiter fortgesezt, um sich nach England zu begeben; einige haben auch die Absicht, sich in Nordamerika niederzulassen.“

Zu Freren, in der Grafschaft Lingen, ist am 26 Mai die Vereinigung der lutherischen und reformirten Gemeinden in Eine evangelische, unter allgemeiner Zustimmung, zu Stande gekommen.

Oestreich.

Wien, 18 Jun. Metalliques 80 7/8; Bankaktien 922.

Türkei.

Französische Blätter schreiben aus Tripolizza vom 4 Mai: „Die griechische Nationalversammlung ist nach Vollendung ihrer Geschäfte in Friede am 30 April auseinander gegangen; alle früheren Provinzialregierungen, namentlich vom Areopagus, vom westlichen Griechenland, vom Peloponnes, so wie die Gerusia, sind aufgehoben, und ganz Griechenland steht nun unter einer demokratischen Centralregierung, welche aus zwei Abtheilungen besteht; die eine die gesezgebende, deren Präsident Georg Konturioti von Hydra (Bruder des berühmten Lazaro Konturioti, welcher in Hydra an der Spize der Geschäfte steht) ist, die andere die vollziehende, deren Präsident Petro Mauromichalos, ehemaliger Fürst von Maina (bekannt unter dem Namen Petro Bey) ist. Die Regierung hat schon viele Verordnungen erlassen, so wie auch eine Proklamation an die europäischen Völker, worin namentlich für den Beistand gedankt wird, den bis jezt einzelne Menschenfreunde der griechischen Sache geleistet haben.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Bergmann.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag Nro. 175. 24 Jun. 1823.

Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsberichte. Schreiben aus Paris.) — Deutschland. — Türkei. (Briefe.) — Beilage Nro. 103. Beschluß der Bundestagsverhandlungen am 30 Mai. — Schreiben Lord Byrons an die Londoner Griechenkommittee. — Ankündigungen.

Spanien.

Die französischen ministeriellen Blätter liefern aus der Gazetta de Madrid folgende Auszüge: Ein kurzes offizielles Bulletin aus Valdepenuas vom 9 Jun., über den Angrif, welchen General Edmund v. Perigord, Herzog von Dino, am 7 und 8 Jun. auf die konstitutionelle Kolonne des Generals Placentia zu Santacruz de Mudela und zu Viso, in der Sierra Morena, ausführte. (Da die Resultate dieses Angriffes aus dem unten folgenden Bericht des Generals Bordesoult sich ergeben, so übergehen wir dieselben.) — Einen Tagsbefehl vom 9 Jun., vom General Grafen d'Escars, Oberkommandanten von Madrid, und Baron v. Mallet, Unterkommandanten des Hauptquartiers, unterzeichnet, durch welchen alle Beschädigungen an den Bäumen und Gebüschen des Prado, das Durchkreuzen der für die Fußgeher bestimmten Alleen, das Tränken der Pferde in den Springbrunnen des Prado, das Waschen der Wäsche und anderer Effekten daselbst, auf das Strengste untersagt wird. — Eine Bekanntmachung des neuen Finanzministers Erro, folgenden wesentlichen Inhalts: „Die revolutionaire Regierung hatte den Zehend auf die Hälfte herabgesezt, zu gleicher Zeit aber auch das Volk mit neuen, weit beschwerlichern Steuern belastet, ohne das Defizit ausfüllen zu können. Ihre Durchlaucht, die Regentschaft, konnte nicht verkennen, daß das Dekret der Cortes vom 29 Jun. 1821, welches den Zehend auf die Hälfte herabsezte, von keinem wesentlichen Nuzen für das Volk wäre. Sie befiehlt daher, daß der Zehend auf demselben Fuße, wie vor dem 7 März 1820, bezahlt werden soll.“ — Eine päpstliche Bulle vom 16 April 1817 hatte den König ermächtigt, von den gesamten Einkünften der Geistlichkeit eine jährliche Subsidie von 30 Millionen Realen, 6 Jahre hindurch zu erheben. Diese Frist ist abgelaufen. Die Regentschaft hat in Erwägung der Verfolgungen, welche die Geistlichkeit wegen ihres Royalismus zu erdulden hatte, beschlossen, vom Papste die Ermächtigung zu begehren, eine Subsidie blos von 10 Millionen von der Geistlichkeit erheben zu dürfen. — Endlich findet man in der Gazeta folgende Anzeigen: „Das Manifest des Generals Bessieres, und das der Junta von Arragonien sind unentgeltlich zu haben bei Carrera ꝛc.“ — Folgendes Werk ist so eben erschienen: „Kan eine gemischte, „parlamentarische, oder wie man es jezt nennt, repräsentative „Regierungsform Spanien angemessen seyn?“ Es wird darin gezeigt, daß die Politik, die Vernunft und der Gemeinnuzen die Einführung einer Repräsentativ-Regierung und überhaupt jede Aenderung in den Grundgesezen Spaniens mißbilligen.“

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 13 Jun.) Konsol. 3Proz. 81¼. — Wir vernehmen mit Bedauern, daß der König am zweiten Tage des Wettrennens bei Ascott kränker aussah, und mit mehr Beschwerde ging, als am ersten. (Courier) — Vermuthlich werden die nächsten Depeschen von Sir W. Acourt uns günstige Nachrichten über die Beilegung der spanischen Angelegenheiten bringen. Man glaubt, daß sobald der König in Freiheit gesezt und nach Madrid zurükgekehrt ist, die französische Armee sich an den Ebro zurükziehn, und dort stehn bleiben wird, bis der König und dessen Freunde eine Ordnung der Dinge eingeführt haben werden, die dem Wunsche des spanischen Volks besser als die gegenwärtige entspricht. (Courier.)

* London, 13 Jun. Des Königs Gesundheit hat sich so weit gebessert, daß er sich hat nach Windsor begeben können; aber selbst nach dem Hofcirkular war der Monarch so schwach, daß er sich mußte in den Wagen tragen lassen. Ja die Gichtanfälle sollen seit Kurzem so häufig und heftig gewesen seyn, daß man wirklich besorgt zu werden anfängt, und darauf zu denken scheint, eine Bill ins Unterhaus zu bringen, welche alle Inhaber öffentlicher Stellen von der Nothwendigkeit befreien soll, in Zukunft, wie es nach der Regel seyn sollte, ihre Einsezungsporteln aufs Neue zu bezahlen. Die Gerüchte von einer Gemüthskrankheit des Regenten haben sich als durchaus ungegründet gezeigt, so sehr sie selbst durch einige unsrer bessern Blätter akreditirt wurden. Es ist zu bedauern, daß dergleichen ꝛc in das Publikum gekommen; die Ursache davon aber liegt mit in der Heimlichkeit, welche den königlichen Pallast, und Alles, was den Monarchen persönlich angeht, umgibt, und folglich die Neugierde reizt. — Im Parlamente haben wir nichts Wichtiges, außer daß man vor Kurzem im Oberhause bei Entwerfung des neuen Ehegesezes, die Klausel, welche es zulassen wollte, innerhalb eines Jahres nach der Verheirathung eines Minderjährigen die Ehe trennbar zu machen, durch eine Mehrheit von 6 Stimmen verworfen ward. Die Gegner der Klausel gründeten sich auf den Ausspruch der Schrift: „Was Gott zusammengefügt ꝛc.“; und dennoch fanden sich mehrere Bischöffe auf der entgegengesezten Seite. Es heißt, die diesjährige Vertagung werde am 10 Jul. erfolgen. — Von Madrid haben wir keine direkten Nachrichten außer einem Briefe im Morning-Herald, welchen uns dieses Blatt im Namen seines dortigen Korrespondenten gibt. Er ist vom 25 Mai. Montijo's und Abisbals Briefe werden darin als das Produkt des Martinez della Rosa angegeben, und das Ganze als ein

Digitized by Google

indirekter Versuch des Ministeriums zu Sevilla, mit Zustimmung eines Theiles der Cortes, den Landesangelegenheiten die beste Wendung zu geben, welche sie damals noch zuließ. Derselbe sey aber mißlungen, weil die Granden auf gänzlicher Wiederherstellung der alten Regierung bestanden, das Militär hingegen Feuer gefangen, und Abisbal zur Abdankung gezwungen habe. Bessieres soll sich nach diesem Schreiben nur mit wenigen Reitern der Stadt genähert haben, während General Rios sich mit dem Hauptkorps von ungefähr 7000 Mann zurükzog, und nur noch ungefähr 1200 Mann zur Bedekung der Stadt vorhanden waren. Diesen habe Bessieres natürlich bald weichen müssen; aber die Kavallerie habe sich bei ihrer Rükkehr auf das dicht versammelte Volk gestürzt, welches in Erwartung die Franzosen ankommen zu sehen, sich zu Tausenden vor die Stadt begeben hatte; sie habe entweder in der Meynung, daß es den Marsch der Infanterie vorsezlich hemmen wolle, oder um sich an demselben wegen seiner offenbaren Freude über die Annäherung der Franzosen zu rächen, über 500 von jedem Alter und Geschlecht getödtet oder verwundet, und über Tausend davon gefangen in die Stadt geführt. Als aber die Franzosen am 23 nur mit etwa 4000 Mann in die Stadt gekommen, da sey die Rache auf der andern Seite losgebrochen; zu den Freudensbezeugungen, womit man diese empfing, habe sich bald die Zertrümmerung des Verfassungssteines, die Zerstörung der Archive und des Saales der Cortes, die Plünderung der Wohnungen der Konstitutionellgesinnten, die Verbrennung des Verfassungsbuches und des Bildnisses des Riego, durch den Nachrichter auf dem großen Plaz, gesellt. Ausschweifungen, welchen erst die Ankunft des französischen Hauptheeres am folgenden Tage ein Ziel sezen können. Die gleich Anfangs eingesezte provisorische Junta erließ zwei Verordnungen, die erste vernichtet Alles, was unter der Herrschaft der Cortes geschehen; die zweite schließt alle, die unter denselben ein Amt verwaltet, oder in der Miliz gedient, von allen öffentlichen Aemtern aus. Der Briefsteller bewundert sehr die schöne Haltung der französischen Truppen, und scheint mit in deren Klage einzustimmen, daß sie ihre Patronen würden wieder nach Frankreich zurüktragen müssen, weil die Spanier nirgends Stand hielten. Vanos, heißt es ferner, sey aus dem Verzeichniß der Generale gestrichen, weil er sich dreimal geweigert, das Kommando von Valencia zu übernehmen. Die Franzosen erklären, 80,000 M. bereit zu haben, um den König zu befreien. Es ist merkwürdig, daß der Morning-Herald dergleichen Briefe aufnimmt, während er noch gestern in einem eigenen Artikel das brittische Volk aufmunterte, den Vertheidigern der spanischen Verfassung mit Geld beizuspringen. Auch der Courier, welcher noch vor wenigen Tagen nicht einsehen konnte, was die Franzosen bei ihrer Ankunft zu Madrid machen würden, hat auf einmal seine Meynung geändert, und sieht in dem Umstand, daß die Franzosen Madrid erreicht haben, den klarsten Beweis, daß die Sachen in Spanien schnell zum Schlusse kommen müssen. Die New-Times versprechen noch vor Ende dieser Woche die entscheidendsten Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 85 Cent.

Der Moniteur vom 17 Jun. enthält folgenden Bericht des Generallieutenants Grafen Bordesoult, an den Herzog von Angouleme. „Santacruz, 9 Jun. Ich habe Ew. k. H. schon früher angezeigt, daß General Placencia, welcher den Chaleco im Kommando der konstitutionellen Division der Mancha abgelöst, und sich am 6 um 11 Uhr Abends von Manzanares nach Santacruz zurükgezogen und dort aufgestellt hatte, die Unvorsichtigkeit beging, von dort mit 1 Bataillon und 300 Pferden nach Almagro zu marschiren, um dort die royalistischen Truppen unter Manuel Adam, mit dem Beinamen Locho, anzugreifen. Lezterer bestätigte diesen Bericht, und ersuchte mich ihm gegen die überlegene Macht zu Hülfe zu marschiren. Statt dis zu thun brach ich aber am 8 um Mitternacht nach Santacruz auf, wo der Herzog von Dino zur nemlichen Stunde mit dem Vortrab einzutreffen Befehl erhielt. Wirklich umringte dieser General um 2½ Uhr Morgens Santacruz; allein die konstitutionellen Truppen, vermuthlich von seinem Marsche unterrichtet, waren um Mitternacht aufgebrochen; er fand nur einen Kapitain und 8 Reuter vom Regimente Almanza, die ruhig beschäftigt waren, Quartiere für Placencia's Kolonne, die mein Marsch zur Rükkehr bewogen hatte, zu bereiten. Der Herzog Dino berichtete mir also, daß er sich anschike Placencia zu empfangen, und sich seinem Marsche zu widersezen; da er aber hinzufügte, daß einige Reuter auf der Straße nach Elmoral entwischt wären, so vermuthete ich, Placencia nähme seinen Weg auf Elviso. Ich befahl also dem H. v. Dino, auf die Kolonne, welche die Straße nach Andalusien verfolgte, rasch loszugehn, und sie zu vernichten. Zugleich schikte ich die Dragonerbrigade unter dem Marechal de Camp Carignan schnell nach Elviso. Der H. v. Dino erreichte wirklich die vor ihm her ziehende Kolonne hinter Visiko. Bei dem Anblike seines Vortrabs wollte das Bataillon Amerika, 7 bis 800 Mann stark, sich unter dem Feuer seiner, auf Felsen, die für Kavallerie unzugänglich waren, aufgestellten Plänkler entwikeln. Allein der Herzog von Dino, um ihm nicht Zeit zu lassen, sich einer so schwer zu überwältigenden Stellung zu bemächtigen, befahl dem Obristen Grafen d'Argoult, es links zu umgehn, und rasch auf seine Flanke zu fallen, während die beiden andern Jägereskadrons in der Front einhieben. Diese verschiedenen Angriffe wurden so gleichzeitig und ungestüm gemacht, daß die Artillerie, welche sich schon in Batterie aufstellte, nicht Zeit hatte Feuer zu geben, und daß die Infanterie, troz der Fusillade ihrer Plänkler, sich nicht, wie sie vorhatte, in ein Carre' formiren konnte. In einem Augenblik war Alles geworfen; eine Fahne, über 600 Gefangene von der Infanterie und 60 von der Reiterei, 18 Offiziere, 2 achtpfündige Kanonen, 3 Munitionswagen, viel Gepäk und eine Kasse mit 17,000 Fr. waren das Resultat dieses schönen Vortrabgefechtes, worin alle Truppen einen über allen Ausdruk erhabenen Muth zeigten. (Nun folgen Lobeserhebungen einzelner Militärs.) Die Brigade des Marechal de Camp de Carignan konnte wegen der Entfernung und schwierigen Wege erst um 3 Uhr zu Elviso ankommen; Placencia's Kolonne hatte also Zeit gehabt, dieses Dorf zu passiren und die Berge zu ersteigen. Der Vortrab, mit welchem Se. Hoh. der Prinz Carignan als Freiwilliger marschirte, warf sich

auf Placencia's Nachtrab, und nahm ihm 60 Gefangene ab. Der Prinz erwarb sich durch seine Kaltblütigkeit und Herzhaftigkeit die Bewunderung der Soldaten. Da die feindliche Infanterie unzugängliche Felsen besezt hielt, mußten die Dragoner aufhören eine Kolonne zu verfolgen, die sich in den Gebirgen der Sierra-Morena zerstreuen wird, wo die Mühseligkeiten, die Desertion und der Hunger sie aufreiben werden. Also kan ich Ew. k. Hoh. mit Vergnügen anzeigen, daß diese Schaar, 14 bis 1500 Mann stark, die man pomphaft die Division der Mancha nannte, nicht mehr existirt. Nur 150 oder 200 Reiter haben sich, nach einem versuchten Angrif, worin sie 30 Gefangene, 2 getödtete Offizire und viele zusammengehauene Leute verloren, in vollem Rennen nach Carolina gerettet, wo sie 5 Verwundete zurüklieſsen. Sie werden die Kunde von ihrer Niederlage nach Sevilla bringen, wo ich längstens bis zum 22 einrüken werde. Wir haben Niemand verloren; nur sehr wenige Leute wurden leicht verwundet, und einige verwundete Pferde werden durch die von der konstitutionellen Kavallerie erbeuteten ersezt werden. Ich schike alle Gefangene, unter Bedekung einer aus alten spanischen Unteroffizieren und Soldaten errichteten Kompagnie, nach Ocanna an den General Cisneros, Kommandanten der Provinzen Toledo und Mancha ꝛc."

Die ministeriellen Blätter melden aus Arragonien Folgendes: „Alcaniz, 30 Mai. Die Brigade Vincent, vom zweiten Armeekorps (Molitor), hatte am 28 Mai Befehl erhalten, von Caspe auf Alcaniz vorzurüken, um den Bewegungen des Generals Balleſteros, der in Eilmärschen nach Arragonien vordrang, Einhalt zu thun. Zu Alcaniz angekommen, vereinigte sich mit ihr die Division des Royalistenchefs el Rojo, 800 Reiter und 1500 Mann Fußvolk stark. Diese Vereinigung, so wie der Besiz des Forts und der Stadt von Alcaniz, öfnet den Franzosen den Eintritt in das Königreich Valencia, wo sie mit Ungeduld erwartet werden. Schon sind zwei Abgeordete der Junta von Valencia, der Brigadier Pascual und der Marquis v. Villores, nach Alcaniz gekommen, um den General Vincent die Sehnsucht ihrer Landsleute, ihn bald auf ihrem Boden zu erbliken, zu bezeugen. Genannte Junta hatte unterm 28 Mai aus ihrem Hauptquartier Burjazote eine Proklamation, vom General en Chef, Raphael Samper, und dem Sekretair Mattheo Herro unterzeichnet, erlassen, worin sie alle Spanier auffordert, sich an sie zum Sturz der konstitutionellen Tirannen, und zur Bewirkung der religiösen, moralischen und politischen Restauration anzuschlieſsen."

Der Constitutionnel schreibt dagegen aus Arragonien: „Die Franzosen halten weder Fraga noch Balaguer mehr besezt. Balleſteros, welcher gegen Valencia marschirt war, um diese Stadt zu entsezen, ist an die Gränzen Arragoniens zurükgekommen, nachdem er sein Korps mit 5000 Mann, theils Rekruten, theils alten Truppen, verstärkt hat, so daß er gegenwärtig 16,000 Mann stark seyn soll. Dieser General genieſst in Catalonien, Arragonien und Valencia viel Zutrauen, und die Konstitutionellen bauen auf ihn große Hofnungen. Die Reste des Ullmannischen Korps haben sich vor ihm nach Arragonien zurükgezogen."

Aus Catalonien melden die ministeriellen Blätter nichts Neueres, mit Ausnahme des Journal des Debats, welches folgenden kurzen Artikel aus Girona vom 11 Jun. bringt: „Man versichert, Mina stehe heute in der Gegend von Olot. In dieser Stellung befindet er sich in der Mitte verschiedener französischer Korps, die ihn immer enger einschlieſsen, und endlich aufreiben werden, wenn sie ihn in die Nothwendigkeit versezen können, ein Treffen anzunehmen."

Der Graf Abisbal ist (melden die ministeriellen Blätter) zu Bayonne angekommen. Er verdankt seine Rettung einem, auf die Nachricht von seiner Verhaftung von Villareal herbeigeeilten französischen Regimente, das in dem Augenblike zu Bergara ankam, wo ihn der dortige Alcade, der sich seiner in der französischen Poſtkutsche bemächtigt hatte, erschieſsen lassen wollte.

†† Paris, 15 Jun. Hr. v. Villele und seine Politik ziehen jezt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich; wie es immer den Gelingenden geht, seine Anhänger unter den Royalisten werden immer zahlreicher, bis der Moment einst kommen wird, wo auch ihn die ministerielle Fortuna, die launige Göttin, zu ergreifen droht. Was Hrn. v. Villele auszeichnet, ist ein bei den Franzosen, besonders bei den südlichen, nicht gewöhnlicher Vorbedacht. Er will nichts aufs Spiel sezen, er will nichts in die Schanze schlagen; die Parteien aber wollen das Gegentheil, sie sehen darauf ihr Ziel zu erstürmen. Indessen beschuldigen ihn seine Gegner unter den Royalisten, sich in Spanien sehr verrechnet zu haben, indem er der sogenannten konstitutionellen Partei Kräfte zutraute die sie nicht besizt. Sie meynen, es hätte kein Franzose nöthig gehabt in Spanien einzudringen, wenn man förmlich die Junta von Catalonien anerkannt, wenn man ihr Waffen verschaft und einen groſsen Kredit eröfnet hätte. Baron d'Eroles hätte dann alles allein gemacht. Dis ist aber eine Frage. Daß er sich in Catalonien hätte halten können, so wie Merino, Bessieres, Ullmann auf andern Punkten, mag gewiß seyn; aber die Soldaten des Glaubensheeres wollten sich keiner Disciplin unterwerfen, und standen stets in groſsem Nachtheile wider ihre Gegner, die eben nicht bessere, aber fügsamere Soldaten sind wie die andern. Denn ist die Apathie der höheren Stände in Spanien groß; man sieht klar aus den Begebenheiten, daß keiner sich exponiren wollte. Dis, nebst der revolutionären Dreustigkeit, war das ganze Geheimniß der wie Pilze aufgeschossenen, wie Schwamm auszureutenden Macht der Cortes. Ein anderes Bedenken hätte noch die Unterstüzung der catalonischen Junta voriges Jahr gehabt. Insgeheim geschehen wäre sie unedel gewesen, hätte auch wenig genüzt; also konnte sie nur durch eine französische Kriegserklärung gegen die Cortes statt haben. Diese aber, Frankreich weder sich wafnen, noch sich bewegen sehend, hätten sich zusammen zu raffen, in der Krise sich fest zu organisiren Zeit gehabt; sie hätten ihre Anhänger erkaltet, indem sie ihnen in der Ferne Frankreich unschlüssig, selbst an innerer Revolutionswuth leidend gezeigt; ja, die Kühnheit der Liberalen im Innern, bei diesem Zögern und Nicht-Rüsten, wäre der Regierung über das Haupt gewachsen. Der Plan also, welcher so leicht und lokend aussieht, wenn man aus dem jezigen gelingenden Standpunkte hinausblikt, wäre vielleicht in der Aus-

Digitized by Google

führung der allergefährlichste gewesen. Die den Cortes entgegengesezte Nation that nur durch Guerillas Widerstand, ohne selbst aufzustehen, als die Generale der Cortes schwach waren, und nicht einmal die Guerillas erdrüken konnten; bei gröserer Kriegsanstrengung von Seite der Cortes hätte die Nation aber, wenigstens dem Anschein nach, noch weniger gethan. Ohne die Nation aber hätte die Anerkennung der catalonischen Junta nichts anders sagen wollen, als die Nährung eines langwierigen Bürgerkrieges in Spanien, zwischen entgegengesezten Soldatenhaufen. Wäre die Gefahr für Frankreich minder gewesen, je mehr sich der kriegerische Geist der konstitutionellen Truppen ausgebildet? Wäre England seinerseits nicht feindlich ins Mittel getreten, indem die Cortes durch ihre Dekrete England, der Baron d'Eroles durch die Seinen Frankreich begünstigt hätte, so daß, was nur ein leichter Krieg gegen einige Revolutionärs ist, ein weitaussehender zwischen Frankreich und England geworden wäre?

Deutschland.

Se. Majestät der König von Baiern haben Se. k. H. den Prinzen Johann Nepomuk Maria von Sachsen, zum Oberst-Inhaber des 2ten Kuirassierregiments, und Se. k. H. den Prinzen Otto Friedrich Ludwig von Baiern, zum Oberst-Inhaber des 12ten Linien-Infanterieregiments der baierischen Armee ernannt.

Zu Dresden traf am 9 Jun. die Frau Herzogin von Cumberland auf Ihrer Reise nach Töplitz ein. Am 12 kam J. k. H. die Frau Herzogin von Zweibrüken, Schwester des Königs von Sachsen, an; die königliche Familie hatte sich zu Ihrem Empfang von Pillnitz nach der Residenz begeben.

Türkei.

* Odessa, 6 Jun. Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 1 d. Es hatte sich nichts Neues ereignet. Sämtliche Konsulatsberichte melden, daß Lord Strangford's Einfluß von Tag zu Tag abnimmt. Die in Petersburg vorgefallenen Veränderungen, welche an dem friedlichen System dieses Hofes durchaus Nichts geändert haben, machten, ehe man das Gegentheil wußte, große Sensation. Allein zum Glük für die Griechen glauben die Türken vom Sultan bis zum gemeinsten Moslim herab, nicht an diese Aufrichtigkeit Rußlands. Sie meynen in ihren Vorurtheilen steif und fest, Rußland verfolge einen geheimen Plan rüksichtlich der Türkei; sie können sich in ihrer Gemeinheit einen so edeln und aufrichtigen Charakter, wie der des Kaisers Alexander, gar nicht vorstellen. Für die Griechen ist dis eine mächtige Hülfe.

* Odessa, 9 Jun. Den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 4 d. zufolge dauerten die Unterhandlungen der europäischen Minister wegen der Schiffahrt im schwarzen Meere ohne Erfolg fort. Neuerdings wurden 4 Schiffe unter russischer Flagge mit vollen Segeln in das Arsenal abgeführt, und troz der Protestationen aller Gesandten bis zum 4 d. nicht freigegeben. Lord Strangfort sandte seinen Dragoman, Hrn. v. Ebabert, mit einer dringenden Note zum Reis-Effendi; sie blieb aber, so wie die Vorstellung des Baron v. Ottenfels, ohne Erfolg. Die Pforte bleibt ihrem System getreu, und betrachtet sich, wie es scheint, als privilegirt zu jeder Eigenmächtigkeit. In Betref des Bojaren Wallers aus Bucharest soll der Reis-Effendi sehr geschikt auszuweichen gesucht haben.

* Marseille, 13 Jun. Man hat aus guter Quelle folgende Nachrichten aus Morea: „Die lezten Wahlen, deren Gegenstand die Erneuerung des griechischen gesezgebenden Kongresses und des Vollziehungsraths waren, sind von allen aufgeklärten und wohldenkenden Griechen sehr gebilligt worden, und haben auch unter der Masse des Volks vielen Beifall gefunden, wenn gleich viele partielle Unzufriedenheit von Seite derjenigen, die sich hintangesezt glaubten, und selbst Gährung verursachten. Lezteres hat sich wieder gelegt, und die Unzufriedenheit einzelner Personen von Ansehen hat man zu beschwichtigen gesucht. Pietro Bey, Chef der Mainotten, ist als Präsident des Kongresses in Funktion getreten. Der edle Maurocordato hat diese Stelle bestimmt abgelehnt, weil er die Ernennung des Bey's von Maina für zwekmäßiger hielt. Als man zu Napoli di Romania benachrichtigt war, daß Colocotroni höchst mißvergnügt sey und sich gänzlich zurükziehen wolle, begab sich Maurocordato in Person zu ihm nach Tripolizza, und war so glüklich, seine Aussöhnung mit der neuen Regierung zu Stande zu bringen. Colocotroni begleitete ihn nach Napoli di Romania zurük, und soll ein bedeutendes Kommando gegen die Türken erhalten. Fürst Demetrius Ypsilanti, der seiner Unfähigkeit halber von den Geschäften entfernt worden, hat die Zusage einer ansehnlichen Pension erhalten; seine schwächliche Gesundheit vermochte ihn, sich in die warmen Bäder von Lakonien zu begeben, wo er gegenwärtig verweilt. Der vormalige Minister des Innern bekleidet gegenwärtig zu St. Johann von Astros eine unbedeutende Stelle. Negri wußte sich bisher in seiner wichtigen Stelle als Staatssekretär zu behaupten, ob man gleich wegen der Vorgänge von 1821 nicht gut auf ihn zu sprechen ist. — Die drohenden Berichte wegen eines neuen Angrifs einer türkischen Armee haben das Meiste zur Herstellung der Eintracht beigetragen, und man ist fest entschlossen, den Kampf dreust zu beginnen. Der Geist, der das Volk belebt, ist gut. Man wird sich mit Muth und Zuversicht schlagen; die Erbitterung gegen die Türken ist außerordentlich. Die Finanzen sind in einer günstigern Lage, als man früher zu hoffen wagte. Die Taxen und Zehnten werden ohne Widerstand erhoben, und verschaffen der Regierung die nöthigsten Hülfsquellen. Man kan also der Eröfnung des neuen Feldzugs mit Zuversicht entgegen sehen. Die griechische Seemacht befindet sich gegenwärtig in sehr gutem Stande, und hat vermuthlich das Uebergewicht über die türkische Marine, wie die Erfahrung lehren wird. Man erwartet mit Ungeduld die Erscheinung des neuen Kapudan Pascha Koreb (vormals ein Georgischer Christ) im Archipel. Lord Strangford, der entschiedene Gegner der Griechen, sezte bisher seine Bemühungen, die Inseln zur Annahme der Amnestie zu bewegen, beharrlich fort, allein ohne Erfolg. Es ist ungegründet, daß er sich zulezt der Sache der Griechen angenommen hätte. Er hält sich vielmehr für persönlich von ihnen beleidigt, und beklagt sich über den Hochmuth, mit dem sie ihn behandelt haben sollen. Allein viele seiner Landsleute, die im Dienst der englischen Regierung stehen, beobachten gegenwärtig ein entgegengesezteres System, und man versichert, daß Hr. Canning persönlich den Griechen nichts weniger als abhold ist."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch | Nro. 176. | 25 Jun. 1823.

Portugal. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Deutschland. — Preußen. (Schreiben aus Danzig.) — Rußland. — Türkei.

Portugal.

Der Moniteur und die übrigen französischen ministeriellen Blätter theilen nachstehendes, am 17 Jun. aus Madrid erhaltenes Privatschreiben von der portug'esischen Gränze mit, dessen Nachrichten über die Contrerevolution zu Lissabon das Neueste wären, was man zu Madrid am 12 Jun. gewußt: „Der Brigadier Joseph de Souza de Sampayo, Befehlshaber des Infanterieregiments Nro. 23., und der Obrist d'Oneil, Befehlshaber des Kavallerieregiments Nro. 4., begleiteten Se. k. Hoh. den Infanten Don Miguel am 27 Mai von Lissabon nach Villafranca. Am nemlichen Tage erließen sie eine Proklamation. General Pamplona, der sich in seinem Landhause aufhielt, hatte die Ehre beim Prinzen zu erscheinen, und aus dessen Händen das Staatssekretariat zu empfangen. Am 28 brach man nach Cartaz auf, wo sich der größte Theil der Polizeikavallerie, die beiden Generale Silveyra, viele andre Personen von Bedeutung, und viele Offiziere von der Lissaboner Besazung einfanden. Am 29 marschirte man auf Santarem, wo der Herzog von Cadaval, mehrere andre Große, so wie die Milizregimenter aller Distrikte, in dem Maaße als eine so angenehme Nachricht an sie gelangte, zu dem Prinzen stießen. Zu Lissabon entließ das von den Cortes gebildete Direktorium das bisherige Ministerium, und ernannte ein neues. Die übrige Besazung ward in den Kasernen konsignirt, um sie zu verhindern zu desertiren, was sie in der Folge dennoch that. Die Cortes in permanenter Sizung erklärten das Vaterland in Gefahr, und ernannten Avilez zum Ob[illegible]general, der es auch annahm. Die Gouverneurs der Provinz Beira und der Festung Almeyra, mit allen Truppen und Volk, erklärten sich für die Sache des Königs und der Nation; sie marschirten mit der Division des Generals Amarante vereint, in aller Eile nach Santarem, um zum Prinzen zu stoßen.“ — „Fernern Berichten zufolge ist es gewiß, daß die Truppen, welche die Provinzen Traz os Montes und Minho, so wie den Bezirk von Porto besezt hielten, und zur Division des Generals Rego gehörten, sich auf der Stelle für die nemliche Sache entschieden haben. Von dem obengenannten Generale weiß man Nichts.“ — „Offiziell scheinende Nachrichten melden, daß der Ueberrest der Truppen in Lissabon bereits zum Infanten bei Santarem gestoßen sey; daß das Regiment Nro. 18. die geheiligte Person des Königs mit sich gebracht habe, zu dessen Bewachung es beständig gebraucht wurde, weil es Sepulveda's und der Cortes Vertrauen besaß, welches Vertrauen es jedoch, wie zu hoffen stand, getäuscht hat; daß das Regiment Nro. 17., das zu Cascaes in Besazung stand, nachdem es zu Queluz die Infanten, und zu Ramalhao die Königin aus der Gefangenschaft befreit hatte, gleichfalls zu Santarem angekommen war, wo sich also glücklicherweise die ganze königliche Familie in bester Gesundheit und vollkommener Sicherheit versammelt befand.“

Spanien.

Beiläufig gleichzeitig mit Mina's lezthin angeführter Proklamation erließ auch Don Pedro Villacampa, Anführer der Reservearmee, eine ähnliche zu Sevilla unterm 12 Mai, in welcher es unterm Anderm heißt: „Die Vertilgung der kleinen Banden der Factiosos ist mehr das Werk der Einwohner, als der Militärkorps. Daher haben Jene, welche diese Uebelthäter nicht verfolgen, sie wohl gar mit Geld oder Lebensmitteln unterstüzen, ihr Daseyn, ihre Zahl, ihre Bewegungen nicht dem nächsten Militärchef anzeigen, oder die von ihnen geraubten Effekten verhehlen, außer den gesezlichen Strafen auch noch den Werth derselben zu ersezen. Um diese Geißel der Gesellschaft leichter vertilgen zu können, werden immer zwei oder drei Ortschaften eine Föderation zu gegenseitigem Schuze unter sich schließen, und ihre Jefes und Militärkommandanten davon in Kenntiß sezen, damit diese gegen diejenigen, welche sich einer so heiligen Pflicht entziehen möchten, militärisch einschreiten. Wer durch Wort oder That an der Rebellion Theil nimmt, wird als Verräther am Vaterlande — wer, die Stellung der Aufrührer kennend, sie absichtlich verschweigt oder entstellt angibt, wird als Aufrührer bestraft werden. Die Munizipalitäten der Städte und Orte, welche sechs Leguas im Umkreise von meinem Hauptquartiere oder von einer beweglichen Kolonne des stehenden Heeres liegen, und nicht von Stund zu Stunde Nachricht von den Bewegungen der Aufrührer einsenden, werden aus ihrem Vermögen eine Strafe von 10,000 Realen entrichten, und wenn dem Heere durch ihre Schuld Schaden zuging, militärisch gerichtet werden. Jede Stadt, oder jedes Dorf, das einzeln oder vereinigt mit den Feinden, gegen das stehende Heer, die Lokalmiliz oder die autorisirten Guerillas die Waffen ergreifen wird, soll geplündert und niedergebrannt werden. Haben blos einzelne Personen sich dieses Verbrechens schuldig gemacht, so sollen die Häuser dieser Personen oder der Aufwiegler geplündert und niedergebrannt werden.“

Der Constitutionnel schreibt aus Barcellona: „Am 1 Jun. ließ der Kommandant des französischen Geschwaders vor diesem Hafen eine englische Brigantine nehmen, welche in denselben einlaufen wollte, ohne sich von den französischen Wachtschiffen visitiren zu lassen. Der englische Konsul beschwerte sich darüber, indem die Blokade des Hafens von Barcellona

Digitized by Google

seiner Regierung nicht angezeigt worden sey; auch soll er deshalb einen Kourier an den brittischen Gesandten nach Sevilla geschikt haben. — Eine Gesellschaft englischer Kaufleute hat, wie es heißt, den Behörden Cataloniens angeboten, sie während der Dauer des Kriegs mit Kriegs- und Mundbedürfnissen zu versehen, und die Bezahlung dafür in Nationalgütern zu nehmen. Dieser Vorschlag ward an die Regierung von Sevilla berichtet. In Barcellona soll übrigens Ruhe und Ueberfluß an Lebensmitteln herrschen."

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 14 Jun.) Konsol. 3Proz. 81½. — Der König ist bei dem Pferderennen zu Ascott am dritten Tage nicht erschienen; doch geht es mit seiner Gesundheit sehr gut. — Der Herzog von Cumberland ist, aus Deutschland zurükkehrend, gestern zu Dover ans Land gestiegen. — Aus Paris erhalten wir die wichtige Nachricht von einer am 27 Mai in Portugal ausgebrochenen Kontrerevolution. Die hartnäkig anhaltenden Nordwinde sind Ursache, daß schon lange keine Paketboote aus Lissabon, Vigo und Corunna angekommen sind. (Courier.) — Gestern hatte in der London-Taverne, zuerst unter Lord Erskine's, dann unter Lord Bentinks Vorsiz, die angekündigte Versammlung zu Berathung von Maaßregeln zu Gunsten der Spanier statt. Sie war sehr zahlreich besucht, und mitunter, besonders auf Hrn. Hunts Veranlassung, etwas stürmisch. Das Resultat war eine Reihe von Beschlüssen, und die Eröfnung einer Subscription. Die New-Times legten Tags vorher dem Lord Bentink nicht weniger als 39 Fragen über die Recht- und Vernunftmäßigkeit einer solchen Versammlung vor. Der Courier meynt, der Feldzug, den die Gesellschaft in der London-Taverne gegen das reiche Frankreich unternehmen wolle, gleiche dem einer Taschenpistole gegen einen 24Pfünder. — Der Gemeindrath der City hat gestern, gegen den anfänglichen Antrag, welcher nur auf 500 Pf. ging, 1000 Pf. Sterl. als Beitrag zur Unterstüzung der Griechen bewilligt.

Frankreich.

Paris, 17 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 45 Cent.

Am 17 Jun. hatte der königl. dänische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Graf v. Juel, die Ehre, dem Könige sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Der Moniteur vom 18 Jun. bringt folgende telegraphische Depesche: „Madrid, 14 Jun. um 10 Uhr des Morgens; zu Paris angekommen den 17 Jun. Morgens. General Bourmont war am 11 zu Truxillo, und wollte am 13 zu Merida seyn. Der Brigadier Merino hat am 10 bei Moraleja das 600 Mann starke feindliche Korps des Empecinado angegriffen, es aufs Haupt geschlagen, und ihm an 100 Mann getödtet."

Sodann enthält der Moniteur folgenden Bericht des Generals Rottenburg, Kommandanten der Division der Ostpyrenäen an den Kriegsminister: „Perpignan, 13 Jun. Durch mein gestriges Schreiben hatte ich die Ehre Ew. Exc. zu melden, daß der Feind sich durch den Paß von Manera unserer Gränze näherte; zugleich zeigte ich die dagegen ergriffenen Maaßregeln an. Seitdem hatten folgende Vorgänge in der Richtung von Prats di Mollo statt: Am 12 Jun., um 1 Uhr Nachmittags, berichtete mir der Lieutenant des Königs in diesem Orte, daß der Feind um Mittag Rocquebrune mit beiläufig 2000 Mann und 60 Pferden besezt hatte. Zugleich erfuhr er von Maulthiertreibern, die aus Campredon, mit Päßen vom 12 versehen, eingetroffen waren, daß Baron d'Eroles nicht zu Campredon angelangt war, wie man gehofft hatte. Auf diese, um 11 Uhr Abends mir zugekommene Nachricht, schrieb ich dem General Vicomte d'Arnault, von Ceret, wo er stand, sogleich nach Prats di Mollo aufzubrechen, von der Lage der Dinge Kenntniß zu nehmen, nach Umständen zu handeln, und mich von Allem unterrichtet zu halten, damit ich ihn nach Möglichkeit unterstüzen könnte; damit auch der Punkt von Arles, der sich am Eingang des Thales von St. Laurent de Cerdans befindet, nicht unbedekt bliebe, befahl ich dem General d'Arnault eine Grenadierkompagnie vom 5osten, mit einer Kompagnie reitender Artillerie vom 4ten Regiment zur Beobachtung hinzusenden, und mit dem Rest eilig nach Prats di Mollo aufzubrechen. Alle diese Bewegungen wurden schleunig ausgeführt. Unterdessen hatte die feindliche Kolonne, unter den Befehlen Mina's selbst, die Straße von Campredon eingeschlagen; als sie aber von dieser Stadt noch ¾ Meilen entfernt war, kehrte sie plözlich um, und richtete sich nach der Presta. — Ein Schreiben, das ich gestern vom General Baron v. Damas aus Liere erhielt, zeigt an, daß Baron d'Eroles ihm geschrieben, er werde, in der Voraussezung, daß Mina sich auf Cardona zurüziehen werde, in dieser Richtung abmarschiren. Aus einem andern Berichte ersehe ich, daß General Romagosa zu Dorri steht. — General v. Damas schreibt mir heute (13) um 10 Uhr des Morgens aus Peralada, daß er, um seine Sendung nicht aus dem Auge zu verlieren, alle seine Stellungen rings um Figueras wieder einnehme. (Unterz.:) Generallieutenant, Kommandant der Division der Ostpyrenäen, Rottenburg."

Endlich zeigt der Moniteur an, Marschall Moncey schreibe aus Vich vom 12 Jun. Mittags, nach den lezten Berichten sey Mina auf Llherona marschirt. Baron d'Eroles sey mit seinen Truppen zu Portella und Montagut gewesen.

Ein Schreiben aus Madrid vom 12 Jun. (im Journal des Debats) sagt: „Der Majorgeneral erwartet von einem Augenblike zum andern Nachrichten vom General Molitor. Privatbriefen zufolge war er am 7 in Teruel eingerükt, und von da, als er keinen Feind gefunden, weiter nach Valencia gezogen. — Die Regentschaft hat ein Dekret zur Bildung freiwilliger Korps erlassen, folgenden wesentlichen Inhalts: Außer den Spaniern werden auch Franzosen und Portugiesen zugelassen, und zwar von 20 bis 55 Jahren. Die Grade werden nach Stimmenmehrheit vergeben. Ihre vorzügliche Bestimmung ist, die öffentlichen Gebäude zu bewachen, und die innere Ordnung und Sicherheit zu erhalten. Sie stehen unter den Befehlen der Corregidores und der Generalkapitaine in den Provinzen. — In den Städten Plasencia, Coria, u. a. in Estramadura hat die royalistische Partei noch vor Einrüken der Franzosen die Konstitution für aufgehoben erklärt, und, insbesondere zu Coria, mit Hülfe der Landleute, die Bürgermiliz entwaffnet. Die Gazeta von Madrid ist mit Adressen an die Regentschaft angefüllt, die unter anderm ein Seelenamt in allen Kirchen für die bei dem Ausfalle der Truppen Zapas am 20 Mai ge-

Digitized by Google

tödteten Einwohner anordnete. — In Madrid ist wieder ein neues Blatt, Concordia, erschienen."

Die Etoile meldet aus Sevilla, daß Berichten vom 4 Jun. zufolge, die man im Hauptquartier erhalten, nichts besonderes in jener Stadt vorgefallen, und von einer weitern Versezung des Königs keine Rede mehr gewesen sey. Ein Schreiben von daher, vom 7 Jun., hingegen spreche von Unordnungen, die daselbst vorgefallen. Nach Beendigung eines Korps frühstüks hätten sich die freiwilligen Madrider Milizen durch die Straßen zerstreut, einen Mann mörderisch angefallen, und einige Häuser geplündert. Von Wein und dem Lärmen erhizt hätten sie ihre Plane weiter ausdehnen wollen, und Personen vom Gefolge des Königs bedroht; es sey aber endlich gelungen sie zu beruhigen. Indessen habe der Prinz von Anglona, der ihnen sehr verdächtig geworden, sich genöthigt gesehen, den König um Erlaubniß zu bitten, in die Seebäder von San Lucar gehen zu dürfen.

Der Constitutionnel meldet aus Perpignan unterm 9 Jun.: „Mina hat am 6 zu Palau, in der französischen Cerdagna, kampirt. Er stellte 600 Miquelets auf den Anhöhen von Carol, um die Schlünde zu beobachten, welche in das Arriegedepartement führen, und mehrere große Feldwachen gegen Puycerda hin aus. Einige dieser Posten stießen auf französische Patrouillen vom 60sten Regiment; es wurde aber von keiner Seite gefeuert. Mina ließ die Municipalitäten von Osseja und Palau zu sich kommen, sprach mit ihnen Verschiedenes, und versicherte sie, daß alle Requisitionen baar bezahlt werden sollten, indem er wisse, daß die beiden Cerdagnen seit undenklichen Zeiten in guter Nachbarschaft miteinander lebten, und häufige Familienbündnisse zwischen ihnen statt fänden. Man versichert, Mina habe auf seinem Zuge Cardona und Urgel verproviantirt, und die Besazungen derselben abgelöst; dasselbe denke er mit Figueras zu thun; auf diese Art ersezze er einen Theil seiner ermüdeten Truppen durch ausgeruhte Mannschaft. — Die Räumung Mataros in der Nacht vom 4 auf den 5 Jun. war durch einen falschen Lärm verursacht worden; am 6 rükten die Franzosen wieder daselbst ein."

Der Constitutionnel vom 18 Jun. erzählt in einem Schreiben aus Perpignan vom 10 Jun.: „daß Mina, nachdem er alle Orte der französischen Cerdagna durchlaufen, am 7 durch den Paß von Tosas nach Campredon abmarschirt sey, und man noch nicht wisse, ob er sich nach Figueras oder nach Olot richten werde. Es scheine, daß Mina's Zug in den Rüken des französischen Armeekorps durch die Truppen unterstüzt werde, welche die Division des Generals Curial beschäftigten. Diese Truppen seyen es, welche abwechselnd Angriffe auf Mataro und auf Granolles machten."

Die südfranzösischen Blätter liefern über Mina Nachrichten bis zum 7 Jun., wo er sich durch den Päß von Tosas nach Campredon wendete. Indessen erzählt das Journal von Toulouse Folgendes: Mina hat in Urgel Lebensmittel auf 5 Tage gefaßt. Er ließ in dieser Festung sein Gepäke und seinen Schaz, der aus fünf Ladungen (charges) Gold und Silbers besteht. In der spanischen Cerdagna, deren böser Geist bekannt ist, hat Mina Lebensmittel und Leute an sich gezogen, besonders hat er viele Miquelets rekrutirt, welche durch ihre Rohheit der Schreken des Landes sind. In der französischen Cerdagna kaufte er Schlachtvieh, eingesalzenes Fleisch u. dgl. ein, und zahlte alles baar, ohne viel zu handeln. Auch streute er das Gerücht aus, die Divisien der Generale Llobera und Milans rükten ihm auf dem Fuße nach. Romagosa war ohne Nachrichten von der Armee in Catalonien; doch versicherte man, d'Eroles befinde sich zu Solsona. — Das Echo du Midi gibt dem Mina 4 bis 6000 Mann und ein Konvoi von 120 Maulthieren mit leeren Säken; aus dem Umstande, daß Mina in der französischen Cerdagna alles baar bezahlte, folgert es, er müsse Furcht haben; auch glaubt es, Mina suche durch seinen Marsch einen Punkt zu gewinnen, um seine Schäze einzuschiffen, die aus nicht weniger als 14 Kisten gemünztes Gold, und mehreren Kisten Silbergeschirr, meistens heiligen Gefäßen ꝛc. bestehen sollten.

Aus Navarra bringen das Memorial Bordelais (und aus ihm die Pariser Blätter) folgende Nachricht: „Sangues, vor Pampelona, 4 Jun. Hier hatte ein unangenehmes Ereigniß statt, aus dem die Liberalen unstreitig nicht ermangeln werden, die ungereimtesten Folgerungen zu ziehn. Folgendes ist der Hergang der Sache: Vorgestern den 2 Jun. brach ein Aufstand unter den royalistisch-spanischen Truppen von Navarra aus; ihre Absicht war blos, sich den Befehlen des Vicekönigs, Generallieutenants Grafen d'Espagne, zu entziehen. Eine Deputation von Offizieren aller Regimenter, Eines ausgenommen, kündigte dem Grafen im Namen aller Soldaten an, daß sie seine Gewalt nicht mehr anerkennen, sondern blos der alten Junta von Navarra gehorchen wollten, und daß sie zu ihrem General den Villanueva, bekannter unter dem Namen Juanito, zu haben wünschten. Graf d'Espagne, der sich in einer, für einen Generallieutenant sehr kritischen Lage befand, hielt nun für klug, nicht länger unter diesen Rebellen zu bleiben. Er unterrichtete den Generallieutenant Grafen v. Conchy, Kommandanten der 7ten Division, von dem Vorgefallenen, und stellte seine Würde als Vicekönig unter den Schuz der französischen Armee. Es wurde sogleich ein Kourier nach Madrid geschikt, um den Prinzen Generalissimus und die Regentschaft von Spanien von diesen Vorfällen in Kenntniß zu sezen. Wir sehen mit Ungeduld den Maaßregeln entgegen, die man ergreifen wird."

Das Echo du Nord erzählt: „Eine zahlreiche Abtheilung alter Soldaten kam den 1 Jun. zu Lille an. Offiziere vom 64sten Regiment, welchem diese Veteranen zum Theil einverleibt werden sollen, empfingen sie auf dem großen Plaze, wo die Abtheilung aufgestellt wurde. Es scheint, daß Einige dieser Neuangekommenen einen sehr sträflichen Insubordinationsgeist äußerten, weil die Offiziere sich genöthigt sahen, gewaltsame Maaßregeln zu ergreifen, um sie im Zaume zu halten. Vier oder fünf der Meuterer wurden auf die Hauptwache gebracht; die Uebrigen zogen in die Citadelle, wo das 64ste Regiment kasernirt."

*Aus dem südlichen Frankreich, 15 Jun. Die Bestürzung, in welche das plözliche Erscheinen einer Abtheilung von Mina's Korps an der äußersten Südspize des Arriegedepartements unsere Gränzbewohner versezt hatte, war nicht von

Digitized by Google

Dauer. Es war leicht vorauszusehen, daß die Spanier keine ernsthafte Absicht haben konnten, in unsere Provinzen einzudringen, wo sie übrigens bald aufgerieben worden wären. Es scheint aber nicht einmal, daß sie irgend einen bestimmten Zwek bei ihrem Zug in die französischen Gränzgemeinden gehabt haben. Denn Mina sammelte seine vertheilte Mannschaft 24 Stunden nachher wieder, und zog mit derselben über die Gebirge nach Camprodon. So wie früher zu Cardona, so hatte er auch zu Seu-Urgel die Besazung gewechselt, die am meisten ermüdeten Truppen seines Korps dort zurükgelassen und den Plaz neuerdings verproviantirt. Sein zum Theil aus frischen Truppen bestehendes Korps ist nun jezt über die Gebirge gegen Olot gezogen, um von dort aus in Ansehung des Forts von Figueras dasselbe zu thun. Dieses Unternehmen ist aber weit schwieriger als das frühere, indem er von Seite des General Damas, der seine Truppen gesammelt hat, Widerstand finden wird. Es heißt, General d'Erolés marschire mit seinen Truppen gleichfalls gegen ihn, jedoch fehlt es darüber an bestimmten Nachrichten. General Donnadieu soll sich jezt südlich von Manresa befinden und mit Santos-Ladron in Verbindung gesezt haben. Die Division Curial ist noch immer in ihrer defensiven Stellung bei Granolles.

Deutschland.

Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen reiste von Wilhelmshöhe am 16 Jun. nach dem Gesundbrunnen von Neundorf ab. Der kürzlich von Berlin nach Kassel zurükgekehrte Kurprinz begab sich am 18 nach Marburg.

Preußen.

Oeffentlichen Nachrichten zufolge wollte J. Maj. die Königin der Niederlande, mit dem Prinzen Friedrich, am 24 Jun. von Berlin nach Brüssel zurükkehren. Die Abreise des Königs nach Töplitz sollte zu Anfang des Julius statt haben. Nach der Rükkehr Sr. Maj. will dem Vernehmen nach Se. k. Hoh. der Kronprinz, in Gesellschaft des Prinzen Friedrich von den Niederlanden, eine Reise nach der Schweiz und Italien antreten.

* Danzig, 4 Jun. Nachdem unser Staat den neu erhöheten, und mit Recht unerwarteten Zolltarif seiner östlichen Nachbarn seit länger als einem Jahre mit langmüthiger Passivität über sich ergehen ließ, und man sich diese Duldsamkeit nur aus Hofnungen erklären konnte, die aus höhern, nicht bekannt gewordenen Thatsachen geschöpft waren; nachdem, wenn auch das Ganze darunter litt, doch unsre Stadt sich wohl bei dieser Milde befand, indem, bei dem gering beschwerten Transithandel, derselbe vom Königreich Polen aus lebhaft hier betrieben wurde; nachdem es schien, als wären die beiden resp. Regierungen über diese Angelegenheit bereits einig, so ist nun eben so plözlich und unerwartet auch von unserer Seite ein stark erhöheter Tarif erschienen, der namentlich auf den Durchgangshandel, insbesondere auf unentbehrliche Bedürfnisse, des nachbarlichen Königreichs schwer lastet. So sehr der ächte Patriot das Wohl des Ganzen berüksichtigen, und also dieser Retorsions-Maaßregel seinen vollkommenen Beifall geben, und sie als nothwendig anerkennen soll, so ist es doch unserm einzig auf den Handel angewiesenen Publikum nicht zu verdenken, wenn es auf eine baldige Ausgleichung dieser äußerst gespannten kommerziellen Verhältnisse sehnlichst hofft. Ob zu dieser Ausgleichung — zu der unsre milde und gerechte Regierung gewiß sehr geneigt ist — eine Rede des polnischen Finanzministers beitragen wird, die in Warschau gehalten und nach Petersburg gesendet wurde, steht zu erwarten. Man spricht allgemein von einigen sehr heftigen Wendungen in dieser Rede, und sie sind wohl dem feurigen für das Wohl seines Vaterlandes begeisterten Patrioten nachzusehn. Wir sind bei der innigen Freundschaft zweier wahrhaft erhabenen Monarchen überzeugt, daß die Irrungen in den erwähnten Handelsverhältnissen durch ruhige Vermittelung und durch Rüksicht auf das Wohl beider Nachbarländer bald und glüklich sich lösen werden.

Rußland.

Nach Berichten aus Petersburg vom 3 Jun. hatte Se. Maj. der Kaiser, in Begleitung der Großfürsten Nikolaus und Michael, am 29 Mai große Musterung über die kaiserl. Garde gehalten. — Der Fürst Wolkonski, welcher bereits seine Reise ins Ausland angetreten, erhielt von dem Monarchen, zum Zeichen seines Wohlwollens, eine Dose von 50,000 Rubeln Werth zum Geschenk. — Der Generalgouverneur der neurussischen Provinzen, General Graf Langeron, ist auf sein Ansuchen rüksichtlich seiner Gesundheitsumstände entlassen worden.

Türkei.

Oeffentliche Nachrichten aus Policastro vom 1 Mai erzählen: „Seitdem uns der Kongreß von Napoli di Romania auf unser Begehren den Navarchen Tombazis von Hydra zum Civil- und Militärgouverneur von Candia gegeben hat, ist neue Ordnung unter uns entstanden. Candia, das durch Appendutis unterdrükt und erschöpft war, athmet wieder auf. Der Akerbau hat einen neuen Schwung bekommen; schon hat ein für uns vortheilhafter Tauschhandel mit europäischen Waaren gegen die Erzeugnisse unsers Bodens begonnen. Die Ausrüstung unserer Truppen, welche nach den lezten Verzeichnissen mehr als 30,000 Mann betragen, ist vollendet. In den Gebirgen sind Reservemagazine angelegt. Wir haben auch Hospitäler errichtet. Unser Senat hat für eine regelmäßige innere Verwaltung in den Provinzen Kissamos und Selina gesorgt, deren sichere Unabhängigkeit selbst von den Feinden nicht bestritten werden kan. Tombazis hat auch für eine festere Einschließung der noch von den Türken besezten wenigen festen Pläze gesorgt. Allerdings verstehen wir uns auf Belagerungen nur wenig; übrigens hat die Pest namentlich die Pläze Candia, Selimo und Suda beinahe ganz entvölkert. Die Besazungen dieser Pläze, so wie die von Canea, sind so geschwächt, daß sie keinen Ausfall mehr wagen dürfen, und daß von einer türkischen Armee, die im vergangenen December noch 30,000 Mann stark war, kaum noch 12,000 Mann muthloser Truppen übrig sind, denen es nur an Schiffen fehlt, um sich nach Rumelien zurükzuziehn. In Policastro, so wie in allen Ortschaften, aus denen die Türken jezt vertrieben sind, sind die Moscheen in christliche Kirchen verwandelt worden. Die Kathedrale unserer Kirche ist dem Schuzpatron Kreta's geweiht. Man findet jezt bei uns in jedem Dorfe auf den vormaligen Moscheen und ihren Thürmen Glokken und Kreuze. Unsre diesjährige Erndte verspricht gut zu werden."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Stegmeyer

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchſten Privilegien.

Donnerſtag Nro. 177. 26 Jun. 1823.

W. 3 — K

Spaniſches Amerika. — Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutſchland. — Oeſtreich. — Türkei. (Nachrichten des öſtreichiſchen Beobachters.) — Beilage Nro. 104. Das Jubiläum der Buchdrukerkunſt zu Harlem. — Braſilien. — Deutſche Bundesverhandlung. — Schreiben aus Berlin. — Türkiſcher Schiffahrtsferman. — Ankündigungen.

Spaniſches Amerika.

Ein Schreiben aus Valparaiſo (das Datum findet ſich nicht angegeben) enthält im Weſentlichen Folgendes: „Nachdem Ohiggins genöthigt worden, die Diktatur von Chili aufzugeben, ſo hatte man die Regierung bis zur Ankunft des Generals Freyre drei Perſonen anvertraut. Dieſer war am 6 Febr. mit 1500 Mann in Valparaiſo gelandet, und hatte Ohiggins verhaften laſſen, der ſich noch in der Stadt befand, und ſich früher hatte vertheidigen wollen, von ſeinen Truppen aber verlaſſen ward. General Freyre ſchikte hierauf ſogleich Befehl nach St. Jago, daß man Rodrigue und Arcos verhaften ſolle; man vermuthete jedoch, daß ſie über die Cordilleras gegangen. Es hieß, General Freyre weigere ſich, an die Spize der Regierung zu treten, verlange aber, — durch die Stimme des Volks berufen, den Mißbräuchen ein Ende zu machen, — daß die Miniſter über ihre Amtsführung Rechenſchaft ablegen, ſo wie daß man in Chili eine, der Regierung von Buenos-ayres ähnliche, Regierungsform einführe.“

Spanien.

Das **Journal des Debats** bringt folgende „**Vorſtellung des Herzogs de l'Infantado** an Se. königl. Hoheit den Herzog von Angouleme. Durchlauchtigſter Herr! Als ich die Ehre hatte, mich vor Ew. kön. Hoheit, meiner Pflicht und der erhaltenen Einladung gemäß zu zeigen, hatte ich auch die, Ihnen ehrfurchtsvoll zu erklären, daß ich keinen andern Wunſch als den, meinen König und mein Vaterland zu retten hätte, und daher um die einzige Gunſt bäte, mir irgend einen Poſten in dem Vortrab unſrer Truppen anzuweiſen, und mir zu erlauben, mit denſelben ſobald als möglich nach Sevilla zu ziehn. Zugleich erſuchte ich Ew. kön. Hoheit, mich zu keinem politiſchen Amte auszuerſehen. Gegen meine Erwartung aber haben die Räthe von Caſtilien und Indien, berufen fünf Perſonen zu bezeichnen, welche ihnen zu einer Regentſchaft am Tauglichſten ſchienen, geglaubt, mich meiner Weigerung ungeachtet, unter die Zahl der Vorgeſchlagenen ſezen zu müſſen. Dieſe Ernennung, die meinen Wünſchen und Geſinnungen ſo entgegengeſezt iſt, und in jeder Hinſicht mein Zartgefühl gefährdet, indem ich nicht die Eigenſchaften beſize, eine ſo hochwichtige Stelle nach Gebühr zu bekleiden, nöthigt mich an Ew. kön. Hoheit die Bitte zu ſtellen, wie ich es hiemit thue, den Befehl ertheilen zu wollen, daß die benannten Räthe eine andere Perſon zur Regentſchaft vorſchlagen ſollen. Ich hoffe dieſe Gunſt von der Güte Ew. kön. Hoheit zu erhalten, welche Gott tauſend Jahre erhalten möge. Madrid, 25 Mai 1823.“ — Das J. d. D. ſezt hinzu: „Se. kön. Hoheit fanden nicht für gut, dieſer Bitte zu willfahren, und der Hr. Herzog ſah ſich genöthigt, ſeine Ernennung anzunehmen; ſein Zartgefühl geſtattete aber nicht, die Antwort bekannt zu machen, die ihm ſchriftlich ertheilt wurde.“

Aus **Sevilla** erhielt man zu **Madrid** am 13 Jun. die Nachricht, daß die Cortes die Aufhebung ſämtlicher Mönchs- und Nonnenklöſter dekretirt hatten. Uebrigens befand ſich der König am 8 Jun. noch zu Sevilla.

Die Provinzialjunta von Guipuscoa (zu Villa franca) hat wie jene von Biscaya (zu Bilbao) ihre Sizungen geſchloſſen, und zum Generaldeputirten und Chef der Provinz den Herzog von Grenada d'Ega ernannt, der ſich im Unabhängigkeitskriege den Grad eines Generallieutenants und das Ferdinandskreuz erwarb, und den Bourbons ſo ergeben iſt, daß er beſtändig die Dekoration der Lilie trägt.

Großbritannien.

Auch am 16 Jun. hatte man zu London noch keine direkte Nachrichten aus Liſſabon. Die Journale bemerken, daß der Nordwind zuweilen ſchon drei Wochen lang ihnen alle portugieſiſche Briefe vorenthalten habe.

Der **Courier** vom 15 Jun. ſagt: „Ueber die Vorgänge in Sevilla ruht ein dichter Schleier. Der König iſt, wie wir mit Bedauern ſagen müſſen, in den Händen der revolutionären Partei, welche täglich ſein Leben bedroht, und Mancher fürchtet, daß ſie ihre Drohungen ins Werk ſezen könnte. Wir theilen dieſe Furcht keineswegs. Nicht als wenn eine ſolche Kataſtrophe unverträglich mit den Grundſäzen der Revolution wäre; ſondern weil diejenigen, welche etwa Luſt verſpüren möchten, ihren Monarchen aufs Schafott zu führen, fühlen, daß ſie unter den gegenwärtigen Umſtänden dadurch ſich ſelbſt die Richtſtätte bereiten. Sie können durch ein ſolches Verbrechen nichts mehr gewinnen, als etwa die Freude, Königsblut vergoſſen zu haben, während ſie durch die Erhaltung ihrer Gefangenen deren Freiheit zum Preis ihrer eigenen Sicherheit in dem Sturme machen können, der ſich jezt über ihren Häuptern zuſammenzieht.“

Schon einige Tage vor der großen Verſammlung in der London-Taverne ſchrieben die **New-Times**: „Der Gemeinderath der Stadt London hat tauſend Pf. St. zu Gunſten der Spanier bewilligt. Dieſes Geld ſoll zu Flinten, Säbeln, Piken, Bajonetten und andern Gegenſtänden der Kriegskontrebande verwendet werden, die von neutralen Unterthanen, am Bord eines neutralen Fahrzeugs eingeſchift, und in die Häfen

eines Feindes versandt werden sollen, der keinen einzigen Kreuzer auf dem Meere hat, welcher solche gegen Wegnahme sicher stellen könnte. Dis ist 1. eine faktische Verlezung des Völkerrechtes; 2. eine solche Expedition steht in unmittelbarem Widerspruche mit einem Beschlusse des Parlaments und mit der neuerlichen Proklamation Sr. Maj.; 3. es ist beinahe gewiß, daß diese Konsignation in die Hände der Franzosen fallen wird; 4. wenn sie durch ein Wunder nach Spanien gelangte, so ist es wahrscheinlich, daß sie den Krieg geendigt finden würde; und 5. wenn der Kampf noch fortdauerte, so könnte die Beisteuer jener reichen Korporation nur dazu dienen, ihn fünf und eine halbe Sekunde, aber gewiß nicht mehr, zu verlängern."

Frankreich.

Paris, 18 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 20 Cent.

Der Moniteur vom 19 Jun. bringt ein neues Bulletin aus Madrid vom 12 Jun., folgenden wesentlichen Inhalts: „Nach dem glänzenden Gefechte bei Santacruz hatte sich General Placencia, von der Hauptstraße nach Andalusien abgeschnitten, in die Gebirge geworfen, wo es ihm gelang 300 Reiter und 300 Fußgänger zu sammeln. Da er Estramadura nur durch abscheuliche Wege gewinnen konnte, so stand zu glauben, er werde durch einen lange vernachläßigten Weg nach Carolina zu kommen suchen. Gen. Bordesoult schikte also den Herzog von Dino eilig nach Carolina. Als dieser am 9 Morgens um 10 Uhr daselbst ankam, erfuhr er daß Placencia's kleine Kolonne queer über die Hauptstraße ging, um in die minder schwierigen Gebirge von Vilches zu gelangen, von wo er Jaen gewinnen konnte. Die Nachricht davon brachte ihm der Marechal des Logis Opes, der, auf Beobachtung zurükgelassen, sich durch die feindliche Kolonne einen Weg bahnte, um zu seinem General zu gelangen. Der Herzog v. Dino eilte nach Vilches, und fand Placencia auf einer, durch eine Schlucht von ihm getrennten Vergebene formirt. Er ließ ihn sogleich durch zwei Voltigeurskompagnien vom 1ten leichten angreifen, und diese durch das übrige Regiment unterstüzen. Diese Kompagnien drangen ungestüm durch die Schlucht, und trieben die feindliche Infanterie in die Flucht; aber Placencia's drei Eskadrons hatten sich in einem Winkel aufgestellt, und thaten unsern Tirailleurs einigen Widerstand. Also gingen die Jäger von der Garde durch die Schlucht, formirten sich links vom Feinde, und drangen im Galopp auf die Infanterie ein, die sich plänkelnd unter dem Schuze ihrer Kavallerie zurükzog. Nun gerieth Alles in Unordnung; wir machten 160 Soldaten, worunter an 40 Reiter, und 11 Offiziere, worunter ein Eskadronschef, zu Gefangenen. Placencia's Kolonne ist ganz vernichtet. Unglüklicherweise hatten wir auch 1 oder 2 Todte, und 7 leicht Verwundete." (Nun folgen Lobeserhebungen des Herzogs von Dino und seiner Truppe.)

Die Etoile enthält ein Schreiben aus Carolina vom 10 Jun. Es spricht zuerst von den (aus den offiziellen Berichten bekannten) Vortrabsgefechten vom 7 und 9 Jun., und fügt dann hinzu: „Die Hize beginnt empfindlich zu werden, daher wir bei Nacht marschiren. Wir haben nun 46 Legnas gemacht, und Sie sehen, daß wir uns unterwegs nicht amüsirten; indessen werden wir überall als Befreier empfangen. Carolina ist ein artiges Städtchen, von deutschen Kolonisten (unter Olavides) gegründet."

Die Etoile berichtet auch aus Madrid unterm 13 Jun. das (gestern angezeigte) Gefecht zwischen dem Brigadier Merino und Empecinado, bei Moraleja am 10 Jun. „Eine Schwadron Reiter, welche Lezterer vorgeschikt hatte, wurde ganz aufgerieben. Nach diesem Vortheile rükte Empecinado, der 6 bis 700 Mann unter seinen Befehlen hatte, selbst heran, und wurde gleichergestalt so geschlagen, daß er 95 Todte auf dem Schlachtfelde ließ, und nur mit 30 Reitern durch die Flucht entkam." — Von der nach Andalusien abgegangenen Kolonne Bordesoults meldet die Etoile, daß el Locho ihr mit seiner Schaar, die aus einigen Tausend Bauern und Ausreißern von Abisbals Korps bestehe, die Seiten deke; die nach Estremadura gehende Kolonne Bourmonts werde von zwei royalistischen Bataillonen begleitet, die zu Talaveyra la Reina organisirt worden.

Die Quotidienne hatte vor einigen Tagen gesagt, der neue spanische Finanzminister de Erro habe unterm 4 Jun. an die HH. Outrequin und Jauge, Bankiers zu Paris, geschrieben: „daß alle Hypotheken, welche die Cortes für ihre Anleihen angewiesen, für die neue Anleihe der Regentschaft in Anspruch genommen würden, weil die von der angeblichen konstitutionellen Regierung eingegangenen Geldverbindlichkeiten für nichtig und nicht da gewesen erklärt worden wären." — Das Journal des Debats bezweifelt unter der Aufschrift: „Paris, 18 Jun.", lezztere Behauptung, und sezt hinzu: „Keine offizielle Erklärung dieser Art ist zu unserer Kenntniß gekommen. Wir glauben nicht, daß die Regentschaft, ihrem Wesen nach blos verwaltend, sich in Gegenständen der höhern Gesezgebung beilen werde, über eine so wichtige und so verwikelte Angelegenheit abzusprechen; sie dürfte es vermuthlich für klüger halten abzuwarten, bis der König, den sie nach ihren eigenen Grundsäzen als den obersten Gesezgeber anseht, im Stande seyn wird, mit Zuziehung seines Staatsrathes eine Frage zu entscheiden, an die sich die größten politischen Interessen knüpfen."

Ein Schreiben aus Toloſa vom 10 Jun. meldet: „Aus Gallcien erfahren wir, daß Mortillo am 25 Mai zu Lugo sich befand, und Gen. Wilson des Tags vorher von da nach Lissabon abgereist war, wo er angeblich Geschäfte verhandeln wollte, aber vermuthlich aus dem Regen in die Traufe gekommen ist. General Pepe war zu Vigo gelandet, schifte sich aber wieder nach Lissabon ein, um nach Sevilla zu gehen. — Zu Corunna wollte man Nachricht haben, daß eine neue Anleihe für Spanien gleichwol zu Stande kommen, und vorzüglich zu Ausrüstung von Guerillas auf verschiedenen Punkten Spaniens bestimmt seyn solle. Als solche, welche auf der atlantischen Küste angeblich bereits organisirt sind, werden angeführt: die des Pastor (General Jauregui, der für seine Person noch zu Gijon liegt) 3000 Mann stark, in verschiedenen Abtheilungen; die des Brigadier Palarca, in der Gegend von Santona, 3000 Mann stark; die des Campillo, bei St. Ander, 800 Mann stark; die des Hrn. Dühagon, eines reichen Kaufmannes aus Bilbao, 500 Mann stark. Die Liberalen drohen, daß wir bald mehr von diesen Guerillas hören würden, welche, so lange die französische Armee vereinigt war oder in Kolonnen

Digitized by Google

zog, sich nicht hervorgewagt, aber nun freieres Feld hätten, nachdem auch die Division Bourke, die sie bisher im Zaume hielt, nach Leon gezogen sey. — Aus dem Lager vor St. Sebastian wird Folgendes gemeldet: „Sonntags den 6 d. erschienen der französische Obrist Larochefoucault, und der spanische Obrist, Raphael Golcoechea, vor dem Plaze von St. Sebastian, und kündigten sich als Parlamentairs an, der Eine von Seite des französischen Generalissimus, der Andere als von der spanischen Regentschaft gesendet. Diese unerwartete Erscheinung zog auf die Linien eine Menge Zuschauer, neugierig, das Weitere zu vernehmen. Bald erfuhr man, daß jene Offiziere Depeschen überbrächten, worin der Kommandant von St. Sebastian aufgefordert würde, die Festung den Abgeordneten der Regentschaft zu übergeben. Der Kommandant erlaubte dem französischen Obristen in die Festung zu kommen, während dem spanischen angedeutet wurde, auf dem Glacis die Antwort abzuwarten, die so lautete: „Die Festung St. Sebastian sey „vom Könige Ferdinand der Treue und dem Muthe der Besa„zung anvertraut worden, und werde nur einer Behörde über„liefert werden, die mit einem von Sr. Majestät unterzeichne„ten, und vom betreffenden Minister gegengezeichneten Befehle „versehen wäre.“ Die Depeschen des spanischen Obristen wurden demnach gar nicht angenommen, und ihm selbst nur zehn Minuten Zeit gegeben, um sich aus der Kanonenschußweite zurükzuziehn; Obrist Larochefoucault hingegen ward in der Festung mit vieler Achtung behandelt. Nachdem diese Offiziere mit ihrer Sendung vor St. Sebastian gescheitert waren, begaben sie sich mit demselben Auftrage nach Pampeluna; allein dem Gerüchte zufolge hätten sie bei dem dortigen Kommandanten, dem General Sanchez-Salvador, eine weniger freundschaftliche Aufnahme gefunden. Dieses Betragen der beiden Kommandanten läßt auf ihre Ueberzeugung schließen, daß sie im Falle der Noth Beistand erhalten würden. — Aus Sevilla haben wir durch außerordentliche Gelegenheit Nachrichten vom 4 Jun. erhalten. Die Cortes befanden sich noch daselbst, und in der Stadt herrschte äußere Ruhe. In den lezten beiden Sizungen war die Frage aufgeworfen worden, ob es nicht zwekmäßig sey, den Siz der konstitutionellen Regierung nach Cadiz, Isla de Leon oder Badajoz zu verlegen. Die Mehrheit entschied aber: „daß von Seite der Invasionsarmee keine Gefahr zu besorgen, und es daher unnöthig sey, den Siz anderswohin zu verlegen.“

Aus Catalonien bringen die ministeriellen Blätter in Briefen aus Puycerda bis zum 11 Jun. nichts als einige Vermuthungen über die Richtung, welche Mina von Campredon aus nehmen könnte. Sie glauben daß er nicht nach Figueras gehn, sondern in den Gebirgen Obercataloniens seine Art Krieg zu führen fortsezen werde; allein schon sey d'Eroles mit 8000 Mann zu Ripoll angekommen, und von da mit 4000 Mann und 150 Reitern nach St. Juan de las Abadessas aufgebrochen, um Mina in den Rüken zu kommen.

* Paris, 18 Jun. Noch immer mangelt es uns an authentischen und umständlichen Nachrichten über die Vorgänge zu Lissabon zu Ende Mai's und Anfang Junius. Sonderbar ist es, daß die englischen Blätter und Briefe nicht die mindeste Erwähnung davon thaten, bis sie die hier publizirte erste telegraphische Depesche gaben. Man schreibt dis aber den widrigen Winden zu, welche seit vierzehn Tagen keinem aus Portugal kommenden Schiffe gestatteten, in einem englischen Hafen einzulaufen. Auch aus den westlichen Theilen Spaniens, wo sich unsere Truppen befinden, sind keine bestimmte Nachrichten über jene Ereignisse angekommen. Inzwischen muß die desfalls herrschende Ungewißheit in wenig Tagen schwinden. — Heute wird allgemein versichert, die Cortes hätten sich mit dem Könige und der königl. Familie nach Cadiz begeben. Auf jeden Fall ist nun in Kurzem eine Entwikelung der spanischen Angelegenheiten zu erwarten.

* Bayonne, 12 Jun. Man erwartete hier dieser Tage den General Odonell, Grafen del' Abisbal, der, wie es hieß, nach Paris sich begeben sollte. Wie groß war unser Erstaunen, zu vernehmen, daß die Postkutsche, in der er fuhr, bei Bergara von einer Schaar von 20 Bewafneten angefallen, und er samt seinen Reisegefährten genöthigt worden, auszusteigen, und ihnen nach Bergara zu folgen. Man will sogar wissen, man habe sie mit Striken gebunden. — Ueber die Vorfälle in Catalonien gehen mancherlei Gerüchte, die vielleicht auch Veranlassung geben, von einem allgemeinen Aufgebote der Nationalgarden längs der Pyrenäenkette zu sprechen. Dieses lezlere hat sich indessen ganz unwahr gezeigt. — N. S. vom 14 Jun. Abisbal ist, wie wir gestern bestimmt erfuhren, durch eine französische Truppe aus den Händen des Alcalde von Bergara befreit, und nach Irun begleitet worden, aber noch immer hier nicht angekommen, so daß wir nicht wissen, was aus ihm geworden ist.

Italien.

In öffentlichen Blättern liest man Folgendes aus Livorno: „Seit einiger Zeit sind wir Augenzeugen eines seltsamen Schauspiels. Leute, die Italien vor zwei Jahren über Hals und Kopf verlassen hatten, um sich nach Spanien zu flüchten, fliehen nun eben so eilfertig aus Spanien nach Italien. Diese Abenteurer haben größtentheils in der neapolitanischen Revolution eine Rolle gespielt, oder doch zu spielen geglaubt, denn nach vielen aus ihnen ist nicht einmal Nachfrage gehalten worden. Allein man weiß, daß Schreken sich des ganzen Heeres der Carbonari, vom berüchtigten Pepe an bis zum untersten Troßbuben, bemächtigt hatte. Das lezte aus Barcellona angekommene Schif hat 22 solcher herumirrenden neapolitanischen Abenteurer mitgebracht. Sie machen von der Lage ihrer in Spanien zurükgebliebenen Kampf- oder vielmehr Fluchtgefährten eine traurige Schilderung. Bürger, Advokaten, Aerzte ꝛc. mußten, sie mochten wollen oder nicht, unter der fremden liberalen Legion die Muskete tragen. Einer ihrer Stabsoffiziere beklagte sich darüber, und erhielt auf öffentlicher Parade zur Antwort: „Wenn man das Brod einer Nation ißt, die euch keines schuldig ist, muß man es verdienen.“ Die geringste widerspenstige Bewegung wurde mit Zwangsarbeit, wo nicht mit dem Tode bestraft. Die spanischen Soldaten geben nicht einmal zu, daß man sie fremde Liberalen nennt; sie heißen sie nur Ausreißer, was oft zu Händeln Anlaß gibt.“

Digitized by Google

Nach dem Oracle de Bruxelles hatte sich zu Livorno unter den Kaufleuten das Gerücht verbreitet, eine russische Flotte werde in das Mittelmeer kommen, um in den Gewässern von Malta zu kreuzen.

Schweiz.

Die Züricher Zeitung vom 18 Jun. schreibt: „Auf Begehren der Regierung des Standes Bern ist durch den Oberamtmann zu Freyburg dem bekannten Karl Ludwig v. Haller die Betretung des Gebiets von Bern, ohne Rücksicht auf den Reisepaß, womit er versehen seyn möchte, untersagt worden.“ — Andre Blätter berichten: „Van der Wyenbergh, der durch Flugschriften, ascetische Reisen und Umtriebe zu Störung des Friedens bekannt ist, hat die Weisung erhalten, unter keinem Vorwande und mit welchen Reisepässen er auch versehen seyn möge, den Kanton Bern zu betreten, wo man ihn sogleich festnehmen würde. Eine ähnliche Maaßregel wird im Kanton Waadt erwartet.“

Deutschland.

Nach einer kürzlich erschienenen Rechnung des Stuttgarter Griechen-Hülfsvereins vom 15 Aug. 1821 bis 31 März 1823 hat der Verein in dieser Zeit an Beiträgen die Summe von 27,692 fl. 55 kr. eingenommen. 203 Philhellenen erhielten zusammen 6702 fl. 26 kr. Unterstützung. Zur Ausrüstung der acht nach Griechenland abgegangenen Expeditionen hat der Verein 22,599 fl. 2 kr. beigetragen; die durch Stuttgart gezogenen 151 Griechen erhielten 1816 fl. 21 kr. Unterstützung, die in Marseille liegenden Griechen 485 fl. 40 kr. ꝛc.

Oestreich.

* Wien, 21 Jun. Ihre Majestät die Erzherzogin Marie Louise von Parma, deren blühendes Aussehn allgemeine Freude erregt, wird bis zu Ende Augusts bei Ihrer erlauchten Familie verweilen. Vorgestern ertheilte Dieselbe Privatandienzen. — Der allerhöchste Hof begibt sich zu Anfang des Julius nach Baden.

Wien, 21 Jun. Metalliques 80 11/16; Bankaktien 928/5.

Türkei.

Der östreichische Beobachter bringt Folgendes aus Konstantinopel vom 26 Mai: „Mit dem 10 d. ist der mohamedanische Fasteumonat (Ramadan) eingetreten. Auch diese sonst fast immer durch einige Ausschweifungen bezeichnete Jahresperiode, wird dismal, allem Anschein nach, in ungestörter Ruhe vorübergehen. Die Maaßregeln gegen die Unordnungen im Janitscharenkorps sind fortdauernd strenge; erst in diesen Tagen ist wieder ein abschreckendes Beispiel davon gegeben worden. Der vor einiger Zeit nach Asien verbannte Usta der 59sten Orta hatte es gewagt, sich nebst einigen seiner Schikfalsgefährten im Stillen nach der europäischen Küste zu begeben, und in der Nähe der Hauptstadt, in einer alten Janitscharenkaserne bei Daud-Pascha, die seit undenklichen Zeiten das Vorrecht genossen hatte, jedem Flüchtling und Missethäter eine unverletzbare Freistätte darzubieten, seine Sicherheit zu finden geglaubt; er hatte sogar von diesem vermeynten Asyl aus meuterische Verbindungen mit einigen Damals der festen Schlösser am Bosporus angeknüpft. Als der Sultan am vergangenen Freitag Kunde von diesem Vorfall erhalten hatte, begab er sich sogleich im feierlichen Zuge nach der Moschee, und befahl dem Janitscharen-Aga den strafbaren Usta, und alle, die sich etwa zu ihm gesellt hätten, todt oder lebendig einzubringen. Der Janitscharen-Aga zog hierauf mit starker Mannschaft gegen die oben erwähnte Kaserne; der Usta wurde ohne weiters ausgeliefert, samt einigen seiner Gefährten erdrosselt, und die Leichname öffentlich im Janitscharen-Quartier aufgestellt. — So gering auch die Entfernung von den Dardanellen ist, weiß man doch hier nichts Bestimmtes über die Bewegungen der Flotte unter dem Kapudan Pascha. Nach einigen Schiffsnachrichten soll sie auf der Höhe von Mitylene gesehen worden seyn; nach andern hätte der Großadmiral bis zur Stunde noch nicht den Hellespont passirt, und wäre entschlossen, das Bairamsfest abzuwarten. — Von den neuern Vorfällen im Innern von Morea weiß man hier nur Folgendes: Die von Colocotroni aus Napoli di Romania verwiesenen Senatoren und Minister haben ihren Kongreß zuerst in Astro, ungefähr 10 Stunden von jenem Plaze, gehalten, demnächst aber nach Tripolizza verlegt. Nach langen und stürmischen Unterhandlungen scheint es endlich Maurocordato gelungen zu seyn, eine augenblikliche Uebereinkunft zwischen den streitenden Parteien zu stiften. Er selbst hat der ihm übertragenen Präsidentschaft entsagt, und das Amt eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, welches bisher von seinem vertrauten Freunde Negri verwaltet wurde, übernommen. An seine Stelle ist, durch das Uebergewicht der militärischen, und die nothgedrungene Zustimmung der politischen Faktion, der bekannte Pietro Mauro-Michali, Bei der Mainotten — dieses sonst von den übrigen Griechen so verachteten Volksstammes — zum Präsidenten ernannt worden. Hierauf hat Colocotroni erklärt, daß er fortfahren würde, die gemeinschaftliche Sache mit den ihm zu Gebote stehenden Kräften zu unterstützen, jedoch mit der Bedingung, von Niemandem Befehle anzunehmen. Er hat einige Verstärkungen zur Vertheidigung der thessalischen Päße zu Odysseus geschikt. Auch Bozzari hat wieder ein Kommando an den Gränzen von Akarnanien übernommen. Noch war übrigens von keiner Seite irgend eine militärische Operation begonnen. Die aus Smyrna allenthalben verbreitete Nachricht von dem Eindringen eines türkischen Korps in Morea ist augenscheinlich ungegründet. — In Asien hat sich die Lage der Pforte wesentlich verbessert. Der Schach von Persien hat alle Neigung zum Kriege verloren, und bemüht sich, die in Erzerum angefangenen Unterhandlungen auf alle Weise zu beschleunigen. Der Pascha von Acre, Abdullah, dessen lange Widersezlichkeit der Pforte viel zu schaffen gemacht hatte, hat sich endlich definitiv unterworfen, und ist zu Gnaden angenommen worden. Dis war das Werk des Pascha's von Aegypten, der bei dieser Gelegenheit der Regierung einen neuen großen Dienst geleistet hat. Derselbe hat so eben auch 6000 Mann Verstärkungstruppen auf Kandia landen lassen, wodurch die Insurgenten genöthigt wurden, die Belagerung des bereits hart bedrängten, und überdis von der Pest heimgesuchten Hauptplazes Canea aufzuheben.“

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 178. 27 Jun. 1823.

Spanisches Amerika. — Brasilien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsberichte und Brief.) — Schweiz. (Bekanntmachung des Vororts.) — Deutschland. (Schreiben aus Frankfurt.) — Schweden. — Rußland. — Polen. — Türkei. — Beilage Nro. 105. Ankündigungen.

Spanisches Amerika.

Nordamerikanische Blätter sagen: „Man vernimmt aus Lima, daß die peruanischen Truppen unter Alvarado und die spanischen unter den Generalen Canterac und Valdez am 20 Jan. bei Moquegna, mehr als vierzig Stunden von Arica, handgemein wurden. Der Kampf wurde mit großer Hartnäkigkeit geführt, bis die Spanier, durch Ueberzahl, wie Einige, durch größere Geschiklichkeit, wie Andere wollen, einen entscheidenden Sieg davon trugen, so daß nicht mehr als 800 bis 900 Mann Peruaner davon kamen, die am 6 Febr. in Callao anlangten. Man glaubte, der peruanische Kongreß werde seine Sizungen auf eine Zeitlang einstellen und das Land einstweilen unter Militärherrschaft erklären. Viele aber erwarteten die baldige Wiederankunft der royalistischen Truppen in der Hauptstadt."

Brasilien.

Nachrichten aus St. Salvador (Bahia) zufolge war dort Alles noch in der vorigen Lage, und bei den Einwohnern große Noth wegen Mangels an frischen Lebensmitteln. Am 31 März waren 1700 Mann unter Convoy der Fregatte Perola, aus Lissabon angekommen, wodurch die Zahl der Truppen sich auf 4000 Mann vermehrt hatte. Die Brasilier in der Umgebung hatten 8000 Mann, aber Mangel an Offizieren. Alle Kostbarkeiten waren an Bord der Schiffe gebracht; man erwartete noch auf einige Zeit hinaus keine Kriegsvorfälle.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 16 Jun.) Konsol. 3Proz. 81 1/8; spanische 5Proz. 31 1/2. Unsre Fonds sind seit gestern um 1/4 Prozent, die spanischen aber, in Folge eines unter den Inhabern plözlich verbreiteten panischen Schrekens, beinah um 4 Proz. gefallen. — Ob wir gleich noch keine neue direkte Nachrichten aus Portugal haben, so ließen doch schon die mit dem lezten Paketboote angekommenen eine nahe Kontrerevolution voraussehn. Sie wird hauptsächlich unter den Auspizien der Königin Charlotte Joachime, Schwester des Königs von Spanien, bewirkt werden. Diese Prinzessin bewies schon ihre Seelengröße durch ihre Weigerung, die Konstitution zu beschwören, und sich vor den Revolutionairs zu beugen. (Courier.)

Der Mercantile-Advertiser enthält folgende Notiz über den General Mina: „Mina zeichnet sich durch eine Tapferkeit aus, die jede Probe besteht, und zugleich durch eine unbegreifliche Thätigkeit. Er steht gegenwärtig an der Spize von etwa 12,000 Mann. Die Lebensart dieser Truppen gleicht mehr jener der Araber, als regelmäßiger Soldaten. Jeder Soldat, eine Büchse mit Knoblauch und ein Päkchen Cigarren mit sich führend, klettert die unzugänglichsten Gebirge mit unbegreiflicher Leichtigkeit auf und ab. Auf den Gipfeln der Berge bleiben sie 30 bis 40 Stunden stehen, bis die Geduld des Feindes erschöpft ist, und dann steigt Mina mit ihnen in die Dörfer herab. Hier genießt nun der spanische Soldat ein Gemüse mit Oel geschmelzt. Männern, die sich auf diese Art nähren, erscheint der französische Soldat mit seinem wohlgefüllten Tornister, wie dem hungrigen Jäger ein fettes Wildprett. An der Ration, die ein französischer Soldat täglich verzehrt, würde der Spanier für 5 bis 6 Tage genug haben."

Frankreich.

Paris, 19 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 50 Cent.

Der Moniteur vom 20 Jun. bringt folgende telegraphische Depesche: „Madrid, 17 Jun., 10 Uhr Morgens. Der Herzog von Angoulême an den Präsidenten des Ministerkonseils. Am 12 Jun. Abends ist der König von Sevilla nach Cadiz abgeführt worden. Unsere Truppen werden am 21 und 22 zu Sevilla eintreffen, und von da unmittelbar nach Cadiz marschiren."

Aus Straßburg erhalten wir nachstehende neuere telegraphische Depesche: „Paris, 22 Jun. (zu Straßburg angekommen am nemlichen Abend um 5 1/2 Uhr.) Das zweite Korps ist, nachdem es Ballesteros zu Aufhebung der Belagerung von Sagunt gezwungen, am 13 Jun. in Valencia eingerükt. Der royalistische Chef Ramond Hambo hat am 12 Jun. das Schloß von Tortosa eingenommen, und hofft auch bald Meister der übrigen Festungen zu seyn."

Der Moniteur liefert ferner folgende, bei dem Kriegsminister eingegangene Berichte:

1. Vom Marschall Moncey. „Vich den 13 Jun. um Mitternacht. Mina hat sich, nachdem er sich dem Fort von Figueras bis Llorma genähert, davon wieder entfernt, indem er sich in der Richtung von Vassagonda nach Campredon links wendete. Baron d'Eroles schreibt mir von Olot, unter gestrigem Datum, daß er auf die Nachricht von Mina's Bewegung einen Kontremarsch nach Ribas macht, wo er heute einzutreffen gedenkt. General St. Priest war heute früh zu S. Juan de Labadessos, und wollte aufbrechen um Mina wo möglich zu erreichen. Nach diesen verschiedenen Berichten scheint es, Mina wolle sich nach Seu d'Urgel wenden, und die Cerdagnen bedrohn, wo man jedoch in Vertheidigungsstand ist. Graf Curial hat meinen Befehlen gemäß Rekognoszirungen gegen Barcellona vorgeschikt; die eine kam bis Moncada, die andere bis Badalona, die dritte bis Fiana und Conguria. Die Wirkung dieser Rekognoszirungen war von der Art, daß zu Vich schon das Gerücht ging, die französischen Truppen hätten St. Andre' inne. — Diesen An-

Digitized by Google

genblik erhalte ich einen Bericht des Baron d'Eroles, von heute aus Ripoll. Er brach nach Ribas auf, und wollte heute Abend dort ankommen. Er meldet mir, Mina habe durch das Serrat seine Richtung nach der Einsiedelei von Nuria genommen; ein äußerst gebirgiges und schwer zugängliches Land. Baron d'Eroles glaubt Mina werde wieder zurükkehren, um sich Figueras zu nähern. Ich habe also dem Baron Damas, Befehlshaber des Observationslagers vor Figueras, geschrieben, er solle mit seiner disponiblen Macht den Berg Llorena besezen, um die Garnison von Figueras neuerdings zu beobachten und im Zaum zu halten. — Gen. St. Priest schreibt mir aus Ribas, von heut Nachmittag um 3 Uhr; er bestätigt Mina's Anwesenheit bei der Einsiedelei von Nuria, von wo er gegen Ert bei Sallagousse, und auf Ossija hervorbrechen kan. Also marschirt Hr. v. St. Priest morgen sehr früh über Toffas über Oerla nach der Cerdagna ab. Baron d'Eroles kam mit seiner Division in dem Augenblike zu Ribas an, wo St. Priest seinen Bericht schließen wollte. Der Obrist des 8ten Linienregiments, Salperwick, folgt der Bewegung des Baron d'Eroles mit einem Bataillon; die sechs andern Kompagnien seines Regiments wird er zwischen Ripoll und Olot aufstellen. Binnen 24 Stunden werde ich sehr vermuthlich gewisse Nachricht über die von Mina genommene Richtung haben."

II. Von dem in den Ostpyrenäen kommandirenden General-lieutenant Baron Rottenburg: „Perpignan, 15 Jun. Den Berichten zufolge, die ich gestern aus Montlouis erhielt, bestätigt es sich, daß Mina am 13 Abends in der Stellung von Nuria sich befand. Das Wetter war abscheulich, und mußte ihn um so mehr zum Rükzuge bestimmen, als Nuria eine Wüste ist, die keine Hülfsquellen darbietet; daher traf auch der Kommandant von Montlouis und Puycerda alle Anstalten, um ihn beim Herabsteigen von diesen schroffen Anhöhen anzugreifen. Es scheint fast, Mina wolle durch das Thal von Ert, einen der dürreste Gebirgspäße, in die Cerdagna zurükkehren, und sich nach la Seu de Urgel begeben. Vertraute Kundschafter brachten die Nachricht, daß Baron d'Eroles mit 7 bis 8000 M. am 14 um 7 Uhr früh von Ribas nach der Cerdagna aufgebrochen war; 3500 Mann von diesen Truppen, unter Tarragona, waren bereits rechts von Ribas angelangt, um über Coramps gegen Mina zu ziehn. Mina verließ gestern um 10 Uhr des Morgens die Einsiedelei von Nuria, um die Straße nach Ert einzuschlagen; er kan aber daselbst nicht anlangen, ohne sich vorher zu schlagen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß er nicht mehr als 2000 Mann bei sich hat. Es scheint, er habe seinen Weg durch Erpressungen von Lebensmitteln, Mundvorräthen ꝛc. bezeichnet; auch zwang er junge Leute ihm zu folgen. Baron d'Eroles betrachtet die Lage Mina's als sehr kritisch, und geeignet, durch Mühseligkeiten und Entbehrungen einen Theil seiner Leute aufzureiben. (Unterz.) Rottenburg."

III. Von demselben: „Perpignan, 16 Jun. Ew. Excellenz habe ich heute gute Nachrichten über die glänzenden Erfolge der gegen Mina angeordneten Bewegungen zu berichten. Am 14 um 2 Uhr Nachmittags brach eine feindliche Kolonne aus den Schlünden von Volcevollera hervor, und ward sogleich von unsern Truppen unter dem General St. Priest angegriffen. Das Ergebniß war die Vernichtung dieser ganzen Kolonne im Thale von Ossea. Man machte 600 Gefangene, unter welchen sich General Orreo mit mehreren Offizieren befindet. Indessen war das nur ein falscher Angrif, den Mina machen ließ. Um 5 Uhr erschien er selbst mit 1500 oder 2000 Mann sowol Fußvolk als Reiterei auf den Anhöhen von Llo; er verließ sie aber aufs Schnellste bei Erblikung einer starken Abtheilung der Besazung von Mont-Louis, die ich vor diesem Plaze hatte aufstellen lassen, um die Bewegungen des Feindes zu beobachten, und unsre Gebirgspäße zu vertheidigen. Mina blieb einige Minuten zu Ert, um seine Truppen zu erfrischen, die vor Hunger starben; von da zog er über die Ebene nach Livia, wo er einige Stunden ausruhte. In der Nacht sezte er seinen Marsch in das Thal von Carol fort; man vernahm von dieser Seite her, am 15 um 3 Uhr des Morgens, starken Geschüzesdonner. Mina wird lebhaft verfolgt; kan man ihn von der Straße nach Urgel abschneiden, so ist er verloren, denn seine Truppen sind abgemüdet und in der größten Entblößung. Er leidet an Allem Mangel, und dieser Umstand nöthigte ihn, die Anhöhen von Nuria zu verlassen. Ein Bericht, den ich so eben empfange, meldet, daß man dem Mina schon 200 Gefangen bei Carols und Guils, wo man sich am 15 Abends schlug, abgenommen habe. Alles läßt demnach hoffen, daß Mina gefangen oder getödtet werden wird. Ich habe bereits Befehl ertheilt, für Absendung der Gefangenen von Mont-Louis nach Perpignan die nöthigen Sicherheitsmaaßregeln zu treffen, und werde sie nach ihrer Ankunft von hier nach Montpellier schiken. (Unterz.) Rottenburg."

Der Moniteur und die ministeriellen Blätter enthalten auch folgendes Privatschreiben aus Madrid vom 14 Jun. „Alle unsere Korrespondenznachrichten bestätigen den glüklichen Fortgang der royalistischen Bewegung in Portugal. Sie begann bekanntlich am 28 Mai, und am 3 Jun. war der König der Freiheit und dem Genuß seiner Autorität wieder gegeben. General Pamplona wurde zum Kriegsminister, Graf Palmela zum Staatsminister, Graf Dobarcos zum Finanzminister ernannt. Ein Offizier vom französischen Generalstabe, der gestern von einer Mission nach Salamanca zurükkehrte, berichtet, General Amarante's Division sey am 8 nach Portugal aufgebrochen, habe aber, um eine Stadt die sie so gut aufnahm, zu beschüzen, ein Milizbataillon dort gelassen, bis spanisch-royalistische Truppen ankommen."

Die ministeriellen Blätter enthalten ferner mehrere Briefe aus dem südlichen Spanien, die lezten Vorfälle in der Mancha und in Estremadura betreffend. Folgendes ist das minder Bekannte daraus: „Gibraltar, 22 Mai. Andalusien und alle benachbarten Provinzen sind von den Cortes in Kriegsstand erklärt worden. Der Zwek dieser Maaßregel ist, militärische Kontributionen einzutreiben, obgleich die unglüklichen Eigenthümer bis Jahrsschon 47 Prozent von ihren Einkünften bezahlten. Auch heißt es, die Cortes hätten Todesstrafe gegen die Verbreiter ungünstiger Nachrichten dekretirt, die Preßfreiheit aufgehoben ꝛc. Obrist San Miguel, ehemaliger Minister des Auswärtigen, ist hier angekommen. Einige sagen, er wolle zu seinem Regiment nach Catalonien, Andere, er gehe nach Ceuta, um dort Anstalten zur Aufnahme des Königs zu treffen. Ich glaube, er sucht blos sich durch die Flucht zu retten." — „Truxillo, 11 Jun. Um Ihnen einen Begrif von

Digitized by Google

der Schwäche der revolutionären Partei zu geben, will ich Ihnen blos ſagen, daß die Cortes am 3 d. mit einem Manne einen Vertrag abſchließen wollten, der ſich anheiſchig machte, innerhalb eines Monats 20,000 Mann auszuheben, zu kleiden und auszurüſten, wofür ſie ihm 38 Centner Quekſilber, zwei Millionen Renten, und 4 Millionen in Wechſeln auf die rükſtändigen Steuern anboten. Außerdem verpflichtete ſich die Regierung, ihm monatlich 4 Millionen von den eingehenden Steuern zu zahlen. Man fand dieſe Neuigkeit in einem von Sevilla an einen hieſigen Revolutionär geſchriebenen Brief vom 4 Jun., der von Lezterem bei ſeiner eiligen Flucht zurükgelaſſen wurde. Dieſe Leute wollen alſo Truppen aufbringen, die ſich in einem Monat ſchlagen ſollen, während nichts uns hindern kan, in einigen Tagen zu Sevilla zu ſeyn. Sie verlieren den Kopf, ich ſage es Ihnen. Morgen ſezen wir unſern Zug nach Sevilla fort, und werden am 14 in Merida ſeyn."

Die Regentſchaft zu Madrid hat eine neue Behörde unter der Benennung: Generalſuperintendenz der öffentlichen Wachſamkeit, mit ſehr ausgedehnten Vollmachten, erſchaffen, und dieſes Amt dem Staatsrathe Benito de Arias Pardo, der unter den Cortes mehrere Verfolgungen erlitten, anvertraut.

Südfranzöſiſche Blätter erzählen: „Zur Bewafnung der Royaliſten in Manreſa, in Folge Reglements vom 23 Mai, welches die Bildung von Stadtkompagnien verfügt, ließ Marſchall Moncey 1000 Flinten von Bellegarde kommen, und am 7 Jun. der Junta von Manreſa zur Vertheilung zuſtellen. Auch andere Gemeinden ſollen auf ähnliche Art bewafnet werden. — Zu Girona haben die Mönche ſich erboten, eine eigene Kompagnie zur Vertheidigung des Plazes und Erhaltung der guten Ordnung zu bilden. Die Lokaljunta von Girona hat unterm 9 Jun. dis Anerbieten mit dem größten Danke angenommen. An den Küſten von Catalonien ſollen ein Duzend Korſaren aus Mahon herumſchwärmen."

Das Memorial-bearnais vom 11 Jun. meldet, daß man die konſtitutionellen Deſerteurs ſtreng bewache, deren einige, ſagt es, ſich nur zu den Franzoſen flüchten, um ihre Bewegungen zu beobachten, und ſie dem Feinde mitzutheilen. Einer dieſer Ueberläufer, der Laredos Korps verlaſſen haben wollte, und den man für Mina's Neffen und Spion hält, iſt jüngſt auf der Poſt zu Sabar verhaftet, und nach dem Verhör in das Gefängniß von Foix abgeführt worden.

Nach Privatberichten aus Girona vom 15 Jun. wurde der Marſchall Moncey zu Vich durch eine Krankheit zurükgehalten, die ihm die Anſtrengungen des Feldzugs zugezogen hatten; doch war er auf dem Wege der Geneſung. — Die Beſazung von Hoſtalrich machte am 14 Jun. vier Ausfälle, die aber zurükgeſchlagen wurden.

Der Conſtitutionnel enthält ein Schreiben aus Marſeille vom 13 Jun., demzufolge die Korſaren immer häufigere Priſen machten. Auf der Börſe wären neun Schiffe, Häuſern von Marſeille gehörig, als genommen angezeigt. Ein neutrales Schif, das am Eingang des Hafens von einem Korſaren durchſucht wurde, habe berichtet, daß die Lettre de marque dieſes Kapers die Nummer 82. getragen.

*Aus dem ſüdlichen Frankreich, 18 Jun. General Molitors Expedition ſcheint ſehr gut kombinirt zu ſeyn, inſofern die Truppen, aus denen ſein Armeekorps beſteht, in mehrere Abtheilungen abgeſondert, ſich nach dem Königreich Valencia in Bewegung geſezt haben. Die Diviſion des rechten Flügels unter Loverdo hat das von den Spaniern geräumte Teruel ohne Schwierigkeit beſezt, und von dort aus Kavallerieabtheilungen auf der Straße nach Madrid abgeſchikt, um die Verbindung mit dem dort befindlichen Armeekorps zu unterhalten. Die Diviſion des linken Flügels unter Lacroix iſt dem hart bedrängten royaliſtiſchen General Ullmann zu Hülfe gezogen, während das Centrum, unter Gen. Molitors perſönlicher Anführung, über Alcaniz auf der von Saragoſſa nach Valencia führenden Straße gegen dieſe leztere Stadt im Anmarſch iſt. Es ſcheint völlig ungegründet, daß Balleſteros bis in die Nähe von Saragoſſa vorgerükt geweſen ſey. In der ganzen Umgegend dieſer Stadt befinden ſich keine Feinde; auch iſt das Fort von Saragoſſa im beſten Vertheidigungsſtand, und kan jedem feindlichen Korps Widerſtand leiſten. Längs den beiden Ufern des Ebro ſind ohnehin einzelne kleinere Kolonnen vertheilt, um die Verbindungen zu unterhalten. — Das Neueſte aus Catalonien iſt, daß Mina von Campredon wirklich wieder bis in die Gegend von Olot vorgerükt war, um Figueras zu entſezen, aus dieſem Plaz die bisher dort befindliche Beſazung herauszuziehen, und durch andere Truppen zu erſezen. Allein dieſes Vorhaben iſt ihm mißlungen, und er wurde durch die gleichzeitigen Bewegungen des Generals Damas und des ſpaniſchen Generals d'Eroles, die ihn in ſeinen Flanken bedrohten, genöthigt, ſich wieder gegen Cardona zu wenden. Uebrigens war Figueras nicht deblokirt worden, wie man vorgegeben hatte. In der Stadt und ihren Umgebungen waren gegen 2000 Mann franzöſiſcher Truppen zurükgeblieben, um jeden Ausfall der Beſazung des Forts abſchlagen zu können. — Es heißt, General Donnadieu beobachte das bei Lerida aufgeſtellte konſtitutionelle Korps, und habe deshalb nicht zu Mina's Verfolgung mitwirken können.

Schweiz.

Die Regierung des wirklichen Vororts, der Stadt und Republik Bern, hat folgenden offiziellen Artikel bekannt machen laſſen: „Mit vieler Beharrlichkeit und hin und wieder nicht ohne Anſchein von Authentizität, ſind fremde Zeitungsblätter ſeit einiger Zeit bemüht, allerhand Gerüchte über eine angebliche Veränderung zu verbreiten, welche der politiſchen Lage der Schweiz von Außen bevorſtehen ſoll. Ueber die trübe Quelle, aus welcher dergleichen übelwollende Ausſtreuungen fließen, wird kein unbefangener Beobachter ſich täuſchen, ſondern darin nur liebloſe Mißgunſt und vergebliche Umtriebe unruhiger und unzufriedener Gemüther erbliken. Damit indeſſen auch der mit den politiſchen Verhältniſſen der heutigen Zeit weniger vertraute Vaterlandsfreund ſich durch ſolche Gerüchte nicht beunruhigen laſſe, dürfte es nicht außer Orts ſeyn, dagegen zur Kenntniß aller getreuen Angehörigen zu Stadt und Land die offizielle Erklärung bekannt zu machen: daß alle ſeit einiger Zeit ausgeſtreuten Gerüchte, als ob die Unabhängigkeit unſers ſchweizeriſchen Vaterlandes bedroht wäre, durchaus grundlos ſind, und daß nichts obwaltet, was in dieſer Hinſicht oder auch wegen angeblich bevorſtehenden Truppenmärſchen zu gegründeten Beſorgniſſen Anlaß geben könnte, ſondern daß vielmehr aller

Digitized by Google

Grund vorhanden sey, auf die fernere Fortdauer der wohlwollenden Gesinnungen der hohen Mächte gegen die Schweiz zu rechnen. Der Eidgenossenschaft ist ihre Unabhängigkeit durch förmliche Traktaten feierlich gesichert; sie weiß ihr theuerstes Kleinod nach seinem wahren Werth zu schäzen, und jedes ihrer Glieder für sich, so wie alle vereint, werden durch ihren ruhigen und festen Gang sich die Achtung des Auslandes zu erwerben, und die treue Zuneigung ihrer Angehörigen zu behaupten trachten, ohne durch finstere Umtriebe oder mißgünstige Insinuationen sich irre machen zu lassen."

Deutschland.

** Frankfurt, 22 Jun. Man muß es wohl der Krisis zuschreiben, die gegenwärtig in den großen politischen Konjunkturen herrscht, daß der Börsenverkehr in der lezten Zeit beinahe ganz in Stokung gerathen ist. Die neuesten Schwankungen der französischen Rente haben hier wenig Einfluß geäußert, da man deren Grund in Verhältnissen suchen will, welche die Finanzen Frankreichs ganz individuell betreffen, und demnach auf die Kurse anderer Staatseffekten nicht wirken könnten. Diese haben sich demnach hier während des Laufs der lezten Woche beinahe auf dem nemlichen Standpunkt erhalten. Heute standen die östreichischen Metalliques 81¼; die Rothschildschen Loose von der ersten Anleihe, 118½; Partiale, 100; Wiener Bankaktien, 1112. Die spanischen Papiere sind seit mehreren Tagen ganz aus der Cirkulation verschwunden. Von den Hopeschen Koupons mag überhaupt wohl eine bedeutende Quantität außer den Verkehr der spekulativen Handelswelt getreten seyn, da viele davon bei den lezten Anlehegeschäften mit der spanischen Regierung an Zahlungsstatt hingegeben worden sind, und was die Obligationen von 1807 betrift, so halten deren Inhaber sie gegenwärtig zurük, in Erwartung, daß die durch französische Blätter mitgetheilte Erklärung des Finanzministers Erro sich bestätige, die, sollte die darin erwähnte Maaßnehmung der Regentschaft zu Madrid wirklich Grund haben, allerdings den relativen Werth dieser Papiere sehr erhöhen würde. — So viel man hier bis jezt über die mit der neuen östreichischen Anleihe verknüpften nähern Bedingungen erfahren hat, so wäre dieselbe zu 81 abgeschlossen worden, wovon jedoch noch die Provisionen abzuziehen sind.

Schweden.

* Stockholm, 13 Jun. J. Maj. die Königin und J. kön. Hoh. die Kronprinzessin wurden seit vorigem Dienstag durch widrigen Wind und Windstille zu Dalaroe und Warholmen zurükgehalten, doch schmeichelt man sich mit der Hofnung, daß sie heute Abend zu Marilla landen, und sich dann nach dem Schlosse Haga begeben werden, von wo aus der feierliche Einzug in diese Hauptstadt statt finden wird. — Der Senator und General Graf Horn, Ritter des Seraphinenordens, und der berüchtigte Hr. Grewesmühlen, bekannt als Verfasser mehrerer Flugschriften, deren Eine ihm das Urtheil der Verbannung und Deportation zuzog, sind kürzlich, der Erstere hier, der Andere zu Kongsvinger, in Norwegen mit Tode abgegangen.

Rußland.

Unterm 6 Mai sind zwei kaiserliche Ukasen erschienen, wovon der erste die Abgabe des Zolls der verschiedenen in den Wäldern des Reichs gefällten Holzgattungen zum Transport ins Ausland, und der andre die Fälle bestimmt, in welchen Kriegsfahrzeuge sich den Anordnungen der errichteten Quarantaineanstalten zu unterwerfen haben, oder nicht.

Polen.

Die Warschauer Zeitungen enthalten eine Verordnung, datirt St. Petersburg den 3 (15) April, nach welcher, in Erwägung der vortheilhaften Folgen, welche aus der Einführung der Kassenbillets im vormaligen Herzogthume Warschau, so wie in andern Ländern entsprungen sind, und zur Erleichterung und Belebung der Cirkulation im Königreiche Polen, für den ganzen Umfang desselben eine Anzahl Kassenscheine zu dem Betrage von 16 Millionen Gulden polnisch kreirt worden ist. Diese Scheine sollen auf sämtliche direkten Einnahmen des Königreichs versichert seyn. Im Konstitutionsbudget werden Se. Majestät einen Fond zu ihrer Tilgung anweisen. Es werden vier Klassen von Kassenscheinen seyn, nemlich Klasse A. 1,800,000 Stük 5Guldenscheine. Klasse B. 400,000 Stük 10Guldenscheine. Klasse C. 40,000 Stük 50Guldenscheine. Kl. D. 10,000 Stük 100Guldenscheine. Die 5Guldenscheine werden von blauer, die 10Guldenscheine von rother, und die 50- und 100Guldenscheine von weißer Farbe seyn. Die Kassenscheine sind Eigenthum des Vorzeigers, welcher stets als der rechtmäßige Besizer zu betrachten ist, und tragen keine Zinsen. In Warschau soll eine Realisationskasse errichtet, und mit einem besondern Fond versehen werden. Die Kassenscheine können gegen baares Geld umgesezt werden, und die Realisationskasse wird den baaren Betrag eines jeden Scheines, der ihr gebracht wird, gegen Abzug von 3 Groschen poln. von 5 fl. poln. zahlen. Dieselbe Kasse wird auch, auf Verlangen eines jeden, unentgeldlich 100- und 50Guldenscheine gegen 10- und 5Guldenscheine, und so umgekehrt, eintauschen. Alle Abgaben und Einnahmen aller Art, sowol direkte als indirekte, können in die öffentlichen Kassen sowol in klingendem Gelde als in Kassenscheinen, leztere ohne Abzug, angenommen werden. Gegenseitig sollen alle Zahlungen aus öffentlichen Kassen theils in baarem Gelde, theils in Kassenscheinen geleistet werden. Bei den Zahlungen aus Kauf und Verkauf, so wie aus andern Verträgen zwischen Privatpersonen, kan Niemand gezwungen werden, Kassenscheine anzunehmen, wenn diese Zahlungsgattung nicht ausdrüklich in den Verträgen ausbedungen worden ist. Derjenige, welcher zuerst einer Behörde von der Verfälschung der Kassenscheine Nachricht gibt, soll (wenn sich seine Nachricht bestätigt) 3000 fl. poln. in Warschau, wenn er ein Bewohner des Königreichs Polen ist, und wenn er in fremdem Lande wohnt, durch den dortigen russisch kaiserlichen Geschäftsträger ebensoviel ausgezahlt erhalten. Diese Belohnung soll für den Fall annoch erhöht werden, wenn Maschinen und Werkzeuge zur Fabrikation der Scheine entdekt werden.

Türkei.

* Triest, 18 Jun. Briefe aus Corfu behaupten nun auch, daß Jussuff Pascha sich aus Patras nach Prevesa begeben habe. Er soll dort mit drei Pascha's über den neuen Feldzugsplan übereingekommen seyn.

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Cotta.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 179. 28 Jun. 1823.

Spanien. — Großbritannien. — Frankreich. (Kriegsnachrichten. Briefe.) — Deutschland. — Preußen. — Rußland. — Polen. — Türkei. — Beilage Nro. 106. Nekrolog des Marschalls Davoust. — Antwortnoten der drei großen Mächte zu Verona, wegen des Negerhandels. — Schreiben aus Berlin. — Ankündigungen.

Spanien.

Die provisorische Junta von Spanien und Indien hat dekretirt, daß bei Absezung der Angestellten und ihrer Ersezung in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung nach folgenden Regeln sofort vorgeschritten werden solle: „1. Jeder Angestellter, der nicht von dem Könige vor dem 7 März 1820 eingesezt worden ist, soll, von diesem Augenblike an, verabschiedet seyn. 2. Jeder vom Könige vor dem 7 März 1820 Angestellter, der entlassen wurde, weil er dem konstitutionellen Systeme nicht beipflichten wollte, und seine gute Gesinnung beibehalten hat, soll hiermit wieder eingesezt seyn. 3. Die von dem Könige vor dem 7 März 1820 ernannten Angestellten, die ihre Amtsführung fortgesezt haben, sollen ihre Stellen behalten, wofern aus den Erkundigungen, die man über ihr Benehmen einziehen wird, hervorgeht, daß dasselbe vorwurfsfrei ist, und wofern sie als des Vertrauens des Königs würdig werden anerkannt werden; diejenigen, welche in einem entgegengesezten Falle sich befinden, sollen ohne Besoldung und Ruhegehalt entlassen seyn. 4. Alle diejenigen Angestellten, die bei den Verwaltungen geblieben sind und Beförderung erhalten, oder irgend eine Veränderung während des revolutionären Systems erfahren haben, sollen unter der durch den vorigen Artikel vorgeschriebenen Bedingung die nemlichen Stellen wieder in Besiz nehmen, welche sie vor dem 7 März 1820 bekleideten, bis die Regierung, unterrichtet von den Verdiensten, die ihre Beförderung veranlaßt, von dem Nachtheile der daraus für einen Dritten hat erwachsen können, und von den besondern Umständen, worin ein Jeder sich hat befinden mögen, was sie für zuträglich erachtet, verordnet.“ — Die Regentschaft hat ferner verordnet, daß die Intendanten der Provinzen den Verkauf der dem Staatskredit überwiesenen oder aller andern dem Fiskus zuständigen Güter sofort aussezen sollen; daß die nemlichen Intendanten, so wie diejenigen, auf welche sie in den resp. Bezirken ihr Vertrauen übertragen haben, sich alle Bücher zustellen lassen, die von den mit der Verwendung der öffentlichen Gelder ꝛc. beauftragten Beamten gehalten worden sind; und endlich, daß die Inhaber der öffentlichen Gelder in kürzester Frist den besagten Intendanten ein genaues Verzeichniß der Hypotheken, Güter, Effekten und Zugehörschaften des Fiskus, seit dem 7 März 1820 zustellen, unter genauer Bezeichnung eines jeden dieser Güter, der Quelle, woher sie rühren, des Orts, wo sie gelegen sind, des Werthes nach der davon gemachten Abschäzung, des Einkommens, welches sie vor der Veräußerung abwarfen, der Ausdehnung und der Beschaffenheit des Bodens und der Vergleichungen. — Es ging die Rede, die Regentschaft wolle ein Anlehn von 200 Millionen Realen (20 Millionen Gulden) eröfnen, und dafür die Nationalgüter zum Unterpfande anweisen. Auch hatte sie den Ausfuhrzoll auf Schaafwolle wieder auf 50 Prozent erhöht; man glaubte aber nicht an die Fortdauer dieser Verfügung.

Das Journal des Debats schreibt aus Madrid unterm 13 Jun.: „Gestern hat die Regentschaft, „um die Ruhe zu sichern, und den Geist der Zwietracht zu verscheuchen,“ eine Behörde unter dem Namen: General-Superintendenz der öffentlichen Aufsicht, dekretirt. Folgendes sind die vorzüglichern Verfügungen dieses Dekrets: 1. Unter den Befehlen des General-Superintendenten werden alle, mit demselben Berufe beauftragte Staatsdiener stehen. 2. Seine erste Pflicht ist, über das Betragen der Personen zu wachen, die sich durch ihre, der Religion und dem Throne zuwiderlaufenden Meynungen und Grundsäze verdächtig gemacht haben, oder machen werden. 3. Sobald hinreichende Inzichten vorhanden sind, um einen Prozeß anhängig zu machen, wird der Superintendent den Verdächtigen verhaften lassen, und ihn mit den ihn betreffenden Akten dem kompetenten Richter zur Instruirung des Prozesses übergeben. 4. Findet der Superintendent, daß die Richter nicht mit der erforderlichen Schnellizkeit oder Gesezlichkeit zu Werke gehn, so wird er die Regentschaft durch den Minister des Innern davon in Kenntniß sezen, und über das, was ihm der Dienst des Königs und des Publikums zu erheischen scheint, ein Gutachten beifügen. 5. Die Ausfertigung der Päße wird ihm übertragen, und er wird der Regentschaft einen Plan über die dabei zu befolgenden Regeln vorlegen. 6. So wie jeder Reisende ohne Paß verdächtig ist, so werden auch die Behörden, welche Reisende ohne gerechte Ursache aufhalten, dafür verantwortlich seyn. 7. Der Superintendent soll nächstens einen allgemeinen Plan der öffentlichen Aufsicht der Regentschaft vorlegen.“ — (Wie gestern erwähnt, ward der Staatsrath Benito de Arias-Prada zum General-Superintendenten ernannt.)

Briefe aus Havannah vom 8 Mai meldeten, daß die spanische Regierung die Häfen der Insel Cuba für französische, östreichische und russische Schiffe geschlossen habe. Der diesfällige offizielle Beschluß war aus Madrid vom 5 März datirt.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 17 Jun.) Konsol. 3Proz. 81¾. — Die Schwankungen in den Fonds, besonders in den spanischen, dauern fort. Die leztern strömen nach der Börse,

Digitized by Google

und dem Vernehmen nach erwartet man morgen noch 2 bis 3 Millionen, welche ganz kürzlich von Sevilla an Zahlungsstatt für gelieferte Kriegsbedürfnisse an englische Kaufleute eingegangen sind. — Der Herzog von Cumberland ist gestern in London angekommen, und Lord Londonderry zu Dover ans Land gestiegen. — Der Courier sucht in einem ausführlichen Artikel die Oppositionsblätter zu widerlegen, welche behauptet hatten, wenn man in der London-Taverne zu Gunsten der spanischen Cortes eine Summe Geldes unterzeichne, so verletze man dadurch die Neutralität Großbritanniens eben so wenig, als wenn man auf der Londoner Börse seinen Namen zur Theilnahme an der französischen Anleihe unterzeichne. — Der Wind fährt fort (sagt derselbe Courier) mit verdoppelter Heftigkeit aus dem Norden zu wehen. Wir dürfen uns also über das Ausbleiben der direkten Nachrichten aus Portugal nicht wundern. Auf jeden Fall aber bringt das nächste Paketbot nur Lissaboner Briefe bis zum 1 Jun.

Auch am 18 Jun. hatte man zu London keine neuere Nachrichten aus Portugal. Der Courier versichert, die Subscription zu Gunsten der konstitutionellen Spanier scheine aufgegeben; man höre nicht mehr davon sprechen. Konsol. 3Proz. 81 1/2.

Der barbarische Gebrauch, Selbstmörder, welche ihre That ohne Gemüthskrankheit verübten, an der Landstraße zu verscharren, und ihre Leichname mit einer Eisenstange zu durchbohren, ist durch eine im Unterhause genehmigte Bill abgeschaft, und dagegen die Bestimmung getroffen worden, dergleichen Unglükliche auf Kirchhöfen, doch ohne Feierlichkeit, zu beerdigen.

Frankreich.

Paris, 20 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 40 Cent.

Am 20 Jun. empfing der neuerlich zum Kardinal erhobene Erzbischof von Sens, de la Fare, mit dem gewöhnlichen Ceremoniell aus den Händen des Königs den rothen Hut.

Der König hat durch einen Beschluß vom 9 April 130 desertirte Militärs, die zu öffentlichen Arbeiten verurtheilt, und am Kanal von Bourgogne beschäftigt waren, begnadigt. Der Kriegsminister soll ihnen eine neue Bestimmung im aktiven Dienst geben.

Der König hat, an die Stelle des verstorbenen Grafen Bethizy, den Generallieutenant Grafen Lardenoy zum Gouverneur der Tuillerien ernannt.

Davoust ist der neunte der bekanntesten Bonaparteschen Feldherren, die seit 1814 gestorben sind; ihm gingen voran: Massena, Serrurier, Kellermann, Augereau, Berthier, Murat, Ney und Rapp. Nur zwei von diesen, Serrurier und Kellermann, wurden älter als 53 Jahre.

General v. Roper, preußischer Gesandter an die Regentschaft in Spanien, ist zu Paris angekommen, und wollte nächste Woche nach Madrid abgehen. Der östreichische Gesandte, Hr. v. Brunetti, der russische, Hr. v. Bulgari, und der sardinische Geschäftsträger Hr. Sampuy, waren bereits dahin abgereist.

Das Journal des Debats sagt, die neuesten aus Madrid angelangten Briefe vom 15 Jun. enthielten keine wichtige Neuigkeiten; indessen bestätigten sie immer mehr die in Portugal bewirkte Kontrerevolution.

Ein anderes ministerielles Blatt sucht das lange Ausbleiben von neuen und nähern Nachrichten über die portugiesische Kontrerevolution, (welches die Oppositionsblätter benuzen, um das ganze Faktum in Zweifel zu ziehn) durch den Umstand zu erklären, daß spanisch-konstitutionelle Truppenkorps oder Guerillas die Korrespondenz zwischen Portugal und Madrid sehr schwierig machten.

Das Memorial Bordelais meldet aus Irun vom 13 Jun.: „Abisbal ist vor zwei Tagen über die Bidassoa gegangen, und hält sich seitdem zu Urrugne auf. Folgendes erzählt man sich über den Hergang seiner Verhaftung: Abisbal verließ Madrid mit dem Armeekourier. Zu Vitteria wurde er im Gasthofe von einem Weibe erkannt, die sogleich den (royalistischen) Chef der Provinz davon in Kenntniß sezte. Dieser sendete einen außerordentlichen Courier hinter Abisbal her, mit dem Befehle an die Behörden, denselben, den er als Flüchtling ansah, zu verhaften. Dieser zweite Kurier kam zu Bergara an, als Abisbal die Pferde wechselte; allein während die Ortsbehörde, in Folge jenes Befehles, die nöthigen Anstalten zu dessen Verhaftung traf, war Abisbal schon ferne. Beim Hinauffahren auf den sehr steilen Berg Descarga holte jedoch die nacheilende Truppe denselben ein. Der französische Kourier wollte seine Reisegefährten nicht ausliefern, ward aber verwundet, und mußte nachgeben. Kaum hatten die Spanier sich mit demselben entfernt, so eilte der Courier nach Villareal, und erzählte dem dortigen französischen Kommandanten die vorgefallene Entführung Abisbals. Der Kommandant sendete sogleich Truppen ab, um Abisbal den Händen seiner Verfolger zu entreißen, und ihn nach Villareal zu führen. Sie holten ihn nicht sehr ferne von Bergara ein, indem die Spanier langsam marschirten, befreiten ihn und führten ihn mit sich fort. Seitdem gehen verschiedene Gerüchte über Abisbal. Einige sagen, derselbe habe ein als Mann verkleidetes Frauenzimmer bei sich gehabt, die zu Tolosa zurükgeblieben sey, und welche Abisbal zu Urrugue erwarte. Andere geben vor, man habe bei ihm namhafte Summen in Wechselbriefen, und 60 Unzen in Gold gefunden. Es scheint, Abisbal habe von Seite derjenigen, die ihn verhafteten, viele Beleidigungen und selbst Mißhandlungen zu erdulden gehabt."

Von Mina melden die heute angekommenen Pariser Blätter nichts. Blos die Etoile enthält ein Schreiben aus Llorona (Llorma) vom 14 Jun., aus dem hervorgeht, daß Mina zu Llorona (bei Figueras) am 11 Jun. um 9 Uhr Morgens von Tortella her angekommen ist. Sein Vortrab wurde von einem gewissen Gal, aus Figueras gebürtig, geführt; Mina befand sich beim Nachtrab, im Ueberrokke. Von Llorona ging Mina über Bassagonda, Cangusti del Riu und Talaira nach Mounas, wo er am 11 Nachtlager hielt; die Nacht vom 12 brachte er zu Espinabella zu. Die weitere Richtung Mina's war dem Briefschreiber noch unbekannt. Ein Bauer, der dem Mina von Llorona bis Cangusti zum Führer gedient, erzählte: er habe Mina's Truppen bei lezterem Orte vorüberziehen sehen; der Zug habe drei Stunden gedauert; die Spize der Kolonne sey von Gal geführt worden; einige Offiziere zu Pferd und mehrere Reiter, welche ihre Pferde am Zügel führten, hätten den Vor-

Digitized by Google

trab gebildet. Hierauf sey das Fußvolk gefolgt, in dessen Mitte von Zeit zu Zeit einige Maulthiere, auch ein mit Stricken gebundener Bauer, im Ganzen aber wenig Gepäke. Die Soldaten hätten sehr ermüdet ausgesehn, die meisten wären ohne Schuhe gewesen; 70 Reiter, ebenfalls ihre Pferde führend, hätten den Nachtrab gemacht, bei dem sich Mina, so wie sein ganzer Generalstab zu Fuße gehend, befunden. Der Bauer habe von Mina einen Lohn für seine Dienste gefordert; dieser hätte ihm — seine Hand gereicht, und sey dann weiter gezogen. Der Bauer äußerte hernach, er hätte nicht geglaubt, daß Mina so wenig liberal sey."

Die Etoile schreibt auch aus Gironaunterm 15 Jun.: „Der Versuch Mina's, Figueras neu zu verproviantiren, ist fehlgeschlagen; die Division Damas hat ihn genöthigt in die Gebürge zurükzugehen und die Vorräthe, die er schon bis auf 2 Meilen von Figueras gebracht hatte, wieder mitzunehmen. — Wir haben zwei Regimenter zu Mataro und ein Bataillon zu Granolles. Unsere Kundschaftstruppen gehen bis 2 Stunden vor Barcellona, ohne beunruhigt zu werden. Hostalrich ist enge eingeschlossen, und wird bald nur ein Steinhaufen seyn. Der Mangel an frischem Wasser nöthigt die Besazung zu häufigen Ausfällen, um sich welches zu verschaffen. Um diese Ausfälle zu deken, wird von den Forts heftig gefeuert. Eine der herausgeschleuderten Haubizen sprang, und ihre Trümmer verwundeten den Royalistenchef Mosen-Anton (Antonio Coll) so gefährlich am Schenkel, daß man für sein Leben fürchtet. Antonio-Coll, ein ehemaliger Priester, ist ein junger Mann von 27 Jahren, der gegenwärtig ein Bataillon kommandirt. Außer ihm haben wir noch den Tod mehrerer Militärs zu betrauern, unter Andern eines tapfern Kapitains vom 31sten Regiment." — Das Journal du Commerce will aus dem (in Nro. 176. der Allg. Zeitung mitgetheilten) Berichte des General Damas, Kommandanten der Blokade von Figueras, aus Peralada, vom 13 Jun., worin derselbe sagt: „er werde seine Stellung um Figueras wieder einnehmen" folgern, daß Mina gleichwol Figueras deblokirt und verproviantirt habe, hierauf aber, wie aus dem Berichte des Generals Rottenburg hervorgehe, durch den Paß von Manera sich am 12 der französischen Gränze genähert habe, und dann über Nuria und durch das Thal von Ert am 13 und 14 nach der spanischen Cerdagne zurükgekehrt sey.

Der Drapeau blanc vom 19 Jun. sagt: „Wir wissen wohl, warum Mina weder erreicht noch gefangen wird; wir werden es aufklären, wenn die Zeit kommt." Die Etoile findet diese Verdächtigung der Gesinnungen der Minister höchst unanständig.

Ein Schreiben aus Tolosa vom 12 Jun. sagt: „Hier sind wir mit Gerüchten aller Art überschwemmt. Von Madrid her heißt es sogar, daß in Folge der zu Sevilla gepflogenen Unterhandlungen der König von Spanien und die spanische Regierung nach Madrid kommen, und die französische Armee auf das linke Ebro-Ufer zurükgehen sollte. Da diese Nachricht schon so oft wiederholt wurde, ohne eine Spur von Bestätigung zu finden, so ist sie wohl, besonders in Folge der lezten Berichte aus Sevilla, höchst unwahrscheinlich. — Seit einigen Tagen ist die Witterung sehr kalt und regnerisch; es liegen in hiesigem Militär-Hospitale viele Kranke. Im Spitale von Vittoria befinden sich mehrere Verwundete und 200 Kranke. Was wir von Militärereignissen in unsrer Gegend vernehmen, beruht auf nicht viel mehr als Gerüchten; bald heißt es, Balesteros sey in Arragonien; bald läßt man die Konstitutionellen unter Campillo zu St. Ander einrüken, und hierauf die Franzosen aus Bilbao und den benachbarten Orten sich zusammenziehen, um sie wieder zu vertreiben u. dgl. So viel ist gewiß, daß die Glaubenssoldaten, die vor Pampeluna stehen, seit den lezten unangenehmen Vorfällen mit dem General d'Espagne häufig in ihre Heimath zurükkehren. Im Innern Spaniens scheinen sich hie und da Guerillas zu bilden, wie wenigstens aus den Madrider Journalen, obgleich unter Einfluß geschrieben, selbst hervorgeht; nur sezen sie hinzu, sie würden geschlagen, so oft sie sich zeigten. In der Gegend von Avila, in der Mancha, wo der aus dem vorigen Kriege bekannte Chaleco (Obrist Abad) herumstreift, sind mehrere zum Vorschein gekommen, und zu Alcala, vor den Thoren Madrids, hat dieser Tage Selles den Konstitutionsstein wieder aufgerichtet. — Zu Madrid ereignen sich noch immer von Zeit zu Zeit einzelne Ausschweifungen des Pöbels gegen Konstitutionellgesinnte. Einige der Leztern hatten unlängst ihre Wagen gepakt, um die Hauptstadt zu verlassen, und wollten eben anspannen lassen, als Volkshaufen sich sammelten, und Feuer an die Wagen legten. Französische Reiterpatrouillen eilten herbei, und trieben den Pöbel auseinander. Man ließ der übrigens schwachen französischen Besazung die Gerechtigkeit wiederfahren, daß sie die strengste Kriegszucht aufrecht hält."

†† Paris, 18 Jun. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die portugiesische Gegenrevolution nicht ein Werk der englischen, so wie die spanische ein Werk der französischen Politik sey. Engländer und Franzosen aber hatten, in Portugal wie in Spanien, den Haß einer religiösen, von der Geistlichkeit gedekten Bevölkerung gegen irreligiöse moderne Nivelleurs für sich. Man sieht aus diesem Einen Beispiele, wie wenig die Revolutionaire auf ihr Axiom, die Souverainetät des Volks, halten; ihr Souverain hat sich ausgesprochen, und doch verfolgen sie ihr System. Die Engländer waren der Revolution in Spanien bis auf einen gewissen Punkt geneigt, weil sie die Feststellung und vollkommene Pazifikation Frankreichs auf einige Zeit verschob; der portugiesischen Revolution aber waren sie unhold, weil sie den englischen Einfluß lähmte, und ganz besonders weil ein demokratischer Vulkan in Portugal zu gefährlich neben dem englischen Radikalismus und den reformirenden Planen einiger Whigs gestellt war, um nicht Besorgnisse zu erregen. Jezt sehen die Liberalen selbst ein, daß alle Sorge der englischen Regierung auf eine Transaktion zwischen den Cortes und Frankreich hingeht, um die spanische Aristokratie, so wie die portugiesische, für eine, alle Aristokratie so sehr förderliche, in der Wurzel feudale Staatsform zu interessiren, wie die englische es ist. Sir William Acourt ist unsern Liberalen auf das Höchste zuwider; sie gehn so weit, ihm den größten Theil der Desorganisation der Cortes zuzuschreiben, da seine Bekanntschaft mit dem spanischen Nationalgeist ihn einsehn lehrte, wie aller Widerstand im Resultate unnüz, ein ver-

Digitized by Google

längerter aber, ohne Englands Vermittlung, dessen Interessen gefährden könnte. Morillo, Abisbal und sogar Ballesteros sind, unsern Liberalen zufolge, die um solche Sachen gewöhnlich wissen, Englands entschiedene Agenten, und verlangen in diesem Sinne nichts anders als Transaktionen. Mina allein ist, mit seinen Lieutenants und den Demokraten der Cortes, der Mann unserer Revolutionaire: Catalonien erscheint ihnen wie ihr Palladium.

Deutschland.

Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist den 20 Jun. durch Frankfurt nach Ems gereiset. Se. k. Hoh. wollte mit der Frau Erbgroßherzogin kaiserl. Hoh. am 28, auf der Rükkehr nach Weimar, wieder durch Frankfurt kommen.

Der Sachsen-Weimarsche Landtag ist am 25 Mai geschlossen worden. Die Universität Jena hat auf ihre Steuerfreiheit freiwillig verzichtet. Die Grundsteuer und die indirekten Steuern, z. B. auf Fleisch, Branntewein u. s. w. wurden beibehalten.

Sämtliche Vasallen, deren im Königreiche Hannover belegene Lehne von königl. preußischen Lehnhöfen relevirt haben, sind durch eine Bekanntmachung des kön. Kabinetsministeriums vom 7 Jun. aufgefordert worden, diese Lehne binnen 6 Wochen bei der königl. hannöverschen Lehnkammer zu muthen.

Die zu Hildburghausen erscheinende Dorfzeitung publizirt folgendes an die Censur dieser Zeitung gerichtetes höchstes Reskript: „Wir Friedrich, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, souverainer Fürst von Hildburghausen ꝛc. Die allhier erscheinende Dorfzeitung enthält in ihrem 23sten Blatte dieses Jahres S. 97 einen Artikel, worin die auch in andern Zeitungen stehende Nachricht von der Dienstveränderung einiger kaiserl. russischen Minister und Generaladjutanten auf eine entstellte Weise vorgetragen wird. Da dis der Censur in Ermangelung der ihr nicht zeitig genug zugekommenen andern Zeitungsnachrichten entgangen ist, so wollen Wir, daß Unser höchstes Mißfallen über diese den Rükfichten gegen befreundete Staaten ganz unangemessene Darstellung dem nächsten Blatte der Dorfzeitung einverleibt werde. Zugleich ist mit unverwandter Aufmerksamkeit darüber zu wachen, daß in Zukunft ähnliche Ungebührnisse unterbleiben und Wir nicht in die unangenehme Nothwendigkeit versezt werden, strengere Maaßregeln gegen ein in mehreren seiner Bestrebungen als gemeinnüzig anerkanntes Institut zu ergreifen. Hildburghausen, den 16 Jun. 1823. Friedrich, Herzog zu Sachsen."

Preußen.

Nach dem im neuesten Stük der Gesezsammlung enthaltenen, von des Königs Majestät vollzogenen Tarif für die Lippe-Schiffahrts-Abgaben werden solche nach der Abtheilung der Waaren in 5 Klassen in den Empfangstädten zu Hamm, Hältern, Lippstadt und Wesel erhoben. Die Schiffer empfangen einen gedrukten Schein für 1¼ Silbergroschen, den sie an den Erhebungsstellen vorzuzeigen haben.

Rußland.

Nach Berichten aus St. Petersburg vom 6 Jun. lag der Kriegsminister, Baron Möller Sakomelsky, gefährlich krank. Der Ingenieurgeneral, Graf Sievers, hatte von Allerhöchster Hand eine reich brillantirte goldene Dose mit dem Namenszuge Sr. Maj. zum Geschenk erhalten. — Um die Rechnungen des Kriegsministeriums einer möglichst strengen Revision zu unterwerfen, waren in allen Departements desselben auch Oberkontrolleurs angestellt worden. — Schon seit vierzehn Tagen hatte man zu Petersburg eine Hize von 20 bis 25 Graden Reaumur.

Polen.

Der Fürst Statthalter des Königreichs Polen bereiset gegenwärtig die Woywodschaften Masovien und Kalisch. — Der kais. russische Senateur von Novosilzow, der Geheimerath v. Baylow und der General v. Richter waren zu Warschau angekommen, und der Generaladjutant, Fürst Wolkonski, von da nach Karlsbad abgereist.

In öffentlichen Blättern liest man Folgendes aus Warschau vom 3 Jun.: „Mehrere unserer vornehmern Edelleute lebten, obgleich sie unter dem Scheine des Rechts ihren Gläubigern ihre Güter überlassen hatten, dennoch auf dem frühern glänzenden Fuße. Sie hatten nemlich an ihre Freunde und Verwandte bedeutende falsche Schuldscheine ausgestellt, welche die Forderungen der rechtmäßigen Gläubiger weit überstiegen, und ihnen nach Regulirung des Konkurses wieder eingehändigt wurden, während die übrigen Gläubiger sich oft mit erbärmlichen, ihnen zugefallenen, Antheilen an Ländereien oder sonstigen elenden Vergütungen begnügen mußten, dagegen der Schuldner durch seinen Konkurs zum wohlhabenden Manne geworden war. Eine arme Wittwe, die durch diesen Betrug ihr ganzes Vermögen verloren, und dagegen ein Stük unurbares Land aus der Konkursmasse erhalten hatte, warf sich in der Verzweiflung dem Großfürsten zu Füßen, und klagte ihm ihre Noth. Dieser ließ den Schuldner mit Weib und Kindern ins Gefängniß sezen, mit der Andeutung, daß die ganze Familie daselbst bleiben müsse, bis alle Schulden bezahlt seyen. In vierzehn Tagen schon hatte die Wittwe, so wie alle übrigen Gläubiger, ihre Forderungen ausbezahlt erhalten."

Dem berühmten Astronomen Kopernikus ist von dem gelehrten Domherrn zu Krakau, Sierakowsky, ein von Thorwaldsen in Marmor treflich gearbeitetes Denkmal gewidmet worden, welches am 25 Mai in der Universitätskirche zu Krakau aufgedekt und eingeweiht ward. Neben der Bildsäule steht eine Urania von 7 Fuß Höhe aus vergoldetem Blei mit dem Thierkreise und der Inschrift: Sta sol, ne moveare!

Türkei.

Der Spectateur oriental erzählt unterm 17 April: „Vor einigen Tagen kam von Kirkagach her ein etwa 1000 Mann starkes Korps Freiwilliger in unserer Nähe an, in der Absicht sich nach Smyrna zu begeben; allein es wurde seinem Obristen angedeutet, daß man seine Truppen ohne einen großherrlichen Ferman nicht in die Stadt ziehen lassen werde. Die meisten dieser Freiwilligen kommen von den Gränzen Natoliens, und die freilich unsichere Hofnung der Beute ist es, welche sie ihrer friedlichen Heimath entlokt."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Seegmen.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 180. | 29 Jun. 1823.

Spanisches Amerika. — Portugal. (Proklamation des Infanten Miguel.) — Spanien. — Großbritannien. (Schreiben aus London.) — Frankreich. (Kriegsberichte.) — Italien. — Deutschland. — Preußen. — Türkei.

Spanisches Amerika.

Folgendes Privatschreiben aus Valparaiso vom 12 Jan. gibt einige Aufschlüsse über die lezte in Chili vorgefallene Regierungsveränderung: „Ich fand bei meiner Ankunft allhier das ganze Land in Bewegung. Ein am 20 Dec. v. J. statt gefundenes Erdbeben, das sich fast jeden Tag erneuert, hat einen großen Theil von Valparaiso und mehrere Ortschaften der Provinz zerstört. Am ersten Tage waren 200 Personen ums Leben gekommen. Von einer andern Seite ist eine bürgerliche Revolution vorgefallen, und der Süden von Chili, unter dem General Freyre, hat sich gegen den Norden und das Innere, die unter dem obersten Direktor Obiggins stehen, bewafnet. Man sagt, daß Freyre bereits über den Maule (südlich von Sant-Jago) gegangen ist, und vorwärts rükt. Den Vorwand zu diesem Zwiespalt (der die jüngsthin gemeldete Abdankung des obersten Direktors Obiggins zur Folge gehabt zu haben scheint) haben die von dem General Freyre gestellten Forderungen gegeben, den Prinzipalminister (welcher so eben seinen Abschied begehrt hat) zu entlassen, eine neue Konstitution, und endlich ein neues Zollsystem einzuführen, da das bestehende für die Provinz Conception, in welcher Gen. Freyre kommandirt, zu drükend sey. Man darf wohl annehmen, daß der persönliche Ehrgeiz des leztgenannten Militärchefs diesem dem Anschein nach uneigennüzigen und nur auf das Wohl des Landes berechneten Forderungen nicht fremd war. — In Guayaquil gehen wichtige Ereignisse vor, ich meyne die Verbindung dieses Landes mit der Republik von Columbia, die von Bolivar zum Nachtheil San Martins, Protektors von Peru, bewirkt worden ist. Man spricht auch von einer plözlichen Revolution in der Provinz Quito gegen die Herrschaft Bolivars; allein alle diese Nachrichten sind noch unzuverlässig. San Martin hat zur größten Ueberraschung des Publikums die Civil- und Militärgewalt von Peru niedergelegt, und lebt gegenwärtig hier (zu Valparaiso) im Privatstande. Diese Abdankung in einem Augenblike, wo die Independentenheere gegen die Spanier in Ober-Peru zu Felde ziehn, stellt diesen General in einem sehr ungünstigen Lichte dar. — Lord Cochrane ist gestern von hier abgesegelt, er begibt sich nach Rio-Janeiro, wo er Dienste nehmen will. Man hat ihn hier sehr übel behandelt, und die zwischen ihm und Chili statt gefundenen Irrungen waren von sehr unangenehmer Art.“

Portugal.

Die französischen Zeitungen bringen noch immer keine neuere umständliche Nachrichten aus Lissabon als vom 31 Mai; dafür eine Proklamation des Infanten Don Miguel aus Villafranca vom 27 Mai, worin es heißt: „Portugiesen! Es ist Zeit, dem Lauf der Leiden, die auf der Nation lasten, Einhalt zu thun, und meine Ehre erlaubt mir nicht, länger in schmählicher Unthätigkeit zu bleiben. . . . Seit der am 24 Aug. 1820 der Nation verheißenen Freiheit gehn wir unserm Untergange entgegen; ein König zum wahren Schattenbilde herabgewürdigt; eine Magistratur ihrer Rechte beraubt und verhöhnt; ein Adel (an den sich die rühmlichsten Erinnerungen eurer ehemaligen Macht auf Afrika's Boden und in den Meeren von Asien und Amerika knüpfen) erniedrigt, und der Achtung beraubt, die er von der Dankbarkeit erhalten hatte; die Religion und ihre Diener ein Gegenstand des Gespöttes und des Gelächters — Was wird aus einer Nation, wenn sie eine solche Herabwürdigung duldet? Erheben wir uns, Portugiesen; eine längere Unentschlossenheit wäre eine schändliche Schwäche. Schon sind die tapfern Trazos-Montaner uns mit ihrem Beispiele vorangegangen. Vereinigt euch alle unter der königl. Fahne, die meine Hände zur Befreiung unsers Königs erheben. Se. Majestät wird, so bald sie frei ist, Ihren Völkern eine Konstitution geben, die, ferne von Despotismus und Willkühr, die Nation mit sich selbst und mit dem civilisirten Europa wieder aussöhnen wird. Kommt zu mir unerschrokene Portugiesen, entschlossen wie ich, zu sterben oder dem Könige seine Freiheit und Macht und allen Ständen ihre Rechte zurükzugeben. Zögert nicht, ihr Geistlichen, und ihr Adelichen von allen Klassen! Kommt und steht der heiligen Sache der Religion und des Königthums bei, die auch die eurige ist! Glaubt nicht daß wir zum Despotism zurükkehren, oder Reaktionen ausüben wollen; schwören wir bei der Religion und der Ehre, daß wir nichts wünschen als die Eintracht aller Portugiesen und gänzliche Vergessenheit des Vergangenen.“

Spanien.

Die Formel des Eides, welchen der Herzog von Infantado und die übrigen Glieder der spanischen Regentschaft ablegten, lautete, wie folgt: „Ich schwöre Treue dem Könige, sobald er aus seiner Gefangenschaft befreit seyn wird, und gelobe, die Gesezе und Statuten des Königreichs, so lange ich Mitglied der Regentschaft bin, welche ernannt wurde, um Spanien bis zur Befreiung unseres vielgeliebten Monarchen zu regieren, aufs genaueste zu beobachten und beobachten zu machen.“

Großbritannien.

* London, 16 Jun. Die hiesige griechische Committee macht von Zeit zu Zeit Nachrichten bekannt, die sie über Griechenland erhält, welche Sie ohne Zweifel in den Zeitungen gelesen haben, unter andern einen Brief von Lord Byron. Ueber ihre

Digitized by Google

eigene Wirksamkeit hat man indessen noch nichts erfahren. Die Beiträge scheinen nur sehr langsam einzukommen, und von vielen die nichts geben, hört man die alte Anschuldigung, die Griechen seyen ein nichtswürdiges Volk, das für seine Freiheit nicht fechten wolle; es sey blos eine vorübergehende Exaltation der Köpfe, die nicht dauern könne; am Ende müßten sie doch den Türken unterliegen. Der Gewährsmann dieser Leute ist — Sir W. Gell! Verflossene Woche fanden im Unterhause sehr wichtige Debatten über die Zögerungen statt, welche sich im Kanzleigerichtshof ereigneten, wo Prozesse nicht selten 20 bis 30 Jahre hängen, wo jeder Schritt, den die Parteien thun, mit den größten Unkosten verknüpft ist, und die Prozeduren oft von vorn angefangen werden müssen, weil der Kanzler die längst vorgebrachten Gründe der Advokaten vergessen hat. Kurz ein zweites Wetzlar'sches Kammergericht. Die Opposition verlangte daß der Gegenstand untersucht würde, nicht daß sie dem jezigen Kanzler etwas zur Last legen wollte, sondern um einem Systeme abzuhelfen, wo derselbe Mann, welcher Staatsminister und Präsident des Oberhauses ist, auch über alle Prozesse entscheiden soll, die für die gewöhnlichen Gerichtshöfe zu verwikelt sind, und oft als Präsident des Oberhauses, als des höchsten Appellationshofs, über Dinge zu entscheiden bekommt, die er schon als Kanzler entschieden hatte. Wie es hier gewöhnlich zu gehen pflegt, wenn man verjährte Mißbräuche angreift, die Minister widersezten sich dem Vorschlage, vornemlich aus dem Grunde, weil eine Untersuchung der Sache einen Tadel auf den Kanzler werfen würde; und die große Masse des Hauses, welcher alle Neuerung ein Gräuel ist, stimmte mit ihnen, so daß der Vorschlag durch große Mehrheit verworfen ward. Aber „Beharrlichkeit führt zum Ziel," wird der Gegenstand nur recht oft vorgebracht, so muß endlich eine Veränderung gemacht werden. Wirklich hat das Oberhaus in diesem Augenblike eine Maaßregel vor, um eine Veränderung in dem Appellationszuge zu machen, welche dem Kanzler einen Theil seiner Arbeiten abnehmen wird. — Alle Nachrichten aus Mexico stimmen darüber überein, daß Iturbide seine Krone niedergelegt hat, und der Kongreß hergestellt worden ist. Es kömmt nun darauf an, ob dieser Kongreß Weisheit genug besizt, um dem Lande eine angemessene Verfassung zu geben. Mexico hat gefährliche Nachbarn, es muß sich nach innen und außen zu befestigen wissen.

Frankreich.

Paris, 22 Jun. Konsol. 5Proz. 88 Fr. 75 Cent.

Der Moniteur vom 22 Jun. bringt zuförderst die, vorgestern aus Straßburg mitgetheilte telegraphische Depesche, über General Moltors Einzug in Valencia, und die Einnahme des Schlosses von Tortosa durch Ramon Chambo (nicht Hambo.)

Hiernächst liefert der Moniteur folgende zwei Depeschen des Generals Guilleminot an den Kriegsminister. I. Madrid, 14 Jun. Auf Befehl Sr. k. Hoh. habe ich die Ehre Ew. Excellenz folgende Nachrichten zu übersenden. Die zweite Expeditionskolonne unter General Bourmont, welche über die Brüke bei Arzobispo und die Fähre von Almaraz den Tajo passirt hatte, fand sich am 11 bei Truxillo versammelt. Am 12 besezte Gen. Vallin Miajadas, und die beiden nach Merida und Medellin führenden Straßen; der Ueberrest der Kolonne war zu el Escorial und Valmesia. Graf Bourmont schikte sich an, den 13 auf Merida und Medellin zu marschiren, je nachdem man Nachrichten vom Feinde erhielte. Ein Posten von 100 Mann wurde zu Truxillo in einem verrammelten Hause errichtet, um die Stadt und die Verbindungen mit Madrid zu bewachen. Am 12 wurde eine Abtheilung Fußvolk und Lanzenreiter nach Caceres geschikt, um dort die Desorganisation der Revolutionsregierung zu vollenden, und die Bewafnung der Royalisten zu begünstigen. Diese Abtheilung soll bei Merida wieder zur Kolonne stoßen. Der Brigadier Merino, welcher Bourmonts Marsch in der Flanke dekt, hat den Empecinado bei Moraleja geschlagen, und ihm 95 Mann getödtet, diejenigen ungerechnet, die in den Gebirgen und Schluchten umkamen. Dieses Gefecht befreite eine große Landstreke von Empecinado's Grausamkeiten, und sezte die Einwohner in den Stand, sich für die königliche Sache zu erklären. Ein Offizier vom Generalstabe, welchen ich auf Befehl des Prinzen nach Salamanca geschikt hatte, um Neuigkeiten einzuholen, fand des Grafen Amarante Division von dort nach Portugal aufgebrochen. Diese Division war, 4 bis 5000 Mann Infanterie, 600 Pferde und 6 Kanonen stark, am 21 Mai zu Salamanca angekommen, und hatte daselbst die beste Mannszucht beobachtet. In der Nacht vom 6 zum 7 Jun. meldeten drei Kouriere hintereinander die verschiedenen Ereignisse in Portugal. Der lezte brachte Kunde, daß der Infant Don Miguel an der Spize von drei Reglimentern aus Lissabon gezogen, daß alle benachbarten Besazungen dieser Bewegung gefolgt waren; daß man den König für frei erklärt hatte; daß ein Theil der Truppen nach Lissabon zurükgekehrt war, um Se. Majestät zu bewachen, während der andere Theil die Königin aufsuchte; daß die ganze königliche Familie beisammen war; daß die Besazungen von Oporto, Braganza ꝛc. sich zu Gunsten des Königs erklärt hatten, und daß man hofte, die Stadt Almeida werde gleichfalls den Royalisten ihre Thore öfnen. Nach diesem lezten Kourier brach Graf Amarante am 8 Jun. Morgens um 3 Uhr von Salamanca auf, und nahm seine Richtung auf Almeida, indem er rechts von Ciudad-Rodrigo vorbei marschirte. Er ließ in Salamanca eine portugiesische Besazung von 1 Milizbataillon, 30 Reitern und 2 Kanonen, um es gegen die nach Rodrigo zurükgezogenen spanischen konstitutionellen Truppen zu schüzen. Die portugiesischen Truppen unter General Don Rego, welche ursprünglich gegen Amarante bestimmt gewesen, waren nach Portugal zurükgekehrt, und hatten ebenfalls die königliche Autorität anerkannt. General Rego war gleich nach seiner Ankunft in Portugal durch die Cortes nach Lissabon berufen, und seines Kommando's entsezt worden. Endlich sind, nach Privatbriefen, alle Truppen ohne Ausnahme dem Beispiele der Besazung von Lissabon gefolgt." — II. „Madrid, 16 Jun. Ich habe die Ehre Ew. Excellenz anzuzeigen, daß sich zu Cordova in dem Augenblike eine Bewegung zu Gunsten des Königs gezeigt hat, als ein Bataillon von Quintos die Stadt verließ. Graf Bordesoult eilte, sich mit seinem Vortrab hin zu begeben, und wird am 13 zur Unterstüzung jener Bewegung angekommen seyn. Auch die Stadt Jaen und ihre ganze Umgebung haben sich für die königliche Sache erklärt,

Digitized by Google

und bewafnen sich, Placencia's Flüchtlinge zurükzutreiben. Die vom Grafen Bordesoult ergriffene Maaßregel, die Quintos, selbst die gefangen gemachten, in ihre Heimath zurükzuschiken, veranlaßt zahlreiche Desertionen in den Reihen des Feindes."

Sodann enthält der Moniteur folgende Briefe des Marschalls Moncey an den Kriegsminister: I. „Vich, 16 Jun., um 9 Uhr Abends. Aus meinem Berichte vom 3 Jun. haben Ew. Exc. ersehen, daß ich zur Verfolgung von Mina's Korps eine Kolonne unter den Befehlen des Generallieutenants Baron d'Eroles bildete, aus 4 spanischen Bataillonen und der französischen Brigade des Generals Vicomte v. St. Priest zusammengesezt. Ferner berichtete ich Ew. Exc., daß ich zur Verfolgung Mina's auch den Obristen des 8ten Linienregiments, Grafen v. Salperwick, mit 14 Kompagnien seines Regimentes abgesendet habe. Endlich wurden Ew. Exc. von den auf unsern Linien gegen Mina's Korps angeordneten Bewegungen, von dessen Versuch auf das Fort von Figueras, und dessen Gegenmarsch nach der Cerdagna hin, in Kenntniß gesezt. Gestern meldete mir Obrist Salperwick aus Ribas die erste Nachricht von einem erfochtenen Vortheil. Die ganze Nacht und heute Morgens erwartete ich mit lebhafter Ungeduld einen Bericht des Baron d'Eroles, Kommandanten der Expedition; endlich empfing ich vom Generallieutenant Donnadieu, der so wie ich zu Vich sich befindet, einen Bericht, worin er mir anzeigt, daß die 2te Brigade seiner Division, bestehend aus dem 12ten leichten und 2ten Linienregiment, unter den Befehlen des Gen. St. Priest, und die spanischen Truppen unter Gen. Romagosa, endlich auf den höchsten Gipfeln der Pyrenäen, nahe an der französischen Cerdagna, eine Division Mina's einholten; daß 800 Mann von dieser Division die Waffen strekten und als Kriegsgefangene nach Mont Louis geführt wurden. Es thut mir leid, nicht ins Nähere eingehen zu können; um mich nicht in den Thatsachen, und in dem, den vereinigten königlichen Truppen zu ertheilenden Lobe zu irren, muß ich den Bericht des Kommandanten der Expedition, des Baron d'Eroles, abwarten." — II. „Vich, 17 Jun., 10 Uhr Morgens. Die gestern Ew. Excellenz mitgetheilte gute Nachricht findet sich durch beifolgendes Schreiben des Baron d'Eroles aus Aja vom 14 Jun. vollkommen bestätigt. Der Feind, von allen Seiten gedrängt, hat das Schlachtfeld mit seinen Todten bedekt. Unter den Gefangenen befindet sich Gurrea, einer der vorzüglichsten Offiziere Mina's, und der Sekretär des lezteren. Baron d'Eroles belobt das Betragen des Generals St. Priest, seiner Brigade, und der 5ten Kompagnie vom 7ten spanischen Bataillon, an dessen Spize vermuthlich General Romagosa stand. Die Truppen vergaßen beim Anblik des Feindes ihre Ermüdung, und stürzten sich auf denselben mit dem Rufe: „Es lebe der König!" Die übrigen französischen und spanischen Kolonnen, die nicht am Kampfe Theil nahmen, trugen doch das Ihrige zum Ruhme dieses Tages bei, an dem auch dem Baron d'Eroles ein guter Theil für die den Truppen ertheilte Richtung gebührt. — Mina zieht sich auf Urgel zurük. Es sind Anstalten getroffen, ihm den Weg dahin abzuschneiden. (Unterz.) Moncey." — III. Bericht des Generallieutenants Baron d'Eroles an den Marschall Moncey: „Aja, 14 Jun., um Mitternacht. Die klugen Maaßregeln Ew. Exc. wurden durch große Erfolge gekrönt. Die mir anvertrauten Truppen marschirten heute den Tag über in der ihnen vorgezeichneten Linie um den Feind einzuschließen, und in paralleler Richtung mit ihm. Er wollte aus dem Kreise heraus, und in die französische Cerdagna durchbrechen; aber, erstlich zurükgeworfen, dann mit Nachdruk angegriffen, räumte er das mit Todten bedekte Feld mit einem Verluste von 700 Gefangenen, unter denen sich Gurrea, Einer der Chefs von Mina's Armee, und der Sekretär des Leztern befinden. Alle diese Erfolge verdanken wir der Geschiklichkeit und Unerschrokenheit des Generals St. Priest, dessen Brigade, zu welcher Anfangs des Treffens 5 Kompagnien vom 7ten spanischen Bataillon stießen, den Kampf allein bestand. Die Truppen, obgleich ermüdet, griffen mit dem Rufe: Vivo le Roi! an. Mina, mit geringer Mannschaft, wendet sich, wie es heißt, auf Andorre, um sich nach Urgel zurükzuziehn. Ich ergreife Maaßregeln, um ihm jeden Rükzug abzuschneiden, und wünsche, Ew. Excellenz bald seine gänzliche Vernichtung anzeigen zu können. Die umständlicheren Berichte werde ich die Ehre haben nachzutragen, wenn die Unternehmung vollendet ist. (Unterz.) d'Eroles."

Die ministeriellen Blätter melden Folgendes über Mina's Rükzug: „Ax, 15 Jun. Hier so wie im ganzen Thale von Carol, ist alles unter den Waffen. Die Linientruppe ist von hier um 3 Uhr Nachmittags nach Hospitalet gezogen, die Nationalgarde bereit, jeden Augenblik aufzubrechen. Mina ist heute Mittags durch das Dorf Guils gezogen; er verfolgt die Bergkette von Guer und Maranges, und scheint sich nach Urgel ziehn zu wollen. N. S. von 8 Uhr Abends. So eben erfahren wir, daß eine Abtheilung Mina's geschlagen worden ist; General St. Priest hat den General Orrea mit 7 — 800 Mann gefangen genommen. Indessen ist es Mina gelungen, mit 1500 Mann ungefähr, einen Weg einzuschlagen, der ihn gegen die Verfolgungen der Reiterei sichert. Er gewann die Gebirge von Err, und stieg zwischen Guer und Carol an die Segre hinab; ging über dieselbe und warf sich in den Wald, durch den er nach Urgel zu kommen hofft; man verfolgt ihn auf dem Fuße. Eine auf Kundschaft aus Puycerda ausgezogene französische Truppe, 300 Mann stark, ward am 14 von Mina's Truppen im Thal von Ossejo eingewikelt; sie bahnte sich aber mit dem Bajonette einen Weg durch die Feinde, und langte glüklich in Puycerda wieder an."

* Paris, 21 Jun. Obgleich bis heute noch nichts Offizielles über die Ereignisse in Lissabon erschienen ist, so will man doch nun durch Privatbriefe aus Madrid einige Aufschlüsse über jene Vorgänge erhalten haben, welche zwar auch noch unverbürgt sind, welche ich Ihnen jedoch mittheilen zu müssen glaube. Hiernach wäre durch die ersten Nachrichten die eigentliche Beschaffenheit dieser Angelegenheit etwas entstellt worden, und es wäre keine eigentliche Gegenrevolution, welche die Mißvergnügten in Lissabon beabsichtigten, und auch wirklich bewerkstelligt haben. „Die Chefs der Mißvergnügten waren (sagen diese Briefe) nicht minder Anhänger der in Portugal statt gehabten Veränderungen als die herrschende Partei, allein sie waren unzufrieden über den großen Einfluß, den sich Moura's Partei verschaft hatte, und sie suchten diese zu stürzen. An ihrer Spize standen einige Minister und Mitglieder der Cortes, die sich zum Behuf ihrer Unternehmung mit den angesehensten Ge-

Digitized by Google

nera'en, welche das Meiste zur portugiesischen Revolution beigetragen, verbündet hatten. Es wäre schon an sich schwer zu glauben gewesen, daß die Sepulveda, die Sampayo, die Pamplona, die durch die Revolution sich emporgeschwungen und so vielen Einfluß errungen hatten, zu einer förmlichen Gegenrevolution beitragen würden. Allein sie waren über Moura's und seiner Freunde Despotismus und Anmaaßungen erbittert und beschlossen, sie durch eine militärische Bewegung zu stürzen, da es ihnen auf andere Weise nicht gelungen war. Das Ministerium ist verändert und in ihrem Sinne gebildet worden, und Moura's Freunde sind von allem Antheil an den Geschäften entfernt. Es sind Modifikationen in der Verfassung vorgeschlagen und angenommen worden; unter Anderm hat man zwei Kammern beschlossen. Das Resultat des Ganzen war, daß die überspannte demokratische Partei unterlegen ist, und die gemäßigten Liberalen die Oberhand erhalten haben. An nähern Details mangelt es noch; doch hoffen wir auch diese in den nächsten Tagen zu erhalten. Englands Einfluß soll bei dieser Veränderung nicht unwirksam gewesen seyn, wie man wenigstens allgemein behauptet."

* Bayonne, 17 Jun. Graf Abisbal kam gestern Abends hier an, und sezte heute Morgens seine Reise über Bordeaux nach Paris fort. — Man sagt hier, unsre Truppen hätten die Blokade von Santona für den Augenblik aufgehoben, um die Bandenführer Pastor und Campillo zu verfolgen, welche uns 200 beladene Maulthiere weggenommen haben. — Durchpassirte Kouriere verbreiteten die Nachricht, der König Ferdinand und die Cortes wären zu Cadiz, General Bordesoult aber zu Cordova eingetroffen; Lezterer denke schon am 17 oder 18 in Sevilla zu seyn. — Die Regentschaft zu Madrid hat die Herstellung des Kanzleigerichts, so wie aller Gerichtshöfe und Alcalden des Königreichs dekretirt. Drei neue Journale haben angefangen zu Madrid zu erscheinen; sie führen die Titel: „Der triumphirende Servile"; „die Eintracht" und „das Grab der Liberalen". Auch wird in allen Buchhandlungen ein Gedicht zu Ehren Ferdinands VII., „den die Freimaurer gefangen halten", verkauft.

Italien.

Deutsche Blätter schreiben aus Neapel vom 3 Jun.: „Für die Uebernahme der gesamten Zolleinkünfte des ganzen Königreichs sind von hiesigen Kaufleuten viele Vorschläge gemacht worden, noch konnte man aber über die Bedingungen nicht einig werden. Der Minister verlangt das Maximum, was dieselben je dem Staate rein abgeworfen, und noch überdis einen Theil am Gewinnst. Dis scheint etwas viel, doch wäre auch dabei gewiß noch etwas zu gewinnen, wenn ein Mittel ausfindig gemacht werden könnte, dem gränzenlosen Schleichhandel zu steuern. Hier steht der Hauptknoten, indem der Minister nicht Willens scheint, den Unternehmern völlige und unumschränkte Gewalt über die Zollbeamten einzuräumen. Das Haus Rothschild soll sich mit dem Geschäfte nicht haben befassen wollen. — Die Seidenerndte fällt in hiesiger Umgegend nicht ergiebig aus, und die für die erste feine Seide bezahlten Preise sind ungemein hoch; auch in Calabrien soll die Zucht an der Küste hin etwas gelitten haben; desto fröhlicher sind die Berichte darüber aus Sizilien. — Der Waarenhandel im Allgemeinen liegt ganz darnieder."

Deutschland.

Die Anzahl der zu Göttingen Studierenden hat seit dem Anfange des laufenden halben Jahres einen bedeutenden Zuwachs erhalten; 348 Abgehende wurden durch 476 Neue ersezt, mithin hat sich der Bestand um 128 vermehrt. Die Totalsumme beläuft sich im gegenwärtigen Augenblik auf 1547, unter denen sich 268 der Theologie, 844 der Rechtswissenschaft, 231 der Medizin, und 204 den philosophischen Wissenschaften widmen. Landeskinder befinden sich unter dieser Anzahl 664, Ausländer 836. Die Miethpreise der von diesen Studierenden bewohnten Zimmer bilden eine Summe von 24,020 Rthlr. in Gold.

Preußen.

* Berlin, 22 Jun. Am 18 d. war zur Siegesfeier der Schlacht von Belle-Alliance hier große Parade, worauf sämtliche Truppen vor Sr. Maj. dem Könige vorbeidefilirten. Tages zuvor war Brigadeaufstellung auf dem mit dem Siegesdenkmal von Gußeisen geschmükten Templower Berge. — Der disjährige große Wollmarkt hat seinen Anfang genommen; es sind zwar mehrere Käufer aus dem Tuchfabrikantenstande der Städte Cottbus, Burg und aus dem Sächsischen, aber nur wenige Engländer gegenwärtig, und man fürchtet, daß die Preise und die Resultate des Absazes der Wolle den vorjährigen noch nachstehen werden, zumal auch bei dem kürzlich beendigten Haupt-Wollmarkt zu Breslau Vieles auf dem Lager blieb. Dagegen sind bei der zum 1 Jul. bevorstehenden Ziehung der Prämien-Staatsschuldscheine leztere bis auf die zuvor noch nicht erreichte Höhe von 5 Prozent über Pari gestiegen, und unsere Handlungshäuser, welche Promessen für die nächste Ziehung ausgeben, machen gute Geschäfte. — Der durch den Beschluß der Bundesversammlung supprimirte „deutsche Beobachter" zu Stuttgart war hier wenig gelesen, und dem größern Publikum wurde dessen Existenz erst durch den Aufsaz in der Allgemeinen Zeitung beinahe zugleich mit dessen Verbot bekannt. — Der Präsident der Hauptverwaltung der Staatsschulden, Geheime Oberfinanzrath Rother, ist nach Karlsbad abgegangen. — Se. königl. Hoheit unser Kronprinz befindet sich jezt auf einer Inspektionsreise der Truppen seines Generalkommando's in Pommern.

Türkei.

Der Spectateur oriental liefert ein Schreiben aus Konstantinopel vom 10 Mai folgenden Inhalts: „Der Kapudan Pascha, vom Großherrn dazu ermächtigt, hat 35 Weiber aus Scio, die verkauft werden sollten, vom Sclavenstande losgekauft, und unentgeldlich in ihr Vaterland zurükgeschikt. Vom Großherrn mit unbeschränkter Macht bekleidet, wird er bald mit einer Flotte von 80 Segeln abgehn, die Griechen durch Güte zu gewinnen suchen, und geht dis nicht — siegen oder sterben. Uebrigens bereichert die Zwietracht der Griechen und Türken die Europäer, auf deren Schiffen der Handel an den ägyptischen Küsten geführt wird. Voriges Jahr sind zu Alexandrien 900 Schiffe, darunter 15 dänische, 223 englische, 2 holländische, 10 russische, 143 sardinische, 28 sizilianische, 54 spanische, 76 schwedische und 292 östreichische Schiffe, angekommen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Gregmus.

Digitized by Google

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag | Nro. 181. | 30 Jun. 1823.

Großbritannien. (Parlamentsverhandlungen.) — Frankreich. (Nachrichten aus Spanien. Absezung des Königs durch die Cortes.) — Deutschland. — Schweden. — Oestreich. — Türkei.

Großbritannien.

(Aus englischen Zeitungen vom 19 Jun.) Konsol. 3Proz. 81½; spanische 5Proz. 29⅝. — Die Nachricht daß die Regentschaft zu Madrid sich weigert, die 1821 von den Cortes gemachte Anleihe anzuerkennen, hat unter den Spekulanten auf der Börse große Bestürzung verbreitet. — Noch immer keine Neuigkeiten aus Lissabon; seit drei Wochen ist wegen des herrschenden Nordostwindes kein Schif aus Portugal angekommen. Hr. Canning soll einen Kourier von der neuen Regentschaft zu Madrid, mit Depeschen vom 8 d. erhalten haben, worin die großbritannische Regierung aufgefordert wird, diese Regentschaft, nach dem Vorgange Rußlands, Oestreichs, Preußens ꝛc. anzuerkennen. Man wird nun sehn ob unsre Neutralität so loyal ist, wie Hr. Canning vor zwei Monaten sich rühmte. (Times.)

Ob England sein bisheriges Handelssystem beibehalten, oder ob es fremden Nationen, anstatt der jezt bestehenden Abgaben und Einschränkungen, mehr oder minder dieselben Erleichterungen bewilligen soll, welche jedes einzelne Land dem Handel und der Schiffahrt Englands bei sich gestattet? diese Frage ward am 6 Jun. im Unterhause durch eine dazu niedergesezte Kommittee untersucht. Hr. Huskisson stellte vor, daß ehemals amerikanische Produkte, wenn sie auf Schiffen ihres Landes nach England gebracht werden wären, ungleich mehr Eingangszölle hätten erlegen müssen, als wenn sie auf englischen Schiffen angekommen wären. Amerika habe deswegen Gleiches mit Gleichem vergolten, und es mit den englischen Schiffen eben so gemacht, wie die Engländer mit den ihrigen. Dis aber habe sehr nachtheilig auf die brittischen Schifseigenthümer gewirkt, und man hätte es am Ende wünschenswerth finden müssen, gegen Amerika nachzugeben. Eben so hätten die Niederlande, als Retorsionsmaaßregel, höhere Abgaben auf englische Waaren gelegt, und da sie gesehen, daß die Engländer gegen Amerika andere Saiten aufzögen, gleiche Begünstigungen verlangt, da man diese aber verweigert, sogleich durch ein Dekret große Abgaben auf brittische Schiffe, zum fühlbaren Nachtheil des brittischen Handels gelegt. Derselbe Gang sey nachmals auch in Preußen eingeschlagen worden. Bei so gestalteten Sachen trug Hr. Huskisson darauf an: „daß in Zukunft zwischen England und andern Staaten, die Handelsabgaben nach dem Vergeltungsrechte festgesezt werden möchten.“ Hr. Sykes sagte: er hoffe, daß diese Maaßregel nicht zur Ausführung gebracht werden würde, bevor nicht die Schifseigenthümer und andere hierbei interessirte Unterthanen mit ihren etwanigen Gründen gegen diese Maaßregel gehört und um ihre Ansicht befragt worden wären. Er selbst sey, wie Hr. Huskisson, der Meynung, daß brittische Schiffe durch ihre bessere Beschaffenheit immer den Vorzug vor andern behaupten, und zum Waarentransport lieber als alle Andern gebraucht werden würden; allein viele Schifseigenthümer wären entgegengesezter Meynung. Wenn er auch zugebe, daß Hr. Huskisson die Absicht habe, alles Mögliche für den Handel thun zu wollen, so sey dis auch noch auf andern Wegen möglich; man dürfe nemlich unter andern nur die Konsulatabgaben auf verschiedenen auswärtigen Plätzen abschaffen. Hr. Wallace bemerkte: er habe in Gesprächen mit Schifseigenthümern oft gehört, daß sie, weil sie die Sache nur zu häufig aus einem unrichtigen Gesichtspunkte ansähen, dasjenige nicht anerkennten, was zur Beförderung der Schiffahrt gethan worden. Hr. Robertson aber widersezte sich der Maaßregel nachdrüklich und versicherte, sie werde den Ruin unsers Handels und unserer Schiffahrt nach sich ziehen. Die Folgen davon lägen auch schon am Tage; denn die Abnahme unserer Schifsbauten, wie er aus einem beigebrachten Verzeichniß bewies, habe zwischen den Jahren 1821 und 1823 sich auf nicht weniger als 732 Schiffe von 122,000 Tonnen-Last belaufen, und 8000 Matrosen seyen weniger gebraucht worden. Er fordere die Minister ernstlich auf, diesen Vorschlag nicht ohne die reiflichste Ueberlegung gut zu heißen. Ihm erwiederte Sir J. Coffin: das Geschrei der Schifsrheder habe gar keinen vernünftigen Grund, wir hätten mit unsern beschränkenden Abgaben die fremden Nationen lange genug gedrükt, das ginge aber für die Folge nicht mehr. Hr. Ricardo wiederholte, was er schon sonst als seine Meynung ausgesprochen hatte, daß der Handel, je freier er sey, desto mehr gedeihen müsse, und Hr. T. Wilson sezte noch hinzu, er fürchte nicht, daß die brittischen Schiffe nicht stets im Stande seyn würden, es andern zuvor zu thun. Die fremden Schifsrheder, sagte Hr. Marryatt, indem er sich Namens der brittischen Schifseigner beklagte, wären gegen die unsrigen wegen unsrer hohen Belastung des Bauholzes und anderer zum Schifsbau gehöriger Artikel, immer im Vortheil. Die Resolution wurde genehmigt, und verordnet, daß der Bericht darüber am Montag vorgelegt werden solle.

Frankreich.

Der Moniteur und alle ministeriellen Blätter enthalten folgenden Auszug eines Schreibens aus Madrid vom 17 Jun.: „Man schreibt uns unterm 15 aus Cordova: Die Cortes haben sich am 11 zu Sevilla versammelt; das Ministerium hat

ihnen angezeigt, daß unsere Truppen zu Cordova eingerükt wären (welches doch erst am 13 geschah). Galliano schlug sogleich eine Addresse an Se. Maj. vor, um Sie zu bitten, sich mit der Regierung binnen 24 Stunden nach Cadiz zurükzuziehn. Dieser Antrag ging einstimmig durch. Die Addresse wurde dem Könige übergeben, der das Begehren förmlich verweigerte. Nun bestieg der nemliche Deputirte die Rednerbühne, und trug an: 1. auf Absezung (déchéance) des Königs; 2. auf Errichtung einer Regentschaft; in Betracht daß Se. Maj. nicht im Besiz Ihrer moralischen Geisteskräfte wären. Dieser schändliche Vorschlag ging ebenfalls einmüthig durch. Man schritt hierauf zu Ernennung der Regentschaft, welche aus drei Mitgliedern, Valdes als Präsidenten, Eiscer und Vigo, zusammengesezt wurde. Dem König geschah durch die Revolutionärs Gewalt, und er erfuhr alle Arten von Beleidigungen. Nach der Räumung der Stadt durch die konstitutionellen Truppen, plünderte das Volk mehrere Häuser, und es fielen einige Schlachtopfer seiner Wuth. Die Obrigkeiten von 1820 traten sogleich ihr Amt an; es gelang ihnen die Ordnung herzustellen, und am 14 war diese große Stadt ziemlich ruhig. Die Generale Bordesoult und Bourmont werden unverzüglich daselbst ankommen, und gleich auf Cadiz weiter marschiren. Man weiß daß diese Stadt nicht verproviantirt ist. Sobald sie von der Land- und Seeseite blokirt ist, muß sie in Kurzem sich ergeben."

Soweit der Moniteur. Das Journal des Debats sezt noch hinzu: „In Madrid laufen tausend Gerüchte um. Man sagt die Cortes hätten eine geheime Sizung gehalten, welcher der König beiwohnte, und man habe ihm, unter den gröbsten Beleidigungen, Billets vorgelesen, welche der unglükliche Fürst an seine Verwandten und Freunde geschrieben hatte, um sich über die Sklaverei und Verfolgungen, die man ihn empfinden ließe, zu beklagen. Jedermann glaubt daß man der Entwikelung nahe ist. Am 16 lief das Volk hier zu Madrid mit Freudengeschrei nach dem Stadthause, auf das Gerücht, daß Ferdinand zu Sevilla durch das Marineregiment und durch Offiziere, die sich für die königliche Sache erklärt hätten, zurükbehalten worden sey."

Das Journal des Debats begleitet zugleich vorstehende Nachrichten aus Madrid mit folgender Bemerkung: „Wir bringen heute von Sevilla die wichtigsten und außerordentlichsten Neuigkeiten. Man kan sagen, daß sie das revolutionaire Werk würdig krönen, während sie zu gleicher Zeit unserm Kriege in Spanien, so zu sagen, ein Ende machen. Können diese elenden Cortes auch noch Einen Anhänger behalten? Wird man noch behaupten, daß der König frei war? Wie? An dem Tage, wo der König eine Handlung der Freiheit ausüben will, erklärt man ihn für verrükt, und spricht seine Absezung aus? Geschieht es, um seinen legitimen Nachfolger kraft der, selbst von einer verhaßten Konstitution anerkannten Rechte auf den Thron zu sezen? Nein, um eine Regentschaft zu ernennen, deren Glieder unter den revolutionären Chefs selbst gewählt sind. Werden die konstitutionellen Spanier nicht selbst den Grundvertrag für verlezt ansehen, werden sie eine solche Autorität anerkennen? Welcher Spanier, genöthigt zwischen zwei Regentschaften zu wählen, wird nicht derjenigen, welche die Befreiung seines Königs verlangt, den Vorzug geben vor der, welche ihm die lezte Schmach anthut, und ihn als Gefangenen festhält? Was wird selbst England dazu sagen? Wenn wir uns genau des Inhaltes der dem Parlamente offiziell mitgetheilten, oder auch in unsern Kammern angeführten Aktenstüke erinnern, so hatte England seinem Gesandten aufgetragen, sich jeder Gewaltthätigkeit zu widersezen, die man an der Person des Königs verüben möchte. Die Cortes haben, in ihrer Furcht und in ihrer Thorheit, sich selbst in den Abgrund gestürzt. Sie sind tödtlich verwundet, und mit ihnen wird das revolutionäre Fieber (sollte Feuer vielleicht heißen) verschwinden, das Frankreich im Jahre 1793 angezündet hatte, und Frankreich im Jahr 1823 löschen mußte."

Ministerielle Blätter schreiben aus Toulouse vom 15 Jun.: „Generallieutenant Rottenburg, Kommandant der Ostpyrenäen-Division (zu Perpignan) hat an Generallieutenant Barbot, Kommandanten der 10ten Militärdivision (Toulouse) Folgendes geschrieben: „Ich habe nur einen Augenblik Zeit, Ihnen den glänzenden Sieg zu melden, den unsere Truppen am 14 Abends über eine Bande Mina's erfochten. General Sorrea, erster Lieutenant Mina's, ist mit 800 Mann im Thale von Osseja gefangen worden. Unser Verlust beläuft sich fast auf Nichts. Mina kämpfte oder vielmehr verfocht sich indessen auf den Anhöhen von Carol. General Crossard, Kommandant des Arriege-Departements, bestätigt jene Niederlage. Alle im Departemente liegenden Truppen haben Befehl erhalten, auf die äußerste Gränze vorzurüken, und Mina's flüchtige Banden rastlos zu verfolgen. Die freiwilligen Nationalgarden wurden bewafnet und unterstüzen das 45ste Regiment. Sobald ich das Nähere erfahre, werde ich es Ihnen mittheilen." — Ferner aus Perpignan vom 16 Jun. „Die feindliche Kolonne, die erreicht und gefangen genommen wurde, war nicht die stärkste. Die, welche Mina in Person kommandirte, zog durch das Thal von Err gegen Llora, und von da gegen den Thurm von Carol. Es scheint, sie werde lebhaft verfolgt und ihr Rükzug nach Urgel unterliegt großen Schwierigkeiten. Wir hoffen von einem Tag zum andern die Nachricht von seiner Vernichtung zu vernehmen, dann kan nichts mehr sich unserer Bewegung gegen Barcellona widersezen. Der Augenblik wird günstig seyn; denn wie man uns aus Girona schreibt, ist der grausame Rotten, der in jener Festung kommandirte, und dort so viel Blut vergoß, abgesezt, und General Manso statt seiner zum Kommandanten ernannt worden. Auch sollen Spanier, welche von Barcellona gekommen, die Nachricht von der Unterwerfung von Tortosa überbracht haben." — Nachschrift: „Wir vernehmen so eben, daß Mina mit einer kleinen Schaar sich nach Andorre gewendet habe, um von da seinen Rükzug nach Urgel zu bewerkstelligen. Baron d'Eroles, der sich bei der Verfolgung Mina's nebst dem General St. Priest sehr ausgezeichnet hat, versichert, alle Maaßregeln genommen zu haben, um Mina den Rükzug abzuschneiden." — Endlich aus „Puycerda vom 16 Jun. (aus der Etoile): Auf dem Gebirge von Noury steht eine Kapelle der h. Jungfrau, und neben derselben ein weitläuftiges Gebäude, das zum Hospiz für Reisende dient. Dort brachte Mina die Nacht vom 13 auf

Digitized by Google

den 14 zu. Am 14 Morgens theilte er seine Truppen; 1000 Mann unter General Sorrea nahmen die Richtung nach dem Walde von Palau, wo sie Nachmittags ankamen; Mina selbst ging mit 1500 Mann in das Gebirge zwischen Err und dem Passe de la Perche. Als Obrist Vidal, der von Doria nach der Cerdagna mit 500 Franzosen und 500 Spaniern zog, erfahren, daß ein Theil von Mina's Armee im Walde bei Palau sich befände, eilte er hin, überwältigte die Vorhut, die Anfangs einigen Widerstand leistete, und drükte die feindliche Division bis zum Berge von Balsabouleres zurük, wo Romagosa stand. Nun sah sich Sorrea von allen Seiten eingeschlossen, und ließ seine Division die Waffen streken, die gefangen nach Ossea abgeführt wurde. Mina war mittlerweile von Err durch die französische Cerdagne nach Livia gerükt, wo er am 15 in der Frühe um 1 Uhr ankam. Von Livia ging er auf die Anhöhen von Ur, von wo ein französischer Posten bei seiner Annäherung sich zurükzog; von Ur nach la Tour de Carol, wo er bei Tagesanbruch eintraf. Seine Soldaten waren sehr ermüdet, und voll Hunger. Sie plünderten das Haus des Pfarrers. Nachdem Mina einige Stunden ausgeruht hatte, und die Franzosen und Royalisten heraurükten sah, ließ er seine Division schnell über die Brüke von la Tour abziehn, und beeilte sich die Anhöhen von Guils zu gewinnen. Mittlerweile rükte Romagosa über Sanege, und d'Eroles über die Anhöhen von Maranges durch das Thal von Llora heran, wo er der Erste eintraf. Hier sah sich Mina zwischen zwei Feuern, und verlor viele Todte und Gefangene. Auch ward ihm sein Konvoy weggenommen, von dem er schon 15 Maulthiere bei la Tour de Carol verloren. Im Thale von Llora war es, wo Mina's Armee sich auflöste; er selbst schlug mit einer kleinen Kolonne den Weg nach Urgel ein." — „Perpignan, 18 Jun. (Aus der Etoile.) Mina, lebhaft verfolgt, ist am 16 des Morgens, nur von 800 Mann begleitet, wieder in Seu eingezogen. Bei seinem Auszuge zählte er 3000 Mann und 50 Pferde." — Demselben Blatte zufolge befand sich Ballesteros in der lezten Zeit einen Augenblik zu Cuenca, und schikte Vorposten bis Huete.

Einige Journale wollen wissen, dem Grafen del' Abisbal sey Limoges zum Aufenthaltsorte angewiesen worden.

†† Paris, 20 Jun. Die Fehde zwischen den Royalisten dauert fort. Man kan sie in drei Nuancen abtheilen, die alle drei sehr wohl wissen was sie in religiöser und monarchischer Hinsicht wollen, von denen aber keine recht mit sich klar ist, was es mit ihrer politischen Tendenz zu bedeuten hat. Die eine Nuance begreift die heutigen ministeriellen Royalisten. Sie besteht erstens aus allen durch die Sagacität des Hrn. v. Villele vereinten Ueberbleibseln der alten ministeriellen Cotterien seit 1814 einschließlich, mit geringer Ausnahme einiger Chefs und Getreuen der alten Ministerien; diese Reste sind durch einen großen Zuwuchs von Royalisten der Rechten verstärkt, welche, da sie dem Hrn. v. Villele einmal früher ihr Vertrauen geschenkt haben, auch keine Ursache finden es ihm heute zu entziehen. Die andern zu derselben Nuance gehörigen Royalisten sind persönliche Freunde und Bewunderer des Genies des Hrn. v. Chateaubriand. Sie haben ein Ideal von konstitutioneller Monarchie, im aristokratischen Sinn und Geist vor Augen, wie dieses auch dem Hrn. v. Villele persönlich recht, seinen Anhängern aber individuell gleichgültig ist. Das ganze Barreau, und ein nicht unbedeutender Theil der Armee, besonders in der Administration, schließt sich dieser ersten Abtheilung der Royalisten an, die sich nur, mit zunehmender Stärkung des heutigen Ministeriums, befestigen kan. — Eine zweite Nuance gruppirt sich um die HH. v. Labourdonnaye, Lalot und Vaublanc; diese wollen dieselbe konstitutionelle Monarchie im aristokratischen Sinne, wie die andern, aber sie wollen sie entschiedener, energischer, mit dem Sturze der alten Administration, und alsbaldiger Organisirung der Aristokratie im Innern durch Gesezesvorschläge. — Die dritte Nuance besteht aus entschiedenen Theokraten, die, in politischer Hinsicht noch schwankend, (denn die Theorie des Pouvoir absolu ist in der Praxis nicht klar, oder möchte in derselben anders lauten als ihre theokratischen Urheber wünschen), in religiöser aber mit einer festen Gesinnung auftreten, und in derselben besser wissen was sie wollen, als die andern Royalisten. An der Spize dieser Sektion glänzten der verstorbene Graf de Maistre und der Abbe' Lamennais, beide als Selbstdenker ausgezeichnet, als Politiker vielleicht noch nicht genug bewährt. Diese innere Spaltung der Royalisten in drei Parteien, ist ein Unglük für die allgemeine Sache, indem sie Alles noch im Provisorischen erhält, im Unklaren läßt. „Es kömmt nun darauf an zu wissen, ob die Freunde des Hrn. v. Labourdonnaye mit den Freunden des Hrn. Lamennais, (mehr unter sich kontrastirend als die ersten mit den Ministeriellen) sich werden verstehen können, wäre es auch nur provisorisch, entweder zum unabhängigen Angrif gegen das Ministerium, oder zum Sturze desselben, verbündet mit der äußersten Linken. Was in dieser Hinsicht in der nächsten Sizung sich entscheiden wird, ist nicht vorauszusehen. Es kömmt da Alles auf eine Bewegung des linken Centrums an, von welchem ein Theil sich ganz in das rechte Centrum, ein anderer durchaus in die entschiedene Linke schlagen möchte, die einen unter Royer Collard und Ternaux, die andern unter dem Abbe' Louis und Hrn. v. St. Aulaire.

Deutschland.

* München, 28 Jun. (Zur Vervollständigung der früher mitgetheilten Nachricht.) Durch ein allerhöchstes Rescript vom 14 Jun. haben Se. Majestät der König den Staatsminister der Justiz, Grafen v. Reigersberg, in Bewilligung der von ihm wegen geschwächter Gesundheit gewünschten Erleichterung seines mühsamen Wirkungskreises, unter Anerkennung seiner sich erworbenen vorzüglichen Verdienste, und unter wiederholter Bezeugung der besondern allerhöchsten Zufriedenheit, des Portefeuille's des Staatsministeriums der Justiz zu entheben, mit Beibehaltung seines Ranges und Standes als Staatsminister mit Siz und Stimme im Staats- und Ministerrathe, in der wichtigen Stelle eines Vorstandes der angeordneten Gesezkommission für das Königreich zu verwenden, und zur weitern Bethätigung der wohlwollenden königlichen Gesinnungen zum lebenslänglichen Reichsrathe zu ernennen, und das erledigt werdende Portefeuille des Staatsministeriums der Justiz

aus besonderm allerhöchsten Vertrauen, und mit der vollkommensten Anerkennung der ausgezeichneten Verdienste und der erprobten Geschiklichkeit und Anhänglichkeit an das königl. Haus, dem Staatsminister und bisherigen Generaldirektor bei dem Staatsministerium des Innern, (welche leztere Stelle nicht mehr besezt werden soll) Freiherrn v. Zentner, zu übertragen geruht.

Schweden.

Das Geschwader, an dessen Bord die Königin und die Kronprinzessin sich befanden, legte am 11 Jun. Nachts drei Meilen von Warholm an. Auf den widrigen Wind folgte eine Windstille, und es mußte am 12 Abends bei Warholm ankern. Am 13 Nachmittags legte es endlich bei Manillaholm, eine Viertelstunde von Stockholm an. Die Königin und die Kronprinzessin stiegen ans Land, die Königin begab sich nach der Hauptstadt; die Prinzessin aber nach dem Schlosse Haga, von wo aus Sie ihren feierlichen Einzug halten wird. Die Vermählung sollte am 22 Jun. statt haben.

Oestreich.

Wien, 25 Jun. Metalliques 81 3/16; Bankaktien 935 1/2.

Türkei.

Die am 30 April nach Vollendung ihrer Geschäfte auseinander gegangene griechische Nationalversammlung, die am 10 April zusammengetreten war, und damals schon den Bey von Maina, Mauromichalos, zu ihrem Präsidenten ernannte, hatte gleich Anfangs eine, aus sieben Mitgliedern bestehende, Kommission niedergesezt, um das organische Gesez von Epidaurus (das erste griechische Regierungsgesez) einer Durchsicht zu unterwerfen und, wenn es nöthig seyn würde, diejenigen Verbesserungen darin vorzunehmen, zu denen die besser aufgeklärte Erfahrung Veranlassung geben könnte. Der Grund, warum dieser Kongreß die verschiedenen Provinzialregierungen aufgelöst, und an ihre Stelle eine Centralregierung gesezt hat, ist, weil diese verschiedenen Regierungen Verwikelungen, und dadurch Hemmungen des Geschäfts herbeiführten, wodurch im Gange der Regierung eine gewisse Langsamkeit entstand, die, besonders in Kriegszeiten, leicht nachtheilig werden könnte. Jezt, wo alle Provinzen des festen Landes sowol, als alle Inseln unmittelbar von der Centralregierung abhangen, kan dieses nicht so leicht der Fall seyn. Der Kongreß hat ferner beschlossen, daß jeder Oberbefehlshaber, deren die griechische Regierung zwei zählt, den einen, den Archistrategen, zu Land, und den andern, den Archinavarchen, zu See, sein Kommando nur so lange behalten soll, als der Feldzug währt, für welchen dieses Kommando ihm vertraut worden ist. Sobald dieser geendet ist, tritt der Ober-Feldherr in seinen frühern Militärgrad zurük. Die allgemeine beständige Direktion der Land- und Seemacht steht nur der Regierung zu. Der Kongreß hat, durch eine weitere Verfügung, dem französischen Militär-Gesezbuche vorläufig, mit einigen Abänderungen, gesezliche Kraft in Griechenland verliehen. Auch hat er eine, aus 9 Mitgliedern bestehende, Kommission ernannt, mit dem Auftrage, aus dem Gesezbuche „die Basiliken," das die Grundlage des sogenannten griechisch-römischen Rechtes bildet, und bis auf unsere Zeit bei den Griechen gesezliche Kraft behalten hat, die nothwendigsten Strafgesezе auszuziehen, welche dem jezigen Geiste, so wie der jezigen Lage der Nation am gemäßesten seyn würden. Dem Kongreß ist endlich auch ein Entwurf zur kirchlichen Organisation des Landes vorgelegt worden, welcher später zur Berathung kommen soll. — Der Kongreß hat seine Wirksamkeit durch eine Deklaration beendigt, worin sich namentlich folgende Stellen finden: „Nachdem zu Epidaurus die Unabhängigkeit Griechenlands war erklärt worden, so verfolgte der neueingesezte Senat seine Arbeiten zur Gesezgebung Griechenlands mit standhaftem Eifer, und widmete der Begründung der Regierung alle Sorgfalt. Seit unserer ersten allgemeinen Versammlung waren so 16 Monate verflossen, als der gegenwärtige Nationalkongreß, der Verfassung gemäß, in Astros zusammenberufen wurde. Eine sorgfältige Durchsicht der wichtigsten Grundgesezе nahm seine ersten Berathungen besonders in Anspruch. Der Kongreß wendete sodann seine Aufmerksamkeit auf den muthmaaßlichen Stand der Ausgaben für dieses Jahr, und ordnete sorgfältig Alles, was sich auf die Kriegsrüstungen zu Land und zur See bezieht. Schließlich sezt er, gemäß dem organischen Gesezе von Epidaurus, die zweite Regierungsperiode ein, übergibt der neuen Regierungsbehörde die gesamte Staatsgewalt, und empfiehlt derselben die Erfüllung ihrer wichtigsten Pflichten. Der Kongreß, als gesezliches Organ der Nation, welche er vertritt, erklärt, ehe er sich auflöst, zum zweitenmal vor Gott und der Welt, die Existenz und die politische Unabhängigkeit Griechenlands. Um diese Güter, welche sich eine fremde Gewalt angemaaßt hatte, wieder zu erlangen, vergießt die Nation seit mehr als zwei Jahren ihr kostbarstes Blut. Gestüzt auf ihre unbestreitbaren Rechte, werden die Griechen ihren Kampf fortsezen, mit dem festen Entschlusse, dem Usurpator jene Rechte zu entreißen, die er ihnen mit Gewalt geraubt hat, und so dahin zu gelangen, daß zum Ruhme der heiligen christlichen Religion, und zum Glüke der griechischen Nation ihre völlige Unabhängigkeit anerkannt werde. Im entgegengesezten Falle wollen sie bis auf den lezten Mann als wahre Christen und freie Männer sterben. Dieses ist der Entschluß, den sich die Griechen in Beziehung auf jene theure Unabhängigkeit vorgesezt haben, welche sie nicht durch fremden Ruf schäzen gelernt haben, wie man glauben machen will, sondern welche eigenthümliches Gut der Nation ist. Der klassische Boden, den die Griechen bewohnen, erinnert sie, daß die Freiheit ihr Erbtheil ist. Er erinnert sie daran durch die zahlreichen Denkmale, von denen er voll ist, und die mit jedem Schritte nur die großherzigen, so oft wiederholten Anstrengungen der Griechen für ihre Unabhängigkeit, so wie ihre berühmten, über die Barbaren erfochtenen Siege in das Gedächtniß zurükrufen." — Eine in Napoli di Romania ausgebrochene epidemische Krankheit hat die neue Centralregierung (für jezt) verhindert, in dieser Stadt ihren Siz aufzuschlagen, weshalb sie sich sogleich nach ihrer Einsezung nach Tripolizа begeben hat. Bei ihrer Annäherung verließ das Volk, 10,000 an der Zahl, die Stadt, und empfing die Mitglieder der Regierung mit den lautesten Freudensbezeugungen."

Verantwortlicher Redakteur, C. J. Hiezmen.

Digitized by Google

Großbritannien.

Wir tragen hier noch, des beherzigungswerthen Inhalts wegen, ein älteres Handelsschreiben aus London vom 3 Dec. nach: „Am 30 vorigen Monats hat nun der lang gefürchtete Termin der Spekulationen in fremden Staatspapieren auf unserer Börse statt gehabt, und er hat seine Schrekniſſe vollkommen bewährt! Mehr als hundert große und kleine Spekulanten und Mäkler in auswärtigen Fonds haben sich für insolvent erklärt, und suchen nun, der eine zu 5 der andere zu 10 Prozent, sich mit ihren Gläubigern abzufinden. Da dieſes meiſtens Leute sind, die einem ähnlichen Schikſal täglich entgegen sehen, so hält der Akkord nicht sehr schwer; die Herren verlaſſen alsdann die Börse auf einige Tage, und kommen in einer andern Gestalt, d. h. der gewesene Spekulant als Makler — der Makler als Spekulant wieder zum Vorschein, um ihr Weſen aufs Neue zu treiben, oder mit andern Worten, um sich abermals an den Farotisch zu sezen, und da Va Banque zu spielen. Nur in der Unterschied, daß man beim Faro doch wenigſtens zuvor den Saz bezahlen muß. Eine andere Bezeichnung verdienen indeſſen dieſe sogenannten Geſchäfte wahrlich nicht, — und wer ihnen einen andern Namen gibt, — kennt ſie nicht; — ſie tragen gänzlich das Gepräge und den Charakter des Hazardſpiels. Der Kaufmann, der ſich ihnen widmet, iſt für alle ruhige und ſolide Geſchäfte verloren; — er wird durch ewiges Fürchten und Hoffen in einem fortwährenden Fieberzuſtande gehalten, und gleich dem Spieler kan er nicht, und wenn er es könnte wagt er es nicht, zu ſich ſelbſt zu kommen, und ſich Rechenſchaft von ſeiner wahren Lage zu geben. So führen denn dieſe Papiergeſchäfte alle Nachtheile der Hazardſpiele mit ſich, — ohne bis jezt noch das Gute derſelben zu haben — ohne nemlich wie dieſe moraliſch gebrandmarkt und geſezlich verboten zu ſeyn! Daß ſie das Leztere noch nicht ſind, erklärt ſich blos dadurch, daß unſere Geſezgeber einen ſolchen Unfug nicht für möglich hielten! Gleich dem griechiſchen Geſezgeber, der keine Strafe auf Vatermord ſezen wollte, weil er das Verbrechen nicht für möglich hielt, haben unſere Geſezgeber das Hazardſpiel in fremden Staatspapieren — auf öffentlicher obrigkeitlich anerkannter, merkantiliſcher Börſe nicht verboten, weil ſie es für unmöglich hielten, daß eine achtbare Kaufmannſchaft es daſelbſt dulden würde! Wir nehmen aber auch keinen Anſtand zu ſagen, daß es unſerer Börſe zur wahren Schande gereicht, dem Uebel nicht in ſeinem Urſprung geſteuert, und den Papierwucher, von dem man wiſſen mußte, daß er wie eine anſtekende Seuche ſich über die Mehrheit der Kaufmannſchaft verbreiten würde, gänzlich von ſich gewieſen zu haben! um ſo mehr da ſie, — die Königin der Börſen Europa's, — ſich bis noch vor kurzem, ſo frei und entfernt gehalten hatte von allem Wetten und Wagen, anders als in merkantiliſchen Verhandlungen, daß ſie ſogar das Treiben, und den Verkehr in den Fonds des eigenen Landes, zu deſſen Gunſten ſich doch noch ſo Manches ſagen läßt, nach einem eignen Lokal verwies, und mit gerechtem Stolz auf diejenigen herabſah, die daſſelbe zu ihrem Tummelplaz erwählten! — Möchte doch jeder Handelsplaz, der noch einige Achtung für die Rechtlichkeit merkantiliſcher Verhandlungen hat, ein Beiſpiel an der Kriſis nehmen, die wir am 30 Nov. erlebt haben, und, wenn der Handel in auswärtigen Staatspapieren nicht gehemmt werden kan, ihn wenigſtens von der merkantiliſchen Börſe ab, und dahin verweiſen, wohin er gehören, in die Spielhäuſer! Denn wo, fragen wir, ſoll es enden, und was ſoll aus kaufmänniſcher Treu und Glauben werden, wenn, wie es jezt hier der Fall iſt, ſchwindleriſche Verhandlungen neben ſoliden Geſchäften offen betrieben werden, und ein Kaufmann in ſeinem Papierhandel Banquerott macht, und weil das Geſez ihn als Spieler gegen ſeine Gläubiger, als Mitſpieler ſchüzt, nichts zahlt, während er ſeinen andern Handel ruhig forttreibt — und behält was er hat. Wohin fragen wir, ſoll es kommen, wenn, wie es hier geſchehen, die Wuth nach auswärtigen Staatsanleihen, und die Leichtgläubigkeit an dieſelben, ſo weit getrieben wird, daß man ſogar dem bekannten ſchottiſchen Aventurier im mexikaniſchen Meerbuſen, Mac Gregor, nunmehrigem Kaiſer oder Cazique von Poyais — dem — (wie der ehrbare Banquier, welcher das Geſchäft auf unſere Börſe brachte, uns in den öffentlichen Blättern erzählt), ſein guter Freund, ein noch unbezwungener König am Moskitoufer, ein ſchönes äußerſt geſundes mithin viel Luſt erregendes Land — aber kein Geld geſchenkt hat, daß man, ſagen wir, ſogar einem ſolchen Windbeutel erlaubt — ein Staatsanlehn auszubringen, und es ihm zu 83 (!!), mithin höher als z. B. die ſoliden preußiſchen ablauft! — Doch unſere Hofnung beruht auf dem bekannten Sprichwort, daß alle Extreme ſich berühren, und daß während man noch vor Kurzem wahnſinnig genug war ein Mac Gregorſches Staatspapier zu 83 zu kaufen, man ſich in Zukunft ſchämen wird — ſelbſt die brittiſchen Fonds auf der Handelsbörſe zu negoziren, wohl fühlend, daß es unter der Würde einer ſoliden Kaufmannſchaft iſt, zu dulden, daß auf einer merkantiliſchen Börſe, andere, als kaufmänniſche Geſchäfte gemacht werden, und daß, wenn von Staatspapieren daſelbſt die Rede ſeyn ſoll, es nur die des eignen Staates ſeyn müſſen, für welche allein der gute Bürger die Kräfte, welche er dazu übrig hat, verwenden ſollte, und auch bei dieſen nur auf ruhigem und ſolidem Wege; denn auch in dieſen iſt — wie in Allem — das Hazardſpiel vom Uebel!“

Deutſchland.

*Jena, 8 Dec. Es ſind unter den Studierenden hier einige Zeit unruhige Bewegungen geweſen. Die den Landsmannſchaften entgegengeſezte Burſchenſchaft gab unſtreitig dazu Veranlaſſung. Die Curatel der Univerſität, in Verbindung mit dem Regierungskommiſſarius, dem Präſidenten von Mey, und allen gutdenkenden Profeſſoren, verfolgten jede Spur ſolcher Verbindungen mit unerbittlicher Strenge, und ſo wurden 17 Studirende im Laufe des Sommers von der Univerſität entfernt, die übrigens zum größern Theil zu den Ausgezeichneten gehörten, und Söhne von Eltern waren, die zum Theil in Weimariſchen und Gothaiſchen Ländern in angeſehenen Staatsämtern ſtanden. Kleine Abzeichen in der Kopfbedekung, gewiſſe Lieder, die ſonſt höchſt gleichgültig geweſen wären, wurden, ſobald ſie nur Einer Partei zuzugehören ſchienen, nicht geduldet. So entſtanden ſtrenge Verbote, und das Verbot reizte zur Widerſpenſtigkeit. Da dieſer die ſtrengſte Ahndung angedroht wurde, kam es bis zu Mißhandlung und Angrif auf Fenſter und Häuſer. Der Großherzog von Weimar und ſein Miniſterium ſahen ſich daher genöthigt, die ernſtlichſten Maaßregeln zu ergreifen. So erfolgte ſogar eine feierliche Auswanderung von beinahe 400 Studierenden in das Altenburgiſche Städtchen Kahla, 3 Stunden von Jena. Schon auf dem Wege dahin trennten ſich viele, und die Kollegien konnten ununterbrochen fortgeſezt werden. Bald kehrten auch die Beharrlichen ganz ſtill, ohne Klang und Geſang zurük, und waren ſehr verwundert, als weder von den Lehrern der Univerſität noch von den übrigen Einwohnern das geringſte Zeichen der Bewillkommnung ihnen entgegentönte. Da die Sache, die übrigens in den Annalen aller Univerſitäten ſeit mehr als Hundert Jahren oft vorkommt, und durchaus nicht auf beſondere, neuerlich erſt angeregte Umtriebe bezogen werden ſollte, doch durch Ungewißheit oder Mißgunſt in allerlei Gerüchte entſtellt werden könnte, ſo dürfte es wohl gerathen ſeyn, die Nachricht, welche unter dem 4 und 11 Dec. von der Weimariſchen Oberbehörde offiziell davon ertheilt worden iſt, auch zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Unſere Hochſchule genießt jezt wieder der größten Ruhe, und der Fleiß der Studierenden iſt unter ſo vielen ausgezeichneten Lehrern wahrhaft lobenswürdig. Hier die Nachrichten ſelbſt. — „Die durchlauchtigſten Erhalter der Univerſität Jena haben es für Pflicht erachtet, über die Aufrechthaltung des die Univerſitä-

ten betreffenden Bundestags-Beschlusses vom 20 Sept. 1819, insonderheit des §. 3 in solchem, mit aller Strenge wachen zu lassen. Dessen ungeachtet zeigten sich im Sommer d. J. wieder Spuren geheimer, nicht autorisirter Verbindungen; sie benzehn junge Leute, meistentheils Landeskinder, wurden nach einer deshalb angestellten Untersuchung, von der Universität entfernt, und des Rechtes auf eine Anstellung im Staatsdienst für verlustig erklärt. Je härter diese Strafe war, desto mehr mußte man darauf denken, daß die Nothwendigkeit sie anzuwenden, nicht wiederkehre. Der akademische Senat und das Universitätsamt wurden in einem Reskripte vom 6 Sept. d. J. dafür verantwortlich gemacht, daß alle Anzeigen heimlicher, nicht autorisirter Verbindungen, namentlich der Burschenschaft und der Landsmannschaften, gehörig aufgefaßt und mit unerbittlicher Strenge untersucht würden. — „Schlafheit hierin — sagt das Reskript — müßte an denen ganz besonders und nach Befinden mit Entfernung vom Dienste geahndet werden, in deren Hände die Handhabung der Disciplin bisher noch mit Vertrauen gelegt worden ist, welche auch als Einzelne zur Aufmerksamkeit auf die Disciplin verpflichtet sind.“ Der außerordentliche Bevollmächtigte bei der Universität, Präsident von Moß, wurde wiederholt auf §. 3. des gedachten Bundestags-Beschlusses, und die ihm nach demselben obliegende Wachsamkeit verwiesen. — Demgemäß erfolgte manche Einschränkung der vermeintlichen akademischen Freiheit; auch sah sich der Senat im Einverständniß mit dem Regierungs-Bevollmächtigten genöthiget, das Singen auf öffentlichen Straßen und Plätzen der Stadt, welches neuester Zeit sehr oft vorkam, zu untersagen, da dasselbe nicht nur über einer gewissen sehr schwer zu bezeichnenden Gränze an sich unschiklich wird, und schon aus diesem Grunde auf mehreren Universitäten verboten ist, sondern auch gemißbraucht zu werden schien, um durch die Verschiedenheit der Gesänge Parteien unter den Studierenden erkennen zu lassen, und die zu Michaelis neu Angekommenen für die eine oder die andere Partei zu gewinnen. Es erfolgte, mit höchster Genehmigung, ein Anschlag am schwarzen Brette, welcher das Singen auf den Straßen und öffentlichen Plätzen der Stadt gänzlich für unerlaubt erklärte, bei Geldstrafe im ersten, bei Entfernung von der Universität im zweiten Kontraventions-Falle. Kaum war dieser Anschlag bekannt geworden, als sich am 29 Nov. eine große Anzahl Studirender zusammen that, und recht absichtlich und freventlich dawider handelte. Ganze Truppen durchzogen singend und schreiend die Straßen, und gingen endlich soweit, daß sie auf dem Markte einen sogenannten Kommersch hielten. Auch wurden einem sehr rechtlichen Bürger, — welcher sich im Aerger über solche Ungebühr mit harten Worten geäußert haben mochte — die Fenster eingeschlagen. Mit Mühe glükte es, die Ruhe herzustellen, deren Herstellung jedoch — wie sich von selbst versteht — das Geschehene nicht unsträflich machen konnte. Als dieses bestimmt ausgesprochen, und die Zurüknahme des Verbots verweigert wurde, begann den 1 d. M. der Tumult von Neuem. In mehreren Häusern wurden die Fenster eingeschlagen, ein Einwohner wurde gröblich gemißhandelt, das Ganze war soweit gekommen, daß man durch außerordentliche Maaßregeln das Ansehen der Gesetze und der Behörden zu unterstüzen suchen mußte. Auf Antrag des Regierungs-Bevollmächtigten, und des akademischen Senats wurden ein Detaschement Kavallerie, und zwei Kompagnien Infanterie, nach Jena befehliget. Allein ehe diese eintrafen, verließen 400 Studierende den 3 d. M. in einem förmlichen Auszuge die Universität, und begaben sich nach der 3 Stunden entfernt liegenden Stadt Kahla. Von da sind schon heute mehrere zurükgekehrt, die übrigen versuchen Bedingungen zu erhalten. Man ist aber soweit entfernt, sich auf Bedingungen einzulassen, daß vielmehr bekannt gemacht worden ist: „alle diejenigen, welche an dem Auszuge Theil genommen haben, und bis zum 7 d. M. nicht ruhig, und ziemlich wieder nach Jena (wo die Vorlesungen für die noch Anwesenden fortgesezt wurden) zurükkommen, sollen schon um deswillen mit der Strafe geschärfter Relegation belegt werden. „Von dieser Strenge ist der beste Erfolg für Jena, und für die Zucht auf den deutschen Universitäten überhaupt zu erwarten, um so gewisser, als man voraussezen darf, daß die benachbarten Universitäten auch in diesem Falle mit Festigkeit an dem Bundestags-Beschlusse und dessen §. 4. halten werden. Weimar, am 4 Dec. 1822.“ — „Die Studierenden sind am 7 Dec. nach Jena zurükgekehrt, und verhalten sich daselbst sehr ruhig, wo nun die Untersuchung mit Eifer fortgesezt wird. Die jungen Leute sind sehr überrascht gewesen, daß bei ihrer Zurükkunft nicht besondere Freundschafts-Bezeugungen statt gefunden haben, sie hatten sich geschmeichelt, die Akademie werde sie begrüßen, die Bürgerschaft ihnen entgegenziehen, eine Amnestie bewilligt, und das eingerükte Militär zurükgezogen werden. Keine von diesen Erwartungen wurde erfüllt, und man sieht, daß sie ganz niedergeschlagen und gebeugt einhergehen. Der Großherzog ist sehr entschlossen, keine Milde vorherrschen zu lassen, der akademische Senat ist einstimmig, die Zucht und die Ordnung fest zu handhaben, und vielleicht in wenigen Tagen wird das Erkenntniß gegen diejenigen gefällt werden, welche vor dem Auszuge durch Fenstereinwerfen und andere Unartigkeiten sich ausgezeichnet haben. Wir hoffen, daß nach Eröfnung der gefällten Straferkenntniß die Ruhe ungestört erhalten werden wird. Weimar, am 11 Dec. 1822.“

Preußen.

*Aus dem Preußischen, 25 Dec. Die bereits früher erwähnte königliche Kabinetsordre, wornach die für Inländer zu achtenden Juden nicht mehr zu akademischen Lehr- und Schulämtern zugelassen werden sollen, war schon vor fünf Monaten (18 Aug. d. J.) erlassen, und ist erst am 4 d. durch einen Beschluß des geheimen Staatsministeriums durch die Gesezsammlung bekannt gemacht worden. Da der Wirkungskreis jener Aemter sich vorzüglich auf die heranwachsende Jugend ausdehnt, so zeigten sich bei der Ausführung solche Mißverhältnisse, daß dadurch die Aufhebung der frühern gesezlichen Bestimmung nothwendig wurde. Außer dem gewöhnlichen Erwerb durch Handel und Verkehr bleibt daher den Israeliten im Preußischen nur noch die ärztliche Praxis, die Kunst in allen Beziehungen, und der Grundbesiz übrig. Hinsichtlich der ausländischen Juden, welche als Doktoren der Arznei- oder Wundarzneikunde die geordnetern Staatsprüfungen bestanden haben, ist durch eine Bekanntmachung des Ministers des Innern Freiherrn v. Schuckmann der irrigen Meynung begegnet worden, als ob mit jenen Staatsprüfungen auch die Approbation als praktische Aerzte und Wundärzte für sie verbunden wäre. Bevor diese Approbation ertheilt werden kan, müssen sie in ihrer Eigenschaft als Ausländer jüdischen Glaubens zuvor ihre Aufnahme in den Unterthanenverband nachsuchen, und das preußische Staatsbürgerrecht erwerben. Da nun überdieß die Israeliten nicht zu den Staatsämtern im Militär und Civil zugelassen werden können, so bleibt ihnen durch obige neuere gesezlichen Bestimmungen nur ein sehr beschränkter Wirkungskreis übrig. Auf der andern Seite, und zwar nicht wenig konstrastirend, sieht man dagegen, wie den durch ihren Einfluß auf die europäischen Geld- und Kreditgeschäfte bedeutenden Juden nicht nur der Adel, sondern auch die Auszeichnung der Orden mehrerer christlicher Mächte ertheilt wird, während die ganze Masse der Nation von dem Staatsdienst entfernt, und meistens auf den Erwerb durch Handelsindustrie beschränkt wird, welchen man dieser Nation wieder in der niedrigsten Stufe des „Schachers“ zum Vorwurf macht. Ferner kan es aus dem Gesichtspunkt des Rechts schwerlich völlig gerechtfertigt werden, daß man in den meisten Staaten die Juden unbedingt zum Militärdienst verpflichtet, ohne ihnen bei moralischer Fähigkeit und Verdienst das Avancement zu Offizierstellen zuzugestehen, wiewol mehrere Juden während des Kriegs auch selbst zu den Offizierstellen gelangten. Endlich ist die Erscheinung nicht selten, daß Juden wirkliche Eigenthümer von Rittergütern werden, und die damit verbundene Patrimonialgerichtsbarkeit, so wie das Pfarrpatronat ihnen zufällt, welches letztere Recht nicht füglich ohne religiöse Kollision

Digitized by Google

ausgeübt werden kan. Wenigstens dürfte es nach unsern Sitten auffallen, wenn der christliche Kandidat bei dem jüdischen Gutsherrn um Konferirung der Pfarre sollizitiren müßte, oder der Pfarrküster sich über die Bestimmung des herrschaftlichen Kirchenstuhls, oder die Reparatur des Erbbegräbnisses von dem zeitigen Gutsherrn Befehle einholte. — Wichtiger ist die Frage: Inwiefern dem jüdischen Besizer eines Landtagsfähigen Guts die persönliche Standschaft zugestanden werden kan? — Bei einigen gemeinschaftlichen Angelegenheiten, z. E. dem Landesschulden- und dem Pfandbriefs-Kreditwesen konkurriren die Rittergutsbesizer als solche ohne Unterschied der (christlich) religiösen Konfession und des Standes, sowol Adeliche als Bürgerliche. Wie aber können gutsbesizende Israeliten bei diesen Berathungen mitkonkurriren? Und wenn man ihnen einmal den Besiz eines Ritterguts eingeräumt hat, inwiefern ist es dann mit dem beliebten Grundsaz der Gleichheit vor dem Gesez vereinbar, sie von wesentlichen mit dem Besiz verbundenen Rechten auszuschließen? Alle diese hier nur unter vielen angedeuteten Bedenken und Kollisionsfälle scheinen wenigstens das Bedürfniß einer durchgreifend regulirenden Gesezgebung über diesen Gegenstand auszusprechen, und es wäre zu wünschen, daß nach dem Verhältniß legislativer Bestimmungen der einzelnen Staaten, die Interessenten des deutschen Bundes über diesen Gegenstand gleichstimmende organische Institutionen hervorriefen, worun es mehr oder minder bisher noch überall gefehlt hat.

Litterarische Anzeigen.

Der Staats-Bürger.

Eine Zeitschrift für das konstitutionelle Deutschland.

Der Staatsbürger kündigt hiermit seine Fortdauer für das laufende Jahr an. Fern von dem Bestreben, mit unterhaltenden Zeitschriften wetteifern zu wollen, wird er auch künftig seine Bestimmung verfolgen, alle bürgerlichen Interessen zu vertheidigen und den konstitutionellen Sinn, diese Grundbedingung aller Privat- und öffentlichen Wohlfahrt, im Bürger eben so rege zu erhalten, als er warm die Herzen unsrer hochverehrten Fürsten durchglüht. Zu diesen Zweken erbittet er sich die Unterstüzung aller Vaterlandsfreunde. Die Beendigung der Landtagsverhandlungen — dieses lehrreichen Kursus über beinahe alle staatswirthschaftlichen Gegenstände — erlaubt für die Zukunft größere Mannichfaltigkeit des Inhalts; doch darf eine kurze Uebersicht der ständischen Verhandlungen andrer deutschen Staaten ihm nicht fremd bleiben. Alle königlichen Postämter nehmen auf denselben Pränumeration zu 4 fl. ganzjährig, und 2 fl. halbjährig an, und werden nach Versicherung nur einen kleinen Aufschlag für Porto berechnen. Außerdem wird in Augsburg im Komtoir der Abendzeitung pränumerirt. Beiträge erbittet man sich unter der Adresse des Redakteurs, Augsburg Litt. D. Nro. 287.

Der Unterzeichnete sucht:

Golii Lexicon Arabico-latinum,

und bittet um gefällige Angabe der Beschaffenheit und des Preises des Buchs.

Tübingen, den 23 Dec. 1822.

H. Laupp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Andringen der Kreditoren werden die Realitäten des verstorbenen königl. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten Franz v. Paula Rauchenstainer, dahier am Mittwoch den 22 Jan. 1823 Vormittags von 9 bis 12 Uhr an den Meistbietenden salva ratificatione versteigert. Die Realitäten bestehen aus folgenden:

A. Aus der Eisenfabrik mit Wohnhaus, Bindrei, Stallung, Remisen mit guter Einplantung, vor dem Sendlingerthore in der Ludwigsvorstadt Nro. 19.

B. Hiebei befindet sich ein schöner Garten mit einem Flächenraum von 13,500 Quadratschuhen, und ein kultivirter Anger mit einem Flächenraum von 63,264 Quadratschuhen mit Bäumen bepflanzt.

C. Aus der solid gebauten Behausung in der Damenstiftsgasse Nro. 1162, welche für sich versteigert werden kan.

Diese Realitäten wird auf Verlangen der Massecurator Franz Lerch vorzeigen.

Kaufslustige wollen sich mit legalen Zeugnissen über ihr Vermögen und ihren Leumund ausweisen.

München, den 20 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Hölzl, Prot.

Am 7 Nov. l. J. starb Karl Mainberger zu Metten, ehemaliger Klosterjäger, mit Hinterlassung eines nicht unbeträchtlichen Vermögens.

Der einzige Erbe, Anton Mainberger, Schreinergesell, dermalen nunwissend wo abwesend, wird hievon in Kenntniß gesezt, und aufgefordert, sich binnen sechs Monaten entweder hier zu stellen, oder über seinen Aufenthalt Nachricht zu geben, als ansonsten nach den gestellten Anträgen einem aufgestellten Kuratel über den Nachlaß der Immobilien und Mobilien im Wege der Verpachtung oder Veräußerung wird verfügt werden.

Signatum am 14 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Deggendorf.

Vaperlein, Landrichter.

Der Freiherr Maximilian v. Ulm auf Erbach, Donaurieden und Mittelbiberach im diesseitigen Jurisdiktionsbezirke, hat nach Vereinigung seiner Prätendenden von seiner Lehnherrschaft Erbach, und nach Vorlegung des Plans der Berichtigung aller mit dem Rittergute Mittelbiberach übernommenen Passiven, die unterzeichnete Gerichtsstelle gebeten, zu höchster Sicherung eines auf die Fideikommißherrschaft Donaurieden zum Behufe vollständigster Vereinigung aufzunehmenden Anlehns, und bei dem Mangel öffentlicher Bücher über etwaige frühere Vormerkungen, einen öffentlichen Aufruf an alle diejenigen zu erlassen, die etwa unbekannt Ansprüche an den Freiherrn v. Ulm haben, und namentlich auch auf die Herrschaft Donaurieden geltend zu machen gemeynt seyn könnten.

Es ergeht nun somit von Gerichtswegen dieser Aufruf unter dem Präjudiz, daß auf keinerlei Ansprüche, die nicht binnen 6 Wochen, vom 1. Jan. 1823 an gerechnet, allhier angezeigt, und rechtsgehörig nachgewiesen werden, bei Erkennung über Sicherung der erkannten Forderungen und neuer Anlehn, Rükksicht genommen wird, und sonach jeder den hieraus entstehenden Schaden sich selbst zuzuschreiben hat.

So gegeben Ulm im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis, den 17 Dec. 1822.

Essich.

Der Kaufmann Karl Mandelli in Stockach, unter der Firma: Maccario Mandelli und Komp., hat sich, durch widrige Schicksale veranlaßt, zahlungsunfähig erklärt.

Seine sämtlichen Gläubiger werden daher, bei Strafe des Ausschlusses vom vorhandenen Vermögen, aufgefordert, am Mittwoch den 15 Jan. 1823 früh um 9 Uhr vor dem gräflich Hochbergischen Amtsrevisorat daselbst ihre Forderungen zu produziren, oder durch Bevollmächtigte anzumelden, die etwa anzusprechenden Vorzugs- und Unterpfandsrechte zu erweisen, und die Bevollmächtigten auch über Vorschläge zu instruiren, wie über die Gantmasse am vortheilhaftesten disponirt werden könne.

Stockach, am 17 Dec. 1822.

Großherzogl. Badisches Bezirksamt.

M. Mayer.

Das Prioritäts-Erkenntniß in der Gantsache der Klara Käfer, Gerichtsdienerswitwe von Kraiburg, ist heute an hiesigem Gerichtsgebäude angeheftet worden.

Mühldorf, den 19 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerbl, Landrichter.

Vermöge Erlasses des großherzogl. badischen hohen Staatsministeriums vom 19 d. M. Nro. 2893. sind wir ermächtigt worden, auch Auswärtige zur Uebernahme des hiesigen — mit dem Ende des Monats März 1823 in Erledigung kommenden — Poststalldienstes einzuladen, und demjenigen, der sich dazu bereit und im Stande findet, eine Realschildgerechtigkeit auf ein von ihm zu diesem Zweke zu erkaufendes Haus zuzusichern. Wir bemerken zugleich, daß es hier an sich hierzu eignenden Gebäuden keinen Mangel hat.

Allenfallsige Liebhaber haben sich demnach längstens bis zum 15 Februar k. J. bei der unterfertigten Behörde zu melden, wo sie zugleich über die Dienstleistungen und übrigen Bedingungen nähere Auskunft erhalten können. Vorläufig wird jedoch bemerkt, daß zur Dienstverrichtung sechsunddreißig Pferde erforderlich sind.

Karlsruhe, den 23 Dec. 1822.

Großherzogl. badische Oberpostdirektion.

Freiherr v. Fahnenberg.

vidt. Fleß.

Die in nachstehendem Verzeichnisse bemerkten Gelder liegen in diffeitigem Deposito.

Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen selbst, theils deren gegenwärtigen Aufenthaltsorte unbekannt sind, so werden sowol die in nachstehendem Verzeichnisse namentlich aufgeführten Eigenthümer als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, sich binnen einer Zeitfrist von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder als Herrenlos dem königlichen Finanzfiskus ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinliche Eigenthümer.	Zeit des Erlages.	Betrag. fl.	kr.
1	Debitwesen des Chemikers Kraft.	Chemiker Kraft.	23 April 1815.	3	33
2	Abzugsgelder des Bibliothekargehülfen Kirchheimer.	N. Hageldas.	5 Nov. 1813.	21	9
3	Verlassenschaft der Zimmermannswittwe Elise Seidl.	Unbekannte Erben.	9 Okt. 1821.	4	34
4	Gartenwirth Schneider und Bierwirth Heitmayr.	Unbekannt.	24 Jul. 1815.	4	30
5	Depositum des gewesenen kön. b. Lieutenants Junglieb.	Lieutenant Junglieb.	4 Febr. 1817.	2	—
6	Feiglische Gelder.	Unbekannt.	24 Jan. 1805.	5	19
7	Debitwesen des bürgerl. Nagelschmids, später Bierwirths Hangl.	Unbekannt.	1 Febr. 1812	1	13
8	Verlassenschaft der Rechnungskommissärs-Wittwe Anna Pürner.	Dienstmagd Mitterer.	2 Jun. 1813.	22	57
9	Antlingersche Verlassenschaft.	Maria Anna Baumgärtner.	29 März 1814	2	40
10	Verlassenschaft der Buchhändlerstochter Maria Anna Schallbruck.	Buchhändlerswittwe Maria.	2 Jul. 1814.	5	17
11	Debitwesen des Graveurs Löw.	Ursula Willnerin.	26 Jan. 1815.	10	12
12	Hauszins-Gelder des Milchmanns Simon Reim.	Milchmann Reim.	22 Nov. 1813.	9	42
13	Bierbrauer Böckl, Gant	Hopfenhändler Nibth.	14 Jan. 1811.	30	—
	Dito.	Wolfgang Altenbucher.	— —	1	—
	Dito.	Käshändler Kreitner.	— —	29	—
	Dito.	Eva Buhlerin.	— —	8	20
14	Verlassenschaft der Näherin Anna Kühlein.	Näherin N. N.	2 Aug. 1821.	7	34
15	Joseph und Paul Rockersche Gelder.	Unbekannt.	20 Jan. 1805.	18	31
16	Obenhinisches Debitwesen.	Georg Dietl.	19 Sept. 1810	4	54
17	In demselben Betreffe.	Katharina Bichthum.	19 Sept. 1810	14	—
18	In demselben Betreffe.	Adelheit Abbacher.	— —	7	27
19	Debitwesen der Thekla Singer.	Katharina Waldherrin.	22 Jan. 1813.	10	23
20	In demselben Betreffe.	Hofkammer-Direktors-Wittwe v. Widder.	— —	5	31
21	In demselben Betreffe.	Dienstmagd Eggenbacher.	— —	3	42
22	In demselben Betreffe.	Negozianl Baiersdorfer.	— —	4	11
23	In demselben Betreffe.	Bedientensfrau Bauer.	— —	2	17
24	In demselben Betreffe.	Kuißl.	— —	2	13
25	Bierbräuer Heitmayersches Debitwesen.	N. Bogner.	— —	3	24

Den 25 Okt. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Hölzl, Protokollist.

Bekanntmachung.

Das dem Markte Schwabmünchen gegenüberliegende Schloß und Oekonomiegut Guggenberg, bekannt durch seine weit ausgedehnte Aussicht und aus durchgängig neu aufgeführten Gebäuden, sodann aus 3 Tagwerk Garten, 75½ Jauchert Aeker, 90 Tagw. zweimähdigen Wiesen, 92¼ Jcht. Holz, dann Weiderecht in 809 Jaucherten Waldung bestehend, ist zu verkaufen oder auch zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Blätter.

Diejenigen, welche das Gut besichtigen wollen, haben sich an den Hrn. Landgerichtsapotheker Hartmann in Schwabmünchen zu wenden.

Augsburg, den 29 Dec. 1822.

Digitized by Google

Nro. 2. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 5 Jan. 1823.

Blik auf Schriften über den Zeitgeist.

* Leipzig. Es sind von hier in den lezten vier Wochen vier Schriften ausgegangen, welche sämtlich zur Absicht haben, Parteiungen in dem Zeitgeist zu versöhnen, oder zurecht zu weisen. Bei zwei derselben haben sich Lehrer der hiesigen Hochschule als Verfasser genannt. Der muthige und beredte Sachwalter des Protestantismus in der vielgelesenen und gebilligten Schrift: Protestantismus und Katholizismus aus dem Standpunkt der Politik, die zuerst in der Ostermesse 1822 erschien, D. Tzschirner, hat bereits eine zweite Ausgabe (Leipzig, Baumgärtner) 171 S. veranstalten können, mit einer vollwichtigen Nachschrift von 61 Seiten, worin drei merkwürdige Schriften und Aktenstüke in diesen Verhandlungen genau erwogen und gewürdigt werden. Zuerst die päpstliche Note vom 10 Aug 1819 über die Erklärung der protestantischen Fürsten und Staaten des deutschen Bundes, welche in der Aktensammlung, die in Stuttgart 1821 erschien, im italienischen Original und in der Uebersezung mitgetheilt wurde. Man erstaunt wirklich, wenn man die Sprache der römischen Curie über Seminarien und Universitäten und über deren, ihr so verhaßte gänzliche Abhängigkeit von den Bischöfen mit der Tendenz zur frühern Mönscherei, über die Erklärung, daß alle Dogmen der katholischen Kirche fundamental sind, und daß man bei Bestreitung eines einzigen aufhört, Katholik zu seyn, über die Politik, womit der römische Hof sein Interesse an das des deutschen Adels knüpft, wobei die Pfarrer, die wahren Seelsorger, fast gar nicht bedacht sind, hier nach Gebühr und im Sinne eines wahren Konkordats gewürdigt findet. Die vier Forderungen, welche Tzschirner S. 135 als unerläßlich an den Papst zu machen, ausspricht, sind jedem Protestanten aus der Seele geschrieben, ob sie gleich schwerlich in dem schon abgeschlossenen Konkordat zu finden seyn dürften. Vorzüglich muß der 4te Punkt so laut als möglich ausgesprochen werden: „Der Papst verspricht die Ehen zwischen Katholiken und Protestantennicht zu hindern, und der eben so widerrechtlichen als die protestantische Kirche beleidigenden Forderung, daß alle aus gemischten Ehen entsprossene Kinder im katholischen Glauben erzogen werden sollen, zu entsagen, auf alle geheime Instruktionen dabei völlig verzichtend. Zum zweiten werden einige die revolutionäre Tendenz des Protestantismus aufs gehässigste abmalende, und das Dogma von der allein seligmachenden Kirche gewaltsam aufdringende Stellen aus A. Raß und N. Weiß Prüfung der Prüfung (Mainz 1821) nachdrüklich zurükgewiesen. Endlich bewog wohl selbst die Nennung seines Namens in der gleichfalls die Firma Mainz führenden Schrift: Haller und Tzschirner von D. Irenäus Eustinus 1822, den Ersteren zu einer Erwiederung, wobei er der scheinbaren Mäßigung des Friedensmannes Gerechtigkeit wiederfahren läßt, sich aber in einer Note über die pöbelhafte Gemeinheit einer Anzeige in Mastiaux katholischer Litteratur-Zeitung mit ziemendem Selbstgefühl erklärt. Schon um dieser Nachschrift willen, kan kein redlicher Katholik, der in der Kategorie sich befindet, von welcher Tzschirner S. 157 spricht, der überzeugt ist, daß die katholische Kirche auch nach der Trennung von Rom noch die katholische bleiben könne, diese zweite Ausgabe nicht ungelesen lassen. Der Vorwurf, der schon in dieser Schrift von Tzschirner kräftig widerlegt wurde, daß der Protestantismus zur Revolution führe, schien bei so erbitterter Beharrlichkeit bei demselben von Seite einer den Saamen des Mißtrauens säenden Partei so wichtig, daß ihn D. Tzschirner noch in einer eigenen Schrift behandeln zu müssen glaubte. Sie ist mit der Aufschrift: Die Gefahr einer deutschen Revolution, beleuchtet von D. Tzschirner (Leipzig, Gerhard Fleischer 1823, 142 S.) vor kurzem erschienen. Wenn hier gleich auch die allgemeinen Erscheinungen der Zeit, in welcher man Anzeichen revolutionärer Gesinnungen in Deutschland wittert, und deswegen Feuerlärm macht, die lebhafte Theilnahme an der Revolution Spaniens und dem Freiheitskampf der Griechen, bei welcher Veranlassung viel Treffendes über den Unterschied des Aufstandes der Griechen und der Empörung gegen eine angestammte und rechtmäßige Regierung gesagt wird, ferner die durch Lehrer und Schriftsteller verbreiteten Grundsäze und Verirrungen der Spekulationen, wobei der Gesezlichkeit des Wunsches nach einer konstitutionellen Monarchie sorgfältig von solchen Verirrungen geschieden wird, ferner das angebliche Zunehmen des Atheismus und der Sittenverderbniß, ihre volle Würdigung erhalten, so lag es doch ganz im nähern Gesichtskreise des Verfassers, der Professor der Theologie und Superintendent in Leipzig ist, am meisten den Vorwurf zu berüksichtigen, welcher den deutschen Wissenschaften überhaupt und den Schwärmereien deutscher Jünglinge, so wie dem innern Zusammenhang revolutionärer Gesellschaften, und dem daraus hervorklingenden Mißvergnügen gemacht wird. Vortrefflich ist hier und aus dem Innersten der Wissenschaft entwikelt, wie gerade in den streng-katholischen Staaten dadurch, daß philosophische Forschung und rationelle Theologie durchaus in Opposition mit dem unwandelbar festen Dogma treten muß, der praktische Atheismus an die Tagesordnung kam. „Wo die Zollikofer und Reinhard predigten, fand auch der Denker Befriedigung; von Skandalen, dergleichen jüngst noch die Pariser Kirchen entweiheten, hat man in Deutschland nichts gehört.“ Mit lebhafter Mißbilligung wird von den Schwärmereien, die das Wartburgfest verunstalteten, und vom Fanatismus, der Sand zum Meuchelmörder machte, gesprochen. Aber nirgend war Plan, auf Volk und Militär zu wirken. Bewegungen, die auf die Ruhe der Staaten Einfluß haben konnten, konnten bis nirgends hervorbringen. Viel Treffendes wird über das vorgebliche Mißvergnügen des Volkes im Allgemeinen gesagt. Da heißt es auch (S. 87.) „Nicht nur in meinem Vaterlande Sachsen, ob es gleich tiefer als jedes andere deutsche Land von der Zeit verwundet worden ist, herrscht eine zufriedene Stimmung, sondern auch an andern Orten, wovon ich selbst als ich jüngst das Frankenland besuchte, eine sehr erfreuliche Erfahrung gemacht habe. Menschen von den verschiedensten Lebensverhältnissen drükten dort Liebe und Ehrfurcht für ihren König, und Zufriedenheit mit ihrem Zustand aus. Zwar gedenken die Bewohner von Anspach und Baireuth noch immer dankbar der preußischen Regierung, und die Würzburger und Bamberger des gesegneten Krummstabs. Hierdurch wird aber die Anerkennung dessen, was sie ihrem jezigen König verdanken, nicht gehindert; obgleich neuerworbene, sind doch die Franken treue und zufriedene Unterthanen des Königs von Baiern, wozu gewiß die hier bereits erfolgte Einführung einer ständischen Verfassung nicht wenig beitrug; denn mit sichtbarer Erhebung und Fassung habe ich oftmals äußern gehört, daß man eine Verfassung habe.“ Das von manchen sonst wohlmeinenden Männern, die weder an Fabritius Ausposaunung glaubten, „noch sich von den Deklamationen einiger Zeitungen imponiren ließen,“ fest geglaubte Dasein einer geheimen Gesellschaft, wie sie z. B. in Italien existirte, läugnet der Verfasser durchaus, weil selbst die Mainzer Kommission so etwas nicht fand, und weil alles, was man gefunden hat und was geschehen ist, ohne die Annahme einer im Hintergrunde stehenden demagogischen Gesellschaft erklärbar ist, wirres sogar ihr geradezu widerspricht. Niemand will Umsturz des Bestehenden, ohne Vortheil davon zu ziehen. Jeder Deutsche weiß aber, daß er dadurch nur verlieren könnte. Was hier gesagt wird, sind goldene Worte, die wohl jedem, der nicht absichtlich taub ist, ins Herz reden müssen. Mit vollwichtigen Ermahnungen an Schriftsteller und Lehrer, Jünglinge und Studirende, an Räthe der Fürsten und Völker, schließt das Ganze. Hier noch eine Stelle aus der Paränese an die Studirenden: „Dünken lassen dürfet ihr euch nicht, daß in eurer Hand das Heil des Vaterlandes ruhe, und ihr zu retten und zu richten berufen wäret. Denn wisset, von den Jünglingen lassen sich die Männer nicht führen; in keinem Staate,

Digitized by Google

ſo lange die Welt ſteht, ſind die Jünglinge die Rathgeber des Fürſten, oder die Stellvertreter des Volkes geweſen. An ſich kan es nicht getadelt werden, Vereine zu ſtiften für den Zwek, patriotiſche Geſinnungen zu ſtärken und zu pflegen. So lange die Sache nicht verboten war, war ſie erlaubt, und nahe genug lag der Gedanke denen, welche wie durch ihre Sinnesart, ſo durch ihre Lebensweiſe geneigt ſind, ſich zu verbrüdern und mitzutheilen. Selbſt die Gerechtigkeit muß ich euch wiederfahren laſſen, daß die Geſeze dieſer Vereine, ſo weit ich ſie kenne, nichts Anſtößiges enthielten, vielmehr von einem ernſten Sinne zeugten, und mancher Thorheit des jugendlichen Leichtſinnes wehren wollten. Das aber war tadelnswerth und ſtrafbar, daß ihr an manchen Orten auch da noch, als eure Regierung dieſe Vereine verboten hatte, dennoch ſie nicht auflöſetet; denn gehorchen muß der Unterthan, und die Jünglinge dürfen ſich von der Pflicht des Gehorſams, welche alle bindet, nicht loszählen wollen. Selbſt wenn die Regierungen keinen hinreichenden Grund zum Verbot gehabt hätten, mußtet ihr gehorchen. Wohl aber hatten ſie ſolchen Grund, nachdem eure Begeiſterung hie und da in Schwärmerei übergegangen, und einer aus eurer Mitte ein Meuchelmörder geworden war ꝛc.“

(Der Beſchluß folgt.)

Politiſche Miscellen aus Frankreich.

Ein Aufaz unter dem Titel: „Mein Kongreß,“ von Hrn. de Pradt; den der Conſtitutionnel vom 14 Okt. mittheilte, wurde bekanntlich von der Polizei in Paris in Beſchlag genommen, nach einem Urtheilsſpruche des Gerichts aber nachher wieder frei gegeben. Er hat dadurch noch das beſondere Intereſſe erhalten, daß ſich hieraus ſchließen läßt, was die Pariſer Polizei damals für gefährlich hielt. Das Gemüth deutſcher Leſer wird keinen Anſtoß an dieſem Artikel nehmen, und ihn nicht ohne Neugierde leſen. Er lautete ſo: „Seitdem die Rede vom Kongreß von Verona iſt, fragen die Menſchen: worin ſeine Aufgabe beſtehe, was er thun, was er nicht thun werde? Und jeder macht, indem er zu antworten ſucht, ſeinen Kongreß für ſich. Könnte ich dabei nicht mein Recht der Anciennetät geltend machen? Iſt die allgemeine Aufmerkſamkeit, die auf jene politiſche Verſammlung gerichtet iſt, nicht ſelbſt die Ausübung eines Rechts, ſo wie der Ausdruk der Huldigung jener erlauchten Perſonen, die ſich dort vereinen? Die Entſcheidungen des Kongreſſes werden uns berühren. Große Fürſten und die diplomatiſche Elite Europa's eilen von verſchiedenen und entfernten Ländern herbei, um in ihrer Annäherung eine ſolidere Baſis ihrer Berathungen zu finden. — Vermöge einer unwillkührlichen aber verſtändigen Regung des Gemüths, verſucht der menſchliche Geiſt die allgemeine Aufmerkſamkeit mit der Natur der Vorbereitungen zu dem beginnenden Schauſpiele im Verhältniß, und mit dem Range der Schauſpieler in Gleichung zu bringen. . . . . Der Kongreß von Verona beſteht aus von einander verſchiedenen Theilen: 1) der eine iſt bekannt und kan der vertragsmäßige genannt werden; 2) der andere iſt unbekannt und nur vermuthlicher Art. Bei dem erſten bezieht ſich die Frage nur auf Italien; nachdem der Kongreß von Laibach ſtipulirte, daß im Jahr 1822 ſich die Souveraine wieder vereinigen würden, um zu beſtimmen, was in Italien zu thun ſey. Der andere Theil dagegen ſchließt die Abſichten ein, die jeder, in Beziehung auf die allgemeinen europäiſchen Angelegenheiten, vorausſezen könnte. Hier eröfnet ſich ein weites und freies Feld für die Vermuthungen. Die erſte Frage hat nur ein Lokalintereſſe. Ob die Oeſtreicher ein oder zwei Jahr mehr oder weniger in Neapel bleiben, iſt nicht von großer Bedeutung. Alles kam früher darauf an, ob ſie dort hingingen oder nicht. Nichts iſt leichter zu beantworten, als die Frage über Italien. Das Land möchte ſich ſelbſt angehören, es möchte Herr bei ſich ſeyn; es bedauert und ſchämt ſich, klein geworden zu ſeyn, nachdem es groß war, und noch jezt alles beſizt, wodurch man groß wird. Dis iſt der Zuſtand Italiens. Was könnten die Kongreſſe daran ändern? Ob es ein Mitel gäbe, welches Italien dahin bringen könnte, daß es nicht mit Schmerzen empfände, wie ſeine Exiſtenz verfehlt iſt, daß es in der Politik ſein verlornes Paradies nicht betraure? Darauf beſchränkt ſich die Frage über Italien. Man ſollte glauben, es ſey nicht nöthig aus allen vier Weltgegenden zu kommen, um eine ſo klare Sache zu ſehen. — Was aber den vermuthlichen Theil des Kongreſſes betrift, ſo ändert ſich hier die Scene. Hier ſieht man weder einen beſtimmten Gegenſtand, noch gewiſſe Gränzen. Seit mehreren Jahren hört man eine Partei bei jedem Kongreß, bei jeder politiſchen Bewegung laut auszurufen: „Krieg den „Revolutionen! Ihre lezte Stunde ſoll ſchlagen! Bürgſchaft „fordern wir für die geſellſchaftliche Ordnung; Stärke für die „monarchiſche d. h. die abſolute Gewalt; Einſchränkungen hier, „Unterdrükungen dort! Legen wir die Ketten an! *Koſaken* „herbei!“ Dis iſt die Operationslinie, die man gleichmäßig den Kongreſſen vorzeichnet; dazu fordert man ſie auf; das erwartet man von ihnen. — Ich bin nicht ſo genügſam; ich fordere mehr. Bei der Leitung der Menſchen ziehe ich die moraliſche Wirkung der materiellen vor; ich erwarte mehr von den Grundſäzen, als von den Soldaten und den Kriminalprozeſſen. Ich glaube, daß die Reinigung der Geſellſchaft, wie jene der Luft, von oben kommen ſoll; daß die geſellſchaftliche Ordnung ſich weder durch Bajonette, noch durch Henker befeſtiget; daß dieſe traurigen Verbeſſerungsmittel nur für wilde Völker paſſen; und daß die geſellſchaftliche Ordnung nur aus der Annahme wahrhafter Grundſäze des geſelligen Vereins, aus der Entfernung aller fantaſtiſchen Doktrinen, und aus der Einigkeit der Häupter der Nationen über die Grundſäze, hervorgehen könne; damit endlich eine feſte Regel der Leitung beſtehe, und alles entfernt werde, was, in gewiſſer Beziehung, unſere ſogenannte geſellſchaftliche Ordnung in eine wahre Monſtruoſität verwandelt. — Nach dieſem Plan habe ich meinen Kongreß gebildet; er wird wenig den andern gleichen; doch macht ihn dis vielleicht nicht ſchlechter. Denn alles, was ich geſchrieben habe, bezieht ſich auf die allgemeinen Intereſſen der Geſellſchft, auf jenes erhabene Gebiet, wo der Geiſt zugleich gereinigt und erweitert wird, wohin keine Feindſchaft dringt, weil dort nur Raum für die Menſchheit iſt.“

(Der Beſchluß folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die von weiland Sr. kurfürſtl. Durchlaucht Max Emanuel von Baiern dem Freiherrn Georg Konrad v. Lerchenfeld, kurfürſtlichen Kämmerer und Reviſionsrath, über ein Kapital per 2000 fl. ausgeſtellte 2½prozentige, jezt noch 1500 fl. gültige Obligation, dd. München den 15 Febr. 1686, welche bei der k. Spezial-Schuldentilgungs-Kaſſe in München zahlbar, in dem Zinsbuche über die Bundeskapitalien I. 542. eingetragen wurde, und durch Ceſſion in das Eigenthum des hieſigen Bankiers Jakob Obermair übergieng, iſt zu Verluſt gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieſer Schuldurkunde wird demnach auf Anſuchen des lezten Beſizers aufgefordert, innerhalb ſechs Monaten von heute an gerechnet die bezeichnete Obligation hierorts vorzuweiſen, widrigenfalls dieſelbe für kraftlos würde erklärt werden

Augsburg, den 28 Dec. 1822.

Königl. baieriſches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Schmitzen.

Nachdem die unbekannten Inhaber der zu Verluſt gegangenen, und in der öffentlichen Ladung (in der Allg. Zeit. vom 27 Jun. 1822, Beilage Nro. 105, und Münchener politiſchen Zeitung vom 26 Jun. 1822. Nro. 150.) bezeichneten fünf Wechſel, ausgeſtellt am 28 Nov. 1816 von H. E. Ulmann an die Ordre von Muſſard und Rivail auf die Großhandlung von Wertheimſtein und Sohn in Wien, innerhalb der vorgeſezten zerſtörlichen Friſt ſich nicht gemeldet und die Urkunden vorge-

Digitized by Google

legt haben, so werden hiemit die obengenannten fünf Wechsel für kraftlos erklärt.

Augsburg, den 23 Dec. 1822.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schnitzer.

Unterm 14 Mai d. J. wurde der allenfallsige Besitzer des am 25 Jul. 1799 von den hiesigen Metzgersehelenten Johann Georg, und Anna Maria Weber, dem Mathias Mayr, Bierbräuer in Aichach, oder an dessen Ordre über eine Summe von 3000 fl. ausgestellte, und a dato in einem Jahre zahlbare Solawechsels öffentlich aufgefordert, inner eines Zeitraums von 6 Monaten diesen nachher am 25 Okt. 1799 gehörig produzirten, und in der Wechselgerichts-Matrikul vorgemerkten, unterm 25 Jul. 1800 — den 25 Jan. 1801 jedesmal auf ein halbes Jahr prolongirten, am 14 April 1801 aber vermög Giro an die Ordre der Konstantin Müllerischen Handlung dahier übergegangenen Wechsel um so sicherer hierorts anzuzeigen, und den diesfallsigen Ankunftstitel nachzuweisen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt würde.

Nachdem nun auch dieser festgesezte sechsmonatliche Termin verstrichen ist, ohne daß von Jemanden dieser Wechsel vorgezeigt, und der Ankunftstitel nachgewiesen worden wäre, so wird hiemit dieser Wechsel für kraftlos erklärt.

München, den 17 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Hahn.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des bürgerlichen Altmezgers Andreas Gerl von hier durch Entschließung vom 6 d. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden sonach die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf den 20 Jan. 1823;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 19 Febr.;

III. zur Schlußverhandlung auf 21 März, und zwar für die Replik bis den 4 April einschlüssig, und für die Duplik bis den 19 April;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 17 Dec. 1822.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Wer an dem Nachlaß des am 10 d. mit Hinterlassung eines Testaments dahier verstorbenen Obristlieutenants Max Grafen v. Berchem aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu besizen glaubt, hat solche binnen sechs Wochen bei unterzeichnetem Kommando rechtsförmlich nachzuweisen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins der Nachlaß an den instituirten Erben extradirt werden würde.

München, den 20 Dec. 1822.

Das

Kommando des königl. Artillerie-Regiments.

Göschl, Obrist.

Reitmayr, Aktuar.

Nachdem sich in Gemäßheit der am 13 Aug. l. J. geschehenen öffentlichen Aufforderung kein Hypothekargläubiger auf das Rittergut Trachenfels, königl. Landgerichts Ingolstadt, gemeldet hat, dieses aber binnen sechs Wochen von dem Tage derselben an gerechnet hätte geschehen sollen, so werden hiermit auf dem Grunde des dort ausgesprochenen Rechtsnachtheils alle und jede, welche auf dem mit grundherrlichen Rechten und Jurisdiktion versehenen Gute Trachenfels ein dingliches Recht und eine solche Forderung hergebracht haben, mit der fernern Anmeldung gegen den nunmehrigen Besizer desselben, den Freiherrn Rupert v. Bodmann uxor. nom. resp. gegen die Substanz des Gutes präkludirt, und sollen dieselben nunmehr lediglich befugt seyn, sich an die Person des frühern Besizers, Hrn. v. Storch, ihrer Ansprüche wegen zu halten.

Regensburg, den 6 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Rothkopf, coll.

Vom königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht Regensburg werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des dahier verstorbenen Kanditorsgehülfen Georg Wilhelm Steingötter aus Merchingen ex quocunque titulo eine Forderung zu machen haben, aufgefordert solche um so gewisser binnen sechs Wochen anzumelden, als sonst nach Verfluß dieses Termins der Nachlaß an die Intestaterben des Steingötter verabfolgt werden würde.

Regensburg, den 13 Dec. 1822.

Freiherr v. Berger, Direktor.

v. Hertwich.

Vermög allerhöchsten Reskripts vom 6, eingelaufen den 14 d. M. werden andurch diejenigen Objekte, welche der königliche Staats- und Konferenzminister, dann erbliche Hr. Reichsrath Graf v. Montgelas, nach der im Jahre 1809 erfolgten Majorats-Konstituirung erworben hat, und Bestandtheile des hermal projektirten Majorats, vielmehr Fideikommisses, von Zaizkofen und Laberweinting, bilden sollen, durch unterfertigten Gerichtshof öffentlich bekannt gemacht, und zugleich die allenfallsigen Gläubiger, welche hierauf persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, zur Angabe solcher Ansprüche binnen sechs Monaten präklusiver Frist unter dem Rechtsnachtheile hiemit aufgefordert, daß nach Verzeichnung dieses Termins die bemeldten Objekte als Bestandtheile des neu projektirten Majorats, vielmehr Fideikommisses, würden immatrikulirt werden; und daß folglich die allenfallsigen Gläubiger wegen der nicht angezeigten Forderungen nur nicht mehr an die Substanz dieses Fideikommiß-Vermögens, sondern nur an das Allodialvermögen des bemeldten Herrn Grafen, oder in dessen Ermangelung an die Früchte des Fideikommisses, zu halten berechtigt seyn sollen, und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Termins gemeldet haben.

Die fraglichen Objekte, und zwar

A. hinsichtlich der Majorats- resp. Fideikommiß-Herrschaft Zaizkofen

sind folgende:

1. Die vermög allerhöchsten Begnehmigungs-Reskripts vom 8 Aug. 1812 eingetauschten, ehemals unmittelbaren, Ortschaften Eggmühl, Unterdeggenbach, Wallenstetten, Lintach und Pinkofen, mit den diesfallsigen grund- und gerichtsherrlichen Renten und Rechten. Dann

2. das unterm 17 Dec. 1815 vom Michael Brunner nebst mehreren, aber bereits wieder verkauften, Realitäten käuflich erworbene Schloß, und die sogenannte, aus 100 Tagwerken bestehende Zaresgrub-Waldung von Eggmühl.

3. Die in Gemäßheit des allerhöchsten Genehmigungsreskripts vom 23 Sept. 1816 eingetauschten, ehemals unmittelbaren, grundherrlichen Renten und Rechte zu Schierling.

4. Die durch Kauf unterm 5 Mai, vielmehr 2 Jul. 1815 vom Staate erkauften Realitäten zu Schierling, bestehend in Brauhaus, Mühle und Wirthstaferne, dann beim Wiederverkauf der Feldgründe in reservirten 30 Tagwerk Aeckern, 9 Tagwerk Wiesen, und 88 Tagwerk Waldungen.

Digitized by Google

B. Hinsichtlich der Majoratsherrschaft Laberweinting.

5. Die laut allerhöchsten Begnehmigungsreskripts vom 14 Aug. 1813 erkaufte, als ehemalige Staatsdomaine bestandene Hofmark Sallach samt Hapholz-Waldungen, dann
6. die laut allerhöchsten Begnehmigungsreskripts vom 4 Jun. 1813 erkaufte Staatsdomaine Hainsbach, und
7. der unterm 2 März 1817 vom Freiherrn v. Perglas erkaufte, ehemals zum Landgute Rain gehörig gewesene Wald bei Neuhyfen. Endlich
8. die sämtlichen im Schlosse zu Zaizkofen befindlichen Mobilien und Gerätschaften; ferners die Bibliothek, dann die Landkarten, Kupferstiche, und Steindruksammlung.

Amberg, den 22 Okt. 1822.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Regenkreis.

v. Aretin, Präsident.

Sekretär Sedlmayr, coll.

Auf Antrag der Vormünder der Maria Eberl werden alle diejenigen, welche an deren Vater Beno Eberl, Nußer von Georgenschweinbach, aus was immer für einem Rechtstitel Forderungen zu machen haben, aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen a dato hierorts um so gewisser zu liquidiren, als sie sonst von der bevorstehenden Schuldenverhandlung ausgeschlossen werden.

Vilsbiburg, am 14 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Da das Verschollenheitserkenntniß rüksichtlich des Simon Gemeinwiesners, Badersohn von Gebenbach, und der Deszendenten derselben, dd. 25 April h. J., die Rechtskraft beschritten hat, und mehrere Interessenten um Vollstrekung dieses Erkenntnisses angerufen haben, so werden alle diejenigen, welche auf das hierorts deponirte Vermögen des Simon Gemeinwiesners Anspruch zu machen haben, vorgeladen, bei der auf künftigen Mittwoch den 12 Febr. 1823 hier anberaumten Kommission entweder persönlich, oder durch einen genugsam Bevollmächtigten um so gewisser zu erscheinen und ihr Erbschaftsrecht mittelst Vorlage legaler, also mit förmlichen pfarrlichen Zeugnissen belegter Stammtafel nachzuweisen, als sie sonst mit ihren Ansprüchen nicht weiter werden gehört werden, und man sodann zur Vertheilung des Simon Gemeinwiesnerischen Depositums schreiten wird.

Amberg, 11 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Goller, Landrichter.

Da demnächst zum Behuf der Auseinandersezung des Schuldenwesens des Freiherrn Anton Thaddäus v. Freiberg ein Verkauf des im Gerichtsbezirk Rottweil gelegenen Rittergut Wellendingen angeordnet werden wird, so werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde dagegen Einsprache zu machen vermögen, hiemit aufgefordert, solche binnen 90 Tagen a dato bei dem königlichen Gerichtshof dahier an- und auszuführen, widrigenfalls sie sich es selbst zuzuschreiben haben, wenn nach Ablauf dieser Frist keine Rüksicht mehr auf sie genommen werden wird.

So beschlossen im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis zu Tübingen, den 19 Nov. 1822.

v. Georgii.

Das jüngst erfolgte Angebot auf die Besizungen des Johannes Pfisters von Tuissteit hat die Ratifikation nicht erhalten. Dieselben werden daher noch einmal jedoch in der Art öffentlich feilgeboten, daß man nur spezielle Angebote und zwar

a. auf den Tuissteter Hof, und die damit verbundenen Besizungen;
b. auf den Federhof, und die damit verbundenen Besizungen;
c. auf die Baumholzersche Sölde, und die dabei ursprünglich gewesenen Grundstüke, dann
d. auf die Rehmische Sölde, und die dabei schon früher gewesenen Grundstüke, an und zu Protokoll nimmt.

Die spezillen Grundstüke, wie solche jedem der Güter zugetheilt sind, so wie die besondern Kaufsbedingnisse, können täglich disorts in Erfahrung gebracht und eingesehen werden. Tagfahrt zum Verkauf ist auf Mittwoch

den 15 Jan. 1823

Mittags 12 Uhr, und zwar in der Wohnung des Tuissteter Hofbauern anberaumt, wozu Kaufsliebhaber vorgeladen werden, deren Angebote salva Ratificatione zu Protokoll genommen werden sollen.

Bissingen, den 16 Dec. 1822.

Fürstl. Oettingen-Wallersteinisches Herrschaftsgericht.

v. Ellenrieder.

coll. Korte.

Vermöge Erlasses des großherzogl. badischen hohen Staatsministeriums vom 19 d. M. Nro. 1893. sind wir ermächtigt worden, auch Auswärtige zur Uebernahme des hiesigen — mit dem Ende des Monats März 1823 in Erledigung kommenden — Poststalldienstes einzuladen, und denjenigen, der sich dazu bereit und im Stande findet, eine Realschildgerechtigkeit auf ein von ihm zu diesem Zweke zu erkaufendes Haus zuzusichern. Wir bemerken zugleich, daß es hier an sich hierzu eignenden Gebäuden keinen Mangel hat.

Allenfallsige Liebhaber haben sich demnach längstens bis zum 15 Februar k. J. bei der unterfertigten Behörde zu melden, wo sie zugleich über die Dienstleistungen und übrigen Bedingungen nähere Auskunft erhalten können. Vorläufig wird jedoch bemerkt, daß zur Dienstverrichtung sechsunddreißig Pferde erforderlich sind.

Karlsruhe, den 23 Dec. 1822.

Großherzogl. badische Oberpostdirektion.

Freiherr v. Fahnenberg.

vidt. Fieß.

Litterarische Anzeigen.

Auf ergangene Anfragen mache ich hiemit bekannt, nicht nur daß an meinem „Leben Ulrichs v. Hutten“ bereits gedrukt, sondern auch, daß der Subscriptionstermin noch bis Ende des Monats Januar verlängert werde.

Augsburg, den 1 Jan. 1823.

Regierungsrath Wagenseil.

Der Volkskalender,

oder:

geographisch-historisches Taschenbuch zur Belehrung für den Bürger und Landmann. 4. Mit einem beweglichen Kalender und einer Karte von Preußen. 16 Bogen stark, ist erschienen, und durch alle Buchhandlungen um 40 kr. zu beziehen.

Auf Subscription erscheint:

Geographisches Handelslexikon, oder alphabetisch geordnete Handelsgeographie. gr. 8. 60 bis 70 Bogen stark in Einem Bande.

Der Subscriptionspreis ist 5 fl. 24 kr.; nachheriger Preis 9 fl. Ablieferung des Werkes: Ostern 1823. Zahlung wird erst bei der Abgabe geleistet.

Ausführliche Anzeigen besizen alle Buchhandlungen.

Subscription nimmt an

Karl Felsecker,
in Nürnberg.

Digitized by Google

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung

eines wichtigen Werkes für Archaeologen, Architekten, Maler und Künstler aller Art.

Griechenland, dieses hehre Vaterland plastischer Bildung und Kunst, hatte neben den strengen und kanonischen Formen der Architectur, auch das Kunstfach, welches wir unter dem Namen des Ornaments begreifen, in reicher Fülle ausgebildet, und darin für alle folgenden Zeiten die edelsten und schönsten Vorbilder aufgestellt. Diese jedoch, verdrängt durch Römische Ueberladung der Zierden, an und für sich selbst sowol, als in ihrer Anwendung, und noch unbekannt bei der sogenannten Wiedergeburt der Künste im 15ten Jahrhunderte, blieben auch in der neuen, gewöhnlich entweder baroch, oder steif und leblos zu nennenden Arabesko, ohne Einfluss und Wirkung, und lagen bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts unerkannt im Schutt und Ruin der zertrümmerten Denkmale Griechenlands begraben.

Selbst die früheren Reisenden und Kunstkenner bemerkten nur Weniges davon, und erst den beiden lesten Jahrzehnten ward die Ausdehnung, Schönheit und Wichtigkeit dieses Kunstzweiges bei den Griechen klar, und einer näheren Aufmerksamkeit und genauer Nachforschung gewürdiget. Erfreulich muss es also seyn, die Resultate dieser Bemühungen, jezt in einem umfassenden Werke dargestellt, den Künstlern und Kunstfreunden zum Gebrauche übergeben zu können.

Der Oberbaurath und Hofbau-Intendant v. Klenze in München, dieser grosse Freund und Kenner griechischer Kunst, hat sich nämlich den Wünschen der Künstler und Kunstkenner willfahrend entschlossen, eine reiche Sammlung ächtgriechischer Ornamente, welche er seit einer Reihe von Jahren in Originalen, in Abgüssen, Zeichnungen und Kupferwerken zusammengebracht hat, bekannt zu machen, wovon ich, dem nebst dem Stiche eines Theiles der Platten, auch die materielle Besorgung der Herausgabe des Werkes übertragen ist, hiemit das Publikum unterrichte.

Das Werk wird die schönsten Ornamente des hellenischen Alterthums, sowol deren in Marmor und Stein, als deren in Thon ausgeführten, und gemalten, umfassen, und man hofft, da die Zeichnungen alle von jenem berühmten Künstler selbst gemacht worden, und auf den Stich die grösste Sorgfalt gewendet werden wird, ein Werk zu liefern, welches sich den schönsten in dieser Art an die Seite sezen kan.

Nebst allen wichtigen Zierden der Art, welche schon hie und da in englischen Prachtwerken zerstreut sind, und hier grösstentheils nach besseren Zeichnungen berichtiget und deutlicher dargestellt erscheinen werden, enthält die Sammlung eine grosse Menge ganz neuer, noch nie edirter Werke von der grössten Schönheit und Wichtigkeit für die Kunst, so dass dieses Kupferwerk sowol eine vollkommene Uebersicht dieses wichtigen Kunstzweiges, als einen festen Anhaltpunkt eigener Erfindungen und eigenen Fortbildens in diesem Fache gewähren wird.

Das Ganze ist vorläufig auf 8 Hefte zu 6 Blättern in Grossfolio berechnet, und das erste Heft liegt schon zum Erscheinen bereit. Die Werke aus Marmor, Stein oder gebrannter Erde, werden in saubern Umrissen, und einer gewissen zur Deutlichkeit erforderlichen Grösse gegeben werden. Die gemalten Zierden werden nach den Farben der Originale sauber kolorirt. Mit dem lezten Hefte wird der Text erscheinen, welcher eine kurze Geschichte des Ornaments, nebst dem Nothigen über die dargestellten Werke und ihre Anwendung selbst, enthalten wird.

Es wird von dem Werke nur Eine Ausgabe auf schönem Basler Velin-Papier veranstaltet, und der Preis eines jeden Heftes mit Einschluss des Textes, auf 6 fl. 18 kr. rhein., oder 3 Thlr. 12 gr. sächs. bestimmt. Wer auf fünf Exemplare subscribirt, erhält das 6te gratis, und Buchhändlern wird ein billiger Rabatt gesichert.

Man wendet sich mit Bestellungen unmittelbar an den Unterzeichneten.

München, den 12 Sept. 1822.

Unger,
Zeichner beim Oberbau-Commissariate des Innern.

Es eben ist in der Lindauer'schen Buchhandlung zu München erschienen, und zu Augsburg in der Jos. Wolff'schen Buchhandlung zu haben:

Baierische Pharmacopöe, auf Königlichen Befehl herausgegeben. Aus dem Lateinischen übersezt. Preis 2 fl. 42 kr.

Diese bereits angekündigte Uebersezung wird unstreitig dem Publikum äuserst willkommen seyn, indem sie die einzige vollendete ist, und von einem Gelehrten, der auch an dem lateinischen Originale mitarbeitete, revidirt wurde. Eine frühere Uebersezung ist erst angefangen und nur zum Theil erschienen.

Der schöne Druk und das weiße Papier werden überdis alle Erwartungen befriedigen, besonders da der Preis verhältnismäßig äuserst niedrig gestellt ist.

Petrus Canisius, den die gallikanische Kirche „den Apostel lezterer Zeiten" nennt, und der auch im sechzehnten Jahrhunderte durch beinahe ganz Europa apostolisch und gewissermassen auf die ganze Welt gewirkt hat, machte sich unter andern besonders durch sein Werk: Summa Doctrinae christianae, was man sonst auch Katechismus nennt, unsterblich. Dieser war in seinen für die wahre Religion gefahrvollsten und betrübtesten Tagen eine der heilsamsten Arznei der Zeit. Hierüber sehe man „die Apologie Petri Canisii" und seines unsterblichen Werkes. Summa ꝛc. Landshut 1822. bei Joseph Thomann.

Dieses bemeldte Werk denn wird bei eben genanntem Verleger in der lateinischen Ausgabe; und darauf in einer deutschen Uebersezung erscheinen. Sie sind aber nicht, was zu bemerken nöthig ist, die vor Zeiten in den Diözesen eingeführten kleinern und grösern Katechismen, welche nur aus und nach Petrus Canisius verfaßt waren; sie sind nicht der lateinische, von einer deutschen Uebersezung begleitete blose Auszug, welchen Widenhofer (wahrlich) zum Besten der studierenden Jugend herausgegeben hat; sie sind nicht das sogenante Opus catechisticum in Folio, welches das Original sowol als auch die aus der Schrift, den Vätern und Concilien citirten Texte in extenso enthält, sondern die angekündigte Ausgabe und Uebersezung sind Petri Canisii vortreflichstes und seltenes Originalwerk in 12. ein Alphabet stark, welches er selbst noch zum leztenmale revidirt und corrigirt hat, und das in der Offizin des berühmten Plantinus 1587 herausgekommen ist.

Der Herausgeber und Uebersezer.

Nachschrift.

Die unterzeichnete Buchhandlung, welche den Druk und Verlag der hier angekündigten Schriften übernommen hat, wird sich bestreben, in Hinsicht der typographischen Schönheit dem innern Gehalte so gediegener Werke nichts nachzugeben. Da sie aber überzeugt ist, daß viele Verehrer des berühmten Verfassers feinere Exemplare zu erhalten wünschen, so eröfnet sie hiemit die Subscription, welche bis Ostern 1823 offen bleibt, unter folgenden Bedingungen:

1) Von dem Werke in der Originalsprache, das in niedlichem Duodez-Format mit ganz neuen Lettern gedrukt wird, kostet der Bogen geleimtes Postpapier 6 kr, der Bogen weißes Drukpapier 5 kr.
2) Von der deutschen Uebersezung, die ebenfalls in

Digitized by Google

Duodez-Format gedrukt wird, kostet der Bogen Postpapier 5 kr. der Bogen weißes Drukpapier 4 kr.

3) Subscription nehmen alle guten Buchhandlungen Deutschlands an.

4) Will sich Jemand mit Sammeln von Subscribenten befassen, so erhält dieser immer das 7te Exemplar gratis.

5) Sobald eine hinlängliche Anzahl von Subscribenten vorhanden ist, wird mit dem Druk des Werkes in der Originalsprache, und darauf mit der Uebersezung begonnen werden.

6) Nach Erscheinung des Werkes in der Originalsprache tritt für beide der erhöhte Ladenpreis ein.

Landshut, den 22 December 1822.

Joseph Thomann'sche Buchhandlung.

Bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Wand- Stand- und Taschenuhren.

Der Mechanismus, die Erhaltung, Reparatur und Stellung derselben. Taschenbuch für Uhrmacher, Uhrenbesitzer und jeden Liebhaber der Mechanik. Nebst einem Anhange vom Perpetuum mobile, und von noch einigen andern besonders merkwürdigen Uhren. Von Dr. J. H. M. Poppe, Hofrath und Professor zu Tübingen.

Zweite vermehrte Auflage.

Mit vier Kupfern. 2 Thlr. oder 3 fl. 48 kr.

Da die vielfachen schriftstellerischen Arbeiten des Verfassers, als auch dessen Bemühungen im Fache der Mechanik bereits die verdiente Würdigung gefunden haben, und die so bald nöthig gewordene zweite Ausgabe dieses Taschenbuchs insbesondere den Beifall bezeichnet, welchen dasselbe bei gebildeten Uhrmachern, Uhrenbesizern und Liebhabern der Mechanik gefunden hat, so glaube ich nur noch darauf aufmerksam machen zu müssen, daß auch bei dieser Ausgabe dem geschichtlichen Theile des Werkes eine genaue und äußerst faßliche Darstellung der verschiedenen Arten von Uhren, ihren einzelnen Theilen und deren Verbindung, folgt. Willkommen werden allen Liebhabern die einzelnen Abschnitte seyn: Von der Kenntniß und Beurtheilung der Güte einer Uhr; von der Kunst, eine Uhr auseinander zu nehmen, wieder zusammen zu sezen, kleine Fehler selbst zu verbessern, und die Maschine stets in gutem Zustande zu erhalten. Die Abhandlung vom Stellen der Uhren muß allein schon großes Interesse gewähren, und es sollte schon deswegen auf jedem Dorfe ein Exemplar als Hülfsbuch befindlich seyn. Das Kapitel von der Berechnung des Räderwerks zu den Uhren ist gewiß jedem Uhrmacher und Anfänger der Uhrmacherkunst, so wie jedem Liebhaber der Mechanik, sehr erwünscht. Im Anhange findet man noch eine Abhandlung von einigen neuen, besonders merkwürdigen Uhren, und das Ganze ist in einer allgemein faßlichen Sprache vorgetragen.

Das

allgemeine Repertorium der neuesten Litteratur

und der damit seit einigen Monaten verbundene bibliographische Anzeiger nebst Intelligenzblatt wird, wie bisher, ununterbrochen im nächsten Jahre fortgesezt. In Ansehung jenes werden bisweilen, um noch mehr mit der wachsenden Litteratur Schritt halten zu können, sechs Bogen ein Stük ausmachen, ohne daß der Preis erhöhet werde. Der bibliographische Anzeiger, den Bedürfnissen der Buchhändler, der Gelehrten und der Litteratoren gleichmäßig entsprechend, ist zur Bekanntmachung der Schriften nach ihren Titeln, Bogenzahl und Preisen, gleich bei Erscheinung derselben bestimmt. Ihn begleiten bibliograph. Anzeigen der ausländischen (engl. französ. ital.) Litteratur, und Buchhändler-Anzeigen und Nachrichten im Intell. Blatt. Den Käufern des Repert. wird er unentgeldlich gegeben, Buchhändlern und Andern, die ihn allein zu haben wünschen, um äusserst mäßigen Preis. Je angenehmer Sortimentshändlern und Verlegern, je wichtiger den Litteraturfreunden die schnelle Bekanntwerdung der neuesten Werke, und der unter der Presse befindlichen seyn muß, je sichtbarer es ist, daß ich bei diesem Anzeiger nicht meinen, sondern ihren Vortheil bezweke; desto gewisser hoffe ich eine immer thätiger werdende Unterstüzung durch Einsendung der Büchertitel wie sie aus der Presse kommen, und Beförderung des Anzeigers von hiesigen und auswärtigen Herren Buchhändlern, und ersuche sie nochmals darum, da der gewiß nüzliche bibl. Anzeiger nur dadurch immer vollkommener werden kan, wie er es durch mein Bemühen werden soll. Für das Repertorium erbitte ich mir ebenfalls aufs Neue von den Herren Verfassern kleiner, akademischer Schul- und anderer Schriften die gelegentliche Einsendung.

Leipzig, am 1 Dec. 1822.

Carl Cnobloch.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Friedr. Heinrich Jakobi
von
den göttlichen Dingen
und
ihrer Offenbarung.
Zweite wohlfeilere Ausgabe. 8.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer 1822.
Preis 16 gr.

Die Frage handelt sich hier, über einen wirklichen, wahrhaftigen, in sich selbstständigen Gott, und über ein phantastisches Gebilde, über ein Gespenst, welches der Mensch sich mit seinen verwirrten und verwirrenden Gedanken, selbst geschaffen, und Gott genannt hat. Es ist der alte, traurige Kampf über das höchste Reale und Ideale, den es gilt. Die Guten und Weisen wissen schon, was sie in diesem Werke antreffen werden — Gottes Wirklichkeit und Wahrheit! Der Verf mit seiner Herzlichkeit, Liebe, und reinem unverwirrten Sinn, und mit dem Scharfsinn seiner Untersuchungen, seit langem, sehr Vielen hochwerth, schäft schon seit einigen Jahren; aber der Trost seines Glaubens an einen wahren und wahrhaftigen Gott, um welchen er zulezt noch schmerzliche Anfechtungen erleiden mußte, lebt für Wahrheit suchende Herzen und Seelen höchst lebendig in diesem seinem Werke. — — Eine umständlichere Anzeige ist eben sowohl unmöglich als überflüssig.

Klopstocks sämtliche Werke.

Aeußerst wohlfeile, korrekte, und wie Schillers Werke gedrukte Ausgabe in Taschenformat.

Deutschland ehrt seinen Klopstock wie seinen Schiller. Die Werke Klopstocks werden sich den Schillerschen Werken anschließen in einer Ausgabe, welche der Schillerschen Taschen-Ausgabe, die bei Cotta in Tübingen erscheint, ganz ähnlich ist, in Format, Papier, Druck und Schrift, und, was die Hauptsache ist, auch in der Wohlfeilheit; wenigstens wird sie in keiner dieser Rükſichten hinter derselben zurük bleiben. Auf Schillers Werke in 12 Bänden hat man 4 Rthl. 16 gl. sächs. pränumerirt; Klopstocks Werke in 12 Bänden gebe ich nach diesem Verhältniß gegen Vorausbezahlung des Ganzen für 3 Rthl. 4 gl. sächs., nehme die Pränumeration bis Ostern 1823 an, liefere auch gleich zu Ostern 1823 den ersten Band ab, und nachher alle 2 Monate ununterbrochen zwei Bände, so daß innerhalb eines Jahres die Pränumeranten das Ganze empfangen. Man kan in allen angesehenen Buchhandlungen, und wer mit Buchhandlungen nicht in Verbindung steht, bei den löbl. Postämtern pränumeriren. Wer sich lieber unmittelbar an mich wendet und das Porto tragen will, der erhält das siebente Exemplar frei.

Leipzig, im December 1822.

Georg Joachim Göschen.

Digitized by Google

Wer an' dem Aufſchwung eines lang unterjochten Volkes theil nimmt — und welcher Menſchenfreund ſollte dis nicht? wer die Lage der Sache von allen Seiten gründlich erörtert den will, den wird gewiß folgende Zeitſchrift willkommen n, von der bei günſtiger Aufnahme des Publikums, der 2te and jezt mit dem 1ſten Heft anfängt (deſſen 2s 3s Heft noch Jahr 1822 (erſcheinen) und deſſen Anſchaffung dem Publi m durch den ſehr billigen Pränumerationspreis von 1 Rthlr. r ungefähr 20 Bogen auf weißem Papier, erleichtert wird, für lchen Preis man bei zugleicher Mitbeſtellung auch noch den ſten Band erhalten kan, (auſſerdem iſt der Ladenpreis Rthlr. 12 gr.):

Der Freiheitskampf
der Griechen gegen die Türken,

t ſeinem Entſtehen und Fortgehen: hiſtoriſch und politiſch dargeſtellt. Nebſt Schilderung der Griechen und Griechenlands, der Türken und der Türkei, ſo wie die Geſchichte beider Nationen. Bearbeitet von Fr. Gleich, v. Halem, Röder und Andern, herausgegeben von E. Klein.

Ernſt Kleins litterariſches Comptoir,

---

komplette Exemplare der ökonomiſchen Neuigkeiten ſind jezt wieder zu haben, und zwar um die Hälfte im Preiſe herabgeſezt.

Litterariſche Nachricht
für Gutsbeſizer, Landwirthe und Forſtmänner.

Von der in den angeſehenſten Recenſions-Inſtituten des In- und Auslandes mit ſo ungetheiltem Beifalle beurtheilten Zeitſchrift:

Oekonomiſche Neuigkeiten und Verhandlungen für alle Zweige der Land- und Hauswirthſchaft des Forſt- und Jagdweſens ꝛc. Herausgegeben vom k. würtembergiſchen Hofrathe Andre' in Stuttgart. gr. 4. Prag.

ind bereits die erſten vier Nummern vom Jahrgang 1823, an lle ſoliden Buchhandlungen verſandt worden, und werden aſelbſt als Probe-Nummern zugleich gratis usgegeben.

Es ſey uns erlaubt die eigenthümlichen Vorzüge dieſer reflichen Zeitſchrift für Diejenigen, welche noch nicht im Be iz derſelben ſind, hier kurz auseinander zu ſezen.

Ein Hauptvorzug iſt die ungemeine Mannichfaltigkeit er Aufſäze, die ſich, theils neue Erfahrungen liefernd oder rüfend, theils ältere berichtigend oder widerlegend, über alle Zweige der Landwirthſchaft und des Forſtweſens verbreiten, rößtentheils Original-Aufſäze, welche zum Theil die erühmteſten Schriftſteller zu Verfaſſern haben.

Außer den ſehr intereſſanten landwirthſchaftlichen Berichten aus den verſchiedenſten Gegenden, über Steigen und Fallen der Preiſe landwirthſchaftlicher Produkte, über die erühmteſten Wollmärkte ꝛc. werden auch Kupfer-Abbildungen von landwirthſchaftlichen Werkzeugen, Maſchinen und andern Gegenſtänden, zu den ſie betreffenden Aufſäzen geliefert.

Ein anderer weſentlicher Vorzug iſt die Schnelligkeit, womit dieſe Zeitſchrift vor allen andern Journalen dieſes Faches erſcheint, und das Neueſte und Wichtigſte aus den deutſchen Bundesſtaaten überhaupt, der Oeſterreichiſchen Monarchie, aus Frankreich, Italien England und Rußland zuerſt zur Kunde bringt.

Endlich iſt auch der Preis von 6 Thlrn. für beinahe 800 gr. Quartſeiten ſamt Kupfern jährlich, ſo mäßig, daß auch in Hinſicht der Wohlfeilheit ſchwerlich ein Journal dieſes Faches den Oekonom. Neuigkeiten vorgezogen werden könte. — Selbſt der minder Bemittelte wird eine ſolche kleine, jährliche Ausgabe gewiß nicht ſcheuen, ſobald er ſich einmal davon überzeugt hat, daß die mannichfaltigen, in praktiſcher Anwendung dieſer treflichen Zeitſchrift herbeigeführten Vortheile bei weitem überwiegend ſind. Ueberdieß wird dieſe Ausgabe für den Einzelnen um ſo leichter fallen, ſobald eine kleine Geſellſchaft ſich vereinigt, um dieſe Zeitſchrift gemeinſchaftlich zu halten.

Wirklich überraſchend iſt es, wie ſehr dieſe Zeitſchrift ſeit der ehrenvollen Verſezung des ſo vielfach verdienten Herrn Herausgebers aus dem Oeſterreichiſchen in das Würtembergiſche an Vielſeitigkeit, allgemeinem Intereſſe, nüzlicher Belehrung und praktiſcher Brauchbarkeit gewonnen hat; ſie ſollte wahrlich in den Händen eines jeden gebildeten Landwirthes ſeyn.

Aber auch die früher erſchienenen 12 Jahrgänge enthalten des Wichtigen des Intereſſanten ſehr viel, ſie können als eine wahre Fundgrube von praktiſchen Erfahrungen der neuern Landwirthſchaft betrachtet werden, und ſind auch noch meiſtens aus dieſem Geſichtspunkte von den angeſehenſten Recenſions-Inſtituten beurtheilt worden.

Obgleich der bisherige Preis eins kompleten Exemplares aller 12 Jahrgänge von 1811 bis 1822 incl. pr 60 Rthlr an ſich, und in Verhältniſſe zu dem dafür Gelieferten, gering zu nennen war, ſo mußte eine ſolche Ausgabe doch Vielen ſchwer fallen. Es wird daher den Liebhabern gewiß ſehr erwünſcht ſeyn zu erfahren, daß die Verlagshandlung durch neue Auflagen einzelner Hefte und Nummern wieder einen kleinen Vorrath von ganz vollſtändigen Exemplaren aller 12 Jahrgänge, bekommen hat; und ungeachtet ihrer bedeutenden Auslagen ſezt ſie den ungemein wohlfeilen Preis von 30 Rthlrn. für ein vollſtändiges Exemplar aller 12 Jahrgänge feſt.

Auch ſind jezt, mit Ausnahme des eben vollendeten Jahrganges für 1822 ſämtliche frühern Jahrgänge einzeln, und zwar um ein Drittheil wohlfeiler als früher, nämlich um 4 Rthlr. und einzelne Hefte zu 12 gr. zu haben, was Vielen die ſich frühere Jahrgänge ergänzen wollen, nun erwünſcht ſeyn wird.

Beſtellungen darauf nimt jede ſolide Buchhandlung an, nur darf damit nicht lange gezögert werden, weil der kleine Vorrath von completten Jahrgängen bald vergriffen ſeyn dürfte.

Prag, im November 1822.

J. G. Calveſche Buchhandlung.

In der Franz Härter'ſchen Buchhandlung in Wien erſcheint:

Wien,
ſeine
Geſchichte und ſeine Denkwürdigkeiten.
Im Vereine
mit
mehreren Gelehrten und Kunſtfreunden.
Bearbeitet und herausgegeben
von
Joſeph Freiherrn v. Hormayr,
kaiſerl. königl. Hofrath, Hiſtoriographen des kaiſerlichen
Hauſes, des Leopoldordens Ritter ꝛc.

Mit Kupfern von der Hand der ausgezeichnetſten Künſtler.

Wien! — ſeit einem halben Jahrtauſend die Reſidenz der Kaiſer, einer der älteſten Muſenſize des deutſchen Vaterlandes, durch den ſteten Verkehr des Handels an Oſt und Weſt, Süd und Nord mit unauflösbaren Banden geknüpft — unſerer Kaiſerſtadt Wien, fehlt es noch immer an einer gründlichen, belehrenden und unterhaltenden Geſchichte. — Seit ſechzig Jahren iſt, außer Fuhrmann und Genſau's Leſebüchern, die entweder ſchon veraltet und den Bedürfniſſen und dem Geſchmak der Zeit, den ſeitherigen Entdekungen und neuen Schöpfungen längſt nicht mehr angemeſſen ſind, Nichts mehr erſchienen. — Seit der dreißigjährigen Regierung unſeres aller-

gnädigſten Monarchen iſt das mächtige alte Wien, ein ganz neues Wien geworden. Es iſt daher ein allgemein gefühltes Bedürfniß, und ein eben ſo großes Verlangen nach einer vollſtändigen Geſchichte Wiens, von ſeinem Urſprunge an bis auf die neueſten Zeiten, von ſeinen Denkmälern und Denkwürdigkeiten, die gründliche Belehrung und gediegene Unterhaltung auf gleiche Weiſe gewährt. Die obgenannte Verlagshandlung macht es ſich zur angenehmſten Pflicht, die Herausgabe eines ſolchen Werkes hiedurch anzuzeigen, und da der Raum es hier nicht geſtattet, ausführlicher in der Anzeige deſſelben zu ſeyn, ſo verweiſet ſie auf eine deshalb erſchienene größere Ankündigung und bemerket nur Einiges die äußere Einrichtung betreffend.

Das ganze Werk iſt auf zwei Jahrgänge berechnet, jeder zu zwölf Heften, da jedes Heft in dem Zwiſchenraume von fünf bis ſechs Wochen erſcheint. Der erſte Jahrgang weihet ſich der Hiſtorie Wiens von den älteſten Zeiten, noch vor der römiſchen Eroberung, bis auf unſere Tage. Der zweite Jahrgang ſchildert die Denkmale, die Denkwürdigkeiten, die über alle Erwartung reichen Kunſtſchäze. Es ſind zum Theil dieſelben Künſtler in Anſpruch genommen, die der Graf Alexander Laborde, Dibdin, u. a. für ihre Prachtwerke pittoresker und bibliographiſcher Reiſen in Anſpruch genommen haben. — Dieſes Werk ſoll bei allem Ernſt einer geſchichtlichen Richtung dennoch keineswegs dem Gelehrten und Künſtler allein angehören, ſondern auch den Frauen, auch der Jugend, auch der gemiſchten Mehrzahl gebildeter Leſer, es ſoll eben ſo ſehr, ein hiſtoriſches und artiſtiſches Werk als der befriedigendſte Guide de voyageurs für unterrichtete Reiſende und Fremde, und ein lebenslang vergnügendes Erinnerungsbuch an die, in dem herrlichen Wien verlebten Tage ſeyn. — Eben zur allgemeineren Verbreitung, bei den höchſt bedeutenden Vorauslagen geſchieht die Herausgabe, in Heften, gegen Vorausbezahlung, wodurch es auch den weniger Bemittelten möglich wird, ſich ein Werk von ſo allgemeinem Intereſſe, ein wahres National- und Familien-Werk anzuſchaffen. Vom 15 Jänner 1823 angefangen, geſchieht die Ausgabe in Zeiträumen von fünf bis ſechs Wochen, in Heften von 8 bis 10 Bogen in 8 mit 1 bis 2 Kupfern in geſchmakvollem Umſchlag. Drei Hefte machen einen Band, vier Bände den erſten Jahrgang oder die Geſchichte Wiens.

Das Werk wird auf ſchönem weißen Kanzlei-Drukpapier, mit neuen Lettern gedrukt, doch wird auch eine Ausgabe auf Velinpapier veranſtaltet, von der jedoch nicht mehr Exemplare abgedrukt werden, als ſich Liebhaber dazu wirklich gemeldet haben.

Der Pränumerationspreis wird auf dreierlei Art beſtimmt.

1) Heftweis: für ein Heft, auf Velinpapier 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. (1 Rthlr. 8 gr.), auf Kanzleidrukpapier 1 fl. 12 kr. C. M. oder 3 fl. W. W. (20 gr.)
2) Bandweis: drei Hefte zugleich oder einen Band, auf Velinpapier 5 fl. C. M. oder 12 fl. 30 kr. W. W. (3 Thlr. 8 gr.) auf Kanzleidrukpapier 3 fl. C. M. oder 7 fl. 30 kr. W. W. (2 Thlr.)
3) Ein Jahrgang komplet: für den erſten Jahrgang in 12 Heften oder 4 Bänden, auf Velinpapier. 18 fl. C. M. oder 45 fl. W. W. (12 Thlr.) auf Kanzleidrukpapier 10 fl. 48 kr. C. M. oder 27 fl. W. W. (7 Thlr. 8 gr.)

Der Pränumerationspreis bleibt bis zum Schluß des zweiten Bandes oder des ſechsten Heftes offen, nachdem tritt der um ein Drittel höhere Ladenpreis ein. Die Namen der P. T. Hrn. Pränumeranten ſollen als Beförderer und Unterſtützer dieſes National-Werkes — dem dritten Band vorgedruckt werden.

Schon ſeit langer Zeit ſind die gehörigen Vorkehrungen getroffen worden, damit keine Störung oder Verlängerung der Erſcheinungstermine eintreffen kan, jeder Pränumerant darf daher verſichert ſeyn, daß die einmal feſtgeſezten Termine auf das pünktlichſte gehalten werden.

Wiener Zeitſchrift
für
Kunſt, Litteratur, Theater
und
Mode.

Mit dem Jahrſchluſſe erfüllt die Redaktion die zweifache, ihr theuere Pflicht, den verehrteſten Abnehmern und Mitarbeitern dieſer Zeitſchrift für die ihr ſo reichlich erwieſene Gunſt und Theilnahme öffentlich Dank zu ſagen, und die Fortdauer der Anſtalt für das kommende Jahr anzukündigen.

Ihrem Plane und Titel getreu, wird dieſe, der Verſchönerung des Lebens gewidmete Zeitſchrift auch ferner bemüht ſeyn, durch gewählte Stimmen und im Tone belehrender Unterhaltung zu den gebildeten Kreiſen der Geſellſchaft zu ſprechen, und mit ihrer bisher erprobten Scheu vor Nachdruk, in Aufſäzen durchaus von erſter Hand liefern:

1. Dichtungen in allen Formen der Kunſt, die ſich durch Gediegenheit und Neuheit des Stoffes und der Behandlung auszeichnen.
2. Geſchichtliche Mittheilungen, Gemälde einzelner Zeiten, Oerter und Perſonen, und überhaupt wiſſenſchaftliche Bruchſtüke, ſo weit ihr Ernſt die oben ausgeſtekten Gränzen freundlicher Unterhaltung nicht überſchreitet.
3. Briefnachrichten über Gegenſtände der Kunſt, der Wiſſenſchaft und des Lebens aus nahen und fernen Gegenden und Ländern, und namentlich aus Italien; ein Fundbuch des Wiſſenswürdigſten, das dieſer klaſſiſche Boden der Kunſt anbietet.
4. Gründliche Beurtheilungen der Wiener und anderer Schaubühnen des In- und Auslandes und ihrer vorzüglichſten Leiſtungen.
5. Modenachrichten und Modebilder, die lezteren von dem Coſtumdirektor der k. k. Theater Hrn. v. Stubenrauch entworfen, und von Hrn. Franz Stöber ausgeführt — zweien Künſtlern, deren bisherige Arbeiten, nach dem Urtheile aller Kenner, hinter keiner der Forderungen zurükbleiben, die Engländer und Franzoſen an die ihrigen dieſer Art machen.

Die Bedingungen für die Abnehmer der Wiener Zeitſchrift ſind folgende: Dieſelbe erſcheint wöchentlich dreimal, nämlich: Dienſtag, Donnerſtag (mit dem kolorirten Modebilde) und Sonnabend, in groß Oktav auf Velinpapier. Jeder Jahrgang beſteht aus vier Heften oder Bänden, und iſt mit Titelblatt, Regiſter und Umſchlag verſehen.

Die Pränumeration beträgt mit den Modebildern in Wien vierteljährig 6 fl., halbjährig 12 fl., und jährlich 24 fl. Augsb. Current, ohne Modebilder vierteljährig 3 fl., halbjährig 6 fl., und jährlich 12 fl. Augsb. Current. Auswärtige (für welche jedoch die Trennung der Modebilder vom Texte nicht ſtatt findet) wollen ſich mit ihren Beſtellungen an die hieſige k. k. Oberſthofpoſtamts-Hauptzeitungs-Expedition, oder an die ihnen zunächſt gelegenen in- und ausländiſche Poſtämter wenden.

Im Wege des Buchhandels iſt die Zeitſchrift mit und ohne Modebilder um die oben beſtimmten Preiſe durch die Buchhandlung des Hrn. Karl Gerold in Wien zu beziehen.

Noch ſind einige vollſtändige Exemplare des diesjährigen, und der bisherigen ſechs Jahrgänge um die bemerkten Preiſe auf allen angeführten Bezugswegen zu haben.

Einſendungen aller Art (davon die aufgenommenen Beyträge mit fünfzehen Thaler Sächſ. Conv. für unſern Drukbogen honorirt werden) geſchehen unter der Aufſchrift:

An das Büreau der Wiener Zeitſchrift für Kunſt, Litteratur, Theater und Mode, am Petersplaze, dem Haupteingange der Kirche gegenüber, zum goldenen Stern.

Wien, am 20 December 1822.

Digitized by Google

Blik auf Schriften über den Zeitgeist.

(Beschluß.)

Bei Brockhaus ist erschienen: Krug's geschichtliche Darstellung des Liberalismus alter und neuer Zeit. Ein historischer Versuch 1823. 159 S. in gr. 8. Der Verfasser sagt im Vorwort, er habe es nur mit Thatsachen zu thun, die keiner Rechtfertigung bedürften; es sey aber nur ein Versuch in einer Sache, die geschichtlich noch nie behandelt wurde; leicht sey es ihm gewesen, ein dikeres und gelehrteres Werk hervorzubringen. Aber dann würden es nur Gelehrte von Profession gelesen haben. Er habe aber außer dem wissenschaftlichen auch noch einen andern Zwek gehabt, den zu versöhnen und zu beruhigen. Nachdem er im ersten Abschnitt sich über Begriff (?), Zwek und Umfang dieser geschichtlichen Darstellung bestimmt und freimüthig erklärt hat, geht er in zwei Abtheilungen den Liberalismus in der alten, vorchristlichen Welt (wo besonders der Haß gegen die Neuerungen der Philosophen in der Volksreligion, und die römische Altgläubigkeit gegen die griechische Kultur fein entwikelt, und der Liberalismus der israelischen Propheten angedeutet wird) und in der neuen oder christlichen Welt durch. Dabei kommt dann natürlich die Reformation und der Protestantismus eben so sehr, als der Freiheitsschwindel der französischen Revolution in Anregung, über welches Alles viel Beherzigenswerthes aufgestellt wird, wenn es auch nicht Alles neu seyn sollte. Das beste ist die Nuzanwendung, oder die Schlußbetrachtung von S. 93 an, wobei der bekannte Antagonismus zwischen Staat und Kirche manche kräftige Weisung erhält, und manches gute Wort zur Sache gesprochen, auch aus Friedrichs II und Kaiser Josephs Briefen (aus der charakteristischen Sammlung Briefe von Joseph II., Leipzig, Brockhaus 1821) in langen Auszügen die Verwahrung des Verfassers bekräftigt wird. Zulezt eine Appellation an den heiligen Bund, dessen dermalige Wirksamkeit gegen die Verirrungen und Ausschweifungen des Liberalismus (Jakobinismus, Carbonarismus) keineswegs den wahren Liberalismus gefährdet. Merkwürdig und erfreulich ist der Umstand, daß die drei Stifter desselben samt ihren Völkern zu drei verschiedenen Kirchen, der griechischen, römischen und protestantischen gehören, daß also hier auf den kirchlichen Bekenntnißunterschied kein Gewicht gelegt wird. Alle Christen — verlangt die Urkunde — sollen sich der Verschiedenheit ihrer Glaubensform ungeachtet nicht blos dulden, sondern als Brüder, als Glieder einer und derselben Familie lieben. Wenn das nicht Liberalismus ist, so giebt es gar keinen! Doch man muß dis alles in der klaren und kräftigen Sprache des gewiß vom höchsten Wohlwollen belebten Verfassers selbst lesen. — Weniger versöhnend, aber um so mehr warnend und aufwekend ist der Antiromanus, oder die Kirchengeschichte; eine Warnungstafel für Fürsten und Völker vor Begünstigung des römischen Katholicismus, nachdenkenden Katholiken und Protestanten gewidmet von Christianus Sincerus (Leipzig, Brockhaus 1823. 206 S. in gr. 8.) geschrieben. Gleich in der Vorrede nimmt sich der gelehrte und streng schließende Verfasser des neuerlich mit wenig Gunst angesehenen Begriffs des Protestantismus an. Es ist bekannt, daß Friedrich Wilhelm III. aus edeln Gründen, dis Wort in evangelisch umgestaltet zu sehen wünscht. Aber mit Recht ruft unser Verfasser: „Wenn wir noch immer Ketzer heißen, und sollten wir den Papst auch noch mehr als einmal auf seinen Stuhl bringen; wenn also selbst der edle König, der so gern nur Christen ohne Beinamen haben möchte, doch mit seiner verewigten Gemahlin, mit seinem Spalding, Teller, Hanstein, nach jenem System nicht kan selig werden, weil wir alle nicht den wahren katholischen Glauben haben, muß nicht dieser Regent, eben so gut wie wir, gegen solche Behauptungen protestiren?“ Mit eben so viel Scharfsinn als eindringender Sachkunde ist besonders im zweiten Abschnitt die Frage: was verstehen wir unter der römisch-katholischen Kirche, so beantwortet, daß die ganze Macht der, Papst und Tradition über Bibel und Staat erhebenden, nie einen Finger breit weichenden römischen Curie beredter, als es seit langer Zeit geschehen ist, aufgedekt wird. Da müssen denn freilich die in der Beantwortung der zweiten Frage: was die katholische Religion vorzüglich begünstigt? aufgestellten, stark bezeichnenden Thatsachen warnend und aufwekend wirken, und man muß dem muthigen Kämpfer, der die ihr neuerlich protestantischer Seits so auffallend gewordene Begünstigung bedenklich findet, aus einer aus dieser Darstellung selbst fließenden Ueberzeugung fast beipflichten. Nicht übersehen darf am Schluß die Zurechtweisung der Köhlerschen Darstellung der vier gallicanischen Artikel werden. Wer auch der Verfasser dieses Antiromanus seyn mag, er hat das Alte neu und ergreifend, alles aber als eine Warnungstafel mit flammender Schrift aufgestellt. Man lese und urtheile!

Politische Miscellen aus Frankreich.

(Fortsezung.)

„Da sich's also um die gesellschaftliche Ordnung handelt, so zeige ich an, was ich vor Allem wünsche, daß für dieselbe gethan würde: 1) Es werden in Europa zu Wasser und zu Lande die militärischen Massen vermindert; sie betragen gegenwärtig wenigstens 2,400,000 Mann. Und dis in Friedenszeiten! Sie kosten wenigstens zwei Milliarden. Alle Grundabgaben aber betragen in Europa noch nicht 1800,000,000. Der 66ste Theil der europäischen Bevölkerung wird dazu aufgehoben. — Dieses Bild halte ich den Freunden der gesellschaftlichen Ordnung zur Betrachtung vor. Fast die ganze Schuldenmasse Europa's, die über 45 Milliarden betragt, hat in den bewafneten Heeren ihren Ursprung. 2) Es werde der Vermengung der geistlichen und weltlichen Macht ein Ende gemacht. Die Religion werde von der Politik geschieden. Man verbanne das widerliche Gemengsel, die Entheiligung, den Hohn der Vernunft, die Verbindung der Worte: Armee und Glaube; das so gehässige als lächerliche Schauspiel der Trappisten, Pfarrer und Domherren an der Spize der Heere. Die Spanier des 16ten Jahrhunderts schenkten den Prozessionen der Ligue, die ein Werkzeug ihres Ehrgeizes war, ihren Beifall, wir leben im 19ten Jahrhundert, das diese Schauspiele als seiner unwürdig erkennt. 3) Man verschließe die unlautern Quellen der öffentlichen Einkünfte, der Spiele, der Lotterien und anderer noch ehrloseren Abgaben. Die gesellschaftliche Ordnung kan nicht mitten unter einem gesezlich bestehenden Gifte erhalten werden: Der Widerspruch ist zu stark; er beleidigt die Gemüther. Was nicht mit sich selbst übereinstimmt, ist nicht gesellig. 4) Die Aufrichtigkeit trete wieder in ihre Rechte: nur durch sie besteht die Gesellschaft. Die Handlungen sollen mit den Worten übereinstimmen. Man höre auf, unter der Hand zu billigen, was den öffentlichen Vorschriften zuwider ist, was die zur Schau getragene Moral zum Gespötte macht. Die Palläste seyen denen verschlossen, welche dazu aufmuntern, daß man einen Unterschied mache zwischen den Handlungen des Fürsten und seinen geheimen Wünschen. Nie wieder geschehe es, daß mit bewafneter Hand die Freiheit angegriffen werde, die zu lieben und zu schäzen man den Tag vorher noch geschworen hatte. Aus den Schulen der Verstellung gehen die Schulen der Sittenlosigkeit hervor. 5) Man erlaube sich weiter keine Maulfeste gegen die Civilisation; sie schänden eine Zeit, welche die Wohlthaten dieser Civilisation offenbar gemacht hat; nur nach den Graden derselben ist die Wohlfahrt der Nationen abzumessen. Beleidigt man die Civilisation, so verräth man Mangel an Einsicht und an Dankbarkeit, ohne welche keine Gesellschaft bestehen kan. 6) Die Gerechtigkeit ist einer der Grundpfeiler der gesellschaftlichen Ordnung... In dem großen Prozesse, den man jenen Nationen macht, welche eine Revolution erlitten haben, soll ferner diese nicht mehr als die alleinige Wirkung

Digitized by Google

und Ursache aller Verbrechen dargestellt werden; unparteiisch zeige man ihre wahre Quelle, und erkenne zugleich, was sie Gutes hervorgebracht. Ohne Unparteilichkeit gibt es keine gesellschaftliche Ordnung. 7) In der Untersuchung gegen die geheimen Gesellschaften prüfe man zugleich: 1. Ob sie nicht etwa blos eine Nothwehr sind gegen den Druk der öffentlichen Gewalt, die vom rechten Wege abgekommen? 2. Ob diejenige oberste Leitung wohl die richtige, und den Bedürfnissen am besten angemessene seyn könne, die es möglich machte, daß die geheimen Gesellschaften so schnell sich vervielfältigen und verbreiten konnten? In Deutschland gab es (nach dem Mainzer Bericht) im Jahr 1813 nur zwei derselben, und im Jahr 1822 beträgt ihre Zahl 22. Im Jahr 1820 gab es in Frankreich noch keine Carbonari; und im Jahr 1821 sollen 60,000 Menschen diesem Orden angehören und eine Macht besizen, die jener der größten Staaten gleich ist. Ueberall zwischen dem Orenoko und Bosporus sollen sich die geheimen Gesellschaften, nach der Versicherung des Hrn. Marchangy, verbreitet haben. 3. Was hofft man dadurch zu gewinnen, daß man die geheimen Gesellschaften als so mächtig darstellt? Es ist nicht schwer zu errathen, was man mit solchen Offenbarungen beabsichtet; aber es ist eben so leicht einzusehen, daß man ein gefährliches Spiel treibt. 8) Man entsage dem zu viel Regieren, dem unmittelbaren Einwirken der Macht auf jeden einzelnen Unterthan. Findet man jezt nicht überall die Gewalt, wie die Luft, die man athmet? Die Polizeigewalt werde auf die strenge unerläßliche Nothwendigkeit beschränkt, statt, daß sie jezt ein Nez ist, das jeden umgarnt; überall findet er es, seine Schritte werden gezählt, seine Worte aufgeschrieben; alles Vertrauen, jede Sicherheit unter Gliedern derselben Gesellschaft ist verbannt. Ein solcher Zustand verlezt die gesellschaftliche Ordnung in ihrem Innersten. Saint Simon erzählt uns, das Spionenwesen sey Ursache gewesen, daß jedermann sich über den Tod Ludwigs XIV. gefreut habe. 9) Kein Volk stehe ferner unter dem Stok eines andern Volkes. Dis verträgt sich weder mit unserm Zeitalter, noch mit unserm südlichen Klima, und noch weniger mit der Würde der Menschheit. Der Stok werde für das Vieh aufgespart. Die Stokschläge in Neapel reichen über Neapel hinaus, und berühren eine höhere Region, als jene in welcher diese Unglüklichen seufzen, und dieser antisocialen Entwürdigung unterworfen werden. Dis ist mein Kongreß in der Kürze; denn ich könnte noch viel hinzusezen.... Ich wünsche, daß diese Andeutungen neben den Gegenständen, welche dort berathen werden, ihre Stelle finden möchten, und ich wage zu glauben, daß, wenn darauf Rüksicht genommen würde, diejenigen, welche die Erwartungen erfüllen, auf größere Dankbarkeit und Huldigung rechnen könnten, als das Festhalten mancher Systeme, die man die gesellschaftliche Ordnung nennt, je gewähren möchte, indem diese sich nur auf besondere und örtliche Interessen beziehen, während die allgemeine Gesellschaft, (die ich allein im Auge habe) ihrer gegenwärtigen Unordnung überlassen wird, und alle angeblichen Heilmittel das Uebel nur verschlimmern, wie die lezten Jahre es ausgewiesen haben. (Unterz.) De Pradt."

Frankreich.

†† Paris, 27 Dec. Zwei Mächte überwiegen jezt in Europa: Rußland und England. Die erste wird von der großmüthigen Seele des Kaisers Alexander in ihrem Fortrüken zurükgehalten, die andre ist immer rege in ihren kaufmännischen Interessen. Obwol die revolutionären Gefahren von Rußland in vieler Hinsicht noch entlegen sind, finden troz dem die neuen Ideen auch dort unter einem Theile der höhern Klassen Eingang. Indessen hat Rußland nur ein sehr entferntes materielles Interesse an Bekämpfung der Revolution, und da der Politik selten verbaut, so könnte ihm diese seine Lage hinlänglich dünken, um sich über die Fortschritte der Revolution nicht zu bekümmern. Ja, hätte der Kaiser Alexander Eroberungspläne, er ließe die überall zerstörende und Alles verwirrende Revolution bis zu dem Momente gewähren, wo er selbst mit ihr im Kampfe auftreten, und sie legal vernichten könnte. Also handelt Rußland blos aus Größe der Gesinnung zu Gunsten der europäischen Legitimitäten gegen die Revolution; ja, es benuzt nicht einmal die Insurrektion der Griechen; gewiß nicht, weil es in den Türken etwas Legitimes erblikt, denn bei ihnen ist nur Gewalt und Raub, sondern weil die revolutionären Hetäristen die Empörung zuerst gebildet, und die Griechen sich eine revolutionäre Charte gegeben haben, die nichts ist als eine Nachahmung der Constituante. — Mit England ist es das grade Gegentheil. Es hat direkte moralische Interessen gegen alle Revolution, weil, troz seiner starken Verfassung, es den Feind im Innern besizt, und weil die Revolutionärs, Erbfeinde aller Aristokratie, besonders die englische hassen, weil sie die stärkste von Allen ist. Aber England sieht immer auf den momentanen Gewinn. Eine spanisch-portugiesische Revolution, (bliebe sie auf beide Länder beschränkt) ist zu schwach für ein revolutionäres Kontinental-System, und dann auch loken die kleineren spanisch-portugiesischen Besizungen, welche eben so viele Handelspunkte für England sind, und welche durch die Thorheiten der Revolutionäre des Mutterlandes verarmend, nur darnach schmachten werden, sich ihm in die Arme zu werfen. — Den deutschen Mächten, (Oestreich wegen Italien) ist die spanisch-portugiesische Revolution bei der Nähe Frankreichs gefährlich, wenn es dahin kommen sollte, daß die ausgewachsenen Communeros mit unsern Liberalen, so wie mit den italienischen Carbonaris sich verbinden sollten. Frankreich aber hat vor allen Mächten das höchste Interesse an Unterdrükung der spanischen Revolution, weil sie von der französischen ausgeflossen, und, in Bezug auf Frankreich, von dem hiesigen höheren liberalen Comité jenseits der Pyrenäen geleitet wird. Die Frage ist: was ist den Royalisten nüzlicher, alsbald die Hydra der spanischen Revolution zu bekämpfen, oder gezwungen zu werden mit ihr später in einen Kampf einzugehn. Diese Frage zu entscheiden, erfordert allerdings eine genaue Uebersicht der Lage des Innern, und keiner war dießfalls höher gestellt durch Talente, Redlichkeit und Royalismus, als Herr v. Villele; möge er sie zum Heil Frankreichs und Europa's entschieden haben!

Litterarische Anzeigen.

Hesperus.

Encyklopädisches Blatt für gebildete Leser von Andre', königl. würtemb. Hofrath in Stuttgart, wird auch für das Jahr 1823 im Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung fortgesezt; erscheint, die Sonntage ausgenommen, täglich und kostet der Jahrgang 16 fl.

Bei J. C. Schaub in Düsseldorf und Elberfeld ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Neueste Geographie

oder

kurze und faßliche Darstellung der mathematischen, physischen und politischen Erdbeschreibung. Für Schulen und den Selbstunterricht,

von

Johann Heinrich Müller,

Rektor der Stadtschule zu Lennep.

Zweite verbesserte und sehr vermehrte Auflage.

256 Seiten. Preis 10 gr oder 46 kr.

Da die Brauchbarkeit seiner ungemeinen Zwekmäßigkeit und Wohlfeilheit wegen gar bald in vielen Schulen eingeführt wurde, so vergriff sich die erste Auflage schnell. Der Verfasser hat diesen ihm ehrenvollen Beifall der Einsichtsvollern dazu benuzt, sein Werk aufs sorgfältigste zu vermehren und zu verbessern. Ein bedachtsames Vergleichen beider Auflagen wird Jedermann davon überzeugen. Reichhaltigkeit des Inhalts, nach Ver-

Digitized by Google

hältniß der Stärke des Buchs, überlegte Auswahl und strenge Richtigkeit finden sich darin mit einem faßlichen Vortrage vereinigt. Es ist daher gleich brauchbar für Schulen und für den Selbstunterricht.

Bei Christoph Kranzfelder, Buchhändler in Augsburg, ist für das Jahr 1823 die 16te Fortsezung seines Verzeichnisses gebundener Bücher aus mehreren Fächern der Wissenschaften erschienen, welche um die beigesezten Preise zu haben sind. Ihre Anzahl begreift in sich 5132 Nummern, welche im geringen Anschlage zu drei Bänden berechnet, die Zahl von 15,696 Bänden auswerfen. Die Hauptrubriken sind: 1. Theologische Gelehrsamkeit. 2. Auctores classici, nebst deutschen Uebersezungen, libri critici et archaeologici. 3. Reisen, Reisebeschreibungen. 4. Romane, Geschichten und Erzählungen. 5. Vermischte Schriften, unter welchen sich viele Naturhistorische, größere geschichtliche Werke, und eine Menge der vorzüglichsten Schriftsteller vorfinden. Preis 12 kr.

Anzeige
einer Sammlung Reisebeschreibungen
zu höchst wohlfeilem Preise unter dem Titel:
Beiträge
zur Länder- und Völkerkunde.
In sechs Bänden, statt 10 Rthlr. 12 gr., um
4 Rthlr. 16 gr.

Reisebeschreibungen waren von jeher eine Lieblingslektüre gebildeter Leser, da sie die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, und dabei die nüzlichsten Kenntnisse verbreiten; leider erschwert deren hoher Preis sehr oft die Anschaffung und Verbreitung. In dieser Ansicht hat sich die Verlagshandlung entschlossen, mehrere in ihrem Verlage erschienenen Reisewerke unter obigem Titel zu vereinigen. Diese Reisen bestehen in nachfolgenden Werken:

Sitten und Landschaftsstudien von Neapel und seinen Umgebungen, in Briefen; entworfen von Friderike Brun. Mit 2 prächtigen Kupfern. gr. 8.

Slavonien und zum Theil Kroatien. Nach eigenen Ansichten entworfen von Joh. Csaplovics. 2 Bde. gr. 8.

Mnemosyne. Ein Tagebuch, geführt auf einer Reise durch das lombardisch-venetianische Königreich, einen Theil von Illyrien, Tirol und Salzburg, in den Jahren 1815 und 1816. Von Joseph Kreil. 2 Bde. gr. 8.

Reisen durch einige Theile von Polen, der Moldau und Türkei. Von A. Neal. Aus dem Englischen übersezt von Michaelis. 2 Theile in 1 Band. gr. 8.

Diese Reisewerke nach den verschiedensten Gegenden von Europa, und sämtlich von ausgezeichnetem Werthe, kosten 10 Rthlr. 12 gr., und sind, einzeln abgenommen, auch nur zum vollen Ladenpreise zu haben, werden aber, als Sammlung unter obigem Titel zusammengenommen, um den höchst geringen Preis von 4 Rthlrn. 16 gr. abgelassen.

(Ist in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben, oder gegen Bestellung zu beziehn.)

Von dem bekannten tiefsinnigen Gedichte:

Floia, cortum versicale de Flois Swartibus illis deiriculis, quae omnes fere Menschos, Mannos, Weibras, Jungfras etc. behuppere et spitzibus suis snaflis stekere et bitere solent. Auctore Gripholdo Knicknackio ex Flolandia. Editio nova. Geh. 9 gr.

ist bei Schulz und Wundermann in Hamm so eben abermals eine neue, mit einem Wortregister zur Erklärung der schwersten Stellen versehenen Auflage erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:
Willbald's
Ansichten des Lebens.
Ein Roman
in vier Abtheilungen.
von
Ernst Wagner.
Zwei Bände
Dritte Auflage.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer.
Preis 3 Thlr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Namen
Sr. königl. Majestät von Baiern.

Die Rath Heißischen Erben zu Straßburg hatten eine auf der ehemaligen Grafschaft Rappoltschein haftende, aus dem siebenzehnten Jahrhundert herrührende Forderung von 8250 Livres besessen.

An dieser Forderung ist im Jahre 1753 abschlagsweise ein Betrag von 1250 Livr. abgeführt, und dieselbe hiernach auf 7000 Livr. reduzirt worden.

In der Folge ging sie auf den herzogl. Zweibrückischen Kanzler v. Papelier erblich über, und im J. 1805 wurde sie Eigenthum des einzigen rechtmäßigen Erben dieses Kanzlers, des Kapitains in französischen Diensten, Johann Friedrich v. Papelier. Dieser Kapitain starb am 9 Dec. 1820 zu Paris, und so wurde dessen einziger Erbe der Handelsmann Johann Friedrich Holzapfel in Straßburg Eigenthümer der erwähnten Forderung.

Die Richtigkeit des auf die königl. baierische Staatsschulden-Tilgungskasse zur Zahlung übernommenen Kapitals ist von der königl. Staatsschulden-Tilgungskommission dahier anerkannt, auch wurden die Zinsen davon bis zum 1 Okt. 1822 entrichtet

Ob aber eine Schuldurkunde, und welchen Inhalts, darüber existirt, ist nicht gewiß, wenigstens konnte eine solche unter den Papieren des verlebten Kapitains v. Papelier nicht aufgefunden werden.

Da jedoch dem erwähnten Johann Friedrich Holzapfel zur Emirkung einer neuen Staatsschuld-Obligation daran liegt, sich den Besiz jener allenfalls bereits bestehenden Schuldurkunde zu verschaffen, oder dieselbe außer Kraft gesezt zu wissen, so wird hiemit auf gehörige Imploration des königl. baierischen General-Zoll- und Mauthdirektors Rathes v. Steinheil dahier, als Holzapfel'schen Bevollmächtigten, dem unbekannten Inhaber jener Urkunde der richterliche Auftrag ertheilt, dieselbe binnen sechs Monaten, vom Tage gegenwärtigen Dekrets angerechnet, hierorts vorzuweisen, oder widrigenfalls zu gewärtigen, daß sie für kraftlos erklärt werden wird.

München, den 27 Dec. 1822.

König. baierisches Appellationsgericht für den Isarkreis.
v. Mann, Präsident.
Popp.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des bürgerlichen Altmezgers Andreas Geri von hier durch Entschließung vom 6 d. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden sonach die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf den 20 Jan. 1823;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 19 Febr.;

Digitized by Google

III. zur Schlußverhandlung auf 21 März, und zwar für die Replik bis den 4 April einschlüssig, und für die Duplik bis den 19 April;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 27 Dec. 1822.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayber.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 16 Jul. l. J. wurde gegen Georg Hacker, bürgerlichen Kirschner zu Pfarrkirchen, der Konkurs ausgesprochen.

Diesem zufolge wurden die gesezlichen Edikttage und zwar:

Der Ite zur Anmeldung der Forderungen und Vorlage der Beweismittel auf Freitag den 24 Jan. 1823;

Der IIte zum Vorbringen der Einreden auf Montag den 24 Febr. und

Der IIIte für die Re- und Dupliken auf Mittwoch den 26 März 1823 in der Art festgesezt, daß die erste Hälfte des 3ten Edikttermins bis zum 10 April für die Repliken, die andere Hälfte aber von da an für die Dupliken bestimmt seyn soll.

Es werden daher alle bekannte wie unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß die am ersten Edikttage Ausbleibenden mit ihren Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse gänzlich ausgeschlossen, die an den übrigen Edikttagen nicht Erscheinenden aber der treffenden Rechtshandlungen verlustig seyn sollen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche von dem Vermögen des Gemeinschuldners etwas in Händen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Strafe nochmaligen Ersatzes anher zu übergeben.

Decretum, am 22 Nov. 1822.

Königl. baier. Landgericht Pfarrkirchen im Unterdonaukreis.

v. Doß, Landrichter.

Joseph Bommer von Andelshofen, geboren im Jahre 1763, welcher als Bedienter sich vor 35 Jahren von Hause entfernte, und seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gab, wird hi mit aufgefordert, sich in Jahresfrist a dato seines unter Pflegschaft stehenden Vermögens von 142 fl. wegen, dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe seinen sich hierwegen gemeldet habenden Anverwandten in fürsorglichen Besiz würde übergeben werden.

Ueberlingen, den 27 Nov. 1822.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Hauger.

Da sich der Inhaber der königl. privilegirten Messingfabrik in Rosenheim entschlossen hat, sämtliche zur Fabrik gehörigen Realitäten und Gründe theilweise zu verkaufen, und sich schon für mehrere einzelne Theile Käufer gemeldet haben, so wird hiemit zu näherer Ansicht der sämtlichen Fabrikgebäude und Werkstätte, zur Bezweckung des theilweisen Verkaufes, folgende Beschreibung zum Grunde gelegt.

Es enthält nemlich die ganze Fabrik nachstehende Gebäude und Gründe:

1. Ein Wohngebäude, ein Stokwerk hoch mit vielen Zimmern, Kammern, zwei Küchen, Keller, einem geräumigen Speicher mit verschlossenen Abtheilungen, drei Materialgewölben, und einer gewölbten großen Brenn- oder Schmelzhütte, welch lezlere auch für eine andere Feuerwerkstatt, oder mannichfaltig anderm Gebrauch zu verwenden ist, und einer noch dabei befindlichen Arbeitswohnung, welches alles im besten baulich Zustande unter Einem Dache begriffen, und hierbei noch ein Gras- oder Gartenfleck pr. 1/4 Tagwerk nebst einer geräumigen Holzhütte gehörig ist.

2. Ein Kohlenstadel, welcher 500 Fuder Kohlen fasset, mit einem dabei befindlichen kleinen Keller, welcher als Heu- oder Holzhütte für den Käufer des Zimmerstadels tauglich wäre.

3. Ein Zimmerstadel, mit einer großen Bauholz-Remise, einer Stallung und gesperrten Kammern, an welches noch ein gemauertes Wohnhaus mit zwei Wohnungen angebauet ist, die in mehreren Zimmern und zwei Küchen bestehen.

4. Eine, unterhalb des Kupferhammers an dessen Rinnwerk stehende, Schleifmühl und Grässtampf-Hütte, nebst einer gutgemauerten Feuereße, welche Hütte entweder zu einer andern Feuerwerkstatt, oder zu einer Walke anzuwenden wäre, und unbeschadet des Kupferhammers mit hinlänglichen Wasser versehen ist.

5. Die Drathzugwerkstatt mit einem Wellbaum, Glühofen, Regalscheere, zehn Drathzug-Bänken, und andern dazu gehörigen Werkzeugen versehen.

6. Die Eisenhammerschmied-Werkstatt mit einem Wellbaum, drei Hammerschlägen, zwei Schmied-Essen, drei Gebläsen und allen nöthigen Handwerkzeugen nebst zwei Wohnungen, einer Kohlenremise, und einen kleinen Garten.

7. Ein gemauertes Waschhaus nebst zwei hölzernen Holzremisen, für den Käufer des Kupferhammerwerkes tauglich.

8. Eine große Hütte, dermalen zu Feuertisch-Requisiten gebraucht.

9. Eine kleine Wiese nebst Garten, 1/2 Tagwerk enthaltend. Ebenfalls für den Käufer des Zimmerstadels geeignet.

10. Der Kupferhammer, bestehend in zwei sehr solid gebauten, mit vier Gebläsen und allen hierzu gehörigen Maschinen, Wellbäumen, sieben Hämmern und Ambosen, dann Werkzeugen versehenen Werkstätten, wobei sich auch das hierzu gehörige Rinnenwerk befindet.

Hieran sind noch unter Einem Dache angebaut, die, in mehreren Zimmern, Küche, Keller, Stallung und einer Bierschenke bestehende Beamtens-, dann einer vierfachen Arbeiters-Wohnung und mehreren zu Werkstätten tauglichen, zu ebener Erde befindlichen Behältnissen. Ferner eine Galmey-Mühle mit Kohl- und Tiegel-Erden-Stämpfe, die auch als Kohlenremise für den Kupferhammer zu benüzen ist.

11. Die Hof- oder Richtersmühle jenseits des Inns, bestehend in einer Mahlmühle mit zwei Gängen und Wohngebäude, dann in einem daranstoßenden aus drei Hämmern, einem Wellbaum, eine Schleifmühle und aller Zugehör versehenen Messinghammer, welcher entweder zu einer Eisenschmiede, oder noch zu zwei Mahlgängen nach der hierauf ruhenden Gerechtsame umzuändern wäre.

12. Ein besonders stehendes Wohnhaus mit zwei Wohnungen, Stadel, Stallung, Heuremise, und Dreschtenne. Noch zur Hofmühl gehörig.

13. An Gründen sind jenseits des Inns und zur Hofmühle gehörig:

a) 1/2 Tagwerk kultivirter Gartengrund,
b) 4/16 Tagwerk Gartengrund,
c) 3 Tagwerk Kießgrund als Bleichplaz,
d) 3 Tagwerk Holzgrund von schwarz Erl und Fichten,
e) 8 Tagwerk Fichtenholzboden an der Donau liegend.

Diese sämtlichen Gründe werden auch, als zur Hofmühl gehörig verkauft.

Rüksichtlich der Kaufsbedingnisse, und übriger Auskunft, beliebe man sich zu wenden an

die königl. privilegirte Messingfabrik
zu Rosenheim in Oberbaiern.

In einer angesehenen Stadt der Schweiz wird ein geschikter Steinschreiber, welcher auch Einfassungen u. s. w. machen kan, gesucht. Liebhaber belieben sich in portofreien Briefen an die Expedition dieser Blätter zu wenden.

Digitized by Google

Blik auf deutsche Reisende in fremden Welttheilen.

Auf zwei Punkte in andern Welttheilen ist unser Blik vorzüglich gerichtet, auf Brasilien und Aegypten. Was Brasilien anlangt, dessen neueste Staatsumwälzung den auswandernden Schweizern und Deutschen, besonders wenn sie katholischer Konfession sind, wohl die sicherste und — planmäßig geleitet — gedeihlichste Aufnahme verspricht, so erhalten wir jezt von zwei Seiten wohlgereifte Früchte, welche durch die Sendung tüchtiger Naturforscher in Begleitung der dorthin vermählten Erzherzogin Leopoldine dort gesammelt, und in erwählten Exemplaren für die Museen in Wien und München aufgestellt werden konnten. Es ist bekannt, daß der gelehrte Botaniker Professor Mikan in Prag, der jener Expedition zugegeben war, bereits angefangen hat, die Ausbeute der östreichischen Naturforscher in Wien (bei Gerold) unter der Aufschrift: Delectus Florae et Faunae Brasiliensis, iussu Francisci I. investigatae, herauszugeben. (Jedes Heft in gr. Fol. mit prächtig kolorirten Kupfern kostet 16 Thlr.) Aber auch von München her, wo der Monarch mit königlicher Munificenz ein eigenes brasilianisches Museum gestiftet, und die zwei nach Brasilien auf Kosten des Königs gesandten Forscher, die HH. v. Spix und v. Martius als besondere Aufseher desselben bestätigt hat, wird jezt in allen öffentlichen Blättern ein doppeltes Werk über Brasilien angekündigt. Die Leser der Allg. Zeitung erinnern sich des Auszugs, der zu seiner Zeit von den interessanten Vorlesungen gegeben wurde, welche Hr. v. Spix vor zwei Jahren in einer öffentlichen Sizung der Akademie der Wissenschaften hielt, und durch die Uebersicht der ganzen Entdekungsreise den Amazonenfluß hinauf, wo noch 100 deutsche Meilen einwärts die Ebbe und Fluth bemerkbar wird, und in ganz unbekannten Gegenden durch Brasiliens Binnenländer bis nach Para unter der Linie, und bis an die Gränzmarken von Peru, die Erwartung auf die Herausgabe der Reise selbst aufs Höchste spannte, da sie an Vollständigkeit alles, was bisher von Werner, Eschwege, Langsdorf, Koster und selbst von dem preiswürdigen Fleiß des Prinzen Max v. Neuwied darüber mitgetheilt wurde, bei weitem übertreffen muß. Jezt ist alles zur Erscheinung reif. Der König von Baiern ließ den Herausgebern fortdauernd die großmüthigste Unterstüzung zufließen, und so konnten sie nun zwei Hauptwerke ankündigen. Die Reisebeschreibung selbst in das Innere von Brasilien von 1817 — 20 erscheint in 2 gr. 4. Bänden so, daß der erste zur Ostermesse 1823 abzuliefernde Band die Kapitanien Rio Janeiro, St. Paul, Minas geraes, Goyaz und Bahia umfaßt, der zweite aber 1824 zu fertigende Band die Reise durch Peruambuco, Piauhy, Maranhao, Para, Rio-Negro bis an Peru's Gränzen beschreibt. Jedem Bande ist ein Atlas mit den saubersten Steinabdrüken, wie sie nur in München, wo die Lithographie geboren und vollendet wurde, verfertigt werden können, 15 Tafeln in Imperialfolio, zugegeben, Portraits von Botokuden und andern Stämmen, Scenen, Prospekte mit der südlichen Vegetation nach den Breitegraden, ferner nach den ächtesten Hülfsmitteln aus den brasilianischen, portugiesischen und spanischen Archiven bearbeitete General- und Specialkarten, geologische, botanisch-geographische Karten. Der verhältnißmäßig höchstwohlfeile Subscriptionspreis von 3 Friedrichsd'or für den Band, war nur durch den Eintritt königlicher Freigebigkeit möglich. Ein zweites Hauptwerk wird in lateinischer Sprache die ganze brasilianische Flora und Fauna enthalten, wie sie fast in lauter Prachtexemplaren im Museum Brasilianum in München aufgestellt sind. Der zoologische Theil, animalia, quae in itinere auspiciis Maximiliani, Bav. Regis, per Brasiliam suscepto observavit et depingi curavit D. Joannes de Spix, wird die Säugthiere in Folio, die übrigen neuen Thierarten in Quart, illuminirt liefern. Von den Säugthieren sind 39 Tafeln, als die erste Hälfte, wovon 37 die Affen, 2 Tafeln die neuen Fledermäuse enthalten, bereits fertig, und erscheinen zu Ostern 1823 in 6 Lieferungen (die Lieferung zu 11 fl.) Die Pflanzen erscheinen unter ähnlichem Titel: Plantae novae, quas — curavit D. Carolus de Martius. Die Monographie der Palmen allein enthält 101 Tafeln in gr. Fol. auf Stein gravirt, in vier Lieferungen, wovon der 1te und 2te zu Ostern 1823 aufgegeben wird. Der Preis einer Lieferung von 25 Tafeln ist schwarz 25 fl. kolorirt 50 fl. Die übrigen neuen Pflanzen erscheinen in Heften von 12 Tafeln in gr. 4. (Ein Heft schwarz 8 fl. kolorirt 14 fl.) Es ist aus den Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften (im VII. Band) zur Genüge bekannt, daß sich in Rio-Janeiro selbst ein Professor der Botanik, der Carmeliter Leander di Sacramento befindet, der, korrespondirendes Mitglied der Münchner Akademie, botanische, in jenem Band abgedrukte Beiträge einschikte, und so hat die brasilianische Flora, wie sie uns v. Martius geben wird, auch noch jezt aus dem Lande selbst fortdauernde Beiträge zu erwarten. — Aber auch von Berlin, wo unter der Leitung berühmter Naturforscher, wie Linke, Lichtenstein, Rudolphi ꝛc. die Reisenden in fremde Welttheile häufig in Anspruch genommen werden, erfahren wir, daß der in dem königl. Garten in Potsdam, und dann durch botanische Reisen in Europa gebildete Botaniker Sellow, von Brasilien aus häufige Nachrichten und Beiträge einschikt, da er Unterstüzung vom Ministerium des Unterrichts genießt. Im Jahr 1819 begleitete er den königl. Legationsrath D. v. Olfers auf seiner Reise nach San Paulo und bereitete sich dabei zu weitern Forschungen. Professor Lichtenstein hat so eben ein zwar verspätetes, aber doch immer noch sehr interessantes Schreiben vom 30 Dec. 1821 aus Montevideo bekannt gemacht. Damals hatte er sich vorgenommen, Brasilien auf einer dreifachen Reise, den Rio di St. Lucia aufwärts bis zu seiner Quelle und über Maldona zurük, den Rio del Plata aufwärts von Buenos-Ayres bis zum Rincon de los Gallinos, und den Rio-Negro aufwärts bis nach Rio-Grande zu untersuchen.

(Die Fortsezung folgt.)

Politische Miscellen.

* Zu Stuttgart, in der J. B. Metzler'schen Buchhandlung, ist unter dem Titel: „Konstitutionelle Zeitschrift", das erste Heft eines neuen politischen Journals erschienen, das sich durch den gemäßigten, wohlwollenden Geist, in dem es abgefaßt ist, durch Bekanntschaft mit den Verhältnissen in den deutschen konstitutionellen Staaten, durch einen stets gründlichen, oft zugleich lebhaften Vortrag, und durch seinen Zwek, der auf Versöhnung, nicht aber auf Aufreizung der kämpfenden Parteien gerichtet ist, vortheilhaft auszeichnet. Wenn die Verfasser fortwährend ihrer Zeitschrift diese Vorzüge zu erhalten wissen, so wird sie zu den besten in Deutschland zu zählen seyn. — Das erste Heft enthält folgende Artikel: 1. Plan der konstitutionellen Zeitschrift; „sie ist," heißt es, „vor allem dahin gerichtet, den gesezlich eingeführten Verfassungen das Wort zu sprechen, und zu zeigen, daß die Verfassungs-Angelegenheit eben so gerechten Anspruch habe auf den Schuz der Großen, als die Grundabsicht der Machthaber auf das Vertrauen der Völker." Gegenwärtiger Stand der Verfassungsangelegenheit. Der Verfasser nimmt vier Klassen von Regierungen in Europa an: a) absolute Regierung; b) konstitutionelle Regierung, die sich der absoluten zu nähern sucht; c) rein konstitutionelle Regierung; d) zur Demokratie sich neigende konstitutionelle Regierung. Ueber jede dieser Klassen äußert sich der Verfasser in treffenden, doch stets mit Mäßigung vorgebrachten Bemerkungen. Eine vorangesezte statistische Tabelle der europäischen Staaten enthält einige Unrichtigkeiten: so sind z. B. die Einkünfte Würtembergs mit 18 Mill. Gulden angesezt, was vielleicht ein Drukfehler ist; sie betragen bekanntlich nur ungefähr 9 Millionen. Die Einkünfte

Digitized by Google

des souverainen Fürstenthums Lichtenstein, eigentlich der Herrschaft Vaduz, welche 5010 Einwohner zählt, sind mit 1,200,000 fl. angegeben, was zu einem Irrthum Anlaß geben kan. Der Fürst hat als Privatmann und östreichischer Unterthan vielleicht so viel Einkünfte; nicht aber als Souverain von Vaduz. Sonst käme auf jeden Unterthanen eine Abgabe von 235 fl., was unmöglich ist, da in England dem höchst besteuerten Lande, im Durchschnitt nur etwa 25 fl. Abgaben auf den Kopf gerechnet werden. — 3. Ueber die nothwendige Abfassung eines allgemeinen bürgerlichen Gesezbuches in den konstitutionellen deutschen Staaten, mit besonderer Rüksicht auf Baiern. Dieser Aufsaz dürfte besondere Aufmerksamkeit verdienen. 4. Scenen aus einem Schauspiele: die alten Höflinge und die neue Verfassung. Es scheint uns keineswegs unzwekmäßig, zur Belebung der Darstellung politischer Säze, auch bisweilen die dramatische Form zu wählen, und den Humor zu Hülfe zu rufen. 5. Zur Tagsgeschichte der Verfassungen. Korrespondenznachrichten: a) Aus Frankfurt wird der vollständige Abdruk des Berichts des Bundestagsausschusses in Betreff der Central-Untersuchungs-Kommission zu Mainz versprochen. Dieser Bericht ist bereits in den allgemeinen politischen Annalen im Druk erschienen. b) Aus München, einige Bemerkungen über Hrn. v. Gönner, und über Ansprüche an seinen erwarteten Nachfolger bei der Gesezgebungs-Kommission. c) Aus Paris einige Bemerkungen über Mina und die Rüstungen in Spanien. d) Aus der Schweiz, Mittheilung einer Stelle in einem Schreiben aus Barcellona, worin es heißt: „Wenn eine fremde Armee sich gegen uns bewegt, so gibt es, wie es scheint, eine sizilische Vesper gegen alle Servilen in ganz Spanien ꝛc.“ Diese Schrekensworte dürfen wohl, im Glauben an die Menschlichkeit und den gesunden Verstand der Spanier, für nichts anders, als für eine so leere als unbesonnene Drohung gehalten werden. 6. Neueste Litteratur der Verfassungs-Angelegenheit. a) Ansicht der ständischen Verfassung der preußischen Monarchie von E. V. d. V. Berlin 1822. b) The State of the nation at the commencement of the year 1822, London 1822. c) H. Maisels Denkschrift über die Revolutionstage in Madrid i. J. 1820. Leipzig, Brockhaus 1821; des General Pepe Bericht über die Ereignisse von Neapel, und des Grafen Santa Rosa Schrift über die Revolution von Piemont. d) The spirit of despotism etc. London 1822. Ueber alle diese Schriften finden sich kurze Anzeigen, und flüchtige aber treffende Bemerkungen. Den Beschluß dieses Heftes machen einige interessante Auszüge aus der vom Hrn. Präsidenten Chr. Freiherrn v. Aretin herausgegebenen beherzigenswerthen Schrift: „Des Großen Kurfürsten Maximilians I. von Baiern Anleitung zur Regierungskunst ꝛc.“ Dis ist in der Kürze der Inhalt des ersten Heftes der neuen Zeitschrift, der wir nicht erst viele Leser zu wünschen brauchen, weil sie sich dieselben ohne Zweifel bald selbst erwerben wird. — Mehrere neue Zeitungen sind seit kurzem in Würtemberg erschienen, von denen eine kurze Anzeige in der Allgemeinen Zeitung vielleicht an ihrer Stelle seyn möchte. — 1. Der Allgemeine Volksbote. Dieser Versuch mit Bauern über Politik zu sprechen, scheint wenig Beifall gefunden zu haben, da diese Zeitung, nach einer vierteljährigen Dauer, wieder aufhörte; indessen haben einzelne Nummern des Volksboten Spuren von Humor gezeigt. — 2. Der Schwäbische Courier. Nach dem ersten Probeblatte, das ausgegeben wurde, zu urtheilen, wird dieser Courier schwerlich weit kommen; er scheint von Haus aus lahm zu seyn. — 3. Der Patriot; erscheint in Tübingen, und ist fast unter der Kritik. — 4. Der Menschenfreund, kündigt sich als eine politische Zeitschrift im Geschmak der Stunden der Andacht an. — 5. Der deutsche Beobachter. Da diese neue raisonnirende Zeitung vom östreichischen Beobachter getadelt und als revolutionär angegriffen wird, so würde es vielleicht unschiklich seyn, sie zu loben; wir wollen also nur berichten, daß sie im Sinne der liberalen Partei abgefaßt, und, einige steife Witzeleien abgerechnet, gut geschrieben ist. Sie befaßt sich bisweilen auch mit Kunst und Litteratur, und ist gegen die Anhänger der altdeutschen Schulen der Malerei, so wie gegen die Symbolik des Hrn. Kreuzer oder vielmehr gegen ihn selbst, polemisch aufgetreten.

Deutschland.

* Stuttgart, 24 Dec. Seit einigen Wochen erfreut sich das hiesige Publikum des schönen Talents der Mademoiselle Cleria Pastori aus dem Venetianischen, welche durch ihren Gesang, sowol in den königlichen Hofkonzerten, als in mehreren öffentlichen Konzerten, stets verdienten Beifall und Bewunderung einerndtete. Diese junge Künstlerin vereinigt den reinsten Silberton der Stimme, Umfang und Stärke derselben, mit vollendeter Fertigkeit, Präcision, Gefühl und Geschmak des Vortrags in ächt italienischer Methode. Diese schönen Gaben erregen bei Kennern und Freunden des Gesangs einen stets steigenden Enthusiasmus, und sichern der Signora Cleria Pastori den Ruhm einer ausgezeichneten Meisterschaft.

* Kassel, 25 Dec. Das kurhessische Militärwesen ist nach Erscheinung des Rekrutirungsgesezes nun auch im Materiellen und Personellen völlig organisirt, und die Armee befindet sich im kompletten Zustande, so daß, außer dem vorschriftsmäßigen Bundeskontingent, noch eine hinlängliche Anzahl Truppen zur Dekung des Landes und zur Besezung der Festungen übrig bleibt. — Unser Geschäftsträger am Berliner Hofe, Wilkens, welcher sich einige Zeit mit Urlaub hier aufgehalten hatte, ist wieder auf seinen Posten zurükgekehrt, nachdem er zum Major von der Suite ernannt, und ihm von Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten das Ritterkreuz des Löwenordens verliehen war. — Siebenunddreißig Offizieren der kurhessischen Armee, welche vormals den Orden der Ehren-Legion erhalten hatten, ist vom Kurfürsten die Erlaubniß ertheilt worden, diesen Orden mit den neuen königl. französischen Dekorationen umzutauschen und zu tragen, welches der hochseelige Kurfürst früher niemals zugestehen wollte. — Zufolge öffentlicher Ordre sind zwei kurhessische Offiziere, wegen von ihnen geführter, höhern Orts nicht autorisirter Korrespondenz, mit Stägigem Arrest bestraft worden.

Litterarische Anzeigen.

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Paul's Briefe
an seine Verwandten.
Nach dem Englischen
des
Walter Scott
von
K. L. Methus. Müller.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer. 1822.
Preis 2 Thlr.

Folgende neue Bücher sind so eben in unserm Verlag erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Friedr. Jacobs vermischte Schriften. 1ter Band, auch unter dem Titel: Fr. Jacobs Reden, nebst einem Anhang vermischter Aufsäze. 8. 2 Rthlr 8 gr.

Euripidis Alcestis, cum integris Monkii suisque adnotationibus edidit Dr. Ern. Fr. Wuestemann, Prof. in Gymnas. Goth. 8 maj. 1 Rthlr.

Titi Livii Operum omnium Vol. III. Animadversionibus illustravit Fr. Andr. Stroth. Recensuit et suas observationes adspersit Fr. Guilh. Doering. Editio auctior et emendatior. 8. 1 Rthlr. 14 gr.

(Alle 3 Bände kosten 5 Rthlr.)

Musäus, J. C., moralische Kinderklapper für Kinder und Nichtkinder. Neue Auflage. Mit Kupfern. 8. 18 gr.

Digitized by Google

chenbuch, tägliches, für alle Stände auf das Jahr 1823. lit 1 Karte von Bremen und 15 Meilen im Umkreise. n roth Leder gebunden. 20 gr.

Dieses seit vielen Jahren jährlich erscheinende Taschenbuch allen Reisenden, Kaufleuten, Oekonomen und Rechnungsbeamten zu empfehlen, da Postrouten, Münzen, Maaße und Gewichte aller deutschen Staaten auf das Genaueste in demselben angeführt sind.

Ettingersche Buchhandlung in Gotha.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die in nachstehendem Verzeichnisse bemerkten Gelder liegen in bisseitigem Deposito.

Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen selbst, theils deren gegenwärtigen Aufenthaltsorte unbekannt sind, so rden sowol die in nachstehendem Verzeichnisse namentlich aufgeführten Eigenthümer als auch die unbekannten Prätendenten fgefordert, sich binnen einer Zeitfrist von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren nsprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder als Herrenlos dem königlichen Fiznzfiskus ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinliche Eigenthümer.	Zeit des Erlages.	Betrag. fl.	kr.
1	Unbekannt.	Savard, Offizier.	4 Aug. 180[illegible].	130	30
2	Wöhrlische Gelder.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	11	—
3	Wametsberger und Kögelmair.	Unbekannt.	4 Febr. 1805	37	—
4	Unbekannt.	Negotiant Nathan Samuel.	4 Febr. 1805.	216	—
5	Wildprechtisches Benefizium.	Unbekannt.	16 Jan. 1805	21	46
6	Undeserische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	28 Febr. 1807.	15	—
7	Barbara Fischerische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	16 Jan. 1805.	36	24
8	Zimmergesell Anton Grueberische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	20 Aug. 1806.	6	58
9	Schiedermaier und Ignaz Müller.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	13	45
10	Köstliches Debitwesen.	Joseph Köstl.	1 Febr. 1805	25	46
11	Kronawitische Gelder.	Unbekannt.	4 Febr. 1805	130	11
12	Apolonia Sedlmaierische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	6 Mai 1805	7	30
13	Jesenwangerische Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	27	39
14	Zinsen des Soldat Strohamerischen Kapitals.	Soldat Strohamer.	28 Okt. 1804.	11	39
15	Pflasterergesell Maierische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	4 Febr. 1805.	11	—
16	Kammerdiener Mathisische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	4 Febr. 1805	17	24
17	Unbekannt.	Josepha Hamillerin.	4 Febr. 1805	49	30
18	Franziska Weighartische Verlassenschaft.	Unbekannte Legatarien.	26 Jan. 1805.	100	—
19	Unbekannt.	Margaretha Jakobi.	18 Mai 1805.	6	24
20	Instruktor Klamersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805	700	—
21	Grabische Verlassenschaft.	Unbekannt.	26 Jan. 1805.	161	30
22	Theresia Eguer und Schlecht.	Unbekanat.	19 Jul. 1808.	2	—
23	Unbekannt.	M. A. Zacherlin.	13 Febr. 1808.	6	—
24	Unbekannt.	Kanzelist Ettartische Kinder.	4 Okt. 1806.	5	24
25	Unbekannt.	Sekr. Figglscher.	18 Febr. 1809.	3	46
26	Unbekannt.	Negotiant Isaak Beer.	4 Febr. 1805	37	51
27	Dienstmagd Katharina Sternische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	25 Dec. 1809	21	33
28	Schneidermeister Müllersches Debitwesen.	Unbekannt.	26 Jan. 1805.	103	36
29	Eic. Schadenfroh etra. Edler, Badergesell.	Eic. Schadenfroh.	21 Febr. 1809.	32	—
30	Unbekannt.	N. Ruedorfer.	1 Okt. 1807.	1	14
31	Johann Adam Katscherische Verlassenschaft.	Unbekannt.	16 Jan. 1809.	12	37
32	Unbekannt.	M. Anna Mollin.	26 Jan. 1809	4	55
33	Marqueurs Wittwe Schmidische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	3 Jul. 1809.	3	55
34	Vermögensadministration des Soldaten Esterl.	Salzstößler Esterl.	7 Okt. 1807.	2	1
35	Unbekannt.	Maurer Weiß.	4 Febr. 1805.	2	56

Den 3 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Auf Andringen der Kreditoren werden die Realitäten des verlebten königl. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten Franz v. Paula Rauchensteiner, dahier am Mittwoch den 22 Jan. 1823 Vormittags von 9 bis 12 Uhr an den Meistbietenden salva ratificatione versteigert. Die Realitäten bestehen aus folgenden:

A. Auf der Sägfabrik mit Wohnhaus, Binderei, Stallung, Remisen mit zu er Einfahrung, vor dem Sendlinger-thore in der Ludwigsvorstadt Nro. 19.

B. Hiebei befindet sich ein schöner Garten mit einem Flächenraum von 13,500 Quadratschuhen, und ein kultivirter Anger mit einem Flächenraum von 63,264 Quadratschuhen mit Bäumen bepflanzt.

C. Aus der solid gebauten Behausung in der Damenstiftsgasse N. o. 1151, welche für sich versteigert werden kan.

Diese Realitäten wird auf Verlangen der Massecurator Franz Lerch vorzeigen.

Kauflustige wollen sich mit legalen Zeugnissen über ihr Vermögen und ihren Leumund ausweisen.

München, den 20 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Hölzl, Prot.

Alois Kulescheck, Lieutenant vom unterfertigten königlichen Regimente, wird hierdurch vorgeladen innerhalb drei

Monaten vor dem diesseitigen Militärgerichte zu erscheinen, um sich wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung der Desertion aus dem Urlaube zu verantworten.

Regensburg, den 4 Dec. 1822.

Das
königl. baierische 4te Linien-Infanterieregiment
(Sachsen-Hildburghausen).
Cronegg, Obrist.
Rohrmüller, Reg. Audit.

Xaver Griesbeck, Webersohn von Fürstenfeldbruck und Tambour beim 2ten Linien-Infanterieregiment in Würzburg, wird seit dem russischen Feldzuge im J. 1812 vermißt.

Da dessen Verwandte auf Ausfolglassung seines in 200 fl. bestehenden Vermögens dringen, so wird derselbe hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten a dato sich hierorts zu melden, außerdessen das Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Dachau, am 2 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Eder, Landrichter.
Fürst, Rechtspraktikant.

Nachdem sich Leonhard Enzler von Streitheim, und vermißter Soldat vom königl. baier. 11ten Linien-Infanterie-Regimente auf die Vorladung vom 30 Okt. 1821 inner dem vorgesezten 6monatlichen Termin nicht gemeldet hat, so wird er dem angedrohten Präjudiz gemäß für verschollen erklärt, und sein Vermögen seinen rechtmäßigen Verwandten gegen Kaution ausgehändigt werden.

Zusmarshausen, den 3 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Beck, Landrichter.

Xaver Fuchs, Schuhmachersohn von Hochenwart, hat sich vor 30 Jahren als Schuhmachersgesell in die k. k. östreichischen Staaten auf Wanderschaft begeben, und seit dem von seinem Aufenthalt keine Nachricht mehr ertheilt.

Da nun seine Schwester Theresia Fuchs um Ausfolglassung seines deponirten Vermögens pr. 68 fl. angerufen hat, so wird der abwesende Xaver Fuchs, oder dessen rechtmäßige Descendenz hiemit vorgeladen, in Zeit 6 Monaten sich hierorts persönlich zu stellen, oder von dem Aufenthalt Nachricht zu geben, außerdem er für verschollen erklärt, und sein Vermögen an seine Schwester gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Schrobenhausen, den 30 Okt. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Ramsauer, Landrichter.
Kuttl.

Unter dem 29 Jun. l. J. wurden die allenfallsigen Erben des verliebten Landgerichtsphysikus Dr. Balthasar Oelsinger von hier, aufgefordert, sich bis zum 29 Sept. l. J. mit ihren Erbschaftsansprüchen bei dem unterzeichneten Landgericht zu melden, widrigenfalls die Hinterlassenschaft desselben seiner Halbschwester Franziska Welzker ausgehändigt werden soll.

In diesem Termin meldeten sich keine nähern Verwandte, es werden daher die allenfallsigen Erbschafts-Prätendenten mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, und der Nachlaß wird der Franziska Welzker ausgehändigt.

Actum, am 9 Nov. 1822.

Königl. Landgericht Tirschenreuth.
Sondinger, Landrichter.

Bekanntmachung.

Da nach der früher öffentlich bekannt gemachten Bestimmung des königl. Landgerichts Nürnberg die Verloosung der beiden Güter Dutzendteich und Glockenhof ganz bestimmt auf den 28 Jan. l. J. vollzogen wird, was auch bei dem bereits gänzlichen Looseabsaz unwiderruflich geschehen kan, so werden hiemit alle jene verehrlichen königl. und Kommunalbehörden, welche mein Unternehmen gütigst durch Abnahme von Loosen unterstützten, so wie alle hiesige und auswärtige Herren Kommissionärs, welche noch mit der Bezahlung der erhaltenen Loose im Rükstand sind, dringend und höflichst ersucht Ihre Verträge ganz bestimmt bis zum 12, längstens 15 d. M. baar oder durch Anweisungen, so wie auch die allenfalls nicht abgesezten Loose an die königl. Landgerichtliche Verloosungskommiss. z einzusenden. Der Unterzeichnete hofft um so mehr auf eine pünktliche Erfüllung seines höflichen Ansuchens, indem die Herren Kommissionärs sich es sonst selbst zuzuschreiben haben, wenn von Seite des königl. Landgerichts der §. 11. des Verloosungsplans in Ausübung gebracht wird.

Nürnberg, den 3 Jan. 1823.

(Haus- und Bräugerechtigkeit-Verkauf in Augsburg.) Es wird den bereits gemeldeten Herren Kaufsliebhabern und übrigen hochzuverehrendem Publikum bekannt gemacht, daß Donnerstag den 16 Jan. 1823 Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, das in den Beilagen zur Allg. Zeitung 1822, Nro. 208. und 213. beschriebene bedeutende Anwesen auf dem untern Kreuz, zum ehemaligen Jesuitencollegio Lit. F. Nro. 325. gehörig, nach den vorher bekannt gemachten Bedingnissen ganz aus freier Hand in dem Hause selbst an den Meistbietenden verkauft werde. Wobei hauptsächlich die Bemerkung zu machen ist, daß gemäß allerhöchsten Rescripts vom 27 Jul. 1816 die darauf haftende Bräugerechtigkeit mit dem Anhange bestätigt wurde, daß der Eigenthümer dieses Bräurechts, wovon bis auf heutigen Tag die königlichen Steuern und andere Abgaben richtig bezahlt worden sind, gehörig geschüzt werde.

Raymund Ganthert, als
Beistand der Wittwe des sel.
Hrn. Magistratsraths Wohak.

Die Unterzeichnete gedenkt ihr Anwesen aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe besteht aus einem Wohnhaus und Lederfabrikgebäude; einem dabei befindlichen Garten, und allen zur Lederfabrikation benöthigten Geräthschaften, so wie auch in einem Vorrathe von bereits gefertigten, theils noch unter Arbeit stehenden Ledersorten. Kaufslustige belieben sich an dieselbe selbst zu wenden.

Theresia Jungmann.
Saffian- und Brüsseler Leder-Fabrikantenswittib in München.

Für das kommende Frühjahr empfiehlt sich der Unterzeichnete den verehrlichen Freunden der Landwirthschaft mit seinem Vorrath von Grassaamen, namentlich von Honiggras, französisches Raygras, Esparcette, Akerspergel, ewiger Klee und Weißblüh-Kleesaamen. Die Bestellungen werden jedoch in Bälde und postfrei erwartet.

Göppingen, im Königreich Würtemberg.

Joh. Gottlieb Beck.

Anzeige für die handelnde Welt.

Auf Ansuchen mehrerer Freunde, — den bisher von Antwerpen über Nimwegen nach Köln unter meiner Direktion geleiteten Waarentransport durch eine direkte Fahrt von jenem Ort nach Köln zu ersezen — habe ich mich entschlossen, durch Umtauschung der nicht dazu geeigneten Fahrzeuge und weiteren Ankauf von guten, neuen Schiffen bei Eröfnung der bevorstehenden Schiffahrt ihren Wünschen dadurch zu entsprechen, daß vom künftigen Frühjahr an, alle zehn, höchstens zwölf Tage regelmäßig ein Schif von Antwerpen direkt nach Köln fahren wird. Jeder Kaufmann sieht zu sehr ein, welche Zeit hierdurch gewonnen wird, und welcher Vorzug daraus entspringt, daß die Waare nicht mehr in Nimwegen übergeladen wird, sondern von Antwerpen bis Köln auf Einem Boden bleibt, um einer weitern Empfehlung zu bedürfen.

Antwerpen, den 1 Jan. 1823.

Adolph Leonard Quack,
Direkteur.

Digitized by Google

Nro. 6. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 10 Jan. 1823.

Litterariſche Anzeigen.

An alle Buchhandlungen wurde verſandt:

Vollſtändige Anweiſung zur Erlernung der **Peſtalozziſchen Rechenmethode**, und deren Anwendung auf Münz-, Maaß- und Gewichtkunde. Zum Gebrauch der Schulen nebſt einer Einheitstabelle. Herausgegeben von J. **Schmalſtig**, Pfarrer zu Demingen bei Neresheim, und C. **Wagner**. **Zweite**, durchaus verbeſſerte und mit vielen praktiſchen Beiſpielen vermehrte Auflage. 8. 42 Bogen ſtark, Subſcriptionspreis 1 fl. 48 kr.

Die häufigen Nachfragen vieler, beſonders angehender Schullehrer nach der „**Anweiſung zur Erlernung der Peſtalozziſchen Rechen-Methode**“ gaben Veranlaſſung zur 2ten Auflage dieſes Werks, und es hat dieſelbe merkliche Verbeſſerungen erhalten. Man hat beſonders Rükſicht genommen, die Münz-, Maaß- und Gewichtsverhältniſſe der benachbarten Staaten in dieſelbe aufzunehmen, damit die dortigen Schullehrer ſich dieſer Anweiſung eben ſo vortheilhaft, wie die inländiſchen Lehrer, bedienen können. Die praktiſchen Beiſpiele, beſonders in der 2ten Abtheilung, wurden um viele vermehrt, und die Mängel, die der erſten Auflage anklebten, ſo viel als möglich verbeſſert.

Da dieſe Anweiſung ein Handbuch, brauchbar für alle Lehrer und Schüler, nach den verſchiedenſten Graden ihrer Fähigkeiten ſeyn ſoll, ſo ſtehen neben den ſehr leichten auch ſchwere Aufgaben, die ein jeder, ſo wie es das Bedürfniß erfordert, benüzen kan.

Der äuſſerſt billige Preis von 1 fl. 42 kr. dauert noch bis Oſtern 1823; wird aber nachher erhöht.

Betrachtungen über das Weſen und die Verhältniſſe der Pietiſten, von M. Ch. H. **Wurſter**. **Zweite** mit Anmerkungen vermehrte Auflage, gr. 8. Geheftet. Preis 20 kr.

Feier der fünfzigjährigen Amtsführung des Hrn. Pfarrers und Seniors **Höppl** in Brettheim, am Trinitatisfeſte 1822. Beſchrieben vom königl. würtembergiſchen Dekan und Stadtpfarrer **Speier** in Blaufelden. Preis geheftet 18 kr.

J. D. Claſſiſche Buchhandlung
in Heilbronn und Rothenburg a. d. Tauber.

Neue Brunnenschrift über Wiesbaden.

In den ersten Monaten des nächsten Jahres 1823 wird in meinem Verlage, schön gedrukt in 8., erscheinen:

Wiesbaden's Heilquellen und ihre Kraft,
dargestellt
von
Dr. A. H. **Peez**,
Herzogl. Nassauischem Medicinalrathe der Stadt
Wiesbaden etc.

worauf ich die Freunde der Balneographie und dieser wichtigen, vielbesuchten Heilquellen, insbesondere aber die Herren Aerzte, aufmerksam machen zu müssen glaube.

Giessen, im November 1822.

Georg Friedrich Heyer.

Nachtrag zu Patritius Benediktus Zimmer's kurzgefaßter Biographie, oder deſſelben **Theologie und Philoſophie in gedrängter Kürze**. Ein Handbuch zum wiſſenſchaftlichen Studium der chriſtlichen Theologie, von **Joſeph Widmer**, Profeſſor am Lyzeum und Chorherr an der Stift zu St. Leodegar in Luzern. gr. 8. 1823. Auf weißem Drukpapier mit lithographirtem Titel, 3 Schweizer-Franken.

Dieſer Nachtrag, welcher ſchon in der genannten Biographie von J. M. Sailer (Landshut bei Krüll) iſt angekündiget worden, ein mit Reflexionen verbundener Auszug aus allen gedrukten Werken des verewigten Zimmers, hat die Preſſe verlaſſen, und iſt in Schafhauſen in der Hurterſchen Buchhandlung, ſo wie in allen ſoliden Buchhandlungen auf Beſtellung hin zu haben. Das Werk beſteht aus 3 Theilen. Der erſte umfaßt die ganze chriſtliche Dogmatik und ſtellt die Hauptſäze der katholiſchen Glaubenslehre in ſyſtematiſcher Ordnung dar, als eine gedrängte Ueberſicht von ſechs Bänden, welche Zimmer in lateiniſcher Sprache herausgegeben hatte. Der zweite umfaßt das eigenthümliche der Zimmer'ſchen Philoſophie, und vereinigt zu einem Ganzen die in drei deutſchen Werken zerſtreuten philoſophiſchen Anſichten. Der dritte Theil zeigt, welchen Gebrauch Zimmer von der Philoſophie in der chriſtlichen Theologie gemacht habe, einerſeits, um die gegen die chriſtlichen Glaubenslehren erhobenen Einwendungen zu widerlegen, andererſeits, um den erhabenen Geiſt der chriſtlichen Dogmatik ins Licht der Wiſſenſchaft hervorzuziehen und dadurch die Harmonie zwiſchen der chriſtlichen Theologie und der wahren Philoſophie anſchaulich zu machen.

Dieſe Ueberſicht und Zuſamenſtellung des Hauptinhaltes aller gedrukten Werke Zimmers mit vielen erläuternden Reflexionen verbunden, ſoll ein getreues Bild vom wiſſenſchaftlichen Charakter deſſelben, und zugleich eine zwekmäſſige und nüzliche Anleitung zum Studium der chriſtlichen Theologie im Bunde mit der Philoſophie ſeyn.

Dieſe einfache und getreue Anzeige des Werkes hält zur Empfehlung deſſelben für hinlänglich

Fluelen, Kanton Ury in der Schweiz,

Der Verleger
Xaver Z'graggen, Buchdruker.

Im Induſtrie-Comtoir zu Leipzig iſt ſo eben erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hausaltar

oder Morgen- und Abendgebete auf alle Tage des Jahrs von M. G. H. **Roſenmüller**, Pfarrer in Oelzſchau bei **Leipzig** und Herausgeber der Mitgabe fürs ganze Leben. Viertes Viertel-Jahr. gr. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr. Komplet koſtet es 5 Thlr. 8 gr.

Dieſes Werk iſt ſomit beendigt, und der vierte Band iſt nun in allen Buchhandlungen zu bekommen.

* * *

Die Familie Heino,

oder Bilder der Freude und des Ernſtes. Belehrende Unterhaltung für die Jugend, von Friedrich von Sydow. 20 Bogen. In farbigem Umſchlag broſchirt, mit zwei Landſchaften in Steindruk. Preis 1 Thlr. 8 gr. (In Commiſſion.)

Die Mannichfaltigkeit der vorhandenen Jugendſchriften, macht es nöthig, das Publikum auf vorſtehendes Werkchen beſonders aufmerkſam zu machen. Es ſtellt uns in der erſten Abtheilung eine Familie in ſehr verſchiedenen und intereſſanten Beziehungen des Lebens vor Augen; und die vielfältig in dieſe Familienſcenen verflochtenen Erzählungen, müſſen nicht allein dem mittleren Kindesalter, als auch beſonders der heran-

senden Jugend beider Geschlechter, so unterhaltend als belehrend erscheinen.

* * *

Die Wunder des Himmels und das System des Weltalls

in einem faßlichen Vortrage zur Beförderung und Erleichterung der astronomischen Kenntnisse für Jedermann. Mit 12 Tafeln. Aus dem Englischen. gr. 8. Preis 1 Thlr.

* * *

Neue hieroglyphische Bilderbibel

mit fünfhundert Figuren für die Jugend. Aus dem Englischen. kl. 8. 16 gr.

In Hartlebens Verlagsexpedition in Leipzig ist erschienen:

Das Weib

im gesunden und kranken Zustande.

Nach dem Französischen der Herren Virey und Fournier frei bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von Renard und Widtmann. 8. In Umschlag geheftet 1 Rthlr. 12 gr.

Eine wohlgerathene Schilderung der schöneren Hälfte des Menschengeschlechts in den mannichfaltigen Lagen des weiblichen Lebens ist außer dem Arzte auch jedem gebildeten Leser von hohem Werthe; der Menschenkenner sieht hier seine Erfahrungen bestätigt, manches Räthsel zum Theil erst gelöst; der Unerfahrne lernt Vieles, was ihm zu wissen nöthig ist. Die vorausgehende geographische Geschichte des Weibes ist von höchster Bedeutung für den Arzt, wie für den Philosophen und Anthropologen; wir sehen es hier als sklavisches Kebsweib in den Harems von Asien, als unterdrükte Magd des Wilden, als holde Gefährtin des kultivirten Menschen, wir sehen es ferner als beherzte Amazone, als strenge Spartanerin, als korinthische Phryne, als abergläubische Indierin. Zur bessern Verständigung geben wir hier den Inhalt selbst:

I. Das Weib in anthropologischer Hinsicht. **Verschiedenheit des Weibes nach den verschiedenen Himmelsstrichen und Menschenracen.** 1. Die Weiber der weißen Race in der Nähe des Kaukasus gelten für die schönsten. 2. Allgemeine Bedingnisse der Schönheit und Häßlichkeit des weiblichen Geschlechts. 3. Einfluß des Himmelsstriches. Griechinnen, Italienerinnen, Französinnen, Spanierinnen, Engländerinnen. Die deutschen Frauen. 4. Die Polinnen, Russinnen, Albaneserinnen, Dänninnen, Schwedinnen. 5. die Perserinnen. Die Türkinnen. Die Weiber der Araber, der Mauren, der Barbaresken. 6. die übrigen Asiatinnen diesseits des Ganges. 7. Das Weib der schwarzen Race. Beschneidung der Mädchen. 8. Die Hottentottinnen. 9. Die kaffrischen und jaloffischen Weiber, die mandingischen Negerinnen. 10. Fernere Bemerkungen über die Liebesblize der Weiber, hinsichtlich des Klima's. 11. Das Weib der mongolischen Race und die Varietäten desselben. 12. Das Weib der malayischen Race und seine Varietäten. 13. Das Weib der amerikanischen Race. **Von den natürlichen Veränderungen der Körperbeschaffenheit des Weibes, nach dem Alter desselben.** 14. Von dem Eintritte des monatlichen Blutflusses und der Reife des weiblichen Geschlechts in verschiedenen Ländern und Himmelsstrichen. 15. Von der Menge und Beschaffenheit des monatlichen Blutflusses. 16. Einfluß des Klima's auf die weibliche Fruchtbarkeit. **Von dem Verhältnisse des weiblichen Geschlechts zu dem männlichen im Stande der Ehe.** 17. Gemeinschaft der Weiber, Verbindungen zwischen Verwandten und ihre nachtheiligen Folgen für die Ausartung des Menschengeschlechts. 18. Verhältniß der Weiber zu den Männern in den kalten und gemäßigten Himmelsstrichen. Monogamie. 19. Verhältniß der Weiber zu den Männern in den heißen Ländern. Polygamie. 20. Vielmännerei, Polyandrie. 21. Werth der Jungfrauschaft. Eheliche Pflichten. 22. Von dem Verhältnisse des Weibes zum Manne im Akte des Beischlafes. 23. Cölibat des Weibes und dessen Folgen. **Von der Körperkonstitution und den Eigenthümlichkeiten des Weibes, oder der Natur seines Geschlechtes.** 24. Vergleichung der Körperkonstitution des Weibes mit der des Mannes. 25. Das Temperament des Weibes. 26. Die Liebe des Weibes und deren Wirkungen. II. Das Weib in moralischer Hinsicht. **Betrachtungen über die moralische Existenz des Weibes.** 27. Die moralische Seite des Weibes hängt mit seiner physischen Schwäche zusammen. 28. Nähere Bestimmung der moralischen Würde des Weibes. 29. Fehler des Weibes. 30. Von den Aberglauben, der Eigenliebe und der Eitelkeit des Weibes insbesondere. Bemerkungen über das moralische Verhältniß des Weibes in Beziehung auf seine Geschlechtsverrichtung, und den geselligen Zustand. **Die zweite Abtheilung** des Werkes enthält die Darstellung und Behandlung der Krankheiten, welche das weibliche Geschlecht ausschließlich befallen, deren einzelne Abtheilungen namentlich aufzuführen der Raum dieser Anzeige nicht gestattet.

(Obiges Werk ist zu haben in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz, namentlich in Stuttgart bei Löffund und Metzler, Tübingen bei Laupp, Ulm bei Stettin, Augsburg in der Wolfischen Buchhandlung, München bei Lindauer, Basel bei Neukirch, Zürich bei Orell, Füßli et Comp. und andern.)

Erschienene Fortsezung.

In unserm Verlage ist fertig und heute an alle Buchhandlungen versandt worden:

Vollständiges Handbuch der neuesten Erdbeschreibung von A. Ch. Gaspari, G. Hassel, J. G. F. Cannabich, J. C. F. Gutsmuths und F. A. Ukert. Fünfte Abtheilung erster Band. Des ganzen Werkes 16ter Band enthält:

die Einleitung zu Amerika, die nördlichen Polarländer, die Einleitung zu Nordamerika, das britrische Nordamerika, das russische Nordamerika und die französischen Fischer-Inseln; bearbeitet von Dr. G. Hassel. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr. oder 4 fl. 3 kr.

Der 17te Band dieses Werkes, welcher die vereinigten Staaten von Nordamerika enthält, ist unter der Presse und erscheint nach dem Neuen-Jahre.

Weimar, den 24 November 1822.

Das Geographische Institut.

Folgendes neue sehr interessante Werk des königl. Oberforstrathes und Professors Dr. W. Pfeil hat so eben die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen für 3 Thlr. zu haben:

Grundsäze der Forstwirthschaft in Bezug auf die Nationalökonomie und die Staatsfinanzwissenschaft. 1ter Band, oder staatswirthschaftliche Forstkunde. gr. 8. Züllichau. Darnmann.

Bei Friedrich Frommann in Jena erschien schon im August v. J.:

Luden's, Heinr., allgemeine Geschichte der Völker und Staaten. Zweiter Theil. Zweite Abtheilung. gr. 8. 2 Rthlr. 22 gr.

Auch unter dem Titel:

Allgemeine Geschichte der Völker und Staaten des Mittel-Alters Zweite Abtheilung,

und ist damit die Geschichte des Mittel-Alters vollendet.

Die bis jezt fertigen 3 Bände kosten also 7 Thlr. 18 gr. oder:

Geschichte des Alterthums, ein Band. 2 Thlr. 22 gr.
Geschichte des Mittel-Alters, zwei Bände. 5 Thlr. 6 gr.

Die neuere und neueste Geschichte zur Vollendung des

Digitized by Google

Ganzen, hofft der Hr. Verfasser in den nächsten beiden Jahren zu liefern.

Wie wichtig dis Werk aber an sich ist, wie sehr es verdient als Handbuch in der Bibliothek jedes Gebildeten seine Stelle zu finden, darüber haben sich alle Stimmen vereiniget.

Ankündigung einer interessanten Zeitschrift.

Mit dem Jahre 1823 beginnt

der

sechzehnte Jahrgang

der

Wiener allgemeinen Theaterzeitung

und

Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Litteratur und des geselligen Lebens.

Schon der Titel dieses vielgelesenen Blattes bezeichnet seine weitumfassende Tendenz. Es ist den deutschen Bühnen unentbehrlich, ist das Central-Blatt aller Theater, und besonders den deutschen Schauspiel-Direktoren und ihren Mitgliedern nothwendig, weil sie von allen, selbst den kleinsten Theatern Nachricht erhalten, und von allen bestehenden Gesellschaften Tagebücher finden, welche jede Leistung, jede Neuigkeit, jeden neuen Schauspieler, Sänger, Tänzer; jedes neue Produkt, sey es Stük, Oper oder Ballet, erschöpfend beurtheilen. Eben so hat sich die Redaktion mit Frankreich, England und Italien durch Correspondenten ins Einvernehmen gesezt; vorzüglich liefern, aus Paris, London, Neapel und dem österreichischen Italien sachverständige Mitarbeiter Nachrichten über alle Novitäten im Gebiete des Theaters der Musik und anderer schönen Künste, daß auch dorther das Interessanteste des Tages nicht unbesprochen bleibt. Den andern Inhalt der Zeitung bilden Erzählungen, Gedichte, Anekdoten, Chroniken des geselligen Lebens großer Städte, anziehende Tagsbegebenheiten, ein Wegweiser für Kunst und Litteratur; ein theatralischer Anzeiger, worin Schauspieler und Direktoren sich gegenseitig verständigen und ihre Gesuche mittheilen; eine stehende Rubrik zur Nothwehr gegen Verunglimpfungen boshafter Recensenten ꝛc. ꝛc., endlich Notizen aus englischen, französischen und italienischen Zeitungen ꝛc. ꝛc. Diese Notizen ausgenommen, alles durchaus Original.

Es wird im künftigen Jahre ungemein viel für diese Zeitung geschehen. Man wird alles aufbieten, sie so belehrend und anziehend, gemeinnüzig und unterhaltend als möglich zu machen, und nicht nur als Hauptgegenstand das Theater und alle Bühnen in Europa belassen, sondern auch noch:

I. Allgemeine Aufsäze aufnehmen, welche zur Berichtigung der Urtheile über Kunst und zur Veredlung des Geschmakes, wie auch über allerhand nüzliche und angenehme Gegenstände, die zunächst die gebildete Welt interessiren, und zu Unterhaltungen in feineren Familienzirkeln dienen können.

II. Werden schöne Erzählungen, interessante Novellen, neue und pikante Anekdoten und Anziehende wirkliche Begebenheiten mitgetheilt.

III. Biographien berühmter Personen.

IV. Kleine Reisebeschreibungen, Natur- und Ländermerkwürdigkeiten.

V. Beiträge zur Sitten- und Kultur-Geschichte einzelner Städte und Völker; geselliges Leben; Vergnügungen; Mode; Luxus; Volksspektakel; Messen, Carnevals und Belustigungen in Bäder ꝛc.

VI. Gedichte, Aphorismen, Charaden ꝛc. ꝛc.

VII. Ein theatralischer Wegweiser, der alle Neuigkeiten auf den sämtlichen Bühnen enthält.

VIII. Ein litterarischer Wegweiser, der alle neuen Bücher, Journale, Almanache ꝛc. beurtheilt.

IX. Ein Wegweiser für Kunstgegenstände.

X. Ein musikalischer Wegweiser mit Beurtheilung aller Opern, Singspiele, Oratorien, Akademien, Concerte ꝛc. ꝛc.

XI. Endlich wird die beliebte Rubrik, „Zeitung für das gesellige Leben", fortwährend alles was Interessant und Angenehm ist, aus den sämtlich auswärtigen deutschen und andern Zeitungen, vorzüglich den französischen und englischen, mittheilen.

XII. Wird eine Rubrik, genannt „Mannichfaltiges" in bunter Reihe die wissenswerthesten Notizen aus allen Fächern liefern.

Man wendet sich mit seinen Bestellungen an die betreffenden löbl. Postämtern in ganz Deutschland, an die k. k. Oberste Hofpostamts-Hauptzeitungs-Expedition in Wien; k. k. böhmische Oberpostamt zu Prag; königlich-preußische Zeitungs-Comtoir zu Berlin, Oberpost-Amt in Breslau; Oberpostamt zu Hamburg; königl. baierische Obervostamt zu Nürnberg, München und Augsburg; fürstl. Thurn und Taxische Oberpostamt zu Frankfurt am Main. Der Preis des Jahrgangs ist 24 fl. rheinisch, oder 42 fl. Wiener Papiergeld. Buchhändlern in Deutschland, welche Pränumeranten sammeln, wird diese Zeitschrift, wenn sie die Beträge ganzjährig vorbinein an die Redaktion einsenden, gegen 14 fl. rheinisch überlassen, und die Zusendung von 14 Tagen zu vierzehn Tagen besorgt. Alle Briefe und Beiträge, alle Geld- und Einrükungskosten, die Zeile zu 6 kr. C. M. gerechnet, werden mit der Post gesendet an

Adolf Bäuerle,

Redakteur der Wiener allgemeinen Theaterzeitung, Thaterdichter und Sekretär des k. k. privil. Theaters in der Leopoldstadt, wohnt in Wien, Jägerzeile Nr. 519, neben dem Theater im ersten Stok.

Bei J. G. Heubner in Wien ist so eben in Kommission erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Verhandlungen und Aufsäze.

Herausgegeben von der

k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Steyermark.

9tes u. 10tes Heft. 8. Grätz, 1822. brosch. 1 Thlr. 20 gr. sächs. oder 3 fl. 18 kr. rhein.

Inhalt der 9ten Heftes.

1) Verhandlungsprotokoll über die in der siebenten allgemeinen Versammlung am 21 und 22 März 1822 vorgekommenen Gegenstände.
2) Ueber Einleitung komparativer landwirthschaftlicher Versuche. Von Hrn. Regierungsrath Jordan.
3) Bericht des Ausschusses der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft, über die Resultate der vom Thierarzt Hauenschild mit dem Ringelschnitte an den Weinreben gemachten Versuche.
4) Die Strohhutfabrikation im Großherzogthum Toscana.
5) Notizen über einige landwirthschaftliche Beobachtungen und Entdekungen.

Anhang: Halbjähriger Bericht über den Witterungslauf, Stand der Wintersaaten und Preise der Produkte.

Inhalt des 10ten Heftes:

1) Beschreibung einer Wirthschaft im Dorfe Engelsdorf, in der Filiale Ostgrätz. Von J. C. Pfeffer.
2) Ueber die Entbehrlichkeit der natürlichen Wiesen bei einer Wirthschaft, und über die Winterfütterung des Viehes ohne Wiesenheu. Von Franz Ritter v. Schuster.
3) Ueber die Verwendung der Kartoffeln zum Futter für das Vieh im Kanton Genf. Von Carl v. Pictet.
4) Auszug aus der von der Akerbaugesellschaft im Kanton Genf gekrönten Preisschrift über die Preisfrage: „Auf welche „Art und Weise kan dem Hornvieh die größte Menge Kartoffeln, als gewöhnliche Nahrung zur Ersparung des Heues, „ohne Nachtheil für die Gesundheit oder seine Produkte verfüttert werden?"

Digitized by Google

5) Auszug aus John Luccock's Werk: Ueber die Wolle. Mit Anmerkungen begleitet von Georg Grafen v. Thurn.
6) Versuch, um Betrügereien beim Verkaufe der abgerahmten Milch zu entdeken und zu verhindern. Vom Professor Davy zu Cork.

Alle 10 Hefte dieser Verhandlungen ꝛc., welche sich sämtlich durch äußerst gehaltvolle, für den Landwirth höchst interessante und wichtige Aufsäze auszeichnen, und die Aufmerksamkeit eines jeden verdienen, welcher sich dem Studium dieser Wissenschaft widmet, kosten broschirt 7 Rthlr. 12 gr. sächs. oder 12 fl. 30 kr. rhein.

Bei Karl Friedrich Wigand, Buchhändler in Preßburg und Oedenburg, ist erschienen:

Angialffy, M. A., Grundsäze der Schaafkultur. Versuch eines auf Natur und Erfahrung gegründeten Unterrichts in der Zucht, Veredlung, Stallung, Wartung, Nuzung der Schaafe; nebst vollst. Anweisung, ihren mannichfaltigen Krankheiten vorzubeugen, sie zu erkennen und zu heilen. 8. 1817 1 Thlr. 22 gr.

Conrad, P. L. v., Beschreibung des Ruster Weinbaues. gr. 8. 1819. 1 Thlr. 4 gr.

Marienburg, L. J., Taschenagende für unvermuthete Predigerfunktionen. 12, 1817. 8 gr.

Unterricht, kurzer, in der Erdbeschreibung, für Kinder. In Fragen und Antworten. gr. 8. 1819. 9 gr.

Zipser, C. A., Versuch eines topographisch-mineralogischen Handbuchs von Ungarn. Ein Taschenbuch für Reisende. 8. 1817. 1 Thlr. 21 gr.

Kreitschek, J., neu verbesserter pract. Unterricht zur kubischen Berechnung aller Bau- und Werkholzgattungen. Mit 99 Tabellen zum besondern und unverkennbaren Vortheile aller Waldeigenthümer, Forstmänner und Werkleute. 4te mit einem Anhange von 21 Tabellen vermehrte Auflage. Mit 1 Kupfert. gr. 8. 1821. 1 Thlr. 16 gr.

In der Franz Härter'schen Buchhandlung in Wien sind nachstehende Werke erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

1.

Taschenbuch
für die vaterländische Geschichte
herausgegeben durch die Freiherrn v. Hormayr und v. Mednyansky,
vierter Jahrgang 1823.

Mit den Portraiten des Grafen Niclas Salm, Adam Bathyány, Grafen Georg Bánffy, Elisabeth, einer Abbildung des Schlosses Betzko, und einem Grundriß von Wien zur Zeit der ersten türkischen Belagerung im Jahre 1529.

Preis auf Velinpapier mit Goldschnitt geb. 18 fl. (6 Rthlr.) auf Postpapier 12 fl. W. W. (4 Rthlr.)

I. Die Jagellonen in Ungarn (Fortsezung). II. Paul von Kinis. III. Graf Niclas Salm, der Retter Wiens wider den großen Suleiman. IV. Ueber des Kaisers Maximilians Gedankenbuch, in der kaiserl. königl. Ambraser-Sammlung, von A. Primisser. V. Die Burgen Lotap und Betzko. VI. Ahnentafeln. VII. An J. M. de Wüll. VIII. Sagen und Legenden, Zeichen und Wunder. Das Haus Gisulfs. (Ein Kranz longobardischer Ueberlieferungen.) — Die Löffelhaut. — Die Herzogin Romilda und ihre Nichten. — Der Heidenknabe Grimoald. — Die Barricaur. — Agnes von Jesoma. — Die Kreuzspinne. — Der Ring der Treue. — Die Mutter Conradins. IX. Gabriel Bethlen. — Das steinerne Geld, (Ballade von J. F. Capelli). XI. Erklärung der Kupfer. (Vom II. Jahrgang à 20 fl. W. W. (5 Rthlr. 8 gr.) und III. Jahrgang Drukpap. 12 fl. (4 Rthlr.) Velinpap. 18 fl. W. W. 6 Rthlr.) sind auch noch Exemplare zu haben.)

2.

Beschreibung
der
Himalaya-Gerste.
Nebst einer illuminirten Abbildung derselben.
Von A. Rittig von Flammenstern.
8. 1822. Preis 1 fl. W. W. (8 gr.)

3.

Bildliche Vorstellungen aus der Bibel des alten und neuen Testaments ꝛc.

36. 37. Lieferung. Pränumerationspreis für eine jede Lieferung 1 fl. W. W. (8 gr.)

In 3 bis 4 Wochen erscheinen wieder einige Blätter. Auch sind die ersten Blätter noch im Wege der Pränumeration zu haben.

4.

Zerrbilder menschlicher Thorheiten und Schwächen.
Erfunden und gezeichnet von Loder, gestochen von Stöber, und mit epigrammatischen Erklärungen begleitet, von E. Meisl.

26. bis 30. Blatt auf Basler Velinpapier gr. Regal 8., jedes Blatt 1 fl. 20 kr. W. W. (20 gr.)

Dieses Werkchen ist mit dem 30sten Blatt geschlossen. — Thorheit oder Schwäche im Allgemeinen durch eine ideale Person, nicht aber eine einzelne Person durch ihre Schwächen und Thorheiten, zur belustigenden Anschauung darzustellen, war die Tendenz des Erfinders. Die Bilder sind mit möglichster Zierlichkeit gearbeitet, und so dürfte dieses Werkchen in manchen geselligen Zirkeln wohl Vergnügen gewähren.

5.

Notiz,
das historische Taschenbuch der Freiherrn v. Hormayr und v. Mednyansky betreffend.

Das vaterländische Publikum hat dieses Taschenbuch einer so günstigen Aufnahme gewürdiget, daß die beiden ersten in der Anton Strauß'schen Offizin erschienenen Jahrgänge, schon unter die Seltenheiten gehören und insonderheit der erste Jahrgang auf das Jahr 1820 schon binnen zwei Monaten nach seinem Erscheinen, völlig vergriffen war, also daß nur selten, in Auktionen oder bei Antiquaren Exemplare vorkommen, die oft schon um 30, 40, ja eines sogar um 60 fl. W. W. ersteigert wurden, und auf welche meist schon vorhinein Commission gegeben ist. — Alles dieses beweist ein ehrenvolles Verlangen darnach, und bei einer so frequenten Nachfrage, kan eine neue Auflage (zumal mit bedeutenden Zusäzen und Verbesserungen) nicht unwillkommen seyn? —

In Uebereinstimmung mit dem zeitherigen Verleger, Hrn. Anton Strauß, ist die Härter'sche Buchhandlung geneigt, eine solche neue Auflage zu veranstalten, wenn sie sich für die bedeutenden Kosten, einigermaßen gedeckt sieht. Sie schlägt daher den Weg der Subscription ein. Sobald eine verhältnißmäßige Anzahl von Subscribenten beisammen ist, beginnt der Druk augenblicklich, und wird bis Ende März (bei einer bedeutenden Subscribentenzahl auch noch früher) vollendet seyn. — Der frühere Ladenpreis dieses 1sten Jahrg. pr. 10 fl. W. W. (3 Rthlr. 16 gr.) wird beibehalten, jedoch so, daß 5 fl. (1 Rthlr. 8 gr.) bei der Unterzeichnung und 5 fl. bei der wirklichen Ablieferung desselben bezahlt werden.

Digitized by Google

Blik auf deutsche Reisende in fremden Welttheilen.

(Fortsezung.)

Aber auch nach Aegypten und Nubien steht jezt mehr als je des Deutschen Sinn. Wir müssen hier billig des preußischen Architekten Gau aus Köln neuentdekte Denkmäler von Nubien an beiden Ufern des Nils von der ersten bis zur zweiten Cataracte, wovon in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung vor Kurzem die 5te Lieferung in gr. Folio (das ganze Werk besteht aus 12 Lieferungen jede zu 4 — 6 Kupfern, die Lieferung kostet 9 fl.) ausgegeben worden ist, wieder in Erinnerung bringen, da wir mit der neuen Ausgabe der großen Description de l'Egypte fast zum Ueberfluß in Deutschland heimgesucht werden, und dabei doch unsers deutschen Landsmannes in gewissenhafter Genauigkeit wahrhaft unvergleichliches Werk, eine Fortsezung jenes französischen Prachtwerkes, nicht vergessen sollten. Unter den 6 in dieser Lieferung gegebenen Kupfern ist das von Tafel 55, das in Felsen gehauene Monument von Abussambul, unstreitig das wichtigste und interessanteste. Sechs Kolossen, zwei sogenannte Isispriesterinnen mit dem mystischen Nilschlüssel (crux ansata) an die Brüste gedrükt, und vier Horusstatuen oder Königspriester, stehen in erstaunenswürdigen Massen, die Köpfe selbst bis zu den Tiaren und Kopfbedekungen völlig erhalten, an der ganz mit Hieroglyphen bedekten Felsenwand, als Wächter der Tempelgrotten, deren Eingänge man erblikt. In den bereits erschienenen Lieferungen sind die, so lehrreiche Parallelen für die ägyptischen Monumente darbietenden Denkmäler von Deiut, das in Felsen gehauene von Kalapsche, der Tempel von Derri und Amadoze, bereits vollständig enthalten. Man muß dem Text zu allen diesen Werken in der am Ende zu gebenden Reisebeschreibung mit Verlangen engegen sehen. Hier werden wir erfahren, mit welchem Rechte der beredte Ausleger der ägyptischen Monumente Jomard annimmt, daß die meisten nubischen Monumente erst später, nachdem schon in Theben alles Herrliche erschaffen war, in kleinern Dimensionen von Aegypten aus gestiftet worden. Die Kolosse von Abussambul können sich auch in der Masse mit den bedeutendsten in Luxor und Carnack messen. Man hat dis auch neuerlich in einer Beurtheilung, welche sich im Journal des Savans, dem französischen Musterjournal für gründliche Forschung und Gelehrsamkeit, befindet, gehörig zu würdigen gewußt. — Die meiste Aufmerksamkeit hat seit einigen Jahren die Reise des Generals Minutoli, vormaligen Erziehers des zweiten Sohnes des Königs von Preußen, des Prinzen Karl, eines bekannten Kunst- und Alterthums-Freundes, nach Libyen und Oberägypten auf sich gezogen. Er hatte zum Theil noch in Italien mehrere wakere, und in ihren Fächern tüchtige Männer zu dieser Unternehmung mit sich vereinigt; andere unterstüzte die preußische Regierung selbst. Und so hätten sich allerdings sehr viele neue Entdekungen und Erweiterungen in der Alterthums- und Naturkunde von diesem Verein erwarten lassen, wenn er bei einander geblieben und zu Einem Zwek hingearbeitet hätte. Allein gleich der erste Versuch, in die Trümmer des alten Cyrene, und in die libysche Pentapolis vorzudringen, mißlang, (größtentheils durch Hemmungen, deren geheime Triebfedern uns Minutoli in seinem Reisebericht wohl jezt erst aufdeken wird) und kostete in seiner traurigen Trennung dem verbundenen Reisenden, dem wakern Architekten Liman, das Leben. Auch D. Scholz, der biblische Orientalist und als Professor in Bonn angestellt, nahm im Verfolg der Reise nach Palästina seine eigene Richtung, und hat bereits zu Anfang dieses Jahres in einer inhaltreichen Reisebeschreibung seine Bemerkungen mitgetheilt, von welcher auch in diesen Blättern neuerlich bei einem Blik auf die neuesten Reisen in die Levante die Rede gewesen ist. Aber was General Minutoli selbst, besonders auf seiner Reise nach Oberägypten, bemerkt, gesammelt und nach seiner Rükkehr von Triest auf theils zur See, theils zu Lande nach Berlin geschikt hatte, beschäftigte seit geraumer Zeit die neugierige Theilnahme aller Alterthumsfreunde. Es ist bekannt, daß mehr als die Hälfte seiner Einkäufe und Erwerbungen (97 Kisten) durch Schifbruch in der Nordsee verloren gingen, wo die Bauern an der Küste an einigen Mumien, die von den Wellen ausgeworfen worden waren, das Strandrecht ausübten, andere wirklich geborgene Kisten aber, Mumien, Mineralien, Bücher enthaltend, durch die Assekuradeurs versteigert wurden. Doch wurde das Beste, die kleinern und feinern Alterthümer und die Papyrusrollen, welche in Kisten durch Landfracht gegangen waren, glüklich gerettet, und seit einigen Monaten in Berlin von Professoren und Kunstfreunden genau untersucht und gewürdigt. Unter diesen ist nur Eine Stimme, daß was in der gedrukten Ankündigung der Reise von ihrer Seltenheit und Menge gesagt wurde, in nichts übertrieben, sondern vielmehr viel zu wenig gesagt sey. Es ist uns erlaubt worden, die Resultate einer Kunstschau mitzutheilen, welche am 12 Okt. in der Wohnung des Generals Minutoli, in Gegenwart mehrerer Berliner und auswärtiger Gelehrter, der HH. Hirt und Levezow, die auch als beauftragte Regierungskommissarien wegen des Ankaufs der ganzen Sammlung alles schon früher besehen hatten, der Professoren Bökh, Bürtmann, Becker, Tölken, des Professors Spohn, der aus Leipzig deswegen hingereiset war, des Professors Meyer aus Greifswalde ꝛc. statt fand. Der General hat über seine Kunstschäze selbst an den geheimen Hofrath Kreuzer in Heidelberg einen Brief geschrieben, der uns durch die dem Morgenblatt beigegebenen Kunstblätter mitgetheilt werden wird. „Zuerst standen die hölzernen bemalten Kisten für heilige Geräthe und Idole, wovon viele sogar noch verschlossen waren. Dann eine Menge Holztafeln, alle bemalt und mit Hieroglyphen-Bildern und Hieroglyphen-Schriften verziert, meist wohl von zerbrochenen Mumiensärgen; hölzerne, meist vergoldete Idole; eine Sammlung von Thiermumien, größtentheils in einem Klözchen Holz, wo am obern Ende ein Anubis aufrecht steht, am untern Ende aber in einer Vertiefung, welche mit einem Dekel verschlossen ist, die kleine Mumie liegt. Dann kamen die großen Mumien selbst, vor allen ein Prachtstük, in drei Särgen liegend, zuerst am Körper mit einer blendend weißen Leinwand, die hie und da durch den etwas beschädigten Ueberzug durchschimmert, eingewikelt, dann aber mit einem andern rosenfarbenen Gewebe überzogen, von dem man jedoch nur die Füße bis zu den Knöcheln und den Kopf umgeben sieht. Dann von den Knöcheln bis zum Hals reicht eine dritte himmelblaue Hülle, überstrikt mit einem großmaschigen Neze von vielfarbigen Glasperlen oder Schmelz, auf welchem wieder oben auf der Brust die drei gewöhnlichen (man sehe D. Waagen's bekannte Vorlesung über die Mumien) Figuren, und quer über der Herzgrube die geflügelte Kugel, alles stark vergoldet, angebracht sind. So ruht diese köstliche Mumie, lieblich anzuschauen, im innersten, der Figur ganz angeformten Sarge, den ein schöner und sauber gemalter Dekel schließt. Dieser innerste Sarg ist genau eingepaßt in den zweiten Sarg, den ein zweiter gleichfalls gemalter, größerer Dekel schließt. Diese zwei innern Särge passen nun genau in einen dritten, eine sehr dike Todtenkiste, mit vier Hörnern an den Ekn, die über 2' Elle emporragen. Auch diese Kiste wird wieder mit einem ähnlich bemalten Dekel verschlossen. Auf dem Gemälde ist die künstliche Anhängung eines Bartes durch Doppelbänder hinter den Ohren genau zu erkennen. Selbst die Barthaare sind angedeutet, und so ist bei diesen Spizbärten gewiß an kein Futteral zu denken. Der Mumie zu Füßen ruht ein viereliges gemaltes Kistchen. Dasselbe findet bei einer zweiten Mumie statt. Außerdem finden sich hier noch zwei kleine Todtentischen, so glatt, so rein, daß man glauben möchte, es sey eben der lezte Hobelstoß daran geschehen, sein übermalt und noch verschlossen. Auf einem Dekel stehn zwei griechische Worte, und an der Seite mit fünf

Digitized by Google

und fünfzig Papyusrollen, aber alle, bis auf Eine, noch zu, d. h. in der Emballage. Eine hat außen die Inschrift in griechischer Sprache: Horus, des Horus Sohn, also auch im Innern griechisch. Eine ist mit drei Byblusstrichen zugebunden, und die Enden derselben sind mit Nilschlamm zugesiegelt. Ueber ihre Eröfnung war bei den Beschauern großer Zwiespalt der Meynungen. Professor Spohn's Rath, sie, so wie sie sey, abzeichnen oder in Wachs bossiren zu lassen, und dann zu öfnen, erhielt den meisten Beifall, so wie auch er zu beweisen sucht, daß die Schrift ägyptisch, nicht griechisch sey, welches auch bei vielen beschriebenen Schaalen der Fall war, obgleich andere auch griechische Schrift haben, wie Spohn durch Anhauchen, wodurch die verblichene Schrift leserlicher wird, leicht zu bestimmen wußte. Nun kamen viele Gegenstände des Lebens und der Bekleidung, Bastsohlen, Körbchen, kupferne Gefäße mit eingegrabenen Hieroglyphen. Vor allen gefiel eine altägyptische Harfe, die ganz erhalten, durch den kleinen Resonanzboden deutlich zeigt, daß auch die eigentliche Lyra der Griechen, wenn gleich nur mit sehr kleinem Resonanzboden versehen, doch wirkliches Instrument, nicht, wie einige behaupten, bloßes Symbol des Saitenspiels gewesen ist. Die Saiten dieser Harfe sind nicht auf dem Resonanzboden selbst, sondern in einem besondern, an dieser Resonanz angehängten Kistchen ohne Dekel befestigt. Die Saitenlöcher sind sehr ausgefitschelt, eben wie bei einer stark gebrauchten Violine. Ueberdis stand da eine antikägyptische Perüke, auf einer Mumie gefunden, höchstwahrscheinlich von der lokigen Wolle eines schwarzen Schaafes, hinten mit herabhängenden Zöpfen, die aus vegetabilischem Stoffe zu seyn scheinen. Dazu Waffen, ein Helm aus Kupfer ꝛc. Auf einer andern Tafel an 2000 kleine Idole in Terra-Cotta, Glas, Bronze, Skarabäen, römische Münzen ꝛc. Endlich ein Tisch mit einem Stük Lehmwand mit Stroh durchknetet; dann getüncht und mit Hieroglyphen bemalt. Eben so eine Menge Schaalen mit Schriftzeichen (testae litteratae). Durch bloßes Anhauchen konnte Professor Spohn die Züge so leserlich hervortreten lassen, daß alsbald unterschieden werden konnte, was ägyptische, was griechische Schrift sey. Hierdurch wurde auch die Aechtheit der Rosetta-Inschrift gegen alle Piemonteser Hypothesen vollkommen bewiesen.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

* Vom Main, 30 Dec. Ueber die Veranlassung und die Resultate der kürzlich zu Arnstadt zwischen den großherzoglich- und herzoglich-sächsischen Häusern statt gefundenen Berathungen, woran auch die fürstlich-schwarzburgischen Häuser Theil genommen, hat man aus glaubwürdiger Quelle Folgendes erfahren: Die fraglichen hohen Regierungen, durchdrungen von der Nothwendigkeit, den gegenwärtigen Bedränguissen ihrer Unterthanen, durch Anwendung aller in ihrer Macht stehenden Mittel, Abhülfe zu gewähren, hatten sich veranlaßt gefunden, den Wechselfall der Wahl in Ueberlegung zu ziehen, ob jener Zwek leichter und vollständiger durch eine enge Anschließung an das königl. preußische Merkantil- und Douanensystem, wozu ihnen die Wege geöfnet waren, zu erlangen sey, oder aber, durch fernere Theilnahme an den, die Herstellung eines gemeinsamen Systems beabsichtigenden Unterhandlungen der zu einem Kongresse in Darmstadt zusammengetretenen Staaten. Sie waren ferner zu der Ansicht gelangt, daß ein gemeinschaftliches Wirken ihrer Seits für den einen und den andern Fall ihnen die ersprießlichsten Resultate verspräche, und wollten demnach hierüber zur Einheit der dabei zu befolgenden Grundsäze sich verständigen. Wie man hört, so ist in ersterer Hinsicht der Beschluß gefaßt worden, daß man fortfahren wolle, an den Konferenzverhandlungen zu Darmstadt Theil zu nehmen, weil der Beitritt zu dem hiervon zu erwartenden Vereine den speziellen Interessen der genannten Staaten am meisten zusage. Was den zweiten Punkt betrift, so weiß man hierüber zwar noch nichts mit Bestimmtheit, jedoch hat man Grund zu glauben, daß diese Staaten sich hinführo als eine politische Einheit dabei konstituiren dürften, weil der Gang der weitern Unterhandlungen dadurch um Vieles erleichtert werden würde.

Türkei.

* Marseille, 24 Dec. Wir haben durch Schifsgelegenheit Nachrichten aus der Levante, die wesentlich in Folgendem bestehen: „Die Verbindung mit Konstantinopel durch die Dardanellen, die nur wenige Tage unterbrochen war, ist wieder hergestellt, da sich die beim Eingang der Meerenge erschienene griechische Flottille, meistens ipsariotische Schiffe, schnell wieder entfernt hat, als sie vernahm, daß mehrere türkische Linienschiffe aus dem Kanal herauskommen sollten, um sie anzugreifen. Dazu kam noch, daß weder die Befehlshaber der englischen, noch die der französischen Eskadre, die sich zum Schuze des Handels ihrer Nationen in den Gewässern des Archipels befinden, zugeben wollten, daß die Griechen mit so unbedeutenden Mitteln den Eingang der Meerenge sperren könnten, da es ihnen nicht einmal möglich sey, eine förmliche Blokade zu bilden. Demnach ist jezt das Ein- und Auslaufen der Schiffe in den Kanal wieder frei. Uebrigens wäre, nach diesen Berichten, die türkische Flotte nicht so übel zugerichtet, als man verbreitet hat. Den größten Schaden hatte ihr ein Sturm zugefügt, der auch die nächste Veranlassung zu ihrer Rükkehr in die Dardanellen ward, indem man für nothwendig fand, die Schiffe auszubessern; denn sonst hätte die Flotte ohne Hinderniß im Hafen von Tschesme überwintern können. Durch die griechischen Brander ist nur Ein Linienschif ganz vernichtet, und ein zweites stark beschädigt worden. Der übrige Verlust traf zwei Fregatten, eine Korvette und mehrere kleinere Schiffe. Aus dem Hafen von Konstantinopel sollen alle noch vorfindliche Kriegsschiffe zur Flotte stoßen; vier oder fünf waren bereits zu Gallipoli angelangt. Die nach dem schwarzen Meere bestimmten französischen Handelsschiffe passiren jezt ohne Hinderniß den Bosporus. Der Handel zwischen Odessa und Konstantinopel ist gleichfalls völlig frei. Doch pflegen die russischen Schiffe, die nach der Meerenge segeln, die östreichische oder französische Flagge aufzuziehn. Ueberhaupt läßt man jezt in Konstantinopel die Sachen gehen, als wenn niemals Streitigkeiten mit Rußland statt gefunden hätten. Es wird auch, insofern von den europäischen Gesandten kein neues Begehren eintritt; und dadurch Diskussionen veranlaßt werden, alles auf dem bisherigen Fuß bleiben. Allein zu Konzessionen darf man sich im gegenwärtigen Augenblik keine Hofnung machen. Diesem widerstreitet schon das Wesen der lezten Veränderung, die man mit Recht eine Art von Revolution nennen kan, indem der türkische Militärgeist nunmehr die Oberhand hat, und mit seinem gewohnten groben Uebermuth auf alles Nichtmuhamedanische herabblikt. Haled's Partei liegt ganz darnieder und wird überall verfolgt. Auch gegen den Reis-Effendi sind die Janitscharen erbittert und wünschen seine Absezung, die sie unstreitig erhalten werden, sobald sie dieselbe im Ernste begehren, denn der Großherr hat keinen eigenen Willen mehr. Die wichtigste Nachricht, die man aus Konstantinopel erhält, ist, daß die Kriegsoperationen in Armenien eingestellt, und daß die gegenwärtigen Machthaber ernstlich darauf bedacht sind, mit Persien Frieden zu schließen. Ein besonderer Bevollmächtigter war zu diesem Behuf von Konstantinopel nach Erzerum abgereist, und sollte sich von dort zu den Hof des Schah von Persien begeben. — Gegen die Griechen durfte vor dem künftigen Frühling nichts mehr unternommen werden, nachdem alle bisherigen Expeditionen mißlungen sind. Ihr schlechter Ausgang hat wohl eben so viel zur Katastrophe Churschid Pascha's beigetragen, als die Unterschlagung des größten Theils von Ali Pascha's Schäzen, deren man ihn beschuldigt. Uebrigens soll der Befehl zu seiner Entsezung und Hinrichtung noch in der lezten Zeit von Haled's Regierung ergangen seyn, und steht daher in keiner Verbindung mit den nachherigen Ereignissen zu Konstantinopel.

Digitized by Google

Litterarische Anzeigen.

Im Laufe dieses Jahres erscheinen bei dem rechtmäßigen Verleger G. J. Göschen in Leipzig:

Klopstocks sämtliche Werke, in einer äußerst wohlfeilen, korrekten und schön gedrukten Ausgabe in Taschenformat. Alle 12 Bände kosten im Pränumerationspreis nur 5 fl. 42 kr.

Die unterzeichnete Buchhandlung nimmt bis zum Schlusse des Pränumerationstermins, bis Ostern, Pränumeration darauf an, und ladet alle Verehrer Klopstocks zur Unterzeichnung ein.

Augsburg, im Januar 1823.

Die J. Wolffische Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Gefahr
einer
Deutschen Revolution
beleuchtet
von
Dr. H. G. Tzschirner,
Professor der Theologie und Superintendent in Leipzig.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer 1823.
Broschirt. Preis 16 gr.

In Anauft Oswald's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Zachariä, Dr. K. S., über die wegen Ebnens Ermordung gegen Peter Anton Fonk gerichtete Anklage. Abgedrukt aus dem Ergänzungsheft der Heidelberger Jahrbücher der Literatur. 8. geh. 45 kr. rhein.

Bei der großen Theilnahme, welche der langwierige Fonksche Kriminalprozeß im ganzen Publikum erregt hat, muß die Stimme eines so berühmten Juristen vom höchsten Interesse seyn, und wir haben den vielseitigen Wünschen nachgegeben, indem wir diesen besondern Abdruk veranstalteten.

Bei Friedrich Frommann in Jena erschien:

Der Forstgraf, oder Robin Hood und Mariane. Novelle nach dem Englischen. 8. 1 Rthlr.

Diese höchst originelle, heitere und interessante Novelle, wird besonders den zahlreichen Freunden der Scott'schen Romane, namentlich des Ivanhoe, eine sehr erfreuliche Lektüre seyn. Sie gibt ihnen auf ganz eigenthümliche Weise neue Aufschlüsse über Robin Hood und den lustigen Mönch Tuck, welcher sie zugleich wieder mit König Richard und Prinz Johann in nähere Berührung bringt, aber auch neue ergötzliche Bekanntschaften verschaft, und das Ganze in einer geistreich erfundenen und lebhaft durchgeführten Fabel vereinigt. So werden Lesegesellschaften wie die Besizer des Ivanhoe ihr gern eine Stelle neben diesem anweisen.

Bei Roslnus Landgraf in Nordhausen ist so eben erschienen:

„Zur Feier des ersten öffentlichen Glaubensbekenntnisses junger Christen; oder Versuche, die Konfirmationshandlung an Eindruk zu erhöhen, von F. G. F. Schläger. Preis 1 Thlr."

„Gedanken über die Fortdauer des Menschen nach dem Tode. Eine nachgelassene Handschrift von einem Freunde der Wahrheit. Mit einem Vorberichte, Anmerkungen und einem Nachtrage für gebildete Leser, herausgegeben von F. G. F. Schläger. 8. geh. 8 gr.

Wir beeilen uns hierdurch zwei Werke von einem Verfasser zur öffentlichen Kunde zu bringen, dessen Name schon für ihren Inhalt eine sichere Bürgschaft gibt. Das erstere, welches vollständige Konfirmationshandlungen mit Entlassungs-Beichtreden u. s. w. enthält, macht aufs eindringlichste die Feier des ersten öffentlichen Glaubensbekenntnisses junger Christen wichtig. Der Verfasser hat in diesem Sinne längst die Bahn gebrochen, und auch jezt wieder als einen Meister sich gezeigt.

Das zweite ist das Manuscript eines unbekannten Freundes der Wahrheit, der an dem Leben nach dem Tode zweifelt. Der würdige Herausgeber hat das Büchlein mit Anmerkungen und einem Nachtrage ausgestattet, und Niemand wird es zur Seite legen, ohne seinen Glauben an Unsterblichkeit in sich befestigt zu fühlen. Wir dürfen nichts zur Empfehlung obiger Werke sagen, da sie sich selbst hinlänglich als ausgezeichnet rechtfertigen. Druk und Papier sind sehr schön.

Bekanntlich ist im Laufe dieses Jahres die zweite, durch den Direktor Dr. Müller verbesserte und vermehrte Ausgabe des Gradus ad Parnassum a Sintenis erschienen, welche, so wie die erste im Jahre 1816 erschienene Ausgabe, auf Drukpapier 1 Thlr. 12 gr., und auf Schreibpapier 1 Thlr. 20 gr. kostet. Nun ist aber auch vor Kurzem die erwähnte erste Ausgabe dieses Werks in Wien nachgedrukt, und der Preis dafür ist gar noch höher gestellt worden, als der für die in meinem Verlage erschiene neue verbesserte Ausgabe auf Schreibpapier, allerdings sehr mäßig festgesezte Ladenpreis. Da der theure Nachdruk der alten Auflage dieses Werkes so sehr viele Fehler enthält, so mache ich nachstehend bekannt, was der Herausgeber der neuen verbesserten rechtmäßigen Auflage darüber äußerte, wobei ich zu bedenken bitte, daß hier nur von einem Bogen oder von den ersten 16 Seiten des mehr erwähnten Nachdrukes die Rede ist, auf denen sich gegen dreihundert Fehler befinden, welche, der Zahl nach, von den ersten fünf Seiten besonders angegeben worden sind, und welche der Sachkundige alsbald auffinden würde, falls er den Nachdruk zur Hand nehmen könnte und wollte.

Züllichau, im Oktober 1822.

Darnmannsche Buchhandlung.

Auszug
aus einem Schreiben des Hrn. Dr. Müller,
dd. Coeslin, den 20 Sept. 1822.

Novus Gradus ad Parnassum a Sintenis. Editio aucta et emendata. Dis ist also das Aushängeschild, womit Hr. Geißinger in Wien seinen Nachdruk herausgeputzt hat. Nun auctus ist er wohl, aber nur vitiis et mendis. Und da andere Schulmänner nicht leicht Lust und Zeit haben möchten, sich selbst davon zu überzeugen, so bin ich gern zur Mittheilung einiger Belege bereit, und rathe zur öffentlichen Bekanntmachung. Lassen wir es diesmal bei den ersten fünf Seiten dieses neuen Buches bewenden. Die Vergleichung mit dem Sintenis von 1816 gibt Ausbeute genug, um jenes Urtheil zu begründen. Wir berüksichtigen billiger Weise vier Punkte; nemlich zuerst: sind Fehler stehen geblieben? Zweitens, sind neue Fehler hineingebracht? Drittens, wie viel ist hinzugethan, und viertens, was ist weggelassen worden?

Stehen geblieben sind auf den fünf ersten Seiten zusammen 41 Fehler, die im alten Gradus auch da waren, und zwar auf der ersten Seite sieben, auf der zweiten neun, auf der dritten fünfzehn, auf der vierten drei, auf der fünften sieben.

Neu und erst hineingebracht sind auf diesen fünf Seiten 54 Fehler; nemlich: auf der ersten Seite fünf, auf der zweiten zwölf, auf der dritten wieder zwölf, auf der vierten neun, auf der fünften gar sechszehn!

Vermehrt ist nirgends, außer, daß zu ab noch die Worte beigedrukt sind: Discordes fuerunt homines ab origine

Digitized by Google

mundi; ohne Angabe des Dichters, aus welchem sie genommen sind.

Wenglassen aber ist gleich bei dem ersten Artikel Alles, was Sintenis über den Gebrauch dieser Präposition bei den Dichtern beigebracht hatte. Und den Artikel: abacta nox; dessen Vers unter abactus gesezt ist, und so lautet: O requies dulces modio nunc noctis abactae, ich hatte Virg. Aen. VIII. 407. vor Augen, wo es heißt: Inde, ubi prima quies medio jam noctis abactae.

Schon diese Belege werden jeden Schulmann bestimmen, seine Schüler vor dem Ankaufe dieses Nachdruckes zu warnen, wenn sich ja Exemplare davon nach Deutschland verirren sollten. Von der sechsten bis zur sechszehnten Seite habe ich wenigstens noch Einhundert und achtzig Fehler gezählt, und wäre bereit alle zu verzeichnen, wenn ich vermuthen dürfte, daß Hr. Gelbinger auch diese Anzeige nachdrucken würde!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Den 16 d. M. wird in dem Gebäude der königl. Porzellain-Niederlage eine Partie Perlen aus den vaterländischen Perlenfischereien des Unterdonau-, des Regen- und des Obermainkreises gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert.

Die Versteigerung fängt Morgens um 9 Uhr an, schließt sich um 12 Uhr, und wird Nachmittags um 2 Uhr wieder fortgesezt.

München, den 8 Jan. 1823.

Königl. baier. General-Bergwerks-, Salinen- und Münz-Administration.

v. Flurl.

Braun, Sekr.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München hat in dem Schuldenwesen des bürgerlichen Altmezgers Andreas Gerl von hier durch Entschließung vom 6 d. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden sonach die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf den 20 Jan. 1823;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 19 Febr.;

III. zur Schlußverhandlung auf 21 März, und zwar für die Replik bis den 4 April einschüssig, und für die Duplik bis den 19 April;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 27 Dec. 1822.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Zur Versteigerung des im königl. Landgerichte Nabburg liegenden Ritterguts Weihern und Sallendorf wird auf Ansuchen der Gläubiger des dahier verstorbenen königl. Kämmerers und Rentbeamtens, Freiherrn v. du Prel, neuerlich Tagfahrt, und zwar

auf Sonnabend den 15 Febr. 1823 Vormittags 9 bis 12 Uhr,

anberaumt.

Kaufsliebhaber werden daher wiederholt eingeladen, zur erwähnten Zeit am Size des unterzeichneten Gerichtshofes zu erscheinen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und die Zuschlagung, vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger, zu gewärtigen. Hinsichtlich der Verkaufsgegenstände, der Gutseinnahmen, und der auf dem Gute haftenden Lasten, wird sich übrigens auf die in öffentlichen Blättern gepflogene Ausschreibung vom 23 Okt. d. J.

(Beilage Nro. 185 und 195. zur Allg. Zeitung,
— = 263 und 277. zur Münchner polit. Zeit.
— = 310. S. 1658 und Nro. 327. S. 1758 des Korrespondenten von und für Deutschland, und Nro. 45. S. 1397 und Nro. 48. S. 1497 des Intelligenzblattes für den Regenkreis)

bezogen.

Amberg, den 30 Dec. 1822.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Regenkreis.

Freiherr v. Aretin, Präsident,

Wunderlich, Sekr.

Vom königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht Regensburg werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß des dahier verstorbenen Kanditorsgehülfen Georg Wilhelm Steingötter aus Merchingen ex quocunque titulo eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, solche um so gewisser binnen sechs Wochen anzumelden, als sonst nach Verfluß dieses Termins der Nachlaß an die Intestaterben des Steingötter verabfolgt werden würde.

Regensburg, den 13 Dec. 1822.

Freiherr v. Berger, Direktor.

v. Hertwich.

Nachdem sich in Gemäßheit der am 13 Aug. l. J. geschehenen öffentlichen Ausschreiben kein Hypothekargläubiger auf das Rittergut Trachenfels, königl. Landgerichts Ingolstadt, gemeldet hat, dieses aber binnen sechs Wochen von dem Tage derselben an gerechnet hätte geschehen sollen, so werden hiermit auf dem Grunde des dort ausgesprochenen Rechtsnachtheils alle und jede, welche auf dem mit grundherrlichen Rechten und Jurisdiktion versehenen Gute Trachenfels ein dingliches Recht und eine solche Forderung hergebracht haben, mit der fernern Anmeldung gegen den nunmehrigen Besizer desselben, den Freiherrn Rupert v. Bodmann uxor. nom. resp. gegen die Substanz des Gutes präkludirt, und sollen dieselben nunmehr lediglich befugt seyn, sich an die Person des frühern Besizers, Hrn. v. Storch, ihrer Ansprüche wegen zu halten.

Regensburg, den 6 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Rothkopf, coll.

Von dem Magistrate der k. k. Kreisstadt Steyer in Oesterreich ob der Enns wird durch gegenwärtiges Edikt bekannt gemacht: Es sey der bei Simon Zuchhuber, hiesig bürgerlichem Seidenstrumpfwirker in der Stadt Nro. 23. in Arbeit gestandene, von Wolfhagen bei Kassel in Hessen gebürtige Strumpfwirkergesell Johann Jungmann, den 14 März d. J. ohne Testament verstorben, und habe laut einem vorgefundenen Zettel drei Geschwisterte hinterlassen, als Katharina Elisabeth, Ehegattin des Joh. Thomas Wollenhaupt, Hutmachers, Maria Katharina Jungermann, ledig in Wolfhagen, dann noch eine Schwester, deren Namen unbekannt ist.

Da nun die Erben theils abwesend, theils unbekannt sind, so hat man denselben in der Person des Hrn. Justitiars, Ignaz Schrof, einen Kurator bestellt, und es wird hiemit denjenigen, welche ihr Erbrecht geltend machen wollen, aufgetragen, ihre Ansprüche bei diesem Magistrate binnen einem Jahre und sechs Wochen so gewiß geltend zu machen, als sonst mit den sich gehörig ausweisenden Erben das Verlassenschaftsgeschäft gepflogen, und ihnen das Verlassenschafts-Vermögen eingeantwortet werden würde.

Steyer, den 30 Nov. 1822.

Reisser, Bürgermeister.

Huberl, Sekretär.

Digitized by Google

Blik auf deutsche Reisende in fremden Welttheilen.

(Beschluß.)

So weit die Ergebnisse einer Kunstschau, bei welcher wir den Wunsch nicht unterdrüken können, daß der geistreiche Spohn bald die Zeit gewinnen möge, um das von ihm lange schon vorbereitete Alphabet der hieratischen Schriftsprache zur Beschämung aller Zweifel des Engländes Young und des Franzosen Champollion herauszugeben! Ueber dis alles wird uns nun das große Reisewerk ausführlicher erzählen, welches Professor Tölken in Berlin aus den Tagebüchern des Generals Minutoli in 50 Bogen in Quart mit einer Karte des durchzogenen Theils der Wüste, und 30 Imperial-Foliotafeln in Steindruk, unter dem Titel: Reise zum Tempel des Jupiter Ammon durch die Wüste, nach Oberägypten, nebst der Eröfnung der großen Pyramiden bei Sakkara, von Heinrich Freiherrn v. Minutoli (Berlin bei Rückert, Subscriptionspreis 20 Thlr. pr. Courant) herausgegeben wird, und wovon ein ausführlicher Prospektus seit zwei Monaten in allen Buchhandlungen ausgegeben worden ist. Wir wissen, daß Minutoli sich des geschikten italienischen Zeichners Segato zu Vermessung und Aufzeichnung z. B. des Portikus von Hermopolis, der großen Tempel von Luxor, so bediente, daß dadurch alles genauer als bisher geschehn, ja ganz neu dargestellt werden konnte. Vor allem aber sind die Entdekungen in der großen Pyramide, und die Verzierungen eines Nebengemachs in derselben, und dessen Portals, sehr merkwürdig. Zu Hamilton, Belzoni und Caviglia wird diese Reise die erwünschtesten Ergänzungen liefern. Professor Tölken ist ganz der Mann, der als Herausgeber mit Gelehrsamkeit und Scharfsinn alles schon Vorhandene vergleichen, und so Wiederholungen, die wir nicht gern zum dritten- und viertenmal bezahlen möchten, vermeiden kan. Wie bekannt blieben zwei Aerzte und Naturforscher, welche fortdauernd die unmittelbare Unterstüzung der preußischen Regierung genießen, am Nil zurük, als General Minutoli abgereiset war, die Doktoren Hemprich und Ehrenberg, von deren erfolgreichem Vordringen über Nubien hinauf der für Belebung und Leitung dieser Reisen vorzüglich thätige Professor Lichtenstein, dessen Kapreise noch immer einzig da steht, von Zeit zu Zeit in den Berliner Zeitungen interessante Berichte abgestattet hat. Den neuesten Nachrichten von diesen beiden Reisenden zufolge, waren sie von Dongola aus noch weiter nach Süden vorgedrungen, hatten sich eine Zeitlang schon mitten zwischen Giraffen, Löwen, Elephanten, Straußen ꝛc. befunden, und hoffen, durch neue bedeutende Geldmittel unterstüzt, ihre Forschungen noch weiter hinauf fortsezen zu können. D. Hemprich ist mit den eingesammelten Schäzen (30 große Kisten voll) selbst nach Alexandrien herab gekommen, von wo er unter dem 13 Sept. 1822 nach Berlin schrieb, daß er sie nächstens einschiffen werde. D. Ehrenberg, der indeß oben blieb, erwartet nur die Rükkehr seines Freundes, um unter dem hülfreichen Schuz Abdin Beys, Sennaar und Kordofan bis 1824 mit ihm zu durchkreuzen, vielleicht auch gar bis Darfur vorzudringen. Die große Entfernung und die Langsamkeit des Briefwechsels verspäten nur die Ankunft der Geldzusendungen, wodurch allerdings einige, jedoch nicht allzulange Zögerung eintreten könnte. Für alle schon eingetroffenen und noch zu erwartenden Schäze, die aus allen vier Welttheilen herbeiströmen, bietet das Museum der Naturgeschichte in Berlin bereits jezt kaum Raum genug dar. Doch es wird der Regierung, und dem durch die unerschöpfliche Liberalität des Königs so kräftig geförderten Willen des alles Gute rastlos anregenden Staatsministers v. Altenstein auch fernerhin nicht an Muth und Kraft fehlen, zu vollenden, was so herrlich begonnen wurde! — Obgleich nicht von einem Deutschen ausgeführt, verdient doch wegen desselben Gesichtspunktes in der Reise selbst die Unternehmung eines polnischen Reisenden, des Hrn. v. Sulkowski, eine Reise durch Aegypten, Nubien und Nordäthiopien im Jahr 1819 und 20, hier erwähnt zu werden. Im Jahr 1821 von dort zurükgekehrt, und jezt in St. Petersburg sich aufhaltend, gedenkt er seinen Reisebericht bald in polnischer Sprache herauszugeben, in welcher auch die prachtvoll ausgestattete, dem Verschleiß nach an eine Warschauer Wohlthätigkeitsanstalt geschenkte, Reise durch das türkische Reich von dem Hrn. v. Radziewski (die viel zu wenig bekannt geworden ist, weil er mit Eigensinn alle Mittel zur Bekanntmachung im Buchhandel verschmähete) abgefaßt ist. Unterdessen hat er in das nordische Archiv, welches Hr. v. Bulgarin in St. Petersburg herausgibt, ein Bruchstük aus derselben einrüken lassen, welches auch bereits in den noch immer das Neueste der Geographie und Hodöporik mittheilenden geographischen Ephemeriden, die in Weimar erscheinen, (XI. Bands 1stes Stük) abgedrukt wurde. Belzoni, welcher bekanntlich in diesem Sommer nach Petersburg gereiset ist, um an den Kaiser seine ägyptischen Alterthümer zu verkaufen, hat die von Sulkowski in einem andern Petersburgischen Journal gegen Belzoni's Glaubwürdigkeit und Verdienst erhobene, harte Anklage in derselben Zeitschrift widerlegt. Sulkowski's Reise ging von Philä aus durch dieselben Tempeltrümmer über dem dritten Katarakten, welche der Kölner Architekt Gau mit so musterhaftem Fleiß untersucht, und in dem in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erscheinenden, in Paris besorgten Prachtwerke mit so großer Genauigkeit im Bilde uns vorgeführt hat. Vor allem erzählt auch er mit Bewunderung den Eindruk, welchen die fast ganz erhaltenen Kolossenreihen, und die bemalten Tempelgemächer des Tempels von Ebsambul (Abu-Sambol), die wir aus Gau so gut kennen, auf jeden Beschauer machen. „Nach meiner Meynung, sagt Sulkowski, bietet das Innere dieses Tempels ein so majestätisches und prachtvolles Gemälde dar, und macht auf die Seele des fühlenden Sterblichen einen so gewaltigen Eindruk, wie kein Werk menschlicher Hand und keine Naturscene irgendwo zu erregen vermögen!“ Seit vor acht Jahren durch Mehmed Ali, den Herrscher von Aegypten, das früher unabhängige Nubien ohne großen Widerstand erobert wurde, und dessen König zu einem Kaschaf oder Gouverneur Ali's herabsank, steht Nubien auch den Europäern offen, und nun ist es der Zielpunkt aller neuen Reisenden. Wir können uns nicht entbrechen, darüber eine Stelle aus diesem Reisefragment noch zum Schluß abzuschreiben. „Was Mekka und Medina für die Frömmigkeit der Muselmänner ist, wurde Ebsambul für die Neugierde europäischer Reisender. Viele englische Reisende, die jezt Aegypten in Schwärmen durchziehen, fahren von Cairo gerade nach Nubien, beobachten unterwegs gar nichts, bleiben einige Stunden in Ebsambul, um den vortigen prachtvollen Tempel zu betrachten, und kehren hierauf, ohne von Nubien und Aegypten weiter etwas gesehen zu haben, nach Damiette zurük. Von da gehn sie zum ersten Ostertag nach Jerusalem und eilen hierauf, wann es die Umstände gestatten, nach Athen, von wo sie, nach dem Aufenthalte von einigen Stunden, nach Corfu segeln, um bei dem Lordkommissär der jonischen Inseln das Mittagmahl einzunehmen. Dann endlich kehren sie nach Europa zurük. Das heißt: A tour in the Levant.“

Türkei.

* Triest, 30 Dec. Wir erhalten nachstehenden Brief aus Hydra, welcher uns, ob er gleich schon ziemlich alt ist, dennoch wegen der darin enthaltenen spezillern Nachrichten und Bemerkungen der Bekanntmachung werth scheint: „Hydra, 20 Nov. Ich habe Ihnen in meinem lezten Briefe aus Athen, wo ich mich während des Einfalls der Türken in dem Peloponnes befand, eine gedrängte Uebersicht der Begebenheiten auf dem festen Land von Griechenland mitgetheilt. (Dieser Brief hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht). Nun will ich Ihnen auch einiges von den Ereignissen melden, welche sich auf dem Meere zugetragen, und die für unsere Sache gewiß

Digitized by Google

nicht unwichtig waren. Nachdem die große türkische Flotte pei Tenedos von dem ihr in der Meerenge von Chios zugefügten Unheil erholt hatte, entfernte sie sich von dort gegen Ende Julius, und segelte nach Patras um hier ihren neuerhaltenen Anführer, den man in Europa mit dem Titel eines Großadmirals beehrt* abzuholen. Die furchtbare Stärke dieser Flotte, welche den Kern der gesammten türkisch-ägyptisch-afrikanischen Seekräfte in sich vereinigt, machte alle jene, welchen die gänzliche Unfähigkeit der Türken, insoweit es das Seewesen anbelangt, auch wenn sie wie es hier der Fall war, europäische Rathgeber an der Seite haben, nicht bekannt war, für die Zukunft besorgt. Der Erfolg zeigte indessen wie ungegründet diese Besorgnisse waren, denn nachdem die mächtige Flotte in Patras ihren neuen Kapudan Pascha aufgenommen hatte, blieb sie daselbst über sechs Wochen in beinahe gänzlicher Unthätigkeit, ohne daß sie weder den Unsrigen bedeutenden Schaden zugefügt, noch den Türken auf dem festen Lande irgend eine wesentliche Hülfe geleistet hätte; denn die etwaige Verproviantirung von ein paar festen Plätzen kan nicht als Gewinn gerechnet werden, da dieselben ohne dies durch die rastlose Thätigkeit und Vorsorge der Handels- und Kriegsschiffe einer großen Kontinentalmacht nie Mangel leiden. Die einzige Festung Nauplia hatte seit Beginn des Krieges einen härtern Stand; denn da hart am Eingange ihres Golfs die beiden berühmten Inseln Spezzia und Hydra, gleichsam wie zwei feste Burgen gelegen sind, so wurde dadurch das Einlaufen fremder Schiffe sehr erschwert, und der Plaz war endlich auf dem Punkt in unsere Gewalt zu kommen, als die bekannten Ereignisse im August es vereitelten. Doch war die erhaltene Hülfe nicht groß; deshalb nahm sich der Kapudan Pascha vor, zum Beschluß des diesjährigen Seezuges diesen Plaz von neuem zu entsezen, und mit Lebensmitteln und Kriegsbedürfnissen zu versehen. Er segelte von Patras ab und erschien am 19 Sept. vor dem Golf von Nauplia, seine Stärke bestand im Ganzen aus mehr denn 100 Schiffen, worunter sich 6 Linienschiffe und 10 Fregatten befanden, und suchte gleich darauf in den Golf einzudringen; aber bei dem bloßen Anblik eines griechischen Brandels der ihm entgegenkam, stellte er sogleich seinen Lauf ein, und fing an sich aus dem Golf wieder zurük zu ziehen; er ward aber während er zwischen Spezzia und der peloponnesischen Küste segelte, von 25 griechischen Schiffen angegriffen und es begann ein Gefecht, das zwar nichts entschied, aber mit beträchtlichem Schaden des Feindes an Masten und Takelwerk endigte. Er nahm nachher seine Stellung in einer Entfernung von drei Meilen von Spezzia, und schoß unausgesezt gegen die Insel über 2000 Kugeln ab, von denen aber nur eine einzige das Land erreichte. Nach dieser fruchtlosen Kanonade zog er sich gegen Gareapoin zurük, und erschien erst wieder am 25 vor Spezzia und Hydra; sogleich zogen 15 von unsern Schiffen dem Feind entgegen, die übrigen wurden durch eingetretene Meeresstille zurükgehalten, theils auch mußten sie den Eingang zum Golf bewachen. Die unsrigen hatten Muth genug mit so geringen Kräften sich dem furchtbarsten Feind entgegenzustellen, und wußten durch geschikte Manövres ihm so zuzusezen, daß er sich genöthigt sah, wieder in seine vorige Station zurükzukehren. Der Feind empfand auch bei dieser Gelegenheit die Wirkung unserer Kanonen, während die Kugeln aus seinen Feuerschlünden 20 Klafter über unsern Köpfen flogen. Den Tag darauf wiederholte der Feind seinen Versuch in den Golf einzudringen, er fand aber 25 wohlbewafnete griechische Schiffe mit mehreren Brandern versehen zu seinem Empfange bereit, und es entspann sich hier ein Gefecht, wo die Unsrigen einen seltenen Muth, und eine bewunderungswürdige Tapferkeit zeigten. Der Kap. A. Kyriazi wagte es mit seinem Schiflein gegen 2 Linienschiffe und eine Fregatte zu fechten, und schoß gegen den Feind über 1000 Kugeln ab, welche ihm beträchtlichen Schaden zufügten. Endlich riß ihn sein Eifer so weit, daß er ein feindliches Linienschif zu entern beschloß, und auf dasselbe mit vollen Segeln zueilte, der Feind aber, in dem Schiffe einen verstellten Brander argwohnend, hielt nicht Stand, sondern ergrif die Flucht, indem er fortwährend vom Hintertheil des Schiffes Kanonen abfeuerte. Aehnliche Thaten haben gezeigt der Navarch Miaulis und Manolis Tombasis. Nur unsere Brander konnten diesmal nicht ihre Wirkung thun. Denn seit der Begebenheit bei Chios, zeigt der Feind eine so höllische Furcht davor, daß er keinem einzigen unsrer Schiffe sich zu nähern wagt. Und so endigte sich dann diese lezte Unternehmung des Feindes zur See abermals zu seinem Nachtheil, und ein Häuflein Handelsleute beweist der Welt, daß Griechenland zwar unterjocht, hellenischer Geist und Muth aber nie ganz unterdrükt werden konnten. Nauplia ist nun für lange Zeit die Hofnung einer Hülfe benommen, und so können wir auf die Ergebung desselben gegründete Hofnung nähren. Ein Kauffahrteischif, von den Türken mit Lebensmitteln beladen und östreichische Flagge führend, versuchte in Nauplia einzulaufen, es wurde aber aufgefangen und nach Hydra gebracht. Wir erfuhren, daß der Kapudan Pascha nach seiner mißlungenen Unternehmung seine Richtung gegen Suda in Kreta gerichtet, um daselbst Erfrischungen einzunehmen, als er aber von dort nach den Dardanellen absegeln wollte, ließ er, wie man sagt, 2,500 Mann Kriegsvolk an's Land sezen, unter dem Vorwande, sie möchten ein wenig frische Luft schöpfen, allein sobald sie an's Ufer gestiegen waren, befahl er plözlich die Anker zu lichten und segelte von dannen, ohne des Geschreis der Zurükgebliebenen zu achten; man glaubt, daß jene 2,500 Mann von den Unsrigen, welche Meister des Landes sind, gänzlich seyen aufgerieben worden. Die Absicht des Kapudan Pascha scheint gewesen zu seyn, einen Theil seiner Truppen als Hülfskorps in Kreta zurükzulassen, und als sie sich darein vielleicht nicht fügen wollten, überließ er sie auf obige Art ihrem Schikal. Sie sehen nun, mein Freund, aus dieser gedrängten Uebersicht, daß unsere Sache gar nicht so verzweifelt aussieht, wie Viele in Europa sie darstellen möchten, sondern daß wir, von aller Welt verlassen, von vielen heimlich verfolgt, beinahe zwei Jahre gegen den so gefürchteten türkischen Koloß ausgehalten haben, und so Gott will auch noch weiter aushalten werden. Doch kan ich Ihnen gestehen, daß es für mich sehr schmerzhaft war zu sehen, wie einige Zeitungsblätter im gebildeten, humanen und christlichen Europa noch immer nicht aufhören, unser unglükliches Volk zu verläumden, die edlen Anstrengungen desselben in ein übles Licht zu sezen, und sich alle Mühe geben, die ruchlosesten, abscheulichsten Schandthaten unsrer Bedrüker zu bemänteln und zu rechtfertigen, während ihnen auch das Geringste nicht entgeht was Griechen gegen Türken begangen, und sie alsogleich darüber das gröste Geschrei erheben. Haben Sie denn nur Augen um bei jeder griechischen That etwas Böses zu erspähen? Doch nein! Die Grausamlichkeiten, welche auf Befehl des blutdurstigen Tirannen in Chios, Smyrna, Cypern und an 100 andern Orten begangen wurden, haben die Welt mit Entsezen und Schande erfüllt, und jenen Zeitungsschreibern wird es nicht gelingen sie zu verdeken und nach ihrer Weise zu rechtfertigen, denn sie gehören der Geschichte an, welche der Welt die folgenschwere Wahrheit beurkunden muß, daß, wenn gleich die Aufwallungen der Ungebundenheit in einem so lange, und bis aufs Aeußerste gemißhandelten Volk zuweilen in blutige Rache ausarten können, sie gleichwol von der barbarischen Fühllosigkeit der Söldner des Tirannen weit übertroffen werden. Ueberdies ist die Wahl zwischen zwei großen Uebeln, allein es liegt schon in der Natur der Sache, daß die Folgen der Anarchie, wie schwarz sie auch die Mißthäter des Despotismus schildern mö-

* „Es ist in der That traurlich zu sehen, mit welcher Freigebigkeit Manche in Europa gleichsam zum Hohne der Civilisation die erhabensten Würden und Titel an so rohe Barbaren, an Sklaven eines Tirannen vertheilen, und z. B. einen Oberbartscheerer, einen Oberkaffeekoch, einen Obergärtner u. dgl., mit den Titeln eines berühmten Staatsmannes, oder eines ausgezeichneten Diplomaten beehren." (Anmerk. des Einsenders).

Digitized by Google

gen, nur Kinderspiele sind gegen die Schandthaten beleidigter Sklaventreiber. Ihre Erbitterung wird giftiger durch die vermeintliche Kränkung ihrer Herrscherrechte; ihr Zwek ist nicht blos Unterjochung, sondern zugleich Rache und Strafe, sie sind immer Krieger und Henker zugleich. Sie zerstören und verwüsten aus Grundsaz und nach einem vorher bedachten Plan. Doch genug hievon. Ich behalte mir vor, auf diesen Gegenstand bei einer andern Gelegenheit zurükzukommen, und will Ihnen nur noch hinzufügen, daß vor Kurzem noch aus Akarnanien, wo die Lage der Unsrigen, nachdem die Sulioten, gezwungen durch Mangel jeder Art, ihre Heimath verließen, bedenklich war, nun günstigere Nachricht eingelaufen. Da uns jedoch alles Detail noch mangelt, so spare ich diese Nachricht für meine künftigen Briefe auf. — Nachschrift: Eben da ich im Begrif bin, meinen Brief zu schließen, erhalten wir aus Ipsara nachstehende höchst wichtige Nachricht. Die türkische Flotte, welche sich von Suda nach der Station zu Tenedos begab, wartete hier sowol auf günstigen Wind, als auch auf die Erlaubniß aus Konstantinopel, in den Dardanellen einzulaufen. Diesen Umstand benuzten die Ipsarioten, und rüsteten in Eile zwei Brander aus, welche sie nebst zwei Kriegsschiffen, am 9 Nov. gegen den Feind absandten; sie brachten die folgende Nacht vor Tenedos zu, und wußten durch Geschiklichkeit der Aufmerksamkeit der feindlichen Wachtschiffe zu entgehen, und so gelang es ihnen, die gegenüberliegende Küste von Troas zu gewinnen, wo die Linienschiffe vor Anker lagen. Sie hefteten sogleich den einen Brander an ein Linienschif, und es flog mit seiner ganzen Mannschaft in die Luft! Der andere Brander aber wurde gegen ein zweites Linienschif gerichtet, welches jedoch Zeit gewann, mit Zurüklassung seiner Anker sich demselben zu entziehen. Der angezündete Brander aber trieb sich auf dem Meere herum, und verbreitete Schreken und Verwirrung unter den Feinden; endlich stieß auch er auf das brennende Linienschif, zerschmetterte und versenkte alle mit Mannschaft gefüllte Barken, welche sich bemühten es zu retten. Der größte Theil der feindlichen Flotte wurde nach allen Richtungen zerstreut, und mehrere Fregatten auf den Strand getrieben, andere litten gänzlichen Schifbruch. In Ipsara war man im Begrif, mehrere Schiffe auszusenden, um weitere Vortheile aus diesem Vorfall zu ziehen. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß derjenige, der auch dieses Schif in die Luft sprengte, eben derselbe Schifmann, Namens Pipinis, ist, der im verflossenen Junius die Heldenthat bei Chios vollbrachte; er kehrte glüklich und wohlbehalten nach Ipsara zurük. Die That geschah am 10 Nov. Die Ipsarioten hatten bereits früher bei einem Sturm, den die türkische Flotte erlitten, eine Korvette von 36 Kanonen in ihre Gewalt bekommen."

Litterarische Anzeigen.

Neueste Verlagswerke

von

G. D. Bädeker

in Essen,

welche in allen Buchhandlungen Deutschlands zu finden sind.

Bädeker, F. G. H. J., (Generalsuperintendent) kurzer und faßlicher Unterricht in der einfachen Obstbaumzucht für die Landjugend. Vierte verbesserte und vermehrte Ausgabe mit 2 Steinabdrüken. (Ladenpreis 12 ggr. Für Schulen bei direkten Bestellungen 9 ggr.

Diese neue Ausgabe ist dadurch schon sobald nothwendig geworden, daß das königl. preußische Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts eine große Anzahl Exemplare der 3ten Auflage in allen Theilen der Monarchie an die Landschullehrer hat vertheilen lassen. Sie hat viele Zusäze und Verbesserungen erhalten und ist durch 2 Steintafeln bereichert worden, auf welchen die zur Obstbaumzucht erforderlichen Instrumente und die Konstruktion eines zwekmäßigen und wohlfeilen Dörrofens abgebildet stehen.

Blätter, militärische. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von F. W. v. Mauvillon. Dritter Jahrgang. 7 Rthlr. 12 ggr.

Ueber die Gediegenheit dieser Zeitschrift herrscht in allen kritischen Blättern nur Eine Stimme. „Von allen uns zu Gesicht gekommenen Zeitschriften in diesem Fache — sagt eins derselben — sind diese Blätter wohl diejenigen, welche sich durch Freimüthigkeit, Unparteilichkeit und Eigenthümlichkeit am vortheilhaftesten auszeichnen." — In einer andern Recension heißt es von denselben: „Reichhaltig, mit Umsicht und vorzüglich scharfem Urtheil gewählt, erscheint der Inhalt dieser Zeitschrift gleich einem freundlich blinkenden Stern an unserm nebelvollen Horizonte ꝛc."

Deegen, J. M. D. L., Jahrbüchlein der deutschen theologischen Litteratur. Viertes Bändchen. Die Litteratur des Jahrs 1819 und die Kritik derselben bis Ende 1821 umfassend. 1 Rthlr.

Dieses 4te Bändchen der für den Geistlichen aller Konfessionen so brauchbaren geistvollen Uebersicht der deutschen theologischen Litteratur hat jezt ebenfalls wieder die Presse verlassen.

Deegen, E. W., (Pfarrer zu Rousdorf), moralisch-religiöse Gedichte. Zweite verbesserte Auflage. brosch. 6 ggr.

Wer Witschels Morgen- und Abendopfer in Gesängen mit Erbauung liest, dem werden auch diese von gleichem Geiste beseelte fromme Dichtungen zusagen.

Gläser, K., Liederbuch für Schulen, zum frühesten Unterricht im Singen bestimmt. Zweite ganz umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Ausgabe. 6 ggr.

Dessen Melodien zu obigem Liederbuche für Schulen, 1-, 2, 3 und 4stimmig, theils gesammelt, theils verfertigt von K. Gläser. Zweite ganz umgearbeitete und verbesserte Auflage. brosch. 8 ggr.

Dieses Liederbüchlein mit seinen schönen einfachen Melodien hat schon in seiner ersten unvollkommnern Gestalt in so vielen Schulen Eingang gefunden; beide erscheinen jezt hier in jeder Hinsicht ungleich veredelter, und machen den ersten Kursus der Gläserschen Gesanglehre aus. Dann folgen die ebenfalls beim Verleger dieses erschienenen 17 große musikalische Wandtafeln desselben Verfassers, (3 Rthlr.) nebst einer Anweisung zum Gebrauch derselben (4 gr.) und einem Schulgesangbuche methodisch geordnet nach „Natorps Unterweisung im Singen" (18 gr.), als fernere Beispielsammlung beim Unterrichte zu gebrauchen.

Harles, Dr. H., de Epicharmo. 8 gr.

Die Nachrichten der Alten über diesen einflußreichen Dichter und Stifter der alten sizilischen Komödie sind hier mit Vollständigkeit zusammengestellt, und über sein Verdienst und seinen Standpunkt in der Geschichte der dramatischen Poesie neue und vorher noch nicht hinlänglich gewürdigte Ansichten aufgestellt worden, zugleich mit Berüksichtigung des Verhältnisses jener sicilischen zur attischen Komödie. Am Schlusse befindet sich das vollständige Verzeichniß der unter seinem Namen angeführten Stüke.

Krüger, F. C., (Pastor zu Wüsten), Betrachtungen über einige Wunder unsers Herrn, zur Erweckung und Belebung des christlichen Glaubens und Thuns. 1 Rthlr.

Eine Sammlung herzlicher, und mit Wärme ausgestatteter Betrachtungen über einige Wunder des Heilandes zur Erbauung

Digitized by Google

christlicher Gemeinden, welche wegen ihrer reinchristlichen Tendenz, wegen der darin sich aussprechenden edeln Denkungsart, und wegen ihrer einfachen Darstellung von Geistlichen und Nichtgeistlichen mit Erbauung und Freude werden gelesen werden. Ein Theil dieser Auflage ist bereits von christlichen Vereinen vertheilt worden.

In allen Buchhandlungen ist zu erhalten:

Geschichtliche Darstellung
des
Liberalismus
alter und neuer Zeit.
Ein historischer Versuch
vom
Professor Krug
in Leipzig.
gr. 8. Geh. XIV und 159 S. 1 Thlr.

Leipzig, 1 Jan. 1823.

F. A. Brockhaus.

Bei Friedrich Volke in Wien ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Catalog
italienischer Bücher,
auch mehrerer
in Deutschland wenig bekannter Ausgaben
griechischer und lateinischer Classiker.
Drittes Heft.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Den 16 d. M. wird in dem Gebäude der königl. Porzellain-Niederlage eine Partie Perlen aus den vaterländischen Perlenfischereien des Unterdonau-, des Regen- und des Obermainkreises gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden versteigert.

Die Versteigerung fängt Morgens um 9 Uhr an, schließt sich um 12 Uhr, und wird Nachmittags um 2 Uhr wieder fortgesezt.

München, den 8 Jan. 1823.

Königl. baier. General-Bergwerks-, Salinen- und Münz-Administration.

v. Flurl.

Braun, Sekr.

Der allenfallsige Inhaber der von dem Hrn. Fürst-Abten Engelbert und Kapitel zu Kempten am 11 Jul. 1749 dem Michael Reisinger zu Upratsberg ausgestellten, auf Georg Mezeler von der Schobermühl cedirten, dermalen vermißten Schuld-Obligation pr. 1000 fl., welche von der königl. baierischen Liquidationskommission unterm 24 Jan. 1807 sub Nro. 3885. als Staatsschulden-Tilgungskasse-Kapital liquidirt und beurkundet worden, wird hiermit aufgefordert, diese Urkunde binnen drei Monaten vor gefertigtem Gerichte zu produziren, widrigens dieselbe als kraftlos erklärt würde.

Obergänzburg, den 2 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Obergänzburg.

Payr, Landrichter.

Den 14 Febr. wird das Gut und Schloß Sprgenstein an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Ratifikation öffentlich versteigert werden.

Der Gutsbeschried und Kaufsbedingnisse können bei dem unterzeichneten Landgericht eingesehen werden.

Weiler, am 6 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Leirl, Landrichter.

Maria Pärtl, Kistlerstochter von Affing d. G., geboren im Jahre 1745, hat sich vor 50 Jahren nach München begeben und von da wieder entfernt, ohne daß man seit 40 Jahren von ihrem Aufenthalte, Leben oder Tode, mehr etwas in Erfahrung brachte. Da der Pärtlischen Verwandtschaft eine Erbschaft resp. Legat von dem Handelsmann Andreas Pärtl in Rußland angefallen ist, so wird Maria Pärtl oder deren rechtmäßige Erben aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato sich bei unterfertigter Behörde zu melden, und ihre Ansprüche auf die Erbschaft geltend zu machen, außerdessen selbige an die übrigen Erben verausfolgt werden müßte.

Weilheim, den 6 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Thoma, Landrichter.

coll. Nagel.

Tübingen. (Präklusiv-Erkenntniß.) In der vor der unterzeichnete Stelle anhängigen Debitsache des verstorbenen Freiherrn Heinrich v. Raßler zu Weitenburg werden in Gemäßheit des — in den Edikital- und Spezial-Vorladungen vom 20 Aug. d. J. angedrohten Rechtsnachtheils alle diejenigen Gläubiger, welche weder bei der Liquidationshandlung vom 25 Nov. d. J. noch bis jezt ihre Forderungen angemeldet haben, mit ihren Ansprüchen an die Verlassenschaftsmasse des gedachten Freiherrn Heinrich v. Raßler hiemit ausgeschlossen.

So beschlossen im Civilsenat des königlichen Gerichtshofs zu Tübingen, den 20 Dec. 1822.

v. Georgii.

Bekanntmachung.

Das dem Markte Schwabmünchen gegenüberliegende Schloß und Oekonomiegut Guggenberg, bekannt durch seine weit ausgedehnte Aussicht, und aus durchgängig neu aufgeführten Gebäuden, sodann aus 3 Tagwerk Garten, 75½ Jauchert Aeker, 90 Tagw. zweimähdigen Wiesen, 92¼ Jcht. Holz, dann Wirthsrecht in 809 Jaucherten Waldung, bestehend, ist zu verkaufen oder auch zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Blätter.

Diejenigen, welche das Gut besichtigen wollen, haben sich an den Hrn. Landgerichtsapotheker Hartmann in Schwabmünchen zu wenden.

Augsburg, den 29 Dec. 1822.

(Philadelphia in Nordamerika. Aufforderung.) Es wird hiemit der Markus S. Heilner, Bruder des in Amerika ansäßigen Kaufmanns Heilner, aufgefordert, seinen Aufenthaltsort entweder dem Unterzeichneten, oder auch dem John Keebsam, merchant in the north second street at Philadelphia, sobald als möglich anzuzeigen.

Stuttgart im Königreich Würtemberg, den 6 Jan. 1823.

Ober-Revisor Schäffer,
bei der k. Ober-Rechnungskammer.

N. S. Mit innigem Dank würde es erkannt werden, wenn dieser Aufruf auch in andere öffentliche Blätter im Auslande aus menschenfreundlicher Rüksicht aufgenommen würde.

Eine der schönsten Sammlungen, von beinahe 150 Sorten warmer Hauspflanzen, worunter die Strelitzia, der Pandanus odóratissimus, die Ficus elastica, Myrtus Pimenta etc., starke Exemplare, wird um billigen Preis zum Verkauf ausgeboten.

Nähere Auskunft kan man durch Portofreie Briefe bei Wilhelm Fürbringer, Gärtner in Basel, erhalten.

Es wünscht Jemand ein vollständiges Exemplar des Korrespondenten von und für Deutschland, Jahrgang 1822, zu kaufen, und bietet dafür Einen Kronthaler. Das Weitere ist bei der Expedition dieser Blätter zu erfragen. Briefe franco.

Digitized by Google

Portugal.

Folgendes sind die, im gestrigen Lissaboner Briefe erwähn-
n, den Cortes vorgelegten Aktenstüke, die Königin betreffend:
ro. 1. Am 22 Nov. begaben sich die Minister des Innern, der
anzen und der Marine in den Pallast Queluz, wo die Kö-
gin residirt, und machten Ihrer Majestät bemerklich, daß der,
r Leistung des Eides auf die Verfassung gesezlich bestimmte
ermin am 3 Dec. zu Ende gehe, und daß sie daher ihren
ntschluß jezt kund thun müßte; auch stellten sie der Königin
e Nachtheile vor, die aus einer Weigerung des Eides für sie
folgen könnten. — Nro. 2 enthält die Antwort der Köni-
n: sie werde nicht schwören, keineswegs aus Hochmuth oder
aß gegen die Cortes, sondern, weil sie ein Gelübde gethan,
emals in ihrem Leben zu schwören, weder im Guten noch
Bösen, und dis Gelübde werde sie nicht verlezen, und sich
ber allen Strafen, die das Gesez vorschriebe, unterwer-
n. — Nro. 3 ist ein Dekret des Königs zur Einberufung
s Staatsrathes, um sein Gutachten abzugeben, wie man
e Vollziehung des Gesezes mit den der Kirchensazung und der
erson der Königin schuldigen Rüksichten vereinigen möge. —
ro. 4 enthält ein Schreiben des Ministers des Innern an die
önigin, mit der Bitte, das Land zu bezeichnen, wo sie künf-
g wohnen wolle. — Nro. 5 ist die Antwort der Königin,
elche also lautet: „Ich habe gestern Abend um 10 Uhr durch
ie Hand des Marquis Vallade die Vorstellung des Don Phi-
pp Ferreira im Namen des Königs erhalten, und ant-
orte wie folgt: 1) Ich habe schon meine feierliche und förm-
che Erklärung abgegeben, daß ich nie schwören werde; ich
kräftige sie jezt. 2) Ich bin bereit, mich dem zu unterwer-
n, was mir der König Kraft des Gesezes befehlen wird.
leichwol finde ich mich in der Nothwendigkeit, erklären zu
üssen, daß ich sehr krank bin, kränker als man glaubt, und
e Erhaltung des Lebens ist ein natürliches Recht. Ich bin
erzeugt, daß weder der König noch die Regierung will,
ß ich auf der Reise sterbe. Wir befinden uns in der stren-
n winterlichen Jahreszeit und ich wage nicht, vor Verfluß
erselben abzureisen. Zum Beweis, daß ich keinen Vorwand
che, bin ich bereit, mich mit meinen beiden Töchtern, von
nen ich mich nie trennen werde, in den Pallast Ramalhao
rükzuziehen, bis die Jahreszeit mir erlaubt, das Reich zu
rlassen. 3) Meine Absicht ist, zur See nach Cadiz zu rei-
n, da die Seereise meiner Gesundheit zuträglicher ist. Im
allaste Queluz, den 28 Nov. 1822. Die Königin.“ —
ro. 6 ist das Gutachten des Staatsraths. Die Mehrheit
sselben ist der Meynung, daß diese wichtige Frage den Cortes
ir Berathung vorgelegt werden solle. Mura und Bran-
amy opponirten. Im übrigen urtheilt das Konseil, daß
e Königin den Ort ihres künftigen Aufenthalts frei wählen,
er keine der Infantinnen mitnehmen dürfe. — Die Num-
ern 7, 8, 9, 10, 11 und 12 enthalten die Ansichten der
Minister. Don Joseph Silva Carvalho und Don Manuel
onzalez de Miranda gaben ihr Votum dahin ab, daß
e Königin am 4 Dec. Portugal ohne weiteres verlassen
üsse. Don Sebastian Joseph Carvalho und Don Felipe
erreira stimmten für Aufschub der Reise. Don Silvestre
inheiro Ferreira war eben dafür, wünschte aber, daß der
önigin nicht erlaubt seyn solle, in Spanien ihren Wohnsiz
nehmen. — Nro. 13 ist ein Dekret des Königs, worin
e Aerzte aufgefordert werden, einen Bericht über die Ge-
ndheit der Königin abzustatten. — Nro. 14 ist ein Schrei-
s Staatsministers an J. M., mit dem Befehl, am 4 Dec.
zureisen, wenn ihr Leben nicht augenscheinlich in Gefahr
y, ohne jedoch ihre Töchter mitnehmen zu dürfen. — Nro. 15
thält den ärztlichen Bericht, des Inhalts, daß das Leben
r Königin in großer Gefahr schweben würde, wenn sie in
gegenwärtiger Jahreszeit reise; worauf der Minister der Kö-
gin andeutet, den Pallast Ramalhao zu beziehen. — Nro. 16
ein Zeugniß, daß bis zum 3 Dec. Abends die Königin noch
ht auf die Verfassung geschworen habe. — Nro. 17 ist
ein Dekret des Königs, daß die Königin, weil sie sich geweigert, die Konstitution zu beschwören, aller ihrer bürgerlichen und politischen Rechte verlustig sey.

Deutschland.

†† Frankfurt a. M., 28 Dec. Zu den Gegenständen, die bei der auf den 1 Febr. d. J. anberaumten Fortsezung der Sizungen der hohen Bundesversammlung ihrer fernern Erörterung baldigst untergeben werden möchten, gehört auch die definitive Regulirung der deutschen Militär-Angelegenheiten. Denn wenn gleich in dieser Beziehung schon Vieles geschehen ist, so sind doch noch bei weitem nicht alle aus der Organisation des Bundesheeres sich ergebenden Verhältnisse festgesezt. Es gehört hierher unter Anderm die Erörterung und Entscheidung der wichtigen, zuerst durch die großherzoglich badische Gesandtschaft zur Sprache gebrachten Frage, wie es wegen Unterhaltung der Kontingente der vom Feinde besezten Bundesstaaten gehalten werden solle.? Der Bundestagsausschuß in Militärsachen erstattete hierüber unterm 21 Jun. d. J. Bericht, worin der Antrag gestellt und beliebt wurde: „Daß dieser Gegenstand der besondern Rüksicht der Regierungen zu empfehlen, und von denselben spezielle Instruktionen darüber zu erbitten seyen, ob nicht schon dermalen die Bestimmung durch besondern Beschluß anzunehmen wäre, daß, wenn ein Bundesstaat im Laufe des Krieges vom Feinde ganz besezt würde, für die Dauer der Besezung, die Unterhaltungskosten seines Kontingents als gemeinschaftliche Last vorschußweise getragen werden.“ Inzwischen haben in der lezten Sizung des Bundestages vom 5 Dec. mehrere Gesandtschaften ihre Erklärungen darüber abgegeben, die aber verschieden ausgefallen sind. Die königl. würtembergische Gesandtschaft äußerte sich dahin, daß, was die Frage anbetreffe, ob die Unterhaltungskosten des Kontingents eines vom Feinde okkupirten Staats definitiv oder nur vorschußweise getragen werden sollen? Der königl. Hof dafür halte, daß: „1) der Wiederersaz als Regel anzunehmen sey, indem einmal durch die Aushülfe des Bundes doch zunächst dem betreffenden Staat sein Kontingent erhalten wird, und indem ferner, ungeachtet einer zeitlichen Okkupation des Landes, dessen Lage, am Ende des Feldzugs oder Kriegs, sehr wohl die Mittel zum Ersaze darbieten, ja vielleicht günstiger, als die eines andern ärmern und durch Durchmärsche erschöpften, wenn gleich nicht feindlich okkupirten Bundesstaates seyn könne. Auch würde dadurch dem Mißbrauche der von der Gemeinschaft in Anspruch zu nehmenden Aushülfe eine in der Sache selbst liegende Gränze gesezt. Keineswegs solle aber 2) dadurch die Bundesversammlung darin beschränkt werden, dem ganzen oder theilweisen Erlaß des Vorschusses, auf Ansuchen des betreffenden Staats, zu bewilligen, wenn sie die Ueberzeugung gewinnen sollte, daß die Lage des Landes, die Opfer, welche dasselbe während des Kriegs gebracht hat, und vielleicht selbst bei dem Friedensschlusse bringen mußte, eine billige und schonende Rüksicht erfordere, oder wenn die Gesamtheit durch mögliche Erwerbungen im Kriege, z. B. Kriegs-Kontributionen, anderweitige Mittel besizen sollte, um den Vorschuß zu deken. 3) Der Zeitpunkt der Wiedererstattung des von der Bundes-Operationskasse geleisteten Vorschusses könne billiger Weise kein anderer, als der des wieder eingetretenen Friedens seyn. 4) Könne man aber dem weitern Antrage Badens, daß die Wiedererstattung des Vorschusses überhaupt nur dann statt finden könne, wenn im Frieden die Integrität des vom Feinde besezten Staats erhalten worden sey, um deswillen nicht beistimmen, weil durch Gebietsveränderungen ein Staat jener Mittel an und für sich nicht beraubt werde, wenn sie gegen Ersaz statt finden, ja daß dieselben sogar mit Zuwachs an Gebiet und Kräften verbunden seyn könnten. Günstiger für den großherzoglich-badischen Antrag lautete die von der großherzoglich-luxemburgischen Bundestags-Gesandtschaft abgegebene Erklärung. Dieselbe sprach sich ganz auf

Digitized by Google

für den Grundsaz aus: Daß, wenn ein Bundesstaat dermaßen von Feindesmacht überzogen sey, daß er sich außer Stand befände, seine Einnahmen zu beziehen, und daher auch der Mittel, die Unterhaltungskosten seines Kontingents aufzubringen, entbehren würde, diese, in größtmöglichster Ausdehnung des Worts, ganz und gar gemeinschaftlich, auf allgemeine Unkosten des deutschen Bundes übernommen und getragen werden sollten."

* Hannover, 4 Jan. Eine kurze Regenzeit hat das schöne Herbstwetter von der jezigen vierwöchentlichen trokenen Kälte getrennt, und dem Wassermangel nicht abgeholfen, der wahrscheinlich im Frühjahr auf dem Harz kostbare Vorkehrungen nöthig machen wird, um die Berg- und Hüttenwerke, so wie das Flößwesen in Betrieb zu erhalten. Auch ist zu fürchten, daß die Elbschiffahrt durch den niedrigen Wasserstand leiden wird. Die hiesigen Schiffe sind von der neuen preußischen Abgabe auf fremde Schiffe befreit, da die preußischen Schiffe hier nicht mehr Abgaben entrichten, als die eigenen. Die neuesten englischen Schiffahrtsgesezze sind im Auszuge unsers Generalkonsuls zu London, zur Nachricht der hiesigen Kaufleute und Schiffer, amtlich bekannt gemacht. Sie sezen das Tonnengeld und andere Abgaben um 240,000 Pf. Sterl. herab, welches auch unsern Schiffen vortheilhaft ist; die jedoch den größern Vortheil durch den englischen Schuz für ihre Flagge, und durch den Beistand von englischer Seite in der Fremde haben. Die hannöverische Flagge wird daher bei Rhedern und Versicherern in den Hansestädten u. a. O. immer beliebter. Auch der Landverkehr hat vielleicht bald von England aus eine wesentliche Erleichterung zu erwarten; dort sind Dampfwagen erfunden und in Gang gebracht, welche die Gestalt unserer Postwagen haben, und zur Waarenfracht gebraucht werden. Sie machen eine deutsche Meile in einer Stunde, vorn sizt der Kutscher, hinten bei dem Dampfwerk der Einheizer. Das Monthly-Magazin gibt davon Beschreibung und Zeichnung. Es ist kein Zweifel, daß unsere thätige Postverwaltung die Anwendbarkeit solcher Dampfwagen sofort erwägen wird. Inzwischen stokt und verwirrt sich der Geldverkehr, das Gold steigt im Preise bis zu 12 Prozent Aufgeld, das preußische schwere Geld mit seinem schönen Gepräge, und auf Treuglauben im Schroot und Korn annehmlich, drängt sich dem Landesgelde zur Seite, und hilft nicht ohne Verlust dem Mangel an Golde und feinerm Silbergelde ab. Anders geht es den neuen kurhessischen Halben- und Viertelgulden mit dem Brustbilde Sr. kön. Hoheit; vor ihrer Annahme nach dem 20Guldenfuß ist höchsten Orts gewarnt, auf ihre Ausgabe nach diesem Fuß die gesezliche Strafe angedroht, und zugleich ihr wahrer Werth bekannt gemacht. Auch hat man einen feinen Betrug mit Goldstüken entdekt, sie enthalten Silber zwischen dünnen Goldplatten. — Mit der Straßenräuberei will es noch immer nicht völlig zu Ende kommen, doch wird nun das Entspringenlassen von eingefangenen Rand- und Diebsgesindel scharf geahndet. Aus der Verfertigung falscher Päße, und aus der Verfälschung von ächten haben Mehrere ein Gewerbe gemacht, sie sind aber eingezogen. Wider die Liederlichkeit verfährt man zu Göttingen am strengsten, und hat eine leichtfertige Dirne auf unbestimmte Zeit eingesezt. — Die Schwängerungsklagen gegen beurlaubte Soldaten sind für zulässig erklärt.

Türkei.

Der Nürnberger Korrespondent v. u. f. Deutschland enthält Folgendes: „Durch die jezt von Verona zurükkehrenden vielen Personen erhält man nun mündlich mancherlei Aufklärungen über das, was am Kongreß vorgefallen. Es ist wirklich dort davon die Rede gewesen, den Griechen in mehreren Theilen ihres alten Vaterlandes, namentlich auf dem Peloponnes und auf den Inseln des Archipelagus, wenn es möglich wäre, eine Art freier Selbstständigkeit zu erwirken, ohne gerade ihr Gebiet der Oberherrschaft der Pforte zu entziehen, und dem durch den Wiener Kongreß festgestellten Grundsaze der Aufrechthaltung der Integrität des türkischen Reichs zu nahe zu treten. Es erschien die mehreren einsichtsvollen und wohldenkenden Diplomaten als das beste Mittel, die Politik mit der Menschlichkeit und Civilisation zu versöhnen, und auch das russische Kabinet konnte gegen die Ausführung eines solchen Planes nichts Erhebliches einzuwenden finden, da der Kaiser Alexander schon früherhin in mehreren offiziellen von Hrn. v. Tatischef zu Wien übergebenen Noten ausdrüklich erklärt hatte, daß es ihm bei den türkisch-griechischen Angelegenheiten keineswegs um Befriedigung irgend einer Art von Herrschsucht, oder um Durchführung irgend eines Eroberungsplans zur Vergrößerung seines ohnehin schon so sehr ausgedehnten Reichs zu thun sey. Die Verhaltungsbefehle des Herzogs v. Wellington gingen im Allgemeinen dahin, sich etwaigen Planen zu einer Befreiung der Griechen nicht zu widersezen, vorausgesezt, daß sie bewerkstelligt werden könne, ohne daß äußerer Einfluß auf die Länder der europäischen und asiatischen Türkei vermehrt werde. Hr. v. Montmorency soll durch Hrn. v. Chateaubriand bestimmt worden seyn, sich im Ganzen ebenfalls nicht gegen die Befreiung eines Theils von Griechenland von der unmittelbaren Herrschaft der Muselmänner zu erklären; indessen schienen die türkisch-griechischen Angelegenheiten von dem königl. französischen Bevollmächtigten blos als ein Gegenstand von zweitem Interesse betrachtet zu werden, indem er auf die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel sein Hauptaugenmerk zu richten beauftragt war. Daß neue Unterhandlungen gemeinschaftlich von den christlichen Mächten in Konstantinopel angeknüpft werden sollen, darüber ist man in Verona einig geworden; aber der Ausgang derselben wird großentheils von dem Gange abhängen, den die Ereignisse in der Türkei nehmen. Sollte nemlich, wie es wahrscheinlich ist, die Mißlichkeit der Lage des türkischen Reichs sich noch fortdauernd vermehren, so ist zu hoffen, daß schon die Finanzverlegenheit, welche durch die Kriegsrüstungen zu Land und zu Wasser, und durch den Verlust so vieler Provinzen, aus denen keine Einkünfte mehr in den Schaz fließen, noch vergrößert werden muß, die Pforte zur Nachgiebigkeit bewogen werde, und gelingt es den Griechen nur noch geraume Zeit der Macht der Muselmänner die Spize zu bieten, was ebenfalls nicht unwahrscheinlich erscheint, so zeigt es sich vielleicht nicht unmöglich, die türkische Regierung zu veranlassen, die Vermittelung der christlichen Mächte nicht blos zur Beseitigung ihrer Differenzen mit Rußland, sondern auch zur definitiven Beruhigung ihrer aufrührischen Provinzen anzunehmen. Nach der im vorigen Jahre von den Mächten erlassenen Erklärung in Betref der Insurrektion der Griechen, konnte es nicht passend erscheinen, griechische Deputationen in Verona zuzulassen. Es wurden daher den Deputirten aus Griechenland, welche in Ancona gelandet, die Päße zur Reise nach Verona verweigert, und eben so wurde dem Fürsten Kantakuzeno, der von Dresden aus bei dem russischen Kaiser um die Erlaubniß nachgesucht hatte; sich nach Verona zu begeben, sein Gesuch abgeschlagen. Als die Verhandlungen über die türkischen Angelegenheiten bereits am Kongreß längst beendigt; und Viscount Strangford schon nach Venedig abgereist war, um zu Wasser nach Konstantinopel zurükzukehren, traf am 4 Dec. ein außerordentlicher von Wien durch den Freiherrn v. Stürmer abgesendeter Kourier bei dem Fürsten v. Metternich in Verona ein, der Depeschen von hoher Wichtigkeit, welche dort von Konstantinopel eingetroffen waren, überbrachte. Die Depeschen ertheilten die Kunde über den gänzlichen Sturz der bisherigen herrschenden Partei im türkischen Divan und Ministerium, und über die kritische Lage, in der sich der Sultan Mahmud durch Entfernung der vornehmsten Personen, die sein Zutrauen in einem hohen Grade genossen hatten, und durch die Anzeige, welcher die Korps der Ulemas und Janitscharen in den öffentlichen Angelegenheiten sich bemeistert, versezt finde. Es war zu besorgen, daß bei einem solchen Zustande der Dinge die türkische Regierung der gehörigen Garantie und Sicherheit ermangle, um auf eine würdevolle Art mit ihr Unterhandlungen zu pflegen. Auf dem Kongreß war die Legitimität des türkischen Kaisers, und seiner Regierung und Herrschergewalt keinem Zweifel unterworfen worden, vielmehr war diese Le-

Digitized by Google

gitimität selbst als Grundlage zu den fernern Unterhandlungen mit der Pforte angenommen worden. Wenn sich aber jezt eine Partei mit Gewalts des Staatsruders in Konstantinopel bemächtigt hatte, und der Sultan zu einem bloßen Werkzeuge derselben geworden war, so trat der Beherrscher der Osmannen in eine andere Kategorie. Der Fürst Metternich säumte nicht, dem Grafen Nesselrode eine offizielle Mittheilung der erhaltenen Depeschen machen zu lassen, was noch an dem nemlichen Tage eine lange Konferenz zwischen beiden Ministern veranlaßte. Da der Herzog v. Wellington und Hr. v. Montmorency bereits abgereist waren, so konnte dieser Gegenstand nur einseitig unter den den Bevollmächtigten Oestreichs, Rußlands und Preußens abgehandelt werden. Nach beendigten Konferenzen wurde stark in den östreichischen und russischen Kanzleien gearbeitet und es giugen Tags darauf, am 5 Dec. Abends, Kuriere von Verona sowol nach St. Petersburg als nach Paris ab. Man vernahm, daß die statt gehabten neuern Ereigniße in Konstantinopel gar wohl eine Veränderung des Benehmens der Mächte gegen die Pforte zur Folge haben könnten, indem unter den dermaligen Umständen eine thätige Einmischung in die innern Angelegenheiten der Türkei leicht ihre Rechtfertigung finden würde, ohne den Grundsäzen der Legitimität des türkischen Sultans zu nahe zu treten."

Litterarische Anzeigen.

Bei Duncker und Humblot in Berlin ist erschienen, und in der J. Wolffischen Buchhandlung in Augsburg zu haben: Dramatische Spiele von Pius Alexander Wolff. Erster Band, enthaltend: Pflicht um Pflicht, Preciosa, Cäsario, Adele von Budoy. gr. 12. geh. Preis 3 fl.

Anekdoten-Almanach
für das Jahr 1823.
Herausgegeben von K. Müchler.

m. K. geh. 1 Thlr. 8gr.

ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben. Dieser Jahrgang ist der 14te der Sammlung.

Duncker und Humblot in Berlin.

Ankündigung.

(Die Fortsezung des Religionsfreundes betreffend.)

Wir stehen am Schlusse des Jahres. Der gütige Beifall welchen diese Zeitschrift bei ihren sehr zahlreichen, verehrlichen Lesern — und der Zuwachs, den sie an gelehrten und eifrigen Mitarbeitern gefunden hat, sezen uns in den Stand, dieselbe nicht nur im Jahre 1823 fortzusezen, sondern ihr auch eine, von mehreren Seiten her gewünschte Erweiterung zu geben. Diese Erweiterung bestehet darin, daß in jeder Woche zwei Nummern, jede Einen Bogen stark erscheinen, und am Mittwoch und Samstage ausgegeben werden. Obgleich die Bogenzahl sich dadurch um die Hälfte vermehrt, so wollen wir dennoch, da unser Unternehmen nicht von eigennüziger Gewinnsucht geleitet wird, den Preis des ganzen Jahrganges (über 104 Bogen in 6 zweimonatlichen Heften mit Umschlag) nicht nach gleichem Verhältnisse erhöhen, sondern sezen denselben nur auf 5 fl. 48 kr. rhn. fest. — Um die Drukauflage zeitlich bestimmen, und das Ergebniß beseitigen zu können, daß etwa, gleichwie es dis Jahr geschehen, so manche verspätete Bestellungen nicht mehr befriedigt werden könnten; bitten wir, die Bestellungen beschleunigen zu wollen. Sie geschehen für Würzburg und Umgegend (für den Unter-Mainkreis auch halbjährlich mit 2 fl. 54 kr.) bei Hrn. Buchdruker J. St Richter dahier (Bruderhof Nro. 95.), außerdem aber bei allen löblichen in- und auswärtigen Postbehörden und Buchhandlungen, an welche leztere durch die hiesige Stadel'sche Buchhandlung, wie bisher, die Versendungen heftweise besorgt werden.

Würzburg, den 12 Dec. 1822.

Die Redaction des Religionsfreundes.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Künftigen Donnerstag den 6 Febr. dieses Jahrs früh 9 Uhr wird der bis Ende Junius h. a. erforderliche Montur- und Materialbedarf für das königl. Grenadier-Garderegiment, bestehend in

400 Ellen weißes
782 " graues
2503 " kornblaues } ¾ breites Gardetuch;
120 " schwarzes
250 " rothes
187 Loden ¾ breit und
119 " ¾ breiten weißen Boy;
3092 Ellen Hember-,
3665 " ordinaire Futter-, } Leinwand ¾ breit;
930 " Rokfutter-
1348 Paar Schuh;
548 " Sohlen und
221 Tornister

an den Wenigstnehmenden, salva ratificatione, zur Lieferung in Akkord gegeben.

Lieferanten werden daher eingeladen, an dem bestimmten Tag und Stunde in dem Geschäftslokale der Regiments-Oekonomiekommission in der Hofgarten-Kaserne zu erscheinen, bei den Leinwandgattungen, dann Schuh und Sohlen, sich mit Mustern zur Vorlage zu versehen, und haben sich dieselben besonders über Lieferungsbefugniß und Vermögen durch gerichtliche Attestate auszuweisen.

München, den 10 Jan. 1823.

Die Regiments-Oekonomiekommission.
v. Greis, Obristlieutenant.
Orff, Quartiermeister.

Auf Andringen der Kreditoren werden die Realitäten des verlebten königl. Kreis- und Stadtgerichts Protokollisten Franz v. Paula Rauchenstainer, dahier am Mittwoch den 22 Jan. 1823 Vormittags von 9 bis 12 Uhr an den Meistbietenden salva ratificatione versteigert. Die Realitäten bestehen aus folgenden:

A. Aus der Einfahrt mit Wohnhaus, Bräuerei, Stallung, Remisen mit guter Einplankung, vor dem Sendlingerthore in der Ludwigsvorstadt Nro. 19.

B. Hiebei befindet sich ein schöner Garten mit einem Flächenraum von 13,500 Quadratschuhen, und ein kultivirter Anger mit einem Flächenraum von 63,204 Quadratschuhen mit Bäumen bepflanzt.

C. Aus der solid gebauten Behausung in der Damenstiftsgasse Nro. 1151, welche für sich versteigert werden kan.

Diese Realitäten wird auf Verlangen der Massecurator Franz Lerch vorzeigen.

Kaufslustige wollen sich mit legalen Zeugnissen über ihr Vermögen und ihren Leumund ausweisen.

München, den 20 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Director.
Hölzl, Prot.

Bernhard Schmidl, Mezgermeister zu Waldenthof, hat sich als insolvent erklärt, und darauf wurde die Einleitung des Konkurses gegen ihn beschlossen.

In Folge dieses Beschlusses werden die Edikttage zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen

Donnerstag den 30 Jan.;

Zur Angabe der Einrede gegen die angemeldeten Forderungen

Samstag den 1 März;

Zur Abgabe der Schlußerinnerung, und zwar für die Gegeneinreden auf

Samstag den 15 März,

für die Schlußeinreden

Samstag den 29 März 1823

jedesmal Vormittags um 9 Uhr festgesezt. Dieses wird hiermit allen sowol bekannten als unbekannten Gläubigern des

Bernhard Schmidl bekannt gemacht, und es werden selbige mit dem Bedeuten dazu vorgeladen, daß sie an den genannten Tagen persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte Stellvertreter hier zu erscheinen und ihre Rechte zu besorgen, oder im Falle des Ausbleibens am ersten Ediktstage den Ausschluß ihrer Forderung, an den übrigen Tagen den Ausschluß mit den weitern Verhandlungen zu gewarten haben.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Waldsassen, den 20 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Waldsassen im Ober-Mainkreise.

Lic. Troppmann, Landrichter.

Nachdem sich in Gemäßheit der am 13 Aug. l. J. geschehenen öffentlichen Ausschreiben kein Hypothekargläubiger auf das Rittergut Trachenfels, königl. Landgerichts Ingolstadt, gemeldet hat, dieses aber binnen sechs Wochen von dem Tage derselben an gerechnet hätte geschehen sollen, so werden hiermit auf dem Grunde des dort ausgesprochenen Rechtsnachtheils alle und jede, welche auf dem mit grundherrlichen Rechten und Jurisdiktion versehenen Gute Trachenfels ein dingliches Recht und eine solche Forderung hergebracht haben, mit der fernern Anmeldung gegen den nunmehrigen Besizer desselben, den Freiherrn Rupert v. Bodmann uxor. nom. resp. gegen die Substanz des Gutes präkludirt, und sollen dieselben nunmehr lediglich befugt seyn, sich an die Person des frühern Besizers, Hrn. v. Storch, ihrer Ansprüche wegen zu halten.

Regensburg, den 6 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Rothlopf, coll.

Unter dem 29 Jan. l. J. wurden die allenfallsigen Erben des verlebten Landgerichtsphysikus Dr. Balthasar Delsinger von hier, aufgefordert, sich bis zum 29 Sept. l. J. mit ihren Erbschaftsansprüchen bei dem unterzeichneten Landgericht zu melden, widrigenfalls die Hinterlassenschaft desselben seiner Halbschwester Franziska Welzker ausgehändigt werden soll.

In diesem Termin meldeten sich keine nähern Verwandte, es werden daher die allenfallsigen Erbschafts-Prätendenten mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, und der Nachlaß wird der Franziska Welzker ausgehändigt.

Actum, am 9 Nov. 1822.

Königl. Landgericht Kirchenreuth.

Sondinger, Landrichter.

Der fürstlich-Löwensteinische Geheimerath Stephani zu Wertheim hat in eigenem, und im Namen der übrigen Interessenten bei dem sogenannten Schmiedelfelder Ediktionskapital die unterzeichnete Stelle gebeten:

„in einem öffentlichen Aufruf alle diejenigen, welche einen rechtlichen Widerspruch gegen die behauptete Allodialeigenschaft der von den rheingräflich-Salm-Grumbachischen Familie im Jahr 1781 veräußerten Herrschaft Schmiedelfeld zu haben glauben, aufzufordern, ihre etwaige Ansprüche an diese Grafschaft vorzubringen, und rechtsgenüglich nachzuweisen."

Man hat diesem Ansuchen entsprochen, und es werden somit alle diejenigen, welche an den bezeichneten Gegenstand solche Ansprüche geltend zu machen gesonnen sind, hierdurch aufgefordert, solches von heute an, binnen 90 Tagen um so gewisser zu thun, als sie außerdem nicht weiter damit gehört, sondern vielmehr alle dergleichen Ansprüche für erloschen werden erklärt werden.

So beschlossen im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Jaxtkreis.

Ellwangen, den 11 Nov. 1822.

Kreschner.

Von dem Magistrate der k. k. Kreisstadt Steyer in Oestreich ob der Enns wird durch gegenwärtiges Edikt bekannt gemacht: Es sey der bei Simon Zuchhuber, hiesig bürgerlichem Seidenstrumpfwirker in der Stadt Nro. 23. in Arbeit gestandene, von Wolfhagen bei Kassel in Hessen gebürtige Strumpfwirkergesell Johann Jungmann, den 14 März d. J. ohne Testament verstorben, und habe laut einem vorgefundenen Zettel drei Geschwisterte hinterlassen, als Katharina Elisabeth, Ehegattin des Joh. Thomas Wollenhaupt, Hutmachers, Maria Katharina Jungermann, ledig in Wolfhagen, dann noch eine Schwester, deren Namen unbekannt ist.

Da nun die Erben theils abwesend, theils unbekannt sind, so hat man denselben in der Person des Hrn. Justitiars, Ignaz Schrof, einen Kurator bestellt, und es wird hiemit denjenigen, welche ihr Erbrecht geltend machen wollen, aufgetragen, ihre Ansprüche bei diesem Magistrate binnen einem Jahre und sechs Wochen so gewiß geltend zu machen, als sonst mit den sich gehörig ausweisenden Erben das Verlassenschaftsgeschäft gepflogen, und ihnen das Verlassenschafts-Vermögen eingeantwortet werden würde.

Steyer, den 30 Nov. 1822.

Reisser, Bürgermeister.

Buberl, Sekretär.

(Kunstdrechslers-Anzeige.) Einem verehrungswürdigen Publikum erlaube ich mir die Anzeige zu machen, daß ich nicht nur allein als Kunstdrechsler jene Waaren von Bein, Elfenbein u. dgl. möglichst schnell, billig und reinlich bearbeite, sondern auch vorzugsweise auf die nemliche Art Billardkugeln, Schachspiele, Federspiele und alle mögliche Spiele von Bein verfertige. Zugleich erlaube ich mir zu bemerken; daß ich diesen lezten Artikel besonders darum hierorts erwähne, weil sich eine verläumderische Sage immer mehr verbreitet, als wenn ich keine Billardkugeln verfertigen könnte. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

Augsburg, am 12 Jan. 1823.

J. G. Häberle,
wohnhaft am untern Honoldsgraben
Litt. C. Nro. 282.

Joh. Christoph Scherer, Färbergesell aus Weißenburg im Elsaß, wird hiemit benachrichtigt, daß sein Vater Joh. Georg Scherer, Kronenwirth allhier, gestorben ist. Sein unterschriebener Bruder bittet ihn dringend, nach Hause zu kommen, oder doch wenigstens Nachricht von seinem Aufenthaltsorte zu geben.

Weißenburg, den 23 Dec. 1822.

Georg Scherer.

Anzeige für die handelnde Welt.

Auf Ansuchen mehrerer Freunde, — den bisher von Antwerpen über Nimwegen nach Köln unter meiner Direktion geleiteten Waarentransport durch eine direkte Fahrt von jenem Ort nach Köln zu ersezen — habe ich mich entschlossen, durch Umtauschung der nicht dazu geeigneten Fahrzeuge und weiteren Ankauf von guten, neuen Schiffen bei Eröfnung der bevorstehenden Schiffahrt ihren Wünschen dadurch zu entsprechen, daß vom künftigen Frühjahr an, alle zehn, höchstens zwölf Tage regelmäßig ein Schif von Antwerpen direkt nach Köln fahren wird. Jeder Kaufmann sieht zu sehr ein, welche Zeit hierdurch gewonnen wird, und welcher Vorzug daraus entspringt, daß die Waare nicht mehr in Nimwegen übergeladen wird, sondern von Antwerpen bis Köln auf Einem Boden bleibt, um einer weitern Empfehlung zu bedürfen.

Antwerpen, den 1 Jan. 1823.

Adolph Leonard Quack,
Direkteur.

Digitized by Google

Litterarische Anzeigen.

Ankündigung

eines wichtigen Werkes für Archaeologen, Architekten, Maler und Künstler aller Art.

Griechenland, dieses hehre Vaterland plastischer Bildung und Kunst, hatte neben den strengen und kanonischen Formen der Architectur, auch das Kunstfach, welches wir unter dem Namen des Ornaments begreifen, in reicher Fülle ausgebildet, und darin für alle folgenden Zeiten die edelsten und schönsten Vorbilder aufgestellt. Diese jedoch, verdrängt durch Römische Ueberladung der Zierden, an und für sich selbst sowol, als in ihrer Anwendung, und noch unbekannt bei der sogenannten Wiedergeburt der Künste im 15ten Jahrhunderte, blieben auch in der neuen, gewöhnlich entweder barock, oder steif und leblos zu nennenden Arabeske, ohne Einfluss und Wirkung, und lagen bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts unerkannt im Schutt und Ruin der zertrümmerten Denkmale Griechenlands begraben.

Selbst die früheren Reisenden und Kunstkenner bemerkten nur Weniges davon, und erst den beiden lezten Jahrzehnten ward die Ausdehnung, Schönheit und Wichtigkeit dieses Kunstzweiges bei den Griechen klar, und einer näheren Aufmerksamkeit und genauer Nachforschung gewürdiget. Erfreulich muss es also seyn, die Resultate dieser Bemühungen, jezt in einem umfassenden Werke dargestellt, den Künstlern und Kunstfreunden zum Gebrauche übergeben zu können.

Der Oberbaurath und Hofbau-Intendant v. Klenze in München, dieser grosse Freund und Kenner griechischer Kunst, hat sich nämlich den Wünschen der Künstler und Kunstkenner willfahrend entschlossen, eine reiche Sammlung ächtgriechischer Ornamente, welche er seit einer Reihe von Jahren in Originalen, in Abgüssen, Zeichnungen und Kupferwerken zusammengebracht hat, bekannt zu machen, wovon ich, dem nebst dem Stiche eines Theiles der Platten, auch die materielle Besorgung der Herausgabe des Werkes übertragen ist, hiemit das Publikum unterrichte.

Das Werk wird die schönsten Ornamente des hellenischen Alterthums, sowol der in Marmor und Stein, als der in Thon ausgeführten, und gemalten, umfassen, und man hofft, da die Zeichnungen alle von jenem berühmten Künstler selbst gemacht worden, und auf den Stich die grösste Sorgfalt gewendet werden wird, ein Werk zu liefern, welches sich den schönsten in dieser Art an die Seite sezen kan.

Nebst allen wichtigen Zierden der Art, welche schon hie und da in englischen Prachtwerken zerstreut sind, und hier grösstentheils nach besseren Zeichnungen berichtiget und deutlicher dargestellt erscheinen werden, enthält die Sammlung eine grosse Menge ganz neuer, noch nie edirter Werke von der grössten Schönheit und Wichtigkeit für die Kunst, so dass dieses Kupferwerk sowol eine vollkommene Uebersicht dieses wichtigen Kunstzweiges, als einen festen Anhaltpunkt eigener Erfindungen und eigenen Fortbildens in diesem Fache gewähren wird.

Das Ganze ist vorläufig auf 8 Hefte zu 6 Blättern in Grosfolio berechnet, und das erste Heft liegt schon zum Erscheinen bereit. Die Werke aus Marmor, Stein oder gebrannter Erde, werden in saubern Umrissen, und einer gewissen zur Deutlichkeit erforderlichen Grösse gegeben werden. Die gemalten Zierden werden nach den Farben der Originale sauber kolorirt. Mit dem lezten Hefte wird der Text erscheinen, welcher eine kurze Geschichte des Ornaments, nebst dem Nöthigen über die dargestellten Werke und ihre Anwendung selbst, enthalten wird.

Es wird von dem Werke nur Eine Ausgabe auf schönem Baseler Velin-Papier veranstaltet, und der Preis eines jeden Heftes mit Einschluss des Textes, auf 6 fl. 18 kr. rhein., oder 3 Thlr. 12 gr. sächs. bestimmt. Wer auf fünf Exemplare subscribirt, erhält das 6te gratis, und Buchhändlern wird ein billiger Rabatt gesichert.

Man wendet sich mit Bestellungen unmittelbar an den Unterzeichneten.

München, den 12 Sept. 1822.

Unger,
Zeichner beim Oberbau-Commissariate des Innern.

Unterzeichnete erlaubt sich hiemit, ein geehrtes Publikum auf nachstehende, höchst seltene und merkwürdige Prachtwerke, welche in herabgesezten Preisen daselbst gegen baare Zahlung zu haben sind, aufmerksam zu machen:

Bibel, die, in Kupfern nach den besten Originalen der grösten Meister mit deutschen und lateinischen Textstellen, altes und neues Testament, jedes zu 90 Blättern 2 Thle. 48 fl. (Ladenpreis 72 fl.)

Bildergallerie für junge Söhne und Töchter zur angenehmen und nüzlichen Selbstbeschäftigung aus dem Reiche der Natur, Kunst, Sitten und des gemeinen Lebens; mit 566 sehr schönen illuminirten Abbildungen. 15 Bände, gr. 8. Berlin. 60 fl. (Ladenpreis 108 fl.)

Ovids, P. N., Verwandlungen, in vielen schönen Kupferstichen von Bauer und andern berühmten Künstlern, mit erläutertem Text. Herausgegeben von einer Gesellschaft. 3 Bde. gr. 4. Wien 1791—1808. 24 fl. (Ladenpreis 36 fl.)

Barthelemey, Abbé, Reisen des jüngern Anacharsis durch Griechenland. A. d. Französischen von Hrn. Bibliothekar Biester. Mit vielen Karten und Kupfern, nebst kritischen Erläuterungen der zu diesem Werke gestochenen Karten Griechenlands, von Herrn Barbier du Bocage, in 7 starken Bänden. Berlin 1793. 25 fl. (Ladenpreis 25 fl.)

Ossians und Sineds Lieder in 6 Bänden. gr. 4. Prachtausgabe. 20 fl. (Ladenpreis 30 fl.)

Spallart, R. de, Versuch über das Costüm der vorzüglichsten Völker des Alterthums und des Mittelalters, nach den besten Schriftstellern bearbeitet, 7 Bände mit 502 sehr schönen illuminirten Kupfern in Querquart. Wien. 100 fl. (Ladenpreis 140 fl.)

Abbildungen der Gemälde und Alterthümer, welche seit 1738 in der verschütteten Stadt Herkulanum und in den umliegenden Gegenden an das Licht gebracht worden, nebst ihrer Erklärung von Ch. G. v. Murr. 6 Theile, mit 436 Kupfertafeln in Folio. 20 fl. (Ladenpreis 40 fl.)

Rosenmüllers, J. Ch., chirurgisch-anatomische Abbildungen für Aerzte und Wundärzte. 2 Hefte in Fol. 8 fl. (Ladenpreis 13 fl. 30 kr.)

Sömmerings, S. Th., Abbildungen der menschlichen Organe des Geschmakes und der Stimme. Mit Kupf. in Fol. 4 fl. 30 kr. (Ladenpreis 8 fl. 15 kr.)

Dessen Abbildungen des menschlichen Auges. gr. Fol. mit vielen Kupf. Prachtausgabe. 18 fl. (Ladenpreis 33 fl.)

Dessen Abbildungen der menschlichen Organe des Geruchs, mit Kupf. in Fol. Prachtausgabe. 8 fl. (Ladenpreis 15 fl. 45 kr.)

Dessen Abbildungen des menschlichen Hörorganes. gr. Fol. Prachtausgabe. 8 fl. (Ladenpreis 15 fl. 45 kr.)

Sömmering, S. Th., vom Baue des menschlichen Körpers; 5 Theile, gr. 8. 2te Ausgabe. 8 fl. (Ladenpreis 15 fl. 24 kr.)

Vieh, F. B., Abbildungen aller medizinisch-ökonomisch-technologischen Gewächse, samt der Beschreibung ihres Nutzens und Gebrauches. 2 Bände in 4. mit 222 illum. Kupfern. 48 fl. (Ladenpreis 90 fl.)

J. D. Classische Buchhandlung in Heilbronn.

In Hartlebens Verlagsexpedition in Pesth und Leipzig ist erschienen:

Digitized by Google

Miniaturgemälde der Nord-Polarländer.

Nach älteren und den neuesten Reisebeschreibungen, namentlich nach den Berichten Mackenzie's, Scoresby's, desgleichen der Seefahrer Roß, Parry und Otto von Kotzebue, und mit Benuzung der Werke Hooker's Henderson's, Anspachs u. a.

Drei Bändchen mit 22 Kupf. und 1 Karte. Taschenformat. In Umschlag geheftet. 3 Rthlr.

Sowol die neuen mit verschiedenem Erfolg zurükgelegten und annoch gangbaren Polarreisen, als auch die auf die Ostküste und den Pelzhandel des nördlichsten Amerika's sich beziehenden politischen Reibungen drei gigantischer Staaten geben in unseren Tagen der Polarzone und ihren Nachbarländern und Gewässern ein frisches Interesse, während Island, Grönland, Spitzbergen, Neufoundland ic. schon von langer Zeit her für Welthandel und Naturkunde hochwichtig waren. Jedoch schwebt über den arctischen Landen und Meeren Nebel und Dunkel, was Eisblink und Nordlicht aufzuhellen nicht vermögen, wohl aber haben kühne Seefahrer und forschende Polisten durchzudringen und aufzuklären sich bestrebt, und noch wetteifern unerschrokene Britten mit russischen und anglo-amerikanischen Waghälsen! Was diese keken Pilger zu Land und Meer suchen, und was sie und ihre verwegenen Vorfahren bereits gefunden, das hat der Fertiger dieser Miniaturgemälde in seinem Panorama als interessante Punkte mit der ihm möglichen Beleuchtung aufgestellt und sich bemüht, durch Schilderung der an den Polarzirkel gränzenden Regionen seinem nebligen Rundgebilde hie und da einen deutlichen Vordergrund zu geben, und so durch einige klare Partieen den Beschauer zu ergözen; dahin gehören die Naturwunder und vulkanischen Krisen Islands, der zwar gefahrvolle aber unberechenbaren Vortheil bringende Wallfischfang, und die überreiche Fischerei an den unfruchtbaren Gestaden Neufoundlands, Grönlands und Spitzbergens, die Seejagd des Wallrosses, die Gewinnung der kostbarsten Peltereien u. s. w.

Zur nähern Uebersicht fügen wir hier den Inhalt aller drei Theile bei:

Erster Theil. Einleitung. — Uebersicht der Nordpolarländer und Meere. — Eigentliche Nordpolarländer. — Uneigentliche Nordpolarländer. — Nordpolarmeer und Gewässer. — Die Polar-Reisen zur Entdekung einer nördlichen Durchfahrt aus dem atlantischen Ocean in das stille Meer. — Schiffahrt in dem Polar-Meere. — Auszug aus der Beschreibung der Entdekungsreise, welche Kapitain John Roß im Jahre 1818 nach der Baffinsbay unternommen. — Die von Roß entdekten arctischen Hochlande. — Lieut. Parrys Entdekungsreise zur Auffindung einer nordwestlichen Durchfahrt im Jahre 1819—20.

Zweiter Theil. Aufenthalt der Nordpolerpedition auf der Melville-Insel vom 1 Sept. 1819 bis 1 August 1820. — Resultate dieser Expedition. — Neufoundland. — Labrador. — Hudsonsbay. — Die Eskimo. — Die Süd- oder Hausindianer. — Die Nordindianer. — Das russische Amerika. — Cook und Kotzebues Reise nach der Behringsstraße. — Halbinsel der Tschuktschen. — Kamtschatka.

Dritter Theil. Nowaja-Semlia. — Lappland. — Spitzbergen. — Insel Mayen. — Island; natürliche Beschaffenheit. Geschichte. Politische Verfassung. Kirchen- und Schulwesen. Einwohner. Naturwunder. Naturerzeugnisse. Kulturzustand. — Grönland. Entdekung dieser Insel. Mission und Verdienste des Haus Egede um die dänische Kolonie. Einwohner. Naturerzeugnisse. Unzugänglichkeit der Ostküsten. Allmählige Abnahme der Bevölkerung.

Anhang. Der karmoisinfarbene Schnee. — Die Aurora Borealis. — Die arctischen Seejagden und Fischereien. — Der Fluch des Treibeises. — Der Seegen des Treibholzes. — Die Peltereien der arctischen Zone. — Die isländische Revolution von 1809.

Die Kupfer stellen folgende Gegenstände dar:

1) Das Schiffsvolk des Kapitäns Parry bauet einen Kanal durch's Eis, um die Schiffe in den Winterhafen zu bringen. — 2) Abbildung eines Eingebornen aus der Prince-Regentsbay. — 3) Schwimmender Eisfelsen, dem Parry's Schiffe begegneten. — 4) Aufenthalt der Nordpolerpedition auf der Melville Insel von 1 September 1819 bis 1 August 1820. — 5) Ein Moschusochs von dieser Insel. — 6) Eskimo's an der Baffinsbay. — 7) Ein Schlitten der Pelzhändler. — 8) Ansicht einer isländischen Ortschaft. — 9) Isländische Trachten. — 10) Die wasserspeienden Geyser. — 11 u. 12) Die Basaltlager bei Stappen und Höskuldstadt. — Um endlich die Vereinigung des Nüzlichen mit dem Angenehmen zu vollenden, ward den Kupfern auch eine nach den neuesten Daten berichtigte Polarkarte beigefügt, auf der sich die Fahrten der neuesten Polarreisen deutlich verzeichnet finden.

Obiges Werk ist in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben.

Anzeige einer äußerst wohlfeilen Taschen-Ausgabe von Sechs Supplementbänden zu Schiller's sämtlichen Werken der Cotta'schen Taschen-Ausgabe.

Subscriptionspreis 1 Thlr. 16 gr. Conv. Münze oder 3 fl. Reichsgeld.

Von einem Nachdruke der bei uns erschienenen Fortsezungen zu

Fr. v. Schiller's Geschichte des dreißigjährigen Kriegs. Von Karl Ludw. v. Woltmann, und

— dessen Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung. Von Karl Curths,

bedrohet, sehen wir uns veranlaßt, dieser unberufenen Unternehmung zuvorzukommen, und von diesen beiden Werken, deren Werth längst anerkannt ist, selbst eine wohlfeile Ausgabe, in demselben Format und Druk, wie die Cotta'sche Taschen-Ausgabe von Schillers sämtlichen Werken, zu veranstalten, — und solche bis nächste Michaelis-Messe in 6 Bänden erscheinen zu lassen.

Da diese 6 Bände die Fortsezung und Schluß obiger zwei von Schiller unvollendet gebliebenen Werke bilden, so glauben wir den zahlreichen Pränumeranten auf dessen sämtliche Werke einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir Ihnen durch eine ähnliche Ausgabe von obigen Fortsezungen, die Cotta'sche Taschen-Ausgabe ergänzen.

Unsererseits werden wir Alles dazu beitragen, den Ansprüchen zu genügen, die man an uns zu machen berechtigt ist, und werden die Anschaffung dieser Ergänzungs-Bände dadurch erleichtern, daß wir keine Pränumeration, sondern nur Subscription, verlangen, und den Subscriptions-Preis für alle 6 Theile nur auf 1 Thlr. 16 gr. Conv. Geld, oder 3 fl. Reichsgeld festsezen, deren Betrag bei Ablieferung der Exemplarien zu entrichten ist.

Wir hoffen durch diesen äußerst niedrigen Preis viele Abnehmer zu erhalten, und lassen für diesen Zwek den Subscriptions-Termin bis August 1823 offen, nach dessen Ablauf der Preis verhältnißmäßig erhöhet wird.

Bestellungen hierauf nehmen alle Buch- und Kunsthandlungen an, welche gebeten sind, dieselben binnen der bestimmten Zeit an den mit unterzeichneten F. Ch. W. Vogel, der die Versendung für seine alleinige Rechnung übernommen hat, einzusenden. Leipzig, im December 1822.

Georg Joachim Göschen.
F. Ch. W. Vogel.

Digitized by Google

Bei J. G. Calve in Prag und in allen andern soliden
ichhandlungen ist zu haben:

Theoretisch = und praktischer Cursus
zur Erlernung der französischen Sprache
h den besten französischen Schriftstellern, zum Gebrauch für
utsche bei dem öffentlichen und Privat = Unterricht, sowol
für Anfänger als auch für solche, welche schon Fortschritte
in der französischen Sprache gemacht haben, bearbeitet
von Ferdinand Leopold Rammstein,
entlichem Lehrer der französischen Sprache und Litteratur,
eidetem Translator bei dem k. k. Landrecht im Königreich
Böhmen und bei dem Prager Magistrat und Kriminal-
Gericht.

Dieses Werk, in großem Octav = Format, auf schönen Pa-
er sorgfältig gedruckt bei Anton Strauß in Wien, wird
s 12 Abtheilungen bestehen, wovon drei einen Band bilden.
er erste Band ist um 3 fl. 24 kr., und der zweite Band um 3 fl.
nw. Geld zu haben. Der dritte Band ist unter der Presse
id der vierte Band wird dieses Jahr erscheinen.

Der Inhalt des Werkes und die gute Auswahl der Origi-
le, die zu dessen Bearbeitung dienten, nebst der zweckmäßi-
n, obschon von der gewöhnlichen Methode etwas abweichen-
n Anordnung der Lehrgegenstände, wird die Sprachkenner
berzeugen, daß dieses Lehrbuch nicht nur allein das vollstän-
igste, sondern auch das dem Genius der französischen Spra-
e getreueste unter allen bisher in Deutschland erschiene-
n Lehrbüchern sey. Die zwölf Abtheilungen enthalten fol-
ende Gegenstände:

Ersten Bandes erste Abtheilung.

Von der Sprachlehre überhaupt. Von den Worten, als
öne für die gesprochene Sprache betrachtet. Alphabeth.
eine und einfache Selbstlauter. Naselauter. Mitlauter. Dop-
ellauter. Abwandlung der Hülfszeitwörter, bejahende Form.
esondere Bemerkungen über die Aussprache der Selbst = und
oppellauter. Abgebrochene Redesarten zur Uebungen der Aus-
rache der Selbst = und Nasendoppellauter. Hülfszeitwörter, ver-
einende Form. Aussprache der Mitlauter b bis h. Hülfszeit-
örter, fragende Form. Fortsezung der besondern Regeln über
e Aussprache der Mitlauter. Abgebrochene Redensarten zur
ebung in der Aussprache der Mitlauter j bis z.

Ersten Bandes zweite Abtheilung.

Abwandlung der Hülfszeitwörter, in Verbindung mit den
ersönlichen und beziehenden Fürwörtern, nebst mündlichen und
chriftlichen Uebungen. Abwandlung der einpersönlichen Zeit-
örter avoir und être, nebst mündlichen und schriftlichen Ue-
ungsstüken. Abwandlung des einpersönlichen Zeitwortes y avoir
nt der Beziehungspartikel en. Abwandlung und Anwendung
er Hülfszeitwörter in verschiedenem Sinne. Verbindung der
nd = Mitlauter mit den folgenden Selbstlautern bei der Aus-
rache. Abwandlung und Anwendung des Zeitwortes parler.
on den Zeichen der Rechtschreibung. Abwandlung und Anwen-
ung des einpersönlichen Zeitwortes falloir. Gebrauch der gro-
en Anfangsbuchstaben. Abwandlung und Gebrauch der Zeit-
örter dire, lire und écrire. Von der Interpunction oder
Schriftscheidung.

Ersten Bandes dritte Abtheilung.

Abwandlung der Zeitwörter commencer und prononcer,
ätir und finir, nebst mehreren andern auf cer und ir aus-
ehenden Zeitwörtern, und deren Anwendung. Besondere Be-
bachtungen über einige Selbstlauter. Abwandlung und Anwen-
ung der Zeitwörter faire und taire, faire faire und faire taire,
e taire, se faire faire, und laisser faire. Beobachtungen
über die Naselaute. Behandlung und Gebrauch der auf oir
usgehenden Zeitwörter. Beobachtungen über die Doppellaute.
Anwendung der Zeitwörter acheter und vendre, écouter und
ntendre. Beobachtungen über die Mitlauter. Aussprache der
Zahlwörter. Erste Sammlung der nothwendigsten Bedeutungen
in gesellschaftlichen Umgange. Abwandlung und Anwendung der
Zeitwörter boire und manger, porter und se porter. Höf-
lichkeitsformeln. Prosodie (accent et quantité, Ton- und
Sylbenmaß).

Zweiten Bandes erste Abtheilung.

Von den Worten als Mittel betrachtet, unsere Gedanken
in der gesprochenen und geschriebenen Sprache dar-
zustellen. Abwandlung und Anwendung der Zeitwörter aller
et venir nebst ihren abgeleiteten. Von dem Hauptworte.
Von den eigenen Namen. Abwandlung und Anwendung der
Zeitwörter partir, arriver, passer, voyager etc. in Ver-
bindung mit den eigenen Namen. Abwandlung und Anwen-
dung der Zeitwörter savoir und pouvoir. Geschlecht der
Hauptwörter. Zeitwörter servir et vouloir. Französisch männ-
liche Wort = Endsylben. Zeitwörter couvrir, souffrir, ouvrir,
offrir etc.

Zweiten Bandes zweite Abtheilung.

Französisch = weibliche Wort = Endsilben. Abwandlung und
Anwendung des Zeitwortes mettre. Zahl der Hauptwörter.
Zeitwörter conduire, traduire etc. Bildung der Mehrzahl
der Hauptwörter. Zusammengesezte Hauptwörter. Uebungen
über alle Arten von Hauptwörtern. Artikel oder Geschlechts-
wort. Uebereinstimmung des Geschlechtswortes mit dem Haupt-
worte. Wiederholung des Geschlechtswortes. Stelle und An-
wendung des Geschlechtswortes. Uebungen über die Anwen-
dung und Weglassung des Artikels. Zeitwörter rendre und
prendre etc. Von der Art die Sprachen zu lehren und zu
lernen.

Zweiten Bandes dritte Abtheilung.

Von dem Beiwörte. Geschlecht der Beiwörter. Abwand-
lung und Anwendung der Zeitwörter sentir und dormir mit
ihren Abgeleiteten. Zahl der Beiwörter. Zeitwörter croire
et connaitre. Bedeutungs = und Vergleichungs = Grade der
Beiwörter. Von den Beiwörtern, betrachtet in ihren Ver-
hältnissen mit den andern Nennwörtern, z. B. von der Ueber-
einstimmung der Beiwörter mit den Geschlechts = und Haupt-
wörtern; von der Stelle und dem Régime der Beiwörter. Zeit-
wörter plaire und plaindre. Zahl = Beiwörter und Zahl-
Hauptwörter; Beinamen (épithètes). Gebrauch der Beina-
men. Wahl und Eigenheit der Beinamen; wohllautende Bei-
namen; schwankende, uneigentliche und unbedeutende Beina-
men. Zweite Sammlung der nothwendigsten Bedeutungen im
gesellschaftlichen Leben, von den Wissenschaften, Künsten und
Gewerben; von den Ritterorden u. s. w.; Mannichfaltigkeiten.

Dritten Bandes erste Abtheilung.

Von den Fürwörtern überhaupt. Anwendung der Zeit-
wörter payer und noyer, nebst mehreren andern auf ayer,
oiyer, und uyer ausgehenden Zeitwörtern. Persönliche und
zueignende Fürwörter. Zeitwörter remplir, sortir etc. Anzei-
gende Fürwörter. Zeitwörter percevoir u. mouvoir. Beziehen-
de Fürwörter. Zeitwörter monter und descendre. Unbestimmte
Fürwörter nebst mündlichen und schriftlichen Uebungsstuken.

Dritten Bandes zweite Abtheilung.
(Ist so eben erschienen.)

Von dem französischen Briefstyl. Von den Zeitwörtern über-
haupt. Von den Zeiten und Wandelarten der Zeitwörter. An-
wendung des Zeitwortes aimer. Von dem thätigen oder Thät-
zeitworte. Von den leidenden Zeitworte. Zeitwörter der Mit-
telgattung. Zurükführende und zurükwirkende Zeitwörter. Un-
persönliche Zeitwörter. Uebungen über die vorstehenden Zeit-
wörter. Ueber Gratulationsbriefe. Neujahrs = Briefe von Vol-
taire, Rousseau, Büffi, Flechier, Caraccioli, D'Alembert.
Von der Abwandlung der Zeitwörter. Von Beileids = und Trost-
briefen. Zeitw. donner und oublier. Ueber Bittschreiben.
Zeitw. blanchir und andere in ir ausgehende Zeitwörter. Von
Danksagungsbriefen.

Dritten Bandes dritte Abtheilung.
(Ist unter der Presse.)

Zeitwörter decevoir, prévoir, asseoir und s'asseoir.
Briefe an Personen, welche man vor Kurzem verlassen hat. Zeit-
wörter apprendre und attendre. Ueber Empfehlungsbriefe.
Behandlung und Anwendung der leidenden Zeitwörter. Von
Geschäftsbriefen. Anwendung der Zeitwörter der Mittelgat-
tung. Ernsthafte und moralische Briefe. Gebrauch der zurük wir-
kenden Zeitwörter. Berathungsbriefe. Abwandlung der Zeit-
wörter, deren Infinitiv in uer ausgeht. Ueber Vorwurfsbrie-

igitized by Google

fe. Zeitwörter appeler und mener. Von den Entschuldigungsschreiben. Zeitwörter auf ier. Von vertrauten und scherzhaften Briefen. Abwandlung der unregelmäßigen und mangelhaften Zeitwörter der ersten Conjugation. Neuigkeitsbriefe. Anwendung der unregelmäßigen Zeitwörter acquérir, assaillir, bouillir etc. Erzählende und beschreibende Briefe. Zeitwörter courir, accourir, etc. Handlungscorrespondenz.

Vierten Bandes erste Abtheilung.

Von der Wiederherstellung der Wissenschaften, nach den Einfällen der Barbaren. Die Troubadours als die ersten französischen Poeten. Sechzehntes Jahrhundert oder Jahrhundert der Medicis und Franz I. König von Frankreich. Unregelmäßige Zeitw. cueillir, fleurir etc. Siebenzehntes Jahrhundert, oder Jahrhundert Ludwigs XIV. Von der lyrischen, epischen, dramatischen und Pastoral-Poesie. Von der Satyre, der Fabel, dem Epigramm. Historiker. Kanzelredner. Zeitw. mourir, saillir, sentir. Achtzehntes Jahrhundert oder drittes Jahrhundert der französischen Litteratur. Epische, didactische, dramatische, lyrische und Pastoral-Poesie. Von der Idylle, der Fabel, der Geschichte und Beredsamkeit.

Vierten Bandes zweite Abtheilung.

Historisches Gemälde von den Fortschritten der französischen Litteratur seit dreißig Jahren. Zeitw. déchoir, échoir, prévaloir. Grammatik und Logik. Unregelmäßige Zeitw. der vierten Conjugation. Moralische, politische und Gesezgebungs-Litteratur. Von der Uebereinstimmung des Zeitwortes mit seinem Subjekt. Rhetorische und kritische Litteratur. Von dem Regime der Zeitwörter. Redekunst, und geschichtliche Litteratur. Correspondenz der Zeiten und Wandelarten. Romanenlektüre. Vom Participe. Von dem Heldengedicht. Heroisch-komische Gedichte. Nachahmungen und Uebersezungen in Versen.

Vierten Bandes dritte Abtheilung.

Didaktische Poesie. Vorwörter. Lyrische Poesie, Nebenwörter. Von dem Trauerspiel. Gebrauch der Negationen. Schauspiel. Von Binde- und Empfindungswörtern. Von dem Drama. Von der gramatikalischen und figürlichen Wortfügung. Von dem Pleonasmus, der Syllepse oder Synthese, der Inversion, dem Gallizismus, Barbarismus und Solöcismus. Litterarische Preisschriften. Von der Phrase, der Periode und Analyse. Von der Universalität der französischen Sprache. Von der Art die Sprachen zu lehren und zu lernen (Beschluß).

Durch diesen Cours de langue wird die Unrichtigkeit aller Theorien, welche der französischen Sprache Casus und Declinationen anforingen wollen, gründlich und siegend bewiesen. Auch werden die unparteiischen und vorurtheilsfreien Sprachkenner bei dem jedesmaligen Erscheinen einer neuen Section dieses Lehrbuches sich von der Benuzung der besten Autoren zu ihrer Zufriedenheit überzeugen.

Neues Handbuch des französischen Briefstyls.

Oder:

Nouveau Manuel Epistolaire Français,

renfermant les principales règles de l'Art épistolaire, des instructions générales et particulières sur les divers genres de Correspondance, des modèles de lettres sur différents sujets, des lettres choisies de M. de Sévigné, de Maintenon, d'Epinay, de Pompadour etc., de M. de Voltaire, J. J. Rousseau, la Motte, Bussi-Rabutin, et d'autres écrivains célèbres suivis d'un nouveau Bouquet de famille, ou Recueil de compliments à offrir dans différentes circonstances

par L. Philipon-de-la-Madelaine, faisant suite au

Cours Théorique et Pratique Langue Française à l'usage des Allemands

par F. L. Rammstein.

Zwei Bände, gr. 8. Preis: 3 fl. 15. kr. Conv. Geld.

Der erste Theil enthält:

Ursprung und Richtigkeit der Briefschreibekunst. Vorschriften über den Briefstyl. Unterscheidung der Personen. Sittlichkeit, welche man beim Briefschreiben zu beobachten hat. Brief-Ceremoniel. Briefwechsel über Erziehung und Unterricht. Neujahrs- und andere Glükwünschungs-Briefe. Einladungs-, Nachricht- und Vorwürfe-Billete. Geschäfts-, Höflichkeits-Beileids- und Trostbriefe. Bitt-, Berathungs- und Rechtfertigungsschreiben. Briefe über Liebe und Ehe. Scherzhafte Briefe. Entschuldigungs-, Empfehlungs- und Verweigerungsschreiben. Beschreibende und erzählende Briefe. Avisbriefe, Wechselbriefe, Anweisungen, Quittungen, Obligationen, u. s. w. Briefe über verschiedene Gegenstände. Auserlesene Briefe des Cicero und Plinius des Jüngern. Auserlesene Briefe der Frau von Sevigné.

Der zweite Theil enthält:

Auserlesene Briefe der Frauen von Maintenon, von Epinay, von Grignan und von Simiane. Vermischte Briefe von verschiedenen Verfassern. Neuer Familienstrauß oder Sammlung von Gratulationen in Versen zu verschiedenen Gelegenheiten.

Dieses Handbuch des Briefstyls ist besonders denen Personen zu empfehlen, welche bereits Französisch verstehen, und sich durch ein solches Werk eine nüzliche Uebung in einer Sprache, die heut zu Tage einen Theil jeder sorgfältigen Erziehung ausmacht, verschaffen wollen.

Cursus der französisch-klassischen Litteratur,

oder:

Cours de Littérature Française

ou Recueil, en prose et en vers, des plus beaux morceaux de la littérature française des deux derniers siècles, ouvrage classique à l'usage de tous les établissements d'instruction, publics et particuliers, de l'un et de l'autre sexe, par M. M. Noel et de la Place, d'après la neuvième édition originale, deux volumes gr. 8. prix six florins argent de convention.

Lezteres Werk, als Fortsezung des Cours théorique et partique de langue française, bildet in Verbindung mit dem Manuel épistolaire ein Lehrgebäude der französischen Sprache, das sowol an innerem Werthe als auch an Umfang und Vollständigkeit seines Gleichen in Deutschland nicht haben dürfte, und jedem Liebhaber dieser Sprache willkommen seyn wird.

Im Industrie-Comtoir zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Huldigung den Frauen.

Ein neues Taschenbuch von J. F. Castelli für das Jahr 1823. Mit Kupfern. Preis 1 Thlr. 8 Gr. mit einfacher Vergoldung in Papier, 1 Thlr. 16 Gr. mit ganzer Vergoldung in Papier, und 2 Thlr. mit ganzer Vergoldung in Seide.

* * *

Wörterbuch der Liebe,

oder Erzählungen aller Liebesgeschichten, Intriguen und Abentheuer, welche vom Stammvater Adam mit seiner Eva an bis auf unsere Zeiten sich zugetragen haben. gr. 8. 2 Bände, 3 Thlr.

* * *

Sybillinische Blätter

geselliger Freude gewidmet, von Cornelis. fl. 8. 8 Gr.

* * *

Gründliche Anweisung,

zum Rechtschreiben der deutschen Sprache. Für den Unterricht der Jugend bearbeitet von M. Johann Peter Graubner, Privatlehrer in Leipzig. 8. 2 Thlr.

Industrie-Comtoir, zu Leipzig.

Digitized by Google

Nro. 11. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 18 Jan. 1823.

Griechenland und Mexiko.

Griechische Gedanken und mexikanisches Geld veränderten vor drei Jahrhunderten das europäische Gemeinwesen, und den jezt wirken wieder Veränderungen in beiden Ländern auf Europa zurük. Unsere Landsleute waren die ersten, welche mit Hand und Herz den Aufstehenden Griechen zu Hülfe eilten, aber zum Theil mit Schrei des Entsezens von ihnen zurükstürzten, und nimmermehr glaubten, daß der hinterlistige, treulose; blutgierige griechische Volkshaufen unter seinen unfähigen und räuberischen Führern sich der Türken erwehren und zur Freiheit gelangen würde. So urtheilte ein edler, kriegserfahrner und geschäftskundiger Landsmann in der Mitte des vorigen Jahrs, obgleich er die Griechen nur im Glük, auf den Brandstätten von Tripolizza, Korinth und Athen gesehen hatte. Aber nach einem verspäteten Briefe ist die Gewißheit zuvorgekommen, daß die Griechen sich doch der Türken erwehrt haben; und er hat Unrecht gehabt, die Griechen nach unserm Maaß statt nach dem türkischen zu messen. So ordentlich wie bei uns zu Hause ging es in Griechenland in seiner gefeiertesten Zeit nicht zu, die schöne Beschreibung der damaligen Großthaten darf darüber nicht täuschen, sie ist eben dadurch bewunderungswürdig, und allen Edeln heilig, weil die Großthaten als die Erhebungsversuche aus einem gräßlichen Unwesen dargestellt werden, und auf das vorschwebende Bild des vollendeten Volksglüks durch Freiheit und Ordnung bezogen worden. Schlecht und verworfen war damals der griechische Volkshaufen, und er könnte jezt ohne Wunderwerk nicht besser seyn als damals, aber besser als der türkische ist er doch, das beweist sein Freiheitsgefühl und sein Muth. Man hat zwar neuerdings abzuläugnen gewagt, daß der Zustand in den türkischen Ländern wirklich so hoffnungslos entsezlich sey, wie die alten Sprichwörter, und die bewährtesten Reisenden uns sagen, und ein gewisser Beobachter scheint das Leben in Konstantinopel faß eben so behaglich als in Wien zu finden. Doch siehe, da gibt ein Armenier aus eigener Lebenserfahrung das widersprechendste Zeugniß. Er heißt Artemi; die Selbstbeschreibung seines Lebens ist in drei Sprachen: armenisch, russisch und englisch *, zu lesen, und er ein vermögender, gebildeter Mann, wohlbekannt zu Petersburg und Paris, und jezt auf einer Reise in der Türkei begriffen. Er ist auf dem Gebiet des Hochstifts Etschmiazyn, des Sizes des armenischen Patriarchen, geboren, und erzählt schlecht und recht, wie es in seinem Vaterlande hergegangen, bis er sich in das gelobte Land für die Armenier, nach Rußland geflüchtet hat. Ekel und Abscheu vor dem rohen wilden Getreibe der Leidenschaften, vor den Ränken und Pfiffen der Unterdrükten, vor der Folter- und Mordlust der Machthaber, lassen kaum fortlesen. Einer prügelt den andern, von dem Obersten zum Untersten, alle sind abergläubisch bis zum Wahnsinn, und die Geistlichen wissen es zu benuzen; die Christen verfolgen, vertreiben einander wegen Glaubensverschiedenheit und jesuitischer Umtriebe, und werden von den Muselmännern mit Füßen getreten; alle wetteifern in der frechsten Liederlichkeit; das Stehlen und Rauben ist das sicherste Handwerk, es führt in jähem Wechsel zu den höchsten Würden hin und zurük. Kein Habe ist sicher als das vergrabene Geld, und keine Marter preßt dessen Geständniß aus. Der Heidenmuth ist noch übrig, für Geld unsäglichen Schmerzen zu trozen. Anstand, Ehre, Freiheit, Menschenwürde sind unbekannte Gefühle und Begriffe. Wüst ist der Sinn, wüst das herrlichste Fruchtland, wild fortwachsende Obstbäume und zerstreute Bausteine beurkunden die alten Stätte des Anbaus. Die Volksmenge ist eigentlich in steter Wanderung aus ihren Wohnsizen in die Wälder und die Landesfesten, und von dort zurük, auch bemißt sich ihre Anzahl nur nach dem Ertrag der natürlichen Fruchtbarkeit des Landes. Das ist und bleibt so dort, solange die Türkheit dort ist und bleibt; solange keine äußere Hülfe kommt. — Vieles von diesem ist jezt eben so in Mexiko, doch Hofnung, daß durch eigene Kraft geholfen werde. Den Zustand in Mexiko, den Zug des jüngern Mina dorthin beschreibt ein amerikanischer Kaufmann Robinson, welcher sich dort längere Zeit aufgehalten hat. * Die Indianer wurden von den Spaniern ziemlich türkisch behandelt, die Kreolen im Dienst überall zurükgesezt, und im Handel und Landbau widersinnig beschränkt, unter andern war die Anlage von Weinbergen und Branntweinbrennereien verboten. Sie glaubten ihre Zeit sey gekommen, als der spanische Thronwechsel durch Napoleon eintrat, und sie wollten Verwaltungsräthe wie die Spanier einrichten. Als sie das öffentlich nicht erreichen konnten, machten sie geheime Vereine, und als diese verrathen wurden, kam es ziemlich zu einem Zustande, wie der oben beschriebene armenische. Nur die Städte waren fortwährend in Gehorsam, die großen Gutsbesizer befestigten ihre Landsize, den Kreolen mußte man Waffen erlauben, und selbst in den Städten einen Verkehr mit den aufrührerischen Landleuten gestatten, um Lebensmittel zu haben. Kreolen und Indianer bieten zusammen, wählten Anführer zu Streifzügen wieder die Spanier, und mehr noch wieder spanisches Eigenthum. Sie vereinigten sich schnell zum Fang und war er gelungen oder mißglükt, so trennten sie sich schnell wieder. Nur wenige Mannschaft blieb stets bei den Führern, und dazu gehörte mancher nordamerikanische Abenteurer. Um die Zeit, daß Xavier Mina dort erschien, um sich über Mexiko den Weg nach Spanien zu bahnen, und um hier die unumschränkte Gewalt abzustellen, wozu ihm und seinem Oheim Espoz Mina die frühere Vorbereitung, die Besizznahme von Pampeluna nicht geglükt war; um diese Zeit hatten die Mexikaner nur noch drei kleine Festen tief im Innern des Landes inne, und niemand konnte ihm bei seiner Landung über ihren Standpunkt Auskunft geben. Er wagte mit einer kleinen Schaar von 200 Mann Spanier, Engländer, Franzosen und Nordamerikaner sie aufzusuchen, schlug die wider ihn gesandten Truppen, fand die Mexikaner endlich auf, machte sich Einverständnisse in den großen Städten, selbst in Mexiko, stand in Ansehen und Vertrauen, und hätte sich der reichen Stadt Guanaruato mit 70,000 Einwohnern durch nächtlichen Ueberfall bemächtigt, wenn die Mexikaner zum Sturm zu bringen gewesen wären. Er hatte seine alten Gefährten in dem belagerten los Remedios als Besazung zurüklassen müssen, und die Landestruppen gleichen den Kosaken, ohne deren Kriegszucht zu haben. Sie wissen mit ihren Pferden, Lanzen und Gewehren gut umzugehen, und schlagen sich im freien Felde mit Muth, aber dem Angrif europäischer Truppen in geschlossenen Reihen sind sie nicht gewachsen, und zum Sturm von Verschanzungen nicht zu bewegen. Doch hofte Mina mit Hülfe von einigen Europäern aus den rüstigsten jungen Burschen in kurzer Zeit gutes Fußvolk zu bilden. Sein Aufenthalt ward von einem Priester verrathen, der seiner Schaar begegnete, Gottesdienst hielt, und ihm selbst Anhänglichkeit betheuerte. Von dem Anführer der Mexikaner, Torres, auch einem Priester, hatte er große Versprechungen, aber eher Hinderung als Hülfe bekommen, weil er als Spanier von ihm gehaßt wurde, Torres scheint im Kleinen gespielt zu haben, was Iturbide jezt im Großen spielt. In seiner Schwärmerei, bei seinen Spiel-, Sauf- und Buhlgelagen, bei seinen Raub- und Blutbefehlen rief er oft aus: Ich befehle der Welt. Wie der Herr so waren die Gesellen, jeder von ihnen hauste in seinem Bereich nach Lust und Belieben, die Leute bekamen weder Sold noch Kleidung, sondern nur ein Dienstpferd, und im Fall des Aufgebots eine kärgliche Vergütung, mit reichlichem Versprechen von Plünderung und Beute. Dem Landvolk ging es schlimmer als unter den Spaniern, und es haßte doch nur diese, und ertrug seine Zwingherren und seine

* Memoirs of Artomi. London 1822.

* Memoirs of the Mexican revolution including a narrative of the expedition of General Mina etc. by William Davis Robinson. Zwei Theile. London 1821.

Digitized by Google

Lasten geduldig. Wäre Mina an der Spize der Spanier gewesen, er würde bald dem Unwesen ein Ende und Ordnung gemacht, die Schäze des herrlichen Landes für Spanien wieder geöfnet haben. Seine Beharrlichkeit ist bewunderungswürdig, der Wiederstand auf seinem Zuge zu den Mexikanern, die Wüste von drei Tagreisen voll Menschengebeine, welche zwischen ihnen und den Spaniern lag, das Raubnest, das er statt des gehofften Freistaates fand, eine spanische Heerschaar von 5000 Mann, denen er nichts als 1500 mexikanische Kosaken entgegenzustellen hatte, der verzweiflungsvolle Abzug seiner nordamerikanischen Gefährten gleich nach der Landung, der Fall der Feste Sombrero und die Hinrichtung seiner Leute darin, nichts brach seinen Muth. Als er verrathen, überfallen und gefangen war, blieb er unerschütterlich in der Weigerung seine geheimen Freunde zu entdeken, und ward im Lager vor los Remedios erschossen. Nach seinem Tode gingen die beiden kleinen Festen bald über, die Spanier verstanden aber nicht, dem Lande die Ruhe zu geben, doch wir sehen es nun, Iturbide versteht es eben so wenig. Er hat, wie die Spanier vor ihm, die Städte noch einigermaßen für sich, aber das platte Land wieder sich. Er läßt Kaiser sich nennen, und wendet schon dadurch alle von sich ab, die fühlen, daß ein Mann Noth thut, und daß ihn, den Frieden und die Hofnung guter Zeiten Spanien jezt wohl geben könnte, da die Nordamerikaner nichts weniger als freundnachbarliche Dienste und Hülfe leisten, sondern nur ihren kaufmännischen Vortheil im Auge und im Herzen haben. Das wirft ihnen ihr eigener Landsmann Robinson vor, und lobt dagegen die Engländer, die weit uneigennüziger in Mexiko gewesen sind, und die nun auch für die Griechen das fürstenmäßige Wort nehmen, das (Lord Erskine's Schreiben) bei uns nicht so zahlreich und wiederholt hat gedrukt werden können, als es begehrt worden.

Frankreich.

Folgendes ist die schon mehrmals erwähnte, angebliche

Note, am 23 Sept. 1822 dem Herrn v. Montmorency durch Achilles v. Jouffroy zugestellt.

Ew. Excellenz haben meine Reise nach Wien gutgeheißen. Sie waren Zeuge des hohen Vertrauens, das die vornehmsten Höfe Europa's mir schenkten. Die Erwägung des ersten Punktes legt mir als Franzosen, und als von Ew. Excellenz beschüzt, die Pflicht auf, freimüthig zu Ihnen zu reden; die zweite Erwägung läßt mich hoffen, daß meine Gedanken Ihnen von einigem Gewichte zu seyn scheinen werden. — Das System, welches die Höfe von Rußland, Oestreich und Preußen, und die von ihnen abhängenden Mächte zweiten Ranges vereint, konnte seit dem lezten Kongresse nur an Stärke gewinnen. Dis System ist ein unwandelbarer Entschluß sich nicht nur der Verbreitung revolutionärer Grundsäze, sondern auch der aller Grundsäze zu widersezen, die direkt oder indirekt der Sache der Revolutionärs förderlich werden könnten. Seit ihrer Ankunft zu Wien konnten Ew. Excellenz einsehen, daß jenes Gemälde, welches ich Ihnen bei Ihrem Eintritte ins Ministerium, über die Stimmung der Kabinette und der Personen die sie bilden, entwarf, in jeder Rüksicht treffend war. Ew. Excellenz hatten das Ganze dieses Gemäldes mit Scharfsinn erfaßt. Möchten alle Ihre Mitminister ihre Lage und meine Aufschlüsse auf gleiche Art gewürdigt haben! Die erhaltenen Instruktionen werden Ew. Excellenz beurtheilen lassen, wiefern meine Besorgnisse gegründet sind. — Eine große Frage, Spaniens Schiksal betreffend, wird beim Kongresse zur Sprache kommen. Es ist dis der Hauptgegenstand, den Ew. Excellenz auch besonders im Gesichte behielten; denn die Angelegenheiten der italienischen Staaten, die Unterhaltung der fremden Truppen in diesen Ländern und die Unterhandlungen, einige Ersparungen während der Besezung derselben betreffend, können bei ihrer untergeordneten Natur keine besondere diplomatische Maaßregeln, wie die Gegenwart Ew. Excellenz beim Kongresse, verdienen. Von den Angelegenheiten des Orients, die ohnehin faktisch entschieden sind, spreche ich nicht. Frankreich befindet sich jezt in Bezug auf Spanien ungefähr in derselben Lage in der sich Oestreich gegen das aufrührerische Neapel befand. Seine geographische Lage, die Gefahren der Nachbarschaft sind dieselben. Offenbar kommt Frankreich die Rolle zu, die Oestreich vor anderthalb Jahren mit so glänzendem Erfolge spielte. Noch mehr, Frankreich muß bei Gefährdung seiner Würde und Vortheile in dieser Sache die Initiative ergreifen, und beim Kongreß auf Erörterung der Mittel, Spaniens Unglük zu enden, dringen. Diese Maaßregeln müssen aber in gemeinsamem Einverständnisse gefaßt werden. Die Kabinette, besonders das östreichische, das überhaupt von den Begebnissen in Europa am besten unterrichtet ist, kennen die fruchtlosen Versuche wohl, welche Frankreich seit Anbeginn der spanischen Revolution bis zu den traurigen Ereignissen des leztverflossenen 7 Jul. gemacht hat, um dabei ins Mittel zu treten, sie zu leiten, zu mildern, oder mit ihr zu unterhandeln. Europa weiß es, daß bei allen diesen Versuchen die Absicht zum Grunde lag, Spanien die französische Charte, oder eine Konstitution, nach der geformt, die Sie leitet, *aufzudringen*; ich sage, *aufzudringen*; denn wenn gleich eine Zahl Spanier, zur Klasse der Revolutionäre, oder zu ihrem Gefolge von Schwachköpfen (niais) gehörend, diesen Plan bei der französischen Regierung zu unterstüzen gesucht hat, so weiß man doch, daß die Masse des Volkes denselben von sich weist, und die alten Einrichtungen, Gesezе und Sitten zurükheischt. Die Proklamation der Junta von Catalonien ist in dieser Hinsicht der Ausdruk des Wunsches der Nation, des Wunsches Aller, die den wahren edlen spanischen Charakter, ungefährdet durch die Revolution ihres Vaterlandes, hindurch trugen; und mit tiefer Ueberzeugung darf ich es Ew. Excellenz sagen, daß dis Manifest der provisorischen Junta von den vereinigten Kabinetten gerade eben so beurtheilt worden ist! — Die Lage Ew. Excellenz ist demnach von ziemlich zarter Natur, (vergeben Sie diesen Ausdruk meinem Eifer!) Man glaubt, die französische Regierung habe in Folge ihres eigenen unruhigen und unsichern Zustandes eine natürliche Tendenz zum *konstitutionellen Proselitismus*, zur Verbreitung ihrer Charte und dadurch zur Isolirung von den, auf einem andern Prinzip begründeten Monarchien. Dis Frankreich zum Vorwurf gemachte System wurde, mit einer Art von Wuth, von B. Constant, Foy und Bignon unterstüzt; und außer Ew. Excellenz hat kein Minister es auf sich genommen, dasselbe von der Tribune herab zu bekämpfen. Die Meynungen Ihrer Kollegen, Monseigneur, haben sich hierüber nicht kund gegeben. — Obgleich nun die französische Charte von den verbündeten Mächten aufrecht gehalten und verbürgt worden ist, so sind dennoch einige Verfügungen derselben bereits als gefährlich, unnüz und für jedes andere Land unanwendbar erkannt worden. So erscheint z. B. Spanien betreffend, allen Staatsmännern, mit denen Sie zu thun haben werden, als eine ausgemachte Sache, daß die Aufhebung der geistlichen Orden, die Vernichtung der Privilegien, die Einführung einer gesezgebenden Kammer, die auf Volkswahl und eine stürmische Gleichheit der Rechte sich gründet, die Bildung einer Pairskammer, zum Frommen einiger ränkesüchtigen Emporkömmlinge und verderbter Adelichen, eine unbeschränkte religiöse Duldung, zum Nachtheile der katholischen National-Religion, die Oeffentlichkeit der Tribune und die mordbrennerische (incendiaire) Freiheit der Presse. — Daß, sage ich, *diese Neuerungen* so wie mehrere andere, nicht bloß mit den Wünschen und Bedürfnissen Spaniens, sondern selbst mit der Ruhe Europa's, das ohnehin schon zu lange durch die wiederholten Versuche der Tagstheorien, deren Nachtheile wir selbst so oft verspüren, gelitten hat, unvereinbarlich seyen. Ich weiß, daß die französischen Charte den Ministern, die durch dieselbe regieren, und deren Beobachtung beschworen haben, heilig ist. Ich selbst, einfacher Unterthan, obgleich manche ihrer Verfügungen als

Digitized by Google

nvollkommen, und der ſouverainen Gewalt unbequem erach-
end, unterwerfe mich derſelben als dem Werke des Königs,
ind wüßte für Frankreich nichts Beſſeres an ihre Stelle zu ſe-
en. Allein dieſe Achtung für die Charte zieht keine Verbind-
ichkeit nach ſich, ſie dem Auslande vorzuſchlagen. Wollen wir
nders, daß Europa nie ſich in unſre Angelegenheiten miſche,
üten wir uns, ſeine Ruhe zu ſtören und Beſorgniſſe zu er-
egen, indem wir uns zu Apoſteln eines ſchon vom geſunden
Sinne der vorzüglichſten Kabinette verworfenen Syſtems auf-
ringen. Es liegt übringens im Intereſſe unſerer eigenen
Charte, der ſpaniſchen Revolution keinen Vorſchub (concession)
u thun. In dieſem Lande ſind die Inſtitutionen blos ſuſpen-
irt; die Intereſſen die man bei uns unverſchämter Weiſe revo-
utionäre genannt, ſind dort noch nicht befeſtigt; eine Char-
e, von welcher Art immer, würde daſelbſt niemandem ange-
ehm ſeyn, als jener europäiſchen Faktion, welche geradezu
uf den Umſturz der Thronen ausgeht, und die, am Gelingen
hrer Sache verzweifelnd, eine Charte als ein Mittel der Zwie-
racht, das ihren Abſichten günſtig wäre, annähme. Sobald
an in Spanien dieſer Faktion einigen Beſtand gegeben, und
hr mittelſt eines konſtitutionellen Vergleiches die Befugniß er-
heilt hätte, ſich in die Regierung ſelbſt einzudrängen, wie
is bei uns geſchah, ſo würde ſie mit unſern eigenen Revolu-
ionären, mit den Männern, die in Frankreich im Namen der
harte die königliche Gewalt, bald von der Tribune herab, bald
it gewafneter Hand angreifen, ſich verſchwören. — Wurden
enn nicht Riego, Quiroga, und die übrigen Eidbrüchigen der
nſel Leon von Deputirten der franzöſiſchen Charte **Helden-**
üthige genannt? Hat nicht Berton, und zwar ganz richtig,
eine Frevelthat mit jener der Unſterblichen Andaluſiens ver-
ichen? Und hatten nicht dieſe Deputirten, dieſer Berton und
onſorten ſtets die Charte im Munde? Klar iſt es, daß die
eindliche Oppoſition, welche die Altäre und Throne überhaupt,
en Katholizismus und die Bourbone aber insbeſondere, zu be-
ämpfen haben, durch das Einverſtändniß, das zwiſchen den
aktionsmännern Spaniens und Frankreichs beſteht, nur ver-
ärkt würde, wenn man den Erſteren Mittel an die Hand
äbe, für ihre Frevelthaten Verzeihung zu erhalten, und in
iner Regierung Plaz zu nehmen, welche ſich auf einen Ver-
leich mit der Empörung gründete. Wie kan man aber auch
nnehmen, daß Europa einen ſolchen Vergleich dulden werde,
er eine öffentlich gegebene Ermunterung für die Unzufriedenen
ind Ehrgeizigen aller Nationen wäre, die ſich in der Hofnung,
ine Charte, d. h. Strafloſigkeit, Aemter und Ehrenſtellen zu
rhalten, empören würden? — Dis iſt, Monſeigneur, die An-
icht der Kabinette, mit welchen Sie zu unterhandeln haben
erden. Ihre Gegenwart iſt geeignet, Mißtrauen zu ver-
cheuchen, und Vorurtheile zu zerſtören. Gleichwol kan ich
ich nicht enthalten, einige Umſtände anzuführen, welche den
ünſtigen Eindruk ſchwächen, den Ihre Sendung hier hervor-
ebracht hat. Durch nichts hat das gegenwärtige Miniſterium
och bewieſen, daß es das ſo heilloſe Syſtem ſeiner Vorgänger
erlaſſen habe, welche, um Frankreich eine Art **konſtitutio-**
eller Patronatſchaft zu erwirken, in den Nachbarlän-
ern den Aufruhr begünſtigten, und den Neuerern den Bei-
tand Frankreichs unter der Bedingung anboten, daß ſie die
harte annähmen. Dis Syſtem iſt geſcheitert, und wird im-
ner ſcheitern müſſen. Möchten Ew. Excellenz Ihre Kollegen
on dieſer Wahrheit überzeugen können, die während Ihres
ierſeyns Ihnen nur allzu klar einleuchten wird. — Außer
hrer Ankunft beim Kongreſſe hat bisher noch Nichts Europa
ber ſeine Beſorgniſſe beruhigt. Vielmehr ſcheinen gewiſſe
iniſterielle Reden, gewiſſe Heimlichkeiten ohne Grund, ge-
iſſe miniſterielle Artikel im Journal des Debats, welche die
Monarchiſchgeſinnten aller Länder erſchrekten, und worüber
ie Ew. Excellenz bekannt iſt, die Kabinette ſich offiziell be-
chwert haben; endlich und vorzüglich die Beibehaltung und
ahl gewiſſer diplomatiſcher Agenten, deren Geſinnungen nur
u bekannt ſind, anzudeuten, daß die Politik des Hrn. v. Pas-
ier und Konſorten im Rathe des Königs noch immer die Ober-
and behält. — Ich habe ſchon Gelegenheit gehabt, Ew. Ex-

cellenz die mir zugekommenen Aufſchlüſſe über die zweideutige Lage, in die ſich Hr. v. Chateaubriand in London verſezt, ſo wie über den ungünſtigen Eindruk, den ſein bloßer Name bei den verbündeten Höfen hervorgebracht hat, mitzutheilen. Die Zeit iſt nicht mehr, wo die Diplomatik den Sieg über die allgemeine Einheit erringen konnte. Die Idee, eine defenſive oder vielmehr offenſive Ligue zwiſchen den konſtitutionellen Regierungen gegen die Monarchien zu bilden, iſt nicht mehr an der Zeit, und der große Apoſtel der Charten iſt hier wohl gekannt. Chateaubriands Ankunft zu Verona kommt demnach ſehr ungelegen; ja, ſie iſt ein wahrer diplomatiſcher Unſinn, wenn anders das Miniſterium Ludwigs XVIII. ſeine Verhältniſſe zu ſeinen Bundesgenoſſen nicht auf gegenſeitiges Mißtrauen gründen will. — Glauben, daß Hr. v. Chateaubriand von den geheimen Beſchlüſſen der Kabinette Kunde erlange, hieße ſich einer größern Täuſchung hingeben, als alle jene ſind, die er in ſeiner poetiſchen Proſa niedergelegt hat. Auch muß ich Ew. Excellenz ſagen, daß die Legion der Diplomaten, die Frankreich zum Kongreſſe geſchikt hat, den Mächten mehr wie eine Obſervationsarmee als wie eine Sendung der Freundſchaft und des Vertrauens erſcheint. — Zufolge der mir gemachten Eröfnungen kan ich Ew. Excellenz verſichern, daß die Kabinette von Oeſtreich, Rußland und Preußen ſich in den leztverfloſſenen zehn Tagen über alle Verhandlungsgegenſtände des Kongreſſes vollkommen verſtändigt haben. Auf alles werden ſie mit Einer Stimme antworten. Ew. Excellenz werden die Wichtigkeit dieſes Umſtandes fühlen, ſo wie, was eine Vereinigung von fünf Mächten bedeute, wovon drei mit Einer zum voraus gebildeten Meynung erſcheinen. Was kan Frankreich in dieſem Falle thun? Brechen, oder ſich wie bisher, im Gefolge den übrigen nachſchleppen? Es ſteht indeß ſeiner Würde zu, gleichzeitig mit den übrigen aufzutreten, und als Gleicher die Angelegenheiten zu beſprechen. Ew. Excellenz werden beſſer begreifen, als ich es ſagen kan, wie ſehr die ſo eben von mir erwähnte Thatſache Ihrer höchſten Aufmerkſamkeit werth iſt. Sie berührt die Grundlagen der Allianz, die ſelbſt nur durch Erhaltung der Würde eines jeden der kontrahirenden Theile beſtehen kan. Ew. Excellenz kommt es zu, das Unrecht gut zu machen, das die frühern Miniſterien unſerer Diplomatik angethan haben. Dieſe Thatſache wird wenigſtens Ew. Excellenz beweiſen, daß die monarchiſche Allianz in ihrem Gange ſo einfach geworden, als ſie furchtbar in ihren Hülfsquellen iſt. Will Frankreich ſich von einem ſolchen Syſtem losſagen, wenn es einen Hauptrang darin behaupten kan? — Welche Geſinnungen Lord Wellington mit zum Kongreſſe bringen werde, läßt ſich unmöglich mit Beſtimmtheit vorherſehen. Der Tod Londonderry's läßt einige ungünſtige Veränderung in den Anſichten des Kabinettes von London beſorgen. Will es auch für Spanien ſelbſt nichts thun, ſo kan man doch ſicher ſeyn, daß es alles thun laſſen wird. In jedem Falle müſſen Sie, Monſeigneur, dieſen wichtigen Punkt zur Beſprechung bringen. Wenn Spaniens Wiederherſtellung nicht durch Frankreichs Hülfe geſchieht, ſo wird ſie zu ihrer Zeit ohne dieſelbe erfolgen. Schon wurde ein Bourbon durch Fremde wieder auf den Thron von Neapel geſezt, ohne anderen Beiſtand von unſrer Seite als dem unnüzen Anerbieten einer Vergleichscharte mit ſeinen aufrühreriſchen Unterthanen. Wollen wir dieſe, einer großen Macht ſo unwürdige Rolle fortſpielen? Wollen wir immer Europa die Sorge überlaſſen, das königliche Anſehen bei unſern Nachbarn, bei unſern Verwandten zu rächen. Und ſoll die Regierung des Chefs der Dynaſtie Ludwigs XIV. ewig nur Vorſchläge thun, die gegen die Könige dieſer erlauchten Familie empörten Unterthanen zu garantiren? — Unter den gegenwärtigen Umſtänden, glaube ich, will die Vorſehung Ew. Excellenz eine Gelegenheit darbieten, eine große Wohlthat zu erweiſen, und hohen Ruhm einzuerndten. Wie die vom Miniſterrathe Ew. Excellenz ertheilten Inſtruktionen auch immer beſchaffen ſeyn mögen, ſo können dieſelben unmöglich ſo genau und beſtimmt ſeyn, um Sie zu hindern dieſe Gelegenheit zu benüzen. Die franzöſiſche Reſtauration war unvollkommen, weil die Revolution ein Vierteljahrhundert gedauert hatte,

und man der Erfahrung wie Restaurationen zu machen seyen, noch entbehrte. Spaniens Restauration muß vollständig gelingen. Die religiösen und monarchischen Prinzipien müssen in aller Reinheit, in allem ihrem Glanze wieder erscheinen. Die Kabinette bekennen sich einstimmig zu dieser Meynung, und sie wird Ew. Excellenz kund gethan werden. — Wohlan, Monseigneur, Frankreich hat in diesem Augenblike die Augen auf Ihre wichtige Sendung gerichtet! Es steht nichts zu gewinnen, wenn man Europa's Wünschen zu entsprechen aufschiebt; es ist nichts zu verlieren, wenn man sie zu erfüllen eilt. Erndten Sie die Ehre, Monseigneur, zuerst dazu beigetragen zu haben. Das Andenken Ihrer Ahnen fordert Sie dazu auf. Nicht vergebens hat die Vorsehung einen Montmorency ans Ruder der Geschäfte gestellt, da ein Bourbon im Unglüke schwebt. Es ist vielleicht dem ersten Baron der Christenheit vorbehalten, an die Wiederbefestigung der Altäre, und des katholischen Glaubens in Spanien, und an die Wiederherstellung des Scepters, den Ludwig der Große in die Hände seines Enkels niedergelegt hat, seinen Namen zu reihen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Künftigen Donnerstag den 6 Febr. dieses Jahrs früh 9 Uhr wird der bis Ende Junius h. a. erforderliche Montur- und Materialbedarf für das königl. Grenadier-Garderegiment, bestehend in

400	Ellen	weißes	¾ breites Garbetuch;
781	=	graues	
2503	=	kornblaues	
120	=	schwarzes	
250	=	rothes	
187	Loden	¾ breit und	
119	=	¾ breiten weißen Boy;	
3092	Ellen	Hemder-,	Leinwand ¾ breit;
3665	=	ordinaire Futter-,	
930	=	Rokfutter-	
1358	Paar	Schuh;	
548	=	Sohlen und	
221	Tornister		

an den Wenigstnehmenden, salva ratificatione, zur Lieferung in Akkord gegeben.

Lieferanten werden daher eingeladen, an dem bestimmten Tag und Stunde in dem Geschäftslokale der Regiments-Oekonomiekommission in der Hofgarten-Kaserne zu erscheinen, bei den Leinwandgattungen, dann Schuh und Sohlen, sich mit Mustern zur Vorlage zu versehen, und haben sich dieselben besonders über Lieferungsbefugniß und Vermögen durch gerichtliche Attestate auszuweisen.

München, den 10 Jan. 1823.

Die Regiments-Oekonomiekommission.

v. Greis, Obristlieutenant.

Orff, Quartiermeister.

Tobias Bietsch, bürgerlicher Sellermeister von hier, lieh dem Pfand- und Leihhaus-Institute in Augsburg ein Kapital von 800 fl. zu 3½ Prozent vor, und erhielt hiefür am 31 Okt. 1817 eine Obligation sub Nro. 656. Fol 313. Diese Pfandhaus-Obligation pr. 800 fl. hat Darleiher verloren, weshalb auf Ansuchen desselben der unbekannte Inhaber dieser Urkunde hiemit öffentlich aufgefordert wird, gemeldte Obligation zu 800 fl. binnen sechs Monaten, von heute an gerechnet, um so gewisser hierorts vorzulegen, als sie nach Ablaufe dieser zerstörlichen Frist für kraftlos würde erklärt werden.

Augsburg, den 2 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Director.

Mayr.

Bernhard Schmidl, Mezgermeister zu Waldenhof, hat sich als insolvent erklärt, und darauf wurde die Einleitung des Konkurses gegen ihn beschlossen.

In Folge dieses Beschlusses werden die Ediktstage zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen

Donnerstag den 30 Jan.;

Zur Angabe der Einrede gegen die angemeldeten Forderungen

Samstag den 1 März;

Zur Abgabe der Schlußerinnerung, und zwar für die Gemeinreden auf

Samstag den 15 März,

für die Schlußeinreden

Samstag den 29 März 1823

jedesmal Vormittags um 9 Uhr festgesezt. Dieses wird hiemit allen sowol bekannten als unbekannten Gläubigern des Bernhard Schmidl bekannt gemacht, und es werden selbige mit dem Bedeuten dazu vorgeladen, daß sie an den genannten Tagen persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte Stellvertreter hier zu erscheinen und ihre Rechte zu besorgen, oder im Falle des Ausbleibens am ersten Ediktstage den Ausschluß ihrer Forderung, an den übrigen Tagen den Ausschluß mit den weitern Verhandlungen zu gewarten haben.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Waldsassen, den 20 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Waldsassen im Ober-Mainkreise.

Lic. Troppmann, Landrichter.

Stuttgart. Bei der herrschaftlichen Kellerei, welche in der Administration der unterzeichneten Stelle steht, ist eine bedeutende Partie Weine, sämtlich vom Jahrgang 1811 und von vorzüglicher Qualität, zum Verkauf ausgesezt. Es wird dieser Verkauf in einer öffentlichen Verhandlung, welche auf Donnerstag den 30 d. M. anberaumt ist, geschehen, und ladet man die Liebhaber dazu ein, sich dabei an bemeldtem Tag, Vormittags 10 Uhr in der Kameralverwaltung dahier einzufinden.

Den 9 Jan. 1823.

Königl. würtembergisches Kameralamt.

Wir finden uns aus mehreren erheblichen Gründen veranlaßt, unsern Messing-, Tomback, und Kupfer-Fabrikaten, unser eigenthümliches Fabrikzeichen D. et S. künftighin aufzudrüken, und die Anzeige hievon hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Augsburg, den 17 Jan. 1823.

Ducrue und Schmid.

Todes-Anzeige.

Es gefiel dem Allmächtigen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater und Bruder, Domin'k Artaria, nach 9tägigem Krankenlager, aus unserer Mitte zu rufen. Sanft entschlief er am 2 d., Abends 10 Uhr, im 58sten Jahre seines Alters, indem eine Lungenlähmung seinen Leiden ein Ziel sezte.

Trostlos hinterläßt er seine Familie, welche hiermit die Nachricht ihres schmerzlichen Verlustes zur Kenntniß ihrer Freunde bringt, sich jedoch alle Beileidsbezeugung verbittend, die ihre Trauer nur vermehren würde.

Mannheim, den 6 Jan. 1823.

Des Verewigten Wittwe, Söhne und Brüder.

Indem wir uns auf vorstehende Anzeige beziehen, berichten wir unsern Handlungsfreunden, daß die Geschäfte und Verhältnisse unserer Handlung durch das Ableben unsers Associé, Hrn. Dom. Artaria, unter keiner Hinsicht die mindeste Abänderung erleiden.

Artaria und Fontaine.

Digitized by Google

Litterarische Miscellen.

„Pragmatische Untersuchung des Ursprungs und der Ausbildung alter Abgaben und neuer Steuern; zur Vorbereitung eines gleichheitlichern und repräsentativen Verfassungen angemessenern Abgabensystemes. Von dem großherzoglich-badischen Staatsrath, Ernst Philipp Freiherrn v. Sensburg. 8. Erlangen. 1823.“ In einer Zeit wie die unsrige, die in politischer, staatsrechtlicher und administrativer Rüksicht eine Uebergangsperiode genannt werden muß, ist die Behandlung des angeführten Thema's vom größten Interesse. Die Ausführung wie sie vor uns liegt, aus der Feder eines hochgeschäzten Mannes vom Fache, verdient in jeder Hinsicht die allgemeine Aufmerksamkeit. Der Finanzier, der Publizist und der Historiker werden durch sie gleich befriedigt seyn, vor allem aber wird sie sich durch die Bekennung der reinsten Grundsäze eines wahren Liberalismus empfehlen. Das Feudalsystem mit seinen Folgen, mit seinem aus ihm und in den Zeiten seiner Blüthe entstandenen Abgabensystem, so wahr und tauglich auch beide für frühere Jahrhunderte seyn mochten, bleibt für unsere Uebergangsperiode immer das Erbübel der Administration und des Finanzwesens. Jezt da alle Verhältnisse des innern und äußern Staatenlebens sich mehr und mehr dem Repräsentativsystem nähern, da in den größeren Staatskörpern, die aus einer Summe kleiner statutarisch verschiedener Feudalherrschaften erwachsen sind, Einheit der Verwaltung und der Abgaben allmählig nothwendig ward, da mit den veränderten Verhältnissen der Zeit abgeschaft werden sollte, was früher recht war, und eingeführt werden mußte, was man sich vordem nicht hätte gefallen lassen, jezt aber ist es in der Zeit die historische Entwikelung aller der aus früherer Zeit faktisch herrührenden Hindernisse des Fortschreitens zu beleuchten, welche mit Klugheit zu beseitigen eine der schwersten Aufgaben der neuern Gesezgebung ist. Inwiefern der Verfasser hiezu beigetragen hat, mag aus folgenden Abschnitten hervorgehen, in die er seine Schrift getheilt hat: 1) Abgaben und leibliche Verbindlichkeiten welche aus dem Eigenthum der Dynasten und Klöster entstanden. 2) Abgaben, welche aus dem ältern Feudalsystem herrühren, und zwar als Ausflüsse des vorbehaltenen Eigenthums und Obereigenthums, dann solche, die sich nach und nach als Standesrechte gebildet haben. 3) Abgaben, welche in der Gerichtsherrlichkeit ihren Ursprung haben. 4) Welche aus der Schuz- und Schirmherrlichkeit entstanden sind. 5) Welche aus dem Subkollektations-Rechte der Reichsstände hervorgegangen sind. 6, und 7) Abgaben, welche die ausgebildete Landeshoheit, so wie die Subjektions-Verhältnisse in einzelnen Reichsgebieten herbeiführten. 8) Subjektives und objektives Verhältniß der Abgaben in den lezten Zeiten der Reichsverfassung, zu jenen von der Zeit der eingetretenen Mediatisation bis zu bundesmäßiger Entstehung landständischer Verfassungen. 9) Welche Veränderungen in Abgaben und sonstiger Leistungen in Beziehung auf gewisse Steuersysteme streng rechtlich, und welche nach Billigkeit und Staatsconvenienz wünschenswerth sind, und welche endlich nach liberalen Meynungen auf den Grund repräsentativer Verfassungen weiter statt haben soll. Dasjenige, was der Herr Verfasser über die Natur des Zehenten, dessen theilweise oder gänzliche Aufhebung als Naturalgefäll sagt, verdient besonders Beherzigung von Seite der Volksvertreter und Finanzbeamten.

Brasilien.

Die Bremer Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Rio Janeiro, vom 25 Okt.: „Der Rausch der Feste und öffentlichen Belustigungen ist vorüber und wir haben nun Zeit, über uns, was wir geworden sind, nachzudenken. Wir sind nun Hofliche Unterthanen und werden sehen, ob wir uns dabei besser befinden, als wir thaten, da wir königlich waren. Das Volk der Hauptstadt ist zufrieden, denn ihm war nur daran gelegen, das Band gänzlich zu zerreißen, welches es noch an Europa fesselte. Die Reichen und die Kaufleute sind auch zufrieden, denn sie hoffen auf independente Freiheit, mit ihrem Vermögen zu machen, was sie wollen, und den Handel in Zukunft noch mehr belebt zu sehen, als er es seit einiger Zeit war. Wenn ich meine Meynung aufrichtig sagen soll, so glaube ich, daß Don Pedro (der neue Kaiser) und seine liebenswürdige Gemahlin die wenigste Zufriedenheit von Allen empfinden. Wer den neuen Beherrscher genau kennt, gesteht ihm das richtigste Gefühl und aufrichtige Anhänglichkeit an sein Vaterland zu. Er ist frei von Leidenschaften und Herrschbegierde; könnte er seiner wahren Neigung folgen, so lebte er mit seiner Familie wie ein Privatmann auf dem Lande. Eben so denkt die Kaiserin, die ihrer Anspruchlosigkeit wegen so sehr geliebt ist. Daß dem neuen Kaiser der Platz, auf den ihn die sonderbarsten Umstände gestellt haben, keine Freuden machen könne, muß jedem einleuchten, der, so wie ich, seit zwölf Monaten den Zustand von Unruhe und Besorgniß beobachten konnte, aus welchem der Prinz keinen Augenblik herauszutreten vermochte, und dem er mit der größten Anstrengung lange wiederstanden hat. Wann wurde ein europäischer Prinz jemals in ähnliche und kritischere Lagen versezt, als Don Pedro? — Diese Lage erfordert eine umständliche Betrachtung. Bei der Abreise des Königs wurde er mit Instruktionen versehen, die im Konseil entworfen, und mit der königl. Unterschrift versehen waren. Diese Instruktionen hatten zur Haupttendenz, das reiche Brasilien dem Hause Braganza unter allen Bedingungen zu erhalten, wenn sie nur zu diesem Hauptzwek hinführten. Kaum war der König in Lissabon angelangt, so mußte er auch schon die Kränkung erfahren, daß seine vorgenommene Beförderung der Seeoffiziere, die ihn über das Meer geführt hatten, von den Cortes kassirt wurde, und er unterzeichnete, zum Erstaunen aller Brasilianer bald darauf jenen merkwürdigen Beschluß der Cortes, Kraft dessen der Prinz aus Rio Janeiro zurükberufen, und über die hiesige Verwaltung solche Instruktionen erlassen wurden, welche nicht nur denen, die der Prinz vom König erhalten hatte, gerade zuwider waren, sondern auch, wenn sie exekutirt worden wären, eine offenbare Revolution zur Folge gehabt haben würden. — Welchen Weg sollte der Prinz einschlagen? Welchen Befehlen sollte er gehorchen? — Nach demjenigen, was in Lissabon vorgefallen war, konnte er nicht anders urtheilen, als daß sein königlicher Vater jeder monarchischen Freiheit beraubt sey. Bei der Ansicht der Dinge hier an Ort und Stelle mußte er überzeugt seyn, daß seine Abreise von hier auch der Augenblik seyn würde, in dem Brasilien auf immer für Portugal verloren war. Einen Weg mußte er erwählen — und er beschloß, auf demjenigen fortzugehen, den ihm der König selbst bei seiner Abreise vorgezeichnet hatte. Die Cortes ergossen nun, in ihrer unbegreiflichen Verblendung, Brasilien noch immer als eine unterworfene Provinz zu betrachten, ihren ganzen Zorn über den Prinzen, und diese Maaßregel brachte den ohnehin schon hell angefachten Unwillen der Bewohner von Rio zur vollen Flamme. War es Unverstand oder übertriebene Einbildung, welche die Cortes glauben ließ, daß sie durch Federzüge in Brasilien eben so herrschen könnten als in Algarbien? Dis war der Gegenstand der allgemeinen Untersuchung, und diese Untersuchungen in allen Winkeln der Hauptstadt und der Provinzen waren bald geeignet, weitere und entscheidendere Maaßregeln zur gebieterischen Nothwendigkeit zu machen. Das Konseil des Prinzen stellte ihm diese Nothwendigkeit dringend vor. Es bewies ihm, daß er zwischen den Beschlüssen wählen müsse, Brasilien unter eigenem Scepter zu erhalten, oder alles aufzugeben. Mit den Cortes war er zerfallen. Auf seinen Vater konnte er nicht mehr rechnen, dessen ungeachtet blieb der Prinz lange standhaft und verweigerte die Annahme der Krone, bis zulezt die Berichte der Deputirten von Brasilien bekannt wurden, welche in der Versammlung der Cortes zu Lissabon eine so höchst ungünstige Aufnahme ge-

Google

funden hatten, und nun durch diese Berichte der Prinz selbst in den Verdacht fiel, mehr Portugiese als treuer Beschüzer Brasiliens zu seyn, weil er sich nicht entschließen konnte, dem Wunsche des Volkes nachzugeben und sich auf dem eigenen Thron nieder zu lassen. — Man sagt, es sey an einem Sonntag Morgen gewesen, als die Minister dem Prinzen erklärten, er müsse sich in die Nothwendigkeit fügen, sich zum Kaiser zu erklären. Seine Gemahlin war gegenwärtig und zerfloß in Thränen. Nach langem Kampf siegte die Beredsamkeit der für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe so sehr besorgten und verantwortlichen Minister, und — Brasilien wurde ein Kaiserthum. Die Kunde davon verbreitete den höchsten Enthusiasmus unter dem Volke. Aber im Schlosse selbst war er nicht zu finden. — Sie werden die Beschreibung der Feierlichkeiten bei der ersten öffentlichen Proklamation in den Zeitungen gelesen haben, und ich will mich damit nicht aufhalten. Der Zug nach der Kirche war sehr imposant, aber die Kaiserin saß im Fond der Kutsche zurückgezogen. Der Kaiser nikte dem im höchsten Freudentaumel ihm zujauchzenden Volke freundlich aber ernsthaft zu. Er schien zu stuzen, als er in die von den rauschendsten Instrumenten ertönende und ganz von Menschen angefüllte Kirche trat, ging aber dann mit festem Tritt an seinen Plaz. — An der Liebe seiner Hauptstadt kan er nicht zweifeln, dürfte er nur dieselbe Ueberzeugung von den Provinzen nähren, wovon einige das vollkommene Bild der Anarchie aufstellen. Die wichtige Frage, welche jezt die Gemüther bewegt, ist die Anerkennung des neuen Kaiserreichs, sowol in Europa als in Amerika. Die Ungewißheit, wie die Höfe in Europa den gethanen Schritt aufnehmen werden, zeigt bereits ihre Einwirkung im Handel ziemlich wesentlich. Wird die neue Flagge respektirt werden? Wird den brasilianischen Schiffen der Eingang in den fremden Häfen gestattet werden? Diese Fragen sind zu wichtig, um nicht in Ueberlegung gezogen zu werden, und die Regierung kan weder Ja noch Nein darauf antworten. Daß man sich nunmehr mit Portugal in offenbaren Kriegszustand betrachtet, ist eine natürliche Folge dessen, was geschehen ist. Der Kommandant der portugiesischen Division, welche Montevideo besezt hält, hat sich bereits öffentlich als Feind von Brasilien erklärt. — Die Anerkennung der europäischen Höfe ist indessen für den Augenblik nicht so wichtig, als die der amerikanischen Regierungen, von denen es uns wohl bekannt ist, daß sie, bei dem allenthalben vorherrschenden demokratischen Prinzip, die Erhebung einer so großen Monarchie nicht mit gleichgültigen Augen ansehen. Die Hauptaufmerksamkeit ist für den Augenblik auf Buenos-Ayres gerichtet und man sieht mit gespannter Erwartung den Nachrichten entgegen, welche von dorther einlaufen müssen. — Eine Vermehrung unserer Land- und Seemacht ist bereits im Konseil beschlossen, und soll der Kammer des Reichs nebst den deshalb nothwendig werdenden Finanzmaaßregeln zunächst vorgelegt werden. Möchte der gütige Himmel nur erst das Ende des unglüklichen Bürgerkrieges herbeiführen, der, von Leidenschaften angefacht und betrieben, das Mark des neuen Reichs zu verschlingen droht. Dieser fromme Wunsch wird zum Gebet für alle Unterthanen Don Pedros."

Spanien.

Die Etoile gab neulich nachstehenden Auszug eines Schreibens des Generals Odonnel an seinen bei der konstitutionellen Armee dienenden Bruder, den Grafen von Adisbal, aus Barzyme vom 1 Sept.: „. . . . Du bist so eben zum Inspektor der Infanterie der sogenannten Nationalarmee ernannt worden, und es ist natürlich, daß dein Benehmen in dieser neuen Anstellung mit den Handlungen, die dich im Jahre 1820 bezeichnet haben, im Einklange stehen wird. Du vergaßest damals, was wir fünf Brüder dem Könige verdanken, wir, die Er in Seine Dienste aufzunehmen geruhte: du vergaßest die Auszeichnungen, womit Er uns auf einer gefährlich-mißlichen, ob der Scheelsucht, die stets am Fuße des Thrones lauscht, schlüpferigen Bahn überhäuft hat; du vergaßest endlich die Zuversicht, welche Ferdinand in dich gesezt, da du doch die Waffen, die Er dir, Ihn zu vertheidigen in die Hände gegeben, wider Ihn gewendet hast. Du bist nicht minder undankbar gegen dein Vaterland gewesen, und wirst die demselben verursachten Leiden und Drangsale, als es von dir abhing, sie von ihm abzuwenden, schwer verantworten müssen. Du hast den König durch die feierlichsten Versprechungen betrogen, um dich in die Mancha zu werfen, die Kouriere aufzufangen, und harmlose Völker zu nöthigen, diese verruchte Konstitution, die deiner physischen und moralischen Existenz binnen Kurzem ein Ende machen wird, zu proklamiren. Wir sind unserer noch vier Brüder, welche sich zwischen der Tugend und dem Laster, zwischen den König und Dessen Widersachern getheilt haben. Joseph und ich wir gehören glüklicher Weise zu der Klasse treuergebener Unterthanen, Alexander und du, ihr habt euch der königsmörderischen Faktion, die aus den nichtswürdigsten und verruchtesten Menschen besteht, auf Judasart verkauft. Wir haben geschworen, nimmer mit Brüdern, die wir verläugnen, und deren Namen aus unserm Stammbaume verschwinden sollen, zu verkehren. Kommt heran uns zu bekämpfen, wir erwarten euch festen Fußes, allein wißt, daß Joseph und Carlos Odonnel die Ehre eines altberühmten Hauses, welche Alexander und Heinrich zu brandmarken streben, unbefleckt erhalten werden. Einst werdet ihr uns suchen, einst werdet ihr wieder die Güte des Königs in Anspruch nehmen wollen, um Ihn abermals zu hintergehen, aber es wird zu spät seyn, und ihr werdet mit eurem Haupte für die Missethaten, die ihr verübt habt, büßen. Was uns betrift, wir verfechten die Sache der Religion, des Thrones, und der wahrhaften Freiheit des Vaterlandes, ihr aber, ihr verfechtet die Willkühr, die Sittenlosigkeit und den Unglauben. Ach, ich kan nicht weiter. Möge der Himmel dich mein theurer Heinrich auf bessere Gesinnungen zurükbringen. Carlos Odonnel."

Preußen.

† Berlin, 11 Jan. Durch einen erst jezt erschienen Nachtrag zur allgemeinen Gesezsammlung ist die bereits früher an den damaligen Präsidenten General v. Dirke erlassene königl. Kabinetsordre zur Publizität gebracht, welche die Bestätigung der hiesigen Hauptbibelgesellschaft und ihrer Gesezze enthält. Der Hauptbibelgesellschaft, welche den Zwek hat, die heilige Schrift nach dem bei jeder christlichen Konfession approbirten Grundtext ohne Noten oder Anmerkungen zu verbreiten, ist die Befugniß zur Errichtung von Töchtergesellschaften und die Portofreiheit bewilligt worden. — Die vom Könige approbirte Gesellschaft zur Beförderung des Gartenbaues in Preußen, hat bereits ihre zweite Versammlung gehalten, in der ersten Eröfnungsrede äußerte Professor Link unter anderm Folgendes: „Alles Bewährte und Geprüfte war einst unsichere Neuerung, und aus unbedeutenden Anfängen ist oft das Wichtige hervorgegangen. Als John Gerard im Jahr 1597 in seinem botanischen Garten die Kartoffel baute, ahnete man nicht, daß diese Pflanze einst die Völker vor Hungersnoth schüzen werde ꝛc." — Hier hat sich kürzlich folgender Fall einer seltenen Gewissenhaftigkeit ereignet: In dem Handelskomtoir der Gebrüder B. erschien ein ärmlicher Knabe und gab eine Schachtel ab, die er angeblich von einem Unbekannten, nebst einem Trinkgelde zur Erledigung dieses Auftrags erhalten hatte. Als die näheren Nachforschungen der Polizei keine weitere Spur des Unbekannten ergaben, fand man nach Entsiegelung der Schachtel darin geldgleiche Papiere zum Betrage von 600 Thlrn. nebst einem anonymen Schreiben worin der Einsender erklärte: Daß er vor mehreren Jahren gedachtes Handelshaus um jene Summe übervortheilt habe, und wiewohl vor jeder Entdekung sicher, dennoch in seinem Gewissen nur erst durch den jezigen Schadenersaz sich die ersehnte Beruhigung bereiten könne. — Der Brandstifter der unlängst zu Buch, dem Gute des Staatsministers v. Voß, statt gehabten Feuersbrunst ist jezt entdekt worden; es ist der 19jährige Sohn eines Domainenbeamten, der aus Rachsucht gegen den Gutsverwalter jene Freveltha

Digitized by Google

erübte, deren gesezliche Ahndung ihn nun erwartet. — Beide hiesige politische Zeitungen haben seit Anfang dieses Jahre ihre Redaktoren gewechselt; Herr Cosmar der sich von der Redaktion der Haude- und Spenerschen Zeitung zurüklieht, nimmt die Anerkennung eines ausgebreiteren Publikums hinsichtlich seiner vieljährigen erfolgreichen Bemühungen mit sich, und auch den Leistungen des von der Vossischen Zeitung abgegangenen Herrn Catel läßt man volle Gerechtigkeit widerfahren. — Den wegen seiner Rechtschaffenheit und Anspruchlosigkeit allgemein geehrten vortragenden geheimen Kabinetsrath Albrecht hat während seiner Abwesenheit zu Verona das harte Loos betroffen, hier seine älteste Tochter in der Blüthe ihrer Jahre durch einen unglüklichen Sturz von der Treppe, zu verlieren. — Die mit Beibehaltung ihrer bisherigen Redaktion fortdauernde Staatszeitung liefert nach dem Schluß des Jahrs mehrere das Ganze umfassende Uebersichten, von denen eine Nachweisung über die gesamte Obstkultur, so wie ein Verzeichniß sämtlicher im Bereiche der Monarchie erscheinenden Zeitschriften (worauf wir künftig zurükkommen werden), von besonderem statistischen Interesse sind. — Es hat hier eine angenehme Sensation erregt, daß die königl. preußischen Kammermusiker, Gebrüder Bohrer, bei ihrer Reise durch München, ihrer Vaterstadt, als Anerkennung ihres ausgezeichneten Talents, von Sr. Majestät dem Könige von Baiern ein jeder mit der großen goldenen Verdienst-Medaille, welche die Inschrift Merenti führt, begnadigt worden sind.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Künftigen Donnerstag den 6 Febr. dieses Jahres früh 9 Uhr wird der bis Ende Junius h. a. erforderliche Montur- und Materialbedarf für das königl. Grenadier-Garderegiment, bestehend in

400	Ellen weißes	
782	= graues	
2503	= kornblaues	6/4 breites Gardetuch;
120	= schwarzes	
250	= rothes	
187	Loden 3/4 breit und	
119	= 4/4 breiten weißen Boy;	
3092	Ellen Hemder-,	
3665	= ordinaire Futter-,	Leinwand 4/4 breit;
930	= Rokfutter-	
1348	Paar Schuh;	
648	= Sohlen und	
221	Tornister	

an den Wenigstnehmenden, salva ratificatione, zur Lieferung in Akkord gegeben.

Lieferanten werden daher eingeladen, an dem bestimmten Tag und Stunde in dem Geschäftslokale der Regiments-Oekonomiekommission in der Hofgarten-Kaserne zu erscheinen, bei den Leinwandgattungen, dann Schuh und Sohlen, sich mit Mustern zur Vorlage zu versehen, und haben sich dieselben besonders über Lieferungsbefugniß und Vermögen durch gerichtliche Atteste auszuweisen.

München, den 10 Jan. 1823.

Die Regiments-Oekonomiekommission.

v. Greis, Obristlieutenant.

Orff, Quartiermeister.

Johann Philipp, von Lochkirchen, königl. baierschen Landgerichts Mühldorf gebürtig, Soldat im k. b. Artillerie- und Armeefuhrwesens-Bataillon, ein Maurer seiner Profession, 33 bis 34 Jahre alt, durch Steckbriefe vom 10 Jun. 1818 und 1819 im Regierungs- und Intelligenzblatt des Königreichs bereits bekannt, hat sich bisher nicht ausmitteln lassen, und ist in Folge höhern Befehls das Ungehorsamsverfahren gegen denselben nach Art. 421. des Strafgesezbuches einzuleiten.

Da nun dieser Flüchtling mehrerer ausgezeichneter Diebstahlsverbrechen, und mehrerer Vergehen unter erschwerenden Umständen, dann der Desertion angeschuldigt ist, so wird derselbe von dem Untersuchungsgerichte durch gegenwärtige Ediktalcitation vorgeladen; innerhalb drei Monaten vor Gericht zu erscheinen, um sich sich, wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen verantworten zu können.

So geschehen, München am 13 Jan. 1823.

Vom

Kommando des k. b. Artillerie- und Armeefuhrwesens.

Roys, Major.

Hager, Aktuar.

Zur Versteigerung des im königl. Landgerichte Nabburg liegenden Ritterguts Weihern und Sallendorf wird auf Ansuchen der Gläubiger des dahier verstorbenen königl. Kämmerers und Rentbeamtens, Freiherrn v. du Prel, neuerlich Tagfahrt, und zwar

auf Sonnabend den 15 Febr. 1823 Vormittags 9 bis 12 Uhr,

anberaumt.

Kaufsliebhaber werden daher wiederholt eingeladen, zur erwähnten Zeit am Size des unterzeichneten Gerichtshofes zu erscheinen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und die Zuschlagung, vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger, zu gewärtigen. Hinsichtlich der Verkaufsgegenstände, der Gutseinnahmen, und der auf dem Gute hastenden Lasten, wird sich übrigens auf die in öffentlichen Blättern gepflogene Ausschreibung vom 23 Okt. d. J.

(Beilagen Nro. 185 und 195. zur Allg. Zeitung,
= = 263 und 277. zur Münchner polit. Zeit.
= = 310. S. 1658 und Nro. 327. S. 1758 des Korrespondenten von und für Deutschland, und Nro. 45. S. 1397 und Nro. 48. S. 1497 des Intelligenzblattes für den Regenkreis)

bezogen.

Amberg, den 30 Dec. 1822.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Regenkreis.

Freiherr v. Aretin, Präsident,

Wunderlich, Sekr.

Der diesseitige Herr Oberlieutenant, Max Joseph v. Heldmann, aus Dießfurt, Landgerichts Kemnath, starb am 4 Dec. v. J. mit Zurüklassung einer lezwilligen Disposition, welche bereits von den Testamentserben anerkannt wurde.

Um den Aktiv- und Passivstand liquidiren zu können, werden alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des Testators Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, diese binnen dreißig Tagen diesseits anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaftsmasse den Testamentserben ausgeantwortet wird.

Ingolstadt, den 13 Jan. 1823.

Königl. baierisches 16tes Linien-Infanterieregiment.

v. Fortis, Major.

Anggenthaller, Reg. Aubit.

Nemmer, Akt.

Franz Xaver Rottenfusser, Obermeßner, Gütler von Mamendorf, hat sich insolvent erklärt, und bei der gestrigen Verhandlungskommission auf Andringen der Gläubiger um Eröinung des Universalkonkurses gebeten.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage in folgender Art ausgeschrieben:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung, so wie zum nochmaligen Versuch gütlicher Ausgleichung besteht auf Donnerstag den 13 Febr. Kommission.

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen wird Donnerstag der 13 März l. J. und

III. Zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik- und Duplikrezesse Donnerstag der 10 April l. J. jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt.

Hiezu werden sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich und unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches mit Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Da das Anwesen sehr unbedeutend ist, so wird zur Ersparung der Kosten der erste Ediktstag auch zum Zweke gerichtlicher Veräußerung des Anwesens, welches in einem halbgemauerten mit Stroh gedekten Wohnhause und hölzernen Wagenremisse ꝛc. besteht, und wobei sich beiläufig 14 — 15 Tagwerk Aeker, 5 Tagw. Wiesen, und 2 Tagw. Holz befinden, und dessen nähere Verhältnisse am Versteigerungstage bekannt gemacht werden, verwendet.

Kaufsliebhaber haben sich daher an obigem ersten Ediktstage den 13 Febr. l. J. bei Gericht zu melden, ihre Angebote zu Protokoll zu geben; auswärtige aber sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Dachau, am 4 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Fürst, Rechtspraktikant.

Das königl. baierische Landgericht Dillingen hat in dem Schuldenwesen des verstorbenen Johann Georg Baumeister, alt, gewesenen Egaubauern von Schrezheim, auf Antrag der Gläubiger durch Entschließung vom 24 Dec. v. J. den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Freitag den 7 Febr. d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Freitag den 7 März d. J.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Freitag den 21 März, und für die Duplik auf Freitag den 4 April d. J.

jedesmal Morgens um 8 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmen Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Dillingen, am 27 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

Bogner.

Bernhard Schmidl, Mezgermeister zu Waldenshof, hat sich als insolvent erklärt, und darauf wurde die Einleitung des Konkurses gegen ihn beschlossen.

In Folge dieses Beschlusses werden die Ediktstage zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen

Donnerstag den 30 Jan.;

Zur Angabe der Einrede gegen die angemeldeten Forderungen

Samstag den 1 März;

Zur Abgabe der Schlußerinnerung, und zwar für die Gegeneinreden auf

Samstag den 15 März,

für die Schlußeinreden

Samstag den 29 März 1823

jedesmal Vormittags um 9 Uhr festgesezt. Dieses wird hiemit allen sowol bekannten als unbekannten Gläubigern des Bernhard Schmidl bekannt gemacht, und es werden selbige mit dem Bedeuten dazu vorgeladen, daß sie an den genannten Tagen persönlich oder durch hinlänglich bevollmächtigte Stellvertreter hier zu erscheinen und ihre Rechte zu besorgen, oder im Falle des Ausbleibens am ersten Ediktstage den Ausschluß ihrer Forderung, an den übrigen Tagen den Ausschluß mit den weitern Verhandlungen zu gewarten haben.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung doppelten Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Waldsassen, den 20 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Waldsassen im Ober-Mainkreise.

Lic. Troppmann, Landrichter.

Da der unterm 21 Mai v. J. öffentlich ausgeschriebene Philipp Pleschek, Paraplüimachersohn von hier, sich vor diseitigem Gerichte nicht stellte, und keine Nachricht von seinem Aufenthalt hieher gelangen ließ, auch allenfallsige Leibeserben von ihm sich nicht meldeten, so wird derselbe für verschollen erklärt, und sein Vermögen an dessen Seitenverwandte gegen Kaution verabfolgt.

Deggendorf, 2 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Baierlein, Landrichter.

Stuttgart. Bei der herrschaftlichen Kellerei, welche in der Administration der unterzeichneten Stelle steht, ist eine bedeutende Partie Weine, sämtlich vom Jahrgang 1811 und von vorzüglicher Qualität, zum Verkauf ausgesezt. Es wird dieser Verkauf in einer öffentlichen Verhandlung, welche auf Donnerstag den 30 d. M. anberaumt ist, geschehen, und ladet man die Liebhaber dazu ein, sich dabei an bemeldtem Tag, Vormittags 10 Uhr in der Kameralverwaltung dahier einzufinden.

Den 9 Jan. 1823.

Königl. würtembergisches Kameralamt.

Wir finden uns aus mehreren erheblichen Gründen veranlaßt, unsern Messing-, Tomback, und Kupfer-Fabrikaten, unser eigenthümliches Fabrikzeichen D. et S. künftighin aufzudrüken, und die Anzeige hievon hiemit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Augsburg, den 17 Jan. 1823.

Ducrue und Schmid.

In einer auswärtigen Spezereihandlung en gros, wird ein Komptorist, der die deutsche, französische und italienische Korrespondenz zu führen versteht, gesucht. Derselbe soll ein Alter von wenigstens 30 Jahren besizen, und mit guten Zeugnissen über sein moralisches Verhalten versehen seyn. Weitere Auskunft hierüber ertheilt auf frankirte Briefe Hr. Andreas Kostelesky, Wechselsensal in Augsburg.

(Philadelphia in Nordamerika. Aufforderung.) Es wird hiemit der Markus G. Heilner, Bruder des in Amerika ansäßigen Kaufmanns Heilner, aufgefordert, seinen Aufenthaltsort entweder dem Unterzeichneten, oder auch dem John Roebsam, merchant in the north second street at Philadelphia, sobald als möglich anzuzeigen.

Stuttgart im Königreich Würtemberg, den 6 Jan. 1823.

Ober-Revisor Schäffer,
bei der k. Ober-Rechnungskammer.

N. S. Mit innigem Dank würde es erkannt werden, wenn dieser Aufruf auch in andere öffentliche Blätter im Auslande aus menschenfreundlicher Rükficht aufgenommen würde.

Digitized by Google

Großbritannien.

* **London**, 11 Jan. Wie im vorigen Jahre die Schrift ie State of the Nation, vor Eröfnung des Parlaments, als n halboffizielles Dokument zur Erklärung der Ansichten und es Verfahrens der Regierung im Innern und Aeußern vorsgesandt wurde, so erscheint auch eben jezt unter dem Ti-l: Administration of the Affairs of Great Britain etc. t the commencement of the year 1823, ein Buch, welches enfalls alle Zeichen der Authentizität und des höheren Einusses an sich trägt. Das Wichtigste fürs feste Land ist natürch unsere Politik nach Außen hin: ich gebe Ihnen also vorläig das Wesentliche von dem was unter der Rubrik Foreign elations gesagt wird. Der Verfasser beginnt mit einer Erärung des Ursprungs, des Wesens und der Absichten der ongresse: „Die meisten europäischen Monarchen hatten ihre eere persönlich nach Frankreich begleitet, waren bei dem bschlusse jener Traktate zugegen, und leiteten dieselben, welche en Weg zu der endlichen und vollständigen Ausgleichung zu Wien öfneten. Die Gleichheit der Gesinnungen, welche damals jene hohen Personen auszeichnete, gab zu dem natürlien Gedanken Anlaß, daß dieselben Mittel, welche so glükch benuzt worden waren das System zu bilden, auch zu dessen Erhaltung benuzt werden könnten." — Die Absicht, das Wesen oder vielmehr die Mittel der Kongresse sind: „Die Erhaltung des allgemeinen Friedens von Europa, durch die persönliche Freundschaft der Monarchen, und durch ein System er Vermittelung und förmlichen Berathung, welche auf der einen Seite die völlige Unabhängigkeit der verschiedenen Staaten in ihren eigenen innern Angelegenheiten anerkennen, und uf der andern ihre gemeinsamen Vortheile, und darin ihre gemeinsamen Verbindlichkeiten darstellen sollte, die allgemeine olitik Europa's in allen auf das Ganze Bezug habenden Fraen, in Betracht zu nehmen." Es wird aufs Feierlichste geläugnet, daß der Kongreß eine Konföderation, um die innern ngelegenheiten anderer Staaten zu beherrschen, bilden, oder ch zum gewaltsamen Schiedsrichter in Sachen aufwerfen wolle, orin diese nur allein betheiligt sind; oder daß die europäiben Monarchen und England mit ihnen sich im Kongresse erpflichtet hätten, sich einander den wirklichen Grad der moarchischen Gewalt, die ein jeder desselben über seine Unterthaen besizt, zu verbürgen. „Der Kongreß ist in der That nichts s eine freundliche Beredung der Fürsten über ihre besondern nd gemeinsamen Vortheile; er ist blos ein berathschlagendes onseil, keinesweges ein Bündniß und Verein zum gemeinmen Handeln. Das heißt, so weit England betheiligt ist, bt es keine, weder geheime noch öffentliche, Uebereinkunft, odurch ein Mitglied verbunden wäre, irgend eine besondere bsicht zu unterstützen, oder der Entscheidung der Mehrheit ne gemeinsame Ausführung zu geben. „Es gäbe durchaus inen Traktat, wodurch ein Monarch vom andern oder vom Konresse Beistand heischen könnte, um einen bloßen bürgerlichen treit zwischen sich und seinen Unterthanen zu unterdrüken. ie Absicht des Kongresses ist blos, den Jakobinismus der franösischen Revolution darnieder, und den Frieden von Europa ufrecht zu halten." — „Selbst wenn es eine klar jakobinische Insurrektion, mit der Absicht Könige, eistlichkeit und Adel zu verbannen, gäbe, welche er Versammlung denuncirt würde, so ist die nächste Frage, b sie in solchem Uebermaaße besteht, daß es zu ihrer Unterrükung der gemeinsamen Hülfe von Europa bedarf." Sonst ebrauche man nur der freundlichen Vermittelung und Anraung, wie auch ohne einen Kongreß wohl geschehen würde. Man müsse also voraussezen, daß die brittische Regierung diese Grundsäze „bei einer noch nicht geendigten Angelegenheit" belegt habe. Beim Kongresse zu Verona scheine es, habe Frankich fürs Erste dessen Zustimmung, und für den Nothfall dessen Beistand zur Unterdrükung einer Revolution verlangt, elche alle Anzeichen einer jakobinischen an sich trage, die h durch den Abfall des Militäres kund gegeben, nachmals die Person des Königs und dessen Familie eingeschränkt und gefährdet, und sich als ein System des Unglaubens und der Kirchenberaubung gezeigt habe. Bei diesem Zustand der Dinge in einem benachbarten Königreiche, glaubte der König von Frankreich die Sicherheit seiner eigenen Regierung bedroht, und verlangte daher die Anerkennung eines unläugbaren Rechtes, der Selbstvertheidigung. Eine andere Frage war aber, ob ihm die übrigen europäischen Fürsten mit ihren Heeren hierin beistehen würden. — „Wie groß auch im Allgemeinen die Wahrheit dieser Vorstellungen von Seite Frankreichs seyn, und welche Achtung das unmittelbare Interesse Frankreichs verdienen mochte, so war es doch klar, daß dessen vorgeschlagene Waffenergreifung ein großes gegenwärtiges Uebel war, und was noch mehr zu fürchten, zu einem verderblichen und unvorhergesehenen Ausgang führen konnte. Wahrscheinlich also gestanden ihm die brittischen Minister das Recht zu, daß es als eine unabhängige Macht handeln könne, nahmen aber zugleich dessen Weisheit und Mäßigung in Anspruch." — Sie stellten wahrscheinlich vor: daß, um eine Nation zu rechtfertigen, wenn sie sich in die innern Angelegenheiten eines andern Staats mische, die Uebel worüber man sich beschwert wirklich vorhanden, und dann in einem solchen Grade vorhanden seyn müßten, daß sie die Waffenergreifung nothwendig machten, daß die Grundsäze der spanischen Revolution freilich Tadel verdienten, und daß dieselbe Vorfälle aufweise, welche für alle bestehenden Monarchien besorglich seyn müßten. „Wäre es aber nicht sehr zweifelhaft, ob die Gefahr so groß sey als die französische Regierung befürchte? Zeige sich in Spanien nicht eher der Kampf zweier Parteien, als eine jakobinische Revolution? Se. Majestät der König besize noch immer seine persönliche Freiheit; sein königliches Ansehen sey noch immer anerkannt; und wenn seine Vorrechte verkürzt wären, und die Ausübung seiner königlichen Rechte unter Zwang stünden, so sey solches freilich ein unglüklicher Umstand für die innern Angelegenheiten Spaniens, aber gewiß kein Fall, welcher eine allgemeine Waffenergreifung nöthig mache. Es sey nicht ein Fall, welchen der Kongreß der Monarchen als einen Gegenstand ihres Vereins ansähe. Die europäischen Monarchen hätten gegenwärtig zwei große Zweke: erstens, den allgemeinen Frieden zu erhalten; und zweitens, die Unterthanen freier Staaten von einem verzweifelten Schritt abzuhalten, welcher durch die Bestätigung der Meynung, (welche jezt so vorsezlich unterhalten und verbreitet wird), daß der Kongreß eigentlich eine Konföderation von Königen sey, um alle Verbesserungen bei den Unterthanen zu unterdrüken, und jedem Monarchen den jezigen Stand der monarchischen Gewalt zu versichern, erregt werden könnte... Dis sey nothwendig, um nicht zu heimlichen oder öffentlichen Vereinen in freien Staaten Anlaß zu geben, die unendlich gefährlicher seyen — weil sie aus angesehenern Personen bestehen würden — als die jakobinischen Verbrüderungen in Spanien und Italien. Auch würde die vorgeschlagene Waffenergreifung dem allgemeinen Frieden wirklich ein Ende machen. Das Wagniß sey groß, der Erfolg ungewiß, die Ausdehnung und Folgen gar nicht vorauszusehen. Der Krieg werde mit der Besezung von Madrid nicht zu Ende seyn, so lange Cadiz der Partei der Cortes treu bleibe.... Die Operation ließe sich demnach nicht auf Einen Feldzug beschränken. Mit jedem Wunsche für das Wohl Frankreichs, mit jedem Verlangen für die beständige Sicherheit seines Thrones, und seiner Befestigung in der öffentlichen Ordnung und Ruhe, hätten doch die Minister Sr. großbritannischen Majestät unmöglich ein Versprechen zur Mitwirkung in einem solchen Kriege geben können. Wenn Frankreich denselben unternehme, so müsse es solches, so weit es England betreffe, auf seine eigene Stärke, und mit allen den möglichen Wagnissen des Kampfes thun." — Hinsichtlich Rußlands wünscht der Verfasser der Nation Glük, daß es dem Ministerium gelungen sey, zwischen genanntem Staate und der Türkei den Frieden zu erhalten. „Was auch die Minister für die Griechen fühlen

Digitized by Google

möchten, so erheische doch eine höhere Politik zuförderst an der Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Es sey leichter die Türkei zu zergliedern, als die abgerissenen Theile, ohne die allgemeine Ruhe zu stören, zu vertheilen. Uebrigens hätten sie alles Mögliche gethan die Gräuel des Kampfes zwischen den Griechen und Türken zu vermindern, hätten aber mit Bedauern sehen müssen, daß die ersten Gräuel (obgleich mehr als verdient — ja äußerst grausam gerächt) nicht von den Türken, sondern von den Griechen auf Scio verübt worden. Auch könne man nicht von England erwarten, daß es einen Kreuzzug, selbst für eine bessere Sache, unternehme." — Dis ist der genaue Inhalt dessen was über unsere auswärtigen Angelegenheiten, die Handelsverhältnisse ausgenommen, gesagt wird. Es ist nicht mehr, als was man bereits aus andern Quellen, theils vernommen, theils errathen hatte; es ist eine bloße allgemeine Darstellung, wovon uns die Erklärungen, welche man im Parlamente fordern wird, das Nähere liefern werden. Den Griechen, sieht man, ist leider noch keine bessere Aussicht aufgethan; und wenn unsere Beamten in den jonischen Inseln dieselben besser behandeln, so geschieht es wohl nur, um dem Einflusse Rußlands entgegen zu arbeiten. — Der Geist der Faktion zu Dublin hat sich sehr auffallend gezeigt. Die Grand-Jury, welche meistens aus Mitgliedern der Korporation bestand, hat die Anklagen gegen einige der verhafteten Tumultuanten verworfen. Der Generaladvokat sowol als der Richter drükten ihr Erstaunen darüber aus; und Ersterer erklärte, er würde die Schuldigen auf eine andere Weise vor Gericht bringen. Die Herren suchten sich durch eine lange Rede zu entschuldigen; der Richter gab ihnen aber einen derben Verweis, und hiermit endigte sich für jezt die Sache. — Das Piratenwesen in den westindischen Gewässern wird von Cuba aus noch immer fortbetrieben. Ein brittisches Kriegsschif nahm neulich einige dieser Räuber weg, und überhaupt scheint unsere Admiralität zu ihrer Pflicht erwacht zu seyn. Es ist zwar über die Besiznahme der Insel von Seite der Britten noch nichts weiter verlautet, dennoch ist solche sehr wahrscheinlich; denn wenn wir es nicht thun, so dürften uns die Amerikaner aus den vereinigten Staaten zuvorkommen.

Anmerkungen zu der öffentlichen Bekanntmachung über das Wiederaufleben einer alten wohlthätigen Anstalt (der Findel,) zu Nürnberg. im Korrespondenten von und für Deutschland 1822. Nro. 342.

(Eingesandt.)

Wenn es keineswegs zu verkennen ist, daß der dermalige Magistrat der Stadt Nürnberg für diese Anstalt Vieles geleistet hat; wenn den Gemeinde-Bevollmächtigten großer Dank gebührt, daß sie bei allen Gelegenheiten, wo es auf Verbesserung der verschiedenen Anstalten für das Gemeindewohl ankommt, ihre hochherzigen Gesinnungen bethätigen, so scheint es uns doch, der Verfasser jener Bekanntmachung habe die wahren frühern Verhältnisse außer Acht gelassen, und sey nur von dem gegenwärtigen Moment ergriffen gewesen. Es konnte nemlich zu keiner Zeit für diese Anstalt dasjenige geleistet werden, was so viele patriotische Bürger früher schon wünschten, weil der geringe Stiftungsfond isolirt war, und weil dessen abwerfende Zinsen und Benuzungen nicht immer ausreichten, um damit das Allernothwendigste bestreiten zu können. Auch jezt noch ist dieser Stiftungsfond nicht größer, aber die Erträgnisse der Zinsen sind durch die hohe Gnade des allerbesten Königs, um das Doppelte erhöht, weil der meistens in Staatspapieren angelegte Fond nun 4 Prozent jährliche Zinsen trägt, die durch viele Jahre nur in 2 Prozent bestunden. Dieser Zufluß vermehrt zwar ansehnlich die Mittel, aber er reicht nicht aus, um damit die durch den jezigen Magistrat veranstalteten großen Bauverbesserungen und Neubauten im alten Lokale bestreiten zu können, welche sehr bedeutend seyn sollen. Entweder es müssen Passivkapitalien auf den ohnehin geringen Fond aufgenommen, oder deren Dekung muß mit Genehmigung der Gemeinde-Bevollmächtigten und Gutheißung der königlichen Regierung auf andere wohlthätige Stiftungen angewiesen werden, welches zwar im allgemeinen Begrif des Ausdruks „Wohlthätigkeit" einerlei zu seyn scheint, aber auch nur scheint, indem dadurch so viel den andern wohlthätigen Stiftungen entginge, und der Wille eines jeden Stifters heilig bleiben muß, was in der jezigen Zeit wohl zu beherzigen ist, soll der fromme Sinn für solche Stiftungen, der in stürmischen Zeiten entflohen ist, wieder genährt und das Vertrauen in die Nachwelt, zu gewissenhafter Befolgung der Verordnungen des Dahinscheidenden befestiget werden. Was nun für dieses Institut jezt geschah, kan der Vergangenheit mit so sehr beschränkten Mitteln, billigerweise nicht zur Last gelegt werden, denn noch stehen die Namen längst verstorbener Pfleger, und unter diesen, eines Holzschuhers, eines Führers, im ehrenden Andenken, die zwar prunklos, aber im wahren Sinne des Worts, die Väter der armen Waisen waren. Jedes Verdienst erhöht seinen Werth in stiller Erwartung der Anerkennung der Mitwelt, und erhöht ihn noch mehr, wenn es der Vergangenheit Gerechtigkeit wiederfahren läßt; darum ist die Bemerkung des Verfassers jener Nachricht hart, sie ist selbst egoistisch, wenn er sagt: „Es „war dem Magistrate der Stadt Nürnberg, und als vollziehendes Organ einem seiner Mitglieder, dem Magistratsrath Campe, vorbehalten, eine Anstalt der Vorzeit, gleichsam aus ihrer Asche wieder aufleben zu lassen, die im Laufe einer stürmischen Zeit ganz zu verschwinden schien." In der Asche lag sie zu keiner Zeit, und verschwinden konnte sie niemals, da der Stiftungsfond nicht nur, sondern im schlimmsten Falle der mit vollem Rechte anerkannte Wohlthätigkeitssinn der braven Bürger Nürnbergs, sie dagegen schüzte. Die verdienstvollen Glieder des Magistrats und selbst der bescheidene, alle Ruhmredigkeit mißbilligende Magistratsrath Campe desavouirt diese öffentliche Darstellung, und einen solchen Weihrauch der ihnen gestreut wurde, weil den Lobredner, wahrscheinlich mit der Sache unbekannt, sein Enthusiasmus von der Wahrheit ab, und auf Unrichtigkeiten führte, wodurch er auf die verdienstvollen Vorgänger, selbst auf die verdienstlichen Glieder einer wohlthätigen, hochachtungswürdigen Gemeinde, einen unwahren und unverantwortlichen Schatten warf. Eine andere Unrichtigkeit bemerken wir nur im Vorbeigehen, nemlich diese, daß die Gemeinde-Bevollmächtigten nicht bei der erzählten Festlichkeit zugegen waren. Wie wir hörten geschah die Einladung an dieselben viel zu spät, um sie alle davon in Kenntniß sezen zu können, und es erschien dabei nur eine Deputation aus diesem Kollegio. Möchte doch künftig jeder Berichterstatter den Weg der Wahrheit, den Weg der Mäßigung mit Ruhe und Umsicht betreten, und jede Parteilichkeit vermeiden, denn so wie der Name eines einzelnen vollziehenden Magistratsraths dem Publikum öffentlich und ehrend, in einer Abtheilung der vielen unter der Fürsorge des Magistrats stehenden Institute, genannt wird, so ist es pflichtgemäß, auch der Bestrebungen derjenigen zu gedenken, die unter den bisherigen unermüdlich für das Wohl der Gemeinde besorgten Vorständen, wahrhaft musterhaft wetteiferten, ein jeder in seinem zu besorgen habenden Fache, wirklich nüzliche Verbesserungen herbeizuführen, und vortreffliche neue Anstalten zu begründen. Wir erwähnen aus vielen, nur der neuen, zeit- und zweckgemäßen Schuleinrichtungen, der höhern Töchterschule, der Gesangschule, des polytechnischen Instituts, welches für unsere Manufakturen von so ungemein ersprießlichen Folgen seyn muß, (zu diesem wohlthätigen Zwecke hat der hiesige Hr. Cramer, senior, eine großmüthige Schenkung von 5000 fl. nebst zweijährigen Zinsen von dieser Summe, als Stiftungskapital gemacht,) wodurch sich die vollziehende Behörde insgesamt, und bei obenbemerkten neuen Einrichtungen die bürgerlichen Magistratsräthe Merkel, unser verehrter Landtagsabgeordneter, Kaufmann Scharrer u. a. m., so auch Mitglieder aus dem Kollegio der Gemeinde-Bevollmächtigten,

Digitized by Google

nspruchlos ein unvertilgbares rühmliches Andenken erwar- | dauernder als Inschriften auf erzenen Tafeln, bleiben wird.
tn, das fortlebend in den Herzen der künftigen Geschlechter, | Suum cuique.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die in nachstehendem Verzeichniß bemerkten Gelder liegen in diffeitigem Deposito. Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen, theils deren gegenwärtige Aufenthaltsorte unbekannt sind, so werden sowol die in nachstehender Uebersicht namentlich aufgeführten wahrscheinlichen Eigenthümer als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, sich binnen einer Zeitfrist von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder dem königlichen Finanzfiskus gegen die Verbindlichkeit seinerzeitigen Rückersatzes, falls sich die Eigenthümer legitimiren würden, auskantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinliche Eigenthümer.	Zeit der Erlage.	Betrag. fl.	kr.
1	Unbekannt.	Xav. Schmid, Bräuhausinhaber von Steingaden.	6 Okt. 1809.	6	—
2	Unbekannt.	Bräuer Vogl.	10 Mai 1809.	60	14
3	Bayer c. Thorwart Schrembs.	Thorwart Schrembs.	4 Mai 1808.	2	48
4	Bierwirth Holzersches Depositum.	Unbekannt.	4 Okt. 1808.	94	30
5	Lieutenant Seebergas Depositum.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	36	—
6	Nagelschmied Weberisches Depositum.	Unbekannt.	24 Jan. 1805.	28	33
7	Milchmann Steiningersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	9	49
8	Unbekannt.	Kummerer.	9 März 1810.	5	44
9	Unbekannt.	Weinhändler Privlere.	5 Sept. 1809.	14	9
10	Kirchner Büttnersches Debitwesen.	Unbekannte Kreditoren.	26 Jan. 1805.	192	30
11	Dienstmagd Pincas Löwische Verlassenschaft.	Abwesende Erben.	13 März 1811.	54	30
12	Bernhalter Hofakersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	18 Nov. 1809.	14	39
13	Unbekannt.	Ortische Kinder.	8 Dec. 1809.	24	—
14	Unbekannt.	Franzitas Bek.	15 Dec. 1809.	2	—
15	Unbekannt.	Landschaftsrevisor Rueborfer.	22 Dec. 1808.	17	—
16	Jesenwangersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	Bankozettel. 27	39
17	Priechler Erner c. Salomon Pungo.	Negoziant Pungo.	5 Febr. 1805.	121	—
18	Unbekannt.	Magdalena Söldnerin.	2 Nov. 1810.	37	48
19	Unbekannt.	Scherzersche Erben.	11 Dec. 1810.	2	30
20	Unbekannt.	Korporal Henig.	29 Sept. 1810	8	—
21	Hartnagisches Benefizium.	Unbekannt.	25 Jun. 1815.	40	25
22	Unbekannt.	Jos. Daisenberger.	13 Dec. 1808.	2	59
23	Unbekannt.	Hammersche Kinder.	12 Dec. 1809.	26	—
24	Pfarrer Serische Verlassenschaft.	Unbekannt.	12 Aug. 1811.	2	12
25	Unbekannt.	Wagemeister Stoll.	15 Jul. 1811.	36	—
26	Unbekannt.	Magdalene Fehler.	24 Jul. 1811.	7	13
27	Hofstaller Mezgersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	14 Jan. 1811.	27	32
28	Unbekannt.	Emanuel v. Passauer.	1 März 1811.	60	—
29	Unbekannt.	Joh. Krammer.	15 Sept. 1810	44	—
30	Unbekannt.	Brandassekuranz-Kommissär Knebl.	6 Jun. 1806.	1	—
31	Unbekannt.	Traiteur Kellner.	4 Febr. 1805.	72	17
32	Depositum des Jos. Siekauer von Viechtach.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	21	38
33	Hainzische Verlassenschaft.	Magdalena Sellmaier u. Röhring.	26 Mai 1810.	8	16
34	Verlassenschaft des Praktikanten Obermüller.	Anna Steinsberger.	16 April 1811.	4	51
35	Unbekannt.	Apothekersgattin Ther. Ortmair.	28 Dec. 1807.	420	17
36	Stärkemacherswittwe Bäurinn c. den Mühlknecht Joh. Sautner.	Joh. Sautner.	15 März 1809.	11	—
37	Verlassenschaft des Badergesellen Anton Ott.	Unbekannte Erben.	3 Dec. 1811.	18	46
38	Verlassenschaft des Bedienten Peinsch.	Unbekannte Erben.	9 Febr. 1811.	3	37
39	Barbara Schließische Verlassenschaft.	Unbekannt.	26 Okt. 1811.	4	43
40	Priester Heerndlische Verlassenschaft.	Unbekannt.	28 Jan. 1805.	3	45
41	Priester Dornhofsche Verlassenschaft.	Unbekannt.	28 Jan. 1805.	9	7
42	Schwobodesches Debitwesen.	Unbekannt.	8 Mai 1811.	23	23
43	Unbekannt.	Stiftungsadministr. Pfarrkirchen.	7 Aug. 1811.	14	40
44	Pernbachersche Eheleute zu Arzl gegen Hofmusikus Sebastian Haindl.	Unbekannt.	12 Dec. 1809.	72	48

Außer diesen oben verzeichneten Geldern befinden sich aber noch nachstehende Effekten in diffeitigem Deposito, als:

1. Ein Paquet mit einer silbernen Halskette und der Aufschrift: „Zum Akte Ostermaier c. Windschiegl gehörig.“

2. Ein Paquet mit Effekten von Personen, welche beim Einsturz der Isarbrücke verunglückt wurden, als:
   a. Eine silberne Minutenuhr, mit silberner Kette und Pettschaft;
   b. Zwei Schlüssel;

Digitized by

c. Ein Feuerstahl;
d. Ein Taschenmesser;
e. Ein Kreuzer, ein Pfenning und ein Färber- oder Hutererzeichen;

3. Ein seidener Schließbeutel, worin:
a. Eine vergoldete Denkmünze;
b. Ein alter Thaler;
c. Ein Dukaten;
d. Eine vergoldete Münze;
e. An Sechsern und Groschen 3 fl. 19 kr. 2 pf., mit der Aufschrift: Schifer Tuchscheerer.

4. Von Peter Schneider, vormaligem Bedienten bei Hrn. Baron v. Welchs, sind folgende Gegenstände vorhanden:
a. Eine goldene Repetieruhr mit zwei goldenen Stökeln;
b. Eine silberne Uhr mit einem goldenen Pettschierstökl;
c. Ein Pettschierstökl mit einem rothen Stein, eine goldene Hemdnadel, 3 Paar englische silberne Schuhschnallen.

5. Ein silberner Tischzeug mit der Aufschrift: „Den Schnellsriederischen zwei Kornkäuflerssöhnen gehörig.“

6. Ein Paquet, worin ein silberner Fingerhut nebst einem Kreuzl und Kette, dann ein detto, worin eine silberne Florschnalle und ein Kettel, mit der Aufschrift: „Der Revidentenswittwe Mayer gehörig.“

7. Eine vergoldete Haarnadel, ohne Aufschrift.

8. Ein Paquet mit einer silbernen Uhr, mit der Aufschrift: „Von einer todtgefundenen Mannsperson.“

9. Eine silberne Minutenuhr, mit der Aufschrift: „Dem Soldaten Anglieder gehörig.“

10. Ein mit Perlen und grünen Steinen gefaßtes Halsgehäng.

Die Eigenthümer vorstehender Effekten werden aufgefordert, sich binnen drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, bei unterzeichneter Behörde zu melden, als außerdessen die Effekten versteigert, und mit den erlösten Geldern gleich den obenangeführten Depositengeldern verfahren werden wird.

Den 7 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.
v. Gerngroß, Direktor.
Schidermair.

Bei erfolgtem Ableben des quieszirten Klostergerichtsdieners zu Oberalteich, Michael Findel, wird Jedermann, der an dem Nachlasse des Verliebten erbschaftliche oder andere rechtliche Ansprüche machen kan, hiemit aufgefordert, dieselben, wenn er im Inlande ist, binnen vier Wochen, und wenn er im Auslande ist, binnen acht Wochen, hierorts vorzubringen und gesezlich geltend zu machen, wozu für Inländer längstens der 8 Hornung, und für im Auslande Befindliche längstens der 8 März l. J. anberaumt wird.

Nach Verlauf dieses Termins wird auf spätere Anmeldungen kein Bedacht mehr genommen, und mit der Verlassenschaft in gesezlicher Ordnung vorgeschritten werden.

Den 8 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Mitterfels in Unter-Donaukreis.
Maier, Landrichter.
Schreivogl.

Der durch die Ediktalvorladung vom 15 Jun. 1822 vorgeladene landabwesende

Johann Georg Wüst, aus Altdorf,

ist durch Erkenntniß vom 3 Dec. 1822 für todt erklärt worden, was hiemit bekannt gemacht wird.

Altdorf, am 11 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht,
Demharter, Landrichter.
Reis.

Stuttgart. Bei der herrschaftlichen Kellerei, welche in der Administration der unterzeichneten Stelle steht, ist eine bedeutende Partie Weine, sämtlich vom Jahrgang 1811 und von vorzüglicher Qualität, zum Verkauf ausgesezt. Es wird dieser Verkauf in einer öffentlichen Verhandlung, welche auf Donnerstag den 30 d. M. anberaumt ist, geschehen, und ladet man die Liebhaber dazu ein, sich dabei an bemeldtem Tag, Vormittags 10 Uhr in der Kameralverwaltung dahier einzufinden.

Den 9 Jan. 1822.

Königl. würtembergisches Kameralamt.

Litterarische Anzeigen.

Von der durch das Nationalinstitut in Frankreich gekrönten Preisschrift des Hrn. Professors der Mathematik zu Paris, N. F. Canard, über die Grundsäze der politischen Oekonomie (Principes d'Economie politique, à Paris 1801) hat der Unterzeichnete eine neue, mit größtem Fleiße bearbeitete Uebersezung in unsere deutsche Muttersprache vollendet, und es wird diese dem Drukе übergeben, sobald der Verfasser auf dem Wege der Subscription für die Kosten gedekt ist.

Alle verehrlichen Buchhandlungen, und überhaupt Alle, welche sich hiemit befassen wollen, insbesondere die auswärtigen Freunde des Unterzeichneten, werden daher ersucht, Subscriptionen zu sammeln, und von den Resultaten den Verfasser längstens bis Ende März d. J. in Kenntniß zu sezen.

Ueber den Werth des Werkes hat das Nationalinstitut in Frankreich entschieden. Auch enthält nebst andern der Kamer. Korrespondent Jahrg. 1806. S. 278 u. f. darüber ein kompetentes, sehr günstiges Urtheil.

Die zweite Uebersezung mag sich bei einer Vergleichung mit der ersten und dem Original selbst rechtfertigen.

Der Preis des 15 bis 16 Drukbogen in klein 8. betragenden Werkchens wird 1 fl. 36 rhein. nicht übersteigen, und sofern es die Zahl der Subscribenten gestattet, noch billiger gestellt werden.

Den verehrlichen Buchhandlungen wird der herkömmliche Rabatt, Privatsammlern aber jedes 5te Exemplar frei zugesichert. Briefe und Gelder erbittet man sich franko.

Augsburg, den 21 Jan. 1823.

J. Völk,
königl. Regierungs-Oberrechnungskommissär,
der Rechte Abs.

Von dem neuesten Roman der Frau von Souza, Verf. der Adele von Senange u. a.

La Comtesse de Fargy. 4 vol. Paris 1823

erscheint eine deutsche Bearbeitung vom Hrn. Hofrath Methus. Müller. Dis zur Vermeidung von Kollisionen.

Leipzig, den 1 Jan. 1823.

J. C. Hinrich'sche Buchhandlung.

Anzeige für die handelnde Welt.

Auf Ansuchen mehrerer Freunde, — den bisher von Antwerpen über Nimwegen nach Köln unter meiner Direktion geleiteten Waarentransport durch eine direkte Fahrt von jenem Ort nach Köln zu ersezen — habe ich mich entschlossen, durch Umtauschung der nicht dazu geeigneten Fahrzeuge und weiteren Ankauf von guten, neuen Schiffen bei Eröffnung der bevorstehenden Schiffahrt ihren Wünschen dadurch zu entsprechen, daß vom künftigen Frühjahr an, alle zehn, höchstens zwölf Tage regelmäßig ein Schif von Antwerpen direkt nach Köln fahren wird. Jeder Kaufmann sieht zu sehr ein, welche Zeit hierdurch gewonnen wird, und welcher Vorzug daraus entspringt, daß die Waare nicht mehr in Nimwegen übergeladen wird, sondern von Antwerpen bis Köln auf Einem Boden bleibt, um einer weitern Empfehlung zu bedürfen.

Antwerpen, den 1 Jan. 1823.

Adolph Leonard Quack,
Direktor.

Digitized by Google

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen sind im Laufe des Jahres 1822 erschienen und für die beigesezten Preise in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Almanach des Dames pour l'an 1823. 16. 3 fl.
Andre', (C. A.), Nationalkalender für die gesamten deutschen Bundesstaaten, für 1823. gr. 4. geb. 2 fl.
Annalen, allgem. polit., in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten herausg. von Friedr. Murhard. 4r — 6r und 7r — 9r Bd. 12 Hefte. gr. 8. 9 fl.
Archiv, diplomatisches, für Zeit- und Staatengeschichte. Deutsch und Französisch. IIr Bd. gr. 8. 6 fl. 45 kr.
Breithaupt (L. v.), technisches Handbuch für angehende Artilleristen. 2r Thl. 2ste Abthlg. gr. 8. 1 fl. 30 kr.
Correspondenzblatt des würtemberg. landwirthschaftl. Vereins. 1822. 12 Hefte. gr. 8. 3 fl.
Cuvier, das Thierreich, eingetheilt nach dem Bau der Thiere, als Grundlage ihrer Naturgeschichte und der vergleichenden Anatomie, aus dem Französischen von Schinz. 2r Bd. Reptilien, Fische, Weichthiere, Ringelwürmer. gr. 8. 4 fl.
Denkschriften über die geheimen Gesellschaften in dem mittäglichen Italien, und insbesondere über die Carbonari, mit 3 Portraits und mehreren Kupfern. Aus authentischen Quellen. gr. 8. brosch. 2 fl. 45 kr.
Emmas, (M.), Darstellung der militär. Begebenheiten, oder historischer Versuch über die Feldzüge von 1799 bis 1814. Aus dem Französischen übersezt von v. Kausler. 4r Band. gr. 8. 3 fl. 24 kr.
Eschenmayer, (C. A.), Psychologie in 3 Theilen, als empirische, reine und angewandte. 2te Aufl. gr. 8. 4 fl.
Fragern, (Freiherr v.), der Einsiedler oder Fragmente über Sittenlehre, Staatsrecht und Politik. II. 8. 45 kr.
Fragern, (v.) Resultate der Sittengeschichte. 5r u. 6r Bd. 8. 1 fl. 36 kr.
Gau's, (F. E.), neuentdekte Denkmäler von Nubien, an den Ufern des Nils von der ersten bis zu der zweiten Katarakte, gezeichnet und vermessen im Jahr 1819. Als Fortsezung des grosen Werks über Aegypten. 4te bis 6te Lieferung. gr. Fol. Velinpap. 72 fl. fein Pap. 36 fl.
Gilblas, der deutsche, eingeführt von Göthe; oder Leben, Wanderungen und Schikale Joh. Christoph Sachses, eines Thüringers, von ihm selbst verfaßt. gr. 8. 1 fl. 36 kr.
Göthe (von), über Kunst und Alterthum. 3r Bd. 3s Heft. 8. brosch. 2 fl. 24 kr.
Göthe (von), zur Naturwissenschaft überhaupt, besonders zur Morphologie. 2r Band 4s Heft. gr. 8. brosch. 1 fl. 45 kr.
— aus meinem Leben. 2te Abthlg. 3r Band. 8. Schreibpr. 3 fl. 24 kr. Drkpr. 3 fl. 36 kr.
Gros, (Dr. H. H.) Lehrbuch der philosoph. Rechtswissenschaft oder des Naturrechts. 4te Aufl. gr. 8. 3 fl.
Hartig's, (H. L.), Forst- und Jagd-Archiv von und für Deutschland. 6r Bd. gr. 8. 3 fl.
— Ueber die Dauer der Hölzer. gr. 8. 48 kr.
— Lehrbuch für Jäger, und die es werden wollen. 2 Bde. 4te Ausg. gr. 8. 9 fl.
Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser von C. A. Andre'. 1822. gr. 4. 16 fl.
Hölderlin, F., Hyperion oder der Eremit in Griechenland. 2 Theile. 2te Aufl. 8. 1 fl. 45 kr.
Homer nach Antiken gezeichnet von H. W. Tischbein, mit Erläut. von Dr. Schorn. VIII. Heft. gr. Fol. br. 20 fl. 48 kr.
Homers Werke, übersezt von Joh. Heinr. Voss. 4 Bde. 5te Aufl. Schreibpr. gr. 8. 9 fl. 54 kr.
Hormayr (Freiherr v.) sämtliche Werke. 3r Band. gr. 8. 3 fl. 24 kr.
Journal, polytechnisches, eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc. Herausgegeben von Dr. J. G. Dingler. 1822. gr. 8. brosch. 16 fl.
Justiz- Kameral- und Polizei-Fama, allgemeine deutsche, Herausgegeben von Dr. Th. Hartleben. gr. 4. 1822. 9 fl.
Kerner (J. Dr.), das Fettgift oder die Fettsäure und ihre Wirkungen auf den thierischen Organismus. gr. 8. 2 fl. 45 kr.
Klüber (J. L.), Europäisches Völkerrecht. 2r Bd. Mit einem Anhang, enthaltend eine Bibliothek für das Völkerrecht, gr. 8. 2 fl. 24 kr.
Kunstblatt. Jahrgang. 1822. gr. 4. 6 fl.
Lasteyrie, Graf, Sammlung aller in der Haus- und Landwirthschaft üblichen Geräthschaften, Maschinen und Instrumente. 2r Band. 16 bis 46 Heft. 4 fl. 48 kr.
Legende, die, von den heiligen drei Königen, v. Joh. v. Hildesheim aus einer lateinischen und deutschen Handschrift bearbeitet und mit 12 Romanzen begleitet von G. Schwab. 8. 2 fl. 24 kr.
Linné, mantissa in volumen primum systematis vegetabilium, ex ed. Roemer et Schultes. gr. 8. 3 fl. 24 kr.
Litteraturblatt. Jahrgang. 1822. 6 fl.
Memminger, J. D. G., würtembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie. Jahrg. 1822. 1s Heft. 8. Subscriptionspreis 1 fl. 12 kr.
Meserik, L. F. v., über die gegenwärtige Volksnoth in Deutschland, und die Mittel zu deren Abhülfe. gr. 8. 1 fl. 45 kr.
Mohl, R., die öffentliche Rechtspflege des deutschen Bundes, gr. 8. 1 fl. 24 kr.
Morgenblatt für gebildete Stände. 16r Jahrgang 1822. gr. 4. 20 fl.
Mozin, kurzgefaßtes praktisches Elementarbuch der französischen Sprache 1r Theil. 36 kr.
Müller, Johann v., sämtliche Werke. 21e Lieferung oder 4r, 5r, 6r Theil, neue Aufl. gr. 8. 9 fl. 36 kr.
Müllner, Vers und Reim auf der Bühne, ein Taschenbüchlein für Schauspielerinnen. 8. 48 kr.
Nechschebi, Touti Nameh. Eine Sammlung persischer Mährchen, ins Deutsche übersezt von C. J. L. Iken, mit Anhang von Rosegarten. gr. 8. 2 fl. 45 kr.
Oeuvres complètes de Napoleon. T. I. II. gr. 8. brosch. 6 fl.
Oehlenschläger, König Hroar in Lire, eine altnordische Erzählung. 8. 3 fl. 36 kr.
Omeara, Barry E., Napoleon in der Verbannung, oder eine Stimme aus St. Helena. 2 Bde. aus dem Engl. übers. gr. 8. brosch. 11 fl.
Pestalozzi, sämtliche Schriften. 3te Lieferung oder 7r 8r 9r Bd. gr. 8. Subscriptionspreis 3 fl. 24 kr.
Rudhart (Dr.), das Recht des deutschen Bundes, ein Lehrbuch zu dem Gebrauche bei Vorlesungen an deutschen Universitäten. gr. 8. 2 fl. 24 kr.
Schillers Werke; neue Aufl. Taschenform. 1ste Liefrg. 1r, 3r, 4r Bd. Prän. Preis für 12 Bändchen 3 fl. 24 kr.
Schmidt, J., Versuch über den politischen Zustand der vereinigten Staaten von Nord-Amerika. 1r, 2r Band mit 22 lithographirten Abdrüken. gr. 8. 10 fl. 48 kr.
Solome', J. A., Theorie der Lautbildung mit Anwendung auf die deutsche und französische Sprache. gr. 8. 54 kr.
Uebersicht, vollständige, der gegen Carl Ludwig Sand wegen Meuchelmordes geführten Untersuchung; aus den Originalakten gezogen von Hohnhorst. 2 Thle. mit Sands Porträt. 8. 3 fl.
Uhland, L., Walther von der Vogelweide, ein altdeutscher Dichter. gr. 8. 2 fl.
Urtheile Napoleons während seines Aufenthalts auf St. Helena über Vergangenheit und Zukunft, gesammelt von Las-Cases, bekannt gemacht von Dr. Lebret. gr. 8. 48 kr.
Wort, auch ein, über den, durch das neue französische Douanengesez auf das Schlachtvieh gelegten Einfuhr-Zoll. 8. 24 kr.
Zeitung, Allgemeine, Jahrgang 1822. gr 4. 16 fl.

Digitized by Google

Neuigkeiten

von A. G. Schneider und Weigel's Buch-, Kunst- und Landkarten-Handlung in Nürnberg 1822, sind in den meisten Buch- und Kunsthandlungen vorräthig.

Bücher.

Bechstein, M., Abbildungen naturhistorischer Gegenstände in Hinsicht auf dessen kurzgefaßte gemeinnüzige Naturgeschichte des In- und Auslandes 4tes Hundert 1stes Heft mit 10 nach der Natur colorirten Kupfern. Neue Auflage. gr. 8. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

— 4s Hundert, 2s Heft 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.
— 4s — 3s — 16 gr. — 1 fl. 12 kr.
— 4s — 4s — 16 gr. — 1 fl. 12 kr.
— 4s — 5s — 16 gr. — 1 fl. 12 kr.
— 4s — 6s — 16 gr. — 1 fl. 12 kr.
— 4s — 7s — 16 gr. — 1 fl. 12 kr.
— 4s — 8s — 16 gr. — 1 fl. 12 kr.
— 4s — 9s — 16 gr. — 1 fl. 12 kr.
— 4s — 10s — 16 gr. — 1 fl. 12 kr.

Bildergallerie, kleine, von guten und bösen Knaben und Mädchen in 24 ill. Kupfern bildlich vorgestellt, und durch eben so viele moralische Erzählungen erklärt, 3s Bdch. 16. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

— 4s Bändchen mit 24 ill. Kupfern. 16. 16 gr. od. 1 fl. 12 kr.

Zeichenkunst, gründliche, für Liebhaber aus allen Ständen, besonders für die Jugend, nach Originalzeichnungen von Joh. Martin, und Daniel Preisler, J. F. Hule etc. 10r Theil, Blumen, 1s Heft mit 6 Kupfern. Neue wohlfeilere Aufl. gr. Fol. 10 gr. oder 45 kr.

Kupferstiche.

Sammlung, neue, von malerischen Ansichten, als: Aran, Bern, Genf, Luzern, Köln am Rhein, Düsseldorf, Mainz, Oberwesel, Frankfurt a. M., Nürnberg, Gegend bei Bethlehem und Jerusalem, Gegend bei Cana und Nazareth, Dresden, Eisenach und die Wartburg, Einfahrt zum Wirbel a. d. Donau, das Schloß Ranevier a. d. Donau, quer 4. das Stük 1½ gr. oder 6 kr.

Landkarten.

Güssefeld, F. L., Karte von der Straße der Dardanellen oder Hellespont, und dem Canal von Constantinopel nebst dem Meere von Marmora mit den anliegenden Gegenden von Europa und Asien. Neue Ausgabe 10 gr. oder 45 kr.

Mannert, C., Karte von der Moldau, Wallachei, Bulgarien und den angränzenden Ländern. Neue Ausgabe. 12 gr. oder 54 kr.

— Karte von der europäischen Türkei, Kleinasien, einem Theile Syriens, und andern angränzenden Ländern. Neue verbesserte und vermehrte Ausgabe. 10 gr. oder 45 kr.

— die Schweiz nach den zuverläßigsten astronomischen Bestimmungen, aus den Karten von Weisse, Bacler d'Albe, Mallet, Feer, und andern einzelnen Blättern gezogen. Neue von J. N. Diewald revidirte, ergänzte und in 22 Kantone eingetheilte Ausgabe. 6 gr. od. 27 kr.

— Großbritannien und Irland. Nach Rocque, Iefferys, Kitchin, Campbell, Cary, entworfen. Neue von J. N. Diewald revidirte und vermehrte Ausgabe. 10 gr. oder 45 kr.

Sotzmann, D. F., Griechenland, der Archipelagus, Albanien, Macedonien, Romanien, und ein Theil von Anadoli. Neue Ausgabe. 8 gr. oder 36 kr.

— Karte von Pommern nach den besten Zeichnungen und Karten entworfen. Neue revidirte viel vermehrte und in drei Regierungsbezirke eingetheilte Ausgabe von J. N. Diewald 10 gr. oder 45 kr.

— Generalkarte von Africa, nach den neuesten astronomischen Bestimmungen, mit Zuziehung aller über diesen Welttheil vorhandenen Hülfsmittel, auf das Genaueste entworfen, und mit den Routen der vorzüglichsten Reisenden und der Caravanen-Wege durch die Wüste versehen. Neue von J. N. Diewald revidirte, verbesserte und vermehrte Ausgabe. 10 gr. oder 45 kr.

— Generalkarte des Königreichs Dänemark. Nach den trigonometr. Vermessungen der königl. Akademie der Wissenschaften zu Copenhagen und den neuesten astronomischen Ortsbestimmungen entworfen. Neue von J. N. Diewald vermehrte und verbesserte Ausgabe. 10 gr. oder 45 kr.

— Schlesien nach dem neuesten Bestande und nach dem Wielandschen Atlas, den Beiträgen des H. Zimmermann zur Beschreibung von Schlesien und andern vorzüglichen Hülfsmitteln bearbeitet. Neue von J. N. Diewald berichtigte und in drei Regierungsbezirke eingetheilte. Ausgabe. 12 gr. oder 54 kr.

Im Industrie-Comtoir zu Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kurzer Begrif,

aller vorzüglich interessanten Wissenschaften und schönen Künste, worin sie nach ihrem Wesen und Werth erklärt und beschrieben werden. Nebst einem kurzen Abriß der Geschichte des deutschen Reichs und einer Vorrede vom Vicedirektor M. Dolz. kl. 8., 18 Gr.

* * *

Mitgabe für das ganze Leben,

beim Austritt aus der Schule, und Eintritt in das bürgerliche Leben. Am Tage der Confirmation der Jugend geheiligt von Georg Hieronymus Rosenmüller. 225 Seiten. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 8. brosch. 16 Gr.

* * *

Asiatisches Bilderbuch,

oder das asiatische Magazin, 9 Hefte, in einem Bande zu dem abgesezten Preis. Mit 52 illum. Kupfern. 4. 8 Thlr.

* * *

W. Bingley's Biographien der Thiere,

oder Annalen von den Fähigkeiten, der Lebensart, den Sitten und der Haushaltung der thierischen Schöpfung. Nach dem Englischen mit Zusäzen bearbeitet und mit einer Einleitung über die Psychologie der Thiere versehen von Dr. J. A. Bergk. 8. 3 Theile. 4 Thlr. 12 Gr.

* * *

Kleines Buch für Frauenzimmer,

die gerne denken; als etwas Nüzliches in den Strikbeutel. Dritte, durchgehends verbesserte und vermehrte Auflage, mit Kupfern und gebunden. 12. 1 Thlr.

* * *

Das goldene Buch,

für hohe und niedere Stände, oder Grundregeln gut, klug und leicht durch die Welt zu kommen. Zweite verbesserte Auflage, aus dem Englischen nach der eilften Ausgabe. gr. 8. 1 Thlr. 8 Gr.

* * *

Freundschaft mit Gott.

Ein Versuch zur Erwekung des religiösen Gefühls. Nach dem Englischen des Richard Jones neu bearbeitet vom Adjunct. C. F. L. Netto, Prediger in Ober-Weimar. Zweite Auflage. 8. 1 Thlr.

* * *

Digitized by Google

Der schüzende Genius.

Eine Geschichte voller Wunder, aber ohne Geister. Von S. 2 Theile, mit einem Kupfer. Schreibpapier. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

* * *

Vater Gutmanns Spaziergänge

ist seinen Kindern, oder Unterhaltung über Natur, Menschenleben und Vorsehung mit der erwachsenen Jugend. Vom Verfasser des mythologischen und naturhistorischen Kinderfreundes. In zwei Theilen. 2 Thlr.

* * *

Nüzlicher Hausrath,

eine Auswahl erprobter Mittel für bürgerliche und ländliche Haushaltungen; aus dem Magazin aller neuen Erfindungen, 60 Hefte, besonders abgedrukt. 2 Theile. 8. brosch. 16 Gr.

* * *

Heldenbuch.

Ein Denkmal der Großthaten in den Befreiungskriegen von 1808 bis 1815. Deutschen Vaterlandsfreunden und besonders der Jugend gewidmet von Chr. Niemeyer, Verfasser des deutschen Plutarchs. Fünfte Auflage. Mit 46 Portraits und einer illum. Gruppe, in allegor. Umschlag. brosch. 2 Thlr. 16 Gr.

Industrie-Comtoir, zu Leipzig.

Bei Rosinus Landgraf in Nordhausen ist so eben fertig geworden:

Thüringisches Liederbuch.

Eine Sammlung der bekanntesten und beliebtesten Gesellschafts- und Trink-Lieder, Trinksprüche, Quodlibets, Operngesänge und dergleichen von den besten deutschen Dichtern. Schiller — Salis — Göthe — Tiedge — Herder — Hölty — Blumenhagen — Langbein — Körner — Baggesen — Bouterweck — Voß — Blumauer — Bürger — Gellert — Krug — Kind — Pfeffel — und mehrern andern.

Motto: „Wer nicht liebt, Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebelang."

8. 120 Seiten. Geheftet, Preis 12 gr.

Dieses Liederbuch enthält 161 Gesellschaftslieder, und ist auf schönes weißes Papier mit neuen Lettern gedrukt, ist sehr wohlfeil und zeichnet sich in vieler Hinsicht vor vielen andern Liederbüchern aus.

In der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen:

Jaudoncourts, G., die Schilderungen des heutigen Griechenlands und seiner Einwohner ꝛc. und ein Wegweiser durchs Land. A. d. Engl. mit vielen Zusäzen und Anmerk. von D. Bergk. gr. 8. geh. 1 Thlr. 18 gr.

Rec. findet an dem ganzen Buche nichts zu tadeln, als den Titel, insofern derselbe dessen Vollständigkeit nicht genau genug angibt und verschweigt, daß auch Pouqueville's, Clarke's und Walpole's Werke vom deutschen Bearbeiter sehr weislich benuzt sind. — Einen Auszug gestattet die Natur dieses Werks nicht, welches Niemand ungelesen lassen darf, der nähere Bekanntschaft mit dem heutigen Griechenland wünscht. (Jen. Litt. Zeit. 1822 No. 192).

Raffanel, M. E. D., Geschichte der Ereignisse in Griechenland seit dem Ausbruche der ersten Unruhen bis zur Mitte dieses Jahres. Mit krit. und topogr. Anmerk. nebst Schilderung von Konstantinopel. A. d. Franz. v. B. J. F. v. Halem. Mit 1 Karte. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 12 gr.

Bereits haben die gelesensten Blätter die Erscheinung dieser wahren Zeitschrift verkündet; wir fordern hier nur den Leser auf die Vorrede des Verfassers zu lesen, und gewiß wird er mit dem gespanntesten Interesse das Buch bis zu Ende verfolgen.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Königsberg in Preußen ist erschienen:

Kähler, Dr. L. A., Was haben wir zu halten von den Wunderthätern unsrer Zeit? Predigt gehalten am 21sten Sonntage nach Trinitatis A. 1822. geh. 4 gr.

Die auffallenden Verirrungen unsrer Zeit haben den Verfasser mit Pflichtgewalt angetrieben, dagegen mit Ernst und Nachdruk öffentlich zu wirken. Er sagt in der Vorrede: „Solche Grundsäze und Thaten müssen den Gläubigen verwirren oder empören; sie reichen den Ungläubigen einen um so stattlichern Vorwand seiner Abneigung, daß die einleuchtendsten und stärksten Gründe ihn nicht davon zurükführen können. Zur Ehre Christi also, die ihr seine wahren Freunde seyd, laßt uns den Betrug, der seines Namens sich anmaßt, verabscheuen und bekämpfen."

Ankündigung einer interessanten Zeitschrift.

Mit dem Jahre 1823 beginnt
der
sechzehnte Jahrgang
der
Wiener allgemeinen Theaterzeitung
und
Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Litteratur und des geselligen Lebens.

Schon der Titel dieses vielgelesenen Blattes bezeichnet seine weitumfassende Tendenz. Es ist den deutschen Bühnen unentbehrlich, ist das Central-Blatt aller Theater, und besonders den deutschen Schauspiel-Direktoren und ihren Mitgliedern nothwendig, weil sie von allen, selbst den kleinsten Theatern Nachricht erhalten, und von allen bestehenden Gesellschaften Tagebücher finden, welche jede Leistung, jede Neuigkeit, jeden neuen Schauspieler, Sänger, Tänzer; jedes neue Produkt, sey es Stük, Oper oder Ballet, erschöpfend beurtheilen. Eben so hat sich die Redaktion mit Frankreich, England und Italien durch Correspondenten ins Einvernehmen gesezt; vorzüglich liefern, aus Paris, London, Neapel und dem österreichischen Italien sachverständige Mitarbeiter Nachrichten über alle Novitäten im Gebiete des Theaters der Musik und anderer schönen Künste, daß auch dorther das Interessanteste des Tages nicht unbesprochen bleibt. Den andern Inhalt der Zeitung bilden Erzählungen, Gedichte, Anekdoten, Chroniken des geselligen Lebens großer Städte, anziehende Tagsbegebenheiten, ein Wegweiser für Kunst und Litteratur; ein theatralischer Anzeiger, worin Schauspieler und Direktoren sich gegenseitig verständigen und ihre Gesuche mittheilen; eine stehende Rubrik zur Nothwehr gegen Verunglimpfungen boshafter Recensenten ꝛc. ꝛc., endlich Notizen aus englischen, französischen und italienischen Zeitungen ꝛc. ꝛc. Diese Notizen ausgenommen, alles durchaus Original.

Es wird im künftigen Jahre ungemein viel für diese Zeitung geschehen. Man wird alles aufbieten, sie so belehrend und anziehend, gemeinnüzig und unterhaltend als möglich zu machen, und nicht nur als Hauptgegenstand das Theater und alle Bühnen in Europa belassen, sondern auch noch:

1. Allgemeine Aufsäze aufnehmen, welche zur Be-

Digitized by Google

richtigung der Urtheile über Kunst und zur Veredlung des Geschmakes, wie auch über allerhand nüzliche und angenehme Gegenstände, die zunächst die gebildete Welt interessiren, und zu Unterhaltungen in feineren Familienzirkeln dienen können.

II. Werden schöne Erzählungen, interessante Novellen, neue und pikante Anekdoten und Anziehende wirkliche Begebenheiten mitgetheilt.

III. Biographien berühmter Personen.

IV. Kleine Reisebeschreibungen, Natur- und Ländermerkwürdigkeiten.

V. Beiträge zur Sitten- und Kultur-Geschichte einzelner Städte und Völker; geselliges Leben; Vergnügungen; Mode; Luxus; Volksspektakel; Messen, Carnevals und Beinstigungen in Bädern ꝛc.

VI. Gedichte, Aphorismen, Charaden ꝛc. ꝛc.

VII. Ein theatralischer Wegweiser, der alle Neuigkeiten auf den sämtlichen Bühnen enthält.

VIII. Ein litterarischer Wegweiser, der alle neuen Bücher, Journale, Almanache ꝛc. beurtheilt.

IX. Ein Wegweiser für Kunstgegenstände.

X. Ein musikalischer Wegweiser mit Beurtheilung aller Opern, Singspiele, Oratorien, Akademien, Concerte ꝛc. ꝛc.

XI. Endlich wird die beliebte Rubrik, „Zeitung für das gesellige Leben", fortwährend alles was Interessant und Angenehm ist, aus den sämtlich auswärtigen deutschen und andern Zeitungen, vorzüglich den französischen und englischen, mittheilen.

XII. Wird eine Rubrik, genant „Mannichfaltiges" in bunter Reihe die wissenswerthesten Notizen aus allen Fächern liefern.

Man wendet sich mit seinen Bestellungen an die betreffenden löbl. Postämtern in ganz Deutschland, an die k. k. Oberste Hofpostamts-Hauptzeitungs-Expedition in Wien; k. k. böhmische Oberpostamt zu Prag; königlich-preußische Zeitungs-Comtoir zu Berlin, Oberpost-Amt in Breslau; Oberpostamt zu Hamburg; königl. baierische Oberpostämter zu Nürnberg, München und Augsburg; fürstl. Thurn und Taxische Oberpostamt zu Frankfurt am Main. Der Preis des Jahrgangs ist 24 fl. rheinisch, oder 48 fl. Wiener Papiergeld. Buchhändlern in Deutschland, welche Pränumeranten sammeln, wird diese Zeitschrift, wenn sie die Beträge ganzjährig vorhinein an die Redaktion einsenden, gegen 14 fl. rheinisch überlassen, und die Zusendung von 14 Tagen zu vierzehn Tagen besorgt. Alle Briefe und Beiträge, alle Geld- und Einrükungskosten, die Zeile zu 6 kr. C. M. gerechnet, werden mit der Post gesendet an

Adolf Bäuerle,

Redakteur der Wiener allgemeinen Theaterzeitung, Theaterdichter und Sekretär des k. k. priv. Theaters in der Leopoldstadt, wohnt in Wien, Jägerzeile Nr. 510, neben dem Theater im ersten Stok.

Durch alle Buchhandlungen ist neu zu haben:

K. K. Bilder-Gallerie

im Belvedere zu Wien. Nach den Zeichnungen des Hofmalers Hrn. S. v. Perger in Kupfer gestochen von verschiedenen Künstlern. Mit Erklärungen (deutsch und französisch) in artistischer und historischer Hinsicht von Carl Haas; Sr. Majestät Kaiser Franz dem I. gewidmet. Klein Quart, Velinpapier. — Bereits erschienen 15 Lieferungen, die übrigen folgen von 6 zu 6 Wochen. — Der Pränumerationspreis für eine Lieferung von 4 Kupfern und Texten ist 2 Thlr. sächsisch, und ist immer eine Lieferung voraus zu bezahlen.

Ein ausführlicher Prospektus und die Inhaltsanzeige ist nächstens in allen Handlungen gratis zu haben. Die ausgegebenen Lieferungen dieses schönen und so billigen, in und ausser Deutschland mit ausgezeichnetem Beifalle aufgenommenen Werkes enthalten Meisterstüke von Raphael, Correggio, Carracci, Da Vinci, Paul Veronese, Del Sarto, Guido Roni, Titian, Mengs, Guercino, Giorgino, Furini, Batoni, Sasoferrato, Maratti, Spagnoletto, Rubens, Van Dyck, Rembrandt, Ostade, Honthorst, De Heem, G. Dow, Miers, Schalcken, Wouwermans, Teniers, Ruysdaal, Berghem, Loutherbourg, Artois, Holbein, Van Eyck u. s. w.

Adams Whist-Spiel.

Gründliche Anleitung zum Whist-Spiele, oder Darstellung der Gesezе, Regeln, Feinheiten und Berechnungen dieses Spieles; auf Beispiele nach den besten Gewährsmännern der alten wie der neuen Schule, von Hoyle bis Matthews gegründet. Von G. Adams. 12. broschirt 25 gr.

Tarok-Tappen-Spiel.

Theoretisch-praktische Anweisung zur gründlichen Erlernung des beliebten Tarok-Tappen-Spiels, sowol durch genaue Bestimmung aller Regeln und Feinheiten, als auch durch die Beobachtung und Auseinandersezung mehrerer schwieriger Beispiele. Von einem genauen Kenner. 12. broschirt 12 gr.

Die Todtenfakel

oder die Höhle der sieben Schläfer. Ritterroman. Mit Kupfer und Vignette. 8. brosch. 20 gr.

Wendelin von Hhllenstein

oder die Todtenglokе. Ritterroman. Mit Kupf. und Vign. brosch. 20 gr.

Mosaische Religion.

Handbuch der mosaischen Religion, für die jüngere Jugend; von Prof. P. Beer. gr. 8. brosch. 1 Thlr.

Handbuch der mosaischen Religion für Studierende oder sonst höhere Bildung Genießende; von demselben. 2 Bände. gr. 8. brosch. 2 Thlr.

Wien. Carl Haas.

Neueste Verlagswerke

von G. D. Bädeker in Essen,

welche in allen Buchhandlungen Deutschlands zu finden sind.

Merrem, B., (Professor in Marburg) Beiträge zur Naturgeschichte der Amphibien. Mit 13 fein illuminirten Kpfrn. 4. 6 Thlr.

Diese für den Naturforscher äußerst interessante Schrift des berühmten Hrn. Verfassers macht zugleich das dritte Heft der vor mehrern Jahren erschienenen Beiträge zur Naturgeschichte der Schlangen aus. Der Name des Hrn. Verfassers bürgt schon hinlänglich für den Werth dieser Schrift.

* * *

Natorp, B. C. L. (Oberkonsistorialrath in Münster), Melodienbuch für den Gemeindegesang in den evangelischen Kirchen. S. XX. 120. (Ladenpreis 10 gr. Bei direkter Bestellung von 25 oder mehrern Exemplaren brosch. 8 gr.)

Zum Behuf der sehr vernachläßigten Uebungen der Schuljugend im Kirchengesange liefert der bekannte Hr. Verf. in dieser von der Verlagshandlung höchst billig angesezten Schrift, 293 der besten ältern und neuern Kirchen-Melodien, — ausgewählt aus einem Vorrathe von mehr als drittehalbtausend, — mit Benuzung der vorzüglichsten kritischen Hülfsmittel, gereinigt von eingeschlichenen Entstellungen, — benannt mit ihren rechten Namen, — geordnet theils nach den heiligen Zeiten und heiligen Handlungen der evangelischen Kirche, theils nach dem darin vorherrschenden Ausdruk der Empfindung, — und eine jede Melodie hinsichtlich des ihr durch den Gesang zu gebenden Ausdruks bezeichnet.

* * *

Natorp, B. C. L., über den Zwek, die Einrichtung und den Gebrauch des Melodienbuchs. brosch. 3 gr.

Ein nöthiges Vorwort zu demselben für Schullehrer, die sich desselben bedienen wollen, so wie für Geistliche, Schulvorsteher, Presbyterien und Synoden, denen die dringend nöthige Verbesserung des kirchlichen Gemeindegesangs am Herzen liegt.

Digitized by Google

Bericht aus Frankreich.

Erster Abschnitt.

Früchte aller Art, viel und mancherlei bittere ganz unstreitig, hat Frankreich aus seiner Revolution geerndtet. Nichts destoweniger redet, ihren hauptsächlichsten Folgen, eine sehr entschiedene Meynung das Wort. Da sich diese Meynung in dem Lande selbst, nun seit langen Jahren schon, gegen den hartnäkigsten Widerspruch behauptet, ist sie, allem Vermuthen nach auf eine mächtige Erfahrung gegründet. Es dürfte schwer seyn sie auszurotten. Von den Wirkungen, welche als gemeinnüzig der Revolution zugeschrieben werden, ließ das Kaiserthum die wesentlichsten * unangekränkt; einige, weil es nicht wagte sie anzutasten; andere, weil sie der Staatsgewalt sichtlich zum Vortheile gereichten. In der That bestand aus ihnen die sicherste Unterlage von Bonaparte's Größe. Der Menge war seine Regierung recht; sie hält auf ruhige Machthaber. Ueber den Druk der Konscription tröstete sie das Waffenglük, und die erweiterte Herrschaft Frankreichs. Ungeduldiger trug die aufgeklärtere Mittelklasse den Verlust der politischen Freiheit. Einfluß, Ehren, Reichthum entschädigten die einzelnen Glieder derselben. Am Ende that sie gutwillig auf eingebildete Selbstständigkeit Verzicht. Volk, Mittelklasse und Obergewalt — standen demnach im besten Vernehmen. Ihre Eintracht würde fortgedauert haben, hätte nicht der Schwindel des Gebieters das Band gegenseitigen Interesses gelöst. Wohin Macht gelange, die keine Einwendung geduldet, keinen Zügel duldet, davon lag der Beweis am Tage; wie ehedem in jener Geldnoth des Hofes von Versailles, aus der die Revolution hervorging. Mitten unter der Betäubung, in welche Frankreich durch die ihm unerwartete Niederlage gerieth, faßte es den Vorsaz seine politischen Rechte künftighin strenger zu wahren. Dem alten Königsstamme hätte sein noch schwacher Anhang wenig genüzt, ohne den Beistand der hohen Verbündeten. Bedürfniß des Friedens, und daß sich die Bourbons als Schirm und kürzeste Auskunft darboten, erleichterte ihre Herstellung. Wir waren Zeuge der Trunkenheit, die den Grafen von Artois empfing. Bei dem Einzuge des Königs todte sie schon minder. Zorn auf Bonaparte lieferte den Hauptzunder der Begeisterung; denn wirklich wurden die Bourbons von einem Theile der Nation ohne Vorliebe, von dem andern mit Abneigung, wenn nicht Widerwillen, angenommen. Ein jüngeres Geschlecht war während ihrer Flucht entstanden. Dieses kannte sie kaum dem Namen nach; das Aeltere hatte sich an ihnen versündigt. Unterdessen fühlte jedermann sich zur Hofnung ermuntert, daß die Lehre der Jahre schmerzliche Erinnerungen gestillt, feindliche Vorurtheile verscheucht; daß weder Rache zu fürchten sey, noch Umkehr der neuen bürgerlichen Verhältnisse. Auch die Bourbons waren von den Begebenheiten überrascht worden. Sie kamen ohne Plan zurük. Und wie hätten sie, im Auslande, einen tauglichen anlegen können! Nur an Ort und Stelle ließ sich ein solcher, und nach den Umständen des Augenbliks entwerfen. Dem Könige hatte die Revolution eine Vollmacht ausgewirkt, so keiner seines Stammes je besessen, die Vollmacht dem Staate ein allgemeines Grundgesez zu geben. Vormals würden die Gerechtsame der Geistlichkeit, des Adels, der Parlamente, der Provinzialstände, der Städte, eine Anmaßung der Art als unbefugt im Keime erstikt haben. Die Erklärung von Saint Ouen nebst der bald darauf ertheilten Charte, waren weise, wohlberechnete Schritte, nur reichten sie nicht hin, die vielfältig zerrütteten oder erschütterten öffentlichen Verhältnisse in genaues Gleichgewicht zu stellen. In der Folge hinderten die nächsten Umgebungen der Krone richtige Ansicht der Dinge. Der stärkste von allen Mißgriffen war, zu glauben, daß die Nation an gewissen Alterthümlichkeiten Gefallen finde. Jener Zauber war verschwunden, der sonst Alles, was vom Hofe kam, umschwebte. Die Möglichkeit von einer andern Dynastie beherrscht zu werden als den Bourbons, wäre ehedem in Frankreich jedermänniglich undenkbar gewesen. Jezt steht sie vor den Augen eines ehrgeizigen, sich gedemüthigt fühlenden Volks in glänzender Thatsache. Gegen die Rükkehr Bonaparte's aus Elba wurde kein Schwerdt gezükt. Die Bourbons verließen Frankreich wie ein fremder Besuch. Nach der Schlacht von Waterloo war die Lage verschieden. Die Nation gestand sich ihr Unrecht, einer zweiten Entthronung müßig zugesehn zu haben. Ihrerseits erkannte die Krone begangene Fehler, dergleichen zu meiden sie gelobte. Eine fanatische Kammer vereitelte die besten Vorsäze. Sie hätte Frankreich in neue Verwirrnisse gestürzt, ohne das Edikt vom 5 Sept., wodurch sie aufgelöst wurde. Von nun an gewinnt der König die Liebe des Volks, welche abermals und abermals angefeuert durch das Wahl- und das Rekrutirgesez, mit der Pairspromotion von 1819 den höchsten Gipfel ersteigt. Als Garantie der Verfügungen, welche offenbar Entwikelung der französischen Nationalkraft bezielten, konnte die Pairspromotion den auswärtigen Kabinetten eben so wenig willkommen seyn, als jene Maaßregeln selbst; man weiß, welchen Gebrauch nach Aussen, Frankreich von seiner Nationalkraft gemacht hat. Noch besaß die Regierung kein Heer auf dessen unerschütterliche Treue, keine Werkzeuge überhaupt, auf deren probehältige Dienstwilligkeit sie sich unbedingt verlassen konnte; dagegen aber hatte sie Kriegssteuern an das Ausland zu entrichten, welche einem widerspenstigen Volke abzunöthigen, nichts leichtes gewesen wäre. Vor allen Dingen war an Ruhe gelegen. In dieser Nothwendigkeit ist der recht eigentliche Grund des Richelieu-Decazesschen Systems zu suchen. Seiner Natur zufolge schonend und nachgiebig, wurde es am Ende schwach befunden. Unter den Umständen, die es hervorriefen, war es das einzige auf Frankreich anwendbare. Jedes andere hätte Zerrüttungen nach sich gezogen. Den Leidenschaften mittelte es Zeit aus, sich ein wenig abzukühlen, der Unwissenheit verschafte es Unterricht in den Erörterungen der Kammer. Durch das Richelieu-Decazesche System, das einst vielleicht billiger gerichtet wird als heute, wurde die Möglichkeit eines strenger gehaltenen eingeleitet; sie konnte nur durch dieses System eingeleitet werden. Jedes strenger gehaltene aber wird immer, wenn es nicht in Unfug ausarten soll, eine mittlere Proportionallinie anzusprechen haben; denn kein politisches Prinzip läßt sich auf das Aeußerste schwingen, ohne in den entgegengesezten Bogen einzulaufen. Im Meiden der Extreme bestand den Alten die ächte Politik. Viele ihrer Meynungen hat die klügere Nachwelt, und mit Recht, verworfen. Hoffentlich ist die besagte, im Grunde weiter nichts als die Maxime der Mäßigung, nicht mit einbegriffen. Gern und willig fügte sich die Masse der Nation einer milden, freundlichen, vorurtheilfreien Verwaltung, die sich hütete den, von der Charte genehmigten, Besiz-, Rechts- und Meynungs-Zustand muthwilliger Weise zu beeinträchtigen. So die Nation, nicht eben so die Parteien, welche das Richelieu-Decazesche System unbefriedigt ließ. Zwei Gegner führen den öffentlichen Frieden. Dem Einen ist das Repräsentativsystem, dem Andern ist die alte Dynastie verhaßt. Beide werden sich schwerlich je mit den Gegenständen ihres Grolls aussöhnen. Der Erste dieser Gegner, gleichzeitigen Ursprungs mit dem Anfange der Revolution, widersezte sich derselben schon dazumal als sie, noch gar nicht gegen den Adel und die Geistlichkeit überhaupt, am wenigsten gegen den Thron gerichtet, blos das Uebergewicht des Hofadels, nebst dem der hohen Prälatur anfocht. Große Mittel standen der Emigration zu Gebote in der Hülfe auswärtiger Mächte, und dem steigenden Mißvergnügen Frankreichs je wie die Revolution gewaltthäti-

* Als da sind: jedem Verdienst ohne Laufbahn der Aemter und Ehren, allen Bürgern gemeinschaftliches Recht, Freiheit des Erwerbs, Zertheilung und Käuflichkeit des Grundbesizes, billige Erbschaftsbefugnisse, von den Sekten ohne Unterschied nicht blos entfernter Gewissenszwang, sondern auch entfernte Ungunst ꝛc.

Digitized by Google

ger und grausamer wurde. Dennoch mißglükten dieses Gegners sämtliche Unternehmungen, und die, ihm innewohnende, falsche Ansicht der Zeitumstände, vereitelte selbst den Fortgang des Vendeekrieges. Unverhofft erhebt der Sturz des französischen Kaiserthums, aus vieljähriger Ohnmacht, die alte Emigration zu neuem Einflusse. Immerhin mag der Glanz erlauchter Geschlechter sich verdunkelt haben, wo ihn keine jüngere Thaten aufgefrischt, Ehrerbietung für historische Namen ist, unverletzt, mitten durch die Revolution gegangen. Die Zuversicht, die unbefangene Haltung, welche aus der Gewohnheit eines anerkannten Standesvorzugs entspringt, seine Formen, seine Weltklugheit, die Umgangskünste der weiblichen Hälfte, Fassungsgabe, Schnellblik, gemeinschaftlicher Geist und Zusammenhang mit dem Throne, geben dem hohen Adel ein sehr bedeutendes Gewicht. Er verbindet damit die dem französischen ganz eigenthümliche Gabe, seine Art zu sehen der auswärtigen Ebenbürtigkeit einzuflößen. Bald sind es die Völker, bald sind es die Höfe, die aus Frankreich ihre Erscheinung empfangen, nicht allezeit zum Besten der Welt. Dieses Land hat, wie es scheint, ein magisches Netz über Europa geworfen. Es muß ihm in irgend einer Eigenschaft überlegen seyn. Je subalterner das französische Ministerium, desto siegender wird nothwendig die Einwirkung der Emigration auf die inneren und äußeren Angelegenheiten Frankreichs. Der ansäßige Provinzialadel, mittelst der Charte einer politischen Rolle fähig, überläßt sich zum Theil blindlings den Leitsternen des Hofes, die außerdem einer zahlreichen Priesterschaft vorleuchten, deren Anhänglichkeit unverbrüchlich, deren Fähigkeit unerschöpflich ist, und die ihren Geschäftskreis täglich erweitert. Großer Irrthum jedoch wäre, zu glauben, daß der alte Adel in Bausch und Bogen der Gegenrevolutionspartei angehöre. Diese besizt nicht einmal den ausgewanderten Adel ganz. Ueberhaupt ist ihr Anhang Rechtgesinnter höchst gering. Allein sie hat Umfang gewonnen dadurch, daß sie klüglich Niemanden aus Hinblik auf seine Vergangenheit abgewiesen, sobald er sich ihr widmen wollte. Solchergestalt sind ihr eine beträchtliche Zahl ausgelernter politischer Wirthschafter zugestoßen, die, unter Bonaparte erzogen, Proben von Geschiklichkeit und von Kühnheit abgelegt. Redlich meynen sie es nur mit ihrem Privatinteresse. Keinem System werden sie sich aufopfern, sondern in jedem zuförderst für sich selber sorgen, dem aber, so sie dienen, können sie, eine Weile wenigstens, sehr ersprießlich seyn. In eben dem Maaße als die Emigration mehr Einfluß bekommt auf die Regierung, erlangt sie Mittel Freunde anzuwerben; auch strömen ihr von selbst eine Menge Liebhaber und Glüksritter zu, Anstellung zu finden und Unterkommen. Es sind Kosaken, leichte Truppen, die um das Lager schwärmen und seine scheinbare Ausdehnung vergrößern. Die unerschütterliche Beharrlichkeit der Kontrerevolutionspartei ist eine positivere Kraft, und von wichtigem Beleg in der Wirkung. Also enthält diese Partei nicht zu verschmähende Eigenschaften und Vorzüge. Sonderbar wäre, wenn sie dennoch einem stets entrinnenden Ziele nachstrebte. Ihr Ziel ist ausschließliche Herrschaft. Wer sie ihr verweigert, wird als Feind der Monarchie angezeichnet. Es gibt keine unstatthaftere Beschuldigung. Einige Verirrte aus den Zeiten der Republik können noch von Volksregierung träumen; sie verdienen keinen Blik. Allem gesunden Menschenverstande leuchtet die Nothwendigkeit monarchischer Verfassung ein. Monumente, Paläste, Steine predigen sie. Eben so wenig läßt sich die Neigung zur Aristokratie verkennen. Aber Frankreich will keine geschlossene, sondern eine dem Verdienste jeder neuen Kraft zugängige. Einen harten Strauß möchte es kosten, ihm diese Anmaßung abzugewöhnen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 20 Jan. Das Interesse, welches man im südwestlichen Deutschlande und in der Schweiz an der Sache der Griechen nimmt, ist durch das von der französischen Regierung erlassene positive Verbot gegen den Durchzug der Philhellenen, und ihre Einschiffung zu Marseille, keineswegs in seinen Wirkungsäußerungen gelähmt worden. Schon früher als diese Maaßregel getroffen wurde, war man darauf gefaßt, da bis dahin die Embarkationen in jenem Seehafen vielmehr geduldet, als begünstigt, und stets mit Mißtrauen beobachtet wurden. Zur Zeit der lezten Expedition war sogar schon eine Verordnung daselbst erlassen, dergleichen Einschiffungen nur zu gestatten, wenn solche weniger als 100 Mann betrügen, und nur den eifrigen Verwendungen des Hauses Sieweking und Tandon gelang es, für dismal eine Modifikation jener Verordnung zu bewirken. Diese Beschränkungen und die Schwierigkeiten, welche die Zuzüger bei ihrem Eintritt in Frankreich fanden, hatten die Menschenfreunde, die sich in Deutschland und der Schweiz vornemlich der thätigen Betreibung dieser Angelegenheit widmen, zu der Einsicht geführt, daß es wohl besser seyn möchte, künftige Hülfsspendungen nach Griechenland an Menschen und an Kriegsbedürfnissen aus einem niederländischen Hafen abgehen zu lassen. Wie man erfährt, so ist ihre Wahl auf Antwerpen gefallen, weshalb sie bereits die erforderlichen Verabredungen mit einem dortigen großen Handlungshause getroffen haben, das der Sorge für die demnächstigen Einschiffungen sich unterziehen wird. — Vor einigen Tagen erhielten mehrere hiesige Handlungshäuser Aktien von der projektirten griechischen Anleihe zugeschikt, unter einem Begleitungsschreiben des Kommerzienraths Hofmann zu Darmstadt, worin dieselben den etwaigen Liebhabern für einen mit der Summe, worauf sie lauten, gleichen Preis angetragen wurden. Nach Inhalt dieser Aktien beträgt diese Summe 200 fl. Augsburger Kurrent fürs Stük, und es sind deren bis auf den Betrag von 150,000 fl. von dem Areopag der neun darin benannten Provinzen ausgefertigt worden. Sämtliche in diesen Provinzen belegenen Staatsgüter werden als Unterpfand eingesezt und die Rükzahlung soll nach Ablauf von 5 Jahren, vom September 1821 an gerechnet, ihren Anfang nehmen. Bis dahin wird das Kapital jährlich mit 6 Prozent verzinset, zu deren portofreien Uebersendung, sobald dieselben eingehen, sich Hr. Hofmann verbindlich macht. — Ueber die deutschen Bundes-Angelegenheiten herrscht jezt insoweit Stille, als man der nächstkommenden Periode mit Erwartung entgegen sieht. Ueber die Ereignisse, welche sie herbeiführen möchte, ist man zwar noch immer in gänzlicher Ungewißheit; indessen vermuthet man, daß von Seite aller Bundesregierungen bereits Instruktionen an ihre respektiven Gesandten erlassen sind, damit, in Ermangelung dieser, die demnächstige Thätigkeit der Versammlung keinen weitern Verzug erleide. Die kommenden Begegnisse, von welcher Art sie auch seyn dürften, werden dieselben daher nicht unvorbereitet finden, so daß also in Beziehung auf den öffentlichen Rechtszustand Deutschlands die dismal ungewöhnlich lange Vertagung der Sizungen doch auch ihre heilsamen Früchte tragen dürfte. — Vor einigen Tagen wurden zwei Polizeioffizianten hierselbst zur gefänglichen Haft gebracht, auf die von Homburg vor der Höhe an die hiesigen Behörden ergangene Anzeige, daß bei einem dortigen Stempelschneider die Fertigung eines Polizeistempels von ihnen in Bestellung gegeben worden sey. Da dem Einen jener Offizianten die Verausgabung und Verrechnung der Aufenthaltscharten überwiesen war, bei dessen lezten Rechnungsablage aber sich ein bedeutendes Defizit vorgefunden hatte, so unterstellt man ihm die Absicht, daß er dasselbe durch eigene Ausfertigung jener Charten habe decken wollen. Die gerichtliche Untersuchung gegen die Inculpaten ist bereits eingeleitet. — Es ist in öffentlichen Blättern der beabsichtigten Reise des Staatsministers Freiherrn v. Stein in der Art erwähnt worden, als sey dieselbe durch das Ableben des Staatskanzlers Fürsten v. Hardenberg veranlaßt gewesen, im Gefolge der nachmals eingetretenen Veränderungen im königl. preußischen Staatsministerium aber ausgesezt geblieben. Man versichert uns mit Bestimmtheit, daß der Freiherr v. Stein bereits im Oktober vorigen Jahres eine Wohnung für die Wintermonate zu Berlin in Miethe nehmen ließ, seine Absicht sich dahin zu begeben aber aus Ursachen aufgab, die mit jenen Veränderungen in gar keiner Beziehung stehen.

Digitized by Google

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die im nachstehenden Konspekte enthaltenen Originalurkunden sind auf eine unbekannte Art zu Verlust gegangen.

In Gemäßheit eines Schreibens der k. b. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Liquidationskommission in München, dat. 8 Dec. 819, wird der unbekannte Inhaber dieser Urkunden hiemit aufgefordert, solche binnen sechs Monaten a dato bei unterfertigm Landgerichte vorzuweisen, und seine Ansprüche um so mehr geltend zu machen, als nach Verlauf dieses Termins diese kunden als ganz kraftlos erklärt werden.

Den 29 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Abensberg.

Lic. Aschenbrenner, Landrichter.

Nummer.	Namen des Debitors.	Namen des ursprünglichen Kreditors.	Kapitals-Größe. fl.	kr.	Datum der Obligation.	Zinsfuß.
	Münzamts-Anlehn.	Stiftungen des ehemaligen Pfleggerichts Mainburg.				
1	Kurfürst Maximilian Joseph.	Pfarrkirche Lindkirchen	50	—	30 Jan. 1768.	3
2	" " "	Filial Gasseltshausen	60	—	" "	3
3	" " "	" Marzill	10	—	" "	3
4	" " "	" Seeb	100	—	" "	3
		Summe . . .	220	—		
5	" " "	Pfarrkirche Attenhofen	25	—	28 Jan. 1770.	3
6	" " "	" Lindkirchen	50	—	" "	4
7	" " "	Filial Massenhausen, nun Pfarrkirch Lindkirchen	25	—	" "	3
8	" " "	" Marzill	50	—	" "	3
9	" " "	" Unterempfenbach	50	—	" "	3
10	" " "	" Seeb	200	—	" "	3
11	" " "	" Rachertshofen	100	—	" "	3
		Summe . . .	500	—		
	Hauptkasse-Anlehn.					
12	Kurfürst Maximilian Joseph.	Pfarrkirche Attenhofen	70	—	28 Aug. 1767.	3
13	" " "	" Lindkirchen	140	—	" "	3
14	" " "	Filial Massenhausen	20	—	" "	3
15	" " "	" Atgelsbach	124	—	" "	3
16	" " "	" Aufhausen	30	—	" "	3
17	" " "	" Puttenhausen	10	—	" "	3
18	" " "	" Marzill	6	—	" "	3
		Summe . . .	400	—		
19	" " "	Filial Forstdürnbuch, ehemaligen Pfleggerichts Neustadt	30	—	22 Dec. 1767.	3

Die in dem nachstehenden Verzeichnisse enthaltenen vier inszahlamts-Obligationen, nebst den darauf bezüglichen Urnden sind dem Max v. Krammerischen Reilitten als rmaligen Besitzern zu Hohenburg zu Verlust gegangen. Auf rufen dieser Reilitten wird nun der unbekannte Inhaber dieObligationen und Urkunden hiemit aufgefordert, dieselben lnnen sechs Monaten a dato dieorts gehörig vorzuweln, außerdessen sie für kraftlos erkannt würden.

Verzeichniß:

1) Zinszahlamt 300 fl. Nro. 627. Zinszeit 30 Aug.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 12 fl.

a. Uebergabsbrief Sr. Durchlaucht Hrn. Herzogs Ferdinand Maria von Baiern pr. 600 fl. vom 11 März 1669 an weiland Hans Kaspar Hörwarth von Hohenburg und Possenhofen. Erben 300 fl.

b. Erbvertheilung vom Jahre 1669 an Hans Jakob v. Hörwarth Domherrn in Freising und Pfarrer zu Wasserburg. Antheil 300 fl.

c. Erbvertheilung vom 30 Aug. 1680 an Hans Franz und Maria Helena v. Hörwarth. Antheil 300 fl.

d. Attestation des Joseph Baron v. Hörwarth auf Aitterbach vom 6 Sept. 1784, vermög welcher dieses Kapital per 300 fl. der Graf Hörwarthischen Fideikommiß zu Hohenburg eigenthümlich zugekommen ist.

2) Zinszahlamt 100 fl. Nro. 631. Zinszeit 25 Jan.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 4 fl.

a. Original-Schuldbrief Sr. Durchlaucht Hrn. Herzog Max per 1200 fl. de dato 16 Jan. 1632 auf die Stadt Pfaffenhofen lautend. Antheil 100 fl.

b. Transportbrief der Stadt Pfaffenhofen vom 28 Aug. 1642 per 100 fl. an Tobias Neugepauer.

c. Transportbrief des Tobias Neugepauer per 100 fl. de dato 7 März 1643 an Kaspar Häckl und dessen Söhne.

d. Transportbrief des Kaspar Häckl und seiner Söhne per 100 fl. de dato 26 Mai 1660 an Hans Georg v. Hörwarth.

e. Testaments-Extrakt des Hans Georg v. Hörwarth vom 25 Dec. 1697, vermög welchem diese 100 fl. seinem Vetter Johann Franz Karl v. Hörwarth zu einem Fideikommiß vermacht worden sind.

f. Attestation der Söhne dieses Hans Franz v. Hörwarth Kajetan und Thadäus vom 10 Dec. 1762, vermög welcher derselben ältester Bruder Joseph Fideikommißär geworden ist.

3) Zinszahlamt 2000 fl. Nro. 632. Zinszeit 12 Aug.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 80 fl.

a. Original-Schuldbrief Sr. Durchlaucht Hrn. Herzogs Max per 5000 fl. vom 18 Aug. 1629 auf den Hrn. Oberststallmeiste Grafen Wilhelm v. Fugger lautend. Antheil 2000 fl.

Digitized by Google

b. Transportbrief per 5000 fl. des Oberststallmeisters Grafen Wilhelm Fugger an seinen Bruder Karl Grafen Fugger. Antheil 2000 fl.
c. Transportbrief vom 15 Dec. 1661 per 5000 fl. von Karl Grafen v. Fugger an das Damenstift Hall im Innthal. Antheil 2000 fl.
d. Transportbrief der Ursula Gräfin v. Spauer, Oberin des Damenstifts Hall per 5000 fl. vom 13 Jun. 1669 an Ferdinand Männlhor. Antheil 2000 fl.
e. Transportbrief des Ferdinand Männlhor per 5000 fl. de dato 1 Jul. 1669 an Hans Georg v. Hörwarth. Antheil 2000 fl.
f. et g. vid. c. et f. bei Nro. 2. für den Antheil von 2000 fl.
4) Zinszahlamt Nro. 633. 6400 fl. Zinszeit 6 Sept.; jährlicher Zinsbetrag à 4 Proz. 256 fl.
a. Original-Obligation Sr. Durchlaucht Hrn. Herzog Max per 8300 fl. de dato 9 Sept. 1629 auf Hans Georg v. Hörwarth lautend. Antheil 6400 fl.
b. und c. vid. c. et f. bei Nro. 2. für den Antheil von 6400 fl.

München, am 8 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Dähl.

Der diesseitige Herr Oberlieutenant, Max Joseph v. Heldmann, aus Dießfurt, Landgerichts Kemnath, starb am 4 Dec. v. J. mit Zurüklassung einer lezwilligen Disposition, welche bereits von den Testamentserben anerkannt wurde.

Um den Aktiv- und Passivstand liquidiren zu können, werden alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des Testators Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, diese binnen dreißig Tagen diesseits anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaftsmasse den Testamentserben ausgeantwortet wird.

Ingolstadt, den 13 Jan. 1823.

Königl. baierisches 16tes Linien-Infanterieregiment.
v. Fortis, Major.
Auggenthaller, Reg. Audit.
Remmer, Akt.

Michael Eisele, Bauernsohn von Häder, von Profession ein Mezger, ist bereits 20 Jahre landabwesend, ohne von seinem Aufenthalte Nachricht gegeben zu haben.

Da nun seine Anverwandte um Ausfolgelassung seines in 1586 fl. 1 kr. 6 hl. bestehenden Vermögens gebeten haben, so wird besagter Michael Eisele, oder dessen Descendenz hiemit vorgeladen, binnen sechs Monaten a dato sich hierorts zu melden, widrigenfalls sein Vermögen an die nächsten Verwandten gegen Kaution ausgeantwortet werden würde.

Zusmarshausen, den 14 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Beck, Landrichter.

Da Benedikt Widemann, Söldnerssohn von Oberigling, weder selbst, noch dessen Descendenten inner dem unterm 26 Jan. 1822 (Kreisintelligenzblatt 1822 Stük VII. und Allg. Zeitung von 1822 Beilage Nro. 20, 34 und 55.) bestimmten Termin von 6 Monaten sich gemeldet, so wird selbiger hiemit als verschollen erklärt.

Actum, den 10 Jan. 1823.

Kön. baier. Freihrl. von Donnersbergisches Patrimonialgericht Ister Klasse Igling.
Schweiger, Patrimonialrichter.

Der im Jahr 1750 geborne Gebhart Schönenberger von Delsendorf, welcher schon seit 35 Jahren als Bedienter von Hause abwesend ist, gab von dieser Zeit an von seinem Leben und Aufenthaltsort keine Nachricht mehr.

Auf Verlangen seiner gesezlichen Erben wird deshalb derselbe oder seine etwaige Leibeserben aufgefordert, innerhalb Jahresfrist sich seines bei der hiesigen Waisenkasse liegenden in 128 fl. bestehenden Vermögens wegen um so gewisser zu melden, als dieses sonst seinen gesezlichen Erben in fürsorglichem Besz würde überlassen werden.

Ueberlingen, den 14 Nov. 1822.

Großherzoglich-badisches Bezirksamt.
Haager.

Man gedenket das von dem Brande des hiesigen Hoftheaters zurükerhaltene Kupfer gegen neues Deikupfer von der Gattung, daß der Quadratschuh ungefähr ein baierisches Pfund wiege, an den Wenigstnehmenden zu vertauschen.

Diejenigen, welche hierüber mit der nachgesezten Intendanz in Unterhandlung zu treten Lust tragen, belieben mündlich oder schriftlich, jedoch wenigstens in Zeit von 14 Tagen, bei selbiger ihre Erklärung abzugeben oder einzureichen, wie viel Pfund neuen Kupfers sie für den Centner des alten ohne Darzuzahlung abzuliefern übernehmen wollen.

München, den 22 Jan. 1823.

Königl. baierische Hofbauintendanz.

Joh. Christoph Scherer, Färbergesell aus Weißenburg im Elsaß, wird hiemit benachrichtigt, daß sein Vater Joh. Georg Scherer, Kronenwirth allhier, gestorben ist. Sein unterschriebener Bruder bittet ihn dringend, nach Hause zu kommen, oder doch wenigstens Nachricht von seinem Aufenthaltsorte zu geben.

Weißenburg, den 23 Dec. 1822.

Georg Scherer.

Kunst- und Naturalienkabinet.

Einer hohen Noblesse und dem verehrungswürdigen Publikum habe ich die Ehre anzuzeigen, daß, da von hoher Obrigkeit mir die Ausstellung meines Kunst- und Naturalienkabinets bewilligt wurde, dieses in dem sogenannten Bätzenhaus auf dem Perlachberg statt finden wird. Dis Museum, welches die Anschlagzettel genauer beschreiben, enthält Sammlungen von Thieren aus allen Klassen, die meist ausländisch und durchaus gut gehalten sind, und deren Zahl in die Tausende sich beläuft. Ein ganz ungewöhnlicher und noch nirgends gegebener Gegenstand ist hierunter, eine Sammlung Conchilien, wobei die Mollusken, die man bisher nur in Kupfer sah, sehr treu in Wachs kopirt sind. Auch aus dem Gebiete der Kunst enthält es eine bedeutende Anzahl Produkte, worunter besonders eine Partie äußerst feine Basreliefs aus Elfenbein, Kupferabdrüke auf Spinngewebe, mehrere Wachsgruppen, deren Inhalt theils aus der Geschichte, theils aus der Mythologie entlehnt ist, bemerkenswerth sind.

Ferner sind auch in einem Nebenkabinet, das aber nur für Erwachsene zugänglich ist, einige anatomische und pathologische Wachspräparate aufgestellt. Da hier vorzüglich auf den weit interessantern weiblichen Körper Rüksicht genommen, und um so mehr alles, auch nur scheinbar Anstößige und Unanständige sorgfältig entfernt ist, so sind diese Präparate besonders für die respektiven Damen interessant und belehrend zu sehen.

Das Uebrige enthalten die Anschlagszettel.

Augsburg, den 20 Jan. 1823.

Wenzel Kohlmann,
aus Salzburg.

Unterzeichneter fordert den Johann Binninger, Schneider, von Harburg gebürtig, zum zweitenmal auf, sein Legat, welches ihm aus der Verlassenschaft der Anna Maria Jungmeir zugefallen ist, in Empfang zu nehmen, wo dann im Nichtmeldungsfalle sein Antheil an die nächsten Miterben ausgeantwortet werden wird.

Augsburg, den 21 Jan. 1823.

Karl Dietrich,
Käufer, als Testamentsexekutor.

Digitized by Google

Bericht aus Frankreich.

Erster Abschnitt.

(Fortsezung.)

Die Kontrerevolutionspartei weiß der Menge keinen Hang zu den Vorstellungen, noch weniger die Begriffe selbst beizubringen, welche zur Förderung des vorgesezten Zweckes unentbehrlich sind. Doch wenn auch größere Geschiklichkeit eine bis jezt noch unvorhandene Gewalt unterstüzte, die Umkehr der modernen gesellschaftlichen Verhältnisse bliebe ein gefährliches Wagestük. Der plebejische Adel, dessen Mehrheit man wohl mit Grunde, wenn nicht als Bonapartisten, doch als Feinde der Bourbons betrachten darf, hat ganz andern Hinterhalt, obwol als Adel keinen. Den alten Adel konnte Bonaparte nicht herstellen. Dieser hätte ihm gegenüber gestanden wie das Patriziat den Pannonischen und Thracischen Bauern, die den römischen Thron bestiegen. Um so auffallender war der Mißgriff, seine Schöpfung mit dem Schmuke der Beraubten auszustaffiren. Er mußte Titel eigener Art erfinden. Die entlehnten saßen ihren Inhabern, den meisten, wie Theatertracht, für die Nation; dem hellsehenden Theil derselben waren sie klare Dichtungen. Inwiefern aber die mit alter Rüstung bekleidete, neue Kaste dem Heere angehört, auf welches Frankreich zwanzig Jahre lang seinen Ruhm sezte, sind ihr die untern Klassen des Volks ergeben, aus dessen Schooße sie hervorging, abhingegen die Emigration, eben ihnen, aus der Fremde zu kommen scheint. Der Napoleonsche Adel stand seiner Abkunft zu nahe, um die Sippschaft verläugnen zu können. Vielleicht ist bei keiner Gelegenheit die kindliche Seite des französischen Charakters heller ans Licht getreten. Seiten geschah es, daß der Neubesternte sich seiner Verwandten schämte. Fast immer hatte er nichts Angelegeneres als ihnen, und gerade ihnen, den Glanz des unverhofften Glüks zu zeigen. Je geringeren Standes, desto naiver war die gegenseitige Freude. Bald auch besserten sich die Umstände der Aguaten. Allerdings ging ein wesentliches Stük der scheinbaren bürgerlichen Gleichheit auf den Ehrenstufen der Napoleon'schen Adelshierarchie zu Grunde. Dieser Verlust hätte den Stolz der Menge kränken sollen. Ganz und gar nicht. Er schmeichelte ihren Hofnungen, ihrer Eitelkeit. Mit Ergözen spiegelte sich der Schuhflikker in dem funkelneuen Grafen, seinem Vetter. Unser guter Schwager der Herzog leidet nicht, daß ich länger diene, sagte, sich beurlaubend, zu ihrer Herrschaft Nanette. Es gab aber Abstiche weit drollichtere.* Man machte den Napoleon'schen Adel zur täglichen Scheibe beißender Spizreden, doch floß der Soldatenscherz über den ehemaligen Trommelnführer, den Feldmarschall, aus keiner bösen Ader. Zwischen den alten Freunden und Kameraden erhielt sich eine Traulichkeit, die, von Mensch zu Mensch bei angebornen Standesunterschieden durchaus unmöglich scheint. Den Begebenheiten, unter welchen der Revolutionsadel aufwuchs, Begebenheiten, deren Anerkennen zu dem unvertilgbaren Schaze von Wirklichkeiten gehört, die sich dem Ehrgefühl und dem Interesse des französischen Volkes einverleibt, blieb die Kontrerevolutionspartei, wie natürlich, fremd und abgeneigt. Diese Ereignisse hatten aber wenig oder keinen Einfluß auf die Anlagen einer Partei, die in ihren Vorstellungen gleichsam erstarrt, mittlerweilk neue Begriffe, neue Sitten, neue Verhältnisse sezten, ja sich eine neue Umgangssprache bildete, mit ihren Höflichkeiten, mit ihrer Herablassung oft eben so stark gegen den Ton verstößt, als mit ihren Forderungen gegen das Herkommen eines jüngeren, aber in mehr denn einer Richtung männlichen Zeitalters. Unter den Drangsalen der Auswanderung wurde nothwendig jenes Nationalgefühl abgestumpft, dessen Stachel, durch Waffenglük und Künste der Regierung im Kern von Frankreich geschärft, sich vorzüglich dem Militär einimpfte. Zugleich entwikelten die Anstrengungen einer über Alles thätigen Periode die Kräfte und Fähigkeiten der Handelnden zu einem Grade, unerreichbar dem Müßiggange der Emigration, und dem eingezogenen Lebenswandel der Provinz. Es kan nicht wohl zwei in ihren Mitteln, und in ihren Zweken entgegengeseztere Widersacher geben. Steht der Eine gut bei der Krone, so stehet der Andere besser beim Volke. Ansehen im Volke zu erlangen, verdiente wohl der gutsäßige Landadel ob des Ehrenworts, der Treue, der alten Sitte, die ihm beiwohnen. Schade, daß er sich bisweilen von unnüzen Grillen beherrschen läßt. Welche Thorheit, mit dem Maire und der Gemeinde über Weihwedel und Rauchfaß zanken und gesegnetes Brod.* Nach heutigem Brauch gebührt der Ortsobrigkeit die Vorhand dieser Ehren. Nimmt der ehemalige Erb- und Gerichtsherr sie in Anspruch, so entsteht Hader, wobei die Achtung der Person nicht zum Besten fährt. Den guten Geist des Volks beurkundet der Gehorsam, den es der Regierung leistet. Wo Störungen vorfielen, rührten sie von der Verfolgungssucht wüthender Royalisten und Katholiken her. Sonst blieb überall Ruhe, ungeachtet gleich nach der zweiten Restauration höchst widerwärtige Umstände eintraten, bei verstärkten Auflagen und Staatslasten: Mißwachs, Stokung des Handels, und in einer zahllosen Schaar zu Nahrungssorgen abgedankter Krieger und Beamter, keine Förderer der Zufriedenheit. Ein Land, das wie Frankreich durch die Schule der seltsamsten Erfahrungen ging, empfindet tiefer, als jedes minder geprüfte, die Nothwendigkeit des öffentlichen Friedens. Festen, sichern Frieden aber verspricht sich die, in keine Nebenabsicht befangene, Hauptstimme seiner Einwohner nur von dem ungetrübten Besize der Rechte und Freiheiten, die Ludwig des XVIII. Verfassungsakte anerkennt. Aus Furcht bei irgend einem Wechsel zu verlieren, wünscht die Masse der Nation, weit entfernt neuerungssüchtig zu seyn, blos zu behalten was ihr zugefallen ist, und ein jeder erworben hat. Von einer so gesinnten Masse war doch wohl das Gesindel der Parteien abzuwehren! Damit keine aus dem Körper der Nation Nahrung sauge, wurde verlangt, daß das Ministerium der Nebenregierung steure, die öffentlich und in geheimen Noten das Einschreiten der auswärtigen Mächte in die Hauswirthschaft Frankreichs betrieb, und solchergestalt alles Nationalgefühl empörte. Das zu bewirken überstieg die Kräfte des Richelieu-Decazesschen Ministeriums. Eben so wenig verfuhr es mit Nachdruk gegen das wiederaufkeimende Mönchthum, einen Ekel der denkenden Zeit. Endlich versäumte es den Geschäftskreis der Regierung zu beschränken, und einen Theil wenigstens der, unzweckmäßig, in ihren Händen befindlichen Gewalt, den Gemeinden und Bezirken zu überantworten, wie versprochen war. Diese und andere Unterlassungssünden sezten die Nation in eine Stimmung, welche es den Gegnern der Bourbons leicht machte, einige, dem Hofe nothwendig mißfällige Ernennungen in die Kammer zu schieben. Noch stärker mußte den König die Forderung des förmlichen Rükrufs der Landesverbannten beleidigen, und zwar da Se. Majestät Sich geneigt erwiesen, die Strenge des Gesezes durch Begnadigungen zu lindern. Hr. Decazes hatte alle seine Mittel aufgeboten, die Partei von ihrer Thorheit abzubringen. Sie aber glaubte sich des Sieges gewiß, und spannte ihre Pläne bis zur Unbesonnenheit. Dadurch wurde sie der Nation verdächtig, und ein Minister der

* Ein Pariser Maire, Mann von Vermögen, wurde nachdem er wenige Zeit vorher in den Senat versezt worden, mit allen seinen Kollegen in den Grafenstand erhoben. Die Freude wirkte so lebhaft auf ihn und seine Frau, daß sie beide einen Durchfall bekamen, der mehrere Tage anhielt. Wir kennen ziemlich genau einen französischen General, der, so oft er sich Hr. Baron nennen hört, den Hut rükt, wie wenn man auf seine Gesundheit tränke.

* Wegen, bei Anlaß des pain bénit, verübten Unfugs ist neulich in dem Departement de la Correze, ein Graf Lantonie zu fünf Monat Gefängnißstrafe, und fünfzig Francs Geldbuße verurtheilt worden.

Digitized by Google

ihr, als seiner Schutzwehr gegen die Ultra's, viel nachgesehn, war gezwungen sich von dem angeblichen Liberalismus derselben abzuwenden. Ueberhaupt spürte die Regierung etwas Unheimliches in dem Treiben der öffentlichen Meynung, und mit Grunde konnte sie die Folgerungen eines konsequenten Repräsentativsystems fürchten, so lange der Einfluß der Bonapartisten fortdaure. Er war damals noch sehr groß, wiewol schon im Sinken. Gänzlich wird der Einfluß dieser Partei nie aufhören, ja er kan sich unter zusprechenden Umständen gewaltig heben, da sie, wenn gleich im Herzen blutwenig um politische Freiheit bekümmert, wie sich unter der Militärherrschaft gezeigt hat, mit dem Volke über die Hauptresultate der Revolution einverstanden lebt, und die Sprache der Zeit zu führen weiß. Man glaubte in dem Wahlgesez ihr vorzügliches Werkzeug zu erkennen. Demzufolge wurde beschlossen, die Beschaffenheit des Gesezes abzuändern. In einem zur Demokratie, wie es heißt, geneigtem Zeitalter, war, durch eine seltene Gunst der Umstände, das in seiner Art wirklich aristokratische * Wahlgesez populär geworden. Da die Charte Lebenskraft gleichsam und Gliederwerk erst vom Volk empfing, so hatte es sich auf das innigste mit der Charte selbst vermählt, und es hielt nicht schwer, die Meynung geltend zu machen, daß dem politischen und bürgerlichen Seyn der Nation Gefahr drohe, wofern das Wahlgesez vom 5 Febr. 1817 umgestoßen oder abgeändert würde. Daß das Unternehmen nicht ohne heftigen Kampf durchzusezen sey, ließ sich voraussehn. Vielleicht konnte man ihn zum Theil vermeiden, durch raschen und beherzten Angriff. Die Eröfnungsrede von 1819 war eine laute Kriegserklärung; sie wirkte wie Aufruf zum Widerstande. Fünf Monate zaudert der Plan des neuen Gesezes. Darf man sich wundern, wenn die Gemüther in Aufruhr geriethen, und der Minister, dessen Bangigkeit das Uebel ärger machte, in den Verdacht böser Absichten fiel. Plözlich wirft sich ein schauerliches Ereigniß in die Gährung, ohne welche Louvel wahrscheinlich nicht zu seiner Missethat geschritten wäre. Es ließ sich zu einem hohen Zwecke benuzen. Das Volk mußte in den Schmerz des königlichen Hauses hineingezogen werden. Warum redete kein feierliches Manifest die Empfindung an? Gewißlich wäre in dem ersten Anfalle der Begebenheit die Sprache des Gefühls von hinreißender Wirkung gewesen. Mit dem grausam vergossenen Blute des Herzogs von Berry hätten Wehmuth und Ehrfurcht einen neuen Bund zwischen der Nation und der Dynastie besiegelt. Schade, schade, daß es hier an einer großsinnigen Politik gebrach. Mittelst ihrer wäre man der Abänderung des Wahlgesezes nebst allen den Maaßregeln überhoben gewesen, welche diese folgenschwere Abänderung oder Verfälschung nach sich zieht. Dagegen diente der Tod des Herzogs zu Gesezen, die, von Hrn. Decazes vorgeschlagen, alle Parteien empört hatten, nunmehr aber unter der Aegide des Vertrauens angenommen wurden, welches der persönliche Charakter des Herzogs von Richelieu erwekte. Die Exceptionsgesezе waren eine Beleidigung der ganzen Nation. Durch diese Gesezе wurde sie zur Mitschuldnerin an Louvels Verbrechen erklärt, während doch auch jedermann glauben sollte, daß sie wüthend ergrimmt sey gegen die Partei, der die Freveltat aufzubürden, man nichts unversucht ließ. Hr. Decazes befand sich in einem Zustande von Verzweiflung, als er auf die Exceptionsgesezе antrug. Sie waren das Testament eines Mannes, der den Kopf verloren hatte. Seinen Nachlaß anzunehmen, war um so größerer Verstoß, als das Ministerium in der Folge wenig, oder vielmehr keinen Gebrauch von den Exceptionsgesezen machte, so daß man sich ganz ohne Nuzen in den üblen Leumund der Willkühr gebracht, und überhaupt eine Mißstimmung erregte, die nachher, als an das Wahlgesez Hand gelegt wurde, öffentliche Aufstände gebar. Nur mit genauer Noth gelang das saure Stük Arbeit, ein zweites Stokwerk auf das Wahlgesez von 1817 zu errichten. Die Minister hatten ihr Aeußerstes gethan, keine Springfeder unberührt gelassen, und wiewohl sie, mit aller aufgebotenen Parlamentstaktik, freilich nur eine Mehrheit von fünf Stimmen errangen, so wurde nichtsdestoweniger der Sieg erfochten, ein dem Hof sehr erwünschter Sieg. Hiebei ließen es die Minister nicht bewenden. Ihre Sorgfalt geleitete das junge Gesez in die Wahlbezirke. Diese waren, seinem Zwecke zu dienen, willkührlich zerschnitten und verschoben worden. Dennoch blieben große Hindernisse zu überwinden, sie wurden beseitigt. Die Wahlen fielen ansehnlichen Theiles so aus, wie sie das Gesez beabsichtete. Kränze schienen des Ministeriums zu harren, was war der Lohn den es empfing? Kaum sah sich die rechte Kammerseite im Besiz der Mehrheit, als sie die eifrigen Geburtshelfer des mühsam zur Welt gebrachten Wahlgesezes ihres Vertrauens unwürdig erklärte, und zum Abschiede zwang. So endigte das zweite Ministerium des Herzogs von Richelieu. Beidemal hatte der Herzog unter den widerwärtigsten Umständen die Verwaltung Frankreichs übernommen, und mit der edelsten Uneigennüzigkeit geführt. Alle Parteien haben sich an ihm vergangen. Er war in sittlicher Hinsicht weit besser als seine Zeitgenossen, und so ist er nicht nach Verdienst geschäzt worden. Dem Hofe brachte er sich zum Opfer. Sein Herz verblutete an den Wunden die ihm der Undank schlug. Von Einem Vorwurfe kan man ihn nicht frei sprechen, dem nemlich: gemeynt zu haben, daß sein Gleichgewichts-System zu retten sey, durch ihm abgedrungene Bewilligungen.

Ausgang:

Hatten Zufälle das Wahlgesez von 1817 seiner ursprünglichen Anlage zuwider, in ein Parteiwerkzeug umgeschaffen, so ward das nunmehrige planmäßig zu einem entgegengesezten Parteizwecke eingerichtet. Ob dem allgemeinen Besten damit gedient sey, kam in keine Betrachtung. Den kurzsichtigsten seiner Freunde kaum, kan es dienende Anstalt dünken. Das französische Staatsgebäude, wie es aus der Charte hervortritt, ist ein luftiges Kuppengewölbe, ohne Gurtbögen. Von der Pairskammer bloßer Zierrath empfängt es keine Festigkeit. Die Kammer der Deputirten allein verleihet ihm Haltung. Kittet Parteigeist die Mehrheit der Kammer mit dem Hofe in eine gediegene Masse zusammen, so gibt es nur eine einzige Kraft ihren Leidenschaften oder Irthümern Schranken zu sezen, die Opposition nemlich, welche sich in dem eignen Schooße der Kammer erzeugt, und durch Aufgebot der öffentlichen Meynung dem Unfuge der Willkuur Hindernisse legt. Alle Opposition aus der Kammer zu vertreiben, oder in ihr zu ersticken, strebt das neue Wahlgesez. Jemehr ihm diese Absicht gelingt, desto mehr Gefahr läuft es sich gestürzt zu sehn. Beurtheilt die Gesezesvorschläge seiner Erörterung, sind Edikte darauf gerichtet den Zustand der Dinge abzuändern, vorhandene Formen umzukehren. Ein glüklicher Wurf, ein kühner Zugriff, ein hinterlistiger Parteiangriff, wie leicht können sie die sanftigen

* Sogar nach dem Urtheile des Marquis de Barthelemy. D'après l'observation du Duc de Gaeta il constate, que sur une somme d'imposition foncière et mobilière qui s'élève à 282,935,928 Francs, et qui forme 10,414,121 côtes de taxes, la propriété depuis 21 Fr. jusqu'à 500 Fr. de taxes forme 9,953,000 de côtes et paye la somme de 223,633,444 Fr. d'impots, la propriété de 500 à 1000 Fr. de taxes forme 40,000 côtes et paye 27,633,016 d'impots, la propriété de 1000 Fr. et au dessus forme 17,746 côtes et fournit 31,649,448 Fr. de contribution, ce qui donne pour les deux classes 59,300,484 ou un quart de la petite propriété qui paye 224,634,444 Fr. Demnach beläuft sich in einer Bevölkerung die 1817 auf 29,327,000 Köpfe geschäzt wurde, die Zahl der Kammerfähigen auf nicht mehr als 17,746, welches den 1,652sten Theil des Ganzen beträgt. Dieser aber wird noch durch die Bedingung des Alters gemindert. Englands Bevölkerung bestand im Jahr 1816, ohne Schottland und Irland, aus 11,540,000 Seelen. Rubichon versichert, daß die Zahl der parlamentsfähigen Grundbesizer sich auf mehr als 30,000 Köpfe belaufe. Es ist lächerlich, das politische Bürgerrecht von einem Franken Steuer abhängig zu machen. Wer 299 Franken zahlt, ist ein schlechterer Bürger als der Zweihöpfige! Und sollen denn blos die materiellen Leistungen in Betrachtung kommen! Muster wahrlich ist die französische Rechtsbedingniß nicht.

Seiten eines Edikts erzwingen. In lezter Behörde wurde Bonaparte durch seinen Polizeiminister abgesezt. Bei allen Fortschritten der Kontrerevolution hat sie keinen Anhang in der Menge. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie mit eben der Keule zu Boden gestrekt wird, die ihre schwache Hand zu schwingen sucht, doch wahrscheinlicher noch ist, daß sie von selbst in Ohnmacht sinkt. Verhältnisse rasch zu wechseln ist dem Franzosen geläufig. Welche beliebige Fahne auch am Staatsruder weht, immerhin wird die wetterwendische Begehrlichkeit der Hauptstadt unwiderstehliches Gesez des Landes seyn, so lange keine selbstver mögende Bezirks- und Städteordnungen der Centralgewalt nöthigenfalls die Waage halten. Jeden Widerspruch vertilgen, alle Stärke auf einen Punkt zusammendrängen, ist daher unvorsichtige Thorheit. Vom Präfekten bis zum Bettelvogt, Garde-chasse, sind sämtliche Gewalten der Provinz Ausflüsse der Regierung, und von der Farbe des Tages abhängig. Außer ihnen gibt es kein legales Ansehn. Ganz natürlich daß Vorzüge, die sich fühlen, nach der Hauptstadt ziehn, und daß die Departemente in jeder Art von Werth verarmen. Die Regierung erkennt wohl auch bisweilen das Bedürfniß, Provinzialstände einzuführen. Sie möchte sie gern aus dienstbaren Geistern, aus Ludwigsrittern zusammensezen. Damit wäre wenig geholfen. Eine hohle konventionelle Aristokratie kehrt der erste beste Windstoß wie Spreu von der Tenne. Soll der revolutionellen Uebermacht des Centralpunkts ein wirkliches, solides und heilbringendes Gegengewicht durch selbstständige Verfassung der Bezirkschaften erhoben werden, so kan es nur geschehen mittelst des unverweigerlichem Einflusses aller dort ansäßigen Bedeutenheiten.

(Die Fortsezung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

Der Durchlauchtig-Hochgeborne Herr Ludwig Graf Ernst Fürst von Oettingen Wallerstein hat bei dem unterfertigten königl. Appellationsgericht für den Rezatkreis, in welchem der Haupt-Güterkomplex seines Fürstenthums gelegen ist, die Anzeige gemacht, daß er gesonnen sey, alle bisherigen Generalhypotheken, welche auf seinen fürstlichen Besitzungen in Baiern haften, aufzuheben, dieselben in Ein Ablösungskapital zu ziehn, dafür eine Spezialhypothek auf dem gesamten Realitätenkomplex zu bestellen, und solche nach dem Range der einzelnen Forderungen in dem anzulegenden Hypothekenbuche förmlich eintragen zu lassen, dieses auch in Gemäßheit des §. 15. Nr. 2. des Gesezes vom 1 Jun. h. J. die Einführung der Hypothekenordnung betreffend, noch vor dem in §. 1. a. a. O. bestimmten Einführungstermin auf gerichtlichem Wege zu effektuiren.

Demzufolge und in Gemäßheit des §. 15. Nr. 9. der angeführten Gesezstelle, werden sämtliche Hypothekgläubiger von den in Baiern gelegenen Bezügen des gedachten fürstlichen Hauses von dem unterzeichneten königlichen Gerichtshofe als dem desfalls kompetenten Realinstanz, zur Erklärungsabgabe über die ihnen von demselben zuzuweisende spezielle hypothekarische Sicherheit auf

den 16 April 1823 Vormittags 9 Uhr

in das Gerichtslokale der benannten Gerichtsstelle mit der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden sich nicht nur die von dem Hrn. Debitor vorgeschlagene Feststellung ihrer Generalhypotheken auf bestimmte Immobilien gefallen lassen, sondern auch, wenn ihre Forderungen ganz unbekannt bleiben, den in Folge dieses Verfahrens eingetragenen Gläubigern nachstehen müssen.

Da übrigens der Herr Fürst die auf seinem in Baiern gelegenen Besizthume haftenden Hypothekschulden bei dieser Gelegenheit vollständig und genau kennen zu lernen wünscht, so werden zugleich dessen sämtliche sowol bekannte als unbekannte Hypothekengläubiger hiemit aufgefordert, ihre diesfälligen Ansprüche binnen einer dreimonatlichen Frist, welche von dem Tage der ersten Insertion dieser Aufforderung in die öffentlichen Blätter zu rechnen ist, bei der hiesigen Gerichtsstelle vorschriftsmäßig anzumelden, außerdem aber zu gewärtigen, daß sie nachher gegen den Besizer der Sache, wenn dieser ihr Schuldner nicht ist, oder von der Hypothek keine Wissenschaft hatte, ihre Forderung nicht mehr geltend machen können, sondern nur das Recht behalten, auf dem unbeweglichen Vermögen ihres Schuldners oder dessen Erben eine Hypothek eintragen zu lassen, die jedoch erst von der Zeit der Eintragung an wirksam wird.

Ansbach, den 20 Dec. 1822.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Rezatkreis.
v. Feuerbach, Präsident.
v. Schelhaß, Appls. Sekr.

Da der Ziegelbrennerssohn Johann Nepomuk Kranzfelder, so wenig als etwaige Leibeserben, auf die Vorladung vom 18 Jul. 1816, (Nro. 181. der Moyschen und Nro. 89. der allg. Zeitung) sich gemeldet, so wird dessen Nachlaß gegen Kaution seinen Geschwistern hinausgegeben.

Augsburg, am 16 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Director.
Vorbrugg.

Vor 48 Jahren begab sich der Maurergesell Friedrich Gemeinhardt aus Weismain auf die Wanderschaft.

Er hat seit dieser Zeit von seinem Aufenthalte nichts mehr hören lassen, so daß es zweifelhaft ist, ob sich derselbe noch bei Leben befinde und eine Deszendenz hinterlassen habe oder nicht.

Da nun dessen Verwandte auf die Ausfolgtlassung seines Vermögens, welches in beiläufig 300 fl. besteht und unter Kuratel sich befindet, andringen, so werden Friedrich Gemeinhardt oder seine allenfallsige Deszendenten hierdurch aufgefordert,

binnen 6 Monaten

peremtorischen Termins sich bei der unterfertigten Behörde um so gewisser zu melden, als außerdem das Vermögen des Friedrich Gemeinhardt an dessen nächste Intestaterben gegen Kaution ausgefolgt werden wird.

Weismain, am 10 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Weismain im Obermainkreis.
Egner, Landrichter.

Franz Freiherr v. Kaiserstein, gewesener Besizer der im Königreiche Baiern und diesseitigen königl. Kreisgerichtsbezirke gelegenen Hofmark Herrnacker, war schon seit dem Jahre 1787 mit einem gewissen Pfarrer Perosel aus Langenon, Kantons Neuenburg in der Schweiz, als gewesenen Hofmeister seiner Söhne, wegen einem ihm jährlich zu reichenden Gehalt, s. a. im Streite befangen.

Hr. Franz Freiherr v. Kaiserstein starb aber im Jahre 1799, und dessen ad acta legitimirter Anwald führte im Namen dessen Erben diesen Streit bis zum Jahre 1801 fort, wo auch dieser starb.

Nun ruhte der Streit bis zum Jahre 1820. In diesem Jahre regten ihn die Erben des mittlerweile auch verstorbenen Pfarrers Perosel wieder auf.

Es wurden nun die Erben des Hrn. Franz Freiherrn v. Kaiserstein, besonders, und in ihrem Namen aber der dieß gerichtsbekannte dermalige Besizer der Hofmark Herrnacker, Hr. Franz Joseph Freiherr v. Kaiserstein, k. k. Gubernialrath in Wien, zum Streite berufen, und dieser auch, bis zu einem Urtheile reif, fortgeführt.

Allein auf eine zu dem königl. Appellationsgerichte des Rezatkreises erhobene Beschwerde, erkannte dieser höhere Gerichtshof unterm 22 März v. J. zu Recht:

„Daß vor allem der Legitimationspunkt der Freiherrl. „v. Kaiserstein'schen Erben förmlich und rechtlich, „und dann erst weiter rechtlicher Ordnung gemäß fürzuschreiten sey."

Digitized by Google

Auf den Grund dieses höchsten Erkenntnisses wurden auch zur Bestätigung des Legitimationspunktes zwei Kommissionen anberaumt; allein durch das Nichterscheinen des mitvorgeladenen Hrn. Franz Joseph Freiherrn v. Kaiserstein vereitelt, so, daß nun das ihm fürgesezte Präjudiz in Wirkung treten, und die Franz freiherrl. v. Kaisersteinischen Erben hiemit in öffentlichen Blättern vorgeladen werden müssen.

Sämtliche freiherrl. Franz v. Kaisersteinische Erben werden nun hiemit vorgeladen, sich bei diesseitigem königlichen Kreis- und Stadtgerichte inner einem Termin von drei Monaten als solche hinlänglich legitimirt zu erklären, ob, und in welcher Art sie an dem diesseits anhängigen Rechtsstreit Theil nehmen wollen, widrigenfalls dieser Rechtsstreit gegen den dis Gerichts bekannten dermaligen Besizer der Hofmark Herenacker Hrn. Franz Joseph Freiherrn v. Kaiserstein, k. k. Gubernialrath in Wien, auf ihre, oder der sich nicht Meldenden Wag und Gefahr fortgeführt, entschieden, und nöthigenfalls an der genannten Hofmark Herenacker vollstrekt werden würde.

Regensburg, den 12 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Freihr. v. Berger, Direktor.
Lasser.

Auf dem Wege der Vollstrekung wird Montags den 10 Febr. d. J. das Gesamtanwesen des Benno Eberl Nußer zu Georgenschwimbach, Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich versteigert.

Dieses Anwesen besteht:

1) Aus dem Wohngebäude, den Nebengebäuden, Hofraum und Garten mit 72 Dez.
2) Aus 51 Tagw. 5 Dez. Aker,
3) " 3 Tagw. 76 Dez. Wiesen,
4) " 31 Tagw. 9 Dez. Waldung, und
5) " 1 Tagw. Oedung.

Es ist leibrechtig zum Damenstift St. Veit in Neumarkt, und hat folgende Lasten:

A. Zum königl. Rentamte Vilsbiburg

4 fl. 51 kr. 1 hl. Steuersimplum,
8 fl. ord. Scharwerkgeld,
30 kr. Jagdscharwerkgeld,
1 Metzen Futter-Haber.

B. Zum Damenstift St. Veit in Neumarkt

12 fl. Stift,
100 Eyer,
4 Pfund Schmalz,
8 Hühner,
2 Gänse.

Vom Zehent bezieht

9/12 die Pfarrei Frontenhausen nebst Blutzehent,
6/12 Freiherr v. Imsland,
1/12 Thurmbauer,
1/12 Welleneder.

Kaufsliebhaber werden auf obigen Tag in hiesige Landgerichtskanzlei vorgeladen, und haben sich über Vermögen und Leumund durch legale Zeugnisse auszuweisen.

Vilsbiburg, den 5 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Bram, Landrichter.

Auf den Grund des in Rechtskraft erwachsenen Appellationsgerichts-Erkenntnisses vom 4 Okt., publ. 5 Nov. 1822, werden in der Gantsache der Matthias Kreuzpointner'schen Relikten zu Markltosen die gesezlichen Ediktstage bestimmt, wie folgt:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf den 10 März d. J.;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 21 April;
III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 20 Mai, und für die Duplik auf den 5 Jun. jedesmal Morgens 9 Uhr.

Sämtliche Gläubiger des Gemeinschuldners werden hiezu öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Am 8 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Vilsbiburg.
Bram, Landrichter.

Am 2 Nov. l. J. starb Karl Mainberger zu Metten, ehemaliger Klosterjäger, mit Hinterlassung eines nicht unbeträchtlichen Vermögens.

Der einzige Erbe, Anton Mainberger, Schreinergesell, dermalen unwissend wo abwesend, wird hievon in Kenntniß gesezt, und aufgefordert, sich binnen sechs Monaten entweder hier zu stellen, oder über seinen Aufenthalt Nachricht zu geben, als ausserdessen nach den gestellten Anträgen einer aufgestellten Kuratel über den Nachlaß der Immobilien und Mobilien im Wege der Verpachtung oder Veräußerung wird verfügt werden.

Signatum am 14 Nov. 1822.

Königl. baierisches Landgericht Deggendorf.
Bayerlein, Landrichter.

Auf Ansuchen der Präsumtiverben des schon über 30 Jahre ausgewanderten Peter Greil von Heringen, Kanton Winnweiler, Bezirk Kaiserslautern, Rheinkreis, hat das kön. baierische Bezirksgericht zu Kaiserslautern, durch Urtheil vom 19 Sept. 1822 den bemeldten Peter Greil abwesend erklärt, und dessen Präsumtiverben, unter der Auflage einer gesezlichen Bürgschaft, in dessen zurükgelassenes Vermögen eingewiesen.

Kaiserslautern, am 12 Dec. 1822.

Der Anwald der Präsumtiverben:
Spach.

Man gedenkt das von dem Brande des hiesigen Hoftheaters zurükerhaltene Kupfer gegen neues Dekkupfer von der Gattung, daß der Quadratschuh ungefähr ein baierisches Pfund wiege, an den Wenigstnehmenden zu vertauschen.

Diejenigen, welche hierüber mit der nachgesezten Intendanz in Unterhandlung zu treten Lust tragen, belieben mündlich oder schriftlich, jedoch wenigstens in Zeit von 14 Tagen, bei selbiger ihre Erklärung abzugeben oder einzureichen, wie viel Pfund neuen Kupfers sie für den Centner des alten ohne Darzuzahlung abzuliefern übernehmen wollen.

München, den 22 Jan. 1823.

Königl. baierische Hofbauintendanz.

(Anzeige.) Von der königl. Regierung des Oberdonaukreises, Kammer des Innern, haben wir die gnädigste Genehmigung zur Gründung einer lithographischen Anstalt in Kunst- und Geschäftsartikeln auf hiesigem Plaze erhalten. Wir geben uns hiermit die Ehre, sowol alle königl. Behörden des Oberdonaukreises, als auch das verehrliche — besonders merkantilische — Publikum davon gehorsamst in Kenntniß zu sezen, bitten, uns mit Aufträgen gütigst zu beehren und versprechen prompte, billige Ausführung derselben.

Augsburg, im Januar 1823.

Neuß und Schwabl,
in der alten Gasse Litt. F. Nro. 344.

Digitized by Google

Ueber die vortheilhafteste Anlage von Getreid-, Oel- und Thran-Magazinen.

In der Beilage zur Allgemeinen Zeitung vom 15 Jan. 1823 sind die Nachtheile von den gewöhnlichen Getreidemagazinen, so wie ein Vorschlag zur Anlage vollkommner Magazine der Art enthalten. Leider sind nach dieser Zeit in einigen Ländern große Kornvorräthe vom Wurmfraß vernichtet worden. Diese Angelegenheit hat Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland so wichtig geschienen, daß Allerhöchstdieselben geruheten, jenen Vorschlag von mir abverlangen zu lassen. Die Magazine zu Livorno waren mir dem Namen nach bekannt, und da für mich alles ein großes Interesse hat, was die gesamte Baukunde betrift, so untersuchte ich während meiner Reise in Italien auch die merkwürdigsten Gebäude dieser Stadt und die dortigen Getreidmagazine, welche ich genau aufgenommen habe; sie enthielten bei meiner Anwesenheit (Anfangs December v. J.) 313,912 Starre Getreid (jeden zu 3 Kubikfuß). * Diese Magazine liegen in der Nähe des Meeres, sind von Ziegeln gewölbt, und ihre ovalförmig nach oben zu gehenden Behältnisse sind 10 Fuß im Durchmesser weit und 15 Fuß hoch; über ihre 2 Fuß weite Oefnung liegt ein hölzerner Deckel, worauf eine 2' hohe Lehmschichte gestampft ist. Der Boden dieser Behältnisse, worin nicht allein Korn, sondern auch Bohnen, Erbsen, Leinsaamen und andere Sämereien aufbewahrt werden, wird mit zwei Zoll starken Strohwülsten im Kreise belegt und nach und nach, je nachdem die Vorräthe höher aufgeschüttet werden, kommen solche Strohwülste auch längs den Mauern zu liegen, die mit kleinen aus Rohr gemachten spizen Nadeln zusammengesteckt werden. Auf diese Weise sind vermittelst solcher die Feuchtigkeit der Mauer zum Theil annehmenden Strohwülstlagen, die besondern Vorräthe der verschiedenen Privaten, welche ein Gewisses für die Aufbewahrung ihrer Vorräthe an die Regierung bezahlen, abgetheilt. Da die Feuchtigkeit der zwischen den verschiedenen Behältnissen liegenden Thonschichten und der Ziegelwände doch noch zum Innern etwas Zugang hat und sie nicht gänzlich gefüllt werden, auch nahe am Meere liegen, wo die feuchte Luft herrschend ist, so sieht man sich genöthigt, nach einem halben Jahr die Vorräthe auf ihrer Oberfläche auszubreiten und etwas der trokne Luft auszusezen. Diese großen, und wie es scheint, in den meisten Ländern des kultivirten Europa's wenig bekannten Getreidemagazine sind von dem vortreflichen Medicis angelegt; sie scheinen die Anwendbarkeit, und den großen Vortheil der von mir in jener Beilage dieser Zeitung gemachten Vorschläge zu begründen, wie auch, daß diese leztern nicht blos für öffentliche Korumagazine, sondern auch für die kleinsten Privatmagazine anwendbar seyn möchten. — Jener rühmliche Regent von Toscana hat auch die nüzlichen Oelmagazine zu Livorno anlegen lassen, worin jeder Privatmann seine Oele, für eine geringe Abgabe, aufbewahren läßt; sie verdienen näher gekannt zu seyn, da sich in solchen dabei angewendeten Behältnissen nicht nur das Oel, sondern auch die Butter und der Thran Jahre lang aufbewahren lassen, ohne daß die Oele an Geschmak verlieren, und daß ein Feuer für diese Magazine oder die nahen Gebäude gefährlich werden könnte. Sie scheinen von so allgemeinem Nuzen, so einfach und wenig kostbar zu seyn, daß jeder mit jenen fetten Waaren Handelnde von Polizei wegen schon angehalten werden sollte, eine ähnliche Vorrichtung zu haben. Welches Unglük ist nicht öfters in den Seestädten durch die jezige Aufbewahrung des Oels, des Thrans und des Theers bei Bränden entstanden? Die Oelmagazin zu Livorno * besteht aus vielen numerirten, aus Schieferstein (Lavagna) der allein dazu brauchbar ist, zusammengesezten und eingemauerten Behältnissen; längs denselben gehen die Kommunikationsgänge hin, und das ganze Magazin ist überwölbt. Kan man wohl etwas Einfacheres zu solchem nüzlichen Zwek ersinden? Beide Arten von Magazinen zu Livorno werde ich im zweiten Bande meiner Civilarchitektur durch Zeichnungen näher erklären. München, 16 Jan. 1823.

Ritter v. Wiebeking,
königl. baier. wirkl. Geheimerrath.

* Der Unterzeichnete hat dem landwirthschaftlichen Verein unter dem heutigen Datum 13 verschiedene von Livorno mitgebrachte Sämereien übersendet, welche derselbe aus dem dortigen Magazin mitgenommen hat, um dieses rühmliche Institut von der Nüzlichkeit jenes Mazazins zu überzeugen, denn alle Saamen sind vortreflich erhalten.

* Diese Oelmagazine sind für Livorno auch noch deswegen von großem Vortheil, weil darin das treffliche Lucceser Oel sich Jahre lang aufbewahren läßt, womit diese Stadt einen ausgebreiteten Handel treibt. So einfach die treffliche Zubereitung des Oels im Luccesischen und in einem Theil von Toscana ist, so daß es dem Oel aus der Provence an Güte gleichkommt, so fehlerhaft ist sie im Kirchenstaat und bei weitem im größten Theil Italiens, daher das von demselben erzeugte Oel gar nicht mit dem deutschen trefflichen Mohnsaamenöl an Güte verglichen werden kan.

Brasilien.

Folgendes ist die lezthin erwähnte, von dem neuen Kaiser an die Einwohner des Mutterlandes erlassene Proklamation:

„Portugiesen! Die Gewalt vermag nichts gegen den Willen eines Volkes, das entschlossen ist, nicht länger in Knechtschaft zu leben. Die Weltgeschichte hat diese Wahrheit bestätigt, und sie hat sich durch den reißenden Fortgang der Ereignisse in dem weiten brasilianischen Reiches noch klarer herausgestellt. Anfangs verführt durch die schmeichelhaften Versprechungen des Kongresses von Lissabon, deren trügerische Absicht aber bald an Tag kam, wurde Brasilien gleich darauf in seinen heiligsten Rechten und theuersten Interessen gekränkt, und als Aussicht stellte man ihm ein neues Kolonialsystem und einen Gesez-Despotismus, der noch viel unerträglicher war, als die Launen eines einzigen Tirannen. Dem großen und edelsinnigen Volk Brasiliens blieb sofort die Alternative einer gränzenlosen Leichtgläubigkeit oder eines gerechten Mißtrauens und tödtlichen Hasses; es hat ohne Bedenken den festen Entschluß gefaßt, eine gesezgebende Versammlung in seinem Schooße zu bilden, um mit weiser Vorsicht einen neuen Gesellschaftsvertrag zur Regierung dieses Reiches zu entwerfen. Diese Versammlung hat ihre edle Arbeit begonnen. Die Nation hat einmüthig mich zu ihrem beständigen Beschüzer ernannt, welches ehrenvolle Amt ich mit Stolz annahm, und das ich selbst mit dem Opfer meines Lebens zu behaupten entschlossen bin. Diese erste Maaßregel, welche dem Kongreß über den Abgrund, an dem er stand, hätte die Augen öfnen, und ihn vorsichtiger in seinem Betragen und gerechter in seinen Handlungen machen sollen, diente nur dazu, die leidenschaftliche Wuth der Demagogen zu steigern, die zu Eurer Schande im erhabenen Tempel der Gesezе sizen. Alle Mittel, die zum Zwek hatten, Brasilien unter dem eisernen Joch der Knechtschaft zu erhalten, erhielten die Genehmigung der Cortes. Sie gaben unter dem nichtigen Vorwande, die Parteien zu unterdrüken, ihren Truppen Befehl, Brasilien wieder zu unterjochen. Die brasilianischen Deputirten wurden öffentlich beleidigt; ihr Leben war bedroht. Der Sennor Don Johann VI., mein erhabener Vater, wurde gezwungen, von der hohen Würde eines konstitutionellen Königes in den Zustand der Gefangenschaft herabzusteigen, und die Rolle eines bloßen Bekanntmachers der rasenden Dekrete seiner feilen Minister und aufrührerischen Kongreßglieder zu spielen, deren Namen samt ihren Verbrechen den Fluch der Nachwelt auf sich laden werden; und ich, der Thronerbe, wurde verachtet und von eben denen, die das Volk anhalten sollten, mich zu ehren, um

Digitized by Google

mein Ansehen gebraucht, um sich allein Ehre und Macht zu verschaffen. In dieser mißlichen Lage machte das Volk Brasiliens, nachdem es alle Mittel, zu einer Ausgleichung zu kommen, erschöpft, von einem Rechte Gebrauch, das ihm kein Mensch absprechen kan. Am 12 Okt. hat es mich als verfassungsmäßigen Kaiser ausgerufen, und seine Unabhängigkeit ausgesprochen. Dieser feierliche Akt hat allem Mißtrauen der Brasilianer und jeder Eifersucht, welche die ehrgeizigen Plane des Lissaboner Kongresses erregte, ein Ziel gesezt. Die geschichtlichen Denkmale, die seit so vielen Jahren das Volk Brasiliens an seine alten Unfälle erinnert, dienen jezt nur dazu, es zu überzeugen, wie glüklich es gewesen wäre, wenn es sich früher von Portugal getrennt und einen Schritt gethan hätte, zu dem es Vernunft und Natur aufforderte. Dis ist Brasiliens Lage. Seit dem 12 d. M. bildet Brasilien nicht mehr einen integrirenden Theil der portugiesischen Monarchie; aber nichts steht der Fortsezung der alten Handelsverhältnisse der beiden Völker im Wege, wie ich in meinem Dekret vom 1 Aug. erklärt, wenn Portugal keine Truppen absendet, um die Provinzen des Reichs aufs Neue zu überschwemmen. Portugiesen! Ich lasse Euch vier Monate Zeit, einen Entschluß zu fassen. Wählet Eines von beiden, entweder die Fortsezung einer auf Gerechtigkeit, Edelmuth, gegenseitigem Interesse und Blutsverwandtschaft beruhenden freundschaftlichen Verbindung, oder einen heftigen Krieg, der nur mit der Unabhängigkeit Brasiliens, oder mit dem Verderben beider Länder enden könnte. Pallast von Rio-Janeiro, 22 Okt. 1822. Der Kaiser."

Spanisches Amerika.

Ueber die Zea'sche Anleihe, deren Nichtanerkennung durch die Columbische Regierung neulich in England so viel Verwirrung anrichtete, enthält die Gazeta di Bogota vom 6 Okt. 1822. folgende offizielle Aktenstüke: 1. „Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Regierungspallast zu Bogota, den 29 Sept. 1822. An Don Franzisco Antonio Zea ꝛc. Unterm 15 Okt. v. J. habe ich die Ehre gehabt, Ihnen aus Rosario de Cucuta beifolgende Widerrufung aller Ihnen von der Regierung von Columbia anvertrauten Vollmachten, in einer Original- und Dublicatdepesche zu übermachen, und Ihnen zu gleicher Zeit den Wunsch der Regierung, daß Sie unverzüglich hierher zurükkehren möchten, zu erkennen zu geben. Diese durch den damaligen Zustand von Spanien veranlaßte Verfügung, erstrekte sich auf alle unsere diplomatischen Agenten in Europa, und wurde ihnen auch gehörig notifizirt. Es ist nun höchst befremdend, daß, obgleich Alle und jeder derselben auf die ihm durch dieselbe Gelegenheit zugestellten Original- und Duplicatdepeschen geantwortet hat, Sie allein noch nicht für gut befunden haben, den Empfang der Ihnen übermachten anzuzeigen. Im Gegentheile hat die Regierung von Columbia aus den lezt angekommenen französischen und englischen Blättern mit Betrübniß ersehen, daß Sie Ihre diplomatischen Funktionen nach wie vor ausgeübt, und was noch schlimmer ist, daß Sie Vollmachten ausgeübt, die Sie niemals gehabt haben, und die Ihnen zu ertheilen, der Regierung nie und nimmer in den Sinn gekommen war. Es ist demnach wahrlich höchst befremdend, daß Sie es über sich genommen, im Namen dieses Landes, ohne dessen Vorwissen, ohne dessen Genehmigung abzuwarten, und in direkter und förmlicher Widerspenstigkeit gegen dessen Befehle, gegen die bestehenden Gesezze der Republik, und gegen die Ihnen, sowol durch die Herren Mendez und Echeverria, als durch die in meinen Depeschen enthaltene Widerrufung Ihrer Vollmachten, ertheilten gemessenen Befehle, neue Verbindlichkeiten einzugehen. Sie werden, mein Herr, der Nation wegen dieses Benehmens Rechenschaft stehen, und diese Regierung, die ihre Pflichten kennt, wird es der ganzen Welt kund machen, um ihre Verantwortlichkeit und ihren Ruf zu retten und zu bewahren. Da Sie es seit dem 4 Jan. d. J. nicht für gut befunden haben, das meiner Leitung anvertraute Departement von irgend einer Ihrer unüberlegten Handlungen und Schritte in Kenntniß zu sezen, so sehe ich Ihnen jezt nach Informationen, die ich hinsichtlich Ihrer aus den lezt angekommenen europäischen Blättern und Privatbriefen ersehen habe. Ferner habe ich Ihnen anzuzeigen, daß Se. Excellenz, der mit der vollziehenden Gewalt bekleidete Vicepräsident der Republik, Ihnen mittelst eines Dekrets vom 1 Jun. d. J., dessen ich in meiner früheren offiziellen Korrespondenz bereits erwähnt habe, und das in Nro. 38 der Gazeta de Columbia eingerükt ist, einen Theil Ihrer Vollmachten wieder zurükgegeben hat, in der Meynung, daß Sie in Gemäßheit meiner Mittheilungen, vom 15 Okt. 1821, aufgehört hätten, sich in die öffentlichen Geschäfte zu mischen. Se. Excellenz haben mir daher aufgetragen, Ihnen anzudeuten, daß Sie bis zur Ankunft des Hrn. Ravenga, der Ihnen meine Antwort auf Ihre frühere Anzeige überbringt, Ihr Benehmen nach den in obenerwähnten Dekrete enthaltenen Bestimmungen einrichten mögen. Ich bedaure sehr, daß diese Antwort, in Folge des Schifbruchs der französischen Brigg 'l'Amitie', welche Hrn. Ravenga nach England bringen sollte, Ihnen so spät zukommen wird. Aus den beiliegenden Blättern werden Sie einstweilen den militärischen und politischen Zustand von Columbia ersehen. Pedro Gual." — II. „Regierungspallast, Rosario de Cucuta, den 15 Okt. 1822. An Don Franzisco Antonio Zea ꝛc. Se. Excellenz der Liberator, Präsident der Republik, hält es unter den obwaltenden Verhältnissen für angemessen, unsere diplomatischen Verhandlungen in Europa, lediglich auf Spanien zu beschränken, und hat daher die HH. Rafael Ravenga und Tiburcio Echeverria, zu bevollmächtigten Ministern an den spanischen Hof ernannt. Se. Excellenz haben mir demnach aufgetragen, Ihnen zu notifiziren, daß die Ihnen anvertrauten Vollmachten als Repräsentant der Republik Columbia bei auswärtigen Staaten, hiermit erloschen sind, und Sie demnach sich aller fernern Ausübung der von Ihnen bekleideten Funktionen zu enthalten haben. Der gegenwärtige Zustand der Republik ist höchst blühend und hofnungsvoll. Carthagena sollte nach den neuesten Berichten des General Mantilla vom 30 Sept., von den unter seinen Befehl stehenden Truppen, am Tage darauf, den 1 Okt., Kraft einer Konvention mit dem spanischen Brigadegeneral Don Gabriel Torres besezt werden. In derselben Konvention war stipulirt worden, daß die spanische Besazung mit allen militärischen Ehren nach der Insel Cuba gebracht werden solle. In dem ganzen Gebiete der Republik ist nun kein Feind mehr vorhanden, mit Ausnahme der in dem tiefsten Elende schmachtenden Ueberbleibsel der spanischen Armee in Puerto-Cabello. Die Regierung hofft den Feldzug in Quito binnen sechs Monaten zu beendigen, und unsere Fahnen in allen Seehäfen mit Einschluß von Panama und Porto-Bello wehen zu sehen. Se. Excellenz der Liberator wünscht, daß Sie Ihre Rükreise so schleunig als möglich antreten. Pedro Gual."

Preußen.

† Berlin, 19 Jan. Es ist hier eine neue Missionsgesellschaft zur Bekehrung der Heiden durch den Prediger Jänicke und den Lehrer am Friedrichs-Waisenhause M. Rückert gestiftet worden, welche mit dem nächsten 1 Febr. in Wirksamkeit treten, und sich dann hinsichtlich der Statuten näher erklären wird. In der vorläufigen Bekanntmachung hierüber heißt es: „Möge unser Erlöser und Heiland dieses Missions-Institut allen Hülfsgesellschaften näher bringen; möge Er, der Allregierer, dasselbe aus einem Senfkorn zum Baume wachsen lassen, welcher dem Vaterlande gewiß zur Zierde gereichen, und den armen Heiden einen nicht zu berechnenden Segen bringen wird." Ein bereits seit 24 Jahren hier bestehendes Missions-Seminar wird mit jener Anstalt vereinigt werden. — Da die Austheilung von Promessen auf Staatsschuldschein-Prämien zu Halben- und Viertelantheilen, den Charakter einer in den preußischen Staaten verbotenen Privatlotterie annimmt, so ist die Emission, und der Verkauf solcher Antheilpromissen untersagt dagegen die Ausgabe von ganzen Promessen auf Staatsschuldschein-Prämien, (wodurch der Promittent dem Promissar den auf das Prämienloos eventuell fallenden Gewinn zusichert,) für eine erlaubte Benuzungsart des Eigenthums erklärt worden. Die vierte

Digitized by Google

Ziehung der Staatsschuldschein-Prämien mit einem Hauptgewinn von 90,000 Thalern, ist heute beendigt worden. — Es sind hier mancherlei Gerüchte über angeblich vom verewigten Staatskanzler hinterlassene Memoiren im Umlauf, die aber kein Gegenstand öffentlicher Mittheilung seyn können, bis sich darüber etwas Näheres bestätigt; eben so ist die Anführung, daß der Fürst v. Hardenberg ein politisches Testament (gleich Sully, Richelieu ꝛc.) hinterlassen habe, welches höhern Orts übergeben sey ꝛc. bis jezt ohne hinlängliche Gewähr. — Die mißlungenen Witterungs-Vorhersagungen eines hiesigen Professors, haben unsern Zeitungen manchen Stoff zu Sarkasmen in Poesie und Prosa gegeben; doch dürfte zu beachten seyn, daß die Meteorologie eine bisher sehr wenig ausgebildete Wissenschaft ist, und daß die mühsamen Forschungen und kostspieligen Korrespondenzen, welche jener im Prognostiziren freilich nicht glükliche Gelehrter nach allen Weltgegenden hin veranstaltet hat, eher Aufmunterung, als zurükstoßenden Hohn verdienen. Eine so eben erschienene Schrift unsers würdigen Veteranen, des k. Astronomen Bode, bestimmt die Gränze, wie weit der menschliche Verstand, den künftigen Witterungslauf zu bestimmen, ausreicht.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. K. Andre'. December 1822.

Korrespondenzblatt des Würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Zweiter Band. December 1822.

Morgenblatt für gebildete Stände. 16r Jahrgang. 1822. December.

Ich gebe mir die Ehre hiemit anzuzeigen, daß der — mit erlangter königl. allerhöchster Bewilligung von mir herausgegeben werdende, bisher vielen Nachfragen unterworfene, 11te Band der Novellen zur baierischen Gerichtsordnung längstens bis Ostern h. J. in der Form der frühern Bände die Presse verlassen werde.

Der Preis dieses Werkchens ist im Pränumerationswege bis zu dem erwähnten Termine auf 1 fl. 12 kr. festgesezt. — Bestellungen, welchen dieser Betrag portofrei beigelegt werden wolle, werden bei mir gemacht.

Memmingen, den 24 Jan. 1823.

Dr. Morix,
k. b. Kreis- und Stadtgerichtsrath.

Bei den jezigen Zeitumständen dürften untenbemerkte Schriften ein erhöhtes Interesse haben, und der Verleger erlaubt sich daher, sie bei dem Publikum aufs Neue in Erinnerung zu bringen. Sie sind zu den beigesezten Preisen in jeder Buchhandlung zu erhalten.

Die spanische Konstitution der Cortes und die provisorische Konstitution der vereinigten Provinzen von Südamerika; aus den Urkunden übersezt mit historisch-statistischen Einleitungen. gr. 8. 1820. 1 Thlr. 12 gr.

* * *

Die Konstitutionen der europäischen Staaten seit den lezten 25 Jahren.

Drei Theile.

gr. 8. 1817 — 20. 7 Thlr.

Leipzig, 24 Jan. 1823.

F. A. Brockhaus.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die in nachstehender Spezifikation und Grundbuchs-Kommissionserinnerung näher beschriebenen theils Staats-, theils Privatobligationen, nebst den darauf bezüglichen Urkunden, sind den Eigenthümern zu Verlust gegangen.

Auf Ansuchen der einschlägigen Stiftungsadministrationen wird der unbekannte Inhaber dieser Dokumente hiemit aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten a dato dahin vorzuweisen, außerdessen sie sämtlich für kraftlos erkannt würden.

A.

Spezifikation

der zu amortisirenden Urkunden von der Theatiner-Hofkirche in München, anliegend bei der königl. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse, verfaßt München den 7 Jan. 1823.

I. Zinszahlamt.

Nro. 2799. 1000 fl. Zinszeit Lätare, resp. 31 März, Theatiner-Hofkirche, Hauptbrief vom 25 Jun. 1630, von Ihro Durchlaucht Herzog Max in Baiern, 1000 fl. auf Hanns Georg Hörwarth für den Antheil von 1000 fl.

Erbsvertheilung vom 23 Febr. 1657 an dessen Sohn Hanns Georg Hörwarth für den Antheil von 1000 fl.

Testament vom 25 Dec. 1697 an dessen Vetter Johann Franz Karl Freiherrn v. Hörwarth Antheil 1000 fl.

Transport pr. 1000 fl. vom 17 März 1716 an die HH. Theatiner in München.

Nro. 2810. 1220 fl. Zinszeit Martini, resp. 4 Nov. Theatiner-Hofkirche. Hauptbrief vom 11 Nov. 1590 von Ihro Durchlaucht Herzogen Wilhelm in Baiern, pr. 5.00 fl. auf Heinrich v. Pürzing. Antheil 1220 fl.

Transport vom 12 Nov. 1642 pr. 3000 fl. des Franz Grafen v. Lodron, und dessen Hausfrau an des Georg Brauthlathens Hausfrau. Antheil 1220 fl.

Erbsvertheilung vom Jahre 1662 pr. 3000 fl. an Maria Elisabetha Brauthlathin. Antheil 1220 fl.

Transport vom 20 Jul. 1686 pr. 3000 fl. obiger Elisabetha Brauthlathin, und ihres Gemahls Hanns Balthasar Miller an Johann Warmund Aicher. Antheil pr. 1220 fl.

Erbsvertrag vom 22 Aug. 1688 an die drei Aicherischen Kinder, Johann Warmund, Maria Franziska Aicher, und M. Franziska Henrin. Antheil 1220.

Vertrag dieser Geschwister vom 24 Sept. 1688 pr. 1220 fl., vermöge welchen Johann Warmund Aicher seiner Schwester Maria Aicher zu ihrem Antheil aus der väterlichen Erbschaft von 1220 fl. noch 110 fl. überlassen hat.

Transport der Maria Franziska Aicher vom 4 Dec. 1716 pr. 1220 fl. an das Kloster St. Ursula in Neuburg.

Transport vom 16 Okt. 1760 des Klosters an Bürgermeisters Franz Anton v. Offinger.

Transport vom 3 Dec. 1762 des v. Offinger an das geistliche Haus der HH. Theatiner hier zur Stiftung.

Nro. 3652. 600 fl. Zinszeit Thoma, resp. 21 Dec. Theatiner-Hofkirche, Hauptbrief vom 17 Dec. 1631 von Ihro kurfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Baiern pr. 1000 fl. auf den Markt Eggenfelden. Antheil 600 fl.

Transport vom 13 März 1653 an Wolf Bernhard Prantl, pr. 1800 fl. Antheil pr. 600 fl.

Transport der Prantlischen Erben vom 30 Mai 1663 pr. 600 fl. an Wolf Sigmund Braun.

Attestation vom 14 April 1682, daß diese 600 fl. auf dessen Ableben an seine Tochter Katharina Benedikta Braunin gekommen seyen.

Vergleich vom 23 Jul. 1698, vermög welchen diese 600 fl. an deren Gemahl, Thomas Massolini, gekommen sind.

Attestation vom 7 Aug. 1709, vermöge welcher diese 600 fl. dessen Tochter M. Katharina v. Lilgenau geerbt hat.

Transport vom 7 Dec. 1762 der v. Lilgenauischen Erben an die PP. Theatiner hier zur Sakristei.

II. Aeltere Landanlehen.

Nro. 4861. 100 fl. Zinszeit 18 Jun. De Lucalische Messe bei den Theatinern.

Digitized by Google

Original-Obligation vom 18 Jun. 1740 pr. 100 fl. auf Michael Matthias, gewesenen Baders hier hinterlassene Wittwe Anna lautend; Stadt-Einantwortungsbrief vom 5 Dec. 1769 auf Quirin Sauer, bürgerlichen Bader hier, lautend.

Transport vom 20 Aug. 1671 an das Haus der PP. Theatiner zur de Lucalischen gestifteten Messe.

Nro. 3422. 600 fl. Zinszeit 26 April. De Lucalische Messe bei den Theatinern.

Originalobligation vom 26 April 1732 pr. 600 fl. auf Hrn. Emanuel Graf v. Preising, kurfürstl. Obersthofmeister, lautend.

Transport vom 10 Dec. 1764 an Hrn. Maximilian Franz Grafen v. Preising, kurfürstl. Kämmerer.

Transport vom 23 April 1770 an den Juden Lazarus Alexander.

Transport vom 24 April 1770 an den Hrn. Bergwerksrath Freiherrn v. Gouvier.

Transport vom 29 April 1770 an M. Anna Sartori.

Transport vom 19 Aug. 1771 an die PP. Theatiner hier zur de Lucalischen gestifteten Messe.

Nro. 689. 200 fl. Zinszeit 14 Okt. PP. Theatiner hier Original-Obligation vom 14 Okt. 1721 pr. 200 fl.

Nro. 2958. 656 fl. Zinszeit 9 Aug. PP. Theatiner hier. Original-Obligation vom 9 Aug. 1732. pr. 656 fl.

Attestation vom 8 Aug. 1753, vermög welcher dis Kapital an Maria Katharina van Dos erblich gekommen ist.

Transport vom 2 Jan. 1767 an Hrn. Rittuſius v. Neumiller, Rhet. Stud., Bräuverwalterssohn von Haag.

Transport desselben vom 8 Nov. 1781 an den Theatiner Philipp Neri de Luca.

Bekenntniß desselben vom 3 April 1794, vermög welchem dis Kapital an die St. Loretto Kapelle bei den PP. Theatinern zur Beleuchtung zweier Luster abgetreten wurde.

III. Sächsisches Fristen-Anlehn.

Nro. 35. 2000 fl. Gräfl. Preisingische und Closnerische Jahrtags- und Messenstiftung.

Landschaftliche Assekuration vom 18 Jun. 1788 pr. 2009 fl.

B.

Grundbuchs-Kommissionserinnerung.

I. Adam Lösch, Freiherr v. Hilgertshausen auf Hirschhausen, Wolfersdorf, Pösch und Türkenfeld, Herr zu Stein, kurfürstlicher Kämmerer und Hofrath ꝛc., verfertigte am 20 Mai 1757 aus seinem Hause an der vordern Schwabingergasse G/B Fol. 205. (jetzt Theatinergasse Nro. 62. G/B. Fol. 241., der Elisabeth Gräfin v. Larose'e gehörig) 200 fl. Ewiggeld oder 4000 fl. Kapital dem Hrn. Anton Klement Grafen von Törring zu Seefeld, Zinszeit Christi Himmelfahrt.

Dieser transportirte durch seinen Agenten, Ferdinand v. Strobell, laut Transportbriefen vom 21 Jan. 1758:

a. 600 fl. der St. Cäcilia-Bruderschaft bei den PP. Theatinern;

b. 600 fl. der marianischen Sclavinnen-Versammlung bei den Theatinern;

c. 800 fl. dem St. Adelheid- und Kajetan-Gotteshaus bei den PP. Theatinern, resp. zur Leopoldiner Schlechischen Stiftung daselbst.

d. Endlich am 18 März 1758 die weitern 2000 fl. der Wittwe Franziska de Torri, nach deren Tode diese 1000 fl. laut Transportbrief vom 9 Okt. 1781 an das hiesige L. Frauen-Kollegiatstift und Pfarrkirche daselbst übergingen.

Hievon wurden die ad b. bemerkten 600 fl. im Jahre 1778 zurückbezahlt, und die restige 3400 fl. gehören noch dermalen den angezeigten drei Eigenthümern.

II. Das zweite Kapital à 1000 fl. ist ein Hypothek-Kapital laut Obligation vom 22 März 1782, ausgestellt von den bürgerlichen Hofsaschners Eheleuten, Ferdinand und Maria Anna Rauscher, dem Handelsmannssohne Christoph Dusch, resp. seinem Vormunder, Johann Bachmaier, à 4 Proz. Zinszeit Mariä Verkündigung.

Vermög Transport vom 27 Jul. 1786 cedirte Vormund Bachmaier diese 1000 fl. dem löbl. Theatinerhaus zur Lesung heiliger Messen.

Gegenwärtiger Besitzer des fraglichen Hauses, Nro. 121 G/B. Fol. 396. ist der Taschnermeister Joseph Rauscher.

Königl. Stadtgerichts-Grundbuchs-Kommission München.

Schmid.

Schwertfeiner.

München, den 8 Nov. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Dätzl.

Das

kön. baierische Kreis- und Stadtgericht Ansbach

hat in dem Schuldenwesen des königlichen Kämmerers Freiherrn Max v. Welden in Kleinerdlingen, zur Zeit in München, auf Antrag der Gläubiger, durch Erkenntniß vom 11, und publizirt 21 Dec. v. J., den Universalkonkurs aufgesprochen.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nemlich:

1. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörige Nachweisung auf

Montag den 24 März d. J.;

2. zur Vorbringung der Einrede gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den [illegible] Mai d. J.

3. zur Schlußverhandlung und zwar:

für die Replik auf

Montag den 23 Jun. d. J., und

für die Duplik auf

Montag den 21 Jul. d. J.

vor dem hiesigen königlichen Kreis- und Stadtgericht, jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesetzt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 11 Jan. 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Isidor Egger, Bauerssohn von Bolsberg, dis Gerichts, ist als Gemeiner des königl. baierischen 7ten Linien-Infanterieregimentes im Jahre 1812 gegen Rußland marschirt. Seit dem 1 Jan. 1813 wurde er in den Regimentslisten als in Rußland vermißt abgeführt, und von seinem Schikſale nichts Weiteres bekannt.

Auf den Antrag seiner Erben wird er und seine allenfallsige Descendenten hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten bei dem unterzeichneten königl. Landgerichte sich zu melden, außerdem man sein elterliches Vermögen, das in 808 fl. besteht, seinen nächsten Erben gegen Kaution ausfolgen lassen würde.

Wertingen, am 18 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Joh. Christoph Scherer, Färbergesell aus Weißenburg im Elsaß, wird hiemit benachrichtigt, daß sein Vater Joh. Georg Scherer, Kronenwirth allhier, gestorben ist. Sein unterschriebener Bruder bittet ihn dringend, nach Hause zu kommen, oder doch wenigstens Nachricht von seinem Aufenthaltsorte zu geben.

Weißenburg, den 23 Dec. 1822.

Georg Scherer.

Digitized by Google

Das vaterländische Museum in Prag.

Es ist, wenn gleich nicht allgemein bekannt, doch gewiß bemerkenswerth, daß die meisten öffentlichen Anstalten für Kunst und Wissenschaft, welche in der neuern Zeit in Böhmen, und namentlich in der Hauptstadt Prag, entstanden sind, einzig und allein durch ein patriotisches Zusammenwirken, entweder von Privatvereinen gestiftet worden sind, wie z. B. die Akademie der bildenden Künste und das musikalische Conservatorium, welche schon manchen treflichen Zögling selbst für das Ausland geliefert haben, oder daß solche Institute, wie unter andern das polytechnische, das das erste dieser Art in den östreichischen Staaten war, dem liberalen Sinn der Stände des Königreichs ihr Daseyn zu verdanken haben. Aus diesem schönen Geiste, der immer vorwärts schreitend seine Bahn verfolgt, ging nun auch in der allerneuesten Zeit das vaterländische Museum in Prag hervor, das sowol in Hinsicht des edeln Gemeinsinnes, welcher sich bei Gründung desselben offenbarte, als seiner ganzen Tendenz nach die allgemeine Aufmerksamkeit selbst des Auslandes im hohen Grade auf sich ziehen durfte. Schon im Jahr 1818 als der Oberstburggraf von Böhmen, Herr Graf Kolowrat-Liebsteinsky den ersten Aufruf dazu erlassen, und den ihm von einigen Freunden des Vaterlandes mitgetheilten Plan blos in einem flizzirten Umrisse öffentlich vorgelegt hatte, regte sich durch alle Klassen und Stände ein solcher Wetteifer, daß nicht blos einzelne Gönner und Verehrer der Wissenschaften, sondern ganze Stadtgemeinden beitraten, und eine Summe von 150,000 fl. W. W. zur ersten Gründung und 2255 fl. W. W. nebst 150 fl. M. M. als jährliche Beiträge unterzeichneten. Fast noch bedeutender waren die Geschenke an ganzen Sammlungen, unter denen wir blos an das uns näher bekannte, und in seiner Art gewiß einzige Kabinet von Pflanzenabdrüken und Versteinerungen erinnern, dessen bereits vor einigen Jahren in einem dieser Blätter Erwähnung geschah, als von dem unterirdischen versteinerten Palmenwald die Rede war, welchen Herr Professor Chladni auf seiner Reise durch Böhmen in der Nachbarschaft der Herrschaft Radnitz im Pilsener Kreis gesehen hatte. Auch diese Zeugen einer längst untergegangenen Vorwelt, die der Eigenthümer Herr Graf Kaspar von Sternberg durch viele Jahre hindurch mit großer Mühe und Kosten zusammengebracht hatte, wurden nebst seiner ganzen bedeutenden naturhistorischen Bibliothek, seinen oryctognostischen und geognostischen Sammlungen und seinem reichhaltigen Herbarium, dem neu errichteten vaterländischen Museum gleich mehrern andern einverleibt. Durch solche reiche Beiträge unterstüzt, war die Anstalt, unter der provisorischen Leitung des Herrn Oberstburggrafen, und des Herrn Grafen Hartmann, in kurzer Zeit so weit gediehen, daß außer der Herstellung eines angemessenen Lokals für die Aufbewahrung aller dieser zusammengebrachten Schäze von seltenen vaterländischen Urkunden, Manuscripten, Büchern, Münzen, Alterthümern, naturhistorischen Produkten aus allen drei Reichen, und der besondern Anlage zu einer topographisch-geognostischen Sammlung, die nach den 16 Kreisen des Königreichs zusammengestellt wird, auch noch der Verlag eines Planes von der Stadt Prag, welcher ein längstgefühltes Bedürfniß war, so wie die Herausgabe der slavischen Grammatik des verstorbenen Pfarrers Puchmayer, ingleichem die Anstellung eines Bibliothekars und eines Aufsehers bestritten werden konnten, und dennoch außer den eben erwähnten jährlichen Beiträgen ein Kapital von 90,000 fl. W. W. übrig blieb, welches verzinslich angelegt wurde. Es fehlte nunmehr blos noch, um diesen Aufschwung in Böhmen zu erhalten, und die ganze Anstalt möglichst gemeinnüzig zu machen, an einem permanenten obersten Leitungsvereine, dessen Wahl endlich aus der Mitte der Kontribuenten am 23 Dec. des lezterflossenen Jahres gleichfalls erfolgt ist. In einer feierlichen Versammlung in dem Hause des Herrn Oberstburggrafen, wozu außer den beitragenden ordentlichen Mitgliedern, auch die Mitglieder der Gesellschaft der Wissenschaften, der ökonomischen Gesellschaft, sämtliche Professoren der Universität, und alle einheimischen Naturforscher eingeladen waren, wurden durch absolute Stimmenmehrheit Herr Graf Kaspar von Sternberg, zum Präsidenten, und die HH., Graf Franz Sternberg-Manderscheid, Graf Georg v. Bouquoi, Graf Johann v. Kolowrat-Krakowsky, Fürst August v. Lobkowiz, Ritter v. Gerstner Direktor des polytechnischen Instituts, Abbé Joseph Dobrowsky, Maximilian Millauer, k.k. Professor der Theologie, und Joseph Steinmann, k.k. Professor der Chemie, zu Mitgliedern des Ausschusses ernannt. Ehre den Bürgern eines Staates, (Vos facta loquuntur schloß die Rede des gewählten Präsidenten,) in welchem der Gemeinsinn solche Anstalten begründet, durch die der Geist des wissenschaftlichen Suchens und Forschens nach den Naturschäzen des Landes, woran Böhmen besonders in geognostischer und oryctognostischer Hinsicht Reichthümer wie wenig andere Länder besizt, allgemeiner aufgeregt wird, und wo jeder überzeugt seyn darf, daß auch sein Scherflein geachtet, und auf dem Altare des Vaterlandes niedergelegt, Theil eines großen Gemeingutes wird, worauf selbst der Einzelne mit Recht stolz seyn kan. Nur wenn solche Vorgänge in mehrern Ländern Nachahmung finden, und alle Lichtstrahlen, welche in Beziehung auf Kunst und Alterthum noch zerstreut und vereinzelt sind, in einen Brennpunkt vereinigt werden, können wir hoffen, daß endlich auch Europa in allen seinen Theilen für die Wissenschaft, so weit aufgeschlossen werde, als es jezt durch den unermüdeten Eifer unserer neuern Reisenden ein großer Theil der jenseits des Oceans gelegenen Länder bereits geworden ist. F.

Spanien.

Der östreichische Beobachter enthielt neulich Folgendes: „Nach unmittelbaren Nachrichten aus Madrid vom 20 Dec. hatte der dortige großbritannische Gesandte, Sir William A'Court, so eben den Befehl erhalten, den spanischen Ministern anzuzeigen, „daß die brittische Regierung, da alle ihre bisherigen Schritte in Betref der in den amerikanischen Gewässern von spanischen Kapern, unter den Blokadebefehlen des spanischen Hofes, aufgebrachten englischen Schiffe fruchtlos geblieben wären, zwei Eskadren, die eine nach Porto-Rico, die andere nach Porto-Cabello beordert habe, mit dem Auftrage, von den dort residirenden Autoritäten die unmittelbare Zurükgabe aller während des Krieges zwischen dem Mutterlande und den Kolonien genommenen englischen Schiffe, so wie der Ladung, oder volle Vergütung für dieselbe zu begehren, und im Fall solche verweigert werden sollte, sich sämtlicher in die Häfen von Porto-Rico und Porto-Cabello einlaufenden Schiffe, so weit als es zum Schadenersez für die verlezten brittischen Schiffseigenthümer erforderlich seyn würde, zu bemächtigen.“ Zugleich hat Sir William A'Court erklärt, daß den von seiner Regierung angeordneten Maasregeln vorgebaut werden könnte, wenn das spanische Ministerium dem brittischen Gesandten einen königlichen Befehl zur unmittelbaren Auslieferung der gekaperten englischen Schiffe, und Genugthuung für die Eigenthümer derselben, vor Ablauf von acht Tagen zustellen wollte. Beim Abgange des Kouriers, durch welchen diese Nachricht eingelaufen ist, war die Antwort der spanischen Minister noch nicht bekannt. Unterdessen hat die Sache unter allen Parteien in Madrid um so größere Sensation gemacht, als durch diesen unerwarteten Schritt der brittischen Regierung alle bisher verbreiteten Gerüchte von gewissen geheimen Unterhandlungen zwischen dem englischen Gesandten, und den spanischen Ministern auf einmal zu Grunde gehn.“ — Die preußische Staatszeitung meldete aus Madrid vom 27 Dec. „Der König fährt in der Regel mit der Königin und der Familie alle Nachmittage aus. Bei dieser Gelegenheit ist die große Schloßtreppe an beiden Seiten mit Gardisten und Carabiniers besezt. Vier Generale diere stehen am Wagen des Königs. Die Infanteriegarde

Digitized by Google

hält auf dem Schloßplaze, und die reitenden Garden sind bereit, die königl. Karosse zu eskortiren. Sobald diese Vorbereitungen getroffen, erscheinen Ihre Majestäten, begleitet von mehreren Stabsoffizieren, leztere sämtlich im Hofanzuge, d. h. in dunkelblauen mit goldenen Tressen reich besezten Röken, weißen kurzen Beinkleidern und in weißseidenen Strümpfen und Schuhen. Der König erscheint in demselben Kostüm; ein blaues Ordensband und ein Stern auf der Brust sind seine einzigen Unterscheidungszeichen. Die Königin trägt gewöhnlich einen blauseidenen mit Hermelin besezten Mantel, und einen hellrothseidenen Huk. Am Kutschenschlage stehen zwei Stabsoffiziere, die der Königin beim Einsteigen behülflich seyn sollen; allein sie bedient sich nie deren Hülfe, sondern blos des Armes Ihres Gemahls. Der königliche Wagen hängt so hoch, daß die Einsteigenden erst auf eine Fußbank treten müssen, um hinein zu gelangen; leztere wird nachher hinten an den Wagen angeschnallt. Sobald der König im Wagen sizt, streft er die Hand aus dem Fenster, um die Bittschriften zu empfangen, die ihm überreicht werden; unterdessen steigen die Brüder Sr. Majestät, Don Carlos mit seiner Gemahlin und Familie in den zweiten, und Don Francesco mit Gemahlin in den dritten Wagen; einige Hofbeamte aber in drei andere Kutschen, und so geht der Zug von dannen. Das Leidende, was sich in den blassen Gesichtszügen der Königin ausspricht, Ihre Gewohnheit, beim Ein- und Aussteigen mit den Umgebungen kein Wort zu sprechen, Ihr zur Erde gesenkter Blik, und die Stille, welche überhaupt bei diesem Spazierfahrt-Cerimoniell herrscht, verrathen dem Beobachter auch ohne Worte die Lage, in welcher sich dieses Regentenhaus gegenwärtig befindet."

* Madrid, 2 Jan. (Aus den Briefen eines deutschen Reisenden.) Alle Nachrichten aus den Provinzen sprechen fortwährend von Vortheilen über die Insurgenten, desgleichen von dem guten Fuß auf dem die konstitutionellen Truppen, angeblich, mit den französischen Truppen an der Gränze stünden, so wie von dem Enthusiasmus der erstern. Die von den Bedrükungen der Regentschaft befreiten Provinzen freuen sich ihres besseren Zustandes, unter denselben besonders Cardona. Misas hat die 120 Gefangenen, die er kürzlich durch Ueberfall in Pobla gemacht, erschießen lassen. Es werden selten Repressalien genommen. — Nebenbei muß ich doch auf die Dreustigkeit zurükkommen, womit die französisch-royalistischen Blätter, besonders der Drapeau-blanc, die Unwahrheit zu sagen fortfahren. Es ist sicher, daß ich in den lezten fünf Wochen, wo ich Gelegenheit hatte sie in Folge zu lesen, unter mehr als hundert Lügen, höchstens nur eine halbe Wahrheit gefunden habe. Dieser Drapeau-blanc wird hier gemeiniglich el trapo blanco (der weiße Lumpen) genannt. — Die armen Leute sind sehr in Verlegenheit, einerseits müssen sie die konstitutionellen Truppen immer im betrübtesten, die Featas im brillantesten Zustand und Anzahl schildern, und andererseits können sie nun nicht umhin die Niederlagen der lezteren bekannt zu machen, und haben sich doch den Ausweg abgeschnitten, sie auf die Uebermacht, Mangel an Waffen ꝛc. zu schieben. Die konstitutionellen Truppen mögen in den Gränzprovinzen jezt wohl 60,000 Mann betragen, ohne die freiwilligen Nationalmilizen zu zählen, so daß man die Spanier nicht ganz unvorbereitet finden würde. Im Fall des Krieges wäre es wahrscheinlich der Bürgerkrieg, den eine gewisse Partei erregt hat, der dem Plane zunächst Schaden thun würde, indem durch denselben das spanische Gouvernement genöthigt worden, sich auf den Krieg vorzubereiten, was auch seither dadurch geschah, daß man den Truppen alle Gelegenheit gibt, sich in jeder Hinsicht an den Krieg zu gewöhnen. Uebrigens glaubt man hier noch wenig an den Krieg, und fürchtet ihn nicht. In der Sociedad Landaburiana ist bis jezt noch nichts gesagt worden, was nicht schon längst hätte gesagt werden sollen, und noch ist nicht die geringste Ungesezlichkeit vorgefallen. An Ursache dazu hätte es seinen Theilnehmern eigentlich nicht gefehlt, wenn man die Verräther vom 7 Jul. herumgehen sieht. Der Fiskal Paredes, dem die Untersuchung abgenommen wurde, sobald er Anstalt machte, den großen Verbrechern zu Leibe zu gehen, hat dieser Tage ein Manifest bekannt gemacht, worin er aber nur bekannte Wahrheiten wieder erzählt. Die Sache läuft am Ende darauf hinaus, daß die ersten drei Fiskale, statt auf eine Konspiration zu instruiren, aus den Vorfällen vom Ende Junius und Anfang Julius blos eine isolirte Sedicion militar machen wollten, und so in etwa vier Wochen den Prozeß von ungefähr 16 Gardeoffizieren vorgeblich beendigten. Zu dieser Zeit wurde San Miguel Minister, und Paredes übernahm die Einleitung des Prozesses. Er sah sogleich ein, daß man diesem eine ganz falsche Gestalt gegeben hatte, und, daß der Prozeß der vorgeblich bald beendigt seyn sollte, noch gar nicht angefangen war, da zur Konstatirung des Corporis delicti, worauf es ankam, und was keine Sedicion, sondern Conspiracion war, noch keine Schritte geschehn waren. Er fing also die Sache von vorne an, verlangte die Vereinigung aller theilweisen Processe, die in einigen andern Orten, über dort arretirte Soldaten, Offiziere der Garde ꝛc. eingeleitet worden waren, und die Auslieferung aller Akten und Gefangenen, die in der Hauptsache als Conspirateurs in Verbindung standen. So gelang es ihm endlich das Centrum der Verschwörung gerichtlich zu entdeken, und es erfolgten die Verhaftungen mehrerer aus der Umgebung des Königs und der Exminister, so wie des Generals Morillo und Exe-politico San Martin, welche die öffentliche Stimme längst als Urheber der Verschwörung bezeichnet hatte. Von diesem Augenblike an wurde ihm nun aber die Verfolgung seiner Untersuchung auf jede Weise erschwert, endlich mit Hintansezung aller gesezlicher Formen entrissen, und ihm angedeutet, sich blos auf jene Gardeoffiziere zu beschränken. Der Vorwand war, daß er diese Sache, die er fast vollendet übernommen, drei Monate lang hingezogen und um nichts vorgerükt habe. Die Unhaltbarkeit dieses Vorwandes fällt in die Augen. Zugleich wurden die Prozesse mehrerer Mitschuldigen anderen Fiskalen übergeben, die großen Diebe auf freien Fuß gesezt, und seitdem ist nicht mehr von ihnen die Rede, obschon Paredes wiederholt, aber vergebens begehrt hat, von seinem Verfahren gerichtlich Rechenschaft zu geben. Das eigentliche Geheimniß dieses sonderbaren Betragens eines vorgeblich liberalen Gouvernements soll in Maurergeheimnissen und Verbindungen im Gegensaz gegen die Communeros liegen. Ich weiß zwar wohl, daß diese beiden Gesellschaften sich seit dem Anfang der Revolution bekämpfen, und sich in den ersten die Madrider Anilleros, Pasteleros ꝛc. in den zweiten die Exaltados, Descamisados, Landaburianos ꝛc. identificirt haben, allein ich weiß auch wohl, daß diese Heimlichkeiten nur insofern von Einfluß seyn können, als sie sich ganz in die politischen Interessen verlieren, und insofern als geheime Gesellschaften ganz verschwinden. Jezt sind es die Communeros, welche die öffentliche Meynung leiten, weil sie ihr folgen und sich ohne Rüksicht für die Revolution erklären; besonders weil sie hors d'emploi sind, während der größte Theil der Angestellten Maurer sind, und gerade deshalb nicht in der öffentlichen Gunst stehen. Im Fall eines Krieges würden die Communeros noch besseres Spiel haben.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Allgemeine politische Annalen, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Friedrich Murhard. VIII. Bd. 2tes Heft.

Inhalt.

I. Napoleon und dessen Urtheil über mehrere der ausgezeichnetsten Männer seiner Zeit. Von J. Weitzel. Mit Anmerkungen von * — *

II. Ueber Hrn. v. Villele und dessen politische Stellung. Aus dem Französischen. Mit Anmerkungen von Dr. Börne.

III. Vertrauliches Schreiben eines in Italien reisenden Deutschen.

Digitized by Google

IV. Der 18te Oktober 1822. Bagatelle von J. Weitzel.
V. Rede an die Aristokraten vom Kapitaine Antonio Frayoso. (Aus dem Spanischen übersezt.)
VI. Politische Blumen- und Dornenlese. Vom Grafen v. Benzel-Sternau. (Beschluß.)

Plangemäße Beiträge können entweder an den Herausgeber, Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M., oder an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, sobald als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen zu übersenden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 — 80 Bogen 9 fl.

Bei Riegel und Wießner in Nürnberg ist eben erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Eine längst entschiedene Frage über die obersten Episkopalrechte der protestantischen Kirche von neuem erörtert vom Dr. F. 8. brosch. 10 gr. oder 40 kr.

Vergleichende Kritik des Entwurfs des Strafgesezbuches für Baiern mit dem baierischen Strafgesezbuche vom Jahr 1813, besonders zum Gebrauche der Landstände. 8. brosch. 16 gr. oder 1 fl.

Müllers, J. G. C., litterarische Beiträge zu einer nüzlichen Bücherkunde für gebildete Frauenzimmer, nach Fächern geordnet. 8. brosch. 12 gr. oder 45 kr.

Bei Philipp Krüll in Landshut ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schenkl, P. M., de Institutiones juris ecclesiastici Germaniae inprimis, et Bavariae accommodatae. Editio computatis alienis nona, secundum recentissimum rerum ecclesiasticarum statum procurata ab Jos. Scheill. 2 Tomi. 8 maj. 1823. 5 fl. 30 kr.

Von dem so eben in Paris erschienenen, höchst wichtigen Werke:

Les Cabinets
et
les Peuples,
depuis 1815 jusqu'à la fin de 1822.
Par M. Bignon,
Député du Haut-Rhin.

ist bei mir eine deutsche Uebersezung des Hrn. B. J. F. v. Haken unter der Presse, und wird diese bis Ende Januars verlassen.

Leipzig, den 12 Jan. 1823.

Ernst Fleischer.

So eben ist erschienen und bei dem Gefertigten als Verfasser, und in Kommission in der Matth. Rieger sel. Buchhandlung in Augsburg zu haben: Staatentabelle von Europa nach den neuesten Veränderungen bearbeitet. Sie vereiniget alle Rubriken, welche bei der Staatenkunde voranstehen, als: Lage, Gränzen, Größe, Gebirge, Flüsse, Klima, Bevölkerung, Religion, Regent, Verfassung; Münze, Staatseinkünfte, Kriegsmacht, innere Eintheilung, Städte und Festungen mit Lage und Einwohnerzahl, Geist und Industrie der Bewohner und auswärtige Besizungen und empfiehlt sich so mit ihrer Reichhaltigkeit als Ersaz aller zerstreuten und theuren statistischen Werke um so mehr, als sie auch zugleich das Verhältniß aller Staaten gegeneinander sehr einfach darstellt. Gr. Med. auf Schreibpapier. Preis 24 kr. Auswärtige Bestellungen werden mit Vorausbezahlung portofrei erbeten; wer mehrere Exemplare nimmt, erhält das 7te gratis.

F. X. Kusterer,
Geograph in Haunstetten, k. Landgerichts Göggingen bei Augsburg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die unterm 12 Aug. 1793 von dem Zweibrückenschen Kammerrath und Landrentmeister Bachmann ausgestellte Quittung über einen von dem Ratsverwandten Karl Linn zu Minsenheim erlegten Antheil zu 500 fl. von der herzogl. Zweibrückenschen Rentkammer-Obligation, dd. 8 Aug. 1793, ad 6000 fl. ist zu Verlust gegangen. Auf Anrufen des Banquiers Jakob v. Hirsch dahier, auf welchen diese Quittung pr. 500 fl. durch Cession übergegangen ist, wird daher der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe binnen sechs Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außerdessen sie für kraftlos erklärt würde.

München, am 20 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Seyfroth, Direktor.
Hölzl, Prok.

Von dem
königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte
Ansbach
werden vier Wiener Stadtbanko-Obligationen, jede zu 500 fl., dann sieben dergleichen, jede zu 250 fl.; ferner: fünf Wiener Bergwerks-Lotterieloose, jedes zu 50 fl., und eine Wiener Stadtbanko-Obligation zu 1200 fl., endlich zwei Wechmannische Obligationen, jede zu 1000 fl. im Wege einer freiwilligen Subhastation veräußert.

Zum Strichtermin ist

Donnerstag der 27 Febr. l. J. Vormittag von 8 bis 12 Uhr bestimmt, wo die Kaufslustigen auf hiesigem Gerichte vor dem königl. Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold sich einzufinden haben.

Ansbach, am 15 Jan. 1823.

Busch, Direktor.
Ueberich.

Vom
königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte
Nürnberg
werden hiemit alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des hiesigen verstorbenen Adam Ammon, Gastwirth zum goldenen Engel, auf der hintern Föll, aus was immer für einem Grunde Ansprüche und Forderungen machen zu können glauben, hiemit aufgefordert, solche binnen 60 Tagen zerstörlicher Frist vom Tage der Insertion gegenwärtiger Bekanntmachung an, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Verlassenschaftsmasse, dieselbe hierorts zu melden.

Nürnberg, am 25 Jan. 1823.

Merz, Direktor.
Wagner, coll.

In den öffentlichen Niederlagen dahier befinden sich schon seit mehreren Jahren die hier unten bezeichneten Güter, zu denen sich bis jezt kein Eigenthümer gemeldet hat, nemlich:

1. Eine Kiste, Zeichen: K. S., ohne Nummer, 20 Pfund an Gewicht.
2. Ein Bällchen, Zeichen: , Nro. 7; 12 Pfund schwer.
3. Ein Pälchen in Papier, Addresse: Joh. Heinrich Bauer in Kulmbach, 6 Pfund an Gewicht.

Es werden daher diejenigen, die auf vorstehende Stüke Anspruch machen können, hiemit aufgefordert, sich von heute an längstens in drei Monaten zu melden, und ihr Eigenthums-

Digitized by Google

recht hierauf gehörig zu begründen, indem sonst nach Verfluß dieses Termins die Güter öffentlich versteigert, und der Erlös ad Depositum genommen werden wird.

Nürnberg, am 23 Jan. 1823.

Königl. baierisches Hall-Oberamt.

Buchrpiter.

Höggenstaller.

Forkel.

Das

königl. baierische Landgericht Dachau

hat in dem Schuldenwesen des Badinhabers, Georg Nachtmann, zu Mariabrunn, durch Erkenntniß, publ. den 2 Jan. l. J., den Universalkonkurs ausgesprochen.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage bekannt gemacht, und zwar:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung Montag der 17 März;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen Mittwoch der 16 April;

III. zu den Schlußverhandlungen, und zwar für die Replik auf Freitag den 16 Mai, und zur Duplik auf Samstag den 31 Mai jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, hiezu sämtliche unbekannte und bekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderungen von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Dachau, am 21 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Kreitmann, sol.

In dem Debitwesen des Bad-Inhabers Georg Nachtmann zu Mariabrunn hat man auf Eröfnung des Universalkonkurses erkannt, und bereits die Ediktstage bekannt gemacht.

Es wird daher dieses Anwesen zum öffentlichen Verkauf ausgeschrieben, und auf Montag den 17 März Tagsfahrt am Gerichtssize festgesezt.

Dieses freieigene Anwesen besteht:

a. in dem Saalgebäude, ganz gemauert, mit französischem Dachstuhl, zur Hälfte mit Schindeln, zur Hälfte mit Platten eingedekt;

b. in dem sogenannten Kuchelgebäude, ganz gemauert mit Platten eingedekt;

c. in dem Fürstenhaus, ganz hölzern und mit Schindeln eingedekt;

d. in dem Badhaus, ganz von Holz mit Schindeln eingedekt;

e. in dem Wirthshaus, mit darunter befindlicher sogenannter Hofküche, ganz gemauert mit französischem Dachstuhl von Schindeln eingedekt.

f. in dem Sudhaus, gemauert, mit Platten eingedekt.

g. in der Holzschupfe, ganz von Holz mit Schindeln eingedekt;

h. in der Stallung samt Wageuremise, ganz gemauert, mit Schindeln eingedekt;

i. in drei Wasserreserven;

k. in den gemauerten Ableitungskanälen;

l. in der Pferdschwemme;

m. in der Kirche samt Thurme, ganz gemauert, mit Schindeln eingedekt.

Gründe:

Zur Hofmark Eisolzried grundbar
¼ Tagwerk Holz.

Zur Hofmark Schönbrunn:

Kat. Nro.	1628	a.	—	Tagw.	77 Dez.	Aker.
=	=	1702,	5	=	66 =	Holz.
=	=	1631.	—	=	58 =	Aker.

Ludeigen:

Ein Wiesfleki ad 14,720 □Schuh.
Ein Grasfleki ad 20,124 □Schuh.
Holz 8z Dez.

Zum kön. Rentamte Dachau grundbar:

Holz 8¼ Dez.
Wiesen 20 =

Kauflustige, von welchen sich Auswärtige über Leumund und Zahlungsfähigkeit legitimiren müssen, werden eingeladen, ihre Angebote vorbehaltlich kreditorschaftlicher Genehmigung zu Protokoll zu geben. Die auf dem Anwesen haftenden Lasten werden am Steigerungstage bekannt gemacht werden.

Dachau, am 21 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

coll. Kraittmann.

Da demnächst zum Behuf der Auseinandersezung des Schuldenwesens des Freiherrn Anton Thaddäus v. Freiberg ein Verkauf des im Gerichtsbezirk Rottweil gelegenen Ritterguts Weilendingen angeordnet worden wird, so werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde dagegen Einsprache zu machen vermögen, hiemit aufgefordert, solche binnen 90 Tagen a dato bei dem königlichen Gerichtshof dahier an- und auszuführen, widrigenfalls sie sich es selbst zuzuschreiben haben, wenn nach Ablauf dieser Frist keine Rüksicht mehr auf sie genommen werden wird.

So beschlossen im Civilsenat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Schwarzwaldkreis zu Tübingen, den 19 Nov. 1822.

v. Georgii.

In einer belebten Gegend des Iskreises, unfern eines Landstädtchens, und resp. Landgerichtssizes, ist in einem bedeutenden Kirchenorte, dessen Pfarrsprengel sich gegen 2000 Seelen beläuft, die im Ort ganz allein sich befindende Schenk- und Taferwirthschaft, mit dem sämtlichen Inventario zum 1 April d. J. unter billigen Bedingnissen zu verpachten. — Pachtlustige, welche sich durch glaubwürdige Zeugnisse ihres Wohlverhaltens, als der besizenden erforderlichen Mittel legitimiren können, und worunter eine Wittwe, mit einigen zu diesem Geschäft brauchbaren Töchtern den Wünschen des Herrn Verpächters am entsprechendsten wäre, erfahren das Nähere bei dem Besizer des Gasthofes zum goldenen Hahnen in München.

Anzeige für die handelnde Welt.

Auf Ansuchen mehreter Freunde, — den bisher von Antwerpen über Nimwegen nach Köln unter meiner Direktion geleiteten Waarentransport durch eine direkte Fahrt von jenem Ort nach Köln zu ersezen — habe ich mich entschlossen, durch Umtauschung der nicht dazu geeigneten Fahrzeuge und weiteren Ankauf von guten, neuen Schiffen bei Eröfnung der bevorstehenden Schiffahrt ihren Wünschen dadurch zu entsprechen, daß vom künftigen Frühjahr an, alle zehn, höchstens zwölf Tage regelmäßig ein Schif von Antwerpen direkt nach Köln fahren wird. Jeder Kaufmann sieht zu sehr ein, welche Zeit hierdurch gewonnen wird, und welcher Vorzug daraus entspringt, daß die Waare nicht mehr in Nimwegen übergeladen wird, sondern von Antwerpen bis Köln auf Einem Boden bleibt, um einer weitern Empfehlung zu bedürfen.

Antwerpen, den 1 Jan. 1823.

Adolph Leonard Quack,
Direktenr.

Digitized by Google

Deutschland.

* Aus Süddeutschland, Januar. Die Errichtung eines gemeinsamen Handelsverein-Systems unter den Regierungen der süddeutschen Staaten, ist bis zur Stunde noch nicht zur Wirklichkeit gebracht, und wenn sich aus der so sehr langen Verzögerung des Resultats, auf die ihm im Wege stehenden Schwierigkeiten schließen läßt, — dasjenige aber, worin die letztern eigentlich bestehen, bis jezt noch nicht auf offiziellem Wege zur öffentlichen Kenntniß gelangt ist, so darf man sich nicht wundern, wenn die sich durchkreuzenden Muthmaßungen ein Schwanken in der öffentlichen Meynung über diese Nationalangelegenheit erzeugten, und der Nothstand unter welchem der Akerbau, die Industrie und der Handel seufzen, in eben dem Grade fühlbarer wird, als die Aussicht auf Erleichterung des bedrükten Zustandes, statt sich aufzuhellen, immer trüber werden mußte. — Auch der lindernde Balsam die Hofnung kan sich in zerstörendes Gift umwandeln, insofern mancher Leidende dadurch abgehalten wird, sich in die unabänderliche Nothwendigkeit zu fügen, und ihr gemäß, sein Thun oder Lassen zu bestimmen. Der rettungslose Untergang mehr als eines Unglüklichen, hat nicht selten seinen Grund in der vorhergegangenen allzu großen Zuversichtlichkeit seines Hoffens. — Die Nachricht von der abermaligen Zusammenkunft der Handelskongreß-Gesandten, welche am 19 k. M. zu Darmstadt ihre Sizungen wieder eröfnen werden, ist daher nur dann erst eine recht erfreuliche zu nennen, wenn es sich bestätigt, daß durch diese erneuerte Berathung der Kongreß in jedem Falle seine Beendigung finden werde. Sollten aber die Schwierigkeiten, welche der Vereinigung bisher entgegen standen, wirklich nicht zu lösen seyn, so würde alsdann doch endlich der Zustand der Ungewißheit aufhören, und die Schifbruchleidenden würden sich wenigstens nicht länger über die Saumseligkeit der Loorsen zu beklagen haben, von deren leitender Hülfe sie ihre Rettung erwarteten. — Ob aber die Klippen wirklich unumschifbare waren, oder ob bloße Furcht sie nur als solche erscheinen ließ; ferner ob diese Furcht aus der möglichen Gefährdung der allgemeinen Wohlfahrt, oder aus der möglichen Schmälerung des besondern Interesses dieses oder jenes Betheiligten hervorging, mit andern Worten: ob sie in einer wohlverstandenen patriotischen, oder in irrender egoistischer Rüksichtnahme sich gründet, — alles dis muß nunmehr in den nahe bevorstehenden Kongreßverhandlungen mit bestimmter Klarheit für Zeitgenossen und Nachwelt ans Licht treten. — Einstweilen ist uns aber doch jezt schon erlaubt, eine, den Kongreß hochehrende Gewißheit zu verkünden; nemlich die: daß man dem Resultate keine Halbheit wird zum Vorwurfe machen können; entweder werden unsere Hofnungen ganz und gar in Erfüllung gehen, oder sie werden ganz und gar unerfüllt bleiben. Das Gegentheil zu glauben, oder etwa wähnen, durch Vorschläge, aus denen nur eine Scheinvereinigung hervorgehen könnte, die Beendigung des Kongresses zu bewirken, wäre schmähliche Verkennung der Würde wie der hochherzigen Absicht der Fürsten, welche die gemeinschaftliche Berathung anordneten, um, mittelst schirmender Geltendmachung der Gesamtkräfte, gründliche, durchgreifende und dauernde Abhülfe der Noth ihrer Völker zu bewirken. — Von den eben bezeichneten Vorschlägen gibt indessen eine neue, kleine, aber sehr gehaltvolle Schrift des unermüdet thätigen Vaterlandsfreundes Franz Miller, aus Immenstadt, Kunde, die bei Heyer in Darmstadt, unter dem Titel: Ueber ein Maximum der Zölle zwischen den süddeutschen Staaten, und die Ausführung gemeinsam verabredeter Maaßregeln gegen fremde feindliche Douanen-Systeme, ohne einen gemeinschaftliche Handels- und Zollverband, erschienen ist. Gediegene Sachkenntniß, so wie eine Logik, die man eine unbarmherzige nennen kan, charakterisiren diese mit ruhigem Prüfungsgeiste und in mildem Ausdruk abgefaßte Kritik des als Aushülfsmittel dargebotenen Projekts, auf den Fall, daß man über ein gemeinschaftliches Handelsvereins-System nicht einig werden könnte. — Da diese kleine Schrift nur 40 Seiten stark, und nicht wohl eines Auszuges fähig ist, so genügt es durch die Andeutung ihres Werthes, sie allen denen zu empfehlen, welche die Sache des Vaterlandes als die eigene betrachten, vor allem aber denen, in deren erhabenen Beruf es liegt, die gerechten Klagen und die bittern Seufzer des Nährstandes, wo irgend möglich, zum Schweigen zu bringen. — Was aber anerkannt ist als Forderung der Gerechtigkeit, das liegt auch in ihrer schüzenden Macht zur That zu fördern. Somit sollte auch von Möglichkeit hier gar nicht mehr die Rede seyn, wenn nicht die Erfahrung lehrte, wie schwer es oft ist, den Weg von der Anerkennung zu dem Handeln zu finden, und wie oft Irrlichter, einem faulen Sumpfe entstiegen, von der rechten Bahn abzuleiten versuchen, wovon das Projekt über ein Maximum der Zölle ein neues Beispiel an den Tag legt.

** Aus Rheinpreußen, 24 Jan. Bekanntlich war Hr. v. Delius, Regierungs-Chef-Präsident zu Trier, zum Spezial-Bevollmächtigten bei der zu Mainz sizenden Rheinschiffahrts-Kommission königl. preußischer Seits ernannt, und ihm der Auftrag ertheilt worden, über den von seinem Gouvernement vorgelegten Entwurf zu einem definitiven Reglement für die Rheinschiffahrt mit den übrigen Mitgliedern der Kommission in besondere Erörterung einzugehen. Nach kurzem Aufenthalt zu Mainz reiste indessen, wie man weiß, Hr. v. Delius von dort wieder ab, und seine schnelle Entfernung wurde von allen Handel und Schiffahrt treibenden Uferbewohnern um so schmerzhafter wahrgenommen, da auf seine Mission ihre Hofnung beruhete, daß dem unseligen Schwanken zwischen Konventionen und einseitigen Verfügungen ein Ende gemacht werden würde. Wie man jezt erfährt, wurde die plözliche Abreise des Hrn. v. Delius dadurch herbeigeführt, daß der Bevollmächtigungspunkt nicht in diplomatischer Form abgefaßt gewesen; auch hätten, sagt man, gleich in der ersten Sizung, mehrere HH. Kommissarien dem Gedanken, wieder auf ein Interimistikum zurükzukommen, Ausdruk gegeben, obgleich es allen betheiligten Höfen, durch die den fraglichen Entwurf Preußens begleitende explikative Cirkularnote bekannt seyn durfte, daß man von dieser Seite die Absicht habe, sofort, und weil man doch über einen interimistischen Zustand sich nicht habe vereinigen können, auf einen festen, definitiven Zustand hinzuarbeiten. — Es ist augenscheinlich, daß unter den obwaltenden Umständen, und bei der nunmehr abgeschnittenen Verhandlung, die übrigen HH. Kommissäre, wenn schon die reinen Absichten sie beseelen, nur temporisiren können; nicht minder leuchtet indessen der Nachtheil ein, der durch eine solche Verzögerung dem so sehr gesunkenen Handel, und der ohnehin schon gedrükten Schiffahrt erwächst. Seit der Abreise des Hrn. v. Delius von Mainz insonderheit hat die diesseitige Mauth eine seither ungewöhnliche Ausdehnung erhalten, die, man darf es wohl behaupten, gegen den Buchstaben und Geist beider Konventionen ist. Was soll aus unserm, so herrlich zugesicherten, freien Transithandel auf dem Rhein werden, wenn alle sieben Uferstaaten gleiche Douanen-Maaßregeln in ihren Gebieten treffen? — Man hat ferner in Preußen eine neue Schifferlast dadurch geschaffen, daß man von allen Stromschiffern, die in Köln ein- oder ausladen, eine Gewerbsteuer verlangt, die bei mehreren sogar für die zwei verflossenen Jahre rükwirkende Kraft hat, und mit solcher Strenge beigetrieben wird, daß man, bei verweigerter Entrichtung, wirklich eine Saisie hat eintreten lassen. Würde auch diese Maaßregel von andern Uferstaaten in Ausführung gebracht, so müßte der Frachtlohn bis zu einer unerschwinglichen Höhe steigen, um daß die Schiffer bestehen könnten. Es ist zwar diese hochwichtige Angelegenheit bei der Kommission zu Mainz in mehrfachen Beschwerdeschriften anhängig ge-

Digitized by Google

„macht worden; allein es erscheint um so weniger wahrscheinlich, daß ohne Mitwirkung des Hrn. v. Delius, ein entschiedener Beschluß, um die Aufhebung jener Neuerung zu veranlassen, von Seite der Kommission ausgehen werde, da, nach mehreren Ersuchen um deren Suspens, dieser nicht nur nicht erfolgte, sondern vielmehr in dem königl. preußischen Amtsblatte vom 31 Dec. v. J. eine die Gewerbsteuer der Stromschiffer bestimmende Verordnung promulgirt worden ist. Aus welchem Gesichtspunkte die Kommission jene wichtige Sache ansehen, und welche Vorschritte sie hinfüro in deren Beziehung zu thun gesonnen seyn möchte, ist uns unbekannt; wie dieselbe aber von unsern Schiffern betrachtet wird, geht aus einer Vorstellung hervor, welche die Mitglieder der Schiffergilden-Verwaltung beider Sektionen am 16 Dec. v. J. unserer Regierung zu Köln überbracht haben und wovon wir hier, des allgemeinen Interesses wegen, das diese Angelegenheit für das südwestliche Deutschland hat, nachfolgenden Auszug mittheilen wollen: „Die verschiedenen Souveraine — heißt es darin — deren Länder den Rheinstrom begränzen, haben „schon sehr frühe die Ueberzeugung gewonnen, daß der Rhein, „als die gemeinschaftliche Handelsstraße ihrer Länder, nicht nach „den beschränkten Grundsäzen des privaten Staatseigenthums „behandelt werden könnte. Eine solche einseitige Behandlung „einer besondern Uferstrekе würde die Nachbarstaaten zu Repressalien bestimmt, und auf diese Art die Wirkung herbeigeführt haben, daß jene Lebhaftigkeit und Raschheit des Handelsliebens und jeglichen Verkehrs, durch welche der Rheinstrom jezt das wohlthätigste Prinzip seiner Uferstaaten und „der angränzenden Länder ist, verhindert und aufgehoben, „und die größte oder beinahe die ganze Summe der Vortheile, „welche sich von diesem erhabenen Geschenke der Natur gewinnen lassen, verloren gegangen seyn würde. Aus diesen Rüksichten haben die gesamten Souveraine der Rheinländer auf „die Ausübung einer einseitigen Territorialhoheit über eine „bestimmte Strekе des Flußgebiets verzichtet; sie haben mit „großmüthiger Aufopferung ihrer Einzelrechte den Rheinstrom „als ein gemeinschaftliches Gut der Uferstaaten erklärt, und „sich jeder insoweit des Rechts, die von seinen Ländern enclavirte oder begränzte Flußstrekе nach partiellen Gesezen zu regieren, begeben, daß statt ihrer die zu Mainz niedergesezte „Centralkommission des Rheinschiffahrtsoctroi's über den Fluß „und seine Zubehörungen entscheiden soll. Diese von den Souveränen so feierlich angenommenen und in zwei Traktaten, „der Convention über das Rheinoctroi, so wie in der Wiener „Konvention, sanktionirten Ideen würden indessen nur das „Verdienst einer luftigen Theorie haben, wenn jene Freiheit „und harmonische Benuzung des Rheinstroms einzig nur von „dem Strome, und nicht zugleich auch von dem Schifferstande, „durch dessen Thätigkeit er dem Lande dienstbar und wohlthätig wird, zu verstehen wäre. Nicht die Wellenmasse, sondern die Arbeit und die freie Regsamkeit des diese Masse „benuzenden Schiffers, ist die Lebensluft des Handels und des „Wohlstandes der Provinzen. Wenn der Schifferstand dem „unverhältnißmäßigen Druke erliegt, wenn nicht das ganze „Stromgebiet, sondern nur einzelne Punkte desselben seine „bürgerliche Existenz fesseln, und seinen Erwerb abzehren können, so ist die Rheinschiffahrt und der Rheinhandel der Willkühr Preis gegeben und dem Untergange zugesagt, und jene „liberalen Grundsäze, jene großen Ideen und die darauf gegründeten feierlichen Traktate, sind nur ein gehaltloses Wortspiel. — Die Art. 8, 38, 39, 41 und 128 der Konvention „von 1804, und der Wiener Traktat in seinem Art. 4, enthalten sie nicht in den klarsten Ausdrüken den Willen der „hohen Souveraine, daß nur gemeinschaftliche und gemeinschaftlich verabredete und zu hebende Besteurungen, oder eigentlich gar keine andere, als die schon bestehenden, auf den „Schifferstand erhoben werden sollen? Ein großer Theil der „Uferstaaten sind Ausländer, Unterthanen des Königreichs der „Niederlande, der Großherzogthümer Baden, Hessen, Nassau ꝛc.; diese hoffen schon auf den Grund von dieser Gewerbsteuer eximirt zu seyn, weil ihre Souveraine auch die preußischen Schiffer ohne Gewerbsteuer landen und verkehren lassen. Würden jene Souveraine aber zu Repressalien schreiten, „so wäre kein Zweifel, daß der Schifferstand und der Rheinhandel zu Grunde gehen müßten. ꝛc." — Nach sichern Nachrichten glaubte der Hr. Präsident v. Delius schon zu Anfang dieses Jahres die Verhandlungen in Mainz wieder fortsezen zu können. Inzwischen steht zu vermuthen, daß durch die lange Abwesenheit Sr. Majestät des Königs, und durch das erfolgte Ableben des Hrn. Fürsten v. Hardenberg seine vollständige Instruirung einigen Aufschub erleiden mußte, wodurch denn auch seine Erscheinung am Size der Kommission sich verzögert zu haben scheint. Man zweifelt indessen nicht, daß Hr. v. Delius nunmehr baldigst und so gerüstet in der Session wieder auftreten werde, um ohne neue Instruktions-Einholung über alle Punkte verhandeln zu können. Eine solche Ausdehnung des Instruktionspunkts beabsichtigte die königl. preußische Cirkularnote gleichfalls bei allen übrigen HH. Kommissärs, die, wie zu hoffen steht, den seit dem verflossenen temporisirenden Zeitraum zur Erfüllung dieses wohlmeynenden Wunsches werden benuzt haben. Demnach sehen wir mit Zuversicht dem baldigen Eintritt des Augenblikes entgegen, wo die Schiffahrt und der Handel auf dem Rheine, ihrer seitherigen Fesseln entledigt, einer neuen, auf festen Prinzipien gestüzten Lebendigkeit sich werden zu erfreuen haben.

Preußen.

† Berlin, 23 Jan. Die Feier des Krönungs- und Ordensfestes hatte am 19 d. auf die herkömmliche Art im königlichen Schlosse und in der Domkirche statt, wo der Bischof Eylert vor dem Altar eine Festrede hielt, welche in der Staatszeitung vollständig mitgetheilt wird. Diese Rede, worin mit religiöser Wärme der wahre Ruhm in seiner genauesten Beziehung zur Nationalehre und Vaterlandsliebe dargestellt, und der segensvolle Einfluß der glorwürdigen 25jährigen Regierung unsers geliebten Königs, auf die Wiederherstellung der Integrität des Reichs, und auf das Glük der Nation geschildert wird, kan als Muster eines zeitgemäßen dem erhabenen Gegenstande angemessenen Vortrags gelten, wo der Monarch als Heer- und Ordensmeister die erhabene Pflicht ausübt, das Verdienst um den Staat durch sichtbare Zeichen seines Vertrauens zu ehren und zu belohnen. Nach dem Gottesdienste, dem die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die fremden fürstlichen Personen, das diplomatische Korps, die Damen des Luisenordens, und die sämtlichen hier anwesenden Ritter und Inhaber der Orden und Ehrenzeichen beiwohnten, begab sich Se. Majestät der König unter Vortritt der General-Ordenskommission durch ein von den Truppen gebildetes Spalier in das königliche Schloß zurük, wo nach der Cour in der Bildergallerie über 600 Personen an mehreren Tafeln zu speisen die Ehre hatten. Zu der königlichen Tafel waren auch 20 Unteroffiziere und Gemeine aus der Zahl der militärischen Ordensinhaber, so wie Ritter aus allen Ständen zugezogen. Unter den Ordensverleihungen, welche die offiziellen Namensverzeichnisse in der Staatszeitung näher ergeben, steht die Ernennung des Staatsministers v. Voß als Inhaber des großen schwarzen Adlerordens oben an. Dieser thätige Staatsmann, welcher von einer in dieser Jahreszeit herrschenden Lungenentzündung befallen war, befindet sich wieder auf der Besserung. Der König ernannte diesen Minister gleich des andern Tages, wo er zu Neapel das Ableben des Fürsten Staatskanzlers erfuhr, zum Präsidenten des Staatsraths; den Verlust des Staatskanzlers bezeichnet diese in der allgemeinen Gesezsammlung mitgetheilte Kabinetsordre auf eine dem Charakter des Königs entsprechende prunklose Art, indem Se. Majestät Höchstihr „innigs Bedauern" über die Nachricht des Ablebens des Fürsten v. Hardenberg darin ausdrüken, und dem Verewigten der so lange Jahre hindurch das Vertrauen seines Monarchen genoß, das ehrenvolle Anerkenntniß noch im Tode zollen: „Daß der Staat in Ihm einen Verweser verloren habe, dessen Andenken stets erhalten bleiben wird." — Dem geheimen Staats-

rath Regler, der sich als Chef des Postdepartements schon während der kurzen Dauer seiner Verwaltung große Verdienste erworben hat, wurde der rothe Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen. Auch mehrere ausgezeichnete Fabrikunternehmer und Tuchfabrikanten zu Berlin, in den Rheinprovinzen ꝛc., unter andern der Fabrikinhaber van der Leyen zu Crefeld, wurden von Könige mit Orden begnadigt. — Der Aufenthalt unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Hrn. Grafen v. Bernstorff zu Wien, wo derselbe, wie man vernimmt, den nachträglichen Ministerialkonferenzen beiwohnt, dürfte von längerer Dauer seyn, als man früher erwartete, indem derselbe, samt dem daselbst ebenfalls von Verona angekommenen vortragenden Rath, geh. Legationsrath Philippsborn, erst nach der Mitte Februars nach Berlin zurükkehren wird. — Der Staat hat kürzlich zwei seiner ausgezeichnetesten Krieger verloren: der königl. General der Infanterie und Inhaber des schwarzen Adlerordens v. Rüchel starb im herannahenden Alter auf seinem Gute Hasenen in Pommern, und der Generallieutenant v. Hobe, Kommandeur der 15ten Division, in der Blüthe seiner Jahre zu Köln, wo sein Andenken durch einen feierlichen Trauergottesdienst in der evangelischen Garnisonskirche von den Einwohnern aller Klassen geehrt wurde.

Litterarische Anzeigen.

Die Litteraturzeitung für katholische Religionslehrer ꝛc., herausgegeben von Kaspar Anton Freiherrn v. Mastiaux, vierzehnter Jahrgang für 1823, erscheint wie bisher, und kan in wöchentlichen Lieferungen, wie auch in monatlichen Heften durch alle Postämter und Buchhandlungen, der Jahrgang zu 8 fl., bezogen werden. Das erste Heft vom Januar ist bereits versendet worden.

Landshut, den 1 Febr. 1823.

Joseph Thomannsche Buchhandlung.

Ankündigung
für
Aerzte, Veterinär- und Landärzte, Apotheker und Materialisten
den
Commentar zur baierischen Pharmakopoe
betreffend,
und
Einladung zur Pränumeration.

So eben hat bei Unterzeichnetem die Presse verlassen:

Baierische Pharmakopoe, auf königlichen Befehl herausgegeben. Uebersezt und mit Anmerkungen begleitet von A. Sterler, Botanist am k. Lustgarten zu Nymphenburg, und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Zweite Abtheilung, den technischen Theil und die Reagentien enthaltend. gr. 8.

Mit dieser zweiten Abtheilung ist die Uebersezung der baier. Pharmakopoe, nebst mehreren Einschaltungen, vollendet. Sie bestehen zusammen aus 32 Bogen in groß Oktav. Die Anmerkungen, welche den Commentar bilden, erscheinen in einer dritten Abtheilung, nebst dem vollständigen Register.

Wer jedoch für diese dritte Abtheilung 1 fl. 24 kr. praenumerando * einsendet, erhält die ersten zwei Abtheilungen noch um den Subscriptionspreis von 1 fl. 48 kr.

Was die

Beschaffenheit des Commentars

betrift, so wird Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Der Verfasser hat nachstehenden Plan befolgt: Bei den einfachen Arzneikörpern aus dem Mineral- oder Pflanzenreiche, ist, insofern sie einheimisch sind, nicht allein der Fund- oder Standort genau angegeben, sondern auch die Verwechslung oder Verfälschung der Droguе mit andern ähnlichen Körpern aufs Genaueste und Sorgfältigste beschrieben. Es ist genau angeführt, wie viel die frische Pflanze durchs Trolnen verliere; wie viel sie wesentliches Oel oder geistiges, oder wässeriges Extrakt liefere, und ob bereits zuverlässige Abbildungen, oder eine chemische Analyse davon, und von wem existire. Außerdem wird eine nach dem Sinne der Originalausgabe der baierischen Pharmakopoe bearbeitete Tabelle über das Blühen, die Fruchtreife und Einsammlungszeit der Pflanzen oder ihrer Theile beigelegt.

Bei dem technischen Theile folgt jedem Mittel eine kurze Geschichte seiner Entdekung oder Erfindung, und seiner Verbesserung und Vereinfachung, und die Erklärung des bei der vorgeschriebenen Bereitungsart vor sich gehenden chemischen Prozesses; eine Angabe überdis, welche chemischen Präparate nicht zugleich in ein und derselben Arzneiformel verordnet werden dürfen, ohne theils zersezt, oder der menschlichen Gesundheit nachtheilig zu werden.

Von den Reagentien hat man die treffliche Beschreibung ihrer Wirkungsverhältnisse durch Zusäze vermehrt, und sie zum bequemen und leichtern Ueberblik beim Verfolge einer chemischen Analyse oder einer gerichtlich übertragenen Prüfung der Verfälschung verdächtiger Körper in eine Tabelle gebracht.

Ueberdis ist zum Behufe der Aerzte, Veterinär- und Landärzte angegeben, in welcher Form und Dosis das eine oder andere Arzneimittel gebraucht wird.

München, den 20 Jan. 1823.

Ign. Jos. Lentner,
Buchhändler und Buchdruker.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München
hat in dem Schuldenwesen des Joseph Glas, Hausbesizers von hier, und Realitätenbesizers zu Niederling, durch Entschließung vom 6 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 24 Febr.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 27 März;

III. zur Schlußverhandlung auf den 26 April und zwar für die Replik bis den 10 Mai einschließig, und für die Duplik bis den 24 des nemlichen Monats;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an demselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 24 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Wöldendorff, Director.
Zellar.

Auch bei der auf den 1 Jul. v. J. angestandenen Tagfahrt zur Versteigerung des zur Bierwirth Michael Bengl'schen

* Sollte die Bogenzahl dieser dritten Abtheilung größer werden, als sie in Anschlag gebracht ist, so behält der Verleger sich davor, den Mehrbetrag bei Versendung der Exemplare in Rechnung zu bringen.

Digitized by Google

Gantmasse gehörigen Hauses in der Theatiner Schwabinger-Straße ch. V. Nro. 59. Grundbuch-Fol. 226 hat sich kein Kaufsliebhaber gemeldet, es wird daher diese Realität auf Antrag eines Interessenten wiederholt zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben.

Die Kaufsanbote sind Donnerstags den 27 Febr., Vormittags von 9 — 12 Uhr im diesseitigen Amtslokale zu Protokoll zu geben.

München, den 28 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Völderndorff, Direktor.

Hayder.

Die von weiland Sr. kurfürstl. Durchlaucht Max Emanuel von Baiern dem Freiherrn Georg Konrad v. Lerchenfeld, kurfürstlichen Kämmerer und Revisionsrath, über ein Kapital per 2000 fl. ausgestellte 2½prozentige, jezt noch 1500 fl. gültige Obligation, dd. München den 15 Febr. 1686, welche bei der k. Spezial-Schuldentilgungs-Kasse in München zahlbar, in dem Zinsbuche über die Bundeskapitalien I. 542. eingetragen wurde, und durch Cession in das Eigenthum des hiesigen Bankiers Jakob Obermair überging, ist zu Verlust gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieser Schuldurkunde wird demnach auf Ansuchen des lezten Besizers aufgefordert, innerhalb sechs Monaten von heute an gerechnet die bezeichnete Obligation hierorts vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos würde erklärt werden

Augsburg, den 28 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmitzer.

Das

königl. baierische Landgericht Landshut

hat in dem Schuldenstand des pensionirten Hrn. Hauptmanns Friedrich Medicus, zu Harbeck, durch Erkenntniß vom 17 Sept. 1822 den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf Montag den 3 März d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 2 April;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 2 Mai bis zum 16, und für die Duplik auf Samstag den 17 bis zum 30 Mai incl. d. J., jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt.

Es werden hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte zu übergeben; auch haben am ersten Ediktstage die versammelten Gläubiger ihre Erklärung in Bezug der Verwaltung der Konkursmasse abzugeben.

Actum, am 22 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.

D. k. Landr. Abw.:

Lic. Gresdel, Assessor.

Bernhard.

Da sich Joseph Mareis, Postbaltersson von Hohenlinden d. G., welcher schon seit 1798 vermißt wird, auf Ediktalladung des herzogl. baier. Johanniter-Ordens-Großprioratischen gefreiten Pfleggerichts Ebersberg vom 26 Dec. 1805 binnen des ihm gesezten dreimonatlichen Termins nicht gestellt hat, so wird er auf Andringen seines Bruders, Johann Georg Mareis hiemit als verschollen erklärt, und wird sein Vermögen diesem gegen Sicherheitsleistung verabfolgt werden.

Ebersberg, am 18 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Läß.

Auf Andringen des Joseph Auer, Austräglers von Neufahrn, und nach eigenem Antrage des Ignaz Groll, Fröhlich von dort, der den Verkauf des ganzen Gutskomplexes dem Partialverkauf vorzog, wird dessen nachbeschriebenes Fröhlich-Anwesen in vim executionis dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden untergestellt. Zu besagtem Zweke wird auf

Samstag den 22 Febr. d. J. Vormittags 9 Uhr

Kommission im Wirthshause zu Neufahrn anberaumt, und mit dem Glokenschlag 12 Uhr Mittags das lezte Angebot angenommen.

Allenfallsige Kaufsliebhaber haben sich daher mit legalen Leumunds- und Vermögenszeugnissen zu versehen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Beschreibung des Fröhlichguts zu Neufahrn.

Dasselbe ist ein Viertelhof, und besteht in den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, in 22 Dezimalen Garten, in 25 Dez. Anger, in 39 Tagw. 19 Dez. Aeker, 1 Tagwerk 92 Dez. Wiesen, leibrechtig zur Kirche Purfing, in 3 Tagw. 80 Dez. ludeigenem Gemeindeholzantheil, bodenzinsig zum kön. Rentamte Ebersberg, ist gerichtsbar zum königl. Landgerichte Ebersberg, und mit folgenden Abgaben belastet:

Zum k. Rentamte Ebersberg:

Ordinäre Scharwerkgeld 1 fl. 45 kr.
Jagd-Scharwerkgeld 15 kr.
Brodbauerngeld 9 kr. 4 hl.
Futterhaber 1 M. — 10 kr.
Holzgefährtgeld 12 kr.
Bodenzins von dem Gemeindetheile 2 fl. 7 kr. 2 hl.

Zur Kirche Purfing:

Stift 3 fl. 15 kr.

Außer diesen Abgaben haftet aber auf diesem Gute noch der Nachtrag für den Joseph Auer, worüber die nähern Bedingnisse zugleich bei der Verkaufskommission festgesezt werden.

Ebersberg, den 22 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Stecher.

Joseph Mairhofer, Bauerssohn von Mairhof d. G., gewesener Soldat im königl. baierischen 4ten leichten Infanteriebataillon, wird seit dem russischen Feldzuge 1812 vermißt.

Auf Antrag seiner Geschwister wird nun derselbe aufgefordert, sich binnen sechs Monaten hierorts zu melden, außerdem, nach Verfluß dieser Frist, sein in 800 fl. bestehendes Elterngut gegen Sicherheitsleistung seinen Geschwistern zugewiesen werden wird.

Actum, 20 Jan. 1823.

Königl. baier. gräfl. Taufkirchisches Patrimonialgericht Ister Klasse Gutenburg im Isarkreise.

Hochberger, Patrimonialrichter.

Friedrich Rachel von hier, hat sich im Jahre 1811 als Schuhmacher von hier wegbegeben, und während dieser Zeit nichts von sich oder über seinen Aufenthalt hören lassen. Derselbe, oder dessen etwaige Leibeserben werden anmit aufgefordert, sich binnen Jahresfrist dahier zu stellen, oder sichere Nachricht über ihren Aufenthalt zu geben, widrigenfalls derselbe nach Ablauf dieser Frist für verschollen erklärt, und sein in ungefähr 400 fl. bestehendes und unter Pflegschaft stehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kautionsleistung ausgefolgt werden wird.

Karlsruhe, den 13 Jan. 1823.

Großherzogliches Stadtamt.

Digitized by Google

Spanien.

Der Staatsbürger enthält über die spanischen Angelegenheiten folgende Betrachtungen: „Wir wollen über die Konstitution der Cortes kein Urtheil fällen; es wäre vielleicht überhaupt gut, dasselbe der Zeit anheimzustellen, welche gewohnt ist, das Böse, Ungerechte, Baufällige, früher zu zerstören, als das Gute und Dauerhafte. Daß indessen die Konstitution der Cortes von Cadiz von 1812 nicht immer in dem Lichte, wie heutzutage, betrachtet wurde, ist geschichtlich: der Kaiser von Rußland hat dieselbe durch den Traktat von Welki-Luki anerkannt, §. 3, wo es heißt: qu'il reconnaissait pour légitimes les Cortes générales et extraordinaires, ainsi que la Constitution décrétée et sanctionnée par cette Assemblee. Vermuthlich dachte damals kein Mensch daran zu behaupten, daß durch dieselbe die Majestät des Königs herabgewürdiget, die Ruhe des Vaterlandes gefährdet werde. Vielleicht erinnerte man sich auch, daß die alten Cortes Arragoniens von ungleich mehr demokratischer Natur waren, wie dis aus der bekannten Einsezungs-Formel ihrer Könige, nach vollzogener Wahl, hervorgeht: „Nos, que valemos tanto como vos, vos hasemos nuestro Rey y Sennor con estas condiciones, que guardeis nuestros Fueros y libertades, si No-No!“ („Wir, die wir so viel gelten als Ihr, wir ernennen Euch zu unserm König und Herrn mit der Bedingung, daß Ihr unsre Privilegien und Freiheiten aufrecht haltet; wenn nicht — nicht!“) Freilich waren es damals die Aristokraten, welche diese Sprache gegen die Könige führten, und jezt sind es die Communeros, welche die Aufrechthaltung der Nationals-Freiheiten zur Bedingung der königlichen Würde machen! So haben zu allen Zeiten die Aristokraten den Königen Bedingungen vorgeschrieben. Die englischen Barone trozten ihrem Könige Johann ohne Land in seinen Bedrängnissen die Magna Charta ab, und obgleich, unter blutigen Bürgerkriegen, nach und nach auch der dritte Stand in England durch eigene Akte sich größere Freiheiten verschafte, so sieht man doch noch jezt der englischen Konstitution ihren feudalistischen Ursprung an. Wie sehr die deutschen Reichsfürsten die Macht der Kaiser durch die Wahlkapitulation zu beschränken suchten, davon geben alle Reichsgeschichten Zeugniß. Die Macht der polnischen Könige glich bekanntlich einem Schattenbilde. Daß der aristokratische Reichsrath in Schweden die königliche Macht immer mehr und mehr einzuschränken suchte, bis endlich Gustav der III. denselben stürzte, ist ebenfalls aus der Geschichte bekannt. Mit allem dem soll blos angedeutet werden, daß Beschränkungen der königlichen Macht in der Geschichte nicht neu sind, und daß bei Apurtheilung darüber wohl zu erörtern seyn dürfte, zu wessen Vortheil sie gemacht werden; ob zum Vortheil einer einzelnen Kaste, welche für sich Antheil an der Herrschaft verlangt, aber über die Art, wie sie dieselbe führt, nicht Rede stehen will; oder ob zum Vortheil der ungleich größern Mehrheit der Nation, die man mit dem Namen des dritten Standes bezeichnet, und welche blos keine Scheidewand zwischen ihrem Könige und sich aufgeführt wissen will. Aufmerksamen Staatsmännern dürfte auch die Bemerkung nicht entgehn, daß, so wie einst im Mittelalter die Demokratie in das Regiment der Städte sich drängte, und die Aristokratie nöthigte, mit ihr die Macht zu theilen, so jezt die Demokratie an der Regierung der Staaten gleichen Theil wie die Aristokratie zu erhalten strebt. Und so wie damals die Könige in den Städten, nach Zeugniß der Geschichte, die stärksten Stüzen ihrer Macht fanden, so wird auch jezt die königliche Gewalt in den um den Thron versammelten Abgeordneten des Volkes unüberwindliche Bollwerke finden. Es ist bekannt, wie schwer, wo nicht unmöglich es ist, die öffentliche Meynung, wenn sie einmal eine gewisse Richtung genommen hat, in ein anderes Geleis zu bringen. Dis scheint man auch zu Verona gefühlt, und daher sich vors Erste darauf beschränkt zu haben, dem Weiterverbreiten der spanischen Grundsäze, die königliche Macht betreffend, Dämme zu sezen. Glüklicher Weise bestehen solche Dämme schon in allen Staaten, welche eine geschriebene Konstitution haben. Man dürfte diese Bemerkung richtig finden, wenn man überlegt, was eigentlich Konstitutionen bezweken sollen. Den unglüklichen Zustand eines Volkes über Nacht in einen glüklichen zu verwandeln, das vermögen sie nicht, das vermag selbst das Evangelium nicht. Aber wie dieses in moralischer, so sollen jene in gesellschaftlicher Hinsicht Mittel und Wege darbieten, den Zustand des Volkes auf gesezliche Weise mit Erfolg verbessern zu können, und um dis zu können, muß es demselben (oder da dieses physisch unmöglich ist), den Vertretern desselben gestattet seyn, seine Leiden öffentlich zur Sprache zu bringen, Mittel dagegen vorzuschlagen, und die Agenten der Macht für die Ausführung der vorgeschlagenen Mittel verantwortlich zu machen. Hierin liegt, unserer Ansicht nach, der vorzüglichste Nuzen der Konstitutionen; aber leider liegt in lezterm Umstande auch der vorzüglichste Grund der heftigen Opposition gegen dieselben. Manche, welche bisher die Macht im Namen der Könige übten, wollen vom Gebrauche derselben Niemandem Rede stehen. Zum Glüke aber haben wir Könige, welche ihre eigene konstitutionelle Freiheit, Unfehlbarkeit und Unverlezlichkeit für ungleich würdevoller halten, als eine mit dem Scheinnamen der Unumschränktheit, übertünchte Abhängigkeit von einer Camarilla. Ueber die Noten, welche, in Folge der zu Verona gefaßten Beschlüsse, durch die Gesandten von Frankreich, Oestreich, Preußen und Rußland der spanischen Regierung zugestellt wurden, liest man in den Zeitungen allerlei Bemerkungen, wobei die östreichische fast alle Stimmen für sich vereinigt. Konnte, fragen sie, in andern Worten der Saz aufgestellt werden, „daß man sich nicht das Recht anmaße zu entscheiden, welche Institutionen dem Charakte“, den Sitten und Bedürfnissen des spanischen Volkes am Zuträglichsten seyen,“ während man gleichwohl die von demselben gewählte Regierungsform, die bereits so viele Reaktionen siegreich bestanden, für denselben unzuträglich erklärt? Konnte man sagen, daß man von jeher die spanische Konstitution mißbilligt habe, ohne sich zu erinnern, daß Verträge beständen, die das Gegentheil erwiesen? * Wie den Spaniern vorwerfen, daß sie

* Der französische Constitutionnel bemerkt, daß außer dem Vertrage von Welki-Luki, wovon oben die Rede gewesen, die Cortes und ihre Konstitution auch in dem zu Basel am 20 Jan. 1814 zwischen Spanien und Preußen abgeschlossenen Vertrage, §. 3. anerkannt worden. Dieser Paragraph lautet: „S. M. le Roi de Prusse reconnait S. M. Ferdinand VII, comme seul souverain légitime de la monarchie espagnole dans les deux hémisphères; il reconnait aussi, que la régence du royaume qui, pendant son absence et sa captivité, le représente, est légitimement élue par les Cortes générales et extraordinaires, conformément à la constitution sanctionnée par les dernières, et à la quelle la nation a prêté serment.“ — Der zwischen Spanien und Schweden; am 19 März 1813, zu Stockholm abgeschlossene Vertrag enthält im §. 2. Folgendes: „S. M. le Roi de Suède reconnait comme legitimes les Cortes générales et extraordinaires assemblées à Cadix, ainsi que la Constitution, qu'elles ont décrétée et sanctionnée.“ — Die gegenwärtige Königin von Portugal schrieb unterm 28 Jun. 1813 an die spanische Regentschaft: „Mit lebhafter Freude mache ich Ihnen meine Glükwünsche zu der weisen Konstitution welche der erhabene Kongreß der Cortes, unter allgemeinem Beifalle, so eben verkündet hat. Ich selbst stimme derselben unendlich bei, weil ich sie als die Grundlage der Wohlfahrt und Unabhängigkeit der Nation und als einen Beweis ansehe, den meine geliebten Landsleute der Welt von ihrer Liebe und Treue gegen ihren legitimen Sou-

Digitized by Google

Unruhen bei dem Nachbar erregten, während der Nachbar bei ihnen den Bürgerkrieg nährt? Haben die Spanier verlangt, daß man ihre Konstitution, oder überhaupt eine Konstitution dort einführe, wo keine besteht? Sollten die Mächte über den Zustand Spaniens nicht irre geleitet worden seyn? Beweist nicht eine Unterschrift von dreien, wo fünf stehen sollten, hinlänglich, daß selbst auf dem Kongresse eine Minorität sich den Ansichten der Majorität gegenüber stellte? Warum die Gesandten von der durch Militärgewalt im Westen eingesezten Regierung abberufen wollen, während man sie bei der im Osten auf ungleich rohere Art eingesezten fortbehält? Hat nicht selbst ein bekannter christlicher Beobachter laut den Grundsaz aufgestellt: daß Janitscharen ihren Souverain nöthigen dürfen, seine Minister abzusezen, seinen Günstling köpfen, und seine beabsichtigten Reformen fahren zu lassen, ohne daß dadurch die öffentliche Ordnung im Geringsten gestört, noch man abgehalten würde, die früheren Verhältnisse mit der neuen Regierung beizubehalten; ja hat er nicht gesagt, daß durch diese Nachgiebigkeit gegen den Volkswillen der Großherr an Ansehen und Popularität ungemein gewonnen habe? Sollte das, was im heidnischen Osten recht ist, im christlichen Westen unrecht seyn? Solche Fragen werden nun hie und da erhoben; allein wie gesagt, das Klügste ist immer das Ende abzuwarten, ehe man ein Urtheil fällt."

Deutschland.

* Dresden, 9 Jan. Die Zahl der von Odessa hier durchgezogenen Griechen, betrug bis jezt anderthalb Hundert. Alle kommen hier ohne Mittel weiteren Fortkommens an, und die meisten in beklagenswerthem Zustande, ohne hinlängliche Kleidung, ohne Hemder, Strümpfe und Schuhe. Durch die milden Beiträge der Einwohner hiesiger Stadt, wurde ein zu diesem Endzwek zusammengetretener Verein in Stand gesezt, diese Unglüklichen nicht nur mit den nöthigen Kleidungsstüken, sondern auch mit Geld zu ihrem weiteren Fortkommen zu versehen. In den ihnen ausgestellten russischen Pässen waren sie als türkische Unterthanen aufgeführt, und ihnen der Weg von Odessa durch Deutschland nach Marseille vorgezeichnet, doch ohne Erwähnung irgend einiger ihnen gereichten Reise- und Subsistenzmittel. Ein Theil derselben ist über Leipzig und Frankfurt, wo sie von dasigen Menschenfreunden wiederum unterstüzt wurden, ein anderer Theil über Stuttgart abgefertigt worden. Eine Anzahl der von Odessa ausgezogenen Unglüklichen ist vor der Ankunft hieher gestorben, oder krank zurükgeblieben; auch hier und in Leipzig sind einige erkrankte mit größter Menschenfreundlichkeit in den Hospitälern aufgenommen worden. Das fernere glükliche Fortkommen dieser Heimziehenden scheint um so mehr gesichert, als sie seit ihrem Betreten deutscher Gränze überall mit wohlthätiger Freundlichkeit empfangen worden sind. Die wetteifernde Wohlthätigkeit der hiesigen Behörden und Einwohner hat zu einzelnen Zügen Anlaß gegeben, welche die Dankbarkeit öffentlich bekannt zu machen nicht unterlassen wird.

Preußen.

** Berlin, 25 Jan. Die Censur des nichtpolitischen Theils der Zeitungen, so wie der Flugschriften und Privatinsertionen, ist in Folge einer Bestimmung des Ministeriums des Innern und der Polizei, aus dem Lokal des königl. Intelligenzkomptoirs in das Büreau des königl. Polizei-Präsidiums verlegt worden, wo solche durch den Regierungssekretair Dr. John, gegen die durch einen Beschluß des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg bestimmten Gebühren von zwei Groschen Kurant für den Bogen, und von 1 Silbergroschen für Inserenden geringeren Umfangs, besorgt wird. — Folgendes ist eine auf offiziellen Angaben beruhende Uebersicht der neuesten Frequenz der preußischen Universitäten: in Berlin befanden sich 1215 Studierende, in Bonn 600, in Breslau 617, in Greifswalde 91, in Halle 962, und in Königsberg 273, im Ganzen also 3758 Studierende. — Das neueste Stük der Gesezsammlung enthält eine Verordnung über die öffentlichen Schauanstalten für Tuch- und andere Wollenwaaren in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen und Sachsen, wodurch diese für den Flor der Fabriken wichtigen Einrichtungen eine neue Organisation erhalten, alle älteren bestehenden gesezlichen und Lokalbestimmungen darüber aber nach einem Jahre für aufgehoben erklärt sind. Hiernach bilden sich in den einzelnen Gemeinden freiwillige Vereine, die ein Mitglied des Magistrats zum Vorsiz, außerdem einen Fabrikanten oder Stuhlarbeiter, einen Färber, Appreteur und einen großen Kaufmann oder Inhaber einer Maschinenspinnerei zu Beisizern erhalten. Das Schauamt wird ohne Besoldung als Ehrenamt blos gegen Entschädigung für die Abstempelung verwaltet. — Durch eine königliche Kabinetsordre ist die Stempelabgabe von Pensionen und Renten, welche Brodherrschaften ihren Dienstboten und Hausoffizianten hinterlassen, von dem bisherigen Saz zu 8 Prozent vom Kapitalwerth, wie bei den Leibrenten auf 1 Prozent herabgesezt worden. — Zur Erleichterung des wechselseitigen Schiffahrtsverkehrs, ist zwischen Preußen und der Krone Hannover die Uebereinkunft getroffen worden, daß in Folge der hannöverscher Seits verfügten Gleichstellung der preußischen Unterthanen mit den inländischen in Ansehung aller Schiffahrts- und Hafenabgaben, auch von preußischer Seite den hannöverschen Unterthanen in den preußischer Häfen die Befreiung von den außerordentlichen durch die Kabinetsordre vom 20 Jun. rükstchtlich ausländischer Schiffe angeordneten Schiffsabgaben zugestanden ist, so daß künftig die hannöverischen Schiffe, als zu den im Preußischen begünstigten Schiffen gehörig, betrachtet werden sollen. — Die Kälte ist hier gestern und vorgestern bis auf 25 Grad Reaumür gestiegen, und die Arbeiter sind unausgesezt mit Ausfüllung der Brunnen beschäftigt. Durch diese strenge Witterung sind viele Marktprodukte sehr gestiegen; namentlich der Torf, welcher vor einigen Wochen 10 Thaler kostete, gilt jezt 18 Thaler der Haufen, ein Ei zwei Münzgroschen ꝛc. — Unsre Staatspapiere behaupten einen so hohen Standpunkt, wie lange nicht zuvor, nemlich Staatsschuldscheine nach dem lezten Börsenkurs 74⅛ und Prämienscheine sogar 105⅛ Prozent.

---

verein, und von der Tapferkeit und Standhaftigkeit geben, womit sie seine Rechte und jene der Nation vertheidigen." — Außerdem habe Se. Majestät der Kaiser von Rußland ein Regiment aus Spaniern, welche im französischen Heere dienten, und von den Russen gefangen wurden, bilden lassen, demselben Karl Odonnel zum Obristen, und den Namen Kaiser Alexander gegeben, unter welchem es noch in Spanien diene; er habe endlich dasselbe nach Spanien geschikt, nachdem es die Konstitution der Cortes, wovon es ein Exemplar zu Zarskoe-Selo empfing, beschworen, und eine Fahne aus den Händen der Kaiserin Mutter selbst erhalten hatte.

Litterarische Anzeigen.

Von des

Grafen Lascases in St. Helena geführtem Tagebuche

ist zu gleicher Zeit mit der in Paris erschienenen französischen Ausgabe der erste Theil der deutschen von der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ausgegeben, und in allen Buchhandlungen für 2 fl 36 kr. zu haben.

Wenn schon die bekannte Schrift des Dr. O'Meara die Theilnahme des Publikums aufzuregen im Stande war, so ist dies von der Arbeit des Grafen Lascases in einem weit höhern Grade zu erwarten. In der That lernen wir hieraus den Mann, der Europa einst durch seine Siege beherrschte, so genau kennen, daß nun alle vorgefaßte Meynung und jede Täuschung schwindet; — und man kan mit Grund sagen, daß er nach seinem Tode neue Siege erfochten hat. — Der Inhalt dieses Tagebuchs ist so reich an mannichfaltigen Gegenständen, welche die höchsten Interessen berühren, daß es unmöglich wird, eine kurze Uebersicht desselben zu liefern.

Digitized by Google

Wir bemerken nur, daß hier die unverdächtigste Auskunft über Napoleons Charakter, über die wichtigsten Perioden seines Lebens, Schilderung der ausgezeichnetsten Personen seiner Periode, seines Systems und seiner ganz eigenen Thätigkeit in allen Zweigen der Staatsverwaltung, gegeben werden. Von welcher Partei auch der Leser seyn mag, er wird dieses Buch nicht ohne Ernst und Belehrung aus der Hand legen. Es ist übrigens mit großer Mäßigung geschrieben, und alle anstößige Stellen, an denen O'Meara so reich ist, sind von dem milden Geiste des Grafen Lascases theils ganz unterdrükt, theils wird ihr Inhalt auf eine Art angedeutet, welche die schonende Rüksicht des Grafen auf bestehende Verhältnisse zu seiner Ehre sichtbar macht. — Außer dem ersten Bande sind bereits drei andere gedrukt, und werden in kurzen Zwischenräumen ausgegeben werden.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 4 fl. 30 kr. zu haben:

M. Tullii Ciceronis de re publica quae supersunt edente Angelo Majo, Vaticanae Bibliothecae Praefecto. 8. maj. 1822.

Zu keiner Zeit hätte die Entdekung dieses Werkes, die wir dem unermüdlichen Eifer und Fleiße Hrn. Majo's verdanken, gelegener kommen können, als zu der unsrigen, wo alle Interessen mehr oder weniger in dem politischen zusammenlaufen. Den großen Streit über die beste Staatsverfassung, den die Welt seit einem halben Jahrhundert hier friedlich, dort stürmisch durchkämpft, finden wir in der Schrift, deren ansehnliche Bruchstüke aus tausendjähriger Nacht endlich gerettet worden, von einem der thätigsten und einsichtsvollsten Staatsmänner des Alterthums durchgefochten; und — was das Interessanteste ist, und Jeden, dessen Geist die Gegenwart ernstlich beschäftigt, zu diesem Zeugen aus der Vergangenheit hinziehen muß, ist gewiß dis, daß das Resultat jener Untersuchung, das Cicero dem großen Scipio in den Mund legt, dasselbe ist, auf dessen Verwirklichung das Streben aller bessern Geister unsrer großen Zeit gerichtet erscheint, nemlich: daß das Heil des Staates in einer weisen Mischung der monarchischen, aristokratischen und demokratischen Bestandtheile zu suchen sey. Die konstitutionelle Monarchie findet sich auf diese Weise schon in jenem neuentdekten Schoze des Alterthums niedergelegt. — Die kritische und diplomatische Behandlung des Codex läßt nichts zu wünschen übrig; gelehrte Anmerkungen des Herausgebers und vollständige Codices, deren Verfertigung sich unser berühmter Landsmann Niebuhr unterzogen hat, erhöhen den Werth dieser editio princeps.

Anzeige,
die Zeitschrift Flora aus München betreffend.

In Beziehung auf die ausführliche Ankündigung in der Beilage zur Allg. Zeit. wird hiemit angezeigt, daß die nöthig gewordene Vergrößerung der Auflage bewerkstelliget sey, und nun wieder vollständige Exemplare zu haben sind.

Inhalt des Januarheftes.

Neujahrswunsch. — Wanderung an den Comersee. — Gefahr der Verwandlungen. Miszellen. — Kritik des Trauerspiels: Anna Boleyn. — Kleinigkeiten. — Litteratur. — — Errichtung der polytechnischen Schule in Nürnberg. — Königliche Verordnungen. — Französische Musikschule, und gelegenheitliche Wünsche f. Baiern. — Pariser Moden. — Miszellen. — Die Neujahrsnacht, Erzählung. — Litteratur. — Inländische Notizen. — Anekdoten. — Beurtheilung des großen Ballets: Die Silberschlange. Pariser Moden. — Ueber Torquato Tasso. — Ueber Kinderbälle. — Gedanken. — Theaterbrand in München. — Pariser Meublement. — Korrespondenznachricht von Augsburg. — Inländische Notizen. — Betrachtungen nach dem Theaterbrand. — Neujahrsbettel in Nürnberg. — Korresp. v. Augsburg. — Franz. Manufaktur-Ausstellung. — Korresp. aus Augsburg. — Gedanken. — Anerbieten der Münchener Bürgerschaft von 300,000 fl. zur Wiedererbauung des Theaters. — Korresp. aus Regensburg. — Aus Würzburg. Anekdoten. — Gedicht von Mielach. — Glaube, Hofnung, Liebe, an die Königin. — Anekdoten. — Die drei Wünsche. — Aus Regensburg. — Aus Passau. — Humorist. Schreiben an die Flora, über ein unfehlbares Feuerlösch-Arkanum für alle Theater der Welt. — Festball im Isarthor-Theater. — Aus Regensburg. — Das mit dieser Zeitschrift verbundene

Litteratur- und Anzeigeblatt

lieferte außer gerichtlichen Bekanntmachungen und andern litterarischen und Privatanzeigen nachfolgende Aufsäze: Karl der Große, Gedicht von Sutner. (Recension.) — Ueber die Nothwendigkeit der gänzlichen Zerstörung des Advokatenwesens in Baiern. (Recension) — Kunstnotiz. — Nachricht aus Nürnberg. — Erwiederung an die Zeitschrift Eos. — Auch Etwas über die Sitten der Dienstboten. (Recension.) — Nachricht über den Kommentar zur baierischen Pharmakopoe. — An Kunstverständige, über die in Nro. 45. des litterarischen Blattes zur Flora v. J. enthaltenen sogenannten Berichtigungen zu B. Spethe Kunst in Italien.

Dieses wöchentliche Beiblatt ist zu allen Arten von Inseraten bestimmt, welche aufs Schnellste besorgt werden, Buchhandlungen wollen sich deshalb an die Leutnerische Buchhandlung in München wenden, welche die Aufträge aufs Billigste besorgen wird.

Die Flora erscheint wöchentlich viermal. Mit Bestellungen wendet man sich an die löbl. Postämter. In München ist das halbjährige Abonnement 3 fl.

München, im Januar 1823.

Die Redaktion der Zeitschrift Flora.

Preisaufgabe.

Mein verstorbener Bruder Christian Ernst Freiherr v. Rotenhan, auf Eyrichshof ꝛc., hat in seinem Testamente die Summe von Dreißigtausend Gulden rhein. zu 4 Prozent verzinslich, als Fond einer Armen- und Unterstüzungskasse für alle Freiherrlich v. Rotenhan'sche bedürftige Angehörigen, Diener und Unterthanen, ohne Rüksicht auf Religion, Stand, Alter und Geschlecht gestiftet, und zugleich eine Prämie von

Dreihundert Gulden rhein.

für denjenigen bestimmt, welcher den besten Plan zu der beabsichtigten Armen- und Unterstüzungs-Einrichtung, besonders in Verbindung mit Beschäftigungs-Anhalten liefern wird.

Es werden daher diejenigen, welche die wohlthätigen Absichten des menschenfreundlichen Stifters zu befördern suchen wollen, hiermit eingeladen, ihre Plane über die beste und zwekmäßigste Einrichtung der befragten Wohlthätigkeitsanstalt, mit besonderer Rüksicht auf die möglichst einfachste und leichteste Art und Weise der Ausführung spätestens bis zum 1 Jun. d. J. an mich, als von meinem seligen Bruder erklärten Haupterben, dem die Verwaltung und Direction dieser Stiftung übertragen worden ist, einzusenden, ihre Namen jedoch unter einer Devise verschlossen beizufügen, worauf dann in möglichst kurzer Zeit die Prämie von 300 fl. rhein. im 24Guldenfuß an den Preisträger ausbezahlt werden soll.

Die zur Bearbeitung des befragten Planes erforderlichen Notizen über die vorliegenden Lokalverhältnisse, und etwa sonst nöthigen Umstände, wird der Unterzeichnete auf Verlangen schleunigst mittheilen.

Markt Rentweinsdorf bei Bamberg, am 28 Jan. 1823.

Sigmund Freiherr v. Rotenhan,
d. Z. Familien-Aeltester.

Digitized by Google

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem der Dienstknecht Sebastian Steinhauer von Isarhofen, nach der Erklärung seiner Geschwister seit ungefähr 26 Jahren sich ohne ihr Wissen entfernt hat, ohne seither von seinem Aufenthalte oder Existenz Kenntniß gegeben zu haben, so wird derselbe oder seine rechtmäßigen Erben hiemit aufgefordert, sich in termino von sechs Monaten persönlich zu stellen, oder von ihrem Aufenthalte Nachricht zu ertheilen, als außerdessen das auffliegende Vermögen gegen Kaution an die nächsten Erben wird ausgehändigt werden.

Sign. den 19 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Deggendorf.
Bayerlein, Landrichter.

Andre Härtl, Söldnerssohn von Rittsteig b. G., hat sich vor etwa 30 Jahren von Hause entfernt, und seither nichts mehr von sich hören lassen.

Da nun für ihn ein Deposit von 50 fl. 51 kr. vorliegt, wird er aufgefordert, inner einem Termin von 6 Monaten sich hierorts zu melden, mit dem Unverhalte, daß man nach fruchtlosem Verlauf des Termins den Betrag an seine nächsten Verwandten gegen Kaution ausfolgen werde.

Kötzting, am 7 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Kötzting im Unterdonaukreise.
Frhr. v. Pechman, Landrichter.
Moosmüller, Aktuar.

Nachdem die am 24 Okt. v. J. geschehene Versteigerung des Pfleg- und Tygauhauses nicht bestätigt worden, so wird dasselbe am 22 Febr. d. J. neuerdings unter den bereits am 17 Sept. v. J. bekannt gemachten Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Oberdorf, am 30 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Gramm, Landrichter.

Die in nachstehendem Verzeichnisse bemerkten Gelder liegen in diseitigem Depositе.

Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen selbst, theils deren gegenwärtigen Aufenthaltsorte unbekannt sind, so werden sowol die in nachstehendem Verzeichnisse namentlich aufgeführten Eigenthümer als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, sich binnen einer Zeitfrist von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder als Herrenlos dem königlichen Finanzfiskus ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinliche Eigenthümer.	Zeit des Erlages.	Betrag. fl.	kr.
1	Unbekannt.	Savard, Offizier.	4 Aug. 1807.	130	30
2	Wöhrlische Gelder.	Unbekannt.	4 Febr. 1805	11	—
3	Wametsberger und Kögelmair.	Unbekannt.	4 Febr. 1805	37	—
4	Unbekannt.	Negotiant Nathan Samuel.	4 Febr. 1805	216	—
5	Wildprechtisches Benefizium.	Unbekannt.	16 Jan 1805	21	46
6	Andesserische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	18 Febr. 1807	15	—
7	Barbara Fischerische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	16 Jan. 1805	36	24
8	Zimmergesell Anton Gernerische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	20 Aug. 1806.	6	58
9	Schiedermaier und Ignaz Müller.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	13	45
10	Köstlisches Debitwesen.	Joseph Köstl.	1 Febr. 1805	25	46
11	Kronawitische Gelder.	Unbekannt.	4 Febr. 1805	130	11
12	Apolonia Sedlmaiersche Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	6 Mai 1805	7	30
13	Jesemrangerische Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805	27	39
14	Zinsen des Soldat Strohamerischen Kapitals.	Soldat Strohamer.	28 Okt. 1814.	12	39
15	Pflasterergesell Maierische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	4 Febr. 1805	11	—
16	Kammerdiener Mathisische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	4 Febr. 1805	17	24
17	Unbekannt.	Josepha Hamillerin.	4 Febr. 1805	49	50
18	Franziska Weighartische Verlassenschaft.	Unbekannte Legatarien.	16 Jan. 1805.	100	—
19	Unbekannt.	Margaretha Jakobi.	18 Mai 1805.	6	24
20	Instruktor Klamersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805	700	—
21	Grabische Verlassenschaft.	Unbekannt.	26 Jan. 1805.	161	50
22	Theresia Egner und Schlecht.	Unbekannt.	19 Jul. 1808.	2	—
23	Unbekannt.	M. A. Zacherinn.	23 Febr. 1808.	6	—
24	Unbekannt.	Kanzelist Klartische Kinder.	4 Okt. 1806.	5	24
25	Unbekannt.	Sekr. Figgischer.	18 Febr. 1809	3	46
26	Unbekannt.	Negotiant Isaak Beer.	4 Febr. 1805	37	52
27	Dienstmagd Katharina Sternische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	15 Dec. 1809	21	33
28	Schneidermeister Müllersches Debitwesen.	Unbekannt.	16 Jan. 1805.	103	36
29	Lic. Schadenfroh ctra. Edler, Badergesell.	Lic. Schadenfroh.	23 Febr. 1809.	31	—
30	Unbekannt.	N. Ruedorfer.	1 Okt. 1807.	1	14
31	Johann Adam Kutschersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	16 Jun. 1809	12	37
32	Unbekannt.	M. Anna Mollin.	26 Jun. 1809	4	55
33	Marqueurs Wittwe Schmidische Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	3 Jul. 1809.	3	55
34	Vermögensadministration des Soldaten Esterl.	Salzsiedler Esterl.	7 Okt. 1807.	2	1
35	Unbekannt.	Maurer Weiß.	4 Febr. 1805.	2	56

Den 3 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.
v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Digitized by Google

Bericht aus Frankreich.
Zweiter Abschnitt.

Zufolge der Wahlen von 1821 änderte sich die Gestalt der Kammern. Jene der Extremen keilförmige Mitte, welche lange Zeit hindurch beide in enge Schranken gepreßt hatte, wich dem einfachern, weniger gemäßigten Verhältnisse rein abgesonderter Mehr- und Minderheit. Die Mehrheit erschien mächtiger, sobald sie nicht, wie vor, doppelte Opposition abzuwehren hatte, und die liberale Minorität, obschon zahlreicher als sonst, sah sich ohne Einfluß auf die Beschlüsse der Versammlung. Außerhalb hingegen stieg das Ansehn der Opposition durch den Beitritt von Männern, denen Dynastie und Charte gleich sehr am Herzen liegen, und die, wie Royer-Collard, Ternaux, Delessert, mit anerkannten Einsichten, den Ruf unbescholtener Rechtlichkeit verbinden. Der temperirte Royalismus, womit Hr. Laine' und seine Freunde sich der Mehrheit anschlossen, machte auf diese keinen Eindruk. Die Partei der rechten Seite will ihre Pläne nicht berichtigen, sondern durchsezen. Bei aller Ergebenheit in ihr Interesse, würde das Wahlgesez von 1820, sich selbst überlassen, seinen Zwek nicht hinreichend erfüllen. Es kan auf die Handgriffe der Präfekten, Sousprāfekten und Wahlpräsidenten zählen, * und so wird das Resultat der nächsten Ernennungen ganz gewiß Masse, Geist und Zuversicht der Mehrheit stärken. Diese Mehrheit besteht vorzüglich aus Landadel, theils geringen, theils mittelmäßigen Vermögens, und aus Staatsbeamten, die von Rechtswegen abhängig sind. In Hinsicht auf Geburt, darf sich die linke Seite gar wohl mit der rechten messen, und ist von Selbstständigkeit, Reichthum, Talent, Ruf oder Clientel die Rede, so enthält die Opposition bei weitem mehr eigentliche, faktische, nicht konventionelle Aristokratie. Daneben besizt sie Volkskunst, welche der rechte Kammerflügel weder sucht, noch in seiner jezigen Beschaffenheit zu erwerben vermag. Das Gesez soll zum Vortheil Aller gereichen. Die rechte Seite ist nur auf Gesezе zum Nuzen Weniger bedacht. „Ich müßte „auf den Kopf gefallen seyn, sagt die Nation, um an einer „Partei Belieben zu finden, die so wenig edle Entsagung besizt." Je schwerer es fällt, eigennüzige Gesezе aus guten Gründen herzuleiten, desto stärker fühlen sich die Begünstiger derselben zu einem Verhalten gedrungen, dem man nicht mehr Glük versprechen kan, als der Absicht selbst. Erörterungen sind ihnen verhaßt in einem Lande, das sich gewöhnt hat, an dem Gedanken der Regierung Theil zu nehmen, bei einem Volke, dem, was es Geist nennt, über alles geht, und das Ersprießlichste kaum Genüge leistet, ohne Redensarten und Phrasen. Nur müssen diese anders klingen, als das ewige Geiergeschrei der Clotüre, jeden Einwurf begrüßend, wie ein Flug wohlabgerichteter weißer Pfirtiche. Die unschuldigsten modernen Begriffe, die triftigsten modernen Anstalten erregen der rechten Seite Mißbehagen, und so betheuert sie der Nation öffentlich, daß der aufgeklärteste Theil des alten Adels nicht auf den Bänken der Mehrheit sizt. Unläugbar haben Industrie und Handel dem Lehnsystem großen Schaden zugefügt. Sie stehen übel angeschrieben. Durch Handel und Industrie hat sich die Monarchie verbauert. Die Unabhängigkeit, zu der sie führen, ist verdächtig, gefährlich, meuterisch. „Möchten sie verarmen! Man wurde ja lange genug auch ohne sie fertig." Für die politische Existenz des englischen Adels hat man keinen Sinn. Das alte Herz schmachtet nach Vergangenheiten, die schwerlich wieder zu dauerhaftem Leben auferstehen. Zu rührig allerdings ist unser Zeitalter. Der rechten Seite macht die leiseste Bewegung bange. Was sie als Stillstand denkt, wäre Rükgang. Mehr bedarf es nicht, den Werth der Nationalgüter herabzusezen, auf denen, unter Bonaparte, kein Mißkredit haftete. Hiezu kommt dann freilich noch, daß die sekularisirten Kirchengüter, welche in den Händen der Regierung geblieben, Gebäude, Waldung, Teiche ꝛc. der Geistlichkeit, wo es nur immer geschehen kan, wieder zufallen. Bei jeder Gelegenheit wird der Revolution ihr Sündenkändel vorgehalten, in das man Reformen und Einrichtungen zwingt, deren sie sich rühmen zu können wähnte. Natürlich erhebt sich dagegen das Gefühl der Andersgesinnten. Beträchtlicher Zahl und meistens in der vollen Kraft des Lebens, bilden sie keine geringfügige Macht. „Verschmerzen ließe sich allenfalls der „Glükswechsel, unter die Herrschaft derer gekommen zu seyn, „die man überwunden hatte, und die nie gesiegt haben; aber „von ihnen herabgesezt, gehöhnt, beschimpft zu werden, sagen „die Betheiligten, diese Kränkung verschmerzt sich nicht." Höhere Bedürfnisse schauern, daß man die Fortschritte des menschlichen Geistes anfeindet, zusammen und besonders die Ebelung der Mittelklassen zu hintertreiben strebt, um, meynen sie in ihrem Irthum, desto leichter der unteren Meister zu werden. Wer erinnert sich nicht jenes athenienſischen Landmanns, dem die Tugend des Aristides verleidete, weil er sie beständig lobpreisen hörte! Ein Gleiches kan in Frankreich der Legitimität * begegnen, die eine Art mystischer Formel geworden ist, zu allen beliebigen Geisterbeschwörungen der Ultra. Mittelst ihrer öfnen sich die versunkenen Grüfte der Jahrhunderte, mittelst ihrer hoffen sie die Leichname begrabener Zeiten zu erweken. Glüklich der Staat, wo die Rechtmäßigkeit des regierenden Hauses von jedermann wie Tageslicht empfunden, Niemandem eingebläuet zu werden braucht! Mit dem gegenwärtigen Ministerium beginnt die recht eigentliche Herrschaft der erwähnten Partei. Repräsentativen Formen abhold, arbeitet sie ihnen ohne Hehl entgegen; Willens die Kammer aus einer **abstimmenden** in eine blos **berathende** umzuschaffen, sobald sämtliche Aeste und Zweige der Regierung in den Händen der Ultra sind. Das aus dem Schooße der Mehrheit gezogene Ministerium, mußte nothwendig im Sinne derselben, mit Entschlossenheit auftreten. Unter dieser Bedingung konnte es seinen Entwürfen nie an Vorschub fehlen. Noch hatte kein Ministerium so leichtes Spiel von Seite der Kammer. Jeden seiner Vorschläge genehmigt das unbegränzte Vertrauen der legislativen Mehrheit ohne Widerrede. Der entgegengesezten Partei hat man dafür Wort gehalten, daß die Censur abgeschaft, und den Journalen größere Freiheit zugestanden worden, welche jedoch nunmehr, wie Schriftstellerei und Buchverkehr überhaupt, durch Tribunale und Polizei sehr geschmälert wird. Auch in anderer Rüksicht ist dem öffentlichen Verlangen geschmeichelt worden. Die Nothwendigkeit alljährlich einen Theil, wenn nicht die Hälfte der Staatseinnahmen vorläufig und ohne Erörterung zu genehmigen, vereitelte gewissermaßen das Recht der Bewilligung. Ein zweites Finanzübel war, oder bleibt, der unaufhörlich sich öfnende Schlund der Rükstände. Beiden Mißbräuchen hat Hr. v. Villèle, so weit es in seinem Vermögen stand, ein Ziel gesteft durch den muthigen Schritt einer zweiten Kammersizung einzig zu diesem Zwek. Gelingt ihm eine gleichere Vertheilung des Bodenzinses, der in einigen Bezirkschaften nur 25 Centimen beträgt, in andern dagegen 40; stellt er die Eigenthümlichkeit der Ministerialkredite dergestalt her, daß auch nicht die kleinste Summe auf einen Gegenstand verwendet werden kan, dem sie nicht angewiesen ist, so drängt dieser Minister alle Vorgänger ins Dunkel, die seit Bonaparte das Feld der Finanzen bepflügten. Daß Hr. v. Villèle sich ernstlich mit Plänen zu dieser zweifachen Reform beschäftige, leidet keinen Zweifel. Bis die Sache ins Leben tritt, hält es schwer sich zur Hofnung ihrer Möglichkeit zu ermuthigen. Der Spezialität insbeson-

* Pasquier und de Serre empfahlen Parteilichkeit; jezt wird trieherie (Unterschleif) zur Pflicht gemacht.

* Man muß die Legitimität von dem Legitimus unterscheiden. Läßt sich lezterer beispeln Seelenherr, blos Parteiwerkzeug, seyn zu wollen, so ist es ein Jammer zu hören, wie über ihn hergefahren wird. Die ärgsten Jakobiner könnten ihre Lästerungen nicht weiter treiben!

Digitized by Google

dere drohen Hindernisse, die unübersteiglich scheinen. Wie dem auch sey, so viel ist gewiß, daß sich das Villelesche Ministerium gute Einnahmen zu versichern weiß, und wenn seine Ausgaben nicht gleich streng geordnet stehn, so rechnet es auf eine nachsichtige Kammer. Mittlerweile sind die Staatspapiere zu einem Kredite gediehn, den sie früher nicht erstiegen hatten. In ihrem Zutrauen gleicht die Börse sehr oft dem Bengalischen Wirbeltiere, Hedysarum gyrans, dessen Blätter wogen, steigen, sinken, ohne daß man den recht eigentlichen Grund der Erscheinung kennt. Der hohe Wohlstand von Paris, Frucht des Friedens, ist eben so wenig Werk des Ministeriums, als die Geldarmuth der Provinzen. Kommt jener gut zu statten, so kan diese bald zur Last fallen. Mit Ausnahme von Bordeaux, Havre de Grace, Lyon, Saint Etienne und einigen kleinern Manufaktur- und Handelsplätzen, deren Thätigkeit ihre Umgegenden belebt, fühlen sich die Provinzen erschöpft. Seit der Restauration nemlich haben sie eine ungeheure Masse von Steuern bezahlt, und um diese aufzubringen, zum Theil ihre Kapitalien angegriffen. Alles Geld strömt der Hauptstadt zu, und was die Staatskassen nicht beziehen, bringen ihr die reichen Verzehrer. Ueberaus fruchtbare Jahre und ein wohlgemeinter Mißgrif der Richelieuschen Verwaltung, halten die rohen Erzeugnisse in so niedrigen Preisen, daß die Länder, welche nur Vieh, Getreide, Wein und dergleichen besizen, sich nicht erholen können. Sehr viele Bezirkschaften sind dieses Jahr mit ihren Steuern im Rükstande, und die Einnehmer fürchten zu Zwangmitteln genöthigt zu seyn. Doch diese Ursachen der Unzufriedenheit weilen gleichsam noch im Hintergrunde, lebendigere nähren ein nicht vorlautes, aber desto mannichfaltigeres Mißvergnügen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Aus dem Badischen, 1 Febr. Am 30 Jan. war die entscheidende Sizung in unserer Kammer, welche alle Arbeiten unseres langen Landtags auf einmal zu Nichte machte. Der Stein des Anstoßes war der Militäretat, die Frage ob nach dem schon früher gefaßten Beschluß der Kammer nur 1,600,000 fl., oder nach dem Verlangen der Regierung, welche schon 48,000 fl. nachgegeben hatte, 1,600,000 fl. in das Budget aufzunehmen seyen? wobei sie die größtmöglichste Ersparniß und strenge Nachweisung über das Bedürfniß zusicherte. Die Regierung bestand darauf, in der Erfüllung ihrer Bundespflichten nicht durch den Beschluß der Kammer gehindert werden zu dürfen, sie machte keinen Anspruch darauf, daß die Kammer ihren Beschluß zurüknehmen solle, aber sie erwartete, daß sich die Kammer ohne Widerspruch beruhige, wenn die Regierung gleichwohl den Ansaz von 1,600,000 fl. ins Budget, als die zur Erfüllung ihrer Bundespflichten nöthigen Summe aufnehme. Bei der Abstimmung hierüber gaben 30 Stimmen, worunter die schwankende eines Mitglieds war, welches anfänglich gar nicht stimmen wollte, gegen 29. den Vorschlag, gegen den Antrag der Regierung. Am 31 wurde hierauf der Landtag ohne Vereinbarung geschlossen. Unter diesen bedauernswürdigen Umständen erregt eine kleine, im konstitutionellen Sinne geschriebene Schrift, welche hier seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit auf sich zieht, doppeltes Interesse; sie ist betitelt: „Ueber das Gewissen eines Deputirten, oder von dem System der Abstimmung in ständischen Versammlungen; mit besondrer Rüksicht auf die Berathungen der badischen zweiten Kammer im Jahr 1823. Heidelberg." Nachdem der Verfasser seine Ansicht entwikelt, auf welche Weise bei den Mitgliedern der Kammern eine individuelle Ueberzeugung nicht etwa in allen einzelnen Fällen; sondern im Ganzen über den Gang und die Richtung der Regierung entstehen könne, worauf sich die Abstimmung gründen müsse, um zu gedeihlichen Resultaten in der Gesezgebung zu gelangen, beleuchtet er den Gang der Berathungen unserer zweiten Kammern in den Sizungen des verflossenen Sommers, und führt dann mit folgenden beherzigungswerthen Worten fort, deren Inhalt leider in unserer Zeit nicht genug allen Freunden verfassungsmäßiger Freiheit gegenwärtig zu seyn scheint: „Dieser ganze Organismus ist auf Einen Geist berechnet, der ihn belebt. Einsicht und Tugend müssen in diesen Formen wohnen, und sie gebrauchen, wenn sie zum Heil dienen sollen. Die Form, die bei allem so viel bedeutet, wenn sie aus dem Innern hervorgeht, verdient in unserer Zeit doppelte Beachtung, weil sich das Schlechte so gern in die Form des Guten kleidet, und die Verwechselung von beidem beinahe das ganze Unheil unserer Zeit ausmacht. Aber, höre ich sagen: es ist der große Beruf der Stände, anzuregen, die Bedürfnisse des Volkes laut werden zu lassen, ihre Befriedigung zu betreiben; Vieles ist zu thun, altes Zeitwidriges umzustoßen, Neues aufzubauen, und nur mit Energie und Kraft kan das bewirkt werden, mit Komplimenten ist es nicht gethan. Wer mich so versteht, hat mich falsch verstanden. Ernst und Würde seyen immer Eure Begleiter; aber eben darum verwechselt den Ton nicht; und eine konstitutionelle Bitte muß bei aller Kraft innerer Begründung, doch in der Form eine Bitte bleiben. Glaubt übrigens, unsere Zeit ist genug angeregt. Nein: es ist nichts zu sagen; sie ist schwach und matt, und nur zu sehr gereizt von tausendfältiger Reibung unreiner Persönlichkeiten, fügt nichts hinzu! Was sie vor allem bedarf, ist Maaß. In ihm liegt die ächte dauernde Kraft, und sie ist das Kennzeichen wahrer Humanität; trägt dazu bei, unsere Zeit zur Bestimmung zu bringen! Große Waffen hat Euch die Verfassung in die Hand gegeben, versteht sie zu führen, damit sie das Vaterland nicht verwunden! Schlechtigkeit und offenbaren Unverstand könnt Ihr damit erreichen, wo sie sich dem Auge der Regierung verbergen mögen; bestehende streitende Interessen könnt Ihr zur Ausgleichung bringen. Im Kampfe der Meynungen aber seyd tolerant und liberal, indem Ihr nicht das allein für liberal haltet, was Eurer Ansicht entspricht. Der Sieg der Gewalten muß ein wechselseitiger seyn: Vereinbarung. Auch die Klugheit gehört bei dem politischen Standpunkt der Stände zu den Hauptpflichten eines Deputirten, der, treu dem Schwur, das Wohl des Vaterlandes im Auge hat; und die öffentliche Meynung richtet politische Fehler um so strenger, je schädlicher sie dem gemeinen Wohl seyn können. Klug ist es, die Umstände des Augenblits ermessen und nicht mehr verlangen, als zu erreichen ist; das zarte Alter unserer Konstitution zu schüzen, vor dem rauhen Norden und vor dem heißen Mittag; zu bedenken, daß ungestümes Treiben und Drängen zum Ziele niemals fördert; daß die alten Eichen der Vergangenheit, wenn sie auch verdorrt stehen, mit ihren Wurzeln nicht so leicht und auf einmal aus dem Boden gerissen werden. Der bloße ruhige Fortbestand unserer Konstitution wird am besten die Berge ebnen, und die allmählig wirkende Riesenkraft der Zeit hat schon Vieles mit leichter Mühe erreicht, was vor nicht gar vielen Jahren Titanen nicht erstürmt hätten. Klug ist es endlich vor Allem, die Kräfte unserer ersten Kindheit im konstitutionellen Leben nicht zu überschäzen. Der Mann trägt leicht, was den Knaben zu Boden drükt. Uebermuth ist nicht Muth, und Uebereilung nicht Thatkraft. Umfaßt nicht alles zugleich, wenigstens nicht in der Handlung, so wird das Einzelne zu Stande kommen. Laßt uns unsere Verfassung nach unserer Natur und nach unserer Lage entwikeln; lernen und wachsen wir, und zieren wir uns nicht mit dem nachgeahmten Ton fremder Zuversicht, mit den altklugen Gebärden, mit der Miene des Meisters, die nur dem wohl anstehen, der mit dem Gefühl einer aus eigener Erfahrung erworbenen Kraft auftritt, weil er es erprobt hat, daß und wie es gehen mag. Wie tief sinkt der Dünkel leichter und schneller Verbesserung, wenn man sieht, wie mühsam große Geister, die es der Mühe werth halten, Kraft und Blüthe ihres Lebens darauf zu wenden, die Bahn allmählig bearbeiten, und wie in der Geschichte die Länge tollkühner Abenteuer zersplittert liegen. Glüklich in unserer Zeit das Volk, das durch die Huld seiner Fürsten eine freisinnige Verfassung besizt und Stellvertreter, die sie ihm zu erhalten wissen."

Digitized by Google

Litterarische Anzeigen.

Bei den gegenwärtigen Zeitumständen dürfte unten bemerkte Schrift, welche in allen Buchhandlungen zu haben ist, ein erhöhtes Interesse gewinnen; wir bringen sie daher bei dem gebildeten Publikum in Erinnerung:

Die Völker Spaniens und ihre Fürsten,

ein

Denkbuch über Welt und Zeit,

von

Heinrich Seel.

Mit einer Karte Spaniens und dem Plan des Hafens von Cadix, und 24 Bign., 2 Bde. gr. 8. Preis 6 fl. 48 kr.

Dieses Werk, das sich bereits in den Händen recht vieler Leser befindet, schildert in seiner Einleitung die Wirkungen der französischen Revolution ganz unbefangen, und behandelt alle Verhältnisse Spaniens in historischer, statistischer, geographischer und politischer Beziehung, nebst der vollständigen Konstitution der Cortes vom Jahre 1812, aus den Urkunden übersezt, und begleitet mit kritischen Bemerkungen. Die Geschichte Spaniens beschränkt sich auf eine Auswahl der wichtigsten Begebenheiten von dem Urleben dieser heldenmüthigen Nation bis auf die neueste Zeit; sie entwikelt vorzüglich die ursprüngliche Gründung der alten Cortes im Mittelalter, und entlarvt das einst so furchtbare Gericht der Inquisition. — Kostbare, treffliche und seltene Quellen wurden benüzt, und alle Sorge getragen, eine Schrift von bleibendem Werth zu liefern, die jeder Gebildete mit Vergnügen und Belehrung durchlesen wird.

Augsburg, im Monat Februar 1823.

v. Jenisch- und Stagesche Buchhandlung.

Die Möglinschen Annalen der Landwirthschaft werden auch in diesem Jahre fortgesezt, und es ist von denselben des XIten Bandes 1stes Heft erschienen und versandt worden. Der Jahrgang von vier, etwa 30 Bogen starken, Heften kostet 6 Thaler und ist dafür durch sämtliche Buchhandlungen und die löblichen Postämter zu erhalten.

Berlin, am 15 Jan. 1823.

Augusst Rücker.

So eben ist erschienen und bei dem Gefertigten als Verfasser, und in Kommission in der Matth. Rieger sel. Buchhandlung in Augsburg zu haben: Staatentabelle von Europa nach den neuesten Veränderungen bearbeitet. Sie vereiniget alle Rubriken, welche bei der Staatenkunde voranstehen, als: Lage, Gränzen, Größe, Gebirge, Flüsse, Klima, Bevölkerung, Religion, Regent, Verfassung, Münze, Staatseinkünfte, Kriegsmacht, innere Eintheilung, Städte und Festungen mit Lage und Einwohnerzahl, Geist und Industrie der Bewohner und auswärtige Besizungen und empfiehlt sich so mit ihrer Reichhaltigkeit als Ersaz aller zerstreuten und theuren statistischen Werke um so mehr, als sie auch zugleich das Verhältniß aller Staaten gegeneinander sehr einfach darstellt. Gr. Med. auf Schreibpapier. Preis 24 kr. Auswärtige Bestellungen werden mit Vorausbezahlung portofrei erbeten; wer mehrere Exemplare nimmt, erhält das 7te gratis.

F. X. Kusterer,
Geograph in Haunstetten, k. Landgerichts Göggingen bei Augsburg.

Bei Lotter und Sohn in Augsburg hat so eben die Presse verlassen:

Bühler, Franz, Kapellmeister, Deutsch-figurirte Vesper, nebst den gewöhnlichen IV Antiphonen mit figurirter Orgel und 3 Singstimmen, allein oder mit dem Bezifferten Orgelbass, Discant, Alt, Bass und 2 Violinen obligat; 1 Flöte, 2 Klarinette in C, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken und Violon nicht obligat. Opus XIII. 1 fl. 36 kr.

Bühler, Franz, Kapellmeister, SUPPLEMENT zu der kurzen theoretisch-praktischen Anleitung zum Generalbassspielen, durch Beispiele erläutert. Ein Handbuch für Schullehrer enthaltend die Lehre vom der Decime, Undecime, Duo-, Terz-, Quart- und Quintdecime; dann dem einfachen, gleichen, ungleichen, con- und dissonirenden und doppelten Contrapunkte, den Nachahmungen, dem Canon und mehrstimmigen Saze etc., nebst angehängter Verbesserung der im 1sten Theil befindlichen Fehler. Preis 48 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Namen
Sr. königl. Majestät von Baiern.

Die Rath Heißischen Erben zu Straßburg hatten eine auf der ehemaligen Grafschaft Rappoltschein haftende, aus dem siebenzehnten Jahrhundert herrührende Forderung von 8260 Livres besessen.

An dieser Forderung ist im Jahre 1753 abschlagsweise ein Betrag von 1250 Livr. abgeführt, und dieselbe hiernach auf 7000 Livr. reduzirt worden.

In der Folge ging sie auf den herzogl. Zweibrückischen Kanzler v. Papelier erblich über, und im J. 1805 wurde sie Eigenthum des einzigen rechtmäßigen Erben dieses Kanzlers, des Kapitains in französischen Diensten, Johann Friedrich v. Papelier. Dieser Kapitain starb am 9 Dec. 1820 zu Paris, und so wurde dessen einziger Erbe der Handelsmann Johann Friedrich Holzapfel in Straßburg Eigenthümer der erwähnten Forderung.

Die Richtigkeit des auf die königl. baierische Staatsschulden-Tilgungskasse zur Zahlung übernommenen Kapitals ist von der königl. Staatsschulden-Tilgungskommission dahier anerkannt, auch wurden die Zinsen davon bis zum 1 Okt. 1822 entrichtet.

Ob aber eine Schuldurkunde, und welchen Inhalts, darüber existirt, ist nicht gewiß, wenigstens konnte eine solche unter den Papieren des verlebten Kapitains v. Papelier nicht aufgefunden werden.

Da jedoch dem erwähnten Johann Friedrich Holzapfel zur Erwirkung einer neuen Staatsschuld-Obligation daran liegt, sich den Besiz jenen allenfalls bereits bestehenden Schuldurkunde zu verschaffen, oder dieselbe außer Kraft gesezt zu wissen, so wird hiemit auf gehörige Imploration des königl. baierischen General-Zoll- und Mauthdirektors Rathes v. Steinbeil dahier, als Holzapfel'schen Bevollmächtigten, dem unbekannten Inhaber jener Urkunde der richterliche Auftrag ertheilt, dieselbe binnen sechs Monaten, vom Tage gegenwärtigen Dekrets angerechnet, hierorts vorzuweisen, oder widrigenfalls zu gewärtigen, daß sie für kraftlos erklärt werden wird.

München, den 27 Dec. 1822.

König. baierisches Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Mann, Präsident.

Popp.

Vor dem
königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte
Ansbach

werden vier Wiener Stadtbanko-Obligationen, jede zu 500 fl., dann sieben dergleichen, jede zu 250 fl.; ferner: fünf Wiener Bergwerks-Lotterieloose, jedes zu 50 fl., und eine Wiener Stadtbanko-Obligation zu 1000 fl., endlich zwei Herrmannische Obligationen, jede zu 1000 fl. im Wege einer freiwilligen Subhastation verkauft.

Zum Strichtermin ist
Donnerstag der 27 Febr. l. J. Vormittag 10 bis 12 Uhr bestimmt, wo die Kaufslustigen auf hiesigem Gerichte vor dem Königl. Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold sich einzufinden haben.

Ansbach, am 15 Jan. 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen des Joseph Glas, Hausbesizers von hier, und Realitätenbesitzers zu Niederling, durch Entschließung vom 6 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 24 Febr.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 27 März;

III. zur Schlußverhandlung auf den 26 April und zwar für die Replik bis den 10 Mai einschließig, und für die Duplik bis den 24 des nemlichen Monats;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 24 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Wölderndorff, Direktor.

Zeiller.

Das Gantanwesen des Rothgerbers Anton Lang dahier, bestehend in einer Behausung, Nro. 101., mit Stadel und Stallung unter Einem Dache, einer Leimsieder-Werkstätte; 1½ Jauchert eigener Aecker, und 1½ Tagwerk Mäder, blieb bei der zweiten Steigerungs-Tagsfahrt unveräußert, und muß nach dem Antrage der Langischen Gläubiger einem drittmaligen Verkaufsversuche ausgesezt werden.

Hiezu ist nun Termin auf Dienstag den 25 Febr. l. J. anberaumt, wobei Kaufslustige zu erscheinen, und ihre Anträge salva ratificatione creditorum zu Protokoll zu bemerken haben.

Burgau, am 30 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

In Abwesenheit des k. Landrichters:

v. Reisch, k. Assessor.

Das gräfl. Fugger'sche Maiergut Wochenau, an der Straße von Ulm und Kirchberg nach Dietenheim im Illerthal liegend, wird den 24 Febr. d. J. auf 12 Jahre an den Meistbietenden, unter Vorbehalt gnädigster Ratifikation, verpachtet, und zwar von Georgii 1823 bis dahin 1835 incl.

Es besteht in einem ganz massiv neu erbauten geräumigen Wohnhause nebst Pferdestall, einem Keller, zwei Stuben, mehreren Kammern und zwei Kornböden, einem daranstoßenden, auch ganz neuen Branntewein-, Wasch- und Backhaus mit einer Wasserleitung darinnen, ferner einem großen, ganz neu und zweckmäßig eingerichteten Viehhaus nebst dabei befindlicher Scheuer unter Einem Dache, dann einer besondern großen Scheuer mit zwei Tennen, einem Wagenhaus und Platz darinnen zu Einrichtung eines Schaafstalles; dann gehören hierzu

111 Morgen weniger 3 Ruthen Akerfeld,

70½ Morg. 20 Ruth. Wiesen und ein großer 5 Morgen ältender, mit den schönsten und vorzüglichsten jungen Obstbäumen besezter Grasgarten nebst zwei Küchengärten. Sämtliche Grundstüke sind zehendfrei.

Dieses sehr beträchtliche, vorzügliche Gut ist zum Absaz der Produkte sehr vortheilhaft situirt, indem es nur 2½ Stunden von Ulm entfernt ist, und daher in vielfacher Hinsicht große Vortheile darbietet. Es hat einen vorzüglichen gesunden Waidgang für Rindvieh und Schaafe, und die Waide kan immerhin mit 175 — 200 Stük Schaafwaare beschlagen werden. Auch ruht auf diesem Gute Bier- und Branntewein-Schenkgerechtigkeit, welches bei seiner Lage an der Straße bedeutenden Absaz verspricht und reichlichen Gewinn gewährt. Mit diesem Gute kan einem Pächter auf die Dauer der Pachtzeit, auch der große Zehnten in Wangen (eine halbe Stunde von dem Maiergut entfernt) pachtweise überlassen werden. Ein Pächter muß eine Kaution von 1500 fl. beim Antritt des Gutes in Geld, dreifach versicherten Kapitalbriefen, oder mit liegenden Gründen leisten. Täglich kan dieses Gut in Augenschein genommen werden. Pachtliebhaber werden einzeladen, sich an eingangsbemeldtem Tage Vormittags um 10 Uhr auf gedachtem Maiergute in Wochenau bei der Pachtverhandlung einzufinden, und sich über ihr Vermögen, ihre Kenntnisse in der Landwirthschaft und über ihr sittliches Betragen mittelst obrigkeitlicher Zeugnisse gehörig auszuweisen, worauf sodann die Pachtbedingungen bekannt gemacht werden.

Oberkirchberg, im königl. würtembergischen Oberamt Wiblingen, den 30 Jan. 1823.

Gräfl. Fugger'sches Inspektorat.

Holz.

Saamen, Bäume und Pflanzen.

Bei herannahendem Frühjahr, in dessen Folge der so angenehme Gartenbau, desgleichen Baumpflanzung und Feldbau wieder beginnen, unterlasse ich nicht allen verehrten Garten- und Landgutsbesizern, Gärtnern und Forstmännern, meine führenden Saamen der besten und vorzüglichsten Gemüse und Kräuter, einige hundert Sorten der schönsten und seltensten einjähriger, und immerdauernder Blumenarten, alle Gattungen Klee-, Gras- und Holzsaamen, zu empfehlen. Die frische Qualität derselben, Aechtheit und Reinheit jeder Gattung, und die billigsten Preise werden sicher jeder Bestellung entsprechen. Um aber zugleich allen Trügereien zu begegnen, welche schon öfters von herumziehenden Hausierern mit Saamen durch die Vorgabe geschehen, als machten sie in meinem Namen Geschäfte und verkaufen von meinem Saamen, oder als kaufe ich selbst von ihren Saamen, um sich dadurch für ihre geringe und oft falsche Waare mehr Zutrauen und Absaz zu verschaffen, so erkläre ich hiemit, daß ich mit keinem dieser Hausirer in der geringsten Geschäftsverbindung noch in Berührung stehe, demnach auch keinem derselben Glauben beizumessen ist, und bitte bei denselben weder auf meinen Namen etwas zu kaufen noch zu bestellen.

Sobald übrigens das Erdreich wieder offen ist, so geben auch die Abgaben und Versendungen aller Gattungen Obst- und Alleebäume, und aller Arten Gehölze und Sträucher wieder vor sich, eben so nehmen auch bei erster gelinder Witterung die Versendungen von perennirenden und Gewächshaus-Pflanzen ihren Anfang.

Ferner sind für vorhabende Spargelbauanlagen wieder von Holländischen, Darmstädter, Ulmer und hiesigem Spargel mehrere Tausend Pflanzen in zwei und dreijähriger Gattung im billigsten Preise bei mir zu bekommen.

Augsburg, den 6 Febr. 1823.

Phil. Sigmund Richter,
Handelsgärtner.

Münz-Verkauf.

Auf die Münzen, deren Verzeichniss beim Buchhändler Hrn. Hartmann in Leipzig und in allen soliden Buchhandlungen Deutschland für 8 Groschen zu haben ist, werden Gebote bis zum 1 März 1823 angenommen.

Digitized by Google

Litterarische Anzeigen.

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Vierter Jahrgang, 1stes Heft. Januar 1823.

Inhalt.

Beschreibung der sehr zwekmäßigen Maschine des Hrn. Bramah zu London zur Erzeugung der Mineralwasser. Mit Abbildungen. — Beschreibung einer Wirkmaschine, welche gewirkte Zeuge liefert, die auf beiden Seiten gleich sind. Erfindung des Mechanikus Favreau zu Paris. Mit Abbildungen. — Beschreibung der in England eingeführten Tretmühlen zur Besserung der Sträflinge. Mit Abbildungen. — Gladstones Ketten nach neuer und verbesserter Einrichtung. Mit Abbildungen. — Gill, über Bohrinstrumente. (Der amerikanische geflochtene Central-Bohrer; der Bohrer mit schnekenförmig gewundenen Gängen; der Zwikbohrer mit schnekenförmigen Gängen; gewundener Bohrer als Erdbohrer bei Brunnen, Bergwerken ꝛc.) Mit Abbildungen. — Beschreibung einer Maschine zur Verfertigung von Bindfaden (Spagat), von der Erfindung des Hrn. Boichoz. Mit Abbildungen. — Yardley's neues Verfahren mittelst Dampfes Knochenleim zu bereiten. Mit Abbildungen. — Postans verbesserter Kochapparat. Mit Abbildungen. — Smithson, über einige Verbesserungen an Lampen. Mit Abbildungen. — Deuchar, über die Dehnbarkeit des Glases und verschiedene mit derselben verbundene Umstände. Mit Abbildungen. — Ueber Plattirung und Versilberung auf französische Art. Mit Abbildungen. — Turrel über Verfertigung seiner Haarpinsel. Mit Abbildungen. — Neues Material für Knopfmacher-Fabriken. Mit Abbildungen. — Stodart und Faradays neue, im Großen angestellte, Versuche über Stahllegierungen. — Herlcart de Thury, über die verschiedenen Sorten Stahl, Stahllegierungen und über Sir Henry's damascirte Stahlsorten. — Knight über den gehörigen Schnitt der Pfirsichbäume in kalten Lagen, wo diese Bäume spät treiben und tragen. — Miszellen. Ueber Löthung des Gußeisens. — Verbesserte Methode den Stahl weich zu machen. — Eisen wird zwischen Weiß- und Rothglühhize magnetisch. — Ueber die Entdekung und früheste Behandlung des Eisens. — Perkins Methode, gehärtete Stahlzapfen mit Demant abzudrehen. — Bartons Stahlbrillantirung. — Ueber Anwendung der Hohlunderkohle zum Polieren des Messinges, Kupfers und Gußstahles. — Merkwürdiges Messer. — Traurige Aussicht für deutsche Feilenhauer. — Schuzapparat für die Nadelmacher und Schleifer. — Didot's Methode Stereotypplatten zu gießen. — Mezzotintoplatten. — Ueber die Dampfmaschinen-Fabrik zu Bolton. — Ueber die Dichtheit der Dämpfe. — Hölzerne Wagenfedern. — Hawkins Anker. — Verbesserung im Schiffbau. — Guibaud's Thierkood. — Neue Drahtsine mit drei Rädern. — Abhaspelung der Seide in kaltem Wasser. — Monchaur's Schnellwaage zur Bestimmung der Feinheit des Baumwollen-Garnes. — Kämme zum Kämmen der Ziegen. — Hüte aus Weiden. — Ueber eine Uhr mit hölzernem Pendul. — Moriat's neue Hanfbreche. — Neue Regen- und Sonnenschirme. — Ueber Silos zur Aufbewahrung des Getreides. — Duvergier's Gemüsemehl. — Ueber Aufbewahrung der Speisen nach Appert's Methode. — Ternaux's Trokenfuben zu Maccaroni aus Erdäpfeln. — Wasserfarben im Wasser unauflöslich zu machen. — Schießpulver unter Wasser zu entzünden. — Ueber das griechische Feuer. — Electricität bei der Blattvergoldung. — Ueber Verfälschung der ätherischen Oele. Fette Oele nehmen den wesentlichen Geruch. — Ueber Schlachthäuser. — Die Tribunal-Perüke. — Verheerungen des Blattwicklers. — Gardner über Wartung und Pflege der Erdbeeren und die schnelle Bildung der Blumen und Früchte derselben. — Neueste englische und französische polytechnische Literatur.

Da die Mitarbeiter so wie die Materialien für dieses Journal sich bedeutend mehren, so erscheint es von nun an in einem größern Format und kompressern Druk.

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern, deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

So eben ist erschienen und versendet worden:

(Derech Emuna) Der Weg des Glaubens, oder: Die kleine Bibel,

enthaltend einen vollständigen Auszug aus den Büchern der heiligen Schrift; zunächst für israelitische Frauen und Mädchen und mit Rüksicht auf den Unterricht in der Religion und Sittenlehre, bearbeitet und herausgegeben von

M. Bädinger.

Stuttgart, bei dem Herausgeber, und in Kommission bei Fr. Chr. Löflund. 1823. 25¼ Bogen gr. 8. Preis 1 fl. 30 kr.

Da bisher noch keine solche Schrift — für Israeliten — vorhanden war, und deren dringendes Bedürfniß einem Jeden einleuchtet, dem das Wesen der religiösen Erziehung und Bildung der Israeliten in Deutschland, besonders der weiblichen Jugend derselben, nicht fremd ist, so glaubt der Herausgeber um so eher einem heilsamen Erfolg seiner reinen Absicht: nämlich religiöse und sittliche Veredlung durch Bibel-Sinn, bei seinen Glaubensschwestern entgegen sehen zu dürfen, als er die Gemeinnüzigkeit der kleinen Bibel durch den möglichst billigen Preis zu bezweken gesucht hat.

Bei J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Populäre Experimental-Physik

für angehende Mathematiker, Dilettanten und die Jugend, von Dr. Th. Friedleben. Erster Theil: Die allgemeine Physik. Mit acht Steintafeln. 8. geh. 3 fl. Zweiter Theil: Der speciellen Physik erste Abtheilung. Mit vier Steintafeln. Geh. 2 fl. 24 kr. Dritter und lezter Theil: Der speciellen Physik zweite Abtheilung. Mit vier Steintafeln. 8. Geh. 2 fl. 48 kr. Die drei Theile komplett 7 fl. 12 kr.

Dieses Werk zeichnet sich nach dem Urtheile sachkundiger Männer und mehrerer kritischer Blätter, namentlich der Heidelberger Jahrbücher und der Zeitung für Volksschullehrer, durch Reichhaltigkeit, Deutlichkeit, Gründlichkeit und leichtfaßlichen und angenehmen Vortrag höchst vortheilhaft aus, und eignet sich daher sehr gut zu einem Lehrbuche an öffentlichen Anstalten, so wie auch ganz besonders zum Selbstunterricht in der Naturlehre, als ein sehr angenehmes Lesebuch über höchst anziehende Gegenstände. — Einfach und doch wissenschaftlich, kurz, jedoch reichhaltig und deutlich, hat der, zugleich als geübter Jugendlehrer rühmlichst bekannte Herr Verfasser das Ganze, wie jeden einzelnen Lehrgegenstand zu behandeln verstanden, und dabei die wissenschaftliche Ausführung mit der Anregung achtreligiöser Gefühle, wozu das Studium der Natur jedes unverdorbene Gemüth hinreißt, so innig und ungezwungen in einen harmonischen Zusammenhang gebracht, daß Jeder, der dasselbe liest, sich überzeugen wird, wie dadurch ein längst gefühltes Bedürfniß auch von dieser Seite befriedigt worden ist. Außer einer deutlichen Inhaltsanzeige, die jedem Theile beigefügt ist, hat auch noch der dritte Theil ein ausführliches alphabetisches Sachregister über alle drei Theile erhalten, wodurch das Werk auch in dieser Hinsicht möglichst vollständig und bequem geworden ist. Wenn Eltern, Vorsteher von Erziehungsanstalten und Erzieher dasselbe

Digitized by Google

der erwachsenen Jugend zur ernstern Lektüre übergeben, so werden sie sich gewiß den Dank der Empfänger damit erwerben. Der Druk und die Steintafeln auf gutem Papier entsprechen jeder billigen Forderung, indem sich beides durch Reinheit und Genauigkeit empfiehlt.

Bei Krieger in Marburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Birkenstein, C., die zehn Gebote, katechetisch erklärt, zunächst für die israelitische Jugend. 8. 4 gr.
Derselbe über die Verbesserung der Juden. 10 gr.
Behlmann, C. F., Anleitung den Starrkrampf oder die Hirschkrankheit der Pferde zu erkennen und zu heilen. gr. 8. geh. 6 gr.
Busch, J. D., System der theoretischen und praktischen Thierheilkunde. 4r Bd. 2te verb. Ausgabe gr. 8. 2 Rthlr.
Conradi, Handbuch der allgemeinen Pathologie und Therapie. 2te verb. Aufl. gr. 8. 2 Rthlr.
Dahl, Geschichte vom Großherzogth. Hessen. geh. 3 gr.
Ernst, Predigten, 2ste Samml. N. A. 1 Rthlr. 12 gr.
Geise, F. J., die wichtigsten Lehren und Vorschriften der christlichen Religion in katechetischer Form. 2 Thle. 1r enthält die Glaubenslehre; der 2te Thl. die Sittenlehre. Neue durchaus verb. Ausgabe. 1 Rthlr. 8 gr.
Geschichte und Beschreibung des Kurfürstlich Hessischen Lustschlosses Wilhelmshöhe und seiner Anlagen, 2te Aufl. 8. geh. mit Kupf. 16 gr.; ohne Kupfer 6 gr.
Homer, sechs Bücher der Odyssee, zum Schulgebrauch von C. Koch. 1 Rthlr. 12 gr.
v. Knigge, Welt- und Menschenkenntniß; ein Pendat zu dem Buche: Umgang mit Menschen. 2te Ausgabe. 8. 12 gr.
Kühne, F. L., italienische Gespräche mit deutscher Uebersezung. 8. 12 gr.
— — franz. Gespräche. 8. 10 gr.
Ledderhöse, C. W., Kurhessisches Kirchenrecht neu bearbeitet von C. H. Pfeiffer. gr. 8. 3 Rthlr.
Onesimus von Kromm. Ein Seitenstük zu Lossins Gumal und Lina. 12 gr.
Rauschnik, Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Vorzeit. 2 Theile. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.
Rehm, F., Handbuch der Geschichte des Mittelalters 1r Bd. vom Anfange der Völkerwanderung bis auf die Abbasiden und Carl den Großen gr. 8. 3 Rthlr.
Reinhart, Rechenkatechismus. 8 gr.
Schmitthenner, F., kurzgefaßte Schreibungslehre der deutschen Sprache. 8. geh. 3 gr.
Desselben deutsche Sprachlehre. 16 gr.
Spicker, J., das Verstandesbuch oder Verständigung der Jugend in Volksschulen. 3te verb. Aufl. Mit Musik. 8. 8 gr.
Spiecker, J., über den Gebrauch des Rationalismus beim Religions- und Volksunterricht. 8. 8 gr.
Tacitus, de situ et moribus Germanorum. 12. 2 gr.
Wolfgraff, Dr., vermischte jurist. Abhandlungen. 1r Bd. 1 Rthlr.
Die Vorzeit, Taschenbuch für 1823, von Justi. 1 Rthlr. 16 gr.
Wenderoth, G. W. F., Lehrbuch der Botanik zu Vorlesungen und zum Selbststudium. gr. 8. 3 Rthlr.
Werneburg, Ph., lateinisches Lesebuch, 2te verb. Aufl. 6 gr.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Die Heerzüge

des christlichen Europa's wider die Osmannen, und die Versuche der Griechen zur Freiheit. Von dem ersten Erscheinen der Osmanenmacht bis zum allgemeinen Aufstand des hellenischen Volkes im Jahr 1821. Aus den Quellen bearbeitet durch

Dr. C. H. Münch.

Zweiter Theil. 8. broschirt. Preis 1 fl. 30 kr.

Die allgemeine günstige Aufnahme des ersten Theils läßt uns für diesen, an historischem Interesse eben so wichtigen zweiten Theil, gleichen Beifall hoffen. Er beginnt mit der Geschichte der Osmanenkämpfe vom Anfang des 16ten Jahrhunderts und schließt mit dem Frieden bei Szikowe.

Ein dritter Band, zu dessen Bearbeitung, der Herr Verfasser, nach vielseitiger Aufforderung sich entschlossen hat, wird die Begebenheiten unserer Tage, gedrängt, aber umfassend darstellen und noch vor der diesjährigen Ostermesse erscheinen.

Basel, im Januar 1823.

Schweighauser'sche Buchhandlung.

Neueste Verlagswerke

von G. D. Bädeker in Essen,

welche in allen Buchhandlungen Deutschlands zu finden sind.

Oeynhausen, C. v., Versuch einer geognostischen Beschreibung von Oberschlesien und den angränzenden Gegenden von Polen, Gallizien und Oestreichisch-Schlesien. Nebst einer großen geognostischen Charte und 3 Specialrissen. gr. 8. 3 Thlr. 18 gr.

Dieses Werk, welches sich, nach dem Urtheile der ersten Geognosten Deutschlands, durch gründliche, unbefangene, umsichtige Forschung auszeichnet und Licht über eine Gegend verbreitet, die bisher in geognostischer Hinsicht zum Theil noch eine terra incognita war, wird jedem Freunde dieses Fachs ohne Zweifel sehr willkommen seyn. Die beigefügte Charte ist zugleich die vollständigste und genauste, welche man bis jezt über jene Gegend besizt. Man kan solche auch besonders für 1 Rthlr. 12. gGr. erhalten.

Reche, Dr. J. W., Evergesia, oder Staat und Kirche in Bezug auf die Armenpflege. 8. 1 Rthlr. 8 gGr.

Der durch mehrere philosophische, philologische, theologische und pädagogische Schriften rühmlichst bekannte Hr. Verfasser liefert hier eine mit philosophischem Geiste und ausgebreiteter Sachkenntniß entworfene Grundlage zu einer vollständigen Theorie der Armenpflege, die wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes und wegen der gründlichen Bearbeitung desselben, so wie wegen der anziehenden Darstellung nicht allein von weltlichen und geistlichen Ober- und Unterbehörden, sondern auch von allen denen, denen das physische und moralische Wohl ihrer armen Mitmenschen eine wichtige Angelegenheit ist, ohne Zweifel mit Interesse und Nuzen gelesen werden. Die Herausgabe dieser in ihrer Art klassischen Schrift wurde durch den verstorbenen würdigen Herrn Oberpräsidenten Grafen von Solms-Laubach veranlaßt.

Bei C. W. Leske in Darmstadt erscheint:

Abbildungen aus dem Thierreich in Kupfer gestochen von J. C. Susemihl, Großherzogl. Hess. Hofkupferstecher, und unter seiner Aufsicht ausgemalt.

Preis eines jeden Hefts von fünf Blättern in schwarzen Abdrüken 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr., ausgemalt 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr.

Bis jezt sind zwei Hefte erschienen, wovon das eine Vögel, das andere Amphibien enthält, die nächsten Hefte geben Insekten und Säugthiere. In jedem Jahre werden wenigstens vier Hefte geliefert und in denselben nach und nach vorzugsweise die einheimischen Thiere abgebildet. Der Umschlag gibt die Hinweisung auf die vorzüglichsten Hand- und Lehrbücher der Naturgeschichte, wo sich die ausführliche Beschreibung findet, und ausser der systematischen auch, die in Deutschland, Frankreich, Italien und England gebräuchliche Benennung. — Man kan sowol für jede Klasse des Thierreichs besonders sich abonniren, als auch einzelne Hefte haben und in jeder guten Buch- und Kunsthandlung Bestellung machen.

Archiv der deutschen Landwirthschaft.

Herausgegeben von Fr. Pohl. 1823. 24r und 25r Band.

12 Hefte 4 Rthlr. 12 gr.

Das Januarheft dieser bekannten landwirthschaftlichen Zeitschrift ist so eben versandt und enthält Anrede an die

Digitized by Google

Mitarbeiter und Beförderer des Archivs. — Chronologische Uebersicht des Wirthschaftsjahres 1822 in politischer und wissenschaftlicher Beziehung. Universitäten. Institute. Oekonomische Gesellschaften ꝛc. — Mittheilungen eines gelungenen Versuches Reps unter die Gerste zu säen. — Zweckmäßiges Mittel die Obstbaumzucht zu befördern. — Bemerkungen über die dünne Herbstsaat im Jahr 1820. — Beitrag über die grüne Düngung. — Witterungs- und Erndtebericht. — Der gemeine Sinau, eine beachtenswerthe Wiesen- oder Weidenpflanze. — Die Stoppelrübe. — Wie Landwirthe sich leichtlich mineralische Kenntnisse erwerben können. — Der bevorstehende Schafzüchterverein in Leipzig. — Anwendung der Dämpfe in der Bierbrauerei. — Ignaz Müllers beachtenswerthe Verbesserung in der Branntweinbrennerei. — Wege aus Weidenzweigen. — Neue Litteratur. —

Leipzig, den 16. Januar 1823.

J. B. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Neue Bücher des Industrie-Comptoirs in Leipzig:

Die Haarflechte

oder gründliche Anweisung für Frauen,

auf alle mögliche Art Haargeflechte nach der jetzigen Mode zu fertigen, als: elastische Leibgürtel, Armbänder, Halsbänder, Uhrbänder, Ringe, Kniebänder ꝛc. Herausgegeben von Emilie Berrin. In elegantem Umschlag. Mit Kupfern. Preis 18 gr.

Die Damen in Paris haben jezt zu ihrer Lieblings-Beschäftigung das Haarflechten gewählt. Die Leibgürtel, die sie von geflochtenen Haaren tragen, sind ihre eigne Arbeit. Eine sucht die Andere an Feinheit und Geschmak zu übertreffen. Was die Pariserinnen den deutschen Schönen war, ist das Haarflechten den Französinnen. Man findet in diesem Buch die belehrendste Anleitung diese Arbeiten zu fertigen, und da sie mit einer interessanten Geschichte verflochten ist; so ist selbst diese Belehrung unterhaltend.

* * *

Tausend Experimente der Physik und Chemie,

zur Unterhaltung und Belehrung. Aus dem Englischen. Herausgegeben von Dr. und Prof. C. G. Kühn. Mit vielen Kupfern und Holzschnitten. 36, 48 und 56 Heft. a. 16 gr.

* * *

Thom. Lord Erskine's

Schreiben an den Grafen Liverpool

über die Angelegenheiten der Griechen. a. d. Preis 8 gr.

Wenn ein so großer Parlaments-Redner, wie Erskine, sich einer edlen aber bedrängten Nation annimmt, so ist gewiß jedes seiner Worte in einem so hohen freimüthigen Geist und mit so vieler Kraft der Wahrheit gesprochen, daß ein allgemeines Interesse an eine Erscheinung dieser Art unbezweifelt erregt wird.

* * *

Betrachtungen über die Hypochondrie,

ihre Ursachen, über den Siz und die Behandlung dieser Krankheit, und über die Mittel ihre Fortschritte zu hemmen, und ihrer Entstehung vorzubeugen von J. P. Falret. Aus dem Französischen übergetragen von Dr. Gottlob Wendt. gr. 8. Preis 18 gr.

Obgleich schon viele Schriften über die Hypochondrie erschienen sind, so übertrift gewiß gegenwärtige alle bisherigen, weil sie neue Ansichten rüksichtlich des Sizes der Hypochondrie und einer davon abhängenden Heilmethode enthält, indem der Verfasser mehrere Jahre in der Salpetriere unter dem berühmten Esquirol Gelegenheit hatte, über Geisteskrankheiten und besonders über diesen Gegenstand Betrachtungen anzustellen und Beobachtungen zu sammeln.

Da in der nächsten Versammlung des Schafzüchtler-Vereins zu Leipzig, in den Mögtinschen Annalen gestandene, aus John Luccocks Werk:

Ueber die Wolle im Allgemeinen, insbesondere über die Englischen Vließe. 3 Thlr.

entnommene Fragen zur Beantwortung gebracht werden, so machen wir hiermit auf dieses Werk aufmerksam.

Baumgärtnersche Buchhandlung.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Kunst zu gefallen und zu fesseln,

oder guter Rath an Frauen über die Mittel, ihre Reize zu heben und zu erhalten, ihre Gebrechen zu entfernen oder zu verbergen, alle Theile des Körpers zu pflegen, sich mit Geschmak zu kleiden, Anmuth in Haltung, Gang und Sprache zu zeigen, den gesellschaftlichen Anstand zu beobachten, üble Gewohnheiten abzulegen, sowol im vertrauten Umgange, als in mehreren Lebensverhältnissen, z. B. bei Eifersucht, Untreue ꝛc. der Männer sich gehörig zu betragen, Ueberdruß, Widerwillen und Unbeständigkeit zu verhindern, und sich dagegen immer anziehender zu machen, die Mutterpflichten gehörig zu erfüllen, Ordnung im Hause einzuführen, das Tafelzeug, Haus- und Zimmergeräthe, Wäsche ꝛc. in gehöriger Aufsicht zu behalten ꝛc. Nach dem Französischen des Ami. 22. In saubern Umschlag geheftet, Preis 12 gGr. oder 45 kr.

Die ausgezeichnete gute Aufnahme, welche diese kleine, höchst interessante und vielseitige Schrift in ganz Frankreich gefunden, hat die Veranlassung zur deutschen Uebersezung gegeben, welche unsern Frauen nüzlich und willkommen seyn wird, weshalb sich dieselbe zu einem Geschenk an Damen, besonders von Seiten der Gatten, ganz besonders eignet.

So eben haben nachstehende Werke die Presse verlassen und sind durch alle Buchhandlungen zu haben:

Promtuarium medicinae forensis,

oder Real-Register über die, in die gerichtliche Arzneiwissenschaft einschlagenden Beobachtungen, Entscheidungen und Vorfälle. Ein Hülfsbuch für gerichtliche Aerzte, Beamte ꝛc. Von Dr. Krügelstein. 2ter und lezter Band 2 Rthlr. 16 gr. beide Bände 3 Rthlr. 8 gr.

Nicht allein für Aerzte und Wundärzte, sondern für alle Amtleute ꝛc. ist dieses Hülfsbuch unentbehrlich und ein längst gefühltes Bedürfniß. Ohne Zeitverlust erhält man in schwierigsten Fällen hinlängliche Belehrung. Wir können die Versicherung beifügen, daß bis jezt kein ähnliches Werk aufzuweisen ist.

* * *

Allen edlen Deutschen, welchen die Ehre ihres Vaterlands lieb ist, wird die Erscheinung des

Deutschen Ehrentempels

2ter Band in gr. 4. auf Velin-Papier 4 Rthlr. 12 gr.; auf Postpapier 4 Rthlr.; Druckpapier 3 Rthlr. 12 gr. mit Portraits und Biographien von Bernhard dem Großen, Karl dem Großen, Schwarzenberg, W. Herschel, Dr. Chodowiecki (die Kupfer auf gutes Velinpapier zu allen Ausgaben) erfreulich seyn.

Wer die ersten Bändchen bereits besizt, wird durch die Fortsezung gewiß angenehm überrascht werden, und die Ueberzeugung erhalten, daß das Unternehmen stets an Interesse gewinnt und so ein Nationalwerk für Deutschland begründet ist, das die Mit- und Nachwelt dankbar erkennen wird.

* * *

Digitized by Google

An Oekonomen und Gutsbesizer.

Oekonomisch-Technologisches Wörterbuch, oder Unterricht in der Oekonomie, in der ökonomischen Technologie und ökonomischen Baukunst, nach alphabetischer Ordnung. Ein Handbuch für Gutsbesizer, Landwirthe und Freunde der landwirthschaftlichen Kultur. Herausgegeben von J. B. Sickler, J. B Trommsdorf und J. C. Weise. 5ter Theil. Mit Kupfern 2 Rthlr. Alle 5 Bände 14 Rthlr. 12 gr.

Dieses klassische Werk ist über alles Selbstlob erhaben und bereits in Händen eines grosen Publikums. Wir besizen kein Werk dieser Art, und die Leipziger Litteratur-Zeitung, die mit Strenge ihre Urtheile ausspricht, erklärt es für das beste und nöthigste Handbuch (Nr. 34. Jahrgang 1821, eben so die Redaktion des Allgemeinen Anzeigers Nr. 8. 1822.) Es umfaßt mit Auswahl alles, und wer dieses Werk besizt, hat eine vollständige Bibliothek aller fraglichen Gegenstände, ja selbst der Viehheilkunde u. s. w. Rath und Belehrung erhält man schnell durch die alphabetische Ordnung, was um so nöthiger ist, da der Oekonom nicht erst Tagelang lesen kan, um sich zu belehren, wozu dessen Zeit zu edel ist. Wer es noch nicht besizt, kan sich durch Nachschlagung eines einzigen Artikels schnell von der Brauchbarkeit überzeugen.

* * *

An Aerzte, Chemiker und Apotheker.

Dr. J. B. Trommsdorffs

Supplemente zu der Apothekerkunst in ihrem ganzen Umfange,

nach alphabetischer Ordnung. 2ter und lezter Band. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Alle neue Erfahrungen und Entdekungen sind vollständig nachgetragen, und so werden die Besizer die Ueberzeugung theilen, daß unsere Litteratur kein ähnliches Werk besizt.

* * *

An Forstmänner, Kameralisten und Ingenieure.

Haupens

theoretisch-praktische Anweisung zum Plan- und Situationszeichnen

zunächst für Forstmänner, auch Kameralisten und Oekonomen. Mit 7 theils schwarzen, theils kolorirten Kupfertafeln. Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Nicht allein die ausserordentliche Wohlfeilheit gegen andere Werke dieser Art, sondern auch die große Pünktlichkeit der Kupfer, wird jede Erwartung zurüklassen.

* * *

Maria die heilige Mutter.

Von Dr. J. A Jacobi, dem Verfasser der Geschichte Jesu ꝛc. für denkende und gemüthvolle Leser. Mit dem Portrait der Mutter Gottes nach Guido Reni von Professor Steinla gestochen. Preis 1 Rthlr.

Durch die ganze Biographie weht ein angenehmer Duft der schönsten romantischen Phantasie, der uns sanft auf Ambraschwingen zur Himmlischen führt und unser Herz kosend umschwirrt. Erinnerungsvoll wird sich der Leser in einer bessern Welt befinden und gern zu einer Unterhaltung zurükkehren, die nur angenehme Gefühle zurükläßt.

Neuigkeiten der Nikolaischen Buchhandlung in Berlin.

Michaelis-Messe 1822.

Bode, J. E., Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels. 9te sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Mit ganz neu gestochenen Kupfern und einer Himmelskarte, nebst Transparent. gr. 8. 4 Rthlr. 10 gr.

Henke, Eduard, Prof. zu Bern, Handbuch des Kriminalrechts und der Kriminalpolitik. 1r Theil. gr. 8. 3 Rthlr.

Pfeil, Dr. W., Ober-Forstrath in Berlin, kritische Blätter für Forst- und Jagdwissenschaft, in Verbindung mit mehreren Forstmännern und Gelehrten herausgegeben. 26 Heft, im Umschlag. gr. 8. 1 Rthlr. 8 gr.

Richter, D. A. G., die specielle Therapie. Vr Band (der chronischen Krankheiten 3r.) Dritte Aufl. gr. 8. 3 Rthlr.

Richter, D. A. G., die specielle Therapie, Auszug des grosen Werkes in IX Bänden. Besorgt durch Prof. Dr. G. A. Richter, in IV mäsigen Bänden. IIter Band. gr. 8. 2 Rthlr. 12 gr.

Tod und Zukunft.

Eine Anthologie für edle Menschen.

Herausgegeben von

Joh. Hugo Wyttenbach.

Zweite verbesserte Auflage.

Leipzig, Druk u. Verlag v. J. E. Gleditsch 1821.

1 Thlr. 16 gr. Velinp. 2 Thlr. 12 gr.

Anstatt jeder Anzeige diene der wörtliche Auszug aus dem Briefe eines der verdienstvollsten und geachtetsten Gelehrten (des Hrn. Oberkonsistorialrath Dinter in Königsberg), welcher hier mit dessen Erlaubniß angeführt wird:

„Ja, mein Theuerster, die Wyttenbachische Sammlung hat mich ernst und freundlich angesprochen. Hackers Thanathologie in mehrern Bänden ist allerdings reicher ausgestattet, auch wohl vielseitiger; aber sie wirft auch Alles, Gutes und Schlechtes, zu bunt durch einander, als daß man ganz mit ihr zufrieden seyn könnte. Wyttenbach hat durchaus geschmakvoller gewählt und ist reicher an Erzeugnissen des Alterthums, die im Gewande der besten Uebersezungen den heimischen Boden betreten. Ich habe das Buch gebildeten Jünglingen mitgetheilt, und es hat sie fast eben so stark ergriffen, als mich, dem Tod und Zukunft schon so nahe liegen. Der Prediger, der über Gegenstände dieser Art so oft sprechen muß, kan deß etwas kaum entbehren, wenn er nicht in Gefahr gerathen will sich auszupredigen, und zu wiederholen. Der Jüngling reifern Urtheils wird hier vielfältige Veranlassung finden die verschiedenen, zum Theil entgegengesezten Ansichten zu vergleichen, zu prüfen, zu würdigen. Der Unreife möge es nur unter weiser Leitung lesen, daß ihm die Stellen, welche den Selbstmord entweder wirklich entschuldigen, oder doch zu entschuldigen scheinen, und die welche die Euthanasie vom Glauben an Fortdauer loszureißen versuchen, nicht gefährlich werden.

„In einem Zeitalter, das zwischen Paroxysmen und Erschlaffung so selten die Mitte hält ist Manches gefährlich, was es sonst nicht war. Doch auch diese Sammlung ist in den meisten Stellen dazu geeignet, Kraft über die Erschlafften und Ruhe über die Erhizten auszugießen. Möge es geschehen! Königsberg, den 18 Mai 1821.

Dinter.

* * *

Ferner ist bei mir erschienen:

Aussprüche des reinen Herzens

und der philosophirenden Vernunft über die der Menschheit wichtigsten Gegenstände. Von Joh. Hugo Wyttenbach und J. A. Neurohr. 3 Thle. gr. 8. 1801—1821. Preis 5 Thlr.

In meinem Verlage erscheint:

Jenaische Jahrbücher der physikalischen und technischen Chemie, herausgegeben von J. W. Döbereiner.

Diese Zeitschrift wird in ganz ungezwungenen Heften erscheinen, doch so, daß 24 Bogen auf einen Band kommen. Wer auf diesen ersten Band vor der Ostermesse Bestellung macht, erhält denselben für 1 Thlr. 8 gr. Nach der Ostermesse tritt der höhere Preis von 1 Thlr. 16 gr. ein. Es wurde überflüssig seyn zur Empfehlung dieses Journals noch etwas hinzuzusezen, da der Hr. Verfasser hinlänglich bekannt ist.

Jena, im Januar 1823. August Schmid.

Digitized by Google

Bericht aus Frankreich.

Zweiter Abschnitt.

(Fortsezung.)

Wann eine Regierung nicht unparteiisch seyn kan, oder seyn will, hat sie nothwendig alle diejenigen zu Feinden, gegen welche ihre Parteilichkeit gerichtet ist. Doch sind nicht alle diese Feinde werkthätig. Die Zahl seiner werkthätigen Feinde mehrt das gegenwärtige Ministerium durch Ausmerzungen und Abdankungen, die nicht blos alle Stufen der Verwaltung durchlaufen, sondern sich bis in den Lehrstand erstreken. Sich für die tauglichsten Docenten der Religion, der Moral, der Politik zu halten, ist von Seite der Ultra ganz in der Ordnung; zugleich aber auch die Katheder alles profanen Wissens ausschließlich in Beschlag nehmen zu wollen, gränzt an Wahnwiz. Damit sich der König überzeuge, daß bei den Ultra's für jeden Zweig des profanen Wissens guter Rath, und tüchtige Hülfe zu finden sey, ist plözlich ein ganzer Schwarm von Ludwigsrittern in das Gebiet der Schriftstellerei eingedrungen. Sie haben in der Geschwindigkeit beliebte Traktate über Physik, Mechanik, Astronomie ꝛc. zusammen getragen, nur nicht immer aus den sichersten Quellen geschöpft. Einer dieser Siegreich-Gelehrten hat uns Aufklärungen geliefert über die Natur der Planeten, die des Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim würdig sind. Am unbarmherzigsten wird die Geschichte mitgenommen. Der Wohldenkenheit schadet so was nicht. Troz einiger Schnizer mehr oder weniger gebührt ihr der Lehrstuhl. Nicht blos getränkte Meynung, sondern auch verlezter Interesse treibt solchergestalt viel rüstige Männer von Geist und Anhang unter die Mißvergnügten. Allerdings fährt eine Regierung wohl, von Untergebenen bedient zu seyn, deren Gesinnungen mit denen der obersten Behörde in vollem Einklange stehn. Bonaparte wußte sich diesen Vortheil zu verschaffen, gleich bei Antritt seines Konsulats, auf einem Wege, der dem Verfahren des Ministeriums ganz entgegenläuft. Ohne Unterschied der Farbe wählte er seine Beamte aus allen Parteien, und, durch den Einfluß seiner hinraffenden Thatkraft, verquikten sich die, ursprungsabstößigen, Stoffe in einen einträchtigen, folgsamen Guß. Den Deputirten vom Donnersberg, die gegen den zum Präfekt ernannten Jean Bon de Saint Andre', ehemaliges Mitglied des Heilausschusses, Einwendungen machten, antwortete der Konsul: „Könnte ich euch Robespierre'n senden, er würde sanft seyn wie ein Lamm," und wirklich hat der, vor seiner Präfektur höchst verschriene Mann, ein Muster löblicher Verwaltung aufgestellt. Beispiele von Verabschiedungen waren selten. Der dienstfähige Beamte lebte seiner Stelle sicher. Statt die Parteien einzuschmelzen, sichtet die Politik des Ministeriums, und scheidet sie aus. Was nicht streng den Ton der Auswanderung hält, die leiseste Abweichung, wird von der Liste des Vertrauens gestrichen. Ausmerzungen im Großen haben den Nachtheil, daß sie ein Heer eingeübter Leute entfernen, und, die sich aus kluger Vorsicht neutral verhielten, zu erbitterten Gegnern stempeln. An ihre Posten rüken theils Unerfahrene, deren guter Wille für Talent gerechnet wird, theils solche, deren Parteieifer, weil er bloßes Mittel war, bald erkaltet, nun das Ziel errungen ist. Besser stünde das Ministerium in der Meynung, wenn es blos als Schafner des Emigrationsadels betrachtet würde, aber daß es eben so sehr, wenn nicht mehr, die Herrschaft des Priesterthums befördert, macht es zum Gegenstande noch viel allgemeineren Mißfallens. Man glaube nicht, daß die neuere Denkart Frankreichs der Religion abgewandt sey; sie ist ihr im Gegentheil zugethan. Religionsspöttereien, die vor der Revolution guter Ton waren, würden dermalen wenig Glük machen, und nur Unwillen erweken. Allein je mehr man von leichtsinnigem Unglauben zurükgekommen ist, je ernsthafter man übersinnliche Verhältnisse betrachtet, desto weniger achtung flößen Mönchthum und geistliche Mummereien ein. Man fühlt das Bedürfniß einer die Gewissen bewachenden, die Gemüther erhebenden, die Sittlichkeit stärkenden und veredelnden Religion. Durch alle Stände hindurch herrscht ein ungünstiges Vorurtheil gegen die Priester der jezigen Kirche. Gemeinhin gelten sie für selbstsüchtige Heuchler, die von der Lehre, so sie predigen, wenig überzeugt, diese ihrem Interesse gewidmet haben, und der Staatspolitik, inwiefern sie sich mit ihm verträgt. Ihre Bedeutung gehet dermalen schon so weit, daß kein Maire seine Stelle behält, wenn er dem Pfarrer des Orts, kein Präfekt, wenn er dem Bischofe des Bezirks mißfällt. Sonderbar ist, daß gerade von dem Glauben den sie bekennen, Schuzpolen gegen Revolution erwartet werden, da, seit den lezten dreißig Jahren, es durchaus fast und allein katholische Völker sind, die sich in einem mehr oder minder revolutionellen Zustande befinden, indessen sich die protestantischen Völker samt und sonders ruhig verhalten. Die holländischen Unruhen von 1787 fallen in frühere Zeit, auch sind sie von zu geringem Belang um in Anschlag zu kommen. Eher könnte man die Rottirungen der englischen Wurzelwichte, vorzüglich aber den Aufstand der Griechen, gegen die absolute Strenge unsrer, dennoch gegründeten, Behauptung gebrauchen. Brabant, Lüttich, Polen, Frankreich, Irland, Spanien, Portugal, Piemont, Neapel, Sizilien, St. Domingo, Carraccas, Buenos-ayres, Chili, Peru, Mexiko, Brasilien, bilden sie nicht zusammen, mit Ausnahme der deutschen und pannonischen Besizungen Oestreichs, fast die ganze katholische Christenheit? Der alleinseligmachenden Kirche unüberschwingliche Kraft Revolutionen vorzubeugen, kan daher zweifelhaft scheinen. Aber noch ein Umstand ist in Hinsicht ihrer bemerkenswerth. Er beweiset, wie wenig Anhänglichkeit sie ihren Gläubigen einzuflößen weiß. So oft irgend eine Regierung sich katholischer Kirchengüter bemeistern will, niemals findet sie von Seite des Volks Widerstand. Etwas ähnliches ereignete sich in den Zeiten des Hauses Konstantin mit dem Polytheism. Niemand fühlte sich stark genug, die frommen Stiftungen der anfäßigen Religion zu vertheidigen, wiewol es dem Paganism nicht an eifernden Priestern fehlte. Die Wärme des alten Glaubens war gesunken. Vergebens suchte die Alexandrinische Schule sie anzufachen, ihn zu vertheidigen, seine Kräfte siecheten, sein Lebenslicht erlosch. Die Jesuiten hüten sich den Katholizism zu verjüngen. Weit entfernt ihn unserer Zeit anzupassen, geben sie ihm so viel als möglich das Gepräge des Hildebrand'schen Jahrhunderts. Können sie für diese schmähliche Gestalt den Feuereifer jener Zeit erweken, so sollen sie uns Wunderwirker seyn. Bonaparte wollte die geistlichen Güter der holländischen Protestanten einziehn. Er mußte dem Beschlusse entsagen. Diese Güter lagen hinter der Schuzwehr nicht zu besiegender Meynung. Bis die neuen Mönchs- und Nonnenklöster, womit Frankreich übersäet wird, den Angriff einer künftigen Regierung ausgehalten, bleibt die Dauerhaftigkeit ihres Daseyns problematisch. Da physische Macht nicht hinreicht, herrschende Meynungen abzuschaffen, so nimmt man sehr richtig die Lehre zur Hülfe. Unter Bonaparte war die Lehre militärisch-monarchisch, jezt ist sie monastisch-monarchisch. Jene vertrug sich mit allen, die Staatskräfte fördernden und behauptenden Studien. Jemehr das Priesterthum sich des Unterrichts der Jugend bemächtiget, in desto grelleren Widerspruch geräth die öffentliche Erziehung mit der häuslichen, und mit den lauten Begriffen der Welt. Dabei hoffen die geistlichen Erzieher durch Strenge zu bewirken, was höchstens Ertrag der Zeit und der Ueberredung seyn könnte. Man nennt Söhne Vendeer-Häuser, die von den Jesuiten zu Saint Acheul erzogen, mit nichts weniger als ascetischer Denkart, und mit ganz andern Meynungen in die Welt getreten sind, als welche die guten Väter des Glaubens ihnen einzuprägen sich bemühet hatten. Geschiehet das am grünen Holz, was soll am dürren werden? Steht es so um die Kindheit, wie läßt sich denken, daß um die,

Digitized by Google

der Schuldisciplin entnommene Jugend, Formen und Vorstellungen unterjoche, denen ihre Gründlichkeit geprüfte Kenntnisse und rohes Urtheil entgegensezt? Man muß gar nicht ahnen, wie es in den Köpfen aussieht, um ihnen altes Unkraut einpflanzen zu wollen.

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

† Berlin, 2 Febr. Bei dem unerwarteten, nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge nicht vorherzusehbaren Todesfall, des an der Spize der Geschäfte gestandenen Staatsministers v. Voß, der noch in den Jahren eines kräftigen Greises vom Schauplaz der Welt abberufen wurde, durchkreuzen sich um so mehr die Meynungen über die dadurch herbeigeführten Veränderungen der höchsten Staatsbehörde, als augenblicklich keine solche Persönlichkeit hervortritt, worauf sich die Vermuthungen, als den Nachfolger im Vorsiz des Ministeriums, fixiren könnten. Vorläufig werden die dringendsten Geschäfte durch die mit deren Besorgung während der Krankheit des Verstorbenen beauftragten Staatsminister Fürst v. Witgenstein und Graf v. Lottum fortgeführt, wobei zu beachten ist, daß auch durch den verstorbenen Hrn. v. Voß die eigentlichen gesamten Attributionen des vormaligen Staatskanzlers noch nicht übernommen waren. Bis jezt hat sich des Königs Majestät überhaupt noch nicht darüber ausgesprochen, ob das Staatskanzleramt im ganzen Umfange, wie solches vom Fürsten Hardenberg verwaltet wurde, wieder einem Prinzipalminister übertragen, oder welche Veränderungen damit eintreten sollen, und jede darüber in öffentlichen Blättern vorgekommene Aeußerung muß um so mehr in sich selbst den Stempel der Unzuverläßigkeit tragen, als durch den jezigen Todesfall alle etwaige darüber bereits getroffenen Vorbereitungen wieder einer Abänderung unterliegen müssen. — Seit Anfang dieser Woche ist nach sechswöchentlichem stärkstem Frost hier wieder gelinde Witterung eingetreten, die in den Sonnenstunden des Mittags schon wahre Frühlingsluft mitbringt; einige Tage zuvor, namentlich vom 22 bis 26 v. M., war die Kälte hier und in unsern ganzen Nordgegenden bei stets stehendem Ostwind heftiger als seit langen Jahren der Fall gewesen, und Thermometer-Beobachtungen am nordwestlichen Ende der Stadt, nach Winkler-, Dübler- und Greinerschen Instrumenten zugleich angestellt, haben die Kälte von 19 bis 26 Grad unter Null, und der Greinersche sogar am 23 Morgens auf 28 Grad angegeben. Mehrere Menschen sind im Freien, und ein bejahrter Mann sogar auf einem Heuboden erfroren. — Nach offiziellen Angaben sind hier in Berlin im verflossenen Jahre 7143 Kinder (3685 Knaben, 3458 Mädchen) geboren, worunter zweimal Drillinge und 66mal Zwillinge; 26 starben 5560 Personen, (2889 über und 2671 unter zehn Jahren), und es sind daher mehr geboren als gestorben 1583 Menschen. Das Verhältniß der unehlichen Geburten, hat das großer Städte, 1 von 7, nicht überstiegen, es fiel nemlich auf 6½ Geburten ein unehliches Kind, wogegen z. E. in Paris schon das 3 Kind ein unehliches ist; das vierte der verstorbenen Kinder war ein unehliches; todtgeboren war unter den ehlichen Kindern das 25ste, unter den unehlichen das 13te. Durch Unglücksfälle kamen um 68, durch Selbstmord 44 und an den Pocken starb ein 42jähriger Mann u.

Oestreich.

** Wien, 29 Jan. Die Kälte hat auch bei uns Vielen hart zugesezt. Unser Publikum konnte selbst durch die zwei warmen Tage in Valladolid, ein neues, im Burgtheater aufgeführtes, Schauspiel des Hrn. v. Zedlitz, nicht aufthauen. Zeigte auch der Frostmesser bei uns nur 13 Grad, so erregte doch schon dieses viele Entzündungs-Krankheiten. Im allgemeinen Krankenhause, das für 3000 Kranke Raum hat, ist nur noch Ein Saal nicht ausgefüllt. — Den 18 d. starb der durch seine Schriften und Schicksale bekannte Ligorianer Zacharias Werner. Sein Testament machte das Gespräch der Stadt, denn da er zum Universalerben seines auf 20,000 fl. in Silber geschäzten Vermögens den Prior der Ligorianer eingesezt hat, sich aber Kinder, und eine Frau von ihm, noch am Leben befinden sollen, so dürften die Gerichte seinen Nachlaß wahrscheinlich den Leztern zusprechen. Der Wallfahrtskirche zu Mariazell vermachte er eine goldene Schreibfeder mit einem Diamanten gefaßt, mit der Bezeichnung: Das sey das Instrument, womit er am meisten gesündigt und gebüßt habe. Eine Jugendfreundin erhält ein Legat von 1200 fl., doch wünscht er dabei, sie möge sich entschließen, eine Braut Christi zu werden. Seine Manuscripte erhält der Buchhändler Wallishauser, der Verleger seiner Maccabäer und anderer Produkte seiner Muse in der lezten Periode. Doch liefert seine lezten litterarischen Erzeugnisse das für 1823 (bei Volke) erschiene Taschenbuch, Balsaminen genannt, welches der allgemeingeachtete fromme Stadtpfarrer, Pater Veit mit Beiträgen von Werner herausgegeben hat. Darin befinden sich unter anderm von Werner auch zwei Gedichte, auch Urstedts Morgenpsalm in 80 Strophen für sich und seine Spießgesellen zur Wallfahrt nach Mariazell gesungen, und ein während seiner kalischen Reise 1809 gesungenes Lied: Das Eismeer zu Chamouny. Das ganze Taschenbuch ist eine sehr merkwürdige Erscheinung dieser mystisch-andächtigen Zeit, wo selbst die Andacht inbrünstiger Zeitvertreib wird. Einige darin enthaltene Erzählungen sind wahrhaft wizig. Werner's Schikfale, wie er durch seine Söhne des Thales und Weihe der Kraft, an dessen Ausführung Iffland, der gern den Luther spielen wollte, so großen Antheil hatte, zuerst in Berlin Aufsehen erregte, dann durch die Schreknisse seines 28 Februars und dramatisirten Legenden, die er Schauspiele nannte, Aufsehen erregte, und in Weimar vom Altvater Göthe manche Weisung empfing, die ihn nicht wizigte; dann in Italien sich in den Schooß der katholischen Kirche flüchtet, und die jammervolleste aller Palinodien in seiner Weihe der Unkraft sang; dann in Wien die Kanzeln besieg und darauf während des Kongresses meistens verunglükte Nachahmungen vom Pater Abraham v. Santa Clara zur Ergözlichkeit der Fürsten, Herren und Frauen hielt; sich der neuen- oder sehr alten Bruderschaft der Ligorianer einverleibt, und durch die grellsten Gemälde von Himmel und Hölle, und durch sein geisterähnliches Ansehen und Stimme einige seiner Zuhörer bis zur Verrüktheit aufrüttelte, und wie er dabei endlich an sich selbst zu glauben anfing, und in Selbsttäuschung überging, verdienen eine kundige und unbefangene Erzählung auch wohl außer Wien zu finden. — Die oft schon todtgesagten, inhaltreichen Wiener Jahrbücher der Litteratur werden auch in diesem Jahr (bei Gerold) fortgesezt werden. Nach des edeln und wahrheitliebenden Collins Abtritt von der Redaktion derselben, trat Buchholz an seine Stelle, der vor wenigen Tagen in einer Abendgesellschaft bei Hrn. v. Pilat, dem Herausgeber des östreichischen Beobachters, im geselligen Spiel einen harten, ihn auf lange lähmenden Fall that, und von dort erst nach einigen Tagen in seine Wohnung gebracht werden konnte. — Großes Aufsehen erregt jezt hier ein musikalisches Wunderkind und Forte-pianospieler aus Ungarn, List, ein Knabe von 10 Jahren, der mit allen Kompositionen der großen Meister vertraut, alle Bachischen Fugen nicht nur auswendig, sondern auch aus dem Tone spielt, den man wünscht; der über jedes Thema, sey es auch nur von zwei Noten, aus dem Stegreif herrlich fantasirt, und unter Salieris Leitung erstaunenswürdige Fortschritte im Komponiren gemacht hat. — Uebrigens erwartet man mit steigender Ungeduld, die von dem Unternehmer Barbaglia zum zweitenmal zu Ostern hier zu versammelnde Auswahl großer Sänger und Sängerinnen für die italienische Oper, und Maria v. Webers schon lange verheißene neue große Oper Euryanthe. — Im litterarischen Fach erregt die lange vorbereitete, selbst durch den obersten Kanzler, Grafen von Saurau, laut begünstigte, viele unserer besten Künstler in Bewegung sezende Geschichte Wiens, welche Baron v. Hormayr, der verdiente Herausgeber des Archivs für Geschichte und Kunst und des historischen Taschenbuchs, in einzelnen Heften nach und nach erscheinen lassen wird, die besten Erwartungen.

Digitized by Google

Litterarische Anzeigen.

In allen soliden Buchhandlungen wird auf folgende Sammlung Subscription angenommen, wo auf 10 Exemplare das 11te umsonst gegeben wird:

Neues deutsches
Original-Theater
von
Berge, Biedenfeld, Castelli, Gerle, Griesel, Hell, Holbein, Lemberg, Ernst Schulze, Vogel und Ziegler.
Herausgegeben
von
G. W. Schiesler.

Davon werden jährlich 6 Bände in gr. 8. auf schönem weissem Papier à 11 fl. erscheinen, worüber eine ausführliche Anzeige das weitere sagt.

Augsburg, im Februar 1823.

v. Jenisch und Stagesche Buchhandlung.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die geheimen Liebschaften des Kaisers Napoleon und seiner vier Brüder. Aus dem Französischen des Barons v. B., Verfasser der Biographien Barras's und Carnots. Zwei Theile. 2 fl. 42 kr.

So eben ist erschienen, und durch alle deutsche Buchhandlungen zu erhalten:

Briefe des Magister Elias Nikodemus Schnudrian an seinen Freund Fedor Jömar, den Landtag von Nudelfixhausen betreffend. Ans Licht befördert, mit einer Vorrede und, nach Art großer Gelehrten, mit vernünftigen und unvernünftigen Notis begleitet und überleistert von besagtem Fedor Jömar. 1. Brief. 12 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auch bei der auf den 9 Jul. v. J. angestandenen Tagsfahrt zur Versteigerung des zur Bierwirth Michael Wenglan'schen Gantmasse gehörigen Hauses in der Theatiner Schwabinger-Straße G. V. Nro. 59. Grundbuch-Fol. 226. hat sich kein Kaufsliebhaber gemeldet, es wird daher diese Realität auf Antrag eines Interessenten wiederholt zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben.

Die Kaufsanbote sind Donnerstags den 27 Febr., Vormittags von 9 — 12 Uhr im diesseitigen Amtslokale zu Protokoll zu geben.

München, den 28 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Wölderndorff, Direktor.

Hayder.

Staatsgüterverkauf betreffend.

Am 7 März l. J. wird das obere Mühlgut in Langenerringen, nebst Zubaugut von dem unterfertigten Rentamt, gemeinschaftlich mit der Spitalverwaltung Dünkelscherben plus licitando beim Wirth Hartung in Langenerringen verkauft.

Das fragliche Mühlgut besteht in den erforderlichen Wohn-, Mühl- und Oekonomiegebäuden, dann Pfründehaus, 1/2 Tagwerk Garten, 6 Jauchert Aecker und 11 1/2 Tagw. Wiesen, nebst der realen Mühlgerechtigkeit auf fünf Mahlgängen, außerdem findet sich dabei als Zubaugut das Sternklostergütchen mit 6 Jauchert Aecker und zwei Jauchert walzende Aecker. Das Mühlsamt Zubaugut sind staatsgrundbar, und die Abgaben können täglich hierorts eingesehen werden, auch kan ein beträchtlicher Theil des Kaufschillings als Stiftungskapital gegen hinlängliche Versicherung verzinslich liegen bleiben.

Kaufsliebhaber sind eingeladen, wogegen sich Auswärtige, und deren Zahlungsfähigkeit nicht notorisch, durch gerichtliche Zeugnisse über ihr Vermögen auszuweisen haben.

Schwabmünchen, am 3 Febr. 1823.

Königl. baierisches Rentamt.

Geiger.

Hr. Max Anton Freiherr v. Maier hat hierorts die Bitte gestellt, alle diejenigen, welche auf die von ihm verkauften, mit Jurisdiktion versehenen Landgüter Schernet und Rehling, k. Landgerichts Aichach, Hypothekarrechte und sonstige Realansprüche zu haben vermeynen, Behufs Nachweisung dieser Rechte unter Androhung der gesezlichen Rechtsnachtheile öffentlich vorzuladen. Demgemäß werden nun jene Gläubiger, welche an die bezeichneten Landgüter Hypothekarrechte und sonstige Realansprüche geltend zu machen haben, hiermit aufgefordert, dieselben binnen drei Monaten vom Tage der Einrükung in die öffentlichen Blätter bei der unterfertigten Behörde anzumelden, widrigenfalls sie nach Umfluß dieser zerstörlichen Frist mit ihren Hypothekar- und Realansprüchen auf die bemerkten Güter ausgeschlossen würden.

Augsburg, am 30 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Lermer.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel an die Verlassenschaft des, ohne Hinterlassung eines Testaments unterm 12 vor. Monats und Jahrs zu Augsburg gestorbenen Titl. gräflich-Fugger-Kirchberg-Weissenhornischen Hofmeisters und Pfarrers von Wullenstetten, gräfl. Fuggerschen Herrschaftsgerichts Weissenhorn, Franz Anton Nassal, rechtliche Ansprüche und Forderungen zu machen und sich bisher hierorts nicht gemeldet haben, werden zu deren Anmeldung und gehörigen Nachweisung in einem Termin von vier Wochen, vom Tage der Einrükung gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, unter dem Rechtsnachtheile hiemit aufgefordert, daß nach Umfluß dieser Frist die Verlassenschaftsmasse ohne Weiteres den gerichtlich bekannten Intestaterben ausgeantwortet werden wird.

Memmingen, den 27 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Ammerbacher, Direktor.

Vom
königl. baierischen Landgerichte Mühldorf.

Zur Herstellung eines zuverläßigen Schuldenstandes des verstorbenen Handelsmann Anton Angerer, zu Kraiburg, resp. dessen zurükgelassenen Gattin Maria Angerer, und hierauf zum Versuche einer gütlichen Uebereinkunft, oder aber bei Zerschlagung der Güte zur weitern rechtlichen Instruktion der Sache ist auf Mittwoch den 26 März 1823 Tagsfahrt anberaumt.

Wer also eine Forderung an den genannten Anton Angerer und resp. dessen Relikten zu machen hat, wird daher vorgeladen, an dem vorbestimmten Tage — sich in hiesiger Gerichtskanzlei Morgens 9 Uhr unter dem Rechtsnachtheile einzufinden, und sich über seine Forderungen gesezlich auszuweisen, daß die später Erscheinenden den Beschlüssen der Mehrheit der Anwesenden beigezählt, und hiernach würden behandelt werden.

Mühldorf, den 23 Jan. 1823.

Gerbl, Landrichter.

Am 5 d. M. starb zu Metten diesseitigen Landgerichts im ledigen Stande der gewesene Klosterbinder Wolfgang Klinger daselbst, mit Hinterlassung eines Vermögens von 593 fl. 47 kr. Da nun zur Auseinandersezung dieser erbschaftssache und allenfallsigen Vertheilung der Masse Tagsfahrt auf Mittwoch den 5 März d. J. Vormittags 9 Uhr angesezt ist, so werden alle diejenige, welche Anspruch an diese Erbschaft machen

Digitized by Google

zu können glauben, anmit vorgeladen, am beſagten Tage in Perſon oder durch gehörig Bevollmächtigte bei diſſeitiger Behörde zu erſcheinen, und über ihre Verwandtſchaft zu legitimiren, außerdeſſen der Rüklaß an die bekannten Erben vertheilt werden würde.

Deggendorf, 30 Jan. 1823.
Königl. baieriſches Landgericht.
Baierlein, Landrichter.

Dem **Joſeph Zintl** von Großenſterz, welcher als Gemeiner des königl. baieriſchen 9ten Linien-Infanterieregiments den Feldzug nach Rußland mitmachte, ſeitdem aber nichts mehr von ſich hören ließ, auch ſeit dem 1 Jan. 1813 bei dieſem Regimente deshalb als vermißt in den Liſten abgeſchrieben iſt, fiel durch den Tod ſeines Vaters ein Erbtheil von 250 fl. zu. Seine nächſte Verwandte haben die Bitte geſtellt, daß ihnen dieſe Erbſchaftsportion zur Vertheilung unter ſich überlaſſen werden möchte.

Es wird demnach Joſeph Zintl oder ſeine allenfallſige rechtmäßige Leibeserben aufgefordert, daß er oder ſie ſich binnen Zeit einem halben Jahre, und längſtens bis 20 Jul. heurigen Jahrs ſich perſönlich dahier ſtellen, oder ihren Aufenthalt anzeigen, als ſie zu gewarten haben, daß nach Verfluß dieſes halben Jahres er als abgeſtorben werde erklärt, und ſeine Hinterlaſſenſchaft an ſeine nächſte Verwandte gegen genugſame Sicherheit werde ausgeantwortet werden.

Waldſaſſen, den 20 Jan. 1823.
Königl. baieriſches Landgericht Waldſaſſen im
Ober-Mainkreiſe.
Lic. **Troppmann**, Landrichter.

Das
königl. baieriſche Landgericht Landshut

hat in dem Schuldenſtand des penſionirten Hrn. Hauptmanns **Friedrich Medicus**, zu Harbeck, durch Erkenntniß vom 17 Sept. 1822 den Univerſalkonkurs erkannt.

Es werden daher die geſezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweiſung der Forderungen auf Montag den 3 März d. J.;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienſtag den 2 April;
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 2 Mai bis zum 16, und für die Duplik auf Samſtag den 17 bis zum 30 Mai incl. d. J., jedesmal

Morgens um 9 Uhr feſtgeſezt.

Es werden hiezu ſämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinſchuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage die Ausſchließung von der gegenwärtigen Gantmaſſe, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausſchließung von den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erſazes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte zu übergeben; auch haben am erſten Ediktstage die verſammelten Gläubiger ihre Erklärung in Bezug der Verwaltung der Konkursmaſſe abzugeben.

Actum, am 22 Jan. 1823.
Königl. baieriſches Landgericht Landshut.
D. k. Ldr. Abw.:
Lic. **Gresbek**, Aſſeſſor.
Bernhard.

Vom
königl. baieriſchen Landgericht Herrieden

werden auf Antrag der hieſigen Stiftungs- und Gemeindeverwaltung die unbekannten Inhaber nachſtehender vermißter Urkunden, nemlich:

1) einer Schuld- und Pfandverſchreibung des Köblers Dietrich Grod von Rehlberg und ſeiner Ehefrau Walburga, dd. Aurach den 4 Jun. 1792, über 400 fl. aus der Strobliſchen Stiftung zu Herrieden entnommenes, zu 5 Proz. verzinsliches Kapital, und
2) einer Schuldverſchreibung derſelben Dietrich Grodiſchen Eheleuten, de eodem dato, über 100 fl. aus der ewigen Lichtſtiftung dahier entnommenes, auch zu 5 Proz. verzinsliches Kapital,

aufgefordert, dieſe beiden beſchriebenen Urkunden binnen ſechs Monaten und längſtens in dem auf

den 7 Jul. l. J. Vormittags 9 Uhr

hierzu anberaumten Termin vorzuzeigen. Würden dieſe Urkunden im obigen Termin nicht vorgewieſen werden, ſo werden ſie beide mit der Wirkung für kraftlos erklärt werden, daß aus dieſen Urkunden keine Rechtsanſprüche mehr abgeleitet werden können. Urkundlich amtlicher Siegelung und Unterſchrift.

Herrieden, den 29 Jan. 1823.
Königl. baieriſches Landgericht.
v. **Merz**.
Stieglmeyr.

Wer an dem Nachlaß des am 24 Nov. v. J. verſtorbenen Hrn. Kapitelkämmerers und Pfarrers **Egid v. Predl** zu Pfaffendorf dis Gerichts irgend eine Forderung aus welch immer für einem Rechtsgrunde machen zu können vermeynt, wird hiemit aufgefordert, ſolche binnen 30 Tagen um ſo gewiſſer dahier anzumelden, und nachzuweiſen, als nach Verfluß obiger Friſt ohne Rükſicht zur Auseinanderſezung dieſer Verlaſſenſchaft geſchritten werden würde.

Mallersdorf, am 29 Jan. 1823.
Königl. baieriſches Landgericht Pfaffenberg.
Knittl, Landricht.

Giengen. Gerichtsbezirk Heidenheim. (Ediktalladung eines Verſchollenen.)

Es haben die Präſumtiverben des Verſchollenen und nunmehr Siebzig Jahr alten **Chriſtian Haußmann**, von Giengen, um Vertheilung deſſen Vermögens gebeten. Bevor nun dieſem Geſuch ſtatt gegeben wird, werden, erhaltener höherer Legitimation gemäß, Chriſtian Haußmann, oder deſſen etwaige Leibeserben, hiemit öffentlich vorgeladen und aufgerufen, ſich binnen der zerſtörlichen Friſt von neunzig Tagen (wovon dreißig Tage für den erſten, dreißig für den zweiten und dreißig für den dritten Termin gegeben ſind) bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und ihre Anſprüche als am Leben befindliche Perſonen ſich ſelbſt und ihre Berichtigung zur Beſiznahme von dieſem Vermögen zu beurkunden, widrigenfalls nach Ablauf dieſes Termins das Vermögen nach dem landrechtlichen Inteſtat-Erbfolgerecht unter diejenige Perſonen vertheilt würde, welche ſich als die nächſten Verwandten des Chriſtian Haußmann bei deſſen zurükgelegtem 70ſten Lebensjahre ausweiſen werden.

Heidenheim, 31 Jan. 1823
Königl. würtembergiſches Oberamtsgericht.

Friedrich Rachel von hier, hat ſich im Jahre 1811 als Schuhmacher von hier wegbegeben, und während dieſer Zeit nichts von ſich oder über ſeinen Aufenthalt hören laſſen. Derſelbe, oder deſſen etwaige Leibeserben werden anmit aufgefordert, ſich binnen Jahresfriſt dahier zu ſtellen, oder ſichere Nachricht über ihren Aufenthalt zu geben, widrigenfalls derſelbe nach Ablauf dieſer Friſt für verſchollen erklärt, und ſein in ungefähr 400 fl. beſtehendes und unter Pflegſchaft ſtehendes Vermögen ſeinen nächſten Verwandten gegen Kautionsleiſtung ausgefolgt werden wird.

Karlsruhe, den 13 Jan. 1823.
Großherzogliches Stadtamt.

Drukfehler.

In der Beil. Nro. 20. zur Allg. Zeit. vom 6 Febr. iſt Sp. 2. Z. 30 ſtatt: in andern Worten, zu leſen: in andern Noten.

Digitized by Google

Bericht aus Frankreich.

Zweiter Abschnitt.

(Beschluß.)

Die unter Bonaparte höchst begünstigten mathematischen Wissenschaften haben das Feld gejätet, und nur für gesunde Vorstellungen empfänglich gemacht. Es ist zum Erstaunen, welcher Reichthum kräftiger Talente zwischen achtzehn und fünfunddreißig Jahren aufschlägt. Irthum wäre, zu glauben, daß die französische Jugend, von einem Reformationsgeiste besessen, unhaltbare Hirngespinnste zu verwirklichen suche. Sie hat keinen Sinn für hohle Spekulation und schulgerechte Staatstheorien, überhaupt sind diese seit lange schon aus Frankreich in das Gebiet der Träume verwiesen. Thatsachen und Personen, darauf kommt es hierzulande an; die seit mehr als dreißig Jahren abgethanenen, feudalen und kirchlichen Verhältnisse aber, scheinen von allen Thatsachen am stärksten die Gemüther anzuregen. Der empfänglichste Theil jedes Volks, die Jugend, stemmt sich mit rüksichtsloser Freimüthigkeit gegen die Wiederkehr mißfälliger Beziehungen. Sie ist Trägerin der erwachsenen, und der heranwachsenden Meynung. Die feindliche Behandlung, die Verfolgungen welche sie deshalb erduldet, machen ihr die Ueberzeugungen, für welche sie kämpft, theurer, machen ihr den Kampf zur Gewissenspflicht. Versuchen kan die Regierung den Strom aufwärts zu leiten. Das Unternehmen wird großer Gewalt bedürfen, und steht immer bedroht von einer Kraft überwunden zu werden; der die Natur selbst unaufhörlich neue Triebe zuführt. Der Jüngling, und in Frankreich gerade der gebildetere, spielt mit dem Leben und verachtet den Tod; ja es ist ihm Ehrenpunkt geworden, Gefängniß mit herzhafter Geduld, und das Hochgericht mit unerschütterter Seele zu betreten. Sichtlich ist der Zusammenhang von Empfindungen und Meynungen, in welchem Frankreichs Jugendkräfte unter sich, und mit den schon gereifteren stehn. Ihn völlig aufzulösen, dürfte weder den Peinigungen der Polizei, noch selbst dem Beile des Halsgerichts gelingen. Allenfalls kan die fortgesezte Bemühung zu trennen, einen Scheintod des Verkehrs wirken. In diesem Scheintode schlummert der Reiz zu eigenmächtigen Entschlüssen, von dem höchsten Nachdruk im Erwachen. Bei dem unwiderstehlichen Drange unsers Zeitalters, sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen, ist es nicht rathsam allen Verkehr in dieser Beziehung als unerlaubt zu sperren. Die Mittheilungen wissen sich dem Spähange des Schoumanns zu entziehen, und sind am innigsten in der Dunkelheit. Anders verhält es sich mit den Verbrüderungen, deren Vorhandenseyn in die Klasse geheimer Gesellschaften gehört, die einen Staat im Staate bilden, und schon als solche, abgesehen von ihrem Zweke, nicht zuläßig sind. Dergleichen Verbrüderungen hat es zu allen Zeiten gegeben. Unter Bonaparte standen die Bourbonisten in heimlichem, sehr thätigem Zusammenhange. Ihre Verbindungen dauern fort; doch sind es nicht sie, die das Kaiserthum gestürzt haben. Der Einfluß geheimer Gesellschaften hängt indessen wesentlich von dem Vorschube ab, den ihnen die Stimmung der Uneingeweihten leistet. Trift die Absicht solcher Gesellschaften auf starke Anklänge im Publikum, so fällt es auch schon darum schwerer sie auszurotten, daß die Obrigkeit sehr häufig fehl greift, und indem sie Unschuldige, oder doch Personen, die nicht zu der Verbindung gehören, verhaftet, eine größere Zahl von Widersachern gegen sich aufbringt. Laut den Bekenntnissen einiger Mitglieder der sogenannten liberalen Vereine, ist ihr Gegenstand wechselseitige Unterstüzung, Hülfe und Pflege der, wegen politischer Meynungen und Thatsachen Bedrängten. Daß sich damit der Zwek verbinde; dem System ihrer Ueberzeugungen mehr Anhang, Stärke und Haltung zu verschaffen, Feinden entgegen zu arbeiten, sie zu übermannen, liegt zweifelsohne in dem Wesen dieser Vereine. Vielleicht haben sie nicht alle einerlei Zwek in gleichem Maaße vor Augen, dergestalt, daß es bei diesen auf größere politische Freiheit abgesehen ist, bei jenen hauptsächlich auf Wegräumung der ihnen mißfälligen Herrschaft. In dem Vorsaze aber stimmen sie ganz gewiß zusammen, Frankreichs diplomatische und militärische Wichtigkeit herzustellen; womit dem Auslande vermuthlich nicht durchaus gedient wäre. Die Kreise dieser geheimen Verbindungen, bald Freimaurer, bald Carbonari, bald Ritter der Freiheit genannt, fließen wahrscheinlich in einander. Dazu bedarf es keines weitern Obern, als der Eintracht des Geistes. Etwas der Art zeigt sich in religiöser Hinsicht an dem Beispiele der Bibelgesellschaften. Allein das Daseyn eines gemeinschaftlichen körperlichen Obern, ist bei einer gewissen Partei Glaubensartikel geworden; ja es gibt Personen, welche die politischen Ereignisse alle, deren Strom seit einem Menschenalter unaufhaltsam über Europa und Amerika fließt, aus dem Plane eines Unsichtbaren, wiewol fleischlichen Comité directeur herleiten, der still und eingezogen seine Pfeife raucht, indessen das Weltall um ihn her in lichter Lohe brennt. Nie gab es einen größeren und zugleich bescheideneren Zauberer. Schade, daß ihm der Unstern droht, von der vernünftigen Geschichte, wie von allen gesezten Zeitgenossen, den fabelhaften Titanen, Cyklopen und Centauren der Dichter beigezählt zu werden. Alle Mühe so man sich in Paris und zu Poitiers gegeben hat, den verstekten Comité directeur auszufinden, ist vergebens gewesen. Die Entdekung scheint auf bessere Gelegenheit verschoben. Bis sie sich einstellt, gleicht der Comité directeur dem Kopfe des Bandwurms, dessen Faden fast immer abreißt, und der an einigen Gattungen von Aerzten und Naturforschern durchaus geläugnet wird. Daß die Männer, auf welche die Untersuchungen ganz vorzüglich angelegt waren, der verlangte Comité nicht seyn können, ist allen Unbefangenen klar, wissen auch wohl die Ankläger. Aber der Parteigeist ist nicht heikel in seinen Mitteln. Er lebt von Lug und Trug, der gewissenloseste Unhold, den die Hölle ausgespien. Die HH. Keratry, Lafitte, Constant, Foy, Lafayette, sind zu wirklich, um mit ihrer Opposition über die Gränze hinauszugehen, wo die Opposition sträflich wird. Zeither zog sie nicht selten gegen bloße Möglichkeiten zu Felde, die jedoch sehr wahrscheinlich sind. Blinden Lärm bisweilen zu schlagen, liegt in der Natur des Repräsentativsystems. Hört die Masse, daß jemand für sie Wache hält, so kümmert sie sich weniger genau, wer gerade von beiden Recht hat, das Ministerium, oder seine Gegner? Wird hingegen die Opposition durch gewaltsame Mittel aus der Kammer vertrieben, so stürmt sie aufs Heftigste in die Nation selbst. Von den entschiedensten Widersachern des Repräsentativsystems gestehen ihm Viele doch das Verdienst zu, eine treffliche Finanzmaschine zu seyn. Ohne innere Freiheit, wenigstens anscheinende, ist sie nichts zu leisten im Stande. Dem heutigen Zeitalter liegt nicht so sehr an wohlfeilen Regierungen, als an solchen, die mit sich sprechen lassen. Selbst in den Tagen, wo der Revolutionsfanatism dem Eigennuze wenig Spielraum gestattete, fiel Roland ganz vorzüglich, weil er zu haushälterisch dachte, und Bonaparte hätte nimmer festen Fuß gefaßt, wenn er nicht, höchst freigebig, der Geldgier entgegen gekommen wäre. Calonne war ihm hierin vorangegangen, aber unter zu bedrängten Umständen, um mit Ehre zu bestehen. Seit der Revolution nicht blos, sondern schon früher folgten, raschen Schrittes, Verwaltungen in Frankreich auf Verwaltungen. Jede nach der Reihe verunglükte, mehr oder weniger durch eigene Schuld. Den Ministerien, die seit der Restauration einander auf die Fersen treten, kan, eins ins andre gerechnet, jedem nur eine mittlere Dauer von höchstens fünfzehn Monaten bewilliget werden. Von einem Volke, dessen fortwechselnde Regierungen, über ein Kleines, allesamt straucheln, stehet kein unbedingtes Vertrauen zu erwarten in die Weisheit von Oben. Bemerkt es nun überdem, daß die Staatsämter einzig und allein um des Geldertrages willen gesucht werden, der damit verbunden

ist, † Diensteifer für den König aber, Liebe zu den Bourbons, Beichten und Frömmigkeit, Lärmstandarten sind zu Erlangung einer stärkeren Dividende in den öffentlichen Einkünften, so kan man diesem Volke zu gute halten, wenn es sich von dem Gemeinsinne seiner süssigen Machthaber, noch weniger Segen verspricht als von ihrer löblichen Einsicht. Dann wird in einem Lande, wo, mit Ausnahmen freilich, aber doch ziemlich allgemein, bei hauptsächlich auf Fertigkeiten gerichteter Erziehung, décence und point d'honneur die Stelle der inneren Sittlichkeit vertreten, wenig oder gar nicht an selbstständige Grundsäze, und an Würde des Charakters geglaubt, weil beide in der That selten sind. Haben sie sich vielleicht zu den Emigranten geflüchtet? Wir kennen Personen dieser Klasse, denen alle nur erfinnliche Achtung gebührt; aber viele, gar viele zeigt uns die Geschichte des Hofes von Versailles und die der Revolution so verwahrlost, daß es beinahe unmöglich wird, ihnen Gewissenhaftigkeit und probehältige Tugend zuzutrauen. Waren sie es nicht, welche die unglükliche Marie Antoinette gleich von Anfang ihres Eintritts in Frankreich schmäheten und verlästerten, weil sie Oestreicherin, weil die junge, edle aber unvorsichtige Königin, sich keiner alle Seelenkräfte kerkernden, einzig auf die Herrschaft der Hofleute berechneten Etikette * unterwerfen wollte; waren sie es nicht, in deren Zeughäusern die empörenden Schandschriften **, Gassenhauer, Anekdoten, Kupferstiche ausgearbeitet wurden, all die anzüglichen Unfläthereien und Lügen, welche nebst der Königin den Monarchen herabwürdigten, der seine Gemahlin verehrte und liebte? Und als die Revolution endlich, die sie herbeigeführt hatten, über die nachmaligen Emigranten und den entzauberten Thron erging, waren sie es nicht, die das Volk zu Ausschweifungen, welche es von selbst nicht begangen hätte, in der Absicht verleiteten, die Revolution durch das Uebermaaß des Unfugs zu stürzen ***? Sie waren es, die dem König und der Königin jede den Umständen angemessene Klugheit unmöglich machten oder vereitelten. Ach! die Emigranten haben wesentlich zu dem schauerlichen Untergange dieser durchlauchtigsten Häupter mitgewirkt, und sie tragen einen großen, großen Theil der Blutschuld! Hat sich etwa ihre Denkungsart geändert? Nein, sie bleibt dieselbe. Ihre Verblendung, ihre Leidenschaftlichkeit ****, ihr klippenhaftes Feststehen auf alten Ansprüchen, zeigen, daß Sturm und Licht und Fluth der Erfahrungen, ohnmächtig an ihnen vorübergleiten, und so darf man sich kaum schmeicheln, daß ihrem gegenwärtigen Schalten und Walten bessere Saaten und Erndten grünen als den frühern.

† Es geht den Kirchenämtern nicht besser. Bei schmalen Gehalten würden die Priester selten seyn. Point d'argent, point de Suisse gilt, leider Gottes! heutzutage auch von Religion.

* Etikette in billigem Maaße gibt den Höfen Anstand und Würde; zu weit getrieben macht sie die Fürsten zu Gängelkindern, entkleidet sie ihrer Selbstständigkeit, ihrer Thatkraft, sie ist die recht eigentliche Ursache der Schwäche mancher Geschlechter.

** Jedermann weiß welch eine bedeutende Rolle Hr. v. Calonne unter den Emigranten spielte. Ende 1791 kaufte die Königin ein Manuscript der scheußlichen Madame Lamothe. Es war voller Korrekturen von der Hand des Hrn. v. Calonne. Er hatte alle die Stellen ausgebessert, wo die Verfasserin zu große Unbekanntschaft mit dem Innern des Hofes von Versailles verrieth. S. den 2 Theil der Mem. de Mad. Campan 107 und 8.

*** Wir verweisen hier nochmals auf Mém. der Md. Campan, so wie auf die von Bertrand de Molleville.

**** Seitdem dieses geschrieben worden, lesen wir in einem, dem Drapeau blanc eingerükten Artikel des Abbé de la Mennais, daß es hinsichtlich des Krieges mehr um Rettung des Königthums in Spanien, als um den König selbst zu thun sey. Weg aus Ferdinand VII. werden was da will. Eben so dachte man in Koblenz, als das Schikksal Ludwigs XVI. auf dem Spiele stand, und gleicher Gesinnung zufolge, sagte ein Volksrepräsentant: perissent les colonies, sauvons les principes. Zwischen Ultrs und Jakobinern sind die Analogien häufig.

Deutschland.

* Frankfurt a. M., 5 Febr. Dem hohen deutschen Bundestage ist heute eine neue Denkschrift in Betref der so viel besprochenen Angelegenheiten des vormaligen Königreichs Westphalen und insbesondre der der Domainenkäufer in Kurhessen überreicht worden, die nächsteus zugleich hier im Druk erscheinen und beim diplomatischen Korps vertheilt werden wird. Die Sache kommt schon morgen in der ersten Sizung zum Vortrag, und wie man vernimmt, dürfte ein peremtorischer Termin zur definitiven Erledigung dieses Gegenstandes von Seite der hohen Bundesversammlung angesezt werden. Der Bevollmächtigte in den westphälischen Angelegenheiten, Dr. Schreiber, hat sich zu gleicher Zeit mit nachfolgender ehrerbietigen Zuschrift an Se. Durchl. den Fürsten Metternich gewendet: „Ew. Hochfürstl. Durchlaucht, unabläßig mit den Mitteln beschäftigt zur Befestigung des innern Friedens aller Länder und namentlich Deutschlands, und in Ihrer Weisheit erkennend, daß in der Handhabung einer strengen Gerechtigkeit die sicherste Stüze der Throne zu suchen, geruheten, in der 33sten Sizung der Wiener Ministerial-Konferenzen 1820, sämtliche deutsche Regierungen auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen dem Zustande offenkundiger Rechtslosigkeit, worin sich die westphälischen Angelenheiten, und namentlich die der Domainenkäufer noch immerdar befinden, auf dem geeignetesten Wege ein Ziel zu sezen. Dem hochverehrlichen Antrage Ew. hochfürstlichen Durchlaucht gemäß, wurde hierauf am lezten Wiener Kongresse beschlossen, daß zwar die Reklamanten an die betreffenden Landesgerichte zu verweisen seyen, denen die Entscheidung der einzelnen Fälle zustehe, aber zugleich auch von Seite der obern Bundesbehörde dafür Sorge getragen werde, daß die Justizpflege durch keine im Mittel liegende, und das richterliche Urtheil bindende Kabinetsbefehle, und Verordnungen administrativer Behörden länger gehemmt bleibe. Zur Vollziehung dieses von der Gesamtheit der Bevollmächtigten der deutschen Regierungen in Wien gefaßten Beschusses, hat die hohe Bundesversammlung zwekdienliche Instruktion bei den allerhöchsten und höchsten Gliedern der deutschen Föderation sollizitirt, und da ohne Zweifel die seit beinahe einem Decennium betriebene Angelegenheit der Domainenkäufer in Kurhessen einer der ersten Gegenstände seyn wird, dessen Entscheidung von dem hohen deutschen Bundestag bei der Wiedereröffnung seiner Sizungen in diesem Monat zuversichtlich zu erwarten steht, so wagt es der ehrerbietigst Unterzeichnete für sich und Namens seiner zahlreichen Kommittenten an Ew. hochfürstliche Durchlaucht die unterthänigste Bitte zu richten: „Daß Höchstdieselben geruhen wollen, gnädigst das Erforderliche zu verfügen, damit ein hohes Bundestagspräsidium, Kraft Instruktionen abseiten des allerhöchsten kaiserlichen Hofes, in den Stand gesezt werde, Fürsorge zu nehmen, damit eine Sache endlich einmal zu dem längst ersehnten Ziele geführt werde, die nun schon seit so vielen Jahren die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland, ja von Europa auf sich gezogen hat, und deren Erledigung, indem sie gerechten Beschwerden ein Ende macht, durch Beruhigung der Gemüther dazu beitragen muß, das Vertrauen der Völker zu den angestammten Fürstenhäusern und der jezigen Ordnung der Dinge von Neuem zu beleben."

* Stuttgart, 29 Jan. Heute Nachts um 9¼ Uhr entschlummerte hier Frau Natalie v. Benkendorff, Gemahlin des kaiserl. russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am königlich-würtembergischen und großherzoglich-badischen Hofe, Freiherrn Konstantin v. Benkendorff. Sie war geboren zu Braunschweig, den 4 Febr. 1796, vermählt seit dem 1 Sept. 1814. Sie war die einzige

Tochter des russisch-kaiserlichen wirklichen Geheimenraths und Ritters Maximilian Freiherrn v. Alopeus und Frau Sophie geb. v. Quasdt. Ihre Mutter schlummert schon lange im Grabe; der Vater seit anderthalb Jahren. Aber in seiner zweiten Gemahlin, Frau Louise, geb. v. Veltheim, ließ er der geliebten Tochter auch eine zweite zärtliche Mutter zurük. Die Vollendete war Eine der Edleren ihres Geschlechts. Sorgfältige Hände hatten Ihren Geist vielseitig gebildet, aber auch mit Liebe zu allem Guten, mit heiligem Pflichtgefühl und mit wahrhaft religiösem Sinne erfüllt. Die Lehren der göttlichen Liebe drangen tief in Ihr gefühlvolles Herz, und reiften für Ihr Leben und Handeln. Achtung und Liebe gewann Sie von Allen durch Ihren freundlichen Umgang, durch Ihre weibliche Würde und Sanftmuth. Erzogen für die große Welt floh Sie zwar ihren Umgang nicht, aber Sie blieb treu Ihrem Berufe und unverdorben für Ihre Bestimmung als Gattin und Mutter. Im häuslichen Kreise nur ward Ihr wohl! Hier entfaltete Ihr veredeltes Herz eine endlose Liebe. Hier waltete die liebevollste Gattin und die zärtlichste Mutter in süßer Pflichten-Erfüllung und fühlte sich glüklich im edeln Geschäft des Beglükens. An Ihren Gemahl knüpfte Sie die innigste Liebe, eine seltene Harmonie der Herzen schlang um Beide ein unauflösbares Band. Er war Ihr alles und Sie ist Seinem Herzen auf ewig verbunden. Aber dem edlern Geist ward ein zartere Hülle gewoben — obschon von der zärtlichsten Liebe sorgsam gepflegt, unterlag sie der Krankheit, deren tödtende Kraft die Kunst vier Monate lang zu hemmen gewußt hat. Mit sanfter Stimme rief Ihr der Engel des Todes. Er legte Sie in die Arme der Liebe — an des liebenden Gatten Brust, für den im Leben es schlug, schlug noch Ihr sterbendes Herz. Das glüklichste Erdenband zerriß Ihr Tod. Trauer umhüllt nun die Wohnung, in welcher Sie nicht mehr weilt, die Schöpferin der edelsten Freuden. Thränen unversiegbarer Quelle entströmt, in welche warmes Mitgefühl lindernd die Seinigen mischt, segnen ohne Unterlaß das Gedächtniß der ewig Geliebten. Aber in des verlassenen Gatten Herz weilt ein tiefer, unnennbarer Schmerz. Zwei hoffnungsvolle Kinder, Ihrer Liebe theure Pfänder, ließ die Verklärte Ihm zum Troste zurük.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen des Joseph Glas, Hausbesizers von hier, und Realitäteninhabers zu Niederling, durch Entschließung vom 6 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 24 Febr.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 27 März;

III. zur Schlußverhandlung auf den 26 April und zwar für die Replik bis den 10 Mai einschlüßig, und für die Duplik bis den 24 des nemlichen Monats;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

München, den 24 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Völderndorff, Direktor.

Zeller.

Das kön. baierische Kreis- und Stadtgericht Ansbach

hat in dem Schuldenwesen des königlichen Kämmerers Freiherrn Max v. Welden in Kleinerdlingen, zur Zeit in München, auf Antrag der Gläubiger, durch Erkenntniß vom 11, und publizirt 21 Dec. v. J., den Universalkonkurs ausgesprochen.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

1. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf

Montag den 24 März d. J.;

2. zur Vorbringung der Einrede gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 26 Mai d. J.

3. zur Schlußverhandlung und zwar:

für die Replik auf

Montag den 23 Jun. d. J., und

für die Duplik auf

Montag den 21 Jul. d. J.

vor dem hiesigen königlichen Kreis- und Stadtgericht, jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 11 Jan. 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Von dem königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

werden vier Wiener Stadtbanko-Obligationen, jede zu 500 fl., dann sieben dergleichen, jede zu 250 fl.; ferner: fünf Wiener Bergwerks-Lotterieloose, jedes zu 50 fl., und eine Wiener Stadtbanko-Obligation zu 1200 fl., endlich zwei Bethmannische Obligationen, jede zu 1000 fl. im Wege einer freiwilligen Subhastation veräußert.

Zum Strichtermin ist

Donnerstag der 27 Febr. l. J. Vormittag 10 bis 12 Uhr

bestimmt, wo die Kaufslustigen auf hiesigem Gerichte vor dem königl. Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold sich einzufinden haben.

Ansbach, am 15 Jan. 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Freitags den 7 März d. J. Vormittags 9 Uhr werden bei der unterfertigten Oekonomiekommission Looswels nachstehende Monturmaterialien und Monturstüke, und zwar:

500	Ellen	weißes	Tuch;
1200	"	graues	
2500	"	kornblaues	
400	"	poncoan	
100	"	Futterboy;	
3200	Ellen	Hemder-,	Leinwand;
3000	"	ordin. Futter-	
300	"	Rokfutter-	
2000	"	$^{13}/_{16}$ breiten Grabel;	
1500	Paar	Schuh;	
1000	"	Sohlen mit Fiek	

an die Wenigstnehmenden in Lieferungsakkord gegeben.

Zu dieser Lieferung können jedoch nur zugelassen werden:

1. Inländische Fabrikanten und Gewerbsleute, welche zu dem Betrieb des Gewerbs, dessen Erzeugniß sie abliefern

Digitized by Google

wollen, berechtigt sind, und dieses Gewerb selbst ausüben, und sich über dieses, so wie über dieser Lieferung entsprechenden Vermögens, durch Zeugnisse der treffenden Orts-Polizeibehörden auszuweisen im Stande sind.

Weiters ist zu bemerken, daß

1. diejenigen, welche für eine ganze Zunft oder für abwesende Konkurrenten mitsteigern wollen, über die Ermächtigung hiezu durch legale Vollmachten sich auszuweisen haben;
2. Nachgebote unter keinem Vorwand und unter keinen Bedingnissen angenommen werden.

Lieferungslustige werden sohin eingeladen, sich zur bestimmten Zeit, mit den erforderlichen Mustern der Leinwandsorten, dann der Schuh und Sohlen, versehen, auf der disseitigen Regimentskanzlei einzufinden, die weiteren Bedingnisse zu vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Nürnberg, am 6 Febr. 1823.

Die
Oekonomiekommission des königl. 6ten Linien-Infanterie Regiments.
Wiesen, Obristlieutenant.
Eberth, Regimentsquartiermeister.

In den öffentlichen Niederlagen dahier befinden sich schon seit mehreren Jahren die hier unten bezeichneten Güter, zu denen sich bis jezt kein Eigenthümer gemeldet hat, nemlich:

1. Eine Kiste, Zeichen: K. S., ohne Nummer, 20 Pfund an Gewicht.
2. Ein Bällchen, Zeichen: , Nro. 7; 22 Pfund schwer.
3. Ein Päkchen in Papier, Adresse: Joh. Heinrich Bauer in Kulmbach, 6 Pfund an Gewicht.

Es werden daher diejenigen, die auf vorstehende Stüke Anspruch machen können, hiemit aufgefordert, sich von heute an längstens in drei Monaten zu melden, und ihr Eigenthumsrecht hierauf gehörig zu begründen, indem sonst nach Verfluß dieses Termins die Güter öffentlich versteigert, und der Erlös ad Depositum genommen werden wird.

Nürnberg, am 23 Jan. 1823.

Königl. baierisches Hall-Oberamt.
Buchrainer.
Höggenstaller.
Fortel.

Der allenfallsige Inhaber der von dem Hrn. Fürst-Abten Engelbert und Kapitel zu Kempten am 21 Jul. 1749 dem Michael Reisinger zu Upratsberg ausgestellten, auf Georg Metzeler von der Schobermühl cedirten, dermalen vermißten Schuld-Obligation pr. 1000 fl., welche von der königl. baierischen Liquidationskommission unterm 24 Jan. 1807 sub Nro. 3885. als Staatsschulden-Tilgungskasse-Kapital liquidirt und beurkundet worden, wird hiermit aufgefordert, diese Urkunde binnen drei Monaten vor gefertigtem Gerichte zu produziren, widrigens dieselbe als kraftlos erklärt würde.

Obergünzburg, den 2 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Obergünzburg.
Payr, Landrichter.

Xaver Griesbeck, Webersohn von Fürstenfeldbruck und Tambour beim 2ten Linien-Infanterieregiment in Würzburg, wird seit dem russischen Feldzuge im J. 1812 vermißt.

Da dessen Verwandte auf Ausfolglassung seines in 200 fl. bestehenden Vermögens dringen, so wird derselbe hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten a dato sich hierorts zu melden, außerdessen das Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Dachau, am 2 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Eder, Landrichter.
Fürst, Rechtspraktikant.

Maria Pärtl, Kistlerstochter von Affing b. G., geboren im Jahre 1745, hat sich vor 50 Jahren nach München begeben und von da wieder entfernt, ohne daß man seit 40 Jahren von ihrem Aufenthalte, Leben oder Tode, mehr etwas in Erfahrung brachte. Da der Pärtlischen Verwandtschaft eine Erbschaft resp. Legat von dem Handelsmann Andreas Pärtl in Rußland angefallen ist, so wird Maria Pärtl oder deren rechtmäßige Erben aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato sich bei unterfertigter Behörde zu melden, und ihre Ansprüche auf die Erbschaft geltend zu machen, außerdessen selbige an die übrigen Erben verausfolgt werden müßte.

Weilheim, den 6 Dec. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.
Lic. Thoma, Landrichter.
coll. Nagel.

Gemäß dem von den Gläubigern des Mezgers Bernhard Schmiedl von Waltershof gestellten Antrag wird dessen Anwesen, bestehend

aus einem gemauerten einstökigen Wohnhause, kleinem Keller, einen gewölbten Stall, und einer an das Haus angemauerten Schupfe, einem Pflanzgärtchen zu 1/64 Tagwerk, 3 10/32 Tagw. Aekern, 7/16 Tagw. Wiesen, dann der Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen,

kommenden

Dienstag den 25 Febr. l. J.

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Die Kaufslustigen haben sich daher im Wirthshause zum goldenen Anker in loco Waltershof einzufinden, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und mit Vorbehat der Genehmigung der Gläubiger den Zuschlag zu gewärtigen.

Man wird auch sogleich den Kaufsliebhabern die auf diesem Anwesen haftenden Rechte und Gerechtigkeiten, dann Lasten und sonstige Verbindlichkeiten eröfnen.

Waldsassen, den 1 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Lic. Troppmann, Landrichter.
coll. Bauer.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des Unterthans Martin Mürl zu Langenaltheim auf eigenen Antrag desselben den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Mittwoch den 12 März d. J.;
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Mittwoch der 16 April;
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar:
für die Replik auf
Montag den 19 Mai, und
für die Duplik auf
Mittwoch den 4 Jun. d. J.

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 4 Febr. 1823.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.
Bunte.
Wagner.

Digitized by Google

Adolph Heinrich Friedrich v. Schlichtegroll.

Geft. den 4 Dec. 1822.

Nicht volle vier Jahre waren es, daß dem ehrwürdigen Präsidenten der Münchner Akademie eine vielfach erhebende Todtenfeier begangen worden, als der ihm mit Liebe und Dankbarkeit ergebene, ja, wenn es in dieser militia togata eines Dienstbeifers bedurft hätte, auch als Adjutant beirathige und bethätige Schlichtegroll, der ihm in der feierlichen Märzsizung 1819 mit Weller und Thiersch so zweckmäßig parentirt hatte, auch in demselben Friedhof zur Ruhe einging. Am 8 Dec., als an seinem 58sten Geburtstag, ward ihm, der am 4 entschlummerte, in der protestantischen Hof- und Pfarrkirche vom ersten Geistlichen dieser Konfession, dem Ministerialrath Schmidt, eine Todtenfeier gehalten, und die da gesprochenen Worte des Trostes und der Erinnerung, sind auch für die Freunde des Verstorbenen abgedrukt worden. In den olympischen Spielen ward einst auch dem Herold, der in Verkündigung der siegenden Wettkämpfe die schallreichste Trompete anzusezen wußte, selbst ein Siegerkranz zu Theil. So darf auch der Mann, der 14 Jahre hindurch den edelsten und merkwürdigsten Deutschen, die in diesem Zeitraume ihre Laufbahn endeten, in seinem Nekrolog einen Todtenkranz flocht, und mit Gewissenhaftigkeit ihre Tugenden und Schikfale verkündigte, selbst nicht ohne eine solche Verkündigung, wenigstens vorläufig und bis die, welche den nächsten Beruf dazu haben, darüber sprechen, bestattet worden seyn. Es ist ein Mann aus unserer Mitte getreten, dessen Verlust nicht blos sein zweites Vaterland, Baiern, und das wiedergeborne Institut, dessen belebtestes und alle ihm zugetheilten Klassen und Anstalten rastlos durchdringendes Organ er war, sondern ein kaum zu berechnender Kreis von Gelehrten und Biedermännern in allen Gauen Deutschlands, mit welchen er in wechselseitiger Aufmunterung, und im mannichfaltigsten Ideentausch seit langen Jahren sich schriftlich und mündlich berührt hatte, und überhaupt jeder, der in unserm Gesamtvaterlande das heilige Feuer auf den Altären der Wahrheit zu wahren und zu nähren versteht, als einen unersezlichen, noch lange betrauern werden. Ja er erstrekte im reinsten Weltbürgersinn seine fördernde Theilnahme auch jenseits des Rheins, wie ihm die thätigsten Mitglieder der ehrwürdigen Verbindung de la morale chrétienne in Paris bezeugen werden, und jenseits des atlantischen Meeres, was der treffliche, mit aller Blüthe des alten Kontinents in das neue zurükgekehrte Professor Cogswell in New-Cambridge, den er zum Mitglied der Münchner Akademie aufzunehmen die Freude hatte, beweisen kan; und wo ein offenkundig guter, Friede und Gedankenfreiheit bezwekender Verein der Herrschenden und Beherrschten sich hervorthat, fand seine von so vielen Amtspflichten in Anspruch genommene Feder doch noch Zeit, dafür zu wirken und zu erweken. So war ihm trz allem Zweifel und heimlichen Spöttereien der heilige Bund eine der ehrwürdigsten Akten ächtchristlicher Diplomatik, bei der es dem hohen Stifter der heiligste Ernst ist, und darum gab er in Verbindung mit Gleichgesinnten, 2 Hefte eines Archivs des heiligen Bundes heraus, und es lag nicht an ihm, daß nicht 12 Hefte daraus wurden. Ein Aufsaz im 2 Heft desselben von Küfer, wird noch in späten Zeiten dem Geschichtschreiber wichtig bleiben. So war ihm die, unter dem unmittelbaren Schuze des Kaisers Alexander, und seiner zwei, damals beide noch lebenden erhabenen Schwestern beim ersten Kongreß in Wien zuerst gestiftete Hetäria der Neugriechen, und die vereinten Bemühungen des hochgesinnten Anthimos Gazi, und des waltern Thiersch zur Bildung lehrbegieriger, neugriechischer Jünglinge auf deutschen Hochschulen, eines der wichtigsten und in ihren segenreichen Folgen nicht zu berechnenden Humanitäts-Institute, welches mit den geheimen Aufwiegelungen italischer Insurrektion auf Eine Linie gestellt zu sehn, ihn noch in dem lezten Monate vor seinem Tode mit bitterm Schmerz erfüllte. Schlichtegrolls Vater war herzoglich-gothaischer Amtskommissarius in Waltershausen nahe bei Gotha, später aber in Gotha Lehnsrath. Reine, nicht kopfhängerische Religiosität war seine Pflegerin im elterlichen Hause, und der hier geweckte Sinn begleitete ihn durchs Leben, und befreundete ihn in spätern Jahren noch inniger dem ehrwürdigen Verfasser der Schrift von den göttlichen Dingen. Auf dem Gymnasium in Gotha verdankte er dem Professor Kaltwasser am meisten, und Rieb, so lange er lebte, dem Direktor desselben, Stroth, dankbar. Damals wirkte Koppe als General-Superintendent auch für das Landesgymnasium viel Gutes. Von beiden Männern sprach er stets mit wahrer Begeisterung. Den anfänglichen Plan, sich ganz der Theologie zu widmen, aufgebend, widmete er sich schon während seines Studiums in Jena, noch mehr aber in Göttingen unter Heyne und Spittler, den philologischen und historischen Wissenschaften. Als Philologe kündigte er sich in seinem antiquarischen Versuch über den Schild des Herkules nach dem bekannten Gedichte des Hesiodus 1788 an, wo er in der Zueignung Heyne, Eichhorn und Schüz als seine theuersten Lehrer nennt. Als Collaborator, bald auch als Professor an das Gymnasium seiner Vaterstadt 1789 berufen, fand er an dem damaligen Oberbibliothekar und Freund des Herzogs Ernst II. einen väterlichen Freund, und durch ihn Gelegenheit, mit dem, Wissenschaft und Litteratur über alles ehrenden, hochherzigen Fürsten genauer bekannt zu werden. Bald erhielt er eine Anstellung bei der öffentlichen, und später auch bei der Privatbibliothek des Herzogs. Ein Schaz für die alte Numismatik, den schon Liebe illustrirt hatte, befand sich unter den fürstlichen Sammlungen, früher in Schlegers, dann unter dessen Schwiegersohns, Rousseau, Aufsicht. Schlichtegroll, sich mit der liebenswürdigen und feingebildeten Tochter desselben verheirathend, ward nun auch Adjunkt und Conservator des gothaischen Münzkabinets, welches durch bedeutende Ankäufe vermehrt, durch Anschaffung der großen Mionetschen Pastensammlung, und andere gelehrte Hülfsmittel bereichert, von nun an einen Mittelpunkt der Numismatik in Deutschland zu bilden anfing, und dem unermüdeten Aufseher Stoff darbot, eine eigene historia numothecae Gothanae druken zu lassen. Was dem Schazmeister eignet, den Schaz vor Männern zu retten, that auch er, als er die Münzen und andere Kostbarkeiten bei den drohenden Stürmen der Zeit, die alles in Requisition sezten, ins dänische Gebiet flüchtete, wobei ihn sein Beruf einigemal nach Hamburg und Niedersachsen, einmal auch nach Paris brachte. Seine damalige Lage bot viel Annehmliches dar. Der Herzog Ernst sprach alle Fremde von Ruf, und die nach Gotha kommenden Gelehrten im Sprachzimmer der Bibliothek, wobei die Bibliothekare gegenwärtig waren. Wie viele Bekanntschaften wurden hier angeknüpft, wie manche litterarische und politische Neuigkeit wurde in einer so bewegten Zeit dort zuerst empfangen und klug benuzt! Schlichtegroll fand in diesem Verhältnisse die vollkommenste Förderung eines Werkes, welches mehrere Jahre hindurch fast seine ganze Muße in Anspruch nahm, und ihn in Verbindung mit den Würdigsten in allen Gegenden Deutschlands sezte.

(Die Fortsezung folgt.)

Schweden.

Am 21 Jan. warteten die großen Deputationen der Reichsstände dem Könige auf, und hielten, der Landmarschall Namens des Adels-, der Erzbischof Namens des Priester-, der Sprecher des Bürger- und der Sprecher des Bauernstandes Anreden, die von Sr. Maj. kurz und huldreich beantwortet wurden. Alle priesen die hohen Eigenschaften des Königs, das Ansehen und den Flor, in welche er das Reich versezt. Der Bürgerstand erinnerte zwar: „daß wir mit ganz Europa eine

gewisse Verlegenheit theilten, die aus dem Uebergange von einem allgemeinen Kriege zu einem gleich allgemeinen Frieden entstehe, so wie vom mangelnden Absaze der Ueberproduktion, die reiche Erndten und neue Industriezweige geschaffen; jedoch könnten wir sagen, daß dieses uns doch weniger als andere und reichere Länder betroffen, und zu hoffen wagen, daß alles bald zu der natürlichen Ordnung wieder gelangen werde, die allmählig alle Verhältnisse eine." — Der Bauernstand spielte zuerst auf die bevorstehende, noch nicht amtlich kundgemachte Vermählung des Kronprinzen glükwünschend an und schloß: „Der Stand glaubt nicht erst nöthig zu haben, einen so geliebten Monarchen unterthänigst zu bitten, er möge überzeugt seyn, daß wenn auch bei dem Stande möglicherweise ungleiche Ansichten mit den von Sr. Maj. dargelegten geäußert werden möchten, diese sich nicht von irgend einem Kaltsinn für die theure und geheiligte Person Sr. Maj. herleiten oder dahin abzielen, sondern daß die Liebe freimüthiger sey als die Furcht, und daß der Bauernstand, welcher sich stets seinen Königen mit besonderem Vertrauen genahet, jezt mit nicht geringerer Zuversicht Rath und Schuz bei dem Helden suchen werde, der Schweden sein gesunkenes Ansehen unter den Nationen wieder gegeben." Die vier Stände redeten hierauf durch ihre Sprecher auch zu dem Kronprinzen; wir zeichnen aus den Antworten Sr. königl. Hoheit an jeden einzelnen nur Folgendes aus: An den Adelstand: „Es ist mir nicht erlaubt, Ihren Zusammenkünften beizuwohnen, allein ich werde Ihnen aufmerksam folgen, und meine dankbare Erinnerung an die Männer bewahren, die das allgemeine Wohl durch Eifer und Einsichten befördern." An den Priesterstand: „Die wichtigen Erwägungen, die in einer Versammlung der Bevollmächtigten der Nation vorkommen, eröfnen ein reiches Feld für den wohlthätigen Einfluß Ihrer Menschenkenntniß und jenes höheren Lichtes, das von der durch Sie verkündigten Himmelslehre ausgeht. In einer an neuen Meynungen so reichen Zeit müssen die vereinigten Warnungen der Religion und Geschichte aufmerksam zu Rathe gezogen werden, um sie zu glüklichen und gedeihlichen Folgen zu führen." Wegen der Unpäßlichkeit der Prinzessin Albertine konnten die Deputationen derselben nicht aufwarten. Die Prinzessin hat auch der feierlichen Eröfnung des Reichstages aus derselben Ursache nicht beiwohnen können.

Folgendes ist die Rede, mit welcher der König am 23 Jan. feierlich den Reichstag eröfnete: „Wohlgeborne, Edle und Wohlbürtige, Würdige, Wohlgelehrte, Ehrgeborne, Verständige, Wohlgeachtete, Lobwerthe und Redliche, gute Herren und schwedische Männer! Seitdem Schweden vor 24 Jahren seine neue gesellschaftliche Ordnung festgesezt, sind die Bevollmächtigten der Nation heute zum erstenmale zum ordentlichen Reichstage versammelt. Vier Jahre und ein halbes sind seit Ihrer lezten Zusammenkunft verflossen. Ein so langer Zeitraum unter fortwährender innern Ruhe und einer neuen Regierungsform, die alten Gesezen und noch älteren Anordnungen unbequemt worden, ist ein seltenes Beispiel in der Weltgeschichte. Die Ereigniße unsrer Zeit liefern sprechende Beweise von den Leiden, denen sich Reiche durch Staatsumwälzungen aussezen. Wenige Nationen haben vermocht, dabei, es sey den Gräueln der Anarchie, den wilden Ausbrüchen der Volksleidenschaft, oder dem Drute der Tirannei zu entgehen. Diese sind durch den mächtigen Beistand der Vorsehung von Schwedens Boden entfernt geblieben und Euer Grundgesez, obgleich unter politischen Stürmen gestiftet, ist in seiner ursprünglichen Heiligkeit geblieben. Jeder redliche Bürger wird erkennen, daß die unschäzbaren Vortheile innerer Ruhe und äußerer Unabhängigkeit Früchte der Handlungsweise, und des geraden Ganges der Regierung sind. Ihnen, gute Herren und schwedische Männer, die Sie hier eines der edelsten Völker repräsentiren, kömmt es zu, in Vereinigung mit Mir zu streben, demselben die Vortheile zu bewahren, die es bisher genossen, und an welche es mit allen Banden der Selbstständigkeit und der innerlichen Anhänglichkeit geknüpft ist. Sie sollen auch erkennen, daß ein Staat, der nach konstitutionellen Formen verwaltet wird, nicht der Sicherheit genießen kan, die diese Formen gewähren, wenn nicht jeder Einzelne in dem von ihnen beschriebenen Kreise stehen bleibt. Der Bericht von dem, was sich in der Reichsverwaltung zugetragen, der jezt vor Ihnen verlesen werden wird, wird Ihnen einen richtigen Begrif von den Fürsorgen und Bestrebungen geben, die die Regierung angewendet, um Verbesserungen zuwegezubringen, deren Werth die Nation bereits einsieht. Dem geheimen Ausschusse, den Ich zu berufen Willens bin, werde Ich eine Uebersicht der Hindernisse, die Mir zugestoßen und der Schwierigkeiten, die Ich das Glük gehabt, zu überwinden, mittheilen. Gute Herren von der Ritterschaft und dem Adel! Ihr Stand ist zur Vertheidigung des Staats eingesezt worden; er leitet seinen Ursprung von den Diensten her, die Ihre Vorväter ihren Mitbürgern erwiesen. Mit dem Erbe ihres rühmlichen Namens und dem Gedächtnisse ihrer Tugenden haben sie Ihnen auch ihre Pflichten hinterlassen. Möge Ihr Wahlspruch künftighin wie bisher der seyn: „Die Ehre, das Vaterland und der König!" Gute Männer vom Priesterstande! Wenn es das Loos des Adels geworden, den Tempel unserer heiligen Religion, den Pallast des Reichen und die Hütte des Armen wider den Angrif des Feindes zu vertheidigen, so ist es Ihr Beruf, die Lehre Jesu Christi zu bewahren und zu verbreiten. Dollmetscher des Willens eines Gottes des Friedens, haben Sie Eintracht und Verträgsamkeit zu predigen und aller Gemüther zu einem gemeinsamen Ziel zu leiten: zur Achtung für die Gesezе und deren Handhaber. Gute Männer vom Bürgerstande! Arbeiten Sie für das Gedeihen des Handels und der Künste und bemühen Sie sich, unseren einheimischen Erzeugnissen einen erhöheten Werth zu geben. Die ehrenden Gewerbe, mit denen Sie sich beschäftigen, sind in einem freien Lande von gleichem Werth mit den Vortheilen, die durch Waffenthaten erzielt werden und den Ehren, die ihnen folgen. Und ihr redliche Biedermänner! Seyd stets stolz darauf, daß ihr die nährenden Väter des mitzeitigen Geschlechts und des künftigen seyd. Sehet nie mit Verachtung auf den Pflug, der euse Müden bezeugt und euch berechtigt, mit edler Zufriedenheit zu sagen: „Die Kraft des Staats beruhet auf der Menge seiner Landbebauer. Das Land, was wir urbar machen, liefert unsern Mitbürgern ihre unentbehrlichsten Bedürfnisse, und derselbe Arm, der diese Erde pflügt, ist auch stets bereit, sie wider feindliche Heere zu vertheidigen." Gute Herren und schwedische Männer! Die allgemeine Sicherheit erheischt, daß die Nation Gesezе, nach den Gründen der neuen Staatsverfassung gebildet, erhalte. Das Verwaltungswerk wie die Verwalteten haben gleich rechtmäßige Ansprüche auf unsere ununterbrochene Vorsorge. Das Volk will deutlich und bestimmt seine Pflichten und seine Rechte kennen; es will, daß seine Bevollmächtigten und seine Regierung einander gegenseitige Unterstüzung leisten, von ihrer vereinten Kraft, Wollen und Vaterlandsgefühl hoft es sein Glük und sein Ansehen, denn die Natur hat eben so kräftig den Nationen als den Einzelnen die Lehre der Selbstständigkeit eingepflanzt. Durch lange Prüfung habe Ich Mich überzeugt, daß die königliche Macht gänzlich von der Rechtspflege getrennt werden muß, mit der einzigen Ausnahme des Begnadigungsrechts. Nach unserm Grundgesezе hat der König den Vorsiz in dem höchsten Gerichte zu führen. Dieses Recht muß aufhören, und die Dollmetscher des Gesezes müssen solchergestalt von dem Einflusse befreit werden, den der Monarch möglicherweise auf die vornehmste gerichtliche Macht im Reiche ausüben kan. Ein Vorschlag hierüber soll in der vorgeschriebenen Ordnung Ihnen vorgelegt werden. Die Landesmünze, welche den Werth des Grundeigenthums und der Waaren repräsentirt, ist hierdurch der Maasstab zum Vermögen eines jeden Bürgers. Sie aufrecht zu erhalten, muß daher ein Hauptzwek der Gesezgebung seyn; allein vermeiden Sie, Gute Herren und schwedische Männer, die Gefahren, welche übereilte Aenderungen mit sich führen und sezen Sie sich nicht der Möglichkeit aus, alles zu verlieren, indem Sie zu viel verbessern wollen. Die Erfahrung, sie, die sicherste Führerin der Menschen, muß Ihre

Digitized by

Beschlüsse bestimmen.“ Da das Grundgesez Mir nicht auferlegt, Mich unmittelbar mit dem Finanzwesen des Reiches zu befassen, so beschränke Ich Mich auf den Wunsch, daß Ihre Maaßregeln der Art seyn mögen, uns vor den drükenden Umständen zu bewahren, unter denen so viele andere Staaten geseufzt haben. Mit beständigem Absehen auf des Landes Bestes wird Mein Herz stets das Bedürfniß fühlen, die allgemeinen Lasten zu vermindern. Allein das Gefühl für die Bewahrung unserer Selbstständigkeit ist Mir Bürge, daß Sie unterscheiden werden, was die gegenwärtige Lage erfordert und was bei der ersten Anzeige überflüssig scheinen könnte. Im Schooße des Ueberflusses und im tiefsten Frieden hat die Vorsehung uns erinnern wollen, daß es in diesem Leben kein unzerstörbares Glük gebe. Zwei große Feuersbrünste haben an demselben Tage die Hauptstadt bedroht und zwei Drittheile der Stadt Norköping eingeäschert. Vor noch nicht einem Monat ist fast die ganze Stadt Veras in Asche gelegt worden. Ich habe Mich beeilt, den Abgebrannten Unterstüzung zu leisten. Geldverluste sind leicht zu heilen und Ich rechne mit Zuversicht auf Ihre Beihülfe zur Wiedererbauung dieser Städte, die einen so wesentlichen Einfluß auf den Wohlstand in den Gegenden, welche sie umgeben, haben. Der Monarchen Pflichten sind so mannichfaltig, daß der tröstende Ersaz, die Noth des Volkes und der leidenden Menschheit zu lindern, ihnen nicht streitig gemacht werden darf. Der Södertelge-Kanal, bestimmt den Mälar mit der Ostsee zu verbinden, ist gegen Ende des Jahrs 1819 eröfnet worden. Durch diese neue Kommunikation wird der Handelsverkehr in Upland, Westermanland, Südermanland und Nerike einen bedeutenden Zuwachs gewinnen. Die Vereinigung zwischen dem Wenner- und Wettersee, die von den Einwohnern der kleinen Landschaft Nerike so sehr ersehnt worden, ist im Laufe des vorigen Jahres vollendet worden. Die Schiffahrt ist offen von den Ufern Ost-Gothlands und Smolands bis zur Westsee und die Arbeit wird zwischen dem Wetter- und der Ostsee fortgesezt. Dieses große Unternehmen, wozu der Grund in einer Zeit gelegt ward, als Schweden in Gefahr stand, aus der Reihe der Staaten zu verschwinden, wird vor der Nachwelt Zeugniß tragen von den tiefen und kühnen Berechnungen der Männer, welche zuerst die Möglichkeit einer Vereinigung der Meere erfaßten. Ich danke Ihnen, Gute Herren und schwedische Männer, für die Mittel, welche Sie zur Bewerkstelligung von mehr als der Hälfte dieser Arbeiten bewilligt, und erwarte von Ihnen eine kräftige Unterstüzung zu deren Fortsezung. Die Folgen, welche daraus entstehen werden, stehen in dem genauesten Verbande mit der Würde der Nation und ihrem bekannten ausharrenden Sinne. Das zwischen Schweden und Norwegen geknüpfte Bruderband hat Festigkeit und Stärke gewonnen. Die gegenseitige Redlichkeit, womit beide Völker eines des andern Rechte erkennen und ehren, ist Bürge für die Ruhe der Halbinsel und ihren zunehmenden Wohlstand. Unsere Verhältnisse zu den auswärtigen Mächten sind fortdauernd vertraulich und freundschaftlich. Mein Regierungssystem, dessen einziger Zwek die Erhaltung des Friedens und der Vortheile ist, die wir jezt besizen, wird auch fernerhin das gute Vernehmen unterhalten, das zwischen Scandinavien und andern Staaten obwaltet. Mein Sohn hat mit Meiner Erlaubniß die Hand der Prinzessin Josephine von Leuchtenberg und Eichstädt, Enkelin des Königs von Baiern, begehrt. Dieser Monarch hat Seine Genehmigung zu dieser Verbindung gegeben. Ich habe Mir das Vergnügen nicht versagen können, Ihnen Kenntniß hievon zu geben, obschon die Ratifikationen noch nicht angekommen sind. Dieses glükliche Ereigniß erfüllt Ihre und Meine gemeinschaftlichen Wünsche, und gibt den künftigen Geschiken der skandinavischen Halbinsel eine Stüze, die dessen Einwohner sich berechtigt halten konnten, von Ihrer Liebe zu Mir und Meinem Sohne und von der entsprechenden Denkweise, die Wir für sie hegen, zu erwarten. Ich verbleibe Ihnen, Gute Herren und schwedische Männer, allen sämtlich und Jedem insonderheit mit Gnade und Gunst stets wohlgewogen.“ — Nachdem Se. Majestät ihre Rede beendigt hatten, verlas der Hofkanzler, Graf v. Wetterstedt, die königlichen Vorschläge. Hierauf standen der Landmarschall und die drei übrigen ständischen Sprecher von ihren Sizen auf, nahmen die Exemplare der königlichen Vorschläge entgegen, und küßten des Königs Hand. Worauf diese erste Sizung geschlossen ward.

Litterarische Anzeigen.

Archives diplomatiques.

Dritter Band.

In dem Augenblike, wo die allgemeine Aufmerksamkeit auf Spanien gefesselt ist, und die Unterdrechung authentischer, dieses Land betreffender Mittheilungen fühlbarer wird, macht die unterzeichnete Buchhandlung das Publikum auf obiges Werk aufmerksam. Der dritte Band, welcher in wenigen Wochen erscheint, enthält alle wichtigeren Aktenstüke aus dem Innern Spaniens sowol, als in Bezug auf die äußern Verhältnisse dieses Königreichs, und zwar vom Ausbruch der Revolution vom Jahre 1820 (mit Einschluß der Konstitution) bis zum Schlusse des Kongresses von Verona, nebst den jüngsten diplomatischen Noten. Hierunter befinden sich viele bis jezt diesseits der Pyrenäen nicht herausgegebene Urkunden.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung
in Stuttgart.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der wohlbewanderte Kartenkünstler,

oder Anleitung zu allen Arten von Kunststüken mit Spielkarten, nebst Tabellen zu unverlierbaren Piket- und Whistspielen.

8. In Umschlag geheftet. Preis 36 kr.

Außer einer sehr großen Menge der unterhaltendsten Kartenkünste mit und ohne Vorbereitung, welche so deutlich und leichtfaßlich beschrieben sind, daß man sie sich leicht aneignen, und ganze Gesellschaften damit auf das Ueberraschendste unterhalten kan, ist darin über künstliche Mischung, Volte, Schnellwendung ꝛc. die befriedigendste Auskunft zu finden. Der Inhalt ist zu reich und mannichfaltig, als daß sich hier Raum zu dessen spezieller Angabe fände.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Tobias Bietsch, bürgerlicher Seilermeister von hier, lieh dem Pfand- und Leihhaus-Institute in Augsburg ein Kapital von 800 fl. zu 3¼ Prozent vor, und erhielt hiefür am 31 Okt. 1817 eine Obligation sub Nro. 656. Fol 313. Diese Pfandhaus-Obligation pr. 800 fl. hat Darleiher verloren, weshalb auf Ansuchen desselben der unbekannte Inhaber dieser Urkunde hiemit öffentlich aufgefordert wird, gemeldte Obligation zu 800 fl. binnen sechs Monaten, von heute an gerechnet, um so gewisser hierorts vorzulegen, als sie nach Ablaufe dieser zerstörlichen Frist für kraftlos würde erklärt werden.

Augsburg, den 2 Dec. 1822.
Königl. bairisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Mayr.

Aloys Kuteschek, Lieutenant vom unterfertigten Königlichen Regimente, wird hierdurch vorgeladen innerhalb drei Monaten vor dem diesseitigen Militärgerichte zu erscheinen, um sich wegen der gegen ihn vorliegenden Anschuldigung der Desertion aus dem Urlaube zu verantworten.

Regensburg, den 4 Dec. 1822.
Das
königl. baierische 4te Linien-Infanterieregiment
(Sachsen-Hildburghausen).
Cronegg, Oberst.
Rehmüller, Reg. Advok.

Digitized by Google

Freitags den 7 März d. J. Vormittags 9 Uhr werden bei der unterfertigten Oekonomiekommission Looseweis nachstehende Monturserfordernisse und Monturstüke, und zwar:

500 Ellen weißes
1200 " graues
2500 " kornblaues } Tuch;
400 " ponçeau
100 " Futterboy;

3200 Ellen Hember-,
3000 " ordin. Futter- } Leinwand;
200 " Rokfutter-
2000 " 15/16 breiten Strohsäke;
1500 Paar Schuh;
1000 " Sohlen mit Fleken

an die Wenigstnehmenden in Lieferungsakkord gegeben.

Zu dieser Lieferung können jedoch nur zugelassen werden:

1. Inländische Fabrikanten und Gewerbsleute, welche zu dem Betrieb des Gewerbs, dessen Erzeugniß sie abliefern wollen, berechtigt sind, und dieses Gewerb selbst ausüben, und sich über dieses, so wie über dieser Lieferung entsprechenden Vermögens, durch Zeugnisse der treffenden Orts-Polizeibehörden auszuweisen im Stande sind.

Weiters ist zu bemerken, daß

2. diejenigen, welche für eine ganze Zunft oder für abwesende Konkurrenten mitsteigern wollen, über die Ermächtigung hiezu durch legale Vollmachten sich auszuweisen haben;
3. Nachgebote unter keinem Vorwand und unter keinen Bedingnissen angenommen werden.

Lieferungslustige werden sohin eingeladen, sich zur bestimmten Zeit, mit den erforderlichen Mustern der Leinwandsorten, dann der Schuh und Sohlen, versehen, auf der diesseitigen Regimentskanzlei einzufinden, die weiteren Bedingnisse zu vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Nürnberg, am 6 Febr. 1823.

Die
Oekonomiekommission des königl. 5ten Linien-Infanterie Regiments.
Biesen, Obristlieutenant.
Eberth, Regimentsquartiermeister.

Wer an dem Nachlaß des am 24 Nov. v. J. verstorbenen Hrn. Kapitelkämmerers und Pfarrers Egid v. Predl zu Pfaffendorf als Gerichts irgend eine Forderung aus welch immer für einem Rechtsgrunde machen zu können vermeynt, wird hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen um so gewisser dahier anzumelden, und nachzuweisen, als nach Verfluß obiger Frist ohne Rüksicht zur Auseinandersezung dieser Verlassenschaft geschritten werden würde.

Mallersdorf, am 29 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Pfaffenberg.
Knittl, Landricht.

Friedrich Rachel von hier, hat sich im Jahre 1811 als Schuhmacher von hier wegbegeben, und während dieser Zeit nichts von sich oder über seinen Aufenthalt hören lassen. Derselbe, oder dessen etwaige Leibeserben werden hiemit aufgefordert, sich binnen Jahresfrist dahier zu stellen, oder sichere Nachricht über ihren Aufenthalt zu geben, widrigenfalls derselbe nach Ablauf dieser Frist für verschollen erklärt, und sein in ungefähr 400 fl. bestehendes und unter Pflegschaft stehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kautionsleistung ausgefolgt werden wird.

Karlsruhe, den 13 Jan. 1823.

Großherzogliches Stadtamt.

Gemäß dem von den Gläubigern des Mezgers Bernhard Schmiedl von Waltershof gestellten Antrage wird dessen Anwesen, bestehend

aus einem gemauerten einstöckigen Wohnhause, kleinem Keller, einen gewölbten Stall, und einer an das Haus angemauerten Schupfe, einem Pflanzgärtchen zu 1/64 Tagwerk, 3 10/32 Tagw. Aekern, 7/16 Tagw. Wiesen, dann der Nuzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen, kommenden

Dienstag den 25 Febr. l. J.

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Die Kaufslustigen haben sich daher im Wirthshause zum goldenen Anker in loco Waltershof einzufinden, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger den Zuschlag zu gewärtigen.

Man wird auch sogleich den Kaufsliebhabern die auf diesem Anwesen haftenden Rechte und Gerechtigkeiten, dann Lasten und sonstige Verbindlichkeiten eröfnen.

Waldsassen, den 1 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Lic. Troppmann, Landrichter.
koll. Bauer.

Bekanntmachung.

Vermög allergnädigsten Reskripts vom 18 Nov. v. J. wurde die Verloosung des in diesjähriger Kunstausstellung produzirten mechanischen Flötenspiels allergnädigst bewilligt.

Dieses Instrument hat vier Walzen, und spielt von selbst mit dem bestimmtesten Ausdruk das forte et piano, cresc et decrescendo, pianissimo et fortissimo, nachstehende Stüke: 1. das baierische Volkslied: „Heil unserm König!" ꝛc., mit acht Variationen; 2. die Ouverture aus Tancred; 3. ein Andante nebst einem Rondo; 4. acht ganz neue baierische Ländler.

Es kan jedes beliebige Stük, es sey auch noch so schwer, darauf ausgeführt werden; der Mechanismus ist sehr solid und einfach, auch kan das Werk ohne Gefahr, so weit man will, transportirt werden.

Plan der Verloosung.

Dieses Instrument wird im Werth zu 1000 fl. angeschlagen, 2000 Loose, jedes zu 30 kr., gemacht, und der erste Zug gewinnt das Instrument. Die Ziehung geschieht am 12 März 1823, unter Leitung und Aufsicht der königl. Polizeidirektion zu München. Wer 10 Loose auf einmal nimmt, erhält das 11te frei. Loose sind in der Falterschen Musik- und Instrumentenhandlung am Max-Josephplatz; in der Wildmooserschen Leihbibliothek am Kindermarkte, Nro. 639., und bei Hrn. Mühlberger, Bilderhändler 1619., nächst der Hauptwache, zu haben.

Den Freunden der Mineralogie macht die unterzeichnete Stelle hiedurch bekannt, daß bei derselben die so selten gewordene strahlige Kupferlasur, eisenschüssiges Kupfergrün und Silberfahlerz aus der seit einiger Zeit wieder aufs Neue aufgenommen wordenen Segen-Gottes-Fundgrube bei Bulach, in schönen Stüken und beliebiger Größe, um billige Preise zu haben sind. Die Briefe erbittet man sich franco.

Calw in Würtemberg, den 1 Febr. 1823.

Die Schichtmeisterei der Segen-Gottes-Fundgrube bei Bulach.

Todes-Anzeige.

Heute Morgens um 4 Uhr 45 Min. entschlief sanft, nach einem 12tägigen Krankenlager, meine innigstgeliebte Mutter, die verwittibte Generalin Marianne v. Vincenti, geborne v. Belval, an den Folgen einer Gedärmentzündung, im 69sten Jahr ihres Lebens.

Indem diese traurige Nachricht, Ihnen, theure Verwandte und Freunde der Verstorbenen, die trostlose Waise ertheilt, bittet sie Sie, die für die Verstorbene gehegte Liebe und Freundschaft auf sie, die Hinterlassene, überzutragen.

München, am 12 Febr. 1823.

Adelaide v. Vincenti.

Digitized by Google

Adolph Heinrich Friedrich v. Schlichtegroll.

(Fortsezung.)

Mit dem Jahr 1790 begann der von ihm ganz allein redigirte und größtentheils auch geschriebene Nekrolog der Deutschen (bei Perthes in Gotha), wovon, dem ersten Plan nach, jährlich zwei Bände erschienen, denen bald aber auch Supplementbände und rükständige Biographien sich anschlossen; ein Unternehmen, welches mit dem 6ten Band des Nekrologs der Deutschen für das 19te Jahrhundert im Jahr 1806, wie es scheint auf immer, geschlossen wurde. Die mit möglichster Strenge befolgte Bedingungen, daß hier nur Biographien der zulezt Verstorbenen geliefert worden sollten, hatte bei der Aengstlichkeit oder Einseitigkeit der darüber angesprochenen Berichterstatter schon große Schwierigkeit; noch größer aber war die Gefahr vor partentischer Ueberschäzung oder Herabwürdigung. Fast unvermeidlich war hiebei der Vorwurf, daß zu viel Weihrauch gestreut werde, daß Unbedeutenheit sich in die Reihen dränge, und der vielgeplagte Todtengräber deutscher Nation bekam in den berüchtigten Xenien, welche Schiller und Göthe aus vollem Köcher abschossen, auch seinen Theil. Doch war es gewiß dem rastlosen Herausgeber, den Erwerbsucht bei einem nur sehr mäßigen Absaz unmöglich reizen konnte, der redlichste Ernst, sich aller endlosen Zudringlichkeiten zu erwehren, und nur Erlesenes und Strenggeprüftes zu geben. Unverkennbar ist schon das Verdienst, so viele beglaubigte Nachrichten über wichtige Männer der Nachwelt erhalten zu haben, die sonst nie geschrieben worden wären. Auch wußte der Mitarbeiter an dem großen Pariser Dictionnaire bibliographique diese Quelle recht gut aufzufinden und zu benuzen. Diese 24 Bände Nekrolog könnten keinem Litterator und Geschichtschreiber der deutschen Kultur im 18ten Jahrhundert fehlen! Schlichtegroll traute nie dem einzelnen Einsender. Er stellte bei wichtigen und zweideutigen Fällen ein gewissenhaftes Zeugenverhör an, indem er den roh skizzirten Aufsaz oft 4 bis 6 Bekannten zur Ergänzung mittheilte. Wie viele Petulanzen und Indiscretionen unterdrükte sein humaner Sinn! Als er nach München berufen, seine ganze Zeit den Vorbereitungen und Nachhülfen bei seinem akademischen Geschäft widmen mußte, war an eine weitere Fortsezung, so häufig auch die Aufforderungen dazu waren, nicht mehr zu denken. Auch machte die bei jeder neuen Ausgabe wachsende Vollständigkeit des beliebten Conversations-Lexikons im Fache der neuesten Biographien das Bedürfniß eines solchen Nekrologs weniger dringend. Aber zu wünschen ist, daß der große Schaz von Papieren und Materialien, die Schlichtegroll in ein eigenes kleines Archiv geordnet hatte, etwa so, wie der Gleimische Nachlaß, eine feste und bleibende Aufbewahrung erhalten möchte. Ob nun gleich dieses weitschichtige Unternehmen jeden freien Augenblik in Anspruch zu nehmen schien, fand der nur in Abwechslung der Arbeiten Erholung suchende, kräftige Mann auch noch Zeit für eine bedeutende archäologische Sammlung: die von dem watern Frauenholz in Nürnberg veranstaltete Ausgabe der vorzüglichsten Steine im Stoschischen Kabinet, wovon sich in des Kunsthändlers Händen eine vollständige Sammlung guter Schwefelabgüsse befand, indem die Steine selbst von Friedrich II. für seine Potsdamer Sammlung gekauft worden waren. Die von Preisler, Schweikart, Nahl gezeichneten und sauber gestochenen 48 Kupferplatten, erhielten nun durch Schlichtegroll einen ausführlichen Kommentar in deutscher und französischer Sprache, welche als Auswahl in 4 Lieferungen (von 1792 — 1798) erschienen, und zusammen einen Folioband ausmachten. Allein die dreimal vergrößerten Gemmenbilder hatten bei aller Feinheit des Stichs manche unwillkommene Verschönerung; der Preis war zu theuer, und das Unternehmen fand zu wenig Liebhaber. Verständiger und wohlfeiler war die Fortsezung in 4, wovon 2 Hefte (Nürnberg 1805) erschienen. Hier wurde Winkelmanns seltener Kommentar neu übersezt, und mit ergänzenden Anmerkungen von Schlichtegroll gegeben. Alle Vergrößerungen bei geschnittenen Steinen sind höchst mißlich. Sie müssen wie die Münzen in in ihrer wahren Größe, aber höchst sauber und treu gezeichnet, gegeben werden. Wirklich sind hier die Steine der zweiten Klasse, zur griechischen Mythologie gehörig, (Tafel 20 — 24) in ihrer natürlichen Größe mitgetheilt, und es ist sehr zu beklagen, daß wir auf diese Weise nicht die ganze Stoschische Dactyliothek erhielten. Schlichtegrolls Kommentar zeigte überall dankbare Benuzung und Anerkennung der neuesten Forschungen. Auch würde er sich bei ununterbrochenem Fortschreiten des Werkes immer mehr hineinstudiert haben. Von Gotha aus waren schon weit früher unter dem bekannten Tenzel numismatische Annalen und Beschreibungen ausgegangen. Schlichtegroll fühlte als Aufseher des Münzkabinets das Bedürfniß eines neuen Vereinigungspunktes für die Numismatik, und so besorgte er im Jahr 1804 Annalen der gesamten Numismatik; aber auch dis Unternehmen wurde nach Erscheinung des 1sten Heftes des 2ten Bandes 1806, durch seine Verpflanzung nach München gelähmt, und so oft er auch seitdem es fortzusezen, oder nach einem erweiterten Plan von neuem anzufangen sich vornahm; so wurde er doch stets durch zunehmenden Geschäftsdrang daran verhindert. Kurz vor seinem Tode, munterte er noch den jezigen Inspektor des königl. Münzkabinets in Dresden, D. Hase, zur Herausgabe neuer Münz-Annalen auf, und es werden bereits von dieser Seite alle Anstalten dazu getroffen. Mancher andere Plan beschäftigte ihn noch in dieser Zeit sehr ernsthaft. Keiner mehr als eine Ausgabe des Visconti'schen Werkes über das Pio-Clementinische Museum mit verkleinerten Umrissen, ein Unternehmen, welches nun in Mailand zugleich mit allen übrigen Werken des großen Archäologen wirklich ausgeführt worden ist. Da starb der von allen Redlichen beweinte Herzog Ernst II. Mehrere vertraute Lebens- und Studiengenossen Schlichtegrolls, besonders sein theuerster Freund, Prof. Lenz, war schon früher heimgegangen. Nun sehnte sich Schlichtegroll nach einer andern Bestimmung. Er gefiel sich nicht mehr in Gotha. Da kam ein Ruf ins Ausland. Er folgte ihm mit Freuden. Friedrich Jacobi war 1806, den Einladungen seines langerprobten Freundes, Geheimenrath v. Schenk, als Präsident folgsam, aus Cutin nach München gegangen, und wurde von dem erhabenen Beförderer des Lichts und der Wissenschaft, Maximilian Joseph, an die Spize der neubelebten und erweiterten baierischen Akademie der Wissenschaften gestellt. Er hatte bei seiner Durchreise nach München in Gotha Schlichtegrolls persönliche Bekanntschaft gemacht, und die vollste Ueberzeugung mitgenommen, daß er bei seinen, alle Zweige der Litteratur umfassenden Kenntnissen, und seiner eben so sehr auf Humanität als Menschenkenntniß begründeten Geneigtheit, das Getrennte zu verbinden, das Entfremdete zu befreunden, der rechte Mann zum General-Sekretär sey, und daß er an ihm den tüchtigsten Gehülfen zur Ueberwindung der Schwierigkeiten finden werde, welche sich im hartnäkigen Kampf des Alten, auch wohl Veralteten, mit dem Neugewordenen, der Belebung eines fast 60 Jahr alten, jezt neuorganisirten Instituts entgegen stellen mußten. Jacobi's Absichten wurden durch die ehrwürdigen Männer v. Zentner und v. Schenk unterstüzt, und Schlichtegroll erhielt 1807 den Ruf nach München, den er mehreren anderen Aussichten vorzog, welche sich ihm von andern Seiten darboten. Freundliche Verhältnisse, schon früher angeknüpft, erwarteten ihn dort, viele begleiteten ihn dahin. Der berühmte Wasserbaumeister und Forscher in jeder Wasserwissenschaft, v. Wiebeking, war ihm verschwägert. Der in Göttingen gebildete gothaische Bibliothekar Hamberger, und der eben so gelehrte als hochherzige Friedrich Jacobs verpflanzten ihren Wirkungskreis gleichfalls nach München. Da schloß sich ein herrlicher Kreis, in Wollen und Thun gleich erleuchtet und kräftig, um den christlichen Denker und attischen Sprecher Jacobi, dessen Haus Jahre lang der Mittelpunkt der schönsten Geselligkeit wurde. Nicht

Digitized by Google

neidlos und unbemerkt blieb dieser Kreis, zu welchem bald noch jüngere, zum Theil auch aus Norddeutschland hierher berufene Theilnehmer (der treffliche Thiersch ꝛc.) hinzutraten. Mit Stillschweigen begraben bleibe auf immer die feindselige Reibung und Anfeindung, welche der gekränkte Nationalstolz und gewisse Einflüsterungen, sich gegen die Fremdlinge aus dem nördlichen Deutschland erlaubten. Vielleicht hatten auch diese das Selbstgefühl oder Vorurtheil der alten Wortführer und Akademiemitglieder nicht behutsam genug beachtet. Doch auch dis würde den Ausbruch der rohesten politischen Verketzerungssucht nie entschuldigen können. Die Akten liegen in vielerlei Druckschriften noch jezt vor Aller Augen. Schlichtegroll wäre so gern versöhnend dazwischen getreten, verdarb es aber, wie immer der Neutrale, mit beiden Parteien. Besser gelang es ihm vielleicht, als später einer seiner Kollegen, einer der scharfsinnigsten und geistreichsten Denker dieser Zeit, mit Bitterkeit gegen den ehrwürdigen, doch auch sehr reizbaren Jacobi aufgetreten war. Aber in diesem Falle, so wie in hundert andern, bewährte sich sein Eifer, die Selbstsucht auf edle Zweke im Vereine von Vielen zu richten, und den Humanismus in der That zu pflegen, weswegen er sich auch stets und laut gegen die Anonymität in Schriften und Kritiken erklärte. Was nun seine unermüdliche Thätigkeit für das Zusammenwirken aller drei Klassen der Akademie, für das Zusammenwirken mehrerer Mitglieder zu Spezial-Kommissionen, für die oft mühsame Vorbereitung zu den zwei jährlichen Hauptsitzungen, besonders der 2ten am 12 Okt., dem hochgefeierten Maximiliansfeste, für die Ausarbeitung der da vorzulesenden Jahresberichte, für die Redaktion der, stets erfreuliche Erweiterung und Fruchtbarkeit in ihren Resultaten darbietenden historischen Berichte und Einleitungen von jedem der 8 Bände (denn auch zum 8ten sind seine Vorarbeiten vorhanden), der neuen Denkschriften der Akademie, für die weitläuftige Korrespondenz mit den auswärtigen Mitgliedern, und die ausführlichen Berichte und neuen Organisationsvorschläge an die obersten Staatsbehörden gewirkt, und wie er, so weit beschränkte Menschenkraft es vermochte, das ganze vielgegliederte Institut durch seine Erfahrung, Anstelligkeit, Eifer, durchdrungen hat, davon sind die Beweise theils in den einzeln abgedruckten Jahresberichten, und in den 7 Bänden der Denkschriften zur Kenntniß von ganz Deutschland gekommen, welches mit Freuden auf diese stets wirkende und bereichernde Regsamkeit blikt, theils in den Protokollen und Akten, und in der dankbaren Erinnerung aller Aufgeklärten, und dem Gedeihen vieler ihm befreundeten Schriftsteller, Künstler, Buchhändler, Kunsthändler enthalten. Viele von ihm entworfenen, mit Sachkunde ausgearbeiteten Plane, sind wegen der Ungunst der Zeit, oder der Unbeständigkeit der damit Betheiligten nie zur Ausführung gekommen, müssen dem Vielbeschäftigten aber doch als gute Werke angerechnet werden. Besonders beklagte man die Nichtausführung des von ihm und dem königlichen Bibliothekar Scherer, gemeinschaftlich herauszugebenden Journals für die Geschichte und Fortbildung unserer Sprache, der Teutoburg! Den thätigsten Antheil nahm er an der, neu und verständig organisirten Schulen und Erziehungsinstituten der Hauptstadt; auch schrieb er an alle seine Freunde über das unter Holland musterhaft eingerichtete Institut von 60 Zöglingen im Jahr 1814, dem er auch seinen jüngsten Sohn Alfred anvertraut hatte. Von einem Plan, dessen Idee vorzüglich von ihm ausging, von der Errichtung des polytechnischen Vereins, hat er noch Früchte gesehen, die seinem Herzen wohl thaten. Diesem Verein, der durch den rastlos fortschreitenden Obersinanzrath v. Pelin, und den (seines Schikfals wegen sehr bedauernswerthen) Kunsthändler Zeller zuerst ins Leben trat, widmete er seine ganze Thätigkeit, und sein Aufblühen gewährte ihm noch wenige Wochen vor seinem Tode, als die königl. Familie die Industrieausstellung, die aus diesem Verein hervorgegangen ist, zu sehen gekommen war, den herzerhebenden Anblik der herrlichen Königin mit ihren vier schönen Töchtern. Auch beschäftigte ihn in der lezten Zeit, wie ihn Augenentzündung und andere Gebrechlichkeiten, denen sein Körper nur zu bald unterlag, ans Zimmer fesselten, auch die von ihm schon lange mit Liebe gepflegte Idee einer Buchhändlermesse für ganz Süddeutschland in Nürnberg.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

* Vom Rhein, 5 Febr. Man weiß jezt, daß das in der vormaligen Mainzer Zeitung enthaltene satyrische Gedicht: „Die Rathsversammlung zu Quirlequirsa," welches gerade zu Anfang der Kongreßperiode erschien, die lezte Veranlassung zur Aufhebung jenes unter Redaktion des Professor Lehne erscheinenden Blattes gab. Die an die Stelle der alten unter einem neuen Redakteur getretene Neue Mainzer Zeitung hat in der bisherigen Form nichts geändert, als daß das, vielleicht nach den damit verbundenen Beziehungen anstößige Motto Fiat Lux! (Es werde Licht!) nunmehr auch weggeblieben ist. — Die früher unter unmittelbarer Leitung des Fürsten Staatskanzlers gestandene Direktion der rheinisch-westphälischen Alterthümer wurde noch vor dem Tode des Fürsten von Hardenberg, durch dessen eigene Verfügung dem Departement des Ministers der Geistlichen- und Unterrichtsangelegenheiten Freiherrn v. Altenstein unterstellt, und da von lezterer Stelle in dieser interessanten Partie nach anderen Grundsäzen als bei der Administration des Fürsten Staatskanzlers verfahren, auch namentlich mit Aufzeichnung aller einzelnen Alterthümer und dahin gehörigen Kunstsachen und deren Transport nach Bonn in ein General-Museum vorgeschritten wird, so hat sich unter diesen Umständen der rühmlichst bekannte Professor Dorow, welchem die bisherige spezielle Direktion des Konservatoriums der rheinisch-westphälischen Alterthümer übertragen war, und dessen Eifer, Sachkenntniß und Rechtlichkeit diese Partie seit mehreren Jahren so vieles verdankt, veranlaßt gesehen, sich von den dissfallsigen Geschäften zurükzuziehen, auch solches in den öffentlichen Blättern, namentlich in Oken's „Isis" bereits bekannt gemacht. Die deutsche Litteratur hat sich indessen des Resultats der gelehrten Forschungen und mancher die ältere Geschichte aufklärenden alterthümlichen und Kunstnotizen in einem Werke des Hrn. Dr. Dorow zu erfreuen, das nächstens in dem Verlage der alles Gute kräftigst unterstützenden J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart zufolge der früheren Ankündigungen erscheinen wird, und das allgemeine Interesse der Freunde gründlicher, wissenschaftlicher Forschungen in Anspruch nimmt. — Die durch Pariser Blätter wiederholt verbreitete Nachricht, daß in Beziehung auf die neuesten politischen Ereignisse ein preußisches Observationskorps am Rhein zusammen gezogen würde, ist bis jezt durch keine Thatsache bestätigt, und beruht wahrscheinlich auf der Verwechselung der gewöhnlichen Militäranstalten, Zwischenmärsche und Festungsbauten, welche von der thätigen, stets auf kriegerischer Hut stehenden preußischen Regierung, als gewöhnliche Friedensvorkehrungs-Maaßregeln, grundsäzlich niemals aus der Acht gelassen werden dürfen. — Die nach Berlin berufenen Deputirten der Rheinprovinzen sind sämtlich nach ihrer Heimath zurükgekehrt; wenn sie gleich nach ihrer amtlichen Stellung über das Materielle der dort über das Provinzial-Ständewesen gepflogenen Verhandlungen das gelobte Stillschweigen beobachten müssen, so herrscht doch bei ihnen nur Eine Stimme über die liebevolle Verehrung für den Kronprinzen, welcher durch die als Vorsizender entwikelten Talente, durch reife Sachkenntniß der historisch bestehenden Provinzial- und Rechtsverhältnisse, und durch eine sein Alter übertragende Erfahrung und Sorgfalt, jene Gesinnungen übereinstimmend hervorrief. Auch tragen mehrere der kürzlich erlassenen allgemeinen gesezlichen Bestimmungen wesentlich dazu bei, in Rheinpreußen das Vertrauen zur Regierung immer mehr zu befestigen. Dahin gehört unter andern die neue preußische Subhastationsordnung, wodurch das Geschäft sehr vereinfacht und abgekürzt, zunächst den Friedensrichtern übertragen wird; ferner die durch die lezte Gesezsammlung publizirte königl. Bestimmung, nach welcher die Ernennung der Mäkler, welche sonst der königlichen Bestä-

tigung unterworfen war, dem Ministerium des Handels überlassen bleibt. Chausseen- und Brükenbauten schreiten vorwärts, und die Regierung wendet ihr Hauptaugenmerk auf Lokalverbesserungen und Abtragung der Kommunalschulden, von denen seit der preußischen Verwaltung bereits mehrere Millionen getilgt worden sind. Bei dem günstigen Ausfall des Herbstes gewährt die sonst schwer beizubringende Weinmoststeuer einen ergiebigen Ertrag für die Staatskassen, und die Herabsezung des Transitozolls die Vermehrung des Durchfuhrverkehrs, der wieder seine alten Bahnen durch die Rheinprovinzen aufsucht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg

wird anmit der unbekannte Besizer der zur Johann Wolfgang Meisenbachischen Kuratel gehörigen Obligation des vormaligen Reichsstadt Nürnbergischen Vormund-Amts, d. d. 13 Aug. 1795, ursprünglich über 325 fl. verlautend, nun auf 489 fl. 19½ kr. angewachsen, mit der Liquidationsnummer CCCXXXVII. Nro. 196 et 197. bezeichnet, aufgefordert, diese Urkunde binnen sechs Monaten vor Gericht dahier vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden wird.

Wornach sich zu achten ist.

Nürnberg, am 1 Febr. 1823.

Merz, Direktor.

Wagner, coll.

Von der Verlassenschaftsmasse des im Jahre 1802 verstorbenen churfürstl. baierischen Hofraths und Landrichters zu Mosburg, Anton Richard v. Khuen, liegt noch der Betrag von 44 fl. 31 kr. 3 hl. bei dissitigem Gerichte vor.

Da diesem der jezige Aufenthaltsort der Erben nicht bekannt ist, so werden dieselben hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten von heute an zu melden, gehörig zu legitimiren, und vorstehenden Betrag in Empfang zu nehmen, widrigenfalls man nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termins denselben dem Fiskus ausantworten würde.

Landshut, den 29 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

J. v. Hecket, Direktor.

Stark.

Das königl. baierische Landgericht Landshut

hat in dem Schuldenstand des pensionirten Hrn. Hauptmanns Friedrich Medicus, zu Harbeck, durch Erkenntniß vom 27 Sept. 1822 den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen auf Montag den 3 März d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 1 April;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf Freitag den 2 Mai bis zum 16, und für die Duplik auf Samstag den 17 bis zum 30 Mai incl. d. J., jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt.

Es werden hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung von der gegenwärtigen Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden Diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte zu übergeben; auch haben am ersten Edikttage die versammelten Gläubiger ihre Erklärung in Bezug der Verwaltung der Konkursmasse abzugeben.

Actum, am 22 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Landshut.

D. k. Landr. Abw.:

Lic. Gresbek, Assessor.

Bernhard.

Freitags den 7 März d. J. Vormittags 9 Uhr werden bei der unterfertigten Oekonomiekommission Loosweis nachstehende Monturmaterialien und Monturstüke, und zwar:

500	Ellen weißes	
1200	" graues	
2500	" kornblaues	Tuch;
400	" ponçeau	
100	" Futterboy;	
5100	Ellen Hemder-,	
3000	" ordin. Futter-	Leinwand;
200	" Rokfutter-	
2000	" 13/16 breiten Gradel;	
1500	Paar Schuh;	
2000	" Sohlen mit Flek	

an die Wenigstnehmenden im Lieferungsakkord gegeben.

Zu dieser Lieferung können jedoch nur zugelassen werden:

2. Inländische Fabrikanten und Gewerbsleute, welche zu dem Betrieb des Gewerbs, dessen Erzeugniß sie abliefern wollen, berechtigt sind, und dieses Gewerb selbst ausüben, und sich über dieses, so wie über dieser Lieferung entsprechenden Vermögens, durch Zeugnisse der treffenden Orts-Polizeibehörden auszuweisen im Stande sind.

Weiters ist zu bemerken, daß

2. diejenigen, welche für eine ganze Zunft oder für abwesende Konkurrenten mitsteigern wollen, über die Ermächtigung hiezu durch legale Vollmachten sich auszuweisen haben;

3. Nachgebote unter keinem Vorwand und unter keinen Bedingnissen angenommen werden.

Lieferungslustige werden sohin eingeladen, sich zur bestimmten Zeit, mit den erforderlichen Mustern der Leinwandsorten, dann der Schuh und Sohlen, versehen, auf der dissitigen Regimentskanzlei einzufinden, die weiteren Bedingnisse zu vernehmen, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Nürnberg, am 6 Febr. 1823.

Die Oekonomiekommission des königl. 5ten Linien-Infanterie Regiments.

Diesen, Obristlieutenant.

Eberth, Regimentsquartiermeister.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des Unterthans Martin Mükl zu Langenaltheim auf eigenen Antrag desselben den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Mittwoch den 12 März d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch der 16 April;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar:

für die Replik auf

Montag den 19 Mai, und

für die Duplik auf

Mittwoch den 4 Jun. d. J.

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 4 Febr. 1823.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.

Bunk.

Wagner.

Gemäß dem von den Gläubigern des Metzgers Bernhard Schmiedl von Waltershof gestellten Antrage wird dessen Anwesen, bestehend

aus einem gemauerten einstöckigen Wohnhause, kleinem Keller, einen gewölbten Stall, und einer an das Haus angemauerten Schupfe, einem Pflanzgärtchen zu 1/64 Tagwerk, 3 9/32 Tagw. Aekern, 7/16 Tagw. Wiesen, dann dem Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindegründen,

kommenden

Dienstag den 25 Febr. l. J.

gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden versteigert.

Die Kaufslustigen haben sich daher im Wirthshause zum goldenen Anker in loco Waltershof einzufinden, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und mit Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger den Zuschlag zu gewärtigen.

Man wird auch sogleich den Kaufsliebhabern die auf diesem Anwesen haftenden Rechte und Gerechtigkeiten, dann Lasten und sonstige Verbindlichkeiten eröfnen.

Waldsassen, den 1 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Troppmann, Landrichter.

koll. Bauer.

Der Ht. Graf Franz Schenk v. Kastel-Dischingen, Besizer von Oberdischingen, Bach, Schelklingen und Berg im Königreich Würtemberg und von Gutenstein nebst Apertinenzien im Großherzogthum Baden, so wie von Ablach im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, hat nach erlangter Kenntniß von der Lage der Verlassenschaft seines verewigten Herrn Vaters, des Altgrafen Ludwig Schenk v. Kastell-Dischingen, der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle erklärt, solche soweit nur immer möglich gütlich bereinigen zu wollen, und zu diesem Behufe die richterliche Mitwirkung zu vollständiger Feststellung dieses sowol, als seines eigenen Vermögensverhältnisses, und sonach zu einem allgemeinen Arrangement erbeten, auch zu Bethätigung dieser seiner Absicht sogleich seine ganze Güter- und Vermögensverwaltung unter die öffentliche Aufsicht gestellt.

Nach nun bereits eingetretener Vereinigung der dabei betheiligten verschiedenen Gerichtsbehörden über universelle Leitung und Behandlung dieser Angelegenheit durch unterzeichnete kön. Gerichtsstelle, ergeht hiemit dieser öffentliche Aufruf an alle und jede, die außer den Ansprüchen an dessen Hrn. Vater irgend eine Forderung oder sonstigen Anspruch an den Herrn Grafen Franz Schenk v. Kastell-Dischingen selbst zu machen haben, oder gemeynt seyn können, solche durch die Ober-Justizprokuratoren Frank, Kapoll oder Friedel allhier binnen der peremtorischen Frist von sechs Wochen rechtsgehörig zu liquidiren, und die Sachwalter zum fernern und namentlich gütlichen Benehmen zu instruiren, damit bei dem allgemeinen Arrangement Rükficht darauf genommen werden kan, von welchem jeder ausgeschlossen wird, der diesem Aufruf nicht nachkommt, und sonach bis zum 5 April d. J., nach dessen Verfluß das Präklusiverkenntniß ergeht, seine Ansprüche nicht oder nicht gehörig dargelegt haben wird.

So beschlossen im Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis, Ulm, den 21 Jan. 1823.

Essich.

Rheinisch-westindische Kompagnie.

In Gemäßheit des 8ten und 11ten §. der Statuten, und mit besonderer Hinweisung auf den 13ten §. derselben, macht die unterzeichnete Direktion hierdurch bekannt, daß die erste Generalversammlung der rheinisch-westindischen Kompagnie am Montag den 17 März d. J. hier in Elberfeld gehalten werden wird; zu dem Ende werden alle Theilhaber der Kompagnie hiermit eingeladen, an benanntem Tage entweder persönlich oder Statutgemäß, durch übertragbare Vollmacht, bei gedachter Versammlung zu erscheinen, insofern sie nicht nach dem 13ten §. der Statuten, den Beschlüssen der Mehrheit stillschweigend beitreten wollen.

Die im April 1823 fälligen Zinsen der Aktien der rheinisch-westindischen Kompagnie, können bei Verfallzeit, gegen Einreichung der Coupons, auf folgenden Plätzen erhoben werden, nemlich: außer auf dem Hauptkomptoir der Kompagnie und bei allen hiesigen Bankiers

in Köln	bei	Hrn.	J. D. Herstatt;
" Frankfurt a. M.	"	"	Gebhard und Hauck;
" Berlin	"	"	Meudelsohn und Fränckel;
" Leipzig	"	"	Vetter und Komp.;
" Augsburg	"	"	J. L. v. Sadzler;
" Wien	"	"	Feronce v. Nordencreuz;
" Hamburg	"	"	H. J. Merck und Komp.;
" Amsterdam	"	"	J. P. Gildemeester u. Komp.;

Elberfeld, den 8 Febr. 1823.

Die Direktion der rheinisch-westindischen Kompagnie.

Anton Paschinger, abgetretener bürgerlicher Spezerei-Waarenhändler und Realitätenbesizer dahier, dessen Personsbeschreibung hienach folgt, hat sich am 17 Jul. 1822 Vormittags vom Hause weg entfernt.

Er nahm seinen Weg durch das Lebrerthor längs dem Ufer der Salzach. Seitdem ist derselbe nicht mehr zum Vorschein gekommen.

Man hat allerdings Grund zu glauben, daß er in dem Salzachfluß ertrunken seyn dürfte, da in seidem sein Hut aufgefunden wurde.

Wer ihn todt oder lebendig auffindet, und hierüber den rechtsgültigen Beweis liefert, dem wird, auf erhaltene Bewilligung des k. k. Stadt- und Landrechtes, als Oberkuratelsbehörde, hiemit eine Belohnung von Einhundert Stük Dukaten zugesichert, wofür der unterfertigte Kurator garantirt.

Personsbeschreibung.

Anton Paschinger ist 62 Jahr alt, großer Statur, hat ein gelbbraunes mageres Angesicht, graue Augen, gebogene Nase, braune mit grau stark gemischte Haare und kurzen Bakenbart.

Am Leibe trug er einen abgetragenen stahlgrüntüchenen Gehrok, mit dunkeln Sammetkragen, eine grün gestreifte Weste, mit metallenen Knöpfchen, ein grau tüchenes langes Beinkleid und darüber kalblederne Stiefel; um den Hals hatte er ein schwarz seidenes Halsbindel mit einer Schnalle, die mit Steinen besezt ist, auf dem Kopf einen runden Hut; sein Hemd ist mit A. P. gemerkt.

Salzburg, den 20 Jan. 1823.

Mathias Gschnider,
bürgerl. Handelsmann, als Kurator.

Naturalien-Verkauf.

Jemand in Altbaiern besizt eine kleine zoologische Sammlung hauptsächlich von ausgestopften Thieren, und wünscht wegen sich verändernden Verhältnissen solche bald zu verkaufen. Alle Stüke sind sehr schön und instruktiv, die darunter befindlichen etliche neunzig Fische aber, meistens Meerfische, so täuschend, wie sie noch kein Kabinet aufzuweisen hat, zubereitet. Sichere Zahlung wird fristweise angenommen. Die Expedition der Allgem. Zeitung in Augsburg gibt den mittels freier Briefe Anfragenden den Namen und Aufenthalt des Eigenthümers an, und Lezterer theilt den sich nachher an ihn Wendenden mit Vergnügen Kataloge und weitere Auskunft mit.

Digitized by Google

Nro. 27. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 19 Febr. 1823.

Bekanntmachung.

Am 2. November 1822 ſind hieſelbſt zwei Irländer, Namens John Nugent Irwine und William Holland auf ihrer Durchreiſe verhaftet, und von dem unterzeichneten Gericht zur Kriminal-Unterſuchung gezogen worden. Beide haben ſeit dem Anfang des Jahres 1819 von Paris aus verſchiedene Reiſen durch Frankreich, die Schweiz, Italien, Deutſchland, Polen, Rußland, Finnland, Schweden, Dänemark, Holland, Spanien größtentheils unter erdichteten Namen gemacht, und auf ihren Wegen eine Menge falſcher von ihnen verfertigter Wechſel verkauft. Ein großer Theil dieſer Wechſel iſt bereits von den Betrogenen eingeſandt worden. Nach den bisherigen Ermittelungen ſollen indeſſen noch folgende Kaufleute ꝛc. durch den Ankauf ſolcher falſchen Wechſel hintergangen ſeyn:

A. Im Jahre 1819, in welchem noch ein dritter Irländer, Namens William Harvey, die beiden Angeklagten begleitete:

1) Zu Nismes, Portefais, durch Holland. 2) Zu Genf, Moulinie', Bautte und Moynier, durch Holland. 3) Zu Lauſanne, Dumoulin, durch Holland und Harvey. 4) Zu Turin, Frères Nigra, durch Harvey. 5) Zu Florenz, Reali und Kompagnie, durch Irwine. 6) Zu Rom, Torlonia, durch Irwine. 7) Zu Ancona, Pacifico und Terni, durch Irwine. 8) Zu Peſaro, der Kaufmann N. N. durch Holland. 9) Zu Koburg, der Materialhändler N. N., durch Holland. 10) Zu Helſingör, Limberg, durch Irwine. 11) Zu Friedrichshall, der Kaufmann N. N., durch Holland.

B. Im Jahre 1820.

12) In Dieppe, F. Le Griel père et fils, durch Holland, (der den falſchen Namen Hoſland führte). 13) In Dijon, der Kaufmann N. N., durch Holland (Hoſland). 14) In Chalons, der Kaufmann N. N., durch Irwine (William Howard). 15) In Luzern, Falcini und Kompagnie, durch Holland (Hoſland). 16) In Zürich, a. Orell, durch Holland (Hoſland). b. die Galanteriehändler Louis und Choppui, durch Irwine (Howard). 17) In St. Gallen, Meyer, durch Holland (Hoſland). 18) In Caen, F. Bellamy, durch Irwine (Healy Mathews). 19) In Paris, Verdavaire, durch Holland (Fitz Gerald). 20) In Rheims, Bocquet Camus, durch Irwine (Healy Mathews). 21) In Botzen, Franz Krautſchneider, durch Holland (Leslie Gattald).

C. Im Jahre 1821.

22) In Aachen, Guillaume Palland, durch Irwine (William Hill). 23) In Brüſſel, der Spitzenhändler Anton Trovaux, durch Holland (Leslie Gattald). 24) In Valencia, der engliſche Kaufmann Hackley, durch Irwine (William Wilſon). 25) In Vittoria, Weidmann, durch Holland (John Barker). 26) In Bilbao, Pierre Miramon, durch Irwine (William Wilſon). 27) In Tarbes, J. M. Fouchou, durch Irwine (William Wilſon). 28) In Breſt, Bazile, durch Holland (John Barker) und Irwine (William Wilſon). 29) In St. Malo, Louis Blaize et fils, durch Irwine (William Wilſon).

D. Im Jahre 1822.

30) Zu St. Petersburg, J W. Lehmann u. Komp., durch Irwine (Charles Napier). 31) Zu Stockholm, J. und C. A. Scharp, durch Holland (Henry Colville) 32) Zu Mailand, Pierre Frères Marietti, durch Holland (George Pitt). 33) Zu Livorno, George Guebhard und Kompagnie, durch Holland (George Pitt). 34) Zu Venedig, der Juvelier Ruspini, durch Holland (George Pitt) und Irwine (Robert Blake). 35) Zu Trieſt, Nether Couſſlioud, durch Irwine (Robert Blake). 36) Zu Laybach, Frères Heimann, durch Holland (George Pitt).

Alle in dem vorſtehenden Verzeichniß genannte wahrſcheinlich betrogene Perſonen werden hiemit aufgefordert, ſo ſchleunig als möglich, entweder mit der Poſt, oder durch kaufmänniſche Gelegenheit, a. die ihnen von den Angeſchuldigten verkauften falſchen Wechſel, desgleichen die darüber etwa aufgenommenen Proteſte und andere Urkunden, durch welche die Unrichtigkeit der Wechſel dargethan wird, b. eine genaue Angabe der Summen, welche die Angeklagten durch ihren Betrug gewonnen, oder, welche ſie, die Betrogenen, verloren haben, dem unterzeichneten Gericht zu überſenden, und zugleich dabei ſchriftlich den Hergang der Sache, die Art und Weiſe, wie die Angeſchuldigten ſich bei ihnen legitimirt haben, und auf welche Weiſe die Wechſelgeſchäfte mit denſelben abgeſchloſſen ſind, anzuzeigen. Ueber das den beiden Angeſchuldigten bei ihrer Verhaftung abgenommene Vermögen, welches circa in 6000 Rthlr. Preußiſch Courant beſteht, iſt der Konkurs eröffnet worden.

Berlin, den 23. Dezember 1822.

Die Kriminal-Deputation des Königlichen Preußiſchen Stadtgerichts hieſiger Reſidenz.

Signalement
der beiden Angeſchuldigten.

1) John Nugent Irwine, iſt ungefähr 33 Jahr alt, mittler Statur, wohlgenährt und ſtark, von geſunder, rother Geſichtsfarbe, hat dunkelbraunes krauſes Haar, einen ſchwarzbraunen Bart, braune Augen, ſpize etwas gebogene Naſe, rundes Kinn, proportionirten Mund. Er ſpricht engliſch und gebrochen franzöſiſch.

2) William Holland iſt ungefähr 29 Jahr alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, ſchlanker magerer Figur, von blaſſer, kränklicher Geſichtsfarbe, hat dunkelbraunes dünnes Haar, wenig Bart, blaue tiefliegende Augen, eine ſpize Naſe, vorſtehendes Kinn, proportionirten Mund. Seine Sprache iſt ſanft und leiſe; er ſpricht engliſch und etwas franzöſiſch. Auf der rechten Backe hat er eine 3/4 Zoll lange Narbe, anſcheinend von einer Hiebwunde, und am äußern Winkel des rechten Auges eine kleine Hautwarze.

Litterariſche Anzeigen.

Der k. b. wirkliche Centralrath und Archivar der Stände des Reichs Hr. Felix Joſ. Lipowsky hat zur baieriſchen Strafgeſezgebung Materialien geliefert, welche in der Lentner'ſchen Buchhandlung in München unter dem Titel

Materialien zur baier. Strafgeſezgebung, mit ſteter Hinſicht auf den (den Ständen des Reichs vorgelegten) Entwurf des neuen baier. Strafgeſezbuches. gr. 8.

erſchienen, und um den Preis von 2 fl. broſch. zu haben ſind.

Das Material beſteht aus alten und neuen römiſchen, griechiſchen, deutſchen und andern Geſezen, aus Stellen, Urtheilen, Grundſäzen und Meynungen röm. und griech. Klaſſiker, alter und neuer Rechtsgelehrter, Staatsmänner und Weltweiſen.

Bedeutende Vortheile und auch Bequemlichkeit dürften dieſe Materialien jenen erhabenen Männern gewähren, welche berufen ſind, das befragliche Strafgeſezbuch zu würdigen, zu prüfen, und über daſſelbe abzuſprechen, denn die Autoren und Geſeze ſind genannt, und überall Theil und Seitenzahl wo das Geſagte zu finden und umſtändlicher zu leſen iſt, angegeben.

Für Güte und Brauchbarkeit dieſer Materialien möchte indeſſen ſchon das ſprechen, daß der Verf. ſelbſt Polizei-Oberkommiſſär in München geweſen, und als Richter mehrere und ſelbſt wichtige peinliche Prozeſſe inſtruirt und auch über dieſelben in Kollegien referirt hat; auch ſpricht für ihn das mit Beifall aufgenommene Werk:

Geſchichte des baieriſchen Kriminalrechts. München bei Lentner. 1803.

weswegen ſich unter vielen ſehr günſtigen Recenſionen auf Archives littéraires de l'Europe. Nr. VII. 31 Juillet 1804 bezogen wird.

In der J. Wolffiſchen Buchhandlung in Augsburg iſt zu haben und an alle Buchhandlungen Deutſchlands verſandt:

Digitized by Google

Noch ein Wort über die Einführung der Kirchenvorstände. Zur deutlichen und bessern Verständigung über das, was dieses Institut seyn soll und seyn will. Von Ph. Fr. Pdschel, Stadtpfarrer. gr. 8. geheftet 15 kr.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes spricht sich durch das allgemeine Interesse aus, das jezt ganz Deutschland daran nimmt. Die Sache selbst ist in vorbenannter Schrift so durchdacht, mit solchem christlichen Sinne dargestellt und erörtert, daß wohl schwerlich jemand diese Schrift aus den Händen legen wird, ohne vollkommen dadurch befriedigt zu seyn.

Schulreden, gehalten bei öffentlichen Prüfungen und Preisevertheilungen an die Jugend, von Professor Dr. J. Röckl. 2s Bändchen. 8. Preis 54 kr.

Das erste Bändchen, welches mit so vielem Beifall aufgenommen wurde, daß bereits eine zweite Auflage davon erschienen ist, bürgt für den Werth dieser zweiten Sammlung eben so belehrender als gehaltvoller Vorträge.

In der Storno'schen Buchhandlung in Landshut sind so eben nachstehende, sehr empfehlenswerthe Schriften erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Augsburg bei N. Doll) zu haben:

Die Macht der göttlichen Religion Jesu in Krankheiten und im Tode.

Durch Beispiele aus allen Ständen für Kranke und Sterbende zu ihrer Aufmunterung und Erbauung dargestellt

von

Franz Joseph Rosenlächer.

Zweite stark vermehrte Auflage. 8. 20 Bogen.

Preis 2 fl. oder 24 gr.

* * *

Ferner:

Unglaube und böses Gewissen im Leiden und im Tode.

Durch wahre Beispiele dargestellt von

F. J. Rosenlächer.

8. 6 Bogen 24 kr. oder 6 gr.

Nachricht, das dritte Universal-Repertorium der medizinisch-chirurgischen Zeitung betreffend.

Das dritte Universal-Repertorium hat gegen Ende des abgewichenen Jahres die Presse verlassen; es umfaß. die Jahrgänge der medizinisch-chirurgischen Zeitung 1801 bis 1820 inclusive, und die Ergänzungsbände V bis XXIV inclusive, sohin gerade hundert Bände. Durch die Erscheinung dieses Repertoriums ist nun einer nicht geringen Anforderung an die Redaktion abgeholfen worden. Um eine sehr große Masse von Erfahrungen, Thatsachen u. s. w. zur bequemen Uebersicht in die Hände des ärztlichen Publikums und auch anderer Gelehrten zu bringen, wurde die ehmals angenommene fünfjährige Norm in die zwanzigjährige verwandelt, und da sich in der neuern Zeit im Durchschnitte der Reichthum an Beobachtungen u. s. w. um ein Viertheil vermehrt hat, so enthält das gegenwärtige Universal-Repertorium wenigstens fünf Mal so viel Text, als das zweite (auf Pränumeration herausgegebene) beinahe zwei Alphabete starke von den Jahrgängen 1795 bis 1800; und der Inhalt des gegenwärtigen ist dessen ungeachtet auf 79¼ Bogen zusammengedrängt, ohne dem Ganzen das Mindeste zu entziehen, welches lediglich durch die sorgfältigste Sparsamkeit sowol in der Aufreihung, als im Drucke selbst bewirkt worden ist, und wir dürfen uns schmeicheln, unsere Uneigennützigkeit dadurch bewiesen zu haben, daß wir in diesem großartigen Werke so ungeheuer Vieles auf den möglichst kleinsten Raum konzentrirten, um uns auch nicht den mindesten unnöthigen Raum bezahlen zu lassen.

Ohne das Theoretische zu vernachlässigen, haben wir hier, wie immer, auch wieder vorzüglich auf die Bedürfnisse des praktischen Arztes gesehen, der in den vielen großen Artikeln gar oft schon seine Anfrage gelöst finden wird, ohne nur irgend ein Citat besonders nachgeschlagen zu haben. Uebrigens ist dieses Universal-Repertorium mit sehr vielen neuen Artikeln und Citaten, wodurch die Verbindung zwischen ähnlichen und verwandten Artikeln hergestellt wurde, vermehrt worden. Wir glauben demnach ohne mindeste Uebertreibung sagen zu können, daß dieses Universal-Repertorium nicht blos dem Arzte und Chirurgen, dem Gerichtsarzte, dem Geburtshelfer, dem Thierarzte, Apotheker u. s. w., sondern auch jedem Bibliothekar, und manchen andern Gelehrten ein interessantes und nüzliches Buch seyn wird, und sogar selbst, wenn er die Jahrgänge dieser periodischen Schrift nicht alle, oder auch gar nicht besizt.

Der erste Band enthält: die angezeigten Schriften (diese nehmen den größten Theil desselben ein); dann die Preisfragen, Anstalten, Einrichtungen, Errichtungen, Nachrichten, Verordnungen, Anerbietungen, Anfragen, Ankündigungen, Aufforderungen, Beantwortungen, Bitten, Konkurse, Erklärungen, Entdeckungen, Erfindungen, Verbesserungen, medizinische und chirurgische Vorlesungen, Beförderungen, Belohnungen, Ehrenbezeugungen, Todesfälle, Biographien, Antikritiken, Berichtigungen, Erinnerungen, Erklärungen, Streitigkeiten, Warnungen, Original-Aufsäze, Beobachtungen und Anekdoten.

Der zweite Band enthält die abgehandelten Materien.

Beide Bände zusammen nehmen 1269 Seiten ein, wovon auf den zweiten Band allein 777 kommen.

Der Preis beider Bände ist 8 fl. R. W.

Dieses Universal-Repertorium ist zu haben: in den medizinisch-chirurgischen Zeitungs-Komtoirs zu Innsbruck, Arko, Bern; Köln in Rommerskirchen's Buchhandlung, Frankfurt am Main in der Andreäischen Buchhandlung, Leipzig bei Herrn Buchhändler Karl Franz Köhler, Paderborn, Pest bei Herrn Buchhändler Joseph Eggenberger, Straßburg bei Herrn Levrault, Wien in der Karl Gerold'schen Buchhandlung, und in der Mayr'schen Buchhandlung zu Salzburg.

Innsbruck, den 20. Januar 1823.

Redaktion der medizinisch-chirurgischen Zeitung.

Annonce. A l'usage des étrangers sont parus chez J. C. Hinrichs, libraire à Leipzig.

Schade, C. B., nouvelle Grammaire allemande à l'usage des François et de ceux qui possèdent la langue françoise, ou mèthode pratique pour apprendre facilement et à fond la langue allemande. Neuvième edition entièrement refondue et considerablement augmentée. 8. br. 1821. 1 Rthlr.

— — nouveau Dictionnaire portatif françois-allemand et allemand-françois, redigé d'après les meilleurs dictionnaires des deux langues. Conten. tous les mots usités, leur genre et leur régime avec les différentes acceptions dans lesquelles ils sont employés au sens propre et figuré, les termes propres des sciences et des arts, des tables des verbes irrég., meaures etc. 2 Tomes. Troisième édition revue, corr. et augmentée de l'accentuation de chaque mot allemand, et de deux abrégés de Grammaire. 12. (1170 pages) br. 2 Rthlr.

— — Grammaire allemande de poche etc. 12. 1812 br. 6 gr.

— — new Grammar of the German language for the use of Englishmen, contain. a complete syntax of all the parts of speech illustrated by numerous examples and exercises, to which is added a set of familiar dialogues. Third edition caref. revised, corrected et improved. 8. 1822 1 Rthlr.

— — new and complete Pocket Dictionary of the English and German languages. Contain. all words of general use and the common technical terms, as also distinguishing the several parts of speech with the gender of substantives in the German lang. to which are added the pro-

Digitized by Google

nunciation and accentuation of the english and german words and an introduction to the germanand english grammar for the use of both nations. 2 Voll. Fourth edit. augm. et improved. (3290 pag.) 12. br. 2 Rthlr. 12 gr.
— — nuovo Dizionario manuale Italiano-Tedesco e Tedesco-Italiano. Composto colla più gran diligenza. Aggiunto l'accento d'ogni parola Tedesca. 2 Tomi. 8. (3990 pag). 1820. broch. 3 Rthlr. 16 gr.

In der Kriegerschen Buchhandlung sind kürzlich erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Weidmanns Feierabende,

6tes und lezles Bdchn., welches sich nicht nur durch die interessante Lebensbeschreibung des jüngst verstorbenen Verfass., des Hrn. Oberforstmeisters v. Wildungen, sondern auch durch mehrere sehr gehaltreiche Aufsäze, welche derselbe noch vor seinem Tode gesammelt und dem Publikum zum beständigen Andenken hinterlassen hat, auszeichnet. Mit Kpf. 1 Thlr. 6 gr.

* * *

Taschenbuch der Vorzeit,

auf das Jahr 1823, herausgegeben von dem Consistorial-Rath und Superint. Justi in Marburg. Mit Kupf. 2 Thlr. 16 gr.

* * *

Auf Dr. Herolds

Untersuchungen über die Bildungsgeschichte der wirbellosen Thiere im Eye. Folio. Mit ausgemahlt. Kupfern, steht die Subscription bei dem Verleger und in allen Buchhandlungen noch bis Ostern 1823 um 5 Thlr. offen.

Anzeige
einer
äußerst wohlfeilen Taschen-Ausgabe
von
Sechs Supplementbänden
zu
Schiller's sämtlichen Werken
der Cotta'schen Taschen-Ausgabe.

Subscriptionspreis 1 Thlr. 16 gr. Conv. Münze oder 3 fl. Reichsgeld.

Von einem Nachdruke der bei uns erschienenen Fortsezungen zu

Fr. v. Schiller's Geschichte des dreißigjährigen Kriegs. Von Karl Ludw. v. Woltmann, und
— dessen Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung. Von Karl Curths,

bedrohet, sehen wir uns veranlaßt, dieser unberufenen Unternehmung zuvorzukommen, und von diesen beiden Werken, deren Werth längst anerkannt ist, selbst eine wohlfeile Ausgabe, in demselben Format und Druk, wie die Cotta'sche Taschen-Ausgabe von Schillers sämtlichen Werken, zu veranstalten, — und solche bis nächste Michaelis-Messe in 6 Bänden erscheinen zu lassen.

Da diese 6 Bände die Fortsezung und Schluß obiger zwei von Schiller unvollendet gebliebenen Werke bilden, so glauben wir den zahlreichen Pränumeranten auf dessen sämtliche Werke einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn wir Ihnen durch eine ähnliche Ausgabe von obigen Fortsezungen, die Cotta'sche Taschen-Ausgabe ergänzen.

Unsererseits werden wir Alles dazu beitragen, den Ansprüchen zu genügen, die man an uns zu machen berechtigt ist, und werden die Anschaffung dieser Ergänzungs-Bände dadurch erleichtern, daß wir keine Pränumeration, sondern nur Subscription, verlangen, und den Subscriptions-Preis für alle 6 Theile nur auf 1 Thlr. 16 gr. Conv. Geld, oder 3 fl. Reichsgeld festsezen, deren Betrag bei Ablieferung der Exemplarien zu entrichten ist.

Wir hoffen durch diesen äußerst niedrigen Preis viele Abnehmer zu erhalten, und lassen für diesen Zwek den Subscriptions-Termin bis August 1823 offen, nach dessen Ablauf der Preis verhältnißmäßig erhöhet wird.

Bestellungen hierauf nehmen alle Buch- und Kunsthandlungen an, welche gebeten sind, dieselben binnen der bestimmten Zeit an den mit unterzeichneten F. Ch. W. Vogel, der die Versendung für seine alleinige Rechnung übernommen hat, einzusenden. Leipzig, im December 1822.

Georg Joachim Göschen.
F. Ch. W. Vogel.

Allgemeine Encyclopädie der Künste und Wissenschaften
von
Ersch und Gruber.
9r Theil mit 8 Kupfern.
Leipzig bei Joh. Fr. Gleditsch.

Dieser Theil ist nunmehr an alle Besteller verschikt worden, und ersucht der Verleger diejenigen Herren und Frauen Subscribenten, welche solchen auf dem seither gewählten Wege noch nicht erhalten haben, sich direkte an ihn zu wenden.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jahrbuch für Pferdezucht, Pferdekenntniß, Pferdehandel, die militärische Campagne- und Kunstreiterei und die Roßarzneikunst in Deutschland und den angränzenden Ländern. Auf das Jahr 1823. Herausgegeben von Leif. v. Tennecker, Kön. Sächs. Major der Kavallerie, Oberpferdarzt der Armee und des Marstalles, Professor an der Königl. Thierarzneischule zu Dresden — und von dem Stallmeister Vallentini in Hamburg. Mit dem Bildnisse des Kunstreiters Baptist in einer seiner kunstvollsten Attitüden. 12. in elegant. Umschlag geheftet. Preis 2 fl. 24 kr.

Inhalt: 1) Leben und Meynungen des Kunstreiters Baptist. 2) Die Pferdekuren des alten Schäfer Thomas zu Bunzlau in Schlesien. 3) Lebens- und Handelsgeschichte auch offenherzige Geständnisse eines Dessauer Pferdehändlers, von ihm selbst erzählt. 4) Aphorismen über die äußere Pferdekenntniß. 5) Aus den hinterlassenen Papieren des alten Kurschmidts Weber. 6) Der Bereiter von J. G. Prizelius. 7) Ist die Pferdezucht in allen Ländern ausführbar und vortheilhaft? 8) Von den Verlezungen und Verwundungen des Hufes und den Kronentritten. 9) Etwas über den lezigen Zustand der Pferdezucht, der Pferdekenntniß, des Pferdehandels, der Roßarzney- und Reitkunst in Deutschland und den angränzenden Ländern, als Resultat einer pferdewissenschaftlichen Reise.

BIBLIOGRAPHIE
DE LA FRANCE.

(Journal Général de l'Imprimerie et de la librairie.)

Depuis la fin de 1811, la Bibliographie de la France présente la liste des impressions et réimpressions faites dans toute l'étendue de la France. Tous les huit jours environ paraît, à cet effet, un numéro d'une demi-feuille, et le plus souvent d'une feuille in 8° (seize pages) d'impression. Tous les ouvrages imprimés, soit à Paris, soit dans les départemens, y sont annoncés dans leur nouveauté, et presqu'à l'instant de leur publication. Le moindre opuscule est annoncé avec autant de soin que l'ouvrage le plus important.

Non-seulement la Bibliographie de la France est le seul recueil en France qui comprenne les titres sans exception de tous les ouvrages qui s'y impriment ou réim-

priment, mais ce pays est encore le seul qui ait un journal de cette nature aussi complet, aussi ce recueil convient-il également et aux amateurs de la littérature et aux libraires. S'il est utile aux premiers en leur faisant connaitre la publication de ce qui les intéresse, il est indispensable aux seconds pour remplir les demandes qui leur sont faites, et leur épargner des recherches qui trop souvent consument un tems précieux.

Trois Tables sont distribuées à la fin de chaque année: la première est la Table alphabétique des ouvrages, la seconde est la Table alphabétique des auteurs, la troisième est une Table systématique ou méthodique, dans laquelle tous les ouvrages annoncés dans l'année sons rangés par genres ou matières.

La Gravure (qui comprend les Estampes et les Cartes géographiques) et la Musique ont aussi place dans la Bibliographie de la France, qui pour ces deux objets encore est le journal contenant le plus d'annonces.

Sous le titre de Variétés ce Journal donne de tems à autre l'indication, soit des ouvrages français imprimés à l'étranger, soit des traductions en langues étrangéres d'ouvrages français, soit des ouvrages en langues étrangéres relatifs à la France ou à des Français, soit encore des notices bibliographiques sur des livres ou éditions.

Dans les articles Necrologie, le rédacteur ne se borne pas à annoncer la mort des auteurs français; il en donne presque toujours la date précise, et énumére minutieusement tous ceux de leurs ouvrages venus à sa connaissance; les erreurs et omissions, inévitables dans un travail de ce genre, sont réparées franchement.

Tous les huit ou tous les quinze jours, la Bibliographie de la France contient la Table des articles ou extraits que les principaux journaux de Paris ont consacrés à rendre compte des ouvrages.

Les Lois, Ordonnances, Jugemens relatifs à la librairie, à la liberté de la presse, aux propriétés littéraires, sont insérés, et le plus souvent textuellement et avec les considérans.

La Bibliographie de la France, vulgairement appelée Journal de la Librairie, dont il paraît de cinquante à cinquante-trois numéros par an, forme annuellement un volume de huit cents pages au moins, et de mille pages au plus, y compris le cahier composé des trois Tables.

Le prix de l'abonnement annuel est, franc de port pour toute la France, de 20 fr.

On souscrit à Paris, chez Pillet aîné, éditeur-propriétaire, rue Christine, n° 5; chez les principaux Libraires de France, et chez tous les Directeurs des postes, et à Leipzig et pour toute L'Allemagne chez

Gme. Zirgès, Libraire français.

Berlin, im Verlage von Duncker und Humblot ist erschienen:

Die geometrische Zeichenkunst,

oder vollständige Anweisung

zum Linearzeichnen, zum Tuschen und zur Construktion der Schatten.

Für Artilleristen, Ingenieure, Baubeflissene, und überhaupt für Künstler und Technologen.

Von M. Burg.

Theil I. Allgemeine geometrische Zeichnungslehre; mit 12 Kupf. Preis 3 Thlr.

„ II. Das Artillerie-Zeichnen; mit 22 Kupf. 4 Thlr. 8 gr.

„ III. wird das architektonische Zeichnen enthalten.

1822. Der Text in gr. 8. Die Kupfer in Folio.

Nicht zu einer blos mechanischen Fertigkeit giebt dieses Werk Anleitung, wie schon aus dem Titel hervorgeht, sondern zur bewußten und geschikten Ausübung einer auf mathematischen Grundsätzen beruhenden und durchaus den Verstand in Anspruch nehmenden Kunst, unterstützt durch Vorbilder, wie sie geeignet sind, Nacheiferung zu erweken, und ein auf wissenschaftliche Beweise gegründetes Verfahren zu entwikeln. Alle diejenigen, welche zur Erreichung der auf den Titel angegebenen Zweke sich mit dem Gegenstande zu beschäftigen haben, werden es dem Verfasser Dank wissen, ihnen ein Werk, das bisher fehlte, in so vollendeter Ausführung und durch so musterhafte Vorbilder erläutert, gegeben zu haben.

Anzeige

an alle resp. Subscribenten auf das unter dem 25 Jun. 1822 angekündigte Werk:

Synodus Botanica etc.

Editore

Leopoldo Trattinnick etc.

Ein Werk von dem Umfange des hier oben genannten konnte und sollte nicht beginnen, ohne für seine Vollendung und immerwährende Fortdauer gesichert zu seyn. Von Seite des geschäzten Hrn. Herausgebers war ich zwar eben sowol durch Vorarbeiten als durch vielseitige Theilnahme an der Bearbeitung vollkommen sicher gestellt; nur von Seite des botanischen Publikums bedurfte ich der Ueberzeugung, daß die Ausführung dieser großen Idee eben so allgemein unterstützt und günstig aufgenommen werden würde, als diese von vielen sachkundigen Männern gewürdigt und gewünscht wurde.

Um zu dieser Ueberzeugung zu gelangen, eröffnete ich den Weg der Subscription unter den billigsten Bedingnissen, zu erfahren, ob die Zahl entschiedener Abnehmer die Fortdauer meiner Unternehmung sichern, und meine Unkosten deken würde? Mit Bedauern muß ich aber nach Ablauf des Termins erklären, daß die Zahl der Subscribenten (welchen ich für ihre gütige Theilnahme hiermit zugleich meinen verbindlichsten Dank entrichte) so gering ausgefallen ist, daß es unmöglich wäre, die Ausführung der ganzen Unternehmung unter den vorgeschlagenen Bedingnissen und Verbindlichkeiten zu verheißen. Ich entsage daher allen diesen eben sowol, als ich auf die Subscription Verzicht leiste, und behalte mir vor, jedoch ohne alle Verpflichtung für und gegen die resp. Subscribenten auf die Synodus, die Monographien des obengenannten Hrn. Herausgebers und seiner Mitarbeiter einzeln in derselben Verfassung herauszugeben, wie sie in der Synodus botanica hätten erscheinen sollen. Noch im Laufe dieses Jahres wird auf diese Weise die Monographie der Rosaceen in fünf Bänden erscheinen, und von der Aufnahme welche diese im botanischen Publikum findet, wird es abhängen, ob, und in welchen Zwischenräumen, mehrere andere Monographieen geliefert werden können.

Wien, am 3 Januar 1823.

J. G. Heubner.

Oesterreichische militärische Zeitschrift.

Von dieser Zeitschrift ist erschienen, und durch alle Postämter und Buchhandlungen Deutschlands zu erhalten:

Das erste Heft des Jahrgangs 1823.

Dieses enthält: I. Die Vertheidigung und den Fall von Montmedy im Jahr 1657. Mit dem Plane dieser Festung. — II. Der Feldzug des Prinzen Karl von Lothringen im Jahre 1744 in dem Elsaß. — III. Ueber die Zusammensezung und Organisation eines Kriegsheeres. — IV. Litteratur. — V. Neueste Militärveränderungen.

Der Preis des Jahrganges von zwölf Monatsheften ist **acht Thaler sächsisch.**

Digitized by Google

Adolph Heinrich Friedrich v. Schlichtegroll.

(Beschluß.)

Schlichtegroll trug auch selbst zu den Abhandlungen und Vorlesungen der Akademie redlich bei, sprach bald von den Berechnungen der Münzkunde, bald von der Inschrift von Rosette, die er durch die Lithographie vervielfältigte, und bevorwortete einzelne Forschungen, als über die römischen Denkmäler in Baiern, über die gemalten Mumiendeken ꝛc. mit Sachkenntniß und Gelehrsamkeit. Doch war dis der leichtere Theil seiner Geschäftsführung; denn da alle königl. Sammlungen, die nicht unmittelbar der Kunst und Mechanik angehören, unter der Leitung und Aufsicht der Akademie centralisirt worden waren, so war ihm als Generalsekretär auch hierin eine Last von Arbeit und Verantwortlichkeit aufgebürdet, die oft auf lange Zeit seine ganze Kraft aufzubieten, ihm zur Pflicht machte. Neun verschiedene Sammlungen umfaßte diese Aufsicht. Wir erinnern hier nur an die mit unermeßlichem Zufluß überschüttete Centralbibliothek, gleich von vorne herein eine Quelle des bittersten Unmuths für ihn, durch die von ihm empfohlenen Geisteserinnerungen Hambergers, durch mannichfaltige Mißverständnisse mit dem damaligen berühmten Oberbibliothekar, durch die aus beengtem Raum entstandene Verwirrung. Es wird eine noch zu schreibende Geschichte dieser herrlichen Bibliothek, deren handschriftliche Schäze der kostspielige Ignaz Hardtische Katalog in 5 Quartbänden schwerlich erschöpft hat, und die, wo ein Scherer an der Spize steht, und von so trefflichen Gehülfen unterstüzt wird, nicht ausbleiben kan, nicht vergessen werden, wie Schlichtegroll bei der endlich durchgesezten neuen Aufstellung oft ganze Tage, ohne auch nur zu den Seinigen zu kommen, dort zubrachte und alles ordnen und einrichten half. So war ihm auch das Antiquarium und das Münzkabinet eine Lieblingsangelegenheit, wo er in dem ehrwürdigen Conservator, dem Bischof Streber und dessen jungen Gehülfen, so viel gründliches Forschen und rastlosen Eifer verehrte. Wie freute ihn der Erwerb der herrlichen Cousinerychen Sammlung, welche genußreiche Abende brachte er mit dem Altvater der Numismatik Sestini zu, als dieser vor zwei Jahren Münchens Münzschäze revidirte! Solcher Pflichttreue, verbunden mit der treuesten Anhänglichkeit an den väterlichen Monarchen und seinen von Kunstliebe beseelten Thronerben, wurde auch stets gerechte Anerkennung. Bei der Stiftung des Civilverdienstordens der baierischen Krone (1808), ward er alsbald zum Ritter desselben ernannt, später auch durch die Gnade seines geneigtesten Gönners, des Herzogs Wilhelm, zum Ehrenritter des St. Michael-Hausordens. Und als nach Beendigung des großen Befreiungskrieges, an dem seine zwei ältern trefflich erzogenen Söhne, Antonin und Nathanael, jezt beide durch Studien und Reisen vollendet in angesehenen baierischen Staatsdiensten, rühmlichen Theil nahmen, ein verlarvter Gegner in der Allemannia die grundlosesten Beläumdungen gegen seinen treuen Bürgersinn ausgestreut hatte, zeigte die allgemeine Indignation aller redlichen Bewohner der Hauptstadt und der Provinzen, daß es einer Vertheidigung bei ihm gar nicht bedurfte; und als ihm das Herzleid wiederfahren war, daß sein geliebter Präsident in zu gereizter Empfindlichkeit seine Stelle viel zu früh niedergelegt hatte, ward ihm von dem alles bethätigenden General-Direktor v. Ringel und dem nunmehrigen Staatsminister v. Zentner jede Auszeichnung, die wohlbegründetes Zutrauen in Schuz und Gewährung nur ertheilen kan. Am herzlichsten fühlte er sich in der lezten Zeit dem edeln Direktor v. Moll wegen thätiger Beihülfe und ergänzenden Eingreifens, wo Kränklichkeit und dadurch veranlaßte Abwesenheit ihn abhielt, zum Dank verpflichtet. Aber auch jede andere Bestrebung und Leistung, wenn sie auch außer seinem eigentlichen Berufskreis lagen, umfaßte er mit dem wärmsten Eifer, und opferte ihr höchst uneigennüzig Zeit und Kräfte. Wie feurig hat er sich des erfindungsreichen, aber für den Weitlauf wenig eingeübten Alois Senefelders, des unbestrittenen Vaters der Lithographie in und außer München, angenommen, wie hat er dessen Hauptwerk, das vollständige Lehrbuch der Steindruckerei nebst 20 Musterblättern (München, Thienemann 1818) mühsam redigirt und zweckdienlich bevorwortet! Mit welchem Vergnügen sah er die von seinem in England sich verbreitenden ältesten Sohne besorgte englische Uebersezung dieses Werkes, in des auch hier Deutschland nach England gern verpflanzenden Ackermanns Verlag! Und wie freute er sich jeder vollwichtigen Anerkennung von den ersten Monarchen Europa's, womit dem in Paris für die Verfertigung des Steinpapiers wirkenden Erfinder das Leben erheitert wurde! Doch endlich unterlag dem sich nimmer Ruhe und Abspannung gestattenden Kraftaufwand die körperliche Hülle. So schrieb er schon im Mai 1820 an einen vieljährigen Freund: „Die unermüdeten Geschäfte, die so oft in mein Leben hereinfallen, die weiche Gefälligkeit, die nichts abschlagen kan, auch was mir nie aufgebürdet werden könnte; Beschwerlichkeit des fortschreitenden Alters, alles dis macht mich oft müde und lebenssatt, so viel herzlichen Antheil ich übrigens an der Zeit nehme, und sie trotz aller Excentrizitäten doch ganz ernstlich für die beste halte, für die vernünftigste, licht- und thatenreichste seit Menschen-Gedenken. Denn auch ich glaube an eine wahrhaft katholische, unfehlbare Kirche aller Zungen und aller Konfessionen!“ Dis bewog ihn schon im Jahr 1821 nicht aus Bitterkeit über so manche ihn so unsanft berührende Erfahrung, sondern aus Gefühl abnehmender Kraft, um die Entbindung vom General-Sekretariat zu bitten. Sein Hauptübel wurde in den lezten Jahren ein Leiden der Harnwerkzeuge und der Nieren. Dis untergrub seine sonst feste und dauerhafte Gesundheit. Doch stand ihm seit 30 Jahren eine liebende, wahrhaft gebildete, ihn in Allem verstehende und unterstüzende Gattin mit unaussprechlicher Pflege stets zur Seite. Doch ward ihm vielfach versüßte Vaterfreude. Er sah seinen ältern Sohn im betrauten Staatsdienst und würdiger Wirksamkeit, verheirathete seine Antonie in eine der angesehensten und im Staatsdienst geachtetsten Familien Münchens, und seine Lieblingstochter Sara Maria an einen ausgezeichneten Gelehrten und Mitglied der Akademie. Die Aerzte nöthigten ihn im Sommer des verflossenen Jahrs zum Besuch des Brunnenorts Kissingen, von wo er einen Ausflug in die benachbarten sächsischen Fürstenthümer machte, in Gotha seinen treuen Jacobs umarmte, und alle Erinnerungen seines früheren Lebens in seiner Vaterstadt noch einmal an sich vorübergehen ließ. Von da zurükgekehrt, bemerkte er selbst kaum die große Veränderung, die mit ihm vorgegangen war; noch in seinem Krankenzimmer für Beruf und Freundschaft thätig, dichtete er zur Vermählung der huldbegabten Prinzessin Amalie mit dem Prinzen Johann von Sachsen das Lied: Freud und Leid, welches in der beliebten Flora vom 11 Nov. 1822 abgedrukt steht, und endete, bis zum lezten Augenblik in voller und heiterer Geistesthätigkeit, das Herannahen des Engels mit der gekehrten Fakel nicht ahndend, an einem Hirnschlag. Vergeblich frägt man, wer wird ihm in so mannichfaltiger Geistes- und Berufsthätigkeit nachfolgen. Da müßte ja erst die große Vorfrage über die Verpflanzung der Hochschule von Landshut nach München entschieden seyn. Aber der ganze deutsche Litteraturverein hat einen Mann verloren, dessen Verdienste, unbegränzte Thätigkeit, viel weniger nach Meusel's und seiner Nachfolger Schriftenaufzählung, als nach seiner überall eingreifenden innern unbegränzten Wirksamkeit, gemessen werden müssen. Denn ihm hatte Hermes Logios seinen vermittelnden, und alle Schläfer wekenden Heroldsstab gegeben! Seine, zu einem Unternehmen der Art vollkommen geeigneten Hinterlassenen werden ihm durch Sammlung seiner Reden und zerstreuten Aufsäze, und Kunde von seinen Schiksalen und Studien ein biographisches Denkmal zu stiften nicht unterlassen — das unvergänglichste steht ihm in der Dankbarkeit redlicher Zeitgenossen! — Zu

Digitized by Google

den lithographirten Portraits, die bereits von ihm erschienen, wird sich bald — so wünschen alle die ihn kannten und liebten — ein von dem wakern Maler Jakobs, der die Liebe zu dem Verstorbenen von seinem Vater in Gotha erbte, nach einem treffenden Miniaturbild gefertigtes, und durch Kupferstich vervielfältigtes Gemälde gesellen.

Badens Landtag ohne Resultat 1823.

Der dritte siebenmonatliche Landtag Badens ist wieder auseinander gegangen, ohne das wesentlichste, wenn nicht ohne irgend ein Resultat. Es ist keine Uebereinkunft zwischen Regierung und Ständen zu Stande gekommen, über Staatseinnahme und Ausgabe. Der erste Landtag, im Jahr 1819, starb an der Vertagung (Verjagung sagte die Opposition). Der zweite brachte eine Bauschabfindung zu Stande, 285,000 fl. sollten an den Staatsausgaben, dem Budget, erspart werden. (Denn seit Frankreich diesen kasuellen Ausdruk von dem brittischen Parlamente entliehen, hat groß und klein der deutschen Staaten sein Budget, und vom „Bidsche" sprechen gravitätisch die Leute). Der dritte Landtag fing mit dem Streit an: ob diese 285,000 fl. erspart worden seyen, und was zu ersparen sey, ward sehr verschieden definirt. Das Finanzministerium meynte, erspart sey auch, wenn kein Landesbischof ernannt worden und kein Kapitel, welche 25,000 fl. gekostet, wenn die den Schullehrern zugesagten von den Ständen bewilligte Aufbesserung von 20,000 fl. nicht bezahlt worden sey, und wenn kein zweiter Prinz sich vermählte, dessen Appanagen-Erhöhung um 40,000 fl. deshalb unterblieben. Mit solchen Ersparungsmitteln bewies das Ministerium, es seyen mehr als 296,000 fl. erspart. Die Stände meynten, es sey ein Defizit von mehr als einer halben Million vorhanden. Das Finanzministerium gab am Ende eines von einer Viertels-Million zu, was trotz jener Ersparnisse nicht zu hindern gewesen, und wobei allerdings die Werthlosigkeit der Domainial-Produkte in Anschlag kommen mußte. Ueber diese eben nicht unbedeutende Klippe half man sich durch Loyalität und guten Willen glüklich hinaus, und das Geschehene wurde legalisirt. Nun handelte es sich um den neuen Staatsbedarf von 1822 bis 1824; dessen Diskussion allerdings sehr verspätet ward; selbst dann nicht ganz zu rechtfertigende Verspätung, wäre die Furcht auch gegründet gewesen, man werde nach bewilligten Geldern sie nach Hause senden. Beweis: man hat sie nach Haus gesendet, ohne daß man das Auflagengesez zur vollen Verhandlung kommen ließ. Der Aufwand für das Regentenhaus Badens steht etwa auf 1,200,000 fl., und bedeutende Appanagegüter sind nebst dem in dessen Genuß und Besiz: Salem und Petershausen, Zwingenberg, Gondelsheim u. a. Herrschaften. Die Civilliste des Souverains ward einstimmig durch Acclamation bewilligt, aber nicht der Grundsaz der Regierungs-Kommissarien, diese Bewilligung sey nun für ewige Zeiten, und alle nachkommenden Geschlechter. In andern Staaten wird bei jeder Thronbesteigung die Bewilligung gemacht. Der §. 59. der badischen Verfassung sagt: „Die Civilliste kan ohne Zustimmung der Stände nicht erhöhet, und ohne Bewilligung des Grosherzogs niemals gemindert werden." Sehr doppeldeutig, wie noch Manches in dieser übrigens dem Geist nach herrlichen Verfassung. Gesezt diese Verfassung wäre 100 Jahr früher in das Leben getreten, so möchte die Ministerial-Interpretation dem pecuniären Interesse des Regenten ungünstig sich stellen. Ob nach hundert oder nur nach fünfzig nicht abermal? ist auch eine Frage. Ueber alle andere Positionen von der Civilliste bis zum Kriegsstaat, Militäretat, ließ sich noch ein Abkommen hoffen. An ihm sprangen die Federn, die gegenseitig in Trieb gesezt wurden. Sechszehnmalhunderttausend verlangte der Kriegsminister, 1,500,000 fl. bewilligte die Kammer, und wie man sagt auch wohl 50,000 fl. weiter. Also an 50,000 fl. ließ sie (und die Regierung?) die Frucht ihrer Mühen, den verfassungsmäßigen Zustand, stranden! Seyen es auch, mit den übrigen herabgesezten des ganzen Budgets, 120,000 fl. gewesen. Schnöder Vergeltung für köstlichere Güter von 1,100,000 freien Menschen, auf der Fahrt nach dem Hafen eines politischen Rechtszustandes! Kurzsichtige Segler, die nichts über Bord werfen wollten im Sturme; erhizte Spieler, die alles auf einen Wurf sezten! Der Kriegsminister betheuerte, so wie es bestehe, könne er nichts am Bedarf des Heeres abdingen lassen. Und so wie er es bedingt gesagt, mußte man ihm Glauben schenken, der auf vorgelegte Rechnungen sich stüzen konnte. Auch über die Verwaltung einer bedeutenden Nebenkasse wußte er das Rechtfertigende vorzulegen. Nur hatte man es darauf ankommen lassen, daß die Stände die Spur derselben aufgefunden. Der gesezte Tag des Landtagsschlusses war gekommen, der 31 Januar, ein wahrer dies fatalis! und keine Möglichkeit, keine Wendung vermochte die Regierungsmehrheit die Verhandlungen fortzusezen. Der dritte Landtag ging fruchtlos auseinander, die alten Abgaben * neben den neuen, sollen fort erhoben werden, die Gemeindeordnung, die Uebernahme der Landschaftsschulden, das verbesserte Konscriptionsgesez, ja die Verfassung selbst ist im konstitutionellen Sinne in die Schanze geschlagen, weil 30 Stimmen gegen 29 hartnäkig nur 1,500,000 statt 1,600,000 fl. dem Militäraufwand zugestehen wollten. Doch nun öfnet sich dem Beobachter die zweite Scene dieses beklagenswerthen Spieles. Der ganze Ausschlag beruhte auf einem relativen Irthum. Denn es hatte ein Abgeordneter, die schroff Entgegenstehenden zu versöhnendem Auswege weisend, den Antrag gemacht, für die verweigerten 100,000 fl. dem Kriegsministerium einen Kredit bei der Amortisationskasse auf den Fall des Bedarfs zu eröfnen. Hiemit war auf anderem Wege der Zwek, der nahe wie der höhere erreicht. Und sogleich trat eine große Mehrheit diesem Vorschlage bei. Allein! siehe da, die Regierungs-Kommissarien harren alsbald nach der ersten Weigerung den Sizungssaal verlassen, ohne den zweiten Vorschlag anzuhören. Man könnte nun fragen, ding der erwünschte Erfolg an Einer Stimme, oder am versagten Gehör? Und der Moment des Unwillens ** sollte entscheiden über Verlust der wesentlichsten Güter des Staates und Volk, Fürst und Stände in einen gespannten Zustand sezen, zwischen Konstitution und Nichtkonstitution; zwar nicht dem Namen aber der That nach? Kein Freund der Regierung würde Ihr dazu Glük wünschen, daß der §. 82. dieser oktroyirten Verfassung enthält, „das erste Budget wird bis zur Vereinbarung mit den Ständen provisorisch in Vollzug gesezt", wollte das so gedeutet werden, die Regierung brauche sich zu zwigen Tagen nicht über dasselbe zu vereinbaren, um dann doch alles nach Ermessen an Auflagen fort und fort zu erheben. Denn diese Auslegung hieße die Verfassung zum Schattenspiel machen, und alles Böse säen, was aus Zwiespalt in Wort und That den Menschen entkeimt. Und dann: was heißt einen Landtag schließen, einen Abschied verkünden, wenn damit nicht eine Vereinbarung über das Budget zu Stande kam? Es ist aber im Jahr 1830 ein Landtag geschlossen, ein Abschied verkündet, die Summe des Abgabebudgets festgesezt worden. Läßt sich nun wohl sagen: Es sey noch keine Vereinbarung mit den Ständen zu Stande gekommen, und kan das Budget von $18^{23}/_{24}$ das erste genannt werden, wenn über ein früheres schon verabschiedet ward? Wenn es sicher nicht das erste ist, welcher Paragraph der Verfassung gilt dann? die Stände sind nicht aufgelöst, und der Landtag ist ohne Vereinbarung geschlossen. „Wenn die Auflösung erfolgt, sagt der §. 41., ehe der Gegenstand der Berathung erschöpft ist, so muß zu neuer Wahl in drei Monaten geschritten werden. Die alten Abgaben (das alte Budget) dürfen noch 6 Monate nach Ablauf der Verwilligungszeit erhoben werden, wenn die Ständeversammlung aufgelöst wird, ehe ein neues Budget zu Stande kommt." Wenn aber kein neues Budget zu Stande kommt, und die Stände nicht aufgelöst, aber der Landtag ohne Resultat geschlossen wird, was geschieht dann? Tritt dann ein Rechtsstillstand

* Die schon vor 7 Jahren aufgehoben werden sollten.

** Und die Regierungsabgeordneten hatten etwas häufige Anwandlungen von Unwillen und dessen Folgen.

Digitized by Google

nach 6 Monaten ein? Im Interesse des Staates, der Konstitution, muß man nun den Wunsch aussprechen, daß die Stände in verfassungsmäßigem Wege aufgelöst, und binnen drei Monaten neue Wahlen angeordnet werden. Diesen neuen Ständen, wollen wir dann gediegene Worte aus einer Schrift zurufen: „Ueber das Gewissen eines Deputirten," Heidelberg 1823, deren Tendenz wir uns übrigens keineswegs aneignen können; denn sie will im Nachhall eines französischen Ultra's von einer confiance universelle eines Deputirten die Lehre geltend machen, man müsse entweder für die Regierung ein unbedingtes Ja oder Nein in Allem, was diese will, bereit haben, mithin schlechthin immer als Parteimasse für oder wider auftreten. Allein, davon abgesehn, trefflich rief sie den badischen Abgeordneten zu: „Auch die Klugheit gehört bei dem politischen Standpunkt der Stände zu den Hauptpflichten eines Deputirten. Klug ist es, die Umstände des Augenblikes ermessen, und nicht mehr verlangen als zu erreichen ist; das zarte Alter unserer Konstitution zu schüzen vor rauhem Nord und vor dem heißen Mittag; zu bedenken, daß ungestümes Treiben und Drängen niemals fördert; daß die alten Eichen der Vergangenheit, wenn sie auch verdorrt stehen, mit ihren Wurzeln nicht so leicht, und auf einmal aus ihrem Boden gerissen werden. Der bloße ruhige Fortbestand unserer Konstitution wird am besten die Berge ebnen, und die allmählig wirkende Riesenkraft der Zeit, hat schon vieles mit leichter Mühe erreicht, was vor nicht gar vielen Jahren Titanen nicht erstürmt hätten. Klug ist es endlich vor Allem, die Kräfte unserer ersten Kindheit im konstitutionellen Leben nicht zu überschäzen. Der Mann trägt leicht, was den Knaben zu Boden drükt. Uebermuth ist vielleicht Muth, und Uebereilung ist nicht Thatkraft. Umfaßt nicht alles zugleich, wenigstens nicht in der Handlung, so wird das Einzelne zu Stande kommen."

München. J. Maj. die regierende Kaiserin von Rußland haben Allerhöchstgnädigst geruht dem Ritter Toesca di Castellamonte, wegen einer Ihrer Majestät übersendeten musikalischen Komposition, vermöge Allerhöchsten Auftrags an Ihren Etatsrath Ritter N. Longinoff ꝛc., durch die russisch-kaiserliche Gesandtschaft in München, ein sehr ehrenvolles Schreiben mit Beischließung einer goldenen Dose von hohem Werthe, zur Bezeigung einer huldreichen Würdigung zustellen lassen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Baiern.

Von dem unterfertigten Gerichtshofe sind durch Erkenntniß vom heutigen alle diejenigen unbekannten Prätendenten an nachbenannte Massen:

1. Joh. Georg Schmidtische Konkursmasse von 237 fl. 35½ kr.
2. Succumbenzgelder in Sachen der Senior Grafischen Erben gegen die Fühneinische oder Küfweinische Debitmasse von 8 fl. 1¼ kr.
3. Harrerische Kautionsmasse von 16 fl. 42¼ kr.
4. Stadtvoigt oder Prozeß-Rath Schneiderische Debitmasse von 25 fl. 12½ kr.
5. Kanzleidirektor Englert- und Major Werkerlinische Masse von 573 fl. 16 kr.

welche Prätendenten sich, der am 15 Jan. v. J. ergangenen öffentlichen Ladung ungeachtet, binnen des vorgesezten peremptorischen Termins von drei Monaten nicht gemeldet haben, mit diesen ihren Ansprüchen ausgeschlossen, und in Folge dieses Ausschlusses gedachte Massen als ein herrenloses Gut dem königlichen Fiskus zuerkannt werden; welches hiemit bekannt gemacht wird.

Ansbach, am 31 Jan. 1823.

Königl. Appellationsgericht für den Rezatkreis.
v. Feuerbach, Präsident.
v. Schellhaß, Appellationsgerichts-Sekr.

Auf ausdrükliches Verlangen der Intestaterben des am 16 Nov. v. J. dahier verstorbenen königl. Oberappellationsraths Gottlieb Theodor v. Miller werden alle diejenigen, welche aus welch' immer einem Titel Ansprüche an die v. Millersche Verlassenschaftsmasse zu haben glauben, hiermit aufgefordert, diese ihre Ansprüche in termino dreißig Tagen hierorts anzumelden, widrigenfalls man in dieser Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach weiters verfahren werde.

München, den 14 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Hölzl, Protokollist.

Johann Philipp, von Lochkirchen, königl. baierschen Landgerichts Mühldorf gebürtig, Soldat im k. b. Artillerie- und Armeefuhrwesens-Bataillon, ein Maurer seiner Profession, 33 bis 34 Jahre alt, durch Steckbriefe vom 10 Jun. 1818 und 1819 im Regierungs- und Intelligenzblatt des Königreichs bereits bekannt, hat sich bisher nicht ausmitteln lassen, und ist in Folge höhern Befehls das Ungehorsamsverfahren gegen denselben nach Art. 421. des Strafgesezbuches einzuleiten.

Da nun dieser Flüchtling mehrerer ausgezeichneter Diebstahlsverbrechen, und mehrerer Vergehen unter erschwerenden Umständen, dann der Desertion angeschuldigt ist, so wird derselbe von dem Untersuchungsgerichte durch gegenwärtige Edikalcitation vorgeladen; innerhalb drei Monaten vor Gericht zu erscheinen, um sich sich, wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen verantworten zu können.

So geschehen, München am 13 Jan. 1823.

Vom
Kommando des k. b. Artillerie- und Armeefuhrwesens.
Roys, Major.
Hager, Aktuar.

Vom
königl. baierischen Landgerichte Mühldorf
werden zum Behufe der Interkalarfrüchten-Berechnung Donnerstag den 20 nächst eingehenden Monats März die von der Verlassenschaft des verstorbenen Dechants und Pfarrers Georg Lyrner zu Oberbergkirchen noch bestehenden Materialvorräthe

a. an Getreid:

Weizen	. . .	40 Sch.
Korn	. . . .	112 "
Gerste	. . . .	79 "
Haber	. . . .	55 "
Erdäpfel	. . .	5 "

und eine geringe Quantität Erbsen;

b. an Flachs von der Schwing 2 Cent. 90 Pf.;

c. an Stroh:

Weizenstroh	. . .	14 Schober,
Roggenstroh	. . .	24 Schober,
Gerstenstroh	. . .	3 Fuder,
Haberstroh	. . .	2 Fuder;

d. an Heu:

Aithen	. . . .	16 Fuder,
Lohheu	. . . .	4 Fuder,
Kleeheu	. . . .	2 Fuder,
Grumetheu	. . .	8 Fuder;

e. an Grünfutter:

das ¾ Fuder betragende Kohl- und Kappiskraut,

und was sich von Getreidabschlag noch vorfinden wird, gegen sogleich baare Bezahlung in dem Pfarrhofe zu Oberbergkirchen öffentlich versteigert werden.

Kaufsliebhaber haben sich daher an diesem Tage bis 9 Uhr früh in dem Pfarrhofe einzufinden und dem Weiteren abzuwarten.

Mühldorf, den 8 Febr. 1823.

Gerdl, Landrichter.

Von der Verlassenschaftsmasse des im Jahre 1802 verstorbenen churfürstl. baierischen Hofraths und Landrichters zu Moosburg, Anton Richard v. Khuon, liegt noch der Betrag von 44 fl. 31 kr. 3 hl. bei dissitigem Gerichte vor.

Da diesem der jetzige Aufenthaltsort der Erben nicht bekannt ist, so werden dieselben hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten von heute an zu melden, gehörig zu legitimiren, und vorstehenden Betrag in Empfang zu nehmen, widrigenfalls man nach fruchtlosem Verlaufe dieses Termins denselben dem Fiskus ausantworten würde.

Landshut, den 29 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

J. v. Hecki, Direktor.

Stark.

Jakob Kristel, von Großköz, der bereits seit 20 Jahren, unwissend wo, abwesend ist, oder dessen allenfallsige Descendenten werden hiemit aufgefordert, innerhalb sechs Monaten, von heute an, sich hierorts zu stellen, oder von ihrem Leben Nachricht zu geben, außerdem Jakob Kristl für verschollen werde erklärt, und dessen Vermögen, zu circa 350 fl., an dessen Intestaterben gegen Kaution werde verabfolgt werden.

Günzburg, den 7 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Ott, Landrichter.

Zur völligen Beendigung der Verlassenschaft des zu Biberachzell verstorbenen Hrn. Pfarrers Wendelin Prestele werden alle jene, welche aus welch immer für einem Titel eine rechtliche Forderung an dessen Nachlaß machen zu können sich berechtiget glauben, anmit aufgefordert, ihre Ansprüche hierorts geltend zu machen, widrigenfalls diese Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach beendigt werden würde.

Beschlossen Roggenburg, am 6 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Dietl, Landrichter.

Der Kirchenstiftung zu Obenhausen, bis Gerichts, vormals ein Theil der Markgrafschaft Burgau, ist jene Schuldurkunde zu Verlust gegangen, welche die kaiserl. königl. östreichische Hofkammer zu Wien auf Rechnung der Universal-Staats-Schuldentilgungskasse für ein Kapital von 600 fl. à 3½ Proz. verzinslich, im Jahre 1788 oder 1789 ausgestellt hat.

Der Besitzer dieser Obligation wird nun auf Andringen der Pflege genannter Stiftung aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato dieselbe vor hiesigem Gerichte zu produziren; widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Roggenburg, den 3 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Dietl, Landrichter.

Sämtliche noch unbekannte Gläubiger, welche an der Verlassenschaft des schon im Jahre 1793 dahier verstorbenen kurfürstlichen Gerichtsschreibers Karl Diez eine Forderung ex quocunque titulo zu machen haben, werden aufgefordert, solche in Zeit 4 Wochen um so gewisser anzumelden, außerdessen mit Beendigung und Vertheilung der Verlassenschaft wird fortgefahren werden.

Deggendorf, 11 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Baierlein, Landrichter.

Aufforderung. Wer an den Nachlaß der, am 11 d. M. verstorbenen Generalmajorswittwe, Frau Marianne v. Vincenti, gebornen v. Belval, aus irgend einem Rechtstitel einen Anspruch zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, von heute an, binnen einem 30tägigen Termine seine Prätension bei dem Unterzeichneten anzumelden, und den Grund derselben nachzuweisen, indem nach Ablauf dieses Termins die weitere Verhandlung dieser Verlassenschaft vor sich gehen wird, und der Säumige den ihn etwa treffenden Nachtheil sich selbst zuzuschreiben hätte.

München, den 15 Febr. 1823.

Von adelicher Verwandtschafts wegen:

Karl Theodor v. Rogister,
Lieutenant im 1sten Lin. Inf. Rgt. (König)

Naturalien-Verkauf.

Jemand in Altbaiern besitzt eine kleine zoologische Sammlung hauptsächlich von ausgestopften Thieren, und wünscht wegen sich verändernden Verhältnissen solche bald zu verkaufen. Alle Stüke sind sehr schön und instruktiv, die darunter befindlichen etliche neunzig Fische aber, meistens Meerfische, so täuschend, wie sie noch kein Kabinet aufzuweisen hat, zubereitet. Sichere Zahlung wird fristweise angenommen. Die Expedition der Allgem. Zeitung in Augsburg gibt den mittels freier Briefe Anfragenden den Namen und Aufenthalt des Eigenthümers an, und Letzterer theilt den sich nachher an ihn Wendenden mit Vergnügen Kataloge und weitere Auskunft mit.

Den Freunden der Mineralogie macht die unterzeichnete Stelle hiedurch bekannt, daß bei derselben die so selten gewordene strahlige Kupferlasur, eisenschüssiges Kupfergrün und Silberfahlerz aus der seit einiger Zeit wieder aufs Neue aufgenommen wordenen Segen-Gottes-Fundgrube bei Bulach, in schönen Stüken und beliebiger Größe, um billige Preise zu haben sind. Die Briefe erbittet man sich franco.

Calw in Würtemberg, den 1 Febr. 1823.

Die Schichtmeisterei der Segen-Gottes-Fundgrube bei Bulach.

Nachricht für Blumenfreunde.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein neu herausgegebenes Nelken-, Rosen-, Blumensaamen- und Blumenzwiebel-Verzeichniß. — Verlangt ich aber von Nelken die Wahl, dann erlasse ich 12 Sorten per 4 fl., 3 fl., 2 fl. C. M. mit Nro. und Namen; — von besten veredelten Nelkensaamen in 50 Sorten 100 Korn per 5, 3, 2 fl. C. M. — Von 40 Sorten Levkojen pr. 8 und 4 fl. C. M. — Dann sind hier große gefüllte Veroneser Tuberosen das St. per 40 kr. C. M. — 30 Sorten gefüllte Winter Malven per 6 fl. C. M. — 12 Sorten Rosen per 4 fl. — Georginen 12 Sorten per 3 fl. C. M. — 100 Sorten einjährige Blumensaamen per 10 fl. C. M. und 100 Sorten peren. Saamen 13 fl. C. M. — Ranunkel- und Anemonien 12 Stük per 4 fl. C. M. — Auch besitze ich 300 Sorten prachtvolle holl. Tulpen 12 Sorten per 6 und 4 fl. C. M. — Briefe und Gelder erwarte ich Postfrei.

V. v. Schönbauer,
Dr. Med., k. Professor zu Waitzen unweit Pesth, in Ungarn.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittags gegen 5 Uhr verschied, nach kurzem Krankenlager, sanft und bei vollem Bewußtseyn, unser theurer Gatte und Vater, der königl. niederländische Generallieutenant, Baron Anthing, im 56sten Jahre seines ausgezeichnet thätigen Lebens.

Immer getreu seiner Pflicht, lebendig ergreifend Alles, was Gut und Edel ist, war er, bei ächter Religiosität, ein wahrer Freund seiner Freunde, und uns der liebevollste, zärtlichste Vater und Gatte.

Im tiefsten Schmerze des namenlosen Verlustes bleibt mir und meinen abwesenden Kindern das Andenken an seine Tugenden und an seine Liebe als tröstender Begleiter, bis zur Wiedervereinigung mit ihm.

Gotha, den 8 Febr. 1823.

Amalie geb. v. Lettow,
für mich und meine drei abwesenden Kinder.

Digitized by Google

Frankreich.

Folgendes ist die Rede, welche Fürst Talleyrand zur Unterstüzung des vom Hrn. v. Barante vorgeschlagenen Zusazes zur Dankadresse in der Pairskammer am 3 Febr. halten wollte, aber daran durch den Schluß der Debatten verhindert wurde. „Meine Herren! Es sind jezt sechszehen Jahre, daß ich, aufgefordert von demjenigen, der damals die Welt beherrschte, ihm meine Meynung über einen mit dem spanischen Volke zu beginnenden Kampf zu sagen, das Unglük hatte, mir sein Mißfallen zuzuziehen, indem ich ihm die Zukunft entschleierte, und ihm alle die Gefahren vor Augen stellte, die aus einem so ungerechten als verwegenen Angriff tausendfältig erwachsen würden. Ungnade war der Lohn meiner Aufrichtigkeit. Sonderbares Geschik, daß mich nach so langer Zeit wieder beruft, dem gesezmäßigen Regenten die nämlichen Rathschläge zu ertheilen, die nämlichen Bemühungen anzuwenden! — Die Rede vom Thron hat fast die lezten Hoffnungen der Freunde des Friedens vernichtet. Drohend für Spanien scheint sie mir — und ich muß es sagen — auch beunruhigend für Frankreich. Aber gleichwol hat der Krieg noch nicht begonnen. Pairs von Frankreich! noch ist Ihnen ein Augenblick — aber der lezte — übrig, um den König, um Ihr Vaterland vor den Wechselfällen eines so gefährlichen Unternehmens zu bewahren. Eilen Sie, ihn zu benüzen, wie Ihre heiligste Pflicht erheischt, um den irregeführten König über Frankreichs Wünsche, über die Bedürfnisse seines Volks, über sein eigenes Interesse, so wie über den Zustand jenes Spaniens, das man ihm als durch innere Spaltungen völlig geschwächt dargestellt hat, zu entkäuschen. — Frankreichs Wünsche — fast ist es überflüssig es zu sagen — sind alle für den Frieden. Ersättigt von kriegerischem Ruhm, schmeichelte sich Frankreich unter der Regierung seines Königs im Schooße des Friedens alle Leiden und Unglüksfälle eines dreißigjährigen Kriegs zu vergessen und gut zu machen. Ueber diese Frage sind alle Theile dieses großen Reichs, das so viele verschiedene Interessen hat, einstimmig. Hier ist Lille mit Straßburg, Lyon mit Bordeaux, Marseille mit Grenoble der nämlichen Meynung. Selbst der verwegenste Parteigeist vermag diese Wahrheit nicht in Abrede zu ziehen. Und wie könnte es auch anders seyn? Hat denn in dieser Frage der Schiffsherr von Bordeaux und Marseille nicht die gleichen Interessen mit dem Manufaktur-Inhaber von Lyon oder Nouen? Ist nicht der eine bedroht, seiner Schäze beraubt zu werden, die auf dem Meere schwimmen? Sieht nicht der andere, mit einem Schlag seiner bedeutendsten Verschleißwege verlustig, den Augenblik nahen, wo er seine Werkstätte, vor kurzem noch der Ruhm und das Glük unseres Landes, schließen muß? Soll ich noch von jenem Theil des Volkes reden, der nur durch Taglohn sein Daseyn fristet, der schon, durch die Vermuderung der Arbeiten, einen Theil der für den Unterhalt seiner Familie erforderlichen Mittel verloren hat, und der nun mit jedem Tage in Gefahr schwebt, sich sein lezes Brod entzogen zu sehen? Glauben Sie etwa, meine Herren! daß der Akerbau glüklicher seyn und sich den Unfällen entziehen könnte, welche den Handel und Gewerbfleiß treffen würden? In unsern vervollkommneten Staatsgesellschaften sind alle Zweige der öffentlichen Wohlfahrt ineinander verschlungen. Die Verlegenheiten des Handelsmannes werden auf den Landmann zurükfallen, und unser Akerbau wird sich um alles das Geld ärmer finden, das sich in Spaniens verwüsteten Feldern verlieren wird. — Daß es doch den Mächtigen der Erde nicht vergönnt ist, in diesem furchtbaren Augenblik die Stimmen zählen zu können! Auf der einen Seite ein ganzes Volk — und was auf der andern? Einige persönliche Interessen, die sich bemühen, eine auf das Interesse der ganzen Staatsgesellschaft zielende Restauration einzig und allein zu ihren Nuzen zu kehren. Ich habe Muth genug, die Wahrheit unverschleiert zu sagen. Die ritterlichen Gefühle, die im Jahr 1789 großmuthige Gemüther anzogen, und die Einbildungskraft verführten, konnten die legitime Monarchie nicht retten, und diese nämlichen Gefühle können im J. 1823 die legitime Monarchie, die für Frankreich ein Bedürfniß ist, ins Verderben stürzen. Meine Herren! die Frage über Krieg und Frieden ist nicht, wie man zu behaupten beliebt, eine dynastische Frage, sondern rein eine Parteifrage. Es handelt sich hier nicht um die Interessen des Königthums — Nein! sondern einzig um die Interessen einer Partei, die ihrem alten Haß, ihren alten Anmaßungen getreu geblieben ist, die nicht erhalten, sondern wiedererobern will. Auf der Höhe der Pyrenäen will man Genugthuung nehmen. — Und welche reellen Beweggründe könnten das so glükliche, so ruhige, so blühende Frankreich bestimmen, sich den Wechselfällen eines Kriegs gegen Spanien auszusezen? Ueber was hat sich Frankreich zu beklagen? Alle seine Klagen beschränken sich darauf: die spanische Verfassung ist voll Unvollkommenheit. Auch ich bin der Meynung, daß sie voll Unvollkommenheit sey. Aber seit wann glauben sich Nachbarvölker berechtigt, auf diese Art von einer unabhängigen Nation die Reformation ihrer politischen Gesezе zu begehren? Was wird, bei dieser Theorie, aus der Unabhängigkeit der Nationen? Welche sonderbare Reformatoren, welche befremdenden Lykurgen sind nicht 100,000 Soldaten, denen bald 100,000 andere folgen werden! Wen gedenkt man durch dieses politische Ritterspiel in Schreken zu sezen? Schmeichelt man sich etwa, daß das Geheimniß dieses neuen Kreuzzugs den Völkern verborgen sey? Mit nichten, meine Herren! die Völker wissen, daß das der Freiheit eroberte, das von Bevorrechteten befreite Spanien dem Hochmuth ein Dorn im Auge ist; der Gedanke ist ihm peinigend, in Spanien will er ausführen, was er in Frankreich unmöglich fand — die Gegenrevolution. — Ich weiß wohl, daß die unsichtbaren Lenker dieser großen Verschwörung gegen die Freiheit der Völker nicht so wahnsinnig sind, um von den Anstrengungen ihrer Anhänger allein einigen Erfolg zu erwarten. Auf welchen Beistand stüzen sich denn nun am Ende ihre lezten Hoffnungen? Sie wissen es nicht, ein Schauder hätte sie ergriffen, hätten sie sich Rechnung davon abgelegt. Meine Herren! die Stüze, ohne welche sie nichts sind, ist der Beistand auswärtiger Mächte. Und man erwiedere nicht, diese Hypothese sey ein Irrwahn. Dieser vatermörderische Wunsch ist neuerlich noch in jenen periodischen Blättern, dem traurigen Wiederhall der unreinen Leidenschaften, die über unserm Lande schweben, ausgesprochen worden. Aber um welchen Preis werden diese Fremden, auf die allein sie die Hoffnung eines Erfolgs bauen können, ihre unselige Mitwirkung verkaufen? Wer wird ihre Heere bezahlen? wer sie ernähren? Gewiß nicht das unglükliche Spanien, das keine Schäze mehr hat, das kaum sich selbst erhalten kann und nur allein reich ist an Muth. — Die Klugheit verbietet mir, mich in weitere Erörterungen über die Gefahren eines Kriegs mit Spanien einzulassen; ich überlasse diese Betrachtungen Ihren eigenen Einsichten. Ich habe genug gesagt, um meine Verpflichtung, auf dem Rednerstuhl zu erscheinen, zu rechtfertigen. Mir, einem alten Manne, mir, der vor Frankreich Achtung hat, der dem König und der ganzen königlichen Familie ergeben ist, mir, der an den Ereignissen der doppelten Restauration einen so großen Antheil nahm, der durch seine Bemühungen — ich darf sagen — durch seine Erfolge seinen ganzen Ruhm, seine ganze Verantwortlichkeit in diese Erneurung des Bundes zwischen Frankreich und dem Hause der Bourbone gesezt hat, mir steht zu, so viel an mir ist, zu hindern, daß das Werk der Weisheit und Gerechtigkeit nicht durch tolle und verwegene Leidenschaften gefährdet werde. — Meine Herren! man betrügt den König, unsere Pflicht ist es, ihn zu entkäuschen. Man überredet ihn, sein Volk wünsche den Krieg, und sein Volk will den Frieden. Man stellt ihm vor, die Ehre seiner Krone sey gefährdet, wenn er nicht die Schmach, Ferdinand VII. aufgedrungen, räche. Sein Ahnherr, Ludwig XIV., hat für viel dauligere Beleidigungen keine Rache genommen; und was die Würde betrifft, so ist Ludwig XIV. ein nicht zu verschimpfendes Vorbild. Frankreichs Glük und nichts anderes ist Ludwigs XVIII. Ruhm, und Ludwig XVIII. ist würdig, bis zu [illegible]. — Man sagt ihm, das von Anarchie zerrissene Spanien sey Frankreich ge-

Digitized by Google

fährlich. Darauf mögen Thatsachen antworten. Haben denn die anarchischen Grundsäze in Frankreich beunruhigende Fortschritte gemacht? Hat nicht vielmehr, gerade seit dem Zeitpunkte der spanischen Revolution, bei uns die vollziehende Gewalt ihre Macht reißend verstärkt? Lassen Sie uns, meine Herren! ungescheut unserm König die Wahrheit sagen; er stößt sie niemals von sich, und in dieser Zuversicht unterstüze ich das von dem Herrn Baron v. Barante vorgeschlagene Amendement. Ich wünsche, daß die Mehrheit dieser Kammer, treu dem König und der Verfassung, geneigt sey, ihm ihre Beistimmung zu geben. — Ein einziges Wort noch, meine Herren! und zwar um Sie zu fragen, ob niemand über die geheimen Wünsche Ferdinands VII. im Zweifel ist. Ich erlaube mir, in dieser Hinsicht eine persönliche Meynung zu äußern; ich schöpfe sie aus einer Vergangenheit, die mir nur allzubekannt ist. Gewiß war der König von Spanien niemals mehr aller Freiheit beraubt, als während der sieben Jahre seiner Gefangenschaft zu Valençay; und nun richte ich an das Gedächtniß einiger meiner edlen Kollegen die Frage: Entsinnen sie sich nicht, daß in jenem traurigen Zeitpunkte weder ihre schönen Namen, noch ihre rührende Ergebenheit diesem Monarchen genug Vertrauen einflößen konnten, um in dem Versuch, den sie zu seiner Befreiung machen wollten, etwas anderes zu erblikken, als eine Verwegenheit, deren Opfer er werden würde? Meine persönlichen Verhältnisse mit dem König Ferdinand berechtigen mich zu glauben, daß seine Weigerung nur von einem edlen Zutrauen in die Treue seiner Unterthanen herrührte, deren Muth und Liebe er allein seine Befreiung verdanken wollte. Diese leztere Bemerkung giebt Ihnen, troz der Verschiedenheit der Zeiten, vielen Stoff zu Vergleichungen."

Deutschland.

* Hannover, 30 Jan. Am 27 d. M. hat sich endlich die strenge Kälte gebrochen, welche vom Anfang des Jahrs bis zum 23 stieg und dann nach mehreren Beobachtungen um Mitternacht 24 Grad erreichte. Am Harz soll sie 27 Grad gewesen seyn. Sie hat viele Verlegenheiten um Wasser und Mehl, aber wenige Unglüksfälle veranlaßt. Bei der glänzenden Schlittenfahrt des hiesigen Hofes ist es ohne Schaden abgegangen; aber der Graf Kielmansegge hätte beinahe die Finger auf einer großen Jagd zu Wolfsburg verloren. Während der Kälte stand der Wind fast unbeweglich in Nordost; als er sich nach Südost wandte, trat das Thauwetter plözlich ein, und heute haben wir mit Südwest Frühlingsluft und Sonne. Dieser schnelle Wechsel wird wohl den Tod in rascheren Gang bringen, die Kälte schien ihn darin aufgehalten zu haben. Ihr Einfluß auf die Gewerbe ist zuerst durch die steigenden Zukerpreise bemerklich geworden, weil sie bei dem Zukersieden störend eingewirkt hat. Einige wollten in den steigenden Zukerpreisen schon das Vorzeichen des Krieges und einer neuen Handelssperre sehen. So allgemein nun auch der Glaube an einen bevorstehenden Krieg durch das Wetterleuchten an der spanischen Gränze, und in den Griechisch gewordenen und Türkisch gebliebenen Landen, so wie durch die englischen und amerikanischen Seerüstungen ist; so ungegründet hält man die Furcht vor der Vertheurung der indischen Waaren oder gar vor einer Handelssperre, selbst bei dem heftigsten Kriege. Man erinnert an die Riesengröße der englischen Seemacht, die in sich selbst während des Friedens noch verstärkt worden, indessen die übrigen europäischen Kriegsschiffe fast gänzlich verschwunden sind, und in Nordamerika nur erst Bauversuche darin gemacht werden. Gleich zusammenhängenden Standlagern sind die englischen Kriegsschiffe über alle Meere verbreitet, und eher läßt sich noch im Angesicht eines Standlagers ein Heer dawider zusammenziehen, als im Angesicht einer Flotte eine andere dawider sich vereinigen. Die Nordamerikaner, und namentlich Everett gestehen auch bei allem Stolz, daß sie gegen die englischen Seelager gar nicht anzustürmen, sondern nur den kleinen Krieg, das Kaperwesen zu führen vermöchten, welches aber doch besser von beiden Theilen aufgegeben würde. Ist nun Englands Seemacht unangreifbar, so ist auch sein Handel geschüzt, und so bleibt folglich auch im Kriege der Waarenzug nach ihm, und von ihm zu uns in seinem geordneten Gange, und also kan der Krieg die Indischen Waaren uns nicht vertheuern, insofern die englischen Steuern darauf nicht erhöht werden. An eine Landsperre ist vollends gar nicht zu denken. Sie könnte doch nur von England verhängt, und an den Küsten gehandhabt werden; aber England wird sich seine eigenen Märkte gewiß nicht versperren; und auf dem festen Lande hat Niemand die Macht dazu, kan sie auch nicht wieder erlangen, wie abenteuerlich man immer die Verwikkungen und Wechselfälle eines Krieges erdenken möge. Niemand wird zwar läugnen, daß nicht aus dem Süden oder Norden sich eine Gewalt erheben, und Deutschland von Neuem bewegen könne, und daß nicht leidenschaftliche Glut entzündet sey, da die zwieträchtigsten Meynungen auf das Schärfste einander entgegengesezt sind; aber hätte sich früher wohl Frankreich so gewaltig erheben können, wenn vor 30 Jahren England so mächtig als jezt gewesen wäre; damals hatte es nicht ein Drittel seiner jezigen Reichsangehörigen, nicht den Stamm eines Heeres von 300,000 Mann, und noch nicht die herrschende Seemacht; von seinen Geldkräften gar nicht zu reden, obgleich die Bemerkung nicht so einfältig ist, als sie aussieht, daß England so viel Soldaten haben kan, als es bezahlen will, weil andere mehr Soldaten haben wollen, als sie bezahlen können. Welches Land gäbe es wohl, worin seine Feldherren nicht die Stellungen, die Hülfsmittel des Krieges kennten, und wohin seine Heere zu führen sie sich nicht getrauten? Wohin die Engländer in dem lezten Kriege kamen, hatten sie das Volk für sich, hielten den Pöbel in Zucht, und sahen auf Ordnung und Recht. Sie müßten ihre eigene Verfassung verläugnen, wenn sie das Verfassungsrecht in andern Ländern verläugnen wollten. Sie haben nicht wider irgend Jemanden Grundsäze geltend gemacht, welche mit ihrer eigenen Verfassung im Widerstreit sind, und sie können es nicht thun. Die Grundsäze ihrer Verfassung sind ihr Gesez, worüber sich nicht disputiren und handeln läßt. Es ist, wie es ist; und hat seine Heiligung für jeden Engländer in und außer seinem Vaterlande. Darauf gründet sich die Zuverläßigkeit und der Treuglauben, worin sie und ihr Reich überall stehen. Wer mit ihnen und ihrem Reich ist, der steht unter dem mächtigsten Schuz, unter dem zuverläßigsten Gesez auf Erden. So wenigstens ist unser Gefühl. Wir blikken hier mit der Behaglichkeit, welche die Sicherheit einflößt, auf die Stürme, welche leider hervorgebrochen sind, und es noch mehr drohen; und zugleich glauben wir die vorsehende Sorgfalt unsers Staatsministers zu London, des Grafen Münster, darin zu erkennen, daß der hiesigen Verwaltung mehr Einheit und mehr Seele gerade zu der Zeit gegeben wird, worin sich der Frieden nicht verbürgen läßt. Die Stände sind auf den 3 März einberufen. Die von ihnen bewilligte Häusersteuer ist ausgeschrieben. Die rükständigen Zinsen von der Staatsschuld aus der westphälischen Zeit werden durch Schuldscheine berichtigt, und die Solderükstände aus jener Zeit bezahlt. Die Studenten haben zu Göttingen wieder eine eigene Kirche bekommen. Es ist recht gut, wenn sie in Frömmigkeit zunehmen sollten, aber das Leben und Weben in der Wissenschaft scheint dort abzunehmen, und die Abweisungen bei den Prüfungsbehörden werden häufig. Einige glauben, daß man dort auch zu neumodisch beschränkt werde, obgleich man sich dort noch froh und frei dem geistigsten Aufschwunge ohne Mißdeutung überlassen könne, und der Schriftsteller nichts weniger als zu der traurigen Wahl gebracht sey, sich entweder verächtlich oder verdächtig zu machen. Sie befürchten selbst den Verfall der herrlichen Anstalt, wenn sie nicht vom Grund aus mit neuem Geist und Eifer durchdrungen werde.

Litterarische Anzeigen.

In der J. Wolffischen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen:

Monatlicher litterarischer Anzeiger, oder: Verzeichniß neuer Bücher, welche im lezt verflossenen Monat erschienen sind. Erster Jahrgang 1823. Januar. 8.

Digitized by Google

Tübingen, bei H. Laupp ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Theologische Quartalschrift. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. Drey, Dr. Herbst, Dr. Hirscher und Dr. Feilmoser, Jahrgang 1822, 4s Heft, der Jahrgang 5 fl.

Inhalt. I. Abhandlungen. Der katholische Lehrsaz von der Gemeinschaft der Heiligen, auf seinen Joer und in seiner Anwendung auf verschiedene andere Lehrpunkte dargestellt. — Ueber Lektüre der Geistlichen — zunächst der katholischen. II. Recensionen. — III. Urkunden. — Entwurf der Vereinbarung des Kantons St. Gallen mit dem Bisthum Chur. IV. Kirchliche Nachrichten.

Diese Zeitschrift wird im Jahr 1823 fortgesezt.

Für Theologen und Rechtsfreunde.

In allen Buchhandlungen Nord- und Süddeutschlands, der Schweiz, Böhmen, Ungarn, Oesterreich ꝛc. ist nun wieder vollständig zu haben:

Frey, Dr. und Prof., F. A., kritischer Kommentar über das Kirchenrecht, frei bearbeitet nach A. Michl's Kirchenrecht für Katholiken und Protestanten. 1r Theil: das allgemeine katholische Kirchen- und Kirchenstaatsrecht. 2te verbesserte und vermehrte Auflage mit dem Nekrolog des Verblichenen, von Hrn. Bibl. Jaek in Bamberg, gr. 8. 1823; dessen 2r Theil: das Personenrecht, gr. 8. 1818; dessen 3r Theil: das Sachenrecht enthaltend, gr. 8. 1820. Preis aller drei Theile 9 fl. 30 kr. oder 5 Rthlr. 6. 8 gr.

— — allgemeines Religions-, Kirchen- und Kirchenstaatsrecht aus Grundbegriffen entwikelt. Neue Ausgabe gr. 8. Druckpapier 54 kr. oder 12 gr. Schreibpapier fl. 1. 12 kr. oder 16 gr.

Kißlingen a/M., im Februar 1823.

Gundelachische Buchhandlung.

Nachricht und Subscriptions-Anzeige.

Den respektiven Subscribenten auf meine, im September vorigen Jaores durch den Schwäbischen Merkur angekündigte Sammlung 24. von mir in Musik gesezter, ausgewählter Lieder, theils für Sopran-, Alt-, Tenor- und Baß-Stimmen, theils für 3 und 4 Kinder-, theils für 4 Männer-Stimmen, kan ich nun die bestimmte Zusicherung ertheilen, daß der Druk dieser Lieder bis zu Anfang des Monats März beendigt seyn wird, worauf die Versendung der Exemplare unverweilt Statt findet. Für das mir geschenkte, ausgezeichnete Vertrauen verbindlichst dankend, mache ich noch bekannt, daß ich — um den an mich gethanenen Wünschen entgegen zu kommen — bis zum völligen Erscheinen jenes Werks noch Subscription zu dem festgesezten Preis von 1 fl. 30 kr. annehmen werde. Ich bitte jedoch, die Bestellungen aufs Baldeste zu machen, damit die Auflage darnach bestimmt werden kann.

Eßlingen am Neckar, den 8. Februar 1823.

J. G. Frech, Musikdirektor des Königl. Schullehrer-Seminars.

Der Unterzeichnete darf versichern, daß diese Lieder durch Einfachheit und Wohlklang, durch gut gewählten Text und durch Leichtigkeit für die Ausführung sich auszeichnen, und als ein trefflicher Beitrag zur Verbreitung des hergebrachten und ungekünstelten Gesanges die Aufmerksamkeit der Musik- und Schulfreunde sehr verdienen.

Professor Ober-Schulrath Denzel.

Da von 4000 Exemplaren meiner Malerischen Fußreise durchs südliche Frankreich und einen Theil von Ober-Italien, die ich selbst verlegt habe, und die in allen darüber erschienenen Recensionen, als ein sehr reichhaltiges, nüzliches und ausgezeichnet wohlfeiles Werk erklärt wurde, nur noch etwa 150 vollständige, aus 4 starken, 186 Bogen Text und 26 Steindruktafeln enthaltenden groß Oktavbänden bestehende Exemplare übrig geblieben sind, so wie auch etwa 150 Exemplare des 3ten und 4ten Bandes, welche ganz unabhängig von den zwei ersten Bänden benuzt werden können, — worin auf 26 Logen eine umständliche Beschreibung, der höchst interessanten, einem großen Theile des gebildeten Publikums noch wenig bekannten Gebirgwelt der Pyrenäen, auf welche gegenwärtig alle Augen gerichtet sind, enthalten ist, und worin weiterhin ausführliche Beschreibungen von Toulouse, dem Kanale von Languedok, von Arles, Aix, Marseille, Toulon, Hyeres, Frejus, Nizza, den genuesischen Küsten, Turin ꝛc. vorkommen, — und ich in kurzer Zeit meine bisherigen lästigen Buchhändlergeschäfte endlich beseitiget haben möchte, so biete ich hiemit das vollständige Exemplar für 11 fl. (6 Rthlr. sächsisch.) und die zwei lezten Bände, von denen noch etwa 50 Exemplare mit Steinabdrüken (worunter auch eine Karte der Pyrenäen ist) versehen sind, für 5 fl (2 Rthlr. 20 ggr. sächsisch) an. Bei spätern Bestellungen werden also bei diesen 2 Bänden beim nemlichen Preise, keine Steindrüke mehr zu haben seyn. Diese herabgesezten Preise finden aber nur bei den Exemplaren statt, die unmittelbar bei mir bestellt werden, und gelten nur bis zum 1ten Juli, wo dann der Ladenpreis zu 4 fl. (2 Rthlr. 6 ggr. sächsisch) für jeden Band, nebst den Steindrüken, wieder eintritt. Die Gelder bitte ich mir portofrei, vor Erhaltung der Exemplare, zu senden. Mit einer neuen Auflage mag ich mich durchaus nicht mehr befassen, da mit dem Selbstverlage zu viele Unannehmlichkeiten verbunden sind; und so wird nach aller Wahrscheinlichkeit am Ende dieses Jahres von diesem Werke kein Exemplar mehr vorhanden seyn.

Durlach bei Karlsruhe, den 10 Februar 1823.

Mylius, Pfarrer.

Neue Karte von Spanien mit der von den Cortes dekretirten Eintheilung in 51 Provinzen.

So eben ist bei uns erschienen und durch die Buch- und Kunsthandlungen zu erhalten:

Spanien und Portugal,

entworfen und gezeichnet

von C. F. Weiland.

Diese Charte ist nach den besten Materialien neu gezeichnet, schön gestochen, auf gutes, weißes Velinpapier gedrukt, und sorgfältig illuminirt, daß nicht allein die bisher gewöhnliche Eintheilung, in Reiche und Provinzen, sondern auch die im vorigen Jahre von den Cortes dekretirte Eintheilung in 51 Provinzen, welche die Namen ihrer (auf dieser Charte unterstrichenen) Hauptorte führen, darauf angegeben ist. — Preis 18 gr. sächs. oder 1 fl. 21 kr. rhein.

Weimar, den 16 Januar 1823.

Das Geographische Institut.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Des General Wilhelm Pepe

Darstellung der politischen und militärischen Ereignisse in Neapel.

in den Jahren 1820 und 1821. Ein Sendschreiben an S. M., den König beider Sicilien, mit einem Anhange offizieller größtentheils noch ungedrukter Aktenstüke. Aus dem Französischen von Friedr. Krug gr. 8. geh. 54 kr.

Wenn eines der merkwürdigsten weltgeschichtlichen Ereignisse hier von einem Manne dargestellt wird, welcher als eine der vornehmsten, thätigsten und einflußreichsten Personen selbst an der Spitze stand, und hier diese merkwürdigen Ereignisse mit historischer Treue der Geschichte aufzeichnet, so kann man annehmen, daß ohne Hülfe dieser Schrift, keine richtige Kenntniß der in ihren Verhältnissen so höchst denkwürdigen neapolitanischen Staatsumwälzung möglich ist.

ed by Google

In der Rein'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Napoleon Bonaparte's Krankheit, Tod und Leiche,

gr. 8. geh. 6 gr. oder 27 kr.

Wer möchte nicht gerne einen glaubwürdigen Bericht von den lezten Stunden des außerordentlichen Mannes lesen, dessen Ruhm die Welt erfüllte, und der nun auf einer einsamen Insel des fernen Weltmeeres im Grabe ruht. Diesen gibt hier sein Arzt, der noch jezt auf St. Helena angestellte Dr. Arnott, der den Kranken in den lezten 6 Wochen seines Lebens gemeinschaftlich mit Dr. Antomarchi behandelte. Wer das vielgelesene Werk von O'Meara kennt, darf diese unentbehrliche Ergänzung der Krankheitsgeschichte Napoleons nicht übersehen.

* * *

Das öffentliche und Privatleben des Marquis von Londonderry.

Aus dem Engl. des T. P. Fitzgerald. Mit 1 Abbildung, gr. 8. geh. 8 gr. oder 36 kr.

Der Marquis von Londonderry hat in der Geschichte unserer Zeit eine so wichtige Rolle gespielt, und sein plözlicher Tod auf die neuesten politischen Angelegenheiten einen so bedeutenden Einfluß gehabt, daß eine Schrift, die sein Leben so unparteiisch schildert und dabei so viele merkwürdige, zum Theil noch unbekannte, Züge zu seiner Charakteristik mittheilt, nicht anders als höchst willkommen seyn kan.

In unserm Verlage erschien:

Dr. F. W. v. Schubert's Reise durch Schweden, Norwegen, Lappland, Finnland, und Ingermanland in den Jahren 1817, 1818 und 1820, in 3 Bänden, gr. 8. mit Titel-Kupfern und einer Karte.

Gewiß erwekt der skandinavische Norden durch seine bald erhabene, bald schöne und liebliche Natur, durch seine kraft- und geistvollen Bewohner, wie durch seine weisen Verfassungen und seine geschichtliche Wichtigkeit ein allgemeines Interesse. Je seltener nun umfassende Schriften über diese Länder sind, je mehr halten wir uns berechtiget das Publikum auf vorstehendes Werk aufmerksam zu machen, welches durch die Verhältnisse des Verfassers sowol, als durch die innere Einrichtung sich eignen dürfte, ein Quellenwerk für die neueste Länder-, Völker- und Staaten-Kunde jener Reiche zu werden.

Der erste Band wird zur nächsten Ostermesse erscheinen, der Subscriptionspreis für die Unterzeichner und Beförderer des Unternehmens soll fürs Alphabet 1 Rthlr. Conv. Geld, der Ladenpreis aber mindestens um die Hälfte höher gestellt werden. Das Ganze dürfte nicht über 3 Alphabete stark werden.

Leipzig, den 2ten Februar 1823.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Von dem neuen höchst interessanten Werke:

Tausend Experimente der Physik und Chemie.

Aus dem Englischen von Dr. und Prof. C. G. Kühn, (mit vielen Kupfern und Holzschnitten) sind bis jezt 5 Hefte, wovon ein jedes 16 gr. kostet, erschienen.

Wir machen alle Liebhaber jener Wissenschaften auf dieses Buch aufmerksam und theilen hier zur nähern Kenntniß desselben, die Gegenstände, welche darin sehr gründlich behandelt werden, mit. 1s Heft. 1) Bereitung von Metall-Legirungen aller Art. 2) Kunst, die Metalle u. s. w. mit andern Metallen zu überziehen. 2s Heft. 3) Versuche über die Ausscheidung von Metallen und andern einfachen Körpern aus ihren natürlichen und künstlichen Verbindungen. 4) Versuche über die Ausdehnung der Körper durch Wärme. 3s Heft. 5) Versuche über chemische Verwandtschaft. 6) Versuche über die Wahlverwandtschaft. 7) Versuche über zusammengesezte oder doppelte Verwandschaft. 8) Versuche über Krystallisationen. 4s Heft. 9) Versuche über die Entdeckung gewisser mit andern verbundener Substanzen vermittelst Reagentien. 10) Versuche über die Bereitung von Gasen. 11) Versuche über das Athmen. 5s Heft. 12) Versuche über das Verbrennen. 13) Versuche über Bereitung und Verbrauch verpuffender Zusammensezungen und Entwikelung von Wärme.

Industrie-Comptoir zu Leipzig.

Als besonders unterhaltend und belehrend für die Jugend sind folgende Katechismen zu empfehlen.

Katechismus der Architektur mit Kpfrn. 12 gr. — Der Bierbrauerei 8 gr. — Des Handels 12 gr. — Der Musik 12 gr. — Der Botanik mit Kupfern, 1ste Abtheilung schwarz 1 Thlr. 12 gr. bunt 2 Thlr. — Der Erdbeschreibung 12 gr. — Der Naturgeschichte mit Kpfrn. 12 gr. — Der Geometrie 12 gr. — Der Chemie 12 gr. — Der römischen Geschichte 12 gr. — Der Geschichte des alten Griechenlands 12 gr. — Der neuern Geschichte 12 gr. — Der Perspektive mit Kpfrn. 8 gr. — Der Zeichnung und Malerei 12 gr. — Für Mütter 6 gr. — Der Höflichkeit und feinen Lebensart 8 gr. — Der Mythologie 12 gr. — Der griechischen Alterthümer 12 gr. — Der jüdischen Alterthümer 12 gr. — Der römischen Alterthümer 12 gr. — Der Sternkunde 12 gr. — Der Mechanik mit Kpfrn. 16 gr. — Der sächsischen Geschichte 18 gr. — Der preußischen Geschichte 16 gr. — Kleiner Dr. Martin Luthers von M. G. H. Rosenmüller 6 gr.

Baumgärtnersche Buchhandlung zu Leipzig.

In unserem Verlag ist erschienen:

Minerva 1823 Januarheft; Miszellen aus der neuesten ausländischen Litteratur 1823, 1s Heft; Ethnographisches Archiv, XXsten Bandes 1s Heft, enthaltend: Johann Ludwig Burkhardts Reisen in Syrien und dem Gelobten Lande. Nach seinem Tode herausgegeben von der Londoner Gesellschaft zu Beförderung der Entdekungen im inneren Afrika.

Jena, im Januar 1823.

Bran'sche Buchhandlung.

Im Verlage der Universitäts-Buchhandlung in Königsberg in Preußen erscheinen in der Oster-Messe 1823:

Drumann, W., historisch-antiquarische Untersuchungen über Aegypten oder die Inschrift von Rosette. Aus dem Griechischen übersezt und erläutert.

Der Stein von Rosette gehört zu den wichtigsten Entdekungen der Franzosen in Aegypten, und hat von Anfang das Interesse aller Alterthumsforscher erregt. Es ist wiederholt der Wunsch ausgesprochen, daß dieses Denkmal aus der Zeit des fünften Ptolemäers, welches für die politische und Kunst-Geschichte, für Mythologie und Sprachkunde einen gleich grossen Werth hat, das einzige, worin wir die ägyptischen Priester selbst über ihren und ihres Landes Zustand vernehmen, und worin sich Aufschlüsse finden, welche man bei den alten Schriftstellern vergebens sucht, vollständig erklärt werden möge. Der Verfasser der Schrift, welche wir hiermit ankündigen, hat alles aufgeboten, diesem Wunsche zu genügen; er hat sich in einer Reihe von Jahren vorzugsweise mit Aegypten beschäftigt, und das Ergebniß seiner Forschungen, so weit das Denkmal dazu Anleitung gibt, in diesem Werke niedergelegt. Wir glauben es daher allen Freunden und Kennern des Alterthums zum Voraus empfehlen zu dürfen.

Digitized by Google

Beitrag zur Geschichte der Reverberir- oder Flammenöfen.

Die Beilage der Allgem. Zeitung Nro. 200. vom 30 Nov. v. J. berichtet aus Kassel: „Dem erfindungsreichen Hrn. Henschel hat man die Anwendung von Gebläsen statt Saugessen zu Flammenöfen zu verdanken. Er hat dadurch eine neue Bahn zur Vervollkommnung der Schmelzvorrichtungen gebrochen. Im Jahre 1817 wäre diese Idee ausgeführt worden ꝛc. Hr. Oberstbergrath v. Baader in München, habe nach dem Dingler'schen Journal von 1821 die Möglichkeit einer solchen Ausführung zur Aufgabe gestellt." In der Beilage Num. 205. der Allgem. Zeitung vom 8 Dec. v. J. erwiederte Hr. Oberstbergrath, und Akademiker Joseph v. Baader unter anderm: „Daß er diese wichtige, zwar einfache, aber doch ganz neue Idee zuerst im Jahre 1817 einigen seiner Freunde, im Anfange des Jahres 1818 aber der königl. baierischen General-Bergwerks-Administration, deren aktives Mitglied er damals noch zu seyn die Ehre hatte, in einem besondern Aufsaze mitgetheilt, und sich erboten habe, den ersten entscheidenden Versuch an einem gewöhnlichen Flammenofen mit einem Aufwande von ein Paar hundert Gulden zu machen ꝛc. Da dieser Antrag das Schikal mancher frühern hatte, d. h. keiner weitern Notiz gewürdiget, und ad acta gelegt wurde, so schikte derselbe im Jahr 1820 eine wörtliche Abschrift an Hrn. D. Dingler ein ꝛc. Hrn. Henschel werde immer das Verdienst der ersten Ausführung verbleiben, welche dem Erfinder selbst in seinem eigenen Vaterlande versagt worden ist." In diesen Bemerkungen wird nun von Hrn. Oberstbergrath und Akademiker, Joseph v. Baader, und von dem unbekannten Korrespondenten aus Kassel, die vorgeschlagene Anwendung von Gebläsen an den Flammenöfen, I. als eine wichtige, zwar einfache, aber doch ganz neue Idee, als ein neues Prinzip angegeben; II. Ersterer reklamirt das Recht der Erfindung und behauptet, III. er habe sich erboten, den ersten entscheidenden Versuch an einem gewöhnlichen Flammenofen mit einem Aufwande von ein Paar hundert Gulden zu machen, dessen Ausführung ihm aber in seinem eigenen Vaterlande versagt worden wäre. Ad I. Was die Neuheit des Prinzipes betrift, so ist jedem Hüttenmanne vom Fache bekannt, daß die ersten Reverberir- oder Flammenofen mit Gebläse erbauet worden sind. Wer kennt nicht die Treiböfen, die schon Agrikola im Jahre 1556 in seinem Werke de re metallica beschrieb, und Basilius Wefering mit Holzschnitten versinnlichte? Wem ist unbekannt, daß Schlütter in seiner Hüttenkunde von 1738 nicht allein diese Reverberir- oder Flammenöfen wieder beschrieben, und mit Kupferstichen erläutert, sondern auch bemerkt habe, daß in England ein gewisser D. Wheigt (Calvör nennt ihn Right) im Jahre 1698 oder 1700 auch einen Windofen ohne Gebläse für Blei- und Kupfererze erfand, und daß man im Jahre 1712 am Unterharz einen Treibofen mit einem Windfang erbaute, damit man die Feuerung mit Wasen (Reisig) verrichten könne. Wir übergehen, was später Jars auf seinen metallurgischen Reisen von 1757 bis 1769 hierüber geschrieben, und was Herrmann in seiner Naturgeschichte des Kupfers 1799 bemerkt habe; wir wollen nur erinnern, daß Hr. Professor Lampadius in seiner allgemeinen Hüttenkunde erst im Jahr 1801 die Reverberir-Schmelzöfen in zwei Arten, nemlich in Reverberiröfen mit und ohne Gebläse eingetheilt, selbe umständlich abgehandelt, und im Jahr 1809 oder 1810 in einem nach englischer Art erbauten Reverberirofen zu Rückenberg Versuche, zum Verfrischen des Roheisens, unter Anwendung eines Gebläses (jedoch ohne günstigen Erfolg) abgeführt habe. Hieraus dürfte in Bezug auf die Neuheit des Prinzipes gefolgert werden: daß die Reverberir- oder Flammenöfen mit Gebläse (blos mit veränderter Stellung desselben) zuerst erbaut; daß jene ohne Gebläse viel später, erst 1698 oder 1700 bekannt wurden: und daß beide Prinzipien bei den Treiböfen bis gegenwärtig noch in Anwendung sind. Ad II. Wem die Ehre der ersten Erfindung, oder der Anwendung dieses alten, in dem vorliegenden Falle nur abgeänderten Prinzipes gebühre, können wir nicht entscheiden; nur ist uns bekannt, daß der Hr. Oberstbergrath und Akademiker v. Baader im Monat April 1817 der damaligen königl. General-Bergwerks-Administration eine Zeichnung zu einem Flammenofen mit Holzfeuerung übergab, bei welcher die Anwendung eines Gebläses, nicht angebracht war. Leztere Idee wurde obiger Stelle erst in jenem Aufsaze, welcher in Hrn. D. Dinglers Journal Band IV. S. 237. wörtlich abgedruckt ist, am 28 Febr. 1818 vorgelegt. Ad III. Da es am Schlusse dieses Aufsazes heißt: „Ein entscheidender Versuch im Großen könnte an einem neu zu erbauenden, oder schon vorhandenen Ofen mit einem Aufwande von ein Paar hundert Gulden gemacht werden," so drükte sich das am 28 März 1818 abgefaßte Protokoll einer besondern wissenschaftlichen Sizung aus: „Indem bei der allenfallsigen Anlage eines Windofens dieser Versuch ohne große Kosten gemacht, und der Vorschlag näher geprüft werden könnte, so ist dieser Gegenstand zur ordentlichen Sizung der General-Bergwerks-Administration zu bringen, und das Weitere hierüber zu verfügen." Das Hüttenamt Bodenwöhr erbaute im Jahr 1808 zu Umschmelzung des Roheisens einen Flammenofen, der aber im Jahr 1817, weil er den Erwartungen nicht entsprach, wieder niedergerissen wurde. Da bei keinem Hüttenwerke in Baiern im Jahr 1818 ein Flammenofen bestund (wie dieser Umstand dem Hrn. Oberstbergrath und Akademiker Joseph v. Baader selbst bekannt seyn mußte), so hätte schlechterdings kein Versuch mit einem Aufwande von ein Paar hundert Gulden gemacht werden können; wenn man auch der Stelle (S. 239. des IV. Bds. des polytechnischen Journals, „wenn es nun auf „irgend eine Weise möglich wäre, statt des natürlichen Luft„zuges, einen eben so starken, oder noch lebhaftern künstli„chen Wind anzubringen ꝛc." keinen strengen Sinn untergelegt hätte, und wenn ein ausdrüklicher Antrag diesfalls wäre gestellt worden. Es mußte der Beschluß genügen, bei der allenfallsigen Anlage eines neuen Windofens hierauf Rüksicht nehmen zu wollen. Inzwischen lernte das königl. Hüttenamt Bodenwöhr die Vorzüge des Jakobischen Kupolofens immer mehr und mehr kennen, und bei dessen entschiedenen Vorzügen fand die ehemalige königl. General Bergwerks-Administration keinen Grund mehr, an einer Stelle, an der ein Gebläse vorgerichtet ist, oder angebracht werden könne, einen Flammenofen zu bauen. Noch weniger möchte dermalen ein solcher Eingang finden, da derlei Oefen nur zu einigen Zweken dienen, der einzige Vorzug, daß sie überall, wo keine Betriebskräfte zu Gebote stehen, erbaut werden können, bei dem gegebenen Vorschlage verloren geht, und jezt zu Bodenwöhr zwei 23 Fuß hohe vortreffliche englische Kupolöfen mit vier Formen übereinander stehen, und in diesem Jahr noch zwei solche zu Bergen erbaut werden. Schon im Jahr 1804 sagte Eversmann durch theure Erfahrungen belehrt: Der Kupoloofen hat vor dem Windofen große Vorzüge, und wer ein Gebläse errichten kan, baue keinen Windofen ꝛc. (Uebersicht der Eisenerzeugung an der Lahn und Lippe.) Eben so bestimmt drükt sich hierüber Hrn. geheimen Oberbergrath Karstens klassische Hüttenkunde von 1816 aus. Hieraus folgt nun, daß von Hrn. Oberstbergrath und Akademiker, Joseph v. Baader, im Jahr 1818 weder ein ausdrüklicher Antrag, seine Erfindung mit einer Aufwande von ein Paar hundert Gulden ausführen zu wollen, gemacht wurde, noch aus Mangel eines bestehenden Flammenofens gemacht werden konnte; daß ihm somit auch kein solcher Antrag in seinem eigenen Vaterlande versagt worden sey, und daß endlich, wenn lezteres wirklich geschehen wäre, weder das Staatsärar, noch die

Digitized by Google

Wissenschaft etwas verloren haben würde; indem diese Erfindung, wenn sie auch bei schon bestehenden Gebläsen die Flammenöfen wohlfeiler macht, (den vortheilhaften Effekt einstweilen zugegeben, der aber wenigstens bei dem Umschmelzen des Roheisens erst noch nachgewiesen werden muß,) doch die sonstigen in ihrer Konstruktion gegründeten Gebrechen nicht zu den Vorzügen der Kupolofen erheben wird, und die Regierungen überhaupt die vorschnellen Ausführungen neuer Erfindungen öfter zu bereuen, als die Nachtheile später, oder nicht ausgeführter neuer Prinzipien zu bedauern Ursache haben dürften.

Das Bankwesen in den vereinigten Staaten von Nordamerika mit seinen nachtheiligen Umtrieben.

Ein neueres Werk „über den politischen Zustand der vereinigten Staaten von Nordamerika", von Friedrich Schmidt, wovon bereits zwei Bände in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erschienen sind, hat das Bankwesen dieses Landes, in allgemeinen Umrissen, mit vieler Klarheit geschildert, und die traurigen Folgen, welche daraus entstanden sind, zur Warnung Anderer kurz zusammengetragen. Da sich jedoch der Verfasser dieses Werkes, das wir jedem unserer Leser empfehlen möchten, weniger auf einzelne Fälle, als auf allgemeine Thatsachen einlassen konnte, so wird es nicht uninteressant seyn, einige derselben genauer zu zergliedern, um einen tiefern Blik in das amerikanische Papierwesen werfen zu können. Ein Hauptcharakterzug der amerikanischen Banken liegt zuförderst darin, daß sie gewöhnlich nicht von Menschen gestiftet werden, welche überflüssige Kapitalien auszuleihen haben, sondern von solchen, welche selbst Geld bedürfen. In dieser Rüksicht unterscheiden sich also die Papieranstalten dieses Landes vor allen andern bisher gekannten Einrichtungen dieser Art, und man kan sie als die seltsamsten Erscheinungen betrachten, welche je aus den Händen des Wuchers hervor gegangen sind. Dort ist Plutus kein glänzender, von Gold strozender Gott, sondern, nach der amerikanischen Bedeutung, ein Strohmann, welcher mit Lumpen umwikelt zur Schau steht. Die Art und Weise, wie die amerikanischen Banken ihre Entstehung erhalten, ist gewöhnlich folgende: Sobald ein Ort zu irgend einer bisweilen unbedeutenden Seelenzahl herangewachsen ist, und einzelne Bewohner desselben an Geld Mangel leiden, so treten die Leztern augenblicklich zusammen, und errichten eine Bank. Sie wählen sich selbst zu Direktoren, und machen Geld mit Papier und einer Presse, wovon gewöhnlich so viel gedrukt wird, als der Präsident der Bank zu unterzeichnen im Stande ist. Dieses Geld wird sodann den Theilnehmern der Bank geliehen, damit sie ihre Aktien bezahlen können, und das ganze Kapital besteht also aus zu Geld gemachten Lumpen, welches außer der daran gewandten Vorarbeit, keinen Heller werth ist. Auf diese Weise zu einem Münzamte erhoben, worin jeder Grundbesizer nach Belieben Geld entlehnen kan, werden Ort und Nachbarschaft mit papiernen Reichthümern überschwemmt, und die Bewohner sorglos und verschwenderisch. Man macht wilde Unternehmungen, baut Häuser und Paläste, und steigert Produkte und Grundstüke auf unerhörte Preise. Sobald die erste Wuth vorüber ist, fangen die Preise wieder an zu sinken, die meisten Grundeigenthümer sind verschuldet, und die Bankinhaber lassen die Güter derselben entweder einziehen oder gerichtlich verkaufen. Der zuvor bemittelte Mann wird seines Vermögens dadurch beraubt, die Grundstüke bleiben in den Händen der Bankinteressenten, und die ganze betrügerische Anstalt, gedeiht unter den Augen der Gesezе, und häufig selbst in Verbindung mit denen, welche sie bewachen und dergleichen Wucherkünste verhindern sollten. Drei Jahre lang waren bei dem obersten Gerichtshofe im Staate New-York drei Viertheile der eingereichten Klagen von Banken anhängig gemacht, welche das Eigenthum verschuldeter Bürger in Beschlag nehmen, und sowol liegende Gründe als Produkte des Landes gegen Lumpen zu erhaschen wußten. So werden die Theilnehmer der Bank endlich reiche Grundbesizer, und zahlen jährlich 10, 15, 20 Prozent Dividende von ihren eigenen Schulden, welche sie bei dem Papiermüller und Druker gemacht haben. Eine solche Bank ist manchmal aus den seltsamsten Elementen zusammen gesezt, und man findet sie hauptsächlich auf dem Lande, daher man sie gewöhnlich Landbanken (Country-banks) nennt, im Gegensaze von den Stadtbanken (City-banks). Ihre Direktoren bestehen meistens aus Branntwein- und Bierwirthen, Krämern, Ziegelbrennern, Schindlern, Spekulanten und Glüksrittern, die sich auf Kosten Anderer mit Nichts bereichern wollen. Außer dem Präsidenten hat vielleicht keiner einen guten Rok am Leibe, und doch verspricht die Bank aus dem zusammen geschossenen Kapital (joint funds) Gelder zu borgen und ihre Noten zu bezahlen. Der Branntwein- und Bierwirth treiben auf einmal lebhafte Geschäfte, der Ziegelbrenner macht Ziegel, der Schindler Schindeln, und die übrigen unternehmen glänzende Wagestüke, welche die ganze Nachbarschaft in Erstaunen sezen. Alles will nun Geschäfte machen, Häuser bauen und Geld borgen; aber alles ist an die Bank verpfändet, keiner lebt mehr in seinem Eigenthume, und wenn es der Bank gefällt, kan sie jeden Augenblik den Besizer verjagen. Wird es am Ende zu toll, so paken die Bankdirektoren ihren Raub zusammen, und gehen davon.

(Der Beschluß folgt.)

Preußen.

* Berlin, 8 Febr. Ihre Durchlauchten der Herzog und die Herzogin von Anhalt-Köthen sind hier zum Besuch bei unserm Hofe eingetroffen, und in den für Sie auf dem königlichen Schlosse in Bereitschaft gesezten Zimmern abgetreten. Auch Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Cumberland, (Schwester unserer seligen Königin) ist nach einer sechswöchentlichen schweren Krankheit von Dessau zurükgekehrt, wo sie Ihre Frau Tochter die regierende Herzogin von Anhalt-Dessau besucht hatte. — Das hiesige neue Volkstheater in der Königsstadt, worüber vom Könige dem Hrn. Cerf die Kommission ertheilt war, welches derselbe mit Genehmigung des Ministeriums des Innern und der Polizei einer Aktiengesellschaft überlassen hat, kommt nunmehr zu Stande, indem dem als Sachkundigen bekannten Hrn. Bethmann die Theaterdirektion übertragen ist; jedoch ist die ernste Oper, das Trauerspiel und Ballet ꝛc. bei den Darstellungen ausgeschlossen. — Folgendes ist das Nähere über einen traurigen Vorfall, der hier allgemeine Theilnahme erregt hat: Der Schauspieler Stich, welcher Donnerstags in dem Stük Heinrich IV. von Shakespear eine Rolle übernommen hatte, kam Abends unerwartet nach Hause, wo er einen Husarenoffizier, den Grafen v. B...., antraf, und mit demselben (wie man sagt aus Eifersucht) in einen so heftigen Streit gerieth, daß der Offizier ihn mit einem Dolche auf den Tod verwundete. Der Offizier wurde auf der Flucht zur Haft gebracht, wo dann durch die gerichtliche Untersuchung das Nähere bald aufgeklärt werden wird. — Das Personal der spanischen Gesandtschaft am hiesigen Hofe hat Berlin bereits verlassen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

André Bauer, Häuslersohn von Lohham, d. G., gewesener k. baierischer Soldat, wird seit dem russischen Feldzuge 1812 vermißt.

Auf Antrag seiner nächsten Verwandten wird nun derselbe aufgefordert, sich binnen sechs Monaten hierorts zu melden, außerdem nach Verfluß dieser Frist sein in 50 fl. bestehendes Elterngut seinen Verwandten gegen Sicherheitsleistung zugewiesen werden wird.

Vilsbiburg, den 3 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Digitized by Google

Die in nachstehendem Verzeichniß bemerkten Gelder liegen in diseitigem Deposito. Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen, theils deren gegenwärtige Aufenthaltsorte unbekannt sind, so werden sowol die in nachstehender Uebersicht namentlich aufgeführten wahrscheinlichen Eigenthümer als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, sich binnen einer Zeitfrist von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder dem königlichen Finanzfiskus gegen die Verbindlichkeit seinerzeitigen Rükersazes, falls sich die Eigenthümer legitimiren würden, ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinliche Eigenthümer.	Zeit der Erlage.	Betrag. fl.	kr.
1	Unbekannt.	Xav. Schmid, Bräuhausinhaber von Steingaden.	6 Okt. 1809.	5	—
2	Unbekannt.	Bräuer Vogl.	10 Mai 1809.	60	14
3	Vogler c. Thorwart Schrembs.	Thorwart Schrembs.	4 Mai 1808.	2	48
4	Bierwirth Holzersches Depositum.	Unbekannt.	4 Okt. 1808.	94	30
5	Lieutenant Sceberas Depositum.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	36	—
6	Nagelschmied Webersches Depositum.	Unbekannt.	24 Jan. 1805.	28	33
7	Milchmann Steiningersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	9	49
8	Unbekannt.	Kummerer.	9 März 1810.	5	44
9	Unbekannt.	Weinhändler Privlere.	5 Sept. 1809.	14	9
10	Kirschner Büttnersches Debitwesen.	Unbekannte Kreditoren.	26 Jan. 1805.	192	30
11	Dienstmagd Pincas Löwische Verlassenschaft.	Abwesende Erben.	13 März 1808.	54	30
12	Verwalter Hofakersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	18 Nov. 1809.	14	39
13	Unbekannt.	Ortische Kinder.	8 Dec. 1809.	24	—
14	Unbekannt.	Franzikas Bek.	15 Dec. 1809.	2	—
15	Unbekannt.	Landschaftsrevisor Auedorfer.	22 Dec. 1808.	17	—
				Bankozettel.	
16	Jesenwangersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	27	39
17	Priechler Erner c. Salomon Pungo.	Negoziant Pungo.	5 Febr. 1805.	121	—
18	Unbekannt.	Magdalena Söldnerin.	2 Nov. 1810.	37	48
19	Unbekannt.	Scherzersche Erben.	11 Dec. 1810.	2	30
20	Unbekannt.	Korporal Heuig.	29 Sept. 1810	3	—
21	Hartnagisches Benefizium.	Unbekannt.	25 Jun. 1815.	40	25
22	Unbekannt.	Jos. Daisenberger.	13 Dec. 1808.	2	59
23	Unbekannt.	Hammersche Kinder.	12 Dec. 1809.	26	—
24	Piarrer Serische Verlassenschaft.	Unbekannt.	12 Aug. 1811.	2	12
25	Unbekannt.	Wagemeister Stoll.	15 Jul. 1811.	36	—
26	Unbekannt.	Magdalene Fehler.	24 Jul. 1811.	7	13
27	Hofstaller Mezgersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	14 Jan. 1811.	27	32
28	Unbekannt.	Emanuel v. Passauer.	1 März 1811.	60	—
29	Unbekannt.	Joh. Krammer.	15 Sept. 1810.	44	—
30	Unbekannt.	Brandassekuranz-Kommissär Knebl.	6 Jun. 1806.	1	—
31	Unbekannt.	Traiteur Kellner.	4 Febr. 1805.	72	17
32	Depositum des Jos. Siebauer von Viechtach.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	21	58
33	Halnzische Verlassenschaft.	Magdalena Sellmaier u. Röhring.	26 Mai 1810.	8	16
34	Verlassenschaft des Praktikanten Obermüller.	Anna Steinsberger.	16 April 1811.	4	51
35	Unbekannt.	Apothekersgattin Ther. Ortmair.	28 Dec. 1807.	420	17
36	Stärkemacherswittwe Bäurinn c. den Mühlknecht Joh. Sautner.	Joh. Sautner.	15 März 1809.	11	—
37	Verlassenschaft des Badergesellen Anton Ott.	Unbekannte Erben.	3 Dec. 1811.	18	46
38	Verlassenschaft des Bedienten Peinsch.	Unbekannte Erben.	9 Febr. 1811.	3	37
39	Barbara Schließische Verlassenschaft.	Unbekannt.	26 Okt. 1811.	4	43
40	Priester Herrnbekische Verlassenschaft.	Unbekannt.	28 Jan. 1805.	3	45
41	Priester Dornhofische Verlassenschaft.	Unbekannt.	28 Jan. 1805.	9	7
42	Schwarzbeckes Debitwesen.	Unbekannt.	8 Mai 1811.	23	23
43	Unbekannt.	Stiftungsadministr. Pfarrkirchen.	7 Aug. 1811.	14	40
44	Pernbachersche Eheleute zu Arzl gegen Hofmusikus Sebastian Haindl.	Unbekannt.	12 Dec. 1809.	72	48

Außer diesen oben verzeichneten Geldern befinden sich aber auch nachstehende Effekten in diseitigem Deposito, als:

1. Ein Paquet mit einer silbernen Halskette und der Aufschrift: „Zum Alte Ostermaier c. Windschiegl „gehörig."
2. Ein Paquet mit Effekten von Personen, welche beim Einsturz der Isarbrüke verunglükt wurden, als:
   a. Eine silberne Minutenuhr, mit silberner Kette und Petschaft;
   b. Zwei Schlüssel;
   c. Ein Feuerstahl;
   d. Ein Taschenmesser;
   e. Ein Kreuzer, ein Pfenning und ein Färber- oder Hutezeichen.
3. Ein seidener Schließbeutel, worin:
   a. Eine vergoldete Denkmünze;
   b. Ein alter Thaler;
   c. Ein Dukaten;
   d. Eine vergoldete Münze;
   e. An Sechsern und Groschen 8 fl. 19 kr. 2 pf., mit der Aufschrift: Schiser Tuchscheerer.

4. Von Peter Schneider, vormaligem Bedienten bei Hrn. Baron v. Weichs, sind folgende Gegenstände vorhanden:
   a. Eine goldene Repetieruhr mit zwei goldenen Stökeln;
   b. Eine silberne Uhr mit einem goldenen Petschierstökl;
   c. Ein Petschierstökl mit einem rothen Stein, eine goldene Hemdnadel, 3 Paar englische silberne Schuhschnallen.
5. Ein silberner Tischzeug mit der Aufschrift: „Den Schnellsriederischen zwei Kornkäuflerssöhnen gehörig.“
6. Ein Paquet, worin ein silberner Fingerhut nebst einem Kreuzl und Kette, dann ein detto, worin eine silberne Florschnalle und ein Kettel, mit der Aufschrift: „Der Revidentenswittwe Mayer gehörig.“
7. Eine vergoldete Haarnadel, ohne Aufschrift.
8. Ein Paquet mit einer silbernen Uhr, mit der Aufschrift: „Von einer todtgefundenen Mannsperson.“
9. Eine silberne Minutenuhr, mit der Aufschrift: „Dem Soldaten Angleder gehörig.“
10. Ein mit Perlen und grünen Steinen gefaßtes Halsgehäng.

Die Eigenthümer vorstehender Effekten werden aufgefordert, sich binnen drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, bei unterzeichneter Behörde zu melden, als äußerdessen die Effekten versteigert, und mit den erlösten Geldern gleich den obenangeführten Depositengeldern verfahren werden wird.

Den 7 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Anton Damer aus München ging den 21 Dec. 1813 als Einsteher für Johann Sedelmayer von Ramersdorf zu. Ueber die kontrahirte Einstandssumme zu 400 fl. wurde eine Obligation von Balthasar Springer, Scheurer zu Butzbrunn, d. d. 24 Dec. 1813, ausgestellt. Da es sich nun darum handelt das Einstandskapital zu erheben, und hiezu die Produktion der Originalobligation unumgänglich nöthig ist, gleichwol diese nirgends vorgefunden werden kan, so ergeht an den allenfallsigen Inhaber dieser Urkunde hiemit die öffentliche Aufforderung, selbige um so mehr binnen sechs Wochen peremtorie bei der unterfertigten Behörde zu produciren, indem nach Abschluß dieses Termins dieselbe für ungültig erklärt werden wird.

Gegeben Landau im Rheinkreis, den 14 Febr. 1823.

Vom Kommando des k. baier. 15ten Linien-Infanterieregiments.

Fortemps, Obrist.

Cuno, Aktuar.

Am 5 Jan. starb Joseph Ignaz v. Hornstein, Kämmerer und Pfarrer zu Fritingen, mit Zurüklassung eines eigenhändigen Testaments. Seine hierorts noch unbekannte Erben werden hiermit aufgefordert, ihre Erbrechte binnen vier Wochen gehörig nachzuweisen, sich über Antretung oder Ausschlagung der Erbschaft zu erklären, und bei der auf den 6 März angeordneten Testamentspublikation zu erscheinen, widrigenfalls mit Ausschuß derselben in dieser Erbschaftssache rechtlicher Ordnung nach weiters fürgefahren werden würde. Dabei wird aber vorläufig die Bemerkung beigefügt, daß die schon angegebenen Schulden den inquisitorischen Anschlag des aktiven Vermögens um 742 fl. 7 kr. übersteigen.

Ueberlingen, den 6 Febr. 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Haager.

Reutlingen. (Warnung.) Da ich leider abermals in Erfahrung gebracht habe, daß ein herumreisender Buchdruker, Namens G. G. Mäcken Jun., aus Leer in Ostfriesland gebürtig, sich fälschlich für meinen Sohn ausgibt und sich beigehen läßt, auf meine Rechnung Geld aufzunehmen, so erkläre ich hiermit, daß dieser Mensch mich nichts angeht, also auch nie etwas für ihn bezahlen werde. — Damit man sich vor ihm hüten kan, so füge ich dessen Personenbeschreibung dieser Warnung bei.

Beschreibung: G. G. Mäcken ist 25 Jahre alt, fünf Fuß groß, mit großer Nase, großem Mund und einem Häker. Er spricht den niederländischen Dialekt. Seine Kleidung kan nicht angegeben werden.

Reutlingen im Königreich Würtemberg, im Februar 1823.

J. J. Mäcken,

Buchhändler und Buchdruker.

Glanzwichspulver vom Apotheker Denstorff,

welches dem Leder den schönsten Glanz im tiefsten Schwarz gibt, dasselbe weich und geschmeidig erhält, ohne im geringsten zu schaden, und zugleich billiger kommt als die geringste Wichse. Das Paket von ¼ Pfund kostet nebst Gebrauchs-Anweisung 2½ Groschen. Die zweckmäßige Zusammensezung und Unschädlichkeit fürs Leder, welche der Hr. Ritter, Hofrath und Professor Dr. J. B. Tromsdorf in Erfurt untersucht und attestirt hat, hat dieses Pulver fast in allen bedeutenden Städten Deutschlands in allgemeinen Gebrauch gebracht; es werden daher hiermit diejenigen, welche dieses Pulver in Orten, wo es bis jezt noch nicht ist, zum Verkauf übernehmen wollen, ersucht, sich wegen den billigen Bedingungen an unterzeichnetes Haupt-Kommissionslager in freien Briefen zu wenden.

Das Kommissionskomtoir in Leipzig Nro. 764.

Geschwächte Augen.

Hr. Laeyson, ein Amerikaner, erhielt, auf den Bericht der medizinischen Fakultät zu Paris, von Sr. Majestät dem König ein von Sr Excellenz dem Minister des Innern ausgefertigtes Patent für das wohlriechende Pulver, welches, blos vermöge des Geruchs, indem man während dem Athmen das Glas eine kurze Zeit unter die Nase und Augen hält, seine Wirksamkeit durch Herstellung und Stärkung der Sehkraft äußert. — Der Prospektus ist bei dem Inhaber der Niederlage unentgeldlich zu haben, woselbst auch die Patente und die beglaubigsten Zeugnisse, selbst aus dem Ministerium, einzusehen sind. Man ersieht daraus, daß eine Menge Personen, die ihre Sehkraft gänzlich verloren hatten, durch den Gebrauch dieses Pulvers dieselbe wieder erlangten, so wie andere, welche sich seit 30 Jahren der Brille bedienen mußten, jezt ohne dieselbe wieder sehen können. Mehrere Monarchen gebrauchen dieses Pulver, dessen Geruch äußerst angenehm ist, und das in verschiedenen Ländern als ein flüchtiger Tabak zur Stärkung des Gesichts und Gehirns mit Nuzen gebraucht wird. Das Fläschchen dieses Pulvers wird zu 3 Fr. verkauft; für Personen, deren Gesicht sehr geschwächt ist, hat man auch verstärkte Fläschchen zu 6 Fr. Die Niederlage zu Straßburg befindet sich bei Hrn. Buchhändler Jung, Judengasse Nro. 8.

Auszug aus dem Tagblatt der Charente, vom 28 Dec. 1822.

Hr. Verfasser, es ist mir angenehm, Ihnen anzuzeigen, welche gute Wirkung der Gebrauch des wohlriechenden Pulvers bei einer jungen Person von Montchaude hervorgebracht hat. Seit langer Zeit verzweifelte dieses unglükliche Mädchen an der Wiederherstellung eines Auges, dessen Verlust ihm mehrere Aerzte vorausgesagt hatten, als sie zu der Entdekung des Hrn. Laeyson ihre Zuflucht nahm. Nach einem 14tägigen Gebrauch dieses Pulvers wurde die Sehkraft dieses Auges wieder gänzlich hergestellt. Das Frauenzimmer heißt Marie Cimery, und ist jezt 26 Jahre alt.

Ich bitte Sie, diese Thatsache bekannt zu machen, und mir allen Glauben beizumessen u. s. w..

Barbezieux, den 23 Dec. 1822.

Unterzeichnet: Blaizy, Angestellter in der Unterpräfektur.

N. S. Das Geld wird voraus bezahlt, und nebst Briefen franco erbeten.

---

ed by Google

Das Bankwesen in den vereinigten Staaten von Nordamerika mit seinen nachtheiligen Umtrieben.

(Beschluß.)

Da es jedoch noch zu erweisen ist, wie der Raub geschieht, so folgt hier ein Beispiel, das ungefähr für alle ähnliche Fälle dienen kan. Sobald nemlich die Gesellschaft errichtet, und das Papier fertig geworden ist, werden große Summen ausgeliehen, und von dem Volke in Umlauf gesezt, obgleich man weiß, daß das ganze Bankdirektorium entweder nur wenig oder gar kein Vermögen besizt. Hundert bis zweimal hunderttausend Thaler Lumpen werden auf diese Weise ausgegeben, und bringen wenigstens 7 — 8 vom Hundert ein. Um aber den Kredit der Bank zu sichern, wenn unerwartete Einlösungen geschehen sollten, werden gegen gewisse Vergütungen, Verbindlichkeiten mit andern Banken eingegangen, welche ihre Papiere gegen diejenigen der besprochenen Bank auswechseln, womit alle Noten der leztern bezahlt werden. Wenn dis geschehen, so geht die Bank in ihren Unternehmungen weiter, sendet Agenten nach fremden in einiger Entfernung liegenden Plazen, wo noch keines ihrer Papiere im Umlauf ist, und eröfnet Nachfragen nach denselben, indem man sich erbietet, sie gegen baar Geld einzulösen. Weil aber keine ihrer Noten vorhanden sind, so wird zwar nichts eingelöst; allein sie kommen in guten Ruf. Der Agent benuzt nun diese Stimmung, kauft Waaren ein gegen seine Noten, und geht davon, um sie gegen gutes Geld oder gutes Papier zu verkaufen. Wenn nun die Inhaber dieser Papiere sie endlich einlösen wollen, so ist der Agent fort, und ein anderer an seine Stelle gekommen, der sich erbietet, sie mit 10 — 20 Proz. Verlust einzulösen. Aus Furcht endlich ganz geprellt zu werden, werden die Noten zu diesem Preise von dem bethörten Volke weggegeben, und die Bank macht einen reinen Gewinn auf ihre Papiere, und auf die dafür gekauften Waaren. Rechnet man dazu die liegenden Gründe, welche der Bank durch ruinirte Schuldner und andere verpfändete Gegenstände zufallen, so hat man den Beweis, wie man mit Nichts reich werden, und seine Mitbürger berauben kan. Man kennt auch besondere Fälle, wo ein einzelner Privatmann den erdichteten Namen einer ganzen Gesellschaft annahm, von den Gesezen bestätigt wurde, keinen Heller Eigenthum besaß, und jährlich 10 — 15,000 Thaler auf die vorhin erwähnte Weise zusammen raffte. Andere Banken wissen sich durch tausend andere Mittel zu helfen, und einzelne, namentlich in den Städten, sind auch mit Kapitalien versehen; immer aber wird ein großer Theil ihres Gewinnes aus Nichts gezogen, weil ihre im Umlauf befindlichen Noten das wirkliche Kapital bei weitem übersteigen, und der ganze Ueberschuß aus Lumpen besteht. Man hat Beispiele, daß solche Banken mit 100 — 200,000 Thaler gebrochen sind, und kaum den zehnten und zwanzigsten Theil davon in wirklichen Kapitalien besaßen. Die Inhaber aller dieser Noten waren betrogen. Durch ganz Nordamerika bestehen solche Anstalten, unangefochten von den Gesezen, weil sowol Gesezgeber als Richter, und eine Menge anderer obrigkeitlicher Personen damit in Verbindung stehen. Wenn sich ein Landwirth, Handwerker oder Kaufmann in Unternehmungen einlassen will, wodurch er sich Reichthum und Unabhängigkeit zu erwerben hofft, so wendet er sich an die Bank, und schreibt einen Solawechsel (a note of hand), welcher ihm diskontirt wird, wenn er bei derselben wohl angeschrieben steht. Mit diesem gegen hohe Zinsen erworbenen Gelde beginnt er nun seine Unternehmungen, die er mit allen Merkmalen eines goldburstigen Schwindelkopfes verfolgt. Gleichsam ohne zu wissen, wie er zu einem so großen Geschäftsmanne geworden, diskontirt er Note auf Note, und hofft durch das Gelingen seiner Wagestüke ein reicher Mann zu werden. Seine Familie und er selbst überschäzen seinen Werth, und erlauben sich alle Arten von Ausschweifungen. Aber die Spekulationen fehlen, die Zinsen sind zu hoch, und zu spät erst lernt er einsehen, daß er buchstäblich schon lange zu Grunde gerichtet ist. Die Bank hört auf seine Noten zu diskontiren, und fällt über das vorhandene Eigenthum her; die ganze Familie kommt an den Bettelstab, und die übrigen Gläubiger gehen leer aus. Dem Verfasser dieses Aufsazes sind Fälle bekannt, daß Schuster und Gerber, welche kaum 2 — 4000 Thaler eigenes Vermögen hatten, 150 — 200,000 Thaler jährliche Geschäfte machten. Fragt man sie, wie stark denn ihr Kapital bei einem solchen Umtriebe ist, so wissen sie es nicht, weil sie keineswegs ihr Eigenthum, sondern die diskontirten Gelder für ihr Kapital ansehen. Ein solcher Mann ist manchmal mehrere Jahre lang in ganz zerrüttetem Vermögenszustande; allein da eine Menge seiner Freunde sich in ähnlichen Umständen befinden; so bilden sie einen Verein von Notenreutern, um sich gegenseitig zu erhalten. Sobald eine Note fällig wird, rennt er den Tag zuvor umher, um Geld zu borgen; aber kaum ist die Sonne über seinem Haupte aufgegangen, und seine Note eingelöst, so wird er schon wieder von einem Andern gedrängt. So erhält sich der ganze Verein, und wer heute jagt, wird morgen wieder gejagt! Endlich hört die Bank auf zu diskontiren, und der ganze Haufen stürzt zusammen. Eine solche Geldreuterei nennt man dort „the whipping of the cat", und sie kommt nicht nur bei Kaufleuten, sondern auch unter allen Gewerbsleuten vor. Auch ist es nicht etwa eine seltene, sondern eine tägliche Erscheinung. Um einzelnen Theilnehmern der Banken gute Profite in die Tasche zu jagen, und den hohen Diskonto zu verbergen, werden ihnen von der Bank große Summen vorgestrekt, manchmal bis 50 und 100,000 Thaler, womit sie alle jene Noten unter der Hand diskontiren, welche die Bank geflissentlich nicht angenommen hat. Dadurch wird der geldbedürftige Mann in die Enge getrieben, und zahlt höhere Zinsen, vielleicht 10 — 15 Prozent. Ein solches Verfahren nennt man das Barbieren (shaving), und dis geschieht eben so häufig, als man nach der Barbierstube geht, um sich den Bart abnehmen zu lassen. Wenn ein solcher barbierter Mensch (a shaved man) zu Grunde gerichtet ist, vermacht er sein ganzes Eigenthum dem Barbier, weil dis eine Ehrenschuld (a debt of honour) genannt wird: die übrigen Gläubiger aber bekommen nichts. Wenn eine Bank ihren gesunkenen Kredit wieder herstellen will, so läßt sie von der einen Seite öffentlich bekannt machen, daß sie von nun an ihre Noten in baarem Gelde einlösen werde, läßt aber auf der andern alle diejenigen, welche in Geschäfte mit ihr verwikelt sind, wohlmeynend warnen, kein baares Geld zu verlangen, wenn sie ihren Kredit, und die fernere Gunst der Bankdirektoren nicht verlieren wollen. Dis nennt man „in klingender Münze bezahlen" (resuming the payment of specie), wenn gleich keine 5000 Thaler baares Geld vorhanden, und vielleicht 100,000 Thaler Noten im Umlauf sind. In den westlichen Staaten sieht man eine unglaubliche Menge verschiedener Banknoten, worunter sich selbst welche von 50, 25, 12½ und 10 Cents befinden. Um kleine Silbermünze zu haben, hilft man sich häufig auch damit, daß man ganze Piaster in 2, 4, 8 und 16 Stüke zerschneidet und damit bezahlt. Diese Stüke haben jedoch nie ihren gehörigen Werth, weil diejenigen, welche sie zerschneiden, auch das Beschneiden nicht unterlassen können. Von mehr als hundert Banken, welche kürzlich in Ohio, Indiana, Kentucky und Tennessee bestanden haben, wurden nur die Noten von zwei derselben bei der Landverkaufsbehörde (land-office) zur Bezahlung vom Staate angekaufter Güter angenommen. Hier wie in den östlichen Staaten, traten Advokaten, Aerzte, Gastwirthe, Krämer, Schuster und Schneider zusammen, und errichteten Zettelbanken. Die Regierungen ertheilten ihnen die Befugniß zur öffentlichen Ausübung ihrer Räuberkünste, und traten selbst in Bund damit, bis es endlich so weit kam, daß man in Ohio und Indiana das sogenannte Replevy Gesez erließ, welches den Schuldner ein ganzes Jahr lang von den Forderungen des

Digitized by Google

Gläubigers lossprach, wenn dieser keine abgeschäzten Noten annehmen wollte! Inzwischen konnte auch dieses Gesez den Kunstgriffen der Banken keine Gränzen sezen, und man erließ endlich die Verordnung (property-law), daß kein Grundeigenthum unter $^2/_3$ seines Werths verkauft werden dürfe. In Kentucky wurde der Gang der Rechtspflege sechzig Tage lang ganz aufgehoben, und zulezt dieselben Gesezе eingeführt. Im Ganzen genommen aber kan man sagen, daß in allen diesen Staaten eine Menge Insolvenzgesezе zur Beförderung öffentlicher Schurkereien eingeführt sind. Man belegt das Volk nicht mit direkten Abgaben, zieht es aber auf eine weit feinere Weise aus, mit dem Unterschiede jedoch, daß das Volk die Regierung und diese das Volk hintergehen kan, so daß die ganze Masse gleichsam auf einem Schachbrette dasteht, wo einer den andern schach und matt schlägt. Seitdem dieses heillose Bankwesen in den vereinigten Staaten eingeführt wurde, hat dieses Land vielleicht an 600 — 1000 Banken gehabt, und wenn man die Bevölkerung auf 10,000,000 annimmt, so kommt immer eine Bank auf 10,000 Menschen, woraus man leicht ersehen kan, wie diese Anstalten unter dem Volke gehaust haben müssen. Ihre Zahl aber genau angeben zu wollen, ist rein unmöglich, weil täglich neue entstehen, und andere zerfallen; denn es geht damit, wie mit den Gestorbenen und Gebornen, wovon die lezтern die erstern ersezen müssen. Das ganze Papierwesen, wie es bisher in den vereinigten Staaten betrieben wurde, ist nichts anders, als eine Schule der verfeinertsten Kunstgriffe, bemitteilte Leute um ihre Habe zu bringen, den Schwindelgeist zu nähren, und den verschmizten Bettler in Seide und Purpur zu kleiden. Es ist eine Papier-Aristokratie, welche im höchsten Grade drükend und entehrend ist, und sowol die Sittlichkeit, als die Freiheit des Volkes untergräbt. Die Leichtigkeit, womit man Lumpen in Geld verwandeln konnte, hat die löbliche Gewohnheit eines regelmäßigen Fleißes verdrängt, Faulheit und Verschwendung genährt. Daher die unzähligen Banquerotte, welche in neuerer Zeit in diesem Lande ausgebrochen sind, und daher auch der gesunkene Wohlstand, und das auf lange Zeit zerrüttete Bürgerglük.

Preußen.

†† Berlin, 6 Febr. Das Januarheft von Buchholz neuer Monatschrift für Deutschland, liefert unter dem Titel: „Von welcher Art ist die Umkehr (Revolution) Spaniens? und wie wird sie endigen?“ einen Aufsaz, welcher merkwürdig ist, wegen einer möglichen Vergleichung mit der Note unsers Hofes an die spanische Regierung. Einige Stellen aus diesem Aufsaz werden Interesse für ihre Leser haben. „Das Verhältniß der Kirche zum Staate,“ heißt es, „war im Jahr 1810 von einer so eigenthümlichen Beschaffenheit, daß sich daran zweifeln ließ, ob Spanien eine Regierung habe. Die Regierung hatte ein Einkommen von 21 Millionen Piaster, dagegen sich die Geistlichkeit eines Einkommens von nicht weniger als 52 Millionen erfreute. Der spanische Boden war mit Kirchen und Klöstern bedekt; doch weit entfernt, daß dadurch für die gesellschaftliche Ordnung, und für die Sittlichkeit das Mindeste geleistet worden wäre, bewieß das Daseyn unzähliger Räuberbanden, daß ein in seiner Uebermacht erstarrtes Kirchenthum nur das Gegentheil von dem bewirkt, was seine ursprüngliche Bestimmung mit sich bringt. — Wie kraftlos, wie unfähig alles Widerstandes und aller Vertheidigung diese Regierung war: dies zeigte sich zuerst im Jahr 1808, wo es nur der Ueberredung eines Eroberers bedurfte, um die spanische Dynastie nach Frankreich zu versezen. — Wir sind weit entfernt von der Forderung, daß dieser beklagenswerthe König, (Ferdinand VII.) noch etwas anders seyn sollte, als er gerade ist, aber indem wir seiner Eigenthümlichkeit alles zugestehen, was sie mit sich bringen kan, bekennen wir uns zu dem Glauben, daß das, was im Jahr 1810 in Spanien geschah, wesentlich von ihr herbeigeführt wurde. Gerade weil Ferdinand alles versagte, was die aufgeklärten Männer Spaniens wünschten, und fortfuhr seinen Vortheil von dem des Volkes zu trennen, versank er in den Abgrund, den die erzwungene Anerkennung der Konstitution von Cadiz ihm eröfnet hat. — So wie die Sachen gegenwärtig liegen, bekämpft der König die Konstitution, und nöthigt dadurch die Träger derselben, ihn wieder zu bekämpfen. — Es handelt sich um die Fortdauer des Staates. — Es stellt sich die Kirche in ihrem unverhältnißmäßigem Reichthum, als die einzige Quelle dar, aus welcher der Staat restaurirt werden kan. Wenn das Einkommen des Staates bisher nur 21 Millionen Piaster, das Einkommen der Kirche hingegen 52 Millionen Piaster war: so soll sich die umkehren. — Faßt man die Sache gehörig auf, so ist das, was in Spanien vorgeht, nichts mehr und nichts weniger, als eine Reformation der Kirche zum Vortheil des Staats. — Es kan den Anschein haben, als ob diese Umkehr gegen das Königthum gerichtet sey; allein der Ausgang wird zeigen, daß sie nur zum Vortheil desselben gewesen sey. — Sollten der König und die Prinzen seines Hauses die wahre Tendenz dieser Umkehr anhaltend verkennen; sollten sie, von fanatischen Beichtvätern und unerleuchteten Freunden geleitet, sich der Rettung des Staats auf Kosten der Kirche standhaft widersezen: dann würde es freilich nicht an tragischen Auftritten fehlen, und in einem offenen Kampfe der Cortes mit einer, ihren eigenen Vortheil in einem so hohen Grade verkennenden Dynastie könnte es schwerlich ausbleiben, daß Spaniens Regierung auf längere oder kürzere Zeit die antimonarchische Form annähme. Doch von Dauer würde diese Verwandlung keineswegs seyn. — In unsern Zeiten kan eine Umkehr zum Vortheil des Königthums, und zum Nachtheil einer regierenden Dynastie seyn; wir haben auch dis erlebt, und vielleicht gehört diese Erfahrung zu denen, welche das Jahrhundert am meisten auszeichnen. — Wenn nun am Tage liegt, daß die spanische Umkehr (Revolution) nur das wahre Königthum herbeizuführen trachtet, das, unabhängig von jedem Kirchenthume, das Wohl der Gesellschaft nur durch solche Mittel fordert, welche in der Gesellschaft selbst liegen: so ist es auch nicht länger zweifelhaft, was sie bezweke. Dis kan nämlich nichts anders seyn, als — Lostrennung Spaniens von dem päpstlichen Stuhle. — Ganz unstreitig hat die Verfassungsurkunde der Cortes keinen Werth. Aber es läßt sich bezweifeln, ob irgend eine bessere Verfassungsurkunde an ihrer Stelle das leisten werde, was jene ganz unfehlbar leisten wird. — Spaniens König ist nicht ohnmächtig, weil es eine Verfassungsurkunde gibt, die ihn dazu macht, sondern weil es an den Mitteln fehlt, ohne welche die königliche Macht nicht bestehen kan, und weil diese Mittel sogar wider den Willen Ferdinands VII. erworben werden müssen. — Ein Invasionskrieg würde in jeder Beziehung das Gegentheil von dem bewirken, was dabei beabsichtet wäre.“ So äußert sich bei uns eine censurirte Zeitschrift.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die von dem Arzte N. Breslau oder Breslan gegen Frankreich geltend gemachte Forderung von 675 Fr. für, im Jahr 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspitel zu Augsburg ist, nachdem dieselbe gemäß der Erklärung der französischen Behörde in keinem der disfallsigen Etats erscheint, auf nähern Beweis ausgesezt worden.

Da der dermalige Wohnort des Reklamanten nicht bekannt ist, so wird dieser oder dessen rechtmäßige Erben edictaliter aufgefordert, mit allenfalls erforderlicher Legitimation versehen, jenem Verlangen hinsichtlich des Beweises der Forderung binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, hierorts zu entsprechen.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Digitized by Google

Die in dem untenfolgenden Verzeichniß benannten Individuen, welche aus ihren frühern Dienstverhältnissen in den französischen Armeen in Folge der Friedensverträge von 1814 und 1815 rückständigen Sold s. a. reklamirt haben, sind mit diesen Forderungen auf die von Frankreich bezahlte Aversionalmasse überwiesen worden. Um nun dieselben erledigen zu können, werden diese Individuen, deren Wohnorte hierorts unbekannt sind, edictaliter aufgefordert, vor allem innerhalb drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, mit Angabe ihrer Wohnorte hierorts nachzuweisen, daß sie in baierischem Unterthansverbande stehen.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidationskommission
für die
Forderungen an Frankreich.
v. Ritter.

Namentliches Verzeichniß.

Namen der Reklamanten.	Bezeichnung der Armeeabtheilung in welcher sie gedient.	Bezeichnung der Eigenschaft in welcher sie gedient.	Reklamirte Summe. Franks.	Cent.	Bemerkungen.
Johann Edel	Bei den Mulets à bats.	Conducteur.	316	50	
Karl Weigel	Bei dem 2ten Regiment d'Etrangers.	Adj. sous Officier.	110	65	
J. Jakob Herlinger	1stes Kürassierregiment	Kürassier.	37	50	
Joseph Mayer	im 4ten Jägerregiment zu Pferd.	Brigadier.	196	16	
Ludwig Eutrope Morin	— — —	Korporal.	28	75	Solde de rétraite.
Johann Michael Müller	— — —	Unterlieutenant.	112	50	
Johann Georg Nockin	— — —	Soldat.	25	—	
Johann Peter Dietrich	— — —	Ditto.	25	—	

Die von dem vormaligen Arzte N. Jansen gegen Frankreich geltend gemachte Forderung von 250 Fr. für, im Jahre 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspital zu Augsburg ist, nachdem dieselbe gemäß der Erklärung der französischen Behörde in keinem der diesfallsigen Etats erscheint, auf nähern Beweis ausgesetzt worden.

Da nun nach erhaltener offizieller Anzeige der Reklamant inzwischen gestorben ist, so werden dessen rechtmäßige Erben edictaliter aufgefordert, mit gehöriger Legitimation versehen, den Beweis der obigen Forderung binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, hierorts zu liefern.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission
für die
Forderungen an Frankreich.
v. Ritter.

An der von dem Ehrungen N. Reinle gegen Frankreich geltend gemachten Forderung von 75 Francs für, im Jahr 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspital zu Augsburg ist

a. die Summe von 60 Fr. für liquid erkannt,

b. der Ueberrest aber auf nähern Beweis ausgesetzt worden.

Da dermalen der Wohnort des genannten Reklamanten nicht bekannt ist, so wird Letzterer oder dessen rechtmäßige Erben edictaliter aufgefordert, sich diesfalls binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, mit gehöriger Legitimation versehen, bei der unterfertigten Ministerial-Kommission zu melden, und insbesondere den ad b. verlangten Beweis beizubringen.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission
für die
Forderungen an Frankreich.
v. Ritter.

Auf ausdrückliches Verlangen der Intestaterben des am 16 Nov. v. J. dahier verstorbenen königl. Oberappellationsraths Gottlieb Theodor v. Miller werden alle diejenigen, welche aus welch' immer einem Titel Ansprüche an die v. Millersche Verlassenschaftsmasse zu haben glauben, hiermit aufgefordert, diese ihre Ansprüche in termino dreißig Tagen hierorts anzumelden, widrigenfalls man in dieser Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach weiters verfahren werde.

München, den 14 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Director.
Hölzl, Protokollist.

Das
königl. baierische Landgericht Wertingen,

welchem von dem königl. Kreis- und Stadtgerichte Augsburg — die Verhandlung der Verlassenschaft des zu Lauterbronn verstorbenen königl. Pfarrers Lorenz — commissorio modo übertragen wurde, — fordert alle Jene, welche gegen diese Verlassenschaftsmasse aus was immer für einem Titel Forderungen haben, auf, diese bei dem unterzeichneten königl. Landgerichte um so mehr binnen drei Monaten und längstens bis zum 16 Mai d. J. zu liquidiren, als außerdem nach diesem Termin die Masse vertheilt und keine Nachforderung mehr gehört werden wird.

Unter dem gleichen Rechtsnachtheile werden auch alle Erben dieses Erblassers aufgefordert, ihre Erbschaftsansprüche binnen dem nemlichen Termine bei dem unterzeichneten delegirten Gerichte anzumelden und darzuthun.

Wertingen, am 16 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Gebhard, Landrichter.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des Unterthans Martin Mürl zu Langenaltheim auf eigenen Antrag desselben den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Edictstage, nemlich:

1. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Mittwoch den 19 März d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Mittwoch der 16 April;
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar:
für die Replik auf
Montag den 19 Mai, und
für die Duplik auf
Mittwoch den 4 Jun. d. J.
jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 4 Febr. 1823.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.
Bunte.
Wagner.

Der Hr. Graf Franz Schenk v. Kastel-Dischingen, Besizer von Oberdischingen, Bach, Schelklingen und Berg im Königreich Würtemberg und von Gutenstein nebst Apertinenzien im Großherzogthum Baden, so wie von Ablach im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, hat nach erlangter Kenntniß von der Lage der Verlassenschaft seines verewigten Herrn Vaters, des Altgrafen Ludwig Schenk v. Kastell-Dischingen, der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle erklärt, solche soweit nur immer möglich gütlich vereinigen zu wollen, und zu diesem Behufe die richterliche Mitwirkung zu vollständiger Feststellung dieses sowol, als seines eigenen Vermögensverhältnisses, und sonach zu einem allgemeinen Arrangement erbeten, auch zu Verbätigung dieser seiner Absicht sogleich seine ganze Güter- und Vermögensverwaltung unter die öffentliche Aufsicht gestellt.

Nach nun bereits eingetretener Vereinigung der dabei betheiligten verschiedenen Gerichtsbehörden über universelle Leitung und Behandlung dieser Angelegenheit durch unterzeichnete kön. Gerichtsstelle, ergeht hiemit dieser öffentliche Aufruf an alle und jede, die außer den Ansprüchen an dessen Hrn. Vater irgend eine Forderung oder sonstigen Anspruch an den Herrn Grafen Franz Schenk v. Kastell-Dischingen selbst zu machen haben, oder gemeynt seyn können, solche durch die Ober-Justizprokuratoren Frank, Kapoll oder Friedel allhier binnen der peremtorischen Frist von sechs Wochen rechtsgehörig zu liquidiren, und die Sachwalter zum fernern und namentlich gütlichen Benehmen zu instruiren, damit bei dem allgemeinen Arrangement Rükficht darauf genommen werden kan, von welchem jeder ausgeschlossen wird, der diesem Aufruf nicht nachkommt, und sonach bis zum 5 April d. J., nach dessen Verfluß das Präklusiverkenntniß ergeht, seine Ansprüche nicht oder nicht gehörig dargelegt haben wird.

So beschlossen im Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis, Ulm, den 21 Jan. 1823.

Essich.

Herbarium zu kaufen.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Hofapothekers Rühlen zu Stuttgart werden folgende botanische Sammlungen gegen baare Bezahlung zum Verkauf ausgeboten, als

1. ein aus 1600 meistens schön eingelegten Pflanzen, worunter sehr viele Schweizer Alpenpflanzen, bestehendes Herbarium in 20 Kapseln sehr elegant in Franzband eingebunden mit vergoldeter Aufschrift, jede Pflanze in einem Bogen schönen milchweißen Papiers großen Formats. Anschlag 110 fl.;
2. eine aus 6 Heften, jedes zu 100 Pflanzen, bestehende Sammlung schöner eingelegter Pflanzen aus Ober-Italien in blauen Kartons. Preis 24 fl.;
3. eine Sammlung von 383 Pflanzen in 24 blauen Kartons enthalten. Preis 10 fl.;
4. eine Sammlung von ung. 500 exotischen Pflanzen in grau Makulatur. Preis 12 fl.;
5. ung. 150 Stük Alpenpflanzen in einem Quartheft. Preis 5 fl.;
6. 210 Stük nach der Natur kolorirte Nelkenblätter und 233 Stük dergleichen noch ungemalt, nebst 5 hiezu gehörigen 2 Pfund schweren Kupferplatten.

Ueber diese sämtliche Pflanzensammlungen, mit Ausnahme der Nelkenblätter, sind Kataloge vorhanden, welche bei Unterzeichnetem eingesehen werden können. — Wer nun bis lezten April 1823 auf die eine oder die andere dieser Sammlungen das Höchste bietet, erhält solche, und nimmt diesfallsige Offerte an

Apotheker Marstatt,
zu Kannstadt bei Stuttgart.

Naturalien-Verkauf.

Jemand in Altbaiern besizt eine kleine zoologische Sammlung hauptsächlich von ausgestopften Thieren, und wünscht wegen sich verändernden Verhältnissen solche bald zu verkaufen. Alle Stüke sind sehr schön und instruktiv, die darunter befindlichen etliche neunzig Fische aber, meistens Meerfische, so täuschend, wie sie noch kein Kabinet aufzuweisen hat, zubereitet. Sichere Zahlung wird fristweise angenommen. Die Expedition der Allgem. Zeitung in Augsburg gibt den mittels freier Briefe Anfragenden den Namen und Aufenthalt des Eigenthümers an, und Lezterer theilt den sich nachher an ihn Wendenden mit Vergnügen Kataloge und weitere Auskunft mit.

In eine Steindrukerei in der französischen Schweiz wird Jemand gesucht, der vollkommen gut auf Stein zu schreiben und zu zeichnen versteht. Die darauf Reflektirenden belieben sich mit ihren Anträgen an den Hrn. Fr. L. Gagnebin in St. Blaise bei Neufchatel zu wenden.

Aufforderung. Wer an den Nachlaß der, am 11 d. M. verstorbenen Generalmajorswittwe, Frau Marianne v. Vincenti, gebornen v. Beival, aus irgend einem Rechtstitel einen Anspruch zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, von heute an, binnen einem 30tägigen Termine seine Prätension bei dem Unterzeichneten anzumelden, und den Grund derselben nachzuweisen, indem nach Ablauf dieses Termins die weitere Verhandlung dieser Verlassenschaft vor sich gehen wird, und der Säumige den ihn etwa treffenden Nachtheil sich selbst zuzuschreiben hätte.

München, den 15 Febr. 1823.

Von adelicher Verwandtschafts wegen:
Karl Theodor v. Rogister,
Lieutenant im 1sten Lin. Inf. Rgt. (König)

Berichtigungen.

In der Ediktalladung vom 29 v. M. (Beilage Nro. 23.) die Amortisation zweier Urkunden der Stiftung Herrieden betreffend, ist der Termin unrichtig auf den 7 Jun. anberaumt.

Da statt des genannten Tages
der 11 August Vormittags 9 Uhr
als Termin angesezt werden muß, so wird solches vom königlichen Landgericht Herrieden hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

In Beilage Nro. 28. S. 112. Sp. 1. in der Bekanntmachung des königl. Landgerichts Roggenburg, die Verlassenschaft des Hrn. Pfarrers Wendelin Preisele betr., muß es heißen: „ihre Ansprüche binnen 30 Tagen hierorts geltend zu machen ꝛc."

Digitized by Google

Litterarische Miscellen aus Frankreich.

Les cabinets et les peuples depuis 1815 jusqu'à la fin de 1822, par M. Bignon. Paris 1823. Zweite Auflage. Diese Schrift eines berühmten Diplomaten hat großes Aufsehen gemacht, in Deutschland nicht weniger als in Frankreich, wo die erste Auflage in wenigen Tagen vergriffen war, und eine zweite, mit einer merkwürdigen Nachschrift bereichert, vor Kurzem erschienen ist. In Deutschland ist eine Uebersezung angekündigt worden; es läßt sich aber voraussehen, daß wir nur eine verstümmelte Arbeit erhalten werden, weil die Furcht den Diplomaten zu mißfallen, bei uns unüberwindlich ist, und die Censur hier gewiß nicht nachsichtig seyn wird. Wer also das Original nicht lesen kan, oder nicht darf, wird durch die deutsche Uebersezung keinen richtigen Begrif von der Arbeit des Hrn. Bignon erhalten. Da jedoch diese Schrift mehr als blos ein litterarischer Versuch, da sie, als ein kühnes Merkzeichen der öffentlichen Meynung, für ein Ereigniß angesehen werden kan, und die Geschichte der lezten acht Jahre ohne Furcht beleuchtet, so werden diejenigen, welche diesen Zeitabschnitt aus dem Gesichtspunkt einer unabhängigen Doktrin zu studieren wünschen, das Original selbst lesen müssen. — Wir wollen hier aus der Schrift nicht solche Stellen ausziehen, die man den Deutschen verbergen zu müssen glauben könnte. Wir wollen den Verfasser auch nicht loben, weil er dessen nicht bedarf, und voraus zusehen ist, daß er, von einer gewissen Seite, als ein Schriftsteller ausgegeben werden wird, der wenigstens gegen einen großen Theil Deutschlands feindselig gesinnt ist, indem er eine Politik geltend zu machen sucht, die von der befolgten wesentlich verschieden ist. Wir übergehen mithin was er von Deutschlands Zustand sagt; wir übergehen die pikante Beleuchtung einer sehr förmlichen Widerlegung, die gegen einen unbekannten Schriftsteller stannenswürdig gerichtet war. (Eine deutsche Zeitschrift, welche Auszüge aus Bignon mittheilt, spricht von dieser Beleuchtung, als ob sie nichts als eine französische Uebersezung einer deutschen Note wäre; wenn diese Aeußerung nicht erzwungen ist, so ist sie doch völlig unwahr: Bignons Beleuchtung enthält ganz entgegengesezte Dinge, kan also keine französische Uebersezung seyn.) Wir wollen nur einige historische Angaben aus den älteren Verhältnissen der Griechen zu Rußland in der Kürze anführen. In Rükſicht auf den übrigen Inhalt glauben wir, für denkende Leser, genug gesagt zu haben. — „Schon in der Kindheit Peters I.," sagt Hr. Bignon „wurde, während der Verwaltung seiner Schwester Sophie, die durch Galizin's Geschiklichkeit geleitet wurde, ein Offensiv- und Defensiv-Bündniß gegen die Türken mit Oestreich, Polen und der Republik Venedig geschlossen. Nach einem fruchtlosen Angrif im Jahr 1695 und in einem glüklicheren im Jahr 1696 bemächtigte sich Peter I. der Stadt Asow. Seitdem beschäftigte sich seine Einbildungskraft nur mit der Zertrümmerung des osmannischen Reichs; und seine Friedensschlüsse, wie seine Kriege, haben keinen andern Zwek. Im Frieden von 1698 erhält er für die russische Marine das Recht der freien Schiffahrt auf dem schwarzen Meere, das Recht durch die Dardanellen zu schiffen, und auf diesem Wege im mittelländischen Meere Handel zu treiben. Die Türken wollten diesen Vertrag brechen; — und wer hinderte sie daran? Wer vergrößerte damals Rußland auf Kosten der Türkei? Dieselbe Macht war es, welche in unsern Tagen die Türkei gegen Rußland in Schuz nimmt: England. — Die langen Streitigkeiten Peters I. mit Karl XII. zogen ersteren eine Zeitlang von seinen Planen auf den Orient ab; aber sie schlummerten nur unter der Asche, ein Hauch fachte sie wieder an. Während Karl XII., nach der Flucht von Pultawa, von Bender aus, die Pforte zum Kriege gegen Rußland anreizte, sendete Peter I. Emissäre nach allen Theilen von Griechenland bis in die Zellen der Mönche von Athos, und ließ sich Anhänger unter den christlichen Unterthanen des Sultans werben. — Alte Prophezeihungen wurden hervorgesucht, um den Glauben zu verbreiten, daß die Türken aus Europa durch die Russen vertrieben werden würden. Ricault, ein englischer Reisender des 17ten Jahrhunderts, sagt, daß die Griechen den Moskovitischen Fürsten ihren Kaiser und Protektor nennen, und im Vertrauen auf alte Prophezeihungen hoffen, daß er ihre Kirche in ihrem ersten Glanze herstellen werde. — Tournefort, der in den Jahren 1700 — 1705 Griechenland durchreiste, erfuhr von einem griechischen Priester, daß auf den Mauern des Labyrinthes in Creta eine Weissagung geschrieben sey, der zufolge der Czar von Moskau die Griechen aus der türkischen Sklaverei befreien würde. — Peter I., der dis wußte, gab auch im Jahr 1710 seinem Kriege die Farbe eines Religionskrieges. Er ließ das Labarum Konstantins mit seinen Fahnen vereinigen. Er unterhielt Verständnisse in der Moldau und Wallachei und beschüzte die Prinzen, die von den Türken verfolgt wurden. Die Türken forderten die Auslieferung des Demetrius Cantemir, aber Peter I. weigerte sich darin zu willfahren, obgleich er sich selbst damals in Gefahr befand. — Nach den Unfällen am Pruth, gab Peter I. seine Plane auf den Orient nicht auf; nur ein frühzeitiger Tod hinderte ihn, sie auszuführen. Die Anweisungen, die er in dieser Beziehung seinen Nachfolgern hinterließ, sind bekanntlich bis auf unsere Zeiten befolgt worden; erst seit zwei Jahren scheint man sie aufgegeben zu haben. — Wenn aber das Verfahren Rußlands jezt im Widerspruch mit dem System Peters I. zu stehen scheint, so darf man fragen, ob der Widerspruch nur anscheinend ist, und ob dieses Kabinet, geschikter als man glaubt, nicht stets dem gleichen Ziele, nur auf Umwegen, entgegengeht? Die Sache ist nicht unmöglich; man müßte nur gestehen, daß eine solche Politik das System einer großen Geduld seyn würde. — Unter der Kaiserin Anna wurden die Plane Peters I. mit Beharrlichkeit verfolgt, und der berühmte Münnich mußte dazu als Werkzeug dienen. Die Manifeste dieses Marschalls (im Jahr 1739) reden von Wiederherstellung des griechischen Reichs, und rufen die Griechen zur Insurrektion gegen die Pforte auf. Auch die Kaiserin Elisabeth versprach den Griechen eine baldige Befreiung. Sie stand in Verbindung mit Albanien und Morea. — Die würdigste Erbin der Plane Peters I. aber war Katharina II. Es ist ein der russischen Geschichte eigener Zug, daß man hier nur frägt, wie die Fürsten regiert haben, nicht auf welche Art sie den Thron bestiegen. Eine solche Ansicht ist nicht zu tadeln. Sobald diese Fürstin die ersten leichten Bewegungen, welche der unregelmäßigen Thronbesteigung folgten, besänftigt hatte, richtete sich ihr Ehrgeiz fast zu gleicher Zeit auf Polen und die Türkei. Ein Grieche, der im Dienst der Kaiserin Katharina II. Artillerichauptmann geworden war, zeigt sich diesem Ehrgeiz als ein Mittel, und richtet ihn auf die Befreiung von Griechenland. Seit 1766 durch die Orlofs unterstüzt, durchreist dieser Grieche, Gregory-Papaz-Ogli, sein Vaterland, und bereitet die bald darauf folgenden Ereignisse vor. Katharina II. entwarf den Plan eine Flotte ins mittelländische Meere zu schiken, wo ihre Flagge noch unbekannt war. Zwei Jahre vor dem Kriege brachten russische Kaufahrer nordische Waaren nach Livorno. Der Ertrag dieser Ladung wurde zum Ankauf von Kirchengeräthen verwendet, die bei den Griechen sehr geschäzt sind. Diese Geschenke werden dem Papaz-Ogli übergeben, der, von zahlreichen russischen Agenten unterstüzt, sie in den griechischen Städten vertheilt, und die Versicherung eines mächtigen Schuzes hinzufügt. — Zu gleicher Zeit kamen die beiden Orlof nach Venedig, wo sie, mit Hülfe des Thessaliers Morusi, eine Korrespondenz mit mehreren griechischen Städten anknüpften. Sie schikten auch, zugleich mit den Kirchengeräthen, Waffen und Offiziere nach Morea. Man stiftete eine Art von Orden unter den Häuptern, welche einen Aufstand leiten sollten, und gab ihnen eine goldene Medaille mit dem Bilde der Kaiserin Katharina II. Eine Menge Russen waren in Italien vertheilt, und einige mußten in Malta die Schiffahrt auf dem Mittelmeere erlernen. So war alles mit Geschiklichkeit vorbereitet. Im September 1769 lief eine russische Flotte aus den russischen Häfen

Digitized by Google

aus, kreuzte seine Zeit lang in der Ostsee, und erschien sodann an den englischen Küsten. Auf jedem dieser Schiffe fanden sich griechische Matrosen von der Insel Mycone. England betrachtete diese Flotte wahrscheinlich mit Verachtung, und glaubte nicht, daß eine in der Marine noch so unerfahrne Macht jemals gefährlich werden könnte; daher wurde der russischen Flotte in England jede nöthige Hülfe geleistet, sogar englische Matrosen durften sich mit einschiffen. — Der ersten Flotte folgte bald eine zweite, die gleichen Schuz fand. Es scheint, daß damals die europäischen Höfe von ihren Agenten schlecht bedient wurden; denn die Erscheinung der russischen Flotten im Mittelmeere, erregte Staunen und Ueberraschung. Frankreich und Venedig blieben jedoch unbeweglich dabei. Theodor Orlof erschien in den griechischen Gewässern, wo er die russische Flagge wehen ließ. Er landete im Busen von Coron, und organisirte die Insurrektion von Morea. Zwei Legionen, die eine von einem russischen Offizier, die andere von einem Griechen geführt, durchzogen den Peloponnes und lokten eine Menge Freiwilliger an sich. Diese Griechen trugen russische Uniform, wodurch sie den Türken furchtbar wurden. Mehrere Bischöfe feuerten ihre Landsleute an, die Waffen zu ergreifen. — In Misitra wird ein Senat errichtet, an dessen Spize sich der Grieche Psaros, von der Insel Mycone, stellte, der mit den russischen Schiffen gekommen war. Russische Emissäre verbreiteten Manifeste, welche allen von den Türken geplünderten Griechen Entschädigung versprachen. Auf diesen Aufruf eilten eine Menge Abentheurer aus den venetianischen Inseln herbei, die dem Lande aber mehr Schaden als Hülfe brachten. — Alexis Orlof erschien gleichfalls, und sezte sich in dem Schlosse von Navarin fest. In seiner Proklamation lud er die Bischöfe, Primaten und Stammhäupter zu sich nach Navarin ein. „Unter den christlichen Nationen, sagte er, „sind die Russen die treuesten, und auch diejenigen, welche „am stärksten von den Leiden der Griechen gerührt wurden. „Peter der Große und die Kaiserin Elisabeth beabsichteten „schon die Befreiung von Griechenland. Ursachen, die Gott „allein kennt, verhinderten die Ausführung einer so heiligen „Unternehmung. In seinem ewigen Rathschluß hat Gott endlich das Genie der Kaiserin Katharina II. erweckt, und den „Anfang dieses heiligen Krieges gesegnet. Neue Flotten werden bald erscheinen; die eine ist bestimmt, das Kreuz in „Konstantinopel aufzurichten; die andere bringt den Griechen „fernere Hülfe. Kommt, vereiniget euch mit uns für den „Glauben, für das Vaterland und die Freiheit.“ — Die Griechen folgten dem Rufe, aber die Unternehmung war zu wenig berechnet, und viele Griechen fielen als ein Opfer ihres Eifers. Auch Uneinigkeit unter den Christen stellte sich ein. Die Griechen hatten geglaubt, für ihre Unabhängigkeit zu fechten; aber man verlangte von ihnen, sie sollten der Kaiserin Treue schwören. Einer der ausgezeichnetsten Hauptleute der Mainotten trennte sich von den Russen, benachrichtigte sie jedoch von der Annäherung der Türken, schlug sich mit diesen, und rettete mit eigener Aufopferung die Russen. Die Türken rüken heran; die Russen ziehen sich nach Navarin zurük; die verfolgten unglüklichen Griechen folgen ihnen, um eine Zuflucht zu finden, aber die Russen verschließen ihnen die Thore. Vier- oder Fünftausend Griechen flüchteten sich jedoch auf die Insel Sfogia, Navarin gegenüber, wo sie aber vor Hunger und Elend zu Grunde gingen. Glaubwürdige Geschichtschreiber erzählen, daß die Unglüklichen von der Insel aus das Mitleid der Russen anflehten, daß diese aber von den Wällen von Navarin ihnen nur durch Hohngelächter und Grausamkeiten antworteten. — Die Russen zogen sich wieder aus Morea zurük. Ueber Zwanzigtausend Griechen flohen nach den venetianischen Inseln; die Zurükgebliebenen wurden grausam von den Türken gemordet. Das Betragen der Russen im Peloponnes würde sie auf immer entehrt haben, wenn nicht der Sieg von Tschesme ihrer Flagge einen neuen unerwarteten Ruhm gegeben hätte. — Das Betragen der Russen auf den Inseln war der Art, daß die Griechen fast die Rükkehr der Türken wünschten. — In der Moldau erließ Romanzof eine Proklamation, worin versichert wurde, „daß dieses Fürstenthum nie unter das Joch der Türken zurükkehren würde;“ und diese Versicherung wurde noch den Tag vorher, ehe man die Rükgabe unterzeichnete, wiederholt. — Der Friede von Kainardschi, im Jahr 1774, bestimmte eine allgemeine Amnestie für alle türkischen Unterthanen, die sich empört hatten, aber selbst unter den Augen der Russen wurden diese Bestimmungen übertreten, und die Griechen der Wuth ihrer Tirannen überlassen. In Thessalien sahen Larissa und Tricala, daß zwei Drittel ihrer Bevölkerung ermordet, oder als Sklaven verkauft wurden. In Morea gab es keine Stadt, keinen Flekn, wo nicht blutige Rache wüthete. Man häufte die Leichname auf einander, man errichtete Pyramiden aus den Köpfen der Erschlagenen. Die hohe Pforte überlegte, ob es nicht besser wäre, alle Griechen auszurotten; nur weil man alsdann kein Kopfgeld von ihnen beziehen würde, entsagte man dem allgemeinen Morde. Dis war der Ausgang der Befreiung Griechenlands.“ — Der Verfasser verfolgt die Geschichte der Verhältnisse Rußlands zu den Griechen bis auf die neuesten Zeiten. Wir können ihm in dieser Untersuchung nicht folgen, und müssen uns auf das bisher Gesagte beschränken.

Preußen.

** Berlin, 18 Febr. Unsere Karnevalslustbarkeiten sind nun geschlossen, und beinahe gleichzeitig hat auch die übergroße Kälte aufgehört, wobei die meteorologisch merkwürdige Erscheinung statt fand, daß an dem kältesten Tage, den 23 Jan., wo hier noch das Thermometerr 26 Grad unter dem Gefrierpunkt stand, solches in Petersburg bei trübem Himmel und Schnee nicht mehr als 9 Grad zeigte. — Auf den Grund des vom Justizminister v. Kircheisen erstatteten Generalberichts, über die Justizpflege in allen Theilen seines Departements, hat Se. Majestät der König seine Zufriedenheit, mit dem Befehl zu erkennen gegeben, solches den Justizbehörden bekannt zu machen; hiernächst ist auch eine zahlreiche Promotion in dem Personal erfolgt, indem der Appellations-Gerichtsrath Schmitt zu Köln, der Oberlandes-Gerichtsrath Frhr. v. Rochow zu Naumburg, und noch drei Räthe in den alten Provinzen zu geheimen Justizräthen, 14 Assessoren und Sekretarien zu Justizräthen, und viele andere zu Justiz-Kommissionsräthen und Hofräthen befördert worden sind. — Bekanntlich hatte die Akademie der Wissenschaften bereits im Jahr 1820 eine Preisfrage „über den thierischen Magnetismus“ ausgesezt; da aber keine der eingelaufenen Konkurrenzschriften neue Thatsachen gehörig begründet, noch neue theoretische Ansichten mit hinlänglichen Beweismitteln und erforderlicher Konsequenz dargelegt hatte, so ist die Akademie beauftragt worden, das Resultat gegenwärtig öffentlich bekannt zu machen, und die Abhandlungen ihren Verfassern zurükzusenden. Die Preisfrage selbst ist übrigens nicht erneuert. — Die durch Hamburger Blätter verbreitete Nachricht, daß der bisherige preußische Geschäftsträger am spanischen Hofe, Obrist v. Scheveler, als Privatmann in Madrid zurükbleiben werde, ist durch unsre Staatszeitung für ungegründet erklärt. — Die bei der lezten Musterung wegen körperlicher Gebrechen zum königlichen Militärdienst unbrauchbar befundenen jungen Leute von der Aushebung der Jahre 1821 und 1822, haben ihre Entlassungsscheine von der Kreisersazkommission erhalten. — Der durch einen Dolchstich vor einigen Wochen verwundete Schauspieler Stich befindet sich auf dem Wege der Herstellung. — Der gewöhnliche Ankauf der Landespferde für die Remontirung der Kavallerie und Artillerie, wird auch für dieses Jahr im Monat März im Herzogthum Sachsen beginnen, und sich über die Kur- und Neumark, so wie Pommern erstreken, wobei die vier- bis sechsjährigen zum Militärdienst tauglichen Pferde der Landeigenthümer, nachdem solche durch eine Remonte-Kommission ausgesucht worden, gleich baar bezahlt werden. Die patriotische Theilnahme für das Landwehrinstitut äußert sich fortdauernd durch zahlreiche Beiträge aus allen Theilen der Monarchie, welche für Bewaffnungsgegenstände, Schakos, Fang-

Digitized by Google

schnüre u. dergl. freiwillig und reichlich gespendet werden. Während der Abwesenheit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten sind dem das Schatzministerium verwaltenden Staatsminister Grafen v. Lottum die laufenden Geschäfte und die Signatur übertragen worden, auch erhält sich das Gerücht, daß letzterem Minister eine hohe Stellung in dem Kabinetsministerium ertheilt werden würde, welches, dem Vernehmen nach, für die Centralgeschäfte und diesseitigen Attributionen des Staatskanzleriats gebildet werden wird. Die Namen der übrigen bei dieser höchsten Stelle eintretenden Minister und vortragenden Räthe werden zwar ebenfalls schon genannt; indessen sind diese Angaben noch zu schwankend, als daß vor der amtlichen Kundwerdung darüber im Voraus etwas mit Gewißheit angegeben werden könnte. Der vormalige Großkanzler v. Beyme, welcher gegenwärtig von den Geschäften zurückgezogen lebt, wird ebenfalls unter den Kompetenten genannt, und als vortragende Räthe der geheime Kabinetsrath Albrecht und der geheime Staatsrath v. Stägemann bezeichnet. — Außer der Deklaration von Verona hat nun auch unser Gouvernement durch eine Ministerialbekanntmachung sich gegen die Sache der Griechen offiziell ausgesprochen. Folgendes ist das diesfalls an sämtliche Regierungen der Provinzen erlassene, und durch die Amtsblätter bekannt gemachte Cirkular: „Nach einer Mittheilung des königl. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten haben die königl. Konsuls theils in französischen, theils in italienischen Häfen berichtet, daß fortdauernd königliche Unterthanen, welche sich verleiten lassen, sich nach Griechenland zu den dortigen Insurgenten zu begeben, von dort, mit durchaus getäuschten Erwartungen, in dem hülflosesten Zustande zurückkehren, und um dem äußersten Elende zu entgehen, bei gedachten Konsuls auf Unterstützungen antragen, zu deren Gewährung Letztere weder autorisirt, noch mit den erforderlichen Mitteln hierzu versehen sind. Die königl. Regierung wird daher hiermit beauftragt, um nicht noch mehrere durch irrthümliche Ansichten und nicht reiflich erwogene Beweggründe verleitete königliche Unterthanen diesem Elende Preis zu geben, durch das Amtsblatt bekannt zu machen: daß die Rückkehrenden von den Konsuls eine Unterstützung um so weniger zu erwarten haben, als sie die ihrer dort erwartende Hülflosigkeit lediglich sich durch Uebertretung ihrer Unterthanenpflichten zugezogen, indem sie sich einer jenen Pflichten fremden, und ihrer Natur nach strafbaren Sache hingegeben. Berlin, den 27 Dec. 1822. Der Minister des Innern und der Polizei. (Gez.) v. Schuckmann."

Litterarische Anzeige.

Von Fonks Kriminalprozeß sind nun wieder vollständige Exemplare durch alle Buchhandlungen zu haben. (Drei Hefte 1 fl. 12 kr.)

Hamm'sche Buchdruckerei in Augsburg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Leopold Krügl von Kasbach, Gemeiner des Jägerbataillons, wird seit dem französischen Feldzuge vermißt.

Auf Bitten seiner Verwandten wird daher derselbe oder seine allenfallsigen Erben aufgefordert, sich binnen

sechs Monaten

von heute an hierorts zu melden, außerdessen er für verschollen erklärt, und sein Vermögen den Verwandten gegen Kaution ausgefolgt werden wird.

Vilsbiburg, den 10 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

In dem Schuldenwesen des Beno Eberl, Nusser von Georgenschwimmbach, wurde mit Entschließung vom 23 Jan. l. J. der Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 18 März;

II. zur Anbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 18 April;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf den 17 Mai, und für die Duplik auf den 3 Jun.;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Zugleich wird zum Verkaufe des Beno Eberl'schen Anwesens, da am 10 Jan. kein Kaufsliebhaber erschien, wiederholt auf den 18 März l. J. Termin bestimmt.

Dieses Anwesen besteht:

a. Aus dem Wohngebäude, Nebengebäuden, Hofraum und Garten mit 72 Dez.
b. Aus Aekern mit 51 Tagw. 05 Dez.
c. Aus Wiesen mit 3 Tagw. 76 Dez.
d. Aus Holz mit 31 Tagw. 09 Dez.
e. aus einer Oedung mit 1 Tagw.

ist leibrechtig zum Damenstift St. Veit in Neumarkt und ruhen auf demselben folgende Abgaben:

a. Zum königl. Rentamt Vilsbiburg:
4 fl. 51 kr. 1 hl. Grundsteuersimplum,
3 fl. ordinär Scharwerkzeld,
30 kr. Jagdscharwerk,
1 Metzen Futterhaber;
b. Zum Damenstift St. Veit in Neumarkt:
12 fl. Stift.

Küchendienst.

100 Eier,
4 Pfund Schmalz,
8 Hühner,
2 Gänse.

Den Zehent bezieht zu
4/9 die Pfarrei Frontenhausen,
6/12 Baron Imsland,
1/12 Thurnbauer,
1/12 Walleneder.

Den Blutzehent und 4 kr. Kübzins bezieht ebenfalls die Pfarrei Frontenhausen. Kaufslustige werden auf obigen Tag vorgeladen, und haben sich über Leumund und Vermögen durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.

Vilsbiburg, den 15 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Wechselfähigkeits-Verzicht.

Lorenz und Elisabetha Miller, Brukbäckseheleute zu Grafing, haben heute, nachdem sie sich durch ein Attest vom 5 Febr. v. J. des königl. baierischen Stadt-, als Wechsel- und Merkantilgerichts 1ster Instanz ausgewiesen haben, daß für sie keine ingrossirte und keine als richtig anerkannte Wechsel vorliegend sind, förmlich bei Gericht auf ihre Wechselfähigkeit Verzicht geleistet.

Dieses wird hiemit zu Jedermanns Wissenschaft öffentlich bekannt gemacht.

Ebersberg, den 19 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Auf Anbringen eines Gläubigers wird das Zubaugut des Joseph Forster, Wirths von Blindlbing in Pfisterdam, dem öffentlichen Verkaufe unterworfen, und auf den 31 März l. J. Termin bestimmt.

Dieses Anwesen besteht

Digitized by Google

a. aus Wohnhaus, Nebengebäuden und Hofraum pr. 32 Dez.;
b. aus 37 Tagw. 46 Dez. Aekern;
c. aus 9 Tagw. 36 Dez. Wiesen;
d. aus 18 Tagw. 62 Dez. Holz;
e. aus 54 Dez. Oedung;

ist erbrechtig zur adelich v. Buchbälischen Rentenverwaltung in Neumarkt, und lasten darauf zum k. Rentamte Wildiburg

3 fl. 25 kr. 5 hl. Grundsteuersimplum;
— 30 " — Jagdscharwerk;
— 14 " 2 " Zehntsteuer;
1 Metzen 2 Vierling Futterhaber.

Den Zehend bezieht zu 1/3 die Pfarrei Winabiburg.

Kaufslustige werden auf obigen Tag vorgeladen, und haben sich über Vermögen und Leumund durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen.

Wildiburg, den 17 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Brem, Landrichter.

Vor 48 Jahren begab sich der Maurergesell Friedrich Gemeinhardt aus Weismain auf die Wanderschaft.

Er hat seit dieser Zeit von seinem Aufenthalte nichts mehr hören lassen, so daß es zweifelhaft ist, ob sich derselbe noch bei Leben befinde und eine Deszendenz hinterlassen habe oder nicht.

Da nun dessen Verwandte auf die Ausfolglassung seines Vermögens, welches in beiläufig 300 fl. besteht und unter Kuratel sich befindet, andringen, so werden Friedrich Gemeinhardt oder seine allenfallsige Deszendenten hierdurch aufgefordert,

binnen 6 Monaten

peremtorischen Termins sich bei der unterfertigten Behörde um so gewisser zu melden, als außerdem das Vermögen des Friedrich Gemeinhardt an dessen nächste Intestaterben gegen Kaution ausgefolgt werden wird.

Weismain, am 10 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Weismain im Obermainkreis.
Egner, Landrichter.

Anton Damer aus München ging den 21 Dec. 1813 als Einsteher für Johann Sedlmayer von Ramersdorf zu. Ueber die kontrahirte Einstandssumme zu 400 fl. wurde eine Obligation von Balthasar Springer, Scheuerer zu Buchbrunn, d. d. 21 Dec. 1813, ausgestellt. Da es sich nun darum handelt das Einstandskapital zu erheben, und hiezu die Produktion der Originalobligation unumgänglich nöthig ist, gleichwol diese nirgends vorgefunden werden kan, so ergeht an den allenfallsigen Inhaber dieser Urkunde hiemit die öffentliche Aufforderung, selbige um so mehr binnen sechs Wochen peremtorie bei der unterfertigten Behörde zu produciren, indem nach Abschluß dieses Termins dieselbe für ungültig erklärt werden wird.

Gegeben Landau im Rheinkreis, den 14 Febr. 1823.

Vom
Kommando des k. baier. 15ten Linien-Infanterieregiments.
Fortemps, Obrist.
Cuno, Aktuar.

Am 5 Jan. starb Joseph Ignaz v. Hornstein, Kämmerer und Pfarrer zu Frikingen, mit Zurüklassung eines eigenhändigen Testaments. Seine hieroris noch unbekannte Erben werden hiermit aufgefordert, ihre Erbrechte binnen vier Wochen gehörig nachzuweisen, sich über Antretung oder Ausschlagung der Erbschaft zu erklären, und bei der auf den 6 März angeordneten Testamentspublikation zu erscheinen, widrigenfalls mit Ausschluß derselben in dieser Erbschaftssache rechtlicher Ordnung nach weiters fürgefahren werden würde. Dabei wird aber vorläufig die Bemerkung beigefügt, daß die schon angegebenen Schulden den inventarischen Anschlag des aktiven Vermögens um 742 fl. 7 kr. übersteigen.

Uiderlingen, den 6 Febr. 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.
Haager.

Lizitation

der, von weil. Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten Prosper von Sinzendorf, in Wien, hinterlassenen Gemälde-Sammlung.

Am 17 März d. J. und den folgenden Tagen wird die, von Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten von Sinzendorf hinterlassene, aus beiläufig 700 Gemälden bestehende Gallerie, in der obern Schenkenstraße Nro. 58. in Wien, öffentlich und meistbietend verkauft werden. Kataloge derselben sind zu haben bei den Kunst- und Buchhändlern: HH. Artaria und Fontaine in Mannheim; Berra in Prag; Ebner in Stuttgart; Ferstl in Grätz; Frauenholz in Nürnberg; Hartleben in Pesth; Heller in Bamberg; Jakoby in Berlin; Presl in Frankfurt a. M.; Meidinger in Preßburg; Rittner in Dresden; Waldherr in München; Weigl in Leipzig; Artaria und Bermann in Wien, welche auch Kommissionen übernehmen.

Anton Paschinger, abgetretener bürgerlicher Spezerei-Waarenhändler und Realitätenbesizer dahier, dessen Personsbeschreibung hienach folgt, hat sich am 17 Jul. 1822 Vormittags vom Hause weg entfernt.

Er nahm seinen Weg durch das Ledrerthor längs dem Ufer der Salzach. Seitdem ist derselbe nicht mehr zum Vorschein gekommen.

Man hat allerdings Grund zu glauben, daß er in dem Salzachfluß ertrunken seyn dürfte, da in selbem sein Hut aufgefunden wurde.

Wer ihn todt oder lebendig auffindet, und hierüber den rechtsgültigen Beweis liefert, dem wird, auf erhaltene Bewilligung des k.k. Stadt- und Landrechtes, als Oberkuratelsbehörde, hiemit eine Belohnung von Einhundert Stük Dukaten zugesichert, wofür der unterfertigte Kurator garantirt.

Personsbeschreibung.

Anton Paschinger ist 62 Jahr alt, großer Statur, hat ein gelbbraunes mageres Angesicht, graue Augen, gebogene Nase, braune mit grau stark gemischte Haare und kurzen Backenbart.

Am Leibe trug er einen abgetragenen stahlgrüntüchenen Gehrok, mit dunkeln Sammetkragen, eine grün gestreifte Weste, mit metallenen Knöpfchen, ein grau tüchenes langes Beinkleid und darüber kalbleederne Stiefel; um den Hals hatte er ein schwarz seidenes Halsbindel mit einer Schnalle, die mit Steinen besezt ist, auf dem Kopf einen runden Hut; sein Hemd ist mit A. P. gemerkt.

Salzburg, den 20 Jan. 1823.

Mathias Gschnitzer,
bürgerl. Handelsmann, als Kurator.

Nachricht für Blumenfreunde.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein neu herausgegebenes Nelken-, Rosen-, Blumensaamen- und Blumenkiele-Verzeichniß. — Behalte ich aber von Nelken die Wahl, dann erlasse ich 12 Sorten per 4 fl., 3 fl., 2 fl. C. M. mit Nro. und Namen; — von besten veredelten Nelkensaamen in 50 Sorten 100 Korn per 5, 3, 2 fl. C. M. — Von 40 Sorten Levkojen pr. 8 und 4 fl. C. M. — Dann sind hier große gefüllte Veroneser Tuberosen das St. per 40 kr. C. M. — 30 Sorten gefüllte Winter Malven per 6 fl. C. M. — 12 Sorten Rosen per 4 fl. — Georginien 12 Sorten per 3 fl. C. M. — 100 Sorten einjährige Blumensaamen per 10 fl. C. M. und 100 Sorten perenn. Saamen 13 fl. C. M. — Ranunkel- und Anemonien 12 Stük per 4 fl. C. M. — Auch besize ich 300 Sorten prachtvolle holl. Tulpen 12 Sorten per 6 und 4 fl. C. M. — Briefe und Gelder erwarte ich postfrei.

V. v. Schönbauer,
Dr. Med., k. Professor zu Waitzen unweit Pesth, in Ungarn.

Digitized by Google

Frankreich.

* Paris, 17 Febr. Allgemein hört man jezt fragen: Welches ist unser gegenwärtiges Verhältniß mit England? Wird es, im Fall der Krieg mit Spanien ausbricht, das bisherige bleiben, oder hat man eine Veränderung zu besorgen? ist wohl gar der Ausbruch eines Kriegs zwischen Frankreich und England zu befürchten? Es ist sehr schwer, auf diese Fragen, wenigstens auf die lezten, jezt schon eine bestimmte Antwort zu geben. So viel ist gewiß, daß zwischen Frankreich und England seit längerer Zeit kein unmittelbarer Gegenstand von Zwistigkeiten vorhanden ist, und daß beide Reiche in mannichfaltiger Hinsicht des Friedens bedürfen. Auch hat man bis zum Kongreß von Verona, ein sehr freundschaftliches Verhältniß zwischen beiden Regierungen bemerkt, wovon sie sich gegenseitig manche sprechende Beweise gaben. Ohne Zweifel hätte, ohne die spanische Angelegenheit, dieses Verhältniß fortgedauert, denn es war keine direkte Ursache vorhanden, wodurch es eine Unterbrechung hätte erleiden können. Was nun aber die spanische Angelegenheit an sich betrift, so ist wohl als ausgemacht anzusehen, daß die englische Regierung die jezige spanische Konstitution und politische Organisation eben nicht besonders billigt, denn wenn dis der Fall wäre, so hätte die brittische Regierung sich im Jahr 1814, als sie umgestürzt wurde, zu ihren Gunsten verwendet, und bei dem großen Einfluß, dessen sich England damals in Spanien zu erfreuen hatte, würde diese Verwendung sehr gewichtig gewesen seyn. Außerdem haben alle englischen Staatsmänner von Bedeutung, die bisher Gelegenheit hatten, sich über die spanische Konstitution zu äußern — Torys und Whigs — offen eingestanden, daß diese Verfassung sehr fehlerhaft sey und großer Verbesserungen bedürfe. Der Antheil welchen England an der spanischen Sache nimmt, rührt daher von ganz andern Ursachen her, und steht mit dem politischen System und Interesse Englands in zu genauer Verbindung, als daß es anders handeln könnte. Seit dem Tode Karls II., mit dem die östreichisch-spanische Dynastie ausstarb, war England ununterbrochen beschäftigt, alle Umstände zu benuzen, um die enge Verbindung zwischen Frankreich und Spanien, die durch die Erhebung eines bourbon'schen Prinzen auf den spanischen Thron geknüpft wurde, wieder aufzulösen. In der ersten Hälfte des 18ten Jahrhunderts, schienen die Ereignisse diesen Plan mehrmals zu begünstigen, allein wenn auch die Bande zwischen beiden Regierungen lokerer geworden waren, so vermochte England dennoch die Auflösung derselben nicht zu bewirken. Durch den berühmten Familientraktat wurden sie vielmehr noch fester geschlungen, und blieben bis zur Errichtung der Republik in Frankreich sehr innig. Selbst während des Revolutionskriegs von 1793 und 1794, wo Spanien Englands Verbündeter war, erhoben sich zwischen beiden Mächten folgenreiche Streitigkeiten (z. B. bei der Besezung und nachherigen Räumung von Toulon), so daß unmittelbar nach dem Abschluß des Basler Friedens von 1795 die spanische Regierung, obgleich kein Familienpakt mehr bestand, sich aufs Neue an Frankreich anschloß, und in der Folge, unter Napoleon, sogar in Krieg mit England verwikelt wurde. Erst während der Invasion Spaniens erhielt England das große Uebergewicht in diesem Lande, das es für die Folgezeit behaupten zu können hofte. Allein seit der französischen Restauration nahm der brittische Einfluß in Spanien immer mehr ab, während der französische in eben dem Verhältniß zunahm. Dis dauerte bis ins Jahr 1820, wo die bekannten Ereignisse in Spanien eintraten, die nicht gestatteten, fürs erste ein festes System anzunehmen. Allein gegenwärtig, wo es sich darum handelt, die Folgen jener Ereignisse zu vernichten, und Spanien in dieselbe politische Lage herzustellen, in der es sich vor 1820 befand, also eine Restitution des status quo von 1819 zu bewerkstelligen, muß das brittische Kabinet, so wie die englische Nation sehr wohl einsehen, daß die unmittelbare Folge davon die Herstellung einer engen Allianz zwischen Frankreich und Spanien um so mehr seyn müßte, da jene Restitution durch die französische Regierung bewirkt werden soll. Diese Allianz würde aber nothwendiger Weise verhindert, wenn das jezige politische System Spaniens aufrecht erhalten würde, und insofern England zu dieser Aufrechthaltung beitrüge, wäre eine innige Verbindung zwischen England und Spanien die unmittelbare Folge davon. Vermittelst dieser Verbindung und vermittelst der wichtigen Dienste, welche das englische Kabinet den jezigen Machthabern in Spanien leisten würde, sind die lezteren sehr geneigt, England große Opfer zu bringen; Opfer, die in der Abtretung von Kolonien, und in wichtigen Handelsvortheilen bestehen werden. Aus diesem Gesichtspunkt werden diese Angelegenheiten gegenwärtig in England betrachtet, und darum ist in Bezug auf dieselben so große Einstimmigkeit zwischen der Regierung und der Nation. Das englische Kabinet wird demnach alles Mögliche thun, um eine Invasion Spaniens durch Frankreich zu verhindern. Sollte dieses aber mißlingen, so dürfte es wenig befremden, wenn England zu Gunsten Spaniens an dem Kriege selbst Antheil nähme. Man weiß aber übrigens auch, wie ungern das brittische Kabinet eine enge Verbindung Frankreichs mit Rußland sieht, und daß es alles Mögliche thun wird, um diese zu verhindern. Leztern Zwek kan es aber nur durch Unterhandlungen erreichen, und deshalb wird es nicht sogleich an dem Krieg Antheil nehmen, wenn dieser ausbrechen sollte, weil ihm alles daran gelegen seyn muß, jene Verbindung zu hintertreiben. Dis mag Englands gegenwärtige politische Stellung hinlänglich erklären.

Deutschland.

* Vom Neckar, 22 Febr. In dem großherzoglich-badischen Landtagsabschied vom 6 Febr. d. J. ist die Behauptung aufgestellt, wie es offenkundig sey, daß der Aufwand für das badische Armeekorps verhältnißmäßig geringer wäre, als der in den benachbarten Bundesstaaten. Eine solche, nicht etwa in Zweifel gestellte, sondern mit Zuversicht ausgesprochene Behauptung, von einer Regierung offiziell ausgesprochen, und öffentlich bekannt gemacht, erfordert eine Prüfung, die gründlicher ist, als diejenige gewesen zu seyn scheint, auf welche sie gestüzt worden ist. Es ist diese Prüfung aber besonders die Sache derer, die berufen sind, den Staatsaufwand mit den Kräften des Landes in ein gerechtes Verhältniß zu sezen, und denen daher durch obige Behauptung der Vorwurf gemacht wird, als ob man in den an Baden gränzenden Bundesstaaten das Wohl des Landes nicht so gut mit den Forderungen des Staats zu vereinigen gewußt hätte, als dis in Baden geschehen ist. Was nun den würtembergischen Stgat anbelangt, der in jener Behauptung insbesondere gemeynt seyn muß, so wird eine kurze Prüfung die Sache aufklären. Diese Prüfung soll sich vor der Hand darauf beschränken, zu untersuchen, welches Militär, das badische oder das würtembergische, ohne Rüksicht auf die Stärke desselben, blos in Beziehung auf die Seelenzahl beider Länder, mehr kostet. Nach dem in Frankfurt angenommenen Typus verhält sich Würtemberg zu Baden wie 13: 10, oder wie 7: 5. Die Summe, welche die badische ständische Kommission für das Militär zur Verwilligung in Vorschlag bringt, beträgt 2,900,000 fl. auf zwei Jahr, also 1,450,000 fl. auf ein Jahr. Die Regierung hat dagegen 1,600,000 fl. verlangt. — Für das würtembergische Militär wurde, wie aus den Verhandlungen der würtembergischen Stände zu ersehen ist, verwilligt und angewiesen 2,028,391 fl. 9 kr. Nach dieser Summe dürfte das badische Militär nur 1,413,856 fl. kosten. Von dem würtembergischen Aufwand ist jedoch in Vergleichung mit dem badischen Aufwande Folgendes abzuziehen. Baden rechnet für 1 Brodportion nur 3 kr., Würtemberg 4½ kr., also 1½ kr. mehr als Baden. Dis macht bei 2,594,760 Portionen, die in Würtemberg gerechnet werden, die Summe von 64,869 fl. aus, welche der Finanzverwaltung baar zu gut kommen, denn so viel erhält sie mehr für ihre an das Militär abgegebenen Früchte. Die Fourage-Ration

Digitized by Google

ist in beiden Ländern gleich. Dagegen wird der Haber in Würtemberg, statt in der Vorspann, im Akkord beigeführt, welches nach einer genauen Berechnung in Würtemberg einen größern Aufwand von 22,610 fl. 56 kr. verursacht, eine Ausgabe, die in Baden von den Bürgern in Natura geleistet wird. Eben so kostet in Würtemberg die Beifuhr des Holzes, das in Baden gleichfalls in der Vorspann geführt wird, mehr als in Baden 11,081 fl. 15 kr., obschon vieles mit Artillerie-Pferden beigeführt wird. Wenn also Würtemberg in seinem Etat das Brod wie Baden berechnen würde, und Haber und Holz in der Vorspann beiführen ließe, so würde sein Etat um die Summe von 98,561 fl. 21 kr. geringer seyn, und nur noch betragen 1,929,829 fl. 48 kr. Demnach müßte ein badischer Militäretat verhältnißmäßig 1,378,446 fl. betragen, und der gegenwärtig bestehende wäre demnach vergleichungsweise mit Würtemberg um 221,554 fl. zu groß. Vergleicht man jedoch die beiden Militäretats nur in Beziehung auf das, was dafür geleistet wird, so erscheint das Verhältniß für Würtemberg noch günstiger. Lezteres hat nämlich bei seinem Militärsystem einen Kriegsfuß von 20,000 Mann, indeß Baden einen von 12,000 Mann hat. Nach diesem Verhältniß dürfte daher der badische Militäretat nur 1,158,000 fl. betragen. Es erhellt also aus dieser Vergleichung, daß das badische Militär nicht allein mehr kostet, als das würtembergische, sondern auch, daß in Baden für einen größern Aufwand verhältnißmäßig weniger geleistet wird, als in Würtemberg.

** Frankfurt a. M., 23 Febr. In ihrer 21ten Sizung am 13 Febr., vernahm die Bundesversammlung einen sehr ausführlichen Vortrag des königlich-würtembergischen Bundestagsgesandten, Frhrn. v. Wangenheim, in Betreff der, zu Folge des Art. 18 der deutschen Bundesakte, zu erlassenden Verfügung gegen den Büchernachdruk, worüber die zur Erledigung dieses Gegenstandes früher bestandene Bundestags-Kommission bereits Bericht erstattet, und den Entwurf einer darauf bezüglichen Verordnung der Versammlung vorgelegt hatte. Des allgemeinen Interesse wegen, das diese Angelegenheit gewährt, theilen wir hier aus jenem Vortrage die vorzüglichsten Gesichtspunkte mit, unter denen Frhr. v. Wangenheim denselben betrachtet, und woraus die Bemerkungen sich ergeben, die derselbe den einzelnen Artikeln jenes Entwurfes beizufügen sich veranlaßt gefunden hat. — Der Hr. Gesandte tritt nicht den Ansichten der Kommission bei, insofern dieselbe in ihrem Bericht Eigenthumsrechte der Schriftsteller und Verleger geradezu voraussezt, und wodurch solche eine in der Theorie höchst bestrittene, und in der Praxis der einzelnen Bundesregierungen sehr verschieden beurtheilte Frage ohne weiteres für entschieden anzunehmen scheint. Wenn gleich nun aber Frhr. v. Wangenheim das befragte Eigenthumsrecht nicht gestattet, und alle Versuche die Unrechtmäßigkeit des Nachdruks, nach der Natur dieses Rechtsbegriffes zu beweisen, für vergeblich erklärt, so gibt er doch nichtsdestoweniger zu, daß der positiven Gesezgebung die Befugniß zusteht, den Gebrauch der natürlichen Freiheit in Ansehung gewisser, an sich nicht rechtswidriger Handlungen; aus Gründen der Sittlichkeit, oder des überwiegenden allgemeinen Nuzens für die bürgerliche Gesellschaft, zu beschränken. In beiderlei Beziehungen, ist er der Meynung, daß dem Nachdruke Schranken zu sezen seyen. Denn es erscheint ihm als unedel und unbillig, daß ein Dritter sich den Vortheil einer Unternehmung zueignet, deren Wagniß der Andere sich unterzogen, und hierin liege auch der Schaden, der durch die uneingeschränkte Gestattung des Nachdruks für den Flor des Buchhandels, und mithin zugleich für Beförderung der geistigen Kultur zu besorgen sey. Die Furcht, daß der Nachdruker den Vortheil der gelingenden Unternehmung an sich reißen, und nur den Nachtheil der mißlingenden dem Verleger überlassen möchte, würde diese nöthigen, sich nur auf solche Werke zu beschränken, bei denen, wenigen sicherer Aussicht auf schnellen Absaz, nichts zu wagen wäre; und so würde manches Werk, das vielleicht für das Publikum von ausgezeichnetem Nuzen gewesen wäre, gar keinen Verleger finden, sobald es zur Klasse derjenigen gehörte, die, wie viele Schriften in einzelnen Fächern der Wissenschaft, zwar einen sichern, aber nur langsamen Absaz haben. — Nachdem nun auf diese Weise der Hr. Gesandte das Einschreiten der positiven Gesezgebung zum Schuze der Verfasser und Verleger hinlänglich gerechtfertigt, geht derselbe zur Prüfung der Mittel über, die zu diesem Zweke zu ergreifen. Hierbei, bemerkt derselbe, ist die Rüksicht zu nehmen, daß, indem auf der einen Seite der Unsittlichkeit gesteuert wird, nicht zugleich auf der andern ihr ein desto freierer Spielraum gegeben werde, welches geschehen würde, wenn man nicht dem Mißbrauche entgegenwirkte, den die Verleger von den ihnen zu Theil gewordenen Begünstigungen, zum Nachtheil des Publikums, durch unbillige Steigerung der Bücherpreise machen dürften. Demnach fragt es sich nun, ob bei dem Wechselfalle der Wahl, diese Absicht durch gesezliche Bestimmung der Bücherpreise, oder durch angemessene Kürze des Zeitraums, während dessen der Nachdruk ausgeschlossen seyn soll, am sichersten zu erreichen ist? Frhr. v. Wangenheim entscheidet sich für Lezteres. Denn die Preise der Bücher, meynt derselbe, hängen von zu vielen, nach Zeit und Umständen veränderlichen Verhältnissen ab, als daß ein allgemeines Regulativ darüber nicht zu den auffallendsten Ungleichheiten und Unbilligkeiten führen sollte; auch würde die Anordnung von Taxatoren für die einzelnen Fälle unübersehbare Weitläuftigkeiten und Kosten zur Folge haben. Bei der Bestimmung des Zeitraums aber, für welchen einem Verleger das Monopol eines Werks durch die Gesezgebung zu sichern, treten vornemlich zwei Rüksichten ein: einerseits, daß demselben, nach dem gewöhnlichen Gange des Buchhandels, Zeit genug zu einem vortheilhaften Absaze verstattet; andererseits, daß, in Hinsicht auf den zu weit entfernten Zeitpunkt der freien Konkurrenz, derselbe durch sein eigenes Interesse von übermäßiger Steigerung des Preises in der Zwischenzeit abgehalten wird, indem man ihn der Gefahr überläßt, daß ein großer Theil des Publikums das einstweilige Entlehnen des Buches dem frühern allzutheuern Ankauf vorziehen möchte. Aus diesen Gründen tritt der Hr. Gesandte dem von der Kommission gemachten Vorschlage, den Nachdruk eines Buchs die ganze Lebenszeit des Verfassers, und nach dessen Tode, noch 10 oder 15 Jahre lang, allgemein zu verbieten, nicht bei; wie auch nicht dem von ihr gegen willkührliche Preissteigerung vorgeschlagenen Mittel der Büchertaxation, aus schon kürzlich berührten Ursachen. Seine Meynung geht vielmehr dahin, daß eine Zeitfrist von 6 Jahren, von Bekanntmachung eines Buchs an gerechnet, nach beiderlei Rüksichten angemessen sey. „Hat ein Buch" — heißt es im Vortrage — „bei einem billigen Preise, binnen sechs Jahren keinen Absaz „gefunden, so kan man mit Sicherheit annehmen, daß es nach „Verfluß dieser Zeit, keinen Nachdruker in Versuchung führen „wird; ist aber der Absaz so günstig, daß sich vom Nachdruke „noch Gewinn erwarten läßt, so ist eine sechsjährige Zeit des „ausschließlichen Verkaufs für hinreichend zu achten, um dem „Verleger einen solchen Vortheil zu verschaffen, bei welchem „der Flor des Buchhandels ohne Bedrükung des Publikums „bestehen kan." — Begünstigungen des Selbstverlags der Verfasser, wie solche die Kommission vorschlägt, hält der Hr. Gesandte nicht für hinlänglich begründet, da es keinen Unterschied machen kan, ob der Verfasser eines Buchs, der ursprünglich allein über seine Handschrift zu verfügen, und sie durch Abdrüke zu vervielfältigen das Recht hat, dieses Recht selbst ausübt oder an einen andern abtritt. Auch lasse sich eine größere gesezliche Begünstigung dadurch nicht begründen, daß der Selbstverlag mit Schwierigkeiten in Ansehung des Absazes verbunden sey, und öfters durch den Zwek der Gemeinnüzigkeit veranlaßt werde. Für die Fälle indessen, wo eine solche Veranlassung zum Selbstverlag eine Ausnahme zu dessen Gunsten rechtfertigen möchte, dürfte es genügen, daß auf dem Wege des Privilegiums ein länger dauerndes ausschließliches Verlagsrecht von den einzelnen Regierungen, obgleich nur innerhalb ihres Staatsgebiets geltend, erlangt werden könne. Dagegen würde eine allgemeine gesezliche Ausnahme, zum

Digitized by Google

Vortheile des Selbstverlags, den Mißbrauch veranlassen, daß der Buchhändler die dem Schriftsteller für seine Person zugedachten Begünstigungen unter dessen Namen sich zueignete. — Die Auseinandersezung dieser allgemeinen Ansichten des Freiherrn v. Wangenheim schließt mit dem Bemerken, wie es sich von selbst verstehe, daß, wenn für die Ausschließung des Nachdruks überhaupt eine gewisse Zahl von Jahren festgesezt wird, nach dem Tode des Verlegers, dieser möge der Verfasser eines Buchs selbst oder ein anderer seyn, der noch übrige Theil des Zeitraums auf die Erben übergehe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem königl. baierischen Landgerichte Mühldorf.

Es befinden sich in diesgerichtlicher Verwahr mehrere ältere Depositen, von welchen theils die Eigenthümer selbst, theils der Aufenthalt der leztern unbekannt ist. Es werden daher alle diejenigen, welche an jene Depositen, wie sie nachstehend einzeln aufgeführt sind, einen Anspruch zu haben glauben, aufgefordert, sich binnen sechs Wochen vom Tage dieser Ausschreibung an gerechnet bei unterzeichnetem Landgericht zu melden, widrigenfalls sie dem königl. Fiskus als herrenlose Güter werden zugesprochen werden.

Mühldorf, den 13 Febr. 1823.

Gerdl, Landrichter.

Verzeichniß

der ältern Depositen des königlichen Landgerichts Mühldorf, deren Eigenthümer zur Zeit ganz, oder dem Aufenthalte nach unbekannt sind

Nro. curr	Muthmaaßliche Eigenthümer.	Dauer der Hinterlegung.	Betrag. fl.	kr.	pf.
1	Ursula und Johann Ensdorfer von Ebing.	Wenigstens seit 1796.	20	—	—
2	Joseph Geaz, Metzgerssohn von Mühldorf.	Wenigstens seit 1804.	24	—	—
3	Anton Graf, Gerichtsdiener von Vahlkirchen.	Wenigstens seit 1796.	90	8	—
4	Die hessischen Kinder.	Wenigstens seit 1804.	5	30	—
5	Sebastian Hinterhuber, Tagwerkerssohn von Erasmus.	Wenigstens seit 1796.	5	—	—
6	Mathias Maierhofer, Bauerssohn von Lohen.	Wenigstens seit 1796.	105	—	—
7	Hans Pommer und Barbara Bäuerin im Wald.	Wenigstens seit 1804.	34	40	—
8	Dominikus Sarlinger, Bauerssohn.	Wenigstens seit 1804.	6	56	—
9	Die abwesende Egid Spätische Portenmacherstochter von Mühldorf.	Wenigstens seit 1804.	92	16	2
10	Johann Steger, Wirthssohn von Altmühldorf.	Wie vor.	9	1[illegible]	2
11	Philipp Vogel, ehemaliger Besizer des Kamerguts am Oberwald.	Wenigstens seit 1807.	43	20	—
12	Die Wanner'schen Kinder in der Schüzenau.	Wenigstens seit 1796.	6	—	—
13	Die Wastlhuberschen Kinder.	Wie vor.	12	—	—

Auf ausdrükliches Verlangen der Intestaterben des am 16 Nov. v. J. dahier verstorbenen königl. Oberappellationsraths Gottlieb Theodor v. Miller werden alle diejenigen, welche aus welch' immer einem Titel Ansprüche an die v. Millersche Verlassenschaftsmasse zu haben glauben, hiermit aufgefordert, diese ihre Ansprüche in termino dreißig Tagen hierorts anzumelden, widrigenfalls man in dieser Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach weiters verfahren werde.

München, den 14 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Hölzl, Protokollist.

Von unterzeichnetem Landgerichte wird hiemit auf den Grund des am 15 d. M. ergangenen Erkenntnisses bekannt gemacht, daß alle unbekannten Prätendenten mit ihren allenfallsigen Ansprüchen an die im diseitigen Depositorio hinterlegte Erbschaftsmasse des für todt erklärten Georg Michael Gehling von Birnsberg, ausgeschlossen worden sind, und solches dem Kontrl. Fiskus als herrnloses Gut zuerkannt ist.

So gegeben Ansbach, den 18 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Lenz, Landrichter.

coll. Steinbauer.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

Der Durchlauchtig-Hochgeborne Herr Ludwig Kraft Ernst Fürst von Oettingen Wallerstein hat bei dem unterfertigten königl. Appellationsgericht für den Rezatkreis, in welchem der Haupt-Güterkomplex seines Fürstenthums gelegen ist, die Anzeige gemacht, daß er gesonnen sey, alle bisherigen Generalhypotheken, welche auf seinen fürstlichen Besizungen in Baiern haften, aufzuheben, dieselben in Ein Anlehenskapital zu ziehn, dafür eine Spezialhypothek auf dem gesamten Realitätenkomplex zu bestellen, und solche nach dem Range der einzelnen Forderungen in dem anzulegenden Hypothekenbuche förmlich eintragen zu lassen, dieses auch in Gemäßheit des §. 15. Nr. 1. des Gesezes vom 1 Jun. d. J. die Einführung der Hypothekenordnung betreffend, noch vor dem in §. 1. a. a. O. bestimmten Einführungstermin auf gerichtlichem Wege zu effektuiren.

Demzufolge und in Gemäßheit des §. 15. Nr. 2. der angeführten Gesezstelle, werden sämtliche Hypothekgläubiger von den in Baiern gelegenen Besizungen des gedachten fürstlichen Hauses von dem unterzeichneten königlichen Gerichtshofe als dem desfalls kompetenten Realrichter, zur Erklärungsabgabe über die ihnen von demselben zuzuweisende spezielle hypothekarische Klaerth it auf

den 16 April 1823 Vormittags 9 Uhr

in das Geschäftslokale der belagten Gerichtsstelle mit der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden sich nicht nur die von dem Hrn. Debitor vorgeschlagene Feststellung ihrer Generalhypotheken auf bestimmte Immobilien gefallen lassen, sondern auch, wenn ihre Forderungen ganz unbekannt bleiben, den in Folge dieses Verfahrens eingetragenen Gläubigern nachstehen müssen.

Da übrigens der Herr Fürst die auf seinen in Baiern gelegenen Besizthume haftenden Hypothekschulden bei dieser Gelegenheit vollständig und legal kennen zu lernen wünscht, so werden zugleich dessen sämtliche sowol bekannte als unbekannte

Digitized by Google

Hypothekgläubiger hiemit aufgefordert, ihre diesfälligen Ansprüche binnen einer dreimonatlichen Frist, welche von dem Tage der ersten Insertion dieser Aufforderung in die öffentlichen Blätter zu rechnen ist, bei der hiesigen Gerichtsstelle vorschriftsmäßig anzumelden, außerdem aber zu gewärtigen, daß sie nachher gegen den Besitzer der Sache, wenn dieser ihr Schuldner nicht ist, oder von der Hypothek keine Wissenschaft hatte, ihre Forderung nicht mehr geltend machen können, sondern nur das Recht behalten, auf dem unbeweglichen Vermögen ihres Schuldners oder dessen Erben eine Hypothek eintragen zu lassen, die jedoch erst von der Zeit der Eintragung an wirksam wird.

Ansbach, den 20 Dec. 1822.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Rezatkreis.

v. Feuerbach, Präsident.

v. Scheihaß, Appls. Sekr.

Nachdem Johann Matthäus Sauermann, Bürger und Gastgeber zur goldenen Gans, auch bürgerlicher Magistratsrath allhier, am 28 Nov. v. J. mit Tod abgegangen ist, und dessen Erben sich bereits um Aushändigung des Nachlasses gemeldet haben, als werden alle diejenigen, welche allenfalls Ansprüche daran zu bilden sich berechtiget glauben, aufgefordert, solche innerhalb sechs Wochen von heutigem Tage an gerechnet, bei dießeitiger Stelle namhaft zu machen, als außerdessen, nach Verfluß dieses Termins, gesezlicher Ordnung nach vorgeschritten, und der befragliche Nachlaß an die darum sich gemeldeten Erben nach bereits darüber getroffener Uebereinkunft ausgehändigt werden solle.

Regensburg, am 18 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Hertwich.

Die Kronenwirths-Wittwe Franziska Greß zu Jettingen hat sich für zahlungsunfähig erklärt, und bei ihrer bedeutenden Ueberschuldung dem Konkursverfahren unterworfen.

Es werden demnach folgende Ediktstage ausgeschrieben:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung, Dienstag der 18 März 1823;

II. zur Anbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, Mittwoch der 16 April 1823;

III. zur Schlußverhandlung, Sonnabend der 17 Mai l. J. jedesmal Morgens 9 Uhr, und zwar zur Replik auf Donnerstag den 1 Mai, und zur Duplik auf besagten 17 Mai 1823.

Sämtliche Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden sonach unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung von der Masse, das Nichterscheinen an den beiden andern Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge haben wird.

Burgau, am 20 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Kuttler, Landrichter.

Nachdem sich in der Konrad Kreitermannschen Gantsache zu Vaterstätten bei der unterm 16 April v. J. stattgehabten drittmaligen Versteigerung in loco Parsdorf kein Käufer eingefunden hat, so wird dieses Gantenwesen, unter Bezug auf die Ausschreibung vom 17 März v. J., auf neuerliches Andringen der Kreditoren, zum 4tenmal dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und Termin auf

Montag den 17 März 1823

bestimmt, wozu sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisende Kaufsliebhaber im Orte Parsdorf einfinden, und ihre Angebote ad Protocollum erklären können.

Ebersberg, den 17 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Der Hr. Graf Franz Schenk v. Kastel-Dischingen, Besizer von Oberdischingen, Bach, Schellingen und Berg im Königreich Würtemberg, und von Gutenstein nebst Apertinenzien im Großherzogthum Baden, so wie von Ablach im Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen, hat nach erlangter Kenntniß von der Lage der Verlassenschaft seines verewigten Herrn Vaters, des Altgrafen Ludwig Schenk v. Kastell-Dischingen, der unterzeichneten königl. Gerichtsstelle erklärt, solche soweit nur immer möglich gütlich vereinigen zu wollen, und zu diesem Behufe die richterliche Mitwirkung zu vollständiger Feststellung dieses sowol, als seines eigenen Vermögensverhältnisses, und sonach zu einem allgemeinen Arrangement erbeten, auch zu Bethätigung dieser seiner Absicht sogleich seine ganze Güter- und Vermögensverwaltung unter die öffentliche Aufsicht gestellt.

Nach nun bereits eingetretener Vereinigung der dabei betheiligten verschiedenen Gerichtsbehörden über universelle Leitung und Behandlung dieser Angelegenheit durch unterzeichnete kön. Gerichtsstelle, ergeht hiemit dieser öffentliche Aufruf an alle und jede, die außer den Ansprüchen an dessen Hrn. Vater irgend eine Forderung oder sonstigen Anspruch an den Herrn Grafen Franz Schenk v. Kastell-Dischingen selbst zu machen haben, oder gemeynt seyn können, solche durch die Ober-Justizprokuratoren Frank, Kapoll oder Friedel allhier binnen der peremtorischen Frist von sechs Wochen rechtsgehörig zu liquidiren, und die Sachwalter zum fernern und namentlich gütlichen Benehmen zu instruiren, damit bei dem allgemeinen Arrangement Rükficht darauf genommen werden kan, von welchem jeder ausgeschlossen wird, der diesem Aufruf nicht nachkommt, und sonach bis zum 5 April d. J., nach dessen Verfluß das Präklusiverkenntniß ergeht, seine Ansprüche nicht oder nicht gehörig dargelegt haben wird.

So beschlossen im Civil-Senat des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis, Ulm, den 21 Jan. 1823.

Essich.

Aufforderung. Wer an den Nachlaß der, am 11 d. M. verstorbenen Generalmajorswittwe, Frau Marianne v. Vincenti, gebornen v. Belval, aus irgend einem Rechtstitel einen Anspruch zu haben glaubt, wird hiemit aufgefordert, von heute an, binnen einem 30tägigen Termine seine Prätension bei dem Unterzeichneten anzumelden, und den Grund derselben nachzuweisen, indem nach Ablauf dieses Termins die weitere Verhandlung dieser Verlassenschaft vor sich gehen wird, und der Säumige den ihn etwa treffenden Nachtheil sich selbst zuzuschreiben hätte.

München, den 15 Febr. 1823.

Von adelicher Verwandtschafts wegen:

Karl Theodor v. Rogister,

Lieutenant im 1sten Lin. Inf. Rgt. (König)

Den Freunden der Mineralogie macht die unterzeichnete Stelle hiedurch bekannt, daß bei derselben die so selten gewordene strahlige Kupferlasur, eisenschüssiges Kupfergrün und Silberfahlerz aus der seit einiger Zeit wieder aufs Neue aufgenommen wordenen Segen-Gottes-Fundgrube bei Bulach, in schönen Stüken und beliebiger Größe, um billige Preise zu haben sind. Die Briefe erbittet man sich franco.

Calw in Würtemberg, den 1 Febr. 1823.

Die Schichtmeisterei der Segen-Gottes-Fundgrube bei Bulach.

Berichtigung der in diesem Blatt unlängst gemachten Anzeige den Verkauf der v. Flachslandischen Bibliothek betreffend. Daß zwar die Angebote bei der Testamentsexekutorschaft in Neuburg, so wie bei Unterzogenen gemacht werden können, daß aber die Verzeichnisse ausschließlich nur bei mir zu haben sind.

Fürth, den 18 Febr. 1823.

Friedrich Heerdegen.

Digitized by Google

Nro. 34. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 3 März 1823.

Berichtigung des in der Beilage zur Allgem. Zeitung Nro. 30 vom 22 Febr. d. J. enthaltenen Beitrages zur Geſchichte der Reverberir- oder Flammenöfen.

Wer die Neuheit und den Werth einer techniſchen Erfindung beurtheilen will, ſollte, nebſt allgemeinen Kenntniſſen in demſelben Fache, doch vor allen Dingen einen richtigen und deutlichen Begrif von der in Frage ſtehenden Erfindung haben, und wenigſtens wiſſen, worin dieſe ſich von den ältern Vorrichtungen derſelben Art unterſcheidet. Und wer zur Unterſtüzung einer öffentlich gewagten Behauptung auf bekannte Schriftſteller ſich beziehet, der ſollte die betreffenden Stellen wörtlich anführen, um nicht in Verdacht zu kommen, daß er ihre Schriften entweder nicht geleſen, oder nicht verſtanden, oder den Sinn derſelben abſichtlich entſtellt habe.

Gegen alle dieſe Erforderniſſe einer gründlichen und unbefangenen Kritik hat der unbekannte Einſender des oben erwähnten Beitrages zur Geſchichte der Reverberir- oder Flammenöfen ſich ſchwer verſündigt, indem er, ohne irgend ein anderes Belege, als die unvollſtändige und uncorrekte Aufzählung der Titel mehrerer ältern und neuern Hüttenmänniſchen Werke, nicht nur die Neuheit des von mir im Jahre 1817 aufgefundenen, 1818 bekannt gemachten, und 1822 durch den geſchikten kurfürſtlich-heſſiſchen Mechanikus, Hrn. Henſchel zuerſt, und zwar mit dem auffallendſten Erfolge, ausgeführten Prinzips eines Flammenofens mit Gebläſe beſtreitet, ſondern auch den Werth dieſer Erfindung herab zu ſezen ſucht, da er behauptet, die erſten und älteſten Reverberir- oder Flammenöfen wären mit Gebläſe erbaut, aber durch die im Jahre 1698 oder 1700 erſt erfundenen viel wirkſamern und vortheilhaftern Flammenöfen ohne Gebläſe verdrängt worden; wornach denn füglich, wenn die Sache ſich wirklich ſo verhielte, Herrn Henſchel und mir nicht nur jedes Verdienſt um Verbeſſerung des Schmelzweſens abgeſprochen werden müßte, ſondern wir noch obendrein als der unverzeihlichſten Anmaßung und Täuſchung des Publikums ſchuldig dargeſtellt wären, indem wir eine längſt bekannte, ihrer Schlechtigkeit wegen verworfene und vergeſſene Vorrichtung nur wieder aufgewärmt, und als eine neue Erfindung und wichtige Verbeſſerung angerühmt hätten *)! —

Glüklicherweiſe für uns iſt indeſſen jene ganze Behauptung völlig grundlos, und ich fordere hiemit den ungenannten Kritiker öffentlich auf, den ſchuldig gebliebenen Beweis ſeiner Behauptung nachzuliefern, und nur eine einzige Stelle oder Abbildung in irgend einem der von ihm namentlich angeführten Werke beſtimmt anzugeben, womit eine frühere oder ältere Anwendung eines Gebläſes auf einen Flammenofen, in der Art und nach dem Prinzip, wie ich vorgeſchlagen und deutlich genug erklärt habe, oder auch nur eine Andeutung deſſelben Prinzips nachgewieſen werden kann! —

Das Weſentliche aller bisher bekannten Flammen- oder Reverberiröfen, und ihr Unterſchied von allen bisher bekannten Gebläſe-Schmelzöfen beſteht bekannter Maſſen darin, daß bei den erſtern die Flamme des auf einem Roſte liegenden Brennmaterials durch den natürlichen Zug der unter dieſem Roſte und in der ganzen Weite deſſelben eindringenden, unverdichteten atmoſphäriſchen Luft angefacht, und auf den zu ſchmelzenden, vom Brennmateriale ſelbſt abgeſonderten Körper hin getrieben wird, dagegen bei den Gebläſeöfen durchaus kein Roſt ſich befindet, die zu ſchmelzenden Körper in einem und demſelben Raume mit dem Brennmateriale vermengt ſind, und der erforderliche Hizgrad in dieſem Raume durch einen künſtlichen ſcharfen Strom von zuſammengedrükter Luft hervor gebracht wird, welcher durch eine oder mehrere kleine Oefnungen (Formen genannt) eindringt. Die erſtern werden daher auch Zugöfen genannt, weil ihre Wirkung ganz allein auf dem Uebergewichte des äußern Luftdrukes von Unten über die ober dem Roſte und in der hohen Saugeſſe durch die Hize verdünnte Luftſäule beruhet. — Da nun der Bau dieſer hohen Eſſen oder Schornſteine ſehr koſtbar, ihre Wirkung aber dennoch beſchränkt iſt, daher nie eine ſo große Intenſität von Hize mit ſo geringem Aufwande von Brennmaterial in dieſen Flammen-Reverberir- oder Zugöfen erzeugt werden kann, als mit künſtlichem Gebläſe betriebenen Schmelz- und Kupoloöfen, auf der andern Seite hingegen die Flammenöfen viele und beträchtliche Vorzüge vor den Kupoloöfen beſizen, und durch dieſe leztern für beſondere wichtige Zweke keineswegs erſezt werden können *), ſo gerieth ich zuerſt auf den äußerſt einfachen, aber doch neuen und glüklichen, Einfall, jene koſtbaren hohen Saugeſſen abzuſchaffen, und, ſtatt des durch ſelbe bewirkten natürlichen Luftzuges, einen nach Belieben zu verſtärkenden künſtlichen Wind von Unten gegen den ganzen Roſt, vermittelſt einer eigenen, von allen gewöhnlichen Gebläſen in ihrer Struktur und in ihren Verhältniſſen weſentlich verſchieden, Windmaſchine — ein großes Luftdrukwerk oder Ventilator — zu erzeugen; und ich ſah und ſagte, nach meinen wiſſenſchaftlichen Begriffen, voraus, daß in einem auf dieſe Weiſe

---

*) So wenig der ungenannte Kritiker auf das neue Prinzip meiner Gebläſe-Flammenöfen zu halten ſcheinet, ſo gibt er ſich doch Mühe, mir auf alle Fälle auch die Ehre der erſten Erfindung ſtreitig zu machen, welche er lieber dem Herrn Henſchel (einem Fremden) als mir, ſeinem Landsmanne, gönnt. In dieſer Abſicht führt er gefliſſentlich an, daß ich im Monate April 1817 der k. General-Bergwerks-Adminiſtration eine Zeichnung zu einem Flammenofen ohne Gebläſe übergab. — Wenn ihm die damaligen Verhandlungen dieſes Kollegiums ſo genau bekannt ſind, ſo müßte er doch auch wiſſen, daß deſſen Vorſtand die Zeichnung eines gewöhnlichen engliſchen Flammenofens mit Holzfeuerung von mir verlangt hatte. — Uebrigens iſt der angeführte Protokolls-Schluß vom 28 März 1818, den Gegenſtand meiner Erfindung, der weitern Verfügung halber, zu einer ordentlichen Sizung der General-Bergwerks-Adminiſtration zu bringen, nie in Erfüllung gekommen, und mir daher auch keine Gelegenheit zu einem beſtimmten Antrag gegeben worden, welchen ich dahin zu ſtellen vorhatte, daß zu Bodenwöhr oder an der von mir neu erbauten Königshütte ein eigener Flammenofen nach meinem Prinzip erbaut werden ſollte; und ſo blieb alſo doch meine Erfindung und mein Vorſchlag im eigentlichſten Sinne ad Acta figurirt! — —

*) Wenn der ungenannte Kritiker meiner Erfindung, welcher die Flammen- oder Reverberiröfen überhaupt als ganz entbehrlich ſchildert und verwirft, und ſich deshalb auf die beſtimmte Aeußerung des königl. preußiſchen geheimen Herrn Oberbergrathes Karſten in ſeiner klaſſiſchen Hüttenkunde (ſoll heißen: Handbuch der Eiſenhüttenkunde) von 1816 beruft, ſich gelegenheitlich die Mühe geben will, dieſes Handbuch aufmerkſam zu durchleſen, ſo wird er im zweiten Theile deſſelben gerade das Gegentheil von dieſer ſeiner ganz neuen Behauptung, und unter andern, S. 200, §. 711, folgende beſtimmte Worte finden: „Eine vollkommen eingerichtete Eiſengießerei muß (neben dem Hochofen) Tiegelſchmelzöfen, Kupoloöfen und Flammöfen beſizen.““““ Aus den Kupoloöfen laſſen ſich alle Sachen, die nicht zu ſehr ins Gewicht fallen, mit großer Bequemlichkeit gießen:““““ Die Flammöfen ſind zum Abguß ſehr großer und ſchwerer Sachen unentbehrlich; auch laſſen ſich alle Gußwaaren, bei denen Dichtigkeit, Feſtigkeit und Härte verlangt wird, nur aus Flammöfen gießen.“ u. ſ. w. Man ſieht aus dieſem kleinen Pröbchen, daß unſer Anonymus nicht ſehr glüklich im Citiren iſt, und daß ſeine hüttenmänniſchen Kenntniſſe und Begriffe noch mancher Erweiterung und Berichtigung durch fleißiges Studieren ſolcher klaſſiſcher Handbücher fähig wären. —

betriebenen Flammenofen mit einem weit geringern Aufwande von Brennmaterial, eine ungleich stärkere und vortheilhaftere Wirkung, und ganz neue und solche Resultate erhalten werden müssen, von welchen wir bis dahin vielleicht noch keinen Begrif hatten. (Siehe Dinglers polytechnisches Journal IV. Band, S. 240, und Beilage zur Allgem. Zeitung N. 205, von 1822). —

Daß ich auch in dieser meiner Theorie und Erwartung nicht geirrt habe, beweisen die höchst merkwürdigen Resultate, welche Herr Henschel im vergangenen Jahre an dem ersten nach diesen meinen Grundsäzen von ihm erbauten Flammenofen mit Gebläse und ohne hohe Saugesse auf Kupfer erhalten hat. (Siehe Beilage zur Allgem. Zeitung N. 200 vom vorigen Jahre). — Ein ähnlicher Erfolg an einem Bleischmelzofen ist mir erst unlängst von einem mir persönlich ganz unbekannten, daher gewiß unparteiischen, deutschen Hüttenmanne, dem Königl. Sardinischen Bergwerks- und Bergschuldirektor, Herrn Rosenberg, angezeigt worden, welcher in seinem ersten, sehr schmeichelhaften, Schreiben aus Moutiers in Savoyen vom 27 Jänner dieses Jahres mir meldet, daß er durch Anwendung desselben neuen Prinzips es bereits dahin gebracht habe, jede Beschikung von Schlich in 1½ Stunden vollkommen einzuschmelzen, da bei dem gewöhnlichen Verfahren in einem guten englischen Reverberirofen mit hoher Saugesse jede Schmelzpost 16 Stunden dauere; wobei er folgende Worte hinzu fügt: „Bedarf Ihre richtig aufgestellte Theorie einen deutlichern praktischen Beweis? — Ich glaube kaum." —

Solche Resultate sind doch wohl nicht vor dem Jahre 1822, also noch viel weniger vor dem Jahre 1700, oder schon zu den Zeiten des Agricola, auf dessen Werk de re metallica von 1561 der Anonymus sich auch beruft, erhalten und bekannt worden? — Wenn nun aber, wie der unbekannte Kritiker und Geschichtschreiber der Reverberiröfen behauptet, diese Erfindung so uralt wäre, und wenn solche Flammenöfen mit Gebläse schon im 16ten und 17ten Jahrhunderte bekannt und im Gange gewesen wären, so hätten auch schon damals dieselben Wirkungen und Erfolge sich zeigen müssen; und wenn dann doch eine so treffliche und vortheilhafte Anordnung zu Anfang des 18ten Jahrhunderts wieder aufgegeben, und statt derselben eine ungleich schlechtere (unsere jezigen bekannten gewöhnlichen Flammenöfen) eingeführt worden wären, so müßte man schlechterdings annehmen, daß alle damaligen Hüttenmänner, Hüttenbeamte und Bergwerkskollegien rein wahnsinnig gewesen wären! — Doch, es ist nur zu offenbar, daß der kritische Geschichtsschreiber der Flammenöfen nicht einmal weiß, wovon eigentlich die Rede ist: denn er vermengt die mit Blasebälgen nebenher versehenen Treiböfen mit den von mir angegebenen, durch Gebläse betriebenen, Flammenöfen. Nur von diesen Treiböfen und von den großen Kupfergaarherden sprechen Schlüter und Lampadius, daß es deren mit und ohne Gebläse gebe. Es ist aber jedem Hüttenmanne vom Fache bekannt, daß auch bei diesen Oefen und Herden der natürliche Luftzug das eigentlich wirkende Prinzip ist, und daß die Wirkung der dabei nebenher angebrachten schwachen Bälge keineswegs darin bestehet, die Flamme des Brennmaterials von Unten anzufachen, und so den natürlichen Luftzug zu suvergiren oder zu verstärken, sondern daß diese Bälge nur dazu dienen, um durch die von Oben eingebrachte frische, unmittelbar wirkende Luft das in einer oder mehreren Kapellen enthaltene Werkblei zu verkalten, oder die flüssige Masse auf dem weiten Herde immer kreisförmig nach den Flammengassen, und von da nach der Schlakengasse zu treiben, weswegen auch diese Bälge nicht beständig spielen, sondern nur gegen das Ende der, durch den natürlichen Luftzug bewirkten Schmelzung angelassen werden. —

Nach dieser zur Enttäuschung des großen Publikums nöthigen, und zur Rettung meiner Ehre mir abgedrungenen wahren Darstellung glaube ich hoffen zu dürfen, daß der anonyme Verfasser jener verunglükten Geschichte der Reverberiröfen seine unvollständigen und verworrenen Begriffe berichtigen, seine Irrthümer einsehen, und die daraus abgeleitete Schlußfolge „daß durch Unterlassung des von mir im Jahre 1818 vorgeschlagenen Versuches weder das Staatsärar, noch die Wissenschaft Etwas verloren habe", zurüknehmen werde, wogegen ich auch seiner sehr richtigen und klugen Bemerkung „daß die Regierungen überhaupt die vorschnellen Ausführungen neuer Erfindungen öfters zu bereuen Ursache haben dürften", vollkommen beistimmen will, wie dieses auch die neuesten, ihm selbst ohne Zweifel wohl bekannten, Erfahrungen an den königl. baierischen Salinen hinlänglich bewiesen haben. —

München, den 26 Februar 1823.

Joseph von Baader.

Litterarische Anzeigen.

Alle verehrlichen Pränumeranten auf

Schillers Werke in der neuen wohlfeilen Taschen-Ausgabe in 18 Bändchen à 8 fl. 24 kr.

ladet unterzeichnete Buchhandlung zur Subscription auf die dazu erscheinenden sechs Supplementbände ein; dieselben enthalten Fortsezung und Ende von Schillers Geschichte des dreißigjährigen Kriegs durch Woltmann, und von dessen Geschichte des Abfalls der Niederlande durch Curths; — erst durch diese Supplement-Bände wird das Werk vollständig, und bildet ein Ganzes. Der äußerst billige Subscriptionspreis für alle 6 Bände ist nur 3 fl. und darf erst bei Empfang derselben entrichtet werden. — Ebenso nehmen wir auf die 18 schönen Titelkupfer zu obiger Ausgabe von Schillers Werken Subscription an; wovon bereits die 4 ersten Blätter erschienen sind, und bei uns eingesehen werden können.

J. Wolffische Buchhandlung in Augsburg.

Es ist erschienen und versandt:

Archiv für die Civilistische Praxis. Herausgegeben von v. Löhr, Mittermaier und Thibaut. Sechsten Bandes erstes Heft. gr. 8. Heidelberg, bei J. C. B. Mohr.

Inhalt. I. Ueber die neuesten Fortschritte der Civil-Prozeß-Gesezgebung. Von Mittermaier. 1) Baierisches Hypotheken- und Prioritäts-Gesez, 2) Nassauische Prozeß-Ordnung, 3) Prozeßordnung für den Kanton Geneve. — II. Vertheidigung der Regel: dies interpellat pro homine in ihrem herkömmlichen Sinn. Von Thibaut. — III. Von dem Verkauf mangelhafter Sachen. Von Prof. Dr. Unterholzner. — IV. Bemerkungen über den Begrif der justa causa bei der Tradition. Von Dr. Warnkönig, Prof. zu Lüttich. — V. Das Pfandrecht an eigener Sache. Von Hofr. und Prof. Dr. Weining-Ingenheim zu Landshut. — VI. Noch einige Worte über das öffentliche Pfandrecht nach römischem Rechte. Von v. Löhr.

* * *

Auch ist bei dem Verleger dieses Civ. Archiv's das von Freunden und Verehrern längst erwartete

Portrait des Herrn Geheimenhofraths und Professors Thibaut,

nach einem ganz vorzüglichen Gemälde des Hrn. Prof. Rour mit größtem Fleiß und Eleganz von Hrn. Strixner in Stuttgart, auf Stein gezeichnet, erschienen und durch alle Buchhandlungen à 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 42 kr. zu erhalten.

Nachricht und Subscriptions-Anzeige.

Den respektiven Subscribenten auf meine, im September vorigen Jahres durch den Schwäbischen Merkur angekündigte Sammlung 24 von mir in Musik gesezter, ausgewählter Lieder, theils für Sopran-, Alt-, Tenor- und Baß-Stimmen, theils für 3 und 4 Kinder-, theils für 4 Männer-Stimmen, kan ich nun die bestimmte Zusicherung ertheilen, daß der Druk dieser Lieder bis zu Anfang des Monats März beendigt seyn wird, worauf die Versendung der Exemplare unverweilt Statt findet. Für das mir geschenkte, ausgezeichnete Vertrauen verbindlichst dankend,

Digitized by Google

mache ich noch bekannt, daß ich — um den an mich gethanenen Wünschen entgegen zu kommen — bis zum völligen Erscheinen jenes Werks noch Subscription zu dem festgesezten Preis von 2 fl. 30 kr. annehmen werde. Ich bitte jedoch, die Bestellungen aufs Baldeste zu machen, damit die Auflage darnach bestimmt werden kann.

Eßlingen am Neckar, den 8. Februar 1823.

J. G. Frech, Musikdirektor des Königl. Schullehrer-Seminars.

Der Unterzeichnete darf versichern, daß diese Lieder durch Einfachheit und Wohlklang, durch gut gewählten Text und durch Leichtigkeit für die Ausführung sich auszeichnen, und als ein trefflicher Beitrag zur Verbreitung des herzvollen und ungekünstelten Gesanges die Aufmerksamkeit der Musik- und Schul-Freunde sehr verdienen.

Professor Ober-Schulrath Denzel.

Leipziger Allgemeine Modenzeitung.

Von dieser beliebten Zeitschrift ist der Monat Januar bereits in den Händen unserer resp. Subscribenten; er enthält 20 Kupfer, 5 davon stellen in 10 illum. Figuren die neuesten Londoner, Pariser und Wiener Damen- und Herren-Moden dar, die 5 anderen (Doppelkupfer) enthalten neue geschmakvolle Fenstertraperien, 4 verschiedene Anzüge zu Maskenbällen, die Zeichnungen einer modischen Kalesche und eines zierlichen silbernen Körbchens. Die neuesten Moden findet man spätestens 14 Tage bis 3 Wochen nach deren Erscheinen in den obengenannten Städten in dieser Zeitschrift beschrieben und abgebildet. Der Preis des Jahrgangs mit 52 illuminirten Kupfern, nur die neuesten Herren- und Damen-Moden darstellend, ist 6 Thlr. Mit 104 Kupfern, die neuesten Moden; Abbildungen von neuen bequemen Meubles, Fenster-Drapperien, Betten, Silber-Geschirren, Stik-Mustern, Wagen aller Art und Portraits berühmter Männer unserer Zeit enthaltend, 8 Thlr.

Man abonnirt auf diese Zeitschrift in allen Buchhandlungen, Zeitungsexpeditionen und Postämter.

Industrie-Comptoir zu Leipzig.

Auf Vier Thaler herabgesezter Preis von

Christian Reichart's Land- und Gartenschatz in fünf Theilen. Neue Ausgabe, oder sechste, durchaus umgearbeitete, mit vielen Kupfern und einer Karte versehene Auflage. In Verbindung mehrerer Sachverständigen herausgegeben von Dr. H. L. W. Völker, Professor der Oekonomie zu Erfurt.

Unter dem Aushängeschild, einer für östreichische Landwirthe bearbeiteten Ausgabe des Reichartschen Land- und Gartenschazes ist in Grätz ein Nachdruk dieses, durch seine Brauchbarkeit allbekannten und gesuchten Buches veranstaltet worden. Indem wir das Publikum hierauf aufmerksam machen und es vor dem Ankauf dieses verstümmelten Abdruks warnen, nehmen wir zu dem einzigen Hülfsmittel, was dem an seinem Eigenthum auf diese Art gekränkten Verleger übrig bleibt, unsere Zuflucht und sezen hiermit dieses Buch auf den früheren Pränumerations-Preis von Vier Thaler herab, wofür es durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

An dieses Werk schließt sich an:

Hauswirthschaftliches Kunstbuch für Hauswirthe und Hauswirthinnen in der Stadt und auf dem Lande, enthaltend eine leicht faßliche Anweisung, im Hauswesen erforderliche Kunsterzeugnisse sich selbst zu bereiten. Von Professor Dr. Völker. (Bildet auch den sechsten Theil des Reichartschen Land- und Gartenschazes.) Preis für 34 eng gedrukte Bogen 1 Thlr. 12 gr.

Keyserſche Buchhandlung in Erfurt.

Herabgesezte Bücherpreise.

Barthelemy, Anacharsis des jüngern Reise durch Griechenland, übersezt vom Hrn. Bibliothekar Biester. 7 Bde. mit 24 Kupfertafeln und 7 Titelkupfern. gr. 8. Englisch Papier. Sonst 12 Thlr. 12 gr. jezt 8 Thlr. 8 gr.
Gilt nur bis Ende Aprils.

Dasselbe wohlfeile Ausgabe auf Drukpapier, sonst 9 Thlr. jezt 6 Thlr.

Geographie, Chronologie, Staaten-, Gelehrten- und Künstler-Geschichte, Maaß-, Münz- und Gewichtkunde von Alt-Griechenland, in 41 Kupfertafeln und 12 Tabellen. Herausgegeben von Biester. gr. 8. Englisch Med. Papier sonst 2 Thlr. 12 gr. jezt 1 Thlr. 12 gr.

Baur, Samuel, Erbauungsbuch für christl. Familien an den Sonn- und Festtagen des ganzen Jahres. Nach Anleitung der evangelischen Texte. gr. 8. 2 Bde. 58 Bogen auf schönem weißen Drukpap. mit Cicero-Schrift gedrukt. Preis 16 gr.
Wer 6 Ex. nimmt, erhält überdis das 7te gratis.

Bürja, Abel, Beispiel-Sammlung sowol zur gemeinen Algebra als auch zur Differenzial- und Integral-Rechnung, als Fortsezung des selbstlehrenden Algebraisten. Herausgegeben von Kiesewetter, J. G. D. 2 Thle. gr. 8. Sonst 2 Thlr. 12 gr. jezt 1 Thlr. 12 gr.

Im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar ist erschienen und (den 20 Januar 1823) an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versendet worden:

Will. Prout's
Untersuchungen über das Wesen und die Behandlung des
Harngrieses, Harnsteins
und anderer Krankheiten, die mit einer gestörten Thätigkeit der Harnwerkzeuge zusammenhängen.

Aus dem Engl. Mit einer Farbentabelle. X und 196 S. gr. 8. 1 Thlr. 6 gr. oder 2 fl. 15 kr.

Berlin, im Verlage von Duncker und Humblot ist neu erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt:

Becker's Weltgeschichte. Bd. III. Vierte Auflage; neu bearbeitet und beträchtlich vermehrt von J. G. Woltmann, herausgegeben von G. Köpke. 2 Thlr.

Sämtliche 10 Bände sind jezt wieder vollständig zu haben, auch einzeln, und nach den Hauptabtheilungen Bd. 1 — 3 alte, Bd. 4. 5. mittlere, Bd. 6 — 10 neuere Geschichte. Jeder Band 2 Thlr. Das ganze Werk 20 Thlr.

Theremin's (Fr.) Predigten. Bd. III. gr. 8. geh. 1 Thlr. 8 gr. (Alle 3 Bände 4 Thlr.

— — die Lehre vom göttlichen Reich. gr. 8. geh. 1 Thlr.

Bracebridge-Hall, oder die Charaktere. A. d. Engl. des Washington Irving übersezt von S. H. Spiker. 2 Bände. 8. geh. 3 Thlr. gebunden 3 Thlr. 4 gr.

Spanische Romanzen; übersezt von Beauregard Vandin. 12. geh. 16 gr.

Wolff's (P. A.), dramatische Spiele. (Enthaltend: Pflicht um Pflicht; — Cäsario; — Prätiosa; — Adele von Budoy) geh. 1 Thlr. 16 gr.

Müchler's (K.), Anekdotenalmanach für d. J. 1823. In Taschenformat, m. Kupf. geheftet 1 Thlr. 8 gr.

Robin der Rothe; ein romantisches Gemälde, von Walter Scott, übersezt von W. A. Lindau. Zweite verb. Auflage. 3 Bände. geh. 3 Thlr. 12 gr.

Von den Romanen dieses Verfassers sind außerdem in unserm Verlage erschienen: Das Kloster, übersezt von K. L. M. Müller, 3 Bde. 3 Thlr. 8 gr. Der Alterthümler, übers. von Lindau und M. M., 3 Bde. 3 Thlr. 12 gr. Der Pirat, übersezt von Spiker, 3 Bde. 3 Thlr. 8 gr. Kenilworth, im Original 3 Bde. 4 Thlr. Im Druk und Format

völlig übereinstimmend, bilden diese Romane, deren Werth in den hier gegebenen Uebertragungen durch die berechtigtsten Stimmen anerkannt ist, eine äußerlich gleichförmige Reihe.)

In der Franz. Härter'schen Buchhandlung in Wien erscheint auch in diesem Jahre die Fortsezung des

Archivs

für

Geschichte, Statistik, Litteratur und Kunst.

Was diese Zeitschrift seit einer Reihe von Jahren Preiswürdiges geleistet hat, liegt vor den Augen des Publikums, ist auch neuer Zeit summarisch erörtert worden. Für jezt wollen wir nur die Rücksichten verkünden, welche das Archiv von nun an beobachtet. Sie haben zum Zwek dieses Blatt mehr als je zu einem wissenschaftlichen Unterhaltungsblatt zu gestalten, und es sonach nicht blos dem Gelehrten, sondern der gebildeten Lesewelt überhaupt anziehend zu machen. Diesen Plan wird man sowol was die Stoffe als die Einkleidung betrift, stets vor Augen behalten, und durch reiche Mannichfaltigkeit und Abwechslung sorgen, daß eine und dieselbe Nummer stets Interessantes für jede Klasse von Lesern enthalte. Auch das Gewerbswesen ist durch die ununterbrochenen vielseitig gemeinnüzigen polytechnischen und merkantilischen Neuigkeiten bedacht. Für die Kunst, vornehmlich für die einheimische, ist eine eigene Rubrik rastlos thätig, so wie für Litteratur, der nach dem Aufhören des litterarischen Anzeigers ein umfassenderer Raum gewidmet ist. Um endlich dem Publikum auch den innern Gehalt des auf diese Weise neu motivirten Archives zu verbürgen, wird die Bemerkung hinreichen, daß ihm die meisten Mitarbeiter der vaterländischen Blätter, des Conversations-Blattes und litterarischen Anzeigers beigetreten sind, wodurch es in den Stand gesezt ist, jenes Versprechen vielseitiger Abwechslung und Mannichfaltigkeit zur That zu verwirklichen, wovon schon in der lezten Jahreshälfte unwidersprechliche Proben geliefert sind, und in den diesjährigen Blättern geliefert werden. Als Beweis führen wir den Inhalt der bis jezt erschienenen Nr. 1 — 13 und den der nächstfolgenden an.

„Auf die Rükkehr Sr. Majestät des Kaisers Franz I. von dem Congresse in Verona nach Wien. — Ebenbilder aus der Vorzeit und merkwürdiger Zeitgenossen; Oswald von Wolkenstein, Minnesänger und Tonkunstler, berühmter Reisender, und Haupt der Ritterempörung. — Beiträge zur Münzkunde, von J. C. Arneth. (Anzeige des Neuesten im Gebiete der Münzkunde so wie interessanter Gegenstände aus dem Alterthume.) — Blike auf Oestreichs innere Verwaltung unter Franz I. (Diese Rubrik wird nach und nach alle Administrations-Branchen umfassen. Bis jezt berührte sie den öffentlichen Unterricht in jedem Zweige, das Straßenwesen, den Transito, die öffentlichen Bauten jeder Art, die östreichische Schiffahrt, ihre neuesten Begünstigungen und ihre Haltung während der neapolitanischen und griechischen Unruhen.) Polytechnische und merkantilische Neuigkeiten von L. Kermarich. — Litteratur und Kunst. — Wanderungen durch die Ateliers der hiesigen Künstler. (Prof. G. H Kinninger, Th. Benedetti, P. Grieseler, Jos. Ermann.) Griechisches Seewesen und griechisches Feuer. — Die Inderfürsten zu London. — Die Bauchredner. — Die babinische Republik in Polen. (Beitrag zur Geschichte der lustigen Gesellschaften.) Wien, seine Geschichte und seine Denkwürdigkeiten. (Nähere Beleuchtung des Planes dieses Werkes.) — Das Schönfeld'sche Museum. — Monumente der Zemplener Topfern zu Sator-Alja Ujhelo. — Litterarische und bibliographische Denkwürdigkeiten. — Miscellen und geschichtliche Anekdoten. — Zacharias Werner, biographische Skizze. — Geschichte des Faschings. — Reise auf dem Gmündnersee von Baron Feuchtersleben. — Geschichte des Theaters, zuförderst des komischen und seiner Charakter-Masken bei verschiedenen Nationen. — Die Juden in Wien und ihre ältesten Denkmale. — Ueber die angebliche Magyarisirung d. Slaven in Ungarn, wider Zschoke, von Baron Mednyansky. — Hofraths v. Köppen Briefe über Ungarn ꝛc. — Monatlich fortgesezte Korrespondenz-Nachrichten aus Italien, Prag, Pesth, Grätz, Brünn und den übrigen Provinzial-Hauptstädten ꝛc."

Es erscheinen von diesem Archiv wöchentlich drei Nummern in 2 Bögen, in gr. 4. Die ganzjährige Pränumeration ist wie bisher 24 fl., halbjährig 12 fl. Zur Bequemlichkeit des Publikums aber ist auch eine vierteljährige eröffnet, welche 7 fl. W. W. beträgt. Man pränumerirt hier in Wien in der Härter'schen Buchhandlung, woselbst es auch Montags und Freitags ausgegeben wird; es kan aber auch durch die Buchhandlungen des In- und Auslandes in monatlichen Heften bezogen werden.

Wer es indessen durch die löbl. k. k. Postämter zu erhalten wünscht, pränumerirt halbjährig mit 16 fl., ganzjährig mit 32 fl. W. W. bei dem ihm zunächst liegenden k. k. Oberpostamte, oder unmittelbar in Wien bei der k. k. Haupt-Postamts-Zeitungs-Expedition.

So eben ist erschienen und durch J. G. Heubner, Buchhändler in Wien an alle Buchhandlungen versandt worden:

Oestreichisch militärische Zeitschrift.

Erstes und zweites Heft

für

das Jahr 1823.

Inhalt des ersten Heftes: Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy, im Jahre 1657. Mit dem Plane dieser Festung. — Der Feldzug des Prinzen Karl von Lothringen, im Jahre 1744, in dem Elsaß. Erster und zweiter Abschnitt. — Ueber die Zusammensezung und Organisation eines Kriegsheeres. — Litteratur. — Neueste Militärveränderungen.

Inhalt des zweiten Heftes: Feldzug des Prinzen Karl von Lothringen im Jahre 1744 in dem Elsaß. Fortsezung des zweiten Abschnittes. Dritter Abschnitt. Die Franzosen rüken vor. — Prinz Karl zieht sich nach Brinheim. — Gefechte bei Juffelheim und Augenheim. — Die Oestreicher gehen auf das rechte Rheinufer; die Franzosen folgen. — Marsch der Oestreicher nach Böhmen. — Ueber das Studium der Kriegsgeschichte. — Der Feldzug 1805 in Italien. Erster Abschnitt. — Ursachen und Vorbereitungen zum Kriege. — Ali Pascha zu Parga. — Litteratur. 1) Recension des fünften Bandes von J. B. Schels Geschichte der Länder des östreichischen Kaiserstaates. 2) Ueber die Schriften des Grafen von Bismark, und besonders über dessen lezres Werk: System der Reiterei. — Neueste Militärveränderungen.

* * *

Ferner ist daselbst erschienen:

Geist der Zeit.

Ein Journal

für

Geschichte, Politik, Geographie, Staaten- und Kriegskunde, und Litteratur.

Erstes und zweites Heft

für

das Jahr 1823.

Erstes Heft mit einer Uebersichtskarte.

Inhalt des ersten Heftes: Ueber die Möglichkeit einiger Schiffahrts-Kanäle, um die Hauptstadt Wien mit dem adriatischen und anderen Meeren zu verbinden. (Nebst einer Uebersichtskarte.) — Ueber eine osmannische Prophezeihung. — Bruchstüke aus dem Tagebuche einer Reise in den Inseln Isle de France und Bourbon (Schluß.) — Das Treffen bei Hagelsberg den 27 August 1813. — Miscellen.

Inhalt des zweiten Heftes: Oel, ein Mittel, um die vom Sturm bewegten Wellen zu beruhigen. — Wanderung um das Montblanc-Gebirg, im Sommer 1822. Amerikanische Dampfböte. — Die Schlacht bei Möckern am 16 Oktober 1813. — Miscellen.

Digitized by Google

Miscellen aus der politischen Litteratur.

In Paris ist vor einiger Zeit der erste Theil des vom Grafen Las Casas in St. Helena geführten Tagebuchs, und zugleich in Deutschland die Uebersezung desselben in der J. G. Cottaschen Buchhandlung erschienen. Diese gleichzeitige Ausgabe in beiden Sprachen wurde durch eine Uebereinkunft zwischen dem Verfasser und dem deutschen Verleger möglich gemacht. — Wenn schon die bekannte Schrift des Dr. O'Meara die Theilnahme des Publikums aufzuregen im Stande war, so ist dis von der Arbeit des Grafen Las Casas in einem weit höheren Grade zu erwarten. In der That lernen wir hieraus den Mann, der Europa einst durch seine Siege beherrschte, so genau kennen, daß nun alle vorgefaßte Meynung und jede Täuschung schwindet; — und man kan gewissermaaßen sagen, daß er nach seinem Tode neue Siege erfochten hat. — Der Inhalt dieses Tagebuchs ist so reich an mannichfaltigen Gegenständen, welche die höchsten Interessen berühren, daß es unmöglich wird, eine kurze Uebersicht desselben zu liefern. Wir bemerken nur, daß hier die unverdächtigste Auskunft über Napoleons Charakter, über die wichtigsten Perioden seines Lebens, Schilderungen der ausgezeichnetsten Personen seiner Periode, seines Systems und seiner ganz eigenen Thätigkeit in allen Zweigen der Staatsverwaltung, gegeben werden. Von welcher Partei auch der Leser seyn mag, er wird das Buch nicht ohne Ernst und Belehrung aus der Hand legen. Es ist übrigens mit großer Mäßigung geschrieben, und alle anstößigen Stellen, an denen O'Meara so reich ist, sind von dem milden Geiste des Grafen Las Casas theils ganz unterdrükt worden; theils wird ihr Inhalt auf eine Art angedeutet, welche die schonende Rüksicht des Grafen auf bestehende Verhältnisse zu seiner Ehre sichtbar macht. — Außer dem ersten Bande sind bereits drei andere gedrukt, und werden in kurzen Zwischenräumen ausgegeben werden. — Discurso sobre la introduccion del Gobierno representativo en Espanna. 8. (1823.) Frage: Paßt ein repräsentatives Gouvernement für Spanien? Der Verfasser beweißt von S. 1 — 12 aus der Geschichte der Griechen, Römer, Franzosen, der nordamerikanischen Freistaaten ꝛc., daß eine eigentliche repräsentative Monarchie niemals anders als theoretisch existirt habe; daß diese Theorie aus protestantischen Prinzipien hervorgegangen sey, und daß man dieselbe der so lang in Spanien bestehenden, für einen katholischen Staat berechneten Konstitution also nicht vorziehen dürfe. Um diese Idee, daß alles, was die Neuerung in der Regierung, die Verbesserung oder neue Gestaltung der Carta verlangt, sich von Prinzipien des Protestantismus herschreibe, dreht sich das in diesen 32 S. Enthaltene, das ohne Zweifel einen Priester von Talent, der aber einseitig und unbedingt dem Alten ergeben ist, zum Verfasser hat.

Noch ein Wort über die allervortheilhafteste Anlegung von Getreide-Magazinen.

Der Aufsaz „über die vortheilhafteste Anlage von Getreide-, Oel- und Thranmagazinen“ in der Beilage Nro. 17. zur Allgem. Zeitung vom 30 Jan., (verglichen mit dem in der Beilage Nro. 8. zur Allg. Zeitung vom 15 Jan. 1822., „über die vortheilhafteste Anlegung von Getreidemagazinen“) hatte mich auf den Gedanken gebracht, von den Silos oder Erdgruben zu sprechen, die ich an der March gesehen, und welche in allen von Slaven bewohnten Gegenden, vorzüglich in Ungarn, sehr häufig gefunden werden. Das reichhaltige, seinem Namen nach vollkommen entsprechende polytechnische Journal (herausgegeben von Dr. Dingler in Augsburg) nachschlagend, um zu sehen ob es nichts über diesen Gegenstand enthielte, finde ich nicht nur im Vten Bande desselben „eine sehr wohl aufgefaßte Würdigung sämtlicher, bis jezt bekannt gewordener Methoden, das Getreide mehrere Jahre hindurch, ohne Nachtheil für dasselbe, aufzubewahren“, (vom k. baierischen Professor Marechaux in München) sondern auch im 3ten Heft des IX. Bandes insbesondere eine so erschöpfende Anzeige von jenen Gruben, daß ich nichts hinzuzusezen wüßte, als etwa die historische Bemerkung, daß die mit einem Theil der ausgegrabenen Erde etwas convex zugeworfenen Gruben oft auch dazu benüzt wurden, um das Getreide bei feindlichen Einfällen in Sicherheit zu bringen. Wir brauchen also weder nach Italien noch nach Frankreich, wo neuerlich mit dieser Art, das Getreide aufzubewahren, Versuche angestellt wurden, zu gehen, um die allernatürlichste, allervortheilhafteste und allerwohlfeilste Art von Getreide-Magazinen kennen zu lernen, welche aber freilich den Beifall der Baumeister zu erhalten, sich wenig schmeicheln dürfen. W.

„Ueber die Silos oder Erdgruben zur Aufbewahrung des Getreides (sagt das polytechnische Journal a. a. O.) befindet sich im Bulletin de la Société d'Encouragement, Nro. 216 Jun. 1822. S. 195. eine Nachricht, welche Graf de Lasteyrie im Namen eines Ausschusses der Gesellschaft über die Silos zu St. Ouen des Hrn. Ternaux mittheilt. Das Resultat der Untersuchung dieser Erdgruben war, daß das Getreide darin im ersten Jahr, und im zweiten Jahr, und im dritten Jahre unvergleichlich gut erhalten war. Der deutsche Referent des Bulletins für Hrn. Dr. Dinglers polytechnisches Journal, kan den Hrn. Grafen Lasteyrie und Hrn. Ternaux, der jezt wieder eine neue Grube anlegt, versichern, daß das Getreide darin auch im tausendsten Jahre noch eben so gut seyn wird: denn er hat aus Siebenbürgen Korn vor sich, das neben einer unter Trajan erbauten Villa ausgegraben wurde, und jezt noch vielleicht auf die Mühle hätte geschikt werden können. Es fiel dem Referenten auf, daß in diesem Aufsaze mit keinem Worte der Ungarn Erwähnung geschieht, bei welchen diese Art, das Getreide aufzubewahren, noch heutzutage ziemlich allgemein ist: wahrscheinlich lernten die Franzosen erst durch ihre Gefangenen diese besten Kornspeicher unter allen bisher bekannten kennen; sie verdienen allerdings das Lob, welches der Hr. Graf und Hr. Ternaux denselben ertheilten. Allein der Hr. Graf scheint, mit den übrigen Ausschußmännern, sich zu täuschen, wenn er gegen Hrn. Ternaux, der hier Recht hat, gemauerte Gruben den gegrabenen vorzieht. Mauern werden leichter feucht, als Erde an trokenen, hoch liegenden Orten in einer etwas bedeutenden Tiefe. Es scheint, daß dem Hrn. Grafen und Hrn. Ternaux die Weise, wie die Korngruben in Ungarn bereitet werden, nicht ganz genau bekannt ist, sonst würde Lezterer derselben gewiß treu geblieben seyn, da er mit Recht den ungemauerten Gruben den Vorzug gibt. Man gräbt in Ungarn diese Gruben nach Bedarf von verschiedener Größe, immer nur an vollkommen trokenen und gegen alles Wasser geschüzten Gegenden. Nachdem man sie in gehöriger (gewöhnlich Manns-) Tiefe und Weite ausgegraben hat, ebnet man die Wände mit dem Grabscheite so gut wie möglich, und füllt dann die Grube zur Hälfte mit Stroh und Reisig, und zündet dasselbe an. Dieses Ausbrennen der Grube wird so oft wiederholt, bis die Wände nicht blos vollkommen troken; sondern zu einer Art Ziegel gebrannt sind. Die Grube wird hierauf von aller Asche sorgfältig rein gekehrt, am Boden mit trokenem Stroh belegt, an den Wänden mit demselben ausgefüttert, mit dem Korne gefüllt, dieses oben wieder mit Stroh belegt, und wo man Bretter hat, auf dem Stroh mit Brettern, auf welche dann so viel Erde aufgeschaufelt wird, daß die Mäse nimmermehr durch dringen kan. Viele Korngruben in Ungarn sind Jahre lang mit Gras überwachsen. Es ist zu bedauern, daß die Franzosen für diese, der Natur, den Hamstern und der Zieselmaus, abgelernte Methode mehr Sinn haben als wir Deutsche, die wir unsere Kornböden erstens für die Kornwürmer, zweitens für das Feuer, und drittens für uns und unsere Kinder bauen. Daß die ungarischen Korngruben nicht abbrennen, ist offenbar; daß kein Kornwurm in dieselben kommt, kan jeder

Digitized by Google

sehen, der nach Ungarn geht." — Auf einer Kupfertafel befindet sich diese Korngrube abgebildet.

Rußland.

Der zu Petersburg erscheinende Conservateur impartial enthielt am 4 Febr. folgenden offiziellen Artikel: „Die Cirkulardepesche, die wir in unserm Blatte vom 16 Jan. bekannt gemacht haben, hat den Gesichtspunkt gezeigt, unter welchem die spanische Revolution von Rußland, Oestreich und Preußen zu Verona war betrachtet worden, so wie die Unmöglichkeit, worin sich diese Mächte versezt glaubten, diplomatische Beziehungen mit der gegenwärtigen Regierung der Halbinsel zu unterhalten. Bevor sie jedoch ein jedes Verhältniß mit dieser Regierung abbrachen, hatten sie beschlossen, bei derselben einen lezten Schritt zu versuchen. Dieser Schritt, ein unverwerflicher Beweis von den Gesinnungen der Theilnahme und Achtung, welche die drei Monarchen gegen die spanische Nation hegen, hatte zum Zwek, den König wieder in einen Zustand von Freiheit zu versezen, der ihm verstattete, sich mit den Weisesten und Einsichtsvollen von seinen Unterthanen zu umgeben, um Spanien diejenigen Institutionen und Gesezе zu ertheilen, die dessen wirkliche Bedürfnisse und die legitimen Wünsche seiner Unterthanen in Anspruch nehmen. Die Bemühungen der Höfe von Petersburg, Wien und Berlin sind fruchtlos gewesen. Um weder über die Natur, noch über den Gegenstand der der spanischen Regierung gemachten Mittheilungen einigen Zweifel zu lassen, wollen wir den Text derjenigen Instruktionen, womit der Graf v. Bulgary, Geschäftsträger Sr. kaiserl. Maj. bei Sr. kathol. Maj., von Verona aus versehen wurde, unter die Augen unserer Leser stellen. (Nun folgt die schon bekannte Depesche des H. Grafen v. Nesselrode an den k. k. russischen Geschäftsträger zu Madrid, d. d. Verona den 14 (26) Nov.) Aehnliche Instruktionen waren von Verona aus an die Geschäftsträger von Oestreich und Preußen zu Madrid von den Höfen von Wien und Berlin ausgefertigt worden. Diese Instruktionen, mit denen des Grafen v. Bulgary zur Kenntniß der spanischen Regierung gebracht, wurden von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einer tumultuarischen Sizung der Cortes vorgelesen, wo der nämliche Minister gleichfalls den Entwurf einer Antwort verlas und ihre Genehmigung bewirkte, die alle Vorschläge der drei Mächte verwarf, und unter andern der durch den Traktat von Welikу-Luky im Jahr 1812 stipulirten Garantie der Konstitution der Cortes erwähnte. — Es ist an der Zeit, diese Garantie nach ihrem wahren Werthe zu bestimmen, und wir wollen den Text einer Ergänzungsdepesche, die in dieser Hinsicht an den Grafen v. Bulgary erlassen worden, hier anführen: „Verona, am 14 (26) Nov. 1822. In der Instruktion, die Sie heute erhalten, haben wir ohne Schonung die von den Cortes im Jahr 1812 votirte Konstitution angegriffen und wir haben keinen Anstand genommen, der Verwaltungsart, die sie gut heißt, fast alle die Unglüksfälle, worüber Spanien seufzt, zuzuschreiben. So viele Thatsachen beweisen diese Wahrheit, daß gewiß Niemand in Europa es wagen wird, sie in Zweifel zu ziehen. Eine Charte, die für das Volk ein Souveraitetätsrecht feststellt, dessen Ausübung glüklicher Weise unmöglich ist, wovon aber die bloße Theorie, einmal zugelassen, doch noch ein vielfaches Elend erzeugt; eine Charte, die zur Abfassung der Gesezе nur die einzige Klasse beruft, der an ihrem Nichtdasеyn gelegen ist, die dem Monarchen sogar nicht einmal die Befugniß läßt, frei eine Gattin zu wählen, und die Staatsgewalt in den Händen einer zahllosen Menge von Autoritäten zersplittert, welche die fünfhundert Artikel, woraus sie besteht, einführten, eine solche Charte kan keinen aufgeklärten Publizisten, keinen jener Männer als Vertheidiger finden, welche wissen, daß Ordnung und Friede die ersten Zweke, so wie die ersten Elemente des Glüks der Gesellschaften sind. Allein je fehlerhafter die spanische Charte ist, desto mehr werden die Revolutionärs sich bemühen, sie aufrecht zu erhalten und folglich, desto mehr Beweisgründe werden sie zu Gunsten ihres Werkes suchen. Unter der Zahl derjenigen, die sie versuchen werden, geltend zu machen, werden Sie, Herr Graf, die durch den Traktat von Welikу-Luky im Jahr 1812 stipulirte Anerkennung und Garantie der Konstitution der Cortes wahrscheinlich in erster Linie figuriren sehen. Es ist demnach unumgänglich, daß ich Ihnen die Meynung des Kaisers und die kategorische Erklärung, die Sie zu ertheilen haben werden, in dieser Hinsicht zu erkennen gebe. Als der Traktat von Welikу-Luky abgeschlossen wurde, war Ferdinand VII. ein Gefangener, und es existirte in Spanien keine andere gesezmäßige spanische Gewalt, als die zu Cadiz versammelten Cortes. Zu dem nämlichen Zeitpunkte mußte Rußland, indem es gegen den gemeinschaftlichen Feind sich rüstete, nothwendiger Weise mit Spanien sich verbünden. Es mußte dis in seinem eigenen Interesse, es mußte dis in dem Interesse Europa's, es mußte dis endlich in dem Interesse von Spanien selbst, das weder zu viel Aufmunterungen, noch zu viel Hülfe erhalten konnte. Allein in dem Zustande, worin die Dinge sich damals befanden, war jede Unterhandlung mit dem Könige unmöglich. Man mußte folglich mit den Cortes unterhandeln, und indem man mit ihnen unterhandelte, die National-Regierung anerkennen und garantiren, die sie so eben für ihr Vaterland geschaffen hatten. — Andern Theils mußte jene Anerkennung und Garantie nothwendiger Weise den Charakter haben, den jene Regierung selbst an sich trug. Während der Abwesenheit und der Gefangenschaft des Königs promulgirt, erforderte sie die königliche Genehmigung, sobald Se. kathol. Majestät der Freiheit wiedergegeben seyn würde. Sie konnte demnach, als der Traktat von Welikу-Luky unterzeichnet wurde, nur provisorisch und bedingt seyn, und war solches auch nur in der That. Daraus folgt auch die provisorische und bedingte Beschaffenheit der zu jener Zeit von dem Kabinette von Petersburg bewilligten Garantie. Es war nicht nöthig, diesen Vorbehalt auf besondere Weise auszudrüken, denn er gab sich einfachlich aus der wesentlichen Natur der Gegenstände, worauf die Garantie selbst anwendbar war. Und wie konnte man in der That eine immerwährende Garantie hinsichtlich einer Akte festsezen, die ein Dritter noch das Recht hatte, nach seinem Willen zu verändern und anders zu bestimmen? Es währte nicht lange, so wurde diese Veränderung vollzogen, und der König schafte bei seiner Rükkehr in seinen Staaten die Konstitution der Cortes ab. Weder Spanien noch Rußland riefen damals die Garantie des Traktats von 1812 an; Spanien that es nicht, weil es seinen Monarchen von einer Gewalt Gebrauch machen sah, deren Legitimität unbestreitbar war; Rußland, weil es sich eine Macht würde angemaßt haben, die über die des Königs ginge, wenn es, gegen dessen Willen, die Charte von Cadiz hätte aufrecht erhalten wollen. Von diesem Augenblikе an betrachtete der Kaiser als nichtig, dem Rechte und der That nach, eine Anerkennung und eine Garantie, die unter Umständen, wo solche nöthig waren, stipulirt worden, ohne jemals eine unbestimmt verbindliche Kraft zu haben. Ueberdis, vorausgesezt sogar, daß diese Nichtigkeit nicht statt fände, oder daß sie minder augenfällig wäre, so ist Rußland zu offenherzig, zu sehr aufrichtiger Freund der spanischen Nation, um daß irgend ein Traktat bei ihm den Wunsch erregen können, längere Dauer einer Regierung zu geben, die über dieses so glorreiche, so achtungswürdige Volk alle Uebel der Anarchie, alle Ausschweifungen einer blutigen Revolution und alle die Verluste herabgezogen hat, welche das Verbrechen, vereint mit dem Mangel an Voraussicht, stets in seinem Gefolge hat. In einer solchen Lage kan Se. Majestät kein anderes Gesez, als das der Wohlfahrt Spaniens anerkennen und dieses ist es auch allein, dem zu folgen der Kaiser entschlossen ist. Dis, Herr Graf, ist die Sprache, die Sie werden führen wollen, wenn, bei den Erörterungen, die Sie mit dem spanischen Ministerium haben werden, dieses Lezтere es versuchen möchte, die Rechtswohlthat der Bestimmungen des Traktats von Welikу-Luky in Anspruch zu nehmen, oder wenn es behauptet, Rußland den Vorwurf machen zu dürfen, daß es die von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten nicht halte. Genehmigen Sie ꝛc."

Digitized by Google

Litterarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. K. Andre'. Januar 1823.

Korrespondenzblatt des Würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Dritter Band. Januar 1823.

Morgenblatt für gebildete Stände. 17r Jahrgang. 1823. Januar.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen der Bierwirth Joseph Bäckerschen Eheleute von hier durch Entschließung vom 15 Nov. v. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Donnerstag den 20 k. M. März;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag der 21 April h. J.;

III. Zur Schlußverhandlung auf Mittwoch den 21 Mai h. J., und zwar: für die Replik bis den 4 Jun. einschlüssig, und für die Duplik bis den 19 Jun. einschlüssig,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 18 Febr. 1823.

v. Gerngroß, Direktor.

Maurer.

Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Bauers Joseph Hainzischen Eheleute zu Altstadt, bei Straubing, durch Entschließung vom 29 Sept. 1821, welche vom Ober-Appellationsgerichte des Königreichs unterm 9 Dec. v. J. allergnädigst bestätigt wurde, den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher, da dem Vollzuge kein Hinderniß mehr entgegen steht, die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Montag den 7 April;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Dienstag den 20 Mai;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf
Dienstag den 1 Jul.,
und für die Duplik auf
Dienstag den 22 Jul. d. J.,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerischen Eheleute hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den aus denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der Gemeinschuldner in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bei dieser Gelegenheit wird zur neuerlichen Versteigerung des bereits unterm 29 Sept. 1821 öffentlich ausgeschriebenen Joseph Hainzischen Hofgutes — vid. Straubinger Wochenblatt vom 29 Okt. 1821, St. 44., und Korrespondent von und für Deutschland ad Nrm. 299. dd. 26 Okt. 1821, unter Vorbehalt der kreisforschaftlichen Genehmigung und im Falle sich wieder kein Kaufsliebhaber melden sollte, zur Verpachtung der Sommerfelder, Termin auf

Samstag den 15 März

um Vormittags 9 bis 12 Uhr anberaumt.

Kaufs- und resp. Pachtliebhaber werden hiezu eingeladen.

Straubing, den 18 Hornung 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Prucher, Direktor.

Miller.

Alle diejenigen, welche auf die Verlassenschaft des hier den 13 Jan. d. J. verstorbenen Handlungsklassier Peter Stähelin von St. Gallen, rechtliche Ansprüche machen zu können glauben, werden hiemit vorgeladen, solche vor unterfertigter Behörde binnen zerstörlicher Frist von 60 Tagen von heute an um so gewisser anzubringen, als sie sonst mit ihren Forderungen an diese Erbschaftsmasse ausgeschlossen werden.

Augsburg, am 20 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Lermer.

Isidor Egger, Bauerssohn von Bolsberg, dis Gerichts, ist als Gemeiner des königl. baierischen 7ten Linien-Infanterieregiments im Jahre 1812 gegen Rußland marschirt. Seit dem 1 Jan. 1813 wurde er in den Regimentslisten als in Rußland vermißt abgeführt, und von seinem Schicksale nichts Weiteres bekannt.

Auf den Antrag seiner Erben wird er und seine allenfallsige Descendenten hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten bei dem unterzeichneten königl. Landgerichte sich zu melden, außerdem man sein elterliches Vermögen, das in 808 fl. besteht, seinen nächsten Erben gegen Kaution ausfolgen lassen würde. Wertingen, am 18 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Anton Damer aus München ging den 21 Dec. 1813 als Einsteher für Johann Sedelmayer von Ramersdorf zu. Ueber die kontrahirte Einstandssumme zu 400 fl. wurde eine Obligation von Balthasar Springer, Scheuerer zu Buchbrunn, d. d. 24 Dec. 1813, ausgestellt. Da es sich nun darum handelt das Einstandskapital zu erheben, und hiezu die Produktion der Originalobligation unumgänglich nöthig ist, gleichwol diese nirgends vorgefunden werden kan, so ergeht an den allenfallsigen Inhaber dieser Urkunde hiemit die öffentliche Aufforderung, selbige um so mehr binnen sechs Wochen peremtorio bei der unterfertigten Behörde zu produciren, indem nach Abschluß dieses Termins dieselbe für ungültig erklärt werden wird.

Gegeben Landau im Rheinkreis, den 14 Febr. 1823.

Vom
Kommando des k. baier. 15ten Linien-Infanterieregiments.
Forremps, Oberst.
Luno, Aktuar.

Auf Andringen der Gläubiger der Johann Riedelsbergerschen Eheleute in Lauten, und mit Zustimmung der Leztern wird derselben — bereits unterm 20 Mai 1822 (Beilage zur Allg. Zeit. Nro. 96. S. 383.) zum Verkauf ausgeschriebenes nunmehro in der Stadt Lauten, nemlich:

1. die freieigenen vereinigten Wohngebäude mit Brauhaus, Stadel und Gärtchen;
2. die reale Bierbrauerei- und Taferngerechtigkeit;
3. ein freieigenes Haus mit Gärtchen, und
4. ein anderer Garten

am Mittwoch den 26 März l. J.
nochmals öffentlich versteigert.

Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, sich am genannten Tage Vormittags 9 Uhr mit den Ausweisen über Vermögen, Gewerbskenntnisse und Leumund hier einzufinden.

Am 20 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Laufen an der Salzach im Isarkreise.

Kuttner, Landrichter.

In den öffentlichen Niederlagen dahier befinden sich schon seit mehreren Jahren die hier unten bezeichneten Güter, zu denen sich bis jezt kein Eigenthümer gemeldet hat, nemlich:

1. Eine Kiste, Zeichen: K. S., ohne Nummer, 20 Pfund an Gewicht.
2. Ein Bällchen, Zeichen: , Nro. 7; 22 Pfund schwer.
3. Ein Päkchen in Papier, Addresse: Joh. Heinrich Bauer in Kulmbach, 6 Pfund an Gewicht.

Es werden daher diejenigen, die auf vorstehende Stüke Anspruch machen können, hiemit aufgefordert, sich von heute an längstens in drei Monaten zu melden, und ihr Eigenthumsrecht hierauf gehörig zu begründen, indem sonst nach Verfluß dieses Termins die Güter öffentlich versteigert, und der Erlös ad Depositum genommen werden wird.

Nürnberg, am 23 Jan. 1823.

Königl. baierisches Hall-Oberamt.

Buchrotter.

Höggenstaller.

Forkel.

Die Erben des verstorbenen fürstl. Leyenschen Hrn. Geheimenraths v. Schmidt zu Selbach sind gesonnen, nachbeschriebene größtentheils in der fruchtbarsten Gegend der vormaligen Grafschaft Hohengeroldseck gelegene Realitäten, Montags den 21 April d. J. Vormittags in Selbach unter annehmlichen Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden zu versteigern, oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Die Liebhaber hiezu haben sich mit legalen Zeugnissen über ihre Vermögensverhältnisse zu versehen, und wegen des weitern an die in Selbach wohnenden Erben direkt zu wenden.

Lahr, den 19 Febr. 1823.

Die Inventurkommission.

I. Das Dautensteiner Gut

bestehend:

a. in Gebäulichkeiten:

1. Ein großes neuerbautes Wohnhaus mit 7 Zimmern 1 Salon und Küche samt Speicher; 2 große und 1 kleiner gewölbter Keller, mit 3 Rondelles, wovon 2 jedes zu 3 Zimmern, das dritte zu ökonomischen Zweken eingerichtet — zusammen ein Quadrat bildend.
2. Ein großes 1stöliges Oekonomiegebäude, enthaltend eine bequeme in 4 Zimmern, Küche und gewölbtem Keller, bestehende Wohnung, 2 Stallungen zu 12 — 15 Stük Vieh, eine Domestikenwohnung nebst Küche, Scheuer, Fruchtspeicher, Schweinställungen, Holz- und Wagenremise, Hühnerhof und Haus, Heu und Garbenboden ꝛc.
3. Ein Wasch-, Bak- und Brennhaus mit laufendem Brunnen und einer kleinen Wohnung.
4. Ein ferneres Wohnhaus mit 2 großen Zimmern, Küche, Speicher und Keller.
5. Ein Badehaus, par terre 2 Badezimmer, oben ein Billardsaal.

b. An Grundstüken:

1. 1 großer Gemüßgarten von 1½ Morgen Gehalt, nebst einem Fischteich.
2. 1 kleiner Gemüßgarten von ½ Morgen.
3. 1 Morgen englische Anlagen.
4. 25 Morgen Akerfeld,)
5. 38 — Wiesen,) sämtlich im besten Zustand.
6. 60 Haufen Weinberg,)

Das ganze Gut bildet ein Kontignum, ist völlig eingezäunt, die Gärten und Akerfelder mit den besten Obstsorten bestellt, hat einen eigenen laufenden Brunnen, ist Zehnd und Drittelfrei, und kontribuirt zu keinen Gemeindslasten.

Dasselbe ist von Selbach ¼ Stunde, und von Lahr 1¼ Stunde entlegen.

II. Das Geroldseker Gut

bestehend:

a. in Gebäulichkeiten:

1. Ein ganz neues Herrschaftsgebäude mit 4 Stuben, 1 Küche, 2 großen und 1 kleinern gewölbten Keller, Fruchtboden, mehrere Speicherkammern ꝛc.
2. Das Oekonomiegebäude mit einer geräumigen Wohnung für den Mayer, 2 Stallungen zu 40 — 50 Stük Rindvieh, zu 4 Pferden Stallung, 2 Schafställe, Heu- und Fruchtboden, und eine Scheuer ꝛc.
3. Ein Schweinstall mit 15 — 18 Ställen, nebst Geflügelställen.
4. Ein Wasch-, Bak- und Brennhaus. — Mit diesem Gut ist die Weinschanksgerechtigkeit verbunden.

b. An Grundstüken:

1) 50 Morgen Akerfeld, 2) achtzig Morgen Rottfeld, 3) 15 Morgen Wiesen, 4) 1 Morgen dreijährige Reben.

Das Gut liegt zunächst der Burg Hohengeroldseck, 1 Stunde von Selbach und 2 Stunden von Lahr, und genießt dieselben Freiheiten und Vorzüge wie jenes ad I.

c. Waldungen:

In 4 Distrikten zusammen 666 Morgen Wald, meistens mit Buchen und Hainbuchen, dann mit Eichen- und Nadelholz bestellt.

Lahr, den 19 Febr. 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Wundt.

vdt. Müller.

Bekanntmachung,

die allgemeine Kunstausstellung der königlichen Akademie der bildenden Künste betreffend.

Im Herbst des laufenden Jahres wird in der Hauptstadt des Königreichs, durch die königliche Akademie die fünfte öffentliche Ausstellung von Kunstwerken veranstaltet werden. Diese Ausstellung wird, gleich den frühern, alle Fächer der bildenden Künste umfassen. In Folge dessen gibt sich die königliche Akademie die Ehre, sämtliche Künstler des In- und Auslandes hiemit einzuladen, durch Einsendung ihrer Werke an dieser Feier Theil zu nehmen. Indem sie hiedurch einer ihrer angenehmsten Berufspflichten nachkommt, sieht sie sich zugleich bemüßiget, den lezten Einsendungstermin auf den 12 Sept. l. J. festzustellen, und würde später einkommende Werke mit Bedauern nicht mehr in die Ausstellung aufnehmen können.

München, den 27 Febr. 1823.

Königliche Akademie der bildenden Künste.

Lizitation

der, von weil. Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten Prosper von Sinzendorf, in Wien, hinterlassenen Gemälde-Sammlung.

Am 17 März d. J. und den folgenden Tagen wird die, von Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten von Sinzendorf hinterlassene, aus beiläufig 700 Gemälden bestehende Gallerie, in der obern Schenkenstraße Nro. 58. in Wien, öffentlich und meistbietend verkauft werden. Kataloge derselben sind zu haben bei den Kunst- und Buchhändlern: HH. Artaria und Fontaine in Mannheim; Berra in Prag; Ebner in Stuttgart; Ferstl in Grätz; Frauenholz in Nürnberg; Hartleben in Pesth; Heller in Bamberg; Jakoby in Berlin; Prestl in Frankfurt a. M.; Meidinger in Preßburg; Rittner in Dresden; Waldherr in München; Weigl in Leipzig; Artaria und Bermann in Wien, welche auch Kommissionen übernehmen.

Digitized by Google

Deutschland.

* Karlsruhe, Februar. Unter die unerfreulichen Erscheinungen, deren der so eben zu Ende gegangene Landtag nicht wenige darbietet, muß wohl vorzugsweise die beharrliche Opposition der I. Kammer gegen die II. gerechnet werden. Weitaus die meisten und wichtigsten Beschlüsse der II. Kammer, sowol über Gesezentwürfe der Regierung, als über Motionen von Ständegliedern, wurden von der I. Kammer verworfen, oder doch dergestalt modifizirt oder angeblich verbessert, daß die II. Kammer sie nicht mehr als die ihrigen erkennen konnte, und daher von denselben sich lossagte, oder endlich, sie blieben ohne alle Erledigung. Bei einigen wenigen, wie bei jenen, welche die Einrichtung der Amortisationskasse, das Hausierwesen, die gemeindsbürgerlichen Rechte der Juden, u. m. a. betrafen, mag die Verwerfung oder Verbesserung gebilliget werden: aber das gegen die Aufhebung des Neubruchszehnts, gegen die von Staatswegen zu geschehende Untersuchung der Herrenfrohnden — zum Zwek ihrer einzuleitenden Abschaffung mit Entschädigung der Herren aus Staatsmitteln — dann gegen die Bitte um Abschaffung der Straßenfrohnden, gegen die freie Beförsterung der Privatwaldungen u. a. ausgesprochene Veto bleibt unverantwortlich vor dem Richterstuhl einer erleuchteten öffentlichen Meynung, und kan nicht anders als erbitternd aufs Volk, wie auf die II. Kammer wirken. Selbst die von der lezten beschlossene Dotationsvermehrung der Universität Heidelberg wurde verworfen, oder doch äußerst beschränkt von der I. Kammer, und der angetragenen Abschaffung des Blutzehnts nur „unter der Voraussezung, daß solche durch Ablösung geschehe," d. h. also unter einer den Zwek zernichtenden, die Ausführung fast unmöglich machenden Voraussezung genehmigt. Die Gemeinde-Ordnung endlich, welche nach dreimaliger, mühseliger Bearbeitung aus der II. Kammer hervorgegangen, erfuhr in der ersten eine solche Umstaltung und Verunstaltung, daß es eine Demüthigung für jene, und ein Unglük fürs Volk gewesen wäre, wenn sie in dieser neuen Gestalt noch den Beifall der Repräsentanten, und die Sanktion der Regierung erhalten hätte. Bei fast allen verwerfenden Beschlüssen, die die I. Kammer gegen die Anträge der II. Kammer faßte, war der geheime Hofrath Zachariä, Abgeordneter der Universität Heidelberg, der Vertheidiger solcher Verwerfung, ja meist selbst Antragsteller oder Berichtserstatter, (nur bei der Dotationssache der Universität Heidelberg sprach er, beredt und eifrig, für den Antrag der II. Kammer) und man kan nicht verkennen, daß vorzugsweise Ihm die Schuld beizumessen ist von dem betrübenden Geist, der in der I. Kammer zur Herrschaft gelangt, von dem Geist der Opposition nemlich gegen die II. Kammer, von dem Geist des Hemmens und Hinderns, woran alle liberalen Bestrebungen der Gemeinen nicht minder als der Regierung zu scheitern drohen. Unumwunden erklärte sogar Zachariä, daß das hemmende Prinzip ganz eigentlich im Charakter und Zwek der I. Kammer liege, und daß nur dadurch die Gefahren könnten beschworen werden, womit das bewegliche Prinzip der II. Kammer das Gemeinwesen bedrohe, gerade so, wie in der ersten baierischen Ständeversammlung die bekannte Phrase von dem Fels, der dem Anwogen entgegengestellt sey, aus dem Munde der Reichsräthe erklang. Der unablässigen, gleich künstlichen als eifrigen Vertheidigung solcher Ansichten von Seite eines akademischen Lehrers, welchen Stellung und Studien weit mehr zur Behauptung der entgegengesezten hätten auffordern sollen, ist es großentheils zuzuschreiben, daß die badische I. Kammer, welche in den früheren Sizungen gerechte Ansprüche auf die Liebe des Vaterlandes sich erworben, und durch viele freisinnige Beschlüsse einen bei ihrer Mehrheit vorwaltenden edlen Geist beurkundet hatte, nunmehr einen auffallenden Rükschritt that, und selbst im Widerstreit mit vielen ihrer eigenen früheren Beschlüsse, Scheu und Haß gegen die zeitgemäßesten Neuerungen an den Tag legte. Unter den in solchem Geist gehaltenen Vorträgen Zachariä's sind die merkwürdigsten seine beiden Berichte über die Abschaffung des Neubruchszehnts und über jene der Herrenfrohnden, zwei Aktenstüke, die einige zur Täuschung hingeworfene liberale Redensarten abgerechnet, wie aus Hallers oder Adam Müllers Feder geflossen erscheinen. Um sich von dem Geist und Wirken dieses Redners einen richtigen Begrif zu bilden, muß man diese beiden charakteristischen Aktenstüke in den gedrukten Protokollen lesen. Was Wunder, daß die große Mehrheit der Standes- und Grundherren dem Redner beistimmte? — und daß, obschon mitunter die Freiherren v. Türkheim, v. Freystett, v. Zyllnhart und der edle Bisthumsverweser v. Wessenberg gegen einzelne von dessen Anträgen sich erhoben, sie gleichwohl im Ganzen die günstigste Aufnahme fanden? — Zwar kämpfte der Hofrath v. Rotteck, der Deputirte der Universität Freiburg, unausgesezt gegen seinen Amtsgenossen von Heidelberg, und erhob sich zumal gegen die beiden bemerkten Berichte als eingeschriebener Redner mit heftigen und bitter tadelnden Vorträgen; ja er schalt sogar seinen Gegner einen „Ueberläufer und politischen Zionswächter!" aber, die Unterstüzung abgerechnet, die er in einigen wenigen Punkten von den oben genannten edlen Mitgliedern, und ganz vorzüglich von dem Bisthumsverweser v. Wessenberg erhielt, blieb er meistens ganz allein, und es verhallte sein Widerspruch in dem einhelligen Beifallsrufen der Kammer. Fast keine Sizung verging ohne heftige, zum Theil leidenschaftliche Debatten, und es kam endlich so weit, daß v. Rotteck aus Unmuth über erfahrene wiederholte Kränkung das Sekretariat, das er bekleidete, acht Tage vor dem Schlusse des Landtags noch niederlegte, was ihm sehr übel gedeutet ward. Die Protokolle der I. Kammer haben allerdings durch diese unablässigen Fehden zwischen den beiden Universitäts-Abgeordneten an Interesse gewonnen; für die Sache aber blieb Rottecks Opposition fast gänzlich unnüz, und vielleicht trägt er selbst einige Schuld daran. Ohne irgend eine Nachgiebigkeit oder Milderung führte er seine demokratischen Prinzipien in jede Diskussion ein, gerade so, als wenn er in der II. Kammer gesprochen hätte, und erregte also durch solchen schroffen Gegensaz der Ansichten, Abneigung und Bitterkeit. Manches von dem, was er vorschlug, wäre durchgegangen, hätte Zachariä es vorgeschlagen; in seinem Mund aber klang auch die einfachste Wahrheit verhaßt. Am meisten aber erbitterte er die Kammer durch den von ihm, bei der Diskussion über die Gemeindeordnung, in Antrag gebrachten Vorbehalt der den Juden durch den Art. XVI. der Bundesakte gewährleisteten Rechte, (wodurch er den kurz zuvor von den Standes- und Grundherren durchgesezten Vorbehalt ihrer eigenen, im Artikel XIV. derselben Bundesakte garantirten Rechte zu parodiren schien) und später durch die gewagte Behauptung, daß, wenn den Standes- und Grundherren eine Entschädigung für die abzuschaffenden alten Feudal- oder Leibeigenschafts-Abgaben gebühre, dieselbe nur aus den Mitteln der Pflichtigen, oder der Gesammtheit ihrer ehemaligen Unterthanen, nicht aber aus dem Vermögen der Staatsgesamtheit, oder aus jenem der bisher freien Bürger dürfe genommen werden, indem sonst die in den Wiener Kongreßverhandlungen für blos halbe Seelen erklärten Unterthanen den mediatisirten Fürsten und Herren, auf Unkosten der bis jezt ganzen Seelen in den unmittelbaren Provinzen, integrirt, d. h. dadurch zu ¾ Seelen würden gemacht werden, daß die bisher ganzen ein Viertel ihrer eigenen Seelen hergäben, und gleichfalls zu ¾ Seelen würden. Wir wollen über die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Ansicht hier nicht absprechen; aber so viel ist klar, daß die Klugheit nicht wohl die Aufstellung eines so sarkastischen und paradoxen Sazes in dieser Kammer erlaubte. Auf die heftigen Gegenreden, welche sodann von Seite des Staatsraths v. Türkheim, und diesem sich anschließend, des geheimen Hofraths Zachariä erfolg-

Digitized by Google

gen, antwortete Rotteck nicht ohne Bitterkeit, und kündete zugleich an, daß er die weitere Ausführung seines Sazes in einer eigenen Abhandlung vor das Tribunal der öffentlichen Meynung zu bringen gedenke. Dieser Auftritt fiel vor, bei den Diskussionen über einen von der Regierung vorgelegten Gesezentwurf, die Abschaffung verschiedener alter Abgaben betreffend, welchem die I. Kammer mit wenigen Ausnahmen ihre Zustimmung ertheilte, ob er schon im direkten Widerspruch mit den von ihr selbst schon oft aufgestellten, und erst allerneuest als Verwerfungsgrund der Abschaffung der Novalzehnten, und der Herrenfrohnden geltend gemachten Prinzipien steht. Jene alten Abgaben, von welchen allerdings ein großer Theil ursprünglich die Steuernatur haben mochte, erscheinen nemlich in ihrer jezigen Gestalt und Eigenschaft als privatrechtliche Grundlasten, wie Gülten und Bodenzinse; sie sind großentheils im Besiz von Privatpersonen, (Grundherren und Korporationen) und für den Pflichtigen, welcher ihretwillen einen geringeren Kaufschilling für seine Gründe zahlte, nicht drükender und nicht ungerechter als irgend eine Gült, oder als Passivzinse von einer auf seinem Grund ruhenden Kapitalschuld, und weit weniger drükend, weit weniger dem Zeitgeist widerstreitend als die Zehnten und die persönlichen Herrenfrohnden, u. a. dergleichen mehr der Person als dem Grund anfliegende Lasten. Gleichwohl hat die I. Kammer, und ihr fertiger Sprecher Zachariä, wiederholt und eifrig behauptet, daß es ungerecht, revolutionär, und zur Unsicherheit alles Eigenthums führend seyn würde, Herrenfrohnden und Zehnten, — selbst den Blutzehnten mit eingeschlossen — auf einem andern Weg, als auf jenem der durch die Pflichtigen zu geschehenden Ablösung abzuschaffen; jene alten Abgaben aber übernahm man unbedenklich auf die Schultern der Gesamtheit, d. h. man beschloß ihre Aufhebung, und die Entschädigung der Berechtigten aus Staatsmitteln. Unter den Veränderungen, welche die von der II. Kammer herübergekommene Gemeindsordnung in der ersten erhielt, ist eine, welche den Grundsaz, daß jeder Staatsbürger zugleich Mitglied einer Gemeinde seyn müsse, verwirft, und namentlich die Standes- und Grundherren, die Beamten und einige andere Personen von solcher Verpflichtung ausnimmt. Diese Ausnahme würde nicht sonderlich viel zu bedeuten haben, wenn nicht auch die Befreiung von allen Beiträgen zu Gemeindsbedürfnissen damit in Verbindung gesezt worden wäre. In dieser Verbindung aber ist sie ein auffallendes Unrecht. Fortan sollen also jene, meist aus den reichsten und angesehensten Personen bestehenden Klassen alle Vortheile der Kommunalanstalten, Rechts- und Polizeischuz, Sanitäts-, Bequemlichkeits- und Vergnügensanstalten unentgeltlich genießen. Denn nur zu den sogenannten Gemarkungs-Bedürfnissen (die man nach sehr willkührlichen Bestimmungen von den Gemeinds-Bedürfnissen unterschied) sollen sie beitragen, jedoch nicht in der Eigenschaft als Einwohner oder als Genossen der gemeindsbürgerlichen Vortheile, sondern blos in jener als Inhaber von steuerbaren Objekten in der Gemarkung; also nicht mehr und nicht anderes, als die Ausmärker, welche persönlich nichts von der Gemeinde fordern oder erhalten, sondern blos durch ihren Grund in einiger Berührung mit derselben stehen! — Fürwahr! das badische Volk hat keine Ursache, zu bedauern, daß diese Gemeindsordnung, und jenes früher bemerkte Gesez über die alten Abgaben, (nebst andern mehr) durch den plözlichen Schluß des Landtags zu nichte geworden sind.

Preußen.

* Aus Westphalen, 20. Febr. Ueber die als Zeichen der Zeit merkwürdige Besizveränderung der Grafschaft Rietberg, welche seit Jahrhunderten deutschen Fürsten angehörte, enthält die zu Herford erscheinende Zeitschrift: „Westphalen und Rheinland," folgende Korrespondenznachricht: „Unser Ländchen (Rietberg) längst schon dem preußischen Staate einverleibt, ist nun durch den Fürsten v. Kaunitz verkauft; der Käufer ist ein Kaufmann Tenge aus Osnabrück. Es that uns weh, wie der Fürst erst Anfangs einen Wald, Namens Holte, mit einem Jagdschloß, Mühle ꝛc. losschlug, er ist zwar nicht groß, ohngefähr 3 — 4000 Morgen enthaltend, er war aber gleichsam der Schaz des Landes, und in der ganzen Gegend kein andrer. Von den Beamten des Fürsten gut erhalten, hatten wir die Hofnung, daß auch unsre Nachkommen noch ein Stükchen Holz zu ihrem Bedarf finden würden, doch nun regiert die grausame Axt des Käufers, und holt sich, ohne Berüksichtigung einer sparsamen Eintheilung, den Kaufpreis aus den Baumzöglingen mehrerer Jahrhunderte. Auch die übrigen Besizungen des Fürsten in dieser Grafschaft hat der obige Käufer an sich gebracht."

† Berlin, 25 Febr. Der Feldmarschall Kleist v. Nollendorf gehört als einer der vorzüglichen Helden des Befreiungskriegs dem gesamten deutschen Vaterlande an, weshalb die wiederholte Darlegung der Hauptzüge seiner einflußreichen Wirksamkeit auch in Ihren vielgelesenen Blättern nicht unwillkommen seyn wird. Die treffliche Grundlage seines Charakters ward am Hofe des Prinzen Heinrich v. Preußen zu der ritterlichen Tapferkeit und Annehmlichkeit der Sitten ausgebildet, welche den Verewigten durch sein ganzes Leben begleiteten. Aber auch seine häusliche Erziehung war eine Frucht liebevoller Sorgfalt, die noch in seinem Verhältniß als 12jähriger Page fortdauerte, bis er bereits im 18ten Jahr zum Offizier im baierischen Erbfolgekriege befördert, nicht nur in der Schule der Selbstständigkeit sich fürs Leben ausbildete, sondern auch als einer der ausgezeichnetesten Schüler des Generals v. Tempelhoff, in der von Friedrich dem Großen damals gestifteten Militärschule Gelegenheit fand, sich die Kenntnisse seines Berufs zu erwerben. Seine erste Militärlaufbahn war keineswegs die eines schnellen Fluges von Grade zu Grade, worauf ihn erst später seine Verdienste erhoben; denn erst im 27sten Jahr wurde er Quartiermeister-Lieutenant, und im 30sten fand er als Hauptmann im Generalstabe und Adjutant des Feldmarschalls Möllendorf, so wie früher als Offizier des Generalstabes beim Korps des Fürsten Hohenlohe, eine seiner Fähigkeiten angemessene Laufbahn. Sein entschlossener Muth im Gefecht von Ober-Ursel erwarb ihm die erste öffentliche Auszeichnung, den militärischen Verdienstorden. Im Jahr 1799 erhielt der Major v. Kleist ein Grenadier-Bataillon, welches in kurzer Zeit eines der ausgezeichnetesten der Armee ward. Des jezt regierenden Königs Majestät erkannte seine Verdienste, und berief ihn im Jahr 1803 zu der Stelle eines vortragenden General-Adjutanten, in welchem wichtigen Standpunkt die angestrengten Arbeiten seines Berufs, besonders während der unglüklichen Kriegsperiode von 1806 seine Gesundheit so erschöpft hatten, daß er sich nach dem Tilsiter Frieden genöthigt sah, sich von den Geschäften zurükzuziehen. Früher hatte ihm der König die wichtige Mission an Napoleon aufgetragen, welche die Unterhandlung des Friedens bezweken. Schon im Jahr 1808, der Vorbereitungszeit zur Erhebung des tiefgebeugten Vaterlandes, trat Kleist bei der Reorganisation der Armee wieder in Dienstthätigkeit, und erhielt das Kommando der niederschlesischen Brigade zugleich mit der Generalswürde. Kleist theilte ganz vorzüglich die Maximen der damaligen preußischen höheren Militärs, an die Stelle der zu großen Strenge eine dem Zeitalter entsprechendere Humanität treten zu lassen, die Heerespflicht mehr auf alle Stände des Volks auszudehnen, und überhaupt den Geist der Bildung und des rühmlichen Wetteifers zu erweken, der noch jezt das Heer belebt. Nach dem Ende des Feldzugs von 1812 ward Kleist zum Generallieutenant ernannt. Der große Antheil den er an den Begebenheiten der wichtigen Kriegsereignisse der Jahre 1813 und 1814 nahm, ist bekannt. Außer den Gefechten von Halle und Wittenberg denen er beiwohnte, war der Tag bei Bautzen einer seiner schönsten, indem er mit zwei Regimentern bei Vertheidigung der Höhen von Burg, Wunder der

Digitized by Google

Tapferkeit unter den Augen des Kaisers Alexander, und des Königs Friedrich Wilhelm, verrichtete, von denen ihm die schmeichelhafteste Anerkennung zu Theil wurde. Er schloß als preußischer Bevollmächtigter den bald darauf erfolgten Waffenstillstand ab, welcher gleichsam die Wetterscheide von Napoleons Glük ward, welches ihm nie wieder völlig lächelte. Als Befehlshaber des 2ten Armeekorps eröfnete er den folgenden Theil des siegekrönten Feldzugs, und den Sieg bei Kulm verdankt man hauptsächlich seinem kühnen Entschluß sich zwischen die französische Hauptarmee, und das Korps des Generals Vandamme zu werfen, welcher dadurch von allen Seiten angegriffen, eine völlige Niederlage erlitt. Dis war einer der ersten tödtlichen Hauptstöße gegen den noch mächtigen Weltereroberer; das Andenken an den Ruhm des Feldherrn ward durch die Ertheilung des Titels eines Grafen v. Wallendorf in Kleists Familie verewigt. In Frankreichs Gefilden erwarb er sich neue Lorbeern, und als kommandirender General im Herzogthum Sachsen den Eichenkranz des Friedens durch die Liebe der Einwohner aller Stände; die Feldmarschallswürde gab ihm den höchsten militärischen Rang, der nur von dem noch übertroffen wird, den er als Mensch einnahm.

Litterarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Vierter Jahrgang, 1823. 2tes Heft.

Inhalt.

Gullband, Beschreibung einer beweglichen, fahrbaren, schiefen Fläche. Mit Abbildungen. — Nerby, Beschreibung seiner Verbesserungen an dem astronomischen Instrumente, Quadrant. Mit Abbildungen. — Dorat's neue Verbindung mechanischer Kräfte, um solche zum Treiben von Maschinen ꝛc. vortheilhafter zu verwenden. Mit Abbildungen. — Everard's Verbesserungen an Forte-Pianos und andern Tasten-Instrumenten. Mit Abbildungen. — Fresnel, über ein neues System zu Erleuchtung der Leuchtthürme. Mit Abbildungen. — Motley, über Verbesserungen an Leuchtern und Lampen. Mit Abbildungen. — Varley's Löthrohr mit zwei Schnäbeln. Mit Abbildungen. — Lastmann, Beschreibung einer verbesserten Sägemaschine mit Sektionalzähnen zur Verfertigung von Faßdauben und Böden, Wetterläden u. s. w. Mit Abbildungen. — Petits neue Maschine, feste Körper sehr fein zu pulvern. Mit Abbildungen. — Hachette, Bericht über einen sehr empfehlungswerthen Pflug aus Amerika nebst Abbildung desselben. — Volt, Vergleichung zweier ähnlichen Feuerspritzen. Mit Abbildungen. — Späth, über Statik von Natur flüssiger und geschmolzener mineralischer Körper. — Versuche über die Stärke und Unbiegsamkeit und die spezifische Schwere verschiedener Holzarten. — d'Arcet über neue Apparate, die Ausdünstungen der Küchen, Abtritte, Opernhäuser und Schwefelungskammern der Gesundheit weniger gefährlich zu machen. — Kurrer, über das Bleichen des Strohes und der Strohgeflechte. — Bucher's Verfahren, um der Baumwolle eine haltbare Nankinfarbe zu geben. — Ueber die Eisen- und Stahlfabriken zu Tula. — Beschreibung der Art, wie im östlichen Sibirien die Schmiede das Eisen und Erz zu schmelzen pflegen. — Wagemann, über den Metallmoor (moiré metallique), die Bedingungen seiner Entstehung und dessen zwekmäßigste Anfertigung. — Mayor's verbesserter Klinkenfang. Mit Abbildungen. Brandt, Beschreibung einer Federtrüke für Pendel-Uhren. Mit Abbildungen. — Falla, über Bestellung der Felder mit dem Spaten. — Flanagan, praktische Anleitung frühe Melonen zu ziehen. — Vor, über den Bau des weißen Mohnes. — Kunstausstellungen, Preisvertheilungen und neue Preisaufgaben der Aufmunterungsgesellschaft zu Paris. — Miscellen. Verzeichniß der im December 1822 und Januar 1823 in England ertheilten Patente auf neue Erfindungen. — Ueber die Eigenschaft der salzigen Materien Gewebe, und andere leicht feuerfängliche Theater-Gegenstände unverbrennlich zu machen. — Neue Analyse des Seewassers. — Analyse des Meerschaumes. — Analyse des Probirsteines. — Warnung vor französischem gebläutem Zuker. — Warnung vor einem neuen Weinklärpulver. — Untersuchung und Ausmittelung der Bestandtheile eines Pulvers gegen den Brand im Getreide. — Ueber Asclepias syriaca. — Ueber die Kultur der afrikanischen Gladiolen und anderer Lapzwiebelgewächse in offenen Gartenbeeten. — Zweite Spargel-Erndte im Julius und August. — Ueber den chinesischen Bergreis, den man im Trokuen bauen kan. — Erdäpfel, ein Mittel die Incrustirungen in Kesseln zu verhüten. — Weingeist aus den Beeren des Spargels und aus Johannis- oder Stachelbeeren. — Ueber das Fett in dem Eiern. — Bekleidung der kön. baier. Armee mit inländischem Fabrikaten. — Polytechnischer Anzeiger.

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern, deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen der Bierwirth Joseph Bäckerschen Eheleute von hier durch Entschließung vom 16 Nov. v. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Donnerstag den 20 k. M. März;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag der 21 April h. J.;

III. Zur Schlußverhandlung auf Mittwoch den 21 Mai h. J., und zwar: für die Replik bis den 4 Jun. einschlüssig, und für die Duplik bis den 19 Jun. einschlüssig,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 18 Febr. 1823.

v. Gerngroß, Direktor.

Maurer.

Das
kön. baierische Kreis- und Stadtgericht Ansbach

hat in dem Schuldenwesen des königlichen Kämmerers Freiherrn Max v. Welden in Kleinerdlingen, zur Zeit in München, auf Antrag der Gläubiger, durch Erkenntniß vom 11, und publizirt 20 Dec. v. J., den Universalkonkurs ausgesprochen.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

1. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf

Montag den 24 März h. J.;

2. zur Vorbringung der Einrede gegen die angemeldeten Forderungen auf

Montag den 26 Mai h. J.

3. zur Schlußverhandlung und zwar:
für die Replik auf

Montag den 28 Jun. h. J., und

Digitized by Google

für die Duplik auf

Montag den 21 Jul. l. J.

vor dem hiesigen königlichen Kreis- und Stadtgericht, jedesmal Morgens 9 Uhr, festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheil vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 11 Jan. 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Staatsgüterverkauf betreffend.

Am 21 März l. J. wird das Kepplerische Anwesen, nebst Zubaugut und walzenden Gründen, genannt zum Dikenbauern zu Langenerringen, als freies Eigenthum, und unter den bei Staatsrealitäten-Verkäufen üblichen Bedingungen plus licitando beim Wirth Hartung in Langenerringen verkauft werden. — Das Gut besteht in den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden, nebst ¾ Tagwerk Garten und vollem Gemeinderecht, ferner in 57 Jauchert Aker, 50 Tagwerk Wiesen und 1 Jauchert Waldgrund, welche Gründe stets bebaut wurden, und gegenwärtig die Felder mit der Wintersaat bestellt sind. Kaufsliebhaber sind eingeladen, und zwar jene, deren Vermögensfähigkeit nicht bekannt ist, mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen versehen.

Schwabmünchen, am 28 Febr. 1823.

Königl. baierisches Rentamt.

Seiger, Rentbeamter.

Da bei der am 4 Nov. v. J. angesezten Versteigerung des Handelsmann Georg Amesederischen Anwesens zu Hengersberg kein Käufer erschienen ist, so wird dasselbe nunmehr einem nochmaligen Verkaufsversuche unterworfen, und dazu Tagsfahrt auf

Donnerstag den 20 März l. J.

angesezt, wo eine Landgerichtskommission diesen Verkauf im Orte Hengersberg selbst, und zwar im Hause des Bräuers Bergmüller früh 9 Uhr vornehmen wird.

Kaufsliebhaber wollen sich daher am besagten Tage vor dieser Kommission einfinden, ihre Angebote zu Protokoll geben, und den Zuschlag an den Meistbietenden unter Vorbehalt gläubigerschaftlicher Genehmigung gewärtigen.

Uebrigens wird sich in Betref der Beschreibung dieses Anwesens, und der darauf haftenden Rechte und Lasten auf die Ausschreibungen vom 9 Okt. 1821 und 10 Sept. 1822 bezogen, auch kan unter Zuziehung des Tuchmachers Amesedер von Hengersberg, welcher die Schlüssel des Hauses in Händen hat, von diesem Anwesen zu Hengersberg selbst Einsicht genommen werden.

Deggendorf, 20 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Baierlein, Landrichter.

Der Lebküchnersgeselle Christian Ernst Karl Rögner aus Arzberg befand sich als gemeiner Soldat unter dem königl. preußischen Infanterieregimente v. Zweifel, ließ aber seit 1806 nichts mehr von sich hören.

Christoph Friedrich Leers aus Göpfersgrün war Soldat im königl. baierischen 6ten Chevauxlegersregimente, und im Jahr 1812 mit im französisch-russischen Kriege, und seit dieser Zeit ist von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr eingegangen.

Auf Ansuchen der Seitenverwandten beider Abwesenden werden lezlere nebst ihren etwa zurükgelassenen Erben und Erbnehmern hiemit öffentlich vorgeladen, sich binnen neun Monaten und zwar längstens in dem auf den

20 Jun. 1823

Vormittags anberaumten Termin vor uns dahier persönlich oder schriftlich zu melden, im Falle ihres Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie werden für todt erklärt, und ihr sämtliches Vermögen ihren nächsten Erben werde ausgehändigt werden.

Wunsiedel, den 30 Aug. 1822.

Königl. baierisches Landgericht.

Carner, Landrichter.

Bekanntmachung,

die allgemeine Kunstausstellung der königlichen Akademie der bildenden Künste betreffend.

Im Herbst des laufenden Jahres wird in der Hauptstadt des Königreichs, durch die königliche Akademie die fünfte öffentliche Ausstellung von Kunstwerken veranstaltet werden. Diese Ausstellung wird, gleich den frühern, alle Fächer der bildenden Künste umfassen. In Folge dessen gibt sich die königliche Akademie die Ehre, sämtliche Künstler des In- und Auslandes hiemit einzuladen, durch Einsendung ihrer Werke an dieser Feier Theil zu nehmen. Indem sie hiedurch einer ihrer angenehmsten Berufspflichten nachkommt, sieht sie sich zugleich bemüßiget, den lezten Einsendungstermin auf den 12 Sept. l. J. festzustellen, und würde später einkommende Werke mit Bedauern nicht mehr in die Ausstellung aufnehmen können.

München, den 27 Febr. 1823.

Königliche Akademie der bildenden Künste.

Herbarium zu kaufen.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Hofapothekers Rühlen zu Stuttgart werden folgende botanische Sammlungen gegen baare Bezahlung zum Verkauf ausgeboten, als

1. ein aus 1600 meistens schön eingelegten Pflanzen, worunter sehr viele Schweizer Alpenpflanzen, bestehendes Herbarium in 20 Kapseln sehr elegant in Franzband eingebunden mit vergoldeter Aufschrift, jede Pflanze in einem Bogen schönen milchweißen Papiers großen Formats. Anschlag 110 fl.;
2. eine aus 6 Heften, jedes zu 100 Pflanzen, bestehende Sammlung schöner eingelegter Pflanzen aus Ober-Italien in blauen Kartons. Preis 24 fl.;
3. eine Sammlung von 383 Pflanzen in 24 blauen Kartons enthalten. Preis 10 fl.;
4. eine Sammlung von ung. 500 exotischen Pflanzen in grau Makulatur. Preis 12 fl.;
5. ung. 150 Stük Alpenpflanzen in einem Quartheft. Preis 5 fl.;
6. 210 Stük nach der Natur kolorirte Nelkenblätter und 233 Stük dergleichen noch ungemalt, nebst 5 hiezu gehörigen 2 Pfund schweren Kupferplatten.

Ueber diese sämtliche Pflanzensammlungen, mit Ausnahme der Nelkenblätter, sind Kataloge vorhanden, welche bei Unterzeichnetem eingesehen werden können. — Wer nun bis lezten April 1823 auf die eine oder die andere dieser Sammlungen das Höchste bietet, erhält solche, und nimmt diesfällige Offerte an

Apotheker Marstatt,
zu Kannstadt bei Stuttgart.

Der Unterzeichnetete erbietet sich zur Lieferung von 10 bis 100,000 Stük theils französischen, theils deutschen Gewehren, das Stük von 10 fl. bis zu 3 fl.

Darmstadt, den 24 Febr. 1823.

Ernst Emil Hoffmann,
Kommerzienrath.

Digitized by Google

Frankreich.

Der Constitutionnel vom 20 Febr. enthält folgenden Artikel, welchen Einige dem Fürsten Talleyrand, Andre dem Hrn. de Pradt zuschreiben: „Der spanische Krieg ist noch nicht unter allen Gesichtspunkten erwogen worden; es gibt einen, der die Aufmerksamkeit der Machthaber und die der Unterthanen gleich sehr in Anspruch nimmt. Es scheint mir, als ob dieser Krieg die Grundsäze oder vielmehr Grundbedingungen der Restauration in Gefahr seze. Indem ich den Beweis hievon führe, werde ich jezt, da es noch Zeit ist, dem Ministerium seine Fehler und dem Thron seine Gefahren oder, was gleichbedeutend ist, der Nation ihre Trübsale vor Augen stellen. Eine Thatsache muß alle Gutgesinnten aufmerksam machen. Bedeutende Personen übernahmen im Jahr 1814 die Initiative oder, wie sich der Angesehenste unter ihnen ausdrükte, die Verantwortlichkeit der Revolution auf sich, die Frankreich die Sprößlinge seiner alten Dynastie zurükgab. Es sind bis notorisch die HH Fürst v. Talleyrand, Herzog v. Dalberg, General Dessolles, Marquis v. Jaucourt, Baron Louis und der Erzbischof v. Mecheln. Diese alle blieben im Jahr 1815 ihrem Werke treu, obwohl es vom Sturme verweht wurde, und die zum zweitenmale aus ihren Trümmern sich erhebende Monarchie stüzte sich auf sie. In welchen Reihen sieht man heutiges Tages diese Männer? Die Antwort darauf ist inhaltsschwer; wehe, wenn die heilsame Warnung, die in ihr liegt, übersehen wird! Und wenn wir, Europa überblitzend, überlegen, wie jezt England denkt, das im Ausbruch der ersten Dankgefühle von uns so gepriesene England — was zeigt sich uns? Derselbe Monarch, von welchem die erlauchten Refugie's von Hartwell mit den Worten Abschied nahmen: „Ihnen habe wir nächst Gott unsere Wiederherstellung auf den Thron unserer Väter zu danken,“ spricht durch den Mund des Grafen Liverpool seine Mißbilligung, sein Mißtrauen aus. Folglich sehen die gegenwärtigen Rathgeber der Krone an der Spize ihrer Gegner, im Inland wie im Ausland, alle diejenigen, die zur zweimaligen Restauration des regierenden Hauses am meisten beigetragen. Diese Thatsachen klären Manches auf. Man lerne daraus, daß die Opposition verläumdet wurde, so oft man sie als Feindin der herrschenden Dynastie schilderte, und auch das lernt man daraus, daß die Restauration mit gewagtem Sprunge aus dem Kreise getreten ist, den ihre ersten Urheber um sie zogen. Die Blätter des Moniteurs sind das Archiv, wo die Vergangenheit mit Allem, was sie belebte, wieder hervortritt. Wenn ihr ihn nachschlagt, werdet ihr lesen, daß Frankreich im Jahr 1814 zweier Plagen müde war: der Willkührgewalt und des Kriegs. Was machten die Stimmen, die damals laut wurden, dem gestürzten Herrscher zum Vorwurf? — Seinen Despotismus und seine Kriege. Was verlangten die Unterthanen, was versprachen die Fürsten? — Den Frieden und die Freiheit. Die Gedanken der Bourbons über diese beiden Elemente ihrer neu angetretenen Herrschaft stimmten mit dem Wunsche Frankreichs überein. Welcher Wahlspruch stand auf ihren Fahnen? was verkündeten ihre Proklamationen unsern Städten und Dörfern? „Keine Konscription mehr! keine vereinigten Abgaben!“ mit andern Worten: Rükkehr des Friedens und Freigebung des Handels und Gewerbs. Zur vollkommenen Beruhigung fehlte nur noch Eines; die Franzosen fürchteten eine Emigranten-Regierung, mehr noch als den kriegerischen Humor des Kaiserthums. Monsieur sagte bei seiner Zurükkunft: nichts sey verändert, nur ein Franzose mehr sey in Frankreich. Dis Wort machte Glük, und erhielt bald durch die königliche Erklärung von St. Ouen aus offizielle Bekräftigung. Von da an übernahm die Regierung des Königs die Verbindlichkeit, ihre Stüze in den Grundsäzen und Interessen zu suchen, zu Gunsten derer die Charte verliehen worden war; über die Natur derselben kann kein Streit seyn; denn noch nie ist mir zu Ohren gekommen, daß die Vendee für Errichtung einer stellvertretenden Regierung gestritten hat. Europa verstand die Restauration gerade wie die Bourbons und wie wir. Oestreich und Preußen forderten vor allen Dingen Bürgschaften der Versöhnung und Ruhe; es war diesen Mächten um die Gewißheit zu thun, daß die Parteien, durch die Weisheit unserer Prinzen zur Mäßigung zurükgebracht, nicht mehr mit ihrer kriegerischen Unruhe der ermüdeten Welt zur Last fallen. Der Kaiser Alexander zeigte sich insonderheit aufmerksam auf die Entwiklung der Monarchie im Innern und die Formen ihres Regierungssystems. Es ist bekannt, daß er darüber in dem Salon der Frau v. Stael sich theilnehmend äußerte, und dem General Lafayette die Hand drükte. Ich glaube in Obigem hinlänglich den Charakter der Revolution von 1814 festgestellt zu haben, den Sinn, welchen die Staatsmänner, die sie vorbereiteten, darein legten, welcher auf die Zustimmung Frankreichs, die Billigung Europas und durch die Annahme der Prinzen volle Legalität erhielt; alle zusammen erkannten an, daß man dem Vaterlande zweierlei schuldig sey: den Frieden und die Freiheit. Die Bourbons fanden ein Frankreich zu regieren, das mit Waffenruhm übersättigt war. Napoleon hinterließ ihnen eine ansehnliche Erbschaft in den Eroberungen des Handels, der Civilisation und der Künste. Der Friede war unter diesen Umständen ein Gesez, vom Schikal ihnen auferlegt; er war die Grundbedingung ihrer Regierung, in ihm lag ihre Kraft. Ich will damit nicht sagen, daß der König von Frankreich das Recht sich versagen müsse, jemals den Degen zu ziehen. Eine solche Absagung wäre eine Abschwörung der französischen Ehre. Ich sage nur dis, daß die Restauration mit ihrem Ursprung in Widerspruch geräth, so oft die Minister einen Krieg anfangen, der nicht zur Vertheidigung, oder im Widerspruche mit den Interessen geführt wird, welche die Charte, als Restaurations-Urkunde, verbürgt. Was ist nun von einem Kriege zu halten, der zu Gunsten eines Systems unternommen wird, gegen das sich ganz Frankreich im Jahr 1814 erhoben hatte? So sehr haben die Minister den Theil ihres Berufes aus den Augen verloren, der sie verpflichtet, die öffentlichen Freiheiten zu schirmen! Gleichwol ist der Krieg nicht mehr rükgängig zu machen. Wenn unsere Soldaten unter dem Castilischen Himmel ihr Lager haben, und die Engländer unsere Häfen gesperrt halten werden, wird man sich in die Tage Napoleons zurükversezt glauben. Nur Eines wird man vermissen — die erweiterten Reichsgränzen und ein Europa, das unsern Waffen und Manufakturen zinsbar ist. Wenn der Inquisitor, der Dominikaner, der Trappist mit dem Kruzifix vor unserm Heere herziehen und die flüchtenden Bewohner, wenn sie die Losung (der Glaubensbrüder) nicht wissen, den Bajonetten bezeichnen, wird da nicht das edle französische Volk, über Siege dieser Art sich entsezend, von der Furcht angewandelt werden, ein mysteriöser Einfluß verleite die Rathgeber des Königs, ohne sein Wissen alle Verpflichtungen der Regierung, die diese in den Proklamationen von St. Ouen und Cambray übernommen hat, zu brechen? Wenn eine solche Zukunft uns bevorsteht, haben dann die Freunde des Throns nicht ein Recht zu zittern? Der Genius der Emigration, urplözlich von kriegerischer Hize aufzährend, von halb chevaleresken, halb kaiserlichen Traditionen in Feuer gesezt, wird er die öffentliche Meynung für sich haben, welche, wie die Bourbons in ihrer Weisheit wohl begriffen, eben so sehr der alten Regierungsart als dem Kaiserthum abspenstig war? Oder könnte die Monarchie sich ohne Gefahr auf Verbindungen (des alten Adels) stüzen, die seit 30 Jahren mehr als einmal in dem Unternehmen scheiterten, sie zu vertheidigen oder wiederherzustellen? Hoffen wir, daß die täglichen reißenden Fortschritte der parlamentarischen Opposition die Kronrathgeber von den Ausschweifungen, den Gefahren und den Hülfsquellen der Regierung des Königs unterrichten werden. Wenn ich von den reißenden Fortschritten der Opposition spreche, so werde ich schwerlich mißverstanden werden; denn so verblendet sind die Minister nicht, daß sie nicht in der numeri-

Digitized by Google

schen Ueberzahl, als Resultat der Wahlintrigen, eine Täuschung sehen, hinter welcher die unmerklichen aber schnellen Fortschritte der besiegten Meynung versteckt liegen. Eine Partei verstärkt sich nicht in einer Versammlung, wenn sie nicht ausserhalb derselben Anhänger gewinnt; seit zwei Jahren ist der Minderzahl allein dieser Ruhm verblieben; denn nachdem sie lange Zeit sich in der Deputirten-Kammer diesseits des Sizes des Hrn. Ternaux, und in der Pairskammer des Herzogs v. Broglie gehalten, erstrekt sie sich in dieser bis zum Fürsten v. Talleyrand und in jener bis zu Hrn. Laine'. Sind das die Eroberungen, die der Verfasser der „Monarchie de la Charte" ankündigte, da er Royalisten zu machen versprach, sobald man ihm von jedem Departement sieben Menschen gebe? Er hat sie; und doch, je mehr seine Partei Macht gewinnt, desto mehr zieht sich die Meynung von ihr zurük; das ist doch wohl nicht der ordentliche Gang der menschlichen Natur. Verblendete! Erkennet endlich, daß diese Partei sich's zum Tagewerk macht, die Versprechungen der Restauration zu nichte zu machen und aller Wünsche, aller Bedürfnisse Frankreichs zu spotten. Das Haus Bourbon hatte einen Vertrag mit den Ideen von 1789 gemacht, durch den Krieg mit Spanien wird dieser Vertrag aufgehoben. Das Frankreich vom Jahr 1814 wollte vor allem wieder Freiheit der Meere, und unsere Ministerialblätter sprechen wieder von Sperrung des Kontinents. Schließlich war das Haus Bourbon in den Augen der Welt der Bürge des Friedens und der Stabilität, sein eigenes Bedürfniß forderte sein Anschließen an die Zeit, und nun verfälschten Unbesonnene, die noch nicht Muße hatten, sich ans Ruder zu schwingen, die Auspizien der Restauration, um sich die kindische aber gefährliche Lust zu machen, die Welt in Erschütterung zu sezen! Lucian erzählt, ein großer Tragödienspieler sey im Schauspielhause zu Abdera aufgetreten. Nach seinem Weggang fielen die Abderiten in Tollheit. Man sah sie auf dem Markte ehrgeizige Frazzen schneiden, und mit Gekreisch die feierlichen Jamben wiederholen. Die armen Leute glaubten, sie hätten den Kothurn des großen Schauspielers an den Füßen."

Deutschland.

** Vom Oberrhein, 24 Febr. Noch ein dichter Schleier verdekt die Resultate der zu Wien gepflogenen Berathungen, obwohl die Eine der daran Theil nehmenden Hauptpersonen schon seit mehreren Wochen die Kaiserstadt verlassen hat. Indessen erschöpft man sich in Muthmaßungen, welches denn wohl jene Resultate seyn mögen; daß um Deutschlands Angelegenheiten dort es sich handelte, schien außer Zweifel. Doch der Augenblik nahet heran, wo jener Schleier gelüftet werden möchte, da man am Size des Bundestages der Ankunft des neuen k. östreichischen Präsidial-Gesandten nächstens entgegensieht. Wahrscheinlich dürfte er das Organ seyn, durch welches die hohe Bundesversammlung von den Ergebnissen der Wiener Konferenzen in Kenntniß gesezt werden wird. Allein bis dieselben, sey es durch die Bundestags-Protokolle, oder durch den Weg öffentlicher Blätter zur Kunde des Publikums gelangen, können noch Wochen und Monate vergehen. Unterdessen wagen wir hier dasjenige mitzutheilen, was wir über die ursprünglichen Grundlagen der Wiener Berathungen und den Gang, den diese genommen, aus glaubwürdigen Quellen in Erfahrung gebracht haben. Jene Grundlagen waren, wie man versichert, in einer Denkschrift enthalten, worin der Verfasser, nach allgemeinen Bemerkungen über die revolutionären Umtriebe in Europa, zu einer Darstellung der angeblich hülflosen Lage übergeht, in welcher Deutschlands konstitutionelle Staaten, oder ihre Regierungen, sich ihren Volksrepräsentationen gegenüber befänden. Auf zwei Wegen, meynt derselbe, möchte diesem Uebel abhelfend begegnet werden können: durch Beschränkung der Oeffentlichkeit; durch Sicherung der Würde, des Ansehens und der Thätigkeit des deutschen Bundestages. Unter den Mitteln, die zur Erreichung dieses Zwels in Vorschlag gebracht werden, unterscheidet man diejenigen, welche die wirksame Thätigkeit des Bundes selbst betreffen, von denen, die auf die innern Verhältnisse seiner Einzelstaaten Bezug haben. In ersterer Beziehung findet der Verfasser sich aufgefordert zu oberst den seitherigen Mangel an Einigkeit zu rügen. Um dieses Gebrechen aus dem Grunde zu heilen, schlägt er eine verbesserte Geschäftsordnung, Beschränkung der Oeffentlichkeit der Protokolle, so wie der Dauer der Sizungsperioden vor. Zwar sind bereits von Seite Preußens in der vorjährigen Session Vorschläge Behufs jener Verbesserung in der Bundesversammlung selbst gemacht worden, auch hat seit lange eine besondere Bundestags-Kommission für den fraglichen Gegenstand existirt. Doch scheinen jene Vorschläge, die dem Verfasser wohl nicht unbekannt geblieben seyn möchten, nicht seinen Beifall gefunden, noch die Kommission ihren Gegenstand zu seiner Befriedigung behandelt zu haben, denn sonst wurde der Einen und der Andern nicht als einer neuen Schöpfung in der Denkschrift erwähnt worden seyn. — Für schädlich wird es erachtet, daß die in der Versammlung gepflogenen Erörterungen zur Oeffentlichkeit gelangen, und ein Zeitraum von vier Monaten wird für die jährliche Dauer der Sizungen zweifelsohne deßhalb um so dringender gefordert, weil man darin ein Mittel erblikt, die gegenseitigen Kommunikationen der Gesandten unter sich und alle Verabredungen zu beseitigen, die man als nächste Veranlassung und wirkende Ursache der so oft von einander abweichenden Abstimmungen ansieht. — In Betref der innern Verhältnisse der einzelnen Bundesstaaten wird in der Denkschrift bemerkt, daß zwar Bestimmungen vorhanden, nach denen dem Bunde die Verpflichtung obliegt, auf Anrufen der betreffenden Staaten in ihre innern Angelegenheiten einzuschreiten, daß aber diese zur Erreichung des beabsichteten Zwels nicht genügten, sondern daß es nöthig seyn dürfte, auch diejenigen Umstände speziell festzusezen, bei deren Eintritt der Bund, auch ohne ein solches Anrufen, in ihre innern Angelegenheiten einzuschreiten, Pflicht und Befugniß habe. In einem besondern Abschnitte handelt der Verfasser von Beschränkung der Preßfreiheit. Ihrem Geschäftskreise will er überwiesen wissen, die Sammlung und Zusammenstellung der verschiedenen in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Gesezе über diese Materie, * sodann die Auflage, über eine neue und zwekmäßige Preßgesezgebung Vorschläge zu machen, und endlich die Erstattung eines Gutachtens über die Frage: ob und wie lange die Beschlüsse vom 20 Sept. 1819 über die Beschränkung der Preßfreiheit fort bestehen sollen? Hieraus scheine demnach implicite hervorzugehen, daß nach der Ansicht des Verfassers der Denkschrift, die hier erwähnten Beschlüsse in Kraft sollen bestehen bleiben, wenn nicht etwa im Gefolge des geforderten Gutachtens, anderweitige, die Polizei der Presse schärfende Maaßregeln zu ergreifen seyn möchten. — Man stößt am Schlusse der Denkschrift noch auf eine Stelle, die, ihrer Unbestimmtheit wegen, den Muthmaßungen einen weiten Spielraum läßt. Nach ihr wird der fragl. Kommission die Redaktion von etwa sonst noch zu erlassenden Gesezen zugetheilt. Der selbsteigenen Deutung bleibt es hier überlassen, ob unter diesen Gesezen nur solche zu verstehen sind, welche die Presse betreffen, oder überhaupt jede weitere, den Zeitumständen angemessene, Gesezgebung. — Wie man wissen will, so hatte die hier ihrem wesentlichen Inhalte nach wiedergegebene Denkschrift anfänglich die Bestimmung, den einzelnen Gesandtschaften auszugsweise mitgetheilt zu werden, je nach dem dieser oder jener Theil ihres Inhalts für die Kommunikation an den betreffenden Staat geeignet befunden worden wäre. Jedoch der Minister einer großen Macht soll diese Mittheilung mit minderer Wärme, als man Anfangs

* Bem. d. Eins. Dem Verfasser der Denkschrift scheint entgangen zu seyn, daß diese Arbeit schon seit mehreren Jahren zur genügenden Erledigung gebracht worden ist. Der großherzoglich-oldenburgische Bundestags-Gesandte, Hr. v. Berg, hatte sich seiner Zeit diesem Geschäfte unterzogen, und das Resultat seiner Bemühungen platterliegt in den Archiven der Bundestags-Kanzlei.

Digitized by Google

erwartete, aufgenommen haben, und so hält man es denn jezt nicht für unwahrscheinlich, daß die ganze Ausarbeitung ohne erhebliche Folgen geblieben seyn möchte. — Im Uebrigen wollen scharfsichtige Personen in dem Inhalte erwähnter Denkschrift, den Schlüssel zu den Diskussionen finden, zu welchen die Mittheilung der Resultate des Kongresses von Verona in der deutschen Bundesversammlung die Veranlaßung gegeben hat, und sich hieraus die Umsicht erklären, mit welcher mehrere Gesandtschaften ihre Abstimmung hinsichtlich der auf jene Kommunikationen an die Kabinette von Oestreich, Rußland und Preußen zu erlassende Danksagungs-Erwiederung abgegeben haben.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung erschienen unter dem Titel:

Mein Antheil an der Politik. I. Unter Napoleon's Herrschaft.

die Denkwürdigkeiten des Freiherrn v. Gagern. — Weder Lob noch Tadel würde uns geziemen. Wir begnügen uns, nach unserer Rolle, die Ansichten und Absichten des Verfassers, wie sie daraus hervorgehen, näher zu bezeichnen. 1. Daß die Deutschen vor allen andern fähig seyen, diese Epoche zu schildern. 2. Daß wegen der scharfen Trennung Niemand vollkommenes Vertrauen verdiene, wenn er einzeln wähne, Zusammenhang in die europäische Darstellung zu bringen. 3. Daß folglich hier nur ein Beitrag solle verstanden werden, aber ein solcher, ohne welchen vieles Andere nicht richtig verstanden würde. — Das Klagewerk des Marquis Lucchesini, seine Schilderungen von den Ursachen und Wirkungen der rheinischen Konföderation werden oft als falsch und einseitig bestritten; die Sitte der Zeit, manche der handelnden Personen geschildert, die Lage der Fürsten des Rheinbundes entwikelt, auch im Einzelnen; die Fehler der Deutschen, selbst der Größten, nicht verschwiegen; die Lebensweise zu Paris unter Napoleon, einzeln berührt; Napoleon selbst in verschiedenen Verhältnissen gezeigt; des Fürsten Talleyrand, seiner Manier und Weise oft gedacht. Alles, wie uns dünkt, eine ira, und mit sichtbarem Verlangen, wahr zu seyn. Was noch in Petto gebliben sey, zeigt vielleicht der zweite Theil. Uns schienen von den Kennern solche Beiträge sehnlich zur richtigen Beurtheilung unserer Zeiten erwartet zu werden.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Allgemeine politische Annalen, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Friedrich Murhard. VIII. Bd. 3tes Heft.

Inhalt.

I. Preußens künftiges Verfassungswerk.
II. Die Nahrungslosigkeit in Deutschland seit hergestelltem Frieden und die Mittel zu deren Abhülfe. Von Dr. Karl Murhard.
III. Die spanischen Cortes in ihrer zweiten Session.
IV. Einige politische Maximen Spinozas.

Plangemäße Beiträge können entweder an den Herausgeber, Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M., oder an die Verlagshandlung in Stuttgart addressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, so bald als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen zu übersenden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 — 80 Bogen 9 fl.

Im Verlage des Unterzeichneten ist so eben erschienen:

Werden die deutschen Fürsten überhaupt, insbesondere die konstitutionellen, an einem feindlichen Einfalle, am Kriege wider Spanien Theil nehmen? Beantwortet von Dr. v. Hornthal, kön. baier. obersten Justizrathe. gr. 8. 48 kr.

Nürnberg, im März 1823.

Friedrich Campe.

Von dem im vorigen Jahre angekündigten

Diccionario de las Linguas Espannola y Alemana, oder spanisch-deutschem und deutsch-spanischem Wörterbuch, verfaßt von Hrn. Kreisdirector Th. Freiherr v. Seckendorff,

erscheint bis zur Jubilate-Messe d. J. der erste Theil der spanisch-deutschen Abtheilung, die Buchstaben A — E enthaltend. Alle Buchhandlungen und Sammler von Subscribenten werden ersucht, nunmehr schleunigst an die Unterzeichneten ihre Bestellungen einzusenden; wer noch zu subscribiren gedenkt (um den Preis von 8 Thlr. oder 14 fl. 24 kr. auf das ganze Werk) beliebe sich ebenfalls unverzüglich zu melden.

Riegel und Wiesner in Nürnberg.

Zur Vermeidung von Collisionen zeige ich hiemit an, daß nächstens in meinem Verlage erscheinen wird:

Die Gebirgsbildungen im Allgemeinen und im Besondern nach ihrem Vorkommen in Deutschland geognostisch betrachtet von Boue'. Deutsch bearbeitet von Dr. J. Nöggerath.

C. Weber,
Buchhändler in Bonn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die unterm 12 Aug. 1793 von dem Zweibrückenschen Kammerrath und Landrentmeister Bachmann ausgestellte Quittung über einen von dem Rathsverwandten Karl Linn zu Minsenheim erlegten Antheil zu 500 fl. von der herzogl. Zweibrückenschen Rentkammer-Obligation, dd. 8 Aug. 1793, ad 6000 fl. ist zu Verlust gegangen. Auf Anrufen des Bankiers Jakob v. Hirsch dahier, auf welchen diese Quittung pr. 500 fl. durch Cession übergegangen ist, wird daher der unbekannte Inhaber dieser Urkunde aufgefordert, dieselbe binnen sechs Monaten a dato hierorts vorzuweisen, außerdessen sie für kraftlos erklärt würde.

München, am 20 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Director.
Höllf, Prot.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen der Bierwirth Joseph Böckeschen Eheleute von hier durch Entschließung vom 15 Nov. v. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Donnerstag den 20 k. M. März;
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag der 21 April k. J.;
III. Zur Schlußverhandlung auf Mittwoch den 21 Mai k. J., und zwar: für die Replik bis den 4 Jun. einschließig, und für die Duplik bis den 19 Jun. einschließig,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich

Digitized by Google

unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 18 Febr. 1823.

v. Gerngroß, Direktor.

Maurer.

In einer von dem Civilsenat des unterzeichneten k. Gerichtshofes unterm 5 Aug. v. J. erlassenen, dreimal in die öffentlichen Blätter eingerükten Edikteinladung sind auf Ansuchen der ständischen Staats-Schuldenzahlungskasse des Königreichs Würtemberg, als nunmehriger Schuldnerin, die allenfallsigen Inhaber von nachstehenden, bei der vormaligen vorderöstreichischen Landschaftskasse zu Ehingen angelegten Kapitalien (worüber leztere Kasse die hiernach ebenfalls angegebenen Interimsscheine ausgestellt hatte)

Fortlaufende Nummer.	Obligations-Nummer.	Name des Gläubigers.	Zeit und Ausstellung des Interimsscheines.	Des Kapitals Termin.	Betrag.	Zinsfuß.
					fl.	
1	632.	Johann Georg Hund, Burgermeister in Waldsee	1805. 9 Okt.	9 Okt.	1700	5 %
2	629.	Derselbe	" 26 Sept.	26 Sept.	1000	—
3	46.	Melchior Schmidberger, in Pfraumsten	1794. 23 Mai.	23 Mai.	1900	4½
4	92/21.	Katharinenpflege in Ehingen	1804. 29 Nov.	29 Nov.	400	—
5	272/53.	Georg Wanner, von Munderkingen	1806. 24 Jul.	24 Jul.	125	5
6	272/54.	Matthäus Fleischle, von Munderkingen	" " "	" "	125	—
7	272/55.	Johann Fleischle, von Munderkingen	" " "	" "	125	—
8	365	Die Herrschaften Singen, Aalen und Mühlhausen	1798. 2 Febr.	2 Febr.	210	—
9	326.	Die Herrschaft Thengen	1797. 6 Nov.	6 Nov.	1450	—
10	272/52.	Leonhard Semmling, von Gammerschwang	1806. 24 Jul.	24 Jul.	125	—
11	580.	Franz Joseph Ummenhofer, Magistrats-Sekretair von Constanz	1804. 9 März.	9 März.	250	—

außer diesen Interimsscheinen etwa ausgestellten förmlichen Obligationen aufgefordert worden, ihre Ansprüche aus diesen Leztern binnen neunzig Tagen, vom Datum jener Edikteinladung an gerechnet, um so gewisser bei dem Civil-Senate dieses königlichen Gerichtshofes, als zu dieser Sache bestellten Kommissionsgericht, anzumelden, als auser einigen etwaigen förmlichen Obligationen sie nach Verfluß dieser Frist für kraftlos und unwirksam erklärt werden würden.

Da sich nun innerhalb der erweidten Frist Niemand mit solchen Ansprüchen gemeldet hat, so werden, der erlassenen Androhung gemäß, jene etwaigen förmlichen Obligationen andurch für kraftlos und unwirksam erklärt.

So beschlossen, Eßlingen im Civil-Senate des königl. würtembergischen Gerichtshofs für den Neckarkreis, den 4 Febr. 1823.

Sattler.

Reichert.

Bekanntmachung,

die allgemeine Kunstausstellung der königlichen Akademie der bildenden Künste betreffend.

Im Herbst des laufenden Jahres wird in der Hauptstadt des Königreichs, durch die königliche Akademie die fünfte öffentliche Ausstellung von Kunstwerken veranstaltet werden. Diese Ausstellung wird, gleich den frühern, alle Fächer der bildenden Künste umfassen. In Folge dessen gibt sich die königliche Akademie die Ehre, sämtliche Künstler des In- und Auslandes hiemit einzuladen, durch Einsendung ihrer Werke an dieser Feier Theil zu nehmen. Indem sie hiedurch einer ihrer angenehmsten Berufspflichten nachkommt, siehet sie sich zugleich bemüßiget, den lezten Einsendungstermin auf den 15 Sept. l. J. festzustellen, und würde später einkommende Werke mit Bedauern nicht mehr in die Ausstellung aufnehmen können.

München, den 27 Febr. 1823.

Königliche Akademie der bildenden Künste.

Lizitation

der, von weil. Sr. Durchlaucht dem Hrn. Fürsten Prosper von Sinzendorf, in Wien, hinterlassenen Gemälde-Sammlung.

Am 17 März d. J. und den folgenden Tagen wird die, von Sr. Durchl. dem Hrn. Fürsten von Sinzendorf hinterlassene, aus beiläufig 700 Gemälden bestehende Gallerie, in der obern Schenkenstraße Nro. 58. in Wien, öffentlich und meistbietend verkauft werden. Kataloge derselben sind zu haben bei den Kunst- und Buchhändlern: HH. Artaria und Fontaine in Mannheim; Berra in Prag; Ebner in Stuttgart; Ferstl in Grätz; Frauenholz in Nürnberg; Hartleben in Pesth; Heller in Bamberg; Jakoby in Berlin; Prestl in Frankfurt a. M.; Meidinger in Preßburg; Rittner in Dresden; Waldherr in München; Weigl in Leipzig; Artaria und Bermann in Wien, welche auch Kommissionen übernehmen.

Eine Material- und Spezereihandlung en gros, in einer Hauptstadt, sucht einen Reisenden gegen vortheilhafte Bedingnisse, in ihre Dienste zu nehmen. Derselbe muß diese Zweige genau kennen, Erfahrungen und Bekanntschaften haben, und mit guten Atteſten über seine Aufführung versehen seyn.

Man bittet diese Forderungen zu erwägen, und ihnen Genüge zu leisten, wenn man sich meldet. Nähre Auskunft ertheilt Hr. A. B. Fried. Wetterlein in Nürnberg auf frankirte Briefe.

Bei der heute erfolgten zweiten Serien-Ziehung für das Jahr 1823 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nro.	465	enthaltend	Loos-Nro.	46401	bis	46500
" "	547	"	" "	54601	"	54700
" "	37	"	" "	3601	"	3700
" "	31	"	" "	3101	"	3200
" "	188	"	" "	18701	"	18800
" "	851	"	" "	85001	"	85100

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1 März. 1823.

Großherzogl. badische Amortisationskasse.

Digitized by Google

Spanien.

Verhandlungen der Cortes.

Die Cortes beschäftigten sich in den lezten Tagen des Januars vorzüglich mit Erörterungen eines Reglements für die Geistlichkeit, worüber jedoch am 1 Febr. mit 70 Stimmen gegen 60 beschlossen wurde, man habe nicht nöthig, darüber abzustimmen. Indessen sind aus jenen Tagen folgende Verhandlungen als von höherer Bedeutung nachzutragen. In der Sizung vom 22 Jan. erstattete eine Kommission den Cortes Bericht über die Ursachen der Ereignisse vom 7 Jul. Dieser sehr ausführliche Bericht, gestüzt auf eine sehr große Menge offizieller Aktenstüke, rügt das Benehmen, das bei dieser Gelegenheit die Mehrheit des Staatsrathes, das ganze damalige Ministerium, der General-Kommandant Morillo und der Fefe politico von Madrid, St. Martin, beobachtet hätten. Dagegen lobt er dem Eifer, der Festigkeit und der Vaterlandsliebe, welche die permanente Deputation der Cortes, und die Municipalität von Madrid bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt, volle Gerechtigkeit wiederfahren. Die Mehrheit der Kommission (Salvato, Oliver, Alcala-Galiano und Ruiz de la Vega) schlug vor, die Mehrheit der Mitglieder des Staatsraths, das ganze damalige Ministerium, den General-Kommandanten und den Fefe politico in Anklagestand zu versezen. Die Minderzahl der Kommission (Canga-Argueiles, Domenech und Gonzalez-Alonzo) trug darauf an, nur den Fefe politico, und, auf einen jedoch noch besonders zu machenden Vorschlag, die Mitglieder des lezten Ministeriums in Anklagestand zu sezen; indem der Staatsrath und der General-Kommandant in diesem Falle gesezlich nicht zur Verantwortung gezogen werden könnten. Die Cortes werden diesen Bericht in Berathung ziehen. — Am 23 berichtete der Minister des Innern den Cortes über die Weigerung des römischen Hofes, Don J. L. Villanueva als spanischen Gesandten zu empfangen; eine Weigerung, die demselben zu Turin eröfnet worden. Die spanische Regierung, sagte der Minister, antwortete Sr. Heiligkeit, daß sie dessen Zulassung hoffe, indem Don Villanueva allgemein als ein sehr würdiger Geistlicher bekannt sey. Der päpstliche Staats-Sekretär, Kardinal Consalvi, entgegnete, daß Se. Heiligkeit deshalben sich weigere, denselben als Gesandten zuzulassen, „weil seine Reden als Deputirter der Cortes und seine Schriften, namentlich die „Briefe des Don Roque Leal," zerstörende und die Hoheit des Kirchen-Oberhaupts verlezende Grundsäze enthielten." Hierauf beschloß die Regierung den päpstlichen Nuncius fortzuschiken, und ihm zu dem Ende seine Päße, nebst dem Befehl, das Königreich zu verlassen, zugehen zu lassen. „Wir fühlten uns — schloß der Minister — um so mehr zu diesem Schritt gedrungen, da Se. Em. der Nuncius seit der Regeneration stets einen offenen oder verdekten Krieg gegen die Reformen in geistlichen Sachen geführt hat." Die Cortes billigten das Verfahren der Regierung und äußerten, daß die Wegsendung des Nuncius eine der Nationslehre abzutragende Schuld gewesen sey. — Am 6 und 7 Febr. beschäftigten sich die Cortes mit Erörterung des (bereits in Nro. 52. der Allg. Zeitung vorläufig angezeigten) Gesezesentwurfs über die Aushebung von 29,973 Mann zur Kompletirung der Armee auf den Kriegsfuß. Der Kriegsminister motivirte das Verlangen der Regierung. „Der Zwek der früheren Truppen-Aushebungen, sagt der Minister — war, dem Aufruhr im 5ten, 6ten und 7ten Distrikt ein Ende zu machen, und unsere Hofnungen wurden auch, Dank der Tapferkeit des Generals Mina, nicht getäuscht. Nunmehr aber, da ein auswärtiges Volk uns mit einem Angrif bedroht, glaubt die Regierung zur Wahrung der Rechte der Nation neue Hülfsleistungen begehren zu müssen, hält aber die in dem Gesezesentwurf angegebene Truppenzahl für hinreichend." Don Romero hielt die schon bestehende Heeresmacht für hinlänglich. Im Jahr 1821, sagte er, betrug sie 50,000 Mann; mit den zwei 1822 dekretirten Aushebungen (Quinta's), die eine zu 7000, die andre zu 30,000 Mann, muß sie auf 87,000 Mann sich belaufen. Rechnet man hiezu die aktive Miliz von 58,000 Mann, so haben wir 136,000 Mann unter den Waffen, und rechnet man 20,000 davon als Abgang ꝛc., so bleiben noch immer mehr als die anfänglich von der Regierung für den Kriegsfuß angesezten 122,000 Mann. Don Valdez wünschte dagegen, die Regierung hätte, statt 30,000, 50,000 Mann gefordert, es wäre gar nicht zu viel, das Heer auf 200,000 Mann zu bringen. Gonzalez-Alonzo sprach eben so. Don Galiano äußerte: Es ist keine Zeit zu verlieren, der Krieg ist schon angefangen; die Feoras (Glaubenssoldaten), sind nur der Vortrab der feindlichen Heere; dieses zusammengerafte Gesindel bildet ihre leichten Truppen. Was aber Spanier sind, die sind einig, die führen keinen Bürgerkrieg. König Ferdinand wird der Erste ausziehen, um die Konstitution, die er freiwillig beschworen hat, zu vertheidigen; wenn die feindlichen Mächte den Gott des heiligen Ludwigs (des IX.) anrufen, so wollen wir den Gott des heiligen Narcissus von Gerona anrufen, den Gott, der den Spaniern bei Roucevaux und St. Quentin Sieg verlieh; wir werden den Feinden den Kerker zeigen, in welchem Franz I. saß." Der Vorschlag der Regierung ward einstimmig angenommen. Die wesentlichsten Verfügungen dieses Gesezes-Entwurfes sind: Die in die Nationalmiliz Eingereihten sind von der Aushebung frei. Es werden bei derselben auch Einsteller, welche die erforderlichen Eigenschaften besizen, so wie Freiwillige, angenommen. Jede Provinzial-Deputation muß die Anzahl von Mannschaft, welche auf eine jede Provinz kommt, innerhalb eines Monats bewafnet und gekleidet stellen; sie wird dazu die Provinzial- und die Gemeindefonds, über welche sie verfügen kan, verwenden. Ausländer können zwar auch angenommen werden, aber sie müssen als Gemeine eintreten. Die Regierung verfügt nach Gefallen über die verschiedenen Korps der aktiven Miliz. Ein Vorschlag des Finanzministers, die Regierung zu ermächtigen, die rükständigen Steuern sich in Getreide abtragen zu lassen, wurde an die Finanz- und Kreditkommissionen gewiesen. — Am 8 Febr. erhielten die Cortes offizielle Anzeige von der Eroberung der Forts von Urgel, und beschlossen auf Antrag mehrerer Deputirten einmüthig, dem tapfern Heere von Katalonien und dessen würdigem Anführer Mina zu erklären, daß sie sich um das Vaterland wohl verdient gemacht hätten. — Am 13 Febr. verlas Don Alonzo den Kommissions-Bericht über die von der Regierung gemachten Vorschläge, rüksichtlich der, bei der gegenwärtigen Krisis nothwendig zu ergreifenden, Maaßregeln. Die Kommission bemerkt, es sey nach Allem ein nahe bevorstehender Einfall von Seite Frankreichs zu fürchten. Da nun Madrid kein militärischer Punkt, und sehr schwer zu vertheidigen sey, so würden die Cortes Verräther an dem Vertrauen werden, das die Nation in sie gesezt habe, wenn sie nicht zum Voraus alle nöthigen Maaßregeln ergreifen würden, damit die Regierung in keinem Falle in ihrem Gange gehindert würde. Die Kommission schlägt somit Folgendes vor: 1) „Wenn, gleich nach dem Schlusse der außerordentlichen Sizung der Cortes, die Umstände erfordern sollten, daß die Regierung ihren Siz ändere, so werden die Cortes in Uebereinstimmung mit der permanenten Deputation die Versezung der Regierung nach dem von der lezten bezeichneten Orte aussprechen. Sollten die Cortes ihre Verrichtungen bereits eingestellt haben, so wird sich die Regierung mit dem Präsidenten, und den von den ordentlichen Cortes ernannten Sekretären über diesen Punkt verständigen. 2) Die Regierung wird in diesem Falle eine Junta von Offizieren, deren Kenntnisse und Anhänglichkeit an die Verfassung bekannt sind, über den zur Versezung der Regierung geeigneten Ort zu Rath ziehen." — In den Sizungen vom 14 und 15 hatte die Berathung der vorstehenden Anträge statt.

(Die Fortsezung folgt.)

Digitized by Google

Großbritannien.

Der Courier macht in einem seiner lezten Blätter folgende Betrachtungen: „Es ist ein seltsamer Zustand der Dinge, daß es beinahe nothwendig geworden, die Stimme zu Gunsten der Legitimität zu erheben, welche geschmäht und angegriffen wird, als ob sie ein Prinzip wäre, das gänzlich ausgerottet und vertilgt werden müßte. Wir haben allerdings auch einen legitimen Souverain; man glaube aber ja nicht, daß Er Gnade in den Augen dieser Herren finde, wie edel auch Sein Benehmen seyn mag. Er gehört nun einmal zur Familie; doch gerade gegenwärtig haben sie es vornehmlich auf die Souveraine des Kontinents abgesehen — deren jedweder seierlich dem Hasse und der Verachtung des menschlichen Geschlechts, als durchaus untüchtig, nicht nur zu regieren, sondern sogar zu athmen, geweiht wird. Einer wird höhnisch „der Großmüthige" ein anderer „ein klägliches Werkzeug" ein dritter „ein blutdürstiger Tyrann" genannt, und andere dieser erlauchten Häupter mit noch pöbelhaftern und niedrigern Schmähworten überhäuft. Sie können kein gemeinsames Interesse mit der Menschheit — sie können keine Rechtlichkeit im Busen hegen, weil sie — legitim sind. „Ob wohl die Legitimen auch ein Gefühl haben? Bei Leibe nicht! Die Gottheit selbst wird um Rache wider sie angerufen, und in einem Machwerke, das den Prunktitel einer „Ode an die Gottheit" an der frechen Stirne trägt, liest man:

„Auf Erden (wo nur Dir die höchste Herrscherkron'
„Gebührt), o dulde fürder keines Bourbon Thron."
„An earth (where thou art paramount alone
„The sovereign King of Kings) must see no Bourbon Throne!"

Dis ist empörende Blasphemie — ruchloser Spott, wenn es nichts anders noch wäre. Aber es zielt auch dahin, die allgemeine Meynung und das Gefühl der auswärtigen Nationen wider uns aufzubringen.

O dulde keines Bourbon Thron!

Wir, also dieselben Leute, welche sich als die Anwälde und Wortführer der Sache Spaniens aufwerfen, dieselben Leute wünschen, daß vor Allem der König dieses Landes vertilgt werden möge! Nähren diese Leute den Wunsch, unsere friedlichen Verhältnisse mit den Nachbarstaaten aufgehoben zu sehen? Ist Zwietracht, ist Hader, das für unser Land am Besten geeignete Element? Halten wir es unserer für unwerth, Gemeinschaft oder gutes Vernehmen mit den Kontinental-Mächten zu pflegen, um uns (wie der lateinische Dichter sagt) zu wirklichen toto divisos orbe (vom ganzen Erdkreis Getrennten) zu machen? Die europäischen Souveraine würden sicherlich Unrecht thun, Ihre Meynung von der brittischen Nation nach dem Maaßstabe dieser Faktion zu bilden, aber sie können doch wenigstens einen tiefen Blik in die Wünsche und Grundsäze derjenigen Partei in unserer Mitte thun, welche nach der Leitung unserer Angelegenheit trachtet. Es ist ein schaudererregendes Schauspiel, die jezt offen und ohne Scheu unter uns an den Tag gelegten Grundsäze und Entwürfe zu hören. Nach einer so auffallenden Einwirkung der Vorsehung zu Gunsten dieses großen Reichs — nach dem, unsern Institutionen so augenscheinlich verliehenen Schuz, um sie vor dem Untergang zu bewahren, nachdem Europa, mit Hülfe dieser Institutionen, von der größten Gefahr, die es je bedroht hatte, errettet worden ist, kehren wir in blinder und grimmiger Wildheit unsere Waffen wider dieselben, und zielen auf den Umsturz dieser selbigen Verfassung, der wir unsere Rettung verdanken. In allen den bisher gehaltenen Grafschafts-Versammlungen ist kaum irgend ein Theil unserer Einrichtungen sowol in Kirche als Staat, dem Tadel entgangen, oder unserer Verehrung und Liebe werth erfunden worden. Unsere Gesezе sind unterdrükend, weil sie zur strengen Befriedigung der gerechten Gläubiger anhalten; — die Grundherren sind hartherzig, weil sie Entrichtung der Pachtzinse fordern; — die Regierung ist tyrannisch, weil sie keine Treu- und Glaubens-Verlezung gegen die Staatsgläubiger sanktioniren mag. — Die Zehnten sollen abgeschaft werden, sogleich die Befugniß der zum Genuß derselben Berechtigten, eben so gesezlich und geheiligt ist, als jedes andere Eigenthumsrecht. Und vermöge einer höchst seltsamen Inkonsequenz, schmähen und lästern dieselben Leute, welche bei jeder Wahlversammlung ein Zetergeschrei über die gänzliche Zerstörung unserer Freiheiten, und die völlige Entartung unserer Institutionen erheben, jedweden europäischen Souverain, weil er dieselben Institutionen nicht von uns zu kopiren, und seinen Unterthanen zu verleihen geneigt ist. Von diesen revolutionären Köpfen, darf man wohl mit vollem Rechte sagen: „Sie wissen nicht, was sie thun." — Es dürfte uns nur einen armseligen Trost gewähren, die Urheber unseres Unterganges in denselben mit hineingezogen zu sehen; aber nichts ist gewisser, als daß ihnen kein gräßlicherer Fluch und kein furchtbareres Elend werden könnte, als die Erfüllung dieser ihrer Wünsche, und die Bewerkstelligung derjenigen Anschläge und Entwürfe, die sie uns als alleinige Mittel gründlicher Wohlfahrt, Gedeihens und Freiheit anempfehlen."

Deutschland.

Die Konstanzer politische Zeitung vom 28 Febr. enthält Folgendes: „Ein Artikel vom Oberrhein in der Züricher Zeitung vom 8 d., beschuldigt die großherzogl. badische Regierung, daß die Ursache, warum die Resultate des lezten Landtags gescheitert sind, in der entschiedenen Abneigung derselben, bedeutende Ersparnisse eintreten zu lassen, einzig zu suchen sey. Ein unbefangener Augen- und Ohrenzeuge der Ständeverhandlungen erlaubt sich, dieser zu gewagten Behauptung theils zu widersprechen, theils sie zu berichtigen. Die Sache verhält sich also: Die Regierung, welche den Ständen mit liberalen Gesezentwürfen voranelilte, fand sich bewogen, an dem Civiletat 44,000 fl., und an dem auf 1,648,000 fl. berechneten Militärbudget 48,000 fl., somit im Ganzen die Summe von 92,000 fl. nachzulassen, ehe noch die Diskussion darüber eröfnet wurde; allein damit glaubten die Stände sich noch nicht beruhigen zu können, darum hatte sich in einer spätern Sizung der zweiten Kammer (es war vor der Abstimmung über den Militäraufwand) der so allgemein verehrte Minister Freiherr v. Berkheim erklärt, daß die Regierung geneigt sey, von diesem Militäretat noch weitere 50,000 fl. zur Disposition der Kammer zu überlassen, und dazu nur dann greifen zu wollen, wenn die höchste Nothwendigkeit eintreten würde. Endlich gaben Se königl. Hoheit der Großherzog selbst in Höchstihrem Manifest vom 28 Jan. l. J. die feierliche Versicherung von sich, wo es nur immer möglich seyn werde, Ersparungen eintreten zu lassen. Aus allem diesen kan doch gewiß der Schluß nicht hervorgehen, daß die Regierung durchaus abgeneigt sey, bedeutende Ersparnisse zu machen. Demohngeachtet wollte die kleine Mehrheit der Kammer dem Fürsten keinen Schritt weiter entgegen thun, ob es sich gleich nur noch um die Summe von 50,000 fl. handelte, woran die Resultate des Landtags scheiterten, und es ist in der That zu bedauern, daß blos Rechthaberei und Eigendünkel einzelner Deputirten Hindernisse in den Weg legten, damit zwischen der Regierung und den Ständen die so wünschenswerthe Vereinigung, die doch in allen deutschen Kammern gedeihen konnte, nicht zu Stande kommen möge. Es ist jammer zu beklagen, sage ich, weil trotz diesem Widerstreben für das Land selbst gar keine Vortheile erzielt, sondern vielmehr so manche Wohlthat für dasselbe vereitelt wurde, wenn solche anders nicht durch die Gnade des Landesfürsten — wenigstens provisorisch — ins Leben gerufen wird. Eigentlich war es Uebereilung einer so wichtigen Streitfrage, zum Theil waren es auch natürliche, im Menschen aufgeregte Leidenschaften, woran die Resultate dieses siebenmonatlichen Landtags scheiterten; Resultate, die glänzend geworden wären, und die ein neues Band um Fürst und Volk geschlungen hätten. Die öffentliche Zeugniß ist man der Wahrheit, der Regierung und den Ständen schuldig. Weit treffender und richtiger ist jenes, was in der Beilage zur Allg. Zeitung vom 20 d. Nro. 28. von dem badischen Landtag gesagt wird. Der weise und besonnene Verfasser dieses Artikels vergleicht die Deputirtenpartei der Zager mit Recht kurzsichtigen, oder engherzigen Segern, die im Sturme nichts über Bord werfen wollen, um sie vor dem Schiffbruch zu retten; er vergleicht sie auch mit erhizten Spie-

lern, die alles auf einen Wurf sezen; und ein Gleichniß ist so schön, so wahr, so treffend als das andere. Eben so richtig ist die Bemerkung desselben, daß man in leidenschaftlicher Aufwallung vergessen habe, die Umstände des Augenblicks mit Ruhe zu ermessen, obgleich einige Abgeordnete in sehr zweckmäßigen Reden dahin gedeutet haben. Ueberhaupt scheint die zweite Kammer allerdings die Kräfte der ersten konstitutionellen Kindheit zu überschäzen, und sich allzustark zu den großen Ideen von England und Frankreich hinzuneigen. Uebrigens kan ich dem Verfasser dieses sonst so gründlichen Artikels darin nicht beipflichten, daß dis der dritte Landtag sey; denn es ist nicht mehr als der zweite, aber tragisch war sein Ende, wenn man den Schluß so nennen darf. Der erste Landtag begann im Jahre 1819 und starb nicht an der Vertagung, sondern wurde im J. 1820 fortgesezt, und endigte in feierlicher Eintracht. Der zweite ward im März v. J. eröfnet, und am 31 Jan. d. J. geschlossen. — Wann der dritte beginnen wird, weiß Gott, und es dürfte vielleicht von höherm Einfluß abhängen. Noch ist aber die Verfassung selbst nicht in die Schanze geschlagen, wie behauptet werden will; sie stehet fest unter dem Schuze des Fürsten, und der Freiheit des Volkes ꝛc."

Erklärung.

In der Zeitschrift Hesperus, in einer Beilage zum Morgenblatte, und aus dieser in das Monatsblatt für Landbauwesen aufgenommen, sollen anonyme Aufsäze stehen, welche die meisten der neuen Bauanlagen von München anzugreifen und den Werth derabzusezen suchen, welcher ihnen beigelegt worden. Der Fleken der Anonymität, welcher diesen Schreibereien anklebt, macht daß es der Architekt jener Anlagen unter seiner Würde hält etwas dagegen zu erwidern, um so mehr da es ihm seine großen, und durch stets wachsendes Zutrauen des In- und Auslandes täglich sich mehrenden Geschäfte zur Pflicht machen, solche verächtliche Anzriffe ein für allemal unbeachtet zu lassen. Das Fortschreiten in Kunst und Wissenschaft, die Zufriedenheit der Vorgesezten, die Achtung der Mitbürger und gebildeten Künstler, sind es allein, worauf man in solcher Lage zu achten hat, und hiemit haben anonyme Schreibereien nichts zu thun; also ein- für allemal genug darüber.

Litterarische Anzeigen.

Das Februar-Heft des monatlichen litterarischen Anzeigers für 1823, oder Verzeichniß neuer Bücher, welche im lezterflossenen Monat erschienen sind, hat so eben die Presse verlassen, und ist in der J. Wolffischen Buchhandlung in Augsburg zu haben.

Von dem in Paris so eben erschienenen Werke:

De l'influence de la Reformation de Luther; par M. Robelot, ancien chanoine de l'église cathedrale de Dijon,

erscheint bei mir in kurzer Zeit eine deutsche Uebersezung von Käs und Weiß. Welches ich hierdurch, zur Vermeidung aller Kollisionen, bekannt mache.

Mainz, den 3 März 1823.

F. Kupferberg.

Von dem topographischen Atlas des Königreichs Baiern diesseits des Rheins in 101 Blättern, im Maaßstabe von $\frac{1}{50,000}$, auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs vom topographischen Büreau des königlichen Generalquartiermeister-Stabs der Armee herausgegeben, sind folgende 31 Blätter samt einer Uebersichtskarte vollendet, und werden bei dem unterzeichneten Expeditionsamte in dem Gebäude auf dem sogenannten La Rose'e-Bogen in der Dienersgasse in der ersten Etage von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr, das Blatt zu 2 fl. 24 kr. im 24Guldenfuße, und die bemerkte Uebersichtskarte zur Zusammensezung des topographischen Atlas, das Stük zu 1 fl. 12 kr. abgegeben.

Vollendete Blätter:

München, Wolfratshausen, Pfaffenhofen, Eggmühl, Regensburg, Landshut, Ingolstadt, Dachau, Augsburg, Wittelsbach, Lam, Dietfurt, Landsberg, Waldhaus, Schönsee, Cham, Pfreimt, Wejden, Amberg, Neumarkt, Burglengenfeld, Mutterfels, Straubing, Zwiesel, Nördlingen, Schwabach, Obergailnau, Nürnberg, Dinkelsbühl, Ansbach und Rosenheim.

Mit Ende laufenden Monats werden die Blätter Weissenburg und Neuburg, und noch im Laufe dieses Jahres die Blätter Erding, Wasserburg, Auerburg, Löiz, Schafrenter, Tirschenreut und Mäbring erscheinen, und diesen im kommenden Jahre 1824 Traunstein, Salzburghofen, Reichenhall, Berchtesgaden, Bartholomae, Weilheim, Murnau und Mittenwald nachfolgen.

Zu den Atlasblättern: München, Wolfratshausen, Pfaffenhofen, Regensburg, Landshut, Ingolstadt, Augsburg, Landsberg und Dietfurt sind auch bereits Repertorien fertig, und können, das Stük gebettet zu 14 kr. ebenfalls bei dem unterfertigten Expeditionsamte abgelangt werden.

München, den 4 März 1823.

Das Expeditionsamt vom topographischen Büreau des königl. baierischen Generalquartiermeister-Stabs.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem Johann Matthäus Sauermann, Bürger und Gastgeber zur goldenen Gans, auch bürgerlicher Magistratsrath allhier, am 28 Nov. v. J. mit Tod abgegangen ist, und dessen Erben sich bereits um Aushändigung des Nachlasses gemeldet haben, als werden alle diejenigen, welche allenfalls Ansprüche daran zu bilden sich berechtiget glauben, aufgefordert, solche innerhalb sechs Wochen von heutigem Tage an gerechnet, bei diesseitiger Stelle namhaft zu machen, als ausserdessen, nach Verfluß dieses Termins, gesezlicher Ordnung nach vorgeschritten, und der besagliche Nachlaß an die darum sich gemeldeten Erben nach bereits darüber getroffener Uebereinkunft ausgehändigt werden solle.

Regensburg, am 18 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Hertwich.

Vermög allerhöchsten Reskripts vom 6, eingelaufen den 14 d. M. werden andurch diejenigen Objekte, welche der königliche Staats- und Konferenzminister, dann erbliche Hr. Reichsrath Graf v. Montgelas, nach der im Jahre 1809 erfolgten Majorats-Konstituirung erworben hat, und Bestandtheile des dermal projektirten Majorats, vielmehr Fideikommisses, von Zaizkofen und Laterweinting, bilden sollen, durch unterfertigten Gerichtshof öffentlich bekannt gemacht, und zugleich die allenfallsigen Gläubiger, welche hieraus persönliche oder hypothekarische Forderungen zu machen haben, zur Angabe solcher Ansprüche binnen sechs Monaten präkjusiver Zeit unter dem Rechtsnachtheile hiemit aufgefordert, daß nach Verstreichung dieses Termins die bemeldten Objekte als Bestandtheile des neu projektirten Majorats, vielmehr Fideikommisses, würden immatrikulirt werden; und daß folglich die allenfallsigen Gläubiger wegen der nicht angezeigten Forderungen sich nicht mehr an die Substanz dieses Fideikommiß-Vermögens, sondern nur an das Allodialvermögen des bemeldten Herrn Grafen, oder in dessen Ermangelung an die Früchte des Fideikommisses, zu halten berechtigt seyn sollen, und selbst hier nur unter der Beschränkung, daß sie denjenigen Gläubigern nachgehen, welche sich innerhalb des gedachten Termins gemeldet haben.

Die fraglichen Objekte, und zwar

A. hinsichtlich der Majorats- resp. Fideikommiß-Herrschaft Zaizkofen

sind folgende;

Digitized by Google

2. Die vermög allerhöchsten Begnehmigungs-Reskripts vom 8 Aug. 1812 eingetauschten, ehemals unmittelbaren, Ortschaften Eggmühl, Unterdeggenbach, Waltenstetten, Lintach und Pinkofen, mit den diesfallsigen grund- und gerichtsherrlichen Renten und Rechten. Dann
2. das unterm 17 Dec. 1815 vom Michael Bruner nebst mehreren, aber bereits wieder verkauften, Realitäten käuflich erworbene Schloß, und die sogenannte, aus 106 Tagwerken bestehende Zaresgrub-Waldung von Eggmühl.
3. Die in Gemäßheit des allerhöchsten Genehmigungsreskripts vom 23 Sept. 1816 eingetauschten, ehemals unmittelbaren, grundherrlichen Renten und Rechte zu Schierling.
4. Die durch Kauf unterm 5 Mai, vielmehr 2 Jul. 1815 vom Staate erkauften Realitäten zu Schierling, bestehend in Brauhaus, Mühle und Wirthstaferne, dann beim Wiederverkauf der Feldgründe in reservirten 30 Tagwerk Aekern, 9 Tagwerk Wiesen, und 88 Tagwerk Waldungen.

B. Hinsichtlich der Majoratsherrschaft Laberweinting.

5. Die laut allerhöchsten Begnehmigungsreskripts vom 14 Aug. 1813 erkaufte, als ehemalige Staatsdomaine bestandene Hofmark Sallach samt Hayholz-Waldungen, dann
6. die laut allerhöchsten Begnehmigungsreskripts vom 4 Jun. 1813 erkaufte Staatsdomaine Hainsbach, und
7. der unterm 2 März 1817 vom Freiherrn v. Perglas erkaufte, ehemals zum Landgute Rain gehörig gewesene Wald bei Neuhofen. Endlich
8. die sämtlichen im Schlosse zu Zaizkofen befindlichen Mobilien und Geräthschaften; ferners die Bibliothek, dann die Landkarten, Kupferstiche, und Steindruksammlung.

Amberg, den 22 Okt. 1822.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Regenkreis.
v. Kretin, Präsident.
Sekretär Sedlmayr, coll.

Peter Dresler, geboren zu Obereimbach den 13 Nov. 1773, hat sich im Jahre 1793 zu Markt Breit, wo er zuletzt als Mühlknecht gedient hat, bei dem östreichischen Militär anwerben lassen. Derselbe hat seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben.

Auf Antrag seines Bruders, Christoph Dresler, wird daher derselbe, und die von ihm zurükgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer anmit ediktaliter vorgeladen, binnen 9 Monaten und längstens in dem auf den 30 Nov. Vormittags 9 Uhr bezeichneten Termine bei dem hiesigen königl. Landgerichte schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu gewärtigen.

Im Unterlassungsfalle wird Peter Dresler für todt erklärt, und sein Vermögen den sich legitimirenden Erben verabfolgt werden.

Markt Bibert im Rezatkreis, den 1 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Feliner, Landrichter.

Pferde-Versteigerung.

In Folge allerhöchster Entschließung vom 22 v. M. werden Sonnabend den 15 d.

9 brauchbare Mutterpferde gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Die Versteigerung beginnt Mittags 12 Uhr auf dem sogenannten Pferdsmarkte in Landsberg, wo sich Kaufslustige einfinden mögen.

Achselschwang, am 1 März 1823.

Königl. baierische Armee-Gestütsinspektion des 1sten Bezirks.
Hekelmann, Lieutenant.
Dürschl, Verwalter.

Jagdverpachtung.

Beauftragt von der königl. Regierung des Rezatkreises, wird das unterzeichnete königl. Forstamt, gemeinschaftlich mit dem königl. Rentamt Monheim, die bisher von der Frau Herzogin von Pfalz-Zweibrüken königl. Hoheit, theils Nuz-, theils Pachtweis besessene, durch Tausch aber dem königl. Aerar zur anderweitigen Disposition wieder zugefallene, bei Wolferstadt, Zwerchstraß, Hachau, Ammerbach ꝛc. gelegene königl. Jagden, den 20 d. unter den bestehenden Bedingnissen, auf Lebensdauer zur Verpachtung bringen.

Pachtfähige Jagdliebhaber werden daher eingeladen, an bemeldtem Tage Vormittags 10 Uhr, in der Kanzlei des königl. Rentamts Monheim, sich einzufinden, und ihre Angebote zu Protokoll zu geben.

Am 4 März 1823.

Königl. baierisches Forstamt Wemding.
Waymar, Forstmeister.

Die Munizipalversammlung der königlichen Stadt Verona.

Nächstkommenden 7 April wird die Erste der zwei jährlichen Messen, die der k. Stadt Verona durch souveraines Privilegium bewilligt wurden, statt haben, und wird den 21 des gleichen Monats endigen.

Indem man solches zur allgemeinen Kunde, zur Richtschnur der fremden sowol als der einheimischen Kaufleute, bringt, wird auch bekannt gemacht, daß die nemlichen allerhöchst im vorigen Jahr bewilligten Erleichterungen, und die darauf Bezug habende Ordnung in Betref sowol der Mauth, als der dem Konsumozoll unterworfenen Gegenstände eintreten werden.

Vom Siz der Munizipalität der k. Stadt Verona, den 15 Febr. 1823.

Der Podesta: G. B. da Persico,
Kämmerer Sr. k. k. Majestät.
Nicolosa,
Assessor der Munizipalität.

Hr. Dr. Reisinger, Professor der Chirurgie und Augenheilkunst an der königl. baierischen Universität Landshut, hat zur Verübung der Staaroperation durch die Hornhaut (Keratonyxis) eine ganz neue Form der Staarnadel gegeben, welche die Hornhaut leicht und senkrecht durchdringt, das zu frühzeitige Eindringen in die Kapsel verhütet, die harte Staarlinse sicher umlegt und niederdrükt, die weiche ausgiebig zerstükelt und vorzüglich die wichtige Zerstörung der Kapsel begünstigt, was den glüklichen Erfolg der Staaroperation vorzüglich sichert, und bei der bisher gebräuchlichen Nadelform nicht stets so vollkommen gelingen konnte. Da aber diese Staarnadel nur bei guter Form und Leitung ihrem Zweke entspricht, so erbietet sich Hr. Professor Reisinger, dieses Instrument (von Hrn. Schnetter verfertigt) mit genauer Anzeige der Gebrauchsart jedem Arzte zuzusenden, der portofrei den Betrag dafür übersendet, und zwar für eine Staarnadel in einfachem hölzernen Kästchen 3 fl. 12 kr., in rothem Etui 3 fl. 36 kr.

Herr A. H., Lithograph von M., wird von Unterzeichnetem aufgefordert, die gegen ihn schriftlich und mündlich eingegangene Verbindlichkeit binnen kürzester Zeitfrist zu erfüllen, indem sonst im nichtentsprechenden Fall seine Handlungsweise durch die öffentlichen Blätter bekannt gemacht werden wird.

Schaffhausen, den 28 Febr. 1823.

Franz Hurter.

Der zum Großherzogthum Baden und Amt Bonndorf angehörige Johann Keiser, Schlossergesell und Sohn des unlängst verstorbenen Schlossermeisters Johann Keiser dahier, welcher sich in der Fremde befindet, und in dem baierischem Gebiete unweit Rosenheim seyn soll, wird andurch aufgefordert, sich binnen sechs Wochen dahier zu stellen, um das von seinem Vater hinterlassene Gütle in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe einer seiner Schwestern käuflich überlassen werden würde.

Grafenhausen, am 15 Febr. 1823.

Massenverwalter Fr. Joseph Morat.

Digitized by Google

Litterarische Miscellen aus Frankreich.

Von der Biographie nouvelle des Contemporains, ou dictionnaire historique et raisonné de tous les hommes, qui depuis la Révolution française ont acquis de la célébrité, par leurs actions, leurs écrits, leurs erreurs ou leurs crimes, soit en France, soit dans les Pays étrangers, par Arnault, Jay, Jouy, Norvins et autres hommes de lettres, Magistrats et Militaires, Paris bei Babeuf, ist nunmehr der IX. Band erschienen, der bis Jourdain reicht. Der Werth dieses weitläuftigen Unternehmens ist allgemein anerkannt und das Werk selbst im Auslande wie in Frankreich allen Geschichtforschern und Geschichtschreibern ein unentbehrliches Hülfsbuch geworden. Die meisten der modernen Biographien, die in den Jahren 1815 bis 1818 erschienen, trugen eben so sehr den Stempel des Parteigeistes, als die, welche im ersten Decennium dieses Jahrhunderts der Welt mitgetheilt wurden; erst seit Kurzem hat die öffentliche Meynung angefangen, von den Schwankungen zu den Extremen in die ruhige Mitte zurükzukehren, die allein ein richtiges Urtheil erlaubt. Um Ihnen einen Begrif von dem Geiste und der Unparteilichkeit zu geben, womit dieses Werk abgefaßt ist, will ich Ihnen die Uebersezung einer Biographie mittheilen, die Ihnen vielleicht um so angenehmer seyn wird, als sie eine berühmte Französin betrift, die gegenwärtig in Deutschland lebt.

„Hortensia (Eugenie von Beauharnais) Königin von Holland, Herzogin von Saint-Leu, geboren zu Paris den 10 April 1783, Tochter von Alexander Vicomte von Beauharnais, französischem General, Präsidenten der konstituirenden Versammlung Frankreichs, und Josephine Tascher de la Pagerie, nachmaliger Kaiserin. — Noch Kind, folgte sie ihrer Mutter nach der Insel Martinique, und kam im Anfange der großen Staatsumwälzung nach Frankreich zurük. Anfangs lernte sie da nur das Unglük kennen. Ihre Mutter ward ins Gefängniß geworfen, ihr Vater verlor sein Leben auf dem Blutgerüste; und sie selbst, bereit mit der Prinzessin von Hohenzollern, der Freundin ihrer Familie zu entfliehen, blieb mit ihrem Bruder Eugen v. Beauharnais unter der Aufsicht einer Hofmeisterin. Diese ersten Prüfungen des Schiksals stählten ihren Geist und gewöhnten ihren Verstand an ernste Betrachtungen. Frau v. Campan, in der Erziehungskunst berühmt geworden, erhielt den Auftrag die glüklichen Anlagen des Fräuleins zu entwikeln. Ihre jungen Gespielinnen erkannten bald in ihr jene Vorzüge des Geistes und Herzens, die mehr Ueberlegenheit geben als Rang und Geburt. Die junge Hortensia fand in dieser Erziehungsanstalt eine wahre Freundin, eine reine, gefühlvolle Seele, mit der ihrigen glüklich übereinstimmend, Adele Auguie', Schwester der Marschallin Ney. — Die Wittwe v. Beauharnais hatte sich mit dem General Bonaparte vermählt; nach dem 18 Brümaire bezog sie die Tuillerien. Jung an einen neuen Hof verpflanzt, wo alles voll Leben war, alles von Waffenruhme schimmerte, wußte Hortensia dessen Bewegung durch die Reize eines stillen Verdienstes zu mäßigen. Die berühmtesten und reichsten Männer Frankreichs warben um ihre Hand. — Bonaparte, damals noch Konsul, sah seinen Bruder Ludwig, den er erzogen hatte, wie seinen Sohn an. Josephine, Gemahlin des Konsuls, wünschte sehr, dem jungen Ludwig ihre Tochter zur Ehe zu geben. Die Kinder, die aus der Ehe so geliebter Personen entspringen würden, waren bestimmt, einst vom Konsul und seiner Gemahlin an Kindesstatt angenommen zu werden. Die Politik knüpfte dieses Band, welches unglüklich schien, da die Gemüther nicht übereinstimmten; gleichwohl wurden beide von ihren Umgebungen vollkommen gewürdigt, und beide benuzten ihren hohen Rang nur zu Handlungen der Wohlthätigkeit. Sie bekamen einen Sohn; der Konsul wollte denselben an Kindesstatt annehmen; Ludwig widersezte sich hartnäkig. Auch hier, wie bei anderen Planen, stimmten die Brüder nicht zusammen. Bald darauf wurde Bonaparte zum Kaiser gekrönt. Hortensia kam mit einem zweiten Sohne nieder, welcher von dem Pabste Pius dem VII. getauft wurde. — Bis dahin waren die beiden Söhne bestimmt, Nachfolger in der Regierung des Kaiserthums zu werden. Eine glänzende Aussicht, die eine minder hochherzige Prinzessin hätte bethören können, die Gemüthsstimmung Hortensiens aber nicht veränderte. — Bei diesem kaiserlichen Pompe, wovon Napoleon selbst zuweilen geblendet wurde, obschon sein kriegerischer Ruhm desselben nicht bedurfte, — blieb Hortensia immer bescheiden, natürlich, und milderte durch die edle Einfachheit ihres Gemüthes jenen äußern Glanz, welchem sie sich unterwerfen mußte. — Der hohe Rang, in welchen sie versezt war, beschäftigte sie nicht mehr, als durchaus nöthig war; sie widmete die übrige Zeit den Künsten, der Freundschaft und vorzüglich dem so süßen Vergnügen, Unglükliche zu unterstüzen. Ihr Schiksal versezte sie auf den Thron von Holland; sie war da unglüklich, und konnte es nicht verbergen. Sie mußte Frankreich verlassen. Ihre Abreise wurde noch durch eine wohlthätige Handlung bezeichnet. Auf Ansuchen des Herrn Adrian v. Montmorency bewirkte sie, daß die Frau v. Gevres, welche von Paris verwiesen gewesen, wieder in die Hauptstadt zurükkehren durfte. Ja, als der Kaiser erfuhr, daß diese Dame der lezte Sprosse der Duguecelin sey, verlieh er ihr einen Jahrgehalt von 6000 Franken, um noch in ihr jene patriotische Tapferkeit zu ehren, die immer vollen Werth behält, welches auch die Zeit und die Sache gewesen seyn mag, in welcher und für welche sie geübt worden. — Plözlich verlor Hortensia in Holland ihren Erstgebornen. Ihr mütterliches Herz ward zerrissen; der Thron ist unfähig eine Mutter zu trösten; selbst die Freundschaft war zu schwach dazu. Man verordnete ihr eine Reise nach den Pyrenäen; der König folgte ihr dahin, und kam mit ihr nach Paris zurük. Da die Königin schwanger war, konnte sie den König nicht in sein Land begleiten, und später wurde sie durch ihre zerrüttete Gesundheit und durch die Schwächlichkeit ihres Kindes daran gehindert. Bald darauf ward ihre Mutter der härtesten Prüfung ausgesezt. Die Kaiserin bedurfte all' des Trostes ihrer Angehörigen; nichts erschüttert das Herz mehr, als wenn das Schiksal, nachdem es uns auf die höchste Stufe des Glükes gestellt, auf dieser Stufe zu unserm Sturze sich wendet. Der Augenblik nahete heran, in welchem der Kaiser von seiner Gemahlin sich scheiden wollte. — Dieser Donnerschlag traf die ganze Familie. Josephine verließ den ersten Thron der Welt; ihre Enkel hatten keine Hoffnung mehr denselben zu besteigen; sie verloren zu gleicher Zeit ihre Gegenwart und ihre Zukunft. Und doch! bei den Berathungen, welche dis Ereigniß vorbereiteten, entschlüpfte Hortensien nicht Eine Bemerkung, um den Schritt des Kaisers aufzuschieben; nicht Ein Wort, um die Kronen fest zu halten, die ihrer Familie entrissen werden sollten; ihre Seele brachte das Opfer mit einer Großmuth, gleich dem Umfange des Verlustes! Von nun an war ihre Gegenwart ihrer Mutter nothwendiger als ihrem Gemahl; sie trennte sich daher von demselben, und dieser selbst wünschte diese Trennung. So viele und heftige Unglüksfälle in so kurzen Raum zusammengedrängt, stürmten auf ihre Gesundheit ein; nur ihre Freundin Adele Auguie', welche sie an den General v. Broc, Großmarschall am Hofe von Holland verheirathet hatte, goß noch Balsam in das wunde Herz. — Aber auch dieses Trostes sollte Hortensia beraubt werden. Auf einem Spaziergange bei Aix in Savoyen, wo sie die Bäder gebrauchte, bestieg die Königin einige steile Felsen; da trat sie auf einem leichten Brett über einen Abgrund, wendete sich, um ihrer Freundin die Hand zu reichen, doch verschwunden war diese; — ein Waldstrom hatte sie fortgerissen; die Königin hatte keine Freundin mehr! Welcher Schmerz für Hortensien, eine so geprüfte Freundin, ihr zweites Ich, zu verlieren! — Verluste des Herzens zu ertragen, fehlt uns nur zu oft der Muth, und doch mußte dieses Herz neue Kräfte sammeln, um sich gegen neue Schläge des Unglüks zu wafnen. Es gibt deren, welche mehr empören als niederschlagen, welche aufreizen indem sie uns verwunden: so das Schauspiel des Vaterlandes, von fremden Kriegsheeren überzogen, herabgewürdigt. — Niemand hat dabei mit einem mehr französischem Herzen gelitten als Hortensia, so viele Achtung und Zuvorkommenheit ihr auch die Sieger bewiesen. Bei der Annäherung der Verbündeten hatte die Königin sich zu ihrer Mutter auf das Schloß von Navarra

Digitized by Google

begeben. Kaiſer Alexander lud Beide ein, nach Malmaiſon zurük zu kehren, es ſey denn, ſie zögen vor, daß der Kaiſer ihnen in Navarra ſelbſt einen Beſuch abſtatte. Dieſe ſo ſchmeichelhafte als zartſinnige Einladung war die Folge der vortheilhaften Berichte, welche Alexander über beide Prinzeſſinnen erhalten hatte; der Kaiſer ſchien mehr erfreut — ihre perſönliche Bekanntſchaft zu machen, als ſtolz zu ſeyn, ihnen Schuz anbieten zu können. Hortenſia nahm die Einladung nicht an. Das Schwerſte iſt nicht immer ſeiner Pflicht zu gehorchen, ſondern unter zwei gleich dringenden Pflichten zu wählen. Sie befand ſich in Mitte zweier Kaiſerinnen: die eine war ihre Mutter, die andere ihre Souverainin. Sie zögerte keinen Augenblik: denn ſie hatte ſich zum voraus geſagt, daß ſie denen ſich beigeſellen müßte, welche die unglüklichſten wären. Sie begab ſich nach Rambouillet, wo die Kaiſerin Marie Louiſe ſich gefangen befand. — Als der Kaiſer von Oeſtreich beſchloſſen hatte, daß ſeine Tochter nach Wien zurükkehren ſollte, ging Hortenſia nach Malmaiſon, wohin ſie der Schmerz ihrer Mutter rief, die über Napoleons trauriges Schikſal untröſtlich war. Dort ſah ſie den Kaiſer Alexander. Ihr edles Betragen machte auf die verbündeten Monarchen einen ſo vortheilhaften Eindruk, daß ſie dieſelbe von ihrer Familie trennen, und ihr ein unabhängiges Loos bereiten wollten. Der Mächtigſte unter ihnen weiß ſehr wohl, wie ſehr ſie den Wohlthaten der Sieger widerſtanden, und das Vorrecht ausgeſchlagen hat, minder unglüklich zu ſeyn, als die anderen. Welche Beweggründe mochten ſie demnach, im Jahre 1814 beſtimmen, die ihr durch den Traktat von Fontainebleau angewieſenen Güter anzunehmen, aus denen man das Herzogthum von St. Leu für ſie und ihre Kinder bildete? — Muttergefühl und Vaterland! zu theure Gegenſtände um nicht zur Entſchuldigung zu dienen, wenn man ja ſchuldig genannt werden könnte, daß man nicht Kraft genug beſaß ſich von beiden zu trennen! Gleichwol ward dieſer Entſchluß eine unerſchöpfliche Quelle von Eiferſucht und Feindſeligkeiten, womit man ſie von dieſem Augenblike an verfolgte. Sie hatte keinen Zufluchtsort mehr, als das Herz ihrer Mutter und deren unerſchöpfliche Zärtlichkeit; köſtliche und lezte Stüze, die auch ihr bald entriſſen werden ſollte! Wenn das widrige Schikſal uns einmal getroffen, wiederholt es gern ſeine Schläge! — Das Muſter der Mütter und Regentinnen, das Bild der Güte auf Erden, Joſephine vollendete den 29 Mai 1814 ihre irdiſche Laufbahn in den Armen ihrer beiden Kinder, und ihr Tod gab die Königin, ohne Vertheidigung und ohne Troſt, dem Neid und der Verläumdung preis. — Wie glüklich wäre ſie geweſen, wenn alle, welche Leben, Freiheit, die Rükkehr nach Frankreich Ihr zu verdanken hatten, ſich blos begnügt hätten, die Wohlthäterin zu vergeſſen, oder ihr nur mit Undank zu lohnen! So aber verwandelten ſie ſich in ihre Feinde, ſchilderten ſie zuerſt als verdächtig, um ſie nicht ferner beſuchen zu dürfen; dann als ſtrafbar, um ſie verderben zu können; die Verläumdung nahm es über ſich, von der Pflicht der Erkenntlichkeit loszuſprechen. Je mehr Undankbare ſie aber gemacht, deſto weniger wollte ſie ſelbſt es ſeyn. Sie glaubte, dem Könige Ludwig XVIII. einige Verbindlichkeiten ſchuldig zu ſeyn, weil er in eine Uebereinkunft gewilligt, die ihren Kindern vortheilhaft war. Sie machte ihm daher nach vollendeter Trauerzeit einen Beſuch, und wurde gut aufgenommen; am folgenden Tage lobte ſie der König laut, und in Gegenwart von Frauen. — Man hätte über die günſtige Aufnahme weggeſehen; ein lautes Lob konnte man nicht verzeihen. — Jene Frauen beſchuldigten die Königin, ſie ſey die Quelle des häufigen Mißvergnügens, welches damals obwaltete; ſie, die aus Charakter und Vernunftgründen immer geneigt geweſen, die Heftigkeit gewiſſer Gemüther zu beſänftigen; ſie, die beſtändig die Sprache der Mäßigung geführt; ſie, deren mütterliche Zärtlichkeit gerade damals einzig damit beſchäftigt war, vor den Gerichtshöfen um einen Sohn zu kämpfen, den ihr Gemahl ihren Armen entziehen wollte! — Während dieſes Prozeſſes landete Kaiſer Napoleon in Frankreich, und ſeine Ankunft entſchied die Sache zu ihren Gunſten. Sie eilte, ſich ihm vorzuſtellen, ward aber kalt empfangen. — Anfangs wollte er ſie nicht einmal ſehen, indem er ihr vorwarf, unter ſeinen Feinden verharrt, und nicht ſeiner Sache treu geblieben zu ſeyn. Beſſer von den Urſachen, die ſie in Frankreich zurükgehalten, und von der Art unterrichtet, wie ſie ſich daſelbſt betragen, ließ Napoleon ihr endlich Gerechtigkeit widerfahren, und ſprach ſie von jedem Tadel frei. Wer ſollte glauben, daß man die Königin beſchuldigt hat, ſie hätte zu Napoleons Rükkehr von der Inſel Elba am meiſten beigetragen? Einige Perſonen hatten es geſagt; Paris wiederholte und Europa glaubte es, als ob die Beſchlüſſe eines auſſerordentlichen Mannes der Umtriebe einer Frau bedurften! als ob Wunder ſich durch Ränke bewirken ließen! — Die erſte Sorge der Königin Hortenſia war, ſich bei dem Kaiſer zu Gunſten von Perſonen zu verwenden, die in die mißliche Lage gerathen waren, aus welcher ſie das Glük eben ſelbſt ſo unverhoft gezogen hatte. Sie erhielt ſeinen beſondern Schuz für die Herzogin von Orleans, für die Herzogin von Bourbon. Sie flehte um die Begnadigung des Herrn v. Vitrolles, jedoch vergebens; ſie verſicherte dabei deſſen Gemahlin, daß Ergebenheit an ſeinen König in ihren Augen ein verdienſtliches Betragen ſey, und daß Verwendung für eine Perſon, welche ſich für die königliche Sache aufgeopfert, nur ein geringer Beweis ihrer Erkenntlichkeit wäre für die Güte, welche der König einem Mitgliede der kaiſerlichen Familie erwieſen. — Es hat alſo nicht von ihr abgehangen, daß die Unglüklichen einer andern Partei nicht den Schuz der Ihrigen erhielten. Ihre Güte kannte keine politiſche Meynung; ſie achtete nicht auf das, was man dachte, ſondern auf das, was man litt. Großmüthige Unparteilichkeit, mit welcher nur der friedliche Muth verglichen werden kan, der ſich ohne Anſtrengung zur vollen Höhe der Umſtände erhob, wie die kleine Zahl Freunde, die ihr bis auf den lezten Augenblik treu verblieben, bezeugen kan. Als nach der Schlacht bei Waterloo Napoleon, von der Welt verlaſſen, die er einſt nach ſeinem Winke regierte, ſich im Kampfe mit dem widrigen Schikſal allein ſah, war es nicht Hortenſia, die ihn zu Malmaiſon aufnahm, und für ihn die Sorgfalt einer zärtlichen Tochter zeigte? War es nicht ſie allein, die bei ihm die Stelle einer ganzen Familie vertrat? Ohne Schaugepränge, ruhig, wachſam, voll Feſtigkeit und Ergebung, zeigte ſie ihm, wie man die Schläge des widrigen Schikſals ertragen müſſe. Nur für ihren Wohlthäter beſorgt, fällt es ihr nicht einen Augenblik bei, an ihre eigene Gefahr zu denken; ſie vergißt ihre perſönlichen Feinde, ihre Neider, ihre Verläumder, deren ſchon in Bereitſchaft geſezte Schmähſchriften man ihr zeigt. „Mögen ſie immer mich anfallen, ſagte ſie, ich fürchte „ſie nicht, ſo lange ich mit mir ſelbſt zufrieden bin!“ — Nachdem Napoleon ihr das lezte Lebewohl geſagt, und ſie ihre traurige Pflicht auf eine ſo würdige Art erfüllt hatte, verließ ſie Malmaiſon, und kehrte nach Paris zurük. Der Haß, welcher ſeine ganze Wuth gegen ſie ausgelaſſen hatte, drohte in Gewaltthätigkeit überzugehen. Die kleinen Unruhen in der Hauptſtadt, unvermeidliche Nachwehen einer Bewegung, die den Erdkreis erſchüttert hatte, wurden hauptſächlich ihr zur Laſt gelegt; und ſie erhielt den Befehl, Paris augenbliklich zu verlaſſen. Nach ſo heftigen Stürmen war Ruhe ihr erſtes Bedürfniß und ihre einzige Hoffnung. Sie richtete ihre Blike auf irgend ein ruhiges Land, und reiſete am 17 Julius 1815 mit ihren Kindern ab, von einem Adjutanten des Fürſten von Schwarzenberg begleitet. Zu Dijon verſuchten, glüklicher Weiſe vergeblich, einige abgeſchikte Kundſchafter, ſie als Gefangene zurük zu halten. Doch die Oeſtreicher kommandirten dort, und beſchüzten ihre Durchreiſe. Zu Genf wollte man ihr weder erlauben zu bleiben, noch weiter zu gehen. Sie erinnerte ſich, daß ſie zu Aix, in Savoyen, ein Spital geſtiftet habe, und die Einwohner hatten ſie nicht vergeſſen. Dort wurde ſie mit allen Zeichen der Ehrfurcht empfangen, die man ihrem Rang und dem Unglük ſchuldig war. Sie erwartete daſelbſt die Entſcheidung der verbündeten Regenten mit einer gewiſſen Aengſtlichkeit, die nur durch das Vergnügen, ihre Kinder bei ſich zu haben, gemildert wurde. Bald aber erſchien ein Abgeordneter ihres Gemahls mit dem Befehle, ihren älteſten Sohn abzufordern, den er auch wirklich fortführte; ein Verluſt, der ſie ſchmerzlicher berührte, als die Glüksgüter alle, die ſie verloren! Endlich erhielt ſie einen Paß, um die Schweiz zu durchreiſen, und ſich nach Conſtanz zu begeben. Dieſe ganze Reiſe war voll Unannehmlichkeiten und Kränkungen, von Unter-Beamten er-

Digitized by Google

regt, die ſtolz darauf ſchienen, eine geſunkene Größe beunruhigen zu können. Als ſie eine Nacht in einem kleinen Landhauſe ihrer Mutter unweit Genf ausruhen wollte, ward ihr Haus von 30 Mann umgeben. Da ſie zauderten, und ihre Befehle zu vollziehen nicht wagten, ſagte ſie zu ihnen: „Kommt; „ich verlaſſe Frankreich für immer; ich fühle mich glüklich noch „einmal franzöſiſche Krieger zu ſehen!“ Man antwortete nur mit Thränen. Zu Konſtanz angekommen, hofte ſie eine Stüze in der Verwandtſchaft zu finden; der Großherzog von Baden hatte ihre Baaſe Stephanie Beauharnais geheirathet. Ein Kammerherr kam ihr entgegen und bat ſie weiter zu gehen, indem er Traktaten anführte. So ſtreng auch dieſer Befehl geweſen, ſo erlaubten doch ihre zerrüttete Geſundheit und die ſtrenge Kälte nicht, denſelben ſogleich auszuführen. — Indeſſen endigte ſich da die Ungewißheit ihres Schikſals. Der König von Baiern erlaubte ihr, ſich in Augsburg niederzulaſſen. Dieſer König, in deſſen Herzen die Menſchlichkeit lauter ſprach, als eine ſogenannte Staats-Klugheit; Er, der dem grauſamen Grundſaze nicht beiſtimmen konnte, daß das Exil aus dem einen Lande als ein Verbannungsbrief für alle übrigen gelten ſolle, bot denen eine hülfreiche Hand, welche der politiſche Sturm in ſeine Staaten verſchlug. Huldigung dieſem Monarchen für den großmüthigen Schuz, den er ſowol denen, die nun nach Frankreich zurükgekehrt ſind, als auch Jenen angedeihen ließ, denen er in Baiern ein neues Vaterland gab! Hier endlich hat Hortenſia die Ruhe gefunden, die ſie beſtändig floh; hier verſchönert ſie ihr Exil durch den Zauber der Künſte, und trägt durch wohlthätige Handlungen die Schuld der Gaſtfreundſchaft ab. Von Ehrfurcht und Hochachtung umringt, läßt man ihr da jene Gerechtigkeit wiederfahren, die leidenſchaftliche Landsleute ihr nur zu oft verſagt haben. Sie warte; ihr kan nicht unbekannt ſeyn, daß die Wahrheit die Tochter der Zeit iſt! Auch ihr Tag wird kommen. Bis dahin möge ſie dem großen Publikum, das doch früher oder ſpäter davon zurükkommt, ſeine vorgefaßten Meynungen laſſen, und mit dem Zeugniſſe derer ſich begnügen, die ihr nahe genug geweſen, um ſie kennen zu lernen, die ſie genau genug gekannt haben, um ihr von Herzen zugethan zu ſeyn. Die Anderen, eben ſo ungeſchikt als ungerecht, haben zu viel Böſes von ihr geſagt, um nicht auch recht viel Gutes von ihr glauben zu laſſen! Wir ſprechen hier nicht von jenen zahlreichen Annehmlichkeiten, von jenen glänzenden Eigenſchaften, welche das wahre Verdienſt zieren, aber nicht ausmachen. Wahres Verdienſt für eine Prinzeſſin iſt, daß ſie in ihrer Größe einfach, muthig im eigenen Unglük, und theilnehmend bei dem Unglük Anderer geweſen; daß ſie allen Unglüklichen hülfreiche Hand bot, und das mit jenem Eifer, welcher das Unglük aufſucht; mit jener Anmuth, die eine zweite Wohlthat wird; mit jener zuvorkommenden Freundlichkeit, die, weit entfernt ein Vergeſſen der Würde zu ſeyn, vielmehr die höchſte Kunſt iſt, ſie verzeihen zu machen. Mit Einem Worte, ſie kan Rechenſchaft von ihren glüklichen Tagen geben, denn ſie hat dieſelben nur für Andere gelebt; wenn ein Kummer ſie drükt, ſo gilt er nur dem Verluſte des Vaterlandes! Was den Thron und die erloſchenen Herrlichkeiten betrift, ſo ſagt ſie immer: „Ich habe etwas Beſſeres als Alles das, ich habe noch „Freunde!“ Und das iſt wahr!“

Litterariſche Anzeigen.

Bei **Monath und Kußler** in Nürnberg, ſo wie in allen deutſchen Buchhandlungen iſt zu haben:

Kaiſers, Chriſt. Ernſt Nikolaus, **Sammlungen von Kanzelreden am Jahresſchluſſe, von evangeliſch-proteſtantiſchen Geiſtlichen**, gr. 8. 16½ Bogen 12 gGr. oder 1 fl. 6 kr.

Neue intereſſante Schrift.

In voriger Woche iſt in der unterzeichneten Buchhandlung erſchienen:

Was wollen die Völker? oder Verſuch über die individuellen Bürgſchaften, wie der gegenwärtige Zuſtand der Geſellſchaft ſie fordert; von P. C. F. Daunou, aus dem Franzöſiſchen überſezt und allen Freunden der öffentlichen Ordnung dargeboten von J Th . . . . . . gr. 8. broſchirt. Preis fl. 1. 30 kr. Stuttgart bei Fried. Franckh.

Dieſe intereſſante Schrift empfiehlt ſich durch gründliche Unterſuchung über die wichtigſten Angelegenheiten der Völker, und durch lichtvolle Darſtellung der allgemeinen Staatsbedürfniſſe jedem denkenden Leſer, der an dem bedeutungsvollen Streit der Chriſten in unſern Tagen Antheil nimmt. Die Sache, warum ſich's handelt, iſt hier auf den einfachſten Ausdruk zurükgeführt, wodurch der Verwirrung der Begriffe am ſicherſten vorgebeugt wird. Die Schrift iſt als ein **Handbuch des konſtitutionellen Syſtems** allen Ständemitglieder, ſo wie allen Verfaſſungsfreunden anzuempfehlen.

Im Königreich Baiern iſt dieſe Schrift zu haben: Bamberg bei **Göbhardt'ſche** Buchhandlung, Draußnik. — Nürnberg bei **Eichhorn**, **Felsecker**, **Haubenſtriker**, **Monath und Kußler**, **Riegel & Wießner**, und **Stein** — München bei **Fleiſchmann**, **Finſterlin** und **Lindauer**. — Würzburg in der **Stahel'ſchen** Buchhandlung.

In der Andreäiſchen Buchhandlung in Frankfurt am Main ſind folgende neue Bücher erſchienen und auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Boucharlat, (J. L.), Anfangsgründe der Differenzial- und Integralrechnung, aus dem Franzöſiſchen überſezt von F. J. Goebel, mit 6 Steinabdrüken, gr. 8. 2 Rthlr. 6 gr. oder 4 fl.

Brands, (Dr. Jak.), der Chriſt in der Andacht; vollſtändiges Gebetbuch für Katholiken. 3te verb. mit 5 Kupfern verſehene Auflage, 8. Drukp. 12 gr. oder 54 kr. und auf Schreibp. 16 gr. oder fl. 1. 12 kr.

— — erſter Unterricht in der Weltgeſchichte, 8. 16 gr. oder fl. 1. 12 kr.

— — Unterricht in der Geographie, 4te nach den neueſten politiſchen Veränderungen und Anſichten, umgearb. Auflage, gr. 8. 16 gr. oder fl. 1. 12 kr.

Buſch, (Joh. Wilh.), Ideen für Forſtmänner und Kameraliſten, 8. 8 gr. oder 36 kr.

Thomae a Kempis Opera selecta Tom. I. de imitatione Christi, libri quatuor edit. sec. 18. 16 gr. oder fl. 1. 12 kr.

Klüber, (Joh. Lud.), öffentliches Recht des deutſchen Bundes und der Bundesſtaaten. 1te Abth. enth. die Einleitung und das öffentliche Recht des Bundes. 2te Abth. das Staatsrecht deutſcher Bundesſtaaten. 2te ſehr vermehrte und verbeſſerte Auflage, gr 8. 4 Rthlr. oder fl. 7. 12 kr.

Marx, (Lothar Franz), Faſtenbetrachtungen über die unnüzen Bußen vieler Chriſten und die Worte Jeſu am Kreuze, gr. 8. 1 Rthlr. oder fl. 1. 48 kr.

— — katholiſches Gebetbuch für gottesfürchtige Dienſtboten, mit 1 Kupfer, 8. auf Drukp. 16 gr. oder fl. 1. 12 kr. und Schreibp. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

— — 12 kurze Lebensgeſchichten heiliger Dienſtboten männlichen Geſchlechts, 12. 4 gr. oder 18 kr.

Ueber Münzgeſezgebung, ein Beitrag zur Erörterung einiger wichtigen Momente und Grundſäze der Münzgeſchichte und Münzlegislation gr. 8. 5 gr. oder 24 kr.

Uhlein, (Joh.), Unterricht in der Geographie, 6te nach den neueſten politiſchen Veränderungen und Anſichten umgearb. Auflage, von Dr. Jak. Brand. gr. 8. 16 gr. od. fl. 1. 12 kr.

Bei **Tobias Löffler** in Mannheim, ſo wie in allen Stuttgarter und andern Buchhandlungen iſt zu haben:

Betrachtungen für die Leidenszeit Jeſu Chriſti,
von dem Kardinal de la **Luzerne**. A. d. Franz. von Herrn
v. **Celler**. 8. in Umſchlag broſchirt. fl. 1.
Weiß Papier fl. 1. 12 kr.

Dieſes geiſt- und ſalbungsvolle Erbauungswerk, deſſen Inhalt ſo durchdacht und anziehend, und worin das darin voll Kraft und Erhabenheit gezeichnete Bild der höchſten göttlichen Liebe im Leiden des Welterlöſers ſo angreifend iſt, hat durch

Digitized by Google

die geistvolle und treffliche Uebertragung des bekannten Herrn Uebersezers einen noch höheren Werth erhalten, so daß sich nicht leicht ein zwekmäßigeres und für die heilige Fastenzeit geeigneteres Buch empfehlen läßt. Schöner Druk und Papier, so wie der äußerst geringe Preis werden ihm recht vielen Eingang verschaffen.

So durchgreifend auch seit 30 Jahren die Veränderungen und Umbildungen im Gebiete der allgemeinen und positiven Wissenschaften gewesen sind, mächtiger haben sie doch auf keine eingewirkt als auf den Kreis der Staatswissenschaften. Gewiß ist es daher ein Bedürfniß für unser Zeitalter, das, was bisher in den Werken der ausgezeichnetesten Schriftsteller über die einzelnen Staatswissenschaften zerstreut lag, zu einer Gesamtübersicht zu vereinigen, welche eben so den abgeschlossenen Kreis der Staatswissenschaft nach seinem innern Zusammenhange als ein organisches Ganzes darstellen, wie jede einzelne Staatswissenschaft in sich systematisch begründet, als eine für sich bestehende Einheit behandeln soll. Aus diesem Gesichtspunkte gefaßt, in einer lebendigen und kräftigen stylistischen Form gehalten, gleichmäßig berechnet auf akademische Vorträge, wie auf die Leser aus den gebildeten Ständen, welchen der Verfasser bereits seit 17 Jahren durch seine größere Weltgeschichte hinlänglich bekannt ist, werden daher erscheinen:

Die Staatswissenschaften

im Lichte unserer Zeit dargestellt von Prof. K. H. L. Pölitz.

4 Theile gr. 8. Enthaltend:

1ter Theil, 1) das Natur- und philosophische Völkerrecht. 2) das Staats- und Staatenrecht. 3) die Staatskunst. 2ter Theil. 4) die Volkswirthschaft. 5) die Staatswirthschaft und Finanzwissenschaft. 6) die Polizeiwissenschaft. 3ter Theil. 7) die Geschichte des europäischen Staatensystems. 8) die Staatenkunde als allgemeine Uebersicht. 9) das öffentliche Staatsrecht. 4ter Theil. 10) das praktische europäische Völkerrecht. 11) die Diplomatie, und 12) die Lehre von den Staatsgeschäften.

Der 2te und 3te Theil werden zur Ostermesse, der 1ste und 4te Theil aber einige Monate später ausgegeben werden. Für guten Druk und billigen Preis werden wir sorgen, damit dies Werk sich einer gleich günstigen Aufnahme bei Staats- und Geschäftsmännern, bei Studierenden und dem großen Kreise gebildeter Leser aus den höhern und mittlern Ständen erfreuen. Ausführliche Anzeigen darüber sind in jeder Buchhandlung zu bekommen. Leipzig, im Januar 1823.

J. C. Hinrich's'sche Buchhandlung.

Das im Verlag der Kayserschen Buchhandlung in Erfurt erschienene

Handwörterbuch der deutschen Sprache.

Nach Adelung, Campe, Heinsius u. a. bearbeitet von Chr. Wenig. gr. 8. Preis 3 Rthlr. 16 gr.

verdient seiner Brauchbarkeit und Vollständigkeit wegen allgemeine Empfehlung, und erfüllt, was sehr zu loben ist, auch zugleich den Zwek eines Verdeutschungswörterbuchs.

Es ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktische Beobachtungen und Erfahrungen über die Erkenntniß und Heilung der im Herbst 1822 unter den Pferden herrschenden und noch jezt fortdauernden

chronischen Lungen- und Leber-Entzündung.

Für Kavallerie-Offiziere, Stallmeister, Postmeister, Oekonomen, Pferdeärzte, Kur- und Fahnenschmiede und jeden Pferdebesizer. Von S. v. Tennecker, königl. sächs. Major der Kavallerie ꝛc. Preis geh. 6 gGr. oder 27 kr.

Inhalt: Begrif und Zeichen der Krankheit, Unterschied der Kennzeichen einer fauligten und einer reinen Lungenentzündung, Verlauf der Krankheit und allgemeine Bemerkungen darüber, muthmaßliche Ursachen derselben. Von ihrer Vorhersagung und Heilung. Sectionsbefund.

Anzeige.

So eben ist fertig geworden und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Die Psychologie in ihren Hauptanwendungen auf die Rechtspflege nach den allgemeinen Gesichtspunkten der Gesezgebung, oder die sogenannte gerichtliche Arzneiwissenschaft nach ihrem psychologischen Theile, von Johann Christoph Hoffbauer, der Rechte und Philosophie Doktor und ordentlichem Professor der Philosophie zu Halle, Mitglied der königlichen Societät der Wissenschaften zu Drontheim. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Halle 1823. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Wir sehen uns zu dieser Anzeige durch häufigere Nachfragen nach dem Buche, besonders von praktischen Juristen und Aerzten, um so mehr veranlaßt, da wir aus demselben glauben schließen zu dürfen, daß des berühmten Verfassers Absicht, durch sein Werk besonders dem Geschäftsmanne nüzlich zu seyn, schon bei der ersten Auflage in einem hohen Grade erreicht sey. Was für sie bei der neuen Auflage insbesondere geleistet sey, wird man aus der Vorrede am leichtesten ersehen.

Halle, den 22 Januar 1823.

Schimmelpfennigsche Buchhandlung.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Königsberg in Preußen ist erschienen:

Das Evangelium Marcions in seiner ursprünglichen Gestalt, den Freunden des Neuen Testaments und den Kritikern insbesondere vorgelegt von Dr. August Hahn, ord. Professor der Theologie zu Königsberg. 283 S. gr. 8. 1 Rthlr. 8 ggr.

Dieses Werk, welches einen Gegenstand von dem größten Einflusse auf die Entscheidung der Frage über die Aechtheit des Evangeliums Lucä und die Haltbarkeit der Hypothese vom schriftlichen Urevangelium, nicht minder gründlich behandelt, als ein früheres desselben Verfassers das System des Bardesanes, und hoffentlich den Streit beendigt, enthält zugleich die zur Zeit reichhaltigsten Mittheilungen über Marcions Behandlung der apostolischen Briefe und die Gnosis dieses berühmten Irrlehrers, so wie manche andere kritische Erörterungen.

Zugleich ist an alle Buchhandlungen versandt die Inaugural-Disputation desselben Verfassers:

Antitheses Marcionis Gnostici, liber deperditus, nunc quoad ejus fieri potuit restitutus. 38 S. gr. 8. geheftet. 6 ggr.

Empfehlungswerthes Buch der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig:

Mitgabe für das ganze Leben,

beim Austritt aus der Schule, und Eintritt in das bürgerliche Leben. Am Tage der Konfirmation der Jugend geheiligt von Georg Hieronymus Rosenmüller. 8. 285 Seiten. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, brosch. 16 gr.

Digitized by Google

Bemerkungen zu dem Aufsaz: „Badens Landtag ohne Resultat 1823," in der Allg. Zeitung vom 20 Febr. 1823, Beilage Nro. 28.

(Eingesandt.)

Hätte der Verfasser dieses Aufsazes, dessen volltönende Aufschrift so Vieles erwarten läßt, nur die Thatsachen, die er vorbringt, richtig und vollständig vorgetragen, so wären ihm die Leser, welche daran Antheil nehmen, wenigstens dafür Dank schuldig, einen Beitrag zur richtigen Beurtheilung des Landtags geliefert zu haben. Um über den Ausgang eines siebenmonatlichen Landtags ein unparteiisches Urtheil zu fällen, dazu reichen die dürftigen Materialien nicht hin, welche man der Welt auch mit der größten Gewissenhaftigkeit in einem Zeitungsartikel bieten könnte. An einem lezten Faden zerreißt zulezt Alles; aber die Geschichte, wie es dazu kam, kan allein den Maaßstab zur Beurtheilung liefern. Der Verfasser ist nicht bescheiden genug, der ersten Forderung zu genügen; mit dem Schein eines Referenten, der seine Leser mit wenigem in volle Sachkenntniß sezen will, legt er in den erzählenden Ton sein absprechendes Urtheil nieder. In halben preziösen Worten, in kurzen Parenthesen, in Fragzeichen übt er sein gewaltiges Richteramt, und seine Anmaaßung liegt mehr in dem, was er nicht sagt, als in dem, was er sagt. Ein großer Geist klikt er auf Regierung und Stände nieder, fällt aber um so komischer aus dieser erhabenen Rolle, wenn er es nicht über sich gewinnen kan, die armen Leute, welche schlecht-französisch vom „Bidsche" sprechen, mit seinem Spott zu verschonen. Ich kenne vornehmere Leute, die, weil sie wissen, daß es „aus dem englischen Parlament übergetragen ist," dieses Wort mit vieler gravitätischer Mühe schlecht englisch aussprechen, und welche in der That mehr des Belächelns werth wären. Ich werde mich beschränken, für diejenigen, welche die Wahrheit lieben, in einigen Bemerkungen das Unrichtige und Unvollständige der Thatsachen zu berichtigen und zu ergänzen, welche in dem angeführten Aufsaze enthalten sind. Im Vorbeigehen sey es gesagt, der Landtag von 18²²/₂₃ war nicht der „dritte" badische Landtag, es war der zweite. Jeder Badner weiß, daß die Verhandlungen vom Jahr 1820 nur eine Fortsezung der Verhandlungen vom Jahr 1819 während ein und derselben Budgetsperiode waren. Der Verfasser gibt zuerst einige Notizen über den Streit: ob (nach der „Bauschabfindung" vom Jahr 1820) 285,000 fl. erspart worden seyen. „Das Finanzministerium meynte, gespart sey „auch, wenn kein Landesbischof ernannt worden und kein Ka„pitel, welche 25,000 fl. gekostet, wenn die den Schullehrerge„halten von den Ständen bewilligte Aufbesserung von 20,000 fl. „nicht bezahlt worden sey, und wenn kein zweiter Prinz sich „vermählte, dessen Appanagen-Erhöhung um 40,000 fl. des„halb unterblieben. Mit solchen Ersparungsmitteln be„wies das Ministerium, es seyen mehr als 296,000 fl. ge„spart. Die Stände meynten ꝛc." Was der Verfasser darüber meynt und meynen machen will, ist klar. Grundfalsch ist bei dieser Angabe, daß die Regierung die den Schullehrergehalten bewilligte Aufbesserung von 20,000 fl. als nicht bezahlt unter die Ersparnisse aufgerechnet habe. Sie sind gar nicht darunter erwähnt, und sollten nachbezahlt werden, sobald nach erhobnen Notizen der Vertheilungs-Maaßstab unter den Schullehrern festgesezt werden könnte. Eben so unrichtig ist es, daß das Finanzministerium eine Ersparniß von 296,000 fl. nachweisen wollte, es berechnete ausdrüklich nur eine Ersparniß von 256,000 fl. mit dem Bemerken, daß es außer der Möglichkeit gelegen, die Summe der Nichtausgabe am Budget bis auf 285,000 fl. zu bringen. Durch Unvollständigkeit ist diese Angabe entstellt; der Verfasser hätte sagen sollen: Im Jahre 1820 waren in dem, den Ständen vorgelegten Ausgabenbudget auch die obigen Ausgabepositionen für einen Landesbischof mit 25,000 fl. — und für eine wahrscheinliche Appanagenerhöhung mit 40,000 fl. — enthalten, eben so die Appanage eines Gliedes der Regentenfamilie mit 33,000 fl., dessen Ableben während dem Landtag und vor dem Uebereinkommen eintrat. An der ganzen Summe dieses Budgets, worunter folglich auch die obigen Positionen begriffen waren, sollten nach dem Uebereinkommen 285,000 fl. abgezogen, reduzirt oder erspart werden (rabattirt war der von den Mitgliedern der Kammer gebrauchte Ausdruk.) Gleichviel, an welchen Positionen; mit einigen namentlichen Ausnahmen sollte dieses der Regierung gänzlich überlassen bleiben. — Die Budgetskommission vom Jahre 1820 hatte in ihrer Berechnung der möglichen Ersparnisse, namentlich die bereits durch den Tod heimgefallene Appanage, und eben so, ohne sie namentlich zu benennen, die beiden weitern obenerwähnten Positionen aufgenommen; und der damalige Berichterstatter war loyal genug, in öffentlicher Kammer im Jahr 1822 auf die geschehene Aufforderung dieses ausdrüklich zu bestätigen. Der Verfasser hätte ferner erwähnen sollen, daß sogleich damals im Jahr 1820 zur wahren Realisirung dieser Reduktion mehrere indirekte Steuern im Betrag von 250,000 fl. aufgehoben wurden, und so ohngefähr eben so viel an Dekungsmitteln wegfiel, als die Ausgaben weniger betragen sollten. Er hätte endlich damit schließen sollen, zu sagen: Auf diese Vorgänge hat sich das Finanzministerium gestüzt, in seinen Vorlagen gezeigt, welche Positionen von jener Totalsumme des Budgets vom Jahr 1820 nicht ausgegeben worden, und unter diesen Nichtausgaben die heimgefallene Appanage, und die Positionen für den Bischof, und für die Appanageerhöhung aufgerechnet. Die Kammer wollte die leztern beiden Positionen nicht als Ersparnisse anerkennen, weil der zwar mögliche Fall, die Gelder zu brauchen, doch nicht eingetreten sey; dagegen ließ sie die Position der heimgefallenen Appanage als Ersparniß gelten, obschon hier der Fall, das Geld zu brauchen, wegen dem Ableben der Appanagirten gar nicht mehr eintreten konnte. So verhält sich die Sache, und ich möchte fragen, ob irgend ein Leser jenes Aufsazes, nach dem, was dort davon gesagt ist, im Stande war, sich ein richtiges Bild davon zu entwerfen? Der Verfasser bemerkt weiter: „der Aufwand für das Regentenhaus steht etwa auf 1,200,000 fl." Eben so kurz und richtiger hätte er nach dem gedrukten Budget gesagt: 1,120,250 fl. Wer es der Mühe werth hält, genaue Wahrheit zu berichten, der kan es nicht für gleichgültig halten, 80,000 fl. an einer Unrichtigkeit zu sparen. Als runde Summe sogar lagen 1,100,000 fl. der Wahrheit um 60,000 fl. näher. Die Unparteilichkeit hätte noch gefordert, hinzuzufügen: daß darunter mehrere sehr bedeutende Appanagen von 120,000 fl. und 150,000 fl. begriffen sind, deren Festsezung frühern Zeiten angehört, und welche für künftige Fälle diesen Betrag, nach den bereits gegebenen Zusicherungen über ein Appanagengesez, bei weitem nicht erreichen werden. Ein weiterer Beweis von einer bessern Tendenz wäre es gewesen, zur Vervollständigung noch zu bemerken, daß davon eine jährliche Appanagensteuer im Betrag von 50,000 fl. entrichtet wird, und daß der Großherzog in den verflossenen zwei Jahren von Seiner, mit so vielen Lasten beschwerten Civilliste jährlich 20,000 fl. zu den Staatsausgaben zurükgelassen hat; auch hätte der Verfasser mit etwas mehr Sorgfalt für die Wahrheit unter Benennungen von Fideikommiß- und andern Privatgütern, nicht das eigene Privatvermögen des gegenwärtigen Regenten vermischt. Was die Ministerial-Interpretation des §. 59. der Verfassung betrift, so schließt sie sich streng an die Worte der Verfassung an. In Hinsicht der pecuniären Interessen sorgt derselbe §. für entgegengesezte Möglichkeiten, ob schon National-Oekonomen die Besorgnisse des Verfassers nicht so leicht theilen werden. Der Verfasser spricht ferner von den Diskussionen über den Militäretat, und den dadurch herbeigeführten Schluß des Landtags, und fährt in erhabenem Tone fort: „der gesezte Tag des Landtagsschlusses war gekommen, der 31 Jan., ein wahrer dies fa-

Digitized by Google

talis, und keine Möglichkeit, keine Wendung vermochte die Regierung, die Verhandlungen fortzusezen." Klarer und richtiger möchte es gewesen seyn, so zu sagen: Nach fünfmonatlichen Verhandlungen ward die Dauer des Landtags durch ein großherzogliches Reskript auf weitere zwei Monate beschränkt. Erst fünf Tage vor diesem Termin kam der Beschluß der Kammer zu Stande, in welchem sie für den Militäretat nur 1,500,000 fl. votirte. Die Regierung hatte im Laufe der Verhandlungen 48,000 fl. nachgegeben. Sie hatte aber schon vorher erklärt, fest auf der Summe von 1,600,000 fl. beharren zu müssen, selbst wenn daran die gewünschte Vereinbarung scheitern sollte. Der Chef des Kriegsministeriums forderte die Kammer zur Diskussion im Detail auf; sie ließ sich darauf nicht ein; „man mußte ihm Glauben schenken," sagt unser Verfasser, „der auf vorgelegte Rechnungen sich stüzen konnte," ich füge hinzu, auf eine von der Kammer selbst als vorzüglich anerkannte Verwaltung, und auf Vergleichung mit andern Militäretats. Die Regierung machte endlich den lezten Versuch, zwei Tage vor dem Termin, indem der Kammer eröfnet wurde; der Bedarf für das Militär könne nicht niedriger als 1,600,000 fl. angesezt, und der Regent an der Erfüllung seiner Bundespflichten durch Beschlüsse der Stände nicht gehindert werden: am wenigsten durch einen nicht einmal mit detaillirten Motiven begründeten Beschluß. Die Regierung gebe aber gleichwol die Hofnung noch nicht auf, den Landtag im Uebrigen zu gedeihlichen Resultaten fortgeführt zu sehen, wenn die Kammer keinen Widerspruch dagegen einlege, daß — abgesehen von ihrem Beschluß — der Militäretat, Kraft der Bundesrechte des Regenten, mit 1,600,000 fl. ins Budget aufgenommen werde. Hierüber stimmte die Kammer in ihrer lezten Sizung ab; von dem Resultat dieser Abstimmung hing es ab, ob eine Fortsezung der Verhandlungen, eine Verlängerung des Landtags nothwendig war oder nicht. Die Abstimmung erfolgte mit 30 Stimmen gegen 29 gegen den Vorschlag der Regierung, wobei allerdings ein relativer Irrthum von einer Stimme den ungünstigen Ausschlag gab. — Wo sind nun die „Wendungen", die „Möglichkeiten", wovon keine die Regierung vermochte, die Verhandlungen fortzusezen? Hätte der — „die schroff entgegenstehenden zu versöhnenden Auswege weisende" — Knapp, nicht aus bloßer Vorliebe für seinen Vorschlag den der Regierung verwerfen heißen, so war alles glüklich geschlichtet. Aber worin bestand jener Ausweg? in der Eröfnung eines Kredits für die verweigerten 100 000 fl. auf die Amortisationskasse. — War damit wirklich, wie der Verfasser behauptet, der nahe wie der höhere Zwek erreicht? Kennt er den Unterschied nicht zwischen der Aufnahme einer Summe ins Budget, und zwischen der Eröfnung eines spezillen Kredits für dieselbe? so mag er ihn sich von den Mitgliedern der Kammer, die für das lezte und gegen das erste stimmten, und von den Finanzmännern, die sich bei dem lezten nicht beruhigen wollten, erklären lassen. War es blos „versagtes Gehör", was entschied? „Siehe da, die Regierungskommissäre hatten alsbald den Sizungssaal verlassen, ohne den zweiten Vorschlag anzuhören." Das ist unrichtig. Einige verliegen den Saal; drei waren geblieben bis ans Ende der Sizung. „Und der Moment des Unwillens sollte entscheiden", sagt der Verfasser, und bemerkt in einer Note: „Die Regierungsabgeordneten hatten etwas häufige Umwandlungen von Unwillen und dessen Folgen." Das ist unrichtig. Im Augenblik des Weggehens war allerdings bei einigen ein Unwille über den bedauernswürdigen Ausgang bemerkbar. Während der ganzen Sizung nahm die Regierungskommission nur wenigen und ruhigen Antheil an den Diskussionen; weder der Unwille noch dessen Folgen werden sich nachweisen lassen. Dagegen stürmten lebenshaften unter den Mitgliedern der Kammer, und einige kurze Scenen dieser lezten Sizung, verbunden mit der Anrede, zu welcher sich der Präsident an mehrere Mitglieder veranlaßt fand, ließen dem aufmerksamen Beobachter einen tiefen Blik in den Gang und die Verhältnisse dieses Landtags werfen. Wer sich davon überzeugen will, den verweise ich auf das offizielle Protokoll dieser lezten Sizung, welches ohne Zweifel mit gesezlicher Treue erscheinen wird. Der Verfasser ängstigt sich zulezt noch mit Zweifeln über den §. 80. der Verfassung: ob die Regierung, diesen §. benüzend, zu ewigen Tagen sich über ein Budget nicht vereinigen werde? Könnte diese Frage nicht auch auf die Stände bezogen werden? Eine Regierung, welche sieben Monate lang die Verhandlungen fortsezt, hat gezeigt, daß sie nicht ungeduldig war, von diesem §. Gebrauch zu machen. — Steuern werden keine neuen erhoben; im Gegentheil, es sind deren schon aufgehoben worden seit die Konstitution in's Leben trat. Wollte man nicht bei ihrer Einführung den ganzen Bestand des Staates in Schwanken sezen, so mußte der bestehende Zustand bis zur Uebereinkunft über einen neuen aufrecht erhalten werden; eine Basis muß vorhanden seyn, eines muß auf das andere gebaut werden, wenn nicht alles zusammenfallen soll, was kein Bürger und gewiß auch nicht der Verfasser zu wünschen Ursache hat. Das erste Budget ist noch nicht zu Stande gekommen, darüber sind Stände und Regierung einig; die Protokolle von 1820 und 1821 weisen dieses über allen Zweifel nach, und der Verfasser arbeitet sich darüber in einem sterilen Felde ab. Wenn es aber auch einmal zu Stande gekommen seyn wird, so will ich den Verfasser auf seine vielen Fragen weiter fragen: wie, wenn dann die Stände, ehe man sich über das zweite Budget vereinbart, aufgelöst, die neu einberufenen wieder aufgelöst werden u. s. w., wird dann die Regierung immer mit Auflösen fortfahren? tritt dann ein Rechtsstillstand ein? So gibt es noch viele Fragen, die man aufwerfen könnte, und die der Verfasser weder mit den Worten der Verfassung, noch mit konstitutionellen Theorien genügend beantworten wird. Es gibt Dinge, die man in keinem gesunden und wohlgeordneten Staatskörper voraussezen darf und kan. — Wozu sollte nun der hochtrabende Aufsaz des Verfassers? war seine Tendenz nicht, die Wahrheit zu entstellen, so war es doch sein Resultat, und das ist es allein, womit „Böses in der Welt gesäet werden kan."

Spanien.

Verhandlungen der Cortes. (Fortsezung.)

„Wie kommt es denn, fragte Don Arguelles, an ersterem Tage,* daß die Sprache, welche die Mächte gegenwärtig führen, so sehr von jener verschieden ist, welche sie vor dem Kongreß von Laibach hinsichtlich der spanischen Angelegenheit geführt? Als die verbündeten Mächte den Einfall nach Neapel und Piemont beschlossen, erklärten sie feierlich, daß sie nichts gegen Spanien unternehmen würden, weil der Ursprung der Revolution dieser achtungswürdigen Nation ganz verschieden sey von dem Aufstande Italiens. War nun diese Erklärung aufrichtig und redlich gemeynt? oder hatte man blos die Absicht uns einzuschläfern, damit wir nicht daran dächten, die schiklichen Mittel gegen ein Invasionssystem zu ergreifen, das mit Neapel und Piemont angefangen hat, und weiß Gott wo, endigen wird?" Der Redner ging hierauf zu einer Prüfung der französischen Thronrede über. „Die Art, heißt es darin, womit Spanien alle unsere Vorstellungen aufgenommen, läßt uns wenig Friedenshofnung übrig." Zuerst möchte ich unsern Minister des Auswärtigen fragen, ob in der That solche Vorstellungen, vor der fraglichen Note, vom Hofe der Tuillerien an jenen von Madrid gerichtet worden seyen? (Der Minister verneinte es.) Nun so frage ich jeden Spanier, diejenigen mit einbegriffen, welche gegen die Konstitution unter Waffen stehen, ob man den Inhalt jener Note für kategorische und förmliche Vorschläge ansehen könne? Glaubt man denn, daß, weil drei Jahrhunderte hindurch die Inquisition auf unsern Köpfen drälte, wir die Sprache des gesunden Menschenverstandes zu verstehen verlernt haben? Diese Note wenigstens enthält keine Spur davon, sondern blos leere und beleidigende Deklamationen, welche auch den kaltblütigsten Menschen außer Fassung sezen könnten. Der König von Frankreich sagt uns, daß er den spanischen Thron der Dynastie der Bourbons erhalten wolle. Als aber Ferdinand zu Bayonne zu Gunsten

* Von einem Privat-Korrespondenten mitgetheilt.

Digitized by Google

Josephs abdankte, wer protestirte dagegen? Die Mächte die sich jezt so eifrig für Ferdinand zeigen, verließen ihn; die Nation allein bewahrte ihm die Krone! Es heißt dort ferner: „daß die spanische Nation ihre Institutionen nur von ihrem Könige erhalten könne.“ Auf diese Art stürzt man die von allen Nationen anerkannten Grundsäze der Gerechtigkeit um. Bisher hatte noch niemand gewagt zu sagen, daß die Völker nur von ihren Königen politische Institutionen erhalten könnten. Lese man doch jenes berüchtigte Dekret vom 4 Mai 1814, und man wird finden, daß Ferdinand selbst sich auf die alten Geseze berief und die Nothwendigkeit anerkannte, die National-Repräsentation zu Rathe zu ziehen. Er versprach damals die Cortes zusammenzurufen um eine Regierungsform zu bilden. Leider hat er nicht Wort gehalten, und sechs Jahre voll Leiden und Elend haben Spanien weise gemacht. Was verlangt man denn von uns mit dem Tone, nicht der Ueberredung, sondern der Drohung? Man will, daß wir unsere Eidschwüre brechen, daß wir die Konstitution umstürzen sollen, die zu vertheidigen wir geschworen, und die wir vertheidigen werden. Ich selbst fühle noch Kraft genug in meinen Armen, um eine Lanze zu tragen!“ Der Redner schilderte hierauf, wie gefährlich es für Spanien wäre, irgend welchen Vorschlägen von Ausgleichung Gehör zu geben; er führte das Beispiel von Neapel an, welches ebenfalls auf den Eid seines Souverains gebaut habe, und so furchtbar getäuscht worden sey. — Der Redner erinnerte nun an das, was die spanische Nation gegen Napoleon gethan. Als Napoleon, sagte er, nach Spanien zog, konnte er auf den Beistand von ganz Europa rechnen: er hatte ein Kriegsheer, das allen Armeen weit überlegen war, die der Urenkel des heiligen Ludwigs je auf die Beine bringen kan. Er hatte an sein Glük das seiner Generale, und das von 500,000 Soldaten geknüpft; er hatte sich beinahe mit einem Schlage in den Besiz aller unserer festen Pläze gesezt; Dank den Einleitungen, die sein Agent Godoy getroffen! Mit dieser physischen Stärke verband Napoleon eine große moralische Gewalt; denn alle jene die uns damals angriffen, waren Eins mit ihm in Wünschen und Entwürfen. Ich will der Treue der heutigen Franzosen gegen ihren König nicht zu nahe treten, aber es gibt in Frankreich mehrere Parteien, welche von Entrüstung hingerissen werden, bei dem Anblik der ärgerlichen Ungerechtigkeit, mit welcher ihre Regierung die unsrige angreift. Wenn man uns daher mit 100,000 Soldaten droht, so wird man 100,000 Schwierigkeiten finden, welche der Ausführung dieser Drohung entgegen stehen.“ — Mehrere Deputirte treten gegen den Vorschlag auf: „Er sey unnöthig, weil das Frankreich von 1823 nicht mehr das Frankreich von 1808 sey; Madrid sey in keiner Gefahr, es brauchte wenigstens 400,000 Franzosen, um die Halbinsel zu erobern und besezt zu halten; das französische Heer besteht nur aus 80,000 Mann, und von diesen könne man unmöglich 12,000 nach Madrid als Streifkorps, 80 Stunden von der Hauptarmee weg, schiken.“ Da indessen selbst diese Abgeordneten erklärten, daß sie nichts dagegen einzuwenden hätten, so bald man den Vorschlag nur als eine Vorsichtsmaaßregel betrachte, so wurde derselbe auch am 15 mit 84 Stimmen gegen 53 angenommen. — In derselben Sizung stellte die Regierung den Antrag: „allen Insurgenten, die sich vor dem Ausbruche eines auswärtigen Krieges unterwerfen würden Amnestie zu bewilligen, und sie (die Regierung) zu ermächtigen, die Vorschläge, welche die Bandenführer vielleicht machen dürften, nach Umständen zu genehmigen.“ An eine Special-Kommission gewiesen. — In der Sizung vom 16 wurde folgender Vorschlag der HH. Valdes, Reille, Septi'me, Lis, Muro, Pumargo, und mehrerer anderen Abgeordneten zum erstenmale verlesen: 1) Die Cortes erklären, daß der bevorstehende Krieg durchaus national, und noch weit ungerechter und grausamer ist, als die Invasion Napoleons; und daß keine Friedensverhandlung vorgenommen werden kan, die dem Staatsgrundgeseze (der Verfassung) nicht angemessen ist. 2) Die Generale des Nationalheeres; die Provinzial-Deputationen und andere Behörden werden aufgefordert, Vorschläge zu Aushebung und Unterhaltung von Truppenkorps zu machen. 3) Den Mitgliedern der Lokalmiliz wird vom Anfange des Krieges an ihre Dienstzeit so berechnet, wie wenn sie einen Theil der Linienarmee bildeten. 4) Die Regierung ist ermächtigt, die Ausrüstung der freiwilligen Lokalmiliz so schnell wie möglich zu vervollständigen. Am 17 beschäftigten die Cortes sich mit der Seemacht.

(Die Fortsezung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Namen

Sr. königl. Majestät von Baiern.

Die Rath Heißischen Erben zu Straßburg hatten eine auf der ehemaligen Grafschaft Rappoltschein haftende, aus dem siebenzehnten Jahrhundert herrührende Forderung von 8200 Livres besessen.

An dieser Forderung ist im Jahre 1783 abschlagsweise ein Betrag von 1250 Livr. abgeführt, und dieselbe hiernach auf 7000 Livr. reduzirt worden.

In der Folge ging sie auf den herzogl. Zweibrükischen Kanzler v. Papelier erblich über, und im J. 1805 wurde sie Eigenthum des einzigen rechtmäßigen Erben dieses Kanzlers, des Kapitains in französischen Diensten, Johann Friedrich v. Papelier. Dieser Kapitain starb am 9 Dec. 1820 zu Paris, und so wurde dessen einziger Erbe der Handelsmann Johann Friedrich Holzapfel in Straßburg Eigenthümer der erwähnten Forderung.

Die Richtigkeit des auf die königl. baierische Staatsschulden-Tilgungskasse zur Zahlung übernommenen Kapitals ist von der königl. Staatsschulden-Tilgungskommission dahier anerkannt, auch wurden die Zinsen davon bis zum 1 Okt. 1822 entrichtet.

Ob aber eine Schuldurkunde, und welchen Inhalts, darüber existirt, ist nicht gewiß, wenigstens konnte eine solche unter den Papieren des verlebten Kapitains v. Papelier nicht aufgefunden werden.

Da jedoch dem erwähnten Johann Friedrich Holzapfel zur Erwirkung einer neuen Staatsschuld-Obligation daran liegt, sich den Besiz jener allenfalls bereits bestehenden Schuldurkunde zu verschaffen, oder dieselbe außer Kraft gesezt zu wissen, so wird hiemit auf gehörige Imploration des königl. baierischen General-Zoll- und Mauthdirektors Rathes v. Steinheil dahier, als Holzapfel'schen Bevollmächtigten, dem unbekannten Inhaber jener Urkunde der richterliche Auftrag ertheilt, dieselbe binnen sechs Monaten, vom Tage gegenwärtigen Dekrets angerechnet, hierorts vorzuweisen, oder widrigenfalls zu gewärtigen, daß sie für kraftlos erklärt werden wird.

München, den 27 Dec. 1822.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Mann, Präsident.

Popp.

Die von weiland Sr. kurfürstl. Durchlaucht Max Emanuel von Baiern dem Freiherrn Georg Konrad v. Lerchenfeld, kurfürstlichen Kämmerer und Revisionsrath, über ein Kapital per 2000 fl. ausgestellte 2½prozentige, jezt noch 1500 fl. gültige Obligation, dd. München den 15 Febr. 1686, welche bei der k. Spezial-Schuldentilgungs-Kasse in München zahlbar, in dem Zinsbuche über die Bundeskapitalien I. 542. eingetragen wurde, und durch Cession in das Eigenthum des hiesigen Bankiers Jakob Obermair überging, ist zu Verlust gegangen.

Der unbekannte Inhaber dieser Schuldurkunde wird demnach auf Ansuchen des lezten Besizers aufgefordert, innerhalb sechs Monaten von heute an gerechnet die bezeichnete Obligation hierorts vorzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos würde erklärt werden

Augsburg, den 28 Dec. 1822.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmizer.

Digitized by Google

Das königliche Landgericht Dillingen hat in dem Schuldenwesen des Söldner und Sellers Johann Baur zu Holzheim auf eigenen Antrag desselben den Universalkonkurs erkannt. Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Freitag den 4 April d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Freitag den 2 Mai d. J.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar zur Replik auf Freitag den 16 Mai, und zur Duplik auf Freitag den 30 Mai d. J., jedesmal Morgens um 8 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderungen der Gantmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rezte bei Gericht zu übergeben.

Dillingen, den 18 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Schill, Landrichter.

Haas.

Auf Andringen einiger Gläubiger, und in der Voraussezung, daß der dem Johann Grillmaier zum freien Verkaufe seines Anwesens ertheilte Termin fruchtlos ablief, wird nun das besagte Anwesen im Ganzen oder theilweise, vorbehaltlich der kreditorschaftlichen Genehmigung, resp. der königlichen Regierung des Regenkreises, im Falle der theilweisen Veräußerung von Gerichtswegen verkauft, und hierzu Termin auf

kommenden Dienstag den 18 März 1823

angesezt.

An diesem Tage wird sich eine königliche Landgerichtskommission in loco Mallmersdorf einfinden, und gleichzeitig die Behufs der Mit- oder spätern Versteigerung vorzukehrende Beschreibung und Schäzung der Mobiliarschaft, da mit Einrechnung der Gerichtskosten die Schulden den Stand des Vermögens jezt schon überschreiten, vornehmen.

Das befragliche Anwesen besteht:

1. In einem von Holz erbauten Wohnhause, worunter sich auch die Stallungen befinden, dann einen Stadel mit Stroh gedekt;
2. in einem Hausgarten pr. 1½ Tagwerk;
3. in beiläufigem 53 Aufspann Feldgründen;
4. in 4 Tagwerk Wiesgründen;
5. in 14½ Tagwerk Holzgründen, und
6. in 4,7 Tagwerk Gemeindstheilen.

Abensberg, den 15 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Aschenbrenner, Landrichter.

Siengen. Gerichtsbezirk Heidenheim. (Ediktalladung eines Verschollenen.)

Es haben die Präsumtiverben des Verschollenen und nunmehr Siebzig Jahr alten Christian Haußmann, von Siengen, um Vertheilung dessen Vermögens gebeten. Bevor nun diesem Gesuch statt gegeben wird, werden, erhaltener höherer Legitimation gemäß, Christian Haußmann, oder dessen etwaige Leibeserben, hiemit öffentlich vorgeladen und aufgerufen, sich binnen der zerstörlichen Frist von neunzig Tagen (wovon dreißig Tage für den ersten, dreißig für den zweiund dreißig für den dritten Termin gegeben sind) bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und ihre Ansprüche als am Leben befindliche Personen, sich selbst und ihre Berichtigung zur Besitznahme von diesem Vermögen zu beurkunden, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termins das Vermögen nach dem landrechtlichen Intestat-Erbfolgerecht unter diejenigen Personen vertheilt würde, welche sich als die nächsten Verwandten des Christian Haußmann bei dessen zurükgelegtem 70sten Lebensjahre ausweisen werden.

Heidenheim, 31 Jan. 1823

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Eine Material- und Spezereihandlung en gros, in einer Hauptstadt, sucht einen Reisenden gegen vortheilhafte Bedingnisse, in ihre Dienste zu nehmen. Derselbe muß diese Zweige genau kennen, Erfahrungen und Bekanntschaften haben, und mit guten Atteſten über seine Aufführung versehen seyn.

Man bittet diese Forderungen zu erwägen, und ihnen Genüge zu leisten, wenn man sich meldet. Nähre Auskunft ertheilt Hr. A. B. Fried. Vetterlein in Nürnberg auf frankirte Briefe.

Anton Paschinger, abgetretener bürgerlicher Spezerei-Waarenhändler und Realitätenbeſizer dahier, dessen Personsbeschreibung hienach folgt, hat sich am 17 Jul. 1822 Vormittags vom Hause weg entfernt.

Er nahm seinen Weg durch das Lebrerthor längs dem Ufer der Salzach. Seitdem ist derselbe nicht mehr zum Vorschein gekommen.

Man hat allerdings Grund zu glauben, daß er in dem Salzachfluß ertrunken seyn dürfte, da in selbem sein Hut aufgefunden wurde.

Wer ihn todt oder lebendig auffindet, und hierüber den rechtsgültigen Beweis liefert, dem wird, auf erhaltene Bewilligung des k.k. Stadt- und Landrechtes, als Oberkuratelsbehörde, hiemit eine Belohnung von Einhundert Stük Dukaten zugesichert, wofür der unterfertigte Kurator garantirt.

Personsbeschreibung.

Anton Paschinger ist 62 Jahr alt, großer Statur, hat ein gelbbraunes mageres Angesicht, graue Augen, gebogene Nase, braune mit grau stark gemischte Haare und kurzen Bakenbart.

Am Leibe trug er einen abgetragenen stahlgrüntüchenen Gehrok, mit dunkeln Sammetkragen, eine grün gestreifte Weste, mit metallenen Knöpfchen, ein grau tüchenes langes Beinkleid und darüber kalblederne Stiefel; um den Hals hatte er ein schwarz seidenes Halsbindel mit einer Schnalle, die mit Steinen besezt ist, auf dem Kopf einen runden Hut; sein Hemd ist mit A. P. gemerkt.

Salzburg, den 20 Jan. 1823.

Mathias Gschnitzer,
bürgerl. Handelsmann, als Kurator.

Nachricht für Blumenfreunde.

Der Unterzeichnete empfiehlt sein neu herausgegebenes Nelken-, Rosen-, Blumensaamen- und Blumenkiele-Verzeichniß. — Behalte ich aber von Nelken die Wahl, dann erlasse ich 12 Sorten per 4 fl., 3 fl., 2 fl. C. M. mit Nro. und Namen; — von besten veredelten Nelkensaamen in 50 Sorten 100 Korn per 5, 3, 2 fl. C. M. — Von 40 Sorten Levkojen pr. 8 und 4 fl. C. M. — Dann sind hier große gefüllte Veroneser Tuberosen das St. per 40 kr. C. M. — 30 Sorten gefüllte Winter-Malven per 6 fl. C. M. — 12 Sorten Rosen per 4 fl. — Georginien 12 Sorten per 3 fl. C. M. — 100 Sorten einjährige Blumensaamen per 10 fl. C. M. und 100 Sorten peren. Saamen 13 fl. C. M. — Ranunkel- und Anemonien 12 Stük per 4 fl. C. M. — Auch beſize ich 300 Sorten prachtvolle holl. Tulpen 12 Sorten per 6 und 4 fl. C. M. — Briefe und Gelder erwarte ich postfrei.

W. v. Schönbauer,
Dr. Med., k. Professor zu Waizen unweit Pesth, in Ungarn.

Digitized by Google

Italien.

Bekanntlich hat die spanische Regierung kürzlich dem apostolischen Nuncius zu Madrid, Monsignor Giustiniani, Erzbischof von Tyrus, die Päße zur Abreise aus Spanien zustellen lassen, weil Sich Se. Heiligkeit geweigert hatten, den zum bevollmächtigten Minister Sr. katholischen Majestät beim heiligen Stuhle ernannten Kanonikus, Don Joaquin Lorenzo de Villanueva, anzunehmen. Eine Beilage zum Diario di Roma vom 22 Febr. liefert nun die auf dieses Ereigniß Bezug habenden Aktenstüke:

I. „Note des Cavaliere Aparici, Geschäftsträgers Sr. katholischen Majestät beim heil. Stuhle, an Se. Eminenz den Kardinal Consalvi, Staatssekretär Sr. Heiligkeit. Aus dem Pallazzo di Spagna, den 23 Sept. 1822. Ew. Eminenz! Durch den gestern hier eingetroffenen spanischen Kabinetskourier haben Se. Excell. D. Evaristo San Miguel, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. katholischen Majestät, dem unterzeichneten Geschäftsträger Sr. gedachten Majestät beim heiligen Stuhle ernennt, daß Se. katholische Majestät mittelst Dekrets vom 31 Aug l. J. D. Joaquin Lorenzo de Villanueva, Canonicus an der Domkirche von Cuenca, zu Ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei Sr. Heiligkeit zu ernennen geruht haben. Indem der Unterzeichnete Ew. Eminenz in Kenntniß von dieser königlichen Entschließung sezt, benüzt er diese Veranlassung, um Ew. Eminenz die Versicherung der tiefsten Hochachtung zu erneuern, womit er verharrt: Ew. Eminenz gehorsamst ergebenster Diener. Giuseppe Aparici."

II. „Vertrauliche, von Sr. Eminenz dem Cardinal Consalvi an den Cavaliere Aparici eigenhändig erlassene Antwort: Aus den Gemächern des Quirinals den 1 Okt. 1822. Ew. ꝛc. haben mir durch eine unterm 23 v. M. erlassene Note, die von Seite Sr. katholischen Majestät erfolgte Ernennung des Canonicus an der Domkirche zu Cuenca, D. Joaquin Lorenzo de Villanueva, zu Ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim heiligen Stuhle angezeigt. Der heilige Vater sieht mit Vergnügen Ihre Person mit den Geschäften Sr. katholischen Majestät beauftragt, und läßt der Klugheit und dem Eifer in Erfüllung Ihrer Amtspflichten gebührende Gerechtigkeit wiederfahren. Eben so erkennen Se. Heiligkeit in dem Entschlusse Sr. Majestät, einen bevollmächtigten Minister nach Rom zu schiken, einen neuen Beweis des Verlangens, von dem Se. Majestät beseelt sind, die Bande des guten Einvernehmens und der Freundschaft mit dem heiligen Vater aufrecht zu erhalten und immer enger zu knüpfen. Se. Heiligkeit sind zwar bereit, den Gesandten Sr. katholischen Majestät mit den aufrichtigsten Beweisen des Wohlwollens zu empfangen; können jedoch in dem gegenwärtigen Falle nicht umhin, zu bemerken, daß der Mann, auf welchen die Wahl Sr. Majestät gefallen ist; Werke geschrieben, und Gesinnungen über kirchliche Angelegenheiten geäußert hat, welche ihn unfähig machen, dem Zwek, zu dem er erkohren worden, zu entsprechen, und daher Se. Heiligkeit in die unangenehme Nothwendigkeit versezen, den Wunsch zu erkennen zu geben, daß eine andere Wahl getroffen werden möge. Es ist allgemein bekannt, daß D. Joaquin Lorenzo de Villanueva der Verfasser der unter dem Titel: Lettere di D. Rocco Leale erschienenen Schrift ist, welche im verflossenen Jahr von Sr. Heiligkeit, mittelst der Congregation des Index condemnirt worden ist; eben so bekannt ist es, daß derselbe als Deputirter in den Cortes von 1821, über kirchliche Angelegenheiten Anträge stellte, und Grundsäze äußerte, die ihm sicherlich das Vertrauen Sr. Heiligkeit nicht erwerben können. Se. katholische Majestät und Ihr Ministerium müssen fühlen, daß ein Geistlicher, wie Hr. Villanueva, nicht geeignet seyn kan, die freundschaftlichen und vertrauten Verhältnisse Sr. katholischen Majestät mit dem heiligen Vater aufrecht zu erhalten, noch viel weniger enger zu knüpfen, und eben so wenig wird es ihnen entgehen, daß Se. Heiligkeit ohne Ihrer Würde zu nahe zu treten, den Verfasser eines kürzlich vom heiligen Stuhle condemnirten Werkes nicht als Gesandten Sr. katholischen Majestät annehmen können. Diese Gründe sind so klar und so gerecht, daß Se. Heiligkeit keinen Augenblik zweifeln können, daß Se. katholische Majestät so bald dieselbe zu Ihrer Kenntniß gelangen, aus Achtung und Freundschaft für Se. Heiligkeit nicht säumen werden, eine andere Wahl zu treffen. Der lebhafte Wunsch des heiligen Vaters ist, daß die mit der Regierung Sr. katholischen Majestät glüklicher Weise bestehenden Freundschafts-Verhältnisse auch nicht einen Augenblik gestört werden mögen, und die Rüksicht, dem Hrn. Villanueva die Unannehmlichkeit zu ersparen, offiziell verworfen zu werden; haben Se. Heiligkeit bewogen, die von Ew. ꝛc. eingereichte Note nicht mit einer offiziellen Note beantworten zu lassen, sondern diese Sache zum Gegenstande einer vertraulichen Mittheilung zu machen, um die Regierung Sr. Majestät in den Stand zu sezen, diejenigen Maaßregeln zu ergreifen, welche sie am zweidienlichsten erachten wird, um eine andere Ernennung zu bewerkstelligen. Indem ich dem Befehl Sr. Heiligkeit nachkomme, erneuere ich Ew. ꝛc. die Versicherung der wahren Hochachtung, womit ich verharre, Ew. ꝛc. wahrer Diener E. Cardinal Consalvi."

III. Zweite offizielle Note des Cavaliere Aparici, Geschäftsträgers Sr. katholischen Majestät beim heiligen Stuhle, an Se. Eminenz den Kardinal Consalvi, Staatssekretär Sr. Heiligkeit: „Aus dem Palazzo di Spagna, den 27 Dec. 1822. Ew. Eminenz! Der unterzeichnete Geschäftsträger Sr. katholischen Majestät beim heiligen Stuhle, hat durch einen außerordentlichen Kourier von Sr. gedachten Majestät den Auftrag erhalten, Ew. Eminenz unverzüglich zur Kenntniß zu bringen, daß, als Seine Regierung den D. Joaquin Lorenzo de Villanueva zum bevollmächtigten spanischen Minister in dieser Hauptstadt ernannte, diese Ernennung mit genauer Kenntniß der Gelehrsamkeit und der Tugenden, die ihn schmüken, und ihn in die Reihe derjenigen Geistlichen sezen, die der Nation Ehre machen, geschehen sey; daß Se. Majestät demnach nicht erwarteten, daß der heilige Vater eine verschiedene Meynung von einer so öffentlichen und bekannten Person hegen würden, und daher mit Verwunderung und Leidwesen die von dem vorbesagten D. J. L. de Villanueva aus Genua unterm 19 des November gemachte Mittheilung vernommen hätten, er sey in Turin von Monsignor Antonio Tosti, Geschäftsträger des heiligen Stuhls bei Sr. sardinischen Majestät, angehalten worden, welcher ihm erklärte, daß er Befehl von seinem Hofe habe, ihn die Reise nach seiner Bestimmung nicht weiter fortsezen zu lassen. Da dieser Schritt, der durch keinerlei Beweggrund gerechtfertigt werden kan, die Würde und das Ansehen der spanischen Regierung verletzt, die in der Wahl ihrer Agenten und Repräsentanten freie Hand haben muß, und die in allen Verhandlungen mit dem Hofe Sr. Heiligkeit, jederzeit Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Dogmen und die Disciplin der Kirche gegeben, so hat der König von Spanien, welcher mit Fug und Recht den Namen des „Katholischen" führt, dem Unterzeichneten befohlen, der Regierung Sr. Heiligkeit diese gerechten Gefühle an den Tag zu legen, um dem heiligen Vater einen etwa von der Person des Hrn. Villanueva gefaßten oder beigebrachten zweideutigen Eindruk und Begrif zu benehmen, und Se. Heiligkeit zu veranlassen, die angemessenen Befehle zu dem Ende, daß derselbe seine Reise nach seiner Bestimmung fortsezen dürfe, zu ertheilen, um dergestalt Sr. Majestät die Unannehmlichkeit zu ersparen, den bei Sr. königl. Person beglaubigten Nuncius Sr. Heiligkeit zurüksenden zu müssen. Indem der Unterzeichnete Ew. Eminenz diese Mittheilung auf Befehl Sr. Majestät zur Kenntniß bringt, ersucht er Dieselben solche dem heiligen Vater zur Einsicht vorzulegen, und Se. Heiligkeit zu geneigter Gewährung der darin ausgedrükten Wünsche vermögen zu wollen; er bittet auch um möglichst baldige Antwort auf gegenwärtige Note, um

Digitized by Google

Sr. Majestät schuldigen Bericht erstatten zu können. Der Unterzeichnete benüzt diese Gelegenheit ꝛc. Giuseppe Aparici."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Hannover, 2 März. Der Geburtstag des Herzogs von Cambridge ward durch einen Maskenball gefeiert, welchen sinnreicher Prachtaufwand und freudenvolle Belebtheit auszeichneten. Die neue geschmakvolle Uniform wird zuerst bei der Geburtstagsfeier des Königs, am 23 April, angelegt. Im Felde wird sie wohl dieses Jahr nicht erscheinen. Alle hier ankommende Briefe von englischen Bekannten lauten friedlich, und verrathen üble Laune über die französische Kriegslust. Ein country gentleman, das will sagen ein Mitglied des Landadels, welcher bekanntlich die Mehrzahl im Parlament ausmacht, mit den dortigen schönen Redensarten sich nicht abgibt, sondern unterdessen sein Haus bestellt, und größtentheils nur an den Abstimmungstagen ins Parlament geht, ein country gentleman also schließt buchstäblich auf den äußersten Fall folgendermaaßen: I only hope, that England may have a finger in the piece, and that the French may get damnably licked (alsdann hoffe ich, daß England die Hand im Spiel haben, und der Franzose verteufelt ausgewaschen werden wird). — Die Schifsrheder sind bei 50 Thlr. Strafe verpflichtet, die Seepäße nach dem mittelländischen Meere zur Ablaufszeit zurükzuliefern, oder die Behinderungsgründe anzuzeigen. Von oldenburgischer Seite ist ein Preis von 200 Dukaten für eine befriedigende Abhandlung über das gelbe Fieber ausgesezt. — Hier im Lande hat ein Bauerbursche, Meier zu Elze, Amt Meinersen nach vieljähriger Stummheit die Sprache wieder bekommen, welche er durch die Ruhr zugleich mit dem Gebrauch von Arm und Füssen verloren hatte. Auch verdient die riesenhafte Kraft eines fast noch unbärtigen Burschen Erwähnung, der schlank und vollgestaltet, mit braunen Loken über der hohen Stirn und dem Feuerauge, stolz in Gang und Geberde, wohl den Räuber in der Ahnfrau verwirklichen könnte. Er hat zu Osnabrück seine Ketten gesprengt, zwei Wände durchbrochen, die eisernen Fensterstäbe zurükgebogen, so mit zerrissener Brust ist er entronnen, und schneller als die Landreuter gewesen, die seine Spur bald und öfter, ihn selbst aber nicht gefunden haben. Seine List und natürliche Beredsamkeit hat ihm noch durchgeholfen, obgleich alles wider ihn aufgeboten, ein Preis von 50 Thlr. auf seine Verhaftung gesezt worden, und er sich wohl nirgend im Lande zeigen kan, wo man ihn nicht als Bernhard Jansen aus Düsmen nach Steckbrief oder Erzählung erkennen sollte.

* Braunschweig, 28 Febr. Die Messe ist minder gut als der Roßmarkt gewesen, welchen französische Käufer lebhaft machten. — Im vorigen Jahr sind hier 1064 Geburten und 831 Sterbfälle, also ein Bevölkerungs-Zuwachs von 223 Einwohner gewesen; wenn das ferner so zunimmt und der Erwerb abnimmt, so scheint es Verlegenheiten veranlassen zu können. Das Verhältniß der unehlichen Kinder stellt sich gerade auf 1 zu 7, also auf das gewöhnliche Verhältniß für Mittelstädte. — Die gesezlich bestimmte Abbezahlung der öffentlichen Schuld wird im künftigen Monat ihren Anfang nehmen.

Preußen.

** Berlin, 4 März. Da auch am Hofe zu St. Petersburg die diplomatischen Verhältnisse mit Spanien aufgehört haben, so ist das Personal der spanischen Gesandtschaft, bestehend aus dem Geschäftsträger Chevalier d'Argaiz, königl. spanischem Obristen, und dem Legationssekretär Calderon de la Barca auf der Rükreise nach Madrid hier durchgekommen. Obgleich man den Ausbruch des Kriegs bei der einmal soweit vorgeschrittenen Lage der Dinge für unvermeidlich hält, und daran den Wunsch einer schnellen Beendigung desselben und die Wiederherstellung der Ordnung knüpft, so ist hier dennoch der Glaube an die Geringfügigkeit der Schwierigkeiten nicht so allgemein, wie ihn ein anderer hiesiger Korrespondent der Allgemeinen Zeitung annehmen zu können glaubt. Es kommt nemlich nicht allein darauf an: ob die spanische Revolution und die Grundsäze derselben blos der jezt herrschenden Partei und deren Anhängern eigen sind, — worüber die Art und der Grad des Widerstandes im Anfang des Kampfes wohl bald die untrüglichste Probe abgeben werden, sondern auch auf die faktische Lösung der Ungewißheit: ob nicht etwa die wirkliche gewaltsame Einschreitung durch eine, überdis in Spanien durch kaum schlummernde Erinnerungen erlittener Unbill verhaßte Nation, eine Vereinigung der Parteien und einen kräftigeren Widerstand hervorruft. Nimmt man auch an, daß die Excentricität des jezt vorherrschenden Systems von der Mehrzahl der Spanier verworfen, und dem Staatschef eine dem monarchischen Prinzip angemessenere Stellung gewünscht wird, um die von der jezigen Einrichtung der Cortes unzertrennliche Schwankung der öffentlichen Verhältnisse, und durch das Vorherrschen des demokratischen Prinzips herbeigeführte Hinneigung zum demagogischen Nivellement zu beseitigen, welches nach der Erfahrung aller Zeiten in den lezten Stadien nur zur Anarchie, und im rükwirkenden Kreislauf wieder zur Despotie führt, so folgt daraus noch nicht eine unbedingte Hingebung oder gar eine selbstthätige Unterstüzung für die Zweke einer Macht, die sich genöthigt sah nach fruchtloser friedlicher Mediation den Zwang der Waffen eintreten zu lassen. Dieses liegt besonders in der Ungewißheit des politischen Zustandes der im Fall des Sturzes der jezigen Machthaber an die Stelle des gegenwärtigen Systems treten wird. Denn schwerlich dürfte sich der denkende Theil der Nation, der überhaupt der Masse den Impuls gibt, zu dem politischen Tausche verstehen, den die namhaftesten Chefs der Glaubenstruppen durch die nicht verhehlte Wiedereinführung der überall verhaßten Inquisition und Befestigung der Feudalaristokratie mit ihren Wünschen identifiziren. Es wird daher eine Garantie erforderlich werden, welche der Nation den Uebergang zum absoluten Machtverhältnisse des Königs gleichsam nur als eine Kommunikationsbrüke zu den gemäßigten socialen Einrichtungen darstellt, welche gleich mit der Pacifikation eintreten sollen. Gerade die Modalitäten dieses gemäßigten Zustandes und der Zwiespalt der Meynungen, wovon die einen zuviel zu fordern, und die andern zu wenig einräumen zu wollen scheinen, kan wieder andere Schwierigkeiten herbeiführen, die endlich noch einen Charakter beunruhigender Art für die Ruhe des übrigen Europa's annehmen würden, wenn die Spanier in einer mit Frankreich rivalisirenden Nation eine verbündete Stüze, oder gar durch Unruhen in Frankreich selbst die Mittel fänden, dem Arm selbst zu lähmen, der den Schlag führen soll. Diese beiden Gegenstände (so entfernt sie auch seyn mögen,) warnen wenigstens vor dem einschläfernden Glauben, der, indem er die Ungewißheit des Ausgangs eines jeden Kriegs übersieht, sich die Sache offenbar zu leicht macht, und wenn sie seinem Rathe nach zu leicht genommen würde, auch dem günstigen Erfolge wesentlich schadet. Die Freunde des Friedens sind hier so zahlreich wie anderswo, aber sie haben dennoch den nemlichen Zwek: Pacifikation und Wiederherstellung der Ordnung in allen Theilen der civilisirten Welt, den sie jedoch auf dem Wege der Milde und der meistens alles von selbst ausgleichenden Zeit, wo nicht so schnell aber doch mit weniger Wagniß und Opfern erreicht zu sehen hoffen. — Die im offiziellen Blatt und allen übrigen hiesigen Zeitungen enthaltene authentische Darstellung der Beleidigungen und Provokationen, welche unser vormaliger Geschäftsträger in Spanien, Obrist v. Schepeler, mit Nichtbeachtung seines diplomatischen Verhältnisses, der Päße und Militärbefehle auf seiner Rükreise ausgesezt gewesen ist, hat hier allgemeine Indignation erregt, um so mehr, da die Verlezungen des Völkerrechts und zügellose Ausbrüche des politischen Fanatismus früh oder spät sich an ihren Urhebern selbst rächen, mithin von denen, welche sie betrafen, nur mit Verachtung bestraft werden können.

Berichtigung.

Auf die in der Beilage zur Allg. Zeitung vom 11 März enthaltene Erklärung wird erwiedert: daß ein aus dem Morgenblatt in das Monatsblatt für Bauwesen und Landesverschöne-

Digitized by Google

rung aufgenommener Artikel keineswegs „die meisten der neuen Bauanlagen von München anzugreifen und deren Werth zu verringern suche;“ indem ja dort das von Fischer erbaute Hoftheater, der Gottesacker, die Glyptothek und die Frohnveste eben so bescheiden als richtig gewürdigt worden sind. Von der neu erbauten Reitschule aber und von den erst zum Theil ausgeführten Bauplänen am Fürstenplaz und an der Isarbrüke wurde nur die einstimmige Meynung der Sachverständigen und des Publikums freimüthig und unparteiisch ausgesprochen. — Uebrigens scheint der Schreiber der Erklärung, so sehr er auch gegen Anonymität eifert, ihr selbst zu huldigen, da er seinen werthen Namen (dem Einsender dieses zum Vorbilde) nicht glänzen ließ.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Morgenblatt für gebildete Stände. 17r Jahrgang. 1823. Februar.

Von dem topographischen Atlas des Königreichs Baiern diesseits des Rheins in 101 Blättern, im Maaßstabe von 1/50,000, auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs vom topographischen Büreau des königlichen Generalquartiermeister-Stabs der Armee herausgegeben, sind folgende 31 Blätter samt einer Uebersichtskarte vollendet, und werden bei dem unterzeichneten Expeditionsamte in dem Gebäude auf dem sogenannten La Rose'e-Bogen in der Dienersgasse in der ersten Etage von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr, das Blatt zu 2 fl. 24 kr. im 24Guldenfuße, und die bemerkte Uebersichtskarte zur Zusammensezung des topographischen Atlas, das Stük zu 1 fl. 12 kr. abgegeben.

Vollendete Blätter:

München, Wolfratshausen, Pfaffenhofen, Eggmühl, Regensburg, Landshut, Ingolstadt, Dachau, Augsburg, Wittelsbach, Lam, Dietfurt, Landsberg, Waidhaus, Schönsee, Cham, Pfreimt, Weiden, Amberg, Neumarkt, Burglengenfeld, Mitterfels, Straubing, Zwiesel, Nördlingen, Schwabach, Obergailnau, Nürnberg, Dinkelsbühl, Ansbach und Rosenheim.

Mit Ende laufenden Monats werden die Blätter Weissenburg und Neuburg, und noch im Laufe dieses Jahres die Blätter Erding, Wasserburg, Auerburg, Tölz, Schafreuter, Tirschenreut und Mäbring erscheinen, und diesen im kommenden Jahre 1824 Traunstein, Salzburghofen, Reichenhall, Berchtesgaden, Bartholomae, Weilheim, Murnau und Mittenwald nachfolgen.

Zu den Atlasblättern: München, Wolfratshausen, Pfaffenhofen, Regensburg, Landshut, Ingolstadt, Augsburg, Landsberg und Dietfurt sind auch bereits Repertorien fertig, und können, das Stük geheftet zu 14 kr. ebenfalls bei dem unterfertigten Expeditionsamte abgelangt werden.

München, den 4 März 1823.

Das Expeditionsamt vom topographischen Büreau des königl. baierischen Generalquartiermeister-Stabs.

(Kirchenmusik für die heil. Charwoche.) In der Leutnerschen Buchhandlung in München ist im herabgesezten Preis von 4 fl. 48 kr. (Ladenpreis 8 fl.) zu haben: Cantus ecclesiasticus hebdomatae sanctae, IV. vocibus cum Organo. Fol. Die Kompositionen sind von Eberlin, M. Haydn, Kammerlocher, Meinrad, Spies ꝛc., die Chorale aus dem Processionale, Diurnale, et Antiph. rom. In der Orgelstimme ist die ganze Spart gesezt. Man wendet sich an die Verlagshandlung selbst durch portofreie Einsendung des Betrags. Die Begünstigung des verminderten Preises gilt jedoch, wegen der äußersten Billigkeit, nur bis zum Schlusse des Monats März.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der allenfallsige Inhaber der von dem Hrn. Fürst-Abten Engelbert und Kapitel zu Kempten am 11 Jul. 1749 dem Michael Reisinger zu Ipratsberg ausgestellten, auf Georg Metzeier von der Schobermühl cedirten, dermalen vermißten Schuld-Obligation pr. 1000 fl., welche von der königl. baierischen Liquidationskommission unterm 24 Jan. 1807 sub Nro. 3885 als Staatsschulden-Tilgungskasse-Kapital liquidirt und beurkundet worden, wird hiermit aufgefordert, diese Urkunde binnen drei Monaten vor gefertigtem Gerichte zu produziren, widrigens dieselbe als kraftlos erklärt würde.

Obergünzburg, den 2 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Obergünzburg.

Payr, Landrichter.

Versteigerung des Maltheser Bräuhauses zu Landsberg.

Nachdem L. S. Lilienthal, Großhändler in München, und Komp., welche im December 1821 das Maltheser Bräuhaus in Landsberg vom königl. Aerar erkauften, die am 13 Febr. 1823 verfallene erste Frist der zweiten Kaufschillingshälfte nicht bezahlt haben, so wird in Gemäßheit der allerhöchsten Verordnung vom 30 Sept. 1811 (Regierungsblatt 1811 Nro. LXVII.) pag. 1582 Nro. 3. obige Realität im Lokale des unterzeichneten Amtes Montag den 14 April 1823 Vormittags um 9 Uhr nach den Bestimmungen der oben allegirten Verordnung nochmals öffentlich versteigert. Die zum Verkaufe bestimmten Realitäten sind:

1) Das Kommende-Gebäude auf dem Berge, nebst Bräuhaus, bestehend aus fünf Gebäude-Flügeln, worunter sich sämtliche Keller befinden.
   Hiezu gehören noch:
   a. Die offene Bräuhaus-Holzhütte,
   b. Die geschlossene Zimmerhütte,
   c. Die kleine Gaststallung,
   d. Die große gewölbte Stallung und große Holzhütte unter Einem Dach.
   e. Die offene Wagenschupfe.
2) Der große Kommende-Garten nebst zwei kleinern zu 9 Tagwerk.
3) Ein Hopfengarten zu 6 Tagw. 76 Dez.
4) Die Oekonomiegebäude des früher zertrümmerten Gallshofs, welche nach Verlangen auch einzeln versteigert werden.

Kaufslustige werden zum Erscheinen am festgesezten Tage, hiemit eingeladen.

Landsberg, am 7 März 1823.

Königl. Rentamt Landsberg.

v. Stefenelli, Rentbeamter.

Das Haus, Nro. 50., in der Residenz-Schwabingerstraße, welches alle Bequemlichkeiten in sich faßt, und sich im vollkommenen baulichen Zustande befindet, wird Freitags den 4 April von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags öffentlich versteigert, und Schlag 12 Uhr dem Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten, resp. Eigenthümer, zugeschlagen werden.

Die Bestandtheile dieses Hauses sind folgende:

A. Zu ebener Erde befindet sich eine Einfahrt, dann hat dasselbe zwei heizbare Zimmer vorne heraus, im Hof ein Wasch- und ein Badezimmer mit Röhrbrunnen, eine Holzlege, s. v. Abtritt, Stellung für 6 Pferde, einen Keller in vier Abtheilungen (Alles gewölbt), dann einen Hofraum, worin sich ein gedeckter Platz für zwei Wägen befindet, und endlich noch einen Röhrbrunnen;

B. Im ersten Stokwerke befinden sich zwei große Zimmer mit Alkofen und drei Kabinets auf die Straße heraus; in den Hof ein Speisesaal mit Nebenzimmer und Küche, in welcher sich ein Zugbrunnen befindet. Dann eine Speisekammer, ein Nebenzimmer, ein s. v. Abtritt, und der Flez und Gang mit Glasfenstern versehn;

Digitized by Google

C. im zweiten Stokwerke sind auf die Straße ein Saal mit einem großen Nebenzimmer und Alkofen, dann rükwärts ein Schlafzimmer, eine Hauskapelle mit Kapellenzimmer, dann ein s. v. Abtritt angebracht, und endlich

D. im dritten Stokwerke befinden sich vier Zimmer auf die Straße, rükwärts in den Hof ein Zimmer, und gleichfalls eine Küche mit Speisekammer.

Zu bemerken ist noch, daß die nähern Kaufsbedingnisse, so wie die auf diesem Hause haftenden Abgaben am Verkaufstage den Kaufsliebhabern vorgelegt, soviel übrigens zum Voraus versichert werden kan, daß auf dem fraglichen Hause weder ein Ewiggeld, noch sonst eine Hypothek, oder irgend eine andere Schuld haftet.

Kaufsliebhaber werden demnach auf obigen Tag in die benannte Behausung mit dem Anhange eingeladen, daß diese Realität täglich besichtiget werden könne.

München, am 4 März 1823.

Montags, den 7 April d. J., von Vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr Mittags, und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und die folgenden Tage wird in der Behausung Nro 60., in der Residenz-Schwabingerstraße verschiedenes Silber, bestehend in langen und runden Schüssein, Aufsäzen für Essig und Oel, dann dergleichen für Salz und Pfeffer, Eß-, Vorleg- und Ragoutlöffeln, dann Gabeln, Leuchtern, Boutellien, Kelch mit Patatne, Meßkannen, Altarleuchtern, silbernen und vergoldeten Dessert- Gabeln und Löffeln, dann silbernen und vergoldeten Kaffeelöffeln, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung mit dem Anhange versteigert, daß die erkauften Gegenstände nur nach vorgängiger Entrichtung des Kaufpreises ausgehändigt werden können.

München, den 10 März 1823.

Bleich-Anzeige.

Die Unterzeichneten zeigen ihren verehrlichen hiesigen und auswärtigen Gönnern und Kundschaft an, daß bei der ersten günstigen Witterung, mit dem Auslegen der Bleichwaare auf ihrer hiesigen Weisbleiche der Anfang gemacht werden wird.

Außer allen bisher kommenden Boten nehmen auch:

Hr. Heinrich Jakob Rösler, Nro. 125. in Nürnberg,
Frau Maria Weis, bei Lorenze, Nro. 83. in Nürnberg,
Hr. Xaveri Görg, in Mindelheim,
Jungfer Magdalena Betz, in Neuburg,
Hr. Seraphin Hofstädter, in Zusmarshausen,
Hr. Joseph Wiend, in Fürstenfeldbruck,

die für uns zum Abbleichen bestimmte Gegenstände zur Besorgung an. — Zur Erleichterung der Fuhrleute, Boten und Schaffner können alle Bleichgegenstände, außer auf unserer Bleiche, auch in dem Handlungshause des Hrn. Joh. Friedrich Dietz, Litt. A. Nro. 15. abgegeben, und die Empfangsscheine dafür erhalten werden; das hiesige Publikum aber wird gebeten, ihre uns gütigst anzuvertrauende Tischzeuge, Leinwanden, Zwirn und Garn ꝛc., wie bisher an unsere Bleichverwaltung selbsten abzugeben.

Durch zweckmäßige Einrichtung, Pünklichkeit und billige Preise werden wir suchen die Zufriedenheit des hiesigen und auswärtigen Publikums zu erlangen, und den besitzenden langjährigen Ruhm unserer unschädlichen und schönen Bleichmethode zu erhalten wissen.

Wir empfehlen uns zu geneigtem Zuspruch.

Augsburg, den 10 März 1823.

Klaute und Kramer,
Inhaber der zwischen dem Oblater und Stephinger Thor gelegenen untern Weisbleiche.

Fuhrwerke-Besizer, welche die Abführung der Ziegelwaaren vom Stadt Augsburgischen Ziegelstadel in die hiesige Stadt, und des Brennholzes vom Lagerplaze am Kaufbache auf den Ziegelstadel in Akkord zu übernehmen Lust tragen, können die nähern Bedingnisse hierüber im Hause Litt. C. Nro. 140. im ersten Stoke erfahren.

Weinversteigerungen.

Aus der Erndte von 1822 werden im Rheingau

1. zu Niederwalluf den 30 April
   3 Stük Zins- und
   10 — Zehentwein,
   8 — Rauenthaler Bergrecht;
2. zu Eltville den 1 Mai
   12 Stük Zins- und
   22 — Zehentwein;
3. zu Oestrig den 2 Mai
   12 Stük Zins- und
   44 — Zehentwein;
4. zu Rüdesheim den 3 Mai
   7 Stük Zinswein,
   43 — Zehentwein,
   3 — Rüdesheimer
   2 — Asmannshäuser } eignes Wachsthum;
   22 Ohm rother Asmannshäuser
5. zu Eberbach den 5 Mai
   an ältern Kabinetsweinen
   4 Stük Steinberger 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   2 — Dito 1819r,
   1 — Rüdesheimer 1775r,
   1 — Dito 1804r,
   1 — Dito 1806r,
   1 — Dito 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   1 — Dito 1819r,
   2 — Dito 1820r,
   1 — Hochheimer 1779r,
   1 — Dito 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   1 — Dito 1819r,
   1 — Marcobrunner 1811r,
   1 — Dito 1818r,

sodann den 6 Mai an eigenen Weinen aus der 1821r Erndte

27 Stük Steinberger,
2 — Marcobrunner,
2 — Hattenheimer

öffentlich versteigert.

Die Proben können vor der Versteigerung, welche jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnt, an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden, den 18 Febr. 1823.

Aus Auftrag herzogl. Nassauischer General-Domainendirektion.

Latichius.

Die Munizipalversammlung der königlichen Stadt Verona.

Nächstkommenden 7 April wird die Erste der zwei jährlichen Messen, die der k. Stadt Verona durch souveraines Privilegium bewilligt wurden, statt haben, und wird den 21 des gleichen Monats endigen.

Indem man solches zur allgemeinen Kunde, zur Richtschnur der fremden sowol als der einheimischen Kaufleute, bringt, wird auch bekannt gemacht, daß die nemlichen allerhöchst im vorigen Jahr bewilligten Erleichterungen, und die darauf Bezug habende Ordnung in Betref sowol der Mauth, als der dem Konsumozoll unterworfenen Gegenstände, eintreten werden.

Vom Siz der Munizipalität der k. Stadt Verona, den 15 Febr. 1823.

Der Podesta: G. B. da Persico,
Kämmerer Sr. k. k. Majestät.
Nichesola,
Assessor der Munizipalität.

Digitized by Google

Italien.

Fortsezung des Notenwechsels zwischen dem römischen und spanischen Hofe.

IV. Offizielle Antwort Sr. Eminenz des Hrn. Kardinals Consalvi auf die vorhergehende Note des Hrn. Cavaliere Aparici. „Aus den Stanzen des Quirinals, den 1 Jan. 1823. Der Unterzeichnete Kardinal Staatssekretär hat Sr. Heiligkeit die Note vorgelegt, welche Ew. ꝛc. unterm 27 Dec. an ihn richteten, und worin Sie ihm meldeten, daß Sie von Sr. katholischen Majestät Befehl erhalten, dem Unterzeichneten unverzüglich zu erkennen zu geben, daß als die Regierung Sr. Majestät Hrn. D. Joaquin Lorenzo de Villanueva zum bevollmächtigten spanischen Minister in Rom ernannte, dieses mit völliger Kenntniß der Gelahrtheit und der Tugenden geschah, die ihn zieren und ihn in die Klasse der Geistlichen stellen, welche der spanischen Nation zur Ehre gereichen; daß demnach Se. Majestät es nicht erwarteten, daß der heil. Vater abweichende Gesinnungen über eine so öffentliche und so anerkannte Person haben würde, und daß Sie daher mit Mißvergnügen und Erstaunen die Nachricht vernommen hätten, womit besagter Hr Villanueva von Genua aus unterm 19 vorigen Monats November anzeigte, daß er in Turin von Hrn. D. Ant. Tosti, Geschäftsträger des heil. Stuhles bei Sr. sardinischen Majestät angehalten wurde, der ihm sagte, daß er von seinem Hofe Befehl erhalten, Hrn. Villanueva seine Reise nach seinem Bestimmungsorte nicht weiter fortsezen zu lassen; daß dieser auf keine Weise zu rechtfertigende Schritt die Würde und das Ansehen der spanischen Regierung beleidige, welche in der Wahl ihrer Agenten und Stellvertreter freie Hand haben müsse. Ew. ꝛc. fügen demnach bei, daß Ihnen von Sr. katholischen Majestät aufgetragen worden, diese gerechten Gesinnungen der Regierung Sr. Heiligkeit zu erkennen zu geben, um von dem heil. Vater jeden zweideutigen Eindruk oder Gedanken, der Sr. Heiligkeit über die Person des Hrn. Villanueva beigebracht seyn mochte, zu entfernen und die geeigneten Befehle zu bewirken, daß Hr. Villanueva seine Reise geraden Weges nach dem Orte seiner Bestimmung fortsezen könne, damit auf diese Weise Sr. Majestät das unangenehme Gefühl erspart würde, den bei Ihrer königlichen Person beglaubigten päpstlichen Nuncius zurüksenden zu müssen. Der Unterzeichnete muß in Erwiederung auf eine solche Note auf Befehl des heil. Vaters Ew. ꝛc. die Geschichte der auf vorliegenden Gegenstand sich beziehenden Thatsachen ins Gedächtniß rufen. Se. ꝛc. theilten dem Unterzeichneten durch eine Note vom 23 Sept. 1822 mit, daß Se. katholische Majestät den Hrn. D. Joaquin Lorenzo de Villanueva, Canonicus der Kirche von Cuenca zu Ihrem außerordentlichen Gesandten und vollmächtigten Minister bei Sr. Heiligkeit zu ernennen geruhten. Da aber dem heil. Vater sehr wichtige und gerechte Beweggründe den Wunsch einflößten, die Wahl des Hrn. Villanueva abgeändert zu sehen, und zugleich jede mögliche Rükſicht nicht weniger gegen die Regierung Sr. katholischen Majestät als selbst gegen die Person des genannten Ministers walten zu lassen, ertheilten Sie, statt Ihre Gesinnungen in einer offiziellen Antwort auf Ew. ꝛc. Note zu erkennen zu geben, dem Unterzeichneten den Auftrag, in einer vertraulichen Erwiederung Ihnen die sehr wichtigen und gerechten Beweggründe in der Absicht zu enthüllen, um Hrn. Villanueva das unangenehme Gefühl zu ersparen, sich offiziell abgewiesen zu sehen, und die Regierung Sr. Majestät in Stand zu sezen, unter Beobachtung jeder Rükſicht die ihr am zwekmäßigsten scheinenden Maaßregeln zu treffen, um die Abänderung einer solchen Ernennung statthaft zu machen. Diese Befehle Sr. Heiligkeit erfüllend, richtete der Unterzeichnete unterm 1 Okt. v. J. an Ew. ꝛc. ein vertrauliches Billet (das er zur größern Geheimhaltung eigenhändig schrieb) und theilte Ihnen darin mit, daß der heil. Vater die Entschließung Sr. Majestät, einen bevollmächtigten Minister nach Rom zu senden, als einen neuen Beweis ansehe, wie sehr Se. Majestät wünschen, die Bande des guten Vernehmens und der Freundschaft, welche Sie mit dem heil. Stuhle verbinden, zu erhalten und noch enger zu ziehen, daher Se. Heiligkeit bereit wären, mit den aufrichtigsten Beweisen des Wohlwollens den Minister Sr. katholischen Majestät zu empfangen; daß aber zugleich auch Se. Heiligkeit nicht umhin könnten, zu bemerken, daß die Person, worauf Sr. Majestät Wahl fiel, Werke bekannt machte und Gesinnungen in Kirchenangelegenheiten äußerte, welche, indem sie dieselbe unfähig machen, dem Zweke, wozu sie gewählt wurde, zu entsprechen, Se. Heiligkeit die unangenehme Nothwendigkeit auferlegen, die Abänderung dieser Wahl zu wünschen. Der Unterzeichnete brachte in jenem Billete in Erinnerung, daß Hr. Villanueva Verfasser des Werkes ist, welches den Titel führt: Briefe des D. Rocco-Leale, welches im Jahr 1821 von Sr. Heiligkeit durch die heilige Congregation dell' Indice verdammt wurde, und daß derselbe, während er als Abgeordneter in den Cortes saß, Anträge machte und Grundsäze hinsichtlich geistlicher Dinge äußerte, wodurch er sicher das Vertrauen Sr. Heiligkeit nicht verdienen konnte, zu Welcher er abgesendet wurde, um gerade über äußerst zarte und wichtige kirchliche Angelegenheiten, ja über eben dieselben zu unterhandeln, worüber er mündlich und schriftlich Grundsäze äußerte, die der heil. Stuhl, als höchst beleidigend für ihn, verdammte. Der heil. Vater hätte sich billig beklagen, und es als eine Beleidigung Seiner Würde und der Rükſichten ansehen können, welche Er in Erwiederung derjenigen erwarten darf, deren Er sich beständig gegen die Regierung Sr. katholischen Majestät bediente und noch bedient, da Er sehen mußte, daß man Ihm einen Geistlichen zu Unterhandlungen mit dem heil. Stuhle zusandte, der ein offener und erklärter Feind desselben ist; aber die Ihm ganz eigene Mäßigung gebrauchend, beschränkte sich Derselbe, dem Ministerium Sr. katholischen Majestät die oben angeführten Umstände zu enthüllen, und einzig durch das Organ des Unterzeichneten in dem angeführten vertraulichen Billete bemerken zu machen, daß Se. katholische Majestät und Dero Ministerium wohl nicht glauben konnten, daß ein Geistlicher wie Hr. Villanueva geeignet sey, die innigen Freundschaftsverhältnisse Sr. katholischen Majestät mit Sr. Heiligkeit zu erhalten und noch enger zu knüpfen; und daß sie vielmehr glauben mußten, daß Se. Heiligkeit zu viel von Ihrem Ansehen vergeben würden, wenn Sie bei Sich als Minister des katholischen Königs den Verfasser von Werken annehmen wollten, die der apostolische Stuhl erst noch vor Kurzem verdammte. Der heil. Vater, statt sich auf das jedem Souverain zustehende Recht zu berufen, die Person eines Ministers auszuschlagen, die Ihm zugesendet werden sollte, berief sich auf die Freundschaft und die Rükſichten, die Se. katholische Majestät gegen den heil. Vater bekennen, so wie auf jene Frömmigkeit, welche Se. Majestät auszeichnet und beseelt, und gestüzt auf die Evidenz und Gerechtigkeit der genannten Beweggründe, gab Er dem königl. Ministerium durch Ew. ꝛc. zu erkennen, daß Er daran nicht zweifeln könne, Se. Majestät würden eine andere Wahl zu treffen geruhen. Das hierauf Bezug habende Billet liegt in Abschrift hier bei. * Diese vertrauliche Mittheilung des Unterzeichneten wurde von Ew. ꝛc. dem am Morgen des 2 Okt. von Rom abgegangenen außerordentlichen spanischen Kurier nach Madrid mitgegeben, wo derselbe vor dem 10 Okt. eintraf. — Der Unterzeichnete schmeichelte sich, Hr. Villanueva würde bei Ankunft dieser Mittheilung noch nicht von Madrid abgereist seyn, da er aber nachher unterrichtet wurde, daß derselbe bereits einige Tage vor Ankunft des besagten Kouriers sich auf den Weg gemacht hatte, so schrieb er auf Befehl des heil. Vaters an den Hrn. D. Ant. Tosti, Geschäftsträger des heil. Stuhles bei dem königl. Hofe von Turin, und theilte ihm vorbehaltlich, und unter dem Sie-

* Es wurde oben in der chronologischen Ordnung der gegenwärtigen Aktenstüke geliefert.

Digitized by Google

gel des unbedingtesten Geheimnisses, das in dieser Angelegenheit Vorgefallene mit, und hieß ihn wohl darauf merken, um zu erfahren, wann Hr. Villanueva nach Turin kommen könnte, um ihm sogleich bei seiner Ankunft daselbst auf die urbanste Weise, und unter demselben Geheimnisse zu eröfnen, daß der heil. Vater der Regierung Sr. katholischen Majestät einige Beweggründe dargelegt hätte, nach welchen Er es für angezeigt hielte, daß Hr. Villanueva in Rom, in der Eigenschaft eines Ministers bei dem heil. Stuhle residire, und da jene Mittheilungen einige Tage nach seiner Abreise von Madrid daselbst angekommen seyen, erachteten es Se. Heiligkeit für gemessen, ihn von dem Allem in Kenntniß zu sezen, damit er seine nach Rom gerichtete Reise einstellen und die Befehle seiner Regierung erwarten möge, welche an ihn zu gelangen nicht zögern könnten."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

† Vom Oberrhein, 5 März. Das Begehren Nassau's, sein Kavalleriekontingent durch eine verhältnißmäßige Vermehrung seiner eigenen Infanterie und Artillerie ersezen zu dürfen, gab, in der vorjährigen Session der hohen deutschen Bundesversammlung, die Veranlassung zu Verhandlungen, die nicht blos wegen des hier befragten konkreten Falles Interesse gewähren, sondern die für das öffentliche Recht des deutschen Bundes überhaupt von höchster Wichtigkeit sind. Im Laufe jener Verhandlungen nemlich hatte sich eine Meynungsverschiedenheit im Bundestagsausschusse für die Militär-Angelegenheiten ergeben, in deren Gefolge der k. würtembergische Hr. Gesandte, Mitglied dieses Ausschusses, worin er nebst dem kurhessischen Hrn. Gesandten die dissentirende Minorität bildete, sich bewogen sah, auf den Grund der verschiedenen Fälle, die hinsichtlich des nassauischen Begehrens eintreten könnten, gewisse Fragen vom Standpunkte der gegenwärtigen Bundesgesezgebung aus, zur Erörterung aufzustellen. In der Sizung vom 21 Mai desselben Jahres war nun zwar von der Mehrheit der Bundesversammlung beschlossen worden, die auf den erwähnten speziellen Fall Bezug habenden Fragen, von den allgemeinen gänzlich zu trennen, demnach nur die sechs ersten derselben, an die Höfe einzusenden, und als diejenigen zu bezeichnen, welche zur künftigen Berathung aufzustellen wären. Jedoch hatte der k. hannöverische Gesandte sich seine Abstimmung vorbehalten, in deren Gefolge und nach weitern hierdurch veranlaßten Erörterungen, in der Sizung vom 30 Mai der frühere Beschluß durch Stimmenmehrheit dahin modifizirt wurde, daß sämtliche Verhandlungen und Fragen, welche die nassauische Kontingentsache herbeigeführt, an die Regierungen zur Instruktions-Einholung einzusenden seyen. In Betref nun des Gegenstandes, der jene Diskussionen ursprünglich veranlaßte, der nassauischen Kontingentstellung nemlich, hatte der k. sächsische Hof bereits in der Sizung von 25 April den Antrag gemacht, den durch Erfüllung des nassauischen Begehrens sich ergebenden Abgang an Reuterei zwischen den beiden Divisionen des 9ten Armeekorps auszugleichen, ohne daß es einer, von mehrerern Seiten her für bedenklich erachteten, Entsendung von der großen Kavallerietreserve, — wie solches früherhin vom Präsidium war vorgeschlagen worden — oder von den übrigen Korps bedürfe, dagegen jedoch allen gemischten Armeekorps zu verstatten, von der zu jener Reserve zu entsendenden Mannschaft so viel abzuziehen, als ihnen durch Vertretungsverträge, oder sonstige, vom Bunde genehmigte, veränderte Kontingentstellung im Bunde abgeht. Auch über diese Angelegenheit war es in der vorjährigen Session noch zu keiner definitiven Beschlußnahme gekommen, sondern sie blieb, zu Folge des erwähnten Beschlusses vom 30 Mai, unter den Gegenständen mit inbegriffen, über welche Instruktionen zu erwarten standen. Zweifelsohne haben sämtliche HH. Bundestagsgesandten den dazwischen liegenden Zeitraum der Ferien, und weitere Vertagung der Sizungen dazu benuzt, um jene Instruktionen, in befragter zweifacher Beziehung von ihren respekt. Höfen einzuholen; bis jezt hat aber aller erst die k. niederländische Gesandtschaft, wegen Luxemburg, ihre desfallsige Erklärung abgegeben. Diese erfolgte in der 4ten diesjährigen Sizung. Ihr zum Grunde liegt, wie man vernimmt, die oben erwähnte von der Mehrheit beliebte Beschlußnahme vom 21 Mai. Demnach ist auch in ihr die Ansicht geäußert, daß es bei den sechs ersten allgemeinen und, für den Fall, daß der k. sächsische koncilliatorische Vorschlag angenommen werde, aufgestellten Fragen sein Bewenden haben möge. Es lauteten aber diese Fragen wie folgt: 1) „Können Ausnahmen von einer im engern Rathe durch Stimmenmehrheit festgesezten Regel im engeren Rathe durch Mehrheit der Stimmen zugestanden werden, oder ist dazu wenigstens erforderlich, daß sich die bei der Ausnahme Betheiligten mit in der Majorität befinden? — 2) Können Ausnahmen von einer im Plane durch Stimmenmehrheit festgesezten Regel im Plane oder auch im engern Rechte durch Stimmenmehrheit zugestanden werden, oder ist dazu wenigstens die Zustimmung der bei der Ausnahme Betheiligten erforderlich? — 3) Können Ausnahmen von einer im Plane der Versammlung durch Einhelligkeit der Stimmen festgesezten Regel im engern Rathe durch absolute Mehrheit der Stimmen zugestanden werden, oder ist dazu wieder Einhelligkeit der Stimmen im Plane erforderlich? — 3) Wenn in dem einen oder andern jener Fälle, Ausnahmen von der Regel, durch irgend eine Mehrheit der Stimmen, zugestanden werden können, darf dis auch in Hinsicht auf solche Regeln geschehen, in welchen irgend etwas vorkommt, worüber, schon nach andern Gesezen, anders als durch Stimmeneinhelligkeit gar nichts festgesezt werden konnte? — 5) Wenn die unter 1, 2 und 3 festgesezten Fragen in der ihnen gegebenen Allgemeinheit verneint werden, kan dem ungeachtet, und zwar in Betracht des Art. 7 der Kriegsverfassung in ihren allgemeinen Umrissen und wesentlichen Bestimmungen, eine Ausnahme von der Regel, welche — sey es im Plane oder im engern Rathe — für die organische Einrichtung des Bundesheeres festgesezt wurde, kan namentlich von der im Art. 4. jener Kriegsverfassung festgesezten Regel, eine Ausnahme im engern Rathe durch Mehrheit der Stimmen auch dann zugestanden werden, wenn die bei dieser Ausnahme Betheiligten der Ertheilung derselben widersprechen? — 6) Wer ist als ein, bei dem Zugeständnisse einer Ausnahme Betheiligter zu betrachten; nur derjenige, welcher davon in seinem Rechte und Interesse berührt wird, oder auch derjenige, welcher um des Ganzen willen, auf der Gleichheit vor dem Gesezе besteht?" — Die Beantwortung nun, welche die k. niederländische Gesandtschaft auf diese Fragen ertheilte, hat, wie man wissen will, im Wesentlichen vollkommen der durch ihre Stellung bereits angedeuteten Ansicht des Proponenten entsprochen. Denn in Beziehung auf die in den drei ersten Fragen aufgestellten Gegensäze, sollen die darauf Bezug nehmenden Aeußerungen, absolut verneinend für den ersten Saz gelautet, den zweiten aber nur, selbst zum Theil in einem noch mehr beschränkenden Sinne, als in den Fragen enthalten, zugestanden haben. Auch Frage 4 wurde verneinend beantwortet und zu Frage 5 bemerkt, daß allenfallsige Abänderungen des Art. IV. der Militärverfassung nur durch den allgemeinen Willen aller Betheiligten bewirkt werden könnten. Auf Frage 6 endlich hat die Gesandtschaft sich dahin erklärt, daß bei dem Zugeständnisse einer Ausnahme, als direkt betheiligt ein jeder Staat angesehen werden müsse, der im Gesamtinteresse des Bundes auf die Aufrechthaltung eines Grundgesezes bestehe, das für alle gleiche Effekte zu äußern bestimmt sey, mithin nicht blos derjenige Staat, dessen Partikularinteresse dabei unmittelbar ins Spiel träte. Im übrigen soll in Beziehung auf den schon erwähnten k. sächsischen koncilliatorischen Vorschlag, die k. niederländische Gesandtschaft auch bei dieser Gelegenheit ihre frühere Aeußerung wiederholt haben: Sie dort vermittelst desselben die nassauische Kontingentsache auf eine, allen Theilen genügende Weise ausgeglichen zu sehen, immerhin aber knüpfe sie ihre Einwilligung hiezu an der schon früher angedeuteten Bedingung, daß sie dann das großherzoglich luxemburgische (und aus 2556 Mann aller Waffengattungen bestehende) Kontingent einen ein en, selbstständigen, den unmittelbaren Befehlen des Divisions-Kommandanten untergebenen Korps bilde.

Digitized by Google

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Kaspar Kneisel, Milchmannssohn von München, stand als Gemeiner bei dem königl. baier. 15ten Linien-Infanterieregimente, und wird seit dem russischen Feldzug vermißt.

Da dieser Kaspar Kneisel ein elterliches Vermögen von 200 fl. besizt, und man über dessen Tod oder Leben bisher keine legale Auskunft erhalten kan, so wird derselbe, oder dessen Descendenten mit dem Anhange aufgefordert, sich binnen 60 Tagen wegen Uebernahme dieser 200 fl., welche bisorts schon deponirt liegen, zu melden, und sich über die Ansprüche gesezlich auszuweisen, als man außerdessen nach Verfluß dieses Termins diesen Betrag den sich meldenden Erbsinteressenten gegen Kaution ausfolgen lassen wird.

München, den 25 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht

München

hat in dem Schuldenwesen des Früchtehändlers Johann Hofer dahier durch Entschließung vom 11 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 17 April 1823;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 17 Mai h. J.;

III. Zur Schlußverhandlung auf den 18 Jun. h. J.,

und zwar: für die Replik bis den 2 Jul. h. J. einschlüssig, und für die Duplik bis den 17 Jul. h. J. einschlüssig,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger d s Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 7 März 1823.

v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Nachdem Johann Matthäus Sauermann, Bürger und Gastgeber zur goldenen Gans, auch bürgerlicher Magistratsrath allhier, am 28 Nov. v. J. mit Tod abgegangen ist, und dessen Erben sich bereits um Aushändigung des Nachlasses gemeldet haben, als werden alle diejenigen, welche allenfalls Ansprüche daran zu bilden sich berechtiget glauben, aufgefordert, solche innerhalb sechs Wochen von heutigem Tage an gerechnet, bei dissseitiger Stelle namhaft zu machen, als außerdessen, nach Verfluß dieses Termins, gesezlicher Ordnung nach vorgeschritten, und der besragliche Nachlaß an die darum sich gemeldeten Erben nach bereits darüber getroffener Uebereinkunft ausgehändigt werden solle.

Regensburg, am 18 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Hertwich.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht

Ansbach

hat über den dahier befindlichen Nachlaß der verstorbenen Kriegsräthin, Friederika Christiane Helene Apollonia Feller, durch Entschließung vom heutigen Tage den Partikularikonkurs erkannt,

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Montag den 5 Mai;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 30 Jun.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar:

für die Replik auf Montag den 28 Jul., und

für die Duplik auf Montag den 25 Aug. l. J.,

vor dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der genannten Feller in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 22 Febr. 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Xaver Griesbeck, Webersohn von Fürstenfeldbruck und Tambour beim 2ten Linien-Infanterieregiment in Würzburg, wird seit dem russischen Feldzuge im J. 1812 vermißt.

Da dessen Verwandte auf Ausfolgelassung seines in 200 fl. bestehenden Vermögens dringen, so wird derselbe hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten a dato sich hierorts zu melden, außerdessen das Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Dachau, am 2 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Fürst, Rechtspraktikant.

Für die Inwohnerssöhne Michel und Anton Rätl von Ritisteig d. G. liegt ein Depositum von 49 fl. 20 kr. vor. Da ihr Aufenthalt unbekannt ist, werden sie oder ihre Erben aufgefordert, sich in vier Monaten um so gewisser zu melden, als man außerdem mit dem Deposito weiters rechtlich disponiren wird.

Kötzting, am 9 März 1823.

Königl. baier. Landgericht Kötzting im Unterdonaukreis.

Freiherr v. Pechmann, Landrichter.

Moosmüller, Aktuar.

Das Anwesen der sich der Gant unterworfenen Kronenwirths-Wittwe, Franziska Greß zu Zellingen, wird hiemit, vorbehaltlich der kreditorschaftlichen Genehmigung, Dienstag den 1 April früh 9 Uhr dem öffentlichen Verkaufe ausgestellt.

Dasselbe besteht:

a. in der Behausung Nro. 52., mit der Bierzapfen- und Weinschenkgerechtigkeit, Hofraith, Stadel, Brunnhäusl und Garten;

b. an den verdeilten Gründen: in 3 Tagwerk Mahd, und einem Nuzantheil an den unvertheilten Gründen;

c. in dem gebundenen Hofgute, bestehend in 28¼ Jauchert Aeker an mehreren Theilen, und 6¼ Tagwerk Wiser auf drei Theilen;

Kaufslustige haben demnach eingeladen, an obbesagtem Tage am Gerichtssizz zu erscheinen, die Kaufsbedingungen zu vernehmen, und ihre Gebote zu legen, worei noch bemerkt wird, daß Auswärtige sich mit den nöthigen Vermögens- und Leumundszeugnissen zu versehen haben.

Burgau, den 4 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Kuttler, Landrichter.

Digitized by Google

Wolfgang Birner, Bauerssohn von Arzthäusern, hat als Soldat beim königl. baierischen 9ten Linien-Infanterieregimente im Jahre 1812 den Feldzug nach Rußland mitgemacht, ohne daß dessen Anverwandte seither von demselben eine weitere Kunde erlangen konnten.

Da dieselben deshalb das Ansuchen um Ausantwortung des Wolfgang Birnerischen Erbtheiles stellten, so wird hiermit dieser Wolfgang Birner, oder seine Leibeserben öffentlich vorgeladen, innerhalb einem halbjährigen Termine ihre Ansprüche auf diesen Erbtheil bei hiesigem königlichen Landgerichte geltend zu machen, außerdem dieser in einem Betrage von 300 fl. an die bekannten nächsten Verwandten des Wolfgang Birner gegen Kaution ausgefolgt werden würde.

Am 12 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Meinburg vorm Wald.
Eder, Landrichter.

Mühlhausen an der Enz, im kön. würtemb. Ober-Amts-Gerichtsbezirk Vaihingen.

Daselbst starb im März 1800 ohne Hinterlassung einer letzten Willensverordnung Fräulein Marie Friederike Philippine v. Welser. Ihrem Neffen, dem verschollenen Karl Anton v. Welser, einem Sohn des im Jahr 1789 als Lieutenant unter dem kaiserl. östreichischen Freikorps v. Bukassowich gestorbenen Karl Heinrich v. Welser, fiel die Hälfte ihrer Verlassenschaft als Erbe zu, welches auch im damaligen Betrag von 2491 fl. bisher zu Gunsten desselben provisorisch verwaltet worden ist. Noch ist sein Aufenthalt unbekannt, noch hat er sich nicht erklärt, ob er diese ihm angefallene Erbschaft antreten wolle, oder nicht. Da aber der Erbe des Miterben auf diese schon so lange verzögerte Erklärung nun mit Recht dringt, so wird Karl Anton v. Welser von Donaueschingen, oder seine Leibeserben hiemit öffentlich von diesem Erbschaftsanfall in Kenntniß gesetzt, und zugleich aufgefordert, sich binnen Eines Jahrs, von heute an gerechnet, bei der unterzeichneten gerichtlichen Stelle über die Antretung dieser Erbschaft zu erklären. Würde er oder seine Leibeserben diese Frist mit Stillschweigen vorüber gehen lassen, so wird angenommen, daß er oder sie diese Erbschaft ausgeschlagen haben, welches zur Folge haben wird, daß sie als Nichterben angesehen werden, und dieser provisorisch verwaltete Erbtheil dem Erben des Miterben zuwachsen würde.

So beschlossen im königlichen Oberamtsgericht zu Vaihingen, den 5 März 1823.

Frey, Oberamtsrichter.

Große Lotterie
der Herrschaften Erlach und Tollet
bei Schäffer und Komp. in Wien.

Nach allerhöchster Genehmigung Sr. königl. Majestät von Baiern vom 3 Aug. 1822 ist auch der Absatz der Loose dieser Lotterie im Königreich Baiern allergnädigst bewilliget; (Intelligenzblatt für den Isarkreis 1822 St. 33. Seite 562) und durch Reskript der königl. Regierung des Isarkreises vom 6 Aug. 1822 Nro. 14161. ist der unterzeichnete Großhändler als Emittent dieser Loose anerkannt und bestätiget worden.

Diese zwei bedeutenden, äußerst reizend gelegenen Herrschaften, im Hausruckkreise in Oestreich ob der Enns, welche in den Jahren 1808 und 1811 für 723,575 fl. 6 kr. angekauft wurden, sind mit ansehnlichen Ländereien, fischreichen Seen, Obstgärten, Wäldern, Jagden u. s. w. versehen. Das Erträgniß bei Erlach beläuft sich ein Jahr ins andere auf circa 17,000 fl. K. M., jenes von Tollet auf circa 12,000 fl. K. M.

Die Anzahl der Loose ist 85,000, wovon fünf gezogen werden; der erste Ruf gewinnt Erlach nebst 40,000 fl., der zweite Tollet nebst 20,000 fl., der dritte 4000 fl., der vierte 3000 fl., und der fünfte 2000 fl.

Diese fünf gezogenen Nummern bestimmen noch außerdem 8500 Vor- und Nachtreffer von 1000 fl. bis 10 fl. abwärts, welche Gewinnste zusammen einen Betrag von 171,220 fl. im 24 fl. Fuß ausmachen, und so wie jedes Loos fünfmal gewinnen kan, so fällt im Durchschnitt auf jedes zehnte Loos ein Treffer, und durch ein Gesellschaftsspiel von 100 bis 101 Loosen, kan wenigstens ein Zehntel der Einlage bestimmt gewonnen werden.

Wer bis Ende März d. J. zehn Loose gegen gleich baare Bezahlung abnimmt, erhält eine Anweisung auf ein Freiloos, in den darauf folgenden zwei Monaten aber nur bei zwanzig Loosen eine Anweisung auf ein Freiloos, welches jedoch erst nach eingetretener Verzichtleistung auf den Rücktritt abgegeben und veräußert werden kan. Die Ziehung geschieht zu Wien am 1 Sept. d. J. und kan vor der Hand als unfehlbar angenommen werden, da diese Verloosung gegen alle vorgehenden entschiedene Vorzüge behauptet.

Das Loos kostet 10 fl. im 24 fl. Fuß
oder 8 fl. 20 kr. im 20 fl. Fuß

und sind mit dem Spielplan bei Unterzeichnetem zu haben, welcher zur besondern Würdigung empfiehlt, daß eine zahlreiche Abnahme in den ersten Monaten der Verloosung für die Abnehmer den unverkennbaren Nuzen gewährt, daß diese bei 10 Loosen ein Freiloos, in den folgenden zwei Monaten aber nur eines bei 10 Loosen erhalten; nicht minder dadurch die Ziehung auf einen nähern Zeitpunkt bewirkt werden kan.

Es empfiehlt sich daher zur geneigten Loosabnahme

Lanfen an der Salzach in Baiern, den 1 Febr. 1823.

Franz Sperl.

Geschwächte Augen.

Hr. Laepson, ein Amerikaner, erhielt, auf den Bericht der medizinischen Fakultät zu Paris, von Sr. Majestät dem König ein von Sr. Excellenz dem Minister des Innern ausgefertigtes Patent für das wohlriechende Pulver, welches, blos vermöge des Geruchs, indem man während dem Athmen das Glas eine kurze Zeit unter die Nase und Augen hält, seine Wirksamkeit durch Herstellung und Stärkung der Sehkraft äußert. — Der Prospektus ist bei dem Inhaber der Niederlage unentgeldlich zu haben, woselbst auch die Patente und die beglaubigsten Zeugnisse, selbst aus dem Ministerium, einzusehen sind. Man ersieht daraus, daß eine Menge Personen, die ihre Sehkraft gänzlich verloren hatten, durch den Gebrauch dieses Pulvers dieselbe wieder erlangten, so wie andere, welche sich seit 30 Jahren der Brille bedienen mußten, jezt ohne dieselbe wieder sehen können. Mehrere Monarchen gebrauchen dieses Pulver, dessen Geruch äußerst angenehm ist, und das in verschiedenen Ländern als ein flüchtiger Tabak zur Stärkung des Gesichts und Gehirns mit Nuzen gebraucht wird. Das Fläschchen dieses Pulvers wird zu 3 Fr. verkauft; für Personen, deren Gesicht sehr geschwächt ist, hat man auch verstärkte Fläschchen zu 6 Fr. Die Niederlage zu Straßburg befindet sich bei Hrn. Buchhändler Jung, Judengasse Nro. 8.

Auszug aus dem Tagblatt der Charente, vom 28 Dec. 1822.

Hr. Verfasser, es ist mir angenehm, Ihnen anzuzeigen, welche gute Wirkung der Gebrauch des wohlriechenden Pulvers bei einer jungen Person von Montchaude hervorgebracht hat. Seit langer Zeit verzweifelte dieses unglückliche Mädchen an der Wiederherstellung eines Auges, dessen Verlust ihm mehrere Aerzte vorausgesagt hatten, als sie zu der Entdekung des Hrn. Laepson ihre Zuflucht nahm. Nach einem 14tägigen Gebrauch dieses Pulvers wurde die Sehkraft dieses Auges wieder gänzlich hergestellt. Das Frauenzimmer heißt Marie Elmery, und ist jezt 26 Jahre alt.

Ich bitte Sie, diese Thatsache bekannt zu machen, und mir allen Glauben beizumessen u. s. w.

Barbezieux, den 13 Dec. 1822.

Unterzeichnet: Blaizy, Angestellter in der Unterpräfektur.

N. S. Das Geld wird voraus bezahlt, und nebst Briefen franco erbeten.

Digitized by Google

Frankreich.

Wir tragen hier einige der vorzüglichsten Reden, welche in der Deputirtenkammer am 24 und 25 Febr. bei Erörterung des Gesezes-Entwurfes über den für 1823 zu bewilligenden ausserordentlichen Kredit von 100 Millionen Franken gehalten wurden, ausführlicher nach, als dis im beschränkten Raume der Zeitung geschehen konnte, und beginnen mit der Rede des Hrn. v. Chateaubriand, die wir hier vollständig mittheilen, obgleich wir bereits die zweite Hälfte derselben in Nr. 64 und 65 der Allg. Zeit. ziemlich ausführlich ausgezogen haben.

„Meine Herren!“ begann der Minister, alle gegen mich persönlich gerichteten Einwürfe seze ich ganz bei Seite; die Interessen meiner Eigenliebe dürfen hier keine Stelle finden. Ich habe auf verstümmelte, ich weiß nicht durch welche Mittel, in auswärtigen Blättern abgedrukte Aktenstüke nichts zu erwiedern. Ich habe meine ministerielle Laufbahn während der hundert Tage, mit dem ehrenwerthen Redner vor mir (Hrn. Bignon) begonnen. Wir führten beide ein interimistisches Portefeuille; ich zu Gent, er zu Paris. Ich machte damals einen Roman, er beschäftigte sich mit der Historie; ich halte mich auch jezt noch an den Roman. Ich werde nun die Reihe der auf dieser Tribüne aufgestellten Einwendungen durchgehen. Diese Einwendungen sind zahlreich und von verschiedener Art; um mich in einem so weitläuftigen Gegenstand nicht zu verirren, werde ich solche unter verschiedene Rubriken ordnen. Die Redner, die bei den Debatten über die Addresse das Wort erhalten hatten, haben ihre Reden druken lassen. Gestern in öffentlicher Sizung haben einige der ehrenwerthen Deputirten sich hinsichtlich ihrer Ansichten auf jene Reden bezogen, heute hat man uns einen Theil der im geheimen Ausschuß vorgebrachten Argumente wieder vorgeführt. Ich werde daher den Versuch machen, auf alles das, was gesagt, gedrukt und wiedergesagt worden ist, zu antworten, um das Ganze des Gegenstandes zu umfassen. Indem ich zuförderst den Rednern von den Bänken der Opposition in ihren Einwürfen folge, werde ich 1) das Recht der Einschreitung (droit d'intervention) als die Basis aller Raisonnements, 2) das Recht von Institutionen zu reden, die Spanien zuträglich seyn könnten; 3) das Recht der Bündnisse und die Verhandlungen von Verona, und endlich einige andere Einwendungen untersuchen. Wir schreiten nun zuförderst zur Untersuchung der Frage von der Intervention. Hat eine Regierung das Recht in die innern Angelegenheiten einer andern Regierung einzuschreiten? Diese große Frage des Völkerrechts ist im verschiedenen Sinne erörtert und entschieden worden. Diejenigen, welche sie aus dem Gesichtspunkte des Naturrechtes betrachteten, wie Baco, Puffendorf, Grotius, und alle älteren Staatsrechtslehrer, sind der Meynung, daß es erlaubt sey, im Namen der menschlichen Gesellschaft die Waffen gegen ein Volk zu ergreifen, das die Grundsäze, worauf die allgemeine gesellschaftliche Ordnung beruht, verlezt, so wie man im einzelnen Staate die Störer der öffentlichen Ordnung bestraft. Diejenigen, welche die Frage aus dem civilrechtlichen Gesichtspunkte nehmen, behaupten im Gegentheil, daß eine Regierung nicht das Recht habe, in die Angelegenheiten einer andern einzuschreiten. Sonvergestalt sezen die Erstern das Interventionsrecht in die Klasse der Pflichten, und die Lezteren in die der Interessen. Ich, meine Herren, nehme den aus dem Civilrechte fließenden Grundsaz an; ich trete auf die Seite der neuern Staatsrechtslehrer, und sage mit denselben: Keine Regierung hat das Recht, in die innern Angelegenheiten einer andern einzuschreiten. In der That, wenn dieser Grundsaz nicht geltend, und vorzüglich von Völkern, die eine freie Verfassung haben, geltend gemacht würde, wäre keine Nation in Sicherheit. Es bedürfte nur der Verderbtheit eines Ministers, oder der Ehrsucht eines Herrschers, um jeden Staat, der sein Schicksal verbessern wollte, anzugreifen. Die bereits nur allzu zahlreichen Kriegsmotive würden so durch ein unverjährbares Prinzip von Feindseligkeiten vermehrt; ein Princip, das jeden Machthaber zum Richter hätte, weil man stets befugt wäre zu seinen Nachbarn zu sagen: Eure Institutionen mißfallen mir, verändert sie, oder ich erkläre Euch den Krieg. Ich hoffe, meine ehrenwerthen Gegner werden einräumen, daß ich mich unumwunden und freimüthig äußere. Wenn ich aber nun diese Rednerbühne in der Absicht betrete, die Gerechtigkeit unserer Intervention in den Angelegenheiten von Spanien zu behaupten, wie werde ich mich dann dem Grundsaz entziehen, den ich selbst so unumwunden ausgesprochen habe? Sie werden es gleich erfahren, meine Herren. Als die neuern Staatsrechtslehrer das Recht der Einschreitung verwarfen, indem sie sich aus dem Standpunkte des Naturrechtes, auf den des Civilrechtes versezten, befanden sie sich in einer nicht geringen Verlegenheit. Es treten Fälle ein, wo es unmöglich wäre, sich einer Einschreitung zu begeben, ohne den Staat in Gefahr zu sezen. Zu Anfang der Revolution hatte man gesagt: „Mögen die Kolonien verloren gehen, lieber als ein Prinzip,“ und die Kolonien — gingen verloren. Sollte man auch sagen: Möge die gesellschaftliche Ordnung zu Grunde gehen, lieber als ein Prinzip? Um nicht an der selbstaufgestellten Regel zu scheitern, nahm man seine Zuflucht zu einer Ausnahme, mittelst welcher man sich wieder auf den Standpunkt des Naturrechtes zurük versezte, und sagte: Keine Regierung ist befugt, sich in die innern Angelegenheiten einer andern Nation zu mischen, ausgenommen in dem Falle, wo die unmittelbare Sicherheit und die wesentlichen Interesse dieser Regierung gefährdet sind. Ich werde bald die Autorität, der ich diese Worte entlehne, anführen. Die Ausnahme, meine Herren, scheint mir eben so wenig bestreitbar, als die Regel; kein Staat kann wesentliche Interessen preisgeben, ohne selbst seine Existenz als Staat preiszugeben. Bei diesem Punkt der Frage angelangt, ändert sich die ganze Gestalt der Verhältnisse. Wir sind auf ein anderes Terrain versezt; ich bin nicht mehr genöthigt, die Regel siegreich bekämpfen zu müssen, sondern darzuthun, daß der Ausnahmsfall für Frankreich eingetreten sey. Bevor ich in die Auseinandersezung der Gründe, die unsere Intervention in die Angelegenheiten von Spanien rechtfertigen, näher eingehe, muß ich zuvor, meine Herren, mich auf die Autorität der Beispiele stüzen. Ich werde im weitern Verfolge meiner Rede oft Veranlassung haben von England zu sprechen, weil meine ehrenwerthen Gegner jeden Augenblik darauf zurükkommen, und dieses Land, sowol in ihren improvisirten, als geschriebenen und gedrukten Reden gegen uns anführen. Nur Großbritannien war es, das zu Verona allein die Grundsäze vertreten hat; nur dieses Land erhebt sich gegenwärtig allein gegen das Recht der Intervention; nur Großbritannien ist bereit für die Sache eines freien Volkes zu den Waffen zu greifen; nur dieses Reich mißbilligt einen ruchlosen, das Völkerrecht verlezenden Krieg, einen Krieg, den eine winzige, bigotte und servile Faktion unternehmen will, um in der Folge die französische Charte zu verbrennen, nachdem sie die spanische Konstitution zerrissen haben wird. Ist's nicht so, meine Herren? Wir werden auf alle diese Punkte zurükkommen, sprechen wir jezt von der Intervention. Ich befürchte, daß meine ehrenwerthen Gegner ihre Autorität schlecht gewählt haben dürften. Großbritannien, sagen sie, gibt uns ein großes Beispiel, indem es die Unabhängigkeit der Nationen beschüzt. Daß Großbritannien, in Sicherheit mitten im Ocean und von alten Institutionen vertheidiget, daß Großbritannien, das weder die Drangsale zweier Invasionen, noch die Umwälzungen einer dreißigjährigen Revolution erlitten, von Spanien nichts zu befürchten zu haben glaubt, und sich nicht in dessen Angelegenheiten mischen will — nichts ohne Zweifel in natürlicher; folgt aber hieraus, daß Frankreich dieselbe Sicherheit, dieselbe Lage und Stellung zu Staaten komme? Als unter andern Umständen die wesentlichen Interessen Großbritanniens gefährdet waren, war es nicht dieses Land, was zu seinem Heile, und überdieß mit vollem Rechte, gegen das Prinzip, das man heute in seinem Namen anruft, handelte? England erließ, beim Ausbruch des Krieges gegen Frankreich, im November 1793 die berühmte Declaration von White-Hall. Erlauben Sie mir, meine Herren, Ihnen eine Stelle aus

Digitized by Google

derselben vorzulesen. Die Deklaration beginnt mit Schilderung der Gräuel der Revolution, und fügt dann hinzu: „Dieser Zustand der Dinge kan in Frankreich nicht fortbestehen, „ohne alle benachbaren Mächte in eine gemeinschaftliche Gefahr zu verwikeln, ohne ihnen das Recht zu gewähren, ohne „ihnen die Pflicht aufzulegen, dem Umsichgreifen eines Uebels „Einhalt zu thun, das nur durch die immer frevelhaftere Verletzung aller Gesezе und alles Besizthumes, und durch den Umsturz der Fundamental-Grundsäze des gesellschaftlichen Verbandes und Lebens besteht. Se. Majestät wollen Frankreich „gewiß nicht das Recht, seine Gesezе zu verbessern, streitig machen; Sie hätten nimmer auf die Regierungsform eines unabhängigen Staates, durch die äußere Gewalt Einfluß auszuüben gewünscht. Sie wünschen es gegenwärtig nur in soferne, als dieser Gegenstand von wesentlicher Wichtigkeit für „die Ruhe und die Sicherheit der andern Mächte geworden ist. „Unter so bewandten Umständen verlangen Sie von Frankreich, „und verlangen es mit gerechtem Anspruche, einem anarchischem „System, das nur Macht zur Verübung des Bösen hat, ein „Ende zu machen; einem System, unfähig gegen die Franzosen „die erste Pflicht einer Regierung zu erfüllen, nämlich den Unruhen zu steuern; die sich täglich mehr und mehr häufenden „Unthaten im Innern des Landes zu bestrafen, willkührlich „mit deren Blut und Eigenthume schaltend, um die Ruhe der „andern Nationen zu stören, und das gesamte Europa zum „Schauplaz derselben Gräuelthaten und Drangsale zu machen. „Se. Majestät verlangen von Frankreich die Einführung einer „rechtmäßigen und stabilen, auf anerkannten Grundsäzen allgemeiner Gerechtigkeit gegründeten Regierung, welche geeignet „ist, mit den andern Nationen die altherkömmlichen Verhältnisse der Eintracht und des Friedens zu unterhalten . . . „Der König verspricht demselben im Voraus Einstellung der Feindseligkeiten von Seiner Seite, Freundschaft und — sofern es „die Begebenheiten, die außer dem Bereiche des menschlichen „Willens liegen, gestatten werden — Sicherheit und Schuz allen „denen, die sich für eine monarchische Regierung aussprechend, sich „dem Despotismus einer blutigen Anarchie entwinden werden, „dieser Anarchie, die alle, auch die heiligsten Bande der Gesellschaft zerrissen, alle Verhältnisse des bürgerlichen Lebens „zertrümmert, alle Rechte verlezt, alle Pflichten geschändet hat, „die den Namen der Freiheit mißbraucht, um die allergrausamste Tyrannei zu verüben, alles Eigen- und Besizthum zu „vernichten, sich des Vermögens Aller zu bemächtigen, einer „Anarchie, die ihre Gewaltmacht auf die angebliche Zustimmung „des Volkes gründet, und ganze Provinzen mit Feuer u. Schwerdt „verheert, weil sie ihre Gesezе, ihren Glauben und ihren rechtmäßigen Souverain zurükfordern." Nun, meine Herren, was denken Sie von dieser Deklaration? — Glaubten Sie nicht die von dem Könige bei Eröfnung der gegenwärtigen Sizung gehaltene Rede nur mit eben so viel Kraft als Beredsamkeit entwikelt, erläutert, kommentirt, zu vernehmen? England sagt, daß es im Einverständniß mit seinen Bundesgenossen handle, und uns wollte man ein Verbrechen daraus machen, Bundesgenossen zu haben? England verspricht den französischen Royalisten Beistand, und man wollte es übel nehmen, daß wir den spanischen Royalisten Schuz angedeihen lassen? England behauptet, das Recht zu haben einzuschreiten, um sich und Europa vor den Uebeln zu retten, welche Frankreich bedrängen, und uns, uns sollte es verwehrt seyn, uns gegen die spanische Pest zu vertheidigen. England verwirft die angebliche Zustimmung des französischen Volkes, es schreibt Frankreich, um den Frieden zu erhalten, die Bedingung vor, eine auf den Grundsäzen der Gerechtigkeit gegründete, und zur Unterhaltung der natürlichen Verhältnisse mit den andern Nationen geeignete Regierung einzuführen, und wir, wir sollten verbunden seyn, die angebliche Souveraineität des Volkes, die Gesezmäßigkeit einer durch Militärrevolte eingeführten Konstitution anzuerkennen; und wir sollten nicht das Recht haben, zu unserer Sicherheit von Spanien Institutionen zu fordern, die durch die Freiheit Ferdinands Rechtskraft erhalten sollen? Indeß muß man billig seyn. Als England diese berühmte Deklaration erließ, waren Marie Antonette und Ludwig XVI. nicht mehr. Ich gebe zu, daß Marie Josephine bis jezt nur gefangen ist, und noch nichts, als ihre Thränen vergossen worden sind. Ferdinand ist für jezt nur ein Gefangener in seinem Palaste, wie Ludwig XVI. es in dem Seinigen war, bevor Er in den Tempel und von da — auf das Blutgerüst geführt wurde. Ich will die Spanier keineswegs lästern, ich will sie aber auch nicht höher als meine Landsleute schäzen. Das revolutionäre Frankreich erzeugte einen Konvent, warum sollte das revolutionäre Spanien nicht auch den seinigen erzeugen? Jener Richter, der den Don Carlos zu den Galeeren verurtheilte, wäre ein würdiges Mitglied dieses Tribunals. Hat die spanische Revolution nicht die unsere zum Muster genommen? Kopirt sie dieselbe nicht knechtisch? Prokamirt sie nicht dieselben Grundsäze? Hat sie nicht bereits die Altäre beraubt, die Priester in den Gefängnissen erwürgt, Schafotte errichtet, Konfiskationen und Verbannungen verhängt? Wir, in deren Mitte selbst diese fürchterliche Seuche gewüthet, könnten wir deren Symptome verkennen, und nicht einige Besorgnisse für das Leben Ferdinands hegen? Werden Sie etwa einwenden, daß man durch die Beschleunigung des Augenblikes der Intervention die Lage Ferdinands noch gefährlicher mache. Rettete denn England Ludwig XVI., als es mit seiner Erklärung zauderte? Ist die Intervention, die dem Unheil zuvor kommt, nicht ersprießlicher, als die, welche dafür Rache nimmt. Spanien hatte zur Zeit jener blutigen Katastrophe einen diplomatischen Agenten zu Paris, und seine Verwendungen waren fruchtlos. Was machte dieser Familiengesandte da? Gewiß seine Gegenwart war nicht nothwendig um einen, Himmel und Erde offenkundigen Mord zu bezeugen. Meine Herren, jene königsmörderischen Prozesse Karls I. und Ludwigs XIV. sind schon zu viel in der Welt. Noch ein solcher Justizmord, und man wird, auf die Autorität der Beispiele, eine Art von Recht zu Verbrechen, und eine neue Jurisprudenz zum Gebrauch der Völker gegen die Könige aufstellen! Vielleicht läßt aber England, das den Ausnahmefall, als es seine eigene Sache galt, zuließ, ihn da, wo es die Sache eines andern gilt, nicht zu? Nein meine Herren, England befolgt keine so engherzige und persönliche Politik, es erkennt bei anderen die Rechte an, die es für sich selbst in Anspruch nimmt. Seine wesentlichen Interessen waren in der neapolitanischen Revolution nicht gefährdet, und es glaubte nicht sich in dieselbe mischen zu dürfen; aber es urtheilte, daß Oestreich sich hierbei in einem ganz andern Falle befinden dürfte, und Lord Castlereagh äußerte sich, bei Anlaß dieser Verhandlung hierüber deutlich in seinem Cirkular vom 19 Jänner 1821. Er bestreitet zuförderst den Interventions-Grundsaz, den er von Rußland, Oestreich und Preußen in dem Cirkular von Laibach zu allgemein hingestellt findet, und fügt dann hinzu: „Es versteht sich jedoch von selbst, daß „keine Regierung mehr als die großbritannische, „geneigt seyn kan, das Recht jedes Staates (oder mehrerer „Staaten), einzuschreiten, wenn seine unmittelbare Sicherheit „oder seine wesentlichen Interessen durch die innern Transaktionen eines andern Staates ernstlich gefährdet sind, aufrecht „zu erhalten." Nichts ist formeller, als diese Erklärung, und der gegenwärtige großbritannische Minister des Innern, Hr. Peel, hat keinen Anstand genommen, in einer der lezten Sizungen des Unterhauses zu äußern, daß Oestreich das Recht hatte, sich in die neapolitanischen Angelegenheiten zu mischen. Gewiß, wenn Oestreich befugt war, nach Neapel zu gehen, um die spanische Konstitution umzustürzen, wird man uns doch wohl nicht das Recht streitig machen wollen, diese Konstitution in ihrem eigenen Geburtslande zu bekriegen, wenn sie Frankreich in Gefahr sezt. Ich hoffe meine Herren, daß man uns nicht ferner das Beispiel und die Meynung Englands in Betref der Intervention entgegen sezen wird, da ich diese Einwürfe durch das Beispiel und die Meynung von England selbst zu Boden geschlagen habe. Es kommt nun auf die Beweisführung an, daß wir uns in dem gesezlichen Ausnahmsfalle befinden, und daß unsere wesentlichen Interessen verlezt sind."

(Fortsezung folgt.)

Digitized by Google

Litterarische Anzeigen.

Neue allgemeine Jahrbücher der Staatswissenschaft, der gesammten Gesetzgebung und innern Staatsverwaltung, mit besonderer Rücksicht auf Deutschlands gegenwärtige Gewerbs- und Handelsverhältnisse für deutsche Bundesstaaten, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern, herausgegeben von Harl. Erster Band. Erstes Heft. Erlangen, 1823.

Rara temporum felicitas, ubi sentire quae velis et quae sentias dicere licet. Tacitus.

Nach dem Urtheile unparteiischer Sachverständiger ist diese, ihrem Zwecke und Umfange nach wichtige Zeitschrift ein unentbehrliches allgemeines Bedürfniß.

Das erste Heft dieser Jahrbücher enthält unter andern folgende ganz zeitgemäße und allgemein interessante Aufsätze:

1) Ueber die Trennung der Justiz von der Polizei bei den niedern Beamten. Zunächst für das Königreich Baiern. Von einem einsichts- und erfahrungsvollen Staatsmanne, der für die fragliche Trennung in seiner gehaltschweren Abhandlung entschieden hat. 2) Die neueste (vom Februar l. J.) Entscheidung der ersten Kammer des Pariser Gerichtshofes, wodurch die Rechtsungültigkeit der, auch in Deutschland besonders durch die Rothschild'schen Lotterieloose allgemein bekannt gewordenen Lieferungsverträge, oder der auf Zeit abgeschlossenen Verkäufe der Staats-Effekten, ausgesprochen worden ist, mit Anmerkungen. 3) Ueber die eigentlichen Ursachen des gegenwärtigen Zustandes des Gewerbs- und Handelswesens in Deutschland. Von Philotechnos. 4) Materialien zur Beurtheilung des sechsjährigen Kriminalprozesses gegen Peter Anton Fonk, Kaufmann in Köln. 5) Ueber Finanz- und Steuersysteme und über Steuerbewilligung und Steuerregulirung durch die Landstände. 6) Beiträge zur Würdigung des neuen Entwurfes des baierischen Strafgesetzbuches.

Alle respekt. Postämter, Zeitungsexpeditionen und Buchhandlungen des In- und Auslandes werden die Güte haben, auf diese Zeitschrift Bestellungen anzunehmen; auch kann man sich mit baaren Bestellungen direkte an die Redaktion der allgemeinen Jahrbücher in Erlangen wenden. — Alle Bestellungen werden baldigst erwartet, damit die Größe der Auflage bestimmt werden und der ganze Jahrgang dieses Werkes schnell erscheinen könne. — Alle 2 Monate erscheint ein Heft von ungefähr 10 Bogen, je nachdem es der jedesmalige Inhalt heischt, mit einem Umschlage. — Der Preis für den ganzen, aus 2 Bänden oder 6 Heften bestehenden Jahrgang, der mit einem alphabetischen Realregister versehen, vielleicht auch Beilagen, Kupfer u. s. w. enthalten wird, beträgt 9 fl. rhein. oder 5 Rthlr. sächs. — Man kan, wie gewöhnlich bei Zeitschriften dieser Art, nur auf den ganzen Jahrgang abonniren, wofür der obige Betrag bei jeder Bestellung vorausbezahlt wird, ohne welche Vorausbezahlung der Empfang des ersten Heftes nicht zu erwarten ist. — Einzelne Hefte können nicht abgegeben werden. — Wer sich mit Bestellungen direkte an die Redaktion der Jahrbücher in Erlangen wendet, und den Betrag dafür baar einsendet oder anweist, oder die unterzeichnete Redaktion zur Anweisung oder Erhebung ermächtigt, erhält den ganzen Jahrgang für 8 fl. rhein. oder 4 Rthlr. 21 gr. sächs. — Buchhandlungen erhalten auf sechs Exemplare das siebente frei. Alle Bestellungen sind bei erster Gelegenheit, wo möglich binnen 8 Tagen zu machen, und zwar entweder direkte bei der unterzeichneten Redaktion, oder bei dem nächsten Postamte oder Zeitungsexpedition, oder endlich bei zunächst gelegenen Buchhandlungen, von welchen letzteren jedoch, keine so schnelle Spedition, als auf ersterem Wege, zu erwarten ist. Auch geschieht auf dem Wege des Buchhandels ohne Bestellung durchaus keine Versendung.

Die Redaktion der neuen allgemeinen Jahrbücher in Erlangen.

Bei Tobias Löffler in Mannheim, so wie in allen Stuttgarter und andern Buchhandlungen ist zu haben:

Denkmahl für junge Christen
bei der
ersten heiligen Kommunionfeier oder Kommunion- und Gebetbuch für gebildete junge Christen.

2te verb. und stark verm. Auflage mit Kupfern. 8. 48 kr. auf Velinpapier 1. fl., auf Schreib-Velinpapier 1. fl. 12 kr.

Bei den vielen trefflichen Gebet- und Betrachtungsbüchern mangelte es doch an einem zweckmäßigen für Neukommunikanten, wodurch der Herr geistliche Rath Kirch mit vorstehendem aufs beste abgeholfen hat, indem dieses gehalt- und geistreiche Betrachtungsbuch schon in seiner ersten Auflage bei der erwachsenen Jugend zur Belebung ihres Gottessinnes reichlichen Segen verbreitete, und jetzt durch die beträchtlichen Vermehrungen aller nothwendigen Gebete zum allgemeinen Gebrauche sich noch mehr eignet, und die edle Absicht des Herrn Verfassers recht vielen Seegen damit zu verbreiten, nicht verfehlen wird.

Folgende neue Bücher sind in der Baumgärtnerschen Buchhandlung in Leipzig erschienen, und so eben an alle Buchhandlungen versandt worden:

Europa,
statistisch-, heraldisch-genealogisches Taschenbuch für 1823. Von Rüder, Assistenz-Rath. 1 Rthlr. 12 gr.

* * *

Katechismus oder Examinatorium
über die Physiologie des Menschen. Von Gustav Theodor Fechner. 8. 16 gr.

* * *

Der Magen,
seine Struktur und Verrichtungen. Vom Dr. Heinr. Robbi, mit einer anatomischen Abbildung. 1 Rthlr.

Da der Magen das allerwichtigste Lebensorgan ist; so muß auch jeder Mensch bestrebt seyn, ihn genauer kennen zu lernen; die beste Belehrung darüber findet man in diesem Buche, und der Arzt, wie auch der Nichtarzt wird mit Dank gegen den Verfasser erfüllt, es nach geschehnem Durchlesen aus der Hand legen.

* * *

Prof. G. Gazzeri's, Neue Theorie
des Düngers und seiner rationellen Anwendung im Landbau, oder auf Versuche gegründeter Beweis, daß nach der gewöhnlichen Art der Anwendung im Landbau mehr als die Hälfte seiner düngenden Substanzen verloren geht, von C. F. W. Berg. 12 gr.

* * *

Die vortheilhafteste Einrichtung
der Sommer- und Winterfütterung des Rind- und Schaafviehs. Von H. Schubart. 8 gr.

* * *

Neues Museum des Wundervollen.
Von Dr. J. A. Bergk mit 5 Kupfern 36 Hefr. 12 gr.

* * *

Magazin der ästhetischen Botanik
oder Abbildung und Beschreibung der für Gartenkultur empfehlungswerthen Gewächse ꝛc. mit Kupfern. Von Professor Reichenbach. 76 und 86 Heft. 1 Rthlr.

* * *

Neues Magazin der neuesten Erfindungen,
Entdekungen und Verbesserungen ꝛc. Neue Folge 126 und 136 Heft. 16 gr.

Digitized by Google

Anleitung die wildwachsenden Pflanzen auf eine leichte und sichere Weise durch eigene Untersuchung zu bestimmen.

Von P. F. Cürie.

Ungeachtet der vielen und trefflichen Hülfsmittel, die wir bereits in Deutschland zur Erlernung der Gewächskunde besizen, scheint doch ein Leitfaden nicht überflüssig, welcher Anfänger, besonders solche, die der lateinischen Sprache unkundig sind und denen kein ausführlicher mündlicher Unterricht zu Hülfe kommt, in den Stand sezte, die vaterländischen Pflanzen ohne weitläufige und kostspielige Hülfsmittel durch eigene Untersuchung leicht und sicher zu bestimmen. Die Methode, welche eine solche Untersuchung am meisten erleichtert, ist unstreitig die bereits in Lamark's und de Candolle's französischer Flora befolgte, aber in Deutschland wenig bekannte analytische Methode. Die in erwähnter Flora befindlichen, zur Untersuchung der Pflanzen dienenden Tabellen sind in der gegenwärtigen Anleitung für die im mittleren Deutschland wildwachsenden Pflanzen, jedoch mit Ausschluß der Gräser und Kryptogamen, (von denen indeß die Farrenkräuter mit aufgenommen sind), umgearbeitet; sie umfassen gegen 1400 Pflanzen, und der Anfänger wird nicht leicht eine ihm in die Hände kommende Art darin vermissen. Der Verfasser hat, (mit sehr wenig Ausnahmen) nur solche Pflanzen aufgenommen, die er während eines dreißigjährigen Botanisirens in verschiedenen Gegenden von Deutschland und der Schweiz, selbst wildwachsend gesehen.

Die Leichtigkeit der angewendeten Methode beruht darauf, daß die zur Bestimmung der Pflanzen dienenden Merkmale logisch geordnet, einander so scharf als möglich entgegen gesezt, und von den Theilen der Pflanze hergenommen sind, welche am meisten ins Auge fallen. Die Kunstausdrüke sind so viel als möglich vereinfacht. In einer vorstehenden Einleitung werden sie durch allgemein bekannte Beispiele erläutert und dabei zugleich der Gebrauch der Tabellen erklärt.

Die Tabellen sind von jedem System unabhängig. Die Pflanzen selbst sind nach Jüssieu's natürlichem System geordnet. Endlich ist dem Werk ein deutsches und lateinisches Register über die Pflanzennamen, (in denen Willdenow's Species plantarum zum Grunde gelegt sind) angehängt.

Vorstehender Prospectus von dem Herrn Verfasser wird die vorzügliche Brauchbarkeit dieses Werkes für jeden Anfänger in der Pflanzenkunde hinreichend darthun. Als Verleger habe ich nur noch hinzuzufügen: daß das Buch auf gutes weißes Schreibpapier in klein Oktav gedruckt, 25 Bogen stark und für 2 Rthlr. 4 gGr. Kour. in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Göritz, im Februar 1823. C. G. Zobel.

Bei Franz Wimmer, Buchhändler in Wien, in der Dorotheergasse neben dem goldenen Jägerhorn ist neu zu haben:

Beschreibung der Idolsberger Landwirthschaft,

oder praktische Anwendung der neuesten Grundsäze der Landwirthschaft. Von J. v. Hopfen, vormaligem Besizer derselben. Preis 45 kr. Rhein.

Zu bekannt ist die ökonomische Einrichtung von Idolsberg, sowol in Hinsicht der kostspieligen englischen Maschinen und Branntweinbrennapparate, als ausgebreiteten Schafzucht, weshalb der Verleger jede weitere Empfehlung hier für überflüssig hält.

* * *

Anbau und Pflege der Idolsberger-Rübe.

Von J. v Hopfen. Preis 30 kr. W. W.

Diese Rübe, welche eine Schwere von 15 bis 20 Pfund und darüber erreicht, ist einzig in ihrer Art, denn sie ist als Gemüse vortrefflich, und brauchbar zur Fütterung und Mastung des Viehes, auch wird daraus guter Branntwein, ohne den mindesten brenzlichen Geschmak gebrennt.

Einzelner Saame dieser Rübe ist in meiner Buchhandlung, das Loth für 1 fl. W. W. zu haben; 5 Loth Saamen sind auf 1 Joch Aker hinreichend.

Von dem topographischen Atlas des Königreichs Baiern diesseits des Rheins in 101 Blättern, im Maaßstabe von 1/50,000, auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs vom topographischen Büreau des königlichen Generalquartiermeister-Stabs der Armee herausgegeben, sind folgende 30 Blätter samt einer Uebersichtskarte vollendet, und werden bei dem unterzeichneten Expeditionsamte in dem Gebäude auf dem sogenannten La Rose'e-Bogen in der Dienersgasse in der ersten Etage von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr, das Blatt zu 1 fl. 24 kr. im 24Guldenfuße, und die bemerkte Uebersichtskarte zur Zusammensezung des topographischen Atlas, das Stük zu 1 fl. 12 kr. abgegeben.

Vollendete Blätter:

München, Wolfratshausen, Pfaffenhofen, Eggmühl, Regensburg, Landshut, Ingolstadt, Dachau, Augsburg, Wittelsbach, Laym, Dietfurt, Landsberg, Waidhaus, Schönsee, Cham, Pfreimt, Weiden, Amberg, Neumarkt, Burglengenfeld, Mitterfels, Straubing, Zwiesel, Nördlingen, Schwabach, Obergailnau, Nürnberg, Dinkelsbühl, Ansbach und Rosenheim.

Mit Ende laufenden Monats werden die Blätter Weissenburg und Neuburg, und noch im Laufe dieses Jahres die Blätter Erding, Wasserburg, Auerburg, Tölz, Schafreuter, Tirschenreuth und Mäyring erscheinen, und diesen im kommenden Jahre 1824 Traunstein, Salzburghofen, Reichenhall, Berchtesgaden, Bartholomae, Weilheim, Murnau und Mittenwald nachfolgen.

Zu den Atlasblättern: München, Wolfratshausen, Pfaffenhofen, Regensburg, Landshut, Ingolstadt, Augsburg, Landsberg und Dietfurt sind auch bereits Repertorien fertig, und können, das Stük geheftet zu 14 kr. ebenfalls bei dem unterfertigten Expeditionsamte abgelangt werden.

München, den 4 März 1823.

Das Expeditionsamt vom topographischen Büreau des königl. baierischen Generalquartiermeister-Stabs.

(Kirchenmusik für die heil. Charwoche.) In der Leutnerschen Buchhandlung in München ist im herabgesezten Preis von 4 fl. 48 kr. (Ladenpreis 8 fl.) zu haben: Cantus ecclesiasticus hebdomadae sanctae, IV vocibus cum Organo. Fol. Die Kompositionen sind von Eberlin, M. Haydn, Kammerlocher, Meiurad, Spies ꝛc., die Chorale aus dem Processionale, Diurnale, et Antiph. rom. In der Orgelstimme ist die ganze Spart gesezt. Man wendet sich an die Verlagshandlung selbst durch portofreie Einsendung des Betrags. Die Begünstigung des verminderten Preises gilt jedoch, wegen der äußersten Billigkeit, nur bis zum Schlusse des Monats März.

Montags, den 7 April d. J., von Vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr Mittags, und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und die folgenden Tage, wird in der Behausung Nro 80., in der Residenz Schwabingerstraße verschiedenes Silber, bestehend in langen und runden Schüsseln, Ausäzen für Essig und Oel, dann dergleichen für Salz und Pfeffer, Eß-, Vorleg- und Kaffeelöffeln, dann Gabeln, Messern, Vorlegmesser, Reich mit Patene, Meßkannen, Altarleuchtern, silbernen und vergoldeten Dessert-Gabeln und Löffeln, dann silbernen und vergoldeten Kaffeelöffeln, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung mit dem Anhange versteigert, daß die erkauften Gegenstände nur nach vorgängiger Entrichtung des Kaufpreises ausgehändigt werden können.

München, den 10 März 1823.

Digitized by Google

Italien.

Fortsezung des Notenwechsels zwischen dem römischen und spanischen Hofe.

»Hr. Villanueva kam in der That den 13 Nov. v. J. in Turin an; der päpstliche Geschäftsträger begab sich zu ihm in sein Gasthaus, wo er in einer geheimen Unterredung die erhaltenen Aufträge eröfnete. Hr. Villanueva fragte, nachdem er diese Mittheilungen vernommen, den Hrn. Geschäftsträger, ob er die Sache nicht zwei ganz vertrauten Personen offenbaren dürfe, worauf der Geschäftsträger erwiederte, daß für ihn die Angelegenheit eine sehr geheimnißvolle wäre, und daß sie, die Ehre dem Hrn. Minister gleichfalls zu einer solchen mache. Der Hr. Villanueva entschloß sich hierauf, in Genua die Befehle seiner Regierung zu erwarten, und schrieb noch selbst aus Turin unterm 13 Nov. an Se. Exc. den Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten Sr. katholischen Majestät, indem er ihn von dem Vorgefallenen in Kenntniß sezte; er überließ besagtem Geschäftsträger Sr. Heiligkeit das Schreiben zum Eintragen, und wollte es ihm noch zuvor vorlesen. Hr. Villanueva ging den 14 Nov. wirklich nach Genua ab, und schrieb dort unterm 16 Nov. an den Hrn. Geschäftsträger in Turin, daß er Briefe aus Madrid vom 3 Nov. erhalten, und da in denselben gar nichts von dem vorkäme, was sich auf Gegenstände beziehe, die ihm der Hr. Geschäftsträger in Folge der von dem Unterzeichneten erhaltenen Instruktionen nannte, sähe er sich gezwungen, zu Erfüllung seiner Pflichten den Hrn. Geschäftsträger zu bitten, ihm das mündlich Eröfnete schriftlich mittheilen zu wollen, um sodann die dem Dienste seiner Regierung angemessenen Beschlüsse fassen zu können. Der Geschäftsträger Sr. Heiligkeit entsprach der Forderung des Hrn. Villanueva; er theilte ihm das mündlich vertraute schriftlich mit und wiederholte ihm zugleich, daß dieselben Betrachtungen, welche den heil. Vater bewogen, der Regierung Sr. katholischen Majestät Seine Gesinnungen auf eine sehr vertrauliche Art mitzutheilen, Ihn gleichfalls veranlaßten, dem Hrn. Villanueva eine solche Zuvorkommung durch den Geschäftsträger zu erweisen, dem dabei das größte Geheimniß anbefohlen wurde, welches er auf keine Weise zu verlezen glaubte, indem er jenes Schreiben seiner Klugheit anvertraute, in der Ueberzeugung, daß Hr. Villanueva sowol seiner Würde halber als um den Wünschen des heil. Vaters beizupflichten, die Instruktionen seiner Regierung, um die er von Turin aus in einem, dem Hrn. Geschäftsträger anvertrauten Schreiben anhielt, in Genua erwarten wollte. Nach einem so zarten und vertraulichen Benehmen können Ew. ꝛc. leicht einsehen, wie unangenehm der heil. Vater erstaunen mußte, als er sah, daß das Ministerium Sr. kathol. Majestät, ohne sich im Geringsten mit den schon vor dem 20 Okt. empfangenen vertraulichen Mittheilungen zu befassen, nicht einmal in dem am 3 Nov. verfaßten Schreiben dem Hrn. Villanueva eine Instruktion ertheilte; und noch mehr, als man Se. Heiligkeit in Kenntniß sezte, daß man diese Sache zu Madrid verbreitete und in spanischen Blättern mit den beleidigendsten Zusäzen für den heiligen Stuhl wie für einen der ersten Höfe Europa's davon sprach. Das Mißvergnügen des heil. Vaters wuchs über allen Glauben, als Er sah, daß die spanische Regierung in Erwiederung Seines zarten und freundschaftlichen Benehmens dieser Angelegenheit auf der Stelle eine offizielle Form gab und statt dem Wunsche Sr. Heiligkeit beizustimmen und die Wahl des neuen Ministers zu ändern, hartnäkig darauf beharrte, daß Hr. Villanueva angenommen werde, um auf diese Weise Sr. kathol. Majestät die Unannehmlichkeit zu ersparen, den bei Ihrer königl. Person beglaubigten päpstlichen Nuncius zurükssenden zu müssen. Es ist dem königl. Ministerium Sr. kathol. Majestät nicht unbekannt und kan es ihm nicht seyn, daß, im Allgemeinen genommen, die Nichtzulassung der Person eines Ministers unter jene Vorsichtsmaaßregeln gehört, die jeder Souverain zu ergreifen das Recht hat, und wenn dafür gute Gründe vorhanden sind und diese noch dazu auf eine sehr freundschaftliche und verbindliche Weise dem Souverain, der den Minister sendet, mitgetheilt werden, so kan daraus kein geltender Grund genommen werden, das gute Einverständniß zwischen beiden Höfen zu stören, noch viel weniger zu einer so offenen Beleidigung zu schreiten, wie die seyn würde, einen bereits beglaubigten und angenommenen Gesandten zurük zu schiken. Auch ist es dem königl. Ministerium nicht unbekannt, daß, selbst wenn es sich von außerordentlichen Botschaftern und nicht von bloßen residirenden Ministern handelt, kein Souverain gezwungen werden kan, eine bestimmte Person anzunehmen, und daß er sie aus verschiedenen Beweggründen, unter andern aus dem ausschlagen kan, daß die Person des Stellvertreters dem Fürsten nicht gefällt, dem man sie sendet; wie dieses alle Schriftsteller des Völkerrechts ausdrüklich lehren. Mit welchem Rechte könnte demnach die Regierung Sr. kathol. Majestät vom heil. Vater fordern, daß Er bei Sich als ordentlichen Minister eine bestimmte Person empfange, gegen die Er gerechte Beschwerden hat und die nicht Sein Vertrauen und Seine Achtung in dem Grade verdienen kan, als nothwendig ist, den Zwek solcher Sendungen zu erfüllen, der kein anderer ist, als die Bande der Freundschaft und des guten Vernehmens, welche zwischen den beiden Höfen bestehen, zu erhalten und immer enger zu knüpfen? Der heil. Vater hätte Behufs der Rechte Seiner Souverainetät die Person des Hrn. Villanueva in einer offiziellen Form als Ihm unangenehm ausschlagen können, ohne sich durch Angabe Seiner Gründe bei der Regierung Sr. kathol. Majestät darüber verantworten zu müssen, aber der angelegentliche Wunsch des heil. Vaters, die zwischen Seiner Regierung und der Sr. katholischen Majestät bestehenden Freundschaftsverhältnisse möchten auch nicht im geringsten verändert werden, und die Rüksichten, deren Beobachtung gegen die leztere Er sich unausgesezt zur Pflicht macht, bestimmten Ihn, einen ganz andern Weg einzuschlagen. Der heil. Vater, nicht weniger zählend auf Seine Rechte, als auf die Freundschaft Sr. kathol. Majestät und auf die Weisheit Allerhöchstdero Regierung, ließ lezterer die Gründe klar auseinandersezen, die Ihn in die unangenehme Nothwendigkeit versezen, eine Abänderung in der von Sr. Majestät getroffenen Wahl eines neuen Ministers bei dem heil. Stuhle zu wünschen; der eifrige Wunsch des heil. Vaters, die Regierung Sr. Majestät möchte in dieser Angelegenheit jeden Schein retten, bestimmte Ihn, bei Seinen Mittheilungen die vertraulichen Formen zu wählen und die Angelegenheit unter dem größten Geheimnisse zu betreiben, ja selbst auf die Person des bestimmten Ministers Rüksicht nehmend, ließ Se. Heiligkeit demselben zu wissen thun, er möchte die Instruktionen seines Hofes abwarten, bevor er den päpstlichen Staat betrete, um ihm die Unannehmlichkeit zu ersparen, in demselben nicht als Minister Sr. kathol. Majestät empfangen zu werden; der heil. Vater machte daher von jeder zarten Rüksicht Gebrauch, um der Regierung Sr. kathol. Majestät Sein aufrichtiges und freundschaftliches Vernehmen zu beweisen. Was aber den heil. Vater am meisten erstaunen machte, war die Betrachtung, daß die spanische Regierung diese zarte Behandlung dadurch erwiederte, daß sie nicht nur keinen Eifer zur freundschaftlichen Schlichtung dieser Angelegenheit an den Tag legte, sondern sogar zu verstehen gab, daß sich Se. Majestät in dem unangenehmen Falle erblikten würden, den päpstlichen Nuncius zurükzusenden, sobald sich Se. Heiligkeit weigerten, zwar nicht einen Minister Sr. kathol. Majestät, sondern die Person des Hrn. Villanueva zu empfangen, und fortfahren sollten zu wünschen, daß Sr. Majestät Wahl auf einen andern fiele, zugleich jene besondern Rüksichten vergessend, welche der heil. Stuhl bei Absendung seines Nuncius nach Spanien beobachtet — Rüksichten, welche Se. Heiligkeit gegen Se. kathol. Majestät auch jezt wirklich beobachtet haben, indem der heil. Vater zum Voraus die Personen kennen ließ, worauf Er Sein Augenmerk gerichtet, und selbst drei Geistliche

Digitized by Google

vorschlug, um denjenigen von ihnen an Se. kathol. Majestät zu senden, der Allerhöchstdenselben am angenehmsten schiene. Diese Gefälligkeit des heil. Stuhles gegen den k. spanischen Hof bei der Ernennung seines Nuncius, konnte dem heil. Vater ein unbezweifeltes Recht geben, gleiche Rüksichten erwarten zu dürfen, wurde aber von der Regierung Sr. kathol. Majestät so weit vergessen, daß man Se. Heiligkeit gegen alles Recht verbinden wollte, die unvermuthete Wahl eines Ministers Sr. kathol. Majestät in der Person eines Geistlichen sich gefallen zu lassen, der gegen den apostol. Stuhl den ärgerlichsten Krieg erregt hatte, und statt eines Friedensvermittlers und Versöhners sich durch Schriften und Lehren in Kirchensachen, als einen Gegner darstellte, der bereit ist, immer neuen Schaden zu stiften, und einen Zustand ewiger Feindschaft zu erregen. Daß dergleichen Lehren von Hrn. Villanueva als Abgeordneten zu den Cortes, wo er unverletzlich ist, vorgetragen wurden, hat auf vorliegende Frage keinen Einfluß. Er hat ähnliche Lehrsäze auch außerhalb der Rednerbühne durch den öffentlichen Druk verbreitet, und hätte er sie auch nur als Abgeordneter in den Cortes bekannt gemacht, würde es um deshalb nicht minder wahr seyn, daß diese Lehrsäze vom heil. Stuhle wirklich verdammt wurden, und daß Hr. Villanueva verdientermaßen die Mißbilligung des Oberhauptes der Kirche auf sich gezogen hat, und dessen Vertrauen nicht verdienen kan. Der heil. Vater glaubt, Er würde die Weisheit, der Religion und der Gerechtigkeit Sr. kathol. Majestät, und Ihres Ministeriums zu nahe treten, wenn Er einen Augenblik daran zweifeln wollte, ob die k. Regierung nach genauer Betrachtung alles dessen, was oben auseinander gesezt wurde, die Gültigkeit der Beweggründe wohl anerkennen würde, welche Se. Heiligkeit nöthigen, in dem Wunsche zu beharren, Se. kathol. Majestät möchten zu Ihrem Abgesandten bei dem heil. Stuhle einen andern Minister wählen, und Sr. Heiligkeit nicht die Beleidigung anthun, daß Sie aus einem solchen Beweggrunde den apostolischen Nuncius aus Madrid hinwegschiken. Auch dürfte wohl die Vertreibung des päpstlichen Nuncius nicht ohne sehr großen Nachtheil für die Religion in Spanien und der Eindruk eines solchen Auftrittes höchst ungünstig seyn, wenn ihn das Publikum einzig aus dem Grunde vertrieben sähe, weil Se. Heiligkeit auf die freundschaftlichste und zarteste Weise von Sr. kathol. Majestät verlangte, Allerhöchstdieselben möchten zu Ihrem Minister nach Rom eine Person ernennen, die fähig ist, ein gegenseitiges gutes Vernehmen zu erhalten und zu befördern, nicht aber einen Geistlichen, der wegen seiner dem apostolischen Stuhle entgegengesezten Grundsäze nur zu notorisch bekannt ist. Zugleich aber könnte der heil. Vater nicht Gott und der Kirche hinsichtlich dieser Uebel verantwortlich seyn. Der heil. Vater hat eine zu günstige Meynung von der Weisheit und Religion Sr. kathol. Majestät und Ihrer Regierung, als daß Er fürchten sollte, daß man, nach neuer Erwägung dieser Angelegenheit, gegen Se. Heiligkeit in den Entschließungen beharren wollte, welche Ew. ꝛc. in Ihrer Note bezeichnen, und Se. Heiligkeit fühlen sich in Anbetracht dessen berechtigt, daß die spanische Regierung, wie billig, gegen andere Souveraine das Recht anerkannte, die Person eines Ministers auszuschlagen, sollte auch derselbe an dem Orte seiner Bestimmung, ohne die mindeste Kunde von der Abweisung, die er zu bestehen hätte, angekommen seyn; und da Se. Heiligkeit Ihre freundschaftlichen Verhältnisse mit dem Hofe nicht änderten, an den Sie Ihren Minister gesendet, so zweifeln Sie auch nicht, daß man an Ihnen ein gleiches Recht anerkennen, und die Beleidigung nicht dadurch vergrößern würde, daß man den apostolischen Nuncius ohne irgend einen Grund das spanische Gebiet zu verlassen zwänge. Von dem Bewußtseyn erfüllt, selbst in den für den heil. Stuhl bittersten und schmerzlichen Zeiten, jede Art von Rüksicht gegen Se. kathol. Majestät beobachtet, zugleich auch Proben eines besondern Wohlwollens gegeben, und sich immer auf das willfährigste benommen zu haben, kan sich der heil. Vater nicht überreden, daß Se. Majestät und Dero Regierung dieses alles auf solche Weise erwiedern sollten; Er nährt vielmehr die angenehme Hofnung, alle diese Bande fort erhalten zu sehen, welche zwischen dem heil. Stuhle und einer Nation bestehen, die sich durch ihre Anhänglichkeit an die katholische Religion, und deren Haupt immer ausgezeichnet hat. Dieses sind die Gesinnungen, welche Se. Heiligkeit dem Unterzeichneten auftrug, Ew. ꝛc. in Erwiederung auf Ihre angeführte Note zu offenbaren. Indem der Unterzeichnete die Befehle Sr. Heiligkeit vollzieht, erneuert Ew. ꝛc. die er Versicherung seiner wahren Achtung. C. Kardinal Consalvi."

(Die Fortsezung folgt.)

Preußen.

† Berlin, 7 März. Gestern fand hier das Begräbniß des Professors Wadzeck statt, und zwar auf eine würdig feierliche Weise, indem der Leiche des edeln Menschenfreundes außer einer Deputation des Magistrats und den Waisen seiner Anstalt, eine unermeßliche Zahl von Männern aus allen Ständen wahrhaft leidtragend folgte, seiner Hülle die lezte wohlverdiente Ehre erweisend. Der Verstorbene hatte vor einigen Jahren, aus eigenen Mitteln eine Armenschule hier errichtet, in welcher damals ungefähr zehn oder zwölf hülfsbedürftige Kinder erzogen wurden, und hat durch unermüdeten Fleiß und ausdauernde Beharrlichkeit, eine so bedeutende Zahl unserer wohlthätigen Mitbürger und Mitbürgerinnen für seinen schönen Zwek, theils zu thätigem Antheil, theils zu Geldunterstüzungen vermocht, daß bei seinem plözlich und leider zu frühzeitig erfolgtem Tode, die Anstalt gegen dreihundert arme Kinder zählt, die dort von der allgemeinen Wohlthätigkeit kostenfrei erzogen werden. Je trüber die Zeiten sind, und je mehr man wieder von Priestern hört, die mit dem blutigen Schlachtschwerdt den Glauben an die unendliche Liebe Gottes lehren wollen, jemehr müssen die stillen Thaten des wahrhaft christlichen Menschenfreundes zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, damit die Schwachen nicht verzweifeln, und den Ungläubigen nicht ein scheinbares Recht werde, auch den wahren Glauben zu verhöhnen. Es leidet übrigens keinen Zweifel, daß diese so glüklich gegründete Anstalt, trog dem sie ihren edeln Stifter verloren hat, sich durch vereinte Bemühung der Theilnehmer erhalten wird. — Unsere Börse hat sich in der lezten Krisis standhaft gehalten, und man hat von keinem bedeutenden Falliment gehört. Ob, wenn der Krieg wirklich zum Ausbruch kommen, und dadurch ein noch weiteres Sinken der Staatspapiere erfolgen sollte; ob auch dann keine Zahlungsverlegenheiten einträten würden? ist eine Frage, die keine Einsicht, die nur die Zeit allein beantworten kan. Indessen hat die jüngste, eine Maunheimer Zeitungsnachricht widerlegende, Erklärung des Oestreichischen Beobachters, die uns hiesige Blätter mittheilen, die schon beruhigten Gemüther nur noch mehr in ihrem Zutrauen bestärkt. Selbst unsere Liberalen wissen dem nichts mehr zu entgegnen und müssen es eingestehen, daß diese kräftig geschriebene Erklärung, bei ächt parlamentarischer Würde, den Stempel offener und freimüthiger Wahrheit trägt. Auch wir verdammen jene frechen, von einer unwürdigen Partei geschmiedeten Lügen, aber, so wie alles Böse, durch die gütige Vorsehung, in seinen Folgen zum Guten ausschlägt, so ist es auch gut, daß diese elende Verläumdung, zu jener schönen, trostreichen Wiederlegung den Anlaß gab. In unsern innern Angelegenheiten ist nichts Neues vorgefallen; die Stelle des verewigten Ministers Voß ist noch nicht besezt. Unser Geschäftsträger in Spanien, hat bei seiner Rükreise Unannehmlichkeiten von pasuntersuchenden, militärischen Chefs erfahren, die unsre Zeitung ausführlich erzählt. Um jedoch mit einer erfreulicheren Nachricht zu schließen, so müssen wir noch berichten, daß die lebensgefährliche Krankheit Göthe's, hier einen eben so allgemeinen und schmerzlichen Eindruk gemacht hat, als später der freudige Antheil allgemein war, den seine glükliche Wiederherstellung erregte. Unsere ersten Staatsmänner, unsere Minister, die doch in diesem Augenblike gewiß mit den wichtigsten Geschäften überhäuft sind, versäumten es nicht, auch die Erkundigungen über das Befinden des großen gelehr-

Digitized by Google

ten Dichters, wie ein angelegentliches Geschäft zu betreiben; und so wie unsers edeln Wadzeck's feierliches Leichenbegängniß der Triumph der Bürgertugend war, so ist dieser allgemeine und unerhörte Antheil an Göthe's Leben der Triumph des Genies.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 4 fl. 30 kr. zu haben:

M. Tullii Ciceronis de re publica quae supersunt edente Angelo Majo, Vaticanae Bibliothecae Praefecto. 8. maj. 1822.

Zu keiner Zeit hätte die Entdekung dieses Werkes, die wir dem unermüdlichen Eifer und Fleiße Hrn. Maj's verdanken, gelegener kommen können, als zu der unsrigen, wo alle Interessen mehr oder weniger in dem politischen zusammenlaufen. Den großen Streit über die beste Staatsverfassung, den die Welt seit einem halben Jahrhundert hier friedlich, dort stürmisch durchkämpft, finden wir in der Schrift, deren ansehnliche Bruchstüke aus tausendjähriger Nacht endlich gerettet worden, von einem der thätigsten und einsichtsvollsten Staatsmänner des Alterthums durchgefochten; und — was das Interessanteste ist, und Jeden, dessen Geist die Gegenwart ernstlich beschäftigt, zu diesem Zeugen aus der Vergangenheit hinziehn muß, ist gewiß dis, daß das Resultat jener Untersuchung, das Cicero dem großen Scipio in den Mund legt, dasselbe ist, auf dessen Verwirklichung das Streben aller bessern Geister unsrer großen Zeit gerichtet erscheint, nemlich: daß das Heil des Staates in einer weisen Mischung der monarchischen, aristokratischen und demokratischen Bestandtheile zu suchen sey. Die konstitutionelle Monarchie findet sich auf diese Weise schon in jenem neuentdekten Schaze des Alterthums niedergelegt. — Die kritische und diplomatische Behandlung des Codex läßt nichts zu wünschen übrig: gelehrte Anmerkungen des Herausgebers und vollständige Codices, deren Verfertigung sich unser berühmter Landsmann Niebuhr unterzogen hat, erhöhen den Werth dieser editio princeps.

Bei dieser Ausgabe ist die wünschenswerthe Einrichtung getroffen, daß solche Seite für Seite der römischen Ausgabe entspricht, und den Besiz der leztern ganz entbehrlich macht.

Der Pränumerationstermin auf Klopstocks sämtliche Werke, in einer äußerst wohlfeilen, korrekten und schön gedruckten Ausgabe in Taschenformat, 12 Bändchen für 5 fl. 42 kr. ist bis Ostern geschlossen; wir nehmen bis zu dieser Zeit noch Pränumeration darauf an. Nach Ostern erscheint der 1ste Band, und folgen dann alle zwei Monate 2 Bände, so daß innerhalb eines Jahres die Pränumeranten das Ganze empfangen.

Die J. Wolffische Buchhandlung in Augsburg.

Allgemeiner Korrespondent für Handel, Industrie und Gewerbe.

gr. 4. Leipzig, bei A. Wiedrack.

Preis 10 Thlr. sächsisch für den Jahrgang.

Diese wichtige kaufmännische Zeitschrift, die schon durch frühere Anzeigen großes Interesse im In- und Auslande erregt hat, wird seit Kurzem wöchentlich zweimal ausgegeben, nemlich Montags und Freitags Abends, zur Zeit ein Bogen Text der Nachrichten über die vorzüglichsten Handelsgegenstände der ganzen Welt; dann ein Bogen Tabelle, der einen Haupt-Curszettel aller Curszettel und einen Waaren-Preis-Courant der wichtigsten Handelsplätze enthält. Außerdem sollen von Zeit zu Zeit Abbildungen und Musterblätter hinzukommen. Nach dem Urtheile Sachverständiger, ist diese Zeitschrift gegenwärtig ein unentbehrliches Bedürfniß. Der Verleger bittet daher ganz ergebenst, durch baldige Bestellung, die man durch alle Buchhandlungen und Postämter machen kan, ihn in den Stand zu sezen, das kostbare und allgemein nüzliche Unternehmen fortsezen zu können. Durch typographische Schönheit und durch gutes Papier schmeichelt er sich den Beifall des Publikums zu erwerben.

Bei C. G. Zobel in Görlitz ist so eben in Kommission erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schilderung einer enthusiasmirten Reise nach Griechenland im Jahre 1822.

Von F. Lessen, königl. preuß. Premier-Lieutenant a. D., Ritter des eisernen Kreuzes, Inhaber der mecklenb. Militärverdienst-Medaille, des königl. schwed. Schwerdtordens-Mann. 8. 22½ Bogen geh. 20 gGr.

Die Wahrheit dieser interessanten Schilderung Griechenlands und seiner Bewohner in politisch-militärischer Hinsicht verbürgt der Name des Verfassers, welcher als Augenzeuge eben so lebendig als unterhaltend erzählt.

Enthusiastischen Freunden der griechischen Sache, besonders solchen, welche sich versucht fühlen, derselben Blut und Leben zu weihen, wird das Buch dringend empfohlen: zur richtigen Würdigung der großen Schwierigkeiten, welche sich einem solchen heroischen Unternehmen unvermeidlich entgegenstellen.

Die Meynung des Verfassers über den Stand der griechischen Sache, und ein Vorschlag, wie diese zu einem guten und glüklichen Ende gebracht werden könnte; welche derselbe dem griechischen Senat zu Argos zur Prüfung vorgelegt hat, sind freimüthig und originell.

Breslau, 1823, in Reinhard Fr. Schoene's Buchhandlung wurde gedrukt und verlegt:

Allgemein faßliches Elementar-Rechenbuch für Volksschulen und Volksschullehrer nach den besten neuern Methoden in einer eigenthümlichen Bearbeitung von A. Tietz.

gr. 8. Nebst Reduktions-Tabellen. 20 gr. Kur.

In allen deutschen Buchhandlungen zu erhalten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wer an dem Nachlasse des am 4 d. M. im Militär Hauptlazarethe dahier ab intestato verstorbenen Korporals der Cuvrier-Kompagnie, Mathias Gleisheimer aus Düsseldorf, aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu besizen glaubt, hat solche binnen sechs Wochen um so gewisser hierorts geltend zu machen, als außerdem in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach weiters verfahren würde.

München, den 10 März 1823.

Das Kommando des königl. baier. Artillerieregiments.

Göschl, Obrist.

Schmidt, Aktuar.

Nachdem sich Alois Kuteschek, Lieutenant im dissseitigen Regiment, bisher nicht gestellt hat, um sich wegen der Unschuldigung der Desertion aus dem Urlaub zu verantworten, so wird derselbe nunmehr zur Gestellung unter der Warnung aufgefordert, daß nach Verlauf von drei Monaten wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesezen gemäß werde verfahren werden.

Regensburg, den 4 März 1823.

Das königl. baierische 4te Linien-Infanterieregiment.

Levenez, Major.

Fahrmüller, Regimentsauditor.

Digitized by Google

Vom
königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte
Nürnberg

wird anmit der unbekannte Besizer der zur Johann Wolfgang Meisenbachischen Kuratel gehörigen Obligation des vormaligen Reichsstadt Nürnbergischen Vormund-Amts, d. d. 13 Aug. 1795, ursprünglich über 325 fl. verlautend, nun auf 489 fl. 19½ kr. angewachsen, mit der Liquidationsnummer CCCXXXVII. Nro. 196 et 197. bezeichnet, aufgefordert, diese Urkunde binnen sechs Monaten vor Gericht dahier vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden wird.

Wornach sich zu achten ist.

Nürnberg, am 1 Febr. 1823.

Merz, Direktor.

Wagner, coll.

Der Kirchenstiftung zu Obenhausen, bis Gerichts, vormals ein Theil der Markgrafschaft Burgau, ist jene Schuldurkunde zu Verlust gegangen, welche die kaiserl. königl. östreichische Hofkammer zu Wien auf Rechnung der Universal-Staats-Schuldenkasse für ein Kapital von 600 fl. a 3½ Proz. verzinslich, im Jahre 1788 oder 1789 ausgestellt hat.

Der Besizer dieser Obligation wird nun auf Anbringen der Pflege genannter Stiftung aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato dieselbe vor hiesigem Gerichte zu produziren; widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Roggenburg, den 3 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Dierl, Landrichter.

Nachdem sich die im vorigen Jahre öffentlich vorgeladenen Jakob Baumischen Eheleute von Dinglingen in der anberaumten Frist nicht gestellt, auch sonst keine Nachricht von sich gegeben haben, so werden solche hiemit für verschollen erklärt, und es wird deren Vermögen den nächsten Anverwandten in fürsorglichen Besiz übergeben.

Lahr, den 1 März 1823.

Großherzl. badisches Bezirksamt.

Der Oberamtmann Wundt.

vdt. Fingado.

Das Haus, Nro. 50., in der Residenz-Schwezingerstraße, welches alle Bequemlichkeiten in sich faßt, und sich im vollkommenen baulichen Zustande befindet, wird Freitags den 4 April von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags öffentlich versteigert, und Schlag 12 Uhr dem Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten, resp. Eigenthümer, zugeschlagen werden.

Die Bestandtheile dieses Hauses sind folgende:

A. Zu ebener Erde befindet sich eine Einfahrt, dann hat dasselbe zwei heizbare Zimmer vorne heraus, im Hof ein Wasch- und ein Badezimmer mit Röhrbrunnen, eine Holzlege, s. v. Abtritt, Stallung für 6 Pferde, einen Keller in vier Abtheilungen (Alles gewölbt), dann einen Hofraum, worin sich ein gedekter Plaz für zwei Wägen befindet, und endlich noch einen Röhrbrunnen;

B. im ersten Stokwerke befinden sich zwei große Zimmer mit Alkofen und drei Kabinets auf die Straße heraus; in den Hof ein Speisesaal mit Nebenzimmer und Küche, in welcher sich ein Zugbrunnen befindet, dann eine Speisekammer, ein Nebenzimmer, ein s. v. Abtritt, und der Flez und Gang mit Glasfenstern versehn;

C. im zweiten Stokwerke sind auf die Straße ein Saal mit einem großen Nebenzimmer und Alkofen, dann rükwärts ein Schlafzimmer, eine Hauskapelle mit Kapellenzimmer, dann ein s. v. Abtritt angebracht, und endlich

D. im dritten Stokwerke befinden sich vier Zimmer auf die Straße, rükwärts in den Hof ein Zimmer, und gleichfalls eine Küche mit Speisekammer.

Zu bemerken ist noch, daß die nähern Kaufsbedingnisse, so wie die auf diesem Hause haftenden Abgaben am Verkaufstage den Kaufsliebhabern vorgelegt, soviel übrigens zum Voraus versichert werden kan, daß auf dem fraglichen Hause weder ein Ewiggeld, noch sonst eine Hypothek, oder irgend eine andere Schuld haftet.

Kaufsliebhaber werden demnach auf obigen Tag in die benannte Behausung mit dem Anhange eingeladen, daß diese Realität täglich besichtiget werden könne.

München, am 4 März 1823.

Wer, für wenig Geld, eine zierlich gelegene, bequeme und sehr geräumige ländliche Wohnung zu miethen wünscht; nebst einigen Betten, Meubles, Tafel- und Küchengeschirr, Waschhause, Pferdstall und zwei Gärten mit dem mannichfaltigsten und besten Obstwachs, findet solche im Schlosse Oettlishausen (Kanton Thurgau, in der Schweiz).

Ist sich anzumelden bei Hrn. Friedrich v. Muralt, im Schlosse Heidelberg, bei Bischoffzell.

Ein Papierfärber wird gesucht.

In einer der bedeutendsten Städte der Schweiz sucht man einen der gefärbten Papierfabrikation kundigen Mann, wo möglich ledigen Standes und mittlern Alters. Ueber sein sittliches Betragen müßte er Zeugnisse aufweisen können. Wer sich dafür zu melden Lust hat, wird bei der Expedition der Allg. Zeitung erfahren, mit wem er sich, der nähern Bedingnisse wegen, in Briefwechsel zu sezen habe. Briefe franco.

Der Unterzeichnete G. A. van Buuren, alleiniger Inhaber der Firma Keller, van Buuren und Komp. in Amsterdam, zeigt hiemit an, daß er durch die ihm neuerlich direkt aus der Levante zugekommene Partie Kamelgarn jezt besonders im Stande ist, seine respektablen Kommittenten zu ihrer gänzlichen Zufriedenheit in allen nur möglichen Sorten bedienen zu können.

Er benüzt diese Gelegenheit zugleich, sich dem Andenken seiner werthen Gönner bestens zu empfehlen.

Amsterdam, im Februar 1823.

G. A. van Buuren.

Erziehungsinstitut in London.

S. S. Hyrdeß von London empfiehlt sein Institut denjenigen Eltern die den Wunsch hegen ihren Söhnen eine englische Erziehung im Lande selbst zu geben. Man spricht in seinem Hause deutsch und französisch, und die Kinder erhalten außerdem Unterricht in folgenden Fächern: englisch, italienisch, lateinisch und griechischen Sprachen, allgemeine und Naturgeschichte, Musik, Tanzen, Zeichnen ꝛc. Die Eltern dürfen sich versichert halten, daß ihre Söhne väterlich versorgt werden, und daß die größte Aufmerksamkeit, sowol auf ihre Herzens- als auch auf ihre Körper- und Gemüthsbildung gewendet wird. Die Eltern müssen ihre Kinder mit Kleidern, Büchern und Taschengeld versehen, und bezahlen 60 Pf. Sterling jährlich für alle andern Unkosten. Die Bezahlung muß quartalweise und zum Voraus geschehn. — Nachfragen unter Addresse S. S. Hyrdens Yverdon House, Belmont Place, Wandsworth Road, London, werden pünktlichst beantwortet werden.

Todes-Anzeige.

Gestern Abends 8 Uhr entriß uns das Schikſal plözlich unsern geliebten, unvergeßlichen Gatten und Vater, den königl. baierischen Landrichter J. B. Erb in Immenstadt; er starb an einem Nervenschlag, im 54sten Lebensjahre; indem wir vom Schmerz tief gebeugt, diese Nachricht den Freunden und Bekannten des theuren Verblichenen mittheilen, bitten wir Sie um stille Theilnahme, und um Ihr ferneres Wohlwollen.

Immenstadt, am 19 Febr. 1823.

Nanette Erb, Wittwe.
D. Erb, Sohn, im Namen seiner vier Geschwister.

Digitized by Google

Italien.

Fortsezung des Notenwechsels zwischen dem römischen und spanischen Hofe.

V. Note Sr. Exc. des Hrn. Evaristo San Miguel, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sr. katholischen Majestät an den apostolischen Nuncius in Madrid, Monsignor Erzbischof von Tyrus. „Hochwürdigster Herr! Se. Majestät haben die Antwort gelesen, welche Se. Eminenz der Kardinal Consalvi auf die Note ertheilte, die Allerhöchstdero Geschäftsträger in Rom, Don B. Narciso de Aparici auf königl. Befehl über die in Turin statt gehabte Behandlung des Hrn. Joaquin Lorenzo de Villanueva, ernannten bevollmächtigten Ministers bei dem heil. Stuhle, an ihn gerichtet hat und befehlen mir, Ew. E. zu melden, daß Allerhöchstdieselben auf keine Weise die Gründe gelten lassen können, welche der heil. Vater anführt, um einen Stellvertreter der Nation auszuschlagen, der durch seine Gelahrtheit und seine Tugenden der Achtung aller seiner Mitbürger so werth ist. Unter gewöhnlichen Umständen würde man keine Schwierigkeiten gefunden haben, dem heil. Vater in diesem Punkte nachzugeben; aber jezt, wo es sich um Meynungen handelt, welche in die politischen Angelegenheiten des Reiches verwebt sind, ist es Pflicht Sr. Majestät, die getroffene Wahl aufrecht zu erhalten. — Hr. Villanueva verdient als Deputirter bei den Cortes die Achtung der Nation; als Geistlicher und Schriftsteller jene der Gläubigen und Gelehrten. Wenn man seine Lehrsäze in Rom mit andern Augen betrachtet als in Spanien, so ist dieses Wirkung der verschiedenen Ansprüche oder Politik, welche mehrere Höfe in Sachen beobachten, die in keiner Beziehung mit dem Dogma stehen. Träte man den Forderungen des heil. Stuhles durch Ernennung eines andern Ministers bei, so hieße dieses die Lehrsäze des Hrn. Villanueva stillschweigend verdammen, und bekennen, daß ein Abgeordneter zu den Cortes einem auswärtigen Fürsten für seine Meynungen verantwortlich sey. — Se. Majestät halten zu fest auf Ihren Grundsäzen, als daß sie dieselben auf solche Art Lügen strafen sollten, und gesezt Se. Heiligkeit wollen den Hrn. Villanueva nicht als bevollmächtigten königl. spanischen Minister annehmen, so sehen sich Se. Majestät in der harten Nothwendigkeit, Ihrer Seits zu beschließen, daß Ew. E. sich aus den Staaten der Monarchie zurükziehe, zu welchem Behufe ich Ihnen auf k. Befehl die nöthigen Päße übermache. — Diese Entschließung Sr. Majestät ändert in nichts Deren Gefühle von Anhänglichkeit an dem heil. Vater und an der Kirche, noch zielt sie dahin, die Verhältnisse zu unterbrechen, welche zwischen den beiden Höfen bestehen, und so wie Se. Majestät sicher verfahren und die besten Absichten haben, können Sie nicht für die Uebel verantwortlich seyn, die sich aus einem solchen Entschlusse ergeben mögen, in den sich keine andern Interessen als die der Politik mischen. Indem ich Ew. E. auf Befehl Sr. Majestät eine so wenig angenehme Mittheilung machen mußte, habe ich die Ehre Ihnen die Versicherungen der größten und ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern und bitte Gott, daß Er Ihr Leben noch viele Jahre erhalte. . . . Ich küsse Ew. E. die Hände als Dero bereitwilliger und aufrichtiger Diener, Evaristo San Miguel."

VI. Antwort des Hrn. Nuncius auf die vorhergehende Note. Madrid, den 24 Jan. 1823. Der unterzeichnete apostolische Nuncius hat gestern die Note Sr. Exc. des Hrn. Evaristo San Miguel, Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sr. kathol. Majestät, datirt vom 22 d. M., erhalten, worin ihm derselbe die harte Nothwendigkeit anzeigt, in der Se. Majestät beschließen mußten, daß er sich aus den Staaten der spanischen Monarchie zurük zu ziehen habe, zu welchem Behufe man ihm auf königl. Befehl die Päße gesendet. — Von großer Bitterkeit durch eine solche Maaßregel erfüllt, findet der Unterzeichnete doch einen zweifachen Beweggrund des Trostes in dem Motive, das, wie man sagt, dieselbe hervorbringen mußte, nemlich in der Weigerung des heil Vaters, den Hrn. Joaquin Lorenzo Villanueva als Minister Sr. kathol. Majestät in Rom zuzulassen. Dieses Motiv schließt eines Theils jeden Gedanken aus, als könnte der Nuncius persönlich irgend Grund gegeben haben, Sr. kathol. Majestät mißfällig zu seyn, an Deren ihm seit sechs Jahren, die er bereits die Ehre hat, bei Sr. Majestät zu residiren, erwiesene Güte und Huld er sich immer auf das dankbarste erinnern wird. Von der andern Seite sezt genanntes Motiv in das helleste Licht die Richtigkeit des Rechtes einer solchen Entschließung, gegen welches der apostolische Nuncius in dem Augenblike, wo er im Begriffe ist, sie den Stellvertretern der andern Höfe mitzutheilen, in der authentischsten und feierlichsten Form nach seiner Pflicht, wie gegen eine offenbare Verlezung des allgemein anerkannte Völkerrechts protestiren muß. — Der Unterzeichnete glaubt gewissermaaßen den Einsichten Sr. Exc. des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu nahe zu treten, wenn er ihn an das Recht erinnert, welches jeder Souverain hat, keinen Minister bei sich zuzulassen, dem er sein Vertrauen nicht gewähren zu können glaubt, und den er daher für unfähig hält, mit der Regierung, die ihn abschiken will, die gegenseitige gute Uebereinstimmung zu erhalten. Da nichts destoweniger die Regierung Sr. kathol. Majestät ein solches Recht bei dieser Gelegenheit nur zu sehr vergessen zu haben scheint, so sieht er sich gezwungen, daran zu erinnern und es auszulegen. Dieses Recht ist so unbestreitbar, daß nach der Ansicht der glaubwürdigsten Juristen ein Souverain bei Gelegenheit nicht allein davon Gebrauch machen kann, sondern auch muß, indem er, weit entfernt, dadurch die Regierung, die ihm aus was immer für einem zweifelhaften Grunde einen Minister zusenden will, im mindesten zu beleidigen, sie vielmehr beleidigen würde, wenn er statt frei und offen seine Verweigerung desselben an den Tag legen, dadurch, daß er ihn annähme, seine Mißbilligung durch die gröbste Verstellung verheimlichen würde. (Wikefort, vom Gesandten B. 1. S. 13.) Die Regierung dagegen, welche einen Minister wählt, und ob sie gleich weiß, daß er dem Souverain, an den sie ihn sendet, mißfallen werde, dennoch darauf besteht, daß er angenommen werde, zeigt klar, daß sie ihn beleidigen wolle, und der angeführte Wikefort fährt fort zu sagen, daß — il doit avoir fait divorce avec le sens commun, s'il croit le pouvoir persuader de la sincerité de ses intentions (am angeführten Orte). Ist das Recht im Allgemeinen klar, so ist der Regierung Sr. kathol. Majestät auch die kluge, vorsichtige, überaus verbindliche Art nicht minder bekannt, womit es bei dieser Gelegenheit die päpstliche Regierung ausgeübt hat. Sie hat es vermieden, die Verweigerung in einer offiziellen Note auszusprechen; sie hat ihrer Seits das gewissenhafteste Geheimniß beobachtet und ließ Hrn. Villanueva, als sie dessen ungelegene Abreise erfuhr, welche erfolgte, ehe die Verfügungen der päpstlichen Regierung in Madrid bekannt seyn konnten, von denselben in Turin in Kenntniß sezen, damit er seine Reise nicht unnüz fortsezе, und die Unannehmlichkeit vermeide, seine Beglaubigungsschreiben in Rom nicht überreichen zu können. Wie erwiedert die Regierung Sr. kathol. Majestät dieses aufrichtige, freundschaftliche, rüksichtsvolle Betragen von Seite der päpstlichen Regierung? Dadurch, daß man den bei diesem königl. Hofe seit sechs Jahren beglaubigten päpstlichen Nuncius verabschiedet und diese Entschließung nothwendig heißt, gleichsam als ob man sich in dem Falle befände, Repressalien zu gebrauchen. Der Unterzeichnete könnte es nicht denken, daß man einem so verkehrten Einfall sich hingegeben hätte, wenn ihn die That nicht allzusehr offenbarte. Repressalien sezen eine Beleidigung voraus, und man bemerkt von Seite der päpstlichen Regierung nur Aufmerksamkeiten und Rüksichten gegen die Sr. kathol. Majestät. Und wollte sich auch Diese, gegen allen vernünftigen Grund, für beleidigt halten, legt doch das Repressalienrecht die strengste Verpflichtung auf, daß die Beleidigung, welche man entgegengesezt,

Digitized by Google

in nichts jene übertrift, die man empfangen zu haben glaubt. Und welches Maasverhältniß kan wohl zwischen der Nichtzulassung eines Stellvertreters, und dem Rükfenden eines bereits seit vielen Jahren zugelassenen seyn? — Die Verweigerung, sagt der angeführte Bikefort, einen Botschafter anzunehmen, kan dem Fürsten mißfallen, der ihn sendet, aber man kan nicht ohne ärgerliches Aufsehen einen Minister wegschiken, der bereits zugelassen ist, und man könnte ihm nicht die geringste Gewalt zufügen, ohne sie zugleich dem Völkerrechte anzuthun. — Diese überaus billigen Grundsäze des Völkerrechts konnten gewiß nicht den geachteten Männern verborgen seyn, welche durch ihr Amt auf die Regierung Sr. Kathol. Majestät Einfluß haben, aber man achtete unglüklicherweise ihrer nicht.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* München, 2 März. Mit Aufmerksamkeit sieht man in der nächsten Zeit der Entscheidung des ersten Austrägal-Streites seit Stiftung des deutschen Bundes entgegen, nemlich des zwischen Hessen und Nassau obschwebenden. Diese Aufmerksamkeit ist allgemeiner und mehr noch gespannt worden durch eine von Professor Stickel zu Gießen (der sich dieser Angelegenheit halber auch einige Zeit hier aufgehalten hat) verfaßte Darstellung der Rechte des großherzoglich-hessischen Hauses. Die gedachte Schrift ist nicht als bloße Parteischrift zu betrachten, sondern sie hat auch wissenschaftliches Interesse, und verdient darum ein größeres Publikum. Man ist nemlich gewöhnlich geneigt zu glauben, daß die Bestimmungen des Reichsdeputations-Hauptschlusses über das Schuldenwesen der Länder, die im Jahr 1803 ihre Herren wechselten, nur von den damals säkularisirten geistlichen Ländern zu verstehen seyen. Professor Stickel zeigt aber mit großer Klarheit und Gründlichkeit nicht nur aus der Geschichte der Entstehung des Reichsdeputations-Hauptschlusses, sondern auch aus den Worten desselben, daß jene Bestimmungen im Allgemeinen für alle Entschädigungs-Länder — weltliche wie geistliche — gelten. Dis wird durch den §. 47 des gedachten Reichsdeputations-Hauptschlusses unbestreitbar, so also, daß die §§. 77 ff. nur als eine besondre Durchführung des allgemeinen Prinzipes an einem besondern Falle — den säkularisirten geistlichen Ländern — erscheinen. In der That wäre das Vergessen einer solchen allgemeinen Verfügung ein arges Versehen gewesen, obgleich es der großherzoglich-hessischen Sache nicht besonders hätte schaden können. Denn dann müßten die Bestimmungen rüksichtlich der säkularisirten geistlichen Länder analogisch zur Anwendung kommen, und selbst wenn diese fehlten, könnte man Nassau das natürliche und europäische Gewohnheitsrecht entgegensezen. Gewiß ist nichts mehr in der Natur der Sache gegründet, und durch so viele Vorgänge als allgemeingültiges Recht anerkannter, als daß, wer ein Land erwirbt, auch die auf demselben haftenden (Landes- und Kammer-) Schulden verhältnißmäßig mit übernehmen müsse. Was hiegegen, wie man aus der Deduktion von Professor Stickel ersieht, vorgebracht worden ist, erinnert nur zu oft an das Geständniß Cicero's: daß der Vertreter einer Partei oft nicht dasjenige sage, was er selbst für wahr halten könne, sondern was er für die Sache für dienlich erachte. Nur zwei Gründe scheinen für die Weigerung Nassaus, die auf den abgetretenen großherzoglich-hessischen Aemtern ruhenden Schulden mit zu übernehmen, angeführt werden zu können. Der Art. 38. des Reichsdeputations-Hauptschlusses, nach welchem die Schulden der überrheinischen, an Frankreich überlassenen Länder, auf die diesseitigen Entschädigungslande transferirt wurden. Allein da diese Bestimmung eine Ausnahme, durch die Uebermacht Frankreichs erzwungen, und selbst in den Verhandlungen als eine, dem natürlichen und Gewohnheitsrechte widersprechende dargestellt ist, so läßt sich ohne eine ausdrükliche Verfügung (die überall fehlt) nicht annehmen, daß sie auf andre Fälle angewandt werden könne, oder daß man bei der Reichsdeputation auch nur eine solche Anwendung sich habe träumen mögen. Der andre Grund der für Nassau zu sprechen scheint, ist folgender. Der Reichsdeputations-Hauptschluß sagt man, beziehe sich nur auf Entschädigungsländer; als solche aber seyen Kraft der Vollmacht der Reichsdeputation nur geistliche Länder zu betrachten. Man könne demnach die Bestimmungen des Reichsdeputations-Hauptschlusses auch nicht auf die vom Großherzogthum Hessen an Nassau gekommenen althessischen Besizungen anwenden. Dieser Uebergang habe nur durch einen Tausch statt gefunden, für welchen ganz andre Grundsäze gelten. Allein das ganze Argument fällt mit der unwidersprechlichen, im Reichsdeputations-Hauptschlusse nur zu oft bestätigten Bemerkung, daß die Masse der Entschädigungsobjekte durchaus nicht durch geistliche Länder allein, sondern auch durch weltliche Besizungen gebildet worden sey. Damit zeizt sich dann auch die Nichtigkeit der Hypothese eines Tausches, um das Uebergehen der hessischen Besizungen an Nassau zu erklären — eine Hypothese, deren Anwendbarkeit durch nichts nachgewiesen ist. Aber auch einen Tausch angenommen, so würden die Natur der Sache und das Gewohnheitsrecht für das Mitübergehen der Schulden und gegen Nassau sprechen. Was hier nur flüchtig angedeutet wurde, ist in der Deduktion des Professors Stickel recht gut ausgeführt, so daß sie jeder, der sich für das Recht und besonders das Recht des deutschen Bundes interessirt, mit Vergnügen lesen wird.

Preußen.

** Berlin, 12 März. Das vorige Woche hier statt gehabte Begräbniß des Professors und Bibliothekars Wadzeck wurde freiwillig von Personen aus allen Ständen, von den vierhundert zum Theil unmündigen Kindern aus seiner Anstalt, und von mehr als 90 Equipagen begleitet. Sein Grab bekränzten die armen Kinder mit Blumen, nachdem durch die Reihen der nun Verwaiseten ihrer aller Vater mit allgemeiner Rührung hindurch getragen, und von ihrem kindlichen Sterbegesang als lezter Liebeszeichen begrüßt worden. Die Anstalt war, Anfangs ganz klein, blos auf die Privatwohlthätigkeit des Berliner Publikums gegründet worden, als früher schon Wadzeck die Kinder der Verbrecher wohlthätig unterstüzte, und später 17 arme Familien mit vereleudeten Kindern, in Ställen mit Kälte und Hunger kämpfend fand, und die armen Geschöpfe in Pflege und Unterricht brachte. So erhielt endlich durch Milde und Gottessegen die Anstalt ein eigenes massives Gebäude, und bestand zulezt aus 5 Findlingen außer dem Hause verpflegt, aus 37 Unmündigen, die Tag und Nacht sich in der Anstalt befinden, aus 37 die am Morgen hingebracht und Abends wieder abgeholt werden, aus 107 Knaben und 125 Mädchen, die unentgeldlichen Unterricht genießen, und aus 25 Kindermädchen, die aus den Schülerinnen gewählt werden, welchem „Alexandrinen-Institut" die Prinzessin Alexandrine von Preußen, jezige Erbgroßherzogin von Mecklenburg, als Obervorsteherin ihren Schuz verliehen hatte. Fünfzehn hiesige Einwohner haben die fernere Sorge für die Anstalt, und mehrere Ehrenfrauen die Aufsicht über die Kinder übernommen. — Von der Censurbehörde sind wieder mehrere Bücher des der Censur unterworfenen auswärtigen Buchhandels verboten worden: namentlich die bei Metzler zu Stuttgart erscheinende „konstitutionelle Zeitschrift," das Tagebuch von O'Meara über Napoleon, im Hilscherschen Verlage zu Dresden, und einige Gegenstände aus dem Brockhaussischen Verlage zu Leipzig, namentlich das Buch: „Aus Weibels Leben ꝛc." — Der Kourierwechsel über hier zwischen den Höfen von London und St. Petersburg ist sehr lebhaft; man zweifelt hier nicht mehr an dem baldigen Ausbruch des Kriegs zwischen Frankreich und Spanien.

Litterarische Anzeigen.

J. G. Salzmann's
allgemeines deutsches Gartenbuch,
oder
vollständiger Unterricht in der Behandlung des Küchen-, Blumen- und Obstgartens, theils aus eigener vierjähriger

Erfahrung, theils nach den besten Gartenschriften bearbeitet. Mit einem Gartenkalender, enthaltend die monatlichen Verrichtungen im Küchen- und Baumgarten, und einem Anhange vom Troknen, Einmachen, Erhalten und Aufbewahren verschiedener Gewächse.

Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. München, bei Fleischmann.

Preis 2 fl. rhein.

Ein praktisches, auf langjährige Erfahrung gegründetes, vom ganzen deutschen Publikum als vorzüglich anerkanntes Gartenbuch, wie das Salzmannische, bedarf keiner Empfehlung mehr. Die ungemein zweckmäßige Art, wie der Verfasser seinen Gegenstand behandelt hat, wurde bereits mit dem ausgezeichnetsten Beifall beehrt. Wer seinen Garten mit diesem wahrhaft klassischen Hülfsbuch in der Hand bearbeitet, wird nie gekannten Nutzen, mit seltenem Vergnügen gepaart, daraus ziehen. W—.

In der v. Jenisch und Stageschen Buchhandlung in Augsburg haben die Presse verlassen:

Fleury, Sammlung auserles. Gebethe, 2te verbesserte Auflage, mit 8 Kpf. 12. à 1 fl. 36 kr.

— — eben dieses mit deutscher Schrift, mit 8 Kpf. 12. à 1 fl. 36 kr.

Göz, gründliche Anleitung zum Hopfenbau. Mit 2 Kpf. 8. à 2 fl.

Kempis, die vier Bücher von der Nachfolge Jesu Christi. 2te verbesserte Aufl., m. 7 Kpf. 12. 2 fl. 24 kr.

— — eben dieses mit deutscher Schrift, m. 7 Kpf. 12. 2 fl. 24 kr.

Kern's (Hptm. v.) geschichtl. Darstellung des Vertheidigungsstandes und der Kriegsbegebenheiten der Stadt Augsburg, von Kaiser Augusts Zeiten bis jezt. Mit 18 Plänen und 2 Spezialkärtchen. gr. 8. 2 fl. 30 kr.

Kornfeld, Karl Reinhold, Tragödie in 5 Aufzügen, gr. 8. 1 fl. 30 kr.

Sinhels Lehre von den Dezimalbrüchen für Forstmänner. gr. 8. 30 kr.

Solitt's (Prof. J. M.) Hatne, m. Kpf. 8. 1 fl.

Dr. Strating h chemisch. Handbuch für Probierer und Gold- und Silberarbeiter. Aus dem Holländ. von Dr. und Prof. Schultes. gr. 8. 3 fl. 24 kr.

Voit's Beiträge zur allgemeinen Baukunst, eine Sammlung technischer Beobachtungen u. 2ter, 3ter und lezter Band. 8. 4 fl. 24 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die in dem untenfolgenden Verzeichniß benannten Individuen, welche aus ihren frühern Dienstverhältnissen in den französischen Armeen in Folge der Friedensverträge von 1814 und 1815 rükständigen Sold s. a. reklamirt haben, sind mit diesen Forderungen auf die von Frankreich bezahlte Aversionalmasse überwiesen worden. Um nun dieselben erledigen zu können, werden diese Individuen, deren Wohnorte hierorts unbekannt sind, edikaliter aufgefordert, vor allem innerhalb drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, mit Angabe ihrer Wohnorte hierorts nachzuweisen, daß sie in bairischem Unterthansverbande stehen.

München, den 29 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidationskommission
für die
Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Namentliches Verzeichniß.

Namen der Reklamanten.	Bezeichnung der Armeeabtheilung in welcher sie gedient.	Bezeichnung der Eigenschaft in welcher sie gedient.	Reklamirte Summe. Franks.	Cent.	Bemerkungen.
Johann Thel	Bei den Mulets à bats.	Conducteur.	316	80	
Karl Weigel	Bei dem 3ten Regiment d'Etrangers.	Adj. sous Officier.	110	65	
J. Jakob Herlinger	2tes Küraſſierregiment	Küraſſier.	87	50	
Joseph Mayer	im 4ten Jägerregiment zu Pferd.	Brigadier.	196	16	
Ludwig Eutrope Morin	— — —	Korporal.	28	75	Solde de retraite.
Johann Michael Müller	— — —	Unterlieutenant.	112	50	
Johann Georg Nockin	— — —	Soldat.	25	—	
Johann Peter Dietrich	— — —	Ditto.	25	—	

An der von dem Chirurgen N. Reinle gegen Frankreich geltend gemachten Forderung von 75 Francs für, im Jahr 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspital zu Augsburg ist

a. die Summe von 60 Fr. für liquid erkannt,

b. der Ueberrest aber auf nähern Beweis ausgesezt worden.

Da dermalen der Wohnort des genannten Reklamanten nicht bekannt ist, so wird Lezterer oder dessen rechtmäßige Erben edikaliter aufgefordert sich diesfalls binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, mit gehöriger Legitimation versehen, bei der unterfertigten Ministerial-Kommission zu melden, und insbesondere den ad b. verlangten Beweis beizubringen.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission
für die
Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Die von dem Arzte N. Breslau oder Breslau gegen Frankreich geltend gemachte Forderung von 6-5 Fr. für, im Jahr 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspital zu

Augsburg ist, nachdem dieselbe gemäß der Erklärung der französischen Behörde in keinem der diesfallsigen Etats erscheint, auf nähern Beweis ausgesezt worden.

Da der dermalige Wohnort des Reklamanten nicht bekannt ist, so wird dieser oder dessen rechtmäßige Erben ediktaliter aufgefordert, mit allenfalls erforderlicher Legitimation versehen, jenem Verlangen hinsichtlich des Beweises der Forderung binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, hierorts zu entsprechen.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Die von dem vormaligen Arzte N. Jansen gegen Frankreich geltend gemachte Forderung von 150 Fr. für, im Jahre 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspital zu Augsburg ist, nachdem dieselbe gemäß der Erklärung der französischen Behörde in keinem der diesfallsigen Etats erscheint, auf nähern Beweis ausgesezt worden.

Da nun nach erhaltener offizieller Anzeige der Reklamant inzwischen gestorben ist, so werden dessen rechtmäßige Erben ediktaliter aufgefordert, mit gehörigar Legitimation versehen, den Beweis der obigen Forderung binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, hierorts zu liefern.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Im Namen

Sr. Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

Zur öffentlichen Versteigerung des bereits in öffentlichen Blättern:

Beilage Nro. 183. und 195. zur Allg. Zeit.;
" " 263. " 277. zur Münchener politischen Zeitung;
" " 310. S. 1658. und Nro. 317. S. 1758. des Korrespondenten von und für Deutschland;
" " 45. S. 1397. und Nro. 48. S. 1497. des Intelligenzblatts für den Regenkreis,

umständlich beschriebenen Ritterguts Weihern und Saltendorf wird auf ausdrükliches Verlangen der Gläubiger des dahier verstorbenen königlichen Kämmerers und Rentbeamten, Freiherrn du Prel neuerdings Tagfahrt

auf Mittwoch den 30 April d. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr anberaumt.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, zu erwähnter Zeit am Size des unterzeichneten Gerichtshofes zu erscheinen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und die Zuschlagung, vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger, zu gewärtigen.

Amberg, den 11 März 1823.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Regenkreis.

v. Aretin, Präsident.

Wunderlich, Sekr.

Maria Anna Kleinle, geschiedenes Eheweib des verganteten Franz Anton Kleinle aus Reimlingen, hat sich ebenfalls aus Reimlingen entfernt, und seit 16 Jahren hat man von ihr nicht das Geringste mehr erfahren.

Da sich nun ihre zurükgelassene Tochter und ein außerehelicher Sohn um ihr zurükgelassenes Vermögen bei Gericht gemeldet haben, so wird Maria Anna Kleinle oder wer sonst noch an selbige ex quovis titulo eine Anforderung zu machen hat, hiemit ediktaliter vorgeladen, diese Ansprüche binnen 60 Tagen vom Tage der unterzeichneten Vorladung hierorts zu liquidiren, außerdessen weder Maria Anna Kleinle, noch, wer immer an selbige noch etwas zu fordern haben sollte, mehr gehört, sondern das zurükgelassene Vermögen an die gedachten Kinder verabfolgt werden würde.

Actum den 3 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht Nördlingen.

Lic. Pölzl, Landrichter.

Förg.

Die Erbschaft des zu Jettingen verstorbenen Pfarrers Joseph Zimmer wurde nur mit der Rechtswohlthat des Gesezes und Inventars angetreten.

Demzufolge werden alle diejenigen, welche auf bemerkte Verlassenschaft rechtliche Ansprüche zu machen haben, andurch aufgefordert, solche am Donnerstag den 3 April l. J. früh um 9 Uhr bei diesseitigem Gerichte um so gewisser anzubringen, als im Nichtanmeldungsfalle bei Vertheilung der Verlassenschaftsmasse auf dieselbe keine Rükficht genommen werden wird.

Burgau, am 15 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Kuttler, Landrichter.

Johann Philipp, von Lochkirchen, königl. baierschen Landgerichts Mühldorf gebürtig, Soldat im k. b. Artillerie- und Armeefuhrwesens-Bataillon, ein Maurer seiner Profession, 33 bis 34 Jahre alt, durch Steckbriefe vom 10 Jun. 1818 und 1819 im Regierungs- und Intelligenzblatt des Königreichs bereits bekannt, hat sich bisher nicht ausmitteln lassen, und ist in Folge höhern Befehls das Ungehorsamsverfahren gegen denselben nach Art. 421. des Strafgesezbuches einzuleiten.

Da nun dieser Flüchtling mehrerer ausgezeichneter Diebstahlsverbrechen, und mehrerer Vergehen unter erschwerenden Umständen, dann der Desertion angeschuldigt ist, so wird derselbe von dem Untersuchungsgerichte durch gegenwärtige Ediktalcitation vorgeladen; innerhalb drei Monaten vor Gericht zu erscheinen, um sich sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigungen verantworten zu können.

So geschehen, München am 13 Jan. 1823.

Vom Kommando des k. b. Artillerie- und Armeefuhrwesens.

Roys, Major.

Heger, Aktuar.

Der den Johann Gruner'schen Relikten gehörige Buchhof, bestehend aus einer Bräu-, dann Ziegelstatt, und einem Oekonomieanwesen von 11 Tagwerk 37 Dez. an Gärten, 151 Tagwerk 91 Dez. an Feldern, 69 Tagw. 79 Dez. an Wiesen; und 165 Tagw. 84 Dez. an Waldungen, der in den Beilagen zur Allg. Zeit. Nro. 163., 167. und 172., dann in denen der Münchener politischen Zeitung Nro. 231., 239. und 246., und im Intelligenzblatte für den Isarkreis, Stük XXXX., XLI. XLII. näher beschrieben ist, wird, da bei der ersten Lizitation kein entsprechendes Angebot geschlagen wurde, hiemit anderweit dem gerichtlichen Verkaufe ausgestellt, und dazu auf

Montag den 5 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

Steigerungskommission am Gerichtssize dahier anberaumt, wozu besiz- und zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden.

Starnberg, den 26 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Starnberg im Isarkreise.

Leindeker, Landrichter.

Nachdem sich die im vorigen Jahre öffentlich vorgeladenen Jakob Baumischen Eheleute von Dinglingen in der anberaumten Frist nicht gestellt, auch sonst keine Nachricht von sich gegeben haben, so werden solche hiemit für verschollen erklärt, und es wird deren Vermögen den nächsten Anverwandten in fürsorglichen Besiz übergeben.

Lahr, den 1 März 1823.

Großherzgl. badisches Bezirksamt.

Der Oberamtmann Wundt.

vdt. Fingado.

Digitized by Google

Frankreich.

Fortsezung der Rede des Vicomte de Chateaubriand.

„Zuförderst sind unsere wesentlichen Interessen durch die Beeinträchtigung, welche ein Theil unsers Handels durch die spanische Revolution erleidet, verlezt. Wir sind gezwungen, Kriegsschiffe in den südamerikanischen Gewässern, die von den, aus der Anarchie in Spanien erzeugten Flibustieren heimgesucht werden, zu unterhalten. Mehrere unserer Kauffahrteischiffe sind beraubt worden, und uns steht nicht wie England, eine solche Seemacht zu Gebote, um die Cortes zur Schadloshaltung für die erlittenen Verluste nöthigen zu können. Andererseits fühlen unsere an Spanien gränzenden Provinzen das dringendste Bedürfniß, jenseits der Pyrenäen die Ordnung wiederherg. stellt zu sehen. Im Junius 1820 (und dazumal war keine Rede vom Krieg) sagte ein ehrenwerther Deputirter auf dieser Tribune, daß die spanische Revolution, durch die Unterbrechung der Verbindungen mit Frankreich, den Werth der Güter im Departement des Landes, um die Hälfte vermindert habe. Nur allein der Maulthierhandel belief sich auf eine beträchtliche Summe. Der Landbewohner von Rovergne, von Ober-Auvergne, Ober-Limousin, Poitou, entrichtete oft seine Grundsteuer von dem Ertrag des Maulthierverkaufes, und alle Landschaften bis an die Dauphine' hin, nahmen an diesem einträglichen Handel Theil. Unsere im Süden erzeugten Getreidegattungen fanden gleichfalls Absaz in Spanien, das sie mit Piastern bezahlte, deren Umtausch wieder einen einträglichen Gewinnst abwarf. Unsere Linnenzeuge (Batist, Linon u. s. f.) fanden einen ausgebreiteten Markt in den Häfen der spanischen Halbinsel; die in Folge der auf der Insel Leon ausgebrochenen Militärinsurrektion eingetretenen Unruhen, haben diesen Verkehr beträchtlich vermindert, und eine Regierung wäre strafbar, die eine ganze Bevölkerung ohne sie zu schüzen, zu Grunde richten ließe. Hofft man etwa, daß der Bürgerkrieg aufhören, und unserm Handel wieder freien Spielraum lassen werde? Rechnen Sie nicht darauf, nichts endet in Spanien von selbst, weder die Leidenschaften noch die Tugenden. Unsere persönlich bedrohten Konsuln, unsere aus den spanischen Häfen zurükgewiesenen Schiffe, unser dreimal verletztes Gebiet, sind die keine gefährdete wesentliche Interessen? Ein ehrenwerthes Mitglied glaubte, daß es sich um nichts als das winzige von den Verträgen als neutral anerkannte Andorra-Thal handle. Dieses Thal ist in der That ebenfalls von Soldaten Mina's durchstreift worden, der französische Boden ist aber nicht höher respektirt worden. Unser Gebiet verletzt! Und wie, und warum? Um einige unglükliche Verwundete von der Royalistenarmee zu erwürgen, die in der Nachbarschaft, und gleichsam unter dem Schatten unsers hochherzigen Vaterlandes in Frieden sterben zu können glaubten. Ihr Jammergeschrei ist von unsern Landbewohnern jener Gegenden vernommen worden, die in ihren Hütten den König segneten, dem Sie das Glük, von den Revolutionen erlöst zu seyn, verdanken. Unsere wesentlichen Interessen sind ferner schon allein dadurch gefährdet, daß wir eine Observationsarmee an den Gränzen Spaniens zu halten nothgedrungen sind. Wie viele Tage, Monden, Jahre wird man diese Armee noch zu halten genöthigt seyn? Dieser halb feindselige Zustand hat allen Nachtheil des Krieges, ohne dessen Vortheile zu haben, er fällt unseren Finanzen zur Last, er beunruhigt den öffentlichen Geist, er sezt die allzu lange müßigen Soldaten allen Verderbnissen durch Agenten der Zwietracht aus. Die Wortführer des Friedens, er koste was er wolle, wollen sie, um solchen zu erhalten, der Erklärung des Hrn. v. San-Miguel, daß wir die Observationsarmee zurükziehen sollen, Folge leisten? Nun denn! Laßt uns vor der Gesellschaft des Hammers und den Landaufrührern Rotten die Flucht ergreifen, und die Erinnerung unserer Schwäche bei dem ersten kriegerischen Auftreten seit der Restauration, wird für immer mit der Erinnerung an die Rükkehr der Legitimität gepaart seyn. Aber zu welchem Behufe hat man denn eine Observationsarmee aufgestellt? Warum ließ man Spanien nicht sich selbst aufreiben? Welche Neutralität! Wie, wenn wir sicher wären vor den Uebeln, die unsere Nachbarn bedrängen, geschüzt zu seyn; dürften wir wohl ruhig zusehen, wie sie sich mit kaltem Blute wechselseitig erwürgen, ohne zu versuchen, mit großmüthiger Hand dazwischen zu treten? Und wenn wir nicht sicher wären, daß man uns respektire, dürften wir unvorsichtiger Weise die Spanier zulezt ihren Hader gar in unserer Mitte schlichten, unsere Dörfer verbrennen, unsere Landleute plündern lassen? Würde die Verlezung unseres Gebiets nicht allein schon zur Rechtfertigung eines Sicherheits-Cordons hinreichen? England selbst hat die Weisheit dieser Maaßregel gebilligt. In einer offiziellen, dem Kongresse zu Verona übergebenen Note Sr. Herrlichkeit des Herzogs von Wellington, befindet sich folgende Stelle: „In Betracht, daß ein Bürgerkrieg die ganze Gränze „zwischen beiden Reichen entlang wüthet, daß aktive Heere auf „allen Punkten dieser Gränze nach der französischen Seite zu „operiren, und daß es keine Stadt oder Dorf an dieser Gränze „nach der französischen Seite zu gibt, das nicht Gefahr läuft, verlezt oder beunruhigt zu werden, kan Niemand die von Sr. Allerchristlichsten Majestät ergriffene Vorsichtsmaaßregel, ein Observations-Korps zum Schuz Seiner Gränzen, und der Ruhe Seiner „Völker aufzustellen, mißbilligen.“ Eine von dem ersten Staatssekretär Sr. großbritannischen Majestät, (Hrn. Canning) an den Geschäftsträger Sr. allerchristl. Majestät unterm 12 Jan. d. J. erlassene Note enthält folgende Worte: „Der Herzog von Wellington hat keineswegs im Namen des Königs, seines Herrn, „Einwendungen gegen die von Frankreich an seinen eigenen „Gränzen getroffenen Maßregeln aufgestellt, weil diese Maßregeln „offenbar von dem Recht seiner eigenen Vertheidigung nicht „nur gegen die sanitären Gefahren, die diese Maßregeln zuerst „veranlaßten, und der, bis zum Monat September, zu deren „Beibehaltung ausschließlich angeführte Beweggrund waren, „sondern auch gegen die Unannehmlichkeiten, die für Frankreich „aus den innern Unruhen eines von demselben nur durch eine „konventionelle Gränzlinie geschiedenen Landes erwachsen könnte; „gegen die moralische Pest politischer Intriguen, endlich „gegen die Verlezung des französischen Gebiets durch unvermuthete militärische Streifzüge.“ Die moralische Pest! — meine Herren, nicht ich habe dis gesagt. Ich nehme Akte von diesem Geständnisse; ich erkläre, daß diese moralische Pest die gräßlichste aller Seuchen, daß sie es vorzüglich ist, die unsere wesentlichen Interessen gefährdet. Wer weiß es nicht, daß die spanischen Revolutionärs mit den unsern in reger Wechselmittheilung und Ideenaustausch stehen? Hat man nicht durch öffentliche Provokationen unsere Militärs zur Revolte zu loken gesucht? Hat man uns nicht gedroht, die dreifarbige Fahne, als Signal zur Rükberufung des Sohns von Bonaparte, von den Pyrenäen herab nach Frankreich steigen zu lassen? Kennen wir nicht die Anschläge, die Komplotte, und die Namen der dem rächenden Arm der Gerichte entflohenen Hochverräther, die in dieser Uniform der Tapfern, die solchen Verräthern übel stehen muß, zu uns zu kommen sich vermessen. (Lebhafter Beifall rechts). Eine Revolution, die so viel Leidenschaften und Erinnerungen in unserm Schooße aufregt, sollte unsere wesentlichen Interessen nicht gefährden? Die Revolution, sagt man, ist isolirt in der Halbinsel, aus der sie nicht heraus kan; als wenn bei dem Stande der Civilisation, den die Welt erreicht hat, es in Europa Staaten gäbe, die in keinen Wechselbeziehungen mit einander stünden? Das was unlängst in Neapel und Turin sich ereignete, ist es nicht ein genügender Beleg, daß die moralische Pest den Weg über die Pyrenäen finden kan? War es nicht die Konstitution der Cortes, für die man die Regierungen jener Länder umstürzen wollte? Man sage uns ja nicht daß die Völker diese Konstitution ihrer Vortrefflichkeit halber wollten; man kannte sie in Neapel so wenig, daß man bei deren Annahme erst die Kommission ernannte, um sie zu übersezen! (Rechts viele Aufgewektheit und Lachen). Sie verging auch wirklich, wie alles, was nicht national, wie alles was nicht aus den Sitten eines Volkes hervorgegangen ist. Posthumlich geboren, starb sie eines schmählichen Todes zwischen einem

Digitized by Google

Carbonaro und einem östreichischen Korporal! In Beziehung auf die auswärtige Politik sind unsere wesentlichen Interessen nicht minder gefährdet. Der Herr Präsident des Ministerrathes hat es bereits in der Pairskammer ausgesprochen. Wir trachten in Spanien nicht nach besonderen Vortheilen, noch nach der Wiederherstellung von der Zeit zerstörter Traktate; aber wir müssen eine Gleichheit wünschen, die uns nichts zu fürchten übrig läßt; wenn die Konstitution der Cortes so bliebe wie sie ist, würde sie Spanien unfehlbar zur Republik führen; dann könnten wir Bündnisse sich bilden, Verhältnisse sich gestalten sehen, die in künftigen Kriegen unsere Macht bedeutend schwächen würden. Vor der spanischen Revolution hatte Frankreich nur Eine Gränze zu hüten. Es war im Süden durch das mittelländische Meer, im Westen durch Spanien, im Norden durch den Ocean, im Osten durch die Schweiz geschüzt, nur zwischen Norden und Osten blieb eine nicht sehr ausgedehnte Linie, und diese war mit Festungen bewehrt, und unsere sämtlichen Streitkräfte konnten an derselben verwendet werden. Aendern Sie diesen Stand der Dinge; seyen Sie genöthigt unsere westlichen und östlichen Gränzen zu hüten, und Sie werden bei der hierdurch verursachten Theilung unserer Streitkräfte um die Nordgränze zu decken, zu jenen Anstrengungen genöthigt seyn, welche die Staaten erschöpfen. Aus dieser Stellung könnten die allergrößten Uebel hervor gehen. Ja meine Herren, die allergrößten Uebel, und ich sage dis mit vollem Grund. Ziehen wir nur die Erfahrung zu Rathe; von welcher Seite sind die Heere, die unser Gebiet überschwemmten, hereingedrungen? Durch die Schweiz und durch Spanien; durch die Schweiz und durch Spanien, welche die sinnlose Ehrsucht und die falsche Politik eines Mannes, von unserer Allianz losgerissen hatte. Lassen Sie uns ja nicht mit kurzsichtiger Politik glauben, daß die Neuerungen in Spanien nichts für uns zu bedeuten haben, und durch die Rükwirkung unserer Mißgriffe, die Unabhängigkeit unsrer Nachkommen aufs Spiel sezen. Ich komme nun, meine Herren, zu der großen Frage von der Allianz und von den Kongressen. Die Allianz ist zur Knechtschaft der Welt ersonnen worden; die Tyrannen haben sich verbündet, um sich gegen die Völker zu verschwören; Frankreich hat zu Verona bei Europa um Beistand zur Zerstörung der Freiheit gebetteit; unsere Bevollmächtigten haben zu Verona die Ehre verrathen, und die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes verkauft; zu Verona ist die militärische Besezung von Spanien und Frankreich beschlossen worden. Die Kosaken jagen aus ihren entlegensten Lagerhöhlen herbei, um die Beschlüsse der Monarchen zu exequiren, und diese lezteren zwingen Frankreich einen gehässigen Krieg zu unternehmen, wie die Alten zuweilen ihre Sklaven zu Gefechten trieben. (Gelächter zur Rechten). Hier, meine Herren, muß ich mir Gewalt anthun, um in meine Entgegnung das Kaltblütige und Gemessene, das die Würde des Charakters bewahrt, zu legen. Es ist in der That schwer, solche empörende Beschuldigungen gegen einen gewesenen Minister, der allen die sich ihm nähern Ehrfurcht gebietet, ohne Entrüstung vorbringen zu hören. Ich bedaure nur Eins, und zwar aufrichtig, daß Sie nicht aus dem eignen Munde meines Vorgängers Erläuterungen vernehmen, denen seine Tugenden ein Gewicht verleihen würden, daß ich mir nicht schmeicheln darf, denselben ertheilen zu können. (Unterbrechung zur Linken). Man (General Foy) hat ihn auf dieser Tribune den Herzog von Verona genannt; wenn dis wegen der Achtung geschah, die er allen Monarchen Europa's eingeflößt hat, so verdient er wahrlich diesen Namen; es ist d'is ein neuer, zu allen denen, welche die Montmorency's bereits besizen, hinzutretender Adelsbrief. (Mehrere Stimmen rechts: Vortrefflich! Bravo!) Was meine edlen Kollegen am Kongreß zu Verona betrift, so wäre es Beleidigung für dieselben, sie vertheidigen zu wollen; ein Mann, der das Exil des Königs theilte (Marquis de Caraman), ein Freund des Herzogs von Berry (Graf de la Ferronays), sind über allen Verdacht erhaben, die Interessen ihres Vaterlandes verrathen zu haben. Es bleibt also Niemand, als ich; die Kammer bedarf meiner Apologien nicht; aber das wage ich vor ihr auszusprechen, daß unter so vielen ehrenwerthen Deputirten es keinen einzigen gibt, den ich für einen ersten Franzosen erkenne, als mich. (Lebhafte Sensation.) Ich will keine Gegenbeschuldigungen aufstellen; indeß sey es mir verstattet, einen Augenblik bei einer Bemerkung zu verweilen. Wenn ich die Journale lese, die sich zu der, der meinigen entgegengesezten Meynung bekennen, so finde ich darin ohne Unterlaß das, übrigens wohlverdiente, Lob der großbritannischen Regierung. Gute Franzosen lassen nicht undeutlich ihre Ansicht billen, daß es gerade kein großes Unglük wäre, wenn England die Neutralität bräche, und gegen ihr Vaterland die Waffen für die Sache der Freiheit ergriffe; sie vergessen die demselben England, es ist noch kein Jahr her, reichlich gespendeten Verunglimpfungen, die Karrikaturen, womit sie die Boulevards bedekten, die Pamphlets, womit sie Paris überschwemmten, und den brennenden Vaterlandseifer, den sie durch die allerpöbelhafteste Beschimpfung armer Londoner Bühnenkünstler an den Tag zu legen wähnten. (Bewegung links, rechts Zeichen des Beifalls.) In ihrer zärtlichsten Liebe der Revolutionen scheinen sie allen ihren Haß gegen die Krieger, die bei Waterloo glüklich waren, vergessen zu haben; es liegt ihnen wenig mehr daran, was jene Krieger damals thaten, wenn sie nur jezt den spanischen Revolutionärs gegen einen Bourbon beistehen. Andererseits sind jene Bundesgenossen des Kontinents, um deren Beifall sie sonst buhlten, ein Gegenstand ihres Grolles geworden. Warum beklagte man sich nicht über den Verlust unserer Unabhängigkeit, als die Fremden einen so großen Einfluß auf unser Schikal ausübten, als man die Botschafter sogar über die den beiden Kammern vorzulegenden Gesezе zu Rathe zog. „Europa," sagte man uns damals, „sollt der Ordonnanz vom 5. September seinen Beifall. Europa billigt die Behandlung, die man den Royalisten wiederfahren läßt; Europa erklärt in öffentlichen Aktenstüken, seine Zufriedenheit mit dem befolgten Systeme, und zieht aus Achtung für dieses System, seine Heere zurük, und erläßt von der Kontribution. „Wer, meine Herren, hat zu jener Epoche gegen die Art, wie Frankreichs Würde damals vergeben wurde, geeifert? Waren es etwa durch Zufall gerade diejenigen, die diese Würde zu Verona erniedriget haben sollen? In diesem Falle wäre es billig, sie, bevor man sie verdammt, vorerst anzuhören, und nicht zu vorschnell den Schluß zu ziehen, daß sie Interessen und Grundsäze gewechselt haben, während dieser Wechsel bei Andern Statt gefunden hat. Meine Herren, ich muß Ihnen ein Geständniß ablegen. Ich war auf dem Kongreß mit Vorurtheilen angekommen, die ihm wenig günstig waren; die irrigen Ansichten, die man eine Zeit lang in Europa hatte, schwebten mir noch im Gedächtnisse; ein aufrichtiger Freund der öffentlichen Ruhe und der Unabhängigkeit der Nationen, war ich durch jene Verläumdungen, die man auch jezt noch täglich wiederholt, etwas erschüttert worden; was aber habe ich in Verona gesehen? Fürsten voll Mäßigung und Gerechtigkeit; Monarchen, wahre Ehrenmänner, die von ihren Unterthanen zu Freunden gewünscht würden, wenn sie sie nicht zu Herren hätten. Ich habe, meine Herren, die Worte aufgezeichnet, die ich aus dem Munde eines Fürsten vernahm, dessen Großmuth meine ehrenwerthe Gegner zu einer andern Epoche selbst gepriesen, und nach Seiner Gunst gestrebt haben. „Es ist mir angenehm," äußerte der Kaiser Alexander eines Tages gegen mich, „daß Sie nach Verona „gekommen sind, um der Wahrheit Zeugniß zu geben. Sollten Sie etwa auch geglaubt haben, daß, wie unsere Feinde „sagen, die Allianz ein Wort sey, das nur dazu diene, ehrsüchtige Leidenschaften zu bemänteln? Dis mag vielleicht in „der ehemaligen Lage der Dinge wahr gewesen seyn; „heute aber, wo die civilisirte Welt in Gefahr ist, handelt es „sich nicht um einige besondere Interessen; da kan es keine englische, französische, russische, preußische, östreichische Politik „mehr geben, es gibt nur Eine allgemeine Politik, die zum „Heil Aller, von den Völkern und den Fürsten gemeinsam angenommen werden muß. Mir liegt ob, Mich zuförderst von „den Grundsäzen durchdrungen zu zeigen, auf welche ich die „Allianz gestiftet habe. Eine Gelegenheit bot sich dar, der „Aufstand Griechenlands. Nichts ohne Zweifel schien mehr in „Meinen Interessen, in den Meiner Völker, in der Meynung „Meines Landes zu liegen, als ein Religionskrieg gegen die „Turkei; allein Ich habe in den Unruhen des Peloponnes das

Digitized by Google

„revolutionäre Zeichen zu erbliken geglaubt. Von dem Augenblike an habe Ich Mich enthalten. Was hat man nicht gethan, um die Allianz zu zerſtören? Man hat Mir bald Vorurtheile einzuflößen, bald meine Eigenliebe zu verlezen geſucht; man hat Mich offen verunglimpft; man kannte Mich ſehr ſchlecht, wenn man glaubte, daß Meine Grundſäze nur an Eitelkeiten hingen, oder dem Groll weichen könnten. Nein, Ich werde Mich nie von Monarchen trennen, mit denen Ich Mich verbündet habe; es muß den Fürſten erlaubt ſeyn, öffentliche Bündniſſe zu haben, um ſich gegen die geheimen Geſellſchaften zu vertheidigen. Was könnte mich in Verſuchung bringen? Was habe ich nöthig Mein Reich zu erweitern? Die Vorſehung hat nicht 800,000 Krieger unter meine Befehle gegeben, um Meinen Ehrgeiz zu befriedigen, ſondern um die Religion, die Moral und die Gerechtigkeit zu beſchüzen, und jenen Grundſäzen der Ordnung, auf denen die menſchliche Geſellſchaft beruht, den Sieg und die Herrſchaft zu verſchaffen." Solche Worte, meine Herren, in dem Munde eines ſolchen Monarchen, verdienten wohl aufbewahrt zu werden, und ich überliefere ſie Ihnen mit froher Empfindung, überzeugt, daß ſie bei Ihnen gleiche Gefühle der Bewunderung, wie bei mir, erregen werden. Könnte ein Herrſcher, der eine ſolche Sprache führen kan, ſich in demſelben Augenblike ſelbſt widerſprechen, und Frankreich irgend etwas, das deſſen Unabhängigkeit und deſſen Ehre gefährden dürfte, vorſchlagen! Mäßigung iſt der herrſchende Zug im Charakter Alexanders; glauben Sie denn, daß Er den Krieg um jeden Preis, Kraft ich weiß nicht welchen göttlichen Rechtes, und aus Haß gegen die Freiheiten der Völker gewollt habe? Dis, meine Herren, iſt ein großer Irrthum. Man iſt zu Verona ſtets von dem Grundſaze des Friedens ausgegangen; die verbündeten Mächte haben zu Verona niemals von dem Kriege, den ſie gegen Spanien unternehmen könnten, geſprochen; aber ſie haben geglaubt, daß Frankreich in einer von der ihrigen verſchiedenen Lage, zu dieſem Kriege nothgedrungen werden könnte; hat das Reſultat dieſer Ueberzeugung läſtige oder entehrende Verträge für Frankreich gehabt? Nein. Hat es ſich ſelbſt jemals darum gehandelt, fremden Truppen einen Durchzug durch das franzöſiſche Gebiet zu verſtatten? Niemals. Was iſt denn alſo geſchehen? Nichts, als daß Frankreich eine der fünf die Allianz bildenden Mächte iſt; daß es derſelben unveränderlich anhängen wird, und daß es in Folge dieſer Allianz, die bereits ſeit acht Jahren beſteht, in vorbeſtimmten und feſtgeſezten Fällen, einen Beiſtand finden wird, der weit entfernt, ſeiner Würde zu nahe zu treten, einen Beweis von dem hohen Range, den es in Europa einnimmt, liefern würde." (Der Beſchluß folgt.)

Litterariſche Anzeigen.

Subſcription
auf
J. A. Schmeller's
baieriſches Wörterbuch.

Von J. A. Schmeller's, unter mannichfaltiger Beihülfe vaterländiſcher Sprachfreunde ausgearbeitetem Werke über die Mundarten Baiern's liegt ſeit anderthalb Jahren der erſte Theil, oder die grammatiſche Darſtellung unter den Augen desjenigen Publikums, welches den Ergebniſſen aus dieſem Fache der deutſchen Sprachforſchung einige Aufmerkſamkeit zu ſchenken gewohnt iſt. Ueber den Werth dieſer Arbeit iſt von kompetenten Richtern (man ſehe z. B. Grimm's deutſche Grammatik, 2te Ausgabe, Vorrede S. XII, die Göttinger gelehrten Anzeigen von 1823 Nr. 12, den Wiener litterariſchen Anzeiger von 1822 Nr. 86, und andere öffentliche Blätter) ſehr günſtig geurtheilt worden.

Da dieſer erſte Theil außer den mehr auf Unterhaltung berechneten Mundartproben lauter grammatiſche Unterſuchungen enthält, ſo konnte er ſelbſt im Inlande nur ein kleines Publikum finden. Ein etwas größeres darf ſich wohl der zweite Theil, oder das Wörterbuch verſprechen, welches als ein, auch für ſich beſtehendes Ganzes zum Druke bereit iſt.

Es umfaßt nicht blos die noch jezt im Volke beſonders der ältern baieriſchen Lande fortlebenden Ausdrüke und Wortgebilde, die nicht mit in die Schriftſprache aufgenommen ſind, ſondern mit derſelben Rükſicht auch die der frühern bis ins 13te Jahrhundert zurükgehenden Urkunden, Geſeze und Schriften, welche zunächſt dieſem Länderbezirke angehören, und iſt alſo zu gleicher Zeit das, was man gewöhnlich Idioticon und das, was man Gloſſarium zu nennen pflegt.

Was eine ſolche Sammlung dem Gelehrten und Geſchäftsmanne Nüzliches, dem Freunde vaterländiſcher Art und Sitte Unterhaltendes darbieten könne, iſt ſchon oft genug geſagt worden. Dennoch wird ſie aus begreiflichen Urſachen nur ein ſo kleines Publikum für ſich haben, daß einer Buchhandlung nicht verargt werden darf, wenn ſie ſich im Voraus zu verſichern ſucht, ob die Herausgabe derſelben ohne Beſorgniß offenbaren Nachtheiles zu bewerkſtelligen ſey oder nicht.

In dieſer Abſicht ſchlägt der Unterzeichnete den Weg der Subſcription ein, welche hiedurch bei allen Buchhandlungen auf das genannte baieriſche Wörterbuch eröfnet wird. Wenn ſich bis zum 1ſten Juni d. J. die nöthige Anzahl Subſcribenten gefunden hat, wird ohne Verzug mit dem Druke des Werkes angefangen werden.

Es erſcheint in Großmedian und dürfte ungefähr 4 Alphabete ſtark werden. Subſcribenten ſoll das Werk nicht über 10 fl. rhein. oder 5 Thlr. 12 gr. ſächſ. zu ſtehen kommen.

München, im Febr. 1823.

J. A. Finſterlin.

* * *

Noch vor Oſtern wird in meinem Verlage ein intereſſantes Werk über Baiern erſcheinen:

„Liechtenſtern, Joſeph M. Freihr. v., hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Ueberſicht ſämtlicher Provinzen und Beſtandtheile des Königreichs Baiern." 12 Bogen in Fol.

München, 1823.

Joſeph A. Finſterlin.

Die
Königliche Gemälde-Gallerie
in München,
in verjüngtem Maaßſtabe dargeſtellt
von
K. Thienemann.

München 1823, bei Fleiſchmann.
2 fl. 30 kr. rhein.

Münchens Gemäldegallerie, täglich zahlreich von Fremden und Einheimiſchen beſucht, bietet einen Kunſtſchaz dar, wie wenige Städte ihn aufzuweiſen haben. In obigem Werke, — das auch denjenigen eine genußreiche Erinnerung verſchaffen wird, die nicht in München wohnen, ſondern als Fremde und Reiſende die Gallerie einſt beſucht haben — ſind die 32 Wände der acht Säle mit ihren Gemälden in dem auf dem Titelblatte aufgezeichneten Maaßſtabe wiedergegeben; Nummern, Name des Meiſters und Gegenſtand auf jedem Gemälde deutlich verzeichnet und ein alphabetiſches Verzeichniß aller Meiſter, von denen ſich Werke in der Gallerie befinden, angefügt, mit Angabe ihrer Taufnamen, Geburts- und Sterbjahre. Alles iſt mit möglichſter Sorgfalt angefertigt und gut und korrekt lithographirt. Das ſchöne Aeußere und der gewiß ſehr billige Preis dürften beſonders viel zur Empfehlung des Werkes beitragen.

Unterzeichnete Stelle ſieht ſich auf viele an ſie gerichtete Briefe veranlaßt, hiermit anzuzeigen, daß man allerdings auf das täglich Einen Bogen ſtark in gr. 4. erſcheinende Frankfurter deutſche Journal, und die mit demſelben verbundenen Blätter: als die Didaskalia, die Wöchent-

Digitized by Google

lichen Unterhaltungen und das Blatt der Ankündigungen, auch vom 1. kommenden April an vierteljährig, oder bis zu Ende Juni, im Ausland auf jedem Löbl. Postamt und Zeitungsexpedition abonniren kan. Jedoch finden im Laufe des Halbjahrs (nämlich von Januar bis Ende Juni,) durchaus keine Abbestellungen Statt. — Die hiesige Löbl. Oberpostamtszeitungsexpedition liefert sie den auswärtigen Löblichen Postämtern und Zeitungsexpeditionen für 2 fl. vierteljährig, wogegen sich die resp. auswärtigen Abonnenten von leztern noch eine ganz mäßige Preiserhöhung gefallen lassen werden, wofür sie sich aber durch die Reichhaltigkeit der Blätter und deren interessanten Inhalt, bei deren noch immer äußerst wohlfeilen Preise, reichlich entschädigt finden werden.

Frankfurt am Main, im März 1823.

Die Expedition des Frankfurter deutschen Journals.

An deutsche Väter, Mütter, Lehrer, Erzieher und Freunde der Jugend.

Der deutsche Jugendfreund.

Von dieser, der vaterländischen Jugend gewidmeten, und von Heinrich Reban, dem Verfasser mehrerer mit Beifall aufgenommener Schulbücher herausgegebenen Zeitschrift, die einem längstgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen sucht, erscheint wöchentlich ein Bogen in Oktav. Monatlich wird ein Umschlag, eine Abbildung aus der Naturgeschichte und dergleichen dazu gegeben. Das Januarheft ist bereits in allen Buchhandlungen zu haben. Wöchentlich kan der Jugendfreund durch die Post von Karlsruhe aus bezogen werden. Der Preis dieser Zeitschrift — der ganze Jahrgang 4 fl. oder 2 Thlr. 8 gr. sächs. — ist so billig gestellt, daß man sie in der Stadt und auf dem Lande leicht anschaffen kan, zumal wenn einige Familien zusammentreten. Hält sie eine Schule, die nur 20 Schüler zählt, so kostet sie einen jährlich noch nicht 3 gr. — Von der Mannichfaltigkeit, Gediegenheit und Zweckmäßigkeit des Inhalts wird das erste Heft schon einiges Zeugniß ablegen können. Insertionen von für die Jugend brauchbaren Schriften werden die durchlaufende Zeile mit 6 kr. oder 2 gr. 6 pf. berechnet. — So ersuchen wir denn die Freunde und Freundinnen der vaterländischen Jugend, besonders die Herren Geistlichen und Schullehrer dem deutschen Jugendfreunde Eingang in Schulen und bei Familien, für die er so recht eigentlich bestimmt ist, verschaffen zu helfen: denn nur so läßt sich ein erfreuliches Resultat erwarten.

Die Versendung des Jugendfreundes 1823 hat die Buchhandlung von Braun in Karlsruhe übernommen.

Pränumerations-Anzeige.

Kupfer-Sammlung

zu

Klopstocks sämtlichen Werken,

wohlfeile Taschenausgabe in 12 Bänden.

22 Blätter auf Velin gedruckt.

Pränumerations-Preis:

2 Rthlr. Sächs. oder 3 fl. 48 kr. Rhein.

Leipzig und Sorau, bei Friedrich Fleischer.

So erwünscht wie dem deutschen Publikum das Anerbieten einer schönen und so wohlfeilen Ausgabe der Werke seines großen Dichters seyn muß, eben so erwünscht wird einem großen Theil der Theilnehmer die Gelegenheit seyn, durch obige Kupfersammlung dem ihnen werthen Eigenthum eine sinnreiche und würdige Zierde zuzueignen. Diese Kupfer werden nach sehr schönen Zeichnungen von Meisterhänden gestochen, das Portrait Klopstocks und seiner Meta und auf den Inhalt der Bände Bezug habende Scenen enthalten, und sollen in 2 Lieferungen jede zu 6 Blättern geliefert werden.

Die erste davon erscheint zu Michaelis 1823 und die zweite gegen Ostern 1824. Bis dahin gedenkt Herr Göschen, seiner Anzeige zufolge, die versprochenen 12 Bände zu liefern und beides kan dann ungehindert dem Buchbinder übergeben werden.

Zwar könnte ich frühere Ablieferungs-Termine sezen, allein das was schön und gut werden soll, darf nicht übereilt werden, und es ist besser später sicher Wort zu halten, als zu frühe Versprechungen zu machen.

Alle guten Buchhandlungen nehmen Pränumeration an, und Sammler, welche sich an mich wenden, erhalten auf 5 Exemplare das 6te frei. Da die Expedition der Exemplare nach der Reihe so wie sie bestellt worden sind, gemacht wird, so werden die, welche sich zeitig melden, den Vorzug der bessern Abdrüke genießen.

Leipzig, im März 1823.

Friedrich Fleischer.

In Wien nehmen Schaumburg & Comp.; in Augsburg die Wolff'sche Buchhandlung und alle übrigen Buchhandlungen Deutschlands Pränumeration an.

In allen Buchhandlungen (in Augsburg bei Wolff) sind zu haben:

Vertraute Briefe über Bücher und Welt von Friedrich Köppen.

Zweiter Theil.

8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer 1823.

Preis 2 Thlr. 12 gr.

Inhalt. Erster Brief. Ueber Revolutionen. — Zweiter Brief. Zorga's Leben von F. G. Welker. — Fr. Ludw. Schröder's Lebensbeschreibung von F. L. W. Meyer. — Herder's Leben von J. G. Müller. — Dritter Brief. Schweizerreise. — Landschaftmalerei. — Vierter Brief. Philosophische Systeme. — Fünfter Brief. Glauben. — Offenbarung. — Erziehung. — Charakter. — Sechster Brief. Jacobi's Woldemar. — Siebenter Brief. Ueber Legitimität. — Achter Brief. Ueber den Zustand deutscher Staaten, über Magnetismus und seine Weissagung, über Saz und Gegensaz. — Neunter Brief. Ueber Jury und Preßfreiheit. — Anhang. Aus den Papieren eines Geistlichen.

Auszug aus der großen Richter'schen Therapie.

Es ist so eben der 2te Band davon fertig geworden, und somit schon die Hälfte des Ganzen vollendet. Der Druk geht ununterbrochen fort, und man kan sicher auf die baldigste Erscheinung der zwei andern Bde rechnen. Das Ganze wird 10 Thlr. kosten (das große Werk in IX Bänden kostet 25 Thlr. 4 gr.).

Der Recensent des 1sten Theiles, in den geachteten allgemeinen medicinischen Annalen, sagt: „Indem der Herausgeber der Therapie es übernommen hat, durch einen Auszug desselben, der das Ganze auf die Hälfte der Bände zurükbringen wird, den Ankauf zu erleichtern, so hat nunmehr jeder, der das Bedürfniß eines bewährten medizinischen Handbuchs für die Heilung der gewöhnlich vorkommenden innern Krankheiten fühlt, die Wahl zwischen dem großen und dem kleinen Werke. Nach vorliegendem Bande zu schließen, welcher die Fieberkrankheiten vollständig befaßt, wird für das unmittelbare praktische Bedürfniß, dem Besizer des Auszuges wesentlich nichts vorenthalten."

Den 20 Oktober 1822.

Die Nicolaische Buchhandlung in Berlin und Stettin.

Digitized by Google

Italien.

Folgendes ist der Inhalt der zwischen Ihren Majestäten dem Kaiser von Oestreich, dem Könige von Preußen und dem Kaiser aller Reussen, König von Polen einer-, und Sr. Majestät dem Könige von Sardinien anderer Seits abgeschlossenen Konvention zur Aufhebung der temporären Besezung einer militärischen Linie in den Staaten Sr. sardinischen Majestät. Dieser Vertrag wurde den 24 Dec. zu Verona unterzeichnet, und die Ratifikationen sind am 9 Febr. 1823 zu Turin darüber ausgewechselt worden. „Nos Franciscus Primus, divina favente clementia Austriae Imperator; Hierosolymae, Hungariae, Bohemiae, Lombardiae et Venetiarum, Dalmatiae, Croatiae, Slavoniae, Galiciae et Lodomeriae Rex; Archidux Austriae; Dux Lotharingae, Salisburgi, Styriae, Carinthiae, Carnioliae, Superioris et Inferioris Silesiae; Magnus Princeps Transilvaniae; Marchio Moraviae; Comes Habsburgi et Tyrolis etc. etc. Notum testatumque omnibus et singulis, quorum interest, tenore praesentium facimus: Conformiter articulo 8vo. Conventionis, a Nostris ac ab omnium Russiarum Imperatoris, Regis Poloniae et Regis Borussiae Majestatum ex una parte, et ex altera a Regis Sardiniae Majestatis Plenipotentiariis de temporaria a Nostris Copiis militari occupatione partis ditionum praelaudati Serenissimi Regis Sardiniae, Novarae die 24 Julii anni 1821 initae, nova priori subsequa conventio a Nostris et ab altefatarum omnium contrahentium partium Plenipotentiariis die 14 Decembris anni proxime elapsi Veronae conclusa et signata fuit, in qua omnia, quae per vices succedentem evacuationem partis Regiarum ditionum Sardicarum, temporario a Nostris Copiis occupatae, respiciunt, definita sunt, tenoris sequentis: Die Höfe von Oestreich, Preußen und Rußland haben mit dem Bevollmächtigten Sr. Majestät des Königs von Sardinien laut Art. 8. der am 24 Jul. 1821 zu Novara abgeschlossenen Uebereinkunft in Betrachtung gezogen, ob bei Piemonts gegenwärtiger Lage die Besezung einer Militärlinie durch ein Hülfskorps weiter verlängert oder aufgehoben werden sollte; Sie haben gefunden, daß die Sorgfalt Sr. sardinischen Majestät, und die Fortschritte der Reorganisation Ihres Königreichs hinreichende Unterpfänder der Ruhe darbieten; Ihre kaiserl. und königl. Majestäten sind daher mit einander übereingekommen, das Hülfskorps zurükzuziehen, und durch eine ausdrükliche Konvention die Art und Weise dieser Zurükziehung zu reguliren, wozu Sie als Bevollmächtigte ernannt: Se. Majestät der Kaiser von Oestreich: den Hrn. Clemens Wenzislaus Lothar Fürsten v. Metternich-Winneburg ꝛc. ꝛc. kais. kön. Haus-, Hof- und Staatskanzler; — Se. Majestät der Kaiser von Rußland: den Hrn. Karl Grafen v. Nesselrode ꝛc. ꝛc. Ihren dirigirenden Minister der auswärtigen Angelegenheiten; — Se. Majestät der König von Preußen: den Hrn. Christian-Guthier Grafen v. Bernstorff ꝛc. ꝛc. Ihren Staats-, Kabinets- und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; — und Se. Majestät der König von Sardinien: den Hrn. Victor Grafen Sallier de la Tour ꝛc. ꝛc. Ihren Minister, und ersten Staatssekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten; — welche, mit ihren Vollmachten versehen, folgende Bedingungen unter sich festgesezt haben: Art. 1. Das in Piemont stationirte östreichische Hülfskorps wird im Laufe des Monats December die Städte Vercelli und Vigevano, und alle am linken Ufer des Po gelegenen Militärposten räumen; die Zahl der Truppen, welche die Staaten Sr. Majestät in dieser Zeitfrist räumen müssen, ist auf viertausend Mann angegeben; ihr Abzug wird vor dem 1 Jan. 1823 bewerkstelligt seyn. Art. 2. Das Hülfskorps wird vor dem 1 April 1823 neuerdings um dreitausend Mann vermindert; es wird demnach die Städte Casale, Voghera, Tortona, Castel nuovo, so wie alle am rechten Ufer des Po in den Staaten Sr. Majestät gelegenen Militärposten räumen. — Art. 3. Die zurükbleibenden fünftausend Mann werden in dem obenerwähnten Zeitraume vom 1 April zu Alessandria und Valencia zusammengezogen; die Uebergabe dieser beiden Festungen und Piemonts sämtliche Räumung von den östreichischen Truppen wird vor dem 1 Okt. 1823 bewerkstelligt seyn. — Art. 4. Vom 1 April 1823 an wird der ordentliche Verkehr des Besazungskorps durch die Hauptstraße von Valencia nach Pavia hergestellt. Die gegenseitigen Kommissarien werden übereinstimmend die zu diesem Zweke erforderlichen Poststationen bis zur gänzlichen Räumung reguliren. Art. 5. Die im Art. 1. der Konvention von Novara vorgesehenen Garnisons Veränderungen werden vermittelst der Straßen von Voghera, Tortona und Alessandria vor sich gehen. Art. 6. Um die Interessen Sr. Majestät des Königs von Sardinien mit dem Wirkungskreise auszugleichen, welcher dem General en Chef der italienischen Nordarmee überlassen bleiben muß, um das Verhältniß der Truppen verschiedener Waffengattungen, die Piemont nach und nach in den erwähnten Zeitfristen räumen müssen, herstellen zu können, wurde übereingekommen, daß die, jemonatlich zahlbaren dreimalhunderttausend Franken, so wie das Maximum der dreizehntausend Rationen an Lebensmitteln, Heizung, Licht ꝛc., und die viertausend Fourragerationen, die sich Se. Majestät der König von Sardinien Kraft der Konvention von Novara herbeizuschaffen verpflichtete, um vier Zwölftel vom 1 Jan. desselben Jahres, und um drei andere Zwölftel vom 1 April desselben Jahres, vermindert seyn, und vom 1 Okt. 1823 an, gänzlich aufhören werden. Art. 7. Die Artillerie, die Waffen und andere Militäreffekten, so wie die Kriegs- und Mundvorräthe, die in der Citadelle von Alessandria seit deren Besezung durch die östreichischen Truppen bestanden, oder die seit dieser Zeit in die Zeughäuser oder Magazine Sr. Majestät des Königs von Sardinien gebracht wurden, verbleiben fortwährend unter der Obhut der sardinischen Beamten. Diese Gegenstände werden gleich der Festung, am 29 Sept. den sardinischen Truppen und Kommissarien nach den, bei solchen Umständen üblichen Formen, überliefert. Art. 8. Alle Verfügungen der Konvention von Novara vom 24 Jul. 1821, die nicht durch gegenwärtige Konvention entkräftet wurden, werden bis zur gänzlichen Räumung Piemonts vollzogen seyn. Art. 9. Gegenwärtige Konvention wird in dem Zeitraume von sechs Wochen, oder, wo möglich noch früher, ratifizirt. — Zur Beglaubigung dessen haben die respektiven Bevollmächtigten gegenwärtige Convention unterschrieben und ihr Insiegel beigefügt. Verona, den 14 Dec. 1822. (L. S.) Metternich. (L. S.) de la Tour. (L. S.) Bernstorff. (L. S.) Nesselrode. Nos igitur visis et perpensis conventionis hujus articulis, illos omnes et singulos omnino adprobavimus, atque hisce ratos gratosque habere declaramus ac profitemur, Verbo Nostro Caesareo Regio spondentes, Nos ea omnia, quae in illis continentur, fideliter adimpleturos esse, in quorum fidem ac robur praesens ratihabitionis Nostrae instrumentum manu Nostra signavimus, sigilloque Nostro Caesareo Regio appresso firmari jussimus. Dabantur in Urbe Imperiali Nostra Viennae Austriae, die decima tertia mensis Januari anno millesimo octingentesimo vigesimo tertio, Regnorum Nostrorum trigesimo primo. Franciscus. — Princeps a Metternich. Ad Mandatum Sacr. Caes. Reg. Apostolicae Majestatis proprium: Andr. Florim. Comes a Mercy.“

Fortsezung des Notenwechsels zwischen dem römischen und spanischen Hofe.

„Es wird in der Note Sr. Excellenz des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gesagt, daß die Regierung Sr. Majestät die vom heil. Vater angeführten Gründe hinsichtlich der Nichtannahme des Hrn. Villanueva als Minister nicht nur gerecht finden könne. Der Unterzeichnete hält es demnach für Pflicht, hierauf zu bemerken, daß besagte Regie-

Digitized by Google

rung in großer Zweideutigkeit schwebe. Der heil. Vater hatte nach Seinen Souverainetätsrechten keine Obliegenheit auf sich, die Gründe Seiner, nur auf die Person des Hrn. Villanueva beschränkten Verweigerung anzuführen, da schon die von ihm gemachte allgemeine Erklärung genügte, daß Er demselben nicht sein Vertrauen schenken könne, und diese Erklärung hätte um so mehr Kraft haben sollen, als der Ernennung des Hrn. Villanueva keine ministerielle Eröfnung vorherging, wie sie zwischen Regierung und Regierung sonst statt zu haben pflegt, und wie sie diejenige Sr. katholischen Majestät gegen den heil. Vater ganz besonders pflichtmäßig als gegenseitige Erwiederung hätte anwenden sollen, als derselben bekannt ist, daß der heil. Stuhl nach altem Brauche nie seinen Nuncius an den spanischen Hof sendet, ohne vorhergehende Anmeldung und ohne drei Prälaten vorzustellen, damit unter ihnen Se. Majestät denjenigen auswähle, der Ihnen am meisten zusagt. Die Substituirung eines neuen Ministers sollte demnach auf keine Weise davon abhängen, daß die Regierung Sr. Majestät die Gründe der Verweigerung billige; will man aber diese Billigung, die nur statt haben kan, wenn es sich darum handelt, die Ernennung eines Gouverneurs zu ändern, den man in eine unterworfene Provinz absenden wollte, auf die Bestimmung der diplomatischen Stellvertreter zwischen Souverain und Souverain anwenden, so schließt sie eine offenbare Verletzung der Souverainetätsrechte in sich. Wenn der heil. Vater so gefällig war, einige Gründe anzugeben, die Ihm nicht erlaubten, Hrn. Villanueva als Minister anzunehmen, so entsprang dieses blos aus dem Wunsche, Seine Verweigerung zu rechtfertigen, und in dieser unangenehmen Sache alle mögliche Rükficht gegen die Regierung Sr. kathol. Majestät zu beobachten. Diese entlehnt das Prinzip, um dem heil. Vater eine wirklich sehr große Beleidigung zuzufügen, wie nemlich die ist, Seinen Nuncius fortzuschiken, gerade aus dem, was sie zum größten Danke für seine Mäßigung verpflichten sollte. Es ist daher ganz überflüssig, in die Prüfung der Beweggründe einzugehen, welche die Nichtannahme des Hrn. Villanueva veranlaßten, und demnach im vorliegenden Falle den Prozeß und die Apologie zu machen. Will man aber zum wenigsten im Vorbeigehen sich dieser lästigen Prüfung unterziehen, so kan der Unterzeichnete nicht umhin, bemerken zu machen, daß besagter Geistlicher — abgesehen auch von der Beschaffenheit seiner Lehre, wenigstens zu einer gewissen Zeit, in allen seinen Reden, in allen seinen Schriften einen Groll, eine Bitterkeit gegen den heil. Stuhl (den man unter dem affektirten Titel die römische Curie zu bemänteln sucht) offenbarte, daß der heil. Vater wohl einsehen mußte, daß man, statt ihm einen Unterhandelnden, und noch viel weniger einen Vermittler zu senden, zur Absicht hatte, einen erklärten Feind abzuschiken, um bei Seiner geheiligten Person zu residiren. Geben wir von der übrigen Schreibart des Hrn. Villanueva zur Prüfung der Orthodoxie seiner Lehrsäze über, so wird sich jeder, der sich nicht will vom Parteigeiste dahin reißen lassen, leicht überzeugen, daß sowol dem Recht als der Einsicht nach der heil. Stuhl ein besserer Richter darüber seyn muß, als die vorgeblichen Gelehrten, die Hrn. Villanueva für ein Hauptgestirn der spanischen Kirche gelten lassen wollen. Indem der heil. Stuhl sich gezwungen sah, seine Lehrsäze zu verwerfen, war nicht von Meynungen die Rede, die man seit geraumer Zeit, gleichsam zum Spotte, ultramontanisch nennt. Es ist dieses eine gemeine Redensart, womit jene die sich von der Lehre — nicht der Curie, sondern der römischen Kirche und somit der katholischen Kirche entfernen, sich der Verdammung solcher Lehrsäze zu entziehen, und so der schlecht unterrichteten Menge zu imponiren glauben. Auch braucht man, um sich von der Kirchendoktrin zu entfernen, gerade keine der im apostolischen Symbolum enthaltenen Artikel anzugreifen, welche vorzugsweise die einzigen sind, worüber man von Allen einen bestimmten Glauben verlangt. Genug, daß man einem der vielen Dogmen widerspricht, welche in besagtem Symbolum nicht enthalten sind; schon auf diese Weise trennt sich der Urheber einer solchen Lehre von der der katholischen Kirche, und der apostolische Stuhl, eingesezt von Jesus Christus, um das kostbare Unterpfand des Glaubens unbefleckt zu erhalten, hat die Pflicht auf sich, sie zu verdammen. Verdammt er nun mit der Lehre nicht zugleich auch die Person, so geschieht dieses einzig, weil die Kirche als liebreiche Mutter der Gläubigen einen großen Unterschied zwischen der Verdammung einer Lehre und der ihres Urhebers macht. Die erste gibt immer Aergerniß und muß ohne Rükficht verworfen werden; die andere fordert eine lange und sehr reife Prüfung über die Person und vorzüglich über die Hartnäkigkeit des Irrthums, daher sie ohne Verlezung der Milde nicht gleichen Schritt halten kan mit der erstern. Uebrigens kan keine menschliche Rükficht, und so auch keine politische Unverlezlichkeit eines Schriftstellers die römische Kirche, wie man es vorgab, davon abhalten, die Irthümer, durch wen oder woher sie sich auch öffentlich verbreiten mögen, zu verdammen. Die Unverlezlichkeit der Abgeordneten zu den Cortes beschränkt sich ihrer Natur nach auf das Politische, und läßt sich bei gesundem Menschenverstande nicht auf das Geistliche ausdehnen. Betrachte man nun die Entschließung, den apostolischen Nuncius aus der spanischen Monarchie zu entlassen, an sich als eine vorgebliche Repressalie, oder blike man auf die Beweggründe, die dabei angeführt werden, so kan man ihr den Charakter einer augenscheinlichen Verlezung des Völkerrechtes nicht benehmen und der Unterzeichnete sieht nicht ein, wie Se. Exc. der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten in seiner Note behaupten kan, daß sie nicht dahin ziele, die Verhältnisse zwischen den beiden Höfen zu unterbrechen, da doch nach dem Völkerrechte und in der Diplomatik keine stärkere Maaßregel bekannt ist, die augenscheinlicher die Unterbrechung des guten Einverständnisses, und der gegenseitigen Uebereinstimmung zwischen zwei Höfen beweist, als gerade diese Entlassung des Stellvertreters, und indem man ihm seine Päße übermacht. Der Unterzeichnete hat bis jezt Kraft seiner diplomatischen Stellvertretung, als Botschafter seines Souverains gesprochen. Doch hat er auch noch die bei weitem ehrenvollere Stellvertretung eines päpstlichen Legaten in allen Besizungen Sr. kathol. Majestät auf sich. Gemäß dieser stellt er nicht einen fremden Fürsten vor, wohl aber ist das Haupt der sichtbaren Kirche Vater aller Getreuen, der die Unterthanen Sr. kathol. Majestät immer als seine vorzüglich geliebten Kinder betrachtete, weshalb es den päpstlichen Nuncius auf das Bitterste schmerzen mußte, mehrmal und selbst in der ihm zulezt übermachten Note einen Titel mit dem andern vermengt, und den römischen Bischof von Katholiken (man erlaube dem Schmerz es zu sagen) mit dem ärgerlichen Titel eines fremden Fürsten belegen zu sehen. Der apostolische Nuncius wagt es nicht zu untersuchen, ob diese zweite, seit Jahrhunderten in Spanien anerkannte, und durch feierliche Konkordate bekräftigte Eigenschaft, welche seiner Stellvertretung, einzig nur zu Spaniens geistigem Vortheil, eine um so größere Wichtigkeit gibt, nichts hätte die Regierung abhalten können, zu einer so ungelegenen Maaßregel zu schreiten. Er will lieber einen Schleier über einen so delikaten Artikel werfen und sich durch den Gedanken stärken, den auch Se. Exc. der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheiten in seinen Ausdrüken bestätigt, daß die Abreise, wozu man den Nuncius nöthigt, für kein Zeichen einer Veränderung jener Anhänglichkeit genommen werden dürfe, welche die spanische Nation, um sich als katholische zu behaupten, gegen den heil. Stuhl und die Kirche beobachten muß. Der apostolische Nuncius wird, nachdem er seiner Pflicht durch feierliche Betheuerungen, und seinem zweifachen Charakter entsprechende Erklärungen genügte, mit der Zufriedenheit und Ruhe des eigenen Gewissens abreisen, und da er, fremd, wie nothwendig, den politischen Veränderungen, und unabhängig sowol in Andetracht seines persönlichen Charakters als der Obliegenheit seines Ministeriums von den krummen Pfaden der weltlichen Politik, nur darnach strebte, das ihm vom Oberhaupte der Kirche anvertraute ehrenvolle, aber höchst kizliche Amt Seines Stellvertreters bei der spanischen Nation nicht durch schuldvolles Stillschweigen zu verrathen. Er weiß, wie sehr er manchmal durch seine wiederholten und weitläuftigen Vorstellungen belästigen mußte, aber fern davon sich dar-

Digitized by Google

über Vorwürfe zu machen, sieht er, da er sich mit Schmerz von einer Nation trennt, die er bewundern und lieben muß, und der er alles mögliche und wahre Heil wünscht, in seinen wiederholten Vorstellungen einen Beweggrund des stärksten Trostes, indem er trotz des unermeßlichen Abstandes, der zwischen ihm und dem heil. Paulus ist, nichts desto weniger mit ihm sagen kan: Mundus sum a sanguine omnium; non enim subterfugi quo minus annuntiarem omne consilium Dei vobis. Er erneuert bei dieser Gelegenheit Sr. Exc. dem Hrn. Evaristo San Miguel die Gefühle seiner tiefsten Hochachtung. — P. S. Nachdem der apostolische Nuncius gegenwärtige Note geschrieben, hat er heute mit Schmerz und nicht geringem Erstaunen die öffentlichen, verläumderischen und ungerechten Beschuldigungen gelesen, die gestern der Minister der Gnade und Gerechtigkeit in seiner Rede in den Cortes vorbrachte, welche doppelt groß und schmerzhaft die Beleidigung macht, die man Sr. Heiligkeit zufügt (in dessen Namen und auf dessen ausdrücklichen Befehl der Unterzeichnete immer handelte), und die blos dahin gerichtet scheint, die Leidenschaften gegen den heil. Vater aufzuregen, zu deren Beantwortung, um nicht seiner eigenen Würde zu viel zu vergeben sich nicht herabläßt. Der apostolische Nuncius."

(Der Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Bei den großen Fortschritten der Chemie, besonders im organischen Reiche scheint ein Handbuch der medizinischen Chemie, das den chemischen Theil nicht blos der Arzneimittellehre, sondern auch der Anatomie und Physiologie, der Pathologie und gerichtlichen Arzneykunde umfaßt, immer mehr ein nothwendiges Bedürfniß zu werden. Indem ich die Ausführung eines solchen Unternehmens wage, bin ich weit entfernt, Anspruch auf Originalität im System der Chemie oder in neuen Entdekungen zu machen, sondern ich werde mir hierin kein anderes Verdienst beilegen, als das Zerstreute nach einem bestimmten Gesichtspunkte gesammelt zu haben. Dieser Vorschlag soll sogleich in Ausführung kommen, wenn sich eine hinlängliche Anzahl Pränumeranten zur Deknng der Kosten des Unternehmens gemeldet haben wird. Es werden daher alle Theilnehmer eingeladen, bei Unterzeichnetem ihre Pränumeration in portofreien Briefen anzuzeigen.

Schleißheim, den 20 März 1823.

Dr. Zierl,
Professor der Chemie und praktischer Arzt an der landwirthschaftlichen Lehranstalt.

Bei Metzler in Stuttgart sind erschienen:

Konstitutionelle Zeitschrift 1823. Des März 1tes Heft. (Versendet den 1 März.) Des März 2tes Heft. (Versendet den 15 März.)

Bestellungen nehmen alle Postämter und Buchhandlungen an.

Mit dem Neujahr 1823 erschien, Druk und Verlag von Reinhard Fr. Schoene's Buchhandlung in Breslau, sehr elegant

Breslauische Modenzeitung.

Eine Unterhaltungsschrift für alle Stände.

pr. 4. Wöchentlich 3/4tel auch ein ganzer Bogen Unterhaltungsblatt mit Vignetten, einfachen auch doppelten Theater-, Kunst-, Musik- und Zeugproben-Beilagen, und einem sauber kolorirten Modenbilde.

Herausgegeben von Reinhard Schoene und Fr. Barth.

Man abonnirt auf diese neue interessante Zeitschrift mit 6 Rthlr. in allen deutschen Buchhandlungen. Insertionen werden die doppelte Spaltzeile mit Einem Groschen berechnet.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Versteigerung des Maltheser Bräuhauses zu Landsberg.

Der Verkauf der Maltheser Realitäten zu Landsberg, welcher durch Befehl der königl. Regierung vom 22 Febr. d. J. anbefohlen wurde, (Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 41.) hat nach einer am 15 d. M. erfolgten Regierungsentschließung vor der Hand zu unterbleiben.

Landsberg, am 20 März 1823.

Königl. Rentamt Landsberg.
v. Stefenelli, Rentbeamter.

Ulm. (Erbenaufruf.) Die unterm 6 März 1811 ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben verstorbene Käuflerin Maria Röslin, von Ulm, hat in einer noch an ihrem erwähnten Todestage errichteten Testamentsbeilage verordnet, daß nach ihrem Tode ihre zween Brüder, Matthäus Schmelzer in Magdeburg, und Georg Schmelzer in Königsberg, oder ihre Kinder zur Erbschaft citirt, und diese Citation nach zwölf Jahren, wenn dieselbe etwa Nichts von sich hören ließen, wiederholt werden solle; würden sie sich alsdann nicht gemeldet haben, so sollen ihre Erbsantheile den andern im Testamente eingesetzten Erben zugetheilt werden. Unterdessen haben nun die Kinder des Georg Schmelzer in Königsberg sich gemeldet, und ihre Erbsportionen bereits schon erhalten. Allein von Seite des Matthäus Schmelzer, von dessen Aufenthaltsort Leben oder Tod bisher nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, hat sich noch Niemand gezeigt.

Da sonach die testamentarisch bestimmte Frist nunmehr fruchtlos verstrichen ist, so wird dieser Matthäus Schmelzer, oder dessen Erben hiermit öffentlich aufgefordert, binnen der peremtorischen Frist von neunzig Tagen sich bei der unterzeichneten Stelle zu melden, als solche gehörig zu legitimiren, und die in pflegschaftlicher Verwaltung stehende Erbschaft in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termins, der Eingangserwähnten letzten Willensverordnung gemäß, unter die übrigen Testamentserben landrechtlicher Ordnung nach vertheilt und ausgefolgt werden wird.

Ulm, den 19 März 1823.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Die Erben des verstorbenen fürstl. Leyenschen Hrn. Geheimenraths v. Schmidt zu Selbach sind gesonnen, nachbeschriebene größtentheils in der fruchtbarsten Gegend der vormaligen Grafschaft Hohengeroldseck gelegene Realitäten, Montags den 21 April d. J. Vormittags in Selbach unter annehmlichen Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden zu versteigern, oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Die Liebhaber hiezu haben sich mit legalen Zeugnissen über ihre Vermögensverhältnisse zu versehen, und wegen des weitern an die in Selbach wohnenden Erben direkt zu wenden.

Lahr, den 19 Febr. 1823.

Die Inventurkommission.

I. Das Dautensteiner Gut

bestehend:

a. in Gebäulichkeiten:

1. Ein großes neuerbautes Wohnhaus mit 7 Zimmern 1 Salon und Küche samt Speicher; 2 große und 1 kleiner gewölbter Keller, mit 3 Rondellen, wovon 2 jedes zu 3 Zimmern, das dritte zu ökonomischen Zweken eingerichtet — zusammen ein Quadrat bildend.
2. Ein großes 1stökiges Oekonomiegebäude, enthaltend eine bequeme in 4 Zimmern, Küche und gewölbtem Keller, bestehende Wohnung, 2 Stallungen zu 12 — 16 Stük Vieh, eine Domestikenwohnung nebst Küche, Scheuer, Fruchtspeicher, Schweinstallungen, Holz- und Wagenremise, Hühnerhof und Haus, Hrn und Garbenboden ꝛc.
3. Ein Wasch-, Bad- und Brennhaus mit laufendem Brunnen und einer kleinen Wohnung.

Digitized by Google

4. Ein fernered Wohnhaus mit 2 großen Zimmern, Küche, Speicher und Keller.
5. Ein Badehaus, par terre 2 Badezimmer, oben ein Billardsaal.

b. An Grundstüken:

1. 1 großer Gemüßgarten von 1¼ Morgen Gehalt, nebst einem Fischteich.
2. 1 kleiner Gemüßgarten von ¼ Morgen.
3. 1 Morgen englische Anlagen.
4. 25 Morgen Akerfeld,)
5. 38 — Wiesen,) sämtlich im besten Zustand.
6. 60 Haufen Weinberg,)

Das ganze Gut bildet ein Kontinuum, ist völlig eingezäunt, die Gärten und Akerfelder mit den besten Obstsorten bestellt, hat einen eigenen laufenden Brunnen, ist Zehnd und Drittelfrei, und kontribuirt zu keinen Gemeindslasten.

Dasselbe ist von Selbach ¼ Stunde, und von Lahr 1¼ Stunde entlegen.

II. Das Geroldseker Gut

bestehend:

a. in Gebäulichkeiten:

1. Ein ganz neues Herrschaftsgebäude mit 4 Stuben, 1 Küche, 2 großen und 1 kleinern gewölbten Keller, Fruchtboden, mehrere Speicherkammern ꝛc.
2. Das Oekonomiegebäude mit einer geräumigen Wohnung für den Mayer, 2 Stallungen zu 40 — 60 Stük Rindvieh, zu 4 Pferden Stallung, 2 Schafställe, Heu- und Fruchtboden, und eine Scheuer ꝛc.
3. Ein Schweinstall mit 15 — 18 Ställen, nebst Geflügelställen.
4. Ein Wasch-, Bak- und Brennhaus. — Mit diesem Gut ist die Weinschankgerechtigkeit verbunden.

b. An Grundstüken:

1) 60 Morgen Akerfeld, 2) achtzig Morgen Rottfeld, 3) 15 Morgen Wiesen, 4) 1 Morgen dreijährige Reben.

Das Gut liegt zunächst der Burg Hohengeroldseck, 1 Stunde von Selbach und 2 Stunden von Lahr, und genießt dieselben Freiheiten und Vorzüge wie jenes ad I.

c. Waldungen:

In 4 Distrikten zusammen 666 Morgen Wald, meistens mit Buchen und Hainbuchen, dann mit Eichen- und Nadelholz bestellt.

Lahr, den 19 Febr. 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.
Wundt.
vdt. Müller.

Das Haus, Nro. 50., in der Residenz-Schwabingerstraße, welches alle Bequemlichkeiten in sich faßt, und sich im vollkommenen baulichen Zustande befindet, wird Freitags den 4 April von 9 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags öffentlich versteigert, und Schlag 12 Uhr dem Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung der Interessenten, resp. Eigenthümer, zugeschlagen werden.

Die Bestandtheile dieses Hauses sind folgende:

A. Zu ebener Erde befindet sich eine Einfahrt, dann hat dasselbe zwei heizbare Zimmer vorne heraus, im Hof ein Wasch- und ein Badezimmer mit Röhrbrunnen, eine Holzlege, s. v. Abtritt, Stallung für 6 Pferde, einen Keller in vier Abtheilungen (Alles gewölbt), dann einen Hofraum, worin sich ein gedeckter Platz für zwei Wägen befindet, und endlich noch einen Röhrbrunnen;

B. im ersten Stokwerke befinden sich zwei große Zimmer mit Alkofen und drei Kabinets auf die Straße heraus; in den Hof ein Speisesaal mit Nebenzimmer und Küche, in welcher sich ein Zugbrunnen befindet, dann eine Speisekammer, ein Nebenzimmer, ein s. v. Abtritt, und der Flez und Gang mit Glasfenstern versehn;

C. im zweiten Stokwerke sind auf die Straße ein Saal mit einem großen Nebenzimmer und Alkofen, dann rükwärts ein Schlafzimmer, eine Hauskapelle mit Kapellenzimmer, dann ein s. v. Abtritt angebracht, und endlich

D. im dritten Stokwerke befinden sich vier Zimmer auf die Straße, rükwärts in den Hof ein Zimmer, und gleichfalls eine Küche mit Speisekammer.

Zu bemerken ist noch, daß die nähern Kaufsbedingnisse, so wie die auf diesem Hause haftenden Abgaben am Verkaufstage den Kaufsliebhabern vorgelegt, soviel übrigens zum Voraus versichert werden kan, daß auf dem fraglichen Hause weder ein Ewiggeld, noch sonst eine Hypothek, oder irgend eine andere Schuld haftet.

Kaufsliebhaber werden demnach auf obigen Tag in die benannte Behausung mit dem Anhange eingeladen, daß diese Realität täglich besichtiget werden könne.

München, am 4 März 1823.

Karl Hilsenberg's
botanische Sendung aus Isle-de-France.'

Herr Hilsenberg hat mit dem Schiffe, der Phönix, welches am 3 Mai 1822 die Insel Frankreich verließ, und am 5 Aug. in Marseille landete, einen Transport der ausgezeichnetsten Seltenheiten an Hrn. Sieber nach Prag gesendet. Es befinden sich darunter die seltensten und mehrere ganz neue Pflanzen Indiens, die man wohl bisher in wenigen Herbarien angetroffen hat. Die Pflanzen sind ganz vorzüglich getroknet, und haben auch durch die Reise nicht im geringsten gelitten.

Die großen Schwierigkeiten, mit denen Hr. Hilsenberg zu kämpfen hatte, erlaubten nur eine geringe Anzahl Exemplare von jeder Spezies zu troknen, welcher Umstand die Sammlung sehr vertheuern mußte, so daß die Centurie nicht unter 35 fl. Konventionsmünze verkauft werden kan.

Die erste Abtheilung des Herbarium Mauritianum besteht aus 210 Arten; Preis 73 fl. Dessen Supplement, bestehend aus 50 Arten, kostet 27 fl. Beides zusammen also 100 fl. Die Bestimmung geschah mit möglichster Sorgfalt und Benuzung aller Hülfsquellen.

Zugleich überschikte Hr. Hilsenberg eine Sammlung frischer Sämereien der seltensten Gewächse Indiens und Neuhollands. Von erstern 120 Arten, Preis 35 fl.; von leztern 24 Arten, meistens von dem englischen Botaniker Cunningham neu entdekt; von diesen kostet die Priese 30 kr. K. M. Einzeln sind zu haben:

Cycas cincinalis	1 Saame	4 fl. — kr.	KM.
Pandanus species semine maximo	—	5 fl. — kr.	—
— odoratissimus . . .	—	— fl. 40 kr.	—
Urania speciosa	die Priese	1 fl. — kr.	—

Den Freunden der Botanik zeigt man zugleich an, daß noch einige Exemplare der frühern Sammlungen des rastlosen Sieber zu haben sind, als:

Herbarium florae Martinicencis	400 Sp.	Preis	113 fl.
— Aegyptiacum	230 Sp. . . .	—	46 fl.
— Creticum	450 Sp.	—	72 fl.
— Palestinense	48 Sp. . . .	—	12 fl.

(von diesen sind auch Auszüge zu verschiedenen Preisen zu haben;)

Herbarium Austriacum Sect. I.	300 Sp.	—	30 fl.
Forstgewächse, norddeutsche	120 Sp.)	—	32 fl.
— süddeutsche	140 Sp.)		

(Leztere einzeln 20 fl.)

In Abwesenheit des Hrn. Sieber, welcher sich auf einer wissenschaftlichen Reise in Afrika befindet, haben die Unterzeichneten den Verkauf und die Versendung obiger Sammlungen übernommen; man bittet daher sich mit den Bestellungen dahin zu wenden:

in Karlsruhe
an Friedrich Mayer
Nro. 17. vor dem Linkenheimer Thor.

in Prag
an Professor Tausch.

Digitized by Google

Frankreich.

Beschluß der Rede des Vicomte de Chateaubriand.

„Der Irrthum meiner ehrenwerthen Gegner besteht darin, daß sie Unabhängigkeit mit Isolirung verwechseln; hört eine Nation deshalb auf frei zu seyn, weil sie Traktate hat? Ist sie in ihrem Gange beengt, trägt sie ein schmähliches Joch, weil sie in Verbindungen mit Mächten steht, deren Stärke der ihrigen gleicht, und welche den Bedingungen einer vollkommenen Wechselseitigkeit unterworfen sind? Welche Nation war jemals ohne Bündniß in Mitte der andern Nationen? Wollte man aus den Franzosen eine Art von Judenvolk, abgeschieden von dem Menschen-Geschlechte, machen Welchem ganz anders gegründeten Vorwurfe würde sich die Regierung ausgesezt haben, wenn sie nicht vorgesehen, nicht kombinirt, und in dem Fall eines möglichen Krieges, in Unwissenheit sogar über das von den andern Mächten dabei zu beobachtende Benehmen geschwebt hätte. Als wir keine Armee hatten, als wir unter den Kontinental-Staaten für nichts zählten; als kleine deutsche Fürsten ungestraft in unsere Dörfer drangen, und wir uns darüber nicht zu beschweren wagten, da sagte Niemand, daß wir Sklaven wären; heute da unsere militärische Auferstehung Europa in Erstaunen sezt, heute da wir in dem Rath der Könige eine beachtete (écoutée) Stimme erheben, heute wo neue Verträge die Erinnerungen an die Traktate, durch die wir für unsre Siege büßen mußten, auslöschen, heute erhebt man ein Zetergeschrei, daß wir unter einem demüthigenden Joche schmachten! Werft die Blike auf Italien, und seht eine andere Wirkung des Kongresses von Verona. Piemont, dessen Räumung im Monat Oktober vollendet seyn wird; (Unterbrechung links) das Königreich Neapel, aus dem man 17,000 Mann zurükzieht, dessen militärische Kontribution man vermindert, und das ganz geräumt würde, wenn es seine Armee bereits organisirt hätte; und doch, streckte nicht Oestreich, gewissen Leuten zufolge, nach der völligen Herrschaft über Italien? hatte der Kongreß von Laibach ihm nicht dieses schöne Land überliefert? Und überhaupt, sind alle diese Kongresse nicht dazu erfunden, die Unterdrükung auszudehnen, die Freiheiten der Völker unter langwierigen militärischen Okkupationen zu ersticken? Kaum ist ein Jahr verflossen, und siehe, dieses ehrsüchtige Oestreich beginnt schon die Staaten, die es von den Revolutionen gerettet hat, ihren legitimen Herrschern zurükzugeben. Ich bin heute ruhig über das Schikal meines Vaterlandes, wahrlich, nicht in dem Augenblike, wo Frankreich die Heere, die so glorreich seine Unabhängigkeit vertheidigten, wieder erlangt hat, werde ich für dessen Freiheit zittern. Ich gehe nun, meine Herren, zu einigen einzelnen Einwurfen über. Man tadelt jene Stelle in der Thronrede: daß Ferdinand VII. die Freiheit erlange, seinen Völkern diejenigen Institutionen zu geben, welche sie nur aus Seiner Hand empfangen können. Dieselbe Einwendung hat man gegen das Wort octroyé (bewilligt), das in der Charte vorkommt, erhoben, und beide Einwürfe gehen von demselben Grundsaz aus. Man will nicht, daß die Quelle der Souveränetät von dem Souverain ausgehe. Es stand uns frei, von den, Spanien zu gebenden Institutionen zu sprechen oder nicht; wenn wir nichts davon erwähnten, würde man augenblicklich das Geschrei erhoben haben, daß wir Krieg führen wollten, um den absoluten König und die Inquisition wieder herzustellen, weil es aber gerecht, edelsinnig und politisch war, von Institutionen zu sprechen, mußte man darum die in der spanischen Konstitution proklamirte Souveränetät des Volkes anerkennen? Mußte man darum sich zwei Grundsäzen unterwerfen, die alle gesellschaftliche Ordnung umstürzen würden, die Souveränetät des Volks und die Militär-Insurrektion? Lohnt die unförmliche Masse der Konstitution der Cortes auch nur der Mühe der Prüfung? Frankreich konnte daher wohl im Jahre 1823 Spanien, wie England im Jahre 1793 Frankreich, Institutionen wünschen, die geeigneter seyn würden, dessen Glük und Flor zu befördern. Aber Frankreich, entgegnet man, hat während drei Jahren diese Konstitution der Cortes anerkannt, und warum will es selbe heute nicht mehr anerkennen? Große Europäische Mächte hatten auch ihre Botschafter von 1789 bis 1793 in Paris, sie sahen mit Besorgniß unsere Revolution beginnen, aber sie hofften, daß die Vernünftigen früher oder später die Oberhand erhalten würden; als ihre Hoffnung gescheitert war, als ihre wesentlichen Interessen sich durch die anwachsende Revolution gefährdet fanden, da mußten sie sich wohl zurükziehen, und im Kriege eine Sicherheit suchen, die sie im Frieden nicht mehr finden konnten. Frankreich, meine Herren, macht keine Ansprüche Spanien Institutionen vorzuschreiben. In den Gesezen der alten arragonischen und castilianischen Cortes liegen genug Nationalfreiheiten, worin die Spanier zu gleicher Zeit ein Mittel gegen die Anarchie und den Despotismus finden dürften.— Indeß muß man mit sich selbst im Einklange seyn, und uns nicht einerseits den Vorwurf machen, daß wir die Absicht hegten, die Willkührherrschaft in Spanien zu unterstüzen, andrerseits, daß wir mit dem Plane umgingen, die Charte dort zu nationalisiren. Wir können nicht zugleich die Sklaverei und die Freiheit haben wollen. Meine Herren, ich werde es unumwunden heraussagen, Frankreich hat sich in keinerlei Weise in die künftigen politischen Einrichtungen Spaniens zu mischen; den Spaniern kömmt es zu, zu wissen, was dem Zustand ihrer Civilisation anpaßt, aber ich wünsche diesem großen Volke von ganzer Seele seinem sittlichen Zustande angemessene Freiheiten, Institutionen, die seine Tugenden vor den Unbeständigkeiten des Glüks und vor den Launen der Menschen zu schüzen vermögen. Spanier! es ist nicht Euer Feind, der hier redet; es ist derjenige, der Euch die Wiederkehr eines bessern und edlern Geschiks verkündigte, als man Euch für immer von dem Weltschauplaze abgetreten wähnte. Ihr habt meine Weissagungen übertroffen, Ihr habt Europa dem Joche, das die mächtigsten Reiche nicht zu zertrümmern vermocht hatten, entrissen, Ihr verdankt Frankreich Euer Unglük und Euern Ruhm; Frankreich hat Euch zwei Geisseln geschikt, Bonaparte und die Revolution. Befreit Euch von der zweiten, wie Ihr die erstere zurükgeworfen habt. Es sey mir vergönnt, meine Herren, die Vergleichung zu berichtigen, die man zwischen der Invasion Bonaparte's, und derjenigen anzustellen wagt, zu der man Frankreich heute zwingt; die Vergleichung zwischen einem Bourbon, der zur Befreiung eines andern Bourbons aufbricht, und dem Usurpator, der die Krone eines Bourbon, nachdem er sich der Person desselben durch einen beispiellosen Verrath bemächtigt hatte, an sich riß, zwischen einem Eroberer, der unter Zertrümmerung der Altäre, Erwürgung der Priester, Verweisung der Geistlichen, Vernichtung der Landesinstitutionen einher wüthete, und einem Enkel des heiligen Ludwigs, der heranzieht zum Scepter alles dem Menschen Heiligen, der einst selbst verbannt, den Verbannungen ein Ziel sezen will. Bonaparte konnte unter den Unterthanen eines Bourbon und bei den Abkömmlingen des Heiden von Castilien keine Freunde finden; wir aber haben weder den Lezten der Conde's ermordet, noch die Gebeine des Cid aus ihrer Ruhestätte ausgegraben, und dieselben Arme, die gegen Bonaparte bewafnet waren, werden für uns kämpfen. Ich hätte gewünscht, daß man mit weniger Bitterkeit von diesen spanischen Royalisten gesprochen hätte, die jezt die Sache Ferdinands verfechten; ich erinnere mich, gleich ihnen verbannt, unglüklich gleich ihnen, verläumdet gleich ihnen, gewesen zu seyn. Es fällt mir schwer, dem edlen, selbst von seinen Widersachern geachteten Baron d'Eroles, Militärs vorzuziehen, die ihre Bajonette auf das Herz ihres Königs sezten, um Ihm ihre Ergebenheit und Treue zu beweisen! Und warum hat man an jene Botschaft an den Senat, in Betref der Besezung Spaniens von Bonaparte erinnert? Ist jenes Denkmal der Knechtschaft und des Hohns ein Vorwurf für uns? Ich kannte es; ich wollte mich dessen nicht bedienen, weil ich diejenigen, die sich jezt gegen den Krieg erheben, zu verlezen befürchtete. Der Krieg war schon lange im Stillen geführt worden, als der Senat erklärte, daß die

Digitized by Google

Invasion Bonaparte's gerecht und politisch sey. Frankreich verläßt ein friedliches System keineswegs aus freier Wahl, sondern aus Nothwendigkeit. Wenn es zu den Waffen zu greifen gezwungen ist, so geschieht es um seiner eigenen Sicherheit willen, aber nicht, man sage was man wolle, um die Inquisition und den Despotismus wieder herzustellen. Es maßt sich weder an, Theorien zu diktiren, noch andere Theorien durch Kartätschen bekämpfen zu wollen. Es erklärt keineswegs Institutionen den Krieg, sondern diese Institutionen sind es, die Krieg gegen Frankreich führen; es ist seine alte Feindin, in die Mantilla geworfen, von der es trozig herausgefordert wird, es ist seine eigene leibhafte Revolution, die sich an die Fersen der Bourbons heftend, ein zweites Opfer sucht. Lassen wir uns nicht durch Deklamationen oder Drohungen erschreken. Wenn sich gegen diesen Krieg nur Männer erhöben, deren Gesinnungen Achtung einflößen, dann könnte man anstehen; wenn aber alle Revolutionnärs von Europa im vollsten Einklang nach Frieden schreien, so fühlen sie allem Anscheine nach, daß sie in Spanien gefährdet sind; sie fürchten aus ihrem lezten Asyle vertrieben zu werden. Die Leute, die sich so sehr über die Uebel ängstigen, in die uns der Krieg stürzen wird, fürchten weit mehr unsere Siege, als unsere Niederlagen. Was die Minister anlangt, meine Herren, so hat die Rede der Krone denselben die Linie ihrer Pflichten vorgezeichnet. Sie werden nicht aufhören den Frieden zu wünschen, ihn aus allen ihren Kräften zu befördern, jeder mit der Sicherheit und der Ehre Frankreichs verträglichen Proposition Gehör zu verleihen; aber Ferdinand muß frei werden; Frankreich muß, es koste was es wolle, aus einer Stellung loskommen, die es weit sicherer als der Krieg zu Grunde richten würde. Lassen Sie uns nie vergessen, daß wenn der Krieg mit Spanien, wie jeder Krieg, seine Widerwärtigkeiten und Gefahren hat, er für uns indeß mit einem großen Vortheile verknüpft seyn wird. Er wird uns eine Armee geschaffen haben; er wird uns wieder zu unserm militärischen Rang unter den Nationen erheben; er wird unsere Emancipation entscheiden, und unsere Unabhängigkeit wiederhergestellt haben. Es mangelte vielleicht noch etwas zur völligen Versöhnung der Franzosen; sie wird unter dem Kriegerzelte vollendet werden; Waffengefährten werden bald Freunde, und alle Erinnerungen verlieren sich in dem Gedanken eines gemeinschaftlichen Ruhmes. Der König, dieser so weise, so väterlich gesinnte, so friedfertige König hat gesprochen. Er hat dafür gehalten, daß die Sicherheit Frankreichs und die Würde der Krone es ihm zur Pflicht machen, nachdem alle Rathschläge erschöpft wären, zu den Waffen zu greifen; der König hat es gewollt, daß sich Hunderttausend Franzosen, unter der Anführung eines Prinzen, versammelten, der bei dem Uebergang über die Dröme sich tapfer, wie Heinrich IV., erwies; der König hat mit einem edelmüthigen Vertrauen, die Obhut des weißen Paniers, Heerführern anvertraut, die andern Farben Triumph verschaften; sie werden ihm die Bahn des Sieges zeigen, die der Ehre hat es niemals vergessen."

Wir liefern nun auch die Reden, welche die vorzüglichsten Redner in der französischen Deputirten-Kammer vor Hrn. v. Chateaubriand über den für 1823 zu bewilligenden außerordentlichen Kredit von 100 Millionen in den Sizungen vom 24 und 25 Febr. gehalten.

Der erste Redner, der eingeschrieben war, um gegen das Gesez zu sprechen, Hr. Royer Collard (vom linken Centrum) sprach: „Meine Herren, das Ihnen vorgeschlagene Gesez umfaßt in seiner ganzen Ausdehnung die Frage: ob der Krieg, für den man von Ihnen Subsidien fordert, gerecht, nothwendig und vortheilhaft für die Nation sey. Dieser Punkt ist so klar, daß er keiner Erläuterung bedarf; denn da die Stimmen der Kammer frei sind, kan sie diese Subsidien sowol verweigern als zugestehen, und alles, wozu die Kammer das Recht hat, darf ein Mitglied dieser Kammer unbestritten vorschlagen. Die Berathung kan nicht beseitigt, nicht beschränkt, nicht verläumdet werden. Sie erscheint vielleicht als unnöthig vor einer Kammer, welche sich durch frühere Berathungen schon gebunden glaubt, obgleich sie es nach meiner Ansicht nicht ist. In so wichtigen Umständen halte ichs, überzeugt von der Reinheit meiner Absichten, für Gewissens- und Ehrenpflicht, öffentlich meine abweichende Meynung zu erklären, und die Gründe dafür auseinander zu sezen. Ich gestehe es, daß ich in dieser wichtigen Berathung die Frage über das Auswärtige weniger als die über das Innere ins Gesicht fasse. Allerdings fühle ich recht sehr die Vortheile des äußern Friedens; ich fühle aber noch deutlicher die Vortheile und das Bedürfniß des innern Friedens. Die leztern scheinen mir alle andern zu beherrschen. Es handelt sich um einen Krieg, wodurch wir uns in die Angelegenheiten eines Nachbarstaates mischen, und dessen zugestandener Zwek ist, diesem Staate Gesezе vorzuschreiben; denn, meine Herren, ihm die absolute Gewalt zum Gesezgeber aufzwingen, das heißt einem Volke Gesezе, und zwar das tyrannischste aller Gesezе, vorschreiben. Wenn ein Krieg dieser Art noch traurigere Folgen, als der Krieg an sich selbst ist, hat, so liegt in diesem gewaltigen Angrif auf die Völkerrechte, zugleich ein nicht weniger gewaltiger Angriff auf die Grundsäze unserer Regierung und auf den edeln Geist unserer Restauration. Indem ich das Wort Restauration ausspreche, rufe ich absichtlich eine Menge Erinnerungen in Ihnen hervor. Die legitime Monarchie ist mitten unter uns: aber sie kömmt aus einer langen Verbannung zurük. Sie ist die alte Monarchie, und doch eine neue, von der alten durch Begebenheiten, die ein Jahrhundert darstellen, getrennte Monarchie. Diese Begebnisse sind Ihnen gegenwärtig, Sie waren dabei, als sie vorfielen. Sie haben den König, seinen Völkern wieder gegeben, mitten unter unsern Trümmern, als Schiedsrichter, Wiederhersteller, allgemeinen und nothwendigen Gesezgeber erscheinen sehen. In der That, er war es; es war eine herrliche Bestimmung, die keiner seiner Vorgänger gehabt hatte, keiner seiner Nachfolger haben wird; denn diese werden alle die schon vorhandene Verfassung beschwören. Wie hat der König dis außerordentliche Recht an diesem in den Jahrbüchern der Welt einzigen Tage benuzt? Welches ist der Grundsaz, der den König aufklärte, leitete? Es ist der vom Himmel gekommene, die Erde tröstende Grundsaz, daß die Könige für die Völker, nicht die Völker für die Könige da sind, daß die öffentliche Zustimmung, die breiteste und dauerhafteste Grundlage ihrer Gewalt ist, daß sie diese nicht allein auf die erklärten Wünsche, sondern auch auf die Meynungen, die Sitten, die Neigungen, die Gewohnheiten, ja sogar auf die Vorurtheile der von ihnen Regierten stüzen müssen. Das hat der König mit bewundernswürdiger Klugheit gethan. Frankreich hatte sich ihm, er sich Frankreich vertraut. Sehen Sie die Charte, den Ausdruk seiner königl. Gesinnung. Von der ganzen Revolution verwirft der König nur die Irrthümer und Verbrechen; die Rechte der Franzosen erkennt er alle an; die rechtmäßigen Wünsche der Nation, die in der Gesellschaft eingeführten Bedürfnisse, läßt er alle gelten; kein einziges Opfer wird dem neuen Vortheile Frankreichs auferlegt; keine der ehrenvollen Erinnerungen, die es selbst bewahren will, ist verlezt. Was wollte Frankreich? Die Freiheit, sie ist ihm zugesichert; die Gleichheit, es erhält sie. Der in einem, fast mit der Revolution gleich langen Kriege erworbene Ruhm wird vom Könige anerkannt; er thut mehr, er macht ihn zur Zierde seines Thrones. Hier finde ich die gegenwärtige Frage wieder. Meine Herren, wollen Sie Ihre Aufmerksamkeit auf den Ursprung und die Beschaffenheit dieses Krieges fest richten. Mit Ausnahme der lezten Jahre, wo er nur dem ungeregelten Ehrgeize eines Despoten angehörte, war er nicht nur fortwährend national, sondern er ist vielleicht das Einzige, was seit 1789 wahrhaft national war. Warum? Weil das lebendigste und allgemeinste Gefühl, das jemals bei uns sich aussprach, der Abscheu vor fremder Herrschaft ihn unterhielt. Haben wir denn für das Comité' der öffentlichen Wohlfahrt und für das Direktorium bei Fleurus, Zürich und auf so vielen andern Schlachtfeldern gesiegt? Nein, Frankreich würde sich entrüsten, wenn man dieses glauben könnte. Nein, es vertheidigte nicht schändliche oder verächtliche Regierungen; es vertheidigte seine Unabhängigkeit; es kämpfte gegen die Preußen, die Russen, die Oestreicher; es würde dieses noch heute thun. Die Sache

Digitized by Google

unſerer Unabhängigkeit und keine andere Sache hat in ganz Europa durch Waffen und Verträge geſiegt. Dieſe Sache hat unſern Ruhm geheiliget, hat ihn anerkennen und ehren gemacht von Fürſten und Völkern. Dieſer Ruhm iſt rein, weil ſeine Urſache gerecht war. Das Andenken an dieſen großen Krieg wird unter uns niemals erlöſchen, weil er für jede Familie ein häusliches Begebniß war; denn nicht Eine Familie giebt es, die nicht von ihrem Blute dazu hergegeben hätte. . . . . Beurtheilen Sie nun, meine Herren, den Ihnen vorgeſchlagenen Krieg Ich ſage, den Ihnen vorgeſchlagenen Krieg; denn man verlangt von Ihnen Subſidien, um ihn unternehmen zu können. Wenn der Krieg, den ſie gegen die Unabhängigkeit der ſpaniſchen Nation führen ſollen, gerecht iſt; dann war es auch der, welchen das Ausland vor 36 Jahren gegen uns führte. Es hatte das Recht, unſere Städte in Aſche zu legen, unſere Felder zu verheeren, unſere Provinzen an ſich zu reißen; und wir, wir hatten das Recht nicht, uns zu vertheidigen; wir haben Unrecht gehabt, die Oeſtreicher zu ſchlagen. Das, meine Herren, das müſſen Sie einer Nation begreiflich machen, die ſich achtet und nicht vergeßlich iſt. Was ſoll ich dieſer Zuſammenſtellung hinzufügen? Hier ſind Worte überflüſſig. Wir leben in einer Zeit, in der die Völker aufgeklärter ſind, als die aufgeklärteſten Regierungen; in welcher ſie die finſtern Folgen der Dinge ſo deutlich wahrnehmen, als ihre klarſten Folgen. Erſtaunen Sie alſo nicht, daß der ſpaniſche Krieg ſo durchaus unpopulär iſt. Nicht nur die Opfer, welche er verlangte, betrüben unſere großmüthige Nation; die würde ſie wohl ertragen, ſie würde ſie von ſelbſt darbringen in einer Sache, welche die ihrige wäre; aber ſie fühlt inſtinktmäßig, daß der Krieg gegen ſie und auf ihrem Boden geführt wird, daß ſie mit jedem Siege die von ihr gewonnenen Schlachten wieder verlieren wird. (Links lange anhaltendes Bravo-Rufen.) Daher, meine Herren, die Verlegenheit des entſchiedenſten Patriotismus; daher die aufrichtigen Beſorgniſſe, welche die Weisheit des Königs anflehen. Was iſt auch geeigneter, dieſe Beſorgniſſe zu rechtfertigen, als der zugeſtandene Grund der fraglichen Dazwiſchenkunſt. Dieſer Grund, auf ſeine wahren Ausdrüke zurükgeführt, erklärt er nicht ganz unzweideutig, daß die Regierungen allein natürliche, ewige, unverjährbare Rechte, deren Urſprung nicht auf Erden iſt; daß die Völker hingegen nur erworbene Rechte haben, und wenn die Regierungen ihnen deren keine zugeſtehen, ſie deren auch keine haben, mit andern Worten, daß die Regierungen früher als die Geſellſchaften, daß dieſe ihr Werk waren? Ich habe in gegenwärtigem Falle, und bei den Gränzen, die ich mir geſezt habe, über dieſen Grundſaz nichts zu ſagen, als daß er nicht franzöſiſch iſt, daß ehe die Verfaſſung ihn widerlegte, unſere ganze Geſchichte ihn widerlegt hätte. Die älteſte kön. Familie, die fruchtbarſte an guten und weiſen Fürſten, beſitzen wir; wir ſind ſtolz darauf; aber die Quelle unſerer Könige iſt nicht wie die des Nils, in unzugänglichen Wüſten verborgen, und wir ſehen noch vor ihnen andere Königsfamilien, und Frankreich mit einem zwar ſehr unvollkommenen öffentlichen Rechte, das aber ihm zugehörte, das es von ſeinen neuen Monarchen nicht erhalten hatte, das er ihm nicht hätte rauben können. Dieſes öffentliche Recht, Sie wiſſen es, beruhte ganz auf der Lehre von Vertrag und der Wechſelſeitigkeit; es hat die langen Alter der Lehensmonarchie durchwandert, und welche Fortſchritte auch die königl. Macht in den lezten Zeiten gemacht haben mag — es iſt nie ganz zerſtört worden. Und wäre es auch in den Geſezen zu Grunde gegangen, ſo würde es ſich in den Geiſtern, der uneinnehmbaren Freiſtätte der menſchlichen Würde gegen die Unternehmungen der Gewalt, erhalten haben. Wir ſind, meine Herren, wir werden immer gelehrig und getreu ſeyn, aber, wie es unſere Väter waren, mit einiger Unterſcheidung, nach den Geſezen der Sittlichkeit und der Ehre, und ohne unſerer gerechten Theilnahme an den Angelegenheiten unſeres Landes zu entſagen. Wir glauben Rechte zu haben, welche wir nur von der Natur und ihrem Urheber erhalten, und es heißt uns ein Opfer auflegen, das unſere Kräfte überſteigt, wenn man unſer Blut für den Triumph der unumſchränkten Gewalt verlangt. . . . . Nein, ein Krieg, der die erbliche Würde der Nation verlezt, ein Krieg, der die Grundſäze der Verfaſſung zu widerrufen ſcheint, ging aus dem kön. Geiſte nicht hervor; er gehört ganz einer Partei oder einem Syſteme an, welches in der Reſtauration immer nur eine Züchtigung geſehen hat, und ſich darum fortwährend bemühte, dieſe zu Frankreichs Erniedrigung zu wenden. Schlecht im Zaum gehalten von den einen, ſchlecht bekämpft von den andern, hat dis Syſtem den Sieg davon getragen; es herrſcht, es iſt überall, es verdirbt Alles, die Verfaſſung, die ſtellvertretende Regierung, die Verwaltung; es würde, wäre es möglich, die Religion ſelbſt verderben, denn es ruft ſie zur Vertheidigung von Leidenſchaften auf, welche die Religion verdammt.“

(Die Fortſezung folgt.)

Vorleſungen auf der Univerſität Heidelberg im Sommer 1823.

Paulus: Exegeſe der Apoſtelgeſchichte und Apokalypſe, Kirchengeſchichte; Daub: die dogmatiſche Lehre vom Geiſte Gottes, ſpecieller Theil der theologiſchen Moral; Schwarz: theologiſche Encyclopädie, chriſtliche proteſtantiſche Dogmatik, ſpecielle Methodik mit Inbegriff der Katechetik; Abegg: Erklärung des Evangeliums Johannis, Homiletik mit Uebungen; Lewald: Erklärung der Briefe Pauli an die Römer, Galater und Korinther, Kirchengeſchichte, Logik, über die Kategorie des Ariſtoteles; Umbreit: Erklärung des Hiob; exegetiſche Uebungen über einzelne Stüke des A. T., arabiſche Sprache, perſiſche Sprache; Ullmann: Erklärung der katholiſchen Briefe mit Uebungen, Patriſtik, Geſchichte des Chriſtenthums im apoſtoliſchen Zeitalter; Hanno: Erklärung des Pentateuchs mit Charakteriſtik der Patriarchen und Moſes, Erklärung des Daniel, arabiſche Sprache, die Grundſäze der hebräiſchen Sprache; Thibaut: Aeuſſere und innere Geſchichte verbunden mit den Inſtitutionen des römiſchen Rechts; über Verjährung, Auslegungskunſt und Kritik des römiſchen Rechts, Code Napoleon; Zachariae: Allgemeines und deutſches Staatsrecht, über die Hülfswiſſenſchaften des deutſchen Staatsrechts, Lehnrecht, Völkerrecht, allgemeiner Theil des peinlichen Rechts; Mittermaier: deutſches und franzöſiſches Kriminalrecht, gemeiner deutſcher Civilprozeß, franzöſiſcher Civilprozeß, Kriminalpraktikum; Roßhirt: Pandecten; Walch: Juriſtiſche Encyclopädie und Methodologie, Praktikum über Gegenſtände des römiſchen Rechts, Exegeticum über ausgewählte ſchwerere Stellen des Corpus Juris; Willy: Erbrecht, die Lehre von den Obligationen; Zimmern: Erbrecht, das Obligationenrecht, über römiſchen Civilprozeß; Morſtadt: deutſches Privatrecht, Handelsrecht, Kirchenrecht der Katholiken und Proteſtanten, Civilprozeßtheorie, Civilprozeßpraktikum; Wild: deutſches Privatrecht und deſſen Alterthümer, Geſchichtee des deutſchen Lehnweſens, katholiſches und proteſtantiſches Kirchenrecht; Weber: deutſche Staats- und Rechtsgeſchichte, deutſches Privatrecht mit Einſchluß des Handelsrechts, Kriminalprozeß — Conradi: Specielle Pathologie und Therapie, Anleitung zur mediciniſchen Klinik, gerichtliche Medicin; Tiedemann: Phyſiologie des Menſchen mit erläuternden Verſuchen an Thieren, Examinatorium über Phyſiologie, Bildungs- und Entwiklungsgeſchichte des Menſchen; Schelver: Theorie der magnetiſchen Heilkunſt, empiriſche Botanik; Nägele: Ueber die Krankheiten der Schwangern, Wöchnerinnen und Neugebornen, Geburtshülfe mit praktiſcher Anleitung im Gebärhauſe, kliniſcher Beſuch im Gebärhauſe, Litteraturgeſchichte der Geburtshülfe; Sebaſtian: Allgemeine Pathologie und Therapie, mediciniſch-chirurgiſche Zeichenlehre; Gmelin: Pharmaceutiſche Chemie, analytiſche Chemie, techniſche Chemie und Hüttenkunde; Chelius: Augenkrankheiten mit Operationen, ein Privatiſſimum über chirurgiſche Operationen mit Uebungen, Bandagen- und Maſchinen-Lehre, chirurgiſche Klinik; Dierbach: Arzneimittellehre nebſt Naturgeſchichte der officinellen Gewächſe, Botanik; Fohmann: Oſteologie und Syndesmologie, Nevrologie und Lehre von den Sinnesorganen, Unterricht im Zergliedern der Thiere; Leukart: allgemeine und ſpecielle Naturgeſchichte der vier höheren Thierklaſſen, über Eingeweidewürmer, über gericht-

Digitized by Google

liche Leichenöffnungen. — Gatterer: Diplomatik, Landwirthſchaft, Technologie; Semer: Theorie der Statiſtik, Finanzwiſſenſchaft; v. Langsdorf: Fortſezung der Maſchinenlehre, Wiederanfang derſelben, Straßen- und Brükenbau; Creuzer: Erklärung von Cicero's Büchern vom Staat, Archäologie, Interpretation des Herodotus in lateiniſcher Sprache, lateiniſche Abhandlungen und Diſputirübungen im philologiſchen Seminar; Weiſe: allgemeine Encyclopädie der Wiſſenſchaften, die Wiſſenſchaft des objektiven Menſchengeiſtes; Reinhardt: Handelslehre, Finanzwiſſenſchaft, Polizeiwiſſenſchaft; Graf v. Sponeck: Forſtwiſſenſchaft, Forſt- und Jagdrecht, forſtliche Geſchäftslehre; Muncke: ebene und ſphäriſche Trigonometrie, praktiſche Rechnungen, angewandte Phyſik, Experimentalphyſik; Schweins: Reine Mathematik, Analyſis, Differenzial- und Integralrechnung, praktiſche Geometrie, höhere Mechanik; Erhardt: Metaphyſik oder Einleitung in das Studium der geſamten Philoſophie, Anthropologie, Aeſthetik; Schloſſer: alte Geſchichte, neue Geſchichte; v. Leonhard: Oryktognoſie, Charakteriſtik der Felsarten, Uebungen im Beſtimmen der Mineralien, Naturgeſchichte der Vulkane, Lehre vom Bergbau; Rau: Statiſtik, Landwirthſchaft, Finanzwiſſenſchaft, Handelslehre; Erb: Logik, Prüfung der heutigen Phyſiologie; Mone: allgemeine Geſchichte des Mittelalters, Geſchichte von Deutſchland, Diplomatik und Heraldik; Kayſer: Erklärung der Andria des Terentius mit Uebungen im Lateinſchreiben; Roux: Unterricht im Nachzeichnen anatomiſcher Gegenſtände; Unterricht im Figuren- und Landſchaftszeichnen; Lager: Landbaukunſt, hiſtoriſche Baukunſt, perſpektiviſche Zeichnungslehre, geometriſche Konſtruktionslehre, geometriſche Zeichnungslehre, Zeichnungsübungen; Bähr: Erklärung der Epiſteln des Horatius, nebſt Uebungen im lateiniſchen Styl, Erklärung des Pindar, Ueberſicht der metriſchen Syſteme der Alten, Erklärung eines griechiſchen Schriftſtellers in lateiniſcher Sprache, nebſt Uebungen im griechiſchen Styl; Geiger: Pharmacie, Pharmocognoſie, pharmaceutiſche Experimentalchemie; Heinr. Bronn: über die Formen der drei Reiche der Natur, angewandte Naturgeſchichte und Phyſiologie, Landwirthſchaftslehre; Preſtinari: Ein Privatiſſimum über die chemiſchen Reagenzien nebſt Uebungen, Repetitionen, Examinatorien und Privatiſſima in der Chemie; Müller: Algebra, rechnende Aſtronomie, mathematiſche Chemie, geometriſche Konſtruktionslehre, Kreisfunktionen und Trigonometrie; Valentin Bronn: Encyclopädie der Forſtwiſſenſchaft, Forſttaxation, Forſtbotanik, Naturgeſchichte der Thiere; Schmitt: Geſchichte der philoſophiſchen Syſteme, Logik und Metaphyſik, Naturrecht.

Litterariſche Anzeigen.

In allen Buchhandlungen (in Augsburg bei Wolff) iſt zu haben:

Vollſtändiger und gründlicher
Gartenunterricht,
oder
Anweiſung für den Obſt-, Küchen- und Blumengarten mit drei Anhängen vom Aufbewahren und Erhalten der Früchte und Gewächſe, vom Obſtwein und Obſteſſig, und mit einem Monatsgärtner verſehen,
von
Carl Friedrich Schmidt.
Zehnte Auflage. 8.
Leipzig, bei Gerhard Fleiſcher 1823.
Preis 1 Thlr.

Was bisher ſich durch Nachdenken, Verſuch und Erfahrung bewährt hat, das iſt der Inhalt dieſes Unterrichts, z. B. in Erkennung des Bodens, ſeiner Erdarten und deren Brauchbarkeit, und der Verbeſſerung ſchlechten Bodens; — in Anlage von Hecken — in Zubereitung des beſten Düngers und deſſen Anwendung — in Vertilgung des Unkrauts — in leichterm und ſicherm Anbau von Gemüſe und Bäumen, und vieles andere mehr. Daß es an Unterricht über den innern und äußern Bau, und über Art und Natur der Gewächſe, deren Schuz gegen Thiere und Zufälle, deren Heilung bei Krankheiten u. ſ. w. nicht fehlen werde, iſt kaum zu erinnern nöthig. Ein Monatsgärtner, der alles recht leicht überſehen läßt, welches Geſchäft, und wie es zu rechter Zeit zu unternehmen ſey, beſchließt das Ganze.

Aufforderung.

Der in meinem Verlage erſchienene Roman:
Theodora, die Leipziger Jungemagd;
ein hiſtoriſch-romantiſches Originalgemälde helleniſchen Hochſinnes und türkiſcher Barbarei, aus der erſten Epoche der gegenwärtigen Inſurrektion auf Morea
von
Adolph v. Schaden.
2 Bde. Mit 2 ſchönen Kupfern. 8. 1822. 3 Thlr.

hat die Theilnahme des deutſchen Publikums in einem hohen Grade angeregt, und iſt nun bereits ins Polniſche überſezt, im Verlage des Hrn. W. G. Korn in Breslau erſchienen. Da auf den erwähnten Roman in der Originalſprache täglich neue Beſtellungen einlaufen, ſo ſehe ich mich gedrungen, ſämtliche deutſche Buchhandlungen aufzufordern, mir die noch vorräthigen Exemplare entweder einzuſenden, oder auf feſte Rechnung beizubehalten, worüber ich aber baldige Erklärung erbitten muß. Vorzüglich um bei Verſendung der unter der Preſſe befindlichen Fortſezung deſſelben:

Tertullians, des Mainotenfürſten, und Maltizens, des deutſchen Freiherrn, hochherzige Waffenthaten und merkwürdige Schikſale in Griechenland zu Waſſer und zu Land; als Fortſezung und Schluß der Theodora ꝛc.
von
Adolph von Schaden,

darauf Rükſicht nehmen zu können.

Leipzig, im März 1823.

Ch. E. Kollmann.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Kunſt im Billardſpiel Meiſter zu werden,
oder leichtfaßliche Anleitung zum Billardſpiel, nebſt genauer Angabe der bei jeder Spielart zu beobachtenden Regeln, und einem kurzen Wörterbuch der beim Billardſpiel üblichen Kunſtausdrüke. 12. in Umſchlag geheftet. 36 kr.

Außer der Anleitung, die man darin zu allen Vortheilen bei dieſem ſchönen Spiel findet, kan das Büchlein auch als Billard-Reglement, beſonders bei ſtrittigen Fällen, worüber es wohl nichts ſo Vollſtändiges gibt, gebraucht werden.

Rechtswiſſenſchaft.

Es hat jezt der 1. Band von dem lange erwarteten Buche:

Ed. Henke (zu Bern), Handbuch des Kriminalrechts und der Kriminalpolitik, 3 Thlr.

die Preſſe verlaſſen und iſt durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Nicolaiſche Buchhandlung in Berlin.

gitized by Google

Italien.

Beschluß des Notenwechsels zwischen dem römischen und spanischen Hofe.

VII. Dritte Note des Hrn. Ritters Aparici. „Aus dem Palazzo di Spagna, vom 20 Febr. 1823. Eminenz, Se. Exc. Hr. Evaristo San Miguel, Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Sr. kathol. Majestät hat dem Schreiber dieses unterm 31 Jan. zu wissen gethan, daß, da der König nicht eingewilligt hat, an die Stelle des Hrn Joaquin Lorenzo Villanueva einen andern bevollmächtigten Minister bei diesem Hofe zu ernennen, wie Se. Heiligkeit wünschten, dem Hrn. Nuncius die Päße ausgefertigt wurden, damit er das spanische Gebiet verlasse, welches er auch that, indem er am 28 desselben Monats Januar von Madrid abging. Se. kathol. Majestät haben in Folge dessen gleichfalls beschlossen, daß der Unterzeichnete mit seiner ganzen Legation diese Hauptstadt verlasse und sich nach Madrid begebe, das Archiv dieses Ministeriums aber unter der Aufsicht einer sein Zutrauen verdienenden Person verschlossen und versiegelt hier zurücklasse. Zu gleicher Zeit wurde aber auch dem Unterzeichneten befohlen, daß, wenn er von der Regierung Sr. Heiligkeit die Päße zur Abreise verlange, er, wie es hiemit geschieht, derselben kund thue, daß dieser Schritt lediglich diplomatisch sey, und weder Sr. kathol. Majestät, noch Ihre Regierung aus diesem Grunde gesinnt seyen, ihre Verhältnisse mit dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche abzubrechen. In Vollziehung dieses königl. Befehles in allen seinen Theilen, ersucht der Unterzeichnete Ew. Eminenz, die Ausfertigung der nöthigen Päße geneigtest anzubefehlen, indem er bei dieser Gelegenheit die Versicherungen der Hochachtung erneuert, mit welchen er die Ehre hat ꝛc. Ew. Eminenz ergebenster ꝛc. G. Aparici.“

VIII. Gleichzeitiges Billet des vorigen an Se. Eminenz den Hrn. Cardinal Consalvi. „Aus dem Palazzo di Spagna, den 20 Febr. 1823. Eminenz, durch denselben Kourier, durch welchen ich von Sr. Exc. dem Hrn. Staatssekretär Evaristo San Miguel den königl. Befehl, welchen ich unter heutigem Datum Ew. Em. mitzutheilen die Ehre hatte, erhielt, und welcher dahin deutet, daß ich von der Regierung Sr. päpstl. Heiligkeit die zur Abreise aus dieser Hauptstadt nach Madrid erforderlichen Päße verlangen solle, erhielt ich noch eine andere spätere Depesche vom 2 Febr., worin besagter Hr. San Miguel mir meldet, daß, obgleich er mir unterm 31 Jan. den Befehl mitgetheilt habe, von hier weg nach Madrid zurückzukehren, indem die ganze apostolische Nuntiatur ebenfalls von dort abgegangen sey, Se. Majestät nichtsdestoweniger die Nothwendigkeit einsehen, daß in Rom eine mit Leitung der kirchlichen Angelegenheiten beauftragte Person verbleibe, und deshalb zu beschließen geruht haben, daß indem ich von diesem Augenblik an aufhöre, den Charakter eines Geschäftsträgers zu führen, doch fortfahre, als Generalagent die geistlichen Ausfertigungen wie bisher zu besorgen. Seine Majestät hoffen, daß der hiesige Hof meinem Verbleiben in dieser Hauptstadt, und in dieser Eigenschaft keine Hindernisse entgegenstellen werde. Ich bitte Ew. Eminenz mir desfalls Nachricht zu geben und im entgegengesezten Falle zu geruhen, die Zusendung meiner Päße anzubefehlen, wie ich die Ehre hatte, es von Ew. Em. in meiner ersten unter demselben heutigen Tage an Sie erlassenen Note zu begehren. Ich benüze diese Gelegenheit ꝛc. Ew. Em. ergebenster Diener G. Aparici.“

IX. Antwort Sr. Em. des Hrn. Kardinals Consalvi auf die obige dritte Note des Hrn. Ritters Aparici. „Aus den Stanzen des Quirinals, den 21 Febr. 1823. Der unterzeichnete Kardinal Staatssekretär hat Sr. Heiligkeit in der heute früh stattgehabten Audienz die ihm gestern Abend von Ew. ꝛc. zugesendete offizielle Note vorgelegt, worin Sie melden, daß, da der König nicht eingewilligt habe, an die Stelle des D. L. Villanueva einen andern bevollmächtigten Minister bei diesem Hofe zu ernennen, wie es der Wunsch Sr. Heiligkeit gewesen, dem Hrn. Nuncius die Päße zu Verlassung des spanischen Gebiets ausgefertigt wurden, und derselbe Madrid unterm 28 Jan. verlassen habe, und daß Se. Majestät in Folge dessen gleichfalls beschlossen hätten, daß Ew. ꝛc. mit Ihrer ganzen Legation von hier weg nach Madrid zurükkehren, und das Archiv dieses Ministeriums unter Aufsicht einer vertrauten Person verschlossen und versiegelt zurüklassen sollten, und daß deshalb Ew. ꝛc. befohlen wurde, von der Regierung Sr. Heiligkeit die Päße zu verlangen, indem Sie jedoch zu gleicher Zeit Derselben erklären würden, daß dieser Schritt lediglich diplomatisch sey und weder Se. kathol. Majestät, noch Ihre Regierung aus diesem Grunde gesonnen wären, ihre Verhältnisse mit dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche abzubrechen. Der heilige Vater war bereits früher von dem Schritte unterrichtet, welchen die spanische Regierung gegen allen Grund, und mit offenbarer Verletzung des Völkerrechtes gethan, indem sie von dem Gebiet Sr. kathol. Majestät den, schon mehrere Jahre bei Sr. Majestät akkreditirten päpstlichen Nuncius einzig aus dem Grunde verjagte, weil Se. Heiligkeit auf die zarteste und rüksichtsvollste Weise das Recht geltend machte, welches jeder Souverain besizt, die Person eines Abgesandten nicht bei sich aufzunehmen, der sein Vertrauen nicht verdienen kan, und Se. kathol. Majestät gebeten hatten, Ihnen anstatt des Hrn. Villanueva eine andere Person zu schiken. Das besondere Wohlwollen, welches der heil. Vater für Se. kathol. Majestät und die spanische Nation hegt, welcher Er jederzeit, selbst auch zur Zeit noch die klarsten Beweise seiner väterlichen Zuneigung gegeben, als die gegen geistliche Unterthanen und Personen gerichteten, überaus herben Maaßregeln Ihm fortwährend Stoff zu großer Bekümmerniß gaben, und die Er durch wichtige Konzessionen in dem Augenblike selbst wiederholte, wo Ihm die Regierung Sr. kathol. Majestät eine so schwere Beleidigung zufügte, hat Se. Heiligkeit um so empfindlicher gegen ein solches Verfahren gemacht. Da nun Ew. ꝛc. mir den Entschluß Ihrer Regierung mittheilten, daß Sie mit Ihrer ganzen Legation von hier nach Madrid zurükkehren, und deshalb von der Regierung Sr. Heiligkeit Ihre Päße verlangen sollen, hat der Unterzeichnete von Sr. Heiligkeit den Befehl, Ihnen durch dieses zu wissen zu thun, daß aus Gründen, welche die Würde und das Ansehen Sr. Heiligkeit nach der, von keinem rechtmäßigen Motive erheischten Verjagung des apostolischen Nuncius von Madrid unausweichlich machen, diese Päße schon in Bereitschaft sind, und Ew. ꝛc. von dem Unterzeichneten hier beigeschlossen zugesendet werden. Der heil. Vater, von Fürsorge für die heilige Religion und dem lebhaften Wunsche erfüllt, die durch ihre Anhänglichkeit an die katholische Kirche so ausgezeichnete spanische Nation für dieselbe fortwährend erhalten zu sehen, ist weit entfernt von dem Gedanken, daß die Verhältnisse besagter Nation mit dem heiligen Stuhle durch ein solches Verfahren gestört werden könnten, und Er findet die Bestätigung dessen mit dem größten Vergnügen in der Note Ew. ꝛc., worin Sie sagen, daß der gemachte Schritt lediglich diplomatisch sey, und weder Se. kathol. Majestät noch ihre Regierung gesonnen seyen, aus diesem Grunde ihre Verhältnisse mit dem sichtbaren Oberhaupte der Kirche abzubrechen. Von Seite Sr. Heiligkeit werden dieselben sicherlich nicht abgebrochen. Der Unterzeichnete wiederholt Ew. ꝛc. die Versicherung ꝛc. ꝛc. Kard. Consalvi.“

X. Antwort Sr. Exc. des Hrn. Kardinals Consalvi auf das Billet des Hrn. Ritters Aparici. „Ew. ꝛc., ich empfing gleichzeitig mit Ihrer Note, unterm gestrigen Datum, Ihr Billet, worin Sie mir melden, daß Sie mit demselben Kabinetscurier, der Ihnen den Befehl überbrachte, die Päße zur Abreise von Rom nach Madrid zu begehren, auch noch eine andere spätere Depesche vom 2 Febr. d. J. erhalten haben, worin der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Ihnen sagt, daß, ob er Ihnen gleich unterm

Digitized by Google

31 Jan. den Befehl mitgetheilt, Rom zu verlassen und in Folge der Abreise der apostol. Nunciatur sich nach Madrid zu begeben, Se. kathol. Majestät nichtsdestoweniger die Nothwendigkeit einsehen, daß in Rom eine Person verbleibe, welche daselbst mit der Leitung der geistlichen Angelegenheiten beauftragt sey, weshalb Allerhöchstdieselben zu beschließen geruhten, daß Sie, den Charakter eines Geschäftsträgers sogleich ablegend, unter dem eines Generalagenten die kirchlichen Ausfertigungen wie bisher in dieser Hauptstadt besorgen sollten, in der Hofnung, daß Sie der päpstliche Hof nicht hindern werde, blos unter diesem Charakter bei ihm zu residiren; Se. Majestät befahlen auch noch, daß ich Sie, wenn man dieses zugibt, davon in Kenntniß seze, im Gegenfalle aber Ihnen zum andernmale die Päße zustelle, da Sie dieselben bereits in Ihrer ersten Note von demselben Tage verlangten. Ich habe dieses Ihr zweites Billet dem heil. Vater vor Augen gelegt, der mir befohlen, Ihnen als Antwort zu melden, daß, obgleich Er keinen Grund hatte, Sich über Ihre Person zu beklagen, und demnach mit Vergnügen Sie als Agent für die kirchlichen Ausfertigungen in Rom verbleiben sähe, Seine Würde als Souverain Ihm verbiete, Ihnen die Päße nicht übermachen zu lassen, und zwar in Erwägung des Umstandes, weil in Ihrer Person die diplomatische Eigenschaft eines Geschäftsträgers vereinigt ist. Doch verwehrt es der heil. Vater nicht, daß nach Abreise der spanischen Legation in Rom eine mit den kirchlichen Ausfertigungen beauftragte Person verbleibe, welche entweder von Ew. ꝛc., wenn Sie dazu Vollmacht haben, ernannt werden kan, oder die man auch von Madrid schiken könne, damit die Katholiken in Spanien nicht aus Schuld ihrer Regierung der Mittel beraubt werden, vom heil. Stuhle die ihnen nothwendigen kirchlichen Verfügungen zu erwirken. Die Versicherung meiner wahren Achtung Ew. ꝛc. erneuernd, unterzeichne ich, E. Kardinal Consalvi."

Preußen.

* Herford, 10 März. In der Nähe unserer Stadt, durch welche die Hauptstraße von Magdeburg, Hannover ꝛc. durch Westphalen und die Rheinprovinzen nach der Schweiz, Frankreich ꝛc. führt, und die daher durch Reisende und Kouriere sehr frequent ist, hat sich kürzlich eine frevelhafte Beraubung zugetragen, deren Spuren lebhaft verfolgt werden: Es war am 3 März Abends 7 Uhr, als der kaiserlich-russische Kourier, Feldjäger Kosloff hier ankam und die Anzeige machte, daß ihm eine von den ihm anvertrauten 6 Kisten mit russischen Staatspapieren auf dem Wege von Minden nach Herford, und zwar bis zur nächsten eine Meile entfernten Barriere, wo er noch sämtliche Kisten gehabt habe, verloren gegangen sey. Bei näherer Untersuchung des Wagens ergab sich, daß die zur Festbindung der Kiste bestimmt gewesenen Stricke mit Messerschnitten zerstükelt waren, und daß die außergewöhnliche Finsterniß des stürmischen Abends wahrscheinlich von einem Diebe benuzt war, um den Raub zu vollführen. Der Postmeister Meißner der sofort die zweckdienlichsten Anstalten traf, schikte sogleich 4 Postillons nebst dem Posthalter zur nächsten Barriere, und zeigte den Vorfall der Polizei an, welche die Stadtthore besezen ließ. Der Posthalter Wessel, der nach vergeblicher Nachsuchung Abends spät mit den Postillons zurükgekehrt war, ritt mit Anbruch des Tages wieder aus, um die Spur eines auf dem Wege gefundenen Wagenrads näher zu verfolgen, und brachte um 6 Uhr den ersten Bogen der russischen Staatspapiere, worauf der Postmeister selbst hinauseilte, und mit Hülfe der Gendarmerie und Polizei etwa 500 Staatsobligationen jede von 121 und 148 Pfund Sterling aus einem Bache an der Chaussee rettete; nach einer oberflächlichen Schäzung dürften etwa noch 1500 Staatsobligationen verloren seyn, wovon einige theils später, theils in kleine Stüke zerrissen der Behörde eingeliefert sind. Das hiesige Inquisitoriat, der Landrath und die Polizei sind fortdauernd in der größten Thatigkeit, um die Frevler ausfindig zu machen, und der Stadtdirektor v. Diberich hat durch eine in der hiesigen Zeitschrift: „Westphalen und Rheinland" enthaltene Bekanntmachung Namens der königl. Regierung zu Minden eine ansehnliche Geldprämie für den Entdeker ausgesezt.

* Koblenz, 15 März. Nächst dem Fonk'schen Prozeß hat wohl kein anderer das öffentliche Interesse so sehr in Anspruch genommen, als die gegen die Superintendenten Schneegans und Evers nebst einigen Advokaten, wegen angeblicher Testaments-Unterschiebung und Erbschleicherei eingeleitete Kriminaluntersuchung, in Folge dessen sie gleich Anfangs zur Haft gebracht, und von ihren Aemtern suspendirt wurden. Die obigen beiden Prediger zu Kreuznach waren jedoch aufdringende Verwendung bei des Königs von Preußen Majestät bei dessen Durchreise durch Frankfurt zum Kongreß nach Verona vorläufig wieder rehabilitirt worden, bis der Ausgang des Prozesses das über die Sache schwebende Dunkel enthüllen würde. Mit großem Jubel wurden damals die beiden Prediger von ihren Gemeinden, die sie für gänzlich unschuldig hielten, eingeholt, und wieder in ihre geistlichen Funktionen eingesezt; jedoch dauerte mittlerweile der Federkrieg zwischen den Advokaten und einigen andern, durch zahlreiche Flug- und Druckschriften fort. Gegenwärtig nun hat das königl. Landgericht zu Koblenz den Prozeß entschieden, und die Superintendenten Schneegans und Evers, so wie der Notar Born und Dr. Grimmel sind sämtlich durch ein Erkenntniß jenes Gerichtshofes per unanimia wirklich eines wohlüberlegten Falsums, und zwar auf den Grund von Zeugenverhören, für schuldig erklärt worden. Es ist einleuchtend, daß diese unerwartete Entwikelung der Sache um so größere Sensation macht, als im Fall das Erkenntniß in der Appellationsinstanz bestätigt werden sollte, gegen die Schuldigen außer der Kassation und dem Verlust der Nationalkokarde, auch mehrjährige Zuchthaus- oder schwere Festungsstrafe eintreten würde. — In der von dem Kaufmann Fonk veranlaßten Revision seines Prozesses ist noch immer keine Entscheidung erfolgt; es sollen indessen mehrere Gutachten darüber dem königl. Justizministerium zu Berlin vorliegen, worunter sich, dem Vernehmen nach, jedoch keines von dem Kriminalsenat des königl. Kammergerichts befindet, vermuthlich, weil die Wirksamkeit des Lezteren sich nur auf die alten Provinzen erstrekt, der Fonk'sche Prozeß aber nach den eigenthümlichen Formen der rheinischen Geschwornengerichte zu beurtheilen ist. — Die Weinausbeute des lezten Herbstes hat blos im hiesigen Bezirk das große Quantum von 241,000 Eimern Wein aller Sorten geliefert.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen. In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen:

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. A. Andre'. Februar 1823.

* * *

Allgemeine politische Annalen, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Friedrich Murhard. VIII. Bd. 4tes Heft.

Inhalt.

I. Kritische Bemerkungen über den in Berlin erschienenen Entwurf zu einer künftigen Verfassung für die preußische Monarchie.
II. Die spanischen Cortes in ihrer zweiten Session. (Beschluß.)
III. Politische Litteratur.
IV. Politische Ideen des vorigen Jahrhunderts.

Plangemäße Beiträge können entweder an den Herausgeber, Hrn. Hofrath Dr. Murhard in Frankfurt a. M., oder an die Verlagshandlung in Stuttgart adressirt werden. Die Buchhandlungen des In- und Auslandes, welche eine Anzeige ihrer Verlagsartikel politischen Inhalts in dem Journal wünschen, werden ersucht, ein Exemplar derselben portofrei, so-

Digitized by Google

bald als möglich, dem Herausgeber der Allg. polit. Annalen zu übersenden.

Der Preis dieser Annalen ist für 12 Hefte oder 3 Bände von 70 — 80 Bogen 9 fl.

Bücherversteigerung zu Heidelberg.

Vom 12 Mai d. J. an soll hier eine bedeutende Sammlung von Büchern aus allen Wissenschaften (vorzüglich aus der Arzneikunde), worunter z. B. ein vollständiges Exemplar der allgemeinen und neuen allgemeinen deutschen Bibliothek, Leben und Bildnisse der großen Deutschen von v. Klein, D. Hieronymi opp. u. dgl. sich befinden, meistbietend versteigert werden, und ist das reichhaltige Verzeichniß in den akademischen Buchhandlungen: Groos, Mohr, Oswald und Winter, und bei dem Universitäts-Bibliotheksdiener Bettmann zu Heidelberg gegen Portovergütung zu haben.

Heidelberg, den 20 März 1823.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Erben des königl. geheimen Raths und Domprobstes Franz Joseph Freiherrn v. Stengel haben zur Berichtigung des über dessen Verlassenschaft aufgenommenen Inventars den Antrag gestellt, die unbekannten Gläubiger desselben edikaliter vorzuladen. Diesem Antrage gemäß werden alle jene, welche die beregte Erbschaft als Gläubiger in Anspruch nehmen zu können glauben, und diese Ansprüche noch nicht zu den Akten gemeldet haben, andurch aufgefordert, diese Ansprüche binnen dreimonatlicher Frist bei unterfertigter Stelle anzubringen, widrigenfalls ohne weitere Rücksicht darauf mit Auseinandersetzung der Verlassenschaft fürgefahren werden wird.

München, den 18 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

coll. Mayr.

Vom

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht

Nürnberg

werden hiermit alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 2 v. M. dahier verstorbenen Kunsthändlers Georg Christoph Franz sen. irgend eine Forderung zu haben glauben, auf den Antrag der von demselben eingesetzten Testamentserben, und da dieselben die Erbschaft nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, hiermit vorgeladen, solche innerhalb 60 Tagen dahier bei Gericht um so gewisser anzumelden, als sie damit widrigenfalls von der Verlassenschaftsmasse werden ausgeschlossen werden.

Den 8 März 1823.

Merz.

Zufolge höchster Weisung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 13 d. M. wird das durch die Sekularisation des Kollegiatstiftes Mühldorf in das Staatseigenthum übergetretene Meßnerhaus zu St. Katharina nebst Zugehör, Mittwoch den 30 April l. J. vordehaltlich gnädigster Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Versatzobjekte bestehen:

a. in dem in der St. Katharina-Vorstadt zu Mühldorf gelegenen zwei Stockwerke hohen Wohnhaus, halb von Backsteinen und halb von Holz erbaut, worin sich zwei Zimmer, eine Kammer nebst Küche und Heuboden befinden;
b. in einer angebauten Holzlage;
c. in dem Hofraum von 60 Tagwerk 20 Dezimalen mit Brunnen; dann
d. in einem rückwärts der St. Katharina-Kirche gelegenen Garten von 60 Tagwerk 28 Dez., 6ter Bonitätsklasse.

Der Verkauf geschieht unter den in der Normalverordnung vom 30 Sept. d. J., Regierungsblatt Seite 1527 — 1584 vorgeschriebenen Bedingungen, wobei noch bemerkt wird, daß von genannten Realitäten zur einfachen Grundsteuer 6 kr. 2 hl. zu entrichten sind.

Kaufslustige werden demnach eingeladen, am genannten Tage sich in diesseitiger Rentamtskanzlei einzufinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und sich über ihre Zahlungsfähigkeit vor der Versteigerung auszuweisen.

Mühldorf, den 18 März 1823.

Königl. baierisches Rentamt.

Mitterhuber, Rentkreamter.

coll. Schmidt.

Auf Anbringen eines Gläubigers des verganteten bürgerlichen Branntweinbrenners Quirin Stettner zu Mühldorf wird

am 24 April 1823

unter Vorbehalt kreditorschaftlicher Genehmigung

1. die zur Gantmasse gehörige Behausung
2. nebst einem in der Mühldorfer Stadtmarkung befindlichen Krautacker 3 Dezimalen, 14ter Bonitätsklasse, zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Die Behausung ist auf dem Marktplatze zu Mühldorf gelegen, durchaus gemauert, zweigädig, mit einem Pferdestalle und mit Gelegenheit zum Betriebe einer Branntweinbrennerei versehen. Zugleich

3. werden an diesem Tage mehrere zu gesagter Masse gehörigen Effekten und Hausgeräthschaften zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die Versteigerung währt an dem genannten Tage vom Morgens 9 bis 12 Uhr Mittags, und von Nachmittags 2 bis 5 Uhr Abends. Kaufslustige sind hiezu eingeladen.

Mühldorf, den 4 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerdi, Landrichter.

Vom

königlichen Landgerichte Mühldorf

ist zur gütlichen Schuldenbehandlung des Joseph Bogner, bürgerl. Webermeisters zu Mühldorf, Montag der 21 l. M. April angesetzt.

Wer also immer eine Schuldforderung an denselben zu machen hat, wird vorgeladen, an diesem Tage bis 9 Uhr früh persönlich oder durch hinlänglich Bevollmächtigte sich über seine Forderungen auszuweisen, und seine Erklärung über die vorzunehmende Fristenbehandlung zu Protokoll zu geben, als ausserdessen die Nichterscheinenden dem Beschlusse der Mehrheit der Anwesenden würden beigezählt werden, folglich dieselben die hieraus entstehenden Nachtheile sich selbst würden zuzuschreiben haben. Beschlossen Mühldorf, den 17 März 1823.

Gerdi, Landrichter.

Bleich-Anzeige.

Die Unterzeichneten zeigen ihren verehrlichen hiesigen und auswärtigen Gönnern und Kundschaft an, daß bei der ersten günstigen Witterung, mit dem Auslegen der Bleichwaare auf ihrer hiesigen Weisbleiche der Anfang gemacht werden wird.

Außer allen bisher kommenden Boten nehmen auch:

Hr. Heinrich Jakob Rößler, Nro. 125. in Nürnberg,
Frau Maria Weis, bei Lorenze, Nro. 83. in Nürnberg,
Hr. Xaveri Görg, in Windelheim,
Jungfer Magdalena Beck, in Neuburg,
Hr. Seraphin Hofstädter, in Zusmarshausen,
Hr. Joseph Wiend, in Fürstenfeldbruck,

die für uns zum Bleichen bestimmte Gegenstände zur Besorgung an. — Zur Erleichterung der Fuhrleute, Boten und Saumer thuen alle Bleichgegenstände, außer auf unserer Bleiche, auch in dem Handlungshause des Hrn. Joh. Friedrich Dietz, Litt. A. Nro. 15. abgegeben, und die Empfangscheine dafür erhalten werden; das hiesige Publikum aber wird gebeten, ihre uns gütigst anzuvertrauende Tischzeuge, Schwanden, Zwirn und Garn ꝛc., wie bisher an unsere Bleichverwaltung selbst abzugeben.

Durch zweckmäßige Einrichtung, Pünktlichkeit und billige Preise werden wir suchen die Zufriedenheit des hiesigen und

Digitized by Google

auswärtigen Publikums zu erlangen, und den besitzenden langjährigen Ruhm unserer unschädlichen und schönen Bleichmethode zu erhalten wissen.

Wir empfehlen uns zu geneigtem Zuspruch.

Augsburg, den 10 März 1823.

Klauke und Kramer,
Inhaber der zwischen dem Oblater und Stephinger Thor gelegenen untern Weisbleiche.

Montags, den 7 April d. J., von Vormittags 9 Uhr bis 12 Uhr Mittags, und des Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und die folgenden Tage, wird in der Behausung Nro 50., in der Residenz-Schwabingerstraße verschiedenes Silber, bestehend in langen und runden Schüsseln, Aufsätzen für Essig und Oel, dann dergleichen für Salz und Pfeffer, Eß-, Vorleg- und Ragoutlöffeln, dann Gabeln, Leuchtern, Boutellien, Kelch mit Patene, Meßkannen, Altarleuchtern, silbernen und vergoldeten Dessert-Gabeln und Löffeln, dann silbernen und vergoldeten Kaffeelöffeln, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung mit dem Anhange versteigert, daß die erkauften Gegenstände nur nach vorgängiger Entrichtung des Kaufpreises ausgehändigt werden können.

München, den 10 März 1823.

Das unterzeichnete Komptoir, welches zum Verkauf der berühmten herzoglich-nassauischen Mineralwasser von Selters, von Fachingen, von den Wein- und Stahlbrunnen zu Langenschwalbach und dem Schwefelbrunnen zu Weilbach an den Quellen ausschließlich beauftragt ist, benachrichtigt das verehrliche Publikum: daß die Wasserverfüllungen an allen diesen Brunnen für dieses Jahr angefangen haben, daher Jedermann, welcher Wasser an den Brunnen selbst beziehen, oder zur Versendung bei uns bestellen will, auf schnelle Beförderung rechnen kan.

Die Brunnenpreise dieser verschiedenen Mineralwasser sind für das laufende Jahr von herzogl. General-Domainendirektion festgesezt, wie folgt:

Von Selters und Fachingen, wie bisher, nemlich:
für 100 ganze neue Krüge 13 fl.;
" 100 halbe neue Krüge 10 fl.;

Vom Wein- und Stahlbrunnen zu Langenschwalbach:
für 100 ganze neue Krüge 12 fl;
" 100 halbe " " 9 fl.;
" 100 ganze alte Krüge, welche zum Füllen an den Brunnen gebracht werden 5 fl.;
" 100 halbe desgleichen 4 fl.

Vom Schwefelbrunnen zu Weilbach:
für 100 ganze neue Krüge 13 fl.;
" 100 halbe " " 10 fl.;
" 100 ganze alte " 6 fl.;
" 100 halbe " " 5 fl.

Zugleich wird bemerkt, daß zu mehrerer Bequemlichkeit der Abnehmer Hauptniederlagen errichtet sind:

Zu Köln: bei Hrn. Georg Heinrich Koch, und
zu Höchst a. M.: bei Hrn. Johann Horstmann,

bei welchen alle diese Mineralwasser stets von den frischesten Füllungen vorräthig sind, und die Bestellungen eben so reell und pünktlich ausgeführt werden, als dahier bei uns selbst.

Nieder-Selters, den 10 März 1823.

Herzogl. Nassauisches Mineralwasser-Verschleißkomptoir.

Weinversteigerungen.

Aus der Erndte von 1822 werden im Rheingau

1. zu Niederwalluf den 30 April
   3 Stük Zins- und
   10 — Zehentwein,
   8 — Rauenthaler Bergrecht;
2. zu Eltville den 1 Mai
   12 Stük Zins- und
   22 — Zehentwein;
3. zu Oestrig den 2 Mai
   12 Stük Zins- und
   44 Stük Zehentwein;
4. zu Rüdesheim den 3 Mai
   7 Stük Zinswein,
   43 — Zehentwein,
   3 — Rüdesheimer
   2 — Asmannshäuser } eignes Wachsthum;
   22 Ohm rother Asmannshäuser
5. zu Eberbach den 5 Mai
   an ältern Kabinetsweinen
   4 Stük Steinberger 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   2 — Dito 1819r,
   1 — Rüdesheimer 1775r,
   1 — Dito 1804r,
   1 — Dito 1806r,
   1 — Dito 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   1 — Dito 1819r,
   2 — Dito 1820r,
   1 — Hochheimer 1779r,
   1 — Dito 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   1 — Dito 1819r,
   1 — Marcobrunner 1811r,
   1 — Dito 1818r,

sodann den 6 Mai an eigenen Weinen aus der 1822r Erndte
27 Stük Steinberger,
2 — Marcobrunner,
2 — Hattenheimer

öffentlich versteigert.

Die Proben können vor der Versteigerung, welche jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnt, an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden, den 18 Febr. 1823.

Aus Auftrag herzogl. Nassauischer General-Domainendirektion.

Latichius.

Gasthofs-Empfehlung in Köln.

Bartholomäus Taurel hat die Ehre den Reisenden anzuzeigen, daß er den Gasthof zum Geist verlassen, und jezt den großen Englischen Hof, vorher Stadt Prag genannt, und früherhin der älteste-berühmteste Gasthof, gelegen am Hauptplatze (Neumarkt) Nro. 10. in Köln eingerichtet hat. Die weitläuftige, mit sehr vielen gegenwärtig aufs Neue modern meublierten Sälen und Zimmern versehene Gebäude, geräumige Stallungen und Remisen, dabei ein sehr schöner großer Garten, die angenehme Lage zugleich in der Nähe der Post, und der gangbarsten Straßen, verbunden mit prompter, reinlicher und billigster Bedienung, dis alles soll den alten Ruf dieses Gasthofes immer mehr erhöhen und befestigen. Hält auch Gasttafel, und eine zu jeder Stunde des Tags bereite abgesonderte Restauration. Das Gasthaus enthält auch noch einen hohen Thurm, von wo herab die Aussicht sich über die ganze Stadt, den Rhein, das Siebengebürge und mehrere andere Theile in der Nähe und Ferne erstrekt. Empfiehlt sich bestens der Begünstigung von Reisenden und seiner Freunde.

Todes-Anzeige.

Meinen Verwandten und Freunden theile ich hierdurch die schmerzliche Nachricht mit, daß mein Bruder Wilhelm Celle, Inspektor am königl. Hoftheater, am 22 d. M. zu München gestorben ist. Wer die unbeschreibliche Liebe zwischen mir und diesem, meinem einzigen Bruder kannte, wird meinen Schmerz schweigend ehren.

Augsburg, am 23 März. 1823.

Karl Ludwig Celle,
Oberlieutenant des königl. baier. 1sten Linien-Infanterieregiments (König) und Brigade-Adjutant.

Digitized by Google

Griechenland und Aegypten.

Man darf vernünftigerweise glauben, daß die Welt in Bewegung sey, daß diese Bewegung, unabhängig von der Willkühr der Menschen, aus der Natur der Dinge hervorgehe, und daher füglich, selbst von dem besten Willen, nicht aufgehalten werden könne. Eben so verständig möchte es seyn, sich überzeugt zu halten, daß jene Neologen im Irrthum sind, welche zu lehren versuchen, die Schwingungen von Welt und Zeit entstünden blos daher, daß eine gewisse Partei ihr Netz über die Welt gespannt habe, und mit dessen Hülfe Geister, Nationen, ganze Welttheile in Gang bringe. Eine solche Doktrin würde nur lächerlich seyn, wäre sie nicht zugleich eine Lästerung der Macht des Himmels, ja selbst der irdischen Mächte. Uebrigens ist es unnöthig, sie ernsthaft zu widerlegen: es ist dem Neologen nicht Ernst mit seinen Gaukeleien, und diejenigen, welche er zu täuschen sucht, dürfen nur die Augen aufschlagen, um zu sehen, daß es der Finger Gottes ist, der den Weltlauf ordnet und leitet, und daß die Parteien, sie mögen wollen oder nicht, in denselben hineingezogen werden. Sie können den Strom der Ereignisse so wenig aufhalten, als der Mensch, wenn er sich niedersetzt, oder an einen Felsen schmieden läßt, dadurch die Bewegung der Erde um sich selbst und um die Sonne, auch nur eine Minute lang verzögern kan. Unter den Erscheinungen, welche die Bewegung der geistig moralischen Welt, man möchte sagen, selbst für den Blinden sichtbar machen, verdient das, was in Griechenland geschieht, bemerkt zu werden, und in einem nicht ganz so deutlichen Grade, doch nicht weniger wirklich, erregen die Zeichen eines neuen Lebens in Aegypten unsere Aufmerksamkeit. In Griechenland wird eine Macht, von der man glaubte, daß sie das Gleichgewicht von Europa zu erhalten nothwendig, also stark genug sey, bis in ihre Grundfesten von einem Volke erschüttert, das seit Jahrhunderten an Sklaverei gewöhnt, ohne Kenntniß der Waffen, ohne Geld, ohne Organisation, im Gewande und fast nur mit den Künsten der Räuber, unbekannt mit Europa, und von demselben dem Schimpf und der Verachtung geweiht, dennoch sich ein Vaterland erkämpft, und sich instinktartig, nicht nach deutlicher Ueberlegung, in die Nothwendigkeit setzt, durch Annahme der Civilisation das Daseyn zu sichern. Die Wunder haben nicht die Griechen vollbracht, und noch weniger die Pariser Liberalen, die sich selbst nicht beschützen können; es ist das Werk der Vorsehung, ohne deren Willen kein Tropfen vom Himmel fällt. Ob die Menschen dieser Zeit weise genug seyn werden, die großen Ereignisse zu benuzen, damit der Civilisation neue und würdige Altäre errichtet werden; ob sie sich als Ordner der Ereignisse, oder als ihre Sklaven betragen werden, — darüber könnte eine Frage entstehen; aber unmöglich ist es, die Ereignisse ungeschehen zu machen, und ihre Folgen zu vernichten. Sie vorausgesehen zu haben, wäre verdienstlich gewesen, sie jezt zu verkennen, kürzlich gefährlich, Voraussicht aber und Erkenntniß strafbar zu nennen, würde Verkehrtheit seyn. Vielleicht ist es nicht unnüz, daran zu erinnern, daß Napoleon die Wendung des Schikſals dieser Gegenden vorausgesehen. Er sagte, wie Las Cases berichtet, im Jahr 1816 die merkwürdigen Worte: „Griechenland erwartet einen Befreier! Eine schöne Krone „des Ruhms könnte er verdienen. Er würde für ewig seinen „Namen neben Homer, Plato und Epaminondas in die Geschichte schreiben. — Ich war vielleicht nicht weit davon entfernt. Als ich in meinem italienischen Feldzug an die Küsten „des adriatischen Meeres kam, schrieb ich dem Direktorium, „daß das Reich Alexanders mir vor Augen liege. Später „knüpfte ich Verbindungen mit Ali Pascha an. In Corfu wird „man Munition, und eine vollständige Ausrüstung für 40 bis 50 „Tausend Mann gefunden haben. Ich hatte Karten von Macedonien, Servien, Albanien ꝛc. aufnehmen lassen. — Griechenland, der Peloponnes wenigstens, muß derjenigen europäischen Macht zufallen, welche Aegypten besizen wird. Es „sollte uns gehören. — Sodann müßte nördlich ein unabhängiges Reich, mit Konstantinopel und seinen Provinzen, „gebildet werden. Dis wäre ein wirklicher Schlagbaum gegen „die russische Macht gewesen, — so wie man sich eingebildet, „gegen Frankreich, durch Schöpfung des Königreichs der Niederlande, geschüzt zu seyn." — Wie viel Napoleons Einwirkung auf die Weltereignisse dazu beigetragen habe, die neue Gestaltung Griechenlands vorzubereiten, dürfte jezt schon zu sagen, schwer seyn; für ausgemacht aber halten wir, daß er größeren Antheil daran habe, als die Pariser Liberalen. — Das andere alte Land, das offenbar von ihm wieder in die Geschichte eingeführt wurde, ist Aegypten. Nicht jede Einwirkung auf den künftigen Zustand dieser Gegenden, hat mit dem Rükzug der französischen Armee aufgehört. Man lese die neue Schrift des Hrn. Girard: Mémoire sur l'agriculture, l'industrie et le commerce de l'Egypte, Paris 1823, und man wird kaum in Zweifel seyn, daß Europa große Ursache habe, aufmerksam auf die Veränderungen zu seyn, die sich an den Ufern des Nils entwikeln, und früh oder spät nicht ermangeln können, mit dem Schikſal Europas in Wechselwirkung zu treten. In der Revue encyclopédique sagt ein Recensent, bei Gelegenheit der Schrift des Hrn. Girard: „Die ägyptische Expedition bereitete diesen Gegenden eine glänzende Zukunft; das Gute aber, das man beabsichtete, konnte nicht ausgeführt werden; indessen ist das Schikſal Aegyptens nur aufgeschoben. Die Riesenmacht, welche sich in Indien erhoben hat, die Südspize von Afrika besizt, und ein neues Reich im fünften Welttheil errichtet, diese Macht wird in Aegypten an die Stelle der Franzosen treten, wie sie ihnen in den Jonischen Inseln und in Malta gefolgt ist. Die Schrift des Hrn. Girard kan allein schon hinreichen, die englische Regierung zu bestimmen, daß sie beharrlich den Plan verfolge, das Nilbeken in Besiz zu nehmen. Welches Land könnte ihren Absichten mehr entsprechen, als dieses Aegypten, das ihr ein zahlreiches Volk zur Verfügung stellt, ein Volk, das gelehrig, unterwürfig, durchaus akerbauend ist, und ihr die Wohlthaten einer bleibenden Regierung, einer festen Gesezgebung, die Bürgschaft des Eigenthums und der persönlichen Sicherheit verdanken würde? Die Franzosen hätten mehr gethan: die Einwohner des durch die Waffen eroberten Landes würden ihre Mitbürger geworden seyn. Doch immer wird die englische Herrschaft weniger drükend seyn, als das Joch der Türken. — Seit Besiznahme Aegyptens durch die Franzosen hat der Handel dieses Landes sich neue Wege geöfnet, und die Industrie einige Fortschritte gemacht; dadurch ist der Preis der Produkte dieses fruchtbaren Bodens zwar noch nicht merklich gestiegen, aber der Preis der Arbeit ist erhöht worden. — Aegypten war und wird stets seyn die Kornkammer der Länder am Mittelmeere; und der kultivirte Boden kan noch ausgedehnt, durch Maschinen können die Wässer bis in die höheren Gegenden gebracht werden. Die barbarische und nachlässige Verwaltung der Türken hat selbst die alten Kanäle verfallen lassen. Bei dem gegenwärtigen Zustande von Aegypten ist Vieles zu verbessern, Vieles zu schaffen. — Aegypten ist nicht auf seine heutigen Gränzen eingeschränkt, im Besiz einer civilisirten Regierung würde es sich über das ganze Nilbeken ausdehnen; dann würden alle seine Bäche nur Einen Staat bewässern, und die Metalle, das Holz und andere Brennmateriale bis ans Meer tragen, und die untern Gegenden damit versorgen. Die Bildung eines großen Staates an dieser Ekе von Afrika, in Berührung mit den berühmtesten Ländern Asiens, könnte Asien wieder erheben, und selbst die afrikanische Barbarei bis in ihrem lezten Aufenthalt bezwingen. Aus diesem Gesichtspunkt erhält Aegypten eine neue Wichtigkeit. Dieses begünstigte Land zeigt sich mit allen Gaben der Natur ausgestattet: überall ist der Boden von bewundernswürdiger Fruchtbarkeit; hier glänzt ein ewig reiner Himmel, dort befruchten häufige Regen das Land, dort bedeken erfrischende Wälder die Berge, reinigen die Luft, und er-

Digitized by Google

zeugen in der Nähe des Aequators einen ewigen Frühling. Handelsverbindungen, so leicht mit Europa als mit Ostindien anzuknüpfen, und ein innerer mit der Civilisation steigender Verkehr, würden diesem Lande eine große Bestimmung in der Welt anweisen. — Der Mann, der gegenwärtig Aegypten regiert, ahnet die Bedeutung dieses Landes, wie er die Vortheile der Civilisation ahnet, und dahin thätig ist. Nimmt eine europäische Regierung es in Besitz, so werden die Fortschritte riesenhaft seyn. Unsere Kinder werden es erleben: hier ist einer der Hebel, durch welche die Last der Zeit in Bewegung gesetzt wird. Eine neue Schöpfung in Griechenland und Aegypten wird alle europäischen Interessen berühren, und besonders wird sie für unsere Uebervölkerung der gebildeteren Klasse der so nothwendige Abzugskanal werden. So wirkt die Natur, so wirkt die Geschichte im Großen; neue Gewichte werden in das Räderwerk eingesetzt, gegen welche die Vorurtheile und die ohnmächtige Willkühr nur Staub sind, der verfliegt, wenn die große Maschine der Entwikelung des Menschengeschlechts sich in Bewegung setzt.

Beantwortung

der in der Beilage zur Allg. Zeitung vom 1 März 1823 erschienenen Vergleichung des Militär-Kostenaufwandes zwischen Würtemberg und Baden.

* Vom Rhein, 9 März. Weit entfernt von den Ansichten des Verfassers des in Frage befindlichen Aufsazes, daß durch die Behauptung der großherzoglich-badischen Regierung der Aufwand für das badische Armeekorps verhältnißmäßig geringer als der der benachbarten Bundesstaaten sey, damit der königl. würtembergische Staat insbesondere gemeynt seyn müsse, und noch weiter entfernt von der Absicht, die gegenseitigen Militär-Administrationen einer Kritik zu unterziehen, hält man sich dennoch verpflichtet, die unrichtigen Grundsäze zu beleuchten, nach welchen abseiten des Verfassers der Militäraufwand Badens mit dem würtembergischen verglichen werden will. Von diesen Prinzipien ausgehend, und indem man bedauert, durch jenen Aufsaz sich in die Nothwendigkeit versezt zu sehen, in Details einzugehen, die man zu vermeiden gewünscht hätte, so kan man doch nicht umhin, vor der Hand auf die angeführten Vergleichungen zu antworten, muß jedoch jeden unparteiischen Prüfer ersuchen, die Voraussezung verhältnißmäßig, dessen die badische Regierung sich bei ihrer Behauptung bedient hat, nicht unberüksichtiget zu lassen. Zuerst ist man des Dafürhaltens, daß Vergleichsberechnungen, welche lediglich auf die Seelenzahl gegründet sind, niemals einen richtigen Maaßstab abgeben können. Eine mehr oder mindere Mortalität, die zufällige Anzahl Fremder, welche sich momentan in dem ein oder andern Staate aufhalten, Emigrationen, alteriren diese Basis, und gewähren daher kein richtiges Produkt. Richtiger ist vorzezt, und so lange solcher besteht, der in Frankfurt angenommene Typus. Wenn indessen behauptet werden will, daß, wenn der würtembergische Militäraufwand 2,028,391 fl. 9 kr. betrage, der badische hienach nur 1,448,856 fl. kosten dürfe, so liegt hier um so mehr eine Unrichtigkeit vor, weil von dem Verfasser vorausgesezt zu werden scheint, daß das badische Militär dem würtembergischen gleich organisirt und formirt wäre, welches doch faktisch nicht der Fall ist. Man darf daher in Bezug auf den sehr umfassenden Kommissionsbericht des Abgeordneten v. Varnbüler vom Jahr 1820, und den badischen den Ständen vorgelegten Militäretat vom Jahr 1822, nur die Anzahl Stabs- und Oberoffiziere beider Staaten verhältnißmäßig mit einander vergleichen, und man wird finden, daß der würtembergische Militäretat dadurch allein sich jährlich um circa 99,000 fl. erhöhen, der badische aber, wenn der Offizierstand nach der würtembergischen Formation angenommen wird, sich um 87,470 fl. 24 kr. vermindern würde. Man darf ferner nicht unerwogen lassen, daß ein würtembergisches Reuterregiment 4 Eskadronen, eine badisches 5 hat; daß ein würtembergisches Bataillon 4, ein badisches Bataillon 6 Kompagnien zählt. Abgesehen von diesen Verschiedenheiten, wovon man jede in ihrer Würde zu lassen gedenkt, muß indessen die Anzahl der Offiziere im Verhältniß berüksichtiget werden, weil solche auf den Kostenaufwand selbst einen so bedeutenden Einfluß äußert, dabei aber bemerken, daß die Zahl der badischen Kompagnie-Offiziere sich nach den Grundsäzen aller übrigen Staaten richtet, wie solche seit Jahrhunderten in Anwendung gekommen sind, wodurch indessen nicht gesagt werden soll, daß die würtembergische Formation nicht zweimäßig sey, indem man das Urtheil hierüber der nächsten Erfahrung anheim stellen will, obgleich solche bis jezt so viel man weiß, keine Nachahmung gefunden hat. Wenn indessen ferner der Verfasser jenes Aufsazes von dem würtembergischen Militäraufwand im Vergleich zu dem badischen Militäraufwande, noch Abzüge zum Nachtheil des Leztern macht, so ist hierauf zu erwiedern: 1. Der mehrgedachte Verfasser irrt bedeutend, wenn er der Meynung ist, daß eine badische Brodportion nur mit 3 kr. im Etat erscheine. Eine badische Brodportion à 2 Pf. kostet dem Militäretat $3^{39}/_{40}$ kr., und besteht aus $^1/_2$ Weizen, $^1/_4$ Roggen und $^1/_4$ Gerste. Drei Malter dieser Fruchtgattung kosten nach der badischen Kammertaxe 18 fl. 30 kr., * würden aber verhältnißmäßig nach der würtembergischen (vide den Varnbülerschen Kommissionsbericht pag. 169.) nur mit 16 fl. $59^{39}/_{59}$ kr. ** dem badischen Militäretat angerechnet werden können, wie solches aus Wilds Tabelle Nro. XXXVII. zur Verwandlung der ältern badischen Maaße, hervorgeht. Baden bedarf von obigen verschiedenen Fruchtgattungen 18,318 Malter, welche die Militär-Administration zufolge des Militäretats an die Finanzbehörde mit 121,356 fl. 45 kr. bezahlt, welche hingegen in Anwendung auf die würtembergische Kammertaxe nur die Summe von 107,631 fl. $10^{140}/_{177}$ kr. ausmachen würden; die Badische Militär-Administration bezahlt daher verhältnißmäßig für obige 18,318 Malter 13,725 fl. $3^{67}/_{177}$ kr. mehr. 2. Die Fouragerationen sind in beiden Ländern nicht gleich, wie aus dem v. Varnbülerschen Berichte pag 186. im Verhältniß zu dem badischen Fouragetarif hervorgeht. Zudem kostet das badisch-durlacher Malter Haber laut Etat 3 fl. 30 kr., ein würtembergischer Scheffel (oder nach badischem Maas 1 Malter, 1 Simri, 1 Meßel rauhe Frucht) nur 2 fl. 30 kr. (vide v. Varnbüler S. 159.) Wird jedoch der würtembergische Scheffel verhältnißmäßig nach der badischen Kammertaxe in Rechnung gebracht, so würde solcher statt 2 fl. 30 kr. auf 3 fl. $52^5/_{16}$ kr. zu stehen kommen, und dadurch eine Erhöhung von 1 fl. $22^5/_{16}$ kr. pr. Scheffel resultiren. Nun braucht Würtemberg zufolge pag. 158. des Varnbülerschen Berichts 39,335 Scheffel Haber, und zahlt dafür an die königliche Finanzbehörde weniger

53,962 fl. 42 kr.

wovon jedoch die Beifuhrkosten bestritten werden mit

22,610 fl. 56 kr.

bleibt 31,351 fl. 46 kr.

Auch wird in Baden weder Haber noch Heu und Stroh in der Vorspann beigeführt, sondern seit vielen Jahren vermöge

---

* 1 Malter Weizen = 2 Malter Dinkel (Durlacher Maaß)

		kostet	. . . .	8 fl.
1	— Roggen	—	. . . .	5 : 30 kr.
1	— Gersten	—	. . . .	5 : —
			Summa	18 fl. 30 kr.

** 1 Scheffel Weizen = 2 Scheffel Dinkel (Wurt. Maaß)

		kostet	. . . .	9 fl.
1	— Roggen	—	. . . .	7 : 30 kr.
1	— Gersten	—	. . . .	7 : —

Diese Preise auf 1 Durlacher Malter angewendet (1 Scheffel Würtemberger glatte Frucht = 1 Malter, 3 Simri, 1 Meßel Durlacher Maaß) gibt

pr. Malter Weizen	. . .	6 fl.	$30^{90}/_{177}$ kr.
1 — Roggen	. . .	5 :	$25^{5}/_{177}$ kr.
1 — Gersten	. . .	5	$3^{72}/_{177}$ kr.
	Summa	16 fl.	$59^{72}/_{59}$ kr.

Digitized by Google

Accord durch Lieferanten herbeigeschaft, hinfolglich nicht von den Bürgern in Natura geleistet. Der Verfasser des oft erwähnten Aufsazes ist daher auch in diesem Betreff unrecht berichtet worden. 3. Auch in Betref der Beifuhr des Holzes hat sich ebenfalls in dem gedachten Aufsaze ein Irthum eingeschlichen; denn der ganze Holzbedarf in allen badischen Garnisonen wird durch Lieferanten pr. Accord geliefert, und nicht durch Frohnfuhren oder Vorspann herbeigeführt, in Mannheim und Karlsruhe aber aus herrschaftlichen Holzhöfen gegen bare Bezahlung empfangen, und auch durch Trainpferde herbeigebracht. Wenn also der Verfasser bei dem würtembergischen Etat, das Brod wie bei Baden rechnet, und auf die Ersparungen verzichtet, welche für die Beifuhr des Habers und des Holzes unrichtig angenommen sind, so wird er von selbst finden, daß die aufgeführte Summe von 98,501 fl. 21 kr., um welche sich seiner Ansicht nach der würtembergische Etat verringere, durchaus verschwindet, vielmehr derselbe nur erhöht erscheinen können; nach welchen Darstellungen man wünschen muß, daß der Verfasser seinen Kalkul berichtigen möge. Wenn endlich aber der mehr und oft erwähnte Verfasser jenes Aufsazes den Kriegsfuß der beiden Staaten, den von Würtemberg auf 20,000 und den von Baden auf 12,000 Mann sezt, und daraus folgern will, daß dem gemäß Baden nur 1,158,000 fl. auf seinen Kriegsstand verhältnißmäßig verwenden dürfe, so scheint der Verfasser, erstlich den badischen Kriegsstand nicht allein total zu verkennen, und mit dem Friedensfuß zu verwechseln, sondern auch, zweitens, der Uebereinkunft vorgreifen zu wollen, welche gegenwärtig wegen der innern Organisation des 8ten deutschen Armeekorps zwischen den respektiven Staaten, welche dieses Armeekorps zu bilden haben, statt findet; er scheint ferner den v. Varnbülerschen Bericht pag. 176. ꝛc. nicht zu kennen, indem dieser sehr richtig, in Bezug auf die Grundzüge der Kriegsverfassung, den würtembergischen Kriegsfuß auf 20,933 Combattanten unter Modifikationen festsezt, womit jedoch der gegenwärtige Friedensstand, vide pag. 143. 144. 145. 146. 147. und 148. dieses Berichtes, ebensowenig, als mit den verangeführten 20,000 Mann harmonirt. Der badische Friedensfuß besteht wirklich aus 12,082 Köpfen; der Kriegsfuß hingegen ist aus der bereitlichen Ursache um deswillen noch nicht bestimmt, weil, wie oben gesagt ist, Baden in Bezug auf die Grundzüge der Kriegsverfassung des deutschen Bundes, sich mit den Staaten des 8ten Armeekorps über die Formation desselben in Unterhandlungen befindet. Man hat deshalb, und aus dieser Ursache badischer Seits der Reservemannschaft nicht erwähnt, welche ebenfalls und mit eben so viel Recht hätte in Berechnung der Kopfzahl gebracht werden können, wie der Verfasser seine 20 000 Mann in Rechnung bringt. Da diese Reservemannschaft aber im Militär-Friedens-Etat weder mit Sold noch sonstigen Kostenaufwand, als: Brod, große und kleine Montur, Armatur, Rüstsorten, Kaserne, Hospital und Medizinkosten erscheint, und für schleunige Ergänzungen im Fall eines Krieges bestimmt ist, so ist sie nicht in Anschlag gebracht worden, wenn solche gleich den gegenwärtigen numerären Militärbestand Badens um mehrere Tausend Mann vermehren würde. Auch in diesem Betref muß man den Verfasser ersuchen, seinen Kalkul rüksichtlich der Proportionsrechnung beider Etats, und was von solchen geleistet wird, zu rektifiziren, besonders aber hinsichtlich der avanturirten Summe von 1,158,000 fl. sich zu überzeugen, daß seine Vergleichsverhältnisse nicht allein auf unrichtigen Voraussezungen beruhen, sondern auch, daß die badische Regierung, wenn sie von einem mindern verhältnißmäßigen Militär-Aufwand in ihrem, s. g. Landtagsabschiede spricht, von keinen Bevölkerungsvergleichungen, von keiner Proportion, die oft nur auf dem Papiere sich befindet und keine Kosten verursacht, ausgeht, sondern nur ihre individuelle Militär-Friedensformation im Auge gehabt hat, die man interessen näher, und im Detail kennen muß, um darüber sofort peremtorisch und öffentlich absprechen zu wollen. Es erhellet daher aus dieser Berichtigung, daß das badische Militär verhältnißmäßig keineswegs mehr kostet, sondern auch, daß in Baden verhältnißmäßig der Militär-Kostenaufwand so erscheine, wie absolten der Regierung behauptet worden ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom

königlichen Landgerichte Mühldorf

ist zwar das Zubaugut der Anna Nunberger, verwittibten Bäuerin zu Sizing, als Vollzugsmittel unterm 31 Mai verflossenen Jahrs in dem 23sten Stüke des Isarkreis-Intelligenzblattes Seite 386. und 387., so wie auch in der allgemeinen Zeitung, Beilage Nro. 102. S. 407., und in der Zeitschrift Flora Beilage Nro. 18. S. 84. zur öffentlichen Versteigerung ausgeschrieben worden, allein da für dasselbe nie deabsichtigte Summe nicht erzielt wurde, so wird die es Zubaugut Donnerstag den 24 April d. J. neuerdings, und so auch das Hauptgut versteigert werden, wenn gegen alle Erwartung auch diesmal die zur Befriedigung des Gläubigers erforderliche Summe aus dem Erlöse des Zubaugutes allein nicht sollte erzweckt werden können.

Dieses Hauptgut besteht:

A. In Gebäuden:

Das ganz gemauerte Wohnhaus mit Pferd- und Kühstall;
Der ganz hölzerne Stadl mit Schaafstall,
Der hölzerne Getreidkasten mit Wagenschupfen;
Der hölzerne Schwein- und Gänsestall;
Das gemauerte Backhaus;
Der Schöpfbrunnen.

B. In Gründen:

Der Hausgarten pr. 26 Dez. 7ter Bonitätsklasse, mit Obstbäumen besezt;
Aker 46 Tagw. 7 Dez. im Durchschnitt der 6ten Bonitätsklasse;
Wiesen 14 Tagw. 35 Dez. im Durchschnitt der 5ten Bonitätsklasse;
Holz 21 Tagw. 22 Dec. meist schlagbar der 2ten Bonitätsklasse.

Das ganze Gut ist erbrechtig zum kön. Rentamte Neumarkt, und reicht zur einfachen Steuer 5 fl. 48 kr. 4 hl., eingelegte Kammerstift 8 kr., Kammerhaber 3 Mezen 3 Viertl. 3 Seszg. oder im Gelde 2 fl. 37 kr. 4 hl. Zur Probstei Irl, nun zu obigem Rentamte Neumarkt Stift 3 fl. 15 kr., Haber 1 Mezen oder 40 kr. im Geld; zur Kirche Schönberg eingelegte Gilt 1 kr. 6 hl. und 2 kr. 2 hl., und nach Haag Lehenstift 41 kr.

Die Versteigerung geschieht bei dem Schmellerbräuer in Neumarkt von 9 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags. Kaufsliebhaber haben sich daher an diesem Tage an genanntem Orte einzufinden, und ihr Angebot zu Protokoll zu geben.

Die Außergerichtlichen haben sich auch durch Zeugnisse über Leumund und Vermögen genügend auszuweisen indem ausserdessen auf ihre Steigerung keine Rüksicht könnte genommen werden.

Den 17 März 1823.

Gerbl, Landrichter.

Am Montag, den 14 des künftigen Monats April, Vormittags 9 Uhr wird das unten beschriebene Anwesen des Bräuhaus- und Oekonomie-Gutsbesizers Jos. August Adam, zu Hannstetten, in dem dortigen Tafernwirthshaus vorbehaltlich der kreditorschaftlichen Genehmigung öffentlich versteigert werden, welches mit dem Anhange zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die landes- und grundherrlichen Abgaben, welche auf diesem Anwesen haften, den Käufern am Versteigerungstage werden bekannt gemacht werden.

Uebrigens versteht es sich von selbst, daß auswärtige, gerichtsunbekannte Lizitanten legale Zeugnisse über Vermögen und Leumund vorzulegen haben.

Gutsbeschreibung.

A. Gebäude.

1. Das Wohn- und Bräuhaus unter Einem ganzen liegenden, mit Platten gedeckten Dachstuhle, erst vor 3a Jahren, und

Digitized by Google

zwar nicht minder dauerhaft, als bequem und gefällig erbaut.

Das Wohnhaus enthält 6 heizbare und 4 unheizbare Zimmer, 2 Kammern, 2 Küchen, eine Speis, einen Kümmelkeller in zwei Abtheilungen, eine Milch-, Mehl- und Brodkammer, ein gewölbtes Wasch- und Backhaus mit einem kupfernen Waschkessel, doppelte Getreidböden und 4 Bierkeller.

In die Küche und das Waschhaus wird das Wasser durch einen eigenen Brunnen geleitet.

Das Bräuhaus, die Branntweinbrennerei, die Dörre, und die Einsprenz sind ganz gewölbt; die Pfanne mißt 40 Eimer; Kühle und Malschkasten befinden sich in gutem Zustande; die Waiche und das Gährungsgeschirr sind von Stein, und übrigens brauchen weder Gerste noch Malz getragen zu werden, indem beides durch Züge und Röhren an den Bestimmungsort gebracht wird.

2. Ein großer gemauerter Stadel mit ganzem, liegenden Dachstuhl, und in demselben ein kleiner Pferd-, dann Schweinstall und eine Sattelkammer.
3. Ein großer gemauerter Geflügelstall, nebst drei Schweinställen, und einem Grummet- oder Ohmadboden.
4. Ein großes Gebäude mit ganzen, liegenden Platten, gedektem Dachstuhl, in welchem sich der Pferd- und Hornviehstall, wohin ein eigener Brunnen das Wasser führt, eine Tenne, zwei Schweinställe, und dreifache Heu- und Gehäthböden auf einander befinden.
5. Eine gemauerte Zimmerhütte, und endlich
6. ein mit Platten gedektes Holzmagazin, nebst Wagenremise und Heuboden.

Grundstüke.

I. Gärten.

a. 1¾ Tagwerk Grasgarten vor dem Haus;
b. ½ Tagwerk Obst- und Gemüsgarten hinter dem Haus;
c. ½ Tagwerk Hopfgarten;
d. ½ Tagwerk Krautgarten in zwei Abtheilungen.

II. Aenger.

15½ Tagwerk an einem Plaz im untern Dorf, und
2 Tagwerk am Weg nach Augsburg.

III. Aeker.

60¾ Jauchert Aeker auf mehrern Plazen, nebst 4 Jauchert Kulturgrund,

IV. Wiesen.

48 Tagwerk einmähdige Wiesen in sechs Abtheilungen.

V. Waldung.

13¾ Jauchert Lehnholz.

Göggingen, den 10 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Reider, Landrichter.

Bernlocher.

Kaspar Selb, von Hirschbach dis Gerichts, hat als Soldat des königlichen 11ten Linien-Infanterieregiments den Feldzug gegen Rußland mitgemacht, und ist seit 1812 vermißt.

Es wird daher derselbe oder dessen allenfallsige Descendenz hierdurch aufgefordert, sich binnen 6 Monaten a dato um so gewisser hierorts zu melden, als außerdem dessen väterliches Erbgut pr. 350 fl. an die nächsten Verwandten gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Wertingen, am 25 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Gebhard, Landrichter.

Der den Johann Gruner'schen Reliktten gehörige Buchhof, bestehend aus einer Bräu-, dann Ziegelstatt, und einem Oekonomieanwesen von 11 Tagwerk 37 Dez. an Gärten, 151 Tagwerk 91 Dez. an Feldern, 69 Tagw. 79 Dez. an Wiesen; und 165 Tagw. 84 Dez. an Waldungen, der in den Beilagen zur Allg. Zeit. Nro. 163., 167. und 172., dann in denen der Münchener politischen Zeitung Nro. 231., 239. und 246., und im Intelligenzblatte für den Isarkreis, Stük XXXX., XLI. XLII. näher beschrieben ist, wird, da bei der ersten Lizitation kein entsprechendes Angebot geschlagen wurde, hiemit anderweit dem gerichtlichen Verkaufe aufgestellt, und dazu auf

Montag den 5 Mai h. J. Vormittags 9 Uhr

Steigerungskommission am Gerichtssize dahier anberaumt, wozu besiz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Starnberg, den 26 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Starnberg im Isarkreise.
Leindeker, Landrichter.

Der früher von dem Grafen v. Rechtern besessene Antheil an der Herrschaft Adelmannsfelden ist durch Kauf an die Krone Würtemberg gekommen.

Um über diesen Kauf mit der erforderlichen Sicherheit gerichtlich erkennen zu können, sieht die unterzeichnete Stelle sich veranlaßt, alle diejenigen, welche auf den gräflich Rechternschen Antheil an der Herrschaft Adelmannsfelden aus irgend einem Grunde Realrechte zu haben glauben, andurch öffentlich aufzufordern, ihre Ansprüche binnen der zerstörlichen Frist von 90 Tagen, der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, unter dem Rechtsnachtheile, daß sie die nachtheiligen Folgen, welche durch das — nach Ablauf der anberaumten 90tägigen Frist, auszusprechende gerichtliche Erkenntniß über den fraglichen Kauf für sie entspringen können, sich selbst zuzuschreiben haben.

So beschlossen im Stolisenat des königl. Gerichtshofs für den Jaxtkreis. Ellwangen, den 5 März 1823.

Kretschmer.

Ravensburg. Sämtliche, außerhalb der hiesigen Stadt im Königreich Würtemberg oder im Ausland angesessene — oder als Angestellte auswärts wohnende hiesige Bürger, so wie auch auswärts sich befindende Frauenspersonen, welche bei ihrem Abzug von hier auf das hiesige Bürgerrecht nicht verzichtet, dagegen aber auch die jährliche Bürgersteuer hierher nicht mehr entrichtet haben, werden hiermit aufgefordert, bei der unterfertigten Stelle von jezt an, bis zum lezten Junius d. J. ihre Ansprüche an das hiesige Bürgerrecht mit Beifügung einer namentlichen Anzeige ihres gegenwärtigen Familienstandes, um so gewisser einzureichen, als es im Unterlassungsfall für eine Verzichtleistung auf alle und jede Ansprache an das hiesige Bürgerrecht betrachtet werden würde.

Den 20 März 1823.

Stadtrath.

Den Interessenten des Kreditvereins für das Königreich Baiern ertheile ich die Nachricht, daß das zweite entscheidende Cirkular in dieser Angelegenheit gestern von mir unterzeichnet und versendet worden. Vorzüglich die Stadtmagistrate, die königl. Kreis- und Stadt-, Land- und Herrschafts-Patrimonialgerichte und die sämtlichen Gemeinden werden in dieser Anstalt große Vortheile finden. Auch erlaube ich mir meinen sämtlichen Herren Kollegen bei der Ständeversammlung des Reichs aufmerksam auf dieses gemeinnüzliche Institut zu machen. Wer Exemplare der beiden Cirkulare zu haben wünscht, beliebe sich zu melden:

für den Isarkreis, zu München bei dem General Mauth- und Zolldirektions-Zahlmeister Maurmair;
für den Regenkreis, zu Amberg bei mir;
für den Unterdonaukreis, zu Straubing bei Hrn. Appellations-Gerichtsdirektor v. Reindl;
für den Oberdonaukreis, zu Neuburg bei dem Appellations-Gerichtsboten Schön;
für den Rezatkreis, zu Ansbach bei dem Freiherrn Wilhelm v. Aretin, Junker im 2ten Chevauxlegers-Regiment;
für den Obermainkreis, zu Bamberg bei Hrn. Bibliothekar Jäk,
und für den Untermainkreis, zu Würzburg bei Hrn. Kreis- und Stadtgerichtsprotokollist Pausch.

Amberg, den 20 März 1823.

Freiherr v. Aretin,
königl. Appellations-Gerichtspräsident.

by Google

Frankreich.

Fortsezung der Reden in der Deputirten-Kammer am 24 und 25 Febr.

„Heute greift dieses System (fuhr Hr. Royer Collard fort) Spaniens Unabhängigkeit an, weil die Sache der Unabhängigkeit der Nationen lange die unsrige war. Diesen ungerechten Angriff macht es zur Sache der unumschränkten Gewalt, weil die unumschränkte Gewalt ihm theuer, weil sie ihm nöthig ist, um seine Absichten zu erfüllen. Im Innern schwach und verschrien, ist es auswärts gegangen, um die Hülfe unumschränkter Regierungen zu suchen. Von ihnen (und es rühmt sich dessen) lehnt es dieses Recht der Dazwischenkunft, dessen leichte Theorie und fürchterliche Ausübung sie vor 30 Jahren geschaffen haben. Was sind die Folgen dieses Rechtes? Italien wird es einst sagen. Auch ich, meine Herren, ich bin Franzose ohne Zweifel, und unter diesem Titel widersezе ich mich einem Kriege, der Frankreich so sehr bedroht als Spanien, und erhebe mich gegen das von mir bezeichnete System. Von allen Pflichten, die ich gegen die legitime Monarchie jemals erfüllen konnte, hat mir keine je so heilig, so dringend geschienen. Kan ich schweigen, wenn blinde Rathschlüsse sie in ihren Untergang stürzen? Wie sie der Gedanke, der Wunsch, die Hoffnung, ich könnte fast sagen, die Thätigkeit meines ganzen Lebens war, so ist sie heute mein erstes Interesse, wenn man diesen Namen den uneigennüzigsten, den unveränderlichsten Neigungen geben darf. Und welch' anderes Gefühl könnte mich auch auf diese Rednerbühne bringen, da ich die Restauration sich erfüllen sah? Was könnte ich wünschen, wenn nicht, daß sie täglich mehr in den öffentlichen Interessen sich befestige und einwurzle, daß sie Frankreich liebe, um von ihm geliebt zu werden? Ich stimme gegen das vorgeschlagene Gesez. Hr. Benjamin Delessert, (vom linken Centrum) sagte: „Ich behaupte, daß der Krieg gegen Spanien ungerecht, unklug und gefährlich wäre. Man mag machen was man will, das 19te Jahrhundert ist bestimmt, endlich die Einführung von stellvertretenden Verfassungen in ganz Europa zu sehen, und jemehr man diesen allgemeinen Wunsch unterdrüken will, desto furchtbarer wird der Ausbruch werden. Und Ihr, untere Spanier, die Ihr muthig der Unterdrükung zu widerstehen wußtet, als Europa unter dem Joche war, wisset, daß die Wünsche von beinahe ganz Frankreich Euch begleiten, damit es Euch gelingen möge, Eure Verfassung fest zu begründen! Sie wünschen freundschaftliche Verhältnisse mit Euch aufrecht zu erhalten; sie sehen diesen Krieg nur ungern anfangen, und, wenn es von ihnen abhinge, würden sie lieber den Oelzweig des Friedens, als die unumschränkte Gewalt zu Euch bringen, und die Gährung, welche in Eurem Lande herrscht, lieber bekämpfen, als den Bürgerkrieg daselbst zu nähren suchen. Unglükliches Spanien! Obgleich bestimmt, Frankreichs Freund und Verbündeter zu seyn, siehst Du Dich zweimal in fünfzehn Jahren in Kriege mit Frankreich verwikelt, beide unternommen, um Dich zu einer Aenderung in Deiner Regierungsform zu zwingen. Die in diesen beiden Zeitpunkten angegebenen Beweggründe zum Kriege haben eine so auffallende Aehnlichkeit, daß Sie mir gestatten werden, einige Säze aus dem Berichte anzuführen, welcher am 10 Sept. 1808 zu Gunsten eines Kriegs gegen Spanien im damaligen französischen Senat erstattet wurde. „Sie „empfinden, Senatoren, hieß es damals, eine große Freude „über die Verbindung Frankreichs mit dem Kaiser von Rußland, und über die Standhaftigkeit in den Entschließungen „dieses großen Monarchen. Die Gesezlosigkeit, dieses blinde, „frevelige Ungeheuer hat ihre Brandfakel angezündet, und tote „Schafotte stehen in Spanien aufgerichtet. Nur, indem man „ihre Flammen auslöscht, kan man Frankreichs Ruhe verbürgen, und den allgemeinen Frieden erobern." (Links: Genau dieselbe Sprache, die man jezt führt.) — „Es gibt keine Sicherheit für Frankreich, so lange Spanien nicht sein getreuer „Verbündeter ist. Ludwig XIV. verlor diese wichtige Wahrheit nie aus dem Gesichte; dieser große Gedanke erwarb ihm „mehr, als irgend ein anderer, den Beinamen des Großen. „Welchen Trost muß der edelmüthige Entschluß Napoleons den „königl. Schatten Ludwigs XIV., Franz I. und des großen „Heinrichs gewähren? Ludwig XIV. bedurfte 10 Jahre, um „dieses Land (Spanien) zu unterwerfen; der größte Feldherr „(Napoleon) wird nur wenig Tage bedürfen, um die gesezlie„benden und getreuen Spanier, welche jezt durch Schrecken nie„derdrükt sind, in den Genuß der Freiheit, der Ruhe, der „ihnen so theuern Religion und des Glüks, von dem erhabenen „Bruder Eures Monarchen regiert zu werden, zu sezen. Ver„folgen Sie, Sire, diesen heiligen Krieg, unternommen zur „Ehre des französischen Namens. Das väterliche Herz Ew. M. „gibt deutlich zu erkennen, daß es den von uns verlangten Tri„but nur ungern begehrt: 100,000 Konscribirte werden den „Ruhm Ihrer Armeen theilen." Endlich, nach so schönen Gründen, sprach der Senat einstimmig aus, der Krieg gegen Spanien sey staatsklug, gerecht, nothwendig. Sie sehen nach diesem, meine Herren, daß die Männer der Gewalt sich zu allen Zeiten gleichen, und daß dieselben Gedanken vielleicht dieselben Säze bei allen Gelegenheiten dienen können. Doch, ich kehre von meiner Abschweifung zurük, und widersezе mich dem uns vorgelegten Gesezes-Entwurfe, weil wir durch seine Annahme einem Kriege unsern Beifall schenken würden, vor dessen Erfolg selbst diejenigen zittern müßten, welche uns in denselben stürzen wollen. Suchen wir, wenn es noch Zeit ist, das Unheil, das unser Land bedroht, von demselben abzuwenden. Erinnern wir uns, daß vorzüglich die Schwäche und Charakterlosigkeit der politischen Körperschaften es war, welche Frankreich und Europa so lange unter dem Ehrgeize eines Mannes schmachten ließen, der nur auf die Stimme seiner Leidenschaften hörte. Möge Frankreich, statt sich mit seinen natürlichen Verbündeten zu befeinden, sich freiwillig an die Spize derjenigen stellen, welche im Besize einer verfassungsmäßigen Regierung sind, und mögen diese alle ihre Anstrengungen aufbieten, um zu verhüten, daß an die Stelle des Despotismus Buonaparte's je die unumschränkte Gewalt trete. Ich stimme gegen den Gesezes-Entwurf. — General Foy beantwortete in einem sehr ausführlichen Vortrage die Frage: Woher der beabsichtigte Krieg gegen Spanien rühre? Wohin er Frankreich führen werde? Was dieser wolle? Was es vermöge? „Wer verlangt den Krieg? sprach er. Etwa die Nation? Oder die Regierung? Die Nation? Wie? Die Nation sollte ihre Häfen und Werkstätte geschlossen, ihren Handel vernichtet, ihren Kunstfleiß zu Grunde gerichtet, ihren Reichthum in andere Hände übergehen sehen wollen? Wie? Die Nation sollte bitten, daß man jezt und immer neue Anleihen, neue Steuern zu den Steuern und Anleihen füge, mit denen Frankreich schon überladen genug ist? Die Nation sollte verlangen, daß man ihr den Tag nach ihrer Rükkunft in das väterliche Haus auf das Neue diejenigen ihrer Kinder, (die wieder in Dienst berufenen Veteranen) entreiße, welche ihrem Vaterlande schon ihre Schuld entrichtet haben, während das Blut ihrer noch übrigen Kinder ehrlos für sie in traurigen Schlachten dahin fließen würde? — Meine Herren, Sie kamen erst vor Kurzem aus ihren Departements an, ich wende mich an Ihre Redlichkeit, sagen Sie mir auf Ihr Gewissen, ob von 1000 Bürgern, die Ihnen begegnet sind, mit denen Sie im Verhältnisse standen, sich auch nur einer fand, der wünschte, daß Frankreich an Spanien den Krieg erkläre? Aber vielleicht will die Regierung den Krieg? Dann hätten die Feindseligkeiten schon vor 5 Monaten begonnen. Warum hätte dann Montmorency, der Herzog von Verona, das Ministerium verlassen? Warum hatte man die Pferdseinkäufe in Deutschland eingestellt? Warum die Masse der Veteranen, die man jezt wieder zum Dienste im Innern berufen will, und die man nach dem Rekrutirungsgesezе noch eine Zeitlang bei den Fahnen hätte behalten können, entlassen? Warum hatte man den Spaniern Zeit gelassen, eine Vertheidigungs-Maaßregel zu treffen, und die traurigen Hülfs-

Digitized by Google

truppen, welche man unſern Soldaten verſpricht, in Unordnung zu bringen? Nein, meine Herren, das Miniſterium wollte den Krieg nicht, ſelbſt im jezigen Augenblike will es ihn nur halb. Ich berufe mich zum Beweis dafür auf die zweifelhaften Ausdrüke in der Rede vom Throne, auf die neulich erfolgte Beförderung unſeres Botſchafters in Spanien, der ſich beſtändig für die Erhaltung des Friedens ausgeſprochen hat, zur Pairswürde, beſonders aber auf die Beklemmung des Miniſteriums, von der Sie in der geheimen Sizung der Kammer ſelbſt Zeugen waren. Nein, zuverläßig iſt der Präſident im Rathe der Miniſter kein Anhänger des Kriegs. Sein klarer und von den Blendwerken der Einbildungskraft nicht beſtochener Geiſt (Gelächter) bringt ihn dahin, wenigſtens in dieſem Punkte, die Meynung meiner ehrenwerthen Freunde zu theilen. Er kennt ſo gut als ich das beabſichtigte ungeheure Unternehmen. Wir ſind nur in verſchiedenen Lagen und betrachten vielleicht die Grundſäze der politiſchen Moral nicht aus demſelben Geſichtspunkte. Ich habe kein Portefeuille zu erhalten oder zu verlieren; ich glaube aber auch nicht, daß man mit gutem Gewiſſen eine kriegeriſche Parade geſtatten kan, welche, wenn ſie auch nur bei bloßen Vorbereitungs-Anſtalten ſtehen bliebe, doch an ſich ſchon ein furchtbares Unglük iſt. Würde ich im Rathe der Krone ſizen, ſo würde ich mich nie zu einem ungerechten Kriege mit dem Rükhalte entſchließen, den Krieg nur ſchläfrig zu betreiben, und begierig die Gelegenheit zu ergreifen, ihn zu beendigen. (Aller Blike wenden ſich nach der Bank der Miniſter. Links: Gelächter.) Ich ſage dem Präſidenten im Miniſterrathe, daß die Regierung mit ſtellvertretender Verfaſſung eine Regierung der Wahrheit ſeyn ſoll. Man muß gerade auf ſeinen Zwek los gehen, wenn man darin von andern will unterſtüzt werden. Möge ſich der Miniſter für den Frieden ausſprechen, und morgen werden die 200 Stimmen, welche für die Addreſſe geſtimmt haben, gegen den Krieg ſtimmen. Und warum ſollte man ſich darüber wundern? Wenn der König und Frankreich von dem Wunſche beſeelt ſind, den Frieden zu erhalten, wer darf es wagen, im Namen Frankreichs und des Königs zum Kriege aufzufordern? Wer, oder wo iſt die Macht, welche die der Miniſter überſteigt oder verkürzt, welche ſie dahin bringt, daß ſie ſeit Monaten nach dem, was offen da liegt, eine verſöhnende Diplomatik zeigen, und doch heimlich Feindſeligkeiten nähren? Wer hat ihnen eine pomphafte Erklärung auferlegt, deren geringſter Fehler der iſt, daß ſie entweder zu ſpät oder zu bald erſchienen iſt? Es liegt wenig daran, zu wiſſen, ob die geheimnißvolle Partei, welche unſer Frankreich beherrſcht, welche ihre vollſtändige Leitung, Brüderſchaften, Organiſation hat, ob dieſe Partei, wie man es verſichert hat, bei den in Verona verſammelten Monarchen um die Erlaubniß gebettelt hat, mit Spanien den Angrif auf die Rednerbühnen, die Verfaſſungen und die menſchliche Vernunft zu beginnen, oder aber, ob es Ausländer ſind, welche uns vorwärts treiben, welche wollen, daß wir ihnen ſeyen, was uns die Glaubensbanden ſeyn werden, mit dem Unterſchiede, daß wir Queſada und den Trappiſten bezahlen, während ſicher die Ausländer uns kein Geld bringen werden. Was mir genügt, iſt, daß ein Wille und Leidenſchaften, in denen ſich nichts Franzöſiſches findet, uns dahin ſchleppen, wohin wir nicht gehen wollen, daß dieſe Partei den Krieg zulezt dadurch unvermeidlich machen wird, daß ſie die Miniſter ermüdet und die Spanier reizt. Sehen wir darum jezt, von welcher Beſchaffenheit unſer Angrif auf Spanien, was unſere Vertheidigungsmittel ſeyn werden. Ich beſeitige abſichtlich die ſchimpfliche Verbindung des bewafneten Beiſtandes eines Theils der heiligen Allianz. Ich habe dieſen Gegenſtand ſchon in dem geheimen Comite' abgehandelt. Und welchen andern Beweis könnte ich hier entgegenſezen, als den gerechten Fluch, mit welchem das Volk diejenigen verfolgen würde, welche niederträchtig genug geweſen wären, den Ausländer zum drittenmale auf unſern Boden zu führen. So wird denn Frankreich allein in den Kampf verwikelt ſeyn. Bei dieſer Vermuthung will ich die Möglichkeit einer Niederlage weder wünſchen, noch auch nur ahnen; ich bedenke mich aber nicht, zu ſagen, daß das, was man Siege nennen würde, für Frankreich, ſo wie für Spanien, nur die Quelle ſchreklichen Mißgeſchikes ſeyn dürfte. Mit dieſem Kriege gegen Spanien hat es eine ganz beſondere Beſchaffenheit. Es iſt nicht ein Krieg, den man beendigen kan, indem man vielleicht zehn Schlachten gewinnt, zehn Feſtungen wegnimmt, ſelbſt die Hauptſtadt erobert. Ich bin weit entfernt, unſere jungen Soldaten muthlos machen zu wollen, im Gegentheil denke ich mir einen ſolchen Gang, der die Ehre unſerer Waffen recht ſehr in das Licht ſezt. Ich will annehmen, daß die Glaubensarmee, dieſes traurige, langſame Ereigniß der Ränke und der Beſtechung (Rechts: Murren. Links: Bravo!), ich will annehmen, daß ſie unter dem Schuze unſerer Truppen und auf Koſten unſeres Schazes eine Art von Organiſation erhält. Ich gehe noch weiter: Die Engpäſſe der Pyrenäen ſollen, ſeze ich voraus, ohne Vertheidigung bleiben; der Durchgang ſoll auf allen Punkten erleichtert werden; die Spanier ſollen in jenen befeſtigten Päſſen, in jenen wiederhergeſtellten Burgen, in jenen Blokhäuſern, welche ſie während ihres Unabhängigkeitskrieges ſo oft angriffen und vertheidigten, nicht Stand halten; die Städte ſollen ihre Thore öffnen; die Alkalden und die Geiſtlichen ſollen die franzöſiſchen Proklamationen bekannt machen. Ich nehme alſo die 50 oder 60,000 Streiter, welche ſie nach Spanien werfen können; ich nehme ſie und verſeze ſie ohne Schwertſtreich nach Madrid. Durch dieſe Vorausſezungen habe ich doch gewiß der Partei, welche Krieg begehrt, genug eingeräumt, ſo daß ich verlangen kan, daß ſie nun auch, nicht mir, ſondern der unwiderſtehlichen Macht der Ereigniſſe, Einiges einräume. Sie werden z. B. zugeben, daß die Truppen, die Milizen, und ſo viele Bürger, welche auf der Inſel Leon und in dem übrigen Reiche die Sache der Nation ſo warm umfaßt haben, ſich nicht das Wort geben werden, um ſich an demſelben Tage Alle als Verräther oder als Feigherzige zu zeigen. Sie werden zugeben, daß nicht alle Pläze ohne Ausnahme, ſobald ſie noch aus der Ferne aufgefordert werden ſich zu ergeben, ihre Thore öffnen werden, daß die konſtitutionelle Armee namhafte Streitmaſſen gegen Ihre Hülfskorps errichten, daß ſie zahlreiche Guerillas-Banden gegen Sie organiſiren wird, welche durch die in der Revolution begriffenen Spanier, durch diejenigen, welche ſich über die Anweſenheit von Ausländern ärgern, und ſelbſt durch die Ausreißer von der Glaubensarmee unaufhörlich werden vermehrt werden. Sie werden auch zugeben, daß die von Ihnen in Madrid errichtete Central-Regierung, ſobald der Krieg beginnt, während der Abweſenheit des Königs, über Provinzen, welche gewöhnt ſind, ſich ſelbſt zu beherrſchen, und von denen ſie nur Opfer zu begehren hätte, nur dem Namen nach regieren wird. Sie wiſſen, daß Madrid keineswegs für Spanien das iſt, was Paris für Frankreich, London für England, Neapel für das Königreich beider Sicilien iſt. Es iſt nicht ein Punkt, deſſen Einnahme den Beſiz des übrigen Landes entſcheidet, oder auch nur vorbereitet. Madrid iſt nur dem Namen nach eine Hauptſtadt. Die erſten und ausdauerndſten Volksmaſſen ſind in Valencia, Barcellona, Cadiz, Andaluſien, Galicien, auſſer Ihrem Bereiche und unter dem unmittelbaren und leichten Schuze Englands. Noch kommt ein Königreich, deſſen Vorhandenſeyn ſogar unſere Miniſter vergeſſen zu haben ſcheinen. Dennoch werden Sie genöthigt ſeyn, anzuerkennen, daß auſſer der ſpaniſchen Revolution noch 3 Millionen Portugieſen, welche näher bei Madrid ſind, als wir, zu bekämpfen ſind, daß dieſe Portugieſen eine tüchtig organiſirte Veteranen-Armee haben, und daß ſie wohl wiſſen, wer ihre Feinde und wo ihr Schlachtfeld iſt. Wollen Sie Ihre Truppen um Madrid ſtehen laſſen, oder wollen Sie dieſelben im Lande ausbreiten? Hier iſt ein ſchwerer, wichtiger Punkt. Sie waren ſtark, ſo lange Sie auf einem Punkte waren, Sie werden ſchwach ſeyn, wenn Sie ſich über alle verbreiten. Sie werden unaufhörlich vorne und auf der Seite angegriffen, es wird Ihnen alle Gemeinſchaft abgeſchnitten werden. Zwanzig feſte Pläze, welche Sie unbeſezt im Rüken gelaſſen haben, werden Sie verhindern, je zu einer feſten Grundlage für ihre Operationen zu kommen. Sie werden genöthigt ſeyn, aus dem Lande Ihren Unterhalt ſich zu verſchaffen und darum die Einwohner unterdrüken müſſen. Sie werden verſuchen, mit dem Feinde zu unterhandeln, und wer

Digitized by Google

ſagt Ihnen, daß der Feind, wenn er im erſten Drange alle jene Opfer gebracht hat, nicht Ihre Anerbietungen und Unterhandlungen mit Verachtung abweiſt? Indeſſen wird Frankreich zum zweitenmale ſein Blut und ſeine Schäze auf die Halbinſel vergeuden. Unſer Militärſtand, der am 1 Jan. 1824 den ordentlichen Friedensfuß noch lange nicht wird erreicht haben, dieſer Militärſtand wird den Verluſt, den die gegen Spanien geſchikte Armee erlitten hat, nicht ergänzen können. Dieſe wird ſich Tag für Tag, wenn nicht an Muth, ſo doch an Zahl und organiſchen Mitteln vermindern. Man wird zulezt ſehen, daß, nachdem wir Sieger in allen Kämpfen geblieben ſind, doch der Feldzug verfehlt und der Zwek des Kriegs unendlich hinausgerükt iſt. Die ganze Welt wird dann ſagen, daß die feindliche Beſezung eines ungeheuren Reiches unſere Mittel und Kräfte weit überſteigt, und bald wird der Augenblik kommen, wo nach ſchmerzlichem Verluſte ein nothwendiger Rükzug eine thörichte frevelhafte Unternehmung würdig krönen wird. Denjenigen, welche Spanien in allen ſeinen Richtungen durchſtreift haben, welche den ſpaniſchen Volkskarakter in allen ſeinen Falten ſtudirt haben, kan man über den unvermeidlichen Erfolg eines Krieges gegen Spanien, der von dem Einfall von 1808 nur durch die auffallend geringen Mittel, mit denen er unternommen wird, verſchieden iſt, nichts Neues ſagen. Ich werde dieſes noch bei der Berathung der einzelnen Artikel beweiſen. Es war aber nothwendig, Thatſachen in ihrer Einfachheit darzulegen, welche geeignet ſind, die ungeübteſten Augen und die im Nachdenken ungeübteſten Geiſter zu überzeugen. Gebe Gott, daß ich mich mit einer fröhlicheren Zukunft tröſten könnte. Als alter Soldat kann ich mich der Wünſche für die Ehre unſerer Waffen nicht erwehren, ſelbſt dann nicht, wenn die Anwendung dieſer unſerer Waffen von dem Gefühle der ganzen Nation mißbilligt wird. Als Mitbürger werde ich über einen Parteikrieg weinen, über einen Krieg, in welchem meine alten Kriegsgefährten, und das edle heranwachſende Geſchlecht, welches, genährt von der Liebe der Freiheit, ſo würdig geweſen wäre, dereinſt die wahren Feinde Frankreichs zu bekämpfen, ihrer Beſtimmung lügen müſſen. Ich ſtimme gegen den Antrag.“

(Die Fortſezung folgt.)

Litterariſche Anzeigen.

Der Staatsmann.

Herausgegeben von Dr. Pfeilſchifter.

Von dieſer Zeitſchrift iſt das zweite Heft ſo eben fertig und verſendet worden. Zur Empfehlung dieſer gehaltvollen Zeitſchrift bedarf es wohl nichts weiter als die Angabe des Inhaltes dieſes neuen Heftes.

1. Denkſchrift über die Vorfälle bei der Verſammlung der außerord. Cortes im Jahr 1810. Nebſt Aktenſt. Vom vorm. Staatsrath u. Miniſter de Lardizabal, a. d. Span.
2. Ueber die vorjähr. Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten in Baiern. Vom Herausgeber.
3. Politiſche Litteratur. Bonaparte u. Londonderry — Die heil. Allianz ꝛc. v. Görres. — Ueber den Kongreß zu Verona ꝛc. v. Hornthal. — Les Cabinets et les Peuples v. Bignon. — Causa criminal etc. contra D. Luis de Lacy etc.
4. Mannichfaltigkeiten.

Man kan dieſe Zeitſchrift, den Band zu 4 fl. 30 kr., durch alle Poſtämter und Buchhandlungen Deutſchlands beziehen.

Offenbach, a. M., den 31 Januar 1823.

Die Expedition.

Bei C. F. Amelang, Buchhändler in Berlin, erſchien ſo eben, und ward an alle auswärtige Buchhandlungen verſandt:

Hermbſtädt (Dr. Sigm. Friedr.), Chemiſche Grundſäze der Kunſt Branntwein zu brennen; nach den neueſten Entdekungen und Vervollkommnungen derſelben theoretiſch und praktiſch dargeſtellt. Nebſt einer Anweiſung zur Fabrikation der wichtigſten Liqueure. Erſter Theil. Zweite, durchaus verbeſſerte und vermehrte Auflage mit 7 Kupfertafeln. gr. 8. 3 Thlr. 8 gr.

(Der zweite Theil verläßt Oſtern die Preſſe.)

Langbein, A. F. E., Ganymeda. Fabeln, Erzählungen und Romanzen zu Gedächtniß- und Redeübungen der Jugend gewählt und herausgegeben. Geheftet. 20 gr.

Im Jahre 1822 waren in demſelben Verlage neu:

Gott mit dir! Andachtsbuch für gebildete Chriſten jüngern Alters. Mit Vignetten und einem Titelkupfer. gr. 8. Sauber geheftet. 1 Thlr. 12 gr.

Grundriß der Königl. Preuß. Haupt- und Reſidenzſtadt Berlin. Entworfen und gezeichnet in den Jahren 1821 und 1822 von A. Röder, Königl. Preuß. Premier-Lieutenant. Geſtochen von Ferdinand Jättnig. 19 Zoll hoch und 26 Zoll breit. Illuminirt 2 Thlr. Schwarz 1 Thlr. 12 gr.

Hermbstädt, Sigm. Fr. (Königl. Preuſs. Geheimer Rath und Ritter etc.) Elemente der theoretischen und praktischen Chemie; für Militärpersonen. Besonders für Ingenieur- und Artillerie-Officiere. Zum Gebrauche bei Vorlesungen und zur Selbstbelehrung. Drei Theile in gr. 8. mit 2 Kupfertafeln in Quer-Folio. 1142 Seiten Text nebst Titel, Vorrede, Inhalt etc. Auf weiſsem Rosenpapier. Compl. 6 Thlr. 8 gr.

Kölle, Dr. August, (Finanzrath) Syſtem der Technik. gr. 8. 1 Thlr. 18 gr.

Petiſcus, A. H., (Prof.) Allgemeine Weltgeſchichte. Zur leichtern Ueberſicht ihrer Begebenheiten ſo wie zum Selbſtunterrichte faßlich dargeſtellt. Zwei Theile. gr. 8. Mit 12 Kupfern, gezeichnet und geſtochen von Ludwig Meyer, und 2 illuminirten Landkarten geſtochen von Ferdinand Jättnig. Beide Bände unzertrennt 4 Thlr. 12 gr.

Rollin, J. F. C., Neues franzöſiſch-deutſches und deutſch-franzöſiſches Taſchenwörterbuch ꝛc. 2 Theile. 8. Sauber geheftet. 1 Thlr. 15 gr.

Selchow, Dr. Felix, Europa's Länder und Völker. Ein lehrreiches Unterhaltungsbuch für die gebildete Jugend. Drei Theile in gr. 8. Mit 30 fein illuminirten Kupfern nach Zeichnungen von Study geſtochen von Bretzing, Meno Haas und Ludw. Meyer. Elegant gebunden. 5 Thlr.

Wollbeding's, Joh. Chr., Neue kleine theoretiſch-praktiſche deutſche Sprachlehre zum Selbſtunterricht und für Schulen. Nebſt einer kurzen Anleitung zu ſchriftlichen Aufſäzen, Briefen und Titulaturen. 8. Zweite Auflage geb. 12 gr.

Wilmſen, F. P., Herſiliens Lebensmorgen, oder Jugendgeſchichte eines geprüften und frommen Mädchens. Ein Buch für Jungfrauen. 8. Mit 1 Titelkupfer und Vignette. Zweite Auflage geb. 1 Thlr.

Bei W. H. Thierry, Buch- und Kunſthändler in Hermannſtadt und Cronſtadt, iſt erſchienen, und in der Weygand'ſchen Buchhandlung in Leipzig, und bei Hrn. C. Gerold in Wien zu haben:

Sprachlehre, walachiſche, für Deutſche; nebſt einem kleinen walachiſch-deutſch und deutſch-walachiſchen Wörterbuche. Verfaßt v. A. Clemens. 8. Hermannſtadt u. Cronſtadt 1823. 2 Thlr.

Wörterbuch, kleines, walachiſch-deutſch und deutſch-walachiſches. Verfaßt v. A. Clemens. 8. Hermannſtadt u. Cronſtadt 1823. 1 Thlr. 8 gr.

Leonhard, J. D., Lehrbuch zur Beförderung der Kenntniß von Siebenbürgen. Mit 1 Karte. 8. Hermannſtadt. 1 Thlr. 12 gr.

Bethlen, Graf Alex., Anſichten und Bemerkungen über Siebenbürgen. gr. 8. Hermannſtadt. 12 gr.

Neuhauſer, Franz., k. k. Prof., Lehre vom Licht und [illegible] verbunden mit den nothwendigſten Grundregeln [illegible]

Digitized by Google

Handzeichnung. Ein Lehrbuch für angehende Zeichner, mit erläuternden Figuren auf 20 lithographirten Blättern. 8. Hermannstadt 1822. 24 gr.

— — Anfangsgründe der Zeichenkunst; entworfen und lithographirt auf 21 quer Folio-Blättern. Hermannstadt, 1 Thlr.

— — Anleitung zur Thierzeichnung nach den besten Meistern. 60 Blatt in 3 Heften. quer 4. Herrmannstadt u. Cronstadt. 1823. 2 Thlr. Dasselbe auf Basler Velin 3 Thlr.

Vorübungen zur freien Handzeichnung. 60 Blatt. Taschenformat. Hermannstadt. 18 gr.

In allen Buchhandlungen (in Augsburg bei Wolff) ist zu haben:

Gott und Welt
oder
wie Gott stets waltet, und die Welt oft schaltet;
in
Gleichnissen, Deutungen, Sagen und Erzählungen;
dargestellt
vom
Grafen Schlag von Rugenroth.
Erstes Bändchen.
8. Leipzig, bei Gerhard Fleischer 1822.
Preis 20 gr.

In den Tagen, wo Völker und Fürsten sich streiten um Rechte und Pflichten, wo Religion und Politik wechselseitig Ansprüche an einander machen, Kirche und Staat sich fragen: wer bist du? — wo ein gewisser Fabricius Finsterniß predigt, Görres kalt Revolutionen konstruirt, des Exprotestanten Hallers Lehre sich immer weiter verbreitet, während Krug und Tzschirner dem Lichte das Wort reden, — in solchen Tagen kan es Keinen Wunder nehmen, wenn ein einfacher Landmann zwischen diesen Mißtönen seine Harfe ergreift und, auf den Himmel blikend, für sich wenigstens die Mißtöne in Harmonie auflösen macht. Ob Andere meine Noten benennen können, weiß ich nicht; ich biete sie hiermit der Welt an.

Der Graf Schlag von Rugenroth.

In der Carl Gerold'schen Buchhandlung in Wien ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt:

Jahrbücher
der Literatur.
Zwanzigster Band, oder 1822, 4tes Quartal.
Oktober, November, December.

Enthält:

Art. I. 1. Delineations of Pompeii. Engraved by W. B. Cooke, from drawings by Major Cockburn, 1818. Folio. part I. und part II. mit 44 Kupferpl.

2. Pompeiana: the topography, edifices, and ornaments of Pompeii. By Sir William Gell, and John P. Gandy, London, 1817 — 1819. 8vo. mit 77 Kupferpl.

Die geometrische Zeichenkunst, oder vollständige Anweisung zum Linearzeichnen, zum Tuschen und zur Konstruktion der Schatten, für Artilleristen, Ingenieure, Bauhandwerker und überhaupt für Künstler und Technologen, zunächst zum Gebrauch beym Unterricht in den königl. preußischen Artillerieschulen, von M. Burg. Erster Theil; die allgemeine geometrische Zeichnungslehre enthaltend. Berlin, 1822.

III. 1. Religionsphilosophie I. Theil. Rationalismus. 1818. II. Theil, Mysticismus, von A. Eschenmayer, Tübingen 1822.

2. Die Religion im innern Verhältnisse zur Wissenschaft, nebst Darstellung und Beurtheilung der von Jacobi, Kant, Fichte und Schelling gemachten Versuche, dieselbe wissenschaftlich zu erfassen, und nach ihrem Hauptinhalte zu entwikeln, nebst einem Vorworte von Dr. u. Prof. G. W. Fr. Hegel, von H. Fr. Wilhelm Hinrichs. Heidelberg, 1822.

IV. Betrachtungen über Türken, Griechen und Türkenkrieg, von Friedrich Baron de la Motte Fouque'. Berlin, 1822.

V. Taschenbuch für die vaterländische Geschichte, herausgegeben durch die Freiherrn von Hormayr und von Mednyansky. Vierter Jahrgang, 1823.

VI. 1. Heinrich von Kleist's hinterlassene Schriften, herausgegeben von L. Tieck. Berlin, 1821.

2. Ernst, Herzog von Schwaben, Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Ludwig Uhland. Heidelberg, 1818.

3. Ludwig der Baier. Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Ludwig Uhland. Berlin, 1819.

4. Jeanne d'Arc. Trauerspiel in fünf Aufzügen, von F. G. Wetzel. Leipzig u. Altenburg, 1817.

5. Hermannfried, letzter König von Thüringen. Trauerspiel in fünf Aufzügen, von D. F. G. Wetzel. Berlin, 1818.

6. Maximilian I. Churfürst von Baiern. Ein historisches Drama in fünf Akten und einem Vorspiele. Von Franz v. Caspar. Bamberg und Würzburg, 1820.

7. Joseph Freiherrn von Auffenbergs Schauspiele: Die Flibustier, oder die Eroberung von Panama. Ein romantisches Trauerspiel in vier Akten. — Wallad, heroisches Trauerspiel in fünf Akten. — Die Bartholomäusnacht, Trauerspiel in fünf Akten. — König Erich, Trauerspiel in fünf Akten. Bamberg u. Würzburg, 1819 u. 1820. 8.

8. Karl der Kühne. Drama in fünf Akten, mit einer Abhandlung über das vaterländisch-historische Drama. Von Wilhelm v. Schütz. Leipzig, 1821.

9. Die Prinzen von Syrakus. Romantisches Lustspiel von Karl Immermann. Hamm, 1821.

10. Trauerspiele von Karl Immermann. Hamm und Münster, 1822.

VII. Istorija gosudarstva rossijskago, d. i. Geschichte des russischen Staates, von Karamsin. Zweite verbesserte Ausgabe. Petersburg, 1818, 1819. VIII Bände in gr. 8.

VIII. Antiquités grecques du Bosphore Cimmérien, publiées et expliquées par M. Raoul-Rochette. A Paris, MDCCCXXII. nebst XV Platten, enthaltend: die Abbildungen von Münzen und Inschriften.

IX. Denkwürdigkeiten aus dem Leben des Feldmarschalls Fürsten Karl zu Schwarzenberg. Von A. Protesch, Wien, 1823.

Inhalt des Anzeige-Blattes Nr. XX.

Ueber Völker- und Länderkunde in Rußland. Von Peter v. Köppen.
Spanische Litteratur.
Englische Litteratur.
Kunst. Sieben Gegenden aus Salzburg und Berchtesgaden, geordnet nach den sieben Tagen der Woche, verbunden durch zwei allegorische Blätter. Von Ferdinand Olivier. 1823.
Griechische Inschrift auf einem ägyptischen Mumiendekel.
Register.

Digitized by Google

Mohamed-Ali, Vicekönig in Aegypten.

(Aus einem Schreiben des französischen Konsuls Thévenat-Duvent zu Alexandrien, im Monthly Magazine vom December, und im Hesperus vom 22 Febr.)

Mohamed Ali mag jetzt etwa 50 Jahre alt seyn. In seinem 30sten Jahre erschien er zum erstenmale in Aegypten. Erst vertheidigte er mit Hülfe der Engländer das Land gegen die Franzosen 1798, und widersetzte sich darauf mit eben so viel Muth als Erfolg den Absichten der Engländer, die es in Besitz zu nehmen gedachten. Nachdem ihm Beides gelungen, trieb er die Beduinen-Araber, welche das Land mit ihren Einfällen beunruhigten, zurück, und rottete die Mammeluken aus, welche unaufhörlich den Krieg erneuerten, um ihre alten Besitzungen wieder zu erobern. Hierauf erhielt er das Paschalik von Aegypten zum Lohn seiner Tapferkeit und Staatsklugheit. Er hat es also nicht durch Ränke erschlichen, wie man allgemein sagte. Mohamed zeichnet sich aus: durch ausnehmenden Verstand, einen vorurtheilsfreien Beobachtungsgeist, geraden Sinn; einen Scharfblik, welcher den Charakter Anderer durchschaut und die Ereignisse treffend beurtheilt; einen kräftigen Geist, dem deshalb feinere Gefühle nicht fremd sind; ruhigen Muth und durch jene Festigkeit, ohne welche große Unternehmungen nicht durchzuführen sind. Die Geschichte wird ihm einst seinen Rang in der ersten Reihe der großen Männer des türkischen Reichs anweisen. Gleich nach Antritt seiner Regierung erweiterte er die Festungswerke Alexandriens und Cairos beträchtlich, ließ die Mauern ausbessern, die Gräben vergrößern, Redouten und Bollwerke auf allen Punkten errichten, welche feindlichen Angriffen noch am meisten bloßgestellt waren. Auch Aboukir ward nach europäischer Art befestigt, und man ist dermalen dort mit der Anlage neuer Werke auf der andern Seite der Stadt, zum Schutz der Cisternen bei Marabut, der einzigen, aus welchen sich Schiffe, die im Hafen von Alexandrien liegen, mit Wasser versehen können, beschäftigt. Fast zu gleicher Zeit ordnete er die Austrokknung der Moräste, welche die Austretung des Meeres zwischen Rosette und Alexandrien veranlaßt, an. Zu dem Ende ließ er einen drei starke Stunden langen Damm längs den alten Ufern des mittelländischen Meeres aufführen, und verhütete so dessen weitern Uebertritt. Theils trokknete die Sonne die stehenden Gewässer aus, theils wurden sie in Kanäle und Behälter abgeleitet, und das Land nun urbar gemacht. Der Damm soll noch auf drei Stunden verlängert werden. Die Schwierigkeit, die nöthigen Steine herbeizuschaffen und die Kindheit, in welcher sich hier noch alle Künste und Gewerbe befinden, nöthigten einstweilen die Arbeit auszustellen. Zudem nahm eine viel wichtigere Unternehmung, Mohameds Kasse, Arbeitsleute und ganze Aufmerksamkeit in Anspruch: — die Anlegung eines Kanals von Foua nach Alexandrien, mittelst dessen die Kommunikation nach ganz Aegypten frei und sicher wird, ohne daß man den der Schiffahrt so gefährlichen Boghaz bei Rosette zu passiren braucht. Seit zwei Jahren ist nun dieser Kanal, an welchem ununterbrochen 10,000 Menschen, unter unmittelbarer Aufsicht eines seiner Söhne, oft auch unter seiner eigenen, arbeiteten, beendet. Er erhielt den Namen Mamonddie', zu Ehren Mahmouds, des regierenden Sultans. Eine an der Mündung des Kanals bei Foua aufgestellte Marmortafel verkündigt die Zeit der Erbauung und den Namen des Urhebers. Jetzt bewässert er noch eine Sandwüste, die aber bald bevölkert und angebaut werden wird. So hat er auch in den Gegenden Alexandriens und der Pompejussäule den Akerbau bedeutend gehoben. Der Boden um die Stadt ist so dürre und salzig, daß er jede Kultur vereitelt. Selbst aufgeführte Dammerde verlor, wegen Wassermangel, in wenigen Jahren alle ihre Produktionskraft. Die aus dem Kanal gefährdete Erde aber schafte auf eine große Strekke neuen kulturfähigen Boden, und da nun auch Wasser im Ueberfluß herbei geleitet ist, so muß die Fruchtbarkeit mit jedem Jahre zunehmen. Ueberhaupt hat sich unter Mohameds Regierung der Akerbau sehr gehoben. Dis zu bewirken, fing er damit an, eine genaue Uebersicht über Quantität und Qualität des angebauten Bodens sich zu verschaffen, um hiernach die Auflagen gerecht vertheilen, und der Unwissenheit mit den nöthigen Belehrungen zur bessern Benuzung zu Hülfe kommen zu können. Er ließ durch europäische Feldmesser eine genaue Aufnahme der Ländereien vornehmen. In der Provinz Fajum, deren Rosengefilde für das Serail zu Konstantinopel den köstlichen Attar oder die Rosen-Essenz liefern, führte er den Oel- und Maulbeerbaum ein. Beide sind schon in solcher Menge angepflanzt, daß man in einigen Jahren Seide und Olivenöl zu den Landesprodukten wird zählen können. Alle Nuzpflanzen beider Hemisphären suchte er in Aegypten einheimisch zu machen, und unternahm immer selbst die ersten Versuche damit, theils in seinen Gärten zu Alexandrien, theils bei seinem Landhause zu Soubra bei Cairo. So munterte er zum Anbau des Indigo auf, der vor ihm keinen Gewinn gab. Er scheute weder Mühe noch Kosten, die Akerbaugeräthe und die Bewässerungs-Maschinen zu verbessern. Fast alle Akerwerkzeuge und hydraulischen Maschinen, von welchen die Journale rühmten, daß sie den Beifall dieser oder jener gelehrten europäischen Gesellschaft hätten, ließ er verfertigen. Er erließ einen Aufruf an auswärtige Landwirthe und geschikte Handwerksleute, ihre neuen Erfindungen seinem Volk zu gut kommen zu lassen, und sie den Bedürfnissen des Landes anzupassen. Wenn ihm seine Entwürfe nicht alle gelangen, so waren die Vorurtheile seiner Unterthanen und ihre Anhänglichkeit am Alten und am Schlendrian daran Schuld. Auch dadurch fördert er den Akerbau, daß er den Beduinen verstattet, die zunächst an ihre Wüste gränzenden Ländereien in Pacht zu nehmen und sie zu bestellen. Unter der Herrschaft der Mammeluken war ihnen dieses nicht erlaubt. Dadurch daß sie Mohamed zu Landwirthen machte, fesselte er sie an eben den Boden, den sie zuvor verwüsteten. Die Erdren, die sie sonst zerstörten, suchen sie zu vervielfachen, und gewinnen nun ein Land lieb, das sie lange nur als ein feindliches anzusehen gewohnt gewesen. Aegyptens Heil hängt hauptsächlich von der Erhaltung seiner Kanäle ab, welche die Ländereien bewässern und befruchten. Den Kachifs und Scheiks in den Dörfern und Distrikten hat der Pascha bei strenger Strafe befohlen, die Behälter, Cisternen und Kanäle in gutem Stande zu erhalten, die schon bestehenden zu vergrößern, und überall da, wo das Gemeindeste es erfordert, neue anzulegen. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist unbegränzt. Der Akerbau würde aber noch weit mehr in Flor seyn, wenn der Bauer eben so Herr seines Betriebs als seines Bodens wäre; wenn des Pascha's oder seiner Offiziere Befehle nicht zu bestimmten Zeiten ausdrüklich vorschrieben, welche Ländereien und was darauf angebaut, wenn und um welchen Preis die Produkte verkauft werden sollen. Die Aegyptier würden sich sehr glüklich schäzen, traend eine Steuer in Geld oder Naturalien zu zahlen und dafür freie Hand zu haben, ihren Aker so zu bebauen, wie sie es verstehen. Man erwartet von der Weisheit und Großmuth des Pascha's eine Anordnung dieser Art, welche überaus wohlthätig für das Land und die Förderung seines Nationalreichthums werden würde. Mohamed thut für Handel, Industrie und Künste in Aegypten dasselbe, was die Medicis einst in Toscana thaten. Er ermuntert sie durch sein Beispiel, beschüzt sie durch seine Macht, und belebt sie durch seine eigenen Unternehmungen.

Die Braunschweiger Messe im Februar 1823.

Der Messe ging ein außerordentliches Ereigniß vorher, welches großen Einfluß auf sie hatte. In der Mitte des Januars lag eine Kälte auf Deutschland, wie sie seit Menschen-

Digitized by Google

gedenken nicht gewesen wär. Sie schien tief zurük ins Mittelalter zu versezen, und seine Freunde zu mahnen und zu warnen, es nicht zurükbringen zu wollen, sondern sich den mildern Himmel gefallen zu lassen, den uns die Väter durch ihren Verstand und Arbeitsfleiß gegeben haben, indem sie den alten Wald, die nakten Steppen umgebrochen, das Lebendige über das Todte gesezt, und die Lebenswärme vermehrt und erhöht haben. Selbst bei gleichem Grade ist die Kälte hier zu Lande nicht so angreifend, so starr und so troken als in Rußland. Sie ist noch weit mehr mit Lebensstoff und Athem hier geschwängert, wo die Menschen enger zusammen, die Thiere, die verbrauchlichen Vorräthe, die Feurungen zahlreicher sind, als dort, wo sie graden Weges vom Eismeer und über unwirthbare Steppen kommt. Aber es gibt auch ein schönes, einst blühendes Land, das viel kälter geworden. In Persien war vormals das Licht, und als sein Werkzeug für alles Leben auf Erden, die Sonne heilig, jezt ist dort die Peitsche das Allerheiligste, als der sicherste und zuverläßigste Antrieb zur Arbeit. Wie das Prügelbund im alten Rom das Zeichen der Gewalt war, so ist die Peitsche das Einigungszeichen der persischen Herren. Zum Peitschen halten sie zusammen, unter sich selbst aber brennen und morden sie. Da hat denn der wilde Wald, die todöde Steppe sich über Wohnstätte und Saatfelder ausgedehnt, und es ist schauerlich kalt geworden. — Mit unserer außerordentlichen Kälte in diesem Winter hat es doch eigentlich nicht viel zu bedeuten. Man hat nicht so gut und so viel Zeug walken und färben, und Zuker sieden können als sonst, dagegen ist aber das Papier vortreflich gerathen; man verschob das Reisen, wenn es nicht große Noth hatte, und die Meßfremden blieben gutentheils daheim, indem sie ihre Geschäfte mit den Musterreutern abmachten, welche freilich Nasen und Ohren dem Erfrieren preisgeben mußten. Eben als die Messe anfing, kam ein anderes außerordentliches Ereigniß, der Krieg, in Frage. Die Kaufleute deuteten die französische Thronrede, jeder nach seinem Vortheil, die Mehrzahl nahm den Kriegsglauben an, doch behielt auch der Friedensglauben Anhänger. Sie sagten: Ohne Lebensmittel könne man nicht nach Spanien gehen, und dort seyen die Lebensmittel nicht zu haben, bevor man die Festungen nicht habe; und jeder Ort lasse sich vertheidigen, weil es nur steinerne Häuser gebe. Sogleich im Winter könne der Krieg daher nicht anfangen, und überdem müsse man doch zuvor auch wissen, wie das englische Parlament darüber denke. Niemand glaube, daß England mit Spanien brechen werde, mit dem es in dem vortheilhaftesten Verkehr von seinen Gewerkwaaren und dessen Landeserzeugnissen stehe, so daß zu London die Apfelsinen fast wohlfeiler wie die Kartoffeln seyen, und in dessen Namen es Südamerika beruhigen, und seinem vorherrschenden Handel dahin festen Bestand geben könne. Das Beispiel von Buenos-ayres habe die Unmöglichkeit bestätigt, daß England im spanischen Amerika bei der Verschiedenheit der Sprache, der Sitten und des Glaubens Eroberungen machen könne. Es dürfe Cuba * nicht in fremde Hände fallen lassen, und welches Mittel sey besser und sichrer diesen Schlüssel von Westindien in seiner Gewalt zu haben, als an Spanien zu seiner Vertheidigung Hülfstruppen zu gegeben? Englands Macht sey nicht genug bekannt, sie sey zu Furcht und Vertrauen, durch ihre Flotten allgegenwärtig, und wohin England zum Kriege nur sein Geld gesandt habe, da sey Krieg gewesen. Es habe bisher allein wahren Frieden gehabt, denn es habe 200,000 Mann entlassen, während eine Million Soldaten auf dem festen Lande unter Waffen geblieben. Dadurch habe es ein Beispiel ohne Beispiel von innerer Stärke, furchtbarer Größe und herrschendem Uebergewicht gegeben. Wenn es den Frieden wolle, wer dann wider seinen Willen Krieg führen könne; und es habe vom Frieden Vortheil, weil der Krieg dem Waarenverbrauch und dadurch seinem Handel schade, so offen und sicher es ihm die Wege auch im Kriege halten werde. Wie dem nun seyn möge, so viel scheint gewiß, daß eine Handelssperre nicht zu befürchten ist, wenn auch der heftigste Krieg ausbricht, weil Niemand außer England sie durchsezen könnte, und dieses doch damit am allerwenigsten sich befassen würde. Wahrscheinlich würden daher alle indische und englische Waaren eher wohlfeiler als theurer werden, weil der Krieg ihre Zufuhr nicht stören, ihren Verbrauch aber durch sein Armmachen so vieler Abnehmer beschränken würde. Im ersten Anfang würde er allerdings den Unternehmungseifer anspornen, und einen rascheren Waarenumtrieb veranlassen, wie dieses wirklich schon durch den bloßen Kriegesglauben in den indischen Waaren geschehn; aber eine nachhaltige Preiserhöhung würden nur die Sachen zum Kriegsbedarf: Pferde, Leder, Getreide, Branntwein ꝛc. haben, und in der That bewirkte der Kriegsglauben in den Hansestädten,

* Es wird den Lesern daran gelegen seyn, zu wissen, wie die Nordamerikaner über Cuba denken; und es werden ihnen zu dem Ende folgende Bemerkungen des Kaufmanns Robinson aus seinen memoirs of the mexican revolution, London 1821. 2. S. 325. vorgelegt. „Der Hafen von Havannah beherrscht den ganzen Handel zwischen Panama und Florida, denn die Schiffe müssen dort vorbei. Gute Segler können zwar gelegentlich zwischen Cuba und St. Domingo durchgehen, aber die meisten Schiffe werden daran durch die starken Strömungen und widrigen Winde verhindert. Wer daher Cuba besizt, der hat auch wesentlichen Einfluß auf die Staatsverhältnisse und den Handel von Mexico. Sollte England den Besiz von Cuba erhalten, so wird es ihn ohne Zweifel lange Zeit bewahren, und mit Hülfe von großen Werften zu Havannah eine ungeheure Flotte dort haben können, so daß der nordamerikanische Handel im Meerbusen von Mexico bei einem Kriege völlig zerstört würde. Doch wenn nur erst noch fünfzig Jahre verflossen, und 40 Millionen Nordamerikaner vorhanden sind, so wird Cuba und ganz Westindien ihrer gewärtig seyn. Für jezt müssen wir Pensacola und Espiritu Santo zu unsern großen Waffenplätzen im Süden bilden, wenn England die Havannah zum Sammelplaz seiner Seemacht, und zum Gibraltar von Westindien macht. Vielleicht wird Cuba nicht lange unter der Fremdherrschaft bleiben, sondern einen Freistaat unter unserm Schuze bilden. Wir wissen, daß es der Wunsch (?) und auch der Vortheil seiner Einwohner ist (!). Sie sind überzeugt, daß Spanien sie bei einem Kriege nicht schüzen kan. Was sie erndten, können sie überall absezen; was sie bedürfen, kan ihnen Spanien nicht liefern. Nordamerika gibt ihnen 120,000 Barros Weizen, ohne die andern Waaren; und sie hängen von der Einfuhr fremden Getreides destomehr ab, je ungeheurer in den lezten Jahren der Negerankauf gewesen, und je vernachläßigter der Getreidebau ist. Man braucht die Insel nur 4 bis 5 Monat scharf zu sperren, um die Uebergabe von Havannah mit seinen riesenhaften Festungswerken ohne einen Schuß Pulver zu bewirken. Nordamerika beschäftigt in seinem Handel mit Cuba mehr Schiffe, als in dem ganzen übrigen westindischen Handel, und wir müssen immer als seine Nachbarn, unternehmende Leute, und Lieferer von Weizen und andern Lebensmitteln, einen Hauptantheil in ihrem Verkehr haben; (auch wenn man in Mexiko etwas zu Verstande kommt?). Wenn es unabhängig wird, so können wir mit dem Looſe vollkommen zufrieden seyn, das uns in seinem Handel zufallen wird, und wir werden uns ein Vergnügen daraus machen, die Insel mit allen Völkern handeln zu lassen, ohne irgend einem den Vorzug zu geben.“ (So? man schreibt schon Bedingungen vor, man befiehlt, und die Spanier sind doch noch da!) „Und gewiß, wir werden Cuba lieber unabhängig sehen, als unter der Herrschaft einer europäischen Macht, die eifersüchtig auf uns ist, und unsern Handel mit Gewalt niederzuhalten vermag.“ (Und hoffentlich die Janties so lange in Zucht halten wird, bis sie ehrlicher im Handel und Wandel werden.)

Digitized by Google

daß der Rum angehalten wurde auf den Glüksfall, ihn dem englischen Seeamt oder sonst zum Kriegsbedarf zu liefern.

(Die Fortsezung folgt.)

Spanien.

Folgende Adresse überreichte der Stadtrath von Madrid dem Könige am 19 Febr. Abends: „Sennor! Der konstitutionelle Ayuntamiento dieser heroischen Stadt Madrid versammelte sich heute Abends um 6 Uhr, und bleibt in permanenter Sizung, weil die öffentliche Ruhe auf eine bedenkliche Weise gestört worden ist. Unsere erste Sorge war, die Nationalmiliz zu Fuß und zu Pferd zu versammeln und die Wache Ew. Majestät zu verstärken. Nicht zufrieden hiemit, übergaben wir diese Truppen dem Militärgovernador zur Verfügung, um auf die angemessenste Art Gebrauch von ihnen zu machen. Der Adjutant Ew. Maj. Don Jose Urbina wurde von diesen Anordnungen unterrichtet, und da er wußte, daß der Gemeinderath von selbst nichts versäumen würde, was für die Sicherheit Ew. Maj. dienlich seyn könnte, so begnügte er sich, dieselbe Bitte an den Generallieutenant Don Jose Palafox, der bereits auf dem Rathhause gegenwärtig war, zu richten. Der Gemeinderath würde verrätherisch an Ew. Maj. handeln, wenn er nicht freimüthig bekennte, daß der Grund der Störung der öffentlichen Ruhe dem Gerüchte von der Absezung der Minister zuzuschreiben ist. Die zahlreichen Bürger, welche Ew. Maj. werden versammelt gesehen haben, glauben nicht, daß die Absezung der vielen verschiedenen Ministerien seit 1821, das Werk Ew. Maj. war. Das Volk weiß, daß der Zwek einer Regierung ist, es glüklich zu machen, und unmöglich können Ew. Majestät etwas anders wollen; es wäre aber gegen das Interesse des Volks gehandelt, wenn das ganze Ministerium plözlich abgesezt würde, bevor es noch Rechenschaft von seinen Handlungen gegeben hat und ausgemacht ist, ob es Lohn oder Strafe verdient. Das Volk gründet sein Urtheil hierin auf das feierliche Gelübde Ew. Maj. im Jahr 1820, „an der Spize aller andern auf dem verfassungsmäßigen Wege fortzuschreiten“ und darauf, daß man keine andere Gesinnung bei einem Könige voraussezen kan, dem sein edelmüthiges und tapferes Volk schon so viele Opfer gebracht hat. Der Gemeinderath fügt nichts weiter hinzu, als daß er die öffentliche Ruhe mit Gefahr seines Lebens vertheidigen wird, und in der That ist diese Gefahr näher, als man glaubt, wenn man den Zustand der Gährung bedenkt, in welchem das Volk sich befindet. In dieser Lage, da Ew. Maj. das Uebel einsehen und wir, so wenig wie Sie, wissen, auf welchen Grad es steigen wird, bitten wir Sie, von Ihren verfassungsmäßigen Rechten Gebrauch zu machen, und dadurch dasjenige schleunige und wirksame Heilmittel anzuwenden, das die Umstände erfordern und die heroischen Opfer wohl verdienen, welche die Nation Ew. Maj. gebracht hat und noch bringt. Gott erhalte Ew. Maj. lange Jahre. Madrid, 19 Febr. 1823.“ (Folgen die Unterschriften.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wer an dem Nachlasse des am 4 d. M. im Militär-Hauptlazarethe dahier ab intestato verstorbenen Korporals der Ouvrier-Kompagnie, Mathias Gleisheimer aus Düsseldorf, aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu besizen glaubt, hat solche binnen sechs Wochen um so gewisser hierorts geltend zu machen, als außerdem in dieser Verlassenschaftssache rechtlicher Ordnung nach weiters verfahren würde.

München, den 10 März 1823.

Das
k. Kommando des königl. baier. Artillerieregiments.
Göschl, Obrist.

Schmidt, Aktuar.

Kaspar Kneisel, Milchmannssohn von München, stand als Gemeiner bei dem königl. baier. 1sten Linien-Infanterieregimente, und wird seit dem russischen Feldzug vermißt.

Da dieser Kaspar Kneisel ein elterliches Vermögen von 200 fl. besizt, und man über dessen Tod oder Leben bisher keine legale Auskunft erhalten kan, so wird derselbe, oder dessen Descendenten mit dem Anhange aufgefordert, sich binnen 60 Tagen wegen Uebernahme dieser 200 fl., welche hierorts schon deponirt liegen, zu melden, und sich über die Ansprüche gesezlich auszuweisen, als man außerdessen nach Verfluß dieses Termins diesen Betrag den sich meldenden Erbsinteressenten gegen Kaution ausfolgen lassen wird.

München, den 25 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Wechselfähigkeits-Verzicht.

Die Georg Baierschen Wirthseheleute von Hundhem, bis Gerichts, haben am 17. d. M. ämtlich den Verzicht auf Wechselfähigkeit erklärt, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 17 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht Miesbach.
In leg. Abw. des k. Landrichters:
Gregor, Assessor I.

Auf dem Wohngemach des Peter Tritscher dahier, Nro. 814, welches mit den darauf haftenden Schulden in das Eigenthum des Kaufmanns Sigmund Mayr zum Schwanen übergegangen ist, haften 100 fl. für Gottlieb Paur, an dessen Stelle nachher Notar Johann Konrad Ellmer getreten ist.

Da Sigmund Mayr zum Schwanen die Abzahlung dieses Kapitals behauptet, die akquittirte Obligation aber, vom 2 Nov. 1787 ausgestellt, wegen angeblichem Verlust vorzulegen nicht im Stande ist, so werden alle und jede Inhaber hiemit aufgefordert, inner sechs Monaten, a dato an gerechnet, diese Schuldurkunde hierorts aufzuweisen, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erklärt wird.

Memmingen, den 21 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Ammerbacher, Direktor.

Wunderl.

Vom dem königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

wird der unbekannte Absender eines Fäßchens Nro. 120., welches unter dem erdichteten Namen eines Franz Meister zu Lahr als Absender an den hiesigen Handelsmann Johann Michael Bub gesendet wurde, am 17 Dec. vorigen Jahrs dahier ankam, und statt der angeblich gemahlnen Lorbeer, Schnupftabak enthielt, hiermit auf Klage des hiesigen königl. Hallamts, wegen Zollbefraudation geladen,

Freitag den 27 Jun. l. J. Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Kreis- und Stadtgericht vor dem Kreisgerichtsrath Arnold zu erscheinen und über jene Klage zu verhandeln.

Ansbach, am 8 März 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Vor 48 Jahren begab sich der Maurergesell Friedrich Gemeinhardt aus Weismain auf die Wanderschaft.

Er hat seit dieser Zeit von seinem Aufenthalte nichts mehr hören lassen, so daß es zweifelhaft ist, ob sich derselbe noch bei Leben befinde und eine Deszendenz hinterlassen habe oder nicht.

Da nun dessen Verwandte auf die Ausfolglassung seines Vermögens, welches in beiläufig 300 fl. besteht und unter Kuratel sich befindet, dringen, so werden Friedrich Gemeinhardt oder seine allenfallsige Deszendenten hierdurch aufgefordert,

binnen 6 Monaten

peremtorischen Termins sich bei der unterfertigten Behörde um so gewisser zu melden, als außerdem das Vermögen des

Google

Friedrich Gemeinhardt an dessen nächste Intestaterben gegen Kaution ausgefolgt werden wird.

Weismain, am 10 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Weismain im Obermainkreis.

Egner, Landrichter.

Lorenz Unger von Eisenbretshofen ist schon seit dem Jahre 1805 Landesabwesend, ohne daß man bisher von seinem Leben und Aufenthalt Nachricht erhalten hat. Da nun derselbe ein Vermögen von circa 623 fl. besitzt, welches diegerichtlich verzinslich angelegt ist, so ergeht auf Ansuchen seiner Geschwister anmit die Aufforderung, daß Lorenz Unger, oder dessen gesetzliche Erben sich binnen 6 Monaten bei dem unterfertigten Landgerichte zu melden, und sich über ihre Person, und resp. Erbsansprüche gehörig auszuweisen haben, als sonst nach Umfluß dieses Termins das vorhandene Vermögen an die benannten Erben des Verschollenen gegen Kautionsleistung ausgeantwortet werden wird.

Wertingen, am 1 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Der wegen Betrug und Urkundenfälschung in Untersuchung gekommene, im Verlaufe des Prozesses aber aus dem Verhaft entflohene

Baptist Eduard Keil, aus Landshut

im Isarkreise gebürtig, Fourierpraktikant bei dem ehemaligen königl. baierschen leichten 2ten Infanteriebataillon v. Merz wird hiemit vorgeladen, binnen drei Monaten vor unterfertigtem Militärgericht zu erscheinen, und sich wegen den wider ihn vorhandenen Anschuldigungen weiters zu verantworten.

Lindau, den 20 März 1823.

Die

königl. baierische Stadt- und Festungskommandantschaft Lindau.

Freiherr v. Saruy, Obrist.

Wider, Aktuar.

Nachdem sich die erst- und zweittheilige drei Söhne: Michel, Wolf und Jakob Karl, des zu Haag verstorbenen Hofmark Gänlisch Pachtwirths Johann Karl, schon vor vielen Jahren auf Wanderschaft begeben, und von ihrem Leben oder Tod weder mehr was von sich hören lassen, noch auch sich auf die diffeltigt, in öffentlichen Zeitungen geschehene Vorladung vom 29 Jul. fertigen Jahres, weder selbst noch auch sonst Jemand von ihren rechtmäßigen Erben in dem anberaumt dreimonatlichen Termin dis Orts gemeldet haben, so werden dann obbenannte drei Karlische Söhne, Michel, Wolf und Jakob, in Kraft dieses für verschollen erklärt, mit dem Bedeuten, daß derselben rükgelassenes Vermögen ihren aus dritter Ehe vorhandenen vier Stiefgeschwistern gegen Kaution werde ausgehändigt werden.

Gänlas, den 6 März 1823.

Königl. baier. v. Grafensteinisches Patrimonialgericht Gänlas erster Klasse.

Joh. Georg v. Grafenstein.

Nachdem sich die im vorigen Jahre öffentlich vorgeladenen Jakob Baumischen Eheleute von Dinglingen in der anberaumten Frist nicht gestellt, auch sonst keine Nachricht von sich gegeben haben, so werden solche hiemit für verschollen erklärt, und es wird deren Vermögen den nächsten Anverwandten in fürsorglichen Besiz übergeben.

Lahr, den 1 März 1823.

Großherzl. badisches Bezirksamt.

Der Oberamtmann Wundt.

vdt. Flugabe.

Haunstetter Bleiche bei Augsburg.

Einem verehrlichen Publikum zeigen wir hiemit an, daß wir mit dem Auslegen unserer Bleichwaaren bei erster günstiger Witterung den Anfang machen werden. Wer uns wie bisher seine Leinwande, Haustücher, Tischzeuge, Kottons, Fäden, Garn ꝛc. anvertrauen will, beliebe selbige direkte an unsere Bleichanstalt in Haunstetten, oder zur größern Bequemlichkeit denen hiezu aufgestellten und bekannten Faktoren und Boten einzuliefern, wo die seiner Zeit ausgebleichten Stüke wieder abzuverlangen sind.

In Augsburg hat wie bisher Hr. Firmus Hemerle im Neubau des Stokhauses Litt. A. Nro. 30.,

in Dillingen Joh. Georg Geiger, Glaser,

in Oberhausen bei Augsburg Franz Mayr, Großuhrmacher,

in Göggingen bei Augsburg Alois Mang, Uhrmacher,

die Aufträge hierzu erhalten.

In Erwartung eines geneigten Zuspruchs empfehlen wir uns bestens

Die Inhaber der Bleiche
v. Molo und Kompagnie
in Günzburg.

Geschwächte Augen.

Hr. Laeyson, ein Amerikaner, erhielt, auf den Bericht der medizinischen Fakultät zu Paris, von Sr. Majestät dem König ein von Sr. Excellenz dem Minister des Innern ausgefertigtes Patent für das wohlriechende Pulver, welches, blos vermöge des Geruchs, indem man während dem Athmen das Glas eine kurze Zeit unter die Nase und Augen hält, seine Wirksamkeit durch Herstellung und Stärkung der Sehkraft äußert. — Der Prospektus ist bei dem Inhaber der Niederlage unentgeldlich zu haben, woselbst auch die Patente und die beglaubigsten Zeugnisse, selbst aus dem Ministerium, einzusehen sind. Man ersieht daraus, daß eine Menge Personen, die ihre Sehkraft gänzlich verloren hatten, durch den Gebrauch dieses Pulvers dieselbe wieder erlangten, so wie andere, welche sich seit 30 Jahren der Brille bedienen mußten, jezt ohne dieselbe wieder sehen können. Mehrere Monarchen gebrauchen dieses Pulver, dessen Geruch äußerst angenehm ist, und das in verschiedenen Ländern als ein flüchtiger Tabak zur Stärkung des Gesichts und Gehirns mit Nuzen gebraucht wird. Das Fläschchen dieses Pulvers wird zu 3 Fr. verkauft; für Personen, deren Gesicht sehr geschwächt ist, hat man auch verstärkte Fläschchen zu 6 Fr. Die Niederlage zu Straßburg befindet sich bei Hrn. Buchhändler Jung, Judengasse Nro. 8.

Auszug aus dem Tagblatt der Charente, vom 28 Dec. 1822.

Hr. Verfasser, es ist mir angenehm, Ihnen anzuzeigen, welche gute Wirkung der Gebrauch des wohlriechenden Pulvers bei einer jungen Person von Montchaude hervorgebracht hat. Seit langer Zeit verzweifelte dieses unglükliche Mädchen an der Wiederherstellung eines Auges, dessen Verlust ihm mehrere Aerzte vorausgesagt hatten, als sie zu der Entdekung des Hrn. Laeyson ihre Zuflucht nahm. Nach einem 14tägigen Gebrauch dieses Pulvers wurde die Sehkraft dieses Auges wieder gänzlich hergestellt. Das Frauenzimmer heißt Marie Elmery, und ist jezt 26 Jahre alt.

Ich bitte Sie, diese Thatsache bekannt zu machen, und mit allen Glauben beizumessen u. s. w.

Barbezieux, den 13 Dec. 1822.

Unterzeichnet: Blakey. Angestellter in der Unterpräfektur.

N. S. Das Geld wird voraus bezahlt, und nebst Briefen franco erbeten.

Der Unterzeichnete G. A. van Buuren, alleiniger Inhaber der Firma Keller, van Buuren und Komp. in Amsterdam, zeigt hiemit an, daß er durch die ihm neuerlich direkt aus der Levante zugekommene Partie Kamelgarn jezt besonders im Stande ist, seine respektablen Kommittenten zu ihrer gänzlichen Zufriedenheit in allen nur möglichen Sorten bedienen zu können.

Er benüzt diese Gelegenheit zugleich, sich dem Andenken seiner werthen Gönner bestens zu empfehlen.

Amsterdam, im Februar 1823.

G. A. van Buuren.

Digitized by Google

Einige Worte über die geographische Beschaffenheit Spaniens.

(Aus einem Privatschreiben.)

Der Krieg, der in Spanien auszubrechen droht, wird faktisch die Frage entscheiden, ob den Forderungen der privilegirten Stände, oder den neuern durch die französische Revolution erzeugten Interessen, der Vorzug gebührt. Dieser Krieg muß nothwendig die allerwichtigsten Folgen auf die politischen Verhältnisse Europa's haben, und Alles, was auf dessen Ausgang Bezug hat, kan nicht ermangeln, ein lebhaftes Interesse einzuflößen. Nebst den moralischen und materiellen Kräften der feindlich auftretenden Nationen hat die geographische Beschaffenheit des Bodens den größten Einfluß auf das Schikal eines jeden Krieges, und es dürfte Niemand im Stande seyn, sich einen richtigen Begrif von den militärischen Operationen zu machen, wenn er nicht eine allgemeine Kenntniß des Terrains besizt, auf welchem die Feindseligkeiten vorfallen, und den Charakter der Bewohner kennt, gegen die der Angrif gerichtet ist. Es gibt wenige Länder, die gleich Spanien eine, von der Natur so stark befestigte Gränze, wie die Pyrenäen, besizen. Dieser breite Bergrüken, der sich in Osten und Westen an das Meer anschließt, und dessen Höhe 9 bis 10,000 Fuß beträgt, hat gegen Frankreich zu eine sanfte Abdachung, und endigt auf der spanischen Seite mit schroffen Felsen und steilen Abgründen. Durch dieses Gebirge führen drei fahrbare Straßen, nach Irun, Pampelona und Junquiera, die in den obern Regionen von steilen Felsenwänden eingeschlossen, an vielen Orten enge Päße bilden, welche leicht zu vertheidigen, und nur mit Mühe und Aufopferung vieler Menschen vom Feinde besezt werden können. Zwischen der nördlichen Gränze und der Meerenge von Gibraltar laufen beinahe in gleicher Richtung mit den Pyrenäen fünf andere Gebirgsketten, die gleichfalls eine sehr bedeutende Höhe haben, und mit ihren Vorgebirgen das Meer erreichen. Die zahlreichen Flüße, deren Spanien 150 zählt, laufen größtentheils in gleicher Richtung mit diesen Gebirgsketten, und bilden hinter denselben natürliche Gräben, die das Vordringen des Feindes erschweren, und seinen Rükzug, so wie alle seine Operationen zu hemmen drohen. Diese Hauptketten sind durch mehrere kleinere Gebirge verbunden, die das Land in große, von steilen Bergmassen eingeschlossene Bezirke theilen. Diese von der Natur bewerkstelligte Eintheilung erklärt die frühere Eintheilung Spaniens, welches im Mittelalter vierzehn Königreiche zählte. Die Beschaffenheit dieses Landes läßt demnach keine großen Operationen zu, und nöthigt eine feindliche Armee, sich in viele Korps zu vertheilen, die sich selbst überlassen, und ohne Verbindung mit einander nach keinem gemeinschaftlichen Plane agiren können, sondern sich in Guerillas-Banden vertheilen und eine Art Krieg zu führen annehmen müssen, in der ihnen die Spanier, welche eine genauere Kenntniß des Terrains besizen, weit überlegen sind. Doch das größte Hinderniß, mit welchem der Feind in Spanien zu kämpfen hat, liegt unstreitig in dem Charakter der Bewohner, die sich von jeher durch einen hohen Grad von Nationalsinn ausgezeichnet haben, und dabei eine Ausdauer und Standhaftigkeit besizen, deren keine andere Nation sich rühmen dürfte. Diese Behauptung wird hinlänglich durch die Geschichte bestätigt. Die Bewohner Iberiens standen keinem der alten Völker an Tapferkeit nach. Brauchten doch die Römer nicht weniger als zwei Jahrhunderte, um Spanien, welches in viele unter sich nicht einige Staaten vertheilt war, zu erobern, während die Eroberung von Gallien in 16 Jahren beendigt ward! Einen noch hartnäkigern Widerstand fanden die Mauren, die nach einem beinahe 800jährigen Kampfe von dem Boden verjagt wurden, auf welchem ihre tapfersten Krieger gefallen waren. Die Bewohner von Sagunt und Numantia, welche von Hannibal und Scipio bekriegt, und aller Hofnung beraubt, ihre Freiheit zu behaupten, ihre Häuser sammt ihren Weibern und Kindern verbrannten, und sich in die Reihen der Feinde stürzten, um der Sklaverei zu entgehen, mußten von einem hohen Freiheitssinn, der kein größeres Gut als die Unabhängigkeit kannte, beseelt seyn. Das unter den heutigen Spaniern der begeisterte Muth ihrer Vorfahren noch nicht erloschen ist, hat der lezte Krieg, und insbesondere der heldenmüthige Widerstand gezeigt, den die Bewohner von Saragossa den Franzosen entgegensezten, von welchen sie in den Jahren 1808 und 1809 angegriffen wurden. — In der lezten Belagerung schien die Begeisterung der Einwohner mit der Noth zu steigen, selbst Priester und Weiber sah man die Waffen ergreifen und das Vaterland vertheidigen. In 60 Tagen raffte der Tod nicht weniger als 54,000 Menschen hinweg, und die Sieger von Saragossa besezten einen mit Leichen bedekten Schutthaufen. — Wie wenig Napoleon die spanische Nation gekannt haben mag, geht aus einer Unterredung, die er mit dem spanischen Minister Escoiquiz hatte, deutlich hervor. „Glauben Sie mir“, erwiederte er diesem treuen Diener Ferdinand's, der ihn vor den Gefahren des spanischen Krieges warnte, „ein Land, wo es viele Mönche „gibt, ist leicht zu unterjochen. Ich weiß dies aus Erfahrung. „In jedem Falle wird der Widerstand nicht groß seyn.“ — Allerdings ist das Mönchthum geeignet, den kriegerischen Muth zu unterdrüken, allein in Spanien hatte sich das Christenthum unter dem Schuze des ritterlichen Geistes, der den Arabern den Untergang brachte, wieder empor gerichtet, und die Tapferkeit war gewissermaßen ein Gebot der Religion selbst für ihre Diener geworden, die sich häufig den Gefahren des Krieges aussezten. Noch zur Zeit des Kaiser Karl's des Fünften erbot sich der General der Franziskaner 22,000 bewaffnete Mönche in's Feld zu stellen. — Die ewigen Fehden, in welchen die Spanier mit den Mauren begriffen waren, mußten bei jener Nation einen Hang zu Abentheuern erzeugen, der sich nach Entdekung der neuen Welt in seiner ganzen Stärke zu erkennen gab, und noch jezt sehr bemerkbar, besonders an dem Theile der Nation ist, der an keinen steten Wohnsiz gebunden, sich von der Schafzucht ernährt und ein Hirtenleben führt. Der Spanier, an das Klima seines Vaterlandes gewöhnt, besizt eine feste und ausdauernde Gesundheit, aber der Fremde widersteht selten dem schnellen Wechsel der Temperatur, der in Spanien statt findet, und hauptsächlich der hohen Lage dieses Landes und seinen vielen, mit Waldungen bedekten Gebirgen, auf welchen sich der Schnee während des größten Theils des Jahres erhält, zuzuschreiben ist. Auf einen drükend heißen Tag folgt eine kühle und oft empfindlich kalte Nacht. Dieser schnelle Uebergang der Wärme zur Kälte verursacht sehr bösartige Fieber, die im Julius und August besonders gefährlich sind, weshalb auch die französischen Truppen diese Monate ihre größten Feinde zu nennen pflegten. Nicht minder verderblich ist für eine fremde Armee, welcher die Zufuhr zur See abgeschnitten ist, der Mangel an Lebensmitteln; denn Spanien, dessen Bewohner äußerst mäßig und nicht sehr arbeitsam sind, erzeugt kaum so viel, als es selbst bedarf. In dem lezten spanischen Kriege wurde oft das Pfund Brod mit 10 Sols und das Gebund Heu mit 6 Franken bezahlt und für diese Preise fanden selbst die Engländer nicht immer den erforderlichen Lebensbedarf. Aus den hier mitgetheilten Angaben, und aus dem unglüklichen Ende, welches der spanische Krieg für das früher so mächtige Frankreich hatte, kan man sich einen Begrif von den großen Schwierigkeiten machen, mit welchen ein Heer in diesem Lande zu kämpfen hat, und zugleich den geringen Erfolg berechnen, der sich von den Bemühungen selbst der tapfersten Armee erwarten läßt, wenn ihr nicht Zwietracht und Verrätherei den Weg bahnen sollten.

Die Braunschweiger Messe im Februar 1823.

(Fortsezung.)

Mit Spanien hat der deutsche Handel sich etwas aufgenom-

men, und wird hoffentlich es ferner thun, obgleich er dort für jezt nur unter der Obhut des Geschäftsträgers der Hansestädte steht. Er wird auch wohl eine Erleichterung durch die Einführung eines englischen Postschifs von Falmouth nach Corunna erhalten; bisher ging der Briefwechsel noch am leidlichsten, außer von Cadix über Gibraltar, von Madrid über Paris. Mit Frankreich ist es bei dem Alten geblieben, nur wird vielleicht das Wagestük eines Kaufmanns zu Bordeaux, die reifen dortigen Weine (denn reif will eigentlich der Kunstausdruk edles Gewächs sagen) uns vertheuern, er hat alle edle Gewächse (wovon jedes seine tête, milieu, das Beste, und queue hat) selbst den dortigen Engländern vorweg und aufgekauft, und schwebt nun zwischen Furcht und Hofnung von großem Verlust und Vortheil, je nachdem die diesjährige Erndte ausfällt, denn bis jezt sucht man den Vorkäufer zu umgehen. Die Herren zu Paris glauben noch immer durch unsere Ochsen in Verlegenheit zu kommen, und sich davor durch Zölle schüzen zu müssen; sie würden aber in wirkliche und nicht geringe Verlegenheit kommen, wenn man nicht gerathen fände, unsere Kriegspferde zu ihrem Zuge nach den spanischen Schlössern liefern zu lassen. Beinahe hätte der Verkehr mit Italien in die Schweizeralpen flüchten müssen, wenn die Tiroler nicht zu rechter Zeit recht ordentlich gesprochen, und die neue Zollast von sich abgewandt hätten. Tirol heißt zu Wien von altersher das Land der Unmöglichkeiten; möge so ganz Deutschland in der Geschichte genannt werden, wenn je dereinst Aller Recht und Jedes Ehre, wenn Wissen und Gewissen in Versuchung gesezt wird. Oestreich würde dem übrigen Deutschland jezt mehr geben, als von ihm nehmen, hätte es nicht zuviel von ihm genommen. Aber dadurch verliert es daran, je reicher und mächtiger es wird. Seine Staatsschuldscheine haben ihren Werth verdoppelt, verdreifacht. Nimmt man nur an, daß dort 50 Millionen aus dem übrigen Deutschland bei entwerthetem Papiergelde auf die Staatsschuld angelegt sind, so haben sich diese wenigstens in 100 Millionen verwandelt, und müssen nun zu diesem Werth von Oestreich eingelöst werden, insofern nicht der unglüklichste Glüksfall ihrer neuen Entwerthung einträte. Man kan daher mit Oestreich nicht besser handeln, als daß man Staatsschuldscheine kauft, und durch deren Abgabe den Waarenbezug deft. So hat es wohl kommen können, daß man ein Drittheil der Waaren umsonst erhielt, und wer z. B. im April v. J. Bank-Aktien zu 650 fl. kaufte, konnte sie im November für erhaltene Wolle zu 950 fl. abgeben. Daraus erklärt sich zum Theil der lebhafte Handel mit östreichischen Staatsschuldscheinen in dem übrigen Deutschland, es erklärt sich daraus aber nicht, daß Frankfurt sein Hauptsiz geworden, und es ließe darüber sich noch Vieles sagen. Die Zeitungsnachricht von dem griechischen Anlehn zu Darmstadt mag nicht verbürgt, und weder von der Griechheit noch von der Türkheit gesprochen, aber doch laut beklagt werden, daß man mit den Türken nicht handeln kan, nicht weil es an dem Türken troz päpstlicher Verbote fehlt, sondern weil sie bettelhaft arm waren, und täglich ärmer werden; und daß man mit den Griechen nicht handeln darf, obgleich man es kan, weil sie fürstenmäßig reich waren und täglich reicher werden. Die Engländer vernehmen doch gewiß über ihre Staatsgrundsäze keinen Spaß oder ein Doppelspiel, und die Franzosen haben, wenn die Rede davon ist, wieder la tête près du bonnet, aber beide meynen doch, das Gold habe mit den Grundsäzen nichts zu thun, und je mehr von den sonst so geizigen Griechen zu erhalten sey, desto besser. In Deutschland fürkt man dagegen, und wird es leider noch mehr fühlen, daß der Zufluß des Goldes aus Griechenland gewaltsam verdämmt, und sein Abfluß von uns offen geblieben ist. Auf der nächsten Leipziger-Messe wird man es leider sehen. Die Polen und die Russen sind noch in größerer Geldverlegenheit als wir; ihr Verkehr mit der Türkei ist entweder vernichtet, oder läuft doch ins Ungewisse hin; ihre Hauptwaare, das Getreide, ist entwerthet. Sie behalten daher auch die fremden Waaren auf dem Lager, und so gut sie sich mit uns auch stehen, so kan es doch jezt leider wenig heißen. In der Nachbarschaft von Rußland ließe sich vielleicht zeigen, daß Staatswirthschaften nach dem Lehrbuche so wenig und so selten geräth, als Kochen nach dem Kochbuche. Die Gedankenfolge einer Wissenschaft ist leicht gefaßt, aber das rechte Anfassen, Augenmaaß, Handgrif, die Kunst sich zu heifen, ist schwer. Das Getreide berechnet sich auf einem fremden Markt vortheilhaft, man sendet es hin, überführt ihn und kommt in Verlust. Man läßt sich in Wechselgeschäfte ein, aber man kan ihrer Natur nach dabei die Leute nicht in strenger Aufsicht haben, und wird betrogen. Man legt große Wollgewerke an, die langen Winter vertheuern den Arbeitslohn, beschränken die Zeit zum Walken und zum Färben, es geht nicht, und man hat die Bettelvolk vermehrt, das man vermindern wollte. Noch hat man auch im Norden keinen reichen König gehabt, die Besten hat man die kornreichen genannt, nicht weil sie Korn im Ueberfluß hatten, sondern weil sie damit auf ihren Speichern gut haushielten, und davon den Landleuten Saat- und Brodkorn in Mißjahren überlieyen. In Schweden ist der deutsche Verkehr fortdauernd im Sinken; und er stüzt sich nur hauptsächlich auf die Schuldverhältnisse zu Pommern und den Hansestädten, welche den Waarenbezug von dort durch die Deknng mit den fälligen Zinsen erleichtern. Dänemark hat die Erkünstelung von Gewerk-Anlagen aufgegeben, und den Ausgangszoll auf Wolle, Flachs und Hanf aufgehoben. Es bietet noch eine schwache Lichtseite neben so vielen andern verdunkelten für den deutschen Handel an. Bei diesem erkennt sich hier auch eine vortheilhafte Einwirkung von England. Die Gunst seiner Flagge und ihres heiligen Schuzes bringt die hannöver'sche Schiffahrt in Aufnahme, und durch den Sund sind im vorigen Jahre eben so viel hannöver'sche als preußische Schiffe gegangen, während sie auch zu Marseille und im Mittelmeere überhaupt wegen ihrer Sicherheit vor Seeräubern und wegen ihrer zuverlässigen Bemannung, gern gesehen worden. Dieses scheint weiter führen, und besonders in den Hansestädten zu Handelsunternehmungen benuzt werden zu können, wo man noch am Besten die nothwendige Vorbedingung dazu, die lagernden und erwarteten Vorräthe des Marks zu London kennt, denn der dortige Preis bestimmt den allgemeinen Preis der Waaren, und steht nicht selten unter dem Lieferungswerthe, macht also die See-Unternehmungen von andern Orten mißlich. Da vor allen der Preis der indischen Waaren von dem Londoner Marktpreise abhängt, so dringt sich neben den herzlichsten Wünschen für die westindische Handelsgesellschaft zu Elberfeld doch die Bemerkung auf, daß sie die Vorladungen zu Hamburg machen muß, daß sie die Verhältnisse dieses Handels nicht so gut und zeitig kennen kan, als man dieselben hier kennt, und daß sie keinen Vortheil haben kan, wenn man ihn zu Hamburg nicht hat. Das Sicherste bleibt für uns, die rechte Zeit zu London abzusehn, und dort zu kaufen, wenn der Ueberreichthum den Preis herabdrükt. Besser wäre freilich, wir hätten eine Seemacht, und wären so reich und so mächtig als die Engländer. Da wir das aber einmal nicht sind, so scheint es doch ganz verständig, von den Engländern die Waaren wohlfeiler zu kaufen, als wir sie sonst haben würden, und als die Engländer selbst zu ihrem eigenen Verbrauch, durch die Nesteuerung, dafür bezahlen; statt sich auf See-Unternehmungen einzulassen, ohne Schuz und Hülfe, und Niederlagen zu haben, oder statt auf die Engländer zu schimpfen, daß wir hinter ihnen zurükgeblieben sind. Man klagt über Stokung des Handels und über Geldmangel; leider ist es nur zu wahr, daß bei uns viele Gewerbe verfallen,, und daß die Künste der Scheidung und Bewegung ihnen nicht so zu Hülfe kommen, wie in Frankreich oder gar in England, laut des polytechnischen Journals, dem unsere Nachbarn nichts Gleiches an die Seite zu sezen haben; leider beschränkt sich unser auswärtiger Handel in der Hauptsache auf rohe Landes-Erzeugnisse, und leider sehen wir unser Grubensilber gleich vom Prägestok zur Ausfuhr verladen.

(Die Fortsezung folgt.)

Digitized by Google

Gerichtliche Bekanntmachung.

Die in nachstehendem Verzeichniß bemerkten Gelder liegen in diffeitigem Deposito. Da nun theils die Eigenthümer dieser Depositen, theils deren gegenwärtige Aufenthaltsorte unbekannt sind, so werden sowol die in nachstehender Uebersicht namentlich aufgeführten wahrscheinlichen Eigenthümer als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, sich binnen einer Zeitfrist von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, widrigenfalls man die genannten Gelder dem königlichen Finanzfiskus gegen die Verbindlichkeit seinerzeitigen Rükersazes, falls sich die Eigenthümer legitimiren würden, ausantworten wird.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinliche Eigenthümer.	Zeit der Erlage.	Betrag. fl.	kr.
1	Unbekannt.	Xav. Schmid, Bräuhausinhaber von Steingaden.	6 Okt. 1809.	5	—
2	Unbekannt.	Bräuer Vogl.	10 Mai 1809.	60	14
3	Vogler c. Thorwart Schrembs.	Thorwart Schrembs.	4 Mai 1808.	2	48
4	Bierwirth Holzersches Depositum.	Unbekannt.	4 Okt. 1808.	94	30
5	Lieutenant Sceberas Depositum.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	36	—
6	Nagelschmied Webersches Depositum.	Unbekannt.	24 Jan. 1805.	28	33
7	Milchmann Steiningersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	9	49
8	Unbekannt.	Kummerer.	9 März 1810.	5	44
9	Unbekannt.	Weinhändler Privlere.	5 Sept. 1809.	14	9
10	Kirschner Büttnersches Debitwesen.	Unbekannte Kreditoren.	26 Jan. 1805.	192	30
11	Dienstmagd Pincas Löwische Verlassenschaft.	Abwesende Erben.	13 März 1813.	54	30
12	Verwalter Hofatersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	18 Nov. 1809.	14	39
13	Unbekannt.	Ortische Kinder.	8 Dec. 1809.	24	—
14	Unbekannt.	Franzikas Bek.	15 Dec. 1809.	2	—
15	Unbekannt.	Landschaftsrevisor Ruedorfer.	22 Dec. 1808.	17	—
				Bankozettel.	
16	Jesenwangersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	27	39
17	Priechler Erner c. Salomon Pungo.	Negoziant Pungo.	5 Febr. 1805.	121	—
18	Unbekannt.	Magdalena Söldnerin.	2 Nov. 1810.	37	48
19	Unbekannt.	Scherzersche Erben.	11 Dec. 1810.	2	30
20	Unbekannt.	Korporal Henig.	29 Sept. 1810	3	—
21	Hartnagisches Benefizium.	Unbekannt.	25 Jun. 1815.	40	25
22	Unbekannt.	Jos. Daisenberger.	13 Dec. 1808.	2	59
23	Unbekannt.	Hammersche Kinder.	12 Dec. 1809.	26	—
24	Pfarrer Scrische Verlassenschaft.	Unbekannt.	12 Aug. 1811.	2	12
25	Unbekannt.	Wagemeister Stoll.	15 Jul. 1811.	36	—
26	Unbekannt.	Magdalene Fehler.	24 Jul. 1811.	7	13
27	Hofstaller Mezgersche Verlassenschaft.	Unbekannt.	14 Jan. 1811.	27	32
28	Unbekannt.	Emanuel v. Passauer.	1 März 1811.	60	—
29	Unbekannt.	Joh. Krammer.	15 Sept. 1810.	44	—
30	Unbekannt.	Brandassekuranz-Kommissär Knell.	6 Jun. 1806.	»	—
31	Unbekannt.	Traiteur Kellner.	4 Febr. 1805.	72	17
32	Depositum des Jos. Siebauer von Viechtach.	Unbekannt.	4 Febr. 1805.	21	58
33	Hainzische Verlassenschaft.	Magdalena Sellmaier u. Röhring.	26 Mai 1810.	8	16
34	Verlassenschaft des Praktikanten Obermüller.	Anna Greinsberger.	16 April 1811.	4	51
35	Unbekannt.	Apothekersgattin Ther. Ortmair.	28 Dec. 1807.	420	17
36	Stärkemacherswittwe Bäurinn c. den Mäßknecht Joh. Sautner.	Joh. Sautner.	15 März 1809.	11	—
37	Verlassenschaft des Badergesellen Anton Ott.	Unbekannte Erben.	3 Dec. 1811.	18	46
38	Verlassenschaft des Bedienten Peinsch.	Unbekannte Erben.	9 Febr. 1811.	3	37
39	Barbara Schlichtische Verlassenschaft.	Unbekannt.	26 Okt. 1811.	4	43
40	Priester Herrnbekische Verlassenschaft.	Unbekannt.	28 Jan. 1805.	3	45
41	Priester Dornvoische Verlassenschaft.	Unbekannt.	28 Jan. 1805.	9	7
42	Schwoboedesches Debitwesen.	Unbekannt.	8 Mai 1811.	23	23
43	Unbekannt.	Stiftungsadministr. Pfarrkirchen.	7 Aug. 1811.	14	40
44	Perubacherische Eheleute zu Arzl gegen Hofmusikus Sebastian Haindl.	Unbekannt.	12 Dec. 1809.	72	48

Außer diesen oben verzeichneten Geldern befinden sich aber auch nachstehende Effekten in diffeitigem Deposito, als:

1. Ein Paquet mit einer silbernen Halskette und der Aufschrift: „Zum Akte Ostermaier c. Windschlegl gehörig."
2. Ein Paquet mit Effekten von Personen, welche beim Einsturz der Isarbrüke verunglükt wurden, als:
   a. Eine silberne Minutenuhr, mit silberner Kette und Petschaft;
   b. Zwei Schlüssel;
   c. Ein Feuerstahl;
   d. Ein Taschenmesser;
   e. Ein Kreuzer, ein Pfenning und ein Färber- oder Hutzeichen;
3. Ein seidener Schließbeutel, worin:
   a. Eine vergoldete Denkmünze;
   b. Ein alter Thaler;
   c. Ein Dukaten;

Digitized by Google

d. Eine vergoldete Münze;
e. An Sechsern und Groschen 3 fl. 19 kr. 2 pf., mit der Aufschrift: Schiffer Tuchscheerer.

4. Von Peter Schneider, vormaligem Bedienten bei Hrn. Baron v. Welchs, sind folgende Gegenstände vorhanden:
a. Eine goldene Repetieruhr mit zwei goldenen Stökeln;
b. Eine silberne Uhr mit einem goldenen Pettschierstökl;
c. Ein Pettschierstökl mit einem rothen Stein, eine goldene Hemdnadel, 3 Paar englische silberne Schuhschnallen.

5. Ein silberner Tischzeug mit der Aufschrift: „Den Schneiderischen zwei Korntäufiersöhnen gehörig.“

6. Ein Paquet, worin ein silberner Fingerhut nebst einem Kreuzl und Kette, dann ein detto, worin eine silberne Florschnalle und ein Kettel, mit der Aufschrift: „Der Revidentenswittwe Mayer gehörig.“

7. Eine vergoldete Haarnadel, ohne Aufschrift.

8. Ein Paquet mit einer silbernen Uhr, mit der Aufschrift: „Von einer todtgefundenen Mannsperson.“

9. Eine silberne Minutenuhr, mit der Aufschrift: „Dem Soldaten Angleder gehörig.“

10. Ein mit Perlen und grünen Steinen gefaßtes Halsgehäng.

Die Eigenthümer vorstehender Effekten werden aufgefordert, sich binnen drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an, bei unterzeichneter Behörde zu melden, als außerdessen die Effekten versteigert, und mit den erlösten Geldern gleich den obenangeführten Depositengeldern verfahren werden wird.

Den 7 Jan. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Ein Papierfärber wird gesucht.

In einer der bedeutendsten Städte der Schweiz sucht man einen der gefärbten Papier-Fabrikation kundigen Mann, wo möglich ledigen Standes und mittlern Alters. Ueber sein sittliches Betragen müßte er Zeugnisse aufweisen können. Wer sich dafür zu melden Lust hat, wird bei der Expedition der Allg. Zeitung erfahren, mit wem er sich, der nähern Bedingnisse wegen, in Briefwechsel zu sezen habe. Briefe franco.

Lotterie-Anzeige.

Die Verloosung der Herrschaften Erlach und Tollet

ist nun wieder ins wirkliche Leben getreten, und der Unterzeichnete beeilt sich diese angenehme Nachricht zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Das Großhandlungshaus Schäffer und Komp. in Wien hat dieses Geschäft unter gesezlicher Garantie übernommen, und bereits nach den Grundsäzen des neuen Spielplanes, ddo. 1 Dec. 1822, die Ausgabe der neuen Loose begonnen. Die Ziehung ist auf den 1 September dieses Jahrs festgesezt, und um so gewisser zu erwarten, da diese Ausspielung schon an sich so viele Vortheile vor andern ähnlichen bietet, und sich noch überdis wie keine der vorhergehenden der Begünstigung des freien Loosabsazes im ganzen Umfange der östreichischen Monarchie, und des Königreichs Baiern, zu erfreuen hat.

Die bei dem Unterzeichneten oder seinen Herren Emittenten gegen Zahlung abgenommenen Loose, können bei diesen oder jenen gegen neue, und zwar auf Verlangen mit den gleichen Nummern ausgetauscht werden; nur möge dis ohne Verzug geschehen, da die neuen bereit liegen, und die nicht umgewechselten alten, 30 Tage vor der Ziehung alle Gültigkeit verlieren.

Ausserdem sind neue Loose und Spielpläne bei Unterzeichnetem sowol, als auch bei verschiedenen Emittenten in allen bedeutend n Städten Oestreichs und Baierns zu haben, und zwar à 10 fl. R. M. oder 8⅓ fl. K. M. W. wie zuvor.

Zur Aufklärung über die bisherige Verzögerung dieser Ausspielung mögen folgende Stellen des neuen Spielplanes dienen:

„Die Ausspielung dieser beiden Herrschaften ist bereits früher, und während der Zeit, als dieselben in Folge des Wiener Friedens von 1809 unter der königl. baierischen Landeshoheit gestanden sind, von der königl. baierischen Regierung bewilligt, und unter der Garantie des Großhandlungshauses Späth jun. in Salzburg, sub dato 16 April 1816, öffentlich angekündigt, auch von diesem Handlungshause schon eine bedeutende Anzahl von Loosen abgesezt worden.

Als die Landesantheile, in welchen die gedachten Herrschaften gelegen sind, nachher an das Kaiserthum Oestreich zurükgelangten, durfte der Loosabsaz auf die altöstreichischen Provinzen gleich Anfangs nicht ausgedehnt werden; der Eigenthümer hat jedoch das Befugniß, zum Absaze der Loose in den gesammten östreichischen Provinzen aus allerhöchster Gnade nachträglich erhalten, wornach auch die Ziehung der Lotterie in Wien vorgenommen werden muß.

Hr. Späth jun. ist daher im Einverständnisse mit dem unterzeichneten Eigenthümer von der Garantie dieser Lotterie wieder zurükgetreten, und dieselbe ist von dem k. k. priv. Großhandlungshause Schäffer et Comp., in Wien, mit höchster Genehmigung übernommen worden.

Das leztgenannte Großhandlungshaus hat dabei alle diejenigen Verpflichtungen, sowol gegen das höchste Aerarium, als gegen die auf den auszuspielenden Herrschaften landtäflich versicherten Gläubiger, und gegen das spielende Publikum übernommen, welche dem Hrn. Späth jun. in Folge des frühern Garantievertrags und der darnach gemachten Ankündigung obgelegen sind. Es hat auch die dis alls erforderliche Haftungsurkunde bei hoher Behörde hinterlegt.

Diejenigen, welche Loose, vom Hrn. Späth junior in Salzburg, dd. 16 April 1816, ausgefertigt, gegen eine Einlage von 10 fl. K. M. K. W. schon abgenommen haben, erhalten von demselben gegen Zurükstellung ihrer Loose durch ihn, oder dessen Submittenten, ohne andern Entgelt die von dem dermal garantirenden Handelshause ausgefertigten neuen Loose.

Man hat auch die Vorsorge getroffen, daß diejenigen, welche diese Loose zur Austauschung bringen, von denjenigen Emittenten, bei welchen sie dieselben abgenommen haben, bis 30 Tage vor der Ziehung die schon früher gewählte Nummer des Looses wieder erhalten werden.

Von heute an sind die durch Hrn. Späth junior unterm 16 April 1816 ausgefertigten Loose zum fernern Absaze nicht mehr gültig und geeignet, und die früher abgesezten, wenn sie nicht längstens bis 30 Tage vor der Ziehung gegen die neuen Loose ausgewechselt worden sind, werden gleichfalls als ganz ungültig erklärt, und die dafür gemachte Einlage ist sofort dem k. k. Invalidenfond verfallen.“

So wie jeder Besizer von alten Loosen sich hiernach zu richten wissen wird, ebenwol kan ein verehrtes Publikum daraus ersehen, daß wegen des langen Aufschubes in diesem Geschäfte nicht die mindeste Schuld an dem Unterzeichneten lag, sondern daß selbige blos in gebieterischen Umständen ihren Grund hatte, deren frühere Beseitigung außer dem Kreise seiner Möglichkeit war. Dis, und der Umstand, daß derselbe seit der eingetretenen Stokung, von seinen Herren Emittenten keine Loosgelder mehr einbehielte, auch sogar seit langer Zeit schon auf Verlangen die Einlagen zurükstellte, darf ihm gegen so manche unbescheidene Zumuthung Beruhigung gewähren, so wie es ihm die Anerkennung eines jeden Billigdenkenden verbürgen muß.

Schließlich dankt er jenen, welche seine Verwaisung mit so langer Nachsicht und so gütigen Vertrauen ehrten, mit dem innigen Wunsche, sie dafür nach geschehener Verloosung als Bote des Glüks lohnen zu können.

Salzburg, am 1 Febr. 1823.

Späth junior.

Neue Loose auf Erlach und Tollet sind zu haben bei J. M. Dreer in Augsburg.

Digitized by Google

Die Braunschweiger Messe im Februar 1823.

(Fortsezung.)

Man klagt die Engländer deshalb mit Unrecht an, wenn es unter den Völkern noch nicht mit dem Zartgefühl, der süßen Freundschaft,

Und dein Streben sey's in Liebe
Und dein Leben sey die That,

seine volle rechtskräftige Tüchtigkeit haben, und das Bedenken der Engländer noch nicht beseitigt seyn sollte, sich bei Wein und Dein auf schöne Redensarten einzulassen. Sie hatten sich an das Recht, für sich selbst zu sorgen, und jeden Andern auch für sich selbst sorgen zu lassen. Wir haben es noch nicht so weit gebracht, für uns zusammen zu sorgen. Jahrelang wird schon zwischen den rheinischen Staaten über Schifahrt, und zwischen süddeutschen Staaten über das Zollwesen verhandelt, und zwischen den sächsischen eine ähnliche Verhandlung eröffnet, ohne daß eine andere Gewißheit, als die ungewißheit des Ausgangs, erlangt wäre. So scheint die einzige Hofnung zum Besserwerden zu seyn, keine Hofnung zu haben, und Arbeitskraft und Vermögen auf das zu verwenden, was nothwendig Fortgang haben muß: Landbau, Handwerk und inländischen Verkehr, und was sonst die Gelegenheit anbietet, als Glüksfall doch mit Kraft zu ergreifen. Die Arbeit insgesamt, besonders die landwirthschaftliche, belohnt sich zwar in Deutschland schlecht, aber ihr Ertrag und der Waarenverbrauch haben sich doch unglaublich vermehrt, und welche Geldkreise selbst in kleinen Städten und ihrer Umgebung vorhanden sind, bezeugt z. B. daß zu Halberstadt ein jüdisches Handelshaus mit einer halben Million Thaler brechen konnte, ohne daß dieser Verlust der Einwohner den Vermögensstand und den Geschäftsbetrieb in der Gegend allgemein zerrüttete. Wie der Verbrauch sich in den sieben Friedensjahren durch den Ueberfluß wohlfeiler Waaren vermehrt hat, ist in der Kleidung am sichtbarsten. Der Bauer kleidet sich zwar auf alte Weise, aber in feinere Zeuge. Die Schönheit sagte Ludwig XIV., hat vor den Königen geherrscht, so ward doch immer geherrscht; jezt kommt es aber gar unter den Frauen beinahe zur Gleichheit, die eine trägt sich wie die andere, wenigstens anscheinend. Ein Anzug und, versteht sich ein hübscher, kostet so viel, als sonst das Hemd allein; und nicht einmal das angestammte Herrscherrecht des Diamanten bleibt in Ehren, falsches Geschmeide mit der geschmakvollsten Fassung stellt sich ihm zur Seite, und war auf der Messe für wenige Thaler feil. Es fehlt selten in Handwerksstuben das Sopha, und nicht selten sieht man dort einen Flügel, in gewöhnlichen Landstuben sind kleine Büchersammlungen nicht ungewöhnlich. Wo man das nicht haben wollte, wo die Künste nicht aller Welt, sondern nur der vornehmen dienen sollten, dort würde man auch nicht haben wollen, daß die Leute ihre Hände und Köpfe gebrauchten, und dort würde Alles dumm und stumm werden oder bleiben. Die Kälte hatte manche Waaren und Fremde von der Messe zurükgehalten, namentlich waren die kleinern preußischen Tuchmacher ausgeblieben, weil ihre Waaren nicht fertig geworden, auch hatten sich Einkäufer durch Musterreiter abhalten, und vielleicht durch deren erfrorne Nasen abschreken lassen. Indeß wurden in Mitteltüchern lebhafte Geschäfte gemacht für Bürger und Bauern; das Soldatentuch hatte keinen Zug; das feine Tuch ward mehr begehrt. Die Preise hielten sich; aber man glaubt, daß der Preis der feinen Wolle herabgehn werde. Mit dem Tuchhandel verbindet sich der Wollehandel, und die Gewerbherren besuchen die Messe um beider willen. Die hiesigen Wollehandlungen gehören zu den altbekanntesten und ersten Häusern, und es hat ihnen der Weltstreit mit Fremden während der Messe nicht geschadet, worauf nun auch ein öffentlicher Wollemarkt gehalten werden soll. Der Lederhandel hatte trz des Kriegsglaubens nicht den mindesten Schwung, und konnte ihn nicht haben, weil der Lederverbrauch durch die anhaltende Trokniß zurükgeschlagen war. Wagen- und Pferdezeug, Stiefel und Schuhe hatten weit länger gehalten, Riemer und Schuster wenig Arbeit gehabt, und so war mehr Leder gespart, als der hizigste Feldzug gekostet haben würde. (Das Gemeine ist das Große.) Kein Preis fiel. Die Leinwand zog im Preise an, sey es weil der Flachs völlig mißrathen war, oder weil die städtischen Hausfrauen ihre Ersparniß in der wohlfeilen Zeit auf Leinwand verwendeten. Da die Gesellschaften und ihr Glanz zunahmen, so konnte der Absaz von Putzsachen nicht abnehmen, und noch weniger von Puzsachen, wozu man eine zierliche Pariser Puzmacherin selbst rechnen kann. Wer das Neueste tragen wollte, kaufte Stikereien, Besazungen, Ketten und Knöpfe von Stahl- und Pariser Arbeit. Sie waren theuer, die Uhren dagegen sprotwohlfeil. Die Verzierungen von Alabaster und Bronze hielten sich im Geschmak und Verkauf; und nach Fußteppichen stieg der Begehr. Die weibliche Lust und Laune zu wechseln, hat den beiden begünstigten Riesen, dem Londoner Shawl aus Bastseide und dem Kaschemirshawl aus Paris, einen Zwerg raupenartig belizt (chenille) zum Nebenbuhler gegeben, der sein Glük auch auf der Messe machte. In Seidenzeug und Kattun herrschte nun die Steinfarbe vor. Die Seidenwaaren hatten ihren gewöhnlichen Vertrieb, und erweiterten ihn allgemach; die französischen Kattune blieben preiswürdig, und wurden noch wohl zum Gulden die Elle ausgemessen, während die gemeine englische Gewerkwaare zu 2 höchstens 3 ggr. reissend abging. Auf den schwarzen Sammet wirkte vortheilhaft ein, daß er bei den Herren Gunst gefunden hat. Ihr langes Beinkleid muß jezt aus schwarzem Sammet seyn. Sie scheinen sich in Dunkel zu hüllen; der weiße Strumpf ist längst verbannt, und kaum wird noch die weiße Weste zugelassen. Dagegen verkaufte sich an die Frauenzimmer der Fäbel je bunter je besser. Das weiße Zeug hatte keinen übeln Markt, und den deutschen Spizen hatte wieder vor der englischen Gewerkwaare auf, daß die Nezarbeit (tüll) Liebe fand, welche nur Kunsthände darbieten können. Die Nürnberger schienen nicht unzufrieden, und die Engländer hatten in feinen Feilen, Scheeren und Messern den Markt allein, wo sie aber von ihren Gewerken verlassen wurden, und durch eigene Kunstfertigkeit den Preis erwerben mußten, z. B. in wundärztlichen Werkzeugen, hatten sie namentlich an den hiesigen Gebrüdern Weiß glükliche Mitwerber. Den Absaz von Wagen- und Sattlerarbeit beschränkte die Bedrängniß der Landwirthe, der Hauptkäufer. Die geschmakvollen Postkutschen fanden, beiläufig gesagt, unter den Fremden allgemeinen Beifall. Mit Allem, was der Landmann braucht, ging es schlechter, als mit dem, was der Städter braucht. Große Bewegung war nur in den indischen Waaren. Der Zuker mußte nothwendig aus schon angeführten Gründen steigen; der Kriegsglaube trieb auch die andern indischen Waaren rascher um. Jeder wollte die Gelegenheit benuzen, wohlfeil zu kaufen, um theuer zu verkaufen, und kaufte daher so viel, als er bekräftigen konnte. Die Vorräthe waren indeß zu groß und das Umhören zu leicht, als daß die hiesigen Preise den Hamburgern vorschreiten konnten, und daß Schaden bei dem Einkaufe gewesen wäre; vielmehr sind die Preise nachher noch höher gegangen, als die Nachrichten einliefen, daß viele Vorräthe auf Haity durch Feuersbrunst zerstört worden, daß auf Martinique die Unruhen unter den Negern ihre Arbeiten gestört hätten, und daß reiche, und wohl wegen der dortigen Unruhen vergrößerte Ladungen, im Sturm untergegangen wären.

(Der Beschluß folgt.)

Deutschland.

•München, 3 April. In der gestrigen öffentlichen Sizung der königlichen Akademie der Wissenschaften wurde das Urtheil, der historischen Klasse über die auf ihre Preisaufgabe (Dar

Digitized by Google

stellung des altdeutschen, besonders der altbaierischen Rechtspflege) eingekommenen Schriften bekannt gemacht. Die Klasse hat einen Preis von 60 Dukaten dem Appellationsrathe Maurer in Zweibrücken, von 10 Dukaten dem Professor Buchner in Regensburg und einen gleichen dem Freiherrn Max v. Freyberg, endlich einen von 10 Dukaten dem Advokaten Steiner in Seligenstadt zuerkannt. Hierauf verlas der Ober-Medizinalrath v. Grossi eine Abhandlung über die vergleichende Naturgeschichte des menschlichen Lebens, und der Direktor v. Weiler eine Denkschrift auf den verstorbenen General-Sekretär v. Schlichtegroll. — Das im Auslande bisher wenig verbreitete Prozramm der ersten Klasse der Akademie über ihre neue Preisaufgabe ist neu aufgelegt worden; ich füge es in der Ueberzeugung, daß es vielen Ihrer Leser nicht unwillkommen seyn werde, hier bei. „Academiae Regiae Monacensis Classis prima certamen disputationis proponit, qua explanentur comparenturque inter se Platonis atque Aristotelis placita de ratione constituendarum regendarumque rerum publicarum. Quae quamvis neque constanter definiri possint, nisi repetitis ex intima philosophia, morali praesertim, initiis ac fondamentis, neque explicari dilucide, nisi adhibitis legum institutorumque formis, quae sunt apud utrumque philosophum vel ad speciem justae rei publicae effictae, vel ex historia et gentium civitatumque, quae tum erant, notitia adsumtae; gratissimum tamen Academiae facient, qui se ad quaestionem hanc tractandam dare volent, si ita disputationem instituent, ut neque altius ordiatur, neque vagetur latius, sed in media summaque re omnis versetur.“ — „Sermone utendum est omnibus latino. Scripta apophthegmate signanda; inscribendum idem schedulae obsignatae, qua nomen auctoris indicandum est. Mittenda scripta ad classem Academiae primam, ita, ut ante diem XXVIII. Martii MDCCCXXIV accipiat. Sententiam de iis scriptis die XII. Oct. MDCCCXXIV Academia feret. Quod dignum praemio judicatum erit, ejus auctor palam adpellatus honorifice quinquaginta aureis, quos ducatos vocant, donabitur. Eidem accedet, quod honorarium bibliopola solvet, cui vulgandus libellus ab Academia tradetur. Ceterum et hic libellus et reliqui scriniis Academiae condentur, deletis in publico consessu schedulis ad eos, quibus praemium haud tributum erit, adpositis. Copiam scripti sui, si quis adipisci velit, Academia dabit. Monaci, d. XII. Octobris MDCCCXXII.

* Dresden, 30 März. Lange war unsre Residenz nicht so voll mannichfaltiger und froher Erwartungen, als jezt, wo uns der Besuch JJ. Majestäten des Königs und der Königin von Baiern mit Ihren vier Prinzessinnen, als eine dreifach willkommene Frühlings-Erscheinung angekündigt ist. Dies erhabene Familienfest ist, wo sich zwei solche Väter ihrer Völker die Hand reichen, und in ihren Familienkreisen so seltene Muster der Gatten- und Vaterliebe aufstellen, ein wahrer Volksjubel, und schreibt sich als Beispiel in die Herzen jedes Unterthans. Eine kleine Unpäßlichkeit, welche aus Verkältung bei einer Jagdpartie den liebenswürdigen und wahrhaft geliebten Gemahl der neuvermählten Prinzessin Amalie von Baiern einige Zeit lang in seine Zimmer einschloß, und der huldvollen Königstochter, seiner Gemahlin, Gelegenheit darbot, die zärtlichste Pflege des Kranken in allem selbst zu verwalten, scheint schon jezt völlig beseitigt zu seyn, und wird also die Freuden des Wiedersehens und die Festlichkeiten, die dabei statt finden könnten, gewiß nicht stören. Zum Empfang der allerhöchsten Herrschaften von Baiern und des weiblichen Theils Ihres Hofstaats ist in den verschiedenen Theilen des geräumigen und vielgegliederten Schlosses Alles vorbereitet. Dem Wunsch der erwarteten Gäste gemäß ist alles auf häusliches, trauliches Beisammenleben, nicht auf glänzende Courtage und Prunkfeste berechnet. Man spricht von 5 bis 6 Hofbällen und einigen musikalischen Akademien, die angeordnet werden könnten, und die königliche Kapelle wird unter den zwei berühmten Kapellmeistern Maria v. Weber und Morlacchi ihre alte Virtuosität dabei aufs Neue zu entwikeln Gelegenheit haben. Zwei neue Sänger, ein Tenor und Alt, sind neuerlich aus Italien angekommen, so wie zwei neue Sängerinnen für die italienischen Oper engagirt worden. Zwei neue Opern von Rossini werden einstudiert. Auch das deutsche Schauspiel rüstet allerlei, um die Zufriedenheit der hohen Gäste zu erringen. Die von der Natur vorlbegabte Sängerin Minna Schröder, aus Wien, die für die deutsche Oper engagirt wurde, wird uns zuerst in Beethoven's Fidelio erscheinen. Schiller's Wilhelm Tell wurde noch vor dem Schluß der Bühne vor Ostern neu besezt und einstudiert, auch durch die Reize mehrerer neuer Dekorationen gehoben und vortreflich gespielt. Unser Tell dürfte sich wohl selbst mit dem gepriesenen Eklair messen, dessen Gastspiel wir hier entgegen sehn. Für das männliche Personal des königl. baierischen Gefolges ist die Haupt-Etage des Brühl'schen Palais, dessen hintern Ausgänge auf die durch ihre schöne Aussicht berühmte Brühl'sche Terasse führen, aufs Neue meublirt und eingerichtet worden. Vorläufig wissen wir, daß Se. Majestät der König von Baiern den 1 April aus München abreisen, und in Regensburg, Baireuth, Plauen und Chemnitz Nachtquartier nehmen, auch dort die Bewillkommnung der Kreis- und Stadtbehörden anzunehmen geruhen werden, aber alle Cerimonien-Entgegnungen von Dresden aus verbeten haben. So wird am 5 April unsere freundliche Elbestadt den hochverehrten Bruder unserer allgeliebten Königin in sich aufnehmen. Den 6 April wird die Königin von Baiern, den 7 werden die Prinzessinnen erwartet. Dem Vernehmen nach gedenken die Majestäten die schönsten Umgegenden Dresdens nach und nach zu besichtigen, und die Herrlichkeit unsers Frühlings auf unsern Weinbergen und in dem großen Naturgarten des Elbethales ganz zu geniessen. Rükwärts dürfte die Reise über Leipzig gehen und ein Besuch beim Großherzog von Weimar abgestattet werden. Was von dem Zusammentreffen anderer hohen Häupter bei dieser Veranlassung in unserer Residenz gesagt worden ist, scheint bis jezt auf leeren Gerüchten zu beruhen. Am Wahrscheinlichsten wäre noch der Besuch des Erzherzogs Franz, zweiten Sohnes des Kaisers von Oestreich, den wir schon einmal als Gast in der Sommerresidenz unsers Königs zu Pillnitz hatten. Uebrigens befindet sich Sachsen fortwährend in einem Zustande fortschreitender Kultur und Wohlhabenheit. Alle Fabriken sind beschäftigt, die Tuchmanufakturen zeigen seit einigen Monaten ausserordentliche Geschäftigkeit und die bevorstehende Leipziger Messe gewährt hofnungsvolle Aussichten. Ein sicherer Beweis der Wohlfahrt ist der fast beispiellose hohe Stand der Staatspapiere, die kaum zu erkaufen sind und zum Theil 8 Proz. über pari stehen. Durch die Zeitung ist die Rükzahlung der Frege'schen Anleihe in Summen von 100,000 Thlrn. bekannt gemacht worden. Nur wenige Staaten können, wie Sachsen und Baiern, an unmittelbar baare Rükzahlung denken. Aber in beiden ist auch der Staatshaushalt musterhaft verwaltet und angeordnet, und durch die ständische Garantie völlig gesichert.

Erbach, den 18 März 1823. Se. Erlaucht der hochgeborne Graf und Herr Herr Franz Graf zu Erbach und Limpurg, Herr zu Treuberg ꝛc., des St. Johanniter- und St. Hubertus-Ordens in Baiern, sodann des königl. würtembergischen goldenen, königl. polnischen weißen und königl. preußischen rothen Adler-Ordens Ritter, auch des großbritannisch-hannöverschen Guelfen-Ordens Ritter- und der baierischen Krone Civil-Verdienst-Ordens Großkreuz ꝛc. königlich-hannöverscher General, so wie kön. baierscher Generallieutenant der Kavallerie ꝛc., Senior und Lehens-Administrator des Gesamtgrafen Erbach und Chef der gräflich-Erbach-Erbachischen Linie, ist am 8 März, Vormittags gegen 9 Uhr, an den Folgen eines habituell gewordenen Nervenübels, in einem Alter von 68 Jahren gestorben, und am 14 d. in der gemeinherrschaftlichen Familiengruft zu Michelstadt beigesezt worden.

Digitized by Google

Litterarische Anzeigen.

Johann Karl Weyand, aus Herchenheim im Großherzogthum Hessen-Darmstadt, machte in den Jahren 1818 bis 1821 eine Reise durch Ungarn, Siebenbürgen, die Wallachei, die europäische Türkei, über Konstantinopel nach Palästina und Jerusalem, das peträische Arabien und Aegypten, dann durch Italien nach Deutschland zurük. Mein längerer Aufenthalt zu Konstantinopel und in Aegypten, so wie ein zweijähriger Aufenthalt in Palästina, sezen mich in den Stand, über diese Länder — besonders über den Zustand Palästina's ganz neue und bisher unbekannte Nachrichten zu ertheilen. Ich habe mich entschlossen meine Reise zu beschreiben, um hierdurch den dermaligen sittlichen und statistischen Zustand der erwähnten Länder mit größter Wahrheitsliebe näher zu beleuchten. Merkwürdigkeiten, die fast alle frühern Reisenden keiner, oder nur geringer Aufmerksamkeit würdigten, habe ich mit Sorgfalt untersucht, und hierdurch auch eine reiche Ausbeute von Aufklärungen zur Geschichte gefunden. — Das Werk erscheint in drei Bänden mit 9 Kupfern. Der Subscriptionspreis ist für das ganze Werk 5 fl. 30 kr.; der 1ste und 2te Band, welche gleich fest abgegeben werden, kosten 3 fl. 54 kr. Die Exemplare sind zu haben bei Hrn. August Bäumer, Buchhändler und Verleger der Abendzeitung. Da ich mich nur höchstens 14 Tage hier aufhalte, so bitte ich etwanige Bestellungen zu beschleunigen.

Augsburg, den 4 April 1823.

Bücherversteigerung zu Heidelberg.

Vom 12 Mai d. J. an soll hier eine bedeutende Sammlung von Büchern aus allen Wissenschaften (vorzüglich aus der Arzneikunde), worunter z. B. ein vollständiges Exemplar der allgemeinen und neuen allgemeinen deutschen Bibliothek, Leben und Bildnisse der großen Deutschen von v. Klein, D. Hieronymi opp. u. dgl. sich befinden, meistbietend versteigert werden, und ist das reichhaltige Verzeichniß in den akademischen Buchhandlungen: Groos, Mohr, Oswald und Winter, und bei dem Universitäts-Bibliothekdiener Bettmann zu Heidelberg gegen Portovergütung zu haben.

Heidelberg, den 20 März 1823.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Unterfertigte Kommission ist in Folge, von der allerhöchsten Stelle genehmigter, Beschlüsse der beiden obersten königl. Kreisstellen für den Oberdonaukreis beauftragt, das Depositenwesen des königl. Landgerichts Mindelheim sowol in judizieller als administrativer Beziehung bis auf das Jahr 1804 einschließlich zurük zu recherchiren. Alle diejenigen, welche sonach in der einen oder der andern Beziehung für den angegebenen Zeitabschnitt an das benannte königl. Landgericht eine Forderung zu machen haben, werden daher aufgefordert, solche bei der Lokalkommission dahier in dem Gasthaus zum Hechten binnen 30 Tagen entweder schriftlich oder mündlich anzumelden, und die etwa in Handen habende Beweismittel mit vorzuzeigen.

Mindelheim, den 1 April 1823.

Königl. baierische Appellationsgerichts-Kommission.

Miller, Appellationsgerichtsrath.

Zum Behuf der endlichen Auseinandersezung der Verlassenschaft des Benedikt Welzenbeck, Kooperators zu Taufkirchen, wird der aktenmäßige Erbsinteressent, Kapuziner Franz Aegid Wagner, Salzburger Botensohn von Rosenheim, aufgefordert, binnen 30 Tagen, sich entweder hierorts persönlich zu stellen, oder seinen Aufenthalt genügsich anzuzeigen, widrigenfalls die erwähnte Verlassenschaft an die sich bereits ausgewiesenen Erben gegen Kaution ausgehändigt wird.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Oefele.

Den 5 k. M. Mai, Vormittags 9 Uhr werden 6000 Ellen Hemder; 6000 Ellen ord. Futter, und 6000 Ellen Lazareth-Leintuch-Leinwand: weiters 300 Ellen halb gebleichte Kasern-Leintuch-Gradel; 300 Ellen Strohsäk-, 300 Ellen Kopfpolster-Zwilch; 1500 Ellen blaugestreiften Gradel; 300 Ellen $^7/_{16}$, 300 Ellen $^{15}/_{16}$ breiten Gradel, und 300 Ellen Wagendeken-Gradel in Accord gegeben.

Lieferungslustige werden hiemit eingeladen, am bestimmten Tag und Stunde, in diesseitigem Amtslokale, wo ihnen die weitern Akkordbedingnisse eröfnet werden, zu erscheinen.

Augsburg, am 3 April 1823.

Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

Stael,
Obristlieut. und Vorstand.

Jünger,
Rechnungskommissär.

Im Namen
Sr. Majestät des Königs von Baiern ꝛc.

Zur öffentlichen Versteigerung des bereits in öffentlichen Blättern:

Beilage Nro. 185. und 195. zur Allg. Zeit.;
" " 263. " 277. zur Münchener politischen Zeitung;
" " 310. S. 1658. und Nro. 327. S. 1758. des Korrespondenten von und für Deutschland;
" " 45. S. 1397. und Nro. 48. S. 1497. des Intelligenzblattes für den Regenkreis,

umständlich beschriebenen Ritterguts Wethern und Saltendorf wird auf ausdrükliches Verlangen der Gläubiger des dahier verstorbenen königlichen Kämmerers und Rentbeamten, Freiherrn du Prel neuerdings Tagsfahrt

auf Mittwoch den 30 April d. J. Vormittags 9 bis 12 Uhr anberaumt.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, zu erwähnter Zeit am Size des unterzeichneten Gerichtshofes zu erscheinen, ihre Angebote zu Protokoll zu geben, und die Zuschlagung, vorbehaltlich der Genehmigung der Gläubiger, zu gewärtigen.

Amberg, den 11 März 1823.

Königl. baierisches Appellationsgericht für den Regenkreis.

v. Aretin, Präsident.

Wunderlich, Sekr.

Am 25 Febr. l. J. starb dahier der Hoflakirer Johann Neururer, gebürtig aus dem Dorfe Neurur im Pitzthale k. k. österreichischen Landgerichts Imst in Tirol.

Wer nun an dessen Verlassenschaft aus was immer für einem Titel eine Forderung, oder sonstige Ansprüche zu machen hat, wird hiedurch aufgefordert, diese binnen 30 Tagen um so gewisser diesseits geltend zu machen, als außerdem die Verlassenschaft an den bisherigen bekannten Erben, Leonhard Neururer, respective dessen Bevollmächtigten, extradirt werde würde.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Zufolge höchster Weisung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 13 d. M. wird das durch die Sekularisation des Kollegiatstiftes Mühldorf in das Staatseigenthum übergetretene Mesnerhaus zu St. Katharina nebst Zugehör, Mittwoch den 30 April l. J. vorbehaltlich gnädigster Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Verkaufsobjekte bestehen:

a. in dem in der St. Katharina-Vorstadt zu Mühldorf gelegenen zwei Stokwerke hohen Wohnhaus, halb von Bakksteinen und halb von Holz erbaut, worin sich zwei Zimmer, eine Kammer nebst Kuche und Heuboden befinden;
b. in einer angebauten Holzlage;

Digitized by Google

c. In dem Hofraum von 00 Tagwerk 20 Dezimalen mit Brunnen; dann
d. in einem rükwärts der St. Katharina-Kirche gelegenen Garten von 00 Tagwerk 28 Dez., 6ter Bonitätsklaſſe.

Der Verkauf geſchieht unter den in der Normalverordnung vom 30 Sept. 1811, Regierungsblatt Seite 1577 — 1582 vorgeſchriebenen Bedingungen, wobei noch bemerkt wird, daß von genannten Realitäten zur einfachen Grundſteuer 5 kr. 2 hl. zu entrichten ſind.

Kaufsluſtige werden demnach eingeladen, am genannten Tage ſich in diſſeitiger Rentamtskanzlei einzufinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und ſich über ihre Zahlungsfähigkeit vor der Verſteigerung auszuweiſen.

Mühldorf, den 18 März 1823.
Königl. baieriſches Rentamt.
Mitterhuber, Rentbeamter.
coll. Schmidt.

In der Verlaſſenſchaftsſache des verlebten Rittergutsbeſizers, **Johann Michael v. Gradl**, zu Pertolzhofen, werden alle Diejenigen, welche an die Verlaſſenſchaftsmaſſe irgend eine Forderung zu machen haben, auf

Dienſtag den 13 Mai d. J.

Morgens 8 Uhr vorgeladen, um:

1. ihre Forderungen an Kapital und Zinſen, insbeſondere mit Bemerkung des Betrags zur Zeit des am 6 Mai 1820 erfolgten Todes des Titl. Johann Michael v. Gradl, anzubringen, das ihren Forderungen zur Seite ſtehende Vorrecht anzugeben, und die zum Beweiſe dienenden Urkunden in Urſchrift vorzulegen, und in Abſchrift zu den Akten zu übergeben; ſonach
2. ſich über die Anträge des auf den Grund eines Kaufvertrags vom 11 Dec. 1817 in dem Beſize des Rittergutes Pertolzhofen befindlichen Hrn. Anton v. Gradl wegen Berichtigung der verfallenen Kaufſchillingsraten und wegen Befriedigung der Gläubiger aus denſelben zu erklären, im Falle der Nichtannahme dieſer Anträge die weitern ſachgemäßen Anträge — allenfalls auch wegen eines zu treffenden Proviſoriums — zu ſtellen, und erforderlichen Falles ſchließlich über dieſen Punkt zu handeln.

Bei dieſer Tagsfahrt haben die ſämtlichen Gläubiger um ſo gewiſſer entweder in Perſon oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erſcheinen, und die erforderlichen Handlungen vorzunehmen, als widrigenfalls die Nichterſcheinenden oder diejenigen, welche ſich nicht erklären, rükſichtlich des erſten obigen Punktes der Rechtsnachtheil treffen wird, daß ſie bei Auseinanderſezung der Verlaſſenſchaft nicht werden berükſichtigt werden, und rükſichtlich des zweiten Punktes dieſelben für beiſtimmend der Erklärung der Mehrheit der erſchienenen Intereſſenten werden erachtet werden.

Amberg, den 7 März 1823.
Königl. baieriſches Kreis- und Stadtgericht.
Schieder, Direktor.
Paulus, Prot.

In Betref der Erneuerung des Unterpfandsbuches der Stadt Freiburg wird nunmehr in Folge des in der öffentlichen Aufforderung vom 28 Okt. v. J. angedrohten Rechtsnachtheiles das Pfandgericht allhier von der Gewährſchaft der bis heute, bei der Renovationskommiſſion nicht angemeldeten Verzugs- und Unterpfandsrechte hiemit entbunden.

Freiburg, den 7 März 1823.
Großherzogl. badiſches Stadtamt.
v. Chrismar.

Von
königl. baieriſchen Landgerichts wegen.

Georg Gayer, welcher ſchon ſeit 1811 auf Wanderung ſich befindet, ohne daß dieſe Zeit über ſein Aufenthalt bekannt geworden wäre, beſizt an Vatergut und angefallenem Erbe 75 fl. Vermögen. Da nun deſſen Geſchwiſter um Ausantwortung dieſes Vermögens ihres als todt vermutheten Bruders bitten, ſo werden Georg Gayer oder deſſen geſezliche Erben anmit aufgefordert, ſich über ihre Perſon oder Erbsanſprüche innerhalb 6 Monaten bei der unterfertigten Behörde auszuweiſen, als ſonſt nach Umfluß dieſes geſezlichen Termins das Vermögen des für verſchollen Geachteten nach der angebrachten Bitte gegen Kaution ausgeantwortet würde.

Wertingen, am 12 März 1823.
Königl. baieriſches Landgericht.
Gebhard, Landrichter.

Der Unterzeichnete empfiehlt ſich dieſe Dult einem geehrten Publikum mit einem vollſtändigen Lager aller Gattungen Lampen und lakirten Waaren, als:

Billardlampen, Societätslampen, doppelte Komtoir-, Arbeits- oder Studierlampen, Wand-, Hausehrn-, Küchen- und Nachtlampen, mit den dazu gehörigen wohlriechenden Dochten; alle Gattungen Aſtral-Lampen, zum ſtehen und hängen; dergleichen mit feiner Bronze, auch mit Muſik verſehen, zu verſchiedenen Preiſen. Ferner von den berühmten engliſchen Liverpool-Lampen zum hängen, oder an der Wand zu befeſtigen, auch Liverpoolſche Nachtlampen. — Feines Pariſer Porzellain in ganzen Servicen zu 2, 6 und 12 Taſſen, wie auch einzelne Kaffee- und Bouillon-Taſſen. — Ofenſchirme von Blech mit feinen Malereien, chemiſche Feuerzeuge und Zündhölzer, ſo wie ächte engliſche Glanzwichſe.

Ich bitte um geneigtes Zutrauen, und verſpreche die billigſten Fabrikpreiſe. Das Waarenlager iſt aufgeſtellt in der Boutique Nro. 203. dem Hauſe des Hrn. Finanzraths v. Carli gegenüber.

Frank aus Eßlingen.

Das unterzeichnete Komptoir, welches zum Verkauf der berühmten herzoglich-naſſauiſchen Mineralwaſſer von Selters, von Fachingen, von den Wein- und Stahlbrunnen zu Langenſchwalbach und dem Schwefelbrunnen zu Weilbach an den Quellen ausſchließlich beauftragt iſt, benachrichtigt das verehrliche Publikum: daß die Waſſerverfüllungen an allen dieſen Brunnen für dieſes Jahr angefangen haben, daher Jedermann, welcher Waſſer an den Brunnen ſelbſt beziehen, oder zur Verſendung bei uns beſtellen will, auf ſchnelle Beförderung rechnen kan.

Die Brunnenpreiſe dieſer verſchiedenen Mineralwaſſer ſind für das laufende Jahr von herzogl. General-Domainendirektion feſtgeſezt, wie folgt:

Von Selters und Fachingen, wie bisher, nemlich:
für 100 ganze neue Krüge 13 fl.;
= 100 halbe neue Krüge 10 fl.;
Vom Wein- und Stahlbrunnen zu Langenſchwalbach:
für 100 ganze neue Krüge 12 fl;
= 100 halbe = = 9 fl.;
= 100 ganze alte Krüge, welche zum Füllen an den Brunnen gebracht werden 5 fl.;
= 100 halbe desgleichen 4 fl.
Vom Schwefelbrunnen zu Weilbach:
für 100 ganze neue Krüge 13 fl.;
= 100 halbe = = 10 fl.;
= 100 ganze alte = 6 fl.;
= 100 halbe = = 5 fl.

Zugleich wird bemerkt, daß zu mehrerer Bequemlichkeit der Abnehmer Hauptniederlagen errichtet ſind:
Zu Köln: bei Hrn. Georg Heinrich Koch, und
zu Höchſt a. M.: bei Hrn. Johann Horſtmann,
bei welchen alle dieſe Mineralwaſſer ſtets von den friſcheſten Füllungen vorräthig ſind, und die Beſtellungen eben ſo reell und pünktlich ausgeführt werden, als dahier bei uns ſelbſt.

Nieder-Selters, den 10 März 1823.
Herzogl. Naſſauiſches Mineralwaſſer-Verſchleißkomptoir.

Digitized by Google

Nro. 55. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 10 April 1823.

Frankreich.

Fortſezung der Reden in der Deputirten-Kammer am 24 und 25 Febr.

Der Finanzminiſter v. Villele beſteigt die Tribune. „Hätte ich, ſprach er, einigen Zweifel, einige Beſorgniſſe über die Schiklichkeit und die Weisheit des von der Regierung hinſichtlich der ſpaniſchen Angelegenheiten genommenen Entſchluſſes haben können, ſo dünkt mich, daß die eben gehörte Diskuſſion hingereicht hätte, ſie aufzuklären und zu zerſtreuen. Und welche glänzendere Genugthuung konnten wir erwarten, als alle Redner der Oppoſition es vermeiden zu ſehen, ſich der Hauptfrage, der einzigen Frage zu nähern, die ſie zu beſchäftigen verdient, und die für ſie der Gegenſtand einer ernſten Berathung ſeyn kan. Gewiß hat es ihnen weder an Zeit, noch an Talent, noch an der nöthigen Belehrung deshalb gefehlt. Welches andere Gefühl, als das gegen die Wahrheit anzukämpfen, hat ſie zurükweichen machen von der Frage, wie die Regierung ſie vor den Augen Frankreichs aufgeſtellt hat, um ſich auf wahren Abſchweifungen in hundertmal wiederholten, hundertmal ſiegreich widerlegten Gemeinpläzen herum zu treiben. Dieſe Frage, meine Herren, heißt: Iſt der gegenwärtige Zuſtand Spaniens mit der Ehre der franzöſiſchen Krone, mit der Ehre und der Sicherheit unſeres Landes vereinbar? Die Regierung des Königs ſagt, er iſt nicht vereinbar damit. Die Oppoſition behauptet das Gegentheil; aber was hat ſie zur Behauptung ihres Sazes geſagt? Was hat ſie geſagt, das ſie von den Geſinnungen, welche ſie in der Antwort auf die Rede vom Throne an den Tag gelegt haben, zurükbringen könnte? Der erſte Redner (Hr. Royer Collard), der in allgemeinen Säzen das Recht der Dazwiſchenkunft beſtritten hat, und der von dieſer philoſophiſchen Theorie die Anwendung auf Frankreich hinſichtlich Spaniens gemacht; hat es nicht gewagt, ſich auf die poſitive Frage, auf die faktiſche Frage, die uns beſchäftiget, einzulaſſen. Sie auf abſtrakte Theorien, auf Allgemeinheiten, die ich weder gelten laſſe, noch beſtreite, weil ſie mir in dieſer Diskuſſion durchaus fremd zu ſeyn ſcheinen, anwendend, hat er es vermieden, den ſchwierigen Punkt zu berühren, und ich kan mich nicht erwehren, es zu bedauern, überzeugt, daß er bei ſeiner Liebe für den König, bei ſeiner Ergebenheit für die Dynaſtie, zu ganz andern, als den von ihm ausgeſprochenen Folgerungen gekommen ſeyn würde; denn kan die Liebe zum Könige wohl von einem glühenden Eifer für die Ehre der Krone getrennt werden? Kan die Ergebenheit für die Dynaſtie von dem Wunſche getrennt werden, ſie vor der Aufſtellung der revolutionären Lehren, vor der Nachbarſchaft der Anarchie, und vor den traurigen Beiſpielen des bewafneten Aufruhrs zu bewahren. Ein anderer Redner (Foy) hat Ihnen geſagt, daß die kön. Regierung den Krieg nicht wollte, daß ſie ihn niemals gewollt habe, aber daß eine verborgene Macht ſie dazu hinziehe; er hat ſogar behauptet, daß der Miniſterpräſident beſonders den Frieden zu erhalten wünſchte, daß er alles gethan, alles thun werde, um ihn zu erhalten. Ja, meine Herren, die Regierung hat alles gethan, um ihn zu erhalten; und was braucht man, um dis zu erproben, neugierig den Geſinnungen dieſes oder jenes Miniſters nachzuforſchen? Haben ſie davon nicht den vollſtändigſten und rührendſten Beweis in den Aeußerungen väterlicher Güte, die der Monarch Frankreich, Spanien, ganz Europa in der Rede, mit der er ihre Sizungen eröfnete, darlegte. Ich habe Ihnen im geheimen Comite', mit gewiſſenhafter Treue des Königs Worte gewiſſermaßen erläuternd, geſagt, und ich fürchte nicht, es zu wiederholen: Wir haben alles verſucht, um unſerm Vaterlande und dem unglüklichen Spanien die vom Kriege untrennbaren Bedrängniſſe zu erſparen. Das hat uns kein Opfer gekoſtet; das Bewußtſeyn von Frankreichs Macht, von der Schwäche Spaniens, dem Erfolge der Anarchie, kan allein unſere wiederholten Bitten, unſere ohne Unterlaß erneuerten Anſtrengungen und eine beiſpielloſe Langmuth erklären und rechtfertigen. Der Redner, dem ich antworte, hat mir alſo Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, wenn er ſagte, daß ich den Frieden immer gewollt, immer gewünſcht habe. Aber warum verſagt dieſer Redner meinem Charakter volle Gerechtigkeit? Indem wir das Syſtem des Krieges umfaſſen, welchen wir, wenn man ihm glauben könnte, einer verborgenen Macht, die uns fortſtößt, fortzieht, und wir weichen in der unedeln Hofnung, unſere Pläze uns zu erhalten. Gewiß, meine Herren, und Sie werden mir ihren Glauben nicht verſagen, wir leben in einer Zeit und in ſo kritiſchen Verhältniſſen, daß hohe Stellen wenig wünſchenswerth ſind. Ich würde diejenigen beklagen, für welche der Ehrgeiz heute nicht ohne Reiz wäre, und beſonders in unſern Tagen verkauft das Glük ſeine Gunſt ſehr theuer. Was mich betrift, meine Herren, ich erkläre Ihnen, die beſte Bürgſchaft meiner innigen Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, die Ehre und die Sicherheit Frankreichs zugleich mit dem Frieden mit Spanien, wie die Revolution es umgeſtaltet hat, zu erhalten, iſt, daß ich, an der Stelle, zu der mich des Monarchen Vertrauen berief, bleibend, auf mich die moraliſche Verantwortlichkeit eines neuen Krieges zu nehmen wage. O, meine Herren, wenn in ſo wichtigen Verhältniſſen ein heiliger Egoismus ſich meines Herzens hätte bemeiſtern können, wenn meine Pflicht nicht ganz mit meinen Geſinnungen übereingeſtimmt, dann wäre mein geheimer Wunſch, mein wahrer Ehrgeiz der Rüktritt in das Privatleben geweſen, allen andern von der Gewalt unzertrennlichen Verdruß, alle Mühſeligkeiten der Gegenwart und Zukunft überlaſſend, und in mein Privatleben die ganze Gunſt, ich könnte ſagen, die ganze Popularität eines friedlichen Miniſters mitnehmend. Nach dieſem rühmlichen Namen werde ich ſelbſt in den Schreken des Krieges ſtreben; ja der Friede ſcheint mir auch dem glüklichſten Kriege vorzuziehen zu ſeyn; aber ich ziehe auch den Krieg der Schande, den Krieg einem Frieden vor, der kein wahrer Friede iſt; ich ziehe den Krieg, der rettet, einem Frieden vor, der die wichtigſten Intereſſen unſeres Landes gefährdet. Noch einmal, meine Herren, frage ich ſie, verhält es ſich anders mit dem Frieden mit Spanien, das durch ſeine Revolutionen ein großer Heerd des Aufruhrs und der Anarchie geworden iſt? (Lebhafter Beifall rechts.) Immer aber muß man nicht Spanien, das wahre Spanien über die Uebel verklagen, die es verwüſten, und über die, welche der Krieg noch über daſſelbe hervorrufen kan. Die mögen die Verantwortung tragen, welche mit unbegreiflicher Hartnäkigkeit die Hand zurükſtoßen, die ihnen beiſtehn, ſie von ihrer eigenen Wuth erretten will. Aber hüten wir uns zu glauben, daß dieſer Krieg das nämliche Unglük, wie der jüngſte Einfall, in ſeinem Gefolge haben werde. Das hieße die Verſchiedenheit der Gründe, die Verſchiedenheit des entgegengeſezten Zwekes nicht berechnen. Der Krieg wäre gewiß ungerecht, wenn man in Spanien einen fremden Souverain einführen, die alten Geſeze des Landes umſtürzen, aus der Halbinſel eine franzöſiſche Provinz machen wollte. Aber ſobald man dieſe Abſicht nicht hat, ſobald ein Intereſſe der wahren Nation ſelbſt erſcheint, ſobald man ihre Wünſche unterſtüzt, ihr keine Geſeze vorſchreibt (Geräuſch links): dann ſehe ich nicht, wie die franzöſiſche Regierung nicht immer im Stande ſeyn ſoll, den Kreis des Krieges zu verkleinern, ſeine Dauer zu verkürzen. Unſere Gegner haben diplomatiſche Aktenſtüke, in der Hoffnung, dort die fehlende Aufklärung zu finden, verlangt. Steht es in unſerer Macht, ſie alle mitzutheilen? Unſer Vortheil würde uns beinahe eine Pflicht daraus machen, wenn die öffentliche Ordnung es nicht verböte. Die Publizität würde nur ihre Ueberzeugung von der Aufrichtigkeit unſerer Behauptungen vermehren. Sie würden daraus erſehen, daß man auf unſere ausgleichenden Forderungen mit den beleidigendſten Anmaßungen geantwortet hat. Da wir Bürgſchaft forderten, verlangte man von uns, daß die Obſervationsarmee zurükgezogen, die Pyrenäen geräumt würden. Ja, meine Herren, das war die Sprache der ſpaniſchen Miniſter. Wollen Sie, Deputirte von Frankreich, den Frieden unter dieſen Bedingungen erhalten? Meine Herren, ich habe aus dem Grunde meines Gewiſſens zu ihnen geſprochen; es

Digitized by Google

sagt mir, daß weder der König, noch Frankreich uns irgend einen Vorwurf machen können. Der Friede ist besser als der Krieg; aber der Friede muß mit der Ehre bestehen können, der Friede darf an Unruhen nicht furchtbarer seyn als der Krieg. (Hiermit schloß sich die Sizung vom 24. Febr. Wir haben nun noch blos die Rede des Hrn. Bignon vom 25 Febr. nachzutragen.)

Lindau, 29 März. Es ist in mehrern öffentlichen Blättern, des Unglüks erwähnt worden, welches im Monat December vorigen Jahres ein von hier nach Constanz und Schafhausen befrachtetes Schif getroffen hat. Einige sich diesfalls eingeschlichene Unrichtigkeiten erheischen eine Berichtigung, die nun hiemit nach den Resultaten erfolgt, welche sich aus der darüber gleich Anfangs eingeleiteten, und jezt beendigten gerichtlichen Untersuchung ergeben haben. Es war ein hiesiges hinlänglich bemanntes, und nicht überladenes Schif, das am 19 December vorigen Jahres, mit dem günstigsten Ostwind, Morgens halb neun Uhr, von hier, an seine Bestimmung nach Constanz und Schafhausen abfuhr. Auf seiner Fahrt wurde zwar der Wind immer stärker, ohne jedoch die Schifleute in die Nothwendigkeit zu versezen, das Land suchen zu müssen, was gleichwol auch damals schon schwierig gewesen seyn würde. Auf der Höhe von Friedrichshafen, im sogenannten Buchhorner Loch, erreichte der Wind den höchsten Grad von Heftigkeit, doch würde auch dieses ohne nachtheilige Folgen geblieben seyn, wenn nicht, durch den plözlichen Andrang der Wellen das Steuerruder, welches, so wie das Schif selbst, erst seit drei Jahren ganz neu verfertigt war — zertrümmert worden wäre. Durch diesen Unfall verlor das Schif sogleich seine Richtung, und gerieth in die augenscheinlichste Gefahr, mit seiner ganzen Ladung eine Beute der Wellen zu werden. Keine Feder vermag die schrekliche Lage zu schildern, in der sich die Schifleute befanden, und es blieb ihnen; um den nahen Untergang wo möglich noch zu entrinnen, kein anderes Mittel übrig, als durch Auswerfen eines Theiles der Ladung das Schif zu erleichtern, um dadurch den übrigen größern Theil derselben, so wie sich selbst zu retten. Daß sie dabei sehr behutsam zu Werke gingen, und nur so viel den Wellen übergaben, als die dringendste Nothwendigkeit erforderte, beweist der Umstand, daß sie dieses Erleichterungsmittel in mehreren Abtheilungen vornehmen mußten. — Es gibt Fälle im menschlichen Leben, in denen man selbst gewesen seyn muß, um die Lage der Dinge, und die Nothwendigkeit der daraus entstandenen Maßregeln würdigen zu können. Indessen ist es, bei ähnlichen Unglüksfällen ein, Trost und Beruhigung bietender Umstand, wenn sachverfahrene und bewährte unparteiische Männer das Zeugniß öffentlich und gerichtlich ablegen, daß die in Gefahr gewesenen Schifleute alles gethan haben, was in menschlichen Kräften stand, um die ihnen anvertraute Ladung und das Schif zu retten, was ihnen auch, vermög ihrer eigenen Anstrengungen, und durch die menschenfreundliche Hülfe der sich bei dieser Gelegenheit ausgezeichneten wakern Romanshorner Schifleute, für den größern Theil der Ladung, Dank der Vorsehung, gelungen ist. Wenn nun die strengste gerichtliche Untersuchung den Schluß fällen mußte, daß höhere Gewalt das ganze Unglük veranlaßt habe, und daß sich übrigens die Schifleute als brave und thätige Männer dabei bewährten, so ist es wohl beispiellos, und verdient zur öffentlichen Kunde gebracht zu werden, daß gleichwol der hiesige Handlungsstand und die Schiffergesellschaft um ihren alten guten Ruf auch für die Zukunft zu erhalten, zu Opfern sich bereitwillig finden ließen, wodurch die Eigenthümer der dabei verloren gegangenen oder beschädigten Waaren, auf eine Art befriediget worden sind, die nach dem Geständniß vieler derselben ihre eigene Erwartungen übertroffen hat. Erfahrungen dieser Art sprechen von selbst zu Gunsten des Plazes, wo sie gemacht werden, und das In- und Ausland dürfte in seinem Vertrauen zu ihm, sich um so mehr bestärkt fühlen, als man hier auch fernerhin dasselbe zu rechtfertigen stets bemüht seyn wird.

Litterarische Anzeigen.

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Vierter Jahrgang, 1823. 3tes Heft.

Inhalt.

Volt, über Dachstühle von Gußeisen und über ihre Anwendung auf Schauspielhäuser. Mit Abbildungen. — Stevenson, Beschreibung hängender Brüken. Mit Abbildungen. — Migfels neue Methode Boote im Wasser und Fuhrwerke auf dem Lande vorwärts zu treiben. Mit Abbildungen. — Beschreibung des Waß'schen Schmelzofens zur Vermeidung der schädlichen Dämpfe beim Bleischmelzen, Calciniren, u. s. w. Mit Abbildungen. — Londons Methode, die schädlichen Dämpfe, welche bei Erhizung thierischer und vegetabilischer Stoffe aufsteigen, zu zerstören und zu zersezen. Mit Abbildungen. — Turrell's verbesserte Methode, die Spizen an Nezunadeln und Griffeln zu bilden und zu schärfen. Mit Abbildungen. — Styles Verbesserungen an Maschinen zum Sieben. Mit Abbildungen. — Gardner, Beschreibung und Anwendung seines Blankscheits bei verunstaltetem Wuchse. Mit Abbildungen. — v. Kaufler, über die neue, zu Wollerlh angestellte, Versuche mit dem ballistischen Pendel. — Petri über die Verfertigung des Fischleims und des Kaviars in Rußland. — Ueber die Fabrikation des Scheidewassers und der Salpetersäure in England und Frankreich. Mit Abbildungen. — Frith's Verbesserungen in der Art, verschiedene Farben zu färben und zu drukeu. — Petri, über das Verfahren wie in Rußland die Rauchwaare gefärbt wird. — Meig's Glasur für gemeine rothe Töpferwaare. — Williams Methode zur Beseitigung des oftmaligen Aufbrechens des Pflasters und Fahrgeleises auf Straßen u. s. w. — Williamsons Kultur der Ranunkeln und Anemonen. — Herbert, über die Kultur der Hyacinthen. — Keen über Wartung und Pflege der Erdbeeren im freien Garrenlande. — Hallet, über den Bau der amerikanischen Heidelbeeren auf trokuen Beeten. — Williamson, über Wartung und Pflege der Bart- oder Lampersnüsse. — Knight, über die Behandlung der Obstbäume in Töpfen, und über die Kultur der Ananas ohne Loh- oder Mistbeet. — Cartwrights Versuche über die Wirksamkeit des gebrannten Thones als Dünger. — Miszellen. Englische Patente. — Stevenson, Bericht über die Explosion eines Dampfkessels. — Ueber den Widerstand des Gußeisens, in Anwendung auf Röhren und Dampfkessel. — Ueber einige Eigenschaften des Quekhilbers und des Glases. — Ueber Wetterableiter, und ihren wohlthätigen Einfluß auf den Ackerbau. — Korrektionsmethode der Lokalabweichung des Schiffskompasses. — Ueber die Unsicherheit des o Punktes am Thermometer. — Ueber Reinigung der Luft in Schauspielhäusern. — Fortins Marmite evaporatoire. — Ueber die wohlfeilste Heizung der Treibhäuser. — Sabines neue Methode, Pflanzen in Orangerien und Treibhäusern zu begießen. — Ueber hohle Gartenmauern. Mit einer Abbildung. — Frühe Erdäpfel in Gärten im Freien zu ziehen. — Türkisches Korn als Viehfutter. — Wichtiger Handelsgarten. — Wasserwagen. — Korallenfischerei. — Robben- oder Seehundfelle. — Neue Fayance-Fabrik. — Feuermaschine. — Ueber eine neue Weise hin- und her gleitende Theile einer sich drehenden Dampfmaschine zu schmieren, und über einen verbesserten Dampfkessel. — Verbesserungen bei dem Steindruke. — Neue Schreibtafeln zum Schreibenlernen für Kinder. — Ueber Ledergerberei und Färberei. — Neue Retorten zur Bereitung des Beleuchtungsgases aus Steinkohlen. — Ueber Oelgasgewinnung aus Oelsaamen. — Mittel zur Vertreibung der Insekten. — Preisaufgaben der pharmaceutischen Gesellschaft in Paris. — Neueste französische und italienische polytechnische Litteratur. —

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern

Digitized by Google

deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

Neue allgemeine Jahrbücher der Staatswissenschaft, der gesamten Gesezgebung und innern Staatsverwaltung, mit besonderer Rükficht auf Deutschlands gegenwärtige Gewerbs- und Handelsverhältnisse, für deutsche Bundesstaaten, in Verbindung mit einer Gesellschaft von Gelehrten und Staatsmännern herausgegeben von Harl. Erstes Heft. Erlangen. 1823.

Das erste Heft dieser Zeitschrift — die nach dem Urtheile unparteiischer Sachverständiger ein allgemeines und unentbehrliches Bedürfniß ist — enthält unter andern gediegene Aufsäze über nachfolgende ganz zeitgemäße und allgemein interessante Gegenstände: über die Trennung der Justiz von der Polizei bei den niedern Beamten; über die Rechtsungültigkeit der Lieferungsverträge; über die eigentlichen Ursachen des gegenwärtigen Zustandes des Gewerbs- und Handelswesens in Deutschland; über die Unzulässigkeit des Büchernachdruks und über die unbeschränkten und unbedingten Eigenthumsrechte der Schriftsteller und Verleger; über Finanz- und Steuersysteme und über Steuerbewilligung und Steuerregulirung durch die Landstände; über den jährigen Kriminalprozeß gegen Peter Anton Fonk; Beiträge zur Würdigung des neuen Entwurfes des baierischen Strafgesezbuches u. s. w. — Der Preis des ganzen, aus 6 Heften von 10 Bogen bestehenden Jahrganges beträgt 9 fl. rhein. oder 5 Thlr. sächs. Die königl. baierische Oberpostamts-Zeitungs-Expedition in Nürnberg hat für sämtliche Postämter und Zeitungs-Expeditionen die Hauptspedition dieser Jahrbücher übernommen. Alle resp. Postämter, Zeitungs-Expeditionen und Buchhandlungen des In- und Auslandes werden die Güte haben, auf diese Zeitschrift Bestellungen anzunehmen; auch kan man sich mit baaren Bestellungen direkte an die Redaktion der allgemeinen Jahrbücher in Erlangen wenden. — Wer sich mit Bestellungen direkte an die Redaktion der Jahrbücher in Erlangen wendet, und den Betrag dafür baar einsendet oder anweist, oder die unterzeichnete Redaktion zur Anweisung oder Erhebung ermächtiget, erhält den ganzen Jahrgang für 8 fl. rhein. oder 4 Thlr. 11 gr. sächs. — Buchhandlungen erhalten auf sechs Exemplare das siebente frei. Alle Bestellungen sind bei erster Gelegenheit zu machen, und zwar entweder direkt bei der unterzeichneten Redaktion, oder bei dem nächsten Postamte oder Zeitungs-Expedition, oder endlich bei zunächst gelegenen Buchhandlungen. Einzelne Hefte werden nicht abgegeben. Auch geschieht auf dem Wege des Buchhandels ohne Bestellung durchaus keine Versendung.

Die Redaktion der neuen allgemeinen Jahrbücher in Erlangen.

Der Staatsmann.

Herausgegeben von Dr. Pfeilschifter.

Von dieser Zeitschrift ist das zweite Heft so eben fertig und versendet worden. Zur Empfehlung dieser gehaltvollen Zeitschrift bedarf es wohl nichts weiter als die Angabe des Inhaltes dieses neuen Heftes.

1. Denkschrift über die Vorfälle bei der Versammlung der außerord. Cortes im Jahr 1820. Nebst Aktenst. Vom vorm. Staatsrath u. Minister de Lardizabal, a. d. Span.
2. Ueber die vorjähr. Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten in Baiern. Vom Herausgeber.
3. Politische Litteratur. Bonaparte u. Londonderry — Die heil. Allianz ꝛc. v. Görres. — Ueber den Kongreß zu Verona ꝛc. v. Hornthal. — Les Cabinets et les Peuples v. Bignon. — Causa criminal etc. contra D. Luis de Lacy etc.
4. Mannichfaltigkeiten.

Man kan diese Zeitschrift, den Band zu 4 fl. 30 kr., durch alle Postämter und Buchhandlungen Deutschlands beziehen.

Offenbach, a. M., den 31 Januar 1823.

Die Expedition.

Seit dem Januar dieses Jahres gibt der Unterzogene ein

Monatblatt für süddeutsche Volks-Schullehrer

heraus. Er möchte gern den wißbegierigen, aber mit zu vielen Geschäften beladenen und größtentheils ärmlich besoldeten Lehrern das Bessere aus und über die Schulerziehungskunde mittheilen; sie mit den Fortschritten und den guten Früchten der deutschen Elementarschulen bekannt machen, und zwar auf eine möglichst wohlfeile Art. Dieses Monatblatt enthält Folgendes: 1) Kurze Aufsäze über die verschiedenen Zweige der Schulerziehungskunde. 2) Beobachtungen und Erfahrungen im Gebiete der Schulerziehungskunde. 3) Zwekmäßige Resultate abgehaltener Schulkonferenzen. 4) Nachrichten von der Einführung und dem Fortgange neuer Lehrmethoden. 5) Erzählungen, Parabeln, Gedichte und Lieder für Schüler und Schülerinnen. 6) Laute aus dem Leben würdiger um die Schulen verdienter Pfarrherren und Lehrer. 7) Bücheranzeigen mit kritischen Bemerkungen. — Von diesem Blatte erscheint am Ende eines jeden Monats eine Nummer, wenigstens 1 und ½ Bogen stark in groß Oktav. Nach der gütigen Zusicherung der Hochl. Oberpostdirektion beträgt das Porto für das Großherzogthum Baden jährlich nur 18 kr. Auch hat die Hochl. Generaldirektion der Fürstl. Thurn- und Taxischen Lehenposten die wohlwollende Versicherung ertheilt, daß die Oberpostämter durch eine geringe, dem Subscriptions-Preis angemessene Provision den Absaz des Monatblattes möglich erleichtern werden. Die königl. baier. Hochlöbl. General-Post-Administration zu München hat den Speditions- und Beförderungspreis dieses Blattes jährlich auf folgende Weise festgesezt. Für den ersten Rayon 48 kr. für den 2ten 1 fl., für den 3ten und 4ten 1 fl. 12 kr. Wer dieses Blatt von den Postämtern beziehen will, wende sich an das nächstgelegene Postamt seines Wohnortes. Der Jahrgang kostet ohne Postporto und Expeditionsgebühren nur 1 fl. 12 kr. rhein. Um diesen Preis ist es auch in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben, die sich an die Buchhandlung des Hrn. Wallis in Konstanz, oder an den Herausgeber wenden. Es wird an Buchhandlungen vierteljährig versendet. Nr. I. und Nr. II. sind bereits erschienen und an die Subscribenten versendet worden.

Konstanz, den 1 März 1823.

J. W. Strasser,
geistl. Rath, Dekan u. Dompfarrer.

Bei Ziegler und Söhne in Zürich ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Adamantios Korai's politische Ermahnungen an die Hellenen, übersezt von Joh. Kaspar v. Orelli, Professor, nebst dem neugriechischen Original in gr. 12. 1 Thlr.

Schon der beherzigungswerthe Inhalt dieser religiös-politischen Ermahnungen des ehrwürdigen Hellenischen Weisen an seine tapfern Stammgenossen, muß gegenwärtig ihre Freunde anziehen, so wie sie auch sehr geeignet sind, manches Vorurtheil ihrer Gegner zu beseitigen; besonders aber wird dadurch dem fühlbaren Mangel eines wohlfeilen Hülfsbuches zur Erlernung des Neugriechischen endlich abgeholfen, da diese schöne Sprache von einem Meister behandelt hier in ihrer vollen Reinheit und Bedeutsamkeit erscheint.

Verhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleißes in Preußen.

Jahrg. 1823 in gr. Quart, m. K.

Mit der jezt erschienenen ersten Lief. (Jan. u. Febr.) beginnt der zweite Jahrgang dieser der Vervollkommnung der

Gewerbe gewidmeten Zeitschrift, durch welche auch das größere Publikum von den gemeinnützigen Bemühungen des preußischen Vereins Kenntniß erhält. Nach der bisherigen Einrichtung erscheint alle 2 Monate ein Heft mit den nöthigen Kupfertafeln, und der Preis, für den ganzen Jahrg. von 6 Heften, beträgt 3 Thlr.

Das gegenwärtige Heft enthält, unter andern, außer 24 wiederholten Preisaufgaben von 1822 (für welche der Termin bis Ende 1823 verlängert ist) 22 neue Preisaufgaben für 1823 u. 24 und den „Bericht über den Ausspruch der Kommission zur Vertheilung der Preise für die öffentliche Nationalausstellung vaterländischer Fabrikate vom Jahre 1822, erstattet von dem Vorsitzenden, geh. O. Finanzrath Beuth".

Man wendet sich, außerhalb, an die Buchhandlungen und Postämter; in Berlin an die Verleger

Duncker und Humblot.

Von den zur

Reisebeschreibung des Hrn. General-Major Freiherrn v. Minutoli nach dem Tempel des Jupiter Ammon in der Libyschen Wüste und nach Ober-Aegypten

gehörigen Tafeln ist ein Probe-Heft von sieben Blatt an die vorzüglichsten Buchhandlungen in den Hauptstädten Deutschlands versandt worden, und kan von den Freunden der Litteratur und Kunst dort eingesehen werden.

Die Zahl der versprochenen 30 Tafeln werde ich übrigens überschreiten und wahrscheinlich 36 Tafeln liefern, überhaupt gewiß mehr leisten, als wozu ich mich verpflichtet habe. Ich schmeichle mir daher befugt zu seyn alle Freunde der Wissenschaften und Vorsteher öffentlicher Bibliotheken hiermit nochmals zur Unterzeichnung auf dis kostspielige Unternehmen auffordern zu dürfen, und will den Subscriptions-Preis von 20 Thlr. Cour. für ein Exemplar der gewöhnlichen und von 25 Thlr. Gold für ein Exemplar der bessern Ausgabe bis zum 10 Mai d. J. bestehen lassen. Nach Ablauf dieser Frist tritt jedoch der wenigstens um 1/3 höhere Ladenpreis unabänderlich ein. Berlin, im Febr. 1823. August Rücker.

Oestreichische militärische Zeitschrift, Jahrgang 1823.

Von dieser Zeitschrift sind erschienen das zweite Heft. Dieses enthält:

I. Der Feldzug des Prinzen Karl von Lothringen im Jahre 1744 in dem Elsaß. Fortsezung des zweiten Abschnittes; dann dritter und lezter Abschnitt. — II. Ueber das Studium der Kriegsgeschichte. — III. Der Feldzug 1805 in Italien. — Erster Abschnitt. — IV. Ali Pascha zu Parga. — V. Litteratur. 1) Recension von J. B. Schels Geschichte der Länder des östreichischen Kaiserstaates, fünfter Band. 2) Rec. von Bismarks System der Reiterei. — VI. Neueste Militärveränderungen.

Dann das dritte Heft, welches enthält folgende Aufsäze: I. Der Feldzug 1805 in Italien. Schluß des ersten Abschnittes. — II. Antwort auf die in der Leipziger Litteratur-Zeitung 1822 Nr. 303 enthaltene Recension über das Werk: „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des F. M. Fürsten Karl zu Schwarzenberg." — III. Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsstande. — IV. Litteratur. Schluß der Recension über Bismarks System der Reiterei. — V. Neueste Militärveränderungen.

Der Jahrgang von zwölf Monats-Heften dieser Zeitschrift kostet acht Thaler sächsisch. Alle Buchhandlungen und Postämter Deutschlands nehmen darauf Bestellungen an. — Auch sind alle früheren Jahrgänge dieser Zeitschrift seit ihrem Beginn im Jahre 1821, auf eben diesem Wege zu erhalten.

Auszug aus dem Verzeichniß der bei der Großherzoglich-Badischen Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg für das Sommer-Semester 1823 angekündigten, am 21 April beginnenden Vorlesungen.

I. Theol. Fakultät: Schinzinger: Geschichte der kirchl. Verfassung und Regierung. — Allgem. theol. Literargeschichte. — Wanker: Christl. Sittenlehre. — Praktikum. — Hug: Hebräische Archäologie. — Einleit. in d. neue Test. — Exeg. d. Briefe an d. Korinther. — Werk: Theorie der Seelsorge u. Liturgik. — Katechetik mit prakt. Uebungen. — Pädagogik für künftige Seelsorger. — Kiefer: Ueber das Ansehen, die Schriften u. d. Gebrauch der heil. Väter. — Dogmatik. — Buchegger: Archäologie der Christen. — Erklärung des Buches Hiob. — Exeget. Vorträge über den Propheten Isaias. — II. Juristenfakultät: Mertens: Gesch. d. Deutschen. — Gem. und Großh. Bad. Lehenrecht. — Großh. Bad. Landrecht. — Runk: Text der Institutionen. — v. Rotteck: Allgem. u. europäisches Völkerrecht. — Allgem. Staatslehre. — Polizeiwissenschaft. — Staatswirthschaft u. Finanz. — Duttlinger: Wechselrecht u. Wechselprozeß. — Strafrechtswissenschaft. — Civilprozeß. — Strafprozeß. — Welker: Jurist. Encyklopädie u. Methologie. — Ueber das Staatsdienstverhältniß. — Staatsrecht der christlich-germanischen Völker. — v. Hornthal: Gesch. u. Institutionen d. röm. Rechts. — Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. — Deutsch. Privatrecht. — Amann: Pandekten. — Ueber die besondern Rechte der kathol. Kirche im Großherzogthum Baden. — Examinatorium über das gem. kathol. Kirchenrecht. — v. Weissenek: Institutionen des röm. Rechts. — Baurittel: Gesch. des röm. Rechts. — Hermeneutik des röm. Rechts. — Code Napoleon. — Ueber die Obergerichts-Ordnung in ihrem Verhältniß zum gem. deutsch. Prozeßverfahren. — III. Medizinische Fakultät: Menzinger: Botanik. — Schmiderer: Allgem. Pathologie u. Therapie. — Gesch. der Viehseuchen u. thierärztl. Landwirthschaft. — Lehre von den Epizootien u. Contagionen. — Anatomisch-patholog. Demonstrationen und thierärztl. Operationen. — Ecker: Spezielle chirurgische Krankheitslehre. — Geburtshülfe. — Chirurgische u. geburtshülfliche Klinik. — Gerichtl. Arzneikunde. — Schaffroth: Besondere Pathologie u. Therapie. — Systematik der Nosologie u. Theorie der Klinik. — Medizinisch-klinische Uebungen. — Schüz: Mediz. Encyklopädie. — Mediz. Arzneimittellehre. — Staatsarzneikunde u. Medizinalpolizei. — Beck: Chirurgische Operationslehre. — Chirurg. Verband-, Maschinen- u. Instrumentenlehre. — Augenheilkunde. — Ueber die Krankheiten des Gehörs. — Schultze: Allg. u. spezielle Experimental-Physiologie. — Disputirübungen. — Buchegger: Allg. Anatomie, u. von der besondern Knochen- und Bänderlehre. — Braun: Medizinisch-chirurg. Diagnostik. — Physiographische u. chemisch-pharmaceutische Arzneimittelkunde. — Pathogenetische u. therapeutisch-klinische Arzneimittellehre. — Allg. u. spezielle Rezeptirkunst. — Frommherz: Allgem. Experimentalchemie. — Ueber die Gifte des Mineral-Reichs. — Arzneimittellehre. — Walchner: (S. unten bei d. philos. Fakult.) — IV. Philosophische Fakultät: Deuber: Gesch. der Philosophie. — Gesch. d. Mittelalters u. der neuen Zeiten. — Buzengeiger: Angewandte Mathematik. — Reine Geometrie. — Privatissima in d. Math. — Zell: Homers Ilias. — Horazens Briefe. — Theorie des Stils. — Privatissima über griech. u. latein. Sprache u. Litteratur. — Seeber: Experimentalphysik. — Technologie. — Privatissima über Phys. u. Mathem. — Schneller: (wird seine Vorlesungen über Philosophie nachträglich ankündigen). — Wanker: Religionslehre. — Hug: Xenophon de republica Atheniensium et Lacedaemoniorum. — Ueber die toptische Sprache u. Litteratur. — Welker: Universalencyklopädie u. Methodologie. — Perleb: Naturgesch. der Insecten. — Allg. Pflanzenkunde. — Sonntag: Ueber Voltair's Henriade. — Die franz. Litteratur. — Schreiber: Aesthetik. — Walchner: Physiocomie und Zoocomie. — Ueber chemische Reagentien. — Geognosie. — Grah: Italienische Sprache. — Schütt: Englische u. italienische Sprache. — V. Schöne Künste u. Exercitien: Zoll: Elem. Unterricht im Zeichnen. — Unterricht im Zeichnen nach den Stunden. — Unterricht im Malen. — Privatissima. — Sauer unterrichtet im Zeichnen und Malen. — v. Gillmann ertheilt im Reiten. — Schönwald im Tanzen u. Fechten Unterricht. — Für Musik sind hier mehrere treffliche Meister.

Digitized by Google

Betrachtungen über den badischen Landtag von 1822.

Der badische Landtag von 1822 und sein am 31 Jan. 1823 schnell erfolgter Schluß ist zwar schon mehrfältig in öffentlichen Blättern beurtheilt worden, indeß bleiben beide, der Landtag und sein Schluß, nicht nur für Baden, sondern auch für das konstitutionelle Deutschland überhaupt immer wichtig genug, um auch noch die Wahrnehmungen und Ansichten eines aufmerksamen Beobachters darüber hören zu können. In der ersten Periode des Landtages herrschte ein freundlicher, den liberalen Ideen und Einrichtungen nicht abgeneigter Geist in der badischen Regierung, der sich ganz unzweideutig dadurch aussprach, daß sie die wichtigsten, das Wohl des Volkes, so wie die festere Begründung und Ausbildung der Verfassung bezweckende Gesetzesvorschläge durch einen Mann an die Kammern bringen ließ, welcher sich durch seine, bei mancher frühern Gelegenheit ausgesprochenen freisinnigen Ansichten, und durch seine Anhänglichkeit an das konstitutionelle System die Achtung und das Vertrauen der Stände erworben hatte. Dieselben, und vorzüglich die zweite Kammer, wußten diesen guten, mit ihren eigenen Ansichten im Einklange stehenden Geist auch zu würdigen, und der Freund des Vaterlandes sah mit Freude, wie die lang ersehnte Gemeinde-Ordnung zu Stande gebracht, die volle Stadterfreiheit hergestellt, die Privatwaldungen von der lästigen Beförsterung befreit, ein polytechnisches und ein Institut für Blindgeborne gegründet, die Geistlichkeit in der bisher ungleichen Besteuerung gleichgestellt, die Grundzüge zu einer, die gänzliche Gewerbsfreiheit herbeiführenden Gewerbs-Ordnung festgesetzt, die Abschaffung der Herrenfrohnden für den nächsten Landtag vorbereitet, und die Aufhebung der Straßenfrohnden ausgesprochen ward. Zeugten ferner die von dieser Kammer mit Kraft und freudiger Zustimmung gefaßten Beschlüsse hinsichtlich der wichtigen Retorsions-Maaßregeln gegen Frankreich — und die Aufhebung der sogenannten alten Abgaben, welche noch auf einzelnen Distrikten lasten, von wahrem vaterländischem Sinne, von lebendigem Streben nach Gerechtigkeit in Tragung der Staatslasten, und von lobenswerther Hintansetzung alles Partikular-Interesses — so lieferten endlich die Verhandlungen und fast einhelligen Beschlüsse über Trennung der Justiz von der Administration, Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens in bürgerlichen und peinlichen Sachen, und Errichtung von Geschwornengerichten, einen schönen und wohlthuenden Beweis von fortschreitender Aufklärung und richtiger Beurtheilung dessen, was zu Erlangung einer unabhängigen Rechtspflege und zu tieferer Begründung des konstitutionellen Sinnes des Volkes überhaupt Noth ist. Allein! die Gesinnungen und Ansichten der Regierung, unter welchen sich dieser Geist freudig entfaltet hatte, schienen bei den in den Wintermonaten fortgesetzten Landtagsverhandlungen geändert zu seyn. Andre Regierungskommissäre traten auf, und handelten und sprachen in andrem Sinne. Die Zukunft wird enthüllen, aus welchen Gründen diese Veränderung hervorgegangen ist? Ließ der Wechsel in der Person der Regierungskommissarien schon zum Voraus eine Veränderung des Systems der Regierung erwarten, so mußte darüber schnell jeder Zweifel schwinden, als in der ersten Erklärung derselben, das Konscriptionsgesetz betreffend, statt des frühern, den Verhältnissen zwischen Regierung und Ständen entsprechenden Tones ein ganz veränderter vorherrschte. — Von nun an begann das niederschlagende Schauspiel eines steten Kampfes zwischen Regierung und Ständen, indem von Seite der Erstern beinahe täglich Behauptungen aufgestellt wurden, welche die Kammer als verfassungswidrig und ihren Rechten zu nahe tretend, bestreiten zu müssen glaubte. Dahin gehören vorzüglich die Sätze: daß die Kammern zu der organischen Gesetzgebung gar nicht mitzuwirken hätten, daß das Budget kein Gesetz sey, die Kammern eine ihre Bewilligung überschreitende Ausgabe nicht nachträglich zu genehmigen, sondern sich dabei zu beruhigen oder nur bei der Regierung (welche die Ueberschreitung gemacht), Beschwerde zu erheben hätten; daß die Stände über die Ausgaben des Staates nichts zu sagen, sie nicht zu bewilligen hätten, sondern daß dieselben ihr nur zu dem Ende mit dem Finanzgesetze vorgelegt würden, um die Einnahmen darnach bemessen zu können, daß kein Unterschied wäre zwischen Regent und Regierung, die Kammern die Civilliste nicht zu bewilligen hätten, weil sie schon festgesetzt sey, und endlich, daß die Bewilligung des Militär-Etats durch den Bundestags-Beschluß über die Haltung des Kontingentes in jeder Hinsicht ihrem Ermessen entrükt, also die Bewilligung der geforderten Summe Pflicht der Stände sey u. s. w. Ungeachtet des durch solche Sätze und den dadurch herbeigeführten Widerstreit entstandenen ungünstigen Verhältnisses wurde doch das umfassende Konscriptionsgesetz, die beiden Gesetze über die Verantwortlichkeit der Minister und über die Formen des Verfahrens in Fällen der Anklage, das Straßengeldgesetz, jenes über das Salzregal und das wichtige Gesetz, die Uebernahme der verschiedenen Landschaftsschulden betreffend, erledigt und angenommen. Es wurde ferner der Haushalt der Amortisationskasse und jener des Staats von $18^{20}/_{21}$ geprüft, und dabei von der Kammer, obschon sie statt her in dem Vertrage von 1820 von der Regierung zugesicherten Ersparniß von 285,000 fl. eine wirkliche Mehrausgabe von einigen hunderttausend Gulden und die unangenehme Perspektive auf ein laufendes Defizit fand, mit sichtbarer Liebe zum Frieden alle, zum Theil starke Ueberschreitungen nachträglich bewilligt. So rükte nun die Kammer zur Berathung über ihre Budgetsberichte vor, in welchen, so wie in den gestellten Anträgen billige Rüksichten und Mäßigung nicht zu verkennen, worin aber auch kräftige Würdigung des allgemeinen Nothstandes und der feste Entschluß ausgesprochen war, durch alle mögliche Ersparnisse der Nothwendigkeit neuer Steuern zu entgehn. Die Civilliste des Großherzogs und die Appanagen wurden ohne allen Abzug bewilligt; auch die Berathung über den Pensions-Etat ging ruhig vorüber. Allein! der Militär-Etat, für welchen die Regierung auf die Budgets-Periode von $18^{22}/_{24}$ die Summe von 3,200,000 fl. verlangte, die Budgetskommission aber 2,900,000 fl. zu verwilligen angetragen hatte, war jener Gegenstand, der sich einer Vereinigung hemmend entgegenstellte. Die Regierung machte Anträge und eröfnete Unterhandlungen, in welchen sie als unabweichliche Basis auf der Summe von 3,200,000 fl. für das Militär, so wie auf der Ueberlassung einer den Ständen erst wenige Wochen vorher kund gewordenen und ihnen vorgelegten, sogenannten Militär-Spar- oder Depositenkasse von beiläufig 380,000 fl. beharrte; zugleich wurden mit diesem Gegenstande und mit dem Civil-Etat die Aufhebung der alten Abgaben und die Uebernahme der Landschaftsschulden, sohin das Interesse der einzelnen Distrikte in sonderbare, sich einander bedingende Verbindung gebracht, auch die früher bestrittene Aufhebung der Straßenbaufrohnden zugegeben, dafür jedoch eine Erhöhung der direkten Steuern von 3 Kreuzern, oder $1^1/_2$ Kreuzer, oder Dekung mit andern Steuern, je nachdem die Aufhebung der Straßenfrohnden angenommen würde oder nicht, verlangt. Die Stände wiesen in ihren Kommissions-Berichten diese, an den vielbesprochenen Vertrag von 1820 erinnernde Vorschläge von der Hand, indem sie die Resultate der Berathungen über die einzelnen Etats abwarten, und dann auf den Grund einer Zusammenstellung des Ganzen über die Nothwendigkeit der verlangten Steuer-Erhöhung Beschluß fassen wollten. In den Debatten über den Militär Etat verwarf die Kammer den Antrag der Regierung auf 3,200,000 fl. mit allen Stimmen gegen Eine, und die Mehrheit bewilligte, obschon der ursprüngliche Kommissions-Antrag nur auf 2,900,000 fl. lautete, die Summe von 3,000,000 fl., eröfnete

Digitized by Google

auch in der folgenden Sitzung der Militärbehörde einen Kredit auf Wiederersatz für die allenfalls nöthig werdende Anschaffung etatsmäßiger Bedürfnisse auf die erwähnte Depositenkasse, deren einstweilige Niederlegung in die Amortisationskasse beschlossen und nähere Prüfung angeordnet wurde. Drei Tage später, während der Berathung über den Civil-Etat, wurde den Ständen in einem, von dem Regenten selbst unterzeichnetem Erlasse erklärt, daß der Militär-Aufwand unter 3,200,000 fl. nicht bestritten, und ohne diese Summe die Bundespflichten nicht erfüllt werden könnten. Dadurch kam der nemliche Gegenstand abermals zur Sprache, und obschon die zu Begutachtung dieses Erlasses ernannte Kommission einstimmig der Meynung war, nicht noch einmal auf die bereits durch förmlichen Beschluß erledigte Position über den Militär-Etat zurückzukommen, sondern in der Berathung über den Civil-Etat fortzufahren, so wurde doch der von einem Abgeordneten gestellte, und von der Regierungskommission lebhaft vertheidigte Antrag: für den Militär-Etat 3,200,000 fl. in das Budget von 18$^{22}/_{24}$ aufzunehmen, wiederholt zur Abstimmung gebracht, aber auch jezt wieder zum zweitenmal durch die Mehrheit der Kammer abgelehnt. Die entschied; — augenblicklich und noch während der Abstimmung über einen andern Antrag in demselben Betreffe entfernte sich ein Theil der Regierungskommissäre, und in der Nachmittags-Sitzung erhielt die Kammer die offizielle Nachricht, daß der Landtag, dessen Schluß übrigens schon durch ein früheres Reskript auf den 31 Jan. verkündet war, am andern Tage geschlossen würde, was denn auch geschah. Unter dem 6 Februar erschien in dem Regierungsblatte, in allen Provinzialblättern und in der Karlsruher Zeitung ein Artikel, bedauernd, daß sieben lange Monate Arbeit, daß die großen Kosten des Landtags keinen günstigern Erfolg gehabt; scheidend die besonnenere Minorität der Kammer von der Majorität, und scharf tadelnd die leztere, vorzüglich aber die Budgetskommission wegen Verzögerung ihrer Arbeiten. Ob nach Allem, was vorausgegangen war, die öffentliche Meynung den in dem Artikel ausgesprochenen Ansichten Beifall geben, und ob aus den Protokollen die Ueberzeugung hervorgehen wird, daß die Kammer das Wohl des Volkes aus den Augen verloren, daß sie dasselbe übel verstanden und gefehlt habe, ist zu bezweifeln. Nachdem die Stände, überzeugt von der Noth des Volkes, so wie von der daraus erwachsenden Nothwendigkeit, die zu hohen Ausgaben des Staatshaushaltes zu beschränken, und durchdrungen von der Gewißheit, daß der Aufwand für das Militär, wenn man nur ernstlich Beschränkungen eintreten lassen wolle, mit 3,000,000 fl. bestritten werden könne, daß die Bundesbeschlüsse über das Militärkontingent, welche ohnedis nur über die Zahl der zu stellenden Mannschaft und Kanonen, und keineswegs über die dazu erforderlichen Summen verfügen, für Baden noch nicht als bindendes Gesez verkündet seyen, und selbst, wenn sie es wären, ihre Erfüllung weder durch die Herabsezung des Aufwandes auf 3,000,000 fl. unmöglich gemacht würde noch werden sollte, mit allen Stimmen gegen Eine den Antrag der Regierung auf 3,200,000 fl. verworfen hatten, so konnten sie wenige Tage später, wo sich der Stand der Sache nicht im Mindesten verrükt hatte, und nur jene Erklärung unter der Unterschrift des Regenten, in diesem einfachen Erlasse an die Kammer, die sonst nur mit dem Staatsministerium in Kommunikation steht, als neuer Veranlaß vorlag, nicht anders stimmen, als sie drei Tage früher gethan hatten. Es war übrigens jezt nicht mehr allein eine Summe Geldes, um die man sich stritt, sondern es galt, besonders nach der Aeußerung der Regierungskommissäre: daß die Kammern die geforderte Summe bewilligen müßten, und daß bei dem bestehenden Widerstreite zwischen Kammern und Regierung, der Regent die zur Erfüllung der Bundespflichten erforderliche Summe selbst zu bestimmen habe, wirklich das verfassungsmäßige Recht der Bewilligung des Staatsaufwandes, die Erhaltung einer freien Abstimmung, und die Frage: Ob man dem Volke neue Steuern auflegen wolle oder nicht? Uebrigens drängte sich dem aufmerksamen Beobachter der Debatten über den Militär-Etat unwillkührlich die Bemerkung auf, daß dieselbe Regierung, welche auf dem frühern Landtage den am Bundestage angenommenen Maaßstab zur Stellung des Kontingentes zu hoch gefunden hatte, welche in den Protokollen der 9ten Sitzung des Bundestages vom 8 März 1821 „die Nachwehen der stürmischen Vergangenheit, und den aus der Stokung des Handels und der Gewerbe, so wie aus dem Unwerthe aller Produkte hervorgegangenen Nothstand des Landes", lebhaft geschildert, und „Erleichterung des Volkes" zugesichert, deshalb auch wegen dem allzuhohen Verhältnisse der zu stellenden Kavallerie gewissermaaßen Einsprache gethan hatte, daß diese nemliche Regierung jezt mehr Kavallerie hält, als sie damals bestritt; dabei aber den Ständen von 1822 immer diese Bundesbeschlüsse entgegen hielt, und die Nothwendigkeit, sich denselben unbedingt zu unterwerfen vorschüzte. Aus der Minderbewilligung von 100,000 fl. für den jährlichen Militärbedarf und von 10,000 fl. für die Gesandtschaften, welche nach den von der Regierung selbst geforderten „öffentlichen" Verhandlungen über diesen Gegenstand fast allein an der Besoldung des Gesandten in Paris, woselbst nur ein Geschäftsführer bleiben sollte, gespart werden konnten, dürfte also den Ständen wohl eben so wenig ein Vorwurf erwachsen, als es unwahrscheinlich ist, daß ohne diese 110,000 fl. „das Interesse der Regierung und des Landes gefährdet, und dasselbe durch die verlangte Ersparniß geopfert würde." Die nach dem Budget der Amortisationskasse um 100,000 fl. geminderte Dotation derselben aus der Staatskasse, die durch die erhöhten Zölle offenbar gestiegenen Einnahmen, die zum Theil nachgewiesenen und zum Theil angedeuteten Ersparnisse im Militär-Etat, und jene im Civil-Etat, scheinen zu dem Schlusse zu berechtigen, daß, wie die Stände es wollten, die alten Abgaben, und die Landschaftsschulden, so wie der durch Herabsezung des Straßengeldes sich ergebende Ausfall ohne Erhöhung der Steuern hätten übernommen werden können. Die Gewißheit darüber oder die gegentheilige Ueberzeugung würde der Regierung so wie den Ständen durch eine Verlängerung des Landtages auf vierzehn Tage bis drei Wochen geworden seyn, in welcher Zeit nicht allein alle Etats berathen, sondern auch noch einige andre wichtige Gesezе und Anträge, vorzüglich aber die Darmstädter Handelsangelegenheit, auf deren erwünschten Ausgang die Augen des badischen Volkes, so wie jene von ganz Deutschland gerichtet sind, in beiden Kammern erledigt werden konnten. Die Furcht, den Kostenaufwand des Landtages durch eine Verlängerung desselben zu erhöhen, fiel bei dem durch 17 Deputirte unterzeichneten, und von mehreren andern unterstüzтem Antrage: für die verlängerte Zeit ohne Diäten zu bleiben, welcher zweifellos den Beitritt der Kammer erhalten haben würde, falls er noch zur Berathung hätte kommen können, hinweg, und „unangenehme Auftritte" in den Sizungen, deren sich in dem ganzen Landtage keine ereignet hatten, waren bei dem besonnenen Geiste der Abgeordneten nicht zu erwarten, da selbst die Erscheinungen in der lezten Sitzung, der Ruf eines einzelnen Mitgliedes zur Ordnung, in jeder andern Kammer zu sehen sind. Die meisten Berichte über das Budget wurden erst spät erstattet, und dem Schreiber dieses Aufsazes, der, wie das übrige Publikum denselben und den Verhandlungen darüber mit Verlangen entgegengesehn hatte, wollte es anfänglich scheinen, als hätte die Budgetkommission in deren Bearbeitung einige Zögerung eintreten lassen. Allein theils aus den Berichten selbst, theils aus den Erklärungen, welche die Budgetskommission in verschiedenen und sogar schon in den Sommersitzungen abgegeben hatte, zeigte sich, daß die zur Bearbeitung des Budgets erforderlichen Materialien unvollständig und mangelhaft von der Regierung vorgelegt worden waren, daß sie, obgleich es Bedingung der Uebereinkunft von 1820 war, die Nachweisungen von 18$^{19}/_{20}$ gar nicht, und erst auf dringendes Anfordern nach einigen Monaten unvollständig übergeben hatte, daß gar manche unwichtige Etats als fehlerhaft von der Regierung selbst wieder zurückgenommen, und erst im November — andere sogar

Digitized by Google

erst im December — an die Budgetskommission geliefert worden sind. — Man ersieht aus den Berichten ferner, daß jetzt noch manche Etats ganz fehlen, und daß die wichtigen Nachweisungen und Rechnungen über die sogenannte Militär-Depositenkasse erst in den letzten Wochen in Abschrift vorgelegt wurden. Sogar während den Verhandlungen über das Budget erklärten die Regierungskommissäre, bei diesem und jenem der den Ständen vorgelegten Etats: daß er auf Irrthümern beruhe, und man sah endlich, wie in der Sitzung selbst ein verbesserter Etat von der Regierung eingereicht wurde. So mußte also der Glaube: es habe die Budgetskommission und die Kammer diese wichtige Arbeiten verzögert, schwinden, und der Ansicht Raum geben, daß, ungeachtet es an Zeit und Mitteln zur gründlichen Vorbereitung des Budgets und seiner Materialien nicht fehlte, die mangelhafte und spate Vorlage der Etats, welche die Bearbeitung des Budgets aufhalten und erschweren mußte, die Verspätung größtentheils und um so mehr herbeigeführt habe, als es einer beschwerenden Anzeige der Stände bei dem Staatsministerium nicht bedurfte, nachdem die Klagen über fehlende und mangelhafte Materialien in öffentlicher Sitzung, in Beisein vieler Regierungskommissäre, statt gefunden hatten, auch von dem Präsidenten Zuschriften verlesen wurden, nach welchen sich die Budgetskommission an die betreffenden Kommissarien wenden sollte, was nach den vernommenen anzeigen auch oft und vielfach geschehen ist. Wenn übrigens der Berichterstatter über die Einnahmen erkrankte, und deswillen erst in den letzten Wochen ein neuer Berichterstatter gewählt werden mußte, so kan dis Ereigniß und die aus demselben hervorgegangene unabwendbare Verspätung weder der Regierung noch den Ständen zur Last kommen. Dabein möchte ich aber die Stände nicht, wenn sie auch in den ersten Monaten wirklich von der Absicht ausgegangen wären, vor der Bearbeitung des Budgets die für das Volk so wichtige Gemeindeordnung und das Konscriptionsgesez samt einigen andern durch die Zeit gebotenen Gegenständen zu erledigen, da die Erfahrung zeigt: das Budget sey immer die letzte Arbeit der Stände. Ueberhaupt forderte die Bearbeitung des Budgets von 1822 Umsicht und die sorgfältigste Prüfung, denn es war das Erste, welches gemacht werden, mithin der Zukunft zur Richtschnur dienen sollte, da bekanntlich im Jahr 1819 die Regierung selbst erklärt hatte, daß sie noch keine vollständige Materialien vorlegen könnte, und die Stände daher auch nur auf Unvollständiges bauen mußten; und da im Jahr 1820 gerade die Unvollständigkeit der Materialien die Hauptveranlassung zur Schließung der bekannten Uebereinkunft gewesen ist. Daß eine Vereinbarung über das Finanzgesez nicht zu Stande kam, ist allerdings ein unangenehmes Ereigniß. Aber! es sind, wie man mit fester Ueberzeugung sagen kan, und wie der Artikel der Regierung selbst wohlthuend erklärt, die Früchte dieses Landtages nicht für das Land verloren. Es ist Vieles geschehen, Vieles vorgearbeitet; es ist mehr Licht geworden im Rechnungswesen und dem Haushalte des Staates überhaupt. Der Regierung sind dadurch die Wege gebahnt, das Beste des Staates und des Volkes zu befördern; und man wird erwarten dürfen, daß dieselbe den Forderungen der Zeit entsprechend auf dem nächsten Landtage diese Bahn betreten, und dadurch jenen Segen bringenden Engel des Friedens wieder in die Versammlung zurükführen wird, der leider! in der letzten Periode des Landtags von 1822 verbannt worden war!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wechselfähigkeits-Verzicht.

Die Georg Baierschen Wirthsedeleute von Hundham, bis Gericht, haben am 17 d. M. amtlich den Verzicht auf Wechselfähigkeit erklärt, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 17 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht Miesbach.

In leg. Abw. des k. Landrichters:

Gregor, Assessor I.

Auf eigenen Antrag der Sabalbischen Eheleute zu Aich wird deren gesamtes Anwesen hiemit zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und hiezu auf Montag den 5 Mai h. J. Termin bestimmt.

a. Das 1/4 Schloßbauerngut des Simon Sabald besteht aus Wohnhaus und Nebengebäuden pr. 0 Tagw. 29 Dec.,
aus 37 Tagw. 97 Dez. Aeker,
aus 7 Tagw. 75 Dez. Wiesen,
aus 18 Tagw. 27 Dez. Holz,
ist leibrecht zum königl. Rentamt Wilsdiburg und hasten darauf:
3 fl. 26 kr. Rustikalsteuersimplum,
30 fl. 34 kr. Stift, Gilt und Scharwerkgeld,
2/3 Zehent zum Patrimonialgericht Eggelhofen, 1/3 zur Pfarrei Aich.

b. Das Zubaugut besteht aus Wohnung pr. 0 Tagw. 2 Dez. aus 2 Tagw. 00 Dez. Wiesen, ist Bodenzinß zum königl. Rentamt und lasten darauf:
5 kr. 1 hl. Rustikalsteuersimplum,
19 kr. 2 hl. Bodenzins,
40 kr. Korubodenzins.

Kaufsliebhaber werden daher aufgefordert, ihre Angebote am 5 Mai im Geschäftslokale des unterfertigten Amtes zu Protokoll zu geben.

Auswärtige haben sich über Leumund und Vermögen durch legale Zeugniße auszuweisen.

Wilsdiburg, den 27 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Lst.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen des Früchtehändlers Johann Hofer dahier durch Entschließung vom 11 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 17 April 1823;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 17 Mai h. J.;

III. Zur Schlußverhandlung auf den 18 Jun. h. J.,
und zwar: für die Replik bis den 2 Jul. h. J. einschlüssig,
und für die Duplik bis den 17 Jul. h. J. einschlüssig,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 7 März 1823.

v. Seyfried, Director.

Winkler.

Der Handelsjude Isaak Kraus, von Burglundstadt, hat sich für insolvent erklärt, weshalb das Gantverfahren gegen denselben eröfnet wurde.

Es werden demnach die gesezlichen Gantstage, und zwar:

I. zur Anmeldung und gesezlichen Nachweisung der Forderungen auf den
21 April d. J.;

II. zur Abgabe der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den
5 Mai h. J.;

III. zur Abgabe der Gegen- und Schlußeinreden auf den
26 Mai h. J.;

Digitized by Google

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Sonntage die Ausschließung der Forderungen von gegenwärtigen Gantverhandlungen, das Nichterscheinen an den übrigen aber die Ausschließung der an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas vom Gemeinschuldner in Handen haben, bei Vermeidung doppelten Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Weismain, am 18 März. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Weismain im Obermainkreis.

Egner, Landrichter.

Isidor Egger, Bauerssohn von Bolsberg, bis Gerichts, ist als Gemeiner des königl. baierischen 7ten Linien-Infanterieregiments im Jahre 1812 gegen Rußland marschirt. Seit dem 1 Jan. 1813 wurde er in den Regimentslisten als in Rußland vermißt abgeführt, und von seinem Schiksale nichts Weiteres bekannt.

Auf den Antrag seiner Erben wird er und seine allenfallsige Descendenten hiemit aufgefordert, binnen sechs Monaten bei dem unterzeichneten königl. Landgerichte sich zu melden, außerdem man sein elterliches Vermögen, das in 808 fl. besteht, seinen nächsten Erben gegen Kaution ausfolgen lassen würde. Wertingen, am 18 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Die Erben des verstorbenen fürstl. Leyenschen Hrn. Geheimenraths v. Schmidt zu Selbach sind gesonnen, nachbeschriebene größtentheils in der fruchtbarsten Gegend der vormaligen Grafschaft Hohengeroldseck gelegene Realitäten, Montags den 21 April d. J. Vormittags in Selbach unter annehmlichen Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden zu versteigern, oder auch aus freier Hand zu verkaufen. Die Liebhaber hiezu haben sich mit legalen Zeugnissen über ihre Vermögensverhältnisse zu versehen, und wegen des Weitern an die in Selbach wohnenden Erben direkt zu wenden.

Lahr, den 19 Febr. 1823.

Die Inventurkommission.

I. Das Dautensteiner Gut

besteht:

a. in Gebäulichkeiten:

1. Ein großes neuerbautes Wohnhaus mit 7 Zimmern 1 Salon und Küche samt Speicher; 2 große und 1 kleiner gewölbter Keller, mit 3 Rondellen, wovon 2 jedes zu 3 Zimmern, das dritte zu ökonomischen Zweken eingerichtet — zusammen ein Quadrat bildend.
2. Ein großes 1stökiges Oekonomiegebäude, enthaltend eine bequeme in 4 Zimmern, Küche und gewölbtem Keller, bestehende Wohnung, 2 Stallungen zu 12 — 15 Stük Vieh, eine Domestikenwohnung nebst Küche, Scheuer, Fruchtspeicher, Schweinstallungen, Holz- und Wagenremise, Hühnerhof und Haus, Heu und Garbenboden ꝛc.
3. Ein Wasch-, Bak- und Brennhaus mit laufendem Brunnen und einer kleinen Wohnung.
4. Ein ferneres Wohnhaus mit 2 großen Zimmern, Küche, Speicher und Keller.
5. Ein Badehaus, par terre 2 Badezimmer, oben ein Billardsaal.

b. An Grundstüken:

1. 1 großer Gemüßgarten von 1½ Morgen Gehalt, nebst einem Fischteich.
2. 1 kleiner Gemüßgarten von ½ Morgen.
3. 1 Morgen englische Anlagen.
4. 25 Morgen Akerfeld,)
5. 30 — Wiesen,) sämtlich im besten Zustand.
6. 60 Haufen Weinberg,)

Das ganze Gut bildet ein Kontignum, ist völlig eingezäunt, die Gärten und Akerfelder mit den besten Obstsorten bestellt, hat einen eigenen laufenden Brunnen, ist Zehnd und Drittelfrei, und kontribuirt zu keinen Gemeindslasten.

Dasselbe ist von Selbach ¼ Stunde, und von Lahr 1¼ Stunde entlegen.

II. Das Geroldseker Gut

bestehend:

a. in Gebäulichkeiten:

1. Ein ganz neues Herrschaftsgebäude mit 4 Stuben, 1 Küche, 2 großen und 1 kleinern gewölbten Keller, Fruchtboden, mehrere Speicherkammern ꝛc.
2. Das Oekonomiegebäude mit einer geräumigen Wohnung für den Mayer, 2 Stallungen zu 40 — 50 Stük Rindvieh, zu 4 Pferden Stallung, 2 Schafställe, Heu- und Fruchtboden, und eine Scheuer ꝛc.
3. Ein Schweinstall mit 15 — 18 Ställen, nebst Geflügelställen.
4. Ein Wasch-, Bak- und Brennhaus. — Mit diesem Gut ist die Weinschanksgerechtigkeit verbunden.

b. An Grundstüken:

1) 50 Morgen Akerfeld, 2) achtzig Morgen Rottfeld, 3) 15 Morgen Wiesen, 4) 1 Morgen dreijährige Reben.

Das Gut liegt zunächst der Burg Hohengeroldseck, 1 Stunde von Selbach und 2 Stunden von Lahr, und genießt dieselben Freiheiten und Vorzüge wie jenes ad I.

c. Waldungen:

In 4 Distrikten zusammen 666 Morgen Wald, meistens mit Buchen und Hainbuchen, dann mit Eichen- und Nadelholz bestellt.

Lahr, den 19 Febr. 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Wundt.

vdt. Müller.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich diese Duit einem geehrten Publikum mit einem vollständigen Lager aller Gattungen Lampen und lakirten Waaren, als:

Billardlampen, Societätslampen, doppelte Komtoir-, Arbeits- oder Studierlampen, Wand-, Hausehrn-, Küchen- und Nachtlampen, mit den dazu gehörigen worzüglichen Dochten; alle Gattungen Astral-Lampen, zum Heben und hängen; dergleichen mit feiner Bronze, auch mit Muß versehen, zu verschiedenen Preisen. Ferner von den berühmten englischen Liverpool-Lampen zum hängen, oder an der Wand zu befestigen, auch Liverpoolsche Nachtlampen. — Feines Pariser Porzellain in ganzen Serviten zu 2, 6 und 12 Tassen, wie auch einzelne Kaffee- und Bouillon-Tassen. — Ofenschirme von Blech mit feinen Malereien, chemische Feuerzeuge und Zündhölzer, so wie ächte englische Glanzwichse.

Ich bitte um geneigtes Zutrauen, und verspreche die billigsten Fabrikpreise. Das Waarenlager ist aufgestellt in der Boutique Nro. 203. dem Hause des Hrn. Finanzraths v. Carll gegenüber.

Augsburg, den 6 April 1823.

Frank aus Ellingen.

Nachdem bei der, vermög öffentlicher Ausschreibung vom 4 März d. J. auf gestern den 4 dis angesezt gewesenen Versteigerung kein Käufer zu dem Hause Nro. 50. in der Residenz Schwabingerstraße erschienen ist, so wird diese Versteigerung bis künftigen Montag den 14 April Vormittags 10 Uhr beginnen, und die fragliche Behausung mit dem Glokenschlage 12 Uhr den Meistbietenden mit Vorbehalt der Ratifikation der Interessenten zugeschlagen werden.

In der Zwischenzeit kan diese Realität täglich besichtiget, und bei dem Bewohner die nähern Bedingnisse in Erfahrung gebracht werden.

München, den 5 April 1823.

Digitized by Google

Die Braunschweiger Messe im Februar 1823.

(Beschluß.)

Der Tabak stieg am höchsten, um 15 Proz., ohne Zweifel, weil er größtentheils aus Nordamerika bezogen wird, und die einzige Waare ist, deren Zufuhr gefährdet würde, wenn der Krieg ausbrechen, und England mit Nordamerika vereinigen sollte. Der Zuker stieg in den gangbarsten Arten am Meisten, doch nicht viel über 5 Proz., der Kaffee und die feinern Gewürze folgten langsam nach. Jede plözliche Bewegung des Handels will augenblicklich benuzt seyn. Die Kaufleute sind seit dem Frieden an so scharfe Bruchrechnungen zu ihren Gewinnsäzen gewöhnt, und müssen sich mit so geringem Vortheil begnügen, daß gleich der schwächste Hofnungsschein ihre gespannteste Aufmerksamkeit und lebendigste Thätigkeit auf sich richtet. Es wollen zu Viele gewinnen, als daß der Gewinn sich halten könnte, wenn er allgemein sichtbar geworden; so bauet man denn leicht Schaden, und das war hier desto leichter, je schneller der Kriegsglauben wieder verschwinden konnte, und mit dem Friedensglauben das alte Preisverhältniß der indischen Waaren eintreten mußte. Wer nicht schon reich ist, wird jezt durch den Handel gewiß nicht reich, und es läßt sich selbst vermuthen, daß viele der reichsten Kaufleute das Handeln ganz aufgeben würden, wenn nicht jezliger Zeit allen Augen verborgen, und das größte Geheimniß wäre, wie man sein Geld sicher und gut anlegen könne. Wovor man es in Acht nehmen, und wovon man es zurükziehen solle, kan man deutsch von Nebenius und englisch von Cohen erfahren, dem alle mögliche Staatsschuldscheine durch die Hände gegangen zu seyn scheinen. An baarem Gelde fehlte es auf der Messe nicht, das feinste, die Leipziger Gulden, gewannen 13 Proz., die hannöver'schen 1 Proz., die preußischen Thaler verloren etwa 4 Proz., und das Gold stand beinahe zu 11 Prozent. Die Wechsel waren selten und theuer, wofür sollten sie vom Auslande kommen? Hamburger k. S. war nicht unter 149¼, Frankfurter 2½, Holländisch 143, Bremer 11¼ zu haben. Das Gold wäre wahrscheinlich noch höher gestiegen, wenn nicht vieles durch den Pferde-Ankauf für französische Rechnung auf dem Roßmarkt in Umlauf gekommen wäre, wo das Dienstpferd gut bezahlt ward, und manchem hannöver'schen Landmann aus der Noth half. — Die finstern, schauderhaften Kriegsstüke von Werner und seinen Nachahmern machten noch immer bei den Kupferstichhändlern ihr Glük, und sind nun auch gut in Stein gedrukt. Ueberhaupt hatten die Arbeiter des Pinsels und des Griffels ihre Käufer, obgleich noch mehr Liebhaber. Ein großes Blatt von Debucourt, eine Abendgesellschaft der Herren und Frauen des Hofes Ludwigs XV. nach ihren Bildnissen, hat ohne Zweifel größere Mühe gemacht, als der Steindruk der Handschrift der namhaften Besizer der Schlösser um Paris in Delort's* erdichteten und doch wahren Reisen, wird sich aber schwerlich außerhalb der Vorstadt St. Germain geltend machen. Es scheint, der Streit über Staatsmeynungen die französische Kunst auch zu entzweien, und zum Dienst des einen oder andern Theils zu mißbrauchen; die italienische Kunst aber sich frei und fern nun von solchem Streit zu halten; und ein siebenundzwanzigjähriger Jüngling, Pietro Anderloni, zu Mailand, jezt den Preis unter den mehreren hundert dortigen Schülern seines Meisters Longo ansprechen zu dürfen, sein neuestes Stük: Christus mit dem Kreuze, nach Calisto da Lodi, ist für die hiesige Schenk'sche Kunsthandlung (Preis 3 Thaler 8 gr.) gedrukt. Mit den Arbeiten seines Meisters Longo mag selbst das gelungenste englische Werk wohl nicht verglichen werden, wofür man die vier Kupferstiche hält, die Thomas Halloway von den bekannten sieben Cartons Raphael's bis jezt geliefert hat. Ihr Preis, das Stük 100 Thlr., ist so, daß man in dem reichen England reich seyn muß, um sie zu kaufen. Uebrigens drükt sich fast ohne Abweichung in den englischen Stüken der eigenthümliche Volkssinn, entweder Behaglichkeit oder Schwermuth aus. Die leztere zieht in einem neuen Blatt von James Heath, der ertrunkene Fischer an; und der alte Schäfer im Sturm wird jedem gegenwärtig bleiben, welcher ihn sieht. Der Greis steht da so ruhig und gefaßt, und scheint mit dem Blik in dem Himmel zu sagen: den Sturm hier will ich schon bestehen, und meinen Himmel soll er mir nicht nehmen. Das Bildniß des Malers West ist meisterhaft gestochen. Von den übrigen Schausachen war nicht viel zu sagen, wenn man dazu nicht unsere Bühne rechnen will, wenn eben Armide mit allem ihren Schmuk und mit der Pracht der Bühnenmalerei trat, und worauf Wallenstein die Gegenwart selbst seines Dichters nicht hätte scheuen dürfen. Die Zeit, einen solchen Dichter, wie Schiller, zu bekommen, kan vielleicht schon vorbei seyn, da wir ihn aber einmal haben, so wird seine Zeit nimmer vorbei seyn. Die Zeit von Sophokles schien zwar vorbei zu seyn, aber wir sehen es jezt, sie war es nicht.

* Seine voyages aux environs de Paris empfehlen sich den Geschichtsfreunden wie den Kunstfreunden. Franz I. schreibt: Toute asseteure Madame est aryve langes lequel ma byen fet antandre etc.

Deutschland.

Augsburg, im März. Unser verdienstvoller Mitbürger, der königl. [illegible]sche Hofgraveur J. Neuß, hat so eben wieder eine Arbeit geliefert, die eine hohe Idee von seinem Kunstsinn gibt. Es ist dis eine Medaille, in der Form eines Silberkreuzers, welche die Bestimmung hat, das Andenken an zwei Ereignisse zu verewigen, die nicht nur in der Regierungsgeschichte unsers allgeliebten Königs, dessen Werk sie sind, sondern selbst in der tausendjährigen Geschichte seines Reiches Epoche machen, und eine neue Aera gründen: die Wiedererhebung Baierns zum Königreiche, und die Einführung einer Konstitution. Die Medaille zeigt auf dem Avers das wohlgetroffene Brustbild Sr. Majestät des Königs mit der Umschrift: MAXIMIL. IOS. KOENIG VON BAIERN. Auf dem Revers ist in einem Strahlenkranze, über einer Pergamentrolle, mit der Aufschrift CONSTITUTION, eine Königskrone angebracht. Zur Rechten die Jahrszahl 1806, von der sich die Erneuerung der baierischen Königswürde datirt; zur Linken das Jahr der Konstitution, 1818, und darunter die einfache Umschrift: SEINE GESCHENKE. Der Kopf des Brustbildes ist mit einer Feinheit, Treue und Vollendung gearbeitet, wie er noch auf keiner Münze oder Medaille erschienen ist, und die dem Künstler nicht nur unter den Graveurs in Deutschland einen ausgezeichneten Platz anweisen, sondern ihn auch den in diesem Fache berühmtesten Namen des Auslandes an die Seite sezen. Bereits vor einiger Zeit machte sich Hr. Neuß um die Konstitutionsfreunde durch die sogenannte Konstitutions-Medaille verdient, welche in der Größe eines kleinen Thalers ausgeprägt ist, und nicht minder von der Geschicklichkeit des Künstlers zeugt. Auf deren Avers überreicht der König der Bavaria die Konstitutionsurkunde. Am Rande umher sind die merkwürdigen königlichen Worte zu lesen: „DER TAG DER ERÖFFNUNG DER KAMMERN, IST DER SCHOENSTE MEINES LEBENS.“ Im Abschnitt ist der Tag der Eröfnung der Kammern selbst: DEN 14 FEBR. 1819, bemerkt. Auf dem Revers sind die Symbole aller Klassen der Staatsbürger durch die Königskrone vereint, worüber Baierns Lorbeergekränzte Fahne mit dem darauf stehenden Löwen weht. Am Rande umher liest man die Worte: DEN RECHTEN DER KRONE UND DER NATION ANERKENNTNISS UND WIRKLICHKEIT. Innerhalb der Umschrift steht: GESCHLOSSEN DEN 26 JULIUS 1819.

* **Dresden**, 1 April. Die Dr. Struv'sche Heilquell- und Brunnen-Anstalt, von welcher schon mehrmals die Rede

Digitized by Google

gewesen ist, hat durch unausgesezte, zum Theil sehr kostspieligen Versuche im Laufe dieses Winters, besonders auch durch eine ganz neue mechanische Anwendung der Luftentladung (vorher war nur von Compression der vortheilhafteste Gebrauch gemacht worden) so wichtige Zusäze und Verbesserungen erhalten, daß dadurch für die künstliche Zubereitung der berühmtesten böhmischen und deutschen Heilquellen eine völlig neue Epoche beginnt. Mit dem 15 Mai d. J. wird der vielfach gepflegte, und selbst durch die Strenge des lezten Winters in seiner fröhlichen Blumen- und Pflanzenvegetation nicht verlezte Struvische Brunnengarten in der Seevorstadt wieder eröfnet werden, und bereits sind in der ganzen Umgegend alle Wohnungen für Fremde, die hier ihre Frühlingskur, umringt von allen Schäzen der Natur und der Künste, zu brauchen gedenken, in Beschlag genommen. Auch wird die Filialanstalt in Leipzig im Reichel'schen Garten gewiß wieder treflich werden. Unsre vorzüglichsten, und auch im Auslande sehr geschäzten Aerzte sind, fern von aller thörichten Vergunst, aufs Innigste von der Güte dieser Kunstbereitungen überzeugt. Der erste Leibarzt des Königs, der durch sein Werk über die Herzkrankheiten berühmte Hofrath Kreysig hat eine wichtige Schrift über diese Erfindung abgefaßt, worin auf alle Einwendungen Hufeland's und anderer Aerzte, die alle Nachbildungen Verfälschungen zu nennen gewohnt sind, Rükficht genommen wird. — Ein seit einigen Monaten hier lebender, ganz auf dem Standpunkt der deutschen Asklepiaden in der Heilkunde stehender englischer Arzt, Dr. Thompson, macht davon hier unter den Augen des Verfassers eine Uebersezung, welche vielleicht eher noch, als das deutsche Orizinal, in London gedrukt werden dürfte. Denn dorthin hat Struv bereits vor zwei Monaten zwei tüchtige Chemiker und Pharmaceuten, Namens Schuster, aus seiner Schule, mit einem vollständigen Apparat abgeschikt. Ein großes Londoner Haus, das auch in Sachsen sich verzweigt hat, associirt sich mit ihm zu diesem Zweke; ein Bericht, der von Dresden aus in der vielgelesenen Literary Gazette vom 2 Febr. d. J. eingerükt stand, erregte die Aufmerksamkeit einflußreicher Aerzte; ein Patent wurde gesucht, und der Plan bildete sich aus, ein auch durch sein Aeußeres einladendes Etablissement in der Nähe des Pavillons zu Brighton einzurichten. Bald werden wir von England aus die Zweifler beschämen hören, die es unter den Herren der Fakultät hier und da noch gibt. Auch von Paris aus sind bereits Anträge an Struv zur Errichtung eines ähnlichen Instituts gelangt. Die Sache muß also sehr bald eine große Ausbreitung und, weil sie keine Schwindelei noch gewöhnliches Gebräu ist, Anerkennung erhalten. Den größten Beweis davon gibt die so eben in Berlin von ihm mit dem Pharmaceuten Sallmann und Arzt Waldmann eingegangene Verbindung, vermöge welcher noch im Laufe dieses Sommers, sobald die Regierung die kostbare Unternehmung begünstigt und sicher stellt, ihren Anfang nehmen, und gewiß auch dort vielen Schwachen und Preßhaften, die Amtspflicht oder andre Verhältnisse an ihre Wohnung fesseln, zum Heil werden wird. — An die Stelle des wegen Besorgung des sächsischen Dispensatoriums und großer chemischer und ärztlicher Erfahrungen geschäzten, vor Kurzem verstorbenen ältesten königl. Leibarzts, Hofraths Leonhardi, ist der Hofrath Dr. Erdmann, vormals Professor und ausübender Arzt in Wittenberg, dann auf die russische Hochschule zu Charkow, dann nach Dorpat berufen, ein durch Wissenschaft und interessante Reisen im ganzen russischen Reiche vielgereister Arzt und Forscher berufen, und so seinem Vaterlande wiedergewonnen worden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Jahre 1797 wurde vom Hrn. Hugo Joseph Grafen v. Fugger zu Kirchheim auf den ehemaligen Oberamtmann Weiß in Waal eine Obligation per 1000 fl., wahrscheinlich am 13 Jun., auf welchen Tag die jährliche Zinszeit festgesezt war, ausgestellt.

Diese Obligation ist an den Medicinae Dr. Sax, Arzt im Irrenhause dahier, durch Heirath der Schwester des Oberamtmanns Weiß mittels Erbschaft übergegangen, und bereits ganz bezahlt.

Da sie aber zu Verlust ging, und nicht zurükgegeben werden kan, so wird auf Ansuchen der Interessenten der unbekannte Inhaber dieser Urkunde hiemit aufgefordert, dieselbe binnen 6 Monaten a dato um so sicherer dieorts vorzuweisen, als man sie sonst für kraftlos erklären würde.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Hapber.

Zum Behuf der endlichen Auseinandersezung der Verlassenschaft des Benedikt Welzenbeck, Kooperators zu Laufkirchen, wird der altenmähige Erbsinteressent, Exkapuziner Franz Aegid Wagner, Salzburger Bürgersohn von Rosenheim, aufgefordert, binnen 30 Tagen, sich entweder hierorts persönlich zu stellen, oder seinen Aufenthalt genügsam anzuzeigen, widrigenfalls die erwähnte Verlassenschaft an die sich bereits ausgewiesenen Erben gegen Kaution ausgehändigt wird.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Oefele.

Amortisations-Erkenntniß.

Nachdem der am 6 April 1822 ausgeschriebene Kaufbrief über das im Grundprotokoll W. pag. 88. beschriebene Haus Litt. G. Nro. 129. binnen der gesezlichen Frist von 6 Monaten hierorts nicht vorgewiesen worden ist, so wird derselbe nunmehr für kraftlos erklärt.

Augsburg, den 3 April 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmizer.

Nach dem eigenen Antrage der Ignaz Affen'schen Bräuers-Eheleute zu Stadtamhof, wird in deren Debitwesen durch Ausschreibung folgender Edikttage hiemit der Universalkonkurs eröfnet:

1. Mittwoch der 14 Mai l. J. zur Anmeldung und gehörigen Nachweisung der Forderungen;
2. Mittwoch der 18 Junius zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen;
3. zum Schlußverfahren, und zwar:
   a. für die Replik Mittwoch der 16 Julius,
   b. für die Duplik Mittwoch der 30 Julius, bis zum 13 August 1823 einschlüßig.

Sämtliche unbekannte Gläubiger der Ignaz Affen'schen Eheleute werden zu diesen Edikttagen hiemit öffentlich, und unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend Etwas von dem Gemeinschuldner in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Regensburg, den 26 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Lasser.

Auf Andringen des Kurators der Pfarrer Herlmayrischen Masse werden Freitag den 25 l. M. früh 9 Uhr folgende zu der genannten Masse gehörige, im Steuerdistrikt Vogenhausen gelegene Grundstüke, nemlich

Digitized by Google

Plan Nro. 470 zu 4 Tagw. 87 Dez.
" " 485 " 1 do. — do.
" " 283 " 1 do. 3 do.
" " 240 " — do. 42 do.
" " 329 " — do. 77 do.

öffentlich an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger im diesseitigen Gerichtslokale versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

München, den 3 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Steyrer, Landrichter.

Da der vermißte Xaver Griesbek, Webersohn von Fürstenfeldbruk, und Tambour beim zweiten Linien-Infanterieregimente in Würzburg, sich innerhalb des festgesetzten 3monatlichen Termins hieroris nicht gemeldet hat, so wird derselbe hiemit als verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen Verwandten gegen Kaution ausgefolgt werden.

Dachau, am 3 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Furtl, Rechtspr.

Zufolge höchster Weisung der königl. Regierung des Isarkreises, Kammer der Finanzen, vom 13 d. M. wird das durch die Sekularisation des Kollegiatstiftes Mühldorf in das Staatseigenthum übergetretene Mesnerhaus zu St. Katharina nebst Zugehör, Mittwoch den 30 April l. J. vorbehaltlich gnädigster Genehmigung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Verkaufsobjekte bestehen:

a. in dem in der St. Katharina-Vorstadt zu Mühldorf gelegenen zwei Stokwerke hohen Wohnhaus, halb von Bausteinen und halb von Holz erbaut, worin sich zwei Zimmer, eine Kammer nebst Küche und Heuboden befinden;
b. in einer angebauten Holzlage;
c. in dem Hofraum von 00 Tagwerk 20 Dezimalen mit Brunnen; dann
d. in einem rükwärts der St. Katharina-Kirche gelegenen Garten von 00 Tagwerk 28 Dez., 6ter Bonitätsklasse.

Der Verkauf geschieht unter den in der Normalverordnung vom 30 Sept. 1811, Regierungsblatt Seite 1577 — 1582 vorgeschriebenen Bedingungen, wobei noch bemerkt wird, daß von genannten Realitäten zur einfachen Grundsteuer 5 kr. 2 hl. zu entrichten sind.

Kauflustige werden demnach eingeladen, am genannten Tage sich in diesseitiger Rentamtskanzlei einzufinden, ihre Anbote zu Protokoll zu geben, und sich über ihre Zahlungsfähigkeit vor der Versteigerung auszuweisen.

Mühldorf, den 18 März 1823.

Königl. baierisches Rentamt.

Mitterhuber, Rentbeamter.

coll. Schmidt.

Der seit 27 Jahren abwesende Schuhmachergeselle Johannes Mannes von hier, hat seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, und wird daher auf den Antrag seiner nächsten Verwandten und Vormünder dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich oder dessen Erben innerhalb 6 Monaten vor dem unterzeichneten Landgerichte einzufinden, oder zu gewärtigen habe, daß dessen aus 693 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kaution ausgezahlt werden soll.

Nördlingen, am 3 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Pözl, Landrichter.

Versteigerungs-Edikt.

Von dem k. k. kärnth. Stadt- und Landrechte, als Konkurs-Instanz, wird hiemit bekannt gemacht: Es werden zur Versteigerung der von der Konkursmasse Sr. Eminenz des Hrn. Kardinalen und Fürstbischof von Gurk Grafen v. Salm noch vorhandenen nachbenannten unbestrittenen Gegenstände zwei Tagsatzungen, und zwar

die erste auf den 20 Mai d. J.

und die nachfolgenden Tage jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der fürstbischöflichen Residenz in der Völkermarkter Vorstadt abgehalten werden. Die zu versteigernden Gegenstände sind: Mehrere Prälatosen, dann einiges Gold- und Silbergeräthe, wovon die vorzüglichsten sind: ein aus 5 Stük gelben Brasilianer Topas bestehendes, zierlich in Gold gefaßtes Pectorale, ein goldener Ring mit einem ähnlichen großen Topas-Stein, eine goldene ovale Dose mit dem Miniaturgemälde der heil. Magdalena 25 Duk. schwer, ein rothes Trinkglas, und ein kleines rothes Aufsizel aus chemisch zersezten ächten Edelsteinen, ein in Gold gefaßtes Miniatur-Portrait des Papst's Pius VI., ein goldenes Medaillon mit der devise à l'amitié, ein vergoldeter silberner Kreuzpartikel, ein glatt façonirter alter silberner und vergoldeter Kelch, einige vergoldete silberne Zukersieblöffel, 2 silberne Tortenschaufeln, eine Schaufel zum Gefrornen, eine Spargelzange, dann ein sehr gut vergoldetes silbernes Reisbesteke; bestehend aus 1 Löffel, Messer, Gabel, Markzieher, und 2 Kaffeelöffeln, und 21 silberne Kaffeelöffel ohne Probe. Mehrere Gold- und Silberschaumünzen mit Brustbildern der Grafen v. Thun, und Salm-Reifferscheid, dann des Papst's Pius VI. und VII. und verschiedenen allegorischen Gelegenheitsgeprägen. Mehrere anerkannte sehr gute Bildhauer-Kunstwerke aus Elfenbein, wovon vorzügliche Erwähnung verdient das äußerordentliche schöne Kruzifix, welches Se. Eminenz nach seiner eigenen Angabe um circa 600 Duk. gekauft haben soll, und von Michael Angelo gemacht behauptete. Nicht nur die Höhe desselben bei 1½ Schuh hoch von den Händen an, sondern auch die Breite des Elfenbeines, da es samt den ausgearbeiteten Händen aus einem Stüke gearbeitet, ist eine Seltenheit. Der Christus selbst ist ein wahres Kunstwerk, die Zeichnung, der Ausdruk, und die Bearbeitung des Materiale über alle Maaßen schön, die Richtigkeit der Zeichnung in anatomischer Hinsicht bewunderungswürdig, in allen Theilen die höchste Vollendung, ein wahres Schazkammerstük. Eine Gemäldesammlung bestehend aus mehreren Basrelief-Landschaften, Blumenstüken, kirchlichen Bildern und Portraits. Von diesen sind die ausgezeichneten: das Original der Kreuzabnahme Petri von Rubens, geschäzt auf 12,500 fl. W. W., die Madonna mit dem Christuskinde von Raphael de Urbino, geschäzt auf 750 fl. W. W., eine Madonna für ein Altarblatt von Karl Maratti, 2 große Tag- und zwei Nachtstüke von Wuttky, vier Ansichten von Venedig von Carioletti, die geruschte Landschaft von Ancona von Triganza, eine kleine Landschaft von römischer Mosaik vom Dädmer Pompejus, die Aurora, die h. Agatha, der h. Sebastian, und Abraham. Eine Mineraliensammlung, eine Sammlung von bronsirten gypsenen Büsten der ausgezeichnetesten römischen und griechischen Imperatoren, Redner, und sonstiger vorzüglicher Männer. — Mehrere theils von Seide, theils Wolle zu Gobelins gewirkte Zimmer-Tapeten-Spalieren mit Allegorien aus der mythologischen Geschichte Telemachs, der vier Jahreszeiten, dann der verschiedensten ländlichen Beschäftigungen und Feste. Eine rothdamastene große, noch sehr gute Zimmer-Spalier. Mehere Kirchen-Paramente, als 2 Vespermäntel, 4 Levitenkleider, ein Meßkleid, eine Infel, und sonstiges Zugehör, Lyoner Arbeit von weißem Atlas mit Gold, und Seidenstikerei. Zwei Levitenkleider von weiß und blauem Stoffe, mit Silber und Gold gestikt. Ein roth gros de tourenes Meßkleid mit Stiber gestikt, mit gleicher Infel und Zugehör. Ein Vespermantel von weißem Gros de Tours mit Gold gestikt, samt Velum und einem großen herzförmigen, vorwärts am Schlusse angebrachten gelben Brasilianer Topassteine. Ein fürstenfarbes Meßkleid mit ganzen Goldborten samt Zugehör Zwei weiße mit Gold gestikte Tunicellen, ein Paar rothe mit Gold gestikte Handschuhe, ein Paar seidene veilchenblaue mit Gold gestikte Handschuhe. Zwei Tunicellen von Goldstoff

Digitized by Google

Zwei einzelne rothe Leviteukleider von Goldstoff mit Spitzborten. Zwei weiße, und eine rothe mit Gold gestikte, dann eine goldstoffene Inful. Ein rothsammtenes Stratum mit doppelten, dann zwei gleiche Polster, und ein Pontifikal-Sessel. Eine Alba mit Niederländer Spitzen. Eine Alba mit Tullspitzen, und ein Roket mit Brüsseler Spitzen. Eine vergoldete messingene Monstranze, ein ähnliches Ziborium, und zwei ähnliche Rauchfässer. Ein roth damastener, und ein silberfarb taffentener Baldachin. Eine Altars-Allegorie aus Holz vom Wildsteiner Probst, vorstellend die Abnahme Christus vom Kreuz, wovon die Figuren in Mannsgröße gearbeitet, und die ganze Vorstellung silbergrau angestrichen ist. Zwei sehr gut vergoldete hölzerne große, zierlich geschnizte Hochamtleuchter. Drei alabasterne Ampeln. Ein Aufsaz mit Figuren für eine große Tafel. Ueber 2 Pfund eine reine Ganzgoldborten. Ein Fortepiano. Mehrere verschiedenfärbige marmorne Tische mit gleichen Säulen, dann theils gypsenen, theils alabasterne Büsten. Zwei alabasterne Vasen, wovon die eine die Abbildung der Maria in weißem Marmor, und die andere von Alabaster die Abbildung des Christus darstellt. Ein kleiner Altar von Bernstein. Einige einfache Luster. Ein großer gläserner sehr fein geschliffener Pokal mit Wappen und Zierathen, dann mit sehr gut vergoldeter kupferner Fassung des Fußgestelles und Deckels. Eine repetirende Thurmuhr samt zwei mittleren guten Glocken. Eine kupferne Tragspritze. Zwei hölzerne Zugschenzüge. Ein grüner viersitziger alter Staatswagen mit einem Magazinskasten. Ein grüner alter zweisitziger Reisewagen, ein grüner mit messingenen und gut vergoldeten Zierathen aufgeleigter schöner Staatswagen im besten Zustande. Ein schwarzbraun lakirter alter 6sitziger Wagen. Ein Schlitten samt zweisitzigem grünen Kasten. Eine karmoisinrothe tuchene Schabrake mit Goldstikborten, dann eine grüntuchene Schabrake mit Goldborten. Eine rothe Galla-Livree mit ganzen Goldborten für 10 Mann. Ein massiv mit Messing beschlagenes rothledernes Galleschgeschirr für 6 Pferde samt den dazu gehörigen Flocken von gedrehter rother Seide und Goldfäden.

Es werden sonach sämtliche Kauflustige zur Erscheinung an oberwähntem Orte und Zeit mit dem Beisaze vorgeladen, daß die zu versteigernden Gegenstände nur gegen sogleich baare Bezahlung werden hindann gegeben werden, und wegen näherer Auskunft hinsichtlich der Qualität und Schäzung derselben sich mittlerweile an den Konkursmasse-Verwalter, Hrn. Franz Grundner, Ferdinand gräfl. v. Eggerischen Güter-Inspektor, unmittelbar verwendet werden könne.

Klagenfurt, den 24 Febr. 1823.

Der Unterzeichnete eröfnet hiemit dem verehrlichen Publikum, daß er die Niederlage und Spedition des, durch seine ausgezeichneten Heilwirkungen so berühmt gewordenen Kreuzbrunnens aus Marienbad auch in diesem Jahre übernommen habe, und jeden Liebhaber auf portofreie Zuschrift gegen gleich baare Bezahlung vom Tage dieser Ausschreibungen mit frisch gefüllten Krügen in Kisten bedienen könne.

Kürschenreuth, am 4 April 1823.

Joseph Kühn, Handelsman.

Durch die Verspätung der Herausgabe des v. Gemeinerischen Münzkabinets-Kataloges findet sich die Testaments-Exekution bewogen, den Termin für Andere bis zu Ende Mai heurigen Jahrs mit dem Bemerken hinauszusezen, daß von der Lindauerischen Buchhandlung zu München Exemplarien jenes Kataloges unentgeltlich verabfolgt werden.

München, den 2 April 1823.

Johann Gottfried v. Gemeinerische Testaments-Exekution.

R. v. Speckner.

Nachdem bei der, vermög öffentlicher Ausschreibung vom 4 März h. J. auf gestern den 4 dis angesezt gewesenen Versteigerung kein Käufer zu dem Hause Nro. 60. in der Residenz-Schwabingerstraße erschienen ist, so wird diese Versteigerung bis künftigen Montag den 14 April Vormittags 10 Uhr beginnen, und die fragliche Behausung mit dem Glokenschlage 12 Uhr den Meistbietenden mit Vorbehalt der Ratifikation der Interessenten zugeschlagen werden.

In der Zwischenzeit kan diese Realität täglich besichtiget, und bei dem Bewohner die nähern Bedingnisse in Erfahrung gebracht werden.

München, den 5 April 1823.

Güter-Verkauf.

Nach dem kürzlich erfolgten Tode meines Gatten, Leonhard Heibing, entschloß ich mich, von hier wegzuziehen, und biete deswegen meine hiesigen Gebäude und Liegenschaften, die ich unten beschreibe, zum Verkaufe aus.

Sollte der Käufer auch die in dem Keller befindlichen, gut erhaltenen Fässer, ungefähr 5000 kleine oder 1540 rheinische Ohm, und die vorräthigen rohen Stöße der bisher betriebenen Zichorien-, Rauch- und Schnupftabak-Fabriken mit übernehmen wollen, so sind dieselben, nebst der Anleitung zu ihrer Verarbeitung auch feil.

Die Bedingungen werde ich sehr billig machen, und auch, wenn es verlangt wird, die Gebäude allein, ohne die Grundstüke, hergeben.

Ettenheimmünster, den 26 März 1823.

Elisabeth Heibing, geb. Meurer.

Das Kloster Ettenheimmünster besteht in einem massiven, kaum 100 Jahre alten, drei Stok hohen Gebäude, dessen eine Seite 380 Fuß lang ist. Es bildet in seiner Mitte zwei viereckigte Gärten, die von dem Hauptgebäude und einer sehr schönen Kirche eingeschlossen sind, welche sich durch ihren Thurn von seltener Schönheit, mit einer Glokе, auszeichnet. Einige bequeme Wohnungen und große Säle enthält das Gebäude, außer dem sonst bedeutenden, in verschiedenen Abtheilungen bestehenden Raume. In dem großen gewölbten Keller können 36,000 kleine oder ungefähr 11,000 rheinische Ohm gelagert werden. Die massiven Seitengebäude enthalten unter Anderm eine große Branntweinbrenneret, eine Schmide, eine Mehl-, Tabak- und Zichorienmühle, immer mit hinlänglichem Wasser versehen; Scheuern, Remisen und Stallungen für 50 Stük Vieh; sie umschließen, nebst einer Mauer, das Ganze von 49 Sester Flächen-Inhalt. Hinter den Gebäuden und in dem Hofe sind noch zwei Obst- und Gemüsegärten, und mehrere Röhrbrunnen, welche theils in dem Hofe, theils in den Gebäuden selbst angebracht sind, liefern vortreffliches Wasser, welches leicht bis in das dritte Stokwerk getrieben werden kan.

Außer den Ringmauern des Gebäudes, vor demselben, liegt ein 9 Sester großer Obst- und Gemüsegarten, welcher die edelsten Obstsorten liefert.

Zu dem Kloster gehören ungefähr 250 Sester von 80 □Ruthen der besten Wiesen und Aeker, größtentheils am Kloster, worunter besonders eine, dicht an demselben gelegene, große Wiese, zu einer Bleiche dienlich, zu bemerken ist. Ferner ein Weinberg von ungefähr 50 Sester, der einen vorzüglichen Wein hervorbringt. Eine Menge edler Obstbäume umgeben die Güter.

Eine zu dem Kloster gehörige, immer beschäftigte Sägemühle liegt nahe bei demselben.

Uebrigens liegt das Kloster in einem sehr angenehmen Thale, das auch wegen seines Bades häufig besucht wird. Es ist drei Stunden von Lahr und eine Stunde von der Hauptstraße, welche von Frankfurt nach Basel führt, entfernt. Eine neue Straße von Haslach her zieht sich nach jener Hauptstraße an dem Kloster vorbei, und die dadurch erleichterte Kommunikation mit Würtemberg wäre einer Weinhandlung, zu welcher der Keller und die Lage einladen, nicht ungünstig.

Reich an Holz und Wasser, und bewohnt von Leuten, die schon Jahre lang an Fabrikarbeiten gewöhnt sind, bieten die Oertlichkeiten jeder Fabrik-Unternehmung gute Aussichten dar.

Digitized by Google

Miscellen aus der politischen Litteratur.

Wir glauben die Leser der Allg. Zeit. auf eine neue Schrift aufmerksam machen zu müssen: „Les Pyrénées et le Midi de la France pendant les mois de Novembre et Décembre 1822 par A. Thiers. Paris, chés Ponthieu, libraire 1823.“ die nicht nur über die südlichen Departemente Frankreichs, sondern auch über die viel besprochene Glaubensarmee, über die Regentschaft von Urgel und über mehrere spanische Royalistenchefs, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, lehrreiche und interessante Notizen gibt. Diese Notizen liefert uns ein Augenzeuge, der an Ort und Stelle war, und dem es an Beobachtungsgeist und vielseitigen Kenntnissen keineswegs mangelt. Die Reise des Verfassers geht von Genf aus durch Savoyen nach Grenoble, und von dort durch die beiden Alpendepartemente nach Aix, Marseille, Nimes, Narbonne, Perpignan, in die französische Cerdagne und an die äußerste spanische Gränze. Der gegenwärtige Zustand dieser Provinzen und die neuesten politischen Vorgänge beschäftigen ihn ganz vorzüglich. Wir wollen einige seiner Nachrichten ausheben, die uns besonderes Interesse zu haben scheinen. „Perpignan war bei meiner Ankunft schon mit spanischen Mönchen angefüllt, welche der flüchtigen Regentschaft vorausgeeilt waren. Bereits zu Narbonne hatte ich viele Kapuziner angetroffen. Zu Perpignan sah ich schwarze, blaue, weiße, graue, rothbraune Mönche, und viele spanische Weltgeistliche mit weiten Ueberröcken und großen französischen Hüten. So wie man einen antraf, bemerkte man eine auffallende Bewegung an ihm. Sie folgten den Personen, denen sie auf der Straße begegneten, mit den Augen, wie wenn sie eine Frage beantworten wollten, und ihre Hand war in Bereitschaft, um Segen zu spenden. Ich vernahm bald, es sey bei ihnen (in Catalonien) Sitte, daß die Vorübergehenden sich bei ihrer Erscheinung niederwerfen. Sie wollten in Frankreich nicht minder edelmüthig seyn, als sie es in ihrem Vaterlande waren. Zwei dieser Mönche, mit denen ich mich unterhielt, sagten mir ganz freimüthig: „die Spanier lieben das (daß man ihnen den Segen gebe) und wir geben es ihnen. In Frankreich verlangt man es nicht, und wir behalten unsern Segen.“ Im Ganzen habe ich sie nicht besonders fanatisch gefunden. Sie sind sehr indolent, und keinen heftigen Leidenschaften unterworfen. Der Verlust an Gewalt, den ihr König erlitten, kümmert sie wenig; allein da ihr theokratischer Einfluß Noth litt, da man ihre Klöster untersuchte, da man wegen der Verbrechen Einzelner unter ihnen die ganze Masse verfolgte, so flohen sie. . . . . Bei meiner Ankunft zu Prades, dem ersten bedeutenden Flecken hinter Perpignan, erhielt man Nachricht von der totalen Niederlage der Truppen der Regentschaft und von der Flucht der Insurgenten auf das französische Gebiet. Die dortigen Bergbewohner unterhielten sich sehr lebhaft von diesen Ereignissen, besonders von Mina's Kavallerie, die, nach ihnen, auf den Felsenspitzen wandle. Wahr ist, daß diese Reiterei die Gebirge mit außerordentlicher Schnelligkeit und Leichtigkeit durcheilt. . . . . Bald darauf kündigte man uns die nahe Ankunft der Generale, der Regentschaft und besonders die des Königs Mata-Florida an. So wird er wenigstens an Ort und Stelle von den Bauern genannt. Ich war ungeduldig, diese berühmten Insurgenten zu sehen. Nach einer schnellen Reise gegen Einbruch der Nacht stieß ich auf ein erstes Lager in einem Felde am Fuß der Gebirge und mitten im Schnee. Ich habe noch nie ein traurigeres und originelleres Schauspiel gesehen. Schon von Ferne erblickte man die Fähnchen unserer Lanciers, die auf allen Seiten dieses ambulirenden Lagers Wache hielten. Zwölf- bis fünfzehnhundert Unglückliche, Männer, Weiber, Kinder, Greise lagen auf der Erde ausgestreckt, von ihren Habseligkeiten umgeben. Die Einen ruhten auf etwas Stroh, die Andern hatten ihr Gerähte dazu gethan und suchten sich eine Art Bett zu bereiten. Eine abscheuliche Unreinlichkeit war allenthalben bemerkbar. Man hatte bereits Rationen unter sie vertheilt, die sie mit Heißhunger verschlangen. Die Bemitteltern hatten sich etwas gesalzenes Fleisch verschafft; die Meisten mußten sich mit Brod und Wasser aus einem nahen Waldbache begnügen. Die Weiber besonders flößten durch ihr niedergeschlagenes Wesen und ihr Leiden Theilnahme ein. Man sah sie ihre Kinder vom Rücken nehmen und an den Busen legen, um ihnen ermattete Milch zu reichen. Diese unglücklichen Geschöpfe, erschöpft durch den langen Weg, verwundert über das neue Land, das sich ihren Blicken darbot, und besonders über die Strenge des Klima's, die man auf dem südlichen Abhang der Pyrenäen nicht kennt, schienen allein die Beschwerden des Bürgerkriegs und die Strafe der unruhigen Launen ihrer Gatten zu erdulden. Die Letztern waren nicht traurig, wie es Fanatiker nach ihren Niederlagen zu seyn pflegen; sie schienen nur empfindlich für die Beschwerden des Hungers, und so wie dieser durch das ihnen gereichte Kommißbrod gestillt war, warfen sie sich auf die Erde und überließen sich der Ruhe. . . . . Nachdem ich eine Zeitlang das traurige Schauspiel einer ohne triftige Ursachen versetzten Bevölkerung, die ohne Hofnung zu einem glücklichen Erfolg und ohne Unterstützungsmittel war, beobachtet hatte, setzte ich meine Reise durch die Gebirge fort. Die Wege fand ich noch mit Nachtlenden bedekt, an die sich Offiziere, Mönche, Weltgeistliche und Studenten angeschlossen hatten. Allein alle diese befanden sich in einer weit bessern Lage, als die Opfer ihrer Empörung. Letztere waren großentheils Jäger, Hirten und sich so nennende Handelsleute, das heißt Personen, die sich mit dem Einschwärzen von verbotenen Waaren beschäftigen, und diese über die Gebirge auf Schleichwegen transportiren. . . . . Ich hatte die Nacht in Oliette zugebracht. Am folgenden Morgen stieß ich auf wichtigere Personen. Mein Führer hatte mir bereits angekündigt, daß wir den König Mata-Florida sehen würden. Wir waren noch nicht weit gegangen, als die Vogen der Regentschaft uns von dessen naher Ankunft unterrichteten. Dis waren einige Bande von Reitern, in catalonischen Westen mit vielen Tschakos oder auch kleinen runden, mit kurzen Federbüschen von verschiedenen Farben gezierten Hüten. Einige waren gut beritten und in neue blaue Mäntel gehüllt. Ihnen folgte ein alter Dragoner und ein Infanterist, der einige Pferde am Zügel führte.“

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Aus Sachsen, 28 März. Lange hat beim sächsischen Militär, und überhaupt bei jedem patriotischen Sachsen ein öffentlich ausgesprochenes Urtheil keinen solchen Schmerz und Unwillen erregt, als was man im 1sten Theile der Notes et Remarques de Napoleon, welche Montholon und Gourgaud in Paris erscheinen lassen, als eine Aeußerung Napoleons über das Benehmen des sächsischen Truppenkorps unter Bernadotte an den Schlachttagen bei Wagram am 5 und 6 Jul. 1809 angemerkt fand. Zwar geht aus dem ganzen Zusammenhange von selbst hervor, daß die äußerst leidenschaftliche Stimmung gegen den jetzigen König von Schweden, Karl Johann, gegen welchen Napoleon in den letzten Jahren den bittersten Haß hegte, den Sachsen, die diesem, sie stets auszeichnenden und lebhaft vertretenden Unterfeldherrn Napoleons mit wahrer Begeisterung folgten, und von ihm noch nach der Schlacht in einem besondern Tagsbefehl, den er freilich ganz wider den Willen des Kaisers erließ, Säulen von Granit genannt wurden, die höchst unverdiente Schmähung, die schlechtesten Truppen genannt zu werden, gegen so viele andre frühern und spätern Zeugnisse und Anerkenntnisse des Kaisers selbst, in einem Momente erhizter Reizbarkeit zuzog. Allein man konnte doch bei der so weiten Verbreitung dieser Denkwürdigkeiten aus St. Helena mit Recht erwarten, das irgend ein sächsischer Militär, der als Augenzeuge und mit vollkommener Sachkenntniß hier zu

Digitized by Google

sprechen vermöchte, nicht nur an die Herausgeber in Paris, sondern auch an Alle, die hier zu urtheilen befugt sind, eine Berichtigung bekannt machen, und die mit Bitterkeit entstellte Thatsache klar und schmuklos herstellen würde. Dis ist durch folgende Schrift geschehen, welche seit einigen Wochen auch in's hiesige Publikum gebracht, und mit großer Theilnahme und allgemeinem Beifall gelesen worden ist: Deux Lettres adressées au Lieutenant Général Comte Gerard, et au Maréchal du camp Baron Gourgaud, par C. de Gersdorff. Dresde 1823, französisch und deutsch, 29 S. in gr. 8. Da der General, der damals die sächsischen Truppen unter dem Oberbefehl des Prinzen Pontecorvo befehligte, nicht mehr am Leben ist, so mußte sich der noch lebende General Gersdorf, der damals Chef seines Generalstabs war, für doppelt verpflichtet erachten, bei einer so hart und laut ausgesprochenen Beschuldigung die Feder zu ergreifen, und es war sehr in der Ordnung, daß er seine, an den Herausgeber Gourgaud gerichtete Vertheidigung, in einer besondern Zuschrift, dem noch in Frankreich lebenden Generallieutenant Grafen Gerard, dem damaligen Chef des Generalstabs des Prinzen Pontecorvo, in die Hände legte, und ihm zurief: Sorgen Sie, daß dieserhalb in Frankreich etwas geschieht; daß man in irgend einem Journale, oder wo es sey, irgend Etwas zur Rettung unsrer Ehre ausspreche. In den hierauf folgenden ausführlichen Auseinandersezungen an Gourgaud erzählt nun General Gersdorff mit der strengsten Gewissenhaftigkeit die Vorgänge der Schlacht bei Wagram, inwiefern das sächsische Korps daran blutigen Theil nahm, bemerkt genau, wie nach den Befehlen Napoleons das Korps des Prinzen Pontecorvo absichtlich geschwächt, und ein Theil der sächsischen Truppen anderwärts disponirt worden war, und wie der Prinz im gekränkten Gefühle am Abende des 5 Jul. den Sturm auf Wagram, den Stüzpunkt der ganzen feindlichen Stellung, anordnete, um den Tag so glorreich als möglich zu endigen. Der Prinz hatte nicht mehr als 7000 Mann Infanterie, womit während der Nacht der Sturm mehrmals erneuert, aber jedesmal mit Anstrengung aller Kräfte zurükgeworfen wurde. Es entstanden hier durchaus unvermeidliche Trennungen, die aber so schnell und so kräftig von Seite der sächsischen Offiziere beseitigt wurden, daß schon um Mitternacht die Brigaden bei Aderklaa geordnet wieder schlagfertig für den 6 Jul. dastanden. In lichtvoller Kürze wird nun die Theilnahme der sächsischen Truppen am großen Schlachttage selbst erörtert, und so am Ende der Schluß gezogen: „Wer wird, als Augenzeuge, behaupten können, daß in diesem Kampfe nur Ein Mann von den Sachsen anders als verwundet den Kampfplaz verlassen habe? Wer kan sagen, daß nicht von Tagesanbruch an die sächsische Artillerie und Kavallerie höchst thätig gewesen sey, während dem die Infanterie sich gedultig dem Feinde zur Zielscheibe darbot; wo theils todte, theils größtentheils sehr schwer verwundete Offiziere in einem so kleinen Korps beweisen doch wohl, daß es an beiden Tagen seine Schuldigkeit that. Das kompetenteste Zeugniß wird der General Gerard darüber ablegen können." Doch dieser ganze Verlauf eines eben so kundigen als beredten Augenzeugen verdient zum unser seiner polemischen Tendenz als ein vollwichtiges Aktenstük zu jenem verhängnißvollen Kampfe bei Wagram in der Hand der Geschichtsfreunde zu seyn. Er ist mit aller der Würde und Mäßigung abgefaßt, die der Sachwalter einer guten Sache am sichersten beobachten kan, pour refuter un jugement trop precipité (je ne connais pas d'expression plus moderée). Im Deutschen klingt es fast noch schonender: ein Urtheil, das zu rasch hingeworfen ist. In der Zuschrift an Gerard erwähnt General Gersdorff eines vom Prinzen Pontecorvo gegen den sächsischen General v. Zeschau ausgesprochenen, den sächsischen Truppen sehr ruhmvollen Wortes. Der Generallieutenant v. Zeschau ist vor Kurzem, nach dem Tode des 80jährigen Kriegsministers, v. Cerrini, der zugleich auch Gouverneur von Dresden war, in die leztere Stelle eingerükt, da er als Staatssekretär im Kriegsdepartement die andern Funktionen schon seit mehreren Jahren, seitdem er mit dem König nach Sachsen zurükgekehrt war, mit dem höchsten und verdientesten Zutrauen des Monarchen bekleidet hatte. Der Verfasser jener Briefe, Generallieutenant v. Gersdorff, ist seit einem Jahre an die Spize des königlichen Kadetten-Instituts, das sonst auch Ritter-Akademie heißt, gestellt worden, und hat, da er zu den einsichtsvollsten und gelehrtesten Männern des sächsischen Militärs gehört, und mehrere Jahre in sehr bewegten Zeiten Chef des ganzen sächsischen Generalstabs war, also Wissenschaft mit Erfahrung vereinigt, es nicht unter seiner Stellung gehalten, im Laufe des lezten Winters den lernbegierigen Jünglingen seines Instituts selbst Vorlesungen über die Kriegswissenschaft zu halten, woran mehrere Lehrer und Offiziere, die beim Institut angestellt sind, eifrig Theil nahmen.

Preußen.

† Berlin, 2 April. Durch eine königliche Kabinetsordre ist das Verfahren näher bestimmt, welches bei Dienst-Entlassungen der Civilbeamten auf administrativem Wege beobachtet werden soll. Es ist dadurch eine so genaue Stufenfolge des Instanzenzugs und eine so genaue Erörterung festgesezt, daß aller Willkühr oder Präoccupation, welche in solchen Fällen von manchen Seiten befürchtet wurde, ein hinlänglicher Damm entgegen gesezt wird. Es sollen nemlich als Grundlage jeder Untersuchung protokollarische Erörterungen über alle derselben zum Grunde liegende Thatsachen und Beschuldigungen vorangehen, auch muß der Angeschuldigte unter den gesezlichen Vertheidigungsmitteln selbst gehört werden. Hiernächst müssen die vollständig instruirten Akten dem betreffenden Ministerium eingesandt werden, welches, im Fall der angeklagte Beamte zu denen gehört, deren Patent des Königs Majestät selbst vollzieht (Mitglieder von Landeskollegien mit dem Rathstitel versehen, und andre charakterisirte Personen), mittelst eines vollständigen gutachtlichen Votums die Sache dem gesamten Staatsministerium vorzulegen hat. Diese höchste Behörde ernennt in allen Dienst-Entlassungssachen zwei Staatsminister als Hauptreferenten, von denen jedesmal einer der Justizminister seyn muß, der andre aber nicht der antragende Departementschef seyn darf; diese lassen durch ihre Ministerialräthe zwei Relationen ausarbeiten, welche im Plenum verlesen werden, und wonächst der Beschluß nach Stimmenmehrheit gefaßt wird. Dieser Beschluß, insofern er auf Dienst-Entlassung geht, wird nun zuförderst dem königlichen Staatsrath zum Gutachten mitgetheilt, auf dessen Grund dann des Königs Majestät Höchstselbst in der Sache entscheidet. Gehört aber der Angeklagte zu den Subaltern-Beamten einer Provinzialbehörde, so müssen die instruirten Akten jedesmal in der Plenarsizung des Landeskollegiums zum Vortrag kommen und dessen Gutachten erfolgen, wonächst die Sache in der bezeichneten Art an das Departementsministerium, und hiernächst mit dessen Votum an das Staatsministerium geht, dessen Beschluß sodann ohne Weiteres zur Ausführung gebracht wird. Eine Appellation ist nicht wieder zulässig. Durch diese wichtige, auch in die Gesezsammlung aufgenommene Verordnung ist Alles für die individuelle Schuzpflicht des Staates bevorwortet, was selbst die ängstlichste Doktrin in dieser bereits oft zur publizistischen Erörterung gebrachten Streitfrage, hinsichtlich der Modifikation der Entlassungsbefugniß gegen Civilbeamte, vorzuschlagen wünschen konnte. Des Königs Majestät haben geruht, der Hauptverwaltung der Staatsschulden mehrere Tilgungsfonds zu allmähliger Einlösung der an Preußen übergegangenen sächsischen Kassenschulden zu bewilligen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

hat über den dahier befindlichen Nachlaß der verstorbenen Kriegsräthin, Friederike Christiane Helene Apol-

Digitized by Google

louka Feller, durch Entschließung vom heutigen Tage den Partikularkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Montag den 5 Mai;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 30 Jun.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar:

für die Replik auf Montag den 28 Jul., und

für die Duplik auf Montag den 25 Aug. l. J.,

vor dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der genannten Feller in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 22 Febr. 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Der unterm 21 Sept. 1822 ediktaliter vorgeladene Soldat des königl. baierischen 1sten leichten Infanterie-Bataillons, Franz Prametsberger, Bauerssohn von Fraundorf, oder dessen allenfallsige Deszendenz wird hiemit für verschollen erklärt.

Mühldorf, den 1 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gerdl, Landrichter.

Auf Andringen des Kurators der Pfarrer Herlimaprisischen Masse werden Freitag den 25 l. M. früh 9 Uhr folgende zu der genannten Masse gehörige, im Steuerdistrikt Bogenhausen gelegene Grundstüke, nemlich

Plan Nro.	470	zu	4	Tagw.	87	Dez.
" "	485	"	1	do.	—	do.
" "	283	"	1	do.	3	do.
" "	240	"	—	do.	42	do.
" "	329	"	—	do.	77	do.

öffentlich an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger im diesseitigen Gerichtslokale versteigert, wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden.

München, den 3 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Steyrer, Landrichter.

Den 5 k. M. Mai, Vormittags 9 Uhr werden 6000 Ellen Hemder; 6000 Ellen ord. Futter, und 6000 Ellen Lazareth-Leintuch-Leinwand: weiters 300 Ellen halb gebleichte Kasern-Leintuch-Gradel; 300 Ellen Strohsäk-, 300 Ellen Kopfpolster-Zwilch; 1500 Ellen blaugestreiften Gradel; 300 Ellen 7/4er, 300 Ellen 13/16 breiten Gradel, und 300 Ellen Wagendeken-Gradel in Accord gegeben.

Lieferungslustige werden hiemit eingeladen, am bestimmten Tag und Stunde, in diesseitigem Amtslokale, wo ihnen die weitern Akkordbedingnisse eröfnet werden, zu erscheinen.

Augsburg, am 3 April 1823.

Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

Stael,
Obristlieut. und Vorstand.

Jünger,
Rechnungskommissär.

Auf Ansuchen des k. Kämmerers, Freiherrn v. Axter, werden hiemit alle Diejenigen, welche an seinen beiden, in diesseitigem Amtsbezirke entlegenen Hofmarken Dornwang und Pfäffmeßd, deren Renten an die k. Universität Landshut hypothekenfrei verkauft worden sind, irgend einen Realanspruch zu machen haben, hiedurch vorgeladen, diese Ansprüche bis zum 1 Jun. l. J. um so gewisser hier anzumelden und zu liquidiren, als sonst die Rechte der Nichterschienenen rüksichtlich des Käufers für erloschen geachtet werden würden.

Vilsbiburg, den 27 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Bram, Landrichter.

Simon Meidl, von Harbach, Soldat des k. 5ten Linien-Infanterieregiments, welcher seit dem russischen Feldzuge nichts mehr von sich hören ließ, und daher angenommen werden kan, daß er aus selben nicht wieder zurükkam, wird, so wie seine allenfallsigen Descendenten aufgefordert, sich in Zeit sechs Monaten bei unterzeichnetem Amte um so gewisser zu melden, außerdem des Vermißten hinterlassenes Vermögen pr. 700 fl. unter seine Erben gegen Kaution vertheilt werden würde.

Deggendorf, 11 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Baierlein, Landrichter.

In Betref der Erneuerung des Unterpfandsbuches der Stadt Freiburg wird nunmehr in Folge des in der öffentlichen Aufforderung vom 28 Okt. v. J. angedrohten Rechtsnachtheiles das Pfandgericht allhier von der Gewährschaft der bis heute, bei der Renovationskommission nicht angemeldeten Vorzugs- und Unterpfandsrechte hiemit entbunden.

Freiburg, den 7 März 1823.

Großherzogl. badisches Stadtamt.

v. Christmar.

Ich habe meine bisherige Wohnung Litt. D. Nro. 104. in der Grottenau verlassen, und den ersten Stok des v. Münchschen Hauses Litt. B. Nro. 258. auf dem St. Annaplatz bezogen.

Paul Degmair,
königl. Advokat und Notar zu Augsburg.

Von der fürstlich Wincenz Auerspergischen Grundherrschaft St. Pölten wird über Einschreiten des löbl. Magistrates der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien als Gebrüder Faberischen Konkursinstanz, in Einvernehmung der löbl. k. k. Staatsherrschaft St. Pölten, in Rüksicht der zu solcher dienstbaren freien Ueberländgrundstüke, bekannt gemacht, daß nachfolgende zur Gebrüder Faberischen Konkursmaßa gehörigen Realitäten und Entitäten, so wie solche derzeit als Karton- und Zitzfabrik verwendet wurden, und zwar als ein zusammenhängendes Ganzes, öffentlich feilgeboten werden; nemlich:

1. Das eigentliche große Fabrikgebäude, aus einer Fronte und zwei Flügeln, welche in ihrer Ausdehnung 69 Klafter lang und 5 Klafter breit sind, samt dem vor der Fronte befindlichen großen Küchengarten, welcher zu beiden Seiten mit gemauerten Säulen und Staketen umgeben ist, und den weiters vor der Fronte befindlichen zwei Wischbraken, wie auch dem kleinen Ziergarten samt Lusthause.

   Dieses große Fabrikgebäude, mit einem bequemen großen Hofe versehen, besteht aus zwei Stokwerken, hat die erforderlichen Magnet- und Ableitstangen, und ist sowol an Fabriks- als Wohnzimmern und Dachung im besten Baustand.

   Die gerichtliche Schäzung beträgt 92,825 fl. W. W. oder 37,130 fl. in Silberzwanzigern nach dem zwanzig Gulden Fuße.

2. Die Farbküche, 3 Klafter vom Hauptgebäude, 15 Klafter in der Länge und 7 Klafter in der Breite, mit einem Stokwerke, in welchem sehr bequeme Wohnungen sind, ist im besten Baustande, und geschäzt auf 12,325 fl. W. W. oder 4930 fl. Silberzwanziger.

3. Die 5 Klafter von der Farbküche entfernte 11 Klafter lange und 7 Klafter breite Wagenremise samt Pferdestallung auf 10 Pferde, und dem 11 Klafter langen und 3

Klafter breiten gewölbten Kühstall, nebst einem Pumpenbrunnen, geschäzt auf 11,245 fl. W. W. oder 4498 fl. Silberzwanziger.

4. Die nahe gelegene für sich bestehende Wohnung des Kutschers in der Länge und Breite 16 □Klafter, geschäzt auf 1100 fl. W. W. oder 440 fl. Silberzwanziger.

Alle diese Gebäude bilden die erste große Fabrikabtheilung.

5. Das Tischlergebäude samt Magazin für Farbmaterialien, und der chemischen Firbleiche, 15 Klafter lang und 10 Klafter breit, mit Stokadorböden, geschäzt auf 5100 fl. W. W. oder 2040 fl. Silberzwanziger.

6. Die ganze und neu erbaute Winterhänge, 10 Klafter lang 5 Klafter breit und 6 Klafter hoch, mit den nöthigen Galerien und einem Körnerboden, geschäzt auf 12,825 fl. W. W. oder 5130 fl. Silberzwanziger.

7. Zwei große stokadorte Baumaterialien- und Requisiten-Depositorien, 10 Klafter lang und 5 Klafter breit, geschäzt auf 3750 fl. W. W. oder 1500 fl. Silberzwanziger.

8. Die Faktoreigebäude, 43 Klafter lang und 3 Klafter 3 Schuh breit, worin sich nebst einer Wohnung und mehreren großen Gemächern, die Stärk-, Wasch- und Sechtlküche, dann die kleine Färberei befindet, geschäzt auf 12,140 fl. W. W. oder 4856 fl. Silberzwanziger.

9. Das Farbhaus, 10 Klafter lang und 6 Klafter breit, mit gewölbter Holzlage und Schire, dann einem doppelten Pumpenbrunnen und 4 großen kupfernen Kesseln, geschäzt auf 3500 fl. W. W. oder 1400 fl. Silberzwanziger.

Alle diese Gebäude, von Nro. 5. bis einschlüßig 9, bilden mit einem sehr großen mit Bäumen besezten Hofe, die zweite Abtheilung der Fabrik.

10. Das Walkgebäude mit einem Stokwerke, 17 Klafter lang und 6¼ Klafter breit, samt der zu ebener Erde befindlichen großen Sechti, dann Weiß- und Buntwalke, mit 3 Magnet- und Ableitstangen, geschäzt auf 10,300 fl. W. W. oder 4020 fl. Silberzwanziger.

11. Die Sommerhänge von Holz gebaut, 47 Klafter lang und 4 Klafter 4 Schuh breit, dann 4 Klafter hoch, mit 3 Magnet- und 2 Ableitstangen, geschäzt auf 3500 fl. W. W. oder 1400 fl. Silberzwanziger.

12. Das unterschlächtige Wasserwerk auf 4 Gänge, mit Inbegrif der Gründeln, Wasser- und Kammräder, Walkgründe und Walkhämmer, geschäzt auf 9550 fl. W. W. oder 3820 fl. Silberzwanziger.

13. Zwei Waschbrüten bei der Bleiche, mit einer hölzernen Presse, geschäzt auf 800 fl. W. W. oder 320 fl. Zwanziger.

Diese sämtlichen Gebäude, welche bei wohl geordneter Lage ein vollkommenes Ganzes bilden, liegen an der Kommerzial- und Poststraße an den Ringmauern der landesfürstlichen Kreisstadt St. Pölten, 4¼ Post von der Haupt- und Residenzstadt Wien entfernt, mit der reizenden Aussicht auf die steyerischen Hochgebirge, an dem Traisenflusse, geschäzt bei ihrer höhern Lage vor jeder Wassergefahr, und durch die Wasserableitungen aus dem Traisenflusse mit einer solchen Quantität Wasser versehen, daß diese Gebäude zu jeder wie immer geordneten Fabrik verwendet werden können, und zu den größten Wasserwerken hinreichendes, gutes, reines Wasser vorhanden ist.

Da diese Gebäude zu einer blühenden und ausgebreiteten Zitz- und Kattunfabrik, mit einer Niederlage in der Hauptstadt verwendet wurden, so werden noch, um solche als ein wohlgeordnetes Ganzes zu jeder beliebigen Fabrik verwenden zu können, nachfolgende Realitäten mit feilgeboten:

1. Die bei der Fabrik befindliche große Bleiche mit 11 Jochen 614 □°, welche für den Fabrik-Inhaber von ausgebreitetem Nuzen ist, samt dem anstoßenden großen Holzplaze, 783 □Klafter enthaltend, geschäzt auf 3450 fl. oder W. W. 1380 fl. Silberzwanziger.

2. Der, der Einfahrt zur Fabrik gegenüber, jenseits der Straße, gegen die Traise liegende Wiesgrund mit 1181 □Klafter, geschäzt auf 400 fl. W. W. oder 160 fl. Silberzwanziger.

3. Ein Tagwerk Wiese, derzeit Aker, hinter der Fabrik gegen den St. Pöltner Stadtgraben, nothwendig zur Erhaltung des Fahrweges, geschäzt auf 400 fl. W. W. oder 160 fl. Silberzwanziger.

4. Die bei dem Betriebe als Zitz- und Kattunfabrik verwendeten Maschinen, worunter englische Druk- und Punziermaschinen nebst gravirten metallenen Walzen sind, und welche sich im besten Zustande befinden, geschäzt auf 21,252 fl. 10 kr. W. W. oder 8500 fl. 52 kr. Silberzwanziger.

5. Die vorhandenen Druktormen geschäzt auf 72 fl. 45 kr. W. W. oder 29 fl. 6 kr. Silberzwanziger.

6. Die beim Betriebe der Fabrik verwendeten Requisiten, so wie solche in der Schäzung dd. 16 Nov. 1821 spezifisch aufgeführt worden sind, geschäzt auf 6497 fl. 12 kr. W. W. oder 2598 fl. 52½ kr. Silberzwanziger.

Es beträgt also der Schäzungswerth aller dieser aufgeführten Fabrikgebäude, Grundstüke und Entitäten zusammen 211,032 fl. 7 kr. W. W. oder 84,412 fl. 50¾ kr. Silberzwanziger, und wird bemerkt, daß diese sämtlichen Gebäude nur nach ihrem Werthe als Gebäude, abgesehen von dem erhöhten Werthe, welchen solche bei der Benüzung als Fabrik haben, geschäzt wurden.

Es wird demnach zur Licitirung aller dieser Realitäten und Entitäten, als ein Ganzes, um den Schäzungs- und Ausrufspreis von 211,032 fl. W. W. oder 84,412 fl. 50¾ kr. in Silberzwanzigern im 20Guldenfuße, der 20 Mai 1823 als Feilbietungstermin mit dem Beilage bestimmt, daß die Realitäten und Entitäten, wenn solche nicht um die Schäzung angebracht werden, bis nach geschöpfter Klassifikation zurükbehalten werden.

Die Licitation wird Vormittag um 10 Uhr in der Amtskanzlei der fürstl. Auerspergischen Herrschaft St. Pölten in Niederöstreich vorgenommen, und sind die Schäzungen und Licitationsbedingnisse inzwischen entweder bei dieser Herrschaft in St. Pölten, oder bei dem Gebrüder Faberschen Konkursmassavertreter und Vermögensverwalter, Hrn. Sigism. Herrmann, der Rechte Doktor, auch k. k. Hof- und Gerichtsadvokaten zu Wien in der Himmelpfordgasse, beim kleinen Greifen Nro. 968., einzusehen; auch wird mit Beziehung auf die Licitationsbedingnisse für Kaufslustige erinnert, daß die dem allerhöchsten Aerarium als erster, dann der Statterstorferischen Konkursmasse als zweiter Sazgläubiger nachfolgende dritten und vierten Sazgläubiger verstanden sind, daß ihre Sazkapitale auf Verlangen des Meistbieters, insoweit für solche der Meistbot reichet, durch drei Jahre, vom Tage der Feilbietung, gegen halbjährige 5proz. Verzinsung auf den Realitäten haftend belassen werden.

Fürstlich-Vincenz Auerspergische Herrschaft St. Pölten, den 21 März 1823.

Hofer.

Kunstanzeige.

Der verdienstvolle k. k. Hofgravenr, Hr. J. Neuß dahier, hat auf Baierns Erhebung zum Königreiche 1806, und dessen Begabung mit einer Konstitution 1818, durch seinen vielgeliebten König, eine Gedächtnißmünze ausgearbeitet, von deren Gelungenheit die Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 57. vom 13 April eine rühmliche Erwähnung macht. Unterzeichnete Kunsthandlung hat davon den Verschleiß übernommen; diese Medaille, die nicht nur die Aufbewahrung in Kunstsammlungen verdient, sondern auch wegen ihrer niedlichen, und besonders dazu geeigneten Größe von Herren und Damen zu Ringen, Vorsteknadeln und Angehängen bereits benuzt wird, kostet in Gold 5 fl. 24 kr., in Silber 36 kr., in Bronze 24 kr. im 24Guldenfuß. — Auch sind daselbst noch Exemplare, von der in genannter Beilage ebenfalls belobten Konstitutions-Medaille zu haben. Der Preis davon ist in Gold 38 fl., in Silber 2 fl. 42 kr., in Bronze 1 fl. 12 kr.

Augsburg, den 14 April 1823.

Herzberg'sche Kunsthandlung.

Digitized by Google

Nro. 59. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 17 April 1823.

Miscellen aus der politiſchen Litteratur.

(Fortſezung.)

„Es war am Abhang eines Berges, den mehrere Perſonen mühſelig zu Fuße erſtiegen. Unter dieſen befand ſich ein Mann zwiſchen fünfzig und ſechzig Jahren, von mittlerer Statur, mager, blaß, mit rothen Augen. Er trug eine ſchwarze Müze und einen grauen Oberrok. Er ſtüzte ſich auf zwei andere, und kam nur mit großer Mühe vorwärts. Dis war der bekannte Mata-Florida, von dem ſeit einiger Zeit ſo viel Aufhebens gemacht worden iſt. Er befand ſich in der That in einer bedauernswürdigen Lage. Hinter ihm kamen vier andere, ſchlecht gekleidete Perſonen, die nichts mehr und nichts weniger als die Großdignitarien der Regentſchaft waren. Einer der Miniſter dieſer Regentſchaft, ein langer alter Mann, mit einem ungeheuern franzöſiſchen Hut, trug ganz beſcheiden ein Päkchen unter dem Arm. Er war von einem hagern Kapuziner begleitet, der den Altar bei dem Throne zu repräſentiren ſchien; dann kam ein eleganter Jüngling, ganz franzöſiſch gekleidet, in einen grünen Karrik mit großen Krägen gehüllt. Es war Mata-Florida's Sohn. Es erhob ſich auf einmal ein furchtbarer Sturm, der uns Alle ſtillſtehen machte. Ich hatte Muße genug, dieſen flüchtigen Hof zu betrachten. Man tränkte die Pferde in einem kleinen Bache. Einige Zeit nachher legte ſich der Wind, und jeder zog ſeine Straße. . . . Bald darauf ſtieß ich auf einen Transport, bei dem ſich zwei Mauleſel befanden, die mit vier großen Koffern beladen waren. Ich erfuhr ſpäter, daß dieſe Koffer das Archiv der Regentſchaft enthielten. . . . . Mata-Florida war vor zehn Jahren ein ziemlich unbekannter Advokat zu Madrid, der im Jahre 1814 die bekannte Addreſſe der 69 verfaßte, die dem König Ferdinand übergeben wurde, um die Abſchaffung der Konſtitution der Cortes zu verlangen. Dieſe Addreſſe, die mit dem Citat einer Sitte der Perſer begann, verſchaffte ihren Unterzeichnern den Namen der Perſer, und einigen von ihnen die beſondere Zuneigung Ferdinands. Mata-Florida wurde ganz vorzüglich ausgezeichnet, erhielt den Titel Marquis und gelangte ins Miniſterium. Er war im Jahre 1820 noch Mitglied deſſelben (Chef des Juſtizdepartements), als die Ereigniſſe der Inſel Leon den König Ferdinand nöthigten, die Konſtitution anzunehmen und ſeine Miniſter zu verändern. Bald nachher verließ Mata-Florida Madrid. Er erſchien endlich in den catalaniſchen Gebirgen und ſezte ſich ſelbſt als Regent, als Fürſt ein. In der Einbildung des Volks iſt er beinahe König geworden. Man gibt ihm in der That in dieſen Bergen den Titel König. Zwei Bürger, einer aus Perpignan der andre aus Ille, einem benachbarten Fleken, beide ſeit längerer Zeit aus ihrem Vaterlande ausgewandert, fanden ſich bei Mata-Florida ein, und waren Anfangs ſeine Sekretäre. Einige Journale ſchufen ſie zu Miniſtern; ſie nahmen ſogleich dieſen Titel an, und legten ſich ſelbſt das Prädikat „Excellenz“ bei. Auf dieſe Weiſe hat ſich die Regentſchaft gebildet; bei ihrer Entfernung ſchien ſie etwas zu ſeyn, allein in der Wirklichkeit war ſie nie etwas, ausgenommen bei denen, die ſich über ſie ſtritten. Zu Perpignan machte man ſich über die Blätter der Hauptſtadt luſtig, als ſie ſo wohl gekannte Leute unvermuthet in mächtige und berühmte Männer umwandelte. Man machte allgemein die ſehr richtige Bemerkung, daß, wenn man die ſpaniſche Nation aufmerkſam machen, und der Regentſchaft irgend einige Konſiſtenz hätte geben wollen, man dieſe leztere ganz anders hätte bilden müſſen. Einige Bandenhäupter, die theils ganz unbekannt, theils durch wilde Grauſamkeiten berüchtigt waren; ein bejahrter Advokat, ein Mönch, zwei unbedeutende Bürger vermögen nicht, ſich das Zutrauen einer Nation zu erwerben, deren Aufmerkſamkeit dieſer Aufſtand gefeſſelt hatte. — Man bemerkt unter den Inſurgenten nur Einen Mann, der wegen ſeiner Verdienſte gar nicht in die Reihen derer gehört, mit denen er kämpft. Dis iſt der Baron d'Eroles, den ganz Spanien mit Erſtaunen in der antikonſtitutionellen Armee erblikt. Er iſt ungefähr 40 Jahre alt. In ſeiner Jugend ſtudierte er mit vieler Auszeichnung die Rechte. In der Folge erklärte er ſich für die Cortes von Cadiz und kämpfte mit einem kleinen Korps für die Unabhängigkeit Spaniens und für die Aufrechthaltung der Konſtitution von 1812. Als Parteigänger benahm er ſich mit vieler Feinheit, jedoch ſteht er in dieſer Hinſicht dem General Mina weit nach. Obgleich perſönlich ſehr tapfer, behagte ihm das Kommando einer Guerillasſchaar nicht. Er hat einen zu gebildeten Verſtand, um eine Art von Wilden befehligen zu können, und er beſizt nicht das Genie eines Mahomet, um ſie zu täuſchen und zu leiten. Von mittlerer Statur, ein wenig ſchielend, beſizt er nicht das, was eine materielle Imagination feſſelt. Franzöſiſche Offiziere, die bei Figueras im lezten Krieg ſeine Gefangene wurden und die er übrigens mit Achtung behandelte, ſahen ihn ſich mit allerlei Waffen bedeken, um ſich ein militäriſches Ausſehen zu geben, allein er wußte weder Karabiner noch Säbel, noch Piſtolen gut zu führen; wie er es auch machte, ſo vermochte er es nicht, ein Banditenchef zu werden. Man verſichert, er ſey einer von den Generalen geweſen, die in Spanien ſtets der Konſtitution geneigt geblieben ſind. Er war ſogar (noch 1814) wegen ſeiner politiſchen Meynungen in Mißkredit. Er hielt ſich vor den Ereigniſſen auf der Inſel Leon lange zu Montpellier auf; die Hofgunſt war es nicht, die ihn aus ſeinem Vaterland entfernte. Alle die ihn damals kannten, rühmten ſeinen feinen Verſtand und ſeine klugen Anſichten. Man verwendete ſich bei ihm um Schuz für mehrere Afranceſados, die nach Spanien zurükzukehren wünſchten. Allein er verſicherte, daß er nichts für ſie zu thun im Stande ſey; er gab ihnen die Mittel an, die ſie verſuchen könnten, um zu ihrem Zwek zu gelangen; jedoch gab er zu erkennen, daß es ſchwer ſey, „etwas von einem unwiſſenden und unbilligen Hofe zu erhalten.“ Franzoſen, die damals mit ihm in Verbindung ſtanden, ſo wie ſeine Landsleute, waren höchſt erſtaunt, ihn als General der Regentſchaft auftreten zu ſehen. Sie bedauerten, daß bei den Talenten eines Staatsmannes er ſich zum Gewerbe eines Bandenchefs herabwürdigte, und daß er das Kabinet verließ, um in den Gebirgen umherzuſtreifen. In einer regulirten Armee könnte der Baron d'Eroles vielleicht Genie zeigen, allein wie iſt es ihm möglich, mitten unter Chefs, die ſich als Eigenthümer der von ihnen verſammelten kleinen Heerhaufen betrachten, die den General nicht begreifen oder ſich ihm nicht unterwerfen wollen, Plane anzuordnen oder gar in Vollziehung zu ſezen? Mit unaufhörlichem Widerſpruch, Ungehorſam und Eiferſucht kämpfend, vermag er nicht Truppen zu organiſiren, deren Ungelehrigkeit gleich groß gegen diejenigen iſt, die ſich ihrer bedienen, als gegen diejenigen, wider die ſie ſich empört haben. . . . Die beiden berühmteſten Chefs in der ſpaniſchen Cerdagne ſind Mirales und Miſas. Mirales iſt ein reicher Landmann aus Cerbera, der viel Grundeigenthum beſizt und eine Menge Dienſtboten unterhält. Er lebte ruhig auf ſeinen Feldern, als man ihm ſagte, die Religion ſey bedroht und der Thron in Gefahr. Sogleich verſammelt er die Bauern der Umgegend und zieht mit ihnen nach Seu Urgel, wo er ſich mit der Glaubensarmee verbindet. Er iſt ein Fünfziger, ſchön gewachſen, eine wahre ſpaniſche Geſtalt. Mit natürlichem Verſtand ausgeſtattet, iſt er ſehr unwiſſend und fanatiſch, allein ehrlich und aufrichtig fanatiſch. Dieſer ſeltene Mann, ſtets von Plünderern und Mördern umgeben, bewährte nichtsdeſtoweniger ſtets eine ſtrenge Redlichkeit und eine bewundernswürdige Mäßigung, gegen die ihm feindlich gegenüberſtehende Partei. Er wird als der gute Genius der ſpaniſchen Cerdagne betrachtet, der ſtets ſeinen wohlthätigen Einfluß demjenigen des wilden Miſas entgegenſezte, der für dieſes Land der wahre böſe Genius iſt. Wo man ihn an der Spize ſeiner Landleute, auf ſeinem großen Bauernpferde erblikte, hielt man ſich für ſicher und hatte Zutrauen. Was er verlangte, bezahlte er ſogleich, und ſchrieb niemals Kontributionen aus. Erbittert über die

Plakereien seiner Kollegen, wollte er schon mehreremale in seine Heimath zurükkehren, nur sein Eifer für eine, in seinen Augen heilige Sache, hielt ihn davon ab.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Hannover, 6 April. Der junge Räuber, Bernhard Jansen, ist durch seine Kühnheit und List nach den Niederlanden entkommen. Seine Verfolger fanden und verloren immer seine Spur, weil er flüchtig, wie der gehezte Hirsch, über die Gränze von Osnabrück und Oldenburg wechselte, bald als preußischer Ausreißer, bald als Heidesammler in abgelegenen Bauernhäusern vorsprach, und schnell wieder in der dunkelblauen leinenen Jake und langen Beinkleidern verschwand. Als er eben in dem niederländischen Dorfe Oldensaal ankam, und sicherer sich wähnte, ward er verhaftet. Aber man wußte nicht, wer unter dem Namen Johann Thiesink gefangen war, und ein gewaltsamer Ausbruch setzte ihn wieder auf freie Füße. Das Gesindel treibt es jezt überhaupt in's Große. Diebereien, Brandstiftungen, Raubanfälle krönen sich durch Mordversuche auf Beamte; nach Einem ward durch das Fenster geschossen, und ein Anderer von eingebrochenen Raubmördern durch Messerstiche verwundet. Von der verderbten Einbildungskraft des großen Haufens scheint auch zu zeugen, daß bei den Bücherverleihern nichts so sehr gesucht wird, als Räubergeschichten. Die Regierung zu Stade hat zwar eine geschärfte Verordnung über das Paßwesen erlassen, da „die Provinz zum Behuf der Einwohner des platten Landes (ja wohl) fortwährend von einer Menge erwerb- und heimathloser, zum Theil verdächtiger und der öffentlichen Sicherheit gefährlicher Personen durchzogen und belästigt wird"; aber der strengen Vollziehung solcher Verordnungen steht bei den Bauern die Furcht vor Brandstiftungen von dem Gesindel entgegen, und die wirksamste Hülfe scheint zu seyn, vor der völligen Belaubung der Wälder eine allgemeine Nachsuchung und Verhaftung der Landstreicher an Einem Tage im ganzen Lande, unter Mitwirkung der Gemeinen und Forstbedienten, von den Obrigkeiten und Landdragonern vornehmen zu lassen, und die Zungskosten der Verhafteten bis zu ihrer überstandenen sorgfältigen Prüfung nicht zu scheuen. Der Nothstand der Landwirthe ist groß, in den Sandgegenden müssen sie Saat- und Brodkorn kaufen, obgleich sie sich bei Zeiten von allem entbehrlichen Gesinde frei gemacht haben, und das Hornvieh ist aus Mangel an Futter schon im Februar auf die Weide geschikt. Die Meierzinsen, die Zehent- und Pachtgelder bleiben im Rükstand, und die Kammer wie die übrigen Gutsherren leiden großen Ausfall an ihren laufenden Einnahmen. Die Grundsteuern gehen zwar noch besser ein, aber die Rükstände häufen sich doch auch täglich, und die Zwangsverkäufe der Höfe nehmen bedenklich zu. Der dürre Sommer hat auch für das Salzwerk bei Lüneburg die böse Folge gehabt, daß die Kraftquelle ausgetrokuet ist. Die Untersuchung des Oekonomieraths Mayer hat bei dieser Gelegenheit ergeben, daß die dortigen Salzquellen ihren Ursprung in Steinsalz haben werden, welches er in dem benachbarten Gipsflöze entdekt hat, und womit er den Erklärungsversuch aus gegenseitiger galvanischer Spannung der Gebirgslager bestreitet. Auch beweist er, daß das englische Fioringras unser Windhalm ist, welches in den dortigen, aber nicht in unsern Wintern grün bleibt. Ein andrer landwirthschaftlicher Schriftsteller und Beamte, Westfeld, zu Weende, bei Göttingen, ist gestorben. — Nach den Dreiekmessungen des Hofraths Gauß liegt die Stadt Hannover unterm 52° 22' 24" der Breite, und 12' 38" der Länge. — Der Geheimerath hat neun außerordentliche Beisizer aus Mitgliedern der obersten Verwaltungs- und Gerichtsbehörden erhalten, und vereinigt auf diese Weise praktische Geschäftsmänner aus allen Fächern zur Berathung über Gegenstände der Gesezgebung, und über die Beförderung der Beamten. Der vortragende Rath bei dem Staatsminister Grafen v. Münster zu London, Geheimerath Best, ist gestorben, und schon zuvor dahin der geheime Legationsrath v. Stralenheim abgegangen, um die Vorschläge zu den Ernennungen der neuen Beamten zu überbringen, deren Dienst im Mai d. J. anfangen soll. Auf französischen Antrag werden die Päße nach Frankreich dem hiesigen Gesandten zur Visirung vor ihrer Ablieferung zugestellt, und fremde Päße nur unter der Bemerkung visirt, daß auch das Visa des Gesandten nachgesucht werden muß. Will man diese Maaßregel auf den Krieg deuten, so ist sie hier wenigstens die einzige. Alles Uebrige deutet auf tiefe Ruhe. Auch die Wechselkurse zu Hamburg bleiben in gewohnter Ordnung, das Gold und die englischen Wechsel steigen etwas, die Frankfurter und östreichischen Wechsel sinken dagegen nach eröfneter Schiffahrt, und der niedrige Stand der seinen Gulden beweist, daß kein Getreide verschift wird. Es würde ganz anders seyn, wenn Frankreich oder gar England große Seerüstungen machten.

Preußen.

† Berlin, 2 April. Bisher war die Chausse'e-Kommunikation mit Magdeburg durch eine, mehrere Meilen lange Sandstrekе bei Burg unterbrochen, welche aber durch langjährige Arbeiten nunmehr in eine feste Kunststraße verwandelt ist. Dieses hat den Vortheil für den Verkehr gewährt, daß unter Anderm vom 1 April an eine neue Schnellpost zwischen hier und Magdeburg eröfnet wird, die hier täglich Abends 6 Uhr, und in Magdeburg täglich Nachmittags 2 Uhr abfährt, und den beinahe 20 Meilen starken Weg ohne Aufenthalt auf den Stationen in 18 Stunden zurüklegt. Die Postkutschen hängen in Federn und die Reisenden zahlen nur 6 ggr. für die Meile, wobei sie an Gepäk 30 Pfund frei haben; der Platz auf dem Bokе kostet nur 4 gr. für die Meile; alle Trinkgelder an Wagenmeister und Postillons sind abgeschaft. — Der Vater des berühmten Astronomen Hrn. Bessel zu Königsberg, Kanzleidirektor und Justizrath Bessel zu Paderborn, feierte daselbst sein 50jähriges Dienstjubiläum, und erhielt vom Könige bei dieser Gelegenheit das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse. Vorzügliche Theilnahme in allen Theilen des Reichs hat der kürzlich gestiftete „Gartenbau-Verein für Preußen" gefunden, indem er bereits über 300 Mitglieder zählt. Se. kön. Hoheit der Kronprinz und der Prinz August von Preußen, desgleichen die Prinzessin Louise k. H. und Se. Durchl. der Fürst Anton Radziwill haben Diplome als Ehrenmitglieder anzunehmen geruht. Außer der bereits bestehenden „Gartenschule," wozu das Ministerium einen ansehnlichen Zuschuß aus Staatsfonds bewilligt hat, ist auch die Rede von Anlegung einer allgemeinen Landes-Baumschule, wodurch man sich für die Obstkultur viele Vortheile verspricht.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen:

Archives diplomatiques
pour l'Histoire du tems et des états.
3e volume.

Dieser Band, 36 Bogen stark, enthält zunächst das Königreich Spanien mit 227 Urkunden, und zwar:

1. Konstitution vom Jahre 1812 und Erklärung des Königs bei seiner Rükkehr nach Spanien im J. 1814.
2. Die Revolution vom J. 1820 bis zur Annahme der Konstitution.
3. Die weitern Angelegenheiten des Innern bis Ende 1821.
4. Die auswärtigen Verhältnisse, vom Jahre 1820 bis zum März 1823, mithin auch die neuesten auf den Kongress von Verona bezughabenden Aktenstüke.

Hierauf folgt unter dem Titel: Europäische Kongresse, die vollständige Sammlung der öffentlichen Erklärungen, welche seit dem lezten Frieden von den Zusammenkünften europäischer Höfe ausgegangen sind, nebst einigen andern dahin gehörigen Aktenstüken, bis auf die gegenwärtige Zeit.

Der 4te Band, an welchem bereits gedrukt wird, enthält den deutschen Bund.

Digitized by Google

In Subscription bei Hrn. Buchdruker Winter, Litt. A. Nro. 543., erscheint demnächst à 48 kr. bis 1 fl. gegen Zusicherung des 7ten Freiexemplars für Subscribentensammler, eine leichtfaßliche, die gewöhnlichsten juridischen Termini deutsch erläuternde Darstellung des sogenannten gemeinen Rechtes samt den Eigenheiten des altbaierschen Landrechtes.

Augsburg, am 31 März 1823.

M. F.

In der J. Wolffischen Buchhandlung in Augsburg ist erschienen: Monatlicher litterarischer Anzeiger, 3tes Stük, März. — Auch ist bei uns zu haben: Der Fürst und der Bürger. Ein Drama in drei Aufzügen von Ernst v. Houwald. 8. geh. 1 fl. 48 kr. — Dramatische Spiele von P. Alexander Wolff, 1ster Band enthält: Pflicht um Pflicht; Preciosa; Cäsario; Adele v. Budoy. 8. geh. 3 fl.

Anzeige, den siebenten Supplementband zu Schillers sämtlichen Werken in der neuen wohlfeilen Taschenausgabe in 18 Bänden, betreffend. Allen Verehrern des unsterblichen Schiller kan es nicht anders als angenehm seyn, alles Dasjenige zu besizen, was durch diesen genialen Schriftsteller in der litterarischen Welt bekannt geworden ist. Außer dessen in der Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart erscheinenden Werken in obiger Ausgabe, und den in Leipzig herauskommenden sechs Supplementbänden, ist in dem Macklotischen Verlage in Karlsruhe erschienen: Schillers eigenhändige Briefe an den Freiherrn Heribert v. Dalberg, und dessen Demetrius, ein Trauerspiel, bearbeitet von Franz v. Maltitz; diese beiden Werke sollen nun auch in Einem Bändchen neu gedrukt werden, sich in Format, Papier, Schrift ꝛc. an obige Taschenausgabe anschließen, und so das Ganze vollenden; der äußerst billige Subscriptionspreis für diesen ganzen Band ist 1 fl. 12 kr., der Subscriptionstermin bleibt bis zum 1 Jul. offen, und es nimmt Unterzeichnung darauf an

die J. Wolffische Buchhandlung in Augsburg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zum Behuf der endlichen Auseinandersezung der Verlassenschaft des Benedikt Weizenbeck, Kooperators zu Taufkirchen, wird der aktenmäßige Erbsinteressent, Exkapuziner Franz Aegid Wagner, Salzburger Botensohn von Rosenheim, aufgefordert, binnen 30 Tagen, sich entweder hierorts persönlich zu stellen, oder seinen Aufenthalt genügsich anzuzeigen, widrigenfalls die erwähnte Verlassenschaft an die sich bereits ausgewiesenen Erben gegen Kaution ausgehändigt wird.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

v. Orfele.

Vom

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht

Nürnberg

werden hiermit alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 2 v. M. dahier verstorbenen Kunsthändlers Georg Christoph Franz sen. irgend eine Forderung zu haben glauben, auf den Antrag der von demselben eingesezten TestamentsErben, und da dieselben die Erbschaft nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, hiermit vorgeladen, solche innerhalb 60 Tagen dahier bei Gericht um so gewisser anzumelden, als sie damit widrigenfalls von der Verlassenschaftsmasse werden ausgeschlossen werden.

Den 8 März 1823.

Merz.

Den 5 k. M. Mai, Vormittags 9 Uhr werden 6000 Ellen Hemder; 6000 Ellen ord. Futter, und 6000 Ellen Lazareth-Leintuch-Leinwand; weiters 300 Ellen halb gebleichte Kasern-Leintuch-Gradel; 300 Ellen Strohsäk-, 300 Ellen Kopfpolster-Zwilch; 1500 Ellen blaugestreiften Gradel; 300 Ellen 7/8, 300 Ellen 12/16 breiten Gradel, und 300 Ellen Wagendeken-Gradel in Accord gegeben.

Lieferungslustige werden hiemit eingeladen, am bestimmten Tag und Stunde, in hiesigem Amtslokale, wo ihnen die weitern Akkordbedingnisse eröfnet werden, zu erscheinen.

Augsburg, am 3 April 1823.

Königl. Armee-Montur-Depot-Kommission.

Graef,
Obristlieut. und Vorstand.

Jünger,
Rechnungskommissär.

Im Namen

Sr. königl. Majestät von Baiern.

Der königl. baierische pensionirte Generalmajor Graf v. Mezzanelli ist am 22 Nov. v. J. mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments zu Kaufbeuren verstorben.

Die eingesezten Erben wollen den Nachlaß nur mit der gesezlichen Rechtswohlthat des Inventars antreten und übernehmen.

Aus diesem Grunde sowol, als weil sich bereits mehrere Gläubiger gemeldet haben, werden daher alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des gedachten Generalmajors aus was immer für einem Grunde eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche unter Beifügung der desfallsigen Beweisschriften binnen 60 Tagen hierorts anzuzeigen, widrigenfalls keine weitere Rüksicht darauf bei der Verlassenschaftsverhandlung genommen werden wird.

Nürnberg, am 5 April 1823.

Königl. baier. Militär-Appellationsgericht in Civilrechtssachen.

v. Lamotte, Präsident.

Genz.

Diejenigen, welche an den Nachlaß des am 1 März heurigen Jahres verlebten Jakob Busch, Soldaten der Garnisonskompagnie Nymphenburg von Oberteuling, königlichen Landgerichts Würzburg, gebürtig, aus irgend einem Rechtstitel Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen um so mehr bei der unterfertigten Behörde geltend zu machen, als nach Abfluß dieses Termins weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

Den 4 April 1823.

Die königl. Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.

Freiherr v. Ströhl, Generalmajor.

Schmid, k. Aktuar.

Wechselfähigkeits-Verzicht.

Die Georg Baierschen Wirthsbedienten von Hundham, bis Gerichts, haben am 17 d. M. ämtlich den Verzicht auf Wechselfähigkeit erklärt, welches hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 17 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht Miesbach.

In leg. Abw. des k. Landrichters:

Gregor, Assessor I.

Ulm. (Erbenaufruf.) Die unterm 6 März 1811 ohne Hinterlassung ehelicher Leibeserben verstorbene Käuflerin Maria Rößlin, von Ulm, hat in einer noch an ihrem erwähnten Todestage errichteten Testamentsbeilage verordnet, daß nach ihrem Tode ihre zween Brüder, Matthäus Schmelzer in Magdeburg, und Georg Schmelzer in Königsberg, oder ihre Kinder zur Erbschaft eintrt, und diese Elektion nach zwölf Jahren wenn dieselbe etwa Nichts von sich hören ließen, wiederholt werden solle; würden sie sich alsdann nicht gemeldet ha-

ben, so sollen ihre Erbantheile den andern im Testamente eingesezten Erben zugetheilt werden. Unterdessen haben nun die Kinder des Georg Schmelzer in Königsberg sich gemeldet, und ihre Erbsportionen bereits schon erhalten. Allein von Seite des Matthäus Schmelzer, von dessen Aufenthaltsort, Leben oder Tod bisher nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, hat sich noch Niemand gezeigt.

Da sonach die testamentarisch bestimmte Frist nunmehr fruchtlos verstrichen ist, so wird dieser Matthäus Schmelzer, oder dessen Erben hiermit öffentlich aufgefordert, binnen der peremtorischen Frist von neunzig Tagen sich bei der unterzeichneten Stelle zu melden, als solche gehörig zu legitimiren, und die in pflegschaftlicher Verwaltung stehende Erbschaft in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termins, der Eingangserwähnten lezten Willensverordnung gemäß, unter die übrigen Testamentserben landrechtlicher Ordnung nach vertheilt und ausgefolgt werden wird.

Ulm, den 19 März 1823.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Giengen. Gerichtsbezirk Heidenheim. (Edictalladung eines Verschollenen.)

Es haben die Präsumtiverben des Verschollenen und nunmehr Siebzig Jahr alten Christian Haußmann, von Giengen, um Vertheilung dessen Vermögens gebeten. Bevor nun diesem Gesuch statt gegeben wird, werden, erhaltener höherer Legitimation gemäß, Christian Haußmann, oder dessen etwaige Leibeserben, hiemit öffentlich vorgeladen und aufgerufen, sich binnen der zerstörlichen Frist von neunzig Tagen (wovon dreißig Tage für den ersten, dreißig für den zweiund dreißig für den dritten Termin gegeben sind) bei der unterzeichneten Stelle zu melden, und ihre Ansprüche als am Leben befindliche Personen, sich selbst und ihre Berichtigung zur Besitznahme von diesem Vermögen zu beurkunden, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termins das Vermögen nach dem landrechtlichen Intestat-Erbfolgerecht unter diejenigen Personen vertheilt würde, welche sich als die nächsten Verwandten des Christian Haußmann bei dessen zurückgelegtem 70sten Lebensjahre ausweisen werden.

Heidenheim, 31 Jan. 1823

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Weinversteigerungen.

Aus der Erndte von 1822 werden im Rheingau

1. zu Niederwalluf den 30 April
   3 Stük Zins- und
   10 — Zehentwein,
   8 — Rauenthaler Bergrecht;
2. zu Eltville den 1 Mai
   12 Stük Zins- und
   22 — Zehentwein;
3. zu Oestrig den 2 Mai
   12 Stük Zins- und
   44 Stük Zehentwein;
4. zu Rüdesheim den 3 Mai
   7 Stük Zinswein,
   43 — Zehentwein,
   3 — Rüdesheimer
   2 — Aßmannshäuser } eignes Wachsthum;
   22 Ohm rother Aßmannshäuser
5. zu Eberbach den 5 Mai
   an ältern Kabinetsweinen
   4 Stük Steinberger 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   2 — Dito 1819r,
   1 — Rüdesheimer 1775r,
   1 — Dito 1804r,
   1 — Dito 1806r,
   1 — Dito 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   1 Stük Rüdesheimer 1819r,
   2 — Dito 1820r,
   1 — Hochheimer 1779r,
   1 — Dito 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   1 — Dito 1819r,
   2 — Marcobrunner 1811r,
   1 — Dito 1818r,

sodann den 6 Mai an eigenen Weinen aus der 1822r Erndte

27 Stük Steinberger,
2 — Marcobrunner,
2 — Hattenheimer

öffentlich versteigert.

Die Proben können vor der Versteigerung, welche jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnt, an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden, den 18 Febr. 1823.

Aus Auftrag herzogl. Nassauischer General-Domainendirektion.

Latichius.

Pirmasens. (Abwesenheits-Prozeß.) Durch Urtheil vom 4 April 1823 in Sachen des Michael Ehresmann, Ackersmann, und Konsorten zu Pirmasens, und Philipp Wibon, Kaufmann zu Mainz, hat das königliche Bezirksgericht zu Zweibrücken verordnet, daß kontradittorisch mit der Staatsbehörde Zeugenverhör statt haben soll, um die Abwesenheit des Christian Ehresmann aus Pirmasens, zulezt französischer Soldat, zu konstatiren.

Zweibrücken, den 9 April 1823.

Hasco, Anwalt der präs. Erben.

J. César Grandi, aus Karlsruhe, hat die Ehre dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die Anzeige zu machen, daß er die Ostermesse zu Augsburg mit seinem schön assortirten Waarenlager bezogen hat; bestehend in lezten Pariser Corsetts oder Schnürleibchen für Damen und Herren, in allen möglichen Jerusalemer und andern türkischen Pfeifen, modernen und asiatischen Pfeifenröhren, ächten Mundstüken von Bernstein, einer Auswahl von verschiedenen wohlriechenden Oelen, in kölnischem und andern Wassern, die zur Beibehaltung der schönen und glatten Haut im Gesicht besonders empfehlend sind; ächtem türkischen Rauchtabak, gedörrten Kastanien, Parmesankäs, italienisch: Salami nebst vielen andern geschmakvollen französischen Mode-Artikeln. Er bittet um geneigten Zuspruch, und verspricht die billigste und reelste Bedienung. Seine Boutique ist vis à vis vom weißen Roß, Nro. 204.

An Reisende, welche Italien zu besuchen gedenken.

Der Zwek meiner Reise in Italien, von welcher ich schon vor sechs Monaten öffentliche Anzeige gethan habe, geht dahin, dich rund in allen seinen Richtungen und Beziehungen möglichst vollkommen kennen zu lernen. Zum Theil ist mir meine Absicht mit Oberitalien bereits gelungen. Wenn meine hier gesammelten Erfahrungen, in Vereinigung mit denjenigen, welche mir mein langjähriger Aufenthalt in Paris und Frankreich verschaft hat, solchen Reisenden, denen daran gelegen seyn dürfte, Italien in der allerkürzesten Zeitfrist kennen zu lernen, von Nuzen seyn können und sie sich meiner Leitung überlassen wollen, so werde ich durch den Eifer und die Thätigkeit, welche unsere gegenseitigen Forschungen bezeichnen sollen, dem in mich gesezten Vertrauen nach Kräften zu entsprechen suchen. Meine persönlichen Verhältnisse sind von der Art, daß ich durch sie weder an Zeit, noch an Ort gebunden bin. Briefe, ferme in posta, werden mich in Rom treffen.

Florenz, Ende März 1823.

G. L. P. Sievers.

by Google

Schluß-Erinnerung

über die Berichtigung des Beitrages zur Geschichte der Reverberir- oder Flammenöfen in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 34 vom 3 März dieses Jahres.

Zur vollständigen Beurtheilung der erwähnten Berichtigung des Herrn Oberstbergrathes Joseph v. Baader wollen wir zuerst alle jene Vorwürfe und Einreden, die er gegen uns erhoben hat, anführen; dann alle Thatsachen, die wir in unserm Beitrage zur Geschichte der Flammenöfen in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung Nro. 30 aufgestellt haben, mit erstern vergleichend prüfen, und dann dem Publikum die Fällung des Urtheiles überlassen.

1) Wir haben uns eine unvollständige, und unkorrekte Aufzählung der Titel von mehrern ältern, und neuern hüttenmännischen Werken zu Schulden kommen lassen. Dieser Vorwurf trift uns mit Recht. — Es ist ein aus Bequemlichkeit der Berg- und Hüttenmänner entstandener Fehler, daß sie die Schriften ihrer Fächer im Gespräche nur andeuten; weil sie glauben, jeder, der mitspricht, sollte selbe ohnehin vollständig kennen; allein der erwähnte Vorwurf bringt uns von diesem Irrwahne zurüke. Wir sehen jezt wohl ein, wie empfindlich es falle, wenn ein Schriftsteller in Bibliotheken nach Büchern zu fragen veranlaßt ist, von welchen er die Titel nicht anzugeben weiß.

2) Wir hätten aus jenen Schriften, worauf wir uns beriefen, die betreffenden Stellen wörtlich anführen sollen, um nicht in Verdacht zu kommen, daß wir ihre Schriften entweder nicht gelesen, oder nicht verstanden, oder den Sinn derselben absichtlich entstellt haben. Zum Beweise dieses Vorwurfes wird aus Herrn Geheimen Oberbergrathes Karstens Handbuch der Eisenhüttenkunde der §. 711, S. 200 angeführt, und mit der Bemerkung geschlossen, daß wir nicht sehr glüklich im Citiren, und unsere hüttenmännische Kenntnisse und Begriffe noch mancher Erweiterung und Berichtigung fähig seyen.

Hierauf müssen wir bemerken, daß der bezeichnete §. richtig allegirt sey; nur bedauern wir, daß Herr Oberstbergrath v. Baader entweder im Drange seiner Geschäfte nicht weiter gelesen, oder daß man ihm ein mangelhaftes Exemplar des erwähnten Buches vorgelegt habe; denn im §. 776 S. 264 heißt es unter andern bei der Vergleichung der verschiedenen Umschmelzungs-Methoden des Eisens:

„Daß der Kupolofen-Betrieb nur da geschehen kan, „wo bewegende Kräfte zum Betrieb des Gebläses verhanden „sind. Dadurch wird die Anlage einer Gießerey aus Kupolöfen zwar etwas kostbarer als eine Anlage zum Umschmelzen in Flammenöfen; allein zu den Kupolöfen läßt sich weit eher „jede Art von Roheisen anwenden, und der Kupolofen-Betrieb hat in allen Fällen den Vorzug vor dem Flammenofen-Betrieb, wenn die zu gießende Stüke nicht so schwer sind, „daß der Kupolofen Eisen genug liefern kan, und wenn nicht „eine besondere Härte und Festigkeit des Eisens verlangt „wird, welche nur durch das Umschmelzen in Flammenöfen bewirkt werden können. Die Kupolöfen können eine Gießerei „weit regelmäßiger beschäftigen, als die Flammöfen, weil sie „fast in jeder halben Stunde flüssiges Eisen zum Abguß liefern, wogegen das in Flammöfen eingeschmolzene Roheisen „mit Einemmale vergossen werden muß, folglich ein größeres „Inventarium nöthig ist, wenn die Förmer von einer Schmelzung zur andern beschäftiget werden sollen. Nächstdem sind „die Schmelzlosten in Kupolöfen auch geringer als die in „Flammofen: theils weil das Roheisen in den erstern 3 bis 5 „Procent weniger Schmelzabgang erleidet, theils weil der „Aufwand an Brennmaterialien geringer ist — — — — — so „daß also wenigst ⅛ Holzersparung beim Betriebe der Kupolöfen mit Holzkohlen gegen den Betrieb der Flammöfen mit „Holz statt findet."

Ungeachtet durch diese Thatsachen die Vorzüge der Kupolöfen entschieden nachgewiesen sind; so müssen wir uns dennoch zur Bestimmung der Quantität des in selben umgeschmolzenen Roheisens, mit jener aus Flammenöfen auf den §. 729, S. 219 des erwähnten Handbuches beziehen, worinn es heißt: „daß man in einem Kupolofen bei zwei Formen übereinander „eine große Menge von flüssigem Eisen (16 bis 20 Centner) „zum Abguß schwerer Sachen im Herde halten kan, und „daß man in neuern Zeiten fünf und mehrere Formen übereinander legt, und aus den Kupolofen die größten und „schwersten Gußwaaren abgießt." —

Wenn nun bei einer Eisengießerei, wie allenthalben, zwei Kupolöfen bestehen, und diese zu gleicher Zeit für ein abzugießendes Stük verwendet werden, wird man dann auch einen Eisen- und Brennmaterial verzehrenden Flammenofen nothwendig haben? —

Noch müssen wir bemerken, was das vielmal erwähnte Handbuch über die Vorzüge der Qualität des in Flammenöfen umgeschmolzenen Roheisens gegen jenes aus Kupolöfen im §. 710, S. 198 und 199 ausspricht: „das aus Kupolöfen abgestochene Roheisen behält ziemlich dieselbe Beschaffenheit, und wird nur dichter und feinkörniger, wenn „recht graues Roheisen genommen wird ..... Dieses „Roheisen wird in den Flammöfen keineswegs, wie einige „Metallurgen behaupten wollen, durch das Umschmelzen schlechter, sondern vielmehr fester und dichter ....., so „daß selbes zu Walzen, und Ambösen vorzüglich, auch zu Geschüzen besonders geeignet ist, wozu man es aber nicht anwendet, weil sich so viele Kristallisations-Fleken dabei ergeben." Ungeachtet der vielen Gebrechen der Flammenöfen (man sehe S. 249, §. 762), und ungeachtet sogar in Bezug auf die Qualität des darin umgeschmolzenen Roheisens unter den Hüttenmännern noch Zweifel bestehen, haben wir in unserm Beitrage zur Geschichte der Reverberiröfen erklärt: daß derlei Oefen zu einigen Zweken dienen. — Wenn nun der Herr Geheime Oberbergrath Karsten bei einer wohl eingerichten Gießerei auch einen Flammenofen begehrt, so fordert er nicht mehr, als daß bei einer vollkommen eingerichteten Hufschmiede auch ein Rothstall, worin bekanntlich die unbindigen Pferde sich ruhig zu verhalten gezwungen werden, bestehen solle; und dennoch, obgleich dem Rothstalle einige Vorzüge vor der gewöhnlichen Beschlagstätte nicht abgesprochen werden können, sieht man bei den vorzüglichsten Hufschmieden — keinen.

Uebrigens beweisen die neuern Vorrichtungen des Herrn Henschel bis jezt nichts weiter, als daß Kupfer mittelst Braunkohlen in einem Flammenofen geschmolzen ist (zugegeben, daß es geschwinder geschah) als der Wind, anstatt durch freies Einströmen, durch ein Gebläse unter den Rost in selben gebracht wurde. Dieses Resultat mag für seinen Zwek auch genügen, und ihm daher zum wahren Verdienste gereichen. Ueber Herrn Rosenbergs Vorrichtung, mit welcher er es unter ähnlichen Verhältnissen dahin gebracht haben solle, jede Beschikung von 5 Ctlr in 1½ Stunden in einem Bleischmelzofen vollkommen einzuschmelzen, da vorher in einem guten englischen Reverberirofen jede Schmelzpost sechzehn Stunden dauerte, können wir nichts bemerken; denn so mangelhaft, wie aus dem Verhältnisse eines Schmelzzeitaufwandes von 1½ zu 16 Stunden zu folgen scheint, schmelzen unsere Haidenkutter in verkleinerten Willacher-Flammenöfen nicht. —

3) Ein weiterer Vorwurf bezeichnet unsere unvollständigen, verworrenen Begriffe und Irrthümer in so hohem Maaße, daß wir nicht einmal wissen sollen, wovon eigentlich die Rede sey; indem wir die mit Blasebälgen nebender versehenen Treiböfen mit den angegebenen durch Gebläse betriebenen Flammenöfen verwechseln (verwechseln); denn bei allen von uns bemerkten Oefen [illegible] der natürliche Luftzug das eigentlich wirkende Prinzip . . . . : wir sind aufgefordert, in den von uns angeführten Schriften auch nur Andeutungen des bestrittenen neuen Prinzips nachzuweisen. Da das Silber aus dem Blei in Treiböfen mittelst Flammenfeuer abgeschie-

Digitized by Google

den, und dieses nur durch heftiges, künstliches, oder natürliches Zuströmen der athmosphärischen Luft bis zu dem Schmelzpunkt der Metalle erhöhet wird: da ferner die Zugöfen, oder die Flammenöfen ohne Gebläse erst 1698 bis 1700 erfunden worden sind; die Treiböfen aber bis zu dieser Zeit schon ein paar Jahrhunderte bestanden haben: so folgt von selbst, daß die ersten Flammenöfen (Treiböfen genannt) um so mehr ein Gebläse gehabt haben müssen, als in selben ihrer kleinen und runden Konstruktion wegen, bei 8 bis 10 Zoll dikem Holze durch einen natürlichen Luftzug kein Hizgrad bis zum Silberschmelzen hätte hervorgebracht werden können.

Den Beweis, daß also nicht der natürliche Luftzug das eigentlich wirkende Prinzip (wie Herr Oberstbergrath von Baader behaupten will) sondern das Gebläse es gewesen sey, gibt

a) Agricola in seinem Werke de re metallica vom Jahre 1556 (nicht 1561) wie in einer Uebersezung von Bechius von 1557 von Seite 381 bis 391, und in einer spätern lateinischen Ausgabe von 1621 von S. 372 bis 385 gefälligst ersehen werden kan. Hiebei bitten wir zu bemerken, daß damals schon in Mähren und Kärnthen ganz offene Treibherde bestunden, auf welche grobes Holz, und unter dieses das Gebläse gelegt wurde; so daß man diese Arbeit weil das Holz von Unten auf durch die Bälge in Flammen gesezt wurde, das Treiben unter den Kloz hieß.

b) Daß die beiden Arten von Treiböfen mit und ohne Hut noch im Jahre 1738, also nach der Erfindung der Zugöfen, und zwar ohne Anwendung der leztern, bestunden, beweiset Schlüter in seinem gründlichen Unterrichte von Hüttenwerken S. 125 Kap. XIV. und Tab. XLV., dann S. 130 und 360 und Tab. XLVII., woselbst die oberharzischen ordinari-, dann die Treiböfen, in welchen die Klözer von Unten auf in Flammen gesezt werden, beschrieben und versinnlichet sind.

c) Endlich kan man sich auch noch in Herrn Prof. Lampadius Handbuche der allgemeinen Hüttenkunde von 1801, I. Thl. von Seite 365 bis 373 aus der Geschichte der Treiböfen überzeugen, daß der älteste derselben der Oberharzer, so wie jener in Kärnthen und Mähren, oder (nach Schlüter) in Falsöbanla und zu Sahlberg in Schweden ohne Windofen, und erst im Jahre 1712 am Unterharz ein solcher mit einem Windofen erbaut worden sey.

Aus diesen bloß durch Aufforderung abgenöthigten Allegaten in Texten und Abbildungen geht das jedem Hüttenmanne von selbst bekannte Resultat hervor, daß bei keinem der von uns angegebenen Oefen der natürliche Luftzug das eigentlich wirkende Prinzip sey, daß dieser wenigstens 300 Jahre durch das Gebläse surrogirt wurde, und es wahrscheinlich in einigen Ländern (bei der Silber- und Kupferschmelzhütte zu Brixlegg in Tirol war ein solcher Treibofen bis zum Jahre 1814 im Betriebe) noch wird, daß folglich die leztere Vorrichtung nur bei jenen Treiböfen nicht bestanden habe, welche dem Herrn Oberstbergrath v. Baader vom Sehen oder Hören bekannt geworden seyn mögen.

Nach diesen Prämissen kommen wir wieder auf die drei Hauptpunkte unsers Beitrages zur Geschichte der Reverberir- oder Flammenöfen zurük, und erlauben uns zu frazen:

I. Hat der Herr Oberstbergrath Joseph v. Baader durch seine (vermeintliche) Berichtigung bei den von uns ad N. 3 allegirten Thatsachen die Neuheit seines bei Flammenöfen angewandten Prinzipes nachgewiesen?

II. Hat der Herr Oberstbergrath v. Baader durch die in ämtlichen Vorlagen nicht gegründete Behauptung; man wolle ihm die Ehre der ersten Erfindung nicht gönnen ...., und der Vorstand der ehemaligen General-Bergwerks-Administration habe von ihm im Jahre 1817 nur eine Zeichnung eines gewöhnlichen englischen Flammenofens mit Holzfeuerung begehrt ...., das Recht der ersten Erfindung erwiesen; da demselben damals, wie leicht ergreiflich ist, ein Vorschlag zu einer vermeintlichen oder wirklichen Verbesserung der Flammenöfen so wenig, als im Jahre 1818 hätte verwehrt werden können, noch verwehrt worden seyn würde?

III. In der Erklärung gegen die Priorität der Henscheischen Erfindung behauptete Herr Oberstbergrath v. Baader: Er habe sich erboten, den ersten entscheidenden Versuch mit einem Gebläse an einem gewöhnlichen Flammenofen mit einem Aufwande von ein paar hundert Gulden zu machen. In seiner (vermeintlichen) Berichtigung bemerkt er dagegen: Man habe ihm keine Gelegenheit zu einem bestimmten Antrage gegeben. Hat hiedurch der Herr Oberstbergrath v. Baader die ungereimte Behauptung, als wäre ihm als Erfinder die erste Ausführung seines Vorschlages selbst in seinem eigenen Vaterlande versagt worden, erwiesen? —

Uebrigens glauben wir bei den von uns sowol in unserm Beitrage zur Geschichte der Flammenöfen, als in dieser Erinnerung ad num. 2 angeführten Vorzügen der Kupolöfen, und den durch die neue Erfindung nicht gehobenen Gebrechen der Flammenöfen, noch, daß in dem vorliegenden Falle weder das Staatsärar, noch die Wissenschaft etwas verloren habe: wollen aber hier weder die Berg- und Salzämter, noch die Gegenstände älterer und neuerer Zeit benennen, welche Zeugen sind, daß die Regierungen überhaupt die vorschnellen Ausführungen neuer Erfindungen öfters zu bereuen Ursache haben dürften. — —

Frankreich.

Folgendes war die Rede, die Hr. Bignon am 25 Febr. in der Deputirten-Kammer gegen die Bewilligung eines ausserordentlichen Kredites von 100 Millionen hielt, und gegen welche vorzüglich Hrn. v. Chateaubriands spätere Rede gerichtet war: „Als die Regierung von uns im Jahre 1818 die Mittel verlangte, um unser Gebiet von der Gegenwart der Fremden zu befreien, gewährte ihr die Kammer einmüthig, und ohne etwas einzuwenden, alle ihre Wünsche. Sollen wir aber heute ohne Widerrede Mittel bewilligen, die für einen Krieg bestimmt sind, dessen unvermeidliche Wirkung seyn muß, die Last einer fremden Besezung auf unser Gebiet zurükzuführen? Die fremde Besezung, die schon so bitter ist als Strafe für verlorene Schlachten, wie schmählich müßte sie erst seyn als Folge selger Bewilligung und vielleicht einer noch feigeren Aufforderung! Sollten wir nun, stumm bleibend bei den Gefahren des Vaterlandes, so empörende Wahrscheinlichkeiten ohne Widerstand sich entwikeln lassen? Oder sollen wir, das Vaterland persönlichen Leidenschaften opfernd, unsere treulose Zustimmung zu Unternehmungen geben, die, indem sie das Wohl des Staats auf das Spiel sezen, ihre thörichten und strafbaren Beförderer ins Verderben stürzen würden? Wenn die patriotische Minorität, zu der ich mich mit Stolz zähle, nur die Repräsentation der Interessen einer Partei, nicht der gesamten National-Interessen, wäre, dann würde sie diesen Gang befolgen, dann würde dieß ihre Politik seyn. Statt uns dem Strom entgegen zu dämmen, würden wir sein Bett erweitern, seinen Lauf beflügeln, fest überzeugt, daß er unsere Gegner und ihre Plane, ihre Herrschaft und ihre Grundsäze, alles in einen Abgrund mit sich fortrisse. Aber ein solcher Gedanke — Gott verhüte es — ist uns nie in den Sinn gekommen! Nie wird ein solches System das unserige seyn; nie, meine Herren; werden wir wünschen, über Sie einen Sieg zu erfechten, der so theuer erkauft wäre. Wenn wir demnach den Krieg zurükweisen, ob er gleich uns die Aussicht eröfnet, eine, die Herrschaft usurpirende Faktion um ihre Macht zu bringen; wenn wir den Frieden anrufen, obgleich er derselben Faktion Mittel an die Hand gibt ihre Herrschaft zu verlängern, so wird jedermann gestehen müssen, daß wir bei unsern Bemühungen keinen andern Zwek haben, als den, eine heilige Pflicht zu erfüllen. Indessen werde ich mich nicht in eine Reihe von Syllogismen vertiefen, um Ihnen zu beweisen, daß der Krieg ungerecht und unpolitisch, verderblich für Kunstfleiß und Handel, und für den Thron, für die National-Unabhängigkeit und vielleicht selbst für die Integrität unsers Gebiets gefährlich sey; alles das sagt Ihnen schon Ihr gesunder Verstand und Ihr Gewissen, ich will hier blos versuchen, auf Ihre befangene Einbildungskraft Eindruk zu machen, indem ich zu derselben Geschichte und

Digitized by Google

Beiſpiele ſprechen laſſe." — Hier zog der Redner eine Parallele zwiſchen dem Kriege, den die franzöſiſche Regierung gegenwärtig gegen Spanien führen will, und jenem, den Philipp II. von Spanien gegen Frankreich unter Karl XI. und Heinrich III. in den Zeiten der Ligue (zur Unterſtüzung der Katholiken gegen die Anſprüche der Proteſtanten auf Gewiſſensfreiheit und gleiche bürgerliche Rechte) führte. Er zeigte, daß damals Spanien das Recht der Dazwiſchenkunſt in Anſpruch genommen habe, um die Gräuel des Bürgerkriegs in Frankreich zu verlängern; daß beide Kriege die gemeinſchaftliche Tendenz gehabt, die Freiheit der Menſchen und die Unabhängigkeit der Nationen zu vernichten; daß aber der gegenwärtige Krieg um ſo verderblicher ſeyn werde, weil die Regierung nicht, wie zur Zeit der Ligue, die Würde der Krone gegen die Einmiſchung des Auslandes in Sicherheit ſeze; endlich daß die Nation gegenwärtig die Laſt eines Krieges tragen müſſe, den ſie verwerfe, während der Krieg damals nur diejenigen getroffen, die ihn gewollt hätten. „Warum iſt es doch nicht möglich, rief der Redner aus, heute wie ehemals die Anhänger des Kriegs und die Freunde des Friedens unter zwei beſondern Pannern aufziehen zu ſehen! Unter der einen Fahne würde man alles erbliken, was Frankreich an arbeitſamen und nüzlichen Menſchen beſizt, alle aufgeklärten Geiſter, alle erfinderiſchen Köpfe, die der Handel, Gewerbsfleiß, Künſte und Wiſſenſchaften hervorbringen. Und was würde der andern Fahne folgen? Eine Handvoll habgieriger Hofleute und leidenſchaftlicher Adelicher, die zu Madrid die Vorrechte wieder zu finden glauben, deren ſie in Frankreich die Revolution von 1789 beraubt hat, dann ein Haufe Fanatiker, Verzükter, Mitglieder politiſch-religiöſer Geſellſchaften, deren Daſeyn täglich ihre Werke verkünden, und vor allem ein Schwarm verkäuflicher Schriftſteller, die, da ſie in der Verwirrung nichts zu verlieren und alles zu gewinnen haben, die nüzlichen Gewerbe herabwürdigen, Handel und Gewerbfleiß ſchmähen, den Thron und Altar, welche ſie öffentlich heuchleriſch vertheidigen, insgeheim ſchamlos verſpotten. Menſchen, die Könige und Völker, Himmel und Erde betrügen und verrathen. Auf der einen Seite würde man bei der großen Maſſe der Grundeigenthümer und Gewerbsfleißigen, Unabhängigkeit des Charakters und Erwerbs finden, auf der andern Seite würde man mit den Aemtern, den Beſoldungen und Penſionen, Jeſuitismus und Servilität vereinigt erbliken; mit Einem Wort, der einen Fahne folgten mehr als 29 Millionen Franzoſen, der andern 3 bis 400,000 Individuen, die, zu ihrem Privatvortheil, von Wiederherſtellung der unumſchränkten Gewalt, mit allen ihren Mißbräuchen, Verſchleuderungen und Unordnungen, träumen." „Der Redner beſtritt nun die Meynung derjenigen, welche den Erfolg des ſpaniſchen Kriegs für ſo leicht halten, und glauben, daß Spanien in der franzöſiſchen Armee ſeine Retter erbliken werde. „Werfen Sie — ſagt er — einen Blik auf das vertrauliche Schreiben des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten (Hrn. v. Chateaubriand) an den Grafen *Lagarde* vom verfloſſenenen 18 Januar: „So wie der Oberbefehlshaber der franzöſiſchen Armee — heißt es darin — an den Ufern der Bidaſſoa angekommen ſeyn wird, kan der König *Ferdinand* ſich am andern Ufer zeigen, mit ihm eine Zuſammenkunft halten, die ſpaniſche Verfaſſung modifiziren, die ihm bezeichneten Maßregeln ergreifen — und dann wird der Friede erhalten werden." — Welches Kabinet in Europa hat wohl je auf ſo chimäriſche Vorausſezungen hin 100,000 Mann marſchieren laſſen und den Krieg erklärt, in der Hoffnung, daß die feindliche Armee ſich nicht ſchlagen und ihr Feldherr ſich einſtellen werde, um in Unterthänigkeit Bedingungen anzunehmen, zu denen blos der Sieg der Gegner nöthigen könnte? Vielleicht mag in den Mährchen des Morgenlandes oder in dem Amadis von Gallien die Politik auf ſolche Weiſe verfahren; aber in dem Zeitpunkt, wo wir leben, in einem Jahrhundert, wo die Welt ſich durch poſitive Intereſſen regiert, hätte man nicht erwarten ſollen, daß ein Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten über einen wirklichen Krieg ſo fantaſtiſche Plane ausheken, und die Ereigniſſe deſſelben in ſeiner Einbildungskraft gleich den Entwiklungen eines Ritter-Romans ausarbeiten würde. Der Herr Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten wolle mir verzeihen, aber gewiß hat mehr als Ein fremder Diplomate, bei Leſung der zwei Briefe vom 18 Januar, ein Lächeln nicht unterdrücken können. Wir, die an dem Gegenſtand dieſer Briefe ſo lebhaften Antheil nehmen, wir müſſen, nachdem wir ſie geleſen haben, fragen, ob der Herr Miniſter, der für den Frieden war zu Verona, und für den Krieg iſt zu Paris, ernſtlich dieſen Krieg will, oder ob er ihn nicht will? Wären dieſe Rüſtungen nur Demonſtration, bloße Drohung, dann wäre eine ſolche Myſtifikation allzutheuer für Frankreich, und die Herren Miniſter könnten ſich Zeitvertreibe machen, die der öffentlichen Wohlfahrt nicht ſo verderblich ſind; oder ſind wir vielleicht, zufällig, bis auf den Punkt gekommen, daß das Miniſterium, nachdem es den Krieg vorbereitet hat, ohne ihn zu wollen, ihn nun führen muß, weil es ihn vorbereitet hat? Es iſt zu ſpät, wird man einwenden, der Krieg kan nicht mehr rükgängig gemacht werden. Und warum denn? Woher dieſe Unmöglichkeit? Unter der repräſentativen Regierungsform iſt das Miniſterium, das den Krieg geführt hat, nie das nämliche, das den Frieden ſchließt."

(Beſchluß folgt.)

Litterariſche Anzeigen.

Erklärung

wegen der

Fortſezung der neuen Folge des Konverſations-Lexikons.

Ich wiederhole die unlängſt im Litt. Converſations-Blatt gegebene Verſicherung, daß die dritte Lieferung dieſer neuen Folge in der bevorſtehenden Jubilate-Meſſe erſcheinen und, außer den Buchſtaben D. E. F. auch die Artikel über die Verfaſſung und Glaubenslehre der katholiſchen Kirche von D. bis zum L. enthalten werde.

Außer der in jener Anzeige bereits angegebenen Urſache der verſpäteten Herausgabe dieſer dritten Lieferung (eine faſt dreimonatliche ſchwere Krankheit des unterzeichneten Herausgebers), haben noch andere Urſachen dazu mitgewirkt, daß ſie ſpäter erſcheint, als urſprünglich verſprochen worden. Ich glaube es dem Publikum ſchuldig zu ſeyn, dieſe Urſachen offen anzugeben, da ſie auch auf die Zeit der Ausgabe der noch zurükbleibenden Lieferungen einwirken werden.

Ich habe mich nämlich überzeugt, daß dieſe neue Folge in ihrer Fortſezung insbeſondere nur der *neueſten Zeit*: — *ihren merkwürdigſten Männern* — *denkwürdigſten Begebenheiten* und *den bedeutendſten neuen Anſichten über Kunſt und Wiſſenſchaft* gewidmet ſeyn müſſe; daß auch nur hiezu der Raum ausreiche, und alſo weniger auf die Ergänzungen und Lüken des Hauptwerks Rükſicht genommen werden könne, als im erſten Plane lag.

Hiedurch habe ich mir allerdings die Aufgabe ſehr erſchwert. Was würde leichter geweſen ſeyn, als einige Tauſend Artikel, die in dem Hauptwerke fehlen, aus andern Werken zuſammenzuſtellen und damit die *zwei hundert* Bogen, die ich für die neue Folge beſtimmt habe, zu füllen?! Ich würde hiebei nur immer das thun, was bei ſo vielen Werken ähnlicher Art geſchieht, wo aus zehn Büchern das eilfte zuſammengeſezt wird.

Die unendlich ſchwerere Aufgabe, die ich mir gemacht habe, erlaubt aber keine ſo ſchnelle Förderung als die leichtere, von der zuerſt hauptſächlich die Rede war. Die größere Zahl der Artikel über die neueſte Zeit müſſen aus den Quellen und aus Original-Mittheilungen geſchöpft werden, da es dafür meiſt noch gar keine gedrukten Hülfsmittel gibt, und unter den wichtigern Artikeln dieſer Art beſteht die Mehrzahl aus ſolchen, welche die Muße ihrer Verfaſſer ſehr in Anſpruch nehmen, und deren übereilte Bearbeitung, bei der Abſicht Gediegenes zu liefern, weder erwartet noch veranlaßt werden kan. — Das Publikum gewinnt unter dieſen Umſtänden augenſcheinlich zu ſehr bei dieſem Vorhaben, als daß es auch mich durch zu großes Drängen darin wird hindern wollen. Ich darf hier zudem

Digitized by Google

wohl noch in Erinnerung bringen, daß ich anstatt der versprochenen 240 Bogen deren 60 mehr, also 300 geben will.

Man wird sich, wie ich mir schmeichle, von obigen Anführungen selbst überzeugen, wenn man einen Blik auf die nachstehenden Artikel wirft, die man nebst vielen andern ähnlichen in der dritten Lieferung finden wird, und man wird leicht meiner Versicherung glauben, daß die verspätete Ankunft einiger von diesen Artikeln den Druk mehrmals zu meinem großen Nachtheile auf sechs Wochen lang unterbrochen hat. Bei diesen Verhältnissen finde ich mich zu der doppelten Erklärung veranlaßt, daß

1) von jezt an nur alle 5 — 6 Monate eine neue Lieferung von den noch zurükbleibenden fünften erscheinen wird; die nächste vierte, welche die Artikel G — L. enthalten soll, wird also erst im November d. J. fertig werden können; daß ich aber

2) bereit bin, Jedem die geleistete geringe Vorausbezahlung zurük zu zahlen, der mit dieser verspäteten Erscheinung der künftigen Lieferungen unzufrieden seyn möchte. Die am Schluß dieser Erklärung bemerkten Pränumerations-Preise für das Ganze und die Preise der einzelnen Lieferungen zeigen übrigens, welche Vortheile für jene bewilligt sind.

Uebrigens garantire ich jedem Käufer, daß vor der Vollendung des Ganzen keine verbesserte neue Auflage der schon erschienenen Lieferungen dieser neuen Folge werde ausgegeben werden. Der nothwendig gewesene neue Druk der ersten dreißig Bogen ist deshalb auch ganz unverändert geblieben.

Leipzig, den 25 März 1823.

F. A. Brockhaus.

Verzeichniß einiger Artikel (mit Ausschluß biographischer) der nächst erscheinenden dritten Lieferung der neuen Folge des Konversations-Lexikons oder des 11ten und 12ten Bandes (in acht Lieferungen).

Dampfböte und Dampfmaschinen.
Dampfkochen und Dampfkochmethode.
Dänische Sprache und neueste Litteratur.
Darmstädter Handels-Kongreß.
Decazes Ministerium.
Demokratie und demokratisches Prinzip.
Denderah, und Thierkreis von Denderah.
Deutscher Bund und Bundesversammlung (neueste Ansicht und Geschichte).
Deutsche dramatische Dichter der neuesten Zeit (Zusammenstellung und Charakteristik).
Deutsche Geschichtskunde (Gesellschaft für ältere).
Deutscher Handel.
Deutsche Kirche, (neuester Zustand).
Deutsche Kritik, (Geschichte und Zustand derselben).
Deutsche Kunst, (neuester Zustand).
Deutsche Litteratur, (neueste) im Allgemeinen.
Deutsche Medizin und Chirurgie.
Deutsche Mannfaktur- und Fabrik-Industrie.
Deutsche Musik, (neueste Geschichte derselben).
Deutsche Philosophie, (eben so).
Deutsche Poesie, (eben so).
Deutsche Sänger, (Zusammenstellung u. Charakteristik).
Deutsche Schauspieler, (eben so).
Deutsche Sprache, (Förderung derselben in neuester Zeit.).
Deutsche Theater, (Zusammenstellung u. Charakteristik).
Deutsche Virtuosen, (eben so).
Dogmengeschichte.
Donau-Schiffahrt und Handel.
Einquartirungswesen, (Ansichten über die beste Theorie dess.)
Elbe-Schiffahrt.
Elemente, (neue Theorien darüber).
England.
I. Allgemeine Ansicht und Englands Politik.
II. Volksverfassung, Adel.
III. Staatsverfassung.
IV. Regierungsverfassung.
V. Bürgerliche und peinliche Gesezgebung; Gerichtsverfassung und Rechtswissenschaft.
Englische Litteratur in der neuesten Zeit.
Englische Medizin und Chirurgie.
Erbverbrüderungen.
Fouk und Fouk'scher Prozeß.
Frankreichs neueste politische und konstitutionelle Geschichte.
Frankreich vor und nach der Revolution, (Parallelen.)
Französische Kammern.
Französische Litteratur, (neueste).
Französische Medizin und Chirurgie.
Französische Philosophie.
Friedensgerichte.

Unter den Artikeln des Anhangs über die katholischen Glaubenslehren aus dem Gesichtspunkt der Katholiken sind besonders wichtig und ausführlich:

Fegfeuer. — Heilige. — Häresie. — Jesuiten. — Deutsche Kirche.

Pränumerations-Preise auf das Ganze dieser neuen Suite des Conv. Lex. in acht Lieferungen und gewöhnliche Laden-Preise bei Berechnung der einzelnen Lieferungen.

Pränumerat. Preis auf alle acht Lieferungen:

No.	1.	. .	4 Thlr.	16 gr.	
=	2.	. .	6 =	8 =	
=	3.	. .	7 =	12 =	
=	4.	. .	9 =	— =	
=	5.	. .	12 =	— =	

Laden-Preis jeder der acht Lieferungen, wenn sie einzeln verlangt und berechnet werden:

No.	1.	. .	1 Thlr.	— gr.	
=	2.	. .	1 =	12 =	
=	3.	. .	1 =	18 =	
=	4.	. .	2 =	6 =	
=	5.	. .	3 =	— =	

Breslau, 1823, in Reinhard Fr. Schöne's Buchhandlung wurde gedrukt und verlegt:

Neues und vollständiges Elementarwerk der lateinischen Sprache.

Mit Vorlegeblättern.

Ein Hülfsmittel gründliche Lateiner zu bilden.

Von C. Sibschte.

1ster Cursus: Vorlegeblätter, 10 gr.; das dazu gehörige Hülfsbuch für Lehrer mit einer Declinations-Tabelle, 9 gr. Vorlegeblätter 10 gr.; das dazu gehörende Uebungsbuch 9 gr. Das Ganze komplett 1 Thlr. 12 gr.

Die Kurse einzeln, so wie das vollständige Werk ist in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Verzeichniß einer auserlesenen Büchersammlung von mehr als 15000 Bänden aus allen Fächern der Wissenschaften, in Prachtausgaben auf Velinpapier und in schönen Einbänden, welche den 16 Junius d. J. in Hamburg verkauft werden sollen. Hamburg, Perthes und Besser, 1823. 8. VI. u. 487 S.

Dieses Verzeichniß einer sehr merkwürdigen, und sowol in der alten als neuen und in der deutschen, französischen, englischen, italienischen und spanischen Litteratur reichhaltigen Bibliothek kan man durch alle Buchhandlungen und Antiquare beziehen.

Hamburg, im März 1823.

Perthes und Besser.

Digitized by Google

Miscellen aus der politischen Litteratur.

(Fortsezung.)

„Einen wahren Kontrast mit Mirales bildet Misas, ein Mann von ganz entgegengesezтem Charakter und Sitten. Er heißt Caspo. Misas ist ein Spottname, den man ihm wegen der vielen Kontributionen gab, die er angeblich für Messen erhob. Eine Messe heißt im Spanischen Misas. Er ist im Aufenthalt in den Gebirgen ergraut. Während Mirales Bauern bekriegt, kommandirt er die sogenannten Cassadores. Ein sehr unterrichteter Mönch, der mehrere Sprachen spricht, ist sein steter Begleiter, und dient ihm als Dollmetscher; er soll vielen und bösartigen Einfluß auf ihn haben. Beide sind in der ganzen Cerdagne wegen ihrer Grausamkeiten allgemein gefürchtet und verbreiten allenthalben Schreken. Misas haßt die Franzosen, und hat sich bereits gegen mehrere französische, an der Gränze kommandirende Offiziere sehr trozig benommen, als sie ihm die Auslieferung der in Bourg-Madame deponirten Munition verweigerten, und die zerbrochenen Flinten der geflüchteten Glaubenssoldaten nicht erstatten wollten.“ — Der Verfasser beurtheilt mit vieler Sachkenntniß die Verhältnisse der Franzosen zu den Spaniern. Als Gründe der Abneigung dieser Lezтern gegen die Franzosen und die Fremden überhaupt gibt er an daß die Spanier das Gefühl ihres Stillstehens in Ackerbau und Manufakturen haben, daß sie stets von andern Nationen kaufen, und sich für besser halten, weil sie stets bezahlen, und sich daher über diejenigen, denen sie bezahlen, erhoben glauben. Mit diesen Gefühlen verbindet sich ihre Unwissenheit, die sie veranlaßt, die andern Völker, die sie nicht kennen, und deren Verdienste ihnen unbekannt sind, zu verachten. Ihre Priester sagen ihnen stets, es sey abgeschmakt und verächtlich, anders zu denken, als sie denken, und sie glauben es. Ohne sogar fanatisch zu seyn, verabscheuen sie diejenigen, die nicht ihre Ideen und ihren Glauben haben. Sie sind exklusiv geworden, ungefähr auf dieselbe Weise, wie vormals die Hebräer, und hegen daher gegen alle Fremde eine Art Haß, verbunden mit Stolz und Verachtung. Ein andrer Grund des Vertilgungskrieges, den sie stets gegen ein in ihr Land eindringendes fremdes Heer führen werden, ist ihre Armuth und ihr Mangel an Wohlstand, der sie nicht an ihren Heerd zu fesseln und ihnen Ruhe wünschenswerth zu machen vermag. Ein nüchternes Volk, das keine Bedürfnisse hat, das keiner Erndte entgegen sieht, das keine Wohnung zu vertheidigen hat, und das mit seinen Waffen sich dasjenige, was ihm zu Hause abgeht, zu verschaffen vermag, wird immer bereit seyn zu kriegen und jede Invasion zurükzuschlagen. Es haßt die Fremden, es gewinnt bei dem Gewerbe von Parteigängern. Ersteres ist die Ursache seines Widerstands, das Lezтere die Ursache seiner Ausdauer. Der lange Kampf, den dieses Volk führen wird, ist hier weniger die Wirkung eines entschlossenen Charakters, als eines entschiedenen Geschmaks am Krieg führen. Sie werden jezt wieder thun, was sie vor 10 Jahren gethan haben, denn ihr Zustand ist derselbe, sie haben seitdem weder Zuneigung zu den Fremden gefaßt noch die Ruhe lieben gelernt. . . . Der Verfasser gibt eine anziehende Beschreibung der Vorgänge an der Gränze bei Mina's Anrüken gegen die Glaubensarmee. Zum Beschluß heben wir Folgendes aus: „Die Regentschaft war zulezt in Livia. Obgleich dieser Ort hart an der Gränze liegt, und auf drei Seiten von französischem Gebiet umgeben ist, so hielt sie sich doch nicht für sicher, und ihre Mitglieder brachten die Nächte in dem benachbarten französischen Dorfe Stavar zu. Nun traf Mina's Avantgarde, 1200 Mann stark, zu Puycerda ein. Sie wurde vom Grafen Linati, einem Piemonteser, befehligt, der früher mit großer Auszeichnung in Frankreich gedient hatte. Ihr gegenüber standen 3000 Glaubenssoldaten, die ungeachtet ihrer Ueberzahl, ihrer guten Stellung und ihres Ueberflusses an Munition und Kriegsbedürfnissen, dennoch den Konstitutionellen ohne alle Vertheidigung ihre Positionen überließen. Unser (französisches) Armeekorps war in Schlachtordnung am Ufer des Segre (der hier die Gränze bildet) aufgestellt, um das Resultat des Angriffs abzuwarten, und jede Verlezung des französischen Gebiets zu verhindern. Die Glaubenssoldaten zogen sich schnell hinter unsre Truppen zurük; einige von ihnen benuzten die Gelegenheit, und feuerten auf die Konstitutionellen. Ihre Absicht war augenscheinlich, die französischen Truppen zu kompromittiren. Allein auf der Stelle ließ der Graf Linati die Feindseligkeiten einstellen und unsern Generalen sagen, er habe Befehl, das französische Gebiet zu respektiren, allein er verlange, daß man die flüchtigen Glaubenssoldaten entwaffne, damit sich die französischen Truppen nicht zwischen zwei streitenden Truppen befänden. Wirklich waren mehrere matte Kugeln auf unsre Soldaten gefallen; ein Unteroffizier war am Kopf verwundet worden. Sogleich entwafnete man die bereits auf unserm Gebiet befindlichen Glaubenssoldaten; unsre Krieger, unwillig über die schmähliche Flucht dieser lezтern, gingen dabei mit vieler Härte zu Werke. Einer dieser Elenden, von dem ein Unteroffizier seine Flinte verlangt hatte, bediente sich derselben gegen ihn, und erschoß ihn. Der Schuldige lebte nicht mehr lange. So ist also der erste französische Krieger, der bei diesen unglüklichen Vorgängen ums Leben kam, nicht von der Hand der Konstitutionellen gestorben. — Zu Livia stand noch ein Korps von Glaubenstruppen. Linati rükte bis an den Segre vor, und ließ seine Truppen im Angesicht der unsrigen rasten. Von beiden Seiten erwieß man sich die militärischen Ehrenbezeugungen. Eine treffliche (spanische) Musik begrüßte unsre Fahnen. Nach diesen militärischen Ehrenbezeugungen und einiger Ruhe marschirte Linati gegen Livia. Unsre Truppen hielten die beiden Seiten des neutralen Weges besezt, auf dem man von Puycerda nach Livia gelangt. Hier wäre die Vertheidigung der von den Glaubenstruppen besezten Stellung noch leichter und vortheilhafter gewesen, als bei Bourg-Madame. Sie wurde nicht einmal versucht, und der Rükzug der heroischen Insurgenten war noch schneller, als er es bei lezтern Ort gewesen war. Die Konstitutionellen rükten in Livia ein. Linati beschirmte 50 bis 60 Kavalleristen, die er bei sich hatte, und deren schnelle Bewegungen Jedermann in Erstaunen sezten, um die noch auf spanischem Gebiet befindlichen Flüchtlinge zu verfolgen. Einige derselben wurden niedergemacht. Die Gränze ist hier sehr ungleich. Die spanischen Reiter waren nicht immer gewiß, daß sie auf ihren Gebiet geblieben waren. Die französischen Posten riefen ihnen zu, wenn sie die Gränze überschritten hatten, daß sie sich sogleich entfernen sollten. Einer dieser Kavalleristen hörte die an ihn ergangene Mahnung nicht, und galoppirte auf dem französischen Gebiet fort. Die Schildwache feuert, trift ihn aber nicht. Er kehrt sogleich um, und stürzt auf denjenigen zu, der geschossen hatte; da er sieht, daß es ein Franzose war, hält er an, ohne zu schießen kehrt er auf das spanische Gebiet zurük. . . . Bald darauf traf Mina mit seinen übrigen Truppen ein. Es waren ungefähr 6000 Mann zu Puycerda versammelt. Ich begab mich von Bourg-Madame in diese, höchstens 10 Minuten von da entfernte spanische Stadt. Ohne die mindeste Schwierigkeit gelangte ich dahin, ob ich gleich keinen Paß nach Spanien hatte. Ich wurde nicht einmal an der spanischen Mauth visitirt. Die Konstitutionellen bezeugten den Franzosen viele Achtung. Es befanden sich bereits mehrere französische Kaufleute zu Puycerda, um dort Geschäfte zu machen. Ich sah die konstitutionelle Armee in einer großen Linie aufgestellt, wie Mina sie musterte. Sie war nicht so gut gekleidet, als die unsrige; auch bildete sie kein regelmäßiges Ganzes; auch fand ich sie nicht so reinlich, als unsre Truppen, allein alle Soldaten hatten ihren Tschako, ihren guten Rok und ein Ueberkleid. Alle hatten Schuhe oder Spartillen; auf ihren Schultern trugen sie Säke von Leinwand, oben und unten zugebunden, die ihre Habseligkeiten enthielten. Sie waren zwar nicht sehr regelmäßig aufgestellt, allein im Vergleich mit den Glaubenstruppen bil-

Digitized by Google

deten sie ein vollkommenes Ganzes, und in Vergleich mit unserer Armee waren es sehr alte Soldaten. Zwar zeichnen sich unsere jungen Konscribirten durch eine seltene Gewandtheit und Intelligenz aus, allein bei ihrer großen Jugend muß man dennoch bei ihren ersten Versuchen im Kriegführen etwas besorgt seyn. In den Spaniern erkennt man, ungeacht ihrer Unreinlichkeit und einer gewissen Nachlässigkeit, die man in ihren Reihen bemerkt, dennoch die ältesten Truppen, die es vielleicht gegenwärtig in Europa gibt. Schwarz, mit Narben bedekt und nachlässig an ihre Gewehre gelehnt, sehen diese Soldaten wie alte Grenadiere aus, und man konnte sich leicht überzeugen, daß sie unter dem Feuer des groben Geschüres ganz unerschroken bleiben würden. Ich war wundersam bewegt, als ich mir dachte, daß dis die Heerhaufen seyen, die sich so lange mit unsrer großen Armee gemessen hatten, und ich sagte mir, daß sie viel von unsern Tapfern zu erzählen hätten, und gute Zeugnisse über ihren Muth und ihre Kriegserfahrung ablegen würden."

Deutschland.

* **München.** In der am 12 April gehaltenen Sizung der mathematisch-physikalischen Klasse der königlichen Akademie der Wissenschaften machte der Oberfinanzrath und Akademiker Ritter v. Yelin in einer Vorlesung eine ihm gelungene neue physikalische Entdekung bekannt, und erläuterte dieselbe mit zahlreichen Versuchen. Sie besteht darin: daß alle Metalle ohne Unterschied, sobald sie an zwei verschiedenen Stellen ungleich erwärmt sind, nach Maasgabe der vorhandenen Wärmedifferenz schwächer oder stärker auf die Magnetnadel ablenkend wirken, und zwar das erwärmte Ende auf entgegengesezte Weise, als das kältere oder erkältete. Befindet sich ein Metallstab in mittlerer Temperatur, so reicht die bloße Erkältung eines Endes in Schnee oder Eiswasser, oder die bloße Erwärmung desselben in der Hand schon hin, um denselben zum Elektromagnete zu machen. Uebrigens zeigen sich in den neuen Phänomenen Eigenthümlichkeiten, für welche die bisherigen Theorien über die Wirkungen der elektromagnetischen Kraft nicht auszureichen scheinen, und welche offenbar dem innern Gefüge der Metalltheilchen, also der kristallinischen Struktur derselben angehören, und in dieser Beziehung erscheint die neue Entdekung des Hrn. v. Y. wichtig genug, um die volle Aufmerksamkeit der Physiker in Anspruch zu nehmen.

Augsburg, im März 1823. Im Laufe des vorigen Monats erschien der erste Rechenschaftsbericht über die seit dem 2 Februar 1822 hier bestehende Ersparnißkasse mit Verzinsung. Zur Gründung dieser, für Augsburg so wohlthätigen, auf einem liberalen Zinsfuße basirten Anstalt hatten sich, gegen Ende des Jahres 1821, mit obrigkeitlicher Bewilligung die Wechselhäuser Johann Lorenz Schäzler, Carli und Comp., J. G. Süßkind, und Wohnlich und Fröhlich, vereinigt, und sich anheischig gemacht, die bis zu einem gewissen Betrage, in gewissen Zeiträumen, einkommenden Spargelder anzunehmen, und dieselben, wie aus dem, jedem Quittungsbuche vorgesezten Regulativ näher zu ersehen ist, jährlich zu fünf vom Hundert, ja sogar, um die Berechnung und Scripturen zu vereinfachen, die Einlagen im laufenden Jahre zum Theil in noch etwas höherm Zinsfuße pünktlich zu verzinsen. Zu vollkommener Sicherstellung der Einlagen haben die Unternehmer und Garanten sich unter solidarischer Haftung verbunden, den vollen Betrag sämtlicher Einlagen, insofern solche nicht bereits bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Kasse angelegt sind (welcher Fall nemlich eintritt, sobald das Guthaben eines Einlegers bis zu dem Betrage von 800 fl. angewachsen ist), in königl. baierischen Staatspapieren bei der hiesigen Stadtkämmerei niederzulegen. Sechs bekannte hiesige Bürger und Geschäftsmänner (die HH. J. F. Dieh, J. Weiß, C. Gombart, J. Ormann, R. Gantherr, R. Haller) sind als Assistenten mit den Unternehmern zu gemeinschaftlicher unentgeldlicher Aufsicht und Verwaltung der Geschäfte zusammengetreten. Wenigstens Einer derselben wird den wöchentlichen Sizungen, sämtliche aber, nebst dem besonders hiezu verordneten magistratischen Hrn. Kommissär, werden den — spätestens alle drei Monate abzuhaltenden — General-Sizungen beiwohnen, und besonders darauf Acht haben, daß der Gesamtbetrag der eingelegten Spargelder, nach Ausweis der hierüber zu führenden Bücher, durch das bei der Stadtkämmerei hinterlegte Pfand jederzeit vertragsmäßig und gehörig gedekt sey. Sämtliche Ausgaben für Besoldung des Kassiers, des Buchhalters und des Pedells, so wie für Schreibmaterialien, Bücher, Drukschriften, Heizung und Beleuchtung des Lokals ꝛc. bestreitet der Verein während der ersten drei Jahre aus eigenem Vermögen. Zu dem Geschäftslokal ist die kaufmännische Börse, dem Rathhause gegenüber bestimmt. Der Zwek der Ersparnißkasse ist auf das Wohl der wenig Bemittelten, und besonders der dienenden Klasse, gerichtet. Sie sollen dadurch zu weiser Sparsamkeit, dieser Quelle vieler anderer Tugenden, ermuntert, und in den Stand gesezt werden, sich auf einem sichern Wege einen erwünschten Nothpfenning zu erwerben. Vorzüglich wohlthätig wird diese Anstalt für die Kinder von wenig bemittelten Eltern werden, wenn diese nicht nur die kleinen Geldgeschenke, welche ihre Söhne und Töchter von Zeit zu Zeit empfangen, der Ersparnißkasse übergeben, sondern auch monatliche Einlagen für sie machen. Wer für ein Kind von dessen Geburt an täglich nur einen Kreuzer, oder alle Monate 30 kr. zum Anlegen bestimmt, der hat demselben in

10 Jahren	76 fl. 30 kr.	
20 —	201 fl. 3 kr.	
30 —	403 fl. 57 kr.	

gewonnen, und dadurch dessen bürgerliche Existenz gesichert. Ueber die Operationen der Ersparnißkasse selbst während des ersten Jahres ihres Bestandes, meldet nun der von den Gründern und Assistenten der Anstalt gestellte, und von dem magistratischen Kommissär, dem rechtskundigen Rathe Hrn. Mayrhofer mitunterzeichnete Bericht Folgendes: „Vom 2 Februar des vorigen bis zum 11 Januar des laufenden Jahres wurden von 1334 einzelnen Einlegern zusammen verzinslich angelegt . . . . . 93,489 fl. 53 kr.

Das Interesse davon betrug bis zum 31 Jan. dieses Jahrs . . . . . 2704 fl. 48 kr.

Folglich war die Totalsumme für sämtliche Einleger . . . . . 96,194 fl. 41 kr.

Hievon sind, weil alle Unkosten für Quittungsbüchlein, das Stük zu 12 kr. berechnet, Schreibmaterialien, Heizung, Lichter, Honorare, Drukkosten ꝛc., die sich auf die Summe von 667 fl. 24 kr. beliefen, für das erste Jahr von Hrn. J. L. Schäzler, als erstem Begründer dieser Anstalt, übernommen und bezahlt wurden, nur die gemachten Rükzahlungen in Abzug zu bringen, mit . . . . . 32 44 fl. 9 kr.

Demnach ist gegenwärtig das gesamte Guthaben der 1334 Einleger . . . . . 92,950 fl. 32 kr.

(wie beide Bilanzen ausweisen), welche der Ersparnißkasse von uns mit 5 Proz. verzinset werden, und deren Betrag, wie die unten folgende Mitunterschrift des magistratischen Hrn. Kommissärs und der HH. Assistenten bestätigt, durch das, den Statuten der Kasse gemäß, bei der Stadtkämmerei von uns deponirte Unterpfand vollkommen gedekt ist. Wenn es uns nun eine sehr angenehme Empfindung gewährt, daß in diesem kurzen Zeitraum eine so sehr bedeutende Summe verzinslich angelegt, und dadurch unsre Erwartung weit übertroffen worden ist; und wenn wir hierin eine gute Vorbedeutung zu sehen glauben, daß hiesige, wenig bemittelte Einwohner, und besonders die aus der dienenden Klasse, zur Sicherung eines Nothpfennings für die Zukunft, diese wohlthätige Anstalt immer mehr zu benuzen sich werden angelegen seyn lassen, so können

Digitized by Google

wir auch nicht umhin, die geneigte Mitwirkung des magiſtratiſchen Hrn. Kommiſſärs, ſo wie den raſtloſen Eifer der zur Beförderung dieſer Anſtalt erbetenen HH. Aſſiſtenten, und beſonders die lobenswerthe Thätigkeit und Akurateſſe des Kaſſiers, Hrn. Kaufmanns Nebinger, und des Buchhalters, Hrn. Neeſer, hier öffentlich auszuſprechen; wobei wir zugleich bemerken müſſen, daß, da Leztern ſeine anderweitigen Berufsgeſchäfte als Buchhalter des Hrn. J. L. Schäzler nicht erlauben, ſich dieſer mühevollen Arbeit ferner zu unterziehn, an ſeine Stelle nun der hieſige Kaufmann Hr. Chriſtian Lienhard getreten ſey.“ — Möge dieſe patriotiſche Unternehmung, die ihren Stiftern das ſchönſte Denkmal in den ſegnenden Herzen ihrer Mitbürger ſezt, und welche kürzlich auch von der königlichen Regierung durch höhere Verzinſung der bei der Staats-Schulden Tilgungskaſſe anzulegenden Kapitalien der Sparkaſſe ſo väterlich begünſtigt wurde, ſich einer immer wachſenden Theilnahme erfreuen, und bald auch in andern Städten Nachahmer finden. **W.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Ankaufbrief über das im Grundbuche W. pag. 60 beſchriebene Haus, mit Litt. F. Nro. 119/120 bezeichnet, iſt verloren gegangen.

Es wird demnach der dermalige Inhaber obiger Urkunde aufgefordert, dieſelbe innerhalb eines ſechsmonatlichen Termins von heute an bei der unterzeichneten Gerichtsſtelle um ſo gewiſſer vorzuzeigen, als ſonſt jene Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Augsburg am 10 April 1823.

Königl. baieriſches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Schillinger.

Staatsrealitäten-Verkauf.

In Gemäßheit höchſter Entſchließung der königlichen Regierung des Regenkreiſes, Kammer der Finanzen, dd. 26 Nov. 1822, werden durch das unterzeichnete königliche Rentamt folgende im Dorfe und reſp. in der Flurmarkung Aufhauſen, königl. Landgerichtsbezirks Stadtamhof entlegene Staatsrealitäten im Wege der öffentlichen Verſteigerung nach den allgemeinen Beſtimmungen der Verordnung vom 30 Sept. 1811 (Regierungsblatt S. 1577. ꝛc.) salva ratificatione verkauft, als:

A. An Gebäuden und Gärten:

I. Die ehemalige Beamtenswohnung, beſtehend:
  1. in dem zwei Stokwerk hohen, ganz von Steinen erbauten Wohnhauſe, welches nebſt dem Seitengebäude im erſten Stoke 3 Zimmer, 2 Kammern und 2 Keller; in der zweiten Etage 5 Zimmer und — unter dem mit Schneidſchindeln gedekten Dache — 2 Böden enthält;
  2. in einer an das Wohnhaus angebauten gemauerten Pferdeſtallung für 6 Pferde;
  3. in einer von Holz erbauten Wagenremiſe mit Heuboden, nebſt einem unter der Schupfe befindlichen Brunnen;
  4. in einem Getreidſtadl nebſt Kuh-, Schaaf- und Schweinſtallung;
  5. in einem ganz gemauerten, mit Ziegeln gedekten Waſch- und Bathauſe;
  6. in einer Holzremiſe;
  7. in einem verſperrten Hofraum mit einem Pumpbrunnen;
  8. in einem circa ½ Tagwerk haltenden Obſt- und Gemüsgarten, nebſt Garten und Brunnen.

II. Das ehemalige Gerichtsdienershaus, einſtökig, gemauert mit 2 heizbaren Stuben, 2 Kammern, 1 Keller, Pferdeſtall, Getreidſtadl, Küh- und Schweinſtall, dann Bakofen verſehn.

III. Ein von Steinen erbauter, mit Dachziegeln gedekter und zur ebenen Erde gewölbter Getreidſpeicher.

B. An Grundſtüken:

Ungefähr 29 Tagw. 1 Dezim. Aeker, und
— 10 — 83 — Wieſen.

C. An nuzbaren Rechten:

1. Das ſogenannte Aurecht, welches in der Befugniß beſteht, von Georgi bis Bartholomäus 4 Ochſen auf den Wieſen mehrerer Unterthanen zu weiden;
2. das ſogenannte Audrittel, reſp. das Recht auf ¼ des Ertrages an Grummet von circa 16¼ Tagw. Wieſen zu Aufhauſen;
3. das Waidrecht, nemlich die Befugniß 3 bis 4 Kühe, dann eine verhältnißmäßige Anzahl Schaafe und Schweine auf die Dorfswaide zu treiben; endlich
4. das mit den übrigen Ortseingeſeſſenen gemeinſchaftliche Recht in einer gewiſſen Strecke der großen Laber zu fiſchen.

An Laſten ruhen auf dieſen Realitäten außer den nach den Grundſäzen des Steuerproviſoriums neu zu regulirenden Steuern, und außer den treffenden Gemeindebürden:

a. zur Wolfgangi-Bruderſchaft in Regensburg	12 fl.	30 kr.	— pf.
b. zur Domſakriſtei in Regensburg	8 fl.	55 kr.	3 pf.
c. zum Rentamte Barbing			
Lehenbodenzins	2 fl.	48 kr.	— pf.
Geldſtift	6 fl.	11 kr.	2 pf.

Wechſelgilt — von jener Fruchtgattung, mit welcher die treffenden Aeker beſtellt ſind, im Ganzen
4 Schäffl. 1 V. 2¼ Vztl. Münchener Meſſerei.

d. An den Schmid zu Aufhauſen Danglgetreid 1 Mz. 1 V. Korn.

Der Verkauf wird ſowol im Geſamtkomplexe als im Detail verſucht werden.

Verkaufstermin iſt am Montag den 12 Mai d. J.
Vormittags um 9 Uhr
im Wirthshauſe zu Aufhauſen.

Kaufsliebhaber, welche außer dem diſſeitigen Amtsbezirke domizilirt ſind, haben ſich mit legalen Vermögenszeugniſſen zu verſehen.

Actum am 10 April 1823.

Königl. baieriſches Rentamt Barbing.
Oettl, k. Rentbeamter.

Auf Andringen des Kurators der Pfarrer Hezlmayriſchen Maſſe werden Freitag den 25 l. M. früh 9 Uhr folgende zu der genannten Maſſe gehörige, im Steuerdiſtrikt Bogenhauſen gelegene Grundſtüke, nemlich

Plan	Nro.	470	zu	4	Tagw.	87	Dez.
„	„	485	„	1	do.	—	do.
„	„	283	„	1	do.	8	do.
„	„	240	„	—	do.	42	do.
„	„	329	„	—	do.	77	do.

öffentlich an den Meiſtbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung der Gläubiger im diſſeitigen Gerichtslokale verſteigert, wozu Kaufsluſtige hiemit eingeladen werden.

München, den 3 April 1823.

Königl. baieriſches Landgericht.
Steyrer, Landrichter.

Das Mineralbad Mariabrunn, deſſen Beſizer auf die Gant gerathen, vier Stunden von München entfernt, wird hiemit ſamt aller Ein- und Zugehör zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeſchrieben, und dazu auf Freitag den 9 Mai Tagsfahrt dahier anberaumt.

Dieſes frei eigene Anweſen beſteht:

a. In dem Saalgebäude ganz gemauert mit franzöſiſchem Dachſtuhl zur Hälfte mit Schindeln, zur Hälfte mit Platten gedekt. b. In dem ſogenannten Küchelgebäude, ganz gemauert und mit Platten gedekt. c. In dem Fürſtenhaus ganz hölzern und mit Schindeln eingedekt. d. In dem Badhaus ganz von Holz mit Schindeln gedekt. e. In dem Wirthshaus mit darunter befindlicher ſogenannter Hofküche, ganz gemauert mit franzöſiſchem Dachſtuhl von Schindeln gedekt. f. In dem Sudhaus, gemauert mit Platten gedekt. g. In der Holzſchupfe ganz von Holz mit Schindeln eingedekt. h. In der Stallung, ſamt Wagenremiſe ganz gemauert, mit

Digitized by Google

Schindeln gedekt. i. In drei Wasserreserven. k. In den gemauerten Ableitungskanälen. l. In der Pferdschwemme. m. In der Kirche samt Thurm ganz gemauert mit Schindeln gedekt.

Gründe. Zur Hofmark Eisolzried grundbar 1/4 Tagwerk Holz; zur Hofmark Schönbrun: Kat. Nro. 1618 1/4 77 Dez. Aker, Nro. 1702 5 Tagw. 66 Dez. Holz, Nro. 1631 58 Dez. Aker. Ludeigen: ein Wiesstekel ad 14,720 □Schuh, ein Grasstekl ad 20,124 □Schuh Holz, 82 Dez. zum königlichen Rentamte Dachau grundbar; Holz, 84 Dez. Wiesen, 20 Dez.

Die vorhandenen vielen Zimmer für die Badgäste sind größtentheils und zum Theil schön meublirt, und mit Badrequisiten versehen, auch sonstige Einrichtung an Betten, für Küche, Tisch und Keller ist vorhanden, so daß mit dem Eintritt der Badezeit das Geschäft wie bisher fortbetrieben werden kan.

Auch die Wein, Bier und Kaffeeschenkgerechtsame wurde bisher ausgeübt, ingleichen ist die Metzgerei, Bäk- und Branntweinbrennerei schon betrieben worden.

Zum Bierverschleiß ist ein eigenes Wirthshaus vorhanden, das im Sommer auch häufig von der nahen Nachbarschaft besucht wird.

Sollte wieder Verhoffen am Steigerungstage kein Käufer erscheinen, so werden für gegenwärtig kommende Badezeit oder auf ein Jahr auch Pächter angenommen.

Kaufslustige oder Pächter, von denen sich auswärtige über Zahlungsfähigkeit legitimiren müssen, werden eingeladen, ihre Angebote vorbehaltlich kreditorschaftlicher Genehmigung zu Protokoll zu geben.

Dachau, am 27 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Der den Johann Gruner'schen Relikten gehörige Buchhof, bestehend aus einer Bräu-, dann Ziegelstatt, und einem Oekonomieanwesen von 11 Tagwerk 37 Dez. an Gärten, 151 Tagwerk 91 Dez. an Feldern, 69 Tagw. 79 Dez. an Wiesen; und 165 Tagw. 84 Dez. an Waldungen, der in den Beilagen zur Allg. Zeit. Nro. 163., 167. und 172., dann in denen der Münchener politischen Zeitung Nro. 231., 239. und 246., und im Intelligenzblatte für den Isarkreis, Stük XXXX., XLI. XLII. näher beschrieben ist, wird, da bei der ersten Lizitation kein entsprechendes Angebot geschlagen wurde, hiemit anderweit dem gerichtlichen Verkaufe ausgestellt, und dazu auf

Montag den 5 Mai h. J. Vormittags 9 Uhr

Steigerungskommission am Gerichtssize dahier anberaumt, wozu beiz- und zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

Starnberg, den 26 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Starnberg im Isarkreise.

Leindeker, Landrichter.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht Ansbach

hat über den dahier befindlichen Nachlaß der verstorbenen Kriegsräthin, Friederika Christiane Helene Apollonia Feller, durch Entschließung vom heutigen Tage den Partikularkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehöriger Nachweisung auf Montag den 5 Mai;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Montag den 30 Jun.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar:

für die Replik auf Montag den 28 Jul., und

für die Duplik auf Montag den 25 Aug. l. J.,

vor dem Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen der genannten Feller in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 22 Febr. 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Urtheils-Auszug im Armenrecht.

Das Urtheil, erlassen vom königl. Bezirksgericht zu Frankenthal am 28 März 1822, erklärt die Abwesenheit des Johann Georg Lautemann von Weissenheim am Berg.

Frankenthal, den 23 Febr. 1823.

Für den richtigen Auszug: der Eyben Anwald, Dr. Saur.

Gesehen durch den k. Prokurator am k. Amtsgerichtsbezirk zu Frankenthal: H. Renner, Subst.

Urtheils-Auszug im Armenrecht.

Durch Urtheil vom 20 Febr. 1823 hat das k. Bezirksgericht zu Frankenthal die Abwesenheit des Karl Phil. Theodor Lautemann, aus Weissenheim am Berg, erklärt.

Frankenthal, den 23 Febr. 1823.

Für den richtigen Auszug: der Eyben Anwald, Dr. Saur.

Gesehen durch den k. Prokurator am k. Bezirksgericht zu Frankenthal: H. Renner, Subst.

Ludwigsbad zu Lichtenthal bei Baden.

Bad- und Gasthaus-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre bekannt zu machen, daß die Wiedereröfnung seines Bad- und Gasthauses am nächsten 1 Mai statt finden wird.

Schon in dem zweiten und dritten Jahrgang der Brunnenschrift: „Die Mineralquellen im Großherzogthum Baden", welche Anfangs Junius v. J. erschien, wurde S. 232 der durch Erfahrung bewährten muskel- und nervenstärkenden und sonst vortreflichen Heilkraft des hiesigen Stahlwassers erwähnt; und die Bestandtheile desselben S. 43 angegeben. Inzwischen sind in dem Laufe der vorjährigen Badzeit noch viele Kuren gemacht worden, welche bewiesen haben, daß das hiesige Stahlwasser zu den heilkräftigsten gehört. Da die Schrift, in welcher ferner die Rede davon seyn wird, verspätet, und manchen Herren Aerzten die erwähnte Brunnenschrift noch nicht zu Handen gekommen seyn dürfte, so macht der Unterzeichnete einstweilen bekannt: daß seine Stahlquelle folgende Bestandtheile in einem Pfund zu 16 Unzen enthält:

Kohlensaures Eisen	1 15/16	Gran;
Kohlensaure Bittererde	2/16	=
Salzsaure eisenhaltige Bittererde .	4/16	=
Kohlensaure Kalkerde	3/16	=
	2	Gran.

Der Unterzeichnete hat sein Möglichstes gethan, um sein Bad- und Gasthaus noch besser einzurichten, als im vorigen Jahre; und um die hohen und hochverehrten Kurgäste nichts vermissen zu lassen, was von einer wohleingerichteten Badeanstalt, Gasthof und Restauration gefordert werden kan. Außer dem Stahlwasser werden auch Bäder von der Badener Therme und Flußbäder bereit gehalten. Gäste, welche es vorziehen, außer dem Gasthofe zu wohnen, finden auch wohleingerichtete Privatwohnungen.

Ludwigsbad bei Baden, den 11 April 1823.

Jakob Göringer.

Digitized by Google

Nro. 62. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 22 April 1823.

Deutſchland.

* **Dresden**, 14 April. Die Anweſenheit der allerhöchſten Herrſchaften von München in unſrer Reſidenz, und ihr gaſtliches Zuſammenleben mit unſerm königlichen Hauſe im Innern der verſchiedenen Palläſte, aus welchen das königliche Schloß hier zuſammengeſezt iſt, würde als das herzlichſte und geiſtreichſte Familienleben zweier, durch Blutsverwandtſchaft und Gleichheit großherziger, ächt fürſtlicher Geſinnungen ſich innigſt befreundenden, und mit wechſelſeitiger Anerkennung ehrenden Königshäuſer, für den zahlreichen Hofhaushalt ſowol, als für die zwei ſich nachbarlich umfaſſenden Völker, die Baiern und Sachſen, ein belehrendes und herzerhebendes Beiſpiel von ſeltener Familieneinigkeit und Familienglük aufſtellen, wenn ein ſo vertrautes Zuſammenſeyn ſeiner Natur nach die Oeffentlichkeit vertrüge. Se. Maj. der König von Baiern bleibt dem gleich Anfangs geäußerten Wunſche, nur im Kreiſe Seiner Familie glüklich zu ſeyn, übrigens aber alle glänzenden Hoffeſte, Bälle, Paraden, Hoftafeln, Jagden ꝛc. ſich möglichſt zu verbitten, vollkommen treu; er legt nirgends Zwang auf und leidet keinen. So wird auch die gewohnte Lebens- und Tagesordnung unſers Königs nirgends geſtört und verändert. Der König von Sachſen iſt ſchon zweimal an den gewöhnlichen Tagen in der Woche allein auf der Jagd geweſen. Geſchäftsgang und Hofordnung leiden im Weſentlichen nicht die geringſte Unterbrechung. Wie könnte da ein andrer Wunſch Plaz greifen, als ſo erhabene und ſeelenverwandte Gäſte ſo lang als möglich zu beſizen! Man erzählt ſich das herzliche Wort unſers Königs auf die Aeußerung des Königs von Baiern: er werde wohl ſo lange hier verweilen, bis der König von Sachſen mit dem ganzen Hofe ſeine Sommerreſidenz in Pillnitz beziehen werde (den 1 Mai): „Dann werde ich gar nicht nach Pillnitz gehen!“ Der König von Baiern, der ſchon früh ſein Tagewerk beginnt, und alle Morgen von 7 bis 8 Uhr in ſeinem Appartement das Lever von allen denen, die ihm vorgeſtellt ſind, in der zwangloſeſten Morgenkleidung mit herzgewinnender Herablaſſung annimmt, geht am liebſten ganz unbekannt und unbegleitet in die ſchon jezt mit jungem Frühlingsgrün prangenden Pflanzengärten und Luſtwege der Umgebung Dresdens, und durch die Gaſſen und Pläze. Allein ſeitdem ein Steinſtich, nach des verſtorbenen hieſigen Schauſpielers Geyer Portrait des Königs, welches die größte Aehnlichkeit hat, überall an den Magazinen unſrer Kunſthandlungen aushängt, und ſeitdem er ſelbſt einigemal in Begleitung J. Maj. der Königin von Baiern und ſämtlicher fünf Prinzeſſinnen die Hauptpromenade der Stadt, über die Brühl'ſche Terraſſe und die herrliche Elbbrüke in den Palaisgarten und die Allee der Neuſtadt gemacht hat, wird ihm der Wunſch, dis Alles ganz unerkannt beſuchen zu können, nur ſelten gewährt, und die ihm Begegnenden bleiben mit innigem Wohlgefallen weit häufiger ſtehn, als es ihm lieb zu ſeyn ſcheint. Einen entzükenden, die allgemeinſte Theilnahme von Dresdens Bewohnern laut aufregenden Anblik gewährt J. Maj. die Königin von Baiern, die erhabene Mutter, von königlichem Anſtand und hoher Grazie, umringt von ihren herrlich gebildeten fünf Töchtern, das doppelte Zwillingspaar und die ſchön aufblühende Prinzeſſin Louiſe. Ein ſolches Schauſpiel iſt einzig in der Erinnerung von Dresden, und mit ſtolzem Gefühl nennen ſie Eine davon die ihrige, als die holde Gemahlin des Prinzen Johann. Die zahlreichen, hier mit Erfolg ihre Kunſt ausübenden Maler erſpähen jede Gelegenheit, ſo herrliche Geſtalten zu ſehen und mit dem Zeichenſtift im Fluge feſtzuhalten. Einige davon haben ſich dabei an Nikolaus Pouſſin's Agrippina mit ihren Umgebungen, Andre an andre berühmte Bilder erinnert, und auf ähnliche Kompoſitionen zu denken angefangen. Die bewundernswürdige Aehnlichkeit der Zwillingsſchweſtern, die oft ſelbſt durch gleiche Gewänder und Kopfpuz unterſtüzt wird, hat auch hier ſchon Veranlaſſung zu auffallenden, aber von der Huld der Prinzeſſinnen ſehr gnädig entſchuldigten Verwechſelungen gegeben. Bis jezt wurde der begierigen Schauluſt nur viel zu ſelten die Gelegenheit dargeboten, ſich des Anbliks einer ſolchen Mutter mit ſolchen Töchtern zu erfreuen, da noch kein Hoffeſt ſtatt fand, wobei den Zuſchauern aus allen Ständen der Zutritt ſonſt gern verſtattet wird. Nur einigemal im deutſchen Schauſpiel und in der italieniſchen Oper war der ganze ſeltene Verein zu ſchauen. Troz der fortdauernden kalten Witterung und Schärfe eines den Körper ſehr angreifenden Oſtwindes, entſchloſſen ſich endlich die höchſten Herrſchaften, unſre Kunſtſchäze und Muſeen nach und nach in Augenſchein zu nehmen. Die berühmteſte aller Sammlungen, die königliche Gemäldegallerie, durfte ſich am 10 d. des erſten Beſuchs der erhabenen Gäſte erfreuen, wo ſie mehrere Stunden verweilten und über Erwartung befriedigt zu ſeyn ſchienen. Nur äußerte Seine Majeſtät der König von Baiern laut ſeine Beſorgniß wegen einigen, ſchleunige Hülfe und Pflege fordernden Gemälden, einen Wunſch, der, da ſich von allen Seiten dieſelbe Beſorgniß ausſpricht, gewiß noch im Laufe dieſes Sommers die ernſtlichſten Vorkehrungen, die am Wenigſten von den ſchon ſo hinlänglich beſchäftigten Inſpektoren ausgehen könnten, herbeiführen wird. Den 11 April beſahen die erhabenen Gäſte die Kunſtſchäze und Juwelen im königlichen Gardemeuble, das man hier das grüne Gewölbe nennt, und verfügten ſich darauf in das unter der Gemäldegallerie von unſerm König geſtiftete Muſeum der Mengſiſchen Abgüſſe, in welchem die jezt einzige Sammlung von 700 Antiken, nach den von Rafael Mengs mit einem Aufwand von 80,000 Piaſtern für die Kunſtakademie in Madrid in allen Muſeen Italiens unter ſeinen Augen veranſtalteten Abformungen, den Majeſtäten die vortreflichſte Nachbildung von Italiens plaſtiſchen Kunſtdenkmälern vors Auge brachte, wovon Allerhöchſtdieſelben zum großen Theil die Originale früher im Louvre geſehen hatten. J. Maj. die Königin würdigte dieſe Ueberreſte einer untergegangenen Kunſt mit wahrem Kennerauge, und verweilte mit ſichtbarem Wohlgefallen bei der, von Mengs ſelbſt meiſterhaft reſtaurirten koloſſalen Gruppe des Menelaus, der den Leichnam des Patroklus aus der Schlacht trägt, und der Ludoviſiſchen Juno. Se. Maj. der König fanden mit Vergnügen hier die meiſterhaften Abgüſſe mehrerer Antiken, die ſich nun in München befinden, und wünſchte dieſem Muſeum einen Abguß vom Koloß auf Monte-Cavallo, wie er jezt auch mit einer eigenen kunſtgerechten Vorrichtung in München aufgeſtellt iſt. Als am Abend in dem Zimmer der Königin, in Gegenwart der beiden königl. Familien, durch den Kapellmeiſter Maria v. Weber eine muſikaliſche Unterhaltung ſtatt fand, wobei die für unſre Oper engagirte Sängerin, Minna Schröder, aus Wien, den höchſten Beifall ſich zu erwerben das Glük hatte, wurde J. Maj. die Königin von Baiern plözlich unwohl, und mußte ſich in ihr Schlafzimmer zurük ziehn. Die Beſtürzung war um ſo größer, als das Uebel ſchnell zuzunehmen ſchien, und die hinzutretende Heilkunſt die Vorzeichen einer, durch Verkältung entſtandenen Bruſtentzündung entdeken mußte. Doch gelang es der einſichtsvollen und treuen Sorgfalt des unabläſſig wachenden königlich-baieriſchen Leibarztes, geh. Raths v. Harz, und ſeines Kollegen, des Obermedizinalraths und Leibchirurgus v. Winter ſchon am folgenden Tage, durch Anwendung der zwekdienlichſten Mittel die Fortſchritte der Krankheit nicht nur zu hemmen, ſondern auch Schlaf und Ruhe zu gewinnen, und heute iſt nicht nur alle Gefahr vorbei, ſondern auch die allgemein beruhigende Ausſicht vorhanden, daß die hochverehrte Königin nach wenigen Tagen wird ganz dem Kreiſe der Ihrigen und dem Genuſſe der freien Luft zurükgegeben ſeyn werden. Die dramatiſche Kunſt fühlt dabei den Schmerz einer großen Fehlſchlagung. Der königliche Kapellmeiſter Morlacchi hatte die Roſſiniſche Oper Ricciardo e Zoraide als Bewillkommnung zum 12 April fleißig einſtudieren laſſen. Der in Mailand neu engagirte Tenor, Boccalini, ſang dabei zum erſtenmal im Richard. Am 13 d. wurde Wilhelm Tell mit ganz neuer Scenerei, die alle Kenner in die Schweiz zaubert, und

Digitized by Google

mit einem vollendeten Zusammenspiel unsrer Hofschauspieler-Gesellschaft so aufgeführt, daß Schiller selbst ihr gern die Palme zuerkannt haben würde. Des wakern Regisseurs Hellwig's Tell entsprach an Wahrheit (die überhaupt die ersten männlichen und weiblichen Schauspieler unsrer Bühne vor der auf so vielen Bühnen jezt sich spreizenden Effektmacherei völlig bewahrt, und uns nach fremden Gastspielen eben nicht lüstern macht) und biederer Kraft, ganz dem Ideal, wie sichs der Dichter dachte, und Attinghausen-Werdy's Sterbescene ist wohl einzig zu nennen. Vielleicht findet eine erneuerte Vorstellung in Gegenwart des ganzen Hofes, den man so ungern vermißte, später noch statt. Denn die auf drei Wochen gestern angesezte Hoftrauer wegen des Ablebens der baierischen Prinzessin Amalia Louise, gebornen Prinzessin von Aremberg, Gemahlin des Herzogs Pius, dürfte in der obigen Tagsordnung, sobald nur die Königin von Baiern wieder hergestellt ist, keine Aenderung machen. — In unserm diplomatischen Korps sind bisher keine bedeutenden Veränderungen vorgefallen. Der spanische Gesandte, Ritter Campuzano, ist wegen der hohen Familienverhältnisse unsers Hofes mit dem spanischen fortwährend hier akkreditirt, so wie auch der sächsische Geschäftsträger in Spanien, der Legationsrath Biedermann, in eben diesen Verhältnissen die Königin nach Sevilla begleitet hat. Der bisher bei der königl. preußischen Gesandtschaft hier angestellte, mit Recht sehr geachtete Legationssekretär v. Küster geht in eben dieser Eigenschaft nach Petersburg, wo er den, wegen seiner Kränklichkeit zurükberufenen Hrn. v. Libermann ablöst. An seine Stelle hieher ist Graf v. Lottum, Sohn des Berlinischen Ministers, gekommen. Baron v. Friesen, früher sächsischer Minister in Madrid, von wo er aber seiner wankenden Gesundheit wegen vor einem Jahre zurükkehrte, ist in diesen Tagen zu seinem neuen Gesandtschaftsposten nach Berlin abgegangen, ein vielfach unterrichteter, und auch durch Staatsschriften, die noch nicht bekannt geworden sind, sich thätig erweisender Mann. In Gesellschaft der Majestäten von Baiern ist auch der königl. sächsische Gesandte am Münchner Hofe, Graf Karl v. Einsiedel, nebst seiner Gemahlin hier angekommen. Der königl. würtembergische Gesandte beim hiesigen und Kasseler Hofe, Graf Winzingerode, ist von hier nach Kassel zurükgereist.

** Vom Rheine, 8 April. Am 17 März sind die Landstände des Herzogthums Nassau zu Wiesbaden zusammengetreten, und, nachdem beide Kammern einige, vorzüglich den Präliminar-Arbeiten gewidmete Sizungen gehalten hatten, haben sie sich bis zum 7 April vertagt. Außer mehreren geheimen Sizungen fand in jenem Zeitraume bei der zweiten Kammer auch eine öffentliche statt, in der einige Lebhaftigkeit der Diskussionen bemerkbar war. Veranlaßt wurde dieselbe durch den abermaligen Austritt eines Mitgliedes, besonders in Betref der von demselben vorgeschüzten Beweg-Ursache, nemlich des von der Regierung in den beiden vordern Jahren deklinirten Domainenpunkts, der, wie ein nicht genug gebektes vulkanisches Feuer, wieder aufblizte, da das austretende Mitglied seinen Schritt durch desfalls angeblich erwachsene Gewissensbeengung motivirt hatte. Eine zweite Veranlassung zu jenen Diskussionen gab der Ministerial-Etat. Als Redner für die Regierung trat der, an die Stelle des verstorbenen Regierungs-Präsidenten v. Mülmann, zum landesherrlichen Kommissär bei den Ständen berufene Beamte von Usingen, Hr. geh. Regierungsrath Emminghaus, auf. Wie er debütirte und ob er seinen Vorgänger und dieser den seinigen, den Regierungspräsidenten Ibell ersezte, läßt man dahin gestellt seyn; immerhin aber verdient die Nassauische Regierung großes Lob dafür, daß sie zu den landesherrlichen Kommissarien auch einen Landbeamten gesellte, der eben von seiner Stellung aus, vielleicht besser als ein Kollegialrath, sehn kan, wo? und zu beurtheilen vermag, wie? zu helfen sey, wenn überhaupt jezt Hülfe möglich ist. Auf der einen Seite wirken theilweise Mißerndte, Mäusefraß und andre Kalamitäten sehr betrübend auf die Kräfte des Landes, für die Leistungen des Jahres 1823 ein. Allein immer werden sich die Landstände des Herzogthums Stüt zu wünschen haben, im genauesten Detail unterrichtet zu werden, wie ihre Verwilligungen mit Ordnung und Spezialität verwaltet, und nicht unlautern Zweken Preis gegeben sind. Wenn nach dem, was über das Ministerialbudget überhaupt, und über einzelne Rubriken desselben, besonders über die vermeintlich zu große Liberalität der Pensionen von den Landesdeputirten geäußert worden, zu schließen, auch die Nassauischen Stände von übergroßer Aengstlichkeit oder Engherzigkeit nicht frei sind, so kan man ihnen doch das Zeugniß nicht versagen, daß zugleich aus ihren Aeußerungen ein Vertrauen zu der Weisheit und Gerechtigkeit der Staatsbehörden hervorleuchtet, das nicht anders als wohlthätig wirken kan, und zum Heil des Landes eine Gegenwirkung hervorbringen muß, die nicht besser zu wünschen ist; wir meynen Vertrauen der Regierung zu den Ständen. Es schien nahe daran zu seyn, daß dieses wechselseitige Vertrauen, und in seinem Gefolge offene Sprache auf der einen, und offene würdevolle Antwort auf der andern Seite verschwinden wollten; allein, Dank dem Genius Nassau's! diese Besorgniß war ungegründet und wird nimmer wieder Plaz gewinnen, wenn Stände und Regierung nicht vergessen, daß, ohne jenes Vertrauen, auch die besten Absichten, die besten Handlungen verkannt und mißdeutet werden, und daß das Land, dem Beide Rath und That schuldig sind und gelobt haben, ohne ein solches Vertrauen vielfach rath- und thatlos bleibt.

Preußen.

• Minden, 7 April. Der Handel von Bremen nach Frankfurt ist seit der Ankunft der englischen Schiffe auf der Elbe und Weser noch lebhafter geworden, und wirkt sehr vortheilhaft auf den hiesigen Verkehr. Die Thätigkeit der Bremer Kaufleute hat sich in dem Besiz des Handels zu erhalten gewußt, welchen die Kriegszeit und die Sperre von Hamburg gegeben, und sie wird von vielen günstigen Umständen unterstüzt; die Rheinschiffahrt hat in den Niederlanden die bekannten Hindernisse, und die weitläuftigen Verhandlungen darüber zu Mainz lassen weder für diese, noch für sich selbst ein Ende absehen; dagegen wird die Weserschiffahrt von den Uferstaaten wesentlich befördert, ohne viel vorläufiges Unterhandeln, und zugleich weteifern die preußischen und hannöver'schen Behörden in der Beschleunigung der Posten, so daß man die Berliner Briefe am dritten Tage hier hat; während der Straßenbau rasch fortschreitet, der Frachtlohn wohlfeiler als je ist, und Bremen die neuen Handelswege benuzt, deren Eröfnung in Südamerika es vorzüglich dem einsichtsvollen und rastlosen preußischen Konsul, Delius, (der nun leider gestorben) verdankt, indeß ihm bei dem Verkehr nach Spanien und dem Mittelmeere die hannöver'sche Flagge eben jezt gute Dienste leistet. Unsre Städte erholen sich zusehens, da sie zu Bremen ihre Gewerkwaaren noch zu leidlichem Preise anbringen, und durch die Wohlfeilheit der Lebensmittel gewinnen. Es wird viel gebaut; Arnsberg gleicht einer neuen Stadt, und den vielbesuchten Badeort Driburg hat der Kunstsinn und Reichthum seines Eigenthümers, des Freiherrn v. Sierstorpff, wieder mit geschmakvollen Gebäuden verschönert. Der alte Saz vom Auge des Herrn belebt sich dort; unter dem Kammerauge möchte schwerlich Alles so geworden seyn. Doch es soll keine Vergleichung gemacht, sondern sofort der preiswürdigen Domainenverwendung des Fürsten von Schaumburg-Lippe erwähnt werden, auf und mit welcher so eben die Taubstummen-Anstalt zu Bruchhof bei Stadthagen gegründet wird. Die preußische Irren-Anstalt zu Stadtberg gedeiht durch die Freigebigkeit der Regierung und die Geschiklichkeit des Doktors Ruer musterhaft. Uebrigens ist die Unrichtigkeit der Beobachtung zu wünschen, daß unter dem männlichen Geschlecht die Narrheit zu- und unter dem weiblichen Geschlecht die Schönheit abnehme. Wenn es damit aber seine Richtigkeit hätte, so wäre es nicht zu verwundern.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Kaspar Kneisel, Milchmannssohn von München, stand als Gemeiner bei dem königl. baier. 18ten Linien-Infanterieregimente, und wird seit dem russischen Feldzug vermißt.

Digitized by Google

Da dieser Kaspar Kneissl ein elterliches Vermögen von 200 fl. besizt, und man über dessen Tod oder Leben bisher keine legale Auskunft erhalten kan, so wird derselbe, oder dessen Descendenten mit dem Anhange aufgefordert, sich binnen 60 Tagen wegen Uebernahme dieser 200 fl., welche disorts schon deponirt liegen, zu melden, und sich über die Ansprüche gesezlich auszuweisen, als man ausserdessen nach Verfluß dieses Termins diesen Betrag den sich meldenden Erbinteressenten gegen Kaution ausfolgen lassen wird.

München, den 25 Febr. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Seyngroß, Direktor.

Winkler.

Im Namen

Sr. königl. Majestät von Baiern.

Der königl. baierische pensionirte Generalmajor Graf v. Mezzanelli ist am 22 Nov. v. J. mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments zu Kaufbeuren verstorben.

Die eingesezten Erben wollen den Nachlaß nur mit der gesezlichen Rechtswohlthat des Inventars antreten und übernehmen.

Aus diesem Grunde sowol, als weil sich bereits mehrere Gläubiger gemeldet haben, werden daher alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des gedachten Generalmajors aus was immer für einem Grunde eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche unter Beifügung der desfallsigen Beweisschriften binnen 60 Tagen hierorts anzuzeigen, widrigenfalls keine weitere Rüksicht darauf bei der Verlassenschaftsverhandlung genommen werden wird.

Nürnberg, am 5 April 1823.

Königl. baier. Militär-Appellationsgericht in Civilrechtssachen.

v. Lamotte, Präsident.

Ganz.

Unterfertigte Kommission ist in Folge von der allerhöchsten Stelle genehmigter Beschlüsse der beiden obersten königl. Kreisstellen für den Oberdonaukreis beauftragt, das Depositenwesen des königl. Landgerichts Mindelheim sowol in judizieller als administrativer Beziehung bis auf das Jahr 1804 einschließlich zurük zu recherchiren. Alle diejenigen, welche sonach in der einen oder der andern Beziehung für den angegebenen Zeitabschnitt an das benannte königl. Landgericht eine Forderung zu machen haben, werden daher aufgefordert, solche bei der Lokalkommission dahier in dem Gasthaus zum Hechten binnen dreiß'g Tagen entweder schriftlich oder mündlich anzumelden, und die etwa in Händen habende Beweismittel mit vorzulegen.

Mindelheim, den 1 April 1823.

Königl. baierische Appellationsgerichts-Kommission.

Miller, Appellationsgerichtsrath.

Nachdem sich Alois Kniescheck, Lieutenant im diffeitigen Regiment, bisher nicht gestellt hat, um sich wegen der Anschuldigung der Desertion aus dem Urlaub zu verantworten, so wird derselbe nunmehr zur Gerichtsstellung unter der Warnung aufgefordert, daß nach Verlauf von drei Monaten wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesezen gemäß werde verfahren werden.

Regensburg, den 4 März 1823.

Das

königl. baierische 4te Linien-Infanterieregiment.

Ledske, Major.

Fahrmüller, Regimentsauditor.

Das Hofgut des verstorbenen Mairbauern, Johann Georg Keller zu Lützburg, wurde im Jahre 1806 der Kreditorschaft an Zahlungsstatt überlassen, und im nemlichen Jahre von dem ersten Hypothekargläubiger, Tit. tic. Herbst, Magistratsrath in Augsburg, um den Schäzungspreis übernommen.

Nun haben die Johann Georg Keller'schen Relikten wider den erwähnten Tit. Magistratsrath wegen einem Kaufschillingsrest, den selbiger aus dieser Uebernahme noch haften soll, bei dem unterzeichneten Landgericht Klage erhoben.

Da es aber ungewiß ist, ob nicht noch andere Kreditoren des Johann Georg Keller vorhanden sind, welche auf den eingeklagten Kaufschillingsrest gleichfalls Ansprüche haben, so werden diese, oder ihre Erben, oder ihre Cessionarien hiemit öffentlich aufgefordert, bei der zur Herstellung der Streitgenossenschaft auf Dienstag den 20 des künftigen Monats Mai Vormittags 9 Uhr anberaumten Tagsfahrt um so gewisser zu erscheinen, als ausserdem auf ihre Wag und Gefahr in Sachen fürgeschritten, und zu seiner Zeit blos nach den Akten, wie sie liegen, erkannt werden würde.

Göggingen, den 22 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Reiber, Landrichter.

Kolb.

Nachdem sich weder Wilhelm Simon Joseph Counet, Domkapitel-Syndikus Sohn von Trier, noch eine rechtmäßige Descendenz desselben innerhalb des in der Edittalladung vom 24 Sept. vorigen Jahres bestimmten Termins von sechs Monaten dahier angemeldet hat, so wird oben genannter Counet hiemit als verschollen erklärt, und der Nachlaß seines dahier verstorbenen Bruders, Heinrich Engelbert Counet, an die sich angemeldeten Verwandten des lezteren gegen Kaution ausgehändigt.

Beschlossen Neuburg, den 7 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Beck, Landrichter.

Appel.

Das Mineralbad Mariabrunn, dessen Besizer auf die Gant gerathen, vier Stunden von München entfernt, wird hiemit samt aller Ein- und Zugehör zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und dazu auf Freitag den 9 Mai Tagsfahrt dahier anberaumt.

Dieses frei eigene Anwesen besteht:

a. In dem Saalgebäude ganz gemauert mit französischem Dachstuhl zur Hälfte mit Schindeln, zur Hälfte mit Platten gedekt. b. In dem sogenannten Küchelgebäude, ganz gemauert und mit Platten gedekt. c. In dem Fürstenhaus ganz hölzern und mit Schindeln eingedekt. d. In dem Badhaus ganz von Holz mit Schindeln gedekt. e. In dem Wirthshaus mit darunter befindlicher sogenannter Hofküche, ganz gemauert mit französischem Dachstuhl von Schindeln gedekt. f. In dem Sudhaus, gemauert mit Platten gedekt. g. In der Holzschupfe ganz von Holz mit Schindeln eingedekt. h. In der Stallung, samt Wagenremise ganz gemauert, mit Schindeln gedekt. i. In drei Wasserreservoirs. k. In den gemauerten Ableitungskanälen. l. In der Pferdschwemme. m. In der Kirche samt Thurm ganz gemauert mit Schindeln gedekt.

Gründe. Zur Hofmark Eisolzried grundbar 1/4 Tagwerk Holz; zur Hofmark Schöndrun: Kat. Nro. 1628½ 77 Dez. Aker, Nro. 1702 5 Tagw. 66 Dez. Holz, Nro. 1631 58 Dez. Aker. Ludeigen: ein Wiesstetel ad 14,720 □Schuh, ein Grasstell ad 20,124 □Schuh Holz, 81 Dez. zum königlichen Rentamte Dachau grundbar; Holz, 84 Dez. Wiesen, 20 Dez.

Die vorhandenen vielen Zimmer für die Badgäste sind größtentheils und zum Theil schon meublirt, und mit Badrequisiten versehen, auch sonstige Einrichtung an Betten, für Küche, Tisch und Keller ist vorhanden, so daß mit dem Eintritt der Badezeit das Geschäft wie bisher fortbetrieben werden kan.

Auch die Wein, Bier und Kaffeeschenkgerechtsame wurde bisher ausgeübt, ingleichen ist die Mezgerei, Bäk- und Branntweinbrennerei schon betrieben worden.

Zum Bierverschleiß ist ein eigenes Wirthshaus vorhanden, das im Sommer auch häufig von der nahen Nachbarschaft besucht wird.

Digitized by Google

Sollte wieder Verhoffen am Steigerungstage kein Käufer erscheinen, so werden für gegenwärtig kommende Badezeit oder auf ein Jahr auch Pächter angenommen.

Kaufslustige oder Pächter, von denen sich auswärtige über Zahlungsfähigkeit legitimiren müssen, werden eingeladen, ihre Angebote vorbehaltlich kreditorschaftlicher Genehmigung zu Protokoll zu geben.

Dachau, am 27 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Der Kirchenstiftung zu Obenhausen, bis Gerichts, vormals ein Theil der Markgrafschaft Burgau, ist jene Schuldurkunde zu Verlust gegangen, welche die kaiserl. königl. östreichische Hofkammer zu Wien auf Rechnung der Universal-Staats-Schuldenkasse für ein Kapital von 600 fl. a 3½ Proz. verzinslich, im Jahre 1788 oder 1789 ausgestellt hat.

Der Besitzer dieser Obligation wird nun auf Andringen der Pflege genannter Stiftung aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato dieselbe vor hiesigem Gerichte zu produziren; widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würde.

Roggenburg, den 3 Febr. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Dietl, Landrichter.

Dem Joseph Zintl von Großensterz, welcher als Gemeiner des königl. baierischen 9ten Linien-Infanterieregiments den Feldzug nach Rußland mitmachte, seitdem aber nichts mehr von sich hören ließ, auch seit dem 1 Jan. 1813 bei diesem Regimente deshalb als vermißt in den Listen abgeschrieben ist, fiel durch den Tod seines Vaters ein Erbtheil von 250 fl. zu. Seine nächste Verwandte haben die Bitte gestellt, daß ihnen diese Erbschaftsportion zur Vertheilung unter sich überlassen werden möchte.

Es wird demnach Joseph Zintl oder seine allenfallsige rechtmäßige Leibeserben aufgefordert, daß er oder sie sich binnen Zeit einem halben Jahre, und längstens bis 20 Jul. heurigen Jahrs sich persönlich dahier stellen, oder ihren Aufenthalt anzeigen, als sie zu gewarten haben, daß nach Verfluß dieses halben Jahres er als abgestorben werde erklärt, und seine Hinterlassenschaft an seine nächste Verwandte gegen genugsame Sicherheit werde ausgeantwortet werden.

Waldsassen, den 20 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Waldsassen im Ober-Mainkreise.

Lic. Troppmann, Landrichter.

Der früher von dem Grafen v. Rechtern besessene Antheil an der Herrschaft Adelmannsfelden ist durch Kauf an die Krone Würtemberg gekommen.

Um aber diesen Kauf mit der erforderlichen Sicherheit gerichtlich erkennen zu können, sieht die unterzeichnete Stelle sich veranlaßt, alle diejenigen, welche auf den gräflich Rechternschen Antheil an der Herrschaft Adelmannsfelden aus irgend einem Grunde Realrechte zu haben glauben, andurch öffentlich aufzufordern, ihre Ansprüche binnen der zerstörlichen Frist von 90 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, unter dem Rechtsnachtheile, daß sie die nachtheiligen Folgen, welche durch das — nach Ablauf der anberaumten gedachten Frist, auszusprechende gerichtliche Erkenntniß über den fraglichen Kauf für sie entspringen können, sich selbst zuzuschreiben haben.

So beschlossen im Civilsenat des königl. Gerichtshofs für den Jaxtkreis. Ellwangen, den 5 März 1823.

Kretschmer.

Ravensburg. Sämtliche, außerhalb der hiesigen Stadt im Königreich Würtemberg oder im Ausland angesessene — oder als Angestellte auswärts wohnende hiesige Bürger, so wie auch auswärts sich befindende Frauenspersonen, welche bei ihrem Abzug von hier auf das hiesige Bürgerrecht nicht verzichtet, dagegen aber auch die jährliche Bürgersteuer hierher nicht mehr entrichtet haben, werden hiermit aufgefordert, bei der unterfertigten Stelle von jetzt an, bis zum letzten Junius d. J. ihre Ansprüche an das hiesige Bürgerrecht mit Beifügung einer namentlichen Anzeige ihres gegenwärtigen Familienstandes, um so gewisser einzureichen, als es im Unterlassungsfall für eine Verzichtleistung auf alle und jede Ansprache an das hiesige Bürgerrecht betrachtet werden würde.

Den 20 März 1823.

Stadtrath.

Durch Urtheil vom 3 April 1823 hat das königl. Bezirksgericht zu Frankenthal die Abwesenheit des Kornelius Hübner, aus Frankenthal gebürtig, erklärt.

Frankenthal, den 7 April 1823.

Für richtigen Auszug der königl. Staatsbehörde ertheilt.

Reichard, Untergerichtsschreiber.

Pirmasens. (Abwesenheitsprozeß.) Das k. Bezirksgericht zu Zweibrücken hat durch Urtheil vom 14 März 1823 verordnet, es solle kontradittorisch mit der Staatsbehörde Zeugenverhör statt haben zur Konstatirung der Abwesenheit des Jakob Friedrich Ludwig, zuletzt französischer Soldat, aus Pirmasens.

Zweibrücken, den 10 April 1823.

Fasco,

Anwald der präsumt. Erben.

Der k. Staatsprokurator bei dem Bezirksgerichte beschleunigt, daß obige Abwesenheitserklärung mittelst des Armenrechtes betrieben wird.

Zweibrücken, den 10 April 1823.

v. Korbach.

Aufforderung.

Da die Tuchhandlung Winandi Vater und Sohn von Verviers, allhier in Basel etablirt, schon seit längerer Zeit ihre Zahlungen eingestellt hat, und ihre Masse unter gerichtliche Siegel gekommen ist, sie inzwischen zu Behaltung eines Nachlaßvergleichs mit ihren Gläubigern unterhandelt, der aber nicht statt gefunden hat, und nun die gerichtliche Liquidation erfolgen soll, so werden nunmehr noch alle diejenigen Auswärtigen, so wegen Schulden, Bürgschaft, Rechnung und Gegenrechnung oder sonst Ansprache an dieselben haben, bei Strafe der Ausschließung richterlich aufgefordert, sich inner den nächsten sechs Wochen von heute an in der Stadtgerichtsschreiberei zu Basel zu melden, und ihre Ansprache zu erweisen.

Gegeben den 4 April 1823.

Gerichtsschreiberei Basel.

Da der aus Bamberg gebürtige, gegenwärtig in Berlin sich aufhaltende Sänger Adam Bader, vermöge seines, mit der hiesigen Bühne unterm 18 Febr. und 2 März v. J. abgeschlossenen Kontrakts, nach Ablauf seines frühern, an Ostern dieses Jahres zu Ende gegangenen Engagements zu Berlin, zur Uebernahme seiner diesseitigen Verbindlichkeiten dahier hätte eintreffen sollen, derselbe aber, ungeachtet wiederholter Aufforderungen, dieser Verbindlichkeit bis jetzt nicht Genüge geleistet, vielmehr, ohne seines diesseitigen Verbands entboben zu seyn, oder gegen dessen Rechtskraft Einrede thun zu können, durch den Abschluß eines neuen Vertrags mit der königl. preußischen Bühne zu Berlin vom 2 Aug. v. J. der Schande des Wortbruchs gegen die hiesige sich schuldig gemacht hat, so ist die unterzeichnete Stelle durch allerhöchsten Befehl angewiesen, diesen Vorfall zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, und dem Publikum, insbesondere aber den verehrlichen Bühnendirektionen, die Würdigung desselben in seinen verschiedenen Beziehungen zu überlassen.

Stuttgart, den 6 April 1823.

Königl. würtembergische Hoftheaterdirektion.

v. Leh r.

vdt. Planck.

Digitized by Google

Nro. 63. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 24 April 1823.

Franzöſiſche Politiſche Litteratur.

Die neueſte Schrift des Herrn Fieve'e: de l'Espagne et des conséquences de l'intervention armée, iſt eine merkwürdige Erſcheinung, weil die Geſinnungen dieſes royaliſtiſchen Schriftſtellers den Salons nicht wohl verdächtig ſeyn können, er aber gleichwol die beliebteſten Doktrinen der rechten Seite als unhaltbare Sophiſterei darſtellt, und die Gefahren ihrer gegenwärtigen kriegeriſchen Maßregeln, man möchte ſagen ihrer Unvermeidlichkeit aufdekt. Folgende Auszüge aus dieſer intereſſanten Schrift werden auf manchen Leſer vielleicht Eindruk machen, da Hr. Fieve'e nicht im Voraus dadurch widerlegt werden kan, daß man ihn einen Revolutionär nennt: er iſt ein reiner Royaliſt, und was noch mehr, ein denkender Mann, der die Politik nicht auf Gefühle und Leidenſchaften gründet, ſondern ſie aus dem Intereſſe der Staaten und der Natur der Verhältniſſe ableitet. Es iſt viel aus dieſen 92 Seiten zu lernen, wäre es auch nur, daß diejenigen, welche nichts mehr lernen, und die alten Vorurtheile für das Heil der Welt halten, die thätigſten Beförderer einer drohenden Revolution ſind, und ſolche recht eigentlich bei den Haaren herbeiziehen. — „Weit entfernt, ſagt Hr. Fieve'e, daß der ſpaniſche Krieg eine Bürgſchaft gegen die ſogenannte moraliſche Anſtekung ſey, hat er vielmehr bereits die Geiſter in Zwieſpalt geſezt, den Leidenſchaften größere Heftigkeit gegeben, die Parteien durch Argwohn mehr gegeneinander erbittert, und vor Allem, Uneinigkeit ins Lager der Royaliſten gebracht. Dieſes Unglük iſt größer als man glaubt: es erſchrekt diejenigen, welche wiſſen, daß die Könige erſt dann den Revolutionären in die blutigen Hände fielen, nachdem die Monarchien durch die Unfähigkeit und die Theilung der Anhänger des Königthums ins Verderben geſtürzt waren. — Männer, welche in der franzöſiſchen Revolution am meiſten gelitten haben, welche ihr Daſeyn daran ſezten, die Staats-Gewalt mit den öffentlichen Freiheiten aufrichtig zu verſöhnen, dürfen fragen, welchen Sinn man mit dem Worte: Revolution verbindet, wenn man glaubt, dadurch den geſunden Menſchenverſtand, die Vorausſicht, die geſunde Politik und die edlen Geſinnungen aller civiliſirten Völker in Europa zu unterdrüken? Waren wir denn vor der Revolution erzogen, uns nur als Sklaven zu fühlen? Wofür ſuchte man unſer Herz zu erwärmen, indem man uns in die Geſchichte einweihte? War es für die Feinde der Freiheit, oder für ihre Vertheidiger? Waren es nicht die Gedanken der Freiheit, die in den Verſen Corneille's den großen Conde' bis zu Thränen rührten? In welchem franzöſiſchen Buche fand man auch nur den leiſeſten Tadel der Schweizer, die den größten Gefahren trozten, um ſich der Unterdrükung zu entziehen? Wer tadelte die Niederländer, die für ihre Unabhängigkeit kämpften, und ſich lieber in den Abgrund ſtürzten, als jener rükſchreitenden Politik ſich fügten, die gleich empörend für die menſchliche Vernunft, als ſchreklich in ihren materiellen Folgen iſt? Die ganze Geſchichte aller großen Bewegungen der Welt beſchränkt ſich auf zwei Worte: Religion und Freiheit, weil Religion und Freiheit allen Bedürfniſſen der Geiſter genügen. Was man auch gegenwärtig ſagen mag, vor der Revolution waren alle Gefühle hochherziger Natur, und man würde ſich geſchämt haben, ſich zu Grundſäzen zu bekennen, über die man gegenwärtig nicht erröthet. Bewunderte das civiliſirte Europa aufrichtig den Muth der Völker im Kampfe gegen die Tirannei, ſo tadelte es eben ſo aufrichtig die Ausſchweifungen und Verbrechen des Pöbels. Nur beſchränkte Köpfe und verkehrte Herzen ſehen in der Staatsgewalt nichts anders als eine Feindin der Freiheit, und in der Freiheit eine Feindin der Regierung. Sollen wir, konſtitutionelle Royaliſten, deswegen keinen Abſcheu mehr gegen die Volksverbrechen empfinden? Oder ſollen wir jeder edlen Theilnahme an den öffentlichen Freiheiten entſagen, die doch viele Jahrhunderte vor der Revolution von dem civiliſirten Europa in Ehren gehalten wurden? Wann es wahrſcheinlich wird, daß dieſe Freiheiten überall bedroht ſind, ſollen wir erſt abwarten, bis Männer der Gewalt uns ſagen, ob wir Recht oder Unrecht hatten, die Gefahr voraus zu ſehen, ob unſere legitime Theilnahme etwa eine moraliſche Seuche ſey? Sollen wir erwarten, bis ſie uns die vertraulichen Reden der Könige offenbaren, und die Zahl der Soldaten, welche die Vorſehung ihnen gegeben, vor Augen ſtellen? Wir werden vielmehr die öffentlichen Thatſachen zu Rathe ziehen, wir werden ſie vergleichen, und darnach unſer Urtheil bilden. — Fragen wir die Thatſachen, und fangen wir bei denen an, die in der Rede des Herrn von Chateaubriand bezeichnet ſind. „Warum", ſagt dieſer beredte Schriftſteller, „beklagte man ſich nicht über den Verluſt unſerer Selbſtſtändigkeit, als die Fremden einen ſo großen Einfluß bei Entſcheidung unſers Schikſals ausübten, als man die Botſchafter ſelbſt über die Geſeze zu Rathe zog, die man den Kammern vorlegen wollte? Europa, ſagte man uns damals, billigt die Ordonnanz vom 5 September, es billigt die Behandlung, welche ſich die Royaliſten gefallen laſſen müſſen; Europa erklärt in öffentlichen Urkunden, daß es mit dem befolgten Syſtem zufrieden ſey; und aus Rükſicht für dieſes Syſtem, zieht es ſeine Soldaten zurük, und erläßt die weitere Kriegsſteuer. Wer, meine Herren, hat damals Einſprache gethan, daß die Würde Frankreichs verlezt worden?" — Ich würde die Männer nennen, die damals nicht nur zu Gunſten der Würde, ſondern auch der Selbſtſtändigkeit Frankreichs proteſtirten, wenn ich glauben könnte, das Publikum hätte die Redaktoren des Conſervateur's vergeſſen; doch iſt hier nicht von ihnen die Rede. — Es iſt alſo Thatſache, daß die Mächte, welche oft Kongreſſe halten, um die Angelegenheit der Nationen zu ordnen, zu deren Regierung Gott ſie nicht berufen hat, es iſt Thatſache, ſage ich, daß ſie die Ordonnanz vom 5 September, die Behandlung der Royaliſten, und das befolgte Syſtem gebilligt haben, und daß ihre Botſchafter bei den Geſezen, die man den Kammern vorlegte, zu Rathe gezogen wurden. Warum billigten die Mächte damals ein Verfahren, das mit dem gegenwärtigen im Widerſpruch ſteht? Und wie kan man ihre jezige abermalige Billigung für eine Bürgſchaft ausgeben; daß das, was man vorhat, zu thun vortheilhaft ſey? Die mit den Widerſprüchen in der Politik vertrauten Männer wiſſen daß man oft durch entgegengeſezte Mittel den gleichen Zwek, zu erreichen ſucht. Der Kardinal Richelieu verfolgte in Frankreich, was die Wirkſamkeit der königlichen Gewalt hemmte, und beförderte doch zugleich in England die Empörung gegen die königliche Gewalt, die am Ende den König auf das Schafott brachte. Derſelbe Kardinal unterdrükte als guter Katholik die Proteſtanten in Frankreich, während er ſie auswärts unterſtüzte. Konnte die Ordonnanz vom 5 September bei uns Reaktionen erzeugen, konnte die Behandlung der Royaliſten andere Reaktionen herbeiführen, warum ſollten die Fremden, an die Hr. v. Chateaubriand erinnert, dieſe Maaßregeln nicht abgerathen haben, falls es ihre Abſicht war, uns mit unſerm innern Zwieſpalt zu beſchäftigen, damit ſie auswärts deſto freiere Hand hätten? Und wenn nun dieſelben Fremden ein Intereſſe hätten, unſern erneuerten, ſtaunenswürdigen Wohlſtand durch eine bewaffnete Einmiſchung zu kompromittiren, und zu Schritten zu verleiten, die uns für lange eine Allianz mit England unmöglich machen müßten, uns vielleicht in Krieg mit dieſem Nachbarn verwikelten: wären ſie denn, nach allem was die Geſchichte ausweist, zu tadeln, wenn ſie uns mehr in ihrem Intereſſe, als in dem unſrigen zu dieſen Schritten antreiben ſollten? Man mag von den Wundern der europäiſchen allgemeinen Politik reden, es giebt überall nur eine nationelle Politik, und wird nie eine andere geben. Hätte Gott gewollt, daß alle Völker nach Einer Richtung geleitet würden, ſo hätte er ſie nicht durch Sitten, Sprache und Intereſſen geſchieden. — Keine menſchliche Macht kan die Vorſehung ſpielen. Will die heilige Allianz alle Völker unter ein einziges Regierungsprinzip vereinen, ſo weiß ſie ohne Zweifel, daß eine weit ausgebreitete Herrſchaft nur dadurch zu befeſtigen iſt, daß die Gemüther unter die Doktrinen der abſoluten Unterwürfigkeit gebeugt werden. Glaubt ſie aber, daß England den

Einfluß der Doktrinen auf dauernde Allianzen der Nationen nicht kennt? Glaubt ſie, daß freie Völker nicht auch das Bedürfniß fühlen, ſich einander zu nähern? Wenn wir bei der bewaffneten Einmiſchung in Spanien die Engländer finden, könnte da nicht eine Annäherung im allgemeinen Intereſſe der Civiliſation möglich werden? Und wenn England den Wunſch des Herrn Canning: „bürgerliche und religiöſe Freiheit in der ganzen Welt,“ annimmt, wer möchte denn die Möglichkeit gewiſſer Ereigniſſe läugnen, die weit trauriger ſeyn dürften, als alles, was man uns gegenwärtig von der moraliſchen Anſtekung beſorgen läßt?“ . . . . An einer andern Stelle, erinnert der royaliſtiſche Schriftſteller, daß das alte Europa vor der Revolution ſich friedlich mit allen Regierungsformen vertrug, und daß es gegenwärtig um ſo unmöglicher ſeyn dürfte, alle Nationen in Eine Form zu zwingen, als die Lage, das Intereſſe, der Grad der Civiliſation und die Sitten nicht überall gleich ſind, und ſonach eine verſchiedene Verfaſſung nothwendig machen. — Herr Fievé'e erkennt die Fehler der ſpaniſchen Konſtitution, und die Vorzüge der franzöſiſchen Charte; „leztere, ſagt er, iſt einem Volke gegeben, das ſeine Revolution vollendet hat. Die Konſtitution der Cortes iſt nur bei einem Volke anwendbar, das eine Revolution beginnt. . . . Wie wird nun Frankreich in der geſchriebenen Verfaſſung der Cortes Bürgſchaften ſuchen, die dort nicht zu finden ſind, während es ſie in der königlichen Charte deutlich niedergeſchrieben findet.“ Es wird alſo nur darauf ankommen, was geſchrieben iſt, ins Leben einzuführen, um aller Beſorgniß einer moraliſchen Anſtekung überhoben zu ſeyn. — Bei den Ereigniſſen, die der Verfaſſer erwägt, erinnert er auch an die Griechen. „Es iſt eine offenkundige Thatſache, ſagt er, daß das chriſtliche Europa unter Leitung einer Allianz, die ſich die heilige nennt, die griechiſchen Chriſten zurükſtieß, und daß die franzöſiſchen Royaliſten, welche in der erſten Aufwallung ihre Theilnahme an dieſer heiligen Sache verriethen, ſogleich ſtiller wurden, als eine Zeitung, welche für den officiellen Sachwalter der heiligen Allianz gehalten wird, ihnen die Parole gab, daß der Aufſtand der von den Türken unterjochten Chriſten mit der Revolution in Verbindung ſtehe, und in der Finſterniß des Comité directeur ausgehekt ſey. Ein unglükliches Volk wird gänzlich verlaſſen, und die Souveraine klagen es als revolutionär an; was ſoll ein Mann mit geſunden Sinnen dabei thun? Er ſoll die heilige Schrift leſen, und überall das Wort Revolution, dem Worte Religion, und den Namen des Comité directeur dem Namen des Ewigen unterſchieben; denn nichts könnte in den vorigen Zeiten ferner als wahr anerkannt werden, falls die heutigen Griechen nur Revolutionäre ſind, die ſich gegen eine legitime Gewalt empören. Was hat man nicht alles von ihnen geſagt? Die Geduld, mit welcher ſie das Joch der Türken ertragen hätten, ſoll ſie ſo weit erniedrigt haben, daß ſie kein Intereſſe mehr einflößen — ſelbſt wenn ihre Weiber und Kinder gewürgt, oder fürs Geld der Schändung der Türken hingegeben werden; ſie ſollen, wird ferner behauptet, uneinig ſeyn, und ſich in Gegenwart der Feinde untereinander erwürgen; ſie ſollen prahlen und feige ſeyn, die Katholiken mehr noch als die Türken haſſen, — wodurch man uns ohne Zweifel zu verleiten hoft, die Griechen noch mehr als ihre Henker zu haſſen. Und nachdem man ſie für erniedrigt erklärt hatte, weil ſie die Sklaverei geduldig ertrugen, und für Revolutionäre, weil ſie verſuchten, das Joch abzuwerfen; mit welcher Miene einer feindlichen Vorſehung verkündet man nicht ihren gänzlichen Untergang! Mit welcher barbariſchen Freude vergrößerte man ihre Niederlagen! Ihr Streben nach Freiheit wurde um ſo unbarmherziger verdammt, als man ihnen Schuld gab, ſie möchten den Frieden Europa's ſtören. Mitleidlos ſtieß man ſie zurük, und wären ſie von der Erde vertilgt worden, ſo hätte man, glaube ich, in allen chriſtlichen Ländern Freudenfeuer angezündet. Sie leben aber, ſie werden frei, und der Frieden Europa's wird dadurch nicht auf eine neue Weiſe getrübt ſeyn; ja, wir werden es erleben, daß diejenigen, welche ſie verdammten, ſich bemühen werden, Griechenland in ihre beſondere Politik hinein zu ziehen, indem ſie jedoch nur von dem Intereſſe der allgemeinen Politik ſprechen. Glaubt man, daß dieſe Thatſachen in keiner Beziehung zu der öffentlichen Sittlichkeit ſtehen? Vergißt man, daß wir in einem Zeitalter leben; wo die Begebenheiten jedes Tages beſſer von den Zeitgenoſſen beurtheilt werden, als die Geſchichte irgend ein vergangenes Ereigniß beurtheilt? Wie viel und was alles müſſen denn die Völker leiden, ehe ſie das Recht haben, ſich zu beklagen; ehe ſie hoffen dürfen Intereſſe einzuflößen, wenn die Griechen keine Gnade vor jener Politik finden, welche es auf ſich genommen, für die Ruhe der Völker zu ſorgen? — Ich bin weit entfernt die Humanität der Regierungen anzuklagen; ich wende mich nur an die Schriftſteller, welche ſich zu Dolmetſchern des Betragens der Könige aufgeworfen, und möchte ſie daran erinnern, daß die Verläumdungen einer heiligen Sache, die Anklagen eines löblichen Strebens nach Freiheit, die Angriffe gegen die edelſten Reſultate der Civiliſation, die man als revolutionäre Ausflüſſe zu beſchimpfen meynt, nichts bewirkt haben, als die Gemüther mit der peinlichen Vorſtellung zu erfüllen, daß der Bund der Könige ſich zu wenig mit den Bedürfniſſen der Völker beſchäftige; daß eine gefährliche Faktion den rechtmäßigen Abſcheu, denen ihnen die Volksaufſtände einflößen, mißbrauche, um ihnen da revolutionäre Komplotte zu zeigen, wo eine Sache verfochten wird, die unſere Voreltern als ehrenvoll und rühmlich anerkannt haben würden; daß folglich die europäiſche Civiliſation mehr durch Bündniſſe geſichert ſeyn würde, welche, wie ehedem, im Sinn begreiflicher Intereſſen geſchloſſen wären, als wenn ſie unter der Heilung einer allgemeinen Politik ſtünde, welche von zu großer Höhe auf die beſondern Intereſſen jeder Nation herabblikt, um ſie begreifen zu können.“ — Schon dieſer kurze Auszug wird hinreichen, mit dem Geiſte dieſer Schrift bekannt zu machen. Merkwürdig iſt es, daß ein Mann aus den Reihen der Royaliſten dieſe Sprache führt, und man darf ſagen, daß dis ſeiner Partei zur Ehre gereicht. Jedes gewaltſame Aufdrängen einer ausſchließenden Doktrin führt zum Fanatismus, und jeder Fanatismus reizt am Ende die Beſonnenheit der Denker in allen Reihen gegen ſich auf. Schon haben ſich in Frankreich, gegen den ſpaniſchen Krieg und die Einmiſchung aus doktrinellen Gründen, Männer erklärt, welche nur von den nie erröthenden Künſtlern der Verläumdung als Revolutionäre beſchimpft werden durften. Schon iſt die Stimmung zu Gunſten der Griechen zu allgemein unter allen edlen Gemüthern verbreitet, als daß es ferner gelingen könnte, jede Erinnerung an ihre Menſchenrechte als eine unſinnige Deklamation verdächtig zu machen. Selbſt die Royaliſten erkennen es an, daß die Noth der Griechen größere Theilnahme verdient als die Weisheit der großen türkiſchen Staatsbeamten, welche Mord und Brand, und erzwungene Maßregeln des Herrſchers nicht verhindern können, und dennoch eine Regierung führen ſollen, der man den Vorwurf der Anarchie nicht machen, ſich folglich in ihre Angelegenheiten miſchen könne. Nun, die Zeit wird nach wie vor über die Gründlichkeit der Doktrinen entſcheiden. Wir wiſſen nicht und zweifeln faſt, ob Europa den Griechen zu Hülfe kommen werde; aber alles kündigt an, daß Europa vom fanatiſchen Druk ausſchließender Doktrinen ſich zu befreien noch moraliſche Kraft habe. An dieſe troſtreiche Wahrheit hat uns die Schrift des Herrn Fievé'e lebhaft erinnert.

Frankreich.

(Beſchluß von Hrn. Bignons Rede.) „Mögen morgen die Augen des Monarchen ſich öffnen über den Abgrund, dem ihn ſeine Miniſter zuführen, mögen die Miniſter fallen, die Ehre der Krone iſt gerettet, die Nation behält Frieden, und wenn ſie auch noch mehrere ſchlechte Miniſterien zu tragen haben muß, ſo iſt es doch ſchon um eines weniger. Man führt mancherlei Beweggründe für den Krieg an, den wahren aber geſteht man nicht. Der wahre Beweggrund, der Zwek des Krieges iſt, der repräſentativen Regierungsform in Spanien einen tödlichen Streich beizubringen, der auf das ganze feſte Land zurükwirken ſoll; den öffentlichen Redner-

ſtuhl zu Madrid umzuſtürzen; wie man zu Neapel gethan; dadurch auch in Frankreich die Rednerbühne fallen zu machen, und alle Oeffentlichkeit, den Hofleuten ein Gräuel und der Schreken der unumſchränkten Gewalt, in allen Ländern zu vernichten; jene Oeffentlichkeit, die man auch in Deutſchland, obgleich auf ſanfteren Wegen, angreift: jene Oeffentlichkeit, die lezte Schuzwehr, die Frankreich noch übrig iſt, die aber auch für ſich allein hinreicht alle verlorne Bürgſchaften wieder zu erlangen; der Zwek des Krieges endlich iſt: auf Spaniens Boden wie auf einem geſchloſſenen Kampfplaze den Prozeß des konſtitutionellen Europa's entſcheiden zu laſſen, und in jener Halbinſel das Grab für alle politiſchen Freiheiten der Völker zu graben! — Man wird vielleicht einwenden, daß der Krieg kein Werk freier Wahl von Seite des Miniſteriums ſey; daß von ihm, nach ſeinem eigenen Geſtändniſſe, blos die Wahl des Kampfplazes abgehangen habe; daß es indeſſen vorgezogen an den Pyrenäen zu kämpfen, ſtatt an den nördlichen Gränzen. Man hat den Präſidenten des Conſeils unrecht beurtheilt, wenn man in dieſen merkwürdigen Worten eine ihm entſchlüpfte Unvorſichtigkeit erblikt. Ich will ihm mehr Gerechtigkeit wiederfahren laſſen; dieſe ſcheinbare Unvorſichtigkeit iſt einer der ſchönſten Züge ſeiner politiſchen Laufbahn. Unter der Form einer Unachtſamkeit verbirgt er einen wohl überlegten, klug berechneten Streich. Der franzöſiſchen Nation ſagen, daß ſie zwiſchen zwei Feuer geſtellt ſey, wie man zu Truppen von zweideutigem Muthe und zweifelhafter Treue ſagt, daß Kugeln ihrer im Rüken warten, wenn ſie nicht vorwärts gehen, heißt das nicht einen patriotiſchen Aufruf an die National-Entrüſtung ſtellen? Heißt das nicht von der Nation einen großmüthigen Beiſtand gegen die Unverſchämtheit der Drohungen des Auslandes verlangen? Ja, dieſer Aufruf wurde gehört! die Regierung zeige Frankreich ſeine wahren Feinde, und die Menſchen, welche unſere Friedensliebe uns vorwerfen, werden ſehen, ob wir den Krieg fürchten, ſo bald derſelbe zum Zweke hat, nicht, eine Nation, die uns nicht angreift, zu unterdrüken, ſondern, von uns die Schmach eines aufgedrungenen Krieges abzuwälzen und den Stolz abſoluter Monarchen zu beſtrafen, die uns zu ihren ſtrafbaren Werkzeugen machen wollten. Acht Monate brauchte das Miniſterium, um an den Pyrenäen 200,000 Mann zuſammen zu ziehen und noch ſind ſie lange nicht alle dort. Es zeige uns die Punkte, wo unſere Unabhängigkeit angegriffen werden kan, und aus dem Boden des Vaterlandes werden Armeen erſtehen, und bald wird jene Gränze, von unſern unerſchrokenen Bataillonen beſezt, einen unerſteiglichen Wall gegen jede feindliche Unternehmung bilden. Wenn England im gegenwärtigen Augenblike das bewundernswerthe Schauſpiel bietet, daß die entgegengeſezteſten Parteien ſich vereinigen, um bei dem Anblik eines ſo ungerechten Angrifs-Krieges einen gleichen Unwillen an den Tag zu legen; wenn der Radicalismus, troz ſeiner überſpannten Forderungen, und das engliſche Miniſterium, troz ſeiner uſurpatoriſchen Tendenz, ihre Streitigkeiten vergeſſen oder wenigſtens vertagen, und in eine Gemeinheit von Gefühlen verſchmelzen, weil es auch um gemeinſchaftliche Intereſſen ſich handelt: können wir da fürchten, in Frankreich nicht dieſelbe Einheit der Geſinnungen, dieſelbe Einheit der Anſtrengungen an dem Tage ausbrechen zu ſehen, wo wir, nicht einen indirekten Angrif abzuweiſen, ſondern unſere eigene Unabhängigkeit, unſere Ehre unſer politiſches Daſeyn ſelbſt zu vertheidigen hätten? Alsdann würden wir mit eben ſo viel Fröhlichkeit als Wahrheit ſagen: Wir ſind Franzoſen und nicht die Satelliten eines auswärtigen Willens; wir ſind Franzoſen und nicht die Gendarmerie der abſoluten Gewalt, nicht die heilige Hermandad einer viſionären und uſurpatoriſchen Autokratie, welche vorſchreiben will, was man denken, was man wollen ſolle an den Geſtaden der Seine und unter dem ſchönen Himmel Caſtiliens. Dank ſey daher dem Präſidenten des Conſeils geſagt; er täuſchte ſich nicht in dem Genius Frankreichs; er begrif, daß das beſte Mittel, das Miniſterium vor einer Feigheit zu bewahren, das wäre, der Nation vorzuſchlagen deſſen Mitſchuldige zu werden. Sie rechnen, meine Herren, und mit Recht, auf die Tapferkeit unſerer Soldaten; Sie erinnern ſich mit Zuverſicht der Erfolge unſerer Waffen. Erinnern Sie ſich auch, daß nur große Leidenſchaften es ſind, welche Wunder erzeugen. Unter der Republik ſtürzten ſich unſere Krieger in die Schlacht mit der Leidenſchaft für die Freiheit und Gleichheit; unter dem Conſulat und im Kaiſerreiche glaubten ſie noch an die Gleichheit, und ſie haben den Becher des Ruhms geleert. Glauben Sie wohl, daß die Leidenſchaft für die abſolute Macht ſie gleicher Wunder fähig mache? Oder ſchmeicheln Sie ſich, ihnen, wie den Soldaten der Ligue den Fanatismus der Religion einzuflößen, deſſen Kraftentwiklung allein dem Heroismus der Tugend gleichkommt? Sie irren ſich im Jahrhundert und verſezen uns etwas zu weit rükwärts. Sie ſelbſt, die Sie dieſen brennenden Eifer in das Herz unſerer Krieger zu pflanzen wünſchen, fühlen Sie denſelben wirklich im eigenen Buſen? Wenn Ihre Stimme den Krieg herbeiruft, iſt es aufrichtig gemeynt mit Ihrem Wunſche darnach? Hier, in dieſer Kammer zuſammengedrängt; wetteifern Sie, wer es dem andern an Kriegsluſt zuvor thun möge; nimmt man Sie aber einzeln, ſo erkennen die meiſten von Ihnen die Unklugheit dieſes Krieges und den ganzen Umfang ſeiner Gefahren. Sollen wir uns denn in ſo traurigen Umſtänden befinden, wo man mit einem erkünſtelten Enthuſiasmus das am meiſten beklatſcht, was man am meiſten fürchtet und am meiſten mißbilliget? Keine Zeit, keine andere Gelegenheit that je die Wahrheit, gegen die Sie ſich ſo ſehr ſträuben, offenkundiger dar, die Wahrheit nemlich; daß die Meynung, welche die Majorität in der Kammer bildet, eine ungeheure Minorität in der Nation ausmacht! Wer von Ihnen würde z. B. wagen zu behaupten, daß drei Viertel der Nation den Krieg eben ſo wollen, wie drei Viertel der Kammer ihn votiren, ohne ihn zu wollen? So können wir denn bei dieſer Gelegenheit wie bei ſo vielen andern, mit Grund behaupten, daß die Faktion der abſoluten Macht, die in dieſem Augenblike auch die Faktion des Krieges iſt, weiter nichts als die Faktion der Minderzahl ſey." — Der Redner ſtellte nun die vorzüglichſten Punkte ſeiner Rede nochmals zuſammen und ſprach ſich laut gegen einen Krieg aus, der für Frankreich und das Haus Bourbon leicht eben ſo verderblich werden könnte, als es die Religions-Kriege für Frankreich und das Haus Valois geweſen. Er verließ unter lautem Beifall die Bühne. Ihm antwortete Hr. v. Chateaubriand mit der Rede, die wir bereits geliefert.

Litterariſche Anzeigen.

Bei Tobias Loeffler in Mannheim, ſo wie in allen andern Buchhandlungen iſt zu haben:

Ortellino der große Räuberhauptmann, Italiens Furcht und Schreken. Eine romantiſche Geſchichte von C. F. Friedrich. Zwei Bände. 8. 3 fl. 36 kr.

Dieſer höchſt intereſſante Roman wird gewiß allen Leſebibliotheken, ſo wie Freunden dieſer Lektüre eine willkommene Erſcheinung ſeyn.

Bei August Oßwald in Heidelberg iſt erſchienen und verſandt:

SOPHRONIZON
oder unparteiisch freimüthige
Beiträge zur neuern Geschichte, Gesezgebung und Statistik
der Staaten und Kirchen;
herausgegeben vom
Geheimen Kirchenrathe Dr. H. E. G. Paulus.
fünfter Jahrgang 1 und 2 Heft.

Für den Sophronizon iſt ſein Motto: werden wir beſſer, ſo wird alles beſſer ſeyn! die bleibende Vorrede. Für dismal richtete das Zeitbedürfniß ſeinen Blik darauf, daß zwei zu Trier nicht bloß öffentlich gehaltene, aber ſogleich in die Luft verhallte, ſondern zum Glük auch durch den

Digitized by Google

Druk in die wahre, volle Oeffentlichkeit gekommene Prozeſſe, für Juriſten ſowol als für das allgemeine Publikum uns all zu ſehr beweiſen, wie nothwendig zwar die Erhaltung und Vermehrung der Oeffentlichkeit auch bei den Geſchwornengerichten iſt, wie ſehr aber eben dadurch in dieſen beiden Fällen die Nothwendigkeit eines vielfachen Beſſerwerdens, theils in den nur von den Staatsbeamten abhängigen Vorbereitungen ſolcher Prozeſſe, theils in der Inſtitution der Jury ſelbſt an den Tag kommt, inſofern in den Rheinprovinzen die Geſchwornengerichte noch an den meiſten jener Verkrüpelungen und Verunſtaltungen kränkeln, durch welche der Napoleoniſche Deſpotismus die heilſamſten in England längſt anders geordneten und erprobten Einrichtungen des rechtlichen Freiſinns mit der Dienſtbarkeit gegen die Willkührsgewalt höherer und niederer Staatsdiener und der Geheimpolizei zu inficiren (doch nicht unheilbar zu machen) gewußt hat. Für Rechtserforſcher wird hier deswegen die Grundidee der Geſchwornengerichte und die Menge von Verkehrtheiten in der vorangegangenen Prozeßleitung warnend nachgewieſen, wie z. B. nicht einmal der Thatbeſtand, troz der Unſicherheit der kriminalärztlichen Leichenbeſchreibung durch eine medizin. Oberbehörde erörtert wurde, ſondern den Geſchwornen ſogar die Dunkelheiten und Differenzen der Kunſtverſtändigen über das Techniſche, wie ein Gegenſtand ihrer (kläglich mißgedeuteten) moraliſchen Ueberzeugung vorgehalten worden ſind; wie überhaupt verblendete Leichtgläubigkeit gegen die unzuverläßigſte Verdächtiger und übergroße Zuverſicht auf eine doch äußerſt mangelhafte individuelle Menſchenkenntniß das Beharren auf einem einſeitigen Unterſuchungsplan bis zu dem abſcheuwürdigen Gebrauch von Gefängnißſpionen (der franzöſirten Moutons) verleitete, von welchen Unmenſchen man hart eingekerkerte Gefangene gröblich belogen und zu falſchen Angaben beredet werden ließ, ja ſofort bis zum ſtarken Glauben an die in ſich unglaublichſten Nothlügen ſich ſelber täuſchte. Abgeleitet wird hieraus nach ſtaatsrechtlichen Pflichten und Rechten die Nothwendigkeit einer ſtaatsoberaufſichtlichen Supperreviſion, ſelbſt nach dem Code d' Instruction criminelle aber das Eintreten von Specialreviſionen beider Prozeſſe, wegen falſcher Zeugſchaften ꝛc. Indem alles dieſes nach dem Lauf der tragiſchen Geſchichte, die in ihrer Sonderbarkeit einem Roman (nur, leider! einem gar zu wahren) gleichkommt, zugleich pſychologiſch dargeſtellt wird, ſo wird, hoffen wir, die zur Ueberzeugung drängende Vollſtändigkeit der Entwiklung jedem, für welchen Recht, Menſchenkenntniß und Menſchenwohl Intereſſe haben, als zwekmäßig und unentbehrlich erſcheinen. Aengſtliche zwar meynten, daß man dieſen Schaden Joſephs lieber zudeken ſollte, weil Feinde der Oeffentlichkeit die Zernichtung der gerichtlichen Oeffentlichkeit gerne daraus ableiten möchten. Aber heißt dis nicht das offene, freie Wahrheitsſuchen auch zur Parteiſache machen wollen? Darf man ſich auf Ueberzeugung berufen, wenn man nicht das Dawider wie das Dafür zum Wort kommen laſſen mag? ſogar vermittelnde Aufforderungen zum Beſſermachen unzuläßig findet? Wahrheit über Alles!! Auch hier Wahrheit, von welcher Seite ſie herkommen mag!! Auch hier hat gerade die Oeffentlichkeit als das einzige Mittel, wodurch das Verkehrte zum Beſſerwerden hervor genöthigt wird, faktiſch ſich preißwürdig bewieſen. Ohne die Oeffentlichkeit wäre die Kriminal-Tragödie wahrſcheinlich ſchon weiter durchgeſpielt und der Provinz das ſchrekende Exempel, wie viel ein einziger Beamter durchzuſezen vermöge, aufgeſtellt. Ueberhaupt darf man das Gute einer wichtigen Inſtitution, wenn auch böſe Kräfte ſchlimmes beigemiſcht haben, ſich nicht wie den Vogel Straus denken, der den Arabern zu entgehen meynt, wenn er den Kopf in Sand ſtekt.

Ein höheres und höchſtes Beſſermachen durch Sachgründe mit Vertrauen anflehend, geben wir deswegen dieſe juridiſch-pſychologiſche Entwiklung, deren Inhalt auch durch den Nebentitel

Warnung
vor
möglichen Justizmorden
durch rechtliche und allgemein verständliche Beleuchtung
der Fonkisch-Hamacherischen
Cause celèbre.
Um eine staatsoberaufſichtliche Superrevision des Verkehrten in den Vorbereitungen der beiden Urtheile, auch zugleich wesentliche Verbesserungen im Untersuchungsprozeſs und Geschwornen-Gericht selbst, zu desto gewisser Erhaltung des die Verkehrtheiten allein entdekenden Schuzmittels der gerichtlichen Oeffentlichkeit, drängend zu motiviren,
dargestellt von Dr. H. E. G. Paulus.

> „Gott, gieb Dein Gericht dem Könige, daſs er Dein Volk bringe zur Gerechtigkeit und Deine Unterdrükten errette.
>
> Psalm des Königs Salomo 72, 1. 2.

allen Freunden der Wahrheitforſchung ſich bezeichnen und empfehlen mag.

Bücher-Verſteigerung.

Endesunterzeichnete, durch die leztwillige Verordnung ihres verſtorbenen Onkels, als geiſtlichen Raths, Stadtdekans und Dompfarres zu Augsburg, Herrn Georg von Wagner ſel., zum Verkaufe ſeiner Bibliothek Bevollmächtigte kündigen hiermit die öffentliche Verſteigerung derſelben auf den 20 des nächſten Monats Mai in dem hieſigen ehemaligen St. Katharina Kloſter zu den gewöhnlichen Auktions-Stunden an. Von dieſer aus mehr als 5,798 Bänden beſtehenden und mit vortreflichen Werken und Manuſcripten prangenden Bibliothek können die Cataloge bis auf den 8 benannten Monats Mai, in Neuburg an der Donau bei dem dortigen königl. Appellations-Gerichts-Sekretär Seelus und hier bei dem königl. Kreis-Sekretär Mair, wohnhaft in dem Schönfelder Hofe, unentgeldlich abgelangt werden. Auswärtige erhalten dieſelben auf portofreie Briefe. — Neben dieſen catalogiſirten Büchern ſind noch ferner zum gleichmäßig öffentlichen Verkaufe bei 3983 Bände vorhanden, welche mittelmäßige Werke enthalten, die zwar auch gut geordnet, aber nicht catalogiſirt ſind. — Wird ſich nun der Verkauf der catalogiſirten Bücher den 20 Mai realiſiren, ſo wird am 21 darauf mit dem Verkauf der Leztern fortgefahren werden. Der beiderſeitige Verkauf geſchieht im Ganzen und gegen baare Bezahlung.

Augsburg, den 21 April 1825.

Jakob Seelus, königl. Appellations-Gerichts-Sekretär.
Xaver Mair, königl. quiesc. Kreis-Sekretär.

Dr. G. Schmidts
reiner und unverfälſchter Gehörbalſam.

Der wahre Schmidt'ſche Gehörbalſam, welcher ſich vor allen andern unter gleicher Namensbenennung herrſchenden Sorten, durch ſeine Reinheit, Farbe und angenehmen Geruch auszeichnet, leiſtet in Schwerhörigkeit, Schwachheit der Gehörwerkzeuge, auslaufender Unreinigkeit aus den Ohren, Verlezungen der Gehörtheile und ſogenannten Ohrenzwang oder krampfhaften Schmerz, nach der Gebrauchsanweiſung bei gegenwärtiger Jahreszeit angewandt, den beſten Erfolg. Das Glas 24 gr. oder 1 fl. 30 kr. in Conv. und der Pinſel 1 gr. oder 4½ kr. iſt bei dem Notar Schmidt in Leipzig im Schuhmachergäßchen Nr. 569 zu haben. Auch iſt derſelbe bei Hrn. Kaufmann C. W. Fleiſchmann in Nürnberg, in Litt. S. Nr. 1436, jedoch allda wegen Speſenaufwand etwas theurer, übrigens aber rein und ächt zu bekommen.

Blike auf den Sklavenhandel seit seiner Entstehung, und auf die Menschenmenge, welche dem Westrande Afrika's entzogen wurde.

Die Portugiesen waren die ersten, welche den Negerhandel eingeführt haben. Der erste Zeitraum ihres Sklavenverkehrs, von 1442 bis 1640, dauerte 198 Jahre. In dieser langen Zeit hatten die Portugiesen theils sich selbst, theils die spanischen Besizungen Westindiens, von 1517 an, mit Sklaven zu versehen. Spanien bestimmte damals die jährliche Negereinfuhr auf 4000, und obgleich es bei dieser Zahl nicht geblieben seyn wird, so wollen wir doch dabei stehen bleiben, und die ganze Ausfuhr der Portugiesen nach dem Mutterlande und den spanisch-westindischen Besizungen, während der 198 Jahre, im Durchschnitt nur auf 4000 berechnen, woraus sich die Summe von 792,000 ergibt. Im Jahre 1500 wurde Brasilien entdekt, und 1540 wurden bereits Neger dahin gebracht; allein ihre Zahl war noch nicht bedeutend. Gegen Ende des 16ten Jahrhunderts aber sollen bereits jährlich 28,000 Neger nach Brasilien geschikt worden seyn. Wenn wir nun auch annehmen, daß das ganze 16te Jahrhundert hindurch gar kein Neger nach Brasilien gebracht wurde, und von den beiden folgenden Jahrhunderten fünfundzwanzig Jahre abziehen, während welchen die Holländer dort gehaust haben, so bleiben doch bis zum Schlusse des 18ten Jahrhunderts noch 175 Jahre übrig, in welchen die Portugiesen aus ihren afrikanischen Besizungen jährlich wenigstens 20,000, oder etwa 3,500,000 Schwarze nach Brasilien gesezt haben. Von 1800 bis 1823 hat aber der portugiesische Sklavenverkehr bedeutend zugenommen, und während dieser Zeit gingen jährlich an 40,000 Neger nach Brasilien hinüber. Demnach betrüge die ganze Zahl der dahin geführten Sklaven in 197 Jahren nicht weniger als 4,380,000. Von 1680 bis 1786 berechnet Bryan Edwards die Zahl der in den brittischen Kolonien Amerika's eingeführten Neger auf 2,130,000, wovon etwa 300,000 nach den vereinigten Staaten kamen, und gegen 400,000 den Spaniern und andern Nationen abgetreten wurden. Von 1787 bis 1800 kan man die jährliche Einfuhr der Engländer auf 40,000, also in 14 Jahren auf 560,000 berechnen. Die Gesamt-Einfuhr der Engländer hätte demnach in 120 Jahren 2,690,000 betragen. Den Anfang des französischen Sklavenhandels wollen wir ins Jahr 1720 sezen, obgleich er etwas früher begonnen hatte. Von dieser Zeit an, bis zum Jahre 1790, wurden jährlich gegen 20,000 Sklaven nach ihren westindischen Besizungen gebracht. Diese Zahl kan man im Durchschnitt mit Recht annehmen, da die Einfuhr im Jahre 1769 23,520, und 1785 sogar 32,990 betragen hatte. Die Gesamtzahl der von den Franzosen eingeführten Neger hätte sich daher in 70 Jahren auf 1,400,000 belaufen. Der holländische Sklavenhandel begann zwar 1683, allein erst mit dem Jahre 1700 fing er an bedeutend zu werden. Von dieser Zeit an, bis zum Jahre 1800, kan man die jährliche Negereinfuhr dieser Nation in ihren westindischen Besizungen auf 4000, also die Gesamt-Einfuhr in 100 Jahren auf 400,000 berechnen. Zwar wurden 1769 gegen 12,300 Neger eingeführt; allein um diese Zeit hatte auch der holländische Sklavenverkehr seinen höchsten Standpunkt erreicht, und von 1785 bis 1793 sank er wieder auf 4000 herab. Im Jahre 1657 fingen auch die Dänen an, sich damit zu beschäftigen, und wenn wir die Dauer ihres Sklavenverkehrs auf 100 Jahre, und die jährliche Einfuhr auf 1000 annehmen, so hätten sie etwa 100,000 Schwarze nach Westindien gebracht, was der Wahrheit gewiß sehr nahe kommen wird. Der Sklavenhandel der Nordamerikaner fällt in das Jahr 1620, um welche Zeit die ersten Neger auf einem holländischen Schif nach Virginien gebracht wurden. Zwar gehörte eigentlich der amerikanische Menschenhandel zu jenem der Engländer, allein da die amerikanischen Kolonisten nicht nur von den Engländern und Holländern mit Sklaven versehen wurden, sondern auch eigene Schiffe zu diesem Verkehr ausrüsteten, so muß er davon getrennt werden. Nach Sprengel wurden manchmal in einem Jahre 60 bis 70 Schiffe, in Boston und Philadelphia allein, auf den Sklavenhandel ausgerüstet, die gegen 10,000 Neger aus Afrika holten. Rechnet man nun hierzu noch ferner den Antheil, welchen Baltimore, New-York und New-Port daran genommen haben, so wird es ziemlich richtig seyn, wenn man annimmt, daß die Nordamerikaner allein zu 15,000 Sklaven in gewissen Jahren aus Afrika geholt, und theils bei sich, theils in andern Kolonien eingeführt haben. Um diese Angabe zu bekräftigen, wollen wir die dortige Negerbevölkerung in den verschiedenen Zeiträumen näher untersuchen. Die ersten Niederlassungen der Europäer in Süd-Carolina fielen in das Jahr 1670. Von dieser Zeit an, bis zum Jahre 1721 werden unter der Bevölkerung dieser Kolonie keine Schwarze angeführt; später aber nehmen sie folgendermaaßen zu:

1723	18,000	Seelen.
1734	22,000	—
1765	90,000	—
1792	108,895	—
1800	149,336	—

In Maryland schäzte man die Schwarzen im Jahre 1768 auf 80,000, und im Jahre 1800 auf 135,216 Seelen. Virginien hatte 1768 130,000 und 1800 359,877, und Nord-Carolina 1768 40,000 und 1800 140,339 Sklaven. Rechnet man nun diese vier Provinzen, nemlich Maryland, Virginien, Nord- und Süd-Carolina zusammen, so enthielten sie nach der Schäzung im Jahre 1768 340,000, und nach der Zählung im Jahre 1800 bereits 774,768 Sklaven. Wenn man nun annimmt, daß sich jene 340 000 Neger von 1768 bis 1800, also in 32 Jahren um 75 Proz. oder um 255,000 Seelen vermehrt haben, was während des Krieges mit Großbritannien gewiß nicht der Fall war; so wurden in 17 Jahren, den Freiheitskampf abgerechnet, doch noch 179,768 oder etwa 10,574 Neger jährlich eingeführt. Im Jahre 1800 betrug aber die ganze schwarze Bevölkerung der vereinigten Staaten 1,002,899 Seelen, und von dieser Zahl sind gewiß 600,000, oder vom Jahre 1700 im Durchschnitt an gerechnet, jährlich an 7500 dem afrikanischen Boden entzogen worden, wovon 300,000 durch die Engländer und Holländer, und eben so viele durch die Amerikaner geholt wurden. Demnach stellte sich die ganze Einfuhr der Schwarzen in Amerika wie folgt:

Portugiesen und Spanier,	bis 1823 . .	5,172,000	Seelen.
Engländer, ...	bis 1800 . .	2,690,000	—
Franzosen, ...	— — . .	1,400,000	—
Holländer, ...	— — . .	400,000	—
Dänen, ...	— — . .	100,000	—
Amerikaner, ...	— — . .	300,000	—
		10,062,000	Seelen.

Da jedoch alles Verbotes des Sklavenhandels ungeachtet die Regierungen der Habsucht ihrer Unterthanen nicht steuern können, so muß man zu dieser Summe für den heute noch fortdauernden Sklavenverkehr der europäischen Nationen, von 1800 bis 1823, wenigstens jährlich 20,000 Neger hinzufügen, also zusammen etwa 440,000

Ferner für den Handel der Nordamerikaner, welcher im Kongresse selbst auf 14,000 jährlich angegeben wurde 308,000

Also zusammen 10,810,000

oder, um eine runde Zahl anzunehmen, etwa 11,000,000 Menschen, welche in ungefähr 300 Jahren der Westküste Afrika's entzogen wurden. Zwar haben einige Schriftsteller diese Zahl auf 50 bis 55 Millionen angenommen; allein dis ist höchst übertrieben, weil dadurch die jährliche Einfuhr in 300 Jahren wenigstens auf 180,000 Seelen sich belaufen würde, da sie doch in dem glänzenden Zeitraum von 1769 nur 97,120, und von 1788 bis 1793 nur jährlich 74,000 betrug. Da nun nach unse-

Digitized by Google

rer Berechnung die Zahl der jährlich eingeführten Neger während einem Zeitraum von 300 Jahren, im Durchschnitt etwa 33,000 betrug, so werden wir der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wie es sich übrigens auch aus der gegenwärtigen schwarzen Bevölkerung des amerikanischen Festlandes noch ferner bewähren wird. Nach den neuesten Zählungen befinden sich:

In den vereinigten Staaten . . .	1,765,004	Schwarze.
— Brasilien	1,878,500	—
— den englischen Besitzungen . .	707,408	—
— Haity	1,000,000	—
— den spanischen Besitzungen . .	600,000	—
— — französischen Besitzungen . .	230,000	—
— — holländischen Besitzungen . .	235,000	—
— — dänischen Besitzungen . . .	35,000	—
— — schwedischen Besitzungen . .	6000	—
	6,456,912	Schwarze.

Nach diesen Angaben, wovon der größere Theil aus Zählungen vom Jahre 1820 genommen ist, betrüge die jezige schwarze Bevölkerung der neuen Welt 6,456,912 Seelen. Die Einfuhr war aber, wie wir oben gesehn haben, etwa 11,000,000; ferner die unterwegs und in den Häfen kurz nach ihrer Ankunft gestorbenen ebenfalls 1,000,000, also zusammen 12 000,000 Menschen. Demnach beliefe sich der Verlust auf 5,543,088 Seelen. Bedenkt man nun noch ferner, daß sich die Schwarzen in 50 Jahren im Durchschnitt verdoppeln, und daß also der Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen ebenfalls verschwunden ist, so kan man annehmen, daß die Europäer und Amerikaner an 12,000,000 Neger gemordet haben, wofür wir Zuker, Kaffee, Baumwolle und Spezereien erhielten! Alle diese Menschen wurden aus Senegambien, Nord- und Süd-Guinea und einige wenige von Mozambique geholt, wo sie unter den Mandingos, Jalofs, Fulahs, Feinps, Bagoes, Joofoos, Timmanees, Logos, Krangos, Bulloms, Ashantees, Fantees, Eijoes, Ambofern, Anfico's, Angolern, Congos, Reboios, Monjons und Muknas eingehandelt wurden. Rechnet man nun den Durchschnittspreis jedes einzelnen Negers auf 150 Gulden, welcher bisher in allerlei Waaren, selbst in Lebensmitteln abgetragen wurde, so beläuft sich der Werth der nach Afrika geschikten Güter auf 1,800,000,000 Gulden, und jener des Kapitals, das in den noch lebenden Afrikanern in der neuen Welt steft, das Stük nur zu 600 Gulden angeschlagen, auf etwa 4,000,000,000 Gulden, ein Kapital, das jeden Augenblik, durch innere Gährungen, den Sklavenbesizern entrissen werden kan. Wenn nicht Westindien vollends befreit und die Anzahl der Neger in dem übrigen Amerika noch mehr zunehmen wird, so werden Mord und Brand vom La Plata in Südamerika bis zum Susquehannah in Maryland wüthen, und die unschuldigen Nachkommen schuldbelasteter Vorfahren werden für die Grausamkeiten büßen müssen, welche Wucher und Rohheit seit drei Jahrhunderten an den Afrikanern ausgeübt haben.

Deutschland.

* **Frankfurt**, im April 1823. (Eingesandt.) Schon einigemal war in Ihren Blättern die Rede von dem ersten Austrägalprozesse, welcher seit Errichtung des deutschen Bundes entstanden ist, und bekanntlich bei dem Ober-Appellationsgerichte zu München zwischen dem Großherzogthum Hessen und dem Herzogthum Nassau darüber geführt wird, ob Nassau verbunden sey, wegen derjenigen althessischen Aemter, welche der Deputations-Hauptschluß von 1803 ihm zugewiesen hat, einen verhältnißmäßigen Theil althessischer Landes- und Kammerschulden zu übernehmen. In der Beilage Nro. 45 der Allg. Zeitung vom 22 März 1823 wurde eine, von großherzogl. hessischer Seite ausgetheilte Darstellung der rechtlichen Ansprüche ꝛc. angeführt; nunmehr ist auch eine herzoglich-nassauische „Aktenmäßige Darstellung des Standes der Verhandlungen ꝛc." ausgegeben worden. Jede dieser beiden Abhandlungen entspricht insofern ihrem Titel, als die nassauische, außer einem Eingange, nur einen Auszug der bei dem Gerichte zu München übergebenen Prozeßschriften enthält (im Grunde nur der Exceptionsschrift und der Duplik), während die hessische selbstständig (d. h. unabhängig von der Folge und dem Inhalt der einzelnen Prozeßschriften) den ganzen Gegenstand in systematischer Ordnung behandelt. So lange ein Gegenstand richterlicher Entscheidung unterliegt, gebieten es freilich die Verhältnisse, umständliche Erörterung in öffentlichen Blättern zu vermeiden. Wenn aber, wie hier, eine solche Erörterung schon durch die Protokolle der deutschen Bundesversammlung bekannt ist, wenn beide Theile sie noch weiter durch Druckschriften zur Kenntniß des Publikums bringen, so mag auch wohl erlaubt seyn, öffentlich von dem, was offen vorliegt, zu erzählen, ohne übrigens den Grund oder Ungrund der erhobenen Klage zu beurtheilen, und dadurch einer allein zuständigen richterlichen Entscheidung vorzugreifen. Ohnedis sind durch den vorliegenden Prozeß Fragen zur Erörterung gekommen, deren gerichtliche Beantwortung nicht blos hier von Wichtigkeit ist, sondern voraussichtlich auf viele ähnliche Fälle entscheidend einwirken wird. Diese Fragen sind daher von allgemeinem Interesse. Es gehören dahin unter andern folgende Gegenstände: 1. Nassau behauptet, der gerichtliche Ausspruch über die Verpflichtung der ehemals hessischen, jezt nassauischen Aemter zur Theilnahme an den hessischen Landesschulden gehöre vor die nassauischen Gerichte. Hessen hat dagegen Entscheidung des Austrägalgerichts hierüber verlangt. Erfolgt der Ausspruch in Gemäßheit des nassauischen Antrags, so haben künftig die eigenen Gerichte desjenigen Landes, welches Territorial-Erwerbungen macht, darüber zu entscheiden, ob und welche Schulden und andre Lasten mit solchen Erwerbungen verbunden sind. Hat Hessen Recht, so können nur dritte, unparteiische Gerichte für solche Entscheidungen zuständig seyn. — 2. Hessen behauptet, Kammerschulden hafteten auf den Kammergütern, so daß, wenn ein Landestheil, worin Kammergüter gelegen, an einen andern Staat abgetreten werde, von diesem erwerbenden Staat auch ein verhältnißmäßiger Theil der Kammerschulden zu übernehmen sey. Nassau läugnet dieses, und will den Gläubigern sogar bei speziell verpfändeten Kammergütern nur alsdann ein Recht gegen den erwerbenden Staat zugestehen, wenn der ursprüngliche Schuldner zahlungsunfähig werde. Wird hierin für Hessen entschieden, so können Kammergläubiger, welche mit Rükficht auf den Werth des vorhandenen Kameralvermögens dargeliehen haben, mit Zuversicht voraussehen, daß die Sicherheit für ihre Rechte immer verhältnißmäßig gleich bleibe und niemals vermindert werde. Fällt aber der Ausspruch für Nassau aus, so werden vorsichtige Hausväter sich hüten, künftig auf Domainen Kapitalien auszuleihen. Denn wenn der Staat, welcher diese Domainen besizt, mehrmals Landestheile, in welchen solche verpfändete Domainen liegen, an andre Staaten abtritt, so kan ein Kameralvermögen allmählig zur Befriedigung der Kameralgläubiger unzureichend werden. Alsdann müßten diese sich an die vor Jahren schon an andere Staaten abgetretenen Domainen halten. Wie schwierig aber ein solcher Rükgrif seyn möchte, erhellt von selbst, sobald man erwägt, wie oft in solchen Fällen diese Domainen sich bereits in der dritten, vierten ꝛc. Hand befinden dürften, wie leicht Verjährung des Eigenthums entgegnet werden könnte ꝛc.

(Die Fortsezung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom

königl. baier. Kreis- und Stadtgericht Nürnberg.

Die unbekannten Intestaterben der am 25 März l. J. dahier verstorbenen Spezereihändlers-Wittwe, Margaretha Mörtel, gebornen Schreyer, und vorhin verehelicht gewesenen Waagmeisterin Kunze, werden andurch aufgefordert, binnen 60 Tagen a dato sich hierorts zu melden, und ihre Intestat-Erbschaftsansprüche legal anher nachzuweisen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie mit ihrem Intestaterbrechte ausgeschlossen, und der Margaretha

Digitized by Google

Mörtelische Nachlaß, worin solcher immer bestehe, an die sich im Termine meldenden nächsten Verwandten eigenthümlich ausgeantwortet werden wird.

Merz.

Wagner, coll.

Das Mineralbad Mariabrunn, dessen Besizer auf die Gant gerathen, vier Stunden von München entfernt, wird hiemit samt aller Ein- und Zugehör zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und dazu auf Freitag den 9 Mai Tagsfahrt dahier anberaumt.

Dieses frei eigene Anwesen besteht:

a. In dem Saalgebäude ganz gemauert, mit französischem Dachstuhl, zur Hälfte mit Schindeln, zur Hälfte mit Platten gedekt. b. In dem sogenannten Küchelgebäude, ganz gemauert und mit Platten gedekt. c. In dem Fürstenhaus ganz hölzern und mit Schindeln eingedekt. d. In dem Badhaus ganz von Holz mit Schindeln gedekt. e. In dem Wirthshaus mit darunter befindlicher sogenannter Hofküche, ganz gemauert mit französischem Dachstuhl von Schindeln gedekt. f. In dem Sudhaus, gemauert mit Platten gedekt. g. In der Holzschupfe ganz von Holz mit Schindeln eingedekt. h. In der Stallung, samt Wagenremise ganz gemauert, mit Schindeln gedekt. i. In drei Wasserreservoirs. k. In den gemauerten Ableitungskanälen. l. In der Pferdschwemme. m. In der Kirche samt Thurm, ganz gemauert, mit Schindeln gedekt.

Gründe. Zur Hofmark Eisolzried grundbar 1/4 Tagwerk Holz; zur Hofmark Schönbrun: Kat. Nro. 1628 1/4 77 Dez. Aker, Nro. 1702 5 Tagw. 66 Dez. Holz, Nro. 1631 58 Dez. Aker. Lehenzins: ein Wiesstekl ad 14,720 □Schuh, ein Grasstekl ad 20,124 □Schuh Holz, 82 Dez. zum königlichen Rentamte Dachau grundbar; Holz, 84 Dez. Wiesen, 20 Dez.

Die vorhandenen vielen Zimmer für die Badgäste sind größtentheils und zum Theil schön meublirt, und mit Badrequisiten versehen, auch sonstige Einrichtung an Betten, für Küche, Tisch und Keller ist vorhanden, so daß mit dem Eintritt der Badezeit das Geschäft wie bisher fortbetrieben werden kan.

Auch die Wein, Bier und Kaffeeschenkgerechtsame wurde bisher ausgeübt, ingleichen ist die Metzgerei, Bäk- und Branntweinbrennerei schon betrieben worden.

Zum Bierverschleiß ist ein eigenes Wirthshaus vorhanden, das im Sommer auch häufig von der nahen Nachbarschaft besucht wird.

Sollte wieder Verhoffen am Steigerungstage kein Käufer erscheinen, so werden für gegenwärtig kommende Badezeit oder auf ein Jahr auch Pächter angenommen.

Kaufslustige oder Pächter, von denen sich auswärtige über Zahlungsfähigkeit legitimiren müssen, werden eingeladen, ihre Angebote vorbehaltlich kreditorschaftlicher Genehmigung zu Protokoll zu geben.

Dachau, am 27 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Johann Hollfelder, Schneidergeselle aus Ehrl, 53 Jahre alt, hat sich vor dreißig und etlichen Jahren auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthaltsort nichts hören lassen.

Auf Antrag seiner Verwandten wird jezt ihm oder seinen allenfälligen Erben ein halbjähriger Termin festgesezt, innerhalb welchem er oder sie das bisher getreulich verwaltete Vermögen zu 3192 fl. 45 1/4 kr. in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen haben, daß solches seinen Anverwandten gegen Kaution ausgehändigt wird.

Scheßlitz, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Graf v. Lerchenfeld, Landrichter.

Balles, Franz, von Weilbach, geboren den 7 Febr. 1784, ging vor bereits 20 Jahren in kaiserl. östreichische Militärdienste, und hat seit 19 Jahren von seinem Leben und Aufenthalte nichts hören lassen. Auf Anstehen seiner nächsten Anverwandten wird nun Franz Balles oder dessen etwaige Leibeserben hiemit vorgeladen, in sechs Monaten um so gewisser bei unterfertigter Stelle zu erscheinen und sich zu legitimiren, als widrigens dessen vormundschaftlich verwaltetes, in etwa 700 fl. bestehendes Vermögen an oben erwähnte nächste Verwandte gegen Kaution ausgeantwortet werden wird.

Beschlossen Amorbach im Untermainkreise der Königreichs Baiern, am 20 März 1823.

Fürstl. Leiningisches Herrschaftsgericht.

Streng, Herrschaftsrichter.

Lils.

Bad-Anzeige.

Das Krumbad wird den 11 Mai eröfnet und den 20 Sept. geschlossen.

Krumbad, den 18 April 1823.

Bade-Direktion.

Ein junger Mann, katholischer Religion, welcher 2 Jahre bei einer Herrschaft als Hofmeister, und dann anderthalb Jahre an einer k. Anstalt als Hülfslehrer gewesen, wünscht wieder als Hofmeister oder Präzeptor angestellt zu werden. Frankirte Briefe mit A. B. C. bezeichnet besorgt die Expedition der Allg. Zeitung in Augsburg.

Neu erfundenes und bewährtes Schmidtsches Zahnpulver.

Das dermalen neu erfundene Schmidtsche Zahnpulver, nicht abfärbend, nicht salzig noch beißend, nicht klebricht, nicht geruch- noch geschmakwidrig, und der Gesundheit nicht das Mindeste nachtheilig, reiniget und säubert die Zähne, vertreibt die Fleken, machet schwärzliche und gelbliche Zähne schön weiß, stellet deren Glanz, als die Schönheit derselben, dar, widersteht dem Brand in Zähnen, wann solcher auch schon tief eingedrungen seyn sollte, und ist nächstdem das anwendbarste und bewährteste Zahnpulver zur lebenslänglichen Erhaltung der Zähne für Jedermann. Zur eigenen Prüfung und Ueberzeugung der Wahrheit wird dasselbe in kleinen versiegelten Schächtelchen, das Stük zu 2 1/4 gr. oder 11 1/2 kr. in Konv. M. mit ausführlicher Gebrauchsanweisung, von dem Notar Schmidt in Leipzig, im Schuhmachergäßchen Nro. 569., verkauft, auch von diesem dasselbe gegen postfreie Zusendung baarer Zahlung, jedoch nicht unter 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. mit Rabbat zum Wiederverkauf ertheilt. Obige Adresse ist auf jeden Brief richtig zu bemerken erforderlich, da in Leipzig unter diesem Namen noch ein Zahnpulver herrscht.

In Nürnberg hat Hr. Kaufmann C. W. Fleischmann, in Litt. S. Nro. 1436. dasselbe zum Wiederverkauf übernommen.

Laepsonisches Augenpulver.

Dieses Pulver, welches durch seinen Geruch das schwächste Gesicht wieder herstellt, ist durch eine Spezialermächtigung Sr. Excellenz des Ministers des Innern, gestüzt auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, von Sr. königl. Majestät mit einem Brevet begünstigt worden.

Seine erprobten und vielfältigen Erfahrungen bürgen hinlänglich für dessen Wirksamkeit. Einfache Fläschchen kosten 1 fl. 24 kr., doppelte 2 fl. 48 kr. Die doppelten sind für alte Personen, und für solche, die ein ganz schwaches Gesicht haben, denn dieselben sind stärker und haltbarer am Geruche. Zu jedem Fläschchen erhält man eine Anweisung des Gebrauchs, in deutscher und französischer Sprache.

Der Depositär des Laepsonischen Augenpulvers
für die Schweiz,
Christoph Burkhardt Iselin, Sohn,
Nro. 1540 in Basel.

N. S. Das Geld wird vorausbezahlt, und nebst Briefen franco erbeten.

Einen neuen Beweis der wunderthätigen Wirkung des Laep-

sonischen Augenpulvers, liefert der nachstehende Auszug aus der Zeitung von Charente, vom 28 Dec. 1821.

„An den Hrn. Zeitungsverleger!"

„Ich habe hiemit das Vergnügen, Sie von der Wirkung zu benachrichtigen, welche das Laeysonische Augenpulver bei einer Tochter, aus der Gemeinde von Montchaude (Arrondissement von Barbezieux), verursachte."

„Diese Unglükliche, welche seit langer Zeit ganz an der Herstellung des einen Auges zweifelte, wovon ihr sogar mehrere Aerzte den Verlust angekündigt hatten, nahm endlich ihre Zuflucht zu der Entdekung des Hrn. Laeyson, und nachdem sie ungefähr 14 Tage Gebrauch von diesem Pulver gemacht hatte, war sie wieder gänzlich zu ihrem Gesichte gelangt. Sie nennt sich Marie Limery, und ist 26 Jahr alt."

„Sie werden ammit ersucht, dieses Ereigniß durch Ihre Zeitung öffentlich bekannt zu machen, womit ich mit Achtung ꝛc."

Im Namen der Unterpräfektur.

(Unterz.) Blaizy, Sekretär.

Barbezieux, den 13 Dec. 1822.

Versteigerungs-Edikt.

Von dem k. k. kärnth. Stadt- und Landrechte, als Konkurs-Instanz, wird hiemit bekannt gemacht: Es werden zur Versteigerung der von der Konkursmasse Sr. Eminenz des Hrn. Kardinalen und Fürstbischof von Gurk Grafen v. Salm noch vorhandenen nachbenannten unbestrittenen Gegenstände zwei Tagsatzungen, und zwar

die erste auf den 10 Mai d. J.

und die nachfolgenden Tage jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der fürstbischöflichen Residenz in der Völkermarkter Vorstadt abgehalten werden. Die zu versteigernden Gegenstände sind: Mehrere Präsiosen, dann einiges Gold- und Silbergeräthe, wovon die vorzüglichsten sind: ein aus 5 Stük gelben Brasilianer Topas bestehendes, zierlich in Gold gefaßtes Pectorale, ein goldener Ring mit einem ähnlichen großen Topas-Stein, eine goldene ovale Dose mit dem Miniaturgemälde der heil. Magdalena 25 Duk. schwer, ein rothes Trinkglas, und ein kleines rothes Aufsazel aus ächt gesezten ächten Edelsteinen, ein in Gold gefaßtes Miniatur-Portrait des Papst's Pius VI., ein goldenes Medaillon mit der devise à l'amitié, ein vergolderer silberner Kreuzpartikel, ein glatt façonirter alter silberner und vergolderer Kelch, einige vergoldete silberne Zuckersiebbüssel, 2 ähnliche Tortenschaufeln, eine Schaufel zum Gefrornen, eine Spargelzange, dann ein sehr gut vergoldetes silbernes Reisbesteck: bestehend aus 1 Löffel, Messer, Gabel, Markzieher, und 2 Kaffeelöffeln, und 21 silberne Kaffeelöffel ohne Probe. Mehrere Gold- und Silberschaumünzen mit Brustbildern der Grafen v. Thun, und Salm-Reifferscheid, dann des Papst's Pius VI. und VII. und verschiedenen allegorischen Gelegenheitsgepräge. Mehrere anerkannte sehr gute Bildhauer-Kunstwerke aus Elfenbein, wovon vorzügliche Erwähnung verdient das außerordentliche schöne Kruzifix, welches Se. Eminenz nach seiner eigenen Angabe um circa 600 Duk. gekauft haben soll, und von Michael Angelo gemacht behauptete. Nicht nur die Höhe desselben bei 1½ Schuh hoch von den Händen an, sondern auch die Breite des Elfenbeines, da es samt den ausgearbeiteten Händen aus einem Stüke gearbeitet, ist eine Seltenheit. Der Christus selbst ist ein wahres Kunstwerk, die Zeichnung, der Ausdruk, und die Bearbeitung des Materiale über alle Maaßen schön, die Richtigkeit der Zeichnung in anatomischer Hinsicht bewunderungswürdig, in allen Theilen die höchste Vollendung, ein wahres Schazkammerstük. Eine Gemäldesammlung bestehend aus mehreren Basrelief-Landschaften, Blumenstüken, römischen Bildern und Portraits. Von diesen sind die ausgezeichneten: das Original der Kreuzabnahme Petri von Rubens, geschäzt auf 12,500 fl. W. W., die Madonna mit dem Christuskinde von Raphael de Urbino, geschäzt auf 750 fl. W. W., eine Madonna für ein Altarblatt von Karl Maratti, 2 große Tag- und zwei Nachtstüke von Wultky, vier Ansichten von Venedig von Carioletti, die gemahlte Landschaft von Ancona von Trigonza, eine kleine Landschaft von römischer Mosaik vom Römer Pompejus, die Aurora, die h. Ugatha, der h. Sebastian, und Abraham. Eine Mineraliensammlung, eine Sammlung von bronzirten gypsenen Büsten der ausgezeichnetesten römischen und griechischen Imperatoren, Redner, und sonstiger vorzüglicher Männer. — Mehrere theils von Seide, theils Wolle zu Gobelins gewirkte Zimmer-Tapeten-Spalieren mit Allegorien aus der mythologischen Geschichte Telemachs, der vier Jahrszeiten, dann der verschiedensten ländlichen Beschäftigungen und Feste. Eine rothdamastene große, noch sehr gute Zimmer-Spalier. Mehere Kirchen-Paramente, als 2 Vespermäntel, 4 Levitenkleider, ein Meßkleid, eine Infel, und sonstiges Zugehör, Lyoner Arbeit von weißem Atlas mit Gold, und Seidenstikerei. Zwei Levitenkleider von weiß und blauem Stoffe, mit Silber und Gold gestikt. Ein roth gros de tours nes Meßkleid mit Silber gestikt, mit gleicher Infel und Zugehör. Ein Vespermantel von weißem Gros de Tours mit Gold gestikt, samt Velum und einem großen herzförmigen, vorwärts am Schlusse angebrachten gelben Brasilianer Topassteine. Ein fürstensartes Meßkleid mit ganzen Goldborten samt Zugehör. Zwei weiße mit Gold gestikte Tunicellen, ein Paar rothe mit Gold gestikte Handschuhe, ein Paar seidene veilchenblaue mit Gold gestikte Handschuhe. Zwei Tunicellen von Goldstoff. Zwei einzelne rothe Levitenkleider von Goldstoff mit Spizborten. Zwei weiße, und eine rothe mit Gold gestikte, dann eine goldstoffene Infel. Ein rothsammtenes Stratum mit doppelten, dann zwei gleiche Polster, und ein Pontifikal-Sessel. Eine Alba mit Niederländer Spizen. Eine Alba mit Tullspizen, und ein Rokel mit Brüsseler Spizen. Eine vergoldete messingene Monstranze, ein ähnliches Glökel, und zwei ähnliche Rauchfässer. Ein roth damastener, und ein silberfarb taffentener Baldachin. Eine Altars-Allegorie auf Holz vom Bildhauer Probst, vorstellend die Abnahme Christus vom Kreuz, wovon die Figuren in Mannsgröße gearbeitet, und die ganze Vorstellung silbergrau angestrichen ist. Zwei sehr gut vergoldete hölzerne große, zierlich geschnizte Hochamtleuchter. Drei alabasterne Ampeln. Ein Aufsaz mit Figuren für eine große Tafel. Ueber 2 Pfund eine reine Ganzgoldborten. Ein Forte piano. Mehrere verschiedenfärbige marmorne Tische mit gleichen Säulen, dann theils gypsenen, theils alabasterne Büsten. Zwei alabasterne Vasen, wovon die eine die Abbildung der Maria in weißem Marmor, und die andere von Alabaster die Abbildung des Christus darstellt. Ein kleiner Altar von Bernstein. Einige einfache Luster. Ein großer gläserner sehr fein geschliffener Pokal mit Wappen und Zierathen, dann mit sehr gut vergoldeter kupferner Fassung des Fußgestelles und Dekels. Eine repetirende Thurmuhr samt zwei mittleren guten Glosen. Eine kupferne Tragsprize. Zwei hölzerne Flaschenzüge. Ein grüner vierssiziger alter Staatswagen mit einem Magazinkasten. Ein grüner alter zweissiziger Reisewagen, ein grüner mit messingenen und gut vergolderen Zierathen aufgelegter schöner Staatswagen im besten Zustande. Ein schwarzbraun lakirter alter 6sizer Wagen. Ein Schlitten samt zweissizigem grünen Kasten. Eine karmoisinrothe tuchene Schabrake mit Goldstikborten, dann eine grüntuchene Schabrake mit Goldborten. Eine rothe Galla-Livree mit ganzen Goldborten für 10 Mann. Ein massiv mit Messing beschlagenes rothledernes Calleschgeschirr für 6 Pferde samt den dazu gehörigen Floken von gedrehter rother Seide und Goldfäden.

Es werden sonach sämtliche Kaufslustige zur Erscheinung an obenerwähntem Orte und Zeit mit dem Beisaze vorgeladen, daß die zu versteigernden Gegenstände nur gegen sogleich baare Bezahlung werden hintann gegeben werden, und wegen näherer Auskunft hinsichtlich der Qualität und Schäzung derselben sich mittlerweile an den Konkursmasse-Verwalter, Hrn. Franz Grundner, Ferdinand gräfl. v. Eggerischen Güter-Inspektor, unmittelbar verwendet werden könne.

Klagenfurt, den 24 Febr. 1821.

Digitized by Google

Historische Uebersicht der leztverflossenen drei Monate.

Unter diesem Titel werden wir alle Vierteljahr eine gedrängte Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse dieser Perioden liefern.

Januar, Februar und März 1823.

In Europa beschäftigen vorzüglich die Angelegenheiten zweier Länder, Spanien und Griechenland, die Aufmerksamkeit der Kabinette, und scheinen den wichtigsten politischen Einfluß auf den künftigen Zustand des Welttheils zu verkünden. Ein drittes Land, Italien, das ebenfalls plözlich in die Zeitgeschichte einzugreifen Anstalt machte, war durch Waffengewalt bezwungen und zum Schweigen gebracht worden. In Spanien galt es, dem äußern Anschn nach, nur die Einführung der R präsentativ-Verfassung; es schien hier nichts mehr zu seyn, als das seit der französischen Revolution in vielen Ländern des Kontinents bemerkte Streben der demokratischen Elemente der Staatsgesellschaft, sich Antheil an der Regierung zu verschaffen. Daher theilte sich die öffentliche Meynung über Spanien in zwei Parteien, je nachdem Anhänger oder Gegner des Repräsentativ-Systems darüber urtheilten. Die eine Partei die Revolution nach ihrem Zwek beurtheilend, fand in ihr nichts Strafbares, und hielt sie nur für die gereifte Frucht der europäischen Civilisation. Was dieser Partei als vernünftig erschien, glaubte sie durch Berufung auf die Vernunft vertheidigen zu können, und vergaß, daß in den Parteikämpfen, wie in den alten Zweikämpfen, nur eine siegende Gewalt als ein Gottesurtheil entscheidet. Der Sieg der Revolutionen erfordert andre Demonstrationen, als auf den Lehrstühlen hinreichend sind. Die andre Partei, das Symptom der Krankheit Spanien's für die Ursache derselben nehmend, verdammte, als ein Verbrechen gegen die Subordination, den Antheil der Militärgewalt an dem Ausbruch der Wiedergeburt. Auf die wahren Triebfedern der Revolution, auf den Abfall der Kolonien in Folge des frühern französischen Angriffs; auf die Schuld, durch welche die Nation, während des Kriegs gegen Napoleon, gegangen war; auf die unverzeihlichen Fehler der Camarilla's-Regierung nach der Restauration; auf die Unmöglichkeit, daß das von seinen Kolonien entblößte, in dem Befreiungskriege regenerirte neuen Bedürfnissen, neuen Verhältnissen überlieferte Spanien, unter dem alten Einfluß der Priesterschaft und der thatenlosen Anmaßung der Höflinge, sein politisches Daseyn erhalten könne; auf alle diese Umstände ward keine Rükficht genommen, sondern in den Zukungen des erkrankten Körpers nichts als ein strafbares Unternehmen der Revolutionaire gesehen, gleich als machten die Menschen Revolutionen nach Willen und Absicht, wie Diebe mit Ueberlegung auf Raub ausgehn. Diese Partei sah in den Bewegungen der Völker nur das Ergebniß einer verderblichen Doktrin, welche sie dadurch unschädlich zu machen suchte, daß sie ihr eine andre Doktrin entgegensezte und diese durch eine Reserve der Gewalt unterstüzte. So wie aber die erste Partei, welche die liberale genannt wird, darin irrten, da sie auf den Gang politischer Reformen, die ihren Anfang, ihre Mitte und ihr Ende haben, keine Rükficht nahm; daß sie Mittel und Zwek nicht unterschied, ihre Macht so wenig als die ihrer Feinde in Anschlag brachte, und mit dem Ende der Unternehmung anfangen wollte; eben so verfiel die zweite Partei, die der Royalisten, in einen andern Irrthum, in dem sie in der Revolution nichts sah, als die Unternehmung einer unmächtigen, ungeschikten Sekte, deren Fehler ihr als Grund der Verdammniß alles neuern Strebens der Völker galt. Dabei vergaß sie, daß ein wirkliches Bedürfniß der Staaten, ein aus der Vergangenheit sich herschreibender kranker Zustand der Gesellschaft, allein es möglich gemacht hatte, daß die sogenannte Sekte so leicht den Ausbruch der Revolution und ihren Sieg über die sogenannten alten Stüzen des Thrones bewirken konnte. Ohne Rükficht auf das vorhandene Bedürfniß, auf den gegenwärtigen Grad der Civilisation, auf die reellen Verhältnisse, Leiden und Kräfte der Nationen, erklärte sich die zweite Partei nur gegen die Umschaffung der Regierung, und trug sonach selbst am Meisten dazu bei, daß die Völker die Liberalen, welche die Veränderung herbeiführten, für die einzigen Verfechter ihrer Rechte hielten, und in ihren Gegnern Feinde der Völker, des Aufschwungs der Geister, des Wohlstandes der erzeugenden Klassen zu erkennen glaubten. So wird nun die Sache Spaniens von Vielen für einen bloßen Kampf zwischen beiden Parteien angesehen. Indessen ist es sehr möglich, daß in der Folge sich ausweist, daß diese Parteien hierbei nur als Instrumente wirken, wenn nicht in der Hand einer dritten Partei doch in der Hand der Vorsehung, welche das Schikfal der Völker leitet. In der That ist es kaum zu verkennen, daß in Spanien die Einführung der repräsentativen Verfassung nur, wenn man so sagen darf, die Avantgarde eines neuen politischen Lebens ist, das, den Liberalen wahrscheinlich unbewußt, vielmehr auf Umsturz der Hierarchie, als auf den Triumph des demokratischen Prinzips gerichtet ist. Geht Spanien siegreich aus diesem Kampfe hervor, so kan es nur dadurch geschehen, daß die königliche Gewalt, wie unter Napoleon in Frankreich, sich mit den neuen Interessen verbindet, und durch Regeneration der Gesellschaft Stärke erlangt. Wie dem auch sey, die Parteien können bei dem gegenwärtigen Zustand der Gesellschaft nichts unternehmen, wenn sich nicht die Regierungen in's Spiel mischen, oder von den Parteien hineingezogen werden. Dis ist auch bei der spanischen Angelegenheit nicht zu verkennen. Die Royalisten sehen ihre Kampflust durch den Kriegszug der französischen Regierung unterstüzt, und die Liberalen hoffen auf den Widerstand, zu dem sich das revolutionäre Spanien bereits erklärt hat, sie hoffen nicht weniger, daß England seine National-Interessen bewahren, und demzufolge Spanien beschüzen werde. Es handelt aber das französische Ministerium, indem es sich zum Kriege rüstet, auf einen dreifachen Antrieb, der nicht in ihm selbst liegt, und weder in dem Interesse des Landes, noch in jenem der Dynastie gegründet ist. Die Partei der Royalisten macht keinen Hehl daraus, daß sie zum Kriege anreizt; sie macht dem Minister sogar Vorwürfe, daß er nicht früher ihrem Andrängen nachgegeben habe. Eine andre Einwirkung hat Hr. v. Villele unverholen eingestanden: „Das französische „Ministerium, sagt er, befindet sich unter der Wechselwahl, „entweder die spanische Revolution an den Pyrenäen bekämpfen, „oder an den nördlichen Gränzen des Reichs vertheidigen zu „müssen.“ Nach solchen Geständnissen ist ein auswärtiger Einfluß nicht mehr zu läugnen; auch war ganz Paris Zeuge, daß ein nordischer Gesandter sich viele Mühe gab, um zu den Feindseligkeiten gegen Spanien anzutreiben. Ein dritter Einfluß endlich kan von Seite derjenigen, welche einsehen, daß wenn die Wiedergeburt Spaniens befestigt werden könnte, die Hierarchie dadurch den Herzstoß in Europa erhalten würde. Es gibt aber in Frankreich eine sehr thätige und einflußreiche Partei, die mehr für die Kirche als für den Staat besorgt ist, und deren Grundsäze selbst in dem aufgeklärten Frankreich, selbst in Paris, schon ohne Furcht ausgesprochen werden. So nahm der Erzbischof von Troyes keinen Anstand, im ehemaligen Pantheon in einer Predigt von den unreinen Resten Voltaire's und Rousseau's zu reden. Vor wenigen Jahren wäre eine solche Rede ausgelacht worden. Jezt haben die Anhänger der Hierarchie dis nicht zu besorgen. Diese Partei, die dem Anscheine nach nur als Auxiliarmacht von den Royalisten herbei gerufen wird, ist es eigentlich, die für ihre eigene Sache ficht, und sich ihren andern Parteien dienstbar zu machen sucht. Sollte es gelingen, Europa auf Spanien zu werfen, so wäre es nur für den Vortheil dieser Partei; denn

Spanien, sich selbst überlassen, nicht durch Bekämpfung zum stärkenden Widerstande aufgefordert, würde für keine europäische Macht gefährlich werden. Der Papst ahnet den ihm drohenden Verlust, und hat seine Mißbilligung den Spaniern verkündet. Die spanischen Revolutionaire, die Anfangs gewiß den Papst nicht beleidigen wollten, wurden nun ihrem Ziele näher gebracht. — Daß die hierarchische Partei thätig bei dem Kriege Frankreichs gegen Spanien ist, erhellt aus vielen Zeichen, auch wenn ein politischer Schriftsteller, der das eigene Talent besizt, die Geheimnisse seiner Gönner zu verrathen, nicht das Daseyn einer theokratischen Partei ausdrüklich angezeigt hätte. Der ganze Feldzug hat einen priesterlichen Zuschnitt. Eine Glaubensarmee soll dem französischen Heer als éclaireurs voranziehn; Mönche führen die Guerillasbanden an; ein Trappist spielt die Rolle eines Feldherrn; der Erzbischof von Paris verordnet eine 40tägige Andacht, und bittet die heilige Jungfrau, den heiligen Michael, die Heiligen: Jakob, Ildefons, Thereſie, Ludwig und Ferdinand um ihren Schuz bei der großen Unternehmung; Gebete und Predigten der Missionäre sollen den Zauber militärischer Beredsamkeit ersezen; die Herstellung dessen, was man Religion nennt, und was sich in Spanien mit Inquisition und Scheiterhaufen vertrug, wird als ein Hauptzwek des Krieges angegeben. Sogar von protestantischer Seite wird diese Anforderung unter die Beschwerden gegen Spanien gemischt. — Ist es nun aber wahrscheinlich, daß das französische Ministerium einem dreifachen Antrieb nachgibt, so liegt der eigentliche Grund des Krieges außerhalb demselben, und muß also dort aufgesucht werden. Leicht zu begreifen ist der kriegerische Eifer der Theokraten, und eben so jener der Royalisten, welche eine ritterliche Ehre darein sezen, nicht der Berechnung, sondern ihrem Sentiment zu folgen. Tiefer muß der Grund liegen, der eine große Macht bestimmte, Frankreich gegen Spanien zu treiben. Dadurch wird der Kampf (der sich nur auf Parteien beschränken sollte, und von sich selbst ermatten würde, wenn ihnen keine Regierung zu Hülfe käme) ein europäisches Ereigniß, und sezt sonach auch alle Kabinette in Bewegung, denen eine selbstständige Politik vergönnt ist. Dieser fremde Einfluß, dem das französische Ministerium nachgibt, kommt den Liberalen in Spanien und eigentlich überall zu Hülfe, indem er ihre Sache mit der Sache der Unabhängigkeit der Völker verbindet, und dadurch zu einer europäischen macht. Vorzüglich scheint das Kabinet von St. James durch diesen Einfluß aufgeregt zu seyn, der spanischen Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Das englische Volk spricht sich bei allen Gelegenheiten zu Gunsten der spanischen Unabhängigkeit aus, und die Mitglieder der Opposition, welche ihre Gesinnungen in den stärksten Ausdrüken zu erkennen geben, beweisen dem Minister, der die Stelle des unerwartet und tragisch abgetretenen Lord Castlereagh ersezt, ein Zutrauen und eine Deferenz, die sich nur aus der vorausgesezten Uebereinstimmung der Politik des Ministers mit ihren Wünschen erklären lassen. Dis ist nun der eigentliche Stand der großen europäischen Verhältnisse: Englands und Rußlands Einfluß und Macht vertheilen sich in den Waagschalen. Diese beide Staaten bilden den Hintergrund in dem Gemälde der Ereignisse, welche die Zeitgeschichte füllen.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Frankfurt, im April 1823. (Fortsezung.) 3. Der §. 38 des Deputations-Hauptschlusses von 1803 verfügt bekanntlich: „Die für ihre Besizungen jenseits des Rheins entschädigten Reichsstände haben, die von erwähnten Besizungen herrührenden Schulden auf ihre zur Entschädigung erhaltenen Domainen und Renten zu übernehmen und von denselben zu tilgen.“ Nassau erklärt, daß es durch diese Verfügung in jedem Falle gegen die hessischen Ansprüche geschüzt sey. Denn hier sey verordnet, daß jeder entschädigte Fürst, also auch Hessen, seine Schulden auf seine Entschädigungs-Objekte übernehmen müsse. Hessen vermeynt dagegen, dieser Artikel rede ja nur von denjenigen Schulden, welche von jenseits-rheinischen Besizungen herrührten, während hier von disseits-rheinischen hessischen Aemtern die Rede sey, welche Nassau zu Entschädigung erhalten habe, und während auch andere Paragraphen des Deputations-Hauptschlusses über die auf den Entschädigungslanden haftenden Schulden verfügte. Man hatte bisher angenommen, jener §. 38, durch welchen verschuldete Länder frei von Schulden an Frankreich überlassen wurden, sey nur Folge der damaligen französischen Uebermacht und Mißbrauch derselben gewesen, indem es sonst sich gewöhnlich von selbst verstehe, daß mit einem Lande, zugleich die auf demselben haftenden Schulden dem neuen Besizer zufallen. Ist aber jene nassauische Behauptung gegründet, so kan sie es nur dadurch seyn, daß dasjenige, was wörtlich und ausdrüklich offenbar nur von den an Frankreich abgetretenen Besizungen gesagt ist, nach Recht und Billigkeit vermöge der Natur der Sache von selbst allgemein gültig und anwendbar ist, und alsdann sähen wir wieder, daß die Nachwelt oft gerechter urtheilt, als die Zeitgenossen; daß nemlich die damaligen französischen Machthaber nur billig handelten, indem sie die von Deutschland abzutretenden Länder schuldenfrei verlangten, und die auf diesen Ländern haftenden Schulden den Entschädigungs-Objekten auf dem rechten Rheinufer auflegten, d. h. solchen Besizungen, auf welchen ohnedis bereits Schulden genug und mehr als genug lasteten. Man ersieht hieraus, wie wichtig die Entscheidung dieses Austrägal-Prozesses wegen der dabei zur Sprache kommenden allgemeinen Grundsäze für viele ähnliche Fälle werden kan. Die Vergleichung des Inhalts der beidersettigen Drukschriften gewährt außerdem noch ein eigenthümliches Interesse. Viel ist bekanntlich in neuern Zeiten über das Oeffentliche und Mündliche der gerichtlichen Verhandlungen und über die Gränzen dieser Oeffentlichkeit gestritten worden. Bemerkt man nun, wie viele ganz widersprechende Behauptungen beider Theile über faktische Verhältnisse in diesen zwei Drukschriften enthalten sind, so kan man nicht umhin, für die Prozeß-Ordnungen aller Staaten auf das Lebhafteste eine Verfügung zu wünschen, vermöge welcher alle faktischen Verhältnisse, so weit sie Einfluß auf die Entscheidung haben, von dem Gerichte in Gegenwart der Parteien und in mündlicher Verhandlung müssen festgesezt werden, damit nicht, nach den Verhandlungen beider Theile, noch Widersprüche über solche faktische Verhältnisse möglich bleiben.

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In der Schönian'schen Buchhandlung in Elberfeld ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Rheinische
Jahrbücher
für
Medizin und Chirurgie.
Herausgegeben
von
Dr. Chr. Fr. Harless.
VI. Bandes. III. Stük.
Mit 4 Abbildungen.
Preis 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Die sichersten Mittel in der Gicht, Rheumatismus und Podagra. 4te verb. und verm. Auflage. 8. Regensburg. 45 kr.

Da nun Beweise da sind, daß jene für unheilbar gehaltene Krankheiten wirklich auch kurirt werden können; so ist kein

Digitized by Google

Wunder, daß von dieser Piece schon die vierte Auflage gemacht werden konnte.

Sammlung einiger kurzer Geschichten, für Kinder und Kinderfreunde, nach Heinrich v. Eichenfels. 12 kr.

Dieselben in 8. 24 kr.

Satzingers Wirkungskreis der Gemeindebevollmächtigten in Baiern. 1 fl.

sind in allen soliden Buchhandlungen zu bekommen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Peter Anton Fonck

und

seine Vertheidiger,

zur Rechtfertigung der Oeffentlichkeit der Gerichte und der Geschwornenanstalt gewürdigt

von

Johann Paul Brewer,

Professor zu Düsseldorf.

Insontibus innoxia consilia, flagitiis manifestis Subsidium ab audacia petendum.

Tacit. Annal. XI.

Köln, 1823.

Bei M. Dümont-Schauberg.

(Preis: geheftet 1 fl. 30 kr.)

In der Einleitung sagt der Verfasser: „In der höhern Hinsicht, die großen Vorzüge der Oeffentlichkeit und des Geschwornengerichts zu zeigen: will ich die Verhandlungen dieses merkwürdigen Rechtsstreites, von seinem Ursprunge an, in gedrängter Kürze darstellen. Leider! (oft entfiel bei diesem Gedanken die Feder meiner Hand) werde ich es nicht ausführen können, ohne zugleich die Schuld eines Verbrechers zu beweisen, der als Mensch doch immer unser Mitleid, und dessen tiefgebeugte Familie die Hochachtung und Verehrung aller Rechtschaffenen verdient. . . . Um allen Mißverständnissen zuvorzukommen, betheure ich feierlich, daß ich mit Keiner der handelnden Personen in näheren Verhältnissen stehe, daß ich die Namen der Meisten erst durch diesen Prozeß kennen gelernt, daß ich insbesondere den verurtheilten Fonck nie mit einem Blike gesehen zu haben mich entsinne. Nicht Haß oder Vorliebe für eine Person, nur der Wunsch, etwas beizutragen zur Vertheidigung der Geschwornen-Anstalt und zur Erhaltung der öffentlichen Moral und des Vertrauens auf das Gesetz, welche durch die schändlichen Angriffe, die man auf den Ausspruch des Gerichtes sich kürzlich erlaubt, tief erschüttert werden, hat mich bewogen, die Feder zu ergreifen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Staatsrealitäten-Verkauf.

In Gemäßheit höchster Entschließung der königlichen Regierung des Regenkreises, Kammer der Finanzen, dd. 26 Nov. 1822, werden durch das unterzeichnete königliche Rentamt folgende im Dorfe und resp. in der Flurmarkung Aufhausen, königl. Landgerichtsbezirks Stadtamhof entlegene Staatsrealitäten im Wege der öffentlichen Versteigerung nach den allgemeinen Bestimmungen der Verordnung vom 30 Sept. 1811 (Regierungsblatt S. 1577. ꝛc.) salva ratificatione verkauft, als:

A. An Gebäuden und Gärten:

I. Die ehemalige Beamtenswohnung, bestehend:
1. in dem zwei Stokwerk haben, ganz von Steinen erbauten Wohnhause, welches nebst dem Seitengebäude im ersten Stok 3 Zimmer, 2 Kammern und 2 Keller; in der zweiten Etage 5 Zimmer und — unter dem mit Schneidschindeln gedekten Dache — 2 Böden enthält;
2. in einer an das Wohnhaus angebauten gemauerten Pferdestallung für 6 Pferde;
3. in einer von Holz erbauten Wagenremise mit Henboden, nebst einem unter der Schupfe befindlichen Brunnen;
4. in einem Getreidstadl nebst Kuh-, Schaaf- und Schweinstallung;
5. in einem ganz gemauerten, mit Ziegeln gedekten Wasch- und Backhause;
6. in einer Hozremise;
7. in einem verpertten Hofraum mit einem Pumpbrunnen;
8. in einem circa 1/2 Tagwerk haltenden Obst- und Gemüsgarten, nebst Garten und Brunnen.

II. Das ehemalige Gerichtsdienershaus, einstökig, gemauert mit 2 heizbaren Stuben, 2 Kammern, 1 Keller, Pferdestall, Getreidstadl, Kuh- und Schweinstall, dann Bakofen versehn.

III. Ein von Steinen erbauter, mit Dachziegeln gedekter und zur ebenen Erde gewölbter Getreidspeicher.

B. An Grundstüken:

Ungefähr 29 Tagw. 1 Dezim. Aker, und
— 10 — 88 — Wiesen.

C. An nuzbaren Rechten:

1. Das sogenannte Anrecht, welches in der Befugniß besteht, von Georgi bis Bartholomäus 4 Ochsen auf den Wiesen mehrerer Unterthanen zu weiden;
2. das sogenannte Andrittel, resp. das Recht auf 1/4 des Ertrages an Grummet von circa 16 1/4 Tagw. Wiesen zu Aufhausen;
3. das Waldrecht, nemlich die Befugniß 3 bis 4 Kühe, dann eine verhältnißmäßige Anzahl Schaafe und Schweine auf die Dorfswalde zu treiben; endlich
4. das mit den übrigen Ortseingesessenen gemeinschaftliche Recht in einer gewissen Strete der großen Laber zu fischen.

An Lasten ruhen auf diesen Realitäten außer den nach dem Grundsäzen des Steuerprovisoriums neu zu regulirenden Steuern, und außer den treffenden Gemeindebürden:
a. zur Wolfgangi-Bruderschaft in Regensburg . . . . . 12 fl. 30 kr. — pf.
b. zur Domsakristei in Regensburg 8 fl. 55 kr. 3 pf.
c. zum Rentamte Barding
Lehenbodenzins . . . . . 2 fl. 48 kr. — pf.
Geldstift . . . . . 6 fl. 11 kr. 2 pf.
Wechselgilt — von jener Fruchtgattung, mit welcher die treffenden Aker bestellt sind, im Ganzen 4 Schäff. 1 M. 1 1/4 Sztl. Münchener Meßerei.
d. An den Schmid zu Aufhausen Dangigetreid 1 Mz. 1 M. Korn.

Der Verkauf wird sowol im Gesamtkomplexe als im Detail versucht werden.

Verkaufstermin ist am Montag den 12 Mai h. J. Vormittags um 9 Uhr im Wirthshause zu Aufhausen.

Kaufsliebhaber, welche außer dem diesseitigen Amtsbezirke domizilirt sind, haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Actum am 10 April 1823.

Königl. baierisches Rentamt Barding.

Oertl, k. Rentbeamter.

Der ehemalige Grenadier im französischen 117ten Linien-Infanterie-Regiment, Heinrich Veltd, aus Kerzenheim, im Rheinkreise, hat an Frankreich eine Forderung von 889 Fr. 80 Cent., Massegutshaben und Gefangenschaftssold, gestellt, worauf hierorts beschlossen worden:

1. daß der Reklamant die Massforderung ad 45 Fr., worüber die französische Behörde aus Mangel der Behelfe keinen Aufschluß ertheilen konnte, gehörig zu erweisen habe, und
2. daß der Gefangenschaftssold ad 844 Fr. 80 Cent., jedoch unter Vorbehalt der Vorlage einer französischen Marschroute in Ansehung der zweimonatlichen Soldgratifikation, abzuweisen sey, weil ein solcher nach französischen Gesezen nicht statt findet.

Da bisher der Wohnort des Reklamanten nicht ausgemit-

zeit werden konnte, so wird vorstehender Beschluß hiermit öffentlich ausgeschrieben, mit dem Anhange, daß wenn der Reklamant seine Forderung weiter verfolgen will, er hiernach das Geeignete binnen 6 Monaten a dato, bei Vermeidung des Ausschlusses, zu besorgen habe.

München, den 8 April 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

Staatsrath v. Ritter,
als Vorstand.

Unterfertigte Kommission ist in Folge von der allerhöchsten Stelle genehmigter Beschlüsse der beiden obersten königl. Kreisstellen für den Oberdonaukreis beauftragt, das Depositenwesen des königl. Landgerichts Mindelheim sowol in judizieller als administrativer Beziehung, bis auf das Jahr 1804 einschließlich zurück, zu recherchiren. Alle diejenigen, welche sonach in der einen oder der andern Beziehung für den angegebenen Zeitabschnitt an das benannte königl. Landgericht eine Forderung zu machen haben, werden daher aufgefordert, solche bei der Lokalkommission dahier in dem Gasthaus zum Hechten binnen dreißig Tagen entweder schriftlich oder mündlich anzumelden, und die etwa in Handen habende Beweismittel mit vorzulegen.

Mindelheim, den 1 April 1823.

Königl. baierische Appellationsgerichts-Kommission.

Miller, Appellationsgerichtsrath.

Nach dem Antrage der Gläubiger des Eisenhammerguts-Besitzers, Michael Michel in Nußhausen an der Altmühle, wird dessen zur ehemaligen Johanniter-Kommende Prun, nun zum königl. Rentamt Riedenburg erbrechtsweise grundbares Hammergut samt Einrichtung, bestehend:

I. An Gebäuden.

1. In dem Fabrik- oder Hammergebäude, ganz gemauert und mit Ziegeln eingedekt.
2. In der ganz gemauerten einstökigen Wohnung für die Schmid- und Arbeitsleute.
3. In der Kohlhütte von Holz aufgeführt und mit Ziegeln gedekt.
4. In dem im Jahre 1814 ganz neu und massiv aus Steinen gebauten einstökigen Wohn- und Oekonomiegebäuden des Eigenthümers unter Einem Dache, und in einem gegen Süden offenen Quadrate nebst einem Hofraum zu 3430 □Schuh und dem anliegenden Garten zu ⅛ Tagwerk.
5. In einem Stadl, welcher nur auf einer Seite bis zum Dache gemauert, auf den übrigen Seiten aber von Holz gebaut, und mit Schiefersteinen eingedekt ist, mit dem dabei befindlichen Brunnen und dem anliegenden Wurz- und Baumgarten zu ⅘ Tagw. und 766 □Schuh.

II. An Grundstüken.

1. 24⅞ Tagw. 2078 □Fuß Aker.
2. 6½ Tagw. 148 □Fuß Wiesen.
3. 35⁴₈ Tagw. 422 □Fuß Waldung.

III. An Recht- und Gerechtigkeiten.

1. In der Eisenhammergerechtigkeit.
2. Aus einem doppelten Fischwasser zu 3200 Fuß Länge in der Altmühle.

im Schäzungswerthe zu 15,898 fl. zum öffentlichen Verkaufe gebracht, und zur Versteigerung auf

Donnerstag den 15 Mai

Termin festgesezt.

Die Kaufsliebhaber werden eingeladen, ihre Anbote an dem gesezten Termin bei dem königl. Landgerichte dahier zu Protokoll zu geben, sich mit legalen Zeugnissen über ihre Zahlungs- und Besizfähigkeit auszuweisen, und können des Zuschlages nach erfolgter Genehmigung der Interessenten gewärtig seyn.

Unbekannte Gläubiger des Hammerguts-Besizers Michael Michel werden aufgefordert, bis zum 15 Mai d. J. ihre Forderungen anzugeben, widrigenfalls ohne Berüksichtigung derselben mit Vertheilung des Erlöses fortgefahren werden wird.

Riedenburg, am 15 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eisenhofer, Landrichter.

Armensache.

Durch Urtheil, erlassen am 3 April d. J. vom königl. Bezirksgericht in Frankenthal, wurde die Abwesenheit des Kornelius Hübner, gebürtig von Frankenthal, erklärt.

Frankenthal, den 14 April 1823.

Der Erben-Anwald, Dr. Saur.

In Betref der Erneuerung des Unterpfandsbuches der Stadt Freiburg wird nunmehr in Folge des in der öffentlichen Aufforderung vom 28 Okt. v. J. angedrohten Rechtsnachtheiles das Pfandgericht allhier von der Gewährschaft der bis heute, bei der Renovationskommission nicht angemeldeten Vorzugs- und Unterpfandsrechte hiemit entbunden.

Freiburg, den 7 März 1823.

Großherzogl. badisches Stadtamt.

v. Christmar.

Konzert-Anzeige.

Unterzeichneter hat die Ehre, das verehrungswürdige Publikum zu benachrichtigen, daß er, aufgefordert von mehreren Freunden der Tonkunst, Montags den 28 d. ein Konzert im fürstl. Fugger'schen Saale geben wird, wovon das Nähere der Anschlagzettel berichten soll. Die schmeichelhafte Nachricht, womit das kunstverständige Publikum Augsburgs seine ersten Kunstleistungen aufnahm, läßt ihn hoffen, mit einem zahlreichen Zuspruch beehrt zu werden, so wie er seinerseits Alles aufbieten wird, um den Abend so genußreich als möglich zu machen. Augsburgs, den 26 April 1823.

August Julius Zaiser,
großherzogl. sächsischer Kammermusikus.

Verkauf eines Ritterguts.

Von Seite der gerichtlich aufgestellten Administration der Baron v. Castell'schen Konkursmasse wird hiermit das dazu gehörige, ehemals kurpfälzisch-lehnbare, sodann aber durchaus allodifizirte Rittergut Röhrda feil geboten. Dasselbe liegt im kurhessischen Amte Netra unfern Eschewege und Treffurt, und begreift nebst den gewöhnlichen Gerichts- und grundherrlichen Rechten und Gülten, nebst Jagd, Fischerei ꝛc. am Burgsiz Röhrda unmittelbar eine ausgedehnte Feldwirthschaft und einige Hundert Morgen Waldnuzen.

Die jüngste, im Jahre 1822 aufgenommene Schäzung kan bei dem kurhessischen Amte Netra und bei der Masse-Administration zu München eingesehen werden. Allfällige Kaufsanbote beliebe man an diese Administration mittelst der Adresse des hiesigen Wechsel- und Speditionshauses L Negrioli hieher einzusenden.

München, den 19 April 1823.

Verkauf. Der wohlbekannte, und sehr beliebte Schmidtsche Flußschnupftabak, welcher gegen Brausen der Ohren, Kopfschmerzen, Schnupfen, Zurüktretung, Verstopfung, verlornen Geruch und Blödigkeit der Augen, wirksamen Erfolg leistet, das Schächtelchen 1¼ gar. oder 6½ kr. in K. M. ist bei dem Notar Schmidt in Leipzig im Schuhmachergäßchen Nro. 569. zu haben, von welchem derselbe gegen baare Zahlung mit Rabatt zum Wiederverkauf ertheilt wird. Auch ist solcher bei Hrn. Kaufmann C. W. Fleischmann in Nürnberg in Litt. S. Nro. 1436.; Hrn. Kaufmann Hosp, der Aeltere, in Schwarzach bei Straubing; Hrn. Kaufmann Schaupp, in Bamberg, und Hrn. Kaufmann Hagen in Münchberg bei Hof, jedoch an diesen Orten wegen Spesenaufwand etwas theurer, zu haben.

Historische Uebersicht der leztverflossenen drei Monate.

Januar, Februar und März 1825.
(Fortsezung.)

In London oder Petersburg ist der Stüzpunkt der Kräfte, die in's Spiel gesezt werden. Der Hauptgrund, der das Kabinet von Petersburg zur Annahme seiner gegenwärtigen Stellung bestimmt haben dürfte, scheint die Besorgniß, daß eine allgemeine revolutionäre Gesinnung durch Europa sich verbreitet habe, und daß eine furchtbare Verschwörung von einer zahllosen, sich tief verbergenden Sekte überall unterhalten werde, und die Sicherheit der Throne bedrohe. Diese Ansicht des gegenwärtigen Zustandes der Völker konnte zu einer Zeit, wo ein Krieg zwischen Rußland und der Türkei auszubrechen drohte, der friedliebenden Gesinnung anderer Kabinette als willkommen erscheinen, weil jeder Krieg, selbst einer im entfernten Osten, alle Vortheile ungewiß macht, die nur von Erhaltung des Friedens zu erwarten sind. England war vorzüglich dabei interessirt, den Krieg gegen die Türken abzuwehren; es mußte also die Hülfe, welche sich, durch Geltendmachung oben erwähnter Ansicht, anbot, als willkommen und befreundet begrüßen. Indessen nahm es an keiner Folgerung von Grundsäzen Antheil, die aus jener Ansicht abgeleitet wurden; es scheint, als habe es vermieden, in eine Verpflichtung einzugehen, die, in Absicht auf Spanien, die Anwendung seiner selbstständigen Politik hätte hindern können. Derselben Vorsicht aber, durch die sich das Kabinet von St. James auf dem Kongresse von Verona leiten ließ, bleibt es in der ganzen Periode, mit welcher wir uns hier beschäftigen, treu, und weiß die Ungeduld der alten Opposition durch das Vertrauen, das es den Mitgliedern einflößt, zu mäßigen. Daß diese Vorsicht ihm auch auswärtige Freunde erworben habe, ist um so glaublicher, als noch andere Kabinette bei der Erhaltung des Friedens aufs höchste interessirt sind, und sonach die Freundschaft Englands nicht für gleichgültig ansehen können. Wie sich die Kabinette an England oder Rußland anschließen werden, — diese Frage wird die nächste Zukunft entscheiden. Englische Publicisten meynen, es sey die russische Suprematie für Europa gefährlicher, als es eine Allianz mit England seyn würde. Sonach würde der Streit über ein konstitutionelles oder absolutes Königthum in Spanien nicht die Hauptsache bei den politischen Konjunkturen seyn; sondern alles vielmehr darauf ankommen, ob Europa einer einzigen Richtung folgen, oder in einem System des Gleichgewichts — wenigstens der großen Mächte — die Bürgschaft seiner Ruhe suchen wolle. — Das zweite Land, dessen politischer Zustand Europa aufregte, und nach einer gewissen Ansicht, mit der bisherigen Tendenz der großen Kabinette unverträglich schien, ist Griechenland. Hier war es nicht das Anstreben demokratischer Elemente gegen absolutes Königthum oder gegen die Herrschaft der Aristokratie, was die Revolution herbeiführte. Ein Jahrhunderte lang geplagtes, mißhandeltes, entwürdigtes Volk erwacht aus dem Todesschlaf schändlicher Sklaverei, und will das Joch seiner so dummen als grausamen Tirannen nicht länger dulden. Der Name dieses Volks erinnert an das Edelste, was die Geschichte der Vorzeit aufzuweisen hat, und der Aufstand selbst beweist, daß die Griechen den Wunsch haben, ihrer Ahnen wieder würdig zu werden. Nicht um Regierungsformen streiten sie, sondern um des Lebens Gehalt und Würde, ohne welche der Mensch zum Vieh herabsinkt und seines Gottes unwerth ist. Sie sind Christen, sie gehören zur Familie des christlichen Europa's, und wollen die Ehre ihres Glaubens gegen den Schimpf brutaler Muselmänner retten. Darum kan sich denn über ihre That die Welt nicht in royalistische oder liberale Meynung spalten. Alle edlen Gemüther nehmen für die Sache der Griechen Partei, und kaum ist es denkbar, daß irgend eine politische Verlegenheit sich so sehr beengt fühlen sollte, die Gewaltthaten der Türken in Schuz zu nehmen. Reiche, die entgegengesezten Royalisten erklären sich zu Gunsten der Griechen, wiewol sie sich nicht verhehlen, daß bei dieser Angelegenheit ausser der rein menschlichen Theilnahme, auch politische Verhältnisse befragt werden müssen. Im Augenblik des Aufstandes der Griechen droht ein Krieg zwischen Rußland und der Pforte auszubrechen. Der Ausgang des Kriegs gegen eine, im Innern zerrüttete, ihrer Auflösung längst entgegengereifte Macht, kan nicht zweifelhaft seyn. Rußland würde dadurch unfehlbar einen unermeßlichen Zuwachs erhalten, und als Seemacht nicht weniger, denn als Landmacht unwiderstehlich seyn. Dadurch sehen sich die Interessen Englands und wahrscheinlich auch anderer Kabinette bedroht, und es wird zur dringenden Aufgabe, diesen Krieg abzuwenden. Fast erwünscht scheint es jezt, daß die allgemeine revolutionäre Stimmung im westlichen Europa große Sorgen aufregt. Weil der griechische Aufstand eben auch mit dem Namen einer Revolution belegt werden kan, so dient diese gleiche Benennung dazu, einen gleichen Gesichtspunkt geltend zu machen. Mit großer Geschiklichkeit wird das Interesse einzelner Kabinete so innig in das allgemeine verflochten, daß Rußland großmüthig auf den eigenen Vortheil im Osten verzichtet und seine Kraft beisammen hält, um die Hyder der Revolutionen im Westen zertreten zu können. So gibt es keinen Krieg gegen die Pforte, und die Erklärungen von Verona, welche die Griechen anklagen, können die Hoffnungen der Muselmänner wieder aufregen. So glüklich aber dieses Resultat, aus dem politischen Gesichtspunkt betrachtet, erscheint, so sehr dürfte es bedauernswürdig seyn, daß, nach glüklicher Sicherung des Friedens, eine strenge Consequenz nicht erlauben will, sich der unglüklichen Griechen anzunehmen, selbst nachdem ihr verbessertes Schikal nicht mehr zur Vergrößerung Rußlands beitragen kan. Daraus ist zu erklären, warum in einem großen Theil von Europa die Griechen fast als Menschen angesehen wurden, die ausser dem Gesez stehen. Man scheint sogar das Mitleiden mit ihrem Zustand und die Hülfe, die ihnen von Privatmännern geleistet wurde, als verdächtig anzusehen. Im Anfang dieses Jahrs zieht eine Anzahl Griechen, aus Rußland kommend, in dem hülflosesten Zustande durch Deutschland. Sie dürfen weder durch das östliche noch das westliche Europa in ihr Vaterland zurükkehren. Bis auf den heutigen Tag befinden sie sich in der Schweiz, wo nur die Unterstüzung unmächtiger Menschenfreunde sie vor dem Hungertode schüzt. Die Bojaren der Moldau und Wallachei, die sich nach Siebenbürgen und der Bukowina flüchteten, erhalten den Befehl, entweder in ihre Heimath zurükzukehren, oder einen andern Aufenthalt im Innern der östreichischen Monarchie zu wählen; da aber in der Heimath ihnen Gefahren aller Art drohen, und es ihnen an Geld zu weiten Reisen fehlt, so läßt sich die Verlegenheit dieser unglüklichen Menschen leicht errathen. Den preußischen Unterthanen, welche nach Griechenland ziehen, wird erklärt, daß sie sich dadurch einer Uebertretung ihrer Unterthanenpflicht schuldig machen, indem sie sich einer jener Pflicht fremden und ihrer Natur nach strafbaren Sache hingeben. In dem kleinen Herzogthum Nassau werden die Kollekten zu Gunsten der Griechen bei Zuchthaus-Strafe verboten. Dem Erzbischof von Patrasso, welcher in kirchlichen Angelegenheiten sich an den Papst wenden will, wird die Erlaubniß verweigert, von Ancona nach Rom zu gehen. So scheint selbst der Papst die Türken, diese alten Erbfeinde der Christenheit, zu begünstigen. Es ist begreiflich, daß Niemand sich das Ansehen geben will, die Griechen zu unterstüzen, nachdem Rußland auf den unmittelbaren Sieg über die Turken verzichtet hat. Nur England scheint hierbei weniger bedenklich zu seyn; es ist offenbar, daß es die Griechen zuvorkommender behandelt, nachdem die Gefahr eines Kriegs zwischen Rußland und der Pforte beseitigt ist. Uebrigens ist als allgemeines Resultat aller, in Absicht auf Griechenland gepflogenen, Unterhandlungen, bis anzusehen, daß die Griechen ihrem eigenen Schikale überlassen sind. — Nach dieser allgemeinen Andeutung des Zustandes der Dinge in Absicht auf die beiden Länder, welche die Politik fast ausschließend beschäftigen, wollen wir die merkwürdigsten Ereignisse dieser Periode angeben, deren Bedeutung in

Digitized by Google

dem Obigen ihre Erklärung finden möge. Der Kongreß von Verona war gegen Ende des vorigen Jahrs geschlossen, und die dabei anwesenden Monarchen kehrten in ihre Residenzen zurük. Die Welt war gespannt, die Resultate des Kongresses zu erfahren. Daß auf Spanien vorzüglich die Wirkungen desselben gerichtet wären, wurde geahnet, so wie, daß Frankreich die thätigste Rolle dabei übernommen habe. Indessen erregte die Entlassung des Herrn von Montmorency die Vermuthung, daß das französische Ministerium mit den Verabredungen dieses Bevollmächtigten in Verona nicht durchaus einverstanden wäre. Hr. von Villele, als interimistischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, erließ eine Note an den französischen Botschafter in Madrid, die zwar kriegerisch lautete, aber doch, wie man sagte, milder abgefaßt war, als Hr. von Montmorency versprochen habe. Ein Krieg gegen Spanien schien in Frankreich sehr unpopulär zu seyn; man glaubte daher, daß der vorsichtige Hr. von Villele, trotz dem Andrängen der kriegslustigen Partei unter den Royalisten, ihn zu vermeiden suche. Daß er mit dieser Partei nicht durchaus einverstanden sey, wurde um so glaublicher, als das ihm ergebene Journal des Debats zuerst die Royalisten in Fanatiker und Politiker schied. Kein Unparteiischer wollte an Möglichkeit des Kriegs glauben. Selbst als Hr. v. Chateaubriand, Ende Decembers, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde, hielten Einige dis für eine friedliche Maaßregel, indem öffentliche Blätter erzählten, dieser Abgeordnete sey in Verona nicht besonders ausgezeichnet worden. Man glaubte schon, daß Frankreich eine Art Opposition gegen die heilige Allianz bilden würde. Indessen zeigte sich bald das Irrige der Voraussezungen, die Royalisten in Paris sind ihrer Sache gewiß. Eine geheime Note des Grafen Achill Jouffroy an Hrn. von Montmorency, wird in englischen Blättern bekannt gemacht, und gibt näheren Aufschluß über die Gesinnungen. — Am 6 Januar werden in Madrid die Noten der großen Kontinentalmächte mitgetheilt, und am 9 Januar findet daselbst die merkwürdige Sizung der Cortes statt, worin die Antwort der spanischen Regierung an die Kontinentalmächte verlesen wird. Die Rathschläge der Kabinette werden mit Stolz zurükgewiesen. Die fremden Gesandten erhalten bald darauf ihre Päße und reisen nach und nach ab. Indessen glauben viele in Paris noch immer, der Krieg werde vermieden werden. Eine nicht kleine Anzahl besonnener Royalisten wünscht den Frieden, und es scheint, daß Hr. v. Villele ihre Meynung theilt. Die Partei der Kriegslustigen gewinnt jedoch ein solches Uebergewicht, daß Hr. v. Villele entweder seine Stelle niederlegen, oder sich mit ihnen vereinigen muß. Er entschließt sich zu lezterer Maaßnehmung, obgleich die von England angebotene Vermittelung seine Neigung zum Frieden zu unterstüzen bereit war; aber diese Vermittelung wird zurükgewiesen. Hr. v. Chateaubriand vereinigt sich mit der Kriegs-Partei, und verkündigt, er werde den König aus dem Becher des Sieges trinken lassen. Am 28 Januar eröfnete endlich der König von Frankreich die Kammern mit einer kriegerischen Rede. Am Tage vorher erhielt der spanische Gesandte, Herzog von San Lorenzo die Nachricht, daß seine Päße bereit wären. Diese Rede wird in Frankreich als eine Art von Kriegs-Erklärung angesehen; gleichwohl verzweifelt man noch nicht allgemein an Beibehaltung des Friedens, indem der Ministerialpräsident, bei der geheimen Diskussion der Kammer über die Antwort auf die Rede des Königs, sich das Geständniß entwischen läßt, daß Frankreich Spanien bekriegen müße, um einem Krieg in Norden auszuweichen. Diese Worte klingen fast wie ein Aufruf zu einer selbstständigen Politik und werden auch so gedeutet. Ein anderes Geständniß verräth ein noch sonderbareres Geheimniß: Hr. v. Villele erzählt, daß das französische Ministerium den Bürgerkrieg in Spanien möglichst aufzuregen gesucht habe. Diese Offenbarung leitet auf die Frage, wie es möglich war, den Spaniern nachher die innern Unruhen, das Blut der Bürgerkriege zum Vorwurf zu machen, da die französischen Minister sich selbst für Anstifter der Unruhen erklären? Wie dem auch sey; die Volksstimme sprach sich mannichfaltig gegen den Krieg aus. Zahlreiche Addressen liefen von den Handelsplätzen ein, und wurden nicht beachtet. Es hieß die liberale Partei, die an allem Schuld ist, was den Regierungen ungelegen kommt, hätte die Kaufleute angestiftet, sich über die Gefahren des Handels zu beklagen. Hatte doch Hr. v. Chateaubriand Interesse für den Handel gezeigt, indem er als eine Beschwerde gegen Spanien anführte, daß die Stokung des Handels mit Maulesein eine Folge der Cortes-Verfassung wäre. In der That wurde der Transport für die Armee durch den Mangel an Maulesein erschwert. Nach dem Geiste der französischen Nation machte sich die Mißbilligung des Krieges in allerlei Spöttereien Luft. Faschings-Umzüge und Scenen im Theater gaben zu leichtfertigen Skandalen Anlaß, welche die bewafnete Macht sehr ernsthaft nahm. Sogar das alte Lied: Malborough s'en va-t-en guerre, wurde als aufrührerisch verboten. Bedeutender waren die Widersprüche gegen den Krieg, welche in den beiden Kammern vernommen wurden. Bei Gelegenheit der Forderung von 100 Millionen und einer Verstärkung des Heers zeigte sich in der Pairs-Kammer eine Opposition von 53 Stimmen gegen 90; in durchaus verständigen patriotischen Reden versuchten die opponirenden Pairs die Gefahr und Unzwekmäßigkeit des Krieges nachzuweisen. Noch lebhafter wurde in der Deputirten-Kammer für den Frieden gekämpft: hier brach die Leidenschaftlichkeit der Kriegslustigen, vorzüglich der theokratischen Partei, in vollen Flammen aus. Am 26 Februar bringt eine Phrase des Herrn Manuel, die man ihm weder zu enden, noch zu erklären erlaubt, die rechte Seite in Zorn, welche einen solchen Lärm macht, daß die Sizung vor der Zeit geschlossen werden muß. Hr. Labourdonnaye trägt am nachfolgenden Tage auf Ausschließung des Hrn. Manuel an, und erstattet am 1 März selbst Bericht im Namen der zur Prüfung dieses Antrags niedergesezten Kommission. Nie suchte sich die Leidenschaftlichkeit weniger in das Gewand der Decenz zu verhüllen. Ohne ein älteres Gesez für ihr Verfahren anführen zu können, ohne nur das angebliche Verbrechen bewiesen zu haben, ohne auf die so einfache, als natürliche Erklärung des Hrn. Manuel zu achten, beschließt die Kammer seine Entfernung auf ein Jahr. Hr. Manuel will nur der Gewalt weichen. Am 4 Merz werden National-Garden und einige Veteranen beordnet, ihn aus der Kammer zu führen. Die National-Garde gehorcht dem Befehle nicht. Gensdarmen müssen zu Hülfe gerufen werden, die Hrn. Manuel mit Gewalt hinausdrängen. Dieses Verfahren empört die linke Seite; 69 Deputirte protestiren gegen dasselbe; ihre Protestation wird nicht angehört, und sie halten sich seitdem von den Sizungen entfernt. Diese denkwürdigen Scenen erzeugen die Erbitterung der Parteien. Der unbefangene Beobachter fragt, ob es klug war, in einer Zeit, wo man sich zum Kriege rüstet, dem Zwiespalt im Innern eine solche Nahrung zu geben? Die kriegslustige Partei verliert dadurch alle Popularität. Die Freunde der Freiheit zeigen, daß sie sich nicht schreken lassen, und geben von allen Seiten dem Hrn. Manuel Beweise von Achtung und Dankbarkeit. Selbst der Unteroffizier der Nationalgarde erhält eine in diesen stürmischen Tagen nicht gleichgültige Celebrität. Das Austreten der linken Seite scheint die Minister in einige Verlegenheit zu sezen. Da sie solche Skandale nicht zu verhüten wußten, so halten sich ihre Gegner zu dem Verdacht berechtigt, daß die Minister unter dem Einfluß einer Partei stehen, statt daß die Partei ihnen dienen sollte. — Indessen werden die kriegerischen Maaßregeln weder durch diese innern Kämpfe aufgehalten, noch nimmt das französische Ministerium auf die Stimme Rüksicht, die sich in England über den spanischen Krieg deutlich genug vernehmen läßt. Am 4 Februar wird das Parlament in London eröfnet. Die Rede vom Throne erklärt, daß der König vermieden habe, an irgend einer der Akten von Verona, welche als eine Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens angesehen werden könnten, Theil zu nehmen, und sich bemühe, die Geißel des Kriegs zurükzuhalten. Diese, mit weiser Haltung abgefaßte Rede erzeugt eine merkwürdige Uebereinstimmung aller Mitglieder in beiden Häusern, und ein großes Vertrauen, selbst der Opposition, in die Politik des Ministeriums. Die Reden mehrerer Lords und Parlamentsglieder mißbilligten zum Theil so stark die Kontinentalpolitik, daß keine andere

Digitized by Google

Zeitung dieſe Reden vollſtändig liefern durfte. Indeſſen gehören ſie der Geſchichte an und können nicht vertilgt werden. Die Rede vom Throne, ſo bedachtſam ſie auch abgefaßt war, ließ doch weder Billigung des Kriegs, noch Gleichgültigkeit bei demſelben vermuthen. Dis konnte den Freunden des Kriegs in Paris nicht erwünſcht ſeyn. Die miniſterielle Zeitung, l'étoile, lieferte in Paris am 5 Februar Abends eine andere angebliche Rede des Königs von England, worin man Sr. Majeſtät ſagen ließ, Sie wäre zur ſtrengſten Neutralität entſchloſſen. Dieſe Myſtifikation hat den Kontinent 24 Stunden lang getäuſcht, aber die Gewiſſenhaftigkeit der étoile nicht außer Zweifel geſezt. — Die allgemeine Stimmung in England und ſelbſt die Geſinnungen der Miniſter konnten kaum zweifelhaft ſeyn. Auf der Stocksbörſe wurde den Spaniern ein Vivat gebracht. Der Herzog von San Lorenzo erhält in London die Ehre einer Art von Triumph, und Männer aus den erſten Ständen geben ihm Beweiſe einer ausgezeichneten Hochachtung. Im Parlamente erklären die Miniſter, England ſey im Stande, den Krieg zu führen, im Fall er nöthig würde, und es iſt zu beſorgen, daß ſie dabei mehr auf das Intereſſe Großbritanniens, als auf die Gazette de France hören werden, welche mit dem Urtheile der Nachwelt über Englands „Scheidung der Politik von der Moral“, über deſſen Abſonderung von der „europäiſchen Gemeinſchaft“ droht. Der engliſche Geſandte in Paris ſpricht offen gegen den Krieg Frankreichs gegen Spanien. Hr. Canning bringt bei einem Gaſtmahle zu Harwich den Toaſt aus: „bürgerliche und religiöſe Freiheit über die ganze Welt!“ Am 24 Februar hebt die engliſche Regierung das Verbot der Waffen und Munitionsausfuhr nach Spanien auf. Zwiſchen England und Spanien werden Handelsverträge abgeſchloſſen, die bedeutend für die Politik der Halbinſel zu ſeyn ſcheinen, wie aus einer Erklärung der Cortes erhellet, welche die Regierung ermächtigen, mit den diſſentirenden Provinzen in Amerika zu unterhandeln, die Häfen der neuen Welt den Alliirten Spaniens zu öfnen und die Havannah entweder abzutreten, oder von befreundeten Truppen beſezen zu laſſen. Dieſe Beſtimmungen deuten offenbar auf einen engliſchen Einfluß. Indeſſen erklärte eine deutſche halbofficielle Zeitung alle Gerüchte von geheimen Unterhandlungen zwiſchen England und Spanien für grundlos. Möglich wäre es jedoch, daß die Liberalen ſich zuviel von der Wirkung Englands verſprochen hätten. Schon die Vermuthung einer großen Veränderung im Perſonal des engliſchen Miniſteriums beſtätigte ſich nicht; es fanden nur wenig bedeutende Veränderungen ſtatt. Gegen Ende Januars ſchien es, daß im Miniſterium Herr Canning mit den nachgelaſſenen Schülern des Lords Caſtlereagh manchen harten Kampf zu beſtehen hatte; indeſſen wurde bis zu den Oſterferien kein deutliches Zeichen einer ſolchen Uneinigkeit wahrgenommen. Ob England in dem Kampfe zwiſchen Frankreich und Spanien neutral bleiben, welche Sache es für die gute anſehen ſolle? Dieſe Frage können der Gegenſtand lebhafter Diskuſſionen im Kabinet von Saint James geweſen ſeyn. Von ihrer Entſcheidung dürfte leicht das nächſte Schikſal Europa's abhängen. Begreiflich iſt es übrigens, daß weiter nichts davon bekannt wurde, da hierbei von Seite Englands auch auf das Verhältniß zu Rußland, und auf ein mögliches Einverſtändniß mit Oeſtreich Rükſicht genommen werden mußte. Soviel war indeſſen klar, daß England den Krieg gegen Spanien nicht zu begünſtigen gemeynt ſey. Es iſt aber nicht leicht, einen koſtbaren Krieg in Europa ohne engliſches Geld zu führen. Auf Unterſtüzung war alſo von dieſer Seite nicht zu rechnen, ja die franzöſiſchen Miniſter konnten nicht ſicher ſeyn, daß England im Fortgange des Kriegs nicht plözlich hervorträte. Rechneten ſie vielleicht auf die Unterſtüzung der nordiſchen Mächte? Es iſt wahr, die drei Großmächte erklärten ſich in den ſtärkſten Ausdrüken gegen die ſpaniſche Revolution, und riefen ihre Geſandte von Madrid ab; „aber dieſe Sprache,“ ſagt der öſtreichiſche Beobachter, „war keine Kriegs-Erklärung, die Abberufung der Miſſionen keine Feindſeligkeit.“ Und welcher Art ſollte die Unterſtüzung ſeyn? Geld iſt ſchwerlich zu hoffen, und Truppen müßten durch Frankreich ziehen, was alle Inkonvenienzen eines allgemeinen europäiſchen Kriegs herbeiführen würde. England müßte überdem ſich zu einer vollkommenen Nullität entſchließen, wollte es unthätig bei ſolchen Märſchen ſeyn. Der einzige bisher ſichtbare Alliirte Frankreichs in dieſem Kriege iſt die Glaubens-Armee und die ſogenannte ſpaniſche Regentſchaft. Beide konnten ſich in der Halbinſel nicht erhalten und mußten nach Frankreich flüchten; die Regentſchaft ließ ſich in Toulouſe nieder. Ihre Feſtung Urgel mußte am 2 Febr. geräumt werden. Faſt alle Gefechte der Glaubensſoldaten fielen unglüklich für ſie aus. Zwar drang der Bandenanführer Beſſieres gegen Mitte des Februars bis in die Nähe von Madrid, und in Deutſchland ließ man ihn bereits die Hauptſtadt erobern, und freute ſich, ſo die ſpaniſche Revolution beſiegt zu ſehen; allein die Nachricht war voreilig, obgleich ein Handels-Kourier ſie gebracht hatte: Beſſieres Bande wurde zerſtreut und er ſelbſt entfloh nach Frankreich. Zwiſchen der Regentſchaft und der Glaubens-Armee brach Zwietracht aus. Die nach Frankreich geflüchteten Glaubensſoldaten zeigten ſich größtentheils als ein naktes, armſeliges Geſindel, das oft in Händel mit ſich ſelbſt gerieth, wo eine Beute zu theilen war. Einige, vielleicht die Beſonnenſten unter ihnen, bemerkten, daß 20 Glaubensſoldaten und 20 Konſtitutionelle zuſammen 40 Spanier ausmachen. Die Thaten ihrer Anführer und das Benehmen ihrer Regenten konnten kein großes Zutrauen einflößen. Als ſie die Rede vom Throne bei Eröfnung der franzöſiſchen Kammern vernahmen, wollten ſie einen der nun gewiſſen Hülfe, wie ſie meynten, würdigen Streich ausführen, und ſchikten einen Pfarrer mit 500 Mann ab, deſſen Heldenthaten ſich darauf beſchränkten, einen Poſtwagen zu plündern. Solchen Leuten konnte die franzöſiſche Regierung zu Hülfe kommen; ſie konnten ihr keine Hülfe verſprechen. Sie waren bei weitem unbedeutender, als ehedem die franzöſiſchen Emigranten-Heere im Anfange der Revolution, die den Alliirten keinen Nuzen brachten. — Oder war vielleicht der innere Zuſtand Spaniens den franzöſiſchen Miniſtern ſo genau als unhaltbar bekannt, daß ſie einen ernſthaften Widerſtand für unmöglich halten mußten? Dieſer innere Zuſtand erſcheint dem unbefangenen Beobachter in der That noch als ein Räthſel. Daß die ſiegende revolutionäre Partei bei dem Umſturz der Camarilla's-Regierung keinen Widerſtand fand, daß leztere ſonach im Volke nicht ſonderlich beliebt war, muß auf den Gedanken leiten, daß die geſtürzte Partei nur mit Hülfe fremder Bajonette reſtaurirt werden könnte, weil ſie keine Wurzeln im Volke hat. Daraus aber folgt allerdings noch nicht, daß die gegenwärtig herrſchende Partei, die ſtark genug war, ihre morſchen Gegner zu ſtürzen, auch Popularität, Energie und Einſicht genug beſize, die Nation zu einem Kampfe auf Leben und Tod zu begeiſtern, und ſie dabei zum Siege zu führen. Es mag an einzelnen Talenten und entſchloſſenen Männern nicht fehlen; allein es wird noch wenig Zuſammenhang in den kriegeriſchen Anſtalten bemerkt, und die, wenn auch ſchwachen und oft beſiegten Banden, die überall herumſtreiften, beweiſen wenigſtens ſo viel, daß im Volke Viele den Prieſtern und ihren Soldaten anhängen, und Andere wenig Luſt haben, ſich in den Bürgerkrieg zu miſchen. Das Betragen des Hrn. Bertrand de Lys läßt von der andern Seite beſorgen, daß die Fremden Anhänger in Spanien, vielleicht ſelbſt in der Mitte der Cortes und in der Armee, ſich aufzuſparen gewußt haben. Die Cortes haben allerdings bisher viel Mäßigung bewieſen, und ohne den Angrif der ſogenannten Royaliſten wäre die ſpaniſche Revolution ſo unblutig, wie die neapolitaniſche geweſen. Die Cortes verdienen alſo in keiner Beziehung mit dem Konvent verglichen zu werden. Vielleicht aber legt man ihre Mäßigung ſelbſt für Mangel an Energie aus. Eine Revolution iſt eine Schlacht, wo nicht die Mäßigung, ſondern die Zahl der Kämpfer und Einſicht und Energie der Anführer entſcheiden. Die gegenwärtige ſpaniſche Regierung, es iſt wahr, führte eine ſtolze Sprache gegen Frankreich und die Großmächte; ſie ſprach nicht weniger entſchloſſen gegen den römiſchen Hof, deſſen Nuncius (am 22 Januar) ſo gut, wie früher die andern Geſandten, ſeine Päſſe ertheilt. Die Cortes brachen (am 28 Januar) die Handelsverhältniſſe

Digitized by Google

mit Oeſtreich, Rußland und Preußen ab. Aber die Scenen am 19 Februar, wo, beim Schluß der auſſerordentlichen Cortes, ſämtliche Miniſter ihre Entlaſſung erhielten, beweiſen, obgleich dieſe Entlaſſung wieder zurükgenommen werden mußte, wenigſtens ſoviel, daß die Feinde der Cortes und des mit ihnen einigen Miniſteriums beiden ſehr nahe ſtehen, und bei jeder Gelegenheit einen mächtigen Einfluß ausüben können. Dis geſchah, nachdem drei Tage vorher die Cortes beſchloſſen hatten, im Fall einer Invaſion, den Siz der Regierung nach einem andern Orte zu verlegen. Seitdem iſt (am 20 März) der König wirklich nach Sevilla abgereist. So iſt man denn allerdings den nahen Gefahren der Invaſion ausgewichen; doch überhebt dis nicht der Nothwendigkeit zu aktiven kriegeriſchen Anſtalten. Wie weit dieſe gediehen ſeyn mögen, iſt unbekannt. Sehr möglich iſt es, daß die Advokaten und andere Aktenmenſchen, aus Furcht, den Feldherrn zu große Gewalt einzuräumen, die Aufſtellung einer formidablen Militärmacht, ſelbſt verhindern. An ſolcher Furcht der Civiliſten müſſen alle Revolutionen ſcheitern, wenn anders nicht ein glüklicher Feldherr dem Reiche der Worte ein Ende macht, und die Diktatur der Thaten übernimmt. Schön klingen die Worte jenes Volks-Redners in Madrid, „daß aus dem Kriege, den man gegen Spanien führen will, die Freiheit Europa's triumphirend hervorgehen werde;“ aber Worte beſiegen keinen Feind. Wie dem auch ſey, die Zeit iſt da, wo die Ereigniſſe über die Berechnungen der Parteien entſchieden werden.

(Der Beſchluß folgt.)

Eingeſendet.

Von den Korreſpondenten, die neuerlich in der Sache der Superintendenten Eberts und Schneegans zu Kreuznach, wegen angeblicher Teſtamentsunterſchiebung auftreten, ſind einige ſehr ſchlecht unterrichtet, oder ſie unterrichten ihre Zeitungskorreſpondenten ſchlecht. Zu dieſer Klaſſe gehört der Einſender des zuerſt im Frankfurter Journal Nro. 68 befindlichen und ſpäter in die Zeitung der freien Stadt Frankfurt, Nro. 89, unter der Rubrik Deutſchland, und Koblenz vom 20 März übergangenen Artikels. Dieſer gewiſſenloſe Einſender nimmt keinen Anſtand zu ſchreiben, „daß das Landgericht zu Koblenz den Prozeß entſchieden, und die Superintendenten Schneegans und Eberts, ſo wie der Notar Born und Dr. Grimmel ſämtlich durch ein Erkenntniß jenes Gerichtshofes eines wohl überlegten Falſums, und zwar auf den Grund von Zeugenverhören für ſchuldig erklärt worden.“ Wie? kennt dieſer vermeſſene Laie den Artikel 133 des Geſezbuchs über das peinliche Verfahren ſo wenig, daß er dem Landgerichte ein Recht in peinlichen Sachen zu entſcheiden beilegt, und weiß er nicht einmal, was alle rheinländer Bauern wiſſen, daß das Landgericht nie entſcheiden, ſondern nur dafür halten kan, ob der Verdacht eines Verbrechens gegründet ſey, oder nicht? Entſcheiden, daß ein Verbrechen vorhanden ſey, iſt doch wohl etwas anderes, als dafür halten, daß ein Verdacht gegründet ſey: Gleichwol häuft dieſer unvernünftige vorlaute Einſender dieſe juridiſche Kezerei mit einer anderen: er läßt nämlich das Landgericht das „Schuldig“ ausſprechen, und dieſe Erkenntniß, wie er es nennt, an die Appellationsinſtanz zur Beſtätigung gelangen. O Unſinn! das Geſchwornen-Gericht allein ſpricht in Kriminalfällen ſchuldig, oder nicht ſchuldig aus: und ſelbſt der Anklageſenat hat abermal nur das Recht auszuſprechen: ob ihm der Verdacht eines Verbrechens hinlänglich gegründet erſcheine (Art. 229 des oben angeführten Geſezbuches.) Ueber den Grund oder Ungrund des Verdachtes legen beide Stellen ihre Meynung in ihren Stimmen nieder. Aber iſt dann der gegründeteſte Verdacht Wahrheit? Nie: ſondern er wird es nur, indem die Geſchwornen das „Schuldig“ ausſprechen. Ungegründet war der Verdacht, wenn dieſelben nicht „Schuldig“ ausſprechen. Wie kan nun, frage ich, ein Korreſpondent Grundſäze verläugnen, die der zehnjährige Knabe am Rhein kennt? wie Waare auskramen, vor der dem Kenner unſerer Verfaſſung, und jedem juridiſchen Ohre ekeln muß? Allein ſolche Gerichte, eigentlich Gerüchte, die die Herrn aufbringen, und im gelindeſten Worte: dieſe grobe Unwiſſenheit, iſt ganz im Geiſte derer, von denen noch mehrere Nachrichten, als dieſe, ausgingen. Ruhig ſehen die beiden Superintendenten dem Ausgange des wider ſie angezettelten Handels entgegen, ſtark durch ihr Gewiſſen, und von ihren Gemeinden, wie es Schuldloſen gebührt, heute noch mehr als je, wäre dis möglich, geehret und geachtet. Oft lange irrt die Wahrheit umher; indeſſen kehrt dieſe Rächerin der Unſchuld dann auch ſiegend in die Mitte, und bringt dem Verfolgten die Palme der Unſchuld, und dem Publikum die Gabe mit, recht zu ſehen. Dieſe tröſtliche Ausſicht legt jenen, die Bericht an das Publikum erſtatten, die Pflicht auf, daſſelbe durch vorlaute ungeprüfte Aeußerungen zu liebloſen Endurtheilen nicht zu verführen, bevor noch jene urtheilten, denen es von Rechtswegen zuſteht. Daß das Publikum das Nähere und zugleich das Wahrſte, wenn es mit Umſicht hört und ſieht, erfahren werde, deſſen kan es gewiß ſeyn.

Litterariſche Anzeigen.

Neuer Atlas
der
ganzen Welt,

nach den neuſten Beſtimmungen für Zeitungsleſer, Kauf- und Geſchäftsleute jeder Art, Gymnaſien und Schulen, mit beſonderer Rükſicht auf die geographiſchen Lehrbücher von Dr. L. G. D. Stein. Vierte ſehr vermehrte und bericht. Aufl. In 18 Charten 7 Tabellen, gr. Fol. 1822. 3 Rthlr. 8 gr. oder 6 fl. rhein.

Dieſer Atlas der hier in einer 4ten ſehr vermehrten und in ſämtlichen Charten bis 1822 berichtigten Auflage erſcheint, iſt ſowol für den Schul- als Privatgebrauch äuſſerſt nüzlich und nur der bisher ihm gewordene Beifall ſezt uns in den Stand ihn auch als den wohlfeilſten empfehlen zu können. Die drei ganz neu hinzu gekommenen Blätter ſind vorzüglich ſchön.

J. C. Hinrichs'ſche Buchhandlung.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Landwirth
in ſeinen monatlichen Verrichtungen,

oder Darſtellung der gewöhnlichſten Oekonomie-Geſchäfte in ihrer monatlichen Reihenfolge. Ein Handbuch für angehende Landwirthe und Gutsbeſizer, beſonders für ſolche, welche die Landwirthſchaft nicht praktiſch erlernt haben. Von einem praktiſchen Oekonomen, gr. 8. geh. 20 ggr. od. 1 fl. 30 kr.

Es iſt dieſes höchſt nüzliche und konſequent durchgeführte Büchlein keinem Landwirth entbehrlich, der ſeine Geſchäfte mit Ordnung und Vortheil zu führen wünſcht, indem es ihn faſt jeden Tag an das erinnert, was an demſelben zu thun iſt und ohne Schaden nicht aufgeſchoben werden kan. Folgende Gegenſtände folgen ſich darin, jeden Monat beſonders, nach der Reihenfolge: 1) Feldbau und Wieſenkultur, 2) Baumgarten, Küchengarten, 3) Viehzucht. Behandlung der Pferde, des Rindviehes, der Schaafe, der Schweine und des Federviehes. 4) Scheuer- und Fruchtboden, 5) Mollerei, 6) Brennerei, 7) Brauerei, 8) Bienenzucht, 9) Jagd, 10) Fiſcherei, 11) Unbeſtimmte Geſchäfte. Und nach dieſen Rubriken wird jeder Monat einzeln mit der umfaſſendſten Gründlichkeit behandelt. Aber was das kleine Werk ſeinen Beſizern am nüzlichſten macht, iſt: daß es nicht blos das Wenn angibt, ſondern auch das Wie, oder die Art und Weiſe, wie landwirthſchaftliche Geſchäfte in ihrem ganzen Umfange betrieben werden müſſen, gründlich behandelt, ſo daß es für den Inbegriff einer kleinen landwirthſchaftlichen Bibliothek gelten kan; denn der Landwirth, welcher gegenwärtige Schrift im Kopfe hat, bedarf nicht vieler andern, und wird dafür dem nicht blos ſehr wiſſenſchaftlichen, ſondern auch wahrhaft praktiſchen Verfaſſer vielen Dank wiſſen.

Digitized by Google

Historische Uebersicht der leztverflossenen drei Monate.

Januar, Februar und März 1823.

(Beschluß.)

Der Herzog von Angouleme reiste am 15 März zur Pyrenäenarmee ab, die am Ende dieses Monats schlagfertig unweit Bayonne stand. Neben der Sorge für die Landmacht wurde auch die Marine nicht ganz vernachläßigt. Mehrere Schiffe wurden ausgerüstet, und Frankreich hat eine kleine Flotte in den westindischen Gewässern, wo jedoch auch die Engländer nicht unvorbereitet zu seyn schienen. Furchtbarer als die Anstalten zur See, wurde die Rüstung zu Lande in Frankreich betrieben. Aus allen Provinzen waren die Regimenter in den Wintermonaten nach den Pyrenäen marschirt; neue Regimenter wurden errichtet; das Geschüz und sogar die Pontons waren mit großen Kosten hingeführt worden. Man wollte nicht die beste Verwaltung bei der Armee bemerken. Der Kriegsminister reiste selbst hin, und erhielt während seiner Abwesenheit einen interimistischen Nachfolger. Es fehlte dem Heere an Transportmitteln. Man hatte unter den Offizieren mehrere entfernen müssen. Die Entscheidung ist nahe, aber eine Erwägung der beiderseitgen Anstalten scheint anzudeuten, daß man keine Napoleon'schen Feldzüge zu besorgen hat, doch wahrscheinlich auch keine neapolitanischen. Der Krieg beginnt mit Gebieten, die gewiß ihr Gutes haben, nur nicht in die Strategie eingreifen. Es schien Anfangs, als ob Portugal den Spaniern zu Hülfe kommen wolle; die portugiesische Regierung protestirte gegen den Grundsaz der Einmischung, und befahl ihrem Gesandten, Paris zu verlassen, sobald die Franzosen den spanischen Boden beträten; allein bis jezt ist kein Allianztraktat unbezweifelt bekannt gemacht worden, und es scheint, daß der, vom Grafen v. Amarante gegen Ende des Februars begonnene kontrerevolutionäre Aufstand der portugiesischen Regierung die Anwendung ihrer Truppen im eigenen Lande nothwendig machen könnte. Sollte nun Portugal nicht gegen die französische Invasion in Spanien zu Felde ziehen, so würden wahrscheinlich die französischen Armeen, falls sie Spanien erobern, Portugal nicht betreten; wenigstens ward in Lissabon eine Unterhandlung mit Großbritannien bekannt gemacht, derzufolge England den Portugiesen zu Hülfe zu kommen verspricht, wenn die Unabhängigkeit dieses Königreichs bedroht werden sollte. Die spanisch-französischen Angelegenheiten beschäftigten ausschließend die allgemeine Aufmerksamkeit; Griechenland wurde fast vergessen. Aber diese Vergessenheit schien den wiedergebornen Griechen günstig, und erlaubte ihnen, ihre angestammte Energie in dem Kampfe, den das civilisirte Europa kaum versteht, zu entwikeln. Sie hatten die türkische Flotte theilweise zerstört und ihren Feinden zur See einen unüberwindlichen Schreken eingeflößt. Auch die griechische Landmacht erstarkte im Kriege, organisirte sich mehr, und erfocht Siege, die man ihr nie zugetraut hätte. Am 12 Dec. fiel die starke Festung Nauplia di Romania in ihre Hände; am 19 Februar kapitulirte Korinth. Die Griechen sind Herren der Inseln des Archipels, des Peloponnes, sie zeigen sich furchtbar in Epirus, Thessalien und Macedonien. In welchem Zustande finden wir dagegen ihre Feinde? Die Janitscharen nehmen Theil an den Berathungen des Divans; die Regierung muß die Soldaten fragen, ob sie in den Krieg ziehen wollen. Diese brutale Soldateska wird als eine rechtmäßige und aufrichtige Stüze des Thrones angesehn, obgleich sie den Sultan gezwungen, seinen Liebling aufzuopfern, und ihm dessen Kopf vor die Füße geworfen. Die Pascha's, Feldherren, werden mitten in ihren Operationen gegen die Griechen erwürgt, wer nicht siegt, wird mit dem Tode bestraft; dis ist Maxime der türkischen Staatsverwaltung. Das Volk, das in Macedonien die Christen bei einem Jahrmarkt plündern will, fällt in blinder Wuth über die eigenen türkischen Kramläden her. Aller Handel stokt in Konstantinopel und öffentliche Ermordungen sind nicht selten. Die Soldaten, die nicht in den Krieg ziehn wollen, und es für eine kürzere militärische Maaßregel ansehen, wenn sie Christen in den Vorstädten von Konstantinopel vernichten, zünden endlich diese Vorstädte an; aber ein, den Christen günstiger Wind, verschont Pera, während das türkische Arsenal von den Flammen zerstört wird. Die Türken sagen: „Gott sey mit den Christen und räche die Gräuel von Scio." Bei allen diesen furchtbaren Zeichen der Anarchie einer hinscheidenden Macht, bleiben die diplomatischen Verhältnisse fast auf dem alten Fuß, ja man kündigt die Ankunft eines russischen Gesandten an. Auffallend war die gänzliche Unthätigkeit des französischen Gesandten. — Das übrige Europa gab wenig Anlaß zu Erwähnungen in der Geschichte. Sardinien schloß eine Konvention mit Oestreich, Rußland und Preußen, der zufolge bis zum 1 April 7000 Mann östreichische Truppen Piemont räumen, und nur noch 5000 Mann bis zum 1 Okt. zurükbleiben. — Am 4 Januar traf der König von Neapel in Wien ein, wo er sich noch befindet. Am 29 Jan. wurden in Neapel von dem großen Spezialgerichtshof die abwesenden Häupter der Revolution: Pepe, Caracciosa, Minichini, de Concilitis ꝛc. zum Tode verurtheilt. Pariser Blätter erinnerten hiebei an den Moniteur vom 28 Dec. 1820, wo berichtet wird, daß der König vor der Abreise nach Laibach seinem Parlamente erklärte: „Ich werde nie einwilligen, daß Einer meiner Unterthanen wegen irgend einer politischen Handlung belästiget werde." — Deutschland bot ein stilles Bild der tiefsten politischen Ruhe dar. Zwar wurden durch französische liberale Blätter Gerüchte verbreitet, als ständen den deutschen Repräsentativ-Verfassungen Veränderungen bevor, aber der östreichische Beobachter widersprach ihnen, und erklärte ausdrüklich: „Keine Macht in Deutschland, sie sey groß oder klein, sey befugt, Modifikationen in der Verfassung einer andern zu verlangen oder in Vorschlag zu bringen, und die beiden Hauptmächte nehmen nie etwas in Anspruch, wozu nicht jeder ihrer Bundesgenossen gleichmäßig berechtigt wäre." — Der badische Landtag wurde am 31 Jan. geschlossen, ehe ein Einverständniß über das Budget zu Stande gekommen war. — Der wichtigste Gegenstand bei dem Bundestage betraf die Berathung der Frage: Ob sich der Bund unbedingt einverstanden mit den in Verona ausgesprochenen Grundsäzen erklären soll? Fast einstimmig wurde die Frage bejaht; eine Opposition hatte kein Resultat. Der Bundestag war übrigens so ruhig, daß die Zeitungsschreiber aus Frankfurt nichts zu melden wußten, als ihre breiten Vermuthungen, ob Hr. Graf v. Buol-Schauenstein werde abberufen, und Hr. Baron v. Münch-Bellinghausen an seine Stelle ernannt werden. — In Berlin ward am 1 Jan. Hr. v. Voß zum Präsidenten des Staatsraths und des Staatsministeriums ernannt; dieser würdige Staatsmann starb aber am 30 Januar. — Die preußische Staatszeitung meldet, mit gerechtem Unwillen, die unanständige Behandlung, welche der königl. preußische Geschäftsträger auf der Reise von Madrid nach Bayonne erfahren mußte. Solche Thaten des Pöbels gegen die unverletzbare Person der Gesandten sind leider gewöhnliche Ausbrüche einer kriegerischen Nationalstimmung, wie selbst ein spanischer und ein anderer Gesandter bei einer andern Gelegenheit erfuhren. Von den Regierungen aber ist mit Recht zu erwarten, daß sie solche Unthaten bestrafen und die Folgen derselben zu vergüten suchen. — In den Niederlanden fanden einige unbedeutende Volksbewegungen wegen der Steuern statt, die aber sogleich gedämpft wurden. — In Schweden wurde am 31 Jan. der Reichstag eröfnet. In der Rede des Königs heißt es unter Anderm: „Das Volk will deutlich und bestimmt seine Pflichten und Rechte kennen." Eine durch unterschobene Briefe boshafterweise verbreitete Nachricht von einer bevorstehenden Ermordung des Königs erregte in Schweden allgemeine Entrüstung. Der Erfinder ist noch nicht entdekt. Englische Blätter haben unverschämt von einer auswärtigen Nachstellung gespro-

chen. — Fassen wir die Geschichte dieser dreimonatlichen Periode zusammen, so ist Europa nur an seinen beiden äußersten Enden von großen Katastrophen bedroht; die Mitte zeigt eine so imposante Ruhe und Fassung, daß keine Revolutionen möglich sind. Die Träume von einem furchtbaren revolutionären Comité directeur, das überall Revolutionen bestellt, müssen daher in ihr Nichts verschwinden; der Glaube an Realität derselben wäre eine Verspottung der Macht Europa's, die solche thörichte Ränke nicht unterdrüken, ja ihre Quelle nicht einmal auffinden könnte. Die Sage kan nur für Blöde erfunden seyn. Einige merkwürdige politische Schriften sind in dieser Periode erschienen. Wir rechnen dahin: die Memoiren Napoleon's; das Tagebuch des Grafen Lascases; les cabinets et les peuples par M. Bignon; Pieve's Schrift über den spanischen Krieg, und das 4te Heft der sehr interessanten Lettres de St. James.

Deutschland.

* **Frankfurt**, im April 1823. (Fortsezung.) Zum Beleg der Aeußerung, daß viele, ganz widersprechende Behauptungen beider Theile über faktische Verhältnisse in jenen Drukschriften vorkommen, mag Folgendes dienen: 1. In der nassauischen Drukschrift wird behauptet, Hessen habe die fraglichen Aemter ohne irgend einen Vorbehalt (und namentlich ohne Vorbehalt einer Schulden-Uebernahme) abgetreten und übergeben (S. 6, 20 und 23). In der hessischen Darstellung wird dagegen behauptet, daß man in die von Nassau verlangte Uebergabe nur „unter der ohnedin sich schon von selbsten verstehenden Bedingung" eingewilligt habe, daß Hessen „alle dermalen zurükstehende und noch bis zum ersten December nächsthin ferner erscheinende Revenüen, so wie auch alle sonstige Rechtsständigkeiten in Gemäßheit der Regensburger Beschlüsse bis zur demnachstigen Auseinandersezung reservirt verbleiben." Ja es wird sogar in den Anlagen die Korrespondenz, archivalisch beglaubigt, abgedrukt, welche darüber theils zwischen den beiden Landesherren unmittelbar, theils mit den hessischen Behörden im Jahre 1802 geführt worden ist. — Besonders auffallend ist hierbei, daß unter dieser Korrespondenz (Anl. II.) sich ein Schreiben des jezigen Großherzogs von Hessen an den damaligen Fürsten von Nassau-Usingen vom 22 Nov. 1802 befindet, welches namentlich die so eben wörtlich ausgezogene Reservation enthält, daß Hessen behauptet, dis Schreiben sey eine Antwort auf ein am 21 Nov. 1802 durch den nassauischen Oberforstmeister v. Dörnberg nach Darmstadt überbrachtes, in den Anlagen ebenfalls abgedrukte Schreiben des genannten Fürsten; diese Antwort habe der erwähnte Oberforstmeister mit zurükgenommen, und darauf sey die Besitznahme erfolgt, während Nassau (wenigstens nach der in der hessischen Drukschrift, S. 3, Note 2, enthaltenen Behauptung) erklärt, von diesem Schreiben von 22 Nov. 1802 nichts zu wissen! Und dennoch ist auch dieses Schreiben durch das Staatsarchiv zu Darmstadt als ächt beglaubiget, so daß ein Zweifel daran nicht wohl gedenkbar ist. 2. In der nassauischen Darstellung wird (S. 25) behauptet, der §. 47 des Deputations-Hauptschlusses, auf welchen Hessen sich berufen, könne überhaupt nichts für noch gegen beweisen, weil derselbe seinem ganzen Inhalte nach eine dispositive Bestimmung überhaupt nicht enthalte." Hessen behauptet dagegen, Nassau habe anerkannt, daß der Deputations-Hauptschluß gerade in diesem §. 47 Bestimmungen treffe, und führt zum Belege (S. 55, Note 1) einen angeblich von Nassau abgeschlossenen Staatsvertrag an, worin von den nassauischen, durch den Deputations-Hauptschluß erworbenen Besitzungen gesagt sey: „que cette masse se trouve grévée des dettes, mises à sa charge d'après les dispositions des paragraphes 38. 47 etc." — 3. Sogar fehlt es nicht an einem Widerspruch über dasjenige, was während dieses Prozesses gerichtlich geschehen ist. Die nassauische Deduktion versichert (zu Ende der ersten Seite) dem großherzogl. hessischen Hof sey durch ein Erkenntniß vom 7 Nov. 1821 die Einreichung einer förmlichen Klage gegen Nassau aufgegeben (?) worden. Die hessische Deduktion versichert dagegen (auch auf der ersten Seite), die hessische Klageschrift sey im August 1821 überreicht worden. 4. Am sonderbarsten aber, und fast unglaublich ist es, daß beide Theile darüber, wodurch denn die ehemals hessischen Aemter nassauisch geworden seyen, keineswegs einverstanden sind, vielmehr höchst widersprechende Behauptungen aufstellen! Hessen behauptet, die deutsche Reichsstaatsgewalt, die im Deputations-Hauptschlusse über so viele geistliche und weltliche Reichslande verfügt habe (unter den weltlichen, namentlich über die Rheinpfalz, über Hanau-Lichtenbergische, jezt badische Aemter, über die meisten Reichsstädte ꝛc.) habe auch über diese hessischen Aemter verfügt, und sie Nassau als einen Theil seiner Entschädigung angewiesen. Nassau stellt dis in Abrede, verlangt von Hessen einen Beweis, daß diese Aemter nassauische Entschädigungsländer seyen (S. 19), und behauptet, es habe diese Aemter nur durch einen Tausch erworben, nemlich gegen die in dem ersten Entschädigungsplan ihm zugedacht gewesenen Mainzischen Aemter Alzenau mit Seligenstadt, Steinheim mit Dieburg, Videl mit Rokenburg, welche es durch diesen Tausch an Hessen abgetreten habe. Hessen beruft sich zum Beweis seiner Behauptung auf die §§ 7 und 12 des Deputationshauptschlusses, worin diese Aemter unbedingt, d. h. ohne eines Tausches zu erwähnen, aufgeführt seyen, und läugnet die Existenz eines Tausches. Nassau scheint keine Tausch-Urkunde beigebracht zu haben. In den Anlagen X. und XII. der hessischen Darstellung ist dagegen sowol ein Schreiben des Fürsten von Nassau-Usingen vom 14 Okt. 1802 an den jezigen Großherzog von Hessen abgedrukt, worin der Fürst die hessischen Aemter ihm angewiesene Besitzungen nennt; als auch das nassauische Besitznahms-Patent vom 1 Nov. 1802, worin ausdrüklich von diesen Aemtern gesagt wird, daß „durch „den von den vermittelnden Mächten der außerordentlichen „Reichsdeputation in Regensburg vorgelegten, und von dieser „angenommenen plan général et définitif Uns und Unserm „fürstlichen Hause, wegen des auf der linken Rheinseite erlittenen Länderverlustes, die fürstl. hessen-„darmstädtischen Besitzungen — unter andern als Entschädigung bestimmt und zugeschieden — worden." Man vermißt jedoch in der hessischen Darstellung eine Bemerkung darüber, ob Nassau etwa auch von diesen Urkunden (wie von dem oben angeführten Schreiben vom 22 Nov. 1802) nichts zu wissen erklärt habe. Vergeblich sucht man über diesen scheinbaren Widerspruch einige Erklärung in den Aeußerungen der nassauischen Darstellung über die Art und Weise dieses Tausches. Es wird darüber nur gesagt: Hessen erscheine einzig und allein in der Eigenschaft, als seine Aemter freiwillig gegen das selbstgewählte Entschädigungs-Objekt, austauschender Theil (S. 22); Hessen habe diesen Tausch, ohne nassauische Zustimmung und ohne Mitwirkung der außerordentlichen Reichsdeputation, einseitig vorgenommen (S. 6.) Es dürfte schwer fallen, diese unbestimmten Angaben unter den Begrif eines Tauschvertrages zu bringen. Bisher glaubte man, zu einem Tausche gehöre Zustimmung beider tauschender Theile. Hier sehen wir aber einen einseitig vorgenommenen Tausch, ohne Zustimmung des andern tauschenden Theils, und sogar gegen einen selbstgewählten Tauschgegenstand! Ein würdiges Thema zu einer juristischen Preisaufgabe! Sollte es außerdem noch gegründet seyn, daß, wie Seite 57 der hessischen Darstellung behauptet wird, die nassauische Regierung selbst in einem Schreiben an die großherzogl. darmstädtische Regierung vom 17 Dec. 1806 erklärt habe: „und überdis hat das hiesige Haus die beseitigten Aemter nicht durch einen ganz unerfindlichen Tausch, sondern durch eine von dem Deutschen Reich und den vermittelnden Mächten gut gefundene Anweisung gewisser Provinzen statt der verlornen Saarbrückischen Landen überkommen"; so weiß man gar nicht, wie man die nassauischen Aeußerungen verstehen soll. Um so mehr ist es zu bedauern, daß Nassau (zu Ende des §. 4 der gedrukten Darstellung) seinem Gegner ein Gewebe von Widersprüchen und offenbar unrichtigen Angaben, sodann eine auf eine gänzliche Entstellung der faktischen

Digitized by Google

Umstände gegründete Rechtsdeduktion vorwirft, ohne den geringsten Beleg für diese harte Beschuldigungen beizubringen.

(Der Beschluß folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Staatsrealitäten-Verkauf.

In Folge hoher Regierungs-Entschließung vom 12 d. wird das sogenannte Mittelbräu-Anwesen in Bobingen, am 16 k. M. Mai im Wege der Versteigerung als ledigen und lastenfrei, nach den für Staatsrealitäten-Verkäufen bestimmten Bedingungen dem Verkaufe ausgesetzt.

Dasselbe besteht in gemauerten, mit Ziegeln gedekten, Wohn-, Wirthschafts- und Oekonomiegebäuden, womit die reale Brau-, Tafern- und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit verbunden; dann bisher die Metzgerskonzession ausgeübt worden, das den Vortheil hat, an einer sehr besuchten Hauptstraße, unweit Augsburg, entlegen zu seyn.

Dabei befinden sich ferner:

1/8 Tagwerk Garten;
2 1/4 " Gemeindstheil;
54 Jauchert Aker-, und
41 " Wiesgrund,

wobei die Aker mit der Winter- und Sommersaat bestellt. Im Falle, daß ein Verkauf nicht erzielt werden kan, wird ein Pacht auf 9 bis 12 Jahre versucht werden.

Wozu Kaufsliebhaber, und zwar auswärtige mit gerichtlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden.

Am 18 April 1823.

Königl. Rentamt Schwabmünchen.

Geiger.

Nachstehend verzeichnete Gelder und Effekten liegen in Folge einer hier anhängig gewordenen peinlichen Untersuchung, da die resp. Eigenthümer bisher ganz unbekannt blieben, in diesseitigem Deposito.

Es werden daher alle diejenigen, welche hierauf Eigenthumsrechte zu haben vermeynen, aufgefordert sich binnen einer Zeitfrist von 3 Monaten, vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei unterzeichneter Behörde zu melden, als man widrigenfalls Gelder und die verdächtigen Effekten nach der allerhöchsten Verordnung vom 22 Nov. 1815 behandeln, und selbige dem Lokal-Armenfond ausantworten würde.

A. Baar Geld, und zwar in einem großen weißledernen Beutel mit doppeltem Zug 73 fl. 8 kr.

B. Effekten, und zwar:

Eine neue Bettzieche, von quadrillirtem weiß- und blaulöllschenen Zeuge. —
Ein kurzer grün gestreifter Weiberrok.
Eine Polsterzieche wie obige Bettzieche.
7 Ellen weißes Leintuch.
Eine weiße baumwollene Polsterzieche mit rothen Dessen, roth- und schwarzen Blümchen, schwarzen Streifen und Laubwerk.
Zwei ganz neue Mannsbilder Hemder.
Ein blau- und weißbaumwollener Weiberschurz ganz im Vierek mit blauem breiten Seidenband eingefaßt.
Ein schwarz seidenes Halstuch mit breiten rothen Dessens.
Ein neuer grau und blaugestreifter Weiberschurz.
Ein paar schafwollene Strümpfe.
Zwey weiße, ein blauer und ein schwarzer Strang Zwirn.
Eine weiß und blau gestreifte Kissenzieche.
Ein alter Sak mit rothen Streifen.
Eine blau tüchene Haube mit grünen und mit falschen goldeingewirkten Borten, und mit grünem und schwarzlatirten Schild.
Vier Stüke von einem alten grünen wachsleinwandenen Regendach.
Zwey Riemen mit schlechten Schnüren.
Ein hellblau tüchener Rok mit weißen Knöpfen.
Ein stahlgrün modernes Korsett.
Ein lichtblauer wollener Weiberrok.
Ein braun gestreifter und geblümter Weiberschurz mit kleinen blauseidenen Bändeln eingefaßt.
Ein persener illafärbiger und weiß, schwarzen Sternen gedupfter Weiberschurz.
Ein neuer weiß und blau gestreifter Weiberschurz.
10 1/2 Ellen weiße Leinwand, welche wahrscheinlich von der obigen abgerissen ist.
Eine weiß und blau quadrillirte Bettzieche mit einem weißen Spiz.
Eine Kopfzieche wie die erste Bettzieche.
Zwey schwarz seidene, würtembergische Mädchenhauben, sogenannte Barthauben mit schwarzen breiten taffetnen Bändern, geib und weiße Böden.
Ein Fiek schwarzer und grüner Pers.
Ein weißes mit Spizen versehenes Taufküchel in dessen Mitte 3 schwarze Kreuze eingenäht sind.
5 Strang weißen, schwarzen, rothen und 1 Strang ungebleichter Zwirn.
Ein schwarzer, ein rother und grüner Kneul Zwirn, wovon die ersten von obigen Strangen abgewunden sind.
Eine gelbe Wachskerze.
Zwei getragene Mannshember.
Ein Paar alte weiße Strümpfe.
Eine weiß und blau gestreifte Kopfzieche wie die erstere.
Ein schwarzes Stük von einem Weiberrok.
Drei Stük von einem alten grünen Regendach.
Zwei schwarz lederne Riemen wie die vorigen.
Ein Stükchen Seife.
Eine kleine gelbe Kugel Wachs, welche zum Zwirnwichsen schon viel gebraucht wurde.
Eine doppelte Kupfer- und übersilberte Kette, mit einem silbernen Michaels-Pfenning, welcher zu einem Schlöß'l gebraucht wurde.
Ein Rosenkranz mit einem silbernen Sternkreuz und silbernen Kopfeln, hat 15 Abzäze, und die Vaterunser silberne Blätchen; die Betterln sind von schwarzem Holz, beim Sternkreuz oder Glauben sind zwei Korallen.
Ein Rosenkranz von weißem Bein.
Ein langes sogenanntes Schneidmesser, das Heft ist von Buchenholz, und hat eine messingene Zwinge, auf der Klinge befinden sich drei Sterne.
Ein kleines Taschenmesser mit einem beinernen Heft und messingene Zwinge.
Ein stutzener Löffel.
Ein Paar weiß metallene ovale Schuhschnallen.
Ein größeres Feuereisen.
Ein messingenes Kruzifix ungefähr 2 1/2 Zoll lang.
Ein Rasiermesser mit röthlicht beinernem Heft, auf der Klinge sind als Zeichen P. FOR.

Lindau, den 5 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Mindler.

Vom dem

königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte

Ansbach

wird der unbekannte Absender eines Fäßchens Nro. 120, welches unter dem erdichteten Namen eines Franz Meissen zu Lahr als Absender an den diesigen Handelsmann Johann Michael Bub gesendet wurde, am 17 Des vorigen Jahrs dahier antam, und statt der angeblich gewahmen Lorbeer, Schnupftabak enthielt, hiermit auf Klage des diesigen königl. Hallamts, wegen Zollverfraudation geladen,

Freitag den 27 Jun. l. J. Vormittags 10 Uhr

auf hiesigem Kreis- und Stadtgericht vor dem Kreisgerichtsrath Arnold zu erscheinen, und über jene Klage zu verhandeln.

Ansbach, am 8 März 1823.

Busch, Director.

Ueberich.

Digitized by Google

Die Erben des königl. geheimen Raths und Domprobstes Franz Joseph Freiherrn v. Stengel haben zur Berichtigung des über dessen Verlassenschaft aufgenommenen Inventars den Antrag gestellt, die unbekannten Gläubiger desselben ediktaliter vorzuladen. Diesem Antrage gemäß werden alle jene, welche die beregte Erbschaft als Gläubiger in Anspruch nehmen zu können glauben, und diese Ansprüche noch nicht zu den Akten gemeldet haben, andurch aufgefordert, diese Ansprüche binnen dreimonatlicher Frist bei unterfertigter Stelle anzubringen, widrigenfalls ohne weitere Rüksicht darauf mit Auseinandersezung der Verlassenschaft fürgefahren werden wird.

München, den 18 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

coll. Mayr.

Im Namen
Sr. königl. Majestät von Baiern.

Der königl. baierische pensionirte Generalmajor Graf v. Mezzanelli ist am 22 Nov. v. J. mit Hinterlassung eines gerichtlichen Testaments zu Kaufbeuren verstorben.

Die eingesezten Erben wollen den Nachlaß nur mit der gesezlichen Rechtswohlthat des Inventars antreten und übernehmen.

Aus diesem Grunde sowol, als weil sich bereits mehrere Gläubiger gemeldet haben, werden daher alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des gedachten Generalmajors aus was immer für einem Grunde eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche unter Beifügung der desfallsigen Beweisschriften binnen 60 Tagen hierorts anzuzeigen, widrigenfalls keine weitere Rüksicht darauf bei der Verlassenschaftsverhandlung genommen werden wird.

Nürnberg, am 5 April 1823.

Königl. baier. Militär-Appellationsgericht in Civilrechtssachen.

v. Lamotte, Präsident.

Ganz.

Joseph Birndichler, zu Ebersberg, im Isarkreise, den 6 Jun. 1780 geboren, ging im Jahre 1801 als lediger Sattlergeselle, unwissend wohin, in die Fremde fort, und ist nun seit dieser geraumen Zeit abwesend, ohne daß jemals die geringste Kunde über seinen Aufenthalt, Leben oder Tod dessen Verwandten oder dem hiesigen Gerichte zugekommen ist.

Da nun genannter Joseph Birndichler auf dem väterlichen Anwesen dahier seine Erbsportion noch zu prätendiren habe, um deren Ausfolglassung dessen Verwandten bereits die Bitte gestellt haben; so wird derselbe hiermit aufgefordert, sich binnen

drei Monaten a dato

bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte um so gewisser zu melden, als außer dessen Birndichler für verschollen erklärt, und sein sämtliches Vermögen seinen Verwandten gegen genügende Kaution ausgefolgt werden würde.

Geschehen, den 29 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht Ebersberg.

Höß, Landrichter.

Martin Brütsch von Randegg, welcher bereits 24 Jahre abwesend, und dessen Aufenthalt unbestimmt ist, oder seine allenfallsige Descendenten werden hiermit aufgefordert, binnen einem Jahr sich dahier zu stellen, und das in 142 fl. 43 kr. 4 dl. bestehende Vermögen desselben nach vorheriger genugsamer Legitimation an sich zu ziehen, widrigenfalls dessen bekannte Erben in den fürsorglichen Besiz dieses Vermögens werden eingesezt werden.

Radolphzell, den 9 April 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Walchner.

Die bisher unter dem Namen:

Johann Peter Buchlers sel. Söhne,

dahier bestandene Weinhandlung wird unter der nemlichen Firma von der nachgelassenen Wittwe des Hrn. Franz Joseph Buchlers, Frau Sibilla, geborne Lämlein, und Hrn. Martin Waldschüz allhier, vermöge eines zwischen ihnen geschlossenen und gerichtlich bestätigten Gesellschaftsvertrags vom 15 d. M. fortgeführt werden.

Dis bringt man hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und füget bei, daß Hr. Martin Waldschüz vertragsmäßig zur Direktion der Geschäftsführung, und zur Handlungsunterschrift für Rechnung der Gesellschaft ermächtiget worden ist.

Gerlachsheim, den 17 April 1823.

Großherzog. badisches Bezirksamt.

Menzinger.

vdt. Deisenroth.

Weinversteigerungen.

Aus der Erndte von 1822 werden im Rheingau

1. zu Niederwalluf den 30 April
   3 Stük Zins- und
   10 — Zehentwein,
   8 — Rauenthaler Bergrecht;
2. zu Eltville den 1 Mai
   12 Stük Zins- und
   22 — Zehentwein;
3. zu Oestrig den 2 Mai
   12 Stük Zins- und
   44 Stük Zehentwein;
4. zu Rüdesheim den 3 Mai
   7 Stük Zinswein,
   43 — Zehentwein,
   8 — Rüdesheimer
   2 — Aßmannshäuser } eignes Wachsthum;
   22 Ohm rother Aßmannshäuser
5. zu Eberbach den 5 Mai
   an ältern Kabinetsweinen
   4 Stük Steinberger 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   2 — Dito 1819r,
   1 — Rüdesheimer 1775r,
   1 — Dito 1804r,
   1 — Dito 1806r,
   1 — Dito 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   1 — Dito 1819r,
   2 — Dito 1820r,
   1 — Hochheimer 1779r,
   1 — Dito 1811r,
   1 — Dito 1818r,
   1 — Dito 1819r,
   1 — Marcobrunner 1811r,
   1 — Dito 1818r,

sodann den 6 Mai an eigenen Weinen aus der 1811r Erndte

27 Stük Steinberger,
2 — Marcobrunner,
2 — Hattenheimer

öffentlich versteigert.

Die Proben können vor der Versteigerung, welche jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnt, an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden, den 18 Febr. 1823.

Aus Auftrag herzogl. Nassauischer General-Domainendirektion.

Latichius.

Abr. Geiger, Buchdruker in Augsburg, macht den hiesigen und auswärtigen Buchdrukereibesizern die Anzeige, daß bei ihm starke, mittlere und schwache Drukfarbe um billigen Preis zu haben ist.

Digitized by Google

Vorbericht über die Leipziger Ostermesse 1823.

An größere Spekulationen ist gar nicht zu denken. So wie in voriger Ostermesse der Ausbruch des Kriegs im Osten und der Uebergang über den Pruth ungewiß blieb, und alle weitausgreifenden Einkäufe hemmte, so ist es dismal der bis nach Ostern Vielen noch zweifelhafte Uebergang über die Bidassoa. Des wackern Schnell's in Nürnberg drittes und lezres großes Reinigungsmittel für Deutschland, der direkte Verkehr mit dem südlichen Amerika, ist ein sehr langsames. Noch ist selbst die vielbegünstigte rheinisch-westindische Kompagnie mit ihren Versendungen, dem brittischen Koloß gegenüber, in großer Unsicherheit. — Die Vorbedeutung, die sich aus der Lauheit und Flauheit der Frankfurter Ostermesse für den Erfolg der Leipziger Jubilatemesse folgern ließ, ist nur zu pünktlich eingetroffen. Die sie am Günstigsten beurtheilen, sagen, daß sie für einige Handelszweige mittelmäßig, für viele schlecht sey. Der ganze Meßhandel nimmt eine andere Richtung. Die Heerscharen wandernder Commis oder Musterreiter, die ganz Deutschland in allen Richtungen durchkreuzen, und mit lokenden Proben und noch lokendern Anerbietungen überschwemmen, ersparen jedem Einkäufer und Detaildändler sowol Mühe, als Kosten, die Messen zu besuchen, da man ja Alles weit bequemer in seiner Heimath abwarten kan. Die Sache hat freilich auch ihre Widerhaken. Wo bleibt die nur auf Messen mögliche Auswahl des Bessern? Auch hat es mit den Zöllen seine eigene Bewandtniß. Indeß überwiegt das Prinzip der Trägheit und Bequemlichkeit oft alle diese Rükfichten. Unberechenbar ist auch der Nachtheil, den das Uebermaß der allen Verbrauch übersteigenden Fabrikation bei der durch gesunkene Preise gebotenen Einschränkung des Landwirths und der produzirenden Klasse, auf Absaz im Ganzen, wie ihn der Meßhandel mit sich bringt, äußern muß. Diese Uebel drükten gewaltiger als je auch auf diese Leipziger Messe. Seit Lange wälzten sich nicht solche Massen von Waaren auf die Leipziger Messe. Wenn sich daher auch der Betrag des Meßzolles dismal außerordentlich hob, indem der Eingangszoll nichts nach dem Verkaufe fragt, so war doch der Absaz selbst fast in allen Artikeln gering, und es wurde nur mit Schaden verkauft. Aber auch die Einkäufer wurden dieser Wohlfeilheit selten froh, da jedes heute wohlfeil Eingekaufte morgen noch tiefer herabgedrükt werden kan. Nie war die Zahl der polnischen und gallizischen Kaufleute geringer. Die Strenge des russischen Tariffs macht jede Einschwärzung unmöglich, ohne darum die innere Industrie, das Monopol einiger reichen Familien, wirklich zu fördern. Den Juden ist selbst die Wohnung innerhalb einiger Meilen an der Donauenlinie verweigert worden. Einige Griechen, Moldauer und Wallachen sind auf dem Plaze, aber meistens ohne Baarschaft und Kredit. Viele Waaren-Niederlagen sind in der Levante gänzlich geleert. Aber man greift hier nur nach dem Wohlfeilsten. Levantinische Verleger und Schweizer Häuser machten die einzigen bedeutenden Geschäfte, indem sie alle schlechten Tuchsorten, auch wohl Militärtuch genannt, begierig auftauften. Wozu? zeigt ein Blik auf den Osten und Westen Europa's. Gewiß ist also, daß Tücher in Mittelsorten und schlechter Qualität das Stük zu 30 bis 40 Thalern allerdings bedeutenden Absaz fanden, und in den sächsischen Tuchfabriken, welche geringe Tücher fabrizieren, war in den lezten Monaten große Regsamkeit. Die Landtuchhändler (z. B. die Kirchberger, Camenzer) verkauften schnell, und waren schon in der Vorwoche fertig. Indeß machten die Tuchhändler von Aachen, Montjoie ꝛc. insofern Geschäfte, daß ihre herrlich appretirten Tücher schnell weggekauft wurden, freilich meistens um ein Viertel, zuweilen selbst um ein Drittel wohlfeiler als sonst, wozu auch die Leichtigkeit der Maschinenweberei beiträgt. Die veredelte Schaafwolle wird, trotz der zahlreich sich mehrenden Produkte, doch wohl nicht tiefer sinken, wegen der Vorgänge auf der pyrenäischen Halbinsel. Die Seidenhändler müssen ohne allen Gewinn verkaufen, und waren weit weniger assortirt. Nur in Persequins neue Muster. Viele sonst nie fehlende Fierauten sind dismal ganz ausgeblieben. Täglich werden Meßlogis in Menge ausgeboten. Manche haben ihre Gewölbe aufgekündigt, und werden die Messe nicht mehr beziehen. Andre fordern Erlaß an Miethzins. Eine gute Messe ist ein Ding der vergangenen Zeit, das nie wieder kehrt. Große Falliſſements in Frankfurt a. M., in Dresden und andern Plätzen trugen nicht dazu bei, Zutrauen zu beleben. Der Diskonto stand Anfangs bis auf 6 — 8 Prozent. Ungeheurlich hoch stand das Gold in sogenannter Meßzahlung. Der vollwichtige Dukaten wurde für 3 Thaler 14 gr., der Friedrichsd'or für 6 Thaler genommen! Die bittersten Klagen hörte man aus dem Munde der Verkäufer französischer Mode- und Luxuswaaren, der Bronzen, Porzellaine u. a. Man durfte nur in die Magazine von Matthias und andern großen Modehandlungen gehn. Welche Oede! Schien es doch, als wenn keine Polin und Russin mehr einen Kopfpuz oder Spizengewand brauchte. Auch Sellier führte bittere Klagen. Es fehlte aber auch an einladenden Neuigkeiten. Die Kleinhändler, die sich in ihren Magazinen zu assortiren pflegen, fanden nirgends eine einladende Neuigkeit. Die neuesten Stoffe sind noch nebelartiger und vergänglicher als die vorigen. Eine Dame, wie sie seyn soll, kan ein Kleid von dergleichen chinesischem Krep nur einmal tragen. Die Wuth, den Gaze Barege in allen Farben zu vervielfältigen, ist aufs Höchste gestiegen. Den Versicherungen Pariser Kaufleute zufolge gehn allein in Paris 30,000 Arbeiter brod- und erwerbslos herum, weil allgemeine Unzufriedenheit und Furcht vor den verderblichen Folgen des Krieges mit Spanien jedem freien Aufschwung des Unternehmungsgeistes die Flügel lähmt. Man schlug die schönsten Artikel um unglaublich niedrige Preise los. Die herrlichsten Porzellainvasen, die sonst 150 Thaler gekostet hatten, konnte man um 50 Thaler kaufen. Noch heftiger erklangen die Klaglieder von Lyon und Sedan. Nur die neuen, mit aller Farbenpracht des Orients prangenden, und doch im Ganzverkauf sehr wohlfeilen Shawls fanden Gunst, und in ihnen wurden nicht unbedeutende Geschäfte gemacht. Die Britten brachten große Massen von langen und kurzen Waaren, und stellten Preise, mit welchen die sächsischen und preußischen Baumwollmanufakturen kaum Schritt halten konnten. Die brittischen Zize und Callicos hatten dismal mehr neue und gefällige Muster, besonders die sogenannten Mulleſeurs. Wenn indeß die sächsischen Fabriken in Chemnitz und der Umgegend auch noch Absaz fanden und wenigstens so viel verkauften, daß sie um den spärlichsten Lohn doch alle Arbeiter beibehalten konnten, so verdankten sie dis der Solidität ihren Waaren, der anlokenden Neuheit ihrer Muster, und vor Allem der Dauer ihrer Farben. Denn hier sind die schottischen Fabriken aus Erwerbsucht, um nur Wohlfeiles zu liefern, wirklich sehr zurükgegangen. Doch die besten Geschäfte wurden in englischen Kurzwaaren und Patentartikeln gemacht. Vorzüglich gefielen die moveable screens, oder sehr sinnreich und in jeder Bewegung zu richtende Lichtschirme. Ein Hauptartikel der Messe, die vielgemasterten Werkzeuge, saßen im Mangel an Erfindungskraft der Fabrikanten völlig Schiffbruch gelitten zu haben. Einfachen Paille-Casimir und Diamantpique', wovon sonst englisch die Elle zu 4 Thaler verkauft wurde, schien auf immer alles Andere verdrängen zu wollen. Auch das Verdürenwesen hat ein Ende, da durch das weit geschmakvollere Einwirken Dauer und Schönheit gewonnen wird. Die Stobwasser'sche Lackirfabrik in Berlin machte mit ihren in Purpur lackirten und herrlich bronzirten Geräthschaften großes Glük. Die Braunschweiger Fabrik, die ihren Absaz vorzüglich in den Niederlanden hat, befleißigt sich noch der Wohlfeilheit in ihren Artikeln. Außerdem war besonders der Umstand, daß auch der Absaz in Leder dismal viel geringer war, und der Preis desselben bis um 30 Pr. sank, ein sicheres Merkmal, daß eben eine Reduktion der stehenden Heere, wie in der östreichischen Monarchie bei

Digitized by Google

den aus Italien zurückkehrenden Heer-Abtheilungen, als an neue Rüstungen zu denken ist. Die Bielefelder Leinwand war ihrer erprobten Güte und reinen Bleiche wegen auch in dieser Messe so gesucht, daß alle Lager geräumt wurden. Der Roßmarkt war gleich bei der Eröfnung der Messe sehr lebhaft. Es wurden für die Lombardie bedeutende Aufkäufe gemacht. Gleich in den ersten Tagen waren, wie man versichern wollte, an 400 Dienstpferde gekauft.

Deutschland.

* Frankfurt, im April 1823. (Beschluß.) Das Gericht, welchem die vollständigen Verhandlungen vorliegen, wird erkennen und verfügen was Rechtens ist. Nur Ein Punkt dürfte verdienen, hier noch hervorgehoben zu werden, ohne Rücksicht darauf, ob er Einfluß auf die rechtliche Entscheidung haben könne oder nicht, nemlich die Billigkeit. Nassau sagt nemlich ganz am Ende seiner Druckschrift: „Ja nicht einmal „ein Grund der Billigkeit steht Anforderungen zur „Seite, die gegen das Resultat der Vernunft, daß sich Niemand mit dem Schaden eines Andern bereichern dürfe, auf „die ungerechteste Weise verstoßen.“ Hessen sagt dagegen zu Anfang des §. 2 und zu Ende des §. 9: „Hätte Nassau die in „dem ersten Entschädigungsplan ihm bestimmten Kurmainzischen Aemter wirklich erhalten, so würde es nach wörtlicher „Vorschrift des Reichsdeputations-Hauptschlusses, §. 78, einen „verhältnißmäßigen Antheil an den Kurmainzischen Landes- „und Kammerschulden haben übernehmen müssen, wie ihn Hessen, dem jene Landestheile zugefallen sind, wirklich übernommen hat. Da Nassau aber statt jener Aemter althessische erhalten hat, so muß es einen verhältnißmäßigen Antheil althessischer Schulden übernehmen, wenn nicht Hessen widerrechtlich überlastet, und Nassau gleich widerrechtlich mit dessen Schaden bereichert werden soll.“ Jeder Theil also wirft dem andern vor, dieser wolle sich mit dem Schaden des Ersternbereichern! Für welchen Theil das strenge Recht spreche, diese Frage unterliegt jezt richterlicher Entscheidung; darüber gebührt demnach öffentlichen Blättern noch keine Stimme. Wohl aber mögen diese beurtheilen, wem die Billigkeit zur Seite steht, und da dürfte es doch wohl nicht zweifelhaft seyn, daß die Billigkeit keineswegs für Nassau, gewiß aber für Hessen entscheidet. Denn daß mit der Erwerbung eines Landestheils zugleich eine verhältnißmäßige Summe von Landes- und Kammerschulden auf den neuen Erwerber übergehe, dürfte an sich schon als Forderung der Billigkeit erscheinen. Könnte man aber diesen Satz in seiner Allgemeinheit bestreiten, so würde doch in dem vorliegenden Falle eine Entscheidung nach Billigkeit nicht zweifelhaft seyn können. Hessen mußte (nach dem §. 38 des Deputations-Hauptschlusses) diejenigen Schulden, welche von seinen ehemaligen Besizungen auf dem linken Rheinufer herrührten, auf seine zur Entschädigung erhaltenen Renten und Domainen übernehmen, Nassau ebenfalls. Hessen mußte außerdem die auf seinen Entschädigungs-Objekten, namentlich die auf den ehemals Mainzischen Aemtern haftenden Schulden verhältnißmäßig übernehmen, warum sollte Nassau nicht ebenfalls die auf den nassauischen Entschädigungs-Objekten haftenden Schulden verhältnißmäßig übernehmen müssen? namentlich nicht die Landes- und Kammerschulden, welche auf denjenigen, ehemals hessischen, jezt nassauischen Aemtern hafteten, welche Nassau statt der ihm früher zugedachten Mainzischen Aemter erwarb? Nach den nassauischen Behauptungen müßte also Hessen nicht blos seine linkrheinischen Schulden bezahlen, sondern auch die auf einem Theil der nassauischen Entschädigungs-Objekte haftenden Schulden übernehmen! Könnte dis auch irgend einem Rechte gemäß seyn, so wäre dis sicherlich ein höchst exorbitantes Recht, gegen welches die Billigkeit laut schreiend sich erheben würde. Ohnehin fehlte es ja überall an einer Norm darüber, worauf denn Hessen die auf einen Theil der nassauischen Objekte ruhenden Schulden übernehmen sollte; ob auf die andern, ohnedis bereits belasteten althessischen Besizungen oder wohl gar auf die hessischen Entschädigungs-Objekte, auf welchen nicht blos die ursprünglich eigenen Schulden, sondern auch die vom linken Rheinufer herüber genommenen (§. 38) schwer genug lasteten! — Hessen mußte ja Mainzische Schulden nur diejenigen Mainzischen Aemter übernehmen, welche früher Nassau zugedacht waren. Hätte Nassau diese Aemter nach seinem Wunsche erhalten, so hätte es doch auch diese Mainzer Schulden und Lasten übernommen. Weigert es sich nun, mit den statt der Mainzischen Aemter erhaltenen hessischen Aemtern auch hessische Schulden zu übernehmen, so wäre es doch gewiß das Allermindeste, was Hessen mit voller Billigkeit fordern könnte, daß Nassau die auf den erwähnten Mainzischen Aemtern haftenden Lasten (statt Hessen) übernehme! Daß aber diese Lasten nicht unbedeutend waren, daß auf den Mainzischen Aemtern, die zur Entschädigung gegeben wurden, eine große Masse von Steuerschulden, Kammerschulden, Kreisschulden, Pensionen der Hof- und Civildienerschaft, Schulden und Pensionen des Domkapitels, so vieler Stifter und Klöster ꝛc. hafteten, ist bekannt. In jeder Hinsicht also dürfte die öffentliche Meynung, von der Billigkeit geleitet, für die hessischen Ansprüche sich erklären.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom

königl. bayerische Kreis- und Stadtgericht

wird auf den Antrag der Kreditoren der Kompler der unter der Firma Georg Friedrich Kellner bekannten Nadelfabrik der Gebrüder Fleischhauer und des Waarenlagers im Ganzen wiederholt zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Es besteht dieser Kompler

1. in folgenden Immobilien:
   a. In dem Wohnhause Litt. L. 847. in der Königsstraße zunächst dem Frauenthor dahier, auf welchem ein an die v. Ebner'sche Familie zu entrichtendes jährliches Eigengeld von 10 fl. haftet.
   b. In dem Fabrikgebäude zu Lauf vor dem untern Thor daselbst, in der Vorstadt an dem dritten Wehr der Pegnitz gelegen, sonst die Kuhmühle genannt, bestehend in dem Wohnhause, in zwei Brunnen, in dem sogenannten stumpfen Schleifwerke, in der unmittelbar und in gleicher Höhe angebauten, 61 Schuh langen und 34¼ Schuh breiten Nadelschleife, samt den im Souterrain befindlichen Weilen, überhaupt mit der gesamten Fabrikeinrichtung, Schleifständen und dergleichen; endlich in dem unmittelbar daran gebauten, jedoch mit einem eigenen Eingang versehenen, 36½ Schuh langen, und 25 Schuh breiten Scharwerke.

      Hiezu kommen auch noch zwei Gemeindestüklein, zwei Waldtheile und das Gemeinderecht, ferner das Recht, die Kuhmühle wieder zu einer Mahlmühle mit fünf Rädern einrichten zu dürfen.

   c. In dem, dem Fabrikgebäude gegenüber liegenden Stadel nebst der Kohlhütte, mit massiven Ringmauern und einem Obstgärtlein.

      Auf der Kuhmühle, einem Laufer Burglehen, haftet außer den damit gewöhnlich verbundenen Lasten, ein jährlicher Zins von 6 fl. zum königl. Rentamt und von 7 fl. 3½ kr. zur Stadtkammer.

2. In den Fabrik-Utensilien dahier und in Lauf, wovon das Verzeichniß in der Registratur des Gerichts eingesehen werden kann. Dazu kommt die in dem Wohnhause dahier eingerichtete Poltmaschine.

   Endlich:

3. In dem ansehnlichen Waarenlager dahier und in Lauf, welches alle Sorten Nadeln enthält, worüber das Verzeichniß gleichfalls in der gerichtlichen Registratur zur Einsicht offen liegt.

Zur Versteigerung dieses Fabrik-Komplexes im Ganzen, einschließig der Gebäude, Utensilien und Waaren, ist auf Donnerstag den 15 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr Tagsfahrt anberaumt.

Digitized by Google

Sollte an diesem Tage für den ganzen Komplex ein annehmbares Gebot nicht erlangt werden können, so wird am folgenden Tage

Freitag den 16 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

zur Versteigerung der gedachten Immobilien im Einzelnen geschritten.

Es haben daher diejenigen, welche die zu versteigernden Gegenstände zu kaufen gesinnt, und sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögend sind, auf dem hiesigen Rathhause in dem stadtgerichtlichen Lokale, Kommissionszimmer Nro. 18. sich einzufinden, ihr Angebot zu Protokoll zu erklären, und nach erfolgten Erinnerungen der Interessenten, das Weitere zu gewärtigen.

Bis dahin können Kaufslustige, wenn sie die verkäuflichen Gegenstände näher besehen wollen, sich an den Massakurator, Kaufmann Kraft dahier, und an Fabrik-Oberknecht Böckelt in Lauf wenden, von der gerichtlich aufgenommenen Schätzung aber, sich in der Registratur des Gerichts unterrichten.

Nürnberg, den 19 April 1823.

Merz, Direktor.
Dr. Schwarzenbach.

Staatsrealitäten-Verkauf.

In Gemäßheit höchster Entschließung der königlichen Regierung des Regenkreises, Kammer der Finanzen, dd. 26 Nov. 1822, werden durch das unterzeichnete königliche Rentamt folgende im Dorfe und resp. in der Flurmarkung Aufhausen, königl. Landgerichtsbezirks Stadtamhof entlegene Staatsrealitäten im Wege der öffentlichen Versteigerung nach den allgemeinen Bestimmungen der Verordnung vom 30 Sept. 1811 (Regierungsblatt S. 1577. ꝛc.) salva ratificatione verkauft, als:

A. An Gebäuden und Gärten:

I. Die ehemalige Beamtenswohnung, bestehend:
1. in dem zwei Stokwerk hohen, ganz von Steinen erbauten Wohnhause, welches nebst dem Seitengebäude im ersten Stok 3 Zimmer, 2 Kammern und 2 Keller; in der zweiten Etage 5 Zimmer und — unter dem mit Schneidschindeln gedekten Dache — 2 Böden enthält;
2. in einer an das Wohnhaus angebauten gemauerten Pferdestallung für 6 Pferde;
3. in einer von Holz erbauten Wagenremise mit Heuboden, nebst einem unter der Schupfe befindlichen Brunnen;
4. in einem Getreidstadl nebst Kuh-, Schaaf- und Schweinstallung;
5. in einem ganz gemauerten, mit Ziegeln gedekten Wasch- und Bathause;
6. in einer Holzremise;
7. in einem versperrten Hofraum mit einem Pumpbrunnen;
8. in einem circa 1/2 Tagwerk haltenden Obst- und Gemüsgarten, nebst Garten und Brunnen.

II. Das ehemalige Gerichtsdienershaus, einstöckig, gemauert mit 2 heizbaren Stuben, 2 Kammern, 1 Keller, Pferdestall, Getreidstadl, Kuh- und Schweinstall, dann Bakofen versehn.

III. Ein von Steinen erbauter, mit Dachziegeln gedekter und zur ebenen Erde gewölbter Getreidspeicher.

B. An Grundstüken:

Ungefähr 29 Tagw. 1 Dezim. Aker, und
— 10 — 88 — Wiesen.

C. An nuzbaren Rechten:

1. Das sogenannte Anrecht, welches in der Befugniß besteht, von Georgi bis Bartholomäus 4 Ochsen auf den Wiesen mehrerer Unterthanen zu weiden;
2. das sogenannte Audrittel, resp. das Recht auf 1/4 des Ertrages an Grummet von circa 16 1/4 Tagw. Wiesen zu Aufhausen;
3. das Waidrecht, nemlich die Befugniß 3 bis 4 Kühe, dann eine verhältnißmäßige Anzahl Schaafe und Schweine auf die Dorfswalde zu treiben; endlich
4. das mit den übrigen Ortseingesessenen gemeinschaftliche Recht in einer gewissen Strete der großen Laber zu fischen.

An Lasten ruhen auf diesen Realitäten außer den nach den Grundsäzen des Steuerprovisoriums neu zu regulirenden Steuern, und außer den treffenden Gemeindebürden:
a. zur Wolfgangi-Bruderschaft in Regensburg . . . . . 12 fl. 30 kr. — pf.
b. zur Domsakristei in Regensburg 8 fl. 55 kr. 3 pf.
c. zum Rentamte Barbing
Lehenbodenzins . . . . . 2 fl. 48 kr. — pf.
Geldstift . . . . . 6 fl. 11 kr. 2 pf.
Wechselgilt — von jener Fruchtgattung, mit welcher die treffenden Aker bestellt sind, im Ganzen 4 Schfl. 1 V. 1/4 Eztl. Münchener Messerei.
d. An den Schmid zu Aufhausen Dangigetreid 1 Mz. 1 V. Korn.

Der Verkauf wird sowol im Gesamtkomplexe als im Detail versucht werden.

Verkaufstermin ist am Montag den 12 Mai h. J.
Vormittags um 9 Uhr
im Wirthshause zu Aufhausen.

Kaufsliebhaber, welche außer dem diesseitigen Amtsbezirke domizilirt sind, haben sich mit legalen Vermögenszeugnissen zu versehen.

Actum am 10 April 1823.

Königl. baierisches Rentamt Barbing.
Oettl, k. Rentbeamter.

Martin Pöll, Fischerbauerssohn von Osterham, bis Gerichts, ist 29 Jahre von Hause entfernt, und seither über seinen Aufenthalt, Leben oder Tod keine Nachricht mehr eingekommen.

Da dessen Geschwister um Ausfolgiassung seines Vermögens zu 375 fl. gebeten haben, so wird Martin Pöll, oder dessen rechtmäßige Descendenz hiermit vorgeladen, in Zeit sechs Monaten sich hierorts zu stellen, oder den Aufenthalt anzuzeigen, außerdem er für verschollen erklärt, und obiges Vermögen den Geschwistern gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Actum den 21 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht Schrobenhausen.
Ramsauer, Landrichter.

Auf Ableben des Georg Pongratz, Bauerssohn von Rittsteig, macht ein uneheliches Kind desselben Anspruch auf die Verlassenschaft.

Einer der Erbsinteressenten ist Michael Multner, Inwohnerssohn von Jägershof, dermalen landabwesend.

Dieser nun wird zu einer auf den 19 Nov. d. J. für die Verlassenschaftsverhandlung anberaumte Kommission unter dem Nachtheile vorgeladen, daß man auch in seiner Abwesenheit rechtlich verfahren werde.

Kötzting, am 17 April 1823.

Freiherr v. Pechmann, Landrichter.
Moosmüller, Akt.

Johann Schälen, Bauernbursch von Reimlingen, geboren den 28 Januar 1754, und seit mehr als 30 Jahren landesabwesend, oder wer immer an dessen Vermögen ex quovis titulo gegründete Rechtsansprüche zu machen hat, wird unter einem Termin von drei Monaten mit dem Compelle vor das unterzeichnete Landgericht zur Dozirung seiner Ansprüche und Forderungen vorgeladen, daß nach Ablauf dieses Termins Niemand weiter mehr gehört, und dessen Vermögen an die bereits sich gemeldeten Abintestat-Erben ohne Kaution verabfolgt werden würde.

Nördlingen, den 21 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Pölzl, Landrichter.

Förg.

Digitized by Google

Bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte wurden zwei Individuen gefänglich eingebracht, wobei hinsichtlich der Beschaffenheit der bei diesen vorgefundenen Effekten, ihrer Vermögensverhältnisse und ihres moralischen Gehaltes nach allerdings der Vermuthung Raum gegeben werden müsse, daß diese unten bezeichneten Objekte gestohlenes Gut seyn dürften.

Man will nun von diesem Effektenvorrathe das Publikum zu dem Zweke in Kenntniß gesezt haben, damit es dem allenfallsigen Damnifikaten möglich werde, seine Eigenthumsrechte hierauf unter Nachweisung des Abhandkommungsfalls binnen 4 Wochen, vom Einrükungsfalle gerechnet, hiesorts geltend zu machen.

Burgau, am 24 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Kuttler, Landrichter.

Bezeichnung

der in diesseitiger Verwahrung vorliegender Effekten:

a. 2 neue Hosenfelle;
b. 2 ganz neue Salmesser mit Federmesser, Pfropfzieher und Stahl;
c. 2 bleierne Kinderfingerringlen;
d. 3 Stükl gewirkten Baumwollzeugs verschiedenartiger Farbe zu 14½, 11¼ und 15¾ baierische Ellen;
e. 6 neue Saktücher nebst 2 ditto ältere;
f. 3 Stükl Seidenband verschiedener Farbe, von 9½, 15½ und 10 baierischen Ellen, und endlich
g. ein Pfeifenkopf, Ulmer-Art und mit Silberbeschlag.

In dem Schuldenwesen des Peter Irlweck, Thanners zu Igelsberg, hat das königl. Landgericht Cottbus unterm 19 Sept. 1822 den Universalkonkurs erkannt.

Nachdem dieses Erkenntniß nunmehr in Rechtskraft erwachsen ist, so werden auf neuerliches Anringen der Kreditoren die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Samstag den 17 Mai d. J.;
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Dienstag den 17 Jun.;
III. Zur Schlußverhandlung und zwar:
für die Replik auf Donnerstag den 2 Jul.,
und für die Duplik auf Donnerstag den 17 Jul.,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Ebersberg, am 16 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Höß, Landrichter.

Zu gehorsamster Folge hohen Auftrages muß von den hiesigen herrschaftlichen Forsten eine Abtheilung im Versteigerungswege an den Meistbietenden salva ratificatione veräußert werden.

Dieser Forsttheil, genannt die Grünau, unweit Kraydurg, enthält 102 Tagw. 87 Dez., ist größtentheils mit schlagbaren Fichten und Forchen, auch einigen Thannen und Birken bewachsen.

Zu dieser Versteigerung nun wird

Dienstag der 10 Jun. h. J.

anberaumt; sie geschieht im Ganzen, oder in Parzellen auf bodenzinsiges Eigenthum an Ort und Stelle; das Protokoll über die Anbote wird den 11 hierauf Abends 6 Uhr geschlossen. Die Bezahlung des Kaufschillings muß nach erfolgter Ratifikation und Einweisung baar geleistet werden.

Dieser Forsttheil Grünau wäre vorzüglich zur Ansiedelung einer Familie trefflich geeignet, auf welche auch, im Falle, die Verhandlung vorzugsweise geleitet werden würde.

Die einfache Steuer beträgt 2 fl. 34 kr.

Man ladet hiezu solide Kauflustige geziemend ein, und bemerkt noch, daß sich solche in der Zwischenzeit wegen Besichtigung dieses verkäuflichen Forsttheiles an den herrschaftlichen Förster Hofmann in Zellinz gefälligst wenden mögen.

Den 24 April 1823.

Königl. b. gräfl. Taufkirch'sches Patrimonia'gericht I. Klasse, und Gutsadministration Gutenburg im Isarkreise.

Hochberger,

Patrimonialrichter und Gutsadministrator.

Daß der Unterzeichnete den von ihm bearbeiteten, aber von einer unberufenen Hand verstümmelten ital. deutschen Theil des in der hiesigen C. H. Zebe'schen Verlagshandlung unter dem erdichteten Namen: D. Carlo Beretti, erschienenen Wörterbuchs nicht für seine Arbeit anerkennt; dis sey hiemit zur Belehrung eines Jeden angezeigt, welcher ihn, getäuscht durch den einen oder den andern unverfälscht gebliebenen Bestandtheil, für den Verfasser zu halten, oder gar öffentlich zu erklären geneigt seyn möchte.

Nürnberg, den 22 April 1823.

Prof. Penzenkuffer.

(Herbarium.) Ein sehr vollständiges, durchaus gut erhaltenes und nach dem Linnee'schen System geordnetes Herbarium aus dem Nachlasse eines emsigen Botanikers ist um billigen Preis zu verkaufen. Frankirte Briefe unter der Adresse A. F. P. M. besorgt die Expedition der Allgem. Zeitung in Augsburg.

Laeponisches Augenpulver.

Dieses Pulver, welches durch seinen Geruch das schwächste Gesicht wieder herstellt, ist durch eine Spezialermächtigung Sr. Excellenz des Ministers des Innern, gestüzt auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, von Sr. königl. Majestät mit einem Brevet begünstigt worden.

Seine erprobten und vielfältigen Erfahrungen bürgen hinlänglich für dessen Wirksamkeit. Einfache Fläschchen kosten 1 fl. 24 kr., doppelte 2 fl. 48 kr. Die doppelten sind für alte Personen, und für solche, die ein ganz schwaches Gesicht haben, denn dieselben sind stärker und haltbarer am Geruche. Zu jedem Fläschchen erhält man eine Anweisung des Gebrauchs, in deutscher und französischer Sprache.

Der Depositär des Laeponischen Augenpulvers
für die Schweiz,
Christoph Burkhardt Iselin, Sohn,
Nro. 1540 in Basel.

N. S. Das Geld wird vorausbezahlt, und nebst Briefen franco erbeten.

Bei Unterzeichnetem sind folgende Staatspapiere zu haben, als kön. baierische Staats Lotterieloose von 10 — 25 und 100 fl., badische unverzinsliche, preußische Tresorscheine oder sächsische Kassenbillets; eben so werden auch Aufträge auf k. k. östreich. 100 fl. oder sogenannte Rothschild-Loose und andere dergleichen Effekten gegen eine billige Provision angenommen; bei allen diesen Staatspapieren geht die Einlage auf keinen Fall verloren, was solche Jedermann ganz vorzüglich empfiehlt. Für diejenigen aber, die an einem kleinen Opfer, zur Einkehr des einstweiligen Glükes, Wohlgefallen finden, habe Loose von mehreren kön. baierischen privilegirten Güterlotterien, und unter diesen auch von den beliebten Loosen von Schwabach und den Herrschaften Erlach und Tollet, von welchen die Original-Plane, die sich dem Liebhaber von selbst empfehlen sollen, zur Einsicht. Briefe, Geld oder Vista-Wechsel werden franco erbeten von Mathias Zollikoffer in St. Gallen.

Digitized by Google

Frankreich.

Der Moniteur vom 16 April enthielt in seinem nicht offiziellen Theile einen langen Aufsaz ohne nähere Bezeichnung. Die Oppositions-Blätter glauben nicht, ihn für ein Manifest ansehen zu dürfen, da er mehrere Tage nach Eröfnung der Feindseligkeiten erschien; auch bemerken sie, daß er nicht nur den Stoff zu seinen Beschwerden über Spanien nicht aus spanischen, sondern aus französischen, in Spanien erscheinenden Zeitblättern, die großentheils selbst von der spanischen Regierung verläugnet würden, schöpfe, sondern auch in unbestimmten Ausdrüken „von aufgefangenen wichtigen Briefen" spreche, „deren Verfasser man nicht nennen wolle, um nicht in den Gang der Gerechtigkeit hemmend einzugreifen." Diese Umstände, meynen sie, so wie der Mangel des Datums und der Unterschriften bei der Proklamation der angeblichen französischen Regentschaft, erlaubten nicht, den Aufsaz für offiziell zu halten. Er lautet, wie folgt: „Die Frage des spanischen Krieges hat den Gang genommen, der in den Formen und dem Geiste unserer Regierung vorgezeichnet lag. Die Meynung unterwarf sie zuerst der Unabhängigkeit ihrer Urtheile; sofort auf den Rednerstuhl der Kammern gebracht, fand sie in den heftigsten Häuptern der Opposition Bekämpfer, und Vertheidiger in den Rednern unserer parlamentarischen Mehrheit. Diese große Streitfrage, eine neue Erscheinung in unsern Jahrbüchern, welche die Blike des aufhorchenden Europa's auf uns zog, gab Raum, Alles zu sagen, und Zeit, individuelle Ansichten zu entwikeln. Jede Leidenschaft fand ihre Stimme, kein Interesse, selbst das verlezendste für Frankreich, ermangelte eines Interpreten; der Parteigeist erhob sein Haupt und erschien ungescheut mit seinem Haß, seinen Entwürfen, seiner Wuth und seinen Sophismen. Demnach ist Alles erschöpft. Die Thatsachen allein müssen jezt sprechen; sie bilden den Geschichtstheil einer Diskussion, die einer Hülfe dieser Art zu bedürfen scheint. Es wird sich zeigen, daß der spanische Krieg, weit entfernt, ein Angriffskrieg zu seyn, wie man behauptet hat, nur im Interesse einer gerechten Nothwehr unternommen wurde; daß wir, weit entfernt, einen loyalen Verbündeten, den nur die Sorge für seine angehende Freiheit beschäftigte, zu überfallen, lediglich zum Schuz unserer Unabhängigkeit gegen einen Feind, der sie bedroht und gefährdet, die Waffen führen. Sagen wir es frei heraus — die spanische Revolution ist seit ihrem Entstehen im Kriege mit der franz. Monarchie. Die Revolution, dieser Rollsteken der neuern Staatsgesellschaften, hat Spanien nur überzogen, um früher oder später zu uns überzubringen. Wir waren durch ein System von Verrätherei, Betrug und Haß umzingelt, und wie belagert, das wir um jeden Preis los werden mußten. Es ist also weder Eroberungsgeist, noch die widersinnige Absicht, einem Volke seine Gesezze zu entreißen, was uns jenseits unserer Gränzen treibt. Vielmehr ist es die Sorge für unsere politische Existenz, das Bedürfniß, die legitime Monarchie zu retten, mit Einem Worte, die Nothwendigkeit; sie zieht, die Gerechtigkeit zur Seite, an der Spize unserer Legionen. Als der Aufruhr, das Schooskind aller Verräther, den Revolutionsmännern aller Länder auf der Insel Leon ein Wahrzeichen aufstellte, richteten sich unsere Blike voll Unruhe auf Spanien. Seine Revolution, drohend für unsere Zukunft, beeinträchtigte damals schon unsere Sicherheit. Bald lehrten uns die Ereignisse in Neapel, wo die Sortesverfassung aufgerufen ward, und die in Turin, wo sich die Auftritte von Madrid und Neapel wiederholten, und der Gegenstoß bis Grenoble fühlbar wurde, daß die Zeit sich nähere, wo die noch glimmenden Funken unserer bürgerlichen Zwietracht sich von neuem entzünden würden. Die unterdrükte Glut zu Neapel und Turin verminderte die Gefahr; sie bestand nur noch auf Einem Punkte. Wir hielten die Pyrenäen für eine hinreichende Schuzwehr; ein Sohn Frankreichs auf dem spanischen Throne hatte sie entbehrlich gemacht; unter den Cortes mußten sie ihre alte Bedeutung wieder gewinnen. Die politische Lage beider Königreiche war somit völlig verändert; dennoch wurden die Verbindungen nicht abgebrochen, nur waren sie von Seite Spaniens nicht mehr offen und freundschaftlich. Es erlaubte sich sogar in der Täuschung einer eingebildeten Superiorität eine Sprache, die Frankreich eher zu reden als zu hören gewohnt ist. Wie die spanischen Revolutionärs sagten, bedurfte es nichts weiter, als eine dreifarbige Fahne von der Höhe der Gränzgebirge in unsere Thäler wehen zu lassen, um den Thron unserer Könige unter den Fluthen einer aufgeregten Bevölkerung zu begraben. Schon dieser Gedanke ließ einen Blik in die Tiefen der spanischen Revolution thun und die Interessen gewahr werden, die man wieder beleben wollte. Spanien fing an, seine feindselige Gesinnung nicht mehr zu verheimlichen. Die Pest, welche Barcellona verheerte, legte uns die Pflicht auf, einen Truppenkordon aufzustellen, um die Ansteckung jener Seite zu verhindern. Diese Maaßregel schloß nichts Beunruhigendes oder Feindliches für Spanien ein. Wir hatten sie im J. 1820 selbst gegen eine unserer Provinzen, wo dieses Uebel wüthete, in Anwendung gebracht, die sich solchergestalt vom übrigen Reiche abgerissen sah. Ungeachtet unserer Vorsichtsmaaßregeln betrachteten wir Spanien so wenig als unsern Feind, daß wir französische Aerzte dahin sandten mit dem Auftrag, die Krankheit zu untersuchen und Heilmittel dagegen zu erfinden. Gewiß konnte die gute Nachbarschaft nicht weiter gehen! Was that gleichwohl Spanien zu derselben Zeit? Es nahm unsere Staatsverbrecher in seinem Schooße auf, offenkundige Feinde der Bourbons, welche, den Gerichten entronnen und auf dieser Seite der Pyrenäen geächtet, nur jenes Gebirge zu übersteigen brauchten, um in der spanischen Regierung Freunde und Beschüzer zu finden. Von da an vervielfältigten sich die Kränkungen. Die spanische Faktion ließ in englische Blätter Artikel und sogar Gesänge einrüken, die im höchsten Grade beleidigend für unser regierendes Haus waren. Man reizte darin die Truppen zur Empörung im Namen der spanischen Revolution. Agenten derselben traten in Einverständniß mit den Faktionsmännern in Paris. Unsere Verschwörer komplottirten in Zeitungen, die in französischer Sprache zu Madrid herauskommen. Hier wurden unsere Gesezze und Institutionen angegriffen, unsere Staatsbeamten als blutgierige Menschen gezeichnet, ja, mit höchster Frechheit, die königl. Familie auf eine Art behandelt, wie die strafbaren Vorgänger dieser Libellisten mit Ludwig XVI., der Königin Marie Antoinette und Madame Elisabeth umgegangen waren. Als Beleg dieser Thatsache folgt hier eine Stelle aus einer Zeitschrift, die ein Organ der revolutionären Partei war. „Das Schwerdt des Damokles, über dem Haupte der Bourbone hängend, wird sie bald erreichen. Die Mittel der Rache sind zur Hand. Außer dem tapfern spanischen Heere, zählen wir im Gesundheitskordon 20,000 Freiheitsritter, die bereit sind, sich zu ihren alten Offizieren zu schlagen und ihre Waffen gegen die Unterdrüker Frankreichs zu kehren. Und haben wir nicht mehr als 100,000 solcher Ritter im Innern des Reichs, wovon allein 25,000 in der Armee und 1000 in der königl. Garde? kämpft nicht für uns dieser neue Heer, den neun Zehntheile Frankreichs jenen abscheulichen Tirannen geschworen haben?" So drükte sich in seiner Nro. vom 1. Okt. (1822) der in franz. Sprache geschriebene spanische Beobachter (observateur espagnol) aus — drei Monate bevor Frankreich das Wort „Krieg" aus dem Munde seines Königes hörte, und bevor unser gastlicher Boden die Glaubenstruppen aufnahm, ja, zu derselben Zeit, als man (ultra-royalistischer Seits) das Ministerium tadelte, daß es eine Gewehrsendung für die spanischen Royalisten zu Bayonne anhalten ließ. Es würde nicht schwer fallen, diese Citate zu vervielfältigen. In der Nummer des Beobachters vom 9 Februar wird der Regierung Ludwigs XVIII. das Beiwort chrlos gegeben. In einer andern (vom 16 Dec.) lesen wir, daß ein franz. General außer Dienzen geschrieben habe: der erste Kanonenschuß gegen die Spanier werde das Signal zum Sturz der Bourbone seyn. In allen diesen Blättern herrscht dieselbe gehässige Sprache und es kommen Ausdrüke und Verläumdungen gegen unsere Prin-

Digitized by Google

gen vor, die wir nicht wiedergeben könnten, ohne alle franz. Herzen zum höchsten Unwillen zu entflammen. Diese öffentlichen Aeußerungen werden durch geheime Entdekungen bestätigt. Briefe von hoher Wichtigkeit, von Menschen geschrieben, deren Namen wir verschweigen, um für die Zukunft nicht den Lauf der Gerechtigkeit zu hemmen, sind der Regierung in die Hände gefallen. In ihnen ist ein Theil des Planes enthüllt; man lernt daraus das Projekt kennen, Truppenkorps mit der dreifarbigen Fahne zu errichten und Napoleon II. auszurufen. Die spanischen Minister sind darin als Beförderer dieser Anschläge bezeichnet; nur erwarten sie von den Verschworenen Verschwiegenheit und geben ihnen den Rath, vorsichtig zu Werke zu gehen. Die franz. Journale zu Madrid, auf die wir uns berufen haben, erwähnen gleichfalls dieser Verschwörungen. „Mehrere Franzosen, sagt der spanische Beobachter, ausgezeichnete Männer, die der Nation zur Ehre gereichen und zum Ruhm derselben beigetragen, haben den Anschlag gefaßt, nach Spanien sich zu begeben und daselbst eine Regentschaft zu errichten, die ihre Befehle und Dekrete im Namem Napoleons II., rechtmäßigen Kaisers der Franzosen, erlassen und die Zusaz-Akte von 1815 bekannt machen wird. Die Zustimmung der spanischen Regierung, welche sie nachgesucht, wird ihnen nicht verweigert werden." Und weiter oben heißt es: „J. M. die Kaiserin Marie Louise soll ersucht werden, sich an die Spize der Regentschaft zu stellen. Wenn die Invasion statt hat, werden wir sonder allen Zweifel erstaunliche Dinge erleben." (Nro. 45 vom 19 Febr.) So fiel der Schleier, und die Revolutionsmänner, sich des Erfolgs sicher glaubend, führten gegen Frankreich eine Sprache, die von mehr als Unbescheidenheit, die von ausgelassener Frechheit zeugte. Die franz. Regierung konnte unmöglich über so sichtbare Plane, so drohende Gefahren die Augen schließen. Nach Maßgabe, wie sich die Ereignisse entwikelten, kamen noch andere gerechte Ursachen zum Kriege gegen die spanische Regierung hinzu. Der Bürgerkrieg, der in Spanien sich immer mehr ausbreitete, steigerte unsere Gefahr und auf der andern Seite rief uns die große Mehrheit des spanischen Volkes zu Hülfe, was zu allen Zeiten für eine rechtmäßige Ursache zur Einmischung gegolten hat. Selbst diejenigen, welche den Plan unserer Feinde und ihre Bemühungen, Nachahmer Riego's und Quiroga's in unsern Reihen zu finden, nicht Wort haben wollten, welche uns das Recht streitig machten, die moralische Ansteckung der spanischen Revolution zu fürchten und zurükzuweisen, selbst diese können die Thatsachen nicht läugnen. Unter denselben führen wir das Bruchstük eines gedrukten Schreibens an, das in den Reihen unserer Soldaten in vielen Exemplaren vertheilt wurde. Der Titel ist: „Antwort auf einige Reden (der Ultra), die über den Krieg gehalten wurden." Der Verfasser des Schreibens, um ihm einen Anstrich größerer Wichtigkeit und Eindringlichkeit zu geben, läßt einen Unteroffizier im Namen der ganzen Armee sprechen: „Weigern wir uns — sagt der Aufstifter zur Empörung — in Spanien einzurüken, so droht man mit der königl. Garde, den Schweizern, den Oestreichern, den Russen. Die Garde fürchten wir nicht; es sind Franzosen wie wir, und sie mögen eben so wenig, als wir, das Vaterland unterjocht sehen. Die Schweizer! diese sind fern von ihrer Heimath; sie wollen einmal dahin zurükkehren, und da wissen sie wohl, daß es nicht klug wäre, sich noch ärger mit uns zu verunreinigen als sie schon gethan haben. Die Oestreicher haben genug mit Italien zu thun. Die Russen! — Gebet ein Zeichen, Repräsentanten des Volks, und wir werden vor ihnen an der Gränze seyn. Sie sprechen von der Geschichte, meine Herren; was meynen Sie, daß sie von uns sagen würde, wenn wir auf die einhellige Stimme der Nation, auf den Ruf unsrer Mütter und Schwestern, die der Gedanke eines dritten Einfalls der Fremden erschrekt, nicht schleunig die alte Fahne aufpflanzten und der Gränze zueilten unter den Worten: Nun ist Frankreich sich selbst wieder geschenkt; wir Soldaten wollen, wie unsere Vorgänger, unsere Schuldigkeit thun und seine Unabhängigkeit aufrecht erhalten? Die Repräsentanten der Nation werden ihr ihrem Wunsche gemäß eine wahrhaft legitime Regierung geben. Dieser werden wir gehorchen; denn sie wird vaterländisch und nicht der Lieutenant der heil. Allianz seyn." Was man bei einem Theile der bei Bayonne versammelten Armee versucht hatte, wurde zu Perpignan wiederholt. Ein Mensch, der jezt in den Gefängnissen dieser Stadt sizt, wurde durch Gensdarmen an der Gränze aufgehoben. Man fand bei ihm mehrere Exemplare einer Proklamation und eines Manifestes, in welcher die Revolutionspartei ihre Gesinnungen an den Tag legt. Wir theilen diese beiden wichtigen Aktenstüke mit"

„Adresse an das französische Heer. Im Hauptquartier der freien Männer auf dem pyrenäischen Gebirge den ..... 1823. Franzosen! Die Zeit ist nahe, wo ihr, berufen von der Macht, welche das Schikal großer Nationen lenkt, der ganzen Welt zeigen sollet, was Liebe zum Vaterlande und zur Nationalunabhängigkeit über große Herzen vermag. Ihr werdet mit stets neuem Erfolg die Hyder des Despotismus bekämpfen. Vergeblich werden die nordischen Horden, vergebens die Machiavellischen Umtriebe des stolzen Albion eure Standhaftigkeit und euern Muth zu erschüttern suchen. Ihr habt durch Wunder der Tapferkeit die verkehrten Menschen in Erstaunen gesezt, die sich in ihrem Uebermuth schmeichelten, sich nur zeigen zu dürfen, um uns von neuem das Joch aufzulegen und uns wieder unter den Zwang der Feudal-Herrschaft zu beugen. Ihr antwortet auf ihre ruchlosen Ermahnungen zur Unterwerfung und Unterthanenpflicht mit dem heiligen Rufe: Freiheit und Vaterland. Frei leben oder sterben war euer Wahlspruch, der euch stets auf den Pfad der Ehre führte; bei eurer Erscheinung zitterten eure Feinde, der Fanatismus und die Feudalität löschten ihre Fakeln und zerbrachen ihre Ketten in verzweifelter Wuth. Das wäre ein für die jezigen und künftigen Generationen staunenswerthes Schauspiel, euch am heutigen Tage als blindes Werkzeug der Tyrannei gegen eine nicht minder große und edelgesinnte Nation zu erblikken, die, längst voll Bewunderung für eure Tugenden, es wagte, eurer Spur nachzuwandeln! Franzosen, wir kommen zu euch nicht als Feinde, sondern als Brüder; wir sind nahe und in Waffen. Wer von euch, der die Ehre hat, sich Franzose zu nennen, wird nicht zurükschaudern, bevor er das mörderische Blei schleudert, welches, wohin es sich richte, nur einen freien Mann treffen kan? Die auswärtigen Mächte, nachdem sie sich bestrebt, euren Ruhm zu schmälern, dessen Glanz sie verdunkelte, wagen es, euch Schande und Unehre anzumuthen. Sieger von Fleurus, Jena, Austerlitz und Wagram, werdet ihr diesen hinterlistigen Einflüsterungen Gehör schenken? Werdet ihr die Infamie, womit man euch brandmarken will und die Knechtschaft des ganzen Europa mit eurem Blute besiegeln? Werdet ihr der Stimme der Tyrannen folgen und gegen eure Rechte kämpfen, statt sie zu vertheidigen? Werdet ihr Tod und Zerstörung in unsere Reihen senden, da unsere Arme geöffnet sind euch zu empfangen, da die heilige Freiheit mit der dreifarbigen Fahne vom Gipfel der Pyrenäen flattert, da der Lorbeer noch einmal eure edle narbenvolle Stirn bekränzen will? Ihr Braven aller Waffen im französischen Heere, die ihr noch in eurem Busen den heiligen Funken bewahret! An euch ist unser Zuruf gerichtet; ergreifet mit uns die majestätische Sache der Völker gegen die kleine Zahl ihrer Unterdrüker; Vaterland, Ehre, euer eigener Vortheil gebieten es euch; säumet euch nicht, kommet, ihr werdet in unsern Reihen Landsleute, Waffengenossen finden, die ihre Rechte, Freiheiten und die Nationalunabhängigkeit bis auf den lezten Blutstropfen zu vertheidigen geschworen haben. Es lebe die Freiheit! Es lebe Napoleon II.! Es leben die Braven!"

„Manifest an die französische Nation. Franzosen! Die auswärtigen Mächte erklärten im J. 1815 im Angesicht Europa's, daß ihre Waffen nur gegen Napoleon gerichtet seyen, daß sie unsere Unabhängigkeit und das Recht, welches jedes Volk hat, sich eine seinen Sitten und Interessen entsprechende Regierung zu wählen, achten wollen. Trotz dieser feierlichen Erklärung drang die bewaffnete Macht in unser Gebiet, besezte die Hauptstadt und zwang uns ohne Wahl die

Digitized by Google

Regierung des Ludwig Xavier Stanislaus auf. In Folge dieser Verletzung der Souverainetät der Nation wurde uns ein Scheinbild von Verfassung unter dem Namen der konstitutionellen Charte wiederrechtlich aufgedrungen, und dieselbe Macht, die uns zu deren Annahme nöthigte, machte im Verfolg alle Wirkungen derselben zu nichte. Der gegen Napoleon zur Schau getragene Haß war nur ein Vorwand, dessen sich die Monarchen von Europa bedienten, um ihre ehrgeizigen Absichten zu verschleiern. Die Thatkraft der großen Nation war ein zu starkes Hinderniß gegen die Wiederherstellung eines allgemeinen Systems des Despotismus, das in den Kabinetten der Könige beschlossen worden war. Man mußte die Energie des französischen Volkes lähmen und das einzige dahin führende Mittel war, dasselbe irrezuleiten und zu täuschen. Auf diesen Grundlagen ruhte der große Rath der Souveraine, unter dem Namen der heiligen Allianz bekannt, deren Bedeutung keine andere ist, als ein Bund der Tyrannen gegen die Völker. Der Ueberfall Polens, später Italiens, die Leiden, unter denen Spanien seit der Rükkehr Ferdinands seufzt, endlich die Invasion, womit es jezt bedroht ist, sind eine Folge dieses Grundsazes. Aus diesen Gründen und in Erwägung der lezten Verfügungen der Repräsentanten-Kammer des französischen Volks vom Monat Julius 1815; in Erwägung des Gesezes von gedachter Zeit, welches die Rechte der französischen Nation feststellt, und der Staats-Konstitutionen, welche Napoleon II. auf den Thron Frankreichs rufen; in Erwägung der Erklärung derselben Repräsentanten in der Sizung vom 5 Julius, betreffend die Rechte der Franzosen und Grundgesezze ihrer Verfassung, Kraft deren alle Gewalten vom Volke ausfließen, weil die Souverainetät des Volkes in der Vereinigung der Rechte aller Bürger liegt; in Erwägung ferner der Erklärung der Repräsentantenkammer am gedachten Tage, daß die französische Regierung, wer auch ihr Oberhaupt sey, alle gesezmäßig ausgesprochenen Wünsche der Nation vereinigen muß; daß ein Monarch keine wahrhafte Bürgschaft bieten kan, außer er schwöre, eine von der Natial-Repräsentation entworfene und vom Volke genehmigte Verfassung zu beobachten; daß jede Regierung, die ihre Ansprüche nur auf den Beifall und Willen einer Partei stüzt oder durch Gewalt aufgedrungen worden ist, und die Nationalfarben nicht annimmt, nur ein ephemeres Daseyn hat, und weder für die Ruhe Frankreichs, noch Europa's Sicherheit leisten kan; in Erwägung endlich, daß die Repräsentanten des französischen Volks für den Fall, wenn die in dieser Erklärung dargelegten Grundsäze mißkannt oder verlezt werden würden, ihrer heiligen Pflicht eingedenk, zum voraus im Angesicht der ganzen Welt gegen Gewaltthat und Usurpation eine Verwahrung einlegen und die Aufrechthaltung der von ihnen kund gemachten Gesezgebestimmungen allen guten Franzosen, allen großmüthigen Herzen, allen aufgeklärten Köpfen, allen um ihre Freiheit eifernden Menschen, endlich den kommenden Geschlechtern anvertrauen. In Erwägung alles dessen protestiren wir Unterzeichnete, als Franzosen und freie Männer, auf dem Gipfel der Pyrenäen und auf französischem Boden versammelt und als Glieder des Regentschaftsraths Napoleons II. feierlich gegen die Legitimität Ludwigs XVIII. und gegen alle Verfügungen seiner Regierung, welche die Freiheit und Unabhängigkeit der französischen Nation antasten. Demzufolge erklären wir ausdrüklich jeden Angrif Ludwigs XVIII. oder seiner Regierung gegen die Unabhängigkeit des spanischen Volkes für anti-national. Franzosen! ein edler Mann wagte bis vor den Thron diese denkwürdigen Worte zu bringen: die Völker erheben sich vom großen Falle; diese Worte hallten in Frankreich wieder und die Stunde ist endlich gekommen, wo sie in Erfüllung gehen sollen. Franzosen! werdet ihr der Stimme der Tyrannen gehorchen, welche den Vorwurf und die Schande, die sie euch aufladen, mit eurem Blute besiegeln wollen, um euch für jene Großthat zu strafen, daß ihr im 18ten Jahrhundert die ersten Keime der Freiheit in ganz Europa pflanztet? Nein! ihr werdet jener stärkeren Stimme Gehör schenken, die zu euern großmüthigen Herzen spricht, die euch gebietet, euch mit uns zu vereinigen unter dem heiligen Panier der Ehre, mit dem Wahlspruch: Freiheit und Vaterland. Franzosen, die Absichten der heiligen Allianz sind euch nicht unbekannt; erinnert euch an die Lehre, die ihr im Jahr 1792 Europa gabt, welches staunte über das, was eine Nation vermag, die frei seyn will. Wir bringen euch die dreifarbige Fahne, das Zeichen neuen Erwachens, zurük, in demselben Augenblike, wo vom Gipfel der Pyrenäen starke Seelen und nervige Arme die liberale Bombe schleudern, welche die unumschränkten Könige auf ihren, durch die Gerechtigkeit der öffentlichen Meynung bereits erschütterten Thronen zittern machen wird. Vereinigt euch mit uns, um an der Ehre der neuen Begründung der gesellschaftlichen Ordnung Theil zu nehmen. Vom großen Hauptquartiere der Armee der freien Männer ergeht unser ehrenvoller Zuruf an euch. Kommet, ihr findet unter uns lauter Brüder und Freunde, die geschworen haben, keinen des mächtigsten Königreichs in Europa würdig zu erklären, als den konstitutionellen Fürsten. So stark ist die Macht der Aufklärung des Jahrhunderts! Die Mitglieder des Regentschafts-Rathes Napoleons II."

„Am Schlusse des vorliegenden zweiten gedrukten Aktenstükes war in Form einer Instruktion folgende Note handschriftlich beigefügt: „Nota. Gegenwärtiges Manifest, so wie die Proklamation an die Armee wird dem Publikum erst mit dem Anfange der Feindseligkeiten mitgetheilt, und dann zulezt die Namen der Unterzeichner bekannt gemacht werden. Es wäre unklug, diese beiden Aktenstüke vor dieser Zeit zu veröffentlichen. Uebrigens wäre es gut, wenn die geheimen Gesellschaften davon in Kenntniß gesezt würden, um in gleichem Sinne mit uns zu wirken und vorläufig die Elemente dazu im innern Frankreich zu bereiten." Ist dieses deutlich genug? — Noch fehlte der lezte Beweiß jener Verschwörungen und auch dieser wurde gegeben. Die That mußte auf das Wort folgen, um die Wirksamkeit unserer Vorkehrungen und die Rechtmäßigkeit unserer Vertheidigung vor aller Augen zu bewähren. Es ist allgemein bekannt, daß eine Bande verrätherischer Ueberläufer unsere Soldaten bei der Vorhut Mina's erwartet; uns war bekannt, daß eine Abtheilung derselben unter dem Rufe: Es lebe Napoleon II.! und in der Garde-Uniform des ehemaligen Kaisers von Bilbao ausgerükt war. Nun denn! wen traf der erste Kanonenschuß, der in Spanien abgefeuert wurde? — Leute, welche riefen: Es lebe Napoleon II. Was war das erste feindliche Zeichen, auf das man stieß? — Der Adler und die dreifarbige Fahne. Das sind Thatsachen, die keine revolutionäre Sophistik entkräften kan. Unser Recht, die Waffen gegen eine Partei zu ergreifen, die uns von neuem in den Abgrund stürzen will, ist mehr als hinlänglich erwiesen, es wäre denn, daß man einer Regierung zumuthete, sich in dummer Apathie zu Grunde richten zu lassen und ihren Fall zu erwarten, um zu beweisen, daß sie in Gefahr war. Die Revolution zwang uns zum Kampfe; sie hat sich aber dismal auf ihrem Vortheil schlecht verstanden. Was an den Ufern der Bidassoa vorgefallen, ist ein unermeßlicher Sieg über die Revolution. Alle Monarchien Europa's müssen anerkennen, daß wir ihre wahren Vertheidiger sind. Bewundernswürdige Lenkung der Vorsehung! Uns hatte sie vorbehalten, jenen Lehren des Aufruhrs und der Anarchie, wodurch wir die Welt in Unruhe gesezt, den Todesstoß zu versezen. Wir waren der europäischen Gesellschaft diese gerechte Genugthuung schuldig."

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage des Unterzeichneten sind erschienen:

„Denkwürdigkeiten betreffend den Gang der Wissenschaft und Aufklärung im südlichen Deutschland; veranlaßt durch J. M. Sailer's Denkschrift auf P. B. Zimmer. Von Dr. J. Salat." 33 Bogen in gr. 8. Preis 3 fl.

Das Tiefste der Wissenschaft, wie das Höchste der Weisheit, kommt laut der Vorrede hier zur Sprache, aber mit steter Hinsicht auf das Leben. — Den Freund der hohen Wis-

senschaft dürfte vornehmlich anziehen, was über das vieldeutige und (besonders jezt, selbst in der Anwendung auf Kirche und Staat) vielgebrauchte Wort Natur gesagt wird. — Auch in dem Geschichtlichen, welches in diesem Werke, der Aufgabe gemäß, mit dem Wissenschaftlichen verbunden ist, wird man die Freimüthigkeit nicht vermissen, dem Motto zufolge: „Wahr und gerecht!" Uebrigens fehlen dem Hauptblike auf den Süden nicht entsprechende oder begleitende Seitenblike nach Osten und Westen, so wie auch (da und dort) ein Rükblik auf Norden — bei solcher Hinsicht auf einen Gemeinzwek der Deutschen.

Landshut, den 17 April 1823.

Anton Weber, Buchhändler.

Eben sind in der Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig fertig geworden:

Dau, J. C., neues Handbuch über den Torf, dessen Natur, Entstehung und Wiedererzeugung, Nuzen im Allgemeinen und für den Staat u. s. w. gr. 8. 1823. 16 Bogen 21 ggr.

Der Torf erhält jezt in unsern holzarmen Zeiten eine entscheidende Wichtigkeit, und wir sind dem denkenden Verfasser aufrichtigen Dank schuldig für diese nüzliche Schrift.

Spitzner, M. J. C., ausführliche, theoretische und praktische Beschreibung der Kerbbienenzucht nach ausgemachten Gründen der Naturlehre und langer eigner Erfahrung, herausgegeben von Prof. Fr. Pohl. 3te verbesserte Aufl. mit 3 Kupf. gr. 8. 1823. 22 Bogen 1 Rthlr. 8 ggr.

Von diesem anerkannt trefflichen Werke bedarf es blos der Anzeige, daß es wieder, und zwar der neusten Zeit angepaßt und verbessert, neu aufgelegt ist.

* * *

Auf folgende jezt besonders interessante Charten machen wir das Publikum aufmerksam:

Charte der nord- und östlichen Theile von Spanien bis Madrid, in 12 illum. Blättern. Fol. 2 Rthlr. 12 gr.

— — polit. milit., von Spanien und Portugal mit Angabe aller befestigten Orte, Bergketten, Straßen ꝛc. Royal Fol. 12 gr.

— — neue, von Spanien und Portugal nach den Provinzen. kl. Fol. 6 gr.

mit historisch-politischer Uebersicht. 10 gr.

Post- und Wegekarte, gemeinnüzige, durch Europa mit Ausschluß von Island, Lappland und Finnland. Nach den besten Hülfsquellen herausgegeben. Imp. Fol. 1 Rthlr. auf Leinwand im Futteral. 2 Rthlr.

Leipzig, im März 1823.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Bei Ernst Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Vom alten und neuen Hellas.

Worte an die griechische Nation gesprochen

von

Adamantios Koraï.

Zugleich als Einleitungsschrift zur Politik des Aristoteles.

Aus dem Alt- und Neugriechischen übersezt von

Dr. Carl Iken.

Nebst einem Anhang, einen Auszug aus der Politik des Aristoteles enthaltend. 8. Broschirt. Preis 1 Rthlr.

Diese vom klassischen Hauche der Vorzeit, und dem lebendigen Geiste einer thatenreichen Gegenwart durchdrungene Schrift, und insbesondere die feurigen Worte eines achtzigjährigen Griechengreises an seine ihn kindlich ehrenden Landsleute gerichtet, werden schon allein hinreichen, dem Buche einen Ehrenplaz unter den zahlreichen Neuigkeiten der griechischen Tagesgeschichte zu verschaffen.

* * *

Der Stein

der Nieren, Harnblase und Gallenblase in genetischer, chemischer, diagnostischer und therapeutischer Hinsicht, nach den verschiedenen Theorien älterer und neuerer Aerzte betrachtet, nebst einer vollständigen Beschreibung aller alten und neuen dahin gehörigen Operationsmethoden.

Von

Dr. Carl Caspari.

8. Broschirt. Preis 1 Rthlr. 4 gr.

Ueber diese, dem denkenden Arzte so wichtige Krankheit, liefert der Herr Verfasser eine höchst verdienstliche Zusammenstellung aller bis jezt bekannten Kur- und Operationsmethoden, und es wird durch dieses Werk eine fühlbare Lüke in der medizinisch-chirurgischen Litteratur ausgefüllt.

* * *

Der Freischüz.

Eine Volkssage

von

A. Apel.

Aus dem ersten Bande von Apel's und Laun's Gespensterbuch (Leipzig, bei G. J. Göschen) besonders abgedrukt.

8. Broschirt. 8 gr.

Den zahlreichen Verehrern des sel. Apel, so wie jedem Huldiger der gefeierten Oper gleichen Namens, dürfte der besondere Abdruk dieser geistreichen Novelle gewiß willkommen seyn.

* * *

Peveril of the Peak.

By the Author of „Waverley, Kenilworth" etc.

In four Volumes.

8. Cartonirt. Preis 3 Rthlr. 16 gr.

Dieser neueste Roman von Walter Scott stellt abermals ein reichbegabtes Gemälde des nordischen Meisters vor Augen, und wird die Freunde seiner herrlichen Muse noch enger an ihn schließen, bei denen vorliegende, äusserst korrekte und zugleich elegante Ausgabe, die im vaterländischen Geschmake auf schönem Velinpapier mit scharfen Lettern gedrukt ist, sicher Beifall finden wird.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

C. W. Schenk, über Regentenbevormundung,

Stände und ständische Verfassung.

Zum Theil Widerlegung der Schrift des großherz. weim. Reg. Raths, Hrn. Alex. Müller: über Regentenbevormundung.

gr. 8. geheftet 8 ggr. oder 36 kr.

Alle, welche Theil an den neuesten Institutionen einer vorgerükten und bewegten Zeit nehmen, und welche sich mit dem Wohle und der Freiheit der Völker, nach äußeren oder inneren Beruf, beschäftigen, werden in dieser Schrift manches Neue und Anwendbare nach dem Bedürfniß der Zeit mit Wärme und Sachkenntniß berührt finden.

Digitized by Google

Großbritannien.

Die Aktenstüke, welche am 14 April Abends Graf Liverpool im Oberhause und Hr. Canning im Unterhause auf den Tisch legten, bestehen aus folgenden Noten: Nro. 1. Der Herzog von Wellington an den Staatssekretär Canning, datirt Paris, den 21 Sept. und empfangen den 24 Sept. 1822. (Auszug.) „Ich hatte gestern eine lange Diskussion mit dem Hrn. v. Villele über die Verhältnisse dieser Regierung mit Spanien. Es scheint, daß die französische Regierung vor geraumer Zeit, ich glaube seit dem Allarm, den das ansteckende Fieber in Spanien verbreitete, damit beschäftigt gewesen ist, Truppen in den südlichen Departements von Frankreich zusammenzuziehen. Sie haben indessen nicht an der äußersten Gränze eine stärkere Macht als für den Zwek des Gesundheitskordons nothwendig ist (so lange nemlich diese Vorsicht in Folge des, in den benachbarten Provinzen Spaniens herrschenden Fiebers erforderlich ist), oder als billigerweise zur Observation eines Landes nothwendig erachtet werden kan, das der Siz eines Bürgerkrieges ist, und gegen dessen verschiedene Parteien die französische Gränze gegen Beleidigung gesichert werden muß. Hr. v. Villele sagte, daß die Versammlung des Kongresses in diesem Augenblik kein Gegenstand der Gleichgültigkeit hinsichtlich des Zustands der Dinge in Spanien und hinsichtlich der Verbindungen zwischen beiden Ländern sey. Es leide keinen Zweifel, daß man sowol in Spanien als auch anderswo Vermuthungen über das Resultat der Deliberationen des Kongresses hinsichtlich der Angelegenheiten Spaniens anstelle, und daß, wenn der Kongreß auseinander ginge, ohne zu einer Entscheidung über diese Angelegenheiten gekommen zu seyn, es wahrscheinlich wäre, daß die bestehenden Uebel vergrößert, und die beiden Länder zu einem Kriege gezwungen werden würden. Hr. v. Villele wünschte, daß der Kongreß die gegenwärtige Lage der französischen Regierung in Beziehung auf Spanien, so wie die Hypothese, unter der sie zu einem Kriege gezwungen werden dürfte, in Ueberlegung zöge, und daß die vier andern Mächte der Allianz erklärten, welche Politik sie einzuschlagen gedächten, wenn durch Umstände Frankreich zu einem Kriege gezwungen werden sollte. Ich antwortete dem Hrn. v. Villele, daß es uns ganz unmöglich sey, schon jezt zu bestimmen, was unsre Politik bei einem so hypothetischen Falle seyn würde. Ich bitte um Sr. Majestät Instruktionen, was ich thun, und von welchen Argumenten ich Gebrauch machen soll, im Fall die französische Regierung den Vorschlag auf dem Kongreß machen sollte, den Hr. v. Villele hinsichtlich einer Deklaration der Alliirten mir gemacht hat.“ — Nro. 2. Der Staatssekretär Canning an den Herzog von Wellington. (Auszug.) „Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 27 Sept. 1822. Wenn ein beschlossenes Projekt gezeigt wird, sich durch Gewalt oder durch Drohungen in den gegenwärtigen Kampf mit Spanien einzumischen, so ist Sr. Maj. Regierung so sehr von der Nuzlosigkeit und Gefahr einer solchen Einmischung überzeugt, und so tadelnswerth erscheint sie derselben sowol im Grundsaze als auch unthunlich in der Ausführung, daß, wenn die Nothwendigkeit eintritt, oder ich sollte vielmehr sagen, daß wenn sich die Gelegenheit darbietet, ich Ew. Herrl. offen und peremtorisch zu berichten habe, daß Se. Maj., es komme was da wolle, kein Theilnehmer an solch einer Einmischung seyn will.“ — Nro. 3. Der Herzog von Wellington an den Staatssekretär Canning, datirt Verona, den 22 Okt. und empfangen den 31 Okt. 1822. (Auszug.) „In der Konferenz, welche wir am vergangenen Sonntag Abends hatten, verlas der französische Minister, Hr. v. Montmorency, ein Dokument, von welchem einliegend eine Kopie folgt. Ich glaube, daß ein jeder der Minister dieses Dokument beantworten wird. In meiner Antwort werde ich einen Rükblik auf unsere, seit dem Monat April 1820 befolgte Politik werfen, und es ablehnen, uns zuvor zu irgend einer Maaßregel zu verpflichten, bis wir eine vollständige Kunde von allen den Umständen haben, welche zwischen beiden Ländern vorgefallen sind. Ich schlage außerdem vor, anzudeuten, daß es bei Erwägung der relativen Lage Frankreichs und Spaniens nicht wahrscheinlich ist, daß sich Spanien gegen ersteres erklären wird, wenn es, wie es sollte, die Absicht seines Observationskorps erklären, und einige Nachsicht mit dem jezigen Zustande des Aufrorausens in Spanien haben will, der durch Revolution und Bürgerkrieg erzeugt worden ist.“ (Einschluß.) Fragen, gerichtet an die Bevollmächtigten Oestreichs, Preußens, Rußlands und Großbritanniens, von den Bevollmächtigten Frankreichs. „Verona, den 20 Okt. 1822. 1. Im Fall sich Frankreich in der Nothwendigkeit befinden sollte, seinen Minister aus Madrid zurükzuberufen, und alle diplomatische Verbindungen mit Spanien abzubrechen, werden dann die hohen Höfe geneigt seyn, gleiche Maaßregeln anzunehmen, und ihre respektiven Minister zurükzurufen? 2. Sollte der Krieg zwischen Frankreich und Spanien ausbrechen, unter welcher Gestalt und durch welche Akte wollen die hohen Mächte der französischen Regierung jene moralische Unterstüzung gewähren, die ihren Maaßregeln das Gewicht und die Autorität der Allianz gibt, und den Revolutionärs aller Länder eine heilbringende Furcht einflößt? 3. Was, um kurz zu seyn, ist die Absicht der hohen Mächte, hinsichtlich der Ausdehnung und der Gestalt des effektiven Beistandes (secours materiel), welchen sie Frankreich zu geben geneigt sind, im Fall eine aktive Einmischung auf Frankreichs Verlangen nothwendig befunden werden sollte?“ — Nro. 4. Der Herzog von Wellington an Hrn. Canning, datirt Verona, den 5 Nov. und empfangen den 14 Nov. 1822. (Auszug.) „Am Mittwoch Abends berief der Fürst Metternich eine Konferenz, aus den fünf Kabinetsministern bestehend, zusammen. Es wurden Antworten auf die Fragen des französischen Ministers vom 20 v. M. von dem russischen, östreichischen und preußischen Gesandten, so wie von mir eingereicht.“ — Antwort des Herzogs von Wellington auf die Fragen des französischen Bevollmächtigten. Verona, den 30 Okt. 1822. „Seit dem Monat April 1820 hat die brittische Regierung eine jede Gelegenheit benuzt, um den Alliirten Sr. Majestät anzuempfehlen, daß sie von jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten Spaniens abstehen. Ohne jener Grundsäze zu erwähnen, welche Sr. Maj. Regierung stets als die Richtschnur ihrer Politik in Beziehung auf fremde Länder ansehen muß, glaubt sie, daß, in welch einem Grade auch immer der Ursprung der spanischen Revolution, das sodann eingeführte System oder das Betragen derjenigen, die seitdem die Leitung der innern Angelegenheiten Spaniens in den Händen hatten, getadelt werden dürfte, eine Verbesserung, welche das spanische System zum Wohle Spaniens bedürfen sollte, dennoch nur in Maaßregeln gesucht werden muß, welche in Spanien und nicht im Auslande angenommen worden sind, und welche besonders in dem Vertrauen zu finden sind, welches in dem Charakter und in die Maaßregeln des Königs zu sezen, dem Volke gelehrt werden sollte. Sie ist ferner der Meynung, daß eine Einmischung, in der Absicht, dem Monarchen auf dem Throne beizustehen, dasjenige umzustürzen, was eingesezt und von ihm garantirt worden ist, oder besonders die Einführung einer andern Regierungsform oder Konstitution durch Gewalt zu befördern, jenen Monarchen nur in eine kritische Lage sezen, und ihn daran verhindern würde, seine Aufmerksamkeit auf solche Verbesserungsmittel zu richten, die ihm zu Gebote stehen. Solch eine Einmischung erschien der brittischen Regierung stets als eine unnöthige Annahme von Verantwortlichkeit, welche, wenn man alle Umstände berüksichtigt, den König von Spanien der Gefahr, die Macht oder Mächte, welche sich einmischen sollten, der Schmähung, gewissen Risiko, möglichen Unglüksfällen und enormen Ausgaben aussezen muß, ohne endlich ein Resultat zu erzeugen. Nach diesen Grundsäzen haben Se. Majestät Ihren Alliirten gerathen und vom Monat April 1820 an selbst gehandelt. Die Protokolle und andere Akten des Kongresses in Aachen, welche die jezt so glüklich für die Welt bestehende Vereinigung der fünf Mächte einsezten,

Digitized by Google

schreiben einer jeden das unbeschränkteste Vertrauen und die unbeschränktesten gegenseitigen Mittheilungen vor, und deshalb haben Sr. Majestät nie unterlassen, Ihren Alliirten Mittheilungen zu machen, und besonders ist Frankreich mit jeder, dem britischen Minister in Madrid zugesandten Instruktion, und mit Allem, was den in London residirenden spanischen Minister auf Sr. Maj. Befehl mitgetheilt wurde, bekannt gemacht worden, was in dem Geiste des Wohlwollens sowol gegen den König von Spanien, als auch gegen die spanische Nation geschah. Es ist unmöglich, auf die bestehenden Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien zu blicken, und an dasjenige zu denken, was vom Anfange des Jahres 1820 an bis auf den jezigen Augenblik geschehen ist, ohne nicht auch die unglüklich falsche Stellung wahrzunehmen, in welche der König von Spanien versezt worden ist, und daß der Parteigeist in beiden Ländern, welcher durch einen Nationalhaß, den frühere Umstände erzeugten, vergrößert worden ist, in einem hohen Grade die Ursache der unglüklichen Irritation in Spanien gegen Frankreich ist, deren Se. Excellenz der Minister Frankreichs erwähnt haben. Der große Zwek der auswärtigen Politik Sr. Majestät ist: den Frieden unter den Nationen zu erhalten, der König fühlt das lebhafteste Interesse für die Glükseligkeit Sr. katholischen Majestät und für die Ehre der spanischen Regierung, und es ist sein eifrigster Wunsch, daß dieser Irritation ein Ende gemacht werde. Aber die brittische Regierung kan nicht umhin, der Meynung zu seyn, daß, wenn sie auf eine der von Sr. Excellenz aufgeworfenen drei Fragen eine Erklärung von sich gäbe, ohne genau von den Umständen, welche zwischen beiden Ländern vorgefallen sind, unterrichtet zu seyn, die nicht allein unzeitig und ungerecht, sondern auch zwekloß seyn, und Se. Majestät der Macht berauben würde, über die Maaßregeln entscheiden zu können, welche Sr. Maj. Regierung, wenn sie späterhin besser unterrichtet ist, annehmen dürfte. Se. Majestät muß sich entweder in diese unangenehme Lage versezen, oder, was ihm ebenfalls sehr schmerzlich seyn würde, von seinem erlauchten Freunde und Alliirten dem König von Frankreich verlangen, daß er sein Betragen dem Rathe und der Kontrolle Sr. Majestät unterwerfe. Sr. Maj. Regierung kan nicht glauben, daß eine dieser Alternativen nothwendig ist; sie ist der Meynung, daß es eine Uebersicht der augenscheinlichen Umstände der Lage Frankreichs und Spaniens zeigen wird, daß, welchen Ton auch immer die herrschende Macht in Spanien gegen Frankreich annehmen mag, sie dennoch nicht im Stande ist, irgend einen Plan der wirklichen Feindseligkeit in Ausführung zu bringen. Berüksichtigend, daß ein Bürgerkrieg die Gränze entlang, welche die beiden Königreiche trennt, existirt, daß feindliche Armeen in jedem Theile agiren und operiren, und daß es keine Stadt oder kein Dorf an der französischen Gränze gibt, das nicht auch insultirt werden, und Schaden erleiden könnte, so gibt es Niemand, der nicht auch die Vorsicht billigen muß, die Se. allerchristliche Majestät durch die Bildung eines Observationskorps zum Schuze der Gränze und zur Erhaltung der Ruhe seines Volks getroffen hat. Se. brittische Majestät wünschen aufrichtig, daß diese Maaßregel die Zweke erreichen möge, zu welchen sie unternommen worden ist, und daß es die Weisheit der französischen Regierung derselben eingegeben hat, über diese Maaßregel in Madrid in solchen Ausdrüken zu sprechen, daß die Regierung Sr. katholischen Majestät von deren Nothwendigkeit völlig überzeugt worden ist. Solch eine Auseinandersezung wird hoffentlich einigermaßen zur Verminderung der gereizten Stimmung gegen Frankreich beitragen, und es steht außerdem zu hoffen, daß man einige Nachsicht in Frankreich für den Zustand des Aufbrausens in Spanien in der Krisis einer Revolution und eines Bürgerkrieges zeigen mag. Das Nachdenken eines Augenblikes über die relative Macht der beiden Staaten wird zeigen, daß das eigentliche Uebel, dem Se. allerchristliche Majestät ausgesezt sind, aus den Wirkungen des Bürgerkriegs an der benachbarten Gränze Spaniens entspringt, gegen welches ihn zu beschüzen die von der französischen Regierung eingeschlagene Maaßregel angenommen, und diesen Zwek zu erreichen berechnet ist. Selbst revolutionäre Tollheit könnte nicht unter den jezt in Spanien herrschenden Umständen auf den Erfolg eines Angrifs von Seite Spaniens gegen Frankreich rechnen. Aber die Aufmerksamkeit der spanischen Regierung wird jezt durch einen Bürgerkrieg gefesselt — deren Operationen das Bilden eines Observationskorps in Frankreich in der That rechtfertigen — und es ist nicht wahrscheinlich, daß sie in diesem Augenblike mit Frankreich zu brechen wünschen sollte. Viel weniger ist es zu glauben, daß sie in ihrer jezigen Lage nicht wünschen sollte, sich des Vortheils der Unterstüzung für ihr System zu erfreuen, welche ihr die Gegenwart des französischen Gesandten in der Hauptstadt, in welcher der Regierungssiz ist, gewähren muß. Se. Majestät betrachten daher einen Bruch, von Spanien herbeigeführt, oder eine von Spanien zu ergreifende Maaßregel, welche ein unverzügliches Aufhören der diplomatischen Verbindungen mit Frankreich nöthig machen dürfte, für sehr unwahrscheinlich, und da Se. Majestät ganz unbekannt mit demjenigen sind, was zwischen Frankreich und Spanien seit dem Monat April 1820 vorgegangen ist, und seine Regierung nicht wissen kan, aus welchen Gründen es Se. allerchristl. Majestät für Recht erachten dürfte, die diplomatischen Verbindungen zwischen Frankreich und Spanien abzubrechen, oder aus welchen Gründen ein Krieg zwischen beiden Ländern ausbrechen könnte, so ist es den brittischen Ministern jezt unmöglich zu bestimmen, welchen Rath sie Se. Majestät zu ertheilen für ihre Pflicht halten dürften, im Fall eins oder beide dieser Ereignisse eintreten sollten. Sr. Majestät wünschen höchst aufrichtig, daß solche Extremitäten vermieden werden mögen, und Hochdieselben sind überzeugt, daß die Regierung Sr. allerchristl. Majestät Mittel zu ihrer Vermeidung finden wird."

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

* Rom, April. Ein Vorfall hat neulich Stoff zur allgemeinen Unterhaltung gegeben. Thorwaldsen, unser Polyklet, ist nicht nur der erste Bildner unter den noch lebenden, er ist auch verlippt, wie man es sonst nennt, er ist schußfest. Bekanntlich wird der Auferstehungstag am Ostervorabend in ganz Rom mit Schießen, Knallsilber, und allerlei anderm Gepraßel und Geraßel allen Heiligen im Himmel und auf der Erde kund gethan. Der 16jährige Sohn des Wirthes, bei welchem unser Thorwaldsen wohnte, wollte auch die allgemeine Schuß- und Knallust mitmachen, und bittet Thorwaldsen, ihm zu diesem Behuf seine zwei Pistolen zu borgen. Um ihm gefällig zu seyn, steigt der Künstler auf einen Stuhl und langt sie von einem hoch angebrachten Brette herab. Indem er sie dem Bittenden geben will, versucht er, ob sie geladen. Er drükt die eine Pistole los und siehe, sie ist nicht geladen. In der Ueberzeugung, daß auch die andere nicht geladen sey, gibt er beide dem jungen Menschen, der diese Ueberzeugung theilend nun im Scherz auf Thorwaldsen zielend auch losdrükt, da dieser noch auf dem Stuhl steht. Aber sie ist wirklich geladen, die Kugel streift verwundend an dem kleinen Finger des Künstlers, und dringt von da gerade auf die linke Brust ein, durchbohrt Oberrok, Brustlatz, Hemde, prallt aber an den Rippen an und fällt, geplättet, später herunter. Thorwaldsen empfindet mit Todesschreken den erschütternden Schlag, und stürzt, sich für tödtlich verwundet haltend, vom Stuhle auf den Boden, kan sich auch, als Hülfe herbeieilt, lange nicht zur völligen Besonnenheit sammeln, und verlangt als ein Sterbender sein Testament zu machen. Doch groß war die Ueberraschung und Freude, als sich auswies, daß er diesmal kugel- und schußfest gewesen, und mit einer kleinen Kontusion völlig gerettet sey. Welch ein Schiksal, wenn dem noch immer allgemein betrauerten Canova nach wenigen Monaten auch der einzige Mitbewerber um die erste Künstlerpalme (die gebührt stets der Sculptur, dann kommt erst die Malerei), Thorwaldsen, nachgefolgt wäre. War in Canova's Studium, dessen verwaistes Ansehen Niemand besser, als ein englischer Dilettant im New Monthly Magazine beschrieben hat, so Vieles unvollendetes und nie zu vollendendes geblieben, wie viel mehr in Thorwaldsen's Werkstätte, der seine Zöglinge oft hart anstrengend, und um geringen Lohn

Digitized by Google

verbrauchend, weit mehr übernimmt und weit ergiebiger ſpekulirt, als Canova je gethan hat! Unter ſeinen Schülern zeichnen ſich zwei Dresdener, Pettrich und Hermann, aus, von welchen ſich ihr Vaterland einmal viel verſprechen darf. — Mit Vergnügen leſen wir Deutſche hier die ſchönen, klang- und geiſtvollen Terzinen, welche der wakere Münchener Dichter, Eduard Schenk, Canova's Tod betitelt, und mit einigen zwekmäßigen Anmerkungen begleitet. Es ſind auf den Marcheſe Canova und ſeine Kirchenapotheoſe in ſeinem Geburtsort Paſſagno nach ſeinem Tode viele Eloges und Gedichte erſchienen, worunter ſich die von Cicognara und dem Grafen Abbrizzi vorzüglich auszeichnen. Allein gemüthlicher iſt der gemüthvolle Künſtler von keinem Italiener geſchildert und verherrlicht worden, als von Schenk, der mit dem Münchener Direktor v. Langer und deſſen Sohn, Profeſſor Langer, im Herbſt 1822 eine Reiſe durch das lombardiſch-venetianiſche Königreich machte, und den verewigten Künſtler wenige Wochen vor ſeinem Tode noch in Paſſagno ſelbſt ſprach. In dieſem Augenblik thut es uns wohl, aus jenem Gedichte die Zeilen (gegen den Schluß) abzuſchreiben:

Die Künſtler ſelbſt, aus deren Reihen allen
Ihm an Beſcheidenheit ein jeder wich —
Sie alle trauern nun, daß er gefallen.
Mit tiefem Schmerz ergriffen hat auch Dich
Sein raſcher Tod, neidloſer, edler Däne,
Denn Größe duldet Größe neben ſich.

Bekanntlich iſt Canova's einziger noch lebender Bruder, Abate Canova, der auch ſchon bei ſeinen Lebzeiten ſeinen Sekretär machte, auf Lebenszeit Erbe und Vollſtreker ſeines Teſtaments, durch welches die Vollendung des herrlichen kleine Pantheon-Doms in Paſſagno gewiß geſichert iſt.

Cirkulare.

Durch frühere Beſtimmungen war feſtgeſezt, daß die Beſizer jener niederöſtreich. ſtändiſchen Lotto-Obligationen, welche zu dem vierten Ratum des am 31 Jan. 1795 eröfneten n. ö. ſtändiſchen Lotto-Anlehens gehörten, dieſe Obligationen zum Behufe ihrer Umſezung in Hofkammer-Obligationen längſtens bis Ende Hornung 1817 beizubringen haben.

Eben ſo wurde angeordnet, daß jene Theilnehmer an dieſem Anlehen, welche noch vor Ablauf des mit Ende Hornung 1817 verfloſſenen peremtoriſchen Termins die Bewilligung zur Umſezung ihrer n. ö. ſtändiſchen Lotto-Obligationen in Hofkammer-Obligationen erhalten haben, ſpäteſtens bis Ende Dezember 1819 hievon Gebrauch zu machen haben.

Auch ſind alle Beſizer der erwähnten Lotto-Obligationen, welche durch die in den Jahren 1808 und 1810 ſtatt gefundenen Verlooſungen zur Auszahlung geeignet waren, aufgefordert worden, ihre Anſprüche bis zu demſelben Endtermine geltend zu machen.

Mit dem Ablaufe dieſer peremtoriſchen Termine wurde die Wirkung verbunden, daß die nicht angemeldeten Beträge als null und nichtig erklärt, und in den Kreditsbüchern gelöſcht werden.

Da nun in Folge des Hofkammerdekrets vom 28 März l. J. mit der allerhöchſten Entſchließung vom 21 deſſelben Monats dieſe peremtoriſchen Termine, und ihre Wirkungen aufgehoben worden ſind; ſo wird die Beſtimmung mit dem Beiſaze zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß ſich dieſe Partaien, welche entweder verlooſte oder nicht verlooſte n. ö. ſtändiſche Lotto-Obligationen beſizen, an das n. ö. ſtändiſche Obereinnehmer-Amt zu wenden haben, um für die erſteren die entfallenden Geldbeträge, für die leztern aber die erforderlichen Anweiſungen auf 4 Proz. und beziehungsweiſe 2 Proz. im Papiergelde verzinslichen Hofkammer-Obligationen in Empfang zu nehmen, und die Berichtigung der rükſtändigen Intereſſen und Gewinnſtbeträge zu gewärtigen.

Den 1 Mai 1823.

Litterariſche Anzeigen.

In der Lentner'ſchen Buchhandlung in München iſt ſo eben erſchienen:

Ueber Staats-Rechnungsweſen nach den Forderungen der neueſten Zeit, und über das, was zu deſſen Verbeſſerung nothwendig iſt, nebſt einem Verzeichniſſe der Litteratur des Staats-Rechnungsweſens. 8. Preis 40 kr.

Inhalt: Einleitung. Feſtſtellung des Begriffes von Staats-Rechnungsweſen. Umfang deſſelben. Forderungen, welche an ein vollſtändiges Lehrbuch dieſer Wiſſenſchaft geſtellt werden müſſen. Forderung an die Regierungen wegen den Anſtalten für den öffentlichen Unterricht hierin. Unzulänglichkeit der bisherigen Litteratur, und Unterrichtsanſtalten hiefür. Schlußbemerkung. Litteratur-Verzeichniß.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber das Mäſten des Rindviehes, inſonderheit der Kälber und Schweine, über das Einſalzen des Fleiſches und der Butter in England und Irland, und über die Räucherungsmethode des Rindfleiſches in Hamburg.

Zum nüzlichen Gebrauch für Marinebeamte, Haushaltungen,
Oekonomen, Gerber und Fleiſcher. Eine gekrönte
Preisſchrift. Von Chriſt. Markfeld.
Preis geheftet 12 ggr. oder 54 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Georg Kaſpar Güntner, Bauersſohn von Pechbrun, königlichen Landgerichts Waldſaſſen, kam als Gemeiner unter dem ehemaligen königl. baieriſchen Linien-Infanterieregiment Graf v. Salern mit nach Rußland, und ließ ſeit dieſem Feldzuge nichts mehr von ſich hören. Da ſeine nächſte Verwandte auf die Ausfolgung des dieſem Güntner durch den Tod ſeiner Eltern zugefallenen und in 400 fl. 43 kr. beſtehenden Erbtheils dringen, und deshalb um ediktale Vorladung dieſes Soldaten bitten, derſelbe auch bei dieſem Regiment ſeit dem 1 Jan. 1813 als vermißt vorgetragen iſt, ſo wird der Georg Kaſpar Güntner, oder deſſen allenfallſige Leibeserben hiemit ediktaliter vorgeladen, binnen Zeit ſechs Monaten, und längſtens bis zum 7 Okt. heutigen Jahrs, ihren Aufenthalt entweder perſönlich oder ſchriftlich anzuzeigen, ihrer Perſon und Erbfähigkeit halber ſich genugſam auszuweiſen, und über obiges Vermögen zu verfügen, oder außer deſſen zu gewärtigen, daß Georg Kaſpar Güntner oder deſſen Leibeserben für todt werden erklärt, und ſein Erbgut an ſeine nächſte Verwandte gegen genugſame Kaution werde ausgefolgt werden.

Waldſaſſen, den 7 April 1823.

Königl. baieriſches Landgericht.
Lic. Trappmann, Landrichter.

Das zur Verlaſſenſchaft des dahier verlebten königl. Geheimenraths und Generalkommiſſärs Freiherrn v. Stengel gehörige Wohnhaus wird dem öffentlichen Verkaufe ausgeſezt.

Der Verſteigerungstermin iſt auf Mittwoch den 14 Mai l. J. Vormittags anberaumt, an welchem die Kaufsliebhaber bei dem ſich in dieſem Hauſe befindlichen Bevollmächtigten ſich anmelden, die nähern Bedingniſſe vernehmen, und ihre Angebote machen können.

Dieſes Wohnhaus iſt ganz maſſiv mit Steinen erbaut, und ſehr gut erhalten; ſeine Lage am Fuße des Domberges gewährt die ſchönſte Ausſicht in die reizenden Umgebungen Bambergs. In demſelben befinden ſich in verſchiedenen Etagen 17 heizbare, und 8 unheizbare Zimmer, welche zum Theil mit Trumeaux-Spiegeln verſehen ſind; eine geräumige Küche mit fließendem Waſſer, ein Waſchhaus, Chaiſenremiſe, Holzlage, Stallung auf 7 Pferde, dann ein Wein- und zwei Küchenkeller nebſt Eiskeller. Das ganze Gebäude umſchließt den Hofraum, der nicht unbedeutend, und mit einem Brunnen verſehen iſt.

Sollte an dem Termine ein annehmbares Aufgebot geschehen, so erfolgt sogleich der unbedingte Hinschlag.

Bamberg, den 25 April 1823.

Von Testaments-Exekutionswegen.

Die chemische Fabrik des Unterzeichneten fertigt und verkauft ein ganz besonders schönes Frankfurter- oder Kupferdruckerschwarz, das sich durch seine tiefe und ergiebige Schwärze sowol, als durch seine ungemeine Zartheit und Milde vor vielen andern dergleichen Fabrikaten vortheilhaft auszeichnen wird. Es hat auserdem noch die ganz erwünschte Eigenschaft, daß es in Oel leicht und schnell troknet, was bekanntlich schwarzen Farben wenig eigen ist. Der Preis — welcher auf frankirte Briefe samt Muster mitgetheilt werden wird — ist so beschaffen, daß es zu all und jedem Gebrauch nüzlicher als jedes andere verwendet werden kan. Bestellungen unter 100 Pfund können jedoch hierauf nicht angenommen werden. Es wird daher dieses Fabrikat dem verehrten kaufmännischen Publikum zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Nürnberg, den 15 April 1823.

Julius Krieg.

Versteigerungs-Edikt.

Von dem k. k. kärnth. Stadt- und Landrechte, als Konkurs-Instanz, wird hiemit bekannt gemacht: Es werden zur Versteigerung der von der Konkursmasse Sr. Eminenz des Hrn. Kardinalen und Fürstbischof von Gurk Grafen v. Salm noch vorhandenen nachbenannten unbestrittenen Gegenstände zwei Tagsazungen, und zwar

die erste auf den 20 Mai d. J.

und die nachfolgenden Tage jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der fürstbischöflichen Residenz in der Völkermarkter Vorstadt abgehalten werden. Die zu versteigernden Gegenstände sind: Mehrere Prättosen, dann einiges Gold- und Silbergeräthe, wovon die vorzüglichsten sind: ein aus 5 Stük gelben Brasilianer Topasen bestehendes, zierlich in Gold gefaßtes Pectorale, ein goldener Ring mit einem ähnlichen großen Topas-Stein, eine goldene ovale Dose mit dem Miniaturgemälde der heil. Magdalena 25 Duk. schwer, ein rothes Trinkglas, und ein kleines rothes Aufsazel aus chemisch zersezten ächten Edelsteinen, ein in Gold gefaßtes Miniatur-Portrait des Papst's Pius VI., ein goldenes Medaillon mit der devise à l'amitié, ein vergoldeter silberner Kreuzpartikel, ein glatt façonirter alter silberner und vergoldeter Kelch, einige vergoldete silberne Zukerstiebldssel, 2 ähnliche Tortenschaufeln, eine Schaufel zum Gefrornen, eine Spargelzange, dann ein sehr gut vergoldetes silbernes Reisbestek: bestehend aus 1 Löffel, Messer, Gabel, Markzieher, und 2 Kaffeelöffeln, und 21 silberne Kaffeelöffel ohne Probe. Mehrere Gold- und Silberschaumünzen mit Brustbildern der Grafen v. Thun, und Salm-Reifferscheid, dann des Papst's Pius VI. und VII. und verschiedenen allegorischen Gelegenheitsgepräzen. Mehrere anerkannte sehr gute Bildhauer-Kunstwerke aus Elfenbein, wovon vorzügliche Erwähnung verdient das außerordentliche schöne Krucifix, welches Se. Eminenz nach seiner eigenen Angabe um circa 600 Duk. gekauft haben soll, und von Michael Angelo gemacht behauptete. Nicht nur die Höhe desselben bei 1½ Schuh hoch von den Händen an, sondern auch die Breite des Elfenbeines, da es samt den ausgearbeiteten Händen aus einem Stüke gearbeitet, ist eine Seltenheit. Der Christus selbst ist ein wahres Kunstwerk, die Zeichnung, der Ausdrut, und die Bearbeitung des Materiale über alle Maaßen schön, die Richtigkeit der Zeichnung in anatomischer Hinsicht bewunderungswürdig, in allen Theilen die höchste Vollendung, ein wahres Schazkammerstük. Eine Gemäldesammlung bestehend aus mehreren Basrelief-Landschaften, Blumenstüken, kirchlichen Bildern und Portraits. Von diesen sind die ausgezeichneten: das Original der Kreuzabnahme Petri von Rubens, geschäzt auf 12,500 fl. W. W., die Madonna mit dem Christuskinde von Raphael de Urbino, geschäzt auf 750 fl. W. W., eine Madonna für ein Altarblatt von Karl Maratti, 4 große Tag- und zwei Nachtstüke von Wutky, vier Ansichten von Venedig von Carioletti, die getuschte Landschaft von Ancona von Tribanza, eine kleine Landschaft von römischer Mosaik vom Römer Pompejus, die Aurora, die h. Agatha, der h. Sebastian, und Abraham. Eine Mineraliensammlung, eine Sammlung von bronzirten gypsenen Büsten der ausgezeichnetesten römischen und griechischen Imperatoren, Redner, und sonstiger vorzüglicher Männer. — Mehrere theils von Seide, theils Wolle zu Gobelins gewirkte Zimmer-Tapeten-Spaliere mit Allegorien aus der mythologischen Geschichte Telemachs, der vier Jahrszeiten, dann der verschiedensten ländlichen Beschäftigungen und Feste. Eine rothdamastene große, noch sehr gute Zimmer-Spalier. Mehere Kirchen-Paramente, als 2 Vespermäntel, 4 Levitenkleider, ein Meßkleid, eine Infel, und sonstiges Zugehör, Lyoner Arbeit von weißem Atlas mit Gold und Seidenstikerei. Zwei Levitenkleider von weiß und blauem Stoffe, mit Silber und Gold gestikt. Ein roth gros de tourenes Meßkleid mit Silber gestikt, mit gleicher Infel und Zugehör. Ein Vespermantel von weißem Gros de Tours mit Gold gestikt, samt Velum und einem großen herzförmigen, vorwärts am Schlusse angebrachten gelben Brasilianer Topassteine. Ein fürstenfarbes Meßkleid mit ganzen Goldborten samt Zugehör. Zwei weiße mit Gold gestikte Tunicellen, ein Paar rothe mit Gold gestikte Handschuhe, ein Paar seidene veilchenblaue mit Gold gestikte Handschuhe. Zwei Tunicellen von Goldstoff. Zwei einzelne rothe Levitenkleider von Goldstoff mit Spizborten. Zwei weiße, und eine rothe mit Gold gestikte, dann eine goldstoffene Infel. Ein rothsammtenes Stratum mit doppelten, dann zwei gleiche Polster, und ein Pontifikal-Sessel. Eine Alba mit Niederländer Spizen. Eine Alba mit Tullspizen, und ein Roket mit Brüsseler Spizen. Eine vergoldete messingene Monstranze, ein ähnliches Stökel, und zwei ähnliche Rauchfässer. Ein roth damastener, und ein silberfarb taffentener Baldachin. Eine Altars-Allegorie aus Holz vom Bildhauer Probst, vorstellend die Abnahme Christus vom Kreuz, wovon die Figuren in Mannsgröße gearbeitet, und die ganze Vorstellung silbergrau angestrichen ist. Zwei sehr gut vergoldete hölzerne große, zierlich geschnizte Hochamtleuchter. Drei alabasterne Ampeln. Ein Aufsaz mit Figuren für eine große Tafel. Ueber zwei Pfund reine Ganzgoldborten. Ein Fortepiano. Mehrere verschiedenfärbige marmorne Tische mit gleichen Säulen, dann theils gypsene, theils alabasterne Büsten. Zwei alabasterne Vasen, wovon die eine die Abbildung der Maria in weißem Marmor, und die andere von Alabaster die Abbildung des Christus darstellt. Ein kleiner Altar vom Bernstein. Einige einfache Luster. Ein großer gläserner sehr fein geschliffener Pokal mit Wappen und Zierathen, dann mit sehr gut vergoldeter kupferner Fassung des Fußgestelles und Dekels. Eine repetirende Thurmuhr samt zwei mittleren guten Glokeu. Eine kupferne Tragsprize. Zwei hölzerne Flaschenzüge. Ein grüner vierspänniger alter Staatswagen mit einem Magazinskasten. Ein grüner alter zweispänniger Reisewagen, ein grüner mit messingenen und gut vergoldeten Zierathen aufgelegter schöner Staatswagen im besten Zustande. Ein schwarzbraun lakirter alter 6spänniger Wagen. Ein Schlitten samt zweispännigem grünen Kasten. Eine karmoisinrothe tuchene Schabrake mit Goldstikborten, dann eine grüntuchene Schabrake mit Goldborten. Eine rothe Galla-Livree mit ganzen Goldborten für 10 Mann. Ein massiv mit Messing beschlagenes rothledernes Calleschgeschirr für 6 Pferde samt den dazu gehörigen Fiokeu von gedrehter rother Seide und Goldfäden.

Es werden sonach sämtliche Kauflustige zur Erscheinung an oberwähntem Orte und Zeit mit dem Beisaze vorgeladen, daß die zu versteigernden Gegenstände nur gegen sogleich baare Bezahlung werden hintan gegeben werden, und wegen näherer Auskunft hinsichtlich der Qualität und Schäzung derselben sich mittlerweile an den Konkursmasse-Verwalter, Hrn. Franz Grundner, Ferdinand gräfl. v. Eggerischen Güter-Inspektor, unmittelbar verwenden könne.

Klagenfurt, den 24 Febr. 1821.

Digitized by Google

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 5. Der Herzog von Wellington an den Herrn Canning, datirt Verona den 22 Nov. und empfangen den 21 Nov. 1822. (Auszug) „Ich habe wenig anzuzeigen, was, seit ich Ihnen am 5 d. zulezt schrieb, hinsichtlich der spanischen Angelegenheiten hier vorgefallen wäre. Aber ich schließe ein Memorandum über das Vorgefallene für Sie bei, welches ich durch diese Gelegenheit an Sir Ch. Stuart sende." (Einschluß.) „Verona, den 22 Nov. 1822. Am 20 Okt. überreichte der französische Minister ein Dokument, in welchem er von den Ministern der Alliirten zu wissen verlangt, ob, wenn sich Frankreich nothgedrungen fühlen sollte, seinen Minister aus Spanien zurükkommen zu lassen, die andern alliirten Mächte dasselbe thun wollten? Im Fall Frankreich mit Spanien in einen Krieg verwikelt werden sollte, ob und welche Unterstüzung die Alliirten der französischen Regierung geben würden? Und zu welchem Beistande sie sich erbieten würden, im Fall ihn Frankreich verlangte? Auf diese Fragen antworteten die drei Kontinentalmächte am 30 Oktober, daß sie so wie Frankreich in Betref ihrer Minister in Spanien handeln, und der französischen Regierung jeden von derselben zu verlangenden Schuz und Beistand angedeihen lassen würden; die Ursache zu solch einem Beistande, und die Periode und die Art, in welcher derselbe geleistet werden soll, sind reservirt, in einem Traktate specificirt zu werden. Der Minister von Großbritannien antwortete, daß, da er keine Kenntnisse über die Ursache des Streits besäße, und nicht im Stande sey über eine hypothetische Sache ein Urtheil fällen zu können, er auch keine Antwort auf eine der Fragen zu geben vermöge. Die Art der Kommunikation mit Spanien wurde am 31 in Betracht gezogen, in der Absicht einen Bruch zwischen Frankreich und Spanien zu verhindern. Man kam dahin überein, daß der Minister eines jeden der vier Kontinentalhöfe in Madrid, eine separate Note von demselben Inhalte und nach gleichen Grundsäzen entworfen, überreichen sollte, und am 1 November wurde beschlossen, daß die vier Höfe ihre Noten entwerfen, und sie dem brittischen Minister mittheilen sollten, der, nachdem er sie gesehen hatte, die Politik bekannt machen sollte, welche sein Hof zu befolgen gedenke. Seit dieser Versammlung heißt es, daß der vorgeschlagene und genehmigte Verfahrungsplan geändert worden ist. Anstatt offizieller Noten, welche von den verschiedenen Ministern in Madrid der spanischen Regierung überreicht werden sollten, ist es nunmehr beschlossen Depeschen an diese Minister zu schreiben, in welchen die verschiedenen Höfe ihre Wünsche und ihr Vorhaben ausdrüken. Diese Art des Verfahrens ist darum angenommen worden, weil durch sie der Diskussion und gegenseitigen Erklärung ein weiteres Feld eröfnet wird, als durch offizielle Noten. Demzufolge hat Herr von Montmorency seine Depesche entworfen, und es heißt daß die Minister der Kontinentalmächte mit den ihrigen beschäftigt sind. Dis sind die seit der Versammlung des Kongresses hier vorgefallenen Fakta. Im Laufe der bei dieser Gelegenheit statt gefundenen Diskussion hat sich eine wesentliche Verschiedenheit in Betref der Art der Aktion zwischen den Kontinentalmächten auf der einen, und England auf der andern Seite gezeigt. Der Minister der lezteren Macht hat angerathen, daß sich Frankreich und die sich in diese Angelegenheit einmischenden Mächte auf dasjenige beschränken sollen, was mit Recht der äußerliche (external) Streit zwischen Frankreich und Spanien genannt werden kan, daß sie nicht drohen, und vor allen Dingen, daß sie sich nicht Spanien als Feinde und durch einen defensiven (soll vielleicht heißen offensiven) Allianz Traktat gegen Spanien verbunden, nähern sollten." — Nro. 6. Der Herzog von Wellington an den Herrn Canning, datirt Verona den 22 November und empfangen den 6 December. (Auszug.) „Ich schließe die Antwort bei, welche ich den Ministern der Alliirten gab, als sie mir die Depeschen mittheilten, die sie an die Minister ihrer verschiedenen Höfe in Madrid geschrieben hatten." (Einschluß.) „Verona, den 20 November 1822. Als sich die Minister der fünf Mächte am 1 dieses versammelt hatten, so war es die Absicht ihrer gemeinschaftlichen Sorgfalt, die in Spanien gegen Frankreich herrschende Irritation zu besänftigen, und wo möglich einen Bruch zwischen den beiden Mächten zu verhüten. Obgleich sich Sr. Majestät Regierung nicht hinlänglich sowol über das zwischen Frankreich und Spanien bereits statt Gefundene, als auch über das was einen Bruch erzeugen könnte unterrichtet glaubte, um die von Sr. Excellenz, dem Minister Frankreichs, in der Konferenz aufgeworfene Fragen bejahend beantworten zu können, so war ich doch bereit, da ich die Besorgniß des Königs meines Herrn für die Ehre Sr. allerchristlichsten Majestät und für die Erhaltung des Friedens der Welt kennt, die Maaßregeln in Ueberlegung zu ziehen, welche zur Erreichung unsers gemeinschaftlichen Zweckes vorgeschlagen waren. Es wurde festgesezt, daß die nach dem Vorschlage Sr. Durchlaucht des östreichischen Ministers angefertigten, und der spanischen Regierung bei dieser Gelegenheit zu überreichenden Noten, mir mitgetheilt werden sollten, damit ich sehen könnte, ob übereinstimmend mit der Ansicht welche der König unveränderlich gehabt hat, und übereinstimmend mit den Prinzipien, welche Sr. Majestät Betragen in Beziehung auf die innern Angelegenheiten anderer Länder geleitet haben, — Sr. Majestät Regierung einigen Theil daran nehmen könnte, damit der gemeinschaftliche Zwek, die allgemeine Ruhe zu erhalten, erreicht werde. Die Minister der alliirten Mächte haben es für rathsam erachtet, Spanien die Gesinnungen ihrer respektiven Souverains kund zu thun, und zwar durch Depeschen, addressirt an die Minister der verschiedenen Höfe, welche in Madrid residiren, anstatt der offiziellen Noten — welches erstere eine weniger formelle Art der Mittheilung ist, und mehr Gelegenheit zur Diskussion darbietet. Diese Depeschen sollten, wie es scheint, der spanischen Regierung in extenso mitgetheilt werden. Der Ursprung, die Umstände und die Folgen der spanischen Revolution — der existirende Zustand der Dinge in Spanien, und das Betragen derjenigen, die an der Spize der spanischen Regierung stehen, mögen die Sicherheit anderer Staaten gefährdet, und die Besorgnisse der Regierungen erzeugt haben, deren Minister ich gegenwärtig anrede, und jene Regierungen mögen es für nothwendig erachten, sich über die in diesen Depeschen erwähnten Gegenstände an die spanische Regierung zu wenden. Dis sind sicherlich die Gesinnungen und Meynungen der drei Kabinette von Oestreich, Preußen und Rußland eine geraume Zeit hindurch gewesen, und die brittische Regierung weiß die Nachsicht und Hochachtung für die Meynungen anderer Kabinette, welche den Aufschub, diese Mittheilungen in dem gegenwärtigen Augenblik zu machen, vorschrieb, gehörig zu würdigen. Da sie aber bis jezt verschoben worden sind, so ersuche ich jene Minister zu berüksichtigen, ob dis der Augenblik ist, in welchem solche Vorstellungen gemacht werden sollten, ob sie darauf berechnet sind, die Irritation gegen Frankreich zu besänftigen und einen möglichen Bruch zu verhüten, und ob sie nicht mit Vortheil bis zu einem spätern Zeitpunkte aufgeschoben werden möchten. Sie sind fürwahr darauf berechnet, die spanische Regierung zu reizen, einen Grund zu dem Glauben darzubieten, daß man sich die zwischen Frankreich und Spanien bestehende Irritation zu Nuze gemacht hat, um die Macht der Allianz auf Spanien herabzuziehen, und auf diese Art die schwierige Stellung der französischen Regierung noch schwieriger zu machen. — Das Resultat dieser Kommunikationen wird wahrscheinlich seyn, daß die diplomatischen Verbindungen zwischen den drei alliirten Höfen und Spanien aufhören, was auch immer die Beschaffenheit der Streitigkeiten zwischen Frankreich und Spanien seyn mag. Dieses Ereigniß kan der Sache Frankreichs nicht nüzen, da diese Fragen auf ihrem eigenen Grunde stehen, und sie die französische Regierung nach ihren eigenen Verdiensten entscheiden muß. Aber diese Kommunikationen sind darauf berechnet, nicht allein die französische Regierung sondern auch den König, meinen Herrn, zu verwikeln. Sr. Majestät fühlen aufrichtig für den König und für das Volk Spaniens, und Hochdieselben wünschen herzlich das Ende der

Digitized by Google

Uebel und Unglüksfälle zu sehen, durch welche jenes Land heimgesucht wird, auf daß es wieder wohlhabend und glüklich werde. Se. Majestät wünschen gleichfalls, daß die früheren Verbindungen der Freundschaft und guten Nachbarschaft zwischen Frankreich und Spanien wieder hergestellt werden mögen, und Sr. Majestät Regierung würde es sich angelegen seyn lassen, mit ihren Alliirten dahin zu wirken, daß die bestehende Irritation besänftigt, und der mögliche Bruch verhindert wird. Aber Sr. Majestät Regierung ist der Meynung, daß die innern Transaktionen eines unabhängigen Staates zu tadeln — es sey denn, daß diese Transaktionen dem wesentlichen Interesse Sr. Maj. Unterthanen Schaden zufügten — unverträglich mit jenen Prinzipien ist, nach welchen Se. Maj. unveränderlich bei allen, die innern Angelegenheiten anderer Länder betreffenden Fragen gehandelt hat, daß solche Tadel, wenn sie gemacht werden und eine Wirkung erzeugen, Se. Maj. in eine ernstliche Verantwortlichkeit verwikeln müssen, wenn sie keine Wirkung erzeugen; und wenn sie daher, wie vorgeschlagen, an die spanische Regierung gerichtet worden, so ist es wahrscheinlich, daß sie für das beste Interesse Spaniens schädlich sind, und die übelsten Folgen für die zwischen jenem Lande und Frankreich vermuthlich statt findenden Diskussionen nach sich ziehen. Des Königs Regierung muß es daher ablehnen, Sr. Maj. anzurathen, eine gemeinschaftliche Sprache mit seinen Alliirten bei dieser Gelegenheit zu führen, und es ist für Se. Maj. so nothwendig nicht, für einen Theilnehmer an einer Maßregel dieser Art gehalten zu werden — welche darauf berechnet ist, solche Folgen zu erzeugen; — daß seine Regierung gleichfalls davon abstehen muß, Sr. Maj. zu rathen, daß der spanischen Regierung irgend eine Kommunikation hinsichtlich ihrer Verbindungen mit Frankreich gemacht werde. Se. Maj. muß daher seine Anstrengungen und guten Dienste auf die Bemühungen seines Ministers in Madrid beschränken, um die Gährung, welche diese Kommunikation erzeugen muß, zu dämpfen, und alles Gute zu thun, was in seiner Macht steht." — Nro. 7. Herr Canning an den Herzog von Wellington. (Auszug.) „Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 6 Dec. 1822. Die lezten Depeschen, die ich von Ew. Herrl. aus Verona erhielt, sind vom 19 v. M. Die gestern fällig gewesene französische Post ist durch einen nicht zu berechnenden Zufall nicht hier angekommen, und wir schweben in Ungewißheit über alles, was seit 14 Tagen in Verona geschehen ist. So schwierig es auch in diesem Zustand der Dinge seyn mag, Instruktionen für eine noch nicht ausgemittelte Sache zu entwerfen, so glauben Sr. Maj. Rathgeber dennoch, daß sie ihrer Pflicht nicht nachkommen würden, wenn sie Sr. Maj. nicht den Weg vorschlügen, den in Beziehung auf die jezt zwischen Frankreich und Spanien bestehende Frage, des Friedens oder des Krieges, einzuschlagen gerathen seyn würde. Herr von Villele hat mehrere Gelegenheiten ergriffen, dem Sir Charles Stuart seinen ernstlichen Wunsch zur Erhaltung des Friedens auszudrüken, so wie auch einen andern Wunsch, die Unterstüzung und den Rath der brittischen Regierung bei seinen Bemühungen zur Erhaltung des Friedens zu empfangen. Ich habe des Königs Befehle, Ew. Herrl. Sr. Maj. Willen bekannt zu machen, daß Ew. Herrl. eine Konversation mit dem Herrn von Villele suchen, und nachdem Sie sich auf Sr. Excell. Mittheilungen durch Sir C. Stuart bezogen haben, ihm die Vermittelung Sr. Maj. zwischen JJ. allerchristlichen und katholischen Majestäten anbieten sollen. Es wird der Bemerkung Ew. Herrl. nicht entgehen, daß, um einigermaaßen auf den Erfolg unserer Vermittelung zu rechnen, — wenn sie Frankreich nämlich annimmt — auch einige vernünftige Hofnung einer ähnlichen Annahme von Seite Spaniens statt finden muß. Ich überreiche Ew. Herrl. hier einliegend einen Auszug aus einer Depesche von der spanischen Regierung an ihren Geschäftsträger, welche mir in einer vorgestrigen Konferenz von dem Herrn de Colomb übergeben wurde. Der übrige Theil der Depesche des Herrn Colomb (mit dem ich Ew. Herrl. bei dieser Gelegenheit nicht belästigen will) bezieht sich auf Unterhandlungen, welche zwischen den beiden Regierungen schweben, und Handelsbeschwerden, so wie Seeränbereien in den westindischen Gewässern betreffen." (Schluß.) Auszug aus einer Depesche von dem Herrn San Miguel, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Madrid, an den Herrn de Colomb, datirt den 15 Nov. 1822. „Die Regierung Sr. Maj. hat mit Dankbarkeit, aber ohne Erstaunen die wörtliche Mittheilung erhalten, welche besagt, daß das Kabinet Sr. brittischen Maj entschlossen ist, sich hinsichtlich der Unabhängigkeit, und den politischen von der spanischen Nation angenommenen Institutionen, nicht in unsere häuslichen Angelegenheiten zu mischen. Nichts anders konnte von der Regierung einer Nation erwartet werden, welche, gleich der brittischen, ihre Rechte und die wranfänglichen Grundsäze des öffentlichen Gesezes kennt, und man muß sich nur wundern, daß sie es nicht gerathen finden sollte, solch einer Erklärung augenscheinlicher Gerechtigkeit die Feierlichkeit zu geben, welche sie verdient. Die Bande einer vertrauten Achtung, die Prinzipien einer gegenseitigen Konvenienz, und die Analogie der respektiven Einrichtungen, welche in Spanien und England existiren — berechtigt dis alles nicht das von Schwierigkeiten überwältigte Spanien von England, dessen politischer Einfluß von dem größten Gewichte ist, etwas mehr als einfache und abstrakte Gerechtigkeit, etwas mehr als einen passiven Respekt für Universalgeseze, und als eine kalte und gefühllose Neutralität zu erwarten? Und wenn ein zartes Interesse — ein solches, das zweien Nationen unter ähnlichen Umständen wohl ansteht — am Hofe Loudons existirt, wie kommt es, daß es sich nicht durch sichtbare Thaten freundlicher Vermittelung offenbart, um seinen Alliirten von Uebeln zu erretten, für welche die Menschheit, die Weisheit und sogar die vorsichtige und sorgsame Staatspolitik mitfühlen wird? Oder wie kommt es, daß (wenn diese wohlthätigen Handlungen existiren) sie dem Kabinette Sr. katholischen Majestät nicht mitgetheilt werden? Die Handlungen, auf die ich anspiele, würden keinesweges das strengste System der Neutralität kompromittiren. Gute Dienste, Rathschläge und das Nachdenken eines Freundes zu Gunsten des andern, sezen eine Nation nicht in Einverständniß eines Angriffs oder einer Vertheidigung mit einer andern — sie exponiren dieselbe nicht der Feindschaft der entgegengesezten Partei; mit Einem Worte, sie sind nicht *effective* Hülfe — d. i. Truppen, Waffen und Subsidien, welche die Macht einer der streitenden Parteien vergrößern. Nur von Vernunft allein sprechen wir, und es ist mit der Feder der Versöhnung, daß eine wie Großbritannien situirte Macht Spanein unterstüzen könnte, ohne sich dem Vorwurfe auszusezen, daß es an einem Krieg Theil nimmt, den es zum allgemeinen Nuzen vielleicht zu verhindern vermag. England könnte, da es dazu fähig ist, auf diese Art handeln. Sollte es so handeln, und wenn es sollte, hat es so gehandelt? In den weisen, gerechten und edelmüthigen Ansichten der Regierung von St. James kan keine andere Antwort als eine bejahende existiren. Warum zeigt es daher Spanien nicht an, was gethan, und was in dem vermittelnden Verstande (en anguel sentivo mediador) zu thun vorgeschlagen wird? Gibt es wichtigere Inkonvenienzen, welche Verschwiegenheit anempfehlen und ein Stillschweigen nothwendig machen? Einem gewöhnlichen Scharfblike erscheinen sie nicht. Obgleich sich Spanien in dieser Ungewißheit über dasjenige befindet, für was es dem brittischen Ministerium zu danken hat, so hält es die spanische Regierung doch für ihre Pflicht, im Angesicht der Welt zu erklären, daß, während sie die Rechte anderer respektirt, sie niemals eine Einmischung in ihre Angelegenheiten zulassen, oder etwas thun wird, was die freie Ausübung der National-Souverainetät beschränken könnte. Wenn Sie diese offenen Erklärungen dem sehr achtbaren G. Canning mitgetheilt haben werden, so kan Se. Excellenz nicht weniger thun, als sie sowol im Wesentlichen als auch in der Form seiner schmeichelhaften Uebereinstimmung werth zu finden. Es wird hinreichend seyn, wenn Sie Ihre Unterredung mit ihm dadurch beschließen, daß Sie Se. Excellenz daran erinnern, daß Spanien beinahe stets in seinen politischen Verbindungen das Opfer seiner Aufrichtigkeit und seiner Treue gewesen ist, daß seine Freundschaft für andere Nationen nüzlich und unter allen Umständen aufrichtig ist, daß die Regierung Sr. Majestät die zwischen Spanien und

Digitized by Google

England bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse zu erhalten wünscht, jedoch ohne Verminderung und ohne Entehrung seiner Würde, und daß, wenn es mit den aus seinen ungeheuren Verlusten entstandenen Verlegenheiten zu kämpfen hat, das spanische Volk dies erhabene Gefühle besizt, um mit Ehre, Stärke und Charakter seine Leiden zu tragen, so wie Beharrlichkeit im Entschlusse, die lezten Opfer zu bringen, um sich auf dem Standpunkte zu erhalten, welcher den Spanien in Europa zukommt." — Nro. 8. Der Herzog von Wellington an Herrn Canning. Empfangen den 11 December. — Paris den 9 December 1822. „Ich bin diesen Nachmittag hier angekommen und habe Ihre Depesche vom 6 dieses erhalten. Ich habe seitdem eine Zusammenkunft mit dem Herrn v. Villele gehabt, und habe das Vergnügen Ihnen zu melden, daß er einen Kourier nach Verona mit den Befehlen an den dasigen französischen Minister gesandt hat, um den Wunsch der französischen Regierung auszudrüken, daß die Beförderung der Depeschen nach Madrid verschoben werden möge." — Nro. 9. Der Sekretär Canning an den Herzog v. Wellington. (Departement der auswärtigen Angelegenheiten den 13 December 1822.) „Ihre Depeschen vom Dienstage sind mir zu Hinden gekommen, und dem Könige vorgelegt worden. Der Schritt, den Herr von Villele gethan, indem er die Depeschen, welche von den drei Kontinental-Höfen an ihre verschiedenen Minister in Madrid befördert werden sollten, zur abermaligen Ueberlegung nach Verona zurükgesandt hat, und zwar in der Absicht, die drei Höfe zu bewegen, die Beförderung jener Depeschen aufzuschieben, brachte ohne Zweifel einen Anstand hervor, (gänzlich unvorhergesehen, als die lezten Instruktionen von Ihrer Regierung gegeben wurden) der es von Ihrer Seite erforderlich machte, das Anerbieten der Vermittelung Sr. Majestät zwischen Frankreich und Spanien zu suspendiren. Indessen, nach einer völligen Uebersicht der Lage, in welcher wir uns gegen beide Mächte und gegen die andern Mitglieder Sr. Majestät Allianz befinden, und nach einer reiflichen Ueberlegung der verschiedenen Folgen, welche die Frage über Frieden oder Krieg nach sich ziehen dürfte, so sind alle Sr. Majestät Diener, mit denen ich im Stande gewesen bin, zu berathschlagen, der Meynung, daß, da es zur deutlichen und vollständigen Ausübung der Pflicht der brittischen Regierung, von der höchsten Wichtigkeit ist, bei einer Frage, die nicht allein das Interesse der Mächte so sehr angreift, welche sie unmittelbar anzieht, sondern auch das Interesse der ganzen Welt davon abhängt, daß Sie Paris nicht eher verlassen, bis Sie der französischen Regierung das wirkliche Anerbieten Sr. Maj. Vermittelung gemacht haben."

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Bericht
zur
Jubilate-Messe 1823
von
F. A. Brockhaus.

I. An Journalen wird 1823 fortgesezt:

1) Annalen, allgemeine medicinische. Herausgegeben von Dr. J. F. Pierer und Dr. L. Choulant. Jahrgang 1823. gr. 4. 6 Thlr. 16 gr.

2) Conversations-Blatt, litterarisches, für das Jahr 1823. gr. 4. 10 Thlr.

3) Hermes. Kritisches Jahrbuch der Litteratur, für das Jahr 1823. gr. 8. 10 Thlr.

4) Isis. Encyclopädische Zeitschrift. Herausgegeben von Oken. Jahrgang 1823. gr. 4. 8 Thlr.
(ist Kommissionsartikel)

5) Wolfart (Dr. K. C.), Jahrbücher für den Lebensmagnetismus. Fünften Bandes zweites (oder 10tes Heft der gesamten Folge) und folgende. gr. 8.
(werden einzeln berechnet)

6) Zeitgenossen. Neue Reihe Nr. XI. (oder 33stes Heft der gesamten Folge) und folgende. gr. 8.
(werden einzeln berechnet)

II. An Resten die nicht berechnet werden, liefere ich bis zur Messe:

7) Conversations-Lexikon. Neue Folge. 8te Lieferung. 8.
(Die lange Krankheit des Herausgebers hat die Erscheinung dieser Lieferung um fast 3 Monat hinausgesezt; es erscheint außer dieser dritten in diesem Jahr bestimmt noch die vierte Lieferung.)

8) Ebert (Dr. Friedrich Adolf), bibliographisches Lexikon. Zweiten Bandes dritte Lieferung. gr. 4.
(Die vierte bis sechste folgt von drei zu drei Monat.)

9) Ergänzungen des allgemeinen preußischen Landrechts. Zweiter (und lezter) Band. gr. 8.

10) Erach (Prof. Johann Samuel), Handbuch der deutschen Litteratur. Zweiten Bandes erste Abtheilung: Jurisprudenz und Staatswissenschaften. gr. 8.
(Der Druk der zweiten Abtheilung dieses Bandes: Schöne Künste und vermischte Schriften, hat, so wie der des vierten Bandes: Geschichte und Erdkunde, begonnen; da jede Abtheilung bis zu dem Augenblike wo der lezte Bogen unter die Presse kommt, fortgesezt wird, so ist die langsame Vollendung der zweiten Ausgabe dieses Handbuchs, weniger unangenehm, als sie es wäre, wenn es nur bis zu einem gewissen Zeitpunkte fortgeführt würde. Es wird jedoch von mir nichts versäumt, die Vollendung zu beschleunigen.)

III. An Fortsezungen erscheinen bis zur Messe und im Laufe des Jahres:

11) Bibliothek deutscher Dichter des 17ten Jahrhunderts. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Müller. 4tes Bändchen: Weckherlin. 8.
(Das Ganze wird aus acht Bändchen bestehen; die lezten vier werden wie die ersten schnell folgen. Jedes Bändchen hat seinen besondern Titel und ist auch einzeln zu erhalten.)

12) Calderon de la Barca, Schauspiele. Uebersezt von Otto von der Malsburg. Fünfter Band: I. Der Schultheiß von Zalamea; II. Weiße Hände kränken nicht. 8.

13) Aus Casanova's Memoiren. Aus dem franz. Original-Manuscript, von Wilh. v. Schüz. 4ter Band. 8.

14) Encyclopädie der gesamten Freimaurerei. Von Lenning. Zweiter Theil. gr. 8.

15) Gemälde aus dem Zeitalter der Kreuzzüge. Zweiten Theiles zweite (und lezte) Abtheilung. gr. 8.

16) Henke (Dr. Adolf), Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtlichen Medizin. Zweiter Band. Zweite verbesserte Auflage. gr. 8.
(Jezt ist dieses Werk in vier Bänden wieder vollständig.)

17) Horn (Dr. Franz), Erläuterungen über Shakspeares Schauspiele. Zweiter Band. gr. 8.

18) Der Lady Morgan Reisen. Zweite Abtheilung: Italien. 4ter Band. 8.

19) Nettelbeck (J.), Bürger zu Colberg. Eine Lebensbeschreibung von ihm selbst aufgezeichnet. Herausgegeben von J. Ch. L. Haken. Dritter (und lezter) Band. 8.
Ich habe auch die beiden ersten Bändchen, die bei der Rengerschen Verlags-Buchhandlung in Halle in Kommission erschienen waren, vom Verfasser an mich gekauft, und sind solche von jezt an blos bei mir zu erhalten; den Preis der beiden ersten Bändchen seze ich von 3 Thlr. auf 2 Thlr. ord. herab.)

20) Rodiwes (Johann Nicolaus), das Ganze der Thierheilkunde. Zweiter Theil. gr. 8.

21) Saalfeld (Prof. Friedrich), allgemeine Geschichte der neuesten Zeit. Vierten Bandes zweite Abtheilung. gr. 8.
(Hiermit ist das Werk in sich geschlossen; es umfaßt die Geschichte unserer Zeit von 1789 bis zum Aachner Kongreß 1818 incl.)

22) Urania. Taschenbuch für das Jahr 1824. Neue Folge oder Jahrgang. 12.

Digitized by Google

23) Walther (Dr. J. A.), über das Wesen der phthysischen Konstitution und der Phthisis. Zweiten Theiles zweite (und lezte) Abtheilung. gr. 8. 2 Thlr. 8 gr.
(Das Ganze kostet in den einzelnen Abtheilungen 7 Thlr., zusammen und auf einmal genommen jezt zu einem ermäßigten Preise 6 Thlr.)

IV. An Neuigkeiten und neuen Auflagen erscheint:

24) Beer (Michael), Trauerspiele. I. Klytemnestra; II. die Bräute von Arragonien. 8.
(Sind auch beide einzeln zu erhalten.)

25) Behlen (Prof.), Lehrbuch der gesamten Forst- und Jagdthiergeschichte. gr. 8.

26) — — der Spessart. Versuch einer umfassenden Topographie dieser merkwürdigen Waldgegend in ihren natürlichen Grenzen. Erster Theil. Mit einer Charte. gr. 8.

27) Büsching (Dr. Johann Gustav), Vorlesungen über Ritterzeit und Ritterwesen. 2 Bände. gr. 8.

28) Constitution, die, der spanischen Cortes vom Jahr 1812 mit einer (neuen) historischen Einleitung von W. A. Lindau. Neue Auflage. gr. 8.

29) Ersch (Johann Samuel), Litteratur der Geschichte und Erdkunde. Neue Auflage. gr. 8.

30) — — Litteratur der Jurisprudenz und Staatswissenschaft. Neue Auflage gr. 8.

31) — — Litteratur der schönen Künste und der vermischten Schriften. Neue Auflage. gr. 8.

32) — — Litteratur der Naturwissenschaften und der Mathematik. Neue Auflage. gr. 8.

33) Haken (J. Ch. L.), Lebensgeschichte des Obristen von Schill. 8.
(Völlig nach Original-Mittheilungen, Tagebüchern und Memoiren bearbeitet.)

34) Hasse (Prof. F. Ch. A.), Gerhard von Kügelgens Leben. Mit seinem Bildnisse und 22 Umrissen der schönsten Gemälde desselben. gr. 8.

35) Hederichs Handbuch der historischen Wissenschaften nach einem neuen Plane bearbeitet, vom Prof. Klein. Erster Band: Chronologie und Erdkunde. gr. 8.

36) Hohenlohe (Fürst A. von), der im Geiste der katholischen Kirche betende Christ. Dritte Auflage. 8.
a) Ausgabe mit Corpus Fraktur und einem Kupfer gestochen von Schwerdgeburth:
Nro. 1. auf Schreibpapier 12 gr.
Nro. 2. auf fein Schreibpap. 16 —
Nro. 3. auf fein Velinpapier. 16 —
b) Ausgabe mit Cicero Fraktur und einem Kupfer, gestochen von Gottschick:
Nro. 4. auf Schreibpapier 12 gr.
Nro. 5. auf fein Schreibpap. 16 —
Nro. 6. auf fein Velinpapier. 16 —

37) Krug (Prof.), Gegen den Wangenheim'schen Bericht am Bundestage, den Nachdruk betreffend.

38) Lowe, J., England nach seinem gegenwärtigen Zustande des Ackerbaues, des Handels und der Finanzen betrachtet. Nach dem Englischen bearbeitet und mit Anmerkungen und Excursen versehen vom Staatsrath Dr. L. H. v. Jakob. gr. 8.

39) Des Dr. Martinus Katz- und Wachtelbüchlein mit mancherlei ergözlichen Begebenheiten, Historien und lehrreichen Betrachtungen. Für das junge Volk in Deutschland ans Licht gestellt von einem Nachkommen des Dr. Martinus. Mit ausgem Kupfern. 8.
(Hat eine Tendenz wie Salzmanns nicht mehr ganz zeitgemäßes Krebsbüchlein.)

40) Matthiä (Prof. A.), Handbuch der Philosophie. gr. 8.

41) Müllers (Dr. Wilhelm), neue Lieder der Griechen. Zweites Heft. 8.

42) Reigebauer, die angewandte Kameralwissenschaft, dargestellt in der Verwaltung des General-Gouvernements v. Sach, am Mittel- und Niederrhein. gr. 8.

43) Paris, der, Trauerspiel mit Chören von Delavigne; bearbeitet von J. F. v. Mosel.

44) Pucheit (Dr. Friedr. Aug. Benj.), Beiträge zur Medizin als Wissenschaft und Kunst. Erstes Bändchen. (Auch unter dem Titel: Die individuelle Konstitution und ihr Einfluß auf die Entstehung und den Charakter der Krankheit.) gr. 8.

45. Quarch (M. F. W.), Lehrbuch der Waaren-Rechnung. gr. 8.

46. Raumer (Friedrich von), Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit. Mit 12 Kupfern und Charten.
Nro. 1. Ausgabe in gr. 8. in 6 Bänden auf gutem weißen Med. Drukpapier . . 12 Thlr.
" 2. Gleiche Ausgabe auf feinem französischen Papier. . . . . 16 —
" 3. Gleiche Ausgabe auf dem feinsten Velinpapier (mit Kupf. vor d. Schrift.) 24 —
" 4. Ausgabe in gr. 4. in 4 Bänden auf feinem Schreibpapier . . . . . 24 —
" 5. Gleiche Ausg. auf dem feinst. Velinp. (mit Kupf. vor d. Schrift). . . . 45 —
(Pränumerationspreise; nach Ausgabe der ersten Lieferung tritt ein erhöhter Preis ein).

47) Die Religion, das ist: Gott, Jesus Christus, die Bibel und Glauben und Hofnungen des Menschen. Ein Andachtsbuch. 8.

48) Shakspeare's Vorschule. Herausgegeben und mit Vorreden begleitet von Ludwig Tieck. Erster Band: I. Die wunderbare Sage vom Pater Baco, Schauspiel von Robert Green. II. Arden von Heversham, eine Tragödie. III. Die Hexen in Lancashire von J. H. Heywood. gr. 8.

49) Streckfuß (K.), erlesene Gedichte. 8.

50) Staël-Holstein (Mad. la Bnne.), de l'Allemagne. Précédée d'une introduction par Mr. Charles de Villers, et enrichie du texte original des morceaux traduits. Seconde édition. 4 Vols. 12.

51) Weckherlins Gedichte. Herausgegeben von Dr. Wilhelm Müller. 8.
(Auch unter dem Titel: Bibliothek deutscher Dichter. Herausgegeben von Dr. W. Müller. 4tes Bändchen.)

Die Anthropologie als Wissenschaft von Dr. J. Hillebrand 3r Theil. A. u. d. T. Pragmatische Anthropologie oder anthropologische Kulturlehre. gr. 8. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr. Preis aller 3 Theile 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Mit diesem 3ten Theile ist das ganze Werk vollendet, dessen erster und zweiter Theil, oder die allgemeine und besondere Naturlehre des Menschen, in den beiden vorhergehenden Messen erschienen. Es dürfte vielleicht diese Arbeit eines bekannten philosophischen Schriftstellers und Lehrers gerade deswegen besondere Berüksichtigung verdienen, weil sie, (wie die Vorrede besagt) einmal die Anthropologie in einem Total-Umfange darstellt, in welchem dieselbe bisher noch nicht dargestellt worden, dann weil des Verfassers Streben dahin ging, die Erfahrung neben der Spekulation ganz besonders im Auge zu behalten, wie denn deßfalls schon mehrere gelehrte Beurtheilungen des 1sten Theils ihren Beifall ausgesprochen haben.

Von demselben Verfasser wird in meinem Verlage eine deutsche Bearbeitung des vor einiger Zeit erschienenen trefflichen Werks von dem bekannten politischen Schriftsteller Keratry, sur le beau dans les arts de l'imitation, mit Bemerkungen und ästhetisch-wissenschaftlichen Excursen erscheinen, auf welche Arbeit ich das Publikum um so mehr glaube aufmerksam machen zu dürfen, als der französische Verfasser wie der deutsche Bearbeiter litterarisch bewährte Männer sind. Der Druk des 1sten Bandes hat bereits begonnen, welches besonders zur Vermeidung etwaiger Kollisionen hierdurch vorläufig angezeigt wird.

Mainz, im April 1823.

F. Kupferberg.

Digitized by Google

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 10. Der Herzog von Wellington an den Hrn. Canning. Paris, den 17 Dec. 1822, empfangen den 22 Dec. »Ich habe heute dem Hrn. v. Montmorency meine Aufwartung gemacht, und überreichte ihm die Note, wovon ich hier eine Abschrift beischließe.« Einschluß in Nro. 10. Der Herzog von Wellington an den Hrn. v. Montmorency. Paris, den 17 Dec. 1822. „Der Unterzeichnete, Sr. Majestät von Großbritannien Bevollmächtigter, hat in den Konferenzen von Verona die Gesinnungen seiner Regierung, in Betref der gegenwärtigen kritischen Verhältnisse zwischen Frankreich und Spanien auseinandergesezt und beurkundet, und das ernstliche Verlangen des Königs, seines Herrn, an den Tag gelegt, einen Krieg abzuwenden, von welchem keine menschliche Vorsicht die Folgen berechnen kan. Bei seiner Ankunft in Paris fand der Unterzeichnete von seiner Regierung Instruktionen, Sr. allerchristl. Majestät die Vermittelung des Königs, seines Herrn, anzubieten, und zwar ehe der entscheidende Schritt genommen werde, die in Verona ausgefertigten Depeschen nach Madrid zu senden. Der Aufschub, welcher dadurch entstanden ist, daß die Depeschen zur abermaligen Ueberlegung nach Verona zurükgesandt sind, war dem Unterzeichneten äußerst erfreulich, und seine Regierung hat mit großer Zufriedenheit vernommen, daß die französische Regierung beschlossen hat, eine Maaßregel aufs Neue in Ueberlegung zu nehmen, welche der Unterzeichnete so sehr tadelte. Es ist der aufrichtigste Wunsch Sr. Majestät, daß diese heilsame Ueberlegung den Krieg verhindern möge; da indessen der Erfolg der Beschlüsse in Verona noch immer zweifelhaft seyn dürfte, so ist der Unterzeichnete beauftragt, zu erklären, daß wenn die Antwort von Verona nicht so ausfallen sollte, um alle Gefahr eines Ausbruches der Feindseligkeiten zu verhüten, Se. Majestät bereit sind, das Amt eines Vermittlers zwischen der französischen und spanischen Regierung zu übernehmen, und Ihre eifrigsten Bemühungen anzuwenden, um die Mißhelligkeiten auszugleichen, und um der Welt den Frieden zu erhalten. (Unterz.) Wellington.“ — Nro. 11. Antwort von dem Hrn. v. Montmorency an den Herzog von Wellington. „Paris, den 26 Dec. 1822. Der unterzeichnete Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat die Note, welche er die Ehre hatte von Sr. Excellenz dem Herzoge von Wellington am 17 d. zu erhalten, dem Könige vorgelegt. Sr. Majestät weiß die Gesinnungen zu schäzen, welche den König von England bewogen haben, seine Vermittelung Sr. Majestät anzubieten, um einen Bruch zwischen Ihr und der spanischen Regierung zu verhindern. Allein Se. Majestät konnten nicht anders als überzeugt seyn, daß die Lage Frankreichs in Hinsicht Spaniens von einer solchen Beschaffenheit sey, daß sie keine Vermittelung zwischen den beiden Höfen bedurfte. In der That, es besteht keine Mißhelligkeit zwischen ihnen, kein spezifizirter Punkt bei dessen Arrangirung ihre Verhältnisse auf einen Fuß gestellt werden könnten, auf dem sie nicht stehen sollten. Spanien hat durch die Beschaffenheit seiner Revolution und durch die Umstände, mit welchen sie begleitet war, die Besorgnisse verschiedener großen Mächte erregt. England theilte diese Besorgnisse; denn selbst im Jahre 1820 sah es im Voraus Umstände eintreten, durch welche es unmöglich seyn würde, die freundschaftlichen und friedlichen Verhältnisse mit Spanien zu erhalten. Frankreich ist mehr als irgend eine andre Macht bei den Vorfällen interessirt, welche aus dem wahren Zustande jener Monarchie entstehen dürften, allein es betrift nicht sein eigenes Interesse, welches kompromittirt ist, und das es bei den gegenwärtigen Umständen im Auge behalten muß; sondern die Ruhe Europa's und die Aufrechthaltung jener Grundsäze, durch welche sie garantirt ist, sind dabei gefährdet. Es ist dem Herzog von Wellington bekannt, daß dis die Gesinnungen sind, welche das Betragen Frankreichs in Verona leiteten, und daß die Höfe, welche denselben beipflichteten, die Folgen der Revolution und den wahren Zustand Spaniens, als sie sämtlich angehend, betrachteten, daß es ihnen nie in den Sinn kam, zu vermuthen, zwischen Frankreich und Spanien allein beständen Mißhelligkeiten, welche ausgeglichen werden müßten, im Gegentheil, daß sie die Frage als gänzlich europäisch betrachteten, und daß in Folge dieser Meynung solche Maaßregeln vorgeschlagen wurden, die es möglicherweise bezweken sollten, eine Verbesserung des Zustandes in einem Lande hervorzubringen, welches von so großem Interesse für Europa ist; es waren solche Maaßregeln, von denen man sich den völligsten Erfolg versprechen konnte, wenn England geglaubt hätte, darein willigen zu können. Se. allerchristl. Majestät, deren Pflicht es war, diese Rüksichten reiflich zu überlegen, hat deshalb geglaubt, daß Sie die Vermittelung, welche Se. Majestät von Großbritannien so gefällig gewesen ist, Ihr anzubieten, nicht annehmen könne. Sie findet hierin indessen mit Vergnügen ein neues Unterpfand der versöhnenden Gesinnungen der englischen Regierung, und Sie glaubt, daß jene Regierung von solchen Gesinnungen beseelt, Europa wichtige Dienste leisten dürfte, wenn sie auf eben diese Art der spanischen Regierung ihren Rath anböte, der, indem sie dadurch zu ruhigern Betrachtungen geleitet würde, einen glüklichen Einfluß auf die innere Lage jenes Landes hervorbringen dürfte. Se. Majestät würde den guten Erfolg solcher Anstrengungen mit der lebhaftesten Zufriedenheit erfahren. Sie würde daraus auf einen festen Grund zur Hofnung der Erhaltung des Friedens schließen; die Wichtigkeit eines solchen Ereignisses kan nicht anders als von den Regierungen und den Völkern Europa's tief gefühlt werden. Der Unterzeichnete ergreift diese Gelegenheit, um Sr. Excellenz dem Herzog von Wellington die Versicherung der hohen Achtung zu erneuern, womit ꝛc. (Unterz.) Montmorency.“

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* Aus dem Nassauischen, 28 April. Die Sizungen der Ständeversammlung unsers Herzogthums sind am 26 April geschlossen worden. Während ihres Zusammentritts haben die Stände sich vorzüglich mit solchen Gegenständen beschäftigt, welche ihrer verfassungsmäßigen Bestimmung gemäß ihre Thätigkeit alle Jahre in Anspruch nehmen, nemlich mit genauer spezieller Revision des Landeshaushalts in allen seinen Zweigen, Prüfung der Rechnungen, Festsezung des jährlichen Landesbedürfnisses und Angabe der Mittel zu seiner Dekung. Neben diesem sind in der Ständeversammlung noch einige Gegenstände, die sich auf Gesezgebung und Wünsche Einzelner bezogen, verhandelt worden. Durch die Bewilligung ist das festgesezte Jahresbedürfniß nicht nur, sondern auch ein Rükstand, der aus frühern Jahren erwachsen war, vollständig gedekt worden, so daß voraussichtlich sich ein Einnahms-Ueberschuß im künftigen Jahre ergeben wird. Theoretische staatswissenschaftliche Erörterungen sind in die Verhandlungen der Landesdeputirten nicht eingeflossen. Solche Erörterungen dürften auch am Wenigsten in den landständischen Verhandlungen eines kleinern deutschen Landes am rechten Plaze seyn. Sie führen vielleicht noch leichter da als anderwärts auf Abwege; weil der Mehrzahl der Mitglieder die positiven wissenschaftlichen Kenntnisse noch mehr als in größern Staaten zu mangeln pflegen, welche allen Diskussionen dieser Art zur nothwendigen Grundlage dienen müssen. Sie erscheinen auch in Deutschland um so entbehrlicher, da man schon bei der Gründung neuer landständischer Verfassungen in den einzelnen deutschen Staaten nicht von allgemeinen Theorien ausgehen durfte, indem auch alle Veränderungen nirgends den Charakter einer Staatsumwälzung in den einzelnen Territorien angenommen haben, die sich in Deutschland durch die Entschädigungs-Vertheilung, die später erfolgte Auflösung der Reichs-

Digitized by Google

verfassung im Rheinbunde und endlich die Errichtung des deutschen Bundes in diesem Jahrhunderte ereignet haben, und das allgemeine Bedürfniß ständischer Versammlungen herbeiführten. Alle diese Veränderungen bewirkten nur einen Wechsel in dem Besiz und der Ausübung der Regierungsrechte, und des Eigenthums der aufgelösten geistlichen Korporationen, die Regierungsrechte gingen in neue Hände über. An die Stelle des geistlichen Fürsten trat ein Weltlicher, an die Stelle des Kaisers und Reichs durch den Rheinbund der frühere Landesherr, der nun die Rechte des souverainen Kaisers und Reichs mit seinen Landeshoheitsrechten in seinem Gebiete vereinigte. Die frühere Basis des Besizes, auf welcher diese Rechte und ihre Ausübung seit Jahrhunderten beruhte, wurde daher in Deutschland nicht vernichtet, und an deren Stelle traten nicht neue staatswissenschaftliche Theorien. Dessen ungeachtet mußte jedoch durch diese Veränderungen das Bedürfniß an einem Orte mehr, an dem Andern weniger fühlbar werden, daß die Ausübung der Regierungsrechte mit den neuen Veränderungen in Harmonie gesezt werde. Auf diese Art entwikelte sich das Bedürfniß von Reformen, die zwar Alles, was früher bestanden hatte, nicht umzustoßen, wohl aber es dem neuen gegebenen Zustand anzupassen, ihrer Natur nach unter solchen Verhältnissen bestimmt waren. Die frühere Grundlage blieb also überall stehen, und die neuen Institute mußten sich zum Theil der deutschen Staaten überall an diese Grundlage anlehnen, und haben dadurch solche Fundamente erhalten, wie sie staatswissenschaftliche Theorien nirgends den bürgerlichen Gesellschaften zu geben vermögen. Eine solche nothwendige Reform für die deutschen Staaten, die keine Landstände früher gehabt hatten, war zum Schuz der Regierten nach aufgehobener Reichsverfassung und zum Ersaz des Schuzes, den diese früher einem großen Theil Deutschlands gewährte, die Errichtung von Landständen. Die nassauischen Regenten sahen sich dadurch aufgefordert, dieses Institut, von dessen Unentbehrlichkeit sie sich früh überzeugten, dem Lande sobald als möglich zu geben. Sie haben sich aber auch, indem sie es gaben, wohl gehütet, es auf Theorien zu bauen, oder den Ständen einen solchen Umfang von Rechten zu überweisen, mittelst dessen die Rechte des Regenten mit Erfolg von ihnen angegriffen werden könnten, sondern sich nur darauf beschränkt, es dem was vorhanden war, und dem neu entstandenen Bedürfnisse, so genau als möglich anzupassen. Von dieser Maxime hat sich die nassauische Regierung auch als das ständische Institut in's Leben trat, bisher nicht entfernt, und alle Versuche auf das Ernsthafteste zurükgewiesen, die es bezwekten, diesen festen Standpunkt zu verrüken. Diesem Festhalten ist es neben andern günstigen Umständen vorzüglich zuzuschreiben, daß die nassauischen Landstände sich in dem Stand befinden, ihre Bestimmung vollkommen zu erfüllen, indem sie auf der einen Seite schon das Entstehen von Mißbräuchen durch ihre bloße Existenz verhindern, während sie auf der andern durch ihre Einwirkung in der vollkommensten Harmonie mit dem Regenten die Gründung alles dessen zu befördern vermögen, was dem Lande wahren Nuzen bringen kan.

* Hamburg, 18 April. Bei der noch immer fortdauernden Auswanderung nach Nordamerika (im vorigen Jahre sind 7008 europäische Ansiedler dort eingetroffen) dürfte die Kenntniß von folgenden Verfügungen der Regierung jenes Landes, deren wohlthätiger Zwek sich deutlich genug ausspricht, nicht ohne Nuzen seyn. „Die Gesetze der vereinigten Staaten erheischen: I. Daß jedes nach besagten Staaten bestimmte Schif mit einem Manifest, und wenigstens einer Abschrift davon versehen sey, in welchem aufs Genaueste und Richtigste alle an Bord befindliche Güter und Waaren verzeichnet sind. Alle Schiffe sind verpflichtet, innerhalb 4 Meilen (leagues) vom Lande die Zollbeamter bei sich anlegen zu lassen, denen Offizier eine Abschrift des Manifestes verlangen kan. Sollte diese nicht fertig seyn, oder man sich weigern, sie zu geben, so verfällt der Schifspatron in eine Geldbuße von 500 Dollars. II. Hinsichtlich der Passagiere: 1) Kein Schif darf mehr als zwei Personen auf jedweder seiner 5 Tons Zollhaus-Maaß an Bord nehmen. 2) Für jede über besagte Zahl an Bord genommene Person ist der Schifspatron, wenn die Gesamtzahl nicht mehr als 20 ist, einer Geldbuße von 150 Dollars unterworfen. 3) Uebersteigt die Zahl der an Bord genommenen Passagiere das Verhältniß von 2 auf jede 5 Tons bis zur Zahl von 20 im Ganzen, ist das Schif den vereinigten Staaten verfallen. 4) Für jeden an Bord genommenen Passagier sollen (zur Zeit der Abfahrt vom leztern Hafen) gut verwahrt unterm Dek seyn: wenigstens 60 Gallons Wasser, 100 Pfund Salzspeisen, 1 Gallon Weinessig und 100 Pf. gutes Schifsbrod, außerdem was sonst an andern Lebensmitteln vom Schifspatron oder den Reisenden für ihren eigenen Gebrauch oder für den des Schifsvolks an Bord gebracht werden mag. 5) Und sollte durch Nachläßigkeit in der Mitnahme vom vorbesagten Quantum Lebensmittel der Fall eintreten, daß die Passagiere in irgend einem Artikel (dessen Anschaffung in dieser Art vorgeschrieben ist) sich mit eingeschränkten Portionen begnügen müssen, so soll der Schifspatron angehalten werden, einem jeden Passagier täglich 3 Dollars für die Zeit zu bezahlen, wo sie sich einer Kürzung eines oder des andern der vorbesagten Gegenstände zu unterwerfen genöthigt gewesen. 6) Jeder Kapitain oder Schifspatron, der mit Passagieren in den vereinigten Staaten oder in irgend einem zu denselben gehörenden Gebiete ankömmt, muß mit einem Manifeste oder Verzeichnisse versehen seyn, in welchem besonders das Alter, Geschlecht und das Gewerbe von besagten Passagieren, die Länder, wohin sie, jeder für sich, gehören, in welchem Lande sie sich niederlassen wollen, und wie viele (wenn dieser Fall statt gefunden) unterwegs gestorben sind, angegeben ist. Die Treue dieses Verzeichnisses oder Manifestes muß der Schifspatron eidlich erhärten, und weigert er sich oder ist er säumig in dem, was dieser Abschnitt vorschreibt, so verfällt er in eine Geldbuße von 500 Dollars. John Cuthbert."

Mein leztes Wort über die neueste Geschichte der Flammen- oder Reverberir-Oefen.

Da die sehr lange Schluß-Erinnerung über diesen Gegenstand in der Beilage Nro. 60 zur Allgemeinen Zeitung vom 18 d. nur eine verworrene Wiederholung der in der sogenannten Geschichte der Reverberir- oder Flammen-Oefen in der Beilage Nro. 30 aufgestellten unrichtigen Behauptungen und falschen Darstellungen, aber auch nicht den geringsten Gegenbeweis enthält, wodurch meine, in der Beilage Nro. 34 erschienene Berichtigung jener Geschichte widerlegt wurde, so hat der anonyme Einsender durch diese seine zweite verunglükte Bemühung, die von den gründlichsten Sachverständigen bereits anerkannte Neuheit, und den durch die entschiedensten Erfahrungen im Großen schon hinlänglich erwiesenen Werth des von mir zuerst angegebenen, und von dem Baumeister und Mechanikus Hrn. Henschel zuerst ausgeführten Prinzips zu bestreiten, und seine mißgünstige Stimmung gegen mich an den Tag gelegt. Ich glaube es daher der Achtung gegen das Publikum schuldig zu seyn, dasselbe mit einer neuen und wiederholten Zergliederung dieses zweiten anonymen, von jedem Sachverständigen ohnehin leicht zu würdigenden Produktes nicht weiter zu ermüden, so wie ich es auch unter meiner Würde halte, gegen einen verkappten und so schwachen Gegner einen eben so unnöthigen als ungleichen Kampf fortzusezen.

München, den 19 April 1823.

Joseph v. Baader.

Erwiderung auf einen, in der Neckar-Zeitung Nro. 85, Stuttgart, den 28 März 1823. S. 346, zu lesenden Artikel: Vom Neckar, den 19 März.

So freimüthig ich hiermit bekenne, meine von einsichtsvollen Männern mit unwiderlegten Gründen vertheidigte Meynung, nach welcher die Realisirung des bekannten Revisions-

Digitized by Google

Systems, namentlich den größern Staaten Deutschlands nur Nachtheil bringen dürfte, wiederholt ausgesprochen zu haben, eben so bestimmt erkläre ich für verläumderische Unwahrheit, was man sich in oben bemerkter Zeitung zu schreiben erlaubte:

daß ich geäußert habe, es sey mir gelungen, den Souverain eines der mächtigsten deutschen Staaten und einen Minister desselben von der Ungereimtheit und Unzweckmäßigkeit eines süddeutschen Handelsvereins zu überzeugen, und dadurch zu bewirken, daß jener Staat nun gesonnen sey, von dieser Marotte abzustehen.

Leipzig, im April 1823.

H. W. Campe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die den 31 dis Monats verfallende Zinse von den noch bei hiesiger Stadt verbliebenen ehemaligen Sublevationsobligationen werden den 2, 3 und 4 des nächsten Monats Junius jedesmal von 8 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags auf diesamtlichem Geschäftslokale im Rathhause ausbezahlt. Welches man den Interessenten hiedurch bekannt macht.

Augsburg, den 2 Mai 1823.

Stadtkämmerei.

Ott, Stadtkämmerer.

Vom

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht

wird auf den Antrag der Kreditoren der Kompler der unter der Firma Georg Friedrich Kellner bekannten Nadelfabrik der Gebrüder Fleischhauer und des Waarenlagers im Ganzen wiederholt zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Es besteht dieser Kompler

1. in folgenden Immobilien:
   a. In dem Wohnhause Litt. L. 847. in der Königsstraße zunächst dem Frauenthor dahier, auf welchem ein an die v. Ebner'sche Familie zu entrichtendes jährliches Eigengeld von 10 fl. haftet.
   b. In dem Fabrikgebäude zu Lauf vor dem untern Thor daselbst, in der Vorstadt an dem dritten Wehr der Pegnitz gelegen, sonst die Kuhmühle genannt, bestehend in dem Wohnhause, in zwei Brunnen, in dem sogenannten stumpfen Schleifwerke, in der unmittelbar und in gleicher Höhe angebauten, 61 Schuh langen und 34¼ Schuh breiten Nadelschleife, samt den im Souterrain befindlichen Weilen, überhaupt mit der gesamten Fabrikeinrichtung, Schleifständen und dergleichen; endlich in dem unmittelbar daran gebauten, jedoch mit einem eigenen Eingang versehenen, 36½ Schuh langen, und 25 Schuh breiten Scharwerke.

      Hiezu kommen auch noch zwei Gemeindestükl ein, zwei Waldtheile und das Gemeinderecht, ferner das Recht, die Kuhmühle wieder zu einer Mahlmühle mit fünf Rädern einrichten zu dürfen.
   c. In dem, dem Fabrikgebäude gegenüber liegenden Stadel nebst der Kohlhütte, mit massiven Ringmauern und einem Obstgärtlein.

      Auf der Kuhmühle, einem Laufer-Burglehen, haftet außer den damit gewöhnlich verbundenen Lasten, ein jährlicher Zins von 6 fl. zum königl. Rentamt und von 7 fl. 3 kr. ¾ zur Stadtkammer.
2. In den Fabrik-Utensilien dahier und in Lauf, wovon das Verzeichniß in der Registratur des Gerichts eingesehen werden kan. Dazu kommt die in dem Wohnhause dahier eingerichtete Polirmaschine.

   Endlich:
3. In dem ansehnlichen Waarenlager dahier und in Lauf, welches alle Sorten Nadeln enthält, worüber das Verzeichniß gleichfalls in der gerichtlichen Registratur zur Einsicht offen liegt.

Zur Versteigerung dieses Fabrik-Komplexes im Ganzen, einschlüssig der Gebäude, Utensilien und Waaren, ist

auf Donnerstag den 15 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr Tagsfahrt anberaumt.

Sollte an diesem Tage für den ganzen Kompler ein annehmbares Gebot nicht erlangt werden können, so wird am folgenden Tage

Freitag den 16 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

zur Versteigerung der gedachten Immobilien im Einzelnen geschritten.

Es haben daher diejenigen, welche die zu versteigernden Gegenstände zu kaufen gesinnt, und sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögend sind, auf dem hiesigen Rathhause in dem stadtgerichtlichen Lokale, Kommissionszimmer Nro. 18. sich einzufinden, ihr Angebot zu Protokoll zu erklären, und nach erfolgten Erinnerungen der Interessenten, das Weitere zu gewärtigen.

Bis dahin können Kauflustige, wenn sie die verkäuflichen Gegenstände näher besehen wollen, sich an den Massaturator, Kaufmann Kraft dahier, und an Fabrik-Oberknecht Böckelt in Lauf wenden, von der gerichtlich aufgenommenen Schäzung aber, sich in der Registratur des Gerichts unterrichten.

Nürnberg, den 19 April 1823.

Merz, Direktor.

Dr. Schwarzenbach.

Anton und Franz Erl, Hofbauernsöhne von Zellhofen, wovon ersterer als Soldat des k. 5ten Linien-Infanterieregiments den russischen Feldzug, und lezterer als Nationalgardist den französischen Feldzug im Jahre 1813 mitmachte, sind seit dieser Zeit vermißt.

Auf Andringen deren Geschwister um Ausfolglassung der Vermißten Vermögen werden beide, oder deren eheliche Descendenten aufgefordert, binnen drei Monaten a dato sich hierorts entweder persönlich zu stellen, oder von ihrem Aufenthalte legale Kunde zu geben, außer dessen sie als verschollen erklärt, und ihr Vermögen den Geschwistern gegen Kaution verabfolgt werden wird.

Erding, den 25 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

v. Inama, Landrichter.

Lotterie bei Schäffer und Komp. in Wien.

Mit allerhöchster Bewilligung werden die Herrschaften Erlach und Toller, im Hausruckkreise des Landes Oestreich ob der Enns gelegen, die bereits früher unter der königl. baierischen Landeshoheit standen, durch 85,000 Loose nach der Zahlenordnung von Nro. 1. bis einschlüssig 85,000, das Loos zu 10 fl. R. W. oder 8 fl. 20 kr. K. M. im 20Guldenfuß, ausgespielt. Damit sind zugleich 8505 Nebengewinnste, welche 170,100 fl. K. M. R. W. ausmachen, und wobei im Durchschnitte auf jedes zehnte Loos ein Treffer fällt, und jedes einzelne Loos fünfmal gewinnen kan, auch jeder, der in den ersten Monaten eine Partie von 10 Loosen abnimmt, erhält das elfte gratis. Der Tag der Ziehung ist auf den 1 Sept. 1823 bestimmt. Plan und Loose sind gegen portofreie Einsendung zu erhalten in Augsburg bei Thom. Vinc. Poll, Kaufhändler an der St. Moritzkirche.

Ludwigsbad zu Lichtenthal bei Baden.

Bad- und Gasthaus-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre bekannt zu machen, daß die Wiedereröffnung seines Bad- und Gasthauses am nächsten 1 Mai statt finden wird.

Schon in dem zweiten und dritten Jahrgang der Brunnenschrift: „Die Mineralquellen im Großherzogthum Baden“, welche Anfangs Junius v. J. erschien, wurde S. 232 der durch Erfahrung bewährten muskel- und nervenstärkenden und sonst vortreflichen Heilkraft des hiesigen

Digitized by Google

Stahlwassers erwähnt; und die Bestandtheile desselben S. 43 angegeben. Indessen sind in dem Laufe der vorjährigen Badzeit noch viele Kuren gemacht worden, welche bewiesen haben, daß das hiesige Stahlwasser zu den heilkräftigsten gehört. Da die Schrift, in welcher ferner die Rede davon seyn wird, verspätet, und manchen Herren Aerzten die erwähnte Brunnenschrift noch nicht zu Handen gekommen seyn dürfte, so macht der Unterzeichnete einstweilen bekannt: daß seine Stahlquelle folgende Bestandtheile in einem Pfund zu 16 Unzen enthält:

Kohlensaures Eisen	1 8/16	Gran;
Kohlensaure Bittererde	2/16	=
Salzsaure eisenhaltige Bittererde .	4/16	=
Kohlensaure Kalkerde	2/16	=
	2	Gran.

Der Unterzeichnete hat sein Möglichstes gethan, um sein Bad- und Gasthaus noch besser einzurichten, als im vorigen Jahre; und um die hohen und hochverehrten Kurgäste nichts vermissen zu lassen, was von einer wohleingerichteten Badeanstalt, Gasthof und Restauration gefordert werden kan. Außer dem Stahlwasser werden auch Bäder von der Badener Therme und Flußbäder bereit gehalten. Gäste, welche es vorziehen, außer dem Gasthofe zu wohnen, finden auch wohleingerichtete Privatwohnungen.

Ludwigsbad bei Baden, den 11 April 1823.

Jakob Göringer.

Da der Zeitpunkt zur Versendung des allgemein beliebten Rohitscher Sauerbrunnens im Herzogthume Steyermark, wie auch zum Gebrauche dieses so berühmten und heilsamen Mineralwassers am Orte der Heilquelle sich nähert, so werden hiermit folgende Preise für den Verschleiß desselben sowol als auch der Stahlbäder, Wohnzimmer, Betten und Wäsche für die den Sauerbrunnen nächst Rohitsch besuchenden Kurgäste im Jahre 1823 öffentlich bekannt gemacht, und zwar:

a.	Für eine gefüllte, von dem steyermärkisch-ständischen Rentamte im Orte Sauerbrunn beigestellte Flasche, enthaltend eine starke nied. östr. Maaß, mit Stöpsel und Verpichung	9½	kr.	KM.
b.	Für die Füllung samt Stöpsel und Verpichung einer fremden Flasche von gleichem Inhalte und Form	4	=	=
c.	Für die Füllung einer eben so großen fremden Flasche ohne Stöpsel und Verpichung .	3	=	=
d.	Für den Stöpsel zu einer Flasche . . .	½	=	=
e.	Für die Verpichung einer Flasche . . .	½	=	=
f.	Für ein einfaches Stahlbad	18	=	=
g.	Für ein doppeltes Stahlbad	36	=	=
h.	Für ein Zimmer im sogenannten Neugebäude und im Badhause täglich	24	=	=
i.	Für ein Zimmer mit Kabinet im Neugebäude täglich	36	=	=
k.	Für ein Zimmer im Fürhause, im neuen Traiteurhause, dann im 1sten Stok des sogenannten Kapellengebäudes täglich . .	20	=	=
l.	Für ein Zimmer zu ebener Erde im Kapellengebäude täglich	12	=	=
m.	Für ein größeres Dachzimmer in einem der oben benannten Gebäude ohne Unterschied täglich	12	=	=
n.	Für ein kleineres Dachzimmer in diesen Gebäuden täglich	8	=	=
o.	Für ein Zimmer im 2ten Stoke des ganz neu erbauten großen Hauses täglich . .	20	=	=
p.	Für ein Zimmer in jedem der beiden sogenannten Sommergebäude täglich . . .	12	=	=
q.	Für ein feines vollständiges Bett samt Zugehörungen täglich	6	=	=
r.	Für ein gemeines Bett samt Zugehörungen täglich	4	=	=
s.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Badehemdes	4	=	=
t.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Badekleides	2	kr.	KM.
u.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Leintuchs zum Abtroknen	2	=	=
v.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Handtuchs	1	=	=

Obschon diese Preise durchaus in Konventions-Metallmünze festgesezt sind, so können die Zahlungen doch auch ohne Anstand in Wiener Währung nach dem Kurse zu 250 Proz. bei dem ständischen Rentamte im Sauerbrunnen geleistet werden.

Bestellungen auf auswärtige Versendungen des Mineralwassers in welch immer für Quantitäten werden so wie bisher bei dem steuermärkisch-ständischen Rentamte angenommen und von demselben zur Zufriedenheit besorgt werden, nur ersucht man, sich jedesmal zeitlich genug an dasselbe mit portofreien Briefen zu wenden. Uebrigens verbleibt es auch im laufenden Jahre für jene Parteien, welche den Ankauf der Flaschen selbst besorgen, und diese dann bei der Quelle füllen lassen wollen, bei der schon seit zwei Jahren mit gutem Erfolge bestehenden Einrichtung, Kraft welcher im Orte Sauerbrunn zwei wohl versehene Magazine von benachbarten Glasfabriken vorhanden sind, wo die Sauerbrunnflaschen in der bekannten vorgeschriebenen Form, Größe und Qualität um den als Maximum festgesezten Preis von 4½ kr. MM. pr. Stük an Jedermann verkauft werden. Eben so muß man wiederholt in Erinnerung bringen, daß jede Flasche, deren Verpichung das ständische Rentamt besorgt, zugleich auch mit dem steyermärkisch-ständischen Insiegel versehen werde, und daß man folglich bei jenen Flaschen, denen dieses Insiegel mangelt, die Aechtheit des Rohitscher Mineralwassers nicht verbürgen könne.

In Hinsicht der Quartiersbestellungen in Sauerbrunn bleibt es auch im gegenwärtigen Jahre bei der schon seit zwei Jahren bestehenden allgemein gebilligten Einrichtung. Es werden demnach alle (Titl.) Herren und Frauen Kurgäste, welche die Heilquelle zu besuchen gedenken, ersucht, die Bestellung der Zimmer mit Anführung der Anzahl und des Hauses, in welchem sie zu wohnen wünschen, wenigstens 3 bis 4 Wochen vorhinein in portofreien Briefen an das ständische Rentamt in Sauerbrunn zu machen, worauf der Partei von Seite des Rentamts unverzüglich eine gedrukte Anweisungskarte auf die bestellte Wohnung zugesendet werden wird, welche dann bei ihrer Ankunft in der Rentamtskanzlei zur Anweisung der Zimmer vorzuweisen ist. Diese Karte verliert jedoch ihre Gültigkeit, wenn die Partei binnen 48 Stunden nach Verlauf des bestimmten Tages nicht in Sauerbrunn eintreffen sollte.

Für gute und billige Bedienung der Kurgäste von Seite der zwei ständischen Traiteure sowol als dafür, daß die Besizer eigener Pferde für diese die nöthigen Stallungen und Fourage erhalten, und mit den diesfälligen Preisen nicht überhalten werden, wird auch im gegenwärtigen Jahre zweckmäßig gesorgt werden, und man ersuchet, sich in dieser Beziehung mit jeder gegründeten Beschwerde unmittelbar an das ständische Rentamt zu verwenden, welches sogleich die gerechte Abhülfe verschaffen wird.

Grätz, von der steyermärkisch-ständischen verordneten Stelle, am 20 März 1823.

Martius Freiherr v. Königsbrunn,
erster ständ. Sekretair.

Die HH. Georg Suebhard und Komp. in Livorno sehen sich durch die häufig statt findenden Verwechselungen veranlaßt, das verehrliche handelnde Publikum zu benachrichtigen, daß sie sowol in Familien- als Geschäftsverhältnissen durchaus nichts mit den beiden nachstehenden hiesigen Häusern gemein haben: Heinrich Rud. Gebhardt und Komp., und Friedr. Wilh. Gebhardt und Komp., welch' lezteres sich in Folge des Todes seines Chefs auflöst.

Livorno, den 23 April 1823.

Digitized by Google

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 12. Herr Canning an den Vicomte de Marcellus. Departement der auswärtigen Angelegenheiten den 10 Jan. 1823. „Der Unterzeichnete, Sr. Majestät erster Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten, hat von dem Herzoge von Wellington, Sr. Majestät gewesenen Bevollmächten bei dem Kongresse in Verona, die Antwort des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Sr. allerchristlichsten Majestät auf die offizielle Note erhalten, in welcher der Herzog von Wellington bei seiner Zurükkunft von Verona der französischen Regierung die Vermittelung des Königs zur Ausgleichung der Uneinigkeiten zwischen Spanien und Frankreich anbot, und solche dem Könige seinen Herrn vorgelegt. Der Unterzeichnete ist beauftragt, dem Herrn von Marcellus, Geschäftsträger Sr. allerchristlichsten Majestät folgende Bemerkungen über die Note Sr. Excellenz des Herzogs von Montmorency zu übergeben, um solche seinem Hofe zuzustellen. Der König hat mit Vergnügen bemerkt, daß Se. christliche Majestät den Gefühlen Gerechtigkeit wiederfahren läßt, welche das Anerbieten einer Vermittelung Sr. Majestät eingaben; und obgleich die Ansicht welche in der Note des Herrn von Montmorency von der Beschaffenheit der Zwistigkeiten zwischen der französischen und spanischen Regierung genommen ist, Se. allerchristlichste Majestät vermocht hat, diese Vermittelung nicht anzunehmen, so will es der König demungeachtet nicht unterlassen, auf einem jeden Wege der ihm jezt noch offen bleibt, von solchen „versöhnenden Gesinnungen" Gebrauch zu machen, welche Se. allerchristlichste Majestät an ihm loben, um einen Zustand der Dinge hervor zu bringen, der weniger drohend für den Frieden Europa's ist, als derjenige, welchen die gegenwärtige Lage beider Regierungen gegen einander darstellt. Es war dem britischen Kabinette nicht unbekannt, wie fürchterlich die Ruhe von ganz Europa durch eine feindselige Stellung Frankreichs und Spaniens, angegriffen seyn würde. Demzufolge war in der offiziellen Note des Herzogs von Wellington eine Ausgleichung der vermuthlichen Zwistigkeiten zwischen der französischen und spanischen Regierung, als ein Hülfsmittel der Welt den Frieden zu erhalten, angeboten. — Allein das brittische Kabinet sah die Fragen, welche von den Bevollmächtigten Sr. allerchristlichsten Majestät in Verona in Betref des wahren Zustandes und möglichen Betragens Spaniens aufgestellt worden, gewiß nicht aus einem solchen Gesichtspunkte an, auf welchem die Angelegenheiten Frankreichs, als so wenig unterscheidbar von denen anderer Mächte, in der Note des Herzogs von Montmorency dargestellt werden. — Der Bevollmächtigte des Königs von Frankreich erbot sich von Sr. allerchristlichsten Majestät Alliirten eine Erklärung: 1) Ob, wenn Frankreich sich verbunden fühlen sollte, seinen Minister von Madrid abzurufen und alle diplomatische Verhältnisse mit Spanien abzubrechen, sie zu einer gleichen Maaßregel geneigt seyn und ihre verschiedene Legationen abrufen würden? — 2) Wenn ein Krieg zwischen Spanien und Frankreich ausbrechen sollte, in welcher Gestalt und durch welche Handlungen sie Frankreich einen solchen moralischen Beistand leisten würden, welcher allen seinen Verfügungen das ganze Gewicht der Allianz fühlen lassen und die Revolutionärs aller Länder mit einer heilsamen Furcht erfüllen würde? 3) Welches die Absichten der verschiedenen Mächte wären, sowol in Betref des Beistandes als der Art des Beistandes, den sie geneigt seyn möchten, Frankreich in einer Sache zu verleihen, in der auf Frankreichs Verlangen ihre thätige Einmischung nöthig befunden werden sollte? — Frankreich eröfnete daher die Diskussionen über die spanischen Angelegenheiten in Verona, und die Antworten der drei Kontinentalmächte, Mitglieder der Allianz berührten die vermuthlichen Vorfälle und die Unterstüzung, welche Frankreich verlangte. Der bevollmächtigte Minister Sr. Maj., in Gemeinschaft mit den drei Kontinentalmächten, betrachtete die Frage über Krieg oder Frieden mit Spanien, als eine Frage, Frankreich ganz besonders angehend. In seiner Antwort auf die Fragen des französischen Bevollmächtigten, (welche mit denen der drei Kontinentalmächte zu gleicher Zeit übergeben wurde) und in allen Diskussionen, welche nachher stattgefunden haben, gab der Herzog von Wellington es immer als eine seiner Ursachen an, warum er den Vorschlägen des Herzogs von Montmorency nicht beistimmte, daß die brittische Regierung während der lezten beiden Jahre mit den vorhergehenden Transaktionen und Kommunikationen zwischen den Regierungen von Spanien und Frankreich unbekannt sey. Es wurde von dem Herzoge von Wellington, in Namen des Königs, seines Herrn, gegen die Vorkehrungsmaaßregeln Frankreichs innerhalb seiner eigenen Gränzen keine Einwendung gemacht, Maaßregeln, welche das Recht der Selbstvertheidigung offenbar rechtfertigte, nicht allein gegen die Gefahr einer ansteckenden Seuche (wodurch solche angeblich ihren Anfang nahmen und wozu sie sich bis zum Monat September ausschließlich eigneten), sondern auch gegen solche Unannehmlichkeiten, welche für Frankreich möglicherweise durch den Bürgerkrieg in einem Lande, das nur durch eine konventionelle Demarkationslinie von seinen Gränzen getrennt ist, entstehen dürften, und gegen die moralische Ansteckung politischer Intriguen, so wie gegen die Verlezung des französischen Territoriums durch gelegentliche militärische Streifzüge. Allein es schien Sr. Maj. Bevollmächtigten in Verona nöthig und gerecht, daß, bevor er verbunden war, die wirkliche Unterstüzung seiner Regierung, solcher Maaßregeln, welche Frankreich gesonnen sey zu nehmen, und die möglicherweise einen Krieg mit Spanien herbeiführen dürften, zu versprechen, seiner Regierung zuförderst eine Gelegenheit gegeben werden sollte, die Gründe jener Maaßregeln zu untersuchen — und daß die Ursache der Beleidigung, die Spanien sich gegen Frankreich zu Schulden kommen lassen, gehörig auseinandergesezt werden möge. — Sr. Maj. Bevollmächtigter konnte daher unmöglich den Entschlüssen von Verona beistimmen. Der Unterzeichnete ist nun ferner verbunden, auf den Theil der französischen offiziellen Note hinzudeuten, in welchem es scheint, als wenn darin ein Verweis gegen dieses Land läge, als wenn wir die Meynungen in Verona aufgegeben hätten, welche wir früher in Betref der spanischen Angelegenheiten zu haben erklärten. „England, heißt es, theilte im Jahre 1820 die Besorgnisse, welche die Revolution in Spanien bei verschiedenen grossen Mächten erregte, es sah im Voraus Umstände eintreten, durch welche es unmöglich seyn dürfte, mit Spanien den Frieden und die freundschaftlichen Verhältnisse zu erhalten." Es muß dem Unterzeichneten erlaubt seyn, zu sagen, daß, obgleich im Jahre 1820 England wegen künftiger möglicher Zufälle in Spanien um seine Meynung befragt wurde, so war es dennoch so weit entfernt von der Vorhersehung von Umständen und von dem Beschlusse seines Betragens, das auf die Art, wie oben beschrieben, anwendbar seyn würde, daß es die brittische Regierung positiv von sich ablehnte, durch eine zufällige Meynung sich zu irgend einer bedingten Handlungsweise zu verbinden. Es fand indessen keine Weigerung oder Zögerung statt, die Grundsäze darzustellen, nach welchen die Meynung Englands sich bilden und seine Handlungsweise sich reguliren würde. Es wurde nicht allein erklärt, daß die brittische Regierung irgend ein allgemeines Recht der Einmischung in die innern Angelegenheiten unabhängiger Nationen verneinte, sondern es wurde ausdrüklich bemerkt, daß vielleicht kein Land vom gleichen Umfange als Spanien existirte, dessen innere Zwistigkeiten andere Staaten so wenig mit jenen directen nahe liegenden Gefahren bedrohen dürften, welche nur allein, in Ausnahme der allgemeinen Regel, fremde Einmischung rechtfertigen könnten. Die Anwendung dieser Grundsäze auf diese Umstände, welche von Seite Frankreichs in Verona aufgestellt wurden, war so direkt, als sie mit den frühern Erklärungen des brittischen Kabinets übereinstimmten. Diese Anwendung wurde durch andere Bewegungsgründe ferner erzwungen, welche, obgleich sie vielleicht nicht bestimmt in einem voraussehenden und hypothe-

Digitized by Google

tischen Falle anticipirt waren, dennoch mit unbezweifelter Gewalt die in Verona zu entscheidende Fragen berührten. Gefahren, die nicht nothwendigerweise aus den bestehenden Bewegungen in Spanien entspringen, dürften demungeachtet durch eine unberufene und unüberlegte Einmischung in dieselben entstehen. Der Revolutionsgeist, eingeschlossen innerhalb der Pyrenäen, dürfte in sich selbst in Kämpfen erschöpft werden, die freilich erschütternd für Spanien, aber unschädlich für seine Nachbaren seyn mögten; wenn dieser Geist aber durch den Reiz eines fremden Angriffes aus dem Innern dieser Gränzen hervorgerufen wird, so dürfte derselbe vielleicht in andern Ländern frische Nahrung seiner Wuth finden, und dürfte in ganz Europa das Elend der 25 Jahre erneuern, welche dem Frieden von 1815 vorhergingen. In Betracht dieser und vieler andern wichtigen Ursachen, war die Stimme Sr. Maj Bevollmächtigten in Verona für den Frieden. Die Erhaltung des allgemeinen Friedens ist der ernstliche Wunsch und die Absicht Sr. Maj., und der Unterzeichnete hat den Befehl, es zu wiederholen, daß Sr. Maj. Regierung kein Mittel unversucht lassen will, welches die unparteiische Anwendung eines guten Willens hervorbringen kan, um die gereizte Stimmung (irritation), welche gegenwärtig unglücklicherweise zwischen den Regierungen von Frankreich und Spanien besteht, zu besänftigen, und den Ausfang der Feindseligkeiten zu verhindern, deren Folgen keine menschliche Vorsicht berechnen kan. Der Unterzeichnete ꝛc. ꝛc. (Unterz.) George Canning."

(Die Fortsezung folgt.)

Die Mineralquellen zu Kaiser Franzensbad bei Eger.

Von den zu Franzensbad bei Eger befindlichen Heilquellen, werden drei zur Versendung benüzt:

Die Franzensquelle (bisher unter dem Namen Egerbrunn bekannt);
die Salzquelle, und
der kalte Sprudel.

Die Franzensquelle oder Egerbrunn.

Ueber diese seit vielen Jahrhunderten bewährte Quelle, sagt der hochgeachtete königl. preußische Herr Staatsrath Hufeland in seinem Buche über Deutschlands Heilquellen, Seite 101 *).

„Das Egerwasser gehört zwar im Allgemeinen unter die „Stahlwasser, aber seine Natur ist, bei großer Wirksamkeit, „doch so eigenthümlich gestaltet, daß es nicht durch ein anderes „ersezt werden kan, und einen ganz eigenen und ausgezeichneten Werth erhält. Es ist äußerst geistig, beträchtlich eisenhaltig, dabei aber reicher an feinen salinischen Bestandtheilen, „als irgend ein anderes Stahlwasser. Seine Natur ist daher „flüchtig, durchdringend, leicht verdaulich, und doch kräftig, „und seine Wirkung reizend, belebend, stärkend, aber viel „weniger erhizend als die reinen Stahlwasser, eröffnend, auflösend, Se- und Exkretionen befördernd, und doch nicht „schwächend, wie die blos salinischen Wasser."

„Es ist daher von unbeschreiblichem Werthe in allen den „Fällen, wo es darauf ankommt aufzulösen und zu reinigen „ohne zu schwächen, die Thätigkeit des Gefäßsystems zu vermehren, ohne Erhizungen und Blutkongestionen zu erregen, „und zu stärken, zusammen zu ziehen, ohne zu verstopfen."

„Hieraus erhellt, daß es wenige chronische Krankheiten „gibt, wo dasselbe nicht heilsam wäre; denn wo bedarf es da „nicht einer gleichförmigen, mäßigen Erregung aller Organe, „einer allgemeinen Beförderung der Thätigkeit der Absonderungen, der Reinigung und sanften Stärkung? welches alles „dieser Brunnen so vortrefflich bewirkt. Und eben so sind „wenige individuelle Lagen des Organismus ausgenommen, wo „es nicht anwendbar wäre, und Personen, die durchaus kein „anderes Mineralwasser vertragen können, vertragen dieses."

„Ich werde daher, wie immer nur die Fälle ausheben, wo „dasselbe eine vorzüglich ausgezeichnete oder ihm eigenthümliche Wirkung äußert."

„Zuerst gehört dahin der Zustand der Hypochondrie, „wo mit Atonie der Unterleibseingeweide Stokungen in den „Gefäßen und Leibesverstopfung, oder Hämorrhoidalvollblütigkeit und Neigung zu Blutkongestionen nach edlen Theilen, „verbunden sind. Giebt man hier die starken Mineralwasser, „so werden die Stokungen vermehrt, und leicht in Verhärtungen verwandelt, die Leibesverstopfung wird noch hartnäkiger, „die örtliche Vollblütigkeit des Unterleibes und die damit verbundenen Hämorrhoidalbeschwerden nehmen zu: es entstehen „beschwerliche, oft gefährliche Blutkongestionen nach edlen Eingeweiden; statt stärker zu werden, fühlt sich der Kranke immer elender, schwächer, unbehaglicher, und das Gefühl der „Hypochondrie nimmt immer mehr zu, denn man weiß, wie „viel bei dieser Krankheit auf freie Zirkulation im Unterleibe „und auf gehörige Leibesöfnung ankommt. Der Egerbrunn „hingegen, indem er die Thätigkeit der innern Organe auf „eine leichte und sanfte Weise vermehrt und die Absonderungen „befördert, vermindert die Vollblütigkeit des Unterleibes, hebt „die Stokungen, unterhält freie Leibesöfnung, bewirkt eine „gleichförmige Blutvertheilung, verhütet Kongestionen und „Phlogosen, und gibt ein höchst angenehmes Gefühl von Wohlseyn, Erleichterung und Stärkung; und was hauptsächlich „wichtig ist, diese Vortheile dauern auch nach dem Gebrauche „fort, und gehen nicht, wie bei andern bloß eröfnenden Mineralwassern, nachher in Erschlaffung und neue Stokung über. „— Selbst bei Verhärtung innerer Theile, wo die reinen Stahlwasser so nachtheilig, ja gefährlich sind, indem sie die Vermehrung und Vergrößerung der Verhärtung bewirken, und „leicht Entzündung derselben erzeugen, kan der Egerbrunnen „ohne diese Nachtheile, ja oft mit merklichem Vortheile gebraucht werden."

„Bei chronischen Nervenkrankheiten, Magenkrampf, habituellen Koliken, wenn der eben beschriebene Zustand des Unterleibes damit verbunden ist, leistet er die trefflichsten „Dienste."

„Bei langwieriger Schwerverdaulichkeit, Schleimsucht des „Magens, Magensäure, Blähsucht, gehört er gewiß unter die „vorzüglichsten Mittel."

„Bei allen Arten von Hämorrhoidalbeschwerden, sowol verstopften als fließenden, anomalischen, vorzüglich aber zur „Aufhebung der Hämorrhoidalanlage, ist es gewiß unter allen „Mineralwassern das am allgemeinsten passende."

„Eben so bei anfangenden Stokungen und Vergrößerungen „der Leber, Anomalien der Gallenabsonderung, Neigung zu „Gallenanhäufungen in den ersten Wegen, und Gelbsucht, ist „sein Gebrauch von ausgezeichnetem Werthe."

„Genug, für Gelehrte, Künstler und sizende Arbeiter ist „es gewiß das passendste unter allen Mineralwassern, und vermag den aus dieser Lebensart entstehenden Nachtheilen am „besten abzuhelfen, wenn man es alle Jahr im Sommer 4 Wochen lang, täglich zu einer halben oder ganzen Bouteille, mit „Bewegung verbunden, trinkt; denn es leistet auch, entfernt „von der Quelle getrunken, die besten Wirkungen. Ich kenne „sehr viele Geschäftsmänner, die, bei einem fast immer sizenden Leben und beständiger Anlage zur Krankheit, dennoch dadurch ihre Gesundheit eine lange Reihe von Jahren hindurch „erhielten und noch erhalten, daß sie jeden Sommer diese Kur „gebrauchen, und es ist zuverläßig für diese Klasse von Menschen etwas, was sie nie versäumen sollten."

„Selbst bei Brustbeschwerden — und das giebt diesem Wasser einen großen Vorzug — ist es anwendbar. Bei Schleimsucht der Lunge, sie mag sich nun in Schleimasthma, oder „in Schleimphthysis darstellen, selbst bei Lungenknoten, ist es „erlaubt und oft von dem herrlichsten Nuzen; nur muß man „nicht versäumen, es bei großer Reizbarkeit der Lungen oder

*) Praktische Uebersicht der vorzüglichen Heilquellen Deutschlands, nach eigenen Erfahrungen von Dr. Christ. Wilh. Hufeland, k. preuß. Staatsrath, erstem Leibarzt, Ritter des rothen Adlerordens zweiter Klasse ꝛc. Berlin 1820, bei G. Reimer.

Digitized by Google

„Anlage zur Hektik, mit etwas warmer Milch, am beſten Eſelsmilch, vermiſcht trinken zu laſſen."

„Bei chroniſchen Nieren- und Blaſenkrankheiten, Gries, Steinbeſchwerden, Blaſenkatarrh, dem Schwerharnen, den Blaſenhämorrhoiden, iſt es eines der hülfreichſten und wohlthätigſten Mittel."

„Ein großer Vorzug dieſes Waſſers iſt, daß es ſeine Kräfte und Miſchung auch beim Verfahren ſo gut erhält, und daher auch entfernt vom Quell mit großer Wirkung gebraucht werden kan."

Werden drei Theile von dieſem Waſſer mit einem Viertheile Wein und etwas Zuker vermengt; ſo gewährt es auch geſunden Menſchen ein äußerſt angenehmes und erfriſchendes Getränk, das Niemandem ſchädlich iſt.

Die Salzquelle.

Hierüber ſagt der Herr Doktor und Profeſſor Oſann in ſeinem Werke über Franzensbad bei Eger Seite 160 *).

„Nach ihren Beſtandtheilen, Miſchungsverhältniſſen, ſo wie ihrer Temperatur ſich an die Franzensquelle unmittelbar anſchließend, nur, wegen ihres weit geringen Eiſengehalts, in ihrem Heilcharakter von jenem abweichend."

„Nächſt dem Franzensbrunnen, iſt dieſer Quell unter allen übrigen zu Eger am reichſten an feſten Beſtandtheilen."

„Mit dem Franzensbrunnen verglichen, wirkt derſelbe im Allgemeinen gleich flüchtig und durchdringend, leicht verdaulich, aber dagegen weit weniger reizend, auflöſender, kühlender. Er wird von ſchwachen, zu ſtarken Blutwallungen geneigten, vollblütigen Perſonen, weit leichter vertragen, als der Franzensbrunnen, und Eger iſt ſo glüklich, in ihm einen herrlichen Erſaz für diejenigen zu beſizen, auf welche der Franzensbrunnen zu reizend wirken könnte."

„Nach Verſchiedenheit der Organe wirkt derſelbe:

„1. Auf das Nerven- und Muskelſyſtem weniger reizend und ſtärkend;"

„2. Auf das Blutſyſtem erfriſchend, den Umtrieb des Blutes weniger reizend, weniger beſchleunigend, als der Franzensbrunnen, auf die Miſchung des Bluts ſelbſt reinigend, verdünnend."

„3. Gleich dem Franzensbrunnen, auf den Unterleib vorzugsweiſe, nur weniger ſtärkend, aber dagegen ſtärker auflöſend, ſicherer abführend, ſpecifik auf Schleimanhäufungen und Stokungen, beſonders im Leber- und Pfortaderſyſtem."

„4. Gleich auflöſend auf das Gebärmutterſyſtem, nur weniger reizend, weniger zuſammenziehend."

„5. Auf die Nieren höchſt urintreibend, den Franzensbrunnen faſt übertreffend."

„6. Auf alle Schleimhäute weniger ſtärkend, aber dagegen die Abſonderung und Ausleerung des Schleimes befördernd, bei Krankheiten der Bruſt vorzüglich expektorirend."

Der kalte Sprudel.

Hievon ſagt der Herr Doktor und Profeſſor Oſann, in demſelben Buche Seite 162.

„In Hinſicht der Miſchungsverhältniſſe und Beſtandtheile, ſo wie der Wirkung zwiſchen dem Franzensbrunnen und dem Salzquell in der Mitte ſtehend, auflöſender und eröfnender als der Franzensbrunnen, aber dagegen reizender, heftiger als der Salzquell wirkend. — Wenn bei ſehr reizbaren Subjekten die Salzquelle vorzüglich anwendbar, ſo verdient der kalte Sprudel bei weniger reizbaren, mehr atoniſchen Subjekten vor dieſem den Vorzug."

Von der Anwendung der Salzquelle und des kalten Sprudels ſagt ferner Herr Doktor und Profeſſor Oſann in demſelben Buche Seite 231.

„Die Krankheiten, in welchen beide Quellen die Erfahrung bis jezt bewährt hat, ſind folgende:"

„1. Stokungen des Unterleibes, verbunden mit Neigung zur Entzündung, zu Kongeſtionen, und bei Plethora abdominalis, vorzüglich wenn ſchon in den Organen des Unterleibes bedeutende Desorganiſationen entſtanden ſind, und wegen gleichzeitiger hartnäkiger Verſtopfung nicht blos Auflöſung, ſondern zugleich auch Eröfnung und Abführung indicirt iſt. Ausgezeichnete Hülfe leiſtete ſie bei Säure und Verſchleimung des Magens, habituellen Koliken und Hartleibigkeit, Hypochondria cum materia, Infarkten, Stokungen des Pfortader- und Leberſyſtems; mit großer Erleichterung wurden ſie bei Anſchwellungen und Verhärtungen der Leber angewendet."

„Selbſt Gichtkranke gebrauchten ſie mit guter Wirkung, gleichzeitig mit Bädern verbunden, inſofern gleichzeitig Atonie und Stokungen des Unterleibes mit Gicht verbunden waren."

„2. Chroniſche Bruſtbeſchwerden, vorzüglich anfangende Lungenſucht, wenn ſie ſehr reizbare phlogiſtiſche Subjekte ergrif, und die Krankheit dadurch den Charakter der floriden Lungenſucht erhält. So wenig der Franzensbrunnen in dieſem Falle, ſo wie in der eitrigen und knotigen Lungenſucht paſſend iſt, ſo ſcheint vorzugsweiſe die Salzquelle in den beiden genannten Krankheiten, wenn auch nicht Heilung, doch eine große Erleichterung zu gewähren."

„3. In Krankheiten der Urinwerkzeuge, beſonders Steinbeſchwerden, Blaſenhämorrhoiden, Gries und Blaſenkrämpfen bewährten ſich beide Quellen äußerſt hülfreich."

„4. Krankheiten des Lymph- und Drüſenſyſtems, Stokungen und Verhärtungen. Vorzüglich wirkſam in dieſer Beziehung bei den mannichfachen Formen der Skrophelkrankheit."

„5. Krankheiten des Uterinſyſtems, Unterdrükung der monatlichen Reinigung, anfangende Verhärtungen des Uterus."

Die allerhöchſte kaiſerl. königl. öſterreichiſche Hofſtelle hat mir die Verſendung dieſer Mineralwäſſer, indem ſie ihrer Heilkräfte wegen als ein Gemeingut der Menſchheit betrachtet werden, bis lezten December 1831 pachtweiſe überlaſſen, und es wurden die Verkaufspreiſe auf den niedrigſten Punkt feſtgeſezt, um deren Gebrauch auch den minder Wohlhabenden zu erleichtern, wozu ich durch niedere Frachtlöhne immer mitwirken werde. Es ergeht demnach meine ergebene Bitte an alle Herren Abnehmer, mir allenfalls entdekte Mängel, oder möglich einzuführende Verbeſſerungen in den verſendeten Krügen gütigſt unter meiner Addreſſe

Joſeph Auguſt Hecht, in Franzensbad bei Eger
in Böhmen,

bekannt zu geben. Ich werde es ſtets dankbar erkennen, und verurſachende Portoauslagen vergüten. Jede Beſtellung unter dieſer Addreſſe in deutſcher, franzöſiſcher oder italieniſcher Sprache, werde pünktlichſt und im möglichſt billigen Frachtlohne ausführen.

Bei der Verſendung wird jedesmal dem Fuhrmanne im Frachtbriefe die kürzeſte Lieferzeit, auch der Tag des Abganges mit Buchſtaben geſchrieben, bemerkt, von jeder Kiſte das Gewicht ſeparat aufgeführt, und damit kein anderer Frachtbrief unterſchoben werden könne, iſt mein Name unter jedem Frachtbriefe gedrukt.

Das im Jahre 1823 verſendete Mineralwaſſer unterſcheidet ſich von dem vorjährigen, daß es nach der Verpichung wieder mit Leinwand verbunden, und nochmal verpicht iſt.

Franzensbad bei Eger, den 15 März 1823.

Joſeph Auguſt Hecht.

Litterariſche Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung iſt erſchienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Beſchreibung von Würtemberg, nebſt einer Ueberſicht ſeiner Geſchichte. Von J. D. G. **Memminger.** Zweite, völlig umgearbeitete und ſtark vermehrte Ausgabe. gr. 8. 47 Bogen.

---

*) Die Mineralquellen zu Kaiſer Franzensbad bei Eger, von Dr. E. Oſann, und phyſikaliſch-chemiſch unterſucht von Hofrath Trommsdorff. Berlin 1822, bei Dümmler.

Dieſe neue Ausgabe iſt in gewiſſer Art kein ganz neues Werk. Nicht nur iſt, dem allgemeinen Wunſche gemäß, der topographiſche Theil anſehnlich und um mehr, als das Doppelte erweitert, ſondern es iſt die ganze Schrift völlig umgearbeitet und überall der neueſte Zuſtand dargeſtellt. Sowol der Beifall, welchen dieſe Schrift ſchon in ihrer erſten Geſtalt gefunden, als auch insbeſondere die amtliche Stellung, worin der Verfaſſer als Mitglied des königl. ſtat. top. Büreau's dieſe neue Ausgabe bearbeitet hat, überheben uns jeder weitern Empfehlung. Um die Anſchaffung des Werks zu erleichtern, wird die Verlagshandlung daſſelbe, ungeachtet es in dieſer neuen Ausgabe um 12 Bogen ſtärker iſt, dennoch in dem alten Preiſe erlaſſen.

Inhalt.

Erſte Abtheilung. Geſchichte. 1. Würtemberg unter den Grafen; 2. das Herzogthum Würtemberg; 3. das Königreich Würtemberg. Rükblik auf den bürgerlichen und Kultur-Zuſtand. Ueberſicht der Erwerbungen und Abtretungen.

Zweite Abtheilung. Landeskunde. I. Geographiſche Verhältniſſe: Lage, Gränzen, Größe, Geſtalt ꝛc. II. Natürliche Beſchaffenheit. 1. Oberfläche: Gebirge, Thäler, Ebenen, Erdfälle und Höhlen; Gewäſſer (mit Tabellen über den Fall des Neckars und der Donau); Abdachung des Landes, Waſſerſcheide, Höhenverzeichniß ꝛc. 2. Gebirgsarten. 3 Verſteinerungen. 4. Boden. 5. Witterung. III. Naturerzeugniſſe: 1. Mineralreich (mit Tabellen über den Gehalt der Mineralquellen); 2. Pflanzenreich; 3. Thierreich. IV. Denkmäler des Alterthums. 1. Röm. Alterthümer; 2. deutſche Alterthümer.

Dritte Abtheilung. Volkskunde. I. Einwohner. 1. Bevölkerung. 2. Abſtammung und Sprache. 3. Körperliche Beſchaffenheit. 4. Charakter. 5. Lebensweiſe und Sitten. 6. Bildung. II. Wohnpläze. 1. Orte. 2. Gebäude. III. Wirthſchaft. A. Privatwirthſchaft. 1. Landbau: a. Pflanzenbau und Viehzucht nebſt Jagd und Fiſcherei; b. Gewinnung von Mineralien. 2. Kunſt- und Gewerbsfleiß. 3. Handel; I. Zuſtand; II. Hülfsmittel und Hinderniſſe; III. Münze, Maaß und Gewicht. B. Nationalwirthſchaft. 1. National-Vermögen. 2. National-Einkommen.

Vierte Abtheilung. Staatskunde. I. Verfaſſung. A. Staatsverfaſſung. B. Standesverhältniſſe. (Namenliſte der Standesherrlichen und Ritterſchaftlichen Familien.) C. Staatsdienſtverhältniſſe. II. Regierung. A. Der König: a. Perſon und Reſidenz; b. Titel und Wappen; c. Kön. Haus; d. Kön. Hofſtaat; e. Kön. Hofdomainenkammer; f. Hofanſtalten; g. Orden ꝛc. B. Geheime Kanzlei des Königs. C. Geheimer Rath. III. Staatsverwaltung. 1. Rükblik auf den früheren Zuſtand. 2. Jezige Einrichtung. A. Auswärtige Verhältniſſe. B. Innere Verhältniſſe: I. Rechtspflege. II. Verwaltung des Innern und des Kirchen- und Schulweſens (nebſt den öffentlichen Anſtalten). III. Kriegsweſen. IV. Finanzverwaltung. (Staatsvermögen; Staats-Schulden; Staatseinkünfte und Ausgaben. Haupt-Finanz-Etat für $18^{22}/_{23}$.)

Fünfte Abtheilung. Ortsbeſchreibung. A. Allgemeine Ueberſicht (mit topogr. ſtat. Tabellen.) B. Beſondere Beſchreibung.

In der Stahel'ſchen Buchhandlung in Würzburg iſt ſo eben erſchienen, und in allen guten Buchhandlungen Deutſchlands zu haben:

Erzählungen am Kamine, von Albert Grafen von Pappenheim, königl. baieriſchem Obriſten ꝛc. 1tes Bändchen. Mit einem Kupfer. gr. 8.

Ein lieblicher Blumenkranz aus dem Garten der Romantik, gewunden aus ſechs Erzählungen wirklicher Ereigniſſe aus dem Leben, und geſchmükt mit allen Reizen einer kräftig blühenden Sprache. Der edle Verfaſſer, bekannt durch mehrere mit vielem Beifall aufgenommene Aufſäze im Morgenblatt, verſammelt eine Geſellſchaft an einem ſtürmiſchen Herbſttage am wohlthätigen Kamine, ſo wie einſt Boccaz die Erzähler ſeiner herrlichen Novellen auf einem Landſize bei Florenz, und nun beginnt der Herr des Hauſes die Vorleſungen einiger Scenen aus ſeinem erfahrungsreichen Leben. Manche derſelben haben Beziehung auf die jezige erfolgreiche Zeit, alle tragen das Gepräge der ſchönſten Gefühle eines reichen Gemüthes.

Das Buch iſt Ihrer königl. Hoh. der Kronprinzeſſin von Baiern gewidmet. Das Kupfer, von der Meiſterhand des Hrn. Fleiſchmann in Nürnberg geſtochen, ſtellt eine Eiche dar, deren Aeſte die Bildniſſe der durchlauchtigſten Familie Sr. k. Hoh. des Kronprinzen nach der Folge des Alters tragen. Das baieriſche Wappen, mit der Königskrone geſchmükt, wird am Fuße der Eiche von einem Löwen bewacht; Papier und Druk ſind ausgezeichnet; zur Bequemlichkeit der Liebhaber ſind die Exemplare ſämtlich in farbigem Umſchlag geheftet. Preis 5 fl. 36 kr. Das Kupfer, das für jeden Bürger Baierns großes Intereſſe hat, wird in allen Kunſt- und Buchhandlungen auch ohne das Buch verkauft.

Kommentar
über das
Hypotheken-Geſez
für das
Königreich Baiern.

Von

N. Th. v. Gönner,

königl. baier. wirklichem Staatsrathe.

Erſter Band.

gr. 8. München 1823.

Preis 4 fl. 36 kr.

Das durch den jüngſten Landtags-Abſchied hervorgegangene, für das Königreich ſo hochwichtige Hypothekengeſez, worüber in Nro. 17 des Regierungs- und Intelligenzblatts die Inſtruktion erſchienen iſt, bedarf unſtreitig, als ein für Baiern ganz neues Inſtitut, eines anhaltenden, ſehr fleißigen Studiums; ein Kommentar hierzu war mithin dringendes, tief gefühltes Bedürfniß. Unſer Vaterland darf ſich Glük wünſchen, daß er aus der Feder eines Rechtsgelehrten kommt, deſſen gefeierter Name ſchon Gründlichkeit und Gediegenheit vorausſezt. Als königl. Kommiſſär bei der Stände-Verſammlung mit dem ganzen Weſen des Hypothekengeſezes innigſt vertraut, hätte dieſe ſchwierige Bearbeitung wohl ſchwerlich in beſſere Hände gerathen können, und wir freuen uns, dem vaterländiſchen Publikum, vorzüglich den königl. baier. Herren Oberappellations-, Appellations-, Regierungs-, Kreis- und Stadtgerichts-Räthen, Landrichtern, Patrimonialrichtern, Rentbeamten, Advokaten, ſämtlichen Magiſtraten und Gemeinden, ſo wie jedem Geſchäftsmann anzeigen zu können, daß dieſer erſte Band ſo eben die Preſſe verlaſſen hat.

Man wendet ſich in freigemachten Briefen entweder unmittelbar an unterzeichnete Buchhandlung, oder auch an die nächſtgelegene, da ſämtliche ſolide Buchhandlungen des Königreichs mit Exemplaren verſehen worden ſind.

Der zweite Band iſt bereits unter der Preſſe.

München, im April 1823.

E. A. Fleiſchmanniſche Buchhandlung.

Tübingen, bei L. F. Fues iſt erſchienen:

D. J. F v. Flatts, Präl. u. ord. Prof. d. Theol. zu Tübingen, Vorleſungen über chriſtliche Moral. Nach ſeinem Tode herausgegeben von D. Steudel. gr. 8. 60 Bogen. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

Digitized by Google

Nro. 74. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 9 Mai 1823.

Spanien.

Der Univerſal, bekanntlich das ſpaniſche Miniſterialblatt, enthielt unterm 9 April folgenden, wie es ſcheint, halboffiziellen Aufſaz: „Vergeblich bemühen ſich die Philoſophen darzuthun, daß die Politik nichts anders ſeyn ſoll als die Moral, angewendet auf die Glükſeligkeit der Völker; zum Unglük wird ſie noch immer dazu gebraucht, um die Menſchen zu betrügen und zu Sklaven zu machen. Als der geſchikteſte Diplomat wird derjenige angeſehn, der ſich am beſten zu verſtellen weiß, und für das feinſte Kabinet gilt jenes, das ſeine wahren Abſichten am tiefſten verbergen kan. Bekanntlich wurde das engliſche Kabinet in dieſer Hinſicht immer als das erſte in Europa angeſehn, und daher kommt es, daß ſein Betragen zu den entgegengeſezteſten Hofnungen, und zu den wiederſprechendſten Berechnungen ein ſo weites Feld öfnet. Was es indeſſen auch immer thun mag, um ſich zu verſtellen, ſeine Entwürfe kan es vor denjenigen nicht geheim halten, welche wiſſen, daß mehr das perſönliche Intereſſe als die Meynungen der einen oder andern Partei Einfluß auf deſſen Handlungsweiſe hat. Warum aber vertraut das engliſche Kabinet diplomatiſche Sendungen von der größten Wichtigkeit Perſonen, deren Anſichten mit denen, die im Kabinette herrſchen ſollen, nicht übereinſtimmen? Dieſe Frage ward an dem Tage aufgeworfen, als Lord **Sommerſet**, nach Empfang eines außerordentlichen Kouriers, welcher London am 19 und Paris am 22 März verlaſſen hatte, in aller Eile von hier abreiste. „„Lord Sommerſet, antwortete man, iſt allerdings einer der entſchiedenſten Anhänger der Politik Caſtlereagh's, welche dieſer auf Hrn. Peel vererbte: erinnern wir uns aber des Zeitpunktes, wo jener Lord in Spanien anlangte, und der Vorfälle, die zu Madrid während ſeines Aufenthalts ſtatt hatten, ſo werden wir zu gleicher Zeit den Beweggrund ſeiner Ankunft und den ſeiner Abreiſe kennen lernen. Auf der andern Seite weiß man, daß die engliſche Regierung in fremden Landen dreierlei Agenten unterhält; Beglaubigte, halb Vertraute und Geheime oder ganz Vertraute, welche beauftragt ſind, das Betragen der beiden Erſtern zu beobachten. Die Tendenz der Politik des Hrn. Canning beginnt ſich aufzuhellen; ſie wird ganz offenbar werden, ſobald die Feindſeligkeiten gegen Spanien ausbrechen, weil dieſes der Zeitpunkt iſt, welchen das engliſche Miniſterium beſtimmte, um Lord William **Bentink** zu ſenden. Dieſer alte Verfechter der Freiheit wird unſere Nation beſſer zu würdigen wiſſen, als es ſeine Vorgänger gethan; er wird ſeine Regierung vollends überzeugen, daß wir die Kraft und die Mittel beſizen, um den Kampf zu beſtehen."" Der Scharfſinn unſrer Leſer, ſchließt das Journal, wird das Dunkel zu durchdringen wiſſen, das ſie beim erſten Anblik in dieſer Antwort finden dürften. Wir machen dieſelbe in der Abſicht bekannt, den neuen politiſchen Ränken vorzubauen, die man, verführt von den lokenden Ausſichten, welche die Politik des engliſchen Kabinets eröfnet, vielleicht ſchon gegenwärtig ſchmiedet."

Großbritannien.

Fortſezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenſtüke.

Nro. 13. Vicomte **Chateaubriand** an den Staatsſekretär Canning. Datirt Paris, den 23 Januar, empfangen den 27 Januar 1823. „Der unterzeichnete Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Sr. allerchriſtl. Majeſtät hat die Note, datirt den 10 d., welche Se. Excellenz der erſte Staatsſekretär der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majeſtät von Großbritannien an den Vicomte Marcellus addreſſirte, dem Könige vorgelegt. Er hat den Befehl erhalten, Sr. Excellenz folgende Kommunikation zu machen. Das Kabinet Sr. Majeſtät von Großbritannien würde in einen bedenklichen Irrthum verfallen, wenn es ſich einbildete, daß Frankreich dem Kongreſſe von Verona die Frage wegen Spanien ſo vorgeſtellt habe, als ſuche es ein Intereſſe, verſchieden von demjenigen der alliirten Mächte, und daß es folglich unkonſequent erſcheine, wenn es in Antwort auf die vorgeſchlagene Vermittelung Englands, behauptet, daß die Frage gänzlich europäiſch iſt. Frankreich iſt, ſeit den Verhandlungen von Aachen, mit den Höfen eng verbunden, welche durch ihre Anſtrengungen den Frieden auf dem Kontinente wieder hergeſtellt haben. Die Wichtigkeit der heiligen Verpflichtungen von Traktaten tief fühlend, will es die Schuldigkeiten, welche dieſem Lande auferlegt ſind, erfüllen; eine dieſer Pflichten, auf dieſe Art von Frankreich verlangt, war, allen ſeinen Alliirten die Bewegungsgründe bekannt zu machen, welche es zwangen, eine Obſervationsarmee an ſeinen Gränzen aufzuſtellen, und ſeine Beſorgniſſe über die ſich nähernden Ereigniſſe auseinander zu ſezen, von welchen es ſehr leicht war, die Folgen zu berechnen. Zufolge der Lage, in welche Spanien durch die Gährungen verſezt war, erforderte es die allgemeine Klugheit, daß Frankreich ſich mit dem Verfahren bekannt machen mußte, zu welchem die alliirten Mächte greifen würden, im Fall ein Krieg unvermeidlich wäre. Dieſe Verfahrungsart, welche die geſunde Vernunft vorſchrieb, war der Herzog von Montmorency verbunden, in Verona zu befolgen. Die Fürſten waren der Meynung (welcher Frankreich beipflichtete), daß eine große Gefahr für die menſchliche Geſellſchaft bei der militäriſchen Anarchie in Spanien exiſtirte, vermittelſt welcher diejenigen Grundſäze aufs Neue aufgefriſcht worden ſind, welche während 30 Jahren das Unglük von Europa hervorbrachten. Aus dieſen allgemeinen Konferenzen entſtanden natürlich beſondere Fragen, und Umſtände, welche anfänglich das allgemeine Intereſſe umfaßten, wurden beſondern Diskuſſionen unterworfen. Der Erfolg dieſer freien Mittheilung war, daß Frankreich ſich in die Lage verſezt fand, ſeparat zu handeln, ohne indeſſen ſeine Politik von derjenigen ſeiner Alliirten zu trennen, ſo daß, in Folge des Eindruks, welchen die Lage der Dinge mit ſich führte, es ohne Furcht des Widerſpruchs geſagt werden dürfte, die Frage in Betref Spaniens ſey zu gleicher Zeit gänzlich franzöſiſch und gänzlich europäiſch. Der Unterzeichnete ſchmeichelt ſich ſelbſt, daß er auf den erſten Einwurf Sr. Majeſtät von Großbritannien erſtem Staatsſekretär der auswärtigen Angelegenheiten eine befriedigende Antwort gegeben hat, und ſchreitet nun zu der Ueberlegung eines andern Punktes. Das Kabinet der Tuillerien hat nicht vergeſſen, daß der vorzügliche Bewegungsgrund des Herzogs von Wellington in Verona, um ſich nicht auf die Auseinanderſezung des Casus fœderis einzulaſſen, die Unbekanntſchaft ſeiner Regierung mit den Verhandlungen, welche in den Jahren von 1820 bis 1822 zwiſchen Spanien und Frankreich ſtatt gefunden hatten, war; dieſer Einwurf ward ſowol bei dem Kongreſſe aus dem Wege geſchaft, als es nun durch die einzige Bemerkung geſchehn wird, daß die Verdrießlichkeiten, über welche ſich Frankreich in Betref der ſpaniſchen Revolution beklagen dürfte, unglüklicherweiſe weltkundig waren; und dieſes wird der Unterzeichnete Gelegenheit haben, im Verfolge dieſer Note auseinanderzuſezen. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Sr. Majeſtät von Großbritannien ſagt in Antwort auf eine Bemerkung, enthalten in der Note des Herzogs von Montmorency, datirt den 24 Dec., daß das Kabinet von St. James es niemals zugegeben habe, daß eine Urſache vorhanden wäre, die eine Einmiſchung in die Angelegenheiten Spaniens rechtfertigen könnte, und daß es deshalb in Zukunft verweigern könnte, ſich zu binden, über die zufälligen und ungewiſſen Ereigniſſe eine Meynung zu geben. Der Unterzeichnete glaubt indeſſen, daß er Urſache hat, es nicht zu bezweifeln, daß in einem Memoire, ausgefertigt von dem Kabinette zu London in Antwort auf eine Depeſche vom ruſſiſchen Hofe und durch Sir Ch. Stuart am 17 Mai 1820 dem franzöſiſchen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt, eine Meynung ausgeſprochen iſt, daß eine Einmiſchung in die ſpaniſchen Angelegenheiten gerechtfertigt ſeyn würde. Erſtlich: Wenn die Gewaltthätigkeit der am Ruder ſtehenden Perſonen ſie zu einem Angrif auf irgend andre Staa-

Digitized by Google

ten leitete. Zweitens: Wenn Spanien versuchte, sich im Besiz von Portugal zu sezen oder eine Wiedervereinigung dieser beiden Staaten hervorbringen wollte. Diese Meynung des brittischen Kabinets schien zu der Zeit eben so vereinbar mit dem allgemeinen Interesse von Europa, als mit dem besondern Interesse zu seyn, wofür eine jede Regierung ein anerkanntes Recht hat zu sorgen. Der Unterzeichnete bedauert es, daß er der Meynung Sr. Majestät von Großbritannien erstem Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, wegen der wenigen Gefahr, in welche die spanische Revolution die andern Mächte von Europa versezt, nicht beipflichten kan. Der Zustand moderner Civilisation bringt eine Nation mit allen andern in Verbindung, sie mögen durch ihre geographische Lage noch so sehr von einander entfernt seyn. Frankreich insbesondere, das einzige Land, welches an Spanien gränzt, leidet außerordentlich von dem Ungemache, welches in dem Königreiche Ferdinands herrscht, und es in Gährung bringt. Eine Revolution die scheinbar diejenige sich zur Richtschnur gewählt hat, deren Spuren noch nicht verwischt sind, erweckt im Herzen Frankreichs eine Menge Leidenschaften und Erinnerungen. Es sind unzählbare Beweise vorhanden, daß die Revolutionärs in Spanien und in Frankreich eng miteinander verbunden sind, in allen militärischen Verschwörungen, die vor die französischen Tribunale gebracht wurden, ist der Name und die Hofnung der Cortes unveränderlich erschienen. Die Missethäter, welche dem Arme der Gerechtigkeit entwischten, haben in der Halbinsel einen Zufluchtsort gefunden, woselbst sie den Thron und die Monarchie der Bourbons ungestraft beleidigen und bedrohen. Schmähschriften in französischer Sprache geschrieben und in Spanien gedruckt, werden unter die Observationsarmee vertheilt, um selbige zu verführen, und selbst in den englischen Zeitungen hat die brittische Regierung gesehen, daß unsere Soldaten im Namen Spaniens zur Revolte aufgefordert wurden. Diese Thatsachen wurden vom Herzoge von Wellington zugestanden, als er in seinen diplomatischen Noten seine Zustimmung wegen Errichtung der Observationsarmee ausdrükte. Dieselbe Note, auf welche der Unterzeichnete jezt die Ehre hat zu antworten, bestätiget alles Dasjenige, was er hierin gesagt hat, indem er die folgenden Ausdrüke des edlen Herzogs wiederholt. „Der Herzog von Wellington macht im Namen des „Königs, seines Herrn, gegen die Vorsichtsmaaßregeln, welche Frankreich in seinen eigenen Gränzen genommen hat, „keine Einwendungen, indem diese Maaßregeln das Recht der „Selbstvertheidigung offenbar rechtfertigten, nicht allein gegen „die Gefahr einer ansteckenden Seuche, sondern auch gegen solche Unannehmlichkeiten, welche für Frankreich möglicherweise „durch den Bürgerkrieg in einem Lande, das nur durch eine „konventionelle Demarkationslinie von seinen Gränzen getrennt ist, entstehen kan, gegen die moralische Ansteckung politischer Intriguen und gegen die Verletzung des französischen „Gebiets durch gelegentliche militärische Streifzüge.“ Diese Einräumung ist bemerkenswerth, und erhoben sich nicht Piemont und die beiden Sizilien gleichfalls im Namen der Cortes? Und bedarf es irgend eines andern Beweises, daß die spanische Revolution sich über die Gränzen der Pyrenäen verbreiten dürfte? Frankreich hat also das Recht, sich gegen eine moralische Ansteckung zu schüzen. Es ist eben so nothwendig, daß es sich gegen die Gefahren einer andern Art sichert, indem das französische Gebiet durch die konstitutionellen Truppen dreimal verlezt worden ist. Daß Frankreich, unruhig in seinem Innern und bewaffnet an seinen Gränzen, zu seiner eigenen Sicherheit es sehr nothwendig halten mußte, einer so schmerzlichen Lage auszuweichen, kan unmöglich unanerkannt bleiben. Frankreich wünscht eben so sehr als die brittische Regierung den Frieden. Es würde in Verein mit seinen Alliirten nicht angestanden haben, die Vermittelung Englands anzunehmen, wenn ein einzelnes Interesse die Frage wäre, allein es ist unmöglich, Unterhandlungen auf politische Theorien, und Vermittelungen auf Grundsäze zu basiren. Aus demselben Grunde konnte Frankreich die Vorschläge, welche Hr. de San Miguel am 12 d. an den englischen Minister in Madrid machte, nicht annehmen. Wenn es das Kabinet von Madrid mit seinen Mittheilungen aufrichtig meynt, ist denn ein zweiter Kanal nothwendig, um sie dem Kabinette der Tuillerien zukommen zu lassen? Das leztere fürchtet sich vor keiner Auseinandersezung, selbst kürzlich hat es billige Bedingungen bekannt gemacht, durch welche eine schnelle Versöhnung herbeigeführt werden könnte. Der Graf de la Garde hat Befehl erhalten, dem Sir William A'Court Sr. Majestät wohlwollende Gesinnungen im Vertrauen mitzutheilen. Se. allerchristl. Majestät verlangt, daß Se. katholische Majestät aus eigenem Antriebe und durch seine eigene Gewalt die nöthigen Modifikationen in den Einrichtungen machen solle, welche der spanischen Krone durch die Revolution von einer Handvoll Soldaten aufgedrungen worden sind. Zu diesen freiwilligen Konzessionen des Königs Ferdinand wegen verbesserten Einrichtungen glaubt der König von Frankreich, daß es anwendbar seyn würde, eine volle und unbeschränkte Amnestie für alle politischen Handlungen hinzuzufügen vom Jahre 1820 bis zum Tage der Bekanntmachung der königlichen Kommission. Auf diese Art würden von der spanischen Konstitution die Fehler in dem Wesen und in der Form verschwinden, welche alle legitimen Monarchien bedrohen. Der Unterzeichnete fühlt sich überzeugt, daß diese gerechten und motivirten Vorschläge die Zustimmung aller europäischen Kabinette finden werden. Die französische Regierung, indem sie Alles dem Wunsche aufopfert, den Frieden zu erhalten, und vielleicht selbst zu lang gegen die öffentliche Meynung gekämpft hat, welche durch die Reizungen Spaniens erregt war, hat am Ende die Gränze der Nachgiebigkeit erreicht, welche keine Macht, die sich selbst achtet, ungestraft übertreten darf. Beleidiget in seinem wahren Interesse, kan Frankreich ohne aufzuhören seine Gebete für den Frieden gen Himmel zu senden, seine Augen nicht länger gegen die Gefahren schließen, von welchen es bedroht wird. Es hat bereits, und wird fortfahren, solche Schritte zu thun, welche am Besten darauf berechnet sind, der Ungewißheit ein Ende zu machen, welche seine Sicherheit, Ehre und Würde in gleichem Grade kompromittirt. Welcher Erfolg auch daraus hervorgehen möge, so wird Frankreich sich immer mit Vergnügen auf den guten Willen der englischen Regierung verlassen, und es wird sich bemühen, die Bande fester zu knüpfen, welche beide Monarchen und beide Völker so glüklich miteinander vereinigen. (Unterz.) Chateaubriand.“

(Die Fortsezung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

An der von dem Chirurgen N. Reinle gegen Frankreich geltend gemachten Forderung von 75 Francs für, im Jahr 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspital zu Augsburg ist

a. die Summe von 60 Fr. für liquid erkannt,

b. der Ueberrest aber auf nähern Beweis ausgesezt worden.

Da dermalen der Wohnort des genannten Reklamanten nicht bekannt ist, so wird Lezterer oder dessen rechtmäßige Erben edictaliter aufgefordert, sich diesfalls binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, mit gehöriger Legitimation versehen, bei der unterfertigten Ministerial-Kommission zu melden, und insbesondere den ad b. verlangten Beweis beizubringen.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Die von dem Arzte N. Breslau oder Braslau gegen Frankreich geltend gemachte Forderung von 675 Fr. für, im Jahr 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspital zu Augsburg ist, nachdem dieselbe gemäß der Erklärung der französischen Behörde in seinem der diesfallsigen Etats erscheint, auf nähern Beweis ausgesezt worden.

Digitized by Google

Da der dermalige Wohnort des Reklamanten nicht bekannt ist, so wird dieser oder dessen rechtmäßige Erben ediktaliter aufgefordert, mit allenfalls erforderlicher Legitimation versehen, jenem Verlangen hinsichtlich des Beweises der Forderung binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, hierorts zu entsprechen.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission
für die
Forderungen an Frankreich.
v. Ritter.

Die von dem vormaligen Arzte N. Jansen gegen Frankreich geltend gemachte Forderung von 150 Fr. für, im Jahre 1809, geleistete Dienste in dem französischen Militärspital zu Augsburg ist, nachdem dieselbe gemäß der Erklärung der französischen Behörde in keinem der disfallsigen Etats erscheint, auf nähern Beweis ausgesetzt worden.

Da nun nach erhaltener offizieller Anzeige der Reklamant inzwischen gestorben ist, so werden dessen rechtmäßige Erben ediktaliter aufgefordert, mit gehöriger Legitimation versehen, den Beweis der obigen Forderung binnen drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, hierorts zu liefern.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission
für die
Forderungen an Frankreich.
v. Ritter.

Die in dem untenfolgenden Verzeichniß benannten Individuen, welche aus ihren frühern Dienstverhältnissen in den französischen Armeen in Folge der Friedensverträge von 1814 und 1815 rückständigen Sold s. a. reklamirt haben, sind mit diesen Forderungen auf die von Frankreich bezahlte Aversionalmasse überwiesen worden. Um nun dieselben erledigen zu können, werden diese Individuen, deren Wohnorte hierorts unbekannt sind, ediktaliter aufgefordert, vor Allem innerhalb drei Monaten, bei Vermeidung des Ausschlusses, mit Angabe ihrer Wohnorte hierorts nachzuweisen, daß sie in baierischem Unterthansverbande stehen.

München, den 28 Jan. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidationskommission
für die
Forderungen an Frankreich.
v. Ritter.

Namentliches Verzeichniß.

Namen der Reklamanten.	Bezeichnung der Armeeabtheilung in welcher sie gedient.	Bezeichnung der Eigenschaft	Reklamirte Summe. Franks.	Cent.	Bemerkungen.
Johann Thel	Bei den Mulets à bats.	Sondukteur.	316	50	
Karl Weigel	Bei dem 2ten Regiment d'Etrangers.	Adj. sous Officier.	210	65	
J. Jakob Herlinger	1stes Küraſſierregiment.	Küraſſier.	37	50	
Joseph Mayer	im 4ten Jägerregiment zu Pferd.	Brigadier.	196	16	
Ludwig Eutrope Morin	— — —	Korporal.	28	75	Solde de rétraite.
Johann Michael Müller	— — —	Unterlieutenant.	112	50	
Johann Georg Nockin	— — —	Soldat.	25	—	
Johann Peter Dietrich	— — —	Dito.	25	—	

Der Kaufbrief über das im Grundbuche F., pag. 408, beschriebene Haus mit Litt. D. Nro. 174 bezeichnet, ist verloren gegangen.

Auf Ansuchen des Kaufmanns J. M. Dreer wird demnach der dermalige Inhaber obiger Urkunde aufgefordert, dieselbe innerhalb eines sechsmonatlichen Termins, von heute an, bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um so gewisser vorzuzeigen, als sonst jene Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Augsburg, am 5 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Lermer.

Das zur Verlassenschaft des dahier verlebten königl. Geheimenraths und Generalkommissärs Freiherrn v. Stengel gehörige Wohnhaus wird dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Der Versteigerungstermin ist auf Mittwoch den 14 Mai l. J. Vormittags anberaumt, an welchem die Kaufsliebhaber bei dem sich in diesem Hause befindlichen Bevollmächtigten sich anmelden, die nähern Bedingnisse vernehmen, und ihre Angebote machen können.

Dieses Wohnhaus ist ganz massiv mit Steinen erbaut, und sehr gut erhalten; seine Lage am Fuße des Domberges gewährt die schönste Aussicht in die reizenden Umgebungen Bambergs. In demselben befinden sich in verschiedenen Etagen 17 heizbare, und 8 unheizbare Zimmer, welche zum Theil mit Trumeaux-Spiegeln versehen sind; eine geräumige Küche mit fließendem Wasser, ein Waschhaus, Chaisenremise, Holzlage, Stallung auf 7 Pferde, dann ein Wein- und zwei Küchenkeller nebst Eiskeller. Das ganze Gebäude umschließt den Hofraum, der nicht unbedeutend, und mit einem Brunnen versehen ist.

Sollte an dem Termine ein annehmbares Aufgebot geschehen, so erfolgt sogleich der unbedingte Hinschlag.

Bamberg, den 25 April 1823.

Von Testaments-Exekutionswegen.

Der wegen Betrug und Urkundenfälschung in Untersuchung gekommene, im Verlaufe des Prozesses aber aus dem Verhaft entflohene

Baptist Eduard Keil, aus Landshut im Isarkreise gebürtig, Fourierpraktikant bei dem ehemaligen königl. baierschen leichten 2ten Infanteriebataillon v. Merz wird hiemit vorgeladen, binnen drei Monaten vor unterfer-

Digitized by Google

tigtem Militärgericht zu erscheinen, und sich wegen den wider ihn vorhandenen Anschuldigungen weiters zu verantworten.

Lindau, den 20 März 1823.

Die
kön. baierische Stadt- und Festungskommandantschaft Lindau.
Freiherr v. Sarup, Obrist.
Biber, Aktuar.

Um in der Verlassenschaftssache des unterm 12 März d. J. zu Bludenz verstorbenen Hrn. Ludwig Anton Freiherrn v. Sternbach, gewesenen Lehensinhabers der Lehensherrschaften Sonnenberg, Bludenz und Montafon, mit Verläßlichkeit fürzuschreiten, werden alle Jene, welche an diese Verlassenschaft aus was immer für einem Rechtsgrunde Forderungen zu machen gedenken, hiemit vorgeladen, bei der zur Anmeldung und Darthuung ihrer Forderungen auf Dienstag den 24 Jun. d. J. Vormittags um 9 Uhr in dem kollegialgerichtlichen Rathszimmer angeordneten Tagsatzung um so gewisser persönlich oder durch einen hinlänglich Bevollmächtigten zu erscheinen, widrigens jene Gläubiger, welche sich nicht gemeldet hätten, an diese Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft werden sollte, keinen weitern Anspruch mehr zu machen hätten, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebühret.

Feldkirch, den 22 April 1823.

K. K. Civil- und Kriminalgericht für Vorarlberg.
J. G. Berreitter, Präses.
v. Silm, k. k. Kollegialrath.
Jos. Rungger, Kollegialrath.
Jos. v. Senger, Sekretair.

Anzeige.

Gegen die Mitte des laufenden Monats erscheint allhier und wird ausgegeben;

Postkarte des Königreichs Baiern, mit den Umgebungen angränzender Staaten.

Diese bezüglich auf die k. baierischen Posten unter amtlicher Aufsicht, und für die Umgebungen fast durchaus nach amtlichen Mittheilungen gefertigte Karte, begreift den Flächenraum zwischen 23′ — 30″ und 31′ — 25″ Länge, und zwischen 46′ — 55″ dann 51′ — 16″ Breite. Dieselbe reicht daher südlich bis über Innsbruck und Bern, westlich bis Nancy, Luxemburg und Aachen, gegen Norden bis Düsseldorf, Kassel und Leipzig, und im Osten bis Prag und Ens.

Der wohlgelungene Stich der Karte, die Schönheit der Schrift, die hervorstehende Klarheit der Poststraßen und der angemerkten Entfernungen, so wie die auf derselben vorgefragenen topographischen Andeutungen, werden dieselbe als eine vorzügliche gute Post- und Reisekarte bei ihrer Ansicht von selbst empfehlen.

Diese Karte ist bei der unterzeichneten Ober-Postamts-Zeitungsexpedition, so wie bei allen übrigen kön. baier. Ober-Postamts- und Postamtlichen Zeitungsexpeditionen für den Preis zu 2 fl. 48 kr. RW. zu erhalten. Bei Versendung einzelner Exemplare ist für Packung annoch 12 kr. zu entrichten.

Uebrigens nehmen mehrere auswärtige Buch- und Kunsthandlungen Bestellungen auf diese Karte an, welche dieselbe, bei dem ihnen von dem Verlage zugestandenen Rabat, nur um einen gering erhöhten Preis abzugeben im Stande seyn werden.

München, den 1 Mai 1823.

Königl. baierische Ober-Postamts-Zeitungsexpedition.

Da ich mit Genehmigung der königl. baierischen Regierung eine Unterrichtsanstalt für Knaben, worin dieselben bis zu ihrem Eintritte in die höhern Gymnasialklassen, oder wenn sie sich der Handlung widmen sollen, hierin wissenschaftlich vorbereitet werden, errichtet habe, so zeige ich dis den Eltern, welche mir ihre Kinder zu Bildung anvertrauen wollen, mit der Bemerkung an, daß ich durch ein geräumiges Lokal in den Stand gesetzt bin, Knaben sowol in ganze als halbe Pension aufzunehmen.

In Rüksicht des Erziehungsplanes, der Lehrgegenstände und der Bedingungen, bitte ich die verehrlichen Eltern sich gütigst an mich wenden zu wollen.

München, der 15 April 1823.

C. Konstant. Desjardins,
Promenadeplaz Nro. 1438.

Stuttgart. (Großer Pflanzen-Verkauf.) In dem vormals Hof-Apotheker Ruhlen'schen Garten allhier werden den 21 Mai d. J. Morgens um 9 Uhr nachstehende Pflanzen und Gewächse einzeln oder partienweise gegen baare Bezahlung im Ausstreich verkauft werden, als 26 große Orangenbäume, 8 Cypressen, 1 großer Oliphen Europa, 4 große Lorbeerbäume, eine bedeutende Anzahl Kappflanzen, eine Partie von 100 verschiedenen Pelargonium, eine Sammlung Neuholländer Pflanzen: Acacia, Melaleuca, Metrosideros, Stakea, Protea, Magnolia Laurus, dann noch eine große Anzahl verschiedener anderer auserlesener Gewächse von 1 bis 8 Fuß Höhe.

Diese sehr gut erhaltenen Gewächse stehen zum Theil in Eisen gebundenen, mit grüner Oelfarbe angestrichenen Kübeln, und können täglich besichtig werden.

Kannstatt. (Wilhelmsbad.) Ich habe die Ehre hiemit die Anzeige zu machen, daß mit dem 1 Mai das Wilhelmsbad eröfnet seyn wird. Indem ich das verehrungswürdige Publikum einlade, mir das Vertrauen, dessen ich mich seit mehreren Jahren erfreue, auch dieses Jahr zu schenken, glaube ich nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß ich mich desselben durch eine stets fortschreitende Verbesserung der Badeanstalten würdig zu machen suche. Außer den bekannten Mineralbädern und dem Schwefeldampfbad, besteht nun auch eine Einrichtung zu Douche- und Tropfbädern in meinem neuen Badhaus, wodurch der bisherige gerechte Vorwurf der Mangelhaftigkeit der hiesigen Badeanstalten beseitigt ist.

In Hinsicht der Bewirthung mit Getränken, ist von meiner Seite dadurch ein bedeutender Schritt zur Verbesserung geschehen, daß ich am nördlichen Abhang des Sulzerrains einen geräumigen Eiskeller angelegt habe, und folglich meinen geehrten Gästen stets einen frischen Wein vorsezen kan.

Den 27 April 1823.

Wittwe Zoller,
zum Wilhelmsbad.

Auf eigenes Verlangen des hiesigen Beisäßen Johannes Scherzinger von Eisenbach im Großherzogthum Baden, um seine Schnitt- und Glaswaarenhandlung aufheben und liquidiren zu können, werden alle diejenigen, so mit gedachtem Scherzinger in Rechnung stehen, und an demselben Forderung haben, aufgefordert, sich innert dem durch das Stadtgesez bestimmten Termin, die Einheimischen nemlich in Zeit von zwei Monaten, die Auswärtigen aber in Zeit von vier Monaten, von dato an und zwar bei Verlust ihrer Ansprache bei Hrn. Johann Rudolf Jenni, als hochobrigkeitlich bestelltem Massavogt, zu melden.

Gegeben Chur, den 21 April 1823.

Aus hochobrigkeitlichem Auftrag, die Stadtkanzlei.

J. J. von dem Bruch, Mechanikus in Verviers in den Niederlanden, ist entschlossen sein Fabrikationsgeschäft von mechanischen Wollspinn-, Kan- und Scheermaschinen aufzugeben, und bietet daher noch einige dergleichen Maschinen, welche in seinen Werkstätten fertig stehen, in den billigsten Preisen zum Verkauf aus.

Desgleichen auch diejenige mehr oder weniger gebrauchte Maschinen seiner Tuchfabrik unter der Firma v. Pelzer major und Komp., er wird den Liebhabern dazu alle mögliche Vortheile einräumen, und da das Verzeichniß dieser Maschinen und Fabrikgeräthschaften zu lang ist, um hier eingerükt zu werden, so belieben sich die Kauflustigen schriftlich an ihn zu wenden, wonach er denselben alle erwünschte Auskunft geben wird.

Digitized by Google

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 14. Hr. Canning an Sir Ch. Stuart. Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 28 Jan. 1823. „Kurz nachdem ich gestern den Kourier abgesandt hatte, überlieferte mir Hr. v. Marcellus die offizielle Antwort des Hrn. v. Chateaubriand, auf die von mir unterm 10 d. M. an Hrn. v. Marcellus addressirte Note. Da aus der gestern von Ew. Excellenz empfangenen Depesche vom 24 d. hervorgeht, daß Hr. v. Chateaubriand, obgleich er Ew. Excellenz nur den wesentlichen Inhalt dieser Note mittheilte, und Sie nicht mit einer Kopie derselben versehen hat, so halte ich es für Recht, eine Kopie zu Ihrer Information beizuschließen. Ich glaube nicht, daß es nöthig seyn wird, offiziell auf diese Note des Hrn. v. Chateaubriand zu antworten, da sie alle Hauptpropositionen der Note, auf welche sie die Antwort ist, einräumt. Die von Frankreich in Verona aufgestellten Fragen sind in dem Sinne, in welchem ich sie in meiner Note beschrieben habe, anerkannt. Das Interesse Frankreichs ist in jenen Fragen nicht als ein solches, welches von demjenigen Europa's verschieden, jedoch unmittelbarer ist, angegeben, und es wird nicht geläugnet, daß die Weigerung des Bevollmächtigten Sr. Majestät, den Entscheidungen in Verona beizustimmen, darauf gegründet war, daß es Frankreich unterlassen hatte, einen spezifischen Grund zur Klage gegen die spanische Regierung aufzustellen. In einem spätern Theile der Note des Hrn. v. Chateaubriand, während die Behauptung in meiner Note vom 10 d., daß sich Großbritannien im Jahre 1820 geweigert hätte, hypothetische Fälle voraus zu sehen — bestritten wird, sind die einzigen beiden als Ausnahme dieser Behauptung angeführten Fälle, solche, welche mit dem Grundsaze des Einmischens in die innern Angelegenheiten anderer Nationen in gar keiner Beziehung stehen. Es wird angeführt, daß wir die Nothwendigkeit eines Krieges gegen Spanien zugäben, erstlich, wenn sich Spanien einen Angrif gegen andere Staaten zu Schulden kommen ließe, und zweitens und spezifisch, wenn es versuchen sollte, sich in den Besiz von Portugal zu sezen. Unbezweifelt würde Großbritannien bei einem jeden dieser Fälle nicht allein hypothetisch, sondern auch positiv und direkt zugeben, daß der Angrif Spaniens auf seine Nachbarn den Krieg rechtfertigt, und jener Angrif auf Portugal würde Großbritannien die Pflicht auferlegen, seinen Alliirten zu beschüzen. Aber diese Einräumungen lassen die Frage hinsichtlich des Rechtes der Einmischung in die Angelegenheiten Spaniens, da wo sie früher war. Was denjenigen Theil der Note des Hrn. v. Chateaubriand anbetrift, der das beschreibt, was Frankreich von Spanien zu verlangen gedenkt, und sich der Mäßigung derselben rühmt, so werden Ew. Excellenz nicht unterlassen, zu bemerken, daß unsre Differenz mit Frankreich und den Alliirten nicht in den Arrangements besteht, welche mit Spanien zu treffen wünschenswerth seyn würden, sondern daß diese nur den Grundsaz betrift, nach welchem Frankreich und die Alliirten diese Arrangements zu verlangen vorschlagen. Wir entsagen für uns und verweigern andern Mächten das Recht, Veränderungen in den innern Einrichtungen eines unabhängigen Staates zu verlangen, und im Weigerungsfalle mit einem feindlichen Angriffe zu drohen. Die Billigkeit eines solchen Verlangens rechtfertigt in unsern Augen die nachfolgende Drohung keineswegs, und es ist um so wichtiger diese Distinktion nicht aus den Augen zu lassen, und die französische Regierung in einem Augenblik auf dieselbe aufmerksam zu machen, in welchem wir auf ihren Wunsch und für dieselbe den Spaniern in einem Tone des freundschaftlichen Rathes Veränderungen vorschlagen, welche denjenigen gleich sind, die Frankreich als die Alternative der Feindseligkeiten betrachtet. Ew. Excellenz werden auf diese Art mit dem Hrn. v. Chateaubriand sprechen, wenn Sie ihm anzeigen, daß ich seine Note empfangen habe. Zu gleicher Zeit werden Sie auch dem Hrn. v. Chateaubriand sagen, daß der Ton dieser Note und die darin für England ausgedrükte Freundschaft Sr. Majestät Regierung die lebhafteste Genugthuung gewähren, und daß sie die Tendenz jenes Theiles der Note, der zu erwartenden Feindseligkeiten mit Spanien andeutet, mit dem größten Bedauern betrachtet."

Zweite Abtheilung.

Paris und Madrid.

Nro. 1 und 2 sind kurze Schreiben des Hrn. Canning an Sir William A'Court, die blos die abschriftliche Mittheilung zweier, in der ersten Abtheilung schon vorgekommener Dokumente zum Zwek haben. Dis ist nemlich der Bericht des Herzogs von Wellington über die Verhandlungen zu Verona hinsichtlich Spaniens, und die Depesche der spanischen Regierung an die brittische. Nro. 3. Hr. Canning an Sir W. A'Court. Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 9 Dec. 1822. „Ich habe heute Morgens die lezten Depeschen des Herzogs von Wellington aus Verona empfangen. Kein Argument, welches dazu dienen konnte, die kriegerische Neigung der Rathgeber Sr. allerchristl. Majestät zu schwächen, ist von Seite Sr. Majestät unangewandt geblieben. Sr. Majestät Vermittelung zwischen Frankreich und Spanien, wenn sie Spanien wünschte, und Frankreich annähme, würde mit Vergnügen gegeben, und aller Eifer angewandt werden, um die Streitigkeiten zwischen jenen Mächten auszugleichen, und den Frieden der Welt zu erhalten. Wenn Spanien geneigt seyn sollte, diese Vermittelung zu wünschen, so wird Folgendes dazu berechtigen: 1. daß es unsern Beschwerden abhilft, und 2. daß es vertraulich und freiwillig versichert, daß Se. katholische Majestät und Ihre Familie durchaus gegen Gewaltthätigkeit sicher sind. Hinsichtlich des lezten Punktes werden Sie nicht ersucht, die spanische Regierung dazu direkt aufzufordern. Derselbe kan, dem Anstande gemäß, keinen Plaz in einer diplomatischen Mittheilung an die Minister Sr. kathol. Majestät finden, aber es kan dem Hrn. San Miguel sehr leicht zu verstehen gegeben werden, welch' eine wichtige Unterstüzung es für die Vermittelung unsererseits zu Gunsten Spaniens seyn würde, wenn wir sie mit der Erklärung unsrer vollkommenen Ueberzeugung begleiten könnten, daß Europa hinsichtlich dieses Punkts nichts zu befürchten hat."

(Die Fortsezung folgt.)

Türkei.

Der Spectateur oriental von Smyrna meldet in seinen Blättern bis zum 15 März Folgendes: „Einem großherrlichen Ferman zufolge wurden Ende Februars zu Smyrna mehrere Marine-Regimenter errichtet. Diese Leute beginnen gewöhnlich ihren Dienst mit Ausschweifungen; so war es auch diesmal. Einige Türken von diesem Korps begegneten halb betrunken einem Griechen, und schlugen auf ihn mit einer Pistole an. Eine türkische Frau, eine von denen, welche aus Napoli di Romania hierher gebracht worden war, warf sich zwischen den Griechen und den Mörder, und beschwor Lezteren, des Unschuldigen zu schonen. Vergebens! Der Rohe erschoß zuerst die Frau und sodann den Griechen. Die folgenden Tage wurden noch einige Griechen auf gleiche Art getödtet oder verwundet. — In der zweiten Hälfte des Februars hatten 26 Schiffe von Ipsara von verschiedener Größe die lange befürchtete Landung auf Medelin (Mytilene) gemacht; sie plünderten das große und reiche Dorf Plumari sieben Stunden lang, und schonten des griechischen Eigenthums so wenig als des türkischen. Die wenigen im Dorfe befindlichen Türken flohen in die Wälder, und die Griechen konnten keinen Widerstand leisten, weil sie, wie in allen von den Türken besezten Orten, entwafnet sind. Abends um 8 Uhr schifften die Ipsarioten sich wieder ein, und machten eine Landung auf der kleinen Insel Miskonissi, die sie gleichfalls plünderten. — Von Samos meldet man, daß um

Digitized by Google

die Mitte Februars zwischen Logotheti, dem Hauptanstifter der Expedition nach Scio, und einem gewissen Morali, ein großer Zwist ausgebrochen sey. Logotheti war bekanntlich nach seiner unglüklichen Expedition verhaftet und nach Hydra geführt worden. Während seiner langen Abwesenheit bemächtigte sich Morali der Herrschaft auf Samos. Logotheti kam unlängst in die Insel zurük, und da es ihm nicht gefiel, die zweite Rolle zu spielen, so sammelte er seine Anhänger, lehnte sich gegen die Regierung Moralis auf, und bemächtigte sich neuerdings der obersten Gewalt. Wie es heißt, sind einige 70 Griechen bei diesen Unruhen zu Grund gegangen. — Auf Kandia dauerte Ende Januars der Kampf zwischen den Griechen und den Türken unter Hassan Pascha noch immer fort. Der Spectateur bedauert sehr, daß die Griechen Herren aller den Türken gehörigen Ländereien sind, wodurch sie nicht nur Lebensmittel zum Unterhalte genug finden, sondern auch eine reinere Luft athmen, während die Türken in ihre Kastelle eingeschlossen, am Hunger und an der Pest zugleich leiden. — Der Fall von Napoli di Romania, der mißlungene Angrif der Türken auf Missolunghi, die darauf erfolgte Niederlage derselben bei Vrachori und die Ankunft der zu Napoli gefangen gemachten Besazung zu Smyrna und Scalanova hat, nach Bemerkung des Spectateurs, die Griechen mit Hochmuth und die Türken mit Schreken erfüllt. Um leztere zu trösten, gibt der Spectateur sich viele Mühe, die Macht der Griechen so sehr zu verkleinern, als möglich. Der Hunger, sagt er, war ihr Bundesgenosse zu Land, und die Lüft ihre Bundesgenossin zur See. Sie haben nur einen einzigen Patrioten in der ganzen Armee, und das ist der General Maurocordato, und etwa ein Paar in der Civil-Regierung. Die französischen und deutschen Blätter haben die Siege der Griechen zur See außerordentlich übertrieben. Sie hätten wohl gethan, ihre Nachrichten aus dem östreichischen Beobachter zu entlehnen, der aus den besten Quellen schöpfe, und über den Smyrnaer Beobachter den Vortheil habe, daß er ohne Gemüthsbewegung schreibe, deren sich lezterer nicht immer erwehren könne. (Wörtlich aus dem Spectateur vom 14 Februar.) — Aus Ipsara wird gemeldet, daß die Insel fortfahre sich zu befestigen. Aller Orten würden Batterien angelegt, und im Falle die türkische Flotte im künftigen Frühjahre wieder erscheinen sollte, würden die Kanonen von all den Kriegsfahrzeugen in die Batterien gebracht, und die Insel auf diese Art von 7 bis 8000 Feuerschlünden vertheidigt werden. Ein Felsen mitten im Meere, ruft der Spectateur aus, welcher dem ganzen türkischen Reiche Troz zu bieten entschlossen ist, gewährt allerdings ein schönes Schauspiel; ziehen wir aber den Vorhang weg, so erblikt man dahinter einen Abgrund von Grauß und Verderben. — Das philhellenische Korps von 160 Mann, welches der Abentheurer Leppallos von Olympia nach Morea geführt hatte, ist aufgelöst; der größte Theil desselben ist aufgeklärt über die Verblendung, die sie verführt, und ihrem Vaterlande entrissen hatte, in die Heimath zurükgekehrt. — Die Berichte aus Syra reichen bis zum 25 Februar. Beinahe wäre diese Stadt das Opfer einer räuberischen Unternehmung geworden. Am 22 Febr. landeten 2 bis 3000 raubsüchtige Leute aus verschiedenen griechischen Inseln auf 60 Schiffen im Hafen von Syra, plünderten die Marine Magazine, verwüsteten und beraubten auch mehrere andere Gebäude, darunter die französische Kanzlei, zündeten zwei Häuser an, und wollten am folgenden Tage die Stadt selbst angreifen; da kam unerwartet der französische Kommandant, Franz Hargous, an Bord der Estafette an, und wurde von den bedrängten Einwohnern um Hülfe angerufen. Er traf sogleich, von einem östreichischen und zwei sardinischen Schiffen unterstüzt, die passendsten Vertheidigungsmaaßregeln, und bestellte die Sprioten in's Marinegebäude. Auf den an sie gesandten Offizier, Baugiraud, feuerten die Räuber, doch ohne ihn zu treffen. Die Einwohner von Syra, mehrere Hundert an der Zahl, marschirten unter Vortragung der französischen Fahne nach dem Hafen. Die Seeräuber wurden durch das Anrüken dieser Truppe, so wie durch die drohenden Vorbereitungen der Estafette, wo man den Generalmarsch schlug, in Schreken gesezt, und stürzten sich zur eilfertigen Flucht, mit Zurüklassung ihrer Kriegsmunition, in ihre Schiffe; Einige sprangen gar in's Meer. Ein hydriotisches Schif, welches sich eben im Hafen befand, als die Piraten landeten, mißbilligte ihre Unternehmung, und der Kapitain bot sogar dem französischen Kapitain seinen Beistand an, der jedoch davon keinen Gebrauch machte. Der Chef dieser Expedition war ein gewisser Fazzioli. Die öffentliche Meynung klagt den berüchtigten Morali von Samos als den eigentlichen Urheber dieses Unternehmens an. Gewiß ist es, daß er mit den Piraten auf Syra landete, und von ihnen den Spioten, denen sie zugleich befahlen, die Revolutionsfahne aufzusteken, zum Anführer vorgeschlagen wurde. — Laut Berichten aus Kandia vom 27 Febr. streiften die griechischen Insurgenten noch immer um die Stadt, und es vergeht kein Tag, wo sie nicht in den umliegenden Dörfern rauben und brennen; auch haben sie alle Mühlen um die Stadt angezündet. Die Cassiotenschiffe richten vielen Schaden an; am 16 trafen sie in Sitia, bei Spinalonga, zwei französische und ein englisches Schif an, die Oel luden. Ein französisches Schif, das schon die volle Ladung eingenommen hatte, wurde von ihnen besezt und nach Cazo geführt, und den zwei andern lauern sie auf, sobald sie ganz geladen haben. Die Pest hat auf Kandia sehr nachgelassen, allein desto größere Verheerungen richtet die Ruhr an. Die zwei bisher der türkischen Regierung treu gebliebenen Distrikte sind nun auch abgefallen. Ihre Revolution wurde von dem gewöhnlichen Betragen der Insurgenten begleitet; unter ihnen herrscht große Uneinigkeit. — Aus Aleppo schreibt man unterm 6 Febr., daß die Erdbebenstöße noch nicht aufgehört haben, aber sehr schwach sind. — Gestern kam dort ein von Daud, Pascha von Bagdad, abgesandter Tatar an, der Unterstüzung verlangte. Die türkischen Truppen mußten sich in Folge eines mit den Persern gehabten Gefechts zurükziehen. Diese leztern verschanzen sich zu Menduli. Dieser Krieg nimmt mit jedem Tage einen ernsthaftern Charakter an. — In Smyrna hat laut Nachrichten vom 14 März kein ungünstiger Zufall mehr die öffentliche Ruhe gestört, welche die Lokalbehörden kräftig handhaben. Der Karneval endigte sich ohne unangenehme Vorfälle, und die Griechen genossen ruhig in ihren Gärten die Freuden der Unterhaltungen, die er bringt. Die Rosenstraße war die ganze Nacht erleuchtet und durch Musik belebt. Ein Hr. Elster, sächsischer Arzt, und ein Hr. Geitner gaben ein öffentliches Konzert. Der dortige Pascha ist von der Pforte auf ein Jahr bestätigt worden. — Zufolge Nachrichten aus Alexandrien vom 6 Febr., die jedoch der Bestätigung bedürfen, ist in Cairo ein Volksaufstand ausgebrochen. — Die große Feuersbrunst in Konstantinopel wird vom Spectateur auf folgende Art erzählt: „Am 1 März brach hier eine schrekliche Feuersbrunst aus, welche ihre Verwüstungen von Tefchiktus-Bostan bis zur Seeta von Dolmatatsche ausdehnte. Man rechnet, daß in diesem beträchtlichen Raume 20 — 25,000 Häuser, Buden und Kaffeehäuser abgebrannt sind, und schäzt den Schaden auf mehr als 20 Millionen Piaster. Die Brunst dauerte 19 Stunden." — In Berichten aus Zante vom 20 Febr. (in italienischen Blättern) heißt es: „Nach so eben eingetroffenen Briefen aus Lepanto in Akarnanien (vor Alters Stratos) vom 14 Febr. ist Omer Vrione, Pascha von Janina, als er nach Janina zurükkehren wollte, von den Toriden ermordet worden. Epirus ist im vollen Aufstand. Die Mahomedaner sowol als die Christen in Albanien greifen die Türken gemeinschaftlich an, suchen sie zu vertilgen und verwerfen laut die Oberherrschaft des Sultans. Die Umgebungen von Arta sind aufs Neue im Besiz der Christen, die Preveza mit einem Angriffe bedrohen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Vom

königl. bairischen Kreis- und Stadtgericht

wird auf den Antrag der Kreditoren der Kompler der unter der Firma Georg Friedrich Kellner bekannten Nadelfa-

Digitized by Google

brik der Gebrüder Fleischhauer und des Waarenlagers im Ganzen wiederholt zur öffentlichen Versteigerung gebracht.

Es besteht dieser Kompler

1. in folgenden Immobilien:

a. In dem Wohnhause Litt. L. 847. in der Königsstraße zunächst dem Frauenthor dahier, auf welchem ein an die v. Ebner'sche Familie zu entrichtendes jährliches Eigengeld von 10 fl. haftet.

b. In dem Fabrikgebäude zu Lauf vor dem untern Thor daselbst, in der Vorstadt an dem dritten Wehr der Pegnitz gelegen, sonst die Kuhmühle genannt, bestehend in dem Wohnhause, in zwei Brunnen, in dem sogenannten stumpfen Schleifwerke, in der unmittelbar und in gleicher Höhe angebauten, 61 Schuh langen und 34¼ Schuh breiten Nadelschleife, samt den im Souterrain befindlichen Weilen, überhaupt mit der gesamten Fabrikeinrichtung, Schleifstanden und dergleichen; endlich in dem unmittelbar daran gebauten, jedoch mit einem eigenen Eingang versehenen, 36½ Schuh langen, und 25 Schuh breiten Scharwerke.

Hiezu kommen auch noch zwei Gemeindestücklein, zwei Waldtheile und das Gemeinderecht, ferner das Recht, die Kuhmühle wieder zu einer Mahlmühle mit fünf Rädern einrichten zu dürfen.

c. In dem, dem Fabrikgebäude gegenüber liegenden Stadel nebst der Kohlhütte, mit massiven Ringmauern und einem Obstgärtlein.

Auf der Kuhmühle, einem Laufer-Burglehen, haftet außer den damit gewöhnlich verbundenen Lasten, ein jährlicher Zins von 6 fl. zum königl. Rentamt und von 7 fl. 32¼ kr. zur Stadtkammer.

2. In den Fabrik-Utensilien dahier und in Lauf, wovon das Verzeichniß in der Registratur des Gerichts eingesehen werden kann. Dazu kommt die in dem Wohnhause dahier eingerichtete Pollermaschine.

Endlich:

3. In dem ansehnlichen Waarenlager dahier und in Lauf, welches alle Sorten Nadeln enthält, worüber das Verzeichniß gleichfalls in der gerichtlichen Registratur zur Einsicht offen liegt.

Zur Versteigerung dieses Fabrik-Kompleres im Ganzen, einschlüssig der Gebäude, Utensilien und Waaren, ist

auf Donnerstag den 15 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

Tagfahrt anberaumt.

Sollte an diesem Tage für den ganzen Kompler ein annehmbares Gebot nicht erlangt werden können, so wird am folgenden Tage

Freitag den 16 Mai d. J. Vormittags 9 Uhr

zur Versteigerung der gedachten Immobilien im Einzelnen geschritten.

Es haben daher diejenigen, welche die zu versteigernden Gegenstände zu kaufen gesinnt, und sich über ihre Besitz- und Zahlungsfähigkeit auszuweisen vermögend sind, auf dem hiesigen Rathhause in dem stadtgerichtlichen Lokale, Kommissionszimmer Nro. 18. sich einzufinden, ihr Angebot zu Protokoll zu erklären, und nach erfolgten Erinnerungen der Interessenten, das Weitere zu gewärtigen.

Bis dahin können Kaufslustige, wenn sie die verkäuflichen Gegenstände näher besehen wollen, sich an den Massakurator, Kaufmann Kraft dahier, und an Fabrik-Oberknecht Röckelt in Lauf wenden, von der gerichtlich aufgenommenen Schätzung aber, sich in der Registratur des Gerichts unterrichten.

Nürnberg, den 19 April 1823.

Merz, Direktor.

Dr. Schwarzenbach.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht Regensburg hat auf den Antrag der Gläubiger in der Verlassenschaftssache des Johann Paul Pletz, Branntweinbrenners am untern Wörth, den Universalkonkurs erkannt.

Da dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiermit folgende gesetzliche Edikttage festgesetzt, als:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und der gehörigen Nachweisung derselben, Samstag den 31 Mai d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, Montag den 30 Jun.;

III. Zur Schlußverhandlung und zwar:

für die Replik Donnerstag den 31 Jul.,

und für die Duplik Samstag den 16 Aug.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr.

Hiezu werden nun sämtliche unbekannte Gläubiger, welche an die genannte Verlassenschaftsmasse irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas zur Masse Gehöriges in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Regensburg, den 25 April 1823.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Wiedemann.

Das zur Verlassenschaft des dahier verlebten königl. Geheimenraths und Generalkommissärs Freiherrn v. Stengel gehörige Wohnhaus wird dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt.

Der Versteigerungstermin ist auf Mittwoch den 14 Mai l. J. Vormittags anberaumt, an welchem die Kaufsliebhaber bei dem sich in diesem Hause befindlichen Bevollmächtigten sich anmelden, die nähern Bedingnisse vernehmen, und ihre Anbote machen können.

Dieses Wohnhaus ist ganz massiv mit Steinen erbaut, und sehr gut erhalten; seine Lage am Fuße des Domberges gewährt die schönste Aussicht in die reizenden Umgebungen Bambergs. In demselben befinden sich in verschiedenen Etagen 17 heizbare, und 8 unheizbare Zimmer, welche zum Theil mit Trumeaux-Spiegeln versehen sind; eine geräumige Küche mit fließendem Wasser, ein Waschhaus, Chaisenremise, Holzlage, Stallung auf 7 Pferde, dann ein Wein- und zwei Küchenkeller nebst Eiskeller. Das ganze Gebäude umschließt den Hofraum, der nicht unbedeutend, und mit einem Brunnen versehen ist.

Sollte an dem Termine ein annehmbares Anbot geschehen, so erfolgt sogleich der unbedingte Zuschlag.

Bamberg, den 25 April 1823.

Von Testaments-Exekutionswegen.

Anzeige,

das salinische Bitterwasser zu Püllna betreffend.

Seit mehr als vierzig Jahren ist dieses Mineralwasser von den Bewohnern der Umgegend zwar ohne ärztliche Anordnung, doch in vielen Fällen mit sehr gutem Erfolge als Heilmittel angewendet worden. Schon im Jahre 1801 wurde die Reichhaltigkeit dieses, auf dem Grunde der Dorfgemeinde Püllna, unweit Brüx in Böhmen, reichlich dem Schooße der Erde entquellenden Heilwassers, an Glauber- und Bittersalz, vom damaligen Professor der Chemie und der Botanik an der Universität zu Prag, Hrn. Joseph Mikan, erkannt; doch schmeichelt sich der Unterzeichnete mit der angenehmen Hoffnung, sich einiges Verdienst um die leidende Menschheit zu erwerben, wenn er die Aufmerksamkeit der Herren Aerzte und des Publikums neuerdings auf dieses Mineralwasser hinzulenken sich bemüht.

Auf die Bitte des Unterfertigten bei der hohen Landesstelle wurde dieses Mineralwasser von dem Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der hohen Schule zu Prag, Hrn. Adolph Pleischl, physikalisch und chemisch untersucht.

Die Quelle ist sehr reich an Wasser, ihre Tempera-

Digitized by Google

tur ist gleichförmig, und beträgt am Boden 7 Grad nach der Reaumur'schen Thermometer-Eintheilung.

Das Wasser ist hell und klar, durchsichtig, gelblich von Farbe, mit einem Stich ins Grüne, der Geschmak desselben ist rein salzigbitter.

Es läst sich ganz unverändert in wohl verschlossenen Flaschen und Krügen in weite Entfernungen versenden, und darin nach der bisherigen Erfahrung durch fünf Jahre unverändert aufbewahren, ohne irgend einen Bestandtheil und mit ihm etwas von der Gesamtheit seiner Heilkräfte zu verlieren, wie dis die Untersuchung eines Wassers, welches nach der gewissenhaften Versicherung des Unterfertigten durch fünf Jahre in Krügen aufbewahrt wurde, beweiset.

Nach der chemischen Untersuchung enthält das Püllnaer Mineralwasser:

	(in 1 Pf. zu 16 Uns.)	(in 1 Pf. zu 12 Uns.)
Wasserloses schwefelsaures Natron (Glaubersalz)	$68\frac{4}{100}$ Gran	$91\frac{4}{100}$ Gran;
Wasserlose schwefelsaure Kalkerde (Bittersalz)	$50\frac{1}{100}$ "	$67\frac{48}{100}$ "
Wasserlose salzsaure Talkerde	$11\frac{1}{100}$ "	$15\frac{1}{100}$ "
Wasserlosen schwefelsauren Kalk (Gyps)	$2\frac{1}{100}$ "	$2\frac{1}{100}$ "
Wasserlosen kohlensauren Kalk	$1\frac{1}{100}$ "	$1\frac{1}{100}$ "
Wasserlosen kohlensauren Talk (Magnesia)	$1\frac{1}{100}$ "	$2\frac{1}{100}$ "
Organischen Stoff und Kieselerde	$\frac{1}{100}$ "	$\frac{1}{100}$ "
Freie ungebundene Kohlensäure	$\frac{1}{100}$ "	$\frac{1}{100}$ "

Dem Maasse nach enthalten 100 Kubikzoll Wasser $6\frac{3}{1000}$ Kubikzoll kohlensaures Gas, daher 1 Pf. östr. Medizinalgewicht $1\frac{1}{1000}$ Wiener Kubikzoll, 1 Pf. Nürnberger Apothekergewicht $1\frac{1}{1000}$ rheinische Duodezimal-Kubikzoll.

Aus diesen bei der chemischen Analyse gefundenen Bestandtheilen und ihrem Verhältnisse folgt, dafs das Püllnaer Wasser ein salinisches Bitterwasser ganz eigener Art sey, wie wir noch kein ähnliches kennen, mit andern Bitterwässern zwar Aehnlichkeit habe, aber an wirksamen Bestandtheilen, an Glauber- und Bittersalz sie bei Weitem übertreffe.

Inwiefern man im Stande ist, aus den aufgefundenen Bestandtheilen die Heilwirkungen eines Mineralwassers zu folgern, und im Voraus anzugeben, so wird nach dem Urtheile ausgezeichneter Aerzte Püllna's Mineralwasser ausgezeichnet wirken: abführend, auflösend, die Absonderungen umstimmend und regelnd, die übermässige Ernährung beschränkend. Wegen dem obwol nicht sehr bedeutenden Kohlensäure-Gehalt, der innigen Lösung und Wechselverbindung aller Bestandtheile, dem mineralischen Ursprunge wirkt es weit weniger selbst empfindlichere Verdauungsorgane belästigend, weit weniger Erschlaffung zurüklassend und schwächend, als künstliche Salzlösungen.

Grössere Kräftigkeit und Eindringlichkeit, wegen des ungleich grössern Gehalts an Glauber- und Bittersalz, zeichnen es höchst vortheilhaft vor andern Bitterwässern aus.

Diesen ausgezeichneten Heilkräften zufolge wird sich vom Püllnaer Mineralwasser in folgenden Krankheitsfällen sichere Hülfe erwarten lassen:

1. In der ganzen Klasse gastrischer Leiden, sie mögen ihren Ursprung unverdauten Nahrungsstoffen oder fehlerhaften Absonderungen verdanken, als: in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, sie mögen fieberlos oder vom Fieber begleitet seyn.
2. In langwierigen Verschleimungen und Schleimflüssen, nicht nur der Verdauungsorgane, sondern auch der Athmens- und Harnwerkzeuge, in Schleimhämorrhoiden, in eingewurzelten Katarrhen, schleimigem Asthma, beginnender Schleimschwindsucht, Blasenkatarrh, Stockschnupfen u. dgl.
3. Bei trägem Säftenumtriebe durch die Unterleibseingeweide, Anschoppungen, Verstopfungen der Leber, Milz, des Lymph- und Drüsensystems, und in den zahlreichen hierin wurzelnden meistens langwierigen krankhaften Zuständen, als: der Hämorrhoidalanlage oder ausgebildeten Goldaderkrankheit, Gelbsucht, mancherley Arten von Wassersucht und Verhaltungen des Monatflusses, in der Hypochondrie, wenn ihr materielle Ursachen zu Grunde liegen, in der häufig auf ursprünglichen Störungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane beruhenden Gicht, chronischen Hautausschlägen, in der Scrophelkrankheit, u. s. w.
4. Endlich bei der übermässigen Beleibtheit, belästigendem Fettwerden zur Beschränkung der wuchernden Bildung.

Der Unterfertigte glaubt sich verpflichtet, hier auf einige Thatsachen, welche für die Wirksamkeit von Püllna's Heilwasser sprechen, hinzuweisen, und erlaubt sich die ämtliche Aeusserung des Hrn. Med. Dr. Gottfried Ronolter, k. k. Rathes und Neustädter Physikus der königl. Hauptstadt Prag beizufügen, welcher das Püllnaer Wasser in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, dann vorzüglich in Bleichsuchten bei einigen Kranken gebraucht, und von guter Wirkung befunden hat.

Die vorzüglichsten Umstände dagegen, die den Gebrauch dieses kräftig eindringenden Mineralwassers verbieten, sind folgende:

1. Uebermässige Empfindlichkeit des Magens und Darmkanals, bedeutende organische Fehler derselben, weit gediehene veraltete Verhärtungen, Scirrhositäten der übrigen Unterleibseingeweide, und der Drüsen;
2. Vollblütigkeit, Wallungen, Blutflüsse, hoher *Grad* entzündlichen Fiebers, örtliche Entzündungen;
3. übermässige Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Geneigtheit zu Krämpfen und Zukungen;
4. Zartheit, bedeutende Magerkeit, Schlaffheit, Abzehrung, Säfteverlust und Schwäche;
5. endlich Neigung der Säfte zur Zersezung und Auflösung, scorbutischer, fauliger Zustand.

Die Gabe, wenn es als Abführmittel gebraucht werden sollte, wäre für einen erwachsenen ein Pfund des Morgens nüchtern in kleinen Zwischenräumen getrunken; um die Secretionen regelnde, auflösende, die Bildung beschränkende Wirkung zu erlangen, müsste etwa täglich die Hälfte dieser Gabe in grössern Zwischenräumen, jedoch durch längere Zeit fortzusezen, genommen werden.

Zum Schlusse bittet der Unterfertigte alle jene Kranke, welche von dem Püllnaer Heilwasser Gebrauch machen wollen, ihrer eigenen Gesundheit wegen erst den Rath sachkundiger Aerzte einholen zu wollen, weil nur diese im Stande sind, den Krankheitszustand gehörig zu würdigen, und die dagegen nöthigen und wirksamen Heilmittel zu bestimmen, daher nur sie entscheiden können, ob in einem gegebenen Falle Püllna's salinisches Bitterwasser wohlthätig oder nachtheilig wirken werde.

Im 24Guldenfuss.

Zu Brüx in Böhmen kömmt eine Kiste zu
20 grossen Krügen . . . . . 4 fl. 48 kr.
Eine Kiste zu 20 halben Krügen . . . . 3 fl. — kr.
zu stehen. Ein Kommissionslager hievon befindet sich bei Hrn. Joseph Leonard Kratzer in Bamberg.

Adalbert Ulbrich,
bürgerl. Kauf- und Handelsmann zu Brüx in Böhmen.

Digitized by Google

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 4. Herr Canning an Sir W. A'Court. (Auszug.) Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 17 Dec. 1822. „Ich übersende Ihnen hier einliegend einen Auszug einer Depesche, welche von dem Herzog von Wellington aus Paris hier angekommen ist. Sie können dem spanischen Minister die Versicherung geben, daß von Seite Sr. Maj. keine Anstrengung unversucht geblieben ist und unversucht bleiben wird, um einen Krieg gegen Spanien zu verhüten." (Der Einschluß ist unter Nro. 2. der ersten Abtheilung geliefert worden.) — Nro. 5. Herr Canning an Sir W. A'Court. (Auszug.) Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 28 Dec. 1822. „Ich sende Ihren Boten mit der einliegenden Copie einer offiziellen Note zurük, welche der Herzog von Wellington am Tage vor seiner Abreise aus Paris der französischen Regierung überreicht hat. Theilen Sie solche dem Herrn von San Miguel mit, und wenn er es wünscht, so geben Sie ihm eine Abschrift davon." (Dis ist Nro. 10 der ersten Abtheilung.) — Nro. 6. Herr Canning an Sir W. A'Court. (Auszug.) Bureau der auswärtigen Angelegenheiten. „Sir Charles Stuart hat die Antwort der französischen Regierung auf die offizielle, von dem Herzog von Wellington in Paris überreichte Note eingesandt. In jener Antwort, von der einliegend eine Copie erfolgt, (siehe Nro. 22 der ersten Abtheilung), lehnt die franz. Regierung die dargebotene Vermittelung Sr. Majestät aus dem Grunde ab, weil kein specifischer Punkt der Differenz existirt, zu dessen Hinwegräumung oder Auseinandersezung die Vermittelung bestimmt angewandt werden könnte; aber sie drükt demungeachtet Vergnügen über die versöhnenden Gesinnungen der brittischen Regierung, und außerdem die Hoffnung aus, daß solche Gesinnungen die Fortdauer des Friedens in Europa sichern würden. Sir C. Stuart übersendet auch zu gleicher Zeit die Instruktionen, welche die franz. Regierung ihrem Minister in Madrid zugesendet hat. (Dis ist die Depesche des Herrn v. Villele an Herrn de la Garde, datirt Paris, den 25 December 1822.) Herr v. Marcellus war heute Morgen bei mir, um mir auf Befehl seiner Regierung eine ähnliche Mittheilung zu machen. So wie es der Zwek in Verona war, uns zu verleiten, mit Allen gemeinschaftliche Sache zu machen, so scheint es auch die Absicht Frankreichs zu seyn, seit es bis zu einem gewissen Grade die in Verona entworfenen Maaßregeln für sich selbst nochmals überlegt hat, uns dazu zu verleiten, daß wir seiner separaten und gemilderten Maaßregel beipflichten. — Die Wahrheit ist, wie Sie einsehen werden, daß unsere Weigerung, den in Verona beschlossenen Maaßregeln beizustimmen, ein Einwand gegen den Grundsaz, und nicht gegen den Grad der Maaßregeln, und daher nicht ein solcher war, der durch eine bloße Modifikation derselben hinweggeräumt werden kan. Es würde thöricht gewesen seyn, Frankreich unsere Vermittelung anzubieten, wenn wir vorbereitet gewesen wären, uns mit Frankreich in seiner konditionellen Drohung zu vereinigen, welche in der an den französischen Minister in Madrid addressirten Depesche enthalten ist — eine Drohung, vielleicht durch seine Unsorule gemildert, und weniger genau in den Bedingungen, als diejenigen der übrigen Kontinental-Mächte, aber dennoch fehlerhaft (vicious) im Prinzip, da sie verlangt, daß etwas in dem Arrangement der innern Angelegenheiten Spaniens gethan werden soll, und, wiewohl auf eine entfernte und verstekte Weise, im Weigerungsfalle mit Krieg droht. Wenn Sie mit Herrn v. San Miguel über den Gegenstand jener Instruktionen sprechen, so werden Sie ihm sagen, daß Ihre Regierung keinen Theil an dieser Verfahrungsart Frankreichs hat. Sie werden ihm dagegen das große Interesse kund thun, das der König, unser Herr, im Betreff der jezt in Spanien herrschenden Unruhen fühlt, so wie auch Sr. Majestät Hofnung, daß die spanische Regierung und die Nation von Exzessen sowol im Handeln, als auch in der Sprache abstehen werden, und schließlich, daß es fortwährend Sr. Majestät Wunsch ist, zu allem, was am Nüzlichsten für Spanien seyn mag, seine guten Dienste anzuwenden, um Spanien von den Gefahren zu retten, mit welchen es bedroht ist, und es sowol mit Frankreich als auch mit ganz Europa zu versöhnen." — Nro. 7. Herr Canning an Sir W. A'Court. (Auszug.) Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 29 Dec. 1822. „Es dürfte in dem gegenwärtig kritischen Zustande der Dinge von Nuzen für Sie seyn, wenn Sie einen Mann um sich hätten, der das gänzliche Vertrauen des Herzogs von Wellington besizt, und der im Namen Sr. Herrl. mit Individuen Rüksprache nehmen kan, die er persönlich kennt, und die jezt Mitglieder der spanischen Regierung oder des Conseils sind. Dieser Mann ist Lord Fitroy Sommerset, der gewilligt ist, eine Reise nach Madrid zu unternehmen, um Ihnen solchen Beistand zu leisten. Er wird nächste Woche von hier abreisen, und so lange in Madrid bleiben, als Sie glauben, daß er Ihnen nüzlich seyn kan." — Nro. 8. Sir W. A'Court an Herrn Canning. (Auszug.) Datirt Madrid, den 24 Dec. 1822, und empfangen den 2 Jan. 1823. „Herr Jackson ist hier angekommen, und hat mir Ihre Depeschen vom 9. d. überliefert. Ich bin jezt wirklich geneigt zu glauben, daß wir zu einer freundschaftlichen und genügenden Beendigung unserer Diskussionen mit der spanischen Regierung kommen werden. Meine Unterredung mit Herrn San Miguel heute Morgen begann, indem er eine große Rolle Papier aus seiner Tasche zog, mit welchen, wie er sagte, er augenbliklich nach den Cortes ginge, um von denselben die Bevollmächtigung zu verlangen, jeden zwischen England und Spanien bestehenden Punkt einer Beschwerde ausgleichen zu können. „Wir sind mit England und mit seiner Stellung zufrieden, und wir hoffen, daß uns die Cortes in den Stand sezen werden, daß England mit Spanien zufrieden seyn kan. Wir können es nicht erwarten, sagte er, daß es sich auf unsere Seite schlägt, und uns Truppen oder Flotten zu unserer Unterstüzung zusendet, aber wir sind überzeugt, daß es nie unsern Feinden beistehen und sie mit den Mitteln versehen wird, uns anzugreifen. Es ist außerdem so sehr das Interesse Englands das Ausbrechen des Krieges zwischen uns und Frankreich zu verhindern, daß es ganz unnöthig ist, seine Vermittelung zu verlangen. Es existirt fürwahr nichts, was uns veranlassen könnte, solch eine Vermittelung jezt zu verlangen, aber wir sind auf der See, umgeben von Gefahren und von Stürmen bedroht, und es ist unmöglich zu sagen, daß wir keiner freundlichen Hand bedürfen werden. Aber wir sehen noch nichts, was eine Vermittelung für uns nöthig machen könnte, und wir haben gegenwärtig nicht die Absicht, um selbige zu bitten." — Ich habe es rathsam gehalten, Ihnen diese Unterhaltung mitzutheilen, damit Sie im Stande sind, selbst daraus schließen zu können, ob unsere Vermittelung verlangt werden dürfte. Ich bin der Meynung, daß man nie zu diesem Schritte Zuflucht nehmen wird, als bis jede Hofnung vernichtet ist, und wahrlich es ist nichts in den Depeschen von Paris oder in den Conversationen und dem Betragen des Generals la Garde, das die Regierung verzweifeln ließe, einen Krieg ohne unsere Vermittelung zu vermeiden." — Nro. 9. Herr Canning an Lord Fitroy Sommerset. Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 6 Jan. 1823. „Mylord! Indem ich Ew. Herrl. das Memorandum zurüksende, das der Herzog von Wellington Ihren Händen übergeben hatte, und das die Punkte enthält, wegen welcher es für des Königs Dienst vortheilhaft seyn dürfte, daß Ew. Herrl. des Herzogs Gesinnungen denjenigen Männern wörtlich mittheilen, die jezt die Angelegenheiten Spaniens leiten, und auf die eine Mittheilung einer solchen vertraulichen Art Einfluß haben könnte — habe ich wenig zu dem Inhalte des Memorandums hinzuzufügen, und dieses Wenige bezieht sich nicht auf den Inhalt der Papiere, sondern auf die Art Ihres Handelns. So wichtig auch die Hülfe seyn mag, welche Ew. Herrl. Sir W. A'Court leisten, so werden Sie doch auch gewiß die absolute Nothwendigkeit einsehen, nicht

Digitized by Google

so zu erscheinen, als wenn Ihnen eine separate Mission übertragen worden sey, was Sir W. A'Courts offizielle oder persönliche Autorität in den Augen der spanischen Minister schmälern könnte. Ew. Herrl. werden so gütig seyn, Sir W. A'Court's Wünsche und Meynungen zu Rathe zu ziehen, bei welchen Gelegenheiten und mit welchen Personen Sie sich über die Ihrer Diskretion anvertrauten Gegenstände zu unterhalten haben, und Sie werden ihm sodann jene Conversationen mittheilen, und es denjenigen Personen, mit denen Sie selbige führen, nicht verhehlen, daß Sie Sir W. A'Court damit bekannt machen. Indem Sie auf diese Art Ihre Verbindung mit Sr. Maj. eingesetztem Minister offen darthun, wird es zu gleicher Zeit nothwendig seyn, den Eindruk zu vermeiden, daß dasjenige, was Sie von Seite des Herzogs von Wellington, dem Freunde und Gönner Spaniens, mitzutheilen haben, in anderer Gestalt Vorschriften Ihrer Regierung seyen. Eine freiwillige Annahme der Eingebungen des Herzogs von Wellington würde uns in den Stand setzen, mit einer ungleich kräftigeren Wirksamkeit für Spanien mit Frankreich unterhandeln zu können. Aber wir verlangen dis nicht gleich Frankreich, und bedrohen Spanien im Weigerungsfalle nicht mit einem Bruche. Was nothwendig ist, um uns in den Stand zu setzen, mit Ehre den Vermittler für Spanien abgeben zu können, ist die Abhülfe unserer gegen jenes Land aufgestellte Beschwerden, indessen dieser Gegenstand befindet sich in Sir W. A'Courts Händen, und ich hoffe, daß eine Ausgleichung nahe ist. Was die Länge Ihres Aufenthalts in Madrid anbetrift, so bleibt dis Ihrer und Sir W. A'Court's vereinter Diskretion überlassen." (Einschluß.) „Memorandum des Herzogs von Wellington für Lord F. Sommerset. Es ist von Wichtigkeit, die Spanier zu überzeugen, daß, da ein König für die Regierung ihres Landes nothwendig, und, so wie sie selbst beschlossen haben, ein Theil derselben ist, es daher als ein Gegenstand gleicher Nothwendigkeit folgt, daß die in dem System dem Könige verliehene Macht und Vorrechte von der Art seyn sollten, daß er im Stande ist, seine Pflichten erfüllen zu können, und daß sie einem König genügen. Wenn die Lage des Königs nicht diejenige ist, die sie seyn sollte, wenn er nicht die Macht besizt, sich und die unter ihm Angestellten bei der Erfüllung ihrer Pflicht im Dienste des Publikums beschüzen zu können, und wenn der König Ursache hat, zu glauben, daß die ihm durch das Gesez zugetheilte Macht nicht hinlänglich ist, so wird das Land nie einen Zustand der Ruhe genießen, sey die Regierungsform welche sie wolle. Fortwährende und auf einander folgende Royalisten-Insurrektionen werden in einem oder in dem andern Theile des Landes statt finden, und der König und seine Regierung werden Gegenstände eines unaufhörlichen Verdachts und Mistrauens seyn. Die Familienkonnexion zwischen Sr. kathol. Maj. und dem König von Frankreich und das Interesse, welches der Leztere natürlich für die Wohlfahrt des Ersteren fühlen muß, werden eine fortwährende Spannung zwischen beiden Ländern verursachen, so lange die Lage des Königs von Spanien nicht die von mir bezeichnete ist, was, wie zu erwarten steht, früher oder später den Krieg und die Invasion des schwächeren Landes nach sich ziehen wird. Auf diese Art müssen denn diejenigen Spanier, welche wirklich den Frieden und die Wohlfahrt ihres Vaterlandes wünschen, auf eine Veränderung ihrer Konstitution bedacht seyn, welche zum Zwek hat, dem König die Macht zu geben, daß er sein Amt ausüben kan. Ich gestehe, daß ich keinen Einwand gegen diese Veränderung sehe, weder in dem früheren Betragen des Königs, noch in der Besorgniß, daß Se. kathol. Maj. die ihm verliehene Macht mißbrauchen werden. Der König wird die Vortheile der neuen Lage einsehen, und keinen Bewegungsgrund zum Wunsche haben, daß das bestehende System umgestürzt werden möge, besonders wenn die Veränderung mit seiner Zustimmung gemacht wird, und außerdem werden der Geist des Volks und die Anstrengungen derjenigen Individuen, welche den Umsturz des existirenden Systems verhinderten, das einzusezende System erhalten, selbst wenn der König durch den Mißbrauch der ihm anvertrauten Macht den Umsturz desselben wünschen sollte. Keine andere Art, Veränderungen zu machen, kan den gewünschten Erfolg haben, denn wenn sie nicht in Uebereinstimmung mit Sr. kathol. Maj. gemacht werden, so wird der König auch nicht das vorgeschlagene System mit Herzlichkeit in Ausführung bringen, und da sodann sowol König als Volk unzufrieden seyn werden, so werden auch natürlich dieselben Ursachen zur innern Unruhe wie zum äußern Kriege vorhanden seyn, wie solche jezt existiren. Die Uebereinstimmung mit dem Könige über die Veränderungen muß eine aufrichtige seyn, und der König muß überzeugt seyn, daß die so geänderte Konstitution die Grundlagen seiner Macht über die exekutive Regierung sichern und ihm die Mittel geben wird, sich selbst, seine Familie und seine Diener beschüzen zu können. Auch sehe ich in den neuerlichen Verträgen und Beschlüssen fremder Mächte keine Ursache, warum diese Veränderungen aufgeschoben werden sollten. Jene Verträge sind angeblich defensiv. Frankreich versichert, mit seiner Observations-Armee defensiv zu seyn, und erklärt, daß seine Truppen nicht über die Gränze gehen sollen, es sey denn, daß gewisse Fälle einträten. Die Veränderung der Konstitution nach dem vorgeschlagenen Prinzip würde diese Fälle so unwahrscheinlich machen, daß, da die Fortdauer der Observations-Armee unnüze Kosten verursacht, diese Armee ohne Zweifel augenblicklich zurükgezogen werden würde. Ein anderer Vortheil, der aus dieser Veränderung zur Unterstüzung der innern Ruhe entspringen würde, ist, daß Frankreich wahrscheinlich augenblicklich eine kräftige Maaßregel treffen würde, den Royalisten das Versammeln innerhalb der französischen Gränzen zu verwehren. Allen Spaniern, welche die Gränze passiren, könnte befohlen werden, in einer solchen Entfernung von der Gränze zu wohnen, daß dadurch ihre Intriguen oder ihre Operationen auf spanischem Boden beinahe unmöglich gemacht würden, und auf diese Art dürfte das in Frankreich diesen Personen verliehene Asyl mit dem Frieden und der Ruhe Spaniens nicht unverträglich seyn. Aber dis ist noch nicht alles. Die Spanier müssen sehen, daß alle Quellen der Wohlfahrt des Landes beinah vernichtet sind, und daß sich die äußersten Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung und Regierung in Gefahr befinden. Kein Handel, keine Privat- oder öffentliche Revenüe, das National-Eigenthum kan nicht verkauft werden, die Zinsen der National-*Schuld*, die Armee, die öffentlichen Diener und Etablissements können nicht bezahlt, und kein Geld kan geborgt werden. Ich weiß zufällig, daß die vorzüglichsten Kapitalisten in Europa Spanien kein Geld leihen wollen, bis sie ein System in jenem Lande herrschen sehen, das einige Hofnung zur Fortdauer des Friedens und der guten Ordnung gewährt. Wenn alles dis wahr ist, wenn es außerdem wahr ist, daß die einzige Möglichkeit, welche Spanien hat, um mit seinen Kolonien zu einem Arrangement zu kommen, in der Beendigung seiner innern Zwistigkeiten und Zerrüttungen zu finden ist, so ist es unmöglich, daß irgend ein billigdenkender Spanier daran zweifeln könne, daß die Zeit gekommen sey, um jene Veränderungen zu machen, welche der gesunde Menschenverstand als nöthig andeutet."

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Manufakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Vierter Jahrgang, 1823. 4tes Heft.

Inhalt.

Barker's und Harris Verbesserungen in der Art, Pelzhaare und Wolle für Hutfabriken zu reinigen. Mit Abbildungen. —

Digitized by Google

Kain's verbesserte Methode, Wolle, Baumwolle, Seide, Flachs, Pelzhaare ꝛc. zuzubereiten und zu spinnen. Mit Abbildungen. — Daniell's Verbesserungen beim Zurichten der Wollentücher, wie auch bei Verfertigung der Drahtkarden. Mit Abbildungen. — Smith's Verbesserungen in der Appretur der Seiden- und Garn- und Halbseiden Waaren. Mit Abbildungen. — Stevenson über hängende Brüten. Mit Abbildungen. — Christophers Verbesserungen an Ankern und Substitute für dieselben. Mit Abbildungen. — Gills Verbesserungen an Metallröhren, Cylinder, Kegel u. s. w. Mit Abbildungen. — Parker's neue und verbesserte Methode, Brennmaterial bei Dampf-Maschinen und Oefen zu ersparen und um den Rauch zu verbrennen. — Marechaux über die Romershausen'sche Extraktions-Pressen; nebst den Preisen dessen verschiedener empfehlungswerther Gewerbs-Apparate. Mit Abbildungen. — Field's verbesserte Durchseiher, zweckmäßige Trokentrude und zusammengesezte Presse zur Verfertigung verschiedener Lake. Mit Abbildungen. — Saunderts Verbesserung an Dampfbädern. Mit Abbildungen. — Hobday's verbesserte Methode, Sonnen- und Regenschirmen die gehörige Fassung zu geben. Mit Abbildungen. Tomlinson's Verbesserung an den Balken zu Dächern und zu andern Zweken. Mit Abbildungen. — Wilson, über Bereitung künstlicher Steine zur Einfassung von Kaminen. — Lures künstliche Schiefer, oder über die beste Verfertigungsart des unverbrennlichen Steinpapiers. — Bandermann's vortheilhafte Verfahrungsweise, Fischthran und einöl leicht trokend zu machen; nebst einer Darstellungsweise wohlfeiler und nüzlicher Oel-Anstriche. — Bamptz Holzsteifigkeitsbereitung, der der Einwirkung des siedenden Wassers widersteht. — Ueber das Schleifen und Polieren der Glaslinsen zu optischen Instrumenten. — Ueber die fabrikmäßige Bereitung des essigsauren Bleies oder des Bleizukers in Frankreich. — Chabanaes neue Methode Fische zu ködern und zu fangen. Mit Abbildungen. — Preisaufgaben der franz. Aufmunterungs-Gesellschaft. — Der Verein des Gewerbsfleißes in Preußen und dessen Preisaufgaben. — Miszellen. Verzeichniß sämtlicher im Jahre 1822 in Frankreich ertheilten Patente. — Verzeichniß der im März 1823 in London ertheilten Patente. — Gesellschaften von Handwerkern und das Institut der bürgerlichen Baumeister und Maschinisten in London. — Napoleon, über den Einfluß der Chemie auf Gewerbe und Handel. Sicheres Mittel gegen Verfälschung der Wechselbriefe. — Diebs-Schreker. — Tinte um Zeuge und Wäsche zu merken. — Neueste Verbesserung an Dampfmaschinen. Schrekliche Explosion des Knallpulvers. Betrachtungen eines alten b. Drahtschmides über ein englisches Patent. — Bessere Methode, die gezogenen eisernen Walzen in ihre Lager einzusezen. — Handmahlen aus Stahl. — Neues blaues Farbenmaterial. — Vervollkommnung in der Calico-Druckerei. — Bewegliche Typen zum Drucken der Musikalien. — Smith's Copiermaschine für Mahler und Zeichner —

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 9 Thlr. 8 gr. sächsisch.

Ankündigung

einer dritten und vierten Auflage

von

Karl von Rotteck's,

Hofraths und Professors der Rechte in Freyburg,

Allgemeiner Geschichte, vom Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten, für denkende Geschichtsfreunde.

Während des Abdruks der 2ten Auflage dieses bis jezt aus 4 Bänden (wovon 3 die alte und 3 die mittlere Geschichte behandeln) bestehenden Werkes, ist eine dritte Auflage nöthig geworden. Dieselbe ist auch bereits soweit vorangeschritten, daß die zweite (fünf Bände sind vollendet, der sechste ist unter der Presse) nach mit dieser durchaus gleichlautend, auch in Seitenzahlen vollkommen übereinstimmend. Es wird daher auch das über das ganze Werk nachträglich zu verfassende Register für beide Auflagen gleichmäßig brauchbar seyn. Dem 6. Band der 3ten Auflage wird ein Verzeichniß der Titl. Herren Subscribenten vorangedrukt werden.

Indem die Verlagshandlung das litterarische Publikum von dieser die günstige Aufnahme des Buches, wovon 4500 Exemplare in drei Auflagen abgedrukt wurden, beurkundenden dritten Auflage desselben benachrichtigt, sieht sie sich bei der täglich zunehmenden Zahl der Bestellungen, und da nun auch diese 3te Auflage bis auf einige wenige Exemplare vergriffen ist, bereits in dem Falle, eine nochmalige, also 4te Auflage anzukündigen zu können, wozu der Anfang auch sogleich nach beendigtem Drukdes 6ten Bandes in der 3ten Auflage gemacht werden wird, und wovon in diesem Jahr wenigstens noch 3 — 4 Bände erscheinen werden. Eine billige Rükksicht auf die verehrten Herren Abnehmer hat den Herrn Verfasser bestimmt, auch diese vierte Auflage unverändert, d. h. mit der 2. und 3. durchaus gleichlautend erscheinen zu lassen, so daß nur die erste — längst vergriffene — nicht ganz übereinstimmend mit den übrigen, die erste Auflage des 7ten Bandes aber allen Auflagen der 6 früheren Bände gleichmäßig sich anschließend ist.

Der 7te Band wäre der im März 1822 ergangenen Ankündigung gemäß bereits im Druk vollendet, wenn nicht die nöthig gewordene dritte Auflage der 6 erstern, solche Vollendung verzögert hätte. Er wird jedoch in 2 bis 3 Monaten zuverläßig erscheinen, und binnen einer weitern Jahresfrist hofft die Verlagshandlung auch den Druk des Manuscripts des 8. und 9. Bandes, mit welchen das Werk sich schließen wird, vollenden zu können.

Als Einladung zur Subscription für die vierte Ausgabe möge (da die Bedingungen wie Inhalt und Form gleich bleiben) die hier wieder abgedrukte Ankündigung der 2ten dienen, wobei jedoch bemerkt wird, daß den um mehr als 25 pro Ct. geringern Subscriptionspreis zu 13 fl. 30 kr. oder 8 Thlr. nur diejenigen resp. Herren Abnehmer genießen, die ihre Bestellungen hierauf noch vor Erscheinung des ersten Bandes dieser 4ten Auflage und längstens bis Michaelis d. J. machen, später aber kosten diese 6 Bände 18 fl. oder 10 Thlr. 8 ggr. Die Versendung davon geschieht Bandweise, wobei ohne auf die Bogenzahl Rükksicht zu nehmen der größere, wie der kleinere Band zu 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 8 ggr. Subscriptionspreis berechnet wird, und wo auch jedesmal die Bezahlung bei Ueberlieferung jeder Sendung statt zu finden hat. Alle soliden Buchhandlungen Deutschlands nehmen darauf Subscription an, auch Post-Expeditionen und Privaten, die sich damit befassen wollen, und die Bestellungen an mich direkte einsenden, erhalten auf 6 Exemplar das 7te gratis. Die Titl. resp. Herrn Subscribenten werden auch bei dieser 4. Auflage dem 6ten Band vorgedrukt.

Freyburg im Breisgau, im März 1823.

Herdersche Kunst- und Buchhandlung.

* * *

Ankündigung

der zweiten Auflage

von

Karl von Rotteck's,

Hofraths und Professors der Rechte in Freyburg,

Allgemeiner Geschichte, vom Anfang der historischen Kenntniß bis auf unsere Zeiten, für denkende Geschichtsfreunde, 8. 6 Bände, die alte und mittlere Geschichte, bis zur Entdekung Amerika's, enthaltend.

Jeder Band hat ein schön gestochenes Titelkupfer.

Diese 6 Bände, so schon unter der Presse, und innerhalb 6 — 8 Monaten auf schön milchweiß Drukpapier, und mit ganz neuer Basler Schrift gedrukt erscheinen werden, kosten im Ladenpreis 18 fl. oder 10 Thlr. 8 gr. Jedoch findet für jene resp. Abnehmer, die ihre Bestellungen hierauf noch vor Erscheinung

Digitized by Google

desselben bei mir machen, der um 25 pro Ct. geringere Subscriptionspreis zu 13 fl. 30 kr. oder 8 Thlr. netto statt.

Der Charakter dieses Werkes, von dessen günstiger Aufnahme das schnelle Vergreifen der ersten Ausgabe der redendste Zeuge ist, und von welchem auch die vorzüglichsten kritischen Blätter seiner Zeit die empfehlendste Anzeige machten. (Siehe insbesondere die Göttinger gel. Anz. 1815, Nro. 42 dann die Halle'sche Lit. Zeit 1819, Nro. 11 u. f.) spricht sich am deutlichsten in demjenigen aus, was der Verfasser selbst über seinen Zwek und Plan in der Ankündigung und Vorrede zum ersten Bande gesagt hat. „Ich habe überhaupt für gebildete und denkende Geschichtsfreunde geschrieben; also für Männer und Jünglinge; jenen zur Wiederholung und leichten Uebersicht, diesen zum Studium. Vorzüglich jedoch habe ich heranreifende Jünglinge im Auge, welche schon vorbereitet sind, durch früher genossenen, historischen und philosophischen Unterricht, und deren Geist, deren Gefühl empfänglich ist, und voll des Lebens. Euch, meine edlen jungen Freunde, möchte ich die großen Lehren, die erhebenden Bilder der Geschichte in das offene Gemüth legen, Euch Liebe und Bewunderung geben, für die herrlichen Charaktere der Vorzeit, Eure unerschöpfte Wärme entzünden für Recht, Freiheit und Vaterland, Eure Kraft nähren, Eure Nacheiferung spornen, durch die Vorhaltung geschehener Großthat." u. s. w.

„Viele Schriftsteller haben unter allgemeiner Geschichte, nicht blos eine harmonisch verbundene Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse oder sogenannten Weltbegebenheiten aller Zeiten und Arten, sondern auch zugleich einen Auszug aus der Universalhistorie verstanden, worin der Leser das Summarium aller Arten von Geschichten, die Folgereihen aller gekrönten Häupter, das Verzeichniß aller berühmten Leute finden möge. Dadurch wird ihre Arbeit entweder unendlich ausgedehnt, oder sie sinkt zum bloßen Sachen- und Namenregister herab, immer bleibt sie trokken, ohne Leben und Wärme."

„Mir ist allgemeine Geschichte soviel als Weltgeschichte, also Gemälde des allgemeinen Ganges der Ereignisse, d. h. der großen Weltbegebenheiten, ihres Zusammenhangs und Einflusses. Sie ist keine Sammlung von Gedächtnißsäzen, auch keine trokene Disciplin blos für den Verstand, sondern zugleich lebendige philosophische Darstellerin der Menschennatur, eine glänzende Leuchte in allen Sphären des Denkens, auf allen Bahnen, wo Einzelne und wo Völker wandeln, eine Lehrerin der Tugend, und vor allem eine Lehrerin des Rechts und der Freiheit, und die unbestechliche Richterin aller Handlungen der Sterblichen." —

Dieser hier ausgesprochene Zwek und die demselben gemäße Ausführung stellen das vorliegende Werk in die Mitte zwischen die blos idealen oder philosophischen Ueberbilde des Weltlaufs, welche die Bekanntschaft mit den Fakten schon voraussezen, oder auch wohl dieselben, statt nach der Wahrheit, nach einer phantasiereichen Hypothese oder philosophischen Theorie darstellen, und die trokenen Sammlungen von Thatsachen, deren Zwek und Hauptverdienst die Vollständigkeit der Zusammentragung, und die kritische Genauigkeit im Kleinen ist.

Unser Verfasser stellt Thatsachen und Betrachtungen auf, aber er wählt aus der Fluth der ersten nur die merkwürdigsten, den Geist jeder Zeit, die Hauptgestalt jedes Volkes, die Momente der Herausbildung unsers Geschlechts im Ganzen und nach den Haupttheilen bezeichnenden und erklärenden aus, und bringt sie durch die von solchem Standpunkt aus sich darbietenden Betrachtungen für Phantasie und Verstand in einen leicht überschaulichen und lehrreichen Zusammenhang. Er will nicht durch Aufwand von Gelehrsamkeit glänzen, strebt keineswegs nach dem Ruhm, die jezt schon erdrükend große Masse von unfruchtbaren Thatsäzen um einige mühsam zu Tag geförderte zu vermehren, sondern er nimmt den von den fleißigen und kritischen Forschern zum Gebrauche schon wohlbereiteten Stoff mit Auswahl aus deren Händen an, und widmet denselben einen, durch Quellen-Studium geregelten, wissenschaftlichen, den Interessen der Menschheit zugewendeten und durch innige Theilnahme an denselben erwarmten Blik.

Auf Inhalt und Ton hatte zumal die Zeit, worin der Verfasser schrieb, einen vorherrschenden Einfluß; es war die Zeit der Napoleon'schen Gewaltsherrschaft. Die drei ersten Bände waren geschrieben, der erste auch bereits ausgegeben, bevor die Flammen Moskau's als Morgenröthe einer mildern Wiederherstellung des Rechtszustandes über die europäischen Länder leuchteten.

In den Tagen der völligen Erdrükung aller Rechte der Völker und Einzelnen durch die Schrekensmacht des Einen, wo, von der Gegenwart strafend, wie sie es verdiente, zu sprechen, verderblich für den Sprechenden, und jede der Freiheit holde, philosophische oder politische Lehre geächtet war, erkannte der Verfasser in der Geschichte noch ein einzig übriges Organ zur Verkündung der Wahrheit. Die alte Geschichte hatte man noch nicht gewagt schweigen zu heißen, und ihre Gemälde mochten durch leise Andeutung zu Bildern der Gegenwart gemacht werden; in dem Urtheil über längst vorübergegangene Begebenheiten und Charaktere mochte jenes über die Selbstsüchtigen und Machthaber des Tages erklingen. Von diesem Standpunkt aus müssen die drei ersten Bände gewürdigt werden.

Auch in den drei folgenden Bänden, welche die mittlere Geschichte umfassen, bleibt die vorherrschende Tendenz und Farbengebung die politische, und die den öffentlichen und Privat-Rechtszustand der Völker und Bürgerklassen verfolgende.

Welches Geistes der Verfasser bei solcher Darstellung der bürgerlichen Verhältnisse des Mittelalters gewesen, wie er die auf die Freiheit in Kirche, Staat und Wissenschaft sich beziehenden Ereignisse aufgefaßt und gewürdigt haben werde: das wird denjenigen Lesern, welchen sein politisches Wirken, als Deputirter der Universität Freyburg am Badischen Landtag, nicht unbekannt geblieben, ohne weitere Andeutung klar seyn, und es wird sich daraus ergeben, welcher Klasse von Lesern er ein willkommener Erzähler seyn dürfte.

Freyburg im Breisgau, im März 1825.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung.

Bei mir ist so eben erschienen:

Beiträge zur Wissenschaft und Litteratur des deutschen Bundesrechts. Von der Unterscheidung zwischen Interessen und Rechten bei Streitigkeiten unter Bundesgliedern. Als erläuternde Zugabe die Behandlung eines gemischten streitigen Stoffes in der Anhalt-Edthen'schen Beschwerdesache, wie überhaupt, enthaltend. gr. 8. geh. 12 ggr. oder 54 kr.

Eine sehr wichtige Schrift, deren Bedeutenheit dem Leser nicht entgehen wird!

Ferner:

De perditis Aristotelis libris de ideis et de bono. Auctore Dr. Chr. Aug. Brandis, Prof. P. O. in univ. litt. rhen. 8 maj. 10 ggr. oder 45 kr.

Eine das philologische und philosophische Publikum gleich sehr interessirende Schrift.

E. Weber, Buchhändler in Bonn.

Tübingen, bei L. F. Fues ist erschienen:

D. J. F. v. Flatts, Präl. u. ord. Prof. d. Theol. zu Tübingen, Vorlesungen über christliche Moral. Nach seinem Tode herausgegeben von D. Steudel. gr. 8. 60 Bogen. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

Digitized by Google

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Nro. 10. Hr. Canning an Sir W. A'Court. Bureau der auswärtigen Angelegenheiten, den 6 Jan. 1823. „Sir! Diese Depesche wird Ihnen Lord F. Sommerset übergeben, der die Güte hat, ohne einen offiziellen Charakter, die Reise nach Madrid zu unternehmen, in der Hofnung, Ihnen in dem sehr schwierigen und verwikelten Zustande Ihrer gegenwärtigen Negoziationen durch seine Bekanntschaft mit einigen der ausgezeichnetsten (prominent) Charaktere, sowol unter dem Militär als auch unter andern öffentlichen Männern in Spanien, und durch die Kenntniß, welche er von den Ansichten und Meynungen des Herzogs von Wellington besizt, nüzlich zu seyn. Es mag einige unter den Leitern (Leaders) der Cortes, so wie auch einige unter den Mitgliedern der exekutiven Regierung geben, die auf einen freundschaftlichen Rath hören dürften, da er von dem Herzog von Wellington — von einem Manne kommt, in dessen Schuld sich Spanien tief befindet, und der in Folge der Dienste, welche er jenem Lande zu leisten den Ruhm gehabt hat, die Wohlfahrt desselben so natürlich theuer ist — obgleich sie andern Eingebungen ihr Ohr verschließen dürften. Der Zwek Englands ist den Frieden zu erhalten, und seine Anstrengungen haben dessen unverzügliche Unterbrechung verhindert. Aber es steht sehr zu befürchten, daß der Friede nicht erhalten werden kan, wenn die Dinge sowohl in Madrid als auch an der Gränze Spaniens in ihrem jezigen Zustande bleiben. Man kan schwerlich erwarten, daß Frankreich seine Observationsarmee zurükziehen wird, ohne einige Versicherungen, welche es für genugthuend betrachtet, zu erhalten. Wir verlangen solche Versicherungen nicht für uns, und wir fügen für den Weigerungsfall keine Drohung bei, aber es würde uns in den Stand sezen, viel zu thun, wenn uns solche Versicherungen freiwillig gegeben würden, und vielleicht mögen sie mit weniger Widerstreben durch den vertrauten Freund des Herzogs von Wellington, als uns direkt gegeben werden, selbst wenn Sie zu deren Empfang offiziell autorisirt wären. Die Zwischenzeit ist kostbar und es steht zu hoffen, daß sie nicht weggeworfen seyn wird. Ich schließe Ihnen die Kopie eines Briefes, welchen ich an Lord F. Somerset addressire und diejenige eines Memorandums bei, mit welchem ihn der Herzog von Wellington versehen hat. Sie werden finden, daß er mit Ihnen zu berathschlagen hat, bei welchen Gelegenheiten und mit welchen Individuen er sich über die ihm anvertrauten Gegenstände zu unterhalten, daß er Ihnen das Vorgefallene mitzutheilen hat, und daß die Länge seines Aufenthalts und die Zeit seiner Abreise mit Ihrem Rathe zu bestimmen sind."

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.

Der Constitutionnel wirft die Frage auf, woher es denn komme, daß Frankreich ein so verschiedenes Betragen gegen Spanien und gegen Portugal beobachte, da doch beide dieselbe Konstitution hätten, nur mit dem Unterschiede, daß die portugiesische noch einen Zuwachs von Demokratie erhalten habe, und ganz eigentlich das Werk eines militärischen Aufstandes sey, während die spanische von regelmäßig zusammenberufenen Cortes dekretirt, und nur von der bewaffneten Macht zum zweitenmal proklamirt worden sey? Wenn gleich Amarante der Abgott der französischen ministeriellen Blätter ware; wenn er gleich in ihren Augen als getreuer Unterthan, der portugiesische General do Rego hingegen als Rebelle erscheine, so gehe doch aus den, dem Parlamente vorgelegten Aktenstüken hervor, daß Frankreich nicht die geringste Absicht habe, Portugal seiner neuen Institutionen wegen anzugreifen; noch mehr, der portugiesische Gesandte habe seine Päße zu Paris verlangt, die französische Regierung aber erklärt, daß ihre Agenten zu Lissabon bleiben sollten. Nach dieser Darstellung der Dinge wäre Amarante der Rebelle und do Rego der getreue Unterthan. Der Constitutionnel weiß diese Widersprüche, denen zufolge in Spanien Alles übel, in Portugal Alles gut sey, nicht anders als so zu erklären: „Frankreich nimmt die Nachbarschaft Spaniens zum Vorwand, um dessen Neuerungen für ansteckend, für gefährlich und folglich für bekämpfenswerth zu erklären. Wäre nun einmal in Spanien die alte Regierungsform wieder hergestellt, so dürfte die restaurirte spanische Regierung die Neuerungen in Portugal ebenfalls „für ansteckend, für gefährlich und folglich für bekämpfenswerth" erklären. Auf diese Art würde der Zwek, die revolutionären Lehren auszurotten, erreicht, ohne daß Frankreich sich bestimmt gegen Portugal aufzusprechen brauchte. Diesem Plane, fährt der Constitutionnel fort, steht nur eine Kleinigkeit im Wege: England hat durch das Organ des Hrn. Canning ganz bestimmt erklärt, daß es keinen Angrif auf Portugal zugeben werde. Die Verwikelungen, die aus dieser Lage der Dinge entspringen, sind nicht zu berechnen. Wird die Tochter-Konstitution in Portugal mit dem Schilde der Unverlezlichkeit bedekt werden, während an der Mutter-Konstitution in Spanien das Todesurtheil vollzogen wird? Wird Frankreich sich nicht bemüßigt sehen, Portugal anzugreifen, wäre es auch nur um die spanischen Mißvergnügten, die sonst nirgends einen Zufluchtsort als in Portugal fänden, zu vertilgen? Und wenn Frankreich selbst nicht handelnd auftreten will, kan die neue Regierung, die es in Spanien durch Waffengewalt einsezen will, sich der Gefahr aussezen, nach dem Abzug der französischen Truppen täglich beunruhigt, vielleicht selbst thätig angegriffen zu werden? Möchte in diesem Falle nicht Frankreich Spanien, und England Portugal zu Hülfe kommen? Wo man immer hinsieht, erblikt man endlose Schwierigkeiten, in welche die Urheber dieses Krieges Frankreich und Europa gestürzt!" Der Constitutionnel hatte in diesem Aufsaze nebenbei die Bemerkung gemacht, „daß, insofern man blos von Frankreich die Gefahr der Ansteckung mit spanischen Grundsäzen abzuwenden suche, die Frage eine französische sey, wie auch die Engländer behaupteten; Hr. v. Montmorency hingegen habe erklärt, daß sie eine europäische sey, weil es sich um Bekämpfung der revolutionären Lehren handle, und Hrn. v. Chateaubriand zufolge sey sie eine französische und europäische zugleich." Die Gazette warf dem Constitutionnel vor, er suche das Ministerium in Widerspruch mit sich selbst zu sezen; dieser antwortete darauf mit folgender nicht unmerkwürdiger Erklärung: „Es gibt in Europa zwei Personen, denen man ihres Charakters und persönlichen Verdienstes wegen ein besseres Loos wünschen möchte: Hrn. v. Chateaubriand und Hrn. Canning. Ersterer hatte früher behauptet, daß die Frage eine europäische und keine französische sey: dann versicherte er, daß wegen der Gefahr moralischer Ansteckung Frankreich an Spanien den Krieg erklären müsse, und in dem nemlichen Augenblike schrieb er, wie aus den, dem Parlamente vorgelegten Aktenstüken hervorgeht, nach Lissabon: „Frankreich habe gar nicht im Sinne, Portugal anzugreifen; es habe blos mit Spanien zu thun." Während er den französischen Gesandten von Madrid abberuft, läßt er denselben zu Lissabon, selbst nachdem der portugiesische Paris schon verlassen hat; ja er bemüht sich sogar Lezteren zurükzuhalten. Es scheint doch, daß wenn die Abberufung des Gesandten von Madrid eine Maaßregel war, welche die Würde Frankreichs erheischte, die Abberufung des französischen Gesandten von Portugal ebenfalls eine solche Maaßregel gewesen wäre. Hr. Canning befindet sich in einer eben so verdrießlichen Lage. Zwischen der angeerbten Politik Castlereaghs und seinen eigenen Grundsäzen, zwischen dem bisherigen Betragen Englands und dem, das er ihm gegenwärtig vorzeichnen möchte, stehend, ist er genöthigt, immerfort auszubeugen; seine Verlegenheiten sind sichtbar, man darf sie ihm aber nicht allein zur Last legen. England hat gegen seine eigenen Grundsäze gefehlt; es hat das Recht der Einmischung anerkannt, da es allen Kongressen beitrat. Indem es auf

Digitized by Google

diese Art an der heiligen Allianz Theil nahm, hat es gewissermaaßen jene hohe Gerichtsbarkeit gebilligt, gegen welche es jezt reklamirt; und seine Schwäche, so wie die des Hrn. Canning bei dieser großen diplomatischen Erörterung, ist offenbar blos das Resultat seiner falschen Stellung. Hr. Canning mußte die Sache da aufnehmen, wo Lord Castlereagh sie gelassen, und konnte folglich nicht die Grundsäze wieder triumphiren machen, von denen man freiwillig abgewichen. Beklagen wir daher Männer, welche nicht ganz, oder übel, auf ihrer Stelle stehen; denn es gibt keine schmerzlichere Erscheinung bei Revolutionen, als das Verdienst im Widerspruche mit sich selbst."

In der Pairskammer richteten einige Pairs von der Opposition, aus Anlaß des, der Kammer vorgelegten Gesezes-Entwurfs zur Einberufung der Konscription vom J. 1823, ähnliche Vorwürfe an den Minister des Auswärtigen über die Unbestimmtheit seiner Politik; insbesondere sprachen am 30 April Baron v. Barante und Graf Molé sehr nachdrüklich gegen dieselbe. Lezterer wiederholte seine frühere Erklärung, daß er den Krieg als ungerecht und gefährlich ansehe, und keine Subsidien an Mannschaft und Geld votiren werde, bis nicht die Minister die Nothwendigkeit dieses Krieges dargethan. Allein, fuhr er fort, bisher hätten sie sich immer geweigert, auf die Fragen, die man an sie gerichtet, zu antworten. Schon dehne die französische Armee in Spanien ihre Flügel von einem Meere zum andern aus, und jezt erst verlangten die Minister die Mannschaft, welche nöthig sey, eine Reserve zu bilden. Es scheine, man habe geglaubt, mit 80 oder 100,000 Mann ganz Spanien besezen zu können, indem man vorausgesezt, daß bei dem Auftreten der französischen Armee in Spanien die ganze Bevölkerung dieses Landes gegen die Cortes aufstehen werde. Der Erfolg habe diese Hoffnung nicht gerechtfertigt; auf mehreren Punkten erfahre man einen lebhaften Widerstand; man sehe sich genöthigt, in allen Provinzen zugleich zu seyn. Was würde aber aus den 80,000 Mann werden, wenn sie, auf diese Art zerstreut, durch Entbehrungen, Beschwerden und Krankheiten vermindert wären? Was würden die moralischen Folgen einer verlängerten Besezung in einem Lande seyn, das kaum im Stande sey, seine eigenen Bewohner zu nähren? Man werde einwenden, daß alle Schwierigkeiten in der Frage: Wie lange dieser Krieg dauern dürfte? zusammengedrängt seyen, und von selbst verschwänden, wenn er schnell beendigt werde. — Müsse man aber nicht gestehen, daß die Dauer des Kampfes selbst wieder von dem abhange, was man in Spanien bezwekte? — Hier wünschte der Redner, daß ihm die Minister mit Aufklärungen zu Hülfe kommen möchten. „Bezweken sie, fuhr er fort, den entscheidenden Sieg der Einen Partei? Aber dann müßten sie die andere vernichten, und das ist nicht die Sache von wenigen Monaten."

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

* **München**, 6 Mai. Die Pariser Zeitungen vom 25 und 26 v. M., welche Nachricht geben von der lezten öffentlichen Sizung der vier vereinigten Akademien, melden auch, daß der vom Grafen Volney ausgesezte Preis von zwölfhundert Franken — die Auffindung eines harmonischen Schriftsystems betreffend, mittelst welchem, hauptsächlich zum Gebrauch philologischer Forschungen und zur Erleichterung der Sprachstudien, vorzüglich alle asiatischen, aber auch die europäischen und andern Sprachen, sowol ihrer Orthographie als Aussprache nach, auf das Leichteste und Bestimmteste dargestellt werden können — durch den Ausspruch der unter dem Vorsiz des Grafen Daru dazu ernannten Kommission dem k. baierischen Oberhofbibliothekar und Akademiker, Hrn. Scherer in München, zugesprochen worden, welcher schon im vorigen Jahre den Preis über die vielfach bestrittene Möglichkeit, und über die Mittel, diese Aufgabe zu lösen, davon getragen hat.

Preußen.

* **Berlin**, 4 Mai. (Eingesandt.) Es ist hier ein völliges Schisma unter den Bekennern der mosaischen Religion entstanden, welches um so mehr Aufsehen macht, als auf Veranlassung einer polizeilichen Aufforderung der israelitische Gottesdienst im neuen Tempel gänzlich geschlossen ist. Die Veranlassung zu den ersten Spaltungen unter den Israeliten lag in der neuen Form des Gottesdienstes, welche die jüngern und gebildetern der Gemeinde, nach dem Beispiele der ebenfalls den Forderungen des Zeitgeistes entsprechenden neuen Einrichtungen des Kultus in mehreren großen Städten Deutschlands, namentlich in Hamburg und Leipzig, auch hier in Berlin einzuführen gestrebt hatten. Statt der größtentheils für die Menge unverständlichen hebräischen Gebete, und der Cerimonien, die aus den morgenländischen Gewohnheiten des Volks Israel beibehalten waren, hatte man in dem neuen Tempel eine, nach den Grundsäzen zeitgemäßer Liturgien gemodelte Form des Gottesdienstes, gute deutsche Lieder und Gesänge, eine deutsche Predigt, die Einsegnung der Kinder im 14ten bis 15ten Jahre ꝛc. eingeführt, wodurch ein großer Theil der Gemeinde, dem diesen Kultus mehr zusagte, sich von der ältern Gemeinde trennte und sich dem neuen Tempel zuwendete. Es konnte nun nicht fehlen, daß bei solchen, von einander abweichenden Religionsgebräuchen gegenseitig die Harmonie unter den Anhängern des alten und neuen Systems gestört wurde, zumal die vom Staat anerkannten Rabbinen noch bei der alten Gemeinde beharrten, mithin die Anhänger des neuen Kultus bei religiösen Handlungen Schließung der Ehen, Eidesleistungen ꝛc. noch stets gezwungen waren, in dieser Hinsicht auf die alten Rabbiner zu konkurriren. Auch war die Verpflichtung der gemeinsamen Beiträge zu den Kultuskosten und Bauten der Synagogen und Schulen noch nicht aufgehoben, und jene Trennung führte daher seit einigen Jahren sogar mehrere gerichtliche Prozesse herbei. Bisher hatte die Staatsbehörde keine direkte Veranlassung gehabt, sich in diese Kultusangelegenheiten zu mischen, wonächst jedoch bei der Nothwendigkeit der Beiträge zu den Bauten und der Entscheidung hierüber, und namentlich auf wiederholtes Anrufen der Mitglieder der alten Gemeinde, endlich die Stadtobrigkeit die Anhänger des neuen Systems dringend und ernstlich zur ordnungsmäßigen Vereinigung und Ausgleichung dieser Kultusstreitigkeit mit der alten israelitischen Gemeinde aufforderte, welches bis der nicht stattgefundenen gütlichen Vergleichung, die gänzliche Aussezung des Gottesdienstes im neuen Tempel, welcher seit voriger Woche geschlossen worden ist, veranlaßt hat. Die meisten der hiesigen reichen Bankiers und Kaufleute unter den Israeliten sind Mitglieder der Gemeinde des neuen Tempels, und man ist gespannt, auf welche Art diese Sache von höherer Behörde definitiv entschieden werden wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 21 Mai Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die darauf folgenden Tage, werden vor dem Kunstthore in dem Herzog-Max-Palais lezten Eingang über eine Stiege, dem botanischen Garten gegenüber, goldene Dosen, goldene Ohren- und Fingerringe mit Brillanten, eine Schnur orientalischer Perlen mit Brillanten-Schließe, silberne Tischleuchter, detto Kaffee- und Milchgeschirr, silberne Löffel, Messer und Gabeln, englische Perspektive, Jagdflinten, Pistolen, Stekuhren, Spiegel, Kanapee, Sessel, schöne Kupferstiche, Kommode, Mannskleider, Betten, Porzellain, kupfernes, eisernes und blechernes Küchengeräth, ein großer Reifenwagen und eine schöne Bibliothek, bestehend aus verschiedenen Werken der Gärtnerkunst und Botanik, als: Linné's vollständiges Pflanzensystem mit Kupfern, Hirschfelds Theorie der Gartenkunst mit Kupfern; Müllers allgemeines Gartenlexikon, la Gallerie de Dusseldorf, avec figures, Geschichte und Erdbeschreibungen, und mehrere Werke von deutschen und lateinischen klassischen Schriftstellern, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung der Bücher beginnt Donnerstags Nachmittags um 3 Uhr.

Digitized by Google

Kaufsliebhaber werden daher an oben bestimmten Tage und Orte hiezu eingeladen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Seyfroß, Direktor.

Bauer.

Die den 31 dis Monats verfallende Zinse von den noch bei hiesiger Stadt verbliebenen ehemaligen Sublevationsobligationen werden den 2, 3 und 4 des nächsten Monats Junius jedesmal von 8 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags auf diesamtlichem Geschäftslokale im Rathhause ausbezahlt. Welches man den Interessenten hiedurch bekannt macht.

Augsburg, den 2 Mai 1823.

Stadtkämmerei.

Ott, Stadtkämmerer.

Da die abwesende ledige Anna Maria Hensele r, von Offenhausen, oder deren allenfallsige Leibeserben sich auf die diffeitige Vorladung vom 20 Nov. v. J. innerhalb drei Monaten dahier nicht gemeldet haben, so wird sie hiemit für verschollen erklärt, und deren Vermögen der sich als gesetzlich ausgewiesenen Erbin gegen Sicherheitsleistung überlassen.

Nemmim, den 29 April. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Hummel, Landrichter.

Die bisher unter dem Namen:

Johann Peter Buchlers sel. Söhne,

dahier bestandene Weinhandlung wird unter der nemlichen Firma von der nachgelassenen Wittwe des Hrn. Franz Joseph Buchlers, Frau Sibilla, gebornen Lämlein, und Hrn. Martin Waldschütz allhier, vermöge eines zwischen ihnen geschlossenen und gerichtlich bestätigten Gesellschaftsvertrags vom 25 d. M. fortgeführt werden.

Dis bringt man hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und füget bei, daß Hr. Martin Waldschütz vertragsmäßig zur Direktion der Geschäftsführung, und zur Handlungsunterschrift für Rechnung der Gesellschaft ermächtiget worden ist.

Gerlachsheim, den 17 April 1823.

Großherzog. badisches Bezirksamt.

Menzinger.

vdt. Deisenroth.

Der Verwaltungsrath der Stadt Luzern, von dem Wunsche beseelt, die Fabrikation in dieser Stadt empor'kommen zu sehen, thut hiemit schweizerischen und ausländischen Fabrikanten zu wissen: daß er einem solchen, der mit guten Zeugnissen über seine Kenntnisse und mit den nöthigen Fonds versehen, sich einfinden wollte, ein sehr geräumiges zur Seiden- oder Wollenfabrikation eingerichtetes und dazu vollständiges Emplacement pachtweis überlassen würde, und zwar zu den vortheilhaftesten Bedingungen. Die Lage der Stadt am Ausflusse eines großen Sees, in nahem und regem Verkehr mit Italien, an Kantone gränzend, wo zwar starke Seidenspinnerei, aber keine derlei Fabrikation betrieben wird; im eignen Kanton ohne merkliche Konkurrenz, gewährt einem solchen Unternehmer unbezweifelte Aussicht eines sehr glüklichen Erfolgs, der noch durch die vielfältig geäußerte Geneigtheit der hohen Landesregierung, ein solches Etablissement möglichst zu begünstigen, gesteigert wird. Sollten sich Liebhaber dazu finden, so sind dieselben ersucht, sich in Zeit drei Monaten bei Hrn. Stadtrath Joh. Jos. Lutiger zu melden.

Luzern in der Schweiz, den 21 April 1823.

Der Oberschreiber des Verwaltungsraths,

Jakob Ludwig Mohr.

Das Wildbad Kreuth bei Tegernsee, nebst der daselbst getroffenen Einrichtung zur Kur mit Ziegenmolken und frischen Pflanzensäften.

In dem von Norden gegen Süden streichenden anmuthigen Thale des baierischen Gebirges, 17 Poststunden von München und 2 Stunden von Tegernsee, der gewöhnlichen Sommerresidenz Sr. Maj. des Königs von Baiern, entfernt, sind durch die allerhöchste Gnade des Königs seit drei Jahren Anstalten erstanden, deren besondere Vorzüge wohl verdienen, sie bekannter zu machen, damit auch entfernteren Kranken wegen Unkenntniß so wichtige und seltnere Heilmittel nicht entzogen werden mögen.

Da diese Anzeige kein ausführliches Detail gestattet,* so bemerke ich nur:

1. Die neue Badeanstalt. Sie besteht aus drei Etagen, und wurde erst vor drei Jahren, ganz nahe bei einer schon seit 200 Jahren bestehenden, erbaut. In dieser Anstalt ist jedes für Badegäste bestimmte Zimmer der ersten und zweiten Etage mit einer kupfernen Badwanne, mit der Einrichtung zum Zulassen des kalten und warmen Wassers, mit einem sehr guten Bette und der übrigen Zimmereinrichtung versehen. — Fast alle Zimmer des Hauses und die Gänge desselben sind heizbar und letztere gegen allen Luftzug gut verwahrt. In Beziehung auf die Wäsche herrscht die größte Reinlichkeit, da sie nach den Zimmern numerirt ist.

Die Heilquellen, deren es mehrere in hiesiger Gegend gibt, sind salinische Schwefelwasser, kalt, und besonders wirksam gegen Schwäche und Schmerz nach Verletzungen, Lähmungen vom Schlagfluß veraltete Geschwüre, Hautausschläge, Rheumatismen, Gicht, die Liebesseuche, Krankheiten von zu viel genommenem Merkur ꝛc.

Kost und Bedienung erhält man beides sehr gut und billig in der Anstalt. Mit dieser ist verbunden:

2. Die Einrichtung zum Gebrauche der Ziegenmolken und frischer Pflanzensäfte. Erstere werden hier gerade so, wie in Gais im Kanton Appenzell, und zwar auf einer nahe am Bade liegenden königl. Hochalpe bereitet, und täglich Morgens ganz warm in die Anstalt geliefert. Letztere sind hier wegen der üppigen Vegetation und Höhe der Lage auch von besonderer Güte, zumal da alle zu diesen Säften nöthige Pflanzen wild wachsen.

Ueber den Nutzen der Ziegenmolken in Brust-, Unterleibs-Krankheiten, Abzehrungen u. s. w., so wie der Kräutersäfte in Krankheiten von verdorbenen, scharfen Säften, Verstopfungen der Eingeweide als Blutreinigungsmittel u. s. w., viel zu sagen, finde ich für unnöthig, da ihr Werth zu sehr anerkannt ist.

Schließlich bemerke ich nur noch, daß, um diese Kur mit Ziegenmolken und Kräutersäften, theils vorzubereiten, theils wirksamer zu machen, immer mehrere Sorten Mineralwasser in der Anstalt vorräthig gehalten werden.

Dr. Rosenmerkel,
königl. Hofstabs- und Badarzt.

Bad-Anzeige.

Die Bade-Anstalt in dem Kurort Boklet wird den 1 Jul. abermals eröfnet, wo auch die Kurtafeln ihren Anfang nehmen, und bis Ende August andauern. Durch gute Bewirthung und besonders durch soviel In- als Ausländer Neue, werde ich auch in diesem Jahr die mir bisher gewonnene Zufriedenheit der Kurgäste zu erhalten, so wie durch gute Musik, Spiel, und andere Unterhaltungen, den Anwesenden den dortigen Aufenthalt angenehm zu machen suchen ꝛc. Ueber die Güte und heilsame Wirkung der so lange Jahre schon berühmten

---

* Wer sich genauer von dieser Badeanstalt und deren Einrichtung zu unterrichten wünscht, der sehe Beschreibung des Mineralbades zu Kreuth bei Tegernsee ꝛc. von Dr. J. F. Rosenmerkel, königl. Badearzte daselbst. München 1823.

Digitized by Google

Eisenquellen Bollets weiter noch etwas zu sagen, halte ich für unnöthig.

Würzburg, den 3 Mai 1823.

Franz v. Müller, Entrepreneur.

Kannstatt. (Wilhelmsbad.) Ich habe die Ehre hiemit die Anzeige zu machen, daß mit dem 1 Mai das Wilhelmsbad eröfnet seyn wird. Indem ich das verehrungswürdige Publikum einlade, mir das Vertrauen, dessen ich mich seit mehreren Jahren erfreue, auch dieses Jahr zu schenken, glaube ich nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß ich mich desselben durch eine stets fortschreitende Verbesserung der Badeanstalten würdig zu machen suche. Außer den bekannten Mineralbädern und dem Schwefeldampfbad, besteht nun auch eine Einrichtung zu Douche- und Tropfbädern in meinem neuen Badhaus, wodurch der bisherige gerechte Vorwurf der Mangelhaftigkeit der hiesigen Badeanstalten beseitigt ist.

In Hinsicht der Bewirthung mit Getränken, ist von meiner Seite dadurch ein bedeutender Schritt zur Verbesserung geschehen, daß ich am nördlichen Abhang des Sulzerrains einen geräumigen Eiskeller angelegt habe, und folglich meinen geehrten Gästen stets einen frischen Wein vorsezen kan.

Den 27 April 1823.

Wittwe Zoller,
zum Wilhelmsbad.

Laeysonisches Augenpulver.

Dieses Pulver, welches durch seinen Geruch das schwächste Gesicht wieder herstellt, ist durch eine Spezialermächtigung Sr. Excellenz des Ministers des Innern, gestüzt auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, von Sr. königl. Majestät mit einem Brevet begünstigt worden.

Seine erprobten und vielfältigen Erfahrungen bürgen hinlänglich für dessen Wirksamkeit. Einfache Fläschchen kosten 1 fl. 24 kr., doppelte 2 fl. 48 kr. Die doppelten sind für alte Personen, und für solche, die ein ganz schwaches Gesicht haben, denn dieselben sind stärker und haltbarer am Geruche. Zu jedem Fläschchen erhält man eine Anweisung des Gebrauchs, in deutscher und französischer Sprache.

Der Depositär des Laeysonischen Augenpulvers
für die Schweiz,
Christoph Burkhardt Iselin, Sohn,
Nro. 1540 in Basel.

N. S. Das Geld wird vorausbezahlt, und nebst Briefen franco erbeten.

Verkauf eines Ritterguts.

Von Seite der gerichtlich aufgestellten Administration der Baron v. Castell'schen Konkursmasse wird hiermit das dazu gehörige, ehemals kurpfälzisch-lehnbare, sodann aber durch aus allodifizirte Rittergut Röhrda feil geboten. Dasselbe liegt im kurhessischen Amte Netra unfern Eschewege und Treffurt, und begreift nebst den gewöhnlichen Gerichts- und grundherrlichen Rechten und Gülten, nebst Jagd, Fischerei ꝛc. am Burgsiz Röhrda unmittelbar eine ausgedehnte Feldwirthschaft und einige Hundert Morgen Waldungen.

Die jüngste, im Jahre 1822 aufgenommene Schäzung kan bei dem kurhessischen Amte Netra und bei der Masse-Administration zu München eingesehen werden. Allfällige Kaufsanbote beliebe man an diese Administration mittelst der Adresse des hiesigen Wechsel- und Speditionshauses L. Negrioli hieher einzusenden.

München, den 19 April 1823.

Bekanntmachung.

Die Verloosung der Fabrik und des Oekonomiegutes zu Schwabach betreffend.

Einlage 5 fl. 24 kr. im 24Guldenfuß.

Die königlich-baierische Bank in Nürnberg sieht sich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß der gute Fortgang des obenbemerkten Verloosungsgeschäftes, und die lebhafte Theilnahme, deren es sich zu erfreuen hat, jeden Zweifel über dessen Vollzug beseitigt, und daß, sobald die Zahl von 45,000 Loosen vollends abgesezt ist, unverzüglich zur Ausspielung geschritten, und der Ziehungstag in öffentlichen Blättern angekündigt werden wird. Mit dieser Erklärung verbindet die königl. baierische Bank zugleich die rechtsverbindliche Versicherung, daß sie dem Gewinner des Haupttreffers, wenn er den Hauptgewinnst nicht übernehmen will, statt desselben bei Vorzeigung des Original-Looses eine Ablösungssumme von

80,000 fl.

mit Worten: Achtzigtausend Gulden
im 24Guldenfuß

baar ausbezahlt und hiemit garantirt.

Loose und Plane der Ausspielung sind an allen bedeutenden Orten im In- und Auslande bei den daselbst aufgestellten Emittenten zu haben, insbesondere aber bei der königlich-baierischen Bank in Nürnberg, und bei G. C. Stirner und Komp. in Schwabach, wohin sich auch diejenigen wenden wollen, welche mit dem Absaz der Loose gegen annehmbare Bedingungen sich zu befassen gedenken.

Nürnberg, am 29 März 1823.

Königlich-baierische Bank.

Bei Unterzeichnetem sind folgende Staatspapiere zu haben, als kön. baierische Staats Lotterieloose von 10 — 25 und 100 fl., badische unverzinsliche, preußische Treforscheine oder sächsische Kassenbillets; eben so werden auch Aufträge auf k. k. östreich. 100 fl. oder sogenannte Rothschild-Loose und andere dergleichen Effekten gegen eine billige Provision angenommen; bei allen diesen Staatspapieren geht die Einlage auf keinen Fall verloren, was solche Jedermann ganz vorzüglich empfiehlt. Für diejenigen aber, die an einem kleinen Opfer, zur Einkehr des einstweiligen Glükes, Wohlgefallen finden, habe Loose von mehreren kön. baierischen privilegirten Güterlotterien, und unter diesen auch von den beliebten Loosen von Schwabach und den Herrschaften Erlach und Tollet, von welchen die Original-Plane, die sich dem Liebhaber von selbst empfehlen sollen, zur Einsicht. Briefe, Geld oder Vista-Wechsel werden franco erbeten von Mathias Zollikoffer in St. Gallen.

Verbesserungen und Erklärung.

In den Nro. 69. der Beilage zur Allg. Zeitung angezeigten „Denkwürdigkeiten" ꝛc. sind mehrere, auch sinnstörende, Druckfehler nicht bemerkt worden. Aus dem Zusammenhange mag sich diese und jene Verbesserung leicht ergeben, wenn z. B. gilt für gibt S. 257, könnte für konnte S. 344, Unterordnung für Unterredung S. 205, Pfarrey für Partei S. 330, und Versuchung für Vorsehung S. 196 gesezt ist. — S. 106 Z. 13 lese man folglich anstatt sogleich; S. 153 Z. 11 (v. u.) Neuheit anst. Reinheit, und S. 449 Z. 5 (v. u.) Weishaupt anst. Weisheit. — S. 515 Z. 4 sind die Worte von ihm wegzulassen; und S. 514 in der 2ten Anmerk. beizusezen: wurde ein Semester „geschenkt" (!).

Für die Nachricht aus Landshut in der Flora Nro. 68. mag der Verleger danken; denn dieser Schrei eines Verübrten wird sicherlich zur Verbreitung der Schrift beitragen. — Ueber den geschichtlichen Theil derselben wird in der Vorrede bemerkt: Wohl ist es schwer, in solcher Hinsicht der Wahrheit und dem Rechte stets zu folgen, während bald die Klugheit, bald die Menschlichkeit (Humanität) eine Aufforderung macht. Aber das stete Streben des Verfassers nach diesem Ziele kan hoffentlich Keinem, dem es um die Wahrheit zu thun ist, entgehen.

Landshut, den 5 Mai 1823.

J. Salat,
k. b. Geheimerrath und Professor.

Digitized by Google

Großbritannien.

Fortsezung der dem Parlamente vorgelegten Aktenstüke.

Die Aktenstüke, welche am 22 April, im Oberhause vom Grafen Liverpool und im Unterhause vom Herrn Canning auf die Tafel gelegt wurden, sind, in so fern sie sich auf Spanien, Frankreich und Portugal beziehen, in drei Klassen getheilt, sie nehmen 10 Folio Seiten ein. Die erste Klasse enthält Lord Castlereagh's konfidentielle Note über die spanischen Angelegenheiten, vom Monat Mai 1820 datirt, und den Höfen von Oestreich, Frankreich, Preußen und Rußland zugesandt. Folgende Instruktionen waren von dem Marquis von Londonderry entworfen, und wurden dem Herzog von Wellington am 14 September 1822 übergeben: „Was Spanien anbetrift, so scheint zu der bisher befolgten Politik nichts beizufügen und nichts darin zu verändern zu seyn; Sorgsamkeit für die Sicherheit der königlichen Familie, die Beobachtung unserer Verpflichtungen gegen Portugal, ein strenges Enthalten jeder Einmischung in die innern Angelegenheiten jenes Landes, müssen als die Basis Sr. Majestät Politik betrachtet werden." — Sodann folgt eine Depesche des Herzogs v. Wellington an Hrn. Canning, datirt Verona den 29 Sept. 1822, und eine Note des Hrn. Canning an den Herzog v. Wellington, datirt: Büreau der auswärtigen Angelegenheiten den 8 Nov. 1822, in welcher das Betragen des Herzogs vollkommen gebilligt wird, in so fern er die guten Dienste Sr. Majestät zur Vermittlung zwischen Frankreich und Spanien versprochen hatte. Das lezte Dokument ist ein Memorandum, auf das Betragen Spaniens Bezug habend, welches dem Hrn. Canning am 18 Febr. 1823 von Hrn. v. Jabat mitgetheilt wurde. Es lautet so: „Wenn Beweise von der Mäßigung Spaniens, und von der Unwahrheit, mit welcher es beschuldigt wird, daß es seine politischen Grundsäze zu verbreiten suche, erforderlich sind, so sind hier drei unläugbare Fakta: 1) Die Junta von Oporto bat im Jahre 1820 um spanische Truppen. Abgeschlagen. — 2) Die Neapolitanische Regierung verlangte im Anfang des Jahres 1820 dasselbe. Abgeschlagen. — 3) Auf das Ersuchen Frankreichs wurde den französischen Flüchtlingen, Capitain Nantil ꝛc. befohlen, sich 30 Lieues von der Gränze im Lande aufzuhalten, während die Generale Eguia, Abreu ꝛc. und die sogenannte Regierung in Bayonne und Perpignan, die Banden des Glaubens organisirte. Im Jahre 1822 lehnten wir die Dienste von drei französischen Regimentern der Observationsarmee ab. Bis zu dem heutigen Tage kan man keinen französischen Soldaten oder Bauer aufstellen, den wir verführt, bewaffnet, besoldet und in den Schooß seines Vaterlandes gesendet haben, um dasselbe zu verwüsten. Wir haben die dreifarbige Flagge nicht emporgehoben, wir haben uns nicht geweigert eine großmüthige und heilbringende Amnestie zu publiziren, wir haben keine französische Geächtete und Verschworne zu Abend-Assemblees eingeladen, wir haben es nicht geduldet, daß ein Individuum in Madrid öffentlich den Titel eines Chargé d'Affaires einer neuen französischen Regierung annahm, während Se. Exzellenz, Herr de Lagarde, Gesandter Sr. allerchristlichen Majestät am Hofe Sr. katholischen Majestät war. Kurz, wir haben nichts den Franzosen gethan (denn diese negativen Beweise dürften einen zu ausgedehnten Catalog bilden) was die Franzosen, daß heißt die französische Regierung, uns gethan haben, und wir haben für die Regierungen, die uns exkommuniciren, dasjenige gethan, was keine von ihnen für uns gethan hat. England hat die feierlichsten Versicherungen von Spanien erhalten, daß es keine Absichten auf Portugal hat, Oestreich hat die feierlichsten Versicherungen von Spanien erhalten, daß es keine Absichten auf Italien hat, und Europa hat die Repräsentanten Spaniens in der merkwürdigen Sizung vom 11 Januar 1823 erklären hören, daß sie ihr Vaterland nie in die innern Angelegenheiten anderer Mächte mischen, und daß es sich nie der skandalösen Diktatur, welche man demselben aufzudringen wünscht, unterwerfen wird." — Die zweite Klasse enthält eine Depesche von Hrn. Canning an Sir C. Stuart, datirt den 31 März 1823, in welcher eine Kopie des Traktats zwischen Sr. Majestät und dem König von Spanien, im Jahre 1814 abgeschlossen, beigefügt ist, der bisher noch nicht bekannt geworden. Er war ursprünglich ein geheimer Artikel, da ihn aber Se. Majestät als solchen nicht anerkennen wollten, so wurde sein Titel in den eines Separat-Traktats verwandelt. Kraft dieses Artikels verpflichten sich Se. katholische Majestät keinen Traktat oder keine Uebereinkunft irgend einer Art mit Frankreich abzuschließen, wie die unter dem Namen des Familienvertrags bekannte, oder wodurch die Unabhängigkeit Spaniens angetastet werden dürfte. Diese separate Uebereinkunft bildete einen Theil des Freundschafts- und Allianztraktats, der am 5 Jul. unterzeichnet wurde. — Dann folgt eine Depesche von Sir C. Stuart an Hrn. Canning, datirt Paris den 7 April 1823, in welcher Sir Charles sagt: Herr v. Chateaubriand versicherte mich, daß die französische Regierung vollkommen entschlossen sey, die Verpflichtungen des ihm von mir mitgetheilten Artikels zu respektiren. — Die lezte Klasse, welche Portugal angeht, enthält fünf Dokumente: 1) Eine Depesche des Hrn. Canning an Sir C. Stuart, datirt den 8 Dec. 1822, 2) Eine Depesche des Sir C. Stuart an Hrn. Canning, datirt Paris den 12 Dec. 1822. 3) Eine Depesche des Hrn. v. Chateaubriand an den portugiesischen Geschäftsträger in Paris, dem Hrn. Canning am 7 März 1823 durch den Vicomte de Marcellus mitgetheilt, in welcher es heißt: „Wenn die französische Regierung gezwungen ist, der spanischen Regierung den Krieg zu erklären, so geschieht dis nicht zur Unterstüzung politischer Theorien, sondern weil ihre unmittelbare Sicherheit und ihr wesentlichstes Interesse durch die Ereignisse im Innern Spaniens compromittirt werden. Da Frankreich sich nicht in derselben Lage mit Portugal befindet, so sieht es keinen scheinbaren Grund ein, der die Regierung Sr. allergetreuesten Majestät bewegen dürfte, den Verbindungen des Friedens und der Freundschaft zu entsagen. Frankreich hofft, daß es nicht einen ungereizten Angrif zurük zu schlagen oder einen Krieg zu führen haben wird, welcher von Seite derjenigen, die ihn erklären sollten, keine andere Grundlage haben würde, als die Verbreitung eines Prinzips, auf dem das politische Gesez Frankreichs gegründet ist." 4) Eine Depesche des Hrn. v. Chateaubriand an den französischen Geschäftsträger in Lissabon, datirt Paris den 23 Januar 1823, und dem Herrn Canning am 3 Februar 1823 von dem Vicomte de Marcellus mitgetheilt. Es heißt darin unter Anderm: „Sie sind fortwährend beauftragt, jener Regierung zu versichern, daß unsere Rüstungen nicht gegen Portugal gerichtet seyen, daß die Aufstellung von Truppen in der Nachbarschaft den Pyrenäen keinen andern Zwek habe, als uns in einen Vertheidigungszustand zu sezen, wenn unser Territorium und unsere Institutionen von Spanien bedroht werden, und das Betragen jener Macht einen Bruch unvermeidlich machen sollte; aber daß wir die Sache Spaniens von derjenigen Portugals trennten, daß wir gegen Portugal keine Klage zu führen hätten, und daß wir unsere Verbindungen mit jenem Lande nicht unterbrochen zu sehen wünschten." 5) Eine Depesche von Sir C. Stuart an Herrn Canning, datirt Paris den 17 April 1823, die den Sinn obiger Depesche des Herrn Chateaubriand an den französischen Geschäftsträger in Lissabon ausspricht.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

„Beabsichtigen sie (fuhr Graf Molé fort) als Vermittler zwischen den beiden Parteien aufzutreten? Aber dann würde die Gegenwart einer zahlreichen Armee lange

Digitized by Google

Zeit nothwendig seyn, um in Spanien die Ruhe zu erhalten und der Gefahr der moralischen Ansteckung vorzubeugen, welche zum Vorwand des Krieges gedient. Nein! Gewiß hätten die Minister hunderttausend Franzosen solchen Wechselfällen nicht ausgesezt, ohne alle unsere Kräfte in Anspruch zu nehmen. Da sie es gleichwol nicht gethan, so müssen sie nothwendig Gründe haben, welche ihnen eine Sicherheit einflößen, deren wir, nach dem was wir sehen, entbehren. In einem Nachbarlande, wo das Repräsentativ-System offener geübt wird, und man keine seiner Folgen fürchtet, haben die Minister den beiden Häusern wichtige Urkunden vorgelegt. Weit entfernt in denselben die Bestätigung der Behauptung des Ministerpräsidenten zu finden: „daß Frankreich „nur zwischen dem spanischen Krieg, und einem Krieg in Norden, die Wahl frei gestanden", ersehen wir daraus vielmehr, das Frankreichs Ministerium es war, welches auf dem Kongresse zu Verona wegen der spanischen Angelegenheiten zuerst das Wort ergrif; welches allein von Krieg gesprochen; welches allein ihn führen gewollt, welches endlich den übrigen Mächten jene drei Fragen oder Hypothesen vorlegte, über die man nicht genug nachdenken kan. (Allg. Zeit. Nro. 120.) In der ersten wird gefragt: „Ob die übrigen Mächte ihre Gesandten ebenfalls von Madrid zurülberufen würden, wenn Frankreich genöthigt wäre, den seinigen abzuberufen?" Diese Frage ist falsch gestellt; Frankreich wurde nicht genöthigt, seinen Gesandten abzuberufen, es sollte daher heißen: „Wenn es ihm einfallen würde es zu thun." — Die zweite fragt: welchen moralischen Beistand sich Frankreich im Kriegsfall von den alliirten Mächten versprechen dürfe, um seinen Maaßregeln die Stärke der Allianz zu geben und den Revolutionären aller Länder heilsamen Schrek einzujagen? Diese Frage muß in England sehr guten Eindruk gemacht haben! Man verlangte dessen moralischen Beistand gegen eine Revolution, die im Grundsaze von der seinigen durch nichts unterschieden ist, und man will den Revolutionären aller Länder und wohl auch aller Zeiten, die von 1688 mit eingeschlossen, einen heilsamen Schrek einjagen! Merkwürdig ist der Wunsch des französischen Ministers, den Maaßregeln Frankreichs die Stärke der Allianz zu geben. — Die dritte Frage geht noch weiter, sie spricht nicht mehr von blos moralischem Beistand, es ist von materiellem die Rede. Der französische Minister forderte zu Verona in klaren und bestimmten Ausdrüken den Beistand der fremden Heere, den materiellen Beistand, das thätige Einschreiten der Mächte des Nordens für den Fall, wo er desselben bedürfen könnte, um über die spanische Revolution zu triumphiren. Nun dürfen Sie ihm nicht mehr vorwerfen, Frankreich in dem Kampf mit anscheinend schwachen Mitteln gestürzt zu haben; entweder wird das französische Heer hinreichen, in Spanien die Kontrerevolution zu begründen, oder es wird nur der Vortrab der nordischen Heere seyn! Dieses müssen wir der dritten, zu Verona gestellten Frage zufolge glauben, bis unsere Minister uns Aufklärung vom Gegentheil geben. Das fünfte, dem brittischen Parlamente vorgelegte Aktenstük (cf. Beilage Nro. 71. zur Allg. Zeit.) datirt aus Verona vom 12 Nov., gibt einige Aufschlüsse über die Antworten der drei Kontinentalmächte, auf die Fragen unsers Ministers. Sie erklärten: erstens, daß sie hinsichtlich der Abberufung ihrer Gesandten von Madrid handeln würden wie Frankreich; und zweitens, daß sie Frankreich allen Beistand leisten würden, den es verlangen möchte, daß aber der Fall, der Zeitpunkt und die Art dieses Beistandes, durch einen besondern Vertrag bestimmt werden sollen. Dieser Vertrag besteht also, man kan nicht mehr daran zweifeln, und er erklärt die täglich sich erneuernden Gerüchte über die Zusammenziehung russischer Truppen, über die Bewegungen der Preußen und über den Befehl, den die Oestreicher in Italien erhielten, Halt zu machen. Die Minister können uns Aufklärungen über diesen wichtigen Gegenstand nicht verweigern. Wenn sie noch unterhandeln, wenn die Bedingungen, unter welchen sie den Beistand des Auslandes erhalten, noch nicht abgeschlossen sind, so mögen sie es uns sagen; alsdann aber werden wir andere Fragen an sie richten. Werden die Kontinentalmächte einmüthig seyn? Wird Oestreich sein Gebiet den Russen zum Durchzuge öfnen, wird es seine Truppen zu denen der beiden andern Mächte stoßen lassen? Wie stehen unsere Verhältnisse zu England; sind wir nicht mit einem Bruche mit dieser Macht bedroht? — Als ich sah, daß wir in einem so wichtigen Augenblike keinen Gesandten zu London haben, hielt ich das gute Einverständniß zwischen beiden Staaten für fest begründet, und dachte, daß der Minister des Auswärtigen gewissermaaßen selbst die Gesandtschaftsgeschäfte zu London von hier aus besorge. Als ich aber die Mittheilungen der englischen Minister und vorzüglich ihre Sprache in den beiden Häusern vernahm, da fühlte ich mich genöthigt, das Leerstehen der Gesandtschaft zu London, so wie die Abreise des Herzogs von Belluno zur Armee, unter die Räthsel zu zählen, die uns das Ministerium so oft aufzulösen gibt. — In der That, meine Herren! müssen unsre Verhältnisse mit England uns nicht Sorge einflößen, wenn wir die Instruktionen sehen, welche dessen Bevollmächtigter zu Verona erhielt, wenn wir die Sprache, welche derselbe sowohl zu Verona als zu Paris geführt, und endlich die Mittheilungen beachten, welche Sir Charles Stuart unserm Kabinette gemacht? Die großbritannische Regierung hat mit beispielloser Beharrlichkeit ihrer Vermittlung Weg zu bahnen gesucht. Kein Hinderniß hat sie abgeschrekt; von Hofnung zu Hofnung, von Versprechen zu Versprechen hingehalten, hat sie um Erhaltung des Friedens man möchte sagen, gefleht. Dennoch bricht der Krieg aus und Hr. Canning nennt ihn in vollem Parlament „eine höchst bedeutende Krisis, deren Folgen nicht abzusehen, und worunter eine von der beunruhigendsten Natur sey." Das Wort zu diesem Räthsel ist wahrlich nicht zu suchen in dem Interesse Englands für Frankreich oder Spanien; es liegt in den Verträgen, deren Daseyn man auch zu London ahnt, und über die wir unsere Minister um Auskunft gebeten haben. Kommt es, diesen Verträgen zufolge, nun dahin, daß der Norden den Süden überzieht, welche Stellung wird England einnehmen? Zählen die Minister auch dann noch auf seine Neutralität? Wird England ihnen bitte thun, daß es zuerst bei sich der absoluten Gewalt Schranken gesezt hat? Wird es auch seine Institutionen aufheben, als nicht frei von dem Monarchen ausgegangen? Die Solidarität zwischen England und Spanien wäre unvermeidlich und vollständig, wenn Englands Revolution nicht die Verjährung zum voraus hätte; denn alle Revolutionen gleichen sich; ihre Mittel sind oft gewaltsam, selbst gehässig, aber ihr Zwek ist fast immer rechtmäßig. Mit weniger Vorurtheilen und mehr Aufklärung könnten die Regierenden ihnen immer vorbeugen. Revolutionen werden gewöhnlich unternommen, um die neuen Gestaltungen, die sich im Schooße der Gesellschaft gebildet haben, anerkennen zu machen; um Personen und Sachen ihren Plaz nach ihrem wahren innern Werthe anzuweisen; um das Reelle an die Stelle des fingirten zu sezen; um der Tugend, dem Talente, der Arbeit, der Industrie in der Gesellschaft denselben Rang anzuweisen, den sie in der Natur behaupten; um die Gesezе endlich zu dem zu machen, was sie nach Montesquieu seyn sollen: der getreue Ausdruk der Verhältnisse der Menschen untereinander. In dieser Hinsicht gleichen sich alle Revolutionen; alle gehen von demselben Grundsaze aus — alle auf denselben Zwek los; von den Revolutionen an, welche den Pisistratus aus Athen und die Tarquinier aus Rom getrieben, bis auf jene von England gegen die Stuarts, und auf die von Frankreich und Spanien.... England fühlte das wohl; in seinen tiefsten Grundvesten erschüttert, erscholl von den Ministerialbänken wie aus den Reihen der Opposition Ein Schrei, Beide protestirten auf gleiche Weise gegen die Gewalt, die man Spanien anthun will, gegen diesen Krieg für Theorien und Grundsäze, wie Hr. v. Chateaubriand selbst ihn genannt. Der Kampf wird allgemein, wie es das Interesse ist; Niemand ist sicher, daß ihn dessen Folgen nicht erreichen, er möge ausschlagen wie er wolle. Er wird gekämpft um den Grundsaz, auf welchem Freiheit und Verfassung beruhen soll, wo immer welche besteht. Machtspruch und prüfender Geist, Vorrecht und Re-

Digitized by Google

tutrecht, die Macht die von Gott kömmt, und die Macht, die aus der Gesellschaft ausfließt, stehen einander gegenüber. Der Prozeß aller Revolutionen, aller Reformen wird in Spanien entschieden. Die Vergangenheit hat sich gegen die Zukunft aufgelehnt: entweder muß durch ganz Europa das alte restaurirt werden, oder die Zukunft in Erfüllung gehen."

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

In der Fleischmannischen Buchhandlung in München ist in Kommission zu haben:

Anzeigebuch aller Haus- und Grundeigenthümer der königlichen Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Vorstädte, nach der neuesten fortlaufenden Numerirung der Besizungen. Angehängt sind eine Aufführung aller königlichen Geschäftsstellen und Aemter, ein Personalverzeichniß des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten; eine Angabe der Distriktsvorsteher; die Anzeige der Wohnungen aller k. Advokaten und Aerzte; ein Verzeichniß der Hebammen; alle Straßen, Gäßchen, Pläze nach alphabetischer Reihenfolge und mit ihren Besizzummern; ein vollständiges Namensregister; herausgegeben von Dr. K. F. A. Müller. Preis gebunden 1 fl. 24 kr.

Wir brauchen nicht darauf aufmerksam zu machen, wie wichtig ein solches Buch für Alle ist, die Geschäfte in der Hauptstadt haben. Briefe und Gelder bittet man frei einzusenden.

Bei jedem k. b. Postamte ist zu haben:

Allgemeine deutsche

Garten-Zeitung.

Herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Frauendorf.

Preis 1 fl. 12 kr. Unter eigenem Convert 1 fl. 20 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Unterottelbräuer Felix Fürman'schen Realitäten bestehend:

1. in dem Wohnhause sub Nro. 903 in der Sendlingergasse dahier, samt dabei befindlichen Bräu- und Kühlhause, Schenk- und Bierkeller, einer kupfernen Bräupfanne mit Mantel, einem dergleichen Biergrand nebst Waischbodungseiher, einem kupfernen Wasserkasten, einem dergleichen Hopfenseiher und einer eisernen Malzdarre mit Rost;
2. in dem anstoßenden Hinterhause Nro. 874;
3. in dem Märzenkeller in der Baierstraße Nro. 21 mit drei sehr guten Gewölbabtheilungen, samt Waschhause, Pumpbrunnen, Hofraum und Garten;
4. in vier Aekern oder resp. Wiesgründen sub Nro. 429 — 467 — 469 — 472, im Steuerdistrikte Nymphenburg, zusammen 12 Tagw. 48 Dez. haltend, welche eigen, jedoch zum Landrentamte München mit 5 fl. 24 kr. bodenzinsig sind;
5. in einem Aker, jezt Holzgrunde sub Nro. 973 im Steuerdistrikte Obergiesing, zu 7 Tagw. 30 Dez. jedentheil, aber mit 24 kr. Bodenzins belastet;

werden hierdurch zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hierzu auf Sonnabend den 24 Mai Vormittags 9 Uhr Tagfahrt mit dem Bemerken festgesezt, daß auf die verschiedenen Objekte auch gesonderte Anbote angenommen werden.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, am erwähnten Kommissionstage bis 9 Uhr Vormittags im diesseitigen Geschäftslokale zu erscheinen, und ihre Anbote unter Vorbehalt der kreditorschaftlichen Ratifikation zu Protokoll zu geben.

Nach Umständen, und für den Fall, daß sich keine annehmbaren Käufer hervorthun würden, werden einzelne der oben erwähnten Realitäten, so wie die Bier- und resp. Tafernwirthschaft in Pacht gegeben, und die allenfallsigen Pachtliebhaber haben sich zu diesem Behufe, und zur Abschließung eines außergerichtlichen Kontraktes, mit den aufgestellten Kuratoren, königl. Advokaten Rappolt, und bürgerl. Bierbräuer Johann Hirl dahier, unmittelbar selbst zu benehmen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Seyngroß, Direktor.

Zeller.

Mittwoch, den 21 Mai Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die darauf folgenden Tage, werden vor dem Karlsthore in dem Herzog-Max-Palais lezten Eingang über eine Stiege, dem botanischen Garten gegenüber, goldene Dosen, goldene Ohren- und Fingerringe mit Brillanten, eine Schnur orientalischer Perlen mit Brillanten-Schließe, silberne Tischleuchter, detto Kaffee- und Milchgeschirr, silberne Löffel, Messer und Gabeln, englische Perspektive, Jagdflinten, Pistolen, Stokubren, Spiegel, Kanapee, Sessel, schöne Kupferstiche, Kommode, Mannskleider, Betten, Porcellain, kupfernes, eisernes und blechernes Küchengeräth, ein großer Reisewagen und eine schöne Bibliothek, bestehend aus verschiedenen Werken der Gärtnerkunst und Botanik, als: Linne'e's vollständiges Pflanzensystem mit Kupfern, Hirschfelds Theorie der Gartenkunst, mit Kupfern; Müllers allgemeines Garteulexikon, la Gallerie de Düsseldorf, avec figures, Geschichte und Erdbeschreibungen, und mehrere Werke von deutschen und lateinischen klassischen Schriftstellern, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung der Bücher beginnt Donnerstags Nachmittags um 3 Uhr.

Kaufsliebhaber werden daher an oben bestimmten Tage und Orte hiezu eingeladen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Seyngroß, Direktor.

Bauer.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht Regensburg hat auf den Antrag der Gläubiger in der Verlassenschaftssache des Johann Paul Pleß, Branntweinbrenners am untern Wörth, den Universalkonkurs erkannt.

Da dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiemit folgende gesezliche Edikttage festgesezt, als:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und der gehörigen Nachweisung derselben, Samstag den 31 Mai d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, Montag den 30 Jun.;

III. Zur Schlußverhandlung und zwar:

für die Replik Donnerstag den 31 Jul.,

und für die Duplik Samstag den 16 Aug.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr.

Hiezu werden nun sämtliche unbekannte Gläubiger, welche an die genannte Verlassenschaftsmasse irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas zur Masse Gehöriges in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Regensburg, den 25 April 1823.

Gumpreizhaimer, Direktor.

Wiedemann.

Digitized by Google

Da der Zeitpunkt zur Versendung des allgemein beliebten Roblitscher Sauerbrunnens im Herzogthume Steyermark, wie auch zum Gebrauche dieses so berühmten und heilsamen Mineralwassers am Orte der Heilquelle, sich nähert, so werden hiermit folgende Preise für den Verschleiß desselben sowol als auch der Stahlbäder, Wohnzimmer, Betten und Wäsche für die den Sauerbrunnen nächst Roblitsch besuchenden Kurgäste im Jahre 1823 öffentlich bekannt gemacht, und zwar:

a.	Für eine gefüllte, von dem steyermärkisch-ständischen Rentamte im Orte Sauerbrunn beigestellte Flasche, enthaltend eine starke nied. östr. Maaß, mit Stöpsel und Verpichung	9½ kr.	KM.
b.	Für die Füllung samt Stöpsel und Verpichung einer fremden Flasche von gleichem Inhalte und Form	4	" "
c.	Für die Füllung einer eben so großen fremden Flasche ohne Stöpsel und Verpichung	3	" "
d.	Für den Stöpsel zu einer Flasche	½	" "
e.	Für die Verpichung einer Flasche	½	" "
f.	Für ein einfaches Stahlbad	18	" "
g.	Für ein doppeltes Stahlbad	36	" "
h.	Für ein Zimmer im sogenannten Neugebäude und im Badhause täglich	24	" "
i.	Für ein Zimmer mit Kabinet im Neugebäude täglich	36	" "
k.	Für ein Zimmer im Füllhause, im neuen Traiteurhause, dann im 1sten Stok des sogenannten Kapellengebäudes täglich	20	" "
l.	Für ein Zimmer zu ebener Erde im Kapellengebäude täglich	12	" "
m.	Für ein größeres Dachzimmer in einem der oben benannten Gebäude ohne Unterschied täglich	12	" "
n.	Für ein kleineres Dachzimmer in diesen Gebäuden täglich	8	" "
o.	Für ein Zimmer im 2ten Stoke des ganz neu erbauten großen Hauses täglich	20	" "
p.	Für ein Zimmer in jedem der beiden sogenannten Sommergebäude täglich	12	" "
q.	Für ein feines vollständiges Bett samt Zugehörungen täglich	6	" "
r.	Für ein gemeines Bett samt Zugehörungen täglich	4	" "
s.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Badehemantels	4	" "
t.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Badekleides	2	" "
u.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Leintuchs zum Abtrokuen	2	" "
v.	Für den jedesmaligen Gebrauch eines Handtuchs	1	" "

Obschon diese Preise durchaus in Konventions-Metallmünze festgesezt sind, so können die Zahlungen doch auch ohne Anstand in Wiener Währung nach dem Kurse zu 250 Proz. bei dem ständischen Rentamte im Sauerbrunnen geleistet werden.

Bestellungen auf auswärtige Versendungen des Mineralwassers in welch immer für Quantitäten werden so wie bisher bei dem steyermärkisch-ständischen Rentamte angenommen und von demselben zur Zufriedenheit besorgt werden, nur ersucht man, sich jedesmal zeitlich genug an dasselbe mit portofreien Briefen zu wenden. Uebrigens verbleibt es auch im laufenden Jahre für jene Parteien, welche den Ankauf der Flaschen selbst besorgen, und diese dann bei der Quelle füllen lassen wollen, bei der schon seit zwei Jahren mit gutem Erfolge bestehenden Einrichtung, Kraft welcher im Orte Sauerbrunn zwei wohl versehene Magazine von benachbarten Glasfabriken vorhanden sind, wo die Sauerbrunnflaschen in der bekannten vorgeschriebenen Form, Größe und Qualität um den als Maximum festgesezten Preis von 4½ kr. KM. pr. Stük an Jedermann verkauft werden. Eben so muß man wiederholt in Erinnerung bringen, daß jede Flasche, deren Verpichung das ständische Rentamt besorgt, zugleich auch mit dem steyermärkisch-ständischen Insiegel versehen werde, und daß man folglich bei jenen Flaschen, denen dieses Insiegel mangelt, die Aechtheit des Roblitscher Mineralwassers nicht verbürgen könne.

In Hinsicht der Quartiersbestellungen in Sauerbrunn bleibt es auch im gegenwärtigen Jahre bei der schon seit zwei Jahren bestehenden allgemein gebilligten Einrichtung. Es werden demnach alle (Tit.) Herren und Frauen Kurgäste, welche die Heilquelle zu besuchen gedenken, ersucht, die Bestellung der Zimmer mit Anführung der Anzahl und des Hauses, in welchem sie zu wohnen wünschen, wenigstens 3 bis 4 Wochen vorhinein in portofreien Briefen an das ständische Rentamt in Sauerbrunn zu machen, worauf der Partei von Seite des Rentamts unverzüglich eine gedrukte Anweisungskarte auf die bestellte Wohnung zugesendet werden wird, welche dann bei ihrer Ankunft in der Rentamtskanzlei zur Anweisung der Zimmer vorzuweisen ist. Diese Karte verliert jedoch ihre Gültigkeit, wenn die Partei binnen 48 Stunden nach Verlauf des bestimmten Tages nicht in Sauerbrunn eintreffen sollte.

Für gute und billige Bedienung der Kurgäste von Seite der zwei ständischen Traiteure sowol als dafür, daß die Besizer eigener Pferde für diese die nöthigen Stallungen und Fourage erhalten, und mit den diesfälligen Preisen nicht überhalten werden, wird auch im gegenwärtigen Jahre zwekmäßig gesorgt werden, und man ersuchet, sich in dieser Beziehung mit jeder gegründeten Beschwerde unmittelbar an das ständische Rentamt zu verwenden, welches sogleich die gerechte Abhülfe verschaffen wird.

Grätz, von der steyermärkisch-ständischen verordneten Stelle, am 20 März 1823.

Martius Freiherr v. Königsbrunn,
erster ständ. Sekretair.

Ludwigsbad zu Lichtenthal bei Baden.

Bad- und Gasthaus-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat die Ehre bekannt zu machen, daß die Wiedereröfnung seines Bad- und Gasthauses am nächsten 1 Mai statt finden wird.

Schon in dem zweiten und dritten Jahrgang der Brunnenschrift: „Die Mineralquellen im Großherzogthum Baden", welche Anfangs Junius v. J. erschien, wurde S. 232 der durch Erfahrung bewährten muskel- und nervenstärkenden und sonst vortreflichen Heilkraft des hiesigen Stahlwassers erwähnt; und die Bestandtheile desselben S. 43 angegeben. Indessen sind in dem Laufe der vorjährigen Badzeit noch viele Kuren gemacht worden, welche bewiesen haben, daß das hiesige Stahlwasser zu den heilkräftigsten gehört. Da die Schrift, in welcher ferner die Rede davon seyn wird, verspätet, und manchen Herren Aerzten die erwähnte Brunnenschrift noch nicht zu Handen gekommen seyn dürfte, so macht der Unterzeichnete einstweilen bekannt: daß seine Stahlquelle folgende Bestandtheile in einem Pfund zu 16 Unzen enthält:

Kohlensaures Eisen	1	15 Gran;
Kohlensaure Bittererde	2	16 "
Salzsaure eisenhaltige Bittererde	4	16 "
Kohlensaure Kalkerde	2	16 "
	9	Gran.

Der Unterzeichnete hat sein Möglichstes gethan, um sein Bad- und Gasthaus noch besser einzurichten, als im vorigen Jahre; und um die hohen und hochverehrten Kurgäste nichts vermissen zu lassen, was von einer wohleingerichteten Badeanstalt, Gasthof und Restauration gefordert werden kan. Außer dem Stahlwasser werden auch Bäder von der Badener Therme und Flußbäder bereit gehalten. Gäste, welche es vorziehen, außer dem Gasthofe zu wohnen, finden auch wohleingerichtete Privatwohnungen.

Ludwigsbad bei Baden, den 11 April 1823.

Jakob Göringer.

Digitized by Google

Die diesjährige Frankfurter Ostermesse.

Vergangenheit und Zukunft sind die Elemente der Zeit, worin die meisten Sterblichen leben. Die Gegenwart, als der Ausgangspunkt von der einen zur andern, wird, ihrem relativen Werthe nach, gemeiniglich durch die Vergangenheit ermessen, wovon indessen, aus psychologischen Ursachen, und vornemlich zufolge des in der menschlichen Natur liegenden Prinzips der Unzufriedenheit, das Resultat selten vollkommen richtig ist. Diese Bewandtniß, glauben wir, hat es mit allen Erscheinungen in der Zeit und, das Axiom auf den bekannten Fall angewandt, erlauben wir uns die Meynungsäußerung, daß, wiewol nicht in Abrede zu stellen, wie der Verfall des Handels und der Gewerbe in Deutschland eine gegebene Thatsache ist, die wiederholt ertönenden Klagen über die Abnahme des Frankfurter Meßverkehrs erst einer analytischen Beweisführung ihres Grundes bedürfen, bevor man denselben unbedingten Glauben schenkt. — Der Standpunkt in der Zeit, von welchem aus man diese zweimal des Jahres wiederkehrende Erscheinung gewöhnlich beschaut, ist die Epoche des Jahres 1814, die man als den Kulminationspunkt des Flors der hiesigen Messen, in dem lezten Jahrzehend wenigstens, annimmt: von dieser Epoche an, wird behauptet, haben dieselben an extensiver und intensiver Wichtigkeit in sehr beunruhigenden Verhältnissen abgenommen. Wir wollen die Richtigkeit der Wahrnehmung selbst nicht läugnen; wir können aber nicht zugeben, daß der Vergleichungsmaaßstab schiklich gewählt sey, um vermittelst seiner das beabsichtigte Ergebniß zu erlangen. Die Umstände des Jahrs 1814 gehörten unbestreitbar zu den außerordentlichsten; es war die Epoche des Eintritts einer ganz neuen Ordnung der Dinge in den politischen sowol, wie in den merkantilen Beziehungen der civilisirten Nationen des Welttheils; denn mit dem Aufhören von Frankreichs politischer Suprematie, sank auch das, vermittelst ihrer, eingeführte und aufrecht erhaltene Kontinentalsystem in Trümmer. Der Markt in Deutschland, und insbesondere die Frankfurter Messe, wurde plözlich mit einer Menge von Gütern in Ueberfluß versehen, worin der Vertrieb um so größer, jemehr das Verlangen darnach durch die seitherige Entbehrung gesteigert worden war; denn obschon der Verschleiß englischer Fabrikate, der strengsten Maaßregeln dagegen ungeachtet, auf dem Kontinent niemals ganz aufgehört hatte, so standen sie doch, wegen der mit dem Kontrebandhandel verknüpften Gefahr, zu hoch im Preise, als daß alle, die sie begehren mochten, sie auch hätten bezahlen können. Hiezu kam der lebhaftere Geldumsaz, den die Nähe des Kriegsschauplazes veranlaßte, der zweifelsohne auch seinen Einfluß auf den Meßverkehr äußerte, und dessen Lebendigkeit um Vieles zu erhöhen strebte. Freilich nahm in eben dem Grade, als der englische Waarenhandel neues Leben und einen größern Umfang erhielt, der Absaz der Erzeugnisse deutscher Industrie ab, die, unter Begünstigung des Monopols zu einem gewissen Flor gelangt, die Konkurrenz fernerhin zu bestehen nicht vermochte. — Es würde uns zu weit führen, wenn wir hier den Gang, den von diesem Zeitpunkte an der Waarenhandel in Deutschland, und mithin auch der Frankfurter Meßverkehr genommen, in allen seinen Details verfolgen wollten. Wir haben vorstehende Bemerkungen nur um deswillen voranschiken zu müssen geglaubt, um zu einer richtigen Würdigung des eigentlichen Grundes der Klagen, die man über die lezte Messe von so vielen Seiten her vernimmt, einige Kriterien aufzustellen. In eben dieser Beziehung erlauben wir uns noch eine Betrachtung. Diejenigen, aus deren Munde jene Jeremiaden ertönen, mögen allerdings, in ihren individuellen Verhältnissen, nur zu viel Veranlassung dazu haben. Denn sie seyen nun Fabrikanten, Eigenhändler oder Kommissionshändler und Spediteurs, so müssen ihre Gewinnste sich, im Vergleich zu der oben bezeichneten Epoche, mit dem Aufhören der diese begleitenden, außerordentlichen Umstände nothwendiger Weise vermindert haben. Allein diese Verluste sind nur als einseitige zu betrachten, und in der Regel gereicht die Abnahme der Höhe der Gewinnste des einen Theils, dem großen Gemeinwesen, das ist den Konsumenten, zum Vortheil. Liegt nun noch, wie behauptet wird und wie auch wir glauben, eine der Hauptursachen des quantitativ verminderten Meßverkehrs darin, daß die angesehensten Handelsleute und Fabrikanten ihre Waaren durch Reisende ausbieten lassen, so möchte die Abnahme jenes Verkehrs im Allgemeinen um so weniger als Maaßstab für den vaterländischen Handel — dessen kritischen Zustand wir indessen hiemit keineswegs in Abrede stellen wollen — gelten können, da es überhaupt erwiesen ist, daß das Institut der Messen aus einer Periode sich herschreibt, wo der Handel selbst noch in seiner Kindheit war, und dieselben, wie das Beispiel anderer Länder beweist, in eben dem Verhältnisse an Wichtigkeit verlieren müssen, als die Fortschritte der Kultur eines Landes dergleichen Sammelplaze des wechselseitigen Verkehrs unnothwendig zu machen streben. — Doch gehen wir endlich auf den hier befragten konkreten Fall über, um zu berichten, was es mit der diesjährigen Frankfurter Ostermesse für eine Bewandniß hatte. Nach den Aeußerungen der meisten Verkäufer zu schließen, war diese Messe eine schlechte zu nennen gewesen. Specielle Thatumstände zur Begründung dieser Behauptung werden indessen nicht angeführt, und wir werden in der Folge sogar sehen, daß in einzelnen Handelsartikeln bedeutende und vortheilhafte Umsäze gemacht worden sind; daher glauben wir auch hier wiederholt auf die Eingangs angestellten Betrachtungen verweisen zu müssen. Man könnte uns zwar entgegnen, daß die von mehrern deutschen Staaten gegen den ausländischen Waarenhandel getroffenen Verfügungen zweifelsohne auf den Frankfurter Meßverkehr ihre Wirkungen geäußert haben müßten. Allein wir haben diesmal jene Klagen eben nicht mit besonderer Beziehung auf diesen Grund vernommen; gegentheils haben wir wohl hin und wieder die Aeußerung gehört, daß durch die nachmals von den respektiven Regierungen gestatteten Modifikationen jener Verfügungen, — deren Zwekmäßigkeit überhaupt Manchen sehr problematisch erscheinen will, — die daraus für den Verkehr sich ergebenden Hindernisse sehr vermindert worden. Eine Thatsache sogar ist es, daß die befragten Anordnungen auf die vorige Herbstmesse insofern eine vortheilhafte Wirkung äußerten, als sie zu der Besorgniß die Veranlassung gaben, daß der Vertrieb der ausländischen Fabrikate, an deren Verbrauch Luxus und Mode, vielleicht auch zum Theil Bedürfniß, die Deutschen gewöhnt hat, noch größern Hemmnissen in der Folge würde unterworfen werden, weshalb denn die Einkäufer derselben sich in jener Messe beeilten, sich mit Vorräthen davon zu versehen. Diese Ursache der größern Lebendigkeit der lezten Herbstmesse hatte aber für die jezige Ostermesse ihre Wirksamkeit um Vieles verloren, vielleicht sogar eine gewisse Reaktion zu Wege gebracht. Und hieraus wird man es denn zunächst erklären können, weshalb Klagen über schlechten Verkehr diesmal vielfältiger vernommen wurden, so wie es denn überhaupt eine bekannte Sache ist, daß die Ostermessen Frankfurts jederzeit seinen Herbstmessen nachstehen. Doch gehen wir jezt zur Analyse der einzelnen Gegenstände des Meßverkehrs über, um auf diesem Wege den Leser dieser Blätter auf den Standpunkt eines selbsteignen Urtheils zu führen. Dergleichen Details erscheinen uns zur Erreichung unsrer Absicht um so nothwendiger, da es äußerst schwer fallen möchte, ohne dieselben zu einer der Wahrheit wenigstens nahe kommenden Ansicht zu gelangen, weil die ganze Masse der gemachten Umsäze sich unmöglich aus einem einzigen Gesichtspunkte überschauen läßt.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

Allein die Bestimmung des Menschengeschlechtes (fuhr

Digitized by Google

Graf Molé' fort) kan wohl auf einige Zeit zum Stillstand gebracht, aber nicht rükgängig gemacht werden. Die Zukunft wird demnach ihren Gang wieder aufnehmen, und die Vergangenheit vor ihr zurükweichen. Europa ist zu einem Grade von Bildung und Aufklärung gelangt, wo die Meynungen ein zweites Vaterland werden. Jene Freiheit, welche in ihrem civilisirten Sinne die wohlbegründete Ordnung ist, und jene Gleichheit, welche Eins ist mit der vertheilenden Gerechtigkeit, sind die Lebensluft und die heimathliche Sonne für Alle geworden, welche einmal das Bedürfniß davon gefühlt. Mit Recht hat daher Hr. v. Montmorency in seiner Note vom 26 Dec. gegenwärtige Frage eine europäische genannt, und gesagt, daß der Erfolg der von ihm dem Kongresse vorgeschlagenen Maaßregeln gesichert wäre, wenn England glaubte, mitwirken zu können. Sollte auch England die Sache der Freiheit verlassen, so wäre es auf lange Zeit um die Repräsentativ Regierungen und um die konstitutionellen Monarchien in Europa geschehen! Niemand kan sagen, wo die Bewegung der Reaktion, einmal in Gang gesezt, aufhören dürfte, und was man von der großen europäischen Gesellschaft alles fordern möchte, um sie büßen zu lassen für die Fortschritte, die sie seit hundert Jahren gemacht! Selbst von England könnte man am Ende die Gefahr moralischer Ansteckung befürchten, und selbst der Ozean dürfte es dann gegen die Wirkungen der Reaktion nicht schüzen! Sonderbar, daß Frankreich sich an die Spize eines Kreuzzugs zu Gunsten der absoluten Gewalt stellt! Man sage nicht, dis sey keineswegs des Krieges Zwek; wenn man als Beweis dafür die Proklamation des Herzogs von Angouleme anführt, so verweise ich auf die Proklamation der Junta, und frage, welcher man glauben soll? Ich frage, ob die Partei, der wir zu Hülfe kommen, so wenig unter unserm Einfluß steht, daß wir eine Proklamation nicht verhindern konnten, die jede versöhnende Idee ausschließt, und alle Verträge des konstitutionellen Spaniens mit England und selbst mit Frankreich zerreißt? Ich frage, ob nicht die Volksmasse, die, wie man vorgibt, unsern Truppen entgegen kommt, den Wahlspruch angenommen hat: „Es lebe der absolute König und die heilige Inquisition! Dis alles liegt gewiß nicht in den Absichten des erlauchten Oberfeldherrn, vielleicht auch nicht in denen der Minister. Aber wer vermag das sich zurükwälzende Rad in seinem schnellen Lauf aufzuhalten? Der Zwek des Kriegs ist deutlich angegeben in der Note des Hrn. v. Chateaubriand vom 27 Jan., worin er gesteht, daß es kein Krieg über Theorien und Grundsäze sey.“ Er sezt als unerläßlich voraus: „Ferdinand müsse in den Stand gesezt werden, Selbst und aus eigner Machtvollkommenheit diejenigen Modifikationen in der durch einige Soldaten aufgedrungenen Verfassung anzuordnen, welche ihm nöthig scheinen.“ Somit ist klar, Ferdinand die Freiheit wieder geben, heißt bei unserm Ministeru: ihm eine unbeschränkte Gewalt einräumen. Nicht von physischer, materieller Freiheit ist die Rede, sondern von der Freiheit, alles nach Gutdünken abzuschlagen oder zu gewähren, von der Freiheit, die man im Monarchen nur dann findet, wenn die Bürger alle Bürgschaften der ihrigen verloren; von der Freiheit endlich, die den Nationen nur übrig läßt, den Himmel anzuflehen, er möge Mark Aurele und nicht Nerone auf die Throne rufen! Ich bitte den Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Besorgnisse Frankreichs zu zerstreuen. Ich ersuche ihn, zu erklären, ob ein Vertrag besteht, wornach die drei Kontinentalmächte an dem Krieg in Spanien Theil zu nehmen haben? Ob die Armeen die er Mächte in keinem Fall irgend einen Punkt unseres Gebiets durchziehen oder besezen werden? Ob Frankreich sich nicht verbindlich gemacht hat, Subsidien zu bezahlen? Ob unser Handel nichts von England zu besorgen hat, und ob wir sicher sind, daß diese Macht selbst dann neutral bleibt, wenn eine der Kontinentalmächte an dem Krieg gegen Spanien Theil nähme? Erst wenn wir über diese Punkte hinlängliche und offene Aufklärungen erhalten haben, werden wir Subsidien an Mannschaft und Geld mit voller Kenntniß der Sache votiren können!“

Nebst dem Grafen Molé sprach auch Baron v. Barante, und der Herzog von Broglie gegen die Aushebung der Altersklasse von 1823; für dieselbe aber Baron v. Montalembert, Herzog Mathias von Montmorency, und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Vicomte v. Chateaubriand. Wir liefern die Rede des Lezten ausführlich, weil es das erstemal seit Bekanntmachung der, dem englischen Parlamente vorgelegten Aktenstüke war, daß der Minister das Wort ergrif. „Man hat mich aufgefodert, sagte Er, auf mehrere Fragen zu antworten. Man hat mich angeklagt über mein Stillschweigen. Ich will die Gründe dafür angeben, vielleicht scheinen sie von einigem Gewicht. Man vermißt die Vorlegung der Aktenstüke über die Unterhandlungen wegen Spanien, so wie solche in England erfolgt ist. Die Publizität liegt allerdings in der Natur einer konstitutionellen Regierung. Aber man muß auch hierbei Maaß halten, und besonders Zeiten, Orte und Nationen nicht verwechseln. Ist das brittische Gouvernement weniger zurükhaltend als das unsrige, so liegt dis offenbar in seiner verschiedenen politischen Stellung. In England scheut die königliche Prärogative keinerlei Art von Zugeständnissen, weil sie unter dem Schuz von Institutionen steht, welche die Zeit geheiligt hat. Haben wir einen reichen, Güter besizenden Clerus? Eine Pairskammer, bestehend aus den größten Grundeigenthümern? Haben wir das Erstgeburtsrecht, die Substitutionen und Feudalgesezе, welche das Vermögen in gewissen Familien dauernd erhalten? In England hat der aristokratische Geist alles durchdrungen; man sieht nur Privilegien, Vereine, Korporationen. Alte Gebräuche, alte Gesezе werden, wie alte Monumente, mit religiöser Scheu bewahrt. Das demokratische Prinzip ist dort nichts. Was man der Democratie einräumt, sind zuweilen lärmende Zusammenkünfte. Die Volksmasse ist, wie im alten Rom, der Klient der hohen Aristokratie, die Stüze, nicht die Nebenbuhlerin, des Adels. Man begreift, wie bei einem solchen Stand der Dinge die Krone in England nichts zu fürchten hat vom demokratischen Prinzip, wie die Pairs, Leute die bei einer Revolution alles zu verlieren hätten, sich öffentlich zu Grundsäzen bekennen mögen, die ihre gesellschaftliche Existenz zu bedrohen scheinen. Sie wissen, daß sie im Grunde nichts zu besorgen haben; es ist ganz angenehm, die Ehre der Popularität zu ernten mit Titeln, Privilegien und ein Paar Millionen Einkünfte. Sind wir auch so weit, meine Herren? Gewähren wir der Krone gleiche Garantien? Wo ist bei uns die Aristokratie, bei uns, wo man nicht 12,000 Grundeigenthümer findet, die 1000 Fr. Abgaben zahlen, wo die gleiche Theilung den großen Grundbesiz nicht aufkommen läßt, wo der Gleichheitsgeist keine konventionelle Auszeichnung bestehen ließ? Täuschen wir uns nicht, in Frankreich beruht die Monarchie nur auf der Krone. Im alterthümlichen Ansehen bei der Nation wehrt sie dem Einbruch der Demokratie. Welcher Unterschied der Lage! In Frankreich schüzt die Krone die Aristokratie, in England ist die Krone sicher hinter dem Wall der Aristokratie. Wenn wir daher die königliche Prärogative nicht vertheidigen; wenn wir den Kammern Eingriffe in dieselbe erlauben; wenn die Regierung auf alle Fragen antworten, alle von der Opposition geforderten Aktenstüke beibringen soll, so werden unsere kaum entstandenen Institutionen bald umgestürzt werden, und die Revolution wird über ihren Ruinen von Neuem beginnen.... Unsere Gegner stellen die Sache immer so, als hätte zu Verona eine ganz neue Politik begonnen. Nichts weniger. Die Verhandlungen zu Verona sind nicht die Ursache unserer Allianz mit den Mächten, sie waren nur die Folgen derselben. Die Allianz stammt her vom Wiener Kongreß. Damals, als Fürst Talleyrand im Namen des Königs sich dem Bund der großen Mächte gegen Bonaparte's Invasion anschloß, wurde der erste Grund zu der Allianz gelegt. Auf dem Aachner Kongreß ward sie näher regulirt als Defensivbund ist gegen alle Revolutionen, und seitdem hat sie in den folgenden Kongressen ihre natürliche Entwikelung gefunden. Die Mächte haben Hofnungen und Besorgnisse, wie sie den Ereignissen

Digitized by Google

entflossen, geprüft, und diese gemeinsame Politik hat das Gute, daß die Cabinette keine besondere Absichten mehr verfolgen, keine ehrgeizige Plane im Dunkel der Diplomatie verstecken können. Wir mußten zu Verona die Motive anführen, welche uns veranlaßt hatten, die Observationsarmee aufzustellen; auch war die spanische Revolution nichts so Unbekanntes oder Unwichtiges, daß man hätte annehmen können, sie werde nicht zur Sprache kommen. Längst hatte sie die Augen der Kabinette auf sich gezogen; man hatte zu Troppau, Laibach und Wien früher als zu Verona sich darüber besprochen. Wenn daher Frankreich, am meisten dabei interessirt, zu wissen wünschte, was die Verbündeten, falls es zum Krieg komme, zu thun gedächten, so hat es nur die einfachsten Regeln der Klugheit befolgt."

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Tübingen bei H. Laupp ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Die Lehre von der Versühnung und Rechtfertigung der Menschen, ein philosophisch-exegetischer Versuch von C. Klaiber, Doktor der Philosophie, Repetent am evangelisch-theologischen Seminar und Privatdocent in Tübingen. gr. 8. 1 fl. 12 kr.

In der Leutner'schen Buchhandlung in München ist so eben erschienen:

Ueber Staats-Rechnungswesen nach den Forderungen der neuesten Zeit, und über das, was zu dessen Verbesserung nothwendig ist, nebst einem Verzeichnisse der Litteratur des Staats-Rechnungswesens. 8. Preis 40 kr.

Inhalt: Einleitung. Feststellung des Begriffes von Staats-Rechnungswesen. Umfang desselben. Forderungen, welche an ein vollständiges Lehrbuch dieser Wissenschaft gestellt werden müssen. Forderung an die Regierungen wegen den Anstalten für den öffentlichen Unterricht hierin. Unzulänglichkeit der bisherigen Litteratur, und Unterrichtsanstalten hiefür. Schlußbemerkung. Litteratur-Verzeichniß.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 21 Mai Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr und die darauf folgenden Tage, werden vor dem Karlsthore in dem Herzog-Max-Palais lezten Eingang über eine Stiege, dem botanischen Garten gegenüber, goldene Dosen, goldene Ohren- und Fingerringe mit Brillanten, eine Schnur orientalischer Perlen mit Brillanten-Schließe, silberne Tischleuchter, dito Kaffee- und Milchgeschirr, silberne Löffel, Messer und Gabeln, englische Perspektive, Jagdflinten, Pistolen, Stokuhren, Spiegel, Kanapee, Sessel, schöne Kupferstiche, Kommode, Mannskleider, Betten, Porcellain, kupfernes, eisernes und blechernes Küchengeräth, ein großer Reisewagen und eine schöne Bibliothek, bestehend aus verschiedenen Werken der Gärtnerkunst und Botanik, als: Linne's vollständiges Pflanzensystem mit Kupfern, Hirschfelds Theorie der Gartenkunst, mit Kupfern; Müllers allgemeines Gartenlexikon, la Gallerie de Düsseldorf, avec figures, Geschichte und Erdbeschreibungen, und mehrere Werke von deutschen und lateinischen klassischen Schriftstellern, öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung der Bücher beginnt Donnerstags Nachmittags um 3 Uhr.

Kaufsliebhaber werden daher an oben bestimmten Tage und Orte hiezu eingeladen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Bauer.

Die Unterottelbräuer Felix Färman'schen Realitäten bestehend:

1. in dem Wohnhause sub Nro. 903 in der Sendlingergasse dahier, samt dabei befindlichen Bräu- und Kühlhause, Schenk- und Bierkeller, einer kupfernen Bräupfanne mit Mantel, einem dergleichen Biergrand nebst Maischbodungs-Seiher, einem kupfernen Wasserkasten, einem dergleichen Hopfensieher und einer eisernen Maischröre mit Rost;
2. in dem anstoßenden Hinterhause Nro. 874;
3. in dem Märzenkeller in der Baierstraße Nro. 21 mit drei sehr guten Gewölbabtheilungen, samt Waschhause, Pumpbrunnen, Hofraum und Garten;
4. in vier Aekern oder resp. Wiesgründen sub Nro. 429 — 467 — 469 — 472, im Steuerdistrikte Nymphenburg, zusammen 11 Tagw. 48 Dez. haltend, welche eigen, jedoch zum Landrentamte München mit 5 fl. 24 kr. bodenzinsig sind;
5. in einem Aker, jezt Holzgrunde sub Nro. 973 im Steuerdistrikte Obergiesing, zu 7 Tagw. 30 Dez. zehentfrei, aber mit 24 kr. Bodenzins belastet;

werden hierdurch zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hierzu auf Sonnabend den 24 Mai Vormittags 9 Uhr Tagsfahrt mit dem Bemerken festgesezt, daß auf die verschiedenen Objekte auch gesonderte Anbote angenommen werden.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, am erwähnten Kommissionstage bis 9 Uhr Vormittags im dissseitigen Geschäftslokale zu erscheinen, und ihre Anbote unter Vorbehalt der kreditorschaftlichen Ratifikation zu Protokoll zu geben.

Nach Umständen, und für den Fall, daß sich keine annehmbaren Käufer hervorthun würden, werden einzelne der oben erwähnten Realitäten, so wie die Bier- und resp. Taffernwirthschaft in Pacht gegeben, und die allenfallsigen Pachtliebhaber haben sich zu diesem Behufe, und zur Abschließung eines außergerichtlichen Kontraktes, mit den aufgestellten Kuratoren, königl. Advokaten Rappolt, und bürgerl. Bierbräuer Johann Hirl dahier, unmittelbar selbst zu benehmen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Anna Maria Strobl, Kanzleidienerswittwe, starb am 4 April l. J. im hiesigen allgemeinen Krankenhause, und hinterließ außer einigen wenigen Effekten eine Aktivforderung von 40 fl.

Es werden daher die dis Gerichts unbekannten nächsten Verwandten der Verstorbenen aufgefordert, binnen 60 Tagen ihre allenfallsigen Ansprüche geltend zu machen, außerdessen mit dem Rüklasse, als einer herrenlosen Sache, rechtlicher Ordnung nach verfügt werden wird.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeller.

Das königl. baierische Kreis- und Stadtgericht Regensburg hat auf den Antrag der Gläubiger in der Verlassenschaftssache des Johann Paul Pleh, Branntweinbrenners am untern Wörth, den Universalkonkurs erkannt.

Da dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden hiermit folgende gesezliche Edittstage festgesezt, als:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und der gehörigen Nachweisung derselben, Samstag den 31 Mai d. J.;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, Montag den 30 Jun.;

III. Zur Schlußverhandlung und zwar:

für die Replik Donnerstag den 31 Jul.,

und für die Duplik Samstag den 16 Aug.,

jedesmal Vormittags um 9 Uhr.

Hiezu werden nun sämtliche unbekannte Gläubiger, welche

Digitized by Google

an die genannte Verlassenschaftsmasse irgend eine rechtliche Forderung zu machen haben, hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas zur Masse Gehöriges in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Regensburg, den 25 April 1823.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Wiedemann.

Vom

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht

Nürnberg

werden hiermit alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 2 v. M. dahier verstorbenen Kunsthändlers Georg Christoph Franz sen. irgend eine Forderung zu haben glauben, auf den Antrag der von demselben eingesezten Testaments-Erben, und da dieselben die Erbschaft nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, hiermit vorgeladen, solche innerhalb 60 Tagen dahier bei Gericht um so gewisser anzumelden, als sie damit widrigenfalls von der Verlassenschaftsmasse werden ausgeschlossen werden.

Den 8 März 1823.

Merz.

Vom

königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht

Nürnberg

sind in der Verlassenschaftssache des Gastwirths Adam Ammon dahier alle diejenigen, welche auf das Generalliquidationsedikt vom 25 Jan. l. J. innerhalb des angesezten Termins von 60 Tagen bei Gericht sich nicht gemeldet haben, mit ihren Ansprüchen und Forderungen dem angedrohten Rechtsnachtheile gemäß durch das heute gefällte Erkenntniß von der Verlassenschaftsmasse ausgeschlossen worden.

Dis wird hiermit öffentlich bekannt gemacht.

Nürnberg, den 23 April 1823.

Merz, Direktor.

Johann Hehl, Mairbauer zu Erlinger, hat sich zahlungsunfähig erklärt, und um Einleitung des Konkursverfahrens gebeten.

Es werden daher zu den gerichtlichen Verhandlungen folgende Ediktstage bestimmt:

I. zur Anbringung und Nachweisung der Forderungen Dienstag der 27 Mai 1823;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angebrachten Forderungen Donnerstag 26 Jun. d. J.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar: zur Vorbringung der Gegenerinnerung gegen die Einreden Dienstag der 15 Jul., und zur Abgabe der Schlußerinnerungen Donnerstag der 29 Jul. d. J.,

und die Gläubiger anmit öffentlich vorgeladen, an den bestimmten Tagen Morgens 8 Uhr in der hiesigen Kanzlei zu erscheinen, wobei denselben bedeutet wird, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber den Verlust der jedesmal betreffenden Verhandlungen nach sich ziehe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche von des Gemeinschuldners Vermögen etwas in Händen haben, aufgefordert, dasselbe bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes an dissei-tiges Gericht zu übergeben.

Wertingen, am 15 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Zu gehorsamster Folge hohen Auftrages muß von den hiesigen herrschaftlichen Forsten eine Abtheilung im Versteigerungswege an den Meistbietenden salva ratificatione veräußert werden.

Dieser Forsttheil, genannt die Grünau, unweit Kreyburg, enthält 102 Tagw. 87 Dez., ist größtentheils mit schlagbaren Fichten und Forchen, auch einigen Tannen und Birken bewachsen.

Zu dieser Versteigerung nun wird

Dienstag der 10 Jun. h. J.

anberaumt; sie geschieht im Ganzen, oder in Parzellen auf bodenzinsiges Eigenthum an Ort und Stelle; das Protokoll über die Anbote wird den 11 hierauf Abends 6 Uhr geschlossen. Die Bezahlung des Kaufschillings muß nach erfolgter Ratifikation und Einweisung baar geleistet werden.

Dieser Forsttheil Grünau wäre vorzüglich zur Ansiedelung einer Familie treflich geeignet, auf welche auch, im Falle, die Verhandlung vorzugsweise geleitet werden würde.

Die einfache Steuer beträgt 2 fl. 3¼ kr.

Man ladet hiezu solide Kaufslustige geziemend ein, und bemerkt noch, daß sich solche in der Zwischenzeit wegen Besichtigung dieses verkäuflichen Forsttheiles an den herrschaftlichen Förster Hofmann in Zeiling gefälligst wenden mögen.

Den 24 April 1823.

Königl. d. gräfl. Taufkirch'sches Patrimonialgericht I. Klasse, und Gutsadministration Gutenburg im Isarkreise.

Hochberger,

Patrimonialrichter und Gutsadministrator.

In der Nähe einer großen Handelsstadt ist eine ansehnliche Papiermühle zu verkaufen oder zu verpachten. Auch befindet sich noch an demselben Wasser ein bedeutender Fall, woran jedes beliebige Werk angelegt werden kan, welcher mit obigen oder auch für sich allein abgegeben wird. Das Nähere bei Hrn. Florian Kupferberg, Buchhändler in Mainz.

Die chemische Fabrik des Unterzeichneten fertigt und verkauft ein ganz besonders schönes Frankfurter- oder Kupferdruckerschwarz, das sich durch seine tiefe und ergiebige Schwärze sowol, als durch seine ungemeine Zartheit und Milde vor vielen andern dergleichen Fabrikaten vortheilhaft auszeichnen wird. Es hat außerdem noch die ganz erwünschte Eigenschaft, daß es in Oel leicht und schnell troknet, was bekanntlich schwarzen Farben wenig eigen ist. Der Preis — welcher auf frankirte Briefe samt Muster mitgetheilt werden wird — ist so beschaffen, daß es zu all und jedem Gebrauch nüzlicher als jedes andere verwendet werden kan. Bestellungen unter 100 Pfund können jedoch hierauf nicht angenommen werden. Es wird daher dieses Fabrikat dem verehrten kaufmännischen Publikum zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Nürnberg, den 15 April 1823.

Julius Krieg.

Da ich mit Genehmigung der königl. baierischen Regierung eine Unterrichtsanstalt für Knaben, worin dieselben bis zu ihrem Eintritte in die höhern Gymnasia klassen, oder wenn sie sich der Handlung widmen sollen, hierin wissenschaftlich vorbereitet werden, errichtet habe, so zeige ich dis den Eltern, welche mir ihre Kinder zu Bildung anvertrauen wollen, mit der Bemerkung an, daß ich durch ein geräumiges Lokal in den Stand gesezt bin, Knaben sowol in ganze als halbe Pension aufzunehmen.

In Rüksicht des Erziehungsplanes, der Lehrgegenstände und der Bedingungen, bitte ich die verehrlichen Eltern sich gütigst an mich wenden zu wollen.

München, der 15 April 1823.

C. Konstant. Desjardins,

Promenadeplaz Nro. 1438.

Digitized by Google

Litterarische Anzeigen.

Ansicht von Hohenstaufen

nach der Natur gezeichnet und gestochen von August Seyffer, Hofkupferstecher in Stuttgart.

Höhe 19½ Zoll, Breite 28½ Zoll. Preis 5 fl. 30 kr. rhein.
Im Verlag des Verfassers.

Diese Ansicht von Hohenstaufen ist unweit der Chaussée von Göppingen nach Ulm genommen, welches in malerischer Hinsicht unstreitig der schönste Standpunkt ist. Hier zeigt sich dieser für die Geschichte überhaupt und insbesondere für jeden Deutschen denkwürdige Berg in seiner ganzen majestätischen Größe, und an seinem Abhang das Dorf gleiches Namens mit seiner alten Kirche, welche Friedrich Barbarossa oft zu Fuß von seiner Burg herab besuchte. Von dieser Seite sieht man auch noch die wenigen Reste der Kaiserburg, die einst den Gipfel des Berges krönte. Eine Abbildung dieser Burg, wie sie vor der Zerstörung vom Remsthal aus anzusehen war, hat sich auf einem alten Gemälde erhalten und ist unter dem Kupferstich in einer Vignette beygefügt. Sie stimmt genau mit dem Grundriß und der Beschreibung in der Schwäbischen Chronik des M. Crusius überein, der noch bedeutende Ruinen der Burg gesehen hat.

Als Gegenstük von diesem Kupferstich ist in demselben Verlag und Preis zu haben — von demselben Künstler:

Ansicht der Stammburg Würtemberg.

Wer diese Blätter gut gepakt wünscht, hat 10 kr. Pakauslage zu vergüten, wofür aber mehrere Exemplarien in Ein Paket kommen können.

Der Betrag oder Anweisungen sind franco einzusenden Kunst- und Buchhandlungen, welche sich an den Verfasser wenden, erhalten die gewöhnliche Bedingungen.

Neue Bücher.

Tübingen bei H. Laupp sind erschienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Ueber die hizige Kopfkrankheit der Pferde. Auf Verlangen des Münsinger Vereins zur Beförderung der Pferdezucht auf der Alp und zunächst für diese Gegend. Von C. Fr. Autenrieth. 8. geheftet. Mit Anhang 24 kr. ohne Anhang 15 kr.

Jahresbericht über die Fortschritte der physischen Wissenschaften von J. Berzelius. Aus dem Schwedischen übersezt von C. G. Gmelin, 2r Jahrgang. gr. 8. 1 fl.

Kritisch-historischer Kommentar über das Evangelium des Matthäus, von Prof. Dr. Grab, 2r Theil vom 14ten Kapitel bis Ende. gr. 8. 3 fl. 30 kr.

Keßler (H.), Sendschreiben an den Freiherrn von V . . . . . über die Frage: Was ist jezt zeitgemäß in Ansehung der Finanz- und Militär-Systeme? gr. 8. geheftet. 36 kr.

— — Beweis von der großen Unrichtigkeit in den Grundlagen des provisorischen Catasters, mit Vorschlägen zur Abhülfe und zu einem baldigen Definitivum. gr. 8. geheftet 24 kr.

Ueber Armen-Erziehungs-Anstalten im Geiste der Wehrli-Anstalt zu Hofwyl, von G. A. Reke. gr. 8. geheftet. 30 kr.

Tübingen, bei L. F. Fues ist erschienen:

D. J. F. v. Flatts, Präl. u. ord. Prof. d. Theol. zu Tübingen, Vorlesungen über christliche Moral. Nach seinem Tode herausgegeben von D. Steudel. gr. 8. 60 Bogen. 3 Thlr. oder 5 fl. 24 kr.

So eben hat die Presse verlassen, und ist bei dem Verfasser in Stuttgart, Marien-Straße Lit. C. Nro. 6, zu haben:

Handbuch des Kassen-, Etats- und Rechnungs-Wesens bei der würtembergischen Finanz-Verwaltung, nach den neuesten Bestimmungen. Von Wilhelm Schmidlin, Finanz-Ministerial-Cassier und Ober-Revisor. (Preis 2 fl., auf 6 Exemplarien das 7te frei; Briefe und Geld frei.)

Die Finanz-Verwaltung Würtembergs hat durch den neuern Organismus ihres Kassenwesens, und namentlich durch die Vereinigung aller Staats-Einnahmen und Ausgaben in einer Haupt-Kasse, sodann durch die Anordnung spezieller, alljährlich einer wiederholten Prüfung unterliegender Voranschläge, endlich durch zwekmäßige Verbesserungen ihrer Rechnungs-Formen, einen ausgezeichneten Grad von Uebersicht, Festigkeit und Sicherheit erlangt.

Da sich die in dieser Beziehung einzeln ergangenen Instruktionen, Verordnungen und Weisungen inzwischen nur zerstreut in den Händen Weniger befinden, so soll das vorliegende Handbuch einem öfters gefühlten Bedürfnisse abhelfen, indem es dieselben, unter Beibehaltung des Wesentlichen ihrer eigenen Worte und mit Anzeige der Quellen, systematisch zusammenstellt, und zu leichterem Gebrauche mit einem alphabetischen Register versehen ist.

Dasselbe dürfte sowohl allen bei der Finanz-Verwaltung angestellten Geschäftsmännern, insbesondere sämtlichen Revisoren, Kassen- und Rechnungs-Beamten, deren Buchhaltern und Gehülfen eine willkommene Erscheinung, als auch durch die darinn entwikelten allgemeinen Grundsäze der Etats- und Rechnungs-Geschäfte überhaupt für jeden, in dessen Beruf Gegenstände der öffentlichen Rechnungs- und Kassen-Führung einschlagen, so wie nicht weniger für jüngere, zum praktischen Dienste sich vorbereitende Kameralisten von wesentlichem Nuzen seyn.

Der Kastengeist

oder über die Ungebühr der Stände. Eine historisch-pädagogische Sichtung aller Stände, und ein wohlgemeynter Rath zur Heilung eines Grundübels, an dem die Menschheit erkrankt. Den Edeln aller Stände gewidmet von J. G. Kelber. Erlangen in der Palmschen Verlags-Buchhandlung 1823. Preis 1 fl.

Diese höchst beachtungswerthe und für alle Stände gleichwichtige Schrift, welche einen der verderblichsten Feinde der Menschheit — den Kastengeist — dessen Entstehung, vielgestaltetes Hervortreten, Unnatur und Gemeinschädlichkeit sie nachweiset, muthig bekämpft, die eine bisher gezogene unnatürliche Scheidewand zwischen den Menschen niederreißt, und alle Stände einander näher zu bringen sucht, wird gewiß zur wahren Aufklärung und Menschenwohlfahrt viel beitragen, und keinen Menschenfreund unbefriedigt lassen. Dieses ihres hochwichtigen Gegenstandes und allgemeinen Interesses wegen, verdient sie um so angelegentlicher empfohlen, und von Allen um so aufmerksamer gelesen zu werden.

Den verehrlichen Subscribenten auf das vortreffliche Werk:

Summa doctrinae christianae etc. des Petrus Canisius in der Original- als der deutschen Ausgabe

wird hiemit nachträglich angezeigt: daß auf vielfältig eingegangene Wünsche, die beiden Ausgaben mit deutschem Titel zu versehen, die Verlags-Handlung entsprochen habe. Dafür aber mußte, statt des früher bestimmten Druckes, das

Oktav-Format gewählt werden, um auch zugleich die Marginalien mit leserlichern Lettern zu versehen.

Bei dem nun veränderten Formate ist der Subscriptionspreis folgender: Von der Originalausgabe auf weiß Drukpapier der Bogen 4 kr., auf geleimtes Postpapier 5 kr. Von der deutschen Uebersezung der Bogen auf Drukpapier 3 kr., auf geleimtes Postpapier 4 kr.

Die Subscription bleibt bis Ende Juni l. J. offen, bis dahin die beiden Ausgaben die Presse verlassen werden. Die lateinische Ausgabe wird bis 18 Bogen, die deutsche 20 Bogen stark werden. Subscribiren kan man bei jeder Buchhandlung. Privatsammler erhalten das 7te Exemplar gratis. Zur Zierde dieser beiden Ausgaben wird das Bildniß des Petrus Canisius, nach einem Original-Gemälde in Kupfer gestochen, beigegeben werden.

Landshut, im April 1823.

Jos. Thomann'sche Buchhandlung.

* * *

Ferner ist in derselben Buchhandlung erschienen und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Magazin für katholische Religionslehrer. Herausgegeben von Joh. G. Köberle. Dreiundzwanzigster Jahrgang für 1823. Erster Band. 18 Heft.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle 2 Monate ein Heft, 8 bis 9 Bogen stark. Der Jahrgang besteht aus 2 Bänden, wovon jeder 3 solche Hefte in sich fast. Um den Ankauf dieses Magazins für die unbemittelten Herren Seelensorger auch nuzbar zu machen, ist der bisherige Preis des Jahrganges von 4 fl. auf 3 fl. herabgesezt worden, wofür es durch jede Buchhandlung bezogen werden kan. Noch wird bemerkt, daß die Pränumeration zu jeder Zeit geschehen, der Rücktritt aber nur nach dem Schlusse eines ganzen Jahrganges statt finden könne. Von den frühern Jahrgängen ist auch noch eine geringe Anzahl vorräthig, welche um billige Preise abgegeben werden.

* * *

Anfangs Mai werden als Neuigkeit versandt:

Manuale precum in usum Sacerdotum et Clericorum. Editio secunda auctior et emendatior. Cum approbatione Reverend. Ordinariatus Archiep. Monacensis et Frisingensis. 12mo. 1823. Auf weiß Drukpapier 48 kr. Geleimtes Postpapier 1 fl.

Klein, Jos., Generalvikarius des Erzbisthums München und Freysing. Eine Skizze, den Freunden und Verehrern des Hochseligen gewidmet von P. W. B. Aus der Litteratur-Zeitung für katholische Religionslehrer besonders abgedrukt. gr. 8. 1823, in Umschlag 24 kr.

Bei Fr. Pustet in Passau ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fürst, J. E., der verständige Bauer Simon Strüf, eine Familien-Geschichte. Allen Ständen zum Nuzen und Interesse, besonders aber jedem Bauer und Landwirthe ein Lehr- und Exempel-Buch, worin sonnenklar gezeigt wird, wie der Ertrag des geringsten Gutes in kurzer Zeit außerordentlich erhöht werden kan, wenn die Haus-, Feld- und Garten-Wirthschaft, die edle Obst- und wilde Baum-, Vieh- und Bienen-Zucht, der Futterkräuter-, Flachs-, Oelpflanzen-, Hopfen-, Wein und Tabak-Bau, die Wiesen-Verbesserungs-Methoden, die Vermehrung des Düngers ꝛc. nach den besten praktischen neuern Verbesserungs-Erfahrungen betrieben werden. Mit mehr andern, sehr nüzlichen und einträglichen Neben-Hülfsmitteln. Dritter Theil. Mit Titelkupfer und Vignetchen. 1 fl. 30 kr.

* * *

Zeitschrift für Studierende. Herausgegeben von K. F. Loose und J. M. Waldhauser. Erster Jahrgang 1823. I. u. II. Heft, für 8 Hefte 4 fl.

Bei B. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der vollständige Schreibmaterialist,

oder die Kunst, sich selbst alle Arten der treflichsten Schreibefedern, Siegellake, Tinten von allen Farben, Oblatten, Mundleim und andere Büreau-Materialien zu verfertigen. Nebst Notizen und Vorschriften zur Verbesserung des Papiers, zur Fertigung des Muschelgoldes und Muschelsilbers, der brauchbarsten Blei- und Röthelstifte, auch Reiß- und Zeichenkohlen, zur Auswahl und Härtung der Federmesser, ingleichen zur Zubereitung mehrerer nüzlicher, auf Schreiberei Bezug habender Gegenstände. 8. Preis geheftet 10 ggr. oder 45 kr.

Der Inhalt dieser gemeinnüzigen Schrift ist zu mannichfaltig und vielseitig, als daß gegenwärtiger beschränkter Raum dessen vollständige Mittheilung erlaubte. Die geringe Ausgabe dafür wird jedem, der sich ihrer bedient, wuchern.

Für Katholiken und Protestanten.

So eben ist bei Leopold Voß in Leipzig erschienen:

Die Päpste

als Fürsten eines Staates und Oberhäupter der Kirche. Von der Begründung des heiligen Stuhles an bis 1822.

Aus dem Französischen

des

Juan Antonio Llorente.

Mit einigen Anmerkungen von *t.

Zwei Theile in 8. Preis 3 Thlr.

Die Wahrheit ist so ein achtungswerthes und göttliches Ding, daß Christus selbst sagte: Ich bin die Wahrheit und der Weg des Lebens. Wer nicht der Wahrheit folgt, kan nicht dem Heiland folgen. Wer eine der Wahrheit widersprechende Geschichte schreibt, handelt Christus entgegen. Er will es nicht haben, daß man ihm mit Hülfe von Lügen dient, und die christliche Religion würde weder gut noch wahr seyn, wenn sie, um sich zu erhalten, den Betrug zur Stüze haben müßte. Mit diesem Grundsaz bearbeitete der ehrwürdige 68jährige, besonders durch seine Geschichte der spanischen Inquisition als kritischer historischer Schriftsteller aufs rühmlichste bekannte Katholik Llorente obige Geschichte der Päpste, und ward ein Märtyrer der Wahrheit, denn auf Antrag des päpstlichen Nuncius, wie man sagt, wurde ihm befohlen, nach 24 Stunden, in den harten Tagen des vergangenen Winters, Paris zu verlassen.

Seit 1822 sind in der Hinrich's'schen Buchhandlung in Leipzig folgende anerkannt empfehlungswerthe Schulbücher erschienen:

Ciceronis Cato major, Laelius, Paradoxa et Somnium Scipionis in us. schol. Ed. 2da correct. 8. 1823. 8 gr.

Leonhardi, C. G., Uebungsbuch zum Uebersezen aus dem Deutschen ins Französische mit den nöthigen Wörtern und Redensarten auch grammatischen Anmerkungen begleitet, 2te verb. und verm. Aufl. 8. 1822. 16 gGr.

Platonis, dial. Jon., Prolegom. vindic. et brevi annotat. instrux G. G. Nitzsch. Acced. de comm. graecae ling. modis comment. 8 maj. 1822. 9 gGr.

Digitized by Google

Plauti comoediae III. Captivi, Miles gloriosus, Trinummus. In tironum gratiam et us. schol. ed Fr. Lindemann. Accefs. de vetere prosodia libellus. 8 maj. 1823. 1 Rthlr.

Völlig, K. H. L., kleine Weltgeſchichte oder gedrängte Darſtellung der allgemeinen Geſchichte für höhere Lehranſtalten. 4te verb. u. bis 1822 fortgeſezte Aufl. mit Litteratur. gr. 8. 1822. 30 Bogen. 21 ggr.

— — deſſen kurzes Lehrbuch der Geſchichte des Königreichs Sachſen für den Vortrag derſelben auf Lyceen und beſſern Erziehungsanſtalten. Neue bis zum Ende des Jahrs 1822 fortgeſezte Ausg. gr. 8. 1823. 8 ggr.

Schade, M. K. B., vollſtändige deutſche Sprachlehre zum Gebrauche der Schulen und aller derer, welche die deutſche Sprache zum Gegenſtande eines gründlichen Studiums machen, nebſt einem Anhange welcher von dem mündlichen Vortrage handelt, und in Beiſpielen zeigt wie die deutſchen Klaſſiker in höheren Schulklaſſen erklärt werden müſſen. 8. 1822. 29 Bogen. 21 ggr.

Schmidt, M. K. C. G., griechiſche Schul-Grammatik oder prakt. Anleitung zur leichten und gründl. Erlernung der griechiſchen Sprache mit Erläuterungen der Regeln durch zweckmäßige Beiſpiele zum Ueberſezen ins Griechiſche, 2te verm. u. verb. Aufl. 8. 1823. 19 Bogen. 10 ggr.

Sittenlehren der griechiſchen Weiſen, beſonders aus Xenophons Schriften, Griechiſch und durch ein vollſt. griech. deutſches Wörterverzeichniß erläutert von Dr. J. C. F. Wetzel. Wohlfeile Ausg. 8. 1823. 28 Bogen. 18 ggr.

Stein, Dr. C. G. D., Naturgeſchichte für Real- und Bürgerſchulen, mit beſonderer Hinſicht auf Geographie ausgearbeitet, 2te verm. u. verb. Auflage, mit 21 coll. Abbild. gr. 8. 1822. 16 ggr.

— — deſſen kleine Geographie für Gymnaſien und Schulen ꝛc. mit 1 Charte, 12te verbeſſ. Aufl. gr. 8. 1822. 23 Bogen. 16 ggr.

— — Atlas der ganzen Welt nach den neueſten Beſtimmungen für Geſchäftsleute, Gymnaſien ꝛc. mit beſonderer Rükſicht auf die geographiſchen Lehrbücher von Dr. C. G. D. Stein, 4te verm. und berich. Aufl. in 28 Karten 7 Tabellen, gr. Fol. 1822. netto 3 Rthlr. 8 ggr.

Vitae duum virorum Tib. Homsterhusii et Dav. Ruhnkenii altera ab eodem Ruhnkenio alt. a Dan. Wyttenbachio scripta. Olim in Germania iunctim repetitae nunc iterum ed. Acc. elogium Joh. Murmanni auct. C. Cras cur. Fr. Lindemann. 8 maj. 1822. 1 Rthlr.

Xenophons griechiſche Geſchichten, 7 Bücher. Griechiſch mit Inhaltsanzeigen, Zeitbeſtimmungen, kritiſchen Andeutungen und Regiſtern, von F. H. Bothe. 8. 1823. 21 Bogen. 1 Rthlr.

Bei uns verließ ſo eben die Preſſe, und iſt bei uns wie durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Sammlung geiſtlicher Lieder für die öffentliche und häusliche Andacht, zunächſt für die evangeliſch-chriſtliche Gemeinden zu Frankfurt a. d. Oder. 8. Preis 16 gr. Cour.

Gott und Menſchen wohlgefällige religiöſe Lieder, die, übereinſtimmend mit den Lehren des Chriſtenthums, eben ſo das Herz erheben, den Geiſt ſtärken, die Gefühle veredeln, mit den Hofnungen der Religion beleben, in den mannichfaltigen Lagen des menſchlichen Lebens erbauen, tröſten, ermuntern, erfreuen — ſind in unſern Zeiten, ſowol für die öffentliche als häusliche Andacht, ein wahres Bedürfniß. Mancher bemittelte Kirchenpatron könnte zur Beförderung wahrer chriſtlicher Geſinnung unendlich Vieles beitragen, wenn er allen Hausvätern ſeiner untergebenen Kirchengemeinden, nach Engliſcher Sinnesart, ſolche Geſangbücher zum Geſchenk machte. Ohne die ſchönen, vortreflichen älteren Lieder wegzulaſſen, iſt dieſe, aus 500 Geſängen beſtehende Sammlung mit einer beträchtlichen Anzahl frommer, wahrhaft chriſtlicher Geiſteswerke von neuern Liederdichtern, vermehrt worden. Ihre Namen ſtehen hinter den Liederanfängen im Regiſter, und wird man keinen geiſtreichen, ächt frommen evangeliſch-chriſtlichen Verfaſſer vermiſſen, da die Auswahl dieſer Lieder mit Vorſicht, gleich weit entfernt vom myſtiſchen Frommthun und kindiſchen Bildern der Fantaſie, wie von freigeiſtiſchen Vorſtellungen mancher Neulinge geſchehen iſt. Neben einem Luther, P. Gerhard, Arndt, B. Schmolke, Liskov, Olearius, Selaccer, J. Geſenius ꝛc. findet man auch einen Gellert, Klopſtock, Spalding, Zollikofer, Lavater, Cramer, Münter, Niemeyer und ſelbſt Lieder von berühmten geiſtreichen Frauen, als Louiſe H. Kurfürſtin von Brandenburg, E. v. d. Recke, Eliſ. Gräfin von Schwarzburg ꝛc.

Alles was den Werth der chriſtlichen Religion, die Kenntniß Gottes, Chriſti und ſeines Geiſtes, die Kirche und Sakramente, die Geſinnungen, den Wandel und das Verhalten des Chriſten, ſeine Sterblichkeit und ſeinen Glauben an Unſterblichkeit betrift — desgleichen was für beſondere Zeitumſtände und Veranlaſſungen, überhaupt auch zur häuslichen Andacht gehört, findet der gläubige Chriſt in dieſer Liederſammlung.

Möge ſie recht vielen Nuzen ſtiften und zur Vermehrung des wahren Reiches Gottes das Ihrige beitragen.

. . . . . .

Flittnerſche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

Anzeige für katholiſche Seelenſorger.

Im Verlage der katholiſchen Seelenſorger-Bibliothek in Gräz erſcheint und iſt zu beziehen durch die

Ferſt'ſche Buchhandlung in Gräz

wie auch durch alle übrigen deutſchen Buchhandlungen.

Neue Sammlung

kurzer und leichtfaßlicher chriſtkatholiſcher

Predigten und Homilien

für das gemeine Volk überhaupt und das Landvolk insbeſondere auf die Sonn- und Feyertags-Evangelien; dann auf die heil. Faſtenzeit und bei beſondern Faſten und Gelegenheiten.

In fünfzehn Bänden.

I. bis III. P. A. Jais Homilien. — IV. bis VI. J. Gehrigs Frühpredigten. — VII. bis IX. F. X. Schmidts Homilien. — X. bis XII. Geſammelte Volkspredigten und Homilien auf die Sonntage. — XIII. Auf die Feſte des Herrn, — XIV. Mariens — und XV. der Heiligen.

Wohlfeilſter Pränumerations-Preis

auf alle fünfzehn Bände in gr. 8. ſchön und gut gedrukt 2 Rthlr. 20 gr. oder 5 fl. rhein., welcher bis Ende Juni dieſes Jahres gilt. Alle 2 Monate vom Mai an erſcheinen 3 Bände, mithin die ganze Sammlung noch dieſes Jahr. Die Vorbeineinbezahlungsbeträge müſſen aber gleich bei der Beſtellung eingeſendet werden, indem ohne barer Beilage keine Vormerkung ſtatt findet. Auch iſt veranſtaltet, daß dieſe Sammlung in allen Buchhandlungen Deutſchlands um obangezeigten Preis ohne fernere Porto- oder ſonſtige Vergütung zu erhalten ſey.

Wer für ſechs Exemplare zu 15 Bänden, die Summe von 12 Rthlrn. oder 32 fl. 24 kr. rhein. an uns ſelbſt nach Gräz, frei bis zur öſtreichiſchen Gränze einſendet, erhält dafür ſieben Exemplare zu 15 Bänden braunſteif mit Schild eingebunden, ebenfalls bis zur öſtreichiſchen Gränze frankirt.

Bei J. B. Wallishauſſer in Wien und durch alle ſolide Buchhandlungen iſt nun mit Erſcheinen des 3ten Bandes vollſtändig zu haben:

Darſtellung des Fabriks- und Gewerbsweſens im Oeſtreichiſchen Kaiſerſtaate. Herausgegeben von St. Edlen v. Keeß. (Erſtem Kommiſſair bei der k. k. öſtreichiſchen Fabriken-Inſpektion in Wien) gr. 8. Alle 3 Bände umfaſſen 148 Bogen.

Digitized by Google

Dieses nunmehr vollendete Werk, dessen Werth durch die günstigsten Beurtheilungen mehrerer Zeitschriften anerkannt worden ist, und welches das Resultat mehrjähriger Erfahrungen und Beobachtungen, und der Mitwirkung praktischer Gewerbsmänner, größerer Fabriksunternehmer und Gelehrten ist, enthält nicht nur eine vollständige Darstellung aller Gewerbs- und Fabrikszweige, sondern auch eine auf genaue Waarenkenntniß sich gründende Beschreibung aller in den Gewerben im weitesten Sinne angewandten rohen Stoffe. Das Ganze ist in technischer, merkantilischer und statistischer Beziehung bearbeitet, so daß jede Gewerbsabtheilung eine umständliche Angabe des Verfahrens bei Verfertigung des Fabrikats, der sämtlichen Gattungen und Arten der Erzeugnisse mit den Merkmalen ihrer Vorzüge und Mängel, der erforderlichen Werkzeuge und Maschinen, aller im österreichischen Staate, so wie in England, Frankreich, Teutschland u. s. w. gemachten Verbesserungen und Erfindungen des Zustandes jeder Gewerbsbranche im östreichischen Staate in statistischer Beziehung des Handels, der Zölle, Preise der Waaren u. s. w. enthält. Dieses Originalwerk, welches als ein gründliches und verläßliches Lehr- und Nachschlagebuch zu betrachten ist, und in welcher Art bisher noch keines, weder in dem gewerbsreichen England, noch in Frankreich erschienen ist, kan daher seines wichtigen umfassenden Inhalts und seiner Gediegenheit wegen nicht nur dem Technologen der Lehranstalten und Lehrern, sondern auch dem Gewerbsmanne, Handelsmann, Oekonomen und größern Landgutsbesizer, dem Staatsdiener u. s. w. bestens empfohlen werden. Für jene insbesondere, welche mit dem östreichischen Staate in Gewerbs- und Handelsverhältnissen sind, ist dasselbe als ein unentbehrliches Werk zu betrachten.

Der erste Theil, die Beschreibung der rohen Stoffe (Gewerbs- und Fabriks-Materialkunde) enthaltend, 688 Seiten in gr. Median 8vo stark, kostet 2 Thlr. 16 gr.

Der zweite Theil, oder die Beschreibung der Fabrikate in 2 Bänden, zusammen 1686 Seiten stark, kostet, jeder Band zu 2 Thlr. 16 gr., zusammen 5 Thlr. 8 gr. sächs., der Preis des ganzen Werks ist 8 Thlr. sächs. oder 24 fl. 24 kr. rhein.

Oestreichische militärische Zeitschrift Jahrgang 1823.

Von dieser Zeitschrift ist erschienen das vierte Heft. Dieses enthält:

I. Der Feldzug 1805 in Italien. Zweiter Abschnitt. Gefecht vor Verona am 28 Oktober. — Die Schlacht von Caldiero am 29, 30 und 31 Oktober. Mit dem Plane der Schlacht bei Caldiero. — II. Versuch zur Ausrottung fremder, in die deutsche Kriegssprache eingeschlichener Wörter. — III. Litteratur. Bemerkungen zu dem französischen Werke des Doktor L. Borie: „Versuch über die Rekrutirung und die Militärspitäler in Frankreich." — IV. Neueste Militärveränderungen.

Der Jahrgang von zwölf Monats-Heften dieser Zeitschrift kostet acht Thaler sächsisch. Alle Buchhandlungen und Postämter Deutschlands nehmen darauf Bestellungen an. Auch sind alle früheren Jahrgänge dieser Zeitschrift seit ihrem Beginn im Jahre 1811, auf eben diesen Wegen zu erhalten.

Bei Unterzeichneten sind erschienen und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Predigten und Homilien, von Dr. J. Haffner ꝛc. ein Band auf 496 Seiten gr. 8. weiß Drukpapier 2 fl. 36 kr. weiß Schreibpapier 3 fl. 12 kr.

Die allenthalben erfolgte ausgezeichnete Aufnahme der schon früher von demselben Verfasser herausgegebenen Festpredigten überhebt uns jeder Empfehlung dieser neuen Sammlung, welche zwar ein Ganzes für sich bildet, sich aber auch durch gleiches Format und gleiche Schrift an jene anschließt und einigermaaßen als Fortsezung derselben betrachtet werden kan. Exemplare der Festpredigten, 2 Theile gr. 8., finden sich ebenfalls bei uns zum bisherigen Preise von 4 fl. 12 kr.

Straßburg, den 4 April 1823.

Treuttel und Würz.

Zurechtweisung.

In dem Nürnberger Korrespondenten von und für Deutschland Nro. 118 vom 28 April 1823 will Herr Hof-Oekonomie-Rentbeamter Bay in Würzburg das in Hinsicht meines Wein-Lagers in München stattfindende Verzeichniß, welches den Fund-Ort des Gewächses und seine Preise angibt, deßwegen in Rüge nehmen, weil in der Rubrik Hofleisten der Jahrgang 1811 und 19 angegeben ist, doch Niemand bestimmter als er erklären könne, daß von diesen beiden ersten (soll heißen lezten) Sorten auch nicht eine Maaß aus dem königl. Hofkeller dahier verkauft worden sey. Da dieses aber nicht nur der Herr Hof-Oekonomie-Rentbeamte, sondern alle diejenigen wissen, welche die öffentlichen Blätter lesen, in welchen die herrschaftlichen Verkäufe angekündigt werden, so wird das hochverehrliche Publikum schon aus diesem Grunde erkennen, daß das Wort Hofleiste keineswegs so zu verstehen sey, als wenn ich Weine von dieser Lage und diesem Jahrgange aus dem Würzburger Hofkeller käuflich an mich gebracht hätte, sondern daß ich Weine besize, die in dem Bezirke der sogenannten Leiste gebaut worden sind, von dem die königl. Regierung den größten Flächeninhalt besizt. Jeder Sachverständige wird wissen, daß von der geographischen und klimatischen Lage eines Ortes, so wie von der Beschaffenheit seines Bodens vorzüglich die Güte der Frucht eines Gewächses abhängt, und daß der Verkäufer eines solchen Produktes sein Geschäft nicht solider begründen könne, als durch Angabe des Produktions-Ortes seiner Waare, den Käufer in den Stand zu sezen über die Qualität der Frucht, deren Saft er zur Erhaltung seiner Gesundheit und zu seinem Vergnügen genießen will, genaue Nachfrage halten zu können. So lange ich also Weine von dieser Lage besize, werde ich auch dieses Rubrum unter dem nämlichen Namen fortführen, weil es bezeichnend für die Güte des Gewächses ist, und der Kenner ohnedem nicht den Namen sondern den Wein versucht und prüfet.

Um übrigens aber allem Mißverständniß zu begegnen, werde ich die Weine älterer so wie jüngerer Jahrgänge, welche ich aus dem Würzburger Hofkeller schon erkauft habe, und noch erkaufen werde, jedesmal mit einem Sternchen bezeichnen. Was die 2te Bemerkung des Hrn. Oekonomie-Rentbeamten Bay betrift, daß ich in meinem Verzeichnisse auch Hofstein und Hofgressen angeben hätte, da doch bekanntlich kein Hofgressen existire, so ist mir es unbegreiflich, wie er eine so kleine Tabelle nicht richtig ansehen und überblicken konnte, denn das Beiwort Hof kömmt nur in dem ersten Rubro und einschließlich nur in diesem vor, und kein Einziger meiner hochverehrlichen Gönner bestellte bei mir Hofstein, Hofgressen, Hofwürzburger, Hofratsberger, oder gar Hofwertheimer, und würde etwa der Hr. Rentbeamte dergleichen Bestellungen machen, so müßte ich ihn bitten, mein Verzeichniß, in welchem weder von Weinen, die aus dem Hofkeller gekauft wurden, noch von Hofstein, Hofgressen ꝛc. die Sprache ist, erst etwas genauer anzusehen, ehe er sich zu einer Rüge als Privatmann befugt glaubt, die er sich nicht einmal als Rentbeamten erlauben kan. Die übrigen Bemerkungen des Herrn Hof-Oekonomie-Rentbeamten sind von der Art, daß ich dieselben nicht würdig halte, eine andere Antwort darauf zu geben, als daß ich seit 1795 schon mit Wein handle, bereits bedeutende Geschäfte in jeder Sorte fränkischer Weine gemacht habe, deswegen mit den Lokal-Verhältnissen Frankens innigst bekannt bin, und nebst 12 Morgen Weinbergen in der sogenannten Gressen, 14 Morgen im Stein, und 14 Morgen in den übrigen guten Lagen, ein bedeutendes Weinlager besize, sohin im Stande bin, die besten Frankenweine zu bauen und zu ziehen.

Joh. Philipp Trentlein.

Digitized by Google

Baierischer Kreditverein.

Die in der Beilage der Allg. Zeitung eingerükte Nachricht des Präs. Frhrn. v. Aretin, einen baierischen Kreditverein betreffend, hat große Aufmerksamkeit erregt. Wir haben seithem in öffentlichen Blättern gelesen, daß eine von Sr. Maj. dem König ernannte unmittelbare Kommission zusammengetreten ist, um den Plan des Frhrn. v. Aretin einer genauen Prüfung zu unterwerfen. Diese Kommission, präsidirt von dem, alle großen und nüzlichen Unternehmungen mit eben so vieler Weisheit als Thätigkeit befördernden k. Staatsminister Frhrn. v. Zentner, zählt folgende Mitglieder: 1) von Seite des Staatsministeriums des Innern: Staatsrath Graf v. Preising, Staatsrath v. Ritter, Ministerialrath v. Stürmer. 2) Vom Staatsministerium der Finanzen: Staatsrath und Oberst-Rechnungshofs-Präsident v. Schlicher, Oberst-Rechnungshofs-Direktor Graf v. Armansberg. 3) Vom Justizministerium: Oberappellationsgerichts-Präsident Graf v. Arco, Appellationsgerichts-Vicepräsident v. Mayr, Ministerialrath Frhr. v. Schrenk. Man erwartet mit Sehnsucht das Resultat der von der Kommission bisher gepflogenen Untersuchungen. Inzwischen ist der Anfang gemacht worden, die Sache litterarisch zu erörtern. Hr. v. Spaun hat zuerst in der Zeitschrift Eos einen Aufsaz über, vielmehr gegen den Kreditverein ins Publikum gegeben, worauf Frhr. v. Aretin in eben dieser Zeitschrift ganz kurz geantwortet. Nunmehr hat aber der Leztere eine kleine Schrift druken lassen, unter dem Titel: Ueber die Errichtung eines Kreditvereins für das Königreich Baiern, vorläufige Mittheilungen von Frhrn. v. Aretin. München, bei Lentner, 1823. 82 S. in 8. Nach einem Vorbericht, der als prologus galeatus gegen die herrschenden Geldhändler dienen kan, wird in acht Abschnitten gehandelt: 1) Von der Veranlassung des Kreditvereins, 2) von den Zwischenzinsen, 3) von den Haupterfordernissen eines Kreditvereins, 4) von den Vortheilen und Verbindlichkeiten der Anlehensinteressen, 5) von dem Gewinn der Darleiher, 6) von der Geschäftsführung, 7) von den Vortheilen des Kreditvereins für den Staat und für die Privaten, 8) von den Einwendungen gegen den Kreditverein. Der 5te Abschnitt, von welchem wir einstweilen nur den Titel erhalten haben, wird erst nach erfolgten Beschlüssen der Regierung mitgetheilt, rüksichtlich des 6ten Abschnitts ist auf die neue landwirthschaftliche Zeitschrift von Georg Frhrn. v. Aretin und Max Schönleutner hingewiesen. Die Beilagen enthalten 1) die beiden Zirkularien des Frhrn. v. Aretin an die Gutsbesizer, 2) Bemerkungen dagegen von dem Reichsrath Grafen v. Fugger-Kirchberg, 3) Auszüge aus Briefen von Theilnehmern am Kreditverein, (sehr lesenswürdig und anziehend), 4) v. Spauns obenerwähntes Urtheil über den Kreditverein und v. Aretins Antwort hierauf. — Obwohl die kleine Schrift, wie man sieht, und wie sie selbst ankündigt, nur vorläufige Mittheilungen ertheilt, so ist sie doch sehr reichhaltig. Wahrscheinlich wird nun bald der ausführliche Plan dem Publikum mitgetheilt werden, sobald er nemlich von der Prüfungskommission gebilligt seyn wird. Der Plan hat, so viel wir aus der erwähnten Schrift entnehmen können, Aehnlichkeit mit den Statuten des schlesischen Kreditvereins, noch mehr aber mit der Kreditvereinsordnung des Großherzogthums Posen. Es ist zu wünschen, und zu erwarten, daß die weise baierische Regierung die bedrängten Landeigenthümer durch Begünstigung eines zwekmäßigen Kreditvereins kräftig unterstüzen werde, indem sonst das Hypothekengesez nur eine halbe Wohlthat, für Viele aber eine wahre Benachtheiligung wäre. Da sich gegen den Kreditverein einzelne nicht unmächtige Gegner vernehmen lassen, deren Treiben und Wirken man in Baiern leider nur allzugut kennt, so scheint es nicht überflüssig zu seyn, die Leser der Allg. Zeitung bei dieser Gelegenheit an die Umtriebe zu erinnern, die vor einigen und funfzig Jahren dem schlesischen Kreditverein entgegengesezt worden sind. In den von einem höhern Staatsbeamten verfaßten: „Gedanken eines Patrioten über den Entwurf zur Wiederherstellung des allgemeinen Kredits in Schlesien. Breslau 1770. 4.“ — heißt es S. 4. „Einige, deren schwarze Seelen niemals eines Ein„druks von Menschenliebe, geschweige denn von Patriotismus „fähig gewesen, welche zu Beurtheilung der Dinge keinen an„dern Maaßstab kennen, als ihren niederträchtigen Eigennuz, „machen sich ein Vergnügen daraus, den heilsamsten Absichten „einen verkehrten Sinn anzudichten, und wo möglich einen „Plan zu vereiteln, von dem sie doch weiter keine Einsicht da„den, als die dunkle Ahnung, daß der Endzwek desselben mit „dahin gehe, ihren schändlichen Wucher Gränzen zu sezen. „Die getreuen Helfer des Wucherers, die zeither die Nach„sicht der Gesezze zum Verderben des Bedrängten schändlich „mißbraucht haben, befürchten von der heilsamen Ausführung „dieses Werkes nicht ohne Grund den Verlust ihres einträg„lichen Gewerbes, und wenden alle Bemühung an, den Ent„wurf verdächtig zu machen. Dieser Abschaum des menschlichen „Geschlechts ist nicht würdig, daß ich mich damit aufhalte, ich „habe es nur mit denjenigen zu thun, deren Gesinnungen an „sich rechtschaffen, die aber vielleicht durch die Kunstgriffe je„ner heimlichen Feinde des allgemeinen Wohls irre gemacht „worden sind, und jezt nicht recht wissen, wozu sie sich „entschließen sollen.“ — S. 36 führt der Verf. (der Gedanken eines Patrioten) einige Gegner des Kreditvereins redend ein: „Wer sich ohne Kreditverein nicht helfen kann, der mag „zu Grunde gehn, es wird sich schon Jemand an seine Stelle „finden. Je größer der Verfall des Kredits, und der Mangel an Geld ist, desto besser werden wir das unsrige anbringen. Wir werden die Güter in der Krida um die „Hälfte des Werthes kaufen, und dadurch uns „und die unsrigen beste wohlhabende machen.“ Jedermann weiß, daß die k. preußische Regierung der Umtriebe ungeachtet das große Unternehmen festgegründet hat. Die schlesischen Gutsbesizer wurden gerettet.

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

„Die Fragen, welche wir zu Verona vorlegten, (fuhr Hr. v. Chateaubriand fort) waren hypothetisch, eventuell; sie ließen der Antwort vollen Spielraum. Jeder der Höfe mochte nach Gutdünken sich erklären und so geschah es. Der eine konnte sagen: ich werde handeln wie Frankreich; der andere: ich bleibe neutral; ein Dritter hätte sich selbst feindlich erklären können. Wer sieht nicht in diesem Verfahren den Gang einer offenen Politik, die grade auf ihr Ziel losgeht und nur ihre äußere Lage kennen zu lernen wünscht, um ihre Mittel mit den Ereignissen in Verhältniß zu sezen? Die in England vorgelegten Papiere haben im Grund nichts zur öffentlichen Kenntniß gebracht, was ich nicht früher schon ohne Rükhalt gesagt und auseinandergesezt hätte. Sie zeigen aber, daß die geheime Doktrin der Regierung mit derjenigen, zu welcher sie sich öffentlich bekennt, vollkommen übereinstimmt; daß wir stets das Verlangen, den Frieden zu erhalten, und die aufrichtigste Sorge für Spaniens Freiheit und Glük geäußert haben. Hat man in unsern Noten die Grundsäze der absoluten Gewalt, der Religionsunduldsamkeit, hat man Ehrgeiz und Selbstsucht darin gefunden? Wir wollten nur Ehre und Frieden; wenn die Faktion in Spanien uns nicht vergönnt hat, beide zu vereinigen, so trägt Frankreich nicht die Schuld davon. Ein edler Herzog (Broglie) will wissen, ob Traktate abgeschlossen worden, in deren Folge fremde Armeen nach Frankreich kommen sollten? Ich antworte ihm, wie ich es früher schon in der Deputirtenkammer gethan habe: Niemals. Man macht uns aus Allem ein Verbrechen. Eine Junta erläßt eine Proklamation; obschon nun diese Proklamation auf verschiedene unter sich abweichende Art gedruft erschienen ist, ob-

Digitized by Google

schon wir hundertmal erklärt haben, daß wir uns in die innern Angelegenheiten Spaniens nicht zu mischen gedenken, obschon die Proklamation des Herzogs von Angouleme das einzige Dokument ist, das wir anerkennen, so hindert doch dis die Gegner nicht, uns alles aufzubürden was in Spanien geschieht, alles was man dort sagt. Nicht genug damit, fordert man uns noch auf, die schwierigsten politischen Fragen zu berühren. Wir sollen rund heraus sagen, was wir von den spanischen Kolonien, von Amerika's Zukunft gedenken, damit man Gelegenheit nehme, in unseren Antworten irgend etwas aufzufinden, was gegen so verschiedenartige als verwikelte Interessen anstoße. Noch ein Vorwurf: Ihr habt, so sagen die Gegner, den Frieden nicht aufrichtig gewollt, wie hättet ihr sonst Englands Vermittelung abgelehnt? Wir haben niemals Englands Verwendung zurükgewiesen. Was aber die Vermittelung angeht, so hatten wir uns Niemandes Urtheil zu unterwerfen. England konnte nicht abwägen, wie viel wir etwa gefehlt, denn wir hatten uns gegen Spanien gar nichts vorzuwerfen, und konnten überdis nicht zugeben, daß ein Schiedsrichteramt zwischen der Legitimität und der Revolution aufgestellt werde. Frankreich erkennt dankbar jedes ihm erzeigte Wohlwollen, aber es wird Sorge zu tragen wissen, stets selbst zu entscheiden in Allem, wobei seine Würde und Ehre in Berührung kommt. Ueberdem ist ja jezt der Augenblik nahe, wo die Ereignisse entscheiden werden. Schon ist klar, daß wenn auch Anfangs der spanische Krieg unpopulär war, er sich seit dem Ausbruch der Feindseligkeiten von Tag zu Tag mehr populariſirt, besonders seit man Schmähungen gegen Frankreich verschwendet hat, die in aller Franzosen Herzen wiedergehallt haben. Wir wollen diesen Beispielen nicht folgen; die stellvertretenden Regierungen würden unmöglich werden, wenn die Rednerbühnen sich einander antworten wollten; bald würden unkluge Gegenreden Europa in ein Schlachtfeld verwandelt haben. Uns kömmt es zu, das Beispiel parlamentarischer Mäßigung zu geben. Man hat Wünsche wider uns geäußert: wir wollen einer jeden Macht, mit der wir freundschaftliche Verhältnisse beibehalten, Wohlergehen wünschen. Man hat es gewagt, gegen den weisesten der Könige und gegen seine erhabene Familie die Stimme zu erheben! Was haben wir vom König von England zu sagen, außer daß es keinen Fürsten gibt, dessen Politik geradsinniger, und dessen Charakter großmüthiger sey; keinen Fürsten, der durch seine Gesinnungen, sein Benehmen und seine Sprache einen richtigeren Begriff vom Monarchen und vom Gentleman gibt! Man hat die französischen Minister mit Strenge behandelt. Ich kenne die Minister, die gegenwärtig England regieren: diese ausgezeichneten Männer sind der Achtung und des Ansehens würdig, deren sie genießen. Ich bin der besondere Gegenstand der Schmähungen gewesen. Was liegt daran, wenn Sie, meine Herren, finden, daß ich sie mir nur dadurch zugezogen habe, weil ich meinem Lande redlich diente. Fürchten Sie nicht, daß meine beleidigte Eitelkeit mich könnte vergessen machen, was ich meinem Vaterlande schuldig bin; wenn es darauf ankommt, das gute Einvernehmen zwischen zwei mächtigen Nationen zu erhalten, so werde ich mich niemals daran erinnern, beleidigt worden zu seyn. Man hat einen Grundsaz aufgestellt, den ich in seiner ganzen Strenge und ohne Einschränkung nicht annehmen kan, denn er würde die Gesellschaft auf physische Gewalt und auf das Recht des Stärkern, und nicht auf das moralische Recht begründen. Ich glaube, daß die Entscheidungen der Gerechtigkeit vor den Dekreten einer Majorität, die bisweilen ungerecht seyn kann, den Vorzug haben müssen. Allein in dem besondern Falle, worin wir uns befinden, nehme sich den Ausspruch der Majorität an. Achtungswürdige Männer, welche die bewafnete Intervention Frankreichs tadeln, haben gesagt, daß sie gerechtfertigt seyn würde, wenn die Majorität der spanischen Nation sich zu unsern Gunsten ausspräche. Ist dem so, dann ist unsere Sache, selbst in den Augen der Gegner, gewonnen. Im Kriege, den Bonaparte geführt, waren beinahe alle befestigten Städte, die er anfänglich als Bundesgenosse besezt hatte, für ihn, weil er Besazungen hineingelegt hatte; das ganze Landvolk aber war gegen ihn. Heutzutage hat gerade der umgekehrte Fall statt: die Städte, in welche die Cortes einige Soldaten geworfen, schließen uns die Thore, allein die ganze Bevölkerung des flachen Landes und der offenen Städte ist für uns. Und nicht nur sind das Volk und die Bauern für uns, sondern sie betrachten uns auch als ihre Befreier; sie ergreifen unsere Sache, oder vielmehr die ihrige, mit einem Feuereifer, der keinen Zweifel über die Gesinnungen der ungeheuern Mehrzahl des spanischen Volkes übrig läßt. Die Bauern dienen freiwillig unsern Soldaten zu Führern. In eben diesem Lande, wo unsere Offiziere ohne Bedekung, ohne Lebensgefahr nicht reisen konnten, reisen dieselben Offiziere allein wie mitten im Frieden, finden überall Beistand und werden auf der Straße mit dem Rufe: Es lebe der König! begrüßt! Privatpersonen und öffentliche Beamte beeilen sich, den französischen Kommandanten die Orte anzuzeigen, wo die Truppen der Cortes, bei ihrer Zerstreuung, ihr Geld, ihre Munition, ihre Waffen verbargen. Es werden sich keine oder nur wenig Guerillas bilden; denn, wer diese Guerillas bildete, das waren die Bauern, und diese Bauern sind nun für uns. Sie waren die Ersten gegen die Banden die Waffen zu ergreifen, die noch von den Truppen der Cortes übrig seyn konnten; man hat davon sichere Beispiele gesehen. — Ich muß noch berühren, daß ein edler Graf, der sich für den spanischen Krieg ausgesprochen, ihm auf politischem Grund beruhen läßt, indem er glaubt, es sey ein Krieg zur Erhaltung unseres Einflusses. Ich bin genöthigt ihm zu erklären, daß die Regierung diese Ansicht nicht theilt. Wir beabsichtigen nicht, irgend einen von den durch die Zeit vernichteten Traktaten (der Minister meynt den Bourbonischen Familienpakt) mit Spanien wieder herzustellen; wir kämpfen nur um uns der Wiederkehr der Uebel zu entziehen, deren Opfer wir dreißig Jahre lang gewesen sind. Die Frage war für uns niemals, zu wissen, was wir bei Ergreifung der Waffen zu gewinnen, sondern was wir zu verlieren hätten, wenn wir sie nicht ergriffen? Unsere Existenz stand auf dem Spiele; die von der Legitimität aus Frankreich verdrängte Revolution wollte mit gewafneter Hand durch Spanien wieder in dasselbe eindringen. Wie viele Anschläge auf unsere Truppen wurden nicht versucht! Wie viele stets vereitelte und unaufhörlich aufs neue entstehende Complotte! Sogar die Erinnerung an frühere Siege gebrauchte man, um die Treue zu erschüttern; daher jene unselige Meynung (die ich niemals getheilt habe), daß es uns unmöglich seyn würde, zehntausend Mann zu versammeln, ohne uns der Gefahr einer Revolution auszusezen. Nur von der dreifarbigen Kokarde sprach man uns; mit ihr drohte man unaufhörlich, behauptend, daß bei Erscheinung dieses Zeichens kein Soldat unter der weißen Fahne bleiben würde. Aus diesem Irrthume, den selbst Staatsmänner annahmen, entsprang für Frankreich eine Schwäche, die uns, wenn auch nicht der Verachtung, doch wenigstens der Willkühr Europa's Preis gab. Der Versuch ist nun gemacht worden und, wie ich es niemals bezweifelt hatte, er ist vollkommen gelungen. Der an der Bidassoa gelöste Kanonenschuß hat viele Blendwerke verschwinden machen, viele Hirngespinste zerstreut, viele Hofnungen zertrümmert. Acht Jahre Frieden hatten den legitimen Thron auf seinen Grundlagen minder befestigt, als zwanzig Tage Krieg es gethan haben. Ein König, der, nachdem er uns die Freiheit wiedergegeben, uns den Ruhm wiedergibt; ein Fürst, der im Lager der angebetete Liebling von 100,000 französischen Soldaten geworden ist, hat nichts mehr von der Zukunft zu befürchten. Spanien von der Revolution befreit, Frankreich seinen Rang in Europa wieder einnehmend, eine Armee wiederfindend, die Legitimität die einzige Stärke, die ihr noch fehlte, gewinnend, dis wird der kurze Krieg, den wir nicht gewollt, den wir nur nicht zurükgewiesen haben, im Resultat ergeben. So bedeutende Rükſichten sollte jede politische Spaltung unter uns verdrängen; wir sollten dem Beispiel der alten Kampfgenossen Conegliano's (Moncey's), und der

Digitized by Google

Veterane der Conde'ſchen Armee folgen, die heute unter Einem Zelte ruhen, nur nach Einer Fahne eilen."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Unterottelbräuer Felix Fürman'ſchen Realitäten beſtehend:

1. in dem Wohnhauſe sub Nro. 903 in der Sendlingergaſſe dahier, ſamt dabei befindlichen Bräu- und Kühlhauſe, Schenk- und Eiskeller, einer kupfernen Bräupfanne mit Mantel, einem dergleichen Biergrand nebſt Maiſchbodung-Seiher, einem kupfernen Waſſerkaſten, einem dergleichen Hopfenſeiher und einer eiſernen Malzdörre mit Roſt;
2. in dem anſtoßenden Hinterhauſe Nro. 874;
3. in dem Märzenkeller in der Baierſtraße Nro. 21 mit drei ſehr guten Gewölbabtheilungen, ſamt Waſchhauſe, Pumpbrunnen, Hofraum und Garten;
4. in vier Aeckern oder reſp. Wiesgründen sub Nro. 429 — 467 — 469 — 472, im Steuerdiſtrikte Nymphenburg, zuſammen 12 Tagw. 48 Dez. haltend, welche eigen, jedoch zum Landrentamte München mit 5 fl. 24 kr. bodenzinſig ſind;
5. in einem Aker, jezt Holzgrunde sub Nro. 973 im Steuerdiſtrikte Obergieſing, zu 7 Tagw. 30 Dez. zehentfrei, aber mit 24 kr. Bodenzins belaſtet;

werden hierdurch zum zweitenmal zum öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und hierzu auf Sonnabend den 24 Mai Vormittags 9 Uhr Tagsfahrt mit dem Bemerken feſtgeſezt, daß auf die verſchiedenen Objekte auch geſonderte Anbote angenommen werden.

Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, am erwähnten Kommiſſionstage bis 9 Uhr Vormittags im dießſeitigen Geſchäftslokale zu erſcheinen, und ihre Anbote unter Vorbehalt der kreditorſchaftlichen Ratifikation zu Protokoll zu geben.

Nach Umſtänden, und für den Fall, daß ſich keine annehmbaren Käufer hervorthun würden, werden einzelne der oben erwähnten Realitäten, ſo wie die Bier- und reſp. Tafernwirthſchaft in Pacht gegeben, und die allenfallſigen Pachtliebhaber haben ſich zu dieſem Behufe, und zur Abſchließung eines außergerichtlichen Kontraktes, mit den aufgeſtellten Kuratoren, königl. Advokaten Rappolt, und bürgerl. Bierbräuer Johann Hirl dahier, unmittelbar ſelbſt zu benehmen.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baieriſches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Zeiller.

Im Jahre 1797 wurde vom Hrn. Hugo Joſeph Grafen v. Fugger zu Kirchheim auf den ehemaligen Oberamtmann Weiß in Waal eine Obligation per 1000 fl., wahrſcheinlich am 13 Jun., auf welchen Tag die jährliche Zinszeit feſtgeſezt war, ausgeſtellt.

Dieſe Obligation iſt an den Medicinae Dr. Sax, Arzt im Irrenhauſe dahier, durch Heirath der Schweſter des Oberamtmanns Weiß mittels Erbſchaft übergegangen, und bereits ganz bezahlt.

Da ſie aber zu Verluſt ging, und nicht zurükgegeben werden kan, ſo wird auf Anſuchen der Intereſſenten der unbekannte Inhaber dieſer Urkunde hiemit aufgefordert, dieſelbe binnen 6 Monaten a dato um ſo ſicherer dieſorts vorzuweiſen, als man ſie ſonſt für kraftlos erklären würde.

München, den 28 März 1823.

Königl. baieriſches Kreis- und Stadtgericht München.
v. Gerngroß, Direktor.
Hayder.

Von dem
königl. baieriſchen Kreis- und Stadtgerichte
Ansbach

wird der unbekannte Abſender eines Fäßchens Nro. 120., welches unter dem erdichteten Namen eines Franz Meiſter zu Lahr als Abſender an den hieſigen Handelsmann Johann Michael Bub geſendet wurde, am 17 Dec. vorigen Jahrs dahier ankam, und ſtatt der angeblich gemahlnen Lorbeer, Schnupftabak enthielt, hiermit auf Klage des hieſigen königl. Hallamts, wegen Zolldefraudation geladen,

Freitag den 27 Jun. l. J. Vormittags 10 Uhr

auf hieſigem Kreis- und Stadtgericht vor dem Kreisgerichtsrath Arnold zu erſcheinen, und über jene Klage zu verhandeln.

Ansbach, am 8 März 1823.

Buſch, Direktor.
Lieberich.

Auf Andringen der Grundherrſchaft und mehrerer Gläubiger der Peter Geratsdorferſcher Schandl-Eheleute zu Hockenkam d. G. wird ihr geſamtes Anweſen dem gerichtlichen Verkaufe untergeſtellt, und hiezu Samſtag der 31 Mai l. J. beſtimmt.

Der halbe Schandlhof beſteht:

1. aus dem Wohnhauſe nebſt Nebengebäuden und Hofraum pr. 53 Dez.
2. aus 56 Tagw. 12 Dez. Aeckern,
3. — 8 — 71 — Wieſen,
4. — 10 — 45 — Waldung,
5. — 1 — 15 — Ordnung, und
6. aus zwei Weihern.

Er iſt erbrechtbar zum kön. Rentamte Vilsbiburg, und hat folgende Laſten:

a. Dominikalſteuer 1 fl. 47 kr. 2 hl.
b. Ruſtikalſteuer 3 fl. 46 kr. 1 hl.
c. Zehentſteuer 14 kr. 7 hl.
d. Stift 1 fl. 2 kr. 3 hl.
e. Küchendienſt 3 fl. 51 kr. 6 hl.
f. Getreiddienſt:
Weizen 1 Schäfl. — Mtz. 2 Vierl.
Korn 6 — 2 — 2 —
Haber 7 — 4 — — —

Kaufsliebhaber werden hiermit auf den 31 Mai in hieſige Amtsſtube vorgeladen, wo ſie Vormittags von 8 bis 12 Uhr ihre Angebote zu Protokoll geben können; außergerichtliche Käufer haben ſich mit legalen Vermögens- und Leumundszeugniſſen zu verſehen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Peter Geratsdorferſche Eheleute irgend eine Forderung zu machen haben, aufgefordert, dieſelbe bis zum obigen Verkaufstage hierorts um ſo mehr zu liquidiren, als ſie außerdeſſen mit denſelben ausgeſchloſſen werden.

Vilsbiburg, den 28 April 1823.

Königl. baieriſches Landgericht.
Bram, Landrichter.

Ulm. (Erbenaufruf.) Die unterm 6 März 1811 ohne Hinterlaſſung ehelicher Leibeserben verſtorbene Käuflerin Maria Röslin, von Ulm, hat in einer noch an ihrem erwähnten Todestage errichteten Teſtamentsbeilage verordnet, daß nach ihrem Tode ihre zween Brüder, Matthäus Schmelzer in Magdeburg, und Georg Schmelzer in Königsberg, oder ihre Kinder zur Erbſchaft citirt, und dieſe Citation nach zwölf Jahren, wenn dieſelbe etwa Nichts von ſich hören ließen, wiederholt werden ſolle; würden ſie ſich alsdann nicht gemeldet haben, ſo ſollen ihre Erbsantheile den andern im Teſtamente eingeſezten Erben zugetheilt werden. Unterdeſſen haben nun die Kinder des Georg Schmelzer in Königsberg ſich gemeldet, und ihre Erbsportionen bereits ſchon erhalten. Allein von Seite des Matthäus Schmelzer, von deſſen Aufenthaltsort, Leben oder Tod bisher nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, hat ſich noch Niemand gezeigt.

Da ſonach die teſtamentariſch beſtimmte Friſt nunmehr fruchtlos verſtrichen iſt, ſo wird dieſer Matthäus Schmelzer,

Digitized by Google

oder dessen Erben hiermit öffentlich aufgefordert, binnen der peremtorischen Frist von neunzig Tagen sich bei der unterzeichneten Stelle zu melden, als solche gehörig zu legitimiren, und die in pflegschaftlicher Verwaltung stehende Erbschaft in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselbe nach fruchtlosem Ablaufe dieses Termins, der Eingangserwähnten lezten Willensverordnung gemäß, unter die übrigen Testamentserben landrechtlicher Ordnung nach vertheilt und ausgefolgt werden wird.

Ulm, den 19 März 1823.

Königl. würtembergisches Oberamtsgericht.

Das Wildbad Kreuth bei Tegernsee, nebst der daselbst getroffenen Einrichtung zur Kur mit Ziegenmolken und frischen Pflanzensäften.

In dem von Norden gegen Süden streichenden anmuthigen Thale des baierischen Gebirges, 17 Poststunden von München und 2 Stunden von Tegernsee, der gewöhnlichen Sommerresidenz Sr. Maj. des Königs von Baiern, entfernt, sind durch die allerhöchste Gnade des Königs seit drei Jahren Anstalten erstanden, deren besondere Vorzüge wohl verdienen, sie bekannter zu machen, damit auch entferntern Kranken wegen Unkenntniß so wichtige und seltnere Heilmittel nicht entzogen werden mögen.

Da diese Anzeige kein ausführliches Detail gestattet, * so bemerke ich nur:

1. Die neue Badeanstalt. Sie besteht aus drei Etagen, und wurde erst vor drei Jahren, ganz nahe bei einer schon seit 200 Jahren bestehenden, erbaut. In dieser Anstalt ist jedes für Badegäste bestimmte Zimmer der ersten und zweiten Etage mit einer kupfernen Badwanne, mit der Einrichtung zum Zulassen des kalten und warmen Wassers, mit einem sehr guten Bette und der übrigen Zimmereinrichtung versehen. — Fast alle Zimmer des Hauses und die Gänge desselben sind heizbar und leztere gegen allen Luftzug gut verwahrt. In Beziehung auf die Wäsche herrscht die größte Reinlichkeit, da sie nach den Zimmern numerirt ist.

Die Heilquellen, deren es mehrere in hiesiger Gegend gibt, sind salinische Schwefelwasser, kalt, und besonders wirksam gegen Schwäche und Schmerz nach Verlezungen, Lähmungen vom Schlagfluß veraltete Geschwüre, Hautausschläge, Rheumatismen, Gicht, die Liebesseuche, Krankheiten von zu viel genommenem Merkur ꝛc.

Kost und Bedienung erhält man beides sehr gut und billig in der Anstalt. Mit dieser ist verbunden:

2. Die Einrichtung zum Gebrauche der Ziegenmolken und frischer Pflanzensäfte. Erstere werden hier gerade so, wie in Gais im Kanton Appenzell, und zwar auf einer nahe am Bade liegenden königl. Hochalpe bereitet, und täglich Morgens ganz warm in die Anstalt geliefert. Leztere sind hier wegen der üppigen Vegetation und Höhe der Lage auch von besonderer Güte, zumal da alle zu diesen Säften nöthige Pflanzen wild wachsen.

Ueber den Nutzen der Ziegenmolken in Brust-, Unterleibs-Krankheiten, Abzehrungen u. s. w., so wie der Kräutersäfte in Krankheiten von verdorbenen, scharfen Säften, Verstopfungen der Eingeweide als Blutreinigungsmittel u. s. w., viel zu sagen, finde ich für unnöthig, da ihr Werth zu sehr anerkannt ist.

Schließlich bemerke ich nur noch, daß, um diese Kur mit Ziegenmolken und Kräutersäften, theils vorzubereiten, theils heilsamer zu machen, immer mehrere Sorten Mineralwasser in der Anstalt vorräthig gehalten werden.

Dr. Rosenmerkel,
königl. Hofstabs- und Badarzt.

---

* Wer sich genauer von dieser Badeanstalt und deren Einrichtung zu unterrichten wünscht, der sehe Beschreibung des Mineralbades zu Kreuth bei Tegernsee ꝛc. von Dr. J. F. Rosenmerkel, königl. Badearzte daselbst. München 1822.

Kannstatt. (Wilhelmsbad.) Ich habe die Ehre hiemit die Anzeige zu machen, daß mit dem 1 Mai das Wilhelmsbad eröfnet seyn wird. Indem ich das verehrungswürdige Publikum einlade, mir das Vertrauen, dessen ich mich seit mehreren Jahren erfreue, auch dieses Jahr zu schenken, glaube ich nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß ich mich desselben durch eine stets fortschreitende Verbesserung der Badeanstalten würdig zu machen suche. Außer den bekannten Mineralbädern und dem Schwefeldampfbad, besteht nun auch eine Einrichtung zu Douche- und Tropfbädern in meinem neuen Badhaus, wodurch der bisherige gerechte Vorwurf der Mangelhaftigkeit der hiesigen Badeanstalten beseitigt ist.

In Hinsicht der Bewirthung mit Getränken, ist von meiner Seite dadurch ein bedeutender Schritt zur Verbesserung geschehen, daß ich am nördlichen Abhang des Sulzerrains einen geräumigen Eiskeller angelegt habe, und folglich meinen geehrten Gästen stets einen frischen Wein vorsezen kan.

Den 27 April 1823.

Wittwe Zoller,
zum Wilhelmsbad.

Bei Unterzeichnetem sind folgende Staatspapiere zu haben, als kön. baierische Staats-Lotterieloose von 10 — 25 und 100 fl., badische unverzinsliche, preußische Tresorscheine oder sächsische Kassenbillets; eben so werden auch Aufträge auf k. k. östreich. 100 fl. oder sogenannte Rothschild-Loose und andere dergleichen Effekten gegen eine billige Provision angenommen; bei allen diesen Staatspapieren geht die Einlage auf keinen Fall verloren, was solche Jedermann ganz vorzüglich empfiehlt. Für diejenigen aber, die an einem kleinen Opfer, zur Einkehr des einstweiligen Glükes, Wohlgefallen finden, habe ich Loose von mehreren kön. baierischen privilegirten Güterlotterien, und unter diesen auch von den beliebten Loosen von Schwabach und den Herrschaften Erlach und Tollet, von welchen die Original-Plane, die sich dem Liebhaber von selbst empfehlen sollen, zur Einsicht. Briefe, Geld oder Vista-Wechsel werden franco erbeten von Mathias Zollikoffer in St. Gallen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen und Unerforschlichen gefallen, unsere zärtlichst und innigst geliebte Tochter und Frau: Wilhelmine geb. v. Wallmenich durch eine Lungenentzündung und Lungenlähmung nach 4tägigem Leiden im 32sten Jahre ihres schönen Lebens, und im 7ten Jahre unseres höchst zufriedenen Ehestandes, am 2 d. zu sich zu nehmen.

Vier Kinder haben wir von der lieben Seligen zum Andenken; wer die holde Frau in ihrem Benehmen, in ihrer Liebe zu Mutter, Mann, Kinder und Jedermann beobachtete und sah, wird, was wir verloren, erkennen.

Unter dem schwersten Geschike trostlos seufzend, geben wir die traurige Nachricht unsern lieben Verwandten nah und fern, unsern und ihren Freunden und Freundinnen und Bekannten zur Kenntniß, empfehlen uns und die vier Kinder Dero fernerm Wohlwollen, und verbitten alle Beileids-Zuschriften.

Aschaffenburg, den 6 Mai 1823.

Die Mutter,
Maria Anna v. Wallmenich, geborne Freyin v. Münch-Bellinghausen, verwittibte Großherzogl. Frankfurt. geheime Staatsräthin.

Ihr Mann,
Johann Nep. Schmidt, k. baierisch. Major, Ritter der k. franz. Ehrenlegion.

Druckfehler.

Am Schlusse der lezten Seite der Beilage Nro. 77. ist zu lesen; k. b. geistlicher Rath; statt: geheimer Rath.

Die diesjährige Frankfurter Ostermesse.

Uebersicht einzelner Hauptzweige des Meßverkehrs.

Leder.

Seitdem der Tuchhandel aufhörte, einer der vornehmsten Verkehrszweige der hiesigen Messen zu seyn, ist der Lederhandel an dessen Stelle getreten. Zwar hat seit einigen Jahren der Umfang der Geschäfte in diesem Artikel sich auch schon merklich vermindert, allein an Vorräthen von allen Gattungen Leder fehlte es auch dismal nicht, um eine jede Nachfrage hinreichend zu befriedigen. Diese versprach Anfangs der Messe, besonders hinsichtlich der niederländischen Leder, bessere Preise; allein bald drükte die Konkurrenz der Verkäufer dieselben herab. Im Durchschnitt waren die Lederpreise, im Vergleich zur Herbstmesse, um 6 bis 8 Rthlr. gesunken, und die Zufuhren waren so bedeutend, daß nicht nur in der Mitte der zweiten Meßwoche noch große Vorräthe vorhanden waren, sondern daß auch jezt noch viel davon auf Kommissionslagern hier befindlich ist. Die bei den preußischen Donanen getroffene Einrichtung der Plombagen hatte die früherhin den Landtransporten im Wege stehenden Hinderniße hinweggeräumt und die Sohlleder aus Malmedy, Stavelot, Valendar ꝛc. kamen größtentheils zur Achse an. Der Preis derselben von der ersten Qualität stand Anfangs auf 48 Rthlr. pr. Centner; das von der zweiten, so größtentheils aus der Gegend von Aachen kommt, allein in der andern Hand auch wohl häufig für niederländisches verkauft wird, war um einige Thaler wohlfeiler zu haben; die geringste Sorte endlich, die von Bacharach, Kreuznach und andern Orten des Mittelrheins hierher gebracht wird, wurde um 40 Rthlr. verkauft. Allein alle diese Sorten gingen in der Folge noch um mehrere Thaler in ihren Preisen herunter. Kalbleder stand in der ersten Meßwoche, nach Beschaffenheit seiner Güte, zu 48 bis 54 Rthlr.; es sank aber bis zu 40 Rthlr. herab, weil der Markt in der That überführt war, und die allgemeine Bedrängniß die Fabrikanten nöthigte in ihren Forderungen nachzulassen. Das beste Kalbleder kam auch dismal aus der Gegend von Aachen. Rindsleder, aus dem Darmstädtischen besonders, war in großer Menge vorhanden; demungeachtet war es verhältnißmäßig weniger als das Kalbleder im Preise gewichen. Zu Anfang wurde es, nach Beschaffenheit seiner Güte zu 44 bis 48 Rthlr. verkauft; doch sank es in der Folge noch um 3 bis 4 Rthlr. Roßleder war wohlfeiler; denn der Kriegsschauplaz ist zu weit von uns entfernt, als daß ein stärkerer Verbrauch dieser Sorte, die bekanntlich vornehmlich zur Ausrüstung des Soldaten verwendet wird, auf die hiesigen Preise einigen Einfluß hätte äußern können. Von 40 bis 44 Rthlr. fiel daher auch das Roßleder bald bis auf 36 und 38 Rthlr. herab, als es sich zeigte, daß das Angebot die Nachfrage bei weitem überstieg. Weißes Schaafleder, das hauptsächlich aus der Gegend von Wezlar kommt, wurde zu 5 fl. der Decher (10 Stük) verkauft; gefärbtes Schaafleder, vornehmlich von Mainz und Offenbach, kostete das Dutzend 17 bis 19 fl. Diese verhältnißmäßig bessern Preise, die auch, wenigstens in der ersten Woche, nicht herunter gingen, muß man wohl der jezigen Mode der ledernen Kappen zuschreiben, weshalb denn auch etwas Bedeutendes in diesem Artikel gemacht wurde. Aus eben der Ursache machten besonders zwei Fabrikanten aus Reutlingen in Schwaben gute Geschäfte, weil sie die einzigen waren, die lakirtes Kalbleder zu Kappenschildern zur Messe gebracht hatten; sie konnten die Haut um 9 bis 10 fl. verkaufen. Der Saffian, womit Mainz und Offenbach die Messe zu versorgen pflegen und auch dismal versorgt hatten, war eben deswegen, besonders in rothen und grünen Farben, sehr beliebt und wurde zu 4½ bis 6 fl. pr. Pfund abgesezt. Dagegen waren Fabrikate aus Saffian sehr im Preise gefallen; Brieftaschen unter andern, wovon sonst das Dutzend 12 bis 14 fl. kostete, sind dismal von eben derselben Güte um 10 und 9 fl. zu haben gewesen. Bei andern Lederwaaren konnte man dieselbe Preisverminderung bemerken. Lederne Handschuhe, worin Lüneville, Nancy ꝛc. bekanntlich die besten liefern, kamen im Dutzend das Paar auf 48 bis 54 kr. zu stehen; im Einzelnen kosteten sie 1 fl. bis 1 fl. 12 kr. — Auch an fremden Schuhmachern, besonders aus Mainz und Wisbaden, fehlte es dismal nicht. Ihre Arbeit empfahl sich durch ein elegantes Aeußeres und Wohlfeilheit; man konnte bei ihnen um 20 Proz. billiger kaufen, als bestellte Arbeit bei den hiesigen Handwerkern kostet, die dann aber freilich auch die Bürgschaft einer gewissen Güte und Dauer für sich hat, auf die man bei allen Meßartikeln der Art verzichten muß. — Auswärtige Fabrikanten in andern Lederwaaren, wie z. B. in hirschledernen Beinkleidern, waren wenig da; doch ist auch dieser Artikel, da die Mode ihn nicht mehr hebt, im Allgemeinen sehr gesunken. Das Paar hirschlederne Beinkleider, welches sonst 15 bis 22 fl. kostete, wurde jezt um 9 fl. verkauft.

Wolle.

Auch dismal war die Schaafwolle ein sehr bedeutender Gegenstand des Meßverkehrs, und obwol darin nicht so viel gemacht wurde, als in frühern Messen, so war, vergleichungsweise zu dem Waarenumsaz im Allgemeinen, der Verschleiß doch beträchtlicher, als in vielen andern Artikeln. Es gilt dis vornemlich von der böhmischen Wolle, die wegen des ihr eigenthümlichen Vorzugs bei der Fabrikation, auch dismal am meisten gesucht wurde, obgleich sie an Feine der Mährischen nachsteht, die deshalb auch theuer ist. Außerdem kommt, wie man weiß, auch viel Wolle aus Sachsen, Würtemberg und der hiesigen Umgegend (Landwolle) hieher, weil denn auch außer der Messe ein bedeutender Zwischen- und Kommissionshandel hier getrieben wird. Folgendes waren die Preise derselben am Schlusse der Messe: Mährische Wolle: supra 250 fl.; prima 175; secunda 140; tertia 115; quarta 90; Schußwolle, 1ste Sorte, 110; 2te Sorte, 95; Loken, 75; Lammwolle, 95. — Böhmische Wolle: prima 140; secunda 105; tertia 95; Rüken, 70; Loken, 65; Lammwolle, 95; Sommerwolle, 65. — Sächsische Wolle: secunda 95; tertia 80; quarta 60; Rüken, 55; Loken, 50; Lammwolle, 60. — Würtemberger Wolle: prima 130; secunda 100; tertia 80; bastard 75; Lammwolle, 90; Gerberwolle, 80. Landwolle, 46. Tuch-Ende, 60. — Von der Landwolle insbesondre waren so ungeheure Quantitäten vorhanden, daß man sie zulezt fast gar nicht mehr anbringen konnte, besonders da die niederländischen und französischen Fabrikanten, welche die bedeutendsten Einkäufe zu machen pflegen, und auch dismal machten, sie nicht brauchen können.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

In derselben Sizung (30 April) hielt auch der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herzog von Montmorency, folgende Rede: „Eure Herrlichkeiten werden mich nicht für so unbescheiden halten, daß ich in diesem Augenblike auf die direkten Fragen, welche die edlen Redner vor mir, an die königlichen Minister über die von seitigen neuerlich ergriffenen Maaßregeln oder über die ihrer Sorgfalt anvertrauten Unterhandlungen gerichtet haben, antworten wollte. Ich verlasse mich, hinsichtlich der Zweimäßigkeit dieser Antworten ganz und gar auf die Weisheit meiner Collegen, insbesondere auf die bekannten Grundsäze und Talente des Hrn. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Aber ich danke zweien der edlen Redner für die Gelegenheit, die sie mir geben, ein Stillschweigen zu brechen, welches ich aus Gründen der Bescheidenheit, die EE. HH. würdigen werden, während der Session beobachten zu müssen geglaubt hatte. Ich werde ihnen einige Augenblike bei einer Excursion folgen, die

Digitized by Google

man nicht streng parlamentarisch nennen dürfte, bei einer Exkursion, die dem gegenwärtig in Berathung stehenden Gegenstande etwas fremd ist. Wenn sich die Diskussion streng auf das Ihnen vorgelegte Gesez beschränken müßte, so würde sie, wenigstens für mich, kurz seyn. Ich glaube nicht, daß man der Regierung ein Mittel mehr verweigern dürfe, das sie zur Führung eines Krieges verlangt, den der König vermöge des Ihm unbestreitbar zustehenden Rechtes erklärt hat, eines Krieges, den die beiden französischen Kammern durch ihre Adressen und die bereits bewilligten Subsidien feierlich gutgeheißen haben. Ich bin immer der Meynung gewesen, daß sich die Opposition auf ein schlimmes Terrain stelle, indem sie die Regierung in der Anwendung der für einen bereits eröfneten Krieg erforderlichen Maaßregeln beschränken will, selbst dann, wenn sie das Prinzip und den Ursprung dieses Krieges noch so sehr gemißbilligt haben sollte. Ich weiß nicht, wie ich mir die Meynung des edlen Grafen (Molé) erklären soll, welcher den französischen Heeren und ihrem erlauchten Oberfeldherrn Ruhm und Siege wünscht, und zu gleicher Zeit denselben dennoch eine Hülfsquelle mehr entziehen will, und zwar aus dem sonderbaren Grunde, daß diese Hülfsquelle unzureichend sey, oder zu spät komme. Eben so wenig vermag ich ähnliche von unsern Gegnern stets an den Tag gelegte Wünsche mit jener Art von Wohlgefallen zusammen zu reimen, womit der edle Baron (v. Barante) vor mir, alle die Umstände, die er für unsere Heere ungünstig glauben konnte, entwikelt, und alle Mittel, jedes andere Land eher als das seinige sowol im Felde als im Kabinette herauszustreichen, versucht hat. Es ist klar, daß die Opposition, ohne sich übrigens mit der Hofnung zu schmeicheln, die Verwerfung des vorgeschlagenen Gesezentwurfes zu bewirken, nur die Gelegenheit, ihre politischen Grundsäze aufs Neue an den Tag zu legen, ergreifen, und vor allem das einer jeden Opposition so selten bescheerte Glük nicht verscherzen wollte, irgend eine Blöße in den von Ministern, die zwar unserm Lande fremd, aber von anerkannten Talenten sind, ausgesprochenen Grundsäzen gefunden zu haben. Meine edlen Kollegen bieten mir somit eine erwünschte Gelegenheit dar, zu gleicher Zeit auf ihre Behauptungen, und auf einige von denen, die von London bis Paris wiederhallten, zu antworten. Ew. Herrlichkeiten werden einsehen, daß ich keineswegs gesonnen seyn kan, Reden zu widerlegen, deren Verfasser (Hr. Brougham und Konsorten) ich mir vor Ihnen nicht zu nennen erlauben würde, und die mit pöbelhaften Deklamationen elende und abgeschmakte Injurien verbinden. Ich habe die Reden zweier Minister (des Lords Liverpool und Hrn. Canning) von achtungswürdigem Charakter im Sinne. Ich werde den größern Umfang von Freiheit, den mir meine jezige Lage gewährt, benüzen, ohne die Pflichten der Diskretion, die mir von den Funktionen, die ich zu bekleiden die Ehre gehabt habe, auferlegt werden, außer Acht zu lassen. Ich weiß, daß mir in dieser Hinsicht eine Art von rükwirkender Umsicht nicht bloß verstattet, sondern sogar geboten ist. Ich hoffe das gehörige Maaß nicht zu überschreiten. Ich beginne damit, die Thatsachen in Betref eines Hauptpunktes zu berichtigen, der Ew. Herrlichkeiten, so wie alle die, welche die zahlreichen uns von London seit dem 15 April zugekommenen Aktenstüke durchgegangen haben, mit Befremden erfüllen haben wird. Wer in der That hat jene Unwissenheit der englischen Regierung über die Stelle, welche die spanischen Angelegenheiten auf dem Kongresse einnehmen, und den Grad von Wichtigkeit, den sie dort erhalten würden, begreifen können? Und scheint es nicht (nach den Reden der englischen Minister), daß diese Regierung kaum voraus zu sehen vermochte, daß man zu Verona davon sprechen würde? Ich würde trotz dem entgegengesezten Beispiele, das uns die beiden ersten englischen Minister geben, weniger als irgend Jemand geneigt seyn, denselben ein Mittel entziehen zu wollen, worauf sie in ihrem Vertheidigungssystem gegen eine Opposition, die durch ein so großmüthiges Verfahren und so höfliche Reden, auf alle die, ich möchte beinahe sagen, demüthig-unterwürfigen Formen, die von diesen nemlichen Ministern gegen sie beobachtet worden, antwortet, ein großes Gewicht zu legen scheinen; allein wie könnte man hoffen, Jemanden zu überreden, daß ein so wachsames Kabinet, wie das von St. James, über das, was allen andern Mitgliedern der Allianz, ja noch mehr, allen europäischen Kabinetten bekannt war, in Zweifel seyn konnte? Ich entsinne mich, daß in den zu Wien angesagten Konferenzen, da das englische Ministerium den Wunsch ausgedrükt hatte, in Folge seines zu Laibach begonnenen Systems, sich nicht in die italienischen Angelegenheiten zu mischen, keine Rede von diesen Angelegenheiten seyn sollte. Die Angelegenheiten Griechenlands beschäftigten sonder Zweifel alle Gemüther, allein sie waren zu einer Art von Lösung gediehen, oder vielmehr in eine stationäre Lage gerathen, über welche sie hinauszuführen, nicht mehr von Diskussionen der Mächte unter sich, sondern von der zu Konstantinopel ergriffenen Partei abhing. Uebrigens waren diese griechischen Angelegenheiten seit einigen Wochen einer Ministerial-Konferenz übertragen worden, welche zu Wien aus den Repräsentanten der fünf großen Mächte gebildet worden war; auch England nahm durch den seinigen daran Theil; diese Ministerialkonferenz hat unter unsern eigenen Augen zu Wien und Verona fortgedauert. Es blieben demnach nichts als die spanischen Angelegenheiten, die ein hinreichendes Interesse darbieten konnten, um jenen Minister, welcher die Politik Großbritanniens, in so schwierigen, und man muß sagen, für England so glorreichen Epoken geleitet hatte, von London nach Wien kommen zu lassen, dessen eben so unglüklicher als unvorgesehener Tod, von Seite unedler Feinde, zum Gegenstande der grausamsten Verunglimpfungen gemacht worden ist. Wenn der berühmte Feldherr, welcher den Marquis von Londonderry als Bevollmächtigter ersezen sollte, nicht durch seine Unpäßlichkeit aufgehalten worden wäre, so würden diese vornehmsten und großen Gegenstände von allgemeinem Interesse, schon zu Wien verhandelt worden seyn. Meines Dafürhaltens bietet sich hier eine schikliche Gelegenheit dar, in einige Erläuterungen über Thatsachen einzugehen, welche so häufig entstellt worden sind, und noch täglich entstellt werden. Gewiß geht meine Absicht nicht dahin, weder Frankreich, das dessen nicht bedarf, und viel beredtere Vertheidiger gefunden hat, noch mich selbst, wenn ich mich hier nennen darf, zu rechtfertigen, der ich es stets als einen Ehrentitel betrachten werde, an jenen großen Verhandlungen Theil genommen zu haben. Aber ich kan, ich muß öffentlich aussprechen, was wahr ist: Frankreich hat die Diskussion der spanischen Angelegenheiten auf dem Kongresse, weder zu wünschen, noch zu verlangen, noch zu veranlassen gehabt. Diese Diskussion ist durch die Gewalt der Umstände selbst herbeigeführt worden, durch jenes allgemeine Gefühl der Theilnahme und Besorgniß, welches damals alle Kabinette der Monarchen, wie die Erörterungen der Privatpersonen beherrschte. Alle Welt wußte, daß der am Schlusse des Laibacher Kongresses verabredete künftige Kongreß die Verhandlung der spanischen Angelegenheiten nicht zum besondern Gegenstand hatte; allein man sagte nichtsdestoweniger, in Madrid, mitten unter Besorgnissen, die man unter einer erheuchelten Gleichgültigkeit zu verstekken suchte; zu London, mitten unter absoluten Theorien und Grundsäzen von Nichtintervention; wie zu Paris, Wien und Petersburg und Berlin, mitten unter lebhaften Besorgnissen einer ganz natürlichen Vorsorge, und war überzeugt, daß die ersten europäischen Souveraine oder ihre Minister nicht zusammen treten würden, ohne sich über das, was das Interesse aller so nahe berührte zu besprechen, ohne die, jeden Tag trübseligern Folgen der im Jahre 1820 gegebenen schrekklichen Beispiele, in Erwägung zu ziehen."

(Die Fortsezung folgt.)

Warnung vor Betrügern, welche die Firma des Kreditvereins mißbrauchen.

Aus Regensburg erhielt ich die Nachricht, daß leichtgläubigen Bauern dortiger Gegend unter dem Vorwande, man

Digitized by Google

wolle ihnen Darlehen vom Kreditverein verschaffen, von einem gewinnsüchtigen Spekulanten Geld abgenommen wurde. Derselbe ist bereits der Polizei zu Regensburg angezeigt, und wird der verdienten Bestrafung nicht entgehn. Ich mache dieses mit dem Beisatz öffentlich bekannt, daß bei Anmeldungen um Darlehen nicht die mindeste Geldentrichtung statt findet, wie so viele Hunderte wissen, die sich entweder an mich oder an meine in öffentlichen Blättern benannten Kommissionärs mündlich oder schriftlich gewendet haben.

München, den 19 Mai 1823.

Freiherr v. Aretin,
k. b. Appellations-Gerichtspräsident.

Bad-Anzeige.

Die königliche Badanstalt zu Kreuth bei Tegernsee wird in diesem Jahre den 1 Jun. eröfnet. Die Ziegenmolken wird jedoch erst mit dem 9 Jun. und zwar zugleich mit der Kur mit frischen Pflanzensäften beginnen. — Um die Kurgäste, welche Molken trinken wollen, für die Hauptwirkung dieser Kur, nemlich für das Vieltrinken der Molken zu gewinnen, hat man wie in Gais, eine bestimmte Taxe festgesetzt, nach welcher für den Gebrauch derselben täglich 18 kr. entrichtet werden, der Gast mag viel oder wenig trinken. Für die Unze frischer Pflanzensäfte werden 6 kr. bezahlt. Diese Kur mit Molken und Kräutersäften theils vorzubereiten, theils wirksamer zu machen, werden in der königlichen Badanstalt immermehrere Sorten Mineralwasser, nebst dem bei Tegernsee entspringenden Schwefelhofer Schwefelwasser, dessen Güte und Stärke bereits bekannt ist, und von dessen Bestandtheilen eine nähere Anzeige folgen wird, vorräthig gehalten.

Wegen Zimmerbestellungen bittet man sich an den Unterzeichneten schriftlich zu wenden, und die Briefe bis zum 24 d. M. in München in seine Wohnung auf dem Max-Joseph-Plaze Nro. 41. über zwei Stiegen, nach dieser Zeit aber in die königl. Badanstalt zu Kreuth bei Tegernsee, zu senden.

München, den 14 Mai 1823.

Dr. J. F. Rosenmerkel,
königl. Hofstabs- und Badarzt.

Anzeige,

das salinische Bitterwasser zu Püllna betreffend.

Seit mehr als viersig Jahren ist dieses Mineralwasser von den Bewohnern der Umgegend zwar ohne ärztliche Anordnung, doch in vielen Fällen mit sehr gutem Erfolge als Heilmittel angewendet worden. Schon im Jahre 1801 wurde die Reichhaltigkeit dieses, auf dem Grunde der Dorfsgemeinde Püllna, unweit Brüx in Böhmen, reichlich dem Schooße der Erde entquellenden Heilwassers, an Glauber- und Bittersalz, vom damaligen Professor der Chemie und der Botanik an der Universität zu Prag, Hrn. Joseph Mikan, erkannt; doch schmeichelt sich der Unterzeichnete mit der angenehmen Hofnung, sich einiges Verdienst um die leidende Menschheit zu erwerben, wenn er die Aufmerksamkeit der Herren Aerzte und des Publikums neuerdings auf dieses Mineralwasser hinzulenken sich bemüht.

Auf die Bitte des Unterfertigten bei der hohen Landesstelle wurde dieses Mineralwasser von dem Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der hohen Schule zu Prag, Hrn. Adolph Pleischl, physikalisch und chemisch untersucht.

Die Quelle ist sehr reich an Wasser, ihre Temperatur ist gleichförmig, und beträgt am Boden 7 Grad nach der Reaumur'schen Thermometer-Eintheilung.

Das Wasser ist hell und klar, durchsichtig, gelblich von Farbe, mit einem Stich ins Grüne, der Geschmak desselben ist rein salzigbitter.

Es läst sich ganz unverändert in wohl verschlossenen Flaschen und Krügen in weite Entfernungen versenden, und darin nach der bisherigen Erfahrung durch fünf Jahre unverändert aufbewahren, ohne irgend einen Bestandtheil und mit ihm etwas von der Gesamtheit seiner Heilkräfte zu verlieren, wie dis die Untersuchung eines Wassers, welches nach der gewissenhaften Versicherung des Unterfertigten durch fünf Jahre in Krügen aufbewahrt wurde, beweiset.

Nach der chemischen Untersuchung enthält das Püllnaer Mineralwasser:

	(in 1 Pf. zu 16 Unz.)	(in 1 Pf. zu 12 Unz.)
Wasserloses schwefelsaures Natron (Glaubersalz)	$68\frac{15}{100}$ Gran	$91\frac{10}{100}$ Gran
Wasserlose schwefelsaure Kalkerde (Bittersalz)	$50\frac{75}{100}$ "	$67\frac{10}{100}$ "
Wasserlose salzsaure Talkerde	$11\frac{3}{100}$ "	$15\frac{7}{100}$ "
Wasserlosen schwefelsauren Kalk (Gyps)	$2\frac{11}{100}$ "	$2\frac{75}{100}$ "
Wasserlosen kohlensauren Kalk	$2\frac{1}{100}$ "	$2\frac{75}{100}$ "
Wasserlosen kohlensauren Talk (Magnesia)	$1\frac{75}{100}$ "	$2\frac{75}{100}$ "
Organischen Stoff und Kieselerde	$\frac{75}{100}$ "	$\frac{75}{100}$ "
Freie ungebundene Kohlensäure	$\frac{75}{100}$ "	$\frac{75}{100}$ "

Dem Maasse nach enthalten 100 Kubikzoll Wasser $6\frac{75}{100}$ Kubikzoll kohlensaures Gas, daher 1 Pf. östr. Medizinalgewicht $1\frac{75}{100}$ Wiener Kubikzoll, 1 Pf. Nürnberger Apothekergewicht $1\frac{75}{100}$ rheinische Duodezimal-Kubikzoll.

Aus diesen bei der chemischen Analyse gefundenen Bestandtheilen und ihrem Verhältnisse folgt, daß das Püllnaer Wasser ein salinisches Bitterwasser ganz eigener Art sey, wie wir noch kein ähnliches kennen, mit andern Bitterwässern zwar Aehnlichkeit habe, aber an wirksamen Bestandtheilen, an Glauber- und Bittersalz sie bei Weitem übertreffe.

Inwiefern man im Stande ist, aus den aufgefundenen Bestandtheilen die Heilwirkungen eines Mineralwassers zu folgern, und im Voraus anzugeben, so wird nach dem Urtheile ausgezeichneter Aerzte Püllna's Mineralwasser ausgezeichnet wirken: abführend, auflösend, die Absonderungen umstimmend und regelnd, die übermässige Ernährung beschränkend. Wegen dem obwol nicht sehr bedeutenden Kohlensäure-Gehalt, der innigen Lösung und Wechselverbindung aller Bestandtheile, dem mineralischen Ursprunge wirkt es weit weniger selbst empfindlichere Verdauungsorgane belästigend, weit weniger Erschlaffung zurücklassend und schwächend, als künstliche Salzlösungen.

Grössere Kräftigkeit und Eindringlichkeit, wegen des ungleich grössern Gehalts an Glauber- und Bittersalz, zeichnen es höchst vortheilhaft vor andern Bitterwässern aus.

Diesen ausgezeichneten Heilkräften zufolge wird sich vom Püllnaer Mineralwasser in folgenden Krankheitsfällen sichere Hülfe erwarten lassen:

1. In der ganzen Klasse gastrischer Leiden, sie mögen ihren Ursprung unverdauten Nahrungsstoffen oder fehlerhaften Absonderungen verdanken, als: in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, sie mögen fieberlos oder vom Fieber begleitet seyn.
2. In langwierigen Verschleimungen und Schleimflüssen, nicht nur der Verdauungsorgane, sondern auch der Athmens- und Harnwerkzeuge, in Schleimhämorrhoiden, in eingewurzelten Katarrhen, schleimigem Asthma, beginnender Schleimschwindsucht, Blasenkatarrh, Stockschnupfen u. dgl.
3. Bei trägem Säftenumtriebe durch die Unterleibseingeweide, Anschoppungen, Verstopfungen der Leber, Milz, des Lymph- und Drüsensystems, und in dem zahlreichen hierin wurzelnden meistens langwierigen krankhaften Zuständen, als: der Hämorrhoidalanlage

Digitized by Google

oder ausgebildeten Goldaderkrankheit, Gelbsucht, mancherley Arten von Wassersucht und Verhaltungen des Monatflusses, in der Hypochondrie, wenn ihr materielle Ursachen zu Grunde liegen, in der häufig auf ursprünglichen Störungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane beruhenden Gicht, chronischen Hautausschlägen, in der Scrophelkrankheit, u. s. w.

4. Endlich bei der übermässigen Beleibtheit, belästigendem Fettwerden zur Beschränkung der wuchernden Bildung.

Der Unterfertigte glaubt sich verpflichtet, hier auf einige Thatsachen, welche für die Wirksamkeit von Pillna's Heilwasser sprechen, hinzuweisen, und erlaubt sich die ämtliche Aeusserung des Hrn. Med. Dr. Gottfried Ronolter, k. k. Rathes und Neustädter Physikus der königl. Hauptstadt Prag beizufügen, welcher das Pillnaer Wasser in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, dann vorzüglich in Bleichsuchten bei einigen Kranken gebraucht, und von guter Wirkung befunden hat.

Die vorzüglichsten Umstände dagegen, die den Gebrauch dieses kräftig eindringenden Mineralwassers verbieten, sind folgende:

1. Uebermässige Empfindlichkeit des Magens und Darmkanals, bedeutende organische Fehler derselben, weit gediehene veraltete Verhärtungen, Scirrhositäten der übrigen Unterleibseingeweide, und der Drüsen;
2. Vollblütigkeit, Wallungen, Blutflüsse, hoher Grad entzündlichen Fiebers, örtliche Entzündungen;
3. übermässige Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Geneigtheit zu Krämpfen und Zukungen;
4. Zartheit, bedeutende Magerkeit, Schlaffheit, Abzehrung, Säfteverlust und Schwäche;
5. endlich Neigung der Säfte zur Zersezung und Auflösung, scorbutischer, fauliger Zustand.

Die Gabe, wenn es als Abführmittel gebraucht werden sollte, wäre für einen erwachsenen ein Pfund des Morgens nüchtern in kleinen Zwischenräumen getrunken; um die Secretionen regelnde, auflösende, die Bildung beschränkende Wirkung zu erlangen, müsste etwa täglich die Hälfte dieser Gabe in grössern Zwischenräumen, jedoch durch längere Zeit fortzusezen, genommen werden.

Zum Schlusse bittet der Unterfertigte alle jene Kranke, welche von dem Püllnaer Heilwasser Gebrauch machen wollen, ihrer eigenen Gesundheit wegen erst den Rath sachkundiger Aerzte einholen zu wollen, weil nur diese im Stande sind, den Krankheitszustand gehörig zu würdigen, und die dagegen nöthigen und wirksamen Heilmittel zu bestimmen, daher nur sie entscheiden können, ob in einem gegebenen Falle Püllna's salinisches Bitterwasser wohlthätig oder nachtheilig wirken werde.

Im 24Guldenfuss.

Zu Brüx in Böhmen kömmt eine Kiste zu
30 grossen Krügen . . . . . 4 fl. 48 kr.
Eine Kiste zu 30 halben Krügen . . . . 3 fl. — kr.
zu stehen. Ein Kommissionslager hievon befindet sich bei Hrn. Joseph Leonard Kratzer in Bamberg.

Adalbert Ulbrich,
bürgerl. Kauf- und Handelsmann zu Brüx in Böhmen.

Ein Handlungshaus in einer Handelsstadt Baierns, wovon einer der Gesellschafter ganz Baiern, einen Theil von Sachsen, Hessen und der Schweiz, so wie ganz Würtemberg und Baden zweimal jährlich in eigenen Geschäften bereist, wünscht zu Erleichterung der Kosten entweder einen Mitreisenden zu finden, oder es würde dasselbe sich auch herbeilassen, die Geschäfte einer Fabrik oder eines Hauses, welches in englischen oder deutschen Manufakturwaaren, oder in Fabrikaten thut, gegen eine angemessene Provision redlich mit zu besorgen. Auf frankirte Anfragen wird Hr. Joseph Quante in Augsburg Bescheid geben.

Weinversteigerung zu Würzburg.

Dienstag den 17 Jun. l. J. und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal von Morgens 9 und Nachmittags 2 Uhr an, werden bei dem Hofbaukier v. Hirsch in Würzburg III. Distrikt Nro. 73. folgende ächte und rein gehaltene Weine öffentlich versteigert, und an die Meistbietenden sogleich abgegeben. Diese Weine sind sämtlich von den vorzüglichsten Lagen und größtentheils selbst gezogen, und Kenner werden sich von deren Güte und Aechtheit selbst überzeugen. Kaufslustige werden zu diesem Striche höflichst eingeladen, bei welchem die Strichsbedingungen näher bekannt gemacht werden.

Einen Tag vor dem Striche können sämtliche Weine vor den Fässern verkostet werden.

Nro.	Fuder.	Eimer.	Jahrgang.		
1.	10	9	1818.	Wiesenbrunner u. Rödelseer.	
2.	10	9	1819.	Hohnert.	
3.	10	6	1819.	Rödelseer.	
4.	10	9	1822.	Zeller.	
5.	9	—	1819.	Rödelseer.	
6.	7	9	1818.	Wiesenbrunner u. Rödelseer.	
7.	6	6	1810.	Stein.	
8.	5	6	1822.	Dito.	
9.	7	6	1818.	Neuberger.	
10.	6	6	1819.	Zeller.	
11.	3	4	1819.	Dito. (Gefroren.)	
12.	3	9	1822.	Würzburger.	
13.	—	11	1748.	Leisten.	
14.	10	—	1819.	Neuberger.	
15.	10	—	1819.	Rödelseer.	
16.	10	—	1819.	Neuberger.	
17.	8	—	1820.	Würzburger.	
18.	10	8	1819.	Rödelseer.	
19.	10	10	1819.	Dito.	
20.	10	10	1819.	Roßberg und Graf.	
21.	4	8	1822.	Zeller.	
22.	4	8	1811.	Schloßberger.	
23.	2	8	1811.	Hohbuch und Pfülben.	
24.	2	8	1811.	Würzburger.	
25.	12	—	1819.	Zeller.	
26.	13	—	1819.	Dito.	
27.	12	—	1818.	Dito.	
28.	12	—	1807.	Stein.	
29.	13	—	1811.	Rödelseer.	
30.	4	4	1818.	Stein.	
31.	7	—	1811.	Rödelseer.	
32.	1	4	1807 u. 12.	Stein.	
33.	6	6	1819.	Dito.	
34.	7	—	1811.	Würzburger.	
35.	—	4	1783.	Dito.	
36.	1	8	1807.	Leisten.	
37.	1	4½	1798.	Nierensteiner,	Rheinweine.
38.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
39.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
40.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
41.	1	4½	1783.	Ebracher.	
42.	1	4½	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
43.	1	4½	1898.	Nierensteiner,	Rheinweine.
44.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
45.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
46.	—	11	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
47.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
48.	1	5	1783.	Ebracher.	
49.	1	2	1811.	Rödelseer u. Wiesenbrunner.	
50.	4	4	1818.	Erlabrunner.	
51.	10	4	1818.	Neuberger.	
52.	5	—	1819.	Randersacker.	
53.	5	9	1818.	Stein.	

Digitized by Google

Die diesjährige Frankfurter Ostermesse.
Uebersicht einzelner Hauptzweige des Meßverkehrs.

Wollenwaaren.

Da die englischen Tücher im Innern von Deutschland keinen Absaz finden, mithin auch auf den hiesigen Messen nicht angetroffen werden, so behauptet das französische und niederländische Fabrikat dieser Gattung hier seinen unbestrittenen Vorzug. Von beiderlei war nun zwar auf der lezten Messe in hinreichender Meage vorhanden, um die wirksame Nachfrage zu befriedigen, jedoch war der Markt damit nicht überführt, weshalb sich denn auch dieser Artikel zu seinen frühern Preisen so ziemlich erhielt. Die besten französischen Tücher von Sedan und Louviers wurden zu 50 bis 70 Franken pr. Stab verkauft; die besten niederländischen zu 11 bis 12 fl. die Brabander Elle; mittelere ganz gute zu 5 bis 7 Rthlr. Die Modefarben hatten, nächst schwarz und blau, den Vorzug, und unter ihnen bemerkte man besonders eine Nüance von braun, die sehr gesucht wurde. Von sächsischen Tuchfabrikanten hatten nur zwei die Messe bezogen, von Plauen und von Lengefeld; jedoch lassen Frankfurter Tuchhändler diese Waare unmittelbar kommen, und diese waren auch dismal zur Gnüge damit versehen. Böhmische Tücher werden hier wenig abgesezt, weil man glaubt, daß sie die Farben nicht halten. In ordinären Tüchern zu 2 bis 4 fl. der Stab wurde etwas gemacht. Schotten und andere oberhessische Fabrikorte versaten damit vornehmlich den hiesigen Markt. Einkäufer aus dem Baierischen und Würtembergischen fehlten auch dismal für diesen Artikel nicht, obwol deren nicht so viel da waren, als sonst; besonders wurde von Fürthern viel gekauft. In Abrede zu stellen ist indessen nicht, daß die gegen die ausländischen Fabrikate in jenen Staaten getroffenen Verfügungen vornehmlich auf den Absaz der französischen und niederländischen Tücher und anderer schwer ins Gewicht fallenden Wollenzeuge ihren Einfluß äußern, indem sie besonders durch die Zollabgabe sehr vertheuert werden müssen, auch deren Einschwärzung, wegen des größern Umfangs im Verhältniß zu ihrem Werthe, nicht so leicht thunlich ist, wie bei seidenen und baumwollenen Fabrikaten. — Ueberhaupt ist die bevorstehende Jahreszeit dem Absaz der schweren Wollenwaaren, insofern dieselben zum Verbrauch der geringern Volksklassen dienen, wenig vortheilhaft, daher standen denn auch die Biber und andere Zeuge der Art nicht sonderlich im Preise: die besten englischen Biber waren um 1 fl. 30 kr. die Brab. Elle zu haben. Sie behaupten noch immer ihren Vorzug vor dem deutschen Fabrikat derselben Gattung, das zu 48 kr. bis 1 fl. verkauft wurde. — In englischen Kasimiren waren keine großen Vorräthe da, weil man, bei den schon seit mehreren Jahren gesunkenen Tuchpreisen, wohl um so weniger auf Absaz rechnen konnte, da jenes Fabrikat verhältnißmäßig theuerer ist. Von niederländischen Kasimiren waren zwar große Vorräthe auf die Messe gekommen; dieselben fanden aber auch nicht viel Käufer, weil mit ihnen die Cirkassiennes, besonders die ganz wollenen, konkurriren und für den Sommer den Vorzug erhalten. Von diesem Fabrikat nun sah man alle mögliche Sorten, wovon die gestreiften den Reiz der Neuheit hatten, jedoch bis jezt noch wenig Liebhaber gefunden zu haben scheinen, obwol die englischen Waarenhändler versicherten, daß sie in England sehr in der Mode sind. — In allen andern Wollenwaaren, wie z. B. Merinos, Bombassins u. s. w. sah man zwar nicht so ansehnliche Vorräthe als in der Herbstmesse; doch waren dieselben noch immer in viel zu reichlichem Ueberflusse vorhanden, als daß die Nachfragen nicht bei weitem hinter dem Angebot zurükgeblieben, folglich die Preise noch mehr gesunken wären. — Unter den kleinern Wollenfabrikaten verdienen wohl vornehmlich die Strümpfe, wegen ihrer großen Wohlfeilheit, Erwähnung; das Paar grober Mannsstrümpfe war um 40 bis 48 kr. zu haben.

Baumwolle, Baumwollenwaaren.

Rohe Baumwolle ist selten Gegenstand eines starken Umsazes auf hiesiger Messe. Doch waren auch dismal an 8 bis 9 verschiedene Sorten zu haben, wovon die beste pr. Zentner 46 Rthlr. galt, und so bis 29 Rthlr. herunterging. Die englische Strikbaumwolle war etwas aufgeschlagen und blieb auch im Steigen. Das Pfund kostete, nach Beschaffenheit der Güte, 1 bis 2 fl. — Die englischen Baumwollenwaaren sind ein sehr wichtiger Gegenstand des Frankfurter Meßverkehrs, und da hatte es denn Anfangs den Anschein, als werde die Nachfrage nicht sofort hinlänglich befriedigt werden können. Auf die disfallsige Kundmachung in öffentlichen Blättern verschoben mehrere Einkäufer in der That ihre Hieherkunft um einige Tage, und diejenigen englischen Waarenhändler, die noch große Vorräthe hatten, machten wirklich in der Vorwoche ganz gute Geschäfte. Immittelst war die Schiffahrt in den nordischen Gewässern, die der strenge Winter dismal länger, als gewöhnlich gesperrt hatte, wieder frei geworden und zu Anfang der Geleitswoche trafen die ersten Sendungen englischer Fabrikate von Hamburg hier ein. Um die Frachtführer zu desto größerer Schnelligkeit zu ermuntern, hatten die hiesigen Handelsleute ein Abkommen mit ihnen in der Art getroffen, daß ihnen für jeden Tag, den sie weniger als sonst auf Zurüklegung des Weges verwenden würden, 1 Rthlr. pr. Schiffpfund vergütet werden sollte. Natürlicherweise verfehlte auch dismal der Reiz des Gewinns seine Wirkung nicht, und so geschah es denn, daß von manchen Frachtführern der etwa 50 deutsche Meilen betragende Weg von Hamburg hieher in 7 bis 8 oder 9 Tagen zurükgelegt wurde. Inzwischen hatten bereits in sogenannten weißen Waaren und Westenzeugen die Schweizer von den Konjunkturen ihren Nuzen gezogen und diese Artikel, worin sie mit den Engländern auf der Messe konkurriren, zu guten Preisen und schnell abgesezt. Dieser Umstand sowol, wie der Ueberfluß von englischen Fabrikaten, der sich bald ergab, verhinderte ein ferneres Steigen derselben, und bald sanken solche sogar noch unter die frühern Preise herab. Die besten englischen Kattune waren um 20, 30 und 36 kr. nach Verhältniß ihrer Breite, die Brab. Elle zu haben; die schlechtern galten etwa 15 bis 16 kr. — Auch die französischen Kattune gewannen durch den anfänglichen Mangel an englischen Waaren; besonders wurde viel hellrother mit farbigen Blümchen verkauft. — Mit den Schweizer Baumwollenzeugen traten zwar auch die sächsischen gleichzeitig in Konkurrenz; jedoch behielten erstere einen entschiedenen Vorzug, weil sie von besserer Qualität sind, mehr Breite und geschmakvollere der Mode entsprechendere Dessins haben. In dieser Beziehung übertreffen sie selbst die englischen, weshalb sie denn auch, so wie in Erwägung der befragten Verspätung, in den beliebtesten Mustern um etwa 10 oder 12 Prozent gestiegen waren. — In der zweiten Hand sind indessen auch dismal viel sächsische Zeuge für Schweizer Fabrikat verkauft worden, und bei Nichtkennern, besonders unter den niedern Volksklassen, empfahlen sie sich auch noch durch ihre größere Wohlfeilheit. Auf dem sogenannten Markte waren mehrere Ausschnitthändler bemerklich, welche die Elle zu 8, 16 bis 20 kr. verkauften. In großen Partien kosteten diese Zeuge noch weniger. — Gedrukte französische Kattune waren gestiegen; sie wurden zu 36 bis 48 kr. die Elle verkauft. Cambrits, Perkale, Hamans, Gaze und andere sogenannte weiße Waaren sind, in Vergleich zur vorigen Messe, bedeutend heruntergegangen. Die schönsten weißen Tücher, die sonst 6 bis 8 fl. das Duzend kosteten, bekam man im Durchschnitt um 2 fl. wohlfeiler. Auch in diesem Artikel konkurrirten englische, schweizer und sächsische Manufakte; doch leztere werden am wenigsten gesucht, weil sie an Güte noch immer den andern nachstehen. Dagegen waren die sächsischen Nankinets etwas mehr begehrt, als zu andern Epochen, besonders sandgelbe, wovon die Elle zu 9 bis 10 kr. verkauft wurde. Die ostindischen Nankins waren etwas im Preise gestiegen; das Stük welches man sonst zu

Digitized by Google

1 fl. 12 bis 20 kr. haben konnte, galt dismal 1 fl. 34 kr. — Auch von Elberfeld waren viele baumwollene Fabrikate zur Messe gebracht worden, vornehmlich Tollinet-Westen, Pique'ś, Hals- und Sattücher. — Zu den Fabrikaten von der außerordentlichsten Wohlfeilheit gehörten die baumwollenen Spizen, die im Detail die Elle zu 5 bis 7 kr., in Partien aber zu noch geringern Preisen verkauft wurden.

(Die Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

„Von dem Augenblike an, (fuhr der Herzog von Montmorency fort) wo Spanien der Gegenstand der Verhandlungen wurde, war es natürlich, daß man die Meynung Frankreichs, das mit jenem Lande durch so viele Bande verknüpft ist, kennen zu lernen wünschte, Frankreichs, das ihm durch seine geographische Lage, und seine Handelsverhältnisse am nächsten steht, und durch die moralischen Miasmen aller Art, die ihm frische Erinnerungen aus einer nicht sehr entfernten Epoche noch furchtbarer machen mußten, zu allererst bedroht war; Frankreich lag es ob, mit dem Vertrauen, das die Allianzverhältnisse zwischen den Mächten begründet haben, mit all der vollen Hingebung und Freimüthigkeit, die seiner Politik und der wahrhaften Würde ziemen, hierauf zu antworten. Es mußte seinen aufrichtigen Wunsch, den Frieden zu erhalten, an den Tag legen; aber auch zugleich seine nur allzu gegründeten Besorgnisse zu erkennen geben, daß seine Sicherheit, seine Ehre, alle seine wesentlichen Interessen, ihm keine Wahl lassen dürften. Es war ihm in der Folge nicht nur erlaubt, sondern sogar von der Schiklichkeit und seinen Interessen geboten, auch seiner Seits Fragen an die versammelten Kabinette zu richten. Wie sollte man nicht den Fall vorher sehen, wo man sich, nach der Natur eines jeden Allianzsystems, an seine Bundesgenossen wenden, und ihre Absichten erforschen muß? Frankreich hat zu Verona defensive, konditionelle und hypothetische Vorschläge gethan; die englischen Minister haben dis feierlich erklärt. Stärke und Kraft, worin für Regierungen, wie für die am edelsten auf sich selbst vertrauenden Individuen, die wahre Unabhängigkeit besteht, haben niemals verwehrt, sich mit seinen Freunden zu verabreden, haben niemals darin bestanden, sich gänzlich zu isoliren, sondern wohl darin, in dem gemeinsamen Bunde den gebührenden Rang, und wenn es zum Handeln kommt, die freie Ausübung seiner Bewegungen zu bewahren. Wehe dem, nach meiner Ansicht, welcher die Macht und die Gewalt des Bundes der Monarchen verkennen wollte! Er war nie nüzlicher, nie gebieterischer von der Nothwendigkeit erheischt, um die gemeinschaftlichen Gefahren abzuwenden, welche die Stabilität und die Ruhe der bestehenden Regierungen, welches auch die Verschiedenheit ihrer Formen seyn mag, fortwährend bedrohen. Dis wissen diejenigen gar wohl, denen dieses Bundessystem so viel Zorn und Galle verursacht, und die, um es zu zerstören, alle Mittel aufbieten; die, indem sie die Einen in dem Himmel erheben, die Andern herunterseзen, Eifersucht, Mistrauen und alle gehässigen Leidenschaften aufregen wollen. Aber ich kan Ihnen mit Wahrheit sagen, und ich schäze mich glüklich es Allen zu sagen: Es haben zu Verona Grundsäze gewaltet, Grundsäze der Einigkeit und Eintracht, den Einen alle Hofnung benehmend, aber Trost und Zuversicht gewährend für die Andern. Wenn nicht die von Allen gewünschte Einmüthigkeit geherrscht hat, wenn Eine Ausnahme dabei Statt gefunden, die schon dadurch, daß sie als Eine gegen Vier auftrat, der Majorität kein Gesez vorzuschreiben vermochte, so hat doch Frankreich allgemein von seinen Bundesgenossen, die für dieses Land, als Merkmale von Achtung und Vertrauen, ehrenvollsten Antworten erhalten, nicht minder ehrenvoll für die andern Souveraine, als hervorragende Zeugnisse edler und uneigennüziger Gesinnungen, die jezt in ihrer Politik vorherrschen. Nachdem Frankreich solchergestalt, wie die Klugheit gebot, für die Zukunft gesorgt hatte, konnte es sich mit Ruhe und Unabhängigkeit mit dem beschäftigen, was seine persönliche Sicherheit, die unter den jezigen Umständen gleichsam als Vorhut von ganz Europa hingestellt ist, gegenwärtig erheischte. Frankreich hat den Gang eingeschlagen, der Ihnen durch die verschiedenen auf einander folgenden Akte der Regierung bekannt geworden ist. Es ziemt mir weniger davon zu sprechen; allein ich kan mit voller Ueberzeugung sagen, daß Frankreich sicherlich Recht hatte, sich nicht von gewissen Einwendungen in diesem Gange aufhalten zu lassen. Hier ist es unmöglich nicht einige Worte über den direkten Vorwurf zu sagen, den Hr. Canning Frankreich gemacht hat, als ob es weniger Recht als jede andere Regierung hätte, in Spanien Institutionen anzugreifen, zu deren Einführung sein früherer ungerechter Invasionskrieg beigetragen haben dürfte. Meine Herren! Ich will keineswegs das solidarische Interesse läugnen oder mich davon lossagen, das wir durch unsere Geburt, und alle die theuren Bande, welche die Liebe des Vaterlandes bilden, für frühere Ereignisse, die mit diesem Vaterlande in Verbindung stehen, ganz natürlich übernehmen. Was das Gute betrift, das im Namen dieses Vaterlandes geschehen ist, so müssen wir uns darüber freuen, und es fortzupflanzen und zu verbreiten suchen. Was das Böse anlangt, das begangen worden, müssen wir es beklagen, und wieder gut zu machen suchen. Nachdem ich aber dieses eingeräumt habe, muß mir wohl das Recht zustehen, Ew. Herrlichkeiten zu fragen, was das für eine seltsame Solidarität, für eine ungerechte Vergeltung ist, die man zwischen dem, seit der Restauration unter der Regierung der Bourbone glüklichen und freien Frankreich, und dem unter dem eisernen Scepter Bonapartes unterjochten, so zu sagen, ganz einregimentirten Frankreich aufstellt? Wie, weil es jenem Usurpator der Rechte Ludwigs XVIII. gefiel, Spanien mit Feuer und Schwert zu verheeren, um daselbst einen Bourbon mehr zu entthronen; weil jenes ruchlose Beginnen, die Veranlassung oder der Vorwand für Spanien geworden ist, sich in Extreme zu stürzen, und, sagen wir es heute frei heraus, in das Extrem der Unvernunft zu verfallen, indem Einige ihren Mitbürgern eine ihren Sitten und Wünschen eben so fremde, als von der Erfahrung und den anerkannten Grundsäzen einer weisen Politik verworfene Konstitution geben wollten, deshalb sollte Ludwig XVIII., welcher für Seine Unterthanen eine bessere Wahl zu treffen gewußt hat, indem er Sein eigenes Land, durch die verführerische Macht der Beispiele und Einflüsterungen wesentlicher Gefahr ausgesezt, und einen König von Seinem Stamme und ein Ihm befreundetes Volk von einer Militairfaktion in Banden gehalten, erblikte, sich nicht mit den uneigennüzigsten Absichten waffnen dürfen, um diesem unglüklichsten Monarchen die Freiheit, und dessen Volke die einzige Möglichkeit zu verschaffen, gleichfalls zu einer wahren und weisen Freiheit zu gelangen? Was die hochherzigen Absichten Ludwigs XVIII. hemmen, was ihm unterlagen soll, voran zu gehen, sind die ruchlosen Handlungen, die Verbrechen Bonaparte's, wofür man ihn verantwortlich macht. Welches bizarre Raisonnement! Es scheint mir, daß mehr Wahrheit und Moralität in jenem, wie mir däucht, bereits auf der Rednerbühne geäußerten Gedanken liege, daß Frankreich sich glüklich schäze, gegen Spanien, gegen ganz Europa, das Böse wieder gut machen zu können, das es denselben durch gräuelvolle Kriege, und durch noch verderblichere Beispiele zugefügt haben mochte. Ich muß hier bemerken: Schon zu Verona hat mir ein berühmter Bevollmächtigter (Herzog von Wellington), dessen Charakter und Biedersinn mir eine besondere Hochachtung einflößen, Anlaß gegeben, auf die Zweifel und Fragen, die er über die unbewußten Ursachen unserer Beschwerden gegen Spanien vorbrachte, zu antworten. Ich mußte hierbei dieselbe Redlichkeit und Unbefangenheit in Anspruch nehmen, die ich an ihm verehre, und mich auf, leider nur allzu notorische, bekannte Thatsachen berufen, auf Thatsachen, welche tagtäglich in den englischen wie in unsern Blättern gemeldet worden, auf Thatsachen, die seit

Digitized by Google

vielen Monaten unausgesezt die Aufmerksamkeit von Europa beschäftigten."

(Die Fortsezung folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es ergeht hiemit an die bisher noch unbekannten Gläubiger der Weinwirth Scheppach'schen Eheleute von hier die Aufforderung, binnen sechs Wochen a dato ihre Ansprüche geltend zu machen, ausserdessen im Falle der gütlichen Auseinandersezung des Scheppach'schen Debitwesens auf sie keine Rücksicht genommen werden wird.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Hölzl, Prot.

Philipp Adam Stadtmüller, Sohn des hiesigen Bürgers und Goldschlagers Johann Reinhard Stadtmüller, begab sich im J. 1792 als Handwerksgeselle auf Wanderung, und ließ seit dem Jahre 1793 nichts mehr von sich hören.

Derselbe oder dessen allenfallsige Leibeserben werden daher nach dem Antrage seiner Geschwister hiemit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten, von heute an gerechnet, vor dem hiesigen Kreis- und Stadtgerichte zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls dessen in 200 fl. bestehendes Vermögen seinen Geschwistern gegen Kaution überlassen würde.

Augsburg, den 9 Mai 1823.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmitzer.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen der Verlassenschaftsmasse des quiesz. kön. Finanzraths Fr. Xav. Schrödl durch Entschließung vom 8 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Mittwoch den 25 Jun bis 25 Jul. l. J. einschlüssig;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 26 Jul. bis 25 Aug. einschlüssig;

III. Zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 26 Aug., und zwar:

für die Replik bis den 9 Sept. einschlüssig,

und für die Duplik bis den 23 ejusdem,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat, mit dem Anhange, daß am ersten Ediktstage zugleich die künftige Massaverwaltung berathen wird.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 13 Mai 1823.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Ein gewisser Joseph Schulz, quiesizirter Domschullehrer dahier, aus Schlesien bei Breslau gebürtig, starb im Jahre 1816 ohne Hinterlassung eines Testaments oder bekannter Erben.

Aus seiner Verlassenschaft liegen noch 41 fl. 37 kr. vor.

Alle diejenigen, welche hierauf Ansprüche machen zu können glauben, werden vorgeladen, sich binnen sechs Wochen a dato hier zu melden, widrigenfalls über die erwähnten 41 fl. 37 kr. gesezlich verfügt werden würde.

Regensburg, den 29 April 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Gumpelzhaimer, Direktor.

Lasser.

Herr Johann Evangelist Kasndl, Exkonventual des aufgelösten Benediktinerklosters Präfening, ist im Laufe des Monats April zu Kumpfmühl gestorben.

Derselbe hat ein zu Gerichtshanden übergebenes Testament hinterlassen, und darin einen Exkonventualen vom vorbin genannten Kloster zum Universalerben eingesezt, welcher sich auch zum Antritt der Erbschaft ohne Wohlthat des Inventariums bereit erklärt hat.

Die allenfalls vorhandenen Intestaterben werden hievon mit der öffentlichen Aufforderung in Kenntniß gesezt, binnen 30 Tagen zerstörlicher Frist vom Tage der Einrükung an sich über die Anerkennung dieses Testaments und mit Anbringung ihrer Ansprüche hierorts zu melden, widrigenfalls dasselbe für anerkannt angenommen wird. Auch haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft aus irgend einem andern Grunde eine Anforderung machen zu können glauben, solche im nemlichen Termin geltend zu machen, indem nach Verlauf desselben sogleich gesezlicher Vorschrift gemäß vorgeschritten wird.

Regensburg, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Braun, Access.

Johann Sillner von Berg, Soldat im königl. baier. Artillerieregiment, und vermißt im russischen Feldzuge, wird, oder seine Descendenz, hiermit

binnen 6 Monaten

vorgeladen, unter dem Nachtheil, daß sein Vermögen an seine Erben orgo cautionem extradirt werden würde.

Pfaffenhofen, am 19 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht Kastel.

Freiherr v. Schönhuber.

Lorenz Neuffendorfer, Bauerssohn von Ottmaring, Soldat des königlichen 6ten Linien-Infanterieregiments, und seit dem russischen Feldzug als solcher vermißt, oder seine allenfallsigen Deszendenten werden anmit aufgefordert, binnen sechs Monaten um so gewisser hier sich zu stellen, oder doch über ihren derzeitigen Aufenthalt Nachricht anher zu geben, als man sonst das in 1000 fl. bestehende Elterngut des gedachten Neuffendorfer nach den Bestimmungen des Uebergabsbriefs vom 20 April 1816 an die sich bereits gemeldeten Erben gegen Kaution verabfolgen lassen würde.

Deggendorf, 2 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Baierlein, Landrichter.

Der berühmte Herr Professor der Poussirkunst, der vor vier Jahren sich hier aufhielt, und sich während dieser Zeit durch seine meisterhafte und kunstreiche Arbeiten in Kruzifix und andern historischen Stüken bei Kunstkennern berühmt gemacht hat, ist nun wiederum hier angekommen.

Da dessen Aufenthalt sehr kurz seyn wird, so ersucht Unterzeichneter diejenige, die schon mehrmals wegen solchen Kunststüken bei ihm anfragten, sich mit ihren Bestellungen sobald als möglich in frankirten Briefen an ihn zu wenden, wo dann die nähere Auskunft ertheilt werden wird.

Joseph Gieber,
Wachsarbeiter in der Maximiliansstraße
in Augsburg.

Digitized by Google

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß vom Dienstag den 27 Mai angefangen, auf dem Augsburger städtischen Ziegelstadel wieder neugebrannte Ziegelwaare zu haben ist, und Bestellungen auf dem Ziegelstadel selbst, oder in dem Hause Litt. C. Nro. 141. daselbst täglich gemacht werden können.

Von dem seit einiger Zeit mit entschiedenem Nuzen in ganz Deutschland in Gebrauch gekommenen Seegras oder Seetang, so das bewährteste Surrogat für die Pferdehaare ist, befindet sich in bestgereinigter Qualität ein Kommissionslager von erster Hand und zum niedrigsten Preise bei Hrn. Joseph Quante in Augsburg.

Das 7te königl. würtembergische Infanterieregiment sucht ein gut erhaltenes vollständiges Exemplar der Amann und Bohnenberg'schen Karte von Schwaben; wer ein solches um einen annehmlichen Preis zu verkaufen gedenkt, beliebe sich an die Regimentsadjutantur in Ulm zu wenden.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde von Borgo Valsugano in Welsch-Tirol eröfnet hiermit, daß sie die obrigkeitliche Weisung erhielt, jährlich fünfhundert Gulden Reichswährung auf zehn Jahre lang demjenigen zu bewilligen und zu bezahlen, der als Organist der hiesigen Pfarrei auftreten möchte; wer also diese Stelle zu erhalten wünscht muß hierzu geeignet seyn und folgende Bedingnisse beobachten.

1. Derselbe muß außer ein geschikter Organist auch ein guter Violin- und Singmeister seyn, indem er die wöchentlichen Akademien zu dirigiren haben wird.

2. Muß er wöchentlich im Gemeindehaus vier Stunden, in Vokal- und Instrumentalmusik arme Jugend unentgeldlich unterrichten, die ihm von der geeigneten Deputation angewiesen werden.

3. Kan dagegen derselbe außer den 500 fl. die ihm in sechs Raten bezahlt werden, noch auf ansehnliche Nebenverdienste rechnen, die er sich von besonderen Musikstunden versichern kan, die er gegen eine gewisse Taxe, welche von der genannten Deputation bestimmt wird, geben darf.

4. Müßte der Eintritt samt Gehalt am 1 Sept. l. J. statt finden, sollte aber dieser Termin für manche Umstände zu kurz seyn, oder daß gewünscht würde, der Eintritt möchte erst mit dem 1 Okt. oder 1 Nov. geschehen, oder der Kontrakt von 10 Jahren wäre zu lang, so wird man sich auch hierin gerne verstehen.

5. Die Liebhaber zu dieser Stelle müssen sich an die hiesige Gemeinde nebst Beilegung der Attestate über ihre Fähigkeiten und moralischen Charakter wenden, und bis längstens bis Ende Julius l. J.

Vom Gemeindehaus Borgo, den 15 Mai 1823.

Dr. Benedikt Dordi, Gemeindevorsteher.

Am 8 Mai langte das vierte Schif, de Dankbaarheyd, geführt durch Schiffer Heimert Hasters, in gerader Richtung von Antwerpen, zu Köln an. Dadurch, daß dasselbe wie alle andere nach Holland bestimmten Fahrzeuge durch heftigen und widrigen Wind in den Seenwschen Strömen verhindert wurde, seine Reise fortzusezen, legte es dieselbe in einundzwanzig Tagen zurük.

Alle zu dieser direkten Fahrt benuzt werdenden Schiffe haben nun ihre erste Reise gemacht, und da man bei drei verschiedenen Assekuranzkammern, als bei der Antwerpener, der Rheinischen in Köln, und der Pariser See-Assekuranz in Köln, zu sehr billigen Prämien die Güter versichert, so schmeichelt sich der Unternehmer, Adolph Leonhard Quack, in Antwerpen, der selbsten keines seiner Schiffe versichert hat, daß man sich vorzugsweise dieser direkten Fahrt bedienen wird, wodurch schon in eilf Tagen die Güter von Antwerpen nach Köln gebracht wurden, welches in der Folge oft der Fall seyn wird, sobald der starke Nord- und Ostwind, den wir in diesem Frühjahr meistens hatten, nicht mehr so anhaltend ist.

Weinversteigerung zu Würzburg.

Dienstag den 17 Jun. l. J. und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal von Morgens 9 und Nachmittags 2 Uhr an, werden bei dem Hofbankier v. Hirsch in Würzburg III. Distrikt Nro. 73. folgende ächte und rein gehaltene Weine öffentlich versteigert, und an die Meistbietenden sogleich abgegeben. Diese Weine sind sämtlich von den vorzüglichsten Lagen und größtentheils selbst gezogen, und Kenner werden sich von deren Güte und Aechtheit selbst überzeugen. Kaufslustige werden zu diesem Striche höflichst eingeladen, bei welchem die Strichsbedingungen näher bekannt gemacht werden.

Einen Tag vor dem Striche können sämtliche Weine vor den Fässern verkostet werden.

Nro.	Fuder.	Eimer.	Jahrgang.		
1.	10	9	1818.	Wiesenbrunner u. Rödelseer.	
2.	10	9	1819.	Hohnert.	
3.	10	6	1819.	Rödelseer.	
4.	10	9	1822.	Zeller.	
5.	9	—	1819.	Rödelseer.	
6.	7	9	1818.	Wiesenbrunner u. Rödelseer.	
7.	6	6	1810.	Stein.	
8.	5	6	1822.	Dito.	
9.	7	6	1818.	Neuberger.	
10.	6	6	1819.	Zeller.	
11.	3	4	1819.	Dito. (Gefroren.)	
12.	3	9	1822.	Würzburger.	
13.	—	11	1748.	Leisten.	
14.	10	—	1819.	Neuberger.	
15.	10	—	1819.	Rödelseer.	
16.	10	—	1819.	Neuberger.	
17.	8	—	1820.	Würzburger.	
18.	10	8	1819.	Rödelseer.	
19.	10	10	1819.	Dito.	
20.	10	10	1819.	Roßberg und Graf.	
21.	4	8	1822.	Zeller.	
22.	4	8	1811.	Schloßberger.	
23.	2	8	1811.	Hohbuch und Pfülben.	
24.	2	8	1811.	Würzburger.	
25.	12	—	1819.	Zeller.	
26.	13	—	1819.	Dito.	
27.	11	—	1818.	Dito.	
28.	12	—	1807.	Stein.	
29.	13	—	1811.	Rödelseer.	
30.	4	4	1818.	Stein.	
31.	7	—	1811.	Rödelseer.	
32.	1	4	1807 u. 12.	Stein.	
33.	6	6	1819.	Dito.	
34.	7	—	1811.	Würzburger.	
35.	—	4	1783.	Dito.	
36.	1	8	1807.	Leisten.	
37.	1	4½	1798.	Nierensteiner,	Rheinweine.
38.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
39.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
40.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
41.	1	4½	1783.	Ebracher.	
42.	1	4½	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
43.	1	4½	1898.	Nierensteiner,	Rheinweine.
44.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
45.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
46.	—	11	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
47.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
48.	1	5	1783.	Ebracher.	
49.	1	2	1811.	Rödelseer u. Wiesenbrunner.	
50.	4	4	1818.	Erlabrunner.	
51.	10	4	1818.	Neuberger.	
52.	8	—	1819.	Randersackerer.	
53.	5	9	1818.	Stein.	

Digitized by Google

Nro. 84. **Beilage zur Allgemeinen Zeitung.** 28 Mai 1823.

Großbritannien.

Wir haben einige der wichtigſten Reden geliefert, welche in den beiden Häuſern des brittiſchen Parlamentes bei Ueberbringung der auf die Unterhandlungen zu Verona, Paris und Madrid Bezug habenden Aktenſtüke gehalten wurden, und über die von der großbritanniſchen Regierung hinſichtlich Spaniens befolgten Politik mancherlei Aufſchlüſſe ertheilten. Wir tragen hier nun auch einige jener Reden nach, welche in beiden Häuſern bei Erörterung der Addreſſe ſtatt fanden, worin dem Könige für jene Mittheilungen Dank abgeſtattet werden ſollte, die Oppoſition aber zugleich den Tadel der miniſteriellen Politik ausgeſprochen wiſſen wollte.

Im Oberhauſe war es Lord Ellenborough, welcher am 24 April den Antrag zur Dankaddreſſe ſtellte. (Vergl. das Schreiben aus London in Nr. 126 der Allg. Zeit.) „Es iſt eine ſchmerzliche Pflicht für mich, ſagte der edle Lord, die Miniſter Seiner Majeſtät und insbeſondere den edlen Herzog (v. Wellington), welchem die auswärtigen Unterhandlungen anvertraut waren, für den ich die größte Hochachtung hege, und dem unſer Vaterland ſo viel zu danken hat, anklagen zu müſſen. Ich hätte gewünſcht, daß ſein Ruhm in jeder andern Hinſicht eben ſo wie in militairiſcher ungetrübt auf die Nachwelt kommen möchte; allein es iſt ein Grundſaz freier Staaten, geleiſtete Dienſte edel zu belohnen und begangene Irrthümer freimüthig zu tadeln. Ich würde mich einer Pflicht-Vergeſſenheit ſchuldig machen, wenn ich nicht das diplomatiſche Betragen des edlen Herzogs freimüthig cenſurirte. — Es iſt eine Thatſache, daß Lord Liverpool im Jahre 1821, als die Lage des Königreichs Neapel ein Gegenſtand der Berathung der alliirten Monarchen war, bei aller Mißbilligung der Vorfälle in Neapel und Piemont anerkannte: „daß ein großer Unterſchied ſey zwiſchen den Ereigniſſen in Italien und denen von Spanien, weil „nicht zu läugnen ſey, daß die ſpaniſche Revolution ihren „Urſprung den Leiden des Volkes verdanke.“ Man wird ſich ferner erinnern, daß König Ferdinand VII., als er 1814 nach Spanien zurükkehrte, verſprach, die Cortes einzuberufen, die Preßfreiheit und andere Rechte dem Volke zu bewilligen. Dieſe Verſprechungen wurden nicht erfüllt; der König ließ die Spanier, die im Unabhängigkeits-Kriege eine große Rolle geſpielt, einkerkern; er verlangte ſogar, daß von der kleinen Zahl Patrioten, die im Jahre 1815 noch unverurtheilt geblieben, 52 vor Gericht gezogen würden. Was war die Entſcheidung der ſpaniſchen Gerichtshöfe? Daß man ſie keines Verbrechens ſchuldig fände. Ein Spezial-Gericht wurde niedergeſezt, es fällte daſſelbe Urtheil. Gleichwol wurde aus höchſter Machtvollkommenheit Arguelles, einer der vorzüglichſten ſpaniſchen Patrioten, und Miniſter des Innern, verurtheilt, 8 Jahre lang als gemeiner Soldat in Ceuta zu dienen! Eine Menge Anderer welche zu Spaniens Rettung beigetragen, wurden verbannt oder willkührlich beſtraft. Am 1 Jänner 1820 brach die Revolution in Spanien aus, allein die verbündeten Souveraine nahmen erſt im Dezember 1820 auf dem Kongreſſe von Troppau Kenntniß davon. Die Proteſtation des Marquis von Londonderry hintertrieb noch eine Einmiſchung in die innern Angelegenheiten Spaniens, und aus der Rede, welche der König von Spanien am 1 März 1821 in den Cortes hielt, geht hervor, daß die ſpaniſche Regierung, durch die Einmiſchung in die Angelegenheiten von Neapel und Piemont erſchrekt, bei den verbündeten Mächten ihrer Abſichten wegen angefragt, und die Antwort erhalten habe: „daß man gegen Spanien kein Einſchreiten beabſichtige.“ Eben ſo wenig war von einer Einmiſchung auf dem Kongreſſe zu Laibach im Mai 1821 die Rede, und der König von Spanien bemerkte dis ausdrüklich bei Wiedereröfnung der Cortes im Julius jenes Jahres. Auch von dieſem Zeitpunkte an ward bis zum 21 September 1822 an eine Dazwiſchenkunft in Spanien nicht gedacht. Aus dieſen Thatſachen und aus den Vorgängen in Italien ziehe ich den doppelten Schluß: daß Londonderry bis an ſeinen Tod der Einmiſchung in die ſpaniſchen Angelegenheiten vorbeugte; und daß der ſpaniſche Streit ein Auflehnen des Geiſtes des Deſpotismus gegen den Geiſt der Freiheit iſt. Am 21 Sept. hörte der Herzog v. Wellington zum erſtenmale, daß die ſpaniſchen Angelegenheiten auf dem Kongreſſe von Verona zur Sprache kommen ſollten. Die zur Unterdrükung der Freiheit in Deutſchland, Neapel und Piemont ergriffenen Maaßregeln zeigten bereits an, was Spanien zu erwarten habe und das Einſchreiten in die Angelegenheiten dieſes Landes machte allen möglichen Zweifeln ein Ende. Sollten die gegen Spanien gerichteten Anſchläge vom Erfolge gekrönt ſeyn; ſollte durch ihre Mitwirkung der Deſpotismus in dieſem Lande wieder triumphiren, ſo iſt wohl kein Zweifel, daß ihre nächſten Bemühungen gegen dis Land gerichtet ſeyn werden; gegen dis Parlament, das Tribunal von Europa, gegen dieſe Preſſe, die Zuflucht der Unterdrükten und der Schild der Freiheit! Nichts als die gänzliche Vernichtung aller Freiheit ſcheint ſie befriedigen zu können! — Die Miniſter erhielten die erſte Anzeige des edlen Herzogs von der Abſicht Frankreichs in Spanien einzuſchreiten am 24 Sept. und am 27 antwortete Hr. Canning dem Herzoge: „daß jede Einmiſchung durch Gewalt oder Drohungen tadelhaft „im Grundſaze, gefährlich und unthunlich in der Ausführung „ſey, und daß der Herzog, wenn man gleichwol darauf be„ſtände, offen und beſtimmt erklären ſolle, England würde“ ...... Was? etwa ſich aus allen Kräften widerſezen, oder wenigſtens eine drohende Stellung annehmen? Nein! .... „England würde nicht von der Partie ſeyn!“ Eine ſo ſanftmüthige Erklärung erinnert mich an ein Luſtſpiel in welchem zwei Männer lange ſich ſtritten, was ſie in einer wichtigen Angelegenheit thun ſollten und endlich zu dem Beſchluſſe kamen, nichts zu thun. Allein die Miniſter begnügten ſich damit nicht, nichts zu thun; ſie ſprachen auch nichts, oder ſo viel wie nichts. Am 29 Oktober meldete der Herzog aus Verona, daß er wegen der von Frankreich geſtellten drei Fragen bei den Alliirten und bei Frankreich ſelbſt anfragen wolle; man weiß aber nicht, ob er wirklich angefragt hat. — Des Herzogs Rükkehr nach London ſcheint den Entſchluß erzeugt zu haben, den Lord Fitzroy Sommerſet nach Madrid zu ſenden. Der Lord arbeitete für dieſen ſeinen Freund ein Memorandum aus, von dem ich wenig ſagen kan, weil es mir unverſtändlich iſt. Dem edlen Herzog, im Lager, gleich Hannibal, groß gezogen, mag es allerdings zu verzeihen ſeyn, von bürgerlichen Inſtitutionen wenig zu wiſſen, aber die Konſtitution ſeines Vaterlandes darf keinem Manne, beſonders aus den höhern Ständen, unbekannt ſeyn. Es fällt daher außerordentlich auf, in dieſem Memorandum zu leſen: „daß die dem ſpaniſchen „Könige eingeräumte Gewalt und deſſen Vorrechte von der „Art ſeyn ſollen, daß er im Stande ſey ſeine Pflichten zu er„füllen und ſo, daß ein König damit vernünftigerweiſe zufrie„den ſeyn könne.“ — Daß die Pflichten eines konſtitutionellen Königs auch die Ermächtigung mit ſich führen müſſen, dieſelben zu erfüllen, iſt klar; denn ſonſt wäre da ein offenbarer Unſinn; was aber verſteht das Memorandum unter den „Vorrechten, womit ein König zufrieden ſeyn könne.“ Und was für ein König? Derſelbe der durch ſein ganzes bisheriges Betragen gezeigt hat, daß er mit nichts zufrieden ſey, als mit einer unumſchränkt deſpotiſchen Gewalt. Und wozu wurden die Spanier in dem Memorandum aufgefordert? „Zu gewiſſen Ab„änderungen in ihrer Konſtitution, in welchem Falle die Ob„ſervations-Armee als eine nuzloſe Ausgabe ohne Zweifel zu„rükgezogen werden würde.“ Der edle Herzog hat hierin eine eben ſo große Unbekanntſchaft mit der Konſtitution Spaniens an den Tag gelegt, als mit der ſeines eigenen Landes. Bekanntlich ſezt die ſpaniſche Konſtitution feſt, daß vor Verlauf von 12 Jahren keine Aenderungen in derſelben vorgenommen werden dürfen. Dieſer Grundſaz wurde von allen Gliedern der Cortes und der ſpaniſchen Regierung feierlich beſchworen. Jede Abänderung wäre demnach ein überlegter Meineid von Seite dieſer Perſonen. Glüklicherweiſe weigerten ſie ſich; ich ſage glüklicherweiſe, denn ſonſt hätten furchtbare Zukungen Plaz greifen können. Es iſt aber wohl zu bemerken, daß zur ſelbigen Zeit, wo Spanien aufgefordert wurde Abänderungen in

der Konſtitution zu machen, (das Memorandum iſt aus London vom 6 Jan. datirt) — Frankreich eine ſo kriegeriſche Stellung annahm, daß jede Nachgiebigkeit von Seite Spaniens nur als eine Folge des feindlichen Geheißes (Dictation) Frankreichs angeſehen werden konnte. Außerdem erhellt aus einer Note des Herzogs v. Montmorency vom 27 Dec., daß Frankreich die engliſche Vermittelung ausſchlage, wenn nicht Spanien die im Memorandum geforderten Abänderungen vorläufig faktiſch ins Werk ſeze. Auf dieſe Art alſo ward Spanien aufgefordert, das, was es ſelbſt im Wege der Vermittelung nicht thun konnte ohne den Grundſaz der Einmiſchung anzuerkennen, zu thun auf bloßes Geheiß Frankreichs und der alliirten Mächte!! — Von hoher Wichtigkeit war die Erklärung des Hrn. Canning in einer Note vom 10 Jan.: „daß man gegen die Vorſichtsmaaßregel Frankreichs, ſich durch eine Demarkations-Linie „gegen die moraliſche Anſtekung mit politiſchen Umtrieben und „gegen Gebietsverlezungen von Streifparteien zu ſchüzen, keine „Einwendung machen könne.“ Hr. Canning ſcheint ſelbſt die Wichtigkeit dieſes Zugeſtändniſſes gefühlt zu haben, denn er bemerkte unmittelbar darauf in einer Note an Sir William Acourt vom 11 Jan. (in den Beilagen zur Allg. Zeit. vom 6 datirt): „Es ſtehe ſehr zu befürchten, daß die Unterhandlungen „von keinem Erfolge ſeyn würden, ſo lange die Dinge, ſowol „in Madrid als an der Gränze Spaniens (die Obſervations-„Armee) in ihrem jezigen Zuſtande verblieben. Man könne „aber nicht wohl erwarten, daß Frankreich ſeine Obſervations-„Armee zurükziehen werde, ohne einige Verſicherungen, welche „es für genugthuend betrachten könnte, zu erhalten.“ Das Zugeſtändniß des Hrn. Canning hatte indeſſen ſeine Wirkung ſchon gethan. Der Miniſter v. Chateaubriand rief in einer Depeſche vom 23 Jan. mit triumphirendem Tone aus: „der Herzog v. Wellington habe im Namen ſeines Herrn keine Einwendung gegen die Vorſichtsmaaßregeln gemacht, welche Frankreich durch das Selbſtvertheidigungs-Recht ermächtigt ſey, an „ſeinen Gränzen zu treffen, um ſich nicht blos gegen die phyſiſche ſondern auch gegen die moraliſche Anſtekung zu verwahren.“ Und in der That findet ſich Frankreichs ganzes Benehmen gerechtfertigt durch jenes einzige Zugeſtändniß des Hrn. Canning! — In einer Depeſche, datirt aus Paris vom 23 Jan. äußerte zwar Sir Charles Stuart: „die franzöſiſchen Miniſter „hätten erklärt, ſie würden jede Abänderung zu Gunſten der „königlichen Macht in Spanien, wäre ſie auch noch ſo geringfügig, mit Freuden annehmen, wenn ſie dadurch in den „Stand geſezt würden, eine Kriegserklärung zu vermeiden“ — allein in einer andern Depeſche von demſelben Datum heißt es ausdrüklich: „daß nichts ſie befriedigen würde, als „das Aufgeben der ſpaniſchen Konſtitution.“ — Erſt auf die obenerwähnte Depeſche des Herrn v. Chateaubriand vom 23 Januar, in welcher der Inhalt der königl. franzöſiſchen Thronrede kurz angegeben war, fand es Hr. Canning ſchiklich in einer Depeſche vom 28 zum erſtenmal gegen den Grundſaz der Einmengung in die innern Angelegenheiten fremder Staaten ſich zu erklären. Er that dis aber nicht, auf eine nachdrükliche und offene Art mit Frankreich im Angeſichte Europa's ſprechend, ſondern in einem Privatſchreiben an unſern Geſandten in Frankreich, (hört! hört!) worin er die Wiederaufnahme der Unterhandlung als dringend darzuſtellen ſuchte, obgleich Hr. v. Chateaubriand zu erkennen gegeben, daß nur Unterwerfung von Seite Spaniens Frankreich befriedigen könne. In derſelben Depeſche vom 28 machte Hr. Canning ein Bekenntniß, wie bisher noch kein brittiſcher Miniſter gemacht, nemlich: „daß zu Gunſten Frankreichs und auf deſſen Wunſch wir „Spanien im Tone freundſchaftlichen Rathes Abänderungen „vorſchlügen, jenen gleich, die von Frankreich als die Alternative von Feindſeligkeiten vorgeſchlagen würden.“ Und obgleich Hr. Canning den Inhalt der franzöſiſchen Thronrede und die Depeſche, in der Hr. von Chateaubriand ihre Tendenz mit der Nothwendigkeit entſchuldigte, eine ſtarke Sprache gegen die Kammern führen zu müſſen, vor ſich liegen hatte, ſo hielt er es doch für räthlich, dem franzöſiſchen Miniſter zu bemerken, „daß die Rede eine doppelte Auslegung zulaſſe.“ Hr. v. Chateaubriand, über dieſen Beweis von Leichtgläubigkeit ſehr erfreut, ſuchte dis dem Miniſter auszureden, und ertheilte eine Auslegung, die mit ſeinen früheren Erklärungen im Widerſpruche ſtand! Sollte man noch eines Beleges bedürfen, daß Frankreich immer fort das Aufgeben der ſpaniſchen Konſtitution zu Gunſten der abſoluten Gewalt verlangte, ſo wäre die vom franzöſiſchen Geſandten la Garde, der ſpaniſchen Regierung überreichte Note ein hinlänglicher Beweis. — Da indeſſen Hr. v. Chateaubriand bemerkte, wie ſehr es dem Hrn. Canning um Eröfnung der Unterhandlungen zu thun ſey, und zu gleicher Zeit einſah, daß durch dieſelben für die Abſichten ſeiner eignen Regierung kein Nachtheil erwachſen könne, ſo belehrte er Hrn. Canning in einer Depeſche vom 10 Feb.: „daß „wenn die Spanier einwilligen wollten eine zweite Kammer zu „errichten, die militairiſchen Unternehmungen eingeſtellt werden ſollten.“ In Antwort auf dieſe Mittheilung ſchrieb Hr. Canning eine lange Note an Sir Charles Stuart, deren Inhalt ſich ganz zu einem Falle vor dem Parlamente eignet. — Dis waren die Unterhandlungen, die ſich mit einem Krieg endigten; mit einem Kriege von dem die Miniſter ſelbſt ſagten, daß keine menſchliche Vorſicht deſſen Ergebniß vorausſehen könne! Nunmehr entſteht die Frage, ob England alles gethan habe, was es konnte um demſelben vorzubeugen? Ob das, was es gethan, auch mit der Ehre unſers Landes verträglich ſey? Ob es ehrenvoll für den Charakter deſſelben geweſen, die Konſtitution eines unabhängigen Staates zu ändern zu ſuchen, Männer zur Eidbrüchigkeit gegen die von ihnen beſchworne Konſtitution zu verleiten, und alle Grundſäze von Staatsrecht und National-Nachbarſchaft mit Füßen zu treten? Kan es Englands Intereſſe ſeyn, daß Frankreich gegen Spanien einen Krieg beginne, der an ſich ſelbſt ein einziges Beiſpiel von Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit iſt? — Daß dem franzöſiſchen Heere ein unabhängiges Land preisgegeben, die Häfen der Halbinſel demſelben geöfnet werden? . . . . Daß Despoten der Kampf gegen die Freiheiten des Menſchengeſchlechtes erleichtert werde? Daß Frankreich, wenn es unglüklich ſeyn ſollte, aufs Neue von revolutionärem Schwindel ergriffen werde, oder wenn es glüklich wäre, ſeine Blike neuerdings auf Deutſchland und Italien richte? Müſſen Ihre Herrlichkeiten nicht geſtehen, daß die Miniſter alles außer Acht ließen, was ſie berükſichtigen ſollten, und gerade das thaten, was ſie nicht hätten thun ſollen? . . . . Man ſagt Ihnen, daß die franzöſiſche Armee keine ehrgeizigen Abſichten habe; können Sie aber daran glauben, wenn Sie den Ton der Unterhandlungen zu Verona, die Verwandlung des Sanitäts-Kordons in eine Obſervations-Armee, und die wirkliche Eröfnung eines Krieges beobachten, der alle Grundſäze von Unabhängigkeit der Staaten und von Rechten der Völker über den Haufen wirft? Noch mehr. Der Herzog von Montmorency und Hr. v. Chateaubriand hatten anfänglich dem Herzog v. Wellington erklärt, „daß ſie die Vermittlung Englands zurükwieſen, weil die Frage „nicht zwiſchen Frankreich und Spanien, ſondern zwiſchen Spanien und Europa verhandelt werde, indem es ſich hier bloß „um Grundſäze handle.“ Was ſchrieb aber Hr. v. Chateaubriand bald darauf dem portugieſiſchen Geſchäftsträger zu Paris? Er ſchrieb: „daß wenn Frankreich genöthigt wäre, „Spanien den Krieg zu erklären, dis nicht geſchehe, um politiſche Theorien zu verfechten, ſondern weil deſſen unmittelbare Sicherheit und Intereſſen durch die Vorgänge in „Spanien bedroht wären.“ Frankreich erklärte alſo dem Herzog v. Wellington: „Wegen Grundſäzen führe man den Krieg“ und zu Portugal ſagte es: „Man führe den Krieg nicht wegen „Grundſäzen!“ Und wie handelte es zu derſelben Zeit? Am 7 Jul. verſuchte man eine Kontrerevolution in Spanien zu begründen, und dann nahm man eben dieſe Unruhen zum Vorwand, um eine Obſervations-Armee gegen Spanien aufzuſtellen; den Frieden führte es im Munde, und zu gleicher Zeit ſendete es eine Flotte nach Weſtindien um dort den Krieg zu organiſiren. Iſt es Ihnen möglich, nach allem dem Frankreich noch weiter zu trauen? Nein! Wir können uns hinſichtlich des Friedens nicht mehr auf Frankreichs Wort, ſondern blos auf ſein Intereſſe verlaſſen. — Dieſe Anſichten finden ſich in der Addreſſe ausgeſprochen, die ich vorſchlage. Da die Politik unſerer Mi-

Digitized by Google

nisser fehlgeschlagen hat, und auch keinen andern Erfolg haben konnte, so liegt es dem Hause ob, dis laut auszusprechen."

Deutschland.

* Mainz, Anfang Mais. Die Centralkommission für die Rheinschiffahrt, beauftragt ein allgemeines Gesez im Sinn der höchst möglichen Freiheit, für die Schiffahrt des Rheins zu entwerfen, hat nach sechsjährigen Berathungen nicht zu dem erwünschten Ziele gelangen können. — Der in der Wiener Kongreßakte ausgesprochene Grundsaz: „La navigation sera libre jusqu'à la mer," läßt im Zweifel, ob unter der angekündigten Freiheit die freie Fahrt auf dem Flusse bis an dessen Ausmündung, oder jenseits derselben bis in die offene See, zu verstehen sey. Das Interesse Hollands steht hier mit demjenigen der übrigen Uferstaaten vollkommen im Widerspruch; die Freiheit der Schiffahrt bis in das Meer würde den Holländern, die gegenwärtig die Spedition aller Waaren besorgen, welche für die Länder am Rhein, für das Innere von Deutschland, die Schweiz und Oberitalien bestimmt sind, einen sehr wichtigen Handelszweig entziehen, und der den Holländern entzogene Gewinn den Handelsstädten des Rheins und der Nebenströme zufließen. Auch das holländische Finanzsystem, welches auf den Ertrag der Tranit-Gebühren, die jährlich 4 bis 5 Millionen Gulden abwerfen, berechnet ist, müßte eine gänzliche Abänderung erleiden. — Diese zwei wichtigen Ursachen müssen Holland abhalten, die Freiheit der Schiffahrt auf dem Rhein bis in das offene Meer auszudehnen. Seine Weigerung, diese Befugniß zu ertheilen, und die von Preußen aufgestellte Behauptung, daß die verlangte Fahrt bis in die offene See und von da aufwärts in den Strom, auf einem in der Wiener Kongreß-Akte ausgesprochenen Grundsaz beruhe, sind die Hindernisse an denen bis jezt die Berathungen der Centralkommission, so wie alle konzilatorischen Versuche, um zwischen Preußen und Holland eine Annäherung zu bewirken, gescheitert sind. — Vor einigen Jahren wurde ein zweiter Preußischer Kommissair ernannt, und mit den Verhandlungen über das definitive Reglement für die Schiffahrt beauftragt; so sehr auch diese neue Wahl die Hofnung beleben mußte, die Verhandlungen der Kommission zu einem endlichen Resultat gelangen, und dem nachtheiligen provisorischen Zustande auf dem Rhein ein Ziel gesezt zu sehen: so ging dennoch diese Erwartung nicht in Erfüllung. Preußen bestand auf seiner Forderung, und Holland, von der Wichtigkeit des Gegenstandes durchdrungen, sah sich im Interesse seiner Unterthanen genöthigt, auf seiner Weigerung zu beharren. In diesem Zustand der Dinge wurde der Kongreß zu Verona eröfnet, und bei dieser Gelegenheit die Verfügungen über die freie Schiffahrt der Flüsse neuerdings zur Sprache gebracht. — England, welches die Vortheile seines Handels nie außer Augen läßt, hatte schon auf dem Wiener Kongreß den Vorschlag gemacht, allen Nationen die freie Fahrt auf dem Rhein zu gestatten, ohne jedoch die förmliche Zustimmung der Rheinufer-Staaten, die in der Bewilligung dieses Verlangens den Ruin der inländischen Schiffahrt und des Handels sehen mußten, erhalten zu können. Zu Verona erneuerte der Herzog von Wellington den früher gemachten Versuch, indem er in der Sizung vom 27 November 1822, in welcher die Angelegenheiten der Schiffahrt zur Sprache kamen, folgende Note einreichte: „Der bevollmächtigte Minister des Königs von England hat von seiner Regierung den Auftrag erhalten, die Aufmerksamkeit der Herren Gesandten der hohen verbündeten Mächte, auf den gegenwärtigen Zustand der Rheinschiffahrt zu leiten. Zufolge des ersten der Artikel, welche die Schiffahrt dieses Flußes betreffen, und der Wiener Kongreßakte einverleibt sind, soll diese Fahrt von dem Punkte an, von welchem der Rhein schifbar wird, bis in das Meer (jusqu'à la mer) vollkommen frei seyn; und dieser Grundsaz ist im Allgemeinen durch alle Verfügungen des Separataktes bestätigt, zu welchem der besagte Artikel als integrirender Theil gehört. Dennoch hat die Regierung der Niederlande für gut befunden die Mündung des Rheins dem Welthandel zu verschließen; ich füge die Liste der Handelsartikel bei, für welche der Tranit auf dem Rhein, von der Niederländischen Regierung gesezlich verboten ist, obschon dieses Verbot weder im Geist noch in dem Buchstaben des erwähnten Traktates liegt. Da dieser Gegenstand ein allgemeines Interesse hat, so erhielt der brittische Bevollmächtigte den Auftrag den Herren Gesandten der alliirten Mächte den Vorschlag zu machen, durch ihre Minister an dem Hofe zu Brüssel die geeigneten Schritte bei Sr. Maj. dem König der Niederlande thun zu lassen, um den Verfügungen des Wiener Traktates, welche die Rheinschiffahrt betreffen, ihre Vollziehung zu sichern." In dem Protokoll dieser Sizung heißt es ferner: „Beiliegende Note, welche den Vorschlag enthält, die Gesandten der fünf Mächte am Brüsseler Hof zu beauftragen, die nöthigen Schritte bei der niederländischen Regierung zu thun, um mit ihr die Mittel zu verabreden wodurch die noch immer der freien Schiffahrt entgegenstehenden Hindernisse der Wiener Kongreßakte gemäß, aus dem Weg geräumt werden könnten, wurde von dem Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs von England vorgetragen und zu Protokoll gegeben. Die Herren Bevollmächtigten von Oestreich, Preußen und Rußland, anerkennend, daß die fünf Mächte wirklich die Befugniß haben zur Vollziehung der in der Wiener Kongreßakte enthaltenen und die Schiffahrt betreffenden Verfügungen mitzuwirken, und daß die bestehenden Hindernisse größtentheils der niederländischen Regierung zuzuschreiben sind, haben mit Sr. Herrl. dem Herzog von Wellington die Uebereinkunft getroffen, den in Brüssel akkreditirten Gesandschaften ihrer respektiven Höfe die Weisung zu ertheilen, sich mit einander und mit dem Minister Sr. Maj. des Königs von Frankreich zu besprechen, um die geeigneten Vorstellungen an das Ministerium der Niederlande gelangen zu lassen, in der Absicht, so bald wie möglich eine befriedigende Uebereinkunft in Betref des Gegenstandes, der die Klagen der Betheiligten erregt, zu bewirken. Die Herren Bevollmächtigten von Frankreich im voraus überzeugt, daß ihre Regierung keinen Anstand nehmen dürfte, um diesen Schritt in Gemeinschaft mit den andern betheiligten Staaten zu thun, behalten sich vor über diese Angelegenheit an Ihre Regierung zu berichten." Sollte dieser von England gemachte Antrag, allen Nationen die freie Schiffahrt auf dem Rhein zu gestatten, bewilliget, und dieselbe Befugniß den Britten auf den übrigen deutschen Strömen zugestanden werden: so würde der Speditions-Handel und die Schiffahrt der Deutschen und Holländer, deren Industrie ohnedis mit jedem Jahre tiefer herabsinkt, völlig zernichtet werden. Der Werth der englischen Waaren, die in den Jahren 1820 und 1821 in Holland und Deutschland eingeführt wurden, belief sich, nach einem offiziellen Berichte des englischen Ministeriums, auf 6,957,490 und 9,144,563 Pf. Sterling. — Wenn man zu den früheren Jahrgängen von 1817, 18 und 19 zurükgeht, so findet man, daß sich mit jedem Jahre die Einfuhr der englischen Waaren vermehrt hat; da aber der deutsche Handel mit jedem Jahre abnimmt: so ergibt sich hieraus, daß die Einfuhr der englischen Waaren und der Verfall der deutschen Industrie gleichen Schritt mit einander halten. Der den Engländern zugestandene freie Absaz müßte für Deutschland, welches im Krieg wie im Frieden das Schikksal hat, von allen Nationen ausgesaugt zu werden, die traurigsten Folgen haben, und konnte nicht verfehlen unsere Gewerbsthätigkeit zu zernichten. — Der Gewinn an den Speditions- und Transportkosten ist für Deutschland ein schwacher Ersaz für den Verfall seiner Fabriken, aber auch diesen Vortheil droht die Habsucht der Ausländer ihm zu entreißen. Indessen darf man von der Weisheit der deutschen Regierungen mit Zuversicht erwarten, daß sie nicht in ein Verlangen einwilligen werden, welches sie durch keinen bekannt gewordenen Traktat zu gewähren verbunden sind, und das sie nicht erfüllen könnten, ohne in einem Theile von Deutschland den Handel und die Schiffahrt zu Grunde zu richten. Es sollen bereits, wie man sagt, neue Berathungen in Brüssel zwischen den Ministern der fünf Mächte eröfnet worden seyn, um die von Preußen und Holland in Betref der freien Rheinschiffahrt bestrittene Frage zu entscheiden. Ist diese entschieden: so dürften die Arbeiten der Centralkommission schnell beendigt wer-

Digitized by Google

den. Von den ausgezeichneten und sachkundigen Männern, aus welchen diese Kommission besteht, hat der Handel- und Schifferstand bedeutende Verbesserungen zu erwarten. Wie viel noch in dieser Hinsicht zu thun ist, beweist die hohe Fracht der Güter, die auf dem Rhein, dem schiffbarsten Flusse in Europa, verführt werden; diese beträgt von Amsterdam bis Straßburg volle 5 Gulden für den Centner, während daß die Fracht von Ostindien bis nach Amsterdam oder London, mit Einschluß der Assekuranzkosten, sich nur auf 4 Gulden 30 Kreuzer beläuft; auch werden tagtäglich mehr Güter der Wasserstraße entzogen und zu Land transportirt. — Das Publikum hofft die fiskalischen Grundsäze, auf welchen das jezige Verwaltungs-System beruht, gemildert zu sehen, und diejenigen, welche die billige und humane Denkungsart der Bevollmächtigten kennen, zählen mit Gewißheit auf zahlreiche Abänderungen in den bestehenden Verwaltungs-Gesezen, welche lezterer auf veraltete Privilegien sich gründend, die Gewerbsthätigkeit unterdrüken und folglich dem Handel und der Schifahrt, und selbst dem Interesse des Fiskus, höchst nachtheilig sind. — Je mehr man die billige Denkungsart und die Gerechtigkeitsliebe der mit der Verwaltung der Rheinschiffahrt beauftragten Centralkommission anerkennt, destomehr muß man über eine von dieser Behörde erlassene Verfügung sich wundern, wodurch zwei seit 6 Jahren provisorisch angestellte Beamte, deren Funktionen entbehrlich geworden waren, ihres Dienstes entlassen, und obschon beide in derselben Kategorie sich befanden, auf sehr verschiedene Weise behandelt wurden; der eine nemlich, ein ehemaliger Herzoglich Koburgischer Hauptmann erhielt, der Billigkeit gemäß, eine Entschädigung, die aber dem andern, der aus Mainz gebürtig ist und früher Offizier in der französischen Armee war, verweigert wurde, obschon er in keiner Hinsicht diese Beeinträchtigung verdiente.

Litterarische Anzeigen.

So eben ist bei Philipp Krüll in Landshut erschienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt worden:

Jahrbücher der Landwirthschaft in Baiern. Herausgegeben von Georg Freiherrn von Aretin und Max Schönleutner. Erster Jahrgang, erstes Heft. 8. brosch. 54 kr.

Der Inhalt dieses ersten Heftes ist:

I. Die Esparsette, das nüzlichste Futterkraut auf Baierns kalkhaltigem Boden, von Max Schönleutner. II. Ueber Verpachtung von Landgütern; von Georg Freiherrn v. Aretin. III. Oekonomische Kernsprüche und Bemerkungen von M. Schönleutner, aus dessen Schriften gezogen von G. Frhn. v. Aretin. IV. Erndte-Bericht vom Frühjahre 1822 aus dem Isarkreis, von M. Schönleutner. V. Bemerkungen über die Erndte des Jahres 1822, von einem Oekonomen im Landgericht Burglengenfeld. VI. Neueste Litteratur. VII. Patriotischer Vorschlag zu einem leicht ausführbaren Kreditverein für das Königreich Baiern; von Chr. F. v. Aretin. VIII. Vermischte Nachrichten. Anzeigen und Anfragen.

Die, um den jezigen Zustand der vaterländischen Landwirthschaft sich so verdient gemachten Herren Verfasser sind zu rühmlich bekannt, als daß diese Zeitschrift noch einer besonderen Empfehlung bedürfte.

Tübingen. Neues Buch. Hier ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben:

Göttliche Offenbarungen, bekannt gemacht durch Immanuel v. Swedenborg u. s. w. aus der lat. Urschrift verdeutscht v. D. Joh. Fried. Immanuel Tafel. I. Werk, enthaltend die Lehre des Neuen Jerusalems vom Herrn, von dem Uebersezer mit einer Vorrede, Anmerkungen und Register begleitet. 1823. 8. 31 Bogen.

Dieses I. Werk bildet für sich ein besonders Ganze, und kostet ordinär 3 fl., auf schlechtes Papier 2 fl. 24 kr. Wer sich jedoch an den Unterzeichneten selbst oder an Herrn Staats-Kassen-Buchhalter v. Paulus zu Stuttgart, Bergstraße Lit. A. Nr. 238 wendet, und den Betrag portofrei einsendet oder hier anweist, kan es zu 1 fl. 45 kr., oder auf besseres Papier zu 2 fl. 42 kr. haben.

* * *

Auf die in der Allg. Zeitung vom 18 Febr. 1822, Beilage Nr. 26 noch weiter angekündigten 7 Werke, an welchen immer fortgearbeitet wird, nimmt man Vorausbezahlung dermaaßen noch an, daß 22 fl. 48 kr. noch vor Erscheinung des nächsten Bandes an die genannten Personen portofrei eingesandt oder hier angewiesen werden. In der Vorrede wurde ein Theil der gegen das Unternehmen gemachten Einwendungen beantwortet, und eine Einleitung in die Lehre des Neuen Jerusalems gegeben. Es ergab sich hiebei, daß die bloße Vernunft unsere höchsten Bedürfnisse kaum fühlbar machen, geschweige befriedigen könne, und daß wir, um mit Gott verbunden und zur reinen und thätigen Liebe Gottes hinangebildet zu werden, einer unmittelbaren göttlichen Offenbarung bedürfen, und nur in der Lehre Jesu und dem von Ihm als unmittelbar göttlich bestätigten Alten Testamente dieselbe finden. Da wir aber das Wort Gottes nur in so weit haben, als wir es verstehen, und da wir dasselbe nicht verstehen können, ohne einen aus ihm abgezogenen Lehrbegrif, in welchem seine wesentlichen Wahrheiten gesammelt und nach ihrem innern Zusammenhange dargestellt sind; da eine Erfahrung von 18 Jahrhunderten uns belehrt hat, daß die Menschen sich auf keine Weise hierüber vereinigen können, so ist ein Bedürfniß da, zu irgend einer Zeit mittelst göttlicher Offenbarung einen Lehrbegrif zu erhalten, welcher zugleich so faßlich und wahr ist, daß nicht nur der Einzelne von der Einen wahren Lehre fest überzeugt, sondern auch durch freie Ueberzeugung eine Einheit des Glaubens unter vielen hergestellt werden kan. Dieses Bedürfniß stieg auf den höchsten Grad, als nach langer Trübsal in der Mitte des vorigen Jahrhunderts Verachtung und Gleichgültigkeit gegen das Wort Gottes entstand, und die Kirche sich innerlich aufzulösen anfieng. Gerade zu jener Zeit aber wurde durch Swedenborg ein Lehrbegrif aus dem Worte, und eine Auslegung desselben gegeben, welche nach Inhalt und Form alles haben, was jenes Bedürfniß befriedigen und jeden Redlichen von der hohen Göttlichkeit des Wortes im Alten und Neuen Testamente unmittelbar und mittelbar überzeugen kan. Diese Schriften empfehlen sich also jedem, dem das Bestehen der Religion und des Staates (der am Ende auf dem Wort Gottes ruht) am Herzen liegt, zur sorgfältigen und gewissenhaften Prüfung.

Tübingen, den 12 Mai 1823.

Dr. Immanuel Tafel.

Aufforderung und Bitte.

Endesgenannte tiefbekümmerte Eltern ersuchen alle hochlöbliche Civil- und Militärbehörden des In- und Auslandes, wie auch alle Menschenfreunde, auf ihren entlaufenen Sohn Johann Baptist ein spähendes Auge zu haben und ihn im Entdekungsfalle gegen Vergütung der Unkosten mit guter Behandlung anher zu liefern. Beschrieb: Derselbe ist 20½ Jahr alt, ziemlich groß für dieses Alter, hager von Körper, länglichten Angesichts, von hübscher Bildung, blaß, braunen Haaren, dunkeln Augen und Augenbrauen. Trug bei seiner Entfernung vom Hause ein graues Röckchen mit einer Reihe überzogenen Knöpfen, ein braunsammtnes Käppchen mit schwarzem Schild, Nankinhöschen, weiß- und grüngestreiftes Gilet, Schnürstiefelchen; nahm, als in die Schule gehend, einige Bücher und Hefte, in einen Riemen gespannt, vom Hause mit.

Augsburg, den 24 Mai 1823.

Johann Baptist Mikael Lander, Schneidermeister, und Josepha Lander.

Digitized by Google

Die diesjährige Frankfurter Ostermesse.
Uebersicht einzelner Hauptzweige des Meßverkehrs.

Seide. Seidenwaaren.

Die Naturereignisse des lezten Winters haben auf die Preise der Seide einen bedeutenden Einfluß gehabt; denn die Seidenwürmer litten sehr durch die strenge Kälte, und in mehreren Gegenden Italiens waren sie erfroren. Daher kam es denn auch, daß sowohl die rohe Seide, als die Seidenfabrikate bedeutend höher standen, und im Vergleich der frühern Epoche um etwa 10 Proz. gestiegen waren. Weil indessen auch ziemliche Vorräthe da sind, und bey der bevorstehenden Jahreszeit die Nachfrage nach Seidenstoffen überhaupt geringer ist, als auf der Herbstmesse, so sanken jene Preise wieder um Etwas. Das Pfund rohe Seide wurde zulezt, nach Beschaffenheit der Güte, um 12 bis 16 fl. verkauft. Als Einkäufer des rohen Materials waren auch dismal hier Fabrikanten aus Elberfeld, Krefeld und Mühlheim; aus dem zuerst genannten Orte vornehmlich waren auch viele Verkäufer des Manufakts auf der Messe. Doch in den schwerern Sorten behalten noch immer die Lyoner Manufakturisten den Vorzug, und selbst hinsichtlich der sogenannten Bastücher möchten die Elberfelder den ostindischen, was die Dauer der Farben anbetrift, nachstehen; wobei leztere auch den Vorzug der verhältnißmäßig größeren Wohlfeilheit haben. — Im Ganzen genommen ist die Nachfrage nach Seidenwaaren auf der hiesigen Messe minder bedeutend, als auf der Leipziger, von wo aus bekanntlich der Norden und der Orient damit versehen werden. Außerdem ist der Handel mit französischen und italienischen Seidenzeugen seit langer Zeit in den Händen hiesiger großen Häuser, welche, über Leipzig, bis nach den nordischen Gegenden hin Geschäfte machen, und auch außer den Messen durch Reisende einen lebhaften Verkehr mit denselben unterhalten. — Der hiesige Meßverkehr in Seidenzeugen beschränkt sich demnach vorzüglich auf das unmittelbare Bedürfniß des südlichen Deutschlands, und wenn in dieser Beziehung der Absaz sich etwas vermindert haben sollte, so wäre der Grund hiervon wohl eher in den allgemeinen Handelskonjunkturen, als in den Donanenmaaßregeln zu suchen, welche mehrere Staaten gegen die Einfuhr ausländischer Fabrikate getroffen haben, da hierdurch die Seidenstoffe, wegen ihres verhältnißmäßig hohen Werths zum Gewich, fast nur unmerklich beschwert werden. — Unter den gemischten Seidenzeugen waren besonders die Madrastücher sehr gesucht und daher auch im Preise gestiegen; das Stük wurde zu 8 bis 15 fl. verkauft. Die Wiener Fabrikate hatten hierin einigen Vorzug, weil sie gewebte wollene Bordüren haben und daher die Farben besser halten, als die französischen, deren Bordüren baumwollen sind und gedrukt werden, also auch leichter verschießen. — Velvets und Velvettins waren ebenfalls sehr gesucht und empfahlen sich durch ihre Wohlfeilheit; der Preis war an 50 bis 70 kr. die brabandter Elle. — Der Genueser Sammet behauptet fortwährend seinen hohen Ruf; allein er bleibt auch theuer; der Stab wurde zu 12 bis 14 fl. verkauft.

Leinwand, Leinenzeuge

Die guten Leinwande waren eher im Preise etwas gestiegen, als daß sie gefallen seyn sollten. Von der besten holländischen Leinwand wurde das Schok (64 Ellen) bis zu 200 fl. verkauft; jedoch war, wegen der Seltenheit des Abszes, wenig davon auf dem Plaze. Desto stärker war der Markt mit Bielefelder, Wahrendörfer ꝛc. überführt; die feinsten Sorten hiervon waren um 70 fl. das Schok zu haben. Auch aus Schlesien, Sachsen und Böhmen wurde viel Leinewand für Bielefelder Fabrikat verkauft; nach Beschaffenheit der Güte konnte man solche zu geringen Preisen haben bis zu 20 fl. herab. — Sogenanntes Bildzeug, vornehmlich Tischleinen, war in allen Sorten vorhanden. Im Braunsels hatte ein Handelsmann aus Prag ein hiermit wohl versehenes Magazin eröfnet, und, wie man wissen will, ganz gute Geschäfte gemacht. Das ganz feine Bildzeug wurde zu 24 bis 30 kr. die Elle verkauft; bey den Hausirern konnte man es indessen bis zu 10 und 8 kr. herab, freilich auch von sehr geringer Qualität, bekommen. — Unter den feinsten Leinenfabrikaten behauptete der französische Batist seinen lange bewährten Vorzug; er war von 6 bis 12 fl. die Elle zu haben. — In Brabandter, Brüßler und französischen Spizen wurden dismal fast gar keine Geschäfte gemacht.

(Der Beschluß folgt.)

Frankreich.
Fortsezung der Verhandlungen der Pairskammer.

„Ich könnte in meinen Citationen (fuhr der Herzog von Montmorency fort) der Vorgänge vom vergangenen Julius-Monat besonders erwähnen, die in den Diskussionen des englischen Parlaments so gut als mit Stillschweigen übergangen wurden, und die doch nothwendig Einfluß auf die Beschlüsse Frankreichs und seiner Bundesgenossen haben mußten, weil sie wirklich eine neue Periode von Drangsalen und Gefahren eröfnet, die Thatsache der Gefangenschaft des Königs und der grausamen Lage Seiner Familie unwidersprechlich erhärtet, die Flamme des Bürgerkriegs in mehrern Provinzen angefacht, und den Wünschen und Hofnungen der Mäßigung ihre lezte Stüze geraubt haben. In den parlamentarischen Debatten schüzte Hr. Canning eben so wie der großbritannische Bevollmächtigte (Lord Wellington) die Unwissenheit seiner Regierung, in Betref der Ursachen zu Beschwerden, welche Frankreich gegen Spanien haben dürfte, vor. — Ich könnte zuförderst sagen, daß er in seiner eigenen Depesche an Sir Charles Stuart Bescheid darüber ertheilt, indem er historisch und mit einer vollkommenen Genauigkeit die von uns ausgesprochenen Beschwerden aufzählt, und worin Ew. Herrlichkeiten, wie ich vertraue, eine sehr genügende, sehr kategorische Antwort auf alle Fragen, auf alle angebliche Unkunde der englischen Minister, und derjenigen in Frankreich, welche dieselbe Sprache führen, finden werden. Die Beschwerden sind: (ich führe die selbsteignen Worte des Hrn. Canning an) „Die allgemeine Gefahr, welche die Natur der politischen Institutionen Spaniens befürchten lasse, die Gefahr des Königs und der königlichen Familie in Spanien, die Versuche der spanischen Regierung den Geist des französischen Volkes zu verderben, und die Truppen der Observations-Armee zu verführen, und überdieß die unbestreitbare Thatsache, von drey- oder viermaligen Verlezungen des französischen Gebietes. Ich muß im Vorbeigehen auf einen gewissen Vorwurf von Mangel an Zutrauen und hinreichenden Mittheilungen, den ich mehreremal aufstellen gehört habe, erwiedern, daß wir dem großbritannischen Kabinette nicht alle von hier an den Grafen von Lagarde gerichteten Depeschen mitgetheilt haben, weil jenes Kabinet uns auch nicht alle aus St. James an Sir Henry Wellesley, oder an denjenigen, der ihm in dieser Mission folgte, gerichteten Depeschen mitgetheilt hat, weil ferner die innigen und vertrauten Verhältnisse, die seit einigen Jahren, und meines Erachtens, zum Glük von Europa zwischen mehreren verbündeten Mächten obwalten, sich natürlicher Weise nur auf die wechselseitige Mittheilung von Aktenstüken beschränken, die allgemeines Interesse haben, und sich auf gegenseitige Erörterungen beziehen. Aber ich kan hinzufügen, wir haben niemals den Botschafter von Großbritanien, noch seine Regierung in Ungewißheit über die gerechten Ursachen von Besorgniß gelassen, die uns tagtäglich von den Pyrenäen zukamen, und die uns sehr bedeutliche und unsern ausgesprochenen Wünschen, den Frieden mit Ehre und Sicherheit erhalten zu können, durchaus entgegengesezte Folgen befürchten ließen. Eben so haben wir dem zu wiederholten Malen verbreiteten Gerüchte von geheimen Machinationen, welche die Aufwiegelung der

Digitized by Google

ſpaniſchen Royaliſten bezwekt haben ſollten, ein förmliches, auf poſitive Mittheilungen geſtüztes, Dementi gegeben. Die franzöſiſche Regierung, der ihr Gewiſſen das Zeugniß gibt, in dieſem Falle wie immer, mit der ihren Grundſäzen, und dem ausdrüklichen Willen des Königs angemeſſenen Rechtlichkeit zu Werke gegangen zu ſeyn, war ihrerſeits berechtigt zu erwarten, daß ihre Bundesgenoſſen ihr Glauben beimeſſen würden. Man könnte ſich mit Recht wundern und gekränkt fühlen, daß Lord Liverpool, in einer der lezten Sizungen des Oberhauſes, durch eine Art von ſtillſchweigender Beiſtimmung dergleichen Allegationen zu autoriſiren ſchien. Unter ſolchen Umſtänden dürfte es uns eben nicht ſehr reuen, kein umfaſſenderes Zutrauen bewieſen zu haben. Ich könnte auf dieſe hartnäkige Ungläubigkeit, die man unſern, leider nur zu gerechten Beweggründen zur Eröfnung des Krieges entgegenſezt, mehr als Eine Antwort in den eigenen Worten der Engländer finden, Zeugniſſe, deren Autorität ſie ſchwer mißkennen dürften. Lord Caſtlereagh hat ſchon im Jahre 1820 in einer konfidentiellen Note, worin er ſich im Allgemeinen gegen das Syſtem der Intervention ausſpricht, deren auch Frankreich ſich gerne enthalten hätte, wie es zwei lange Jahre hindurch ſattſam gezeigt hat, die Möglichkeit vorhergeſehen: Daß aus den neuen Verſuchen in Spanien, „Umſtände erwachſen könnten, welche die Sicherheit eines andern Staates unmittelbar „bedrohen dürften, und gegen die auf der Hut zu ſeyn, die „Klugheit den verbündeten Mächten gebiete ꝛc. ꝛc.“ Eine miniſterielle, halb offizielle Schrift: Zuſtand von England im Jahre 1822, ſtellt als allgemeinen und unbeſtrittenen Grundſaz auf: „Daß, wenn die innern Operationen einer Regierung „dem Wohle von Europa geradezu entgegen ſind, Alle nicht „bloß befugt, ſondern verpflichtet ſeyen, zu Präſervativmitteln ihre Zuflucht zu nehmen, und jene Regierung durch die „Gewalt der Waffen zu bezwingen. ꝛc.“ Der Verfaſſer verlangt freilich, daß das Uebel wohl erwieſen ſey, und einen ſolchen Grad erreicht habe, daß Unumgänglichkeit der Einſchreitung am Tage liege. Allein wer ſoll in lezter Inſtanz darüber entſcheiden, wenn nicht die zunächſt angränzenden Mächte, die am erſten dadurch verlezt werden können, die am unmittelbarſten dabei intereſſirt ſind? Endlich ſagte der Herzog von Wellington ſelbſt, in ſeiner Antwort auf die von Frankreich zu Verona vorgelegten Fragen, mit ausdrüklichen Worten, die Lord Liverpool im Oberhauſe mit voller Beiſtimmung angeführt hat: das, was den von England ſtets behaupteten Grundſäzen widerſtreite, ſey: „Sich in die innere Regierung, „in die Handlungen eines unabhängigen Staates einzumiſchen, „wenn dieſe Handlungen nicht die weſentlichen Intereſſen ſeiner eigenen Unterthanen gefährden.“ Wir können ihnen daher mit ihren eigenen Worten entgegnen, wir können allen denen, welche den Krieg mißbilligen, in welchem Lande ſie auch immer ſeyn mögen, erwiedern, und es im Angeſichte von Europa laut verkündigen: Ja, es iſt die Gefährdung unſerer weſentlichen Intereſſen, es iſt unſere unmittelbar bedrohte Sicherheit. die, unſerer Wohlfahrt, und ſelbſt der von Europa zuwider laufenden Handlungen ſind es, die uns genöthiget haben, alle Quellen der Wohlfahrt, die uns der Friede mit jedem Tage eröfnete, für den Augenblik zu opfern, um die allergerechteſte und alleruneigennüzigſte Sache zu vertheidigen. Und da ich einmal von dem Wohle Frankreichs und Europa's geſprochen habe, ſo ſey es mir vergönnt, im Vorbeigehen einen angeblichen Widerſpruch zu berühren, den man zwiſchen meinem edlen Nachfolger (Hrn. v. Chateaubriand) und mir hat finden wollen. Als ich ſagte, daß die Frage europäiſch, und er, daß ſie franzöſiſch und europäiſch ſey, haben wir doch wohl, wie Ew. Herrlichkeiten einſehen werden, Eins und Daſſelbe geſagt, und mir hat es unmöglich beifallen können, daß Frankreich nicht zuerſt dabei intereſſirt ſeyn ſollte, als ich die Frage eine europäiſche nannte. Der Zwek des Kriegs iſt unſere Sicherheit, wie dis im Jahre 1802 ein großer engliſcher Miniſter ſagte, indem er von dem Kriege ſprach, den er ſo lange Zeit gegen das revolutionirte Frankreich geführt hat. Ich könnte noch hinzufügen, unſere Ehre, wenn dieſe beiden Begriffe nach meiner Anſicht nicht Eins wären, wenn es für irgend einen Staat, der das Gefühl ſeiner Würde bewahrt, und vor allem für Frankreich eine Sicherheit ohne Ehre geben könnte. Dieſe Ehre, die zwiſchen Frankreich und ſeinem erlauchten Regentenhauſe ſolidariſch iſt; die Sicherheit, die Ruhe des Landes, die dagegen unſern Fürſten eben ſo theuer ſind, als uns ſelbſt; alle dieſe wahrhaft weſentlichen Intereſſen, mögen erſt, anſtatt jeden Augenblik von Spanien gefährdet zu ſeyn, von dieſem Lande wenn es über ſeine wahre Lage aufgeklärt, von ſeinem Könige, wenn Er der Freiheit wiedergegeben ſeyn wird, geſchont und verbürgt werden; — dann, aber auch nur dann, wird für uns die Rede von einem wahrhaften, von einem gründlichen, von einem würdigen und anſtändigen Frieden ſeyn können, während jener Zuſtand von Ungewißheit, ängſtlicher Beſorgniß, Aufreizung, der vor dem Kriege herrſchte, tauſendmal ſchlimmer als der Krieg ſelbſt war, den wir nun, ich wage es zu ſagen, ſo ehrenvoll begonnen haben. Wie, dieſer Krieg würde ſelbſt in den Augen derer, die ihn jezt mißbilligen, in den Augen jener ſo friedfertig geſinnten Menſchen, rechtmäßig, unausweichlich erſcheinen, wenn es ſich um eine ſtreitige Gränze, um einen Morgen Landes in den Pyrenäen, oder um einige Beſizungen auf einer kleinen Inſel im ſtillen Ocean handelte; und er ſollte ungerecht und ruchlos ſeyn, weil es nur darauf ankommt, die theuerſten Beſizthümer, den friedlichen Genuß rechtmäßig erworbener Rechte, die Legitimität, und eine wahre Freiheit gegen die unermüdlichen Störer der Ruhe aller Staaten zu vertheidigen? Hier wäre eine Veranlaſſung, die Grundſäze, worauf die Reden der beiden engliſchen Miniſter beruhen, im Allgemeinen in Erwägung zu ziehen und folglich zu bekämpfen. Ich glaube, daß man es mir nicht als Schwäche anrechnen wird, wenn ich dieſe direkte Erörterung vermeide. Außer dem, daß ich tüchtigen Talenten, reinen Abſichten, einem ſtets ſelbſt bei Gegnern achtungswürdigen Patriotismus Gerechtigkeit wiederfahren laſſe, muß man auch anerkennen, daß einem Lande Grundſäze zuſagen können, die für ein anderes durchaus unanwendbar wären; wenn die Engländer eine natürliche Empfindlichkeit über alles haben, was mit dem Urſprung und den weſentlichen Grundlagen einer Regierungsform zuſammenhängt, der ſie ihren glänzenden Wohlſtand beimeſſen, ſo iſt es uns ebenfalls erlaubt, auf das, was für uns ein Grundſaz des politiſchen Rechts geworden iſt, auf das, was bei uns ſo glüklich unſere alten Ueberlieferungen, die erhaltenden Doctrinen und unſere neuen Bedürfniſſe vermittelt und verſchmolzen hat, einen großen Werth zu legen; es iſt uns erlaubt, einem benachbarten Volke, deſſen politiſche Erziehung wir für nicht weiter vorgerükt, als die unſrige halten, die Früchte unſerer Erfahrung anzubieten. Ich werde mir zum Schluſſe nur noch Einen Wunſch erlauben, der von dem was die engliſchen Miniſter uns gewünſcht haben, ſehr verſchieden iſt, und den ich mit aufrichtigem Herzen hege, — den Wunſch, daß die von jenen Miniſtern bei dieſer Veranlaſſung ausgeſprochenen Grundſäze, niemals von ſiegreichen Radikalen, nachdem dieſe alle Dämme, welche die nämlichen Miniſter ihnen ſeit ſo vielen Jahren entgegen ſezen, durchbrochen haben werden, gegen ſie angewendet werden mögen. Ich glaube, daß alle durch die Erfahrung unſerer lezten dreißig Jahre belehrten Männer, alle die das Wohl ihres Landes aufrichtig wünſchen, alle Anhänger einer weiſen und wahrhaften Freiheit, der ſie Liebe und Sieg in der Welt verſchaffen möchten, vor allem gegen alle Revolutionen und Militär-Inſurrektionen gemeinſame Wünſche hegen, und einen unauflöslichen Bund gegen ſtaatsumwälzende Lehren ſchließen ſollten. — Ich ſtimme für den Geſezentwurf.“

Litterariſche Anzeigen.

Bücherverſteigerung.

Am 11 Aug. l. J. und die folgenden Tage wird die Bücherſammlung des ſel. Friedrich Pöſchl, königl. baieriſchen Geheimenraths ꝛc., zu Landshut öffentlich verſteigert werden.

Diese Sammlung empfiehlt sich vorzüglich durch schöne Exemplare griech. und lat. Klassiker in der Zweibrücker Ausgabe. Uebrigens enthält sie auch für Jurisprudenz, Geschichte ꝛc., besonders für Theologie manches bedeutende Werk. Der Katalog ist gratis zu haben bei Hrn. Bibliothekar Dr. Harter in Landshut, welcher auch zur Uebernahme von Aufträgen sich erbietet.

Cuique suum!

Die Redaktion des neuen Kunst- und Gewerbblattes, herausgegeben von dem polytechnischen Vereine für Baiern, wird ersucht, in einem ihrer nächsten Blätter die Quelle anzuzeigen, aus welcher sie den in Nro. 19. ihres neuen Kunst- und Gewerbblattes, dd. 10 Mai 1823, Seite 122, eingerükten Artikel über das Färben und Hellen des verarbeiteten Goldes entlehnt hat; widrigenfalls man sie öffentlich als eine, Plagiate, d. h. gelehrten Diebstahl fördernde Anstalt behandeln müsste.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die gräfl. Lerchenfeld-Brembergische Oberjägers-Wittwe Katharina Greiller am 23 Febr. l. J. dahier ohne Descendenz, jedoch mit Hinterlassung eines Testaments verstorben ist, worin die vier Töchter des Söldners Alois Forster von Pfeffenhausen, dann die zwei Töchter des Söldners Franz Diez von Viechhausen, Landgerichts Kelheim, als Universalerben ernannt worden sind, so werden hierdurch alle diejenigen, welche die konkrete Verlassenschaftsmasse aus einem Erbrechte, oder sonstigem Titel in Anspruch zu nehmen gedenken, hierdurch aufgefordert, sich binnen dreipig Tagen peremtorischen Termins dissseits zu melden, und ihre Ansprüche genügend nachzuweisen, als ausserdessen das Testament für anerkannt gehalten, und der Nachlaß nach Inhalt desselben an die Interessenten vertheilt werden würde.

Zugleich wird bemerkt, daß die Defunktin eine von Oberhauslosen gebürtige Maurers- und Söldnerstochter sey, und sich mit ihrem ursprünglichen Geschlechtsnamen Sendelmair geschrieben habe.

München, den 13 Mai 1823.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Von dem
königl. baierischen Kreis- und Stadtgerichte
Ansbach

wird Georg Michael Barthel, aus Ansbach, welcher im Jahre 1812 mit der kön. baierischen Armee als Soldat des 10ten Linien-Infanterieregiments nach Rußland ging, dort am 1 Jan. 1813 als Lazarether in den Listen abgeführt wurde, und seit jener Zeit vermißt wird, dann dessen allenfallsige Erben und Erbnehmer hiemit, auf Antrag seines Bruders Johann Nikolaus Thomas Barthel zu Ansbach, geladen, längstens bis zu dem auf

den 6 März 1824

bestimmten peremptorischen Termin sich bei hiesigem Kreis- und Stadtgerichte, oder in dissseitiger Gerichtsregistratur, schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung zu erwarten.

Im entgegengesetzten Fall würde Georg Michael Barthel für todt erklärt, und sein Vermögen seinen bekannten Intestaterben in gesezlicher Art zuerkannt werden.

Ansbach, am 22 März 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Das unterfertigte königl. baierische Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Michael Hindlischen Weissgerbers-Eheleute dahier durch Entschließung vom 11 d. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden die gesezlichen Edikts-ge, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 9 Jun.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 10 Jul.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Donnerstag den 24 Jul., und für die Duplik auf Sonnabend den 9 Aug.;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikstage die Ausschließung der Forderungen von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikstagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Landshut, den 16 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Hecht, Direktor.

Stark.

Am 27 Jun. l. J. werden

a.	2000	baierische Ellen	mittelblau	Tuch;
b.	500	"	weißes	"
c.	200	"	schwarzes	"
d.	1300	"	graues	"
e.	300	"	ponceau	"
f.	100	"	Roy	"
g.	7000	"	Hemderleinwand;	
h.	6000	"	ord. Futterleinwand;	
i.	8000	"	Rokfutterleinwand;	
k.	1000	"	15/16 breiten Grad;	
l.	1000	"	2/3 " "	weisers
	2000	Paar Schuh und		
	1000	" Sohlen mit Fleck		

in Akkord gegeben.

Akkordslustige werden hiezu eingeladen, sich am obigen Tage früh um 9 Uhr vor unterzeichneter Oekonomiekommission oder dem deutschen Thore mit dem Bemerken einzufinden, daß die Muster von a bis l jede Sorte 1/4 lang und die ganze Breite habend, beigebracht werden müssen.

Landau im Rheinkreise, am 20 Mai 1823.

Königl. baierischen 15ten Linien-Infanterieregiments-Oekonomiekommission.

v. Rogé'ville, Obristlieutenant.

Hofbauer, Regimentsquartierm.

Zu gehorsamster Folge hohen Auftrages muß von den hiesigen herrschaftlichen Forsten eine Abtheilung im Versteigerungswege an den Meistbietenden salva ratificatione veräußert werden.

Dieser Forsttheil, genannt die Grünau, unweit Krayburg, enthält 102 Tagw. 87 Dez., ist größtentheils mit schlagbarem Fichten- und Forchen, auch einigen Tannen und Birken bewachsen.

Zu dieser Versteigerung nun wird

Dienstag der 10 Jun. l. J.

anberaumt; sie geschieht im Ganzen, oder in Parzellen auf bodenzinsiges Eigenthum an Ort und Stelle; das Protokoll über die Anbote wird den 11 hierauf Abends 6 Uhr geschlossen. Die Bezahlung des Kaufschillings muß nach erfolgter Ratifikation und Einweisung baar geleistet werden.

Dieser Forsttheil Grünau wäre vorzüglich zur Aufsiedelung einer Familie trefflich geeignet, auf welche auch, im Falle, die Verhandlung vorzugsweise geleitet werden würde.

Die einfache Steuer beträgt 2 fl. 34 kr.

Digitized by Google

Man ladet hiezu selbe Kauflustige geziemend ein, und bemerkt noch, daß sich solche in der Zwischenzeit wegen Besichtigung dieses verkäuflichen Forstantheiles an den herrschaftlichen Förster Hofmann in Zeiling gefälligst wenden mögen.

Den 24 April 1823.

Königl. b. gräfl. Tauftirch'sches Patrimonialgericht I. Klasse, und Gutsadministration Gutenburg im Isarkreise.

Hochberger,
Patrimonialrichter und Gutsadministrator.

Die Frau Gräfin Kreszentia v. Stain auf Emerkingen, Unter Stadion und Bettighofen, im königl. würtembergischen Oberamte Ehingen, Wittwe des im Jahre 1808 auf seinem Gute Ichenhausen, in Baiern, verstorbenen Grafen Johann Nepomuk v. Stain zum Rechtenstein, eine gebornе Freiin v. Osterberg, hat sich durch einige bereits gegen sie erhobene bestrittene Aufforderungen, und insbesondere durch neuere Anspruchsandeutungen einiger Gläubiger des ehemaligen k. baierischen General-Landeskommissärs, Grafen v. Reisach, und demnach zu Wahrung ihrer Rechtsvertheidigung so wie ihrer Vermögensverhältnisse überhaupt, und Sicherstellung ihrer Gräfin Tochter, als einstiger Erbin, veranlaßt gesehen, bei unterzeichneter Stelle, als ihrem Gerichtsstande, auf förmliche und selbst auf öffentliche gerichtliche Provokation eines jeden zu bitten, der sich etwa eines Anspruchsrechts an sie zu rühmen vermeynen sollte.

In Gemäßheit dieses Gesuchs ergehet nun an alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde vermeyntlicher Bürgschaft, Expromission, oder auch angeblichen eigenen Schuldbekenntnisses der Frau Gräfin, oder aus was immer für einem andern Argumente Ansprüche an solche zu haben glauben, hiemit die öffentliche Aufforderung, ihre Ansprüche binnen des deshalb dreifach ausgedehnten, darum aber auch peremptorischen Termins von

neunzig Tagen

vom 10 Mai d. J. an zu rechnen, bei unterzeichneter Stelle durch einen gehörig bevollmächtigten Prokurator dieses königlichen Gerichtshofes anzuzeigen und darzulegen, widrigenfalls durch richterlichen Spruch ewiges Stillschweigen auferlegt wird.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofes für den Donaukreis zu Ulm, den 24 April 1823.

Essig.

Sieben Stük k. k. östreichische, beim Hause Rothschild negozirte 100Guldenloose, in Serie 82. Nr. 21,142. 21,144. 21,145., in Serie 70. Nr. 12,963., Serie 49. Nr. 12,716., Serie 29. Nr. 7518. und 7520. sind abhanden gekommen, für deren Ank uf Jedermann gewarnt wird, indem schon die nöthige Vorkehrung getroffen, daß solche oder die darauf fallende Gewinnste, nur an den rechtmäßigen Eigenthümer ausbezahlt werden.

Ankündigung,
die Brückenauer Badanstalt betreffend.

Die Wiedereröffnung der Badeanstalt auf dem berühmten Mineral-Heilbade bei Brückenau ist auf den 15ten Jun. bestimmt.

Um die verehrlichen Badgäste, welche gesonnen sind, den Kurort Brückenau diesen Sommer zu besuchen, nach ihrem Wunsche mit Wohnung bedienen zu können, bittet solche die unterzeichnete Behörde, einige Nachricht über ihre Ankunft und die gewünschten Zimmer vorher gefälligst zu ertheilen.

Für prompte Bedienung, reine und gute Getränke aller Gattung, gute Bestellung der Tafel und dergleichen, wird angelegenste Sorge tragen

Die königliche Inspektion des Bades Brückenau.

J. Seuffert.

Von dem seit einiger Zeit mit entschiedenem Nuzen in ganz Deutschland in Gebrauch gekommenen Seegras oder Seetang, so das bewährteste Surrogat für die Pferdehaare ist, befindet sich in bestgereinigter Qualität ein Kommissionslager von erster Hand und zum niedrigsten Preise bei Hrn. Joseph Quante in Augsburg.

Weinversteigerung zu Würzburg.

Dienstag den 17 Jun. l. J. und an den darauf folgenden Tagen, jedesmal von Morgens 9 und Nachmittags 2 Uhr an, werden bei dem Hofbankier v. Hirsch in Würzburg III. Distrikt Nro. 73. folgende ächte und rein gehaltene Weine öffentlich versteigert, und an die Meistbietenden sogleich abgegeben. Diese Weine sind sämtlich von den vorzüglichsten Lagen und größtentheils selbst gezogen, und Kenner werden sich von deren Güte und Aechtheit selbst überzeugen. Kaufslustige werden zu diesem Striche höflichst eingeladen, bei welchem die Strichsbedingungen näher bekannt gemacht werden.

Einen Tag vor dem Striche können sämtliche Weine vor den Fässern verkostet werden.

Nro.	Fuder.	Eimer.	Jahrgang.		
1.	10	9	1818.	Wiesenbrunner u. Rödelseer.	
2.	10	9	1819.	Hohnert.	
3.	10	6	1819.	Rödelseer.	
4.	10	9	1822.	Zeller.	
5.	9	—	1819.	Rödelseer.	
6.	7	9	1818.	Wiesenbrunner u. Rödelseer.	
7.	6	6	1810.	Stein.	
8.	5	6	1822.	Dito.	
9.	7	6	1818.	Neuberger.	
10.	6	6	1819.	Zeller.	
11.	3	4	1819.	Dito. (Gefroren.)	
12.	3	9	1822.	Würzburger.	
13.	—	11	1748.	Leisten.	
14.	10	—	1819.	Neuberger.	
15.	10	—	1819.	Rödelseer.	
16.	10	—	1819.	Neuberger.	
17.	8	—	1820.	Würzburger.	
18.	10	8	1819.	Rödelseer.	
19.	10	10	1819.	Dito.	
20.	10	10	1819.	Rosberg und Graf.	
21.	4	8	1822.	Zeller.	
22.	4	8	1811.	Schloßberger.	
23.	2	8	1811.	Hohbuch und Pfülben.	
24.	2	8	1811.	Würzburger.	
25.	12	—	1819.	Zeller.	
26.	13	—	1819.	Dito.	
27.	12	—	1818.	Dito.	
28.	12	—	1807.	Stein.	
29.	13	—	1811.	Rödelseer.	
30.	4	4	1818.	Stein.	
31.	7	—	1811.	Rödelseer.	
32.	1	4	1807 u. 12.	Stein.	
33.	6	6	1819.	Dito.	
34.	7	—	1811.	Würzburger.	
35.	—	4	1783.	Dito.	
36.	1	8	1807.	Leisten.	
37.	1	4½	1798.	Nierensteiner,	Rheinweine.
38.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
39.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
40.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
41.	1	4½	1783.	Ebracher.	
42.	1	4½	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
43.	1	4½	1898.	Nierensteiner,	Rheinweine.
44.	1	4½	1798.	Hochheimer,	Rheinweine.
45.	1	4½	1798.	Dito.	Rheinweine.
46.	—	11	1798.	Rüdesheimer,	Rheinweine.
47.	1	4½	1800.	Sommeracher.	
48.	1	5	1783.	Ebracher.	
49.	1	2	1811.	Rödelseer u. Wiesenbrunner.	
50.	4	4	1818.	Erlabrunner.	
51.	10	4	1818.	Neuberger.	
52.	5	—	1819.	Randersackerer.	
53.	5	9	1818.	Stein.	

Digitized by Google

Nro. 86. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 31 Mai 1823.

Die disjährige Frankfurter Oſtermeſſe.

(Beſchluß.)

Wir haben in den bisher gelieferten Abſchnitten die Hauptgegenſtände des Frankfurter Meßverkehrs in Erwähnung geſtellt; ſchließlich wollen wir noch einen kurzen Ueberblik auf die minder wichtigen werfen. — Die Preiſe der Pelz- und Rauchwaaren ſind im Ganzen ſehr heruntergegangen. Im Grunde werden in dieſem Artikel hier wenig gute Geſchäfte gemacht, da in hieſigen Gegenden wenig Pelzwerk getragen wird, und der Hauptmarkt in Deutſchland, für den weitern Verſchleiß nach dem Norden und Orient, Leipzig iſt. Wenn daher Aufkäufe an Fuchs-, Marder-, Seeotter- und andern Fellen ſind gemacht worden, ſo iſt dis weniger für den hierländiſchen Verbrauch als zum weitern Vertrieb auf der Leipziger Meſſe. Doch daß auch dort in dieſem Artikel dismal wenig zu machen ſeyn würde, war vorauszuſehen, da der griechiſch-türkiſche Krieg ſchon ſeit mehreren Jahren dem daſigen Meßverkehr großen Abbruch thut. Im Gefolge dieſer Konjunkturen ſtanden denn auch hier die Pelzwaaren ſehr niedrig, denn die Aufkäufer konnten leicht berechnen, daß es ihnen in Leipzig an Abnehmern fehlen würde. Die größten Fuchsfelle waren von 1 fl. 48 kr. auf 1 fl. 12 kr. gefallen; die beſten Marderfelle konnte man zu 1 fl. 36 kr. bis 2 fl. haben; Fiſchotterfelle ſtanden verhältnißmäßig noch am beſten; ſie waren, nach der Güte, zu 2 bis 3 fl. anzubringen. — An Haſenfellen, die größtentheils von Hutmachern hieſigen Orts und der Umgegend aufgekauft werden, war großer Ueberfluß, da die Witterung des vorigen Jahres die Vermehrung dieſer Thierart ſehr begünſtigt hatte. Das ſtarke Angebot ſtrebte indeſſen um ſo mehr die Preiſe dieſer Waare herunter zu drüken, da die Mode der Stroh-, Weiden-, und Fiſchbeinhüte, ſo wie auch der Kappen, den Verbrauch der Filzhüte ſehr vermindert hat. Auserleſene Haſenfelle koſteten Anfangs der Meſſe 92 fl. das Hundert; ſie fielen aber bis auf 80 fl. — In Gold-, Silber-, Bijouterie- und Quincailleriewaaren fehlte es auch dismal nicht an Gegenſtänden der Auswahl. Paris, Hanau, Manheim hatten in feinen Sorten, Pforzheim, Schwäbiſch-Gemünd, Oehringen in den geringhaltigen die Meſſe reichlich damit verſorgt. Doch vermißte man auch in dieſer Meſſe das prächtige Lager des Hrn. Seethaler aus Augsburg, der es wohl überhaupt nicht mehr der Reiſekoſten werth zu halten ſcheint, um hier als Gegenſtand der Bewunderung im Braunfels zu glänzen. In eigentlichen Bijouteriewaaren iſt, mit Ausnahme geringerer Artikel etwa, faſt gar nichts gemacht worden; beſonders ſeit dem die meiſten Nippe's, die ſonſt in Gold waren, in feiner Stroharbeit geliefert werden. In dieſer Gattung ſah man Bourelletten, Uhrketten und Schlüſſel, Vorſteknadeln ꝛc. von der feinſten und gefälligſten Arbeit und es hat beinahe den Anſchein, als wolle man den verminderten Goldzufluß aus den Bergwerken Braſiliens wenigſtens in ſo weit zu deken ſuchen, als dis durch verminderte Verarbeitung dieſes Metalles zu Luxusartikeln der Art bewirkt werden kan. In allen Sorten Bijouterien, franzöſiſchen vergoldeten Bronzen, engliſchen und franzöſiſchen gold- und ſilberplattirten Waaren, Kronleuchtern, Emails ꝛc. war das Magazin des Hrn. Breul aus Kaſſel im Braunfels bei weitem das größeſte und glänzendſte. Es iſt aber ſehr zu bezweifeln, daß er mit der Meſſe ſonderlich zufrieden geweſen, denn wenn gleich es an Bewunderern ſeiner eleganten Waaren keineswegs fehlte, ſo war an Käufern derſelben ein deſto größerer Mangel. — Nächſt den Nippe's in Stahl, die wie jeder neue Modeartikel ſehr theuer waren, fanden Bronzen noch die meiſten Abnehmer. — In allen Arten von Uhren aus den Fabriken von Genf, Neuſchatel, Chaux-de-Fonds, Baſel ꝛc. waren große Vorräthe da. Seit die Uhrmacherei fabrikenmäßig betrieben wird, ſinken die Uhren immer mehr im Preiſe, zugleich aber auch in der Güte und Dauer. Goldene Repetiruhren koſteten im Duzend 36 fl. das Stük; dergleichen Damenuhren mit Perlen 22 bis 26 fl.; einfache ſilberne Uhren 5 bis 6 fl.; dergleichen mit Gehäuſe von Schildpatt, 8 fl.; Griſettuhren 3 bis 4 fl., ſo daß kaum zu begreifen, wie dis Fabrikat, ſey es auch noch von ſo geringer Güte, ſo wohlfeil zu liefern iſt. — Unter den Glaswaaren, waren die Spiegelgläſer von Nürnberg und Fürth etwa um 10 Proz. geſtiegen. — Im Braunfels waren zwei Boutiken mit böhmiſchen Glaswaaren, beſonders aus der Bucquoiſchen Fabrik, reich verſehen. Man muß es bewundern, wie weit es die Kunſt in dieſem Artikel gebracht hat. — Feine Gläſer waren indeſſen auch ſehr theuer; man konnte dort Trinkbecher mit Silberſchlif bis zu 10 und 12 fl. das Stük finden. — Unter den Porzellainwaaren behauptet noch immer das Pariſer Porzellain ſeinen längſt entſchiedenen Vorzug. Liebhaber dieſes Luxusartikels fanden beſonders im Braunfels Gelegenheit ihren Geſchmak zu befriedigen. — Für diejenigen, denen es nur um den Gebrauch zu thun iſt, lieferten Koblenz und die Umgegend Fayence und Steingut im Ueberfluß. Auf dem Main lagen mehrere Schiffe mit dieſer Waare befrachtet, die auch auf denſelben feil gehalten wurde. Dieſer Artikel, für deſſen ſtets wiederkehrendes Bedürfniß durch ſeine Zerbrechlichkeit geſorgt iſt, fand viel Abſaz; jedoch waren die Vorräthe ſo groß, daß, nach Abfluß der Meſſe, noch Verſteigerungen darin gehalten wurden. — Eiſen- und Stahlwaaren waren auch dismal aus verſchiedenen Gegenden zur Meſſe gekommen und in großer Menge vorhanden. Die Bergiſchen Stahlfabriken bewähren es immer mehr, daß wir Deutſche mit Franzoſen und Engländern in der Induſtrie wetteifern können; inſofern die gegebenen Umſtände uns nur nicht zu nachtheilig ſind. In der Politur haben es jene Fabriken gewiß eben ſo weit gebracht, als die engliſchen, nur in der Güte des zu verarbeitenden Materials ſtehen ſie dieſen nach, welches Kenner des Einfluſſes der klimatiſchen Verhältniſſe insbeſondere der Luft zuſchreiben wollen, die in England auf die vorzüglichere Härtung des Stahls einwirkt; daher z. B. der Vorzug, den die engliſchen Feilen, Raſiermeſſer ꝛc. noch immer behaupten. — In der Schloſſerarbeit zeichnen ſich ihrerſeits die Franzoſen aus; freilich ſind auch die Pariſer Schlöſſer weit theurer, als die Bergiſchen. Am wohlfeilſten waren unter den Eiſen- und Stahlfabrikaten die Schmalkalder; ſie ſtehen 50 Proz. geringer, als die Bergiſchen, ſind aber auch viel ſchlechter. — Rohes Kupfer war um 20 Proz. geſtiegen; der Kilogramm wurde um 56 fl. verkauft. Man wollte dis den Kriegskonjunkturen zuſchreiben, die eine ſtärkere Nachfrage nach dieſem Metall veranlaßt haben ſollen. — Mit Piſtolen, Kugelbüchſen und Jagdgewehren hatten auch dismal hieſige und fremde Büchſenmacher, unter denen die Lütticher den größten Ruf haben, die Meſſe verſorgt; es ſteht indeſſen dahin, ob ſie gute Geſchäfte gemacht haben. — Am Main, im Römer und der Umgegend hatten fremde Kunſtſchreiner, beſonders von Mainz, Höchſt und Aſchaffenburg, Meublewaaren ausgeſtellt. Sie ſind etwas wohlfeiler, als die hieſigen; die Verkäufer klagten aber ſehr über Mangel an Abſaz. — Der Handel mit ſogenannten Nürnberger Holz- und Spielwaaren hat, im Großen wenigſtens, ſchon ſeit einigen Jahren, auf den hieſigen Meſſen ſehr abgenommen, weil der Eingang dieſes Artikels, wovon ſonſt von hier aus viel nach Frankreich verführt wurde, durch die Douanengeſezgebung dieſes Landes erſchwert iſt. Waaren der Art, ſowol aus Nürnberg ſelbſt, wie auch aus Augsburg, Berchtesgaden, aus dem Koburgſchen und Tirol waren in Menge zur Meſſe gekommen. — So wie die frühern Meſſen hatten auch die gegenwärtige mehrere Kunſt- und Antikenhändler bezogen. Im Braunfels war ein ſogenanntes Museum romanum ausgeſtellt, das, ſo wie jenes Hrn. Scheibners aus Köln, eine Sammlung römiſcher und ägyptiſcher Alterthümer enthielt. Hier und dort erblikte man bronzene Figuren, Urnen, Trinkgeſchirre, hetruriſche Vaſen, Aſchenkrüge, Opferſchaalen ꝛc. — Hrn. Scheibners Kabinet zeichnete ſich noch beſonders durch ſeinen Reichthum an griechiſchen und römiſchen Gold-, Silber- und Kupfermünzen aus, mehr

denn 2000 an der Zahl; auch sah man in demselben Münzen aus den Zeiten des Mittelalters; sodann mehrere prachtvolle Manuskripte auf Pergament mit feinen Malereien und ein reich mit Silber und Steinen verziertes Evangelienbuch aus dem 8ten oder 9ten Jahrhundert; ferner elfenbeinerne Pokale, indische Figuren, Mineralien, nebst mehrern andern Seltenheiten. — Eine Gemälde-Sammlung von 654 Stüken aus der italienischen, französischen, niederländischen und deutschen Schule wurde in einer öffentlichen Versteigerung feil geboten. Es mögen Stüke von Werth darunter gewesen seyn; indessen hat der Eigenthümer hier selbst eben kein sonderliches Glük gemacht. — Unter den Sehenswürdigkeiten, welche die Messe brachte, verdient die Menagerie des Hrn. Tourniaire zuerst Erwähnung. Zu den seltensten Stüken derselben gehörten drei lebendige Riesenschlangen, die indessen bei weitem noch nicht ihre vollständige Größe erlangt hatten; die ansehnlichste unter ihnen mochte etwa 8 bis 9 Fuß lang seyn, da sie doch bekanntlich 50 bis 60 Fuß erreichen. Die hier zur Schau ausgestellten waren ganz zahm; sie verschlangen Federvieh und Kaninchen. Ein anderes seltenes Stük dieser Menagerie war das gehörnte Pferd oder Gnu, welches, wie Hr. Tourniaire behauptete, auf dem Kontinente noch nie gezeigt worden seyn soll. Außerdem sah man noch einen persischen Löwen, einen Leopard, Hyäne, Bären, mehrere Affenarten und eine recht artige Sammlung verschiedener Vögel, worunter zwei Königsvögel aus Afrika und mehrere sehr große Papageyarten. — Hr. Olivier (Vater) von Paris hatte dismal auf dem Paradeplaz eine eigene Bude aufgeschlagen, worin er seine mechanisch-physikalischen und optischen Kunststüke aufführte. — Neben ihm konkurrirte um des Publikums Beifall ein Marionettentheater. — Ein Polyorama und eine riesenmäßige Schweizerin schließen die Reihe der Sehenswürdigkeiten, die mit der Messe kamen und verschwanden.

Frankreich.

* *** Wir erhalten aus Paris, als Gegenstük zur bekannten Bekehrung des Grafen Du Chaffault und des Hrn. Dumenil vom Albune, eine Abschrift beifolgenden Schreibens an den König, welches, (wenn es ächt ist, was wir nicht beurtheilen können) über die von Hrn. Madier v. Montjeau und später von Hrn. B. Constant in der Deputirtenkammer zur Sprache gebrachten, aber keine gerichtliche Untersuchung zur Folge habenden Thatsachen vieles Licht verbreiten würde. — „Sire, in Repräsentativ-Staaten ist es Pflicht jedes Bürgers, die Fürsten über die Gefahren aufzuklären, welche ihnen von Seite der Diener ihrer Macht drohen. Sie können zwar nicht übel thun, aber sie können schlechte Räthe haben und dann wird es für sie und für das Land wichtig, daß man ihnen den Abgrund aufdeke, an den man sie führt. Dem Drang meines Gewissens folgend, finde ich mich genöthigt, Nachstehendes zur Kenntniß Eurer Majestät zu bringen. Im Jänner 1815 ernannte mich mein Busenfreund, der Graf v. Gain, der von Ew. Majestät zum Gouverneur von Pau ernannt worden war, zu seinem Adjutanten, wie dis den Gouverneurs unter der alten Regierung zustand. Seitdem bezog ich immer den damit verknüpften Titel und Sold; auch verdanke ich der Güte Ew. Majestät das Ludwigskreuz für 25jährige Dienste. Genöthigt das Schweigen zu brechen, bleibt mir nur ein Weg, um aus meiner Dunkelheit bis zum Throne zu dringen, er ist schmerzlich, allein das Vaterland befiehlt und ich gehorche. Sire! ich verzichte auf das Brevet eines Ludwigs-Ritters, ich verzichte auf das Patent eines Adjutanten des königl. Schlosses von Pau! Zu einem solchen Aeußersten zu greifen, konnten nur sehr triftige Beweggründe mich bestimmen. Ich habe nie meine Pflichten meinem Interesse untergeordnet und die Ehre verbietet mir, länger Verbindungen beizubehalten, welche gegen meine Grundsäze laufen, und länger unter der Last eines Eides zu bleiben, den ich nicht mehr halten will. Daher will ich, so gefährlich es auch für mich ablaufen könnte, dem Eide Genüge leisten, den ich als Ludwigsritter abgelegt. Schon seit dem Jahre 1820 wollte ich thun, was ich heute thue, damals, als man ein einzelnes Verbrechen zum Vorwande nahm, um unser Wohlgesez zu stören, welches das Palladium unserer Freiheit war. Indessen blieben damals noch Hofnungen übrig. Gegenwärtig wo man laut und überall die Lehre von der absoluten Gewalt predigt, wo ein Krieg gegen eine konstitutionelle Regierung unternommen, das Loos, das man der französischen Konstitution bestimmt andeutet, ist keine Hofnung mehr übrig, und ich breche mein Schweigen. Im Jahr 1813 trat ich aus der Marine, wo ich fünf Jahre gedient hatte, als Kapitain in die Ehrengarden. Der Winter hatte das französische Heer in Rußland aufgerieben, ich glaubte nicht ruhig sizen bleiben zu dürfen. Ich bewunderte Napoleon als Krieger, haßte ihn aber als Bürger. Um diese Zeit trug man mir an, meinem Vaterlande anderswo zu dienen, als auf dem Feld der Ehre; es handelte sich von einer geheimen Gesellschaft, deren Zwek darin bestand, den Kaiser zu stürzen und die Freiheit wieder herzustellen. Auf diese Art hoffte man den Krieg beendigt und das Vaterland durch freisinnige Institutionen für die Leiden entschädigt zu sehen, die es erduldet hatte. Ich nahm demnach als Eskadronschef meine Entlassung, und trat in jene geheime Gesellschaft, welche beinahe dieselben Grundlagen hatte, wie der Tugendbund in Deutschland. Im Jahre 1814 ward in dieser Gesellschaft beschlossen, die Bourbons zurük zu rufen um allen Uebeln der Revolution mit einemmale ein Ende zu machen. — Ich diente also Ew. Majestät indem ich der Freiheit diente, und für ihren Dienst hab ich mein Leben und mein Vermögen daran gesezt. Es wurden mir mehrere sehr ehrenvolle aber gefährliche Aufträge ertheilt, ich erfüllte sie und hatte endlich das Vergnügen Ew. Majestät, freilich mehr durch den Erfolg der fremden Waffen, als durch den unserer Bemühungen, in den Pallast ihrer Väter zurükkehren zu sehen. Indessen flößte die Gesellschaft, welche zur Rükkehr Ew. Majestät Vieles beigetragen hatte, im Mai 1814 gewissen Personen aus Ihren Umgebungen Besorgnisse ein. Es wurde Ew. Majestät ein Bericht darüber erstattet, in welchen aber die Grundsäze und Zweke dieser Gesellschaft schon etwas verändert erschienen; doch erhielt sie Ihren Beifall Sire, unter der Bedingung, daß drey Personen in dieselbe zugelassen würden, die Ew. Majestät bezeichneten. Die ursprüngliche Tendenz dieser Gesellschaft, anfing ich dies abgeändert, dann ganz verändert, erhielt nun eine Richtung, welche ihrer ursprünglichen ganz entgegengesezt war. Von diesem Augenblike an weigerte ich mich, mich zum zweitenmale in dieselbe aufnehmen zu lassen; eine Bedingung, welche man allen Gliedern in den Statuten der Reorganisation gesezt hatte, und die deutlich anzeigte, daß man eine ganz neue Bahn einzuschlagen dachte. Diese neuen Grundsäze stimmten nicht mit den meinigen überein und es blieb mir nichts anders übrig, als mich zurükzuziehen. Indessen wußte ich von der Gesellschaft und ihren Mitgliedern zu viel, um nicht ihren Gang weiter zu verfolgen. Sie ist es, Sire, die seitdem zur verborgenen Regierung empor gewachsen ist, welche der ehrenwerthe Bürger Hr. Madier Montjeau mit so vielem Muthe öffentlich zur Sprache gebracht hat. Wie groß mußte mein Erstaunen seyn, als ich, der ich diese ganze geheimnißvolle Geschichte kannte, Ihre Minister, Sire, gegen die würdige Magistratsperson, die nur ihre Pflicht erfüllte, wüthen sah, und sie Thatsachen läugnen hörte, von denen sie eine vollständige Kenntniß hatten. Von dieser Zeit an nahm die Macht der Gesellschaft täglich zu, und sie gelangte endlich dahin, ihren Einfluß selbst auf die Regierung zu üben, der sie dafür aus allen ihren Kräften beisteht. Diese Gesellschaft ist es, welche mit einer geistlichen Sekte im Bunde, alle unsere Institutionen verfälscht hat. Sie ist es, welche einverstanden mit derselben Sekte, nur in einem glüklichen Kriege gegen Spanien die Möglichkeit, ihre contrerevolutionairen Grundsäze ins Werk zu sezen, erhielt, und die Monarchien und Völker Europa's in einen furchtbaren Kampf stürzt, dessen Ausgang nicht abzusehen ist. Um sicher zu seyn, daß meine Stimme

Digitized by Google

bis zum Throne gelange, mußte sich ein großes Opfer bringen; ehrenwerthe Bürger gingen mir mit ihrem Beispiele voran. Beurtheilen Sie nun Frankreich, Sire, wenn schon ein einfacher Bürger, der auf Belohnung seiner Ergebenheit hoffen konnte, aus Liebe zur Pflicht es für nothwendig findet, auf den Stufen des Thrones, auf dem Altare des Vaterlandes das Brevet einer Anstellung niederzulegen, die zu seinem Lebensunterhalt nothwendig ist, und ein Ordenszeichen zurückzugeben, das er für ehrenvolle Dienste erhielt. Paris, den 2. April 1823. (Unterz.) Vinchon de Que'mont."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die der Katharina Hartlieb, Hutmacherin von hier, zugehörige Behausung am Färbergraben Nro. 1050. wird wiederholt dem gerichtlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Termin auf

Mittwoch den 11 Jun. d. J. Vormittags 9 Uhr

festgesezt, wobei Käufer erscheinen und die Kaufsbedingnisse vernehmen mögen.

München, den 23 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

Da die gräfl. Lerchenfeld-Prembergische Oberjägers-Wittwe Katharina Greiller am 23 Febr. l. J. dahier ohne Descendenz, jedoch mit Hinterlassung eines Testaments verstorben ist, worin die vier Töchter des Söldners Alois Forster von Pfeffenhausen, dann die zwei Töchter des Söldners Franz Diez von Viechhausen, Landgerichts Keiheim, als Universalerben ernannt worden sind, so werden hierdurch alle diejenigen, welche die konkrete Verlassenschaftsmasse aus einem Erbrechte, oder sonstigem Titel in Anspruch zu nehmen gedenken, hierdurch aufgefordert, sich binnen dreißig Tagen peremtorischen Termins dissfalls zu melden, und ihre Ansprüche genügend nachzuweisen, als ausserdessen das Testament für anerkannt gehalten, und der Nachlß nach Inhalt desselben an die Interessenten vertheilt werden würde.

Zugleich wird bemerkt, daß die Defunktin eine von Oberhaslofen gebürtige Maurers- und Söldnerstochter sey, und sich mit ihrem ursprünglichen Geschlechtsnamen Sendelmair geschrieben habe.

München, den 23 Mai 1823.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht

Ansbach

hat in dem Schuldenwesen des

David Ofer Neumann, zu Ansbach,

auf eigenen Antrag desselben durch Entschließung vom heutigen Tag den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 23 Jun. l. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Freitag den 25 Jul. l. J.;

III. zur Verhandlung, und zwar für die Replik auf

Montag den 11 Aug. l. J., und

für die Duplik auf

Dienstag den 26 Aug. l. J.,

vor dem Kommissär, Kreisgerichtsrath Gombart, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 10 Mai 1823.

Busch, Direktor.

Lieberich.

Das unterfertigte königl. baierische Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Michael Hindlischen Weißgerbers-Eheleute dahier durch Entschließung vom 11 d. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 9 Jun.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 10 Jul.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Donnerstag den 24 Jul., und für die Duplik auf Sonnabend den 9 Aug.;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderungen von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Landshut, den 16 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Hecket, Direktor.

Stark.

Der hierortige bürgerliche Lammwirth, Joseph Wiedemann, hat um öffentliche Feilbietung seines Wirthschafts-Anwesens, und um die Verfügung einer hiermit zu verbindenden Schuldenliquidation.

Es wird nun demnach zur Realisirung dieses beiderseitigen Antrags Termin auf Dienstag den 17 Jun. l. J. anberaumt, und hierbei bemerkt:

a. In Hinsicht des Verkaufes,

daß die Verkaufsobjekte in einem Wirthschaftsgebäude Nro. 246. mit Bräustätte — Stallung — einem abgesonderten Stadel — einem kleinen Wurzgärtel — dem ganzen Gemeidsnuzen, 2½ Jauchert Aker, und 1¾ Tagwerk Mäder bestehn.

b. Bezüglich der Liquidation,

daß diese sub poena praeclusi geschehe, und jede verspätete Forderungs-Anmeldung von sich gewiesen werden müßte.

Uebrigens findet ad a. die Eröfnung der Kaufsbedingnisse vor zu beginnender Steigerungshandlung statt, und können die auf den Realitäten ruhenden Lasten mittlerweile in den diesseitigen Gerichtsakten eingesehen werden.

Burgau, am 15 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Kuttler, Landrichter.

Herr Johann Evangelist Kaindl, Exkonventual des aufgelösten Benediktinerklosters Prüfening, ist im Laufe des Monats April zu Kumpfmühl gestorben.

Derselbe hat ein zu Gerichtshanden übergebenes Testament hinterlassen, und darin einen Exkonventualen vom vorbin genannten Kloster zum Universalerben eingesezt, welcher sich auch zum Antritt der Erbschaft ohne Wohlthat des Inventariums bereit erklärt hat.

Digitized by Google

Die allenfalls verhandenen Intestaterben werden hievon mit der öffentlichen Aufforderung in Kenntniß gesezt, binnen 30 Tagen zerstörlicher Frist vom Tage der Einrükung an sich über die Anerkennung dieses Testaments und mit Anbringung ihrer Ansprüche hierorts zu melden, widrigenfalls dasselbe für anerkannt angenommen wird. Auch haben alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft aus irgend einem andern Grunde eine Anforderung machen zu können glauben, solche im nemlichen Termin geltend zu machen, indem nach Verlauf desselben sogleich gesezlicher Vorschrift gemäß vorgeschritten wird.

Regensburg, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Freiherr v. Berger, Direktor.

Praun, Access.

Martin Brütsch von Randegg, welcher bereits 24 Jahre abwesend, und dessen Aufenthalt unbestimmt ist, oder seine allenfallige Descendenten werden hiermit aufgefordert, binnen einem Jahr sich dahier zu stellen, und das in 142 fl. 43 kr. 4 hl. bestehende Vermögen desselben nach vorheriger genugsamer Legitimation an sich zu ziehen, widrigenfalls dessen bekannte Erben in den fürsorglichen Besiz dieses Vermögens werden eingesezt werden.

Radolphzell, den 9 April 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Walchner.

Bücher-Versteigerung.

Am 17 Jun. 1823 und an den folgenden Tagen wird aus dem Nachlasse des königlichen Geheimenraths und Generalkommissärs Stephan Freiherrn v. Stengel zu Bamberg eine schäzbare Sammlung von Büchern aus allen Fächern, nebst Landkarten, optischen und mathematischen Instrumenten von den berühmtesten englischen und andern Meistern, desgleichen einige Kunstgegenstände versteigert. In Augsburg gibt Kataloge ab, und übernimmt die Besorgung von Bestellungen

Bibliothekar, Rektor Beyschlag.

Ein Handlungshaus in einer Handelsstadt Baierns, wovon einer der Gesellschafter ganz Baiern, einen Theil von Sachsen, Hessen und der Schweiz, so wie ganz Würtemberg und Baden zweimal jährlich in eigenen Geschäften bereist, wünscht zu Erleichterung der Kosten entweder einen Mitreisenden zu finden, oder es würde dasselbe sich auch herbeilassen, die Geschäfte einer Fabrik oder eines Hauses, welches in englischen oder deutschen Manufakturwaaren, oder in Fabrikaten thut, gegen eine angemessene Provision redlich mit zu besorgen. Auf frankirte Anfragen wird Hr. Joseph Quante in Augsburg Bescheid geben.

Der berühmte Herr Professor der Poussirkunst, der vor vier Jahren sich hier aufhielt, und sich während dieser Zeit durch seine meisterhafte und kunstreiche Arbeiten in Kruzifix- und andern historischen Stüken bei Kunstkennern berühmt gemacht hat, ist nun wiederum hier angekommen.

Da dessen Aufenthalt sehr kurz seyn wird, so ersucht Unterzeichneter diejenige, die schon mehrmals wegen solchen Kunststüken bei ihm anfragten, sich mit ihren Bestellungen sobald als möglich in frankirten Briefen an ihn zu wenden, wo dann die nähere Auskunft ertheilt werden wird.

Joseph Sieber,
Wachsarbeiter in der Maximiliansstraße
in Augsburg.

Die chemische Fabrik des Unterzeichneten fertigt und verkauft ein ganz besonders schönes Frankfurter- oder Kupferdruckerschwarz, das sich durch seine tiefe und ergiebige Schwärze sowol, als durch seine ungemeine Zartheit und Milde vor vielen andern dergleichen Fabrikaten vortheilhaft auszeichnen wird. Es hat außerdem noch die ganz erwünschte Eigenschaft, daß es in Oel leicht und schnell troknet, was bekanntlich schwarzen Farben wenig eigen ist. Der Preis — welcher auf frankirte Briefe samt Muster mitgetheilt werden wird — ist so beschaffen, daß es zu all und jedem Gebrauch nüzlicher als jedes andere verwendet werden kan. Bestellungen unter 100 Pfund können jedoch hierauf nicht angenommen werden. Es wird daher dieses Fabrikat dem verehrten kaufmännischen Publikum zur geneigten Abnahme bestens empfohlen.

Nürnberg, den 15 April 1823.

Julius Krieg.

Da ich mit Genehmigung der königl. baierischen Regierung eine Unterrichtsanstalt für Knaben, worin dieselben bis zu ihrem Eintritte in die höhern Gymnasialklassen, oder wenn sie sich der Handlung widmen sollen, hierin wissenschaftlich vorbereitet werden, errichtet habe, so zeige ich dis den Eltern, welche mir ihre Kinder zu Bildung anvertrauen wollen, mit der Bemerkung an, daß ich durch ein geräumiges Lokal in den Stand gesezt bin, Knaben sowol in ganze als halbe Pension aufzunehmen.

In Rüksicht des Erziehungsplanes, der Lehrgegenstände und der Bedingungen, bitte ich die verehrlichen Eltern sich gütigst an mich wenden zu wollen.

München, der 15 April 1823.

C. Konstant. Desjardins,
Promenadeplaz Nro. 1438.

Bad-Anzeige.

Die königliche Badanstalt zu Kreuth bei Tegernsee wird in diesem Jahre den 1 Jun. eröfnet. Die Kur mit Ziegenmolken wird jedoch erst mit dem 9 Jun. und zwar zugleich mit der Kur mit frischen Pflanzensäften beginnen. — Um die Kurgäste, welche Molken trinken wollen, für die Hauptwirkung dieser Kur, nemlich für das Vieltrinken der Molken zu gewinnen, hat man wie in Gais, eine bestimmte Taxe festgesezt, nach welcher für den Gebrauch derselben täglich 18 kr. entrichtet werden, der Gast mag viel oder wenig trinken. Für die Unze frischer Pflanzensäfte werden 6 kr. bezahlt. Diese Kur mit Molken und Kräutersäften theils vorzubereiten, theils wirksamer zu machen, werden in der königlichen Badanstalt immer mehrere Sorten Mineralwasser, nebst dem bei Tegernsee entspringenden Schwelghofer Schwefelwasser, dessen Güte und Stärke bereits bekannt ist, und von dessen Bestandtheilen eine nähere Anzeige folgen wird, vorräthig gehalten.

Wegen Zimmerbestellungen bittet man sich an den Unterzeichneten schriftlich zu wenden, und die Briefe bis zum 24 d. M. in München in seine Wohnung auf dem Max-Joseph-Plaze Nro. 41. über zwei Stiegen, nach dieser Zeit aber in die königl. Badanstalt zu Kreuth bei Tegernsee, zu senden.

München, den 14 Mai 1823.

Dr. J. F. Rosenmerkel,
königl. Hofstabs- und Badarzt.

Bei Unterzeichnetem sind folgende Staatspapiere zu haben, als kön. baierische Staats-Lotterieloose von 10 — 25 und 100 fl., badische unverzinsliche, preußische Tresorscheine oder sächsische Kassenbillets; eben so werden auch Aufträge auf k. k. östreich. 100 fl. oder sogenannte Rothschild-Loose und andere dergleichen Effekten gegen eine billige Provision angenommen; bei allen diesen Staatspapieren geht die Einlage auf keinen Fall verloren, was solche Jedermann ganz vorzüglich empfiehlt. Für diejenigen aber, die an einem kleinen Opfer, zur Einkehr des einstweiligen Glükes, Wohlgefallen finden, habe ich Loose von mehreren kön. baierischen privilegirten Güterlotterien, und unter diesen auch von den beliebten Loosen von Schwabach und den Herrschaften Erlach und Tollet, von welchen die Original-Pläne, die sich dem Liebhaber von selbst empfehlen sollen, zur Einsicht. Briefe, Geld oder Vista-Wechsel werden franco erbeten von Mathias Zollikoffer in St. Gallen.

Digitized by Google

Nro. 87. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 1 Jun. 1823.

Deutſchland.

* **Wiesbaden**, 3 Mai. Durch Artikel, die in mehrere Beilagen der Allgemeinen Zeitung eingerükt worden ſind, hat man es, wie es ſcheint, zu Vertheidigung der großherzoglich-heſſiſchen Anſprüche verſucht, öffentlich zu beweiſen, daß in der gegenwärtig zwiſchen Heſſen und Naſſau vor dem Oberappellationsgerichte zu München anhängigen Austrägalſache, das Recht auf Seite Heſſens ſey. Eine kurze Berichtigung dieſer Behauptungen von Herzoglich Naſſauiſcher Seite in eben dieſem Blatte, wird daher nicht unerwartet erſcheinen. Der Thatbeſtand, welcher den nun ſeiner Entſcheidung nahen Rechtsſtreit veranlaßt hat, iſt folgender. Heſſen Darmſtadt bemühte ſich bei den Verhandlungen über die Entſchädigung im Jahr 1802 mehrere Mainziſche Aemter und Beſizungen zu erwerben, die in dem erſten Entſchädigungsplane dem Hauſe Naſſau zugetheilt worden waren, und erklärte ſich bereit, dagegen mehrere Aemter, die zu der Landgrafſchaft Heſſen Darmſtadt gehörten, an Naſſau abzutreten. Dieſe Tauſchverhandlungen wurden zu Regensburg zwiſchen dem Darmſtädtiſchen Bevollmächtigten und den Miniſtern der vermittelnden Mächte gepflogen, und ihr Reſultat zeigt eine Vergleichung des erſten und zweiten Entſchädigungsplans. Durch dieſe Erwerbung und Abtretung erlangte Heſſen einen Gewinn an Gebiet und Kammereinkünften, da es anerkannt iſt, daß Umfang, Bevölkerung und Kammerrevenüen in den auf dieſe Weiſe erworbenen Mainziſchen zur Entſchädigungsmaſſe gehörigen Aemtern, die in den dagegen abgetretenen Darmſtädtiſchen Aemtern bedeutend überſteigen. In dem zweiten Entſchädigungsplan finden ſich daher die Naſſau beſtimmten Mainziſchen Aemter gegen Abtretung von den von Darmſtadt bezeichneten eigenen Aemtern dieſem überwieſen. Der darmſtädtiſche Gewinn an reinen Kameral-Revenüen, (denn von dieſen iſt hier allein die Rede, da Naſſau die Verbindlichkeit zur Theilnahme an den darmſtädtiſchen landſtändiſchen Schulden nicht in Abrede ſtellt) nach Abzug der mit den Mainziſchen Aemtern übernommenen Schulden, berechnet ſich wenigſtens auf 24,000 fl. Denn um dieſen Betrag überſteigen die erworbenen Kameral- und abteilichen Einkünfte nach Abzug der Intereſſen der Mainzer Kammer- und andern Schulden, die reinen Kammereinkünfte der abgetretenen heſſiſchen Aemter. Bei Gelegenheit der Ausgleichungsverhandlungen wegen des Mainzer Kurfürſtenthums ſind die reinen Kammereinkünfte der einzelnen Aemter genau eruirt worden. Bei dieſer Abtretung der Darmſtädter Aemter an Naſſau war von einem Vorbehalt wegen Uebernahme darmſtädtiſcher Kammer- und Debitkaſſenſchulden nicht die Rede. Dieſe Aemter gingen an Naſſau eben ſo ohne Vorbehalt einer Kammerſchulden-Uebernahme über, wie an alle andere Reichsſtände andere nicht zur Entſchädigungsmaſſe gehörige, bei Gelegenheit der Entſchädigungsverhandlungen abgetretene einzelne Aemter und Beſizungen, weil dieſe weltliche Reichslande, zu welchen die abgetretenen Parzellen gehörten, wie die Landgrafſchaft Heſſen, ihre Exiſtenz in Folge der Entſchädigung nicht verloren haben, vielmehr in den zur Entſchädigungsmaſſe gehörigen Beſizungen, die ſie für ihre Ceſſionen erhielten, Gewinn fanden, wie dieſes ſich auch insbeſondere in dem gegebenen Fall erwieſenermaßen bei Darmſtadt verhielt. Hätte man von darmſtädtiſcher Seite bei den Verhandlungen zu Regensburg auch nur entfernt die Abſicht verrathen, Kammerſchulden an Naſſau mit den Aemtern zu überweiſen, ſo hätte die von Darmſtadt veranlaßte, Naſſau ohnehin nachtheilige Abänderung des Entſchädigungsplans niemals zu Stande kommen können. Denn dem Naſſauiſchen Bevollmächtigten zu Regensburg, dem ſeligen Präſidenten von Kruſe, einem ehemaligen darmſtädtiſchen Diener, war es wohl bekannt, daß die Darmſtädter Kammer- und Debitkaſſenſchulden ſo bedeutend waren, daß deren Intereſſen den größten Theil der Jahresrevenüen abſorbirten, wodurch die darmſtädtiſchen Ceſſionen für Naſſau alſo beinahe ertraglos würden geworden ſeyn. Daher war zur Zeit der Uebergabe der darmſtädtiſchen Aemter von einem ausdrüklichen Vorbehalt der Schuldenübernahme keine Rede, wird auch von Darmſtadt nicht behauptet. Eben deswegen fanden auch keine Ausgleichungsverhandlungen zwiſchen Darmſtadt und Naſſau, wie ſie bereits im Jahr 1802 wegen des Mainziſchen und Cölniſchen Kurſtaats und der Rheinpfalz eröfnet wurden, nach der Abtretung ſtatt. Erſt mehrere Jahre ſpäter, nachdem der Naſſauiſche Bevollmächtigte zu Regensburg, der Präſident von Kruſe, dem genauere Kenntniß des jenſeitigen Ceſſions-Erbietens zu Bewirkung der Abänderung des Entſchädigungsplans beiwohnte, geſtorben war, in dem Jahr 1806, trat man von darmſtädtiſcher Seite zum erſtenmal beſtimmt mit der Forderung auf, daß Naſſau darmſtädtiſche Kammerſchulden zu übernehmen habe. Man ſcheint indeſſen zu Darmſtadt nicht völlig im Reinen geweſen zu ſeyn, wie man dieſe Forderung begründen wolle? Man verlangte daher früher, Naſſau möge die Kammerſchulden übernehmen, die auf den von Darmſtadt eingetauſchten Mainzer Aemtern hafteten. Nachher glaubte man, man ſeye berechtigt, von Naſſau zu verlangen, daß es die Kammerſchulden übernehme, wofür zum Theil die Kammergefälle in den abgetretenen Aemtern hypothezirt ſeyen. Zu einem und dem andern glaubte Naſſau nicht verbunden zu ſeyn. Um der Forderung Nachdruk zu geben, ſah man ſich von darmſtädtiſcher Seite nun veranlaßt, die Kreditoren nicht mehr zu befriedigen, von denen man damals behauptete, ihre Schuldforderungen ſeyen auf die abgetretenen Aemter hypothezirt, und die man bisher unweigerlich und ohne irgend einen Vorbehalt 8 Jahre lang nach der Abtretung befriedigt hatte, ohne jedoch zugleich dieſe Schulden an Naſſau zu überweiſen. Denn, indem man die ſchuldigen Intreſſen an dieſe Kreditoren nun zu zahlen aufhörte, und ihre Reklamationen von der Hand wieß, verfolgte man ein anderes Prinzip für die Naſſauiſche Verbindlichkeit zur Schuldenübernahme. Man behauptete: Naſſau ſey verpflichtet in dem Verhältniß darmſtädtiſche Kammer- und Debitkaſſeſchulden zu übernehmen, in welchem die abgetretenen heſſiſchen Kammereinkünfte zu den Kammereinkünften der Landgrafſchaft Heſſen ſtünden. Dieſer Grundſaz war auch finanziell für Darmſtadt der vortheilhafteſte; denn die Schuldenrate wurde auf 650,000 fl. berechnet, welche Schuld einen jährlichen Intereſſenaufwand von ungefähr 32,000 fl. forderte, ſo daß dadurch, da die abgetretenen Aemter an reinen Kammereinkünften nur ungefähr 46,000 fl. trugen, beinahe ¾ des reinen Kammerertags der abgetretenen Aemter würden abſorbirt worden ſeyn, während ſich um die Summe von 32,000 fl. der Gewinn, den Darmſtadt aus dem Tauſche ſchon zog, zum weitern Nachtheil Naſſau's erhöht haben würde. Auf eine ſolche Anforderung konnte natürlich Naſſau noch weniger als auf die früher formirte eingehen. Dadurch wurde das Austrägalverfahren veranlaßt. Seine Klage fundirte nun Heſſen vorzugsweiſe auf den allgemeinen Saz: daß, was auf dem Ganzen hafte, auch auf allen Theilen hafte. Es verſtehe ſich daher von ſelbſt, daß Naſſau einen ratirlichen Theil ſeiner Kammerſchulden auf ſeine abgetretene Kammereinkünfte, auch ohne ausdrüklichen Vorbehalt, zu übernehmen habe. Als man in der Antwort auf dieſes Klagfundament von naſſauiſcher Seite erwiederte, daß dieſe Behauptung hier nicht anwendbar ſey, indem der Saz ſich rechtlich nicht vertheidigen laſſe: daß ein Eigenthümer, der einen Theil ſeines Eigenthums veräußere gegen ein anderes Objekt, das den Werth des veräußerten Eigenthums noch überſteige, nun auch noch, ohne weitere ausdrükliche Stipulation und Vorbehalt als ſich von ſelbſt verſtehend, verlangen könne, daß der neue Erwerber auch noch einen natürlichen Antheil an den Schulden des vorigen Eigenthümers übernehme, weil in dieſem Fall der abtretende Eigenthümer den Werth des abgetretenen Objekts doppelt (rem et pretium) erwerben und der, an den abgetreten wird, doppelt ſeine Erwerbung zu bezahlen haben würde, ſo ſah man ſich Heſſiſcher Seits gezwungen, dieſen unhaltbaren Klaggrund in der Replik in den Hintergrund zu ſtellen. Aus dem Reichsdeputationsſchluß ſuchte man nun die Verbindlichkeit Naſſau's zur Kammerſchuldenübernahme zu deduziren, indem man behauptete, die Grundſäze, welche in dem Reichsdeputationsſchluß auf die zur

Digitized by Google

Entschädigungsmasse gehörigen aufgelösten geistlichen Staaten anwendbar seyen, müßten auch im Schuldenpunkt auf die nicht aufgelöste, sondern vergrößert fortbestandene Landgrafschaft Hessen in dem vorliegenden Fall, ihre analoge Anwendung finden. Allein dadurch verfiel man nothwendigerweise in höchst unangenehme Verwiklungen. Denn so wie man durch diese Analogie die Landgrafschaft Hessen in die Kategorie der aufgelösten geistlichen Staaten, wegen der Cession einiger Hessischer Aemter, im Grundsaze zu versezen versuchte, mußte man auch konsequent nachgeben, daß das Aktivvermögen des landgräflich-hessen-darmstädtischen Hauses zwischen Hessen und Nassau theilbar sey. Diesen Grundsaz konnte man aber dennoch nicht, als mit allen frühern Handlungen und Angaben Hessens unvereinbar, einräumen, und behauptete fortwährend, nur Kammerschulden, nicht aber aktive seyen theilbar, trat also mit sich selbst in Widerspruch. Noch eine größere Verwikelung entstand aber für Hessen dadurch, daß der §. 58. des Reichsdeputations-Hauptschlusses verordnet: daß die für ihre Besizungen entschädigte Fürsten, die auf den abgetretenen Besizungen haftenden Schulden zu übernehmen haben. Da nun Hessen für seine Abtretungen an Nassau auf das vollständigste entschädigt ist, so mußte auch der §. 58. seine analoge Anwendung auf den hessischen Fall finden, wenn überhaupt eine analoge Anwendung dessen, was von aufgelösten geistlichen Staaten gilt, auf das landgräfliche Haus Hessen zum Nachtheil Nassau's statt finden könnte. Dadurch würde sich aber auch das Hessische Klagrecht auf Schuldenübernahme gänzlich vernichten, weil die Schulden, die Hessen durch analoge Anwendung des §. 72. des Reichsdeputationsschlusses an Nassau überweisen wollte, durch eine gleiche Anwendung des §. 58. an Hessen zurükfallen. Darum wird auch von Hessen weiter behauptet, soweit dürfe die Analogie des Deputationsschlusses auf den vorliegenden Fall nicht statt finden, und die behauptete Analogie müßte rechtsnothwendig ihre Begränzung da finden, wo sie aufhörte, Darmstadt vortheilhaft zu seyn. Weiter könne sie nicht gehen, indem sie aufhören würde, dann gerecht zu seyn. Daß auch die hessische Behauptung unrichtig ist, daß Nassau, wenn es ohne hessische Kammerschulden die darmstädtischen Aemter erhält, diese frei von Schulden erwerbe, ergibt sich hieraus von selbst; denn außer den Landesschulden hat Nassau die Schulden darauf mit zu übernehmen, die der §. 58. auf die Entschädigungslande überhaupt überweist. Es handelt sich also hier von keinem Gewinn, den Nassau sucht, sondern vielmehr davon: daß das großherzogliche Haus Hessen die von ihm selbst veranlaßte Cession seiner Aemter nun auch noch dazu benuzen will, sich eines Theils seiner Hausschulden zu entledigen. Könnte dieses Hessen nach seiner Absicht durchsezen so würde die hessische Cession an Nassau nur scheinbar seyn, indem das Haus Nassau diese Aemter nicht als Entschädigung erhalten, sondern von dem dafür entschädigten Hause Hessen erkaufen würde. Nassau hat unter solchen Verhältnissen in den bisherigen Verhandlungen nur noch neue Gründe finden müssen, bei seiner Weigerung auf die hessischen Ansprüche einzugehn, stehen zu bleiben. Denn diese Verhandlungen haben es vollends zur höchsten Evidenz erhoben, daß Hessen den Gewinn, den es gezogen hat, zum Nachtheil Nassau's noch verdreifachen will, indem es Grundsäze auf die nach 1802 fortbestandene Landgrafschaft Hessen analog angewendet wissen will, die nur von den aufgelösten Entschädigungslanden gelten, jedoch auf diese Grundsäze nicht einmal vollständig, sondern nur so weit, als sie ihm vortheilhaft und Nassau nachtheilig sind. Nassau glaubt also gegen Hessen eine höchst klare und höchstgerechte Sache zu vertheidigen, und zweifelt nicht daran, daß sein Recht von dem Austrägalrichter mit eben der Gerechtigkeit anerkannt werden wird, als das Recht einiger Darmstädter Gläubiger, die von Hessen aus dem Bezug der Interessen von ihren Forderungen gesezt worden sind, sich aber nun durch Einschreitung des Austrägalgerichts wieder in deren Bezug befinden.

Litterarische Anzeigen.

Bei Jos. A. Finsterlin, Buchhändler in München, ist erschienen:

Lichtenstern, Joseph Marx Freih. v., historisch-statistische Uebersicht sämtlicher Provinzen und Bestandtheile des Königreichs Baiern, in Folio auf Velinpapier 1 Rthlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr. auf schönem weißen Drukpapier 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Dieses Werk ist von dem allgemein rühmlichst bekannten Verfasser in tabellarischer Form ausgearbeitet, und jeder Diplomatiker, Geschichtsforscher, Staatsmann, Lehrer und Vaterlandsfreund, wird es als ein vortreffliches Handbuch für das In- und Ausland zu schäzen wissen.

Obige Verlags-Handlung wünschet den Forderungen an ein solches Nationalwerk in typographischer Hinsicht entsprochen zu haben, und sie wird gebundene Exemplare den Freunden vaterländischer Litteratur stets zur Einsicht bereit halten.

Inhalt.

Geographische Lage, Größe und Gränzen des Königreichs Baiern.

Allgemeiner Umriß der Staatsgeschichte des Königreichs Baiern.
- a) Baiern unter den Agilolfingern.
- b) Baiern unter den Schyren, den Ahnherren der Wittelsbacher und unter verschiedenen andern Fürsten.
- c) Baiern unter den Wittelsbachern bis nach dem Pavier-Vertrage.
- d) Baiern unter den Wittelsbachern seit dem Pavier-Vertrage bis auf den heutigen Tag.

Hauptttheile des Staats: Namen, Areal, Einwohnerzahl. Sie begreifen nach älteren Verhältnissen:
- a) die benannten Gebiete, b) die Zeit ihrer Erwerbung und Einverleibung, c) historische Hauptmomente derselben.

Eintheilung derselben und merkwürdigste Orte in solchen.
- a) Land und Herrschafts-Gerichte, b) Hauptorte.

Baierns Staatsverfassung. Staatsform. Terrain-Verhältnisse überhaupt.
- a) Klima, b) Gewässer, c) Boden.

Einwohner Baierns.
- a) Genetische Verhältnisse derselben.
- b) Religions und Bildungsanstalten.
- c) Standes und Berufs-Klassen.

Volkswirthschaft und National-Industrie.
- a) Urproduktion, b) Veredlung, c) Umsaz.

Baierns physische Staats-Verfassung und Staats-Verwaltung.
1) Staatsrechtliche Verhältnisse einzelner Einwohner-Klassen. 2) Staats-Regierung a) im Sicherheitssache, b) im Wohlfahrtssache. 3) Finanzen. 4) Bewafnete Macht. 5) Staats-Verwaltung. 6) Der Regent.

Stammtafel der in Baiern herrschenden Dynastie seit ihrem Ursprunge bis auf des jezt regierenden Königs Majestät.

Dr. Fried. Tiedemann's

Abbildungen über den Verlauf der Pulsadern des menschlichen Körpers

im normalen und regelwidrigen Zustande, nach der Natur in Lebensgrösse, sammt erklärendem Texte in lateinischer und deutscher Sprache.

Von diesem grosen Werke, wovon die Abtheilungen I. u. II. geliefert sind, ist in der unterzeichneten Buchhandlung nunmehr die **dritte Abtheilung** erschienen, welche die Abbildungen des Brust- und Bauchstüks der Aorta mit ihren Aesten, der Arterien des Bauchs und des

Digitized by Google

Beckens enthält, und wurde zur Ostermesse in den Buchhandel und an sämtliche Herren Abonnenten versandt.

Die vierte Abtheilung, wodurch dieses Werk complett wird, folgt zur nächsten Michaelismesse ohnfehlbar nach.

Preis des ganzen Werkes, bestehend in 74 Tafeln hoch Imperial-Format, Text in gr. 4to. Erste Qualität 12 Louisd'or oder 74 Thlr. sächsisch. Zweite Qualität 9 Louisd'or oder 56 Thlr. sächs., wobei die Bezahlung erst beim Empfange geleistet wird.

* * *

Weiters ist bei uns erschienen:

Leitfaden zum französischen Versbau,

vom

Verfasser der französischen Miscellaneen, Herrn Professor

Leuchsenring.

Preis 6 gr.

* * *

Post-Charte

von dem

Großherzogthum Baden, dem Königreich Würtemberg, einem Theile des Königreichs Baiern und des Großherzogthums Hessen-Darmstadt.

Nach offiziellen Mittheilungen entworfen und revidirt bis zum Mai 1823.

Illuminirt 36 kr., auf Leinwand mit Futteral 1 fl. 12 kr.

Diese Karte, welche fortan in jedem Jahre neu erscheint, hat eine lichte und wohlgefällige Darstellung und es werden hierin durch die offiziellen Mittheilungen auch die kleinsten Veränderungen, welche sich in den Postcoursen dieses Ländernumfangs ergeben haben, auf das Genaueste berichtiget und eingezeichnet, so daß dieselbe die sämtlichen Extraposttouren, Eilwagen und Briefcourse, so wie die Botengänge stets nach den neuesten Einrichtungen enthalten und bei dem billigen Preise von 36 kr. für jeden Reisenden eine angenehme Erscheinung seyn wird.

* * *

Neue

Situations-Charte

der

Gegend von Baden bei Rastatt 1823.

Preis 1 fl. 12 kr., auf Leinwand mit Futteral 2 fl.

Auf dieser Karte sind alle, auch die kleinsten Umgebungen dieses besuchten Badeorts im Umfange von 3 bis 4 Stunden mit allen Straßen, Fußsteigen ꝛc. auf das Genaueste in einem großen Maaßstabe angegeben, und es ist die Zeichnung so deutlich gehalten, daß man hiernach ohne Wegweiser die ganze reizende Umgegend von Baden besuchen kan.

Karlsruhe, im Mai 1823.

Chr. F. Müller'sche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei.

Unterzeichnete haben sich zur Herausgabe einer Zeitschrift unter dem Titel:

Sylvaneion,

ein Taschenbuch für denkende Forstmänner,

verbunden. Ein Werk was folgende unten näher bezeichnete Gegenstände umfaßt:

I. Naturkunde.

a) Bodenkunde. Wie wenig noch dafür gethan ist, bedarf keiner Erläuterung, ein vorzügliches Augenmerk wird daher auf die Bearbeitung dieses Gegenstandes gerichtet werden.

b) Botanik. Die Naturgeschichte der deutschen Waldbäume ist so unvollständig und mangelhaft, daß sie einer totalen Umarbeitung bedarf. Die Redaktion wird hier ganz besonders einwirken, sie wird suchen, das Fehlende, was beispielweise durch Folgendes angedeutet ist, zu ergänzen: Entwiklung und Ausbruch des Laubes und der Blüthen, mit Anführung der Temperaturstände. Zweitens: Maien-Saamen-Bildung und Reife, Einfluß der Höhe, der Gebirgsart, der Lage ꝛc. auf die Baumform und die physisch-chemischen Eigenschaften des Holzes, horizontale, vertikale, natürliche, künstliche Verbreitung, Uebergänge und Wanderung der Holzpflanzen. (Karten werden hiezu geliefert.)

c) Zoologie. Nur neue Erklärungen und Berichtigungen.

II. Forstkunde.

Alles im Gebiete des Waldbaues, des Forstschutzes, der Forst-Benuzung, Technik, der Forsteinrichtung, der Forstpolizei und Staatsforst-Wirthschafts-Lehre, findet eine Aufnahme; doch werden durchaus nur neue Beobachtungen oder Berichtigungen des Frühern aufgenommen.

Einen ganz besondern Werth legt die Redaktion auf eine Forst-Statistik, die sich mit Beschreibung und Erfolg der Wirthschafts-Systeme des Waldes befaßt.

III. Litteratur.

Deutschlands forstliche Litteratur mit kurz glossirten Anmerkungen, dann auswärtige Litteratur mit kurzer Angabe des Inhalts: als Anhang, Anzeige erscheinender Schriften, Notizen ꝛc.

Von diesem Taschenbuch erscheint jährlich ein Band; der erste wird zum neuen Jahre 1824 ausgegeben.

Die Redaktion nimmt mit Dank, und honorirt durch ein Louisd'or und höher per Bogen, jeden Beitrag, der für den Druk sich eignet. Mit umgehender Post folgt die Rükstellung der nicht angenommenen Schriften. Verschwiegenheit des Namens bei specieller Anforderung sichern wir.

Alle Uebersendungen für die Zeitschrift wolle man mit der Aufschrift: An die Redaktion des Sylvaneions zu Aschaffenburg, oder an die Verlagshandlung, entweder mit dem Postwagen oder durch Buchhändlergelegenheit übermachen.

J. L. Klauprecht, Privatlehrer der Forstwissenschaft u. Mathematik, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

C. B. Mayr, Professor am K. B. Forst-Institute zu Aschaffenburg.

Den Verlag dieses Taschenbuches

Sylvaneion

habe ich übernommen, und es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, für die anständigste Ausstattung sowol des Druks, als auch der dazu gehörigen Kupfer bestens zu sorgen. Es erscheint in großem Taschenformat mit 4 bis 6 von vorzüglichen Meistern gestochenen Kupfern, und allegorischem Umschlag.

Bestellungen hierauf, welche ich mir frühzeitig erbitte, übernimmt jede solide Buchhandlung.

Aschaffenburg, im April 1823.

Daniel Knode, Buchhändler.

Bei uns hat so eben die Presse verlassen, und ist bei uns wie in allen Buchhandlungen zu bekommen:

Dittmar

der mildstrenge Winter von $18\frac{22}{23}$, oder das Für und Wider aller Voranzeigen bevorstehender Witterungsveränderungen. 8. Geheftet. Preis 6 gr. Cour.

Unter diesem, vom Verfasser gerechtfertigten Titel hat derselbe seine Ausbildung und die Geschichte meteorologischer Vorstellungen überhaupt angegeben. Aus anderer Urtheile, z. B. aus dem v. Kotzebueschen Wochen- und Leipziger Con-

Digitized by Google

verſations- und Memelſchen Wochenblatte, die mit vielem Geiſte aufgefaßt und geſchrieben worden, ſind darin aufgeführt. Sogar die Zeitungsverſchen, die in den ſtrengen Wintertagen gegen den Verfaſſer erſchienen, hat er unter dem Titel: Flagion und Neujahrwünſche aufgenommen — und mit Laune und Lauge — kommentirt. Das Prophetenweſen iſt auch nicht vergeſſen. Freunde und Feinde der neuen Witterungstheorie werden dieſe Schrift mit Intereſſe leſen.

* * *

Ferner erſchien bei uns:

1) Der Frühling, ein Gedicht von Ewald Chriſtian von Kleiſt. Nebſt einem Anhange einiger anderer Gedichte von demſelben Verfaſſer. Neue Originalausgabe. gr. 8. Geheftet 8 gr. Cour.
2) Die Blumenſprache oder Bedeutung der Pflanzen, Blumen und Kräuter nach occidentaliſcher Art. Ein Hülf und Nothbüchlein. 8. Geheftet. Preis 8 gr. Cour.

Flittner'ſche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

So eben iſt erſchienen und durch J. G. Heubner, Buchhändler in Wien an alle Buchhandlungen verſandt worden:

Oeſtreichiſche militäriſche Zeitſchrift.

Das
dritte und vierte Heft
für
das Jahr 1823.

Preis des Jahrgangs von 12 Heften 8 Rthlr. oder
14 fl. 24 kr. rhein.

Inhalt des dritten Heftes. Der Feldzug 1805 in Italien. Schluß des erſten Abſchnittes: Urſachen und Vorbereitungen zum Kriege. — Antwort auf die in der Leipziger Litteratur-Zeitung 1822 Nro. 303 enthaltene Recenſion über das Werk: „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des F. M. Fürſten Karl zu Schwarzenberg.“ — Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsſtande. — Ueber die Schriften des Generalen Grafen von Bismark, und beſonders über deſſen leztes Werk: „Syſtem der Reiterei. (Schluß.) — Neueſte Militärveränderungen. —

Inhalt des vierten Heftes: Der Feldzug 1805 in Italien. — Zweiter Abſchnitt. Gefecht vor Verona am 18 Oktober. — Die Schlacht von Caldiero am 29, 30 und 31 Oktober. Mit dem Plane der Schlacht bei Caldiero. Verſuch zur Ausrottung fremder, in die deutſche Kriegsſprache eingeſchlichener Wörter. — Litteratur. Bemerkungen zu dem franzöſiſchen Werke des Doktor C. Borie: „Verſuch über die Rekrutirung und die Militärſpitäler in Frankreich.“ — Neueſte Militärveränderungen.

* * *

Ferner iſt daſelbſt erſchienen:

Geiſt der Zeit.

Ein Journal
für
Geſchichte, Politik, Geographie, Staaten- und Kriegskunde und Litteratur.
Das
dritte und vierte Heft
für
das Jahr 1823.

Preis des Jahrgangs von 12 Heften 6 Rthlr. oder
10 fl. 48 kr. rhein.

Inhalt des dritten Heftes: Mahleriſche Schilderungen von Neapel und deſſen Umgebungen. — Die Schlacht bei Völkern am 16 Oktober 1813. (Schluß.) — Litteratur. — Skizze einer Reiſe durch das Schweizerland in militäriſcher Beziehung. — Der Straßenbau in England. —

Inhalt des vierten Heftes: Mahleriſche Schilderungen von Neapel und deſſen Umgebungen. (Fortſezung.) — Militäriſche Denkſchrift über den Angrif und die Vertheidigung der franzöſiſchen Pyrenäen-Gränze. — Beiträge zur nähern Kunde des ruſſiſchen Reichs. — Landesbeſchreibung Cataloniens.

Mineral-Wäſſer.

Zur Beantwortung meherer Anfragen über die Verkaufs-Preiſe der Kaiſer Franzensbader Mineralwäſſer bei Eger in Böhmen, welche durch den Aufſaz in der Beilage dieſer Zeitung Nro. 73 vom 8 Mai dieſes Jahrs veranlaßt wurden, habe die Ehre hiemit anzuzeigen, daß

1	Kiſte mit	36	großen	ſteinernen	Krügen	fl.	5.	—	kr.
1	desgl.	12	do.	do.	do.	⸗	1.	45	⸗
1	desgl.	18	do.	do.	do.	⸗	2.	40	⸗
1	desgl.	9	do.	do.	do.	⸗	1.	21	⸗
1	desgl.	64	kleinen	do.	do.	⸗	7.	20	⸗
1	desgl.	32	do.	do.	do.	⸗	3.	44	⸗
1	desgl.	40	do.	do.	do.	⸗	4.	48	⸗
1	desgl.	20	do.	do.	do.	⸗	2.	30	⸗
1	desgl.	30	Hyalit-	Glas-	Bouteill.	⸗	7.	36	⸗
1	desgl.	15	do.	do.	do.	⸗	3.	58	⸗
100	große ſteinerne Krüge ohne Kiſten					⸗	12.	5	⸗
100	kleine		do.	do.	do.	⸗	10.	25	⸗

in Conv. 20 kr. Stüken 3 Stük pr. 1 fl. frei ab hier verkauft werden.

Das Verpaken der ſteinernen Krüge ohne Kiſten blos in Stroh auf den Wagen iſt bei Kleinigkeiten nicht anwendbar; ſondern nur bei ganzen Ladungen.

1 großer Krug	enthält ohngefähr	3½	nied.	öſtreich.	Seidl
1 kleiner	⸗ ⸗ ⸗	2	⸗	⸗	⸗
1 Hyalit-Glas-Bouteille	⸗	2¼ bis 2½	⸗		⸗

eben ſo viel wie eine Champagner Bouteille.

1	Kiſte mit	36 großen Krügen	wiegt ohngefähr	180	Pf.
1	do.	64 kleinen do.	⸗ ⸗	190	⸗
1	do.	30 Hyalit Glasflaſchen	⸗	108	⸗
100	große ſteinerne Krüge wiegen			425	⸗
100	kleine	⸗ ⸗	⸗	250	⸗

in Wiener oder baieriſchem Gewicht, wovon 100 Pf. 120 Pf. Leipziger oder 116 Pf. Hamburger geben. Die Frachtlöhne ſind von hier für 100 Pf. Wiener Gewicht oder 1 Ctr.

nach	Regensburg	fl.	1.	45	kr.	24 fl. Fuß.
⸗	Nürnberg	⸗	2.	20	⸗	
⸗	Bamberg	⸗	2.	—	⸗	
⸗	Dresden	Thlr.	1.	8	ggr.	Preuß. Curant.
⸗	Leipzig	⸗	1.	12	⸗	
⸗	Magdeburg	⸗	2.	—	⸗	
⸗	Berlin	⸗	2.	12	⸗	
⸗	Breslau	⸗	3.	—	⸗	
⸗	Wien	fl.	5.	15	kr.	Wiener Währung.
⸗	Linz	⸗	4.	15	⸗	
⸗	Prag	⸗	3.	—	⸗	
⸗	Krakau	⸗	12.	—	⸗	

Nach Hamburg und Lauenburg koſtet 1 Ctr. ohngefähr 2 Thlr. Preuß. Cour., wo die Landfracht von hier bis an die Elbe, die Speditions-Proviſion und ſämtliche Elbzölle mit inbegriffen ſind.

Läßt ſich die Fracht niedriger bedingen, ſo gereicht es mir zum Vergnügen dieſes zu erzweken, worüber ich den bisherigen Herren Abnehmern bereits Beweiſe gegeben zu haben glaube, und den künftigen zu liefern redlichſt bemüht ſeyn werde.

Kaiſer Franzensbad bei Eger in Böhmen,
den 19 Mai 1823.

Joſ. Auguſt Hecht.

Preisaufgabe, in Ansehung der Pferdezucht.

Einer der Hauptzweke des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern ist die Verbesserung der Pferdezucht. Man weiß es, daß manche Mängel der Pferde entweder in Lokal- oder selbst in klimatischen Ursachen gegründet sind, und daß man vergebens sich bemüht, dieselben für immer zu verdrängen; so belehren uns zahlreiche Versuche der Vorzeit und Gegenwart. Die tägliche Erfahrung lehrt aber auch, daß sehr viele Mängel und Gebrechen der Pferde die Folgen von fehlerhafter Wartung und Pflege, sonstiger übler Behandlung, selbst von gewissen Vorurtheilen sind, und daß viele Pferdezüchter diese ihnen so nachtheiligen Mängel und Gebrechen nicht etwa vorsezlich selbst verschulden, sondern deshalb, weil es ihnen an den nothwendigen Kenntnissen fehlt, die Pferde von der Geburt an bis wenigstens in das vierte Jahr so zu behandeln, daß sie sich auch ihren natürlichen Anlagen gemäß ausbilden können.

Das Generalcomite' des landwirthschaftlichen Vereins ist daher überzeugt, daß die Mängel, welche auf der Landes-Pferdezucht haften, großentheils durch einen zwekmäßigen Unterricht nach und nach beseitigt werden können.

Indem es diese Ueberzeugung hiemit öffentlich ausspricht, verkündet es zugleich, daß es von Sr. Majestät dem König beauftragt ist, einen Preis von

Einhundert Dukaten

auf die Bearbeitung eines „vollständigen, leicht faßlichen Unterrichts über die Zucht, Behandlung und Veredlung der Pferde" auszusezen.

Das Generalcomite' ladet daher alle Sachverständigen des In- und Auslandes hiemit ein, sich der Lösung dieser Aufgabe zu unterziehen.

Folgendes sind die nähern Bestimmungen:

1. Das Werk muß die katechetische Form haben, im populären Style geschrieben, und auf das Bedürfniß der kleinern Grundeigenthümer eben so gut, als der größern berechnet seyn.
2. Dasselbe muß mit sorgfältiger Berüksichtigung der Landgestüts-Organisation vom 18 Jun. 1818 bearbeitet werden.
3. Jede einzusendende Schrift muß einen Wahlspruch erhalten. Der Name des Verfassers wird in einem verschlossenen Billet angezeigt, auf welches von Außen der Wahlspruch der Preisschrift zu sezen ist.
4. Die Einsendung geschieht an das Generalcomite' des landwirthschaftlichen Vereins in München. — Der Einsendungstermin geht mit dem April 1824 zu Ende.
5. Das Generalcomite' wird die eingesendeten Schriften durch fünf sachverständige Censoren prüfen lassen, und das Resultat am Oktoberfeste 1824 bekannt machen.
6. Der Verfasser der gekrönten Preisschrift hat dem Generalcomite' des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern den vollständig freien Gebrauch derselben völlig zu überlassen.
7. Die Verfasser der nicht gekrönten Schriften erhalten dieselben auf Verlangen wieder zurük.

München, den 16 April 1823.

Das Generalcomite' des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern.]

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, welche an die Verlassenschaftsmasse des hier unlängst gestorbenen königl. baierischen quiesizirten Hrn. Kreis- und Stadtgerichtsdirektors und Wechselrichters Konrad Schmid, aus was immer für einem Rechtstitel irgend eine Forderung geltend machen zu können glauben, werden hiermit öffentlich vorgeladen, ihre allenfallsigen Ansprüche, binnen zwei Monaten von heute an gerechnet, bei unterfertigter Gerichtsstelle vorzubringen und nachzuweisen, widrigenfalls nach Umfluß dieser zerstörlichen Frist weiter rechtlicher Ordnung nach fürgefahren werden würde.

Augsburg, den 20 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Stiberhorn, Direktor.

Schmizer.

Joseph Klostermayr, vormals großherzogl. badenscher Hofsänger in Karlsruhe, hat im Jahre 1811 gegen Eva Klostermayr von Althegnenberg wegen Rükzahlung eines Betrages von 400 fl. bei unterfertigtem Gerichte eine Klage anhängig gemacht, dieselbe aber seit dem 22 März 1813 nicht weiter verfolgt, ungeachtet der Lauf dieser Streitsache auf einer von ihm abzugebenden Erinnerung beruht, wozu er schon am 23 Jun. 1813, am 7 Sept. 1813, ferner am 11 Jan. und 13 März 1814 durch unmittelbar an ihn gerichtete Dekrete, und am 10 März 1815 mittelst Anspruchschreibens an das großherzogl. badensche Stadtgericht in Karlsruhe unter Androhung des Präjudizes, daß bei nicht erfolgender Abgabe solcher Erinnerung die Desistenz vom Streite angenommen werden würde, aufgefordert worden ist.

Da nun benannter Joseph Klostermayr sich zur Zeit noch nicht vernehmen ließ, und anzunehmen ist, daß sein dermaliger Aufenthalt ganz unbekannt sey, ferner die Verlassenschaftssache der in der Zwischenzeit mit Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Eva Klostermayr mit Ausnahme des oben berührten Streites zur Beendigung reif, und diese Beendigung von Seite des für den Joseph Klostermayr aufgestellten Offizialanwaltes auf Kautionsleistung bedingt, von Seite der Eva Klostermayerschen Testaments-Exekutorschaft aber auf bestimmte Auflösung der über die Fortsezung oder Aufhebung obigen Streites sich nothwendig aufdringenden Vorfrage gedrungen worden ist, so ergeht an obigen Joseph Klostermayr, oder an dessen allenfallsige Relikten nach Maaßgabe Cap. 5. §. 3. Cod. jud., und Novelle vom 12 Mai 1813 hiemit der Auftrag sich binnen einem peremtorischen Termin von zwei Monaten über die Fortsezung oder Aufhebung des Eingangsberichteten Streites um so gewisser hierorts zu erklären, als bei fernerem Stillschweigen die litis Desistenz angenommen, und die Eva Klostermayrsche Verlassenschaftssache ohne weitere Rüksichtnahme auf seine angebliche Forderung geschlossen, und geendet werden würde.

Landsberg, den 19 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Luzzenberger, Landrichter.

Der seit dem russischen Feldzug 1812 vermißte Soldat des königl. baierischen 5ten Linien-Infanterieregiments, Leonhard Birmann aus Orenbron, oder dessen allenfallsige Descendenz, wird hiermit aufgefordert, von heute an, innerhalb sechs Monaten hierorts zu erscheinen, oder von seinem Aufenthalte und Leben Nachricht zu geben, außerdem man denselben für verschollen erklären, und dessen Vermögen zu circa 800 fl. den Intestaterben gegen Kaution verabfolgen wird.

Günzburg, am 10 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Ott, Landrichter.

Johann Hollfelder, Schneidergeselle aus Ehrl, 53 Jahre alt, hat sich vor dreißig und etlichen Jahren auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthaltsort nichts hören lassen.

Auf Antrag seiner Verwandten wird jezt ihm oder seinen allenfallsigen Erben ein halbjähriger Termin festgesezt, innerhalb welchem er oder sie das bisher getreulich verwaltete Vermögen zu 3192 fl. 45¼ kr. in Empfang zu nehmen, oder zu

Digitized by Google

gewärtigen haben, daß solches seinen Anverwandten gegen Kaution ausgehändigt wird.

Scheßlitz, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Graf v. Lerchenfeld, Landrichter.

Ravensburg. Sämtliche, außerhalb der hiesigen Stadt im Königreich Würtemberg oder im Ausland angesessene — oder als Angestellte auswärts wohnende hiesige Bürger, so wie auch auswärts sich befindende Frauenspersonen, welche bei ihrem Abzug von hier auf das hiesige Bürgerrecht nicht verzichtet, dagegen aber auch die jährliche Bürgersteuer hierher nicht mehr entrichtet haben, werden hiermit aufgefordert, bei der unterfertigten Stelle von jetzt an, bis zum letzten Junius d. J. ihre Ansprüche an das hiesige Bürgerrecht mit Beifügung einer namentlichen Anzeige ihres gegenwärtigen Familienstandes, um so gewisser einzureichen, als es im Unterlassungsfall für eine Verzichtleistung auf alle und jede Ansprache an das hiesige Bürgerrecht betrachtet werden würde.

Den 20 März 1823.

Stadtrath.

Die in nachstehendem Konspekte aufgeführten Beträge liegen theils baar, theils in Kassascheinen in diesgerichtlichem Depositorio.

Da nun entweder die Eigenthümer dieser Depositen, oder doch deren gegenwärtige Aufenthaltsorte unbekannt sind, so werden sowol die im Konspekte benannten wahrscheinlichen Eigenthümer, als auch die unbekannten Prätendenten aufgefordert, sich in der Zeitfrist von drei Monaten vom Tage gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, mit ihren Ansprüchen bei der unterzeichneten Behörde zu melden, widrigenfalls man die bezeichneten Geldbeträge dem königlichen Finanz-Fiskus anantworten wird.

Am 2 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Seyfraß, Direktor.

Dätzl.

Nro.	Betref des Depositums.	Wahrscheinliche Eigenthümer.	Zeit des Erlags.	Betrag. fl.	kr.
1	Unbekannt.	Ursula Böhm.	1804.	22	58
2	Schuldenwesen des Johann Schaumberger.	Schaumbergische Kreditorschaft.	4 Febr. 1805.	46	30
3	Verlassenschaft der Maria Anna Zistlin.	Zistl'sche Erben.	26 Jan. 1805.	47	9
4	Sebastian Weidacher wider die Pichler'schen Erben.	Sebastian Weidacher und Kons.	eodem.	10	—
5	Debitwesen des Priesters Krieger.	Kriegersche Kreditorschaft.	30 Okt. 1811.	128	37
6	Verlassenschaft des Priesters Joh. Bapt. Lösch.	Walburga Gattinger.	1804.	16	—
7	Verlassenschaft des Zuckerbäckenjungens Thom. Gaßmann.	Gaßmann'sche Erben.	1800.	34	23
8	Verlassenschaft der Wittwe Katharina Hutter.	Hutter'sche Erben.	1801.	48	49½
9	Unbekannt.	Juliana Hartl.	1800.	40	5
10	Debitwesen des Ignaz Renner.	a. Löhl'sche Erben. b. Berchtold.	16 März 1810.	114	52
11	Debitwesen des Kanzellisten Lory.	Kupferstecherin Magg.	1805.	3	—
12	Katharina Lechnersche Verlassenschaft.	Lechnersche Erben.	1810.	16	33
13	Debitwesen des Simon Holzer.	a. Marg. Lindner. b. Franz. Leutlin.	1802.	20	31
14	Debitwesen der Monika Aigner.	a. Barb. Winter. b. Elisabetha Lindinger. c. Schicker, und d. Kath. Heplin.	1804.	25	11
15	Hiltl wider Priester Mathias Berger.	Priester Berger.	1804.	4	—
16	Unbekannt.	Joh. Krimmer.	1804.	1	53
17	Hofmaler Egl'sches Debitwesen.	Leinwandhändler Erne'.	1800.	8	38
18	Debitwesen des Joseph Friedl.	Dessen Kreditorschaft.	Dito.	60	30
19	Willenbacher'sches Debitwesen.	Kreditorschaft.	1804.	16	41½
20	Bierwirth Hammerl'sche Pflegschaft.	Hammerl'sche Kinder.	1805.	185	25
21	Unbekannt.	Sebastian Huber.	1801.	44	54½
22	Verlassenschaft des Kutscher Harlander.	Dessen Erben.	1805.	9	1
23	Haslauer c. Leopold Bauer pcto. deb.	Haslauer.	1810.	2	—
24	Verlassenschaft der Adelgunda Holzinger.	Joseph Holzinger.	1805.	22	30
25	Rebley'sches Schuldenwesen.	a. Reg. Strell'n. b. Theres Maier.	1804.	47	35
26	Koberwein contra Anton Schmid p. deb.	Anton Schmid.	1803.	3	11
27	Verlassenschaft des Joh. Bapt. Pröbstl.	Joh. Pröbstl.	1800.	10	24
28	Tognio'sches Debitwesen.	Sabina Greilin.	1804.	1	12
29	Debitwesen des Andreas Nißl.	Andreas Nißl.	1801.	23	56
30	Weißmaier c. Nußstein.	Anna Nußstein.	1804.	1	—
31	Leonhard Krembs'sche Verlassenschaft.	Unbekannte Erben.	1800.	28	8
32	Debitwesen der Theresia Damin.	Mar. A. Buchberger, und Franziska Gärtner.	1800.	24	42
33	Massenbeck'sches Debitwesen.	Regina Geisenfelder.	1806.	3	20

Der früher von dem Grafen v. Rechtern besessene Antheil an der Herrschaft Adelmannsfelden ist durch Kauf an die Krone Würtemberg gekommen.

Um über diesen Kauf mit der erforderlichen Sicherheit gerichtlich erkennen zu können, sieht die unterzeichnete Stelle sich veranlaßt, alle diejenigen, welche auf den gräflich Rechtern-

schen Antheil an der Herrschaft Adelmannsfelden aus irgend einem Grunde Realrechte zu haben glauben, andurch öffentlich aufzufordern, ihre Ansprüche binnen der zerstörlichen Frist von 90 Tagen der unterzeichneten Stelle anzuzeigen, unter dem Rechtsnachtheile, daß sie die nachtheiligen Folgen, welche durch das — nach Ablauf der anberaumten 90tägigen Frist, auszusprechende gerichtliche Erkenntniß über den fraglichen Kauf für sie entspringen können, sich selbst zuzuschreiben haben.

So beschlossen im Civilsenat des königl. Gerichtshofs für den Jaxtkreis. Ellwangen, den 5 März 1823.

Kretschmer.

Da der Zeitpunkt zur Versendung des allgemein beliebten Roditscher Sauerbrunnens im Herzogthume Steyermark, wie auch zum Gebrauche dieses so berühmten und heilsamen Mineralwassers am Orte der Heilquelle, sich nähert, so werden hiermit folgende Preise für den Verschleiß desselben sowol als auch der Stahlbäder, Wohnzimmer, Betten und Wäsche für die den Sauerbrunnen nächst Roditsch besuchenden Kurgäste im Jahre 1823 öffentlich bekannt gemacht, und zwar:

a. Für eine gefüllte, von dem steyermärkisch-ständischen Rentamte im Orte Sauerbrunn beigestellte Flasche, enthaltend eine starke nied. östr. Maaß, mit Stöpsel und Verpichung	9½	kr.	KM.
b. Für die Füllung samt Stöpsel und Verpichung einer fremden Flasche von gleichem Inhalte und Form	4	"	"
c. Für die Füllung einer eben so großen fremden Flasche ohne Stöpsel und Verpichung	3	"	"
d. Für den Stöpsel zu einer Flasche	½	"	"
e. Für die Verpichung einer Flasche	½	"	"
f. Für ein einfaches Stahlbad	18	"	"
g. Für ein doppeltes Stahlbad	36	"	"
h. Für ein Zimmer im sogenannten Neugebäude und im Badhause täglich	24	"	"
i. Für ein Zimmer mit Kabinet im Neugebäude täglich	36	"	"
k. Für ein Zimmer im Füllhause, im neuen Traiteurhause, dann im 1sten Stok des sogenannten Kapellengebäudes täglich	20	"	"
l. Für ein Zimmer zu ebener Erde im Kapellengebäude täglich	12	"	"
m. Für ein größeres Dachzimmer in einem der oben benannten Gebäude ohne Unterschied täglich	12	"	"
n. Für ein kleineres Dachzimmer in diesen Gebäuden täglich	8	"	"
o. Für ein Zimmer im 2ten Stoke des ganz neu erbauten großen Hauses täglich	20	"	"
p. Für ein Zimmer in jedem der beiden sogenannten Sommergebäude täglich	12	"	"
q. Für ein feines vollständiges Bett samt Zugehörungen täglich	6	"	"
r. Für ein gemeines Bett samt Zugehörungen täglich	4	"	"
s. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Badementels	4	"	"
t. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Badekleides	2	"	"
u. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Leintuchs zum Abtrokнen	2	"	"
v. Für den jedesmaligen Gebrauch eines Handtuchs	1	"	"

Obschon diese Preise durchaus in Konventions-Metallmünze festgesezt sind, so können die Zahlungen doch auch ohne Anstand in Wiener Währung nach dem Kurse zu 250 Proz. bei dem ständischen Rentamte im Sauerbrunnen geleistet werden.

Bestellungen auf auswirtige Versendungen des Mineralwassers in welch immer für Quantitäten werden so wie bisher bei dem steyermärkisch-ständischen Rentamte angenommen und von demselben zur Zufriedenheit besorgt werden, nur ersucht man, sich jedesmal zeitlich genug an dasselbe mit portofreien Briefen zu wenden. Uebrigens verbleibt es auch im laufenden Jahre für jene Partelen, welche den Ankauf der Flaschen selbst besorgen, und diese dann bei der Quelle füllen lassen wollen, bei der schon seit zwei Jahren mit gutem Erfolge bestehenden Einrichtung, Kraft welcher im Orte Sauerbrunn zwei wohl versehene Magazine von benachbarten Glasfabriken vorhanden sind, wo die Sauerbrunnflaschen in der bekannten vorgeschriebenen Form, Größe und Qualität um den als Maximum festgesezten Preis von 4½ kr. KM. pr. Stük an Jedermann verkauft werden. Eben so muß man wiederholt in Erinnerung bringen, daß jede Flasche, deren Verpichung das ständische Rentamt besorgt, zugleich auch mit dem steyermärkisch-ständischen Insiegel versehen werde, und daß man sonach bei jenen Flaschen, denen dieses Insiegel mangelt, die Aechtheit des Roditscher Mineralwassers nicht verbürgen könne.

In Hinsicht der Quartiersbestellungen in Sauerbrunn bleibt es auch im gegenwärtigen Jahre bei der schon seit zwei Jahren bestehenden allgemein gebilligten Einrichtung. Es werden demnach alle (Titl.) Herren und Frauen Kurgäste, welche die Heilquelle zu besuchen gedenken, ersucht, die Bestellung der Zimmer mit Anführung der Anzahl und des Hauses, in welchem sie zu wohnen wünschen, wenigstens 3 bis 4 Wochen vorhinein in portofreien Briefen an das ständische Rentamt in Sauerbrunn zu machen, worauf der Partei von Seite des Rentamts unverzüglich eine gedruckte Anweisungskarte auf die bestellte Wohnung zugesendet werden wird, welche dann bei ihrer Ankunft in der Rentamtskanzlei zur Anweisung der Zimmer vorzuweisen ist. Diese Karte verliert jedoch ihre Gültigkeit, wenn die Partei binnen 48 Stunden nach Verlauf des bestimmten Tages nicht in Sauerbrunn eintreffen sollte.

Für gute und billige Bedienung der Kurgäste von Seite der zwei ständischen Traiteure sowol als dafür, daß die Besizer eigener Pferde für diese die nöthigen Stallungen und Fourage erhalten, und mit den diesfälligen Preisen nicht überhalten werden, wird auch im gegenwärtigen Jahre zweckmäßig gesorgt werden, und man ersuchet, sich in dieser Beziehung mit jeder gegründeten Beschwerde unmittelbar an das ständische Rentamt zu verwenden, welches sogleich die gerechte Abhülfe verschaffen wird.

Grätz, von der steyermärkisch-ständischen verordneten Stelle, am 20 März 1823.

Martius Freiherr v. Königsbrunn,
erster ständ. Sekretair.

Anzeige,

das salinische Bitterwasser zu Püllna betreffend.

Seit mehr als viersig Jahren ist dieses Mineralwasser von den Bewohnern der Umgegend zwar ohne ärztliche Anordnung, doch in vielen Fällen mit sehr gutem Erfolge als Heilmittel angewendet worden. Schon im Jahre 1801 wurde die Reichhaltigkeit dieses, auf dem Grunde der Dorfsgemeinde Püllna, unweit Brüx in Böhmen, reichlich dem Schooße der Erde entquellenden Heilwassers, an Glauber- und Bittersalz, vom damaligen Professor der Chemie und der Botanik an der Universität zu Prag, Hrn. Joseph Mikan, erkannt; doch schmeichelt sich der Unterzeichnete mit der angenehmen Hofnung, sich einiges Verdienst um die leidende Menschheit zu erwerben, wenn er die Aufmerksamkeit der Herren Aerzte und des Publikums neuerdings auf dieses Mineralwasser hinzulenken sich bemüht.

Auf die Bitte des Unterfertigten bei der hohen Landesstelle wurde dieses Mineralwasser von dem Professor der allgemeinen und pharmaceutischen Chemie an der hohen Schule zu Prag, Hrn. Adolph Pleischl, physikalisch und chemisch untersucht.

Die Quelle ist sehr reich an Wasser, ihre Tempera-

Digitized by Google

tur ist gleichförmig, und beträgt am Boden 7 Grad nach der Reaumur'schen Thermometer-Eintheilung.

Das Wasser ist hell und klar, durchsichtig, gelblich von Farbe, mit einem Stich ins Grüne, der Geschmak desselben ist rein salzigbitter.

Es läst sich ganz unverändert in wohl verschlossenen Flaschen und Krügen in weite Entfernungen versenden, und darin nach der bisherigen Erfahrung durch fünf Jahre unverändert aufbewahren, ohne irgend einen Bestandtheil und mit ihm etwas von der Gesamtheit seiner Heilkräfte zu verlieren, wie dis die Untersuchung eines Wassers, welches nach der gewissenhaften Versicherung des Unterfertigten durch fünf Jahre in Krügen aufbewahrt wurde, beweiset.

Nach der chemischen Untersuchung enthält das Püllnaer Mineralwasser:

	(in 1 Pf. zu 16 Unz.)		(in 1 Pf. zu 12 Unz.)	
Wasserloses schwefelsaures Natron (Glaubersalz)	68	Gran	91	Gran;
Wasserlose schwefelsaure Kalkerde (Bittersalz)	50	"	67	"
Wasserlose salzsaure Talkerde	11	"	15	"
Wasserlosen schwefelsauren Kalk (Gyps)	2	"	2	"
Wasserlosen kohlensauren Kalk	1	"	1	"
Wasserlosen kohlensauren Talk (Magnesia)	1	"	2	"
Organischen Stoff und Kieselerde		"		"
Freie ungebundene Kohlensäure		"		"

Dem Maasse nach enthalten 100 Kubikzoll Wasser 6 Kubikzoll kohlensaures Gas, daher 1 Pf. östr. Medizinalgewicht 1 Wiener Kubikzoll, 1 Pf. Nürnberger Apothekergewicht 1 rheinische Duodezimal-Kubikzoll.

Aus diesen bei der chemischen Analyse gefundenen Bestandtheilen und ihrem Verhältnisse folgt, dafs das Püllnaer Wasser ein salinisches Bitterwasser ganz eigener Art sey, wie wir noch kein ähnliches kennen, mit andern Bitterwässern zwar Aehnlichkeit habe, aber an wirksamen Bestandtheilen, an Glauber- und Bittersalz sie bei Weitem übertreffe.

Inwiefern man im Stande ist, aus den aufgefundenen Bestandtheilen die Heilwirkungen eines Mineralwassers zu folgern, und im Voraus anzugeben, so wird nach dem Urtheile ausgezeichneter Aerzte Püllna's Mineralwasser ausgezeichnet wirken: abführend, auflösend, die Absonderungen umstimmend und regelnd, die übermässige Ernährung beschränkend. Wegen dem obwol nicht sehr bedeutenden Kohlensäure-Gehalt, der innigen Lösung und Wechselverbindung aller Bestandtheile, dem mineralischen Ursprunge wirkt es weit weniger selbst empfindlichere Verdauungsorgane belästigend, weit weniger Erschlaffung zurüklassend und schwächend, als künstliche Salzlösungen.

Grössere Kräftigkeit und Eindringlichkeit, wegen des ungleich grössern Gehalts an Glauber- und Bittersalz, zeichnen es höchst vortheilhaft vor andern Bitterwässern aus.

Diesen ausgezeichneten Heilkräften zufolge wird sich vom Püllnaer Mineralwasser in folgenden Krankheitsfällen sichere Hülfe erwarten lassen:

1. In der ganzen Klasse gastrischer Leiden, sie mögen ihren Ursprung unverdauten Nahrungsstoffen oder fehlerhaften Absonderungen verdanken, als: in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, sie mögen fieberlos oder vom Fieber begleitet seyn.
2. In langwierigen Verschleimungen und Schleimflüssen, nicht nur der Verdauungsorgane, sondern auch der Athmens- und Harnwerkzeuge, in Schleimhämorrhoiden, in eingewurzelten Katarrhen, schleimigem Asthma, beginnender Schleimschwindsucht, Blasenkatarrh, Stockschnupfen u. dgl.
3. Bei trägem Säftenumtriebe durch die Unterleibseingeweide, Anschoppungen, Verstopfungen der Leber, Milz, des Lymph- und Drüsensystems, und in den zahlreichen hierin wurzelnden meistens langwierigen krankhaften Zuständen, als: der Hämorrhoidalanlage oder ausgebildeten Goldaderkrankheit, Gelbsucht, mancherley Arten von Wassersucht und Verhaltungen des Monatflusses, in der Hypochondrie, wenn ihr materielle Ursachen zu Grunde liegen, in der häufig auf ursprünglichen Störungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane beruhenden Gicht, chronischen Hautausschlägen, in der Scrophelkrankheit, u. s. w.
4. Endlich bei der übermässigen Beleibtheit, belästigendem Fettwerden zur Beschränkung der wuchernden Bildung.

Der Unterfertigte glaubt sich verpflichtet, hier auf einige Thatsachen, welche für die Wirksamkeit von Püllna's Heilwasser sprechen, hinzuweisen, und erlaubt sich die ämtliche Aeusserung des Hrn. Med. Dr. Gottfried Ronolter, k. k. Rathes und Neustädter Physikus der königl. Hauptstadt Prag beizufügen, welcher das Püllnaer Wasser in Saburral-, Gallen-, Schleim- und Wurmzuständen der ersten Wege, dann vorzüglich in Bleichsuchten bei einigen Kranken gebraucht, und von guter Wirkung befunden hat.

Die vorzüglichsten Umstände dagegen, die den Gebrauch dieses kräftig eindringenden Mineralwassers verbieten, sind folgende:

1. Uebermässige Empfindlichkeit des Magens und Darmkanals, bedeutende organische Fehler derselben, weit gediehene veraltete Verhärtungen, Scirrhositäten der übrigen Unterleibseingeweide, und der Drüsen;
2. Vollblütigkeit, Wallungen, Blutflüsse, hoher Grad entzündlichen Fiebers, örtliche Entzündungen;
3. übermässige Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Geneigtheit zu Krämpfen und Zukungen;
4. Zartheit, bedeutende Magerkeit, Schlaffheit, Abzehrung, Säfteverlust und Schwäche;
5. endlich Neigung der Säfte zur Zersezung und Auflösung, scorbutischer, fauliger Zustand.

Die Gabe, wenn es als Abführmittel gebraucht werden sollte, wäre für einen erwachsenen ein Pfund des Morgens nüchtern in kleinen Zwischenräumen getrunken; um die Secretionen regelnde, auflösende, die Bildung beschränkende Wirkung zu erlangen, müsste etwa täglich die Hälfte dieser Gabe in grössern Zwischenräumen, jedoch durch längere Zeit fortzusezen, genommen werden.

Zum Schlusse bittet der Unterfertigte alle jene Kranke, welche von dem Püllnaer Heilwasser Gebrauch machen wollen, ihrer eigenen Gesundheit wegen erst den Rath sachkundiger Aerzte einholen zu wollen, weil nur diese im Stande sind, den Krankheitszustand gehörig zu würdigen, und die dagegen nöthigen und wirksamen Heilmittel zu bestimmen, daher nur sie entscheiden können, ob in einem gegebenen Falle Püllna's salinisches Bitterwasser wohlthätig oder nachtheilig wirken werde.

Im 24Guldenfuss.

Zu Brüx in Böhmen kömmt eine Kiste zu
20 grossen Krügen . . . . . 4 fl. 48 kr.
Eine Kiste zu 20 halben Krügen . . . . 3 fl. — kr.
zu stehen. Ein Kommissionslager hievon befindet sich bei Hrn. Joseph Leonard Kratzer in Bamberg.

Adalbert Ulbrich,
bürgerl. Kauf- und Handelsmann zu Brüx in Böhmen.

Digitized by Google

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen.

„Die Adresse (fuhr Lord Ellenborough fort) soll die Frage von Krieg und Frieden nicht berühren. Viele Personen sind der Meynung, daß eine stärkere Sprache zu Verona geführt, vielleicht selbst eine kriegerische Drohung, dem Ausbruche des Krieges vorgebeugt hätte; allein von Krieg ist jezt keine Rede. Die Politik unserer Minister findet ihr Gegenstük nur in den Zeiten Karls II, wo man auf ähnliche Art mit Frankreich die Sache der National-Freiheit verhandelte. Ich will hoffen, daß Spanien so glorreich aus diesem Kampfe hervorgehen werde, wie damals das brittische Volk. Spanien ist auf dem Grundsaze seiner Unabhängigkeit mit einer Festigkeit bestanden, welche unsterbliche Ehre auf seinen Namen wirft; die Mäßigung, die es gezeigt, ist lobens- und nachahmenswerth; die Note, womit es die russische beantwortete, ein Muster von Geduld. Möge Spanien nie vergessen, daß eine Armee wohl aufgerieben werden kan, daß aber eine Nation unsterblich ist, möge es sich nicht nur seiner früheren Leiden, sondern auch seiner frühern Triumphe erinnern. Freiheit ist ein großes Gut, nicht blos, weil sie Schuz den Personen und dem Eigenthum verleiht und der Industrie neuen Aufschwung gewährt, sondern auch, und vorzüglich, weil sie des Menschen Herz erwärmt; weil sie ihn in der Meynung Anderer höher stellt, nachdem sie ihn zuerst in seinen eigenen Augen veredelte; weil sie endlich den sichersten Anspruch auf die Bewunderung und die Unterstüzung der Menschheit gewährt. Wenn Ihre Herrlichkeiten die Anstrengungen eines freien Volkes, zu Gunsten eines Monarchen untergraben wollen, der mit dem Gepäke der brittischen Armee zu seinem Throne zurük kam, so mögen Sie die Adresse verwerfen, die ich vorschlagen werde. Wenn Sie aber wünschen, daß der Souverain von England seinen Plaz wieder einnehme, der ihm nicht an der Spize despotischer, sondern an der Spize unabhängiger Staaten bezeichnet ist, so werden Sie dieselbe genehmigen.“ Der Lord las nun folgenden Entwurf zu einer Dankadresse. „Das Haus der Lords danke Sr. Majestät für die „Mittheilung der Aktenstüke, die sich auf die lezten Unterhandlungen beziehen. Zugleich bedaure es, daß die Bemühungen „der Minister Sr. Majestät den Frieden zu erhalten, gescheitert wären; es sey der Meynung, daß die Art, wie die Unterhandlungen von den Ministern geführt worden, nicht leicht einen günstigern Erfolg habe hoffen lassen. Es scheine dem „Hause, der französische König habe mit Verlezung der Rechte „unabhängiger Nationen, Spanien angegriffen, während die „brittischen Minister dem spanischen Volke einzureden gesucht, „die von Frankreich gewünschten Veränderungen in der Konstitution vorzunehmen. Ueberhaupt hätten die Minister im „Laufe ihrer Unterhandlungen mehr Sorgfalt für Frankreich als für Spanien bewiesen. Bei einer Uebersicht des ganzen „Betragens der französischen Regierung müsse das Haus die „Meynung aussprechen, daß man in ihr Wort kein Zutrauen „sezen könne, und daß ihre Politik darauf ausgehe, ein Uebergewicht über Spanien zu erlangen, welchem entgegen zu „arbeiten der Zwek so vieler Traktate gewesen sey. Endlich müsse das Haus bekennen, daß eine offenere und entschiedenere Politik von Seite Englands, gleich im Anfange angewendet, den Krieg hätte vorbeugen können.“ — „Graf v. Harrowby (Präsident des Conseils der Minister) widersezte sich der Adresse, als welche einen Tadel der brittischen Minister enthalte, ohne genau zu bestimmen, ob England hätte Krieg beginnen sollen. „Die wahre Frage ist, sagte er, zu wissen, ob in diesem Augenblik Krieg oder Frieden vorzuziehen sey. Die Adresse scheint die Meynung geltend machen zu wollen, daß wir hätten Krieg beginnen, oder wenigstens mit Krieg drohen sollen, um unsern Unterhandlungen mehr Nachdruk zu geben. Allein wer immer die vorgelegten Aktenstüke gelesen, wird bekennen müssen, daß während der Unterhandlungen es mehrere Zeitpunkte gab, wo Frankreich ernstlich den Frieden zu wünschen schien. Wenn wir diesen Wunsch für aufrichtig hielten, so mußten wir davon Gebrauch machen, und hielten wir ihn nicht für aufrichtig, so war es um so mehr unsere Pflicht, alles zu thun, um eine Aussöhnung herbei zu führen. Die große Frage, die ich Ew. Herrlichkeiten bitte, nicht aus dem Gesichte zu verlieren, ist immer die: Erheischten die Ehre und die Interessen Englands, der spanischen Sache wegen, einen Krieg zu beginnen? Erinnern Sie sich, daß vom Jahre 1820 bis auf 1823 von einer Einmischung in die spanischen Angelegenheiten öfter die Rede war, daß England seine Opposition dagegen auf Rathschläge und Vorstellungen beschränkte, und daß während der ganzen Zeit an eine Abberufung der Gesandten von Madrid nicht gedacht wurde. Englands Sprache war immer fort versöhnend, und wahrscheinlich machte sie eben deshalb mehr Wirkung, als wenn sie feindselig gewesen wäre. Ew. Herrlichkeiten mögen nun selbst urtheilen, ob diese Politik weise war oder nicht. Dann ist noch die Frage, was denn eigentlich die Sache Spaniens sey? Spanien ist in Parteien zersplittert; wenn Frankreich für eine Partei und England für eine andere die Waffen ergriffe, so dürfte schwer herauszubringen seyn, welche die meisten Anhänger zählen würde. Es wäre daher unweise von England, sich in einen Krieg wegen Spanien einzulassen, wenn nicht die großbritannischen Interessen empfindlich verlezt wären. Freylich sagen die Gegner, dis sey schon gegenwärtig der Fall, indem Frankreich im Begriffe stehe, seinen Einfluß über Spanien auszudehnen, und dadurch seine Macht zu vermehren. Allein alles hängt vom Erfolge des Krieges ab. Werden die Franzosen aus Spanien hinausgeschlagen, so wird ihre Macht nicht vergrößert, sondern vermindert. Gelingt es ihnen aber mit Hülfe der Mehrheit der Spanier eine gemäßigte Konstitution in Spanien einzuführen, so dürfte darin selbst ein Damm gegen den französischen Einfluß liegen. Sollten auch die Franzosen die absolute Gewalt in Spanien wieder herstellen, so möchte sie wohl einen vorübergehenden Einfluß auf dis Land erwerben; aber er könnte England nicht gefährlich werden, indem Spanien ohne Landmacht, ohne Flotte, ohne Kolonien ist. Ferner meynen die Gegner, Englands Ehrgefühl und Rüksicht auf seine eigne Konstitution erheischten Partei für die spanische zu ergreifen. England hat allerdings ein Recht, seine Konstitution zu vertheidigen, seine Grundsäze zu proklamiren, über die Rechte und Gesezе der Völker seine Meynung auszusprechen. Aber dasselbe Recht besizen auch andere Mächte, und wenn diese Mächte die Ueberzeugung haben, Spaniens Konstitution vertrage sich nicht mit dem Glüke dieses Volkes, oder mit der Sicherheit Europa's, so können sie nach dieser Ueberzeugung handeln, wie Großbritannien nach der seinigen handelt. Allein unsere Ueberzeugung ist noch immer, daß ein Krieg unsern Interessen nicht zusage. Sollten in der Folge die Umstände sich anders gestalten, so würden wir zum Schwerdte greifen, wenn es die Nothwendigkeit geböte, und wir würden es alsdann mit so größerem Fug und Erfolg thun können, als die Beibehaltung des Friedens unsere Kräfte geschont hätte. Würden wir hingegen jezt Frankreich angreifen, jezt, wo es der Unterstüzung der übrigen großen Mächte sicher ist, wo überdis alle Parteien in Frankreich, auch die der Regierung abgeneigtesten, in einen Krieg gegen England mit Freuden einstimmen dürften: so würde sich England einen furchtbaren Krieg mit den Mächten des Festlandes zuziehen. Frankreich kann nicht vergessen, daß es zweimal von den Heeren einer mächtigen Koalition, deren Haupt England war, unterjocht worden ist, und es würde diese Gelegenheit, wo es sich selbst an der Spize einer großen Koalition befindet, nicht versäumen, um sich an England zu rächen. Die Versuchung wäre zu stark; allein, sagen die Gegner, es wäre gerade nicht nöthig gewesen, Krieg zu beginnen; wir hätten nur eine entschiedenere Sprache führen sollen. Ich behaupte, daß

Digitized by Google

ohne Krieg wir den Spaniern gar nichts nüzen könnten. Das Einzige, was dem Ausbruche eines Krieges zwischen Frankreich und Spanien hätte vorbeugen können, wäre gewesen, die Auflösung der Observationsarmee, dieses Gegenstandes der gegenseitigen Spannung, zu verlangen; würde aber Frankreich darein gewilligt haben, ohne durch Krieg dazu gezwungen zu seyn? Wir hätten also immer mit dem Kriege beginnen müssen, und ich frage Ew. Herrlichkeiten, ob wir darauf gerüstet waren? Und ziehen wir Spaniens gegenwärtige Lage in Betrachtung, so werden wir bald gewahr, daß wir von denselben wenig Beistand zu erwarten hätten, daß die ganze Last des Krieges auf unsere Schultern fallen würde."

(Die Fortsezung folgt.)

Schweiz.

* **Bern**, 22 Mai. Der geheime Rath der Stadt und Republik Bern hat als eidgenössischer Vorort unterm 19 Mai folgendes Kreisschreiben an die Regierungen aller Kantone erlassen: „Nach erhaltener zuverläßiger Kunde von einem sehr auffallenden Thatbeweis strafbarer Umtriebe, wodurch man die Schweiz zu beunruhigen, und in ihrer Mitte Unordnungen und Zwietracht zu verbreiten sucht, erfüllt der Vorort eine ernste und wichtige Pflicht, indem er darüber allen eidgenössischen Ständen getreuen Bericht erstattet. Hier folgt eine einfache Erzählung der Sache. Im Herbstmonat lezthin, während des Aufenthalts des russischen Kaisers in Wien, bewarb sich der schweizerische Geschäftsträger Freiherr v. Müller, um eine Audienz bei Sr. kaiserl. Majestät um Allerhöchstdemselben als einem erhabenem Freund der Eidgenossenschaft seine Aufwartung machen zu dürfen. Weder Hrn. v. Müller, noch andern Mitgliedern des dortigen diplomatischen Korps, wurde die nachgesuchte Audienz gestattet, wohl aber von Sr. Excell. dem Staatsminister Grafen v. Nesselrode dem eidgenossischen Herrn Geschäftsträger eine schriftliche Antwort ertheilt, welche in sehr freundschaftlichen Aeußerungen Sr. kaiserl. Majestät wohlwollende Gesinnungen für die Schweiz aussprach, und zugleich in Hinsicht auf ihr politisches Benehmen, Wünsche zu erkennen gab, welche auch bei andern Anläßen gegen die eidgenössische Behörde geäußert, und von ihr stets, so wie von den hohen Ständen mit gebührender Achtung gewürdigt worden sind. Von dieser Note des russischen Herrn Staatsministers an den Freiherr v. Müller, welche lezterer mit seinem Bericht vom 2 Oktober 1822 dem hohen Vorort Zürich mittheilte, enthält die Beilage eine getreue Abschrift. Daß gedachtes Kabinetsschreiben zu einer strafbaren Intrigue Anlaß geben, daß man sich erfrechen würde, ein solches Aktenstük zu verfälschen und Aeußerungen des russischen Staatsministers, so wie des Kaisers seines Herrn, zu erdichten, welche weder bei dieser, noch, unsers Wissens, bei irgend einer andern Gelegenheit statt gehabt haben, — dieses scheint beinahe unglaublich, ist aber erwiesene Thatsache. Durch eine in politischen Umtrieben wohl erfahrne, auch namentlich in Angelegenheiten der Schweiz früher schon vielfältig geübte Hand, wurde der russischen ministeriellen Note ein unächter Text untergeschoben, diese falsche Schrift zuerst insgeheim mitgetheilt, sodann mit mehr Dreustigkeit hier und dort verbreitet, und auch in mehrere Kantone versandt. Wie der Frevel an sich keinem Zweifel unterliegt, so ist der Thäter auch bekannt, und bereits wurden auf diplomatischem Wege die gehörigen Schritte gethan, um ihn da zu entlarven, wo er vorzügliches Vertrauen zu genießen sich rühmt, und nachtheilige Eindrüke gegen die Schweiz zu erweken, schon lange getrachtet hat. Die auf solche Weise in Umlauf gekommene verfälschte Note des russischen Herrn Staatsministers, ist in der Beilage unter dem wahren Text abgeschrieben. Wenn man darin nicht allein eine drohende Sprache, sondern selbst Aeußerungen findet, welche auf neue politische Umwälzungen in der Schweiz deuten, so wird es erklärbar, wie die unwürdige Machenschaft hier und da Beunruhigungen veranlassen konnte. Damit nun alle eidgenössischen Regierungen im Stande seyen, diese Besorgnisse zu heben, einer so frechen Lüge mit voller Zuversicht öffentlich zu widersprechen, und jeder Stand auf dem eigenen Gebiet die Verzweigung dieser gefährlichen Umtriebe verfolgen könne, war es eine angelegene Sorge des Vororts, Hochdenselben alle Umstände dieses sonderbaren Vorfalls, so wie die betreffenden Aktenstüke selbst, zu genauer Vergleichung vor Augen zu legen u. s. w." — Beilagen. (Uebersezung.) Note Sr. Excell. des Hrn. Grafen v. Nesselrode, an den Freiherrn v. Müller, schweizerischen Geschäftsträger in Wien, dem eidgenössischen Vorort von dem lezteren mit seinem Berichte vom 2 Oktober 1822 übermacht: „Der Unterzeichnete hat die Note empfangen, mit der ihn der Hr. Freiherr v. Müller, Geschäftsträger der schweizerischen Eidgenossenschaft, unterm 17 September beehrte, und er hat sich beeilt, Dieselbe dem Kaiser, seinem erlauchten Herrn, zur Kenntniß zu bringen. Sr. kaiserl. Majestät war es sehr angenehm, die Aeußerung der Gesinnungen und Wünsche der schweizerischen Regierung zu vernehmen, und es freut ihn der neue sich darbietende Anlaß, dieselbe seiner fürdauernden Theilnahme an dem Glük und Wohlstand der schweizerischen Eidgenossenschaft zu versichern. Als Früchte der vollkommnen Eintracht und des guten Einverständnisses aller Einzeltheile des Bundesstaats, werden die Ruhe und das Glük der Schweiz, wie der Kaiser mit Zuversicht hofte, eine neue Gewährleistung in den klugen Maaßnahmen finden, welche die Bundesregierung ihrerseits den Zerstörungsumtrieben entgegensezen wird, welche die gegenwärtige Zeitepoche auszeichnen, so wie hinwieder auch den Individuen, welche sich die Verbreitung jener Grundsäze zum Geschäft machen, und es versucht haben, in der Schweiz einen Mittelpunkt (foyer) für ihre strafbaren Anschläge zu errichten. Indem der Unterzeichnete ausdrüklichem Befehle Sr. kaiserl. Majestät gemäß sich dieses Auftrages entledigt, hat er zugleich die Ehre, den Hrn. Freiherrn v. Müller seiner vollkommensten Hochachtung zu versichern. Wien am 18 (30) Sept. 1822. (Unterz.) Nesselrode." (Verfälschtes Aktenstük.) „Wörtlicher Inhalt dessen was Se. Majestät der Kaiser von Rußland, der Eidgenossenschaft durch seinen Staatssekretair Graf v. Nesselrode hat kund werden lassen, in Antwort auf die Höflichkeitsbezeugung, welche Hr. Müller v. Müllegg, aus Auftrag des Vororts gegen den erhabenen Beherrscher gethan hatte, um die Schweiz dem wohlwollenden Schuze desselben zu empfehlen. — Die Eidgenossenschaft könne auf den Fortbestand der Gewogenheit seines erlauchten Herrn, des Kaisers Alexander, insofern nur zählen, als sie künftighin ihr Benehmen (anders wie bis dahin geschehen ist) den Grundsäzen, welche die großen europäischen Mächte befolgen, anpassen würde; der Duldung müsse ein Ende gemacht werden, in Folge welcher gefährlichen Menschen aus allen Nationen in der Schweiz Zufluchtstätten, Schuz und sogar Vorschub erhalten. Gleichmäßig wäre zu wünschen, daß die Regierungen der Schweiz darauf Bedacht nähmen, durch Epurationen in ihren eigenen Mitten solche Namen zu beseitigen, welche den Kabinetten kein Zutrauen einflößen, und die auch keine Gewährleistungen für die Zukunft seyn mögen."

Deutschland.

Augsburg, Ende Mai's. Der königliche Ingenieurhauptmann v. Kern, welcher schon früher von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Baiern eine goldene Medaille erhielt, bekam neuerdings für seine, über Augsburgs Fortifikationsstand herausgegebene „historisch statistische Beschreibung" sowol von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Karl von Baiern, als von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Eugen, Herzog von Leuchtenberg, goldene Medaillen, als Beweise der huldvollsten Aufnahme dieses Werkes. Eben so hat der Magistrat unserer Stadt, welcher schon früher dem Herrn Verfasser seine Archive öfnete, demselben zum Zeichen seiner Achtung ein sehr artiges Andenken zustellen lassen.

* **Coblenz**, 26 Mai. Nach den Bestimmungen des Artikels 14. des in den preuß. Rheinprovinzen bisher geltenden (ehemaligen französischen) Civilgesezbuchs konnte jeder Ausländ-

ted by Google

der aus gegen Ausländer herrührenden Verpflichtungen bei den einheimischen Gerichten belangt werden. Diese Vorschrift ist nunmehr durch eine in dem neuesten Stük der Gesezsammlung enthaltene königl. Verordnung in Bezug auf die Staaten des deutschen Bundes aufgehoben, und die Befugniß, daß die Einwohner desselben bei den rheinischen Gerichtshöfen Recht nehmen müssen, nur auf den Gerichtsstand des Kontraktes, auf die Retonvention und einige andere Fälle beschränkt worden. — Die gewöhnlichen Frühjahrübungen der Truppen haben in allen Regierungsbezirken ihren Anfang genommen; die Landwehrregimenter und die Landwehrkavallerie werden zu gleichem Zwek im Monat Junius zusammen gezogen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Erben des königl. geheimen Raths und Domprobstes Franz Josevh Freiherrn v. Stengel haben zur Berichtigung des über dessen Verlassenschaft aufgenommenen Inventars den Antrag gestellt, die unbekannten Gläubiger desselben edittaliter vorzuladen. Diesem Antrage gemäß werden alle jene, welche die beregte Erbschaft als Gläubiger in Anspruch nehmen zu können glauben, und diese Ansprüche noch nicht zu den Akten gemeldet haben, andurch aufgefordert, diese Ansprüche binnen dreimonatlicher Frist bei unterfertigter Stelle anzubringen, widrigenfalls ohne weitere Rüksicht darauf mit Auseinandersezung der Verlassenschaft fürgefahren werden wird.

München, den 18 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

coll. Mayr.

Da die gräfl. Lerchenfeld-Brembergische Oberjägers-Wittwe Katharina Greiller am 23 Febr. l. J. dahier ohne Descendenz, jedoch mit Hinterlassung eines Testaments verstorben ist, worin die vier Töchter des Söldners Alois Forster von Pfeffenhausen, dann die zwei Töchter des Söldners Franz Diez von Viechhausen, Landgerichts Kelheim, als Universalerben ernannt worden sind, so werden hierdurch alle diejenigen, welche die konkrete Verlassenschaftsmasse aus einem Erbrechte, oder sonstigem Titel in Anspruch zu nehmen gedenken, hierdurch aufgefordert, sich binnen dreißig Tagen peremtorischen Termins dissetts zu melden, und ihre Ansprüche genügend nachzuweisen, als außerdessen das Testament für anerkannt gehalten, und der Rükfaß nach Inhalt desselben an die Interessenten vertheilt werden würde.

Zugleich wird bemerkt, daß die Defunktin eine von Oberhaslofen gebürtige Maurers- und Söldnerstochter sey, und sich mit ihrem ursprünglichen Geschlechtsnamen Sendelmair geschrieben habe.

München, den 13 Mai 1823.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Winkler.

Die der Katharina Hartlieb, Hutmacherin von hier, zugehörige Behausung am Färbergraben Nro. 1080. wird wiederholt dem gerichtlichen Verkaufe unterworfen, und hiezu Termin auf

Mittwoch den 11 Jun. d. J. Vormittags 9 Uhr

festgesezt, wobei Käufer erscheinen und die Kaufsbedingnisse vernehmen mögen.

München, den 23 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Schidermair.

[Der Kaufbrief über das im Grundbuche W. pag. 60 beschriebene Haus, mit Litt. F. Nro. 119/120 bezeichnet, ist verloren gegangen.

Es wird demnach der dermalige Inhaber obiger Urkunde aufgefordert, dieselbe innerhalb eines sechsmonatlichen Termins von heute an bei der unterzeichneten Gerichtsstelle um so gewisser vorzuzeigen, als sonst jene Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Augsburg, am 10 April 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schillinger.

Das unterfertigte königl. baierische Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Michael Hindlischen Weißgerbers-Eheleute dahier durch Entschließung vom 11 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 9 Jun.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 10 Jul.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Donnerstag den 24 Jul., und für die Duplik auf Sonnabend den 9 Aug.;

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderungen von gegenwärtiger Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung von den an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Landshut, den 16 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Heckel, Direktor.

Stark.

Der ehemalige Grenadier im französischen 117ten Linien-Infanterie-Regiment, Heinrich Weith, aus Kerzenheim, im Rheinkreise, hat an Frankreich eine Forderung von 889 Fr. 80 Cent., Massegutshaben und Gefangenschaftssold, gestellt, worauf hierorts beschlossen worden:

1. daß der Reklamant die Masseforderung ad 45 Fr., worüber die französische Behörde aus Mangel der Behelfe keinen Aufschluß ertheilen konnte, gehörig zu erweisen habe, und

2. daß der Gefangenschaftssold ad 844 Fr. 80 Cent., jedoch unter Vorbehalt der Vorlage einer französischen Marschroute in Ansehung der zweimonatlichen Soldgratifikation, abzuweisen sey, weil ein solcher nach französischen Gesezen nicht statt findet.

Da bisher der Wohnort des Reklamanten nicht ausgemittelt werden konnte, so wird vorstehender Beschluß hiermit öffentlich ausgeschrieben, mit dem Anhange, daß wenn der Reklamant seine Forderung weiter verfolgen will, er hiernach das Geeignete binnen 6 Monaten a dato, bei Vermeidung des Ausschlusses, zu besorgen habe.

München, den 8 April 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

Staatsrath v. Ritter,
als Vorstand.

Jakob Hildrand, Reedmannssohn von Nonnenhorn, Gemeiner des königl. baierischen 15ten Linien-Infanterieregiments ist seit dem ersten französischen Feldzuge, nemlich seit 1813, vermißt.

Da nun dessen Geschwister um Ausantwortung seines bisher sich auf 760 fl. gestellten elterlichen Erbe gebeten haben, so wird derselbe oder dessen allenfallsige Descendenten vorgeladen, binnen sechs Monaten a dato sich um sicherer hierorts zu melden, als nach Verfluß dieser Frist das ganze Ver-

Digitized by Google

mögen an dessen Intestaterben gegen Kaution hinausgegeben würde.

Lindau, den 17 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Mindler, Landrichter.

Nachdem sich Aloys Kniescheck, Lieutenant im diesseitigen Regiment, bisher nicht gestellt hat, um sich wegen der Anschuldigung der Desertion aus dem Urlaub zu verantworten, so wird derselbe nunmehr zur Gerichtsstellung unter der Warnung aufgefordert, daß nach Verlauf von drei Monaten wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesezen gemäß werde verfahren werden.

Regensburg, den 4 März 1823.

Das
königl. baierische 4te Linien-Infanterieregiment.
Lebsche, Major.
Rohrmüller, Regimentsauditor.

Am 27 Jun. l. J. werden

a.	2000	baierische Ellen	mittelfein	Tuch;
b.	500	"	weißes	"
c.	200	"	schwarzes	"
d.	1300	"	graues	"
e.	800	"	ponceau	"
f.	100	"	Roy	"
g.	7000	"	Hemderleinwand;	
h.	6000	"	ord. Futterleinwand;	
i.	3000	"	Rokfutterleinwand;	
k.	1000	"	15/16 breiten Gradl;	
l.	1000	"	2/3 "	" ; weiters

2000 Paar Schuh und
1000 " Sohlen mit Fleck

in Akkord gegeben.

Akkordslustige werden hiezu eingeladen, sich am obigen Tage früh um 9 Uhr vor unterzeichneter Oekonomiekommission oder dem deutschen Thore mit dem Bemerken einzufinden, daß die Muster von a bis l jede Sorte 1/4 lang und die ganze Breite habend, beigebracht werden müssen.

Landau im Rheinkreise, am 20 Mai 1823.

Königl. baierischen 16ten Linien-Infanterieregiments-Oekonomiekommission.
v. Rogé'ville, Obristlieutenant.
Hofbauer, Rgtsquartierm.

Ulm. (Vorladung.) Die durch die Beschlüsse des deutschen Reiches vom Jahre 1803 dem Hrn. Fürsten Prosper von Sinzendorf in Wien auf der gräflich v. Schäsberg'schen Herrschaft Thannheim angewiesene ewige Rente von 1500 fl., deren Betrag in neuern Zeiten durch Vergleich auf die Jahressumme von 1425 fl. festgesezt wurde, ist durch Erbrecht auf den Hrn. Grafen Georg v. Thurn, k. k. östreichischen Gesandten am k. würtembergischen Hofe, übergegangen, und nun von solchem an den Hrn. Grafen Friedrich Karl v. Waldbott-Bassenheim-Hugsbach überlassen, und um gerichtliche Bestätigung des Kaufkontrakts, zugleich aber auch um öffentlichen Aufruf an alle diejenigen gebeten worden, welche etwa von den frühern fürstlich Sinzendorf'schen Verhältnissen herzuleitende Ansprüche auf gedachte Thannheimer Rente je noch machen zu können sich beglaubigen sollten.

In Beziehung auf das Bestätigungsgesuch und zur völligen Vergewisserung der Veräußerlichkeit und Freiheit der Rente von anderwärtigen Realansprüchen und sonach zur Beruhigung des Hrn. Käufers wie des Hrn. Verkäufers, als Gewährleisters, ergehet daher hiermit von Gerichtswegen diese Aufforderung zur Anzeige und Geltendmachung eines solchen etwaigen Anspruchs binnen der peremptorischen Frist von sechs Wochen, mit dem Anhange, daß nach deren fruchtlosem Verlauf die gerichtliche Bestätigung dieser Rentenveräußerung ohne weitern Rechtsvorbehalt geschehen wird, und sonach jeder den durch Nichtachtung dieses öffentlichen Aufrufs entstehenden Nachtheil sich selbst beizumessen hat.

So beschlossen im Civilsenat des kön. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm, den 16 Mai 1823.

Essig.

Die bisher unter dem Namen:

Johann Peter Buchlers sel. Söhne,

dahier bestandene Weinhandlung wird unter der nemlichen Firma von der nachgelassenen Wittwe des Hrn. Franz Joseph Buchlers, Frau Sibilla, gebornen Lämlein, und Hrn. Marin Waldschüz allhier, vermöge eines zwischen ihnen geschlossenen und gerichtlich bestätigten Gesellschaftsvertrags vom 15 d. M. fortgeführt werden.

Dis bringt man hiermit zur öffentlichen Kenntniß, und füget bei, daß Hr. Marin Waldschüz vertragsmäßig zur Direktion der Geschäftsführung, und zur Handlungsunterschrift für Rechnung der Gesellschaft ermächtiget worden ist.

Gerlachsheim, den 17 April 1823.

Großherzog. badisches Bezirksamt.
Menzinger.
vdt. Deisenroth.

Feilbietung eines Oekonomieguts.

Das im königl. Landgericht Schongau, anderthalb Stunden von dieser Stadt, unfern des Lechstromes und der Straße nach München gelegene bedeutende Oekonomiegut Buchau wird hiemit aus freier Hand zum Kaufe angeboten.

Es besteht:

1. In den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Pferd- und Viehstallungen, Scheunen, Kasten- und Stadelgebäuden, Waschküche und Bakofen, Brunnen und Wasserleitung, und einer kleinen Kapelle.

   Diese Gebäude umschließen einen sehr ansehnlichen Hofraum, und befinden sich in der Mitte des ganzen Oekonomieguts auf einer kleinen Anhöhe, von der man die ganze mit einem schönen Bache begränzte Besizung und die umliegende Gegend übersehen kan.
2. In beiläufig 30 Morgen gutem Akerland.
3. In mehr als 90 Tagwerk drei-, größtentheils aber zweimähdiger vortreflicher Aenger und Wiesen.
4. In mehr als 100 Tagwerk Waldungen, Holzgrund und Viehweide.

Das Hauptgut ist zum königl. Rentamte Schongau mit Meyerschaftsfristen erbrechtbar, also handlohnfrei, entrichtet im Ganzen jährlich nicht mehr als 17 fl. 16 kr. 2 hl. grundherrliche Abgaben, und einen unbedeutenden, ein- für allemal festgesezten Zehent, (Sackzehent), dann die landesherrliche sehr mäßige Grundsteuer.

Die Bierzapferei wird als Konzession auf demselben betrieben.

Dieses Oekonomiegut ist wegen seines Ueberflusses an gutem Futter, und wegen der guten Weide, die gegen eine geringe jährliche Leistung auch in den umliegenden Aerarial-Waldungen verstattet wird, vorzüglich zur Pferde- und Hornviehzucht, und zu einer Schweizerei, geeignet, auch läßt sich damit in dieser bekanntermaßen holzreichen Gegend ein sehr einträglicher Holzhandel auf dem Lechflusse nach Augsburg, und dann vermittelst der Donau bis nach Wien verbinden.

Dem Käufer kan die gesamte vorhandene, sehr beträchtliche lebendige und todte Haus- und Baumannsfahrnis an Pferden und Hornvieh, Schif und Geschirr nebst der diesjährigen Getreid- und Heuerndte mit überlassen, und der Besiz des Guts sogleich eingeräumt werden.

Die Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich demnächst mündlich oder schriftlich an den gegenwärtigen Mitbesizer und Verwalter des Guts Johann Georg Kreitmair in Buchau zu wenden, und von ihm das Weitere zu vernehmen.

Buchau, den 25 Mai 1823.

Digitized by Google

Blike auf die neueste politische Litteratur in England.

Englands Einfluß auf die Entscheidung der welthistorischen Frage: wird Spaniens Konstitution sich durchkämpfen? ist zu entscheidend, als daß nicht jeder, der nicht von einseitigen Zeitungsberichten abhängen will, die verhängnißschweren Parlamentsreden Liverpools und Cannings am 14 April, zugleich mit allen gleich Anfangs und später supplectorisch vorgelegten Aktenstüken, wo möglich, in ächtem Abdruke und vollständig im Original einsehen möchte. Dafür ist natürlich gleich Rath geschaft worden. Schon seit 14 Tagen hat man in London folgende authentische Sammlung: The Debates in both Houses of Parliament April 14, on the Affairs in France and Spain, with the Speeches of the Earl of Liverpool and M. Canning at full lenght; and the Whole of the Parliamentary Documents (John Limbird 355. Strand). Natürlich ist jezt die allgemeine Aufmerksamkeit auf alles, was über Spanien Aufschluß geben kan, zwiefach gespannt, wobei denn Wellingtons Feldzüge in der Halbinsel zuerst in Anspruch kommen, obgleich daraus bei der völlig verschiedenen Richtung der spanischen Volksmasse damals und jezt die Folgerungen behutsam gezogen werden müssen. Des belorbeerten königl. Dichters Southey Kompilation über diese Feldzüge finden bei der Mehrzahl, die durchaus für die Cortes gestimmt ist, wenig Gunst. Man weiß ja, daß die leidenschaftlichsten und bittersten Recensionen im Quarterly Review, diesem Organ der mit Verona fraternisirenden Tories, größtentheils aus Southey's Feder fließen. Mit um so größerer Neugierde fällt man über die von dem bekannten englischen Reisenden in der Levante, dem Verfasser einer Geschichte der spanischen Revolution und der Briefe aus der Küste des Mittelmeers, Edward Blaquiere, aus dem Italienischen des Grafen Pecchio, der aus seinem Vaterlande vertrieben, jezt in England lebt, übersezten Anekdoten von der spanischen und portugiesischen Revolution her: Anecdotes of the Spanish and Portuguese Revolutions by Count Pecchio, mit einem wohlgetroffenen Portrait des Generals Riego (London Whittaker 8 Sch.). Blaquieres Einleitung und Noten sind lehrreich, und das Ganze ist den Well-wishers to the cause of constitutional Spain zugeeignet. Auch ein anderer Bericht eines Augenzeugen darf nicht übersehen werden. Recollections of the Peninsula, containing Sketches of the Maximes and Character of the Spanish Nation. Der Verfasser ist derselbe, dessen Sketches of India so gern gelesen wurden. Sie erschienen bei Longman in einem Bande. Natürlich ist auch auf das spanische Amerika fortwährend der Blik gerichtet. Viel Interessantes enthält ein Werk in zwei Großoktavbänden mit einer Karte und Portraits: Colombia überschrieben. (London, Baldwin 1 Pf. 16 Sch.) Es ist eine Statistik und Geographie der sämtlichen kolumbischen Freistaaten aus den sichersten Quellen abgeleitet. Bei Baldwin kauft man auch das aus des Moreno Guerra spanischem Original übersezte Manifesto to the Spanish Nation and especially to the Cortes for 1822 and 1823 aus der wichtigen Staatsschrift: Representacion al Sobreano Pueblo-Espannol, solve la Emancapacion de todas sus Colonias en las diversas Partes del Globo, par Valentin Llanos (3 Sch.). Auch der bekannte Kunsthändler Ackermann in London hat mit diesem Jahre angefangen, eine eigene Quartalschrift für die columbischen Freistaaten herauszugeben, wobei der durch seine Briefe über England bekannte Doblado sehr thätig ist. Diese Quartalschrift führt den Titel: Periodico Trimestre intitulado Variedades, o mensagero de Londres. Enero, de 1823. (Preis, das Stük 4 Sch.) Das Titelkupfer gibt uns einen trefflich ausgeführten Kupferstich vom tapfern Bolivar, nebst seiner aus einer Handschrift gezogenen Lebensbeschreibung. Die andern Aufsäze sind meistens Auszüge aus der englischen und spanischen Litteratur, aus Reisebeschreibungen, wozu 6 colorirte Kupfertafeln gehören. Am Ende ist ein wohlredigirter Artikel über die neuesten Begebenheiten in den kolumbischen Staaten. Das Ganze ist offenbar darauf berechnet, die spanischen Einwohner in den neuen Freistaaten mit den Fortschritten und Künsten des alten Kontinents bekannt zu machen, muß aber auch für die Liebhaber der spanischen Litteratur in Europa eine willkommene Erscheinung seyn. Endlich verdient noch eine so eben aus den ächtesten Quellen geschöpfte, und daher auch dem ersten Lord der Admiralität, Viscount Melville zugeeignete ausführliche Beschreibung des Königreichs Guatimala, Aufmerksamkeit, da es ein in der Urschrift von Don Domingo Juarros, einem Eingebornen von Guatimala, aus Archiven und den besten Quellen gezogenes Werk in der Uebersezung liefert: A statistical and commercial History of the Kingdom of Guatimala, containing important particulars relative to the productions etc. From Original Records. Translated by I. Baily, illustrated with maps. (London, Hearne in 8vo. 16 Sch.)

(Fortsezung folgt).

Ueber die rheinisch-westindische Kompagnie.

Neben dem allgemeinen deutschen Handel- und Gewerbvereine, dessen Tendenzen bereits früher und wiederholt in diesen Blättern zur Sprache gebracht, und von dem Verfasser dieser Zeilen unter andern in der Beilage Nro. 104 der Allgemeinen Zeitung vom Jahre 1820 gewürdigt worden, hat sich im Jahre 1821 zu Elberfeld im kön. preuß. Regierungsbezirke Düsseldorf, eine andere Handelsgesellschaft konstituirt, deren Gehalt und Richtung die Gunst auch der Theoretiker sich zu bewahren geeignet scheinen. Es wird daher erlaubt seyn, über diese Handelsgesellschaft, welche die „rheinisch-westindische Kompagnie" sich nennt, einige Betrachtungen hier anzustellen; Betrachtungen, die um so weniger befremdlich erscheinen werden, als ihr Gegenstand, die Gesellschaft, eine eben so erfreuliche, als ein gedeibliches Fortbestehen und Emporblühen sichernde Theilnahme durch ganz Deutschland schon gefunden hat. Das Kontinentalsystem hatte während seines siebenjährigen Regiments den Welthandel in den Alleinbesiz der Britten gebracht. Die dem Kontinente durch dieses System angezwängte Stellung zu der Beherrscherin der Meere hatte nicht blos die Kontinentalbewohner von dem Welthandel völlig ausgeschlossen, sondern — da der Gesamtverkehr eines jeden in die Gemeinschaft europäischer Kultur aufgenommenen Volkes vornemlich auf der Theilung der Arbeiten, diese aber, die Arbeitstheilung, auf der gesicherten Möglichkeit des Tausches beruht — auch die aus der frühern Theilnahme des Kontinents am Welthandel resultirte Theilung der Beschäftigungen und die Maschinenbereitungen wieder rükläufig gemacht, und drohte selbst durch die, als unausweichliche Folge aus der verminderten Arbeitstheilung hervorgehende, stufenweise Paralysirung der Arbeitskräfte den gesamten Kontinent in den Zustand einer mehr oder minder allgemeinen Verwilderung allmälig wieder zurükzuführen. Es bedarf daher nur der nothdürftigsten Achtsamkeit auf den Lauf der geschichtlichen Ereignisse unserer Tage, nur des oberflächlichsten Interesse's an der Gesamtkultur und Gesittung Deutschlands, um gegenwärtig, da mit der Schmach und der Knechtschaft des Frankenjoches auch der Fluch des Kontinentalsystems wieder von uns genommen worden, in dem Gange der Begebenheiten selbst eine Aufforderung zu finden, nach den mannichfaltigen Bestrebungen dieser oder jener Individuen und ganzer Stände zur Wiederherstellung früherer Beziehungen und Verhältnisse hinzuhorchen. Der Nothstand des Kontinentalsystems hatte eine ganze Reihe von Erscheinungen zur Folge gehabt, die nur auf den vorübergehenden Zwang der Festlandsperre berechnet und gegründet gewesen. Es war daher natürlich, daß alle diejenigen mannichfaltigen Gliederungen des vaterländischen Gewerbwesens, welche einzig in der Fortdauer dieses Zwanges und jener Sperre eine ausreichende Gewähr für ihre Erhaltung zu finden vermeynten, und auch wohl wirklich nur finden konnten, bestrebt sich gezeigt, in krankhafte

tem Anklammern einen Zuſtand feſtzuhalten, der dadurch daß er jede Thätigkeit auf die unmittelbare Befriedigung der drängendſten Bedürfniſſe hinwis und anleitete, alle vorzugsweiſe für den Tauſch thätigen Induſtriezweige planmäßig niederhielt, und die ganze Nationalgewerbſamkeit damit dann der Mittel beraubte, durch Erſchließung eines freien Weltverkehrs und Aneignung der Natur- und Haupterzeugniſſe aller Theile der Welt, nur auf die Hervorbringung und Beziehungsweiſe weitere Bereitung derjenigen Stoffe ſich beſchränken zu können, auf deren Darſtellung die Natur ſelbſt in ihrer lokalen Relativität ſo zu ſagen ein Privilegium verliehen. Als das Organ dieſer Partei in Deutſchland läßt ſich der ſogenannte allgemeine deutſche Handels- und Gewerbsverein betrachten. Den Beweis, daß dieſer Verein ſeine Hofnung darauf ſeze, den unnatürlichen und vorübergehenden Zuſtand der Feſtlandſperre zum natürlichen und andauernden zu machen, liefern ſeine gedrukten Verhandlungen zur Genüge. Es mag allerdings beklagenswerth ſeyn, daß dieſe Partei, die ein unverſchuldetes Opfer einer unglüklichen Zeit zu werden vielleicht die traurige Ausſicht hat, ſo ungemein zahlreich iſt, daß, außer der Fluth merzenärer Tagesſchriftſteller, ſelbſt akademiſche Docenten Wiſſen und Talent ihr zu leihen bewogen werden konnten. Es mag beklagenswerth ſeyn, daß das Jammern und Wimmern dieſer Partei, wenn auch nicht die Steine, ſo doch einige Landesregierungen zu erweichen und zu Maaßnahmen zu beſtimmen ausreichend geweſen, welche eben ſo ſehr die Gerechtigkeit ungeſcheut mit Füßen treten, als ſie das Geſamtwohl der bürgerlichen Geſellſchaft blindlings den Intereſſen Eines Standes geopfert. Verhehlen können wir uns aber darum keineswegs, daß dieſe Beſtrebungen, als durchaus einſeitig und von ſolchen Vorausſezungen ausgehend, nicht jene Berükſichtigung verdienen können, welche der allgemeine deutſche Handels- und Gewerbsverein für ſich in Anſpruch zu nehmen ſich gewöhnt hat. Eine ſolche Berükſichtigung würde überall unverfänglich erſcheinen, wenn ſie nicht die Intereſſen aller übrigen Stände kompromittiren, und nicht die Regierung, die zu ihr ſich bewogen ſähe, dem Vorwurfe und Tadel bloßſtellen müßte, daß ſie die Konſumenten zu alleinigem Nuzen und augenbliklichen Frommen der Produzenten bedrükte und beſteuere. Wenn Adam Smith den Saz aufſtellte, daß das wohlverſtandene Intereſſe der Einzelnen dem wohlverſtandenen Intereſſe der geſamten Geſellſchaft nie und nirgends widerſtreben möge, ſo hat doch dieſer Saz nur unter der Vorausſezung ſowol der Heilighaltung der ewigen Geſeze der Gerechtigkeit, als auch der natürlichen und unbedingten Freiheit aller Gewerbe, alſo auch des Handels, Sinn und Bedeutung. Man kan ohne Zweifel dieſen Saz in ſeinem vollen Umfange anerkennen, und alle die dawider vorgebrachten, mehr oder weniger ſcheinbaren, Gründe für unzureichend erachten, ohne daß darum ſich aus der augenſcheinlichen, aber auch nur augenbliklichen Zuträglichkeit prohibitiver Maaßregeln für einzelne Individuen oder Stände, zugleich auch auf deren Zuträglichkeit für die Geſamtheit rükſchließen laſſen würde. Am wenigſten aber läßt ſich ohne Zweifel für dergleichen Maaßnahmen jener Grundſaz da und dann anführen, wo und wenn ſo wenig die eine, als die andere Vorausſezung zutrift. Auch läßt ſich nachgerade anerkennen, daß die merzenären Doktrinen, die zur Unterſtüzung der von dem allgemeinen deutſchen Handels- und Gewerbsvereine verlautbarten Anſprüche bisher angerufen und ſtreitbar geworden, nirgends Billigung und Einverſtändniß durchgebildeter Theoretiker und Praktiker weiter zu gewärtigen haben können. Es iſt alſo zu wünſchen, daß die ſogenannten Retorſionsmaaßregeln endlich und völlig beſeitigt werden möchten. Der allgemeine deutſche Handels- und Gewerbsverein wird dann früher oder ſpäter, zu ſeinem eigenen und des Vaterlandes Frommen, auf die Strebniſſe der rheiniſch-weſtindiſchen Kompagnie zurükkommen. Dieſe Strebniſſe ſind auf die Wiedererlangung einiger Theilnahme an dem Welthandel gerichtet, und es iſt ganz und gar nicht zu verkennen, daß der raſche Fortgang der Unternehmungen der rheiniſch-weſtindiſchen Kompagnie aus der, ſehr bald durch die Maſſe ſich verbreitenden, Ueberzeugung von dem nationalen Charakter jener Strebniſſe herzuleiten ſey. Damit kan nun zwar allerdings nicht gemeynt ſeyn, daß nicht die nächſte Tendenz jener Strebniſſe die Beförderung des Privatintereſſe's der Betheiligten ſeyn ſollte. Vielmehr iſt ganz unläugbar die Förderung dieſes Privatintereſſe's der Betheiligten die nächſte Seite der ganzen Unternehmung, die jedem parteilos Forſchenden ſich darbietet. Aber es iſt gerade das untrüglichſte Wahrzeichen der Tüchtigkeit des Unternehmens, daß das Privatintereſſe nicht mit Verdrängung des Geſamtintereſſe's verfolgt wird, wie etwa Schwären, Beulen und Ausſaz am menſchlichen Körper nicht anders als auf Unkoſten des ganzes Leibes ihr partikuläres Leben ſich erhalten; es iſt eben die ſicherſte Gewähr für die Erſtrebung nationalwirthſchaftlicher Zweke, daß dieſe Förderung des Privatintereſſe's von Niemandem mit mißgünſtig ſcheelem Blik gemeſſen und geneidet werden darf. Gerade in der Sphäre dieſer Unternehmung bewährt ſich alſo der obengedachte Saz der Smithſchen Lehre, daß mit dem Privatintereſſe bewußtlos und unwillkührlich das Intereſſe der Geſamtheit gefördert werde. Auch der Handels- und Gewerbsverein, der allgemeine deutſche, will die Förderung der Intereſſen des Handels- und Gewerbsſtandes. Dagegen wäre an und für ſich gewiß nichts, oder doch wenig Haltbares zu ſagen. Denn auch die rheiniſch-weſtindiſche Kompagnie will zunächſt nur die Förderung der Intereſſen des Handels- und Gewerbsſtandes. Aber der allgemeine deutſche Handels- und Gewerbsverein will dieſe Intereſſen fördern auf Unkoſten und ſelbſt mit offenbarer Verlezung der Intereſſen der übrigen Stände. Die rheiniſch-weſtindiſche Kompagnie will aber in Verfolgung ihrer Strebniſſe auch nicht die Intereſſen der übrigen Stände beeinträchtigen; und das iſt es, was ſie, und zwar aus dem Geſichtspunkte der Nationalwirthſchaft und der öffentlichen Gerechtigkeit gar weſentlich, von dem allgemeinen deutſchen Handelsvereine unterſcheidet. Es kan daher ganz und gar nicht befremden, daß, während der allgemeine deutſche Handelsverein mit ſeinen, das Intereſſe der Geſamtheit verlezenden, Beſtrebungen nur bei einigen, an der Epidemie einer ſehr übelverſtandenen Popularität laborirenden, geſezgebenden Verſammlungen ſich geneigtes Gehör verſchaffen konnte, die rheiniſch-weſtindiſche Kompagnie einer gleichmäßigen Anerkennung und Theilnahme durch alle gebildeten und ſelbſt die höchſten Stände in Deutſchland ſich zu erfreuen hatte. Gegenwärtig kan es alſo nur darauf ankommen, daß der allgemeine deutſche Handels- und Gewerbsverein ſeine ſeitherigen Beſtrebungen fahren laſſe, und in fremden Theilen der Welt den Erzeugniſſen ſeines Fleißes einen Markt erſchließe, den ſie in der eigenen Heimath fortan und ſchon eine Weile her nicht mehr finden. Dieſen Markt in der Heimath durch Einfuhrverbote oder hohe Beſteuerung fremder Natur- oder Kunſterzeugniſſe, oder durch andere Prohibitivmaaßregeln, ſich erzwängen und verſichern, wie es nur allzu unverhohlen in dem Plane des Vereins gelegen, hieße die Unnatur in die Natur umkehren. Und daraus kan wahrlich nicht das Heil und die Zufriedenheit Aller erblühen, ſondern nur daraus, daß ein Weg ſich zeige zu dem Begehrer der Früchte deutſcher Erde und deutſcher Kunſt. Hierzu hat die rheiniſch-weſtindiſche Kompagnie zuerſt die Bahn betreten, und auf eine Weiſe betreten, welche nur noch wünſchen läßt, daß das Unternehmen zu einem wahrhaft nationalen, auch ſeinem Umfange nach, ſich erhebe, wie es ein wahrhaft nationales iſt nach ſeiner Richtung. Deutſcher Kunſt, deutſchem Gewerbfleiß einen Markt ſuchen und ſichern jenſeits der Meere, das iſt der Sinn und Geiſt des Unternehmens und der Thätigkeit der rheiniſch-weſtindiſchen Kompagnie. Hieher richtet alſo Eure vereinten Kräfte, Eure gemeinſamen Beſtrebungen, und Ihr könnt allgemeiner Anerkennung, allgemeiner Theilnahme Euch verſichert halten! Der Beginn der von der rheiniſch-weſtindiſchen Kompagnie geleiteten Unternehmungen hat die Erwartungen nicht getäuſcht. Es iſt wahr, die Kompagnie hat Schwierigkeiten zu überwinden, ſie hat Schikungen ſchon zu beſtehen gehabt, denen ein weniger nationales Streben ohne Weiteres zu erliegen verdammt geweſen wäre. Sie aber hat ſie beſtanden. Die Einſicht und Geſchäfts-

gewandtheit des Vorſtandes werden manche Klippe noch erkennen, ſie werden ſie aber auch mit Umſicht meiden. Eine groſe Klippe, an die zu erinnern ſchon Noth thut, bietet die bisher nicht gemiedene Oeffentlichkeit aller auf die Kompagnie ſich beziehenden Verhandlungen dar. Die preußiſche Staatszeitung, die Liſte der Hamburger Börſenhalle und andere Blätter haben Tabellen und Bilanzen vors groſe Publikum gebracht. Und dis kan man eine Indiskretion nennen: das Publikum hat auf dieſe Verhandlungen keinen Anſpruch. Der öffentliche nationale Charakter der Kompagnie und ihrer Unternehmungen, iſt von dem privatlichen und kommerziellrechtniſchen ſehr wohl zu unterſcheiden. Abgeſehen davon, daß kein Kaufmann ſeine Handelsbücher vor das groſe Publikum gebracht zu ſehen wünſcht, und daher auch für die Kompagnie keine Verpflichtung erfunden werden kan, die Reſultate ihrer Unternehmungen verlautbaren zu laſſen, ſo iſt doch ſchon in die Augen ſpringend, daß einmal in den Ueberſichten nicht die Mühen und Sorgen alle anzuſchauen ſtehen, welche der Verlauf der Unternehmungen über die Betheiligten verhängt. Es kan daher in dieſen Ueberſichten ein Reiz zu ähnlichen Unternehmungen gegeben ſeyn, den in der Wirklichkeit und im Gange des Geſchäfts gar ſchwer wägende Gegenreize neutraliſiren. Dieſe könnten zu einer Zerſplitterung der nur in Gemeinſchaft Sieg verheißenden Kräfte führen, die Niemandem unter uns ihre Früchte brächte. Dann aber liegt gerade in dieſer zu weit getriebenen Oeffentlichkeit für die Kompagnie eine weitere Gefahr, die nur von einem Standpunkte aus erkannt werden kan, der die Zweke der Kompagnie von ihrer nationalen Seite her erfaßt. Dieſe nationale Seite iſt außer Frage die beabſichtigte Wiederlangung eines gebührenden Antheils am Welthandel. Dieſe Abſicht wird und muß aber zu Schanden werden, wenn öffentliche Blätter auf den Fortgang und den Belauf dieſer Unternehmungen mit dummſtolzem Triumphe jene Nationen hinweiſen, welche bisher im Alleinbeſize des Welthandels geweſen, und eben durch jene Unternehmungen aus dieſem Beſize leiſe gedrängt werden ſollen. Alle Zeitblätter haben zu ihrer Zeit ihren Zorn an den Britten ausgelaſſen, die ihre Waaren mitten in Deutſchland verſchleuderten, um nur die deutſchen Fabrik- und Gewerbherren zu entmuthigen. Liegt die Gefahr einer ſolchen Verſchleuderung zur Entmuthigung der rheiniſch-weſtindiſchen Kompagnie nicht ungleich näher, da die Kämpfe, die die Britten um den Alleinbeſiz des Welthandels mit der Kompagnie zu beſtehen haben, doch nur vorübergehend ſeyn, und einmal abgewehrt, nicht ſobald ſich erneuern können? In Deutſchland hatte ihrer Zeit jene Verſchleuderung doch für den Augenblik noch einigen Vortheil für die blos verzehrenden Klaſſen. Eine Verſchleuderung brittiſcher Erzeugniſſe in Weſtindien aber brächte in Deutſchland Niemandem auch nur den allerunſcheinbarſten und augenbliklichſten Gewinn, ſondern der geſamten National-Gewerbſamkeit die empfindlichſten Verluſte. Die Kompagnie meide daher künftig dieſe exceſſive Oeffentlichkeit. Im Uebrigen aber ſchreite ſie raſtlos auf dem ſchon betretenen Pfade fort. Früher oder ſpäter muß und wird von Allen erkannt werden, daß der ungebührliche Einfluß Englands auf die deutſche National-Betriebſamkeit und das gewerbliche Leben auf unſerm Boden, damit aber auch auf unſere geſamte Art zu ſeyn, nur an dieſer Stelle verwundbar und nicht unüberwindlich ſey. Klein und unſcheinbar und ſchwer iſt aller Anfang. Und ſo werden auch die Erfolge der rheiniſch-weſtindiſchen Kompagnie, ſo lange dieſelbe ihre Wirkſamkeit auf einzelne Gegenden des, Allen gemeinſamen Vaterlandes zu beſchränken ſich gezwungen ſieht, immer nicht zu dem nationalen Hauptzweke führen, wie groß und genügend die Erfolge auch für die einzelnen Theilnehmer ſeyn mögen. Hoffen wir indeß auf die Vereinigung auch der ſüddeutſchen Gewerbſamkeit, der hier ebenſowol, als den nächſten Umgebungen der Kompagnie, ein weiter Spielraum zur freien Uebung ihrer Regſamkeit und Kräfte ſich darbietet. Hoffen wir auf ihre baldige und lebendige Theilnahme an dem ächtdeutſchen Nationalwerke, das jeder Mühe im gemeinſamen Vaterlande ihren Lohn, und jeder Anſtrengung ihre Vergeltung verheißt. Mannichfaltigkeit der Ausſendung und Verladungen ſcheint vor Allem dringend, nur bewege dieſe Mannichfaltigkeit ſich einzig innerhalb des von der Natur uns verliehenen Monopols. Größe der Geſchäfte, Schnelligkeit des Umſchlags, Sicherheit der Zahlungen, Mannichfaltigkeit der Geſchäfte, damit, wenn Eine Gattung in Stokung geräth, andere übrig bleiben, und das Ganze weniger leide: — auf dieſen Pfeilern ruht der Handelsgewinn. Jede andere Grundlegung iſt morſch und verdächtig. Am allerwenigſten aber iſt eine poſitive Einwirkung der Regierungsgewalten in dieſer Sphäre zuläßig. Dank ſey darum der Landesregierung in Preußen, daß ſie bei den Operationen der rheiniſch-weſtindiſchen Kompagnie ſeither ihre Hände aus dem Spiele gelaſſen. Der Handel gleicht der Jungfrau, deren Leben und Seyn oft auch die wohlgemeinteſten Süßigkeiten vergiften.

Hartmann vom Rheine.

Litterariſche Anzeigen.

Der mit Königl. Allerhöchſter Bewilligung von mir herausgegebene

IV. Band der Novellen zur Baieriſchen Gerichts-Ordnung,

welcher die Verordnungen und Reſcripte vom Jahre 1819 bis 1823, nebſt den Ergänzungen zu den erſten drei Bänden und als **Anhang** das Hypotheken-, Prioritäts- und Einführungs-Geſez enthält, hat die Preſſe verlaſſen, iſt mit der vollſtändigen Inhalts-Anzeige im Großoktavformat 23 Drukbogen ſtark, und kan bei mir gegen portofreie Einſendung des auf 1 fl. 48 kr. feſtgeſezen billigen Preiſes abgenommen werden. —

Die Beiſchaffung dieſer Geſezſammlung aus der Regie-Summe iſt in der nämlichen Art, in welcher dieſelbe bei Ausgabe des II. und III. Bandes obengedachter Novellen geſtattet wurde, unterm 17 d. M. allgnädigſt verfügt worden. — Den Buchhandlungen wird bei einer Abnahme von 12 Exemplaren dieſes Werkes und gegen portofreie Uebermachung des Betrages der gewöhnliche Rabatt zugeſichert.

Memmingen, den 22 Mai 1823.

Dr. **Moritz,**
K. Kreis- und Stadtgerichts-Rath.

So eben iſt bei **Philipp Krüll** in Landshut erſchienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes verſandt worden:

Jahrbücher der Landwirthſchaft in Baiern. Herausgegeben von Georg Freiherrn von Aretin und Max Schönleutner. Erſter Jahrgang, erſtes Heft. 8. broſch. 54 kr.

Der Inhalt dieſes erſten Heftes iſt:

I. Die Esparſette, das nüzlichſte Futterkraut auf Baierns kaltkießigem Boden, von Max Schönleutner. II. Ueber Verpachtung von Landgütern; von Georg Freiherrn v. Aretin. III. Oekonomiſche Kernſprüche und Bemerkungen von M. Schönleutner, aus deſſen Schriften gezogen von G. Frhn. v. Aretin. IV. Erndte-Bericht vom Frühjahre 1822 aus dem Iſarkreis, von M. Schönleutner. V. Bemerkungen über die Erndte des Jahres 1822, von einem Oekonomen im Landgericht Burglengenfeld. VI. Neueſte Litteratur. VII. Patriotiſcher Vorſchlag zu einem leicht ausführbaren Kreditvereine für das Königreich Baiern; von Chr. F. v. Aretin. VIII. Vermiſchte Nachrichten. Anzeigen und Anfragen.

Die, um den jezigen Zuſtand der vaterländiſchen Landwirthſchaft ſich ſo verdient gemachten Herren Verfaſſer ſind zu rühmlich bekannt, als daß dieſe Zeitſchrift noch einer beſonderen Empfehlung bedürfte.

Bei dem Unterzeichneten iſt erſchienen und in allen guten Buchhandlungen zu haben:

Theologiſche Quartalſchrift, in Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. von Drey, Dr. Herbſt, Hirſcher und Feilmoſer. Jahrgang 1823. 1tes Heft.

Digitized by Google

Inhalt: I. Die Synode von Laodicea in Phönizien. — Der russische Metropolit Isidor, und sein Versuch, die russisch-griechische Kirche mit der römisch-katholischen zu vereinen, (von Prof. Strahl in Bonn). II. Recension. III. Kirchenwesen und Urkunden. — Bischöflich-Würzburgische Verordnung über die öffentliche Bekanntmachung der Verdienste verstorbener Christen, mit Bemerkung. Gutachten über die Inquisition von Ruiz de Padron.

Preis des Jahrgangs 8 fl.

Tübingen, 1 Mai 1823.

H. Laupp.

Unterzeichnete haben sich zur Herausgabe einer Zeitschrift unter dem Titel:

Sylvaneion,

ein Taschenbuch für denkende Forstmänner,

verbunden. Ein Werk was folgende unten näher bezeichnete Gegenstände umfaßt:

I. Naturkunde.

a) Bodenkunde. Wie wenig noch dafür gethan ist, bedarf keiner Erläuterung, ein vorzügliches Augenmerk wird daher auf die Bearbeitung dieses Gegenstandes gerichtet werden.

b) Botanik. Die Naturgeschichte der deutschen Waldbäume ist so unvollständig und mangelhaft, daß sie einer totalen Umarbeitung bedarf. Die Redaktion wird hier ganz besonders einwirken, sie wird suchen, das Fehlende, was beispielweise durch Folgendes angedeutet ist, zu ergänzen: Entwiklung und Ausbruch des Laubes und der Blüthen, mit Anführung der Temperaturstände. Zweitens: Maien-Saamen-Bildung und Reife, Einfluß der Höhe, der Gebirgsart, der Lage ꝛc. auf die Baumform und die physisch-chemischen Eigenschaften des Holzes, horizontale, vertikale, natürliche, künstliche Verbreitung, Uebergänge und Wanderung der Holzpflanzen. (Karten werden hiezu geliefert.)

c) Zoologie. Nur neue Erläuterungen und Berichtigungen.

II. Forstkunde.

Alles im Gebiete des Waldbaues, des Forstschutzes, der Forst-Benutzung, Technik, der Forsteinrichtung, der Forstpolizei und Staatsforst-Wirthschafts-Lehre, findet eine Aufnahme; doch werden durchaus nur neue Beobachtungen oder Berichtigungen des Frühern aufgenommen.

Einen ganz besondern Werth legt die Redaktion auf eine Forst-Statistik, die sich mit Beschreibung und Erfolg der Wirthschafts-Systeme des Waldes befaßt.

III. Litteratur.

Deutschlands forstliche Litteratur mit kurz glossirten Anmerkungen, dann auswärtige Litteratur mit kurzer Angabe des Inhalts: als Anhang, Anzeige erscheinender Schriften, Notizen ꝛc.

Von diesem Taschenbuch erscheint jährlich ein Band; der erste wird zum neuen Jahre 1824 ausgegeben.

Die Redaktion nimmt mit Dank, und honorirt durch einen Louis d'or und höher per Bogen, jeden Beitrag, der für den Druk sich eignet. Mit umgehender Post folgt die Rükstellung der nicht angenommenen Schriften. Verschwiegenheit des Namens bei specieller Anforderung sichern wir.

Alle Uebersendungen für die Zeitschrift wolle man mit der Aufschrift: An die Redaktion des Sylvaneions zu Aschaffenburg, oder an die Verlagshandlung, entweder mit dem Postwagen oder durch Buchhändlergelegenheit übermachen.

J. L. Klauprecht, Privatlehrer der Forstwissenschaft u. Mathematik, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

C. B. Mayr, Professor am K. B. Forst-Institute zu Aschaffenburg.

Den Verlag dieses Taschenbuches

Sylvaneion

habe ich übernommen, und es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, für die anständigste Ausstattung sowol des Druks, als auch der dazu gehörigen Kupfer bestens zu sorgen. Es erscheint in großem Taschenformat mit 4 bis 6 von vorzüglichen Meistern gestochenen Kupfern, und allegorischem Umschlag.

Bestellungen hierauf, welche ich mir frühzeitig erbitte, übernimmt jede solide Buchhandlung.

Aschaffenburg, im April 1823.

Daniel Knode, Buchhändler.

Bei uns erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden folgende interessante Werke:

Band, das, der Ehe, oder das eheliche Leben. Geschildert nach den Gesezen des Social-Vereins und der Natur. Zwei Theile. 8. Preis 2 Thlr.

Beischlaf, der. Eine physiologische, historische und philosophische Darstellung. Drei Theile. 8. Preis 3 Thlr. 4 gr.

Berga, A. J. Th., von, Antibymen. Warnungstafel für alle Männer, die sich zum Heirathen versucht fühlen, in einer Gallerie wahrer Anekdoten, gesammelt von Frauen aus allen Zeiten und Ständen ans Licht gestellt. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr.

— — Apophthegmen für Männer, die das weibliche Herz, und für Frauen, die sich selbst kennen lernen wollen. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr.

— F. C. L., von, geb. Zschinski, Buch der Weisheit für die Schönen. Eine Belehrung über Schmuk- und Damenwaaren und die schönen Künste. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Düben, Dr., C. G. F. v., Belehrungen über das Geheimniß der Zeugung des Menschen für gebildete ernsthafte Leser. 8. Preis 1 Thlr. 12 gr.

Feier, die, der Liebe oder Beschreibung der Verlobungs- und Hochzeits-Ceremonien aller Nationen. Zwei Theile. 8. Preis 1 Thlr. 18 gr.

Flittner, Dr. C. G., Unterricht in der Kunst, die weibliche Schönheit zu erhalten und ihr zu Hülfe zu kommen. Eine Toilettenlektüre. Sauber gebunden. Preis 1 Thlr. 18 gr.

Glükchen, die, oder das höchste Entzüken des Menschen. Eine Dithyrambe. 8. Preis 12 gr.

Jung, Dr. F. W., Aphrodite, Erhaltung der lebenden Geschlechter auf Erden. Oder Begattung und Fortpflanzung organischer Wesen nach der Stufenleiter der Natur. 8. Preis 1 Thlr. 16 gr.

— — Mysterien des Ehestandes, oder: wie kan man durch den Genuß der Liebe sein Leben verlängern, Gesundheit und Frohsinn erhöhen, und eine gesunde genialische Nachkommenschaft erzeugen. 8. Preis 1 Thlr. 8 gr.

— — Der Arzt für Jünglinge und Jungfrauen. 8. Preis 1 Thlr.

Neumann, Dr. K. G., von der Natur des Menschen, oder: Belehrung über den innern Organismus des menschlichen Körpers und seines Geistes für alle gebildete Menschenklassen. Zwei Theile. gr. 8. 3 Thlr. 8 gr.

— — Psychologie, Lehre von dem Nervenleben des Menschen. gr. 8. Preis 2 Thlr. 16 gr.

Remedies for Beauty oder vierundzwanzig untrügliche Rezepte, die jugendliche Schönheit der Damen und Herren zu erhöhen, zu verlängern und herzustellen. Preis 1 Thlr.

Scholz, J. L. G., Emilens Hochzeitsfeier. 8. Preis 10 gr.

Wildberg, Dr. C. F. S., Hygiastik, oder die Kunst die Gesundheit der Menschen zu erhalten und zu befördern, und die Lebensdauer zu verlängern. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Zeichen und Werth der verletzten und unverletzten Jungfrauschaft; nach physiologischen, moralischen und Nationalbegriffen. 8. Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Flittnersche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

Digitized by Google

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

I. Allgemeine Bemerkungen.

Der Knabe in der Fabel, welcher durch sein falsches Geschrei so oft den herbeieilenden Nachbar getäuscht hatte, fand nun, als er wirklich ins Wasser fiel und um Hülfe schrie, keinen Glauben und Beistand. So ging es den meisten Leipziger Meßverkäufern, wenn sie auch dismal in Jammertöne über eine durchaus schlechte Messe ausbrachen. Man glaubte ihre Threnodien nicht, und sagte sich ins Ohr, oder auch wohl ziemlich laut: die Messe ist doch so schlecht nicht gewesen. Einzelne hatten ja auch wirklich dismal Ursache, bei gutem Absaz zufrieden zu seyn, und darnach würdigte man nun das Ganze. Allein es bewährt sich bei diesem rauhen, den West in Schneeluft eintauchenden Unfrühling das alte Sprüchwort, daß die einzelne Schwalbe noch keinen Frühling verkündige, auch in sinnbildlicher Bedeutung und Anwendung auf den erträglichen Erfolg in einzelnen Zweigen des Meßhandels. Es war im Ganzen wirklich eine schlechte Messe, die nicht einmal den mildernden Zusaz, Mittelmesse, verdient. Die Schuld dieser Fehlschlagung liegt theils im Allgemeinen, und dann ist es die Farbe der Zeit überhaupt, die hier mannichfaltig durchschillert, theils in bestimmten, diese Messe besonders treffenden Hemmungen. Wenn nach altem Brauch die Messe eingeläutet wird, so ist Gottesfriede, und alle Banden und Schlagbäume sollen springen; denn die Meßfreiheit wird von der Glokе verkündigt. Auch hört noch jezt am Meßplaz aller Gildenzwang und die Beschränkung durch altes Bürgerrecht auf. Allein in wie viel Ketten und Banden wird nun die Waarenausfuhr und Einfuhr, der Verkehr und Transport zu Wasser und Lande, durch die ins Unendliche vervielfältigte Sperrung und den Kampf der Prohibitiv- und Retorsionssysteme geschlagen! Dis ist ja für alle Messen der Tod in den Töpfen! Schon Herder hat irgendwo gesagt: der gefesselte Prometheus und Zevs der Tirann wird nach 2400 Jahren noch alle Tage gespielt. In vorliegendem Fall ist der Handel der gefesselte Prometheus, den die am Thron wartende Stärke und Gewalt, Gränzkosaken und Mauthen, an den Caukasus der Finanz anketten. Wann wird der entfesselte Herkules alle diese Geyer erschießen? Antwort: Wenn die Zeit erfüllt seyn wird. Und wenn wird die Zeit erfüllt seyn? In kurzem! Denn die eisernen Surte, Hand- und Fußschellen nehmen täglich an Gewicht und Zahl so zu, daß ein Gift sich selbst das Gegengift bereitet, und aus den namenlosen Douanen- und Zollsystemen, aus der Unverletzbarkeit und Untäuschbarkeit der alles umschlingenden Mauthlinien, aus der völligen Isolirung aller kleinen und größern Staaten durch unerschwingliche Eingangszölle und Zöller-Plakereien, sich der Sieg der Vernunft über den blinden Zwang von selbst bedingen muß. In der Wiege der englischen Navigationsakte selbst wird dis Kind der Freiheit seinen ersten kräftigen Schrei thun, der bald in allen Theilen des Festlandes wiederhallen wird. Wie glüklich hat sich, allen nordischen Nachbarn zum Troz, das kleine Sachsen bei seiner standhaft behaupteten, neuerlich noch erweiterten Liberalität im Handel befunden. Wenn werden unsern plusmachenden Staatswirthen endlich die Schuppen von den Augen fallen. Möchte doch jeder das lesenswürdige Pamphlet des Prof. Bernoulli in Basel über das Retorsionskonkordat (Zürich, Füßli 1823), weil es eben das lezte ist, zur Hand nehmen. Niedriger Arbeitslohn, freier Handel, Ermäßigung der Abgaben, verbunden mit großer Zwanglosigkeit des innern Verkehrs, das sind die Säugammen des Wohlstandes, der aus dem Gewerbfleiß entspringt. Wie weit besser werden sich die Schweizer Kantone befinden, die das Retorsionssystem möglichst vermieden. Möglichst! Denn in manchen Fällen mag freilich Retorsion unvermeidlich, und dem zahmen Hinhalten des zweiten Balens nach dem ersten Balenstreich gar wohl zu vergleichen seyn. Wer möchte z. B. darüber schelten, daß Preußen, da jezt der unterm 19 Dec. 1820 mit Rußland abgeschlossene Handels- und Schiffahrtsvertrag vernichtet wurde, es in der Linie von der Ostsee bei Memel bis an die Gränze von Krakau den Eingangszoll reciprocirend fast überall verdoppelte, und z. B. das polnisch-russische Schlachtvieh statt 3 Thlr. nun 6 Thaler das Stük bezahlen ließ, und in eben diesen Progressionen, Lichter, Wachs, Talg u. s. w. bestenerte. Das alles beschleunigt ja nur das Sprengen aller Ketten. — Ein anderes oft schon erwähntes, aber bei dieser Messe in seinen verderblichen Folgen nur stärker hervortretendes Uebel ist die durch Maschinenwesen und Ablokung vom Akerbau zur fabrizirenden Industrie über allen Bedarf (der in unsern Gegenden statt finden kan), vermehrte Waarenerzeugung. Freilich bedürfen jezt auch die niedrigsten Stände weit mehr an feinen Kleidungsstoffen, und Vieles, mehr als man denken sollte, wird dadurch ausgeglichen. Aber England überschwemmt uns doch mit unberechenbaren Massen von Waaren, und die inländischen Fabriken müssen nun auch Schritt halten. Von England sind die Kreuz- und Querzüge der Reisenden, die alles ins Haus bringen, und das Bestellte wohl selbst spesenfrei liefern, und die heillosen Musterreiter ausgezogen, die allem Meßverkehr ein Ende zu machen drohen; denn dort mußte man ja die überfüllten Magazine um jeden Preis leeren. Große Waarenablieferungen auf bloße Konsignation sind von den Britten in und auf den Gränzen des russischen Reiches beliebt, und so in Gang gebracht worden, daß nun auch die deutschen Häuser sich derselben Handlungsweise, nur zu oft ohne die Kraft und den Nachdrul der Britten hingeben. Wohin dis führen muß, ist leicht abzusehen. — Allgemein ist bei den Einkäufern auf der Messe die Klage über Geldmangel. Denn obgleich seit sechs Monaten die Getreidepreise beträchtlich angezogen haben, so scheint doch die Baarschaft immer mehr zu verschwinden. Denn sie befindet sich in den Kassen der Mächtigen und Gewalthaber. Diese machen Anleihen über Anleihen, um einen gefüllten Schaz zu haben. Die jezige Art den Krieg zu führen, wo alles durch große Streitmassen erzwungen wird, ist äußerst kostbar. Was müssen selbst die kleinen Fürsten der ihnen zugetheilten Kriegs- und Bewaffnungsprästation opfern! Daraus erzeugt sich nun der unselige Handel mit den Staatspapieren. Diese Agiotage, ein Bastard des unsinnigsten Hasardspiels mit dem Gotte Stupor erzeugt — denn bei ihm bedarf es keines Nachdenkens, keiner Arbeit, sondern nur der Eilboten und gut bezahlter Spione — ist äußerst lokend, und entzieht dem wirklichen Handel ungeheure Kapitale. Daß es dabei gar nicht auf Kombination ankommt, zeigte sich noch kurz vor Anfang dieser Messe der Beweis darin, daß wider alles Erwarten, als die Feindseligkeiten gegen Spanien ausbrachen, der Kurs aller Staatspapiere stieg. Ein Kind aber begreift, daß zwischen dem Feldzuge gegen Neapel und dem jezigen, ein großer Unterschied ist. Da die große Menge durchaus aufs Fallen spekulirt hatte, so wird dis viel Lahme (lame ducs) und Krüppel auf den Stokbörsen und Papiermärkten machen. Uebrigens war die politische Zukunft viel zu bewölkt und ungewiß, um dem vernünftigen Spekulationsgeist auch nur die äußersten Flügelspizen wachsen zu lassen. Was nun aber insbesondere den diesmaligen Leipziger Meßhandel betrift, so ist zur Genüge bekannt, daß der deutsche und sogenannte Landhandel beinahe ein Drittel des ganzen Meßgeschäfts beträgt; daß aber Leipzig der Hauptmarkt für die Fabrikate ist, die in Rußland und in der Levante Absaz finden. Die Güte der Leipziger Messe richtet sich also lediglich nach der Menge und Zuverläßigkeit der Einkäufe, die für jene Länder gemacht werden. Der fortdauernde revolutionäre Zustand in der Türkei, das neue eiserne Mauthsystem in Rußland ließen im Voraus erwarten, daß nach beiden Richtungen hin der Absaz äußerst unbedeutend seyn müsse. Und so war es auch im Ganzen, wobei kleine Ausnahmen nicht in Betrachtung gezogen werden können. Der neue russische Tarif wird schwerlich die Kassen des großen Reichs so füllen, als berechnet wurde. Aber dem Leipziger Handel

Digitized by Google

schlug er die empfindlichsten Wunden. Kein einziger Einkäufer von Bedeutung war aus Warschau und Russisch-Polen auf dem Platz. Die unerbittlich waltende Strenge längs der russischen Douanenlinie muß auch den kühnsten Abenteurer zurük schreken. — Die wenigen Griechen, nebst Moldauern, Wallachen und Siebenbürgen, waren weder mit hinlänglichem Geld und Kreditbriefen versehen, noch zur Tilgung unberechenbarer Forderungen bevollmächtigt, welche Leipziger Häuser, oder solche, die nach Leipzig kommen, noch in ihren Büchern hatten. Die großen Schuldner waren alle ausgeblieben, waren verschollen, aufgeknüpft! Die Anwesenden kauften etwas Rauchwerk, welches daher in einzelnen Partien preiswürdig verkauft wurde, und feine wollene Zeuge. Ihre Waaren gehen über Wien oder Brody meist nach der Bukowina und Siebenbürgen. Vom eigentlichen levantischen Handel war nichts zu vernehmen. Was sollte unter allen diesen Umständen aus der Masse von Waaren, die von allen Seiten hierher geströmt waren, werden! Zwar verbreitete man geflissentlich die Nachricht, daß noch in der Zahlwoche mehrere Einkäufer aus dem Norden und Osten angekommen wären, und so das Ende der Messe noch Vieles gut gemacht hätte. Die Besserunterrichteten schüttelten ungläubig den Kopf zu dieser Sage, und fanden den Bericht in den (bei Wiedbrack in Leipzig) erscheinenden allgemeinen Korrespondenten für Handel und Gewerbe (Nro. 33.): „Die lezte Meßwoche war (6 im Großhandel weit stiller, und „wurde einzeln bedeutende Geschäfte abgeschlossen, so muß man „erst wissen, ob auch mit Nuzen?“ vollkommen gegründet.“

(Die Fortsezung folgt.)

Auch Etwas über die Central-Untersuchungskommission in Mainz.

Unter dieser Ueberschrift enthält das 3te Heft des in Offenbach erscheinenden „Staatsmanns“ folgenden von dem Herausgeber (Dr. Pfeilschifter) verfaßten Aufsaz. „Die deutschen Correspondenten des Constitutionnel, die jüngst im Moniteur vom 6 März (Allg. Z. Nro. 78.) eine bisher weiter nicht angefochtene Abfertigung erhalten haben, scheinen nun wieder (nach dem passenden Ausdruke desselben) chez eux un réceptacle à leurs intrigues gesucht und gefunden zu haben, und einstweilen in dem zu Stuttgart erscheinenden deutschen Beobachter (Nro. 34 vom 20 März) mit der Central-Untersuchungskommission zu Mainz sich unterhalten zu wollen. Ob nun dieser Gegenstand (nachdem die Grundsäze der Cirkular-Depesche eine, alle hinterlistigen Einflüsterungen vernichtende, allgemeine Anerkennung am Bundestage erhalten haben) in Ermangelung eines andern eben bereiten Stoffes gewählt, oder als Erneuerung des vorjährigen Spiels (videatur die Neckar-Zeitung vom 29 März 1822), oder endlich in der Absicht vorgenommen worden, in dem Augenblike, wo die Frage über Fortdauer oder Auflösung dieses, gewissen Zeitungsschreibern und ihren Korrespondenten allerdings sehr verhaßten Institutes, am Bundestage zur Berathung kommen soll, gegen dasselbe die öffentliche Meynung anzuregen, und das Geschrei der Tribunen in die stillen Berathungen dieser erlauchten Versammlung einzumischen, wollen wir nicht entscheiden. Wir gedenken auch keineswegs jenen Korrespondenten diese Unterhaltung zu verkümmern, mit der sie sich in ihrem Unmuthe über so manche fehlgeschlagene Plane und Erwartungen trösten mögen; nur glauben wir für das Publikum, das sie amüsiren und belehren wollen, fordern zu dürfen, daß sie sich einiger Wahrheit befleißigen möchten, mit deren Liebe sie doch bei jeder Gelegenheit prunken. So wie indessen der Constitutionnel sich nicht entblödete, eigenhändige Briefe von Souverainen, Minister-Konseils, darin vorgefallene Reden ꝛc. zu erdichten, so schämt sich auch sein deutscher Affe nicht, den oben erwähnten Aufsaz mit Unwahrheiten und Entstellungen anzufüllen, die zu grob sind, als daß sie in Versehen oder in Verbindung ihre Quelle haben sollten, die demnach den Namen von Lügen verdienen und hiemit erhalten. Zwar wären diese Lügen durch die bloße Einsicht der Aktenstüke, auf welche sie sich beziehen, widerlegt, und wir könnten also der Maxime folgen, der stillen aber siegreichen Kraft der Wahrheit die Berichtigung zu überlassen. Wir halten indeß diese (leider und zwar besonders in Deutschland sehr verbreitete) Maxime für unklug in einer Zeit, wo der Drang der sonst ein Jahrhundert ausfüllenden Ereignisse dem gewöhnlichen Zeitungsleser nicht erlaubt, den vorübergleitenden Erscheinungen die Aufmerksamkeit zu schenken, welche nöthig ist, um auch nach Verlauf von einigen Monaten (der hier wohl nicht ohne Absicht abgewartet worden seyn mag) noch eine genaue und umfassende Erinnerung davon zu besizen. In dieser Hinsicht wollen wir uns auch der unangenehmen Mühe unterziehen, jenen Aufsaz zu beleuchten, so wie in der Absicht, dem lesenden Publikum zu zeigen, mit welcher Achtung dasselbe gerade von jenen Blättern behandelt wird, die sich das Ansehen geben, seine ausschließenden Verehrer zu seyn. Nach dem deutschen Beobachter hätte die Central-Untersuchungskommission „die Symptome der unruhigen Bewegungen und Gährungen der Gemüther gründlich erforschen, und die Mittel zur Herstellung der Ruhe und Befestigung des öffentlichen Vertrauens in die Regierungen in ernste Betrachtungen ziehen“ sollen. Uns ist bis jezt kein Aktenstük bekannt geworden, worin der Zwek der Kommission auf solche Art bestimmt worden wäre. Das Kolportiren von Adressen, die Verbreitung anonymer, Aufruhr predigender Flugschriften und Gedichte, ein aus politischem Fanatismus vollbrachter, ein aus demselben Grunde versuchter Meuchelmord, Volksunruhen, wenn auch von geringer Bedeutung, — waren zu offenbare „Symptome „von Bewegungen und Gährungen,“ als daß erst zur Erforschung derselben das Institut der Central-Untersuchungskommission hätte errichtet werden dürfen. Den Ursprung, den Grund, den Zusammenhang dieser Symptome zu erforschen und darnach den Krankheitszustand zu bestimmen — die Diagnose, wenn wir uns so ausdrüken sollen, — war allerdings die Aufgabe dieser Kommission, nie aber und nirgends ist ihr zur Pflicht gemacht worden, „die Mittel zur Herstellung der „Ruhe und Befestigung des öffentlichen Vertrauens in die „Regierungen in Betrachtung zu ziehen.“ Dieses blieb und bleibt, wie es die Natur der Sache mit sich bringt, den Regierungen überlassen, die eines fremden Rathes nicht bedürfend, jene Mittel in ihrer Weisheit finden werden, wenn sie — wie die Kommission treffend am Schlusse ihres Berichtes bemerkt — „erhaben über die Meynung und den „Beifall des Tages, aber auf ihre und des Volkes wahre „Freunde hörend, ihr Ansehen und ihre Würde durch „Gerechtigkeit und Konsequenz zu behaupten „wissen.“ Je wichtiger die Erreichung erwähnten Zweckes den für das Wohl ihrer Unterthanen wachenden Regierungen seyn mußte, je weniger ein Zweifel darüber statt finden konnte, auf welche Art dieselbe allein möglich war, je entfernter die wahre und einzige Aufgabe, so wie das ganze Verfahren der Kommission, von aller Verletzung der den Bürgern der einzelnen deutschen Staaten durch ihre Verfassungen gesicherten Rechte geblieben, um so auffallender mochte die hin und wieder sich äußernde Stimmung eines Theiles des nicht übelwollenden, aber übelunterrichteten Publikums in und außer Deutschland über das Institut selbst seyn. Diese Erscheinung ist indessen leicht zu erklären. Man darf nur auf der einen Seite aufmerksam machen auf das Geschrei demagogischer Zeloten, welche sich für Vertheidiger der Menschen- und Bürgerrechte gebend, unter dem Scheine wohlmeynender Absicht unverständigen Tadel nicht verstandener oder absichtlich verkannter heilsamer Maasregeln der Regierungen predigten, weil sie, angeblich überall Licht suchend und verbreitend, es an diesem Orte vielleicht gerade nicht wünschen mochten: und auf der andern Seite aber darauf, daß es eine thörichte Anforderung an die Regierungen seyn würde, die auf dem höchsten Standpunkte als dem Volke heilsam erkannten Anordnungen erst auf dem Kampfplaze von Zeitungen und Journalen rechtfertigen zu sollen.“

(Die Fortsezung folgt.)

Digitized by Google

Die Lage der Stadt Verona im Mittelpunkt des lombardisch-venetianischen Königreichs, durch einen Hauptfluß mit dem angränzenden Deutschland, so wie mit dem nahen adriatischen Meere in Verbindung gesezt, kan nichts mehr als nur sehr vortheilhaft fur den Handel seyn, wenn sich dieser noch mehr belebend günstige Zufälle hinzufügen sollten. Die Wahrheit dieser Sache hat sich in verschiedenen Epochen gezeigt, so wie in den zwei Perioden, und vorzüglich in der zweiten, durch die hohe Gnade unsers allergnädigsten Kaisers uns bewilligten Messe, wo ein zahlreicher Zusammenfluß von Kaufleuten, nicht nur aus dem Reiche selbst, sondern auch aus fernen Gegenden und Nationen viel beitrug, diese erneuerte Messe nicht nur sehr vortheilhaft, sondern auch brillant zu machen. Außerordentlich war der Abgang in Waaren jeder Art, vorzüglich aber in der für die jezige Jahrszeit günstigen Artikel, als Leinwand, Baumwollen und farbige Kambrike, welch lezterer vorzüglich eine solche Nachfrage hatte, daß sich sogar gegen Ende der Messe der Preis desselben erhöhte, indem man anfing an diesem Artikel Mangel zu leiden. Ebenfalls wurde ein starker Absaz in Galanteriewaaren gemacht. Ein starker Beweis für ebengesagtes ist der, daß bei Ende der Messe die fremden Kaufleute, sich für die künftige Septembermesse ihrer in Miethe gehabten Magazine wiederum zu versichern, was dasselbe Fall mit den Boutiquen der Kleinhändler war, welche selbige für diese Messe von der Handelsdirektion in Miethe gehabt hatten. Wenn diese ersten Proben die Hofnung des Handels und der Bürger, welche durch die hohe Gunst unsers erhabenen Monarchen, selbige noch mehr zu beleben suchen, so günstige Resultate eröfnen, so kan man mit Grund hoffen, daß dieser gute Erfolg immer mehr obgenannte Messe anempfehlen wird, indem er durch die Einführung für uns seltener und fremder Waaren den Absaz unserer durch Natur und Kunstfleiß erzeugten Artikel sehr begünstigen wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Anna Maria Strobl, Kanzleidienerswittwe, starb am 4 April l. J. im hiesigen allgemeinen Krankenhause, und hinterließ außer einigen wenigen Effekten eine Aktivforderung von 40 fl.

Es werden daher die dis Gerichts unbekannten nächsten Verwandten der Verstorbenen aufgefordert, binnen 60 Tagen ihre allenfallsigen Ansprüche geltend zu machen, außerdessen mit dem Rütlasse, als einer herrenlosen Sache, rechtlicher Ordnung nach verfügt werden wird.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

Das nachbeschriebene Anwesen des Halbbauers Johann Grillmaier zu Mamersdorf, wird auf kreditorschaftliches Andringen hiemit zum wiederholten öffentlichen Verkaufe ausgeboten, und dazu Termin auf kommenden

Montag den 2 Jul. d. J.

von früh 8 bis 12 Uhr, und Nachmittag von 2 bis 6 Uhr angesezt, wozu Kaufsliebhaber in dem diesseitigen Geschäftslokale eingeladen werden.

Ueber die Kaufsanbote bleibt der Kreditorschaft die Genehmigung vorbehalten.

Anwesens-Beschreibung.

Das zum königlichen Rentamte Abensberg in Neustadt mit Erbrecht grundbare Anwesen besteht aus:

1. Haus, Stadel und Stall, sämtlich von Holz aufgeführt;
2. dem Hausgarten, gegen 1½ Tagwerk;
3. dann 53 Einsaz (3 Einsaz zu 2 Tagw.) Feld-, 4 Tagw. Wies-, 14½ Tagw. Holzgründen, und ⅝ Tagw. Gemeindstheilen.

Abensberg, am 29 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Lic. Aschenbrenner, Landrichter.

Vom

königl. baier. Kreis- und Stadtgericht Nürnberg

wird hiedurch bekannt gemacht, daß das ergangene Lokations-Erkenntniß, in Konkurssachen der Johann Georg Friedrich und Jakobina Zembschischen Spezereihändlers Eheleute heute, in Kraft der Eröfnung, am Vorplaz des Gerichtes angeschlagen ist.

Nürnberg, den 24 Mai 1823.

Merz.

Brenner.

Von

königlichem Landgerichts wegen.

Das Oekonomie- und Bräuanwesen des Joseph August Adam in Haunstetten, welches in der Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 80. näher beschrieben ist, wird, da das bei der ersten Versteigerung erhaltene Meistgebot von der Kreditorschaft nicht genehmigt wurde, am Montag den 16 des künftigen Monats Junius Vormittags um 9 Uhr in dem Tafernwirthshaus zu Haunstetten wiederholt dem öffentlichen Verkauf unterstellt, welches mit dem Anhang zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß mit dem Anwesen auch die sämtlichen Baumannfahrnisse und Bräurequisiten, nebst dem vorhandenen Viehstand, bestehend aus 6 Zugpferden, 2 Hengstfohlen, 11 Melkkühen und 2 Mutterschweinen ersteigert werden können.

Göggingen, den 17 Mai 1823.

In Verhinderung des kön. Landrichters:

Schlüsselmayr, Assessor.

Kolb.

Dem seit dem russischen Feldzuge vom Jahre 1812 vermißten Soldaten des ehemaligen 6ten leichten Infanteriebataillons, nun 15ten Linien-Infanterieregiments, Matthäus Springer, von Unterreitnau, ist durch den Tod seiner Mutter ein baares Vermögen von 100 fl., nebst Bett und Kleiderkasten, angefallen.

Seine Verwandten und gesezlichen Erben haben nun um Zuscheidung des Vermögens gebeten, und es wird deshalb dieser Matthäus Springer, oder seine allenfallsige Descendenten vorgeladen, innerhalb sechs Monaten a dato um so gewisser bei dem unterzeichneten königlichen Landgerichte zu erscheinen, als ansonst obiges Vermögen an seine Verwandten gegen Kaution vertheilt werden würde.

Lindau, den 24 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Mindler, Landrichter.

Georg Kreis, Bauerssohn von Neißling des unterfertigten Patrimonialgerichts im kön. Landgerichte Landau, hat sich vor ungefähr 30 Jahren, um bei einem Kaufmann Arbeit zu suchen, nach Wien begeben, und soll dort zum k. k. Militär ausgehoben worden seyn, seit welcher Zeit man keine Nachricht mehr von ihm hat.

Da nun seine zwei Schwestern um Auskolglassung seines in 350 fl. bestehenden Heirathsantes andringen, so werden Georg Kreis oder dessen allenfallsige Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten hierorts um so gewisser zu melden, als widrigenfalls sein Vermögen seinen zwei Schwestern gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Moos, am 27 Mai 1823.

Gräfl. Preysing'sches Patrimonialgericht Moos im Unter-Donaukreis.

Licentiat Schels.

Simon Maidl, lediger Bauerssohn von Horbach des unterfertigten Patrimonialgerichts im kön. Landgerichte Deggendorf, hat als Gemeiner im kön. baier. 8ten Linien-Infanterieregiment den russischen Feldzug mitgemacht, wurde am 9 Nov. 1812 in das Lazareth nach Wilna gebracht, seit dem 9 Jan. 1813 aber als vermißt abgeschrieben.

Digitized by Google

Da nun seine Verwandte um Ausfolgelassung seines in 500 fl. bestehenden Vermögens anbringen, so werden Simon Maidl oder dessen allenfällige Leibeserben hiermit aufgefordert, sich binnen sechs Monaten hierorts um so gewisser zu melden, als widrigenfalls sein Vermögen seinen nächsten Intestaterben gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Moos, am 27 Mai 1823.

Gräfl. Preysing'sches Patrimonialgericht Moos im Unter-Donaukreis.

Licentiat Schels.

Bei Tendler und v. Manstein, Buchhändler in Wien, ist in Kommission zu haben, und durch alle Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Charte von Spanien und Portugal.

Nach dem Atlas Thomas Lopez und andern sichern Hülfsmitteln, so wie nach den neuesten astronomischen Ortsbestimmungen bearbeitet von C. F. Davidis. In 9 Blättern. Wien 1820. 9 Thlr. oder 16 fl. 12 kr.

Genauigkeit und schöner Stich zeichnen diese Charte vor allen andern Charten von Spanien aus.

Das Modell einer Festung,

nach dem ersten System des französischen Marschalls v. Vauban,

welches mit einer Stadt und mehreren Außenwerken, auch mit 172 Stüken Geschüz aller Gattung und Kalibers, von Metall gegossen, versehen, mit aller Genauigkeit ausgeführt, auch des Beifalls aller Kenner gewürdigt worden ist, steht aus freier Hand um billigen Preis zu verkaufen. Im vorigen Jahre wurde desselben in mehreren öffentlichen Blättern rühmlichst erwähnt.

Für ein Militär-Institut, oder zum belehrenden Unterricht für junge Leute, welche ihre Kenntnisse auf das militärisch-technische Fach auszudehnen streben, wäre dieses Kunstprodukt vorzüglich geeignet, und die viele Mühe und Sorgfalt, welche bei der Ausführung darauf verwendet wurden, werden nichts mehr zu dessen Vollständigkeit zu wünschen übrig lassen.

Kaufsliebhaber belieben sich in portofreien Briefen an Unterzeichnete zu wenden, welche mit Vergnügen bereit sind, einen schön lithographirten Plan und eine Erklärung von diesem Kunstwerk, so wie die nähere Auskunft darüber zu ertheilen. Nürnberg, im Mai 1823.

Riegel- und Wießner'sche Kunst- und Buchhandlung.

Ankündigung,

die Brückenauer Badanstalt betreffend.

Die Wiedereröfnung der Badeanstalt auf dem berühmten Mineral-Heilbade bei Brückenau ist auf den 16ten Jun. bestimmt.

Um die verehrlichen Badgäste, welche gesonnen sind, den Kurort Brückenau diesen Sommer zu besuchen, nach ihrem Wunsche mit Wohnung bedienen zu können, bittet solche die unterzeichnete Behörde, einige Nachricht über ihre Ankunft und die gewünschten Zimmer vorher gefälligst zu ertheilen.

Für prompte Bedienung, reine und gute Getränke aller Gattung, gute Bestellung der Tafel und dergleichen, wird angelegenste Sorge tragen

Die königliche Inspektion des Bades Brückenau.

J. Seuffert.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde von Borgo Valsugano in Welsch-Tirol eröfnet hiermit, daß sie die obrigkeitliche Weisung erhielt, jährlich fünfhundert Gulden Reichswährung auf zehn Jahre lang demjenigen zu bewilligen und zu bezahlen, der als Organist der hiesigen Pfarrei auftreten möchte; wer also diese Stelle zu erhalten wünscht muß hierzu geeignet seyn und folgende Bedingnisse beobachten.

1. Derselbe muß außer ein geschikter Organist auch ein guter Violin- und Singmeister seyn, indem er die wöchentlichen Akademien zu dirigiren haben wird.

2. Muß er wöchentlich im Gemeindehaus vier Stunden, in Vokal- und Instrumentalmusik arme Jugend unentgeldlich unterrichten, die ihm von der geeigneten Deputation angewiesen werden.

3. Kan dagegen derselbe außer den 500 fl. die ihm in sechs Raten bezahlt werden, noch auf ansehnliche Nebenverdienste rechnen, die er sich von besonderen Musikstunden versichern kan, die er gegen eine gewisse Taxe, welche von der genannten Deputation bestimmt wird, geben darf.

4. Müßte der Eintritt samt Gehalt am 1 Sept. l. J. statt finden, sollte aber dieser Termin für manche Umstände zu kurz seyn, oder daß gewünscht würde, der Eintritt möchte erst mit dem 1 Okt. oder 1 Nov. geschehen, oder der Kontrakt von 10 Jahren wäre zu lang, so wird man sich auch hierin gerne verstehen.

5. Die Liebhaber zu dieser Stelle müssen sich an die hiesige Gemeinde nebst Beilegung der Attestate über ihre Fähigkeiten und moralischen Charakter wenden, und bis längstens bis Ende Julius l. J.

Vom Gemeindehaus Borgo, den 15 Mai 1823.

Dr. Benedikt Dordi, Gemeindevorsteher.

Väterlicher Befehl und Bitte.

F. K. aus G. wird von seinem Vater hiermit ernstlich aufgefordert, ihm von seinem gegenwärtigen Aufenthalt Nachricht zu geben, und unverzüglich zu seinen um ihn sehr bekümmerten Eltern zurükzukehren, die ihn mit liebevoller Sehnsucht erwarten, und daher Jeden, der ihren Sohn, welcher am 3 Mai von Stuttgart ohne Paß abreiste, am 5 in Schafhausen übernachtete, und am folgenden Tag bis in die Nähe von Zürich kam, von wo an die Spur von ihm aufhört, gesehen oder gesprochen hat, inständigst bitten, dem Handlungshaus Kaspar Schultheß und Komp. in Zürich, oder der k. Stadtdirektion in Stuttgart die nähere — zu Ausfindigmachung dieses Menschen führende Umstände mitzutheilen. Wo sich derselbe erblikt läßt, wird die Ortsobrigkeit und jeder Menschenfreund ersucht, für seine sichere Rükreise besorgt zu seyn, deren Kosten der Vater mit wärmstem Dank erstatten wird. Sein Sohn ist 15 Jahre alt, ungefähr 5 Schuh groß, hat ein bräunlichtes Angesicht und braune geschnittene Haare, bei seiner Abreise war er mit einer weißen Kappe, grüntuchenem Frak und dergleichen langen Beinkleidern, mit einem brauntuchenen Ueberrok, gelben Weste und Schnürstiefeln bekleidet.

Den 1 Jun. 1823.

Nachricht.

Von dem erst seit einiger Zeit bekannten amerikanischen augenstärkenden Pulver ist bereits noch eine Niederlage für Deutschland bei Gebrüder Kindervatter in Ulm, an welche man sich für das Verlangende durch frankirte Briefe wenden kan.

Ein Fläschchen davon kostet 1 fl. 30 kr., doppelte Fläschchen hingegen, für bejahrte Personen und für solche mit sehr schwachem Gesicht kosten 3 fl. das Stük. — Der Gebrauchszettel wird jedem Fläschchen beigefügt.

Tübingen. (Berichtigung.) In die Ankündigung des I. Bandes der Swedenborgschen Werke (Beilage zur Allg. Zeitung vom 28 Mai 1823, S. 336.) haben sich folgende Druckfehler eingeschlichen: Spalte 2, Zeile 6. statt anreiht lies anweist; fl. 1 fl. 45 kr. l. 2 fl. 54 kr. Durch die Trennung der Inhalts-Anzeige (Z. 8.) vom Uebrigen wird die Meynung veranlaßt, als ob Z. 13. von der Vorrede der noch zu erscheinenden 7 Werke die Rede wäre, da doch die Vorrede zu dem bereits erschienenen 1. Bande verstanden werden soll.

Digitized by Google

Auch Etwas über die Central-Untersuchungskommission in Mainz.

(Fortsezung.)

„Schon jezt versteht man jedoch in Deutschland größtentheils zur Genüge, wer es auch bei dieser Maaßregel am besten mit dem Volke gemeynt, ob die Fürsten und ihre Räthe, oder jene frechen Tadler alles dessen, was von Oben kommt. Indessen versuchen es die Leztern, und zwar auf eine die Prüfung gleich wenig ertragende Art, nicht mehr das Institut, sondern nur die Geschäftsführung der Kommission selbst anzugreifen. Hierunter können wir die Klagen über den durch die Central-Untersuchungskommission verursachten „großen „Kostenaufwand“ in dem Munde eines Blattes, welches in Würtemberg erscheint und censirt wird, nur lächerlich finden. Es ist aus den gedrukten Bundestags-Protokollen bekannt, daß, obwohl nach dem Art. 8. des Bundestagsbeschlusses vom 20 Sept. 1819 die Kosten der Kommission ohne Unterschied vom Bunde hätten getragen werden sollen, doch die Bezahlung der Kommissarien und ihrer Aktuare von den sieben dazu delegirten Höfen (Oestreich, Preußen, Baiern, Hannover, Baden, Hessen und Nassau) übernommen worden, und also blos die Bezahlung der allgemeinen Kommissionskosten (für Miethe des Büreau-Gebäudes, die Kanzlei ꝛc.) der Bundeskasse verblieben ist. Da diese leztern Kosten jährlich höchstens 10,000 fl. betragen, so treffen, nach dem der Matrikel zum Grunde gelegten Bevölkerungs-Maaßstabe, auf 1 Million Einwohner höchstens 300 fl., und also auf das Königreich Würtemberg, dasselbe selbst zu anderthalb Millionen angenommen, erst 450 fl. jährlich, welche selbst der Beobachter am Nesenbach nicht als einen so großen Aufwand ansehn wird wollen, um daraus einen Verdammungsgrund gegen die Kommission herzunehmen. Wir kommen nun auf seine Kritik des Kommissions-Berichts. Da wir uns nicht die Importance geben wollen, d'avoir écouté aux portes, so können wir solche auch nur nach demjenigen beurtheilen, was von dem Berichte der Central-Untersuchungskommission aus dem in öffentliche Blätter und Zeitschriften gekommenen Berichte des Bundestags-Ausschusses bekannt geworden ist. Kan und will der Stuttgarter Beobachter sich noch auf andere Quellen berufen, so vermögen wir nur den Staat zu bedauern, dessen Diener einer solchen Indiskretion fähig gewesen wären. Auf jeden Fall ist es eine Lüge, daß der Bericht der Central-Untersuchungskommission aus „32 Unterabtheilungen“ bestehe. Eine solche Schöpfung hätte freilich kaum anderswo als in Deutschland zu Stande kommen können, wo die würtembergischen Stände-Protokolle zuerst das anderwärts mehr oder minder nachgeahmte, aber noch kaum erreichte Beispiel einer bisher nicht gesehenen Breite und sterilen Weitläuftigkeit öffentlicher Verhandlungen gegeben haben. Sie ist aber nicht zu Stande gekommen. Allerdings sind dem Berichte der Kommission, der dem Vernehmen nach nicht über 60 geschriebene Bogen betragen soll, 32 einzelne Aufsäze oder, wie es der Bundestags-Ausschuß nennt, „Neben-Vorträge“ beigefügt, diese bilden aber keineswegs Abschnitte, „Unterabtheilungen“ des Berichts, sondern haben, wie der Bundestags-Ausschuß anführt, die Bestimmung, die von der Kommission im Berichte ausgesprochenen Ansichten auf eine Art zu begründen, daß auch die Bundesversammlung im Stande sey, sich eine eigene, von dem Urtheile der Kommission unabhängige Ueberzeugung zu bilden. Diese Aufsäze zählen zusammen, wie der Bundestags-Ausschuß weiter in seinem Berichte anführt, beiläufig 3000 Paragraphe, welche dem wahrheitsliebenden Beobachter des größern Effektes wegen (wie vorher die Berichtsbeilagen in Unterabtheilungen desselben, so) in 3000 — „Aktenstüke“ zu metamorphosiren beliebt. Will er aber vielleicht damit die Papiere und Vernehmungen damit bezeichnet haben, auf die sich der Bericht der Kommission stüzt, und deren Anzahl zwar nicht bestimmt angegeben ist, jedoch die von 3000 allerdings noch bedeutend zu übersteigen scheint, so weiß er so gut wie wir, daß nicht die Central-Untersuchungskommission diese Aktenstüke gemacht hat, daß sie an der Anzahl derselben ganz unschuldig ist, daß sie aber, wenn es ihre Pflicht war, alle zu prüfen und zu benuzen, doch ihre Gewissenhaftigkeit nicht bis zur Aengstlichkeit übertrieben, und den Bundestag, wie die Zahl der Afterbeilagen der einzelnen Aufsäze beweist, mit Vorlage derselben möglichst verschont hat. Ob „die dreijährigen Bemühungen“ der Kommission „auch nicht das geringste Resultat hervorgebracht“ haben, darüber mag und wird das Publikum, dem jezt schon der wesentliche Inhalt des Berichts vor Augen liegt, und das noch eine umständlichere und belegte Darstellung zu erwarten hat, von selbst urtheilen. Die Bundesversammlung, die bis jezt allein darüber ein kompetentes Urtheil zu fällen im Stande ist, hat in dem Beschlusse vom 4 Julius v. J. ausgesprochen, daß die Central-Untersuchungskommission ihrem Auftrage genügt habe. In Bezug auf die Bemerkung, daß jedes andere Volk vor der furchtbaren Breite ihres Werkes zurükgebebt hätte, daß die im Berichte enthaltene Zusammenstellung den Vermuthungen und Besorgnissen, die die Kommission ins Leben gerufen, künstlich angepaßt, daß solche befangen sey, darüber verweisen wir unsern von Stuttgart aus beobachtenden Deutschen auf die für ihn sehr kompetente Autorität des Constitutionnel, der in seinem Blatte vom 24 Dec. v. J. das Benehmen der Central-Untersuchungskommission allen italienischen und französischen Gerichtshöfen als Muster vorgestellt hat!! Es kan nicht anders als erfreulich seyn, daß jezt die Uebernahme der Funktion selbst von der Partei, der sich dieser Beobachter beizählt, als eine „Hingebung“ anerkannt wird; was aber er in dieser Beziehung der Central-Untersuchungskommission in den Mund legt, hat nicht diese, sondern (was ihm, wenn er nur mit halber Aufmerksamkeit den Bericht gelesen hätte, nicht unbekannt geblieben seyn konte) der Bundestags-Ausschuß gesagt, und sein Vorwurf trift also die sieben Bundestagsgesandten (und unter ihnen die Repräsentanten der vier ersten Bundesstaaten), die jenen Ausschuß gebildet und den Bericht erstattet haben. Der spezielle Tadel, welchen der deutsche Beobachter dem Kommissionsberichte macht, betrift: a. die „Wichtigkeit, mit welcher „darin das abgeschmakte Treiben mancher Köpfe behandelt“ werde. Wir können auch nicht läugnen, daß wir in dem Berichte der Kommission manches Treiben, welchem jezt wenigstens Niemand mehr das Prädikat großer Abgeschmaktheit verweigern wird, erwähnt, daß wir (insbesondere in den Ueberschriften der einzelnen Aufsäze) Namen aufgeführt gefunden haben, mit denen wir eine Idee von politischer Wichtigkeit zu verknüpfen nicht vermögen. Würden aber diese Subjekte und ihr Treiben je irgend eine Bedeutung, und damit die Ehre der Erwähnung in einer der Darstellung des politischen Zustandes von Deutschland gewidmeten Arbeit erhalten haben, wären solche nicht durch Männer gehegt und gepflegt worden, die in der Ueberschäzung ihrer Geisteskräfte sich seit zehn Jahren einbilden, die force morale der Staaten handhaben und damit renommiren zu können, und die nicht erröthen, für diesen Zwek auch der Mittelmäßigkeit, der Erbärmlichkeit den Hof zu machen, wenn sie davon einige Erhöhung in geträumter Volksgunst erwarten! b. Die Kommission soll „die Schöpfungen der Zeit und der Ereignisse in „Preußen, durch welche allein der Feind aus dem Lande vertrieben worden, einseitig als das Resultat staatsgefährlicher „geheimer Verbindungen dargestellt, und ihrer Hingebung für „die gute Sache keine Gerechtigkeit haben wiederfahren lassen.“ Wir wollen dem Korrespondenten des deutschen Beobachters gerne einräumen, daß er über das Wesen und Wirken der hier von ihm angedeuteten geheimen Vereine bessere Nachrichten hat, als die Central-Untersuchungskommission, daß er solche selbst aus eignem Wissen, welches er vielleicht jezt

Digitized by Google

auch nicht mehr abzuläugnen ſich verſucht ſehen möchte, würde geben können; wir wünſchen dagegen nur, daß er uns in dem Berichte der Central = Unterſuchungskommiſſion (wenigſtens nach dem bekannt gewordenem Auszuge deſſelben) die Stelle nachweiſen möchte, wo ſie über die zur Befreiung von Deutſchland geſchloſſenen geheimen Verbindungen ſich irgend ein Urtheil erlaubt, oder dieſelben als ſtaatsgefährlich bezeichnet hätte. Soviel wir wiſſen, begnügte ſie ſich anzudeuten, daß, wenn dieſe Vereine ſelbſt jenen Zwek als den nächſten angaben, (was auch der deutſche Beobachter einräumt, dem dießfalls Jedermann vollen Glauben beimeſſen wird) Manchem der Stifter und Glieder auch noch Deutſchlands Regeneration im Sinne der Zeit und nach ihren Planen vorgeſchwebt haben möge, und daß ſelbſt die zur Erreichung jenes nächſten Zwekes angewandten Mittel häufig von der Art waren, um die Erreichung dieſes entfernteren zu befördern und zu beſchleunigen. In dieſer Beziehung allein gehörten auch jene Verbindungen vor das Forum der Kommiſſion; die Würdigung ihres Verdienſtes um des Feindes Vertreibung und ihrer Hingebung für die gute Sache, durfte und mußte ſie der Geſchichte überlaſſen."

(Der Beſchluß folgt.)

Frankreich.

••• **Paris**, 24 Mai. Sie haben in den Zeitungen die Abreiſe des ſpaniſchen Konſuls, Hrn. Machado, von Paris geleſen; vernehmen Sie nun auch die nähern Umſtände darüber. Als im Jahre 1814 die königliche Gewalt in Frankreich reſtaurirt ward, drängte ſich jeder mit Forderungen um Schadloshaltung, theils für die Kriegskoſten, theils für manche erlittene Verluſte heran. Spanien erhielt ſeinen Antheil wie die übrigen; jedoch behielt Frankreich von der demſelben für Privat = Reklamationen bewilligten Summe 950,000 Fr. Renten zurük, um die Forderungen, welche Franzoſen an Spanien haben könnten, ſicher zu ſtellen. Alles das hatte, wie man ſieht, keinen Bezug auf die Politik. Am 30 Junius 1822 ſchlug die ſpaniſche Regierung, um die Sache zu beendigen, eine Uebereinkunft vor, der zu Folge ſie ſich gegen eine Summe von 12 Millionen, welche ihr Frankreich ſchuldig bliebe, anheiſchig machte, alle Privatforderungen ihrer eigenen Unterthanen abzuthun. Die franzöſiſche Regierung ging dieſen Vorſchlag ein, und erhielt die Befugniß in zwölf Terminen zu zahlen. Das lezte Zwölftel war am 1 Mai d. J. fällig. Einige Zeit vor dieſer Epoche ſendete San Miguel, der die Wendung der Dinge voraus ſah, und nicht ohne Grund befürchtete, die franzöſiſche Regierung möchte, troz ihrer Verſicherung: nur gegen die Cortes und nicht gegen Privatperſonen Krieg zu führen, dieſe Summe nicht bezahlen wollen, dem Hrn. Machado ein Schreiben für Hrn. v. Chateaubriand, das er jedoch nicht eher überreichen ſollte, als bis alle Mittel der Güte erſchöpft wären. Der 1 Mai brach an, keine Zahlung erfolgte. Hr. Machado begibt ſich in die Bureaux, aber alle ſeine Bemühungen ſind fruchtlos. Endlich nach acht Tagen Erwartung ſendet er dem Hrn. v. Chateaubriand das Schreiben des Hrn. San Miguel, worin die franzöſiſche Regierung mit Repreſſalien bedroht wurde, wenn ſie ſpaniſchen Privatperſonen das ihnen Gebührende vorenthielte. Das Schreiben wurde dem Hrn. v. Chateaubriand am 6 Mai überſendet. Tags darauf um dieſelbe Stunde erhielt Hr. Machado eine Einladung, ſich in die Bureaux der Polizei = Präfektur zu begeben. Ehe er hingeht, beklagt er ſich ſchriftlich gegen Hrn. v. Chateaubriand, daß er, ſtatt eine Antwort von ihm zu erhalten, wie er nach den wiederholten Verſicherungen der franzöſiſchen Regierung ſich ſchmeichelte, auf die Polizei gefordert werde. Wieder keine Antwort. Hr. Machado begibt ſich endlich am dritten Tage auf die Polizei = Präfektur, wo man ihm ſeinen Paß mit dem Beiſaze anbietet, daß er innerhalb 24 Stunden davon Gebrauch machen möchte. Hr. Machado bemerkt gegen die Herren, daß er blos aus Höflichkeit der Einladung des Präfekten Folge geleiſtet, übrigens aber als diplomatiſcher Agent nichts mit ihnen zu ſchaffen habe. Er kömmt nach Haus und erhält bald darauf eine Antwort vom Hrn. v. Chateaubriand, worin dieſer ſich entſchuldigt, ſo ſpät zu antworten, weil der Herzog von Rauzan ihm das Schreiben des Hrn. Machado ſehr ſpät eingehändigt habe; von der Einladung des Polizei = Präfekten habe er keine Kenntniß gehabt, übrigens ſey es nicht ſeine Gewohnheit, einen Andern für ſich antworten zu laſſen; was endlich das Schreiben des Hrn. San Miguel betreffe, ſo glaube er keine Antwort darauf ſchuldig zu ſeyn, indem es ſchon zwei Monate alt wäre, und die Geſtalt der Dinge ſich ſeit der Zeit ſehr geändert habe." Hr. Machado antwortet ſogleich wieder: „daß er über die Höflichkeit, welche Miniſter ſich gegenſeitig ſchuldig wären, nicht Richter wäre; die Vorladung des Polizei = Präfekten, die er unmittelbar auf ſein Schreiben erhalten, ſey eine Thatſache, und laſſe ſich durch Worte nicht hinweg läugnen; übrigens bäte er Hrn. v. Chateaubriand, offen zu erklären, ob man zahlen wolle, was man ſchuldig ſey, oder nicht. Wolle man zahlen, ſo möge Hr. v. Chateaubriand ihn wiſſen laſſen, ob er dem Befehl des Polizei = Präfekten gehorchen ſolle oder nicht; würde die Antwort nicht befriedigend ausfallen, ſo verlange er ſeine Päſſe für ſich und ſein Gefolge." Hr. v. Chateaubriand antwortete zwei Stunden darauf, und ſendete ihm ſeine Päſſe, um ſie bei der engliſchen Geſandtſchaft viſiren zu laſſen; 24 Stunden ſpäter war Hr. Machado abgereist.

Deutſchland.

(Aus dem Schreiben eines Reiſenden.) Wo die Freude der Eintracht herrſcht, da weilt jeder gern, und jeder der auf einer Geſchäfts = oder Vergnügungsreiſe dieſe Seltenheiten findet, preißt ſich doppelt glüklich. So ging es mir, als ich auf meinem Durchfluge nach Würtemberg am 30 Mai zu Augsburg an einem mir ſelbſt gegönnten Raſttage die Inſel, einen beliebten Beluſtigungsort, beſuchte. Von fern her ſchallten mir Geſang und Jubel entgegen. Die Veranlaſſung war folgende: Das Offizierkorps des dritten Linien Infanterie Regiments (Prinz Karl) gab ſeinem allgemein verehrten *Obriſten*, Grafen Yſenburg, zu ſeinem Namenstage ein Feſt, das eben ſo einfach als anſprechend war. Auf der Inſel war der Vereinigungspunkt, rings umgeben vom Waſſer, ſchloß ſie eine Geſellſchaft in ſich, die wahre Harmonie zuſammen fügte. Abgetrennt durch Umſtrömung, war und blieb reine Freude hier feſt gebannt. In den Gebüſchen umher vertheilt waren Muſikchöre; Böller verkündeten die Ankunft des Obriſten. An der Brüke bei der Inſel empfing ihn das Offizierkorps. Man hatte dafür geſorgt, daß der Schmuk des Lebens, die Frauen, nicht fehlten; ſie bildeten den Kranz der Tafel. Man brachte dem Vater Max und dem königlichen Hauſe einen Toaſt; bei dem, dem Obriſten ausgebrachten Toaſt, überreichte man dem verehrten Führer ein einfaches Gedicht. In einem anſtoßenden Pavillon wurde Kaffee ſervirt, dort hielt ſich ein Sängerchor verborgen, der mit Inſtrumental = Begleitung ernſt und feierlich nach der edlen Sangsweiſe, God ſave the King, vier paſſende Strophen abſang. Da blieb kein Auge troken, es galt dem König, es galt dem Führer, und jeder ſah ſich mit ihm am Tage der Schlacht und der Gefahr. Der Sang verhallte und die bewegte Bruſt, durch des verehrten Obriſten unvergeßliche Aeußerung zur Freude geſtimmt, gab ihr auch vollen Raum. Sang und Jubel, Tanz und Scherz griffen nun Plaz, und erſt ſpät ſahen die funkelnden Sterne die Heimkehr fröhlicher Menſchen. Da dachte ich mich in die alte gute Zeit verſezt, wo die Menſchheit Eine große Familie war, und was ziert eine ſolche mehr als Harmonie! Schlacht und Gefahr machen uns auf der Wahlſtatt zu Brüdern; aber dieſe Scene war ein reiner Akt des freien Willens, ein Ausſpruch einſtimmiger Würdigung.

Litterariſche Anzeigen.

Der Inhalt des ſo eben erſchienenen 1ſten Heftes der Jahrbücher der Landwirthſchaft in Baiern macht ein begleitendes Unternehmen nothwendig, um eine Lüke in

Digitized by Google

der süddeutschen Literatur auszufüllen. Der Inhalt dieser Jahrbücher erfordert nemlich einen kritischen Kommentar. Es soll also in der Fleischmannischen Buchhandlung in München auf jedes Heft der Jahrbücher ein Heft kritischer Betrachtungen folgen. Das erstere Heft erscheint längstens in 14 Tagen.

Anzeige.

Das Archiv für die Pastoral-Konferenzen in den Landkapiteln des Bisthums Konstanz, wovon seit 1804 alle Jahre unter der Redaktion des Titl. Hrn. J. H. v. Wessenberg, würdigsten Koadjutors des Bisthums Konstanz, ein vollständiger Jahrgang von 12 Heften erschienen, erfreut sich fortwährend eines bedeutenden Absazes und einer allgemeinen guten Aufnahme. Schon hat der Jahrgang 1822 die Presse verlassen, und es werden die lezten Hefte desselben im Laufe dieses und des kommenden Monats versandt. Unausgesezt wird nun an dem Jahrgang 1823 fortgedrukt, wobei wir unsern Hrn. Abnehmern die bestimmte Versicherung ertheilen können, daß sie nicht nur allein noch in diesem Jahre besagten Jahrgang vollständig erhalten, sondern daß auch pro 1824 diese katholische Zeitschrift unter gleicher Redaktion erscheinen und fortgesezt werden wird.

Freiburg im Breisgau, im Mai 1823.

Herdersche Kunst- und Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Die in nachstehendem Verzeichnisse näher beschriebenen Staatsobligationen, wozu sich der hiesige Großhändler Moriz Mändl als Eigenthümer legitimirt hat, sind zu Verlust gegangen.

Auf sein Gesuch wird hiermit der unbekannte Inhaber dieser Obligationen aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato hiesorts vorzuweisen, ausser dessen sie für kraftlos erklärt würden.

Den 27 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Dtzl.

Verzeichniß

über nachstehende königl. baierische Staats-Passivkapitalien, deren Obligationen zu Verlust gegangen.

Kat. Nr.	Ursprünglicher Debitor.	Ursprünglicher Kreditor.	Datum der Obligation.	Zinsfuß.	Kapitals-Betrag. fl.	kr.	Bemerkungen.
1303	Baierische Landschaft wegen des ältern Landanlehens.	Unterthanen der Hofmarken Härting und Raith.	3 Jun. 1728.	urspr. 6 nun 2½	158		In Folge hoher Genehmigung der kön. Regierung des Unterdonaukreises vom 10 Jan. 1821 kamen diese Kapitalien durch Zession, dd. Landau am 28 April 1821, mit allen Zinsen an Anton Demont in Vilshofen, und laut weiterer Zession vom 30 Nov. 1821 mit allen Zinsen an den Großhändler Moriz Mändl hier.
1453	ditto.	Unterthanen von Halling, Eschbach und Niederhöking.	3 Jul. 1728.	do.	130		
551	Baierische Landschaft wegen des Unterthanen-Anlehens dd. 1796.	Hofmark Halling Unterthanen zu Niederhöking.	23 Dec. 1796.	4	35	50	
539	Baierische Landschaft wegen dem Unterthanen-Anlehen von 1796.	Unterthanen der Hofmark Enzerweis.	23 Dec. 1796.	4	213	45	Zufolge hoher Genehmigung der königl. Regierung des Unterdonaukreises vom 10 Jan. 1821 kam dis Kapital mit allen Zinsen durch Zession vom 28 April 1821 an Anton Demont von Vilshofen, und durch weitere Zession vom 30 Nov. 1821 eben so an den hiesigen Großhändler Moriz Mändl.
544	Baierische Landschaft wegen dem Unterthanen-Anlehen vom Jahre 1796.	Unterthanen des Kastenamts Landau, Hofmarken Hanfersdorf und Oberfinzing.	23 Dec. 1796.	4	254	18	Zufolge hoher Genehmigung der königl. Regierung des Unterdonaukreises vom 10 Jan. 1821 Nro. 5459/6974 kam dis Kapital mit allen Zinsen vom 28 April 1821 an Anton Demont in Vilshofen, und laut weiterer Zession vom 8 Febr. 1822 eben so an den hiesigen Großhändler Moriz Mändl.
144	Die Hauptkasse der ehemaligen Landschaft in Baiern.	Unterthanen des Landgerichts Landau.	an. 1699 und 1700.	2½	1933	20	Zufolge hoher Genehmigung der königl. Regierung des Unterdonaukreises vom 21 April 1821 kam dieses Kapital mit allen Zinsen durch Zession vom 21 April 1821 an Anton Demont aus Vilshofen, und durch weitere Zession vom 20 März 1823 mit ersten Zins pro 1822 an den hiesigen Großhändler Moriz Mändl.

Digitized by Google

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
München

hat in dem Schuldenwesen der Verlassenschaftsmasse des gewes. kön. Finanzraths Fr. Xav. Schrödl durch Entschließung vom 8 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Mittwoch den 25 Jun bis 25 Jul. l. J. einschlüssig;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 26 Jul. bis 26 Aug. einschlüssig;

III. Zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 26 Aug., und zwar:

für die Replik bis den 9 Sept. einschlüssig,
und für die Duplik bis den 23 ejusdem,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat, mit dem Anhange, daß am ersten Ediktstage zugleich die künftige Massaverwaltung berathen wird.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 13 Mai 1823.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Das
königl. baierische Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

hat in dem Schuldenwesen des

David Ofer Neumann, zu Ansbach,

auf eigenen Antrag desselben durch Entschließung vom heutigen Tag den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Montag den 23 Jun. l. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Freitag den 25 Jul. l. J.;

III. zur Verhandlung, und zwar für die Replik auf
Montag den 11 Aug. l. J., und
für die Duplik auf
Dienstag den 26 Aug. l. J.,

vor dem Kommissär, Kreisgerichtsrath Sombart, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 10 Mai 1823.

Busch, Direktor.

Ueberich.

Der wegen Betrug und Urkundenfälschung in Untersuchung gekommene, im Verlaufe des Prozesses aber aus dem Verhaft entflohene

Baptist Eduard Keil, aus Landshut

im Isarkreise gebürtig, Fourierpraktikant bei dem ehemaligen königl. baierschen leichten 2ten Infanteriebataillon v. Merz wird hiemit vorgeladen, binnen drei Monaten vor unterfertigtem Militärgericht zu erscheinen, und sich wegen den wider ihn vorhandenen Anschuldigungen weiters zu verantworten.

Lindau, den 20 März 1823.

Die
kön. baierische Stadt- und Festungskommandantschaft Lindau.
Freiherr v. Sarnp, Obrist.

Biber, Aktuar.

Am 27 Jun. l. J. werden

a.	2000	baierische Ellen	mittelblau Tuch;	
b.	500	"	weißes	"
c.	200	"	schwarzes	"
d.	1300	"	graues	"
e.	300	"	ponceau	"
f.	100	"	Boy	"
g.	7000	"	Hemderleinwand;	
h.	6000	"	ord. Futterleinwand;	
i.	3000	"	Rokfutterleinwand;	
k.	1000	"	19/16 breiten Gradl;	
l.	1000	"	2/3 " "	; weiters
	2000	Paar Schuh und		
	1000	" Sohlen mit Fleck		

in Akkord gegeben.

Akkordslustige werden hiezu eingeladen, sich am obigen Tage früh um 9 Uhr vor unterzeichneter Oekonomiekommission ober dem deutschen Thore mit dem Bemerken einzufinden, daß die Muster von a bis l jede Sorte 1/4 lang, und die ganze Breite habend, beigebracht werden müssen.

Landau im Rheinkreise, am 20 Mai 1823.

Königl. baierischen 16ten Linien-Infanterieregiments-Oekonomiekommission.

v. Rogé'ville, Obristlieutenant.

Hofbauer, Rgtsquartierm.

Der dahiesige Bürger und Bierbrauer Gustav Hugo hat sich vor vier Jahren nach Nordamerika begeben, ungeachtet seine Ehefrau, geb. Bucherer, hiegegen gerichtliche Protestation eingelegt hat.

Auf Ansuchen der Leztern wird derselbe daher aufgefordert, sich binnen Jahresfrist dahier zu stellen, widrigenfalls er mit allen davon abhängenden rechtlichen Folgen als verschollen erklärt werden soll.

Lahr, den 31 Mai 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.
Der Oberamtmann, Dr. Wundt.
vdt. Schmidt.

Das 7te königl. würtembergische Infanterieregiment sucht ein gut erhaltenes vollständiges Exemplar der Amann- und Bohnenberg'schen Karte von Schwaben; wer ein solches um einen annehmlichen Preis zu verkaufen gedenkt, beliebe sich an die Regimentsadjutantur in Ulm zu wenden.

Bitte an Theater-Direktionen.

Sämtliche Direktionen sowol großer als kleinerer Bühnen werden höflichst ersucht, ihre Beiträge zum Behufe des Taschenbuchs für Schauspieler und Schauspielfreunde auf das Jahr 1824 in der zweiten Hälfte des Monats August, entweder an mich oder an Hrn. Buchhändler Herbig in Leipzig, gefälligst abzusenden, damit selbige spätestens bis Ende Augusts in meinen Händen seyn können.

Wien, den 15 April 1823.

J. W. Lembert,
kais. kön. Hofschauspieler.

Digitized by Google

Nachricht von dem Resultate der Finanz-Verwaltung vom Etatsjahr 1821/22. Erheilt von dem ständischen Ausschuß an die abwesenden Stände-Mitglieder des Königreichs Würtemberg.

Die Verwendung der Staats-Einnahmen von dem verflossenen Finanzjahr 1821/22 konnte von dem ständischen Ausschuß erst mit dem Anfange des laufenden Jahres geprüft werden. Wir beehren uns nunmehr, die verehrten, im Königreiche wohnenden Stände-Mitglieder von den Resultaten der Finanz-Verwaltung in gedachter Zeit in Kenntniß zu setzen, und indem wir der Ordnung folgen, welche in der Nachricht ꝛc. vom 23 December 1821 angenommen war, bemerken wir, daß gegenwärtigem Berichte auch eine Darlegung der Resultate von der Verwaltung der Ausstandskasse von den Jahren 1820/22 angehängt ist.

I. Verwaltung des Grundstoks. 1) Zu Folge der vorjährigen Nachricht (S. 3.) war das Aktiv-Vermögen der Grundstoks-Verwaltung auf den 1 Juli 1821 berechnet auf 1,288,138 fl. — kr.

hievon gingen ab an Ausständen, welche bestritten worden waren . . . . . 11,367 " 6 "

Rest 1,276,770 fl. 54 kr.

2) Vermehrt wurde aber dasselbe in Folge von Veräußerungen, welche im Laufe des Jahrs 1821/22 statt gefunden haben. Es wurden nämlich a) verkauft: 47 Gebäude, 6 Maiereien, 6 Gewerbe, Ziegelhütten, Mahl-, Pulver- und Sägmühlen, und an einzelnen Gütern 491 Morgen Aeker, Wiesen, Gärten, Weinberge ꝛc. für . . . . . 260,622 fl. 51 kr.

b) Feudalrechte und Gefälle verschiedener Art abgelöst für . . . . . 182,756 " 36 4/6 "

Also Erlös im Ganzen:

443,379 fl. 27 4/6 kr.

Diese Summe zu dem obenberechneten Aktiv-Vermögen gerechnet erhöht sich dasselbe auf den Betrag von 1,720,150 fl. 21 4/6 kr.

3) Hievon kamen zum Einzug 550,699 fl. 38 kr.

4) Von diesen Einnahmen wurde zu Bezahlung alter und neuer, zusammen auf 694,504 fl. 4 1/2 kr. berechneter Schulden die Summe von 387,671 fl. 51 kr. in folgender Art verwendet:

a) Für Rechnung des Grundstoks sind an dessen Passiv-Rükständen von früherer Zeit (386,840 fl. 4 1/2 kr.) abgetragen worden . . . . . 119,933 fl. 20 kr.

zu Erwerbung von Gebäuden, Grundstüken, Gülten u. s. w. (für 71,709 fl. 54 kr.) . . . 44,009 " 54 "

Für abgekaufte Verbindlichkeiten ꝛc. (35,727 fl. 15 kr.) . . . . . 35,717 " 15 "

b) vermöge der Verabschiedung

α) Zuschuß zu den Pensionen . . . . . 100,000 " — "

β) zum provisorischen Kataster . . . . . 30,000 " — "

γ) zum Katharinen Hospital . . . . . 12,000 " — "

δ) zum Archiv . . . . . 13,011 " 22 "

ε) zu der Veterinär Anstalt . . . . . 13,000 " — "

387,671 fl. 51 kr.

Diese Ausgaben von den oben angeführten Einnahmen abgerechnet, bleibt von diesen übrig die Summe von 163,027 fl. 47 kr., welche die Hauptstaatskasse der Grundstoks-Verwaltung schuldig ist. Hieraus ergibt sich, daß das Aktiv-Vermögen der Grundstoks-Verwaltung welches — den im verflossenen Etatsjahr erhaltenen Zuwachs eingerechnet — sich auf 1,720,150 fl. 21 kr.

belaufen hat, durch Abzug der Einnahmen im Betrage von . . . . . 550,699 " 38 "

sich vermindert auf . . . . . 1,169,450 fl. 43 kr.

Hinzu ist dann wieder zu schlagen obiges Remanet von . . . . . 163,027 " 47 "

Ferner kommen hieher 2 Aktivposten nämlich . . . . . 9,373 fl. 13 kr.

und ein, dieser Verwaltung nicht obliegender, daher ihr Guthaben bei der Hauptstaatskasse vermehrender Hauskaufschilling von . . . . . 2,850 " — "

wornach die Aktivforderungen der Grundstoks-Verwaltung betragen 1,344,701 fl. 43 kr. Hievon sind die Passiven derselben abzuziehen, welche zu Folge obiger Angaben betragen 306,832 fl. 15 1/2 kr.

wornach das reine Aktiv-Vermögen der Grundstoks Verwaltung am 1 Jul. 1822 beträgt 1,037,868 fl. 29 1/2 kr.

II. Verwendung der Staatseinnahmen. Betrag derselben. 1) Die Summe der Einnahmen für das Finanzjahr 1821/22 ist in Gemäßheit der Verabschiedung berechnet worden auf 9,256,183 fl. 47 1/2 kr.

hiezu kommen die Gefälle der Zucht- und Waisenhäuser, welche im verflossenen Jahre zum erstenmal, aber in Folge des Etatssystems ganz zweckmäßig, bei der Hauptstaatskasse verrechnet worden sind, der Voranschlag derselben beträgt . . . . . 85,930 fl. — kr.

zusammen 9,342,113 fl. 47 1/2 kr.

Allein der Ertrag der Einnahmen übertraf im Ganzen die Schäzung um 196,654 fl. 4 kr., denn die Summe, welche hätte eingenommen werden sollen, beträgt 9,538,767 fl 51 kr. Hievon sind jedoch als ein auf den Ertrag der Kameralämter fallender Elementaraufwand in Abzug gebracht worden 11,250 fl. welche bestimmt sind, den Kanzleikostenfond der Kameralverwalter aufzubessern, wie seiner Zeit mit Mehrerem erörtert werden wird. Daher bleiben 9,527,017 fl. 51 kr. Von dieser Summe konnten aber zum Einzug gebracht werden blos. 7,366,492 fl. 5 kr.

und die unverkauften Vorräthe und Rükstände betragen . . . . . 2,160,525 " 46 "

Rükständig sind nemlich von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 207,367 fl. 17 kr.

von den Ergänzungssteuern 111,448 " 33 "

von den indirekten Steuern 78,652 " 43 "

vom Ertrag der Domainen blieb im Vorrath und Rest 2,743,618 " 41 "

bei den Gerichts-Sporteln, zufälligen Einnahmen, und Waisenhaus-Gefällen sind rükständig 19,438 " 52 "

2,160,525 " 46 "

2) Zu der so eben angegebenen Summe der etatsmäßigen Einnahmen sind nun zu rechnen die Einnahmen außer dem Etat und zwar a) der Restverwaltung. Zu Folge der Nachricht ꝛc. vom 23 Dec. 1821 S. 6 betrug der bei der Hauptstaatskasse verwaltete Aktivstand am 30 Junius 1821 3,555,935 fl. 9 kr.

hiezu von der Dispositionskasse . . . 2,334,132 " 50 " 2 hl.

ferner Guthaben derselben bei der Ausstandskasse . . . . . 9,941 " 32 "

die von der Staats-Schuldenzahlungskasse zurükgenommenen v. Obwererischen und Wenger Kapitalien, um deren Betrag sich die Schuld der Hauptstaatskasse gegen jene Kasse erhöhte, nebst dem Zins dazu eine Erhöhung der zwei ersten Summen in Folge von nachgefolgten Liquidationen ꝛc. um . . . . . 74,457 " 30

84,327 " 37 "

zusammen 6,058,792 fl. 44 kr.

Hievon wurden eingenommen . . . . 3,202,954 " 13 "

und die Reste und Vorräthe betragen . . 2,856,838 " 31 "

b) der Grundstoks-Verwaltung. Zufolge obiger Angabe S. 2. Nr. 3. . . . . 550,699 fl. 38 kr.

Digitized by Google

e) auf Wiedererſaz hat die Staatskaſſe erhoben . . . . . 432,928 fl. 21 kr.
d) an weitern Poſten z. B. Remanet vom vorigen Jahre ꝛc., welche die Staatskaſſe zu Vorſchüſſen an Spezialkaſſen verwendet und noch nicht zurükerhalten hat . . . 132,838 " 23 "
Sonach beträgt die Summe ſämtlicher Einnahmen der Staatskaſſe . . . . . 11,552,074 " 17 "
dieſelben hätten aber ſollen betragen die Summe von . . . . . 16,702,276 " 57 "
Folglich ſind in Vorräthen und Reſten geblieben . . . . . 5,150,202 " 40 "

Ausgaben. Es fragt ſich nun, was die Staatskaſſe mit dieſen Einnahmen geleiſtet hat? 1) die etatsmäßigen Ausgaben ſind durch die Verabſchiedung für das Jahr 1821/22 beſtimmt worden auf die Summe von 9,250,235 fl. 40 kr. (ſ. die vorjährige Nachricht S. 10.) Hiezu kommen aber folgende Poſten: a) In Folge der Verrechnung der Zucht- und Waiſenhaus-Gefälle für die Staatskaſſe (ſ. die Einnahmen S. 3) muß das Soll ihrer Ausgaben hier in Zuwachs kommen; ſolches beträgt nach Abzug des in der Verabſchiedung begriffenen Beitrags von 3,261 fl. 13 kr. noch . . . . . 86,000 fl. 6 kr.
b) Entſchädigung der Oberumgelder . . 13,923 " — "
c) In kleinern Poſten durch Rechnungs-Berichtigungen . . . . . 1,826 " 34 "

durch dieſe Poſten erhöht ſich die Summe des Ausgabenetats auf . . . . . 9,353,985 fl. 40 kr.
Davon kommen aber wieder in Abzug: an ſochen Poſten, bei welchen die Vorausſezungen, unter denen dieſelben verwilligt worden, nicht eingetreten ſind, nämlich die Ergänzungs-Gehalte der Stadt- und Amtsſchreiber im Fall der Vollziehung des Notariatsgeſezes, Beſezung des Bisthums und Einberufung eines außerordentlichen Landtags; ſodann durch Berichtigung eines Irrthums in der Berechnung der Rubrik: Straßen- und Waſſerbaukoſten,
zuſammen 98,970 fl. 40 kr.
wornach die Hauptſumme des Ausgabenetats endlich beträgt 9,255,015 fl. — kr.
In der Wirklichkeit betragen aber die Ausgaben 9,310,418 " 4 "
wovon baar beſtritten wurden . . . . 9,070,362 fl. 56 kr.
und im Rükſtande ſind . . . . . 240,055 " 8 "
9,310,418 fl. 4 kr.

folglich wurde der Etat im Ganzen überſchritten um . . . . . 55,403 fl. 4 kr.
Davon kommen, um blos die bedeutenderen Summen anzuführen, auf den Penſionsetat . . . . . 67,138 " 41 "
auf den Etat der Beſoldungen nicht eingetheilter Staatsdiener . . . . . 37,470 " 28 "
auf den Etatſaz der Inquiſitionskoſten . . 16,948 " 41 "
auf den Etatſaz der Straßen und Waſſerbaukoſten . . . . . 35,874 " 31 "
auf den Etatſaz der Hochbaukoſten, nach Abzug deſſen, was auf den Reſervefond verwieſen worden . . . . . 20,375 " 30 "
auf den Etat der Krondotation . . . . 7,300 " 31 "

Dagegen haben die bedeutenderen Erſparniſſe ſtatt gefunden:
bei dem Etat der Appanage und Witthum . 3,546 fl. 28 kr.
bei dem Etat der Renten . . . . . 19,213 " 51 "
im Etat des Juſtiz-Departements, an Beſoldungen und Kanzleikoſten . . . . 11,865 " 52 "
im Etat des Departements des Innern an Beſoldungen ꝛc. . . . . 19,535 " 56 "
desgl. den des Kirchen- und Schulweſens 22,812 " 16 "
an dem Etatſaz der Gensdarmerie . . 2,467 " 47 "
an dem Etatſaz der Beſoldungen im Finanz-Departement . . . . . 5,281 " 41 "
in demſelben Departement an dem Etatſaz der Steuer-Nachläſſe . . . . . 10,438 " 4 "
an dem Etat des allgemeinen Kanzleiaufwands . . . . . 10,999 " 22 "
an dem Etat der ſtändiſchen Suſtentationskaſſe . . . . . 10,697 " 45 "

2) An den Paſſiveſten wurden getilgt: 1,961,201 fl. 5½ kr.
dieſe hatten am 30 Juni 1821 bei der Staatskaſſe betragen 2,559,840 fl. 15 kr.
hiezu die früher bei der Dispoſitionskaſſe verwalteten, mit . . . . . 1,046,766 " 1 "
ferner wegen den zurükgenommenen, oben bemerkten Kapitalien . . . . . 74,310 " ½ "
hiezu Zinſe aus Paſſivkapitalien . . . 68,099 " 14 "
nachgekommene Rechte, zum größten Theil aus der Zeit vor Einführung des Etatſyſtems . . . . . 154,791 fl. 41 ½ kr.
endlich nachgekommene Paſſiveſte aus dem Jahr 18²⁰/₂₁ . . . . . 77,098 " 16½ "
Zuſammen 3,981,105 fl. 28½ kr.
bleiben nach Abzug obiger Zahlung: 2,019,904 fl. 23 kr.

3) Auf Rechnung der Grundſtoks-Verwaltung wurde zu Folge oben S. 2 ausgegeben . . . . . 387,671 fl. 51 kr.
4) An verſchiedene Spezialkaſſen iſt vorgeſchoſſen und von denſelben noch nicht erſezt worden, die Summe von 132,838 fl. 23 kr.
dagegen ſind auch
5) die auf Wiedererſaz erhaltenen . . . . 432,928 fl. 21 kr.
von der Staatskaſſe noch nicht erſezt worden. Dieſem Allem zu Folge betrugen die der Staatskaſſe im Jahre 18²¹/₂₂ obliegenden Leiſtungen im Ganzen der Summe von 14,244,962 fl. 7 kr.
davon kommen nach dem Etat auf den laufenden Dienſt 9,310,418 fl. 4 kr.
auf Schuldigkeiten aus früheren Jahren in Folge der Vereinigung der Dispoſitionskaſſe mit der Hauptſtaatskaſſe, zu Folge S. 6 und 7 . . . . . 3,981,105 " 28 kr.
für Rechnung der Grundſtoks-Verwaltung (oben S. 2.) . . . . . 387,671 " 51 "
auf Wiedererſaz gegebene und empfangene 565,766 " 44 "
zuſammen wieder 14,244,962 fl. 7 kr.
davon ſind berichtigt worden 11,552,074 fl. 15 kr.
und im Rükſtand geblieben 2,692,887 " 52 "
In die Hauptſtaatskaſſe ſind zu Folge obiger Berechnung S. 8 im Ganzen gefloſſen 11,552,074 fl. 17 kr.
Davon ſind ausgegeben worden 11,552,074 fl. 17 kr.
ſomit iſt kein Vorrath in derſelben geblieben.

III. **Vermögensſtand der Finanz-Verwaltung vom 1 Juli 1822.** Der Vermögensſtand der Finanz-Verwaltung an Aktiven und Vorräthen bildet ſich, nachdem die vormalige Dispoſitionskaſſe mit der Hauptſtaatskaſſe am 1 Juli 1821 vereinigt worden (ſ. vorjähr. Bericht S. 7) aus folgenden Poſten: 1) Rechte und Vorräthe von früheren Jahren mit Einſchluß deſſen, was von der Dispoſitionskaſſe herrührt, oben S. 7 2,856,838 fl. 31 kr.
2) unverkaufte Vorräthe und Rükſtände des verfloſſenen Etatsjahrs . . . . . 2,160,525 " 46 "
3) Vorſchüſſe an Spezialkaſſen, die noch nicht wieder erſezt wurden . . . . . 132,838 " 23 "
zuſammen 5,150,202 " 40 "
Hievon ſind folgende Paſſiveſte abzuziehen: 1) ältere, vor dem 1 Jul. 1821 erwachſene Reſte mit Inbegriff derjenigen, welche von der Dispoſitionskaſſe herrühren . . . . . 2,019,904 " 24 "
2) die in dem laufenden Etatsjahre 18²¹/₂₂ erwachſenen Paſſiveſte an unbezahlt gebliebenen Ausgabeposten . . . . . 240,055 " 8 "
3) die in dieſem Jahre von der Staats-

Digitized by Google

Kasse erhobenen Anlehen und Ersazposten (oben S. 5) . . . . . 432,928 fl. 21 kr.
4) das oben (S. 5) angeführte Guthaben der Grundstoksverwaltung . . . . . 163,027 " 47 "
zusammen 2,855,915 " 40 "

worüber als reines Aktivvermögen bleibt die Summe von 2,203,687 fl.

Hiebei ist jedoch die in dem vorjährigen Sendschreiben enthaldene Bemerkung zu wiederholen, daß der von der Dispositionskasse herrührende, aus ältern Aktivresten bestehende Theil des Vermögens nicht als vollständig ertigibel angesehen werden kan, indem neben den früher in Abgang verrechneten Posten immer noch andere vorhanden sind, für welche das gleiche Schikfal zu fürchten ist. Die Bestandtheile des auf 5,150,202 fl. 40 kr. berechneten Aktivvermögens sind folgende:

1) Kassenvorräthe bei den Aemtern . . .	190,634 fl.	50 kr.
2) Naturalienvorräthe	1,318,721 "	37 "
3) Ausstände	2,618,310 "	41 "
4) Aktivkapitalien, von der Dispositionskasse herrührend	871,932 "	2 "
5) Nicht ersezte Vorschüsse von dem laufenden und vom vorigen Jahre	150,603 "	30 "
	5,150,202 fl.	40 kr.

Von diesem Vermögen sind die Posten Nro. 1 und 2 als ganz sicher anzunehmen, zu 3 ist, wie oben und wie im vorigen Jahre zu bemerken, daß davon ein bedeutender Theil für uneinbringlich anzusehen sey. Sicherer jedoch nicht für voll anzunehmen, sind die Forderungen sub Nro. 4. Was die Verwaltung im Allgemeinen betrift, so haben wir zu bemerken, daß die Regierung unserem, in dem vorjährigen Berichte S. 8 berührten Antrage, die Erhebung der Appanagensteuer nur noch Einmal in der laufenden Etatsperiode zu gestatten, entsprochen habe, und daß uns auch in Betref der Accise von Feld- und Gartenfrüchten eine allerhöchste Entschließung vom 30 Jan. 1822 zugekommen sey, vermöge deren von Heu, Oehmd, Stroh und Spreu, fortan keine Accise mehr erhoben werden dürfte. Im Uebrigen haben wir bei dem Prüfungsgeschäfte die gleichen Grundsäze beobachtet, welche wir im vorigen Jahre (S. 8 u. 9 des Berichts ad II.) ausgesprochen hatten, und uns auf eine denselben entsprechende Weise bei den einzelnen Etatsüberschreitungen gegen die k. Ministerien erklärt. Die Jahresrechnung der Schuldenzahlungskasse ist nach den Bestimmungen der Verfassung (§. 123.) von einer königlichen und ständischen Kommission abgehört, das Resultat aber bereits zur öffentlichen Bekanntmachung durch das Staats- und Regierungsblatt übergeben worden.

IV. Das Ausstandsinstitut. Die Prüfung der Rechnung der Ausstandskasse für das Jahr $18^{20}/_{21}$ mußte, wie unser vorjähriger Bericht enthält, einer folgenden Plenarsizung vorbehalten werden, weil die Rechnung damals noch nicht gefertigt war. Sie wurde uns in der Folge mitgetheilt, so wie die für das Jahr $18^{21}/_{22}$, und die Resultate dieser zwei Rechnungen sind folgende: Für das Jahr $18^{20}/_{21}$. Die Ausstandskasse hat an Einnahmen verrechnet . 817,440 fl. 32 kr.
an Ausgaben . . . . . 807,939 " 11 "
sie behielt also Kassenvorrath . . . . 9,501 " 21 "

Der Aktivstand des Ausstandsinstituts auf den 30 Jun. 1821 war folgendermaßen prädizirt:

an unbedingt ertigibeln Posten	593,924 fl.	
an bedingt ertigibeln	2,501,666 "	43 kr.
an inertigibeln	2,717,553 "	26 "
zusammen	5,813,124 "	9 "
Der Passivstand an liquiden Posten .	799,251 "	14 "
an illiquiden	398,640 "	42 "
zusammen	1,197,891 "	56 "
Ueberschuß	4,615,232 fl.	13 kr.

Für das Jahr $18^{21}/_{22}$. Für dieses Jahr umfaßt die Ausstandskassen-Rechnung das erstemal das ganze Ausstandsinstitut, nemlich alle Einnahmen- und Ausgaben-Rükstände bis zum Jahre 1816, wogegen die früheren Rechnungen nur die bei der Ausstandskasse selbst centralisirten Ausstände und nicht auch jene enthielten, die in Verrechnung der Kameralämter stehen. Es betrugen die Einnahmen dieses Instituts baar 122,828 fl. 27 kr.
durchlaufend . . . 1,352,635 " 12 "
1,475,463 " 39 "
die Ausgaben baar 106,339 " 12 "
durchlaufend . . . 1,352,635 " 12 "
1,458,974 " 24 "

Kassenvorrath 16,489 fl. 15 kr.

der Aktivstand betrug am Schlusse des Jahrs:

unbedingt ertigibel	21,058 fl.	12 kr.
bedingt ertigibel	2,218,978 "	48 "
inertigibel	3,260,268 "	15 "
zusammen	5,500,305 "	15 "
der Passivstand liquid	806,550 "	36 "
illiquid	419,062 "	39 "
zusammen	1,225,613 "	15 "
Ueberschuß	4,274,692 fl.	

Die fortdauernde Liquidation der Aktiven und Passiven läßt keine bestimmte Festsezung des Standes derselben zu, und die bedeutenden Summen, die in Einnahme und Ausgabe laufen, lassen weder auf große Einnahmen, noch auf Tilgung großer Passiven schließen. Der weit größere Theil der in Rechnung laufenden Posten besteht in abgängiger Verrechnung wegen Uneinbringlichkeit und Illiquidität in Abschreibungen von Aktiven und Passiven, die das Ausstands-Institut durch die Vereinigung der verschiedenen ehemals bestandenen Centralkassen an sich selbst zu fordern hatte, oder sich selbst schuldig war; — in Passiven oder Aktiven, die nur auf Abrechnung beruhten u. s. w. Die Form der gegenseitigen einnehmlichen und ausgeblichen Verrechnung vergrößerte demnach die Einnahme- und Ausgabe-Summe der Rechnung. Von dem am 1 Jul. 1818 auf dieses Institut creirten 2000 Stük von diesem Tage an zu 5% verzinslichen Kassenscheinen à 200 fl. waren am 30 Junius 1820 uneingelöst 1244 Stük. Innerhalb des Jahres $1820/_{21}$ wurden hievon eingelöst 136 Stük und im Jahr $1821/_{22}$ 170 Stük, jedesmal mit betreffenden Zinsen vom 1 Jul. 1818 an, so daß am 30 Jun. 1822 noch uneingelöst verblieben 938 Stük. Von dem zur Staats-Schuldenzahlungskasse schuldigen Kapital von 350,000 fl. konnte nichts abbezahlt werden.

Stuttgart, den 1 März 1823.

Litterarische Anzeigen.

Stuttgart und Tübingen in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Polytechnisches Journal,

eine Zeitschrift zur Verbreitung gemeinnüziger Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaft, der Chemie, der Mechanik, der Mannfakturen, Fabriken, Künste, Gewerbe, der Handlung, der Haus- und Landwirthschaft ꝛc., herausgegeben von Dr. J. G. Dingler, Chemiker und Fabrikanten.

Vierter Jahrgang, 1823. 2tes Heft.

Inhalt.

Beschreibung und Abbildung der von Durand erfundenen Walzendruckerpresse. — Bell's, über ein neues Material zu Strohgeflechten. — Parry, über Verfertigung der Florentinerhüte und über das Zusammenschlingen oder Nähen derselben. Mit Abbildungen. — Gill, über verbesserte französische Nägel und Pariser Stifte. — Turell, über die Nothwendigkeit der Ventilirung der Werkstätte und über ein Mittel das Rauchen der Schornsteine zu verhindern. Mit Abbildungen. — Sabinus Erfahrungen über die zwekmäßigste Glasbedekung der Glashäuser. Mit Abbildungen. — Williamy's verbesserte Einrichtung der sogenannten todten Hemmung an Uhren. Mit Abbildungen. — Trittons neu verbesserter Filtrirapparat. Mit

Digitized by Google

Abbildungen. — Ueber verschiedene neuere Apparate zum Verschlingen und Verdichten gasförmiger und anderer flüchtiger Stoffe. Mit Abbildungen. — Smeaton, Beschreibung der berühmten hydraulischen- oder Druckmaschine des Hrn. Westgarth. Mit Abbildungen. — Payen und Chovallier, über den Hopfen, seine Kultur in Frankreich, und seine Analyse ꝛc. — Wimmer, über die Bestandtheile und die Anwendung des Hopfens. — Miszellen. Verzeichniß der in Frankreich, Schottland, England und Nordamerika ertheilten Patente auf neue Erfindungen. — Ueber Tutenay und Weißkupfer der Chinesen. — Ueber den Ursprung der Hochöfen. — Ueber die älteste Geschichte des Zinnes. — Wie die Chinesen ihr Pakfoi verfertigen. — Hakram's Verbesserung an Dächern von Gußeisen. — Ueber das an Kohlengasretorten gebildete Reißblei. — Frosts neuer Kitt oder künstlicher Stein. — Dessen neue Methode zum Gusse oder zur Verfertigung von Grundlagen, Pfeilern, Wänden, Decken, Bögen, Pilastern und anderen Verzierungen an Gebäuden unmittelbar an Ort und Stelle. — Verfälschtes chromsaures Kali. — Ueber Anlage von Seehäfen. — Verbesserung im Baue der Schiffe. — Ventilirung geschlossener Kutschen. — Ueber Aeronautik. — Linton's verunglücktes Patent-Mobile-Perpetuum. — Thomas neueste Rechenmaschine. — Duverger und Gottens Lampe. — Deakin's Verbesserung bei Verfertigung von Pistolenhalftern, Patronentaschen ꝛc. — Ueber die Anwendung starkriechender Dinge gegen den Schimmel. — Ueber den chinesischen Reiß, die Kultur und den Ertrag desselben. — Ueber die Kultur des weißen Mohnes und über Bereitung des englischen Opiums. Mit Abbildungen. — Nachblühen der Narcissen im Herbste. — Ternaux's gelungene Versuche Getreide in Silos aufzubewahren. — Speisevorräthe gegen Mäuse zu schüzen. — Gasbeleuchtung durch Pechöl erzeugt, Heizung durch erwärmte Luft und Dampfanwendung zu verschiedenen Zweken in Stockholm. — Ueber die Endanalysen vegetabilischer und animalischer Substanzen. —

Der Jahrgang von 12 Heften mit 24 bis 30 großen Kupfern, deren jedes mehrere Abbildungen enthält, kostet 16 fl. oder 3 Thlr. 8 gr. sächsisch.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Schriftstellerei,
Buchhandel und Nachdruk,
rechtlich, sittlich und klüglich
betrachtet.
Eine
wissenschaftliche Prüfung
des
Wangenheim'schen Vortrags
darüber
beim Bundestage.
Vom
Professor Krug
in Leipzig.

gr. 8. geh. VIII. u. 213 S. Preis 12 gr. oder 54 kr.

Leipzig, 26 Mai 1823.

F. A. Brockhaus.

In Wien bei Gerold, Heubner, Mörschner und Jasper, Schalbacher, Schaumburg und Comp., Tendler und v. Manstein, Volke, Wallishausser, so wie in der Beckschen und Härterschen Buchhandlung.

Bei uns verließ so eben folgendes wichtige Werk die Presse, und ist bei uns wie durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

L. B. ab Ulmenstein (Fried. Guil.) bibliotheca selecta juris civilis Justinianei, nec non Ante- et Postjustinianei. Cum icone autoris. Pars 1 — 4 et ultima. Berolini 1821 — 1823. 8. maj. Preis 3 Thlr.

Das juristische Publikum erhält mit dem vorliegenden Litteratur-Werke eine neue, der Litteratur des bürgerlichen Rechts vorzüglich gewidmete Bibliothek. Der gelehrte, in seinem Fache auch als Schriftsteller längst rühmlichst bekannte Herr Verfasser, der Litteratur seiner Wissenschaft von jeher mit ganz besonderer Vorliebe ergeben, glaubte mit diesem Werke das bisher noch immer vergebens gefühlte Bedürfniß nach einem kritisch geordneten Katalog des bürgerlichen Rechts zu befriedigen, und er schmeichelt sich mit der Hofnung, daß die hier getroffene Auswahl, verbunden mit möglichster Vollständigkeit, die Brauchbarkeit dieser seiner litterärischen Arbeit vermehren, und den billigen Aufforderungen der Sachkenner entsprechen werde.

Ausgezeichnet durch einen schönen und korrekten Druk, verbunden mit einem billigen Preise, hofft die Verlagshandlung auch ihrerseits für möglichst erleichterte Anschaffung des Werkes gesorgt zu haben.

Flittnersche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

Bei N. Landgraf in Nordhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Justizämter

und deren Geschäftsordnung den Forderungen der neuern Zeit entsprechend dargestellt von C. L. Häberlin. gr. 8. geheftet 12 gr.

Auflösung der Justizämter und Trennung der Gewalten nach dem französischen System, ist das Geschrei des Tages.

Gegen dieses, zu Extremen führende Geschrei, keineswegs aber gegen weise, die Tendenz jener Institute dem Volke erhaltende, Hauptreformen derselben, stellt der Verfasser seine Beobachtungen über den Werth der Justizämter für die Eigenthümlichkeit des deutschen Landvolkes auf, und gibt ohne die Mängel und Unzulänglichkeit derselben im Vergleich zu den Forderungen der neuern Zeit zu verkennen, sich möglichst nahe an der Gränzlinie bestehender Staats-Organismen haltend, praktische Bemerkungen über Normalgröße der Justizämter, über Erleichterung der auf dieselben impulsirenden und über Ordnung, Leitung, Theilung und Abkürzung der von ihnen selbst ausgehenden Geschäfte, um das Problem zu lösen: wie auch ohne die Grundform der Justizämter zu stören, Geist und Leben in die verschiedenartigen mit zeitgemäßen Funktionen derselben gebracht werden könne?

Wahrheiten treten dabei ans Licht und Winke werden ertheilt, die auch unter manchen andern, als den vorausgesezten Verhältnissen Beherzigung verdienen.

Bei Tendler und v. Manstein, Buchhändler in Wien, ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Sonnenthal, J. B. v., Anwendung des Fruchtringes, oder die Kunst, die Fruchtbarkeit der Obstbäume und Weinreben zu erzeugen, die Früchte zu vergrößern, merklich früher zur Reife zu bringen und letztere von dem sogenannten Verblühen oder Abfallen der Beeren nach der Blüthe zu bewahren. Nebst Angabe einer Methode den Rebbau mit einer Ersparniß von drei Viertheilen der sonst nöthigen Arbeit zu besorgen. Mit 1 Steindruk. gr. 8. 1823. geheftet. 8 gr. (oder 36 kr. rhein.)

Kreitner, Fr., theoretisch-praktische Anleitung zur Branntweinbrennerei aus Erdäpfeln und Getreide. Mit 2 Kupfern. 8. 1823. geheftet 8 gr. (oder 36 kr. rhein.)

Digitized by Google

Nro. 94. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 10 Jun. 1823.

Auch Etwas über die Central-Unterſuchungskommiſſion in Mainz.

(Beſchluß.)

„c. Wenn die Kommiſſion am Schluſſe ihres Berichtes ſagt, dem Parteigeiſte ſey der Triumph geworden, den geſtändigen Verfaſſer und Verbreiter einer Aufruhr predigenden Schrift durch ein Kriegsgericht von aller Schuld losgeſprochen zu ſehen, ſo hat ſie ein Faktum ausgeſprochen, deſſen Richtigkeit durch die Aeußerungen der jenem Geiſte fröhnenden Blätter und Flugſchriften über dieſe Losſprechung hinreichend beurkundet iſt. Einen Ausdruk des „Bedauerns“ können wir hierin eben ſo wenig erkennen, als etwa in der Bemerkung, den Königlichgeſinnten ſey der Triumph geworden, den General Berton wegen ſeines angeblichen mouvement en faveur de la charte als Hochverräther verurtheilt zu ſehen. d. Der lezte Vorwurf, den der deutſche Beobachter der Kommiſſion machen zu können glaubt, lautet wörtlich ſo: „Daß dieſe Kommiſſion in der „Art ihrer Berichterſtattung die geheime Abſicht, ihr Daſeyn „zu verlängern, verräth, und über ihre Geſchäftsbehandlung „Anſichten aufſtellt, welche deren Fortdauer bis ins Unendliche führen müßten.“ Wir können nicht finden, daß die Central-Unterſuchungskommiſſion in ihrem Berichte überhaupt Anſichten über ihre Geſchäftsbehandlung aufgeſtellt hätte. Wohl aber hat dis der Bundestags-Ausſchuß in ſeinem Berichte vom 3 Julius gethan; die Bundesverſammlung hat dieſe Anſichten durch ihren Schluß vom 4 Julius einſtimmig genehmiget, und ſolche der Central-Unterſuchungskommiſſion als Norm vorgeſchrieben. Der Tadel des deutſchen Beobachters trift alſo nicht die Central-Unterſuchungskommiſſion, die ſich nur nach jenen Anſichten richten kann, ſondern die Bundesverſammlung, die ſie vorſchrieb. Es wäre zu wünſchen geweſen, daß ſich der Kritiker über „die „Art der Berichterſtattung,“ in welcher die Central-Unterſuchungskommiſſion „die geheime Abſicht, ihr Daſeyn „zu verlängern, verrathen“ haben ſoll, etwas deutlicher erklärt hätte. Wie der Ausdruk vorliegt, kan er nur den Sinn haben, daß die Kommiſſion entweder durch den Vorbehalt von Nachträgen zum Berichte, oder durch Erregung von Beſorgniſſen über die öffentliche Stimmung, ihr Daſeyn zu verlängern geſucht, und dieſe Abſicht verrathen habe. In der erſten Beziehung ſind die Verhältniſſe durch den Bericht des Bundestagausſchuſſes hinlänglich aufgeklärt. Der Bericht der Central-Unterſuchungskommiſſion war am 30 Nov. 1821 vollendet, als wegen erſt begonnener, wichtiger Unterſuchungen die Einſendung deſſelben in Folge eines Bundestags-Beſchluſſes vom 7 Dec. 1821 auf weitere drei Monate verſchoben wurde. Zur Zeit der abgelaufenen Friſt waren indeſſen jene Unterſuchungen noch nicht geſchloſſen, und es entſtand die Frage, ob das vollſtändige Einkommen ihrer Reſultate erſt abgewartet, und dann der nach der Aktenlage vom 30 Nov. 1821 gefaßte Bericht wieder umgearbeitet, oder ob ſolcher, ſo wie er lag, übergeben, und die Erſtattung der Nachträge (wenn ſolche von der Bundesverſammlung überhaupt noch nothwendig befunden werden würde) vorbehalten werden ſoll.. Die Kommiſſion entſchied ſich für die zweite Alternative, die, ſo wie ſich einige Stimmen in der am 14 März 1822 ſtattgehabten vertraulichen, aber ſchon durch die Neckarzeitung vom 29. zur öffentlichen Kunde gebrachten Bundestagsſizung geäußert hatten, ſehr leicht, ja ſelbſt wahrſcheinlicher zur plözlichen Auflöſung der Kommiſſion führen, und alſo ihr Daſeyn, das bei der andern gewiß noch auf ein Jahr geborgen war, ſehr abkürzen konte. Der Bundestagsausſchuß hat dieſes Verfahren der Lage der Sache angemeſſen gefunden, und die Bundesverſammlung hat es einſtimmig gebilligt. Der deutſche Beobachter müßte alſo nur dieſer die geheime Abſicht beimeſſen, die Dauer der Central-Unterſuchungskommiſſion zu verlängern. In der zweiten Hinſicht iſt der Schluß des Kommiſſionsberichtes, der von der Gegenwart handelt, wörtlich in den Bericht des Bundestagsausſchuſſes aufgenommen, und das Publikum kan alſo mit Sicherheit urtheilen, inwiefern die Kommiſſion Beſorgniſſe über die öffentliche Stimmung zu erregen geſucht habe. Um dieſes Urtheil zu erleichtern, können wir uns nicht verſagen, jene Stelle des Berichts hier zu wiederholen. Nachdem die Kommiſſion angeführt, daß ſich mit einem im Februar 1821 aufgefundenen Aufſaze in ihren Akten die Spuren von weiterem Wirken der Partei in Deutſchland verlieren, daß ſie aber darum das Aufhören deſſelben nicht behaupten oder verbürgen könne und wolle, daß ſich vielmehr Manches ereignet habe, was, weit entfernt, den Muth der Partei niederzuſchlagen, ſich ihr als Erfolg ihrer Beſtrebungen oder doch als Fortſchritt zu einem Ziele darſtellen könnte, welches ſie mit den Gleichgeſinnten von ganz Europa verbinde, ſchließt ſie mit folgenden Worten: „Wenn wir indeſſen einen Blik auf die Vergangenheit zurük werfen, wie ſie ſich uns aus den Akten darſtellt, „wenn wir erwägen, wie eben dieſe Partei, erſt durch geheime Verbindungen, dann aber durch ein ſcheinbar offenes „und formloſes, an ſich aber auf geheimen Fortbeſtand jener „Verbindungen beruhendes Treiben wirkend, nur in den Zeiten der Uebergänge allgemeineren Eingang, nur in zufälligen „Verhältniſſen, in Zuſicherungen oder Einrichtungen von unbeſtimmter, und darum ſolchen Entwürfen Spielraum gebender Tendenz Unterſtüzung fand, wie ihr Wirken aber „ſeine Kraft verlor, ſobald es in die Maſſe des Volkes übertrat; ſo glauben wir uns, unter den gegenwärtigen Verhältniſſen, wohl der tröſtlichen Hofnung überlaſſen zu dürfen, daß das, was von jenem Treiben der großen, durch die veränderte Lage der „bürgerlichen Geſellſchaft gegebenen Bewegung der Zeit angehört, ſich mit der Zeit ſelbſt wieder ins Gleichgewicht ſezen, „beſtimmte Impulſe Uebelgeſinnter aber ſich brechen werden „an dem guten Willen, der Rechtlichkeit und dem verſtändigen Sinne des Volkes, wie an der Weisheit der Regierungen.“ ꝛc. ꝛc. Wir fordern jeden unbefangenen Leſer auf, ob er in dieſen Ausdrüken eine Abſicht entdeken kan, Beſorgniſſe zu erregen; es müßte denn der deutſche Beobachter behaupten wollen, daß die Kommiſſion ihre Erwartungen an Bedingungen geknüpft hat, deren Erreichung ihm unmöglich ſcheint — was zwar allerdings bei ihm, ſeinen Protektoren und Freunden der Fall ſeyn mag, von ihnen jedoch ſchwerlich wird eingeſtanden werden wollen. Ein drittes, durch welches die Central-Unterſuchungskommiſſion „in der „Art ihrer Berichterſtattung die geheime Abſicht, ihr Daſeyn „zu verlängern, verrathen“ haben könnte, vermögen wir nicht aufzufinden. Und endlich — fragen wir den Beobachter und ſeine Korreſpondenten ſelbſt — welchen Reiz könnte überhaupt für die Kommiſſionsglieder, welche Ehre und Zufriedenheit in ihrer Heimath erwartet, die Verlängerung eines Daſeyns haben, bei dem ſie mit Sicherheit darauf rechnen können, von Zeit zu Zeit, mit Bewilligung oder doch unter Konnivenz von böſen Jungen mit Koth geworfen zu werden?!“

Spaniſches Amerika.

Briefe aus Lima erzählen, der peruaniſche Kongreß habe einem Comite' den Auftrag ertheilt, eine, auf das Repräſentativſyſtem gegründete Volksverfaſſung zu entwerfen. Dieſes Comite' hat kurze Zeit darauf ſeinen Entwurf der Kammer vorgelegt. Die Baſis deſſelben iſt Einheit der Republik unter dem Namen: Freier Staat von Peru; Souverainetät der Nation, welche ſich für unabhängig von Spanien und jeder andern fremden Macht erklärt; Alleinherrſchaft der katholiſchen Religion, Wahlrecht für das Volk, ſo wie das der Geſezgebung vermittelſt ſeiner Abgeordneten; Freiheit der Preſſe; Si-

Digitized by Google

Gerheit der Personen und des Eigenthums; Abschaffung der Konfiskationen, entwürdigender Strafen, erblicher Aemter und Privilegien und des Sklavenhandels. Die gesezgebende Gewalt beruht auf einer einzigen, aus den Abgeordneten der Nation zusammengesezten Kammer. Die ausübende Gewalt ist weder erblich noch lebenslänglich; Kriminalgegenstände gehören vor die Geschwornengerichte. Einem Staatsrath ist übertragen, über die Aufrechthaltung der Konstitution zu wachen, und der ausübenden Gewalt alle Militär-, Kirchen- und Civilbeamten in Vorschlag zu bringen, so wie den Kongreß bei außerordentlichen Fällen zusammen zu berufen. Die Minister sind einzeln und im Ganzen verantwortlich. — Der zwischen den Republiken Columbia und Peru abgeschlossene Bundesvertrag enthält unter anderm folgende Artikel: Die Republik Columbia und der Staat von Peru verbinden sich auf ewige Zeiten, um sich gegenseitig im Frieden wie im Kriege beizustehen, und ihre Unabhängigkeit von Spanien und jeder andern Macht theils mittelst ihres Einflusses, theils mit ihrer Land- und Seemacht gegenseitig zu vertheidigen, dieser Unabhängigkeitserklärung zu Folge das Glük beider Völker zu befestigen, und Eintracht und gutes Vernehmen, sowohl unter sich als mit andern Mächten, deren Verbindung ihnen wünschenswerth seyn möchte, zu begründen. Die beiden Staaten machen sich verbindlich, sich zu Handhabung der innern Ruhe Beistand zu leisten, und jeden feindlichen Einfall, der ihre politische Existenz bedrohen könnte, zurük zu weisen. Die Bewohner beider Staaten genießen das Bürgerrecht in einem, wie in dem andern; die Columbier werden in Peru wie Peruaner, und die Peruaner im Gebiet von Columbia wie Columbier behandelt, mit Vorbehalt derjenigen Einschränkungen, welche die Gesezgebung beider Staaten rüksichtlich der Verwaltung der ersten Aemter zu beschließen für gut finden könnte. Um der übrigen Bürgerrechte in einem der beiden Staaten zu genießen, ist es hinreichend, seinen Wohnsiz in demjenigen, welchem man angehören will, aufzuschlagen. Die Schiffe und die Landesprodukte beider Staaten zahlen in den Häfen des andern die nemlichen Ausgangszölle und Tonnengelder, wie die einheimischen Schiffe. Ein Artikel dieses Vertrags sezt noch fest, daß jeder der beiden Staaten auf die Korsaren des andern, wie auf seine eigenen, ein wachsames Auge haben und über die Rechtmäßigkeit der Prisen entscheiden soll. Ein anderer Artikel bestimmt die wechselseitige Auslieferung der Verbrecher, so wie der Ausreißer von den Land- und Seesoldaten beider Staaten.

Deutschland.

• **Würzburg**, 31 Mai. Das orthopädische Karolinen-Institut zu Würzburg, eine Heilanstalt für Deformitäten des menschlichen Körpers u. s. w., hat sich seit den wenigen Jahren seiner Entstehung zu einem ausgebreitet guten Ruf und Flor erhoben, durch die allergnädigsten vielfachen Unterstüzungen, welche ihm Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern, so wie die königl. Regierung des Untermainkreises so huldvoll und weise zufließen zu lassen bisher geruht haben, und worin die Thätigkeit des Vorstandes dieser Anstalt, Hrn. Heine's, die größte Aufmunterung und Beharrlichkeit gefunden hat. Sie ist noch immer die erste und einzige in ihrer Art durch ganz Europa, und zählt dermalen 33 in der Behandlung begriffene Individuen von beiderlei Geschlecht, verschiedenem Alter, Religion und Stand, aus Frankreich, Oestreich, Preußen, Rußland, Holland u. s. w. Als ein Beweis, welche huldvolle Aufmerksamkeit Ihre Majestäten der König und die Königin von Baiern dieser Anstalt zu schenken geruhen, ist der allerhöchste persönliche Besuch zu betrachten, womit Ihre Majestäten, in Begleitung II. KK. HH. der Kronprinzessin und der vier königl. Prinzessinnen, Elise, Louise, Sophie und Marie, nebst mehreren der ersten Hofdamen und des königl. Hrn. Generalkommissärs und Regierungspräsidenten, Staatsrathes Freiherrn v. Aretin, am 30 Mai d. J. dieselbe zu beglüken geruht haben. — Allerhöchstdieselben verweilten zwei volle Stunden, ließen sich alle Individuen in deren Zimmern vorstellen, unterhielten sich auf das Herablassendste mit denselben, und insbesondere interessirten Sich Ihre Majestät die Königin um das Detail der inneren organischen Einrichtung des Instituts. Allerhöchstihre vorzügliche Aufmerksamkeit schienen die in einem Saale aufgestellten Modelle von Heine's größtentheils noch unbekannten Erfindungen für seine Methoden zur Heilung äußerer Deformitäten des menschlichen Körpers, so wie der Beinbrüche und Verrenkungen der obern und untern Extremitäten, erregt zu haben. II. KK. MM. verließen das Institut mit den offensten Merkmalen Ihres Beifalles. — Eine bereits unter der Presse befindliche Druckschrift des Hrn. Heine, wird nächstens vollständige Nachrichten über die Entstehung, den gegenwärtigen Stand und die Leistungen seiner Anstalt zur Kenntniß des Publikums bringen.

Preußen.

•• **Berlin**, 27 Mai. Das königl. Schazministerium ist aufgelöst worden, nachdem davon die Verwaltung des gesammten Staatsschuldenwesens und die Angelegenheiten der Seehandlung abgezweigt und besondern Behörden übertragen waren, an deren Spize der wirkliche geheime Oberfinanzrath Rother steht. Da hiernach das Fortbestehen des Schazministeriums in bisherigem Umfange nicht weiter erforderlich war, so hat auf den Vortrag des bisherigen Chefs desselben, geheimen Staatsministers, Generallieutenants Grafen v. Lottum, des Königs Majestät unter Bezeugung höchster Zufriedenheit mit dessen bisheriger Verwaltung solches mit dem Finanzministerium vereinigt. Eine Immediatkommission als temporaire Ministerialbehörde wird die zuständigen Liquidationen und Abwikelungsgeschäfte besorgen, wohin die Restfonds des Großherzogthums Posen, Herzogthums Berg, und das ehemaligen Königreichs Westphalen, so wie die traktatenmäßig übernommenen Schuldenverhältnisse des Herzogthums Sachsen, die Auseinandersezung mit dem Königreich Sachsen, Großherzogthum Weimar und fürstl. Reuß-Greizschen Hause gehören. Die Verwaltung des Staatsschazes wird bei der Generalkontrolle fortgesezt, und verbleibt dem Staatsminister Grafen Lottum, nebst der Münze und der Abwikelung des seiner Beendigung nahen Liquidationsverfahrens bei dem französischen Aversionalfond, leztere wie bisher gemeinschaftlich mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Einige der vortragenden Räthe des Schazministeriums sind in Ruhestand versezt, andere zu den ersezenden Partien übergegangen. — Die durch auswärtige Blätter mitgetheilte Ernennung unsers Gesandten am Münchener Hofe, Generals v. Zastrow zum Gouverneur des Fürstenthums Neufchatel, ist bisher durch unsere offizielle Zeitung noch nicht angezeigt worden. — Am 21 d. M. hat der königl. Hof die Trauer für Ihre Hoheit die Herzogin Amalie Luise Julie von Baiern, geb. Herzogin von Ahremberg auf 8 Tage angelegt. — Vorgestern feierte hier der würdige Archidiakonus zu St. Nikolai, Dr. Pappelbaum, sein 50jähriges Amtsjubiläum; Se. Majestät geruhten ihm als Anerkennung seiner Verdienste den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen; ein Fest in der Freimaurerloge zu den drei Weltkugeln, welchen der Staats- und Kultminister Freiherr v. Altenstein und der Oberpräsident v. Hepdebrek beiwohnten, beschloß diesen Tag, den das Magistratskollegium noch durch Verehrung eines silbernen Schreibzeuges für den Jubilar und durch sonstige entsprechende Theilnahme auszeichnete. — Anfangs voriger Woche ist Sr. kön. H. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hier angekommen, und auf dem königl. Schlosse abgestiegen; dagegen ist J. k. H. die Herzogin von Anhalt-Dessau bereits wieder abgegangen, und auch S. H. der Kurprinz von Hessen wird in diesen Tagen seine Rükreise nach Kassel antreten. — Der ehrwürdige Veteran der Wundärzte, der Generalchirurgus Dr. Mursinna, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse, Professor der Chirurgie, ist mit Tode abgegangen.

• **Vom Rhein**, 25 Mai. Bekanntlich hatten 30 Einwohner aus Trier gleich nach der Beendigung der Assisen gegen den Kaufmann Jost eine Vertheidigungsschrift für den Letzteren bei des Königs Majestät zu Berlin eingereicht, worin

deſſen Unſchuld behauptet, und manches gegen das Verfahren des Geſchworengerichts enthalten war. Hierüber war eine amtliche Unterſuchung gegen die Verfaſſer jener Bittſchrift, worunter ſich der Direktor und mehrere Mitglieder der Regierung, einige Geiſtliche ꝛc. befanden, eingeleitet worden, welche aber gegenwärtig von Sr. Majeſtät dem Könige gänzlich aufgehoben, und durch eine Kabinetsordre niedergeſchlagen iſt.

Litterariſche Anzeigen.

G. Döllingers Repertorium der Staatsverwaltung des Königreichs Baiern, 16 Bände, nemlich 11 Bände Repertorium und 5 Supplementbände. gr. 8. München, bei Fleiſchmann. Preis 44 fl.

Nachdem der 3te und 4te Band in neuer Auflage die Preſſe verlaſſen, ſo iſt dieſes wichtige Werk nunmehr wieder vollſtändig in unterzeichneter Buchhandlung zu haben. Königliche Beamte und Geſchäftsleute, welche ſämtliche Bände dieſes unentbehrlichen Werkes ſich anzuſchaffen wünſchen, erhalten daſſelbe von jezt an bis Ende Julius um 35 fl. 12 kr.; vom Auguſt an tritt der vorige Preis wieder ein. Einzelne Bände werden nur um den Ladenpreis abgegeben.

E. A. Fleiſchmanniſche Buchhandlung
in München.

Bei Hölſcher in Koblenz iſt ſo eben erſchienen und an alle Buchhandlungen verſandt:

Die trieriſchen Münzen, chronologiſch geordnet und beſchrieben durch J. J. Bohl. 2 fl. 48 kr.

Beiſpiele zum Ueberſezen aus dem Deutſchen ins Lateiniſche nach der lat. Grammatik von Zumpt, geſammelt von E. Dronke. 36 kr.

Berichtigung.

Da in der jüngſthin, in der Lentner'ſchen Buchhandlung in München, erſchienenen Schrift über Staatsrechnungsweſen, am Ende derſelben, einige Drukfehler aus unliebem Zufalle unangezeigt geblieben ſind, ſo werden die geneigten Leſer dieſer Schrift gebührend, erſucht: Seite 13 eines ſtatt eines; S. 24 Depoſitarien ſt. Deſpoſitarien; S. 25 Aufzeichnung ſt. Auszeichnung; S. 36 Zeile 7 um ſt. und; S. 42 Diſkonto ſt. Diſkonto; S. 52 Verifikationen ſt. Veriſikationen; S. 63 zuſammenfaſſen ſt. zuſammenſaſſen; S. 65 nöthig ſt. nöthg; S. 68 Praxis ſt. Pravis, S. 71 Troß ſt. Troſt und beurtheilen ſt. beurtheislen, S. 77 Einrichtung ſt. Entrichtung zu leſen, und die übrigen minder bedeutenden Drukfehler wohlwollend nachzuſehen.

Der Verfaſſer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es ergeht hiemit an die bisher noch unbekannten Gläubiger der Weinwirth Scheppach'ſchen Eheleute von hier die Aufforderung, binnen ſechs Wochen a dato ihre Anſprüche geltend zu machen, außerdeſſen im Falle der gütlichen Auseinanderſezung des Scheppach'ſchen Debitweſens auf ſie keine Rükſicht genommen werden wird.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baieriſches Kreis- und Stadtgericht.
v. Berngroß, Direktor.
Hölzl, Prot.

Der am 17 Febr. 1791 geborne Johann Maſſel aus Goldkronach im Obermainkreiſe des Königreichs Baiern, hat im Jahr 1812 unter dem königl. baieriſchen 13ten Linieninfanterieregiment gedient, und iſt in den Militärliſten in dem Feldzug gegen Rußland am 1 April 1813 als vermißt aufgeführt worden. Auf den Antrag und die geſtellte Provokation ſeiner Geſchwiſter wird derſelbe nebſt ſeinen etwa zurükgelaſſenen Erben und Erbnehmen dergeſtalt hierdurch öffentlich vorgeladen, daß er ſich binnen neun Monaten und längſtens in dem auf den

fünfundzwanzigſten Februar 1824

anberaumten Termin in hieſigem Landgerichtslokale perſönlich oder ſchriftlich melden, und daſelbſt weitere Anweiſung, im Fall ſeines Ausbleibens aber gewärtigen ſolle, daß er werde für todt erklärt, und ſein ſämtliches nach der lezten Vormundſchaftsrechnung 113 fl. 6 kr. betragendes Vermögen ſeinen nächſten Erben, die ſich als ſolche geſezmäßig legitimiren können, werde zugeeignet werden.

Berneck, den 3 Mai 1823.

Königl. baier. Landgericht Gefrees im Obermainkreiſe.
Seusburg.
Herath, coll.

Nachdem die unterm 14 Okt. 1822 ausgeſchriebenen zwei Wechſel zu 700 fl. und 500 fl. binnen der geſezlichen Friſt von ſechs Monaten hierorts nicht vorgewieſen worden ſind, ſo werden dieſelben nunmehr für kraftlos erklärt.

Augsburg, am 26 Mai 1823.

Königl. baieriſches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Schmitzer.

Das
k. Kreis- und Stadtgericht Straubing

ſezt, nachdem im Schuldenweſen des quieszirten königl. Hrn. Appellationsgerichts-Präſidenten und Kommandeurs des Civil-Verdienſtordens der baieriſchen Krone, Karl Friedrich Wilhelm Freiherrn v. Völderndorf und Waradein auf Känkam ꝛc. der Univerſalkonkurs rechtskräftig erkannt iſt, folgende Ediktstage feſt:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweiſung
Montag den 18 Aug. l. J.,
welcher Tag zugleich zum Verſuche gütlicher Beilegung des Schuldenweſens beſtimmt iſt;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Samſtag den 18 Okt. d. J.;
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik
Donnerſtags den 18 Dec. l. J.,
und für die Duplik
Samſtag den 17 Jan. bis Montag den 16 Febr. 1824.

einſchlüſſig, jedesmal Morgens 9 Uhr, und ladet hiezu ſämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinſchuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vor, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage die Ausſchließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmaſſe, das Nichterſcheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erſazes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Straubing, den 2 Mai 1823.

Pracher, Direktor.
Miller, Protokolliſt.

Nachſtehende Unterthansſöhne haben im Jahre 1812 den Feldzug nach Rußland mitgemacht, und haben ſeit dieſer Zeit von ihrem Aufenthalt keine Nachrichten an ihre Verwandte gelangen laſſen, ſo daß deren Tod zu vermuthen ſteht.

Auf Andringen ihrer nächſten Verwandten, um Ausfolglaſſung ihres hinterlaſſenen Vermögens, werden daher dieſelben hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten a dato hierorts zu erſcheinen, oder über ihren Aufenthalt Nachricht anher gelangen zu laſſen, außerdeſſen dieſelben nach Abfluß dieſes Ter-

Digitized by Google

mus für verschollen erklärt, und das Vermögen den Erben gegen Kaution verabfolgt werden würde.

1. Lorenz Markl, von Puchschlagen, Fuhrwesensoldat.
2. Peter Steber, von Weishofen, beim 4ten Jägerbataillon.
3. Joseph Furtner, und
4. Blasius Furtner, beide von Langenbittenbuch und bei dem Regiment Kronprinz.
5. Leonhard Metzger, von Glon, bei der Nationalgarde.
6. Franz Paul Sedlmayr, von Arnbach.
7. Matthias Burgmaier, und
8. Korbinian Burgmaier, von Oberroth.
9. Blasius Westermaier, von da.
10. Lorenz Arnold, von Kapelhof.
11. Korbinian Sandmaier, von Beuk, beim 1sten Reg.
12. Martin Riedl,
13. Johann Riedl,
14. Joachim Riedl,

} von Wenigmünchen, beim 1sten Feldjäger-Bataillon.

15. Franz Rottensubler, von Ebertshausen, beim 1sten Regiment.
16. Joseph Seelmair, von Sunding, beim 1sten Regim.
17. Bernhard Obermair, von da, beim 1sten Regiment.
18. Bernhard Dannhofer, von da, beim 1sten Regiment.

Dachau, am 31 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Eder, Landrichter.

Fürst, Rechtsprkt.

Der seit 27 Jahren abwesende Schuhmachergeselle Johannes Mannes von hier, hat seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben, und wird daher auf den Antrag seiner nächsten Verwandten und Vormünder dergestalt öffentlich vorgeladen, daß er sich oder dessen Erben innerhalb 6 Monaten vor dem unterzeichneten Landgerichte einzufinden, oder zu gewärtigen habe, daß dessen aus 693 fl. bestehendes Vermögen seinen nächsten Verwandten gegen Kaution ausgezahlt werden soll.

Nördlingen, am 3 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Pölzl, Landrichter.

Durch Urtheil des königl. baierischen Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 7 Jan. 1823 wurde die Abwesenheit von Johann Ernst aus Dürckheim erklärt.

Frankenthal, den 16 Febr. 1823.

Der Erben Anwald, Dr. Saur.

Das königl. Bezirksgericht in Frankenthal hat am 23 April 1823 durch sein Urtheil die Abwesenheit des Christoph Haß aus Hasloch gebürtig erklärt.

Frankenthal, den 1 Mai 1823.

Dr. Saur, Anwald der Erben.

Bei der heute erfolgten dritten Serien-Ziehung für das Jahr 1823 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Serie-Nro.	257	enthaltend	Loos-Nro.	25601	bis	25700
"	"	70	"	"	"	6901	"	7000
"	"	66	"	"	"	6501	"	6600
"	"	67	"	"	"	6601	"	6700
"	"	528	"	"	"	52701	"	52800
"	"	323	"	"	"	32201	"	32300

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 2 Jun. 1823.

Großherzogl. badische Amortisationskasse.

Bekanntmachung.

Die Verloosung der Fabrik und des Oekonomiegutes zu Schwabach betreffend.

Einlage 5 fl. 24 kr. im 24Guldenfuß.

Die königlich-baierische Bank in Nürnberg sieht sich zu der öffentlichen Erklärung veranlaßt, daß der gute Fortgang des obenbemerkten Verloosungsgeschäftes, und die lebhafte Theilnahme, deren es sich zu erfreuen hat, jeden Zweifel über dessen Vollzug beseitigt, und daß, sobald die Zahl von 45,000 Loosen vollends abgesetzt ist, unverzüglich zur Ausspielung geschritten, und der Ziehungstag in öffentlichen Blättern angekündigt werden wird. Mit dieser Erklärung verbindet die königl. baierische Bank zugleich die rechtsverbindliche Versicherung, daß sie dem Gewinner des Haupttreffers, wenn er den Hauptgewinnst nicht übernehmen will, statt desselben bei Vorzeigung des Original-Looses eine Ablösungssumme von

80,000 fl.

mit Worten: Achtzigtausend Gulden im 24Guldenfuß

baar ausbezahlt und hiemit garantirt.

Loose und Plane der Ausspielung sind an allen bedeutenden Orten im In- und Auslande bei den daselbst aufgestellten Emittenten zu haben, insbesondere aber bei der königlich-baierischen Bank in Nürnberg, und bei G. C. Stirner und Komp. in Schwabach, wohin sich auch diejenigen wenden wollen, welche mit dem Absaz der Loose gegen annehmbare Bedingungen sich zu befassen gedenken.

Nürnberg, am 29 März 1823.

Königlich-baierische Bank.

Nachricht.

Von dem erst seit einiger Zeit bekannten amerikanischen augenstärkenden Pulver ist bereits noch eine Niederlage für Deutschland bei Gebrüder Kindervatter in Ulm, an welche man sich für das Verlangende durch frankirte Briefe wenden kan.

Ein Fläschchen davon kostet 1 fl. 30 kr., doppelte Fläschchen hingegen, für bejahrte Personen und für solche mit sehr schwachem Gesicht kosten 3 fl. das Stük. — Der Gebrauchszettel wird jedem Fläschchen beigefügt.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde von Borgo Valsugano in Welsch-Tirol eröfnet hiermit, daß sie die obrigkeitliche Weisung erhielt, jährlich fünfhundert Gulden Reichswährung auf zehn Jahre lang demjenigen zu bewilligen und zu bezahlen, der als Organist der hiesigen Pfarrei auftreten möchte; wer also diese Stelle zu erhalten wünscht, muß hierzu geeignet seyn und folgende Bedingnisse beobachten.

1. Derselbe muß außer ein geschikter Organist auch ein guter Violin- und Singmeister seyn, indem er die wöchentlichen Akademien zu dirigiren haben wird.

2. Muß er wöchentlich im Gemeindehaus vier Stunden, in Vokal- und Instrumentalmusik arme Jugend unentgeldlich unterrichten, die ihm von der geeigneten Deputation angewiesen werden.

3. Kan dagegen derselbe außer den 500 fl. die ihm in sechs Raten bezahlt werden, noch auf ansehnliche Nebenverdienste rechnen, die er sich von besonderen Musikstunden versichern kan, die er gegen eine gewisse Taxe, welche von der genannten Deputation bestimmt wird, geben darf.

4. Müßte der Eintritt samt Gehalt am 1 Sept. l. J. statt finden, sollte aber dieser Termin für manche Umstände zu kurz seyn, oder daß gewünscht würde, der Eintritt möchte erst mit dem 1 Okt. oder 1 Nov. geschehen, oder der Kontrakt von 10 Jahren wäre zu lang, so wird man sich auch hierin gerne verstehen.

5. Die Liebhaber zu dieser Stelle müssen sich an die hiesige Gemeinde, nebst Beilegung der Attestate über ihre Fähigkeiten und moralischen Charakter wenden, und bis längstens bis Ende Julius l. J.

Vom Gemeindehaus Borgo, den 15 Mai 1823.

Dr. Benedikt Dordi, Gemeindevorsteher.

Digitized by Google

Großbritannien.

Fortsezung der Parlamentsverhandlungen.

Indessen haben die Gegner Unrecht (fuhr Graf v. Harrowby fort) zu behaupten, daß England gar nichts gethan habe, um dem Kriege zwischen Frankreich und Spanien vorzubeugen. Es hat den Spaniern in einem freundschaftlichen, nicht drohenden Tone vorgeschlagen, Abänderungen in ihrer Konstitution zu machen; solche Aenderungen, die Frankreich bewegen könnten, den Plan der Dazwischenkunft aufzugeben. Unter den Spaniern selbst giebt es Viele, welche Aenderungen in einer Konstitution wünschten, die ihre Interessen und Meynungen auf mancherlei Art verletzte. (Hier führte der edle Lord eine Stelle aus der Edinburgh-Review an, worin es unter anderm heißt: „Die Cortes würden von dem Adel Gleichmacher (Levellers, niveleurs), von der Geistlichkeit Atheisten, und von dem gemeinen Volke Verräther gescholten.“) Unwahr aber ist es, daß wir jene Abänderungen verlangten, die Frankreich forderte; unwahr, daß wir verlangten, Spanien solle in die, ich bin so frei es zu sagen, ganz unerträgliche Forderung Frankreichs einwilligen, ihre Konstitution in ein freiwilliges Geschenk des Königs umzuändern, wie, der Korrespondenz des Hrn. Canning zufolge, wirklich gefordert wurde. Daß Spanien, bei seinen innern Spaltungen und seinen Aussichten auf Krieg mit dem Auslande, Abänderungen in seiner Konstitution verweigern sollte, weil eine Macht etwas Unvernünftiges verlangt, geht über meine Begriffe. Man hat freilich eingewendet, es heiße die Cortes zum Meineid verleiten, vor dem in der Konstitution angesezten Termin Abänderungen derselben zu verlangen; allein der Eid selbst war eine große Ungereimtheit, und dann ist man über den Termin nicht einerlei Meynung, indem Einige behaupten, er sey schon mit acht Jahren, also im Jahre 1820, abgelaufen. Was endlich die Furcht betrift, daß die großen Mächte, nach glüklicher Beendigung des Kreuzzuges gegen die freien Konstitutionen des Festlandes, auch die Freiheiten Englands angreifen würden, so haben wir darauf nur Eine Antwort: „Laßt sie kommen, und es versuchen!“ — Lord Holland erklärte die Politik, welche der vorige Redner (Graf v. Harrowby) dem Hause empfehlen zu müssen glaubte, für, den Interessen und der Ehre Englands entgegengesezt, und behauptete, die Rede desselben sey aus der größten Unkenntniß von England und seiner Konstitution hervorgegangen; dafür zollte er der vorgeschlagenen Addresse des Lords Ellenborough seinen ganzen Beifall. Hierauf fuhr er so fort: „Nie ist das Fehlschlagen der Politik der Minister offenbarer und ihre Demüthigung vollständiger gewesen, als gegenwärtig. Zu keiner andern Zeit haben sie Unterhandlungen mit mehr Hofnung auf einen guten Erfolg begonnen. Sie hatten einen Staatsmann als Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten, dessen glänzende Talente ihn jedem Diplomatiker auf dem Kontinent gleichstellen, und außerdem hatten sie als Unterhändler den edlen Herzog, dessen Namen zu nennen hinreichend ist. Nächstdem hatten sie die rechtliche Meynung des Parlamentes und des Volkes von Großbritannien für sich, und was der Hauptpunkt war, eine gute Sache zu verfechten. Aber es fehlte ihnen an gutem Willen; die geheime Liebe für die Bourbons behielt die Oberhand bei ihnen, und sie konnten sich nicht von der bezaubernden Legitimität trennen. Seit achtzehn Jahren habe ich Siz in diesem Hause mit dem edlen Grafen gegenüber, und seit zehn Jahren ist es der Gebrauch des edlen Grafen gewesen, Ew. Herrlichkeiten von der Fülle und Größe unserer Hülfsquellen, so wie von dem hohen Standpunkte Englands zu erzählen, so daß Sie glauben mußten, Sie seyen die Herren der Schöpfung, und sobald Sie mit dem Kopfe nikten, beugten sich alle Nationen in tiefer Ehrfurcht vor dem Willen Englands. Jezt spricht der edle Graf aus einem andern Tone; nicht ein Wort läßt er von der Allmacht Großbritanniens fallen, das Wort — Krieg — ist ihm gehässig, und alles was er sagt, ist: Begnügt Euch mit dem, was Ihr seyd. — Was ich in den Unterhandlungen tadele, ist, daß die Liebe für die Bourbons überall daraus hervorleuchtet. Hin und wieder spricht der brittische Minister zwar einiges Mißfallen aus, aber nicht in dem Tone einer großen Macht und eines Gleichen, sondern in dem eines Untergebenen, gleichsam als wenn er sich fürchtete, irgend einen Anstoß zu geben. Als der Marquis v. Londonderry im Jahre 1820 seine Note, die neapolitanische Angelegenheit und die Einmischung Oestreichs betreffend, den verschiedenen Höfen Europa's zugesandt hatte, wußte man wohl, was in dieser Note stand, nicht aber, was sie eigentlich meynte; erst das Betragen Englands während der Besezung Neapels hat den wahren Sinn jener Note aufgeschlossen. Sezen wir nun, die fremden Minister befänden sich gegenwärtig wieder in dem Falle, den wahren Sinn der Erklärungen unserer Minister nicht heraus finden zu können, was dürften sie wohl thun? Sie dürften auf das frühere Betragen Englands zurükblikken, und was finden sie da? Daß wir stille geschwiegen bei den offendarsten Angriffen auf jenes Volk; daß wir zwar Anfangs etwas geschmollt, aber durchaus keinen ernsthaften Widerstand entgegengesezt haben. Gerade so geht es gegenwärtig wieder; manches seine Wort wurde verschwendet; auf die Gefahr wurde aufmerksam gemacht, welche den Bourbons aus dieser Art der Dazwischenkunft erwachsen könnte; aber das ist auch alles. Der edle Graf (Harrowby) hat sich zwar stark gegen die Behauptung erklärt, als seyen unsere Minister hinters Licht geführt worden; ich bin so frei zu erklären, daß ich selbst von den Ministern hinters Licht geführt wurde. Ich dachte, daß sie den Zwek der Unterhandlungen entweder durch Geschiklichkeit, oder auf andere Art erreicht hätten; allein sie gestehen selbst, daß sie den Zwek nicht erreichten, oder, um mit dem Volk zu sprechen, daß sie abgeführt wurden. Was die spanische Konstitution betrift, so muß ich bemerken, daß Kaiser Alexander selbst ihr früher seinen Beifall schenkte. Damals führte der russische Monarch im Herzogthume Warschau eine Konstitution ein. Lord Castlereagh bemerkte darüber in einer Note: „daß wenn Se. kais. Majestät geneigt wäre, Versuche mit Konstitutionen zu machen, Dieselbe andere Provinzen genug hätte, wo man solche Experimente vornehmen könnte.“ Diese Bemerkung fand der Kaiser sehr unhöflich; er ließ dem edlen Lord antworten: „Er habe, als er an diese Stelle gekommen, all' des Vertrauens, das er je in des Lords Aufrichtigkeit gesezt, bedurft, um ihn zu vermögen, seinen Unwillen über die Anmaßung, ihn zu belehren, wie er seine Unterthanen behandeln solle, im Zaume zu halten.“ Bei Erwägung dieser Thatsache muß die Opposition gegen die spanische Konstitution sehr auffallen. Frankreichs Einwürfe gegen diese Konstitution scheinen mir darauf hinaus zu laufen, daß sie nicht das System von zwei Kammern aufstelle; auch will Frankreich eine höhere Qualifikation für die zu den Cortes gewählten Abgeordneten. So unbegründet mir diese Einwürfe scheinen, so kann man doch Frankreich nicht verbieten, die spanische Konstitution fehlerhaft zu finden; was soll man aber zu dem Benehmen des edlen Grafen sagen, der die Fehler der spanischen Konstitution nicht angibt, und gleichwohl zu den Spaniern sagt: „Ihr sollt sie ändern, nicht uns zu Liebe, sondern einem Dritten zu Gefallen?“ Heißt das nicht so viel, als: Ihr sollt euch nach Frankreichs Forderungen richten? Was soll man ferner sagen, wenn man sieht, daß der edle Graf über die spanische Konstitution nicht selbst ein Urtheil fällt, sondern das eines Mitarbeiters der Edinburgh-Review borgt? Wenn man sieht, wie der edle Graf den Spaniern aus ihrer „abergläubischen“ Anhänglichkeit an den Eid, den sie der Konstitution geleistet, zu einem Anklagepunkte macht? Wahrlich, wenn die Spanier eine solche gewissenhafte, steife Anhänglichkeit, selbst an einen „ungereimten“ Eid bezeigen, so will ich das als ein gutes Omen aufnehmen, und als ein Unterpfand von Seite der Spanier für die Dauer

Digitized by Google

ihrer Konstitution betrachten! Unter den übrigen Vorwürfen, die man dieser Konstitution macht, habe ich auch folgende vernommen: Der König könne nicht heirathen ohne Bewilligung der Cortes (Gelächter); er könne keine Gattin nach seiner Wahl nehmen; dann sagte der edle Herzog (Wellington), der König sey nicht frei in seinen Verrichtungen (Gelächter); dann kam man mit der Bemerkung, der König könne nicht in die Bäder gehn. Ferner ward angeführt, die Glieder der Cortes wären nicht siegelmäßig, und man müsse sie aus den höhern Klassen wählen. Was diesen Einwurf betrift, so muß ich bekennen, daß ich ihn nicht verstehe; ich habe immer geglaubt, arme Repräsentanten wären geneigter sich vor der Macht zu beugen als reiche; sollte dis aber bei den Gliedern der Cortes der Fall nicht seyn, sollten sie mit Eifer und Treue an der Konstitution hängen, so sehe ich nicht ein, welche bessere Qualifikation man von Volksvertretern fordern wolle. — Was war nun das Betragen unserer Minister bei dem Streite zwischen Frankreich und Spanien? Verlangten sie etwa, Frankreich solle Spanien nicht angreifen? — Nein. — Sagten sie, sie würden im Fall eines Angriffs von Seite Frankreichs, Spanien beistehen? — Nein. — Sie verlangten blos gewisse Zugeständnisse von Seite Spaniens, welche, unter diesen Umständen und bei Frankreichs gebietendem Tone, Spaniens Ehre verlezen mußten. Ich schäme mich nicht zu sagen, daß, als ich die auf den Tisch gelegten Papiere las, mir Thränen in die Augen kamen, und daß ich mit Freuden vernahm, daß Spanien Kämpfer besäße, um sich vertheidigen zu können. Arguelles, mein hochgeschäzter Freund, der, obgleich von Ferdinand in den heißen Sand von Afrika verbannt, so viel gethan hat, um die bittern Gefühle des Volkes gegen den König zu mäßigen, er, dessen ganzes Leben eine Reihefolge patriotischer Handlungen ist, hat gesagt, daß die spanische Konstitution nicht verändert werden könne, und sein Wort ist mir Autorität. Der edle Herzog (Wellington) muß aus seinen frühern Verbindungen in Spanien mehrere Männer kennen, die eben so denken. Wenn nun diese Männer Recht haben, können wir da sagen, daß unsere Minister bei ihren Unterhandlungen den wahren Weg eingeschlagen? — Man hat die Minister gefragt, ob zwischen Frankreich und Rußland ein Vertrag bestehe, wodurch Lezteres sich zum Beistande des Ersteren anheischig gemacht. Die Minister antworteten: von einem Vertrage wüßten sie nichts, ob aber kein Einverständniß zwischen jenen beiden Mächten bestehe, sey eine andere Frage. Nun aber möchte ich die Minister ersuchen, mit der Hand auf dem Herzen zu erklären, ob sie nicht gleichwol an das Daseyn eines solchen Vertrages glauben? Man hat ferner den Ministern die Bemerkung gemacht, daß, wenn Frankreich mit Spanien fertig wäre, es über Portugal hergehen würde. — Nein! war die Antwort; denn die spanische Konstitution ward dem König Ferdinand aufgedrungen, während König Juan freiwillig aus Brasilien nach Europa kam, um sie zu beschwören. Allein in der Folge dürfte man gleichwol finden, daß der edle und sanfte König Juan die Konstitution seinem Volke so wenig freiwillig gegeben habe, als Ferdinand es gethan. Man hat endlich gesagt, die Kontinentalmächte könnten am Ende auch Englands Konstitution anstößig finden, und Abänderungen darin verlangen. Der edle Graf (Harrowby) antwortet darauf: „Laßt sie kommen und es versuchen!“ Das ist wohl kühn gesprochen, wie jeder Engländer es thun würde, aber durchaus nicht politisch. Zu was bestünden denn Verträge, zu was hätte England so lange für Erhaltung des Gleichgewichts der Mächte gefochten, wenn es dahin gekommen wäre, daß man, statt auf Verträge und Grundsäze sich zu berufen, den Feinden des Landes zurufen müsse: „Kommt und versucht es!“

(Die Fortsezung folgt.)

Italien.

Am 16 Mai hielt Se. H. der Papst geheimes Konsistorium, worin folgende Erzbischöfe und Bischöfe präkonisirt wurden: Msgr. Giuseppe della Porta Rodiani, als Patriarch von Konstantinopel; Anton de Morlhon, Priester an der Diöcese von Rhodes und ehemaliger Generalvikar der Diöcese von Clermont, als Erzbischof von Auch; Msgr. Felippo Marchese Filonardi, als Erzbischof von Athen, und der hochw. D. Giovanni Muzi, als Erzbischof (in partibus) von Philippi; der hochw. Ludwig Tosi, Priester aus der Mailänder Diöcese und Doktor der Theologie, zum Bischof von Pavia; Joseph Maria Pozzi, Priester aus der Mailänder Diöcese, zum Bischof von Mantua, und Eduard Milde, Priester und Pfarrer aus der St. Pöltner Diöcese, zum Bischof von Leitmeritz. Außer diesen wurden noch dreizehn französische Bischöfe (Blois, Saute-Claude, Nevers, Moulins, Beauvais, Aire, Tarbes, Pamiers, Marseille, Frejus, Gap, Verdun und Viviers) präkonisirt, dann der Erzbischof von Sens, Msgr. de la Fare und der Abt der Camaldulenser zu Rom, D. Placido Zuria (aus Legnago gebürtig), zu Kardinälen ernannt. (Lezterer war schon im Konsistorium vom 10 März d. J. ernannt, aber noch in petto behalten worden.)

Preußen.

* Berlin, 28 Mai. Das königl. Ministerium des Innern und der Polizei hat die zur Ertheilung von Ausgangspässen autorisirten Behörden durch ein an die Provinzialregierungen erlassenes Cirkular angewiesen, keinen Paß zur Reise nach Griechenland oder Spanien zu ertheilen. Es ist dabei den Behörden zur Pflicht gemacht worden, bei jedem deshalb gemachten Antrag über die Verhältnisse des Paßsuchenden zur weiteren Veranlassung Bericht zu erstatten. Auch hinsichtlich der Ertheilung der Pässe nach Frankreich ist die durch die izigen Zeitumstände vermehrte Nothwendigkeit zur Vorsicht empfohlen, und die Paßertheilung nach Frankreich auf solche Personen beschränkt werden, die sich über ihren Reisezweck und ihre Unverdächtigkeit vollkommen zu rechtfertigen im Stande sind. — Die bereits in Ihren Blättern (von einem andern Korrespondenten) mitgetheilte Nachricht über ein religiöses Schisma unter den hiesigen Israeliten ist gegründet. Die Neuerer hatten den jüdischen Gottesdienst von den bisherigen Formen des Talmuds und den nationalen Traditionen entfernt, statt der dabei üblichen hebräischen Sprache die deutsche Mundart eingeführt, und durch Einrichtung einer Predigt und des Gesanges mit Begleitung der Orgel den christlichen Gottesdienst nachgeahmt, auch viele Anhänger besonders unter den gebildeten Juden gefunden, denen dieser dem Geschmak der Zeit huldigende Kultus, welcher auch in Dessau, Hamburg, Leipzig und Amsterdam mit einigen Abweichungen eingeführt ist, mehr als der alte Rabbinische zusagte. Auf hierüber erhobene Beschwerde ist die Orgel im neuen Tempel der Juden versiegelt, und die Mitglieder sind angewiesen worden, sich an den Gottesdienst der Hauptgemeinde anzuschließen.

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der königl. Centralverwaltung des Gesez- und Regierungsblattes ist zu haben:

Hypothekengesez für das Königreich Baiern nebst der Instruktion zum Vollzug und für die Schäzung, in Quart. Preis 1 fl. 30 kr.

München, den 7 Jun. 1823.

Königl. Centralverwaltung des Gesez- und Regierungsblattes.
Horner, Kassier. B. Greß, Kontrolleur.

So eben sind nachstehende Schriften erschienen und durch jede Buchhandlung zu erhalten:

Bechsteins Forst- und Jagdwissenschaft nach allen ihren Theilen. VIter Theil. Auch einzeln als Taration der Wälder zu erhalten. Einzig wahre Ausgabe. gr. 8. Mit Kupfern nur 1 Thlr.

Digitized by Google

Die Kunst die äußerlichen und chirurgischen Krankheiten der Menschen zu heilen ꝛc. 7r Bd. gr. 8. Wird auch einzeln abgelassen unter dem Titel: Von den Krankheiten der Harnröhre, Harnblase, der Vorsteherdrüse und des Mastdarms. Preis 2 Thlr.

Henningsche Buchhandlung.

Bei Hayn in Berlin und in allen guten Buchhandlungen sind zu haben:

Der preußische Kanzleisekretär.

Eine vollständige Anweisung zur Schön- und Rechtschreibung; zur Interpunktion, Schriftkürzung und Titulatur, nebst einem orthographischen Wörterbuche, von J. D. F. Rumpf, königl. preuß. Hofrath. 2te verm. Ausg. mit 2 in Kupfer gestochenen Vorschriften. gr. 8. 1 Rthlr. 12 gr.

Die Regeln im Schönschreiben und in der Rechtschreibung sind hier so praktisch dargestellt, daß Jedermann sich darin selbst unterrichten, vervollkommnen und befestigen kan. Die deutschen und lateinischen Vorschriften sind Muster einer eben so schönen als geläufigen Handschrift, und das Wörterbuch dient zu einem orthographischen Rathgeber in schwierigen und zweifelhaften Fällen.

* * *

Allgemeiner Briefsteller

für Deutsche zur Bildung des bessern Geschmaks im gewöhnlichen und schwierigen Briefschreiben. Herausgegeben von J. D. F. Rumpf, k. preuß. Hofrath. Zweite verb. und verm. Ausgabe. 1 Rthlr. 8 gr.

Unter den vielen Briefstellern, die wir besizen, kan wohl keiner in Rüksicht der Feinheit und Lebendigkeit in den Ausdrüken und Wendungen dem gegenwärtigen an die Seite gesezt werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In der Konkurssache des verstorbenen H. Christian Albrecht Freiherrn v. Scherl zu Burtenbach ist das am 22 v. M. neuerlich geschöpfte Prioritätsurtheil unter dem 4 d. M. an die Gerichtstafel dahier affigirt worden. Hievon werden sämtliche Interessenten mit dem Anhang in Kenntniß gesezt, daß ihnen frei stehe die erforderlichen Urtheilsabschriften oder Extrakte bei der unterfertigten Behörde nachzusuchen, vielmehr in dieselbiger Registratur selbst zu nehmen.

Augsburg, den 5 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schillinger, Rathsass.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht

München

hat in dem Schuldenwesen der Verlassenschaftsmasse des quiesz. kön. Finanzraths Fr. Xav. Schödl durch Entschließung vom 8 v. M. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edittstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Mittwoch den 25 Jun bis 25 Jul. l. J. einschlüssig;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Samstag den 26 Jul. bis 25 Aug. einschlüssig;

III Zur Schlußverhandlung auf Dienstag den 26 Aug., und zwar:

für die Replik bis den 9 Sept. einschlüssig,

und für die Duplik bis den 23 ejusdem,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edittstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edittstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat, mit dem Anhange, daß am ersten Edittstage zugleich die künftige Massaverwaltung berathen wird.

Zugleich werden diejenigen, welche itzgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Den 13 Mai 1823.

v. Seyfroß, Direktor.

Hayder.

Das

königl. baierische Kreis- und Stadtgericht

Ansbach

hat in dem Schuldenwesen des

David Ofer Neumann, zu Ansbach,

auf eigenen Antrag desselben durch Entschließung vom heutigen Tag den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher die gesezlichen Edittstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 23 Jun. l. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Freitag den 25 Jul. l. J.;

III. zur Verhandlung, und zwar für die Replik auf

Montag den 11 Aug. l. J., und

für die Duplik auf

Dienstag den 26 Aug. l. J.,

vor dem Kommissär, Kreisgerichtsrath Sombart, jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edittstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse; das Nichterscheinen an den übrigen Edittstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte, bei Gericht zu übergeben.

Ansbach, den 10 Mai 1823.

Busch, Direktor.

Ueberich.

Martin Pöll, Fischerbauerssohn von Osterham, bis Gerichts, ist 29 Jahre von Hause entfernt, und seither über seinen Aufenthalt, Leben oder Tod keine Nachricht mehr eingetroffen.

Da dessen Geschwister um Ausfolglassung seines Vermögens zu 375 fl. gebeten haben, so wird Martin Pöll, oder dessen rechtmäßige Descendenz hiermit vorgeladen, in Zeit sechs Monaten sich dieserorts zu stellen, oder den Aufenthalt anzuzeigen, außerdem er für verschollen erklärt, und obiges Vermögen den Geschwistern gegen Kaution verabfolgt werden würde.

Actum den 21 April 1823.

Königl. baierisches Landgericht Schrobenhausen.

Ramsauer, Landrichter.

Georg Kaspar Güntner, Bauerssohn von Pechbrun, königlichen Landgerichts Waldsassen, kam als Gemeiner unter dem ehemaligen königl. baierischen Linien-Infanterieregiment Graf v. Baiern mit nach Rußland, und ließ seit diesem Feld-

Digitized by Google

zuge nichts mehr von ſich hören. Da ſeine nächſte Verwandte auf die Ausfolgung des dieſen Güntner durch den Tod ſeiner Eltern zugefallenen und in 400 fl. 43 kr. beſtehenden Erbtheils dringen, und deshalb um ediktale Vorladung dieſes Soldaten bitten, derſelbe auch bei dieſem Regiment ſeit dem 1 Jan. 1813 als vermißt vorgetragen iſt, ſo wird der Georg Kaſpar Güntner, oder deſſen allenfallſige Leibeserben hiemit ediktaliter vorgeladen, binnen Zeit ſechs Monaten, und längſtens bis zum 7 Okt. heurigen Jahrs, ihren Aufenthalt entweder perſönlich oder ſchriftlich anzuzeigen, ihrer Perſon und Erbfähigkeit halber ſich genugſam auszuweiſen, und über obiges Vermögen zu verfügen, oder außer deſſen zu gewärtigen, daß Georg Kaſpar Güntner oder deſſen Leibeserben für todt werden erklärt, und ſein Erbgut an ſeine nächſte Verwandte gegen genugſame Kaution werde ausgefolgt werden.

Waldſaſſen, den 7 April 1823.

Königl. baieriſches Landgericht.

Lic. **Troppmann**, Landrichter.

Peter Dreßler, geboren zu Obereimbach den 13 Nov. 1773, hat ſich im Jahre 1793 zu Markt-Breit, wo er zulezt als Mühlknecht gedient hat, bei dem öſtreichiſchen Militär anwerben laſſen. Derſelbe hat ſeit dieſer Zeit von ſeinem Leben und Aufenthalt keine Nachricht mehr gegeben.

Auf Antrag ſeines Bruders, Chriſtoph Dreßler, wird daher derſelbe, und die von ihm zurükgelaſſenen unbekannten Erben und Erbnehmer anmit ediktaliter vorgeladen, binnen 9 Monaten und längſtens in dem auf den 30 Nov. Vormittags 9 Uhr bezielten Termine bei dem hieſigen königl. Landgerichte ſchriftlich oder perſönlich zu melden, und daſelbſt weitere Anweiſung zu gewärtigen.

Im Unterlaſſungsfalle wird Peter Dreßler für todt erklärt, und ſein Vermögen den ſich legitimirenden Erben verabfolgt werden.

Markt Bibert im Rezatkreis, den 1 Febr. 1823.

Königl. baieriſches Landgericht.

Fellner, Landrichter.

Das unterzeichnete Herrſchaftsgericht hat in dem Schuldenweſen des Bortenfabrikanten **Johann Peter Schwenk** dahier auf eigene Inſolvenzerklärung den Univerſalkonkurs eröfnet.

Es werden daher die geſezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweiſung auf Montag den 30 Jun.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerſtag den 7 Aug.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Montag den 8 Sept., und für die Duplik auf Donnerſtag den 25 Sept. d. J.;

jedesmal Morgens 9 Uhr hiermit feſtgeſezt, und hiezu ſämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinſchuldners anduch öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterſcheinen am erſten Ediktstage die Ausſchließung der Forderungen von der dermaligen Konkursmaſſe, das Nichterſcheinen an den folgenden Ediktstagen aber die Ausſchließung mit den an denſelben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinſchuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Erſazes aufgefordert, ſolches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 4 Mai 1823.

Gräfl. Pappenheimiſches Herrſchaftsgericht.

Bunte.

Wagner.

Einberufung der Joſeph Pöchtliſchen Erben und Gläubiger.

Vor dem Pfleggericht der gräfl. v. Taufkirchiſchen Herrſchaft Aurolzmünſter im Innkreiſe, haben alle jene, welche an die Verlaſſenſchaft des unterm 14 Mai l. J. hisorts verſtorbenen **Joſeph Pöchtl**, geweſenen ledig großjährigen Hammerſchmidsgeſellen allhier, entweder als Erben oder Gläubiger, oder aus was immer für einem Rechtsgrunde Anſpruch zu machen gedenken, dieſe ihre Anſprüche binnen Einem Jahre ſechs Wochen und drei Tagen ſo gewiß hierorts ſelbſt, oder durch einen Bevollmächtigten anzubringen, widrigenfalls das Geſchäft der Verlaſſenſchaftsabhandlung zwiſchen den Erſcheinenden der Ordnung nach ausgemacht, und jenen den ſich Anmeldenden eingeantwortet werden würde, denen es nach den Geſezen gebührt.

In eben dieſer Friſt haben auch die Schuldner des Joſeph Pöchtl ihre Schuld in die Maſſe anzumelden und zu berichtigen.

Aurolzmünſter, den 16 Mai 1823.

Georg Fißlthaler.

Ueber das Schwaighofer Schwefelwaſſer bei Tegernſee im Königreiche Baiern, nachträglich zu der Ankündigung wegen Eröfnung des Kreuther Bades vom 14 Mai 1823.

Eine merkwürdige Erſcheinung unter den Mineralquellen der Umgegend von Tegernſee iſt die Quelle zu Schwaighof. Sie zeichnet ſich nicht nur durch einen größern Gehalt an Schwefelwaſſerſtoffgas, ſondern auch durch eine größere Menge auflöſender Salze aus. Zwei chemiſche Unterſuchungen des Schwaighofer Waſſers (die eine von dem königl. Akademiker Dr. Vogel, die andere von dem königl. Hofrath und Profeſſor Dr. Fuchs in Landshut) ſtellen daſſelbe in die Reihe der beſſern ſaliniſchen Schwefelquellen Deutſchlands.

Dieſes Waſſer, welches nach den frühern und neuern Erfahrungen, ſowol innerlich als äußerlich ausgezeichnete Wirkungen äußert, kan in der königlichen Badanſtalt zu **Kreuth** zum Baden und Trinken erhalten werden.

In München iſt dieſes Schwefelwaſſer bei Hrn. Stießberger in der Herzogſpitalgaſſe Nro. 1141. zu ebener Erde, in ſtarken Bouteillen um den Preis von 6 kr. pr. Bouteille, wenn die Bouteille zurükgegeben wird, mit der Bouteille aber um 12 kr. zu bekommen, woſelbſt auch Beſtellungen auf größere Transporte gemacht werden können.

Bei dem Gebrauche des Bades in Kreuth iſt auch die Einrichtung getroffen, daß eine beſtimmt werdende Quantität dieſes Schwaighofer Schwefelwaſſers nach Vorſchrift des eigenen Arztes des Kranken oder des Badarztes mit dem Kreuther Waſſer vermiſcht, als Bad gebraucht werden kan.

Dieſes Waſſer wird beſonders gute Dienſte leiſten bei Uebeln des Magens durch Schleim und Säure deſſelben erzeugt, bei Krankheiten der Leber, daher entſtehenden Spannungen des Unterleibes, Hämorrhoidalbeſchwerden, Hypochondrie, Aſthma, Waſſerſuchten ꝛc., bei Krankheiten der Harnwerkzeuge, chroniſchen Hautausſchlägen und Geſchwüren, bei Bleivergiftungen und Mißbrauch des Queckſilbers ꝛc.

Bad Kreuth, den 6 Jun. 1823.

Dr. J. F. Roſenmerkel,
königl. baier. Hofſtabs- und Badarzt.

Aus den oben angeführten Analyſen des Waſſers zum Schwaighofe, welche theils von Hrn. Vogel in München, theils von Hrn. Fuchs in Landshut unternommen wurden, geht über die Beſtandtheile dieſes Schwefelwaſſers im Allgemeinen folgendes Reſultat hervor.

In 64 Unzen Waſſer ſind enthalten:

Schwefelwaſſerſtoff-Gas	5, 25.)	Kubikzoll.
Kohlenſaures Gas	6, 50.)	
Gyps (Waſſerfrei)	41, 5.	Gran.
Bitterſalz (Waſſerfrei)	6, 9.	
Glauberſalz (Waſſerfrei)	4, 49.	
Hydrothionſaurer Kalk	0, 66.	
Kohlenſaurer Kalk	8, 81.	
Kohlenſaure Magneſia	1, 36.	
Eiſen-Oxydul	0, 50.	
Extractiv-Stoff	0, 15.	

by Google

Nro. 96. Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 14 Jun. 1823.

Großbritannien.

Fortſezung der Parlamentsverhandlungen.

Der edle Graf (fuhr Lord Holland fort) ſpricht ferner ſehr geringſchäzig von dem Zuwachs an Macht, den Frankreich durch vorherrſchenden Einfluß in Spanien gewönne. Hat er denn vergeſſen, daß ſeit dem Utrechter Frieden kein Jahr vergieng, wo nicht der Einfluß der Rathſchläge Frankreichs auf Spanien zu unſerm Nachtheil wirkte. Seit den Zeiten der Königin Eliſabeth iſt England keiner größern Gefahr ausgeſezt geweſen, als da ſich zur Zeit des amerikaniſchen Krieges, die Flotten Frankreichs und Spaniens mit einander verbanden, und haben wir ganz und gar keine Urſache, die Rükkehr dieſer Gefahr zu befürchten? Glauben Ew. Herrlichkeiten etwa, daß, wenn die Franzoſen bis Cadix vorgedrungen ſind und den König Ferdinand in ihre Hände bekommen haben, ſie augenbliklich das Land räumen und die Spanier ſich ſelbſt überlaſſen werden? Wir thaten dis nicht, als wir mit den Alliirten Frankreich beſezt hielten, und die Oeſtreicher ſind ja noch jezt von Neapel und Piemont in militäriſchem Beſiz. Dürften wir nicht gleiches von Frankreich hinſichtlich Spaniens erwarten? — Der edle Graf ſcheint der Meynung zu ſeyn, daß man Spanien nicht anders beiſtehen könne, als indem man eine ſtarke Armee dahin ſende; allein ſind E. E. H. H. nicht auch der Meynung, daß ſchon ſehr viel gethan ſeyn dürfte, wenn England auch weiter nichts als eine ſtarke Flotte in das mittelländiſche Meer ſendete? Halten Sie nicht auch den moraliſchen Einfluß, welcher aus einer Erklärung Englands zu Gunſten der ſpaniſchen Sache hervorgehen würde, für ſehr wirkſam? Als der franzöſiſche Revolutionskrieg begann, erklärte Hr. Pitt ebenfalls (1792) er wolle neutral bleiben, und ich habe alle Urſache zu glauben, daß es ihm damit Ernſt war. Gleichwol ward er ſchon im Jahr darauf in den Krieg gegen Frankreich mit hineingezogen. Ich fürchte, ein Gleiches dürfte auch jezt ſtatt haben, und alles das blos deswegen, weil unſere Miniſter nicht zur rechten Zeit ein feſtes Wort geſprochen, und die Gelegenheit verſäumt haben, unſern alten Rang unter den Nationen Europa's wieder einzunehmen, und unſern Beruf zu erfüllen, der darin beſteht, die Sachwalter der Freiheit auf dem ganzen Erdkreis zu ſeyn! — Lord Grenville vertheidigte die Miniſter, und ſchlug als Abänderung vor, in der Adreſſe zu erklären: daß das Haus den von den Miniſtern eingeſchlagenen Weg gutheiße, und mit Dank deren Bemühungen anerkenne, das Land nicht in einen Krieg zu verwikeln; daß es aber das Fehlſchlagen der Unterhandlungen zur Verhütung eines Krieges zwiſchen Frankreich und Spanien bedaure, und daß Se. Maj. ſtets auf die Unterſtüzung des Hauſes rechnen könne, im Fall England ſpäterhin gezwungen werden ſollte, einen thätigen Antheil an dem Kriege zu nehmen. — Der Herzog von Buckingham ſagte: England hat früher die Waffen ergriffen, um ſich gegen die Anſtekung revolutionärer Grundſäze zu beſchüzen, und um Frankreich von dem Despotismus zu befreien; jezt gleicht es einem Manne, der auf dem Wege der Geneſung von einer ſchweren Krankheit iſt und der Ruhe bedarf, weshalb wir uns denn nicht unnüzer Weiſe in einen Krieg ſtürzen, und uns nicht in die Angelegenheiten Anderer, die uns nicht unmittelbar angehen, miſchen ſollten, da von unſerer Neutralität die Wohlfahrt des Landes abhängt. Wenn die Konſtitution Spaniens durch Mittel und Grundſäze bewirkt worden iſt, welche für Frankreich gefährlich ſind, ſo muß England die franzöſiſche Regierung nicht desjenigen berauben, wovon wir einſt ſelbſt in Beziehung auf Frankreich Gebrauch machten. Ich fälle über die Revolution in Spanien kein Urtheil; da aber Frankreich die Verantwortlichkeit auf ſich genommen hat, dem geſammten Europa zu ſagen, daß ſeinen Inſtitutionen Gefahr drohe, ſo ſollte England dem auch nicht widerſprechen. Der Zuſtand des Landes erheiſcht Neutralität, und ich bitte Gott, daß wir nie aufgefordert werden mögen, zur Vertheidigung ſolcher Grundſäze, als heute Abend in dieſem Hauſe angeführt worden ſind, die Waffen zu ergreifen. (Hört, hört! von der Oppoſition). Ich bin auf dieſen Hohn vorbereitet, aber ich werde die Grundſäze, in denen ich erzogen worden bin, nie vergeſſen, und der Gräuel der franzöſiſchen Revolution ſtets eingedenk ſeyn. Keiner der edlen Lords kan die Exiſtenz eines revolutionären Geiſtes läugnen, und ich ſage, daß jezt kein Land in Europa von der Gefahr deſſelben frei iſt. Sollten wir in einen Krieg verwikelt werden, ſo hoffe ich, daß nur die größte Nothwendigkeit uns dazu vermögen wird. — Der Herzog von Suſſex konnte die Meynungen des Herzogs von Buckingham, beſonders aber diejenigen über das Gleichgewicht der Macht in Europa, nicht gutheißen. — Lord King glaubte, daß die Miniſter in den jüngſten Unterhandlungen ihre Augen ſchloſſen und die Abſicht hatten, dasjenige nicht zu ſehen, was der ganzen übrigen Welt bekannt war. Aus der auf die Tafel gelegten Korreſpondenz leuchte auch nicht ein einziges Gefühl hervor, das ſich mit der Männlichkeit und mit Anſichten vertrüge, wie ſie die Miniſter, wenn ihnen die Ehre und der Charakter des Landes am Herzen liege, beſizen ſollten. Einer der edlen Lords habe geſagt, Friede ſey beſſer als Krieg, und man müſſe die Weisheit der Miniſter loben; er (Lord King) aber ſage, daß ſie nicht von Weisheit, ſondern von einer kaltblütigen Gefühlloſigkeit geleitet worden wären. — Der Graf v. Aberdeen meynte, daß jedermann beim Durchleſen der Papiere finden würde, daß Frankreich nur mit dem größten Zaudern den Krieg angefangen habe. Hätte der Herzog von Wellington einen drohenden Ton angenommen, ſo würde dis den Krieg gegen Spanien in Frankreich populär gemacht haben, unſere Schwierigkeiten würden vergrößert, neue Taxen und Abgaben dem Lande zur Beſtreitung der Kriegskoſten auferlegt, der jezt blühende Handel würde vernichtet worden ſeyn, und man würde den Herzog beſchuldigt haben, daß er den Krieg wünſche, um wieder durch ſeine militäriſchen Talente glänzen zu können. — Der Graf Darnley äußerte, er verlange nicht, das Land in einen Krieg verwikelt zu ſehen, ſondern ſey der Meynung, daß, wenn die Miniſter einen kräftigeren Ton angenommen hätten, es weit wahrſcheinlicher geweſen wäre, den Krieg auf dieſe als auf eine andere Art zu verhindern. Er zweifle nicht, daß der Herzog von Wellington nach ſeinen Inſtruktionen gehandelt, aber er behaupte, daß England bei den Unterhandlungen ſeinen hohen Standpunkt vergeſſen habe. — Der Herzog von Wellington: Ich ging nach Verona mit Inſtruktionen, unſere Neutralität zu erhalten. Ich ſandte von Zeit zu Zeit den Miniſtern Berichte über die daſelbſt ſtatt gefundenen Verhandlungen zu; die wichtigſten Theile dieſer Dokumente ſind Ew. Herrl. durch die auf der Tafel liegenden Papiere mitgetheilt worden, und auf dieſen Papieren beruht meine Vertheidigung. Ich wurde geſandt, um zu vermitteln, und die Neutralität Englands auf alle Fälle zu erhalten, und wer will behaupten, daß ich von einer Sprache hätte Gebrauch machen ſollen, welche von den Monarchen und Miniſtern als beleidigend und drohend angeſehen werden konnte? Ich bin in meinen Gegenvorſtellungen ſo weit gegangen, als es nur immer möglich war. Daß Frankreich ein Recht hatte, eine Obſervationsarmee an ſeinen Gränzen aufzuſtellen, um ſein Gebiet vor Verlezung zu ſchüzen, behaupte ich noch jezt, und was meinen an den edlen Lord Sommerſet geſchriebenen Brief betrift, ſo enthält derſelbe nichts, deſſen ich mich ſchämen dürfte. — Der Graf Grey: Bis vergangenen Monat Julius verſicherte der König von Frankreich, daß die Obſervationsarmee, dieſer Sanitätskordon, nur zur Abwehrung der epidemiſchen Krankheit aufgeſtellet wäre. Zu derſelben Zeit befand ſich ein Agent in Paris, der mit den Mißvergnügten in Spanien korreſpondirte. Wußte dis der engliſche Geſandte in Paris, und wenn er es wußte, warum theilte er es nicht Sr. Majeſtät Regierung mit? Der edle Graf (Liverpool) hat ſelbſt eingeräumt, daß franzöſiſche Intriguen und franzöſiſches Geld in Spanien zu Inſurrektionen angewandt worden wären, und iſt es nun wohl möglich, alle dieſe Sachen zu hören, und nicht bewegt zu ſeyn? Die Depeſche des ſpaniſchen Miniſteriums war in der edelſten Einfachheit geſchrieben, und hätte eine andere Wirkung erzeugen ſollen. Die brittiſche Konſtitution, die

ich verehre, hat auch ihre Fehler, und wenn ich einen der größten nennen sollte, so würde ich die jezige Zusammensezung des Hauses der Gemeinen nennen. Wenn uns aber eine fremde Macht aufforderte, das Haus der Gemeinen zu reformiren, und im Weigerungsfalle mit Krieg drohte, so würde ich meinen lezten Tropfen Blut verspritzen, um das Haus der Gemeinen so zu erhalten, wie es jezt ist. Angenommen, daß die Franzosen zurükgeschlagen würden, und die Spanier in Frankreich eindrängen, sind wir dann verpflichtet, den Bourbons gegen Spanien Beistand zu leisten? Ich hoffe, daß wir dis, nachdem wir das Betragen Frankreichs gegen Spanien gesehen haben, nicht thun werden. — Der Graf Liverpool. Einen drohenden Ton auf dem Kongresse in Verona anzunehmen, war weder mit der Politik Englands verträglich, noch dazu geeignet, die Möglichkeit zur Erhaltung des Friedens zu vergrößern. Der Herzog von Wellington war daher nur instruirt, Grundsäze zu wiederholen, die wir schon früher kund gethan hatten, und die in den auf dem Tische liegenden Papieren häufig wiederholt worden sind. Warum sollte England, nachdem es sowol Frankreich als Spanien gerathen hatte, weiter gehen? Der edle Graf Grey hat so gesprochen, als wenn er die Eroberung Spaniens sehr leicht glaube. Ich für meinen Theil glaube, daß die Franzosen Spanien nicht erobern werden. Sie können bis Madrid kommen, aber sie werden das Königreich nicht erobern, es sey denn, daß die ganze Nation für sie aufstünde. Von allen Ländern in Europa ist Spanien wegen seiner Gebirge am schwersten zu erobern, und ich habe schon früher gesagt, daß ich mehr Gefahr für Frankreich als für Spanien in diesem Kriege erblike. Die beste Politik Englands ist, einen Mittelweg zu befolgen, das heißt, daß wir uns weder zu sehr auf die Seite der Demokratie, noch auf die Seite des Despotismus neigen. Ich räume ein, daß der Kampf zwischen Frankreich und Spanien der Kampf zwischen diesen beiden Extremen ist, und bedaure, daß die Umlaufsnote der drei, zu Laibach versammelten Mächte von 1821 Lehren aufgestellt habe, welche dem Grundsaze der absoluten Gewalt das Wort reden. Alle Raisonnements der edlen Lords gegenüber beschränken sich auf die Frage, ob es jezt das Interesse Englands ist, einen Krieg anzufangen? Ich antworte — Nein — und ich glaube, daß, wenn man das englische Volk befragte, von 100, 99 derselben Meynung seyn würden. — Nachdem Lord Ellendorough erwiedert hatte, wurde über die von dem Lord Grenville vorgeschlagene Verbesserung abgestimmt; für dieselbe waren 142, gegen dieselbe 48, mithin wurde die von dem Lord Ellenbrough vorgeschlagene Addresse an den König mit einer Majorität von 91 Stimmen verworfen.

Bemerkungen über die Heilquellen von Wildbad, im Königreiche Würtemberg.

Es wird in unsern Tagen Sitte, durch ärztliche Deduktionen und Nachweisungen die Bäder zu empfehlen, und dadurch ihrer fleißigeren Besuchung einen Dienst zu leisten. — Wenn für Badorte von minderer Bedeutung dieser Weg schon mit glüklichem Erfolge eingeschlagen worden ist, so werden sich einige Worte ans Publikum von selbst rechtfertigen, welche einer Heilquelle gedenken, die zu allen Zeiten Ausgezeichnetes und Vortreffliches geleistet hat, und durch ihre bewunderungswürdige Kraft selbst manche glänzende Bäder weit übertrift. Nur der Wunsch, manchem Leidenden durch Hinweisung auf diese Quelle zur Hebung oder doch Linderung seiner Uebel zu verhelfen, bestimmt mich, einige Bemerkungen über das hiesige Bad mitzutheilen, die auf vieljährige Erfahrung gegründet sind.

Von jeher hat sich Wildbad eines fleißigen Besuchs von Gästen erfreut. Ich erwähne nur der lezten 9 Jahre.. Nach den vorliegenden Badregistern waren im Jahre 1814, 653; im J. 1815, 612; im J. 1816, 548; im J. 1817, 498; im J. 1818, 786; im J. 1819, 764; im J. 1820, 659; im J. 1821, 614; und im J. 1822, 893; folglich in diesen 9 Jahren 5,752 Badegaste hier, wovon die meisten mit Krankheiten und chronischen Leiden behaftet waren. Bei weitem der größere Theil von ihnen wurde durch den Gebrauch des hiesigen Bades gänzlich geheilt; ein Anderer empfand bedeutende Linderung seiner bereits tiefeingewurzelten Uebel und Schmerzen. Von einer geringern Anzahl aber konnte man sich nicht die gehörige Nachricht über den guten Erfolg der Badekur verschaffen, der aber um so zuverläßiger angenommen werden darf; da nach vielfacher Erfahrung die Nachwirkung des hiesigen Bades meistens sehr vortheilhaft ist.

Der größere Theil dieser Badgäste waren solche, die mit chronischen Rheumatismen, Gliederweh, Podagra, mit Hüftweh und der Ischias nervosa Cotunni behaftet waren. Selbst wenn diese Uebel öfters Jahre lang, mit allen Beschwerlichkeiten verbunden, gewährt hatten, und die dagegen gebrauchte Arzneimittel, in Verbindung mit künstlichen Hausbädern, völlig ohne Erfolg blieben, so bewährte sich dennoch an den Leidenden dieser Art die Kraft der hiesigen Heilquellen so vortheilhaft, daß sie nach einer 4 bis 6 Wochen lang dauernden Badekur meistens vollkommen hergestellt wurden. Ich erwähne statt vieler Beispiele nur eines Mannes, der durch vorhandene Hühnereygroße, arthritische Tophi an den Kniegelenken der freien Bewegung der Füße beraubt, schon nach 6 Wochen vollkommen hergestellt war.

Eine zweite, nicht geringe, Anzahl gebrauchte diese Bäder wegen Chlorosis und solcher Leiden, die ihren Grund in Stokungen des venösen Geblüts im Unterleibe hatten, oder weil sie überhaupt an trägem Säfteumtrieb durch die Unterleibseingeweide, ferner an hartnäkiger Verstopfung des Unterleibs, an Leberverhärtungen, an Störungen der Verdauungs- und Ernährungsorgane, so wie an Blasen- und Mastdarm-Hämorrhoiden, Hypochondrieen, (besonders wenn ihnen materielle Ursachen zum Grunde lagen) litten. Der größere Theil dieser Leidenden ist durch die vortreffliche Wirkung dieser Bäder von seinen Leiden befreit worden; der andere hat große Erleichterung gefunden.

Eine auffallend gute Wirkung, die ich nach neunjähriger Erfahrung nicht genug rühmen kan, zeigte der Gebrauch kurzer Bäder in den minder warmen, hier gleichfalls vorhandenen Quellen bei solchen Personen, die an Nervenkrankheiten und krampfhaften Beschwerden aller Art, besonders aber des Unterleibs, die namentlich bei dem zweiten Geschlecht so häufig vorkommen, geirrt haben. Bei Kontrakturen und Steifheit der Gelenke, besonders wenn sie von früher erlittenen Verlezungen herrühren, wirkte der Gebrauch dieser Bäder auf eine ausgezeichnete Art. Die in den Jahren 1814, 1815 ꝛc. an Krüken hieher gekommenen Offiziere und Soldaten lieferten hievon die sprechendsten Beweise.

Eben so haben sich Wildbads Heilkräfte bei Lähmungen nach Schlagflüssen, im höheren Alter, und bei solchen, die nach zurükgetretenen Ausschlägen aller Art sich einstellten, auf eine nicht genug zu lobende Weise erprobt. Viele Personen, besonders auch jüngere Leute, konnten angeführt werden, die nach Lähmungen lezterer Art gänzlich hergestellt wurden. Im vorigen Sommer wurde ein 22jähriger Knabe, dessen sämtliche Glieder gelähmt waren, nach zwei Wochen so vollkommen hergestellt, daß er wieder alle Bewegungen machen konnte, die er seit langer Zeit hatte entbehren müssen.

Eine weitere Erfahrung, die ich über den Nuzen unserer hiesigen Bäder zu machen Gelegenheit hatte, ist der Gebrauch derselben bei sogenannter Heiserkeit und Stimmlosigkeit, welche öfters diejenige angeschwollene Drüsenpartien verursachen, die zunächst um den Kehlkopf gelagert sind, und die Sprache erschweren. Hier scheint nicht nur das Bad im Allgemeinen, sondern vorzüglich auch der auf der Oberfläche des Wassers stehende Dampf, der, so lange man im Bad sich befindet, eingeathmet wird, die angeschwollenen Drüsenpartien zu erweichen, und so die Sprache wieder herzustellen. Mehrere Personen, wovon bei einigen die Heiserkeit mit bedeutenden Anschwellungen der Drüsen des Unterleibs in Verbindung stund, wurden zugleich mittelst der innerlichen Wasserkur gänzlich hergestellt. Bei Personen, die an chronischen

Digitized by Google

Hautausschlägen, besonders helvetischer Art, oder an veralteten Fußgeschwüren zu leiden hatten, auch bei solchen, deren lymphatisches und Drüsensystem durch einen zu starken Merkurialgebrauch geschwächt und in Unordnung gekommen war, hat sich der ausgezeichnete Nutzen dieser Bäder immer bestätigt.

Die Wenige mögen genügen, um die heilkräftige Wirksamkeit der hiesigen Quellen ins frische Andenken zu rufen, die mit ihrer herrlichen stets gleichen Temperatur dem Wärmegrade des menschlichen Körpers so völlig zusagen, und ihren hohen Vorzug vor allem Baden in gewöhnlichen Badwannen oder Zubern, wo selten die gehörige und rechte Temperatur getroffen wird, um so mehr behalten, als auch die in allen Bassins mehrfach vorhandene Quellen in jedem Augenblike sich unter dem menschlichen Körper in sanfter wellenförmiger Bewegung durch feines Anschwellen erneuern, und dem Fußbade ähnlich, wohlthätig einwirken.

Wohl Wenige von allen denen, die Wildbads Heilquellen aufsuchen, entweder um Heilung und Linderung ihrer Leiden zu finden, oder einige Wochen froher Erholung zu genießen, werden es ohne Erfolg gethan haben, und keiner von ihnen wird die Wochen bereut haben, die er, umgeben von einer großen und höhern Natur, hier gelebt hat.

Wer über das Detail des hiesigen Bades sich vollständiger zu unterrichten wünscht, dem empfehlen wir Herrn Dr. A. Justinus Kerners Schrift: „Das Wildbad im Königreiche Würtemberg, Tübingen, bei Osiander 1820."

In diesem Werkchen findet sich auch ein Abschnitt über die Wirkungen des Wildbades in Krankheiten der Pferde.

Die Erfahrungen, welche Herr Hofthierarzt, Medizinalrath Hördt, schon vor Jahren darüber gemacht hat, stimmen mit denen, die ich seither zu machen Gelegenheit hatte, vollkommen überein. Immer ist das Wildbad bei mehreren Krankheiten dieser Thiere, z. B. bei der Rehe, bei Verhärtung der Sehnenscheiden, in der Fußgalle, bei veralteten Mauken, Strahlgeschwüren, Hautausschlägen ꝛc. mit dem glüklichsten Erfolge gebraucht worden.

Das längst bestehende Pferdebad ist in diesem Frühling wieder aufs Neue aufgebaut, und bequem eingerichtet worden.

Wildbad, im Mai 1823.

Dr. Fricker, Amts- und Badearzt.

Litterarische Anzeigen.

Subscriptions-Anzeige.

Unter dem Titel:

Vermischte Gedichte von J. Sutner

erscheinen 20 Drukbogen in Oktav mit einem Titelkupfer und einer Vignette bei der unterzeichneten Buchhandlung in Kommission.

Indem wir zur Subscription hiemit einladen, erlauben wir uns dem Freunde der vaterländischen Muse zu bemerken, daß sich der Verfasser besonders mit Gegenständen aus der baier. Geschichte und aus Chroniken befaßt habe. Daher neben verschiedenen Liedern, Epigrammen, Fabeln, patriotischen Kriegsliedern ꝛc. folgende Romanzen und Balladen einer besondern Aufmerksamkeit gewürdiget werden möchten, als: Adalger, oder baierische Fürstenliebe; Prosper, Graf v. Arko; Heinrich von Kempten; Marie von Brabant; Agnes Bernauer; Hanns Dollinger; Isenbart, Graf zu Altdorf; der Grafensprung; Hanns Pienzenauer; Mojes; Heinrich von Wolfstein und Hugo von Waldstein.

Das Titelkupfer stellt eine Scene aus dem Grafensprunge, und die Vignette eine Ansicht von München dar.

Der erst nach der Zustellung des Werkes zu entrichtende Subscriptionspreis ist für ein Exemplar auf Drukpapier 1 fl. 36 kr., auf Schreibpapier 2 fl. 45 kr. und auf Velinpapier 2 fl. 24 kr., und der Subscriptionstermin bleibt bis zum Ende des kommenden Monats November offen.

Den Subscribentensammlern wird zur Aufmunterung der 6te Theil des Subscriptionsbetrages in baarem Gelde, oder nach Verlangen in Exemplaren garantirt, welcher Vortheil auch denjenigen zukömmt, welche auf des Verfassers Einladung aus Regensburg vom 29 Februar 1812 schon Subscribenten angezeigt haben, die hinsichtlich der Verspätung in den seinen theilnehmenden Freunden bekannten subjektiven Verhältnissen des Verfassers hinlängliche Entschuldigung finden werden.

München, am 22 Mai 1823.

C. A. Fleischmannsche Buchhandlung.

So eben ist bei Philipp Krüll in Landshut erschienen und an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt worden:

Jahrbücher der Landwirthschaft in Baiern. Herausgegeben von Georg Freiherrn von Aretin und Max Schönleutner. Erster Jahrgang, erstes Heft. 8. brosch. 54 kr.

Der Inhalt dieses ersten Heftes ist:

I. Die Esparsette, das nüzlichste Futterkraut auf Baierns kaltkiesigem Boden, von Max Schönleutner. II. Ueber Verpachtung von Landgütern; von Georg Freiherrn v. Aretin. III. Oekonomische Kernsprüche und Bemerkungen von M. Schönleutner, aus dessen Schriften gezogen von G. Frhn. v. Aretin. IV. Erndte-Bericht vom Frühjahre 1822 aus dem Isarkreis, von M. Schönleutner. V. Bemerkungen über die Erndte des Jahres 1822, von einem Oekonomen im Landgericht Burglengenfeld. VI. Neueste Litteratur. VII. Patriotischer Vorschlag zu einem leicht ausführbaren Kreditverein für das Königreich Baiern; von Chr. F. v. Aretin. VIII. Vermischte Nachrichten. Anzeigen und Anfragen.

Die, um den jezigen Zustand der vaterländischen Landwirthschaft sich so verdient gemachten Herren Verfasser sind zu rühmlich bekannt, als daß diese Zeitschrift noch einer besonderen Empfehlung bedürfte.

Unterzeichnete haben sich zur Herausgabe einer Zeitschrift unter dem Titel:

Sylvanelon,

ein Taschenbuch für denkende Forstmänner,

verbunden. Ein Werk was folgende unten näher bezeichnete Gegenstände umfaßt:

I. Naturkunde.

a) Bodenkunde. Wie wenig noch dafür gethan ist, bedarf keiner Erläuterung, ein vorzügliches Augenmerk wird daher auf die Bearbeitung dieses Gegenstandes gerichtet werden.

b) Botanik. Die Naturgeschichte der deutschen Waldbäume ist so unvollständig und mangelhaft, daß sie einer totalen Umarbeitung bedarf. Die Redaktion wird hier ganz besonders einwirken, sie wird suchen, das Fehlende, was beispielweise durch Folgendes angedeutet ist, zu ergänzen: Entwiklung und Ausbruch des Laubes und der Blüthen, mit Anführung der Temperaturstände. Zweitens: Maien-Saamen-Bildung und Reife, Einfluß der Höhe, der Gebirgsart, der Lage ꝛc. auf die Baumform und die physisch-chemischen Eigenschaften des Holzes, horizontale, vertikale, natürliche, künstliche Verbreitung, Uebergänge und Wanderung der Holzpflanzen. (Karten werden hiezu geliefert.)

c) Zoologie. Nur neue Erklärungen und Berichtigungen.

II. Forstkunde.

Alles im Gebiete des Waldbaues, des Forstschutzes, der Forst-Benutzung, Technik, der Forsteinrichtung, der Forstpolizei und Staatsforst-Wirthschafts-Lehre, findet eine Aufnahme; doch werden durchaus nur neue Beobachtungen oder Berichtigungen des Frühern aufgenommen.

Einen ganz besondern Werth legt die Redaktion auf eine Forst-Statistik, die sich mit Beschreibung und Erfolg der Wirthschafts-Systeme des Waldes befaßt.

Digitized by Google

III. Litteratur.

Deutschlands forstliche Litteratur mit kurz glossirten Anmerkungen, dann auswärtige Litteratur mit kurzer Angabe des Inhalts: als Anhang, Anzeige erscheinender Schriften, Notizen ꝛc.

Von diesem Taschenbuch erscheint jährlich ein Band; der erste wird zum neuen Jahre 1824 ausgegeben.

Die Redaktion nimmt mit Dank, und honorirt durch einen Louisd'or und höher per Bogen, jeden Beitrag, der für den Druk sich eignet. Mit umgehender Post folgt die Rükstellung der nicht angenommenen Schriften. Verschwiegenheit des Namens bei specieller Aufforderung sichern wir.

Alle Uebersendungen für die Zeitschrift wolle man mit der Aufschrift: An die Redaktion des Sylvaneions zu Aschaffenburg, oder an die Verlagshandlung, entweder mit dem Postwagen oder durch Buchhändlergelegenheit übermachen.

J. L. Klauprecht, Privatlehrer der Forstwissenschaft u. Mathematik, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

C. B. Mayr, Professor am K. B. Forst-Institute zu Aschaffenburg.

Den Verlag dieses Taschenbuches

Sylvaneion

habe ich übernommen, und es wird mein eifrigstes Bestreben seyn, für die anständigste Ausstattung sowol des Druks, als auch der dazu gehörigen Kupfer bestens zu sorgen. Es erscheint in großem Taschenformat mit 4 bis 6 von vorzüglichen Meistern gestochenen Kupfern, und allegorischem Umschlag.

Bestellungen hierauf, welche ich mir frühzeitig erbitte, übernimmt jede solide Buchhandlung.

Aschaffenburg, im April 1823.

Daniel Knode, Buchhändler.

Ankündigung
dreier religiös-theologischen Schriften,
welche im Verlage der Buchhandlung
Joseph Max und Komp. in Breslau
erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben sind.

In einer so tief bewegten Zeit wie die jezige, wo das Bedürfniß einer wahrhaft religiösen innern Bildung mehr als jemals gefühlt wird, muß es von hohem Interesse seyn, Stimmen zu hören, die berufen sind, zu warnen, zu belehren, zu versöhnen. Nachgenannte drei Schriften, jede aus innerer Wahrheit und Ueberzeugung, jedoch ganz unabhängig von einander hervorgegangen, dürfen wir in solcher Beziehung, als hochwichtig für einen Jeden bezeichnen.

1) An meine christlichen Mitbürger, in Sachen unseres gottesdienstlichen Lebens und der aufzuhebenden Kirchentrennung. 8. 1823. Verlag von Joseph Max und Komp. in Breslau. Weißes Drukpapier 16 Gr. Velinpapier und kartonnirt 1 Rthlr.

Der Verfasser dieser Schrift, will für nichts weiter gelten, als für ein Mitglied der evangelischen Gemeinde, wie es alle sind, und sich eben so nur seiner evangelischen Freiheit bedienen, wie sie alle haben: ein offenes Wort über die kirchlichen Angelegenheiten und über die mögliche Aufhebung des bestehenden Konfessionsunterschiedes an alle evangelische Christen zu richten. Und wenn er dabei seinen Namen verschweigt, so geschieht auch das weder aus Scheu, noch aus Klugheit, sondern allein deshalb, damit Keiner den Inhalt seiner kurzen und einfachen Rede vermischen soll mit einer möglichen Zuneigung oder Abneigung gegen seine Person, vielmehr ein Jeder des Unbekannten Zutrauen und Liebe in gleicher Weise erwiedern möge. — Denn was Gottes ist, wird bleiben, was Menschenwerk wird untergehen. —

2) Scheibel, J. G., (Dr. und Prof. der Theologie) Das Abendmahl des Herrn. Historische Einleitung, Bibellehre und Geschichte derselben, ausführlichere Erläuterungen früherer Schrift. gr. 8. 1823. Verlag von Joseph Max und Komp. in Breslau. Weißes Drukpapier 2 Rthlr. Velinpapier und kartonnirt 2 Rthlr. 16 Gr.

Dieses Buch, welches zunächst durch äußere Veranlassung und durch die der Breslauischen Synode vom Oktober 1822 gegebene Erklärung des Verfassers, seinen Widerspruch in einer ausführlicheren Abhandlung zu begründen, hervorgegangen ist, führt den Charakter einer allgemeinen Untersuchung über einen von jeher als hochwichtig betrachteten Gegenstand des christlichen Glaubens. — Mit der gründlichsten historischen und exegetischen Gelehrsamkeit werden hier zuerst die Analogien und Vorbilder des heiligen Sakraments in ägyptischem und israelitischem Kultus geprüft, und sodann ausführlich bewiesen, wie mit der heiligen Schrift selbst keine andere Lehre, als die reine Lutherische, in Uebereinstimmung gebracht werden könne. Darauf folgt eine Geschichte der Abendmahlslehre, von den ältesten Zeiten der Kirche bis auf unsere Tage herabgeführt. Sehr merkwürdig ist auch die Vorrede, worin der Verfasser sein Glaubensbekenntniß über mehre vielfach besprochene Gegenstände und eine Rechtfertigung desselben niederlegt. Sowol diese als die Kapitel: 1, 2, 3, 4, 6, 7, 20, 21, 22, 23, 24, 25 und Theilweise auch die Kapitel: 5, 10, 18, 19, sind dem religiösgesinnten Laien, der sich erbauen, belehren und sich in seinem Christenthume immer mehr befestigen will, vorzugsweise zum nachlesen zu empfehlen.

3) Steffens, Henrich. Von der falschen Theologie und dem wahren Glauben. Eine Stimme aus der Gemeinde. 8. 1823. Verlag von Joseph Max und Komp. in Breslau. Weißes Drukpapier 1 Rthlr. Velinpapier und kartonnirt 1 Rthlr. 12 Gr.

Es ist ein Zeichen der Zeit, welches zu ernstem Nachdenken auffodert, daß in unsern Tagen die Philosophen zu den Waffen greifen müssen, um die wahre Kirche des Herrn gegen die Theologen, ihre eigenen Wächter, zu vertheidigen. So bemüht sich der berühmte Verfasser im ersten Theile dieser höchst wichtigen Schrift zu zeigen, wie die heilige Schrift entweder mit ganzem, ungetheilten Glauben, der kein anderes Kriterium über sich erkennt, angenommen, oder ganz verworfen werden müsse; vornemlich im Gegensatze gegen die vielverbreiteten Meynungen eines gefeierten Berliner Theologen. Darauf folgt eine Darstellung des wahren, einfachen christlichen Glaubens und der darauf sich gründenden Gemeinde Christi, welche dem Verfasser Anlaß gibt, mit mildem Ernste einige Verirrungen, die heut zu Tage der Gemeinde besonders Gefahr drohen, ausführlicher zu berühren; sodann ein Abschnitt über das Verhältniß der Lehrer zur Gemeinde und über eine wichtige Angelegenheit dieser Zeit, die Union der beiden protestantischen Kirchen. Da der Gegenstand dieser Schrift jedes Gebildeten nahe Theilnahme in Anspruch nimmt, weil der Unglaube und Halbglaube, den sie bekämpft, in unserer Zeit wohl Niemanden ganz unberührt gelassen haben, und da der Verfasser hier nur als ein Laie, als ein Mitglied der Gemeinde reden wollte, so ist alle eigentliche gelehrte Untersuchung vermieden und der Darstellung selbst die möglichste Klarheit und Verständlichkeit gegeben worden.

Bei Enslin in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fromme Gesänge
nach bekannten Kirchenmelodien,
von
S. C. G. Küster,
K. Superintendenten in Berlin.
Zweite wohlfeilere Ausgabe. 1823. Preis broschirt 8 gr.

Digitized by Google

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

II. Waaren aus Schaafwolle. Tuch- und Wollhandel.

Das war eine schöne Zeit, sagt Lord Kaimes oder Home in seiner Geschichte des Menschen, als alles in Schaafwolle gekleidet ging. Die klassischen Völker des Alterthums, die Griechen und Römer, trugen selbst bis zur innersten Tunika (intorula) nur Wollgewebe. Die große Madonna des Alterthums, Pallas Athene, spann und webte nur in Schaafwolle. Linnen war ägyptisches, Kotonade phönizisches Produkt. Erst mit den Kreuzzügen, und mit dem Aussaz und der Pest in ihrem Gefolge, kamen Baumwollen- und Linnengewebe ins europäische Kleiderwesen. Aber die niederländischen Laken herrschten noch Jahrhunderte in und außer der Hanse. Jezt ists anders. Aber wo ein Meßbericht zu erstatten, eine Industrieausstellung zu ordnen ist, sollten doch die Schaafwollfabrikate stets den Vortritt vor allen andern haben. Bei den Aerzten erhielten sie stets den Apfel wo nicht der Venus, doch der Iduna. Denn sie allein sichern vor allem widrigen Einfluß unsers hyperboreischen Klima's. Zwei Drittel unserer Krankenlisten kommen auf Rechnung der vernachläßigten Hautkultur vermittelst leichter, ja erkältender Kleidungsstoffe! Nur die Wolle trinkt Purpur; nur die Wolle drapirt malerisch! Man verzeihe diese für einen Meßbericht sonderbar genug klingende Abschweifung. Es wird alles bleiben, wie es war und ist. Seiden- und Baumwollenwaaren werden die entschiedenste Vorgunst genießen. Dennoch bleibt es wahr, daß, sollten die wiedergebornen Germanen sich je wieder einen Erzkanzler bestellen, dieser durchaus auf einem Wollsak sizen müßte. Mittel- und Militairtücher und feine wollene Zeuge waren die einzigen Artikel in dieser Ostermesse, von welchen man sagen kan, sie wurden ganz weggekauft. In den schlesischen, brandenburgischen und sächsischen Tuchmanufakturen hatte sich schon im ganzen Winter ein großes Leben mit Regsamkeit kund gethan. Die dadurch gewekte Erwartung wurde durch die Nachfrage in der Messe vollkommen gerechtfertigt. Man wollte wissen, daß 14 Schweizer-Häuser mit vollen Kassen auf dem Platz gewesen, welche ost- und westpreußische, schlesische und sächsische ordinaire, rohe und zubereitete, gefärbte und ungefärbte Tücher in Menge aufkauften. Aus dem Königreich Sachsen fanden die Tuchweber in Camenz, Bischofswerda, Budissin, Auma, Roßwein, Lengefeld, Reichenbach u. s. w. unerwartet schnellen Absaz. Viele Fabrikanten und Kleinhändler, des Marktes nicht kundig genug, verkauften Anfangs viel zu wohlfeil, und hatten eher Verlust, als Gewinn. Nirgends blieb in diesen Artikeln etwas liegen. Je niedriger die Preise, um so schneller der Absaz. Unterrichtete berechneten, es könnten wohl an 30 000 Stük Tuch gekauft worden seyn. Auch konnte der Bedarf nicht auf der Stelle befriedigt werden, und es wurde in den sächsischen und preußischen Landstädtchen durch Bestellungen viel Thätigkeit belebt. Daß hierbei die Kriegsvorfälle in der pyrenäischen Halbinsel in Anschlag gebracht wurden, steht nicht zu zweifeln. Aber auch in Piemont und der Lombardei stehen schlagfertige Truppen, und die Alpen braucht jezt kein Hannibal mehr mit Essig mürbe zu machen und zu durchbrechen. Das Horazische aurum perrumpere amat hat noch nie eine Douanenlinie zum Lügner gemacht. Indessen waren die Preise, die hier gezahlt wurden, so gering, daß schlechterdings nur sächsische Frugalität mit kümmerlicher Kartoffelkost noch dabei bestehen kan. Tücher in Mittelsorte wurden nur von den anwesenden Griechen gesucht. Die Görlitzer, Laubaner, Züllichauer machten hier einige Geschäfte. Aber in den feinen Sorten, wobei sonst auf Rußland und den Norden so viel gerechnet wurde, war der Absaz unbedeutend, und durchaus nicht so preiswürdig, daß mit Gewinn verkauft worden wäre. Es konnte daher auch wenig befremden, wenn einer der ersten Tuchhändler aus Eupen, derselbe, der vor einigen Messen den Preis gegen den mit ihm in Wettkampf tretenden Britten, nach dem Ausspruch kundiger Schiedsrichter gewann, und bei der lezten Industrieausstellung in Berlin die große goldene Medaille erhielt, Hr. Leinfelder, Associé von A. J. Kätemayer, dismal laut von seinem Entschlusse sprach, sich zurük zu ziehen und dabei äußerte, daß er diese Gesinnung mit vielen andern Häu ern in jener Gegend theile. Indeß werden gute Waaren stets ihren Liebhaber finden. Als einen Beweis davon führt man an, daß die mit allen Vortheilen der Maschinenspinnerei und Weberei, der Färbung und Appretur mit den besten des Auslandes in die Schranken tretende sächsische Tuchfabrik des klugrechnenden Fiedler in Oederan an Einem Tage 100 Stük ihrer besten Tücher an einen jüdischen Handelsmann verkaufte. Die Modefarben waren, außer den stehenden in blau und schwarz, die Bronzefarben und dunkelbraun mit einer an geronnenes Blut erinnernden Schattirung. Der allgemeine europäische Volkssinn sprach sich in der Benennung dieser Art Tücher, die man Türkenblut nennt, wohl noch stärker aus, als vor einigen Jahren der französische. . . . . Auch dismal wie immer, machten die mit feinen wollenen Zeugen, mit Merino's, Sommerkasimirs, Cords, ja selbst die mit Bargans, Bombassins u. s. w. handelnden Häuser in Zeiz, Crimmitschau, Rochlitz (wo das Haus Winkler große und solide Geschäfte machte, und mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen Schritt hält) u. s. w. großen Absaz. Vorzüglich lobte der thätige Albrecht in Zeiz den Verschleiß an mehr als 40 griechische Kaufleute, die nur bei ihm, der bei seiner Fabrikation vorzüglich auf die Levante Rüksicht nimmt, sich ganz assortiren konnten. Auch hat die königl. preußische Regierung Albrechts Verdienste um die Stadt Zeiz, und den Umschwung in der Fabrikation seiner und dauerhafter Waaren schon lange durch die Verleihung des rothen Adlerordens, und noch ganz neuerlich durch die Preismedaille vielfältig anerkannt. Allerdings weicht der alles klug berechnende Mann darin von andern Handelsgenossen ab, daß er seine Geschäfte nicht zu geringe anschlägt, und da mit Zufriedenheit spricht, wo andere nur immer Litaneien singen. Allein nur Neid und Scheelsucht könnten selbst in dieser offenen Aeußerung einen Stoff des Mißtrauens finden. Ganz neue Manufakturerzeugnisse hatte diese Messe überhaupt nur wenig aufzuweisen. Die alsbaldige Nachahmung der bessern Waaren mit neuen Dessins und in feinen Stoffen, welche sogleich in ordinairen und gehaltlosen Stoffen nachgemacht werden, hemmt und lähmt jede Industrie. Hierbei ist freilich nach den vielgespaltenen Interessen der deutschen Bundesstaaten wenig Abhülfe zu erwarten. Musterhaft ist auch in dieser Rüksicht das Verfahren der seit 1816 unter der obersten Leitung des Finanzministeriums höchst wirksamen Kommerzhofkommission in Wien für die gesamten östreichischen Staaten. Ihr Präsident, der allgemein geachtete Ritter v. Stahl umfaßt alle Zweige des Handels und des inländischen Kunstfleißes mit rastlosem und unparteiischem Eifer. Die Grundsäze, nach welchen hier ausschließende Privilegien und Patente zur Sicherung neuer Erfindungen ertheilt werden, sind wahrhaft wohlthätig und liberal. Hier tritt kein hemmender Gilden- und Innungszwang ein, welcher in manchem sonst sehr industriereichen Staate alles Fortschreiten erstikt, und aus alten Gerechtsamen eiserne Schlagbäume macht. In den Jahren 1814 bis 1820 wurden in der östreichischen Monarchie nur 84 Privilegien und Patente ertheilt, weil da noch manche Hemmung zu beseitigen übrig blieb. Allein die Zahl derer, welche allein im Jahre 1821 nach sorgfältigster Prüfung zugestanden wurden, beläuft sich auf 107. Wie schön greift da das polytechnische Institut ein, wenn nur dessen einsichtsvoller Direktor Hr. v. Pichell in ungestörter Wirksamkeit und Zutrauen verbleibt. Es war eine Fehlschlagung für alle, welche den Werth der ersten Bände der Annalen dieses Institutes zu schäzen wußten,

Digitized by Google

daß die lezte Ostermesse nicht, wie man erwartet hatte, einen neuen Band derselben mitbrachte.

(Die Fortsezung folgt.)

Deutschland.

** Frankfurt, 6 Jun. Wenn gleich die Angelegenheiten der pyrenäischen Halbinsel das politische Interesse des Publikums am meisten in Anspruch nehmen, so beschäftigen sie es doch nicht so ausschließlich, daß nicht auch noch die griechische Nation dessen Theilnahme auf sich ziehen sollte. Der Fortgang ihres Kampfes erregt in rein menschlicher und religiöser Hinsicht die Mitleidenheit des Philantropen und des Christen. In der lezten Periode hatten allerdings die glüklichen Erfolge der griechischen Waffen eine Art von Unbekümmertheit über deren endliches Resultat zu Wege gebracht, und man war geneigt, die Herstellung ihrer Menschen- und Bürgerrechte, als unzweifelhaften Lohn ihrer Anstrengungen, anzusehen. Allein die Reduktionen, welche vor Kurzem eine große Macht bei ihren Truppen vorgenommen, und wodurch derjenige Theil der türkischen Streitkräfte, der zeither dadurch im Schach erhalten worden, disponibel wird, haben nächst den großen Zurüstungen im osmanischen Reiche, wohl mit Recht wieder Ursache zu Besorgnissen gegeben. Zwar kämpfen auch die Hellenen, was nicht zu läugnen ist, von jezt an unter glüklicheren Auspicien, als früher, da England seine Politik hinsichtlich ihrer augenscheinlich verändert hat, und da selbst, wie man annehmen darf, bei einer andern großen Kontinentalmacht, unter den gegenwärtigen Konjunkturen, keine überwiegende Staatsraison mehr statt finden möchte, die den Bestrebungen der Griechen entgegen wäre. Indessen ist doch auch nicht zu verkennen, daß sie noch einen beträchtlichen Theil ihrer Bahn zu durchlaufen haben, bevor sie an das Ziel gelangen, und daß Zwischenfälle eintreten können, die sogar die seither von ihnen errungenen Vortheile verkümmern dürften. Im Uebrigen scheint man gegenwärtig die Absicht, den Griechen durch Hülfsendungen an Mannschaft beizuspringen, aufgegeben zu haben: man hört nichts mehr von dergleichen Expeditionen, und unsere Griechenvereine möchten sich wohl auf die allerdings zwekmäßigere Unterstüzung an Geld und andern materiellen Bedürfnissen für die Folge beschränken. — Man wollte hier wissen, daß der nach Konstantinopel bestimmte k. russische Gesandte die Weisung erhalten, seine Reise dahin nunmehr anzutreten.

Preußen.

†† Berlin, 30 Mai. Fern von den Strömungen der Zeit, die dort von den Stürmen des Krieges, und dort von dem Wirbelwinde der Tribunen gewaltig aufgeregt werden, genießen wir hier in einträchtiger Sicherheit die Segnungen des Friedens; und wissen es als das höchste Glük zu schäzen, daß unser ruhiges Vaterland nicht im Stande ist, weder den Blättern der Einen, noch der Anderen Farbe, politische Neuigkeiten zu liefern. Ja, dieses Glük ist so groß, daß man in Frankreich und in England oft die Erfindung zu Hülfe rufen muß, um nur etwas aus unsern Gegenden zu erzählen. So ist es uns z. B. gänzlich unbekannt, und weder unsere Zeitungen, noch Reisende erwähnen es, daß an den Ufern der Weichsel eine russische Armee zusammengezogen sey. Dagegen können wir versichern, daß stark die Rede davon ist, und es auch wohl zu Stande kommen dürfte, unser stehendes Heer mit zwanzig Mann für die Kompagnie zu vermindern. Eine ähnliche Verminderung des russischen Heeres ist ebenfalls, nach glaubwürdigen Nachrichten, im Werke. Die einzigen kriegerischen Anstalten, die wir hier in lezter Zeit erlebt haben, waren die gewöhnlichen Frühlings-Manöuvres, die nun auch zu Ende sind. Unter den Fremden, die denselben beiwohnten, bemerkte man, außer dem Herzoge von Cumberland, auch den Herzog von Rovigo, der sich noch immer hier befindet, um eine ihm von Bonaparte verliehene und im ehemaligen Königreiche Westphalen gelegene Dotation zu reklamiren. Von der Unparteilichkeit unserer Gerichtshöfe sagt man hier sprichwörtlich: Der König müsse anderthalbmal Recht haben, um einen Prozeß zu gewinnen, und so wird der Herzog, selbst wenn er seinen Zwek nicht erreichen sollte, doch einen Unterschied finden, zwischen dem gerichtlichen Verfahren einer preußischen Behörde, und dem nicht gerichtlichen jener französischen, deren Chef er einst war. Es scheint übrigens, als wollten sich die französischen Reklamanten bei uns vermehren, und häuslich niederlassen. Ein Baron Champy ist von neuem hier, um seinen Prozeß gegen die Regierung, den er bereits in einer Instanz gewonnen hat, und in welchem er 400,000 Rthlr. für die Nichterfüllung eines Kontraktes zu Verfertigung von Schießpulver, als Entschädigung fordert, fortzusezen. Außerdem ist kürzlich ein französischer Rechtsgelehrter hier eingetroffen, um eine Pension für die jezt in England lebende verwittwete Herzogin von Ansbach und Baireuth zu reklamiren, er soll von einem andern Lande, wo er sich zuerst meldete, hierher gewiesen seyn. — Von unserer Börse ist nichts Merkwürdiges zu melden; bei den unerschwerten Fortschritten der französischen Armeekorps in Spanien, hat sich der übereilte Schrek gänzlich verloren, und der Muth, nemlich der papierne, wieder eingestellt. Unsern jüdischen Kaufleuten soll aber von anderer Seite eine Gefahr drohen, auf die sie nicht vorbereitet waren. Man sagt nemlich, daß binnen kurzem ein Gesez erscheinen werde, welches ihnen, bei Strafe zu leinem Eide zugelassen zu werden, verbieten würde, ihre Kaufläden am Samstag, wie sie es bisher thaten, zu öfnen, und darin, ihrem religiösen Gesezе zuwider, feil zu haben. Auch der toleranteste Staat, der selbst gegen türkische Schutzbürger nichts einzuwenden hätte, kann es doch unmöglich dulden, daß eine Klasse von Einwohnern entstehe, die gar keine Religion hat, oder was gleichbedeutend ist, die sich zum reinen Deismus hinneigt, von wo aus es nur wenige Schritte zum Atheismus sind. Es wäre daher gut, wenn dieses Gesez noch weiter ausgedehnt, und den Juden — denen, ihrer Religion nach, das geringste Ritualgebot, eben so heilig seyn soll, als eines der zehn Gebote — untersagt würde, in den christlichen Speisehäusern und Restaurationen zu essen, und sich den Bart scheren zu lassen. Eine solche Maaßregel würde der hier bestehenden löblichen Gesellschaft zu Bekehrung der Juden trefflich zu statten kommen, denn sie würde auch die Hartnäkigsten dieses hartnäkigen Volkes zur Nachgiebigkeit zwingen. Die mißverstandene christliche Liebe will zwar nichts von solchen Zwangsmitteln wissen; aber diese mißverstandene Liebe ist, nach den neuesten Entdekungen auf dem Felde der Theologie, nichts als unzeitige Schwäche. Sollte aber auch das erwähnte Gesez in religiöser Hinsicht von keinem bedeutenden Erfolge seyn, so werden doch dadurch die christlichen Detailhändler einigermaßen gegen die täglich überhandnehmende Konkurrenz der Handels- und Gewerbfreiheit geschüzt. Es gibt doch dann wenigstens Einen Tag in der Woche, wo die Juden ihre Spekulationen nicht ausführen dürfen. Auch für unsere Fabriken, die troz der Handelsfreiheit und Aufhebung der Kontrebande, oder vielmehr erst seit dieser Zeit, gut und geschmakvoll arbeiten, und im Auslande Absaz finden, auch für diese scheinen sich günstige Aussichten zu eröfnen, indem man behaupten will, daß die neuesten russischen Einfuhrverbote kein günstiges Finanzresultat geliefert hätten, und also wohl gemildert werden dürften. — Die erhabenen Schwestern Sr. Maj. des Königs, Ihre Maj. die Königin der Niederlande und J. k. H. die Kurfürstin von Hessen, beglüken fortwährend unsere Stadt mit Ihrer hohen Gegenwart, und werden auch noch einige Zeit hier verweilen. — Unser berühmter Rauch hat wieder ein neues Meisterstük, vielleicht das glüklichst gedachte, das aus seiner schöpferischen Hand hervorging, vollendet. Es ist die kolossale Statue Blüchers, in Bronze gegossen, und in der Stellung des lebendigsten Vorwärtsschreitens, die jezt in seiner Werkstätte aufgestellt ist, und jedem Liebhaber der Kunst mit größter Bereitwilligkeit gezeigt wird. Dieses kolossale Standbild ist in Auftrag der Stadt Breslau verfertigt worden, und wird demnächst dort aufgerichtet werden. — Zu den unverbürgten Gerüchten gehört, daß der berühmte Pro-

Digitized by Google

fessor Schleiermacher unsere Stadt und Universität verlassen, und nach Greifswalde versezt werde. — Der königl. sächsische Gesandte am hiesigen Hofe Freiherr v. Friesen, ist mit Tode abgegangen.

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. K. Andre'. Mai 1823.

Morgenblatt für gebildete Stände. 17r Jahrgang. 1823. Mai.

Korrespondenzblatt des Würtembergischen landwirthschaftlichen Vereins. Dritter Band. Mai 1823.

---

1. Sammlung einiger kleinen Aufsäze katholischer und protestantischer Schriftsteller über Bibelgesellschaften, Bibellesen und biblische Predigten. Mit einer Vorrede und mit vielen Anmerkungen. Herausgegeben von einem katholischen Theologen. Rotweil, 1823. In der Herderschen Buchhandlung.
2. Ueber die allgemeine Kirchenzeitung des Hrn. Hofpredigers Dr. Zimmermann in Darmstadt, wohlgemeynte Bemerkungen von einem katholischen Theologen. Augsburg in der J. Wolfischen Buchhandlung, Nürnberg bei Bauer und Raspe, Leipzig bei Fr. Fleischer, Frankfurt a. M. bei H. L. Brönner, Wien bei Franz Wimmer. 1823.

* Diese beiden Schriften sollen den Hrn. Oberkirchenrath v. Werkmeister in Stuttgart zum Verfasser haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Es werden auf Antrag des Hugo Wirth, königl. Rittmeisters a la Suite alle diejenigen, welche an ihn aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche zu machen gedenken, zur summarischen Liquidation ihrer Forderungen und zum Versuche einer gütlichen Uebereinkunft, wozu Wirth Vorschläge zu machen versprach, auf den 18 Jul. l. J. Vormittags 9 Uhr unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß die sich nicht Meldenden als der Majorität der sich Meldenden beitretend erachtet werden.

Augsburg, am 5 Jun. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg.

Am 8 künftigen Monats Julius werden von der unterzeichneten Oekonomiekommission in der Jesuitenkaserne

400	Ellen	weißes,	Tuch.
1000	"	graues,	
2300	"	kornblaues,	
200	"	schwarzes,	
350	"	ponceaurothes,	
4800	"	Hemder Leinwand,	
3000	"	leichte Futter-Leinwand,	
2000	"	ungebleichte Leinwand und	
45	"	7/6 breiten Gradl, und	
1000	Paar	Schuhe	

in Akord gegeben.

Akordslustige werden hierzu eingeladen sich an obigem Tage früh 9 Uhr vor der Kommission einzufinden, und sich mit Mustern, 1/4 lang und die ganze Breite haltend, zu versehen.

Augsburg, den 10 Jun. 1823.

Die
Oekonomiekommission des königl. baier. 3ten Linien-Infanterieregiments (Prinz Karl).
Erpee, Obristlieutenant.
Gauzenrieder, Regimentsquartm.

Vom
königl. baierischen Kreis- und Stadtgericht
Ansbach

werden im Namen des Handelsmanns Simon Elsig Stester dieselbst, Behufs der vollständigen Berichtigung des Besitztitels auf dem Wohnhause Nro. 136. dahier in der Langweile, an der Mauer, nebst daran befindlichem Garten und Nebenhause, welches ehedem dem Freiherrn Wilhelm Christian Friedrich Seefried von Buttenheim gehört hat, alle diejenigen, welche irgend einen Realanspruch auf dieses Haus machen zu können vermeynen, hiermit aufgefordert, sich in dem, zur Anmeldung dieser allenfallsigen Ansprüche auf

den 28 Aug. d. J.

vor gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumten Termin gehörig einzufinden, widrigenfalls die Ausenbleibenden mit ihren etwaigen Realansprüchen auf das gedachte Haus unter Auflage eines ewigen Stillschweigens ausgeschlossen werden.

Ansbach, den 10 Mai 1823.

Busch, Direktor.
Lieberich.

Zufolge der öffentlichen Vorladung vom 27 März d. J. in der Beilage zur Allg. Zeitung Nro. 58. hat Niemand in dem festgesezten Termine Realansprüche auf die Hofmarken Dornwang und Pfaffmesöd liquidirt; es werden daher alle solche Ansprüche in Bezug auf den Käufer für erloschen erklärt.

Vilsbiburg, den 4 Jun. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Bram, Landrichter.

Das
k. Kreis- und Stadtgericht Straubing

sezt, nachdem im Schuldenwesen des quieszirten königl. Hrn. Appellationsgerichts-Präsidenten und Kommandeurs des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, Karl Friedrich Wilhelm Freiherrn v. Völderndorf und Waradein auf Räntam ꝛc. der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt ist, folgende Edikttage fest:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung
Montag den 18 Aug. l. J.,
welcher Tag zugleich zum Versuche gütlicher Beilegung des Schuldenwesens bestimmt ist;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
Samstag den 18 Okt. d. J.;
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik
Donnerstags den 18 Dec. l. J.,
und für die Duplik
Samstag den 17 Jan. bis Montag den 16 Febr. 1824.

einschlüssig, jedesmal Morgens 9 Uhr, und ladet hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vor, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Straubing, den 2 Mai 1823.

Pracher, Direktor.
Miller, Protokollist.

Mühlhausen an der Enz, im kön. würtemb. Ober-Amts-Gerichtsbezirk Vaihingen.

Daselbst starb im März 1800 ohne Hinterlassung einer letzten Willensverordnung Fräulein Marie Friedesite

Digitized by Google

Philippine v. Welſer. Ihrem Neffen, dem verſchollenen Karl Anton v. Welſer, einem Sohn des im Jahr 1789 als Lieutenant unter dem kaiſerl. öſtreichiſchen Freikorps v. Wukaſſowich geſtorbenen Karl Heinrich v. Welſer, fiel die Hälfte ihrer Verlaſſenſchaft als Erbe zu, welches auch im damaligen Betrag von 2491 fl. bisher zu Gunſten deſſelben proviſoriſch verwaltet worden iſt. Noch iſt ſein Aufenthalt unbekannt, noch hat er ſich nicht erklärt, ob er dieſe ihm angefallene Erbſchaft antreten wolle, oder nicht. Da aber der Erbe des Miterben auf dieſe ſchon ſo lange verzögerte Erklärung nun mit Recht dringt, ſo wird **Karl Anton v. Welſer von Donaueſchingen**, oder ſeine Leibeserben hiemit öffentlich von dieſem Erbſchaftsanfall in Kenntniß geſezt, und zugleich aufgefordert, ſich binnen **Eines Jahrs**, von heute an gerechnet, bei der unterzeichneten gerichtlichen Stelle über die Antretung dieſer Erbſchaft zu erklären. Würde er oder ſeine Leibeserben dieſe Friſt mit Stillſchweigen vorüber gehen laſſen, ſo wird angenommen, daß er oder ſie dieſe Erbſchaft ausgeſchlagen haben, welches zur Folge haben wird, daß ſie als Nichterben angeſehen werden, und dieſer proviſoriſch verwaltete Erbtheil dem Erben des Miterben zuwachſen würde.

So beſchloſſen im königlichen Oberamtsgericht zu Waiblingen, den 5 März 1823.

Frey, Oberamtsrichter.

Die in nachſtehendem Verzeichniſſe bezeichneten Obligationen, wozu ſich der hieſige Großhändler, **Moriz Mändl**, als Eigenthümer legitimirte, ſind zu Verluſt gegangen.

Dem angebrachten Geſuche gemäß wird ſomit der unbekannte Inhaber dieſer Obligationen aufgefordert, dieſelben binnen ſechs Monaten a dato hierorts vorzuweiſen, außerdeſſen die Urkunden für kraftlos erklärt würden.

München, den 3 Jun. 1823.

Königl. baier. Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.

Hardt, coll.

Verzeichniß

über nachſtehende königl. baieriſche Staats-Paſſivkapitalien, deren Obligationen zu Verluſt gegangen ſind.

Kataſt. Nro.	Urſprünglicher Debitor.	Urſprünglicher Kreditor.	Datum der Obligation.	Zinsfuß.	Kapitalsbetrag.	Bemerkungen.
1613	Baieriſche Landſchaft, wegen des ältern Landanlehens.	Die Unterthanen der Hofmark Kufering.	23 Okt. 1728.	Urſpr. 5 Przt. nun 2½.	fl. 198.	Nebenſtehende Kapitalien ſind durch Ceſſionen vom 20 Jan. 1820 und 8 Mai 1820 an Großhändler M. Mändl gekommen.
2203	ditto	ditto	5 März 1729.	ditto	198.	
2713	ditto	ditto	25 Febr. 1730.	ditto	198.	

Ankündigung, die Brückenauer Badanſtalt betreffend.

Die Wiedereröfnung der Badeanſtalt auf dem berühmten Mineral-Heilbade bei Brückenau iſt auf den 15ten Jun. beſtimmt.

Um die verehrlichen Badgäſte, welche geſonnen ſind, den Kurort Brückenau dieſen Sommer zu beſuchen, nach ihrem Wunſche mit Wohnung bedienen zu können, bittet ſolche die unterzeichnete Behörde, einige Nachricht über ihre Ankunft und die gewünſchten Zimmer vorher gefälligſt zu ertheilen.

Für prompte Bedienung, reine und gute Getränke aller Gattung, gute Beſtellung der Tafel und dergleichen, wird angelegenſte Sorge tragen

Die königliche Inſpektion des Bades Brückenau.
J. Seuffert.

Gaſthof-Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß ich zu Ende dieſes Monats den in Pacht gehabten Gaſthof zum Karlsberg verlaſſen, und den käuflich an mich gebrachten **Gaſthof zum Prinz Karl** beziehen, und meine Gaſtwirthſchaft daſelbſt fortſezen werde.

Ich benuze dieſen Anlaß, meinen geſchäzten Gönnern für das Zutrauen, womit man mich bisher beehrt hat, verbindlichſt zu danken, und füge die Verſicherung bei, daß ich ſolches nicht nur zu erhalten, ſondern wo möglich noch feſter zu gründen mich beſtreben werde.

Der große Raum, die neue Einrichtung, und die ganz vorzügliche Lage meines Hauſes, in der lebhafteſten Gegend der Stadt, an zwei Märkten, die Ausſicht auf dieſe, ſo wie auf die Hauptſtraße und auf die nahe liegenden Schloßruinen, verbunden mit der reinlichſten und billigſten Bedienung, werden allen denen, die mich mit ihrem Beſuch beehren, den Aufenthalt bei mir angenehm machen, und Ihnen nichts zu wünſchen übrig laſſen.

Heidelberg, im Junius 1823.

G. Franck,
vormaliger Oberkellner und nachheriger Pächter
im Gaſthof zum Karlsberg.

Bei Unterzeichnetem ſind folgende Staatspapiere zu haben, als kön. baieriſche Staats-Lotterieloſe von 10 — 25 und 100 fl., badiſche unverzinsliche, preußiſche Treſorſcheine oder ſächſiſche Kaſſenbillets; eben ſo werden auch Aufträge auf k. k. öſtreich. 100 fl. oder ſogenannte Rothſchild-Looſe und andere dergleichen Effekten gegen eine billige Proviſion angenommen; bei allen dieſen Staatspapieren geht die Einlage auf keinen Fall verloren, was ſolche Jedermann ganz vorzüglich empfiehlt. Für diejenigen aber, die an einem kleinen Opfer, zur Einkehr des einſtweiligen Glükes, Wohlgefallen finden, habe ich Looſe von mehreren kön. baieriſchen privilegirten Güterlotterien, und unter dieſen auch von den beliebten Looſen von Schwabach und den Herrſchaften Erlach und Tollet, von welchen die Original-Plane, die ſich dem Liebhaber von ſelbſt empfehlen ſollen, zur Einſicht. Briefe, Geld oder Vista-Wechſel werden franco erbeten von **Mathias Zollikoffer** in St. Gallen.

Das 7te königl. würtembergiſche Infanterieregiment ſucht ein gut erhaltenes vollſtändiges Exemplar der Amann- und Bohnenberg'ſchen Karte von Schwaben; wer ein ſolches um einen annehmlichen Preis zu verkaufen gedenkt, beliebe ſich an die Regimentsadjutantur in Ulm zu wenden.

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

II. Waaren aus Schaafwolle. Tuch- und Wollhandel.

(Fortsezung.)

Eine auch für den Tuchhandel vielfach eingreifende Konjunktur war der allgemeine Fall der Schaafwolle. Der Schlag geht von England aus, wo an den in unverhältnißmäßiger Ueberführung hingebrachten und unverkauft dort lagernden deutschen Wollvorräthen im Durchschnitt 30 Prozent verloren wurden. Londoner Briefe schäzen die dort befindlichen Lager auf 4,000,000 Pfund. Seit vier Jahren hatte sich alles auf diesen Handel geworfen. Berufene und Unberufene wollten dabei reich werden. Die lokenden hohen Preise hatten auf Unkosten manches andern Zweiges der frucherzeugenden Landwirthschaft nur die Vermehrung und Veredlung der Schaafheerden zum Ziel gehabt. Mit ungeheuern Preisen verkauften die sächsischen Schaafzüchter ganz veredelte Heerden ihrer Zuchtstöre und Mutterschaafe, wenig berechnend, daß ihnen die doppelten Nachtheil bringen müsse. Kostbare Sommer- und Winterfütterung und andere Einrichtungen, wodurch der Aufwand steigen mußte, waren auf Preise berechnet, wie sie in den für alle Züchter goldenen Jahren 1818 und 19 standen, wo der Stein von den ganz edeln Stämmen mit 35 bis 40 Thalern bezahlt wurde. Allein abgesehen, daß durch diese zärtliche Pflege und Einstallung auch die Heerden verzärtelt, durch diese Verzärtelung aber der Sterblichkeit mehr ausgesezt wurden, war es rein unmöglich, daß nicht durch die nun auch von Schlesien, der Mark Brandenburg, vor allem aber von Mähren und Ungarn aus gewaltig eintretende Konkurrenz, die Preise überall herabgedrükt würden. Dazu kam sträfliche Nachläßigkeit und Täuschung beim Versenden der Wollstapler und Händler nach England. Die einst so sehr in Ehren gehaltene Benennung, Elektoralwolle, wurde aus niedriger Erwerbsucht gemißbraucht, und so der Markt in England selbst vielfach verdorben. Um dem Wollhändler seinen Gewinn zu kürzen, gingen Gutsbesizer so weit, unmittelbar Agenten in London zu suchen, und an sie ihre Versendung zu machen; der Markt wurde noch mehr überführt, und die Besizer kauften eine theure Erfahrung ein. Die Händler selbst schossen überall empor, wie die Schwämme nach einem Gewitterregen. In und um Leipzig entstanden 20 Wollhandlungen, wo vor acht Jahren nur 6 große waren. Man kaufte die Schur auf dem Fell und überbot sich nach allen Richtungen. Jene erprüfte Gewissenhaftigkeit in der Benennung und Ablieferung der feinsten Wollarten, wo der ganze Ballen völlig mit der Probe (Sample) übereinstimmte, wurde von der unbesonnenen Erwerbgier nicht beobachtet. Was wurde nicht alles als Elektoral versandt? So wurde das ganze Geschäft zweideutig. Die Schwindler müssen und werden auch hier untergehen. Auch im Handel führt die rechte Aristokratie allein zum Heil! Mittlerweile erweiterten sich in England, besonders aber auf den großen Besizungen in Schottland, wo Goldsmith mehr als ein deserted village zu besingen gefunden hätte, die Wollerzeugung selbst ungemein, so daß sie jezt auf viele Millionen geschäzt wird. Selbst aus Neusüdwales und den täglich fröhlicher erblühenden Kolonien in Australien kam schön veredelte Wolle in unerwartet großen Massen, (wovon die beste schon mit 4 Sch. das Pf. bezahlt wurde) und alle diese einheimisch geachteten Erzeugnisse zahlten nur 6 Sch. 6 Pence, da die mit den Eingangszoll belegte 9 Sch. 6 pence kostet. Unter allen diesen höchst ungünstigen Umständen mußte ja wohl der Wollhandel jezt nur zu negativen Resultaten führen. Nach einer in dem allgemeinen Handels-Korrespondenten (Nro. 30) gegebenen Nachricht wurden von 2000 Centnern östreichischer Wolle ohngefähr 2000 verkauft, oder, um die Bilanz genau anzugeben, gegen Schmalz, Spizen, Tücher und englische Manufakturwaaren vertauscht. Zehn bis zwölf Häuser in Leipzig und in der Umgegend haben während der Messe ihr Wollgeschäft fortgesezt. Sollte hier, wie man versichert, auch Reichenbach und Komp. darunter befunden, welches Haus seit einigen Jahren auch ein sehr bedeutendes Geschäft in Wolle gemacht hat, so wäre bei der bekannten Solidität und Umsicht dieser höchst ehrenwerthen Firma dis von der schlimmsten Vorbedeutung. Solide Handlungen, die ihre Kräfte über die augenblikliche Stokung und Verlegenheit zu erheben, oder die Sonne auch noch hinter den Gewitterwolken zu erspähen wußten, behielten, wenn sie auch für jezt keine Geschäfte machten, dennoch ihre Arbeiter bei. Ein Haus der Art bezahlte seit dem Februar 40 Arbeiter, ohne arbeiten zu lassen. Es gibt doch auch manche tröstlichere Ansicht. Wohl mag die allgemeine Veredlung der Schäferei, die sich in Sachsen selbst bis auf die jezt nirgends gehemmte Schaafzucht bei den Bauern erstrekt, und unverhältnißmäßige Vermehrung der Konkurrenz beim Handel, die Preise etwas herabdrüken. Allein vergißt man denn ganz, daß jezt alle Frauen sich wenigstens 6 Monate im Jahr in Merinos kleiden, daß jezt selbst Landbewohner und Handwerker ein Tuch tragen, welches noch vor 30 Jahren nur der Staatsbeamte und bemittelte Stadtbewohner sich anzukaufen zu können glaubten. So ist alles wieder im Gleichgewicht. Und mögen die Preise auf kurze Zeit bis dahin zurüksinken, wo sie vor 1814 standen. Die Züchter und Gutsbesizer werden dadurch schmerzlich berührt, aber das ganze Geschäfte wird wieder solid und alles in Einklang gebracht werden! Vieles ging bisher nur dem Namen nach nach England (wobei listige Kommissionärs mancherlei Gewinn durch verspätete Zahlungstermine zu machen wußten) in der That aber in die Niederlande und nach Frankreich, wo von nun an die Eingangszölle zu Gunsten der inländischen Erzeugung zwar erhöht wurden, aber die Bedürfnisse noch lange nicht durch Veredlung und Erzeugung werden befriedigt werden können, zumal jezt, wo aller Verkehr mit der Halbinsel unterbrochen ist. — Voraus zu sehen war es, daß die jezt im nördlichen Deutschland alles entscheidenden Hauptwollmärkte, in Breslau, welcher den 4 Junius beginnt, und in Berlin, vom 16 Junius an, für alle Züchter und Verkäufer ungünstige Resultate geben würden. Als ein Vorläufer dieser Hauptmärkte ist seit mehrern Jahren der Wollmarkt in der Hauptsechsstadt der Oberlausiz, in Budissin, angesehen worden. Einer in dem vielumfassenden Elbblatt polytechnischen Inhalts (Nro. 21) mitgetheilten genauen Nachricht zufolge wurden in den Tagen am 10 und 17 Mai, wo in Budissin die Frühlingswollmärkte gehalten werden, die Käufer durch die Stokung in England und die schlechten Preise der Tücher in der Leipziger Ostermesse veranlaßt, sehr niedrige Preise zu sezen, welche ihnen auch die hart bedrängten Gutsbesizer zu bewilligen genöthigt waren. Die feinern Stämme trugen nur 23 bis 24 Thaler der Stein; geringere Wolle wurde zwischen 8½ und 9 Thaler in großer Quantität verkauft. Da die am spätern Termin, dem 17 Mai aufgebotene Wolle eine bessere Wäsche bekommen hatte, als die frühere, wo die Witterung noch sehr rauh gewesen war, so war sie auch um Vieles weißer, und fand etwas mehr Gunst. Zulezt kam noch viel Wolle, die in Görlitz nicht hatte verkauft werden können, und da sich außer dem fast monopolisirenden Wollhändler Salomon beinahe gar keine fremden Käufer zeigten, so wurde der Preis dadurch noch mehr gedrükt. Viele Verkäufer zogen es vor, ihre Waare bis zum Johannismarkt am 28 Junius einzusezen. Sehr zu billigen ist es, daß jezt die meisten Landwirthe ihre Wolle so scheeren lassen, daß der ganze Vließ zusammenbleibt, welches den Händlern eine große Mühe beim Sortiren, worauf alles ankommt, erspart. — Vom Breslauer Markt sind übrigens beim Niederschreiben dieses Berichts im voraus sehr ungünstige Berichte ins Publikum gekommen.

(Fortsezung folgt).

Großbritannien.

* London, Anfang Mais. Es ist aus öffentlichen Blättern bekannt, daß der schon auch in Berlin mit einem Patent auf 20 Jahre ausgestattete und in Verbindung mit dem Apotheker Seltman einen Brunnengarten dort eröffnende Zahn-

Digitized by Google

der Einf.) bekannte Chemiker Dr Struve in Dresden einen Apparat seiner künstlichen Mineralwässer im März d. J. nach London geschikt, und in Verbindung mit dem Handelshause Swaine ein Etablissement in London selbst patentisiren zu lassen gesucht hat. Dr. Mellinghton, der Verifikateur für die Patente im Fache der chemischen Erfindungen, überzeugte sich, nachdem ihm der Prospektus dazu vorgelegt worden, so sehr von der Neuheit und Ausführbarkeit dieser auf ganz neuem Wege zubereiteten Karlsbader-, Marienbader-, Eger-, Emser-, Pyrmonterbrunnen, daß er selbst eine Vorrede dazu zu schreiben sich erbot. Nun war freilich der Erwerb eines angemessenen Lokals in der Hauptstadt selbst mit eben so viel Schwierigkeit als Kosten verbunden, und bewog die Unternehmer, auf den Vorschlag eines der Leibärzte des Königs, der sich selbst für das Unternehmen interessirte, Rükſicht zu nehmen, und die erste Einrichtung außer London zu versuchen. Dem Vernehmen nach hat es allen Anschein, daß die vortreflichen Mineralwässer des Hrn. Dr. Struve in Brighton einen guten Ort finden werden. Es legt nämlich dort Hr. Ireland einen ungeheuern Lustpark an, welcher in die 60 bis 80 Acres enthält und schon diesen Sommer eröfnet wird. Sie werden bald eine Beschreibung davon lesen. Ist das Gerücht nicht übertrieben, so wird es die erste ähnliche Anstalt welche es gibt. Kann nun Hr. Swaine mit ihm übereinkommen, so ist es für beide Theile vortheilhaft. — Es ward so eben eine große asiatische Gesellschaft in London gestiftet. Der berühmte Colebrooke war der Stifter. Der König ist Patron. Schon sind 300 der vornehmsten Personen und der gelehrtesten Orientalisten zusammen, und man hat den Aufseher des britischen Museums, den bekannten deutschen Gelehrten Dr. Noehden, zum Sekretär gemacht, eine vorzügliche Ehre. Die Transaktionen der Gesellschaft werden interessant werden, und was bisher in den Gesellschaftsschriften der Akademien von Bombay und Calcutta einzeln stand, zusammenfassen. — Auch in Rom wird künftigen Winter eine brittische Akademie der Künste errichtet werden, für welche sich der Präsident der königl. Akademie der Malerei in London, Sir Th. Lawrence aufs thätigste interessirt, und diese Akademie selbst die jährlich zu erneuernden Subscriptionen bewilligt hat. In Rom sind 5 Maler und Bildhauer, Gibson und Westmacot der Jüngere an der Spize, zusammengetreten, welche die Unterzeichnungen übernehmen und berechnen. Der kunstliebende großbritannische Gesandte in Neapel, Hamilton, hat durch ein Geschenk von 100 Pf. den ersten Anstoß gegeben. Der König von England hat sogleich 200 Guineen subscribirt. Die Sache wird mit großem Eifer betrieben und muß schöne Resultate gewähren.

Litterarische Anzeigen.

Von der beliebten Münchener Taschenausgabe der römischen Klassiker in einer neuen deutschen Uebersezung, von einem deutschen Gelehrtenverein, ist erschienen:

Des
Titus Livius römische Geschichte
übersezt und erläutert
von
Dr. C. F. Ch. Oertel.
Zweiter Band.
München 1823, bei Fleischmann.
Preis 2 fl. 12 kr.

Die ungemein große Theilnahme, welche diesem Unternehmen in allen Gegenden Deutschlands zu Theil geworden, bürgt für eine gleich gute Aufnahme dieses zweiten Bandes von Livius römischer Geschichte, die in allen Buchhandlungen zu haben ist. Ueber den Werth dieser Uebersezung ist in ganz Deutschland nur eine Stimme, — sie ist die vorzüglichste des großen römischen Geschichtschreibers, welche aus deutscher Feder hervorgegangen. Wir empfehlen sie jedem Gebildeten und zugleich als Muster, wie Schriftsteller des alten Roms, mit Hülfe des Reichthums unserer Muttersprache, wiedergegeben werden müssen. Zur Ostermesse erschien von der Sammlung der griechischen Klassiker: Homers Ilias zweiter Theil, ebenfalls von Herrn Professor Oertel übersezt.

Im Verlag der D. R. Marr'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden ist so eben erschienen, und an alle Buchhandlungen Deutschlands versandt worden:

Weinbrenner, Fr.,
Großherzogl. Bad. Oberbaudirektor,
ausgeführte und projektirte Gebäude
1stes Heft, enthält:
Stadt- Garten und Landgebäude Ihrer Hoheit der Frau Markgräfin Friedrich.
Groß Imp. Fol. Preis 2 fl. 45 kr.

* * *

Weinbrenner, Fr.
Großherzogl. Bad. Oberbaudirektor,
Entwürfe und Ergänzungen antiker Gebäude.
1s Heft. Mit 9 Steinzeichnungen, enthaltend:
1) Pläne eines schönen Saals nach der Lobrede Lucians. 2) Entwürfe von dem Bad des Hippias nach Lucians Beschreibung. 3) Restauration des sogenannten altrömischen Bades zu Badenweiler.
Groß Imp. Folio. Preis 3 fl. 30 kr.

* * *

Vergleichende Darstellung
der
Repräsentativ-Verfassungen
verschiedener Europäischer, und der ständischen Verfassungen mehrerer deutschen Bundesstaaten, in ihren Grundzügen.

Diese Darstellungen bilden folgende Abtheilungen:

1) Benennung der Staaten und der Haupturkunden ihrer Verfassungen. 2) Bildung und Zusammensezung der Repräsentation. (Landstände.) 3) Dauer der Sendung der Deputirten. 4) Periodische Versammlung der Parlamente. (Landstände.) 5) Gesezgebung und Finanzen. 6) Initiative in Gesezgebungssachen. 7) Petitionsrecht. 8) Oeffentlichkeit der Verhandlungen. 9) Verantwortlichkeit der Staatsbeamten. (Minister.) 10) Bemerkungen.

Die angeführten Staaten sind Folgende: Großbritannien, Frankreich, Niederlande, Polen, Schweden, Norwegen, Spanien, Baiern, Würtemberg, Großherzogthum Baden, Großherzogthum Hessen, Großherzogthum Weimar und Herzogthum Nassau. In 4 Tabellen. Groß Imp. Fol. Preis 2 fl. 12 kr.

* * *

Meilenzeiger
für das
Königreich Würtemberg und die angränzenden Stationen, mit einer Postkarte.
Groß Imp. Folio. Preis 2 fl. 12 kr.

* * *

Archiv
für
Standes- und Grundherrliche Rechte und Verhältnisse und Statistik, alter und neuer Zeit.
II. Band, 2tes Heft.

Inhalt: a) Zweite Denkschrift des Herrn Grafen Franz zu Erbach Erlaucht, an die hohe deutsche Bundesversamm-

Digitized by Google

lung. Vom 10 Mai 1822. 2) Diplomatischer Beweis, daß die vormalige unmittelbare Reichs-Ritterschaft einen Reichsstandesmäßigen Karakter hatte. 3) Ueber die Leibeigenschaft und die von ihr herrührenden Abgaben. 4) Konvention zwischen S. K. H. dem Großherzog von Hessen und S. L. dem Burggrafen von Friedberg, die Abtretung der Rechte der Burggrafschaft Friedberg, und die Sicherstellung der Burgfriedbergischen sämtl. Dienerschaft betreffend. Vom 3 und 10 Mai 1817. 5) Gegeneinanderstellung der am 21 Febr. 1817 a. d. h. d. Bundesversammlung übergebenen Darstellung, Erklärung und Bitte des vormaligen R. Adels, mit den Edikten und Verordnungen mehrerer deutschen Bundesstaaten den Rechtszustand des R. Adels betr. 6) Antheil der Standes- und Grundherren an der Landstandschaft, in den Königreichen Baiern und Würtemberg, dem Großherzogthum Baden und Hessen, und dem Herzogthum Nassau. 7) Tod des Herrn Grafen Friedrich Wilhelm von Pappenheim, des vormaligen heil. röm. Reichs Erbmarschalls und Herrn zu Pappenheim. Nebst einer Bemerkung über das Erbmarschallamt, und die dafür erhaltene Entschädigung. 8) Grundlagen einer Unterhandlung über die Verhältnisse der Standes- und Grundherren im Großherzogthum Baden. 9) Versuch einer Geschichte des vogteilichen Adels in der Rhein- und Neckarpfalz. (Fortsezung.) 10) Codex Diplomaticus, oder Urkunden-Sammlung: a) Großherzogl. Bad. Edikt, die Standes- und Grundherrl. Rechtsverhältnisse betr. Vom 23 April 1818. b) Königl. Preuß. Edikt vom 21 Juni 1815, die Verhältnisse der vormals unmittelbaren deutschen Reichsstände betr. c) Königl. Preuß. Instruktion v. 30 Mai 1820 wegen Ausführung des Edikts von 1815.

Der Subscriptionspreis für einen Jahrgang dieses Archivs aus 2 Bänden oder 6 Heften bestehend, der getrennt nicht abgegeben wird, ist 9 fl.

Subscriptions-Anzeige.

In allen Buchhandlungen Deutschlands wird Subscription angenommen auf eine vollständige

Geschichte
der christlichen Religion und Kirche,
von J. N. Locherer, Pfarrer in Jechtingen.
gr. 8. 12 bis 15 Bände.

Das Nähere, so wie die vortheilhaften Bedingungen können aus der ausführlichen Ankündigung in jeder Buchhandlung ersehen werden.

Neuer Verlag von J. C. B. Mohr in Heidelberg. Oster-Messe 1823.

Archiv für die civilistische Praxis; herausgegeben von v. Löhr, Mittermaier und Thibaut. VI. Band. 1ß Heft, gr. 8. der Band von 3 Heften 2 Rthlr. oder 3 fl.

Christus und die Weltgeschichte, oder Sokrates und die Wissenschaft. Bruchstüke einer Theodicee der Wirklichkeit oder Stimme eines Predigers in der Wüste. gr. 8. 1 Rthlr. 16 gr. oder 3 fl.

Hübsch, Heinr., über griechische Architektur. Mit 5 Kupfertafeln. gr. 4. in allegorischem Umschlag geheftet. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl.

Malchus, C. A. Freihr. v., Politik der inneren Staatsverwaltung; oder Darstellung des Organismus der Behörden für dieselbe; mit Andeutungen von Formen für die Behandlung und für die Einkleidung der Geschäfte, vorzüglich jener in dem Gebiete der innern Staatsverwaltung. 3 Theile. gr. 8. 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr.

Bis zur Erscheinung des 3ten Bandes dieses Werks, etwa bis Ende Junius, ist ein Subscriptionspreis festgesezt von 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Schlosser, Hofr. u. Prof., Fr. C., Geschichte des 18ten Jahrhunderts, in gedrängter Uebersicht, mit steter Beziehung auf die völlige Veränderung der Denk- und Regierungsweise am Ende desselben; in zwei Abtheilungen. gr. 8. 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr.

Im Laufe des Sommers erscheint die im Druk bereits angefangene zweite verbesserte und vermehrte Auflage von

Dr. de Wette's Kommentar über die Psalmen.

(Der 3te Theil von v. Malchus Organ., die 2te Abtheilung von Schlossers Gesch. und das 2te Heft des civilist. Archivs sind unter der Presse und werden in Kurzem erscheinen.)

Bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. sind folgende Werke erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bührlen's, Fr. Ludw., neue Erzählungen. Erster Band mit 1 Kupf. und Vignette. 8. geheftet. 4 fl. 48 kr.

Der Frühlingsbote. Herausgegeben von St. Schütze. Erster Band mit 1 Kupf. 8. geheftet. 2 fl. 42 kr. (Dieser Frühlingsbote ist eine Fortsezung des Wintergartens).

Kleine unterhaltende Land- und Seereisen für die Jugend; mit 4 Kupfern. 8. geheftet. 2 fl. 42 kr.

Röhlings, J. F., Deutschlands Flora. Nach einem veränderten und erweiterten Plane bearbeitet von Prof. Dr. F. C. Mertens und Dr. W. D. J. Koch. Erster Band in zwei Abtheilungen. Lexicon Format. 9 fl. 54 kr.

Sammlung der besten Kupferstich-Abdrüke die für das Taschenbuch der Liebe und Freundschaft in den Jahrgängen 1801 bis 1822 gestochen sind. Folio im saubern Einband 284 Blätter. 27 fl.

— Dieselbe, enthaltend die Jahrgänge von 1811 bis 1822 als Fortsezung der im Jahre 1822 von den Jahren 1801 bis 1810 in meinem Verlag erschienenen Sammlung. Fol. im saubern Einband 316 Blätter. 22 fl.

Anzeige einer neuen Ausgabe der Biblia sacra vulgatae editionis.

Die Vulgata, ein, jedem katholischen Theologen unentbehrliches Werk, ist gleichwol durch widrige Zeitumstände aus dem deutschen Buchhandel fast verdrängt worden. Aeltere Auflagen sind größtentheils vergriffen, neue haben sie nicht erseßt, und was von ausländischen Ausgaben hereinkam, war unzureichend und ungewiß.

Die unterzeichneten Handlungen glauben sich daher durch eine neue Auflage dieses Werks, nach der in der Druckerei der Congregation de Propaganda fide juxta Exemplar Vaticanum im Jahre 1768 in Rom gedrukten Ausgabe, um den katholischen Theil des Vaterlandes ein Verdienst zu erwerben. Dieselbe wird unter der Leitung des Herrn Professor Dr. Kistemaker in 3 Bänden Med. 8. erscheinen und mit neuen Lettern gedrukt, etwa 150 Bogen stark werden. Der 3te Band, das neue Testament enthaltend, wird zuerst erscheinen, und im December dieses Jahrs fertig seyn; der 1ste und 2te Band, das alte Testament enthaltend, sollen im April und Julius 1824 versandt werden.

Es werden Exemplare auf Druk-, so wie auf Schreibpapier abgedrukt, und für Diejenigen die ihre Bestellungen bis zum Oktober dieses Jahrs einsenden, wird der Preis der ersteren beiläufig 3, der der lezteren beiläufig 4 Rthlr. betragen.

Schöner Druk, gutes Papier und möglichste Korrektheit werden dieser neuen Ausgabe hoffentlich einen ehrenvollen Rang unter den vielen bereits vorhandenen anweisen, und die Bitte an alle deutsche Buchhandlungen rechtfertigen, das Unternehmen durch Verbreitung dieser Anzeige und Annahme von Aufträgen zu befördern.

Münster, den 14 Mai 1823.

Aschendorffsche Buchhandlung. — Theissingsche Buchhandlung.

Im Verlage von Immanuel Müller in Leipzig sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Staufenau, Karl Phil., das Erste und Nöthige

Digitized by Google

einer jeden Elementar-Klasse, in Hinsicht auf Religion und Verstandesbildung. In Lektionen vertheilt und sokratisch bearbeitet. 1823. 12 gr.

Stanfenau, Karl Phil., Rechenbuch für das praktische Leben, für Lehrer und Lernende. 1823. 9 gr.

Der lustige Reisegesellschafter. Eine Sammlung spaßhafter Anekdoten zur Vertreibung der langweiligen Stunden auf Reisen. Zweite vermehrte Auflage 1823, geheftet. 9 gr.

Wünkners, Aug., (Pfarrers zu Limbach). Gedichte. Zweite wohlfeilere Ausgabe, 1823, geh. 10 gr.

* * *

Pränumerations-Anzeige.

Friedrich Wilhelm Riemer's griechisch deutsches Wörterbuch für Anfänger und Freunde der griechischen Sprache.

Vierte rechtmäßige, vermehrte und verbesserte Auflage.

Zwei Bände groß Lexikons-Oktav.

Der abermalige schnelle Absaz der 3ten Auflage, machte die Vierte sobald nöthig, welcher Verfasser und Verleger im Innern und Aeußern alle die Vorzüge zu geben strebten, die Zeit und Umstände nur erlaubten. Es ist daher keine Seite ohne, zum Theil sehr bedeutende Vermehrungen und Verbesserungen geblieben, so daß die Stärke dieser Auflage gegen die dritte um 13 bis 16 Bogen mehr betragen möchte; sie ist mit ganz neuen Lettern, sogar mit neu erfundenen Zeichen für die Quantität, auf gutes weißes Papier, gut und besonders korrekt gedrukt, demungeachtet ist für jezt der Ladenpreis nur zu 7 Rthlr. bestimmt. Um indeß allgemeinen Wünschen zu entsprechen, will ich wieder bis Ende d. J. folgende Bedingungen festsezen.

1. Die Pränumeranten zahlen an mich, wie in jeder Buchhandlung voraus für:

1 Exemplar Drukpapier sächs. 5 Rthlr.
13 " " " " " 62 " 8 gr.
21 " " " " " 100 "

und können dabei keine weitern Frey-Exemplare statt finden.

2. Sie erhalten dagegen den schon ausgedrukten ersten Theil sogleich und den zweiten im Januar oder Februar 1824 frei ohne allen Nachschuß nachgeliefert.

3. Sie erhalten ihre Exemplare auf vorzüglichem weißen Drukpapier, so weit dieses ausreicht, zahlen aber andern Buchhandlungen nach Maaßgabe der Entfernung billigen Ersaz für die Fracht-Auslagen.

4. Der Ladenpreis tritt unwiderruflich mit dem 1 Januar 1824 ein.

Eine umständlichere Anzeige ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Jena, im April 1823.

Friedrich Frommann.

Für Schachspieler.

F. P. C. Preußlers deutliche und ausführliche Auseinandersezung der Schachspielgeheimnisse des Arabers Philipp Stamma

mit vielen Anmerkungen und Verbesserungen mehrerer Spiele für Anfänger; nebst einem Anhange, in welcher Folge und wie man am nüzlichsten die vorhandenen Meisterschriften über das Schach studiere. 8. Berlin, bei Enslin.

Zweite Auflage 1823.

12 Bogen auf Schreibpapier, broschirt 20 gr.

Dieses rühmlichst bekannte Werkchen ist nun wieder in einer neuen Auflage in allen Buchhandlungen zu haben, und der Preis fast um die Hälfte billiger gestellt als bei der ersten Auflage, um den Ankauf auch jedem unbemittelten Schachspielfreund möglich zu machen; Papier und Druk sind sehr gut.

Bei G. Hayn in Berlin und in allen guten Buchhandlungen sind zu haben:

Allgemeine Weltgeschichte

für die Jugend. Zunächst zum Gebrauche für Söhne und Töchter aus den gebildeten Ständen zum Selbstunterricht und für Schulen. Von Karl Stein, Königl. Preuß. Hofrath und Prof. Dritte vermehrte und durchgängig verbesserte Ausgabe. 54 1/4 Bogen in gr. 8. Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Der Verfasser hat seinen Zwek, der Jugend das Wesentlichste und Wichtigste aus der Weltgeschichte faßlich und belehrend vorzutragen, auf das gelungenste erreicht, wovon diese dritte Ausgabe kein unzweideutiger Beweis ist.

Chronologisches Taschenbuch

der neuesten Geschichte, (von 1789 bis 1817). Nebst einer Uebersicht der denkwürdigsten Begebenheiten der ältern, mittlern und neueren Geschichte. Herausgegeben von K. Stein, Königl. Preuß. Hofrath und Prof. Dritte vermehrte und verbesserte Ausgabe in 16. geh. Preis 16 gr.

Die Jenaer sowol als die Hallische Litteratur-Zeitung haben den Werth dieses Taschenbuchs mit allem Beifall anerkannt. Es gibt wohl kein nur irgend wichtiges Ereigniß in der Weltgeschichte, von welchem hier nicht Tag und Jahr, Person und Ort angegeben wäre.

Ferner:

Der Geschäftsstyl

in Amts- und Privatvorträgen, gegründet auf die Kunst richtig zu denken und sich deutlich, bestimmt und schön auszudrüken; mit belehrenden Beispielen zum Selbstunterrichte. Von J. D. F. Rumpf, expedir. Sekretär bei der Königl. Regierung zu Berlin. Zweite verbess. und verm. Ausgabe. gr. 8. (2 Rthlr. 8 gr.)

Die Litteraturzeitungen und andere kritische Blätter haben den ausgezeichneten Werth dieses Werkes gewürdiget und seine praktische Brauchbarkeit für alle Gattungen des Geschäftsstyls mit entschiedenem Beifall empfohlen.

Mit dem Motto:

Je proteste contre tout chagrin, toute plainte, toute maligne interprétation, toute fausse application et toute censure, contre les froids plaisans, et les lecteurs mal intentionnés,

ist bei A. Rücker in Berlin erschienen, und für 3 Thlr. 12 gr. kartonirt durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Eros oder Wörterbuch über die Physiologie und über die Natur- und Kultur-Geschichte des Menschen in Hinsicht auf seine Sexualität. 2 Bände. gr. 8.

Bei uns verließ die Presse, und ist bei uns, wie durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Düben, C. G. F., von, neueste Anweisung zur leichten und gründlichen Erlernung des Boston-, Kasino- und Imperialspiels. Fünfte verbesserte Ausgabe. 8. Geheftet. Preis 9 gr. Cour.

Düben, C. G. F., von, neueste Anweisung zur leichten und gründlichen Erlernung des Whistspiels. Achte verbesserte Ausgabe. 8. Geheftet. Preis 5 gr. Cour.

Fliding, A. J. Th., Anleitung das Schachspiel gründlich zu erlernen. Aufs neue herausgegeben von C. G. F. von Düben. 8. Dritte verbesserte Ausgabe. Geh. Preis 6 gr. Cour.

Flittnersche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

Digitized by Google

Blike auf die Leipziger Jubilatemesse 1823.

II. Waaren aus Schaafwolle. Tuch- und Wollhandel.

(Fortsezung.)

Der um alle Theile der deutschen Landwirthschaft hochverdiente, seit acht Jahren auch in die Betriebe der Schaafzucht tief eingehende Staatsrath Thaer in Mögelin hatte schon am 29 Jan. d. J. ein Programm * ausgegeben, worin er von der Einrichtung eines in der Pfingstwoche vom 9 — 13 Mai in Leipzig zu haltenden Wollzucht-Konvents genaue Rechenschaft ablegte, und sich schon durch die ersten hier gezogenen Außenlinien als ein Meister beurkundete, und zur Genüge bewieß, daß er von der Art, wie man in England dergleichen Vereine zu behandeln weiß, vollkommen unterrichtet sey. Aus vielen Gegenden Deutschlands hatten sich schon zu Ende Januars Theilnehmer unterzeichnet, so daß die mit dem Programm ausgegebene Liste schon an 60 achtungswürdige Namen aufzeigte. Nach den in öffentlichen Blättern davon bereits ertheilten Nachrichten hat dieser Konvent auch am 9, 10, 12 und 13 in dem schiklichsten Lokale in Leipzig, im Hotel de Prusse, seine Sizungen jeden Morgen mehrere Stunden hinter einander gehalten. Die erste Sizung begann mit den Wahlen eines Präsidenten und Vicepräsidenten. Zu ersterem wurde natürlich ganz einstimmig der preuß. geh. Oberregierungsrath Thaer, zu lezterem der königl. sächs. Kreishauptmann des Meißner Kreises, Graf Hohenthal-Blauschüz erwählt. Lezterer erschien zugleich als sächsischer Kommissarius, und konnte als Direktor der königl. Stammschäferei in Kunersdorf bei Stolpen, von wo aus alle Veredlung in Sachsen anfing, wohl mit Recht für einen Eingeweihten gelten. Wir dürfen in Thaer's beliebten Annalen eine gründliche Nachricht über die ganzen Verhandlungen erwarten, ** bei welcher sich unter der verhältnißmäßig sehr geringen Zahl anwesender sächsischer Wollzüchter, vorzüglich noch der Gutsbesizer Schnettger sen. in Machern, drei Stunden von Leipzig, überaus thätig und beirathig bewieß, und die zahlreichen Theilnehmer aus fremden Gegenden zu einer eigenen, ergebnißreichen Schau auf seinem Gute eingeladen hatte. Durch ein glükliches Zusammentreffen fiel der Geburtstag des ehrwürdigen Thaer gerade auf den 13, als den Schluß der Versammlung. Die davon im voraus unterrichtete Gesellschaft nahm daraus Veranlassung, bei einem festlichen Mittagsmahle dem Gefeierten durch den Vicepräsidenten einen großen silbernen Becher, auf welchem die Namen aller Stifter eingegraben waren, als eine Huldigung darzubringen, in welche ganz Deutschland von Herzen einstimmt. Hätte es eines klassischen Symbols zur Verherrlichung dieser Weihe bedurft, so würde das auf so vielen Amuletgemmen (gemmis astriferis) vorkommende Bild eines auf einem edlen Widder reitenden Hermes auf der einen, so wie der Ceres, welche dem Triptolem die Weizenähre bietet, auf der andern Seite, ohnstreitig die passendste gewesen seyn. Unter den Anwesenden befanden sich mehrere erfahrene Schaafzüchter aus den königl. baierischen und königl. würtembergischen ökonomischen Vereinen, und mit Vergnügen bemerkte man unter leztern auch den Freiherrn Cotta v. Cottendorf, der blos deswegen seine Abreise aus Leipzig um einige Tage verschoben hatte. Bevor sich die Gesellschaft trennte, versprach man sich mit inniger Uebereinstimmung, nach zwei Jahren sich hier wieder zu vereinigen. Dann werden ja wohl auch die östreichischen und ungarischen großen Wollzüchter vergessen haben, daß sie einem möglichst geschlossenen Handelsstaat zugehören. Schäfereibesizer und Wollhändler aus Mailand, Volhynien, Ostpreußen, Schlesien, den Marken, Sachsen und den Rheinprovinzen waren schon das erstemal erschienen. Hier, wo alle Politik verbannt ist, und alle Donauenlinien ihre Wirksamkeit verloren haben, kann auch nebenbei für Land- und Staatswirthschaft viel Gedeihliches besprochen und gefördert werden. Der durch eine frühere Schrift über den sächsischen Wollhandel bereits bekannte vormalige große Wollhändler A. E. F. Köhler, der zuerst die Electoralwolle in England gangbar machte, jezt aber an der Spize einer Kamm-Wollmaschinenspinnerei in Zwikau steht, übergab der Gesellschaft ein von ihm erfundenes, und von dem Leipziger Optikus E. Hofmann jun. mit der ihm eigenen Präcision ausgeführtes Woll-Messungsinstrument. Einstimmig erkannten die Anwesenden dieses kunstreich eingerichtete Instrument für das zwekmäßigste, um den Durchmesser des Wollhaares, sowol in der Mitte, als an den Enden, aufs genaueste zu bestimmen. Alle optische Täuschung, alles Beguken, zum Verdruß des über Gebühr angestrengten Auges, alles oft unsichere Betasten, jeder unnöthige Zeitaufwand, fällt bei diesem Wollmesser weg. Selbst eine ungeübte Hand kan, wenn sie nur mit der Manipulation bekannt ist, in kurzer Zeit eine große Menge Proben genau darnach bestimmen. Der nur Gemeinnüziges ohne Eigennuz bezwekende Erfinder hat seine Erfindung sogleich durch eine klar abgefaßte Schrift * dem großen Publikum vorgelegt, und durch Hülfe eines zugegebenen Kupferblattes mit sieben Figuren alles verdeutlicht. Eine Jahre lange Probe ist vorausgegangen. Alles ist mit dem Mikrometer und der Wage verglichen worden. Sollte, was gar nicht ausbleiben kan, der Gebrauch dieses Wollmessers allgemein werden, so fallen die meisten Schwierigkeiten weg, mit welchen die Wollkultur und der Wollhandel bis jezt zu kämpfen hatten, indem die Bestimmung der Feinheitsgrade nach dem unwandelbaren Grademesser an die Stelle der Ungewißheit, die die bisherige Sortenbenennung drükte, tritt, und allgemeine Verständlichkeit und Sicherheit erworben wird. So konnte allerdings in einem öffentlichen Blatte mit Recht versichert werden, daß mit diesem Instrument eine neue Epoche in diesem so wichtigen Agrikulturzweige eintrete. Die Schwierigkeit, daß dieser Wollmesser nicht fabrikmäßig verfertigt werden kan, weil genau die Theile, worauf alles ankommt, nur aus freier Hand von dem geübtesten Arbeiter bereitet werden können, und alles auf die genaueste Uebereinstimmung aller Wollenmesser ankömmt, wird freilich dadurch nicht ganz beseitigt, daß alle Exemplare nach Einer Norm unter derselben Aufsicht gearbeitet und berichtigt werden müssen, so daß noch jedes mit dem Familienpetschaft des Erfinders bezeichnet wird. Doch hofft Köhler, in der Folge auch hier noch Rath zu schaffen, um die Nachfrage schneller befriedigen zu können.

(Die Fortsezung folgt.)

* Das Programm wurde seinem Hauptbestandtheil nach mitgetheilt im allgemeinen Korrespondenten für Handel, Industrie und Gewerbe (Leipzig, Wiendrat) Nro. 36. 37.

** S. Leipziger Zeitung vom 26 Mai Nro. 100. Preußische allg. Staatszeitung vom 20 Mai Nro. 60.

* A. E. F. Köhler's Wollmesser, mit einer Kupfertafel, sauber geheftet 46 S. gr. 8. 1823. Zwikau, in Kommission bei den Gebrüdern Schumann.

Spanien.

Am 24 April las der damalige Minister des Auswärtigen, Don San-Miguel, den Cortes zu Sevilla in Folge einer an ihn ergangenen Aufforderung, folgende Note vor, welche über das Benehmen des englischen Ministeriums gegen Spanien großes Licht verbreitet, während seine (in Nro. 162. der Allg. Zeitung erwähnte) „Denkschrift sich vorzüglich mit Frankreich beschäftigte." Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Der Wunsch, der Frage eines ehrenwerthen Deputirten, der gestern zu wissen verlangte, ob die französische Regierung seit der Aufhebung der diplomatischen Verbindungen zwischen den beiden Ländern, selbst oder durch Vermittelung irgend einer andern Macht, einige

Digitized by Google

Vorschläge gemacht habe, Genüge zu leisten, und meine Ueberzeugung, daß die Aufklärung dieser Angelegenheiten einige sehr wichtige Vorurtheile beseitigen könnte, haben mich bestimmt, einen Zusaz zu meinem Memoire zu machen, der über diesen Gegenstand keinen Zweifel übrig lassen wird, und in Details einzugehen, die ich früher nicht für interessant genug hielt. Ich habe erklärt, daß die Regierung Sr. kath. Majestät dem brittischen Kabinet amtliche Abschrift der Noten der vier Kontinentalmächte, und der auf diese Noten ertheilten Antworten, nebst Darlegung der gerechten Grundlagen, nach denen die Minister sich so, wie sie gethan, benehmen zu müssen glaubten, mitgetheilt habe; ich habe zugleich erklärt, daß ich gegen jede Einmischung in unsere Angelegenheiten protestirt habe, und daß ich hoffe, Großbritannien werde sich verwenden, um einem Bruch zuvor zu kommen, der vielleicht sehr unheilbringende Ergebnisse herbeiführen würde. Die englische Regierung, die von ihrer Seite den Frieden auf dem festen Lande zu erhalten wünschte, hat alles gethan, die Feindseligkeiten zu hindern; und da Frankreich die Gebrechen unserer Verfassung zum Vorwande des Krieges nahm, so äußerte England den Wunsch, daß wir eine Erklärung thun möchten, die als Basis der Unterhandlungen dienen könnte. Aber welchen Vorschlag konnte die spanische Regierung unter solchen Umständen machen? Ihre Konstitution zu modifiziren? Den Cortes Modifikationen vorschlagen, nachdem diese in den merkwürdigen Sizungen vom 9 und 11 Jan. die Schritte der Regierung so feierlich gebilligt hatten, wäre eine Selbsterniedrigung gewesen. Die Regierung blieb demnach fest bei ihren ersten Erklärungen, und wollte sich nicht der abgeschmaktesten Folgewidrigkeit schuldig machen. Während Großbritannien so fruchtlose Anstrengungen zur Erhaltung des Friedens machte, wurden der spanischen Regierung zwei bis drei Aktenstüke von Seite der englischen Minister mitgetheilt. Das eine davon war ein Sendschreiben des Hrn. Canning, die andern Depeschen des brittischen Gesandten zu Paris. In dem ersteren erklärte Hr. Canning: „daß seine Bemühungen zur Erhaltung des Friedens unmöglich einen glüklichen Erfolg haben könnten, wenn wir nicht irgend eine Bewilligung machten, die den Unterhandlungen zur Grundlage dienen könnte.“ Die beiden andern Aktenstüke waren Abschriften von Depeschen des Hrn. Karl Stuart an Hrn. Canning, worin jener Gesandte über die Unterredung, die er, diesen Gegenstand betreffend, mit Hrn. v. Chateaubriand hatte, Bericht erstattete. Ich erinnere mich vollkommen des Inhalts dieser drei Aktenstüke, die mir durch Hrn. William A'Court auf Befehl seines Kabinets vorgelesen wurden, ohne daß dasselbe sie mit irgend einer Note begleitete, und ich gebe hier deren Inhalt getreu wieder. Ich habe davon nur ein Memorandum in meiner Kanzlei. Folgendes sind die Forderungen, die man voranstellte: 1. Spanien soll erklären, daß die Verfassung von dem Könige geschenkt ist und von diesem, als ihrer wahren Quelle, ausgehen muß; 2. daß die Staatsräthe von dem Könige ernannt werden, und an der gesezgebenden Gewalt Theil nehmen; 3. daß man erkläre, die vorgeschriebene Zeit zu Einführung von Aenderungen in der Konstitution sey gekommen; 4. daß in Zukunft die Deputirten eines gewissen in der Verfassung bezeichneten Einkommens genießen. Es waren noch einige andere Vorschläge geschehen, deren ich mich nicht mehr recht entsinne. In der Mittheilung des Hrn. Canning an Hrn. William A'Court geschieht der ersten dieser vier Modifikationen keine Erwähnung. Da dieselben mündlich geschehen, und auf eine eben so vage als indirekte Weise vorgelegt worden waren, so konnten sie, nach der Meinung der Minister, keine Aenderung bewirken: 1. weil die Modifikationen, die man in der Verfassung einführen wollte, mit den auf die offenkundigste Art den Kabinetten des heiligen Bundes gemachten Erklärungen in vollkommenem Widerspruch stunden; 2. weil diese Modifikationen den feierlichen Erklärungen der Cortes in den Sizungen vom 9 und 11 Jan. ebenfalls zuwider waren; 3. weil diese Anträge nicht auf eine Art gemacht worden waren, welche Dingen von solchen Wichtigkeit angemessen ist; 4. weil die vage Art, womit Hr. v. Chateaubriand sich ausgedrükt hatte, den nemlichen Charakter an sich trug, der schon so oft Spanien unheilbringend war. Aus diesen und andern Gründen, welche zu berühren überflüßig ist, glaubten die spanischen Minister auf die ihnen gemachten Anmuthungen keine Rüksicht nehmen zu dürfen; und in der Voraussezung, daß diese Aktenstüke immer den vertraulichen Charakter beibehalten würden, womit sie bekleidet waren, berührte die Regierung diesen Gegenstand in dem, den Cortes über den Zustand unserer diplomatischen Verhältnisse vorgelegten Memoire nicht. Jezt aber, wo man ins Licht stellen will, daß Frankreich neue Vorschläge gemacht habe, daß diese Vorschläge vertrieben worden seyen, und daß zum Theil die Hartnäkigkeit der spanischen Regierung den französischen Einfall herbeigeführt habe, jezt ist es angemessen, die Cortes zu belehren, daß die neuen Vorschläge keine anderen sind, als die alten, die man verworfen hat, weil sie sich auf Modifikationen der Verfassung bezogen. Die Regierung wollte durch eine solche Folgewidrigkeit sich nicht herabwürdigen, und sie ist übrigens der Meinung, daß jede auf diese Weise in dem Staatsgrundgesez gemachte Aenderung als durch Gewalt oder Furcht entrissen, erscheinen würde. Sie hält endlich dafür, daß vage Anmuthungen, auf mittelbarem Wege von einer Regierung kommend, von deren Treu und Glauben wir so viele Proben haben, welche Spanien beleidigt, und den spanischen Boden, einen Vortrab aufrührerischer Spanier voraussendend, angegriffen hat, kein Gehör verdienen. Während die französische Regierung sich durch den englischen Botschafter auf eine so doppelsinnige Weise aussprach, kündigte sie zugleich öffentlich an, daß sie Spanien von seinen revolutionären Unterdrükern befreien werde; und während wir, in der Mitte Februars, in vollem Frieden waren, nahm ein französisches Kriegsschiff das spanische Handelsschiff Veloz-Mariana, das drei Millionen Dollars, unsern Kaufleuten gehörig, nach Spanien führte, und brachte es zu Martinique auf. In Betracht dieser und vieler andern Handlungen von Seite Frankreichs, müssen die Cortes vollkommen überzeugt seyn, daß die Regierung sich nicht anders benehmen konnte, als sie gethan hat; daß, nach den Gesezen der Ehre und Pflicht, die Regierung insgeheim nicht anders handeln konnte, als sie öffentlich handelte, und daß, wenn auch die Minister irgend einen Zweifel über die Richtigkeit ihres Benehmens hätten hegen können, ihr Gewissen sich beruhigen mußte, wenn sie an den patriotischen und erhabenen Enthusiasmus, womit die Cortes in den Sizungen vom 9 und 11 Jan., und an die den Cortes und der Regierung überreichten zahlreichen Glükwunschadressen dachten, wodurch die achtungswürdigsten Körperschaften der Monarchie das Benehmen der Minister gebilligt hatten. Sevilla, den 24 April. Ex. San-Miguel.“

Preußen.

* Berlin, 2 Juni. In Folge der Auflösung des königl. Schazministeriums und der Vereinigung desselben mit dem Finanzministerium ist nun auch die für die Vereinfachung des Geschäftsganges wichtige Einrichtung getroffen, daß der bisherige Direktor der Generalkontrolle für das ganze Etats-, Kassen- und Rechnungswesen und die Staatsbuchhalterei, zum Chef Präsidenten der königl. Oberrechnungskammer zu Potsdam ernannt ist. Se. Maj. der König hat diese Stelle dem wirklichen geheimen Oberfinanzrath v. Ladenberg durch eine Kabinetsordre übertragen, und demselben zugleich die Geschäftsverwaltung des Kronfideikommisses anvertrauet. Unter dieser Benennung sind nemlich die Sr. Majestät dem Könige eigenthümlich zustehenden Liegenschaften, Schlösser, Gefälle, Renten, Domainen, Jagden, Fischereien, Holzungen und andere Besizungen vereinigt, und unter obige abgesonderte Verwaltung gestellt worden, nachdem zuvor der geheime Oberfinanzrath v. Ladenberg, vermöge erhaltenen Immediatauftrages, diese neue Partie geordnet, und sich dieses Geschäfts zur besondern Zufriedenheit Sr. Maj. des Königs entledigt hatte. Dagegen ist die Stelle eines Präsi-

Digitized by Google

denten der zweiten Abtheilung der Oberrechnungskammer, welche bisher der geheime Staatsrath und Kammerherr Freiherr v. Oriola bekleidete, eingezogen. Durch diese Vereinigung der beiden obersten Kontrollirungsbehörden des Staats unter Einem Chef wird, wie es in der Natur der Sache liegt, nicht nur der Geschäftsgang durch Schnelligkeit und Konzentrirung gewinnen, sondern auch am Beamtenpersonal erspart werden, da die Ressorts jener beiden Behörden vielfach in einander greifen, indem die Generalkontrolle der Finanzen sich eigentlich mit dem gesammten Soll-Einkommen des Staats (dem Etatswesen) und die Rechnungskammer mit dem wirklichen oder Ist-Einkommen (dem Rechnungswesen aller Behörden und Kassen) beschäftigt. Die anerkannte Assiduität, Sachkenntniß und Diensterfahrung des geheimen Rathes v. Ladenberg, den das Vertrauen des Königs zu diesen Funktionen berief, verbürgen den beabsichtigten Erfolg. — Se. k. H. der Herzog von Cumberland ist nach London abgereist; während der Abwesenheit des Herzogs wird J. k. H. die Herzogin von Cumberland eine Reise nach Dessau, und von da über Leipzig und Dresden nach Karlsbad antreten, wo sie die Badezeit zubringt. — Se. Hoh. der Kurprinz von Hessen ist vorige Woche wieder nach Kassel abgegangen. — Die Bürgerschaft der Stadt Merseburg hat vom Könige auf ihr Gesuch die Erlaubniß erhalten, dem verewigten Feldmarschall Grafen Kleist v. Nollendorf, welcher sich dort als Kommandirender der Provinz Sachsen die allgemeine Liebe erwarb, im Schloßgarten zu Merseburg, welcher ein Lieblingsaufenthalt des Verstorbenen war, ein Denkmal zu errichten, und Beiträge für diesen Zweck in der Provinz Sachsen einsammeln zu dürfen. — Se. Maj. der König haben den Rücktritt des vormaligen Regierungspräsidenten, Staatsraths Le Coq, in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten genehmigt, und denselben zum wirklichen geheimen Legationsrath ernannt. Unter Leitung des nemlichen Ministeriums ist dem Regierungsrath Naude' die Censur der Staatszeitung, der beiden andern hiesigen Zeitungen, und der in der Provinz Brandenburg erscheinenden politischen Schriften, durch eine Kabinetsordre vom 13 v. M. übertragen worden. Etwanige Beschwerden gegen den Censor müssen bei dem königlichen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten angebracht werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem die unterm 24 Dec. 1817 ausgeschriebenen zwei Urkunden:

a. der Karl Diehlsche Transportbrief über das Gerichtsschreiber Reiterische Kautionskapital per 300 fl.;
b. die Quittung vom 2 Mai 1784,

binnen der gesetzlichen Frist von sechs Monaten nicht vorgewiesen worden sind, so werden dieselben nunmehr für kraftlos erklärt.

München, den 10 Jul. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Schidermair.

Es ergeht hiemit an die bisher noch unbekannten Gläubiger der Weinwirth Scheypach'schen Eheleute von hier die Aufforderung, binnen sechs Wochen a dato ihre Ansprüche geltend zu machen, außerdem im Falle der gütlichen Auseinandersetzung des Scheypach'schen Debitwesens auf sie keine Rücksicht genommen werden wird.

München, den 9 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Gerngroß, Direktor.
Hölzl, Prot.

Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Spenglers Benedikt Holderiederschen Eheleute zu Augsburg durch Entschließung vom 24 April 1823 den Universalkonkurs erkannt.

Es werden also, nachdem obiger Beschluß die Rechtskraft beschritten hat, die gesetzlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 12 Jul. 1823;
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 12 Aug. 1823;
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar:
für die Replik auf den 12 Sept. 1823 bis zum 26 desselben Monats,
und für die Duplik auf den 27 Sept. 1823 bis zum 12 Oktbr. incl.,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesetzt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersatzes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, den 30 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Schmiher.

Am 14 Mai v. J. sind in dem Sonnenwirthshaus zu Kriegshaber verschiedene Waaren und zwar in folgenden Colli als:

a. 1 Ballen Sign. H. C. B. Nro. 818.
b. 1 detto " H. C. S. Nro. 865.
c. 1 ditto " I. L. Nro. 1.
d. 1 Ballen " I. I. S. Nro. 139.
e. 1 ditto " S. B. F. Nro. 10.
f. 1 Ballen " A. P. Nro. 10.
g. 1 detto " A. M. Nro. 140.
h. 1 Ballen " H. C. B. Nro. 802.
i. 1 eindall. Kiste Nro. 6.
k. 1 Kiste Nro. 26.

abgeflossen worden.

Da nun das königl. Hall-Oberamt Augsburg wider den unbekannten Eigenthümer dieser Waaren Namens des Fiskus eine Defraudationsklage erhoben hat, so wird jener Eigenthümer aufgefordert, am Montag den 30 des künftigen Monats Junius Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Landgerichte zu erscheinen, und über die Klage zu verhandeln.

Göggingen, den 17 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Reiber, Landrichter.
Kolb.

Dem Joseph Zinti von Großenstierz, welcher als Gemeiner des königl. baierischen 9ten Linien-Infanterieregiments den Feldzug nach Rußland mitmachte, seitdem aber nichts mehr von sich hören ließ, auch seit dem 1 Jan. 1813 bei diesem Regimente deshalb als vermißt in den Listen abgeschrieben ist, fiel durch den Tod seines Vaters ein Erbtheil von 250 fl. zu. Seine nächste Verwandte haben die Bitte gestellt, daß ihnen diese Erbschaftsportion zur Vertheilung unter sich überlassen werden möchte.

Es wird demnach Joseph Zinti oder seine allenfallsige rechtmäßige Leibeserben aufgefordert, daß er oder sie sich binnen Zeit einem halben Jahre, und längstens bis 30 Jul. heurigen Jahrs sich persönlich dahier stellen, oder ihren Aufenthalt anzeigen, als sie zu gewarten haben, daß nach Verfluß dieses halben Jahres er als abgestorben werde erklärt, und seine Hin-

Digitized by Google

verlassenschaft an seine nächste Verwandte gegen genugsame Sicherheit werde ausgeantwortet werden.

Waldsassen, den 26 Jan. 1823.

Königl. baierisches Landgericht Waldsassen im Ober-Mainkreise.

Lic. Troppmann, Landrichter.

Im Wege der Hülfsvollstrekung wird das Anwesen des Johann Rueland, Häusler am Seugenhof, des herzogl. sachsen-gotha-altenburgischen Patrimonialgerichts Stachesried, am 22 Jul. in der Kanzlei des hiesigen königl. Landgerichts an den Meistbietenden unter Vorbehalt der Genehmigung für die Interessenten öffentlich verkauft.

Dieses besteht in einem zur Hälfte ausgebauten Hause, einem Stadl, 4 Tagwerk Aker, und 1 Tagw. Wiesen; verreicht an Staatsabgaben jährlich Steuern 2 fl. 15 kr. — hl. Familiensteuer . . . . . — » 10 » 7 » zur Grundherrschaft Michaelisstift . . . 3 » — » — » 1½ Pfund Flachs, 3 Viertel Korn, und 2 Viertel Haber.

Die Bezahlung hat baar zu geschehen.

Kötzting, am 1 Jun. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Der königl. Landrichter legal. Abw.

Koller, 1ster Assessor.

Da der Schreinergeselle Anton Mainberger von Metten unerachtet der erlassenen Ediktalladungen bisher weder seinen Aufenthalt angezeigt, noch sonst über den Antritt der ihm zugefallenen Erbschaft seines Bruders sich erklärt hat, so wird derselbe auf Antrag der aufgestellten Kuratel wiederholt hiezu unter einem vierteljährigen Termin vorgeladen, und hiebei eröfnet, daß nach Abfluß desselben sodann mit Verpachtung oder Veräußerung der durch Erbschaft angefallenen Realitäten wird eingeschritten werden.

Deggendorf, den 5 Jun. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Baierlein, Landrichter.

Der ledige Mühlknecht Georg Michael Meier von der Stahlmühle bei Ursheim hat sich wegen seiner verschwenderischen Lebensweise der Kuratel seines Schwagers, des Stahlmüllers Johann Adam Wolfshöfer freiwillig unterworfen.

Es wird dieses zu dem Ende öffentlich bekannt gemacht, damit Niemand dem Maier ohne Einwilligung seines Kurators kreditire oder mit demselben, als Curanden, unzulässige Verträge errichte, vielmehr Jedermann sich vor Schaden hüten könne.

Heidenheim am Hahnenkamm, den 28 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Pündter, Landrichter.

Da die durch öffentliche Blätter auch im Auslande bekannt gewordene, bisher fortgesezte Austheilung der am 14 März 1821 für die Feldzüge 1814 und 1815 allergnädigst gestifteten Denk- und Ehrenmedaille, so wie der bereits im Julius v. J. zur Erlangung dieses Ehrenzeichens, für alle diejenigen, welche solches damals noch nicht besaßen, auf den 30 Sept. v. J. angesezt gewesene peremtorische Termin zu der Voraussezung berechtigt, daß jedem im In- und Auslande befindlichen vormaligen kurhessischen Krieger, welcher auf die Medaille Anspruch hat, die Stiftung derselben bekannt sey, so haben Se. königl. Hoheit der Kurfürst die unterzeichnete Behörde allergnädigst authorisirt, nunmehro die fernere Vertheilung jener Denk- und Ehrenmedaille dergestalt zu sistiren, daß Alle, nach dem Tage dieser Bekanntmachung eingehenden deshalbigen Gesuche unberüksichtigt bleiben sollen; welches hierdurch Allen, die es angeht, öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

Kassel, den 31 Mai 1823.

Kurfürstliche Ordenskommission.

v. Barbeleben. v. Cochenhausen. Rivalier.

Nachdem ich aus den vielen schriftlichen Anfragen, die Angelegenheiten der landwirthschaftlichen Lehranstalt betreffend, und aus vielen Unterredungen mit Männern im In- und Auslande die irrige Meynung verbreitet finde, daß die Leitung der landwirthschaftlichen Lehranstalt mit der Direktion der königlichen unmittelbaren Staatsgüter-Administration verbunden sey, so erkläre ich, daß beide genannten königlichen Behörden in keiner andern als lokalen Berührung stehen, übrigens aber ganz getrennt sind.

Schleißheim, am 10 Jun. 1823.

Max Schönleutner,
k. Regierungsrath und Direktor der königl. Staatsgüter in Schleißheim.

Ueber das Schwaighofer Schwefelwasser bei Tegernsee im Königreiche Baiern, nachträglich zu der Ankündigung wegen Eröfnung des Kreuther Bades vom 14 Mai 1823.

Eine merkwürdige Erscheinung unter den Mineralquellen der Umgegend von Tegernsee ist die Quelle zu Schwaighof. Sie zeichnet sich nicht nur durch einen größern Gehalt an Schwefelwasserstoffgas, sondern auch durch eine größere Menge auflösender Salze aus. Zwei chemische Untersuchungen des Schwaighofer Wassers (die eine von dem königl. Akademiker Dr. Vogel, die andere von dem königl. Hofrath und Professor Dr. Fuchs in Landshut) stellen dasselbe in die Reihe der bessern salinischen Schwefelquellen Deutschlands.

Dieses Wasser, welches nach den frühern und neuern Erfahrungen, sowol innerlich als äußerlich ausgezeichnete Wirkungen äußert, kan in der königlichen Badanstalt zu Kreuth zum Baden und Trinken erhalten werden.

In München ist dieses Schwefelwasser bei Hrn. Stießberger in der Herzogspitalgasse Nro. 1141. zu ebener Erde, in starken Bouteillen um den Preis von 6 kr. pr. Bouteille, wenn die Bouteille zurükgegeben wird, mit der Bouteille aber um 12 kr. zu bekommen, woselbst auch Bestellungen auf größere Transporte gemacht werden können.

Bei dem Gebrauche des Bades in Kreuth ist auch die Einrichtung getroffen, daß eine bestimmt werdende Quantität dieses Schwaighofer Schwefelwassers nach Vorschrift des eigenen Arztes des Kranken oder des Badarztes mit dem Kreuther Wasser vermischt, als Bad gebraucht werden kan.

Dieses Wasser wird besonders gute Dienste leisten bei Uebeln des Magens durch Schleim und Säure desselben erzeugt, bei Krankheiten der Leber, daher entstehenden Spannungen des Unterleibes, Hämorrhoidalbeschwerden, Hypochondrie, Asthma, Wassersuchten ꝛc., bei Krankheiten der Harnwerkzeuge, chronischen Hautausschlägen und Geschwüren, bei Bleivergiftungen und Mißbrauch des Quekfilbers ꝛc.

Bad Kreuth, den 6 Jun. 1823.

Dr. J. F. Rosenmerkel,
königl. baier. Hofstabs- und Badarzt.

Aus den oben angeführten Analysen des Wassers zum Schwaighofe, welche theils von Hrn. Vogel in München, theils von Hrn. Fuchs in Landshut unternommen wurden, geht über die Bestandtheile dieses Schwefelwassers im Allgemeinen folgendes Resultat hervor.

In 64 Unzen Wasser sind enthalten:

Schwefelwasserstoff-Gas	5, 25.)	Kubikzoll.
Kohlensaures Gas	6, 50.)	
Gyps (Wasserfrei)	41, 5.	Gran.
Bittersalz (Wasserfrei)	6, 9.	
Glaubersalz (Wasserfrei)	4, 49.	
Hydrothionsaurer Kalk	0, 66.	
Kohlensaurer Kalk	8, 81.	
Kohlensaure Magnesia	1, 36.	
Eisen-Oxydul	0, 50.	
Extractiv-Stoff	0, 15.	

Deutschland.

Folgendes ist das vollständige Protokoll der 14ten diesjährigen Bundestagssitzung vom 30 Mai. „Präsidium zeigt an: die in der 10ten diesjährigen Sitzung erneuerte Kommission zur Aufsicht über die Preßgesetze, habe die ihr zugewiesene Beschwerde der Central-Untersuchungskommission zu Mainz, gegen die in Stuttgart erscheinende Zeitschrift: der „deutsche Beobachter," in Erwägung gezogen, und sey bereit, ihren Vortrag hierüber an die hohe Bundesversammlung zu erstatten. Diesen Vortrag habe der königl. würtembergische Bundestagsgesandte, Freiherr v. Wangenheim, welcher Mitglied der Kommission sey, nicht unterschrieben, weil derselbe der Kommissionssitzung unter der Erklärung nicht beigewohnt hätte, daß er es nicht angemessen finde, in einer Kommissionssitzung zu erscheinen, in welcher man sich ausschließlich mit einem Gegenstand beschäftige, welcher blos seine Regierung berühre, indem er, auf der einen Seite, vielleicht die Unbefangenheit des Berathung stören zu wollen scheine, auf der andern Seite aber, ohne Verletzung eines der beiden verschiedenen Verhältnisse, in welchem er als Bevollmächtigter seiner Regierung und als erwähltes Kommissionsglied stehe, in Beziehung auf die Aufsicht, welche jene über die Censoren führen lasse, weder für noch gegen dieselbe Partei nehmen könnte. Hierauf verlas der großherzoglich badische Hr. Bundestagsgesandte, Freiherr v. Blittersdorff, nachfolgenden Bericht des Ausschusses zur Aufsicht über die Preßgesetze, den deutschen Beobachter betreffend. §. 1. Schreiben des Präsidenten der Central-Untersuchungskommission. Unterm 28 März dieses Jahres richtete der Präsident der Central-Untersuchungskommission in Mainz ein Schreiben an das Präsidium der hohen Bundesversammlung, in welchem sich derselbe über einen Artikel beschwert, der in Nro. 34. des zu Stuttgart herauskommenden deutschen Beobachters vom 20 März d. J. abgedruckt ist. Er fügt hinzu, daß er diesem, durch so viele sophistische Verdrehungen und auffallende Ungereimtheiten sich auszeichnenden Zeitungsartikel nicht die Ehre anthun würde, die hohe Bundesversammlung darauf aufmerksam zu machen, wenn er nicht die Behauptung enthielte: „die Kommission verrathe in der Art ihrer Berichterstattung die geheime Absicht, ihre Dauer zu verlängern." Diese Behauptung sey für die sämtlichen Mitglieder der Kommission eine persönliche Beleidigung, und deute zugleich auf den Vorwurf hin, daß die hohe Bundesversammlung diesem Bestreben keine Gränzen seze. Da nun nach dem Bundestagsbeschlusse vom 20 Sept. 1819 alle öffentliche Blätter unter Censur stehen, so hätte die königl. würtembergische Censurbehörde die Aufnahme solcher persönlichen Beleidigung um so weniger gestatten sollen, als diese eine von der hohen Bundesversammlung und mithin unter eigener Mitwirkung der königl. würtembergischen Regierung, ausgegangene Kommission sey. Der Präsident müsse daher der hohen Bundesversammlung anheim geben, ob sie nicht auf dem geeigneten Wege bewirken wolle, daß dem königl. würtembergischen Zeitungscensor zu Stuttgart diese Ungebühr verwiesen, und solches zur Genugthuung der Central-Untersuchungskommission, öffentlich bekannt gemacht werde. — §. 2. Beilage zu dem Schreiben des Präsidenten der Central-Untersuchungskommission. Dem Schreiben des Präsidenten der Central-Untersuchungskommission war als Beleg ein Exemplar des deutschen Beobachters Nro. 34. vom 20 März 1823 beigefügt, dessen hierher gehöriger Artikel, „Die Central-Untersuchungskommission in Mainz" überschrieben ist, und lautet wie folgt: „Die Zwecke der Central-Untersuchungskommission des Jahres 1819 sind bekannt genug. Sie sollen die Symptome der unruhigen Bewegungen und Gährungen der Gemüther gründlich erforschen, und die Mittel zur Herstellung der Ruhe und Befestigung des öffentlichen Vertrauens in die Regierungen in ernste Betrachtung ziehen. Alle Mittel, dieses Ziel zu erreichen, wurden in ihre Hände gelegt. Am 12 Nov. 1819 zeigte die Kommission schon ihre Konstituirung an, und am 13 Mai 1822 ward der Bericht — ein Werk von 32 Unterabtheilungen, und auf beiläufig 3000 Aktenstüke gestüzt — der hohen Bundesversammlung eingereicht. Nur in Deutschland allein konnte eine solche Schöpfung zur Welt kommen, vor deren furchtbaren Breite schon jedes andere Volk zurük gebebt wäre. Wenn man die beiden Kriminalgeschichten Sand's und Löning's, welche in ihren Landen nach den bestehenden Gesezen abgeurtheilt wurden, und die Central-Untersuchungskommission nicht beschäftigten, ausnimmt; so haben die fast dreijährigen Bemühungen dieser Behörde auch nicht das geringste Resultat hervorgebracht — und es muß uns die dadurch hervorgegangene beruhigende Ueberzeugung über den verursachten großen Kostenaufwand trösten, daß die Bewegungen des Jahres 1819 nur gleichsam ein, in seinen Symptomen und Wirkungen sehr verschiedenartiges, vorübergehendes politisches Fieber waren, in welches alle Gemüther der Zeit durch den Drang der Begebenheiten versezt wurden; daß diese Krankheit, nach den verschiedenen Lokalverhältnissen stärker oder schwächer, sich durch keine an sich strafbare Handlung kund that, sondern überall blos im Gebiete der Ideen ihr regelloses Wesen trieb. Wer über die, ihrer Natur nach, so sehr verschiedenen politischen Meynungen und Ansichten der Menschen Gericht halten wollte, würde wohl eben so fehlgehen, als wenn er die physische Natur in richterliche Untersuchung zu ziehen keinen Anstand nähme. Auch müßte sodann vor allen Dingen den Philosophen des Alterthums und denen der neuern Zeit der Prozeß gemacht werden, ehe man ihren Nachbetern zu Leibe gehen könnte. Darauf hat nun auch wohl die Central-Untersuchungskommission nicht gedacht, welche nur den Mangel an wahren Materialien durch ihren Fleiß und eine nicht ganz unbefangene, den Vermuthungen und Besorgnissen, die sie ins Leben gerufen hatte, künstlich angepaßte Zusammenstellung der bekanntesten Vorgänge der Jahre 1810 — 1815 ersezen zu müssen glaubte. Groß war allerdings die Hingebung ihrer Mitglieder in einer Zeit, wo die öffentliche Meynung schwer auf ihnen lastete; aber darin, daß in Deutschland mehr Muth dazu gehöre, die Sache der Könige zu vertreten, als offenbare Angriffe auf die bestehenden Verfassungen zu machen, wird schwerlich Jemand die Meynung dieser Kommission theilen. — So weit sind wir noch nicht gekommen, und dahin würden auch alle idealistischen Bewegungen der neuesten Zeit schwerlich geführt haben, wenn auch keine Central-Untersuchungskommission errichtet worden wäre. — Gegen drei Vorwürfe wird sich, außer der Wichtigkeit mit welcher das abgeschmakte Treiben mancher Köpfe behandelt wird, übrigens die Kommission in den Augen aller Unbefangenen schwerlich zu rechtfertigen vermögen, nemlich: 1. daß dieselbe die offenbaren Schöpfungen der Zeit und der Ereignisse in Preußen, durch welche allein der Feind aus dem Lande vertrieben werden konnte, und auch vertrieben ward — die sich unter den Augen und mit Vorwissen des Königs selbst in dem damaligen Nothstande bildeten — einseitig als Resultate staatsgefährlicher geheimer Verbindungen darstellt, und, neben dem allenfallsigen Tadel der Verirrungen der Hauptanführer dieser Vereine, nicht auch zur Steuer der Wahrheit der Hingebung für die gute Sache Gerechtigkeit wiederfahren läßt; 2. daß dieselbe die am 18 Okt. 1820 in Darmstadt geschehene Freisprechung des Lieutenants Schulz — welcher, nach der Kommission eigenem Bekenntniß mit Verbreitung des bekannten „Katechismus" die einzige positive Handlung, die in ihren Akten vorkommt, begangen hatte — durch ein Kriegsgericht, bedauert; indem die Erfahrung gelehrt hat, daß der Großherzog von Hessen gerade durch die gegen dergleichen Erscheinungen bezeigte Milde den einzigen Weg eingeschlagen, welchen wahre Staatsklugheit vorzeichnet, und auf solche Weise in der Achtung seines Volkes mehr gewonnen hat, als er durch harte Bestrafung jemals gewinnen konnte; 3. daß diese Kommission, bei dem Eingeständniß, daß alle ihre Bemühungen zur Entdekung wirklicher staatsgefährlicher Komplotte fruchtlos gewesen, denn

Digitized by Google

noch in der Art ihrer Berichtserstattung die geheime Absicht, ihr Daseyn zu verlängern, verräth, und über ihre Geschäftsbehandlung Ansichten aufstellt, welche deren Fortdauer bis ins Unendliche führen müßten. Der hohe Bundestag wird indessen in dieser nun höchst klar gewordenen Sache leicht einen Entschluß fassen können, welcher den Deutschen Gerechtigkeit wiederfahren läßt! — Noch keine Regentenfamilie in unserm Vaterland hat, auch selbst in den verführerischen Zeiten der feindlichen Invasion, die geringste Klage über die Treue des Volkes zu führen Ursache gehabt, und in dem letzten Kriege hat dasselbe Gut und Blut an die Erhaltung ihrer Throne gesetzt. Warum sollte man ihm also das Zeugniß der Wahrheit versagen? !" —

(Die Fortsetzung folgt.)

* Hannover, 7 Jun. Die Folgen des Friedehabens während andere Krieg führen, fangen schon an sich zu zeigen. Das Getreide und das Vieh steigen im Preise, das umlaufende Geld vermehrt sich, der Diskonto in den Hansestädten sinkt, und mit den Kolonialwaaren ist es gekommen, wie vorausgesehen: ihre Preiserhöhung ist traumähnlich verschwunden, und ihr Vertrieb geht nur langsam. Man hat allerdings noch keinen lebhaften Handel, aber es öfnet sich für ihn doch ein Weg nach dem andern, worauf sich gewinnen läßt. Das Silber geht in schweren Frachtladungen nach Frankreich zu Preisen, die keine deutsche Münze zu geben vermag. Es wird wohl aus den französischen Münzen großentheils als kleines Geld nach Spanien wandern, wo die Armee leicht 500,000 Franken täglich ausgeben mag. Das Gold strömt unaufhörlich nach England aus, und vermehrt seinen Preis, weil die englischen Wechsel den übrigen vermehren. Demungeachtet fehlt es weder an Silber noch an Golde, sondern die Unterbringung der Baarschaften setzt vielmehr in Verlegenheit. Woher die Baarschaften eingehen, ist nicht nöthig oder räthlich zu sagen; genug, wenn sie eingehen. Da unser Land von fremder geringhaltiger Scheidemünze viel zu leiden hat, so ist von den Ständen auf geschärfte Verbote darüber angetragen. Eine Weggeldserhöhung ist bei ihnen in Berathung, weil das Weggeld nur 90,000 Rthlr. eindringt, der Wegbau aber 130,000 Rthlr. kostet. die Erhöhung wird den preußischen Tarif noch nicht erreichen, und im Verhältniß zu der Pferdezahl (nicht über acht) steigen, damit die Wege nicht ferner durch überladene Frachtwagen zerstört werden. Die Stände haben den Antrag zu einer Eingangssteuer für auswärtiges Vieh wiederholt, und die Regierung in der Beförderung der Gemeinheitstheilungen durch neue Besoldungsverwilligungen bereitwillig unterstützt. Ueberhaupt erscheinen die Verhandlungen zwischen Regierung und Ständen in einem Einklange und gegenseitigen Unterstützungen, als wenn es die Abstimmungen verschiedener Abtheilungen einer und derselben Behörde wären. Die Verwaltung hat plötzlich eine ganz andere Gestalt angenommen. Am 25 v. M. sind die neue Domainenkammer, die sechs Landdrosteien hier, zu Lüneburg, Stade, Hildesheim, Osnabrück und Aurich in Thätigkeit getreten, mehrere Aemter zusammengezogen, und die Kammerkasse mit der Generalkasse vereinigt. Bei den Aemtern mit mehreren Beamten theilen sich diese in die Geschäfte, so, daß der erste Beamte die Verwaltungssachen, und der andere die Gerichtssachen bearbeitet, doch heißt die Geschäftsbehandlung kollegialisch, und es werden wöchentlich Sizungen an bestimmten Tagen gehalten, wobei jeder sein Gebör finden soll, und wovon sich die erste jedes Monats einem öffentlichen Gerichtstage nähert. Verwaltungsvergehen der Beamten, wenn sie Verbrechen sind, gehören wie diese vor die Gerichte, doch muß dazu die Genehmigung des Staatsministeriums eingeholt werden, welches auch Dienstentlassung verfügen kan, wenn wegen leichterer Vergehen die Verweise und Geldstrafen von Seite der Landdrosteien unwirksam geblieben, und die Untersuchung und Verhandlung bei lezterer geschlossen worden. Das Forstwesen hat auch eine neue Ordnung erhalten, und für das Zollwesen, so wie für die Wasserbauten sind besondere Direktionen unmittelbar unter dem Ministerium angeordnet. Die Kommission zur Vorbereitung eines peinlichen Gesezbuches ist in voller Thätigkeit. In den Justizkanzleien werden selbstständige Pupillenkollegien für diejenigen Vormundschaftssachen errichtet, welche einen befreiten Gerichtsstand haben, und für die Aufsicht auf das übrige Vormundschaftswesen, wozu auch die Verwaltung und Verrechnung über Konkursgüter gehören soll. Von dem alten Verwaltungsgebäude ist, wie man sagt, kein Stein auf dem andern geblieben, in dem neuen geht es mit Lust und Kraft vorwärts, und da man sich auf die Arbeit gut versteht, so ist nun eine recht ordentliche zu erwarten. — Nach aufgehobenen Pfandvertrage über die Grafschaft Bentheim haben nun auch die standesherrlichen Verhältnisse derselben und ihrer fürstlichen Familie die königliche Bestimmung erhalten, nur ist noch die Verordnung über ihr besonderes Ständewesen vorbehalten, zur allgemeinen Ständeversammlung sendet die Grafschaft zwei Abgeordnete. Uebrigens ist selbst der unverhofte Fall vorgesehen, wenn der Fürst ein Verbrechen beginge. Er hat alsdann die Wahl entweder vor die Justizkanzlei zu Osnabrük oder vor ein Austrägegericht: d. h. ein Gericht von Ebenbürtigen, gestellt zu werden. Auf Einziehung seines Vermögens darf nicht erkannt werden. Die bauerlichen Verhältnisse in der Grafschaft Lingen sind auch von den Drangsalen antiquarischer, präparatorischer, provisorischer und transitorischer Gesezgebungen befreiet. Uebrigens athmet der ganze Bauernstand, athmen die Landwirthe alle wieder auf, da die lange verhaltene Wuchskraft nach dem härtesten Winter seit Menschengedenken endlich durch das fruchtbarste Maiwetter herrlich emporgeschossen ist, das ausgehungerte Vieh die reichste Weide, die verkümmerte Saat das üppigste Gedeihen hat. Alles verspricht eine gesegnete Erndte. Auch hofft man nun das platte Land von seiner Geisel, dem Raub- und Diebesgesindel, befreit zu sehen; der kühnste Räuber Jansen ist bei Deventer durch den Sektionskommandanten der Landdragoner zu Osnabrük eingefangen. Hier muß man vielleicht die Strafen für das liederliche Gesindel schärfen, da jeden Monat beinahe hundert solche Straffalle bei der hiesigen Polizei vorgekommen sind. Für die Dienstboten verspricht man sich gute Wirkung von der eingerichteten Sparkasse, wobei Beiträge von 6 ggl. angenommen, und mit 3½ Proz. verzinset werden. — Nach Göttingen ist an die Stelle von Osiander der Professor Mende von Greifswalde berufen, und den jungen Gelehrten Hoeck, Elfers und Ribbentrop die Professur verliehen worden.

* Braunschweig, 9 Jun. Der Ständeausschuß ist in diesen Tagen hier versammelt gewesen, um den Landtagsabschied zu vergleichen, und zu unterzeichnen, welcher nunmehr zur königlichen Unterschrift nach London gesandt, und sodann der Ständeversammlung zur Vollziehung mitgetheilt werden wird. — Der Bibliothekar Ebert, bisher zu Dresden, hat sein Amt zu Wolfenbüttel angetreten, welches noch in Deutschland, mit wie wenigen anderen! der freiesten gelehrten Muße erhalten und gewidmet blieb, und man weiß, wie diese Muße von dem berühmten Lessing dort benuzt worden. — Den Forschungen des Kreisamtmanns Bode ist es gelungen, in dem Lande zwischen der Saale und Oker und besonders auf den letzten Vorhügeln des Harzes, in den Buchwäldern des Elms bei Braunschweig die Spuren des Befestigungswesens von Kaiser Heinrich I. zu entdeken. Hier auf steilen Höhen, im Walde versteckt, lag eine Kette von Burgen, vor oder zwischen denen die Ungarn geschlagen wurden. Die Wälle und die Graben sind noch jezt sichtbar, und haben sich in ihren scharfen Abrundungen und Winkeln erhalten. So maajrecht arbeitet die Natur nicht, aber hoch über ihnen hat sie nun aus uralten Buchen grüne Gewölbe gebauet, gothischen Domen gleich, und wie zur Weihe der großen Erinnerung.

Litterarische Anzeigen.

Für Diejenigen, welche das berühmte Seebad Dobberan besuchen oder näher kennen lernen wollen,

Digitized by Google

ist bei C. F. Amelang in Berlin folgende so eben erschienene Schrift zu empfehlen, welche auch in jeder andern Buchhandlung zu haben ist:

Beschreibung
und physikalisch-chemische
Zergliederung der neu entdekten Schwefel-, Eisen- und muriatischen Bittersalzquellen
bei
Dobberan und am Heiligendamm
im Grossherzogthume Mecklenburg-Schwerin.
Von
Siegesm. Friedr. Hermbstädt,
königlichem geheimen und Ober-Medizinalrathe etc.
Mit einem Titelkupfer. gr. 8. Geheftet. 1 Rthlr.

Bei Enslin in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Kleiner Katechismus
der
Größenlehre
von W. Wehel.
Preis 4 gr.

Dieses Werkchen besteht blos aus Fragen, und ist zunächst zum Gebrauch der königl. Realschule zu Berlin bestimmt, wo es bereits mit Erfolg gebraucht wird.

Frankfurter deutsches Journal.

Alle Bestellungen auf das täglich erscheinende Frankfurter deutsche Journal und die mit demselben verbundenen Blätter als der Didaskalia, der wöchentlichen Unterhaltungen und das Blatt der Ankündigungen, für das mit dem 1 Jul. beginnende neue Halbjahr, bittet man baldigst zu bewerkstelligen. Die hiesige Oberpostamtszeitungs-Expedition liefert alle diese Blätter den auswärtigen resp. Postämtern und Zeitungsexpeditionen um den halbjährigen Preis von 4 Gulden.

Expedition des Frankfurter deutschen Journals.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der bei dem Invalidenhause in Fürstenfeld angestellt gewesene Rechnungsführer, Andreas Trans, ist am 3 d. mit Tod abgegangen.

Wer demnach an dem Nachlaß des Verlebten aus was immer für einem Titel einen Anspruch zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, solchen binnen 30 Tagen um so mehr hierorts geltend zu machen, als nach Ablauf dieses Termins in der Verlassenschaftssache selbst weiterer rechtlicher Ordnung nach fürgeschritten werden wird.

München, den 10 Jun. 1823.

Die
Königliche Kommandantschaft der Haupt- und Residenzstadt München.
Freiherr v. Ströhl, Generallieut.
Schmidt, k. Alt.

Das unterzeichnete Herrschaftsgericht hat in dem Schuldenwesen des Bortenfabrikanten Johann Peter Schwenk dahier auf eigene Insolvenzerklärung den Universalkonkurs eröfnet.

Es werden daher die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf Montag den 30 Jun.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf Donnerstag den 7 Aug.;

III. zur Schlußverhandlung und zwar für die Replik auf Montag den 8 Sept., und für die Duplik auf Donnerstag den 25 Sept. d. J.;

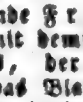
jedesmal Morgens 9 Uhr hiermit festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners andurch öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderungen von der dermaligen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den folgenden Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Verhandlungen zur Folge habe.

Zugleich werden alle diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Pappenheim, am 4 Mai 1823.

Gräfl. Pappenheimisches Herrschaftsgericht.
Bunte.
Wagner.

Am 14 Mai v. J. sind in dem Sonnenwirthshaus zu Kriegshaber verschiedene Waaren und zwar in folgenden Colliis als:

a. 1 Ballen Sign. H. C. B. Nro. 818,
b. 1 derlei " H. C. S. Nro. 865,
c. 1 ditto " I. L. Nro. 1,
d. 1 Ballen " I. I. S. Nro. 239. 4
e. 1 ditto " S. B. F. Nro. 10.
f. 1 Ballen " A. P. Nro. 10.
g. 1 derlei " A. M. Nro. 140.
h. 1 Ballen " H. C. B. Nro. 802.
i. 1 eindall. Kiste  Nro. 8.
k. 1 Kiste Nro. 26.

abgestoßen worden.

Da nun das königl. Hall-Oberamt Augsburg wider den unbekannten Eigenthümer dieser Waaren Namens des Fiskus eine Defraudationsklage erhoben hat, so wird jener Eigenthümer aufgefordert, am Montag den 30 des künftigen Monats Junius Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Landgerichte zu erscheinen, und über die Klage zu verhandeln.

Göggingen, den 17 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.
Reiber, Landrichter.
Koll.

Ulm. (Vorladung.) Die durch die Beschlüsse des deutschen Reichs vom Jahre 1803 dem Hrn. Fürsten Prosper von Singendorf in Wien auf der gräflich v. Schönberg'schen Herrschaft Thannheim angewiesene ewige Rente von 1500 fl., deren Betrag in neuern Zeiten durch Vergleich auf die Jahressumme von 1425 fl. festgesezt wurde, ist durch Erbrecht auf den Hrn. Grafen Georg v. Thurn, k. k. östreichischen Gesandten am k. würtembergischen Hofe, übergegangen, und nun von solchem an den Hrn. Grafen Friedrich Karl v. Waldbott-Bassenheim-Huggbach überlassen, und um gerichtliche Bestätigung des Kaufkontrakts, zugleich aber auch um öffentlichen Aufruf an alle diejenigen gebeten worden, welche etwa von den frühern fürstlich Singendorf'schen Verhältnissen herzuleitende Ansprüche auf gedachte Thannheimer Rente je noch machen zu können sich begründen sollten.

In Beziehung auf das Bestätigungsgesuch, und zur völligen Vergewisserung der Veräußerlichkeit und Freiheit der Rente von anderwärtigen Realansprüchen, und sonach zur Beruhigung des Hrn. Käufers wie des Hrn. Verkäufers, als Gewährleisters, ersuchet daher hiermit von Gerichtswegen diese Aufforderung zur Anzeige und Kenntnißmachung eines solchen etwa-

Digitized by Google

gen Anspruchs binnen der peremptorischen Frist von sechs Wochen, mit dem Anhange, daß nach deren fruchtlosem Verlauf die gerichtliche Bestätigung dieser Rentenveräußerung ohne weitern Rechtsvorbehalt geschehen wird, und sonach jeder den durch Nichtachtung dieses öffentlichen Aufrufs entstehenden Nachtheil sich selbst beizumessen hat.

So beschlossen im Civilsenat des kön. würtembergischen Gerichtshofs für den Donaukreis zu Ulm, den 16 Mai 1823.

Essig.

Bis Ende Mai's sind aus dem v. Gemeiner'schen, in den öffentlichen Blättern mit Bezug auf den, von der Lindauerschen Buchhandlung verlegten Katalog ausgebotenen Münzkabinette folgende Nummern abgenommen worden: als von

„Goldmünzen: Nro. 17, 18, 45, 46, 66, 70, 71, 77, „119, 120, 151, 154, 155, 158, 159, 176, 179, 183, „185, 186, 190, 208, 210, 211.“

„Silbermünzen: Nro. 1, 7, 8, 69, 80, 85, 88, 89, 107, „139, 141, 142, 149, 151, 152, 153, 154, 173, 218, „222, 223, 298, 233, 239, 240, 241, 261, 263, 272, „322, 324, 327, 341, 346, 363, 378, 463, 464, 474, „475, 476, 483, 487, 491, 543, 548, 551, 552, 553, „554, 555, 556, 568, 569, 577, 584.“

Um nun Liebhabern noch eine Gelegenheit zu dem Ankaufe der noch übrigen 194 Gold- und 535 Silbermünzen zu verschaffen, wird auf Mittwoch den 25 d. M. in dem Hause Nro. 1619, in der Kaufingerstraße im ersten Stok öffentlicher Versteigerungstermin von 9 bis 12 Uhr Vor- und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags angeordnet.

Dieses wird mit dem Anhange bekannt gemacht, daß nöthigenfalls die folgenden Tage fortgefahren, und die Münzen gegen Baarschaft zugeschlagen, nachher aber die nicht verkauften zur Kasse mit Auflösung des Kabinets genommen werden.

München, den 12 Jun. 1823.

Adelich Joh. Gottfried v. Gemeinersche Testamentsexekution.

Ritter v. Speckner.

Feilbietung eines Oekonomiegutes.

Das im königl. Landgericht Schongau, anderthalb Stunden von dieser Stadt, unfern des Lechstromes und der Straße nach München gelegene bedeutende Oekonomiegut Buchau wird hiemit aus freier Hand zum Kaufe angeboten.

Es besteht:

1. In den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden, Pferd- und Viehstallungen, Scheunen, Kasten- und Stadelgebäuden, Waschküche und Bakofen, Brunnen und Wasserleitung, und einer kleinen Kapelle.

   Diese Gebäude umschließen einen sehr ansehnlichen Hofraum, und befinden sich in der Mitte des ganzen Oekonomiegutes auf einer kleinen Anhöhe, von der man die ganze mit einem schönen Bache begränzte Besizung und die umliegende Gegend übersehen kan.
2. In beiläufig 30 Morgen gutem Aferland.
3. In mehr als 90 Tagwerk drei-, größtentheils aber zweimähdiger vortreflicher Aenger und Wiesen.
4. In mehr als 100 Tagwerk Waldungen, Holzgrund und Viehweide.

Das Hauptgut ist zum königl. Rentamte Schongau mit Mayerschaftsfristen erbrechtbar, also handlohnfrei, entrichtet im Ganzen jährlich nicht mehr als 17 fl. 16 kr. 2 hl. grundherrliche Abgaben, und einen unbedeutenden, ein- für allemal festgesezten Zehent, (Sackzehent), dann die landesherrliche sehr mäßige Grundsteuer.

Die Bierzapferei wird als Konzession auf demselben betrieben.

Dieses Oekonomiegut ist wegen seines Ueberflusses an gutem Futter, und wegen der guten Weide, die gegen eine geringe jährliche Leistung auch in den umliegenden Aerarial-Waldungen verstattet wird, vorzüglich zur Pferde- und Hornviehzucht, und zu einer Schweizerei, geeignet, auch läßt sich damit in dieser bekanntermaaßen holzreichen Gegend ein sehr einträglicher Holzhandel auf dem Lechflusse nach Augsburg, und dann vermittelst der Donau bis nach Wien verbinden.

Dem Käufer kan die gesamte vorhandene, sehr beträchtliche lebendige und todte Haus- und Baumannsfahrniß an Pferden und Hornvieh, Schif und Geschirr nebst der diesjährigen Getreid- und Heuerndte mit überlassen, und der Besiz des Guts sogleich eingeräumt werden.

Die Kaufsliebhaber werden daher eingeladen, sich demnächst mündlich oder schriftlich an den gegenwärtigen Mitbesizer und Verwalter des Guts Johann Georg Kreitmair in Buchau zu wenden, und von ihm das Weitere zu vernehmen.

Buchau, den 25 Mai 1823.

Die freieigene Hofmark Triebenbach, im königl. baierischen Landgerichte Laufen in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend entlegen, samt dem herrschaftlichen Schlosse und Oekonomiegebäuden, Gerichtsdienerhause, Gärten, Gründen, Auen, Teichen, dem Rechte der niedern Gerichtsbarkeit, dem niedern Jagd- und Fischereirechte über den ganzen Hofmarks- resp. Patrimonialgerichtsbezirke, dann dem Rechte der Grundherrlichkeit über sämtliche zur Hofmark gehörigen, und in den Dörfern Triebenbach, Mayrdosen und Fillern entlegenen Grundholden nebst den damit verbundenen Renten, ist täglich aus freier Hand zu verkaufen. Kaufsliebhaber belieben sich um nähere Aufschlüsse in frankirten Briefen an die v. Schiedenhofische Erbsmasse-Agentie in Salzburg, Haus Nro. 221., zu wenden.

Anzeige wegen Wirthschafts-Fortsezung.

Die Unterzeichnete hat die Ehre die Anzeige zu machen, daß das Ableben ihres Gatten in dem Verhältnisse der Wirthschaft Nichts geändert hat, und daß vielmehr diese auch künftig, zur vollen Zufriedenheit der Gönner und Freunde ihres Hauses, unter ihrer Leitung fortgesezt wird.

Heilbronn, den 14 Jun. 1823.

J. M. Bube Wittwe,
zur Rose.

Gasthof-Empfehlung.

Ich gebe mir die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß ich zu Ende dieses Monats den in Pacht gehabten Gasthof zum Karlsberg verlassen, und den käuflich an mich gebrachten Gasthof zum Prinz Karl beziehen, und meine Gastwirthschaft daselbst fortsezen werde.

Ich benuze diesen Anlaß, meinen geschäzten Gönnern für das Zutrauen, womit man mich bisher beehrt hat, verbindlichst zu danken, und füge die Versicherung bei, daß ich solches nicht nur zu erhalten, sondern wo möglich noch fester zu gründen mich bestreben werde.

Der große Raum, die neue Einrichtung, und die ganz vorzügliche Lage meines Hauses, in der lebhaftesten Gegend der Stadt, an zwei Märkten, die Aussicht auf diese, so wie auf die Hauptstraße und auf die nahe liegenden Schloßruinen, verbunden mit der reinlichsten und billigsten Bedienung, werden allen denen, die mich mit ihrem Besuch beehren, den Aufenthalt bei mir angenehm machen, und Ihnen nichts zu wünschen übrig lassen.

Heidelberg, im Junius 1823.

S. Franck,
vormaliger Oberkellner und nachheriger Pächter
im Gasthof zum Karlsberg.

Kan ich dem Herrn J....n B..l in der Sache, wegen welcher er mir am 3 Sept. 1820 aus St.....dt Antrage machte; noch behülflich seyn, so wolle er mir seinen dermaligen Aufenthalt ungesäumt anzeigen.

P—r in M.....n.

Digitized by Google

Deutschland.

Fortsezung der Bundestagsverhandlungen am 30 Mai.

§. 3. Ueberweisung der Beschwerde an den Ausschuß zur Aufsicht über die Preßgesetze. Die hohe Bundesversammlung hat für gut gefunden, diese Beschwerde dem Ausschusse zur Aufsicht über die Preßgesetze zuzuweisen und ihn zum Berichte hierüber aufzufordern. Der Ausschuß konnte demnach nicht umhin, sich diesem Auftrage zu unterziehen. Hierbei mußte er sich an das Gesez halten, durch welches seine Wirksamkeit bedingt ist. Der Ausschuß wird eben deshalb auch zuförderst diejenigen Paragraphen des Bundesbeschlusses vom 20 Sept. 1819 dahier in Erinnerung zu bringen haben, welche bei Beurtheilung der Beschwerde der Central-Untersuchungskommission vorzüglich in Betrachtung kommen. Durch den §. 1 wurden für die Dauer des auf fünf Jahre angenommenen Preßgesezes, jedwede Schriften, die in der Form täglicher Blätter oder heftweise erscheinen, desgleicher solche, die nicht über zwanzig Bogen im Druke stark sind, in allen Bundesstaaten der Censur der Landesbehörden unterworfen. Im §. 4 ist festgesezt, daß jeder Bundesstaat für die, unter seiner Oberaufsicht erscheinenden, mithin für sämtliche, unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen Drukschriften, insofern dadurch die Würde oder Sicherheit anderer Bundesstaaten verlezt, die Verfassung oder Verwaltung derselben angegriffen wird, nicht nur den unmittelbar Beleidigten, sondern auch der Gesamtheit des Bundes, verantwortlich sey. Der §. 6 normirt die Thätigkeit der Bundesversammlung wie folgt: „Damit jedoch auch die durch gegenwärtigen Beschluß beabsichtigte, allgemeine und wechselseitige Gewährleistung der moralischen und politischen Unverlezlichkeit der Gesamtheit und aller Mitglieder des Bundes nicht auf einzelnen Punkten gefährdet werden könne, so soll, in dem Falle, wo die Regierung eines Bundesstaates sich durch die in einem andern Bundesstaate erscheinenden Drukschriften verlezt glaubte, und durch freundschaftliche Rüksprache oder diplomatische Korrespondenz zu einer vollständigen Befriedigung und Abhülfe nicht gelangen könnte, derselben ausdrüklich vorbehalten bleiben, über dergleichen Schriften Beschwerde bei der Bundesversammlung zu führen, leztere aber sodann gehalten seyn, die angebrachte Beschwerde kommissarisch untersuchen zu lassen, und, wenn dieselbe gegründet befunden wird, die unmittelbare Unterdrükung der in Rede stehenden Schrift, auch, wenn sie zur Klasse der periodischen gehört, aller fernern Fortsezung derselben, durch einen entscheidenden Ausspruch zu verfügen. Die Bundesversammlung soll außerdem befugt seyn, die zu ihrer Kenntniß gelangenden, unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen Schriften, in welchem deutschen Staate sie auch erscheinen mögen, wenn solche, nach dem Gutachten einer von ihr ernannten Kommission, der Würde des Bundes, der Sicherheit einzelner Bundesstaaten, oder der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufen, ohne vorhergegangene Aufforderung, aus eigener Autorität, durch einen Ausspruch, von welchem keine Appellation statt findet, zu unterdrüken, und die betreffenden Regierungen sind verpflichtet, diesen Ausspruch zu vollziehen." Der §. 7 endlich verordnet: „Wenn eine Zeitung oder Zeitschrift durch einen Ausspruch der Bundesversammlung unterdrükt worden ist, so darf der Redakteur derselben binnen fünf Jahren in keinem Bundesstaate bei der Redaktion einer ähnlichen Schrift zugelassen werden. Die Verfasser, Herausgeber und Verleger der unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen Schriften, bleiben übrigens, wenn sie den Vorschriften dieses Beschlusses gemäß gehandelt haben, von aller weiteren Verantwortung frei, und die im §. 6 erwähnten Aussprüche der Bundesversammlung werden ausschließend gegen Schriften, nie gegen Personen, gerichtet." — §. 4. Kompetenz der Bundesversammlung. Der Ausschuß mußte hiernächst die Frage untersuchen, inwiefern die Bundesversammlung kompetent sey, nach den so eben vorgetragenen Bestimmungen des Preßgesezes von der Beschwerde der Central-Untersuchungskommission Kenntniß zu nehmen. Der Bundesbeschluß vom 20 September 1819 unterscheidet zwei Fälle, in denen die Thätigkeit der Bundesversammlung in Anspruch genommen werden kan, nämlich: 1) wenn die Regierung eines Bundesstaates sich durch die in einem andern Bundesstaate erscheinenden Drukschriften verlezt glaubt, und durch freundschaftliche Rüksprache oder diplomatische Korrespondenz zu einer vollständigen Befriedigung und Abhülfe nicht gelangen könnte, und sie deshalb Beschwerde bei der Bundesversammlung führt. Hier ist diese verpflichtet, die angebrachte Beschwerde kommissarisch untersuchen zu lassen, und, wenn dieselbe gegründet befunden wird, die unmittelbare Unterdrükung der in Rede stehenden Schrift, auch wenn sie zur Klasse der periodischen gehört, aller fernern Fortsezung derselben, durch einen entscheidenden Ausspruch zu verfügen. Dieser Fall ist dahier nicht eingetreten. Keine Bundesregierung hat gegen eine andere eine Beschwerde geführt; mithin kan auch von keiner Anwendung der sich hierauf beziehenden Bestimmungen des Preßgesezes keine Rede seyn. Die Bundesversammlung hat aber außerdem noch 2) die Befugniß, die zu ihrer Kenntniß gelangenden, unter der Hauptbestimmung des §. 1 begriffenen Schriften, in welchem deutschen Staate sie auch erscheinen mögen, wenn solche, nach dem Gutachten einer von ihr ernannten Kommission, der Würde des Bundes, der Sicherheit einzelner Bundesstaaten, oder der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufen, ohne vorhergegangene Aufforderung, aus eigener Autorität, durch einen Ausspruch, von welchem keine Appellation statt findet, zu unterdrüken, und die betreffenden Regierungen sind verpflichtet, diesen Ausspruch zu vollziehen. — Es wird keiner Ausführung bedürfen, daß die der Bundesversammlung hierdurch ertheilte Befugniß eine durchaus unbeschränkte sey. In formeller Beziehung genügt es, daß die Drukschrift, welche Gegenstand der Verhandlungen werden soll, gleichviel, auf welchem Wege, zur Kenntniß der Bundesversammlung gelangt sey. In materieller Beziehung aber hat sie keine andere Normen der Entscheidung, als die Würde des Bundes, die Sicherheit der einzelnen Bundesstaaten und die Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland. Hieraus folgt, daß die Drukschrift, worüber die Central-Untersuchungskommission sich beschwert, eben so gut, wie eine jede andere, welche zur Kenntniß der hohen Bundesversammlung gelangt ist, zum Gegenstand ihrer Verhandlungen gemacht, und eine Prüfung darüber angestellt werden kan, ob in ihr eine Verlezung enthalten sey, wie sie in passu 2 des §. 6 des Preßgesezes näher bezeichnet ist. Hiedurch ist auch die Ueberweisung dieser Beschwerde an den zur Aufsicht über die Preßgesetze niedergesezten Ausschuß hinreichend gerechtfertigt. — Bemerkt muß übrigens hierbei werden, daß die Genugthuung, welche den Mitgliedern der Central-Untersuchungskommission auf diesem Wege zu Theil werden könnte, keine direkte, ihr unmittelbar für die angethane Beleidigung zukommende, sondern vielmehr eine indirekte seyn würde, indem die Bundesversammlung nur darüber zu urtheilen hat, ob die zu ihrer Kenntniß gebrachte Nummer des deutschen Beobachters der Würde des Bundes, der Sicherheit einzelner Bundesstaaten, oder der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufe; nicht aber darüber, ob die Redaktion des deutschen Beobachters sich eine persönliche Beleidigung der Mitglieder der Central-Untersuchungskommission habe zu Schulden kommen lassen, und welche Rüge hierfür zu verfügen sey? — §. 5. Prüfung der Beschwerde im Allgemeinen. Indem nun der Ausschuß, in Folge des ihm von dieser hohen Versammlung gewordenen Auftrags, in reifliche Erwägung zog, inwiefern durch den in Nro. 54 des deutschen Beobachters vom 20 März l. J. über die Mainzer Central-Untersuchungskommission enthaltenen Artikel die Würde des Bundes, die Sicherheit einzelner Bundesstaaten und die Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland gefährdet werde, mußte er sich sehr bald überzeugen, daß er bei einer isolirten Behandlung des Gegenstandes zu keinem genü-

Digitized by Google

genden, den Erwartungen der Bundesversammlung entsprechenden, Resultate gelangen könne. Der §. 6 des Preßgesezes vom 20 September 1819 gibt der Bundesversammlung die Befugniß, Drukschriften, durch deren Inhalt der Bund gefährdet wird, zu unterdrüken, bestimmt hierbei aber keine geringeren Grade der Abndung für Verlezungen, welche nicht von dem Belange sind, um die Unterdrükung einer solchen Schrift auszusprechen. Der Ausschuß würde demnach befürchtet haben, sich einer Ungerechtigkeit schuldig zu machen, wenn er wegen eines einzelnen Artikels auf die Unterdrükung eines vielleicht im Uebrigen sehr achtungswerthen Blattes hätte antragen wollen. — Eben so aber würde er haben Anstand nehmen müssen, darauf anzutragen, daß die Bundesversammlung deshalb von der ihr übertragenen Befugniß keinen Gebrauch machen möge, weil der einzelne Artikel, welcher zu ihrer Kenntniß gebracht worden, isolirt betrachtet, keine solche Verlezung enthält, um die Unterdrükung eines im Uebrigen vielleicht höchst schädlichen, ja sogar verderblichen Blattes zu motiviren. — Dem Ausschusse blieb daher nichts übrig, als sich dem Geschäfte zu unterziehen, die sämtlichen Blätter des deutschen Beobachters von seiner Entstehung an zu prüfen, um darnach zu ermessen, ob aus dem einzelnen Artikel, über den die Central-Untersuchungskommission sich beschwert, zusammengehalten mit der Tendenz des Blattes im Allgemeinen, ein hinreichender Grund zur Anwendung des Bundesbeschlusses vom 20 September 1819 abgeleitet werden könne? — §. 6. **Hauptgesichtspunkt der Prüfung.** Bei dieser Prüfung glaubte der Ausschuß von dem Hauptgesichtspunkte ausgehen zu müssen, der in dem Präsidialvortrage aufgestellt ist, mit welchem der Entwurf des Preßgesezes vom 20 Sept. 1819 der hohen Bundesversammlung übergeben wurde. Es sey erlaubt, die Worte dieses Vortrags hier zu wiederholen: „Die Drukpresse überhaupt, besonders der Zweig derselben, welcher die Tagesblätter, Zeit- und Flugschriften ans Licht fördert, hat während der lezten Jahre in dem größeren Theile von Deutschland eine fast ungebundene Freiheit behauptet; denn selbst da, wo die Regierungen sich das Recht, ihr durch präventive Maaßregeln Schranken zu sezen, vorbehalten hatten, war die Kraft solcher Maaßregeln durch die Gewalt der Umstände häufig gelähmt, und folglich allen Ausschweifungen ein weites Feld geöffnet. Die durch den Mißbrauch dieser Freiheit über Deutschland verbreiteten zahllosen Uebel haben now einen bedeutenden Zuwachs erhalten, seitdem die in verschiedenen Staaten eingeführte Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen und die Ausdehnung derselben auf Gegenstände, die nie anders als in regelmäßiger Form aus dem Heiligthume der Senate in die Welt dringen, nie eitler Neugier und leichtsinniger Kritik zum Spiel dienen sollten, der Verwegenheit der Schriftsteller neue Nahrung bereitet, und jedem Zeitungsschreiber einen Vorwand gegeben hat, in Angelegenheiten, welche den größten Staatsmännern noch Zweifel und Schwierigkeiten darboten, seine Stimme zu erheben. Wie weit diese verderblichen Anmaßungen endlich gediehen, welche Zerrüttung in den Begriffen, welche Gährung in den Gemüthern, welcher Herabwürdigung aller Autorität, welcher Wettstreit der Leidenschaften, welche fanatische Verirrungen, welche Verbrechen daraus hervorgegangen sind, bedarf keiner weitern Erörterung; und es läßt sich bei dem gutgesinnten und wahrhaft aufgeklärten Theile der deutschen Nation über ein so notorisches Uebel kaum noch irgend eine Verschiedenheit der Ansichten und Urtheile voraussezen. Die Eigenthümlichkeit des Verhältnisses, in welchem die Bundesstaaten gegen einander stehen, gibt von einer Seite den mit der Ungebundenheit der Presse verknüpften Gefahren eine Gestalt und Richtung, welche sie in Staaten, wo die oberste Gewalt in einem und demselben Mittelpunkte vereinigt ist, nie annehmen können, und schließt von der andern Seite die Anwendung der gesezlichen Mittel, wodurch man in diesen Staaten dem Mißbrauch der Presse Einhalt zu thun sucht, aus. In einem Staatenbunde, wie der, welcher in Deutschland unter der Sanktion aller Europäischen Mächte gestiftet worden ist, fehlen, seiner Natur nach, jene mächtigen Gegengewichte, die, in geschlossenen Monarchien, die öffentliche Ordnung gegen die Angriffe vermessener und übelgesinnter Schriftsteller schüzen; in einem solchen Bunde kan Friede, Eintracht und Vertrauen nur durch die sorgfältigste Abwendung aller wechselseitigen Störungen und Verlezungen erhalten werden. Aus diesem obersten Gesichtspunkte, der mit der Gesezgebung anderer Länder nichts gemein hat, ist in Deutschland jede mit Preßfreiheit zusammenhängende Frage zu betrachten. Nur im Zustande der vollkommensten Ruhe könnte Deutschland, bei seiner dermaligen Föderativverfassung, uneingeschränkte Preßfreiheit, insofern sie sich mit dieser Verfassung überhaupt vereinigen läßt, ertragen. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist weniger, als jeder andere, dazu geeignet: denn das so vielen Regierungen obliegende Geschäft, die jezige und künftige Wohlfahrt ihrer Völker durch gute Verfassungen zu gründen, kan unter einem wilden Zwiespalt der Meynungen, kan unter einem täglich erneuerten, alle Grundsäze erschütternden, alle Wahrheit in Zweifel und Wahn auflösenden Kampfe unmöglich gedeihen. Die bei diesen dringenden Umständen gegen den Mißbrauch der Presse zu ergreifenden einstweiligen Maaßregeln sollen keineswegs den Zwek haben, die Thätigkeit nüzlicher und achtungswerther Schriftsteller zu hemmen, den natürlichen Fortschritten des menschlichen Geistes Fesseln anzulegen, oder Mittheilungen und Belehrungen irgend einer Art, so lange sie nur innerhalb den Gränzen bleiben, die noch keine bisher vorhandene Gesezgebung zu überschreiten erlaubt hat, zu verhindern. Daß die Oberaufsicht über die periodischen Schriften nicht in Unterdrükung ausarten werde, dafür bürgt die Gesinnung, welche sämtliche deutsche Regierungen bei jeder Gelegenheit deutlich genug offenbart haben, und die den Vorwurf, daß sie Geistestyrannei beabsichtige, von keinem Freunde der Wahrheit und der Ordnung zu befürchten hat. Die Nothwendigkeit einer solchen Oberaufsicht aber kan nicht länger in Zweifel gezogen werden, und da Se. Majestät über diesen wichtigen Gegenstand durchaus übereinstimmende Ansichten bei allen Bundesregierungen erwarten dürfen, so ist die Präsidialgesandtschaft beauftragt, den Entwurf eines provisorischen Beschlusses zur Verhütung des Mißbrauchs der Drukpresse, in Bezug auf Zeitungen, Zeit- und Flugschriften, der Bundesversammlung zur ungesäumten Prüfung und Berathung vorzulegen. — §. 7. **Weitere Entwikelung.** Der Ausschuß konnte es sich nicht verhehlen, daß Deutschland auch dermalen noch an einem großen Theile der Uebel leide, welche der Präsidialvortrag so treffend schildert. Zwar hat der Bundesbeschluß vom 20 September 1819 seine Wirkung keineswegs verfehlt. In den meisten Bundesstaaten wurde er streng vollzogen, und dadurch dem Unfug der Presse, wo nicht völlig Einhalt gethan, doch seiner weiteren Verbreitung vorgebeugt. Dadurch haben sie der Verpflichtung genügt, welche die sämtlichen Bundesglieder durch den Beschluß vom 20 September 1819, insbesondere aber durch den §. 5 desselben übernommen haben. Nichts desto weniger hat noch die Beharrlichkeit der Parteischriftsteller neue Waonen zu brechen gewußt, auf denen sie das früher begonnene frevelhafte Spiel fortsezen. Da, wo sie die Bundesregierungen weniger wachsam zu finden wähnten, haben sie sich der öffentlichen Blätter bemeistert, um durch diese — gleichsam wie von der Tribune herab — zu dem Volke zu reden, und es für ihre Zwele zu bearbeiten. So ist es ihnen, die politische Tendenz unsers Zeitalters benuzend, gelungen, jenen indirekten Einfluß auf die Angelegenheiten des Staates, wenigstens theilweise, wieder zu erringen, dem durch den erwähnten Bundesbeschluß entgegengewirkt werden sollte. Indem sie aber fortfuhren, die Begriffe über Staat und Staatsverwaltung stets mehr und mehr zu verwirren, und jedwede Autorität immer tiefer herabzusezen, haben sie das Ihrige dazu beigetragen, um die Gährung in den Gemüthern zu unterhalten, ja vielmehr sogar wirkliche Gefahren über Deutschland vorbereitet. Wenn dem Ausschusse sich diese Bemerkung schon im Allgemeinen aufdrang, so mußte er sich nur um so mehr aufgefordert sehen, die spezielle, durch die Presse veranlaßte Beschwerde, über welche er der Bundesversammlung Bericht zu erstatten hat, mit allem dem Ernste zu behandeln, den dieser Gegenstand in jeder Beziehung verdient. Der Ausschuß glaubte hier-

Digitized by Google

bei eine wiederholte Bezeichnung des Standpunkts umgehen zu können, der in dem vorhin angeführten Präsidialvortrage zu Beurtheilung der im Bunde stattfindenden Verlegungen der Presse aufgestellt ist. — Einerseits würde er haben befürchten müssen, die in demselben eben so kurz als bündig bezeichneten Hauptmomente durch eine erneuerte Begründung derselben zu schwächen, andererseits aber hätte er durch das Interesse, das der Gegenstand einflößt, in seinen Betrachtungen leicht weiter geführt werden können, als es die Zartheit der Bundesverhältnisse verträgt. Nichtsdestoweniger glaubte er einige fernere Bemerkungen nicht umgehen zu können. Der deutsche Bund besteht aus Staaten, die verschieden sind an Größe und Macht, verschieden durch ihre Verfassungen und Partikularinteressen. Hierdurch wurde der Charakter des Bundes bestimmt. Er mußte ein friedlicher seyn, nur dazu gegründet, um den Bundesstaaten jenen Schuz nach Aussen und Innen zu gewähren, den sie sich als Einzelstaaten nicht zu verschaffen im Stande waren. So kam es, daß, nach Art. 2 der Bundesakte, der Zwek des Bundes in die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverlezbarkeit der einzelnen deutschen Staaten gesezt wurde. Der Bund kan deshalb, ohne von seinem Grundcharakter abzuweichen, niemals ein offensiver werden. Der Artikel 35 der Wiener Schlußakte sagt in dieser Beziehung ausdrüklich: „Der Bund hat als Gesamtmacht das Recht, Krieg, Frieden, Bündnisse und andere Verträge zu beschließen. Nach dem im 2 Artikel der Bundesakte ausgesprochenen Zweke des Bundes, übt derselbe aber diese Rechte nur zu seiner Selbstvertheidigung, zur Erhaltung der Selbstständigkeit und äußern Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverlezbarkeit der einzelnen Bundesstaaten aus.“ Hierdurch wurde dem Bunde, als Gesamtmacht, seine Stellung im europäischen Staatenvereine auf das bestimmteste angewiesen. Im Mittelpunkte Europa's gelegen, sollte er als allgemeiner Friedenswächter dienen. Den Damm soll er bilden, an dem sich jeder Strom brechen müßte, von dem Europa bedroht würde. Keinem Nachbarstaate Besorgnisse einflößend, sollte er dennoch groß und stark seyn, um jeden Angrif auf seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit zurükzuweisen. Im Innern aber sollte er ein Bild der Ruhe und des Friedens darbieten, an dem sich das Auge laben könnte, das nur allzuhäufig durch den Anblik der Gräuelscenen ermüdet, welche die Annalen anderer Staaten befleken. Dadurch aber, daß Deutschland gegen das Ausland, wie im Inland, in Ruhe und Frieden bliebe, sollte es der gesamten Welt Bürgschaft leisten für die Erhaltung der Civilisation, die nur allzuleicht im Kampfe untergeht. Damit aber der Bund seinem hohen Berufe genügen könne, ist die Eintracht unter sämmtlichen Bundesgliedern die unerläßliche Bedingung. Nur alsdann kan er hoffen, die Unabhängigkeit und Unverlezbarkeit der im Bunde begriffenen Staaten zu bewahren und die innere und äußere Sicherheit Deutschlands zu erhalten. — Damit aber diese Eintracht niemals aus dem Bunde weichen möge, deshalb gerade haben die Bundesglieder sich einer gemeinsamen Gesezgebung, der des Bundes, unterworfen. Die Gesezgebung darf mithin niemals dazu benuzt werden, um Zwietracht im Bunde zu nähren, und wohl gar mit den Formen des Gesezes zu bekleiden. Die Eintracht der Bundesglieder muß in der That, wie in der Gesinnung, bestehen. Nur wenn dieses der Fall ist, läßt sich ein positives Zusammenwirken zu Erreichung der Bundeszwekе gedenken. Im entgegengesezten Falle würde der Bund nur dem Namen nach bestehen; zusammenstürzen aber müßte er, sobald er durch die Zeitereignisse zum Handeln aufgefordert würde. Je höher aber der Zwek des Bundes, und je größer das von allen Bundesstaaten gefühlte Bedürfniß der Eintracht ist, desto sorgfältiger muß alles vermieden werden, was Störungen zwischen den einzelnen Bundesstaaten veranlassen könnte. Es kan keinem Zweifel unterliegen, daß durch diese Betrachtungen vorzüglich der Bundesbeschluß vom 20 September 1819 veranlaßt wurde. Es war angemessenlich geworden, daß die Eintracht unter den Bundesgliedern nicht bestehen könne, wenn jeder Bundesstaat fortwährend der Gefahr bloßgestellt bliebe, sich durch die in den übrigen Bundesstaaten gedrukten Schriften auf jede Weise verunglimpft und angegriffen zu sehen, ohne dagegen die erforderliche Abhülfe zu erhalten. Es mußte sogar dem Gedanken Raum gegeben werden, daß durch so lang fortgesezte Angriffe gegen andere Staaten zulezt ein Nationalhaß zwischen den verschiedenen deutschen Völkerstämmen erzeugt werden könnte, durch welchen das innerste Wesen des Bundes zerstört werden müßte. Das Hauptmotiv des Beschlusses vom 20 September 1819 wird deshalb auch alsdann noch bestehen, wenn die Zeit abgelaufen ist, für welche er gefaßt wurde. Wenn gleich aber der Bund nur ein friedlicher ist, wenn er nach nichts strebt, als nach Erhaltung der Selbstständigkeit und Unverlezbarkeit seiner Glieder, wenn er demnach nicht das nemliche Interesse an den großen Welthändeln hat, als jene Mächte, die gleich geeignet sind, offensiv wie defensiv aufzutreten, so kan er dennoch von dem politischen Systeme nicht unberührt bleiben, das von den ihn umgebenden Staaten aufgestellt und festgehalten wird. — Er kan dis um so weniger, als er unter seinen Mitgliedern Mehrere zählt, die zugleich als europäische Mächte mittelbaren Antheil an den großen Weltbegebenheiten nehmen. Dermalen aber umschlingt ein gemeinsames Band die meisten Staaten Europa's. Vereinigt sind sie zu dem großen Zweke, das Bestehende zu erhalten, jeder Revolution in ihrem Innern zu steuern, der Anarchie überall Schranken zu sezen, und auf diese Weise den wahren Frieden, unter dessen Schuz allein die Wohlfahrt der Völker gedeihen kan, zu erhalten. Diesem in der Deklaration von Verona vom 14 December 1822 neuerdings ausgesprochenen Zweke der Monarchen von Oesterreich, Preußen und Rußland konnte der Bund seine Bewilligung nicht versagen; und noch in der vierten diesjährigen Sizung sprach diese hohe Versammlung die Uebereinstimmung des Bundes mit den weisen und erhaltenden Grundsäzen der Mächte aus. Selbst aber, wenn keine solche ausdrükliche Anerkennung vorläge, so müßte der Bund sich zu dem nämlichen Systeme bekennen, das von den vorhin genannten Mächten seine Entwikelung erhalten hat. Es wird hier wohl kaum einer Andeutung bedürfen, daß jenem Systeme das Prinzip der Legitimität zum Grunde liegt, und daß es gegen das Prinzip der Volkssouverainetät gerichtet ist, in dessen Gefolge sich überall die Anarchie zeigt. Das Prinzip der Legitimität hat nun aber durch den Bund eine grundgesezliche Sanktion erhalten. — Der Artikel 57 der Wiener Schlußakte sagt: „Da der deutsche Bund, mit Ausnahme der freien Städte, aus souverainen Fürsten besteht, so muß, dem hierdurch gegebenen Grundbegriffe zufolge, die gesamte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staates vereinigt bleiben, und der Souverain kan durch eine landständische Verfassung nur in der Ausübung bestimmter Rechte an die Mitwirkung der Stände gebunden werden.“ Hierdurch ist dem Bunde der Weg vorgezeichnet, den er in dem großen Kampfe, der gegenwärtig Europa in Bewegung sezt, zu verfolgen hat. — Sein System kan kein anderes seyn, als das der Mächte, und wenn demnach einzelne Bundesglieder sich mit dem Systeme der lezteren in Opposition sezen könnten, würden sie sich eben dadurch einer Abweichung von den Grundgesezen des Bundes schuldig machen. — Alle Angriffe, welche in dieser Beziehung gegen die Mächte gerichtet werden, treffen somit in ihren mittelbaren Folgen gleichfalls den Bund: denn es handelt sich hier um Prinzipien, die in ihrer Anwendung auf den einen Staat nicht angegriffen werden können, ohne es auch in Beziehung auf den andern Staat zu werden, der sich zu eben diesen Prinzipien bekennt. Der Ausschuß glaubte diese wenigen politischen Betrachtungen deshalb nicht umgehen zu können, weil sie ihm bei Beurtheilung der vorliegenden Sache von besonderem Belange schienen.

§. 8. Anwendung auf die öffentlichen Blätter. Indem aber der Ausschuß diese allgemeinen Gesichtspunkte mit dem §. 6. des Bundesbeschlusses vom 20 Sept. 1819 in Verbindung brachte, konnte er keinen Augenblik darüber im Zweifel seyn, inwiefern durch ein öffentliches Blatt die Würde des Bundes, die Sicherheit einzelner Bundesstaaten, oder die Erhaltung der Ruhe und des Friedens in Deutschland gefährdet werden könne. 1) Die Erhaltung des Friedens und

der Ruhe in Deutschland wird gefährdet: wenn die Tendenz eines öffentlichen Blattes dahin geht, Zwietracht zwischen den verschiedenen Bundesstaaten zu erregen und einen Nationalhaß von Deutschen gegen Deutsche zu entzünden; wenn das politische System einzelner zum Bunde gehöriger Kabinette fortwährend angegriffen, und von Lezteren behauptet wird, daß sie keinen andern Zwek hätten, als die uneingeschränkteste Gewaltherrschaft auszuüben; daß sie nur zu dem Behufe sich zu Widersachern aller wahren Aufklärung im Inlande und Auslande aufgeworfen hätten, und nur deshalb jeden Schritt anderer Regierungen und Völker verdammten, der zur Aufklärung im Geiste unseres Jahrhunderts führe, oder aus dieser entsprungen sey; daß sie außerdem aber nach einer ungesezlichen Vermehrung ihres Einflusses auf andere Staaten trachteten, und dieses Streben unter einer angeblichen Sorgfalt für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung zu verbergen suchten; wenn gesagt wird, daß dieses System nur zum Verderben führen könne, und daß daher von jedem wahren Vaterlandsfreunde ihm entgegen gewirkt werden müsse; wenn andere Bundesregierungen dagegen nur deshalb gepriesen werden, weil vorausgesezt oder als bekannt angenommen wird, daß sie sich zu dem entgegengesezten Systeme bekennen; daß sie die Freunde und Beförderer der wahren Aufklärung seyen, und daß sie deshalb die Sache derselben verfechten und ihr zulezt den Sieg gegen die eigennüzigen und selbstsüchtigen Plane ihrer Gegner verschaffen würden; daß hieraus erst das Wohl Deutschlands hervorgehen werde und daß nur so die Unabhängigkeit aller Bundesstaaten bewahrt werden könne.

(Die Fortsezung folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Den Verlag von Dr. G. F. Hänle's Magazin für die neuesten Erfahrungen, Entdekungen und Berichtigungen im Gebiete der Pharmacie ꝛc. betreffend.

Dem verehrlichen Publikum zeige ich hiermit an, daß ich den fernern Verlag dieses, im ersten Semesters seines Beginnens von G. Braun dahier verlegten Magazins der hiesigen Chr. Fr. Müllerschen Hofbuchhandlung übertragen habe, welche die ununterbrochene Fortsezung liefern wird. Die belobte Einrichtung und Tendenz dieser Zeitschrift bleiben planmäß dieselben.

Dr. G. F. Hänle,
Großherzoglich-Badischer Medizinalrath.

Die unterzeichnete Buchhandlung, welche den fernern Verlag des Magazins ꝛc. mit Vergnügen übernommen hat, wird sich, gleich dem Herrn Herausgeber, bestreben, der Erwartung des geeigneten Publikums in jeder Hinsicht zu entsprechen. Ein Journal, welches wie dieses, die Förderung der praktischen und wissenschaftlichen Pharmacie bezwekt, und seine Leistungen immer höher steigern wird, hat bleibenden Werth, und aus dem Grunde hoffen wir auch bei den Freunden der Kunst und Wissenschaft auf thätige Theilnahme zählen zu dürfen. Um ihnen hierbei entgegen zu kommen, und vorzüglich auch um wißbegierigen Apothekergehülfen die Anschaffung dieser stets gehalt- und lehrreichen pharmaceutischen Zeitschrift zu erleichtern, haben wir den vorherigen Preis von 1 fl. auf 48 kr. (10 ngr. sächsisch) per Heft herabgesezt, für welchen Preis nunmehr auch sämtliche Buchhandlungen jeden Monat diese Zeitschrift liefern werden.

* * *

Zugleich zeigen wir den Verlag des nachstehenden und bereits unter der Presse befindlichen wichtigen Werkes an, das gewiß jedem deutschen Pharmaceuten, Chemiker und Physiker willkommen seyn wird, und das jezt für Frankreich selbst noch ein unbefriedigtes Bedürfniß war.

Neues französisch-deutsches Wörterbuch der Pharmacie, Physik, Chemie und Naturgeschichte ꝛc. enthaltend:

sämtliche in diesen Wissenschaften vorkommende, sowol alte als vorzüglich neue französische Kunstausdrüke und übrige, lateinische und deutsche Benennungen, nebst einer gedrängten etymologischen und wissenschaftlichen Erklärung derselben.

In zwekmäßigem Auszug übersezt aus dem

Nouveau Dictionnaire de Medécine, Chirurgie, Pharmacie, Physique, Chimie, Histoire naturelle etc.

par

A. Beclard; Chomel; H. Cloquet; J. Cloquet; M. Orfila.

A Paris chez Gabon; Crochard et Mequignon-Marvis. Tome I. 1821. Tome II. 1822.

Mit Zusäzen übersezt und herausgegeben von

Dr. Georg Friedrich Hänle,
großherzoglich-badischem Medizinalrath und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Der Herausgeber hat, im Einverständniß mit uns, die medizinischen und chirurgischen Gegenstände absichtlich hinweggelassen und nur die in der Therapie und Materia *medica* vorkommenden Wörter beibehalten, um den Freunden der übrigen Naturwissenschaften, nicht nur ein unentbehrliches, sondern auch ein sehr wohlfeiles Werk liefern zu können. Das Original besteht aus zwei, 4 Alphabet starken, Bänden und kostet in Deutschland über 12 fl. — Die Uebersezung wird 36 höchstens 40 Bogen betragen, und zu dem sehr mäßigen Preise à 3 fl. 30 kr. oder 2 Thaler sächsisch erlassen werden können.

Eine ausführliche Ankündigung, nebst einem Probebogen, wird ungesäumt, an die bedeutendsten Buchhandlungen Deutschlands versandt, und auch dem nächsterscheinenden Hefte des Magazins für Pharmacie beigefügt werden.

Karlsruhe, den 14 Jun. 1823.

Chr. Fr. Müllersche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei.

Bailey Fahrenkrüger's Wörterbuch der englischen Sprache. In 2 Theilen. Zwölfte Auflage gänzlich umgearbeitet von A. Wagner. Zweiter Theil. Deutsch-Englisch

ist am 21 December von hier an alle Pränumeranten und Buchhandlungen versandt worden.

So ist dies Werk nun vollständig zu haben und enthält in beiden Theilen 139½ Bogen größtes Lex. Oktav, wogegen die vorhergehende Auflage nur 113 Bogen hatte.

Der Ladenpreis ist:
Auf gutes Druckpapier 6 Rthlr. 8 Gr.
Auf Schreibpapier 7 Rthlr. 16 Gr.

Herausgeber und Verleger haben dabei nach besten Kräften erfüllt was sie versprachen, und erfreuen sich auch der thätigen Anerkennung, daß diese ganz neue Bearbeitung das beste jezt vorhandene Hülfsmittel ist, mit Ernst in den Geist des englischen Wortreichthums einzudringen, für den Gelehrten wie für den Geschäftsmann und Liebhaber.

Jena, im Mai 1823.

Friedrich Frommann.

Digitized by Google

Deutschland.

Fortsezung der Bundestagsverhandlungen am 30 Mai.

2. Die Sicherheit der einzelnen Bundesstaaten wird gefährdet: wenn das Grundprinzip, auf welchem die Verfassungen aller deutschen Bundesstaaten, mit Ausnahme der freien Städte, beruhen, das monarchische, fortwährend als falsch und irrig angegriffen wird; wenn dieses Prinzip im Zusammenhange gezeigt wird mit Allem, was die Vorzeit Gehässiges erzeugt hat, gleichviel, ob dis auch jezt noch besteht oder nicht, oder ob dessen Rükkehr auch nur als möglich zu denken ist. Wenn behauptet wird, daß es bei Aufstellung jenes Prinzips nur darauf abgesehen sey, gewissen Klassen von Staatsbürgern Vortheile und Vorzüge zuzuwenden, auf welche sie bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge keinen gesezlichen Anspruch mehr haben. Wenn aus diesem Grunde Haß gegen diese, nach Privilegien und Auszeichnungen strebenden Klassen von Staatsbürgern gepredigt, und selbst gewaltsame Mittel, um ihnen zu widerstehen, als erlaubt dargestellt werden. Wenn dagegen das Prinzip der Volkssouverainetät als das einzige gepriesen wird, das zur allgemeinen Wohlfahrt führen kann; und wenn das Ideal eines Rechtszustandes in einer (fallschen) Gleichheit gesucht wird. Wenn alle Handlungen, die aus diesem Prinzip fließen, oder zu dessen Realisirung dienen, ohne Rükksicht auf ihre Natur in Schuz genommen, und als ein nachahmungswürdiges Beispiel aufgestellt werden. Wenn dem zufolge die Verschwörer in allen Ländern vertheidigt, und als Märtyrer der Freiheit gepriesen werden; wenn die von ihnen begangenen Verbrechen nicht nur entschuldigt, sondern vielmehr als eine erlaubte Nothwehr gegen unrechtmäßigen Druk dargestellt werden. Wenn dagegen alle Jene, welche die Sache der Souveraine vertheidigen, als feile Knechte und Tirannendiener dem öffentlichen Hasse geweiht, und der allgemeinen Verachtung Preis gegeben werden. 3. Die Würde des Bundes wird gefährdet: wenn die Ueberzeugung verbreitet wird, der Bund genüge nicht dem Zweke seiner Errichtung; wenn behauptet wird, er sey nichts als ein leeres Schattenbild, oder gar ein Werkzeug in den Händen einzelner Bundesglieder. Wenn die Beschlüsse der Bundesversammlung entweder als tirannisch verschrieen, oder aber als erfolglos dargestellt werden. Wenn eine Opposition gegen dieselben als rühmlich und verdienstlich gepriesen, und so der Wahn gegründet werden will, als könne die Bundesversammlung, bei Zwiespalt der Gesinnungen unter den Mitgliedern derselben, ihrem Berufe genügen. Wenn sie als im innern Kampfe begriffen, geschildert, und die Behauptung aufgestellt wird, daß nur hieraus das Wohl Deutschlands hervorgehen könne, daß aber die Uebermacht einzelner Bundesglieder diesen Kampf erstike, und daß deshalb in der Bundesversammlung nicht mehr der Gesammtwille des Bundes repräsentirt werde. — §. 9. Prüfung der einzelnen Artikel des deutschen Beobachters. Der Ausschuß hat hiernächst, unter Festhaltung der so eben entwikelten Hauptgesichtspunkte, die einzelnen Artikel des deutschen Beobachters einer gründlichen Prüfung unterworfen, und die Resultate derselben in der Anlage zusammengestellt. Er hat hierbei die Artikel, welche eine Gefährde enthalten, nicht mühsam aufgesucht. Sie sind in solcher Menge vorhanden, daß er nur über die Auswahl verlegen seyn konnte. Auch bedurfte es keiner künstlichen Auslegungen, um ihnen den Grad von Anschaulichkeit zu geben, welche der gewöhnlichsten Fassungskraft einleuchten muß. Der deutsche Beobachter hat dieses Geschäft dem Ausschusse auf alle Weise erleichtert; um ihn kenntlich zu machen, war es hinreichend, ihn abzuschreiben. — Was nun aber die Beschwerde der Central-Untersuchungskommission insbesondere betrift, so ist auch ohne alle Ausführung klar, daß diese unter der Menge von Beleidigungen und Gefährden verschwinde, welche der Bund und die einzelnen Bundesglieder von dem deutschen Beobachter seit seiner Entstehung zu erfahren hatten. Der Ausschuß glaubte deshalb auch seinen Antrag nicht nach diesem einzelnen Artikel, sondern nach der Ueberzeugung bemessen zu müssen, welche durch die Prüfung aller zeither erschienenen Blätter des deutschen Beobachters in ihm hervorgebracht worden ist. Er glaubte dis um so mehr thun zu müssen, als die Bundesversammlung es ist, welche in der Central-Untersuchungskommission angegriffen wurde, und diese hohe Versammlung daher hätte Anstand nehmen dürfen, sich den Anschein zu geben, als beschließe sie in eigener Sache, nicht aber im Interesse des gesamten Bundes. Die Ueberzeugung des Ausschusses konnte aber keine andere seyn, als daß die Tendenz des deutschen Beobachters der Würde des Bundes, der Sicherheit der einzelnen Bundesstaaten, und der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufe; weil er zahllose Verunglimpfungen, sowol der zum deutschen Bunde gehörigen höchsten Souverains, als auch fremder Regierungen und deren Minister, enthält; und weil er Zwietracht zwischen den höchsten deutschen Bundesfürsten und deren Völkern durch Entstellung der Absichten der Ersteren auszusäen sucht; weil er die Grundsäze des revolutionären Systems nicht etwa nur zufällig und gelegentlich, sondern mit planmäßiger Beharrlichkeit voranstellt; weil seine sämtlichen Artikel, die selbst erfundenen, wie die entlehnten, erzählende, räsonnirende, ernsthafte, satyrische, politische, religiöse, litterarische, auf Verbreitung revolutionärer Ansichten und Lehren ausschließend gerichtet sind; weil er seinen Wunsch, die bestehende Ordnung der Dinge durch revolutionäre Neuerungen gestürzt zu sehen, in offenen Worten, mit einer Zuversicht, die jede Rükksicht auf gesezliche oder konventionelle Schranken zu verschmähen scheint, ausspricht; weil er, sey es aus wirklichem fanatischem Vertrauen auf die Mittel und Kräfte der Faktion, als deren Organ er auftritt, sey es um seinen Anhängern Muth, und seinen Gegnern Schreken einzuflößen, den Sieg der allgemeinen Revolution als unfehlbar und nahe bevorstehend ankündigt; über jede, den Fortschritten derselben entgegenwirkende Maaßregel, wie über einen eitlen Versuch, das unwiderbringlich Verlorne zu retten, den bittersten Spott ausgießt, nicht nur gegen diese und jene Autorität, sondern gegen alle rechtmäßige Herrschaft überhaupt, so lange sie nicht in einer oder der andern Gestalt die revolutionäre Weihe empfing, und oft auch, nachdem dieses erfolgt ist, den tiefsten Widerwillen an den Tag legt; weil er endlich der ganzen gesellschaftlichen Ordnung, in allen ihren Haupt- und Nebenbeziehungen, insbesondere aber dem deutschen Bunde, den Krieg ankündigt, und diesen durch jedes ihm zu Gebot stehende Mittel herabzuwürdigen sucht. — Aus diesen Gründen sieht der Ausschuß sich genöthigt, darauf anzutragen, daß die hohe Bundesversammlung von der Befugniß Gebrauch machen möge, die ihr durch den §. 6. des Beschlusses vom 20 Sept. 1819 ertheilt worden ist. Der Ausschuß zweifelt nicht, daß die Central-Untersuchungskommission in Mainz hierin von selber die Genugthuung finden werde, auf welche sie gerechten Anspruch hat. Indem die hohe Bundesversamlung die lang fortgesezten Angriffe des deutschen Beobachters auf die öffentliche Moral, auf die Würde und Sicherheit des Bundes und der Bundesstaaten mit gebührendem Ernste ahndet, werden Einzelne gern auf eine Genugthuung verzichten, die sie schon in dem Schuze gegen die Wiederkehr ähnlicher Beleidigungen finden dürften. Sie werden dis um so lieber thun, als die Bundesversammlung keinen Anstand nehmen dürfte, die der Central-Untersuchungskommission angethane Beleidigung für eine solche zu erklären, durch welche sie unmittelbar, nicht aber die ihr untergeordnete Behörde, betroffen worden sey. Im Falle nun aber die hohe Bundesversammlung den Antrag des Ausschusses genehmigen sollte, wird auch der §. 7. des Bundesbeschlusses vom 20 Sept. 1819 dahier seine Anwendung finden. Demnach wären sämtliche hohe Bundesregierungen auf den von der hohen Bundesversammlung zu fassenden Beschluß zu dem Behufe aufmerk-

Digitized by Google

sam zu machen, damit dem verantwortlichen Redakteur des in Stuttgart herauskommenden deutschen Beobachters, S. S. Liesching, binnen fünf Jahren in allen Bundesstaaten die Theilnahme an der Redaktion einer ähnlichen Schrift versagt werde. Der Ausschuß überläßt sich hierbei der gerechten Hofnung, daß ihm nicht der Vorwurf werde gemacht werden können, als strebe er nach Unterdrükung jeder öffentlichen Aeußerung über politische Gegenstände. Schon der Umstand, daß er, ungeachtet der vielfältigen hiezu gegebenen Aufforderungen, heute nur diesen Anlaß ergreift, um die Strenge des Gesezes in Anspruch zu nehmen, dürfte als die genügendste Widerlegung eines solchen Vorwurfes dienen. Sich selbst ist er wenigstens bewußt, nicht nach Nebenrüksichten, die ihm stets fremd bleiben werden, sondern blos nach reifer Erwägung dessen, was das Beste des Bundes — aus höherem Standpunkte genommen — erfordert, seinen Antrag gestellt zu haben. An der hohen Bundesversammlung ist es nun, hierüber den weitern Beschluß zu fassen. Allein auch sie dürfte, wenn sie den Ansichten des Ausschusses bestimmt, eben so wenig, wie dieser, den Vorwurf verdienen, eine anständige, innerhalb den gehörigen Schranken bleibende, Diskussion über Politik und Staatsverwaltung verhindern zu wollen. Sie wird vielmehr durch ihre zeither bewiesene, wie auch fernerhin zu beobachtende Mäßigung und Ruhe das Geschrei derer zu Schanden zu machen wissen, die in jeder Anwendung eines zum allgemeinen Wohl erforderlichen Gesezes eine Unterdrükung, und in jeder Zurükweisung frevelhafter, die öffentliche Ruhe gefährdender Angriffe eine Geistesfessel erblikken. Die Bundesversammlung wird sich über jeden solchen Tadel erhaben erachten, am allerwenigsten aber sich dadurch abhalten lassen, dasjenige getreu und rüksichtslos zu erfüllen, was ihr durch die Gesezze des Bundes und die Wohlfahrt Deutschlands geboten ist. §. 10. Entwurf Beschlußes. Indem somit der Ausschuß alles erfüllt zu haben glaubt, was zur gründlichen Beurtheilung der Sache erforderlich war, trägt er zum Schlusse darauf an, daß es der hohen Bundesversammlung gefällig seyn möge, ihren Beschluß dahin zu fassen. (Folgt der Antrag, der in den bereits mitgetheilten Beschluß wörtlich übergegangen ist). — Hierauf wurde die „Prüfung der Tendenz des deutschen Beobachters, hervorgehend aus dessen einzelnen Artikeln" verlesen. Präsidium reassumirte zunächst die Anträge der Kommission, stellte das Bundesgesezliche derselben dar, und äußerte ferner: Ohne Zweifel theilt die ganze hohe Versammlung die Indignation, welche ein durch revolutionäre Tendenz und unverschämten Aufruf zur Rebellion so frech hervortretendes Zeitblatt nothwendig erregen mußte. Die hohe Bundesversammlung ist es ihrer eigenen Würde und der Würde ihrer Regierungen schuldig, ein warnendes Beispiel zu geben, daß der Bundestagsbeschluß vom 20 Sept. 1819 kein todter Buchstabe, sondern ein Gesez sey, welches in vorkommenden Fällen den frevelhaften Uebertreter desselben zu bestrafen wisse. Wenn das Präsidium nun gleich voraussezen kan, daß der Antrag des Ausschusses auf Unterdrükung des deutschen Beobachters per acclamationem werde angenommen werden, so ist dasselbe gleichwol verpflichtet, den Mitgliedern dieser verehrlichen Versammlung Gelegenheit zu geben, sich einzeln über diesen Gegenstand auszusprechen, und es erlaubt sich daher nur, den Gesichtspunkt zu entwikeln, aus welchem die Stellung der hohen Bundesversammlung in dieser Angelegenheit zu betrachten seyn dürfte, so wie aus dem geschichtlichen Theil der Carlsbader Vereinbarung, in welcher jenes Bundesgesez zunächst vorbereitet wurde, Einiges anzuführen. Dort ist die Frage entstanden, inwiefern die zu bestellende Bundestagskommission als ein Kompromiß eintreten könne, welches die vorkommenden Fälle entscheide, und, indem die Kommission an die Bundesversammlung berichte, diese alsdann blos veranlaßte, durch den Gesandten des betreffenden Staates die Erfüllung des Beschlusses zu bewirken. Da jedoch von anderer Seite vorgezogen worden ist, daß die gedachte Kommission hierbei nicht sowol einen Ausspruch zu thun, als nur ihr Gutachten abzugeben habe, über welches leztere dann die Bundesversammlung, wie über jeden andern kommissarischen Vortrag, nach Stimmenmehrheit einen Beschluß fassen möchte, so hat man, da im Wesentlichen der Zwek auf eine oder die andere Art zu erreichen stand, sich bei der in den Bundestagsbeschluß vom 20 Sept. 1819 übergegangenen Fassung des Artikels 6. als für die leztere Meynung sprechend, unabänderlich belassen. Präsidium zog daraus die Folgerung, daß die Bundesversammlung nicht ohne Weiteres gebunden seyn könne, nach dem Gutachten des Bundestagsausschusses die Zeitschrift: „der deutsche Beobachter" zu verbieten, sondern es stände ihr zu, hierüber nach ihrer eigenen Ueberzeugung abzusprechen, die Fortsezung der Zeitschrift zu erlauben, wenn der Bericht des Ausschusses der Bundesversammlung nicht in allen Beziehungen genügend erscheinen sollte, oder sie zu verbieten, wenn dieselbe die Ansicht des Ausschusses zu der ihrigen zu machen für gut finden würde. — So wie aus den eben erwähnten Carlsbader Verhandlungen die Absicht derjenigen Höfe, welche den besagten Beschluß vorbereiteten, hervorleuchtet, der eigenen Autorität der Bundesversammlung den definitiven Ausspruch über das Gutachten der Kommission anheim zu geben, so kan sich Präsidium auch nicht überzeugen, daß außer der, jedem Bundestagsgesandten von seiner Regierung, zuversichtlich im Sinne des Bundeszwekes, gegebenen, allgemeinen Instruktion und außer dem für alle als Instruktion gleich verbindlichen Preßgesezze vom 20 Sept. 1819, eine spezielle Instruktion für spezielle Preßvergehen, auf welche jenes provisorische Gesez seine Anwendung findet, noch erforderlich scheine. Als kaiserl. östreichischer Gesandte erklärte der Herr Präsidirende: daß sein allerhöchster Hof von der innigsten Ueberzeugung durchdrungen sey, daß die Regierungen eine schwere moralische Verantwortung auf sich laden würden, wenn sie nicht die in der Bundesgesezgebung dargebotenen Hülfsmittel ergreifen wollten, den aufs höchste getriebenen Mißbrauch der politischen Schriftstellerei Einhalt zu thun, und den unabsehbaren Wirkungen einer fortdauernden Preßlicenz vorzubeugen. Der Mißbrauch der Presse habe einen bedauerlich hohen Grad erreicht, und es sey an dem, daß ein Beispiel nothwendig gegeben werden müsse; der von der Bundestagskommission auf Unterdrükung des deutschen Beobachters gemachte Antrag erscheine überdis und ohne alle Rüksicht auf diesen Zwek so durchaus gerecht, daß der k. k. Gesandte keinen Anstand nehme, demselben in allen Punkten unbedingt und in seiner ganzen Ausdehnung beizutreten, auch seine Zustimmung schon heute zu Protokoll zu erklären. Preußen: stimmt dem Antrage der Kommission unbedingt bei. Würtemberg, interloquendo: Die königl. würtembergische Gesandtschaft glaubt — gestüzt auf die Vorschriften der Geschäftsordnung und auf dem Geschäftsbrauch — darauf antragen zu dürfen, daß der Bericht des Ausschusses in der nächsten Sizung reproponirt und zu Protokoll gebracht werden möge, damit sie, in der Zwischenzeit, prüfen und sich überzeugen könne, ob und welche vorläufige Erklärung sie etwa, gleichzeitig mit jenem Berichte, zu Protokoll zu geben, sich verpflichtet halten dürfte; dis um so mehr, da ihr die Protokolle der Carlsbader Verhandlungen, welche dieser hohen Versammlung nie mitgetheilt wurden, gänzlich unbekannt sind, und sie daher augenblicklich über deren Eigenschaft als einer Erläuterungsquelle des Beschlusses vom 20 Sept. 1819 sich ein Urtheil zu bilden nicht vermag. Präsidium erwiederte: daß es nach der Geschäftsordnung von der hohen Versammlung abhange, zu bestimmen, ob ein Gegenstand hinlänglich erörtert sey, um zur Abstimmung zu schreiten? Dieses werde sich nun aus den Aeußerungen der verehrlichen Herren Gesandten ergeben. Ein Beschluß, der in 8 oder 14 Tagen über diesen Gegenstand gefaßt werde, könne für die Eintracht Deutschlands und für die Beruhigung der aufgeregten Gemüther nicht mehr den Werth haben, welchen ein Beschluß haben würde, der Deutschland die Ueberzeugung gebe, daß die Bundesversammlung, sobald selbe durch den mit ihrem Vertrauen beehrten Ausschuß von der Existenz einer in so hohem Grade revolutionären Zeitschrift Kenntniß erhalten, solche auf der Stelle zu unterdrüken beschlossen habe.

(Der Beschluß folgt.)

Digitized by Google

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Im Jahre 1797 wurde vom Hrn. Hugo Joseph Grafen v. Fugger zu Kirchheim auf den ehemaligen Oberamtmann Weiß in Baal eine Obligation über 1000 fl., wahrscheinlich am 13 Jun., auf welchen Tag die jährliche Zinszeit festgesezt war, ausgestellt.

Diese Obligation ist an den Medicinae Dr. Sar, Arzt im Irrenhause dahier, durch Heirath der Schwester des Oberamtmanns Weiß, mittels Erbschaft übergegangen, und bereits ganz bezahlt.

Da sie aber zu Verlust ging, und nicht zurükgegeben werden kan, so wird auf Ansuchen der Interessenten der unbekannte Inhaber dieser Urkunde hiemit aufgefordert, dieselbe binnen 6 Monaten a dato um so sicherer bisorts vorzuweisen, als man sie sonst für kraftlos erklären würde.

München, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht München.

v. Gerngroß, Direktor.

Hayder.

Nachdem die unterm 2 Dec. 1822 ausgeschriebene Pfandhaus-Obligation pr. 800 fl. sub Nro. 656. Fol. 313. binnen der gesezlichen Frist von sechs Monaten hierorts nicht vorgewiesen worden ist, so wird dieselbe nunmehr für kraftlos erklärt.

Augsburg, den 16 Jun. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmiher.

Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen der Saubtarrer Benedikt Holderiederschen Eheleute zu Augsburg durch Entschließung vom 24 April 1823 den Universalkonkurs erkannt.

Es werden also, nachdem obiger Beschluß die Rechtskraft beschritten hat, die gesezlichen Edikttage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 12 Jul. 1823;

II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 12 Aug. 1823;

III. Zur Schlußverhandlung, und zwar:

für die Replik auf den 12 Sept. 1823 bis zum 26 desselben Monats,

und für die Duplik auf den 27 Sept. 1823 bis zum 11 Oktbr. incl.,

jedesmal Morgens um 9 Uhr festgesezt, und hierzu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, den 30 Mai 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmiher.

Am 14 Mai v. J. sind in dem Sonnenwirthshaus zu Kriegshaber verschiedene Waaren und zwar in folgenden Colliis als:

a. 1 Ballen Sign. H. C B. Nro. 818.
b. 1 Perlei " H. C. S. Nro. 865.
c. 1 ditto " I. L. Nro. 1,
d. 1 Ballen " I. I. S. Nro. 139.
e. 1 ditto " S. B. F. Nro. 10.
f. 1 Ballen " A. P. Nro. 10.
g. 1 Perlei " A. M. Nro. 140.
h. 1 Ballen " H. C. B. Nro. 802.
i. 1 einball. Kiste Nro. 5.
k. 1 Kiste Nro. 26.

abgestoßen worden.

Da nun des königl. Hall-Oberamt Augsburg wider den unbekannten Eigenthümer dieser Waaren Namens des Fiskus eine Defraudationsklage erhoben hat, so wird jener Eigenthümer aufgefordert, am Montag den 30 des künftigen Monats Junius Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Landgerichte zu erscheinen, und über die Klage zu verhandeln.

Göggingen, den 17 Mai 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Reiber, Landrichter.

Koth.

Den 10 Jul. Vormittags um 9 Uhr werden im diesseitigen Amtslokale

700 Stük $^{15}/_{16}$ breiter halbgebleichter Kasern-Leintuchgradl und
400 Stük $^{31}/_{32}$ breiter Kasern-Strohsakzwilch, beide Gattungen à 32 Ellen per Stük,
30 Stük $^{15}/_{16}$ breiter und 50 Stük $^{7}/_{8}$ breiter Gradl, dann
50 Stük ungebleichte Futterleinwand

in Akkord gegeben.

Diejenigen, welche hierzu Lust haben, werden anmit eingeladen, an dem bestimmten Tag und Stunde daselbst zu erscheinen, wo ihnen die näheren Akkordsbedingnisse bekannt gemacht werden.

Augsburg, am 19 Jun. 1823.

Königl. Armee-Monturdepotkommission.

Stael, Obristlieutenant und Vorstand.

Jünger, Kommissär.

Die Maria Anna Kotter, von Bilensbach, — jezt 63 Jahre alt, und seit 40 Jahren landesabwesend unwissend wo — oder deren Descendenz, wird aufgefordert, sich binnen sechs Monaten a dato hier zu melden, widrigenfalls deren unter Pflegschaft stehendes Vermögen von circa 350 fl. an deren nächste Verwandte gegen Kaution extradirt werden wird.

Wertingen, am 9 Jun. 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

Das

k. Kreis- und Stadtgericht Straubing

sezt, nachdem im Schuldenwesen des quieszirten königl. Hrn. Appellationsgerichts-Präsidenten und Kommandeurs des Civil-Verdienstordens der baierischen Krone, Karl Friedrich Wilhelm Freiherrn v. Wölderndorf und Waradein auf Ränkam ꝛc. der Universalkonkurs rechtskräftig erkannt ist, folgende Edikttage fest:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung

Montag den 18 Aug. l. J.,

welcher Tag zugleich zum Versuche gütlicher Beilegung des Schuldenwesens bestimmt ist;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen

Samstag den 18 Okt. d. J.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik

Donnerstags den 18 Dec. l. J.,

und für die Duplik

Samstag den 17 Jan. bis Montag den 16 Febr. 1824.

Digitized by Google

raum, Mittwoch den 16 Jul. l. J. von 8 bis 12 Uhr Vormittags an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Der Verkauf des fraglichen, ganz von Steinen erbauten und 8 Zimmer enthaltenden Wohnhauses, geschieht auf vollkommenes freies Eigenthum, nach den Bestimmungen der Verordnung vom 11 Sept. 1811 und unter Vorbehalt der höchsten Genehmigung.

Kauflustige werden demnach eingeladen, am genannten Tage sich in der Gerichtsschreiberswohnung zu Kraiburg einzufinden, und ihre Anbote zu Protokoll zu geben.

Mühldorf, den 16 Jun. 1823.

Königl. baierisches Rentamt.

Die Frau Gräfin Kreszentia v. Stain auf Emerkingen, Unter-Stadion und Bettighofen, im königl. würtembergischen Oberamte Ehingen, Wittwe des im Jahre 1808 auf seinem Gute Ichenhausen, in Baiern, verstorbenen Grafen Johann Nepomuk v. Stain zum Rechtenstein, eine geborne Freiin v. Osterberg, hat sich durch einige bereits gegen sie erhobene bestrittene Anforderungen, und insbesondere durch neuere Anspruchsandeutungen einiger Gläubiger des ehemaligen k. baierischen General-Landeskommissärs, Grafen v. Reisach, und demnach zu Wahrung ihrer Rechtsvertheidigung so wie ihrer Vermögensverhältnisse überhaupt, und Sicherstellung ihrer Gräfin Tochter, als einstiger Erbin, veranlaßt gesehen, bei unterzeichneter Stelle, als ihrem Gerichtsstande, auf förmliche und selbst auf öffentliche gerichtliche Provokation eines jeden zu bitten, der sich etwa eines Anspruchsrechts an sie zu rühmen vermeynen sollte.

In Gemäßheit dieses Gesuchs ergehet nun an alle Diejenigen, welche aus irgend einem Grunde vermeyntlicher Bürgschaft, Expromission, oder auch angeblichen eigenen Schuldbekenntnisses der Frau Gräfin, oder aus was immer für einem andern Raumente Ansprüche an solche zu haben glauben, hiemit die öffentliche Aufforderung, ihre Ansprüche binnen des deßhalb dreifach ausgedehnten, darum aber auch peremptorischen Termins von

neunzig Tagen

vom 10 Mai d. J. an zu rechnen, bei unterzeichneter Stelle durch einen gehörig bevollmächtigten Prokurator dieses königlichen Gerichtshofes anzuzeigen und darzulegen, widrigenfalls durch richterlichen Spruch ewiges Stillschweigen auferlegt wird.

So beschlossen im Civilsenate des königl. würtembergischen Gerichtshofes für den Donaukreis zu Ulm, den 24 April 1823.

Essig.

Martin Brütsch von Randegg, welcher bereits 24 Jahre abwesend, und dessen Aufenthalt unbestimmt ist, oder seine allenfallige Descendenten, werden hiermit aufgefordert, binnen einem Jahr sich dahier zu stellen, und das in 142 fl. 43 kr. 4 hl. bestehende Vermögen desselben nach vorheriger genugsamer Legitimation an sich zu ziehen, widrigenfalls dessen bekannte Erben in den fürsorglichen Besitz dieses Vermögens werden eingesezt werden.

Radolphzell, den 9 April 1823.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.

Walchner.

Litterarische Anzeigen.

Von der so eben in Paris erschienenen Schrift Ludwigs XVIII.:

Relation d'un Voyage à Bruxelles et à Coblentz en 1791.

Ouvrage de

LOUIS XVIII, Roi de France.

(8. Broschirt. Preis 12 Groschen.)

ist in Leipzig (bei Ernst Fleischer) eine korrekte Ausgabe veranstaltet worden, und durch alle Buchhandlungen zu erhalten. Das Interesse, welches ihre Erscheinung in Paris erweckte, war so lebhaft, daß sich binnen zwei Tagen 4000 Exemplare davon verbreiteten.

Journal des Dames et des Modes de Francfort sur le Mein.

Ce Journal qui, depuis sa création en 1798, n'a cessé de jouir d'un succès constant, continuera de paroître en Juillet prochain. On y trouve réuni tout ce que la littérature françoise offre de plus agréable et de plus piquant en pièces fugitives, tels que contes, nouvelles, tableaux des moeurs, traits anecdotiques et poésie légère; des traductions de l'allemand, de l'anglois, de l'italien et d'autres langues; des analyses de romans, de voyages et d'autres ouvrages nouveaux qui peuvent intéresser particuliérement le beau sexe. La partie des Modes y est surtout traitée dans tous ses détails et ses developpemens; le Bulletin qui y a rapport est en françois et en allemand. Malgré le ton de gaité qui régne dans cette feuille, les régles de la morale et de la décence y sont scrupuleusement observées.

Ce Journal, de 24 à 32 pages d'impression, paroit toutes les semaines avec une gravure soigneusement exécutée et coloriée, et offre les costumes les plus nouveaux et les plus élégans de Paris, de Vienne ou de Londres. On s'abonne à Francfort au Bureau du Journal de Francfort, rue grosser Hirschgraben, Lit. F. Nro. 62.; et pour l'Etranger à tous les Bureaux de Poste d'Allemagne.

Le prix à Francfort est de 13 fl. 30 kr. par an, de 6 fl. 15 kr. pour 6 mois, et de 3 fl. 8 kr. pour 3 mois.

Francfort s. M., en Juin 1823.

Les Editeurs du Journal des Dames et des Modes.

Königl. Baierisches unverzinsliches Lotterie-Anlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich Ende August, durch öffentliche Verloosung in München, eine Rükzahlung statt findet, ist noch mit den ansehnlichen Gewinnsten, nemlich 3mal 50,000 fl., 4mal 20,000 fl., 12mal 4000 fl. u. s.w. bis 50 fl. abwärts verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hievon sind bei Unterzeichnetem zu haben die Obligationsloose auf sämtliche Ziehungen gültig à 10 fl. pr. Stük, nebst Plan gratis. Um die HH. Interessenten seiner Zeit vom Schikksale ihrer Loose in Kenntniß sezen zu können, bitte ich, jeden beliebigen Auftrag (franco Gränze) direkt an mich gelangen zu lassen. Zu mehrerer Erleichterung habe ich die Einrichtung getroffen, daß die Beträge erst bei Auslieferung der Loose geleistet werden können; auch werden Wechsel auf Wien, Banko-Noten, oder Anweisungen auf Augsburg an Zahlung angenommen, übrigens jeder beliebige Auftrag umgehend besorgt.

A. D. Fläsch,
in Frankfurt am Main.

Anzeige wegen Wirthschafts-Fortsezung.

Die Unterzeichnete hat die Ehre die Anzeige zu machen, daß das Ableben ihres Gatten in dem Verhältnisse der Wirthschaft Nichts geändert hat, und daß vielmehr diese auch künftig, zur vollen Zufriedenheit der Gönner und Freunde ihres Hauses, unter ihrer Leitung fortgesezt wird.

Heilbronn, den 14 Jun. 1823.

J. M. Bube Wittwe,
zur Rose.

Digitized by Google

Litterarische Anzeigen.

Ueber
Naturforschung
von
Franz von Paula Gruithuisen,
Nebst
Anhang:
Uebersicht der Arbeiten des Verfassers im Felde der Naturforschung.
Augsburg,
in der J. Wolffischen Buchhandlung.
gr. 8. Preis 48 kr.

Dieses kleine Werk ist durch Forschung über Naturforschung entstanden; es ist darin angegeben, welchen Zwek die Naturforschung hat, welcher Regeln sich der Naturforscher bei seinem Verfahren bedienen kan, auf welche Hindernisse er oft stößt, welchen Irrungen er ausgesezt ist, und wie diese größtentheils vermieden und beseitigt werden können. Auch sind in dessen pragmatischem Theile über Akademien an Hochschulen und in Residenzstädten aus natürlichen Ansichten Vorschläge erhoben, die für die Wissenschaft nur von gedeihlichen Folgen seyn könnten, sofern sie befolgt würden. — Was den Anhang betrift, so kan es jedem Gelehrten, der den Werth der Arbeiten des berühmten Herrn Verfassers kennt, angenehm seyn, hier in einer kurzen Uebersicht, mit mancher neuen Zugabe, dasjenige zu besizen, was in „verschiedenen Werken und Zeitschriften zu sehr zerstreut liegt, um gehörig gewürdigt, und benüzt zu werden.“ Die darin exponirten Entdekungen u. s. w. sind unter folgende Aufschriften gestellt: Theoretische Philosophie, Naturbeschreibung, Naturlehre, physische Astronomie, Physiologie, Arzneikunde, Oekonomie.

Sophronizon
oder
unparteiisch-freimüthige
Beiträge zur neuern Geschichte, Gesezgebung und Statistik
der Staaten und Kirchen
herausgegeben von Dr. F. E. G. Paulus.
5ter Jahrgang. 1stes bis 3tes Heft
Heidelberg bei August Oßwald

sind erschienen und auch mit dem besondern Titel versandt.

Warnung vor möglichen Justizmorden durch rechtliche und allgemein verständliche Beleuchtung der Fonkisch-Hamacherschen Cause celèbre. Um eine stets oberaufsichtliche Superrevision des Verkehrten an den Vorbereitungen der beiden Urtheile, auch zugleich wesentliche Verbesserungen im Untersuchungsprozeß und dem Geschwornengericht selbst, zu desto gewisserer Erhaltung des die Verkehrtheiten allein entdekenden Schuzmittels der gerichtlichen Oeffentlichkeit, dringend zu motiviren.

Diese psychologisch-juridische Darstellung ist, weil sie vielseitig interessiren muß, auch durch einen besondern Abdruk aus dem fünften Jahrgang des Sophronizon ausgehoben. Ihr Zwek ist für den Menschenfreund, einen Unschuldigen gegen eine grundlos verbreitete Verdächtigungssucht zu vertheidigen, einem andern Unglüklichen, durch sehr schlechte Mittel in eine Nothlage verwikelten, doch das Mitleid der Menschheit zu gewinnen. Für den Juristen wird sie zum Beleg praktischer Vorlesungen, wie nicht, und wie richtiger untersucht werden müsse, wie eine verkehrte Prozeßleitung aus vermeintlicher, von Vorurtheilen und leidenschaftlichen Schwächen umnebelter Menschenkenntniß sich von ächter Erforschung der Kriminalwahrheit unterscheide. Für das Staats- und Gesezgebungsrecht wird die Grundidee der Jury und ihre napoleonisch-französirte, die Beamtenwillkühr äußerst begünstigende Entstellung ins Licht gestellt. Alle theilnehmende Gemüther kan das tragisch-romantische der Geschichte anziehen, deren Knoten ohne Zweifel durch die staatsoberaufsichtliche Gerechtigkeit des Königs und der höhern Behörden erfreulich gelöst wird. Die Pflicht, eine von so vielen verkannte Sache ganz überweisend zu beleuchten, wird die Vollständigkeit der Ausführung rechtfertigen, welche nie in leere Weitschweifigkeit ausartet.

Bereits hat die Universität Freiburg dem würdigen Herrn Verfasser ihre Anerkennung durch Verleihung des juridischen Doktorgrades in einem höchst ehrenvollen Diplom an den Tag gelegt.

Bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. sind folgende Werke erschienen, worauf alle Buchhandlungen Deutschlands Bestellungen annehmen:

Ansichten von Frankfurt am Main, der umliegenden Gegend und den nahen Heilquellen, von Anton Kirchner. 2 Theile mit 25 Kupfern und einem Plan von Frankfurt. gr. 8. Auf Velinpapier mit den ersten Kupferabdrüken 33 fl.

Dasselbe Werk auf Schreibpapier 27 fl.

Die 25 Kupfer allein auf größerem Papier abgedrukt, zu Zimmerverzierungen geeignet 22 fl.

Ansichten der freien Hansestadt Lübeck und ihrer Umgebungen, von H. Chr. Zietz, mit 16 Kupfern. gr. 8. Auf Velinpapier mit den ersten Kupferabdrüken 19 fl. 48 kr.

Dasselbe Werk auf Schreibpapier mit 16 Kupfern 16 fl. 12 kr.

Die 16 Kupfer allein auf größerem Papier abgedrukt, zu Zimmerverzierungen geeignet 14 fl. 24 kr.

Ansichten der freien Hansestadt Bremen und ihrer Umgebungen, von Ad. Storck; mit 16 Kupfern. gr. 8. Auf Velinpapier mit den ersten Kupferabdrüken 22 fl.

Dasselbe Werk auf Schreibpapier mit 16 Kupfern 16 fl. 12 kr.

Die 16 Kupfer auf größerem Papier abgedrukt, zu Zimmerverzierungen geeignet 14 fl. 24 kr.

Ansichten der freien Hansestadt Hamburg und ihren Umgebungen 18 Kupfer auf größerem Papier abgedrukt zu Zimmerverzierungen geeignet 16 fl. 12 kr.

Bei Enslin in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der
Christliche Hausaltar
oder
Betrachtungen andächtiger Christen
in den
Morgen- und Abendstunden
auf alle Tage im Jahre
Aus den Werken der vorzüglichsten Gottesgelehrten sorgfältig ausgewählt und
herausgegeben
von
Sam. Chr. Gottfr. Küster,
Königl. Superintendenten u. s. w. in Berlin.

Zwei Bände, groß Oktav mit dem Bildniß des Herausgebers. Dritte Auflage. Preis 3 Rthlr. 16 gr.

Wenn ein Erbauungsbuch in einem Jahre drei Auflagen erlebt, so muß es ohne Zweifel seine Verdienste haben und seinem Zweke entsprechen; der äußerst billige Preis — es ist fast 100 Bogen stark — der auch bei dieser Auflage nicht erhöht worden ist, begünstigt die Anschaffung gewiß sehr, zumal überdis sollen Sammler auf 6 Exemplare das siebente frei erhalten. Möge es ferner segenreich wirken.

Digitized by Google

Bei Hayn in Berlin und in allen guten Buchhandlungen ist erschienen:

Die Abfassung der Bittschriften,

Vorstellungen, Berichte, Protokolle, Kontrakte und anderer Geschäftsaufsätze, durch Regeln und Beispiele dargestellt. Herausgegeben von J. D. F. Rumpf, Königl. Preußischem Hofrath. Dritte verbesserte und vermehrte Ausgabe. 1823. Preis 20 gr.

Die innerhalb achtzehn Monaten nothwendig gewordene dritte Ausgabe dieser Schrift, ist ein sprechender Beweis, daß die Brauchbarkeit derselben anerkannt worden. Den genannten Aufsätzen gehen nicht nur praktische Regeln voraus, sondern es ist auch bei mehrern das Fehlerhafte gegen Grammatik und Styl angedeutet und durch Umstellung ins Bessere noch anschaulicher gemacht worden. Zugleich findet man hier, außer den Vorschriften, welche bei Einreichung von Bittschriften an preußische Ministerien oder den König selbst zu beobachten sind, die Ressortverhältnisse der Staatsbehörden. Um gemeinnützig zu seyn, so hat der Verleger den Preis dieses Buchs um 2 gr. geringer, als derselbe bisher gewesen, gestellt.

Bei uns ist erschienen und bei uns wie durch alle Buchhandlungen zu bekommen:

Die wichtigsten Bäder Europa's. Zur Empfehlung der Bäder für Gesunde und Kranke. Mit dem wohlgetroffenen Bildniß des geheimen Obermedizinalrath Dr. Welper. gr. 8. geheftet. Preis 1 Thlr. 16 Gr. Cour.

Flittner, Dr. C. G. Gemeinfaßliche Anweisung über den Nutzen und rechten Gebrauch der einfachen kalten und warmen Wasserbäder, so wie der Dampfbäder. Zur Belehrung der Badelustigen. 8. geheftet. Preis 10 Gr. Cour.

Hayne, Dr., Dendrologische Flora, oder Beschreibung der in Deutschland ausdauernden Holzgewächse. Ein Handbuch für Kameralisten, Forstmänner, Landwirthe, Gartenbesitzer u. s. w. Mit einer Kupfertafel. 8. Preis 1 Thlr. 8 Gr. Cour.

Flittnersche Verlags-Buchhandlung in Berlin.

In der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin (Brüderstraße Nro. 11.) erschien so eben folgendes wichtige Werk, welches daselbst so wie in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben ist:

Chemische Grundsätze

der Kunst Branntwein zu brennen;

nach den

neuesten Entdekungen und Vervollkommnungen derselben

theoretisch und praktisch dargestellt.

Nebst einer

Anweisung zur Fabrikation der wichtigsten Liqueure.

Von

Dr. Sigismund Friedrich Hermbstädt,

Königlichem Geheimen und Obermedizinalrathe ꝛc. ꝛc.

Erster Theil. Zweite durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. gr. 8. Mit 7 Kupfertafeln. 3 Rthlr. 8 Gr.
Zweiter (neu hinzugefügter) Theil mit 12 Kupfertafeln in Querfolio. 3 Rthlr.
} Mithin komplett 6 Rthlr. 8 Gr.

Die erste Auflage dieses unstreitig besten Werkes über obigen Gegenstand, erschien im Jahre 1817. Der allgemeine Beifall mit welchem solche aufgenommen und in wenigen Jahren ganz vergriffen wurde, ist der sprechendste Beweis ihres gestifteten Nutzens. Ein Zeitraum von 5 Jahren, welcher jedoch während der ersten Ausgabe verstrichen ist, mußte hinreichend seyn, die im ungehinderten Vorschreiten begriffene Kunst der Branntweinbrennerei mit einer Menge neuer Entdekungen und Erfindungen zu bereichern, welche sowol in wissenschaftlicher als technischer Hinsicht dazu dienen, sie ihrer Vollkommenheit immer näher zu bringen.

Der berühmte Herr Verfasser ist demnach bemühet gewesen, Alles zu sammeln und gehörigen Orts einzuschalten, was ihm in dieser Hinsicht neu und praktisch brauchbar schien, und ist überzeugt, daß man das Buch nicht aus der Hand legen wird, ohne den wesentlichen Unterschied zwischen seiner gegenwärtigen und der früheren Ausgabe wohlthätig zu bemerken.

Der erste Theil, welcher besonders der Geschichte der Erfindung und der Theorie der Branntweinbrennerei gewidmet ist, zerfällt in folgende Hauptabschnitte (deren vielfache Unterabtheilungen hier anzuführen, der Raum jedoch verbietet): Einleitung. — Von dem Wasser, als Hülfsmittel bei der Branntweinbrennerei betrachtet. — Von den natürlichen Erzeugnissen, aus welchen Branntwein gezogen werden kan. — Von der Wärme, dem Thermometer und dem Gebrauche des leztern in der Branntweinbrennerei. — Von dem Prozeß des Malzens, welchem das Getreide unterworfen wird. — Von den Meischgefäßen, v. d. besten Konstruktion derselben, u. v. dem Einflusse ihrer Gestaltung auf den Gang d. Fermentation. — Von der besten Art, d. Prozeß d. Einmeischens zu veranstalten. — Von der Hefe od. Bärme, u. d. künstlichen Darstellung derselben. — Von der Stellung d. Meische mit Hefe, den Erfolgen d. Gährung u. d. Bildung des Alkohols. — Von dem Alkoholimeter im Allgemeinen u. seinem Gebrauche. — Von der Lutter- u. d. Weinblase, so wie d. besten Form von beiden. — Von dem Blasenofen u. d. Feuerung unter demselben. — Von dem Meischwärmer oder Vorwärmer u. d. Nuzen desselben in d. Brtwbr. — V. d. Kühlanstalten in d. Brtwbr., von deren besten Konstruktion, so wie von d. Nuzen. — V. d. Wahl des Materials z. d. Destillirgeräthen, so wie v. d. Destill. d. Brtwz. durch Dämpfe. — V. d. Geschäfte des Lutterns oder Läuterns. — V. d. Geschäfte d. Weinens od. Klärens. — Fabrikation d. Brtwz. aus verschied. Substanzen. — Reinigung d. Branntwz. von fremdartigen Beimengungen. — Veredlung d. Brtwz. zu Franzbrtw., z. Rum und Arak. — Benuzung des Nachlaufs v. Brtw. auf Essig. — Benuzung d. Schlämpe als nährendes Mittel f. Vieh. — Zubereitung der einfachen und zusammengesezt. Branntw., so wie der wichtigsten Liqueure.

Der zweite Theil enthält dagegen die neuen Apparate, welche im In- und Auslande bekannt gemacht worden sind, nebst einer Vergleichung dessen, was sie zu leisten vermögen, verbunden mit andern dahin gehörigen theoretischen Erörterungen. Die Angabe folgender Hauptabschnitte möge dessen hohes Interesse für jeden Sachverständigen bezeugen: Einleitung. — Nothwendigkeit, die Fermentation in verschlossenen Räumen zu veranlassen. Schlachters, Dr. Sauters, Dlle. Servais Versuche; Deurbroucq's Gährungsapparat; des Verfassers Prüfung, inwiefern d. Ausbeute an Branntw. durch die Fermentation der Meische in verschlossenen Gefäßen vermehrt wird; d. Verf. verbesserte Meischbottich. — Einfachste und wenig kostspielige Abänderung der gewöhnlichen Destillirgeräthe, um d. Erfolg d. Destillation dadurch zu beschleunigen und ein geistreiches Destillat zu gewinnen; Storch's Klärmaschine; Funkes Destillirapparat; d. Verf. neuer Destillirapparat für kleine Branntwbr. — Die in Deutschland erfundenen, zur Branntwbr. bestimmten Apparate f. große Anstalten, um gleich aus d. Meische ohne Lutter u. Weinen Spiritus z. gewinnen. Beschreib. u. Bemerkungen über die Apparate der HH. Pistorius, Dorn, Reiß, Ernst, Strauß und Marechaux. — Die in Frankreich erfundenen Apparate f. größere Anstalten, insbesondere die der HH. Ed. Adam, Duportal, Sollmani, Isaak Berard, Chaptal, Aug. Menard, Lenormand, Fournier, Conroudau und Lebon. — Der in Rußland erfundene Apparat d. Grafen Subow; die englischen der HH. Smithson, Tennant und Tritton. — Die in Schweden erfund. App. von Norberg, Elgiund: der schwedische Helm. — Bemerk. üb. die in England üb-

liche Verfahrungsart d. Branntw. aus gegebener Würze zu produciren. — Vervollk. der Brtwbr. aus Kartoffeln; Siemens Verbess. derselben; dieselbe nach d. Verf. Methode. — Fabrikation d. ächten holländischen Genievers. — Ueber d. mit der Brtwbr. aus Roggen z. verbundene Fabrikation d. Preßhefe. — Fabrikation d. Essigs aus d. Nachlauf d. Branntw. — Beschreib. u. Abbild. des großen Dampfdestillations-Apparats in der landwirthschaftl. Gewerbsamkeit des Hrn. Nathusius zu Althaldensleben, nach einer vortreff. Zeichnung des Hrn. Akermann aus London.

Die den beiden Theilen hinzugefügten 19 sehr fleißig ausgeführten Kupfertafeln bieten sogleich den interessantesten Ueberblik und Vergleich der genannten Apparate dar, und ein vollständiges Register über das ganze Werk, erleichtert das Nachschlagen bei vorkommenden Fällen.

* * *

Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich der Verleger vorstehenden Werkes noch auf folgende bei ihm erschienene technologische Schriften aufmerksam zu machen:

Hermbstädt, (Dr. Sigm. Fr.), Chemische Grundsäze der Kunst Bier zu brauen. Zweite Auflage. gr. 8. Mit 3 Kupfertafeln. 2 Rthlr.

— — Chemische Grundsäze der Destillirkunst und Liqueurfabrikation. Mit 4 Kupfert gr. 8. 2 Rthlr. 16 Gr.

— — Anleitung zur Kultur und Fabrikation des Rauch- und Schnupftabaks; nach agronomischen, technischen und chemischen Grundsäzen. gr. 8. 2 Rthlr. 12 Gr.

— — Anleitung zu der Kunst wollene, seidene, baumwollene und leinene Zeuge ächt und dauerhaft selbst zu färben ꝛc. gr. 8. 12 Gr.

— — Gemeinnüzlicher Rathgeber für den Bürger und Landmann, oder Sammlung auf Erfahrung gegründeter Vorschriften zur Darstellung mehrerer der wichtigsten Bedürfnisse der Haushaltung, so wie der städtischen und ländlichen Gewerbe. gr. 8. 5 Bände. (Von den ersten dreien erschien bereits die 2te Auflage.) à 18 Gr. 3 Rthlr. 18 Gr.

Kölle, (Dr. Aug. Finanzrath), System der Technik. gr. 8. 1 Rthlr. 18 Gr.

May, J. G. (Königl. Fabriken-Inspektor), Anleitung zur rationellen Ausübung der Webekunst. gr. 8. Mit 2 Kupfertafeln. 16 Gr.

Wutig, (Hofr.) Die Kunst aus Bronze kolossale Statuen zu giessen. Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. Geheftet 12 Gr.

Vollständige und äußerst wohlfeile Ausgabe
von
Walter Scots sämtlichen Werken.
Leipzig, bei J. F. Gleditsch.

Die ersten vier Theile dieser Handausgabe der Walter Scott'schen Werke (vorerst der prosaischen Schriften) in einer neuen, unverkürzten und korrekten mit historischen Anmerkungen versehenen Uebersezung, sind nun in allen Buchhandlungen zu haben und mit verdientem Beifall aufgenommen worden.

Der 1. u. 2. Band enthält: Waverley, oder so war's vor sechzig Jahren, nach der achten Original-Ausgabe von B. J. F. v. Harlem.
Der 3. u. 4. " Nigels Schiksale.
Der 5. 6. u. 7. " Peveril vom Gipfel, (erscheint im Julius.)
Der 8. u. 9. " Kenilworth (erscheint im Julius.)
Der 10. 11. u. 12. Tales of my Landlord. first Series, (erscheint Michaelis-Messe.)

Welche Vorzüge diese Ausgabe vor vielen der seitherigen Uebersezungen hat, welche oft von der Sprache völlig Unkundigen mit der größten Eilfertigkeit und verstümmelt gegeben wurden, dieses wird man bei einer flüchtigen Vergleichung leicht finden. Die beigefügten historischen Bemerkungen sind oft unentbehrlich, und wurden dabei die umfassendsten Englischen Werke benuzt. — Der Preis jeden Theils auf weißes gutes Papier in 8. 2. gebrukt, und sauber kartonirt, ist 1 Thlr. — Es steht indeß Jedermann frei, einen billigeren zu verlangen, wenn man mit 9 Thlr. auf die ersten 12 Theile pränumerirt und ist dieser Pränumerationspreis von 9 Thlr. für 12 Theile gewiß einer der aller mäßigsten.

Alle Buchhandlungen nehmen hierauf Bestellungen an.

Bei David Bürkli in Zürich (Schweiz) ist erschienen und zu 1 fl. 3. W. broschirt zu haben:

Der Weg zum Ziele.

Predigten v. G. Geßner, Pfarrer zum Fraumünster in Zürich.

Inhalt.

Die Himmelsleiter. 1. Die Verbindung der Erde mit dem Himmel. 2. Der Vater Gott. 3. Das Gotteshaus, die Himmelspforte und die Denksäule. — Der Vaterwille. Gottes Sorge durch Christum für die Verlornen. — Das Gebeth. 1. Die Natur des uns unentbehrlichen Gebethes. 2. Die Kraft des Gebethes. — Die Rathschläge des Herrn. Darf uns das Unbegreifliche der Führungen Gottes im Glauben an Ihm irre machen? — Das Vaterhaus. 1. Wem das Vaterhaus offen stehe. 2. Christus bereitet uns die Stätte. 3. Geschichte und Verheißung der Himmelfahrt Jesu.

Wir haben Alle Ein Ziel vor Augen, nach dem wir streben, nemlich das Vaterhaus; den einzig sichern Weg, der dahin führt, hat der Vater selbst liebreich uns gezeigt. Dieses Büchlein will also den christlichen Leser nicht erst mit diesem Wege bekannt machen; aber es will ihn ermuntern und stärken, daß er vom rechten Pfade nicht weiche, wenn er auch etwa rauh und mühseelig werden sollte, und daß er das Ziel, das herrliche, nie aus dem Auge verliere, wenn auch manchmal Nebel und Wolken für Augenblike es ihm verdunkeln wollen. Nimm darum das Büchlein zur Hand, christlicher Leser; du wirst es nicht weglegen, ohne in dem freudigen Vorsaz befestigt zu seyn, im Glauben, Liebe und Hofnung deinen Weg fortzusezen, bis du froh und selig am Ziele stehst.

Auswärtige Buchhandlungen, die nicht in direkter Verbindung mit uns stehen, belieben sich mit allfälligen Bestellungen an die Herren Ziegler und Söhne hier oder an irgend eine schweizerische Buchhandlung, zu wenden.

Bücher-Versteigerung zu Augsburg.

Nach gehobenen Hindernissen, welche der früher angekündigten Versteigerung der Bibliothek des verstorbenen hiesigen geistlichen Rathes, Stadtdekans und Dompfarrers, Herrn Georg v. Wagner sel. entgegen standen, sezen nunmehr die unterzeichneten Bevollmächtigten als unabänderlichen Tag zur Versteigerung derselben, den 21 Julius 1823, im Lokale des d.ortigen ehevortigen Katharmenklosters, zu den gewöhnlichen Auktionsstunden, fest. Der Verkauf der im gedrukten Katalogo aufgeführten Bücher wird zwar Anfangs im Ganzen (en bloc) versucht werden; da sich aber mehrere Liebhaber, nach schon eingegangenen Nachfragen, vorfinden möchten, welchen ein theilweiser Verkauf, doch nur in größern Partieen und nach den im Kataloge fortlaufenden Nummern, angenehmer wäre, so kan auch, nach vorhergegangener Uebereinkunft, eine theilweise Versteigerung gestattet werden. Wird sich dieser Verkauf auf eine oder die andere Art realisirt haben, so wird gleich darauf zum Verkaufe der, zwar im Kataloge nicht aufgeführten aber doch gut geordneten 3983 Bände auf gleiche Art geschritten werden. — Neben diesen ist noch eine bedeutende Anzahl Bücher, als sogenannte Makulatur vorhanden, wovon der Verkauf im Ganzen, oder auch nach Centnern in größern oder kleinern Partien versucht werden kan. Der sämtliche Verkauf geschieht gegen baare Bezahlung. Kataloge sind noch bei Endesgesezten gratis zu haben. — Uebrigens erbietet sich der königl. Kreissekretär, Xaver Mair, gefällige Aufträge zu besorgen, jedoch nur unter der Bedingung, daß ihm die Bücher genau angegeben und der höchste Ersteigerungspreis bestimmt werde, daß ihm die zu erhebende baare Bezahlung schon zum voraus angewiesen, und

Digitized by Google

stens er in genauer Kenntniß gesezt werde: wie, wohin und mit was für einer Gelegenheit er die erstandenen Bücher übermachen kan, wo es sich von selbst verstehet, daß der Käufer die Pak- so wie auch die Frachtkosten zu bestreiten hat.

Augsburg, den 29 Jun. 1823.

Jakob Seelus,
königl. Appellationsgerichts-Sekretär in Neuburg.
Xaver Mair,
königl. Kreissekretär in Augsburg.

Bücher-Auktion in Marburg.

Den 25 August d. J. soll die Bibliothek des verstorbenen Oberberger und Prof. Ulmanns dahier öffentlich verkauft werden. Kataloge sind durch Buchhandlungen und Antiquare zu haben.

Auch soll die nachgelassene Mineralien-Sammlung des Verstorbenen im Ganzen käuflich abgelassen werden und wenden sich Liebhaber deshalb direkt an den Herrn Prof. Dr. Ulmann dahier. Die Sammlung ist bekannt durch ihre Vollständigkeit und ihren Reichthum an Exemplaren von Mineralien des In- und Auslandes, und zerfällt in eine oryktognostische Sammlung von 2548 Stük, in eine 2te kleinere zu Demonstrationen von 554 Stük, eine reiche Kennzeichensammlung, eine geognostische Sammlung von 690 Stük, eine Reihe mineralogische geographische Sieiten, eine Petrefaktensammlung, an 200 Stük geschliffener Mineralien, Edelsteine, Marmorarten, Granite, und mehrere s. g. Prachtstüke.

Aufträge zur Bücher-Auktion übernehmen:

der Buchhändler Chr. Garthe in Marburg.
" " " Krieger daselbst.
" " " Heyer in Gießen.
der Pedell Lederer in Marburg.
" " Hellwig daselbst.

Anweisung zum Gebrauch des Laeyſonischen Augenpulvers.

Dieses Pulver, welches durch seinen Geruch das schwächste Gesicht wieder herstellt, ist durch eine Spezialermächtigung Sr. Exzellenz des Ministers des Innern, gestüzt auf den Bericht der medizinischen Fakultät von Paris, von Sr. königlichen Majestät mit einem Brevet begünstiget worden.

Die Art, wie man sich dieses Pulvers bedient, ist sehr einfach, und seine Wirkung verspürt man in den ersten Tagen.

Weil dieses Pulver blos durch seinen Geruch wirkt, muß es nie mit den Augen in Berührung kommen. Zuerst schüttelt man die Flasche ganz leicht, alsdann haltet man wechselsweise die Oeffnung der Flasche gegen die Augenwimpern jedes offenen Auges, und ohngefähr nach einer Minute muß man ein wenig von dem Geruch durch die Nase einathmen, dann wird die Flasche sorgfältig verschlossen. Dieses alles wiederholt man des Tags vier bis fünfmal.

Alle paar Tage rüttelt man das Pulver wohl untereinander.

Der Preis eines einfachen Fläschchen ist 21 Batzen, Frs. 3. de France effectifs, oder 1 fl. 24 kr. und eines doppelten 42 Batzen, Frs. 6 de France effectifs, oder 2 fl. 48 kr. (Das Geld wird voraus bezahlt, und nebst Briefen franco erbeten).

Die doppelten sind für alte Personen, und für solche, die ein ganz schwaches Gesicht haben, denn dieselben sind stärker und haltbarer am Geruche.

Der Geruch dieses Pulvers hat nicht nur die Eigenschaft die Sehekraft zu stärken, und wieder herzustellen, sondern sie macht oft das über dem Aug sich befindliche Häutchen verschwinden, und ist ein wahres Vorbauungsmittel für Personen, welche im Fall sind, ihre Augen viel anzustrengen. Da dieses Pulver Aufmunterung und Stärkung bewirkt, so erweckt es auch die Geisteskräfte, belebt dieselben, und macht sie zur Arbeit aufgelegter.

Die Wirkung desselben ist allgemein anerkannt, und durch die schmeichelhaftesten Zeugnisse bestätigt, welche uns von allen Seiten, und aus mehreren Ländern zugekommen sind. Wir führen davon nur folgende drei Beispiele zum Belege an:

An den Herrn Lefebvre, Nro. 178, in Paris.

„Ich habe hiermit das Vergnügen, Ihnen für die wunderbaren Wirkungen, welche das Laeyſonische Augenpulver an mir bewährt hat, meinen wärmsten Dank darzubringen. Durch den Gebrauch desselben wurde ich in kurzer Zeit in Stand gesezt, meine Brillen, deren ich mich seit dreißig Jahren bedient hatte, zum Erstaunen meiner Kollegen abzulegen.

„Die Erkenntlichkeit, welche ich Ihnen schuldig bin, und der Werth, den ich auf dasjenige seze, was der Menschheit nüzen kan, legen mir die Pflicht auf, Ihnen diese Zeilen zu schreiben, welche Ihnen als Beweis der Wirksamkeit Ihres Pulvers dienen können, ich versichere Ihnen zugleich, daß ich Alles, was ich jezt sage, mit wahrem Vergnügen denjenigen Personen wiederholen werde, welche Auskunft von mir verlangen."

Paris, den 12 Juni 1821.

(Unterzeichnet) Raimon-Calcieur,
Beamter am Kriegsministerium.

Der Maire de la Prade (Charente), an Herrn Proquisse in Angouleme.

„Die Theilnahme, die mir dasjenige einflößt, was der Menschheit Linderung verschaffen kan, gebietet mir, Sie von der wunderbaren Wirkung zu benachrichtigen, welche die doppelte Flasche des Laeyſonischen Augenpulvers verursachte, die bei Ihnen auf meinen Rath für Herrn Terrade, Bewohner meiner Gemeinde, abgeholt wurde.

„Dieser Mann, 73 Jahr alt, war seit zwei Jahren gänzlich seines Gesichtes beraubt. Dieser Blindheit ging blos eine Schwäche voran, und so verlor er nach und nach gänzlich das Gesicht. Nachdem der Greis das Pulver einige Zeit gebraucht hatte, konnte er diejenigen Personen sehen, die ihn umgaben, und es kam so weit mit ihm, daß er allein ausgehen, und seinen Geschäften vorstehen konnte."

Dieses Ereigniß, welches ich als der Wahrheit gemäß, hiemit amtlich bezeuge, können Sie öffentlich bekannt machen.

Laprade, den 3 August 1822.

(Unterzeichnet:) Peyronneau, Maire.

An den Herrn Herausgeber des Wochenblatts in Angouleme.

„Ich habe hiermit das Vergnügen, Sie von der Wirkung zu benachrichtigen, welche das Laeyſonische Augenpulver bei einer Tochter aus der Gemeinde von Mont-chaude (Arrondissement von Barbe-Zieur), verursachte. Diese Unglükliche, welche seit langer Zeit ganz an der Herstellung des einen Auges zweifelte, wovon ihr sogar mehrere Aerzte den Verlust angekündiget hatten, nahm endlich ihre Zuflucht zu der Entdekung des Herrn Laeyſon, und nachdem sie ohngefähr vierzehn Tage Gebrauch von diesem Pulver gemacht hatte, war sie wieder gänzlich zu ihrem Gesichte gelangt.

„Sie nennt sich Marie Eimery, und ist 26 Jahre alt.

„Sie werden anmit ersucht, diese Begebenheit durch ihr Blatt bekannt zu machen, womit ich mit Achtung ꝛc."

Im Namen der Unter-Präfektur,
(Unterzeichnet:) Blaizy, Sekretair.

Barbe-Zieur, den 13 December 1822.

NB. Jedes Fläschchen ist mit der Unterschrift von Herrn Laeyſon versehen, und auf dem Petschaft ist ein L. abgedrukt.

Christoph Burckhardt-Iselin, Sohn,
Nro. 1040, in Basel.
Dépositaire des Laeyſonischen Augenpulvers
für die Schweiz.

Es befindet sich auch eine Niederlage bei Herrn Hennecart, Redakteur des Frankfurter Journals, in Frankfurt am Main, wo das einfache Fläschchen zu 1 fl. 30 kr., und das doppelte zu 3 fl. abgegeben wird.

Digitized by Google

Frankreich.

Pariser liberale Blätter enthalten folgenden Nekrolog: Louis Nicolas Davoust Herzog von Auerstädt und Fürst von Eckmühl, französischer Reichsmarschall, wurde den 10 März 1770 zu Annou im ehemaligen Burgund geboren. Nachdem er seine erste Erziehung in seiner Familie genossen, (die eine der angesehensten im ehemaligen Burgund war) ward er in die Militairschule von Brienne gebracht, wo er mehrere Jahre mit seinem nachmaligen Kaiser und Gönner verlebte. — Im Jahre 1785 erhielt er die Stelle eines Unterlieutenants in dem dortmaligen Kavallerieregimente Royal-Champagne. Mit schönen und glorreichen Thaten begann er seine militairische Laufbahn, und mit ausgezeichneter Tapferkeit focht er in den Schlachten von Jemappe und Neerwinden. — Schon im Junius des Jahres 1793 wurde er zum Brigadegeneral erhoben. Seine adelsche Geburt nöthigte ihn, um diese Zeit sich gänzlich zurükzuziehen; doch bald erblikten wir ihn wieder bei der Belagerung von Luxemburg, wo er seinen früher gezeigten Muth von neuem bewährte. In Manheim wurde er, jedoch nur auf kurze Zeit, gefangen. Bei jenem Rheinübergange im Jahre 1797, dem überall Feuer und Schwerdt voran leuchteten, war Davoust einer der ersten Kommandirenden. Als Bonaparte's Name siegreich aus Italien erscholl, war auch Davoust schon unter seinen Fahnen, und die festesten Bande vereinigte jezt die beiden Jugendfreunde. In Aegypten, wohin er ebenfalls Bonaparte begleitet, erwarb er sich großen Ruhm, wurde aber auf seiner Rükkehr mit dem General Dessair gefangen, und erst nach einem Monat wieder frei gelassen. Den ersten Konsul Frankreichs erfreute seine Zurükkunft sehr, und er ernannte ihn zum Befehlshaber der Kavallerie der italienischen Armee. An dessen Seite erwarb sich Davoust in der denkwürdigen Schlacht von Marengo die schönsten Lorbeern, und der Kaiser Napoleon erhob ihn 1804 zur Belohnung seiner Dienste zum französischen Reichsmarschall, mit Verleihung noch mehrerer hoher Auszeichnungen. — Im Feldzuge von 1805 spielte er besonders in der Schlacht von Austerlitz eine glänzende Rolle. Nach Beendigung desselben blieb er mit seinem Korps in Deutschland, und führte dasselbe beim Ausbruch des preußischen Krieges im Oktober 1806 nach Sachsen, und dann auf das große Schlachtfeld von Auerstädt, welches durch und mit ihm ewig in den Jahrbüchern der Geschichte leben wird. Hier war es vorzüglich, wo er seine großen Feldherrn-Talente in einem Glanze entwikelte, den das dortmalige ganze kriegerische Publikum staunen machte, und ihm seinen höchsten Grad von Celebrität erwarb. Die vollkommenste Zufriedenheit des größten Taktikers ward ihm hier zu Theil, und nach Beendigung des Feldzuges ernannte ihn Napoleon zum Herzog von Auerstädt. — Auch im Jahre 1809 zeigte er sich wieder als einen sehr ausgebildeten Heerführer, und die Schlacht von Eckmühl setzte ihm in diesem, wie die Schlacht von Auerstädt in dem vorigen Kriege, die Krone seiner Thaten auf; zur Entscheidung der großen Schlacht von Wagram trug er ebenfalls viel bei. Nach dem Wiener Frieden ernannte ihn der Kaiser zum Fürsten von Eckmühl, und zum Gouverneur der drei hanseatischen Departements. — In dem unglüklichen Kriege mit Rußland wurde er bei Mosaisk gefährlich verwundet, erschien aber 1813 in Sachsen und Preußen schon wieder auf dem großen Kriegsschauplaze, von welchem er, auch nach den unglüklichsten Ereignissen bei der französischen Armee, mit Ruhm und Würde trat. Da er nicht unter der Bourbonischen Regierung diente, so lebte er bis zur Zurükkunft Napoleons von Elba 1815 auf seinen Gütern. Von diesem wurde er jezt zum Kriegsminister ernannt, und ihm dann mit 70,000 Mann die Vertheidigung von Paris übertragen. Als aber nach jenem verhängnißvollen 18 Junius alles verloren, und nichts mehr zu retten war, schloß er eine Konvention ab, vermög welcher er sich mit seiner Armee hinter die Loire zurük zog. Nachdem alles beendigt, lebte er ohne Anstellung theils auf seinen Gütern, theils in Paris, wo er auch den 1 Junius im 53sten Jahre seines Lebens an der Lungenschwindsucht starb. In ihm ging einer der ausgezeichnetesten Generale neuerer Zeit unter, der außer seinen großen militairischen Kenntnissen, eine seltene Festigkeit des Charakters, und auch noch in seiner höchsten Stellung eine bewundernswürdige persönliche Herzhaftigkeit zeigte.

Italien.

Die kaiserlich-östreichische Antwortnote auf die Denkschrift des Herzogs von Wellington wegen des Negerhandels, war folgenden Inhalts: „Der östreichische Minister hat von dem Kaiser seinem Herrn den Auftrag erhalten, zu erklären: Daß Se. kais. Maj. der edlen Beharrlichkeit, womit die großbritannische Regierung die Ehre der christlichen Mächte und die Sache der leidenden Menschheit in der wichtigen Frage von der Abschaffung des Sklavenhandels behauptet habe, die unbedingteste Gerechtigkeit wiederfahren lassen; — daß Allerhöchstdieselben weit entfernt, zuzugeben, daß Se. großbritannische Maj. der einzige Souverain in Europa seyn sollen, deren Sorgfalt alles, was diese Frage Verwikeltes und Peinliches haben mag, anheimgestellt bleibe, vielmehr kein Bedenken tragen, so viel als in Ihrer Macht steht, zu jeder Maaßregel, welche den Erfolg erleichtern und beschleunigen kan, mitzuwirken. In Gemäßheit dieser Gesinnungen sind Se. kaiserl. Maj. bereit: An einer abermaligen Deklaration Theil zu nehmen, in welcher der unabänderliche Vorsaz der Mächte, dem Sklavenhandel ein Ende zu machen, angekündigt würde; — Den Maaßregeln beizutreten, wodurch die Seemächte, die den Sklavenhandel abgeschaft haben unter sich übereinkommen dürften, ihn als Seeräuberei zu erklären; — Denjenigen in Ihren Landen gebornen Individuen, welche (wenn sich dergleichen ereignen sollte) unter östreichischer Flagge Sklavenhandel betreiben würden, den Gebrauch und Schuz derselben zu entziehen. In Betref derjenigen, von dem Herzoge von Wellington vorgeschlagenen Maaßregeln, welche insbesondere die Regierung Sr. allerchristlichen Maj. angehen, behalten Se. kais. Maj. Sich vor, sobald als diese Maaßregeln der Gegenstand gemeinsamer Berathungen werden sollten, sie durch Ihren bevollmächtigten Minister in Paris, auf eine solche Weise, als Sie für angemessen erachten dürften, unterstüzen zu lassen."

Die königl. preußische Antwortnote lautete wie folgt: „Die Bevollmächtigten Sr. Maj. des Königs von Preußen, welchen erst gestern spät die Darstellung Sr. Gnaden des Herzogs von Wellington in Betreff des Sklavenhandels zugekommen ist, die in der Konferenz vom 24 d. M. verlesen worden, müssen sich vor der Hand darauf beschränken, zu erklären: Daß der König ihr Herr, unerschütterlich getreu den Grundsäzen der Menschlichkeit anhänge, wodurch die Mächte, welche die Wiener Kongreßakte unterzeichneten, die Abschaffung des Sklavenhandels zu dekretiren bewogen worden sind; und daß sie im Namen Sr. Maj. vollkommen ermächtigt sind, einer neuen Deklaration beizutreten, welche die verbündeten Höfe zu erlassen, für nöthig erachten dürften, um ihre Gesinnungen über diesen Punkt aufs Neue an den Tag zu legen; daß aber die Bevollmächtigten, was die politischen und legislativen Maaßregeln betrift, welche die großbritannische Regierung für die geeignetesten hält, um die in Anregung gebrachten Mißbräuche abzustellen, einen Vorschlag, dessen Annahme ihre Vollmachten überschreiten würde, nur ad referendum nehmen können, und daß sie der Meynung sind, daß es angemessen wäre, bevor zu einer Beschlußnahme über die von der großbritanischen Regierung diesfalls mit Frankreich gestellten Foderungen geschritten wird, die Erläuterungen abzuwarten, welche die Bevollmächtigten Sr. allerchristlichsten Maj. über diesen Punkt ertheilen werden."

Folgendes war die Antwort der kaiserl. russischen Bevollmächtigten. „Die Denkschrift durch welche Se. Excellenz, der Herzog von Wellington die Aufmerksamkeit

Digitized by Google

der verbündeten Höfe wieder auf den wichtigen Gegenstand des Sklavenhandels gelenkt, und die Maaßregeln angegeben haben, welche die großbritannische Regierung für die geeignetesten hält, die Ueberreste dieses schändlichen Handels zu vertilgen, ist dem Kaiser vorgelegt worden, welcher Seinen Ministern aufgetragen hat, folgende Antwort zu ertheilen. Se. kaiserl. Maj. haben seit langer Zeit all den Abscheu den ein Handel dieser Art, der Civilisation ein Gräuel einzuflößen vermag, empfunden. Es war sicherlich eines Zeitalters würdig, daß die Grundsäze der Moralität und Religion über politische Kombinationen den Sieg erringen, und legitime Rechte ihre heilsame Herrschaft wieder gewinnen sah, einen der Religion, zu welcher sich alle europäischen Staaten bekennen, so schnurstraks zuwiderlaufenden Handel, zu verbieten, den ihnen ihre eigenen Interessen untersagen sollten, wenn es wahr ist, daß die Verlezung der ersten Gesezе der Natur und Menschlichkeit weder den Regierungen noch den Nationen jemals wirkliche Vortheile gewährt hat. Von diesen großen Wahrheiten überzeugt, hat es der Kaiser für Seine Pflicht erachtet, sie anzuerkennen, sobald als die Abschließung eines glorreichen Friedens, den europäische Mächte die Gelegenheit gewährte, alle Maximen der Weisheit, Gerechtigkeit und gegenseitigen Wohlwollens als die Grundlagen ihrer neuen Verhältnisse aufzustellen. Im Jahre 1814 beeilten sich Se. kais. Maj., den Stipulationen, welche die definitive Abschaffung des Sklavenhandels herbeiführen sollten, Ihre Genehmigung zu ertheilen. Im Jahre 1815 unterzeichneten Ihre Repräsentanten, die im Namen des Wiener Kongresses erlassene Deklaration. Seitdem war die Aufmerksamkeit Ihres Kabinets unabläßig auf Beschleunigung der vollen und pünktlichen Erfüllung dieser ehrenvollen Absichten gerichtet gewesen. Die Akten der Londoner Konferenzen beweisen, daß Ihr sorgfältiges Bestreben in dieser Hinsicht sich unwandelbar gleich geblieben ist. Die Akten des Achener Kongresses bieten gleichfalls Belege für diese Thatsachen dar, und die großbritannische Regierung kan mit Zuversicht auf die Bereitwilligkeit Sr. kaiserl. Maj. rechnen, ihre erneuerten Bemühungen, die gänzliche Abschaffung des Sklavenhandels zu Stande zu bringen, zu unterstüzen. Unter den zu diesem Berufe vorgeschlagenen Maaßregeln befinden sich einige, welche Rußland unmittelbar angehen, und in Hinsicht derer die russischen Bevollmächtigten jezt die Meynung Sr. kaiserl. Maj. darlegen wollen. Andere betreffen wieder mehr Sr. Maj. Bundesgenossen. Unter die ersteren kan man den Entwurf zu einer Deklaration zählen, wodurch Europa kund gethan würde, daß alle Mächte in ihrem ernsten Entschlusse beharren, diesen strafbaren Handel zu hindern, wo nur immer die Habsucht ihn noch zu betreiben wagt. Die Bevollmächtigten Sr. kaiserl. Maj. haben den Auftrag, eine solche Deklaration zu unterzeichnen. Der Kaiser wird mit dem größten Vergnügen diese Bürgschaft Seiner Beharrlichkeit, womit er den eingegangenen Verbindlichkeiten nachzukommen trachtet, gewähren, und Se. kaiserl. Maj. sind zu gleicher Zeit bereit, gemeinschaftlich mit Ihren Bundesgenossen kund zu thun, daß Er niemals dulden wird, daß in seinem Reiche geborne Individuen sich Seiner Flagge bedienen, um unter deren Schuze ihren Sklavenhandel zu treiben. Der Vorschlag, den Handelsverkehr in Kolonialprodukten mit denjenigen Staaten zu verbieten, welche sich weigern sollten, den Sklavenhandel abzuschaffen, gehört gleichfalls zu den Maaßregeln, welche den Kaiser spezieller angehören. Indem Allerhöchstdieselben die Nothwendigkeit einräumen, zu energischen Maaßregeln in Betref solcher Staaten zu schreiten, halten Se. kaiserl. Maj. dafür, daß wenn die verbündeten Kabinette sich auf die von dem Londoner Kabinette angegebene Maaßregel beschränkten, sie noch fern von Erreichung des Zweckes, den sie sich vorgesezt haben, seyn würden, und daß eine allgemeine Einstellung alles Handelsverkehrs mit der einzigen Macht, welche bis jezt noch nicht den Sklavenhandel südlich von der Linie verboten hat, weit schneller zu dem gewünschten Ziele führen dürfte. So viel Nachtheile auch die Unterbrechung der eine so lange Reihe von Jahren hindurch bestehende Handelsverhältnisse Rußlands mit Portugal, für die Interessen des ersteren Reiches herbeiführen möchte, so würde der Kaiser, wenn die Bundesgenossen Sr. Maj. zur Annahme dieser Maaßregel sich gemeinschaftlich anheischig machten, dennoch kein Bedenken tragen, Sich selbst das nemliche Opfer aufzulegen; nur dünkt es Ihm in jedem Falle angemessener, den Lissaboner Hof zuförderst von den Folgen, welche seine Weigerung, den Sklavenhandel gänzlich abzuschaffen, nach sich ziehen würde, in Kenntniß zu sezen. Die verbündeten Kabinette werden ohne Zweifel zugeben, daß Billigkeit diese vorläufige Maaßregel erheische. Was die andern von dem Herzoge von Wellington gethanen Vorschläge betrift, welche mehr die Seemächte angehen, so drükt das Kabinet Sr. kaiserl. Maj. den von Allerhöchstdemselben gehegten Wunsch aus, daß solche Anordnungen zwischen diesen Mächten getroffen werden möchten, wodurch dieselben in Stand gesezt würden, diesen Handel unter ihren respektiven Unterthanen abzuschaffen, indem sie solchen als einen Akt von Seeräuberei erklären; und da unter diesen Vorschlägen sich mehrere befinden, welche insbesondere die Regierung Sr. allerchristlichsten Majestät angehen, so ist der Kaiser bereit, solche in den Unterhandlungen, welche über diesen Gegenstand statt finden werden, zu unterstüzen."

Preußen.

** Berlin, 22 Jun. Se. Maj. der König hat die Bestimmungen festgesezt, wodurch die Verhältnisse begründet werden, welche zwischen der Hauptgesellschaft und den Töchtergesellschaften „zur Beförderung des Christenthums unter den Juden" künftig bestehen sollen. Hiernach nehmen die Töchtergesellschaften an den Rechten der Hauptgesellschaft, der Portofreiheit, Gebrauch eines eigenen Siegels ꝛc. Theil, müssen sich aber nach dem Gutachten der lezteren bei Anwendung der Mittel richten, die sie für den Hauptzwek anwenden wollen, namentlich bei der Wahl der Missionarien, Verbreitung von Schriften u. s. w. Auch müssen die Töchtergesellschaften ihre Statuten der Hauptgesellschaft zur Genehmigung einreichen; jeder in andern Formen für die Bekehrung der Juden wirkender Verein ist nur als eine Schwestergesellschaft zu betrachten. Uebrigens hat die Gesellschaft um einen rein christlichen Zwek durch Bekehrung schriftgemäß zu wirken, und wird niemals durch irdische Vortheile oder Nebenzweke, welche sie Juden vom Uebertritte zum Christenthum hoffen ließe, Proselyten anzuloten suchen; sie wird vielmehr blos apostolisch einwirken, auch überall, wo es nothwendig und zweknäßig befunden werden sollte, „durch Missionaire und Agenten" die Juden zum wahren Glauben an Christum zu bringen suchen, wie er von der evangelisch-christlichen Kirche gelehrt wird. Jedes Mitglied erlegt jährlich zum mindesten einen Thaler als Beitrag. Präsident der Gesellschaft ist gegenwärtig der General v. Witzleben, Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, Direktor des dritten Departements im Kriegsministerium; Vicepräsident: der wirkl. geh. Oberregierungsrath Nicolovius. Die Mitglieder der Kommittee bestehen aus Staatsbeamten, Geistlichen, Professoren, Kaufleuten und Banquiers. Auch hat die Gesellschaft einen Bibliothekar und einen Schazmeister. — Se. Maj. der König hat vorige Woche den Manövres der hier zu den jährlichen Uebungen zusammengezogenen Landwehrbataillons und Eskadrons beigewohnt, und den Truppen Seine Zufriedenheit bezeugt. Auch in den übrigen Theilen der Monarchie sind in dieser nemlichen für die Abmäzigung des Landmanns günstigen Jahreszeit die Landwehrübungen abgehalten worden. — Der Herzog von Cumberland muß gegenwärtig schon in London eingetroffen seyn, wo Se. kön. Hoheit etwa einen Monat verweilen dürfte. Der Frau Herzogin von Cumberland, die sich nach Carlsbad begeben hat, ist zur Leitung der Kur daselbst der geheime Obermedizinalrath Dr. Kohlrausch von hier bereits gefolgt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Nachdem der in der öffentlichen Edikталladung vom 28 Jan. d. J. enthaltene ehemalige französische Soldat Johann Georg Nokin, nachheriger Zörper in Fußgönheim, sich inner der ge-

Digitized by Google

fezlichen Frist von drei Monaten über sein diesseitiges Unterthansverhältniß hierorts nicht ausgewiesen hat, so ist im Vollzuge der, in obiger Vorladung vorgesehenen Präklusion unterm heutigen erkannt worden: „daß die aus dem Jahre 1813 herrührende Rubefold-Forderung des Nokin im Betrage zu „25 Francs von der französischen Aversionalmasse nunmehr definitiv abzuweisen sey."

Wovon der abwesende Reklamant durch gegenwärtige Ausschreibung loco insinuationis in Kenntniß gesezt wird.

München, den 10 Jun. 1823.

Königliche Ministerial-Liquidationskommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

Thomas.

Der ehemalige Grenadier im französischen 117ten Linien-Infanterie-Regiment, Heinrich Veith, aus Kerzenheim, im Rheinkreise, hat an Frankreich eine Forderung von 889 Fr. 80 Cent., Masseguthaben und Gefangenschaftssold, gestellt, worauf hierorts beschlossen worden:

1. daß der Reklamant die Masseforderung ad 45 Fr., worüber die französische Behörde aus Mangel der Behelfe keinen Aufschluß ertheilen konnte, gehörig zu erweisen habe, und
2. daß der Gefangenschaftssold ad 844 Fr. 80 Cent., jedoch unter Vorbehalt der Vorlage einer französischen Marschroute in Ansehung der zweimonatlichen Soldgratifikation, abzuweisen sey, weil ein solcher nach französischen Gesezen nicht statt findet.

Da bisher der Wohnort des Reklamanten nicht ausgemittelt werden konnte, so wird vorstehender Beschluß hiermit öffentlich ausgeschrieben, mit dem Anhange, daß wenn der Reklamant seine Forderung weiter verfolgen will, er hiernach das Geeignete binnen 6 Monaten a dato, bei Vermeidung des Ausschlusses, zu besorgen habe.

München, den 8 April 1823.

Königliche Ministerial-Liquidations-Kommission für die Forderungen an Frankreich.

Staatsrath v. Ritter,
als Vorstand.

Das in Betref der Masseforderung des ehemaligen Sergenten Franz Gillet unterm heutigen erlassene Erkenntniß, wird, da der Aufenthaltsort desselben nicht bekannt ist, hier nachstehend insinuationis loco öffentlich bekannt gemacht.

München, den 28 Mai 1823.

Die königl. Ministerial-Liquidationskommission für die Forderungen an Frankreich.

v. Ritter.

IIIte Klasse 2te Kathegorie. ad Nro. 9235. M. L. C.

München, den 28 Mai 1823. Nro. 2235. der V. der abgew. Forderung.

Die
königl. Ministerial-Liquidationskommission
für die
Forderungen an Frankreich

hat sich aus den vorgelegten Akten die Masseforderung des ehemaligen Sergenten Franz Gillet vom 27sten französischen Linien-Infanterieregiment, im Betrag zu 69 Fr. 47 Cent., umständlichen Vortrag erstatten lassen, und nach Vernehmung des General-Kontradiktors beschlossen, daß diese Forderung als nicht zulässig zur Theilnahme an der französischen Aversionalmasse abzuweisen sey, weil aus den, hinsichtlich des Unterthansverhältnisses, von der königl. Regierung des Rheinkreises unterm 13 Nov. vorigen, und 30 April laufenden Jahrs anher erstatteten Berichten hervorgeht, daß Reklamant schon vor dem 25 April 1818 nicht mehr königl. baierischer Unterthan war, und in französische Dienste getreten ist, die nach der Transaktion vom 23 April 1818 von Frankreich bezahlte Aversionalsumme aber nur zur Befriedigung königl. baierischer Unterthanen, nicht für Franzosen bestimmt ist.

v. Ritter.

Thomas.

Auf Ansuchen der Max Freiherrlich v. Gumppenbergschen Vormundschaft und der großjährigen Relikten, in Pörtmes, werden Behufs der Errichtung des Hypothekenbuches sämtliche Hypothekargläubiger der genannten Max Freiherrlich v. Gumppenbergschen Vormundschaft binnen dreimonatlicher Frist von dem Tage der ersten Insertion in die öffentlichen Blätter an gerechnet, unter der Warnung hiemit vorgeladen, daß Diejenigen, welche sich im Termine nicht melden, und ihre Vorzugsrechte nicht ausführen würden, nicht nur die von der erwähnten Vormundschaft vorgeschlagene Feststellung der Hypotheken auf sämtliche Güterkomplexe, alle Immobilien und Gutszugehörungen der Herrschaft Pörtmes sich gefallen lassen, sondern auch, wenn ihre Forderungen ganz unbekannt blieben, den in Folge dieses Verfahrens eingetragenen Gläubigern nachstehen müßten.

Augsburg, den 9 Jun. 1823.

Königl. baierisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Schmitzer.

Im Namen
Sr. königl. Majestät von Baiern.

Alle Diejenigen, welche sich vermöge der in der Verlassenschaft der Generalswittwe Maria Anna Freifrau v. Donnersberg, gebornen Freiin v. Karawinsky, ergangenen öffentlichen Ladungen vom 12 März und 9 August 1822 innerhalb des gesezten Termins mit Ansprüchen hierorts nicht melde'en, wurden durch Erkenntniß vom heutigen Tage von der Masse ausgeschlossen, was hiedurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Nürnberg, den 10 Jun. 1823.

Kön. b. Militär-Appellationsgericht in Civilrechtssachen.

v. Lamoth.

Ganz, Sekr.

Johann Hollfelder, Schneidergeselle aus Ehrl, 53 Jahre alt, hat sich vor dreißig und etlichen Jahren auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser Zeit von seinem Leben und Aufenthaltsort nichts hören lassen.

Auf Antrag seiner Verwandten wird jezt ihm oder seinen allenfallsigen Erben ein halbjähriger Termin festgesezt, innerhalb welchem er oder sie das bisher getreulich verwaltete Vermögen zu 319 fl. 45½ kr. in Empfang zu nehmen, oder zu gewärtigen haben, daß solches seinen Anverwandten gegen Kaution ausgehändigt wird.

Scheßlitz, den 28 März 1823.

Königl. baierisches Landgericht.

Graf v. Lerchenfeld, Landrichter.

Nachdem der abwesende Amtsdiener Georg Braun von Wässerndorf oder allenfallsige weitere Erbrechtsprätendenten auf die in der Allgem. Zeitung und dem Korrespondenten von und für Deutschland erlassenen Edikталadungen innerhalb der gesezten dreimonatlichen Frist sich nicht gemeldet haben, so wurden durch diesamtliches Erkenntniß vom 16 v. M. Georg Braun für todt erklärt, die nicht gemeldeten Erbrechtsprätendenten mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen und dem Provokanten Georg Leonhard Braun der Nachlaß seines abwesenden Vaters ohne Kaution zuerkannt, was in vim publicationis hiermit bekannt gemacht wird.

Schloß Seehaus im Rezatkreis, den 16 Mai 1823.

Fürstl. Schwarzenbergisches Herrschaftsgericht Hohenlandsberg.

Schwingenstein.

Heilbronn. (Verkauf- und Verpachtungs-Versuch über das Lautenbacher Hofgut) Ueber das ungefähr 4½ Stunden von der hiesigen Stadt, zwischen den Städten Re-

Digitized by Google

Karlsulm und Neuenstadt, nächst jener Chaussee liegende, der hiesigen Stadt zugehörige Lauterbacher Hofgut wird Montag den 14 Jul., Vormittags um 9 Uhr, ein Verkaufs- und zugleich ein Verpachtungs-Versuch, und zwar lezterer auf 12 Jahre, nemlich von Lichtmeß 1824 bis dahin 1836 einschließlich, auf dem hiesigen Rathhause gemacht werden.

Das Hofgut besteht nach der erst in diesem Frühjahr vorgenommenen neuen Vermessung und Kartirung in 669 Morgen 1/2 Viertel 14 1/4 Ruthen Akerfeld, 50 Mrg. 2 1/4 V. 17 1/5 Rth. Wiesen, 5 Mrg. 2 1/2 V. 43 1/5 Rth. Weinberge, 1 Mrg. 43 4/5 Rth. Wald, 1 Mrg. 1/2 V. 14 1/5 Rth. Gebäuderaum, und 1 Mrg. 1 1/2 V. 26 Rth. Hofraum, zusammen in 739 Mrg. 1/2 V. 7 4/5 Rth. neu würtemberg. Maaß. Das Gut hat alle zur Wohnung, landwirthschaftlichen Einrichtung und zu der damit verbundenen Schäferei, die im Sommer mit 400 Stük und im Winter mit 300 Stük beschlagen werden darf, erforderliche Gebäude, die mehrentheils vor nicht vielen Jahren neu aufgeführt, und alle bis jezt in gutem Stand erhalten worden sind. Auch die Baufelder sind durchaus gut beschaffen und nuzbar. Als ein ehemaliges exemtes oder steuerfreies Gut zahlt der Hof nach den neuesten kön. Verordnungen blos die Staatssteuer, und was von Staatswegen ausgeschrieben wird, nichts aber an den Amtskorporations-Lasten. Hinsichtlich des Verkaufs wird hier im Allgemeinen bemerkt, daß gleich bei dem Unterzeichnen des Kontrakts 4000 fl., und vor der Uebergabe des Guts 16,000 fl. baar zu schießen, die übrige Kaufssumme aber in sechs verzinslichen Jahreszielern zu bezahlen seyn würde.

Was die Verpachtung betrift, so wird im Allgemeinen hier angefügt, daß die Kaution in 4000 fl. besteht, und durch annehmliche Bürgschaft eines hiesigen Bürgers geleistet, auch baar und zwar gegen Verzinsung eingelegt werden kan.

Die nähern Verkaufs- und Verpachtungsbedingungen, können bei der Stadtpflege eingesehen, oder von dieser in Abschrift, erstere gegen Einsendung von 28 kr., und lezlere gegen 1 fl. 52 kr. Kopialgebühr mitgetheilt werden.

Heilbronn, den 12 Jun. 1823.

Stadtschultheißenamt und Stadtrath.

Da die durch öffentliche Blätter auch im Auslande bekannt gewordene, bisher fortgesezte Austheilung der am 14 März 1821 für die Feldzüge 1814 und 1815 allergnädigst gestifteten Denk- und Ehrenmedaille, so wie der bereits im Julius v. J. zur Erlangung dieses Ehrenzeichens, für alle diejenigen, welche solches damals noch nicht besaßen, auf den 30 Sept. v. J. angesezt gewesene peremtorische Termin zu der Vorausfezung berechtigt, daß jedem im In- und Auslande befindlichen vormaligen kurhessischen Krieger, welcher auf die Medaille Anspruch hat, die Stiftung derselben bekannt sey, so haben Se. königl. Hoheit der Kurfürst die unterzeichnete Behörde allergnädigst autorisirt, nunmehro die fernere Vertheilung jener Denk- und Ehrenmedaille dergestalt zu sistiren, daß Alle, nach dem Tage dieser Bekanntmachung eingehenden deshaligen Gesuche unberüksichtigt bleiben sollen; welches hierdurch Allen, die es angeht, öffentlich zur Kenntniß gebracht wird.

Kassel, den 31 Mai 1823.

Kurfürstliche Ordenskommission.

v. Barbeleben. v. Cochenhausen. Rivalier.

(Callstadt, im königl. baierischen Rheinkreis. Abwesenheitserklärung) Es wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß durch Urtheil des k. baierischen Bezirksgerichts von Frankenthal, vom 4 Jun. l. J. gehörig registrirt, Johann Adam Hauck, zulezt Winzer zu Callstadt, in Gemäßheit der allerhöchsten Verordnung vom 24 Mai 1818 als abwesend erklärt worden ist.

Frankenthal, den 20 Jun. 1823.

Für die Richtigkeit des Auszugs:

Michel.

Nachdem ich aus den vielen schriftlichen Anfragen, die Angelegenheiten der landwirthschaftlichen Lehranstalt betreffend, und aus vielen Unterredungen mit Männern im In- und Auslande die irrige Meynung verbreitet finde, daß die Leitung der landwirthschaftlichen Lehranstalt mit der Direktion der königlichen unmittelbaren Staatsgüter-Administration verbunden sey, so erkläre ich, daß beide genannten königlichen Behörden in keiner andern als lokalen Berührung stehen, übrigens aber ganz getrennt sind.

Schleißheim, am 10 Jun. 1823.

Max Schönleutner,
k. Regierungsrath und Direktor der königl. Staatsgüter in Schleißheim.

Ein Kommis — nicht unter 22 Jahr alt — der das Drogueriefach gründlich erlernt und eine schöne Handschrift hat, mit guten Zeugnissen versehen, der französischen Sprache gewachsen ist und diejenigen persönlichen Eigenschaften besizt, die ihn außer den Komptoirarbeiten auch für Geschäftsreisen qualifiziren, könnte in unserm Hause eine Anstellung finden.

Die HH. Kompetenten wollen uns bei ihren Anträgen ihr Alter, ihren Geburtsort, in welchem Hause sie gelernt haben und seitdem konditioniren, auch bis wann sie bei uns eintreten könnten, anzeigen.

Stuttgart, den 21 Jun. 1823.

Die Droguerichandlung von
Fr. Jobst und Klein.

Es sind die zehentherrlichen Renten des ganzen Zehents von 34 Gütern, resp. aus 640 Tagwerk 44 Dezimalen Feldgründen, in der Nähe von Landshut aus freier Hand zu verkaufen.

Ueber die nähern Bedingnisse ertheilt Auskunft

Adv. Licent. Kramer
in Landshut.

Königl. Baierisches unverzinsliches Lotterie-Anlehen.

Das königl. baierische, durch die Landstände garantirte unverzinsliche Lotterieanlehen, wovon jährlich Ende August, durch öffentliche Verloosung in München, eine Rükzahlung statt findet, ist noch mit den ansehnlichen Gewinnsten, nemlich 3mal 50,000 fl., 4mal 20,000 fl., 12mal 4000 fl. u. s. w. bis 50 fl. abwärts verbunden.

Die Besizer solcher Obligationsloose, welche am Ende sämtlicher Ziehungen nicht herausgekommen sind, erhalten ihre Einlage baar wieder zurük, mithin kan die Anlage niemals verloren gehen.

Hievon sind bei Unterzeichnetem zu haben die Obligationsloose auf sämtliche Ziehungen gültig à 10 fl. pr. Stük, nebst Plan gratis. Um die HH. Interessenten seiner Zeit vom Schikiale ihrer Loose in Kenntniß sezen zu können, bitte ich, jeden beliebigen Auftrag (franco Gränze) direkt an mich gelangen zu lassen. Zu mehrerer Erleichterung habe ich die Einrichtung getroffen, daß die Beträge erst bei Auslieferung der Loose geleistet werden können; auch werden Wechsel auf Wien, Banko-Noten, oder Anweisungen auf Augsburg an Zahlung angenommen, übrigens jeder beliebige Auftrag umgehend besorgt.

A. D. Fläsch,
in Frankfurt am Main.

Buchdrukereien und kunstverständigen Freunden der Typographie

wird hiermit angezeigt, daß bei Unterzeichnetem nun wieder eine vollständige Handdrukerei in sehr billigem Preis zum Verkauf bereit ist, welche auch als eine sehr bequeme militärische Felddrukerei dienen kan. Auch sind bei ihm elastische Drukwalzen, Walzen-Modell, und Rezepte für diese Walzen neu, und umzugießen, zu haben. — Auf frankirtes Begehren wird von sämtlichen Bestandtheilen dieser Drukerei ꝛc. ein spezifizirtes Verzeichniß nebst deren Preisen ertheilt.

J. Holdenecker, Typogr. in Basel.

Digitized by Google

Literatur.

Die Schriften des Abbé Mozin, welche dem Studium der teutschen und französischen Sprache gewidmet sind, haben die allgemeine Theilnahme zu sehr in Anspruch genommen, als daß wir uns nicht bewogen fühlen sollten, bei Erscheinung mehrerer neuen Ausgaben derselben, über diese, so wie über die früher erschienenen Werke dieses Schriftstellers, unsere Bemerkungen und Ansichten dem Publikum kürzlich vorzulegen. Der Verfasser, welcher seit mehr als zwanzig Jahren sich bemüht hat, das Bedürfniß der Jugend beim französischen Sprachunterrichte zu erkennen, und demselben auf die zweckmäßigste Art zu entsprechen, beurkundet neuerdings den glücklichen Erfolg seines rühmlichen Strebens. Wenn er die schwierige Aufgabe des Sprachlehrers auch nicht ganz gelöst hat, so verdient er doch das Lob, diejenigen, die sich in diesem Fache versucht, übertroffen zu haben, wozu ihn das tiefere Eindringen in den Geist beider Sprachen besonders befähigte. Wir gehen nun zur Beurtheilung der einzelnen Schriften über.

1. Nouvel ABC allemand et français à la portée de l'enfance, it. le Monde des Enfants etc.

Neues französisches und teutsches, der Fassungskraft der Kinder angemessenes, ABC, it. die Kinderwelt, welche auserlesene, leichte und belehrende Fabeln, Unterhaltungen ꝛc. enthält. 3te vermehrte Ausgabe. gr. 8. 263 S. (Preis 48 kr.)

Bei vielen Büchern dieser Art ist der Titel oft das Beste am ganzen Werke; hier nicht so. Die kurz und deutlich dargestellten Laute, und die in beiden Sprachen oft aus gleich lautenden Wörtern bestehenden Buchstabier- und Lese-Uebungen, die anziehenden und lehrreichen Unterhaltungen, Fabeln und Geschichtchen, der große, schöne Druck, das schöne Papier, alles empfiehlt dieses für den Elementar-Unterricht in beiden Sprachen vorzügliche Werk, welches noch das erste dieser Art ist.

2. Petit cadeau destiné aux enfants, ou Nouvel ABC français à leur portée. (Preis 20 kr.)

Dieses Geschenk für Kinder enthält dieselben Materien, wie das neue ABC und die Kinderwelt, aber blos in französischer Sprache.

3. Auswahl französischer und teutscher Gespräche, nebst einer Sammlung der unentbehrlichsten Wörter. 5te Ausg. gr. 8. 202 S. (Preis 30 kr.)

Einen Theil dieser Gespräche findet man als Anhang in der gleich folgenden Sprachlehre, in dem Auszug derselben, und dem Elementarbuch der französischen Sprache. Diese Auswahl ist nur vollständiger.

4. Französische Sprachlehre in einer neuen und faßlichen Darstellung der auf die einfachsten Grundsätze zurückgeführten Regeln ꝛc. ꝛc. 9te Ausg. gr. 8. 614 S. nebst einem Anhange (134 S.) der unentbehrlichsten Wörter und gemeinnütziger Gespräche. (Preis 1 fl. 24 kr.)

Dieses Werk erklärt die Regeln der französischen Sprache nebst ihren feinsten Schattierungen auf eine sehr genügende Art. Es ist mit besonderer Hinsicht auf das Bedürfniß der teutschen Nation verfaßt, indem der Schüler stets auf die Fehler aufmerksam gemacht wird, zu denen er durch seine Muttersprache verleitet werden kann. Wie sehr das Publikum den Werth desselben anerkennt, beweist der schnelle Absatz der verschiedenen Auflagen, welche zum Theil zu zwanzigtausend Exemplaren gemacht wurden; auch ist es in Frankreich selbst nachgedruckt worden. Zu den in dieser neuen Ausgabe angebrachten Verbesserungen gehört eine zweifache Deklinirmethode, welche die französische, und die in der lateinischen Grammatik gewöhnliche, Art darstellt; ferner eine ausführlichere Behandlung der unregelmäßigen Zeitwörter, so wie die neue Eintheilung von dem Gebrauche des Artikels 1) in beiden Sprachen S. 53; 2) blos im Französischen S. 57, nebst mehreren neuen Uebungsstücken S. 62; 3) blos im Teutschen S. 64; 4) wo er in beiden Sprachen weggelassen wird S. 66. S. 480 finden sich 50 französische Denksprüche, welche sich durch ihre Klarheit und Kürze besonders zu Gedächtnißübungen eignen. Hierauf folgen 18 französische und eben so viele teutsche gut gewählte Anekdoten, welche als Uebungsstücke in beiden Sprachen benützt werden können. Die Blätter S. 495 — 512 enthalten eine Sammlung vertraulicher und kaufmännischer Briefe, welche ganz geeignet sind, dem Schüler einen Begriff von dem französischen Briefstyl beizubringen, und zugleich als Einleitung zu der Correspondance familière, und der Neuen Sammlung französischer und teutscher Handlungsbriefe von demselben Verfasser dienen können. Unter den vielen französischen Sprachlehren, welche, zum Theil auch in der neuesten Zeit, erschienen sind, finden wir keine, die das Mozinische Werk übertroffen hätten, wohl aber manche, die demselben weit nachstehen. Ohne das mangelhafte Stoppelwerk eines Szeherzlis, und dem ähnliche, in Betrachtung zu ziehen, sind Lang, Hermann und Hirzel, die sich durch eine wohlverstandene Anordnung auszeichnen, nicht so vollständig, als Mozin. Wir sind daher der Meinung, daß vorliegendes Werk wenigstens in den Händen aller Lehrer seyn sollte; während der Auszug aus demselben, (vollständiger Auszug (oder Abrégé) der französischen Sprachlehre (680 S.) Preis 1 fl. 12 kr.) für das Bedürfniß der meisten Schüler hinreichend seyn dürfte. Diejenigen, welche sich in Teutschland mit dem französischen Unterrichte befassen, sind entweder Franzosen, welche in der Regel ihre Muttersprache nicht grammatisch inne haben, oder Teutsche, die, zwar gewöhnlich klassisch gebildet, doch mit den Feinheiten der französischen Sprache nicht so ganz vertraut sind. Die einen und die andern finden hier nicht nur einen sichern Leitfaden für einen zweckmäßigen Unterricht, sondern auch eine gute Quelle, aus welcher sie schöpfen können, um manche Zweifel zu berichtigen, die ihnen eine Meidingerische Sprachlehre, ungeachtet die Unkenntniß und Bequemlichkeit so mancher Lehrer dieselbe etliche und dreißig Auflagen erleben ließ, nicht lösen wird. So große Vorzüge indeß das Mozinische Werk hat, so dünkt uns, ohne daß wir jedoch die Ansicht des Verfassers, die in der Vorrede ausgedrückt ist, mißbilligen sollten, daß verschiedene Uebungsstücke kürzer gefaßt, und aus mannigfaltigern Wörtern zusammengesetzt seyn dürften. Zwar prägen sich durch die Wiederholung die Wörter dem Gedächtniß um so sicherer und schneller ein, zugleich wird aber auch der Schüler dadurch ermüdet. Wollte der Verfasser nach Vollendung seines großen Wörterbuches, das er schon längst versprochen hat, und welches die Abonnenten mit Ungeduld erwarten, noch einige Uebungsstücke umarbeiten, und ihnen die Form eines Briefes geben, wie er es bereits über die Hülfszeitwörter S. 240, und über die regelmäßigen Zeitwörter S. 273. 274 gethan hat, oder die Form eines Gespräches, wie in seinem vorzüglich gelungenen Elementarbuch der französischen Sprache, so würde sein Werk ohne Zweifel noch mehr an Interesse gewinnen, und er dadurch einen Vorwurf vermeiden, der ihm von mehreren Seiten gemacht worden ist. Uebrigens muß man die Sache aus ihrem wahren Gesichtspunkte betrachten, wenn man nicht ein unzeitiges und übel angebrachtes Verdammungsurtheil über das Lang- weilige mancher Uebungen der Sprachlehren überhaupt, wie dieß neulich in der Anzeige einer neuen englischen Sprachlehre der Fall war, aussprechen will. Schriebe einer eine französische Sprachlehre für Franzosen, so brauchte er nichts weiter dazu, als passende Beispiele aus den Klassikern welche die Regel u. s. w. bekräftigen. Es verhält sich aber ganz anders, wenn man eine praktische für eine andere Nation, und besonders für die Jugend schreibt; und diesen letztern Gesichtspunkt hat die Mozin'sche unter den obenerwähnten, am besten gefaßt. Auf jede Regel fol-

Digitized by Google

gen sogleich Beispiele, wodurch sie erläutert wird; dann folgen eine Menge gut angepaßter Uebungen, zuerst französischer, wodurch das Lesen und die grammatikalische Wortordnung sichtbar wird, und dann teutsche, in welchen der Schüler prüfen kann, ob er die Regel recht gefaßt hat; und da solche Uebungen aus einer Menge Wörter aus dem gemeinen Leben zusammengesezt sind, die sich immer auf die vorhandene Regel beziehen, so lernt der Schüler nicht nur das Theoretische, sondern auch, was in einer lebenden Sprache, die nur wegen des Sprechens gelernt wird, die Hauptsache ist, das Materielle derselben, was nicht durch gelehrte Stellen und Bruchstücke aus den besten Autoren erreicht wird.

5. Kurz gefaßtes praktisches Elementarbuch der französischen Sprache, für mittlere lateinische Lehranstalten und Realschulen ꝛc. (198 S.) (Preis 36 kr.)

Dieses Lehrbuch zeichnet sich vor andern ähnlichen, welche den ersten Unterricht in der französischen Sprache bezwecken, durch die darin angewandten Formen, so wie durch seinen reichen und mannigfaltigen Stoff sehr vortheilhaft aus. Die Lehrart nähert sich der lateinischen Grammatik, wodurch es sich besonders für obgenannte Lehranstalten eignet, indem es dem Lehrer und Schüler den Vortheil gewährt, bereits bekannte Formen und Benennungen zu finden; auch gibt es bis jezt kein ähnliches Lehrbuch von diesem Umfange, das ebenso wohlfeil wäre. Die klare und leichte Darstellung der Conjugationen und Declinationen, die den verschiedenen Gegenständen gut angepaßten Uebungsstücke, die größtentheils in die Form eines Gespräches eingekleidet sind, wodurch sie den Schüler mehr anziehen, werden jeden befriedigen. Bei seiner Erscheinung wurde es sogleich in der königlichen Realschule zu Stuttgart eingeführt.

6. Auswahl französischer und teutscher Uebungsstücke, zum Uebersetzen in beide Sprachen; 5te, mit mehreren Geschichten, Notizen, Beschreibungen, Gesprächen, vertrauten und Handlungs-Briefen vermehrte Ausgabe. (447 S.) (Preis 1 fl. 30 kr.)

7. Anecdotes françaises et allemandes, zum Uebersetzen in beiden Sprachen; dritte, vermehrte Ausgabe. (460 S.) (Preis 1 fl. 30 kr.)

Beide Werke zeichnen sich nicht nur durch gute Auswahl, sondern auch durch ein gewisses Fortschreiten vom Leichtern zum Schwerern, vortheilhaft aus. Hier finden die Schüler nicht blos Vademecums-Geschichten, oder unbedeutende und langweilige Schauspiele, wie die von Berquin ꝛc. sondern alle Arten von Uebungen in beiden Sprachen, mit Nachweisungen auf die Hauptregeln der Sprache, nebst einem lehrreichen Lustspiel von Frau von Genlis, und einem nicht minder anziehenden von Florian. Die großentheils ächt witzigen Einfälle, so wie die Züge von Edelmuth, Wohlthätigkeit ꝛc., die theils aus dem gewöhnlichen Leben theils aus der Geschichte genommen sind, nehmen die Aufmerksamkeit des Schülers gleich stark in Anspruch, und tragen nicht wenig bei, seinen Geist und sein Herz zu bilden. Um so mehr müssen sie sich auch seinem Gedächtnisse einprägen, und somit seine Fortschritte in der Sprache fördern. Da die leztere Sammlung, mit wenigen Ausnahmen, eine Uebersetzung der ersten ist, so kann sie auch der in der französischen Sprache weniger bewanderte Lehrer, zur Exposition, wie zur Composition, trefflich benuzen. Er findet hier einen reichen und mannigfaltigen Stoff, den er zum Vortheil des Schülers verwenden kann, ohne daß seine eigene Unzulänglichkeit dabei in Verlegenheit käme. Selbst älteren Personen, die sich entweder blos unterhalten, oder durch Selbststudium in der französischen Sprache vervollkommen wollen, werden diese Sammlungen manchen Genuß gewähren. Im ersteren Bande (Auswahl ꝛc.) sind die erklärenden Noten bei den französischen Uebungen weggeblieben, und bei den teutschen nur sparsam gegeben worden, so daß er sich besser für solche Schüler eignet, die schon ziemlich weit in der Sprache gekommen sind; bei den Anekdoten dingegen finden sich hinreichende Anmerkungen, welche Anfängern die Uebersetzung erleichtern.

8. Petite Bibliothèque française et allemande à l'usage des instituts des deux sexes, ou Lectures graduées etc. (in 12 Duodezbändchen) Subscr. Preis 6 fl.

Schon längst ist mit Recht über die Mangelhaftigkeit der bis jezt vorhandenen französischen Lesebücher für die deutsche Jugend geklagt worden, und der Verfasser hat sich durch die Herausgabe dieses Werkes ein neues Verdienst um dieselbe erworben. Besonders lobenswerth ist die darinn befolgte Stufenfolge, wodurch das Bedürfniß des zartesten Alters, so wie des reiferen Verstandes befriedigt wird. Stoff und Form, deren Vereinigung besonders in Schriften dieser Art so manche Schwierigkeiten darbietet, hat der Verfasser, mit wenigen Ausnahmen, für seinen Zweck sehr glücklich verbunden. Das Ganze besteht aus gelungenen Uebersetzungen aus den besten Jugendschriften Deutschlands, und Auszügen aus den beliebtesten Schriftstellern Frankreichs. Wir geben eine vollständige Uebersicht des Inhalts.

1stes Bändchen: Die guten Kinder von Glaz; einige Blätter aus Jais; Auszüge aus dem Erzählungsbuch für Knaben und Mädchen, und aus Campes kleiner Kinderbibliothek.

2tes Bd.: Auszug aus Stille's Erzählungsbuch von Glaz.

3tes Bd.: Stille's Erzählungsbuch; moralische Erzählungen für Kinder; kleine Geschichten zur Besserung und Veredlung jugendlicher Herzen von Meynier

4tes Bd.: Die Ostereier; Heinrich von Eichenfels; Pächter Martin in Lindenberg, oder kleine Geschichten, von Wilmsen.

5tes Bd.: Auszüge aus Iduna und der Kinderwelt von Glaz.

6tes Bd.: Minona und Theone, von demselben Verfasser.

7tes Bd: Auszüge aus Glaz und Pöhlmann; Alwin und Theodor von Jakob.

8tes Bd.: Auszüge aus Grims Mährchenbibliothek.

9., 10., 11., 12tes Bändchen sind Auszüge aus Ayels, Ducray-Duminil, Bouilly, Me Guizot, Marmontel ꝛc. Der angegebene Inhalt der 8 ersten Bändchen ist wohl keiner teutschen Familie unbekannt, der es um die Bildung des Herzens und Verstandes ihrer Kinder zu thun ist. Wer kennt nicht besonders die Ostereier und H. von Eichenfels, diese äußerst lieblichen reinkindlichen Gemälde, welche schon längst ins Französische übersezt sind, und auch in Frankreich den größten Beifall erhalten haben? Bei Pächter Martin war der Uebersetzer so klug, sich bei manchen Geschichten weniger an die Urschrift zu halten, in welcher die Erzählung zu sehr ins Breite geht, und die meisten Gesänge wegzulassen. Von den Feenmährchen des 7ten Bändchens hätten, wie uns dünkt, einige füglich wegbleiben können, wie z. B. der Blaubart und Finettens Abentheuer, bei welchen der Verfasser jedoch das Verdienst hat, daß er ihnen ein besseres Gewand gab, als die Urschrift, manches Ueberflüssige und Langweilige abkürzte, und Anderes so viel möglich verschönerte. Mit Unrecht rügt der Recensent dieses Werkes im Literaturblatt vom 24sten Mai vorigen Jahres, der demselben übrigens großes Lob ertheilt, einige Ausdrücke, die ihm unfranzösisch schienen, denen jedoch die französische Akademie selbst das Siegel der Aechtheit aufgedrückt hat, oder die wenigstens in dem Munde aller Franzosen sind. Sollte ihm nicht bekannt seyn, daß in der alten Mährchensprache Versetzungen wie „la Belle au bois dormant" ganz gewöhnlich sind? Die übrigen Erzählungen des 3ten Bändchens, so wie der drei nachfolgenden, sind das Vorzüglichste aus den oben angeführten Schriftstellern, welche doch auch manches geliefert haben, was weniger anziehend, und für die Jugend nicht sehr geeignet ist. Auch hier zeigt Mozin den reinen, jeder Parteimeinung fremden Sinn, der sich in allen seinen Schriften ausspricht. Man findet nicht das Geringste, was die Sittsamkeit beleidigen, was irgend einem politischen oder religiösen Glauben anstößig seyn könnte. Die Gefühle der allgemeinen Menschenliebe, der Duldung, der Wohlthätigkeit, des Edelmuths ꝛc. zu wecken und zu schärfen, ist der schöne

Digitized by Google

Zweck, der überall hervorleuchtet, weßwegen dieses Werk mit vollem Recht jedermann empfohlen werden darf. Um die Anschaffung desselben zu erleichtern, sind 3 Abtheilungen, jede von 4 Bändchen zu 2 fl. 24 kr. gemacht worden, auch einzelne Bände zu 45 kr. zu haben. Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser bald den teutschen Theil lieferte, indem es bis jezt an einer so vollständigen Sammlung fehlt, und die einzelnen Werke dieser Gattung anzuschaffen, für manchen Familienvater zu kostspielig seyn dürfte.

9. Neue Sammlung französischer und teutscher, neuer und aus den besten französischen und teutschen Briefstellern ausgewählter Handlungsbriefe, zum Uebersezen in beide Sprachen. 4te Ausgabe gr. 8. 551 S. (Preis 1 fl. 45 kr.)

Dieses Werk ist mit allgemeinen Beifall aufgenommen worden. Die teutschen Briefe sind theils Originale, theils Auszüge aus den besten Briefstellern. Ein erklärendes Verzeichniß der Handlungs-Ausdrücke, nebst Vorschriften über kaufmännische Briefe ist voranngeschickt. Kein Werk dieser Art gibt so auffallende und gut ausgewählte Muster zur Bildung des Styls junger Kaufleute.

10. Traduction des lettres de commerce, oder Uebersezung der (ebengenannten) Handlungsbriefe. 2te Ausgabe. gr. 8. 460 S. (Preis 1 fl. 30 kr.)

Dieser Band verhält sich zu dem vorhergehenden, wie die Auswahl der Uebungsstücke zu den Anekdoten, indem das eine Werk die Uebersezung des andern ist, und beide also zur Uebersezung eines und desselben Stoffes bald in diese, bald in die andere Sprache dienen können.

11. La Correspondance familière, ou Choix de lettres assorties aux diverses situations de la vie, extraites des meilleurs auteurs anciens ou modernes, nationaux ou étrangers. gr. 8. 600 S. Preis 1 fl. 36 kr.

Dieses Werk enthält zwanzig Abschnitte, welche Briefmuster aus mehr als achtzig der besten Briefsteller liefern, nebst Vorschriften über die verschiedenen Gattungen der Gegenstände. Ein Verzeichniß der Quellen, aus denen man geschöpft, schließt, das Werk, welches alle übrigen dieser Art, selbst die in Frankreich erschienenen, weit übertrifft. Das Ceremoniel, die Aufschriften, Handbriefchen, Quittungen, Verschreibungen ꝛc. finden sich darin.

12. La Correspondance des Négociants, ou Recueil de lettres françaises sur le Commerce, originales ou extraites des meilleurs épistolaires français et allemands, précédé d'un vocabulaire des termes consacrés au commerce, de l'usance des principales places de l'Europe, et de règles sur le style mercantile, à l'usage des jeunes gens qui se destinent au commerce. 2te Pariser Ausgabe gr. 8. 460 S. (Preis 2 fl. 45 kr.)

Was die Correspondance familière für das gemeine Leben, leistet auch die Correspondance des Négocians für den jungen Kaufmann. Die neue, bei Renard in Paris erschienene Ausgabe, wurde mit manchen neuen Briefwechseln vermehrt, und mit den französischen Handlungsgesetzen in Einklang gebracht.

13. Nouvelle grammaire allemande française, contenant, dans les deux langues, les règles de la langue Allemande accompagnées d'exemples et d'exercices, et terminée par divers fragments des meilleurs poètes de la nation. Ouvrage particulièrement destiné à la jeunesse française. 2te mit mehreren Uebungen, Anekdoten und Gesprächen vermehrte Ausgabe. gr. 8. 482 S. (Preis 1 fl. 36 kr.)

Junge Franzosen, welche Teutsch lernen wollen, werden sich dieser Sprachlehre mit eben so viel Nutzen bedienen, als die teutsche Jugend der französischen Sprachlehre für Teutsche. Auch gewährt sie durch die getroffene Auswahl der Uebungen den Vortheil, daß der Franzose, der seine Muttersprache nicht grammatikalisch versteht, Gelegenheit findet, sich mit den Regeln derselben genauer bekannt zu machen.

14. Nouveau Dictionnaire complet, à l'usage des Allemands et des Français, rédigé d'après les meilleurs dictionnaires de langues, d'arts ou de sciences qui ont paru jusqu'à ce jour; oder: Neues vollständiges, zum Gebrauche der Teutschen und Franzosen bestimmtes Wörterbuch ꝛc. 4 Bände in gr. 4.

Ueber die Vorzüglichkeit dieses großen Werkes war nur eine Stimme sowohl in Frankreich als in Teutschland. Da nun eine neue verbesserte, mit mehr als zwanzigtausend Artikeln vermehrte Ausgabe schon längst durch öffentliche Blätter angekündigt wurde, so enthalten wir uns eines weitern Urtheils, bis das Werk die Presse verlassen hat. *)

15. Nouveau Dictionnaire de poche allemand-français et français-allemand, contenant les mots reçus dans les dictionnaires modernes de langues ou de sciences etc; oder: Neues teutsch-französisches und französisch teutsches Taschenwörterbuch ꝛc. 2 Bde. groß Taschenformat. Subscr. Preis 4 fl. 30 kr.

Dieses Werk ist zuverläßig das reichhaltigste Wörterbuch, das je in irgend einer Sprache erschienen ist. Beide Theile enthalten 1823 dreispaltige enggedruckte Seiten, welche nicht nur alle Artikel des großen Mozin'schen Wörterbuchs geben, sondern noch mehrere tausend neue, welche der unermüdliche Verfasser mit bewundernswürdigem Fleiße gesammelt hat, so daß es, die Mannigfaltigkeit der Phrasen ausgenommen, das große sogar an Vollständigkeit übertrifft. Außerdem, daß man nicht leicht ein Wort vergeblich darin aufsuchen, wohl aber sehr viele, die selbst in Adelung und Campe fehlen, finden wird, hat es den großen Vorzug, den man gewöhnlich in Taschenwörterbüchern vermißt, daß die verschiedenen Bedeutungen der Wörter logisch abgetheilt, und jeder Bedeutung die nothwendigsten Phrasen beigefügt sind. Bei einem so großen Umfange war es natürlich, daß man, um die Gränzen eines Taschenformates nicht zu sehr zu überschreiten, genöthigt war, durch Abkürzungen, kleine Lettern, und engen Druck den Raum so viel möglich zu sparen. Dieser Umstand dürfte beim ersten Anblick manchen zurückschrecken; indeß gehört nur ein kurzes Studium der Anlage des Werkes dazu, um sich ohne Schwierigkeit zurecht zu finden. Sehr wohl daran gethan hat der Verfasser, daß er die oft verwirrenden Verweisungen, die sich in seinem großen Wörterbuch finden, vermieden, so wie, daß er die Eigennamen der Personen, Städte, Länder und Völker in den Text aufgenommen hat. Wir beziehen uns bei Beurtheilung dieses Werkes besonders auch auf die treffenden Bemerkungen, welche Krug in Num. 7 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen hierüber gemacht hat, indem er unter Anderm sagt: „Es übertrifft nicht allein alle bis jezt erschienenen französischen Taschenwörterbücher bei weitem durch Reichhaltigkeit an Wörtern und Redensarten, und erfüllt ganz die Wünsche des Anfragers, sondern man vergißt sogar beim Gebrauche desselben, wenn man nicht durch die kleine Schrift daran erinnert wird, daß es noch größere französische Wörterbücher gibt."

Nachstehende Vergleichung, welche übrigens mit jedem andern beliebigen Artikel angestellt werden kann, kann Jeden von den großen Vorzügen dieses Werkes vor andern überzeugen.

*) Der erste deutsche Band desselben wird in 6 Wochen erscheinen, der zweyte im Laufe dieses Jahres; die beyden französischen im künftigen Jahr.

Digitized by Google

I.

„Neues Taschenwörterbuch der „französischen und deutschen „Sprache, von F. A. Weber.“ (ein einziger Band 584 Seiten) 3 fl.

Abattre, v. a. niederreißen, umwerfen, abbrechen, umhauen; niederschießen; abmähen, herunterschlagen od. hauen; abnehmen, abziehen (die Haut ꝛc.); fig. schwächen, entkräften, demüthigen, niederschlagen; T. (einen Hutrand) niederbügeln; (ein Schiff) umlegen; abfallen lassen, wieder nach dem Winde richten; – la cataracte, den Staar stechen; – du bois, Steine schlagen (im Brete); viel Kegel werfen; s'–, v. r. einstürzen, stürzen, (Pferde); sich legen, (vom Winde; sich im Fluge niederlassen; fig. verzagen, muthlos werden.

Abbrechen, v. a. abattre, démolir; rompre; eine Blume –, cueillir une fleur; die Hufeisen –, déferrer un cheval; ein Schloß, ein Lager –, lever une serrure, un camp; fig. am Lohne –, retenir sur les gages; am Preise –, rabattre du prix; ein Gespräch –, rompre un discours; sich et. –, se priver de qc; an seinem Munde –, épargner sur sa bouche. sich an ou von seinem Schlafe ꝛc. –, prendre sur son sommeil. –, v. n. se rompre, se briser; fig. kurz –, couper court. –, n. démolition, action de démolir etc.

Abbrennen, v. a. brûler; réduire en cendres; eine Kanone –, tirer, décharger un canon; ein Feuerwerk –, tirer un feu d'artifice. –, v. n. être consumé par le feu; s'éteindre peu à peu, rater, (de la poudre du bassinet); fig. être ruiné par le feu.

II.

„*Nouveau Dictionnaire de po-„che français-allemand et „allemand-français*“ (6e édit. *Rabenhorst* à Leipzig) ein einziger Band 528 Seiten) 4 fl.

Abattre, v. a. (mit Ausnahme des Wortes verzagen, in der letzten Zeile des Weber's Wörterbuch, ist abattre in beiden Werken ganz gleich abgehandelt, hier aber mit schöner lateinischer Schrift.)

Abbrechen, v. a. abattre, démolir; rompre; eine Blume –, cueillir un fleur; die Hufeisen –, déferrer un cheval; ein Schloß, ein Lager –, lever une serrure, un camp; fig. am Lohne –, retenir sur les gages; vom Preise –, rabattre du prix; ein Gespräch –, rompre un discours; sich etwas –, se priver de qc; an seinem Munde –, épargner sur sa bouche; sich an ou von seinem Schlafe ꝛc. –, prendre sur son sommeil. –, v. n. se rompre, se briser; fig. kurz –, couper court. –, n. démolition, action de démolir etc., f.

Abbrennen, (ist ganz gleich in beiden Werken abgehandelt.)

III.

„*Nouveau Dictionnaire de po-„che français, allemand et „allemand français etc.*, par „*J. F. E. Rollin*. Berlin 1822.“ (ein einziger Band 763 Seiten).

Abattre, v. a. mit Ausnahme des einzigen Satzes (la pluie a abattu la poussiere, der Regen hat den Staub gelöscht), lautet hier alles wie in beiden vorhergehenden Werken.

Abbrechen, v. a. abattre, démolir; rompre; eine Blume, Obst –, cueillir une fleur, des fruits; die Hufeisen –, déferrer un cheval; ein Schloß, ein Lager –, lever une serrure, un camp; eine Brücke –, rompre un pont; die Spitze von einem Messer ꝛc. –, épointer un couteau etc.; fig. am Lohne –, retenir sur les gages; vom Preise –, rabattre du prix; ein Gespräch –, rompre un discours; sich etwas –, se priver de qc; an seinem Munde –, épargner sur sa bouche; sich an ou von seinem Schlafe ꝛc. –, prendre sur son sommeil. –, v. n. se rompre, se briser; fig. kurz –, rompre court; wir wollen davon –, brisons là-dessus. –, n. démolition, action de démolir, etc., f.

Abbrennen, v. a. brûler, réduire en cendres; eine Kanone –, tirer, décharger un canon; ein Feuerwerk –, tirer un feu d'artifice. –, v. n. être consumé par le feu; s'éteindre peu à peu; rater, (de la poudre du bassinet); fig. perdre son bien par un incendie, être ruiné par le feu.

IV.

„*Nouveau Dictionnaire de po-„che français-allemand et „allemand-français*, par *J.* „*Martin*. (Petit format, de „587 petites pages en deux „colonnes)“ 1 fl. 30 kr.

Abattre, v. a. abschlagen, abhauen, fällen; umwerfen, zu Boden werfen; abmähen; abbrechen, niederreißen; abschießen; entkräften, demüthigen, niederschlagen, s'–, v. r. einfallen, einstürzen; stürzen; herabschießen; muthlos werden.

Abbrechen, v. a. ir. rompre, détacher; abattre, démolir; sich etwas –, se refuser qc, se priver de qc. –, v. n. ir. rompre, se rompre, se briser; discontinuer; kurz –, couper court; wir wollen davon –, brisons là-dessus.

Abbrennen, v. a. rég. et ir. ôter ou faire passer par le moyen du feu etc.; incendier, brûler, consumer par le feu; reduire en cendres; tirer, décharger (un canon etc.). –, v. n. ir. être consumé par le feu; s'éteindre peu à peu; être ruiné par le feu; faire faux-feu, (de l'amorce).

Digitized by Google

„*Nouveau Dictionnaire de poche français-allemand et allemand-français, précédé d'une préface par M. A. Thibaut.*“ 3e édit. 8. (ein einziger Band 1177 Seiten) 3 fl. 36 kr.

Abattre, va. abschlagen, herunter schlagen, umwerfen, abhauen, herunter hauen, umhauen, fällen; abmähen; abbrechen, niederreißen, einreißen; abschießen, herunter schießen; abziehen (die Haut); fig. schwächen, entkräften, demüthigen, niederschlagen, dämpfen; – du bois; viel Kegel auf einmal werfen; Steine schlagen (im Brettspiel); fig. fam. – bien du bois; in kurzer Zeit viel ausrichten; – la cataracte, den Staar stechen; – la toison, die Scherwolle abnehmen, Schafe scheren; la pluie a abattu la poussière, der Regen hat den Staub gelöscht; prov. petite pluie abat grand vent, ein kleiner Regen stillt einen großen Sturm; mit Gelindigkeit kann man viel ausrichten; [47] – (les bords d') un chapeau, den Hutrand niederbügeln; [145] – un vaisseau, ein Schiff umlegen; abfallen lassen, es nach der Seite richten; wieder nach dem rechten Winde richten; – v. n. [145] abfallen; dem Winde nachsegeln; s'–, v. réf., zusammen fallen, einfallen, einstürzen; stürzen; sich im Fluge niederlassen, herabschießen; fig. den Muth sinken lassen; muthlos werden, verzagen; son cheval s'est abattu sous lui, sein Pferd ist unter (mit) ihm gestürzt; le vent s'abat, der Wind legt sich.

Abbrechen, v. a. ir. rompre, détacher; abattre, démolir (un maison etc.); eine Brücke –, rompre un pont; eine Blume, Obst –, cueillir une fleur, des fruits; einen Zahn –, abrécher une dent; die Spitze von einem Messer ꝛc. –, épointer un couteau etc.; den Hals, die Schnauze von einer Flasche ꝛc. –, égueuler une bouteille etc.; die Hufeisen –, déferrer un cheval; das Lager –, lever le camp; ein Zelt –, détendre une tente; ein Schloß –, lever une serrure; fig. einem etwas (am Lohne) –, rogner la paye à q., retenir sur ses gages; etwas vom Preise –, rabattre du prix; eine Arbeit –, discontinuer un ouvrage; die Unterredung, das Gespräch, die Unterhandlungen –, rompre l'entretien, le discours, les négociations; sich etwas –, se refuser qc, se priver de qc; sich eine Mahlzeit –, se retrancher un repas; (sich) es an seinem Munde –, l'épargner sur la bouche; sich eine Stunde ꝛc. an ou von seinem Schlafe –, prendre une heure etc. sur son sommeil; abgebrochene Seufzer, soupirs entrecoupés. –, vn. rompre, se rompre, se briser; fig. rompre briser, discontinuer; kurz –, couper court; wir wollen davon –, brisons là-dessus. – n. ou **Abbrechung**, f. rupture, démolition, f.

Abbrennen, v. a. rég. et ir. ôter ou faire passer par le moyen du feu ou d'un caustique; incendier, brûler, consumer par le feu; réduire en cendres; achever de cuire, cuire suffisamment (des tuiles etc.); eine Kanone ꝛc. –, tirer, décharger un canon etc.; ein Feuerwerk –, tirer un feu d'artifice. –, v n. ir. être consumé par le feu, s'éteindre peu à peu; perdre son bien par un incendie, être ruiné par le feu; faire faux-feu, (de l'amorce). –, n. ou **Abbrennung**, f. action de brûler etc., f. brûlement, m.; [56] déflagration, f.

„*Nouveau Dictionnaire de poche français-allemand et allemand français, par l'abbé Mozin.*“ 2 Bände, groß Taschenformat, zusammen 1826 Seiten.

NB. Das häufig vorkommende Zeichen ꝛ ist statt des weitläufigen etc. gebraucht worden; v. und cf. bedeuten ehemals und ersteres.

Abattre, va. Intr. 18. (en frappant) ab-schlagen, herunter-schlagen; (des fruits) herunter-schlagen; – des noix avec une gaule, Nüsse mit einer Stange ab-schlagen; Nüsse schwingen; s. –, (d'un coup de sabre, de hache ꝛ) ab-hauen, herunter-hauen, ein-hauen; (la tête ꝛ) ab-schlagen, ab-hauen; – l'oreille à qn; einem das ꝛ ab-hauen; (du bois, des arbres) fällen, um-hauen; – un arbre ꝛ, (pt du vent), einen ꝛ umwerfen, um-reißen, zu Boden werfen; Jeu. – du bois, Kegel umwerfen; Tric. Steine schlagen; P. – bien du bois, flink, rasch, schnell arbeiten; – (la toison ꝛ), abscheren; it. –, (avec un fusil ꝛ), abschießen, herunter-schießen, niederschießen; – un oiseau d'un arbre, einen ꝛ vom Baum herunter-schießen; Ch. –, (du gibier) schießen, erlegen; 3. – qn (terrasser ꝛ) niederwerfen, niederreißen; – qn sous soi, einen zu Boden werfen, (un édifice, un mur ꝛ) einreißen, niederreißen, abbrechen; (un cheval pour le ferrer ꝛ) niederwerfen, werfen; – un vais. pour le radouber, ein Schiff tief-holen; ein ꝛ umlegen (um es auszubessern); Mar. – le vais., das ꝛ abfallen lassen; it. das ꝛ wieder nach dem rechten Winde richten; – le cuir d'un bœuf; einem Ochsen die Haut abziehen; – la poussière (pt. de la pluie ꝛ) den ꝛ legen; P. petite pluie abat gr. vent, ein kleiner Regen stillet oft den größten Sturm; Gelindigkeit stillet großen Zorn; – du bled, Korn schneiden; Oc. – (la cataracte), stechen; – (les fumées du vin ꝛ; pt. du café ꝛ) vertreiben, niederschlagen; – la bride, den Zügel fahren lassen, verhängen; bride abattue, mit verhängtem Zügel, Tan. –, – les peaux, die Häute versenken, sinken machen; Bon. – l'ouvrage, abwerfen, abschlagen; Chap. (un chapeau) niederbügeln; Charp. (une pièce de bois) umlegen; auf die andere Seite legen; – l'eau à un cheval, einem ꝛ den Schweiß, das Wasser vom Leibe abwischen; fg: – qn, les forces de qn, einen schwächen, entkräften, se sentir tout abattu, sich sehr kraftlos, sehr entkräftet fühlen, eine große Mattigkeit fühlen; it. – qn, le courage de qn, einen niederschlagen, verzagt machen; abattu par le malheur, vom ꝛ nieder-geschlagen; un esprit abattu, ein niedergeschlagenes Gemüth; – (la fierté, den ꝛ) dämpfen, niederschlagen; vn. –, Mar. abfallen, abweichen; Tan. sinken, versinken; 4. s'–, stürzen, plötzlich fallen; s'– sous qn, (pt. d'un cheval) unter einem, mit einem stürzen; it. (pt. du vent, de la poussière ꝛ) sich legen; (pt. des oiseaux) sich niederlassen; niederfallen; (pt. des oiseaux de proie) herab-schießen, herunter-schießen; s'– sur un champ, sich auf einen Acker niederlassen; s'– sur sa proie, auf seinen Raub herabschießen, s'– sur qn, (pt. d'un orage) über einen ausbrechen; s'– l'un l'autre (pt. de deux ennemis) einander aufreiben; Tan. s'–, (pt. des cuirs) unter-sinken, sinken; fg: s'– dans le malheur, im ꝛ verzagen, muthlos werden.

Abbrechen, va. ir. (Blumen, Obst) cueillir; (einen Zahn) rompre, ébrécher; (ein Schloß) lever; fg: ein vom Zaune abgebrochener Streit, querelle à la main, querelle d'Allemand, f; einem Pferde die Eisen –, déferrer un cheval; die Spitze von einem Messer ꝛ –, épointer un couteau ꝛ; den Hals einer Flasche –, égueuler une bouteille ꝛ; Im. (die Ballen) démonter; Fon. car. (den Gießzapfen) rompre; Mil. (die Glieder) rompre, doubler; einen Zug –, rompre en arrière le peloton; Ch. (die Hunde) faire démordre; fg: sich etwas –, se refuser qc, se priver de qc; sich eine Mahlzeit –, se dérober un repas; einem etwas am Lohne –, rogner la paie, les gages de qn; etwas vom Preise –, rabattre qc du prix; (von der Kost), retrancher; sich etwas am Munde, an seiner Nahrung –, épargner, prendre qc sur sa bouche ꝛ; sich an ob. von seinem Schlafe (eine Stunde) –, prendre .. sur son sommeil; (die Unterhandlungen, ein Gespräch) rompre; wir wollen hievon –, n'en parlons plus; brisons là-dessus; laßt uns jetzt hier –, demeurons-en là; mitten in seiner Rede –, s'arrêter au milieu de son discours; kurz –, couper court; (eine Arbeit) discontinuer; abgebrochene Seufzer, Worte, soupirs entrecoupés, paroles entrecoupées; Gv. abgebrochene (abgesetzte) Stiche, tailles brisées, f; Bo. abgebrochen gefiedert, aile avec interruption; 2. –, (eine Brücke) rompre; (eine Bude) démonter; (ein altes Schiff) dépécer; (ein Haus) abattre, démolir; (das Lager) lever; (ein Zelt) détendre; Ch. (den Jagdzeug) lever; ein Jagen –, rétrécir l'enceinte de chasse; Forb. die Bleche –, donner la dernière façon aux plaques de fer; Il. rég. (den Flachs) briser, bien ..; it. achever de ..; Ill. vn. ir. rompre, se rompre; casser, se casser. Das – ꝛ; démolition, f.

Abbrennen, vn. ir. être consumé par le feu, être réduit en cendres; it. souffrir d'un incendie, perdre sa maison par un incendie, par le feu; ein Abgebrannter, qui a souffert d'un incendie, qui a perdu sa ꝛ, cf. Abbränbler; Art. das Gewehr brennt schnell ab, ce fusil prend bien feu, part vite; it. das Zündpulver ist abgebrannt, le fusil a fait faux-feu; 2. dieses Holz brennt schnell ab, ce bois brûle vite; (das Feuer) – lassen, laisser éteindre ꝛ; Il. va. brûler, mettre en cendres; eine Warze (mit einem glühenden Drahte) –, extirper une verrue; ein Gewehr, eine Kanone, ein Feuerwerk –, décharger un fusil; mettre le feu à un canon, le tirer; tirer un feu d'artifice; Briq. (Ziegel ꝛ) cuire, bien .., ou à point; Métal. (das Eisen) tremper; donner la trempe; die Eisenbleche –, donner le premier bain aux plaques de fer, les tremper dans un bain d'étain; fg: den Messing –, relever la couleur du laiton. Das – ꝛ; brûlement, pu; consomption, f; das – oder Reinbrennen, Chi. déflagration, f; das – des Zündpulvers, faux-feu.

Ganz oder getheilt dem oder denen, welche über die Garantie der Rechte des Staatsbürgers (Zweck) oder über Preßfreiheit (Mittel) das Beste, Ueberzeugendste, Unwiderleglichste binnen heute und zwei Jahren in die Hände des Unterzeichneten bringen. Ich verehre die Fürsten und ihre Throne. Ich verabscheue Meutereyen und Revolutionen. Aber ich halte auch den Staatsbürger für den wichtigsten, integrirenden Theil des Staats. Eine lange übersehene, erst in neuern Zeiten erkannte Wahrheit, welche eine Partei, die nur Herren und Knechte erkennt, gar nicht, eine andere, welche möglichst wenig von absoluter Herrschaft abtreten möchte, nur im sehr beschränkten Sinn zugibt. Hier also gleich drei zu entscheidende Vorfragen. Sie dürften weder schwer zu beantworten, noch zu beweisen seyn, können daher kurz abgefertigt werden, ohne der innern starken, beweisenden, bündigen Kraft zu ermangeln (denn das ist eine der allgemeinen Hauptforderungen dieser Preis-Aufgaben); weil allzuviel Thatsachen hier bereits entschieden haben und es kommt nur auf deren geschickte Zusammenstellung, im schneidenden Contrast mit den gegentheiligen, an, nach den Lehren der Geschichte.

Dieß führt gleich auf eine zweite Haupt-Forderung, die ich an den Bearbeiter stelle. Induction durch Facta ist die Hauptbeweisart, welche gewünscht wird, ohne deßhalb jede andere auszuschließen, die aber doch untergeordnet und kurz behandelt werden kann; weil hier bereits überflüssig vorgearbeitet ist, meist nur die Resultate Andrer mit Hinweisung auf ihre Schriften, benuzt zu werden brauchen.

Die dritte fließt hieraus von selbst: Die Theorie, besonders die allzu sublime oder gar mystische, im Hintergrunde zu stellen, desto mehr aber praktisch, in Parallelen, Contrasten, Inversionen (welch' ganz andre Geschichte, wenn —!) Ursachen und Folgen im innern Zusammenhang, alles recht eingreifend für den gesunden Menschenverstand und das unverdorbene Gefühl, darzustellen.

Folglich viertens; ein lebendiger, blühender, kräftiger Vortrag, mit Vermeidung aller unnöthigen Breite und Länge.

Diese Forderungen gelten weniger noch für die Vorfragen als für den Hauptgegenstand.

Jeder Staatsbürger ist integrirender Theil des Staats; (ich setze einstweilen den unwiderleglichen Beweis voraus) was folgt, was ist dann das wichtigste für ihn? Denn, wohlgemerkt, ich rede nur vom Staatsbürger; nicht vom Fürsten, Adlichen, Geistlichen, Soldaten, Staatsbeamten. Für diese alle ist fast überall gesorgt. Sie haben nicht nur Rechte, sondern meistens Vorrechte und Garantien derselben genug, im Herkommen, in der Erblichkeit, in der Meinung, selbst im Vorurtheil, in der Macht des Reichthums, der Intelligenz, der Gewalt, der Gesetzgebung: in vielerley zu verleihenden Gnadenspenden, Gunst- und Ehren-Bezeugungen, ja in der Religion. Was aber bewahrt dem Staatsbürger als solchen, bis zum lezten Insassen der Hütte herab, seine Rechte? Worin bestehen und müssen sie bestehen, wenn die Begriffe Staaten, Staatsbürger nicht Chimären seyn sollen? — Einer der neueren Zeit am vielfältigsten besprochenen, und oft schon entschiednen Gegenstände, daher sich hier kurz, aber desto kräftiger, mit Berufung auf die Gewährsmänner und — Urkunden zu fassen seyn wird.

Wie werden diese Rechte am sichersten garantirt? Diese Frage halte ich für die Axe, um welche sich der wichtigste Theil des politischen Treibens der lezten Generation gedreht hat und ferner so lange drehen wird, bis eine hinlänglich beruhigende Antwort durch die That erfolgt ist. Sie würde nie aufgeworfen seyn, nie so, wie dermalen mit dem höchsten Interesse Alles, was hört, sieht, denkt, sich nach Glück, Ruhe und Frieden für sich und die Seinigen sehnt, ergriffen haben — ohne Mißbräuche der Gewalt, ohne Druck der Staatsbürger, ohne die ungestrafte, widerrechtliche Mißhandlung vieler Einzelnen.

Daher ist es nun eine Hauptforderung: die Erledigung jener Frage durch die Beantwortung der gegentheiligen, negativ so vorzubereiten, daß sie, so zu sagen, von selbst in die Augen springt und es bedarf dann nur einer geschickten Composition.

Nämlich: ich wünsche eine möglichst vollständige Zusammenstellung aller schon bekannten, noch mehr aber, aller weniger, oder aber noch gar nicht bekannten Thatsachen jener Mißbräuche, Bedrückungen und Mißhandlungen. Dieß eigentlich der Kern des Thema, worüber die freiste Bearbeitung in der Art offen bleibt, daß Jeder es aus dem Standpunkt behandele, von welchem aus er es am besten zu übersehen glaubt, oder der Mittel am leichtesten habhaft werden kann, ihm zu genügen. Es können die Thatsachen unter einem Begriff, z. B. Kabinets-Justiz gestellt und die Beispiele aller Zeiten und Länder, als eine beweisende Warnungstafel aufgestellt werden, welche betrübte Folgen sie hatte und wie da, wo sie besteht, der Staatsbürger vogelfrei erklärt ist. Oder auch an Institutionen kann der Faden angereihet werden, z. B Inquisition, geheime Polizey u. s. w. Die fruchtbarste Ausbeute wird die aus diesem Standpunkte verfolgte Geschichte einzelner Staaten und zugleich den historischen Beweis über die wahre Quelle der Revolutionen geben, welche neuerer Zeit, ein böser Geist nur immer dem schlechten Willen und unruhigen Treiben deshalb enger Verbündeter Schuld geben möchte, weil sie die Fürsten hassen, sie von den Thronen treiben wollen, um sich selbst darauf zu setzen. Die Geschichte wird hier deutlicher, lauter, unwiderleglicher reden als Alles, was die Arglist ersonnen, die Verläumdung verbreitet, der Fanatismus übertrieben, und die ehrliche Gutmüthigkeit mehr als eines hintergangenen Fürsten geglaubt, und daher die Zustimmung zu so manchen Maßregeln gegeben hat, welche das Uebel wahrlich nicht heben, nur verschlimmern können. Dieses Uebel soll keineswegs geläugnet werden, aber es sizt nicht da, wo man es zu operiren gedenkt. Es ist nicht von selbst entstanden, sondern eine nothwendige Folge großer, gemachter Fehler, die im innigsten Zusammenhange mit unserm Haupt-Thema stehen; daher ihre Berücksichtigung den Preisbewerbern besonders empfohlen wird. Es muß historisch gezeigt werden, daß die Revolutionen so alt sind wie die Welt, daß sie im Mittelalter und der neuern Geschichte im Grunde nur eine große, wichtige, allgemeine Quelle haben, die zwar bekannt ist, oft nachgewiesen ward, nie aber noch, meines Wissens, so im strengsten Zusammenhang und Ueberblick, daß daraus das frappante Resultat ihres außerordentlichen, allseitigen, verderblichen Einflusses und die einfache Erklärung hervorginge, warum da, wo sie verstopft ist, Ruhe und Frieden im Allgemeinen herrscht. Ich sage im Allgemeinen; denn einzelne Ausbrüche der Leidenschaften kann die Gottheit selbst nicht hemmen.

Es gibt noch eine ganz andre, erst in neuerer Zeit entstandene, allgemeine Quelle, die ihrer Natur nach so ganz dazu gemacht ist, in Revolutionen fast zu zwingen, wenn sie nicht von weisen Regierungen bald eingeengt wird. Daß sich dennoch die Nationen ohne Ausnahme in ganz Europa von ihr geduldig überschwemmen und beschädigen lassen, ist der unwiderleglichste Beweis gegen diejenigen leidenschaftlichen, kurzsichtigen oder treulosen Staatsdiener, welche ihre guten Fürsten dennoch mit Revolutionen schrecken, überall die Heerde dazu erblicken und sie nöthigen, Illuminationen wie Feuersbrünste zu behandeln.

Es lassen sich in dem eben berührten Sinne treffliche Gemälde der verschiedensten Art zusammenstellen, zu deren Composition die leitende Idee hiermit gegeben ist. Die überzeugende Verbindungskette einer möglichst vollständigen Reihe von Thatsachen, als ihrer Glieder, zur Beantwortung der Hauptfrage in der Induction dessen, was leider! nur zu oft, innerund außerhalb Troja da war, und die Rechte des Staatsbürgers zerstörte, daher nicht länger da seyn und geduldet werden darf, von keiner weisen und gerechten Regierung (und solche setze ich überall in Europa vom Nordcap an, jedoch nur

*) Während dieß gedruckt wird, ist seit der ersten Bekanntmachung im Hesperus N. 36. 1823. durch Beyträge bereits der Preis auf 110 Dukaten in Gold und 62 fl. in Silber erhöht.

verlangte Haupt-Kunstwerk.

Das Bekannte muß kurz in großen, kräftigen Zügen, mehr der Erinnerung als der Urkunde, und hauptsächlich nur zur Vervollständigung und Verstärkung des Ganzen, gezeichnet werden. Das minder Bekannte kann schon, eben weil es das ist, mehr ausgemalt werden.

Ganz unbekannte Facta aber (wie ihrer noch genug in den geheimen Kabinets-, Staats-, Justiz- und Polizey-Archiven und in den Manuscripten der Privatmänner verborgen liegen) bei diesem Anlas aufzudecken, eben um durch sie noch mehr Licht in einer sehr finstern Menschen-Angelegenheit zu machen, und so den großen, heilsamen Zweck zu fördern, wäre ein großes Verdienst, das sich Jeder erwerben mag, der sich dazu berufen fühlt und Gelegenheit hat, in das Innere geheimer Verfolgungen und Gewaltstreiche zu dringen.

Jeder gebe, was er weiß, genau weiß, hauptsächlich historisch beweisen kann (denn reine Wahrheit, fern von allen Illusionen, Hypothesen, Uebertreibungen, unreinem Willen — sey und bleibe die Haupt-Basis), viel oder wenig, aus welchem Standpunkt er will.

So z. B. Darüs Memoiren enthalten eine Schatz- und Fundgrube, die Frage durch venetianische Thatsachen zu beantworten. Wäre dieser Staat ohne die Mißbräuche seiner Gewalt untergegangen?

Dennoch dürften von ganz vorzüglichem Interesse die Belege aus der deutschen Staatsgeschichte seyn, nicht sowohl wegen ihrer Erfolge (Heil dem redlichen, treuen deutschen Nationalcharakter, den man so gern anschwärzen möchte — er duldet, aber er revolutionirte nicht) als wegen ihrer Nicht-Erfolge und als noch zahlbare Wechselbriefe.

Was hat nur Schlözer gesammelt! Und wie reich ist ausserdem noch die Lese! Das stelle man doch zusammen, und frage unsere jetzigen aufgeklärten, weisen, tugendhaften Fürsten, die nur für das Glück ihrer Völker leben wollen: ob sie je solche Maitressen-Wirthschaft, solche Beichtvater-Intriguen, solches himmelschreiende Unwesen der Günstlinge, solche Justizmorde, solche Gewaltstreiche und Verbrechen schlechter Minister oder Beamten, solche Vergeudungen des Schweißes der Unterthanen zugeben, ob sie nicht mit Unwillen und Abscheu gegen Jeden erfüllt werden würden, der jezt ähnliche Schleichwege in ihrem Namen eröffnen, oder mit offner Elephanten-Uebermacht den unschuldigen, wehrlosen Staatsbürger zertreten würde? Aber es war doch oft so, wenn sich gleich die Masse nicht regte; womit sie nur um so mehr Vertrauen, Entschädigung und Sicherstellung für alle Zukunft, die ein einziger, böser Mensch schrecklich auf lange genug herbeiführen kann, erworben hat. Durch welche Garantieen? Welche die besten, sichersten, ausführbarsten und in sich nothwendigsten, so lange Staat und Staatsbürger nicht leere Worte bleiben sollen? Constitutionen, vertretende Stände, Verantwortlichkeit der Minister, Grundgesetze, Oeffentlichkeit der Staatsverhandlungen, Preßfreiheit, Wahlfreiheit der Stellvertreter, — sind oft und viel besprochen, mehr oder weniger seit 30 Jahren als neue Triebfedern ins Staatsleben übergegangen! Nicht leicht bezweifelt ein Vernünftiger und Unparteiischer die Wirksamkeit dieser Mittel, besonders wenn Erfahrung und Zeit sie erst gereift und ausgebildet haben werden. Es ist so viel Vortreffliches hierüber, für und wider, in deutschen, französischen und englischen Blättern gesagt worden, daß die Materie ziemlich für erschöpft gehalten werden kann, und daher den Concurrenten es leicht seyn wird, die Resultate sie gend hinzustellen, mit Rückweisung auf die Quellen.

Aber eine wichtige Frage ist: ob da, (was vorzüglich in den östlichen Staaten der Fall seyn dürfte,) wo es an einem dritten, ja gewissermaßen sogar an einem Mittelstande fehlt, wo also tüchtige Elemente zu einer zweckmäßigen Repräsentation (jede andre ist mehr Form, Schauspiel oder gar neuer Mißbrauch) fehlen, oder wo die Regierung Ursachen oder Abneigung hat, in der Verfassung irgend etwas zu ändern; ob da nicht vor der theilweise ersetzen können? Preßfreiheit wäre z. B. schon ein unschätzbares Gut und durchschnitte am kürzesten und wohlfeilsten, den oft schrecklich verwirrten Knoten der Form und des Wesens des gewöhnlichen Geschäftsganges. Aber eben darum verabscheuen sie diejenigen, welche im Verwirren und Verstricken der Fäden die geschicktesten und intriguantesten sind und wenn sie hierin nicht die Meisterschaft erlangt, sonst gar nichts wären. Geheimniß und Finsterniß sind ihr Element; Knoten zu schürzen, Schlingen zu drehen, Nebelkappen zu weben, diese so vielen über die Köpfe zu werfen und mit jenen so viel zu fangen, als zu erreichen sind, ist ihr liebstes Geschäft, unumschränkte Herrschaft ihr lezter Ziel; was sie nie indessen erreichen, so lange auch nur noch eine Presse die Menschen über ihre Interessen aufklären kann. Daher ihr schlecht verschleierter Haß gegen die Presse überhaupt; unversöhnlicher unbedingter aber gegen deren Freiheit. — Fürchtet man sie denn nun durchaus so vanisch: nun so lassen sich vielleicht manche andre wohlthätige Institutionen denken, ähnlich den Schiedsrichter-, Vergleichs-Commissionen, Jurys, Fiscalämtern, wodurch wenigstens der Schutz gegen Mißbrauch der Autorität und Amtsgewalt wider Wissen und Willen des väterlichen Regenten, sanctionirt und doch irgend ein Anker hingeworfen werden könnte, an welchem sich der mißhandelte Staatsbürger, berechtigt, ungescheut und öffentlich halten dürfte, bis ihm sein Recht geworden. Beispielsweise führe ich die Fiscal- und Kreisamts-Verfassung mit den dahin gehörigen Gesetzen in Oestreich an; so wie sie der unsterbliche Joseph II. eingeführt. Vielleicht hat nirgends in einem nicht constitutionellen Staate der Bauer solche gesetzliche Garantieen gegen Druck und Unrecht im Frieden; denn im Kriege wird die bürgerliche Ordnung von der Militärgewalt unterdrückt, die oft auch den Civil-Autoritäten zum Deckmantel der größten Ungerechtigkeit, Härte und eigennützigsten Erpressungen dienen muß. So z. B. mögen die Rekrutirungs-Begünstigungen in den lezten Kriegen den Beamten Millionen eingetragen und den parteiisch Geopferten und ihren Angehörigen eben so viel Thränen gekostet haben. Hiergegen ist nun gleich allgemeine Militärpflichtigkeit und die Loos-Einrichtung für bestimmte Altersstufen eine schützende Garantie, wie z. B. in dem glücklichen Würtemberg.

Und so lassen sich ähnliche Garantien mancherlei Art gegen die noch bestehenden Uebel denken. Es ist wichtig zu zeigen, daß die allgemeine Herstellung dieser Garantieen das sicherste Mittel ist, den Fürsten ihre Ruhe wiederzugeben, ihre Throne zu befestigen und die Revolutionsfurcht zu verscheuchen.

Eine Haupttäuschung muß aber dabei aufgedeckt werden, in welcher sich so manche unserer vortrefflichen Regenten zu befinden scheinen und noch mehr darin geflissentlich zu erhalten gesucht werden

„Die Gesetze sind da und gewähren jedem sein Recht und die lezte Zuflucht bleibt immer der Landesfürst selbst!"

Aber welche und wie viele, dunkle, zweideutige und widersprechende Gesetze! Und wer kennt sie außer den Eingeweihten? Schon in der Justiz, wo doch hierin noch am besten gesorgt ward, so mißlich, daß selten der Ausgang einer Sache auch von den verständigsten zu verbürgen ist! Nun gar im weiten, schlüpfrigen Gebiet der Regierungspolitik jenseits der Justizgränzen ꝛc., wo die Form vielleicht noch mehr Schaden anrichtet, als die mangelhafte, der Willkühr weiten Spielraum lassende, Gesetzgebung; wo die Beobachtung der Form sehr oft als Beobachtung des Gesetzes vorgeschoben wird! Wo es für ein Meisterstück des Geschäftsganges gehalten wird, daß eben die, gegen welche Beschwerden gerichtet sind, gewöhnlich wieder die rationes decidendi herzugeben haben, daß keine Beschwerde statt finde! Und dann die Kosten, der ungeheure Zeitverlust, der Mangel an Vertrauen — wie kann der Angeklagte mein Richter seyn! Die Schwierigkeit, besonders in größern Staaten, zum Monarchen selbst zu gelangen! Die noch größere, daß Er diese tau-

Digitized by Google

jend Dinge übersehen, durchschauen soll! Also hinab zur Berichts-Erstattung.

Hier nun müssen Thatsachen zeigen, daß eine solche wohl zur Instruirung, aber nicht zur Entscheidung hinreiche, und oft nichts anderes war, als die Sanctionirung einer Ungerechtigkeit durch neue Formen unter höherer Autorität.

Mir ist im Justizwege ein merkwürdiger Fall bekannt, wo durch alle Instanzen einem Staatsbürger in bester Form aber mit größtem Unrechte sein beträchtliches Vermögen von circa 30,000 fl. abgesprochen ward. Er hat das Glück beim Monarschen Gehör, das noch größere, Theilnahme zu finden und das allergrößte, daß letzterer die Acten einem rechtschaffenen Manne (Mitglied der letzten Spruch-Instanz) zum Gutachten übergibt. Dieser beweiset beste Form, größtes Unrecht und spricht seine Ueberzeugung systematischer Venalität durch alle Instanzen aus. Der Monarch gibt die Sache der obersten zu nochmaliger Revision zurück. Der Spruch fällt wie das erstemal aus. Klage des Fürsten. Antwort des Rechtschaffnen: „Es konnte nicht anders seyn. Es ist ein geringeres Unglück, daß der Einzelne, als daß der Credit der letzten Justiz-Instanz zu Grunde gehe!" Was thut der edle Fürst? Durch dritte Hand entschädigt er den in bester Form gesetzlich Spoliirten aus seinem Privatvermögen mit 30,000 fl.

Der Fall ist rein wahr und sprechend für alle. Der Ausgang noch zweideutig günstig genug. Und doch von wie viel Zu- und Glücksfällen abhängig, trotz einem Fürsten, der nur Gerechtigkeit, nur das Wohl aller Staatsbürger will!

Hier ist also der Punkt, wo die Fürsten selbst der Garantie bedürfen, daß ihren eigenen Gesinnungen nicht mehr so schnurstraks entgegen gehandelt, sie und die Staatsbürger nicht mehr so methodisch betrogen werden, indessen doch beide nur dem Zufall und Glück Preis gegeben sind.

Eine wichtige Berücksichtigung ist die ungeheure Zeit-Verschwendung, diese wahre, verfeinerte Tortur, statt der abgeschafften materiellen. Wo es sich um Ruhe, Sicherheit, Ehre, Eigenthum und Freiheit handelt, ist jede schlaflose Nacht des Zweifels eine Lebensverkürzung, und oft größere Pein, als die entschiedene Gewißheit des Unglücks. In der körperlichen Behandlung politischer Sünder und Verbrecher sind wir weit menschlicher geworden, oft vielleicht humaner als zweckdienlich; aber jene weit größern Seelenleiden scheinen noch gar keine gehörige Beachtung gefunden zu haben, sonst würde man weit ernstlicher unsern politischen Institutionen größere Vollkommenheit, besonders aber größere Schnelligkeit und Verkürzung in der Handhabung zu geben suchen.

Ich glaube genug gesagt zu haben, um Zweck und Geist der Arbeiten zu bezeichnen, die ich zu veranlassen wünsche. Ihre große Wichtigkeit, ihr großes Interesse wird einleuchten. Ich habe keinen einzelnen Staat, ich habe den Frieden aller Staaten, das Glück aller Staatsbürger im Auge. Was Allen Noth thut, soll aus beredten Thatsachen der Einzelnen mit solcher Evidenz hervorgehen, daß Jeder, welchen Zufall oder Gunst, als Rathgeber zur Seite der Fürsten gestellt, erröthen oder erblassen müsse, wollte er es noch ferner wagen, sie mit Sophismen, Verschleierungen und Entstellungen der Wahrheit zu hintergehen. Gelingt mir das, glaube ich Großes angeregt zu haben. Die aber, welche das Werk selbst im schönen Wetteifer vollbringen, was für ein unendliches Verdienst werden sie sich erwerben! Wie klein ist dagegen der Lohn, den ich ihnen bieten kann.

Dieß bewegt mich, alle bekannte und unbekannte Freunde der guten Sache, welche mit mir gleichstimmig denken, und die vorgeschlagenen Preis-Abhandlungen für eben so wichtig, verdienstlich, von gleich großem, praktischen Einfluß, und eben so in die ersten Interessen jeden Staatsbürgers eingreifend, als aufklärend über die sichersten Mittel zur Ruhe der Staaten halten, aufzufordern, durch beliebige, kleinere oder größere Beiträge, die Preissumme zu verstärken. Oft schon war ich so glücklich, auf diesem Wege durch die Vielheit geringer Mittel eine bedeutendere Hebelkraft zu minder wichtigen Zwecken zu concentriren. Vielleicht gelingt mir dieß abermals bei derjenigen Unternehmung, die ich nach Zweck und Folgen für eine der wichtigsten halte. Jeder pecuniäre Beitrag, so wie jeder geistige zur Lösung der Aufgabe soll in diesen Blättern *) treu verzeichnet, ja sogleich aufgenommen werden, wenn letzterer nur ein kürzerer, fragmentarischer ist, der nicht auf Concurrenz Anspruch macht, sondern nur unbekannte, interessante Thatsachen zur Bewährung des Hauptthema beisteuern will. Von Freunden liegen schon mehrere Fragmente aus Spanien, Neapel und mit der Ueberschrift: Wahre Ursachen, Sonst und Jezt — vor. Sie werden für die Haupt-Abhandlungen gut benuzt werden können, über welche ich mir, nach erfolgter preisrichtlicher Entscheidung (worüber seiner Zeit Näheres im Hesperus bekannt machen werde) die Disposition verbehalte.

Die Redaction aller politischen und gelehrten Zeitungen, wie aller andern periodischen Blätter und Werke ersuche ich um die Gewogenheit, diese Preisaufgabe, ihrem Wesen nach, möglichst schnell ihren Lesern bekannt zu machen und auf diese Auseinandersetzung zu verweisen, wo es der Raum nicht erlaubt, sie in extenso aufzunehmen.

Stuttgart, 7. Februar 1823.

C. C. André,
Königlich Würtembergischer Hofrath.

*) Hesperus.

Von des

Grafen Lascases in St. Helena geführtem Tagebuche

ist der vierte Band so eben an alle Buchhandlungen versendt worden. (Die drey folgende Bände sind bereits gedruckt und werden in kurzen Zwischenräumen ausgegeben werden.)

Wir geben einiges von dessen Inhalt:

Voltaire. Rousseau. — Charakteristischer Unterschied zwischen den Engländern und Franzosen. — Herr von Chateaubriand; seine Rede für das Institut. — Verstellter Zorn des Kaisers; seine Grundsätze in dieser Rücksicht. — Kosten des kaiserlichen Hauses in den Tuilerien. — Ueber ein gutes Rechnungswesen. — Die Herren Mollien und Labouillerie. — Ueber die Frauen ꝛc. — Vielweiberey. — Wiederaufnahme der Memoiren des Kaisers, ꝛc. — Militärschule. — Vom Kaiser angeordneter Erziehungsplan. — Seine Absichten für die alten Militärs. — Bewirkte Veränderung in den Sitten der Hauptstadt. — Widerstreben gegen Arzneyen. — Gil Blas. — General Bizanet. — Schöne Waffenthaten der Franzosen. — Romane des Kaisers. — Napoleon war selbst von seiner Umgebung wenig gekannt. — Seine religiösen Ideen. — Schilderung der Direktoren. — Anekdoten. — Der 18te Fructidor. — Englische Diplomatiker. — Lord Whitworth, Chathom, Castlereagh, Cornwallis, Fox ꝛc. — Geschichte des Convents von Lacretelle. — Charaktere, — Bailli, Lafayette, Monges, Gregoire ꝛc. — Saint-Domingo. — System, das man befolgen sollte. — Diktate über den Convent. — Der Moniteur, ꝛc. — Preßfreyheit. — Der spanische Krieg und die königliche Familie. — Ferdinand in Valençay. — Fehler in den spanischen Angelegenheiten. — Geschichte dieser Ereignisse, ꝛc. — Schöner Brief Napoleons an Murat. — Der Kaiser hatte die Baumwolle aus Frankreich verbannen wollen. — Conferenzen in Tilsit. — Die Königin von Preußen; der König. — Kaiser Alexander. — Gezwungene Etikette Napoleons. — Erinnerungen an Waterloo. — Prophetische Worte, ꝛc. — Lord Holland, — Charlotte Prinzessin von Wallis. — Ueber das Gedächtniß. — Gedanken und Systeme Napoleons über verschiedene Gegenstände des Staatshaushaltes. — Ueber die Schlacht von Hohenlinden. — Betrügereyen des Lord Castlereagh. — Französische Erbinnen. — Maitressen der französischen Könige. — Merkwürdige Betrachtung Napoleons über sich selbst, ꝛc. — Ueber die eiserne Maske, ꝛc. — Sinnreiches Mädchen. — Ueber Junot; seine Frau ꝛc. — Marschall Lannes. — Murat, seine Frau ꝛc.

Stuttgart, den 10. April 1823.

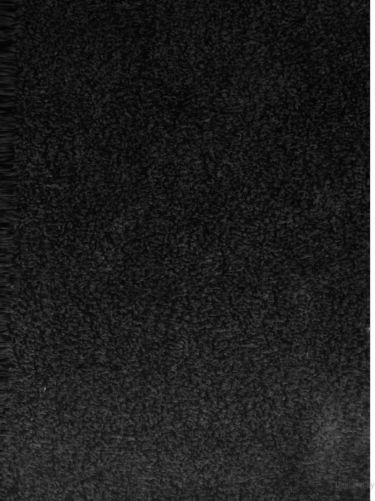
J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Google